Dei Reiſ' nah Belligen,

poetiſche Erzählung

in niederdeutſcher Mundart

von

Fritz Reuter.

Treptow a. d. T., 1855
Im Selbſtverlage des Verfaſſers.

Sächsische
Landesbibliothek
1 3 JULI 1987
Dresden

Seinem verehrten Freunde,

dem

Herrn Dr. Griſchow,

widmet

die nachfolgenden Blätter

als ein Zeichen aufrichtiger Verehrung

der Verfaſſer.

Vorrede.

(Am beſten als Nachtiſch zu ſerviren.)

Nach Ivenack — kennt Einer meiner Leſer Ivenack, dieſe liebliche, der Ruhe geweihte Oaſe in dem rings von Mühe und Arbeit durchfurchten Lande, die, einer ſchlummernden Najade gleich, ſich auf grünender Au und blumiger Wieſe gelagert hat, und ihr vom Laube tauſendjähriger Eichen umkränztes Haupt in dem flüſſigen Silber des Sees ſpiegelt? — Nun, Ihr mögt es kennen und mögt es auch lieben; mir aber iſt es mehr, als es dem fremden Beſucher ſein kann. Für mich iſt der Glanz des Sommermorgens, der ſich darüber breitet, mit tauſend goldenen Fäden der Erinnerung aus der Kindheit und Jugend durchwoben, Feſttagserinnerungen, Ferienerinnerungen, die wie leuchtende Blumen aus dem Dunkel des Waldes mir entgegennicken und mit ſüßem Waldgeſang in mein Herz ziehen. — Dahin — nach Ivenack — wollte ich meinen Freund K. führen; dort wollte ich ein paar glückliche Stunden mit ihm verleben. Ach, wäre ich doch in beſcheidener Genügſamkeit mit den wohlthuenden Eindrücken zufrieden geweſen, die eine idylliſche Natur auf uns macht, hätten ſich doch nicht noch andere Wünſche in mir geregt! — Der Menſch häuft Wunſch auf Wunſch, und wenn der erſte wie ein beſcheidener Halm in hoffnungsreichem Leben der Erfüllung entgegenwächſt, ſo legt er neue darüber, die den zarten Keim erdrücken, und immer ſchwerer und laſtender werden, bis ihm zuletzt ein öder Steinhaufen entgegenſtarrt, dem keine Hoffnung mehr entſprießt. Ich hatte das Manuſcript der nachfolgenden Blätter in der Taſche; das Vorleſen deſſelben ſollte, ſo hoffte ich, den Genuß des Tages erhöhen. Ein ſchattiger Lagerplatz war bald gefunden; ich las und las; mein Freund iſt ein guter

Menſch, er hörte bis an's Ende ruhig zu. — „Nun?“ fragte ich: „Dein Urtheil, lieber K.“ — „„Lieber Bruder,““ war die Antwort, „„ich meine, wir wollen uns hier divertiren und nicht recenſiren.““ — Dies war ein Urtheil. Ich wurde verſtimmt. Wir gingen nun durch den Park und die Gärten; aus Morgenfriſche war Mittagsgluth geworden; wir durchkrochen die dunſtige Schwüle der Gewächshäuſer und kehrten endlich müde und matt in's Wirthshaus ein. Unſer Mittagsmahl wurde ſchweigſam verzehrt, die Freude wollte nicht unter uns aufkommen, und endlich ſetzte ich mich mißmuthig in die Ecke eines Sopha. — „Du willſt wohl ſchlafen?“ fragte K. „Nun gut! Ich habe hier noch einen Bekannten aufzuſuchen; alſo auf Wiederſehen!“ — „„Schön! Ich glaube zwar nicht, daß ich ſchlafen werde, ſollte dies indeſſen der Fall ſein, ſo wecke mich zur rechten Zeit.““ — „Das wird ſo leicht nicht ſein,“ lachte K.; „in dieſem Punkte kenne ich Dich.“ — „„Nun, denn kennſt Du von der Schule her ja auch das alte Mittel gegen Verſchlafenheit,““ ſagte ich, und Freund K. ging.

Ich nahm ein Zeitungsblatt und beſchäftigte mich im Anfange lebhaft mit der orientaliſchen Frage; darauf verſenkte ich mich in die Lage Oeſterreichs, namentlich in ſeine Finanzen und kam zu dem Schluß, daß ſelbige eine große Aehnlichkeit mit meinen eigenen Geldverhältniſſen darboten, die darauf hinauslief, daß die unklugen Menſchen unſere beiderſeitigen Werthpapiere nicht recht annehmen wollten. Ich verſenkte mich immer tiefer in die öde Leere der öſterreichiſchen Haupt-Staats-Kaſſe und in die hungerig maulaufſperrenden Falten meines Portemonnaie, als ich im Nebenzimmer Stimmen hörte, die immer lauter wurden, bis endlich der Inhaber einer dieſer Stimmen in das Zimmer trat, wo ich meinen tiefen Berechnungen und Plänen nachhing. Es war ein magerer, lang aufgeſchoſſener Burſche mit langem Halſe und langem Haar, bedeckt mit einer ſchwarzrothgold verbrämten Mütze; in der Hand trug er einen Ziegenhainer und hatte in ſeinem Weſen etwas Antediluvianiſches, jetzt Untergegangenes, welches mich gerade zu intereſſiren anfing, als ein Zweiter eintrat, ein erbarmungswürdiges Subject, von einem zerriſſenen Schlafrock umhüllt und von zerriſſenen Pantoffeln getragen. Ein Königlich preußiſcher Unteroffizier ging ihm zur Seite und ſtellte ſich, als er ſich ſetzte, hinter ſeinen Stuhl. Dieſem Jammermanne folgte ein Dritter. Ein ſchlecht gezeichnetes Portrait, welches er unter dem Arme trug und mit welchem er zu Zeiten liebäugelte, bald das Bild, bald den Kopf wendend und drehend, ließ ihn als einen jener Unglücklichen erkennen, die ſich ſchon an den unterſten Stufen des Kunſttempels die Schienbeine wund geſtoßen und Urſache haben, Gott zu danken, wenn ſie noch Kraft genug beſitzen, den einen vorwitzig gemachten Schritt zurückzuthun. Der Vierte war eine ganz andere, bei Weitem wohlthuendere Erſcheinung Ein weißer Strohhut, ein Leinwandkittel, ein Paar wohlconditionirter Stulpenſtiefel deckten ſeine Glieder, die in erquicklicher Fülle durch die Näthe zu platzen drohten und „Strom" ſtand auf ſeinem rothen Angeſichte geſchrieben; „Strom" las man queer über ſeine breiten Schultern; „Strom“ war die Etikette ſeiner breitwadigen Stulpen. Der folgende Fünfte zeigte ſchon nicht mehr die glückliche, zufriedene, in ſich ſelbſt abgeſchloſſene Fülle des Vorhergehenden. In der Zunahme ſeiner körperlichen Ausdehnung war ein bedauerlicher Stillſtand eingetreten. Der ſorgenvolle Blick, den er bisweilen auf ein abgegriffenes Exemplar von Zumpts lateiniſcher Grammatik warf, der fadenſcheinige, braune Oberrock, die in die Höhe gezogenen Augenbraunen und die herabgezogenen Mundwinkel deuteten auf den Schulmeiſter. Aus der ſechsten und letzten Erſcheinung war ſchlechterdings gar nichts zu machen; auf und hinter dieſer Stirn ſchienen Räthſel zu lauern, deren Löſung mir zu ſchwer war. Als der Träger dieſer Räthſel hereintrat, legte er die Cigarre weg und ſetzte ſich ſchweigend an den Tiſch, ernſt, feierlich, als ſäße er in einem Collegium. Er war jedenfalls das bedeutendſte Mitglied der Geſellſchaft.

Alle Eingetretenen kamen mir wie alte Bekannte vor; ich wußte, wie man zu ſagen pflegt, ſie nur nicht recht hinzubringen. Mich kannten alle, wie aus der Anrede und aus der Art mich zu begrüßen deutlich hervorging. — „Guten Morgen, alter Junge!“ ſagte der Student. — „„Morgen, Morgen!““ der Maler. — „Gun Dag ok, Fritz Reuter,“ ſagte der Oekonom. — „Wie befinden Sie ſich?“ ſetzte der Schulmeiſter hinzu. Selbſt das bedauernswürdige Subject nickte mir mit matter Freundlichkeit einen Erkennungsgruß zu, und nur jenes räthſelhafte, jedenfalls bedeutendſte Mitglied der Geſellſchaft machte mir eine jener indifferenten Verbeugungen, die man Fremden oder ſolchen Leuten zu widmen pflegt, mit denen man nicht gerne etwas zu thun hat. — „Verehrteſter, was haben Sie da?“ fragte der Schulmeiſter, indem er auf den blauen Pappdeckel meines Manuſcripts wies. — „„Oh, nichts,““ war meine Antwort, die jedoch in ſolchem Tone geſprochen wurde, daß man ſehr deutlich: „Oh, ſehr viel!“ heraushören konnte. — „Gewiß werre Läuſchen un Riemels,“ ſagte Strom. „Dei ſall hei uns vörleſen", ſetzte er hinzu, und, ohne mich weiter zu fragen, reihete ſich die Geſellſchaft als Auditorium um den Tiſch; ſelbſt jenes räthſelhafte, jedenfalls bedeutendſte Mitglied ſetzte ſich und nahm die Miene eines aufmerkſamen Zuhörers an, wenigſtens in ſo weit es die eigenen, tiefen Gedanken zu geſtatten ſchienen.

Ich begann: „Dei Klock, dei geiht: tik tak, tik tak..." — „„Halt!"" rief der vorlaute Burſche von Student, „„das iſt Nachahmung von Naturlauten und ich erinnere mich noch von der Schule her, daß der Conrector ſagte, das dürfe man nicht. Der Rector ſagte einmal, das „Hurre, hurre, hopp, hopp, hopp!" in Bürgers Leonore ſei durchaus zu tadeln, und der Subrector ſagte: ..."" — „Ih, wat," ſagte Strom, doavon will'n wi nicks weiten. Les wiere, Fritz Reuter." — Ich las. — Nachdem ich einige Seiten vorgeleſen hatte, rief Strom: „Holt mal'n Bäten ſtill! Dei Saak wad lang. Will'n wi uns nich doatau 'ne Buddel Rothwien köpen. Jere ſchütt acht Gröſchen tau, denn krieg'n wi twei un dat gauren." Der Student griff in die Taſche und ſuchte und ſuchte; das bedauernswürdige Subject langte aus den Falten ſeines zerriſſenen Schlafrocks eine getrocknete Commisbrodrinde hervor; der Maler erklärte, augenblicklich nicht bei Kaſſe zu ſein; der Schulmeiſter holte ſtatt eines Achtgroſchenſtücks eine unbezahlte Schneiderrechnung aus der Weſtentaſche und das räthſelhafte, jedenfalls bedeutendſte Mitglied machte einen Diener, wie man ihn dem Klingelbeutel zu machen pflegt und murmelte etwas von: „Abſchätzungscommiſſion — „Erhöhung der Klaſſenſteuer um ein Viertel u. ſ. w." — „„Na,"" ſagte Strom: „„Ji hewt alſo All kein Geld, denn möt ick woll — pumpen —, denn ick hew ok nicks."" Nachdem dies glücklich und mit vielem Geſchick beſorgt war, las ich weiter und las bis an's Ende, klappte mein opus zu und ſah umher, um meinen Triumph auf den Geſichtern zu leſen. — „„Das iſt lauter Unſinn!"" rief der vorlaute Bengel von Student. „Der Conrector ſagte ganz richtig, daß die plattdeutſche Sprache keines erhabenen Ausdrucks fähig ſei. Dem Ganzen fehlt es an Schwung, an dichteriſcher Begeiſterung. Da iſt nichts Erhabenes! Nichts . . ."" —

„Ja", unterbrach ihn das bedauernswürdige Subject, „nichts von Frei . . .!" — Schwapp! ſchlug ihn der Unteroffizier auf's Maul: „„Herr, Sie ſind Königlich-preußiſcher Staats- und Stubengefangener; 'raus mit Ihnen aus die Geſellſchaft!"" Er fuhr mit ihm ab, der Student folgte — „Abgeſehen von dieſer kleinen Störung", ſagte der Maler: „ſo ſehe ich in dem Ganzen keine Gruppirung, kein Colorit. Figuren und Handlungen ſtehen zu unmotivirt und grell neben einander, und jede der handelnden Perſonen iſt verzeichnet und verzerrt." — „„Ih dat Anne"", ſagte Strom, „„dat geiht woll; äwe dat mit dei Köſte-Dürt, dat hürt doa nich hen. Mit ſo'ne Köſte-Diern ſo vähl Ümſtän'n tau maaken, dat lohnt ſich ok noch!"" — „Meine Herrn", ſagte der Schulmeiſter, „Ihr gediegenes und eng umſchriebenes Urtheil in allen Ehren; aber wenn hier Einer im Stande iſt, eine Recenſion über dies Machwerk abzugeben, ſo bin ich es. Sehen Sie mich an! So wie ich hier ſitze, habe ich die Töchter der gebildetſten Familien unſerer ſehr gebildeten Stadt in die deutſche Literatur und in die Poetik eingeführt, die Schönen gleichſam in den Tempel des Schönen geleitend; ich habe Verſe machen laſſen und habe deren ſelbſt gemacht, und bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß jedes wirkliche Kunſtwerk a priori aus ſeiner Entſtehungsart zu beurtheilen iſt. Will ich etwas wirklich Schönes und Tüchtiges ſchaffen, dann nehme ich drei Bogen weißes Papier; auf den erſten notire ich mir Materialien, nichts als Materialien, Alles bunt durcheinander, je krauſer, je beſſer; auf dem zweiten mache ich die Dispoſition, regiſtrire, claſſificire und ſubſummire Alles gehörig und auf dem dritten arbeite ich es aus. Haben Sie Ihr Machwerk auf ſolche organiſche Weiſe entſtehen laſſen?“ — „„Nein, das nicht! Ich . . .““ — „Nun, mein Herr, dann iſt's auch kein Kunſtwerk. Ich empfehle mich Ihnen.“ Damit ging er aus der Thür und folgte dem Maler und Oekonomen, die ſchon das Zimmer verlaſſen hatten. — „„Und Sie?““ fragte ich das räthſelhafte, jedenfalls bedeutendſte Mitglied „„Was ſagen Sie zu meinem Gedichte?““ — „Ich genehmige es“, war die einfache Antwort. — „„Sie billigen es in der

Anlage des Ganzen und in der Ausführung der einzelnen Theile?"" fragte ich weiter. — „Ich genehmige Alles." — „„Sie ſchüttelten doch zuweilen, wie ich wohl bemerkt habe, mit dem Kopfe, als ich vorlas."" — „Pure Angewohnheit! Und ſollten auch wirklich einige Bedenken in mir aufgeſtiegen ſein, ſo genehmige ich nachträglich." — „„Das freuet mich außerordentlich. Noch erfreulicher iſt es mir aber, die Bekanntſchaft eines ſo geiſtreichen Mannes zu machen. Mit wem habe ich die Ehre . . .?"" — „Sie kennen mich nicht?" — „„Nein"" — „Auch die Andern nicht, die uns eben verlaſſen haben?" — „„Auch die nicht, obgleich ſie mir ſehr bekannt vorkamen."" — „Wir ſind die Incarnationen Ihrer bedeutendſten Lebensphaſen", war die ruhige Antwort. Ich ſtand, wie vom Donner gerührt. So wenig kannte ich mich ſelbſt, daß ſogar die ausgeprägteſten, äußern Erſcheinungen meines Lebens mir nur eine unbeſtimmte Ahnung erwecken konnten. Endlich zog Erſcheinung nach Erſcheinung noch einmal an meinem geiſtigen Auge vorüber. „Ja", rief ich, „ich ſehe nun, mit den Andern hat es ſeine Richtigkeit; aber Sie, Sie?“ und faßte den räthſelhaften Fremden beim Kragen. — „„Ich,““ ſagte er, indem er ſich mit ruhiger Würde von meinem Griffe losmachte und einen Schritt zurücktrat, „„ich bin die Verkörperung Ihrer jetzigen Bedeutung im Leben.““ Und dabei leuchtete ein tiefſinniger Ernſt, ein Bewußtſein eigener Wichtigkeit von ſeinem Antlitze, daß es mich wie mit elektriſchen Schlägen durchzuckte, mir wie blendende Blitze vor den Augen niederfuhr und eine Ahnung in mir aufſtieg, überwältigend, rieſengroß. „Dann ſind Sie!..“ rief ich von Entzücken erfaßt. — „„Was?““ fragte er ruhig. — „Dann ſind Sie meine Incarnation . . .“ rief ich in Begeiſterung. — „„Als was?““ fragte er kühl. — „Als deutſcher Dichter!“ ſchrie ich in's Unendliche hinausgeriſſen. „„Oh, nee! Dieſes weniger;““ war die phlegmatiſche Antwort. „„Verzeihen Sie. Nur als Treptower Philiſter und Stadtverordneter.““ — „Und darum.“ fragte ich tonlos, „darum haben Sie genehmigt?“ — „„Darum.““ — „Darum haben Sie nachträglich genehmigt?“ — „„Darum habe ich nachträglich genehmigt."" — „Und der tiefſinnige Ernſt auf Ihrem werthen Angeſichte?" — „„Iſt nichts als der Ausdruck der ſchrecklichſten Langenweile."" — Dieſe Enttäuſchung war zu groß, ſo vom Stuhl auf die Bank, ſo vom Pferd, und noch dazu vom Pegaſus, auf den . . .! Mir war zu Muthe, als würde mir ein Glas Waſſer über den Kopf gegoſſen. — Und richtig! So war's auch! Ich war aus der Ecke des Sopha aufgeſprungen und ſtand nun da im Wirthshauszimmer, wie der wolkenſammelnde Zeus, wenn aus ſeinen ambroſiſchen Locken der triefende Seegen auf die dürſtende Erde rieſelt.

Mein Freund K. hatte die Art der Erweckung aus dem Schlafe von der Schule her zu buchſtäblich genommen und ſtand jetzt lachend vor mir, der ich noch immer von Dichtern und Stadtverordneten faſelte und mich nicht aus den erregenden Phantaſien des Traums in die calmirenden Wirkungen einer kühlen Realität hinein finden konnte. Endlich war die fieberhafte Gluth des Gehirns durch das Glas Waſſer ſo weit gelöſcht, daß ich vernünftig über der Königin Mab neckiſches Spiel berichten konnte. Die Erzählung meiner Traum-Erlebniſſe rief wieder das heitere Gelächter meines Freundes hervor; als er aber ſah, daß die Ausbrüche ſeiner Heiterkeit mir anfingen empfindlich zu werden, klopfte er mich auf die Schulter und ſagte: „Mein Junge, ich hätte Dich für klüger gehalten; ich hätte geglaubt, daß Du in keiner Weiſe ſolchen Dichter-Ideen nachhingeſt, ſelbſt nicht einmal im Traume. Du haſt da vor einiger Zeit ein Buch voll kleiner Geſchichtchen herausgegeben, „Läuſchen un Riemels," — weißt Du. Du haſt damit Manchem eine frohe Stunde gemacht und ich ſelbſt habe über einige der Schnurren recht herzlich gelacht. Die Recenſenten waren freundlich genug, Dich nicht zu arg mit zunehmen und das Publikum gütig genug, Deine — nun, wie ſage ich nur gleich? — gereimten Läppereien zu kaufen; was hat dies aber Alles mit der Poeſie zu thun? Sei ja zufrieden, wenn man den Inhalt Deines Manuſcripts, das Du ſo breitſpurig mit Dir herumträgſt, mit derſelben Nachſicht aufnimmt; und wenn Du kein Dichter ſein kannſt, ſo ſorge wenigſtens dafür, daß man

Dich ferner für einen paſſabel vernünftigen Menſchen halten kann.“ Das war ſehr offenherzig; aber wie es mir vorkam, wenig liebreich geredet — Wir machten uns auf den Heimweg und, geſtehe ich es nur, ich war ſehr mißmuthig. Als wir an die Stelle kamen, wo der Weg nach M. von meinem Wege abzweigt, nahmen wir etwas kühl Abſchied von einander. Allein mit meinem Verdruſſe, war ich ſchon eine Strecke fortgewandert, als ein lautes Rufen mich umkehren machte; ich ging zurück. K. kam mir entgegen und als er nahe genug war, um ſich mir verſtändlich zu machen, rief er mir zu: „Fritz Reuter, häur Di vör dei Inbillung! Dei Inbillung is dülle as dei Peſtilenz.“ — „„Nun““, rief ich zurück, „„wenn in dem ganzen Dinge nichts von Poeſie zu finden ſein ſollte, ſo ſoll doch wenigſtens auf dem Titelblatte etwas davon zu leſen ſein; ich werde es „poetiſche Erzählung“ nennen.““

Treptow 1855. **Fritz Reuter.**

Cap. I

Wo dei Burrkäwe[*]) burren dehr,
Un wo 't oll Schwart mit Witten äwelähr.

Dei Klock, dei geiht: tick tack, tick tack;
Oll Buur Schwart, dei rookt Toback;
Hei denkt noch an dei Plumm' un Klüt,[**])
Dei Mutte em as Pingſtdagskoſt
Tum Middageten geben hüt;
Hei denkt noch an den Wollgeſchmack,
Un wo ſ' em ſchlegen ſchön tau Boſt.[†]) —
Dei Klock, dei geiht: tick tack, tick tack. —
Hei hett 'ne Piep ſich angebött
Un hett ſich in den Lehnſtaul ſett't,
Doa ſimmelirt hei nu un rauht,

---

[*]) Burrkäwe - Maikäfer. [**]) Klüt - Klöße.]
[†]) Boſt - Bruſt.

Doa ſitt hei nu un ahrekaut.*)
Dei leiwe Sünn kickt dörch dei Ruten,**)
Sei ſchient ſo heit in 't Timme 'rin,
Kein Spierken Luft, dat rögt ſich buten;
Oll Schwarten wad ſo mäur***) tau Sinn,
Dat is ſo ſtill, as in'n Sack. —
Dei Klock, dei geiht: tick tack, tick tack. —
Dei Knecht un Dierns, dei hebb'n tau 't Feſt
Dei Stuw mit Mai utputzt up 't Beſt,
Burrkäwers hebb'n ſ' mit 'rinne dragen,
Dei ſünd nu in dei Stuw 'rüm ſlagen;
Un unnern Aben liggt oll Strehm,
Dei ſchnorkt un puhſt un günſ't in'n Droom;
Dei ſchwarte Kate ſpinnt un ſchnurrt;
Dei Klock, dei tickt; dei Käwe burrt;
Dei Buur, dei nickt, hei ſtütt't dei Back;
Dei Klock, dei geiht: tick tack, tick tack.
Un as dat nickt, un as dat tickt,
Un as dat brummt, un as dat ſchnurrt,
Un as dat ſummt, un as dat burrt,

---

*) ahrekauen - wiederkäuen, ſcherzhaft für verdauen.
) Ruten - Fenſterſcheiben. *) mäur - müde.

Un as dat ſchnorkt, dunn wohrt nich lang,
Dunn örgelt Schwart doa ok mit mang,
Bet in ſien leiwes Angeſicht
En ollen dwatſchen Käwe flüggt
Un ſett't ſich up ſien Näſenſpitz.
Na, eigentlich wier 't keine Spitz,
Dat wier ſo'n Ding, ſo as ſo'n Knoop
Na, as dei Käwe deſen droop,*)
Güng hei doa up un af ſpatzieren
Un füng doa an herümme tau eriren.
För em wier dat zwoars ſiehr pleſierlich,
Doch Schwarten würr dat ſiehr ſchanierlich,
Hei ſchneer dei grunglichſten Geſichte
Un mit dat Muhl dat Drecken kriegt 't;
Bet ſich dei Käwe fängt an uptaurichten
Un an tau wuppen mit dei Flüchten**)
Un nah den Kate 'räwe flüggt,
Un werre grar in dat Geſicht,
Un von den Kate nah den Hund, —
Den'n fluſtert hei wat in dei Uhren, —

---

*) droop - traf. **) Flüchten - Flügel.

Von Strohmen werre nah den Buuren;
So maakt hei ümme tau dei Rund',
As wull hei ſ' Alltauſam vexiren,
Un deiht ſich köſtlich verluſtieren.
Dei Kate ſchnurrt, dei Hund, dei gnurrt,
Dei Buur, dei murrt, dei Käwe burrt; —
So geiht dat furt en Stund'ne drei,
Pet werre Schwart is an dei Reih
Un werre mal Geſichte ſchnitt,
Dunn kümmt herin ſien Nahwe Witt:
„Gun Dag ok Varre! Na? Wo is't?
Jck wull mal fragen, ob Du einig büſt."
„„Je, Varre Witt, dat's ſo un ſo.""
„Jä, Varre Schwart, dat ſegg ick jo.
Jck wull man fragen, ob Du Di beſun'n."
„„Je, Varre, ſüh! Jck will Di ſeggen,
Jck dehr 't mi orndlich äweleggen.
Jck ſitt hier all drei klockenige Stun'n.
Siet dat ick hew tau Middag eten,
Hew ick all ümme tau hier ſeten
Un hew doaräwe grübeliert.""
„Na, hür! Jck glöw am beſten wier't,
Wi ſett'ten uns en Bäten dal

Un äwelähren't uns noch mal."
So maakten ſich dei beiden Ollen
Ehr Piepen werre an up 't Friſch,
Un ſett'ten ſich genäwe an den Diſch,
Üm noch mal weiſen Rath tau hollen;
Un keeken beir in einen Pott herin,
Dei vör em up den Diſch juſt ſtünn.
Un nu güng 't los: „Dat is ſo, as dat is."
„„Ja, Varre Schwart, dat is gewiß.""
„Je, Varre Witt, wer kann dat weiten?"
„„Ja, dat ſünd ſo Velegenheiten.""
„'T ſünd etlichte Vedreitlichkeiten."
„„Dat hew ick ümme ſeggt, wi kam'n doamit tau backen*)""
„Ih, Varre Witt, wat helpt dat Schnacken?
Wat möt, dat möt, dat treckt ſich Allens t'recht.**)"
„„Ja, Varre Schwart, dat hew ick ümme ſeggt.""
„Je, will'n wi't noch beſchlapen bet up morr'n?"
„„Ih, Varre Schwart, ick denk, wi ſünd in't Rein.""
„Ja, Varre Witt, ſo as ick't in kann ſeihn,
Denn ſünd wi uns nu einig worr'n.

---

*) backen. Doamit tau backen kamen - In einer Unternehmung zu Schaden kommen. **) t'recht: taurecht - zurecht.

So as dei Ammmann ſeggt: „in dieſer Hinſicht.“
„„Ja, dit is ok mien beſte Inſicht.““
„Na, afgemaakt! Un't bliſt gewiß!“
„„Na, Varre Schwart, na, denn adjüs!
Dat höll doch ganz verdeuwelt ſchwer!““
Dunn keeken ſ' ut den Pott herut
Un puhſten ehre Piepen ut,
Un Witt güng 'rute ut dei Döhr.
Doch, as hei weg, doa ſöllt dat Schwarten in,
Dat hei doch ſiehr vörielig weſen künn:
Hei ritt dat Finſte up un röpt den Annern tau:
„Wat meinſt Du, wenn wi't ok unſ' Mutters ſähren
Un dat mit dei noch mal eins äwelähren?“
„„Ja, Varre Schwart,““ ſeggt Witt, „„dat dauh,
Sei leeten uns jo doch kein Rauh.““

* * *

Cap. 2.

Wo Schwart ſien Mutters dat vekloaren deiht,
Un wo dei Ollſch ehr Staul ehr würr tau heit.

As Mutte Schwartſch tau Huus was kamen, —
Sei wier in 't Dörp herümme dăſ't
Un wier en Wäten nahwern*) weeſt, —
Dunn würr dei Saak denn werre vörgenahmen,
„Na, Mutte, ſett Di dal!“ ſeggt Schwart,
„Wo hett der Deuwel Di 'rümme fahrt?
Jck möt mi hier den Kopp tebreken,
Un Du büſt ümme nich tau ſprecken!
„„Je, Vahre, ſüh! ...““ „Ei wat! ick will nicks weiten.
Dat ſünd man luute Dämlichkeiten!
Jck möt hier ſitten un mi afſtrapzieren,
Un Du geihſt 'rüm in't Dörp ſpatzieren!
Wo? Meinſt Du, dat mi dei Gedanken
Un dei Jnſichten up den Puckel waſſen?“
„„Jck güng man juſt dat Dörp entlanken.

---

*) nahwern – in der Nachbarſchaft Beſuche machen.

Du heſt ok ſtets wat uptaupaſſen!“
„Ei wat! As wenn 'ck 't nich bete wüßt!
Dei ganze Kram hett ſienen Schick nich!
Süh, ick will dat, wat Du ok wiſt,
Un dat, wat Du wiſt, dat will ick nich:
Süh, Du wiſt Herr in'n Huuſ' hier ſin,
Un noch mein ick, dat ick dat bün.
Nu ſettſt Di dal un maakſt mi kein'n Spermang*)
Un hürſt hübſch tau, wat ick Di ſegg,
Un kohlſt mi nich in Einen weg
Mit Dienen dummen Drähnſchnack mang;
Ick will Di nu mal wat vekloaren. —
Ick hew nu all ſiet lange Joahren
Dagdäglich d'räwe rumenirt
Un af mi ärtert as en Pierd,
Wat ut den Jungen waren ſall.
Bedenk doch mal, wat helpt dat All,
Wat helpt dei Kram uns alltauhopen,
Wenn hei deiht in dei Welt 'rümlopen
So dumm un däſig as en Schwien;
D'rüm hew ick dat bi mi beſchlaten,

---

*) Spermang - Widerworte, Lärm.

Ick will den Jungen reiſen laten,
Un twoars taum ierſten nah Berlin
Un denn nah Belligen, un doa
Sall blieben bei denn ein poa Joah."
„„Ih wo? Wo bei kein Minſchenkind deiht ken'n?““
„Holl't Muhl! Ick bün noch nich tau En'n! —
Süh, up den ſapperlotiſchen Verein
Tau Güſtrow giſt dat klauke Herrn,
Un in dei Wirthſchaft nich allein
Un nich allein up't Klutenperrn,*)
Sei weiten mit Geliehrſamkeit
Un mit dei Bäuke ok Beſcheid
Süh dei hebb'n mi un Nahwe Witten
Dat dütlich utenanne ſett't:
Wenn Eine einen Jungen hett
Un lett em achtern Aben ſitten
Un doa muhlapen, ſo as ſüs,**)
Dat dat en groten Schaapskopp is.
„Nee!' ſähren ſ', „das muß anners werr'n!
Was düchtg'ze Bauerſöhne ſein,

---

*) Klutenperrn - Klößetreten. Scherzweiſe von den Landleuten geſagt. **) ſüs - ſonſt.

Das muß nach Belligen hinein
Un muß die höh're Wirthſchaft lern'n.
Die Wirthſchaft wär da ſehr vorzüglich.
Wo kann das länger aſſiſtiren,
Daß ſie hier noch, wie ſüs tau Tleren,
Herümme aaſen dauhn? Wo wär das müglich?"
Un ick ſähr: „Witt, wo dücht Di dit?"
„„Na,"" ſähr mien Witt, „„na, Mien ſall mit.""
„Ja," ſähr ick, „wenn ok der Düwel achte ſitt,
Ok mien oll dämlich Jung ſall mit."
Un nu heſt hürt, nu weiſt Beſcheid,
Nu höllſt Dien Muhl, ick will nicks wiere hüren."
Oll Schwartſch, dei würr ehr Staul tau heit,
Sei füng nu an drup 'rüm tau ſchüren,
Sei ſeet, as ſeet ſ' up Häkeltinnen,*)
Sei künn in 't Schwiegen ſich nich finnen,
Mit einmal äwe böſt**) ſei los:
„„Wo? Ih! Nee! Dit wir doch curjos!
Wo? Ick dehr mi jo ſchön vemeiren!†)
Du wiſt mi hier del Mund vebeiren?

---

*) Häkeltinnen - Hechelzinken. **) losböſten - losbürſten.
†) vemeiren - vermiethen

Ick ſall vör Di dat Muhl hier hollen?
Ick ſall nich rehren? Vör ſo'n ollen,
Entfamten Voßkopp ſall ick ſchwiegen?
Wo? Du ſaſt jo dat Wetter kriegen!""
Un nu füng ſ' an, den Ollen aftaukappen,
Un nu güng 't los in einen Athen,
Grar as wenn Eine Bier deiht tappen
Un von dei Tunn herunne laten,
So ſtört vedull in Haſt un Wuth
Dei Rehr ehr ut dat Spundlock 'rut
   Dei Oll ſeet doa un ſollt*) dei Hän'n,
Un wenn hei dacht: nu is ſ' tau En'n,
Denn dehr ſei grar ſich man vepuhſten,
Üm dülle werre los tau pruhſten.
„„Wo? Dat unmünnig Kind wuſt Du up Reiſen ſchicken?
Ick glöw wahrhaftig, dat dat doatau kehm,
Ick glöw wahrhaftig, dat Du 't dehrſt, wenn ick en
Nich unne miene Flüchten nehm.
Mien Jung! Mien Fritz! Veluren wier 't!
Wo heſt Du denn noch ann're Kinne?
Du olle Däskopp, olle Sünne!

---

*) ſollt - faltet.

Du olle, grieſe Nägenmüre!*)""
„Ih, Mutte, gif Di doch taufrehren,
Schwieg endlich mal un laat dat Rehren!
Süh, wenn dat ok en Bäten koſt't,
So will ick dat doch giern anwen'n.
Hei is doch ok kein Kind nich mihr am En'n,
Hei hett vör'n Joah doch ok all loſt't.**)
Wo ſüll hei denn tau Scharen kamen?
Hei un Corl Witt, dei reiſen jo tauſamen,"
Corl Witt? Je dei! Wat wad dei nütz?
Ein Schaap, dat ſall' dat anne möten!***)
Dat's juſt ſo'n Kind noch as unſ' Fritz;
Ji wart ſei beir in 't Unglück ſtöten.""
"Na, Mutte, endlich holt dei Mund!
Nu wad dei Saak mi doch tau bunt.
Wenn 't denn nich anners is, denn möt
Ick woll mi ſülwſten twiſchen leggen.
Du ſaſt doch länge nu nich ſeggen,

---

*) Nägenmüre - Neuntödter, Schimpfwort für einen grauſamen Menſchen. **) loſt't von looſen. In Mecklenburg looſen die Militairpflichtigen. ***) möten - den Weg abſchneiden, daher hüten.

Dat ick mien Kind in't Unglück ſtöt;
Ick ſülwſten bring del Jungens hen,
Ick reiſ' mit ehr nah Belligen.“
„„Na, dat wier ſchön! Wo lang' würr 't wohren,
Denn grepen up Jug del Schandoren,
Denn hahren Di del Landhuſoren
Mit ſammt mien ollen leiwen Jungen
Un Gerln in den Nahwe W[illegible]ten
As Vagelbunten ingeſungen
Un leten Jug en Strämel*) ſitten.““
„Ih wo? Ick laat en Paß mi ſchrieben.“
„„Je, Du un Paß! Dat laat man blieben,
Du heſt jo goa kein ornlich Schnuut
Un ſühſt all vähl tau ruwwrig**) ut.
Sei waren keinen Paß Di geben,
För ſo'n Oart wad kein Paß nich ſchräben,
Un denn weiſt Du jo nich einmal Beſcheid,
Wo't nah 't oll Dings hengahen deiht;
Du weiſt jo nich mal wo un wenn.““
„Ih, Mutte, doa frag' ick mi hen.

---

*) Strämel - eigentlich: Streifen, hier: eine Zeitlang.
**) ruwwrig - höckerig, voll Falten

Un nu is 't ut! Nu rehr mi nicks mihr vöa,
Dien olle Päpemähl[*]) ſüs ſtill ick.
Ick will! Un wenn ick will, denn will ick!"
Un doam't güng hei 'rute ut dei Döah
Un graren Wegs nah Nahwe Witten.
Na, dei müßt ok juſt mit ſien Mutters ſitten
Un hahr dat ſülwſe Thema vöa,
Un hahr en Stand, en rechten harten,
Un 't güng em juſt, as Nahwe Schwarten.
„Je Mien, dei will ſich nich bequemen,
Sei deiht ſich üm den Jungen grämen."
„„Ih, Varreſching!"" ſeggt Schwart. „„Ih, hew Di doch nich ſo!
Un hew Di doch nich ſo verdollſch![**])
Dei Jungs, dei kamen werre jo.
Un nu gah 'rü'n nah miene Ollſch,
Un ſchellt denn 'n Bäten up dei Ollen,
Un roahrt[***]) denn, wat dat Tüg will bollen.""

* * *

---

[*]) Päpemähl - Pfeffermühle. Von einem loſen Maule gebraucht. [**]) verdollſch - ungefüge. [***]) roahren - weinen

Cap. 3.

Wo Schwartſch un Wittſch nu roahrten beir tedull,
Un blos dei dämlich Jung nich roahren wull.

Oll Wittſch, dei güng, un Schwartſch empfüng
Sei mit dei Schört*) vör dat Geſicht
Un ſtünn un rüng, un ſtünn un wrüng
Dei Hän'n, as würr ſei morgen richt't.
Wo lang' ſüll dat denn nu woll woahren.
Dunn füng oll Wittſch ok an tau roahren.
Ümſchichtig roahrten ſ', klagten ſei.
Ümſchichtig rehrten ſ', fragten ſei;
Ümſchichtig in dei Hän'n ſei ſchlogen,
Ümſchichtig drögten ſ' ſich dei Oogen.
Doch wenn tau dull mal würr dei Gram,
Denn ſchreegen ſ' beir ok mal tauſam:
„Oh, Varreſching!**) Oh, Varreſching!
Wo ſall dit warn? Wo ſall dit warn?“

---

*) Schört - Schürze. **) Varreſching iſt das Diminutiv von Varreſch - Gevatterin.

„„ Oh, Naweſching! Oh, Naweſching![*])
Wenn wi 't doch äweſtahn ierſt habren!““
„Nu dat hei frie von dei Soldaten,
Nu, dat hei grar ſich frie dehr looſen!“
„„Ick hew. em juſt ſös Hemden maaken laaten
Un denn dei niegen,[**]) blaagen Hoſen.““
„Un mien, dei kreeg den niegen Rock.
Un nu nah Belligen, nah dat verfluchte Lock!“
„„Mien leiwes Duking,[***]) weiſt Du denn
Nich wo 't oll Weſen liggen deiht?““
„Je, Barreſch, je! Wer dat woll weit?
Wiet is 't, is goa tau wiet doaben,
Un gruuglich Volk wad doa well wahnen,
Wenn ick dran denk, wad mi all gräſen.[†])“
„„Doa waren woll Spitzbauben weſen
Un Wülw' un dei oll Iſebahnen.““
„„Ja, 't is en Gruugel un 'ne Schau'n!“
„„Kün'n ſei dei Jungs denn hier tau Lan'n
Nich up dei hogen Schaulen ſchicken?

---

[*]) Naweſching; ebenſo von Naweſch - Nachbarin.
[**]) niegen - neuen. [***]) Duking iſt das im freundlichen Sinne gebrauchte Diminutiv von: Du. [†]) gräſen - ſchaudern, kommt vom Adjectiv „gras“.

Tau Criwitz hew ick noch en Vetter . . . .""
„Dat ſeggſt Du woll! Süh, mien oll Dunnerwetter,
Süh, dei oll Kierl hett ſo'ne Nücken,*)
Dei hett dei ganze Saak anrührt
Un Dienen hett hei mit vefuhrt.
Sei willen ſülwſten mit nah Polen un Tirolen
Un in dat Land herüm karjolen
Un up dei Landſtraat rümme ſtröpen
Un ehr **Muhlapen doa veköpen.**"
„„Na äwerſt, Varreſch, hür mal, denn! . . . .""
„Ja, Naweſching, ick ſegg Di. wenn . . . .
Nu helpt uns dat nich mihr, nu möt wi ſ' faaten;
Sei hebb'n 't tau faſt ſick vörgenamen,
Doch wenn ſ' an't Huus ſünd werre kamen,
Denn will wi ſ' kriegen, will wi ſ' faaten!"
„„Un in den ſapperlotiſchen Verein,
Doa ſall mien Kierl nich werr 'rinne;
Hei ſall nich 'rin! ick will 't mal ſeihn;
Denn ick bün Mutte von dei Kinne.""
„Nu äwerſt laat dei Saaken raubn.
Nu nicks geſeggt! Dat is am beſten.

---

*) Nücken - Launen.

Doch wenn ſei werre kamen dauhn,
Denn will wi ſei mal orndlich föſten,*)
Denn gelt unſ' Schilling up den Maark,
Denn will'w ehr wieſen wat 'ne Hark!" —
  As ſei ſich dit ſo vörgenamen
Un ſich doa up ſo prekaſirt,
Dunn müßt unſ' Fritz juſt 'rinne kamen —
So in'n Schummerabend**) wier't. —
Hei wier en Bäten nahwern gahn
Un har ſo eben mit dei Köſte Dürt
En Bäten in den Goahren ſtahn;
Un haren ſich dei Wicht vehürt,
Un haren't endlich faſt beichlaten,
Sei wull'n nich von enanne laaten.
Un wenn hei ierſt dei Hauw dehr kriegen,
Denn wull unſ' Fritz ſien Dürten friegen,
Wat ok ſien beiden Ollen ſähren
Un ſich ok up den Jügſtock†) lähren.
Denn Mutte Schwartſch, dei wull nich 'ranne

---

*) föſten - vornehmen. Kommt her von Forſt, durchforſten.
**) Schummerabend - Zwielicht, Dämmerung. †) Jügſtock - Joch.
Die Redensart wird von widerſpenſtigen Ochſen gebraucht.

Un ſchnackt ſei ümme utenanne
Zwoars künn ſei dat dörchut nich ſtrieren,
Dat Dürten ſchmuck von Anſeihn wier,
Doch von dat Friegen wull ſ' nicks hüren,
Denn güng ſ' gefährlichen tau Kiehr
Dei Diern, dei wier ehr doch tau naakt!*)
Zwoars wier ſ' mit Bildung ſiehr behaft,
In 't Schnierern hahr ſ' 'ne Meiſterſchaft;
Sei hahr ehr niege Mäntel maakt,
Doch friegen? Nee! Dat ſüll nich gellen,
Un wenn ſ' ſich up den Kopp ſüll ſtellen,
Dei Diern, dei wier ehr doch tau naakt!
Un wenn ehr Fritz wull vörnehm friegen,
Denn künn hei noch ganz Ann're kriegen,
Doa wier oll Koopmann Hahnen ſien
Un denn den Gaſtwirth ſien Keſien**)
Dei ſich nu mit den Schriewe ſtraakt,
Dei Köſte Diern, dei wier ehr doch tau naakt!
    Na, Fritz kehm recht vegnäugt herin,
Recht upgekratzt in ſienen Sinn,
Dat hei mit Dürten in dei Reih,

---

*) naakt - nackend, hier arm. **) Keſien - Couſine.

Un einig worren bei un ſei;
Un grifflacht ſich ſo innerlich.
Oll Schwartſch, dei ſeeg 't, un tau em ſähr ſ':
„Du lachſt, mien Sahn; oh, lach Du nich!
Tau 't Lachen is kein Grund up Stähns.*)
Wenn ick dat blos Di dauh berichten."
„„Ja,"" ſähr oll Wittſch, „„'t ſünd gruugliche Geſchichten!""
Un nu fung Mutte an, em tau vetellen
Un mankedörch**) up ehren Oll'n tau ſchellen,
Wat dat för'n Kierl vehr ſin, wat för en ſchlichten
Un Allens vehr ſei em vekloaren
Un meint, hei müßt nu mäglich roahren;
Doch Fritz, dei dacht blos an den Goahren,
Wo hei doa mit ſien Durten ſtunn.
Hei hahr mit 't halwe Uhr man hürt
Un dacht noch ümme an ſien Durt
Un dägte ſich in ſienen Sinn
„Nee! Naweſching! wat möt 'ck mi boſen!
Wat hew 'ck för 'n Jung 'n, wat för 'n gottloſen!"
Neer Schwartſch. Doa ſitt hei nu un grient.

---

*) up Stähns - in dieſer Zeit, augenblicklich.
**) mankedörch - zwiſchendurch.

Wat roahrſt Du nich, Du dumme Klas?
Meinſt Du vielleicht, dat ick man ſpaß?
Wat is 't, wat lächerlich Di ſchient?
Doa ſitt dei dumme Hans un lacht,
Un ick mügt bläur'ge Thranen roahren!"
Doch Fritz noch an ſien Durten dacht
Un dacht noch ümme an den Goahren,
Un dei verdammte Jung, dei wull nich roahren.
Na, nu fung Schwartſch denn werre an tau huhlen
Un fung mit Fritzen an tau muhlen,
Bet dat dei Oll kehm 'rinne in dei Döahr,
Un Mutte Wittich „aun Nacht ok" ſähr,
Un Jere ſich tau Berr nu lähr. —
„Dei Ollſch, dei drömte gruuzeliche Saaken:
Drei grote Kierls mit lange Bör,*)
Un äwern Kopp ein wittes Laaken,
Dei föllen äwe Fritzen her
Un nehmen em dei niege, blaage Hoſ',
Un ſäben Wühw', dei fehrten up em los
Un freeten em bet up dei Knaaken,**)
Un dei verdammte Jung' wull doch nich roahren.

---

*) Bör: Pluralis von Bort = Bart. **) Knaaken = Knochen.

Oll Scharten drömte von Schandoaren,*)
Wo ſ' up dei Landſtraat em vehürt,
Dei Arm' em up den Puckel ſchnürt
Un in ein düſte Lock em 'rin ſpedirt;
Un Fritzen dröömt von Köſte Dürt.

Cap. 4.

Wat in den Paß Caſtrater**) Schnabel ſchrift,
Un woväḧl Moden, dat dat gift.

Den annern Morgen maaken Schwart un Witt —
Ok Fritz un Corl, dei möten mit —
Tau rechte Tiedt ſich up dei Sahlen,
Um ſick von 't Amt en Paß tau halen, —
„En Paß in's Ausland" nennt man dit —
Vör den'n ſei ſösteihn Gröſchen tahlen,
Un dunn güng't gliek nah Huus taurög,

---

*) Schandoahren - Gens'darmen. **) Caſtrater, corrumpirt aus Regiſtrator.

Wiel 't Nahwe Schwart för gaut inſeeg..
Dat ehre Reiſ' har grote Jel*)
Un ſei nich länge künnen täuben.**)
„Denn ſüs," ſähr hei, „kümmt Mutte werre mang!"
Un Fritz un Corl, dei dehren mitewiel
Sich up 't Zigarenrooken äuben,
Un maakten gruuglichen Geſtank. —
Kuum dat oll Schwart bi Muttern was,
Dunn ſähr hei: „Süh, doa is dei Paß,
Un ick ſtah heil un deil†) doa in.
Du ſährſt, ſei würrn mi keinen geben,
För ſo'n Oart würr kein Paß nich ſchreeben."
„„Dat mag ok'n ſchön oll Ding woll ſin!""
„Na, Fritz, mien Sähn, kumm hier mal her
Un les uns doch den Paß mal vör.
Dat Jerſt, wat baben ſteiht, dat laat man weſen;
Dat von mien Utſicht möſt Du leſen."
Fritz leſ' nu: „„groß: fünf Fuß und einen Zoll.""
„Ja, dat deiht ſtimmen," ſähr dei Oll,
„Siehr grot bin ick juſt nich, indeß

---

*) Jel - Eile. **) täuben - warten. †) heil un deil - ganz und gar.

Kann klaſtern ick em Faut'ne*) ſös".
„„Statur: ſehr c—o—r, cor, p—u, pu, corpu, l—e—n—t,
lent, corpulent.""
„Ih, nee! mien Sähn, ſo is dat nich,
„Corpulent" is kein Wurt jo nich,
Dat ſall woll heiten „ſihr cumplett,"
Wiel dat en Bäten breit mi lett,
So recht vullſtännig, as en't nennt."
„„Nee, Vahre, hier ſteiht „corpulent.""
„Na 't ſchadt em nich, dat mag woll hochdütſch weſen,
Wiel't dei Caſtrater ſchreben hett,
Doch plattdütſch heit dat: ſiehr cumplett.
Dat kennt denn nu nich ſo'n Caſtrater.
Un nu dauh Du man wiere leſen."
„„Und graue Augen, rothe Haare hat er . . . .""
„Dat ſtrier ick nich. Ja, dat is woah;
Ganz richtig is 't nich mit mien Hoa,
Doch ganz voßroth, dat ſünd ſei nich,
Sei ſünd ſo'n Bäten gelierich.**)"

---

*) Faut'ne. — Das Unbeſtimmte bei Zahl, Maaß, Gewicht u. ſ. w. wird ſtets durch die Anhängung von „ne" ausgedrückt. So: Dahlerne, Pundne u. ſ. w. **) gellerich - gelblich.

„„Ih! Vahre, dat ſüht jere Kind,
Dat Ji en richt'gen Voßkopp ſünd.““
„Wo? Ick glöw goa! Wat nimmſt Du Di in'n Sinn,
Kiek leiwe in den Paß herin!“
„„Der Mund ſehr groß, die Naſe klein . . .““
„Ih, doa möt 'ck doch in 't Speigel ſeihn.
Ick hew ſtets glöwt; ick har 'ne ſtaatſche*) Näſ',
Un dat ſei hahr en netten Schick.
Na, wat ſ' nich in dei Läng', dat hett ſei in dei Dick.
Jung' laat dat Lachen ſin un leeſ'!“
„„Beſondere Kennzeichen: Sein Geſicht
Iſt voll von Sommerſproſſen und iſt dicht
Mit Blatternarben überſäet,
Sieht aus, als wär's zuſammengenähet;
Es hat 'ne bläuliche Couleur,
Und beide Augen ſtehn verqueer.““
„Wo? dat Dat ſteiht doa? Steiht in den Paß?“
„„Ja woll, hier ſteiht't: Ji kiekt vedwas.**)““
„Un ick ſeeg blaag ut von Kalüa?“
„„Ja, Vahre, ja! So ſteiht dat hia.““

---

*) ſtaatſch – mit dem man Staat machen kann.
**) vedwas – verqueer.

„Seeg ut, as wier 'ck tauſamen neiht?*)"
„„Jä, Vahre, kiekt! Kiekt hier! Hier ſteiht't.""
„Wo? Dat is jo-doch miſerabel,**)
Dat hahr ick doch mendag nich dacht,
Dat mi dei Herr Caſtrater Schnabel
So wat würr in den Paß 'rin ſchrieben.
As wier ick as Ruklas***) geſacht.†)
Ick hahr mi dat faſt vörgenamen, —
Nu äwe laat ick dat hübſch blieben —
So drar††) ick werre t'rög wier kamen,
Denn hahr ick em ſo gliek beſöcht
Un hahr en fettes Kalw em bröcht,
Denn wat hei ſüs doa 'rinne ſett't
Von Näſ' un Muhl un von mien Grött,
Doa bin ick inveſtahn mit Allen,
Un dat von „corpulent" dat künn mi ſihr gefallen."
„„Na"" ſähr dei Olſch, „„hew ick't nich ſeggt? —
Nu Fritz, mien Sähn nu ſett Di dal

---

*) neihen - näben. **) miſerabel wird im Plattdeutſchen auch für nichtswürdig gebraucht. ***) Ruklas iſt der plattdeutſche Knecht Ruprecht. †) geſacht - geſtaltet. ††) drar - bald; aber verſtärkt.

Un ſchriew den Paß mi af noch mal,
Un wenn Du mi dat Schrieben t'recht,
Denn gif mi mal dei Afſchrift hea,
Denn will ick 't mi veglaſen laaten
Un in'n gullen Rahm mi ſaaten
Un 't mi denn hängen äwr'e Döah,
Doamit dat ick doch ümme weit,
Wenn Vahre nu up Reiſen geiht,
Wo hei getacht, un wo 't em lett,
Denn hew ick doch ſien Purterett!*)"" —
Nu würr dei Oll denn äwerſt arg;
Dei Hoa, dei ſtegen em tau Barg.
Un mit dei Ogen kreeg hei't Scheiten:
„Wo? Du wiſt mi hier noch wat weiten?
Un wiſt noch up mien Utſicht ſpitzen?
Süh, nu is 't ut! Nu is dat rein vebi.
Nu äweſt, Mutte, ſegg ick Di,
Süh, morgen früh ſitt ick mit Frizen
Un mit den Nahwe un Corl Witten
Tau't Reiſen p'rat up mienen Wagen,
Un Du kannſt denn allein hier ſitten,

---

*) Purterett - Portrait.

Un kannſt Di wat mit Füſten ſchlagen,
Un kannſt hier ſitten Müggen grieven.
Un nu geihſt hen un packſt uns in,
Wat tau dei Reiſ' deiht nöhrig ſin,
Un ſteck uns gaut wat in dei Kiepen."
Un ſomit güng hei 'rute ut dei Döah
Un ſpröf bi Nahwe Witten vöa.
As hei doa 'rinne kehm, wat kreeg hei doa tau ſeihn!
Em wier, as dehr dei Aap em luuſen:
„Wo Dunner! Nee! Nu ſeih mal [illegible]!
Jung, ſegg! Wat maakſt Du doa för Fluuſen?
Nee! So wat lewt nich up dei Welt!"
Corl Witt hahr up den Diſch ſich ſtellt
Un ſtünn un keek in't Speigelglas
Mit ſiene groten blaagen Külpen;*)
Hei höll ſien Bein bald grar un bald vedwas
Un keek bald hin'n un keek bald vör
Nah ſiene niegen,**) gählen Stülpen
Un nah dei gähle, lerrern Bür,†)

---

*) Külpen bedeutet eigentlich unreifes Obſt, aber auch große, weit offen ſtehende Augen. Den Zuſammenhang wage ich nicht zu erklären. **) niegen = neuen. †) lerrern Bür = Lederhoſe.

Wo em dat beinwarts laaten dehr.
In ſiene Hoa hahr Talg hei ſchmeert,
Un mit dei ſchönſte Stäwelwichs
Hahr hei den Brart ſich ingetheert,
Dei Arm in beide Sieten ſtemmt,
Un mang dei Thän' 'ne Roſ' geklemmt.
So ſtünn hei doa in vullen Staat
Un wull doch ſeihn, wo em dat leet.
Na, Allens wier ſo, as dat möt;
So wier hei tau dei Reiſ' parat,
Wier mit ſien Utſicht ſiehr taufrehren;
So künn hei tau Berlin uptrehren.
As Nahwe Schwart doa noch ſo ſteiht
Un ſich des Dor's bewunnern deiht,
Dunn kümmt dei Köſte 'ringetrehren,
Un ok unſ' Varre Witt kümmt mit,
„Nee! Kinne, Lühr![*]) Nee! Kamt un ſeiht,
Wo hett dei Jung' ſich 'rute munſtert![**])
Nee! Kinne, Lühr! Wo lett em dit!“
„„Je, Varre,““ ſegt oll Witt un ſchmunſtert,
„„Je, Varre, ſeg, lett em 't nich nett?

---

[*]) Lühr - Leute [**]) munſtert - gemuſtert.

Hett dei ſich nich mal 'rute mutert?*)
Nee! As ſo'n Grafen juſt em lett't,
Wenn hei den witten Haut up ſett't,
Den'n hei ſich von den Schniere ſchutert.**)""
„Ja," ſeggt dei Köſte, „ja, das muß ich eingeſtehn,
Er hätt ſich ſchön kultiviſirt
Un ſich recht nobel 'raus gekunſtruirt
Un kann all Dag' auf Reiſen gehn.
Seht, von die Mod', da red' ich man,
Un's is man, daß ich davon ſag'.
So zum Exempel nur: die Mod' wär blaag,
Und Einer zög' was Gräunes an,
Stimmt das mit die Verhältniſſ' dann?
Nich woah? Das ſtimmt man herzlich ſchlecht?"
„„Ja,"" ſeggt oll Schwart, „„doa heſt Du Recht.""
„Ja," ſeggt oll Witt, „dat is gewiß."
„„Nich woah? — Ich ſag' man, was ſo is,
Ich ſag' nich, daß mich das geföhl.
Zum Beiſpiel man: die Mod' wär gähl,†)

---

*) upmutern, 'rutemutern - aufputzen, in einen beſſern Stand verſetzen. Soll wohl eigentich „'rutemuſern" - herausmauſern heißen. **) ſchutern - tauſchen. †) gähl - gelb.

Un nu wollt Corl ſich rohre Hoſen kaufen,
In rohre Stülpen' 'rummer laufen,
Wo wär' denn das woll angenehm?
Nich woah? — Ich ſag' man, was ſo is.""
„Ja," ſeggt oll Schwart, „ja, dat's andem."*)
„„Ja,"" ſeggt oll Witt, „„dat is gewiß.""
„Un Mod' is Mod', un wenn's kein Mod' nich is,
Denn kann das all mein Dag' nich gellen,
Man mugt auch up den Kopp ſich ſtellen.
Drei Moden giebt's man eigentlich,
Wonach man ſich thut richten müſſen —
Das and're ſünd kein Moden nich —
Die blaag, die gähl un denn die rohr."
„„Na, Köſte, ſegg mal up't Gewiſſen,""
Seggt Witt, „„is Corl woll in dei Mohr? —
Corl! Hür, mien Sähn, kumm hier mal her
Un ſtell Di mal den Köſte vör. —
Nu, Köſte, antwurt up mien' Frag'.""
„Das Halsdauk roth, der Rock is blaag,
Die Hoſen gähl: das ſtimmt, ſtimmt in dei Tath
Un hat den richtigen Beſaat.**)

---

*) Dat is andem - es verhält ſich ſo. **) Beſaat - Verfaſſung.

Gevatter Witt, ich wüßt nicks wiere,
Das Einzigſt wär noch Vatermüre*)."
„„Ja,"" ſeggt oll Schwart, „„ſüh doarin hett hei Recht,
Ja, Nahwe Witt, dat hew ick ümme ſeggt,
Dat lett wonah mit ſo'n witten Kragen,
Un Fritz ſall ok ſo'n Dinge dragen.""

Cap. 3.

Wo Fritz un Dürten ſtünn' tauſamen,
Un wo ſei hebben Afſcheid nahmen.

Fritz ſtünn derwielen in den Goahren
Un ſchmäuſtert**) ſich mit Köſte-Dürt.
Sei füng gefährlich an tau roahren,
As ſei von ſiene Reiſ' hahr hurt.

Dat arme Worm dehr ſich ſo grämen,
Dat ſiene Reiſ' ſo lange woahrt,
Un wenn unſ' Fritz ſich nich dehr ſchämen,
Denn hahr hei luurhalſ' mit ehr roahrt.

---

*) Vatermüre - Vatermörder. **) ſchmäuſtern - koſen

Hei dehr ſo runting*) ſei ümfaaten:
„Mien leiw, lütt Dürt, wo geiht uns dit!
Du möſt dat olle Roahren laaten,
Ick bring' Di ok wat Schönes mit.“

„„Oh, Fritz, wo ſüll ick doaran denken,
Wenn rein dat Hart mi breken will?
Wat frag' ick vähl nah dei Geſchenken!
Ick weit nich, wo ick dat woll ſüll.““

Fritz was en Taps un unmanierlich —
Dat ick 't möt ſeggen, deiht mi weih —
Dei Jung' was nich en Spierken**) zierlich
Un föll ok goa nich up dei Knei.

Hei ſchwür ok nich bi Höll un Himmel
Sien Seel ehr tau, bi Mahn un Sünn.
Worüm? Nu wiel hei was en Lümmel,
Un wiel hei 't bete nich veſtünn.

Hei ſtreek ſo ſachting ehr dei Backen,
Keek in ehr Oog, von Weinen roth,

---

*) runting iſt das Diminutiv von rund. **) Spierken = Biſchen.

Un ſchlog den Arm ehr üm den Nacken
Un tog ſei ſacht up ſienen Schoot.

„Mien leiw, lütt Dürten, laat dat Roahren.
Du ſährſt tau mi, dat Du mi leiwſt;
Un wenn dat ok ſo lang' ſüll wohren,
Du ſährſt, dat Du doch up mi täuwſt.

Un dat ſall denn ſo lang' nich duuren;
Twei Joah, dat is 'ne korte*) Tiedt,
Denn hett't ſien Endſchaft mit dat Truuren,
Ick drück Di an mien Hart, as hüt.

Ick kam; un wenn ick kam eins werre,
Denn kümmt unſ' Saak taum rechten Schluß."
Un ſomit bögte hei ſich nerre**)
Un gaw ehr einen letzten Kuß.

„Adjüs! Un Gott mag Di behäuren!"
Doa ſtünn hei up; doa güng hei hen, —
Ach, wo wür ſchwer em doch dat Scheiren! —
Un keek taurüg mal denn un wenn.†)

---

*) kort-kurz. **) nerre-nieder. †) denn un wenn - ab un

Doch in ſien Hart, doa was dat Himmel
Bi all den Gram un all dei Truur,
Un 't was doch eig'ntlich man en Lümmel,
Un 't was doch man en dummen Buur. —

Un Dürten leet ehr Thranen ſleiten,*)
Un 't wier doch man ſo'n dummen Jung'.
Viellicht wier dat, — wer kann dat weiten? —
Wiel grar dei Nachtigahl doa ſung.

Viellicht ok maakt dat Frühjoahrsweere,
Dat ehr dat Hart ſo vull hüt ſchlog,
Un wiel dei Mahn dörch Blaum un Bläre
Mit ſienen Schien in 't Hart ehr tog. —

Dei Mahn is ſchön un Frühjoahrsweere,
Dei Nachtigahl dei ſingt ſo ſäut,
Un ſchên ſünd Blaumen un ſünd Bläre;
Doch weit Ji woll, wat leiwen heit? —

Un Dürten ſtünn un dacht an 't Scheiden
Un mügt vegahen up dei Stell

---

*) ſleiten - ſließen.

Vör luute Luſt, vör luute Leiden;
Un 't was doch man 'ne Reihmamſell.

◆

Cap. 6.

Schwart tröſt't ſien Olſch mit Ketelſchwart,*)
Un Dürten breckt benah dat Hart.

Den annern Morgen ſtünn en Lerrewagen**)
Vi Nahwe Schwarten vör dei Döah,
Twei ſchöne Fahlenſtauten***) vör,
Un ehre Fahlen nebenhea,
Un Saaken würren 'ruppe dragen:
En groten Kuffert mit vier niege Schlähr,†)
Denn Corl un Fritz, dei hahr'n tauſamenpackt —
Un ſäben Kiepen würren upgeſackt,
Un wat ſich ſüs noch ſinnen dehr.

---

*) Ketelſchwart - Keſſelruß. **) Lerrewagen - Leiterwagen. ***) Fahlenſtauten - Füllenſtuten. †) Schlähr: Pluralis von Schlott - Schloß.

Dei Reiſ'geſellſchaft was tauſamen,
Un ok dei Köſte was all kamen.
Dei wull en En'nlang*) mit ſei führen,
Wull tau Beſäuk**) nah ſienen Braure;
Doch meinten Weck,***) dat wier man blos üm't Faure,†)
Hei wull dei Kiepen man vebüren.
Dat halwe Dörp, dat was tauſamen loopen,
Un ſtün'n un gapten alltauhopen,
Un vör den Hof up 't Schultenheck,††)
Doa rehren un doa rangten Weck,
Weck hahr'n den Tuun herunne braken,
Un Weck dei ſeeten in dei Wieren,
Denn dat har ſich in 't Dörp 'rüm ſpraken,
Dat Corl un Fritz nu ſüll'n ſtudieren liehren.
„Nu 's Allens p'rat!“ reep Schwarten ſien Jehann,
Un nu kam denn dei Affſcheid 'ran.
Doa will 'ck nu wiere nich von rehren,
Denn dat was goa un goa tau knäglich:
Dei beiren Ollſchen roahrten mäglich,†††)

---

*) En'nlang - Endelang, eine Strecke. **) Beſäuk - Beſuch. ***) Weck - Welche, Einige. †) Faure - Futter. ††) Schultenheck - Schulzenhecken. †††) mäglich - nach Möglichkeit.

As ſei „Adjüs“ dei Jungens ſähren,
Un Mutte Schwartſch, dei würr ſo windelweik,
Dat ſich dei Ollen beir vedrögen;
Un Nahwe Schwart, dei maakte den Veſäuk,
Ehr mit dei Schört dei Thranen aftaudrögen.
Hei dehr ſei denn nu frielich tröſten,
Un hei beruhigt ok ehr Hart,
Doch wiel dei Schört vull Ketelſchwart,
So würr ehr Utſein nich taum Beſten. —
  Na, endlich güng dat 'ruppe up den Wagen,
Vörn müßten Corl un Fritz un ok Jehann —
Dei ſüll taurög mit dat Geſpann —
Sich up den ierſten Sack vedragen,
Na, up den tweiten künn mit Nahwe Witten
Man blos oll Nahwe Schwart noch ſitten,
Denn wiel ſei 'n bäten büllig wieren,
So künn'n ſ' den Köſte nich platzieren.
Dei ſeet denn achte in up dei Veproviantirung
Un höll doa baben dei Blanſirung.*)
„Na, is dat Packen nu vebi?“
Seggt Schwart un kickt, ob Allens fahrig is.

---

*) Blanſirung - Balancirung, Balance.

„Na, renn, Jehann, man ümme Jüh!*)
Nu, Varre Köſte, holl Di wiß!**)“
Un heidi! güng't in'n vullen Draf,
Vi Jöhrenſchrie'n un Hun'geblaff***)
Von Schwarten ſienen Hof heraf
Un in dei wiere Welt herin,
„Holt! Varre,“ röpt oll Wunderlich,
Dei ok bi't Schultenhecken ſtünn,
„Holt! Varre, Ji veliert dat Rad!“
„„Veliert ok jo den Köſte nich!““
Reep Schulten-Fritz dei in dei Wieren****) ſatt.
Un Schulten-Vatte reep: „Adjü!
Un grüßt den Pabſt ok hübſch von mi!“

Un as ſei nu dat Dörp lang führen,
Dunn ſchüvt†) ſich eine witte Hand
In'n Köſte-Goahren ganz von Wieren††)
Dörch 'n Fleerebuſch bi'n Immenſtand.†††)

---

*) Jüh, der Ton mit dem die Pferde angetrieben werden, bedeutet hier „Vorwärts.“ **) wiß - feſt. ***) Jöhrenſchrie'n un Hun'geblaff - Kindergeſchrei und Hundegebell. ****) Wieren - Weiden. †) ſchüvt von ſchuben - ſchieben, ſchiebt. ††) Wieren von wiet - von Weitem. †††) Fleerebuſch bi'n Immenſtand - Fliederbuſch bei'm Bienenſtand

Un dörch dei Blaumen un dei Bläre,
Doa kickt en ſtilles Angeſicht,
As giſtern bi dat Frühjoahrsweere
Dei Mahn dörch Blaum un Bläre lücht't.

Un as ſei ut dat Dörp 'rut jagen,
Un as ſei bi dat letzte Huus,
Doa wad dat Hart ſo krank ehr ſchlagen,
Doa winkt dei Hand den letzten Gruß.

Un ut dat Oog dei Thranen fleiten
Up ehre witte Hand ſo dicht,
As wenn Daudruppen 'runne weih'ten*)
Bi Stormwind von 't Vergißmeinnicht.

Un as ſei üm dei Eck 'rümm bögen,
Dunn wull ſ' vegahn vör Ach un Weih,
Un as ehr Oogen em nich ſeegen,
Dunn föll ſei dal up ehre Knei.

Un behrt för em un för ſien Leben
Un behrt ſo truu un behrt ſo heit,

---

*) Daudruppen 'runne weih'ten - Thautropfen 'runter weheten.

Un ehr Gebett ſtiggt tau den Heben*)
Unſchüllig as en Lerchenleid,

As Morgendauh dei Sünn entgegen
Stiggt dat ſo grar un rein tau Hög,
Un föllt as käuhle Himmelsregen
In 't kranke, heite Hart taurög.

Un an dei Arbeit geiht ſei werre,
Doch kümmt ehr Allens för ſo frömd,
As ſei ſich ſett't taum Neihen nerre. —
Würr't Hochtiedskleed? — Würr't Dohrenhemd?

Cap. 7.

Wo Nahwe Witt ſien Geld vegeet,
Un wo dat Corl'n von achte *) leet.

Na, dei Geſellſchaft führt in einen Hurr
Ut't Dörp herut. Doch wo dei Weg ſich ſchwenken will,

---

*) Heben - Himmel. **) von achte - von hinten.

Doa röpt oll Witt, „Jehanning, Purr!
Oh, holt doch mal en Oogenblicking ſtill,
Jck glöw, ick hew mien Geld vegeten.“
„„Jh, Barre, dat wier doch ein dummes Stück.
Corl, loop un rönn doch in den Oogenblick
Un möſt Di ſpauren*) ok en Bäten.““
„Ja, Corl, mien Sähn, kumm, maak Di up dei Fäut,
Jck will Di ſegg'n, wo't liggen deiht:
Süh, wenn Du in dei Stuw herinne kamen deihſt,
Denn ſteiht doch links, ſo as Du weiſt,
Dat Schapp**) bi 't Finſte in dei Eck;
Dat Schapp, dat kümmert Di en Dreck.
Du wenn'ſt Di denn tau rechte Hand,
Doa ſteiht dei Kuffert†) an dei Wand;
Den Kuffert lettſt Du ruhig ſtahn,
Denn doa is ok kein Geld nich d'rinnen;
Du möſt grartau nah'n Aben gahn.
Wenn Du up deeſen 'ruppe kickſt,
Denn waſt Du ok kein Geld nich finnen,
Un wenn Du unne em Di bückſt,
Süh, denn, denn finnſt Du werre nicks.

---

*) ſpauren - ſputen. **) Schapp - Schrank. †) Aben - Ofen.

Doch unnern Aben an dei linke Sied,
En Bäten rechtiſch, doch grar nich all tau wiet,
Wo Murrjahn ümme liggen deiht,
Un wo dei Stäwelknecht ſüs ſteiht,
Nich tau ſiehr bin'n, en Bäten miehr nah vören,
Dea möſt den einen Stein upböhren,*)
Un wenn Du upböhrt heſt den Stein,
Denn waſt en Schlätel**) liggen ſeihn,
Denn gifſt Du Muttern, denn dei weit,
Wo miene Geldkatt liggen deiht. —
Süh ſe, mien Sähn, weiſt nu Beſcheid?"
„„Ja woll,"" ſeggt Corl un maakt ſich up dei Sahlen,
Üm Vahrern fir dat Geld tau halen;
Doch as hei is en En'nlang furt,
Dunn röpt dei Oll: „mien Sähn, oh, noch en Wurt!
Süſt Du den Schlätel nich glief ſinn'n,
Denn bruukſt Du Di nich lang' beſinn'n,
Denn kannſt Du Muttern dat man ſegg'n,
Dei weit, wo ick en hen dehr legg'n."
Corl nimmt nun vörn dei Schlipp tauſamen
Un wieſ't dei geblen „ohne Namen."

---

*) upböhren - aufheben. **) Schlätel - Schlüſſel.

Un bunting as 'ne Stiegelitſch,
Flüggt hei taurüg nah Mutte Wittſch.
„Na, Varre Witt," ſeggt Köſte Suhr,
„Der Corl, das is en fixen Jung'n,
Was hätt der Jung' vor 'ne Natur,
Wo is er in das Dorf 'rin ſprung'n!
Was hätt der Jung' vor ein Verhältniß,
Wenn Ihr ihn ſo von achter ſeiht!
Der find't ganz ſicher das Behältniß,
Wo dieſer Schlüſſel liggen deiht;
Der find't ſich, hab' ich immer ſeggt,
Vullſtännig durch die Welt zurecht.
Wo läßt den Jungen das manierlich!
Un Hochdütſch ſpricht er ganz natürlich."
„„Ja,"" ſeggt oll Schwart, „„ja dat is woah.
Un mien oll Jung' ſitt ümme as ſo'n Boa,
Grar as ſo'n ollen, ſtiewen Buck.
Doa ſitt hei nu un ſeggt nich „Muck"
Un kickt un kickt, as Schulten ſien Marieken. —
Du Schaapskopp, Du! Wat heſt tau kieken?
Wenn ick Di ſähr ok duuſendmal Beſcheid,
Wo't hengahn dehr nah Belligen,
Un hahr'ck Di mit dei Näſ' hendreih't,

Du, dumme Klas, ſünnſt doch nich hen.“ “
„Das hätt’ auch ſeine Schwierigkeiten,“
Seggt Köſte Suhr, „das könn’ er auch nicht weiten.
Von hier nach Ollen-Strelitz, ja, das geht,
Das weiß er woll, wo’s liggen thät.
Ja, aberſten von da, da geht’s erſt an,
Das find’t ſo leicht nich Jereman.
Das Einzigſte, was ich Euch ſagen kann,
Wenn Ihr den Weg werd’t wiſſen wollen,
Das iſt, daß Ihr Euch rechtſch müßt hollen,
Denn fahrt Ihr linkſch, dann kann Euch das paſſiren,
Daß Ihr thut hen nach Rußland führen.“
„„Wo? Dat wier doch en dummen Streich!“ “
„Ja! Ore auch nach Oeſterreich,
Un auch nach Polen könnt Ihr kommen,
Un mäglich ſelbſt nah Hinnepommern.“
„„Je, Köſte, weißt Du’t ok gewiß?“ “
„Was das vor eine Frage is?
Mir könnt Ihr ſtellen, wo Ihr wollt,
Bi düſte Nacht in’n dickſten Holt,
Denn will ich, was ich hätt, dewerr’n,
Daß ich mir finn durch jedes Land,
Wenn ich ’ne Landkort hab zur Hand;

„Ich muß ja d'raus die Kinder lerr'n."
„„Ja, Varre Schwart,"" ſeggt Witt, „„mi dücht,
Dat dit dei Köſte fahrig kriegt.
Doch, ſegg mal, Köſte, möt wi ok tau Schäp'*)
Un äwer'n grotes Wate führen?""
„Ih, mit dien Wate!" ſeggt oll Schwart,
Dei mittewiel vedreitlich ward,
„So laat Di endlich mal bedühren!
Den ganzen Dag heſt giſtern doavon drähnt
Un ümme von dat Wate klähnt.
Wo is denn doa en grotes Wate?
Dat hett dei dämliche Caſtrate
Di in den Kopp herinne rehrt.
Wat weit dei vähl von'n grotes Wate!"
„„Ja,"" ſeggt dei Köſte, „„möglich wär't,
Wenn's in Amerika thät liggen;
Doch Ihr fahrt immer über Brüggen.""
Na, hier kehm denn Corl Witt heran,
So ut dei Puhſt,*) as Eine waren kann.
„Na, Corl," ſähr Witt, „heſt Du dei Katt?
Un ſähr Di Mutte ſüs noch wat?"

---

*) Schäp' iſt der plur. von Schipp - Schiff. **) Ut dei Puſt - außer Athem.

„„Ih, nee, ſei ſähr nicks von Bedüren.““*)
„Na dehrſt von miene Ollſch nicks hüren?“
Frögt Nahwe Schwart. „Heſt dei nich ſehn?“
„„Na, hürt mal, Nahwe Schwart, ick mein!
Bi Jug, doa wier dat rein tau dull;
Dei ganze Dähl, dei ſtünn doa vull:
Oll Buurſch un Schnuurſch un Holtſch un Boltſch,
Un Haakſch un Knaakſch un Paſternakſch
Un Pläterſch, Kläterſch, Plänertſch, Drähnertſch,
Dei drähnten, klähnten, klatſchten, ſchnackten
Un blafften**) as dei Kährenrekel,†)
Un ſähren all: Ji wier't en ollen Ekel,
Dat Ji up ſo 'ne Infäll kamen
Un 'mi un Fritzen mit Jug nahmen.““
„Ih, doavon paßt mi goa kein Wurt,
Un nicks nich is nah mienen Sinn.
Un nu, Jehann, man werre furt.“
Un werre güng dei Fohrt von dannen
Un in dei wiere Welt herin,
Herrinne in dei neegſten Dannen.

* * *

---

*) Bedüren - Bedeutung. **) blaffen un bleken - bellen.
†) Kährenrekel - Kettenhund.

Cap. 8.

Wo ierſt bei Köſte ſchöne Rehren höllt,
Un nahſten ganz ut dei Blanſirung föllt.

„Ja,“ ſähr dei Köſte, —“ was ich ſagen woll, —
Das Reiſen is en groß Pleſir;
Vor Allen, wenn der Beutel voll.
Un ich — as ich noch jünger wier —
Hett ich 'ne große Nieglichkeit*)
Un reiſ't herümmer weit und breit;
Un wo ich man bün hingekommen,
Da würd' ich fründlich aufgenommen,
Von wegen meiner Stolzigkeit,
Un weil's mich's nobel laſſen thät,
Un ich en proppern Rock anhätt.
Gewöhnlich fuhr ich auf die Poſt
Un ſchmiß mir hellſchen**) in die Boſt
Un hätt mir'n Schnurrboart waſſen laaten,
As wär' ich unter die Soldaten, -

---

*) Nieglichkeit - Neugierde, auch Vorwitz. **) hellſchen - hölliſch.

Un machte mir verſluchten wichtig."
„„Dat ſtimmt,"" ſeggt Witt, „„un is ok richtig.""
„Ja, dat möt man den Köſte laaten,"
Seggt Nahwe Schwart tau Nahwe Witten,
„Mit ſiene Stolzigkeit dehr hei ſich hell'ſchen dick."
Un bautz! ſchlog Fritzen hei in't Gnick:
„Verdammte Jung', wiſt Du mal grade ſitten!"
„„Ja,"" ſeggt dei Köſte, „„immer ſtolz,
Und grade, as en Aermelholz!""
Un mit't butwennig*) Weſen nich allein,
Ihr müßt auch drieſt un munter ſein
Un mit 'ner Kuntenanz auftrehren,
Un wenn Sie höflich Euch anrehren,
Denn müßt auch obleſchirt Ihr ſein.
Vor Allen bei dat Militöa,
Ihr ſeid zum Beiſpiel grad in't Danzen,
Un't kommt en Unt'roffiziere hea,
Der fängt nu an, Euch anzuranzen:
Verdammter Kerl von Syphiliſt,
Ich will mit die Mamſell mal danzen
Na, ſchlimm! Doch helpt dat nich! Dann mußt

---

*) butwennig - auswendig, äußerlich.

Ihr fründlich ſagen: Woll, Herr Kapperal!
Zu dienen, Herr! Ja danzen Sie man mal.
Un ſo, daß Jereman das hürt,
Ruft Ihr denn luut: Markür! Markür!
Oh, bring' mich mal zwei bittere Lakür!
Un wenn er die Mamſell zurück Euch führt,
Denn ſprecht Ihr dreiſt: Sehr obleſchirt!
Dies hätt mir köſtlich amuſirt,
Un hätt mir die Erlaubniß nommen
Un ließ vor Sie en Bittern kommen,
Denn ſollt Ihr ſehn, er trink't ihn richtig aus. —
Na, aber nu ein anderes Verhältniß: —
Zum Beiſpiel man: Ihr güngt in's Koffeehaus,
Na, oder in ein anderes Behältniß,
Un't käm' da Ein, was man ſo'n Bürger is,
Und ſagt: Belieben Sie zu dienen,
Geehrt'ſter Herr, ich bitte Ihnen,
Sie ſind allhier bekennt gewiß . . . .
Denn reckt Ihr Euch blos hoch in En'n,
Steckt in die Hoſen beide Hän'n
Un ſtellt Euch vor ihn hin ganz dicht
Un kuckt ihn grad' in das Geſicht
Un ſprecht dann blos mit Nongſchalie:

Wo ſo? — Wo ans? — Wo meinen Sie?
Und ſagt: . . . . — „„Brr, öh ha! Jehann,“ “
Reep Witt, „„oh, hollt en Bätling an.“ “
„Wat is 'e los?“ frögt Schwart. „Wat ſall hei hollen?“
„„Mien Tobacksbüdel is mi 'runne ſollen,
Ick har em eben noch vör'n Oogenblick.“ “
„Ih, Barre, wat is dit vör'n Stück?
Wat 's dat vör'n nuſſ liches Geweſ'!*)
Du ſittſt ok juſt as in'n Däſ';
Wo ſäl'n wi ſo nah Strelitz kamen?
So holl Dien Saaken doch tauſamen
Un ſitt nich ümme in Gedanken.
Un Jung's! Ji gaht den Weg entlanken
Un ſäukt**) un loopt en 'Bäten tau.“
Dei Jung's, dei gahn, dat Fuhrwark höllt in Rauh,
Un as dei Köſte werre will beginnen
Un Rath ehr geben för dat Militöa,
Dunn kümmt 'ne Kutſch anjagt von binnen,
Vier ſchöne, ſtolze Bruune vöa,
Un ſuuſ't von achte ehr vebi,

---

*) nuſſ'liches Geweſ'. Iſt ſchwer zu überſetzen. Nachläſſigkeit ſagt nicht genug. **) ſäuken - ſuchen

Un Schwarten ſiene beiden Fahlen
Gahn tau Geſellſchaft mit Heidi.
„Wo? Dit möt jo der Deuwel halen!"
Röpt Schwart: „Hurüſch, Hurüſchen!*)"
„„Hurüſch, Hurüſchen?"" röpt Jehann,
Un ok oll Nahwe Witt fängt an,
„Hurüſch, Hurüſchen!" mit tau krieſchen.
Je, ja! je, ja! Tau Höcht den Start,**)
As wier dei Biſſ'worm***) achte ehr,
Klabaſterten†) dei Fahlen af,
Un Schwart un Witt, un Witt un Schwart,
Dei rönnen acht'r 'e Fahlen hea.
Un ok Jehann, dei maakt ſich up den Draf
Un ſchmitt dei Lien den Köſte hen,
Un 't wad ein Loopen un Gerönn,
As ob ein Jere achte brenn.
Un blos dei Köſte ſitt in Rauh
Un ſüht vegnäugt dat Rönnen tau. —
Doch ſall dei Freud' tau lang' nich duuren. —

---

*) „Hurüſch!" iſt der Lockruf für junge Füllen. **) Start = Schwanz. ***) Biſſ'worm = Bremſe. †) Klabaſtern = Laufen, mit dem Nebenbegriff von Geräuſch und Lärm.

Dei beiden Stauten fangen mit dei Uhren
So an tau ſpalen un ſo ükerwen'nſchen*)
Sich an tau ſtell'n un an tau brenſchen;**)
Dat wad ſo'n ſchnurriges Gewrägel,***)
Den Köſte wad ſo blümerant,
Un endlich föllt dei ein oll Tägel†)
Em unverſehens ut dei Hand:
„Prr! Oeh! Süh dei oll Lieſchen!“
Nu fängt hei ok an tau „Hurüſchen!“
Dei Stauten fang'n an uttauſchlagen,
Un duurt nich lang', is hei in'n vullen Jagen
Un flüggt herümme up dei Kieven;
Hei möt ſich an den Lerreboom††) begrieven,
Wenn hei doa baben faſt will ſitten.
Hei ſuuſ't vebi an Nahwe Witten,
Un ok an Schwarten geiht't vebi;
Dei röpt em tau: „Wo? Varre plagt hei†††) Di?“
Doch Suhren ſtahn dei Hoa tau Höh.

---

*) ükerwen'nſchen. Eigentlich: wendiſch, wie in der Ukermark. Im übertragenen Sinne, wie hier: ſonderbar, verkehrt, außergewöhnlich. **) brenſchen - wiehern. ***) Gewrägel - Gezerre. †) Tägel - Zügel. ††) Lerreboom - Leiterbaum. †††) nämlich der Teufel.

Hei bitt ſo faſt dei Tähn tauſam,
Hei antwurt nich. „„Prr! Oeh! Prr! Oeh!““
Is Allens, wat hei ſeggen kann. —
Un 't is wahrhaftig goa kein Wunne, —
Noch höllt hei dei Blanſirung baben;
Doch — bautz! — En Ruck! — Doa liggt hei 'runne!
Doa liggt hei köpplings in en Graben!

Cap. 9.

Wo ans dei Köſte up dei Angel bitt,
Un dat hei in ein ſchlicht Behältniß ſitt.

Oll Nahwe Schwart, dei löpt in vulle Haſt,
Un as hei henkümmt nah den Platz,
Dunn ſtahn ganz ruhig doa ſien Pier,
Dei Wagen hackt an'n Brüggenpoſten faſt,
Un Köſte Suhr, dei liggt in dei Maratz*)
Un ſpaddelt doa, as rehr hei 't vör Pleſir,

---

*) Maratz - Moraſt.

As ob hei d'rin geburen wier..
Oll Nahwe Witt ſüht ok den Pultepas,*)
Löpt äwer't Feld tau Hülp vedwas,
Doamit dat nich ſo lang' ſall duur'n,
Un rönnt in ſienen dummen Dämel
Herinne in en Durnrämel**)
Un ſitt nu in den Weepeldurn†)
Un hett ſich doa nu aſmaracht,††)
Bet Corl un Fritz von ehre Tobacksbüdeljagd
Taurüg ſünd kamen un den Ollen ſeihn
Un em ganz bläurig rute teihn.
Sei hebb'n em endlich 'rut, un ok Jehann
Kümmt glücklich mit del Fahlen an.
Dei ganz Geſellſchaft is nu up den Platz,
Man blos del Köſte liggt un wäuhlt in del Maratz.
„Ligg' Du man ſtilling!“ ſeggt oll Schwart,
Dei ſich von Pier un Wag' hahr äweſührt,
Dat em doa nicks nich wier malürt,
Un mittewiel all häglich†††) ward.

---

*) Pultepas - Fall, Sturz. **) Rämel - Rain. †) Weepeldurn - Roſendorn. ††) aſmarachen - abmühen. †††) häglich von hägen - freuen. Vorzüglich von einer Freude gebraucht, die ſich durch ein ſtilles Lachen ausdrückt.

„Ligg Du man ſtill un laat dat Stangeln,*)
Wi will'n Di woll herute angeln.“
Hei löſ't dei Lien nu af un binn't
En Stückſchen Wuſt, dat in 'ne Kiep hei ſinnt,
An einen Lienentägel an,
Schmitt dat den Köſte tau: „So! Barre, ſo! nu biet!
So! — Kinne, nu! Nu alle Mann!“
Dei ganz Geſellſchaft böhrt un tüht:
„„Holt wiß! — Hei kümmt! — Nochmal parat! —
Nu noch einmal! — Friſch nah geſaat't! —
Hurah! Doa is hei richtig 'rut!““
Oh Je! Wo ſeeg dei Köſte ut!
Von Stolzigkeit, doa ſeeg man nicks
Un nicks nich von ſien lankingſch Bür.
„Je, Barre,“ ſeggt oll Schwart, „ſüh in den Wagen,
Doa kannſt Du nu nich werre 'rin,
Du aaſ'ſt**) uns as dei Farken***) in;
Dat Beſt is woll, wi dragen
Di hen un drög'n†) Di an dei Sünn.“
„„Dat geiht nich,““ ſeggt oll Witt, „„Doa kann hei ſich veküllen;

---

*) Stangeln - ſtrampeln. **) inaaſen - beſchmutzen.
***) Farken - Ferkel. †) drögen - trocknen.

Nee, Varre, nee! Ick denk, wi willen
Em ierſt mit Rendlichkeit begaben,
Wi ſpäulen em ierſt af hier in den Graben, —
Hei is ſo vull bet up dei Huut
Un ſüht ſo as en Morrbier*) ut; —
Un Fritz un Corl, dei känen ſien Klevaſchen
So gaut, as 't geiht, en Bäten waſchen;
Un bet dat in dei Sünn dei drögen,
Möt ſich dei Köſte flietig rögen**)
Un in den Holt herüm ſpatzieren,
Un wi kän'n ſo tau Middag eten.""
Na, dat geſchehg. Dei Annern ſeeten
Un füngen an tau ſchnabeliren;
Dei Köſte müßt ſich in den Holt veſteken,
Un wenn hei ſich mal 'ranne ſchleken,***)
Üm ſich tau halen ok en Bäten,
Denn füng oll Schwart man blos veluuren an:
„Ick glöw, doa kümmt wen antaugahn;"
Wupp! ſeet hei werre achter'n Struuk
Un maakt ſich lütting in dei Huuk.

---

*) Morrbier iſt ungefähr durch das Hochdeutſche „Dreckfinke" zu überſetzen. **) rögen - rühren. ***) ſchleken - geſchlichen.

Un wat dat Schlimmſt noch wier, hier twälte*) ſich dei Weg,
Bet hier wull man dei Köſte führen,
Un 't müßt em grar nu hier mallüren,
Dat hei von 't Middag goa nicks kreeg,
Ok nich en Happ,**) ok nich en Drupp;***)
Denn as dat Eten was vebi,
Dunn ſteegen ſ' up den Wagen 'rup
Un ſähren fründlich em: „Adjü!“
Un noch in vähle, vähle Joahren
Künn dat dei Köſte nich vedoaten.†)
„Nee!“ ſähr 'e. „Das that mir krepieren,
Sich ſo von mir zu obleſchiren,
Sich nich en Spier mit mir befaſſen,
Mir blos zu ſagen: Na, Adjüs!
In ſo'n Verhältniß mir zu laſſen,
Wie Adam in das Paradies,
Mir nich zu geben Natt un Drög
Un ſich zu machen auf den Weg
Mit all dei ſchönen ſäben Kiepen —
Nee, das! — Das kann ich nich begriepen!“

---

*) twälen von Twäl - Zwille; alſo: ſich theilen. **) Happ oder Happen - Biſſen. ***) Drupp oder Druppen - Tropfen. †) vedoaren - verwinden.

Un na! Mi dücht, recht hahr dei Köſte. —
Na, äwerſten dei Ankershäger Föſte
Behaupte noch in ſpätern Tieren, —
Wenn dat tauwielen gaw dei Nehr, —
Dat 't wil'e Minſchen geben dehr,
Dat in ſien Foſt Waldminſchen wieren,
Tum wenigſten ſiehr grote Apen.
Hei ſülwſt hahr mal ſo einen drapen,*)
Den Dingſtag glief nah Pingſten wier't,
Un 't was ein ganzes glupſches**) Diert,
Hei hahr ſich gruuglichen veſiert.†)
„Indeſſen," ſett'te hei hentau,
„Sagt ich doch gleich zu meiner Frau,
Sie ſind nich bös un beißen nich
Un ſind man ſehr beängſterlich,
Sie ſtammen aus en warmes Land
Un nähren ſich von Allerhand." —

* * *

---

*) drapen - getroffen. **) glupſch - groß und ungeſchlacht.
†) veſieren - erſchrecken.

Cap. 10.

As ſ' Alltauſamen ſchleepen in,
Un wer ſei in den Holt doa ſünn.

As dei Geſellſchaft werre ſitt,
So geiht dat dörch den deipen Sand
Un in 'ne gläugenige*) Hitt
Ganz ſachting vörwarts, Schritt vör Schritt.
Dei Sand, dei mahlt un pufft un ſtöhmt,**)
Dei Hitt, dei drückt, dei Sünn, dei gläuht,
Dei ganz Geſellſchaft ſitt un dröömt,
As't ſachting***) dörch dei Dannen geiht.
So ruhig gahn dei beiden Mähren, —
Sei ſünd all beir in vullen Schweit —
Jehann, dei klappt, doch blos man in dei Luſt,
Üm ehr dei Fleigen aftauwehren,
Denn ſtahn ſ' mal ſtill un ſchurren mit dei Schuſt†)

---

*) gläugenig - glühend. **) ſtöhmt - ſtäubt. ***) ſachting iſt das Diminutiv von ſacht, leiſe, langſam. †) Schuſt - Widerriſt.

Un pietſchen mit den Start dei Flanken,
So krupen ſei den Holt entlanken,
So mäur, ſo mäur, ſo ſacht, ſo eben.
Oll Witt, dei ſitt un rookt: püh! paff!
Sien Piep ſackt*) ut dei Mund em raf!
Oll Mahme Schwart, dei ſitt doaneben
Un hujahnt**) luur, dunn reckt hei ſich
Un endlich ſchnorkt hei fürchterlich.
Corl Witt, dei ſitt un nickt un kickt
So äwerözſchen in dei Welt,
Bet dat ſien Kopp in Vahres Schoot 'rin föllt.
Fritz Schwart, dei wackelt hen un her
Un dacht an dat, wat Durten ſähr,
Un wo't ehr doch ſo leiſlich leet,
As giſtern ſei ſo bi em ſeet,
So woll un will,
So tru un ſtill;
Un wo dat doch ſo ſonderboa,
Dat ſo ein armes Minſchenpoa
Hier up dei Jer***)
So gaut ſich wier.

---

*) ſackt - ſinkt. **) hujahnt - gähnt. ***) Jer - Erde.

Un as hei d'räwe nahgedacht
Un doch den rechten Grund nich ſünn,
Dunn ſchleep hei ſacht
Un ſeelig in,
Un dröömt von Glück un Leiw un Dürt —
Ein wunderſchönes Droömen wier't —
Wo hei mit ehr ſeet ſtill tauſamen
Un ehr noch einmal ſähr: Adjü!
Un wenn dat an up em wier kamen,
Denn hahr hei dröömt bet morgen früh.
Jehann ſähr af un an noch Jüh!
Un rögt noch af un an dei Schweep,*)
Doch as dei ganz Geſellſchaft ſchleep,
Dunn künn hei ok nich werreſtahn
Un leet dei Pier taum Deuwel gahn.
Un as dei nu gewoahr dat waren,
Dat Allens ſchlöpt in gaure Rauh,
Seggt Lott tau Lieſchen: „Je, wo tau? —
Wi wieren doch wahrhaftig grote Nahren,
Wenn wi up eigen Hand noch wiere tögen,
Wi willen ut dei Läuf'**) 'rut bögen

---

*) Schweep - Peitſche. **) Läuf' - Geleiſe.

in den Holt uns verluſtiren,
al ſal wi Peir uns afſtrapziren!
jögt hott, herute ut den Holt,
n folgt, un kuum ſünd ſe herin,
aken ſ' in den Käuhlen Holt,
t Wagen buten ſtünn,
dei preſſe Middagsſünn. —
denn nu dei ſchawernackſchen Mähren
ſich, wo dei Annern ſchmören.
un Schwart, dei wackeln hen un her,
'n Wagen 'runne fallen ſ';
liggt langs, un Fritz dequeer,
liggt un ſchlöpt dat Allens. —
un ſo'n blaage Brümme,
hen üm ehr' Uhren 'rümme;
n, *) un wo ſ' ſüs noch heiten,
oll dämlich Fleigenweſen,
dick up ehre Näſen,
t liggen doa un ſchweiten,
ſei von nicks Gefäuhl.

---

dubſen - Breme.

Un in den Holt, doa is't ſo kauhl;
Doa is't ſo ruhig, as dei Nacht;
Dat Looſ,*) dat rögt ſich in den Boom
Un fluſtert ſtill un fluſtert ſacht,
As [illegible] Welt all in den Droom.
Heuſp[illegible] ſingt in't kühle Muſch,**)
As Heimken up den Füerhierd;
Dei Drauſzel†) in den Haſſelbuſch,
Dei ſingt dat ſchöne Wächterlied,
Doamit kein Scharen Ju[illegible]geſchüht;
Dei Specht, dei klappt den Laren tau,
Doamit Ji liggt in ſich're Rauh,
Un Kukuk bläkt mit luure Stimm
As Hofhund üm dat Huus herüm;
Un ganz von Fiern den Holt entlang,
Doa klingt en luſtigen Geſang,
As wenn bi Sommetieren ſpär
Muſik in 't Dörp noch weſen dehr.
Twei Burſen dörch den Holt lang teihn,
Den Fautſtieg wandern ſie entlang
Un ſing'n den luſtigen Geſang.

---

*) Looſ - Laub. **) Muſch - Moos. †) Drauß

Denn ſüng dei Ein ierſt ganz allein,
Denn klüng't, as wenn dei Draußel ſüng,
Denn ſöll dei Anne mit herin,
Denn klüng't, as wehr dei Stormwind weih'n.

Sei ſüngen von den willen Wald,
Un wo dei Luſt ſo grot doch wier,
Wenn 't rings herüm ſo hall't un ſchall't
In 't gräune, friſche Jagdrevier.

Sei ſüngen von den käuhlen Grund,
Sei ſüngen von den käuhlen Wien
Un von den rehren Roſenmund,
Wo dei müßt ſchön tau küſſen ſien.

Sei ſüngen von den Storm un Wind
Un von dat Stüwken ſtill un warm
Un von dat ſchöne Jägekind,
Un wo 't ſich rauht in ehren Arm.

Wo klüng dat doch ſo ſchön un hell!
Doch as ſei kammen tau dei Stell,
Wo ſ' All up ehren Wagen legen,

Oll Nahwe Schwart un ſien Collegen,
Dunn ſchweeg dei ſchöne Melodie,
Un mit dat Singen was 't vebi,
Un beir tau lachen fangen ſ' an
Un heimlich fluſtern ſ' beir tauſam:
„Je, geiht dat woll? Süll't ok woll gahn?“
„„Ih, woll! Kumm lieſing mit heran!““

Cap. 11.

Wo ſ' ſülwſten kehmen ut den Droom,
Un ehre Kiepen in den Boom.

So ſachting ſchlicken ſ', as ſei känen,
Sich nu heranne uv dei Tehnen:
Dei Ein, dei ſtröpt dei Koppel 'raf,
Dei Anne ſträngt dei Stauten af
Un nimmt vörſichtig un beben'n
Jehan'n dei Tägel ut dei Hän'n,
Un krawwelt Lotten in dei Flank

Un ſtraaken Lieſch den Puckel lang,
Un up ehr Ketteln un Gebott
Folgt willig ehr oll Lieſch un Lott:
Vörſichtig gahn dei ollen Mähren,
So ſacht, as wenn ſ' up Eier trebren;
Dei Fahlen dammeln*) achte drin.
Dei Beiren lerr'n ſei äwer 't Muſch
Noch wiere nah den Holt herin
Un bin'n ſei achter'n Haſſelbuſch,
Dat man ſei goa nich ſeihen künn.
Un nu ſtünn doa
Dat ſaub're Poa
Un lacht un grient un hägt ſich doa.
Nee! Wat wier 't doch för Rackewoah! —
Un noch nich naug! All Beir dunn ſteken ſ'
Sich in dei Taſch lütt Stein un Klüt,
Un nah 'ne Bäuk heranne ſchleeken ſ',
Dei von den Wagen ſtünn nich wiet,
Un klaspern**) in dei Bäuk herin. —

---

*) Dammeln. Schwer zu überſetzen. Ungefähr bedeutet es: ohne Ueberlegung irgendwo hingehen, auch ohne ſich umzuſehen.
**) klaspern = klettern.

Wat hett ſo'n Volk för Knäp in'n Sinn!
Un tüſchen,*) plinken, winken ſich
Un drücken, bücken, rögen,**) bögen
Tau'r Rechten un tau'r Linken ſich,
Bet Schwarten ſiene Näſ' ſei ſeegen,
Un werren, wer taum Jerſten drop
Oll Schwaten ſienen Näſenknop,
Un fung'n nu an tau kanonieren
Un up den Oll'n tau bombardieren,
As wenn hei wier Sebaſtopull..—
Wo 's 't mäglich! Nee! Ick glöw noch goa!
Dat Racketüg! Dei Schinnewoah!
Wat hett ſo'n Volk den Kopp doch vull
Von Faxen un von Fiſ'matenten! —
Un — baff! — ſchmitt ein von dei Studenten
Mit einen rechten, dägten***) Klut
Oll Schwarten an dei hübſche Schnut,
Dat ſteidel hei tau Höchten flüggt
Un noch in'n Schlap dat Bruſten krigt.

---

*) tüſchen; eigentlich wohl - ziſchen; hier aber - wiſpern
mit man ſie nicht entdecke. **) rögen - regen, ſich rühren.

***) dägt - tüchtig.

„Nee!“ röpt hei, „nee! Dat will ick nich,
Üm Näſenſtüwe ſpäl ick nich!“ —
Hei dehr in'n Schlap juſt Schapskopp ſpälen. —
„Wat is dit werre för en Stück.
Wo? Du wiſt up dei Näſ' mi ſpälen?“
Bauz! ſchleiht hei Witten in dat Gnick,
Dat dei ein En'n vöräwe flüggt.
Witt is in'n Schlap bi't Hawer-Sacken
Un will den Sack juſt tau nu bin'n,
Krigt Corln, dei up't Knei em liggt,
Nu bi dat Halsdauk an tau packen
Un üm dei Kehl em 'rüm tau win'n
Un ſchneert un deiht un treckt un bind't
Un wörgt benah ſien eigen Kind,
Bet as 'ne Trämſ'*) ut ſeihn ſien Lippen,
Na, dei ſtött Fritzen in dei Rippen.
„„Adjüs!““ ſeggt dei, „„un denk an mi,
Un äwer 't Joah, denn krieg ick Di.
Ja,““ ſeggt hei mit gerührte Stimm,
„„Denn kümmt unſ' Saak taum rechten Schluß.““
Un ſött oll Schwarten runting üm

---

*) Trämſ' = Kornblume.

Un giſt em einen ſöuten Kuß.
Jehann fängt an, in'n Schlap herüm tau tappen,
Un fött den Strick, womit dei Käſſe bun'n is,
Un treckt un lenkt un höllt ſo wiß.
„Jüh!“ röpt hei un fängt an tau klappen,
Bet dat em kloa vör Ogen ward.
„Wo? Dunner! Nee! Wat heit denn dit?“
„„Wo ſünd dei Mähren?““ röpt oll Schwart.
„Wo ſünd dei Mähren?“ röpt oll Witt,
Un Corl un Fritz, dei raupen mit:
„„Wo ſünd dei Mähr'n? Wat heit denn dit!““
„Wo?“ röpt oll Schwart. „Wo ſünd dei Fahlen?
Wo? Dit möt ja der Deuwel hahlen!
Wo? Dit is jo ein dulles Stück!“
„„Dei,““ ſeggt Jehann, „„dei hett dei Galgenſtrick
Mitſamt dei beiden Stauten ſtahlen.““
„Dit is en Streich, en recht fitalen,“
Seggt Witt. „Nu, Vatte Schwart, nu woah!“
„„Ei wat!““ ſeggt Schwart. „„Nu fixing up dei Sahlen!
Nu fixing tau! Geſchwinn! — Geſchwinne!
Dei Ein möt hier, dei Anne doa,
Dei Drürr hier linkſch nah'n Holt herinne!
Laat 't Allens liggen! Fixing, Kinne!

Dit is jo ſchier as Ogen tau veblen'n!"" —
Nu geiht dat denn ok los mit Rön'n;
As wenn ſei rein beſeeten ſünd,
So loopen ſei vedull un blind
Herinne in den Holt un ſchriegen:
„Wohl, wohl!" – „„Du Schapskopp! wiſt Du ſchwiegen!""
„Wohl, wohl! Halloh!" — „„Du Dummerjahn!
Doa ſall en Wetter 'rinne ſchlahn!""
Un't wad en Larm un en Geſchell,*)
As wenn der Deuwel Driewjagd höll.
Un as ſ' ſich All benah all ſchlögen,
Dunn deiht ſich up dei Bänk wat rögen,
Un ein von dei Studenten rutſcht
Herunne von den Boom un wutſcht**)
Heruppe up den Wagen mang dei Kiepen
Un ſängt doa an mang 'rüm tau griepen.
Dei Anne lett en Band hendal,†)
Behöllt dat ein En'n in dei Hand;
Dei Jerſt, dei bind't dei Kiepen in den Band,
Un — heidi! — gahn ſ' herup, der Deuwel hahl!

---

*) Geſchell - Schelten. **) wutſchen - flitſchen. †) hendal iſt eine gleichbedeutende Verlängerung von dal - nieder.

Un as ſei dit Stück hebben t'recht,
Dunn war'n dei Kiepen unneſöcht.
'Ne Mettwuſt un 'ne Bottebüß,
En groten Stoll*) un wat noch ſüs
Ehr ſchmeckt, dat was herute funnen;
Dei Kiepen waren baben, unnen
Un rechtſch un linkſch un hen un hea
All ſaben in dei Bäuk 'rin bunnen,
As wier dei Bäuk en Wiehnachtsboom.
Sei maaken dunn ſich ut den Stohm
Un buugen aſ, un in dei Fiern,
Doa kann man ſei noch ſingen hür'n:

In'n Holt, doa is dat wunderſchön,
Wenn man dat richtig dröpt,
Wenn Kiepen hängen in dei Bööm,
Un wenn dei Bua ſchlöpt.
In'n Holt, doa is dat wundervoll!
Hurrah! Dei ſchöne, witte Stoll!

Un Kiewitt, Kukuk un Student,
Dat ſünd drei luſt'ge Vägel,

---

*) Stoll iſt eine Art Feſtſemmeln von länglicher Form.

Dei man an ehre Ferren*) kennt.
Oh, Bua, holl wiß dei Tägel!
Sei nehmen ſ' ut dei Hand Di ſüs.
Hurrah! Dei ſchöne Bottebüß!

Oh, Bua, oh, Bua, Du dumme Klas!
Wo kannſt in'n Holt Du ſchlapen;
In'n Holt, doa giſt't ſo männ'gen Spaß,
Doa holl dei Oogen apen;
In'n Holt, doa giſt't ſo männ'ge Luſt.
Hurrah! dei ſchöne, dicke Wuſt!

Cap. 12.

Wo in dei Bäuk dei Kieven hüngen,
Un wat in'n Holt dei Vägel ſüngen.

Kein Minſchenſeel, dei hürt dat luſt'ge Lied,
Denn dei Geſellſchaft is all wiet

---

*) Ferre - Feder.

Herinne in den Holt un föſt*)
Dei Dannen dörch un ſöcht un kickt
Un ſchleiht ſich mit dei Dannenquäſt,
Bet ehr dat endlich doch is glückt,
Dat ſei dei Mähren hebben funnen,
Wo 't Racketüg ſei angebunnen.
Nu is dei Freur denn goa tau groot,
Nu ſünd ſei 'rut ut alle Noth
Un lerren ſ' trög nah ehren Wagen.
Hier geiht dat denn nu los mit Fragen
Un Wunnern, un wo 't māglich wier;
Un dat dat doch en grotes Glück.
„Nee, dit's denn doch ein dulles Stück!"
Seggt Schwart. „Dei beiden Pier
So von den Wagen weg! Dit kann ick nich begriepen."
„„Wo Dunner!"" röpt Corl Witt, „„wo ſünd dei Kiepen?""
„Jung! heſt Du denn nich Dienen Schick?"
Röpt Schwart, „Wo ſüll'n dei Kiepen ſin?"
Un kickt nah ſienen Wagen 'rin.
„Nee, dit is werre mal en Stück!"
„„Dat is en Stück,"" ſeggt Witt, „„doa heſt Du recht.""

---

*) föſten - forſten.

„Dat is en Stück," ſeggt ok dei Knecht
Un kickt heruppe up den Wagen,
As hahr em Eine mit dei Aext
Vör ſienen dicken Bregen*) ſchlagen.
„„Nee! Barre, Lühr**) un Kinne!"" röpt oll Schwart,
Den'n dei Beſcheerung kund nu ward.
„„Sünd wi denn alltauſam behert?
Hebb'n wi denn unſen richt'gen Räuk?***)
Nee, kiekt! Doa baben in dei Bäuk,
Doa häng'n jo dei verdammten Kiepen,
Doa hängen ſ': ein, twei, ſief, — ſös — ſäben!""
„Sowat dehr ick noch nich erleben,"
Seggt Witt. „Dit kann ick nich begriepen."
„„Hier ſpäukt, 't†)"" ſeggt Corl, „„hier laat't mi mit tau Weg,
Hier ſchleiht ſich Höppnern ſien Däuwel mit.""
„Hier is 't nich richtig," ſeggt oll Witt.
„„Nee,"" ſeggt Jehann, „„hier hett 't nich ſienen Däg.††)""

---

*) Bregen - Gehirn, auch Hirnſchädel. **) Lühr - Leute. ***) Sienen Räuk hebben, kriegen - Das haben, erhalten, was Einem gebürt. Hier der Verſtand. †) ſpäuken - ſpuken. ††) Däg - Gedeihen.

„Mi is 't ok ſülwſt", ſeggt Schwart, „as in'n Droom,
Na, Ein möt 'rinne nah den Boom."
Fritz Schwart, dei ſähr, hei künn nich ſtiegen.
„„Je, ick kann och nich,"" ſeggt Jehann,
„„Ick war dat mit en Schwindel kriegen.""
Nu müßten Corln ſien gählen Büchſen 'ran.
Corl bünn nu ok dei Kiepen af
Un bröcht ſei ut den Boom heraf.
So wiet wier't gaut; doch ſiene niegen Gählen,
Dei dehr hei ſich doch dull beſählen*). —
As ſei nu ſeegen, dat ehr nicks nich, as dei Stoll,
Dei Mettwuſt un dei Bottebüß
Afhannen kamen wier, dunn ſähr dei Oll:
„'T is gaut, dat 't ſo afgahen is.
Von dei Geſchicht', doa will'n wi äwerſt ſchwiegen,
Süs waren ſ' up den Zug uns kriegen,
Denn dei Geſchicht is äweſuhl.
Vör Allen darf mien Ollſch nicks weiten,
Dei maakt mi ſüs Vedreitlichkeiten.
Fritz, hürſt Du, Jung! Du höllſt Dien Muhl.' — —
Dei Tuunkönig äwe, dei hahr dat ſeihn,

---

*) beſählen - beſchmutzen.

Wo 't mit dei Kiepen wier geſcheihn,
Dei hett't den Häſte*) gliek vetellt,
Un dei bröcht't wiere in dei Welt;
Un as Jehann ſöt nah den Tägel,
Un Schwart dat Holt entlanke führt,
Dunn reepen all dei lütten Vägel
Von Twieg, tau Twieg: „Heſt hürt? Heſt hürt?
Oll Schwart un Witt, oll Schwart un Witt,
Dei hett't mallürt. — Heſt hürt? —
Dei ſünd verirt.
Dei Häſte wier't, dei hett dat hürt;
Nu weit't, nu weit't dei ganze Schauw.**)
Ick, ick, ick ſähr dat gliek.
Süh, kiek! Süh, kiek!
Doa ſitt, doa ſitt oll Witt,
Dei olle Spitzbauw, dei olle Spitzbauw!"
Un dei Kukuk, dei duurt un wunnert ſo vähl,
Un dei Racke, dei Schacke†), dei lacht ſo gähl,
Un dei Holtſchraag††) ſchrigt, und dei Blaagraak†††) roaht;
„Di 's 't recht! Di 's 't recht! Du Rackewoah!"

---

*) Häſte - Elſter. **) Schauw - Flucht von Vögeln.
†) Schacke - Krammetsvogel. ††) Holtſchrag - Holzhäher.
†††) Blaagraak - Tannenhäher.

Un as oll Schwart ut 'n Holt 'rut kam,
Dunn ſatt en Kreihvagel in dei Dann,
Dei kreiht un kraakt: „Hurah! Hurah!
Oll Nahwe Schwart! Oll Nahwe Schwart!
Sei hebb'n Di nahrt un 'rümmetahrt;*)
Wo hett der Deuwel Di 'rümme kahrt?“
Un as ſei kamen in dat Kuurn,
Dunn röpt ehr tau von achter'n Duurn
Dei Wachtel un dei Schnartendart:**)
„Dat ſchadt Jug nicks! Dat ſchadt Jug nicks!
Man Schahr! Man Schahr üm dei gähle Bücks.“
Un as ſei noch doräwe duuren,
Dunn röpt dei Uhl: „Oll Witt! Oll Witt!
Dei hett ſien Uhr in Duurn veluhren!“
Un richtig was 't ſo, as dei Vagel reep,
Denn as oll Witt in ſiene Taſch' rin greep
Un nah ſien Bottebüß wull ſeihn,
Dunn hahr hei kein.
Un ganz tauletzt, as ſei tau rechte Hand
Up 'n Maark vör 't Wirthshuus führen vöa,
Dunn ſteiht doa vör dei Wirthshuusdöah

---

*) tahren - zerren. **) Schnartendart - Wachtelkönig.

Mit drei oll Gäuſ' en ollen Gant,[*]
Dei fängt dunn an: „Wat, wat, wat, wat is dat
För Saak, för Saak? Wat för Geſchlap up apne Straat?
Wat, wat, wat ſall dat ſien?“
Un dei oll'n Gäuſ, dei fangen an tau ſchrien:
„Wat, wat, wat, wat ſall dat ſien?
Un laat't Jug brühren un veriren!
Wat is't för Saak', för Saak', för dwatſche, dumme Saak'!“

◆

Cap. 13.

Wer Herr in'n Huuſ' wier in den ſtillen Frehren,
Un wo ſei von Zigarren rocken dehren.

„Hier,“ ſähr oll Schwart, „hier fiehr wi an;
Dei Wirth, dat is en netten Mann,
Bedreef dei Schniererie ſüs as Geſchäft
Un hett ſich nu den Gaſthoff köſt,

---

[*] Gant - Gänſerich.

Den Gaſthoff „tau den ſtillen Frieden.“
„„Den Nahm““ ſeggt Witt, „„den mag ick lieden,
Doa möt dat ſo recht ruhig ſin.
Ja, Varre, ja! Hier kiehr wi in.““
„Nu nehmt dei Klepen 'runne, Kinne!
Un, Nahwe, kumm! Wi will'n' man glick herinne.“
Doch as ſei an dei Döah 'ran kehmen,
Dunn hürten ſei en gruugelichen Larm:
„Na, warſt Du Di nu glick bequemen?
Maak mi nich lang' den Kopp hier warm?“
„„Ick vauh't nich!““ reep dei anne Stimm,
„„Ick kümme mi den Quark doarüm!““
„Wiſt Du mal unner'n Diſch herut?
Süs kratz ick Di dei Oogen ut.“
„„Noch bün ick Herr in'n Huuſ: Ok nich en Happen*)
Bruuk ick ſo'n Wief tau eſtemiren.““
„Herut! Du, Zegenbuck! Du, Jammelappen!
Herute unnern Diſch! Ick will Di kiehren!“
Nu würr dat ein Gewrägel un ein Schurren,
Dat Schwart und Witt ganz ängſtlich wurren,
Dat doa ein Unglück künn paſſieren;

---

*) Happen = Biſſen.

Dit künn'n ſei nu denn doch nich lieden
Un güng'n herinne in den ſtillen Frieden.
Doa ſeet dei Schniere unnern Diſch un höll
Mit beiden Hän'n ſich an dei Beinen wiß
Un reep: „Ick rög mi nich von deſe Stell,
Ick will mal ſeihn, wer Herr in'n Huuſ' hier is!"
Un ſiene Liebſte, dei ſtünn doa.
Dei Oogen güng'n ehr in den Kopp herüm,
Un äwer 'n Nacken flog ehr Hoa,
Dei Schuum, dei ſtünn ehr up dei Lippen.
„„Ick!"" reep ſei mit ehr krieſchig Stimm
Un kreeg den Schniere bi dei Schlippen.
„„Wiſt Du, oll Buck, dat länge ſtrieden?
Ick bün hier Herr in'n ſtillen Frieden!""
Nu lähr ſich Nahwe Schwart denn mang.
„Ih wo!" ſähr hei, „laat't doch dat oll Gezank!
Wenn mien oll Schatz", ſähr hei tau Nahwe Witten,
„Abſlut ſich wull mal unnern Diſch platzieren,
Ick leet ſ' bet äwemorgen ſitten."
„„Ja,"" ſähr oll Witt „„mi ſüll't ok nich krepieren.""
Na, ein gaur Wurt, dat gaw dat anne,
Un endlich kreeg'n ſei ſ' utenanne;
Un as dei Jungs herinne trehren,

Dunn was in'n ſtillen Frieden Frehren.
Dei Schniere ſähr, wenn ſei em fründlich behren,
Denn wull hei ſich doatau veſtahn
Un ſiene Fru dat hüt vegeben;
Sei ſüll 't ſich äwerſt nich noch einmal unneſtahn,
Denn würr 't en ſchrecklich Unglück geben;
Hei wier un bleew Herr in'n Huuſ'.
Dei Ollſch, dei ſtellt ſich vör dat Speigelglas
Un rückt taurecht ehr oll Fladuſ',
Dei up den Kopp ehr ſeet vedwas,
Un lacht ſo ſpitz un ſähr: „Ich jlobe, Alexander,
Jeliebter Freund, wir kennen uns eenander.“
Un as ſei t'recht hahr ehre Huw,
Dunn güng ſei 'rute ut dei Stuw.
„Je, Vahre,“ ſeggt Fritz Schwart, „wo wier't?
Corl Witt un ick wi hebb'n dat hürt,
Hier ſall hüt Abend Kemedie ſin,
Un wenn Ji nicks nich hahrt doagegen,
Denn güng'n wi mäglich 'n Bäten 'rin.“
„„Ih, Gottbewohre, mienentwegen.
Maakt Jug man p'rat un gaht man hen.
Un dat Du Di man orndlich an doa ſtellſt
Un, wenn Du werre kümmſt, uns dat vetellſt.““

Dei beiden Jungs, dei güngen denn.
„Je, Varre,“ ſeggt oll Schwart tau Witten,
„Wat meinſt, wi drinken woll en Lütten?“
„„Dat is gewiß, dat ſall woll ſin.““
Un Schniere Flick ſchenkt Einen in.
„Je, wenn ick wüßt, dat mi dat deinlich wier,
Denn drünk ick ok 're Buddel Bier.“
„„Ih wo?““ ſeggt Witt. „„Wo ſüll't nich deinlich ſin?““
Un Flick, dei ſchenkt twei Buddel in.
„„Wenn 'ck blos mien Piep man nich veluuren hahr,““
Seggt Witt, „„wier dat doch nich geſcheihn!
Ick glöw, ick rook man 'ne Zigahr.““
„Je,“ ſeggt oll Schwart, „dat 's doch ſo'n Stück;
Süh, dat begriesmuhlt Di, Du ſaſt dat ſeihn.“
„„Dat glöb'n Sei nich,““ ſeggt Schniere Flick.
„„Ja! Wenn ſo'n oll Zigahr nich dögt! —
Ick hew 'ne Oart, dei 's utgeſöcht,
Doa kann en ſögen*) Kind von rooken,
Ahn dat em dat man rögen dehr.
Dat Duuſend koſt't mi äwerſt ok en
Recht ſchönen Pries: vier Dahle up dei Stähr.**)

---

*) ſögen - ſäugend. **) Stähr - Stelle.

„Den Dunner!“ röpt oll Witt, „dei Oart kann weſen,
Doa will 'ck doch mal en Ding von gläſen.“*)
Dei Schniere bringt 'ne Handvull 'ranne,
Un Witt dei wählt „„Nee, nehmen S' ſich dei anne;
Dei nich,““ ſeggt Flick, „„dei hett en Bruch,
Nu rooken S' man. Nich woah? Dei ſchmeckt?
Un denn dei köſtliche Geruch!““
Oll Witt, dei rookt un treckt un treckt
Un krigt dat Ding nich in'n Draf.
„„Na, täuben*) S',““ ſeggt dei Schniere, „„hollen S' ſtill!
Wenn ſei nich richtig brennen will,
Denn bieten S' noch en Enning**) af,
Dat is en Teiken, dat ſ' nich ſchlicht.““
Oll Witt, dei bitt un höllt ſei in dat Licht
Un ſteckt ſei werre in 't Geſicht
Un rookt un treckt un ſugt un ſugt.
„„Je,““ ſeggt dei Schniere, „„ſo wat möt man kennen,
Dei echten willen ſtets nich brennen,
Tum wenigſten ſünd weck doa twiſchen.
Wi will 'n mal 'n Bäten Talg upwiſchen.
Suh ſo! Nu bieten S' af noch ein lütt Stück.““

---

*) gläſen-glimmen. **) täuben-warten. ***) Enning-Endchen.

Dat helpt denn nu förn Ogenblick,
Un dörch dat Bieten, Trecken, Suugen, Schmeeren
Kümmt dei Zigahr taulețt tau Gn'n.
„„Ja,““ ſeggt dei Schniere un riſt ſich del Hän'n,
„„Dei Oart, dei deiht-ſich hell'ſchen wehren,
Dat is 'ne köſtliche Zigahr,
Dei ganze Stuw, dei rükt doanah.““
„Ja,“ ſeggt oll Schwart, „dat rükt benah,
As wenn mien Olliſch dei Thranlamp utpuſt hahr
Un hahr den Aeſel*) gläſen laaten.
Na ick bin froh, dat 't Ding is ut.
Dunn kümmt herin dei Fuhrmann Gorl Perupp,
Bles üm man'n Päten antaubüren:
Denn dei Geſellſchaft hahr beſchlaaten.
Up ſienen Anibus**) tau führen.
„Tau morgenfrüh“ ſeggt hei, „Klock vier,
Denn mackt Jug p'rat, denn bün ick hier;
Doa ſünd noch acht Muskanten kamen,
Nu is dei richt'ge Tal tauſamen.“

* * *

---

*) Aeſel – glimmender Docht, Schnuppe. **) Anibus – Omnibus.

Cap. 14.

Wo Corl utſeeg, as dei Bewehrung brak,
Un ut en blaagen Rock dunn würr 'ne gräune Frack.

Un as ſei doa noch dräwe ruminiren
Un dat bi ſich noch äwelähren,
Dunn kam'n dei Jungs heringetrebren,
Dei 'rut ut dei Kemedie wieren.
„Wo, Deuwel?“ frögt dei Oll „Is dat denn all vebi?
Ick mein, dat ſüll ierſt angahn eben.
Wat dehr't denn för en Stück hüt geben?“
„„Ih, Vahre, 't was mit Kugelgeiterie,
Mit Scheiten un 'ne Deuwelskuhl,*)
Mit Dohrenköpp un mit 'ne grote Uhl,
Mit Späuk**) un Deuwel un mit Allen.“ “
„Na, hett Jug dat denn nich gefallen?
Wier dat denn Jug nich gaur genung?“
„„ Ih, ja,“ “ ſeggt Fritz, „„dat wier woll ſo;
Doaräwe is nich vähl tau ſpreken.

---

*) Kuhl - Grube, Schlucht. **) Späuk - Spuk.

Doch äwerſt bi den letzten Sprung!
Dat wier ſo'n Stück, doa kunn man jo
Benah ſich Hals un Beinen breken.""
Wo wier dat denn, Du dumme Hans?
So rehr doch! Segg! Wo wier 't? Wo ans?"
„„Jh, wenn Ji anfangt, mi tau ſchellen,
Denn kann jo Corl Jug dat vertellen.
Ick weit blos, dat ick ſpringen mußt.""
„Na, Corl," ſeggt Schwart, „kumm hea! Wo is 't?"
Nu kröp Corl Witt denn ganz geſchlagen
Un knäglich achte Fritzen 'rut.
Oh Je! Wo ſeeg dei Bengel ut!
Dei eine Schlipp von ſienen blaagen
Un niegen Rock, dei wier herunne,
Up ein Sied wier 't 'ne blaage Jack,
Un noch en Rock wier 't up dei anne,
Un dwaslings*) wier 't 'ne blaage Frack.
„Jung," ſeggt oll Witt, „ wo lett Di dit?"
„„Ja,"" ſeggt oll Schwart, „„ſo kann hei goa nich mit;
Na, dit is werre mal en Stück!""
„Ja, dit 's en Stück!" ſeggt Schniere Flick.

---

*) dwaslings = verquer, von der Seite geſehen.

„„Ja, dit 's en Stück!““ ſeggt Corl Pepupp.
„Jung,“ ſeggt oll Schwart, „hier up dei Stell
Kümmſt nu heran! — Un nu vetell,
Süs kam 'ck Di up den Puckel 'rup
Un maak Di Diene Sieren möah.*)“
„„Je,““ ſeggt unſ' Fritz, „„ick kann 't ok nich vöa.
Corl ſprüng, un as hei kreeg dat Wippen,
Un as dei Poſt mit em güng af,
Dunn kreeg ick em noch bi dei Schlippen
Un reet dat ein Kretua em 'raf.
Un 't was wahrhaftig goa kein Wunne,
Denn ick müßt köpplings mit herunne.““
Nu güng 't mit Wunnern werre los,
Wo ſowat doch künn weſen blos.
„Je,“ ſeggt tauletz oll Schniere Flick,
„Da hürt vielleicht mit in dat Stück.“
„„Ja,““ ſeggt oll Schwart, „„dat kann dat ſin,
Dat hürt in dei Kemedie 'rin.““
Dei Wohrheit von dei Saak, dei ſei indeß nich wüſten,
Dei wier, dat dei Bewehrung knas**)

---

*) möah = mürbe. **) knas iſt wohl ſo ziemlich durch „knapp“ zu überſetzen. — Knas afbreken, bedeutet abbrechen, ohne Splitter oder ſonſt etwas übrig zu laſſen.

Von'n drürren Platz afbraken was,
Un dat ſei doarüm ſpringen müßten.
Un ganz gelimplich güng't nich af:
Ein brök ſich beide Beinen af
Un müßt nah Huus ſich dragen laaten;
Ein Anne hahr ſich 't Gnick afſchaaten,
Un'n halwes Dutzend was pleſſirt.
„Ja, dat 't tau dei Kemedie hürt,“
Seggt Witt, „dat hew ick ümme ſeggt.
Wo krieg'ir w' den Rock nu äwe t'recht?
Tau'm Schniere em tau ſchicken, is kein Tiedt,
Tau'm Flicken is 't tau ſpär all hüt.“
„„Un morgenfrüh,““ ſeggt Corl Verupp,
„„Geiht 't tierig*) nah den Wagen 'rup.““
„Ih,“ ſeggt dei Schniere Flick, „up deſen Fall
Hew ick en Kleedrock hier mit ſanftnen Kragen,
So as bi Hof dei Jägers dragen,
Wenn't mal ſo recht wat gellen ſall,
Hellgräun von Farw mit gehle Knöp,
Den'n ick för 'n Billiges veköp.“
„„Ja, Vahre, ja!““ röp Corl in Haſt.

---

*) tierig - zeitig.

„Ja“ ſeggt oll Witt, „ja, wenn hei paßt.“
Un Flick dei bringt den Kledrock 'ran,
Un Corl, dei treckt den Gräunen an
Un bängt*) ſich in dei Aermel rinne.
„„Nee““ ſeggt oll Schwart, „„wo lett em dit!
Wo lett den Jung'n dat, Lühr un Kinne!““
„Ja, Varre, ſegg' Mich woah;“ frögt Witt. —
„Jung' ſett Di doch den Haut mal up.“
„„As wier hei'n Graf!““ ſeggt Corl Bepupp.
„As wier hei'n Graf!“ ſeggt ok dei Schniete.
Un dei oll Jung', dei ſtünn nu doa
Un klei't**) un ſtriegelt in dat Hoa
Un treckt an ſiene Vatermüre,
Un geiht dei Stuw mal up un af,
Dei Arm ſö ſtief an 't Lief heraf,
Dei Näſ' ſo hoch, dat hei künn Keinen ſeihn,
Un utwarts mit dei gählen Bein.
„Mi dücht,“ ſeggt Witt, „hei müßt em bete paſſen,
Wenn hei em 'n Bäten anners ſeet.“
„„Ih,“ ſeggt Bepupp, „„hei kann jo ok waſſen.““

---

*) ſich bängen = ſich zwängen, drängen; auch ſich ab mühen.
**) kleien = klauben.

Indem hei 't ſiehr in Twieſel leet,
Ob hei den Kledrock, orer Corlen meint. —
Na, as oll Witt un Schniere Flick
Sich äwer 'n Pries nu beid vereint,
Un as betahlt nu wier dei Rock,
Begeben ſei tau Rauh denn ſick
Un ſteegen in dat twelte Stock.

* * *

Cap. 15.

As Witt in'n Schlap gefährlich „Jüa!" ſchreeg,
Un dunn 't Zigahrenrooken kreeg.

In 't ein Bett lähr ſich Witt un Schwart tauſamen,
Un Corl un Fritz, dei ſünd in 't anne kamen.
Bald leeg nu Allens ſtill un ſchleep;
Blos Corl nich, den dei Jung' dei dacht
Noch ümme an den Rock un kröp*)
Ut't Bett herute lieſ' un ſacht
Un treckt ſich dunn, der Deuwelhahl!

---

[*] kröp von krupen - kriechen.

Noch mal den niegen Kleedrock an
Un geiht ſo ſachting, as hei kann,
In'n Mahnſchien ümme up un dal
Un ſtünn un güng un dehr un keek
Un knöpt un treckt un reckt un ſtreek
Den ollen Rock, ſo ſtramm un glatt,
As wenn ſich pußte Nahwers Katt. —
Nu müßt taufällig juſt geſcheihn
Dat Nahwe Schwart, dei up den Rüggen leeg,
Ok mitterwiel dat Schnorken*) kreeg,
Un dat hei juſt ſich üm müßt dreihn.
Na, dat wier gaut. Dat äwe ſchlimm,
Dat hei, as hei ſich dreih'te üm,
Sich mit ſien' lütte, dwatſche Näſ'.
Müßt in oll Witten ſien Uhrlock. vellieren
Un doa ein ſo'n Geſchnork upführen,
As wenn der Deuwel Trumpeet bläſ'.
Oll Witt, dei fohrt ſo ſteidel**) ok tau Hög.
As wenn 't Gewitter in em ſchlög.
Un as dei Stuw em nu ſo frömd,
Un Corln hei in bloten Hemd,

---

*) Schnorken - Schnarchen. **) ſteidel - ſteil.

Blos mit den Kledrock angedahn,
Vör ſich ſüht in den Mahnſchien ſtahn,
Dunn ſchriegt hei luurhalſ: ‚Füa' Füa!
Wo bün ick? Nee! Wat heit dit hia?'
Na, Fritz un Schwart denn 'rute ut dat Berr,
As wenn ſei Ein, ick weit nich wer,
Mit 'ne Piſtol hahr 'rute ſchaten,
Un kri[illegible]itten nu tau faten
Un ſeggen „Vadre!“ — „„Nahwe Witt!
Wat ſall dit ſin? Wat heit denn dit?
Legg Di doch ruhig werre hen,
Wi reiſen jo nah Belligen.““
Na, endlich leggt oll Witt ſich dal
„„Na awerſt Varre, nu will ick Di ſeggen,
Dat Du mi nich““ ſeggt hei „„nochmal
Dat Stuck upführſt, will ick mi anners leggen,
Mit mienen Kopp tau Dienen Fäuten,
Der Deuwel kann dat doch nich weiten,
Ob Du dat Schnorken deihſt nich werre kriegen.““
Na, dat is gaut. — Dei Annern ſliegen
Nu werre in dat Berr herin
Un ſchlapen ſacht ok werre in.
Oll Witt ſchlöpt ok, doch hahr hei bi dat Schlapen

Sien Muhl gewöhnlich ſparwiet apen,
Un ſo müßt denn dat juſt paſſiren,
Dat Nahwe Schwart ſich werre üm müßt kiehren
Un mit den groten Tehn, ahn dat hei 't markt,
In 't apne Muhl em 'rin fuhrwarkt.
Oll Witt, dei drööm't juſt von Zigahren,
Un dat ſei rechte Luſt nich hahren,
Obgliek ſei rüken wunderſchön,
Un ſügt un ſügt up Schwarten ſienen Tehn.*)
Un 't will un will em nich gelingen,
Dei oll Zigahr in'n Brand tau bringen;
Dat olle Ding, dat kümmt nich in den Draf.
Mit einmal kümmt em dat ſo vör,
As wenn tau em dei Schniere ſähr –
„Ih, bieten S' noch en Enning af.“
Un Witt, dei bitt.
Wo fohrt oll Schwart 'rut ut dei Ferrern!
Wo ſchimpſt un ſchellt hei in ſien Wuth!
Fritz fohrt ok ut dat Berr herut,
Un Corl fohrt 'rinne in dei Lerrern.**)
Un as ſei All tau Bein nu ſünd,

---

*) Tehn = Zehe. **) Lerrern = Ledernen.

Liggt blos oll Witt unſchüllig doa,
As wier hei 'n niegeburen Kind,
Un wunnert ſich, wat dit woll werre wier.
„Wo?“ ſchrigt oll Schwart. „Du Nackewoahl
Wo? Du Carnallj, Du bittſt hier Lühr?
Wo? Du wierſt hier doch gliekſten wierth,
Dat 'ck Di eins in dei Tähnen gew.
So ſchuulſchen*) is dat olle Diert,
So heimlich as 'ne Preiſte-Tâw.**)“
Oll Witt dei ſähr un dehr un ſchwür,
Dat hei d'ran ganz unſchüllig wier,
Hei wier in'n Droom doa ſo tau kamen;
Hei hahr den Tehn in'n Mund nich nahmen,
Wenn hei hahr wüßt, wat't weſen dehr.
Hei hahr ok minſchliches Gefäuhl.
Un blos dat hei man doavon ſähr,
Kreeg hei in'n Liew' all ſo'n Gewäuhl,
As wenn ſien Lief ſich üm wull kiehren.
Un hei wull dat nu twoars nich ſtrieren,
Dat giſtern Abend dei Zigahr
Em ok ſier ſchlicht bekamen hahr;

---

*) ſchuulich - heimtückiſch. **) Tiw - Hündin.

Doch deſe Oart wier dulle noch as dull.
Un wenn hei, Schwart, nich anners wull,
Un wull ſich doa dörchut vör räken,
Denn wull hei, Witt, ſich giern doatau veſtahn,
Den Tehn in Schwarten ſienen Mund tau ſteken;
Denn wier dei Saak doch afgedahn. —
Na, dat wull Schwart nu werre nich,
Doavon wull dei nu och nicks hüren.
Un Alltauſamen lähren ſ' werre ſich
Un ſchleepen det ſo hen tau vieren.
Dunn ſteegen ſ' von den Bähn*) heraffe
Un drünken unnen ehren Kaffe.
Bet Corl Depupp kam antauführen,
Un dat ſüll wiere gahn von dannen.

* * *

---

*) Bähn = Boden.

Cap. 16.

Wo Fritz ſien Dürten grüßen leet,
Un Schwart ganz eklich in dei Trummel ſeet.

Fritz güng indeſſen nah Jehannen.
„Jehanning,“ ſähr 'e, „ſüh, Du warſt dat weiten
Un heſt gewiß doavon all hürt,
Ick hew beſondre Heimlichkeiten
Tauſamen mit dei Köſte'Dürt.
Süh, wenn Du nu nah Huus henkümmſt,
Denn geibſt Du hen nah Dürt un nimmſt
Ehr mit dit oll, lütt Schachteldings,
Doa in, doa liggt en gollen Ring,
Den'n hew ick giſtern Abend hier
Ehr köfft, un, ſüh, in dit Poppier,
Doa liggt en Fluſch von miene Hoa,
Dei ſchickt ick ehr taum Angedenken.
Un ſegg ehr man, nah ein poa Joah,
Denn wull 'ck ehr noch wat Beters ſchenken.
Sei ſüll mi äwerſt truu ok blieben;

Vör Allen äwe ſüll ſei ſchrieben,
Un ſüll von ſich wat hüren laaten.
Dei Upſchrift ſüll ſei ſo affaaten:
„An Fritzen Schwarten, Wollgeburen,
Wohnhaftig jetzt in Belligen;"
Denn kehm dei Breif ganz richtig hen,
Denn güng hei ſiche nich veluren.
Un Mutte'n grüß un ſegg, ick leet ehr weiten,
Dat hierent'*) wier wi glücklich kamen
Un wier'n geſund noch Alltauſamen,
Un bet up einige Vedreitlichkeiten,
Un dat wi uns benah dat Gnick afſchaaten,
Hahr Allens ſienen richt'gen Schick.
Un ſegg, ſei ſüll dat Roahren laaten,
Denn Vahre ſähr, dat wier tau mienen Glück.
Un denn, Jehann, denn kiek ok nah dei Fahlen,
Vör allen Dingen nah dat lütt:
Un dat ſ' tau rechte Tiedt dat Veih 'rin hahlen,
Dat dat des Nachts nich frieren müt,
Wenn 't up en Harſt**) all ward tau kolt,
Un laat oll Stromen nich vekamen,

---

*) hierent'; eigentlich hier hen tau - hierher. **) Harſt - Herbſt.

Denn dei oll Hund, dei ward all olt.
Un nu lewt woll denn Alltauſamen.
Adjüs:“ — Hei güng, doch dreiht hei ſich
Noch up den Süll*) un kam taurüg:
„Un nu noch eins! Dat ick dat nich vegeet!
Un Du, Jehann, Du mark Di dat genau!
Dei Köſte, ſüh, hett doch 'ne Kauh,
Dei Dürten ümme melken möt,
Un dei oll Weir is wiet un ſchlicht,
Un unſe Koppel, dei is dicht
Gliek achter'n Köſtegoarn. Nu hew ick dat veſpraken,
Wi wull'n dei Kauh in unſe Koppel nehmen.
Nu ſegg Du Mutte'n man, ſei ſüll ſich tau bequemen,
Mit Vahren wull ick 't richtig maaken.
Un denn: dei Köſte, dei krigt up en Harſt
Von uns en Fäure**) Nahmatheu;
Dat Du em dat man düchtig lahrſt,
Un wenn dat mäglich is, denn giffſt em twei.“
  Kuum was hei mit den Updrag p'rat,
Dunn hürten ſ' buuten von dei Straat
En ganz geſährliches Geſchrei.

---

*) Süll - Schwelle, Söller. **) Fäure - Fuder.

Na, Fritz dei löpt un ok Jehann,
Un as ſei bi den Wagen kamen an,
Dunn is 't doch grar, as wenn ſich in den Wagen
Ein ganzes, halwes Dutzend ſchlagen.
Dat rönnt tauſam von allen Kanten,
Oll Witt un Corl un acht Muskanten,
Dei Fritz nu ierſt tau ſeihen krigt;
Un Corl Bepupp kümmt mit 'ne Lücht.*)
Un in den Wagen is 't en Larm,
Dat wirkt un ſchleit doa mit dei Arm,
Un mi dei Bein is 't ein Gebummel,
Un as Bepupp herinne lucht,
Dunn ſitt oll Schwart doa in 'ne türk'ſche Trummel:
Sien Achtedeil herin, dei Beinen hoch in En'n,
Dei Oogen ut den Kopp, ganz ſchwart in dat Geſicht,
Schleit üm ſich hei mit Fäut un Hän'n
Un bängt ſich in dei Trummel af un ſchrigt:
„Dit is doch ein gefährlich Stück!
Tau Hülp! Tau Hülp! Ick ſtick, ick ſtick!"
Na, Fritz un Corl un Corl Bepupp —
Un ok oll Nahwe Witt mökt mit —

---

*) Lücht - Leuchte, Laterne.

Dei ſpring'n nu nah den Wagen 'rup,
Un jede treckt un jere ritt,
Dei Ein an'n Arm, dei Anne an dei Bein,
Üm Vahre Schwarten 'rut tau teihn.
Sei trecken, rieten, böhren,*) wuchten,
Dat helpt ehr nicks, denn dei oll Schachtel fängt
Denn ok ſich an tau Höcht tau luchten,**)
Hei hahr tau faſt ſich 'rinne drängt.
Un ſetten ſei den Ollen mal
Mit dei oll dämlich Trummel nerre,
Denn ſackt†) hei ümme deipe werre
Mit ſienen Schwerpunkt in dei Schachtel dal.
Un dei Muſkant, den'n dei oll Trummel hürt,
Dei ſteiht un ſchellt, ſchimpt un ſchandirt:
Sein Inſtrument würd' ganz verrungenirt,
Das hett' ihm funfzig Dahler koſt't.
Dat will hei länge nu nich lieren
Un ſpringt herup, ſtött Witten- vör dei Poſt,
Dei wad denn dei Blanſirung nu verleren
Un tummelt t'rög un ſett't — der Deuwelhahl! —

---

*) böhren - heben. **) ſich luchten - ſich heben.
†) ſacken - ſinken.

Sich in den Cunterbaß roa dal
Un kümmt juſt up dat Steg tau rieren.
Na, nu is Holland denn in Noth,
Nu wad dei Larm denn doch tau grot.
„Na,“ röpt Bepupp, „is dit en Rummel!
Dei in den Cunterbaß, dei in dei Trummel!“
Un dei oll Nahwe Witt, dei liggt
Un ſchrigt: „„Ick bün taunicht!
Ja, Lühr un Kinne, ja! ick glöw't,
Bün mirren ut enanne klöwt!““
Un Corl un Fritz, dei trecken ümme
Oll Schwarten mit dei Trummel 'rümme
Un maaken dat noch ümme ſchlimme;
Un 't wad ein ganz gefährlich Weſen,
Bet endlich dei oll Trummelſchläge
Sich an dei Trummel maakte neege
Un ehr dei Spannung anfängt aftaulöſen.
„So, Kinne! nu noch einen Ruck!“
Un Schwart is 'rute ut den Buck.
„Hurrah!“ röpt Corl un ſchwenkt den Haut.
„Wi hebb'n den Ollen 'rut, Hurah!“ —
Na ſowiet frielich was dat gaut;
Da dick En'n äwerſt kam noch nah.

◆

Cap. 17.

Wo ſich dei Buurn un Muskanten ſchlagen dehren,
Un wat doatau dei Strelitzſch Börge ſähren.

Dei oll'n Muskanten fung'n nu an tau zackerieren;*)
Vör Allen, den'n dei Baß dehr hühren,
Un dek oll dämlich Trummelſchläge.
Sei kehmen nu dei Buurn neege
Un förreten Betahlung för den Scharen.
Den ſei an ehre Dinge hahren,
Un förrern driest ſo'n Dahler föftig.
Oll Schwart, dei argete ſich heftig,
Bet dat dat Blaut tau Kopp em ſchöt,
Un em dat bruun vör Bosheit leet,
Un bör ehr . . . . Na, wat hei ehr bör,
Un wat hei ſüs noch wiere ſähr,
Dat wier denn juſt nu nich ſiehr ſien,
Mügt dei Muskanten ok nich paßlich ſien,

---

*) zackerieren, vom franzöſiſchen „sacre!" alſo ſchnell und dadurch unverſtändlich durch einander ſchimpfen.

Denn dei Trumpet un dei oll Cunterbaß,
Wat einen flämſchen Bengel was,
Dei kreeg'n den Ollen bi den Kragen,
Un 'runne mit em von den Wagen!
Fritz ſprüng nu tau, üm bitauſlahn,
Füng up den Baß an lostauſchlahn,
Doch dei Clarnett un dei Fläutduhs,
Dei bröchten 't werre em tau Huus,
Dei ſohr'n nu Beir em in den Nacken
Un krieg'n von achte em tau packen.
Dei türkſche Trummel un dat Huurn,
Dei kriegen unſen Nahwe Witten
Tau glieke Tied bi dei Schlafitten
Un döſchen up den ollen Buurn,
Un Corl, dei hett genaug tau dauhn,
Dat em dei Viegelien un dei Poſaun
Nich risten ſienen Kledrock 'runne. —
Oll Schwart, dei hett dei Trumpeet unne
Un ſchleiht ehr 'rinne in dei Tähnen
Un kloppt dat Mundſtück ehr taunicht.
Fritz mit den Baß dat Wräuſchen*) krigt

---

*) Wräuſchen - Ringen.

Un ſchleibt von achte mit dei Hacken*)
Dei Clarenett vör ehre Schänen,**)
Doch dei Fläutdubs, dei ſitt em in den Nacken
Un ſpält em doa ein Stückſchen vör.
Oll Witt, dei ſett't ſich helliſchen tau Wehr,
Hei hahr dei Trummel bi dat Fell
Un trummelt, wat dat Ding man höll;
Doch äwerſt dat entſamt'ge Huurn,
Dat brummt em eklich in dei Uhren,
Un Corl? — Doa ſtünn hei as en Stock
Un vehr ſich nich vedeffendiren,
Dacht ümme an den niegen Rock,
Un ob S' em den'n nich rungeniren;
Em wier 't blos ſüm den Rock taudauhn.
Un doabi pruhſt em dei Poſaun
Vedwaslings in dei Näſ' herin,
Un ümme up un dal dei Sieren
Streek em dei lütte Viegelien,
So ſchön, as ſei man ſichtens künn,
As ſübſt mi woll, as müßt't ſo ſien. —
So ſtünn dei Saak. Pepupp was afwarts gahn

---

*) Hacken - Ferſe. **) Schänen - Schienbeine.

Un ſäſt: „Laat ſ' ſich tum Deuwel ſchlahn.“
Flick flücht't ſich nah dei Stuw herin
Un kröp vermauthlich unnern Diſch,
Un ſchlicht wier dat dei Buurn gahn,
Wenn dat ſo blew, as 't ogenblicklich ſtünn.
Indeß as 't los nu güng up't Friſch,
Dunn würr dat Blatt ſich eklich dreihn:
Von beiden Sieren rückte Hülp heran,
Dei Schniere Flickſch kam von dei ein,
Dei Gaſtwirthin von'n ſtillen Frieden,
Un von dei anne kam Jehann;
Un mit dei Schweep as Fidelbagen
Streek hei den Baß dei langen Sieden.
Un Flickſch, dei ſtört'te*) ahn Verzagen
Nu up dei türkſche Trummel ſick,
Un in en korten Oogenblick
Hahr ſ' ehr dat Lerre 'runne tagen:
„Wo? Ji, verdammtes Schnurrepack!
Ji willt mi hier mien Nachtgäſt ſchlagen?“
„„Hurah!““ röpt Fritz, „„ick hew em unnen.““
Un hett dei Clarenett bi'n Kragen.

---

*) ſtörten = ſtürzen.

„Hurah!" röpt Schwart, „wi hebben wunnen.
Nu, Kinne, nu noch mal von Fläſſen!*)" —
Doch doamit wier 't vebi indeſſen.
Dei ganze Strat kümmt vör dei Döah
Un kickt un frögt, wat hier geiht vöa.
„Wo? Dit's doch dull," ſeggt Schauſte Draht,
„Tau ollen Strelitz ſo ſich tau bedragen
Un up dei öffentliche Strat
Sich mich nichts — dich nichts rümtauſchlagen!"
„„Un noch doatau ganz frömde Lühr!""
Seggt Klempne Bleck. „„Paßt ſich dat hier?""
„Wenn wi uns af un an ſo'n lütten Wiſche
Mal geben, Barre," ſeggt dei Diſche,
„Wi hebb'n dat Recht, ſo hürt ſich dat;
Denn wi ſünd Börge von dei Stadt."
„„Wi möten unſe Afgab'n dragen,""
Seggt Klempne Bleck, „„Wi kän'n uns ſchlagen.""
„Wi hebb'n dat Recht," ſeggt Schauſte Draht,
„Doaför hebb'n wi den Magiſtrat."
„„Doch Deſe,"" ſeggt dei Diſche Hubel,

---

*) Fläſſen kommt von Flaß - Flachs; und bedeutet: von Friſchem, vom beſten Ende.

„„Dei in dat Amt herinne hüren
Un mäglich blos man in dei Ridderſchaft,
Dei will'n hier maaken ſo'n Trubel?
Kamt! Will'n dei Kierls glick arretieren,
Un nehmen ſ' all in den Behaft.““

Na, dat geföll; un Hubel, Draht un Bleck
Un von ehr Nahwers ſüs noch weck,
Dei rücken vör den ſtillen Frieden.
„Holt ſtill!“ röpt Bleck. „Wi känt nich länge lieden,
Dat Ji Jug hier up eig'ne Hand
In 't ſtädtſche Recht herinne mengeliert
Un hier 'ne Prügelie upſührt.
Doatau hebb'n Ji kein Recht! Ji ſind unſ' Arreſtant!“
„„Wo?““ röpt oll Schwart un krigt den Kierl tau faaten,
„„Von Di ſüll'n wi uns arretieren laaten?““
„Ih, wo?“ röpt Flickſch. „Hier vör mien Döah?
Ji willt as Obrigkeit hier ſpälen?
Ih, dit kümmt mi doch nahrſchen vöa.
Dit fehlt mi noch! Dit ſüll mi fehlen!
Ji Rackewoah! Wat föllt Jug in?
So'n Pickhingſt*) un ſo'n Ketelflicke!“

---

*) Pickhingſt - Pechhengſt; Schimpfwort für einen Schuſter.

„„So'n Stück,"" ſeggt Schwart, „„nehmt Ji Jug in den Sinn?
Jh, dat ſünd jo entſahmte Stücke?""
Un tippt den Klempne up den Kopp.
Dei Börgers rücken nu tauhoop.
Un Draht, dei ſeggt: „Hür, Bleck, Du güngſt tau wiet.
Tum Prügeln hebb'n wi Börgers woll'n
Ganz richtig Recht; doch Frebr tau holl'n,
Wenn eine Prügelie geſchüht,
Dat is jo'n Saak! dat hett en annern Grund!
Du magſt mi, wat Du wiſt, ok ſeggen,
Doa möt dei Obrigkeit ſich 'rinne leggen."
„„Süh doa,"" röpt Hubel, „„kümmt oll Krumm mit ſienen Hund
Nu ſünd wi ut Gelegenheit.
Dat is en Stück von Obrigkeit:
As Kauhhier*) hett hei Brodt un Lohn
Von unſe Stadt. Hei is 'ne Staatsperſon.""

---

*) Kauhhier - Kuhhirte.

Cap. 18.

Wo ans ſich Krumm bi deſe Saak benehm,
Un dei Geſellſchaft taum Burmeiſte kehm.

Oll Krumm, dei eben luten wull,
Den'n rehrten ſei den Kopp ſo vull
Un dehren 't dütlich em bedühren:
Hei müßt dei Kierls arretieren,
Hei wier dei Mann hier an dei Spritz.
Bet endlich hei dat kreeg ok ſpitz
Un ſähr: „Ja, Kinne, ja! Ick bün dei Mann!
Nu, Kinne, nu man all heran!
Nu angeſaat't! Man nich verzagt! Na, nu!
Nu in den Bullenſtall*) herinne!"
„„Wo?'" reep oll Flickſch. „„Mi as 'ne Vörgeſru?
As Mutte mi von elben Kinne?""
„Nee, Krumm," ſeggt Draht, „nee, laat Di Tiedt!
Du geihſt ok werre vähl tau wiet:
Recht heſt Du man up Buurn un Muskanten,

---

*) Bullenſtall wird das ſtädtiſche Gefängniß genannt.

[illegible]ch Flickſch? Dei lettſt Du hübſch in Ruh.
Dat is 'ne Strelitſch Börgefru
Un denn mien Schwiegedochte – Mutte – Schweſte – Tanten."
Na, dat wier denn nich mihr as billig.
Oll Krumm, dei wieſ'te ſich ok willig
Un drew*) nu af mit Buurn un Muskanten
Nah denn Burmeiſte ſiene Döhr.
Oll Schwart, dei ſett ſich frielich noch tau Wehr,
Indeſſen ganz vegeſlich wier 't.
Em wier dat nemlich ſihr mallürt:
As hei ſich up dei Trumpeet ſchmeeten
Un up dei Strat mit dei wier ſoll'n,
Dat dunn ſien Hoſendräge reeten,
Un nu müßt hei dei Büren holl'n.
Un wenn hei nu mal ſich vergeet
Un ſiene Hoſen ſoahren leet
Un up dei Börgers ſchlog mal los,
Denn ſackt em in dei Knei dei Hoſ',
Denn müßt hei nah dei Hoſen ſaaten
Un müßt ſich ruhig ſchlagen laaten. —
Na, wie geſeggt, mit vähle Mäuh

---

*) dreew - trieb; von driewen - treiben.

Un mit den Hund kreeg endlich Krumm
Sien Oſſen un ſien Bull'n un Käuh
Un ein geehrtes Publikum:
Sien acht Muskanten un ſien Buurn,
Un wat von Börgers folgen dehr,
Vör den Burmeiſte ſiene Döhr
Un ſtörr*) doa gruuglich in dat Huurn.
Na, dei Burmeiſte fohrt nu ut dei Poſen
Un fohrte 'rinne in dei Hoſen
Un denkt Oll-Strelitz ſteiht in Füa.
Hei ritt dat Finſte up un ſchrigt:
„Wat, Dunnerwetter, heit dit hia?"
„„Dit is unſ' Stadtveih, Herr,"" ſeggt Krumm,
„„Un dit ſünd unſe Arreſtanten,""
Un wieſ't up Buuren un Muskanten,
„„Un dit hier is dat Publikum,
Un ick ſtah hier as Obrigkeit,
Un Allens is in Richtigkeit.""
Dunn kam dei Kniepe**) angerönnt;
Denn dei hahr ümme dat Mallüa,

---

*) ſtörr - ſtieß; von ſtöten - ſtoßen. **) Kniepe: volksthümliche Bezeichnung für den Polizeidiener.

Dat, wenn 't in Strelitz mal eins brennt,
Hei ümme as dei Letzt reep „Füa:"
„Ih, Herr Burmeiſte, 't is nich woah!
Dit 's grar ſo as vör etlich Joah,
As Keine hürt up Gott un unſ' Gebot;
Un Schniere Flickſch is mit in dat Cumplott,
Un dat 's 'ne ſihr gefährliche Perſon.
Nee, Herr, dit is 'ne richt'ge Revolutſchion,
Dit 's grademang as achteihnhunnert achtunviertig."
Na, dei Burmeiſte, dei veſiert*) ſich
Un krigt den Bäwe**) un vefarwt ſich
Un krigt dat mit dei Angſt un ſtarwt ſich
Benah vör Schrecken muſing†) dodt
Un ſeggt tau ſich: „Wir ſeind in großer Noth.
Indeſſen nich den Muth verlieren!
Das is der Bürgermeiſter Loos up Jeren,
Mit die empörte Menſchheit ſich
Herüm zu kawweln††) ſtändiglich."
So güng dei denn up't Rathhuus 'rup,
Un achte em dei ganze Trupp,

---

*) veſieren - erſchrecken. **) dei Bäwe - das Zittern.
†) muſing - mäuschen. ††) kawweln - ſtreiten.

Un röpt den Kniepe tau un ſeggt:
„Na, dei Geſellſchaft hier mal 'rup gebröcht."
Sei kamen 'rinne Mann för Mann.
As hei ſ' nu all herinne hett,
Nimmt dei Burmeiſte ſien Lorjett
Un ſett ſich dal un kickt ſ' ſich an.
„Na", denkt oll Schwart, „is dit en Stück!"
Denn dei Burmeiſte dahr ſo'n Blick
Un ſo'n ſital Geſicht upſett
Un noch doatau dei oll Lorjett,
Dat em dat as Kreuz-König lett.

Cap. 19.

Dit oll Capitel ward mihr lang, as breit,
Wiel dei Burmeiſte d'rin Gerichtsdag hollen deiht.

So lähr hei los: „Hört, Meiſter Draht!
Sie ſtehn jetzt vor dem Magiſtrat,
Nun ſagen Sie, wie iſt's gekommen,
Daß Sie die Leute feſtgenommen?"

„„Je, Herr““, ſeggt Drabt, „„ſeihn S', giſtern ſeet wi,
Mien Fru un ick un denn mien Kinne,
Un Hiering un Pantäffeln eet wi,
Un vör uns ſtünn dat brahren*) Speck,
Un Ein nah'n Annern ſtippten wi doarinne.
Dunn ſeggt mien Fru: „Drabt', ſeggt ſei, „weck
Von dei oll'n Tüffeln ſünd all werre krank,
Ick glöw, wi möten 't Schwien mit faurern**).“
„„Jh““, ſegg ick dunn, „„Corlin, wi hebbn jo, Gott ſei Dank,
Dei ſchönen Ziekers†) noch von Dienen Braurern““, —
Ehr Braure, war'n Sei weiten, Herr Burmeiſte,
Dat is dei pucklich Schauſtemeiſte,
Dei frühe wahnte tau Penzlin
Un nahſten hen nah Bramborg treckt un doa
Sich dehr oll Kählerten ſien Dochte frie'n; —
'T ſünd nu ok all an dei ſäben Joah. —
Nee, — täuben S' mal! — Jh, wat ick rehr! —
Sünd dat all acht? — Nee, 't ſünd ierſt ſäben ....““
„Ei was! das hört hier ja nicht her.
Sie ſollen mir nur Auskunft geben,

---

*) brahren - gebraten. **) faurern - füttern. †) Ziekers, ſo wird eine Kartoffelart genannt.

Was bei der Prügelei geſchehn
Wie konnten Sie ſich unterſtehn,
Sich in die Prügelei zu miſchen,
Was gar nicht ihres Amtes iſt?
Nun ſagen Sie, wie kamen Sie dazwiſchen?
„„Je, Herr Burmeiſte, wenn 'ck dat wüſt'
Dat weit ick ok nich. wo ſich dat regiert.
Wo wurr ick ſowat mi woll unneſtahn!
Dei Kierls, dei würren arretiert,
Un ick bün man ſo mit ehr gahn.
Ihr ick mi in dei Polezei ſüll mengen,
Dehr 'ck mi an'n ierſten beſten Nagel hängen!““
„Nun, Meiſter Blech, wie iſt's mit Ihnen?
Könn'n Sie uns etwa Aufſchluß geben?“
„„Ganz woll, Herr Bürgermeiſter, Sie zu dienen!
Ich kenn' die Sache ganz genau,
Denn ſehn Sie, meine Wenigkeit lag eben
Un ſchlief, da weckt mir meine Frau,
Die heut ihr Fieber wieder hatt'.
„Blech“, ſagt ſie, „hör, ich glaub', da find't was ſtatt.
Das is mich ſo, als wär mich das,
Als wär's ſehr munter auf der Straß.“
Na, ich ſpring alſo aus die Betten

Un kuck ſo dämlich aus das Fenſter 'raus,
Grad als der Herr Burmeiſter thäten,
Als wir heut kamen vor Ihr Haus.
Da ſach ich denn nu die Beſcheerung.""
„Nun gut, was ſahn Sie denn? Raus mit der Sprache!
Und komm'n Sie endlich auf die Sache."
„„Was ich da ſach? — Nu, die Verſchwörung,
Die ganze richt'ge Revolutſchion!""
„Na, kannten Sie denn 'ne Perſon?"
„„Perſon? — Perſon? — Nein, dieſes weniger!
Perſonen kennt' ich keine, Herr.
Blos ſagt' mich meine Frau, daß an den Unterrock
Sie die Gaſtwirthin Flicken hätt' gekennt,
Die hätt' ſich vor en Jahr ein großes Lock
Mit's Bügeleiſen 'rein gebrennt.""
„Wie kamen ſie denn aber d'rauf,
Die Leute hier zu arretiren?
Wie konnten Sie ſich in den richtigen Verlauf
Von Polizei-Geſchäften mengeliren?"
„„Ih, Gott bewahr! Wo werd' ich das riskiren!
Wo werd' ich ſo mir überheben,
Ein ſolches Thimothee mir geben!
Nee, ich weiß nichts nich von die Polezei

Un nichts nich von, von's Arretiren,
Denn darin ſich zu mengeliren,
Da is kein Seegen nich dabe.""
„Nun, Meiſter Hubel, ſagen Sie doch mal,
Was Sie von der Geſchicht' geſehen."
„„Je, Herr Burmeiſte, ick kehm eben dal
Un kehm heraf von mienen Bähn,
Dunn wieren ſ' juſt bi 't Arretiren,
Un wiere kann ick ok nich referiren.
Ick bün tau ſo 'ne Saak tau dumm,
Indeſſen as mi dücht, ſo wier dat Krumm,
Dei deſe Lühr dehr inſitiren.""
„Krumm! Komm er hier 'mal vor das Brett!" —
Un dei Burmeiſter leggt ſien Stirn in Falten
Un vör dei Oogen dei Lorjett —
„Warum hat er die Leute angehalten?
That er's aus eigner Machtvollkommenheit?
That er's auf ein'n ausdrücklichen Befehl?"
„„Ih, ick weit nicks un ick weit rähl!
Ick frag Sei, bün ick Obrigkeit?
Ore bün ick't nich? Woron ſall ick dat weiten?
Ick denk, mi hett hier Keine wat tau heiten,
Den Herrn Burmeiſte utbenahmen.

Ick häur mien Oſſen und mien Käuh,
Un wat betreffſt dei Polezei:
Doa bruuken S' blos tau ſeggen, ick ſall kamen,
Denn bün ick düchtig doa tau jere Tiedt
Ahn Aewerleggung un Beſinnung.""
„Mein lieber Krumm, es freuet mich, man ſieht,
Er iſt loyal, voll patriotiſcher Geſinnung."
„„Ja as Sei ſeggen, Herr: mi 's 't ganz egal!
Denn uns' Großherzog un dei Herr Burmeiſte,
Dei ſünd mi leiwe noch, as Köſte un as Preiſte.""
„Herr Secretair, ob, ſchreiben Sie doch mal:
Der Kuhhirt' Krumm, der hütet jetzt nicht mehr,
Weil ihm der Dienſt ſchon wird zu ſchwer,
Die Ochſen, Bullen und die Küh';
Er hüt't von jetzt das junge Vieh,
Die Kälber und die jähr'gen Fohlen,
Und wird dem höhern Staatsdienſt anempfohlen. —
Nun kann er gehn, mein lieber Krumm. —
Stadtdiener Glandt, ſeh' er ſich doch mal um;
Wer war von den Tumultuanten
Der lautſte und der ärgſte woll?"
„„Je, Herr"", ſeggt Glandt, „„deſ' wier't von dei
Muſkanten.

Un von dei Buurn wier't dei Oll.""
Un doamit ſchuppſte hei den Trummelſchläge
Un Schwarten an den Diſch heranne neege*).
„Warum hat er," frögt dei Burmeiſte nu den Ollen,
„Die Ordnung hieſ'ger Stadt verletzt
Und ſie in Rebellion verſetzt?
Was hat er damit ſagen wollen?"
„„Wo ſo ans? — Rebellion? — Ih, dit wier nett!
Wenn 'ne ganz ruhige Perſon,
Dei 'n Bätzn vull is un cumplett,
Von 'ne oll Wagenbänk utglitt
Un in 'ne türkiſche Trommel ſitt,
Wo dat? dat wier 'ne Rebelljon?""
„Vollendet will ich zwar die Rebellion nicht nennen,
Doch auf Conat muß ich erkennen."
„„Dat will ick Sei ok goa nich wehren,
Erkennen Sei man ümme tau!
Denn mien Gewiſſen is in Rauh,
Un wat ick ſegg, kann ick beſchwören;
Ick ſchwör mi af von deſen Schwindel.
Wo? — Jerſt möt ick mit dat Geſindel

---

*) neege = näher.

Mi 'rümme ſchlahn, un denn ſall ick
Rebeller ſien? — Dat will w' mal ſeihn!
Dat wier doch ein verfluchtes Stück!““
„Wie kam er in die Trommel 'rein?“
„„Er that's,““ ſeggt dei Muskant, „„aus Niederträchtigkeit.““
„Nee, Hund!“ ſeggt Schwart, „ut Unbedächtigkeit!
As ick nah'n Wagen 'rinne ſteeg,
Dunn glitſcht ick von dei Bänk un kreeg
Dat grademang as mit en Tummel*)
Un ſöll von baben in dei Trummel.“
„„ Das könnt' man einen casus nennen;
Vielleicht wär' auch auf lapsus zu erkennen.““
„En Kaſus, ja! Dat gew ick tau,
Doch mit den Raptus**) laaten S' mi in Rauh.
Wo ſüll ick tau den Raptus kamen?
Ick hahr jo goa nicks tau mi nahmen,
Ick dehr jo noch ganz nüchtern ſien.“
„„Mein lieber Freund, ich ſage: lapsus.““
„Ja, dat is denn 'ne anne Saak.
Doch Herr, wenn ick dei Kaſus bün,

---

*) Tummel - Taumel. **) Raptus wird ſcherzhaft für Rauſch gebraucht.

Denn is dei Anne doa dei Schlapſus,
Denn nehm'n S' ſich den'n man in dei Maak;
Denn as ick, Worm, doa in dei Trummel ſeet
Un mien oll Jung' an mi herümme reet,
Dunn ſchlog dei Schlaps mi äwer 'n Kopp vebwas
Un ſtör mien'n ollen Nahw. Witten
Herinne in den Kunterbaß,
So dat up 't Steg hei kam tau ſitten
Un ganz tau nicht is heil un deil.*)"
„„Herr,““ ſeggt nu dei Muſkant, „„mit ſo'n Hintertheil —
Nee, ſehn Sie blos! — ſetzt er ſich in die Trommel 'rein; —
Nee, ſehn Sie blos mal, mit Vergunſt! —
Sitzt mich die Trommel kurz und klein
Un rungenirt mir da die Kunſt.““
„'Ne restitutio in integrum wär' hier
In dieſem Falle freilich möglich;
Indeſſen aber ſcheint es mir . . . .“
„„Nee““ röpt oll Witt un wimmert kläglich,
„„Nee! Doa mit laaten S' mi taufrehren!
Nee' Alle Achtung vör dei Herrn Gerichten!
Hebb'n Sei up ſo'n oll Steg all rehren?

---

*) heil un deil - ganz und gar.

Ick gah' nahn Doctor hen un laat mi gichten;*)
Un ick velang up alle Fälle
So'n dörtig Dahle Schmerzensgelle.““
„Und ich verlange funſzig Thaler preußiſch Courant,
Herr Bürgermeiſter,“ ſeggt dei Muſikant,
„Für die Zerſitzung dieſer Inſtrumente.“
Ih, denkt oll Schwart, du Jackermente,
Du ſaſt doch hier kein Geld nich kriegen!
Ok nich en Schilling krigſt du 'rut!
„„Nee, Herr Burmeiſte,““ röpt hei luut,
„„Wenn 't ſo is, will ick 't nich veſchwiegen,
Dat ſülwſten ick bün ſchändlich läderirt.
Ick ſegg dat ſülwſt, un billig wier't,
Dat mi dei niederträcht'ge Trummelſchläge
Gift twintig Dahle Schmerzensgeld
Un mi betahlt mien Hoſendräge,
Wiel mi dei Hoſ' ſtets runneföllt.
Dat is en Stück, en ganz entſahmtes,
Un wat ſei förrern, is wat Unverſchamtes.““
„Na,“ ſeggt nu dei Burmeiſte, „ſett Jug dal. —
Herr Secretair, oh, ſchreiben Sie doch mal:

---

*) gichten = ärztlich beſichtigen; eigentlich blos: abſchätzen.

In Anbetracht und in Erwägung
Frühmorgendlich verſuchter Ruheſtörungs-Angelegenheit,
Sich offenkundgegeb'ner Widerſetzlichkeit
Und attentirter Revolutionsbewegung
Erkennen wir für Recht:
Vorſtehend hier anweſend beide Alten
Und Hauptrebeller von den Bauern ſind gehalten
Mit ihren Söhnen und dem Knecht
Für radikale Trommelfellzerſitzung
Und deſtructive Contrebaßverletzung,
Den Muſikanten fünfzig Thaler preußſch Courant
Hier auf der Stelle auszuzahlen.‘
„‚Wo? Dit möt jo der Deuwel hahlen!‘“
Röpt Schwart. „Stadtdiener Glandt!“
Röpt dei Burmeiſte: „Thu' er ſeine Pflicht!
So wie der Böſewicht von Arreſtant
Noch einmal mir in's Urtheil ſpricht,
Zu neuer Widerſetzlichkeit ſich rüſtet,
So bring' er ihn dorthin, wo ihn kein Sonnenſtrahl
Je mehr beſcheint und Molch und Unke niſtet. —
Herr Secretair, oh, ſchreiben Sie doch mal:
In Anbetracht der Musicorum
Erkennen wir: Weil ſelb'ge das Decorum

Bei'm Bauern Schwarz ſo arg verletzt,
In Hoſen-Noth und -Gleitung ihn verſetzt,
Auch prügelweiſe arg ihn inſultirt,
Im Gleichen auch den Bauern Witt
Durch böslich angeſtift'ten Baßſtegritt
Faſt in zwei Hälften parcellirt
An ſich zu dieſer That bekennen,
So ſollen Muſici um derentwegen
Hier funfzig Thaler Schmerzensgeld erlegen —
Daß heißet nämlich, wenn ſie können. —
Da aber leider es notoriſch,
Daß Muſikanten nie kein Geld,
Und jede Forderung an ſelb'ge illuſoriſch,
Iſt Urthel blos der Form nach ſo gefäll't;
Und das Gericht erkennet d'rum
Zu dieſer Sache endlicher Erledigung,
'Daß die Parthei'n für Koſten, für Entſchädigung
Und Schmerzensgelder haften all' in solidum.
Die Bauern zahlen demnach Koſten,
Entſchädigung und auch den Schmerzensgelder-Poſten.
Das heißet: 50 Thaler für den letzten;
Im Gleichen: 50 Thaler für die arg verletzten
Und ruinirten Inſtrumente.

An Koſten. 14 Thaler 17 Groſchen und en halben;
Das wären denn die Gelder alle.
Herr Secretair, ich glaub' indeß, man könnte,
Der größern Mühewaltung halben
In dieſem ganz beſondern Falle
Dem Diener Glandt für's Vigiliren
Fünf Thaler extra vindiciren.
In Summa zahlen nun, ich ſag' es mit Bedauern,
Anweſende rebelliſche Bauern
119 Thaler 17 und en halben Groſchen;
Und damit iſt die Sitzung jetzt geſchloſſen."
„„Wi beiden?"" röpt oll Schwart. „„Mien Nahme
Witt un ick?
Einhunnert Dahle? — Na, dat wier en Stück!""
„Wie Er will ſich in's Urtheil miſchen?"
„„Herr,"" röpt nu dei Muskant doatwiſchen,
Die funfzig Dahler krieg'n mer doch?""
„Halt Er Sein Maul! Sonſt kommt Er in das Loch!
Entſchädigung und Schmerzensgeld, das gleicht ſich au
Ihr, Muſikanten, geht nun ſtill nach Haus;
Die Bauern bleiben hier und zahlen."
„„Wo? dit möt doch der Deuwel hahlen!
Herr, meinen Sei, ick bun ſo dumm.

Unſ' eigen Schmerzensgeld ſäl'n wi betahlen?""
„Das Geld kommt in's depositum."
„„Dat weit ick woll, dat't 'rinne kümmt,""
Röpt Schwart un ſoahrt faſt ut dei Huut.
„„'Rin kümmt dat woll, doch wenn kümmt't werre 'rut?""
„Ja, lieber Freund, das iſt ſehr unbeſtimmt: —
'S iſt Alles trüglich hier auf dieſer Erden —
Wenn Muſikanten zahlbar werden."
„„Doa rük an!"" röpt oll Schwart, „„na, dit
Is dülle, as en orndlichen Prinzeß!""
„Na, Herr Burmeiſte?' frögt oll Witt,
‚Ick frag Sei blos, hebb'n wi denn Recht?"
„„Wie ſo? - - Ja, Recht, das habt Ihr, ja! — Indeß
Steht Eure Sache dennoch ſchlecht;
Bezahlen müßt Ihr doch, daß iſt einmal gewiß.""
„Je, Varre," ſeggt oll Witt, „dat is ſo, as dat is.
Dat hew ick äwerſt ümme ſunnen:
Wenn Eine den Prinzeß gewunnen,
Möt hei betahl'n, und dat tauwielen düchtig;
Hei krigt ſien Recht un dat Gericht dat Geld.
Dei Handel ſtimmt un is ok richtig.
So is 't nu einmal in dei Welt:
För wat is wat. Dat is nich aftauwennen.

Dei Herr Burmeiſte ward den Pries woll kennen,"
Wat helpt dat All? Sei möten 'rutertücken,
Oll Schwart, dei ſchellt von ganz verfluchte Stücken,
Oll Witt, dei tröſt't ſich mit ſien Recht!
Un as nu All'ns betahlt is, ſeggt
Dei Herr Burmeiſte: „Nun genug für heute'
Nun reiſ't mit Gott, Ihr lieben Leute."
„„Na, Herr,"" ſeggt Schwart — bei ſtünn all up den Ställ
Un bahr den Drücke angefaat't —
„„Nu gew 'ck Sei noch en gauren Rath:
Wenn S' för ſo'n Bäten Kinneſpill*),
So'n Bäten Huſchen**) hunnert Table nehmen,
Denn möten S' ſich nah uns herutbequemen,
Denn möten S' nah unſ' Dörp heruteteihn,
Doa kän'n S' von Prügel wat erleben,
Doa kamen S' hen, doa waren S' 't ſeihn!
Von uns, doa känen S' Pacht von geben.""

* * *

---

*) Kinneſpill - Kinderſpiel. **) Hüſchen bedeutet eine nur unbedeutende Prügelei.

Cap. 20.

Dei Reiſ' geiht furt; dat Singen krigt dei Oll,
Un Witt krigt Angſt vör'n preußſchen Toll.

Vör't Wirthshuus luurt noch Corl Berupp.
Sei ſteegen up den Anebus herup
Un ſeeten doa mit dei Muskanten,
As wieren ſ' luute gaur Bekannten.
So güng dat nu nah Förſtenbarg.
Oll Schwart was frielich noch ſiehr arg.*)
Un ſiene Oogen ſchoten dwas
En Krüzfüa up dei Trummel un den Baß,
As wenn hei ſ' dodt ſchlahn wull, ſo ſeeg hei ut.
Dunn treckt dei Clarenett 'ne Buddel 'rut, —
Sien Taſchenuhr, ſo as hei ſeggt —
Mit Kümmel, ſeinen Bittern mang.
Un as hei nah dei Klock dunn ſuhe,
Un ſüht, dat dat tum Frühſtück Tiet,
Dunn wandert ſei den Wagen lang.

---

*) arg = ärgerlich.

„Gun Morgen!" — „„Probſt!"" — „Vahl ſchönen Dank!"
Un as dei Klock aflopen is,
Dunn wad 'ne anne friſch uptreckt
Mit rohren Magen un Anis.
„Belieben Sie?" — „„Geſundheit!"" — „Da, der ſchmeckt!"
„„Dei warmt dei Lewe un dat Hart.
Na, Dien Geſundniß, Varre Schwart!""
Seggt Witt. Dei Oll, dei will nich recht,
Dat will em doch benah ſchanieren,
Sich von ſo'n Schnurrers*) laaten hier tractiren.
Na, endlich nimmt hei doch dei Klock un ſeggt:
„Na, wenn Sei 't mi denn an doch beiren,**)
Denn will ick Sei ok dauhn Beſcheiren†)
Wenn Sei mi nahſten ok dei Ihr andauhn."
„„Das ſich verſteht!"" ſeggt dei Poſaun.
„Na, Fritz, mien Sähn, gif mal dei Kiep heran!
Dei nich! Dei groot, Du Tummerjahn!"
Un Schwart, dei hahlt 'ne Buddel 'rut.
Na, wenn dei ierſt 'ne Taſchenuhr dehr ſien,
Denn ſeeg deſ' as 'ne Thormklock ut.
Hei drinkt un gift ſei an dei Wiegelien,

---

*) Schnurre - Bettler. **) beiren - bieten †) Beſcheiren - Beſcheid.

Dei an dei Clarenett, dei an dat Huurn,
Dei ziſt ſei dunn an Gorl Berickren,
Un ſo geiht't ümme wiere furt.
„Ja," ſeggt oll Schwart, dat's reinen Kurn,
Dat is von Hoffmann'n ſien, is rein Gotts Wurt,
Dat ſünd dei echten Hoffmannsdruppen." —
Dei ſchlegen an, dei hülpen ſich.
Dei Hitt, dei wurr nu fürchterlich:
En dichten Drümpel*) Dannen ſtünn
Taur rechten un taur linken Hand;
Un unner'n Wagen gläuht dei Sand,
Un äwer'n Wagen gläuht dei Sunn,
Un Alltauſamen würren ſ' ſchreeg.
Oll Nahwe Schwart dat Singen kreeg:
Hei ſüng ſien einzigſt Stückſchen, wat hei kunn:
„Willkommen, oh, ſeeliger Abend!"
Un ob an'n Heben gläuht dei Sünn,
So föll'n dei Annern doch mit in:
„Willkommen, oh, ſeeliger Abend!"
So güng't nah Förſtenbarg herin. —
Hier kreeg'n dei Pier nu'n en Baten Faure,

---

*) Drümpel - Haufen, Horſt.

Un Alltauſamen würren ſ' Braure;
Un as 't von Förſtenbarg güng nah den preuß'ſchen Paß,
Dunn güng dat: „Braure Witt und Braure Baß
Un Braure Schwart und Braure Viegelien;"
Dat künn nich einige in'n Himmel ſien.
Doch as ſei kehmen an den preuß'ſchen Toll,
Dunn kreeg oll Witt dat mit dei Angſt.
„Ih, Varre Witt, wat Du Di bangſt!*)
Sei waren uns nich freten," ſeggt dei Oll.
„„Dat Geld! dat Geld! wenn ſei dat finnen,
Denn geiht't uns ſchlimm,"" ſeggt Witt, „„Ick weit Beſcheid;—
Du weißt nich, wat't beduhren deiht —
In't Preuß'ſch darf goa kein Geld herinnen;
Un nahſten**) kriegn S' uns up dei Waag!""
„Wo? Dat's jo 'ne verfluchtige Natſchon!"
Seggt Schwart un kickt herunne up ſien Mag'
Un up ſien ganz vullſtännige Perſon.
„Un Sei vetoll'n uns Stück vör Stück?"
„„Ja, Nahwe Schwart, un Pund vör Pund.""
„Wo? Dei ſünd jo woll ungeſund!
Dei hebb'n jo woll nich ehren Schick!"" —

---

*) ſich bangen - ſich ängſten. **) nahſten - nachher.

Nu güng dat Geldveſteken los. —
Ick redt man von dei Buurn blos,
Von dei Muſkanten redt ick nich,
Von dei, doa rögte Keine ſich,
Un in dei Oogen wier't ehr antauſeihn,
Wat Geld bevrört, was ehr Gewiſſen rein,
So kam'n ſei an den Toll heran,
Un ut den Toll, doa kümmt en Mann
Mit gräunen Rock un bunten Kragen,
Dei trett heranne an den Wagen,
Seggt höflich: „Guten Tag!“ un frögt:
„Steu'rbare Sachen hier?“ — „„Jawoll, Herr Toll,““
Zweihunnert, vier und dörtig Pund,““ antwurt dei Oll,
„„Ick hew mien Wull noch nielich bröcht
Nah Juhr Joſephy'n tau Stemhagen,
Un doa hew ick mi glick mit waagen.““
Dei Mann, dei lacht em in't Geſicht
Un ſeggt: „Mein lieber Freund, das mein' ich nicht.
Giebt's hier nicht and're Sachen, die verſteu'rbar ſind?“
„„Nicks Herr, as ick un denn mien einzigſt Kind.““
„Was is denn in den Kiepen, die dort ſtehen?
Die muß ich näher mir beſehen.“
Dei Kiepen waren 'runne bröcht

Un ein bi ein*) ſorgföltig unneſöcht.
Wat kam doa All herut! Dat was 'ne Luſt!
Do kehmen: Eie, Schinken, Speck un Wuſt
Un Fleiſch un Fett, Pankauken**) kolt,
En Born†) von dicke Arwten††), Botte, Schmolt
Un ſien un grawes Brodt un Stollen.
„Mein lieber Freund, was ſoll dies All?“
Frögt ganz verdutzt dei Mann den Ollen.
„„Wo ſo? — Wo aus? — Wat dit All ſall?
Betehrt ſall't waren un dat ward't.
Dat is unſ' Futteraſch'†),““ ſeggt Schwart.
Jerſt wull nu dei Beamte zwoars nich 'ranne
Un glöwt, dei Oll, dei dreew mann ſienen Spott,
Doch as em Schwart ehr Reiſ' ſett't utenanne,
Doa wieſ'te hei ſich endlich willig
Un ſähr tau ehr: „Dann reiſen Sie mit Gott!“
„„Herr,““ frögt oll Schwart, „„wat ſünd wi ſchüllig?““
„Oh nichts! Ich that nur meine Pflicht.“
Nu lachte werre Schwart em in't Geſicht:
„„Is't hier denn anners, as bi dat Gericht?

---

*) ein bi ein - einzeln. **) Pannkauken - Pfannkuchen. †) Born - Boden. ††) Arwten - Erbſen. †††) Futteraſch - Fourage.

So'n Michte is doch ok man blos en Mann,
Dei wiere nicks as ſiene Pflichten dauhen kann;
Doa möt wi blecken, hier is't frie?
Na, dit veſtah, wer dit veſtahen kann'
Mien leiwe Herr, na,. denn: Adjü! —
Dit is doch nahrſch,"" ſeggt hei tau Witten,
As ſei nu werre up den Wagen ſitten,
„„So'n Mann maakt ſich dei Umſtän'n un dei Mäuh
Un nahſt ſeggt hei: Is Allens frei.
Doa ſinn dei Kukuk mit taurecht.""
„Ja", ſeggt oll Witt, as't ſachten wiere geiht,
„Ja, Varre, ja! Doa heſt Du recht:
Wenn Eine dauhn deiht, wat hei deiht,
Denn kann hei nich mihr dauhen, as hei deiht."

* * *

Cap. 21.

Wo'n benkam'n deiht, wen'n linkſch ſich bölt,
Un wo oll Witt ſien Kriegsgeſchicht vetellt.

„Dit alſo", ſeggt oll Schwart, dit is dat Preußſch?
Wo, Dunner, wat is dit för'n Sand! —

Dei Preuß, dei hett woll räbles Land?
Un hett woll üm ſich räbl Geräuſch?“*)
„„„Das wollt ich meinen.““ ſeggt dei ein Muskant —
„„Dies geht nu immer zu bis hin nach Sachſen.““
„Wo ſchöne Mädchens auf die Bäume wachſen,“
Seggt Corl un treckt an ſiene Vatermüre.
„„Na,““ frögt oll Witt, „„wo geiht't denn wiere?““
„Dann geht's in's Oeſterreich hinein,
Wo auch viel hübſche Märchen ſeln.“
„„Un nahſt?““ frögt Schwart. — „Nachher?
Ja, da gehn dann der Wege mehr:
Links geht's dann zu den Ungern und Slovaken.“
„„Ach, dei dei Rottenfallen maaken.““
„Ganz richtig! Ja! Und dann geht's zu den Türken.“
„„Je,““ ſeggt oll Schwart, „„je! Mit dei Türken!
Doa ſeggen S' jo goa tau rähl doavon.
Dat is jo woll 'ne ganz gefährliche Natſchon?
Dei ſälen jo ganz gruuglich wirken.““
„Dei ſäl'n jo woll noch Kinne fräten?“
Frögt Witt un ſchurrert**) ſich. „Na, möten

---

*) Geräuſch bedeutet in dieſem allgemein gebräuchlichen Sinne: Getriebe, Wirthſchaft, Geſchäft. **) ſchurrern = ſchaudern.

Wie denn ok nah den Türken hen,
Wenn von „Berlin nah Belligen
Wi reiſen dauhn?“ Un kickt den Jungen an,
As wier en Türk all bi un d'ran
Un beet in Gorlen ſiene Len'n
Un freet em up von Ur tau En'n.*)
„„Ih, Barre, wes kein olle Bangbür!**)
Jerſt harſt dat mit dat Wate, dunn kreegſt dat mit den Toll,
Nu krigſt dat mit den Türken,“ “ ſeggt dei Oll;
„„Dei Türk, dei deiht Di goa tau lang' nicks!
Du deihſt vör Allens Di veſieren
Un deihſt doch ſüs ſo remoniren,
Dat Du Soldat büſt weſt. Wo riemt ſich dat tauſamen?“ “.
„Dat bün ick ok,“ ſeggt Witt, „Doa kannſt Du kamen! —
As 't Anno vierteihn los ſüll werre gahn,
Dunn hew ick bi dei Landwehr ſtahn,
Meſur von Voß, dat was mien Cummandür.
Un „Augen linkſch!“ denn müßt wi linkſch henſeihn —
Nee, rechts! — Dat weit ick doch nich mihr.
Un nahſten: „Auswärts mit die Bein!“
Un ſo güng't mit uns 'rinne nah Schwerin,

---

*) von Ur tau En'n = von Anfang bis zu Ende. **) Bangbür, Bezeichnung für einen furchtſamen Menſchen.

Dat wier des Morgens den te nägen;
Un oll Gen'ral von Preſſentin,
Dei reer vörup un grüßt mit ſienen Degen
Un ſchwenkt em dal bet up dei Jer,
Un Friedrich Franz, wat dunn unſ' Herzog wier,
Dei ſtünn un lacht, as wi vebi marſchirten
Un in den Luſtgoarn doa herüm exirten."
„„Wo ſo? Wat lacht hei denn? Wat hahr hei denn tau
lachen?""
„Wenn hei dei Herzog is, wer kann em dat vebeiren?
Kann hei nich lachen, wenn hei will?"
„Mußt'ſt Du den Feldzug mit denn machen?"
„„Je, Proſte Mahltiedt! Würr mi häuren![*] —
Den annern Dag, dunn leegen wi doa ſtill
Un kreegen duwwelte Ratſchonen,
Üm uns, as uns dei Leutnants ſähren,
Davor von'n Herzog zu belohnen,
Daß wir ſo ſchön exiren dehren;
Un up den Abend wieren w' All denn duhn
Un ſchlogen uns doa in dei Straten,
Dat't Blaut den Rönnſtein lang is ſlaaten,

---

[*] häuren - hüten.

Un Keine gaw un kreeg Parduhn;*)
Un dei Schwerine dankten Gott, den Herrn,
As uns des annern Morgens ut dat Duah
Unſ' Hauptmann dehr herutleern.**)
Dunn güng't nah Wittenborg, drei Miel in eine Tua,
Un vör uns up unſ' Hauptmann un Mejua.
Un as wi dehren in dei Stadt 'rin rucken,
Dunn ſähr Corl Haut, dat was mien Vörremann:
„Jehann", ſähr hei, „hier kann't uns mäglich glücken,
Wenn wi't mit Klaukheit fangen an."
Un ok dei Annern von dat Batteljohn, dei ſähren:
„Du büſt dei Kläukſt hier vor dei ganze Laut †)
Un kannſt am Beſten för uns rehren;
Denn gaht man beir, Du un Corl Haut,
Un ſtellt den Herrn Mejua dat vör."
Wi Beir denn alſo hen mienen Herrn Mejurn,
Dei leet uns denn ok goa nich luurn
Un leet uns 'rinne nah dei Döah
Un dehr uns ſiene Hand henreiken.
„Gun Dag ok, Corl! Gun Dag, Jehann!" ſähr hei,

---

*) Parduhn - Pardon. **) 'leern - führen. †) Laut - Koppel-Hunde, Heerde, Haufe.

„Was wollt Ihr Kinders? ſprecht man frei.“
„„Ih,““ ſähr ick, „Herr, wi wull'n Sei 'n Bäten man
beſäuken.“““*)
„Dat is jo nüdlich!“ ſähr hei dunn un lacht,
„Das hätt mich viel Plaiſir gemacht.“ —
„„Wat lacht hei denn? Wat hahr hei denn tau lachen?““
Frögt Schwart. — „Wo? Künn hei denn nich lachen?“
Seggt Witt. „Wier hei nich Cummandür?
Wer wull dat Lachen em verwehren? —
Na, as hei mit dat Lachen fabrig**) wier,
Dunn frögt hei uns: „Habt Ihr Euch zu beſchweren?“
„„Ih, nee,““ ſähr ick, „„ick dank, Herr, nee! Dat geiht,
Wenn't ſo man ümme blieben deiht. —
Nee,““ ſähr ick, un Corl Haut, dei ſtörr mi an,
„„Wi kamen blos en Bäten 'ran,
Um Sei tau fragen, ob Sei 't nich velöben†) willen,
Dat wi hier 'n Bäten plünnern füllen.““
„Wat wull Ji?“ frog hei, as künn hei 't nich glöben.
„„En Bäten plünnern, Herr, wenn Sei 't velöben.““
Ick denk, nu lacht hei ſich von Sinn un von Beſtand.

---

*) beſäuken - beſuchen. **) fabrig - fertig. †) velöben - erlauben.

„Wat?“ ſähr 'e, „in Jug eigen Vaderland?
Drei Mielen von Schwerin, dog wull Ji plünnern?“
„„Ja,““ ſähr ick, „„Herr, wenn Sei 't nich hinnern,
Un wenn S' uns unſen Willen laaten,
Denn plünnern wi dat Lock Sei hier
In'n Umſeihn kahl, as düchtige Soldaten.““
Nu ſett't hei ſich vör Lachen nerre
Un ſähr denn endlich: „Gaht in Jug Quartier
Un kamt mi nich mit ſo'n Drähnſchnack werre,
Sus künn Jug dat mal ſchlicht bekamen.“
Wi güngen denn. Doch wat unſ' Hauptmann wier,
Dei hahr ok von dat Stück venahmen —
Un Nahwer Schwart, ſuh, dat was ſo'n Patron,
So'n recht gnittſchäwſchen!*) un dei kreeg uns vör,
Un ſähr dat wier Subernatſchen,
Un dat Verbreken dat wier ſchwer,
Un leet uns in dat Lock 'rin ſteken,
Un, Varre, ſuh, dor hebb'n wi ſeeten,
Bet dat Marſchiren was vebi,
Un hei uns dunn nah Huus gahn leeten.
Un Nahwer, ſuh, nu ſegg ick Di,

---

*) gnittſchäwſch – heimtückiſch, nachtragend.

Wenn Ein ſich ſo vähl hett verſöcht,
Denn kann hei ſegg'n: Ick bün Soldat weſt, un mit Recht!"

* * *

Cap. 22.

Wo ans dat tau Berlin utſüht,
Un wo oll Witt ſien nieze Hoſ' antüht.

„Na, un Franzoſen heſt Du nich tau ſeihen kreegen?"
„„Naug! Corl, naug! Doch ganz in allen Gäuren.
Dei in 't Quartier bi uns ſo leegen.
In'n Böſen? — Je, ick würr mi häuren!
Denn ſo'n Franzoſ', ſüh, dat is ſo'n Creetua,
Dei hett 'ne einzigſte Natua:
In'n Gäuren? — Keinen betern Minſchen,
As ſo'n Franzoſen kannſt Di wünſchen;
Denn ſeggt hei: „Serwethör" un „Schewuhprih."
Doch wenn hei anfang'n deiht: „Läbſmetrankih,"
Denn, Corl, ſüh denn! Denn rahr ick Di,
Denn gah bileiw em ut en Weg',
Süs giff am En'n noch düchtig Schläg',

Un ellich künn hei Di betahlen.""
„Wat heit denn dat?" — „„Ah, dat heit ungefiehr:
Schwienegel Du, wat deihſt Du hier?
Wiſt Du glick gahn. Di ſall der Deuwel hahlen!
Wat heſt Du, Ekel, hier tau dauhn?""
„Na, hört 'e mal!" ſeggt der Poſaun.
„Wenn Ihr wollt gern Franzoſen ſehn,
Denn kann das zu Berlin geſchehn,
Da giebt es Leute, allerhand,
Aus Oeſterreich und Engelland,
Aus Frankreich, Spanjen, aus Amerika,
Und auch aus Portugall der König iſt jetzt da."
„„Ut Potulak! Nu ſeih mal En!
Dei hett ſich tau Berlin henleggt!
Wat doch der Deuwel för Schaub bedrögt!
Den'n Kierl, den'n mügt ick woll mal ſeihn.""
Seggt Schwart. „„Jung', mark Di dat! —
Berlin is woll 'ne grote Stadt?""
„Ja, 's ſteckt ſehr viele Menſchheit d'rein."
„„Na, kann man ſich doa All'ns beſeihn?
Kann man doa frie herumme gahn?""
„Ja woll! Und ganz umſonſt: die Eiſenbahn,
Den neuen Telejraph, dat Brandenburger Dohr,

Den ollen Fritz un Blücherten,
Dat neu' Muſeum auch, doch dit nur, wenn
Ihr habt en reines Vorhemd vor,
Und wenn Ihr nobel ſeid in Zeug.
Vor Allen aber rath' ich Euch,
Dat Ihr zu Krolls un in 't Theater geht
Und Euch den Krempel da beſeht.
Da aber kommt Ihr frei nicht 'rin."
„„Ih doamit kehm wi woll tau Schick,
Doa ward dei Hals ok woll noch bergen ſin,
Doch mit unſ' oll Kledaſch',*) dat is ſo'n Stück! —
Corl kann ſich wieſen, wo hei will,
Ok mien oll Jung, dei kann viellicht paſſiren,
Ick ſülwſt, ick bruuk mi ok nich tau ſchanieren,
Doch, Barre, Du, Du ſchwieg man ſtill!
Sähr ick Di nich, Du ſüſt dei Sanftmanſcheſtern nehmen?
Un Du nimmſt dei oll Buxen mit, dei all intwei,**)
Mit grote Flicken up dei Knei.
Wi möten uns vör Di jo ſchämen!
So kannſt Du Di jo goa nich unneſlahn,
Un in dei Muuſ'geſchicht herinne gahn.""

---

*) Kledaſch' - Kleider, Anzug. **) intwei - zerriſſen.

„Je," ſeggt oll Witt, „dat ſünd ſo'n Saaken!
Ick wull mi giern jo nobel maaken.
Wat ſall ick awe denn vör Hoſen ſchaffen an?
Dei langen war'n tau Huus mi goa nicks nutz,
Un kort hew ick in 't Schapp en halwes Dutz."
„„Ih,"" ſeggt dei Viegelien, „„ich glaub', da kann
Ich helfen Euch aus aller Eurer Noth,
Ich hab' en Paar auf allerneu'ſte Mod'
Von Gummilaſtikum, die ſein vorzüglich,
Un dabei ſein ſie ſehr vergnüglich,
Sie ſind bald kurz, bald lang, ſo wie man will.
Ich will ſie Euch mal zeigen. Halt't mal ſtill! —
Nu paßt mal auf und ſeht mal blos!
Nu iſt 's entſchieden doch 'ne kurze Hoſ',
Nu knöppt man hier die Stege d'ran
Un zieht ſie über'm Stiebel an,
Dann zieht ſie ſich, dann reckt ſie ſich
Un iſt 'ne lange Hoſ', man weiß nicht wie.""
„Na ſowat," ſeggt oll Schwart, „verſtah ick nich.
Dat is jo grar, as Hexerie."
„„Oh, Vahre!"" röpt Corl Witt, „„köp mi . . . .""
„Jung!" ſeggt dei Oll, „Du warſt woll unvegnügſam,*)

---

*) unvegnügſam - ungenügſam.

Un günnſt mi nich, dat 'ck ok tau ein Stück Tüg kam?
Dei Hoſen ok för Di? Dat ſüll mi fehlen!
Du heſt dei niegen, ſchönen Gählen,
Un denn dehr 'ck Di den niegen Kleedrock ſchenken,
Nee! Du heſt 'naug! Du warſt mi doch tau riew*)!
Nee! — Dien oll Vahre möt nu ok d'ran denken,
Dat hei wat Gaurs krigt up den Liew."" —
Bi'n neegſten Kraug**), doa würr denn 'ranne führt,
Un hier dei Hoſen anprobirt.
Dei ſeeten denn as angegaten;
Un flux würr ok dei Handel ſchlaaten.
Oll Schwart güng ümme 'rüm üm Witten:
„Nee, wo den Kierl dei Hoſen ſitten!
Nee, dauh mi den Gefallen blos:
Nu maak mal werre 'ne korte Hoſ'."
„„Je, meinſt Du, dat ick dat nich kann?""
Un Witt, dei knöpt dei Sprungreim†) los."
„„Süh ſo!"" — „Nu maak doch mal 'ne lang doaraut."
Un Witt, dei knöpt dei Sprungreim an:
„„Jh, den'n Gefallen kann 'ck Di dauhn.""

---

*) riew - verſchwenderiſch. **) Kraug - Wirthshaus auf dem Lande. †) Sprungreim - Stege an den Beinkleidern.

„Nee, Kinne, Lühr! Wo ſüht dit ut!“
Un't Wunnern is nu goa kein End.
„„Ja, Bruder Schwarz,““ ſeggt dei Poſaun,
„„'S iſt, wie mit meinem Inſtrument,
Bald kurz, bald lang.““ — „So kannſt Du 't wagen,“
Seggt Schwart, „ſo kannſt Di wieſen allentwegen.
Bi deſen Handel biſt Du nich bedragen,
So'n Hoſen muggt ick ſülwſt woll drägen. —
Wi möten ſei nu reiſen laaten,
Un uns denn doch einmal ümſeihn,
Wat während deß tau Huus geſcheihn.

Cap. 23.

Wo Schwartſch Jehan'n den Ring afnam;
Un wo 't den Schulten Fritz bekam.

Juſt as Jehann kam 's Abends an dei Stähr,*)
Kramt Mutte Schwartſch herümme up dei Dähl,**)

---

*) Stähr - Stelle; hier iſt das heimathliche Haus gemeint.
**) Dähl - Flur.

Un as hei ehr „Gun Abend!" hör
Un ſienen Haut afnam, dunn föhl
Dei oll lütt Schachtel 'rute ut den Haut
Un tründelt*) tau dei Ollſch ehr Fäuten. —
Jehannen würr nich gaut tau Mauth: —

Dat markt hei woll, dat wüßt hei woll, dei Ollſch, dei ſüll't nich weiten; —
Fritz hahr em ſeggt: Ick hew mit Dürt beſondre Heimlichkeiten —
Hei langt doanah, hei greep doanah; doch Mutte Schwartſch wier ſchwinne,**)
Sei langte ſich dei Schachtel up un frög: „Wat is doarinne?"

„„Ih, nicks nich,"" ſeggt Jehann, „„wat ſüll denn in dei Schachtel weſen?
Dat's mienen Kram. Gewt werre her!"" Doch heimlich dehr 't em gräſen,
Dei Ollſch, dei böhrt den Deckel up, kickt in dei Schachtel 'rinne,
Sei find't dat Hoa, ſei find't den Ring. „Wo, Dunner, Lühr un Kinne!

---

*) tründeln - rollen. **) ſchwinne - geſchwinder.

Du Lumpſack, Du! Du Schnurre, Du! Wat deihſt mit gullen Ringen? —
En gullen Ring in dit Poppier? — Wen ſaſt den Ring Du bringen?"
„„Dei Köſte Dürt."" Bautz! ſchleiht ſe tau un dröppt em an den Bregen*)
„Wer ſchickt ehr den'n? Von wen, Hallunk?" — „„Von Fritzen ſienentwegen.""

Bautz! giff't noch eins; un noch einmal! „Täuw, Du Apportendräge!"**)
Jehann, dei leep; doch as hei leep, in't Gnick noch Einen kreeg 'e.
Dei Ollſch, dei geiht in'n Huuſ' herüm un ſchellt von dullen Dingen:
„Dei dumme Jung! dei naakte Diern! Will Jug bi gullen Ringen!"

Un ob dat gliek all Abend is, krigt ſei doch dat Regler'n,
Sei wirkt herüm un towt herüm un ſchellt up Knecht un Diern;

---

*) Bregen - Gehirn; ſteht aber auch für: Kopf. **) Apportendräge - ein Schimpfwort für Zuträger von Heimlichkeiten und Neuigkeiten.

Dei Beſſen flügt, dei Bütt dei flügt; dei Bän'n*) herunneſpringen:
„Dei dumme Jung! Dei naakte Diern! Will Jug bi gullen Ringen!"'

„Un ſo'n Hallunk un ſo'n Carnallj will hier Aportendrägen!
Je, ick will Di — Du ſaſt mal ſeihn — bald ut den Huuſ' 'rut fegen:
Dien Paß, dei is Di ganz gewiß; will Di en Liedken ſingen!"
S'on Rackewoah! Je, ick will Di bi gullen Ringen bringen!"

Dat ganze Dörp, dat kümmt tau Döah un hürt oll Schwartſchen ſchellen:
„Du Schnurrepack! Du Rackewoah! Ick will Di 'n Stück vetellen'**)
Du, Eſel, meinſt, dat güng man ſo! — Je, dat ſüll nich gelingen!
Je, ick will Di — Du ſaſt mal ſeihn — för't Ringenbringen klingen'"

Den ſülwgen Abend kam tau Huus ok Köſte Suhr,

---

*) Bän'n: Pluralis von Band. **) vetellen - erzählen.

Hei was ſüs munter von Natur
Un vör gewöhnlich hellſchen up den Damm;
As hüt hei äwerſt an dat Huus 'ran kam,
Was hei vedreitlich, falſch*) un grämlich,
Blos ſien App'tit was, Gott ſei Dank, noch tämlich.
Hei ſchlog ſich nüdlich vull dei Mag'
Un ſähr up Dürten ehre Frag',
Ob'em wat Aewels wier paſſiert:
„Dat grade nich, mien leiwe Dürt.
Indeſſen mark Dir, was ich oft ſchon ſeggt:
Die Menſchheit und die Welt is ſchlecht,
Un nich dei Menſchheit blos, nein, auch die Dier',
Vör All'n die Buurn un die Pier.
Trau Du kein Pierd un keinen Buurn,
Denn bruukſt Du 's nahſten nich beduurn;
Un auch die Buurnſöhne nich,
Denn Schlechtigkeiten, die vearben ſich.
Folg' meinen Rath, ſüs warſt Du 's ſehen!
Un nu will ich tau Beer man gehen.“ —
Den annern Morrn, — dat was den Dunnerſtag —
Dunn föll denn noch ſo männig Schlag

---

*) falſch hat hier, wie häufig die Bedeutung von ärgerlich.

In ſiene Schaul, as hei d'rin 'rümme güng
Un werre an tau liehren füng,
Denn ganz was ſiene Bosheit nich vegahn.
Corl Knaak müßt mit den Eſel ſtahn —
Hei ſtünn all vierteihn Dag' in eine Tua,*)
Sien däglich Dagwark was dat Eſeldragen; —
Franz Paſternak un Jochen Schnua —
Sei habr'n ſich in dei Schulſtuw ſchlagen, —
Dei kreegen Hoaziep**) un den Puckel vull,
Un Rieke Haaken müßt hei grar bemarken,
As ſei in't Botting†) bieten wull,
Dat müßt ſei denn nu 'rute rücken;
Un Jöching Schult, dat lütte Farken,
Dat müßt tau Huus hei werre ſchicken,
Dat Mutte em 'ierſt kämmt un waſcht.
Sös Anne würren utkalaſcht,††)
Wiel ſei Maikäwers burren leeten; —
Dach Schulten-Fritz, dei Böſewicht!
Mit den'n güng hei nu tau Gericht,
Hei bahr dei ſpitzen Wür†††) em nich vegeeten,

---

*) Tua - Tour. **) Hoaziep - Zupſen am Haar. †) Botting - Butterbrodt. ††) utkalaſchen - aushauen. †††) Wür plur. von Wurt - Wort.

Dei hei em taureep, as ſei 'rute führten,
Un alle Nabwers dütlich-hürten:
„Was ſahrſt Du, Bube, von „velieren“,
As ich vorgiſtern führte weg?
Was war's Carnalli? Antwurt! Sprech!
Mit Dich werd' ich was ſtatewiren.
Was ſährſt Du, wenn Du ein Gewiſſent haſt,
As Du auf Schwarten-Zaune ſaßſt?“
„„Ick ſähr . . .““ — „Man weiter, Du entſahmter Bub!“
— „„Ick ſähr . . .““
„Raus mit die Sprach! Wat ſährſt Du da? Wo wier't?
„„Ick ſähr: dat Ji man nicks verliert!““
„Wo die Carnalli ſich auf's Lügen leggt!
Haſt Du nich von den Köſte ſeggt?
„Verliert ok jo den Köſte nicht!“
Das haſt Du ſeggt, Du Böſewicht!
Un nu will ich 'ne Straf dictiren,
Un Ihr ſollt Alle an es hüren,
Daß Ihr Euch Alle danach richt't:
Ach Tage lang, hab ich mir vorgenommen,
'Saſt Du mich nich vor Oogen kommen
Un ſaſt zu Hauſ' in Weihdaag*) ſitten. —

---

*) Weihdaag - eigentlich Wehetage, d. h. Schmerz.

Nee! Leg' Dir nich auf's Bitten.
Heraus mit Dich' Du büſt zu ſchlecht!"
Un Fritz müßt furt. Kuum was hei 'rute,
Seggt tau Fritz Knaaken Schrörers Lute:
„Ick wull, ick hahr dat Sulw'ge ſeggt. —
Na, as ick ſähr: den ierſten Morrn,
Dunn was hei noch ſiehr ärgerlich,
Doch as dei Sünndag kam, dunn lähr dat ſich,
Dunn was hei all ganz ruhig worr'n.

* * *

Cap. 24.

Wo Dürten an tau truu'ren füng,
Un Köſte Suhr tum Lürren*) güng.

Dei Sünndag kam. Vör Dau un Daag'
Was unſ' lütt Dürten in dei Pein,
Denn in den Köſte ſiene Lag'
Lag all dei Laſt up ehr allein. —

---

*) Lürren - Läuten.

As ehr leiw Mutting müßt ehr ſtarben,
Hahr ſ' ehr twei lütte Schweſtern hinnelaaten;
För dei dehr ſei dei Sorgen arben.
Wo drög ſei ſ' ſchön un unverraten!
Un flietig, ubrig*) un venimm**)
Wirkt ſei in ehr lütt Wirthſchaft 'rüm,
Un doch wier goa kein Iel tau ſeihn,
Kein Haſt, kein Unrauh wier tau ſpüren;
Dat wier, as güng tau allen Tieren,
Wat in dei Wirthſchaft müßt geſcheihn,
So ganz von ſülwſt. Un wenn denn mal
Ein poa frie Stun'n doatwiſchen wier'n,
Denn ſett't ſei ſich tum Neihen dal
Un greep tau Nadel, Waſſ un Twiern.
Un ümme fröhlich! Keine würr gewoah,
Dat ehrndei Arbeit ſchwer wier worrn;
So wirkt ſei 'rümme, flauk un kloa! —
Doch anners was dat an den hüt'gen Morrn:
Hüt leet't†), as wenn dei Arbeit ehr
Würr mal tau ſchwer;

---

*) ubrig - aufmerkſam, wißbegierig **) venimm, von vernehmen, wird der genannt, der leicht begreift, verſteht. †) leet't von laſſen, ſoviel als ſcheinen, ausſehn.

Hüt lag up ehr 'ne ſtille Truua,
Un up ehr leiw Geſicht en Flua
Von Gram un Schmart,*)
As wenn ehr Hart
Ehr weih dauhn dehr.
Un as dei Lütten an ſei tog,
Dunn ſüfzt ſei ſchwer,
Dunn ſtiert ehr Oog
So vör ſich hen,
As wenn ſei an wat Anners dächt;
Un as ſei ehr dat Hoa inſlecht't,
Dunn würr'n dei Oogen äwegahn,
Dei ſüs ſo lachten hell un kloa,
Dunn parlt 'ne Thran
Herin in 't junge Lockenhoa. —
  Ehr Vahre kam nu in dei Stuw herinne
Mit ſchwarten Rock ganz ſauber angedahn —
Hei wull nah'n Herrn Paſturen gahn: —
„Wat maakt Ihr denn? Gun Morgen, Kinne:"
Un kloppt dei Lütten up dei Backen
Un lacht mit ehr un kettelt**) ehren Nacken

---

*) Schmart - Schmerz. **) ketteln - kitzeln.

Un nam lütt Dutting up den Schoot
Un reew ehr lütten Hännings*) roth
Mit ſienen Bort un tippt lütt Mieking up den Kopp —
Dei müßt taum Flechten noch bi Dürten ſtahn —
Un nahſten hahr hei 't goa nich dahn
Un maakt doatau 'ne Mien, as ob
Hei mielenwiet wier ut den Weg'.
Wer unſen Köſte doa ſo ſeeg,
Dei hahr dat allmeindag nich dacht,
Dat dit dei Mann wier, den'n hei ſüs velacht.
Hei was veſtännig, munter; was en gauren Vahre,
Lewt mit ſich ſülwſt un mit dei Welt in Frehren,
Un blos den einen Fehle hahr 'e:
Dat oll verammte Hochdütſchrehren.
So eine Durheit is dat Heſt,
Womit dei Minſchheit uns regiert;
Sei is dei Waag, wonah ſei uns tarirt,
Womit ſ' uns wegt, wonah ſ' uns köſt.
Doch ſo'ne Durheit höllt man vöa,
So lang' man ruhig baben ſchwemmt;
Wenn't in uns mal ſo recht eins klemmt,

---

*) Hänning - Händchen.

Denn bliſt ſei buten vör dei Döab.
Wenn uns en hartes Schickſal dröpt,
Denn ward ſei woll herute ſchmeeten;
Wenn uns dat Hart mal äwelöpt,
Ward's för den Oogenblick vegeten. —
So güng den Köſte dat mit ſiene hochdütſch Schrullen.*)
Wenn ut dat vulle Hart hei ſpreken dehr,
Denn güng dat mit dat Hochdütſch nich, denn wullen
Dei Wür nich 'rut, denn bleew hei hacken.
Denn föll hei in dei plattdütſch Rehr. —
As Dürten in dat Oog hei ſeeg,
Un ſeeg dei Thranen up dei Backen,
Dunn ſprüng hei von den Staul tau Hög:
„Mien leiw lütt Dürt, wat fehlt Di Kind?
Dien Oogen ſüs ſo fründlich ſünd;
Nu weinſt Du hier? Wat fehlt Di? Segg!
Wat is 'e los? Wat is Di weg? —
Wi Beiren hebb'n jo blos enanne!
Un Dürten lähr den Kopp an Vahres Boſt,
Ehr Thranen floten ſtill hendal,
Doch rehren künn ſei nich, un hahr't ehr Leben koſt't;

---

*) Schrullen - Launen, Angewohnheiten.

Sei wüßt ehr Leid jo ſülwſten nich einmal
Ehr wier tau Sinn, as wier ſei unbekannt
Herin ſtött in ein frömdes Land
Un ſehnt ſich t'rög nah Huus un Goahren,
Wo ſei bahr ſpält in Kinnejoahren.
Na, endlich ſteeg 't den Vabre in den Sinn,
Watt woll för Leiden weſen künn,
Dat ehr dat Hart ſo ſchwer bahr maakt:
Un truurig nam hei ſ' in den Arm
Un dehr un rehrt un tröſt't un ſtraakt:*)
„Mien leiwes Kind! — dat Gott erbarm!
Kumm! Dürten, kumm! Du möſt Di ſaaten!
Unſ' Herrgott lewt, dei ward Di nich velaaten,
Dei leggt uns nich tau vähl up't Hart. —
Wes man getroſt, bet't bete ward! —
Ick will för Di tau Gott hüt birren.“
So tröſt't hei an ſien Kind herüm,
Bet endlich ſiene Tiedt was üm,
Un hei nah'n Thorm müßt, üm tau lürren. —
So ſchwer von Gram un ſo vull Sorgen,
As an den hüt'gen Sündagsmorgen,

---

*) ſtraaken - ſtreicheln.

Was nie den Thorm hei 'ruppe ſteegen,
Siet up dei Böah*) ſien Fru bahr leegen;
Sien Hart dat was em goa tau bang!
Treckt ſich ut den Sündagsrock,
Fött**) den Strang.
Dunn klingt an dei grote Klock;
Un doa mang
Lürrt dei Lütt un bimmelt mit.
Linkelang,†) dat Dörp entlang,
Klingt dei Klang
Aewe Tuun un Feld un Hecken,
Aewer'n Wald;
Will dei annern Dörpe wecken;
Un dunn ſchallt
Dörch dei Welt ſo'n heilig Klingen:
Jer will Dank den Heben bringen,
Framen Dank!

Un dei Sünnſchien ſtrahlt von den Heben heraf
Un leggt ſich ſo warm up't vefallene Graf,

---

*) Böah - Bahre. **) fött - faßt. †) linkelang; Verſtärkung für entlang.

Un wat hei doa hürt hett, wat dei em dunn ſähr,
Den man einſt vör Joahren unn're Wrauſen doa lähr.

Un dei nu doa liggt in dei ſeelige Rauh,
Dat fluſtert hei lieſing den Sommewind tau;
Dei weigt ſich up Blaumen, up Gras un up Kuurn
Un fluſtert dei Nahricht ehr lieſ' in dei Uhr'n.

Un dei Blaumen, dei böhren den Kopp in dei Höcht,
Betell'n den Käwe, wat Sommewind ſeggt,
Dei ſummt denn ſo lieſing bi'n Kirchklockenklang
Den Gruß von dei Seel in den Himmel mit mang.

Un wenn lürren dei Klocken tau Kirchen dei Welt,
Denn hork, ob kein Gruß nich an Di ward beſtellt,
Un hürſt Du em lieſing, ganz lieſing von Fiern,
Denn folg Du em willig, den folg Du em giern.

Ob dei Käwe ok ſummt, ob dei Blaumen ok bläuhn,
Ob dat Kuurn ok deiht gräunen un Sommewind weih'n,
Ob dei Sünn ok ſo ſtrahlt von den Heben heraf,
Sei wieſen doch all up't vefallene Graf.

Cap. 25.

As Dürten nah dei Kirch hengeiht,
Un Mutte Schwartſchen drapen deiht.

Un Dürten wier 't, as hürt ſei in den Klang
En lieſen Himmelsgruß mit mang:
Ehr wier 't, as ſehm hei von ehr ſeelig Mutting.
Still ſtünn ſei up un folgte giern den Gruß
Un gaw dei Lütten noch en Kuß;
Streek äwer'n Flaßkopp dunn lütt Mieking un lütt Dutting
Un ſähr: „So, lütten Dierns, nu loopt in'n Goahren un ſpält
Un fragt den Kukuk hübſch, wo lang' Ji leben ſält;
Un maakt von Botteblaumen*) hübſche, lange Kähren.**)
Un puhſt't dei Ferren af un fragt: „Wat is dei Klock?"
Ick will tau Kirchen gahn un för Jug behren.
Dei Kinne ſprüngen luſtig ut dei Döäh.
Un Dürten langt ſich dat Geſangbauk vöä;
Dat was von'n Herrn Paſtur 'ne Gaw un Gift†)

---

*) Botteblaumen - leontodon taraxacum. **) Kähren - Ketten. †) dei Gift - das Geſchenk.

Tau'r Inſeegnung, wiel dat ſei up dei Schrift
Ehr Dichten un ehr Dauhn dehr lenken.
Un Mutte Schwartſch dehr dunn ehr einen Kauken ſchenken
Un hahr em ſülwſt ehr bröcht, ſei äweſtraakt
Un ehr ſo'n fründlich Oogen maakt
Un ſeggt: „So'n Nahwers Kind, dat künn ehr noch gefallen,
Sei wier ehr doch dei leiwſt' von Allen.' —
Un nu was dat ſo anners, anners worrn,
Denn Mutte Schwartſch hahr ehr ierſt giſtern Morrn,
As ſei taufällig güng dat Dörp entlanken,
Den Rüggen wendt, ahn ehr tau danken.
Wenn ſei d'ran dacht, denn müßt ſei ümme weinen.
Un truurig, goa tau truurig nam ſei 't Bauk
Un langt ſich ut dei Lahr*) den Dauk,**)
Dat lerſte Stück, wat ſei ſich dehr vedeinen,
Un dat doarüm ehr ſo vähl Freud hahr maakt;
Un güng noch einmal an den Füahierd,
Un as ſei hier ſich äweſührt,
Dat't Middageten orndlich kaakt,
Un dat vernünftig brennt dat Für
Vör kein Gefoab tau ſorgen wier,

---

*) Lahr - Lade, Truhe. **) Dauk - Tuch.

Dunn leet ſei Muntern ut dei Stuw herut, —
Dei kratzt un wull ok 'rute in dei Sünn, —
Doamit hei buten ſpringen künn;
Un trehr dunn ut den Huuſ' herut. — —
Wo ſchön! Wo ſchön lag doa dei Welt!
Wo ſchön dei Goahrn! Wo ſchön dat Feld!
Wo deckt ſich äwe Blaum un Bläre
Dei helle, warme Sünnenſchien!
As wier dei Welt in Sünndagskleere,
As ſüllt nu ümme Sünndag ſien.
'Ne ſäute Luſt, en leiwes Leben!
Man hürt dat nich, man ſeeg dat nich;
Man ſäuhlt dat blos, man markt dat eben.
Dat dehr und rögte ringsüm ſich
Up gräune Jer, an'n blagen Heben;
Un doch ſo ruhig, doch ſo ſtill,
As wenn dei Preiſte rehren will
Un noch vörher in ſtill Gebett
Tum Heben hoch dei Oogen hett. —
Weg was lütt Dürten ehre Truur!
Ehr würr tau Sinn, as wier ſei noch en Kind
Un mügt ſich acht'r 'e Kirchhofsmuur
In'n Sünnenſchien un Sommerwind

Noch einmal werre up dei ſtillen Gräwe leggen,
In't gräune Gras, up't käuhle Muſch,
Un werre mal dat Kinneriemels*) ſeggen:
„Kumm, Sünnenſchiening**), ſett Di dal!
Kumm, Sünnenſchiening, plätt†) Di mal
Voll up den gollen Duurnbuſch!“
As müggt ſei werre ſchöne Leire ſingen
Un luſtig, as en junges Häuken,††)
Mang Blaum un Gras herümmeſpringen
Un Steinings ſäuken
Un Bläumings finnen
Un Kränſ' d'rut winnen
Un ganz allein
Herup nah'n blagen Heben ſeihn,
Wo Wolken teihn. —
So glücklich wier ſ': ſei hahr benah vegeeten,
Dat ſei in't Gottshuus güng, un up en Hoa
Hahr ſ' mit dat Sangbauk nah'n Bottevagel†††) ſchmäten.

---

*) Kinneriemels - Kinderreim. **) Sünnenſchiening - Johanneswürmchen. †) ſich plätten - ſich ausbreiten. ††) Häuken - Zicklein. †††) Botteragel - Schmetterling.

So glücklich ſtünn lütt Dürten doa!
So wier ſei Kind worrn in den Harten!
Dunn kam beranne Mutte Schwarten,
'Ne ſchwarte Kapp up mit en breiren, witten Strich,*)
Twei ſchöne Roſen an dei Backen
Von rohren Band, ſös Schläuſen in den Nacken
Un'n Bündel Bänne achte ſich;
En niegen Spenſte an von gräunes Laken,**)
'Ne Schört von ſchwart Kalmanken***) vör, —
Dei dehr ſei denn mal äweſtraaken,
Doamit ſei glatte ſitten dehr —
Un äwe All's en grooten Ümſchlaagdauk,
Gehlbunt un roth un mit 'ne breire Kant.
En Struutz Saphie,****) den Schnuufdauk un dat Bauk,
Dat drog ſei preißlich in dei Hand,
Dei beiren Hän'n hahr ſ' äwr 'e Mag' gefollgt;†)
So kam ſ' den Neuwe††) 'rup trawallgt†††)

---

*) Strich - eine geſteifte Krauſe; bedeutet auch wohl: Spitze. **) Laken - Tuch. ***) Kalmanken - eine Art wollenes Zeug. ****) Saphie auch Sophie - Salbei. †) gefollgt - gefaltet. ††) Neuwe - Hügel; eigentlich - Ufer. †††) trawallgen, von travailler, bedeutet: mit Anſtrengung und unter Aufſehn einhergehen.

Un puhſt un puhſt; — ehr würr dat Gahn all ſuur,
Sei was amböſtig*) von Natur,
Un mit dei Joahren was dat ſchlimme worr'n. —
As Dürten ſei ſo kamen ſeeg,
Dunn güng ſei 'ran un bör ehr „Gauren Morrn!"
„„Mi laat tau Frehren! Gah dien Weg'!""
Bläkt**) ehr dei Ollſch ingrimmig tau,
„„Säuk Di wen anners ut, mi laat in Rauh!"" —
Ach! Wo was all dei Freud in ehren Harten?
Wo was dei Luſt, in dei ſei eben ſchwelgt?
Dit eine Wurt von Mutte Schwarten
Hahr all dei ſäute Luſt vedelgt †)
Sei treckt ſich trög; dei Oogen ſchlogen
Sich dal, un Thranen in dei Oogen,
Ganz ſtill, bet up den Dod bedräuwt,
Folgt ſei dei Ollſch nah'n Kirchhof 'rup. —
Weg, weg' was all dei Herrlichkeit!
Un Schwartſch, dei maakt noch einmal ſich ſo breit,
As hahr ſ' en grotes Stück utäuwt.
Man ſeeg't ehr an, ehr ſtörr'n dei Drüttel ††) up:

---

*) amböſtig – engbrüſtig. **) bläken – bellen. †) vedelgen – vertilgen. ††) Drüttel – die früheren ⅓ Thalerſtücke; hier für Geld überhaupt.

Sei puhſt un behr un puhſt un blöſ',
Den Kopp, den höll ſ' ſo hoch tau Hög,
Un noch vähl höge drög ſ' dei Näſ',
Dat ehr dei Sünn in't Näſ'lock 'rinne ſeeg,
Un ſei dat Sünnenpruhſten*) kreeg. —
Doch as ſei vör dei Kirchdöah ſtun'n,
Dunn hahr lütt Dürten dat verwun'n;
Beſcheiren güng ſei vör dei Ollſch von ſtahn
Un ſprök ſo recht ut vullen Harten:
„Oh, Nahwerſch! Leiwe Mutte Schwarten!
Wat hew ick Jug tau Leeren dahn?
Seggt mi dat blos, denn will ick't laaten" —
Un krigt dei Ollſch ehr Hand tau faaten. —
Dei Ollſch ſteiht von un blöſt un blöſt —
„Ji ſind mi ümme gaut jo weſt;
In gauren un in böſen Dagen
Hewt Ji mi nicks as Gautheit dahn.
Oh, laat't mi nich ſo vör Jug ſtahn!
Kamt her, wi will'n uns Beir vebragen!
Ick will gern glöben, dat ick ſchüllig bün.

---

*) Sünnenpruhſten - ein Nieſen, welches durch den Reiz des Sonnenlichtes erzeugt wird.

Wi gahn jetzt in dei Kirch herin,
Wenn wi nich ſünd mit uns in Frehren,
Wo kän'n wi denn taum Herrgott behren?"
„„Wo? Behren? Ick? Dat ick di't ſegg!""
Reep nu dei Ollſch un reet dei Hand ehr weg.
„„As ick! Ick kann noch behren, wo ick will,
Ick bruuk mi nahrens tau ſchanieren;
Den'n wull 'ck mal ſeihn, dei mi dat wehren ſüll.
So'n Dart, as Du, dei d'rup deiht ſpinkeliren,*)
Dat ſei en rieken Brüjam krigt,
In Geld un Gaut ſich 'rinne friegen mügt,
Süh, dei, mien Döchting, dei kann dat paſſieren,
Dat orndlich Lühr den Rüggen ehr tau kiehren
Von wegen ehre Niederträchtigkeiten.
Dien Vahre un mien Oll, ſüh, dat ſünd Varre"" —
Hier puhſt't un blöſ' ſei, as 'ne Arre**) —
„„Von ann're Fründſchaft äwe will 'ck nicks weiten,
So'n naakte Köſte Diern! So'n Creatua!
So'n Diern! . . . ."" Bums! ſchweg ſei ſtill,
Denn üm dei Eck, doa kam dei Herr Paſtua
Un hürte, as dei Ollſch doa ſchüll.

---

*) ſpinkeliren - ſpeculiren. **) Arre - Otter.

Dei Paſter was en iernſthaftig Mann,
Hei keek dei Ollſch, keek unſ' lütt Dürten an:
Hei ſchürrte*) mit den Kopp, un ahn wat wiere
Tau ſegg'n, güng in dei Kirch hei 'rin.
Dei Ollſch, dei puhſte achte d'rin.
Un Dürten? Ach, wo bewten ehr dei Gliere!
Dei Hän'n un Fäut an ehren Liew ehr flogen.
Wo gläuhten ehr vör Schimp dei Backen!
Dei ganze Kirchhof dreiht ſich vör ehr Ogen,
Sei mügt vergahn un in dei Jer 'rin ſacken.
Nee! In dei Kirch? För keinen Pries der Welt!
Sei ſtört't nah Huus in ehr lütt Stuw un föllt
Dal bi ehr Berr up ehre Knei, [illegible]
Will behren un veſteiht't doch nich!
Will weinen, ach! un't geiht doch nich!
Dat Hart, dat ſpringt benah intwei
Vör luute Ach un luute Weih;
Dei Athen ſchnürt benah ehr tau;
Sei hett nich Raſt, ſei hett nich Rauh,
In ehr Gemüth wäuhlt wille Storm;
Springt up un ſchmit denn dal ſich werre;

---

*) ſchürren - ſchütteln, auch ſchütten.

So druckt dei Schimp un Schan'n ſei nerre,
Dat arme, lütte, leiwe Worm!
Dat was kein Trübſal un kein Schmart,
Wo ſich d'rin ſin'nt en ſtarkes Hart,
Dat was kein Jammer un kein Leid,
Wat ſich in Thranen löſen deiht;
Dat was en Jagen un 'ne Haſt,
En Rieten ahne Rauh un Raſt:
Vull Schimp tau ſtahn nu in dei Welt!
Ehr truue Leiw för 't leidig Geld! —
Doch endlich gaw ehr Gott dei Gnahd,
Dat up dei Bibel föll ehr Sinn;
Sei hahlt dat Bauk ſich ut dei Lahd
Un ſchlog dat up un leeſ' un funn
Tum Glücken gliek dei ſchöne Stahd,
Wo unſ' Herr Chriſtus lieren dehr.
Im Anfang wier't ehr wild un wirr,
Sei künn nich mal dei Baukſtaw ſeihn;
Un all ehr Sinn güng in dei Irr;
Doch as ſei leeſ': „Sie ſpott'ten ſein
Un ſchlugen ihn in's Angeſicht;“
Dunn würr in ehre Nacht dat Licht,
Un ſtille, ſeel'ge Thranen flöten

Un ehre ſauten Oogen dicht
Un löſ'ten ſei ut allen Nöthen.
Un ruhig güng ſei an ehr Dagwerk werre
Un reep dei Lütten tau, dat't Middag wier,
Un ſtreek dei kruuſen Hoa ehr nerre
Un treckt dat Röckſchen glatt un ſchier,
Güng nah dei Käk*) un ſorgt för 't Middagbrodt,
Un nicks nich wier ehr antaumarken,
Man blos dat ehr dei Oogen wieren roth.
Un as dei Köſte kam dunn ut dei Karken,**)
Dunn föt hei Dürten unnern Kinn
Un keek in ehre Oogen 'rin,
Un as dat Oog ſei nerre ſchlog,
Dunn küßt hei ſ' lieſing up dat Oog.

◆

---

*) Käk - Küche. **) Kark - Kirche.

Cap. 26.

Oll Schwartſch krigt werre dat Regieren
Un krigt 'ne hübſche Lex*) tau hüren.

Oll Schwartſch güng ut dei Kirch nah Huus,
Verdreitlich in Gemäut, dei Stiern ſo kruus,
Bruun von Geſicht; un mit dei Unnelipp,
Doa maakt ſei eine breire Schüpp.**)
So haſtig, puſtig dörch dat Dörp paſſirt ſei
Un mit dei Fingern up dat Bauk klawirt ſei;
So kam ſei nah den Hof herup.
Doa ſtünn dei eine Stalldöah up;
Dei Gäuſ' wier'n in den Goahren gahn,
Un vör den Huuſ' ſeeg ſei en Emme†) ſtahn,
Wat nah ehr Meinung doa nich hürt;
Un ok dei Meßwag'††) was nich wier naug führt. —
Kuum was ſei up dei Dähl nu blos,

---

*) Lex - Lection. **) Schüpp - Schaufel. Der Ausdruck wird für das Hängenlaſſen der Unterlippe gebraucht. †) Emme - Eimer. ††) Meßwag' - Düngerwagen.

Dunn brök denn ok 't Gewitter los!
Dei Veihmagd kreeg ſ' tau ierſt tau faaten:
„Du, Nickel, Du! Wo oft hew ick
Di ſeggt', Du ſaſt dei Gäuſ' nich 'rute laaten?“
Un — bauz' — kreeg dei Eins in dat Gnick.
Dunn kam dei Huusdiern an dei Reih:
„Hebb'n wi nich Emmern naug intwei?
Säl'n doa denn ok dei Bän'n affſpringen?
Täuw, Du, Carnallj! Ick will Di klingen!“
Jehann, dei was tum Glück nich doa,
Süs hahr hei kreegen ok en Poa. —
Sei güng nu nah dei Stuw herin,
Ehr wier ok goa tau arg tau Sinn:
Dei Paſter dehr von Hoffoahrt ſpreken,
Von Riekdauhm, Geld un ſo'n oll Saaken,
Un hahr doabi ehr an ſo keeken,
Dat hei dei Höll ehr heit dehr maaken,
Un ſei nich anners dacht, as dat dei ganz Gemein
Müßt hen nah ehren Kirchſtaul ſeihn;
Sei künn benah nich in dei Kirch mihr blieben.
Na, üm dei Grill'n ſich tau vedrieben,
Wull ſ' in den Huuſ' en Bäten 'rüm regieren,
Dunn kam ehr äwe dat ſo vöa,

As dehr ſei doa wen kloppen hüren. —
„Herein!“ — Un dei Herr Paſter kümmt herinne in dei Döah.
Wo kümmt dei Ollſch nu in den Draf!
Wo knixt ſ' un dehr ſ' un wiſcht den Staul em af!
Bet dat dei Paſter tau ehr ſähr:
„Laat S' dat man gaut ſün! Ick bün tau ehr kamen,
Üm Ehr tau fragen, wat dat weſen dehr,
Wat ick hüt an dei Kirchendöah venahmen.“
„„Venahmen? Wat? Doa an dei Kirchendöah?
Ih, doa güng eig'ntlich goanicks vöa;
Man blos dat ick dei Köſte Diern
Dat utenanne ſet't, dat dat nich künn paſſier'n,
Dat Fritzen ſei taum Brüjam kreeg
Un dat ſ' tau ſiene Fruu nich dög*)““
„Ja“ ſeggt dei Paſter, „dat mag Allens ſün, —
Obgliek ick doa faſt äwetügt von bün,
Dat Sei kein bete Schwiegedochte kreeg, —
Doch ick rehr hier von anne Saaken,
Friewarwe**) will ick hier nich maaken.
Ick rehr hier von den Larm, dan Sei mi hüt

---

*) dög' - taugte, von dägen - taugen. **) Friewarwe - Freiwerber.

Vör miene Kirch hett maakt. Wenn dat noch mal geſchüht;
Denn war ick mit ehr anners rehren.
So'n olle Fruu un hölt kein Frehren!"
„„Ja, dat is denn ok ganz egal!
Wat ick hew ſeggt, dat hew ick ſeggt,
Un dat ſegg ick noch twintig mal:
Dei Jung, dei ſall dei Diern nich nehmen!
Un wenn dei Oll ſich deiht doatau bequemen,
Denn laat 'ck mi ſcheiren up mien ollen Dagen.
Un i ck, Herr, hew ſo vähl tau dragen;
Vo'n Morgen bet taum Abend möt 'ck mi plagen;
Dei ganze Wirthſchaft möt in'n Gang ick hollen.
Un ſeihn S'! Wat hew 'ck nu von den Ollen?
Doa jögt in'n Lan'n hei 'rümme nu!
Ick bün 'ne ganz velaat'ne Fruu!""
Un nu würr denn en Strämel*) roahrt.
Un as ſei ſich en Bäten hahr beſun'n,
Dunn würr den Herrn Paſturen dat vekloart,
Wat ſei in ehren Leben All hahr leeren**)
Von't ierſte Wochenberr bet up dei ihig Stun'n;

---

*) Strämel; eigentlich Streifen; hier ſo viel als - eine Weile.
**) leeren - gelitten.

Un wat ſei ſeggt hahr, as dei Lähr dunn ſähren,
Un wat ehr Maure*) ſähr, as Schwarten ſei hahr kreegen,
Un dat ſei dunn nich ſtill wier ſchwegen,
Un wat dei ſeel'ge Herr Paſtur hahr ſeggt,
Un dat ehr Vadre ſich doagegen leggt,
Un wat dunn ſähr ehr Schwiegemutte-Schweſte,
Un wat oll Schwart hahr ſeggt, un wat dei Köſte,
Un wat ſei dunn, as dei All ſähren, ſähr,
Un wat dunn ſähr dei ganze Welt.
„„Un, Herr Paſtur,“ ſo ſchlöt ſei ehre Rehr,
„„Ick gew't nich tau, denn Geld, dat will tau Geld.““
„Ick hew Jug dat all mal bedührt:
Ick kam nich her, Friewarws hier tau ſpälen,
Doch wiel dei Saak Ji werre up hewt ruhrt,
So will ick Jug dat nich vehehlen:
Ji kohlſuurt**) Jug wat Schönes an,
Ji faat't en heites Jeſen an.
Ji ward den Jung'n ſo lang' naug quälen,
Bet dei nah Jug'n Willen friegt;
Un wenn dei Hochtiedt denn is hollen,

---

*) Maure - Mutter. **) ſich wat an kohlſuuren - ſich etwas anrühren, anrichten.

Un Ji up't Oll'ndeil*) ſitt't mit Jugen Ollen,
Denn wardt gewoah Ji, wat Ji kriegt.
Staats Frehr un Rauh in ollen Dagen,
Hewt Ji den nicks as Larm un Striet;
Un wenn Jug' Kinne ſich denn ſchlagen,
Denn denkt Ji woll taurüg an hüt.
Un Ji? Mit Jug ward 'rümme ſtött,
Jug wardt dei Höll ſo heit inbött,
Ji kriegen denn ſtaats Fleiſch dei Knaken.**)
Denn wardt Ji kamen: „Herr Paſtua!
Ach, Herr, wat ſäl' wi doabi maaken?
Unſ' Schwiegedochte, dat 's ſo'n Creatua,
Dei günnt uns nich dat Bäten Eten,
Sei mügt uns ut den Huuſ' 'rut ſtöten,
Sei deiht uns allmeindag kein Gaut!
Denn war ick Jug up't Geld verwieſen möten.
Doarüm bedenkt Jug, wat Ji dauht;
Noch is dat Tiedt, noch ſteiht't Jug frie.
Bedenkt Jug woll! un nu „adjü!"
„„Adjüs, Herr Paſter! — Ja, dat is gewiß. —

---

*) Oll'ndeil = Altentheil; Verpflegung im Alter. **) Knaken=Knochen.

Dat is nu ſo, — dat is nu, as dat is —
Dat is denn äwerſt ʒanz egal.
Un mien oll Kierl, dei kümmert ſich üm Nicks,
Dei ſchwigt doatau, ſo ſtumm un dämlich as en Pahl,
Dei ſeggt doatau ok nich en Luut.“
Dunn maakt ſei einen deipen Knicks
Un bröcht den Paſter ut dei Stuw herut. —

* * *

Cap. 27.

Dei Olſch veſchwört ſich wild un dull
Un füllt ſich dei Pantüffeln vull.

Kuum was ſei in dei Stuw herinne werre trehren,
Dunn güng ſei haſtig up un dal:
„Dat ſegg ick man! Nu ſeiht man mal! —
Nee! Doa hew 'K ok en Wurt noch mang tau rehren.
Mien einzigſt Kind! Dat will' w' mal ſeihn! —
So'n Paap!*) — Je, Du! — Nu ſeih mal Ein!

---

*) Paap - Pfaff.

Will ſich in miene Saaken mengeliern,
Un dat üm dei oll Köſte Diern!
Dei Diern, dei krigt den Jungen nich,
Jerſt möten S' up den Kopp mi ſtell'n!"
So dehr ſei in dei Stuw 'rüm ſchell'n. —
Nah 't Middageten wull ſei ſich
In ehr Gardinenkutſch*) tau Rauh begeben. —
All ehre Lühr, dei wieren nich tau Huus,
Sei was allein man äwrig bleeben;
Dat was ſo ſtill, doa rögte ſich kein Muus. —
Sei hahr in dat oll Bett ſo männigmal
Des Sünndags-Nahmiddags ſo ruhig ſchlapen,
Doch as ſei ditmal lähr ſich dal,
Dunn bleeben ehre Oogen apen,**)
Un ditmal ſüll't ehr arg bedreigen,†)
Dei Schlaap, dei leet ſich hübſch bedanken;
Denn in den Kopp, doa ſummten ehr Gedanken,
Un üm den Kopp doa ſummten ehr dei Fleigen.
„Wo?" reep ſei. „Dit 's doch fürchterlich!"
Un ſprüng ut't Bett. „Un 't ſall nu doch nich gell'n.

---

*) Gardinenkutſch - ſcherzhaft für Gardinenbett. **) apen - offen. †) bedreigen - betrügen.

Dei Diern, dei krigt den Jungen nich,
Jerſt möten ſ' up den Kopp mi ſtell'n." —
Sei ſett't ſich dal, denn ſteiht ſei werre up.
Sei maakt dat Finſte up, kickt nah den Hof herup;
Sei maakt dat Finſte werre tau;
Sei hett kein Raſt, ſei hett kein Rauh,
Ehr is ſo ganz beängſterlich
„Nee!" ſeggt ſ', „un wenn ſei All dagegen höll'n:
Dei Diern, dei krigt den Jungen nich,
Jerſt möten ſ' up den Kopp mi ſtell'n!"
So flucht ſei un veſchwür ſei ſich:
„Un wenn dei Stiern von'n Heben föll'n:
Dei Diern, dei krigt den Jungen nich,
Jerſt möten ſ' up den Kopp mi ſtell'n!" —
Na, tâuw, Du Racke! Paß mal up:
Sei ſtell'n Di doch noch up den Kopp! —
Un as dat kam ſo hentau fiewen,*)
Dunn künn ſei 't länge nich vedoaren;**)
Dat füll ehr ut den Huuſ' 'rut driewen,
Un ſei leep 'rinne in den Goahren

---

*) fiewen - fünfen. **) vedoaren - ertragen, verwinden; auch - ſich erholen.

Un lähr ſich dal un towte ſchlimm
Mang Mier un Mell*) un Unkruut 'rüm
Un ſchüll un dehr un flucht' un ſchwür,
Dat ſo vähl Unkruut, Mell un Mier
'Ne wohre Sün'n un Schan'n doch wier. —
Worüm denn dat, mien leiwe Mutte Schwarten?
Wo is 't mit't Unkruut denn in Jugen Harten? —
Dunn ſtellt ſ' ſich achter 't Hakelwark**)
Un keek in ehre Koppel 'rin,
Ob ſei dei lütte rohrbunt Stark***)
Von dorent tau nich ſeihen künn.
Dat güng nu nich. Sei alſo ſteeg
Heräwe, äwer'n Tuun, un ſchlög
Den Weg nah ehre Koppel in.
Na, nah 'ne Wiel, doa kam ſei an dei Bäk,†)
Doaräwe leg en Enning Räk,††)
En Schleit, dat höll, dat hahr ſo lang' all holl'n,
Un noch was Keine 'rinne foll'n;
Dat leeg nu all, wer weit wo lang'. —

---

*) Mier un Mell - Vogelkraut und Melde. **) Hakelwark - ein hoher Zaun. ***) Stark - Färſe. †) Bäk - Bach. ††) Räk - Rick; eine Befriedigung, die aus langen ſtarken Stangen (Schleit) beſteht.

Je, höllt 't ok woll? Dei Ollſch is ſchwer. —
Ih, wo doch? Heiwt man keine Bang'. —
Je, wenn ſ' man nich herinne föllt! —
So'n Ellernholt, wenn 't leit ok noch ſo möah,*)
Dat is dat taagſte**) up dei Welt. —
Dei Ollſch, dei krigt den Stock tau packen,
Dei doa tum 'Räweſtütten ſteiht;
Doch as ſei up dat Schleit 'rup geiht,
Dunn fängt't oll Ding ſo eklich an tau knacken. —
Hoſt ſtill! — Ih, wo? Man fixing äweweg!
Ja, knacken! knacken deiht ſo'n Steg!
Doch breken? Nee! Wo dat woll breken künn! —
Sei geiht. — Verdautz! doa liggt ſei 'rin.
„Rerrt! Rerrt!†) Tau Hülp! Herr Jeſus, Kinne!"
So ligt dei Ollſch nu doa un ſchrigt
Un ampelt††) 'rüm un ſackt all ünne.
Dunn is ehr 't ſo, as wenn wat 'ranne flügt
Un ſpringt bi ehr in 't Wate 'rinne. — —
Un ſo was 't ok. Dat was unſ' lütte Dürt,
Dei wull juſt hen taum Melken gahn

---

*) möah - mürbe. **) taag - zähe. †) Rerrt - rettet.
††) ampeln - ſich abmühen, um irgend etwas zu ergreifen.

Un hahr dei Olliſch ehr Schriegen hürt.
Un ahn tau tägern, ahn blos antau ſtahn,
Sprüng ſei in 't Wate, fort entſchlaten,
Mit ein Hand kreeg ſ' en Wierenbuſch tau faaten
Un mit dei anne kreeg ſ' dei Olliſch ehr Kled
Un höll ſei wiß un treckt un reet
Un reep, bet dat dei Schult ut ſiene Wurth*)
Kam 'ran un treckt ſei an dei Burd
Un lähr ſei ſiche up den Drögen. —
Dei Olliſch lag doa, as wier ſei dodt,
Un dehr nich Hand noch Finge rögen.
Mit vähle Mäuh un vähle Noth
Würr ſei nu in dat Huus 'rin bröcht
Un in dat Berr herinne leggt.

◆

---

*) Wurth - Worth, ein gewöhnlich nahe bei der Hofſtelle belegenes, eingehägtes Stück Land.

Cap. 28.

Wo Wittſch up Schwartſchen reſonnirt,
Un Schwartſch nah Kräften ward curirt.

Na, endlich ſchlog ſ' dat Oog tau Höh,
Un Dürten leep, maakt heite Kruken,
Neew ehr dei Fäut un maakt Kamellenthee —
Denn Mütte Schwartſch, dei kreeg dat Schluken —
Un was mit Allens ſo bewandt
Un allenthalben bi dei Hand;
Bet't ſich in't Dörp herümme ſprök,
Dat Schwartſch wier follen in dei Wäk.
Dunn kam tau ierſt oll Wittſch herinne:
„Herr Je! Wo's't mäglich? Lühr un Kinne!
Wo's't mäglich, Varreſching dat Du
Doa in dei Wäk herinneleepſt
Un in dat Wate Di benah veſöpſt?*)
Du büſt doch ſüs ſo'n ornlich Fru!“
„„Dat Steg — äh bäh! — Dat Steg, dat brök.““

---

*) veſöpen - ertränken.

„Ih, rehr mi doch nich von dat Steg!
Nee, ſo'ne Unvernunſt! Doa geiht en breiren Weg,
'Ne ſteinern Brügg geiht äwr'e Bäk,
Un ſei löpt doa in't Wate 'rinne!
So'n Unvernunſt! Nee, Lühr un Kinne!“
Nu kam denn Buurſch un Schnuurſch un Holtſch un Voltſch
Un Haakſch un Knaaſch un Paſternakſch
Un Pläterſch, Kläterſch, Klänertſch, Dränertſch,
Dei wunnern nu un wimmern knäglich
Un ſchell'n doamang: „Nee! Wo is't mäglich? —
Bi hellen Dag' in't Wate 'rin tau gahn! —
Hett wen Di wat tau Leeren dahn? —
Du leiwer Gott! Will ſich veſöpen! —
Viellicht, wiel Hei in'n Lan'n deiht 'rümmeſtröpen.“*)
„„Ach,““ ſtähnt oll Schwartſch, „„ick künn 'e jo nich doa —
Aeh bäh! äh bäh! — Dat Schleit dat wier ſo moah,
Dunn ſöll ick 'rin. — Aeh bäh, äh bäh!““ —
„Wo?“ ſeggt oll Schnuurſch un kickt in'n Pott herin,
„In ſo'ne Ümſtän'n blos Kamellenthee?
Dat geiht jo nich! Dat kann nich ſin!
Doa möt wi ehr doch ſcharpe kamen,

---

*) ſtröpen - ſtreifen.

Doa möt wi ehr wat Annerſ brunken.“
Dunn lopen ſ' denn nu Alltauſamen
Un bringen Buddeln, Gläſe, Kruken
Un nu geiht't Doktern los: „Hier, Varreſch, hier!
Dit is en Ochſenkrüzenplaſte,*) dat probier,
Dat legg Di warming äwr'e Mag',
Dat hett mi hulpen all mein Dag'.“
„„Ih wo!““ ſeggt Knaakſch. „„Doa laat ehr mit tau Weg'.
Nee, Varreſch, hier! Dit's ſchwarten Däg',**)
Dei treckt 'e hen! Man ingenahmen!
Man drieſting tau! — Dei ſall Di woll bekamen.““
„Wat helpt dat Malkern†) un Gequäl?“
Seggt Poltſch. „Hier is mien näg'nerlei††) Oel,
Dat nimm Du in! Süh, dat ſchleiht dör.
Jck hew dat Mittel noch von mienen Vahre.“
„„Gaht weg““ ſeggt Poltſch un ſchüft ſich vör
Un drängt ſich an dat Bett heran,
„„Dit helpt Di, Varreſch; — Dit is Are un Poſare†††) —

---

*) Ochſenkrüzenplaſte - oxycrocium-Pflaſter. **) ſchwarten Däg - Oleum foetidum. †) Malkern iſt nicht gut zu überſetzen. Ungefähr bedeutet es: Jemanden durch Anfaſſen, Angreifen, Herumtragen in Unbehaglichkeit verſetzen. ††) näg'nerlei - neunerlei. †††) Are un Poſare - arcquebusade.

Wenn Di ſüs goa nicks helpen kann."" —
Dei Ollſch, dei ſchluckt ok Allens äwe
Un wörgt dei ſchönen Saaken dal,
Doch woahrt nich lang', dunn kehmen ſei ehr gräwe.
„Je," ſeggt oll Pläterſch, „hürt man mal!
So geiht dat nich! Jerſt möt wi ſ' recken,
Jerſt möt wi ehr dei Huuk*) uptrecken."
„„Ja woll! Verſteiht ſich! Jerſt dei Huuk!
Doanah vergeiht dat oll Geſchluk.""
Twei faaten nu dei Ollſch ehr Bein,
Twei faaten in dei Hoa un teihn
Un rieten ſei benah tau nicht,
So dat ut vullen Hals' ſei ſchrigt.
„Nee," ſeggt oll Kläterſch, „dat ſünd all ſo'n Saaken,
Dei düſen**) nich, dei kän'n hier goa nich gell'n.
Wi möten ſ' up den Kopp ierſt ſtell'n,
Sei hett tau vähles Wate ſchlaaken;†)

---

*) Huuk uptrecken. Die Manipulation dabei iſt oben geſchildert. In dieſer Zuſammenſetzung bedeutet Huuk - das Zäpfchen am Gaumen: auch die ganze Halsdrüſengegend. **) düſen, eigentlich Jemanden düſig, d. h. taumelnd, machen. Im übertragenen Sinne bedeutet es: ſeinen Zweck erreichen. †) ſchlaaken - geſchluckt.

Dat möt terſt 'rut, gaut ore giern!
Süs kän'n wi uns hier dodt kurier'n."
Geſeggt, gedahn! Dei Saak würr glick mit Iewe*)
Un förfötſch**) in den Gang' nu bröcht:
An Schwartſch ehr Bein, doa föten ſös oll Wiewe
Un triezen †) ſei vekiehrt tau Höcht.
Dei Ollſch, dei ſchrigt: „Ick holl jo dat nich ut!
Ick kann jo Schlag un Unglück †) kriegen!"
„„Man ümme tau! Laat ſei man ſchriegen!
Dat ſchadt em nich; terſt möt dat Wate 'rut""
Un ob ſei ſchrigt, un ob ſei bröllt,
Un ob ſei ſchellt un ob ſei birrt,
Dei Olliſch ward up den Kopp jetzt ſtellt
Un as en Flickenbüdel ſchürrt

* * *

---

*) Iewe - Eifer. **) förfötſch; eigentlich - Fuß vor Fuß; deshalb - fürbaß, ſogleich, ohne Anſtand. †) triezen; eine Verſtärkung für ziehen; vielleicht hängt es mit zerren zuſammen. ††) Unglück (auch Elend) bedeutet in dieſer Zuſammenſetzung auch epileptiſche Krämpfe.

Cap. 29.

Wo Schwartſch ſich ein Gewiſſen maakt,
Un wo lütt Dürten bi ehr waakt.

Doch ihr ein Unglück noch geſchüht,
Kümmt juſt dei Paſter 'rin tau rechte Tiedt,
Dei maakt dei Olſch dunn los un jögt
Dei Wiewe ut dei Stuw un ſeggt:
„Weg mit dei Gläſe un dei Kruken!
Nicks as Kamellenthee is hier tau bruuken."
Dei Olſch ward in dat Berr nu werre leggt,
Un ward doa warm in tau gedeckt,
Un liggt un ſtähnt, bet ſ' endlich frögt:
„„Wer hett mi ut dat Wate treckt?""
Un as dei Herr Paſtur ehr dat vekünnigt,
Dat't Dürten wier, dei ſei hahr 'rute tagen,
Dunn füng ſei knäglich an tau klagen:
„„Ach, Herr Paſtur, Ick hew mi ſiehr veſünnigt:
Ick hew mi hüt ſo läſterlich veſchworen,
Jerſt ſüllen S' up den Kopp mi ſtell'n,

Ihr Fritz un Dürten Hochtiedt höll'n.
Un Allens üm dat leidig Geld!
Nu hebb'n Sei up den Kopp mi ſtellt,
Nu is dat kamen, as ick mi vemäten![*]“
Dei Paſter tröſt ſei nu un ſähr, dat würr ſich ſinnen,
Wenn ſei ierſt wier up ehre Bein.
„„Nee,““ reep ſei, „„Herr! Dat kann ick nich vegeten:
Herr Paſter, nee! Dat kann ick nich vewinnen!
So as ick ſlucht hew, is 't geſcheihn.
Un wenn mien Jung' dei Diern nich nimmt,
Denn will ick nie nicks von em weiten,
Denn ſall hei nie mien Kind mihr heiten!
Nee, Herr Paſtur! Ick ſegg, denn kümmt
Hei nie nich äwe mienen Süll,
Wenn Dürten hei nich friegen will.““
As Mutte Schwartſch führt ſo'ne Nehren,
Dunn müßt 't taufällig juſt geſcheihn,
Dat Dürten kam heringetrehren, —
Sei wier nah Huus weſt, üm ſich ümtauteihn. —
Nu wull dei Ollſch in 't Tüg denn leggen.
„Holt!“ ſähr dei Paſter. „Still! Nu will 'ck Jug Beir
wat ſeggen.

---

[*] vemäten - vermeſſen.

Sei, Schwartſch, Sei rehrt mi nich von oll vegang'ne Saaken;
Süs ward Sei 't Unglück gröte maaken.
För Ehr is 't gaut, wenn Sei ſich ruhig hölt,
Dat Sei tau Nacht in Schlap vefällt.
Un Du, mien Kind, Du kannſt bei Nacht hier waaken
Un voarup ſeihn, dat ſei liggt ſtill.
Un wenn dat ſchlimme waren ſüll,
Denn röpſt Du mi. Nu dauht, wat ick Jug ſegg!"
Un as ſei Veir em dat veſpraken,
Dehr Dürten bei noch äweſtraaken
So recht vull Fründlichkeit un güng dunn weg. —
  Un Dürten ſett't ſich an dat Berr heran. —
Dei Ollſch, dei kreeg ehr Hand tau faaten
Un drückt ſ' ſo vähl un künn ſ' nich laaten,
Un denn un wenn,*) denn ſüng ſ' mal an:
„Süh, Dürten, wenn mien Jung' nich will . . . ."
„„Still!““ ſähr denn Dürten, „„„Mutte Schwarten, ſtill!
Dat Rehren hett Herr Paſter Jug vebahren.““
„Mi olle Fru ut 't Wate 'rut tau teihn!
Na, Dürten, täuw!**) Du ſaſt mal ſeihn . . . ."
„„Oh, ſchwiegt doch ſtill! Dat Rehren kann Jug ſcharen.““

---

*) denn un wenn = ab und an. **) täuw! = wart!

Seggt unſ' lütt Dürt un leggt
Ehr't Küſſen unner'n Kopp taurecht
Un ſtoppt dat Aewebett ehr t'Enns*) dei Fäut,
Dat ſei ſich nich vekullen**) deiht,
Bet dat dei Olliſch in Schlaap gerött.
Dunn ſteiht ſei ſachting up un ſett't
Sich an dat Finſte 'ran un ſüht
Herinne in dei Sommenacht,
Süht, wo dei Mahn†) in ſtille Pracht
Dörch helle Sommewolken tüht,
Un wo ſien bleikes Sülwelicht
Up Barg un Boom un Büſche liggt;
Un horkte in dei Nacht henut,
Wo Allens ſchleep ſo ſtill un truut;
Blos Nachtigahl un Wachtel ſüngen. —
Gedanken kehmen, Gedanken güngen.

Doa lag ehr Vahres Huus, wo ſei
Ehr kindlich Joahren††) dehr veleben;
Doa lag dei Kirchhof dicht doaneben,

---

*) t'Enns - zu Endes. **) vekullen - erkälten. †) Mahn - Mond. ††) kindlich Joahren - Kinderjahre.

Ehr Mutte Graf mit in dei Reih;
Doa lag dat Dörp, doa lag dei Goahren,
Doa lag dat Feld un Barg un Dahl!
Un nicks wier ehr doavon veloahren,
Siet dat ſei't ſeeg taum ierſtenmal. —
Dei Thranen in dei Oogen drüngen; —
Gedanken kehmen; Gedanken güngen.

Doch nicks ehr d'rut entgegenlacht,
Ut hellen Sünnenſchien von'n Morr'n
Wier bleike, blaſſe Mahnſchien worr'n,
Un dräwe leggt hahr ſich dei Nacht.
Un as ſei keek in't Hart herin,
Dunn was doa Nacht: weg was dei Sünn,
En bloten Schäme*) was noch bleeben,
In'n blaſſen Mahnſchien lag ehr Leben. —
Dei Thranen an tau parlen füngen;
Gedanken kehmen, Gedanken güngen.

As Dürten ſo ſeet in Gedanken,
Dunn kam't ehr vör, as hürt' ſei ſich wat rögen.

---

*) Schäme - Schimmer.

Sei dreiht ſich üm un ehre Oogen ſeegen
Oll Schwartſchen dörch dei Stuw hen wanken.*)
„Oh, Mutte Schwarten, leggt Jug nerre!
Herr Paſtor hett't jo ſtreng befahlen."
„„Still, Kind! Still, Kind! Jck kam glick werre;
Jck will blos ut dat Schapp wat hahlen.""
Sei hahlt wat 'rut un kam un drückt
Lütt Dürten wat in ehre Hand:
„„Süh, Döchting! Dat hett hei Di ſchickt!""
Un güng tau Bett un lähr ſich nerre.
Un dreiht't Geſicht 'ran nah dei Wand,
As wenn ſ' in'n deipen Schlaap leeg werre.
Un Dürten? — Ach! — Wo bäwert ehr dat Hart:
Hei hahr dat ſchickt, un Mutte Schwart
Hahr 't ſülwſt in ehre Hand ehr geben!
Sei maakt dei Schachtel up. — Doa lag ſien Hoa!
Doa lag dei Ring! Sien Hart doaneben!
Un in ehr würr't ſo hell un kloa.

Un dei Sünnenſchien ſtrahlt in ehr Leben herin,
Un ehr Hart, dat güng up, as 'ne Blaum vör dei Sünn,

---

*) wanken - wandeln.

As dat Ies von dei Bäk, as dei Froſt ut dei Ier;
Kein Leiden, kein Truuren, kein Grämen was mihr!

Un dei Nacht is vegahn, un dei Schatten, dei flügt,
As wenn Wind äwr'e Saaten dei Wolken henjögt.
Mit dei Nacht is vegahn ok dei Gram un dat Leid;
Blos dei Nachtigahl ſingt un dei Wachtel, dei ſchleiht.

Un dei ſchlagen un klagen un raupen*) ſo ſäut,
Dat dat Leid ward tau Luſt, und dei Luſt ward tau Leid,
Dat dei Mund Di lacht an, wenn dei Thran flütt hendal,
Vull von ſeelige Luſt un von ſeelige Qual.

Un dei Sang un dei Blaum un dei Sünn un dei Mahn,
Oh Hart, woll möt einſtens dat Allens vegahn!
Woll vegeiht, wat doa ſtrahlt von den Heben heraf,
Woll vewieſ't Di hier All'ns up't vefallene Graf;

Doch Di ſtrahlt von den Heben 'ne annere Sünn,
Dei Dien Graf eins vegullt**) un dei ewig möt ſin:

---

*) raupen - rufen. **) vegullt - vergoldet.

Dat is Hoffnung, dei bliſt, dei ward umme beſtahn,
Wenn ok lang' all vergahn ſünd dei Sinn un dei Mahn.

Cap. 30.

Nu möt wi ſeihn, wo unſ' Geſellſchaft bliſt,
Un wat oll Schwart ſien Mutters ſchrifſt.

„So," ſeggt oll Schwart, „nu wier wi tau Berlin;
Un morgen will'n wi hier noch blieben;
Hüt Abend äwerſt möt dat ſien,
Hüt möt wi noch an Mutters ſchrieben;
Denn ick hew ehr dat faſt veſpraaken,
Un't Wurt hew ick mendag nich*) braken. —
Na, Fritz, mien Sähn, denn ſett Di dal."
„„Nee, Varre,"" ſeggt oll Witt, „„nee, holt doch mal!
Laat Corlen ſchrieben; Corl, dei kann!
Mien Jung, mien Corl, dei ſchrift un leſt,

---

*) mendag nich – eigentlich „all mien Dag' nich", d. h. niemals.

Hei is dei Debberſt **) jo bi'n Köſte weſt.""
„Na, Corl, mien Sähn, denn ſett Di 'ran!"
Un Corl, dei ſet't ſich denn ok nerre,
Un Schwart, dei ſeggt't em in dei Ferre.
As Corl nu mit dat Schrieben is tau En'n,
Seggt Schwart: „So, Sähn, nu les mal, wat
Du ſchreben heſt'" — „„Von Herzen viel geliebte Frau.""
„So, Varre, dauh 'ck ſei ümme nen'n,
Wenn ick en Breif ehr ſchrieben dauh." —
„„Un daß wir hier geſund noch Alle ſünd,
Oll Witt un Corl un ick un ok unſ' Kind,
Un daß wir All ſünd gut zu Weg'.
Un daß Du ſühſt man nah die Säg',**)
Daß ſie nich ihre Farken freßt,
Un ſühſt mir auf die annern Schwien
Un man die Braukwiſch †) meihen läßt,
Un daß wir nu ſünd in Berlin.
Un daß geſund wir All noch ſünd;
Un morgen bleiben wir noch hier,
Un hab'n uns hier en Rauhdag günn't,

---

*) Debberſt - Oberſte. **) Säg' - Sau. †) Braukwiſch - Brachwieſe.

Un dann auch vor das viel Plehſir
Un vor die große Prächtigkeit.
Un daß Ihr auch noch All geſund ſeid!
Dir höret für un für mein Hart;
Bis in den Tod

Dein

Jochen Schwart.

Den Dunnerſtag nah Pingſten 1800 un vier un föſtig.

P. S.

Hüt Abend werrert*) dat hier heftig.""
„Wat dücht Di, Varre; kann ſ' nu nich taufrehren ſin?"
„„Ja woll! Dat von den Dod heſt woll in Bäuke leſen?""
„Nee, Varre, nee! dat kümmt mi nich in Sinn.
So wat dehr mal eins up en Honnigkauken weſen,
Dat maakt ick denn up mi tau Paß,
Dat heit as ick noch Brüjam was,
Un as noch Bruutlühr wier wi Beiren.
Un dat dehr dunn ehr ſo behagen,
Dat ick doch wull jetzt up ehr ollen Dagen
Ehr ok mal dauhn ehr'n Bäten wat tau Gäuren.**) —

---

*) werrern - donnern; eigentlich: gewittern. **) tau Gäuren - zu Gute.

Den annern Morren wieren ſ' tierig in dei Bein,
Üm ſich Berlin mal antauſeihn.
Nu güngen ſ' rüm, Straat up, Straat dal.
„Nee, Kinne, Lühr! Nee, kickt doch mal!
Wat ſünd't vör Hüſe! Säben Stock!“
„„Ja,““ ſeggt oll Witt, „„ſo'n ſteiht kein tau Stemhagen.““
„Ih, Barre,“ ſeggt oll Schwart, „doa kannſt noch fragen?
Stemhagen is en woahres Lock,
Wo kün'n doa ſo'ne Hüſe ſien?“
„„Je, Barre, ſüh, den niegen Koopmann ſien,
Doa an den Mark, dat is en groten Kaſten,
Un unſen Landroß*) ſien dennahſten ....““
„In den'n Huuſ' ward woll'n Schniere weſen,“
Seggt Corl, „an't Schild, doa ſteiht't tau leſen:
Franz Piefke, Kleidermacher, ſteiht an't Schild.“
„„Jung,““ ſeggt dei Oll, „„Du büſt woll wild!
En Schniere in dit Huus? Wo kehm doa 'n Schniere 'rin?
En Schniere? Nee, dat kann nich ſin. —
En Kleidermacher, ja! Dat laat 'ck paſſieren;
En Kleidermacher kann dat büren.
En Schniere! Nee! Je, hier en Schniere!““

---

*) Landroß - Landdroſt.

So güng'n ſei denn dei Straat hendalen wiere.
„„Jung,““ ſeggt oll Schwart, „„ſo gah doch grad!
Doa ſchlackert*) hei herümme up dei Straat
Un ſteibt un kickt un geiht ſo duuknackt**) doa,
Grar as 'ne olle Fruu von ſäb'ntig Joah!
Wiſt, Schlüngel Du, woll ſtolze gahn!
Nimm Corlen Di as Oogenſpeigel**) an!
Süh, up dei Straat bliſt Jeremann
Rein bicken-boomenſtill†) beſtahn
Un kickt ſich Corl Witten an;
Di, Schaafskopp, kickt kein Deuwel an.““
„Ih, Vahre,“ ſeggt unſ' Fritz, „doa kann ick ok nich vör,
Dat kümmt von ſienen Kleedrock her.“
„„Nee, Fritz,““ ſeggt Witt, „„dat is dat nich allein.
Wenn em dei Kleedrock ſtaatſch ok lett;
Kiek blos mal Corlen ſiene Bein,
Wo hei dei prächtig utwarts ſet't;
Un denn ſien Richtung un den ganzen Schick!
Un Di will ick wat ſeggen, Varre Schwart,
Du büſt tau Fritzen ok tau hart,

---

*) ſchlackern - wackeln, ſchlendern. **) duuknackt; eigentlich: mit geduuktem (geſenktem) Nacken. †) bicken-boomenſtill, iſt eine Verſtärkung für ſtill, regungslos.

Denn ſo wat, dat hett ſiene Nuck
Un dat ſünd ſo Beſonderheiten.
Un woven ſall hei dat woll weiten?
Süh, wenn ick nich Soldat wier weſt,
Wier mien oll Jung' ok woll ſo 'rumme däſ't.
Denn habr hei ok noch kein Manier,
Denn ſo wat, dat veariwt ſich ſihr.““

Cap. 31.

Wo ſ' Arm in Arm del Straat herunne teihn
Un dunn den Portugalle König ſeihn.

As ſei nu in del Königsſtraat 'rin kamen,
Röpt Schwartz: „Wat hier vör Minſchen däſen!
Wat is hier doch vör Volk tauſamen.“
„„Je,““ ſeggt oll Witt, „„hier mag woll Joahrmarkt weſen.““
„Ja, Varre, ja, dat kann dat ſin.
Wat ſünd hier doch för Minſchen in!
Jungs, holl't Jug hier hübſch dicht tauſamen

Un faat't uns Peiren unnern Arm,
Dat wi in deſen gruuzelichen Larm
Am En'n nich ut en anne kamen."
Sei faaten ſich denn All nu unne
Un gahn dei Königſtraat herunne.
Gerl Witt un Fritz, dei hebb'n Zigahren,
Un Schwart un Witt dei rooken korte Piepen,
Un kein von ehr kann dat begriepen,
Wat woll dei Lühr tau kieken hahren:
Worüm dei Nahren ſtill woll ſtunnen.
So kam'n ſei nah dei Borgſtraat 'ninnen.
„Holt ſtill'" rört Gerl. „Dit is up jeden Fall
Dat Huus von'n König von Portugall.
Doa up dat Schild, doa ſteiht't tau leſen:
Un dat ward woll dei König weſen."
Un richtig ſtunn dei König doa. —
Dei Kron, dei hahr hei hüt nich up,
Vemuthlich, wiel ſ' em was tau ſchwer.
Hei ſtunn hüt man in bloten Hoa
Un keek en Bäten ut ſien Döhr. —
„Dat is hei, Varre," fluſtert Witt.
„„Woll"" ſeggt oll Schwart, „„woll is hei dit!""
So ſtahn ſei denn nu up dei Straat,

In eine Reih un Mann an Mann,
Un kieken ſich den König an. —
Dei König was in vullen Staat:
Hei dehr en blagen Rock mit rohren Kragen,
Ganz vull von gullen Treſſen, dragen
Un gähle Stulpen an dei Stäweln.*)
Un hahr hei ok nich up dei Kron,
Hahr hei den Scepter doch in ſiene Knäweln;**)
Dat was en ſchönes ſpanſches Ruhr.
Hei was vullſtännig von Perſon
Un'n Bäten hartlich†) von Natur;
Hei hahr en rohr Geſicht,
Was von en ſchön Gewicht
Un leet oll Schwarten ſihr geſund:
Taxiren dehr hei 'n up twei hunnert, achtzig Pund.
„Dit is," ſeggt Schwart, „dei König ut Portulak.
So'n König is doch gliek en annern Schnack;
Wenn dei uptrett mit ſiene Kron,
Denn flügt jo woll dei ganz Natſchon?
Ick glöw, dat ſich denn Keine muckt."††)

---

*) Stäweln = Stiefeln. **) Knäweln = Finger. †) hartlich = ſtark, wüchſig.

„„Jck glöw, hei 's falſch.*) Süh, wo hei ſpuckt!
Seggt Witt. „„Hei ſüht ſo recht gnittſchäwſchen ut.""
Mit einmal kümmt dei König 'rut
Un fängt von Friſchen an tau ſpucken:
„Wat ſchteht Ihr hier? Wat habt Ihr hier zu kucken?
Wat ſoll dat oll Jekuck hier ſein?"
„„Oh nicks nich!"" ſeggt oll Witt, „„Herr Majeſtäten,
Wi ſtahn hier man un kieken blos en Wäten
Un wolln Sei 'n Wäten blos beſeihn.""
Nu fohrt dei König denn faſt ut dei Huut
Un ſüht ganz bruun vör Bosheit ut
Un ſeggt: „Entſahmtigt Takel, wat habt Ihr zu ſchtehn
Un in 't Hotel herin zu ſehn?"
Un wier'n ſ' nich utenanne ſlagen,
Hei hahr ehr doa, der Deuwel hahl,
Eins mit den Scepter äwetagen.**)
Sei loopen nu dei Straat hendal,
Un as ſei ſtill dunn werre ſtahn,
Seggt Schwart: „Wo möt uns dit hier gahn?"
Nee, Kinne, Lühr, nee! Dat hahr ick
Mendag nich dacht, dat Königs ſchlahn!

---

*) falſch, hier = ärgerlich. **) äwetagen = übergezogen.

Na, dit is werre mal en Stück!“
„„Dat dauhn ſei, Varre, ja, dat dauhn ſei.
Dat is ſo'n Oart man nich, dei Königs!
Bi dei Oart bruukt dat man en Wenigs,
Denn waren ſ' falſch un, ſüh, denn dau'n ſei.
Un ok dei Herzogs, dat is ganz egal.
Süh, as Du weiſt, ick hew jo ſülwſt all mal
Von unſen ollen Herzog Friedrich Franz
'Ne Muulſchell kreegen, dat 'ck mien ganz
Leiw Leben doaran denken dauh.
„Wiſt Schlüngel,“ fähr 'e, „ut en Weg'!“
Un — bauz! — dunn ſchlog hei glupſchen*) tau.
Dei Oart, dei is nich fien mit Schläg'. —
Na, endlich ſöt'n ſich werre unne
Un güng'n dei ſülw'ge Straat taurüg,
Bet hen nah dei Kurfürſtenbrügg.
Na, dat was denn en nieges Wunne.
„Süh! Wo hei doa herümme ritt!
Wat hei woll för ein is?“ frögt Witt,
„„Dei Mähr!““ röpt Schwart. — „„Den Kierl; den
will 'ck Jug ſchenken. —

---

*) glupſch; von der Menge und Stärke gebraucht, bedeutet - mächtig. Von der Gewalt - rückſichtslos.

Wat hett dei Mähr för Sprunggelenken!
Wo dei tau Sadel gahn woll müßt!
Son ollen dracht'gen Wallach is 't.““
„Nee, Varre, kiek mal blos ſien Hoa!
Dat is doch grar ſo as 'ne Wolf.
Un unne liggt gefangen Volk.
Ick glöw, dat is woll ein Schandoa.*)“.
„„Ja,““ ſeggt oll Schwart, „„Dat is woll ein.
Doch dei Muskanten, dei beſicherten,
Hier wier en Poſtament von Blücherten;
Dat müßt wi uns doch mal beſeihn.
Tau Roſtock up den Hoppenmark, doa ſteiht
Hei frielich ok, doch müggt ick ſeihn,
Wo 't hier den Ollen laaten deiht.

* * *

---

*) Schandoa - Gensd'arm.

Cap. 32.

Dat dat oll Blüchert goa nich wier;
Un wo oll Fritz ſitt hoch tau Pier.

Sei ſin'n nu bald ok ein'n Soldaten,
Dei för en Billiges ſich tau beſtünn
Un mit ehr güng hendal dei Straaten
Un ehr henwieſ't wo Blüchert ſtünn.
Sei dehren ſich unnern Arm nu werre ſaaten,
Un as ſ' dei Straat hendalen gahn,
Blift dei Soldat tauwielen ſtahn,
Wenn ſien Offzieres em vebi paſſiren,
Un kickt ehr grar in dat Geſicht,
Hand an dei Mütz un grar gericht't.
„Dat," ſeggt oll Witt, „ſünd ſien Hannüren.*)
Un, Barre Schwart, ick ſegg, mi dücht,
Dat wi doch grote Flegel wieren,
Wenn wi nich ok dei Hand an'n Haut 'ran lähren
Un unſ' Hannüren maaken dehren."

---

*) Hannüren = honneurs.

Na, dat geſchehg. Wenn ſo'n Offziere mal
Taufällig kam dei Straat hendal,
Stunn unſ' Geſellſchaft, Mann an Mann,
Un richt't ſich up ſoldatſch in En'n
Un lähr an ehren Haut dei Hän'n;
Corl lähr ſogoa ſien beiren 'ran. —
  As ſei nu kamen, wo oll Blüchert ſteiht,
Un wo hei ſchwenkt mit ſienen Degen,
Un dei Soldat em wieſen deiht,
Un ſei dat Poſtament tau ſeihen kregen,
Dunn ſtahn ſei doa un kieken, kieken.
Doch endlich ſeggt oll Witt: „Dat is hei nich.
Dei deiht ſich nich en Spierken*) glieken,
Dei ſüht jo goa nich ähnlich ſich!“
Un as ehr dei Soldat veſichert,
Dat wier, wahrhaftgen Gott, dei olle Blüchert;
Dunn ſeggt oll Schwart: „„En ollen Quark!
Tau Roſtock up den Hoppenmark,
Doa ſüht oll Blüchert anners ut.
Deſ' hett jo goa kein Löwenhuut!““
„Nee,“ ſeggt oll Witt, „dit is hei nich.

---

*) Spierken - Bischen.

Dit lett em doch tau jämmerlich.“
„„Ih wo!““ ſeggt Schwart. „„Dit is hei nich!
Hei ſteiht jo doa ſo ängſtlich baben,
As hahr em Eine werre ſienen Willen
Herup ſet't up den Kachelaben,
Un birrt nu, dat ſ' em 'runne nehmen ſüllen.““
„Ick weit't“ ſeggt Witt, „wer dat ſall ſien:
Dei oll Gen'ral von Preſſentin:
So ſchwenkt hei grar mit ſienen Degen,
As nah Schwerin wi 'rinne tögen.“
„„Dat gew ick Bifall,““ ſeggt dei Oll.
„„Wer äwerſt is dei Anne woll?““
„Dat is,“ ſeggt dei Soldat, „Graf Bülow-Dennewitz.“
„„Wer ſüll dat ſien?““ röpt Witt. — „„Nee, dit 's
Mejur von Voß up Grabowhäw,
Un ähnlich is hei ſich, as ut dei Ogen ſchnären:*)
An den'n denk ick, ſo lang ick lew;
Dat was en Mann, dei was mit Jeren,
Un dehr uns blos ſien Kinne heiten.““
„Ja, Varre,“ ſeggt oll Schwart, „Du möſt dat welten,
Du heſt jo unne ſien Kemmando ſtahn.“ — —

---

*) ſchnären - geſchnitten.

Nu würr nah'n ollen Fritz hengahn,
Up den'n hahr Witt en ſtillen Haß,
Dei hahr em wat tau Leeren dahn,
As hei noch nich geburen was:
Hahr ſienen Mutte-Vahre griepen laaten
Un den'n dunn ſteken unne dei Soldaten.
„Süh, wo hei up dei Mähr doa ſitt,
Doa ſitt hei baben.“ Seggt oll Witt.
„Je, kiek Du man! Dat 's doch üm Dienentwegen,
Dat wi dei dei ſchöne Hauw*) nich kregen.
Na, antwurt blos! Is 't denn nich woah?
Segg, heſt Du nich dat Stück utäuwt?**)
Nu ſitt hei doa un ritt hei doa,
As hahr hei nich dat Wate dräuwt.†) —
Ick wull dat Du herunne föllſt! —
Süh, Varre, wat 'ck Di ſeggen dauh:
Mien Mutte-Vahre was dei Oellſt,
Den'n kam dei Hauw mit Rechten tau,
Dunn kümmt dei olle Fritz denn bi
Un lett mien'n Mutte-Vahre ſaaten.
Dunn würr dat denn 'ne Katerie,††)

---

*) Hauw - Huſe. **) utäuwt - ausgeübt. †) dräuwt - getrübt.
††) Katerie; von: ümkatern - verändern; alſo - Veränderung.

Un dat oll dämlich Amt dehr dunn beſehlen,
Dei Hauw ſüll nu den annern Braure hüren,
Un dehr uns üm dei Hauw balbiren.
Nu ſitt hei baben ſo gedüllig
Un is doch an den ganzen Handel ſchüllig."
„„Ih, Varre, dat ſünd olle Saaken!
Wo kannſt doa ſo'n Prat*) von maaken?
Sei ſeggen 't All, un in dei Bäuke is 't tau leſen:
Hei dehr en groten König weſen.""
„Ih, dat will ick ok goa nich ſtrieren;**)
Ick will hier wiere ok nich up em ſchellen.
Mien Mutte-Vahre mügt em ſülwſt jo lieren,
Hei dehr uns vähl von em vetellen!
Wo dat oll Fritz — ick weit nich, wo 't noch wier —
Em up dei Schulle kloppt hahr un hahr ſeggt:
„Du büſt en richt'gen Granedier
Un haſt Dir düchtig 'rümme fecht't."
„„Dat wier der Deuwel!"" ſeggt oll Schwart.
„Ja, Varre," ſeggt oll Witt, „hei hahr't
Tau mienen Mutte-Vahre ſeggt —
Ick weit nich, wo dat glief noch wier:

---

*) Prat - weitläuftiges Gerede. **) ſtrieren - ſtreiten.

„Du büſt en richt'gen Granedier
Un haſt Dir düchtig 'rümme fecht't."
Un nu ſitt ſei hier hoch tau Pier,
Un mien oll Mutte-Vahre hett dei Hauw nich kregen,
Un dat is blos üm ſienentwegen."
„„Ih, Varre,"" ſeggt oll Schwart, as ſei nu wiere gahn,
„„Dat laat Di länge nich veſchlahn;*)
Dat is vebi. Dei Saak dei laat man rauhn.
Dat bruukſt Du em nich nah tau drägen.""
„Ih, wo! Wo war ick ſowat dauhn!
Doch wat dei Hauw angeiht, dei hahr wi kregen.
Un, Varre, ſüh, dat ſegg ick noch:
Dat was man blos üm ſienentwegen;
Un doaran ſchüllig was ſei doch!"

◆

---

*) ſich veſchlahn laaten = ſich zu Herzen gehen laſſen.

Cap. 33.

Wo ſ' nah dat Bramböörgſch Duah hengahn
Un bi dei Schöttel vör't Muſeum ſtahn.

Sei gahn nu wiere 'rüm mit den Soldaten
Un trecken mit em 'rüm dei Straaten,
Un as ſei gahn dei Lin'n entlang,
Dunn ſeihn ſei ſich mit einmal mirren mang,
Mang luute ſchön gepußte Damen.
„Jung',“ ſeggt oll Schwart, „nimm Di doch bet*) tauſamen
Un gah doch ſtolze up dei Bein,
Un ſett den Arm doch in dei Sier,
Dat Di dei Lühr doch ok anſeihn.
Je ick, as ick noch jünge wier,
Ick ſüll ſo 'rümme ſchlackert weſen.
Bi Fruugenslühr ſo 'rümme däſen!
Kiek Corlen an! Süh, dei veſteiht't.
Kiek, wo hei doa mang 'rümme geiht!

---

*) bet = mehr.

Dei Jung', dei maakt ſien Saaken gaut!
Hei kickt dei Mätens unner'n Haut
Un grient ſei an un plinkt ehr tau,
As kennt hei ſ' alltauſam genau.
Un, Varre, dat möt ick geſtahn,
Dat ſünd ſihr hübſche Mätens, dei hier gahn."
„„Ja,““ ſeggt oll Witt, „„doa heſt Du Recht.
Hew ick Di dat nich ümme ſeggt,
Dat hier dat Fruugensvolk wier nett?
Un denn vör Allen, wo cumplett!““
„Ja, Varre, ick denk ok, dat Mien*)
En ſchönen Ümfang hebben deiht,
Doch dei, dei hier ſo vör uns geiht —
Herr Je, wat is't för 'ne Maſchien!
Un wenn 't 'ne olle Fruu noch wier!
Nee 't is man noch en junges Mäten.
Ick wull ick hahr en Tollſtock hier,
Denn wull 'ck ſei äwer't Krüz mal mäten."
So kam'n ſei denn an 't Brambörgſch Duah
Un kicken 'rup un ſeihn doa, wua**)

---

*) Eheleute nennen ſich, wenn ſie von einander reden blos: „Mien", mit Hinweglaſſung des Subſtantivs. Ebenſo ausſchließlich wird das Pronomen: „Hei" und „Sei" gebraucht. **) wua = wo.

En Fruugensminſch doa up den Wagen ſteibt
Un doa mit Vieren juhren deibt.
Oll Schwart, dei ſchellt; dit kann hei nich veſtahn.
Ob dit denn Mohr wier hier tau Lan'n,
Vier Pier in eine Reih tau ſpan'n?
Denn müßten twei jo up dei Wildbahn gahn.
„Nee, Barre," ſchlöt hei ſienen Tadel,
„Vier Mähren lang un denn von'n Sadel,
Dat hett en Tog!*) Dat law ick mi.
Dat anne is blos Spälerie."
Sei gahn den Weg nu werre t'röz,
Bet ſ' hen nah dat Muſeum kamen,
Dei „Muusgeſchicht", as Schwart dat näumen**) deiht,
Denn mit dei oll'n franzöſchen Namen,
Doa weit hei nich ſo recht Beſcheid.
Dat Jerſt, dat is denn nu dei groote Schaal,
Dei em doa in dei Oogen föllt.
„Nee, Kinne, Lühr! Nee, kiekt doch mal!
Wo is dat mäglich in dei Welt!
So'n Schöttel!†) Nee! Nee, kiekt ſ' mal an!
Dei is jo woll för hunnert Mann?

---

*) Tog - Zug. **) näumen - mit Namen [illegible]enen.
†) Schöttel - Schüſſel.

Wo is dat mäglich Lühr un Kinne!
Doa gahn jo'n Dutzend Oxenhöft herinne.“
„„Ja,““ ſeggt oll Witt, „ un wo natürlich ſüht ſei ut,
As wier ſei ut en Feldſtein maakt.
Wo tau ward dei denn äwerſt bruukt?““
„Je,“ ſeggt nu dei Soldat, dei nu dat Bruren*) krigt,
„Wenn ſich dei König Artſupp**) kaakt.
Un wenn hei apen Taſel höllt,
Denn kümmt hier 'rinne dat Gericht;
Denn ward ſich hier herümme ſtellt
Un ut dei Schöttel 'rute kellt.†)
Un denn, wenn ſich dei König krönen lett
Un ſiene gollen Kron uphett
Un ſteiht doa baben up ſien Schloß,
Denn liggt hier in dei brahren Oß;
Un ut dei Watekunſt doaneben,
Doa ſpringt denn Punſch un rohren Wien
Dat deiht hei denn tum Beſten geben.“
„„Wenn mag dat nu woll werre ſien?
Frögt Corl. „„Denn möt wi doch mal her!““
„Ih,“ ſeggt oll Witt, „dat hett noch goa kein Jel.“

---

*) Brüren - Necken. **) Artſupp - Erbsſuppe. †) kellen - mit der Kelle ſchöpfen.

Cap. 34.

Dei Gummilaſtikum, dei hölt man ſchlicht;
Un wen Fritz doa tau ſeihen krigt.

So kamen ſei denn ſnittewiel
Doa unne bi dei Stufen vör
Dat olle nie*) Muſeum an
Un kieken ſich dei Bille an;
Un baben up dei Trepp ſtahn Herrn und Damen,
Sihr vörnehm un in vullen Staat.
„Doa maakt Jug 'ran,“ ſeggt dei Soldat,
„Mit dei gaht 'rinne nu tauſamen.“
„„Ih wo?““ ſeggt Schwart, „„dat ſchickt ſich nich.
Wi gahn man ganz gewöhniglich,
Wi war'n uns doa nich tüſchen**) drängen.
Un uns in ſo'n Staat nich mengen.““
„„Na,““ ſeggt oll Witt, „dit weit 'ck nich, wat dat heit!
Jierſt möt 'ck mi niege Hoſen kören,

---

*) „nie“; auch „niege“ - neue. **) tüſchen - zwiſchen.

Doamit wi jo uns nich blamiren,
Wenn wi mit ſiene Luhr tauſamendröpen;
Un nu, dat't mal wat gellen deiht,
Nu ſteihſt Du hier un wiſt Di hier ſchanieren?
Ih wo? Man driefting 'rinne nah den Zupp!"'
Un Witt, dei ſpringt dei Stufen 'rup;
Un dat ſei ſeihn, dat hei ſich goa nich frucht't.*)
Nimmt hei twei Stufen mit enmal.
Dat äwerſt, dat bekam em ſchlicht,
Dat höll nich ut dei Gummilaſtikum.
As hei dei Beinen maakt ſo krumm,
Reet unner'n Faut dei Sprungreim em intwei,
Un — rutſch! — ſatt em dei Beinling äwer't Knei;
Un as hei ſich nu bückt und doanah grippt,
Dunn ritt dei anne ok un ſchlippt**)
Tau Höcht, un hei ſteiht baben doa
Mit naakte Knei, ſo blank un boa,
Mang all dei ſienen Herrn un Damen,
As wenn hei hahr 'ne Schwemmboſ' an.
Un as dei Annern 'ruppe kamen,
Dunn ſteiht doa All'ns üm Witten dicht tauſamen

---

*) früchten - fürchten. **) ſchlippen - gleiten.

Un lacht un deiht un ſtött ſich an.
Un Witt, dei ſteiht un ſchüfft un reckt,
Un hett hei 't ein Creetur herunnetreckt,
Denn ſitt dei anne werre hoch in En'n.
Un deiht hei doanah werre lang'n
Un lett dei ierſt hei ut dei Hän'n,
Denn rutſcht dei werre hoch tau Höcht.
Bald is't 'ne korte Hoſ', bald is't 'ne lang':
Grar as dei Viegelien em ſeggt. —
Oll Schwart kümmt nu heranne ſchnaben,*)
Un as ſei ſich vör Witten ſchaben,
Dunn leggt hei los: ‚Man ſacht' — Man ſacht!
Ick bün doabi, wenn hier wen lacht.
Un ick heit Schwart un dei heit Witt;
Un'n Hundsfott, dei dat Lachen litt!**)
Un ſo'n Gelach, dat is man dumm!
Wer kann doafför, dat Gummilaſtikum
Nich ſo gaut höllt, as Draht un Pick?†) —
Un, Varre, Du gif Di in Rauh
Un maak en Bäten Di tau Schick
Un knöp den Rock Di vören tau.

---

*) ſchnaben - geſchnoben. **) litt - leidet. †) Pick - Pech.

Na, dit is werre mal en Stück!" —
Kuum is dit fahrig, kuum is dit taurecht,
Springt Fritz up einen Herren in,
Dei mirren mang dei annern ſtünn,
Un föllt em üm den Hals un krigt
Dat Küſſen un dat Straaken doa.
„Na," ſeggt oll Schwart, „Gott Du bewoah!
Nu ward jo dei woll hier verrückt?
Jung! Fritz! Wo Deuwel! Plagt dei Di?"
Doch Fritz, dei ſteiht un herzt un drückt:
„„Oh, Heindrich! Heindrich! Kennſt Du mi?
Ih, Vahre, kennſt Du Heindrich'n denn nich mihr?
Dat is jo Heindrich Paſter hier!
Herr Je! Wo 's 't mäglich? — Nee! Wat ick mi freu!""
Nu kamen ok dei annern drei,
Oll Schwart vörup: „Nee, Lühr un Kinne, dat's denn
Doch'n woahres Glück; dat Stück was gaut,
Dat hier juſt Diene Sprungreim platzten,
Un wie hier ſo tauſamen kamen!"
Oll Witt maakt ſien Hannüren an den Haut
Un höllt ſich vörn dei Schlipp*) tauſamen;

---

*) dei Schlipp - der Zipfel.

Un Fritz hett ſienen Spälkamm'raden
Truuhartig an dei Hand tau ſaaten
Un treckt em furt un deiht dat goa nich hüren,
Wo Schwart em ſeggt: „Jung hür doch blos!
Un laat Herr Heindrich'n hier doch los,
Hei möt ſich joför uns ſchanieren."
„„Ei wat!"" ſeggt Heindrich. „„Hier ſchanieren!
Wenn ſich ſo'n olle gaure Frün'n
Taufällig mal tauſamen ſin'n,
Denn ok noch dat? Dat ſüll mi fehlen!
Doa war 'ck den Kukuk mi d'rüm quälen!
Nee, Ji kamt mit un ſält berichten,
Wo dat bi uns tau Huus utſüht,
Un ſält vetellen mi Geſchichten,
Dei doa paſſirt ſünd in dei Tiedt.""
„Ih," ſeggt oll Schwart, „wi ſünd doa gaut tau Weg',
Un Minſch un Veih hett ſienen Däg'.*)
Dei Herr Paſtur is ganz geſund;
Un Fruu Paſturin, na! dei ward ſo rund,
Un ward von Dag tau Dag cumplette;
Un Braure Corl, dei lütte Sette,**)

---

*) Däg' - Gedeihen. **) Sette - etwa mit „Range" zu überſetzen.

Dat is denn nu en hellſchen Jung'n!
Noch nielich hett hei Schulten-Fritzen dwungen
Un hett em in dat Stroh 'rin ſchmäten.
Un dei Lawieſ', wat is ehr Schweſte,
Dat is denn nu ein koſtboa Mäten!
Noch nielich wier ick bi den Köſte,
Dunn hett ſei doa en Oogenblicking ſäten
Un dehr doa up den Klawezimbel*) ſpälen —
Dei Köſte hett jo ok ſo'n Ding doa ſtahn —
Dat hahren Sei mal hüren ſälen,
Dat dehr ehr mal von Hännen gahn;
Un allmiendag nich hett ſ' 't vefehlt.
Na, dei is denn nu uterwählt'“
„„Wat maakt dei Köſte denn un Köſte-Dürt?““
„Je, mit den Köſte!“ ſeggt oll Schwart.
„Dat is ſo'n Saak! Dei wurmiſirt**)
Noch ümme 'rüm, bet't bete ward.
Dat ſitt denn ümme mang dei Döhren
Un deiht un ſchleiht un liert dei Göhren;†)
Dat quält ſich denn nu af mit Schläg'.“

---

*) Klawezimbel - Klavier. **) wurmiſiren - etwa „handtieren;“ aber mit dem Nebenbegriff des Mühſeeligen, Langſamen. †) Göhren - Kinder überhaupt; vorzugsweiſe aber kleine Mädchen.

„„Un Dürten?““ „Dei is gaut tau Weg“‘
Röpt Fritz, „un dei 's mal rank un ſchlank un grot!“
Un doabi würr hei gläugnig*) roth.
„Jung',“ ſeggt dei Oll, „wat rehrſt Du von dei Dieren?
Wat ſall Herr Herr Heindrich doavon hüren?
Dei hett wat Anners in den Kopp tau nehmen.
Ick glöw, Du deihſt Di goa nich ſchämen!
Du denkſt man blos an Köſte-Dürt.
Un wenn dat Mutte blos ſo weiten dehr,
Dei würr Di in 't Gebett mal nehmen.“
„„Na, is,““ ſöll dei Student nu in dei Rehr,
„„Tau Huus wat Schlimms denn ok paſſirt?““
„Ih, nee,“ ſeggt Witt, „man blos mit Vatte Raaben,
Dei hett ſich dat nu ok entſeggt;**)
Hei hahr ſich gliek nah Oſtern leggt,
Un vör vier Wochen würr hei graben.
Un Voß hett ſienen Jungen äweführt,
So in dei Meßführtiedt,†) doa wier 't;
Hei künn 'e äwe juſt nich vöa.
Un Hanne Schmidt güng up dei Lerre ſtahn,

---

*) gläugnig - glühend. **) ſich 't entſeggen - ſterben.
†) Meßführtiedt - Zeit des Dungfahrens.

Un dei oll Lerre wier all möah,
Un müßt dunn ut dei Faſt*) 'rut fallen.
Un ſöß ſünd nah Amerika hengahn
Mit Fruu un Kind un denn mit Allen.
Un Michel Frank un Hanne Wanderich,
Dei ſitten, wiel ſei Hamel ſtahlen."
„„Ih, luute Hamel wieren 't nich!""
Seggt Schwart. — „„Un holl den Rock hendalen
Un ſaat dei Schlippen bet tauſamen. —
Twei Hankel un ſöß Jahrlings hebben ſ' nahmen,
Un doafför ſünd ſ' in 't Lock 'rin kamen;
Un denn mit Warre Wolten dei Geſchicht.
Dei müßt dunn ok vör't Amtsgericht."
„Ih wo?" röpt Witt, „vör't Amtsgericht?" —
Un höll ſien Schlippen vör dei Knei —
„Vör't dämlich Voßgericht**) müßt hei.
Hei hett't mi ſülwſt vetellt, un dat weit ick."
„„Na"" ſeggt oll Schwart, „„dat was 'ne ſchön Geſchicht;
Dat was denn doch en dulles Stück! —
Weck von unſ' Lühr, dei ſtahn vör't Voßgericht,

---

*) Faſt - Giebel. **) Voßgericht - Forſtgericht. Eigentlich müßte es „Foſtgericht" geſprochen werden; es lautet aber ſtets, wie oben.

Wiel dat ſ' tau Holt en Bäten wieren —
Un dat ſall nu denn doch nich ſin. —
Un as dei Amtmann ſei nu deiht vehüren,
Dunn kümmt unſ' Barre Bolt ok 'rin,
Dei was ok tau'n Termin beſtellt.
Na, unſ' Herr Amtmann zwiebelt ſei nu düchtig
Un towt gefährlich 'rüm un ſchellt.
Un as hei ſei nu ſo venahmen,
Un as ſei 't ingeſtahn ok richtig,
Dunn lett hei ſich den Schlüte*) kamen
Un lett ehr ſief un twintig in dei Jack 'rin tellen.
Na, as dat Prügeln nu taurecht,
Dunn denkt oll Bolt: nu möſt di ok woll mellen,
Un geiht nah'n Amtmann 'ran un ſeggt:
„Herr Amtman, ick bün hier von wegen . . . .“
„„Ganz richtig!““ ſeggt dei Amtmann dei 's vegeten,
Man den'n ok glick hier upgemäten!““
Oll Bolt dei ſträwt ſich nu doagegen:
„Herr Amtmann, ick bün jo von wegen . . . .“
„„Will Hei hier noch Sperenzen**) maaken?

---

*) Schlüte - Schließer, der auch das Aushauen beſorgt.
**) Sperenzen - Zögerungen, Widerworte.

Ick glöw, Hei maakt hier noch Erküſen!*)
Hier! fünf und zwanzig auch für dieſen!""
„Herr Je! Ick bün jo hier in Saaken . . . ."
„„Is ſchön! Man ſtill! Dat Anne ſindt ſich!
Un — ſchwab! Un — ſchwab! — warn em doa ſief
un twintig
In ſiene Jack herinne tellt.
„Ick bün jo hier in vörmundſchaftlich Saaken,
Ick bring Sei jo dat Kinnegeld!" —
„„Worüm hett Hei nich ihre ſpraken?""
„Herr Amtmann, as ick rehren wull,
Dunn wulln Sei mi jo goa nich hüren."
„„Nah diſſen rehr hei hübſch bi Tieren.
Nu hett hei ſienen Puckel vull.
Un wenn em dat ok grar nich ſiehr geſollen,
Nah't Lübſche Recht möt hei em doch behollen."" —
Na, nahſten dehr hei ſich doa tau bequemen,
Un hahr em ſeggt, hei ſüllt nich äwelnehmen,
Un hahr bi em ſich ok vebehren;
Doch ſienen Puckel vull, den hahr hei weg.""
„Ja," ſeggt oll Witt, „ſo as ick ſegg!

---

*) Erküſen - Einwendungen.

Un hahr em ſeggt, hei ſüll bi Tieren rehren.
Un ſiene Schläg', dei hahr hei weg,
Dei Katt, dei lickt ſei em nich af.
Un Barre Volk hahr doch, as hei ſ' em gaf,
Dörchut nich ruhig ſich vehollen. —
Doch nah dat Lübſche Recht müßt hei ſ' behollen."

* * *

Cap. 35.

Dei Portugalle König ſteiht noch vör ſien Döab,
Un Heindrich, dei krigt Fritzen vöa.

So gahn ſei nu dei Borgſtraat werre 'raf
Un willn nah Heindrich'n ſien Quartier.
Un werre ſteiht dei König hier
Von Portugall vör ſiene Döab
Un geiht denn mal eins af un an
Vör ſienen Huuſ' en Bäten hen un her.
Na, as ſei kamen neege*) 'ran,
Seggt Nahwe Schwart un Nahwe Witt:

---

*) neege - näher.

„Herr Heindrich, nee, doa gahn w' nich mit.
Hier ſünd wi vörhen eins all weſt;
Un in ſo'n Ümſtän'n hollen wi för't Beſt:
Wi gahn em'n Bäten ut en Weg'.
Dei Oart, di is nich fien mit Schläg'.
Dei gneedigſt König wull uns ſchlahn;
Dat künn uns juſt as Barre Bolten gahn.“
„„Ih wo, en König!““ ſeggt Herr Heindrich. „„Dit
Is blos en Portier, dei in ſien Döah hier ſteiht.““
„Wat is't för'n Kierl?“ frögt Nähwe Witt.
„„En Portier.““ — „En Portier? Wat deiht
Der Deuwel denn hier in dei Döah tau ſtahn?
Wat hett hei denn hier Lühr tau ſchlahn?
Kann dei nich an ſien Arbeit gahn?“
„„Dat is ſien Arbeit: in dei Döah tau ſtahn.
Doa kickt hei nu den ganzen Dag un ſtelht,
Wer 'rin in't Huus, wer 'rute geiht.
Un kümmt denn mal en frömden Mann,
Den'n mellt hei bi dei Wirthſchaft an.““
„Na,“ ſeggt oll Schwart, „dat kann der Deuwel weiten!
Wat Ji hier doch för Infäll hewt!
Is dat för Minſchen ein Geſchäft?
Bi uns ward dat en „Hofhund“ heiten.“ —

In Heindrich'n ſien Quartier wurr denn tau Middag eten,
Un up den Nahmiddag dunn ſeeten
Oll Schwart un Witt mit lange Pieren
Up't Sopha in dei Eck un ſahren,
Worüm ſei eig'ntlich reiſen dehren,
Bet endlich Heindrich dehr begrieren,
Wat eigentlich ehr Abſicht wier.
„Ja,“ ſähr oll Schwart, „hüt blieben wi nu hier,
Un morgen will wi up dei Iſebahn;
Hüt Abend äwe mügt wi ſchier
En Bäten 'rin in dei Kemedi gahn;
Un ſchlimmſt is't man, dat mien oll Nahwre Witt
Nich kann in dei Kemedi mit. —
Nee, Barre, maak nich ſo'n Geſicht;
Du ſüſt Di doch en Bäten ſchämen!
Wo kän'n wi ſo Di mit uns nehmen?
Dat würr 'ne ſaubere Geſchicht,
Dat wier denn werre mal en Stück!
„„Ih,““ ſeggt Herr Heindrich, „„in den Oogenblick
Sall Nahwre Witt ſo proper*) ſin,
As wier hei ut dat Ei 'rutpöllt.**)

---

*) proper - ſauber. **) 'rutpöllt - herausgeſchält.

Kiekt, Nahwe Witt, wenn Jug deſ' Hoſ' geföllt,
Denn ahn Bedenken man herin!““
Na, dat geſchehg; un Varre Witt, dei ſtünn
Nu doa mit witte engelſch lerrern Hoſen.
„Nee,“ Varre!“ ſeggt oll Schwart„ ‚wat ſünd 't för **Schoſen**!
Wo kann dei Minſch ſich ſo veſtell'n:
Nu kannſt Du för en Prinzen gell'n!“
Na, endlich würr't nahgrarens Tiedt;
Denn dei Kemedi, dei was wiet.
Un Heindrich güng mit ehr un was mit Höflichkeit
Un ſähr ehr All'ns un wieſ'te ehr Beſcheid;
Un as betahlt ſei doa nu hahren,
Dunn gaw hei ehr dei Hand un bleew dunn ſtahn
Un ſähr: ‚Ick kann nich mit Jug gahn,
Denn leider bün ick in Geſellſchaft lahren.
Ick ſegg Jug hier denn nu „Adjü!““
Un grüßt mien Ollen ok von mi
Un ſeggt ehr, dat ick hier ſiehr forſch*) ſtudiert,
Un hahr ok all wat Nüdlichs liert
Un hahr ierſt tweimal up den Karze ſeeten.
Un grüßt den Köſte ok un Köſte-Dürt

---

*) forſch - ſtark; von force abzuleiten.

Un maakt ehr mienen ſchönen Gruß,
Un ſeggt, ſei wier en ganz kaptales Mäten,
Un up den Harſt, denn kehm ick ok an 't Huus,
Un wenn ick mi nich irrt in'n Ganzen,
Denn würr 'ck woll up ehr Hochtiedt danzen."
Un doabi ſtörr*) hei Fritzen in dei Sieren
Un ſähr tau em: „Kumm hier mal her!"
Un as ſei dunn alleine wieren,
Dunn nam hei ſich denn Fritzen vör
Un ſähr tau em: „Wes man nich ſo bedrämrt!
Dei Saak, dei ward ſich lieke**) reib'n;
Ji wardt nah Velligen nich kamen;
Un wenn dei Köſte-Dürt Di leiwt,
Denn paß mal up, denn ward't geſcheihn,
Dat Ji taulet[illegible]t doch kamt tauſamen.
Nah Vellig[illegible]wa kamt Ji nich;
Dei Saak, dei is tau bieſterig.†)
Paß up! Ji ſit't bald in dei Supp:
Dei Jeſebahn, dat is nicht Corl Vepupp.
Ji wardt bald in Velegenheiten ſtecken,

---

*) ſtörr - ſtikß. **) lieke - dennoch. †) bieſterig von bieſtern - verirren, alſo etwa durch: „leicht zu verfehlen" zu überſetzen.

Taumal Ji kånt nich hochdütſch ſprecken;
Ji ſied bald werre tau Berlin,
Denn kaumt nah mi, denn kann dat ſien,
Dat ick 'ne Hulp Jug weiſen kann.
Un nu lew woll, mien olle leiwe Jung'!"
Un dabi keek hei em ſo frundlich an,
Dat Fritz faſt an tau reahren fung.
So freu't hei ſich, dat ſien oll Spälcamm'rad
Noch an em dacht un gaw em gauren Rath.

* * *

Cap. 36.

Wat Schwart un Witt tau dei Kemedi ſeggt,
Un wo Carl Witt herut ward bröcht.

Na, Heinrich güng und ſähr noch mal „Adjüs;"
Un dei Geſellſchaft, hübſch tauſamen,
Dei geiht nu 'rup in't Paradies.
As ſei doa in dei Döah herinne kamen,
Dunn fängt oll Schwart ſo lieſing an tau gahn,

Dat hei benah wier ſoll'n am En'n.
Oll Witt blift an dei Döah beſtahn
Un höllt ſich wiß mit beide Hän'n
Un ſteiht un kickt von doa ſich den'n
Kronlüchte an, bet em dei Oogen ſlirren,
Un hei ſängt knäglich an tau birren:
„Nee, will'n man werre 'rute gahn.“
„„Ih, Barre,““ ſeggt oll Schwart, „„wi hebb'n jo hier
betahlt,
Di deiht hier Keine wat; kumm Du man 'ran
Un ſeih Di 't von hier vören*) an.““
Un as oll Witt nu folgen deiht
Un up dei Tehnen neege geiht,
Sich äwe dei Bewehrung bückt
Un in dat Weſen 'runne kickt,
Wo dat döa wäuhlt un wo dat wallt,
Wo dat ſich mengt un bängt un drängt,
Un wo dat dump heruppe ſchallt,
As wenn von fiern dei Dunner grummelt,**)

---

*) vören - vorn. **) grummelt. - Es giebt zwei Wörter, die beide von rollendem Getöſe gebraucht werden: „rummeln“ und „grummeln“; das Letztere wird aber nur von dem fernen Tone gebraucht.

Un wo dat blinkt un wo dat blänkt,
Un wo dat glitzt, un Lichte blitzen,
Krigt hei dei Schwiemniß*) dunn un tummelt
Un höllt ſich knapp noch an an Fritzen.
Dei höllt em wiß, un Schwart, dei ſeggt:
„Du büſt woll ſchwindlich von Natua?
Wi ſünd hier frielich ſiehr tau Höcht;
Dit is hier woll dat Oergelkua.**)
Na, laat man ſin, dat gift ſich All.“
Oll Witt vehahlt ſich denn ok ball
Un höllt ſich blos an Schwarten faſt.
Doch as hei ſo nu ſteiht, dunn geiht up einen Stoß
Dei ganz Muſik up einmal los:
Dat is, as wenn dei Jerborn***) baſt,†)
As wenn dei Heben wackeln wad;
So raſtert dat, ſo knaſtert††) dat,
So ſuuſ't un bruuſ't un grummelt't, rummelt't,
So gniedelt't,†††) fiedelt't, ſchriegt't deatüſchen,

---

*) Schwiemniß; von beſchwiemen - ohnmächtig werden, alſo - Ohnmacht. Es wird durch den Volkswitz auch: „Schwienhäuren“ d'raus gemacht. **) Kua - Chor. ***) Jerborn - Erdboden. †) baſt - berſtet. ††) raſtern un knaſtern - raſſeln. †††) gniedeln - das Hervorbringen eines ſchrillen Tones.

As wenn dei jüngſte Dag angeiht. —
Un denn mal werre klingt't vull Freud',
Un ſpält un ſläut't un ſingt ſo ſäut,
As wenn dei Sünn upgeiht von Friſchen
Un ſchient herunne up 'ne Ier,
Wo All'ns in Freud un Frehren wier,
Wo Allens gräun,
Un Blaumen bläuhn,
Von'n Heben ſacht
Dei Luſt deiht weih'n;
Wo Allens lacht
In ſtille Pracht,
Un Minſchenkinne ſtill ſich freu'n. —
Denn werre klingt't as Sommenacht,
Wenn Mahn un Stiern an'n Heben wannern.
Wenn Ein ſo ſeelig ſöcht den Annern;
As wenn dei Bruut,
So ſtill un truut
An'n Harten dicht
Vull Leiw Di liggt,
So warm un faſt;
As hahr dei Heben
Sien Seeligkeit an Di vegeben

Un hebr ſich nu bi Di tau Gaſt. —
Fritz Schwart habr hürt den Dunner rullen,
Den Hagel ut dei Wolken bruuſen,
Den Stormwind dörch dei Bäuken ſuuſen,
As wenn dei Bäuken breken wullen;
Fritz Schwart habr hürt, wenn Klocken klungen,
Wenn Baukfink un wenn Leewark*) ſungen,
Wenn Sommewin'n dörch Büſche togen,
Un Nachtigahl un Wachtel ſchlogen.
Doch All'ns tauſam, tau glieke Tiedt,
As ſüng'n ſei all ein einzig Lied,
Dat habr hei noch meindag nich hürt,
Un in ſien junges Hart, wo wier 't,
As ſüll hei nu mit einen mal
Tau glieke Tiedt ſich freu'n, ſich bangen,
Begahn vör Luſt, begahn vör Qual
Un vör dat ſeeligſte Belangen. —
Em göt dat as mit Schuuren äwe,
Sien armes Hart, dat kreeg den Bäwe,
Dei Athen ſtünn em vör dei Boſt,
Hei künn nich rehren, habr't dat Leben koſt't,

---

*) Leewark - Lerche.

Hei würr bald heit, hei würr bald kolt,
Bald gläuhte hei, bald bäwert hei vör Froſt;
Von' ſülwſt*) hahr hei dei Hän'n gefollt
Un ſtünn in deipe Andacht doa. —
Dunn flügt dei Vörhang in dei Höcht,
Un luſtig danzt doa Poa an Poa
Un raupen doa: Victoria!
Un Corl, dei bögt ſich 'ran un ſeggt:
„Fritz! — Hür doch mal! — Ick ſegg Di, na!
Dit is dat ſülwig Stück, wat wi in Strelitz ſeegen,
Un wo wi dunn dat Springen kregen.“ —
Un: he he, he he, he he, heh! —
„„Nee, Barre,““ ſeggt oll Schwart, „„wo lett dit' Nee!
Wo dauhn ſei ſich doa afmarachen!
Dit is doch, üm ſich ſcheif tau lachen.““
„Dat gelt den Jägeburßen, dei doa ſitt,
Dat is üm ſienentwegen,“ ſeggt oll Witt.
„„Nee, kiek den Kierl mit all dei Schill',**)
Wo ſich der Deuwel uptömt†) hett,

---

*) von ſülwſt; eigentlich - von ſelbſt, ohne äußere Veranlaſſung. Es wird aber, wie hier, ſehr häufig für: „unbewußt“ gebraucht. **) Schill'; plur. von Schild; alſo Schilder. †) uptömen - aufzäumen; ſcherzhaft für „ausſtaffieren“.

Wo bei den Arm ſich in dei Sieren ſet't'""
„Dat is dei König von dei Schüttengill';
Dei hett den Pries gewun'n," ſeggt Witt.
„„Un wo dat anne Blaut doa ſitt! —
Nu ward hei falſch, — nu rögt hei ſich, —
Nu ward em äwe dat Gekakel!*) —
Nu äwerſt ward hei ärgerlich.""
„Wo? Dit ward hier jo woll Spetakel?"
Seggt Witt. „Hei ward em doch nich ſteken?"
„„Jh, Varre Witt, wo kannſt Du ſowat ſpreken?""
Seggt Schwart. „„Sei dauhn man ſo;
Dit is man Oogenblennen jo. —
Süh nu! — Nu kiek! — Nu kamen ſ' an! — Dat
ſünd dei Jäge.
Nee kiekt den Oll'n! Grar as ſo'n Oberföſte! —
Nee, liekſterwelt doch as dei Dannenhäge! —
Un ſingen deiht hei, as en Köſte.""
„Jh, doavon maak man kein Geweſ'.
Nee, kiek den Annern mit dei Näſ'
Un mit den ſchwarten Boart," ſeggt Witt,
„Un mit den Haut, grar as ſo'n Trechte!**) —

---

*) Gekakel - Gegacker. **) Trechte - Trichter.

Nee, wo dei Kierl dat Muul upritt! —
Je, Du, Muſch Nüdlich.*) büſt dei Rechte! —
Wenn dei ſo recht ut vulle Kehl 'rut blahrt,**)
Doa kann ſich jo en Minſch veſieren;
Mi deiht 't den Buckel lang all frieren."
„„Dat junge Blaut, dat jammert mi,"" ſeggt Schwart.
Ob hei dat Fruugensminſch woll krigt,
Wonah hei ümme luurhalſ' ſchrigt? —
Süh nu! — Nu kiek! — Sühſt Du em ſtahn? —
Dat was dei Böſ'! — Muſch Urian!""
„Herr Je," ſeggt Witt, „wo hew ick mi veſiert! —
Na, dei Kemedi is dat Geld doch wierth! —
Ja, Barre, ja! Dat was dei Böſ'!"
„„Ick weit doch goa nich,"" ſeggt oll Schwart,
„„Wat Di denn ümme bang' glick ward? —
Nu kümmt dei Anne mit dei Näſ':"" —
Kartenſpiel und Würfelluſt
Und ein Kind mit runder Bruſt, —
Un wat't noch ſüs vör Mehren ſünd. —
„„Ja, Du büſt denn ein ganz gelungen Kind!

---

*) Muſch Nüdling; etwa durch „ſauberer Patron" zu überſetzen. **) blahren = blöken.

Du hürſt denn würklich tau dei nobeln!"" —
„Hei meint am En'n unſ' Schapskoppſpälen." —
„„Ih, Varre Witt, wat dat för Nehren ſünd! —
Hei meint dat Knöcheln*) un dat Knobeln;**)
Üm Schapskopp ward d e i dähl ſich quälen! —
Nu kiek den Hund! Wo hei doa ſteiht!
Nu ſchleiht hei richtig doch den Annern breit.
Dei dumme Deuwel lett ſich kriegen;
Un Allens üm dat Bäten Kriegen! —
Nu hett hei'n faſt. — Nu is dat Worm verdüh.""
Glaubſt Du, der Adler hier ſei Dir geſchenkt? —
„„Nu weit ick, wat dei Spitzbauw denkt. —
Nu is 't mit Maxen rein vebi.""
Nu föllt dei Vörhang dal, un Fritz haalt deipen Athem:
Dat hahr hei ſich nich dröömen laaten,
Dat ſowat Schönes up dei Ier
Tau maaken Minſchen möglich wier.
Dat was nich woah, dat ſeeg hei in,
Dat künn mendag paſſirt nich ſin;
Doch wenn hei 't ſeeg, denn was 't ſo woah,
Denn ſtünn 't vör em ſo hell un kloa.

---

*) Knöcheln - Würfeln. **) Knobeln - Lanzknechtſpiel

As an den Heben ſteiht dei Sünn.
Un doch was 't anners, as hier up dei Welt:
Dat was, as hahr ſich äwer 't Feld
Un Bärg un Bäk un Buſch un Boom
Henäwe deckt en ſchöne Licht,
As wenn Ein in en ſäuten Droom
Ein frömdes Land tau ſeihen krigt;
As wenn dei Welt in Sang un Sünn
Mit gollen Faden in ſich ſpunn,
Un dei nu togen ſacht un eben
As Sommemetten dörch dat Leben.
Dei Vörhang güng nu werre in dei Höcht.
Un Corl, dei bückt ſich 'ran un ſeggt:
„Fritz, dit is würklich grar dat Stück,
Wo wi benah uns up dei Stell
Tau Strelitz ſchoten af dat Gnick.
Un dat's dei ſülwige Mamſell —
Dei grot mein ick mit't witte Kleed —
Un ok dei lütt, dei 't noch ſo putzig*) leet."
Fritz hürt man halw, em was tau Sinn,
As wenn ſien Dürten vör em ſtünn

---

*) putzig = drollig.

Un klagte em ehr Herzeleid;
So truurig klüng't un doch ſo ſäut,
Dat em dei Thran parlt ut dat Oog,
Un doch ſien Hart ſo ſeelig ſchlog.
Dat was nich Dürt, un doch was 't Dürt;
Wenn ſ' 't ok nich was, em äwe wier't,
As ſüll hei för dat frömde Mäten
Sien Hartblaut Drupp för Drupp vegeiten. —
„„Nee kiek dat Ding an,““ ſeggt oll Schwart, —
„„Dei lütt, dei mein ick, nich dei lang'n —
Nee! wo dat Ding doa lewig*) ward!““ —
Kommt ein ſchlanker Burſch gegang'n. —
„„Je, ſüh! — Nu kiek! — Dat glöw ick ſacht —
Dat künn Di paſſen, ja, dat künn'ſt Du mägen! —
Wat is dat Ding doch hell un wacht!**)
Wo kann ſo'n ollen Kierl, as ick,
Sich äwe ſo'n lütt Dingſchen hägen!
Na, dit is werre mal en Stück!““
„Ja,“ ſeggt oll Witt, „dei ſall woll ſien!
Dei künn as Schwiegedochte gellen.“
„„Ih, Varre, dat is all man Schien,

---

*) lewig - lebendig. **) wacht - munter.

Dei deiht ſich jo hier man veſtellen.
Un denn dat Singen, Varre! Denn dat Singen!
Ut ſingen Dierns un ſläuten Knechts,
Doa ward Di allmendag' nicks Rechts,
Dei warſt mendag' Du nich tau Ornung bringen.“ —
„Nu kümmt dei Anne! — Paß mal up!“ —
„Tau vörnehm, Varre! Wähl tau ſien!
Kann ok en gaures Mäten ſien;
För mi is ſ' wähl tau hoch herup. —
Ja, jammern deiht ſei mi, dat kann 'ck nich anners ſeggen. —
Süh, wo ſ' ſich deiht up 't Birren leggen;
Hei ſall nich in dei Deuwelskuhl herinne.
Süh, wo ſ' em birr'n, dei arme Kinne!
Un meinſt Du, dat hei folgen deiht?
Nee, kiek, dei dumme Deuwel geiht.“
„Na,“ ſeggt oll Witt, „nu kümmt dei Saak taum Schwuck
Ick wull, ick wier herunne von dat Kua;
Dei Anſtalt is denn doch taum Gruugenmaaken*)
Mit Dohrenköpp un ſo'n oll Saaken.“ —
Nu kiek den Kierl doa mit dei Näſ'! —
Nu hür! — Hei röpt! — Doa is dei Böſ'! —

---

*) Gruugen - Grauen.

Nu ſünd bei beiden Richtigen tauſamen! —
Dat kann Ein'n jo in'n Droom vörkamen!"
„„Pfui,"" ſeggt oll Schwart, „„dei lange Rekel!*)
Den Kierl, den ſüll'n ſei an den Galgen hängen.
Wo? Dat is jo en woahren Ekel!
Will mit den Böſen ſich bemengen?
Un dat unſchüllig Gottsblaut hier veführen,
Un ſich an deſen blank noch ſchüren?""
„Fritz," ſeggt Corl Witt, „dit is dat Stück! Dit is 't!
Wo wi dunn hebben ſpringen müßt.
Dat woahrt man noch 'ne lütte Tua,
Denn möt wi 'runne von dat Kua.""
„„Süh ſo!" ſeggt Schwart. „„Nu is 't vebi!
Doa kümmt hei richtig her, der Deuwel hahl!
Doa kümmt Muſch Max den Barg hendal,
Un nu geiht't los mit [illegible].""
„[illegible] Barre," ſeggt oll Witt, „mi gruugt.
Hür! — Wo dat in den Jerborn duugt!**)
Kiek! — Wo der Uhl doa ſitt un ſüch't!†)

---

*) Rekel; ein Schimpfwort für einen langen, ungeſchlachten Menſchen. Hängt vielleicht mit dem althochdeutſchen: „Recke" zuſammen. **) duugen = dröhnen. †) ſüch't = ſeizt.

Un wo dat von den Heben lüchtt!*)
Un nu! — Nu is dat düſte Nacht. —
Un wo dat doch ſo gehlbunt**) lacht,
Un wo dat wetert un dat kracht! —
Süh doa! — Nu kümmt dei wille Jagd! —
Nee, Varre, kumm! Ick möt herut! —
Hier mag der Deuwel länge blieben! —
Süh nu! — Süh nu! — Nu röpt hei: „ſieben!“ —
Mit einmal röpt Corl Witt ganz luut:
„„Nu hollt Jug wiß, nu möt wi ſpringen!““
Un — wutſch! — hett ſo'n Kunſtable em bi't Gnick
Un ward em höflichſt 'rute bringen.
„„Na,““ ſeggt oll Schwartz, „„dit is denn doch en Stück!
Dien dämlich Jung', dei fängt hier an tau ſchriegen,
Un Du warſt nach dei Ahnmacht kriegen. —
Nu wes doch ruhig man enthall!““
Nu föllt dei Vörhang werre dal.

---

*) lüchten - blitzen. **) gehlbunt lachen - höhniſch lachen.

Cap. 37.

Oll Vadre Schwart, dei ward nah'n Rechten ſeihn,
Un doarut ward en Unglück denn geſcheihn.

Schwart ſteiht nu doa un tröſt't oll Witten:
„Nee Varre, ſegg ick — nee! Is dit en
Vedreihten Kram! — Ick glöw, hei weint!“
„„Ih, nee,““ ſeggt Witt, „„dat grar nu nich!
Nee! — Ick hew mienen Herzog deint
Un bün doabi weſt Dag un Nacht,
Doch mit den Deuwel un dei wille Jagd,
Dat is mi doch tau grungelich.
Nee, Varre, ſpuken möt dat nich!““
Na, endlich gifft hei ſich tau frehren,
Un werre wiere geiht dat Stück:
Un Fritz, dei hürt ſien Dürten behren
För em un för ſien ewig Glück. —
Oh, wo ſo ſchön, wenn ſo ein Minſch,
Dei uns dei leiwſt is up dei Welt,
Dei Hän'n gefollt tau'n Heben höllt

Un tau em ſchickt dei framen Wunſch
Un för uns birrt,
Wenn wi veirrt,
Un unſe Umſtän'n, dei wi ſulwſt nich weiten,
Leggt hell un kloa
Den Herrgott voa,
Frie von unſ' eigen Lägenheiten. — —
„Süh doa," ſeggt Schwart, „is 't Krätending*) all werre!
Wat hett ſ' dat hild!**) Wo ſpringt ſei up un nerre!
Bald is ſei doa, bald is ſei hier,
Grar as 'ne Muus up Kindelbier.†) —
Na, nu ward't Dag! Nu, Varre Witt! —
Wo dit 's doch noch nahrſch! ſeggt dei Klockſine Schmidt,
Wo, Herr von Friſch, dit ward jo ümme nahrſche.††)
Sei waren jo woll verwurren ganz:
Sei ſing'n jo hier den Jumfernkranz.
Wo kümmt dei Jumfernkranz hier 'rin?
Wo kümmt dei nah Berlin hier her?
„„Ih, Nahwe Schwart,"" ſeggt Witt, „„dat kann jo ſin,
Dat Ein bi uns dat olle Ding hett hürt,

---

*) Krätending - kleine Kröte. **) hild haben - geſchäftig ſein. †) Kindelbier - Kindtaufe. ††) nahrſche - närriſcher.

Un dat em dat gefallen dehr,
Un dat hei 't ſich utwennig dunn hett liert
Doch alltauſchön bring'n ſei 't nich 'rut:
Kiek Schulten was ehr doarin äwe,
Dei ſung dat Ding den ganzen Dag,
Bet mi dei Luus leep äw're Lewe,
Un ick ſei jog tamm Huuſ' herut.““
„Süh nu!“ ſeggt Schwart. „Nu kiek doch mal!
Nu kümmt 'e wat! ſähr Bolzendahl,
As in dei Döab hei 'rinne kam.
Doa is dei König un dei ganze Schwamm,
Un dei Herr Oberföſte ſteiht doa mang.
Wat 's dit för'n prächtigen Geſang,
Un wo dat Waldhürn blaſen deiht!
Dit is benah, as wenn dei Iwenacke Graf
Mit Kielhorn up Beſorſch-Jagd geiht.
Ja, Barre, ſingen dauhn ſei brav.“
„„Nu kiek mal,““ ſeggt oll Witt, „„den oll'n Herrn Oberföſte!
Nu ſet't hei 't Waldhürn an, — nu blöſt 'e, —
Nu kümmt tauſamen denn dei ganze Schauw,*)
Un Max ſteiht doa, as Botte an dei Sünn.

---

*) Schauw – hier ſoviel als Geſellſchaft.

Nu paß mal up, nu ſchütt hei Prauw.*)“
„Hei ward doch woll nich dämlich ſin,“
Seggt Schwart, „hei ward jo doch nich ſcheiten?
Hei hett jo Düwelskugeln in!
Der Deuwel kann jo dat nich weiten,
Wo ſo'n Kreetua henſleigen kann.“
Un Max maakt ſich parat, leggt an;
Doch as hei grar nu drücken will,
Un All'ns vör Angſt is boomenſtill,
Kein Minſchenſeel nu rögte ſich,
Dunn röpt oll Schwart von 't Kua hendal:
„Hei ſchütt!**) Hei ſchütt! Der Deuwelhahl!
Du dumme Deuwel, ſcheit doch nich!“
Wutſch! — hahr em ein Kunſtable bi dat G'nick
Un lerrt†) em höflich ut dei Döah;
Un Witt geiht ſachten achte hea.
„Herr,“ ſeggt oll Schwart, „doaför, dat ick
Nah'n Rechten ſeih, war ick hier 'rute ſchmäten?
Na, dit is werre mal en Stück!“ —
  Fritz bleew nu noch allein man d'rin
Un hahr dei Welt üm ſich vergeten,

---

*) Prauw - Probe. **) ſchütt - ſchießt. †) lerrt - führt.

Hei hürt un ſeeg nicks Annerſ mihr,
Hei ſeeg un keek un hürt un ſtünn,
As wenn 't ſien eigen Leben wier,
As wier dit würklich em paſſirt,
Em ſülwſt un ſiene leiwe Dürt.
Un as dei Vörhang föll hendal,
Dunn was 't, as wier mit einem Mal
Hei von dei ganze Welt velaaten,
As wier em tau dei Himmel ſchlaaten,
As wier nu Allens rein vebi;
Un blos dei ſchöne Melodie
Von 't letzte Lied, dei klüng in em noch furt,
So trurig un ſo ſäut, as 't letzte Wurt,
As em ſien Dürten ſähr: „Adjü.“

Cap. 38.

Sei gahn nu 'rute nah dei Jeſebahn; –
Un wo 't up ſo'n oll Ding deiht gahn.

Den annern Morgen, as dat Dag nu ward,
Dunn driſt oll Schwart mit alle Hitz.
Den Kuffert dragen Corl un Fritz.
Dei Kiepen dragen Witt un Schwart:
So geiht dat nah dei Jeſebahn
Dei Frag is nu man blos: nah wecke?
„Süh,“ ſeggt oll Schwart, „hier wahnt en Bäcke,
Dei Oart. dei plegt ſiehr früh upſtahn,
Doa will wi doch mal fragen gahn. —
Oh, kän'n Sei mi nich ſeggen, wecke Jeſebahn
Nah Belligen von hier geiht hen?“
„„Nach Bellijen? nach Bellijen?
Det ſoll woll ſind nach Schleſijen?““
„'T is mäglich,“ ſeggt oll Schwart, „dat't up Berlinſch
ſo heit.“
Dei Bäcke wieſ't ehr nu Beſcheid,

Un ſei kam'n richtig nah dei Jeſebahn,
Wo 't in dei Schleſing gahen deiht. —
Nah väble Noth, nah vähl Vedreitlichkeiten,
Wiel ſei doch eig'ntlich goa nich weiten,
Wo 't hengahn ſall, gift an dei Kaſſ
Dei Mann, dei hellſchen höflich was,
Ehr einen Zettel in dei Hand.
„Süh ſo,“ ſeggt Schwart, „mit deſen Paß,
Doa kam'n wi dörch dat ganze Land.
Dit wier nu alſo ok taurecht.
Un wenn 't gewiß is, un wenn 't woah,
Wat uns dei Wirth hett giſtern ſeggt,
Denn ſünd wi äwemorgen doa.“
„„Dat wier jo nürlich!““ ſeggt oll Witt.
„„Doch kiek mal, Varre, wat is dit
För eine Wirkung un wat för'n Hophei:*)
Dei Kutſchen all in eine Reih,
Ein achtern anne, as dei Gäuſ',
Un denn all in 'ne ieſern Läuf'.**)
Un nu! — Nee, kiek mal blos dat Diert

---

*) Hophei - bedeutet vielerlei: Rumor, Trödel, Anhang, Gefolge. **) Läuf' - Geleiſe.

Von Kuſſert an, wat doa herümme führt! —
Nee! — Mit en Schoſtein' — Kiek mal blos!
Nu ward jo woll der Deuwel los? —
Nu kiek mal, wo dat rookt un dampt!
Un hür mal, wo dat wirkt un ſtampt,
Un wo dat ſtähnt, un wo dat pippt,
Un wo dat mit dei Arm utgrippt,
Un wo dat pruhſt, un wo dat bruuſ't,
Un wo 't an uns vebi nu ſuuſ't,
Un wo dei Damp em ut dei Schnuut*) rutgeiht!
Un hür dat Toben un Rementen!**)
Dit is doch jüſtement, as wenn 't en
Lebendig Undiert weſen deiht!
Na, dit 's denn doch dei Mäglichkeit!""
„Ja, Barre," ſeggt oll Schwart, „ſüh giſtern bi dat Stück,
Doa frücht' ick mi nich bi, denn dat wüßt ick,
Dat dat man Oogenblennen wier;
Doch bi ein Fuhrwark ganz ahn Pier
Un bi ſo'n apenboares Weſen,
Doa fängt dat ok an mi tau gräſen,

---

*) Schnuut - Schnauze. **) Rementen - wirthſchaften. Ob vom Franzöſiſchen regiment?

Wo dit is jo en Stück! is dit!
As wenn dei Hex nah Blocksbarg ritt.
Hür blos mal, wo der Deuwel fläut't."
Dat deiht," ſeggt Corl, „dei Kierl, dei up em ſitt;
Dei ſchwarte Kierl doa achte deiht't.
Un in den Kuffert, dei doa 'rümme führt,
Doa werr ick up, doa ſitt en Pierd.""
„Je," ſeggt oll Witt, „mien Sähn, wer weit't!
Dat Ein is juſt ſo, as dat Anne.
Un wo ſähr doch noch Schulten Hanne:
Mag dat en Späuk,*) mag dat unſ' Jochen ſin;
Der Deuwel ſitt 'e ümme d'rin." —
Nu warn ſei in dei Kutſch denn ſtiegen,
Un Witt ward't mit dei Angſt denn werre kriegen;
Un Schwart hett naug tau dauhn un naug tau ſeggen,
Bet ſich deiht ſien Geſamme leggen:
„„Ih, Varre, kiek dei annern Lühr!
Dei ſitten jo ganz ruhig hier,
Dei höllen ok ſo ſtill nich her,
Wenn ehr der Deuwel hahlen dehr. —
Na, früchtſt Du Di denn ſo, denn ſchuw**)

---

*) Späuk - Spuuk. **) ſchuw - ſchieb'

Di neege nah mi 'ran un ſtemm Di gegen.
Wi ſitten hier jo juſt, as in dei Stuw,
Tum wenigſten ſünd wi in'n Drögen.*)
Un, Jungs, Ik kamt ok neege 'ran
Un ſaat Jug an dei Lehning**) an
Un hollt Jug wiß' Un riet't dat Muul nich up,
As wenn Jug in den Hals dei brahren Duben
'Rin fleigen ſäl'n! Un ſet't den Haut Jug faſte up!""
Un doabi ſtörr hei ſienen Jung'n:
„„Wiſt, Deuwel, wiſt Di neege ſchuben!
Un biet't dei Tähnen bet tauſamen,
Dat Jug nich Jug' oll dämlich Tung'n,
Wenn 't los geiht, mang dei Tähnen kamen. —
So nu geiht't los!"" — „Herr Je! Wo ſacht!"
Seggt Witt „Dat hahr 'k meindag nich dacht!"
„„Wo olt,"" ſeggt Corl, „„dit geiht jo'n eben †) Schritt.""
„Dit geiht jo man en Zuckeldraf," ſeggt Witt.
„„Nu geiht't en gauren Draf,"" ſeggt Schwart un ſteckt den Kopp
Ut't Finſte 'rut. — „„Nu geiht't in'n vullen G'lopp!

---

*) in'n Drögen - im Trocknen. **) Lehning - Lehne.
†) eben - langſam.

Nu hollt Jug wiß! Nu geiht dat Bädeln*) los! —
Nee, Kinne, Lühr! Nu ſeiht mal blos,
Wo dat den Weg entlang klabaſtert!
Un wo dat flüggt, un wo dat raſtert,
Un wo dat in dei Welt 'rin ſuuſ't!"“
Oll Witt ſatt doa, as hahr dei Aap em luuſ't.
„Herr Gott, doch!“ röpt hei, „Nahwe Schwart!
Wenn 't Beiſt man blos nich ſtüerlos**) ward!“
„„Ih, Parre, biet dei Tähn tauſamen!
Wat kann 'e denn ok vähl nah kamen?
So ore ſo: 't is ganz egal!
Un ſtarben möt wi doch enmål!
Dat helpt nu nich, nu ſünd wi einmal in,
Nu möt wi dörch, dörch Dick un Dünn!“"

* * *

---

*) Bädeln - Jagen. **) ſtüerlos waren - wild werden.

Cap. 39.

Wo 't ehr nu up dei Jeſebahn ergüng,
Un wat för'n Lied ein ſere ſüng.

Un dat ſtampt un dat ampelt un hampelt vöran,
Un denn krieſcht dat doa männigmal twiſchen;
Un dei Hölte, dei fleigen, dei Bäuk un dei Dann,
Un dei Felle un Wälle un Wiſchen.*)

Man herin in dei Welt! Un ſo bang denn? Worüm?
Süh, dei Dörpe un Stäre, dei fleigen!
Un dei Dannen, dei walzen un danzen herüm,
Un dei Bäuken, dei dreihn ſich in Reigen.

Man herin in dei Welt, wenn't ſich bängt ok un drängt!
Nehmt dei Tägel man friſch mang dei Tähnen!
Un wenn ok dei Kram Jug beklemmt un beengt,
Wat helpt Jug dat Krieſchen un Stähnen?

---

*) Wiſch - Wieſe.

Un wenn ſtött Jug en Fläz,*) denn geirt em en Stoot,
Un wehrt Jug dei Huut un dei Gliere!
Un geföllt't Jug nich hier — dei Welt is ſo groot, —
Denn gah Ji en Eyninglang wiere.

So kam'n ſei bi den ierſten Anholt an.
Dei Wagen rullt ganz ſachten 'ran;
Oll Schwart, as hahr dei Tägel hei tau ſaaten,
Seggt: „Oh, purr, öh!“ Dei Döah ward apen ſchlaaten,
Un Corl ſtiggt ut dei Döah un ſeggt:
„Dit möt ick mi doch neege unneſäuken,
Wo ſich dat deiht mit't Fuhrwark räuken,**)
Un ob 'ne friſche Mähr ward in den Kuffert bröcht?“
Hei geiht nu hen un kickt un ſteiht,
Mit einmal äwe pippt dei Fläut,
Un ſachten geiht vebi dei Tog.†)
„„Jung!““ röpt oll Witt, „„ſo ſpaur Di doch!““
Doch Corl ſteiht doa un ritt dat Muhl wiet up
Un kann nich 'rin; dei Tog geiht furt,
Un hei hürt blos man noch dat Wurt:

---

*) Fliz iſt ein Schimpfwort, etwa - Flegel. **) räuken - einrichten, beſorgen. †) Tog - Zug

„„Tum wenigſten hack achte up!““
Un as dei letzten Wagen kamen,
Dunn nimmt Corl Witt dei Schlipp tauſamen,
Un — heidi! — geiht hei achte drin!
Je, ja! Je ja! — Dei Tog, dei ſuuſ't
'Rin in dei Welt un Corl, dei ſtünn
Ganz ute Athen, ute Puhſt,
Bet hei em nich miehr ſeihen künn. —
„Süh ſo! Wat nu? Nu, Corl, nu roah!
So Corl, mien Sähn, nu ſteihſt Du doa,
As Oß an'n Barg, as Botte an dei Sünn,
Un kratzſt Di mit dei Hand in't Hoa.
Du hürſt doch jüs ſo tau dei Klauken?
Nu ſittſt Du doa un backſt Di Eiekauken!“[*] —
Un Witt un Schwart? — Doa ſuuſen ſ' hen!
Un Schwart tröſt't Witten denn un wenn,
Wenn dei't mit Aengſten kriegt, un ſeggt:
„Laat dat man ſin, Dien Corl, dei findt ſich t'recht,
Dei finnt ſich hen nah Belligen.
Paß up! bald is hei werre hier.
Ja, wenn't mien dämlich Jung' ſo wier!

---

*) Redensart für Rathloſigkeit.

Un, Fritz, Du bliſſt mi ruhig ſitten
Un rögſt Di nich von Nahme Witten,
Dat ick Jug werre finnen kann!
Hier hölt unſ' Fuhrwark werre an;
Hier will ick doch mal 'rute ſtiegen,
Ob Corl viellicht hackt achte an,
Un ob 'ck en Schluck hier nich kann kriegen."
Na, dat geſchüht: hei geiht nah hinnen,
Corl Witt is äwerſt nich tau finnen;
Nu will hei ſich en Schlückſchen tügen.
Hei ſüht denn doa nu ok en Jungen ſtahn,
Un doa för Bull herümme gahn,*)
Den rört hei nu: „Mien Sähn, oh hüa!
„För mi ſo'n hartlichen Laküa!"**)
„„Ja gleich, mein Herr!"" Dei Burß, dei geiht
Un bringt den Schluck un Schwart, dei ſteiht
Un fuſchert †) in dei Taſch, üm tau betahlen —
Na, dit möt doch der Deuwel hahlen! —
Hei kann kein kleines Geld nich finnen.
Hei nimmt den Schluck un will em achte geiten,

---

*) För Bull herümmegahn - müßig herumgehen. **) Laküa - Liqueur. †) fuſchern - hin und herfahren.

Dunn fängt't oll dämlich Ding all an tau fläuten:
„Wo, Dunner! Laat't mi doch beſinnen!
Ick kam jo glick, ick kam den Oogenblick!“
Doa juuſ't hei hen in vullen G'lopp!
Un Varre Schwart, dei kratzt ſich in den Kopp:
„Na, dit is werre mal en Stück!“ —
Nu jögt unſ' Fritz allein mit Witten
Herinne in dei Welt, bet ſei dunn werre hollen.
„„Nee,““ ſeggt Fritz Schwart nu tau den Ollen,
„„Nu bliew ick länge nich inſitten,
Reiſ't Ji man hen nah Belligen,
Ick möt nah mienen Vahre hen.““
„Ih, Fritz,“ ſeggt Witt, „Du warſt doch nich
Mi hier allein in't Unglück laaten?“
Un birrt ok goa tau jämmerlich.
Rutſch! ward dei Döah denn werre ſchlaaten;
Un Witt ſitt binnen, Fritz ſteiht buten,
Dunn fängt dat werre an tau tuten.
Oll Witt kickt 'rut un winkt mit ſienen Haut:
„Fritz Schwart, mien Sähn, mark Di dat gaut! —
Mien Sähn! — Ob hüa! — Man blos en Wurt!
Segg Dienen Vahre doch, hei mügt . . . . .“
Dei Tog, dei raſtert luſtig furt;

Un wat, oll Witt noch wiere ſchrigt,
Dat hett Fritz Schwart mendag nich hürt.
So wat von „Heindrich Paſter" wier't,
Un von „Taurügg hen nah Berlin"
Un „Reiſ' nah Belligen man laaten ſien."
Nu ſitt oll Witt in Kumme un in Noth
Un leggt dei Hän'n in ſienen Schoot:
„Dei Köſte ſeggt, dat Reiſen is Pleſir?
Ick wull, ick hahr den Köſte hier!
Wo dat is ſo 'ne Schlang', 'ne woahre Arre!
Un denn mien Nahwe Schwart, mien olle Varre,
Dei beiht mi dat ſo ſäut vörmalen,
Un ick, oll Däskopp, möt em truugen?
Nu kann 'ck hier up den Duumen ſuugen!"
Un Witt, dei höllt den Kopp hendalen,
As wenn ſo'n oll veregent Hauhn
Up'n Meßhof ſteiht up einen Bein.
„Nee, Kinne, Lühr' Wat is doabi tau dauhn?
Nu ſitt ick, Worm, hier ganz allein!" —
    Dei Tog hölt an, un Nahwe Witt
Springt ut den Wagen 'rut un geiht
Nah einen bunten Kragen 'ran,
Dei mit en Kierl doa 'rümme ſteiht.

„Herr", ſeggt hei, „wiere führ ick nu nich mit!"
„„Das iſt ja auch nicht nöthig, lieber Mann.""
„Wenn 'ck blos bi Heinrich Baſtern wier!
Un ick will t'rög hen nah Berlin!
Wenn kann ick doa woll werre ſien?"
„„Heut Nachmittag, ſo gegen vier,
Denn geht ein Zug zurück von hier,
Der bringt ſie hin zu rechter Zeit.""
„Schön Dank ok, Herr, för den Beſcheid!
Oh Gott! Wo möt mi dit hier gahn,
So in dei Frömd allein tau ſtahn!
Un dei oll Köſte un oll Nahwe Schwart!
Jerſt rehren ſ' vähl von dat Pleſir
Un maaken Einen grot dat Hart;
Un dei oll Köſte ſitt tau Huus,
Un Nahwe Schwart, dei drinkt Lakür,
Un ſtöten mi in dat Mallür,
Un kümmern ſich ok nich dei Luus,
Wo 't mi hier geiht, un wo mi 't hier geföllt,
Un wo ick eig'ntlich bün hier in dei Welt.
Denn wat weit ick! Bün ick in Belligen?
Bün ick dat nich? So vähl, as ick dat kenn,

So wull ick, dat ick noch bi Mutters ſeet
Un Nahwe Schwarten hen nah'n Deuwel reiſen leet!"

* * *

Cap. 40.

Wo Fritz un Corl ſich endlich ſunnen,
Un Heinrich Paſtern blos nich ſinnen künnen.

Nu wieren ſ' prächtig utenanne.
Denn hier ſeet Witt un rehrt, as't is vetellt:
Un unſ' Fritz Schwart, dei löpt nu von dei anne
Statſchon dörch Brauk*) un Wiſch un äwer't Feld,
Ob hei den Oll'n nich werre ſinnen ward;
Un up dei drürr, doa ſitt oll Schwart
Un drinkt Laküa un ſchellt
Up Witten un dei Jungs un up dei ganze Welt;
Un up dei 'viert' Statſchon doa ſitt
Up ein Gelänne unſ' Corl Witt

---

*) Brauk - Bruch.

Un bammelt mit dei gählen Bein,
Un üm em ſtahn dei Lühr un ſeihn
Sich dit gelung'n Stück Arbeit an,
Wo wunderſchön hei bammeln kann.
„Ach Gott", ſeggt Witt, „ach. wier ick doch tau Huus!"
„„Na"", ſeggt Fritz Schwart, „„wier ick doch blos bi Muttern!""
„Nee", ſeggt oll Schwart, „dit Stück ward mi tau kruus!"
„„Je wat"", ſeggt Corl, „„wat helpt mi hier mien Buttern""*)
„Dat Einzigſt wier", ſeggt jere von dei Vier,
„Wenn 'ck nu bi Heindrich Paſtern wier!"
Un raſch beechlaaten würr't von alle Vieren, —
Ein Jere up ſien eigen Hand —
Straks nah Berlin taurügg tau führen,
Doa wieren ſ' doch halwweg' bekannt. —
So denken ſei, un ſo geſcheeg't ok richtig.
Des Abends ſünd ſei werre t'rög,
Ahn dat dei Ein den Annern ſeeg,
Un dat dei Ein den Annern würr anſichtig.
Blos as Fritz Schwart ut ſienen Wagen ſtiggt,

---

*) Buttern - Stampſen.

Dunn is't em ſo, as wenn em in den Trubel
So recht wat Gähls entgegen lücht't,
Hei alſo denn nu hen doa ſiren,
Un nee: Wat was dat för en Jubel!
Dat wieren richtig Corln ſien gählen Büxen:
„Corl Witt, ſo ſtah! Wo wiſt Du hen?
Na, dit trefft ſich doch mal eins glücklich!"
„„Wo Dunner, nee! Ick denk, Du büſt jetzt ogenblicklich
Mit unſe beiden Oll'n tau Velligen""
„Ih nee! Wi ſünd All utenein.
Heſt mienen Vahre denn nich ſeihn?"
„„Ih, ick weit vähl un ick weit nix!""
„Nee, Corl, wo freut ick mi, as 'ck Dienen Kleedrock ſeeg.
Un Diene gähle Büx tau ſeihen kreeg!"
„„Ick wull, der Deuwel hahlt dei gähle Büx!
Un ok den Kleedrock künn hei hahlen!
Doa, wo Ji mi dunn ſitten leeten,
Doa was denn ein recht nüdlich Mäten,
Ick ſegg Di, Fritz, rein as tum Malen,
As wenn ſei 'ne Prinzeſſin wier'
Sei ſchenkt doa Brannwien ut un Bier.
Ick alſo 'ran un rehr denn ok mit ehr:
„Wo", ſegg ick, „hätt ich woll die Ehr,

Dat Sie en Kähm*) mi woll ingeiten?"
Na, ſchön! Ick drink; drink noch den tweiten,
Ick war den drürren ok geneiten,
Dunn ward mi denn ſo wunderlich tau Maur,
Un ick gah 'rin nah ehre Baur**)
Un war ehr doa eins äweſtraken. —
Na, Fritz, Du kennſt jo Corl Witten! —
„Herr", ſeggt ſei dunn, „dat muß ich mich verbitten!"
Un kuum hett ſei dat Würt utſpraken,
Doa krieg ick doa 'ne Muulſchell, nich von Stroh,
Un Ein ſchleiht mi den Haut gliek äwr'e Uhren.
„Wo?" ſegg ick. „Wat heit dit? Wo ſo?
Ein Anne ſchleiht mi in dat Gnick
Un: „Rute!" raupen ſ', „mit den dummen Buuren!"
Un, Fritz, ick ſegg Di, ſo war ick
Herute ut dei Döah geſchmeeten
Un — kiek! — dei Schlipp mi von den Kleedrock reten!
Dei tweite Schlipp up deſ' verdammte Reiſ'!
Doa ſatt ick nu, ick, arme Waiſ'!
Mien Oll was weg, Ji wieren weg,
Un ick ſatt doa, na, Fritz, ick ſegg,

---

*) Kähm - Kümmel. **) Baur - Bude

As wenn 'ne Pogg up Glatties ſitt.""
„Ih, Corl! Ih, laat't man ſien, Corl Witt!
Wi möt'n hüt Abend doanach trachten,
Dat Heindrichen wi werre finnen;
Wi den'n, doa möt wi äwenachten."
„„Na, ierſt kumm hier man mit heninnen,
Hier ſteiht en Schinken an dei Finſterlahr,*)
Hier will'n wi 'rinne gahn en Väten,
Ick bün ſo hungrig, as 'ne Mahr;**)
Ick hew den ganzen Dag nicks eten.""
Un Corl, dei ſet't ſich binnen dal
Un frett, as wenn hei hängen ſall,
Un dat verdammtig baierſch Bier,
Dat ſchmeckt denn och noch ümme mihr;
Un unſ' Fritz Schwart dei förrert†) ok,
Un endlich ſünd ſei gaut in Schmook.††)
„Herr Je! Dei Klock, dei is all elben!
Corl, kumm! Wi hebb'n tau lang' hier luurt,
Wenn hei uns ut dei Noth ſall helpen."

---

*) Finſtelahr - Fenſterladen. **) Mahr - Made. †) förrern - fordern. ††) in'n Schmook (Schmauch) ſein; zunächſt von der Pfeife gebraucht, bedeutet hier: im Zuge ſein.

So gahn ſei denn nu endlich furt.
Je, äwe nu? Sei gahn un gahn,
Sei kieken 'rüm un ſtahn un ſtahn;
Sei dauhn ſich nu up't Fragen leggen:
„Oh, Herr, oh, kän'n Sei uns nich ſeggen,
Wo Heindrich Paſter wahnen deiht?"
Dei Lühr, dei ſchürren mit den Kopp
Un gahn vebi un kieken ſ' an un dauhn, als ob
Verückt ſei ſünd, un gahn denn ruhig ehre Weg'.
So kam'n ſei endlich in dei Neeg,*)
Wo up dei Brügg dei olle Kurfürſt ſteiht.
„So!" ſeggt Corl Witt, „nu weit 'ck Beſcheid:
Jerſt gahn wi linkſch, denn rechtſch, denn äwr'e Brügg,
Denn gahn wi'n En'nlang werre t'rüg,
Denn gahn wi linkſchen in dei Straat herinnen,
Denn dreihn w' uns rechtſch un gahn dei Straat herunner,
Un wenn wi denn ſien Huus nich finnen,
Denn, Fritz, denn wier't en woahres Wunne!

---

*) Neeg - Nähe.

Cap. 41.

Dat Heindrich Paſter nich dei ſanſte Heindrich wier,
Un wo ſei endlich kehmen in Quartier.

Sei gahn un gahn, un Corl, dei geiht vöran,
„Holt!“ ſeggt hei, „Fritz, as 'ck mi beſinnen kann,
Is dit dat Huus, hier mit dei gräune Döah.“
„„Benah““, ſeggt Fritz, „„kümmt mi dat ok ſo vöa,
Doch ſiene Döah, ſo as ick mein,
Dat was 'ne gräune Döah, un deeſ' is blag.““*)
„Du, blinne Heß, kannſt Du nich ſeihn?“
„„Det Döah is blag!““ — „Nee, ſei is gräun!“
„„Is blag!““ — „Nee, gräun! Der Deuwel ſchlag
In Di un Diene blage Döah!“
Mit einmal kümmt en Wächte hea
Un geiht heran un ſeggt tau ehr:
„Wat is det vor en Lärm, wat ſoll denn det bedeuten?“
„„Ih, Herr““, ſeggt Fritz, „„dit ſünd kein Heimlichkeiten,

---

*) blag - blau.

Wi Beiden wullen blos man weiten,
Ob baben*) wahnt hier ein Student?
Un ob dat Paſters Heindrich weſen deiht?““
„Ja, „ſanfter Heindrich“ wird er ſtets genennt,
Un eben hab ich vor ihm aufjeſchloſſen,
Un hat mich noch jeſagt: in kurze Zeit,
Da kehmen zwei von ſeine Brüder un Genoſſen,
Die ſollt ick in dat Haus 'rin laſſen.“
Un as hei noch ſo rehrt, dunn röpt von baben dal,
Doa Eine 'run: „Wat heißt denn dit?
Kamehler, kommt Ihr endlich mal?
Das Bier is heute kapital!“
„„Hei täuwt all up uns““, ſeggt Corl Witt.
Dei Wächte geiht nu 'ran un ſchlütt
Dei Döah ehr up un ſeggt: „Heut wird dat widder jut.
Heut jeht dat widder: ümmer mit den Hut!
Na, blos nur nich zu luſtig! möcht ich bitten.“
Un doamit ſchüßt hei Fritzen un Corl Witten
Nah eine düſte Dähl**) herin
Un dreiht den Schlätel werre üm.
Dei beiden Jungs, Corl Witt vöran,

---

*) baben - oben. **) Dähl - Flur.

Dei kräveln*) nu dei Treppen 'rup.
„Oh Heinrich," röpt Fritz Schwart, „maak doch dei
Döab mal up!
Dat man taurecht ſich ſinnen kann."
Dei Döah geiht up un mit en Licht
Steiht Eine in dei Döah. — Na, dit is 'ne Geſchicht! —
En groten Kierl, en Boart in dat Geſicht,
En rohren Schlaprock an un up dei Näſ' 'ne Brill,
In't Muhl 'ne lange Piep, en Töppel**) up den Kopp,
Steiht hei doa up den Stubenſull,
As wenn hei hier tau Huus dehr huren.
Wo dehrn dei Jungs ſich beir veſieren!***)
„Auf Cerevis! Ihr laßt mich lange ſitzen!
Ihr habt wohl erſt ein Wenig noch ſpouſirt,
Bis die Mamſell den alten Hukefritzen
An ſeiner Naſ' herumgeführt?"
„„Nee, Herr,"" ſeggt Corl, „„ſo was dat nich; wi künnen
Man blos dat dämlich Huus nicht ſinnen.""
„Wie Teufel, gar? Wer iſt denn dies?"

---

*) kräpeln von Kräpel (Krüppel) - mit Mühe gehn.

) Töppel wird von der Haube der Vögel gebraucht, hier alſo kleine Mütze. *) veſieren - erſchrecken.

„„Ik Herr: Fritz Schwart un Corl Witt.""
„Ich glaube Knoten gar! Auf Cerevis!"
„„Nee, Herr! Dei Cerevis, dei is nich mit.""
„Ich wart' auf Hukefritzen und den Rothen:
Und nun kommt Ihr, verdammte Knoten?
Was wollt Ihr hier?" — „„Nicks, goa nicks, Herr?
Wi dachten blos, Herr Heinrich würr en Berr
Uns deſe Nacht woll geben bet up Morgen
Un ein poa Gröſchen uns denn borgen . . . ?""
„Euch borgen? Oh, der craſſe Hohn!
Heraus mit Euch? Ich borge ſelber ſchon
Bis in das ſiebente Semeſter."
Un doamit ſchmitt hei ſei **Koppheſter**[*])
Dei Trepp hendal. Nu ward't 'ne Schlägerie,
Grad as bi Leipzig un bi Waterlo,
„Ihr Knoten, raus!" — „„Fritz, ſtah mi bi!""
Un buten is dat ebenſo:
Doa will dei Hukefritz mit ſamt den Rohren
Mit all Gewalt herinne in dei Döah,
Un dei Nachtwächte ſteiht doa vöa
Un ſeggt: „Sie hab'n hier nicks nich in veloren,

---

*) Koppheſter - köpflings.

Di 'rin ſünd, jut! die ſünd herin!
Zwei ſünd herin, vor zwei hab' ick Befehl."
„„Wi will'n herut!"" röpt Gorl nu up dei Dähl.
„Wir woll'n hinein!" röpt jetzt dei Mohr.
„Ha! Sclave! öffne uns das Thor!"
Un doabi ſchürrt den Wächte bei en Paten.
Wat ſall dei dauhn? — Un as hei aven ſchlaaten,
Dunn ward dei Döah denn up gereten,
Twei ſtörten 'rut, Twei ſtörten 'rin,
Un hei krigt nu dei Fläut*) tau faaten
Un fläut't, dat't Stein erbarmen künn.
Unſ' armen Jungs, dei gahn dei Straaten
Nu ruhig 'rup, dunn kümmt dei Polezei:
„Warum?" „„Häusliche Schlägerei,
Vielleicht ſogar: Einſchleicherei.""
Un kuunk hett dat di Wächte ſeggt,
Dunn waren ſ' faat't un up den Drögen bröcht,
Un wat ſ' ok ſegg'n, die Polezei,
Dei bringt ſei up dei Stadtvagtei.
Doa kamen ſ' 'rin nah Nummer Ein.
„Herr Je! wi ſünd doch iehrlich Lüd'!"

---

*) Fläut = Flöte, Pfeife.

„„Ja wohl, das kann auch immer ſein.
Bis morgen aber bleibt Ihr hier.““
Sei möten in dat Lock herin.
„Ach Gott!“ röpt Fritz, „wo mag mien Vahre ſin?-
Un wenn mien Mutte hier von hürt!
Du leiwer Gott! un Köſte Dürt!
Wenn dei dat ſo to weiten krigt,
Dat ick hew ſeten in't Gericht,
Wenn dei ſich hiervon dehr wat ahnen!“
Un ut dei Oogen ſtörten em dei Thranen.
„„Ja, Fritz,““ ſeggt Corl un dacht an Mutte Wittſch,
„„Ja, wenn ick doch bi Muttern wier!““
Un ſchmitt ſich 'ruppe up dei Britſch
Un geiht gefährlichen tau Kiehr*)
Un ſchmitt ſich 'rüm un ſtangelt**) mit dei Bein.
Mit einmal rögt ſich wat, un ſeggt doa Ein:
„Ih, Mutte, wat Du werre heſt!
So ligg doch ruhig in dat Neſt!
Nu hett ſei mi dat Aeweberr***) wegreten!“
„„Ih, Varre,““ röpt 'ne anne Stimm,

---

*) tau Kiehr gahn - in Aufregung gerathen. **) ſtangeln - ſtrampeln. ***) Aeweberr - Deckbett.

„„So wölte*) Di nich ümme 'rüm
Un ligg doch ruhig up den Rüggen
Un laat en annern Minſchen liggen!““
„Herr Je!“ röpt Fritz. „Na, Gott ſei Dank!“
„„Dat ſünd dei Oll'n!““ röpt Corl doa mang.
„Dat ſünd dei Jungs,“ röpt Vahre Schwart,
Dei mittewiel nu munte ward.
„Wo kahrt Jug hier der Deuwel her?“
„„Je doa, doa kän'n wi ok nich vör.““
„Ih, Jung, wo ſon'ne Schan'n
Maakſt Du mi hier in frömden Lan'n?
Un driffſt hier ſon'ne Kondewiten,
Dat ſ Di in't Lock herinne ſchmieten?“
„„Ih, Vahre, maakt man keinen Larm!
Ji ſitt't hier ſülwſt, dat Gott erbarm,
Un nu willt Ji up 'ns hier ſchellen?““
„Nee, Fritz, mien Sähn, dat will ick di vetellen,“
Seggt Witt, „worüm wi beid, dien Vahre un as ick,
So quanswies**) in 't Priſon hier ſitten:
Süh, kiek . . . . .“ — „„Ih wo,““ ſeggt Schwart un
ſtött oll Witten,

---

*) wöltern - wälzen. **) quanswies - zum Schein; auch - von ungefähr.

„„Dit wier doch werre mal en Stück! —
Du, dumme Hund!‘‘“ ſeggt hei em in dei Uhren,
„„„Doa geiht jo dei Reſpect veluren.
Büſt denn nich klauk? Wat bruuken ſ' dat tau weiten?
Dat ſünd unſ' eigen Heimlichkeiten.““
„Ih, Varre,“ ſeggt oll Witt em heimlich t'rüg,
„Wo wier dat mäglich! Wo kannſt Du dat glöben!
Wo war 'ck mi den Reſpect vegeben!
Ick bün kein Nahr, nee! Ick verrahr uns nich. —
Ji, dummen Jungs,“ ſeggt hei, „wo glöben Ji,
Dat wi hier ſitten wegen Prügelie?
Von wegen unſ're Dugend ſünd wi hier
Un wegen dugendſame Saaken,
Un wiel wi hahren kein Quartier,
So dehren ſ' hier Quartier uns maaken.“
„„Ih wat!““ ſeggt Schwart, „‚„dat Beſt is bi den Kram,
Dat wi uns ſünnen hier tauſam,
Von Dugend rehr wi up en anne Mal.
Un weſ't man ſtill un leggt Jug ruhig dal.““

Cap. 42.

Wo dei Auditer*) ſei venahmen,
Un ſei ut dat Priſen 'rut kamen.

Na, dat geſchehg, un Morgens gegen achten,
Dunn würr dei Döah denn apen ſchlaaten,
Un unſ' Geſellſchaft 'rute laaten
Un wat noch ſüs bi ehr dehr äwenachten.
Oh Gott, wo müßt oll Schwart ſich dunn ſchaniren,
As ſ' all up einen Hümpel**) wieren,
As all ſien ſaubern Schlapkollegen
So an ſien Näſ' voräwetögen.
„Ach, [illegible]arre," ſeggt hei lieſ' tau Witten,
„Mang deſen Pröhl***) ſo mang tau ſitten!
Un wier'n dei Jungs man nich bi uns!
Hauptſächlich is 't man üm dei Jungs.
Nee, ſo 'ne Schan'n vör ſiene eignen Kinne!"

---

*) Auditer - Auditor So werden die jungen Juriſten in Mecklenburg genannt, die ſich zur Amtscarriere heranbilden. **) Hümpel - Haufen. ***) Pröhl - eine Lumpenſammlung; Wuſt.

Dat helpt nu äwe nich, ſei möten mit herinne;
Un as ſei 'rinne kahmen, dunn ſatt doa
En Mann, den näumten ſ': Rewrendoa*) —
Oll Schwarten ſeeg hei ſo, as ſo'n Auditer an —
Un ein Kunſtable ſtünn doabi.
Nah deſen müßten ſ' alſo 'ran.
Un nu güng los dei Fragerie:
Woher? Wohen? Worüm? Weswegen?
Wo em dei Polezei hahr kregen?
Un wat dei Grund tau't Arretiren was?
Un wo dat ſtunn mit ſienen Paß?
Oll Schwart, dei gaw ſich ganz gedüllig
Un bleew em ok kein Antwurt ſchüllig.
Doch as hei dat vetellen ſüll,
Wo dat mit em ſo kamen wier,
Dunn ſeggt hei: „Herr Auditer, ja, ick will
Dei Saak Sei ganz genau vetellen,
Doch, ſeihn S', unſ' Jungs, dei ſtahen hier,
Un dat künn uns in Nahdeil ſtellen.“
Na, Fritz un Corl, dei würren 'rute bröcht,
Un Schwart füng an: „Na, wie geſeggt,

---

*) Rewrendoa -Referendar.

Doa kam ick von dei Jeſebahn
Un will nah Heinrich Paſtern gahn;
Ick ſäuk*) un ſäuk, ick gah un gah,
Ick frag, ick dauh; je ja! je ja!
Kein Deuwel wieſ't mi doa Beſcheid,
Bet't endlich düſte waren deiht.
Ick gah nu noch herüm in'n Düſtern:
„Je," ſegg ick endlich, „Schwart, wo is't?
Du warſt am En'n Di noch vebiſtern.**)
Wenn Du deſ' Nacht doch wo tau blieben wüſt."
Dunn kümmt en Mann dei Straat hendal,
Den'n rehr ick an: „Oh ſegg'n Sei mich doch mal,
Wo könn ick äwer Nacht woll blieben?"
„„Ih, gahn Sei doch in'n Danzlokal,
Doa kän'n Sei ſitten nah Belieben!""
„Na," ſegg ick, „woans thät denn das woll ſein?
Wo wär denn ſo'ne Danzgeſchicht'?"
„„Hier linkſchen,"" ſeggt hei, „„hier ganz dicht,
Hier komm'n Sie mit mich man herein.""
Ick alſo mit em doa herin.
Un, Herr Auditer, ſeihn S', ick bün

---

*) ſäuken - ſuchen. **) vebiſtern - verirren.

Ok nich en Spierken*) ſchreckhaft von Perſon,
Doch as ick Barre Witten ſeih
Doa in dei Danzkamedie ſtahn
Un mirren mang mit in dei Reih,
En ſchmuckes Fruugensminſch an ſiene Sied,
Mit dei hei ſich doa rümme tüht,
Dunn was't mi grar, as ſüll'ck Koppheſte gahn;
Mien eigen Oogen wull'ck nich truugen,
Ick ſegg Sei, Herr, dunn würr mi gruugen.
Doch endlich raup ick: „Barre Witt,
Wo? Hett Di denn in dienen ollen Dagen
Leibhaftig hier der Deuwel bi den Kragen?“
Un, ſeihn Sei, Herr, as ick dit raupen dauh,
Dunn ſteiht oll Witt un grient mi tau
Un winkt un plinkt un maakt ſon' Mierken,**)
Un riſt***) vör Freuden ſich dei Hänn
Un klappt vör Luſt ſich up dei Len'n
Un ahnt ſich dat ok nich en Spierken,
In wat för Hänn hei weſen dehr.
Mi äwe kehm hei liekſter Welt ſo vör

---

*) en Spierken - ein Biſchen, ein Weniges. **) Mierken - komiſches Mienenſpiel; Fratzen. ***) riſt - reibt.

As dei velorne Sohn ut't niege Teſtament,
Dei blinlings in ſien Unglück rönnt,
Von den'n ein Bild ick in dei Stuw hew hängen:
„Wo, Barre," ſegg ick, „ſchämſt Di nich?
Mit ſo'ne Saak Di tau bemengen,
Mit dei Perſon Di bentau ſtellen!
Glick kümmſt mi mit! Glick up dei Stell!"
„„Ih, Barre, kiek! Süh! Dei Mamſell . . . . .""
„Ih, hett ſich hier wat tau mamſellen!
Dat 's kein Mamſell, dat is ein Vagel!" —
Un, Herr Auditer, 't was en Vagel. —
Ick krieg em alſo bi den Kragen,
Un knapp*) hew ick em 'rute tagen,
Dunn ward dat denn nu ein Getagel,**)
Dunn ſchlogen ſ' all nu up uns in.
Un, Herr, wenn ick in'n Rechten bün,
Denn wehr 'ck mi ok, ſo gaut ick kann.
Dunn kam dei Polezei nu 'ran
Un ſchmeet uns in dat Lock herrinne,
Doa ſün'n wi denn unſ' beiden Kinne,
Dei is 't benah ganz grar ſo gahn.

---

*) knapp - kaum. **) Getagel - Prügelei.

Un, Herr Auditer, ſeih'n S', ſo is't!
Un ick müßt leigen, wenn ick't bete wüßt."
„„Ja, Herr Auditer,"" ſeggt oll Witt,
„„Ein jere hier von uns, dei ſitt,
Wiel dat wi wüßten nich Beſcheid
Un denn ok wegen unſ're Dugendſamlichkeit.
Un doarüm, Herr, hebb'n wi hier ſeeten."
Na, dei Auditer grient en Bäten,
Un as hei ſich doavon dehr äweführen,
Dat ſ' iehrlich-Lühr in'n Ganzen wieren,
Dunn leet hei ſ' gahn un ſorgt doavör,
Dat ein von ſien Kunſtablers ehr
Nah Heindrich Paſtern wieſen dehr.

* * *

Cap. 43.

Wo Witt en Regen prophenzeiht,
Un wo 't ok würklich regen deiht.

„Herr Heindrich," ſeggt oll Schwart, „nu ſünd wi werre hier."
„„Ja, Nahwe Schwart, dat hew 'ck mi dacht.""

„Un,“ ſeggt oll Schwart, „ſeihn S', äwe Nacht,
Dunn äwelähr 'ck mi dat, dat't woll am beſten wier,
Wenn wi dat Reiſen weſen leeten.
Wi hebb'n dei Nacht in't Lock all ſeeten,
Un uns is all ſo vähl paſſirt;
Ick hew 'e naug doavon up mienen Part.“
„„Ja,““ ſeggt oll Witt, „„ja, Nahwe Schwart —
Gottlob! wi ſünd ut den Kabutte*) —
Ick glöw nu ſülwſt, am Beſten wier't,
Wi reiſen nu man trög nah Mutte.““
„Ja, Varre, dat is licht geſeggt,
Wo ward uns dat denn äwerſt kleeren,
Wenn unſe Olliſch tau Huus uns frögt,
Ob wi in Pellig'n weſen dehren,
Un wo 't uns up dei Reiſ' is gahn
Wo ſal'n wi ehr woll Antwurt ſtahn?“
„„Dat helpt doch nich!““ ſeggt Paſters Heinrich.
„„Doa möt denn nu en Jereein ſich
Herute wickeln, as hei kann.

---

*) Kabutte; eigentlich Rumpelkammer; da dieſe aber häufig das Gefängniß für ungezogene Kinder iſt, ſo wird das Wort auch in dieſer Bedeutung gebraucht.

Ick rahr Jug nu, wenn't ok en Päten koſt't,
Ji ſet't Jug hüt hier up dei Poſt,
Denn kam Ji morgen früh tau ollen Strelitz an,
Dat anne En'n, dat känt Ji gahn.
Jug Saaken ſchaff ick von dei Jeſebahn
Un ſchick ſ' Jug nah. Un paßt mal up:
Morrn Abend noch tau rechte Tiedt
Et Ji tau Huus all Klüteſupp*)""
„Ick glöw benah," ſeggt Schwart, „dat't ſo am Beſten is."
„„Doa heſt Du Recht,"" ſeggt Witt, „dat is gewiß.""
„Na, wenn dat uns ok Gröſchens koſt't,
Man tau! Adjüs Herr Heindrich!" ſeggt oll Schwart,
„Un, Barre, ſpaur Di doch! Un Jung's allart!"
Un duurt nich lang', dunn ſitten ſ' up dei Poſt;
Un duurt nich lang', dunn ſchlapen ſ' ruhig in,
Un kamen ſo des Morgens gegen ſäben
In'n ſäuten Droom tau ollen Strelitz 'rin.
Hier laaten ſ' ſich en Frühſtück geben,
Un doarup buugen**) ſ' af. Ein jere in Gedanken,
So as dei dühre Tiedt, ſo ſacht, ſo eben,
So ſchleuſen***) ſei den Weg entlanken,

---

*) Klüteſupp - Mehlklößchen in Milch gekocht. **) buugen - bauen; afbuugen - abziehen. ***) ſchleuſen - ſchlendern.

So gahn ſei mit enanne furt,
Un keine rehrt en ornlich Wurt.
Twoars rehrt Corl Witt woll mal in't Plag herin,
Un Vahre Witt maakt ok woll mal en Schnack,
Doch Schwart blift arg in ſienen Sinn,
Hei 's falſch,*) hei argert ſich doch läſterlich,
Dat hei möt unverrichte Saak
Nah Muttern un in't Dörp taurügg.
Oh Gott! wat würr dei Ollſch woll ſeggen!
Wo künn hei't in dei Taukunſt waagen
Un in en Striet mit ehr ſich leggen!
Hei hahr ſüs all den Körtſten tagen;
Nu, dat deſ' dumme Reiſ' kam noch doatau.
Nu hahr hei jo woll goa kein Rauh.
Fritz Schwart wier vull von Luſt un Freur,
Hei güng en ſchönen Oogenblick entgegen,
Hei dacht' doaran, wenn ſei ſich beir,
Hei un ſien Durten, werre ſeegen.
Corl Witten dehr't in'n Ganzen nich veſchlagen.
Den gräunen Kleedrock künn hei dragen,
So gaut in'n Dörp as tau Berlin.

---

*) falſch - verdrießlich.

Un wo hei 'n drög, doa müßt hei Mäter ſien.
Oll Witt dacht an dat Heugrasmeihn
Un nebenbi ok an dat Weere.
Mi will dat ſchier bedünken," ſähr 'e,
„Paßt Ji mal up, Ji ſält mal ſeihn,
Wi war'n noch ein Gewitter kriegen;
In'n Abend ward dat ſo upſtiegen,
Dat ſchwulkt*) ſo up, dat is ſo ſchwäul,
Dat Weere liggt ſo in't Gewäuhl,
Dat landagt**) ſo, dei Fleig', dei ſteckt,
Un wenn dei Wind nich' rüm gahn ward,
Un wenn't tauletzt ſich nich betreckt,
Denn war wi hüt noch klätenatt."
„„Ih, Varre, wenn dat dit blos wier,"" ſeggt Schwart,
„„Mit einen natten Puckel würr'n woll kloa,
Doch paß mal up, wi krieg'n en nattes Joah,
Wi ſitten ſchön in dei Belegenheit;
Du ſaſt mal ſeihn, wo uns dat geiht.
Dei Saak dei nimmt en klät'rig***) En'n;

---

*) ſchwulken; vom Aufthürmen der Gewitterwolken gebraucht.

**) dat Weere landagt, iſt eine witzige Redensart mit der ein Wetter bezeichnet wird, deſſen Ausſchlag noch unentſchieden iſt.

***) klätrig - erbärmlich.

Ick müßt mien Ollſch jo doch nich ken'n.“ “
„Dat Beſt is, Varre, wenn w' uns goa nich rüppeln.*)
Laat ſ' ſeggen, Varre, wat ſei will;
Segg goa nicks, ſchwieg Du reining ſtill! —
Süh, kiek, nu fängt 't all an tau drüppeln.“ *)
Sei wieren nu all in ehr Gegend,
Ehr Dörp, dat lag all dichting vör;
Un't duurt nich all tau lang, dunn regen't,
As wenn't up Buuren regen dehr.
Oll Schwart nam Fritzen nu bi Sied
Un ſähr: „Fritz, Sähn, nu hür!
Ick frag Di, ob ich nich tau alle Tiedt
As ein rechtſchaffen-Vahre tau Di wier?
Hew ick nich för Di ſorgt, as för mien einzigſt Kind?
Antwurt mi mal! Wull ick nich ſtets Dien Beſt?“
„„Ja, Vahre,““ ſeggt Fritz Schwart, „„Ji ſünd
As Vahre ümme tau mi weſt.““
„Un dat will ick ok ümme blieben!
Un mit Dien Friegerie, doa ſaſt mal ſeihn,
Doa war 'ck Di wieſen, dat ick gaut dat mein,
Doa war ick Di den Rüggen ſtieben.

---

*) drüppeln - tröpfeln.

Un wenn unſ' Mutte ſich doa gegen leggt,
Denn kumm nah mi!
Ick ſtah Di bi,
Du ſaſt mit Dürten woll taurecht.
Doch nu möſt Du mi nich velaaten —
Mien Arbeit kann 'ck noch ümme woahren —
Doch ſüh, en Mann in mienen Joahren,
Dei mag ſich nich utſlöhen laaten;
Un Mutte is ſiehr haſtig, as Du weiſt.
Wenn Du nu ſo vöran gahn deihſt
Un bringſt dei Saak en Bäten in dat Fien,
Süh denn, mien Sähn, denn künn dat ſien,
Dat Mutte ſich beſcheiden dehr
Un mi nicks in ehr Bosheit ſähr.
Up't Leigen bruuckſt Du grar Di nich tau leggen,
Denn Lägen, Sähn, ſüh, dat ſünd Lägen!
Dei Woahrheit bruukſt ehr äwe ok nich ſeggen,
Dei müggt vör ehr ok grar nich dägen.*)
Du möſt ſo twiſchen beiden gahn:
Nah Bellig'n wier wi juſt nich kamen,
Dei Truurigkeit, dei hahr uns äwenahmen,

---

*) dägen - taugen.

Dat hahr uns ſo ſihr jammern dahn,
Dat wi ſei hier ſo ganz vewaiſ't
Un ganz alleine ſitten laaten,
Dunn hahren wi uns fort entſchlaaten
Un wieren leiwerſt trügg man reiſ't.
So ungefihr, ſo'n Bäten ſien,
Möſt Du dat unner'n Faut ehr geben:
Doch, Fritz, mien Sähn, bi Leibes Leben
Betell nich, dat in't Lock wi dehren ſien,
Ok jo nich, dat w' in Strelitz arretirt,
Un jo nich von dat Geld! — Mien Sähn, nich von dat Geld! —
Du weiſt, wo Mutte doarup höllt —
Ok nich, wat in den Holt uns is paſſirt,
Un dat ſ' mi 'rut ut dei Kamedi ſchmeeten
Un up dei Jeſebahn mi ſitten leeten.
Wenn Du von dei Geſchichten Hals deihſt geben,*)
Denn hew 'ck kein ruh'ge Stünn' in mienen ganzen Leben."
Fritz ſähr, hei würr ſien Muhl woll hollen,
Un güng mit Corlen af. Dei beiden Ollen,
Dei ſetten ſich nu achter'n Durenrämel,**)
Wie dat gefährlich regen dehr.

---

*) Hals geben - antworten, berichten, **) Rämel - Rain.

Doa ſeeten ſei denn nu en Strämel,*)
Ganz ſtill den Kopp in ehre Hand geſtüt't,
Bet dat oll Schwart tau Witten ſähr:
„Wat is dat Leben, Varre Witt?“
„„Dat is gewiß,““ ſeggt Witt, „„Doa heſt Du Recht!
Dat hew ick Di jo ümme ſeggt.““
„Wat is dat Leben, wenn man dat betracht't?
Bedenk' doch mal, vör kort acht Dagen,
Dunn ſeet wi hier up unſen Wagen,
Un, Varre, — wer hahr dat woll dacht? —
Nu ſitt wi hier in'n vullen Regen,
Grar as dei Poggen ſitt wi hier!
Na, laat't tum Deuwel regen. Mienentwegen!
Wenn doamit dat vebi man wier.“
„„Dat ſegg ick ok,““ ſeggt Nahwe Witt,
„„Wenn dat man wier vebi doamit!““
„Wat is dat Leben?“ ſeggt oll Schwart.
„Dat's grar ſo, as en Haak ahn Jeſen,
As 'ne Egt†) ahn Tinn,††)
As en Hund ahn Start.

---

*) Strämel, eigentlich - Streifen; hier: eine Zeit lang.
†) Egt - Egge. ††) Tinn - Zinken.

Un, Barre, dat will 'ck Di bewieſen:
Hüt ſüll'n wi nu, wer weit wo, ſin,
Un wi ſitt hier grar as dei Nahren,
As wenn wi Prenzlow verahren hahren."
„„Doa heſt Du Recht: ſo ſitt wi hier,
Un täuben, bet dat bete wad,
Un kän'n, wer weit wo lang' noch luuren.
Un ick hew ok ſo mien Betrachtung hatt,
Wo dat woll mäglich weſen kann:
Ick hew dei beiden Stäweln an
Un hew den einen Strump veluuren.
Du frögſt mi woll: „Wat is dat Leben?"
Nu frag 'ck Di ok: „„Wo is mien Strump woll bleben?""
„Den Strump? Wo? Heſt Du Dienen Schick?
Den Stäwel an, un denn den Strump velieren?
Doa kann jo Ein ſich vör veſieren.
Dat wier ſo doch en gruuglich Stück!"
„„Dat ſegg ick ok. Dat is gewiß.
Dit weit 'ck doch goa nich, wo dat mäglich is!
Ick bün doch ſüs nich ſo, doch ſihr vörſichtig . . . .""
„Doavon ſchwieg ſtill! Nee, doarin büſt du richtig,
Un doarin büſt du as en woahres Kind.
'T is gaut, dat wi tau Huus nu ſünd,

Du hahrſt jo woll noch Allns veluren:
Von dienen Kopp bet langen Uhren
Un deſen ſülwſt herunne von den Rump?
Nee, Kinne, Lühr, veliert den Strump
Un hett den Stäwel an! Na, dit's . . . . !“

* * *

Cap. 44.

Wo Fritz kam nah dat Dörp herin,
Un wen hei dor bi Mullern fünn.

As ſei ſo rumeniren mit enanne,
Dunn gahn unſ' beiden Jungs, unſ' Corl un Fritz,
Tauſamem nah dat Dörp heranne.
Dit was des Nahmiddags ſo hentäu ſiew.
Fritz Schwartz, de hahr en Schritt an ſienen Liew,
Dat Corl man knapp tau folgen künn —
Dat Rönnen was benah tau arg —
Un woahrt nich lang', dunn ſtün'n ſei up en Barg
Un keken in dat Dörp herin.

Oh, wo ſo truut un ſeelig is't,
Wenn Eine ſo tum ierſtenmal
Kickt up ſien Vahres Huus hendal,
Wenn hei vörhen heit ſcheiden müßt.

Doch dreimal höge ſchleiht dat Hart,
Wenn Eine weit, dat vull un warm
Üm em ſich ringt en weiken Arm,
Dei nümmemiehr em laaten ward.

So ſchlog Fritz Schwarten ok dat Hart,
As hei dat Dörp tau ſeihen kreeg,
As hei ſien Vahres Strohdack ſeeg;
As 't ümme höge ut dei gräunen Böm
Mit ſiene Faſt*) herute kehm.
Wo löſt was doch ſien Hart em weſt,
As hei was in dei wiere Welt!
Wo warm lyt em ſien olles Neſt!
So'n Strohdack is dat allebeſt,
So'n Strohdack doch vör Allen gelt!
Wenn dei Auſt anſteiht,**)
Un dei Sünn dalgläuht,

---

*) Faſt - Firſt. **) anſtahn - bevorſtehen, anfangen.

Un dei Krei up dat Hakelwark*) jappt;
Wenn dei Schweit dal löpt,
Un dei Hofhund ſchlöpt,
Un nah Fleigen mal denn un wenn ſchnappt,
Is dat St.ohrack ſo kauhl un dat Huus is ſo ſtill,
Un blos hen un wenn ſummt doa 'ne Fleig',
Un unſ' Vahre, dei ſchnorkt, blos unſ' Mutte bett't hill,
Un Jehanning, dei hoahrt*) ſich dei Seiß**) up den Süll,
Un unſ' Jöching, dei ſchlöpt in dei Weig'.

Wenn dei Ahr'boa tüht,
Un dat Gauſ'volk ſchriet
Aewe Stoppeln un Felle ſo kahl;
Wenn dei Stormwind ſuuſ't,
Uem dei Fäſt 'rüm bruuſ't,
Un dei Regen in Gäten*) gütt dal,
Steiht unſ' Vahre, Jehann un oll Schnur up dei Dähl,
Un dei Dreiſchlag, dei klappt denn man ſo,
Un unſ' Mutte, dei ſorgt denn für Fleiſch un för Mehl,
Dat ok jo tau 'ne luſtige Auſtköſt*) nicks fehl,
Un wi Göahren, wi ſpälen in 't Stroh.

---

*) Hakelwark - eine Art Zaun. **) hoahren - haaren, d. h. haarſcharf machen. †) Seiß - Senſe.

Wenn dei Jesblaum waſſ't,
Un dei Hartboſt*) baſt,
Un bi Nacht luut hult denn dei See,
Wenn dei Voß heiſch**) bläkt,
Un dei Kolkraw treckt
Un vör Froſt kraft 'raw ut dei Höh;
Ach, denn is dat ſo warm un behaglich doarin'n,
Denn ſitt Vahre an'n Ab'n mit dei Schmök,***)
Un dei Ollſch un dei Dierns, dei ſitten un ſpin'n,
Un Jehanning deiht Fieken dei Veſſen denn bin'n,
Un wi Göahren, wi ſpälen Veſteek.

Un ümme neege kamen ſ' ranne.
Hier maakt dei Weg in't Dörp herin 'ne Krümm,
Hier gahn ſei Beir nu utenanne:
Corl geiht hier linkſch, un Fritz geiht rechtſch herüm.
So recht vull ſäute Leiwsgedanken
Geiht hei den Fautſtieg nu entlanken,
Dei bengeiht nah ſien Vahres Hauw.
Doa ſteiht hei an den Köſtegoahren.
Süll hei ſien Dürten nich gewoahren?

---

*) Hartboſt - ein tiefer Eisriß. **) heiſch - heiſer.
***) Schmök - Tabackspfeife.

Hei kickt henäwe nah dei Lauw,
Dei Fleereblaumen ſünd vebläuht,
Un, wat hei kickt, kein Dürten ſteiht,
Wo ſei eins ſeelig ſtün'n tauſamen,
Un heit mit Leiw em doa willkamen
Un kickt em leiſlich an un froh. —
Du dumme Jung, dat regent jo! —
   Wat Eine dröömt ſich hett ſo ſäut,
Dat dröpt mendag' nich in;
Un wenn hei d'räwe truurig ſteiht,
Denn kaun 't indrapen ſin —
   Fritz ſüfzt un geiht un kümmt an Vahres Huus,
Doa is 't ſo ſtill, doa rögt ſich keine Muus,
Blos dot dei Regen plarrert*) dal.
Fritz geiht nu 'ranne an dei Döah —
Je ſüh! Nu kiek! — mit einem Mal
Springt dei oll dämlich Strom nu vöa
Un bläkt em an. — Wo? dei oll Hund,
Dei is jo woll ganz ungeſund? —
Wo? kennſt Du Dienen Herrn nich mihr? —
Je ſüh! Nu kiek! Wo geiht hei nu tau Kihr! —

---

*) plarrern - plätſchern.

Un ſpringt tau Höcht, ſo hoch hei kann,
Un üm em 'rüm un talkſt*) em an,
Un in den Start, ein jeres Hoa,
Dat röpt: Hurah! unſ' Fritz is werre doa!
Fritz geiht nu 'ruppe nah dei Dähl,
Ok doa noch keine Minſchenſeel.
Hei geiht nu an dei Stubendöah,
Hei ſött dei Klink, hei böahrt ſ' tau Höcht;
Dei Döah geiht up un as hei 'rinne trett,
Dunn ſitt ſien Dürten doa un Mutte ſitt bi ehr
Un hett den Arm ehr üm dei Schullern leggt
Un drückt ſei an ſich 'ranne woll un bet
Un ſtraakt ſo fründlich ehr dei Backen
Un is ſo iewrig in dat Schnacken,
Dat ſei den Jungen goa nich hürt,
Un ſeggt: „Laat dat man ſin, mien leiw lütt Dürt,
Den Oll'n, den war 'ck mi richtig köpen,
Wenn hei taurüg kümmt von ſien Rümmeſtröpen.
Hett hei den Jungen weg uns bröcht,
Denn ſall hei'n uns ok werre bringen,
Un wenn hei gegen Di ſich leggt,

---

*) talkſen - auf widerwärtige Weiſe berühren.

Denn paß mal up' denn war 'ck em klingen.“
Mit einmal ward ſei Fritzen nu gewoah:
„Herr Jeſus, Dürten! Kinne, Lühr!
Doa ſteiht hei ſülwſten ganz un goa,
As wenn hei dat perſönlich wier. —
Jung' Fritz! — Spreck, Bengel! Späukſt Du hier?“
„„Nee Mutte! . . .“ “ — „Jung, wo kümmſt du hea?
Wo kümmſt Du in dei Stubendöah?“
Un doamit brukt ſei nu Gewalt
Un ritt em in dei Stuw herümme
Un küßt em, dat dat man ſo knallt,
Un rehrt un deiht un frögt em ümme:
„Fritz, Jung, wo kümmſt Du Bengel her?
Un wenn hei't ſeggen will, denn föllt ſ' em in dei Rehr:
„Vetell! Wo is Di dat denn gahn?
Wo is denn Vahre? Kümmt denn dei nich mit?
Un wo is Corl un Nahwe Witt?
Un fühſt Du doa nich Dürten ſtahn?
Du büſt noch juſt ſo dämlich bleben!
Wat geibſt nich 'ran, Du Dummerjahn!
Wiſt Du denn keinen Kuß ehr geben?“
Un Dürten ſteiht von Schuuren*) äwegaaten

---

*) Schuur - Schauer.

Dei ſäutſte Freur ehr ut dei Oogen lücht,
Doch ſchäm'ge Schu,*) dei will ehr nich velaaten
Un malt ehr Roſen up dat Angeſicht.
Ehr is, as wier dei Himmel apen ſchlaaten,
In den'n ſei ſeelig 'rinne trehren müggt.
Doch eine Stimm, dei röpt: „Holt an! Taurügg!
Vör Minſchenkinne is dei Himmel nich!“

Un denn mal is't, as wier ſei up dei See,
Wo rund üm ehr dei willen Bülgen**) ſchlögen,
Bald in dei deipe Grund, bald up dei Höh,
Wo Hagelſtörm mit düſtre Wulken jögen;
As winkt ehr nu dei Haben in dei Näh,
Wo Blaumen bläuhn un Nachtigalen ſchlögen,
Un eine Stimm, dei reep: „Kumm, armes Kind!
dräwebruuſ't ſünd Meere nu un Wind.“

Dat hyhr ſich Fritz denn doch nich drömt,
As hei ſich an den Goahren grämt,
Dat ſo'n Willkam em waren dehr,
Dat Mutte ſülwſten tau em ſähr,
Hei ſüll ſien leiw lütt Dürten küſſen.

---

*) Schu - Scheu. **) Bülgen - Wellen.

Doch as heiſ' tog an ſich heranne,
Dunn fohrt dei Olſch doa werre twiſchen
Un reet ſei werre utenanne
Un dehr em äwer'n Aermel wiſchen
Un ſähr: „Na, Jung, ick glöw noch goa!
Du heſt jo nich ein dröges*) Hoa
Un wiſt unſ' Dürten ſo umfaaten?
Wiſt Du mal glick unſ' Dürten laaten!
Mit Nattigkeit, doa weit 'ck Beſcheid,
Dat weit ick, wat dat heiten deiht.
Glick lettſt ehr los! — Herr Je, benah hahr ick vegeten,
Du heſt jo woll noch goa nicks eten?
Ach Gott, wo mag hei hungrig ſin!"
So löpt ſei in dei Käk herin.
   Un unſ' lütt Dürten un Fritz Schwart,
Dei ſeeten nu allein tauſamen,
Un wenn dei Jung ehr dehr velahmen,
Denn ſprök dat Oog, denn rehrt dat Hart,
Denn drückt dei Hand, denn ſchlüng dei Arm,
Un Dürten ehr lütt Roſenmund,
Dei gaw ſo männig Antwurt kund,

---

*) drög - trocken.

Wenn weik un warm
Hei ſ' an ſich tog,
Un wenn ſien Mund den ehren frog.
Un ümme frog hei't Sülwſtig*) werre —
Dei Antwurt was doch goa tau ſaut! —
Un ſchlög ſei ok dei Oogen nerre,
Sei gaw doch ümme em Beſcheid.
So ſeeten ſei in Seeligkeit
Un rehrten in dei ſchönſten Spraaken
Dei allewunderſchönſten Saaken
Un ſüng'n dat olle ſchöne Lied,
Wat, einmal ſung'n tau rechte Tiedt,
Dörch't ganze Minſchenleben klingt,
Un Jere blos man einmal ſingt.

---

*) dat Sülwſtig = daſſelbe.

Cap. 45.

Wo Schwart ſich 'rinne ſchlieken dehr,
Un Allns ſich an taum Gauren lähr.

Na endlich kümmt denn Mutte werre 'rin,
Sei hahr ſich ſpaurt, ſo gaut ſei künn,
Doch was ſ' taum Glücken up wat Warmis befollen,
Dat hahr ehr in dei Käk uphollen.
So, Fritz, nu ett, nu ett Di ſatt!
Du heſt am En'n ſiet deſen Morrn
Noch nicks nich mang dei Tähnen hatt? —
Nee! Segg mal, Dürten, kick! Is hei nich gröte worrn? —
Jung, ſtah mal up! — Dücht't Di 't nich ok? —
So ett doch, Jung, un ſett Di dal! —
Dei Wuſt kümmt eben ut den Rook;
Probier dat Eierühr*) doch mal! —
Wo is Dien Vahre, Jung? Wo is dei bleben?
Ick frag nu all, wer weit wo lang',

---

*) Eierrühr - Rührei.

Warſt Du mi endlich Antwurt geben?"
„„Ih, Mutte, hewt man keine Bang'!
Unſ' Vahre, dei ward ok woll kamen,
Dei hett mendag noch nich dat Abenbrodt vepaßt.""
So ſeeten ſ' nu un rehrten nu tauſamen,
Vetellten, ſchnackten, dehren, frögen,
Dunn — in den Schummerabend*) was 't —
Dunn dehr ſich up dei Dähl wat rögen,
Un Schwart kümmt as ſo'n armen Sunne
Ganz ſachting nah dei Döah herinne;
Doch iehr hei 'rin kümmt in dei Döah,
Schüfft hei tau ierſt den Köſte vöa,
Den'n dehr hei unnewegs upſtaaken,**)
Dei ſüll oll Schwartſch ierſt handlich***) maaken.
„Gun Abend!" ſeggt dei Köſte. — „„Gun Abend!" ſeggt dei Oll.
„„Na, ſünd Ji All noch will un woll?
Un heſt Du mienen Breif nich kregen?
Herr Je! Wat is dat för en Regen,
Ick bün ſo natt grar as en Hund.""

---

*) Schummerabend - Zwielicht. **) upſtaaken - aufgebeln. ***) handlich - leicht zu behandeln.

„Ja“ ſeggt dei Olliſch, „Du olle Vagelbunt!
Lettſt mi dat Kind alleine loopen?
Wat kam Ji Veir denn nich tau hopen?“
„„Das hätt er blos aus Gutheit dahn,
Aus Liebsverhältniſſen zu Dir,
Das hätt Dir mäglich Scharen dahn,
Wenn er mit eins perſönlich hier
Ahn Vorbemeldung wär herinne kommen;
Du hättſt aus Fröhlichkeit den Dod davon genommen.““
„Ih, doavon hahr 'ck juſt ok kein Scharen nahmen,“
Seggt Schwartſch; „dat dehr ſich ok woll ſchicken.
Doch, Varre, wiſt nich mit mi kamen?
Ick hew en Hauhn mit Di tau plücken.“
Un nu treckt ſ' mit den Köſte in dei Eck herin
Un füng doa an, em tau vetellen,
Dat, wenn dat güng nah ehren Sinn,
Fritz un ſien Dürten Hochtiedt höllen.
„Un, Varre,“ ſeggt ſei endlich noch,
„Dörchſetten dauh ick't äwe doch!
Ick will den ollen Vagelbunt mi köpen,
Dit ſall ſien Straf ſin för ſien 'Rümmeſtröpen.“
Un in dei anne Eck, doa ſtünn
Oll Vahre Schwart un ſähr tau Fritzen:

„„As Waddick un as Weihraag is mi hüt tau Sinn;
Un, Fritz, mien Sähn, wenn ick ok willig bün,
Dat ward Di alltauvähl nich nützen.
Süh, mit dem Köſte würr 'ck woll p'rat,
Doch Mutte, paß Du up, bliſt obſternat““
„Ih, Vahre . . .“ — „„Ach, wat helpt Dien Rehr!
Wenn dei vefluchte Reiſ' nich weſen dehr!
Mit dei ward ſ' ümmetau mi quäſtern.
Un paß mal up: nu kümmt ſ' mit Varre Köſtern
Viel up mi los. Nu geiht dei Trödel an.““
Fritz ſchleek ſich nu an Dürten 'ran
Un ſchöw mit ehr herute ut dei Döah,
Un Schwartſch kreeg nu den Ollen vöah.
Wo dehr ſ' up em nu in rementen,
Wo maakt ſei nu den Ollen möah!
Wat ſähr ſ' em all vör Cumpelmenten!
Den Köſte ſtün'n dei Hoa tau Barg.
Oll Schwart ſtunn as ſo'n Sünne doa:
„Ih, Mutte, maak 't ok nich tau arg! —
Ih, Mutte, laat't nu doch man weſen! —“
„„So'n Vagelbunt! So'n Rümmeſtröpewoah!
So blos vör Luſt in'n Lan'n herüm tau däſen
Un Geld vedauhn un Kinne nehmen! —

Segg, heſt dat Kind nich von mi nahmen?““
„Ih, Mutte, ... “ — „„Holt Dien Muhl! ſegg ick.
Ick glöw, Du deihſt Di goa nich ſchämen.
Wo? wiſt Du hier mi grow noch kamen?““
„Na, dit is doch en dulles Stück!
Ick kam tau Huus, bün klätenatt . . . . “
„„Nu höllſt Dien Muhl! Ick will doavon nicks weiten.
Du heſt nu Dienen Willen hatt.
Doa ſittſt Du nu mit all Dien Klaukigkeiten!
Du heſt dei groten Stäre nu beſöcht.
Du heſt den Jung'n dei Landwirthſchaft bibröcht,
Du kannſt ſo vörnehm nu, as Ein
Tau Güſtrow up den ſapperlotiſchen Verein
Von 't utlän'nſch Meßuplahren drähnen —
Du magſt en up franzöſch all lahren känen —
Nu ſittſt Du hier as 't föfte Rad!
Du heſt nu *Dienen* Willen hatt;
Nu, ſegg 'ck Di äwerſt, krieg ick *mienen*!
Von Diene dämlich Reiſ' will 'ck nie nich werre rehren,
Nicks ſeggen will 'ck doavon in Wühren un in Mienen,
Doarva taſt Du nu ſin in Frehren,
Doch lettſt Du nu nich von Dien nückſchen Tuuren
Un föllſt mi werre up Dien ollen Schlich'

Un deihſt mi mienen Willen nich,
Denn ſaſt mal ſeihn, denn ſaſt Du 't ſchön beduuren.
Kortüm! Unſ' Fritz, dei ſall nu friegen;
Dei Köſte Dürt, dei ſall hei nehmen!
Un deihſt Di nich doatau bequemen,
Denn ſaſt dat Dunnerwetter kriegen!“ “
„Woll, Mutte, woll! In Gottes Namen!
Denn Fritz un ick, wi ſünd all äwerein . . . . “
„ „Ih, wo? Dat wier! Dat will'n w' denn doch mal ſeihn!
Wo? Ji ſteekt Beir dei Köpp tauſamen,
Un hewt beſondre Heimlichkeiten,
Un ick, as Mutte, ſall doavon nicks weiten?“ “
„Ih, Mutte, laat dat nu man ſin!
Kiek, Varre Köſte ſteiht hier bi,
Den'n möt w' doch fragen, ob hei in dei Frie
Mit ſiene Dochter willigt in.
Na, Varre, wat ſeggſt Du doatau?“
„ „Was ich zu dies Verhältniß ſagen dauh?
Ich ſag: das is mich viele Ehr!
Un wenn ich ſo as Dürten wär,
Denn langt' ich zu gleich unbeſeihns;
Denn in die Schul, da macht mich keins
Von all die Kinder ſo'n Pläſir

As Fritz. Er wär ſtets mit Manier.
Un auch Herr Paſter ſeggt, daß in die Kinneliehr
Er ſtets verſtänd'gen Antwurt gäbe.
In Erdbeſchreibung woar Corl Witt ihn äwe,
Auch in die Faſſung un auch in den Preis,
Auch könn er ſich ein beſſer Anſehn geben —
Er trug zu dunnenmal die Mütz all ümmer ſcheif —
Doch in die Dugenden, doa wier unſ' Fritz em äwelegen,
Un doarüm ſag' ich „Ja," in Dürten ehren Namen,
Dat ſie mit Fritzen kümmt tauſamen;
Denn 't Worm hat auf die Letzt ſich ſehr bedräuwt
Un hat ihn recht von Herzen leiwt.
Gottlob, dat dit 'ne Endſchaft nimmt,
Un ſie aus dieß Verhältniß kümmt!""

Cap. 46.

Dit is dat letzt un't luſtigſte von allen,
Un up dei Hochtiedt ſall 't uns woll gefallen.

So was nu endlich All'ns in'n Kloaren.
Dei Auſt, dei kam, un dichte Oahren,
Dei luurten blos up Seiß un Hark.

Un'n Dag nah dat Jacoby-Mark,
Dunn meiht Fritz Schwart,. un Dürten bünn;
Un wenn ſei nich mit kamen künn,
Wat in'dei Jerſt paſſirt woll mal,
Denn löhr Fritz Schwart dei Seiß hendal
Un rögt dei Garben ehr tauſamen,
Dat ſ' in dei Reih dehr werre kamen.
Un as dei Rogg drög weſen dehr,
Dunn ſtaakt Fritz Schwart, un Dürten löhr,
Un löhr ſo glatt un löhr ſo grar,
As wenn ſ' von lütt up lahren hahr.
Un Schwart, dei lacht ſo in ſich 'rin
Un röpt: „Na, Mutte, kumm doch ſchwinn
Un kiek Di mal dat Fäure an,
Ob 't Eine bäte lahren kann.
Dat löhr unſ' Dürt, un Keine löd dat grare!“
„„Ih, wo?“ ſeggt Schwartſch. „„Wo is dat mäglich, Vahre!
So'n Fäure lahren un denn Hochdütſch rehren
Un wunderſchöne Verſ' herbehren?
Un leſen kann ſ' ok ſchräben Schrift?
Nee, ſo'ne Schwiegedochte gift't
Up deeſe ganze Welt nich mihr!“ “
„Ja, Varreſch,“ ſeggt oll Witt, „doa heſt Du Recht.

Hew ick Di dat nich ümme ſeggt?
Ick wull, dat dat mien Schwiegerdochte wier,
Dat ſich mien Carl dei nahmen dahr"
„„Dat wier,““ ſeggt Schwartſch, „„doch üm dei Diern
man Schar!"
Nee, Varre Witt, dat Du 't man weitſt:
Mien Schwiegerdochte is 't, un blieben deiht ſ' 't!"""
Dei Harwſt, dei kümmt, un Dürten neiht ehr Lin'n
Un ſtoppt ehr Berrn, un Fritz leſ't in den Klenne,
Man blos üm doch tau weiten, wenn 'e
Dei Friedag nah Micheli weſen kunn.
„Nee," ſeggt oll Schwartſch, „nee, Varre Suhr,
Wo hett dei Jung verännert ſien Natur,
Dat hei nu ümme in den Klenne leſt!
Dat Klennern is mendag' ſien Saak nich weſt."
„„Die Menſchheit liehrt mendag' nich ut,""
Seggt Suhr, „„un wenn er klennern duht,
Denn will er in der Witt'rung proſentiren,
Ob das woll Tiedt is, Nahmatt intauführen.""
Dei Friedag kam, dei Klocken klüngen,
As Fritz un Dürten Sied an Sied
Tauſamen nah dei Kirch hengüngen,
Denn hüt is Friedag, hüt ward frie't.

Un Schult un Volt un Schnur un Witt
Un all dei Varrern gahen mit,
Un ehre Wiewe achte an,
So gäht dat nah dei Kirch heran.
Dei Klocken klüng'n noch nie as hüt:
„Nee, hürt, wo Suhr dei Klocken tüht!"
Dat bimmelt un beiert, dat lürrt un klingt:
„Nee, hürt, wo dei Köſte dat 'rute bringt!
Wat hölt hei för Tact, wat hett hei för Schlag!
Hüt is ok ſien Dürten ehr Ihrendag!"
Dei Gäſt, dei gahn geſetzt tauſamen,
Doch as ſei an dei Kirchdöah kamen,
Dunn ward 't 'ne Unrauh in dei Reihn:
„Wat is 'e los? Wat ſall geſcheihn?"
Un Mutte Schwartſch, ſo haſtig, as ſei kann,
Dei drängt ſich dörch un kümmt nah Dürten 'ran
Un weint un roahrt un ſeggt un röpt:
„Ach Gott, wo ſich dat ſchrecklich dröpt!
Hier up dat ſülwſtig Flach, mien leiwes Kind,
Mien leiwes Döchting, wo wi jetzund ſünd,
Doa hew 'k Di mal eins ſchändlich 'runne reeten.
Segg Kind! Segg Döchting: Kannſt Du dat vegeeten?"
Un Dürten ſchlüng üm ehr den Arm,

Un Fritz, dei ſtraakt ſei trun un ſtill,
Un tröſt't un dehr un ſtillt den Larm
Un treckt ſei äwer'n Kirchenſüll.
„Ja,“ ſeggt oll Schwart, wenn ſ' ok den Deuwel hett
Un up dei Achtebein ſich ſet't;
Ehr Hart, ſäh, Varre, dat is echt.“
„„Ih, woll!““ ſeggt Witt, „„dat hew ick ümme ſeggt.““
Un vör den Altoa ſtünn dei Herr Paſtur;
Un woahrt nich lang', dunn kümmt ok Köſte Suhr.
Wo hett dei 't hild! Hei kümmt benah in'n Draf
Un wiſcht den Schweit ſich von dat Lürren af.
Wat för 'ne Mien un wat för 'n Anſeihn hahr 'e!
Hei was hüt duwwelt hier, as Köſte un as Vahre.
Un dei Herr Paſter höll nu ſiene Rehr
Un rehrt von Leid un rehrt von Freur,
Dei ehr bedrapen würr in ehren niegen Stand.
Un as heit 't ehr utdüren dehr,
Wat Leiwen wier, dunn drückten Beir
Tau glieke Tiedt ſich ſtill dei Hand;
Un as hei ſ' frog, ob ſei ſich hebben wullen
In Freur un Leid tau Mann un Fru
Un leben wull'n in Leiw un Tru,
Dunn klüng dat „Ja“ ſo hell, recht ut den Bullen;

Un as hei ſ' ſegen dehr, dunn leep dei Thran
Ehr ut dat Oog ſo ſtill un ſacht,
Ehr was 't, as wier in düſtre Nacht
Nu ierſt dei rechte Sünn upgahn.
Un nu kam Schwart dei Kirch entlanken,
Sich bi den Herrn Paſturen tau bedanken
För ſiene wunderſchöne Rehr —
Hei hadr 't ok goa tau prächtig maakt —
Un frög, ob em dat paßlich weſen dehr,
Un ob 't em nich gefällig wier,
Un ob hei em nich geben wull dei Ihr
Un nich dei Ollſch ehr Hauneſupp probieren.
Un ob dei Fru Paſturin un dei leiwen Kinne
Nich ok en Bäten kehmen 'rinne
Un ſich nich wull'n en Bäten verluſtieren.
Un as Herr Paſter ſähr, hei würr inſtellen ſich
Mit all ſien Volks, mit Hütt un Mütt,
Giern maakt hei ſo'ne Hochtiedt mit,
Dunn güng 't nah Huus denn werre trügg.
Un as dat nu taum Eten güng,
Dunn kreeg dei Ollſch dat Regiment,
Un trotz ehr Bülligkeiten ſprüng
Sei 'rüm un wirkt un dehr un rönnt

So ſix un grelling as 'ne Wachtel
Un ſtörr den Oll'n, hei ſüll doch ſtaatſche ſitten,
Un buten kreeg dei Käkſch 'ne Tachtel,
Wiel dat ſ' dei Hauneſupp oll Witten
In ſienen Schoot herin hahr gaaten.
Un nöhrigt doa un nöhrigt hier:
„Ih, Barre Köſte, noch en Spier,
Du warſt jo doch nich locke laaten! —
Herr Paſter, dit lütt Stücking noch!" —
Wobi ſei denn ein ganzes Hauhn
Den Paſter up den Teller lähr —
„So et'n Sei doch un dauhn Sei doch!
Wenn dat nich wier un wenn 't nich dehr,
Denn wull ick nicks nich ſegg'n un dauhn,
Doa 't äwerſt is un dauhn hier deiht,
Un doa dat hier doch rieklich ſteiht,
So et'n Sei doch un dauhn Sei doch!
Man blos dit ein lütt Spierken noch!"
Un dei Herr Paſter lett dat Bruutpoa leben —
Dat Weltlich, dat hett ok ſien Recht —
Up Geiſtlich dehr hei all den Segen geben,
Nu würr hei ok noch weltlich 'rute bröcht.
Un Suhr ſteiht up un höllt 'ne Rehr doagegen:

„In dieſen Theilen un vor mienentwegen,
Doa kän'n wir Beiden, doa wir ſünd die Ollen,
Mien Varre Schwart un ick, nichts Anners duhn,
As auf die Einigkeit zu hollen,
In die Verhältniß ſünd ſie nun.
As regelrechter Vater rehr ich hier,
Von Dürten un nu ok von Fritzen,
Duht Ihr Euch einmal man vergritzen
Un gebt Euch einmal ſpitze Wühr,
Denn würd die Liebſchaft fläuten gahn,
Denn ward't Ihr die Vedrießlichkeit gewoah,
Un as 'ne Pogg' up 't Glatties ſitzt Ihr doa! —
Herr Paſter würd mich woll verſtahn.
‚„Un Vivat hoch!“‘ röpt Schwart, ‚„för unſre Kinne!“‘
„Un Vivat hoch!“ röpt Witt un Alltauſamen,
„Hoch lew dei Brügam un dei Bruut!“
Un Jöching Schult ſtört't in dei Döah herinne:
‚„Muskanten kam'n! Muskanten kamen!“‘
Un wat noch ſichtens beinig was,
Dat ſpringt nu up: „Dei Diſch un Bänken 'rut!
So, Büring, nu! Nu, Brümme, an dei Baß!“
Büring fängt nu an tau fiedeln,
Strickt dei Fiedel, dat dat krieſcht:

„Widewidewitt! en ſchwedſchen Hiering,
Widewidewitt! den mag ick giern.“
Un bi 't Fiedeln un bi 't Gniedeln
Springt dei Knecht un ſpringt dei Diern. —
„„Un worüm, worüm dat Weſen?““ —
Brümme hett dei Baß in'n Arm —
„„Worüm hier herüm tau ſcheſen?
Un worüm, worüm dei Larm?““
„Wiel Luſt is ſo leiflich, wiel Leiden ſo ſäut,
Wiel 't Leben ſo kort is,“ gift Antwurt dei Fläut,
„Wiel Leiden allein doch von Allen beſteiht,
Wenn Leben un Luſt, un wenn Allens vegeiht.“
Un Zipperling klimpert den Simmbagen mang:
„„Lütt Kindting, lütt Kindting! Is 't Leben nich lang,
Denn denk doch, wenn denn doch all Ding eins vegeiht,
Dat denn doch alleining Dien Leiden beſteiht.““
Un luſtig föllt in denn dei helle Klarnett:
„Lütt Dürten mag 'ck lieren! Lütt Dürten mag 'ck lieren!
Oh, friegt doch bi Tieren! Oh, friegt doch bi Tieren!
Dat Friegen, dat Friegen, dat Friegen is nett!“
Viegelien dei ſchrigt los, un dei Baß rummelt 'rin,
Un dei Simmbagen folgt, Klarenett achte drin!
Un dei Fläut ſpält ſo ſäut: „Wenn ok Allens vegeiht,

Unſ' lütt Dürten ehr Leiben doch ümme beſteiht!“
„„Taurüg nu! Maakt Platz nu!““ röpt Schwarten Jehann,
Un Fritz un ſien Dürten, dei trehren nu an:
„Kiek, wo ſei ſo ſtill un ſo ſchämlich dal kickt!
Un wo ehr dei Brüjam dei Hän'n ſo drückt!
Nee, kiek doch dei Bruut an, wo ſchmuck ehr dat lett,
Un wat för 'ne Kron in dei Hoa ſei-up hett!
Ja, Rieking, ick ſegg Di, wenn ick ſei ankiek,
Kehm Eine hüt Abend, ick friegte em gliek!“
Un doatwiſchen, doa ſchrigt nu dei helle Klarnett:
„„Dat Friegen, dat Friegen, dat Friegen is nett!““
Un den Paſter ſien Heindrich, dei kümmt mit Corlien,
„Oh, ſegg doch mal Rieking, wer mag dat woll ſien?“
„„Den Paſter ſien Heindrich.““ — „Un wer is dei Diern?“
„„Ih, kennſt Du den dei nich? Dat 's Schulten Corlien.““
Un doakwiſchen, doa ſchrigt nu dei lütt Viegelien:
„Widewitwit! Den Heindrich, den mag ick ſo giern!“
Mit dei Paſter Lowieſe, doa kümmt nu Corl Witt:
„Nee, kiek, wo den Jungen dei Kleedrock doch ſitt!“
„„Ja, Varre, den let't as 'ne römiſche Fiew,
As reetſt Du en Gräunſpecht den Start ut en Liew.““

Un mit Wittſchen kümmt Schwart an, mit Schwartſchen kümmt Witt.
„Nee, kiek doch dei Olſch an, wat hett ſ' noch för Tritt!
Doch en ſchönes Stück Arbeit is 't, dei ümtauwen'n!"
Oll Witt, dei denkt juſt ſo; hei ſpuckt in dei Hän'n.
Un nu trett oll Schwart up, oll Wittſch achte d'rin:
„Recht duſemang, Varreſch, un jo nich tau ſchwinn!
Dei Beinen hübſch utwarts, un langſam gedreiht,
So recht mit Verſtand un mit Ihrboarlichkeit!""
In Jehann treckt den Rock ut, den Haut in dei Quer,
Geiht 'ran nah Fiek Schulten: „Na, Diern, kumm mal her!"
Un Fiek Schulten, dei leggt up ſien Schulle ehr Hand,
Un ſei rückt an dei Mütz, un ſei ſtrikt an den Band.
Un bald rechtſch un bald linkſch wiewaken ſei dwas;
Fiek Schulten, dei trippelt un perrt denn ſo knas.
Un Jehann perrt den Tact, un hei winkt mit dei Hand:
„Noch fixe! Noch grelle! Noch dülle, Muskant!"
Un hei bögt ſich in 't Knei, un hei weigt up den Bein,
Un Fieken, dei krigt ok allmählig dat Dreihn,
Un dei Falt an den Rock, dei wackelt ſo drall,
Un nu geiht dat den los un: „Nu woahrt Jug man All!
Herr Paſter, dei Tehnen! Corl Schröre, dien Bein!"
Un Jehann, dei fegt 'rümme, as heſt't nich geſeihn!

Un Corl Kränge, Franz Flürk un Corl Duus achte drin!
„„Lütt Jöching, mien Söhning! Kumm herking geſchwinn!
Sei danzen Di äwe, Du dämliche Jung!““
Un Jehann ſpringt in En'n. Herre Je, wo hei ſprung!
Wo kann doch ein Mannsminſch ſo gruglich uppern!
Un wo jucht hei, un röpt hei: „Solo, meine Herrn!“
Un dei Thalbarge Scheepe mit dei rohrbunte Weſt,
Wo dei Kierl mit lütt Lieſch in dei Ecken 'rüm ſöſt't!
Un up niemodſch verſöcht hei't, ſo as Keine ſüs künn,
Un denn rüggwarts un vörwarts un anners herüm;
Un hei tillſäut't ſo künſtlich un wippelt un hüppt,
As 'ne Katt, wenn ſ' den Bein in dat Wate hett ſlippt,
Bet em endlich oll Volt unverſeih'ns gift en Stoot,
Dat hei dal ſich möt ſett'n up oll Schwartſch ehren Schoot,
Un dei Viertuurig kümmt und dei preuß'ſch Nummereh:
„Ih Kriſchan, ſo böhr doch dei Bein in dei Höh!“
Un dei engelſche Scheck und dei Plummenplücke kümmt:
„„Nee wat doch dei Scheepe för'n Anſeih'n ſich nimmt!““
Un dei Köſte kümmt 'ranne: „Wo wär's, Herr Paſtur?
Was meinen Sie woll?“ — „„Was denn, lieber Suhr?““
„Wo wär's, wenn ich in die Verhältniſſe trehr
Un mit Varre Schwartſch mal herüm danzen dehr?“
„„Ih wohl doch! Warum ſollt' es ſchicklich nicht ſein?

Ich wollt', ich wär' ſelber noch fixer zu Bein!““
Un dei lankingſchen Büren un dei Schört von Kalmank,
Wo ſcheeſen dei beiren dei Dähl nu entlang!
Un dei Schulten Fritz ſeggt: „Kiek den Köſte mal, Diern!
Tau morgen, doa bruuk 'w kein Katekiſmus tau liehrn.“
Un ſo geiht dat denn furt, bet dei Küſſedanz kümmt, —
Na, wen ſich dei Köſte tau't Küſſen woll nimmt? —
Un hei geiht nah den Paſter heran und hei frögt,
Ob woll dei Herr Paſter tau't Küſſen wat ſeggt:
„War das Küſſen entgegen der geiſtlich Natur?“
„„Ih küſſen Sie düchtig! Nur zu, lieber Suhr!““
Un dei Köſte oll Schwartſchen tau ſaaten nu krigt,
Un ſchmittt ehr doa — ſchwab! — en poa Küß in't Geſicht:
„Herr Jes, Varre Köſte!“ — Un: Lei di, lei di, lei di
lei—i—i!
Un unne den Arm dörch! — ſchwab! — hett ſei noch twei.
„Wo? dei Köſte, dei ward jo woll dämlich noch ganz!“
Un oll Schwart, dei beſtellt ſich den Groſzvahredanz:
„„Un as unſ' Groſzvahre dei Groſzmaure nam,
Doa was unſ' Groſzvahre ein Brüdigam.““
„So, Varreſch! Schähn dörch nu! Nu werre nah vör!
Nu rechtſch üm! Nu linkſch üm! Nu werre vequeer!“
  As dei Groſzvahredanz nu is richtig tau En'n,

Dunn ſetten dei Ollen tau't Schaapskopp ſich hen:
„Kreuz Kringel un Twieback! Un nu nochmal Küa!
Un Ruten herut! Bedein mal Kalüa!“
Un dei Schmidt uten Dörp, dei Nacke veſteiht't,
Von wat hei oll Witten ſien Koaten woll weit? —
„Adjüs ok, Herr Paſter! Na will'n Sei all gahn?
Dei Klock, dei hett eben jo twölben ierſt ſchlahn. —
Adjüs, Fru Paſturin! na, vähl ſchönen Dank!
Gahn S' jo nich hier linkſch an dei Meßkuhl entlank! —
Fritz, — Bengel, wo' büſt du? — Kumm her mit dei Lücht!
Un lücht, dat Fru Paſtern dat Schnubbeln nich krigt! —
Wo is denn dei Bengel? — Nee! kiekt doch mal an,
Wo Ein ſo vegetern doch weſen kann! —
Na, nehmen S' nich äwel! Ick ſulwſten kahm mit.
Varre Volt, nimm mien Koarten; utſpälen deiht Witt! —“
Dei Morgen, dei graagt all, up geiht all dei Sünn
Un kickt all ſo nielich in't Finſte herin;
Den Paſter ſien Kinner ſünd ok nu all weg,
Un oll Bühring, dei fiedelt all achte dat Steg.
Un dei Köſte, dei huhlwaakt un lehnt an dei Wand,
Dunn Fiek ut dei Käk mit dei Kell in dei Hand!
Mit den Beſſen Corlien! Mit dei Schweep kümmt Jehann!
Un nu: „Rut ut den Huſ'!“ denn dei Kiehrut geiht an.

Un oll Schwart ſpringt tau Höcht un hei klappt in dei Hän'n:
„So en luſtigen Anfang un ſo'n fröhliches En'n!
Hüt Middag kamt werre un morgen noch mal!
Denn ſpäul wi dei Knaken un Kräumels hendal.
Un nu gauren Morgen! un nu gauren Weg!
Varre Witt, fall ok jo nich herun von dat Steg!"

Wenn Eine nu noch von mi weiten will,
Wo ſich dat wiere dehr gevoahren,
Denn nehm 'ck em bi dei Hand un lerr em ſtill
Des Sünnrags Abends in den Köſte Goahren.
Dei Fleere bläuht nu werre, Bläre gräunen,
Un Nachtigahl un Wachteln ſchlahn;
Wenn't Ein nich wüßt, denn ſüll hei meinen,
Kein Oogenblick wier ſörre dem vegahn:
Fritz ſteiht mit Dürten werre Hand in Hand,
Doch üm em 'rümme ſpälen in den Sand
Twei Flaßköpp, Jungs von Lief un Leben —
Wat möt dat för'n poa Kierls eins geben!
Un Dürten bögt ſich tau den Lüttſten nerre
Un böhrt em up un ſtrikt dat Hoa em glatt,

Kikt in dat blaage Oog ſich ſatt
Un lacht un küßt un kikt denn werre.
Un Fritz, dei Oellſt, dei krawwelt ſich in En'n
Un klaſpert an ſien Vahres Ben'n
Un reckt den einen Arm tau Höcht
Un kikt em an, as hadd hei ſeggt:
„Mi ok! Mi ok! Ick will ok baben ſitten.
Worüm nimmt Mutte blos den Lütten?“
Un Schwartſch, dei röpt: „‚Kumm, Sähning, Kumm!‘“
Un halt ut ehre Taſch 'ne backte Plumm,
Un wieſ't em dei: „‚Kiek mal dat Plümming!
Kumm herkling! leining, leining kümming!‘“
Un as hei kümmt, nimmt ſei em up den Schoot.
„Dat Gahn“, ſeggt Schwart, ‚ward em noch ſchwer,
Hei 's mit ſien Krüz noch nich tau Schick,
Hei wackelt noch ſo hen un her,
Dei Lütt, dat is en dägte Stück.“
Un Dürten bringt den Lütten nah den Ollen,
Doa kriegt hei glik dei Piep tau hollen
Un ritt: „Wo?“ ſeggt oll Schwart, „Gott, Du bewoah!
Wat hett dat Ding för Forſch! Ick glöw noch goa,
Du rittſt dei Piep mi 'rute ut dei Tähnen!
Dat mag en Kierl noch waren känen!“

„„Dat ſeg ick ok!““ ſeggt Köſte Suhr,
„„Dat ſeg ick ok, Gevatter Schwart,
Er hätt 'ne kanebaleſche Natur,
Er hätt mir geſtern in't Geſicht 'rüm klabrt
Un hätt mir in den Boart gezogen,
Mich lief das Waſſer pieplings aus die Oogen.
Un Dürten, ſegg ick, darauf thu mich ſehn,
Daß keine Fehler nich geſcheh'n.
Man jo nich in dei Jugend all verzogen!““
Un Dürten nimmt den Lütten werre
Un küßt un ſtraakt em ſiene Backen.
Oll Schwarten ward dei Kopp dal ſacken,
Hei kikt ſo iernſthaft vör ſich nerre,
As wenn hei ſich 'ne Saak recht äwelehr,
Wiet weg mit ſien Gedanken weſen dehr,
Un as hei up ſich nahſten richt't,
Dunn was ſien wrampig oll Geſicht
So kloa un fründlich an tau ſeihn.
„Nee, Köſte,“ ſähr hei, „nee, dat glöw ick nich,
Unſ' Dürten ward dei Kinne nich vertelhn.
Kiek Fritzen an! — Ick hew em ſchlagen,
Un Mutte hett em faſt dat Fell aftagen,
Un Du heſt ok Dien Mäglichſt dahn.

Un doch güng't mit den Jungen ſcheif,
Denn, as hei ſüll up Reiſen gahn,
Dunn was hei man en groten Schleif.
Dei Reiſ' — ick will dat ingeſtahn —
Dei dehr em ok tau vähl nich nützen.
Nee, Köſte, Dürten maakt ut Fritzen
En Kierl, ſo as hei vör Di ſteiht,
Un dat mit luute Fründlichkeit.
Mit gaure Wühr un Küſſen, Straaken
Dehr ſei ut em en Kierl ierſt maaken:
Un — kiek em an! — ſo hett ſei'n tagen,
So wüßt ſei em mit Leiw tau nehmen,
Dat ick mi ſülwſt in mienen ollen Dagen
Faſt vör mien eigen Kind möt ſchämen. —
Dei Reiſ', dat was en dummes Stück,
Doch dörch dei Reiſ' hahr'n wi dat Glück,
Dat Fritz un Dürten Hochtiedt höllen.
Drüm will'n wi up dei Reiſ' nich ſchellen,
Wenn ok dei Lühr ſich dräwe dauhn monkiren. —
Laat doch dat dämlich Takel rehren! —
Mien Ollſch un ick, wi leben nu in Frehren,
As wenn wi werre Brutlühr wieren,
Un, Varre, dat's nu keine Frag',

Du heſt nu ok vähl dete Dag';
Un dat dehr Dürten ganz allein preſtiren!
Un, Warre, Dürten, was't allein!
Un an den Jung'n, doa kannſt Du't ſeihn:
Mit den'n unſ' Herrgott meint dat truu,
Den'n giſt hei eine gaure Fru!"

Ende.

A [illegible]

Gedruckt bei W. Geſellius in Demmin.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Erſter Band: **Läuſchen un Rimels I.**

BIBL.
UNIVERS.

Wismar und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1864.

Läuſchen un Rimels.

Plattdeutſche Gedichte
heiteren Inhalts
in mecklenburgiſch=vorpommerſcher Mundart

von

Fritz Reuter.

97.3375

Wer't mag, de mag't;
Un wer't nich mag,
De mag't jo woll nich mägen.

Sechſte Auflage.

BIBL.
VNIVERS
LIPS.

Wismar und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1864.

R 4166

Ueberſetzung — auch in's Hochdeutſche — iſt vorbehalten.

Seinem beſten Freunde

Fritz Peters

widmet

die nachfolgenden Blätter

zum Andenken

an froh verlebte Stunden

der Verfaſſer.

Vorrede zur erſten Auflage.

Wenn Jemand unſer Zimmer betritt mit der Entſchuldigung, daß er ſo frei ſei — und daſſelbe verläßt mit der Entſchuldigung, daß er ſo frei geweſen ſei —; ſo mag das immerhin ein Zeugniß für ſeine gute Lebensart abgeben, unterhaltend wird man es aber nicht finden. So müßte eigentlich ich meinen Leſern gegenüber mich benehmen, ich müßte mich entſchuldigen und wieder entſchuldigen wegen der Unbedeutendheit meines Stoffes, wegen der Mangelhaftigkeit der Form und, was ſonſt kein Schriftſteller nöthig hat, auch noch wegen der Unbeholfenheit der Sprache. Dies Alles würde aber etwas langweilig ausfallen, und wie geſcheut ich auch meine Vertheidigung führen möchte, man würde mich doch höchſtens nur von der Inſtanz abſolviren und meine Verbrechen gegen den guten Geſchmack nur für den Augenblick mit Stillſchweigen übergehen. Meine Gedichte ſind nicht wie vornehmer Leute Kinder, die vom Herrn Papa mit Empfehlungen aller Art, mit kleinen Ohren und ariſtokratiſchen Händen, geſchnürter Taille und zartem Teint in die Welt geſendet werden, die allenthalben rückſichtsvolle Aufnahme finden und ſich dafür mit geſetzten, zierlichen Worten bedanken. Nein! ſie ſind oder ſollen ſein, eine Congregation kleiner Straßenjungen, die in „roher Geſundheit“ luſtig über einander purzeln, unbekümmert um äſthetiſche Situationen, die fröhlichen Angeſichts unter Flachshaaren hervorlachen und ſich zuweilen mit der Thorheit der Welt einen Scherz erlauben. Der Schauplatz ihrer Luſt iſt nicht das gebohnte Parquet fürſtlicher Salons, nicht der farbenglühende Teppich zierlicher Boudoirs; ihre Welt iſt der offene Markt, die ſtaubige Heerſtraße des Lebens, dort treiben ſie ſich umher, jagen und haſchen ſich, treten ernſt umherſtolzirenden Leuten auf die Zehen, rufen dem heimwärtsziehenden Bauern ein Scherzwort zu, verſpotten den Büttel, ziehen dem Herrn Amtmann ein ſchiefes Maul und vergeſſen die Mütze vor dem Herrn Paſtor zu ziehn. Ja, ſpringt und lärmt nur, ihr armen Schelme! Bald wird es aus ſein mit eurer Luſt, und wenn ihr unter fremde Leute kommt, wird man euch ziehen und zerren, euch richten und hobeln, man wird eure Ausgelaſſenheit züchtigen; was ihr in aller Unſchuld und Natürlichkeit für Scherz hieltet, wird man euch als Grobheit und Rohheit in Anrechnung bringen, und ſelten werdet ihr Jemand finden, der eure Fehler entſchuldigt und eure Blöße bedeckt.

Dort kommt die Frau von Hohendunſt. — „Ruhig ihr Jungen!“ — Frau von Hohendunſt betrachtet meine liebe Jugend von Ferne mit ihrem Augenglaſe und wendet ſich mit Widerwillen ab: „Pfui! wie garſtig! Kein einziger auf Höheres deutender Zug, keine auch noch ſo entfernte Spur von Romantik in den Phyſiognomien dieſer Canaille.“ — Herr Blauendunſt, magister artium und professor eloquentiae: „Ihr ewigen Götter und Du ſchützende Pallas Athene! Böotiſcher Brut zahnbrechenden Laut vernehm’ ich und doriſche Klänge.“ — Herr pastor primarius Trübendunſt:

„Durchbruch nur im äußern Menſchen, im Innern eitel Weltluſt."

So werden denn nun wohl die Urtheile der Welt, alias Recenſionen ausfallen; ich bin darauf gefaßt und ſitze, wie der Perſer ſagt, auf dem Sopha der Geduld und rauche die Pfeife der Erwartung; und nur ein Fall könnte auf meine Ruhe ſehr ſtörend wirken, wenn es nämlich dem Bauern Jochen Päſel plötzlich in den Sinn käme, mir mit ſeinem Spazierſtocke von Kreuzdorn einen Beſuch abzuſtatten und von mir über die Mittheilung einzelner Vorfälle ſeines Lebens Rechenſchaft zu verlangen; wenn er ſich ſo recht breitſpurig und mit Hinweiſung auf ſeinen braunen Begleiter vor mich hinſtellte und fragte: „Herr, wat hewwen Sei mit mi un min Fru tau dauhn?" Das, geſtehe ich, würde mir unangenehm ſein, und um dieſer oder ähnlicher Unannehmlichkeit aus dem Wege zu gehn, erkläre ich, daß ich weder den Bauer Päſel, noch Schulze, Müller, Schmidt, Schröder, noch irgend eine unter meinen kleinen Straßenjungen vorkommende Perſon gemeint habe, und daß das, was von Lübz erzählt iſt, von Teterow gilt, und das aus Teterow Berichtete von Güſtrow und ſo weiter.

Allen meinen guten Freunden einen herzlichen Gruß!

Treptow an der Tollenſe, den 18. Oct. 1853.

F. Reuter.

Vorrede zur vierten Auflage.

Als meine „Läuſchen un Rimels" vor mehreren Jahren in ihrer erſten Auflage erſchienen, konnte ich nicht ahnen, daß ſie einen größeren Leſerkreis ſich gewinnen würden, ſie waren, wie ſie auf Anrathen von naheſtehenden Freunden in den Druck gegeben waren, zunächſt auch nur für dieſe beſtimmt, und deshalb mußte ich Sorge tragen, grade dieſen, die mich größtentheils nachbarlich umwohnten, ſo viel als möglich, leicht verſtändlich zu werden. Ich glaubte dies am beſten zu erreichen, wenn ich mit den vorhandenen Schriftzeichen des hochdeutſchen Alphabets die plattdeutſchen Töne meiner Landſchaft nachzubilden ſuchte und nebenbei zu Gunſten des Auges beim Leſen der hochdeutſchen Schreibart in den verwandten Wörtern mich anſchloſſe, ſelbſt in den Eigenthümlichkeiten, die man oft und mit Recht getadelt hat. Ich nahm daher z. B. das dehnende „h" und „e" in meine Orthographie auf. Dieſe Art der Ausführung iſt von Freunden mit nachſichtsvoller Schonung und freundlicher Beruckſichtigung der naheliegenden Schwierigkeiten, von Feinden mit großer Strenge und eigenſüchtiger Petulanz gerügt worden; ich bin beiden dankbar und habe zu meiner Entſchuldigung nur die urſprüngliche Beſtimmung dieſer Gedichte anzuführen, ſowie auch, daß ich den plötzlichen Aufſchwung einer neu-plattdeutſchen Literatur bei dem Erſcheinen meiner erſten Verſuche nicht ahnen konnte.

Gewiß iſt das allgemein ausgeſprochene Verlangen nach einer durchgreifenden plattdeutſchen Orthographie ein durchaus berechtigtes, wer aber nur zwei oder drei neuerſchienene, plattdeutſche, literariſche Erzeugniſſe mit einander vergleichen will, wird die vorläufige Unmöglichkeit einer Vereinigung aller dieſer divergirenden Dialekte in dem Brennpunkte einer Schreibart leicht einſehen. Mehr oder weniger hat bisher jeder plattdeutſche Schriftſteller uns in ſeiner Darſtellung nur ein Bild ſeines engbegrenzten heimathlichen Idioms dargeboten, und wie verſchieden dieſe einzelnen Dialekte ſind und ſein müſſen, wird man leicht einſehen, wenn man bedenkt, daß der plattdeutſchen Sprache ſeit ungefähr zweihundert Jahren das gemeinſame Band einer Schriftſprache mangelt, daß in dieſer Zeit die Pflege der Sprache nicht dem gebildeten Theile der Bevölkerung, ſondern hauptſächlich der arbeitenden Klaſſe anvertraut war, wodurch allerdings wohl die Naturwüchſigkeit und Originalität erhalten, aber auch der Regel- und Geſchmackloſigkeit Thür und Thor geöffnet wurde.

Ohne auf Koſten Anderer ꝛc. eine offenbare Ungerechtigkeit zu begehen, kann man nun nicht annehmen, daß ein oder der andere niederdeutſche Volksſtamm die Pflege der plattdeutſchen Sprache mit beſonderer Sorgfalt und hervorragendem Glücke geübt habe, und daſ die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge der Sprache ir ſeinem Idiom vorzugsweiſe zur Anſchauung kämen jeder hat etwas und keiner hat Alles. Es iſt dahe auch ein vergebliches Muhen, wenn ein plattdeutſche Schriftſteller ſein Idiom als das vorzüglichere de übrigen Volksſtämmen octroviren will, wenn er ſi an ſeinen Schreibtiſch ſetzt und aus ſeinen vielleicht höchſt einſeitigen Werken allgemeine Regeln für die Sprache aufſtellt; mit einem peremtoriſchen „sic“! iſt da nicht geholfen. Eine ſolche auf der Studirſtube gemachte Sprache hat kein Fleiſch und Blut, ſie hat kein Leben; und könnte ihr dies künſtlich eingeblaſen werden und gäben die übrigen Idiome ihre Rechte einſeitig auf, ſo wär's das größte Unglück für die Sprache, es wäre ein ſelbſtmörderiſcher Act zu Gunſten einer höchſt zweifelhaften Autorität.

Mit der Verſchiedenheit der Idiome hängt die Verſchiedenheit der Schreibweiſe auf's Engſte zuſammen; jeder Schriftſteller bemüht ſich durch die vorhandenen Sprachzeichen, ja durch neu erfundene, dem Klange ſeines landſchaftlichen Dialekts gerecht zu werden, und dadurch wird die geſchriebene Sprache noch viel buntſcheckiger und unverſtändlicher als ſelbſt die geſprochene. Ich unterhalte mich mit Leichtigkeit mit einem Weſtphalen und Oſtfrieſen, die in jenen Gegenden geſchriebenen Bücher aber bieten mir beim Leſen viele Schwierigkeiten dar.

Grammatiken und Lexika können dieſem Uebelſtande nicht abhelfen, denn ſie leiden ebenfalls an dem landſchaftlichen Particularismus und das einzige Lexikon, welches auf alte und neue Sprache und alle Dialekte Rückſicht nimmt, das Koſegartenſche, iſt nicht fertig und wird nach ſeiner Vollendung den Leſern plattdeutſcher Schriften wohl Aufſchlüſſe ertheilen, nicht aber den Schriftſtellern zu einer gemeinſamen Ausdrucksweiſe und Schreibart verhelfen können.

Kurz! Uns geht es mit unſerer neuen plattdeutſchen Literatur, wie unſern Stammverwandten, den Engländern und Amerikanern mit ihrem unterſeeiſchen, elektriſchen Kabel, das Band iſt da, das Kabel ſpricht auch, aber wir ſind zu weit auseinander, um an den Enden der Kette die Sprache zu verſtehen; wir haben bei Legung des Kabels den Fehler gemacht, die natürlichen Einflüſſe der ſich kreuzenden und ſtörenden Idiome nicht in Rechnung zu ziehen.

Oder ſollte glücklicher Weiſe die Unverſtändlichkeit nur von einem Riß in der Kette herrühren? Dann wäre die Möglichkeit vorhanden, wenn auch nach manchem Umherſuchen, endlich den Riß zu finden, die Kette auf's Neue zu knüpfen und ein Verſtändniß zu erzielen. Von beiden Ufern aus muß dieſe Unterſuchung eingeleitet werden und mit großer Sorgfalt und ehrlichſter Treue. Jeder plattdeutſche Schriftſteller muß von ſeinem heimiſchen Geſtade Abſchied nehmen, das große Sprachkabel ſorgfältig verfolgen bis an jenen Riß und dort, ſo gut es geht, ſo gut er's verſteht, anknüpfen. Der Riß wird leicht zu finden ſein. Da wo die alte plattdeutſche Sprache aufhörte, Schriftſprache zu ſein, iſt das Band zuerſt geriſſen, da muß vernünftiger Weiſe zuerſt wieder angeknüpft werden; da könnte man den Knoten ſchlagen, der alle Dialekte wieder zu einem Ganzen verbände.

Ich meine dies ſelbſtverſtändlich nicht ſo, daß die plattdeutſchen Schriftſteller mit einem Sprunge wohl oder übel in dem Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts fußen und einer entfernten Zeit die letzten Reſte der altplattdeutſchen Schriftſprache als allein richtig aufdringen ſollen. — Das kann mir nicht einfallen. Zwiſchen damals und jetzt liegt eine lange Zeit, und dieſe Zeit hat ihre Rechte, und wenn auch unſere Sprache als Schriftſprache geſchlummert hat, ſo hat ſie als geſprochene Sprache nach mannigfacher Richtung ſich fortgebildet, wie dies ja gerade die Verſchiedenheit der Dialekte beweiſ't. Wir müſſen daher nicht von dem Riß ausgehen, ſondern von unſern heimathlichen Ufern aus dahin vorgehen, nicht übereilt, weil wir ſonſt zu raſch unſern nächſten Nachbarn aus den Augen kommen könnten, ſondern allmälig; wir müſſen das Unweſentliche über Bord werfen und das Zufällige der Ausſprache dem Leſer überlaſſen. Auf dieſe Weiſe bleibt jedem Dialekte das Tüchtige und Eigenthümliche; aber wir werden uns nähern, weil wir auf convergirender Fahrt ein Ziel im Auge haben und werden leichter Einer von dem Andern das Tüchtige aufnehmen können. Es wird uns dies Opfer zu Gunſten der gemeinſamen Mutter auch nicht ſchwer werden können; wenigſtens lange nicht ſo ſchwer, als zu Gunſten einer höchſtens gleichberechtigten Schweſter.

Wenn ſich einer meiner freundlichen Leſer die Mühe nehmen und dieſe Ausgabe mit der vorigen vergleichen will, ſo wird er finden, daß ich in der obenerwähnten Weiſe vorgeſchritten bin. Es iſt dies ein Anfang in meinem Sinne und noch viele Aenderungen und Beſſerungen ſind in die Zukunft verſchoben; ich wollte allmälig vorſchreiten, um meinen nächſten Nachbarn nicht aus den Augen zu kommen. Man wird mir mit Recht viele Inconſequenzen vorwerfen können, die andern Dialekte werden mir unter Anderem die Beibehaltung der Diphthongen „au“ „eu“ „ei“, die dem Mecklenburger eigenthümlich ſind, tadeln und werden ſich wundern, daß ich ſelbige nicht als etwas Unweſentliches über Bord geworfen habe, und ſo giebt es hundert Dinge, mit welchen man ſich nicht einverſtanden erklären wird. Es ſchadet das vorlaufig nicht; ich weiß, ich bin auf gutem Wege, denn ich liebe meine Sprache mehr, als meinen Dialekt.

Daß die Veränderung der Orthographie und des Ausdrucks in dieſer Auflage in bedeutender Weiſe das

Versmaaß und den Reim alteriren und daher eine ſehr durchgreiſende Ueberarbeitung veranlaſſen mußte, liegt auf der Hand. Ich habe mich derſelben mit Gewiſſenhaftigkeit unterzogen und würde mich freuen, wenn man einen Fortſchritt in dieſer Ausgabe erkennen könnte; eine größere Freude aber würde es für mich ſein, wenn von Seiten anderer plattdeutſcher Schriftſteller ein ähnlicher Weg betreten würde, um mit der Zeit zu einem gemeinſamen Verſtändniß zu gelangen.

Neubrandenburg, den 9. Juli 1859.

Fritz Reuter.

Inhalt.

Seite.
1. De Oſſerwanz 1
2. De Kirſchbom 5
3. Wer hett de Fiſch ſtalen? 7
4. De Pirdhandel 10
5. De Bullenwiſch 15
6. De Ihr un de Freud 17
7. De Giez 22
8. De Ümgang mit Damen 24
9. Adjüs, Herr Leutnant 29
10. Perdüh! 31
11. Wo is unſ' Oß? 33
12. De Köſter up de Kindelbier 39
13. De Preiſterwahl 48
14. Fiſematenten 50
15. De Gedanken tau Pird 52
16. Rindfleiſch un Plummen 59
17. Wo büſt Du rinne kamen? 62
18. De Wett 63
19. De Frigeri 69
20. De Pirdkur 73
21. De Scharkur 77
22. Dat kümmt endlich doch an den Rechten 85
23. Dat Seßlingsmeß 86
24. Dat Koffedrinken 91
25. Mey inricht 93

Seite.
26. De Beſorgung 96
27. Dor heſt eins! 97
28. As Du mi, ſo ik Di 100
29. De Tigerjagd 103
30. Endlich 110
31. De Hülp 112
32. De Verweſſelung 113
33. Dat En'n 117
34. Twei Geſchichten ut de Slomsjohren von minen Fründ Rein....:
a) De Karnallenvogel 118
b) De Gauſ'handel 122
35. Twei Geſchichten von den ollen Kaſprati tau Roſtock:
a) De Geſellſchaft 125
b) Dat Küſſen ut Leiw 126
36. De Koppweidag 129
37. Dat Tauſamenleigen 130
38. Dat Johrmark 136
39. De goldne Hiring 164
40. De Stadtreiſ' 172
41. De Geſang 176
42. De blinne Schauſterjung 179
43. De Strick 181
44. Tru un Glowen 183
45. Dat heit ik anführen 186
46. Wat Einer hett, dat hett 'e 188
47. Hei mött 'e ran 190
48. De Meckelnbörger 198
49. Twei Geſchichten von Junker Gort von Degen:
I. 202
II. 205
50. Dat Hun'nverbott 208
51. 'Ne Äwerraſchung 212
52. De Entſchuldigung 216
53. Dat ännert de Sak 218
54. De Gedankenſün'n 220

Seite.

55. Mutter hett ümmer Recht! 221
56. Dat Ogenverblennen 224
57. Wat dehſt Du, wenn Du König wirſt? 229
58. Dat Tähnuttrecken 233
59. De Haſenuhren 236
60. De ruſſ'ſchen Rubeln 241
61. De Unnerſcheid 245
62. Anners möt't warden 249
63. An min leiwen Teterower 252
64. Von den ollen Blüchert 253

1. De Obſerwanz.

„Gu'n Morgen! Vadder Schult, ik kam heran;
Mi geit 'ne Sak in minen Kopp herümmer,
Worut ik keinen Vers mi maken kann;
Je mihr ik doran denk, je dümmer
Un dämlicher ward mi in minen Kopp.
Ik kam alſo tau Di un frag' Di, ob
Du mi nich ſeggen känen dauen deiſt,
Wat unner Obſerwanz Du woll verſteiſt.
De Amtmann hett mit dat entfamte Wurt
Uns giſtern ümmer 'rümmer tahrt[1])
Un mi un minen Nahwer Kurt
Dat Geld ut unſre Taſchen nahrt."
„„Je, Obſerwanz, Gevadder Schröder,
Dat is en Wurt, ſüh, dat verſteit nich Jeder,
Dat is en ſchrecklich ſweres Wurt,
En ekliches, entfamtes Wurt,
Un ik glöw nich, dat hir in unſen Urt

---

[1]) tahren = necken.

En Einziger dat ganz genau
Di ſeggen kann, ik trug dat Keinen tau;
Denn ſülwſten ik, de doch ſo Veles weit,
Weit mit de Obſerwanz nich recht Beſcheid.
Indeſſen, wenn ik ok nich Allens utſtudirt,
So kann ik doch up allen Fällen
En luſtig Stückſchen Di vertellen,
Wat mi in mine Jugend is paſſirt,
Un wat mit Obſerwanz hett wat tau daun.

Na! dat was dertaumalen, weitſt De,[1]
As wi noch hahren unſen ollen Preiſter. —
Gott lat den ollen Mann jetzt ſelig raun!
Hei was en gauden Preiſter, tru un iwrig,[2]
Doch up dat Nehmen was hei 'n Beten giprig,[3]
Un 'n Beten hurt hei tau de Nägenklauken.[4] —
Na! unſe Buren wiren't dermals ſe gewennt,
Dat ſei den Preiſter, wenn dat Jehr ſik end't,
Tau Wihnacht ſchenkten einen Kauken,
Mit Zucker äwerſtreut, ſo vel dor wull up hacken; —
Min Moder mußt em ummer backen. —
Min Vader un noch Ein, de güngen denn

---

[1] De = ſtatt Du in ſchneller Rede durchaus gebräuchlich. [2] iwrig = eifrig. [3] giprig = gierig. [4] Nägenklauk, eigentlich = neunklug, d. h. Alles beſſer wiſſen wollend.

In ehren Sündagsſtat von wegen
Dat ganze Dörp nah unſen Paſter[1]) hen,
Un ik, ik müßt den Kauken immer drägen. —
Na, einmal was det wedder an de Tid —
Ik weit dat noch, as wir dat hüt —
Dunn güng dat wedder nah dat Preiſterhus.
Min Vader makt en ſchönen Gruß
Un makt 'ne wunderſchöne Red. —
Ik weit juſt nich mihr, wat hei ſäd,
Doch prächtig was ſin Prat gewiß,
Den hei em makt. Wo hahr de Preiſter ſüs
So fründlich lacht? Hei drünk juſt Kaffe
Un ſtippt en drögen Semmel in. —
Den Dunner! Na! wat was hei ſwinn
Von ſinen ollen Sopha 'raffe!
„Oh," ſäd 'e un rew ſik de Hän'n
Un böhrt de Salwejett[2]) tau Höcht,
„Min leiwen Frün'n! dit is am En'n
So'n wunderſchönen Kauken wedder,
As Ji vergangen Johr mi bröcht.
Na, ſet't Jug doch en Beten nedder!"
Un dunn halt hei Papier un Fedder

---

[1]) „Paſter" und „Preiſter": das erſte in feierlicher, das andere in vulgärer Beziehung gebräuchlich. [2]) Salwejett = Serviette.

Un fängt der an wat uptauſchriwen.
Ih, denkt min Oll, wat mag hei der bedriwen?
Un wil hei ſchrewen Schriwwt gaud leſen künn,
Kek hei den Preiſter up de Knäwel,[1])
Wat in de Schriwwt woll ſchrewen ſtünn.
„Min leiw Herr Paſter, nemen S' nich vör äwel —
Dat is man, dat ik dernah frag' —
Wat heww'n Sei in de Schriwwt der ſchrewen?"
„„Mein lieber Schulze, nichts, gar nichts; ich trag'
Das Datum mir ein Bischen ein,
An welchem Sie den Kuchen mir gegeben.
Es würde ſonſt vergeſſen ſein,
Und iſt nur um die Obſervanz.
Ihr könnt es ſelber leſen, ſeht! hier ſteht's:
Die Bauern waren heute hier und brachten
Mir wieder einen Kuchen zu Weihnachten.""
„Hm!" brummt de Oll und kratzt ſik in den Däz
Un grint den Preiſter as en Pingſtoß an.
„Min leiw Herr Paſter, ob, denn ſchriwen S' man
Dor achter Ehren Satz noch dit:
Die Bauern brachten ihn mir woll,
Doch nahmen ſie ihn wieder mit.
Un nun adjüs, Herr Paſter!" ſeggt de Oll

---

[1]) Knäwel = Finger.

Un packt den Kauken in. — „„Holt!““ röppt de Preiſter, „„ſacht!
Wat heit denn dat? Wo ſo? Wo ans?““
„Ih, Herr,“ ſeggt unſe Oll un lacht,
„Dat is man üm de Obſerwanz!“

2. De Kirſchbom.

In Rittermannshagen, dor was mal en Mann,
De läd ſik woll hen, üm tau ſtarben,
Un wil nu doch Keiner wat mitnehmen kann,
So let hei ſin Kinner dat arben.

So deilt hei ſin Hus un ſin Hof un ſin Feld
Tau gliken Deil för ſin Döchter.
„Ok krigt nu en Jeder von Jug glikes Geld
Un de Hälft' von den Goren,“ ſo ſeggt er.

Un kum, dat de Oll verſtorben nu was
Un was in Freden begraben,
Dunn rafften de Beiden mit Haſt un mit Haß
Dat Arwdeil tauſam, as de Raben.

Dat Geld, dat würd deilt, un de Hofſtäd dortau
Un Kein' von de Beid' was taufreden;

Un as ſei ſik deilten den Goren genau,
Dunn hewm'n ſei ſik gruglichen ſtreden.

In den middelſten Stig würd' en Kirſchbom ſin,
Nich rechtſch un nich linkſch ſtunn hei 'ranner.
„Dat's min! ſäd de Öllſt', de Kirſchbom is min!“
„„Du büſt woll nich klauk,““ ſäd de Anner.

Un as nu de Kirſchen rip wiren binah,
Dunn wull ok de Öllſt' ſei ſik auſten.[1]
„Herut ut den Bom! Herunner! Jk ſlah!“
Rep de Jüngſt. „Dat ſall Di wat hauſten!“

Sei ſchüllen ſik 'rüm un ſei fohrten tauſam
Un kratzten ſik af de Geſichter,
Sei ſlogen ſik krumm un ſei ſlogen ſik lahm
Un lepen tauletzt nah den Richter.

De Kirſchbom, de bläut, de Kirſchbom, de drog,
De Avvekaten, de kemen;
Dat Frugensvolk jöhrlich ſik wedder ſlog,
Denn kein von ehr wull ſik bequemen.

De Kirſchbom, de bläut, de Kirſchbom, de drog,
Un jöhrlich gaw't en Getagel,[2]
Un wil dat Eine de Annere ſlog,
Vertehrten de Kirſchen de Vagel.

---

[1] auſten = ernten. [2] tageln = prügeln.

Dat Hus, dat is hen, un de Arwſchaft verdahn,
Üm Geld un Gaud ſünd ſei rümmer;
De Kirſchbom is lang' all verdrögt un vergahn,
De Strit äwerſt[1] wohret noch ümmer.

3. Wer hett de Fiſch ſtalen?

Ut unſen Dik, dor wiren Fiſch ens ſtalen.
En Jung', de 's Abens ſpäd de Fahlen
In ehre Koppel bröcht, de hahr taufällig grad
Drei Kirls ſein, de mit 'ne Wad'[2]
Bi't Fiſchlock wiren;
Ok hahr hei ſei ſik näumen[3] hüren.
Doch „Corl" un „Kriſchan" un „Jehann,"
Dat ſünd ſo'n Namen, de führt Jedermann.
Indeſſen was't doch wat,
Un endlich kam't ok rute, dat
Sei alle drei ut unſen Dörpen wiren.
Dunn heit dat denn: kein Tid verliren;
Un all de Corls un all de Kriſchans und

---

[1] äwerſt = aber. [2] Wad' = Zugnetz. [3] näumen = nennen mit Namen.

All' de Jehanns, de wurden ingeſpunnt.
Na, dat was gaud: De Amtmann kreg ſei vör,
Hei frog ſei in de Krüz un Quer;
De Kirls logen as gedruckt.
Nu würd em eklich upgeſpuckt,
Un as de Amtmann glöwt, nu wiren ſ' möhr,[1]
Dunn kreg hei ſei von Friſchen vör.
Je Kuchen! unſe Kirls logen,
Dat ſik de Balken dervon bogen.
De Amtmann lep de Stuw woll up un dal,
De Amtmann kratzt ſik achtr'e Uhren;
De Sak, de würd em ganz fatal;
Hei künn de Kirls nich beluren.
Hei ſchow ſin Brill woll up un nedder,
Kek denn in ſine Acten wedder,
Kek in de allerdickſten Bäuker,
Hei würd ok nich en beten kläuker;
Un't wull dörchut em nich gelingen,
Von ehr de Wohrheit 'rut tau bringen.
Hal Jug verfluchten Kirls der Deuker![2] —
In ſine Noth güng hei taum letzten
Un frog üm Rath bi ſinen Vörgeſetzten. —
„Mein lieber Freund, Sie haben Ihre Sachen

---

[1] möhr = mürbe. [2] ein milderer Ausdruck für Teufel.

Nicht gut gemacht, Sie müſſen's anders machen.
Oh gah mal Einer hen un raupt man
De Kirls hir mal 'rin," ſäd de Amtshauptmann.
De Kirls kemen 'rin. „Na, hürt mal," ſäd de Oll,
„Ik bün Amtshauptmann hir, Ji kennt mi woll.
Ji Slüngels ſtaht hir vör Gericht,
Ji ſtaht hir vör Amtshauptmann Wewern!"
Un dorbi makt hei ſo'n vergritzt[1] Geſicht,
Dat all de Kirls fung'n an tau bewern.[2]
„Nu paßt mal up un hürt mal tau!
Un daut, wat ik Jug heiten dau:
De ſtalen hewwen, bliwen ſtahn,
De Annern känen rute gahn." —
Twei güngen 'rut, drei blewen ſtahn.
„„Ja, Herr Amtshauptmann, ja, wi drei, wi hewwen't
dahn!""

---

[1] vergritzt, ſchwer zu überſetzen; etwa ſo viel als: biſſig.
[2] bewern = beben, zittern.

4. De Pirdhandel.

En Preiſter hahr enmal en Pird,
En ſchönen, brunen Bläßten wir't!
Doch ſtunn hei nich mihr up ſin Pal
Un hahr en beten Spat un wat von Schal.[1]
Dat hahr em juſt nu noch ſo vel nich dahn,
Doch wat de Hauptſak was bi't olle Dirt,
Hei was tau vel tau Faut all gahn.
„Vör'n Schinner is hei noch tau gaud,“
Seggt tau den Preiſter Jehann Haut,
„Wi will'n em irſt noch duchtig ruter bäkern[2])
Un up en Mark em denn verbäkern.“
Un as nu Hans is fett un glatt,
Dunn führt de Preiſter nah de Stadt,
Un durt nich lang', dunn bütt en Handelsmann
Vir Luggedur för Preiſter-Hanßen an
Un einen Daler Halſtergeld.
Na, endlich kümmt de Handel t'recht.
De Preiſter geit nu rümm un ſöcht un ſöcht
En anner Pird, wat beter em geföllt.

---

[1] Eine Hufkrankheit der Pferde. [2] Eigenthümlicher Ausdruck für herausfüttern, gleichſam herauspolſtern.

Hei ſöcht un ſöcht: De Ein is em tau lütt,
Un Den'n ſin Farw is em nich mit,
De hett dat Spat un de hett Gallen,
De Anner kann em ok nich recht gefallen,
De Brun, dat ward en Krübbenſetter ſin,
De Voß is dämlich ganz gewiß,
De Swart is in de Flanken em tau dünn
Un de un de, de hewwen keinen Bliß,
Un einen Bläßten ſüll dat doch nu ſin;
Denn wenn hei 'n beten ſtatſch[1] wull führen,
Denn müßt hei mit den Annern doch calüren. —
Na, mit de Wil dunn würd dat düſtre Nacht,
Taum Handel was't binah tau ſpäd,
Un as de Preiſter dräwer nah hett dacht,
Wo hei 'ne Mähr kreg, kamm en Jud un ſäd:
„Wiß[2] un wehrhaftig, ſtraf mi Gott, Herr Paſter!
Ik heww en Wallach, dat's en Pird:
De 's unner Bräuder duſend wirth,
Den kepen Sei, un paßt er
Sei nich, denn will ik in de Ird hir ſinken,
Denn will 'k verſwarzen ganz un gor,
Denn fret 'k em up mit Hut un Hor
Un will en ganzen Sot dortau utdrinken.

---

[1] ſtatſch = ſtaatmachend. [2] Wiß = gewiß.

Dat is en Wallach! ſegg ik, ut en grot Geſtüt;
Hei is von vornehmes Geblüt
Un hett enmal den Grafen Hahnen hürt.
Un hett vir extraweiße Hinterfüß',
Un an den Kopp en ſchenen Bliß.
Ik ſegg Se, ne! dat is en Pird,
Dat likſterwelt[1]) mit Ehre Stand calürt.
Un wiſſen Se, was das vor Ener is,
So Ener is't, dor kän'n Se kamen!"[2])
Un dunn bet hei de Tähn tauſamen
Un nörrt un gnuckert mit den Kopp,
As hahr hei 'n Tom in't Mul un makt ſo'n Mirken,[3])
As wenn de Kinner ſpelen Hottepirken.[4])
De Paſter güng nu nah den Stall,
De Jud, de halte 'ne Latern
Un wull den Brunen rute ledd'n;
Doch wil dat doch tau düſter all,
So ſeggt de Paſter: „Laſſen Sie ihn ſtehn.
Wie alt iſt denn das Pferd?"
„„Fif Johr! Wiß un wehrhaftig: Sein Se nah de Tähn.
Fif Johr is hei, un ſüll hei öller ſin.

---

[1]) likſterwelt = ganz gleich. [2]) Die Rede iſt im jüdiſchen Plattdeutſch abgefaßt. [3]) Mirken = lächerliche Geberden. [4]) Hottepirken = Hottepferdchen.

So will't . . .““ röppt hir de Jud un ſwört
Sik glik drei Klafter nah de Ird herin.
De Preiſter, den de Brun gefällt,
Wil hei en Bliß un witte Beinen hett,
Ward Handels eins up dörtig Piſtelett
Un noch drei Daler Halftergeld.
Hei lett den Brunen glik anſpannen,
Wil em dat ſchir all düſter ward,
Un führt mit ſinen Kop vergnäugt von dannen. —
Knapp ſünd ſei ut den Dur herute fahrt,
Seggt hei tau ſinen Knecht: „Johann,
Wie geht das Pferd, wie ſtellt's ſich an?“
„„Dat Pird, Herr Paſter, ſchint mi recht verſtännig;
Hei 's ſtill un fram un nich unbännig
Un ſchint recht ruhig von Natur;
Dat is en ſchönen Brunen, Herr Paſtur.““
Nah ein'ge Tid, dunn fängt de Preiſter wedder an:
„Wie geht das neue Pferd, Johann?“
„„Ik dank' Herr Paſter; oh, hei geit recht gaud,““
Seggt tau den Preiſter Johann Haut.
„„Irſt wull de Anner in den Landweg bögen,
Doch unſe nige Brun, de ded ſik gor nich rögen,
Hei höll den Annern in den richt'gen Weg;
Ik glöw, Herr Paſter, un ik ſegg,
Hei is hir in de Gegend all bekannt.““

„Ih," ſäd de Paſter, „das wär' ja ſcharmant!" —
Na, kort, de Mähren güngen ſo tauſamen,
As wiren ſ' up de Welt as Twäſchen[1] kamen;
Doch as ſei kemen an dat Flag,
Wo üm den ollen Klewerſlag
De Weg ſik rechtſch nah't Dörp herunner ſwenkt,
Un wo de Weg ſik twält,[2] dunn lenkt
De Brun von ſülwſten in den Nebenweg.
„„Ih, dit's doch nahrſchen! Na, ik ſegg!""
Röppt Jehann Haut, „„dit nimmt mi Wunner,""
Un is mit einen Satz von ſinen Sitz herunner
Un ſtellt ſik bi den Brunen hen un kickt em an.
„Was machſt Du da? was willſt Du denn, Johann?"
„„Ik will mi blot dat Dirt genau beſein,
Un weiten S' wat, Herr Paſter, wat ik mein'?
Wi hewwen makt en ſchön Geſchäft,
Wi heww'n den ollen Brunen wedder köfft.""

---

[1] Twäſchen = Zwilling. [2] twälen = ſich theilen in zwei Theile.

5. De Bullenwiſch.

„Ik lid[1]) dat nich, Gevadder Dreier,“
Seggt de Stadtſpreker Snider Meier,
„Wenn hüt de Burgemeiſter Liſch
Will wedder pachten unſe Bullenwiſch;[2])
Ik ſlag ganz patzig vör em up den Diſch.
Dat geit ſo rein ut Rand un Band!
Fiw Daler? — un dat man Courant?“ —
Sei güngen taum Termin.
Hir ſtunn de Herr Burmeiſter Liſch,
As wir de Bullenwiſch all ſin,
Ganz ruhig achter'n gräunen Diſch,
Set't ſik de Brill up ſine Näſen,
Üm de Bedingung af tau leſen.
Dunn ſprak hei ſo: „Min leiwen Frün'n,
Ik dau binah 'ne wohre Sün'n
An Fru un Kind, wenn ik up't Friſch
Vör't negſte Johr mi pacht de Bullenwiſch.
Fiw Daler! för ſo'n ſures Fauder!
Fiw Daler! — Ja! un wir't min liwlich Brauder,
Un wir't unſ' Herrgott ſülwſt in'n Hewen,

---

[1]) lid = leide. [2]) Wiſch = Wieſe.

Ik kunn nich mihr för ſo'ne Wiſch em gewen.
Indeſſen as Burmeiſter von de Stadt
Will ik up't Friſch en Hart mi faten
Un will mi hüt nich lumpen laten,
Ik will de Wiſch mi wedder meiden
Un will fiw Daler wedder beiden.
Alſo! — Fiw Daler beid' ik an!
Fiw Daler! — Wer butt wieder?" —
„„Un noch acht Gröſchen,"" ſäd de Snider.
De Herr Burmeiſter denkt, hei hett ſik man verhürt;
Ganz argerlich, dat Ein em ſtürt.
Schrigt hei noch driſter as vörher:
„Fünf Thaler! ſag' ich: Wer giebt mehr?"
Un ſuh! de zackermentſche Snider
Bütt noch mit ſöstein Gröſchen wieder.
De Herr Burmeiſter richt't ſik hoch in En'n,
Leggt äwer ſine Ogen bo[illegible] Hän'n,
Dormit hei beter kiken künn,
Un kikt dorhen, wo unſe Snider ſtünn.
Den Snider bewt dat Hart in ſinen Liw,
De Herr Burmeiſter bütt noch mal ſin „fiw."
Gevadder Dreier ſtött den Snider an:
„Lat Di nich lumpen, Vaddermann!"
„„Söß Daler!"" röppt de Snider, „„gew ik Meid'!""
Doch unſ' Burmeiſter, raſch entſlaten,

Will ſik de Wiſch nich nehmen laten:
„Wat is denn dat för'n dämliches Gebeid'? —
Fiw Daler! — Wat ſall dat bedüden?
Taum irſten, annern un taum drüdden!"
Bautz! ſleit hei up den Diſch:
„Min is de Bullenwiſch!"

---

6. De Ihr un de Freud.

Na, Vadder, as ik Di ſo'n Jung' noch was,
Dunn hadd ik mal en ganz captalen Spaß.
Ik was ſo gegen föſtein Johren,
Min Vader wahnte dunn in Wohren
Bi einen Schauſter in, mit Namen Bull.
De hadd 'ne Dochter, de heit Fiken,
De Dirn hadd nahrens ehres Gliken,
Un hadd denn ehren Kopp ſo vull
Von Bäukerkram un von Romanen,
Dat ſei tau nicks tau bruken was. —
Fik Bullen ded nicks Slimmes ahnen,
Dat ik up ehr gaw ümmer Paß,
Wenn ſei bald hir, bald dor, ſo as ſik't ſunn,
Mit einen Kirl tauſamen ſtunn.

De Kirl, de was, as mi bekannt,
Von Profeſchon en Kemediant;
Un as noch Keiner doran dacht,
Dunn was unſ' Fiken in 'ne ſchöne Nacht
Mit diſſen Kirl taum Deuwel gahn.
De Oll fung an nu Rad tau ſtahn.
Doch Fiken was nu einmal flügg,
Un Fluchen bröcht ſei nich taurügg. —
Kum was en halwes Jehr vergahn,
Dunn würd an alle Ecken ſtahn,
Wo man en Zettel backen künn,
Dor ſoll 'ne grot Kemedie ſin;
Un Fiken was 'e ok mit bi. —
Na, hür mal, Paddermann! nu kannſt Du Di
Den ollen Schauſter Bullen denken:
Bi em wull ſchir ſik wat verrenken.
Doch durt nich lang', dunn kam de Ein,
De ſtellt em vör, dat wir ſin Fleiſch un Bein;
Dunn kam en annern gauden Fründ,
De ſtellt em vör, dat wir ſin einzigſt Kind,
Hei ſüll doch man Vernunft annehmen,
Un endlich ded de Schauſter ſik bequemen,
Un ännert gänzlich ſinen Sinn,
Un gung ok ſülwſt nah de Kemedie 'rin. —
Ik hadd mi mit dat Kinnermäken

Von den Burmeiſter 'rinne ſleken
Un ſach den Schauſter; vören ſtunn 'e,
Un vör em hung en wittes Laken 'runne,
Un vör dat Laken ſatt oll Joch,
De Stadtmuskant, ik ſei em noch,
Un bi em ſatten ſine Jungens neben
Un fidelten ut Leibesleben.
Wo towten ſ' mit de Fidelbagen! —
Dunn würd dat Laken 'ruppe tagen,
Un dunn güng't los, heſt Du mi nich geſein! —
Tau irſt kam Einer ganz allein,
De redt un ded un makt ſin Sak,
Doch wull dat noch nich recht mit ſine Sprak,
Hei redte man en beten eben,1)
Doch as de Tweite kam, dunn gawt en Leben.
So ſtellten ſei ſik hen un wirkten un handtirten,
Dat wi uns alltauſam verfirten,
Mi würd tau Maud, as hadd ik 't Fewer,
Ik kreg't mit Hitz un denn mit Froſt
Un dörch dat ganze Liw kreg ik den Bäwer.2)
De Ein, de ſlog ſik vör de Boſt,
De Anner ſlog ſik vör de Mag —
Dat was en Wirken un Geſlag! —

---

1) eben = leiſe. 2) de Bäwer = das Zittern.

Un ümmer duller gung dat furt.
Doch hett dat gor ſo lang nich durt,
Dunn kam de Drudd, dit was ehr Mäter,[1]
De künn dit noch en Beten beter.
Na, hür! ik ſegg Di, Vadder Jochen,
Wat makt de Kirl för glupſche Ogen!
So gung de Kirl Di up de Annern in,
As ſühſt mi woll, as müßt't ſe ſin,
So höll hei ſine Fuſt ehr unnr'e Näſen!
Mi würd wohrhaftig orndlich gräſen.[2]
Nu gung dat los, nu gaw dat ein Spectakel,
Un ſchellen deden ſ' ſik, as't düllſte Takel.[3]
„Sei ſlagen ſik," denk ik, „der Deuwel hal!" —
Dunn föllt mit eins dat Laken dal. —
So was denn dat vörbi mit Slagen;
Oll Jech grep nah den Fidelbagen,
De Jungs, de fidelten dertau,
Un Allens was in gaude Rau. —
De Sak, de was nah minen Sinn:
Ik ſteg nu nah 'ne Bänk herup,
Dermit ik beter ſeien künn. —
Taum tweiten Mal gung nu dat Laken 'rup. —
Na, de Geſchicht, de gung von vören an:

---

[1] Mäter = Meiſter (maitre). [2] gräſen von gras, noch mehr als grauen. [3] Takel = Geſindel, Pack.

Jrſt kam de Ein, dunn kam de tweite Mann,
Dunn gung de Jrſte wedder furt,
Dunn kam de Tweite an dat Wurt,
Dunn gung de Tweit', dunn kam de Drüdde wedder:
Ümſchichtig ümmer, ümmer up un nedder.
Na, äwerſt dunn mit einenmal,
As ik ſo denken dau: „Nu föllt dat Laken dal,“
Wil ſei ſik wedder ſchändlich ſchullen,
Dunn kümmt herinner Fiken Bullen,
Vel hübſcher, as ſei was, vel netter
Un ogenſchinlich vel cumpletter. —
„Wo ſik dat Dirt verſtellen kann!“
So denk ik, doch dunn fängt ſei an.
So peddt ſei up, as heſt mi nich geſein,
As güngen Twei up ehr' twei Bein,
So redt ſ' un ded ſ', ſo fung ſei an tau rehren,
As wir ſei gor nich her ut Wohren.
So ſchreg dat Minſch, ſo gung ſ' tau Kihr,
So ret dat Dirt ſik in de Horen,
As wenn ſei gor nich Fiken Bullen wir.
Verlangs ſmet ſei ſik up de Jr,
„Oh Vater,“ ſchreg ſ', „verzeihe mir!“ —
Dat was en Stück! ik ſegg Di, Jochen! —
Oll Schauſter Bull, de drögt ſik ſine Ogen,
Fat't ſik en Hart, ſprung nah ehr 'rup,

Stödd Jochen un de Lampen 'runn,
Un as hei bi ſin Fiken ſtunn,
Bört hei ſei ut den Kneifall up:
„„Min Döchting,[1]) nicks hir von Vergeben!
An Di kann ik blot Ihr[2]) un Freud erlewen!““

---

7. De Giez.

„Jung'," ſäd de Oll, dat kann nich ewig wohren,[3])
Du büſt nu ok all in de Johren,
In unſre Schaul kannſt ok nich wat mihr liren,
De Preiſter ſall Di cunfirmiren,
Un wenn Du Di denn ſchickſt in allen Gäuden,
Denn ſallſt Du nahſten Oſſen häuden."
Na, wenn de Oll wat ſäd, denn hülp kein Reden;
Ik müſt nu alſo hen tau'n Beden.
Unſ' Paſter was en klauken Mann;
Hei ſach't mi glik an mine Ogen an,
Dat ik man'n bäten düſig wir,
Un dat ik öfter up de Pier.

---

[1]) Döchting = Töchterlein. [2]) Ihr = Ehre; Ir = Erde.
[3]) wohren = währen.

As up de Bänken in de Schaul hadd reden.
Indeſſen gung de Sak vel beter as ik dacht:
Ik nam mi helliſchen in Acht
Un lirt den Katekismus un de Bibel
Un lirt de grote Waterfrag'.
De Preiſter ſäd: „Mein Sohn, nicht übel!
Wenn Du ſo bei bleibſt, kommſt Du nach.“ —
Binah was ik all Primus, as ſei't nen'n,
Un äwer mi, dor ſtunnen man noch drei.
Doch jedes Ding, dat hett en En'n;
'Ne Wuſt hett ſogar twei.
De Preiſter kam mal nah de Stuw' herinner
Un ſäd tau uns: „Min leiwen Kinner,
Was iſt das für ein Menſch, der immer
Sich weidet an des Goldes Schimmer
Und an den eitlen Mammons Gaben;
Der gierig iſt, noch mehr zu haben,
Der immerfort ſein Hab' und Gut vermehrt
Und Schätze ſammelt, die der Roſt verzehrt?
Wie nennt man einen ſolchen Mann?“
Hir ſtunn hei up un wendt ſik an
Stin Durtig Hannemanns ut Golchen.
„Mein liebes Kind, wie nennt man einen Solchen?
'N Gei..... 'N Gei.....?“ Doch Durtig, de blew
ſtumm.

Herr Je! wat is de Dirn doch dumm!
So dacht ik, un ik plinkt ganz ſchlau
Den Preiſter mit de Ogen tau.
Hei würd't gewohr un redt mi an:
„Na, Du, mein Sohn! was iſt das für ein Mann,
Der fröhnet ſo verruchtem Laſter?
'N Gei..... 'N Gei.....?“ — — — „„'N Geiſtlichen,
Herr Paſter.““

8. De Ümgang mit Damen.

Schriwerbengels,[1]) dat is wiß,
De ſünd unplumpſch[2]) von Natur,
Wat ſe'n rechten Schriwer is,
Dat's 'ne grawe Creatur.

Utnahm mak ik girn mit Freuden,
Un nich ümmer paſt de Fall;
Männigein, de is beſcheiden;
Un ik mein ſei ek nich all.

---

[1]) Schriwer = Schreiber, Wirthſchafter auf einem Gute.
[2]) unplumpſch = plump, ungeſchliffen.

Ne, ik mein de Grotmulſpräkers,
Mein de rechten, echten Slems,
Mein de rechten, echten Bräkers;
För gewöhnlich heiten ſ „Stroms.“

Wenn deſ' Ort ſo up en Hof is,
Ach, wat ſünd ſei denn ſo dünn!
Wenn de Herr man 'n Beten grow is,
Krupen ſ' nah en Muslock 'rin.

Ach, wo Männigein hett ſeten
An'n Bedeintediſch un et,
Ebenſo as't Stuwenmäten,
Wat de Herrſchaft äwrig let.

Wenn hei äwerſt denn einmalen
Kümmt tau Stadt 'rin, na, denn geit't!
Grad, as wenn ſo'n jöhrig Falen
Vörn un hinnen utſlahn deit.

„Süh dor, Brauder, büſt Du hier?—
Is de Voß dorbuten Din? —
Heda! hir! Markür! Markür!
Bring' mi mal 'ne Buddel Win.“

Mit de Dalers ſmiten ſ' rümmer;
Grad as wir dat Geld man Dreck,

Un „Markür!“ ſe geit dat ummer,
Un „Markür!“ in Einem weck.

„Bräuding, kumm, nu will w' mal danzen!
Hir is baben hüt en Ball.
Will'n de Dirns mal 'rümkuranzen,
Dat ehr glik dat Wedder ſall!“

In den Saal dor kamen ſ' 'rinner:
(Ach, wo nüdlich buſt Du, Strom!)
„Na, Muskant, geſwinn, geſwinner!
Dat geit juſt, as in en Drom.“

Wenn ſei ſik 'ne Dam denn halen,
Sünd ſei ziertlich, as en Oß;
Führen ſei den Saal hendalen,
Juſt, as leddten ſ' ehren Boß.

Sei ſchenir'n ſik nich en Happen,[1]
Ehr gehürt de ganze Saal,
Un ſei ſpringen 'rüm un trappen,
Talpſen ümmer up un dal.

In ſin Fett is nu ein Jeder:
„Brauder, hüt danz ik mi dod!“

---

[1] Happen — Biſſen, Bischen.

Pedden[1]) de Damen up de Kleder,
Geiten Win ehr in den Schot.

„Kumm, wi will'n mal drinken, Brauder!
Un Champagne möt dat ſin.
Un, Markür! wat giwt för Fauder?[2])
Bring' mal 'n gauden Arm vull 'rin!

Na! nu, Brauder, will'n wi ſupen! –
Giw mi mal de Ahntenbrad –
Bet wi nich mihr känen krupen,
Bet wi nich mihr ſitten grad.

Ja! un Prügel möt't noch gewen,
Ogen, Puckel, brun un ſwart.
Ball ahn Prügel is kein Leben,
Is grad, as en Hund ahn Start."

Doch, as ik ſegg, ſo ſünd ſ' nich all.
De Weck, de weiten up den Ball
Un ok in allen andern Fällen
Sik uterorndlich fin tau nehmen,
De bruken nahrens ſik tau ſchämen.
Un ſo'n Geſchicht' will ik Jug jetzt vertellen. –

---

[1]) Pedden = treten. [2]) Fauder = Futter.

Ik hadd mal einen Strom, en rechten finen,
De redt nich anners, as: „zu dienen,“
Un denn ok mal: „ich danke Ihnen,“
Un wenn hei ſo recht höflich weſen wull,
Säd hei tau mi: „„Heww'n S' doch de Ihr, Herr Krull!““ —
Na, deſen Strom, den'n müßt dat mal malluren,
Dat hei ſik müßt mit min Mamſell vertühren,[1]
Un 't müßt em ſo unglücklich gahn,
Dat hei ſin Finheit ganz verget
Un up dat Mäken anfung lostauſlahn,
Bet ik ſei ut enanner ret. —
Na, de Mamſell, de lep nu nah't Gericht:
„Hei ſlog mi äwer'n Puckel, äwer'n Bregen,[2]
Un'n Stück'ner drüttein heww ik kregen,“
So ſlöt ſei ehre Klag'geſchicht.
De Amtmann ded nu minen Ströming fragen:
„Mein lieber Herr, Sie ſind verklagt,
Die Wirthſchaftsmamſell Müller ſagt,
Sie hätten ſchändlich ſie geſchlagen
Und dreizehn Hiebe ihr gegeben,
Ich frag' Sie nun, ob ſolches Sie gethan?“
„„Herr Amtmann, ne! dat nenn' ik äwerdrewen,

---

[1] vertühren (verzürnen — entzweien). [2] Bregen = Gehirn und dann auch = Schädel.

Dat nenn ik utgeſtunk'ne Lägen!
Ik ſtrid dat nich; ik heww ſei ſlahn;
Doch drüttein? Ne! Söß hett ſ' man kregen;
Ik weit mit Damens ümtaugahn.""

9. Adjüs, Herr Leutnant.

In Ludwigsluſt ſtunn bi de Granedir
Einmal en Leutnant, Herr von Fink.
Dat was en wohres Krätending,[1])
Obglik de Kirl man keshoch wir.
Na, de let mal Rekruten inexiren
Un let ſei rechtſch un linkſch marſchiren.
Dat Ding ſprung allentwegen 'rümmer
Un ſchreg un kummandirte ümmer,
Un makt dorbi ſo'n dullen Larm
Un ſmet un fuchtelt mit de Arm,
Ja, likſter Welt, grad as ſo'n Hampelmann,
Un Jeden ſnauzt dat Dingſchen an.
Un „Rechten, Linken, Speck un Schinken
Donnerwetter! Eins, zwei, eins, zwei,

---

[1]) Krätending = Kröte; im übertragenden Sinne: ein aufbrauſender, zankſüchtiger Menſch mit dem Nebenbegriff der Kleinheit.

Stroh un Heu, Stroh un Heu!
Werft die Bein und reckt die Glieder,
Abſatz hoch und Spitzen nieder!“
So ſchreg dat Ding un kummandirt,
Dat Ein ſin eigen Wurt nich hürt.
Un as hei mit de Hauptſak fahrig was,
Nahm hei den einen Kirl ſik noch apart
Un ſlog „mit großer Geiſtesgegenwart“
Den dummen Bengel hellſch verdwas
Mit dat Gefäß von ſinen Degen
Bald unner't Kinn, bald up den Bregen.
De Kirl, dat was en groten Bengel,
So lang un dunn, juſt, as en Pumpenſwengel,
Hei ſtunn denn ok ſo grad un ſtiw;
De Leutnant reitt em man an't halwe Liw;
Un't Ding höll doch nich up tau ſtahn,
De Kirl ſüll ümmer grader ſtahn;
De Boſt ſüll 'rut, de Buk ſüll 'rin;
Bald ſlog hei'n an de Bein,
Bald ſtödd hei'n unner't Kinn.
Doch as hei ſach, hei kunn't nich wieder driwen
Dunn ſäd hei tau den Kirl: „So ſoll es ſein!
So, Du Carnallie, ſo nun ſteh!“ —
„„So ſall'k nu ümmer ſtahn hir bliwen?““ —
„So ſtehſt Du mir: Kopf in die Höh,

Die Arme 'ran, auswärts die Füß,
Die Bruſt heraus, den Bauch herein!“ —
„„Na, denn, Herr Leutnant, denn adjüs!
Denn krig 'k Sei nümmer mihr tau ſein.““

10. Verdüh!

Ik wahnte früher dicht bi Kalen
Un makt enmal en gaud Geſchäft:
Ik hadd up't Güſtrow'ſch Mark[1] 'ne Partie Falen
För einen ſchönen Pris verköfft.
Dat Geld läd ik in minen Kuffert 'rin,
De hinnen up den Wagen ſtünn,
Un führte nu mit einen gauden Fründ,
De man jo ümmer up en Johrmark find't,
Ganz wollgemauth taurügg nah Hus;
Un vör uns ſatt min Kutſcher Jehann Dus.
Wi redten nu von dit un dat
Un ok von einen Kopmann in de Stadt,
Von den'n de Wohrheit ſik nich let verhelen,
Dat hei nu ok Pankrott wull ſpelen.

---

[1] Mark = Markt.

Wi deden Beid den Koypmann ken'n.
„Je,“ ſeggt min Frund, „de is nu ok tau En'n.“
„„Ja,““ ſegg ik, „„de is rein verdüh.““
Wi redten nu von't Gäuderpachten:
Wi wüßten nich, weder wi't nehmen,
Un wenn wi dat ſo recht bedachten,
So müßt de Kammer[1] ſik doch ſchämen;
Bet wi des Abends gegen achten
Geſund un well tau Hus ankemen.
Min Fründ, de was ganz trurig word'n.
Wo ſüll dat warden hüt un morg'n!
Doch ik was luſtig un fidel,
Wil mi in minen Sinn infel,
Dat ik noch hadd wat achtr'e Hand:
Fiwhunnert Daler preuß'ſchen G'rant,[2]
De ik hadd kregen för de Falen.
Ik let 'ne Buddel Win 'rup halen;
„Ih, Brauder,“ ſegg ik, „nich verzagt!
Hir drink mal ens! De Win is echt.
Man ümmer wedder friſch gewaagt!
Dat treckt ſik Allens wedder t'recht.“
Un as ik ſo ſin Sorg' verdeil
Un ſei mit Win em 'runner ſpäul,

---

[1] Kammer: die oberſte mecklenburgiſche Behörde für die Domainen. [2] G'rant = Courant.

Dunn kümmt min Kutſcher 'rin un fröggt:
„Oh nich vör äwel! Herr, oh, ſegg'n Sei mi:
Wat heit denn eigentlich „perdüh"? —
„„Perdüh? Perdüh? Wat ſüll dat heiten?
Perdüh? Wat willſt Du dorvon weiten?""
De Kirl, de ſteit un ſteit un lurt:
„Ih, ſegg'n S' doch, Herr, wat heit dat Wurt?" —
„„Perdüh, dat heit ſo vel as: is verluren.""
„Na," ſeggt Jehann un kratzt ſik achtr'e Uren,
„Dat heww 'k mi dacht! Herr, ſüh mal, ſüh!
Denn is unſ' Kuffert ok perdüh."

11. Wo is unſ' Oß?

In ſinen Staul ſitt Pächter Kawelmaker
Un deit, wat oft hei deit, un ſlöppt,
Dunn fohrt tau em herinner Danjel Haker,
Sin olle Oſſenknecht, un röppt:
„Herr! dor is wat paſſirt, is wat paſſirt,
Wat ganz Gefährlich's is paſſirt!
Ik glöw juſt nich an't Hexen un an't Spänken
Un an den Düwel un an ſo'n Maſäuken;[1])

---

[1]) Maſäuken = Winkelzüge, nicht zur Sache Gehörendes und dann auch: Dummes Zeug.

Doch hir, hir hett de Duwel drin ſin Spill!"
„„Holl't Mul, Du Klas! — Wenn ik mal ſlapen will,""
Seggt de oll Herr, „„un will en Beten raun,
Denn möt ein jeder Rahr mi ſtüren;
As hadd ik wieder nicks tau daun,
As jeden Dränſnack antauhüren."" —
„Ne! wat tau dull is, is tau dull!
Ik ſtek em irſt de Röp[1] noch vull
Von't beſte Kleverheu;
Ik gaw em friſche Streu;
Nu is hei doch uns ſleuten gahn!" —
„„Wer is denn weg, Du Dummerjahn?
Ik kann je nich en Wurt verſtahn."" —
„Je, Herr, weit ik't?
Ik ward noch heil un deil verrückt.
Ik ſwör' Sei't tau bi Gott in'n Himmel:
Unſ beſte Oß, unſ ſchöne Stümmel!"[2] —
„„Wo, Du buſt woll nich recht bi Sinnen?
Wo ſüll de Oß denn ſin? hei ward ſik finnen."" —
„Ne, Herr! ne, Herr! Dor helpt kein Reden,
Dor helpt kein Singen un kein Beden.
Unſ Oß is weg, unſ Oß is weg!

---

[1] Röp — Raufe. [2] Stümmel: gewöhnliche Bezeichnung für ein Thier, dem ein Stück vom Schwanze fehlt.

Un wenn ik ſegg: „ik ſegg;“
Denn känen Sei glöwen, weit 'k Beſcheid.
De Sak hett nich ehr Richtigkeit.“ —
„„Na, meinſt Du denn, ſei heww'n em ſtalen?““ —
„Ih, Herr, dat ſüll mi ok noch fehlen!
Wer ward des Middags Oſſen ſtehlen?
Den'n müßt doch glik de Düwel halen.
Oh, ne! Dit's wedder ſo, as dunn mit minen Hund;
De Sak, de hett en annern Grund.“ —
„„Ei wat! So holl Din Mul un kumm!
Makſt mi am En'n noch ſülwſt mit dumm.““ — —
Sei gungen Beid nu nah den Stall herun;
Je ja! je ja! wo ſüs de Stümmel ſtann,
Dor was en leddig Flag,
Dor was dat hellig Dag.[1] —
De Oll, de kikt nah Danjel Hakern,
Un Danjel kikt nah Kawelmakern;
So kiken ſei ſik Beid 'ne tiedlang an. —
„„Na, dit verſtah, wer dit verſtahen kann,““
Seggt Kawelmaker, „„dit's mi doch tau bunt.““ —
„Ik ſegg, de Sak, de hett en annern Grund,“
Seggt Danjel, un ſo gahn ſei denn
Herute up den Hof un ſtell'n ſik hen

---

[1] hellig Dag ſin — verſchwunden, leer ſein.

Un fangen an up't Friſch tau ſimmeliren,[1]
Wo ſik de Sak woll müßt regiren:
Wo dit woll müßt, wo dat woll müßt?
Wer dit woll wüßt, wer dat woll wüßt?
Un dat dat gruglich ſchir, un wer dat woll verſtunn?
Un wo dat mäglich wir, un wer dat weiten kunn? —
Un Danjel höll bi't Grüweln ſinen Kopp tau Höh;
Mit einmal fängt hei an: „Herr Je!
Ne! dit's tau dull! Herr Gott in'n Himmel!
Herr Kawelmaker, ſein S', der ſteit unſ' Stümmel;
Dor ſteit dat niederträcht'ge Creatur!“ —
„„Wo denn? Ik ſei jo nich de Spur.““ —
„Alle gauden Geiſter laben
Gott den Herrn! Dor ſteit hei baben,
Dor kikt hei baben ut dat Finſter 'rut,
Un recht manirlich ſüht hei ut.
Hei kikt von baben dor de Welt ſik an.
Wo ſik ſo'n Geiſt verſtellen kann!
As wir hei juſt ſo'n ihrlich Minſchenkind,
Herr Kawelmaker, as wi Beiden ſünd.
Ne, wo em dat doch putzig lett!
As hadd hei ſik 'ne ſwarte Kapp upſet't
Un hadd 'ne Pip Toback mang ſine Tähn;

---

[1] ſimmeliren = ſimuliren, ſteht aber faſt immer für: ernſtlich nachſinnen, grübeln.

So kikt hei 'raf von ſinen Bän![1]
Herr Kawelmaker, wenn dit olle Dirt
Tau rechte Tid wir up de Schaulen gahn —
Taum Biſpill, mein ik, hen nah Swan[2] —
Ik glöw gewiß, de hadd wat lihrt,
Hei ſüht jo nu all ut, as hadd hei utſtudirt." —
„„Wo hei dor woll heruppe kamen is?""
Seggt de oll Herr. „„De Sak, de nimmt mi Wunner.""
„Jh! dat hei baben is, dat is gewiß;
De Frag is man, wo krig'n w'em wedder 'runner?"
So ſtahn de Beiden denn un kiken
In Einem furt den Oſſen an,
Un Stummel kikt ſei wedder an. —
„Ne, ſo wat het doch nahrens ſines Gliken,"
Seggt Danjel, täuw! ik krig Di man!
So'n Creatur, dat denkt viellicht,
Dat is man ſo, as kik mi an!
Wat doch ſo'n Beiſt för Infäll kriggt!"
Sei gung'n nu wedder in den Stall herin,
Un ſimmelirten dor, wo't woll müggt weſen ſin.
„„Süh!"" ſeggt de Oll, „„dat's man von wegen,
Dat Du em faſt nich bunnen heſt,
Un as hei dunn irſt los is weſt,

---

[1] Bän — Boden. [2] Die bekannte Ochſenſchule zu Schwaan.

Is hei de Trepp heruppe ſtegen."" —
„Ne! 'ruppe ſtegen is hei nich!" —
„„Na, is hei denn heruppe ſlagen?"" —
„Ne, Herr, hei hett ſik 'ruppe lickt,
Un, ſein Sei, dat geit ganz geſchickt:
So as wie Garben 'ruppe dragen,
So kräumelt der en Beten af —
Bald is dat Kurn, bald is dat Kaff — (Spreu),
Dat ſammelt ſik ſo'n Oß denn up,
Un derbi lickt hei ſik herup.
Un wenn hei ſik denn 'ruppe ſchaben
Un ſteit bi't vulle Fauder baben,
Un hett den Hawerhümpel ſunnen,
Denn bring de Düwel em nah unnen! —
Ik heww all männ'gen Oſſen kennt,
Den man mit Chriſtennamen nennt,
De ſik nah baben 'ruppe ſchaben
Un ſik nah baben 'ruppe lickt,
Un wenn em irſt dat Stück was glückt,
Un hei in't vulle Fauder ſtunn,
Denn kreg kein Düwel em herun."

12. De Köſter up de Kindelbier.

Is in den Dörp 'ne Kindelbier,
Denn hungert unſ' Köſter drei Dag',
Denn ward ſo flau tau Sinn em ſchir,
So holl un boll in de Mag'.

Hei ſnappt man grad, hei jappt man grad
Un pipt ut dat letzte Lock,
Hei ward ſo dünning, as 'ne Mad,
Un üm em flackert de Rock.

Sin Fru, de ſeggt: „Na, Vadding, hür!
Kumm! et Di doch mal ens ſatt;
Hir ſteit en ſchönes Eijerühr[1]
Un ſüs ok noch dit un noch dat.“

„„Ih, dat ik doch en Schapskopp wir!
Dat ſullſt Du doch weiten nah grad.
Gah Du doch mit Din Eijerühr,
Denn morgen giwwt dat 'ne Brad.““

De Köſter ward nu ſlapen gahn
Un drömt von Fiſch un von Supp,

---

[1] Eijerühr = Rührei.

Un ringsüm ſüht hei Braden ſtahn,
De frett hei in'n Drom all up.

De Morgen kümmt, hei ſwekt¹) man ſo,
Em dragen kum noch ſin Knei.
Em is ſo leg,²) hei weit nich wo,
Em is, as wir hei intwei.

De Köſter wankt³) tau Kindelbier;
Ach Gott doch! wat is em ſo leg!
Hei müßt vergahn vör Weihdag' ſchir,
Wenn hei nu den Braden nich kreg.

* * *

Up de Strat all rukt de Köſter de Stuten⁴).
All von Fiern is em dat grad,
As hei vör de Dör noch ſteit dorbuten,
As rök hei 'ne Kalwerbrad.

Oh! wo fängt nu ſine Mag' tau jäken
Un ſin Liw tau knurren an;
Knapp mit ſwacke Stimm kann hei noch ſpreken:
„Gott taum Gruß ok, Vaddermann!"

Dat em jo nich geit wat in de Wicken,
Rükt hei in de Käk herin;

---

¹) ſweken = ſchwanken. ²) leg = ſchlecht. ³) wanken = ſchwanken; aber auch wandeln. ⁴) Stuten = Semmel.

An den Ruch möt hei ſik irſt erquicken,
Irſt 'ne Näſ' vull möt dat ſin.

Hei rükt Supp un Braden, Fiſch un Tüften,[1]
Oh, wo glücklich hei dor ſtünn!
Bet oll Schultenmutter kümmt un ſchüft en
Na de vördelſt[2] Stuw herin.

„Süh dor! na, wo geit't denn, Vadder Köſter?"
„„Oh, recht gaud, un vel ſchön Dank!"" —
„Wo? Ji ſeit ſo leg ut," ſeggt de Föſter.
„Vadder Köſter, ſid Ji krank?"

„„Krank bün ik juſt nich, ik hew't Fretfewer;[3]
Doch dat ſall mi nicks verſlahn,
Denn ik denk, dat geit woll wedder äwer,
Wenn wi man irſt ſitten gahn.""

Un de Preiſter fängt nu an tau döpen,
Un de Köſter ſteit un lurt,
Fängt ſik an de Aermel up tau ſtröpen;
Denn de Döp tau lang em durt.

Endlich kümmt de Häunerſupp herinner,
Un de Köſter mit en Satz

---

[1] Tüften, Tuften, Tüſken, Tuſken, Irtüſten, Irtüffeln, Tuffeln, Kantüffeln, Pantüffeln, ja ſogar Nudeln: Alles für Kartoffeln. [2] vördelſt = vorderſte. [3] Fretfewer = Freßfieber, ſcherzweiſe für ſtarken Hunger.

Springt nu nah den Diſch un röppt: „Na, Kinner!
Jeder fix nah ſinen Platz.“

Un de Köſter, de ſluckt in de gläugnige[1]) Supp
Un verbräut ſik binah ſine Kehl,
Hei kellt ſik den tweiten Teller vull up.
„Oh, Köſter, oh! fret nich tau vel!“

Un as nu kamen de Tüften un Fiſch,
Dunn fängt hei irſt orndlich an;
Hei ſchüfft ſik den Staul woll weg von den Diſch
Un frett 'e ſik wedder heran.

„Na, Vaddermann Köſter, wo geit Di dat hüt?
Du beterſt Di nu woll geſwinn?“
„„Ach lat mi man noch en lütt Spirken[2]) Reſpit,
Mi ward all ganz anners tau Sinn.““

De Köſter, de drinkt, un de Köſter, de frett
Un langt ſik ümmer dat Beſt.
Sin Buk, de ward runner un vülliger, bet
De Knöp em ſpring'n von de Weſt.

„Na, Vaddermann Köſter, nich wohr? ik frag',
Nu buſt Du woll wedder geſund?“ —

---

[1]) gläugnige = glühend. [2]) Spir und Spirken = ein Wenig.

„„Ja! Vaddermann Föſter, nu löppt mit de Mag'
De Katt mi nich weg un de Hund.““

Un as nu de Braden herinner ward bröcht,
Dunn kümmt ok en Pöttken mit Punſch.
„Oh, Köſter, hüt heſt in den Nettel nich leggt,
Hüt geit Di dat Allens nah Wunſch.“

Hei frett un hei drinkt, dat dat man ſo pruſt,
Un packt ſik de Aſſid[1] noch vull,
Un af un an hett hei ſik denn mal verpuſt,[2]
Wenn't ſik nich recht packen mihr wull.

Un ſo luſtig ward de Köſter,
Un hei ward ſo kreuzfidel,
Un ſo puſt 'e un ſo blöſt 'e.
„Köſter, Du fretſt hüt tau vel!“

Hett hei denn nu düchtig eten,
Ward hei doch ok drinken gaud.
„„Schenk mal in, un gaud gemeten!
Mi is luſtig woll tau Maud.““

---

[1] Aſſid = Nebengebäude, vorzüglich an einer Scheune.
[2] verpuſten = verſchnaufen.

„Na! wo is dat, Vadder Köſter?
Nu heſt Du woll Dinen Däg?"[1]) —
„„Din Geſundniß, Vadder Föſter!
Ik bün königlich tau Weg!""

Krigt dat vulle Glas tau ſaten,
Drinkt dat ut up einen Tog.
„Dat möt Ein den Köſter laten,
Hei hett en kaptalen Sog."[2])

Nu ward hei en Vivat bringen,
Set't up't eine Uhr den Haut,
Un nu fängt hei an tau ſingen —
„Na, dit geit mindag' nich gaud!"

Allerlei verfluchte Lieder,
De hei noch von früher weit.
„Köſter, Köſter, ſing' nich wider,
Hürſt jo tau de Geiſtlichkeit!"

Hei drinkt bet tau'n letzten Druppen,
Drinkt ſik einen richt'gen Zopp,
Bet hei nich mihr weit, ob up en
Bein hei ſteit, ob up en Kopp.

---

[1]) Einen Däg hewwen — gerathen, in gutem Stande ſein.
[2]) Sog: von ſugen, ſaugen.

Un de Köſter, de tummelt taum Huſ' herut, —
De Häg' is ut —
Un krawwelt herüm up de Strat;
Hei weit nich, ob rechtſch oder linkſch hei geit,
Un wo hei ſteit.
„Oh, wir man 'ne Schuffor[1] parat!"

De Köſter, de tummelt taum Huſ' herut,
Föllt up de Snut,
Un ſchinn't ſik af dat Geſicht.
„So geit dat nich," ſeggt 'e, „ik möt mi holl'n;
Bald wir ik ſoll'n."
Un durt nich lang', wedder hei liggt.

Un hei kümmt nah den Schulten ſinen Swinſtall 'ran,
Dor kloppt hei an:
„Gott ſei Dank! tau Hus wir ik nu!"
Un de Säg',[2] de nörxt, un de Köſter, de ſeggt:
Ik funn doch t'recht.
Nah de Dör lat mi rinne nu, Fru!"

„Lat mi rinne nu, Fru! Na, wat lurt noch dat Wiw?
Dat is in dat Liw
Ganz gefährlichen rinne mi ſlahn.

---

[1] Schuffor = Schiebkarre. [2] Säg' = Sau.

Wenn dit länger noch durt, na, denn ſett ik mi mal
En Beten hir dal,
Denn mag well de Weihdag' vergahn.“

Un hei ſet't ſik nu dal, well rin in den Meß,
Un täuwt indeß;
Äwer bald het hei legen verlang,
Un as hei den Meß ſik hett muſchelt[1]) taurecht,
Ganz glücklich hei ſeggt:
„So, nu ligg ik tau Bedd, Gott ſei Dank!“

As de Schult utſlapen hett,
Makt hei ſik up ſine Bein,
Will de Swin doch mal beſein,
Ob ſei noch nich wiren fett.

As hei ſei von un'n un baben
Un von rechtſch un linkſch beſüht,
Ob dat well taum Slachten Tid,
Lopen ſ' rut em ut den Kaben.

Un de olle griſe Säg',
De von allen was de grötſt,
Kümmt denn mit de Wil tauletzt
Dorhen, wo de Köſter leg.

---

[1]) Muſcheln: in Moos oder Stroh wuhlen.

Un dor mullt[1] dat Dirt un wäult,
Stött den Köſter mit de Snut,
Wäult em ut den Meß herut;
Un de Köſter, de dit ſäult,

Denkt, hei liggt doch gor tau fri;
Meint, dat hei nich taugedeckt,
Un dat ſine Fru em weckt:
„Mutter, ſegg, wat ſtöttſt Du mi?“ —

„„Gott's ein Dunner! Vaddermann,
Wo kümmſt Du in minen Meß?““ —
Un de Köſter, de indeß
Sik vermüntert, kikt em an,

Makt ſo'n Ogen as 'ne Ul,
Kikt den Meß an un de Säg',
Un dat Flag, wo hei dor leg,
Un ritt ſparwit up dat Mul.

„Vadder Schult, lat Di bedüden:
Böſe Geiſter ſünd bereit,
Uns, de von de Geiſtlichkeit,
Stets tau foppen un tau brüden (necken).

Sett man Din Gemäuth in Ru,
Vadder, un verrad' mi nich!

---

[1] Mullen: vom Maulwurf, Erde aufwerfen; auch zerbröckeln.

Segg't man blot den Preiſter nich
Un bileiw' nich mine Fru."

---

13. De Preiſterwahl.

„Gu'n Dag ok, Bränding Weſtenblatt!
Na, ok en Beten in de Stadt?
Wo geit Di dat? Wat makt Din Fiken?
Willſt nich en Beten 'ranne kiken?" ¹)
Seggt tau den Buren Kopmann Hahn,
„Kumm, drink en Gläsken Mulderjahn." ²)
De Bur, de ümmer döſtig was,
Geit nah em 'ran un drinkt en Glas.
„Na, ſett Di doch en Beten dal!" —
„„Ik dank velmal, ik kann woll 'n Beten ſtahn!"" —
„Ji hew'n ſo woll bald Preiſterwahl?" —
Fröggt em denn wider Kopmann Hahn. —
„„Sei ſegg'n't ſo All, denn möt't woll weſen."" —
„Ik hew't in't Wechenblatt hüt leſen.
Tau weckern ward't Ji Jug bequemen?" —
„„Je, wat weit ik! Dat's ſo un ſo."" —

---

¹) 'ranne kiken = einſprechen, beſuchen. ²) Mulderjahn = Malaga.

„Je, Einen möt Ji Jug doch nehmen?“ —
„„Ja! dat's gewiß! Doch ſegg'n Sei jo,
Doräwer is noch nicks beſlaten.““ —
„Wat ſünd dat denn för Kannedaten?“ —
„„Je, wat weit ik! De Ein, de ſall
Jo woll ut Eriwitz bürtig ſin,
Un de will jo, ſo ſegg'n ſei All,
Wenn hei kümmt nah de Parr herin,
Sik tau dat ſwere Stück bequemen,
Un unſen Eddelmann ſin olle Sweſter nemen.““ —
„Na, ſegg! wo is't denn mit den Tweiten?“ —
„„Je, Brauder Hahn, wer kann dat weiten?
De ward hir wenig woll bekannt ſin,
Doch Alltauſamen ſegg'n ſei vör gewiß,
Dat hei ſik frigen will de Gouvernantin,
De up den Hof bi unſe Gören is.““ —
„Wat is de Drüdd denn för 'ne Ort?“ —
„„Ik heww mi för em ok nich wohrt.
Sei ſegg'n, wenn de de Parr ded krigen,
Denn wull hei unſe Preiſterdochter frigen.
Ach Gott! Sei ſnacken allerlei.““ —
„Na, weckern wählſt Du von de Drei?“ —
„„Je, wat ſall ik mi lang' noch quälen,
Ik ward unſ' Preiſterdochter wählen!““

14. Fiſematenten.

Wer weit, wat „Fiſematenten“ heit,
De tred mal up un ſegg't!
Ik glöw, Ji gewt mi kein Beſcheid,
Un Keiner kriggt dat t'recht.

Dat Wurt, dat hett vel in den Mund,
För den'n, de d'rup ſtudirt;
Tau Malchow, in 'ne luſt'ge Stund,
Heww ik't mal ſpelend lihrt.

Paßt up! Ik mak Jug ek ſe klauk,
Will Jug dat Ding vertellen,
Doch möt Ji nich min luſtig Bauk
För „Fiſematenten“ ſchellen.

Ik was mit minen Fründ, den Föſter Slang',
Des Abends ſpäd noch up de Jagd;
Wi lurten bet, wi lurten lang',
Kein Rehbuck kamm, kein Haſ', de lett ſik blicken;
Dat was 'ne bitter kolle Nacht,
Ik was ſe ſtiw, ik kunn mi kum noch bucken.
„Stahn wi hir länger,“ rep ik, „Slang'!

Denn ward mi üm min Leben bang',
Dod ſünd wi morgen, Gott erbarm's!
Ik gah nah Malchow rin un drink wat Warms."
Na, hei gung mit. Geſeggt, gedahn!
Wi warden denn nah Unkel Dalitz gahn.
Un as ſik Unkel unſer hadd erbarmt
Un mit en Gläsken Punſch uns warmt,
Dunn ſet'ten wi mit Unkel Swinner
Taum Boſtonſpill uns in de Eck herinner. —
(Tau Malchow is dat Mod, dat möt Ji weiten,
Dat ſei ſik All dor „Unkel" heiten.) —
Na, Unkel Swinner! — Kennt Ji Unkeln Swinner? —
Dat is en ollen Racker, ollen Sünner;
Hei kikt, wenn Ji dat nich gewohrt,
Jug niederträchtig in de Kort. —
Dat Spill gung los. För mi gung Allens dwatſch,
Rechtau wi ſpelten mit Karbatſch,
Un unſer olle Unkel Swinner,
Dat was de einzigſte Gewinner.
Mit einmal ſeggt hei: „Elf!" — Herr Je, wo würd mi bang'! —
„Ok elben," ſeggt min Föſter Slang'.
Dunn fohrt mi dat ſo dörch den Sinn:
„Ih! ſüll dat woll nich mäglich ſin,
Den Ollen eins recht antauführen?

Na, täuw mal! will'n 't doch mal probiren!“
In Ruten müßt ſin Spill woll ſin.
Ik nem den König nu von Ruten
Un ſtek em blitzen-blank ganz buten,
So dat hei recht em ſeien künn.
„„De föllt,““ ſo denkt min Unkel Swinner
Un plumpſt recht in de Fall herinner.
Hei tägerte ok gor nich lang',
Un: „„Twölf!““ rep hei. — „Ik paß!“ ſäd Slang'.
Dunn nem ik ruhig Ruten-Säben
Un ſtek ſei bi den König neben.
As Unkel Swinner dit gewohrt,
Dunn ſmet hei up den Diſch de Kort,
Schimpt un ſchandirt[1] gor fürchterlich:
„Mit Fiſ'matenten ſpel ik nich!“

15. De Gedanken tau Pierd.

„Süh dor! ſüh dor! Gun Dag, Herr Bank!“
Röppt Pächter Banken tau Notorjus Klein,
„Ik heww Sei doch ok gar tau lang'

---

[1] ſchandiren — ſchelten, Schande anthun.

Bi uns hir nich in Wohren ſein.
Sei maken ſik ok gar tau ror!" [1])
„„Wat ſall Ein maken, Herr Rotor,
In'n Frühjohr hadd 'k ſo'n ſlimmen Hauſt
Un nu bün 'k midden in den Auſt;
Sei kün'n ſik äwer ſein ens laten.""
„Ih, dat wir eben grad nich dull. — —
Doch äwerſt — — wat ik ſeggen wull —
Heww'n Sei all düchtig Häuner ſchaten?" —
„„Rabbhäuner? Ne! Nich äwer Johr."" —
„Denn ſünd de Dinger woll ſihr ror?" —
„„Ih, Gott bewohre! Haun bi Haun!
Ik heww man likerſt vel tau daun,
Dat ik nich recht afkamen kann.""
„Na, hüren S', Herr Bank, dormit Sei't weiten:
So mäglich, in de negſten Dagen,
Denn kik 'k en Beten bi Sei an;
Min grötſt Vergnäugen is dat Scheiten
Un denn vör All'n up Häuner Jagen." —
„„Na, dat's en Wurt, un is gewiß!
Un wat dor denn von Häuner is,
Dat will'n wi all denn kappeniren,[2])
Un nahſten will'n wi ſ' ok probiren."" — —

---

[1]) Ror = rar. [2]) kappeniren = kaput machen, tödten.

Na, dat is gaud! Geſeggt, geſchein!
Nah fiw, ſöß Dag' makt ſik Roterjus Klein
Nu up den Weg un hen nah Banken. —
As hei nu führt de Drift entlanken,
Wo Ein dat Dörp all ſeien kann,
Dunn ſüht hei ek den Pächter all von Widen
Up ſinen witten Schimmel riden,
Un durt nich lang', dunn kummt de Oll heran:
„Gu'n Dag! Na, dat is recht, oll Fründ,
Dat Ji mi Wart doch hollen hewwt.
Nu führt man ſachten tau; wi ſünd
Hir man noch bi en lütt Geſchäft;
Ik lat hir achter Gaſten[1]) binnen
Un ward mi glik tau Hus infinnen."
„„Na, wenn't mi man tau lang' nich durt,""
Seggt de Roter, un führt nu ſachten furt. —
Un Bank, de giwwt den Schimmel nu de Spurn
Un jagt irſt achter'n bogen Durn,
As Klein em nich mihr ſeien kunn,
Dunn achter'n Barg, dunn achter'n Buſch herun,
Un endlich nah den Hof herup.
Hir makt hei fir de Stalldör up
Un jagt den Schimmel der herin,

---

[1]) Gaſten = Gerſte.

Löppt d'rup tau Hus nah ſine Fru
Un röppt ehr tau: „Raſch, Mutter, fixing nu!
Sett all ſo'n Kram hir vör min Bedd,
Dat't ſo as bi en Kranken lett,
As leg ik krank hir all ſid Dagen,
Lat Allerlei herinner dragen,
Un fröggt hir wer, denn möſt Du ſeggen,
Dat ik all lang' bün dodenskrank."
Un dormit treckt ſik ut unſ' Bank,
Un deit ſik in dat Bedd 'rin leggen.
Üm ſinen Kopp ward hei en Dauk ſik binnen,
Un all de Buddel, de ſin Fru kann finnen,
De warden vör ſin Bedd henſtellt,
So dat em Jeder för en Kranken höllt.
Kum is dat farig, kum is dat geſchein,
Dunn kümmt denn min Notorjus Klein:
„Gu'n Morgen, Madam Banken, guten Morgen!
De Oll hett wat noch tau beſorgen,
Hei 's noch en Beten 'rut tau Fellen
Un ſüht dor noch nah ſinen Gaſten,
Doch ſäd hei mi, hei wull ſik haſten,
Ik ſüll dat Frühſtück man beſtellen."
„„Min Mann? — Wo? Reden Sei von minen
Mann?""
„Ja woll! Von weckern ſüs?"

„„Ih, Herr Reter, ik glöw, Sei ſpaßen man.
Woll ſid en fiw, ſöß Dagen is
Min Mann all elend dodenkrank. —
Mit em is't gor tau ſlicht beſchapen.““
„Wat! wer is krank? doch nich Herr Bank?
Den heww ik eben jo noch drapen.“ —
„„Je, dat verſtah ik nich! Sei kän'n ſik äwertügen,
Un ſäl'n em glik tau ſeien krigen.
Hei is jo krank as Einer warden kann. —
Sei'n S' hir, hir liggt min arme Mann.““ —
„Ih, wat! Wo 's't mäglich! wo kann dat geſchein!“
Röppt ganz verdutzt Reterjus Klein,
„Kum vör 'ne halwe Stun'n, der heww'n wi Beid
Noch mit enanner ſpraken an de Scheid.
Sei reden jo up ehren Schimmel.
Wo is dat mäglich? Gott in'n Himmel!“
„„Ach Gott!““ fängt Bank nu an tau ſtänen,
Un ſtamert juſt, as wiren ſine Tänen
Em eine Ehl tau lang in ſinen Mund.
„„Ach Gott! ik wull, ik wir geſund,
Un künn en Beten 'rümmer riden,
Anſtatt hir ſo'ne Pin tau liden.
Ach, Mutting! ik bün gor tau krank.““ —
„Ne! dit's doch dull! min leiw' Herr Bank,
Ik heww perßöhnlich mit Sei ſpraken

In eigene Perßöhnlichkeit:
Sei deden mi noch äwerſtraken
Un ſäden noch, dat Sei dat freut,
Dat ik dat höll, wat ik verſpraken."
„„Ih, Gott bewohr! Min leiw' Herr Klein,
Wat Sei dor hewwen 'rümmer riden ſein,
Dat müſten denn woll min Gedanken weſen.""
Na, nu füng't den'n Notorjus an tau gräſen. —
Gedanken ſünd all ſlimm, wenn ſei ganz heimlich ſünd,
Vör Allen bi de Herrn Notoren,
Doch wenn Ein ſei all up de Landſtrat findt
Trotz Polizei un trotz Schanderen,[1]
Un hoch tau Pierd mit Ridpitſch un mit Sporen,
So as Herr Banken ſin ſünd 'rümmer reden;
Dor känen Einen jo de Ahnmachten antreden.
So wat hadd nie hei ſein tau Wohren;
De Sak, de kunn hei doch nich trugen,
Em fung gefährlich an tau grugen.
„Na," ſeggt hei, „denn, Herr Bank, adjüs!
Ik wünſch Sei gaude Beterniß."
Un dormit gung hei ut de Dör.
So korting würden em ſin Hacken,
Em kamm dat juſtement ſo vör,

---

[1] Schanderen = Gensdarmen.

As würd oll Bank em up den Nacken backen;
Un de oll Pächter, de was ſwer.
Fix ſtiggt hei 'rup nah ſinen Wag'n
Un lett den Kutſcher vörwarts jagen. –
Nu ſpringt oll Bank ok ut dat Bedd,
Löppt an dat Finſter. „Kriſchan, ledd
Den Schimmel glik mal vör de Dör!“
Un Kriſchan ledd't den Schimmel vör.
Un Bank, de ſpand't ſik wat hei kann,
Un treckt ſik de Kledaſchen[1] wedder an,
Langt ſik de Pitſch, ſet't ſik den Strebaut up,
Drinkt irſt noch einen lütten Kümmel
Un ſpringt up ſinen Schimmel 'rup.
Un Heidi! vörwarts geit de Schimmel.
Geſtreckten Galopp klabaſtert de Racker
Irſt 'run von den Hof, dunn äwer den Acker
Un all wat hei kann, hen nah de Scheid,
Wo ſei ſik irſten drapen Beid.
Ok unſ' Retorjus, den hut dat Beſäuken
So dull verled't is, führt en Draf,
Dormit hei kümmt man von de Feldſcheid 'raf,
Wo't an den hellen Dag ded ſpäuken.
Doch kum was up dat olle Flag hei kamen,

---

[1] Kledaſchen (das ſch wie ein franzöſiſches ge ausgeſprochen) = Kleider.

Dunn dröppt hei ok mit Banken dor tauſamen.
De Kutſcher, de den Ollen ward gewor,
De dreit ſik üm un ſeggt:
„Oh ſein S' doch mal! Sei ſäden, Herr Notor,
Herr Bank, de hadd tau Bedd ſik leggt,
Un leg tau Hus ſo dodenkrank,
Dor ritt hei jo de Hocken lang.
Ik ſei an em kein Krankheit nich,
Hei is jo ganz geſund up Stun's.“ ¹)
„„Swig ſtill,““ ſeggt Klein, „„dat is hei nich!
Bet leiwerſten 'en Vaterunſ'.
Kihr Di an nicks un jag' de Driſt entlanken,
Dat ſünd all wedder ſin Gedanken.““

16. Rindfleiſch un Plummen.

„Den ganzen Dag bi't Döſchen²) ſtahn,
Un ümmer achter'n Haken gahn,
Un up den Acker Kluten pedden,
Un denn mal weder Oſſen ledden,

---

¹) Up Stun's; wörtlich: auf der Stunde, d. h. in dieſem Augenblick. ²) Döſchen = Dreſchen.

Un denn mal drög un denn mal natt,
Wo, mine Herrn, gefällt Sei dat?
Un denn? — Wat krig ik denn för Eten?
So ſlicht un man ſe'n lüttes Beten!
Un ümmer Tüften, ümmer Räuwen,
Dor mag de Deuwel länger täuwen![1]
Ne, Herrn! Denn hett 'ne Ul der ſeten,
Bi dröge Tüften kann ik nich beſtahn." —
„„Na gaud, min Sähn, Du kannſt nu gahn,““
Seggt de Burmeiſter. — As hei 'rut,
Seggt hei tau'n Rathsherrn Wohlgemuth:
„„Ich glaube faſt, und mir will es bedünken:
Der Menſch hat Recht;
Denn ſolches Eſſen, ſolches Trinken
Paßt ſich nicht für en tücht'gen Knecht. —
Indeſſen, — woll'n den Herrn doch auch mal fragen. —
Heda! raupt mal den Bäcker Hagen.““
De Bäcker kümmt. „„Mein lieber Meiſter Hagen,
Ihr Knecht war hier und thät ſich ſehr beklagen:
Sein Eſſen ſei ſo ſchlecht.
Wir fragen nun: wie halten Sie den Knecht?““ —
„Na, dat möt ik geſtahn!
Dor möt doch glik dat Wetter 'rinne ſlahn!

---

[1] täuwen = warten.

Dat hürt ik niemals all min Dag'!
Ik holl min Lüd ſo ſlicht?
Antwurten S' blot up deſe Frag:
Rindfleiſch un Plummen, is't en ſlicht Gericht?" —
„„Den Dunner ok! Dat is en prächtig Eten!
Rindfleiſch un Plummen? Is't nich wohr?
Herr Rathsherr, ne! Wo wull'n wi dorin freten!""
„Ja," ſeggt de Rathsherr, „dat's gewiß!
Wenn't Rindfleiſch möhr[1]) un wenn de Plummen gor,[2])
Denn wull ik meinen, dat't wat Schönes is."
„„Dat is en Eten, as in'n Himmel,""
Seggt de Burmeiſter. „„Täuw, Du Lümmel!
Ik ward en Würtken mit Di ſprecken
Un Di de Leckertän utbreken.
Täuw, Du Carnalli, ik will Di betalen! —
Oh, lat't mal glik den Slüter[3]) halen,
De ſall em doch up allen Fällen
En richtig Dutzend 'rinne tellen. —
So, mine Herrn, man Platz genamen,
Un lat't den Kirl mal wedder 'rinne kamen! —
Du Slüngel! Du entfamtigte Hallunk'!
Is Di dat noch nich gaud genung?
Wat meint ſo'n näſewiſe Bingel?

---

[1]) mehr = mürbe. [2]) gor = gar. [3]) Slüter = Schließer, der auch dem Prügelamt vorſteht.

Wat meinſt Du denn, Du ſackermentſche Slüngel?!
Gausbraden alle Dag' un Hauneris,[1]
Dat würd Di ſmecken, un denn ſchäpelwis?"" —
„Wo ſo? — Wo ans? — Gausbraden alle Dag'?"
„„Halt's Maul! und räſonnir' Er nicht! —
Antwurt Hei mi up mine Frag':
Rindfleiſch un Plummen, is't en ſlicht Gericht?""
„Den Deuwel ok," ſeggt Jochen Brümmer,
Un dreit den Haut in ſine Hand herummer.
„Rindfleiſch un Plummen is en ſchön Gericht.
Doch, mine Herrn, ik krig't man nich."

17. Wo büſt Du 'rinne kamen?

„Wo Deuwel! dreigen mi min Ogen?
We is dat nich unſ' Schulten-Jochen? —
Na, Brauder! ok en Beten hir?
Kumm, ſett Di dal un drink mal Bier." —
„„Ih, lat mi man en Beten ſtahn."" —

---

[1] Hauneris — Hühnerreis (Reis, der in der Hühnerfleiſchbrühe gekocht iſt; nicht zu verwechſeln mit Hägenris, Reis, der in Milch gekocht und mit Zimmt und Zucker überſtreut iſt; Hägen bedeutet jede Luſtbarkeit, Feſt; alſo heißt Hägenris etwa Feſtreis.)

„Na, ſegg, buſt Du tau führen hir?“ –
„„Ne!““ —
„Denn büſt Du woll herinner gahn?“ –
„„Ne!““ —
„Denn magſt Du gor rin reden ſin?“ –
„„Ne!““ —
„Nich gahn, nich führt un nich rin reden?
Na, ſegg, wo kümmſt Du denn herin?“ –
„„Ik müßt en Oſſen rinne ledden.““

18. De Wedd.

De Bäcker Swenn, de ſitt in ſine Stuw'
Un hött ſin Tweiback un ſin Kringel,
Dunn kamen tau em rin twei lange Slüngel:
„Oh, Meiſter, bring'n S' doch mal ens ſwinn
För uns en gaudes Frühſtück rin!“ –
„„Ja woll!““ Hei halt nu Eier, Schinken;
De Gäſt, de föddern ok tau drinken,
'Ne Buddel Win vom Beſten ſall dat ſin.
De Wirth, de bringt ſ'; de Gäſt, de ſünd taufreden
Un fangen an von dit un dat tau reden.
„Na, hür mal, Brauder Möller, kumm!

Schenk Di mal in, wi will'n mal drinken."
Seggt irſt de Ein un ward den Annern plinken,
„Nu ſegg mal blot, wat was de Kirl doch dumm!" —
„„Du meinſt den Ollen an den Mark,
Den ollen Bäckermeiſter Hauck?
Ja, den ſin Dummheit, de is ſtark.
De Oll, de höllt ſik ſchrecklich klauk,
Un hett ſik doch ſo dull blamirt.""
De olle Hauck? — Oll Bäcker Swenn, de hurt
Ganz nipping[1]) tau. — „Oh, wenn ik fragen kann,
Wobi lett de oll Beß ſik ſaten,
Hei is doch ſus ſo'n nägenklauken Mann?" —
„„Sei weiten doch: hei kann dat Wedden ſo nich laten
Un derbi kregen wi em 'ran.
Wi wedd't mit em, un hei verlur,
Dat hei vör ſine Stubenuhr
'Ne Virtelſtund nich ſitten kunn
Un nich ſo langſam un ſo ſwinn,
So as de Parpendikel ſlög,
De Würd' ahn Stamern[2]) 'rute kreg:
Hir geit'e hen, dor geit'e hen,
Hir geit'e hen, dor geit'e hen."" —
„Ih, dat's doch nich ſo ſwer," ſeggt Swenn.

---

[1]) nipp (Diminutiv nipping), ſowie auch prick (pricking) = ganz genau. [2]) Stamern = ſtottern.

De gor tau girn ok wedden müggt,
„De olle Schapskopp! Na, mi dücht,
De Sak, de is doch gor tau licht.“
„„Je,““ ſeggt de Fin, „„dat is doch ſo'n Geſchicht!
Sei dörben nich upſtahn, nicks anners reden,
Sei möten ümmertau den Vers herbeden.““
„Ik dau't, un ik gewinn,“ ſeggt Swenn;
„Hir geit'e hen, dor geit'e hen.
Hir! föſtein Daler ſett ik hen!“ —
De beiden Kirls kregen
Nu ehren Büdel rut un ſet'ten föſtein gegen,
Un vör de Klock[1]) ſet't ſik oll Swenn:
„Hir geit'e hen, dor geit'e hen.“
„„Adjüs! Herr Swenn,““ ſeggt nu de Fin
Un makt ſik an de Dalers 'ranne
Un ſik dunn fir up ſine Bein;
„„Adjüs! Herr Swenn,““ ſeggt ok de Anner,
„„Sei dörben nich upſtahn, nicks anners reden,
Sei möten ümmertau den Vers herbeden,
Ik wünſch Sei ok recht vel Pleſir.““ — —
„Je, dat ik doch en Schapskopp wir,
Un dordörch mine Wedd verlür!
Ne! lopt Ji man,“ denkt Bäcker Swenn;

---

[1]) Klock — Uhr.

„Hir geit'e hen, dor geit'e hen; —
Üm mine Wedd ward mi nich bang'n;
Se licht lat ik mi noch nicht fang'n.“ —
Hei drömt ſik nu all as Gewinner,
Dunn kümmt tau em ſin Fru herinner,
De ut de Stuw' wat 'rute halt:
„„Na, Vader, heww'n de Kirls betalt?““ —
„Hir geit'e hen, dor geit'e hen.“ —
„„Wat is 'e los? Wat fehlt Di, Mann?
Wat red'ſt Du der? Wat is Di denn?
Wat kikſt Du denn de Klock ſe an?““ —
„Hir geit'e hen, dor geit'e hen.“ —
„„Mein Gott! Wat fehlt Di? Segg doch, Swenn!
Du buſt doch woll nich dun hüt morg'n?
Du buſt doch woll verrückt nich word'n?““ —
„Hir geit'e hen, dor geit'e hen.“ —
„„Herr Jeſus, kumm doch rinne, Fik!
Lat Allens liggen, lop un renn
Doch mal nah Dokter Hanſen glik,
Hei ſüll doch kamen in den Ogenblick,
Unſ' Vader hadd nich ſinen Schick.““ —
„Hir geit'e hen, dor geit'e hen.“ —
„„Hur, Vadding! Swenning! Leiwe Swenn!
Herr Gott doch! Vadding! hürſt Du nich? —
De Ogen gahn em fürchterlich.

Segg, Vadding! Segg! Kennſt Du mi denn?"" —
„Hir geit'e hen, dor geit'e hen. —
So, Mutter! ſo! nu heww ik wun'n!
Nu is't 'ne richt'ge Virtelſtun'n.
So, Mutter! ik gewünn de Wedd." —
„„Ih, Vadding, kumm! Legg Di tau Bedd;
Ik bidd Di d'rüm in Gottes Namen.
Ik denk de Dokter ſall glik kamen."" —
„Gotts Dunner, Mutter! Ne! Ik heww gewun'n. —
Dor ſall doch glik dat Wetter 'rinne ſlagen!
De Kirls, de heww'n mi doch bedragen,
De niederträchtigen, entfamten Hun'n!
Wat? Meinſt Du, dat verrückt ik bünn?"
Un as hei noch ſo ſchellt, dunn kummt de Dokter 'rin.
„„Ja, ja! er iſt in ſchrecklicher Erregung,
Der Puls in heftiger Bewegung,
Das glüh'nde Auge rollt und irrt
Umher. — Das Faſeln von der Wette! —
Der arme Mann iſt leider ganz verwirrt
Und ganz geſtört, er muß zu Bette."" —
„Gotts Dunner! Hür'n Sei mi doch an!" —
„„Min leiw Herr Swenn, man keinen Larm!
Wi weiten't all! Nu kamen S' man.""
Un dormit krigt de Dokter em bi'n Arm,
Un ſine Fru, de nimmt den Annern,

Un Fiken, de ſchufft achter1) nah;
So möt hei nah de Kamer wannern.
Hei flucht un ſwört, hei deit un ſeggt,
Dat helpt em nicks, hei ward mit Bidden bald,
Wenn de nich helpen, mit Gewalt
In't warme Bedd herinne leggt. —
Nu geit dat los mit Aderlaten!
Up ſinen Kopp ward Water gaten;
Un wenn hei blot mal wedder röppt:
„Ik heww je wedd't, un ik heww wun'n!“
Denn ward hei glik von Fläſſen2) ſchröppt,
Em acht're Uhren Ilen3) ſet't,
Un Luft ward em denn ſchafft von unnen.
So liggt hei nu den einen Dag, den tweiten
Bi Hawergrütt un Waterſupp,
Un Keiner will von em wat weiten.
Un deit hei blot den Mund mal up,
Denn heit dat glik: „Wat willſt Du, Swenning,
Ligg ruhig, ſtilling, leiwes Männing!“
Un fängt hei an mal tau vertellen
Von ſine Wedd un an tau ſchellen;
Denn heit dat glik: „Oh, Fiken, lop un rönn

---

1) achter = hinten, hinter. 2) Flaſſen (eigentlich flächſen von Flachs) übertragen: von Neuem: aber auch: mit erneuerter Kraft. 3) Ilen = Blutegel.

Doch glik mal nah den Dokter hen,
Hei müßt em wedder Ilen ſetten,
Un ſüll de Spritz ok nich vergeten.“
„„Na,““ denkt hei endlich: „„Giww di man!
Verrückt? Ne, dat's nich wohr, dat bün 'k nich weſt,
Doch dumm, as Einer weſen kann!
Ik glöw binah, dat is dat Beſt:
Ik ſegg hir weder in dat Bedd,
Noch äwerall wat von min Wedd:
Ik glöw', ik ſwig man ganz un gor.
Dat Geld is weg, de Schimp is dor.
Sei heww'n mi doch tau arg tractirt,
Von't Wedden bün ik nu kurirt!““

19. De Frigeri.

Ken'n Ji den ollen Abraham
Ut Ribnitz woll, de ſüs mit Ogengläſ'
Un Brillen hen nah Güſtrow kamm?
Hei hadd 'ne helliſch lange Näſ',
Un von Kalür blag as 'ne Trämſ'.1) —

---

1) Trämſ' = Kornblume.

Na, de un oll Levin ut Däms[1]) —
Hei würd ok Humpel-Levin nennt —
De hadden Beid all lang ſik kennt
Un wüßten von enanner ganz genau,
Dat Jeder düchtig hadd wat in de Schau,
Dat Beid ſei in de Wull rin ſeten
Un Moſes hadden un Propheten. —
Na, Levin dröp mit Abrahamen
In Güſtrow mal tau Marktid ens tauſamen.
Sei gahn nu in en Wirthshus 'rinner
Un reden dor von Handelsſaken,
Un as de gründlich ſund beſpraken,
Dunn kamen ſ' endlich up ehr Kinner.
„Ik heww," ſeggt Levi, „man das Ein."
„„Gott's Wunder,"" ſeggt nu Abraham,
„„Ich hob jo aach man blos das Ein!
Geb'n wir de Kinner doch zeſamm,
Laß unſre Kinner ſich doch frai'n!""
Un durt nich lang', ſo ſünd ſei handelsein.
„Na gaud! denn will'n wi doch vör allen Dingen,"
Seggt Levi nu tau Abrahamen,
„Dat negſte Mal de Kinner mit uns bringen,
Wenn wi nah Güſtrow wedder kamen;

---

[1]) Däms = Dömitz, Stadt und Feſtung.

Denn wenn ſei Beid ſik ſälen krigen,
Denn möten ſei ſik doch ok mal tau ſeien krigen."
As ſei dat negſte Mal nu kamen
Un ſei tauſam nu wedder ſünd,
Fröggt Humpel-Levin Abrahamen:
„Nu? haſt de mitgebrocht Dain Kind?" —
„„Was wüll ich nich! Was fragſt Du mir?
Mai Kind is in de Kammer hir.
Doch Levi, ſag', wo is denn Dain?"" —
„Ich will's doch gleich zu holen gain. —
Doch hör'! wir wüll'n en Spaß uns machen,
Wenn ich d'ran denk, muß ich ſchon lachen.
Rechts in de Kammer is Dain Kind?
Nu wüll ich holen mains geſchwind,
Das wüll'n mer links hir in de and're bringen,
Un wenn mer Beid' hir heben Platz genummen,
Hir auf den Sopha in de Stub',
Dann wüll'n mer mit de Klingel klingen,
Dann süll'n ſe Beid' zugleich herinner kummen."
„„Ja Levi! ja! das is zum Lachen,
Was werden ſe ver Ogen machen!
Nu ſput' Dich man und lof geſchwind!""
Un oll Levin, de bringt ſin Kind. —
As ſei tauſam nu wedder ſund,
Un ehre Kinner in de Kamern neben,

Dunn ſetten ſei ſik up den Sopha dal
Un freuen ſik un daun ſik hägen.[1]
Wat dit woll för en Spaß würd geben,
Wenn nu de Kinner hir taum irſtenmal
As Brutlüd ſik tau ſeien kregen.
„Paß Du mal aaf! Das würd e Spoß!“ —
„„Der Infall is worhaftig doch karjos!““[2] —
„Ich wollt, de Memme wär' derbei.“ —
„„Na, Levi! Wenn ich ſag' nu: Ains, Zwai, Drai!
Denn kannſt Du mit de Klingel laiten,
Se wüſſen, was das ſüll bedaiten.““ —
Un Abraham ſeggt: „„Ains — Zwai — Drai!““ —
„Gott's Wunder!“ röppt Levin, „Ai waih!“
„„Wos üs?““ röppt Abraham, „„wie haißt?““ —
„Bin derüm ich her mit das Kind gereiſ't?“ —
Denn ſeit, dor kümmt ut jede Kamerdör
En upgeputzten Judenjung' hervör.

---

[1] ſik hägen = ſich ergetzen. [2] karjos = curios.

20. De Pirdkur.

Ik hadd en gauden Fründ, nu is hei dod,
Dat was en wohren Swerenoth,[1]
Hei was en Dokter, wenn ok keinen zünft'gen,
Hei doktert blot de Unvernünft'gen,
Pirdokter was hei, Borchert heit hei,
Un up den Kirchhof liggen deit hei.
Gott lat em dor nu ſelig raun! —
Na, de hadd vel enmal tau daun
Up einen Gaud, dat, wenn ok nich ganz dicht,
Doch ok nich wid von Wohren liggt.
Un up dat Gaud, dor wahnt — vör den'n, dei't weiten will —
Noch hüt tau Dag' Herr von April. —
Herr von April, de hadd en krankes Pird,
En Schimmelhingſt, an duſend Daler wirth,
Un dormit was hei noch nich tau betalen;
Dat was dat beſte Pird in ſinen Stall.
Herr von April lett alſo Borchert halen,
Un ſei beſpreken nu den Fall

---

[1] Swerenoth wird häufig gebraucht für: Swerenöther = durchtriebener Schelm.

Un nebenbi noch ann're Falle;
Dunn kümmt en Mäten rin, de hett en Teller
Mit Snaps un Botterbrod, dat hollt ſei Borchert hen,
So as Ein dat woll einen Knecht,
De uns 'ne Fuhr vull Tuſten bröcht,
Nah'n Sadel rup tau langen pleggt.
„Min Döchting,“ ſeggt unſ' Borchert, „wenn
De Snaps un't Botterbrod för mi ſall ſin,
Denn nimm't man wedder mit, ik bün
Hüt Morgen hungrig nich en Spir.“ —
Herr von April entſchuldigt ſik nu ſihr:
„„Ei Borchert,““ ſeggt hei, „„nehmen Sie den Teller,
Ich habe leider keinen Wein im Keller,
Sonſt würd ich ſicher nicht verfehlen.....““
„Herr von April, wat helpt dat Quälen,“
Seggt Borchert. „Fruhſtückt hew ik all,
Ik denk, wi gahn jetzt nah den Stall,
Üm uns den Kranken tau beſein?“ —
Na, dat ward denn ok nu geſchein.
De Dokter, de bekitt dat Pird
Von un'n un baben, vörn un hinnen,
Befäult dat rechtſch un linkſch gelihrt.
Un as hei Allens utſtudirt,
Ward hei 'ne Tidlang ſik beſinnen. —
„Je,“ ſeggt hei endlich tau Aprilen.

„De Hingſt, de ded ſik ſtark verküllen,
Hei hett 'ne ſchreckliche Kolik,
Un mit em ſteit dat gor tau ſlimm.
Wenn Hülp nich kümmt den Ogenblick,
Denn ſünd Sei üm dat Pird herüm.“ —
„„Ich bitt' Sie, Borchert, retten Sie das Pferd,
Das Pferd iſt tauſend Thaler werth.
Mein Pferd! mein Pferd! mein ſchöner Hengſt!
Sie glauben nicht, wie ich mich ängſt'!
Gibt's denn nicht ein probates Mittel?
Heraus damit! Ich hab' ja Drittel!““[1] —
„En Mittel? Ja! en Mittel giww't;
Doch bet wi dat uns halen laten, bliwwt
De Hingſt uns unn're Fingern dod.
Dat weit denn doch de Swerenoth,
Dat juſt kein Rothwin in den Keller is!“ —
„„Was? — Rothwein? — Wie? Iſt das es blos,
Blos Rothwein? — Ih, den hab' ich ja.
Sehr ſchönen Wein — Schatoh la roſ' —
Ih, Borchert, Rothwein iſt ja da!
Jehann! Mak tau, mak fix un gah
Hen nah den Huſ' nah de Mamſell,
Dat ſei uns glik hir up de Stell,

---

[1] Drittel: ſo wurden ſchlechtweg die nach altem mecklenburgiſchen Münzfuß geprägten Zweidrittel Thalerſtücke genannt.

So drad[1] un fix in'n Ogenblick
'Ne gaude Buddel Rothwin ſchick."" —
As nu de Bengel mit de Buddel kümmt,
Giwwt hei den Dokter ſei, un deſe nimmt
En Proppentrecker ut de Taſch herut —
Ahn deſen reiſ't hei niemals ut —
Un makt denn ok de Buddel up
Un prauwt tauirſt en lütten Drupp.
„Herr von April, de Win is ächt.
Herr von April, ja, wie geſeggt,
De Win is excellent." (Kluck, Kluck, Kluck, Kluck.)
Un wedder nimmt hei einen Sluck.
„„Ja, Borchert, ja, der Wein is gut.
Woll'n wir denn nicht einmal probiren,
Was er dem Hengſt für Dienſte thut?""
„Ja woll will'n wi em mal probiren,"
Seggt Borchert; ſet't nu mit en Ruck
De Buddel wedder an. (Kluck, Kluck, Kluck, Kluck.)
„Ja, Herr, dat is en ſchönen Win,
De kann binah nich beter ſin.
Schatoh la roſ'! Ja woll, hir ſteit't!
Nie drünk ik betern Win, as diſſen! —
Hei is von Maßmann un von Riſſen. —

---

[1] drad = augenblicklich.

Wat doch ſo'n Win ſo glatt rin geit! —
Herr von April, ſo as ik mark:
De Win is äwerſt woll ſihr ſtark,
Hei hett gewiß ſo ſine Mucken?"
Un wedder fängt hei an tau klucken.
„„Ei Borchert!"" röppt Herr von April,
„„Ei Borchert, halten Sie doch ſtill,
Sie haben ja die Flaſche faſt geleert,
Ich denk', der Wein ſoll für das Pferd?""
„För't Pird? Den Win för't Pird?
Den ſchönen Win för't unvernünſt'ge Dirt?
Herr von April, wat denken Sei!
Schatoh la roſ' för't unvernünſt'ge Veih?
Dor denk ik anners!" (Kluck, Kluck, Kluck.)
Un drinkt de Buddel ut bet up den letzten Sluck,
Un nimmt de Buddel von den Mund:
„Herr von April, Ehr Hingſt is ganz geſund."

---

21. De Schapkur.

So'n Gaudsbeſitters ſünd gewöhnlich
Gefährlich nägenklauke Ort,
Sei daun, as wenn de Weisheit ganz perſönlich

In ehren Kopp wir rinne fohrt.
Wenn ik Fru Weisheit äwerſt wir,
In ehren Kopp wir ik nich rinne tagen,
Ik hadd mi leiwerſt meid't in ehren Magen,
Dat's doch en vel behaglicher Quartier. —
„Na, lat't man ſin, oll Fründ! Dat is man Spaß,
Weſ't Ji man ſtill! Gewt Jug taufreden!
Wat ſchert Jug dat, wenn Hinz un Clas
So in't Gelag herinne reden?
Wat makt dat ut, wenn Jug ſo'n Stubenhucker,
So'n jämmerlichen Kirl, ſo'n armen Slucker,
De nich 'ne Pip Toback is wirth,
Ok mal ens an den Wagen führt.
Nehmt Tint un Fedder, ſet't Jug dal
Un ſchriwt: „Mein lieber Moſes, ſchickt mich mal
Gleich auf die Stell en dauſend Daler Geld.“
Jug ſchickt de Jud ſoglik dat Geld,
Wenn ik de Sak em ok mak wichtig
Un ſchriw mit „mir“ un „mich“ ok richtig:
„Mein lieber Moſes, lieber Freund,
Wollt Ihr mir nich en Thaler leihn?“
Denn paßt mal up, denn ward Ji't ſein,
Dat hei mi nich den Daler leint,
Un hadd 'k em ok wat vörgeweint. —
Na, wenn Ji dit bedenkt, oll Frund,

Seggt, wir denn dat woll ok nich billig,
Dat Ji mi af un an ok willig
En lütt Privatvergnäugen günnt? —
Nich wohr, Ji holl't nu up tau ſchellen?
Ik will Jug ok en Stück vertellen:

De Herr Karbatſchky was en Ritter
In't ſchöne mecklenbörger Land.
Na, einſtens up den Sopha ſitt 'e
Un grüwelt äwer allerhand;

Na, kort un gaud! dor ſatt un ſlep 'e,
(Hei was ſo ſachten druſſelt in).
Dunn kamm tau em herin ſin Scheper,
Un hei vermünterte ſik ſwinn.

„Je, Herr, mit de verdammten Hamel,
Dat weit ik nich, wat de regirt.
Wo dat woll möt?“ ſeggt Scheper Zamel.¹)
„Nu is all wedder ein krepirt.“

„„De Sak, de ward mi doch tau wichtig!
Den Dunner! wedder einer dod?
Ik glöw, de Sak, de is nich richtig,
De Hitt in'n Stall, de is tau grot.““

---

¹) Zamel = Samuel.

„Ne, dat's nich wohr, dat kann 'k nich glöwen,
Ne, Herr! wat ik Sei ſeggen will:
So'n twei Grad Warmniß dau 'k ehr gewen
Un denn en halwen Grad von Küll.

So'n Warmniß is nich äwerdrewen,
Un Jeder, de dat Schapveih kennt,
De ward gewiß mi Recht drin gewen:
Dat is dat wohre Temprament.“

„„Wi ward'n üm all de Hamel kamen,
Paß Du mal up! Du wardſt dat ſein.
Krank ſünd de Hamel alltauſamen,
Sei heww'n alltauſam dat Dreihn.““ [1]

„Ja, mit de Krankheit ward dat gröter,
Un in den Stall ſüht't gruglich ut. —
Wo? Venus, du verfluchter Köter!
Willſt du mal ut de Stuw herut?“

Sin Hund hadd ſik herinne ſteken.
„Je, Herr, ik weit kein Hülp nich mihr,
Min Fru ded ehr de Suchten breken, [2]
Doch dat hett hulpen nich en Spir.“

---

[1] dat Dreihn = die Drehkrankheit. [2] Suchten breken = Seuchen brechen: eine ſympathetiſche Cur, bei welcher neun kleine Reiſer von neun verſchiedenen Holzarten gebrochen werden.

„„Dat is doch ein gefährlich Weſen! —
Doch hollt mal ſtill, dor föllt mi in:
Ik hew mal von en Mittel leſen,
Dat ſall en ganz kaptales ſin.

Ik leſ' nich vel, dat möt ik ſeggen,
Un Rohlwees[1]) is min einzigſt Bauk;
De ſik ſo up dat Leſen leggen,
De warden allmindag nich klauk.

Doch dit, dit will' wi mal probiren,
Ob't gaud, ob't ſlicht, is einerlei;
Denn wenn ſei alltauſam krapiren,
Denn kümmt't nich an up ein Stück Veih.““ —

„„So!““ ſeggt de Ritter nu tau Zameln,
Un geit in ſinen Schapſtall rin.
„„Nu grip mal einen von de Hameln
Un ſlep em hir mal ranne ſwinn.

Paß up! Dit ſall ſik beter ſchicken,
As wenn Du ehr de Suchten brekſt.
Ik ward den Kopp em runne drucken,
Un Du geiſt heu un halſt de Aert.[2])

---

[1]) Rohlwees' Vieharzneilehre. [2]) Aert = Art.

Ik holl den Kopp em nu heranner
Up dei Sid von de Schapſtalldör,
Du geiſt nu rümmer nah de anner
Un ſleiſt mal düchtig ens dervör.

Ik tell nu „drei," Du makſt Din Saken
Un giwwſt em einen dücht'gen Hau."" —
Un kum hett hei dat „drei" utſpraken,
Bautz! ſleit denn ok de Scheper tau.

„Na, Herr, wo is't? Is hei nu wedder beter?"
Doch unſe Ritter antwurt't nich,
Un as de Scheper kamm, der ſet 'e
In'n Meß un rallögt fürchterlich.

Den eignen Kopp hadd hei heranner hollen,
De Hamel hadd em ranner ſtött,
Un von de Dräunung was hei ſollen
Un hadd ſik in den Meß rin ſet't.

Arme Ritter!
Dit is bitter!
Wer dit ok woll denken ſüll!
Krawwelnd in den Meß, der ſitt 'e
Un Kopphäſter[1]) ummer ſchutt 'e,
Wenn hei ſik uprichten will.

---

[1]) Kopphäſter und Koppheiſter = Kopfüber, Kobolt.

Un de Scheper!
Ach, wo grep 'e
In de Hor in ſine Noth!
In den Stall herümmer lep 'e.
Un wo ſchreg 'e, un wo rep 'e:
„Ach, ik ſlog den Herren dod!"

Arme Ritter!
Gaudsbeſitter!
Ach, wo möt mi dit noch gahn!
Hei ward witt un ümmer witter.
Dat mi doch dat Ungewitter
Sall glik in den Grund rin ſlahn!"

Ach, dor ſet 'e!
Un wo let 'e!
„Ne! dit kann ik nich verſtahn!
Ach, min Angſt ward ümmer gröter!
Venus, du verfluchter Köter,
Willſt du ut den Weg mal gahn!"

„„Wo?"" fängt de Ritter an tau ſtamern,
„„Wo kannſt Du ſo en Schapskopp ſin
Un an de Dör ſo ranne bamern,
Wenn ik noch gor nich ſabrig bün?

Ik bün noch in den Kopp ganz däſig,
Un min Verſtand is dämlich ſchir;
Von nu an, Scheper Zamel, leſ' ik
Ok in dat Dokterbauk nich mihr.““

„Un dat, dat kän'n Sei mi tau glöwen,“
Säd Zamel, as hei mi't vertellt,
„Hei leſ' nie mihr in ſinen Lewen;
Sin Bauk würd up dat Rigel ſtellt.“

„„Na, würd de Hamel wedder beter?““ —
„Ih, de würd heil un deil geſund.“ —
„„Un Venus, de verfluchte Köter?““ —
„Ih, dat's noch ümmertau min Hund.“ —

„„Un het't ſik mit den Ritter gewen?““ —
„Ne, Herr, de hett dat nich verwunn'n,
Un de is ümmer düſig blewen
Un hett mindag ſik nich beſunn'n.“

---

22. Dat kümmt endlich doch an den Rechten.

De oll Poſtmeiſter Möller fröggt
Den Jungen, de de Breiw utdröggt:
„Heſt Du de Breiw beſorgt, Jehann?“ —
„„Ja, Herr!““ — „Ok den, de an
Den Jehann Kriſchan Engel wir,
De bi den Snider Block is in de Lihr?
Heſt Du ſin Wahnung endlich funnen?“
„„Ja, Herr,““ antwurt't de Burs, nahdem hei ſik beſunnen,
„„Ja, Herr. Doch mit den ollen Breiw,
Dor gung mi dat tauirſt ganz eklich ſcheiw;
De Sak, de was ſihr biſterig.[1])
Denn in de Laagerſtrat, dor wahnt hei nich,
Un wahnt en En'n lang wider an den Strand;
Un wahnt nich rechtſch, — ne! linker Hand;
Un wahnt ok nich in't drüdde Steck, —
Ne! hei wahnt unnen in en Keller;
Sin Meiſter is nich Snider Block,
Sin Meiſter, de heit Snider Teller;

---

[1]) biſterig von biſtern und verbiſtern — verirren.

Hei ſülwſt, hei heit nich Kriſchan Engel, —
Ne, hei heit Ann'meriken Dürten Riſt,
Un't is ok keinen Snider-Bengel —
Ne, Herr, 'ne olle Waſchfru is't."

23. Dat Sößlingsmes.

So'n rechten Hanſchendörper Bur,
Dat is 'ne ſnurr'ge Creatur.
Wenn de mal kümmt tau Stadt herin,
Dat's grad, as wenn de Ap ſik in
Pickſtäweln hett infangen laten
Un weit nich recht, wo ut, noch in.
Na, einmal kröp ut ſinen Kathen,
Wo hei in buren was un tagen,
De Ein von ehr, oll Jochen Hagen,
Un gung tau Stadt hen nah Stemhagen. —
As hei nu dor herümmer dwätern[1]) deit,
Dunn ſeggt tau em oll Hanne Heinz:

---

[1]) dwätern, von dwas — quer; alſo hin und her ſchlendern.

„Na, Brauder Hagen, na, wo geit't?“
„„Dat geit jo noch, ſo as Ji ſeit.““ —
„Je, Brauder Hagen, hür mal eins!
So kannſt Du hir nich rümmer lopen,
De Jung's, de kamen ſüs tau hopen.
Din Bort is tolllang unner Dine Snut,
Du ſühſt je as en Farken ut.
Irſt geiſt Du hen, un lettſt Di hübſch balbiren,
Denn nahſten kannſt Du 'rüm ſpaziren.“
„„Den Dunner!““ ſeggt oll Jochen Hagen,
„„Ji ſünd verdeuwelt fin hir tau Stemhagen.
Na, wenn dat möt, denn möt't ok ſchein.““
Hei makt ſik alſo up de Bein
Nah'n ollen Dokter Metzen hen.
Irſt ſteit hei dor un gapt un gapt;
Na, endlich ſeggt hei doch: „Wat gew 'k Em, wenn
Hei mi den Bort herunner ſchrapt?“
„„Je,““ ſeggt oll Dokter Metz, „„min leiwe Fründ,
Dat kümmt drup an, ſo as de Metzers ſünd.
Mit dit, dor koſt't de Spaß twei Gröſchen.““ —
„Den Dunner ok!“ ſeggt Jochen Hagen,
„Dor möt 'k binah en Dag för döſchen!“ —
„„Denn möt Hei't mit dat anner wagen,
Dat heww ik noch hüt morgen wet't,
Un is tau'm Schilling ingeſet't.““

„Dat Geld is gor tau knapp up Städen[1])
Un ſlimme Tiden ſünd anſetz.“ —
„„Na, gaud, — ik will Em nich bereden, —
Denn nehm Hei ſik dat Sößlingsmetz.““ —
„Na, denn will'n w't dor mal mit probiren,
Ik heww jo anners doch kein Wahl,“
Seggt Hagen nu un ſet't ſik dal,
Un Metz fängt an, em tau balbiren. —
Na, ſo'n Stück Arbeit möt man kennen! —
Oll Metz treckt irſt den Rock ſik ut
Un ſpuckt ſik dreimal in de Hän'n,
Denn de oll Hagen hadd 'ne Hut,
So as ſo'n olles Seehundsfell,
Wat äwer'n Reiſekuffert is.
Oll Hagen ſet't ſik nu tau Stell,
Metz höllt mit eine Hand em wiß,
Un mit de anner un dat Sößlingsmetz
Fuhrwarkt hei em nu in't Geſicht herin.
„Na,“ denkt oll Hagen, „dit's wat Nett's!
Wat ik doch för en Eſel bün!
Dit heww ik würklich nüdlich drapen.“
Doch't ſüll noch ſiwmal anners kamen. —
Metz ward nu unner't Kinn em ſchrapen!

---

[1]) up **Städen** un up **Städs** — Stätte; das erſtere vom Ort: hie und da; das zweite von der Zeit: jetzt.

Oll Hagen bitt de Tähn tauſamen,
Hei bört den Kopp ſo hoch un ümmer höger,
Binah vör Weidag ludhalſ' ſchreg 'e;
De Görbel[1]) ward em ümmer enger,
Hei ward ſo lang un ümmer länger,
Binah ſo lang, as Lewerenzens Kind.
„Holt! Dunnerwetter! Holt mit Din Geſchind'!
Meinſt Du, dat ik min Fell heww ſtalen?
Un dorför ſall ik noch betalen?" —
„„Ih wat!"" ſeggt Metz, „„ſitt Du man wiß.
Dat treckt ſik Allens wedder t'recht.
Bedenk, dat dit en Äwergang man is,
As tau de Hun'n de Voß hadd ſeggt,
As ſei dat Fell em äw're Uren togen.
De Tähn tauſam! un tau de Ogen!
Mak doch nich glik ſo'n grot Geweſ'![2])
Wi kamen nu irſt unn're Näſ'.""
Un nu gung't wedder los up unſern Ollen.
Hei kreg em an de Näſ' tau hollen,
As würd hei 'n gor nich anners tämſen,[3])
Un wull'n ſik irſt en beten bremſen.[4])

---

[1]) Görbel = Gurgel. [2]) Geweſ' = Weſen, Aufhebens machen. [3]) tämſen = zähmen; aber mit Gewalt. — Mit Güte zähmen heißt: tämen. [4]) bremſen = die Bremſe (Klemme) auf die Schnauze ſetzen.

De Oll kunn rögen ſik nich im Geringſten;
Doch as dat Ding den Anfang namm,
Dunn denkt hei doch, dat Oſtern glik un Pingſten
Up einen Dag tauſamen kamm. —
Hadd Metz em irſten reckt na baben,
Denn drückt hei'n nu in einen Dutten nedder;
So lütting würd oll Hagen wedder,
As würd hei ganz tauſamen ſchraben.
De Thranen lepen an de Backen 'run,
Dat Sößlingsmetz, dat rackt[1] un ſchunn,
As wenn ſe'n durn-dörchſluchten Egt
Em unn're Näſ' herummer ſegt.
Un länger kunn hei nu nich ſwigen;
Hei fung nu ludhalſ' an tau ſchrigen:
„Verfluchter Hund! nu lat mi los,
Ik wull, ik hadd Di, Racker, blos,
Wo ik Di bewwen wull; ik wull Di't lihren:
Du Ekel! Nennſt Du dat balbiren?
Ik will dat nu nich länger liden!
Nu lettſt Du los mi up de Stell!
Du ſallſt nu länger nich ut minen Fell
Mit Din verfluchtes Metz Di Reimen ſniden!“
Un dermit löppt hei ut de Dör herut.

---

[1] racken = kratzen.

Oh Jemine, wo ſach hei ut!
Binah dat ganz Geſicht was ſchunnen.
Knapp is de irſte Weidag nu verwunnen,
Ward hei irſt ſin Geſchäft beſorgen,
Un geit denn nahſt, kümmſt hüt nich, kümmſt du morgen,
Den Weg nah Hus de Strat herunner,
Dat ganz Geſicht vull luter Tunner.
Hei möt an Metzen ſinen Huſ' vörbi,
Un as hei neger kümmt ganz ſachten,
Dunn hürt hei en gefährliches Geſchri —
Oll Metz, de let ſin Swin juſt ſlachten. —
„Häha!“ ſeggt hei, „nu is hei wedder bi;
Nu lett ſik wedder Ein balbiren.“
Hei ſteit nu ſtill, üm ſik dat an tau hüren,
Un durt nich lang', verduwwelt ſik't Geſchri,
Un't ward 'ne Wirthſchaft un Geweſ'.
„Haha!“ ſeggt hei, „nu is hei unn're Näſ'!“

24. Dat Koffedrinken.

En annermal kamm Jochen Schmul
Ut Hanſchendörp tau Stadt herin.
Oll Jochen was en Leckermul:

'Ne Petſchen Koffe ſüll dat ſin!
Hei hadd ſo vel von Koffe hürt
Un hadd ſin Dag em nich prebirt –
Hei et des Morgens Klüterſupp –
Hüt ſteg em nu ſo'n Giwwel up,
Hei wull hüt mal ens vörnehm leben
Un let ſik alſo Koffe geben.
De Koffe würd herinner bröcht,
Oll Jochen ſet't ſik nu taurecht
Un ſüht ſik de Geſchicht irſt an:
De Taſſ', den Läpel un de Kann,
Wotau de Dinger woll ſünd nütt?
De Läpel ſchint em ger tau lütt,
Hei is tau lütt för ſine Finger.
Un denn de beiden Taſſendinger!
Na, endlich möt hei doch heran.
Hei langt ſik alſo her de Kann
Un ſchenkt ſik ok 'ne Taſſ' vull in,
Un as hei dit Stück hett taurecht,
Nimmt hei den Läpel, ſüfzt un ſeggt:
„Je, 't mag jo Mod woll jetzund ſin!“
Un fängt nu langſam an tau läpeln.
Hei ett un ett, dat will nich ſchäpeln;
De Sat kummt em tau tabrig[1]) vör,

---

[1]) tabrig = langſam; eigentlich: zögerig.

Un as de Wirth geit ut de Dör,
Dunn kikt hei ſik ſo wild herüm,
Ob em ok wer woll woren künn,
Un ob hei wir ok ganz allein.
„Je, wenn ik wüßt, dat ſeg mi Kein,“
Seggt hei, „ik ded't, ik ded't, der Düwel hal!
Ik nem de Taſſ' un ſöp enmal!“

25. Moy inricht.

„Ja, Kinder, ja!“ ſeggt Köſter Sur,[1]
„Ja, Kinder, ja! Glaubt mich das nur!
Seht, unſ're Welt, das is 'ne Welt,
Wie's nahrens[2] eine giebt hier in der Welt.
Ich wär ſchon weit herumgekommen
Auf meine Wanderſchaft, as ich noch Schneider wär,
Doch hätt ich niemals nich vernommen,
Daß 's eine beſſ're gebe mehr;
Das heißt, den Himmel ausgenommen.
Das kann Jedwederein inſehn.

---

[1] Die nachfolgende Vermengung des Hochdeutſchen mit dem Plattdeutſchen wird in der Volksſprache „miſſingſch“ genannt.
[2] nahrens = nirgends.

Ne, unſ're Welt und all die Sachen,
Die in ihr ſünd, die ſünd ſe ſchön,
Daß ich ſie ſelbſt nich könnte beſſer machen.
Die ganze Welt is wunderbor
Un klug un hellſchen weiſ' inricht,
Un eigentlich is nicks nich ſlicht;
Das ſtimmet Allens up en Hor,
Un weislich is das ausgeſunn'n,
Un ſtimmt genau up Stick un Stun'n.
Gott ſchuf den Menſchen un den Affen;
Worum hat er denn woll das Jahr erſchaffen? —
Wer weiß't? Beſinnt Euch noch en Beten! — —
Ihr dummen Jungs, Ihr wißt das nicht? — —
Sebt! das is dorum ſe inricht,
Daß jeder Knecht un jedes Mäten
Zu rechter Zeit ſein Jahrlehn krigt,
Un unſerein ſein Bitſchen Geld,
Daß doch die Kinder, wenn der Snee denn föllt,
Nich 's Winters laufen brauchen barſt;[1]
Un denn das Korn auch auf'n Harſt.[2] —
Un denn die Monat! Sebt, wie wunderbor!
Zwölf Monat hat ein jedes Jehr,
Un jeder Monat dreißig Tag'.

---

[1] barſt = barfuß. [2] Harſt, Harwſt = Herbſt.

Un etliche noch einen mehr.
Klänhamels Jehann Jöching, ſag',
Wo kömmt denn dieſe Sach' wohl her?" —
„„Von die Karninkens kömmt das her,
Wil di denn ümmer jungen daun."" —
„Ganz richtig! Seht, da könnt Ihr's ſchaun!
Von die Karninkens kömmt das her." —
„„Wo is das aber, Meiſter Sur,
Daß achtunzwanzig Dag' doch nur
Der Monat Februari hat?"" —
„Auch das iſt ganz nach Gottes Rath
Verſtännig un ſehr klug inricht,
Sonſt güng das mit den Klennje[1]) nicht.
Seht dieſen kleinen Klennje an,
Der hier an dieſer Wand thut hängen.
Was ſollt denn well der arme Mann,
Der ihn gemachet hat, anfängen,
Wenn wir nu in den Februwor,
So as in's andre ganze Johr,
Auch einunddreißig Tage hätten?
Wo ſüll den Stempel er henſetten?

---

[1]) Klennje, Klenne = Kalender.

26. De Beſorgung.

„Hir ſünd twei Breiw, verſtah mi recht,"
Seggt Herr von Buſche tau den Knecht,
„De kannſt Du mi gelegentlich beſorgen,
Un is't nich hüt, ſo is dat morgen.
Wenn Einer mal nah Treptow geit,
Denn giww's em mit un ſegg mi denn Beſcheid." —
Nah ein'ge Tid, dor ſüht hei ſinen Knecht
Un röppt em tau: „Jehann!" un frögt:
„Heſt Du de Breiw' herinner bröcht?" —
„„Ne, Herr! dat wull ſik noch nich ſchicken."" —
„Du büſt doch giſtern 'rinne weſt." —
„„Ja! dat, dat was jo mit de Wicken,
Dat was jo ganz expreſt,
Un Sei, Sei ſäden mi jo klor,
Dat mit de Breiw, dat hadd noch ganz un gor
Kein Il, dat ded nich dringen,
Ik ſüll ſ' gelegentlich herinner bringen."" —
„Du büſt en Klas un bliwwſt ok ein!"
Röppt Herr von Buſche. „Na, du mein!
So'n Dummheit is doch ſchir tau dull!
Du büſt noch dummer as en Rind!
Wenn ik en Eſel ſchicken wull,
Denn hadd 'k dat ſülwſt beſorgen künnt."

27. Dor heſt eins!

De Herr von Buck, en ſinen Eddelmann,
De ok Regierungsrath ded ſin,
De kamm einmal des Abends tau Malchin
In ſtädtiſche Geſchäften an.
Hei ſöcht en Gaſthof ſik, en rechten ſtillen, —
Wenn ik nich irr', was dat bi Büllen,
Un as hei dor wat eten hett
Dunn ward hei mäud un geit tau Bedd. —
Na, as hei nu des Morgens früh
Ganz mäud noch in de Feddern liggt,
Dunn tut't de Kauhird ſine Melodi,
Un wohr is't, tuten ded hei ſlicht,
Un unſre Herr von Buck, de Herr Regierungsrath,
De würd doräwer ganz kasprat. —
Kum ſlöppt hei wedder nu en Happen,
Dunn fängt de Swinhird an tau klappen
Un weckt em ut den Drom, worin
Hei grad vör den Großherzog ſtünn,
Un de Großherzog tau em ſäd
Un em de Hand up ſine Schuller läd:
„Min leiwe Herr von Buck, ik wünſchte, ik

Hadd mihr von ſo'ne Bück in minen Land,
Denn wir de ganze Sak bewandt;
Tau Gärtners makt ik all de Bück,
Vör Allen Sei un Ehr Geſwiſter; —
Ik heww nu einmal ſo'ne Grappen —
Sei ſünd von jetzt an öbberſter Miniſter."
Dunn ſung de Swinhird an tau klappen. —
Na, dat em dit woll argern müßt,
Dat oll Geklapp, dat kann 'k mi denken;
Viellicht hadd de Großherzog em noch küßt,
Würd em viellicht en Gaud noch ſchenken,
Un nu kreg hei ok nich en Happen,
Un dat kamm ganz allein von't olle Klappen. —
Na, hei ſprung rute ut de Peſen,
So arg, as Einer warden kann,
Un fohrt herinner in de Hoſen
Un treckt ſik de Kledaſchen an.
„Ut ſo'n Drom ſe rut tau kamen!
Ik glöw, all't Veih up deſe Ir
Kümmt hir in dit oll Lock tauſamen.
Wenn nich dit dämlich Klappen wir
Un wenn 'k nich dorvon wir upwakt,
Hei hadd mi würklich taum Miniſter makt,
Un dat, dat ſüll mi nich verdreiten?"
Dunn fängt de Scheper an tau fläuten.

Un dorup fängt dat an tau blaren. —
Unſ' Herr von Buck ward heil taum Raren. —
„Nein," röppt hei, „dies wird mir zu kraus,
Dies halt denn doch der Teufel aus!"
Hei ſpaud't ſik nu un waſcht ſik ſwinn
Un löppt vör Arger nah de Gaſtſtuw rin.
Un as hei endlich is dor unn'n,
Dröppt hei den Wirth ſin beiden Hun'n,
De ſik dor luſtig rümmer jagen,
Un vör dat Finſter ſteit en Kalwerwagen
Un eine Kutſch' mit fette Swin —
'Ne Reiſ'geſellſchaft nah Berlin —
Un äwer'n Mark, dor warden eben
Taufällig fette Oſſen drewen.
„Dat weit der Deuwel!" ſeggt de Herr von Buck
Tau Henningſen, de ſinen Morgenſluck
Bi Bü[illegible]n in de Gaſtſtuw drinkt,
„Dat weit der Deuwel! As mi dünkt,
Wahnt hir ſo nicks as luter Veih."
Wohen ik hür, wohen ik ſei,
Seih ik blot Veih un luter Veih." —
„„Ja, gned'ge Herr Regierungsrath,""
Seggt de lütt Hennings, „„in de Stadt
Is allerdings vel Veih, dat is gewiß;
Doch vel, dat hett hir blot logirt

Un is von buten rinne fuhrt;
Ne, Herr von Buck, dat glöwen S' mi,
Vel fremdes Veih is ok derbi.""

28. As Du mi, ſo ik Di.

„Fritz Lemk! Fritz Lemk! eh ein por Würd!"
„„Wat ſall ik, Jud?"" ſeggt Lemk un höllt ſin Pird.
„Nu, dat is ſchön, dat ik Di hir getreſſt.
Kannſt führen mi hüt Abend nah Penzlin?
Heww ik doch der en lutt Geſchäft
Mit minen Swager Salomon Levin." —
„„Hüt Abend noch? Bi ſo'n Weg? in'n Düſtern?
Dat is ſo'n Sak! Wenn wi man nich verbiſtern.
Un denn de Weg, de kann nich ſlichter ſin,
Dat geit bet an de Schinken¹) rin. —
In'n Düſtern un ſo'n Weg! Dat ſünd ſo'n Saken
Bi ſo'ne Fohrt riskirt man jo ſin Lewen."" —
„Na nu! wat ſall ik dann? wat ſall ik maken?

---

¹) **Schinken** = der vordere Theil der Achſe am Wagen.

Ik will acht Gröſchen mihr Di gewen." —
„„De Weg, de is tau mörderlich!
En Daler giwwſt Du mihr, ſus fuhr ik nich."" —
„Wie haißt? — En Theler mehr? Ai waih!
Das ganz Geſchäftche is en Theler drei." —
„„Du giwwſt en Daler mihr, will ik Di ſeggen.""
„Wat ſall ik dann? Wat ſall ik maken?
Heww ik doch minen Swager dat verſpraken,
Möt ik den Daler tau well leggen." — —
De Reiſ' geit los. Dat was en Weg!
De Pird, de künnen knapp den Wagen tein,
Un düſter was dat, na, ik ſegg! —
Man kunn kein Hand vör Ogen ſein.
Den Juden wurd't mit Grundis gahn,
So lang' hei lewt, dacht hei an deſe Nacht.
Fritz Lemk ward up de Mähren ſtahn,
Un gung't nich dull, ſo gung't doch ſacht;
De Wagen lag jo noch nich rummer,
Un'n Beten wider gung't doch ümmer;
Penzlin dat mußt doch endlich ran.
Doch herch an't En'n! ſeggt Kotelmann.
So kamen ſ' endlich gegen Möllen,
Wo dunnmals noch en engen Hollweg was,
As beide Mähren nah en Lock rin föllen.

„Nu rohr!“ röppt Lemk. „Nu rath, Scheiſ-As!““ [1]
De Jud, de kreg en dägten Schreck:
„„Ai waih! Wos is? Wos is denn gepaſſirt?““
Fritz Lemk, de deit, as wenn hei gor nicks hürt,
Un ſpringt mit beiden Beinen in den Dreck
Un will ſin Pird' tau Höchten bringen;
Doch will em lang' dit nich gelingen.
Un as hei ſo ſik der noch afmaracht,
Dunn kümmt den Hellweg 'rup en annern Wagen.
De Fuhrmann röppt: „Tau!! Platz gemacht!
Wi will'n hüt Abend noch hen nah Stemhagen.“
„„Ih, Brauder, ſett Di doch kein Rupen in den Kopp,““
Seggt Lemk, „„nimm Dine Lin un zopp
Den Hellweg 'run. Tauruggå mit Di!
Hir is't tau eng; hir geit dat nich vörbi.““
De Anner äwer will den Weg entlang;
Un't ward en Schimpen un en Schellen;
Unſ' Jud, de ward ſik ok noch mellen
Un ſchimpt un ſackerirt mit mang;
De anner Jud, de lett ſik ok verluden –
Denn de Penzliner fuhrte ok en Juden –

---

[1] Nu rath, Scheiſ-As. Obgleich dieſe Redensart ſehr gewöhnlich iſt und ſtets zur Bezeichnung der Rathloſigkeit gebraucht wird, ſo iſt es mir doch nicht möglich, eine Worterklärung davon zu geben. Vielleicht iſt Scheiſ As (oder Scheiſas) ein Eigenname.

Un ſchimpt herute ut den Wagen:
„Bei die Gerichten will er ſie verklagen!“
Nu kümmt unſ' Moſes ganz in Wuth
Un eſelt den Penzliner ut
Un ſchellt von Snurrer, Lumpenhund.
Dit ward den annern Fuhrmann doch tau bunt,
Hei halt ſik unſern Moſes denn tauletzt
Woll äwern Ledderbom heräwer
Un makt ſik mit de Swep doräwer,
Un ſtrigelt em nu nah't Geſetz. —
Fritz Lemk ſüht ſik de Sak bedächtig an —
Dat Ding em woll gefallen kann —
Jrſt kratzt hei ſik 'ne Tidlang achtr'e Uhren:
„Jh,“ ſeggt hei, „wat ſall ik noch länger luren?“
Kriggt d'rup den annern Juden bi den Kragen
Un fängt ganz ruhig an, up deſen lostauſlagen.
„Sall ſlahn hir warden, denn ſlag' Jeder ſinen,
Sleiſt Du mi minen Juden, ſlag ik Dinen.“

29. De Tigerjagd.

Up Fiſchland is't en wehren Spaß,
Dor heiten ſ' alltauſamen: „Klas.“

„Klas, ſegg mal, Klas,“ ſo frög't de Ein,
„Klas, heſt Du minen Klas nich ſein?“
„„Ja,““ antwurt denn de Anner, „„Klas,“
„„Din Klas, de gung mit minen Klas
Tauſamen nah Klas Klaſen ſinen Klas.““ —
Na gaud! Von Klas Klaſen ſinen Klas
Vertell ik Jug en netten Spaß,
Den hei mi ſulwſt vertellt eins hett.
Dat Läuſchen is ok gor tau nett. —
So fung hei an: „Ik fuhrt einmal
Up eine nige, ſmucke Brigg
Von Roſtock nah Oſtindjen dal.
Dat was 'ne mey Fohrt un't durt ok nich
Grad all tau lang', dunn läden wi
Ganz dichtig vör Oſtindjen bi.
Na, wer dor ſichtens weit Beſcheid,
De ward mi inſtahn, dor is't heit;
Un up de olle, nakte Brigg,
Dor brennt de Sünn ganz mörderlich.
Wi kakten in de Sünn uns Kaffe,
De Hälften Lud verbrannten ehre Näſen,
Dat Hor, dat ſnirrte von den Kopp ſo 'raffe,
De Tunner in de Taſch fung an tau gläſen,[1]

---

[1] gläſen = glimmen.

Un unſern ollen Stüermann,
Den ſmölt'ten ſine Knöp herunner von de Jack;
Dat ganze Schipp, dat fung tau dampen an,
As wenn ſo'n Wallfiſch rokt Toback. —
„Klas, ſpaud Di, kumm!“ ſeggt unſ' Kaptain,
„Wi will'n mal ranner an dat Land,
Un will'n uns der mal an den Strand
Eins nah en beter Flach umſeihn.
Wenn dit en Beten länger durt,
Denn feng ik an, halw bün 'k all ſmurt.“
Na, dat was gaud, wi kemen denn
Ok an dat Land heran un läden
Uns an den Strand in't Käuble ben,
Wo olle Tunnen liggen deden.
Wi legen achter eine grote Tunn,
De von de annern affſid ſtunn,
Un de woll mal eins lack was werd'n,
Denn unnen hadd ſei keinen Bern.
Na, de Kaptain, de hir all wüßt Beſcheid
Un in Oſtin'jen öfter weſt all was,
De ſeggt tau mi: „Hir giww man düchtig Paß,
Wat ſik kein Tiger wiſen deit;
De Tigers ſünd hir gor tau ſlimm,
Sei lopen hir tau Lan'n herum —
Du kannſt mi dat tau glöwen, Klaſen —

Grad as in Mecklenborg de Hajen."
Un as hei ſo nu noch vertellt,
Dunn was mi dat doch likſterwelt,
As würd ſik achter mi wat rögen.
Ik ward mi üm de Tunn 'rüm bögen;
Gotts Dunner! wo verfirt ik mi,
En Tiger, de ſtunn dichting bi.
„„Herr Jeſus! kiken S', Herr Kaptain,
Du leiwer Gott! dor ſteit all ein.
Wo ſall dit warden? Gott erbarm!""
„Swig ſtill," ſeggt de Kaptain, „mak keinen Larm,
De ſall 'e her, lat mi man maken,
Denn ik verſtah mi up ſe'n Saken;
De ſall ut't letzte Lock bald piven,
Dat's einer von de rechten riven,
Paß Du mal up! Denn will w' uns gripen."
Un as hei dit bett eben ſeggt,
Dunn makt de Tiger einen Sprung,
Doch de Kaptain, de kippt dat Fat tau Höcht,
Un in den ledd'gen Born, dor ſung
Hei glücklich unſen Tiger in.
Dunn kippt dat Fatt hei wedder üm.
Faſt ſatt de Tiger! Firing dunn
Sprung hei heruppe up de Tunn,
Un ik ſprung ok tauglik mit 'rup;

So ſet' wi Beid denn baben up,
Un unner uns, der pruſt' un man't dat Dirt
Un kratzt un wirthſchaft' un regirt
Un makt denn ſo'n Upſtand ſchir,
As wenn de Deuwel unklauk wir. —
Herr Jemine! wo würd mi gräſen!
„Klas Klaſen,“ ſeggt nu de Kaptain,
„Paß Du mal up, Du wardſt dat ſeihn,
Hei ſtött mit ſin gefährlich Weſen
Tauletzt de olle Tunn noch um,
Un denn ward de Geſchicht irſt ſlimm.“
Un dermit langt hei in dat Spundlock rin
Un kriggt den ollen Tiger ſwinn
Bi ſinen langen Start tau faten.
„Nu kumm mal her un fat mit an!
Wi dörw'n em nu nich foren laten.“
En Jeder höllt nu, wat hei kann.
Nu fängt dat Dirt denn an tau bröllen
Mit eine wore Oſſenſtimm
Un rowte in de Tunn herum,
Dat wi binah herunner fellen.
„„Herr,““ ſegg ik, „„wenn de Start nu ritt,
Un wenn hei ut de Hand uns glitt!““
„Holl Du man wiß, hei ward nich riten,
Ik weit Beſcheid un kenn de Switen;

Ik bün hir früher ſo all reiſ't
Un heww all männig Tigerbeiſt
Bi ſinen Start tau hollen hadd."
Kum hadd hei't ſeggt, dunn ſlegen wi en Rad,
Dunn kippt, ſo as dat Beiſt ſik rögt,
De olle dwatſche Tunn tau Höcht,
Un de Kaptain un ik herunn!
Un't Beiſt was rute ut de Tunn.
„Holl wiß!" röppt de Kaptain, „holl wiß!
Sus kriggt de Racker uns tau packen.
Klas Klaſen holl! Wi ſünd verluren ſus! —
Nu neiht 'e ut! Nu ſwuck Di unn're Hacken!"
Ik höll un höll nu allermeiſt,
Un furt gung nu mit uns dat Beiſt,
Furt gung hei mit uns buſchherin;
Wi Beiden ümmer achter d'rin.
„„Dat hell de Duwel ut, Kaptain!
Dat Dirt, dat is tau fir tau Bein.""
„Ja," ſeggt hei, „ja! dit is de Laſch'![1])

---

[1]) Laſch': agio (ausgeſprochen wie das franzöſiſche l'âge, das Alter). Alle dieſe Wörter, und deren giebt es im Plattdeutſchen viele, theils aus dem Franzöſiſchen ſtammende, theils nur mit einer franzöſiſch klingenden Endung verbrämte, z. B. Kraſch' (courage), Bagaſch' (bagage), Rawaſch' (ravage); Kledaſchen (Kleider, pl.) ꝛc., laſſen ſich nur annäherungsweiſe ſchreiben. Die Redensart „dit is de Laſch'" bedeutet: dies fehlt nur noch.

Beholl man ümmer friſche Kraſch'!
Dat Lopen ſall nich ewig duren,
Wi ſünd dörchut noch nich verluren!"
Un dormit wickelt hei un wünn
Den Start ſik üm de Hand herum
Un ſlog en groten Knuppen in.
„Klas Klaſen, ſo! nu lat man los!"
Ik let nu los, un ſläuten gung 'e.
Herr Je! wo let dat doch kurjos!
Wo tewt de Tiger un wo ſprung 'e!
Wo würd hei in den Helt rin bündeln,
Wo kratzt hei ut mit dat oll Fatt!
Dat hir bald in den Buſch faſt ſatt,
Bald an en Bom heran ded trundeln.
Dat was putzliſtig antauſeihn.
„Klas Klaſen," ſeggt nu de Kaptain,
„Du wirſt woll ſihr in Aengſten, Maat?
Paß up un hür up minen Rath:
Wenn Du mal büſt recht in Gefohren,
Wo Di dat Metz ſteit an de Kehl,
Denn fang nich glikſten an tau rohren
Un ſchri un jammer nich tau vel,
Denn ſat dat Ding an'n Start geſwinn
Un ſlag en dücht'gen Knuppen 'rin."

30. Endlich.

„Wenn mi morgen dat Weder ſo paßlich bedünkt,
will ik ledden de Oſſen tau Stadt;
Sei ſünd grot un ſünd ſtark, denn ik heww ſei fiw Johr
up de Weid un in Fauder all hadd.
Doch ik krig ſ' nich verhandelt, Ji ſält dat man ſeihn,"
ſeggt de Bur, „gewt blot man mal Acht!
Denn meindag' nich is't kamen, as ik mi't heww drömt,
un meindag' nich, as ik mi't heww dacht."

Un den annern Morgen tau richtige Tid,
dor hett hei de Oſſen in't Strick.
„Na, en Dalerne föftig," ſo denkt hei, „de krig 'k,
wenn ik ſichtens up Morgen heww Glück.
Wat ik födder, ſünd ſ' wirth, denn ſei beid ſünd geſund,
un ſei beid ſünd ſo glatt un ſo wacht;[1]
Doch meindag nich is't kamen, as ik mi't heww drömt,
un meindag nich, as ik mi't heww dacht."

Un de Köpers, ſei kamen un ſchütteln den Kopp:
„„Ne! de Pris min oll Fründ, is tau ſtark.""

---

[1] wacht = muntern, lebhaften Auges; bei Hunden heißt es aber auch: wachſam.

Un de Bur, de täuwt, un de Bur, de lurt, un hei
ſteit bet vörbi is dat Mark.
As dat Mark nu vörbi is, dunn ledd't hei dat Veih
in de Straten hendalen ganz ſacht:
„'T is ok ditmal nich kamen, as ik mi't heww drömt,
un ok ditmal nich, as ik mi't dacht."

As hei ledd't nu nah Huſ', dor dröppt hei 'ne Bäk,
un äwer de Bäk liggt en Steg
Un nich rechtſch un nich linkſch kann hei kamen vörbi,
hei möt äwer dat Steg äwerweg.
Un ſo ſteit hei bedenklich un kratzt ſik den Kopp un hei
ſeggt tau ſik ſülwſt mit Bedacht:
„Süll dat ditmal woll kamen, ſo as mi dat drömt,
un woll ditmal, ſo as ik mi't dacht?"

Un de Oſſen, de gahn nu woll äwer de Bäk, un de
Bur, de geit in de Midd,
Un de Oſſen, de ſtöten un riten an't Strick, un ſei
riten em rin in de Pütt;
Un de Bur, de krawwelt ſik rut ut den Paul,[1] un
hei ſtellt ſik hen, freut ſik un lacht:
„Ja! un ditmal is't kamen, as ik mi't heww drömt,
ja! un ditmal, as ik mi't heww dacht."

---

[1] Paul = Pfuhl.

31. De Hülp.

„Wi krig'n doch nich dat Heu taurecht,"
Seggt Bur Fiſcher tau Kammin. —
„Jehann! — Jehann!" röppt hei den Knecht.
„Wo Deuwel mag de Bengel ſin?"
Na, endlich kruppt Jehann herute ut dat Stroh:
„„Wat will Hei denn? Hir bün ik jo!"" —
„Hürſt Du denn nich, dat ik hir rehr?
Wat kümmſt Du nich, wat makſt Du dor?"
„„Oh, nix nich, Herr! ik lag en Beten.
Hüt Middag hewwe 'k ſe dick mi freten,
Un wull en luttes Spirken ſlapen.""
„Wo is denn Kriſchan?" — „„Ik bün ok tau Hannen.""[1]
Seggt de un kummt nu ok herute ſchaben.
„Na ſegg! Wat makſt denn Du dor baben?"
„„Oh, nix nich, Herr! Ik hülp Jehannen.""

---

[1] tau Hannen ſin — bei der Hand ſein.

32. De Verweſſelung.

Tau Parchen wahnte mal en riken Knaſt,
En Dokter was't von Profeſchon
Un einen rechten Gizhals was't,
Un't was en ſchawwigen Patron.
Hei ded derbi up Pänner leinen,
Un hadd hei'n fat't, ſo ſtröpt hei Einen,
Mit kollen Blaut ut't Fell herut —
Hei was ſo'n rechten witten Jud —
Un Sanetätsrath würd hei titulirt;
Ik glöw, nu is hei längſt krepirt. — —
De Kirl hadd gor kein Dugend un kein Ihr,
Mit ganze lege Ding' bemengt hei ſik.
Un hadd hei eine Sak in't Strick,
De 'n Beten unnerkütig[1] wir,
Dat hei mit de Gerichten kamm tauſamen,
Denn müßt oll Prükenmaker Zülow kamen,
De müßt för em de Sak utfreden.
Un derför gaww hei em en Beten.
Dat was nu nich taum Lewen un taum Starwen,
Un ümmer müßt hei up de Beinen ſin;

---

[1] unnerkütig, von Küt (Eiter), alſo: heimlich eiternd, faul.

De Schand', de kamm up Zülow'n ſinen Karwen,
Up den San'tätsrath ſinen de Gewinn. — —
Na, eins ſatt unſe Dekter in ſin Stuw
Un wull en Frühſtück tau ſik nehmen;
Hei wull ſik hüt mal recht wat tähmen,
Un hadd 'ne Buddel Win, 'ne kelle Duw'
Un einen rechten fetten Hahn —
De pralte recht, as ſühſt Du mi —
Taum Snabuliren vör ſik ſtahn.
De Prükenmaker ſtunn dorbi.
De Dokter wull juſt ſitten gahn —
So recht aptitlich was em hüt tau Sinn —
Dunn kamm Wer nah de Husdör rin.
„Da ſchlag' doch gleich das Wetter drein!
Man kann doch nicht ſein Gläschen Wein,
Sein bischen Fruhſtuck nicht verzehren,
Ein jeder Narr muß einen ſtören! —
Min leiwe Zülow, ſeggen Sei doch den Mann,
Dat ik em jetzt nich ſpreken kann,
Dat ik em hut kein Geld kann bergen,
Dorut künn nicks nich warden, ihre morgen.“
Un dormit flitſcht hei nah de Kamer rin,
Von wo hei Allens wehren künn,
Wat vören in de Stuw gung vör.
Na, 't durt nich lang', dunn kloppt dat an de Dör:

„Gu'n Morgen!“ kümmt en Mann herin,
„Herr Sanetätsrath, oh, ik wull man blot ....“
„„Na,““ denkt unſ' Zülow, „„Swerenoth!
De Kirl, de meint in ſinen Sinn,
Dat ik de Sanetätsrath bün.““
Dit kettelt em denn ganz verdüwelt,
Un dat de Mann ok gor nich twifelt,
Dat hei de Sanetätsrath is,
Set't achter'n Diſch hei ſik behaglich wiß,
Un fängt mit Metz un Gabel an tau ſpälen
Un kikt de Duw' un kikt den Hahn ſik an,
As wir hei noch nich eins, wat hei ſüll wählen.
„Guten Morgen! Morgen! lieber Mann.“
De Mann, de bringt ſin Saken vör,
Vertellt em Allens lang un breit;
De Sanetätsrath lurte achtr'e Dör;
Em ward bald kolt, em ward bald heit,
As hei den ſackermentſchen Prükenmaker
So mit dat Metz handtiren ſüht.
„Na, täuw!“ denkt hei, „entfamte Racker!
Ik ſag' Di ut den Huſ' noch hüt.“
Unſ' Zülow kann nich länger wedderſtahn,
Ratſch! ratſch! hett hei en Stück herunner von den Hahn,
Un nü noch dit! un nu noch ein!

Un nu 'ne Flucht! un nu en Bein! –
De Sanctätsrath plinkt un draut;
Unſ' Zulow ſüht dat All recht gaud,
Hei lett ſik äwerſt gor nich ſtüren,
Hei möt de Duw ok irſt probiren.
„Ganz recht, ja, ja! Das iſt ganz richtig!
Sie haben Recht, mein Freund; die Sach' iſt wichtig!
Doch haben Sie die Gut', erzählen Sie's noch mal.“
Un dorbi nödigt hei den Fremden dal.
De Duw, de ſmeckt ok gor tau lecker!
Hei halt ſik nu en Proppentrecker
Un ſchenkt dorup ſik Win in't Glas.
De Sanctätsrath, de würd dodenblaß,
Hei draut un winkt, hei draut un plinkt,
Dat helpt em nicks, de Prukenmaker drinkt
Ein Gläsken nah dat anner ut.
De Sanctätsrath bäwerte vör Wuth;
De Prukenmaker ſüht dat ganz genau
Un drinkt ſin Glas un grint em tau
Un drinkt un ſchenkt ſik wedder in
Un drinkt, ſo lang noch einen Druppen d'rin.
Un as hei dit Stück hett taurecht,
Steit von den Diſch hei up un ſeggt:
„Min leiwe Fründ, Sei meinen ſicherlich,
Dat ik de Sanctätsrath bün?

De Sanetätsrath bün ik nich,
Ne! Ik bün Prükenmaker Zulow.
„Süh hir!" röppt hei un ſchüwwt den Fremden vör
Un ritt wid up de Kamerdör
Un grippt in Haſt nah ſine Mutz.
„Hir ſteit de rechte Vagel Bulow,
Hir lurt hei achtr'e Dörenritz."

33. Dat En'n.

As ik tau Roſtock in de Kopmannslihr,
Hadd ik en gauden Fründ, de 'n Beten düſig wir.
Mit den'n gung ik des Sündags mal
Verluren an den Strand hendal,
Üm uns de Schäp mal antauſeihn.
Na gaud, wi güngen rüm un ſtün'n
Un keken tau, wo up dat ein
De Lüd en Tau herupper wün'n.
De Kirls, de rögten fix de Hän'n,
Doch hadd dat Tau noch ümmer nich en En'n.
„Ne," ſegg ik, „will'n man wider gahn!
Wat ſäl wi hir as Naren ſtahn?
De Sak ſchint hüt kein En'n tau finnen,

De kän'n noch äwermorgen winnen."
„„Na,““ ſeggt min Fründ, un makt en klauk Geſicht,
„„Paß up, dit ward 'ne ſnurrige Geſchicht.
Dat En'n, dat krigen ſ' nich tau Städen;
Ik wedd dorup, ſei finnen kein,
Paß Du mal up, Du wardſt dat ſeihn:
De Jung's, de heww'n dat Enn awſnäden.““

34. Twei Geſchichten ut de Slomsjohren von minen Fründ Rein....

a. De Karnallenvagel.

In Roſtock was mal en Student,
Den Jedermann in'n ganzen Lan'n nu kennt.
Hei hett 'ne krumme Näſ' un lange Bein,
Mit Vadersnamen heit hei Rein....
Un was un is en luſtigen Geſell,
De mannig drullig Stück utäuwt,
Von de ik ein, wenn't Jug beleiwt,
In ſmucke Rimels hir vertell. —
Unſ' Herr Student, de wahnt einmal
In eine Strat rechtich nah den Strand hendal.

Bi einen Schauſter in, mit Namen Pagel,[1]
De hadd en köſtlichen Karnallenvagel.
So wat von Singen heww 'k mindag nich hürt!
Dat was en lüttes, prächt'ges Dirt,
Un hung in ſine Stuw an einen Nagel
Un was den Schauſter äwer Allens wirth. —
Eins kamm nu unſer Muſche[2]) Rein....
De Trepp hendal mit ſine langen Bein,
In ſine Hand dat Tintenfaß,
Un einen ganzen groten Larm
Von Bäuker unner ſinen Arm,
Wat ſünſten juſt ſin Mod nich was;
De Schauſter ſtunn up ſine Däl;
De Vagel ſung ut vulle Kehl.
„Oh, hür'n S' doch mal den Vagel an,
Wat dat lütt Dirt ſchön ſingen kann!
De hett," ſeggt Pagel, „narens ſines Gliken.
Oh, kamens S' doch mal rin, em tau bekiken."
Un Rein...., de geit denn ok mit Meiſter Pageln rin.
Doch as den Vagel hei tau ſeiben kriggt
Makt hei en ganz bedenkliches Geſicht,
As wull em wat nich recht in ſinen Kopp herin.
„„De Vagel,"" ſeggt hei, „„mag recht ſchön woll ſin

---

[1]) Pagel = Paul. [2]) **Muſche**, in der Anrede **Muſch** = **monsieur.**

Un dat hei prächtig ſingt, dat heww ik hürt;
Doch ſtah ik Sei mit nicks nich in,
Dat hei Sei negſtens nich krepirt.““ —
„Wo ſo? — Wo ans? — Oh, Herr Du meines Lebens!
Ik bidd Sei doch üm duſend Pund!
De Vagel lett doch ſo geſund!
Min leiw Herr Rein...., ik bidd Sei, gewen S
Mi för den Fall en gauden Rath;
Ik heww tau Sei ſo'n Tauverlat.“
„„Je, ſeihn S',““ ſeggt Rein...., „„jetzt is dat ſo de Tid,
Wo deſe Dire ſik an tau verpuppen fängen,
Un wenn ſei denn nich buten hängen
Recht in de friſche Luft un in den Sunnenſchin,
Min leiwe Meiſter, ſeihn S', denn kann dat ſin,
Dat dor en Unglück mit geſchuht;
Un dat kann kamen, ihr man ſik't verſüht.
Nu möt hei rute an en luſtig Flag
Un hängen bet taum nägten Dag.““
„Verpuppen? — Verpuppen? — Ih, dat heww 'k doch
allmindag,
So lang ik lew, von Keinen hürt!
Doch leiwer, dat hei mi krapirt,
Häng ik em buten äwer't Finſter an,
So dat 'k em ümmer wehren kann. — —
Süh ſe! nu kannſt du di verpuppen!“

De Schauſter ſtunn nu ümmer furt
An ſinen Finſter, kek un lurt,
Ob ſik ſin Vagel nich verpuppen wull.
„Ih, Vader,“ ſeggt ſin Fru, „dit is doch rein tau dull!
Du ſteihſt jo ümmer up dat ſülwig Flag,
So täuw doch man, dat ward ſik finnen,
So täuw doch bet taum nägten Dag.“
„„Ik glöw, hei ward dat nich verwinnen,““
Seggt Pagel, „„denn 'ne helliſche Qual
Un ein ſihr ſwer Stück Arbeit is't.
Bedenk doch, Mutter, blot einmal,
Wenn Du Di ſo verpuppen müßt.““ —
Den Abend vör den nägten Dag,
As all tau Bedd de Schauſter lag,
Dunn halt ſik Rein.... dat Burken[1]) von den Nagel
Un langt ſik den Karnallenvagel
Un ſet't, ſo wohr ik ihrlich bün,
Den Schauſter eine Kreih herin.
As nu de Schauſter Morgens wakt,
Dunn hürt hei, dat de Kreih dor krakt;
Hei ſpringt nu ut dat Bedd un up den Staul un up't
Oll Finſterbrett ok glik herup un röppt
Nah ſine Fru, de ruhig ſlöppt:

---

[1]) Burken = Bauerchen.

„Kumm! Mutter, kumm! nu hett hei ſik verpuppt!"
De Ollſch, de kümmt ok ein, twei, drei:
„Süh! Mutter, ſüh! Nu is't 'ne Kreih!"

---

b. De Ganſ'handel.

„Je," ſeggt oll Bur Madaus tau ſine Fru,
„Je, Mutter, ſegg! wat meinſt denn Du?
Will'n wi dat Kalw uns noch anſetten?
Süs will ik't na de Stadt rin ledden."
„„Ih, ledd't man hen. 'T is einerlei;
Wi heww'n jo noch de annern drei,
Wat ſäl'n wi ok mit all dat Veih."" —
Madaus nimmt nu ſin Kalw in'n Strang
Un ledd't de Strat nah Roſtock lang. —
Bi'n Steindur ſtunn en Hümpel von Studenten,
Un de ſünd, as Jug dat bekannt,
In ehren Kopp vull allerhand
Verfluchte Faxen un vull Fiſ'matenten.
„Hurt!" ſeggt von ehr denn nu de Ein,
(Hei hadd 'ne krumme Näſ' un lange Bein,
Mit Vadernamen heit hei Rein....)
As hei den Buren ranne kamen ſüht,
„Nu ſtellt Jug All en Beten wid
Hir utenein un makt genau,

So as ik Jug dat heiten dau."
Hei ſeggt dat Volk denn nu Beſcheid,
Un jeder Haſenfaut de deiht
Nu richtig ok, wat em is heiten word'n. —
Un mit ſin Kalw ledd't ranne nu Madaus!
„Na, Olling, na, wo geit't?" ſeggt unſ' Student, „Gu'n
Morr'n!
Wat will Hei heww'n för Sine Gaus?" —
„„Wo ſo? — 'Ne Gaus? — Kann Hei nich ſeihn?
Dat is en Kalw, ſo as ik mein.""
De Bur, de ledd't nu ſine Strat herun.
Kum was hei in dat Dur, dor ſtunn
Denn ok all grad ſo'n Slüngel wedder,
De dwäterte dor up un nedder:
„Na, Olling, will Hei nich Sin Gaus verköpen?" —
„„Wat? — Ok 'ne Gaus? — Kann Hei nich ſeihn?
Sall ik de Ogen Em upknöpen?
Dat is en Kalw, hett ſin vier Bein
Un achter hett't en langen Start,
Un wenn't dat Mul updeit, denn blart't.""
De Oll, de ledd't nu förfötſch in de Stadt,
Doch hett hei ſin Bedenken hatt;
Hei kek ſik af un an eins äwr'e Schuller
Nah ſin oll Kalw üm, grad, as wull 'e
Sik äwertügen, ob't en Kalw ok wir.

Ja 't was en Kalw. Wat wull de Kirl denn mihr? —
As hei nu leddt de Steinſtrat ſacht hendalen,
Dunn müßt de Düwel einen Drüdden halen,
De ward ſik vör den Buren ſtellen
Un fröggt: „Wat ſall de Gaus denn gellen?“ —
„„Gotts Dunnerwetter!““ ſeggt de Bur,
„„Hir in de Strat un ok all vör den Dur
Daun ſei dat Kalw för Gaus mi ſchellen.
Kannſt Du nich kiken, grete Dalf?
Dat is kein Gaus, dat is en Kalw.““ —
Hei ward nu doch ſihr ungewiß,
Ob't würklich ok en Kalw well is,
Un ob hei ſik ok irren kann.
Hei dreiht ſik üm un kikt't ſik an.
„„Ne!““ ſeggt hei, un kratzt ſik in't Hor,
„„Dat is en richtig Kalw förwohr!
'Ne Gaus hett Feddern un twei Bein,
De Kirls, de känen blot nich ſeihn
Un ſünd nich recht up ehren Schick.
Wer leddt denn Gäuſ' ok an en Strick?
Dat Stück, dat wir denn doch tau ſtark.““ —
Na, hei kümmt nah den nigen Mark,
Un as hei nu dor will heruppe bögen,
Dunn warden noch en per dor rümmerſtröpen,
De kemen nah em ran un frögen:

„Na, Olling, willſt Di Gaus verköpen?
Wi will'n Di ſöstein Gröſchen gewen." —
„„Na, dit is doch!"" röppt Bur Madaus,
„„So wat is mi noch nie paſſirt in minen Lewen!
Irſt was't en Kalw, nu is't 'ne Gaus!
Nu is't 'ne Gaus, irſt was't en Kalw!
Heww ik denn minen Klauk[1]) man halw?
Dat was en richtig Kalw hüt morg'n. —
Her mit de ſöstein Gröſchen! Da! Ji heww't!
Un is dat denn 'ne Gaus nu word'n,
Denn ward't as Gaus nu ok verköfft!""

35. Twei Geſchichten von den ollen Kasprati tau Roſtock.

a. De Geſellſchaft.

De oll Kasprati is gewiß
Tau Roſtock nich allein bekannt,
Un männig ſchönes Läuſchen is
Von em bericht't dörch't ganze Land.

---

[1]) Klauk (Hauptwort) = Verſtand.

Na, de hadd mal en lüttes Swin
Von Melmſen tau Sapshagen köfft,
Un hadd, as wir de Nam' ek ſin,
Dat Swin denn ok nah Melmſen döfft.
„Die kleine Melms," ſe näumt bei't blos,
Un kamm mal Einer tau em rinner,
Denn güng ok dat Vertellen los,
Nich etwa von ſin Fru un Kinner,
So as dat ſüs woll pleggt tau ſin,
Ne, von „die kleine Melms," von't lütte Swin.
„Die kleine Melms," de wurd nu up den Kaben
Mit eine olle Säg tauſamen ſet't,
Un as dat kamm ſo gegen Faſtelaben,[1]
Dunn was de Säg ok riklich fett.
De wurd nu ſlacht't un as't geſcheihn,
Dunn ſatt „die kleine Melms" allein,
Un't was, as ded ſei ſik d'rum grämen,
Sei wull kein Fauder tau ſik nemen. —
„Die kleine Melms" ward däglich ſlimmer,
Un oll Kasprati, de geit rummer
Un ſchellt ſin Knecht un ſchellt ſin Mäten
Vör Slüngels, Eſels un vör Schelms,
De em dat Swin verhungern leten,

---

[1] Faſtelaben = Faſtnacht.

Un jammert üm „die kleine Melms“. —
Na, üm de Tid beſöcht ik em einmal.
Hei gung in ſine Gaſtſtuw up un dal
Schimpt un ſchandirte mörderlich:
„I weiß nich, was i mach bei di verfluchti Sach':
„Die kleine Melms“, die is ganz kümmerlich,
Sie frеßt mi un ſie ſauft mi nich.
I weiß nich, was i dabei mach!“ —
„„De Schad',““ ſegg ik, „„de is nich grot;
Dat lütte Dirt, dat grämt ſik blot,
Sei möten em Geſellſchaft gewen.““ —
„Geſellſchaft? Ja, das mein i eben! —
Da fällt mir mit die Kellner ein.
Chriſt! — Junge! — Chriſt, komm doch mal rein! —
„Die kleine Melms“, die grämt ſich ſehr,
Sie ſitzt allein auf ihre Kaſen.
Was meinſt Du, Chriſt, wie wär,
Wenn Du die Nacht ſo bei ihr ſchlafen?“

b. Dat Küſſen ut Leiw.

Eins ſatt ik bi em ganz allein,
Un hei vertellt mi deſ' Geſchicht:
„Sehn' Sie die Stein, die großi Stein?
Die großi Stein, die is mir dicht

An meini Kopf vorbei geſprung'.
Sitz i hier in die Stub', da ſchmeißt mir ſo'ne Jung'
Bei helle Tag in Fenſter rein.
Ei Sackerment! I fix zu Bein
Und auf die Straß' und krieg mi ein
Von di verdammti Jung' bei G'nick.
„Carnalli!" ſag ik, „hab ik Dik?"
„„Ne,"" ſagt di Jung', „„i hab das nicht gethut,
Das is die Schneider Jentzen ihr.""
„Wo is die ſackermentſche Jung', die Thunichgut?"
Je, die verdammti Jung' war nich mehr hier.
I geh nu zu die Schneider Jentzen hin,
Un als i in die Stuben bin,
Da ſteht die Jung', die Galgenſtrick,
Un ſchreit denn gottserbärmenlick.
„Frau Schneider Jentzen, dieſe Stein,"
Sag i, „die hat mir Ihre Jung'
Geſchmeißen in mein Fenſter rein."
Un als i das geſagt, dunn ſchlung
Die Frau mir ihre Arm um meini Nacken
Un kußte mir auf beidi Backen.
Und als ſie ſo auf mir kommt los
Und ihre Arm ſo um mi ſchlung,
Da denk i noch, ſie kußt mi blos
Vor die Erbärmlichkeit von ihre Jung';

Doch als ich ſie zurück nu ſchieb,
Da kann i ſehn, ſie kußt mi vor die Lieb.

---

36. De Koppweidag.

„Gun Morgen, Herr Apteiker! Seggen S' mal,
Wat is woll gaud vör Koppweidag?" –
„„Min Sähn, dat is de düllſte Qual,
Dat is 'ne niederträcht'ge Plag.
Na, ſett Di man en Beten dal.
Du büſt woll her ut Frugenmark."" –
„Ja, Herr! Ik dein dor up den Hoff." –
„„Na, ſünd de Koppweidag denn ſtark?"" –
„Ja, Herr! Sei maken't gor tau grew." –
„„Na, denn kumm her un dau
Mal irſt Din beiden Ogen tau. –
Süh! ſo is't recht! Nu rük mal ſwinn
All, wat Du kannſt, in deſe Buddel rin."" –
De Bengel deit ok ganz genau,
Wat hei em heit: makt irſt de Ogen tau
Un rükt recht düchtig rinner dunn.
Bauz! föllt hei rügglings von den Staul herun.
As hei nu wedder ſik beſunn,

Seggt de Apteiker: „„Sähn, nu ſegg:
Sünd Dine Koppweidag nu weg?"" —
„Jh Herr, von mi is nich de Frag',
Unſ' Frölen het de Koppweidag."

37. Dat Tauſamenleigen.

In Meckelborg wahnt mal en oll Majur,
En braven Mann ſunſt von Natur,
De ok en ihrlich Hart in'n Buſſen dreg,
Blot dat hei utverſchamten log.
Un wenn hei denn ſo ſine Kahr[1]
Recht in den Dreck rin ſchaben hadd,
Dat hei nich rugg- noch vörwarts kunn,
Denn rep hei ſinen Kutſcher rin:
„Jehann, Du kannſt es mir bezeugen!"
De müßt denn wedder los em leigen. —
Jehann, de hadd denn ſine Laſt;
Hei log ſik alle Näſ' lang faſt.
Jehann, de bed von Himmel bet tau Jren:
„„Min leiwe Herr, Sei ward'n uns rungeniren;

---

[1] Kahr = Karre.

Uns glöwt tauletzt kein Minſch nich mihr,
Sei krig'n uns All' all up den Strich;
Sei leigen würklich alltauſihr.""
De Racker let dat Leigen nich. — —
Eins hadd hei vele Gäſt tau Middag hadd,
Un as hei nu mit de ſo bi de Buddel ſatt,
Dunn gung dat Leigen wedder los:
„Na," ſäd 'e, „dat is doch curjos,
Un up de Jagd is't männigmal tau arg,
Bi Parchen in den Sünnenbarg,
Dor würd vör Johr'n 'ne Driwjagd hollen,
Un ik was bi de Schützen mang.
Ik ſtunn ganz prächtig achter ſo en ollen
Un dichten Durnbuſch, un't durt nich lang',
Dunn hadden ſei en Hirſch herute drewen,
So'n Dirt het't noch mindag nich gewen.
Grot, as de grötſte Wallach, was dat Beiſt,
Un dorbi was hei Jug ſo feiſt,
Dat, wo de Racker gung un ſtunn,
Man naſten einen Fettplack funn;
Un as hei irſt ſo in de Firn
Heranner kamm mit ſin Gehürn,
Dunn was't, as gung en Ellerbuſch ſpazir'n.
Na, ik hadd dunntaumal 'ne Flint;
'Ne olle Flint, nich ſo, as jetzt ſei ſünd,

Mit Perkutſchon un all dat Anner;
Wenn de ik kreg an minen Kopp ſo ranner,
Denn lag ok dat, wonah ik ſchot,
Glik unner minen Füer dod,
As was dat man ſo rupner hagelt,
Un mit Mancheſter was ehr Schaft benagelt.
De Flint, de was all olt, de Lop ſo dünn,
Dat man binah dordörch dat Pulwer ſeihen künn,
Un bi de Häunerjagd, dat letzte Johr,
Dor gung ſ' tau En'n denn ganz un gor;
Ik hadd mit ehr noch eben ſchaten
Un wull ſei juſt mi wedder laden, —
So heww 'k mi nie verfirt in minen Lewen —
Von ehr was nicks nich äwrig blewen,
Bet up den Schaft, rein weg hadd ſei ſik ſchaten. —
Na, dormals was ſei ſchön noch in de Reih;
Un as de Hirſch ſo in de Dreih¹)
Bi mi herümmer kamm,
Wo ik ſatt achter minen Durn,
Dunn tägert ik nich lang' un namm
Dat Beiſt ganz eklich up dat Kurn,
Un as ſik juſt umwennen wull de Racker,
Bautz! drückt ik up em los! — Dor lag 'e!

---

¹) Dreih = Drehe, Gegend.

Na, mine Herrn! Förwohr, ik mein,
Dat ik all männ'gen Schuß heww dahn,
Doch deſen kann ik nich verſtahn,
So'n Schuß heww ik mindag nich ſeihn. —
Ik ſegg man, wat de Wohrheit is, —
Un gaht mi mit dat Leigen weg!
Denn wenn ik einmal ſegg: ik ſegg!
Denn ſegg ik äwerſt ganz gewiß. —
In'n rechten Hinnerlop hadd hei de Kugel kregen,
Un dörch un dörch hadd mine Kugel ſlahn,
Dörch Allens dörch, un bi den Bregen,
Dor was ſ' em wedder ruter gahn,
Nich alltau wid von't rechter Uhr.“
„„Na,““ ſeggt de Ein von ſine Gäſt,
„„Na, mit Verlöw, min Herr Major,
So is de Sak doch woll nich weſt!““
„Dies geht mich doch etwas zu weit!
Dit kann 'k nich glöwen,“ ſeggt de Tweit.
„„Ne, Herr Major, dat ſegg ik mit,
Dat kann 'k nich glöwen,““ ſeggt de Drüdd.
„Ne! dit's denn doch tau dull!“ ſeggt ok de Wirt',
„So'n Lägen heww 'k mindag nich hürt!“ —
„„Wat? Ik! Wat, ik ſall leigen?
Dor ſall doch glik dat Wetter rinner ſlagen!
Ik lat mi glik den Hals ümdreigen!

Ik heww noch all mindag nich lagen.
Wo is Jehann? hei ſall herinner kamen! —
Ji ſält mi doch nicht alltauſamen
För einen graben Lägner ſchellen! —
De ſall de Sak Jug ok vertellen;
Hei was dicht an bi mi up Poſten ſtellt
Un weit, wo ſik de Sak verhöllt."" —
Jehann kümmt rin. „„Jehann, nu hür mal tau
Un ſegg de Wohrheit ganz genau.
Schot ik den Hirſch nich in den Hinnerlop?
Un föll nich glik dat Creatur,
Ahn dat hei ſik man rögt, tau Hop?
Un kamm de Kugel nich herut bi't Uhr?
Heſt Du den Schuß nich ſeihn dor vören?""
„Ja, mine Herrn, dat will ik glik beſwören,
Dat is gewiß!" ſeggt Jehann Möller,
„Min Herr, de ſchot; un as hei ſchot, dunn föll 'e.
Doch wo dat eigentlich is ſcheihn,
Dat kunn hei ſülwſt ſe prick nich ſeihn;
Ik ſach dat äwerſt ganz genau,
Wo dat ſe kam. So gung dat tau:
Seihn S', in ſe'n richt'gen halwen Düſel
Was woll de Hirſch all von dat Schrigen
Un von den Larm, un as hei ut den Dannenküſel[1])

---

[1]) Dannenkuſel — kleiner Tannenkamp.

Up uns herute kamm, dunn würd hei ſihr bedenklich,
Denn hei würd uns tau ſeihen kriegen.
De Sak, de würd em nu verfänglich:
„Ik weit nich," dacht 'e, „wat ik dauh;
Hir achter laten ſ' mi kein Rauh
Un vör mi ſtahn ſei mit de Scheit,
Sei ward'n am En'n mi doch beluren!
Un dorbi kratzt hei ſik, ſihr in Verlegenheit,
Mit ſine Klaben[1]) acht're Uhren.
Un noch was hei nich kamen taum Beſluß,
Dunn ſchot de Herr Majur,
Un dorvon kamm't, dat em de Schuß
Satt in den Hinnerlop un achter't Uhr.
So hett min Herr den Hirſch dor ſchaten,
Un ſo is't wohr, Sei kän'n ſik d'rup verlaten!" —
De Gäſt, de ſchüttelten den Kopp:
„„Der Kerl, der lügt uns doch zu grob!"" —
De oll Majur, de ſäd noch mal: „Ik ſegg,
Un wenn ik ſegg, denn hett dat ſinen Grund!"
Doch ſine Gäſt, de was dat doch tau bunt,
Sei führten Einer nah den Annern weg. —
As Herr un Kutſcher ſünd allein,
Dunn ſeggt Jehann: „Dit hadd uns bald bedragen.

---

[1]) Klaben — Klauen.

Sei leigen äwerſt ok tau wid von ein,
Ik bidd Sei blot mal: Kopp un Bein!
Dat krig ik ok nich mihr tauſamen lagen."

---

38. Dat Johrmark.

„Je, Mutter, 't is woll an de Tid,
Dat Fritz ſik in de Welt umſüht,
Hei bliwwt ſüs heil un ganz verdolliſch,"
Seggt Bur Swart tau ſine Olliſch.
„Süh, morg'n is Johrmark in de Stadt,
Der künn hei ſik denn mal eins wat
Verſäuken un de Kauh verköpen
Un up dat Mark en Beten rümmer ſtröpen;
Denn Viehſionochnomi un ſtolzen Dunkel
Un ok Kultur der Welt mit mang, —
Wer de nich hett, de bliwwt en Slüngel,
De bliwwt en Clas ſin Lewen lang."
„„Mit de drei Ding', dor heſt Du Recht,""
Seggt Mutter Swartſch, „„dat heww ik ümmer ſeggt.
Doch kik em an. Süh! Viehſionochnomi, de hett 'e;
Von Mul un Näſ' ganz nüdlich lett 'e."" —

„Ih ja! Dat geit mit de Viehſionochnomi,
Hei hett ſo wat Abſonderlichs von mi.
(Oll Swart, de hadd ganz brandred Hor,
Un kek mit't ein Og ganz verdwas)
Mi dücht, hei glikt mi ganz un gor,
Dat heit, as ik noch jünger was.
Na, mit den ſtolzen Dünkel het't kein Il,
De ward ſik finnen mit de Wil,
Wenn hei man irſt de Drittel wehrt,
De wi för em tauſamenſport;
Doch äwerſt mit Kultur der Welt,
Dor is't noch leg mit em beſtellt,
Hei kann noch nich en Spirken ſprichen.[1])
Verſteiht noch gor nicks von den Handel
Un von de Kniffen un de Slichen
Un führt noch ſo'n burſchen Wandel;
D'rüm ſall hei hüt herinner in de Stadt,
Dormit hei 'n Beten plitſcher ward. —
Fritz! hür, min Sähn, Du ſallſt hüt nah de Stadt,
Un ſallſt den Strimer uns verköpen;
Doch irſtens will ik Di noch wat
In Din Gedächtniß rinner knöpen:
Drink Di nicks unner Dine Huw,

---

[1]) ſprichen: Bezeichnung für hochdeutſch ſprechen.

Un ſpuck de Lud nich in de Stuw.
Wenn Di wer grüßt, denn ſegg „ſchön Dank,"
Un fret Di nich in Hennigkauken krank.
Putz mit de Fingern nich de Näſ
Un gah nich rüm as in den Däſ
Un Prügeli gah ut den Weg.
De Katt lickt Di nich af de Släg.
Un 'n Beten ok in Acht Di nimm,
Un lop kein lütte Kinner üm,
Un lat Di nich von Jeden bruden
Un von den Krabbenwagen äwerführen."
„„Ih, Vader, wat hewwt Ji för Noth?
Ik lat de Vetter von dat Brod
Mi ganz gewiß nich runner nemen.
Doräwer bruk J' Jug nich tau grämen.
Ik ward den Strimer woll verköpen,
Ji brukt mi gor nicks intauknöpen.
Un denn, von wegen't Näſenputzen,
Dat brukt Ji gor nich uptaumutzen. —
Ji denkt woll, Ji allein ſid klauk? —
Irſt nem 'k de Fingern, denn den Dank,
Un denn mit Släg! Lat ſei man kamen!
Corl Witt un ik, wi holl'n tauſamen."" —
Hei halt den Strimer ut den Stall,
Un as de Reiſ nu afgahn ſall,

Dunn kümmt de Ollſch herunner von den Bähn
Un ſeggt tau em: „Fritz, hür, min Sähn,
Stek deſen Büdel in de Taſch herin,
Dor is en Beten Markgeld in, —
Dat heww ik mi för Speck un Eier ſport, —
Un bring mi mit en Beten Snuwtoback,
Un mak dorvon man keinen Snack,
Dat Vader ſik nich dervör wehrt.“
Na, Fritz un Strimer, de gahn furt,
Un as ſei kamen ut den Urt,
Findt ſik denn Corl Witt ok in,
De ok will in de Stadt herin.
„Hür, Fritz,“ ſeggt Corl, „hüt ward't en Lewen!
Wo will'n wi in den Honnigkauken freten!
Wat hett Di Mutter Markgeld gewen?“ —
„„Oh, 't is nich vel, 't is man en Beten;
Un mit den Honnigkauken! Ne, dat lat man ſin!
Denn wenn ik hüt nich recht manirlich bün,
De Oll lett mi ſindag nich wedder rin.““ —
„Na, äwer Spickaal!“ ſeggt Corl Witt,
„Un dortau Syrupsſtuten beten!
So'n Spickaal, Fritz, de geiht dermit;
Wo will'n wi in den Spickaal freten!“
„„Dat geiht!““ ſeggt Fritz, „„dor heſt Du Recht!
Von Spickaal hett de Oll nich ſeggt!““

Sei kamen nu tau Stadt herin.
Fritz bliwwt tauirſt bi ſine Kauh;
De Köpers kamen af un tau
Un fragen wat de Pris ſull ſin;
Fritz föddert ſtracks tein Daler mihr,
As wat de Strimer koſten ſüll;
De Köpers gahn un ſwigen ſtill.
Wenn Strimer doch verköfft irſt wir!
Dunn kümmt Corl Witt em auftaulöſen,
Un hei kann nu herümmer däſen,
Hei kann nu gahn, wohen hei will.
Irſt ſteiht hei bi 'ne Ordel ſtill
Mit eine ſchöne Mordgeſchicht,
Wotau en gruglich Lied würd ſung'n;
De Kirl was hellſch bi Stimm un Lung'n,
Un't Wiw, dat ſung juſt ok nich ſlicht:

War einſt ein alter Greiſer,
Woll an die ſiebzig Jahr;
Der Satan thät ihn reizen,
Er thät 'ne böſe That:

Das Haus thät er anſtecken
Bei ſeinem eignen Sohn.
Oh, wie viel Dampf und Schrecken!
Und wie viel Dampf und Rauch!

Die Magd aus ihrer Kammer
Lief wohl zur Thür heraus;
Doch oh, entſetzlich Jammer!
Die Thüre wollt nicht auf.

Un ſo gung't noch en Strämel wider. —
Na, as hei naug hadd von de Lider,
Un as em dat nich mihr gefel,
Beſach hei ſik den Apen, Born un Kamehl.
„Ne, kik, de Ap! Wo'st mäglich in de Welt!
Wat makt de Minſch doch all för't Geld!"
De lütte Ap, dat lütte Dirt,
Dat is allein dat Geld all wirth;
Un dit geiht All binah ümſünſt.
De Dire maken ehre Künſt;
Tauletzt röppt noch ganz lud de Mann:
„Will Einer von die Herrſchaftlichkeiten
Noch mal auf das Kamehl rum reiten,
Der fürcht' ſich nich un komm heran!
Na, Du, mein Sohn?" — hir wend't hei ſik an Fritzen —
„Willſt Du vielleicht einmal d'rauf ſitzen?"
„„Je,"" ſeggt unſ' Fritz, „„je, kann hei mi ok dragen?
Denn wull 'k't woll daun, denn wull 'k't mal wagen.""
Na, dat Kamehl dat kümmt un leggt ſik dal,
Un unſer Fritz, — de Düwel hal! —

De klaspert up dat Dirt herup,
Un ſitt der baben as 'ne Pupp.
Der Deutſching, ne! wo geiht dat nett!
Un wo dat unſern Fritzen lett! —
Nu kümmt de Ap! Nu paßt mal up!
De ſpringt ok up't Kamehl herup,
Un von't Kamehl ſpringt hei up Fritzen.
„Wat ſall dat weſen? Lat de Witzen!“
De Ap fängt nu em an tau taren
Un em in dat Geſicht tau klaren,
Un nimmt em von den Kopp de Mütz.
„Verfluchtes Ding!“ röppt unſer Fritz.
Je ja, je ja! De Ap, de nimmt ſ' un ſmit ſ'
In einen Humpel Jung's herinner
Un fängt nu an, em ſinen Kopp tau luſen,
Un in de roden Hor herüm tau pluſen,
Un dat Kamehl, dat löppt nu ſwinner.
Unſ' Fritz, de will dat Dings nu packen
Un grippt ſik hin'n nah ſinen Nacken,
Rutſch! ſitt dat Ding em up de Näſ'
Un giwwt em der en barſchen Keſ',
Un wenn hei'n hir nu will beluren,
Rutſch! ſitt hei wedder achtr'e Uhren.
„Herun mit di un lat din Heweln!“
Ratſch, bitt de Ap em up de Knäweln.

Hei luſ't un pluſ't,
Hei ritt un bitt,
Hei nart un tart,
Hei wippt un knippt,
Un unſ' Fritz Swart
De grippt un grippt
Bald rechts, bald links,
Un ümmer flutſcht em weg dat Dings,
Em will dat Gripen nich gelingen,
Un kann em ok nich von ſik bringen.
Nu fängt't Kamehl gor an tau ſpringen,
Un dunn was't mit de Ruteri
Von unſen Fritzen ok vörbi.
Noch einen Sprung! Baff, liggt hei 'runner! —
Un't was wohrhaftig gor kein Wunner,
Wenn Jug de Ap hadd in de Fingern beten
Un in de Hor Jug rümmer reten,
Ji hadd't well ok nich faſter ſeten. —
Na gaud! Hei freut ſik blot, dat mit den Born
Hei nicks tau dann noch kriggt, un löppt in bloten Horn —
Denn ſine ſchöne Mütz was furt —
Un mit 'ne halw geſchunn'ne Snut
Ut de verfluchte Baud herut.
„Dat,“ ſeggt hei, „hett mi ſchön belurt!

Na, einmal un nich wedder mit en Apen!
För't tweitemal, der ſegg ik gaud.“ —
Hei köfft ſik nu en nigen Haut
Un ward up't Mark herummer gapen.
So kümmt hei endlich nah 'ne Stell,
Dor küſelt ſik 'ne Kareſſel.
Un as hei ſteiht un kikt dat an,
Dunn kümmt nah em en Mann heran,
De ſeggt tau em: „Na, Sähn, wo wir't?
Hir ſteiht noch juſt en leddig Pird.
Du, glöw ik, wardſt de Ring' well drapen.“
„„Je,““ ſeggt unſ' Fritz, „„je, hewwt Ji ok en
Apen?““ —
„Ih, Gott bewehr! ſtig Du man up!“
Un Fritz ſtiggt up de höltern Pupp.
Tauirſt geiht dat ſe ſchön un ſacht,
Dat unſe Fritz vör Wäldag lacht,
Wil dit vel beter em gefel,
As up dat niderträchtige Kamehl;
Doch as de Sak recht in den Swung'n,
Dunn kart de Düwel einen Jung'n
Heranner an den Kreis ganz dicht,
De ſnirt't[1] em grad in dat Geſicht,

---

[1] ſnirten: mit einer Handſpritze ſpritzen.

Un ümmer, wenn hei makt en Bogen,
Denn ſnirt't de Jung' em in de Ogen.
„Entfamte Släks, nu heww ik't ſatt!
Lettſt Du mi, Slüngel, nich in Rau!“
De Bengel, de ſnirt't ümmer tau
Un ſnirt't em as 'ne Katt ſo natt.
„Na,“ ſeggt hei, as hei runner ſteg,
Un as de Jung' taum Duwel was,
„Hüt geiht mi Allens ſchön verdwas!
Nu fehlt man blot, ik kreg noch Släg,
Un kreg den Strimer nich verköfft,
Denn hadd ik makt en gaud Geſchäft. —
Ih! wat ſall ik mi hir noch argern?
Ne! leiwerſt gah 't nah Bäcker Bargern.“
Hei köfft ſik nu en ſchönen Aal,
Un ſett't ſik bi den Bäcker dal,
Un lett ſik 'n Pegel Brannwin gewen,
Un fängt nu luſtig an tau lewen,
Un as hei drunken hadd en lütten,
Dunn gung hei hen nah Gerl Witten.
„Na, Gerl, wo ſteiht't, heſt all verköfft?“ —
„„Ik mag ek jo! Bi de oll Klatſch
Ward mi de Tid all lang nahgraden;
De ganze Handel geiht verdwatſch!““ —
„Na hett Di Einer denn wat baden?“ —

„„Ih Gott bewohr! Wer ward de köpen?
En Stein üm'n Hals un denn verſöpen!
Dat wir dat Beſt för't olle Veih.
Der kemen woll en Twei un Drei,
De deden nah den Pris mi fragen,
Doch Keiner wull den Handel wagen."" —
„Je, hür mal, Brauder," ſeggt unſ' Fritz,
„Verköpen möt ik ſ' ahn Perden,
Verköpen möt 'k ſ'," röppt hei in Hitz,
„Ik krig tau Hus ſüs Hunnenlohn!"
Un as ſei noch deräwer reden,
Dunn kümmt en Jud herannetreden.
Up ſinen Puckel hadd hei'n Packen,
Un einen Kaſten up den Nacken,
Derinner lag ſe Allerhand:
Pitſchaften, Brillen, gräunen Band,
Sneebarger Snuwtoback un blanke Knöp.
„Nu?" ſeggt hei. „Nu? Wull'n Sie verkaufen denn die Kuh?" —
„„Wat willſt mi geben, wenn 'k ſ' verköp?"" —
Fröggt Fritz. — „Wie haißt? das olle Dirt?
Wie kann ich machen drauf en Schmuh,
Wenn's morgen früh mir iſt krepirt?" —
„„So licht geiht ehr nich ut de Athen.
Ik will ſ' Di ok för fiwuntwintig laten."" —

„Ai waih geſchrie'n! Wos denken Sie?
'S ſein ſchlechte Szaiten for die Kuh.
Wenn ich de zwanzig Tholer nu bezohl,
Wo bleibt denn da mein Rebbes wohl?“
„„Ik heww,““ ſeggt Fritz, „„verſtah mi recht —
Ik heww von fiwuntwintig ſeggt.““
„Wie haißt? Mit ſo'ne junge Lüd, mit ſo'ne heft'ge,
Wie ſüll ich machen da Geſchäftche? —
Ik will Se ſegg'n wat in Vertrugen;
Un wenn ik ſegg Se wat, drup kän'n Se Hüſer bugen.
Mi dücht, ik ſüll Se kenn'n? — Wiel Sei dat ſünd,
Will ik verſünn'gen mi an Fru un Kind,
Un will Sei gewen twintig Daler K'rant.
Nu ſchlagen S' in! dor is de Hand!“
As hei ſo redt, dunn kümmt en annern Jud heran,
De treckt em an den Rock un ſtött em an,
Un ſeggt tau em: „Nu, Schmulche, halt mal ſtill,
Ich will mer koſen erſcht 'ne Brill.“
Un dormit ſöcht hei ſik 'ne Brill herut
Un paßt ſei ſik up ſine Snut.
So'n richt'gen Näſenklemmer wir't.
Un paßt, as wenn ſei tau de Snut hadd hürt,
Un föstein Gröſchen ſüll, ſei koſten.
Hei handelt irſt noch üm den Poſten,
Un as hei ſei för'n halwen Daler kriggt,

Dunn ſet't hei ſik dat Dings in dat Geſicht,
Seggt dunn: „Adjüs!“ un geiht de Strat hendal.
„Ik dauh't,“ ſeggt ſachten Fritz tau Corl Witten,
„Wat ſall ik länger mit dat Dirt noch ſitten?
Ik lat ſ' em för den Pris, de Duwel hal!
Na, hür mal, Jud,“ ſeggt hei dunn lud,
„Denn treck mal Dinen Budel rut;
Min olle Strimer is verköfft.“
„„Mein Gott! wie haſtig? Das Geſchäft,““
Seggt nu de Jud, „„is noch in vullen Gang,
Sünd wir auch Handels eins, ſo is doch lang
Noch nich die Zahlung feſtgeſtellt.
Ich hob kain bores Geld,
Se müſſen ſich bequemen
Un müſſen vor den Pris ſich Weren von mir nemen.““
„Nu, dit wir nett!“ ſeggt Fritz, „nich wohr?
Du meinſt, ik ſull am En'n noch gor
Mit Brillen un mit gräunen Band
Herüm hauſiren in dat Land?“
„„Je, Fritz, ik ded't,““ ſeggt Corl Witt,
„„Bringſt Du den Strimer wedder mit,
Un is de Handel Di nich gluckt,
De Oll ward heil un ganz verruckt.““
„Je, Corl, ik bidd Di doch üm Moſes willen,
Wat ſäl wi well mit all de Brillen?“

„„Ih, dat is ſo gefährlich nich.
Ik ded't gewiß, denn hadd 'k doch wat.
De meiſten kannſt Du ſicherlich
Hir glik verköpen in de Stadt,
Un ein, de legg man glik taurügg.
Unſ' olle Smädfru köfft ſei ſich."" —
„Ih, Corl, ih, gah doch mit Din Brillen!
Wat wi woll mit de Dinger füllen?" —
„„Je, Fritz, ik ded't, wat kann dat ſchaden?
Du heſt doch ſülwſten hürt dat em de Anner
För't Stück en halwen Daler baden;
Na, denn dücht mi, denn kann 'e
Doch gor nicks an verluren warden.
Ik let en föftig Stück mi gewen,
Denn hadd'ſt Du grad Din fiwuntwintig.
Un denn dat Anner? Na, dat findt ſik!"" —
„Je, Corl, ik heww doch mine Grillen.
Recht heſt Du, dat's gewiß;
Doch ſüh, mi dücht, dat is
Doch gor tau wunnerlich: 'ne Kauh för föftig Brillen!"
„„Je, nu 'ne Kauh! — De ſüppt un frett,
So as Du kümmſt dormit nah Hus;
De Brillen warden in den Kuffert ſet't
Un freten Di ok nich 'ne Lus."" —
„Dor heſt Du wedder Recht, dat Fauder is uns knapp,

De Brillen ſett wi in dat Schapp. —
Na, Jud! Dat ik den Handel ſlut,
Krig mal en föftig Stück herut."
De Jud, de makt noch irſt Sperenzen
Dat dat tau vel an Brillen wir;
Doch Corl, de deibt den Juden ſtenzen
Un endlich is de Handel glatt un ſchir.
De Jud giwwt Fritzen föftig von de Brillen
Un för ſin Moder noch drei Pack
Von den Sneebarger Snuwtoback.
Un denn möt hei ehr noch tau Willen
Drei Buddel Rodwin Winkop gewen.
„Nu will'n wi mal ens luſtig lewen,
Nu will'n wi drinken!" ſeggt Corl Witt,
As hei in't Wirthshus mit de Annern
So bi de Rodwinbuddel ſitt,
„Un naſten will w' en Beten ümmer wannern."
Doch Fritz, de hett ſo ſine Grillen,
Hei denkt noch ümmer an de Brillen
Un an dat olle Beiſt von Klatſch;
Sin Handel dünkt em 'n Beten dwatſch.
„Kumm, Brauder Fritz, kumm, lat de Grillen!
Hei hett de Kauh, un Du de Brillen.
Dat lat man ſin, lat em man gahn!
De Dinger kän'n in'n Pris upſlahn,

De Dinger känen hellſchen ſtigen,
Du kannſt för't Stück en Daler krigen."
Un unſe Fritz, de glöwt dit Läuſchen
Un lett ſik richtig ok begäuſchen[1])
Un drinkt ſik Einen unn're Huw. —
De Jud, de drückt ſik ſachten ut de Stuw
Un ledd't mit ſinen Strimer furt.
Un as dat noch en Beten durt,
Dunn heww'n de Bengels ok de Buddel ut
Un gahn all Beid nu nah de Strat herut.
Sei gahn nu rüm in ehren Däſ',
Un warden nu — ſei will'n ſik ok wat tügen —
Ein Jeder eine Brill herute krigen,
De ſetten ſei up ehre Näſ',
Un lopen hir en Baudenſtaken üm.
Dor lopen ſ' in de Pött herin,
Un naſten hadd dat Keiner dahn,
Doch will't binah nu düſter all,
So will'n ſei ok taum Danzen gahn. —
Sei kamen nah en Schauſterball,
Dor was dat denn gefährlich ſin:
En jede Dirn, de heit Mamſell,
Un wer der tüſchen[2]) mang wull ſin,

---

[1]) begäuſchen = begütigen, beruhigen. [2]) tüſchen = zwiſchen.

De mellt ſik bi den Oltgeſell.
Dit was unſ' Bengels nich bekannt;
Sei dachten ſo, dit wir man ſo, as ümmer,
Sei langten Beid 'ne Tam ſik von de Wand
Un ſwenkten ſei en pormal rümmer.
Un Fritzen mußt dat nu paſſir'n,
Dat hei den Oltgeſellen ſin Likdürn
Mit ſine olle Klorrback[1] trep.
Na, dat kunn de nu nich verdragen,
Un ward em achtr'e Uhren ſlagen,
Un as de ſlog, dunn ſlogen ſ' alltauhop.
Ein ſlog den Haut em äwer ſine Ogen,
Un Twei, de kregen em un togen
Em buten nah den Vörbähn rut,
Hir garwten ſ' em denn endlich ut
Un ſmeten em de Trepp herun.
Un as hei unnen wedder ſtunn,
Dunn kregen ſ' em, de ger nich weit,
Wo em geſchuht, in't Gnick tau faten
Un ſmeten rut em up de Straten,
Ganz in „der ſchnelleſten Geſchwindigkeit."
Ja würklich in en wehren Suſ'
Flog hei herute ut den Huſ'. —

---

[1] Klorrback — plumper Fuß.

„Wo, Düwel, ne! wo geiht mi dit? — —
Corl! — Corl! hürſt Du nich?“ ſeggt Fritz, „Corl
Witt! — —
Corl! hürſt Du nich? So antwurt doch!“ —
„„Wat ſchrigſt Du ſo? Hir ligg ik as 'ne Pogg,
Hir rechtſch von Di, hir in de Putt,
Ik ſlog ſo tau Geſellſchaft mit.““ —
„Wo Dunner möt uns dit hir gahn! —
So glupſch¹) un ſo liktau tau ſlahn!“ —
„„Ih, dat,““ ſeggt Corl, „„dat lat man unnerwegen;
De Släg' de heww'n w' nu einmal kregen;
Wat weſt is, Brauder, dat is weſt.
Wenn Du man noch Din Brillen heſt.““ —
„Gotts Dunner!“ röppt unſ' Fritz un grippt nu raſch
In Haſt nah ſine Kitteltaſch.
„Ja, Brauder, ja! De ſünd noch hir.“
„„Na, denn is't gaud! Wat willſt Du mihr?
Lat nu man ſin, dat Anner ward ſik finnen,
De Släg, de ward wi woll verwinnen;
De Puckel kümmt woll in de Reih',
Wenn man de Brillen nich intwei.
Un, Fritz, nu will 'k Di mal wat ſeggen,
Nu will'n wi wedder nah den Bäcker gahn

---

[1] glupſch = ſtark im Allgemeinen, hauptſächlich aber ſtark mit dem Nebenbegriff des Plumpen.

Un uns noch mal vör Anker leggen:
Mi is't geſährlich in dat Liw rin ſlahn,
Mi is doch juſtement tau Sinn,
Ne! grad, as wenn ik rädert bün."" —
„Je ja, je ja! Wat ſeggſt von mi?
Du wirſt doch man Bihaſpel blot;
Mi güll de ganze Prügeli,
Ik kreg de ganze Swerenoth;
Mi hew'n ſei niderträchtig drapen;
Un denn vörhen noch mit den Apen." —
Sei gahn nu nah den Bäcker rin.
„Na, ſegg mal, Cerl, wat ſall't nu ſin?
Ik hew hir noch ſo'n olle Kräten[1])
Von Modern in de Weſtentaſchen;
Ik glöw, 't is gaud, wenn wi en Beten
Den Puckel uns mit Rodwin waſchen.
Doch mit den roden ded'n w' uns all vertüren,
Wi will'n den witten mal probiren."
Na, dat geſchuht, ſei drinken ein por Buddeln
Mit Zucker von den Franſchen[2]) ut,
Un faten ſik nu unner'n Arm un tuddeln[3])
Ganz ſelig ut dat Wirthshus rut.
Tauirſt geiht dat noch tämlich gaud:

---

[1]) Kräten = Kröten; hier für Geldmünzen. [2]) Franſchen = Franzwein. [3]) tuddeln = taumeln.

En Beten ſcheif ſitt woll de Haut,
Sei ſlagen woll tauwilen Rad;
Doch kam'n ſei glücklich ut de Stadt,
Un kam'n ok in den richt'gen Weg herin;
Blot dat ſei in en Graben rinner löpen
Un ſik binah derin verſöpen,
Un, wo en Bom in'n Weg ehr ſtünn,
Dat ſei em ümmer richtig dröpen. —
„„Hür Brauder,““ ſeggt Corl Witt, „„wenn nu de Oltgeſell
Hir vör mi ſtünn up deſe Stell....!““ —
„Ja, Brauder,“ ſeggt Fritz Swart, „un wenn ik ſo den Apen
Hir up de Landſtrat nu ſüll drapen....!“ —
„„Wo wull'n wi ſei kalaſchen!““ —
„Dat ſüll man juſt ſo flaſchen!1) —
Von deſen Win will wi uns ümmer köpen.“ —
„„Ne, Brauder Fritz, de rod ſött bet.““ —
„De witt is Baas, wat gelt de Wedd?“ —
„„Vier Gröſchen will ik woll an wagen,
Hir is min Hand un ik gewinn. —
Von unnen up möſt Du jo ſlagen,
Süs ſleihſt Du't nah de Ir herin.““ —

---

1) flaſchen, auch fluſchen = raſch vor ſich gehen.

So ſnackten ſei un terkelten dörch Dick un Dünn
Tauſamen nu den Weg entlang.
Fritz Swart, de würd nu ger tau krank;
Em würd ſo wabbelig tau Sinn;
In ſinen Buk, dor güng dat gruglich her:
De Rod- un Wittwin kregen ſik dat Striden,
De ein, de wull den annern dor nich liden
Un wull em ſmiten ut de Dör,
So as hei ſülwſten von den Oltgeſellen
Taum Dings herute ſmeten was.
De Win, de kreg ſik irſt dat Schellen,
Sei kemen beid ſik helliſchen verdwas,
Un wohrt nich lang', dunn kregen ſ' ſik dat Slagen;
De Wittwin kreg den Rodwin bi den Kragen
Un ſmet em richtig ut de Dör.
„Corl Witt!" röppt Fritz, „kik hir mal her!
Ik, Brauder, heww de Wedd gewunnen;
De witt is Herr, de rod liggt unnen;
Kik hir mal blot up mine Weſt.
De Wittwin, Corl, is doch de Beſt." –
Na, Corl wull dit tauirſt nich glöwen,
Doch müßt hei ſik gefangen gewen,
As hei irſt de Beſcherung ſach. –
Sei gung'n nu wedder furt en Flag,
Un Fritzen drömt von'n nattes Johr.

Hei dacht ſo, wat ſin Vader woll
Tau ſinen Brillenhandel ſäd.
„Corl," ſeggt hei, „weißt D'! ik glöw de Oll
De makt hüt Abend grot Rawaſch,
Nu, Brauder, hür up mine Bed,
Un kumm mit rin, allein heww ik kein Kraſch; —
So fürcht't ik mi noch ni in minen Lewen —
Kumm Du mit rin un ſegg em ok den Grund."
„„Ih, wat!"" ſeggt Corl, „„ſüh, Murjahn müßt ſik
gewen,
Un Murrjahn was en ollen Hund,
Denn ward de Oll ſik ok woll ſchicken möten,
Du möſt man vör den Kopp em ſtöten.
Du möſt man an tau reſonniren fangen,
Denn ſallſt mal ſeihn, denn ward em bangen.
Un wenn dat All nich helpen will,
Denn raup Du man de Ollſch tau Hülp,
De ſet't em doch tauletzt 'ne Brill
Up ſine olle, dicke Stulp.""
Un as hei deſen Rath em gaw,
Dunn peikt Corl Witt ganz ſachten af. — —
Na, Fritz kümmt rin. „Gun Abend Vader!" —
„„Wo Düwel, Jung', wo ſühſt Du ut?
Letſt Du Di in de Stadt tau Ader?
Jung', hett villicht Di blött de Snut?"" —

„Ne, Vader, ne! Dat heww'n Ji doch nich drapen:
Dat dicke Og is von den Oltgeſell,
Dat an de Näſ' is von den Apen,
Un dat ik kläternatt, is von dat Kareſſel,
Un wat Ji up min Weſt hir ſeiht, un wat
Binah as idel Blaud ſüht ut,
Dat is kein Blaud, dat is man, dat
De Witt den Roden ſmet herut.“ —
„„Wat ſall de Oltgeſell? wat ſall de Ap?
Wat ſall de Witt un Rod? Du Schap!
Von All dat, wat Du ſeggſt, geföllt
Mi nich en Wurt! Is dat Cultur der Welt?
Heww ik Di dorum in de Stadt rin ſchickt?““ —
„Ih, Vader,“ ſeggt de Jung' un drückt
De Schachteln mit den Snuwtoback
Sin Moder in de Hand herin,
„Ih, Vader, makt doch nich en Snack,
Dat is vörbi, lat't dat man ſin.“ —
„„Sik dor mit't Takel rüm tau ſlahn! —
Wo is't denn mit den Handel gahn?““ —
„Wo? Mit den Handel? Meint Ji mit de Kauh?
Ih, dat güng ganz natürlich tau.“ —
„„Wat heſt Du vör de Kauh denn kregen?““ —
„Kregen? — Na, ſeggt doch, Vader, mal von wegen
Jug Ogen, warden de all ſwack?

Seggt, kän'n Ji dichting bi noch ſeihn?"
Un dorbi pedd't hei Modern up de Bein,
Un Moder, de den Snuwtoback
All heimlich in de Eck probirt
Un ſpört, dat dat was Gaudes was,
De markt denn glik, dat Fritzen wat paſſirt,
Un mengt ſik nu herinner in den Snack:
„Ih, Gott bewohr, hei kikt verdwas,
Un kikt nich äwer ſinen Meß,
Hei is en ollen blinnen Heß." —
„Na, Vader, ik heww hir Jung bröcht 'ne Brill,
So ſchön, as ſei tau krigen was;
Nu paßt mal up, un holl't mal ſtill,
Un kikt mal nipping dörch dat Glas."
Hei paßt un paßt, dat Ding, dat will nich hacken,
Den Oll'n ſin Näſ' ſatt mang de Backen,
Un was ſo dick un was ſo lütt,
So dat de Brill ſtets runner glitt.
Fritz halt 'ne anner ut de Taſch herut:
„So, Vader, nu holl't her de Snut,
Nu will' wi deſ' mal upprobiren,
De ward woll paſſen ganz genau." —
„„Jung',"" ſäd de Oll, „„kannſt Du nich hüren?
Ik frag, wat kregſt Du vör de Kauh?""
Doch Fritz, de lett ſik gor nich ſtüren,

Hei halt de drüdd, hei halt de virt,
De warden ok em upprobirt,
Doch up den Ollen ſinen lütten,
Vergrützten Däwk,¹) der wull kein ſitten.
Un wil hei en Dwaskiker was,
Kek hei mit't eine Og ſtets äwer't Brillenglas.
„„Jung',““ ſeggt hei arg, „„lat mi in Rauh
Un ſegg, wat kregſt Du för de Kauh?““
Doch Fritz probirt noch ümmer tau,
Un paßt em up de ſeſtig Stück,
Doch ſitt nich ein recht up den Schick;
Un as hei hett dit Stück utäuwt:
Dunn ſeggt hei trurig un bedräuwt:
„Ne! Vader, ne! dit is verge's;
Ji hewwt för Brillen keine Näſ'!“
„„Jung',““ ſäd de Oll, un kreg den Jung'n tau faten
„„Meinſt Du, ik ſall mi bruden laten?
Wat ſall dat mit de Brillen heiten?
Wat kregſt Du för de Kauh? Dat will ik weiten!
Willſt Du mi glik De Wohrheit ſeggen?
Süs lat ik Di Kranzhäſter²) ſcheiten!““
Nu ward ſik Mutter twiſchen leggen:
„Wat hett dat lütte Kind Di dahn?“

---

¹) Däwk = kleine Naſe. ²) Kerrhaſter (Kranzhaſter) = Kobold, Kopfüber.

(Fritz was ſo'n Slaps von twintig Johr)
„Willſt Du mi hir den Jungen ſlahn?
Dat ſüll noch fehlen! Gott bewohr!" —
„„Jung', antwurt! oder ik ſlah tau,
Un ſegg, wat kregſt Du för de Kauh?"" —
„Ach, Vader, wenn Ji't weiten willen,
Ik kreg vör Strimern all de Brillen." — —
„„De Brillen? — Wat?"" ſeggt Vader Swart
Un denkt, de Jung', de hett em nart,
Un lett em los un kikt em an:
„„Dor trett Ein'n jo de Ahnmacht an!
Man müggt ſik all de Hor utriten
Un ſine eigne Näſ' afbiten;
Ik bidd Jug doch üm Gotteswillen!
Min ſchöne Strimer för de Brillen!"" —
„Ih, Vader, ſwig doch!" ſeggt de Ollſch,
Un ſchüfft ſik twiſchen em un Fritzen,
„Wat willſt Du Di dorbi verhitzen?
Blot Di 'ne Freud tau maken, hett hei't dahn.
Un Du willſt mi dat Kind hir ſlahn?
Kann hei dorvör, dat ſ' em bedrogen?
Wat geihſt nich ſülwſt hen, olle Ruſſeljochen?" —
„„Holt't Mul mit Dinen dwatſchen Snack,
Süs kam 'k Di ſülwſt noch up dat Dack!"" —
„So? Seiht! — Ih, dat wir ſchön!

Mi un dat Kind, dat wullſt Du ſlagen? —
Swig reining ſtill, rehr nich, min Sähn! —
Ik will Di up min ollen Dagen
Noch gaud naug wiſen, wat 'ne Hark.
Entfamte Voßkopp! ſlah mal tau!
Irſt ſchickſt Du dat unmünn'ge Kind tau Mark,
Dat hei verhandeln ſall de Kauh,
Un wenn hei di denn is tau Willen
Un bringt en föſtig ſchöne Brillen
För de oll Klatſch, denn makſt Du uns Spermang?1)
Kumm her, Du nakte Kierl! Kumm ran!
Du Jammerlappen wullſt mi ſlagen,
Den ik ded in min jungen Dagen
Oft mit en rugen Hanſchen jagen?
Wat kann dat Kind dervör, Du olle Strick,
Dat Dine Näſ' hett keinen Schick?
Segg, kann dat Kind dorvör, dat Di de Brillen
Up Dine dicke Snut nich ſitten willen?
Un dervör willſt Du ſlagen mi dat Gör,
Un makſt ſo'n grugliches Geweſ'?" —
„Ja, Vader, wat kann ik dorvör,
Dat Ji för Brillen keine Näſ'?" —
„„Na,““ ſeggt oll Swart, „„na, dit's doch ſtark!

---

1) Spermang = Streit, Zank.

As wenn ik ſchüllig an den Handel wir.
Ik ſchick em blot hen nah den Mark,
Dat hei Cultur der Welt dor lihr,
Un hei bringt mi taurügg en Hümpel Brillen!““ —
„Ih, Vader,“ ſeggt de Ollſch, „wat Di infölt!
Wat nennſt Du denn Cultur der Welt?
Kik blot mal unſen Preiſter an,
Dat is gewiß en finen Mann,
Un hett Cultur der Welt, ſo vel hei will,
Geiht de nich ümmer mit 'ne Brill?
Un unſen Eddelmann ſin olle Sweſter,
Unſ' Amtsverwalter, ſülwſt unſ' Köſter — —
Kort All'ns, wat wat bedüden will,
Dat dröggt jetzunder ok 'ne Brill,
Un Allens, wat för vörnem gelt,
Geiht mit 'ne Brill ſtolz upgemutert.“ —
„Ja, Vader, üm Cultur der Welt
Heww ik de Brillen för Jug ſchutert.“ —
Oll Swart, de kratzt ſik in den Kopp;
Em is binah tau Maud, as ob
Sei em taum Naren hewwen deden.
„Na, Vader,“ ſeggt de Ollſch, „büſt nu taufreden?
Is nu nich Allens will un woll?“ —
„„Dat kann ik juſt nich ſeggen,““ ſeggt de Oll,
„„De Sak is uter allen Spaß;

De Dinger ſund mi ger nich mal tau Paß.
Taufreden? — ne! — Dat ik nich wußt.
Taufreden? — ne! Denn mußt ik leigen!
Hei hadd mi ok de Näſ' mitbringen mußt,
De em de Brillenjud ded dreigen.""[1]

39. De goldne Hiring.

Ik will Jug mal vertellen wat;
Hürt, mine Herrn un Damen!
In Meckelnberg, der liggt 'ne Stadt,
Un Lübs heit ſei mit Namen;
Dat is en lüttes, narſches Neſt,
Un is all ümmerher ſe weſt,
So lang ik kann man denken.

Der wahnten mal twei Gaſtwirths drin,
Ein hadd 'ne gall'ge Lewer,
De anner hadd en ſturren Sinn
Un wahnt em gegenäwer;

---

[1] dreigen = drehen.

Un wenn dat Einer weiten will,
De ein heit Büll, de anner Müll,
Un lewten Beid in Findſchaft.

Sei gnatzten ſik, ſei kiwten ſik,[1]
As ſüll't den Kragen gellen,
De Schimpwürd flogen hageldick;
Un't blew nich blot bi't Schellen,
Sei ſtegen Beid ſik up dat Dack[2]
Un deden ſik taum Schawernack,
Wat ſei man jichtens kunnen.

Wenn Büll en Abendbred mal gew,
Üm wat tau preſentiren,
Denn ret Herr Müll em glik en Schäw,[3]
Let ok ein utrüſtiren;
Un gew Herr Müll denn mal en Ball,
Denn danzten ſ' bi Herr Bullen all
Un fläut'ten un trumpet'ten.

De Wiwer kemen ok mit mang;
Dunn gaw't irſt en Spectakel,
Dunn gaw dat irſt en Strit un Zank,
Sei ſchull'n ſik as dat Tatel.

---

[1] gnatzen un kiwen = zanken und ſtreiten; das Letztere vorzüglich von Hähnen gebraucht. [2] up dat Dack ſtigen = prügeln. [3] en Schäw riten = einen Schawernack anthun.

Un hadd Fru Müll'n en niges Kled,
Fru Büll'n ſik ok ein maken let,
Dat mußt noch ſchöner weſen.

En Jeder gaw ſik vele Mauh,
De Gäſt an ſik tau locken,
Doch dat blew Allens einerlei,
En Hunnendanz up Socken:
Dat was nicks Dunn's, dat was nicks Dick's,
Herr Büll hadd nicks, Herr Müll hadd nicks,
Dat müggt de Duwel halen! — —

As eins ſin Wirthshus leddig is,
Seggt Müll tau Madam Müllen:
„So geiht dat nich, dat is gewiß,
Wenn wi beſtahen willen.
Dor föllt mi juſt en Infall in;
Giww mi mal Tint un Fedder ſwinn!“
Un hei fängt an tau ſchriwen:

„Ich infentir die Herren heut,
Mich gütigſt zu beſuchen.
Zu ungeheurer Heiterkeit
Giebt's Braten und auch Kuchen.
Und endlich mach ich noch bekannt,
Mir ward ein Fäßchen zugeſandt
Voll holländiſcher Hering'.

In einen von den Heringen
Thät ich ein Goldſtück ſtecken;
Wir eſſen Alle bis man den
Geſpickten wird entdecken.
Und ſo hab ich es eingericht't,
Daß, wer von Sie den Hering kriggt,
Der kriggt auch den Dukaten.

Gewiſſe Leute möchten gern
Die Nahrung mir berauben;
Drum werden wohl die edlen Herrn
Noch gütigſt mir erlauben,
Sie zu bemerken: ich heiß Müll,
Der gegenüber, der heißt Büll,
Und Müll iſt's, der dies ſchreibet."

Tau Madam Müllen ſeggt hei nu:
„Dit is wat för de Naren.
Du ſallſt mal ſeihen, leiwe Fru,
Wo ſei drup drinken warden.
Wenn Du drup regerdirt man heſt,
So'n Hiring giwwt gefährlich Döſt,
Hei brennt, as't helle Füer."

Den Abend is dat Hiringsfeſt;
De Lübſer Herren kamen;

Un as Herr Müllen ſine Gäſt
Nu alle ſünd tauſamen,
Dunn ward dat Fatt berinner ſet't,
Un Jeder von de Lütjer frett
Nu in den ſolten[1] Hiring.

Halw was all leddig faſt de Tunn,
(Dat hal denn doch de Däuker!)
Un Keiner noch den rechten ſunn;
Ne, unſ' Herr Müll was klänker:
Hei hadd em nauen rinner packt,
Doch ok mit de Vertehrung hack't,
Un Keiner föddert Drinken.

„Dit is doch narſch! Dit weit ik nich,
Wo ſei den Döſt mit ſtillen.
De Kirls, de freten furchterlich,"
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„Ik meint, ik makt en gaud Geſchäft;
Noch hew ik ger nicks Natts verköfft,
Nich för en roden Dreiling.

Corline! Dit ward keine Mutz,
Hüt geiht woll Kein koppheiſter,

---

[1] ſolten = geſalzen.

Hüt giww't nich mal en lütten Spitz,
Denn ſülwſt de dick Burmeiſter,
De hett hüt Abend keinen Döſt,
Dor ſitt hei blot un blöſt un blöſt
Un denkt nich an den Rodſpon.“

„„Je, wat dat Narſch hüt Abend is,““
Seggt tau em Madam Müllen,
„„Dat is, dat ſei nich ſitten wiſſ,
Dat ſei nich täuwen (warten) willen:
Sei lopen rut, ſei lopen rin
Un freten denn en Hiring ſwinn
Un lopen wedder rute.““

„Hurrah!“ röppt einer von de Gäſt,
„Hurrah! ik heww gewunnen.
Ji Annern ſid tau dämlich weſt,
Ik heww den rechten ſunnen!“ —
„„Nu lat man ſin, nu ſwig man ſtill!
Nu ward'n ſ' woll drinken,““ ſeggt Herr Müll,
„„Nu ſallſt Du't blot mal ſeihen.““

Je, Eſſig was doch de Geſchicht!
Je, Kuchen! ſeggt Herr Meier.
De Gäſt, de drünken dennoch nich,
Vertehrten nich en Dreier;

Un lang' hett dit ok gor nich durt,
Gung Einer nah den Annern furt!
„Gun Nacht ok, Madam Müllen!"

„„Gotts Dunnerwetter! Angeführt!
Bidd Di üm Gotteswillen,
Heſt Du Din Lewsdag ſe wat hurt?""
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„„Hüt güng doch Allens rein verdwas,
Sei drünken nich en einzigſt Glas,
Un weg is min Dukaten.""

Dat was vörbi, doch durt nich lang',
As ſei noch dräwer ſchullen,
Dunn hurten ſei Geſang un Klang
Heräwer von Herr Büllen:
„„Komm her, Feinsliebchen, her zu mir!""
„„So leben wir, ſo leben wir!""
Un wat ſ' noch wider ſungen.

„Wat's dit?" ſeggt Müll, „wat is denn dit?
Wat ſall denn dit woll beiten?
Kumm, Line, nah de Strat mal mit;
Dit möten wi doch weiten."
Un as ſei up de Strat nu ſund,
Dunn kümmt denn ok en gauden Fründ,
De deiht ehr dat verkloren.

Hei halt dat Wochenblatt herut,
Dor ſtunn denn dat ganz dütlich
(Herr Müll, de fohrt faſt ut de Hut,
Dit würd em doch tau nüdlich)
Sin Nahwer Büll, de ſchrew dorin,
Bi em ſüll Punſch hüt Abend ſin.
So ſtunn dat in de Zeitung:

„Gewiſſe Leute haben heut
Zum Hering eingeladen.
Zu ſolcher großen Selzigkeit
Kann es gewiß nicht ſchaden.
Daß ich auf vieler Freunde Wunſch
Heut Abend gebe einen Punſch.
Und wohl bekomm's die Herren!

Ich hab es alſo eingericht't,
Daß jeder von die Gäſte
Das vierte Glas umſonſt heut kriggt;
Denn bei dem Heringsfeſte
Da ſtellt der Durſt ſich ſicher ein,
Drum wird es ſehr zweckmäßig ſein,
Wenn ich denſelben löſche.

Gewiſſe Leute meinen woll,
Sie ſeien klug berathen;

Doch heut in meinem Beutel ſoll
Noch klingen ihr Dukaten;
Und noch bemerk ich, ich heiß Büll,
Der Heringsſpender, der heißt Müll.
Willkommen ſein Dukaten!“

„„Der is't, der heww'n wi de Paſtet!““
Seggt Müll tau Madam Müllen.
„„Dat ik mi ſo anführen let,
Un noch dertau von Bullen!
Wenn ik em krig, ik ſlag em krumm.
Jk Eſel! Ach, wat was ich dumm!
Un Du dertau, Fru Müllen!““

40. De Stadtreiſ'.

„Hür, Fritz, min Sähning, weitſt Du wat?
Wi möten woll vör allen Dingen
Glik morgen früh man in de Stadt
Un unſen Weiten rinne bringen,“
Säd Vader Päſel tau den Jungen.
Na, dat was gaud! — Sei fungen
Ok glik tau ſacken an, un annern Morgens früh

Satt Fritz tau Pird un fläut't ne Melodie
Un führt den Weiten nah de Stadt.
De Oll, de up den Wagen ſatt,
De halt ſik ſine Pip herut
Un rekent ſik den Weiten ut.
As ſei nu nah de Stadt rin kemen,
Dunn würd de Oll ſin Prauwen nemen —
De hadd hei in den Snuwdauk bunnen —
Un gung dermit tau Stadt herin,
Un as hei hadd en Kopmann funnen,
Kamm hei taurugg un ſäd: „Ik bün
All wedder hir. Min Sähn, nu hür,
Sett Di tau Pird un führ
Hen nah de Eck an'n Mark, nah Bäcker Richtern;
Ik will mi hir en Beten irſt vernüchtern.“ —
Na, wat ſo'n Bur vernüchtern heit,
Dat is bekannt, Ji weit't Beſcheid. —
Hei drunk irſt einen Sluck, dunn würden't twei;
Un ut de twei, der würden drei,
Un as hei drunk taum vierten Mal,
Dunn hadd ſik ok en Jud infunnen,
De ſet't ſik bi den Buren dal
(Hei ſach dat glik, dat hir wat wir tau riten):
„Na, Brauder Päſel, will'n mal ſmiten!
Smittſt Du den Kopp, heww ik gewunnen,

Smittſt Du de Schrift, heſt Du verluren."
Oll Päſel kratzt ſik achtr'e Uhren:
„Man tau! Kopp oder Schrift!
Un wer verlirt, de giwwt
'Ne Buddel Win taum Beſten," ſeggt unſ' Päſel. —
Oh, Brauder Päſel, wat büſt Du för'n Eſel! —
Na, bald hadd ſik de Bur recht ſchön herinnerpudelt
Un hadd derbi ſik in den Win. —
Wo kunn denn dat ok anners ſin? —
En rechten Schönen rannerdudelt.
Nu let hei noch mihr Win ſik bringen,
Un endlich fung hei an tau ſingen.
Dit tau beſchriwen is nich licht,
Denn wenn ſo'n Bur dat Singen kriggt,
Dat is, as wenn de Katten quaren,
Un wenn dortwiſchen Kalwer blaren. —
As Fritz was kamen mit dat Weitengeld,
Dunn würd hei ok herunnerwunken,
Un as hei ok gehurig drunken,
Dunn würd de Oll tau Höchten ſtellt;
Twei kregen em nu bi den Kragen
Un läden em up ſinen Wagen;
Un Fritz, de ok in ſinen Dätz wat ſpurt,
De ſet't ſik up ſin Sadelpird
Un dreiht ſik üm un deiht den Ollen fragen:

„Na, Vader, ſall 'k nich 'n Beten jagen?" —
„„Jung', wenn Du jagſt, denn kriggſt Du Schacht!""
Seggt Päſel. „„Ne, Du führſt mi ſacht."" —
„Ih, Vader, weit Ji wat? Ik jag!"
„„Jung', ſühſt Du nich, ik ligg jo up de Unnerlag.
Wo kannſt Du woll an't Jagen denken?
Sall ik mi denn dat Krüz verrenken?""
De Jung', de führt de Strat ok ſacht hendal,
Doch as de Oll denkt: nu is Allens woll,
Dreiht hei ſik üm un ſeggt: „Ik jag, de Düwel hal!" —
„„Jung, Du verdammte Slüngel!"" röppt de Oll.
Je ja! Je ja! De Jung hürt nich en Wurt,
De Oll, de röppt un will't em wehren;
De Jung ſleiht los up ſine Mähren,
Un wat ſei lopen känen, geiht dat furt.
De Oll, de flüggt woll up un nedder,
Bald up de Unnerlag, bald an de Ledder.
Wenn dit en Beten länger durt,
Behölt hei keinen Knaken heil,
Vör Allen in ſin Achterdeil.
De Jung, de jöggt in Einem furt,
Un ümmer düller jöggt de Snäſel,
As wenn de Bengel Weddbahn ritt,
Un ümmer düller flüggt unſ' Päſel.

As wenn hei in de Schockreip[1] ſitt. —
Na, endlich was de Damm tau Enn,
Un as ſei in den Landweg wen'n,
Wo Ein ſo recht ſchön jagen künn,
Der höll de Jung mit Jagen in,
As wull hei ſinen Ollen bruden. —
„„Hadd ik dat minen Vader baden,““ ſeggt de Oll,
„„Hei wir mi kamen up de Siden.““ —
„Na,“ ſeggt de Jung, „Ji mägt ok woll
En ſaubern Vader hewwen hadd!“
„„Hä?““ fröggt de Oll. „„Min Vader? Wat?
Min Vader? Ne, dat lat man ſin!
Min Vader, de was beter woll, as Din.““

41. De Geſang.

In Criwitz was einmal en Canter,
De hellſchen ſtark in't Singen wir,
Un ok tau glike Tid en Rathsverwandter;
De Mann was Kopmann un heit Lühr.
De hadd 'ne Dochter, wat en ſmuckes Mäten

---

[1] Schockreip = Schaukel.

Un ok noch jung bi Johren wir,
In de hadd unſer Papa Lühr
So recht ſik ſinen Naren freten.
„Je, äwerſt,“ denkt hei mal un nimmt 'ne Priſ',
„Dat's all recht gaud! Doch min Lowiſ'
Möt 'k doch tauletzt in't Kloſter ſpun'n;
Mit gräune Sep un Hiringstun'n,
Dor laten ſik kein Brüjams locken;
Ik heww tau wenig intaubrocken.
Dat Einzigſt, wat noch helpen kann,
Dat is, ik lat ehr Bildung lihr'n,
Denn fünn för mine ſmucke Dirn
Sik endlich ok woll noch en Mann.
Wenn ſei kann Klawezimbel ſpelen,
Wenn ſei en Beten ſingen kann,
Bitt ok bi ehr woll Einer an,
Denn kann de Brüjam gor nich fehlen. —
Ik will mal glik nah'n Canter gahn.“ —
De Canter was mit inverſtahn,
Un nu würd up de Städ anfungen,
Un nah de Mäglichkeit würd ſungen.
Un de Lowiſ', de Dirn, de hadd 'ne Kehl! —
Ne, ſo'ne Kehlen giwwt nich vel —
Sei ſung Jug ſchir ſo fin un dünn,
Dat Ein't tauletzt gor nich mihr hüren künn. —

Denn ſtunn de Oll mit ſinen Ladenſwengel
So äwerglücklich in de Band,
Denn was em juſtement tau Maud,
As wenn von'n Himmel all de Engel
Wir'n runner kamen vör ſin Dör
Un ſungen em en Stuckſchen vör;
Denn rew hei ſik ſo froh de Hän'n
Un reckt ſik mal ſo lang in En'n.
Na, einſtens gung hei ok mal wedder
In ſinen Laden up un nedder,
So frölich as 'ne Filzlus ſchir,
Un bi em ſtunn ſin Ladenſwengel,
De ſammelte Roſinenſtengel
Un hürte ok dat Singen tau,
Dunn kamm 'ne olle Fru: „Gun Dag, Herr Lühr!
För'n Sößling Zirup un en Beten tau.“ —
De Canter ſung juſt ut den beſten Dur,
Un Wiſe Lühr'n, de quinkelirt mit mang,
Herr Lühr, de ſtunn, as ſtunn hei up de Lur,
Un horchte up den prächtigen Geſang.
Dunn ſtellt de Olliſch woll up den Diſch den Pott,
Fat't Lühren an de Hand un röppt: „Mein Gott!
Dor is woll Einer krank förwohr?
Min leiw Herr Lühr, wer breckt ſik dor?“

42. De blinne Schauſterjung.

„Ach, Meiſter! Meiſter! ach, ich unglückſelig Kind!
Wo geiht mi dit? Herr Je, du mein!
Ach, Meiſter! Ik bün ſteckenblind,
Ik kann ok nich en Spirken ſeihn!“
De Meiſter ſmitt den Leiſten weg,
Hei ſmitt den Spannreim in de Eck
Un löppt nah ſinen Jungen hen:
„„Herr Gott doch, Jung! Wo is Di denn?““ —
„Ach, Meiſter! Meiſter! Kiken S' hir!
Ik ſeih de Botter up't Brod nich mihr!“
De Meiſter nimmt dat Botterbrod,
Bekikt dat nipp von vörn un hin'n:
„„So ſlag doch Gott den Düwel dod!
Ik ſülwſt kann ok kein Botter finn'n.
Na, täuw!““ Hei geiht tau de Fru Meiſtern hen
Un ſeggt tau ehr: „„Wat makſt Du denn?
Wo is hir Botter up dat Brod?
Dor ſlag doch Gott den Düwel dod!““ —
„Is dat nich gaud för ſo'n Jungen?
Ji ſünd man All ſo'n Leckertungen;
Ji müggten Hus un Hof verteren,

Un ik ſall fingerdick upſmeren.
So geiht dat noch nich los? Prahl ſacht!
De Vetter gelt en Gröſchner acht."
„„Ih, Mutter, ward man nich glik bös,
Heſt Du denn nich en Beten Keſ'?""
Un richtig! Sei lett ſik bedüden
Un deiht den Jungen Keſ' upſniden.
De Meiſter bringt dat Botterbrod herin,
Giwwt dat den Jungen hen un fröggt,
Ob ſik ſin Blindheit nu hadd leggt,
Un ob hei wedder ſeihen künn.
„Ja, Meiſter," ſeggt de Jung ganz ſwipp,1)
„Ja, Meiſter, ja! Ik ſeih je nipp,
As hadd 'k 'ne Brill up mine Näſ',
Ik ſeih dat Brod all dörch den Keſ'."

---

1) ſwipp = raſch, vorlaut.

43. De Strick.

Herr Amtmann Schacht, de ümmer prügeln lett,
De führt mal mit ſin Fru ſpaziren,
Un as hei nu ſo ganz behaglich ſitt,
Dunn möt em dat Mallür paſſiren,
Dat em de Bänkenreimen ritt.
Hei künn ſo'n dörtig Liespund wägen,
Un ſo vel wull de Reimen nich verdrägen.
Dor lag hei nu un zappelt mit de Bein;
Un ſine Fru, de ok rüggäwer[1] ſchütt,
De zappelt mit ehr leiwen Beinings mit.
„Du brukſt Di gor nich ümtauſeihn,“
Seggt tau den Kutſcher Amtmann Schacht,
„Giww leiwerſt up de Mähren Acht!
De Sak, de ward ſik liker reihn.
Wenn wi man blot en Stricken'n fün'n,
Dat wi de Bänk uns wedder bün'n.“
De Kutſcher, de ſöcht vörn, de Amtmann hin'n,
Doch narens wull en Strick ſik fin'n.
Den Amtmann ſine leiwe Fru,

---

[1] rüggäwer = rücklingsüber.

De mußt nah deſen Trubel nu
Bi ehren Jochen ſik plaziren;
De Amtmann blew up ſinen Ruggen
In deſ' Bequemlichkeit beliggen —
Hei was kein grote Frund ven't Ruhren. —
So kam'n ſei denn nah Möllenhagen.
Bi'n Kraug, dor hölt de Kutſcher an
Un deiht de Lüd un deiht den Kräuger fragen,
Ob hei em nich en Strick verſchaffen kann.
Na, wil dat eben Kraugdag wir,
So wiren all de Buren hir.
De Schult, de trett ok an den Wagen,
Un den'n ward ok de Amtmann fragen.
„Ja woll! Herr Amtmann, glik in'n Ogenblick!“
Seggt Schultenvader, löppt un bringt en Strick.
„„Min leiwer Schult, ik dank' Em ſihr
Dorför, dat Hei den Strick mi leihnt.““
„Oh, dorför nich, Herr! Ne! Sei heww'n woll mihr
As einen Strick üm uns verdeint.“

44. Tru un Glowen.

Wenn ſo de Bur mal in den Kraug
Bi ſinen Sluck mit Annern ſitt,
Denn ward dor meiſtens drähnt ok naug:
Sei reden denn von dat un dit;
Bald ſünd dat Läuſchens, de ſei ſik vertellen,
Bald reden ſ' von de ſlichten Tiden,
Un männigmal, denn fangen ſ' an tau ſchellen:
Sei brukten ok nich All'ns tau liden;
Un ob de Amtmann glöwt, dat ſei ſin Naren,
Un dat ſei gor nich nödig hadden,
In Allen Order tau pariren,
Dat ſei nahgradens münnig wiren.
„Ja," ſäd denn mal oll Bur Päſel,
As ſei eins ſeten in den Kraug tauhopen,
Un em de Gall würd äwerlopen,
„Ja! Unſ' Herr Amtmann is en Eſel!
Un wohr is't, un't is ganz gewiß,
Dat hei en groten Swinhund is;
Un den'n, de mi't nich will tau glöwen,
Den will ik dat ok ſchriftlich gewen."
Na, dat würd ok ſo lang nich duren,

Dunn wüßt de Amtmann, dat de Buren
Em läſterlich utſchullen hadden,
Un namentlich, dat Bur Päſel
Hadd ſeggt, hei wir en wohren Eſel.
Hei let ſei all tau Amt nu laden,
Un lett ſei tau Gerichtsdag kamen.
Dor würden ſei denn nu vernamen,
Un enzeln würd en Jeder fragt:
„Hat Bauer Päſel das geſagt?“ —
„„Ik weit dat nich, ik was nich der.““ —
„„Ih, Gott bewohr! dat is nich wohr.““ —
„„Herr Amtmann, ne! Dat ik nich wüßt.““ —
„„Dat hadd ik doch ek hüren müßt.““ —
„„Wi heww'n von ſlichte Tiden ſeggt.““ —
„„Ik hür up't linke Uhr nich recht.““ —
Kort! Keiner wull dorvon wat weiten,
Dat Päſel em en Swinhund heiten.
An Bur Möllern kamm taulezt de Frag,
De was man dumm un ek man zag;
De Amtmann fohrt em eklich in de P'rük
Un führt em häßlich an den Wagen:
„Wenn Hei nich ſeggt de Wohrheit glik,
Denn lat ik krumm un lahm Em ſlagen.
Wat ſäd tau Em de Bur Päſel?
Herute mit de Sprak! Wat wir't?“ —

„„Ach ja, Herr Amtmann, ja! Ik heww dat hürt.
Hei ſäd, Sei wir'n en rechten Eſel.
Wat wohr is, dat bliwwt wohr!““
„Hürt dat villicht noch ſüs wer dor?“ —
„„Dat glöw ik nich, dat kunn woll nich geſcheihn:
Wi ſtunnen an den Aben ganz allein.““ —
„Das iſt fatal! Nur einen Zeugen! — —
Nu paß Hei up un häud Hei ſik vör't Leigen!
Säd Päſel Em ok ſüs noch wat?“ —
„„Herr Amtmann, ja! Hei ſäd noch, dat
Woll Keiner dat beſtriden künn,
Dat Sei en Swinhund deden ſin,
Un dat wull hei mi ſchriftlich gewen.““ —
„Er Schafskopf, Eſel, Dummerjahn!
Warum nahm Er denn das nicht an?
Warum ließ Er ſich's denn nicht geben?“ —
„„Ih, dat ded ik em ſo tau glöwen.““

45. Dat heit ik anführen.

Tau Bramborg wahnt en ollen Jud,
De hadd ſchir ſe vel Geld as Meß;
Hei hungerte un döſt, indeß
Hei ümmer mihr tauſamen ſchrapen ded
Un Stück för Stück up hoge Kant henläd.
De Oll, de hadd dat Eten faſt verſworen,
Un ummer kakt dat olle Krut,
Blot üm dat beten Geld tau ſporen,
Sin Eten up drei Dag vörut.
Na, einmal hadd hei dicke Arwten
Sik up drei Dag in vörut kakt
Un ſik dertau ſe'n lütten unbedarwten[1]
Un drögen Hiring ut mit Water lakt. —
Na, wenn bi Sommertid de dicken Arwten
Heww'n in 'ne dump'ge Kamer legen,
Un dat drei Dag' hendörch bi Dag un Nacht,
Denn kann nich Jeder ſei verdrägen.
So vel is wohr: wer't mag, de mag't,
Un wer't nich mag, de mag't ſe woll nich mägen.

---

[1] unbedarwt = unbedeutend.

Ik bün woll hartfratſch,[1] Baddermann;
Doch mit ſo'n Arwten ſtah ik nich mit an. —
Na, as hei nu de Arwten ded probiren,
Dunn markt denn ok dat olle Creatur,
Dat ſei nich blot en Beten ſur;
Ne, dat ſei ok all muchlich wiren.
Hei prauwt un prauwt; doch wull't em nich gelingen,
En lütten Happen run tau bringen;
Sei wullen em dörchut nich gliden.
Na, Schaden wull hei ok nich liden,
So gung hei endlich tau en Schapp un nem
'Ne Buddel rute mit en Käm
Un ſchenkte ſik en Gläsken in
Un ſprak tau ſik in ſinen Sinn:
„As du iſt de Erbſen, Levi,
As du kriggſt en kleinen Kümmel;
As du nicht de Erbſen iſt,
As du nicht den Kümmel kriggſt.“
Un ſomit kratzt hei af den Schimmel,
De äwerall all up de Arwten ſtunn,
Un frat de ſuren Arwten run. —
Un höll derup den Sluck an't Licht
Un makt en fründliches Geſicht

---

[1] hartfratſch = nicht wähleriſch beim Eſſen.

Un lickmünn't ſäut un grint em tau;
Doch as hei nahdacht hett in Rauh,
Dat hei den Sluck well ſporen künn,
Dunn got hei'n nah de Buddel rin.
„Da hab ich," ſeggt dat olle Dirt,
„Den alten Levi angeführt!"

46. Wat Einer hett, dat hett 'e.

„So lang', as ik noch Ogen heww taum Seihn,
So lang' lat ik mi noch kein Näſen dreihn,
So geiht dat noch nich los," ſeggt Bur Päſel,
„So'n Schapskopp meint, ik bün en Eſel;
Ik ſall em Geld up Zinſen leihn,
Un up'n Harwſt will hei mi't wedder gewen?
Ja! Wer en Nar doch wir, em dat tau glöwen!
Oll Päſeln führt man ſo nich an.
Ne, Vadder Voß, wenn ik Di raden kann,
Tau ſo'ne Wippken un Maſäuken,
Dor möſt Di einen Dümmern ſäuken,
De mag Di hunnert Daler leihn,
Ik lat mi keine Näſen dreihn!

Wat Einer krigen ſall, dat liggt noch ſihr in'n Widen.
Wenn Einer klauk is, denn ſött 'e
Sik mit ſo'n Saken nich in deſen ſlichten Tiden,
Min Spruch de is: Wat Einer hett, dat hett 'e."
Dit wiren Päſeln ſin Gedanken,
De hei ſo halwlud vör ſik ſpreckt,
As hei den Fautſtig gung entlanken,
De an de Wiſch ſik rümmer treckt. —
Dat was tau Frühjohrstid; de Strom, de hadd ſik dämmt,
De ganze Grund was äwerſwemmt;
Dat Water, dat kamm up en Stoß,
Ret Weg un Steg un Brüggen los,
Hadd Schünen, Hüſer runner ſmeten
Un Veih un Minſchen mit ſik reten.
„Ne! Wat ſo'n Volk doch dämlich is!
Sik an dat Water antaubugen!
Je, ik! Ik ſüll dat Water trugen?
Ne!" ſeggt oll Päſel, „dat's gewiß:
Kein viruntwintig Pird, de tögen
Mi an dat Water ran; ik bliw hübſch up'n Drögen."
Un as hei noch ſo redt un deiht
Un äwer't Water räwer ſüht
Nah eine olle Ellerwrit,
De midden in dat Water ſteiht,

Dunn is em't ſo, as ded ſik der wat rögen.
„Wo, Dunnerwetter! Kik einmal!
Dat is en Haſ'! De Duwel hal! —
Wo 's't mäglich! Ne! — Ne! füh dat Dirt!
Dat Ding, dat is en Waagſtück wirt.“ — —
En Kahn was ok denn bald tau Hand,
Un hei ſtött luſtig af von't Land
Un lett dat Räuder duchtig trecken.
„Täuw, du ſallſt her! du ſallſt mi ſmecken!
Di hal ik mi! Kumm, Häſchen, kumm!
Sei holl'n mi All vör gruglich dumm!
Je, ik bün klauk; paßt ji man Acht!
Wer lacht taulezt, am beſten lacht.“ —
Hei räudert forſch, un nah 'ne korte Tid
Is hei ok bi de Ellerwrit. —
De Haſ' is ſin, wo kann dat anners ſin?
De Sak is klor, as Better an de Sunn;
Hei liggt binah all in ſin Schörtel. —
Hei ſpringt nu up den Haſen in,
Hei ſpringt un droppt 'ne Ellerwörtel,
Un baff! Der liggt de ſtiwe Buck.
De Kahn, de kriggt en lütten Ruck,
De Haſ' flitſcht weg un rinner in den Kahn,
De Strom hett ok dat Sine dahn;
De Kahn driwwt af, un wat geſchüht?

De Haſ' driwwt an dat Land; de Bur ſitt up de Writ.
„Wo? Dit is doch!“ ſeggt Päſel. „Wer künn dit
woll denken?
Dor ſitt dat Dirt an't Land un makt ſin Männken;
Dor löppt hei hen un ik mėt kuſchen
Un ſitt hir likſterwelt, as Excellenz bi Buſchen,
Sitt wunderſchön hir up den Drögen.
Wenn dit min Nahwers ſe tau weiten kregen,
Un wenn ſei mi hir ſitten ſegen,
De glöwten ſchir, ik wir en Dummerjan
Un hadd bi'n Dämlack Paden ſtahn,
Un Däskopp wir min liwlich Vetter. —
Nu ſitt ik hir un kann mi ſchön wat ripen!
Ne! Geld up Zinſen dauhn un Haſen gripen,
'T is all egal: Wat Einer hett, dat hett 'e.“

47. Hei möt 'e ran.

Baron von Mulderjan up Groten-Klagen,
Den Hogen-Schullen ok ded hüren,
De let nah ſinen Kutſcher fragen,
De Kutſcher ſüll nah Roſtock führen.
„Johann,“ ſäd hei, „mach Dich parat un ſpann

Die beiden beſten Braunen an
Un fahr damit nach Roſtock — immer ſchlanken Trab, —
Nimm dieſen Brief und gieb ihn ab
Beim Herrn Doctor juris Witten,
Mach' ihm mein Compliment, ich ließ ihn bitten,
Er möcht' doch ſelbſt gleich auf der Stelle
Mit Dir nach Großen-Klagen kommen;
Du hättſt deshalb für alle Fälle
Ein eignes Fuhrwerk mitgenommen.
Er müßte fahren in dem Augenblick,
Und ohne Dokter kommſt Du nicht zurück!" —
„„Je, Herr Baron, wenn hei nu doch nich will?""
„Ei was! Kein Widerwort! und ſtill!
Wenn ich was ſag'. Du haſt jetzt den Beſcheid.
Ich bin in ſchrecklicher Verlegenheit." —
„„Dat glöw ik ſacht! Dat is hei ümmer,""
Seggt, as hei buten is, oll Kutſcher Brümmer,
„„Hei 's ümmer in Verlegenheit un ümmer doch mit Liſten,
Un ſchüllig is hei All'ns, bi Juden un bi Chriſten.""—
Hei makt ſik farig, ſpannt dunn an
Un jöggt nah Roſtock, wat hei kann,
Un dröggt den Breiw nah Dokter Witten.
De leſt den Breiw un ſmitt 'en
Verdreitlich bi de Sid un ſeggt ganz argerlich:

„Was meint Sein Herr, was denkt er ſich?
Meint er, ich hab' nichts Anderm aufzupaſſen,
Als mich mit ſeinem Unſinn zu befaſſen?
Ich muß nach meinem Gut verreiſen morgen,
Dort hab ich Nöth'ges zu beſorgen."
„„Denn helpt dat nich!"" ſeggt Kutſcher Brümmer,
„„Wat möt, dat möt. Denn möt ik mi gedüllen.
Ik ſäd 't em woll, doch hei ſäd ümmer:
Sei müßten kamen un ſei füllen,""
Un dormit geiht hei hen, wo hei logirt.
De Dokter Witt, de ſtiggt tau Pird
Un ritt heruter nah ſin Gaud.
Hir hett hei ſik nu wollgemaud
In ſinen Lehnſtaul eben ſet't,
Hett ſik 'ne friſche Pip inſtoppt,
Un dampt vergnäuglich noch ſo fett,
Dunn ward an ſine Dör ankloppt.
„Herein!" ſeggt Dokter Witt — wer ſüll dat ſin? —
Un Kutſcher Brümmer kümmt herin.
„„Gun Abend, Herr, na, ik bün hir
Un wull man fragen, wenn wi führen."" —
„Iſt Er nicht klug? Was folgt Er mir?
Was hat Er mir hier nachzuſpüren?
Ich will von Seinem Herrn nichts wiſſen,
Ich fahre nicht mit Ihm; ich werde morgen

Nach Brandenburg verreiſen müſſen,
Ich hab dort Manches zu beſorgen.“
„„Na, gaud,““ ſeggt Brümmer, „„wenn Sei denn nich willen,
Denn helpt dat nich, denn möt ik mi gedüllen.““ —
De Dokter führt tau rechte Tid
Nah Bramberg hen, doch wat geſchüht?
As hei bi Fritzing Reicherten ſik eben
Hett laten wat tau eten gewen
Un juſt 'ne Buddel Win hett vör,
Dunn kloppt der wer an ſine Dör.
„Herein“ röppt hei, un wer kümmt rinner?
Wohrhaft'gen Gott! oll Kutſcher Brümmer!
„„Gun Dag! Na, ik bün hir un wull man fragen ....?
Wi ſünd nu dicht bi Groten-Klagen ....““
„Kerl, ſag' Er mal, iſt Er denn rein verrückt?
Nun paß Er auf, nun will ich Ihm was ſagen;
Nun ſag' Er dem, der Ihn geſchickt:
Ich wollt' mit ſeiner Lumperei mich nicht befaſſen.
Ich hab die Sache endlich dick,
Der Herr Baron kann ſich was malen laſſen;
Ich muß nach meinem Gut zurück.“
„„So geiht 'e gaud!““ ſeggt Kutſcher Brümmer,
„„Ik ſäd dat woll, ſo würd dat gahn,
Doch wenn Ein 't Mul updeiht, denn heit dat ümmer:

Halt's Maul, Er Schafskopf, Dummerjan! —
Na, wenn Sei denn nich mit mi willen,
Denn helpt dat nich! Denn möt ik mi gedüllen."" —
Den annern Dag ſitt will un woll
De Dokter up ſin Gaud, tau Lutten-Protekoll. —
Sei heit dat Gaud, ſo hadd hei't näumt,
Wil hei't ſik hadd mit Schriweri verdeint. —
Hei ſitt in gaude Rauh, dunn kloppt dor wer.
„Herein!" — Oll Brümmer kümmt herin: „„Gun
Abend, Herr!
Na, wenn Sei't paßt, denn will'n wi morgen führen.""
De Dokter denkt, de Slag, de ſall em rühren:
„Infamer Kerl, dies iſt doch rein zu toll!
Mir nachzukommen hier nach Kleinen-Protocoll!
Iſt Er verrückt? Und ich behext?
Sein Herr kann gehen, wo der Pfeffer wächſt!
Nun will ich Ihm zum letzten Male ſagen:
Die Nacht kann Er hier nun noch bleiben,
Doch iſt Er morgen früh um vier
Nicht runter von dem Hof, iſt Er noch hier,
Denn laß ich von dem Hof Ihn treiben,
Mit Hunden Ihn herunter jagen,
Und krumm and lahm laß ich Ihn ſchlagen.
Und Seinem Herren kann Er ſagen:
Ich wollt' mich nicht mit Narren plagen,

Nun könnt' er gehn und mich verklagen,
Ich thät den Teufel darnach fragen." —
„„Na, denn adjüs, Herr Dokter Witt!
Wenn dat nich is, denn is dat nich!""
Doch as hei buten is, ſeggt hei tau ſik:
„„Hei ſall 'e ran! De Kirl ſall mit!
Wir hei de Tagſt ok up de Welt,
Un hadd hei up den Kopp ſik ſtellt,
Ik krig em doch noch bi den Kragen,
Hei ſall 'e ran! Hei ſall nah Groten-Klagen!"" —
Den annern Morgen führt unſ' Brümmer,
Un 's Abends gegen achten rümmer
Is hei tau Städ un geiht taum Herrn Baron.
„Nun endlich! Biſt Du endlich da?
Nun Gott ſei Dank! Ich warte lange ſchon."
„„Dat ſegg'n Sei woll! Je ja! Je ja!
Dat is man ſo, as kumm man ball:
So'n Ort, de lett ſo fixing ſik nich krigen."" —
„Wo iſt er denn? Wo iſt er abgeſtiegen?" —
„„Wo ſüll hei ſin? Hei 's unnen in den Stall!"" —
„Im Stall? Der Doktor in dem Stalle?
Als wär's ein Hofjung' oder Knecht!
Und meine ſchönſten Zimmer alle
Sind faſt für ſolchen Mann zu ſchlecht.
So'n Schafskopf! 's iſt doch fürchterlich!

Der Doktor Witt muß in dem Stalle warten!“ —
„„Rupbringen, Herr, lett hei ſik nich;
Denn Treppen? — ne! — kann hei nich ſtigen,
Un witt is hei ok nich, dat is en Swarten;
Un ik dank Gott, dat ik man den'n ded krigen.““ —
Den Herrn Baron up Groten-Klagen,
Bi den'n dat ſüs all nich ganz richtig was,
Den würd tau Sinn, as wenn hei langs un dwas
Mit einen Dämelſack wir ſlagen.
En Swarten? — Un kein Treppen ſtigen? —
De Dokter Witt? — Un unnen in den Stall? —
Hei fröggt un fröggt. — Wat helpt dat all?
Ut Brümmern is nicks rut tau krigen,
Un unſ' Baron von Mulderjan
Möt ſülwſt man nah den Stall rungahn.
Hei kikt un ſöcht, ſöcht vörn un hinnen,
En Dokter is dor nich tau finnen. —
„Wo iſt er denn, Du Schafskopf, wo?“ —
„„Ih, Herr Baron, dor ſteiht hei jo.““ —
Ik denk, nu luſ't de Ap den Junker!
„Wie? — Was?“ ſchrigt hei, „Kerl, biſt Du toll?
Das iſt ja 'n ſchwarzer Wallach, Du Hallunke!“
„„Je, Herr Baron, dat ſegg'n Sei woll!
Ik hadd Sei dat doch faſt verſpraken;
Sei ſäden doch, hei müßt un ſüll;

Nu wull hei nich. Wat ſüll ik maken?
Wenn Einer nu abſ'lut nich will! —
Ik künn em doch dertau nich dwingen
Un mit Gewalt em mit mi bringen;
Nu heww 'k ſin Ridpird ut den Stall em namen;
Nu paſſen S' up, nu ward hei ſülwſt woll kamen,
Nu ſall hei woll! Nu kümmt hei morgen an.
Wat gelt de Wedd? Hei ſall 'e ran!""

48. De Meckelnbörger.

Dor was mal ens in Meckelnborg
En oll Inſpecter, ſihr bekannt,
Mit Namen Kriſchan Corl Georg
Un Zamel Ludwig Peiter Brandt;
Doch alltauſamen, de em kennten,
Em man den Schimmel-Brandten nennten,
Nich wil hei juſt all ſchimmeln ded,
Ne, wil hei einen Schimmel red.
Un de dürſt ok ſo ſwack nich ſin,
Wenn hei ſüll den Inſpecter drägen,
Denn unſe Brandt, ſo as hei ſtünn,
Künn an dreihunnert Pund woll wägen.

Un doran fehlt kein einzigſt Pund.
Un dorbi was hei kerngeſund
Un hadd dorbi tau jeder Tid
En ganz kaptalen Appetit.
So'n Schinken von en Pundner tein,
Den putzt hei ſo taum Frühſtück blos
Un dorbi was em gor nicks los,
Un nicks nich was em antauſeihn.
Un einmal ſäd hei tau ſin Fru: „Den Dunner Hagel!
So'n Gaus is doch en ſnakſchen Vagel:
Von eine einzige allein dor ward
Taum Frühſtück keiner richtig ſatt,
Un ett man twei, de 'n Beten grot,
Verdarwt man ſik dat Middagbrod."
Dortau drunk hei en gaud Glas Win,
Un denn recht velen müßt dat ſin. — —
Eins führt hei nah den Wullmarkt tau Berlin.
Bald was ſin Wull denn ok verköfft,
Un hei hadd makt en gaud Geſchäft,
Doch ihr hei wedder weg wull fahren,
Wull hei de Stadt beſeihn en Beten,
Un ſik en Beten verluſtiren;
Vör Allen wull hei äwerſt eten.
En Bummler bröcht vör gauden Lohn
Em denn ok nah 'ne Reſt'ratſchen,

Wo dat up't mäglich Finſte was.
Dat kamm em denn nu ſchön tau Paß,
Un as hei achter'n Diſch hett ſeten,
Dunn röppt hei: „Hür, min Sahn! Markür!
Oh, bring' mi mal en Beten Eten!“
„„Ja wehl, mein Herr! Was wünſchen Sie?““
Un giwwt den Oll'n 'ne Stripp[1]) Poppir,
Worup dat All tau leſen ſtunn,
Wat Jeder för ſin Geld hir krigen kunn.
Na, Schimmel-Brandt, de leſt un leſt;
Hir 's vel vör Hunger un vör Döſt,
Doch durt dat lang', ihr hei wat ſüht,
Worup hei rechten Appetit
Un ſe'n rechten Giwwel hadd.
Doch endlich ſeggt hei tau den Jungen:
Na, bring' mi Sparſ'[2]) un Dubenbrad
Un ok en Stuckſchen Oſſentungen.
De Jung', de löppt un bringt em 'ne Potſchon.
„Wo?“ ſeggt unſ' Brandt, „wo? Dat is 'ne Potſchon?
Entſamte Slüngel, ſegg, wat denkſt Du Di?
Wo kannſt mi ſe en Happen gewen?
Dat is en Lickup[3]) man vör mi.
Bring glik mal rin en Stuckner ſäben,

---

[1]) Stripp = Streiſen. [2]) Sparſ' = Spargel. [3]) Lickup = Leckauf, unbedeutend, wenig.

Un hal ſei fix un nich ſo tarig;
Mit deſ' dor bün ik nu all farig." —
De Jung', de bringt ſ' nu alle ſäben,
Un Brandt lett ſik en Achtel Rodſpon gewen. —
De Jung', de löppt un ſet't en Gläsken hen.
„Du Schapskopp, ſegg! Wat denkſt Du denn?
Paß up! Süs giwwt dat eine Tachtel.
Dat Drüpping? Kennſt Du dat en Achtel?
Dor lop man glik den Saal entlanker
Un hal mi mal en Achtel Anker." —
Nu würden em fiw Buddeln bröcht.
„So!" ſeggt unſ' Brandt. „So! nu is't recht!
Doch bring noch 'n Beten Hiringsſ'lat. —
So, nu min Sähn, nu heww 'k min Mat."
Un dormit fängt hei an tau eten. — — —
En Mann, de an den Diſch hett ſeten
Un ſine Red mit an hett hürt,
De rückt nu neger nah em ranner,
Un ſüht, wo eine Duw ſo nah de anner
In ſinen Buk herin ſpazirt.
Un wo hei tau ſin Buddeln ſpreckt
Un ehr den Hals all ſiwen breckt.
De Anner was en richtiges Berliner Kind
Un fröggt: „Oh, um Verjebung! Herr, Sie ſind
Doch janz jewiß ein Mecklenburjer?"

„„So?““ ſeggt unſ' Brandt, un ward betablen,
„„Villicht von weg'n den Duwenbraden?
Na, ditmal hewm'n Sei't richtig raden:
Ik bün en rechten Natſchonalen.““

49.
Twei Geſchichten von Junker Corl von Degen.

I.

Nicks geiht äwer vörnem Weſen!
Beten Schriwen, beten Leſen
Un de Bibel af un an (zuweilen)
Lihrt ok well de Bursmann;
Mit de Höflichkeit, [illegible] weit
Blot de Eddelmann Beſcheid.

All von lütt up ward dat tagen,
Sik recht höflich tau bedragen,
Dat möt glik franzöſch parliren,
In de Weig' all danzen lihren,
Kratzfaut maken, Rewerenz,
Dat Du kriggſt de Swenzelenz!

Was mal ens en Herr von Degen;
As hei Vaders Gaud hadd kregen,
Hett hei ſik 'ne Fru ok namen;
Is ok bald en Junker kamen.
De kamm, as ſei mi vertellt,
Mit en Snürliw up de Welt.

Hei würd nu nah allen Kanten
Von Bekannten un Verwandten,
Von de kläukſten Guwernanten
Un von ſäben olle Tanten
Adelig heruteputzt
Un taum ſmucken Junker ſtutzt.

As unſ' Junker nu würd gröter,
All de Höflichkeit verget 'e:
Hei lep vör de Guwernanten
Un vör ſine ſäben Tanten.
Un lep in den Pirdſtall rin,
Drew ſik mit de Stallknechts rüm.

Bald würd hei denn ehres Gliken,
Würd ſihr nah den Pirdſtall rüken,
Un de gned'ge Fru Mama
Säd taum gned'gen Herrn Papa:
„Setz Dich hier mal zu mir her;
Sag', was meinſt Du woll, mon cher.

Wär' es jetzo woll nicht Zeit,
Daß er noch mehr Höflichkeit
Lerne, und franzöſch parliren
Und franzöſiſche Manieren?“
Herr von Degen ſeggt: „„Auf Ehr!
Du haſt immer Recht, ma chère.““

Nu wurd denn vör begen Lohn
Richtig 'ne franzöſch Perſon
Ut en frömden Land verſchrewen,
Un de Bildung ſtark bedrewen.
Fru von Degen ſeggt: „Auf Ehr!
Magniperbement! mon cher.“

Einmal gaw denn ok von wegen
Feſtdag unſe Herr von Degen
En gefährlich Middageten!
Junker Corl hett ok der ſeten;
Un ſatt der in gaude Ruh,
Bi em Mamſell Parlewuh.

De Mama fung an tau lawen,
Wat ehr Junker hadd vör Gawen
Un wat ſaubere Manieren,
Un wat hei franzöſch ded lihren;
Corl ſatt der, as in'n Däſ,
Mit 'ne lange, ſnappig Näſ.

Dit ſach Mamſell Parlewuh,
Weckte em ut ſine Ruh:
„Monsieur Charles, mouchez vous!“
„„Je! ſüh! kik! Wat, mouchez vous?
Sei is ok woll nich recht klauk?
Heww 't ok all en Snuwdauk?““

II.

Junker Corl de würd nu gröter,
As en groten Kirl all let 'e;
Äwerſt dumm was hei man bleben,
Dämlich was hei äwerdreben;
Den Papa taum Schawernack
Ded hei männ'gen dummen Snack.

Un de gned'ge Herr von Degen
Müßt ſik ümmer ſihr von wegen
Sine Dämlichkeit ſchaniren,
Let em nich mihr mit ſik führen,
Wenn hei utwarts beden wir:
„Carl, mein Sohn, Du bleibſt heut hir.“

Bi de gned'ge Fru von Degen
Würd de Mutterſchaft ſik rögen;

Sei müßt äwer ehren armen,
Säuten Görling ſik erbarmen.
„„Wie die Väter hart doch ſind!
Oh, mon cher, nimm mit das Kind.““

Gorl, de kreg nu Äwerwater,
Rohrte as en Brëllenkater,[1]
As wenn hei up't Spitt ded ſteken;
Ded ok allens Gauds verſpreken:
„Will mi duken, as en Hauhn,
Will ok nich dat Mul updauhn.“

Na, genaug, de Herr von Degen
Hett nich ſinen Willen kregen.
Gorlen würd en reinen Kragen
Un 'ne reine Büx antagen,
Un dat Hor em rutemutzt,
Un de Näſ' em ſauber putzt.

As nu Allens in Ordnung ſchön,
Reiſ't de Vader mit den Sähn,
Un Papa de ſäd: „Mein Söhnchen,
Nun ſchweig' heut auch ſtill recht ſchönchen,

---

[1] Brellenkater = Brüllkater, gebraucht für ein lautweinendes Kind.

Gar kein Sterbenswörtchen ſprich;
Schweigen, das verräth Dich nich.“

Bald ſünd ſei nu bi dat Eten;
Corl hett mang twei Damen ſeten,
Recht ſo'n por lütt driſt'ge[1]) Dirns,
Recht ſo'n Heweltaſchen wiren ſ',
Wiren ut 'ne grote Stadt,
Redten glik von dit un dat;

Von Theater, Ball un Weder,
Von de Luſt in grote Städer.
Fang'n ok an mit Corl tau reden.
Corl denkt: Lat't mi man taufreden!
Antwurt't drup nich Swart noch Witt,
Vader nimmt em ſus nich mit.

As de beiden lütten Damen
Gor kein Wurt von em vernamen,
Deiht de ein ſik rümmer bücken
Achter Corlen ſinen Rüggen:
„Nein, Sophie, der Menſch iſt ſtumm,
Oder er iſt ſchrecklich dumm.“

Dat's man ſchön, denkt Corl von Degen,
Dat ſei't endlich ruter kregen.

---

[1]) driſtig = durchtrieben.

„„Ne, Papa,““ röppt hei ganz lud,
„„Mit dat Swigen is dat ut;
Denn dat Frölen rechtſch hir weit
Ganz genau von mi Beſcheid.““

50. Dat Hun'nverbott.

So in de negentige Jehren,
As de Franzoſen Kibrut[1]) danzten
Un All'ns, wat Adel was un Hochgeboren,
Ut ehren Lan'n herut kuranzten,
Dunn treckte ſik de wegjagt Raß'[2])
So meiſtendeils nah Dütſchland rinner
Un kamm tau uns mit Fru un Kinner
Un mit Bedeinter, Hans un Klas,
Bortkratzer, Prükenmaker, Snider,
Danzmeiſter, Kammerdeiners un ſo wider,
Un födderten un kummandirten,
As wir'n ſei in den irſten, beſten Krang

---

[1]) **Kibrut** = **Kehraus**: ein Tanz, in welchem beim **Schluß** von **Hochzeiten** und Erntefeſten die Gäſte **mit Beſen, Kellen, Feuerſchaufeln** ꝛc. **aus dem Hauſe getrieben werden.** [2]) **Raß'** = **Race.**

Un makten Larm un reſonnirten,
Un nicks was för ehr gaud genaug.
Sei drögen ehre Näſ' in En'n,
As wenn ſei wat Beſonders wir'n;
Un dorbi kunn kein Fru un keine Dirn
Mit Ihren kamen ut ehr Hän'n.
Un wenn denn Einer mal ſin Husrecht brukt,
Na, hürt, wat gaw dat för'n Spektakel!
Un ümmer heww'n ſei fri herümmer ſlukt:
Kortüm! Dat was en ganz entfamtes Takel. —
Na, dat hett denn ſo lang nich wohrt.
Dunn is en Frugensminſch von deſe Ort
Tau uns ok nah Swerin henkamen,
Un Mongmorangzi heit ſ' mit Namen.
Un weſen wull ſ' 'ne Herzogin
Denn unnerdem wull Keiner von ehr ſin.
Un't was en oll gefährlich Dirt.
So dick un fett un dorbi lütt,
Un einen wohren Fladen wir't,
Un was ſo gel ſchir as 'ne Quitt,
Un ſnacken ded ſ' in einen Athen. —
Na, ik was dormals noch bi de Soldaten
Un ſtunn bi't irſte Regiment,
Un ik un Herzog Friedrich Franz, —
Denn dunnmals wurd hei man noch Herzog nennt, —

Wi heww'n Beid uns gaud naug kennt;
Ik ſäd: Herr Herzog; hei ſäd: Hans. —
Na, as ik mal ens up den Poſten ſtünn,
Wo't nah den Sleßgorn geiht herin,
Dunn kamm de Herzog antaugahn,
Un as hei mi dor ſach, dunn blew hei ſtahn
Un ſäd tau mi: „Gun Morgen, Hans.
Hir heww'n de Hun'n woll ehren Danz?
Wo kam'n de Köters hir herin?“ —
„„Herr Herzog, ne! dat ik nich wüßt,
So lang', as ik hir ſtah. Dat müßt
Denn vör min Tid hir ſcheihen ſin.““ —
„Na, dauh mi den Gefallen, Hans,
Un paß mi up den Hunnendanz
Un lat mi keine Köters rin;
Denn de verdammten Dire bören
Bi jede Blaum den Bein tau Höcht,
Un wenn dat ok woll wedder drögt,
So kann man den Geruch doch ſpören,
Sei rüken lang' denn nich ſo ſchön;
Drüm paß mi düchtig up, min Sähn!“ —
Na, hei güng weg, un ik blew ſtahn.
Un durt nich lang', wer kamm dor antaugahn?
Min gaud franzöſche Herzogin,
De wull ok nah den Goren rin;

Un up den Arm, dor hadd ſ' en fetten Mops,
Un güng ſo äwernäſ't,[1]) as ob ſ'
De ganze Welt künn kummandiren.
„Holt!“ ſegg ik, „holt! Sei kann hir nich paſſiren.“
Wo Dunner, wo verfiert ſei ſik!
Kamm heil un deil ut Rick un Schick,
Fung an tau ſchell'n, un tau parliren
Un an tau handſlahn un handtiren:
„Mais je suis la Duchesse de Montmorency;
Monsieur le Duc me l'a permis.“ —
Na, dunn verſtunn ik't noch nich recht.
Nu kreg ik dat all ihre t'recht;
Denn ik bün nahſten as Scherſchant
Herinner weſt in't franzſche Land —
De olle Reſtörp was min Leutenant;
Tau Bützow ſach 'k em nulich wedder. —
Doch't Frugensminſch lep ümmer up un nedder
Un ümmer redt ſ' von „Mongmeranzi“,
Un ümmer ſnackt ſ' von „dick Permi“.
„„Ih wat!““ ſäd ik, „„dat S' gel as 'ne Pomm'ranz is,
Dat ſeih ik woll! Sei kümmt hir nich vörbi,
Sei ſülwſt un ok Ehr dick Permi!““

---

[1]) äwernäſ't = hochnäſig.

51. 'Ne Uewrraſchung.

As ik noch Probenrider was —
Vertellt mi mal oll Kopmann Saß —
Dunn reiſ't ik mal dörch Meckelborg
Un kamm denn ok nah Wittenborg.
Ik ſteg in'n irſten Gaſthof af.
Kum was ik von den Wagen raf,
Dunn ſäd de Wirth: „Je, dat is doch fatal!
Ik kann Sei hüt kein anner Timmer gewen,
As de lütt Stuw rechtſch an den Saal,
Un dor gew ik hüt Abend eben
En groten Hun'nratſchonen-Ball;
Na, mäglich, weiten Sei dat all
Un verluſtir'n ſik ok en Beten?“
„„Min Danzen,““ ſegg ik, „„heww 't vergeten,
Un ik bün niederträchtig mäud,
Doch wenn ſ' nich alltaudull utſlagen,
Denn müggt ik't mit de Stuw woll wagen.““
Un ſomit gungen wi denn Beid
Ok unnen nah de Gaſtſtuw rin,
Wo ik mi denn vernüchtern ded.
Un endlich würd mi ſo tau Sinn,

Dat ik de Trepp herupper ſteg
Un in min Stuw tau Bedd mi läd
Un vör min Bedd de P'rük, de ik all dormals drög. —
De Hun'nratſchonen wiren all tauſamen;
De Saal was vull von Herrn un Damen:
De Ball, de was in vullen Gang'n.
Ik künn tau keinen Slap gelang'n
Un ded in't Bedd herummer rang'n.
Ik wölterte un wäult mi rümmer,
Un wenn ik dacht, nu ſlöpſt du in,
Denn weckte mi de Trumpet ummer;
Denn de oll Wand, de was man dünn,
Un von min Lager Wand an Wand,
Der ſtunn ſo'n Bengel von Muskant,
De blos de Trumpet niederträchtig ſlicht
Un denn ſo lud, as güng't tau't jüngſt Gericht.
„Ne,“ ſegg ik, „dit's vörbi, ne, dit's
Doch rein tau dull, dit holl de Duwel ut!“
Un ſpring' ut minen Bedd herut
Un ward gewohr, dat dörch de Dörenritz,
Wo't nah den Saal herinne geiht,
Dat Licht hendörche ſchinen deiht. —
De Dör, dat was 'ne Flägeldör,
Un 'n groten Diſch, de ſtunn dervör. —
„Wenn du ſe nah den Diſch rup ſteaſt

Un dörch de Ritz en Beten ſegſt."
Segg ik tau mi in minen Sinn,
„Dat müßt doch recht pleſirlich ſin."
Geſeggt, gedahn! Bald ſtah ik der
Un äwerſeih den Saal faſt ganz un gor
Un alltauſamen, de der weſen,
Un wo ſei der herümmer ſcheſen (tanzen).
Ik ſtah un kik, wo dit ſik möt regiren,
Doch endlich ward de Puckel mi doch friren,
So as ik up den Diſch der ſtunn,
Obſchonſt dat was bi Sommerdag'.
Ik ſteg nu von den Diſch herun
Un treckt den ſwarten Kledrock an,
Den ik des Sommers ümmer drag,
Un dermit ſteg ik denn up't Friſch
Heruppe wedder up den Diſch.
Ik ſtah un ſtah, un ſtah de Bein
Mi denn binah in't Liw herin.
„Ih," ſegg ik, „wat en Nar ik bün!
Wenn ik hir länger will wat ſeihn,
Denn kann 'k mi dat bequemer maken."
Un as ik dat tau mi heww ſpraken,
Dunn lang' ik mi en Staul herup
Un ſett mi der denn baben up.
Hir ſitt ik denn nu wunderſchön!

Doch üm bequemer noch tau rauhn,
Weit ik nicks Beteres tau dauhn,
As dat ik an de Dör mi lehn.
Dor ſatt denn nu ſo woll kein Rigel vör,
Un't olle Slott muggt ok nich recht mihr hacken;
Mit einmal fängt dat an tau knacken;
Sparangelwid flüggt up de Dör,
Un ik, ſo wohr ik ihrlich bün,
Fall in 'ne Kegelkadrilg herin.
Nu fang'n ſ' denn all gefährlich an tau ſchrigen,
Un de Muſik ſwiggt bommenſtill;
Un as ik ſacht mi wedder drücken will,
Dunn ward mi Einer bi't Slafittken krigen. —
„Swinegel," ſäd 'e, „ſchämſt Di nich?
So in den Saal herin tau kamen,
In ſo en Uptog vör de Damen?"
„„Herr Gott!"" dacht ik in'n irſten Ogenblick,
„„Herr Gott, hei meint gewiß Din P'rük.""
Un ſat't nu äwer'n Kopp de Hän'n tauſamen;
Doch as ik unnen mi beſach,
Dunn denk ik doch, ik krig den Slag!
Ik dukt mi alſo fixing dal
Un ſet't mi in de Huk nu in den Saal;
Herr Je, wat gaw't nu vör en Larm!
Un ik ſatt dor dat Gott erbarm;

Doch endlich ded 'k en Hart mi faten,
Ik alſo up! un kert entſlaten,
Wull ik nah mine Stuw herin,
Doch de oll Diſch in'n Weg mi ſtünn.
Na, baben äwer künn 'k nich kamen,
Ik dreiht mi alſo nah de Damen üm,
Makt ehr en deipen Diener vör:
„Verzeihn Sie," ſäd ik, „meine Damen,"
Un kröp nu zirlich unnen dör.

52. De Entſchuldigung.

Eins kamm ik in Geſellſchaft mal tauſamen
Mit einen idel narſchen Vagel;
„Oh—ne—witz" näumt hei ſik mit Vadersnamen,
Un mit den Vörnam heit hei „Pe—Pe—Pagel."
As de in Jena hett ſtudiren lihrt,
Is hei denn mal nah Rudelſtadt henführt,
Un wil em Keiner dor ded kennen,
Let hei Graf Ohnewitz ſik nennen
Un würd bi Hof dor Gaſtrull'n gewen
Un hett dor Düwelsſätz bedrewen.
Na, de oll Jung, de hett en Beten Geld

Un ſtamert ſik ſo dörch de Welt,
Is hei ok grad nich mihr en Gör,
Föllt em de Sprak doch ſchrecklich ſwer. —
Na, as wi nu ſo in Geſellſchaft wir'n,
Dunn würd hei ſik mit Kammerherr von Pletten
Un Häwken tau en Spill henſetten;
Denn ſpelen müggt hei gor tau girn.
En lütt Partiken Lommer ſpelten ſei.
Un as denn mal ens paßt de annern Twei,
Dunn ſeggt unſ' Pagel, as de drüdde Mann,
En lütten Te—Te—Tenki an.
Na, as hei nu de Korten nimmt,
Un as de Taukop gor nich ſtimmt,
Dunn röppt hei: „Wo de Aeſ doch luren!
Nich einen von de Mataduren!“
Na, Brauder Häwk, de ſtött em an
Un ward em up de Beinen pedden,
Dat hei den Kammerherrn von Pletten
Doch ſlichtweg „Aas“ nich nennen kann.
„Du—Du,“ ſeggt Pagel, „bliw för Di!
Wat ſe—ſe—ſall dat oll Gepedd;
Sei me—me—mein — ik nich, He—Herr von Plett,
Ik mein man Häwken blot un mi.“

53. Dat ännert de Sak.

„Jehann, min Sähn,“ ſeggt Vader Brümmer,
„Mit minen Bein ward't däglich ſlimmer,
Ik ward all olt un ward all ſwack,
Un Mutter, de ward ok all ſpack;[1])
Du ſallſt de Hauw nu negſtens krigen,
Un denn, min Sähn, denn ſallſt Du frigen.“ —
„„Ne, dermit lat Hei mi tau Weg'.““ —
„Min Sähn! Allein herüm tau nuſſen,
Dat glöw mi tau, ſüh, dat hett keinen Däg.
Du büſt ſo ſchön all ut den Dreck rut wuſſen,
Du kriggſt den Hof un kriggſt de Hauw
Mit Infenterium, Veih un Allen;
Mak Du man irſt derwen de Prauw,
Dat Frigen ſall Di woll gefallen.“ —
„„Ne, Vader, ne! Der helpt kein Reden;
Mit Frigen lat Hei mi taufreden.““ —
„Jehann, min Sähn,“ ſeggt nu de Ollſch,
„Süh, wer nich frigt, de bliwwt verdellich.

---

[1]) ſpack: wird von auseinander getrockneten hölzernen Geſchirren und Gefäßen gebraucht.

Glöw Vadern tau, de weit Beſcheid;
Du glöwſt nich, wat dat Frigen deiht!
Dat's grad, as wenn w' dat rugſte Falen
Von buten nah den Stall rin halen:
Irſt is dat wild un ſihr unbännig,
Un nahſten ward dat ganz verſtännig;
Mit Tom un Sadel ward't regirt,
Dörch Strigeln, Straken ward't en Pird.
Un twer, je ruger 't Falen is,
Je glatter ward dat Pird gewiß.
Dörch Strigeln ward dat Falen zirlich,
Dörch Frigen ward de Minſch manirlich.“ —
„„Ne, Mutter, 't is mi tau ſchanirlich.““ —
„Du Dummerjan!“ ſeggt Vader Brümmer,
„Wat redſt Du von ſchanirlich ümmer!
Meinſt, dat dat Frigen Di wat deiht?
Wat is dat för 'ne Ötigkeit!
So'n Zagheit is doch fürchterlich.
So wat an minen Jungen tau erlewen!
So'n grote Lümmel trugt ſik nich,
'Ne ſmucke Dirn en Kuß tau gewen!
Der ſall en Dunnerwetter rinne ſlahn!
Heww ik doch frigt, Du Dummerjan!
Min Vader gaw mi blot en Wink,
Hei brukt nich up mi in tau ſchrigen.“ —

„„Ja, Vader, dat was ok en anner Ding,
Hei ded ſe ok unſ' Moder frigen.““

---

54. De Gedankenſün'n.

En Bur, de ſlep in gaude Rauh
Un drömt ſik wat un ſnorkt dortau,
Un bi em lag ſin Jung un Fru.
Doch endlich kamm hei an en Knaſt,
Dunn fohrt hei up un rep in Haſt:
„Wat Dunner! Mutter, ſlöppſt denn Du?
Du, Mutter, Mutter! hür mi an.
Mi hett wat drömt, wenn dat wir wohr — !“
„„So mak doch keinen Larm, Jehann!
Du weckſt den Jung'n mi up noch ger.““ —
„Mi drömte, unſern Schulten ſin
Tweijöhrig Falen, dat wir min.“ —
„„Na, Vader, hür! Wenn't uns ded hüren,
Denn wull w' ok glik tau Mark mit führen.““ —
„Ne,“ rep de Jung, un rappelt ſik tau Höcht,
Denn hei hadd hürt, wat Vader ſeggt,
„Ne, Vader, ne! dat kann 'k nich liden,
Ik will up't Falen ümmer riden.“

„„Jung,““ ſäd de Oll, „„entfamte Lümmel!
Willſt Du rung'niren glik den Schimmel,
Willſt Du dat Krüz intwei em riden?““
Halt ſik en ſwanken Stock von Widen,
Ward wild, ward dull
Un ſleiht den Jung'n dat Ledder vull.

55. Mutter hett ümmer Recht.

As Anno acht un virtig Jedermann
So'n Beten ut en Hüſchen¹) kamen was,
Dunn was ok unſen Eddelmann
Di²) de Geſchicht nich recht tau paß:
Hei ſmet ſik äwer Kopp verlangſt
Ganz in de Poletik herin
Un kreg dat glik mit ſe'n Angſt,
As wenn em dat an't Lewen güng,
As wenn wi em all köppen wullen;
Un dorbi ſatt hei ſtiw vull Schullen.

---

¹) Hüſchen = Häuschen. ²) Dies Di oder im Plural Jug wird bei der Erzählung ſehr häufig zur größeren Eindringlichkeit eingeſchoben.

Na, as hei glöwen ded, de Sak, de güng verdwas,
Un as em 'n Beten buddlig[1]) was,
Dunn ſchickt hei uns en grotes Schriwen:
Wi ſüll'n ſin trugen Buren bliwen,
Mit em in eine Karw rin hau'n;
Hei wull uns ok, wer weit wat, dauhn;
Un ſüll'n uns nich uphitzen laten,
Vör Allen nich von Juden un Avkaten;
De hadden all ſo Vel verführt,
Sei wiren nich dat Pulver wirth.
De Breiw was an min'n Nahwer Brümmer. —
So heit dormals de Schult mit Namen. —
De Schult ſchickt nu den Knüppel rummer
Un let dat Dörp tauſamen kamen.
Na, ik güng hen. Tauſam was all de Klunker[2])
Von all de Bur'n. Doch Gott erbarm!
Wat hadden ſ' för en Düwelslarm:
„Wat will de Kirl, wat will de Junker?
Wat? Hei will lang' uns noch befehlen?
Dat Stück, dat ſall nich länger ſpelen!
De Ridderſchaft, de möt dat liden!
Wi hewwen nu ganz ann're Tiden.

---

[1]) buddlig: eigentlich zitternd vor Froſt: dann aber auch zitternd vor Angſt. [2]) Klunker = Klumpen, Haufen.

Wat? Hei will uns noch kaſcheliren.[1]
Un is doch ſülwſt ſo'n greten Snurrer?
För all ſin ſchönen, glatten Würden
Gew ik nich deſen Pipenpurrer!"
Un ſo gung't ümmer düller furt;
Kein Minſch verſtunn ſin eigen Wurt. —
Na, as ſei nu ſo rümmer ſtreden
Un up den Eddelmann ſo rümmer reden
Un doch nich kemen tau en richt'gen Zweck,
Dunn krep unſ' Schultenmutter ut de Eck
Bi'n warmen Aben rut un ſäd:
„Nu holl't dat Mul, wenn ik hir red!
Dat is nu ſo, ſo as dat is.
Dat Ein is äwer ganz gewiß:
Hei ſeggt, Ji ſälen Jug von Juden un Avkaten
Nich in de Fingern krigen laten;
Un dat möt ik verſtännig heiten,
Un dorin hett hei jeker recht;
Dat möt hei ſulwſt am beſten weiten,
De heww'n em in ſin Schullen bröcht."

---

[1] Kaſcheliren: cajoler, ſchmeicheln.

56. Dat Ogenverblennen.

„Wo, Jochen, wo kummſt Du denn her?“ —
„„As ik? Ik was tau Stadt herin.““ —
„Wat? Haddſt Du wat Beſonners vör?“ —
„„Dat eben nich. Denn ſüh, ik bün
Man blot einmal herinnerreden,
Üm mi mal ens tau verluſtiren,
Denn mine Nahwerslüd de ſäden,
Dat der jetzt Kunſtenmakers wiren.““ —
„Wo ſe? Wat maken de vör Kunſt?“ —
„„Je, wat weit ik? Is't blagen Dunſt;
Is't Fixigkeit in ehre Hän'n?““ —
„Na, ſegg doch mal, wat makten ſ' denn?
Dat was woll blot man Ogentauverblen'n?“ —
„„Je, hür mal, Brauder Kriſchan, wenn
Ik Di dat All ſe ſüll vertellen,
Du würdſt för'n Dummerjan mi ſchellen.
Gefährlich was't, dat's wehr! Gefährlich was't,
Wat ſei dor Allens maken deden.
Ik heww ehr ellig up de Fingern paßt,
Doch kunn ik nicks nich an ehr ſpören.
Des Middags reden ſ' dörch de Strat

Un makten einen groten Prat,
Wat ſei des Abends wullen maken!
In'n Haut, dor wull'n ſei Eierkauken backen,
Band ſpucken wull'n ſei, Füer freten;
Sei wull'n de Köpp ſik runner ſniden laten
Un ſei ſik wedder ankuriren
Un denn dormit herümſpaziren.
Sei wullen, ahn em antaufaten,
Den Aben pitſchen ut de Dör,
Un wull'n den Düwel danzen laten.
Un wenn dit All geſcheihn, nachher,
Denn wull'n ſei wiſen uns en Jung'n
Von einen Hahn un ein Karninken. –
Na, as dat Stück denn nu anfung'n,
Dunn ward ik denn mit Hanne Wienken
Ok richtig nah den Kram herinner däſen.
Gotts Dunner! Ne! Wat was dat der för Weſen!
De eine Kirl, de makt denn ſo'ne Stücker!
En Husdörnſlätel un en Stuwendrücker,
De putzt hei weg, as wirt 'ne gele Wörtel.““ —
„Ih, Jochen, 't is jo doch am En'n
Nicks wider, as blot Ogenblen'n.“ —
„„Du wardſt dat büren. Lat man ſin!
In ſinen Haut, as in 'ne Schörtel,
Slog hei 'ne Mandel Eier rin.

Makt Füer unnen an geſwinn
Un backt derin, as ik all ſegat,
En ſchönen Eierkauken t'recht.
Dunn rep hei mi. „Mein Söhnchen,“ ſäd 'e,
„Kumm doch einmal en Bitſchen neger ran,
Un ſetz Dir an den Diſch heran.
Wir will'n heut Abend doch mal Beede
Tauſamen Eierkauken eſſen.
Sag', magſt Du ok woll Eierkauken?“ —
„„Verdeuwelt girn eten dauh 'k en,““
Säd ik, un hei halt unnerdeſſen
En Metzer un 'ne Gabel ran,
Un nu güng denn dat Eten an.
Grad as min Ollſch mit minen lütten Braudern
So fung hei an mit mi tau faudern.
Hei höll mi för dat Mul en Happen,
Un wenn ik denn dornah wull ſnappen,
Wupp! was de Happen weg mitſammt de Gabel
Un ik kreg mit den Stähl eins up den Snabel.
„Hei Racker,“ ſäd ik, „lat Hei dat!
Lat Hei Sin Streich', ſüs giwwt dat wat!“
Doch, wupp! ſatt mi up ſin Gebott
An minen Mul en grotes Slott,
Un as 'k mi nu dat nich will beiden laten,
Dunn kriggt min Hand 'ne Pogg tau faten.

„Wat?“ ſegg ik, „makſt mi ſo'n Spuz?“ [1]
Un nem dat olle Ding un ſmit
Nah ſinen Kopp; un wat geſchüht?
De Pogg, de würd en Roſenſtruz;
Un rechtſch un linkſch heww ik an minen Bregen
'Ne rechte, dücht'ge Tachtel kregen,
Un't würd ok gor nich länger duren,
Dunn ſtülpte wat, ſo wohr ik ihrlich bün,
Den Eierkaukenhaut mi äwr'e Uhren, —
De Hälfte Kauken ſatt noch d'rin,
Ded Hor un Ogen mi verkliſtern, —
Un ik ſatt wunderſchön in'n Düſtern.
„Dit's nett,“ ſäd ik, „dit nenn
Ik wunderſchön, dat is tau lawen:
Irſt maken ſ' Einen duhn un denn,
Denn ſtöten ſ' Einen in den Graben.“
Nu füngen ſ' All denn an tau lachen,
Un't würd en ſchreckliches Gehäg,
Dat ik mi müßt ſe afmarachen
Bet ik den Haut herunner kreg.““ —
„Je, Jochen, 't is doch ganz gewiß,
Dat dat man Ogenblennen is!
Blot Ogenblennen! ſicherlich!“ —

---

[1] Spuz = Streich.

„„Doch ſo'ne Ort von Ogenblen'n,
De möt ik utverſchamten nen'n.
Ne, Kriſchan, ſo wat paßt ſik nich,
Ne, Kriſchan, ſo en Ogenblen'n
Von dat mi noch de Backen bren'n,
Ne, Kriſchan, ne! dat mag ik nich."" —
„Na, Jochen, wenn 'k Di recht verſtahn,
Denn was't doch hirmit noch nich all,
Denn kamm jo noch en annern Fall
Von en Karninken un en Hahn."
„„Dat kamm tauletzt, as Allens was tau En'n;
Dat äwerſt was kein Ogenblen'n!
Hei wull uns einen Jungen wiſen
Von en Karninken un en Hahn.
Ik dacht, de Sak ſüll los nu gahn;
Je, Proſte Malzeit! Wünſche, woll tau ſpieſen!
De Sak kamm anners, as ik dacht:
De Düwelskirl kamm rut un lacht
So heimlich vör ſik hen, ſo in ſik rin,
As hadd hei recht wat in den Sinn.
„Geehrte Herrn un Damſen," ſäd 'e,
„Ich gab heut Middag mir die Ehre,
Ein ſchönes Stück Sie zu verſprechen,
Jetzt muß mein Wurt ich leider brechen:
Das Junge von Karninken un von Hahn

Is leider mich mit Dod afgahn;
Doch ſollen Sie zu fort nich ſchießen,
Ich will Sie gleich was Anners wiſen.
Ich will dafür die beiden Öllern zeigen,
Die ſoll'n Sie gleich zu ſehen kreigen."
Un dormit wiſ't hei mi un Hanne Wienken
En ſchönen Hahn un en Karninken!
En wittes, lewiges Karninken!
Un einen bunten, ſchönen Hahn!
Kann dat woll tau mit rechten Dingen gahn?"" —
„Blot Ogenblen'n, Brauder Jochen!"" —
„„Wo is dat mäglich! Heww ik denn kein Ogen?
Ik ward doch en Karninken ken'n!""
„Dat ſchad't nich! Is doch Ogen tau verblen'n!"

57. Wat dedſt Du, wenn Du König wirſt?

Zwei Jungens, unſern Schulten ſin
Un Kriſchan Block, de dunn bi'n Preiſter deint,
De hödden ens de Faſelſwin.
Sei hödden jeder irſt allein,
Doch durt nich lang', dunn wiren ſ' beid
Mit ehre Hand tauſamen up de Scheid,

Un dunn, as ſe'ne Jung's nu ſünd,
Dunn leten ſ't Beih taum Düwel lopen,
Un kröpen gegen Regen, gegen Wind
Beid achter'n Durnbuſch ganz dicht tauhopen.
Na gaud! Un hir verkröpen ſ' ſik en Beten,
Denn regnen ded't in vullen Gäten.
„Hür, Kriſchan," ſeggt nu Schalten-Lute,
„Ik krig mi nu min Pip herute." —
„„Ik ok!"" ſeggt Kriſchan, „„ſo'ne Pip Toback,
Dat is doch glik en annern Snack,
As dat verdammte Swingebänd
För de por Gröſchen, de Ein kriggt.""
Na, dat was gaud! Sei ſteken beid
'Ne Pip Toback ſik in't Geſicht. —
Toback tau roken, is för ſo'ne Bengels
En gret Pleſir, dat is gewiß,
Un wenn dat ok man Tuftenſtengels,
Un wenn dat ok man Feldkäm is. —
Sei rokten nu woll willen bet,
Un wiren beid recht in ihr Fett
Un freu'ten ſik, dat ſei noch ger nich natt,
Vertellten ſik von dit un dat:
Wo oft ſei in de Appeln ſtegen,
Wat ſei des Middags hadden eten,
Wat ſei des Dags an Taubrodt kregen,

Wat ehren Herrn för' Schäw ſei reten;
Wat Jochen ſäd, un wat ſäd Fiken,
Un wat ſei ſülwſt dunn ſeggt, un wat ſäd Dürt,
Un wat ſei hir un dor bi ehres Gliken
In'n ganzen Dörpen hadden hürt;
Un dat de Schult den Knecht hadd ſlagen,
Un dat de Knecht den Schulten wull verklagen;
Sei wullen ſik gewiß nich ſlagen laten,
Sei brukten dat tau liden nich von Keinen,
Sei wullen för kein Släg nich deinen,
Ne! leiwerſt würden ſei Soldaten.
Un von Soldaten kemen ſ' up den König.
„Je, hür," ſeggt Lute, „ſo en König,
So'n König, Kriſchan, is nich wenig,
So'n König, de is ſchrecklich rik,
Un Allens möt geſcheihen glik,
So as hei man de Hand ümkihrt,
So'n König is en grotes Dirt!
So'n König" . . . . „„Ne,"" ſeggt Kriſchan, „„ſegg mal irſt,
Wat dedſt Du, wenn Du König wirſt?""
„As ik? Ik? Wat ik ded?" ſeggt Lute
Un treckt drei Paff ut ſine Pip herute
Un kek ſo ſtolz ümher, as ſet de Kron
Up ſinen Flaßkopp all, un hei up ſinen Thron.

„Dat will 'k Di ſeggen! Wenn ik König wir,
Ik hödd min Swin man blot tau Pird.“ –
„„Ne, ſo'ne Dummheit heww 'k mindag' nich hürt,
Wer Di för klauk köfft, de ward angeführt,““
Seggt Kriſchan Block. „„Dat nimmt mi Wunner!
Ne, ik! Wenn ik ſo König wir,
Denn rokt ik keinen Toback mihr,
Denn rokt ik nicks as luter Tunner!““
„Du büſt woll ok nich klauk!“ ſeggt Lute . . . .
Dunn kamm unſ' Schultenvader achter'n Durnbuſch rute,
In ſine Hand en Schacht, en rechten löhnigen:
„„Täuw, Rackertüg! täuw, ik will Jug bekönigen!
Will'n Ji woll dauhn, wat Jug is heiten?!
Kikt der mal hen! De Swin ſünd in den Weiten.
Ji Rackertüg! Ji rokt mi all Toback?!““
Un ob ſei noch ſo knendlich beden,
Raps! Raps! tellt Schultenvader jeden
En richtig Dutzend in de Jack.
„„Ji Snäſels! Ji willt König ſin
Un lat't de Swin in'n Weiten rin?““

58. Dat Tähnuttrecken.

Oll Päſel hadd mal Tähnweidag';
Un as tau dull em ward de Plag',
Un hei't nich mihr uthollen künn,
Dunn führt hei nah de Stadt herin
Un geiht nah'n Dokter Metzen hen,
De ſüll den Tähn em ruter breken.
Oll Dokter Metz was nich tau ſpreken;
Hei was verreiſ't, un wenn hei wedder kamen ded,
Wüßt ok ſin Burs nich, as hei ſäd.
„Je, Sähn," ſeggt Päſel, dit is doch gefährlich!
De Tähnweidag', de ſünd doch tau beſwerlich,
Künnſt Du den Tähn woll rute teihn?" —
„„Ja,"" ſeggt de Burs, „„dat kann geſcheihn."" —
„Je, heſt Du't ok woll all probirt?" —
„„Ja, an de Schapsköpp heww ik't lihrt."" —
„Na, denn man tau, denn will ik't wagen,
Ik kann't ok länger nich verdragen." —
„„Wo deiht Em denn dat weih? Is't baben oder unnen?"" —
Un as den kranken Tähn hei funnen,
So ſeggt de Dokterburs tau unſen Bur'n:
„„So, nu is't gaud, nu holl Hei ſtiw de Uhr'n.""

Un nimmt oll Päſeln nu un lett en
Sik up de platte Ir henſetten.
Nimmt Päſeln ſinen Kopp mang ſine Bein
Un ſchickt ſik an, den Tähn herut tau teihn.
Hei treckt un treckt, hei breckt un breckt
Un endlich höll hei ſtill un ſpreckt:
„„Dit weit ik nich, wo't möglich is!
De Tähn, de ſitt gefährlich wiß.““
Un leggt den Slätel up den Diſch.
Doch fängt hei wedder an up't Friſch,
Un fängt mit em an rum tau terr'n[1]
In alle Ecken von dat Zimmer;
As wir de Oll en Beſſen werd'n,
So fegte hei mit em herümmer.
Oll Päſel, de höll wacker ut,
Un endlich kamm de Tähn herut.
De Bur, de langt nu in de Taſch
Un giwwt en Gullen för den Spaß.
As Dokter Metz tau Hus is kamen,
Giwwt em de Jung' den Gullen hen:
„Herr, deſen Gullen heww 'k innamen.“
„„Wat?““ fröggt oll Metz, „„wofür? Von wem?““
„Von Päſeln, Herr, för't Tähnutteihn.“

---

[1] torren = ſchleppen.

„„Süh, kik!““ ſeggt Metz. „„Nu ſeih mal Ein!
Dat is mi nie paſſirt in minen Lewen:
De Ort pleggt man twei Gröſchen jüs tau gewen.
Denn dedſt Din Sak woll prächtig maken?
Kumm her! Ik möt Di äwerſtraken. —
Fahr ſo nur fort, mein lieber Sohn,
Denn wirſt der Stolz der Profeſchon!““ — —
Na gaud! Dat ward ſo lang nich duren,
Dunn hett dat unſen ollen Buren
Gefährlich wedder in de Tähnen reten;
Hei kunn nich ſlapen, kunn nich eten,
Un müßte alſo wedder ran
Un nah den Dokter Metzen gahn.
De kriggt em denn nu glik tau hollen,
Bekickt de Tähn un find't den hollen,
Leggt ſinen Slätel an, ſött wiſſer,
Giwwt em en Ruck, un — rute is 'e!
Unſ' Päſel denkt, dat geiht irſt los,
Un dit is man de Anfang bles;
Dit gung em doch binah tau raſch.
Hei halt twei Gröſchen ut de Taſch
Un leggt ſei för den Dokter hen.
„Wo?“ ſeggt oll Metz, „dit is jo grad, as wenn
Ik nich verſtünn en Tähn herut tau teihn.
Den Burßen giwwſt Du einen Gullen,

Un mi, den Meiſter, büttſt Du ein
Oll dämliches Tweigröſchenſtück?
Ih, Päſel, wat ſünd dat för Schrullen!“
„„Ne, dat hett Allens ſinen Schick,““[1]
Seggt Päſel, „„dit gung mi tau ſwinn;
Doch bi den Burſen! — Ne, dat lat man ſin!
Ne, Brauder Metz, för wat, is wat. —
Watt hett De nich för Arbeit hadd!““

59. De Haſenuhren.

Oll Bur Päſel lag all lange Tid
Mit ſinen Preiſter in en Strit.
De Preiſter ſäd: Oll Päſel wir verpflicht't,
Bi Hochtid un bi Kindelbiren
Em in de Parr herümtauführen;
Hei wullt beſwören vör Gericht,
Dat wir 'ne olle Obſerwanz.
Unſ' Päſel ſäd: Hei wir kein Nar;
De Pap wir ſcheiw gewickelt ganz;
Wenn hei dat früher dahn ok hadd,

---

[1] ſinen Schick hewwen = ſeinen Schick haben.

Nu künn de Pap taum Düwel gahn!
Hei hadd all redt mit en Avkaten,
De Pap künn ſik wat fläuten laten!
Se kamm't nu tau en nüdlichen Prinzeß.
Bet utgemakte Sak indeß
Müßt Päſel nu den Preiſter führen;
De Amtmann wull von nicks nich hüren
Un wull em kamen up dat Ledder,
Wenn hei ſik länger läd dorwedder.
Un wenn de Preiſter ſäd: „Spann an!“
Denn müßt ek unſ' oll Päſel ran.
Dit würd em eklich nu krapiren.
„Täuw!“ ſäd hei. „Täuw, ik will Di führen!
Ik ſall di führen, un ik will!“ —
As hei nu wedder führen ſüll,
Dunn führt hei ümmer Schritt för Schritt,
As führte hei en Likenwagen, .
Un as den Preiſter de Geduld nu ritt,
Un hei em ſeggt: hei ſüll doch ſagen,
Dunn täuwt hei bet tau'n gaudes Flag,
Wo Stein bi Stein den Weg lang lag,
Un fängt hir luſtig an tau draben. —
Obſchonſt hei hadd en ſchön Gewicht,
De Preiſter ümmer ſautbech fluggt,
Un endlich liggt hei in en Graben.

As nu de Wagen wedder richt,
Seggt Päſel: „Wat's de Weg doch ſlicht!
Un nu kümmt irſt en rechten legen;
Wi möten woll herutebögen.“
Un dermit führt de olle Racker
Rup nah den friſch gehakten Acker,
Un führt hir ümmer hen un her,
Bald rechtſch, bald linkſch, de Krüz un Quer.
„Herr Paſter,“ ſeggt hei, „'t will all duſtern;
Wenn wi hir man nich gor verbiſtern.“
Un endlich is hei nich tau ſul
Un ſmitt em in 'ne Mergelkul,
Dat kort un klein de Preiſterwagen.
„Dat kümmt nu,“ ſeggt hei, „Herr, von't Jagen.
Hadd'n wi en ſachten Schritt hir führt,
Denn hadd uns dat nich ſo mallürt.“ —
De Preiſter löppt nu wedder tau Gericht,
Vertellt den Amtmann de Geſchicht
Un kümmt taurügg in't Dörp un ſeggt
Tau weck von ſine annern Buren:
De Amtmann ſäd, hei wir in Recht,
Un't ſüll nu ok ſo lang' nich duren,
Denn ſüll oll Päſel ſeihn, wo em dat ſüll bekamen,
Denn morgen würd in deſe Saken
Doch endlich mal dat Urthel ſpraken.

As unſ' oll Päſel dat vernamen,
Seggt hei tau ſine Fru: „Mak mi dat t'recht,
Von dat ik Di all giſtern ſeggt.“
Nimmt ſinen Mantel üm, makt ſik parat
Un geiht taum Amtmann in de Stadt. —.
As hei em will de Sak vertellen,
Dunn fängt de Amtmann an tau ſchellen
Un makt en gruglichen Randal
Un ritt em niderträchtig dal.
Oll Päſel ſeggt kein Wurt, nimmt blot ganz ſachten
Sin Mantelſlipp en Beten höger,
As wull hei ſik der wat betrachten.
As dit de Amtmann ſach, dunn ſweg 'e,
Un endlich ſäd 'e: „„Na, ich dächt,
Wir ließen jetzt die Sache ruhn.
Dabei iſt weiter nichts zu thun,
Denn in der Hauptſach' hat Er Recht:
Er hat das Fahren gar nicht nöthig,
Und wenn Er's wünſcht, ſo bin ich gleich erbötig,
Ihm d'rüber eine Schrift zu geben.““
„Herr Amtmann, ja; dat wull ik eben.
Wenn ik ſo'n Schriwen heww, bün ik doch ſicher.
Un Sei is't mäglich ok in'n Burthel.“
De Amtmann ſchriwwt un ſeggt: „„Hier iſt die
Urthel —

Den Haſen bring' Er in die Küche."" —
„Wat denn för'n Haſ'? Verſtah ik recht?
Hewwn Sei nich von en Haſen ſeggt?" —
„„Was Er für Winkelzüge macht!
Er hat ja einen mitgebracht."" —
„Ih wat, Herr Amtmann! Ik en Haſen?
Sei will'n woll 'n Beten mit mi ſpaßen?" —
„„Nein, Er will ſpaßen, wie's mir ſcheint.
Dort unter ſeinem Rockelor,
Da kucken ja die Ohren vor.
Nur raus damit, mein alter Freund!""
De Bur, de hört de Slipp tau Höcht
Un ſteiht, as wenn de Slag em rögt,
Un ſeggt, as hei de Uhren ſüht:
„Wo Düwel, ne! Wat heit denn dat?
Dat weit denn doch de Kukuk, wat
Mit olle Lüd doch all geſchüht!
Na, dit verſtah, wer dit verſteiht!
Der hett mi doch dat Görenpack
Taum bloten, puren Schawernack
De Uhren an den Mantel neiht!"

60. De ruſſ'ſchen Rubeln.

De Fuhrmann Matz, de was mal einen Juden
Fiw Daler ſöstein Gröſchen ſchüllig
Un was ok tau betahlen willig;
Doch ob em dat tau lang' würd duren
Un ob hei glöwt, dat hei nicks kreg,
De Jud, de lep nah't Rathhus rup,
Wo hei denn ſine Klag vördrög.
Un Matz, de ſüll betahlen nu de ganze Supp
Mit Hütt und Mütt un all de Koſten.
Dat was denn nu en ſchönen Poſten,
Un argern ded't em ganz gefährlich;
Denn dat ſüll glikſten afmakt ſin.
Geld tau verdeinen, was beſwerlich,
Un in ſin Taſchen was nicks in.
Dat was dunnmals de ſlimme Tid,
As Krig was üm uns ſid un wid
Un as as Frün'n de Ruſſen kemen
Un Allens, wat wi hadden, nemen,
Un rottenkal un arm uns freten
Un ſtats Betahlung Luſ' uns leten.
As Matz nu von dat Rathhus güng tau Hus,

Dunn knep un bet em ek 'ne Lus;
Em jäkt dat Fell, hei kratzt un ſeggt:
„Täuw Du oll Sliker, Moſes Schmuhl,
Ik ſtrak Di doch noch äwer't Mul.“
Un as hei dor noch äwer grüweln deiht, dunn dröppt
Sik dat, dat buten Einer fröggt:
„Kamrad, is dies die Fuhrmann Matzen Haus?“
„„Ja,““ ſeggt de Anner, un de Irſt, de röppt:
„Du, Fuhrmann Matz, ſteck Fenſter Kopp heraus!“
Un Matz, de kickt denn dörch de Ruten
Un ſüht en Ruſſen ſtahn dor buten,
So'n rechten ollen Unteroffezirer
Mit Degen, Kantſchuh un ſo wider,
Un de ſteiht dor un röppt em tau:
„Du, Fuhrmann Matz, paß, was ich ſag, genau:
Punkt morgen früh, Punkt Klock Schlag Acht Uhr,
Führſt Pferd mit zwei auf Markt Du vur
Die Leuchtmont, Geldgebel un Kaptain
Un fährſt in Nowo-Strelitz rein,
Sie blank Dir fünfe Rubel biet.
Un wenn ich ſag', was nich geſchieht . . . !“ —
Hir langt hei nah den Kantſchuh mit de Hand —
„Rosomi? Sag': haſt mein verſtand?“
Wat ſüll hei dauhn? — den annern Morgen früh
Is Matz all up den Mark un de oll Roſomi,

De ſtiggt nu up den Wagen rupper
Un giwwt em af un an en Swupper,
Bald hir, bald dor, wo ſik dat eben trefft;
Un Matz, de denkt: na, dit's en ſchön Geſchäft! —
As Leutnant un Kaptein nu kamen,
Un de Geſellſchaft is tauſamen,
Dunn geiht de Fohrt ok luſtig af.
Matz führt tauirſt en ſlanken Draf,
Doch wil de Weg tau dreckig wir,
Dunn jammern em tauletzt de Pird,
Un hei fängt an, en eben Schritt tau führen.
Dorvon wull nu de Ruß nicks hüren
Un ſeggt tau em: „Du, Fuhrmann Matz, pascholl!“
„„Ja,““ ſeggt unſ' Matz, „„dat ſeggſt Du woll!
Is dat en Weg, entſamte Ekel,
Dat ik vir ſo'ne lange Rekel
Hir in en ſlanken Draf kann führen?““
Ok hirvon wull de Ruſſ' nicks hüren,
Ret Pitſch un Lin em ut de Hand
Un bädelt los för't Vaderland,
Un blindlings ſlog hei mang de Mähren.
Un wenn unſ' Matz em dat wull wehren,
Dat hei nich ümmer jog en Draf,
Denn kreg hei ſtets de Hälften af. —
As Roſomi em düchtig ſtriegelt

Un em binah halw dod hadd prugelt,
Se mör, as Einer warden kann,
Dunn kemen ſei tau Strelitz an. —
As Matz nu ſine Rubeln hewwen wull,
Slog em de Ruſſ' den Puckel vull:
„Da, Rubel!“ ſäd oll Reſemi,
„Da, Rubel, Du! Das gut vor Di!“
Na, we't ſe'n Rubeln geben deiht,
De ſtats tau klingen, etlich knallen,
Dor kunn dat Matzen nich gefallen;
De Rubeln ſmeckten doch tau ſäut!
Hei makt, dat hei ut Strelitz kamm
Un führt ganz ſacht nah Bramborg t'rügg. —
Oll Schmuhl ſtunn vör dat Stargardſch Dur
An dat Geländer von de Brügg
Un lurte up den Luggedur,
Wil hei von den Verdeinſt hadd hurt.
As Matz em dor ſüht up de Lur,
Seggt hei tau ſik: „Täuw! Du wardſt angeführt!“
De Jud, de kümmt un mahnt em wedder;
Matz ſtiggt von ſinen Wagen nedder.
„Du heſt mi“, ſeggt hei, „in en ſchönen Trubel
Dörch Din verdammtig Klagen brecht.
Wenn ik den Luggedur in ruſſ'ſche Rubel
Di nu betahl, is Di dat recht?

Ik heww ſei eben von de Ruſſen kregen,
Un twors ſo vel, dat ik ſei knapp kann drägen."
""Ja woll,"" ſeggt Schmuhl, ""gieb her das Geld.""
"Dat dacht ik mi. Süh! dat gefällt
Di woll?" ſäd Matz un grep
Nah'n Wagen rupper nah ſin Swep
Un tellte em, as müßt't ſo ſin,
In ſine Jack en Dutzend rin:
Heww 't ok kein Luggedur nich, Jud,
Tahl ik Di ruſſ'ſche Rubel ut,
Du ſeggſt jo, 't is Di einerlei.
De ſülw'gen Rubel gew ik Di,
De mi betahlt all Reiſen,
Un wenn ſ' nich klingen, klappen ſei."

61. De Unnerſcheid.

"Na, hür Hei, Bräuker, hut kann Hei
Mal up den Oſſenhandel gahn;
So as mi ſeggt, ſe ſälen twei
Bi Kählern tau Voigtshagen ſtahn,
Un twei hett noch oll Bur Möller,"
Seggt Herr von Lanken taum Stathöller,

Un ſeggt em dunn genauer noch Beſcheid,
Un Bräuker nimmt den Haut un Stock un geiht. —
Pirdhandel is 'ne ſwere Sak,
Doch Oſſenhandel . . . un noch tau bi'n Bur'n!
Dat glöw't mi tau, dat's duller noch as dull,
Dor krigen ſ' Jug ſo eklig in de Mak,
Sei pumpen Jug dat Liw ſo vull
Von Bier un Bramwin, dat de Kirchenthurn
Jug as en Pipenpurrer laten deiht,
Ji 'n Himmel för en Dudelſack anſeiht,
Dat Jug ſo ward tau Maud, as wir
Jug Beten Grips ſpaziren gahn,
Dat Ji nich kånt up Juge Beinen ſtahn,
Un von „up Ritzen gahn“ is keine Red nich mihr.
De ganze Handel kummt dor[illegible]p herut,
Wer as de Letzt föllt up de Snut.
Un wenn Ji Einen kennt, de ſe'n por Mandel
Von Sluck un Buddel Bier kann runnerſtröpen,
Den'n, rad ik Jug, den'n ſchickt up't Oſſenköpen,
Denn de verſteiht ſik up den Oſſenhandel. —
Oll Bräuker hadd en faſten Bregen,
Hei ſatt ſo grad un ſtiw un drunk ſo friſch,
As em de Buren mang ſik kregen,
Dat hei ſei drünk all unner'n Diſch;
As nu was farig dat Geſchäft,

Un ſei-ſik hadden ſo verſtännigt.
Dunn hadd unſ' Oll vir Oſſen köfft,
So'n rechte Schüwer,[1] rechte Riter:[2]
De ein twors würd irſt angebännigt,
Was eigentlich man noch Auditer,
Indeſſen was hei doch nich äwel,
Un drei von ehr, dat wiren backs'ge Knebel.[3]
Oll Bräuker driwwt mit ſine Oſſen furt
Un is in'n Ganzen gaud tau Schick,
Doch de oll Brannwin hett ſin Rück,
Un as't en Beten länger durt,
Ward em tau Sinn ſo ſwerenothſchen:
Em is as fang'n de Oſſen an tau danzen,
Un danzten vör em einen Schottſchen;
Un wat dat Düllſt noch is: up einmal warden't acht.
Wo Deuwel! Ne! . . Wer hadd denn dit woll dacht!
Wo is dat mäglich! Ne! — Ganz dütlich ſüht 'e ſ',
Söß Oſſen danzen dor un twei Auditers.
Hei fängt nu an von Hühl un Hott tau ſchrigen,
Doch kann hei ſ' nich in Ordnung krigen,
Hei redt franzöſch mit ehr, wil hei ens wir
Nah Frankreich weſt; dat helpt nich mihr,

---

[1] Schüwer von ſchuwen = ſchieben. [2] Riter von riten = reißen. [3] Baks un Knebel bedeuten beide ſo viel, als große, mächtige Stücke.

As all ſin Hublen un ſin Hetten;
Hei flucht: „Verfluchte Paterjotten!
Sche wöh wuh, Deuwelstug, kuranzen."
Dat helpt em nicks, de ollen Oſſen danzen.
Na gaud! Tauletzt ſo duhn, as Einer warden kann,
Kümmt hei tau Hus mit ſine Oſſen an. —
De Herr von Lanken ſteiht juſt vör de Dör,
Un Bräuker driwwt ſin Oſſen vör
Un geiht nah ſinen Herrn heran
Un will em up ſoldatſch mal grüßen
Un will em doch mal recht bewiſen,
Wo gruglich fin hei weſen kann.
Un as hei nu up em geiht los,
Dunn kriggt hei't ſo, as mit en Swindel
Un liggt dor dal, grad as ſo'n Flickenbündel.
„Holt!" röppt hei. „Dröſche wuh, ſeggt de Franzoſ'!
Dat heit up Dütſch: Holt! Heb' Dir in der Höhe."
„„Er iſt beſoffen, wie ich ſehe,""
Seggt Herr von Lanken, „„er iſt duhn,
Was ſoll ich mit ſo'n Schweinhund thun?""
„Je, gned'ge Herr, dat ſegg'n Sei woll,
Dat ſünd ſo'n Saken," ſeggt de Oll.
„Wenn unſerein mal grad nich ſteiht
Un ſik mal einen tügen deiht,
Denn heit dat glik: Er Schweinhund, Er!

Doch wenn ſo'n vörnem gned'ge Herr
Sik mal en rechten Ducht'gen tügt,
Denn heit dat blot: Wir waren ſehr vergnügt."

62. Anners möt't warden.

„Ne, Schröder, 't geiht nich!" ſeggt de Schult,
„Ne, Vadder, glöw Du mi,
Wenn ſo en Jeder reden wullt,
Denn wir't all längſt vörbi.

De Obrig- un de Geiſtlichkeit,
De möſt Du ſtets ſpectiren,
Un mit Din oll Rebelligkeit
Deihſt Di blot rungeniren.

„Schult," ſäd unſ' Herr Paſtur tau mi,
„Wir müſſen's auferhalten
Un gegen Demokrateri
Aufſtehen for dem Alten;

'Ne Stärkung for Regierung ſein
Un for den hohen Adel;

Un nie un nie nich ſall uns ein,
Zu pretendiren Tadel.“

„„Herr Paſter,““ ſäd ik. „„Herr Paſtur,
Ik mit min Fru un Kinner
Un mit min ganzes Inſentur,
Wi meinen't ſo nich minner.““

„So möt dat bliwen, möt dat ſin,
Süs kann't nich aſſiſtiren!“
Un boſt ſik in 'ne Wuth herin
Un ſpuckt un deiht handtiren,

Un kikt oll Schrödern gnittig an,
As künn hei 'n glikſten wörgen,
As wir all rip ſin Baddermann
För Däms un för Dreibergen.

Dunn kümmt herin ſin Oſſenknecht:
„Schult, unſen ſchönen Weiten
Den heww'n de wilden Swin mal recht
Dalrangt — 'ne Schan'n tau heiten!“

„„Wat?““ röppt de Schult, „„de wilden Swin?
Dat möt de Düwel halen!
Un dat will 'ne Regirung ſin?
Dorför ſäl wi betahlen?

Ik will doch glik taum Preiſter hen
Un will den Preiſter fragen:
Min ſchöne Weiten as 'ne Denn!
Ik will dat Amt verklagen!""

De Schult, de löppt, bald is hei t'rügg
Un kratzt ſik achter't Uhr;
Oll Schröder grint: „Gevadder, ſegg,
Wat ſäd de Herr Paſtur?"

„„Gevadder,"" ſeggt de Schult un kratzt
Noch düller as vörher,
„„Bi den'n is ok wat [illegible] platzt,
Kamm ok wat in de Quer:

De Eddelmann möt alle Johr
En fettes Swin em bringen,
So'n richtig Hauptſwin, grot un ſwor
Un fett vör allen Dingen;

Wat deiht nu unſ' gaud Eddelmann?
Hei ſchickt 'ne olle Säg,
De't Fauder nich mihr biten kann
Un ok kein Fauder kreg.

Nu ſchellt de Preiſter arnglich but,
Schimpt up den Eddelmann

Un flucht up all de Edellüd, —
Dat heit up Geiſtlich man.““

Dunn ſteiht oll Schröder ſacht tau Höcht:
„Na, makt Jug nich taum Narren!
Heww ik nich recht? — Wat heww ik ſeggt?
Mök't denn nich anners warden?“ —

63. An min leiwen Teterower.

Ik ded nu all ſo männig Läuſchen
Ut Meckelnborg de Lüd vertellen,
Nu möt Ji ran; dat helpt Jug nich.
Ik lat mi nich von Jug begäuſchen,
Ji mägt nu bidden oder ſchellen;
Wen dat nich jätt,[1] de kratzt ſik nich.

Ji hewwt ſo männig Stückſchen liwert,
De ſünd ſo ſnakſchen tau vertellen;
Ik glöw, ik krig ok ein taurecht.
Un wenn Ji Jug ok beſ't un iwert
Un mi ok utverſchamt dauht ſchellen;
Dat ſchadt em nich, as Pogge ſeggt.

---

[1] jäken = jucken.

Du darwſt mi dat nich äwel nemen;
Ne, Teterow, ik kann't nich laten;
Ne, Teterow, dat wir tau hart!
Ik müßt mi as en Pudel ſchämen,
Wenn ik mal güng dörch Dine Straten,
Min Bauk wir as en Hund ahn Start.

Nich von den Häkt, von't Sodutmeten,1)
Nich von den Bull'n will ik berichten,
Ne, ik vertell hut, weſ't verſichert,
Wenn Einer tauhüren will en Beten,
'Ne ganze nie von Jug Geſchichten,
Un dei is:

64. Von den ollen Blüchert.

„Sei ſeag'n ſo immer, Teterow,
Dat ſall ſo'n leges Lock man ſin;
Ik führte giſtern Middag 'rin,
Der ſtun'n ſo ſo'ne Hüſer in,
De ſtun'n man der, as ſtah man ſe."
„„Ih, Kriſchan, von de Huſer nich,
Ne, von de Lüd vertellen ſ' ſik,

---

1) Sod = Brunnen.

Dat de ſo wat Abſonderlichs begahn;
Sei ſegg'n ſo All, de heww'n en Strich.
Nich wohr? Du wardſt mi woll verſtahn.
Un mi is ſülwſt in Tet'row wat paſſirt,
Un tworſten dortaumalen wir't,
As ik noch rummer in de rode Jack
As Kutſcher güng in Ivenack. —
Na, dat is nu all längſt vörbi. —
Dunn ſäd enmal de Graf tau mi: —
Verſtah mi recht, ik red noch von den ollen,
Wat deſen ſinen Vader wir. —
„Johann, min Sähning,“ ſäd 'e, „mache Dir
Ganz fixing p'rat, wir wollen
Noch heut nach Tet'row räwer ſprütten;
Treck Dir,“ ſäd hei, „de nigen rod un witten
Kledaſchen an un ok de gelen Büxen
Un denn die Kapp auf engliſche Manir
Un thu die Stäweln Dir auch wichſen;
Denn ſüh, min Sähning,“ ſäd 'e, „wir,
Wir wollen heut den ollen Blüchert halen:
Das is vor uns 'ne große Ehre,
Un 's wär ein Streich, ein recht fatalen,
Wenn nu nich Allens proper wäre,
Das wär en Schimp un Schande,“ ſäd 'e. —
Ik halt denn nu de Schimmels ut den Stall. —

Un wenn ik Di dat ſeggen ſall . . . . —
Doch wat ſall ik doräwer reden? —
Wenn de ſo ruter kamen deden
Mit ehre vir un twintig Bein,
Dat Für flog ſo man ut de Stein. —
Na, as ik kamm nah Tet'row hen,
Was dor en Wirken un Gerönn;
Dat was, as wir verrückt en Jeder.
De Mätens hadden witte Kleder
Un in de Hor en Blaumenkranz,
As wull'n ſei glik heran tau Danz;
De Jung's de ſmeten mit de Mützen,
Sei ſchoten up de Strat Koppheiſter
Un makten ganz verfluchte Witzen;
De Rathsherrn un de Herr Burmeiſter,
De hadden bunte Kledröck an;
De Köſter un de Preiſter ſtunnen dor
In den Ornat, in den Tolor,
Un upſidummt was Jedermann.
Doch wat de Kniper was, dat was de ſtatſcht,
De Kirl, de gung herüm ſo upſternatſcht
Mit ſinen blagen Rock un roden Kragen,
Dat ik ſo dacht: führt den'n Ein an den Wagen,
Un wenn hei Einen bi dat Roken fött,
Dat geiht hüt morg'n mindag' nich gaud!

En Blaumenſtruz hadd hei an ſinen Haut
Un vör de Boſt 'ne grot Pekett,
So as en gaudes Bündel Heu,
Un in de Ärmelupſlag ok noch twei,
Un wil hei korte Hoſen drog
Un lange Stäwel d'räwer tog,
So hadd hei noch in jeden einen
An ſine leiwen hübſchen Beinen
En nüdlich Strüzſchen rinne proppt
Un noch vel Gräuns herunne ſtoppt.
De Kirl, de makte genglich Stat.
De Schüttengill ſtunn ok parat
In blagen Rock un blage Hoſ'
Un lurte up den ollen Blüchert.
De Weck ehr Slett was woll nich recht verſichert,
Denn Weck, de ſchoten nu all los. —
Ik kihrt mi' nich an ehr verdammtes Scheiten
Un führt nu vör den Gaſthof vör,
So as mi uns Herr Graf hadd heiten.
De Wirth, de ſtunn juſt vör de Dör,
Un as ik em nu ſeggt, dat ik de Kutſcher wir,
De Blücherten afhalen ſull,
Dunn was hei mi ok glik tau Will
Un wiſ'te mi vör mine Pird
En Stallrum an. Ik treck ok rin,

Un as ik dermit farig bün,
Dunn ſtell ik mi denn up de Däl
Un kik en Beten ut de Dör.
Un't hett ok gor nich durt ſo vel,
So führt en apen Wagen vör.
Dor ſeten twei Herrſchaften d'rin.
De ein, dat was en ollen Mann, —
So'n ſäb'ntig Johr muggt hei woll ſin, —
Un hadd en gräunes Röckſchen an
Un eine gräune Mütz upſet't
Un hadd en witten Snurrbort, wittes Hor;
Sach ut, grad as en oll Borbor,
Un hadd ſik eine Pip anbött
Un rokte Di man noch ſo fett.
Dit würd de Kniper nu gewohr
Un kümmt heran in vullen Draf
Un will de Pip em nemen af.
„Her mit de Pip! Ik frage Sei:
Ken'n Sei mi nich? Ik bün de Polezei;
Ik bün von wegen't Roken hir;
Ik bün hir ſo as Magiſtrat.
Dit is mi denn tau dull doch ſchir:
An'n hellen Dag hir rin tau ſmöken
Up apen, öffentliche Strat;
Dit fehlt mi noch! Dit ſüll mi fehlen! —

Her mit de Pip! Wo lang ſall ik noch luren?"
Ik denk, de Oll ſleiht em eins mang de Uhren;
So kek de olle griſe Mann
Den upgeputzten Kniper an.
Doch endlich, as beſünn hei ſik,
Namm hei de Pip un gaw ſei hen
Un ſäd: „Dit is ein luſtig Stuck!
Kreuz Bomben! Kindchen, wenn
Ik mir vergangen haben duh,
Hir is dat Dings, un laßt mir nu in Ruh."
De Kniper gung mit ſine Pip nu af,
De Herrn, de ſtegen von den Wagen raf,
Un wullen nah 'ne Stuw herin.
„Ne, Herren," ſeggt de Wirth, „dat kann nich ſin,
De Stuwen hir, de ſünd beſtellt,
Doch känen Sei, wenn Sei't gefällt,
In mine Achterſtuw herinner treden."
Dat was de Oll denn nich taufreden,
Un as hei mi gewohrt in mine rode Jack,
Seggt hei: „Mein Sohn, buſt Du aus Ivenack?"
„„Ja, Herr,"" ſegg ik, „„un ſall den ollen Blüchert
halen."" —
„Na, hör, mein Sohn, der Bluchert, dat bün ik.
Nu mach Dir Allens man zu Schick,
Wir woll'n uns machen uf die Salen,

Dat wir man hier heraußer kommen duhn;
Die Menſchheit muß hier rein verwirrt ſin!“
„„Herr Jeſus!““ ſchrit de Wirth. „„Herr Jeſus!““
ſchrit de Wirthin.
„„Herr Gott doch ne!““ ſeggt hei. „„Herr Gott doch
ja!““ ſeggt ſei.
„„Dat kummt von de verfluchte Polezei!““
„Fru! Leiwe Fru! Ik bidd Di blos,
Fru, holl em wiß, lat em nich los!
Dat mi dat möt in minen Huſ' paſſiren!
Fru, holl em wiß, de Gill ſall glik marſchiren.
Legg Di up't Snacken, up dat Bidden —
Sei möten glik de Klocken ludden —
Fru, holl em wiß, ik hal den Magiſtrat!“
Un dormit löppt hei rute up de Strat. —
Un nu de Ollſch! Wo knickſt ſei, wo ſcharmirt ſei!
Wo redt ſ' un ded ſ', un wo handtirt ſei!
Wo handſlagt ſ' mit de Hän'n, wo dreiht ſ' dat Og',
Dat ſei up ehre dreck'ge Käkenſchört herunner ſlog,
Bet dat den Ollen jammern ded,
Un hei denn frundlich tau ehr ſäd:
„Na, lat't man ſind! Lat't doch man ſind!
Man nich dat olt Gejammel, Kind!
Mich is all wabblig genug im Magen,
Ik kann dat Swaltern nich verdragen.“ —

Doch dat ſüll ſiwmal anners kamen! —
Knapp hett dat Frugensmiſch den Rücktog namen,
Dunn kamm denn ok de ganze Swamm heran:
De Köſter, dat Geſangbauk upgeſlagen,
Un twintig junge Mätens gahn vöran,
Mit Blaumenkränz in Horen Jeder,
Mit roden Band un witte Kleder,
Dunn kamm de Schuttengill: de General vöran
In ſine prächtige Mondur,
Dunn kamm de Oberſt un Majur,
De Leutnants, Fähndrichs un Kapteins —
Na, Kriſchan, hür, dat was wat Schöns! —
Dunn kemen twintig Unteroffiziere,
Dunn de Serſchanten un ſo wider. —
Ik weit nich, wo ſei All noch heiten. —
De vir Gemeinen kemen nich herin,
De blewen buten ſtahn un müßten ſcheiten.
Dunn kamm de Fru Burmeiſterin,
Geputzt, grad, as 'ne Wihnachtspupp.
En ſieden Küſſen up de Hand,
Oll Blücherten ſin Pip lag d'rup
Mit eine Släuf von roſenroden Band.
Dunn kamm de ganze Magiſtrat
In ſinen beſten Sundagſchſtat,
Un derup folgte de Burmeiſter,

Un ganz taulezt dunn kamm de Preiſter.
Un in de Husdör ſtunn dat Kopp an Kopp;
De Jung's, de kemen in Galopp
Un drängten in de Husdör rin. —
Wo müggt denn nu de Kniper ſin?
De Köſter ſung de Melodei:
„War's vielleicht um eins, war's vielleicht um zwei",
De Fru Burmeiſtern ſackt ſik in de Knei;
De General ſtunn dor mit ſine Gill,
As wenn hei glik verörgeln ſull;
De Rathsherrn ſwegen bomenſtill,
As wenn ſei up dat Rathhus weſen deden;
Doch de Burmeiſter fung nu an tau reden:
„Durchlauchtigſter! Du Sieger vieler Schlachten!
Dies iſt 'ne eklichte Geſchicht'!
Nimm's nicht vor übel! denn wir dachten,
Erhabenſter, Du wärſt das nicht.
Geh nicht mit uns zu ſtrenge in's Gericht! —
Oh, Teterow, du mußt dich ſchämen! —
Wir wollten feſtlich Dich begrüßen
Mit Ehrenpforten und Kanonenſchüſſen
Und müſſen Dir die Pfeif' abnehmen!
Die holde, die erhab'ne Pfeife,
Die ſchön geſchmückt mit roſenrother Schleife
Zu Deinen hohen Füßen liegt,

Die Du in mancher wilden Schlacht
Dir zur Beruh'gung angemacht,
Mit der Du immer haſt geſiegt.
Durchlauchtigſter, großmüth'ger Fürſt!
Erbarme Dich! Nicht wahr? Du wirſt
Dem hieſ'gen Magiſtrat nicht zürnen.
Nicht wahr, o Held, Du haſt verzieh'n?
Sieh! rings um Dich geſenkte Stirnen,
Mein theures Weib hier auf den Knie'n
In ihrer vollen Schönheit Reife;
Sie reicht Dir zitternd Deine Pfeife
In Wehmuth aufgelöſet ganz.
Flicht Dir in Deinen Siegerkranz
Auch noch der Großmuth edlen Ruhm,
Nimm Dein erhab'nes Eigenthum,
Geh mit uns gnädig in's Gericht! —
Es iſt 'ne eklichte Geſchicht'! —
Doch Tetrow's Bürgerſchaft, ſie kennt,
Was die Gerechtigkeit verlangt:
Dort ſteht der Böſewicht von Delinquent
Der Deine Pfeife ſich gelangt;
Dort ſteht der niederträcht'ge Mann!
Nimm gnädig ihn zum Opfer an,
Geh mit ihm ſchrecklich in's Gericht;
Er war von je ein Böſewicht!

O Held, nur keine Gnade nicht!
Du Siegesfürſt! Wir Alle kannten
Ihn lange ſchon als Frevelanten,
Als einen ſauberen Patron.
Sieh! Sein Gewiſſen regt ſich ſchon.
Sieh ihn vor Schreck dort in den Winkel taumeln!
Erhabenſter! Der Kerl muß baumeln!
Auf! Tetrow's Bürger, auf! man greife
Ihn, den die Hölle ausgeſpie'n,
Man faſſ' den Böſewicht und ſchleife
Ihn her zu des Erhab'nen Knie'n,
An dem er ſich vergriffen hat.
Hierher! zu der unſchuld'gen Pfeife,
Der ſtummen Zeugin ſeiner That.“
Knapp hadd nu de Burmeiſter ſlaten,
Dunn deden ſei den Kniper faten:
En Grofſmidt un en Timmermann,
De ſleppten nu mit em heran.
Ach Gott, wo let den Kniper dat!
Tworſt was hei noch in vullen Stat
Un hadd noch all ſin Blaumenſtrüz
An Kopp un Boſt, an Bein un Stüz,
Doch was hei jetzund jedenfalls
All gänzlich kamen vör de Hun'n:
Sin Hän'n, de wiren up den Puckel bun'n

Un einen Strick hadd hei um ſinen Hals.
As wenn ſo'n Pingſtoß dorch de Stadt,
De ſchönſte ut de ganze Hand,
Taum Slachten rümmerleddet ward,
So let den ollen Kniper dat,
Un ſo was juſt em ok tau Mand.
Em würd bald ſlimm, em würd bald äwel,
De Bein, de ſlackerten em in de Stäwel,
As ſei em würden ranne ſchuppen
Un ſweiten ded hei grote Druppen. —
Dor ſtunn hei nu, de arme Sünner,
Un achter em ſin Fru un ſäben Kinner,
De wiren up de Knei dal fellen
Un rohrten wat dat Tüg wull hollen. —
Oll Blüchert, de ſtunn ruhig dor
Mit ſinen witten Bort un mit ſin wittes Hor
Un kek ſik bald den Jammermann
Un bald den Herrn Burmeiſter an,
As wenn hei nich recht weiten ded,
Wat Allens dit bedüden ſüll.
Bi den Burmeiſter ſine Red,
Dor grifflacht hei ſik heimlich in de Still.
Doch as de Kniperfru un ehre Gören
Nu an tau rohren fangen deden
Un as de Kniper vör em ſtünn,

Grad likſterwelt[1] as Botter an de Sünn,
As ſo en afgebräu'ten Hund,
Dunn würd de Sak em doch tau bunt.
„Wat ſoll dat ſind?“ ſäd hei, „jeht man nach Haus!
Ich kümm're mir och nich die Laus
Üm die oll dämlich Rökerbuß.
Ich hab jerecht; dat is jewiß!
Der Mann, der hat janz recht jehabt,
Als er die Pfeif' mir wegjeſchnappt. —
Dat is nu einmal ſchon jeſchehn. —
Nu laßt den armen Deuwel jehn!
So, ſo! mein Sohn, nu jeh man weck,
Da haſt en Daler vor den Schreck.“
Nu fung denn de Burmeiſter wedder an:
„„Großmüth'ger Held! Erhab'ner Mann!....““
„Ei wat,“ ſäd nu de Oll, „laßt mir in Ruh!
Ik bin kein Held, ik bin der olle Blüchert
Un wenn ik mal wat duhen duh,
Wat mit de Polizei ſich nich verdrägt,
Denn globt mir zu, denn ſeid verſichert,
Dat mich denn och't Jewiſſen ſchlägt;
Ik jeb denn meine Straf och willig.

---

[1] likſterwelt iſt eine Verſtärkung für „ebenſo“.

Wat Enen recht is, is den Andern billig!
Ihr habt dat Dings mir abjeluchſ't,
Der olle Schmurjel is verſuchſ't."
Un as hei nu de Fru Burmeiſtern ſach,
Dat ſei noch up de Knei dor lag,
Dunn ſäd hei fründlich: „Laßt man ſind!
Scharmantſte, ſtehn Sie uf, mein Kind!
Ik bin janz zahm, ik duh nich beißen;
Wat ſoll dat olle Rutſchen heißen? — —
So, ſo! Nu jeb'n Se mir en Kuß:
Der olle Blüchert weeß, wo't muß."
Un as ſei upſtunn von dat Flag
Un hei ehr in de Ogen ſach,
Un as hei dat irſt würd gewehr,
Dat ſei en ſmuckes Wiwken wir,
Dunn gaw hei leiwerſt ehr en vor
Un nahſten noch en Stuck'ner vir
Un ſäd: „Dat muß ich injeſtehn:
Wenn och de Mannsleut ſind verſchreben,
So muß ik doch dat Städtken loben,
Denn ſeine Weiber ſind doch ſchön,
Wat ik ſeit heut beſchwören kann. — —
Nu, Ivenacker, nu ſpann an!"
Na, ik hadd dat denn ok ſihr hild.

Ik ſpannte fixing an de Mähren,
Un as ik führte vör de Dören,
Dunn was denn ok ganz Tetrow wild.
De ganze Stadt, de was as dull,
De Straten ſtun'n proppen vull,
Kein Minſch was in de Hüſer blewen,
Sei wiren rut mit Stump un Stäl
Un ſchregen all ut vulle Kehl:
„Un de oll Blüchert, de ſall lewen,
Un Fru Burmeiſtern ok dorneben!“
Un hadden einen wohren Giper,[1]
Sik alle dankbar tau bewähren;
Un up de Pump, dor ſatt de Kniper,
Sin Fru un ſine ſäben Gören,
Un hadd 'ne Buddel in de Hand
Un drünk dorut för't Vaderland
Up de Geſundheit von den Ollen,
Bet ſelig hei herunner follen. —
Oll Blüchert wull von nicks mihr weiten,
Von Vivatraupen un von Scheiten,
Hei makte ſwinn ſik in den Wagen
Un'ik müßt ut de Stadt rut jagen.

---

[1] Giper: eigentlich „Geifer“, hier „Begierde“.

Doch hadd wi noch 'ne lütte Haveri,
Denn allentwegen kemen ſ' bi
Un ſmeten uns mit Blaumen un mit Gras;
Un „Kling!“ ſmet ſo en glupſchen Flätz
Von Schauſterjung' dörch't Finſterglas
Von mine Kutſch den Ollen an den Dätz.
Hei wull doch ſmieten ok en Beten
Un hadd mit Sünnenblaumen ſmeten. —
So, Kriſchan, was de Sak, un ſe
Güng't Blucherten tau Teterow.“ —
„„Na, Jochen Ablgrimm, dat möt ik geſtahn,
Dat is em idel[1] narſch der gahn.
Wo is ſin Pip denn äwerſt blewen?““
„Je, Kriſchan, ſüh! dat was dat eben;
Dor kün'n ſei ſik nich üm verdragen,
Un't kamm tauletzt ger bet taum Klagen.
De Fru Burmeiſterin hadd ſeggt,
Sei hadd de Pip geſchenkt bekamen;
De Kniper ſäd, dat wir ſin Recht,
Hei hadd ſ' den Ollen afgenamen;
De Herr Burmeiſter äwer ſäd,
Hei hadd ſ' verdeint för ſine Red. —

---

[1] idel = eitel, ſehr.

Nah langen Strid, nah lange Tid indeſſen,
Nah vel Verdreitlichkeit un vel Prinzeſſen,
As ſei nich wüßten, wat dermit anfängen,
Dunn kemen ſ' endlich äwerein
Un deden ſ' in de Kirch uphängen;
Dor kannſt Du ſ' hüt noch hängen ſeihn;
Grad an den Altor. Up dit Flag
Hängt ſei noch bet taum hüt'gen Dag.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Zweiter Band:

Läuſchen un Rimels. II. Band.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Wismar und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Läuſchen un Rimels.

Neue Folge.

Plattdeutſche Gedichte
heiteren Inhalts
in mecklenburgiſch-vorpommerſcher Mundart
von

Fritz Reuter.

De Irſt, de geit,
Dit is de Tweit';
Will wünſchen, dat de't ok noch deit.
Un wenn hei't daun deit, kann hei gan.
Ik hewwe an em dat Minig dan.
Wenn Einer daun deit, wat hei deit,
Denn kann hei nich mihr daun, as hei deit.

Vierte Auflage.

BIBL. UNIVERS. LIPS.

Wismar und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Ueberſetzung — auch in's Hochdeutſche — iſt vorbehalten.

Seinem verehrten Freunde

dem

Herrn Juſtizrath Schröder

zu

Treptow an der Tollenſe

übergiebt dies Büchlein

nicht blos in Anerkennung ſonſtiger ausgezeichneter Eigenſchaften,

ſondern auch vorzugsweiſe

zur Kräftigung ſeiner gemüthlichen Laune

der Verfaſſer.

Vorrede.

Ein jeder Kegelſchieber weiß, wie ſchwer es iſt, auf freien Bahnen einen ſtets erfolgreichen Aufſatz und Wurf zu haben. Man findet freilich zuweilen auch in dieſer Arena Heroen, die Wurf für Wurf auf Honneur pariren, die bald hoch, bald niedrig, bald links, bald rechts aufſetzend, ihre Kugel dem jedesmaligen Kegelſtande anzupaſſen verſtehen, in kühnem Zuge dahin brauſen, Alles fortreißen, niederſtürzen und ſelbſt, wenn die Umſtände in Geſtalt eines unzuverläſſigen Kegeljungen die Gaſſe des glücklichen Erfolges gar zu enge geſtellt haben, durch ein haarſträubendes, geniales Schrauben die Ungunſt auszugleichen verſtehen. Das ſind die Künſtler, ſie ſtehen auf der guten Seite der Rechentafel hoch angeſchrieben. — Aber es giebt auch Andere, ſchwächliche Naturen, die in ſanften, romantiſchen Windungen die Bahn hinableiern — ein Wurf, wie der andere — ſie haben ſtets einen gewiſſen Nagel im Auge, auf den ſetzten ſie ihre Kugel und ihr Glück, bei hohler Bahn kommen ſie gut in's Honneur; meiſtens aber mit einem ſogenannten „Maulaffen“; ihre Kugel duſelt mit ſentimentalem Kegelſchlag in den Kegeln umher, ſie würden große Erfolge haben, wenn die Wackler für voll gerechnet würden. Sie verfolgen ihre Würfe mit allerlei Männchen und Mätzchen, treten andere Leute dabei auf die Zehen, ſind unerbittliche Kritiker und verlangen von uns Anderen, wir ſollen's ihnen nachthun. —

Wir Andern nun endlich thun's ihnen aber nicht nach, wir werfen luſtig darauf los, Pudel oder Neun; ſollen wir einmal nachahmen, ſo laßt uns lieber die Erſteren nachahmen; wollen wir das nicht, nun ſo laßt uns die Zeche bezahlen; wir haben dann doch wenigſtens unſer Vergnügen gehabt. — Ich für mein Theil habe gleich zuerſt auf dieſer Kegelbahn einen billig guten Wurf geworfen, ich warf den erſten Theil von „Läuſchen un Rimels“; habe darauf bald links, bald rechts aufgeſetzt, bald ſtark, bald ſchwach geſchoben; mancher Pudel iſt mituntergelaufen; habe zwar einmal ein Honneur geſchoben, war aber das „Herz“, und das zählt nicht auf der Rechentafel. — Nun will ich mal wieder meinen erſten Wurf annehmen; aber mir iſt bange dabei; Jeder weiß, wie ſchwer dies iſt, wenn man eine Zeit lang herum „geflackert“ hat, und bei meinem erſten Wurfe ſtanden die Kegel ſo ſchön, jetzt ſteht die rechte Gaſſe gar zu enge.

„Junge! Vordereck grade! — Alſo, meine Herren, ein Pudel wird nicht geſtraft!“ —

„„Das wird im Leben kein Honneur!““ ſagt ein kritiſcher Leiermann hinter meinem Rücken. —

„Muß ich mir gefallen laſſen.“ —

„„Wie viel im Ganzen?““ fragt der Herr bei der Rechentafel.

„Warten Sie bis zur Oſtermeſſe.“

Neubrandenburg, den 18. October 1863.

Fritz Reuter.

Inhalt.

Seite
1. De ſwarten Pecken 1
2. En gaud Geſchäft 9
3. Dat nige Whiſt 15
4. De Bergers bi Regenweder 19
5. De Buren bi Regenweder 21
6. Dat wir bald wat werd'n 23
7. En Mißverſtand 24
8. De Kerken 26
9. De Jagdgeſchichten 28
10. De Deckelweden 40
11. Wer is kläuker? 42
12. De Klingenklopper 47
13. De beiden Baden 49
14. Wo dat woll taugeit? 52
15. En Beten anners 53
16. Wenn Einer deit, wat hei deit, —
Denn kann hei nich mihr daun, as hei deit 54
17. Täuw, Di will ik betahlen! 54
18. Jo nich wedder ſeggen! 56
19. Snider-Begnäugen 59
20. Man nich verkorſlagen! 61
21. Dat ſmeckt der äwerſt ek nah! 62
22. Woran man einen pommerſchen Buren kennen kann 65
23. Dat Beſt 83
24. Wat ſik de Kauſtall vertellt 84
25. Oh, Jöching Päſel, wat buſt Du för 'n Eſel 86
26. Wat wull de Kirl? 93
27. Dat kummt mal anners 95
28. De Kalwerbrad 97
29. De Reknung ahn' Wirth 102
30. Dat ſünd up Stunn's ſihr ſlichte Tiden 104
31. 'Ne ſchöne Geſellſchaft 108
32. Ümkihrt 110
33. De gaude Will 111
34. De richtige Reknung 114
35. De nige Paleto 116
36. De ſchöne Spandillg 128

Seite
37. Du dröggſt de Pann weg 132
38. Dat is 'e! 139
39. Reſpekt vör'n Großherzog ſinen Rock! 141
40. Wenn Einer wat ward 142
41. En ſnakſches Dird 144
42. En Prozeß will hei nich hewwen 146
43. Wat ut en Scheper warden kann 153
44. In'n Brand leren 162
45. Grugliche Geſchicht 163
46. Verachtung der Welt 167
47. De Drom 170
48. 'Ne gaude Utred 172
49. Dat geit woll nich 174
50. En Schmuh 176
51. De Fulheit 182
52. Dat Bannen 190
53. Wat einen Spitzbauwen hellen kann 197
54. Umſtän'n verännern de Sak 201
55. 'Ne Geſchicht' von minen ollen Frund Rein.... 202
56. De Sokratiſche Method' 208
57. Schön Dank! 212
58. Wat All' in ſo'n Stadtreknung ſteit 216
59. De Afgunſt 228
60. En Rock möt derbi äwrig ſin 230
61. De Hauptſak 233
62. Wo is dat Fü'r? 237
63. En lütt Verſein. 245
64. Hei is woll klauk up ſine Bänker,
Doch Jöching is en ganz Deil klauker 253
65. Je nich quälen 254
66. De richtige Grund 256
67. Dat ward All' ſlichter in de Welt 257
68. Up wat? 258
69. Noth- und Liebeswerke 259

1. De ſwarten Pocken.

Wenn 'n Spitzbauw ut de Dör 'rut geit,
Denn weit hei ganz genau Beſcheid,
Doch wenn en Dokter rute geit,
Denn weit mendag[1] hei nich Beſcheid,
Wat ſinen Kranken fehlen deit.

* * *

Tau „Weit nich wo," dor wahnt Herr Holtermann,
De kreg mal in ſin leiw Geſicht
En Anfall von de fleigend Gicht.
Dat knep[2] un ret[3] un packt em an,
Dat purrt[4] un bohrt in't Fleiſch herümmer,

---

[1] mendag, eigentlich = meine Tage, d. h. immer, jemals. [2] knep = kniff. [3] ret = riß. [4] purren = in etwas herumſtochern, herumſtöhren, zum Zweck des Aufräumens und Umwandelns; aber mit dem Nebenbegriff des Langſamen, Mühſeligen.

Un wat för Druppen hei ok ſlukt,
Un wat ſin leiwe Fru ok brukt,
Je, dat würd ſlimm un ümmer ſlimmer.
Drei olle Wiwer puſten¹) nu:
„Dor ſprüngen twei Kirls woll äwer den Tun,
De ein, de was blag, un de anner was brun."
Helpt Allens nich. „Na," ſeggt de Fru,
„Lop man nah unſern Dokter hen,
De kennt unſ' Vattern ſine Gicht
Un kennt ok ſin Naturgeſchicht." —
Sei kümmt taurügg: „De is nich in,
Hei ward woll up de Landſtrat ſin;
Doch wenn hei kem, denn ſull hei kamen." —
„Denn hal en annern, Fik, un lop!
Je ja! je ja! De Dokters alltauſamen,
De wiren ut, un Fiken drep²)
Sülwſt bi de nervenſwackſten Damen
Un in de Wirthshüſ, wo ſei ſus doch kamen,
Nich einen von de Herrn Dokteren,
Sie wären alle ausgeſebren.
Blot de Chirurgus Jakob Kaiw,
De find't ſ' tauletzt un ſlept em ran.

---

¹) puſten = blaſen. Im übertragenen Sinne = ſtillen, böthen. ²) drep = traf.

Doch Jakob, de is ok man halw,
Is dun, as Einer weſen kann,
Hei 's niderträchtig in den Storm
Un ſüht den Nikolaitherm
För 'ne ſteidelricht't[1]) Kliſtirſpritz an. —
Fik ledd't[2]) nu den Eichnraus rin,
Un as hei in de Stuw ward ſin,
Dunn ſammelt hei denn ſin Gedanken
So gaud, as 't geit; nimmt ſik tauſamen
Un geit an't Bedd un frëggt den Kranken:
Up wecke Ort hei dortau kamen. —
„Ik heww't ſo kregen[3])." ſeggt de Krank. —
Nu fohrt em Jakob in't Geſicht
Un fingerirt de Back entlang:
„Dat deit woll wei?" — De Krank, de ſchriggt.[4])
„Dat wußt ik, dat dat wei daun ded."
Un tippt nu wider hen un her,
Ob dit em nich noch weier ded? —
De Krank, de ſchriggt, dat't nich taum Uthell'n[5]) wir. —
„Nich wehr?" frëggt Jakob. „'T brennt as Für.
Nu täuwen[6]) S' man, Herr Heltermann,
Nu klepp ik mal hir baben an,

---

[1]) ſteidel — ſteil. [2]) ledd't — leitet. [3]) kregen — gekriegt. [4]) ſchriggt — ſchreiet. [5]) Uthell'n — Aushalten. [6]) täuwen — warten.

Hir up den ſpitzen Backenknaken[1]),
Wat S' denn woll för Geſichter maken?"
De Krank, de ſpringt nu hell in En'n[2]),
Un grippt nah Jacob ſine Hän'n,
Un brüllt un ſchriggt un weimert[3]) lud. —
„Nich wehr, dat hell der Deuwel ut?"
Frögt Jakob Kalw. „Nich wehr, dat brennt?
Sei matten ok en ſchön Geſicht.
Ja, Herr, dat is de ſleigend Gicht,
Ik kenn ſ' gewiß, wenn i' Einer kennt."
„„Na,"" frögt de Fru, „„wat ſünd för Saken
Denn gaud dorför? Wat 's denn tau maken?"" —
„Tau maken? — Je," ſeggt Jakob Kalw,
„Tauirſt nem wi hir deſe Salw,
Un ward'n em dat Geſicht inſmeren,
De ward de böſen Dunſt vertehren,
Un denn" — un leggt den Finger an de Näſ' —
„Heww'n Sei kein Rekorantium?" —
De Fru, de ſteit as in den Daſ:
„„Dat nich."" — „Villicht ein Mitigantium?" —
„„Ne,"" ſeggt de Fru, „„dat ik nich wußt."" —
Je, ſeggt uns' Jakob, etwas mußt

---

[1]) Knaken = Knochen. [2]) hell in En'n = plötzlich in die Höhe. [3]) weimern = wehklagen.

Noch uter ſine Salw geſchein,
De Salw, ded de dat nicht allein.
Ob ſei kein Surkrut nich hett? —
Dat hett ſei, ja! — „Den nemm S't," ſeggt Jakob,
„Un ſlagen S't in 'ne rein Salwjett[1]
Un legg'n S't den Kranken up den Kopp."
Un geit nu 'rut un ſeggt adju. —
„„Fik,"" ſeggt de Fru, „„oh, lop em nah!
Ob ok 'ne Bratwurſt müßt derbi?"" —
Un Fik[2] kümmt t'rugg: „Ja," ſäd hei, „ja!
Dat kunn taum wenigſten nich ſchaden." —
Na up Befehl von Jakob Kalw
Würd Holtermann nu ingeſmert,
Un mit 'ne gnäterſwarte[3] Salw
Sin leiwes Antlitz angethert,
Un as en Turban up den Kopp
Lagg de Salwjett mit Surkrut,
Un baben lagg de Bratwurſt up,
Un unſe gaud Herr Holtermann
Sach as en Muhrenkönig ut.
Un as hei dor ſo nüdlich ſitten deit,

---

[1] Salwjett = Serviette. [2] Fik = Sophie. [3] gnäter. — Dieſe Verſtärkung von „ſchwarz" kommt ſonſt in der Sprache nicht weiter vor. Mir iſt die Bedeutung und Ableitung des Wortes unbekannt.

Dunn kleppt der wer, dunn kleppt wer an,
Un as de Dör nu apen geit,
Dunn kümmt en Dokter rin. —
Wo heit doch noch de Mann?
Sein Nam' ward doch nich Möller ſin? —
De Nam' is mi doch rein entfellen. —
De ward den Puls bedächtig hollen
Un fragt nah dit un fragt nah dat:
Wo't nu woll ſitt? Wo't irſten ſatt?
Hei ſäulte ſik woll bellichen matt?
Un ob hei ſik all ſäulte friſcher?
Nah Allens fragt de Dokter .... —
Wo heit doch noch de Mann?
Dat 'k mi doch nich beſinnen kann!
Un ſeggt taulezt: „Herr Holtermann,
Chirurjus Kalw ſagt: fliegend Gicht;
Ich aber ſag', das iſt es nicht,
Hier iſt was anders indicirt:
Der Puls iſt klein, die Haut iſt trocken,
Die ſchwarze Farbe im Geſicht,
Das Auge röthlich inflammirt,
Ich ſage leider: ſchwarze Pocken.“
Un röppt de Fru allein ſik 'ran:
„Beſtell'n S' dat Sarg man bi den Diſcher. —
Un nu adjus!“ ſeggt Dokter ..... —

Wo heit doch noch de Mann?
Dat ik den Namen doch nich weit!
Mi is, as wenn hei Schröder heit. — —
„Ja, Vadder," ſeggt oll Nahwer[1] Gräun,
„Du büſt entfahmten antauſein,
Un Din Kalür[2] geföllt mi nich;
Din Utſein is ſo fürchterlich!
Wenn dat de ſwarten Pocken ſünd,
Denn mak Di man up wat gefaßt,
Ik heww ſei einmal hadd as Kind,
Dat is en niderträcht'gen Gaſt,
Un is en Hunnendanz up Socken." —
De Fru, de ſchriggt, un Fik, de ſchriggt:
„„Ne, ne, dit is kein fleigend Gicht!
Ne, ne, dit ſünd de ſwarten Pocken!"" —
Un All'ns in'n Hus', dat weimert lud:
„Hei ſüht all ganz verännert ut,
Dit ſünd de richt'gen ſwarten Pocken!" —
Un an dat Hus up ap'ne[3] Strat,
Der lett wohllöblich Magiſtrat
'Ne Tafel ſlagen mit 'ne Schrift:
„Allhier iſt ſchwarzes Pockengift!!!

---

[1] Nahwer = Nachbar. [2] Kalür = couleur. [3] ap'ne = offene.

Wir laſſen Jedermann gebieten,
Vor ſchwarzen Pocken ſich zu hüten.
Es ſoll ſich Keiner unterſtehn,
In dieſes Haus hinein zu geh'n.
Wer dennoch aber Pocken kriggt,
Der wird vom hieſ'gen Stadtgericht
Als ihr Verbreiter angeſehn.
Wonach ein Jeder ſich zu richten hat. —
Un Urt un Datum. — „Hieſ'ger Magiſtrat.“ — —
Dunn kümmt de Dokter Michel an,
Husarzt bi Herren Holtermann,
Hei hadd mal wedder ſwitiſirt
Un up de Landſtrat rümflankirt:
„Mein Söhning,“ ſeggt hei tau den Kranken,
„Sei känen Ehren Schöpfer danken,
Mit ſwarte Pocken is dat nicks;
Cichurjus Kalw
Hett ſtats mit Salw
Sei angethert mit Stäwelwichs.“

---

2. En gaud Geſchäft.

Tau Grimmen was mal en Burmeiſter,
De was ſihr ſtreng un ſihr gerecht;
Un 't was tau Grimmen ok en Preiſter,
De hett ſik ſihr dorwedder[1] leggt.
Wenn up den Sünndag wat geſchach,
Un wenn hei wen in Arbeit ſach[2],
Wull hei't abſlutemang nich liden. —
Na, dit was in de ſwed'ſchen Tiden,
Nu mag't woll anners worden ſin. —
Na, einmal was't en ſlimmen Auſt[3],
De Grimm'ſchen ſeten deip herin,
Von'n Hewen[4] ded't mit Mollen[5] geiten,
Un all de Hawer, Gaſten[6], Weiten
Stünn up dat Feld un ſtünn un ſtünn[7];
Kein Deuwel kreg en Fäuder 'rin.
Ok den'n Burmeiſter güng dat leg[8].
Denn hei ok drew de Ackeri
Un hadd 'ne grote Rummeli
Von Kurn up't Feld, un't würd nich drög[9].
Dat Kurn fung an all uttauwaſſen,

---

[1] dorwedder = dawider. [2] ſach = ſah. [3] Auſt = Ernte. [4] Hewen = Himmel. [5] Mollen = Mulden. [6] Gaſten = Gerſte. [7] ſtünn = ſtand. [8] leg = ſchlecht. [9] drög = trocken.

Dunn müßt't ſik einmal juſt ſo paſſen,
Dat't Sünndags inkanführen was.
„Na,“ ſeggt de Herr Burmeiſter denn,
„Jehann, ſpann an un führ man hen! —
Wenn ich mein Korn heut holen laß,
So wird's der Paſtor woll nicht wehren;
Und ſellt er's thun —
Je denn — je nun —
Ich würd' mich heute nicht dran kehren.“ — —
Na, as Jehann de Strat hendal
Nu 'rute führt, dunn geit't denn los:
„Corl Smidt, Franz Schult, Jehann Weſtphal!
So ſpandt Jug doch, kik't dor mal blos!
Unſ' Herr Burmeiſter führt hüt in;
Un wat de Herr Burmeiſter kann,
Dat kän wi ok; — ſpann an, Jehann!
Un ſpand Di doch un mak ok ſwinn!
Du nimmſt den Tingel up de Spitz,
Un oll brun Tanten nimmt ſik Fritz —
Wi führen hüt mit duwwelt Gang —
Un Du, Corlin, un Fiken Schaden,
Ji makt Jug prat, Ji ſält hüt laden;
Biſtaken deit Corl Rederank,
Un Snurſch un Lüchtſch un Rike Decken,
De ſälen 'rinne in dat Fack,

Un leggen ſall oll Vader Jack,
Un Jochen ſall den Köter[1]) trecken[2]).
Hir is de Fork[3]), hir is de Binner[4])!
Taum Dunner rögt Jug doch geſwinner!
Der Düwel hett ſo'n Nälen[5]) ſein!
Na, täuwt! Ik ward ſchön los Jug böhren!
Makt doch de Beinen bet[6]) vonein!
Gotts Dunner! — Na, ik will nich ſwören,
De Tiden ſünd der jitzt nich nah —
Dit Nälen is denn doch tau arg!
Un hürt Ji! ümmer von de Barg'!
De Grün'n de drögen nahſten[7]) nah." —
Un rumpel di pumpel di pumpel di paſſ,
So raſtert[8]) dat Fuhrwark de Strat nu heraf,
Un Vader, de löppt,
Un Vader, de röppt
De Strat nu hendal
Nah Knecht un nah Mäten:

---

[1]) „Köter" wird eine kleine von Menſchen gezogene Hungerharke genannt. [2]) trecken = ziehen. [3]) Fork = Heugabel. [4]) „Binner" oder auch vollſtändiger „Auſtbinner" iſt der lange Strick, mit welchem der Baum über dem Getreidefuder feſt geſchnürt wird. = Erntebinder. [5]) Nälen = Zögern, Zaudern. [6]) bet = bis; das Wort wird aber in weiterer Bedeutung, als im Hochdeutſchen gebraucht. Hier ſo viel als mehr, weiter. [7]) nahſten = nachher. [8]) raſtern = raſſeln.

„So hellt doch en Beten!
So hellt doch en mal!
Ji hewwt jo de Hauptſak, den Weſ'bem[1]), vergeten," —
So geit dat faſt in jeden Huſ;
Ganz Grimmen is in Jl un Haſt:
Un ſpaud Du, dat Du farig[2]) warſt!
Dat geit mi hüt doch vel tau duſ[3])!
Fiw Fäuder möten hüt noch 'rin.
Un ſpring Gerl! un Dürten ſwinn!
Un ſpaudt Jug doch, Gerlin, Kriſtin!
Un unſern Herrn Burmeiſter ſin,
De hett nu all en Fäuder 'rin."
So geit dat ümmer in de Straten,
Un ümmer heit dat: „De Burmeiſter,
De hett tauirſt infuhren laten." —
Un All'ns is froh, un blot den Preiſter
Hett doch de Sak ganz helliſch verdraten[4]).
De murrt un brummt in'n Huſ' herum:
„„Wenn ſelbſt das Oberhaupt der Stadt
Nicht Scheu vor den Geſetzen hat,
Dann iſt das ſchlimm! ſehr ſchlimm! ſehr ſchlimm!

---

[1]) „Weſ'bem" iſt der Baum, der uber dem Fuder liegt. [2]) farig = fertig. [3]) „duſ'" oder „duſemang," vom Franzöſiſchen „douce," bedeutet hier: „langſam." [4]) verdraten = verdroſſen.

Sein Thun iſt wahrhaft ja barbariſch.
Doch wart', Patron, Du ſollſt dafür
Geſtraft auch ſein, ich ſchwör' es Dir,
Ganz exemplariſch, plariſch, plariſch!““ —
Denn annern Dag is denn Termin,
Un unſre Herr Burmeiſter ſeggt:
„Herr Rathsherr, 't kann nich anners ſin,
Unſ' Herr Paſtur is in ſin Recht.“
Un röppt den Kniper rin un frögt,
Wer giſtern Nahmiddag hett führt;
„„Je,““ ſeggt de, „„Herr, hir baben[1]) wir't
Carl Schult un Möller, Schauſter Smidt
Un Ackersmann Michel un Witt,
Un un'n, der führten ſ' Alltauſamen.““ —
„Denn lat Hei ſ' All mal 'ruppe kamen.“ —
Sei kamen denn, un de Burmeiſter
De ſeggt tau ehr: Wo ans de Preiſter
Dat bi em hadd tau Anzeig' bröcht[2]),
Dat ſ' All den Sunndag giſtern braken[3]);
Un de Herr Paſter, de hadd Recht.
„Wo Dunner! Wat ſund dit för Saken?“
Röppt Ackerbörger Jochen Smeel,
„Sei, Herr Burmeiſter, führten ok!“

---

[1]) baben = oben. [2]) bröcht = gebracht. [3]) braken = gebrochen.

„„Un als der Erſte!““ röppt de Preiſter.
„Das weiß ich wohl!“ ſeggt de Burmeiſter.
„Ich fuhr zuerſt und d'rum bezahle
Ich heute auch zuerſt mein Geld. —
Seit hir, hir liggen min fiw Dahler.
Se, Kinnings, nu man 'ran un tellt[1])
Ein Jeder hir man richtig gegen,
Denn hett de Sak ehr Endſchaft kregen[2]).“ —
Wat helpt dat All, ſei möten 'ran
Un telln ehr Geld hen Man för Mann.
„Wo?“ frögt de Preiſter, „bleibt das Geld?“ —
„„Das Geld,““ ſeggt de Burmeiſter, „„fällt
In unſre ſtädtiſche Sportelkaſſe.““
„Und wo bleibt's dann?“ frögt em de Preiſter.
„Je, Herr Paſtur,“ ſeggt de Burmeiſter,
Un hellich[3]) fidel un häglich[4]) was 'e,
„Denn flütt[5]) in mine Taſch herin,
Wil ik up Sporteln weſen[6]) bün.“

---

[1]) tellt = zählt. [2]) kregen = gekriegt. [3]) hellich = hölliſch; hier eine bloße Verſtärkung. [4]) häglich von hägen = freuen. [5]) flütt = fließt. [6]) weſen = geweſen.

3. Dat uſ'e Whiſt.

Up weck Fläg'[1] ſpelen ſei 'ne Ort von Whiſt,
De eigentlich ein Jeder ſpelen mußt,
De wat von deſ' Ort Spill verſteit,
Wil deſ' Ort helliſchen luſtig geit.
Dit Spill, dat ſpelen ehre acht:
Vir dragen't Spill ganz ornlich vör,
Vir Anner ſitten achter ehr
Un gewen up de Fehler Acht.
Deſ' letzten hewwen lange Pipen,
Un wenn de Spelers ſik vergripen,
Denn wiſen ſ' mit de Pipenſpitz:
„De blanke Bur ward Di nicks nütz,
Ik würd den blanken Buren ſpelen."
Un denn: „Hellt doch, dat ſull uns fehlen!
Wo ward'n wi denn ſin Ferichen ſlahn?"
Un wedder denn: „So lat doch gahn!
Wat hett uns Ruten-Säben dahn?"
Un: „Ne, den'n nich! Wi möten je bedeinen."
Un: „Ih bewer! Na, dat wir nudlich!
Wo je denn Trumpf? Sei heww'n je keinen." —
Un ok de Spelers alle vir,
De reden mit enanner dudlich.

---

[1] Fläg', Plural von Flag = **Stelle**, Ort.

Ein Jeder hett ſo ſin Manir,
De kennt ſin Mann denn ganz genau
Un ſnitt ſin Utſpill dernah tau.
Un denn — natürlich — wenn ſ' ſik nich verſtahn,
Denn ward dat Spill en Beten unnerbraken
Un ward denn richtig dörch irſt ſpraken
Un kann denn nahſten wider gahn.
Blot mit Cajenne, Grang un Null,
Dor ward dat Spill en Beten dull,
Denn dat ward mit Fautpedden[1] ſpelt,
Un wenn der ein den Richtigen verfehlt
Un den Verkihrten pedden deit
Un ſik nich up den Tritt verſteit,
Un peddt tau dull
Un peddt ſtats Null
En ſlichten Grang, un wenn he
En Likdurn[2] peddt ger ſtats Cajenne,
Geit't unner'n Diſch gefährlich her,
Sei ſtöten ſik de Krüz un Quer;
Un ik bün nich recht gärn derbi,
Denn't Ganze ward Schikanerei.
Doch deſe Ort kummt ſelten vör,
Wil dat dat Fautpeddn un dat Tarren[3]

---

[1] Fautpedden = Fußtreten. [2] Likdurn = Hühnerauge. [3] Tahren = Hinundherziehen, Stoßen, daher auch = Necken, Foppen.

Irſt möt beſonders utmakt warden. — —
Na, einmal kamm ik nah en Urt —
De Stadt liggt dicht an de Tollenſ' —
Dor ſpelt ik deſen Whiſt denn mit.
Min Mann, dat was oll Möller Curd,
Min Achtermann was Bäcker Menſ',
Un de Burmeiſter un oll Smidt,
De wiren Beid' unſ' Gegenpart.
Na, as nu rümmer gewen ward,
Dunn ſeggt oll Smidt: „Na, ſo as ſus.“[1]
Un as nu All'ns in Ordnung is,
Dunn ſeggt oll Curd: „Ik kann't den Herrn
Nah mine Kort gaud äwerlaten.“
Un ward mi up de Tehnen[2] pedden.
Ik kik nu rin in mine Kort,[3]
Un finn dor ſöß von eine Ort,
Un ſegg denn nu: „Na, ik mak Pik.“ —
„„Hollt!““ röppt min Achtermann tauglik,
„„Wat Pik? Hei will ſe Grang abſlut.
Wenn Sei 't Herr Curd gaud äwerlett,
Denn wiſt hei Sei, dat hei wat hett. —
Wi ſpelen Grang; nu man herut!““ —
Dat durt nich lang, dunn bün ik an,

---

[1] ſus — ſonſt. [2] Tehnen — Zehen. [3] Kort — Karte.

Ik ſpel Pik Dam un krig den Stich.
„Man wider,“ ſeggt min Ned, Herr Curd. —
Ik ſpel nu Kreuz, hei kickt mi an:
„Herr,“ ſeggt hei, „dat verſtah ik nich,
Ik ſegg: man wider, wider ſnut!
Un Sei, Sei ſpelen mit Kreuz-Säben?“
„„Ja,““ ſeggt min Achtermann, „„Sei möten
En Beten beter Achtung gewen
Un up dat huren, wat hei will.““
Dat nächſtemal kümmt Trumpf in't Spill.
Oll Curd, de ward mi eklich ſtöten,
Un ſeggt dortau: „Na, man herut!“
Un ik ſpel Ruten-König ut.
De König, de behöllt den Stich;
Un Curd, de ſeggt: „Verſtahn Sei nich?
Ik ſegg tau Sei: Nu man herut!“ —
„„Woll,““ ſegg ik, „„ik verſtah Sei — ja!““
Un ſpel de Dam in Ruten nah.
Dunn ſmitt oll Curd de Korten hen
Un ſpringt vör Bosheit hell in En'n
Un röppt dortau in vulle Wuth:
„Sei ſpelen juſt ſo as en Snider,
Mit Sei ſpel ſo der Deuwel wider!
All dreimal ſegg ik: Man herut!
Un ſpel'n doch keinen Trumpf nich ut.“

---

4. De Börgers bi Regenweder.

In Fredland was en ollen Paſter, Namens Meier,
Dat was en ollen Mann, gottsfürchtiglich,
Un noch en annern Paſter, Namens Dreier,
De was ok fram; worüm denn nich? —
Nu kam in'n Auſt denn mal 'ne Tid,
Dat dat drei Wochen furt in eine Swit
Dagdäglich von den Hewen got.
Dat was denn nu 'ne grote Noth. —
De Börgerſchaft, de kamm tauſamen,
Üm Rath tau holl'n, wat dorbi wir tau maken.
Dor würd denn hen un wedder ſpraken,
Bet ſ' endlich äwerein ſünd kamen,
Sei wull'n den Preiſter beden laten.
So wid was't gaud. Dit was nu woll beſlaten.
De Frag' was äwerſt nu: Wen von de Beiden?
De Irſt ſäd: „Dreier!" Un ok den Tweiten
Schient Dreier as de Beſt; un: „Dreier, Dreier, Dreier!"
Güng't dörch de ganze Börgerſchaft;
Man blot oll Meiſter Näw' ſäd: „Meier!"
Dat hülp em nich, ſin Stimm was unnerlegen. —
Denn annern Sünndag predigt nu mit grote Kraft
De Paſter Dreier gegen Regen;

Je, hadd't irſt regent, regent't nu irſt recht!
De Regen föll in Gaten[1]) nedder. —
As in de negſte Woch dunn wedder
De Börgerſchaft tauſam is, ſeggt
Stadtſpreker Päpk: „Na, hurt, mi ducht,
Der uns dat mißglückt is mit Paſter Dreiern,
So nem wi nu mal Paſter Meiern,
Mit deſen glückt uns dat villicht.“ —
Oll Paſter Meier bedt ok, wat hei kunn,
Un as hei noch in't beſte Beden ſtunn,
Dunn kickt de Sunn all in de Finſterruten.[2])
Un't beſte Weder ſchint derbuten. —
As Meiſter Räw' nu ut de Kirch 'rutgeit,
Kloppt Päpken up de Schuller hei un ſeggt:
„Na, Nahwer, heww ik nu nich Recht?
Heww ik nich ſeggt, wenn Meier beden deit —
Un wenn dat ok mit Emmern[3]) göt —
Unſ Herrgott mag nu willen oder nich, hei möt!“

---

[1]) Gaten = Gaſſen. [2]) Finſterruten = Fenſterſcheiben.
[3]) Emmern = Eimern.

5. De Buren bi Regenweder.

„Brrr!“ ſeggt de Schult Kampehl, „wat is't för
Weder!“
As hei herin tredd in den Kraug,[1])
„Dat is för'n Hund nich gaud genaug!
Na, ſünd Ji denn nu hir, ein Jeder?“ —
„„Jk glöw binah. Blot Jochen Delbarg fehlt.““ —
„Wo de nu woll herümmer nält?
Dat is 'ne olle Nuſſ[2]) ſin Lewsdag weſt
Un bliwwt ok ſo! Wo de well rümmer däſt?
Na, lat't em rum nah'n Deuwel lopen! — —
Hürt, Kinnings, ik heww Jug tauhopen
Mal kamen laten, dat w' uns mal beraden,
Wat bi ſo'n Weder is tau daun.
De Regen will ſik ger nich ſtan'n
Un deit uns grugelichen[3]) Schaden.
Wi möt dortau wat daun indeß.
Unſ' Rogg is rin, doch all unſ' Weit
Un Hawern noch in Hecken ſteit,
Dat ward jo alltauſam tau Meß.“[4]) —

---

[1]) Kraug = Krug, Wirthshaus. [2]) „Nuſſ“ iſt die Bezeichnung für einen Menſchen, der nie zu rechter Zeit fertig wird. [3]) grugelich = gräulich. [4]) Meß = Miſt.

„„Der heſt Du Recht!““ ſeggt Jochen Brümmer,
„„Dat ward tau Meß, dat ſäd ik ümmer.““ —
„Ja,“ ſeggt oll Belt, „wenn't nu nich rinne kümmt,
Denn ward't tau Meß, dat is beſtimmt.“ —
„„De Sak,““ ſeggt nu de Schult, „„lett mi nich raun;
Der möt wi doch wat gegen daun;
Dat regent jo in Einen furt;
Du, Vadder Beß, red Du doch mal en Wurt.““ —
„Je,“ ſeggt oll Beß, „dat is ſo, as dat is!
Dat't regen deit, dat is nu mal gewiß.“ —
„„Ja,““ ſeggt oll Funk, „„un regen deit't.
Wo dat noch dick an'n Hewen ſteit!““ —
„Je,“ ſeggt de Schult, „wat mak wi denn dorbi?
Du, Vadder Krull, red Du mal fri.“ —
„„Wer weit't?““ ſeggt Krull. — „Wer weit't,“ ſeggt Belt. —
„„Un dorbi is't entſamten kolt
Un gruſig,““[1] ſeggt oll Vadder Havemann
Un treckt Fuſtbanſchen[2] in de Stuw' ſik an. —
„Na,“ ſeggt de Schult, „denn will 'k Jug mal wat ſeggen:
Deſ' Woch' will'n wi't noch äwerleggen,
Bet negſten Sünndag will'w noch luren,
Un ſull denn noch de Regen duren,

---

[1] gruſig = ſchaurig. [2] Fuſtbanſchen = Fauſthandſchuhe.

Denn will' wi hir tauſam uns wedder finnen,
Wat bi den Regen wi beginnen.
Un hürt dat denn nich up, denn minentwegen!
Denn lat wi't hen nah'n Deuwel regen!"

6. Dat wir bald wat worr'n.

„Gun Morgen, Herr! Gun Morgen, Herr Rath!"
So kummt oll Schult un Smidt tau Dör herinner.
„„Na,"" ſeggt de Rath Berlin, „„wat bring' Ji, Kinner?""
„Je, Herr, wi kamen twors en Beten lat,1)
Indeſſen let ſik't doch nich ihre2) maken,
Denn mit Geſang'n! — Dat ſünd ſo'n Saken;
Dat tägert ümmer gor tau lang'." —
„„Na, Kinner, ſeggt: wat will Ji mi?"" —
„Jh, Herr, wi bring'n Sei den Geſang'n,
Den Häupter3) von de Röweri,4)
De dunn tau Lubbersdörp paſſirt." —
„„Dat is jo ſchön! Dat is jo prächtig, Kinner!
Denn bringt den Kirl man glik herinner;

---

1) lat = ſpät. 2) ihre = eher, früher. 3) „Häupter" wird nur in einer Bedeutung gebraucht; nämlich für „das Haupt" beim Anſtiften irgend eines Unheils. 4) Röweri = Räu[illegible]

Nu hewwn w' de Spritzbauw'n all tau hopen.""
„Je, Herr!" ſeggt Schult, „unſ' is uns man ſchappirt,
Vör'n Beten is hei weg uns lopen."

7. En Mißverſtand.

Ik hew en Fründ, en lutten, ollen,
De höllt in allen Dingen dicht,
Dat Dichten blot, dat kann hei nich recht hollen,
Un wenn hei't mit dat Dichten kriggt,
Denn bruſ't hei äwer, as wenn ſe'n
Theeketel äwerkaken deit,
Bet Allens unner Water ſteit. — —
Na, ik was mal mit deſen ollen Sweden
In eine grot Geſellſchaft beden
Bi minen Fründ, den riken Gaudsbeſitter,
Bekannt dörch ſine ſlichten Witze.
Dat Glück dat wull, dat ik mit unſern Dichter
Bi't Abendbrod tauſamen ſatt;
Un wohrt nich lang', dunn makt hei ſe'n Geſichter,
As „Paß mal up, nu kummt 'e wat;"

Hei kek ſo ſtiw rup nah den Bähn[1])
Un brummte Rimels mang de Tähn[2])
Un tippte mit de Fingern up den Diſch,
Drünk ut Verſein ut ſines Nabwers Glas,
Kolt würd ſin Brad[3]) un kolt ſin Fiſch;
Kort, Ein künn ſein, dat hei in't Dichten was.
Mit einmal äwer ſprung hei up, —
Hei hett en ſlicht behöllern Kopp,[4])
Un fürcht't, dat hei behacken blew,
Wenn hei ſin Verſ' nich nedder[5]) ſchrew —
Un lep herute ut de Dör
Un rönnt dor buten hen un her,
Un kakelt[6]) rüm un hadd't ſe hill,[7])
Grad as en Haun, wenn't leggen will.
Taum Glücken ſüht de Stuwendirn
Em dor herümmer patrullir'n.
Sei fröggt, wat em gefällig wir.
„Ach Gott doch, Kind, ſput' Dich und mach,
Zeig mir doch ein beſonderes Gemach,
Und bring' ein Licht und auch Papier.“ —
Na, Guſte nu, de kriſcht tau Höcht

---

[1]) Bähn = Boden. [2]) Tähn = Zähne. [3]) Brad = Braten. [4]) ſlicht behöllern Kopp = ein Kopf, der ſchlecht etwas behält, dem das Gedächtniß fehlt. [5]) nedder = nieder. [6]) kakeln = gackern. [7]) hill = eilig.

Un deckt de Hand ſik äwr'e Ogen
Un kickt verſchämt un lacht un ſeggt:
„Na, täuwen S' man, ik raup1) Sei Jochen.“ —
Un Jochen kümmt un winkt den ollen Frund:
„„Oh, kamen S' hir man mit entlang!““
Un bringt em dörch en langen Gang,
Un as ſei den tau En'n fünd,
Dunn ſlütt2) hei up 'ne lütte Dör:
„Hir, Herr, hir ſetten S' ſik man her!“
Un druckt em in de Hand Peppir un Licht;
Weg was ſin, tau En'n is min Gedicht.

8. De Korten.

Baron von Sprudelwitz, de bängt3)
Sik ſine gelen4) Hanſchen an,
Un achter em ſteit ſin Jehann,
Dat hei den Peiz em äwer hängt.
„Abſcheulich,“ ſeggt de Herr Baron tau ſik.

---

1) raup = rufe. 2) ſlütt = ſchließt. 3) bängt = zwängt.
4) gel = gelb.

„Abſcheulich heut preſſirt, auf gage!
Noblesse oblige! — Wie fürchterlich
Setzt heut mich dieſes Wort en rage!
Ja, wünſchte, wahrlich, ja! — auf taille! —
Ich hörte heute zur canaille
Und braucht' Viſiten nicht zu ſchneiden
Und könnt' Pepita ſehn, superbe!
Oh, grauſam Schickſal, bitter, herbe,
Wie häufſt du auf mein armes Haupt die Leiden!
Doch halt mal, ja! So könnt es paſſen;
Die Karten blos abgeben laſſen
An jeder Thür, und dann, und dann . . . !“
Un dreit ſik üm un ſeggt: „Johann,
Vorfahren! Chriſtoph, der ſoll warten!
Und Du die Karten — weißt Du? — Karten!“
„„Ja,““ ſeggt Johann, „„de weit ik, Herr Baron
Sei liggen linkſchen in dat Schapp.““[1] — —
„Ah, bon! — Da iſt ja Chriſtoph ſchon! —
Nun, Chriſtoph, immer ſchlanken Trapp!
Un Du, Johann, nun raſch hinab!
Nicht lange fragen, ob zu Haus? —
Gleich wieder 'raus!
Giebſt immer blos 'ne Karte ab!“ —

---

[1] Schapp = Schrank.

So jagen ſei nu dörch Swerin
Un ward'n der bald mit farig ſin.
Jehann ſitt ümmer up den Schupp.
Nu raſch herun, nu fix herup! —
Na, ein Beſäuk[1]) de fehlt noch man.
Denn ſünd ſei dörch mit ehre Turen.
De Herr Baron, de fröggt: „Jehann!
Du haſt doch wohl 'ne Karte noch?" —
„„Ja,"" ſeggt Jehann, „„Herr, Rutenburen."" [2])

9. De Jagdgeſchichten.

Drei olle Geſellen von Jägerort,
De ſeten mal trulich tauſamen,
Un 't hett ok ſo lang nich wohrt,
Sünd ſ' in't Vertellen kamen;
Sei ſeten tauſamen vör't Abenlock,[3])
Vertellten ſik olle Geſchichten;
In't Rühr,[4]) der ſtunn en Pöttken Krock,
De Lippen mal antaufüchten.

---

[1]) Beſäuk = Beſuch. [2]) Rutenbur = Carreau-Bube. [3]) Abenlock = Ofenloch. [4]) Rühr = Rohre.

De Keinflamm ſchöt bald up, bald dal
Un ſmet[1] ſo'ne flackernde Lichter
Un lücht mit ehren roden Stral
Herin in de griſen Geſichter.

Dunn ſeggt de ein, oll Rahſaut was't:
„Up Stun'ns[2] is't nidderträchtig;
En Jeder glöwt man, wat em paßt,
Dat Anner is em verdächtig.“

„„Ja,““ ſeggt oll Voß, „„nu glöwt mir Kein;
Wenn wi von Jagd berichten,
Denn ſtimmen ſ' all glik äwerein:
Oh, we! 'T ſünd Jagdgeſchichten!““

„Ja,“ ſeggt oll Rohd, „un Jeder deit,
As wir'n dat lute Lägen;
Un Jagdgeſchichten nennen ſei't,
Wat wi mit Ogen ſegen.“

„„Tum Biſpill man,““ ſeggt Rahſaut, „„will man
ſeggen,
Wenn ik 'ne wehr Geſchicht bericht,
Dor ward ſik Männigein dorwedder leggen
Un ſegg'n: Dat is 'ne Jagdgeſchicht;
Un de Geſchicht is wirklich wehr. —

---

[1] ſmet = ſchmiß. [2] Up Stun'ns = jetzt. — Eigentlich „auf dieſer Stunde.“

Jk hadd mal vör en halw Stig' Johr
En Häunerhund, was Plute nennt —
Na, Vadder Voß, Du heſt em kennt,
'Ne ſtatſche[1]) Fahn, en Beten bunt,
Doch ſchadt em nich, was en kaptalen Hund,
Stammt noch von Dahlitz ſine Raß —
Mit den'n hadd 'k mal en netten Spaß:
De Hund was hellſch up't Appertir'n,
Un ik un Dahlitz ſeten mal tauſamen,
Dunn müßt taufällig grad de Stubendirn
Taum Füermaken rinne kamen;
Sei hadd 'ne Schüpp[2]) voll glängnig[3]) Kahlen,
Un de oll Schüpp was woll tau vull,
Genaug, wat Tügs[4]) dat föll hendalen.
Na, min oll Vadder Dahlitz ſchull[5])
Un ſeggt: „Bring' fix 'ne Tang'[6]) herin!“
„„Jh ne,““ ſegg ik, „„lat ſin! lat ſin!
Min Plute kann ſ' jo ranne halen.““
Un: „„Plute! Hir! Da! Faſch! Appert!““ —
De Hund ok glik d'rup in, un — fort! —
Hei appertirt uns all de Kahlen.““ — —
„Je, Vadder,“ ſeggt oll Voß. — „„Je, Vadder,““ ſeggt
oll Rehd. —

---

[1]) ſtatſch = ſtattlich. [2]) Schüpp = Schaufel. [3]) glängnig = glühend. [4]) wat Tügs = etwas von dem Zeuge. [5]) ſchull = ſchalt. [6]) Tang' = Zange.

„De Sak" ..... ſeggt Voß. — „„De Sak,"" .....
ſeggt Rohd.
„„Min Glowen is ſüs ok woll tämlich,[1]
Indeſſen doch ....““ — „Dat glöw Ji nich? —
Meint Ji, min Pluto wir ſo dämlich,
As hei de Kahlen ranne bröcht,
Dat hei dat Fü'r nam in de Snut?[2]
Hei böhrt[3] tauirſt den Achterbein tau Höcht
Un ded ſik irſt de Kahlen ut."
„„Ja, dat hett denn en annern Grund,""
Seggt Voß. — „Ja," ſeggt oll Rohd,
„Hei makt ſik irſt de Sak commod.
Ja dat, dat glöw ik von den Hund."

„„Ja Vadder,"" ſeggt oll Förſter Rohd,
„„Wat wohr is, möt wohr bliwen,
Se'n Hund ſin Klaukheit is ſo gret,
Dor kann en Bäuker von ſchriwen."
„Ja," ſeggt oll Voß, „dat is bekannt,
Weck[4] von de ollen Tölen,[5]
De deit taum Minſchen blot de Hand
Un Sprak un Utſicht fehlen."

---

[1] tämlich = ziemlich. [2] Snut = Schnauze. [3] böhrt = hob.
[4] Weck = Einige. [5] „Töl" vulgär für Hund.

„„Ja,““ ſeggt oll Rohd un langt in't Rühr,
„„Un dat ſ' den Kreck nich mägen,
Sus ſüll'n wi ſ' nich von unſ' Natur
Tau unnerſcheiden dägen.““[1]

„Tum Biſpill man,“ ſeggt Beß, „ik hadd mal einen,
Gung as de annern up vir Beinen,
Doch ſatt der woll wat anners in,
Denn wenn de Hund vör Häuner ſtunn,
Denn kunn Ji ſegg'n: „Alleng! Avang!“
Min Care kihrt ſik gor nich dran,
Ji kunnt en locken, kunnt en fleuten,
Ji kunnt en ſlahn, Ji kunnt en ſcheiten;
Hei dreit ſik üm un kek Jug an,
Schürrt[2] mit den Kopp un ſwenkt de Fahn
Un blew denn ſtiw un ſtramm beſtahn.[3]
Un üm den Hund müßt ik ſo hundsvöttſch kamen!
De Förſter Slang' hadd mal ſo'n Semeriſten,[4]
Den hadd hei up de Jagd mitnamen;
Na, de oll dämlich Bengel müßt en
Vör'n Beß anſein un — denkt Jug! — ſchot
Den Hund vör mine Ogen dod.“
„„Pfui, dat was ſo entfam!““ ſeggt Rohd. —

---

[1] dägen = taugen. [2] ſchürrt = ſchüttelt. [3] blew beſtahn = blieb ſtehen. [4] Semeriſt = Seminariſt.

„Ja," ſeggt Rahſaut, „indeſſen mit dat Stahn,
Dat kannſt Du grad' nich wat Beſonders nen'n." —
„„Ih, Vadder, horch doch irſt an't En'n![1])
Ik wull vertellen, wo't mi ſülwen gahn. —
De Hund was dod, un in de Häunertid
Gah ik mit Slangen äwr'e Stoppel —
Nu denkt Jug mal, wat dunn geſchüht! —
Wi wirn taufällig in de Preiſterkoppel,
Mit einmal künn 'k nich wider gahn,
Vör'n Tüften[2])feld blew ik beſtahn
Un kek dor in de Tüften rin;
Oll Slang, de rep[3]) — je, ja! Ik ſtünn. —
„Kumm hir doch her!" — Je ja! Ik ſtünn!
Ik ſchüddt den Kopp, ik kek em an,
Un hadd 'k en Start hatt, hadd 'k en rögt,[4])
Na, Slang', de kamm nu nah mi 'ran,
Un — Hurrrr! — vör mi tau Höchten flög't,
Dunn was ik los, weg was de Bann!"
„„Je, Vadder....““ ſeggt Rahſaut. — „Je Vadder...."
ſeggt oll Rohd,
„Min Glow is frilich tämlich grot,
Indeſſen doch — dat mit dat Bannen
Woll nich up Stunns mir glöwen kann en." —

---

[1]) Horch an't En'n = warte das Ende ab. [2]) Tüften = Kartoffeln. [3]) rep = rief. [4]) rögt = gerührt.

„„Wirſt Du't nich,““ ſeggt Rahſaut, „„ik ſäd: hei lüggt.
Dit is denn woll ſo'n Jagdgeſchicht.““ —
„Na, wenn 'k Jug äwerſt ſeggen dau,
Wo't mit de Sak güng richtig tau,
Denn ward Ji glöwen, wat ik ſpraken. —
As Caro müßt ſe hundsvöttſch ſtarben,
Dunn let 'k ſin Fell mi nahſten garben
Un let dorut 'ne Weſt mi maken;
De hadd ik an; de Weſt, de ſtunn,
As ik wull in de Tuſten rin;
De Weſt, de ſtünn jo vör de Häuner,
Un ik ſtunn mit.
Na, glöw Ji dit?
Nu red mal Einer!“
„„Ja,““ ſeggt oll Rehd, „„ja, dat kann ſin,
Denn ſtunnſt nich Du, de Weſt, de ſtünn.““
„Caro'n ſin Fell!“ ſeggt Rahſaut. — „So?
Denn makſt nich Du, denn makt de Weſt tiboh!
Nu, dat Du't uns vertellſt utführlich,
Nu is de Sak jo ganz natürlich.“

———

Sei redden d'räwer nu hen un her;
Stats ſüs von Dannen un Bäuken,[1])

---

[1]) Bäuken = Buchen.

So reden ſ' jetzt von ungefähr
Von nicks as Bannen un Späuken.[1])
Oll Voß vertellt 'ne Späukgeſchicht,
Oll Rahſaut weit ſ' noch beter,
Oll Rehd ſtut't ſin vergritzt[2]) Geſicht,
Recht as en Spitzbauw let 'e,[3])
Un richt ſik up un ſeggt tau en:
„Will Jug en Stück vertellen,
Un wenn de Sak nich wehr is, denn
Sält Ji mi Lägner ſchellen.

Den letzten Frühjohr vör drei Johren,
Dunn güng ik mal herin nah Wohren,
Wull Pulwer halen, min was all.
Bi Zeunern kreg 'k en denn ok hall,
Un as dat an tau düſtern[4]) füng,
Namm ik min Flint un Taſch un güng.
Dat was ſe'n richtig Sneppenweder,[5])
En Beten gruſig un nich kolt,
Un nich en lüttes Spirken[6]) Wind.
Nu heww ik an de Mod menleder,[7])

---

[1]) Späuken = Spuken. [2]) „vergritzt“ bedeutet faſt das Hochdeutſche „verſchmitzt,“ hat aber noch einen Beigeſchmack von „hämiſch.“ [3]) let 'e = ließ er; ſah er aus. [4]) duſtern = dunkeln. [5]) Sneppenweder = Schnepfenwetter. [6]) Spirken = Bischen. [7]) menleder = mein Lebtage.

Dat wenn ik kamm dörch Buſch un Holt,
Gah 'k ni nich mit 'ne leddig[1] Flint.
Ditmal hadd't noch en annern Grund:
Mi was dat kamen in de Kund,
Dat in Herrn von Aprillen ſin Revir
En wunderſchönen Rehbuck ſtünn,
Un wenn't ok in de Schontid wir,
Un wenn't ok grad nich min dod ſin,
'T künn ok den Hals jo juſt nich koſten.
Na, min oll Flint, de ſtreu'te ſihr,
Ik nem denn nu en gaud Deil Poſten
Un ok 'ne Handvull Numm're Null
Un lad't oll Ding bet baben vull,
Un ſtell mi in den Holt nu an.
Ik ſtah, bet 'k nich mihr ſeien kann,
Un ſmirkſ'[2] den Hund un will all gahn,
Mit einmal bruſ't dat dörch de Fichten,
De Dannen knacken, Telgen[3] ſlahn,
Un dörch den Holt, dor flücht en Luchten,
Dat was as Swewel antauſein,
Hoch in de Luft, dor kraken Krein.[4]

---

[1] leddig = ledig, leer. [2] „ſmirkſen" iſt der halbſchnalzende Ton, den man zum Locken der Hunde gebraucht. [3] Telgen = Aeſte. [4] Krein = Krähen.

Min Hund, de günſ't[1]) un krüppt[2]) mi mang de Bein,
De Stormwind packt mi von de Sid
Un ſmitt mi an 'ne olle Wid,
Un in min Angſt, dor ſat ik ſ' üm.
„Gun Abend," ſeggt 'ne knarig[3]) Stimm,
„Holl Di man wiß,[4]) Gevatter Rohd,
Holl Di an mi, denn deit Di't nicks." —
Ik kik tau Höcht, — en Kirl nah niſte Mod,
In brunen Liwrock un 'ne lankängſch Büx,
Den'n heww ik ſtats de Wid ümſat.
Na, ik verfir[5]) mi denn un lat
Den Kirl nu los, as höll'k[6]) 'ne Adder,[7])
Un frag' em denn: „Wo ſo ans: Vadder?
Ik bün Großherzogliche Föſter."
„„Dat weit ik woll,"" ſeggt hei, „„min Beſter,
Un einen rechten dägten[8]) buſt."" —
Na, as ik mi taum Gahen ruſt,
Dunn geit de Zackermenter mit,
Un as hei nu ſo bi mi geit,
Dunn ſei ik, dat hei lahmen[9]) deit,
Un dat em hinnen up de Midd

---

[1]) günſen = winſeln. [2]) kruppt = kriegt. [3]) knarig = knarrend. [4]) wiß = feſt. [5]) verfiren = erſchrecken. [6]) höll'k = hielte ich. [7]) Adder = Otter. [8]) dägt = tüchtig. [9]) lahmen = hinken.

Von't Liw ſe'n Bimmelbammel ſitt.
Na, mi würd ſnurrig denn tau Maud;
Hei redt mit mi, un dat is gaud,
Ik antwurt em nich Swart noch Witt.
Na, endlich ſeggt hei: „Vadder Rohd,
Wat hängt Di dor ſo lang und gret
Den Puckel dal, wat is denn dat?“ —
Un wil mi dat nu ketteln[1] ward,
Segg ik: „„Dat is min Tebackspip.““
„Ih,“ ſeggt hei, „lat mi 'n Beting ſmöken.“[2] —
„„Ja woll!““ Un denk: Nu büſt du rip.[3]
Na, hei ward nu den Flintenlop
Sik fluggs ok mang de Tähnen ſteken,
Un ik bün denn ok nich tau ful
Un treck den Drucker unnen af.
Un — Paff!
Fohrt em de ganze Schuß in't Mul.
Süh ſo, denk ik, ſüh ſo! Nu liggt 'e.
Je ja! Je ja! — Hei ſned en ver Geſichter,
Schüddt ſik en Beten hen un her
Un ſäd dunn blot:
„Scharpen Teback, Gevatter Rohd.“
Dunn wüßt ik, wer hei weſen ded. — —

---

[1] ketteln = kitzeln. [2] ſmöken = ſchmauchen. [3] rip = reif.

„„Na,““ fröggt oll Veß, „„wer was de Gaſt?““ —
„Muſch Urian, de Düwel was't.“ —
Dunn ſtahn de beiden Annern up
Un ſchüdden mit den griſen Kopp:
„„Ne, Vadder, ne, Du lüggſt uns doch tau ſir,
Ne, an den Düwel glöw wi nu nich mir.““ —
„Dat glöw Ji nich?“ — „„Ne, Vadder Rohd!
Du luggſt uns rein üm den Credit.
Vör Diſſen1) was de Düwel Mod,
Nu lew wi in 'ne anner Tid.““ —
„Je, unſ' Herr Paſter hett't doch glöwt.“ —
„„Ja, Vadder, dat's ok ſin Geſchäft,
De Mann, de ſall dor ok von lewen,
De *kann* dat ok un *möt* dat glöwen.““ —
Un nemen ſtill ehr Taſch un Flint:
„„Ne, Vadder, ne, dat is woll nicks.
De brune Kledreck un de lankängſch Bür
Un denn de Düwel! — Dat's woll Wind.
Wer ſo wat ſeggen deit, de luggt;
Dit is 'ne richt'ge Jagdgeſchicht.““

---

1) vör Diſſen = vor Dieſem: in früherer Zeit.

10. De Deckelweden.[1]

Herr Kreihenbom up Heltenhagen,
De reppt ſik Corl Smidten 'ran
Un ſeggt: „Corl, in de negſten Dagen,
Denn fang' wi an tau Decken an,
Weitſt Du woll nich kein Deckelweden?“ —
Corl was bekannt bi All un Jeden
As ſe'ne Ort von Heltſcheni;
Hei arbeit't woll, doch ſe nah dem
Bedrew hei en Geſchäft derbi
Mit Hakenkrummel,[2] Ledderböm,[3]
Mit Bandſtöck un mit Bohnenſchacht,[4]
Un wurd'n in Fruhjohr Arwten[5] leggt,
Denn künn de Utſat nich gelingen,
Corl mußt de Arwtſtruk[6] dortau bringen. —
„„Je,““ ſeggt hei, „„Herr, von Deckelweden,
Der is hir rüm nich vel tau reden,
Up Ehren Fell'n,[7] der ſtahen kein.““ —

---

[1] „Deckelweden“ ſind Weidenſchößlinge, die zum Decken und Befeſtigen der Strohdächer gebraucht werden. [2] Hakenkrummel iſt ein krummes, ſtarkes Holz, der Haupttheil des eigenthümlichen mecklenburgiſchen Pfluginſtruments, des Hakens; gewöhnlich von Birkenholz. [3] Ledderböm = Leiterbäume. [4] Bohnenſchacht = Bohnenſtange. [5] Arwten = Erbſen. [6] Arwtſtruk = Sträucher zum Beſtecken der Gartenerbſen. [7] Ehren Fell'n = Ihrem Felde.

„Dat weit ik,“ ſeggt Herr Kreihenbom,
„Doch heww ik nilich fluggs weck[1]) ſein
Tau Golchen, längs den Wiſchenſom[2]) —
Du weiſt woll bi den Oberföſter —
Doch, Corl, hürſt Du, ik ſegg dat man. —
Wat gell'n uns frömde Weden an!
Ik geww för't Duſend Di ſöß Gröſchen,
Un 's Winters kannſt Du bi mi döſchen.[3])
Na, ſei doch mal ſe'n Beten rüm.“ —
„„Je,““ ſeggt Corl Smidt, „„dat is woll ſlimm,““
Un geit. Indeß den annern Morgen
Ward hei en Duſend ran beſorgen.
Na, ſchön! Herr Kreihenbom, de ſeggt:
„Nimm man Din Wedenbund un legg't
Herinne in dat Wagenſchur,
Un hürſt Du, Corl, dat't Keiner ſüht!“ —
So geit dat nu 'ne ganze Tid.
All Morgens drecht herin in't Dur
Unſ' Corl en friſches Bund un ſtellt
Dat rinne in dat Wagenſchur;
All Morgens kriggt hei ok ſin Geld.

---

[1]) fluggs weck — deren viele. Fluggs wird nicht blos als Verſtärkung bei Schnelligkeit, ſondern auch bei der Menge gebraucht.
[2]) Wiſchenſom = Wieſenſaum. [3]) döſchen = dreſchen.

Nu is dat naug![1] Nu kän wi decken,
Nu heww'n wi Weden naug taum Binnen.
Je ja! je ja! — In alle Ecken
Is blot ein einzigſt Bund tau finnen.
„We, Dunnerwetter! Na, is dit en
Entſahmten Streich! Na, raupt mal Gerl Smidten!“
Na, Gerl de kummt. „Wo ſund de annern Bün'n?
Der is jo blot ein Bund tau finnen!“
„„Je, Herring,““[2]) lacht Gerl Smidt un ſeggt:
„„Dat ein hewiw k ummer wedder brëcht,
Ob ik ſ' den Oberföſter nem
Oder Sei, dat ducht mi ganz egal;
Denn ſtehlen mußt ik ſ' doch enmal,
Un dit was mi ſo ſchön beanem.““

---

11. Wer is kläuker?[3])

Wi hadden hir tau Lan'n en Preiſter,
Dat was en ſihr olt ſnurrig Mann,
Doch in ſin Predigt was hei Meiſter,

---

[1]) naug — genug. [2]) Herring, Diminutiv von „Herr.“
[3]) kläuker — klüger.

Hei predigt ſo, dat Jedermann
Sik licht dorut vernemen kunn;
Un — wat ſin Text ok grad muggt ſin —
Hei wüßt ſin Thema ſo tau drein,
Dat hei kamm rinne in den Sadel,
Von wo ut hei ſin leiw Gemein
Mit ſpitze Wurd un driſten Tadel
So recht tau Water riden kunn. — —
Na, einmal würd ſin Text denn ſin,
Wo unſ' Herr Chriſtus äwer't Water führt,
Un wo de Storm den See uprührt.
Dit deilt hei ſik nu nüdlich in:
De irſte Deil was: „Gott im Sturm,"
De tweite was: „Der Menſch im Sturm,"
De drüdd: „Der Menſch des Morgens nach dem Sturm."
So kamm hei denn up't Brammwindrinken
Un von den Brammwin[1]) up de Deiweri
Un würd denn ſin Gemein — Verſtehſt mir? Wie? —
Gehürig mit den Tunpahl[2]) winken.
Sei hadden em ſin Wiſch uthött,[3])
Un 't würd ehr utenanner ſet't,
Dat nich allein des Nachts Inbreken
Un heimlich Muſen Stehlen wir;

---

[1]) Brammwin — Branntwein. [2]) Tunpahl — Zaunpfahl.
[3]) Wiſch uthött = Wieſe ausgehütet.

„Nein, meine Freunde" wurd hei ſpreken,
„'S iſt Diebſtahl auch, wenn Einer mir
Die Wieſe, ohn' es zu vergüten,
Mit ſeinen Pferden läßt aushuten." —
Na, dat is gaud! De Predigt is nu ut,
De Lüd' gahn ut de Kirch herut,
Un de Herr Paſter ſitt recht ſchön
In'n Lehnſtaul in ſin Stuw', dunn kloppt der wen.
„Herein!" — Rin kümmt de Schult un ſäben Buren:
„„Wi kamen tau den Herrn Paſturen,
De Predigt was uns doch tau hart. —
Na, red nu Du mal, Vadder Swart!"" —
„Ja, Herr Paſtur," ſeggt Swart, „Sei ſäden,
Dat wi Ehr Wiſch uthäuden deden.
Dat's nich andem, dat's well nich ſo. —
Na, nu red Du mal, Ramelow!" —
„„Ja,"" ſeggt denn Ram'low, „„nich de Mähren,
De Gäuſ',[1] Herr Paſter, ſünd dat weſt;[2]
De Tun is nich de allerbeſt,
Un de oll zackermentſchen Gäuſ' —
Na, nu red Du mal, Vadder Hevſ'!""
„Ja, Herr," ſeggt Hevſ', „dat ſünd de Gäuſ'!"
„„Dat ſünd de Gäuſ',"" ſegg'n ſ' alltauſamen,

[1] Gäuſ' = Gänſe. [2] weſt = geweſen.

„„De ſünd in Ehre Wiſch rin kamen,
De krupen[1] allentwegen dör,[2]
Un, Herr, dor kän wi ok nich vör.""
„Je," ſeggt de Paſter, „dat ſünd all' ſo'n Saken;
Indeſſen jitzt is nicks tau maken." —
De Buren ſegg'n „Adjus!" un gahn,
Doch buten[3] bliwen ſei beſtahn
Un ſtöten ſik enanner an:
„„Hei 's jus ſo'n ollen klauken Mann,
Un let ſik hüt doch ſo beluren!""
„Ja, Kinnings," ſeggt de Schult, „wi Buren,
Wi ſünd denn doch en ganz Deil klauker;
Hei is woll klauk up ſine Bäuker,
Indeſſen doch . . . ." — „„Ja,"" lacht oll Hevſ,
„„Hei glöwt wohrhaftig, 't ſünd de Gäuſ!"" —
Den negſten Sünndag ſtünn de Herr Paſtur
In ſinen ſwarten Rockelur[4]
Up ſine Kanzel wedder vör;
Doch was't, as wenn em ſin Telor[5]
En beten dick un vullig[6] ſatt
As hadd hei in den Buſſen wat!
Hüt kanzelt denn mal unſ' oll Paſter!

---

[1] krupen = kriechen. [2] dör, für dörch = durch. [3] buten = draußen. [4] Rockelur = roquelaure. [5] Telor = Talar. [6] vullig = vollſtändig; hier „bauſchig."

„Das Lügen," ſeggt hei, „iſt ein Laſter.
Wir ſtrafen es mit Recht an Kindern
Und geben ihnen derb die Ruthe.
Was thun wir aber alten Sündern,
Die, überlegt, mit kaltem Blute
Uns in das Angeſicht belügen? —
Die könn'n die Ruthe nich mehr kriegen,
Und Strafe muß doch ſein! — In ſolchen Fällen
Muß man den Lügner an den Pranger ſtellen.
Schult," ſeggt hei, „Swart un Ramelow un Hopf
Un denn Ji annern Vir, Ji ſatt:
Von Pird' wir in min Wiſch kein Red;
Herr Paſter, ne! — dat ſund unſ' Gänſ'.
As freche Lägner ſtaht Ji der!"
Un langt herin in den Toler
Un halt wat rut un ſmitt taum Schreck
Von unſ' veninſchen,[1]) dummen Buren
Pirdappel[2]) ehr an ehre langen Uhren;
„Ich frag' Euch, iſt dies Gänſedreck?"
Un ward ſin Bauk tauſamen ſlahn
Un ut de Kirch herute gahn. —
Un buten up den Kirchhof ſtahn

---

[1]) veniniſch, von venenum, Gift, wird aber meiſt für „falſch, lügneriſch, heimtückiſch" gebraucht. [2]) Pirdappel = Pferdeäpfel.

Tauſamen wedder unſre Buren
Un kratzen ſik de langen Uhren
Un höll'n ſe'n rundes Ding in Hän'n
Un drein un wen'n
Un dann dat linkſch un rechtſch betrachten,
Bet Schultenvader endlich ſeggt:
„„Hei is doch kläuker, as wi dachten!
Ja, de Herr Paſter, de hett Recht:
De Eier hett kein Gans nich leggt.““

12. De Klingenklöpper.

Tau Grabow giwwt't 'ne Ort von Stuten,[1]
De warden „Klingenklöpper“ heiten.
De Dinger ſünd nu tweis von Weiten,
Indeſſen von dat ſlichtſte Mehl,
Un vör en Schilling giwwt dat vel.
Dat heit, ik mein, dat gaww mal vel,
Ik red' noch von de frühern Tiden,
Nu will't ek nich mir wat beduden;
Nu waren't ok well Backber'n[2] ſin. —

---

[1] Stuten = Semmel. [2] Backbern = gebackene Birnen.

Ut Muchow kamm mal Kriſchan Höpper
Nah Grabow 's Sünndagsmorgens rin;
Hei geit herin nah Bäcker Luchten:
„Oh gewen S' mi en Klingenklöpper."
Leggt ſinen Schilling hen un kriggt en.
Hei ett; de ein, de düſ't noch nich;[1]
Em hungert noch; hei föddert ſich
Noch ein ſo'n Ding; leggt, wat hei koſt,
Den Bäcker hen un ſleit[2] ok den'n tau Boſt.[3]
Nu geiht hei denn, doch fäult hei, dat
Hei von de twei is noch nich ſatt,
Un geit herin nah Bäcker Hagen,
Un as hei dor noch einen bi ſik ſlagen,
Dunn fäult hei Rau in ſinen Magen. —
Hei geit nu rut. — Wer kümmt dor an?
Kik mal? Oll Binnern ſin Jehann! —
„Gun Dag, Jehann!" — „„Gun Dag ok, Höpper!""
„Wo willſt Du hen?" — „„Nah Bäcker Luchten
Un halen mi en Klingenklöpper."" —
„Dortau rad' ik Di nich, Jehann.
Entſahmte lütte Dinger kriggt en[4]
Bi den'n. Kumm hir nah Hagen 'ran.
Oll Hagen law[5] ik all min Dag'.

---

[1] düſ't noch nich = langt noch nicht aus. [2] ſleit = ſchlägt. [3] Boſt = Bruſt. [4] en = man. [5] law = lobe.

Bi Lüchten wurd 'k von twei nich ſatt,
Doch kreg ik Rau glik in de Mag',
As 'k nahſt bi Hagen einen att."

13. De beiden Baden.[1])

As de Franzoſen bi uns wiren,
Dunn müßt't in Tet'row mal paſſiren,
Dat de wohllöblich Magiſtrat
En Breif wull ſchicken nah Malchin
An Hofrath Luderſen; un Bad'
Ded in gewöhniglichen Fällen
Oll Schanſter Jehann Haken ſin.
De Kniper[2]) ſall den Schanſter nu beſtellen.
„Je," ſeggt de Fru, „hei is nich in,
Ward woll en Beten nahwern[3]) ſin,
Doch kümmt hei ſäker mitdewil." —
„„Je,"" ſeggt de Kniper, „„dit hett Il,
Hei möt ſik ſpauden un ſall denn
Glik nah Malchin nah Hofrath Luderſen.""
Un geit un ward en Annern halen. —
Oll Haken kümmt tau Hus; ſin Fru, de ſeggt:

---

[1]) Baden = Beten. [2]) Kniper = Polizeidiener. [3]) nahwern = auf der Nachbarſchaft Beſuche machen.

„Nu mak Di fir man up de Salen,
De Kniper, de was eben hir,
Sallſt nah Malchin nah Hofrath Lüderſen.“ —
„„Na, hett hei keinen Breif nich bröcht?““ —
„Ne, keinen Breif un kein Peppir;
Hei ſäd man blot: Du ſullſt dor hen.“ —
„„Ha, ha!““ ſeggt hei, „„Ik weit Beſcheid;
Dit's wedder ſo'ne Heimlichkeit.
De Magiſtrat, de trut ſik nich,
Ut Furcht för dat Franzoſentüg,
Wat Schriftlichs von ſik mit tau gewen.““ —
Un nimmt den Haut un Stock un geit. — —
Oll Hofrath Lüders, de ſitt eben
Mit drei franzöſche Offezir
Un ett, dunn kümmt oll Haken rin:
„Gun Dag ok, Herr! — Ik bün nu hir.“ —
„„Na,““ ſeggt de Hofrath, „„dat's mi leiw,
Denn gewen S' mi man Ehren Breif.““ —
„Je,“ ſeggt de Oll, un kickt verlegen,
„En Schriwen, Herr, heww ik nich kregen.“ —
Oll Hofrath Lüders was en pfiff'gen Racker:
Entweder, denkt hei, hett de olle Stacker[1])

---

[1]) Stacker, ſchwer zu überſetzen. Es liegt in dieſer Bezeichnung einer ältlichen Perſon der Nebenbegriff des ſtümperhaften Ganges, des Abgebrauchten.

Den Breif verluren, oder ſus
Giwwt hei mi blot dat Schriwen nich,
Will deſ' Geſellſchaft bi mi is. —
Na, hei parlirt denn nu, entſchuldigt ſich
Un geit mit unſen Haken weg;
Un as ſei nu alleine ſünd,
Seggt hei: „Wo is de Breif, oll Fründ?
Un wat Du ſeggen ſallſt, datt ſegg;
Hir ſünd w' allein, hir hürt uns kein Franzoſ'." —
„„En Breif, Herr Hofrath, heww ik nich."" —
„J," ſeggt de Hofrath, „dat is doch curjos,
Na, denn ſegg mundlich, wat Du ſallſt." —
„„Ok Mündlichs weit ik nicks, de Sak hadd Haſt;
De Kniper ſäd, ik ſüll hir 'räwer gahn,
Un dat, Herr Hofrath, heww ik dahn."" —
De Hofrath ſchüddt den Kopp un wunnert ſich;
„Doch hollt mal," ſeggt hei, „ik heww grad
En Breif an Dinen Magiſtrat,
Den'n nimm em mit. — Verlir ok nich!" —
Oll Haken geiht nah Tet'row t'rügg;
Doch knapp[1]) is hei herute ut de Stadt,
Dun kümmt ſin Vadder Kräuger an,
Sir ilig, as hei ſeien kann.

---

[1]) knapp ſteht für kaum.

„„Wo willſt Du hen?““ — „Ik? — Nah Malchin.
Unſ' Kniper ded hüt bi mi ſin.
Ik ſüll en Breif nah Luderſen hendrägen.“ —
„„Ih, dat lat nu man unnerwegen,
Der bruktſt nich hen,““ ſeggt Schauſter Haken,
„„Dat heſt Du nu nich nödig mir,
Ik heww all eben mit em ſpraken,““ —
Un halt den Breif herut — „„ſin Antwurt is all hir!““

14. Wo dat woll taugeit?

„Wat ſteiſt Du der un kickſt Du der
Un kratzt Di mit de Hand in't Hor?“
Fröggt Jochen Burr Jehann Perdöhlen.
„„Je, Brauder!““ ſeggt Jehann, „„mi fehlen
An den'n verfluchten Korf an föftig Saden,
So was dat giſtern grad, as ik
Oll Swarten ſinen af heww laden.
Der fehlt an't Duſend ok an föftig Stück.““
„Ih, dat kann jo doch woll paſſiren.“
„„Ih, doran wurd 'k mi ok nich tihren,
Doch Brauder,““ ſeggt Jehann, „„ſüh, wat mi wunnert —
Hei fehlt juſt ümmer an dat letzte Hunnert.““

15. En Beten anners.

„Na, Jochen, ſegg, wo is dat nu mit Di?
Kannſt mit den Leutnant Di nu all verdragen?“
„„Ih ja, dat geit; dat Gräwſt,[1] dat is vörbi,
Doch alle Dag' des Morrens fruh
Heww'n w' uns noch ümmer bi den Kragen,
Un ſlahn uns beid' de Jacken vull.““
„Du Dinen Herrn? Dat wir doch dull!
Wardſt em de Jack doch vull nich ſlagen?“
„„Un duchtig, Brader, ſegg ik Di!
Doch ein lütt Unnerſcheid, de is dorbi:
Ik buller[2] em de Jack man ut,
Wenn hei nich drin is, wenn hei 'rut.
Doch min Herr Leutnant, de ſleit tau,
Wenn ik 'e[3] noch inſitten dau.““

---

[1] Gräwſt = Gröbſte, Schlimmſte. [2] bullern wird namentlich in Verbindung mit Jacke ſtatt klopſen gebraucht. [3] „'e“ ſteht für „da“. Sonſt vorzüglich für „hei“ = er.

16. Wenn Einer deit, wat hei deit, denn kann hei nich mir daun, as hei deit.

„Na, Corl, wo is Di dat denn gahn?“ —
„„Ih, Herr, dat güng ſo doch noch ſo.““ —
„Na, heſt Di düchtig rummer ſlahn!“ —
„„Ja, Herr, tauletzt bi Waterlo.““ —
„Dor heſt Di denn woll eklich ſecht't?“ —
„„Ja, ümmer druf! as Blüchert ſeggt.““ —
„Wo was dat denn? Vertell doch blos!“ —
„„Je Herr, ik güng 'e ſtiw up los,
Un as ik irſt ſo recht in Grimm,
Dunn haut' ik rechtſch un links herüm,
Un, Herr, den Einen haute ik — den Einen!
Den'n haut' ik beide Beinen af.““ —
„De Beinen? — Wo? Woſo, de Beinen?
Worüm haut'ſt em den Kopp nich 'raf?“ —
„„Je Herr, de Kopp, de was all af.““

17. Täuw, Di will ik betahlen.

„Gun Morgen, Vadder! Segg mi doch man mal,
Dor kümmt de Avkat Beſendahl
Hüt morgen wedder nah mi hen:

Bon jour! bon jour, mein lieber Schwenn!
Un kickt mi an ſo frech un ſtur[1])
Un ſett' ſik denn taum Frühſtück dal.
Ik ded't ſo vel bi mi all äwerleggen:
Wat meint de Kirl mit ſin „bon jour“?
Wat will hei mit „bon jour“ woll ſeggen?“
„„Du dumme Deuwel!““ ſeggt ſin Nahwer Glandt,
„„Bon jour, dat is Di nich bekannt? —
Dat is dat niderträchtigſt Wurt,
Wat Ein den Annern ſeggen kann.
Un Du ſteiſt dor un hurſt dat ruhig an
Un bütſt[2]) em noch „Schön Dank!“ in allen Gäuden
Un lettſt Di von den Kirl dat beiden?““ —
„Den Kirl, den ſall der Deuwel halen!“
Seggt Swenn. „Täuw, Di will ik betalen!
Du kumm mi wedder, Du verfluchte Strick!
Ik hau Di mit de Fuſt in't Gnick! ....“
„„Ne, Vadder, ne! Man ſe kein Slägeri,
Un ſe nich mit Avkaten, rad ik Di.
Ne! — wenn de Kirl mal wedder tau Di kümmt
Un ſik dat wedder rute nimmt
Un will Di mit „bon jour“ tractiren,
Denn kumm Du wedder em verquer,

---

[1]) ſtur = groß, ſtattlich; daher wie hier: ſtolz, übermüthig.
[2]) büſt = bieteſt.

Un gor kein anner Wurt deiſt Du verliren,
Du ſeggſt tau em blot „serviteur!"
Un wider redſt Du nich en Happen,[1]
Denn hett hei ſinen richt'gen Tappen."“[2]) —
„Na täuw!" ſeggt Swenn, „Du Racker, täuw! ik lur
Man blot jitzt up Din oll „bon jour;"
Kumm Du mi blot man wedder her,
Du niederträchtige, entſamte serviteur!" —
Den annern Morgen kümmt nu de Avkat: —
Oll Swenn ſteit äwerſt ok all p'rat —
„Bon jour, bon jour! mein lieber Meiſter Schwenn."
„„Bon jour, bon jour? Wat meint hei denn?
Hei serviteur! — Ja, kik mi an! —
Un noch mal serviteur! — Ja kumm man 'ran!
Ik heww Di lang naug in den Magen,
Nu kannſt Du gahn un mi verklagen!""

18. Jo nich wedder ſeggen!

„Herr," ſeggt Corl Smitt tau Kopmann Buttermannen,
„Dett weit der Deuwel, hir in Wolgaſt kann en
Doch nahrens[3]) gauden Hiring krigen."

---

[1]) Happen = Biſſen. [2]) Tappen = Zapfen. In dieſer Redensart bedeutet es jedoch kein richtig Theil. [3]) nahrens = nirgends.

„„Ihwo,““ ſeggt Buttermann, „„dat wir ja doch gefährlich!
En gauden Hiring frilich is man ſpärlich,
Indeſſen bruk ik in den Keller man tau ſtigen,
Denn kannſt 'ne Ort tau ſeien krigen.
'Ne Ort! — Na, Corl, Du weißt Beſcheid! —
Ik ſegg Di, as en Nätkarn[1] ſäut,[2]
Un äwern Puckel — na — ſo breit.
Ich ſag' Dich, Junge, as mein Daumen,
Un binnen nix as lute Flaumen.
Deſ' Ort, de in den Laden ſteit,
De is ſo ſo, de möt mit dörchpaſſiren,
De kann 'k Di nich recommandiren,
Wil dat ſei nich recht laken deit.““
De Kopmann geit den Hiring rup tau halen; —
Doch Corlen is nich üm den Smack,
Em is dat blot üm dat Betahlen;
Hei köfft[3] ahn Geld ſik alſo fix en Pack
Heruter ut de Tunn, de in den Laden ſtünn,
Un ſteckt ſei in de Taſch herin. —
De Kopmann kümmt un bringt den Hiring mit. —
„Je,“ ſeggt Corl Smitt, „Herr Buttermann,
De Hiring süht mi doch ſo recht nich an,
De Hiring is en Beten lütt,

---

[1] Nätkarn = Nußkern. [2] ſäut = ſüß. [3] köfft = kauft.

Indeſſen, wenn Sei 't mi verlöwen,
Denn nem 'k mi einen mit, blot üm tau pröwen."[1])
„„Dat dau Du, Corl, dat dau Du man,
Un denn kumm wedder!"" ſeggt Herr Buttermann. —
Un Corl de geit! Knapp is hei ut de Dör,
Denn krüppt 'ne olle Fru hervör:
„Herr Buttermann, ik kann dat nich verſwigen,
As Sei in'n Keller deden runner ſtigen,
Dunn langt de Spitzbauw in de Tunn herin,
Un nam, ſo vel hei ſaten kunn,
Un dermit in de Taſch herin.
En gaudes Dutzend nam hei ſäkerlich.
Ik bidd Sei, Herr, verraden S' mi ok nich,
Segg'n Sei't em jo bileiw[2]) nich wedder!" —
„„Ih, wo! kein Angſt!"" ſeggt Buttermann
Un löppt herut, ob hei'n noch ſeien kann: —
Der geit hei noch de Strat hennedder!
„„Du! Corl! — Corl Smitt! — oh, hür' doch mal! —
Blot up en Wurt!"" — Corl kümmt de Strat hendal.
„„Ih, kumm doch rinne in den Laden! —
Ik wull Di blot doch mal eins fragen;
Segg, kannſt Du morgen nich en Faden[3])
Blank Bäukenholt[4]) intwei mi ſlagen?"" —

---

[1]) pröwen = probiren. [2]) bileiw = bei Leibe. [3]) Faden = Klafter. [4]) Blank Bäukenholz = Buchenſtammholz.

„Dat künn ik ſacht,[1]) Herr Buttermann.“ —
Un Buttermann, de fött[2]) em an,
Halt em den Hiring ut de Taſch herut:
„„Carnallje Du, Spitzbauwenbrut!
Ut wecke Tunn namſt Du den Hiring rut?
Glik packſt den Hiring wedder rin! —
Na, ward dat wat? Nu ſpaud Di! Swinn!
Süs kam 'k Di hir noch up dat Ledder!““[3]) —
Corl packt den Hiring in, ſo as hei legen,
Un kümmt tautrulich nah den Kopmann ran:
„Nu ſegg'n Sei doch ok nicks, Herr Buttermann?“ —
„„J, wo ward ik! Jk ſegg nicks wedder!““
Un — ſchwabb! — un — ſchwabb! — kriggt Corl eins
an den Hals heran:
„„Na, Corl, Du ſeggſt doch ok nicks wedder?““
„Jh, wo ward ik, Herr Buttermann!“

19. Snider-Begnäugen.

Der was mal eins en lütten Mann,
Hadd Hoſen an,
Hadd kunterbunte Hoſen an,

---

[1]) ſacht = wohl; recht gut. [2]) fött = faßt. [3]) Ledder = Leder.

En ſipprig[1] Röckſchen un ſo wider,
Un was von Profeßſchen en Snider,
Un ſporſam was bei bellſchen.
De ſeggt tau ſinen Jungen: „Hal
Uns doch enmal
Den Hiringsſwanz von'n Bän hendal,
För mi en Finzel, Di en Finzel[2]
Un mine Fru hal ok en Finzel,
Un 'n Finzel, den lat liggen.
De drei, de ſitten um den Diſch;
De Jung' will friſch.
Inhauen up ſin Finzel Fiſch,
Dunn ritt de Meiſter mit de Gabel
De Hälft em weg vör ſinen Snabel:
„'T künn up de Nacht Di ſchaden!
Du frettſt Di ganz ut Rick un Schick,
Du wardſt tau dick.“ —
Fru Meiſtern nimmt dat anner Stück:
„„Du frettſt Di noch ut Rand un Band,
Bringſt Hungersnoth noch in dat Land.
Wi will'n kein Fettſwin mäſten.““

---

[1] ſipprig: läßt ſich nur umſchreiben. „En ſipprige Kirl“ iſt ein Menſch von unangenehm tändelnder, hüpfender Beweglichkeit; „en ſipprige Rock“ iſt ein ſolcher, der dieſe Beweglichkeit zuläßt und begünſtigt. [2] Finzel = Schnitzel.

De Jung' ſteit trurig up un ſchüwwt[1]
Mit eine Tüſt[2]
Nah'n Bän herup un ſitt un riwwt[3]
An't Schapp, wo noch de Finzel ſteit,
Mit ſine Tüſt: „Wer weit? Wer weit?
Sei künn doch dornah ſmecken."

20. Man nich verkopſlagen.[4]

Tau Kopman Schulten tau Swerin
Kümmt mal 'ne olle Fru herin,
Witt bomwull'n Halflin'n[5] ſall dat ſin.
„Ganz woll" ſeggt Schult, „un denn wo vel?"
„„Oh,"" ſeggt de Olliſch „„man blot 'ne Ehl.""
„Na," ſeggt denn Schult, „wil Du dat büſt;
Ik heww taufällig hir noch juſt
En lütten Reſt von annerthalwen,
Den will 'k Di vör vir Schilling laten." —
„„Ne,"" ſeggt de Olliſch, „„dat is tau vel;
Ik heww för eine ganze Ehl

---

[1] ſchüwwt = ſchiebt. [2] Tüſt = Kartoffel. [3] riwwt = reibt. [4] verkopſlagen = ſchlechten Kauf thun. [5] Witt bomwull'n Halflin'n = Shirting.

Bi unſern nigen Kopmann Platen
Fiw Schilling gewen.““ — „Je,“ ſeggt denn Schult,
„Wat ſei denn grot noch anners wull,
Hei wull de annerthalwen Ehl
Ehr jo ger för vir Schilling laten.“
„„Ne,““ ſeggt de Olliſch, „„dat's äwerdrewen,[1]
Dat's för dat Tug doch vel tau vel!
Mihr as drei Schilling kann 'k nich gewen.““

21. Dat ſmeckt dor äwerſt ok nah!

De Paſter Säger tau Salaten,
De müßt ſin Holt mal führen laten.
De Burknechts hadden't ſüs em führt,
Un hadden ſ't rau, kreg Jedwerein
En Sluck un Botterbred, as ſik dat hürt.
Na, einmal äwer müßt dat ſchein,
Dat Einer von de Knechts würd krank,
Un Vader, de müßt ſülwſt mit mang,
Oll Brand müßt mit tau Holt carjolen. —
„Na,“ denkt de Paſter, „wenn er ſelber fährt,

---

[1] äwerdrewen = übertrieben.

Dann muß ich wohl was Beſſers holen;
So'n Bauer hat en guten Ranzen,
Wo tüchtig was hinein gehört."
Un em föllt in, dat hei en ganzen
Limbürger Keſ' in'n Keller hett;
De würd nu vör den Buren ſet't,
Un Botter, Brod un Sluck dortau.
De Bur, de ett in gaude Rau,
Un nimmt en Drüddel von de Keſ'.
„Na, Herr Paſtur, ſo'n Keſ', as deſ'
So maſig[1]) un dorbi ſo fett,
Dat is, as wenn Ein Botter ett;
Un'n würkliches Vergnängen is't!" —
De Paſter fröggt, ob hei ok wüßt,
Dat dat Limburger weſen ded.
„Ja," ſeggt oll Brand, „der et ik em ok vör."
Un deilt ſik dat, wat vör em ſtunn,
Noch richtig in twei Drüddel in
Un führt dat ein ſik tau Gemänd.
„Ja," ſeggt hei, as en Rätkarn ſäut!
So'n Keſ', den et ik gor tau girn!"
De Paſter kickt ſo langs de Näſ', —
Zwei Drittel von dem ſchönen Käſ'! —

---

[1]) maſig = durchgelegen.

Un fängt verluren an, ſe ganz von firn,
Dat't man ganz lege[1]) Tiden wirn,
Hei wüßt nicht in un ut tau kamen,
Sin Weiten, de leg[2]) alltauſamen,
Den Klewer[3]) würd'n de Muſ' verkehren,
De ein von ſine beiden Mähren,
De müßt ſik letzt in'n Dik verſöpen;
Na, Vetter müßt hei ſülwen köpen,
Twei von ſin Sägen[4]) hadden't Fur,[5])
Un all ſin Kurn hadd Brand un Roſt,
Un Allens würd ſo gruglich dur:
„„Denn, denk Er mal, der Käſe da,
Hat ſechzehn Schilling mich gekoſt't."" —
„Ik glöw't," ſeggt Brand, „Herr Paſter, ja!
Indeſſen ſmeckt hei dor ok nah,"
Beſinnt ſik keinen Ogenblick
Un langt ſik noch dat letzte Stück
Nahn'n Teller rup. — De Paſter, ganz verdutzt,
De ſteit un kickt den Buren an,
Wo hei den ganzen Keſ' verputzt:
„„Mein Gott, mein lieber Brand, wie kann
Er mir den ganzen Käſ' auffreſſen?""

---

[1]) leg = ſchlecht. [2]) leg, von liggen = läge. [3]) **Klewer** = **Klee.** [4]) Säg = Sau. [5]) Für = der **Rothlauf bei den Schweinen.**

„Je, ſegg'n S' dat blot man mal! Indeſſen
Man keine Ümſtän'n, Herr Paſtur!
Ne, bliwen S' hir! Ne, gahn S' nich rut!
Ik heww der naug an,“ ſeggt de Bur,
„Un kamm der juſtement mit ut.“

---

22. Woran Einer einen pommerſchen Buren kennen kann.

„Ne, Mutter, ſeggt Hans Dämelklas,
De Schultenvader tau Swenſin,
„Ne, morgen reiſ' ik nah Berlin;
Jehann möt von Soldaten fri,
Hei is en halwes Johr all bi,
Nu möt hei dormit farig ſin,
Mi dücht, nu is dat naug nah diſſen;
Ik kann em in den Auſt nich miſſen,
Dat Volk is knapp in deſen Sommer.“ — —
Na, dat is gaud; unſ' olle Pommer,
De reiſ't nu würklich nah Berlin
Un frøggt ſik nah den Gaſtwirth Klähn,
Dat ward ſo'n Ort von Mutter-Sweſter-Dochter-Sähn,

So'n Ort von Vedder ward dat ſin. —
„„Süh der! Süh der! — Gun Dag ok, Hans!““ —
„Gun Dag ok, Fritz! — Du weißt, Jehann,
De ſteit hir bi de Kaiſer Franz,
Un derüm ſpreck ik bi Di an.
Kannſt Du mi hir de Weg' nich wiſen?
Wo is de Slungel los tau iſen?“ —
„„Je, Hans, dat is 'ne ſlicht Geſchicht.
Em los tau iſen, is nich licht;
Indeſſen — täuw! Dor fellt mi in,
Gah man nah deſe Stuw herin,
Dor ſitt en Kirl, den weſt Du ok noch kennen,
En Landsmann is't; tau Frankberg wir 'e
Un let ſik Actuwerjus nennen,
Weck ſeggen frilich, hei 's en Snider;
Doch dat's nich wohr, hei hett ſtudirt,
Is bellſchen ſtark in Schriweri,
Wenn de för Di 'ne Schriwwt utführt,
Denn is Jehann ſo gaud as fri.““
Hans Dämelklas geit tau den Mann,
Bringt ſin Gewarw[1]) ok richtig an,
Un de ſtudirte Herr, de frögt
Nach „dies un das un noch nach was“

---

[1]) Gewarw = Gewerbe.

Un ſeggt tauletzt: „Herr Dämelklas,
For mich is dies en bloßer Spaß;
Denn unſer jetz'ger Kriegsminiſter,
Der nu das Ganze cummandirt,
Der hat mit mich in Griepswold mal ſtudirt,
Und ein fideler Knochen iſt er;
Und war mal Pommernſenior,
Und ich, ich ſag Euch gut davor,
Er wird den Jungen geben laſſen.
Ich will nur gleich die Schrift abfaſſen."
Un ſet't ſik dal un ſchriwwt en Breif.
Un as hei dormit farig was,
Dunn ſeggt hei: „Je, Herr Dämelklas,
Das Spruchwort ſagt: „vor was is was,"
Wenn uns die Sache glucken ſoll,
Denn müß wir woll
Der Excellenz von Kriegsminiſter
So'n gäng' un gäwes Drinkgeld ſenden,
Denn helliſch auf die Groſchen iſt er." —
„„Wo vel denn woll?""
Fröggt em de Oll,
„„Fiw Daler müggt ik woll anwenden."" —
„Dat langt ok," ſeggt de Herr Avkat. —
Fiw Daler warden in de Daht
Nu in den Breif herinner packt

Un mit fiw Sigeln ſchön belackt.
„Un ik,“ ſeggt de Avkat, „ik will
Den Breif hut Abend noch beſorgen.
Denn wenn't gaud Weder warden ſull,
Hett hei mi ſeggt, denn reiſ't hei morgen
In Kriegsgeſchäften äwer Land.“
So wir de Sak denn nu bewandt;[1]
Un Hans, de frëggt den Herrn Avkaten,
Wat hei well kreg fört't Breif affaten,
Un wat well ſine Koſten ſünd.
„Nicks,“ ſeggt de Herr Avkat, hei wir en Minſchenfründ.
Indeſſen lett hei ſik doch marken,
Dat hei tauglik ok einen ſtarken
Fründ von den ſpan'ſchen Bittern wir,
Paßlich gemengt mit Kirſchlakur.
De Bur, de lett denn wecken kamen,
Doch durt't nich lang', dunn ſackt[2]) de Minſchenfründ
Up ſinen Staul ganz lutt tauſamen
Un ſlëppt[3]) ſo ſacht, as en unmünnig Kind.
Hans lett em denn tau Bedd nu bringen,
Dunn föllt em in: vör allen Dingen
Mët hei jo noch den Breif beſorgen,
De Krigsminiſter reiſ't jo morgen. —

---

[1]) bewandt = in Richtigkeit. [2]) ſackt. = ſinkt [3]) ſlëppt = ſchläft.

Na, dat ſchüht ok. — — — De Krigsminiſter,
Den Kopp ganz vull Kanonenſorgen,
Vull Achſelknöp un Paspallirung
Un Condewitenliſtenführung,
De ſitt un kratzt ſik ſinen Kopp
Un ſitt un kratzt un kratzt, as ob
Sin Hauptgeſchäft dat weſen ded,
Dat för dat ganze Militär
Den Kopp hüt morgen kratzen müßt 'e;,
So kratzt ſik de Herr Krigsminiſter.
Dunn bringt em ſine Ordonnanz
Den Dalerbreif von unſern Hans.
„Was tauſend! Was? Fünf Thaler mir?“
Hei meint, dat dat en Irrthum wir.
Denn Lüd', de ſpelen mit Kanonen,
De reken blot man nah Millionen.
Doch ne! — Fiw Daler preußſchen Courant,
De fallen richtig in ſin Hand,
As hei de Sigel apen breckt.[1]
Un as den Breif hei rute treckt,[2]
Dunn leſt hei denn:

---

[1] breckt = bricht. [2] treckt = zieht.

„Fideles altes Haus!
Denkſt Du noch an den Abſchiedſchmaus,
Auf welchem Du bei blanker Burſchenwehr
Mir Freundſchaft ſchwurſt für's Philiſter,
Weil ich auf der Menſur, wo Du gekniffen,
Als Secundant Dir Quarten abgegriffen?
Damals ſchloß'ſt Du Dein Herz mir offen:
Selbſt Deine Liebe zu des Kneipwirths Töchterlein
Geſtandſt Du frei und freudig ein,
Denn Du warſt en canon beſeſſen. —
Willſt Du nun, alter, jovialer Knochen,
Mir halten, was Du einſt verſprochen,
So mache mir den ſaufidelen Spaß
Und gieb den Sohn des Bauern Dämelklas —
Im Kaiſer Franz, die vierte Compagnei —
Noch heute vom Soldaten frei.
Zu Dienſt und Gegendienſt bereit
Für Zeit und alle Ewigkeit,
Dein

. . . .“

Nu kam en Nam', den Keiner leſen künn,
Un wider dal as Nahſchriwwt ſtünn:
„Des Kneipwirths Lotte hab' ich jüngſt geſehn
Und einen Kuß auf ihren Mund gedrückt,
Sie denkt an Dich und grüßt Dich ſchön. —

Beifolgend Geld der Bauer ſchickt.
Mach' Dir's dafür mal recht fidel!
Und nun leb' wohl, Du alt, bemooſ't Kamehl!" —
De Krigsminiſter ſteit un kickt,
As wenn ſin Bumben un Granaten
De Düwel all hadd platzen laten,
Un 't ſummten em de Stücken üm de Uren.
Na, endlich ſchët hei ſülwen los,
Un hellſchen an tau towen ſung 'e:
„Spitzbubenbrief! Betrügerei!
Wart'! Hab' ich Dich, Canaille, blos!
Wart'! Wart'! Ich faſſe Dich Hallunke!"
Hei denkt nu an de Pelizei,
Doch ne! — De nich! — Denn 't föllt em in,
Dat de in jeden Quark herin
Ehr leiwen Kukukseier leggt:
„Nein, dies krieg ich allein zurecht!"
Un röppt nu rute: „Ordonnanz! —
Beim Regiment des Kaiſer Franz
Steht ein Gemeiner, vierte Compagnie,
Der ſoll ſogleich, lebendig oder todt,
Auf mein beſonderes Gebet
Erſcheinen hie.
Und Ordonnanz! Halt! Ich vergaß. —
Der Kerl, der heißet Dämelklas." —

De Mann, de geit un finn't Jehannen
Un ſlept em ok joglik von dannen
Un ward em denn nu hellſchen ängſten,
Sin Lewen hadd woll wehrt am längſten;
Denn de Miniſter towt in't Zimmer
Up eine gruglich Ort herummer. —
Jehann kümmt bi 'n Miniſter rin
So angſt, as Einer warden kunn.
De Krigsherr fohrt nu up em in:
„Wo is Din Vader?“ — Hei was ok en Pommer. —
„„Je,““ ſeggt Jehann, „„verleden[1]) Sommer,
Dunn was hei jo noch tau Swenſin,
Sörredem[2]) hew ik nicks von em hürt.““ —
„Ne,“ ſeggt de Herr, „hei 's tau Berlin
Un hett hir ſchöne Stuck upfuhrt.
Wo kihrt de Oll hir denn woll an?“
„„Je, Excellenzen,““ ſeggt Jehann,
„„Wenn wi em jichtens[3]) finnen känen,
Denn ſitt hei woll bi Gaſtwirth Klähnen,
Denn dat's 'ne Fründſchaft noch von em.““ —
„Na, gaud, denn gah Du der mal hen
Un bring' den Oll'n mi glik mal her.“ —
Un as Jehann is ut de Dör,

---

[1]) verleden = verfloſſen. [2]) Sörredem = ſeitdem. [3]) jichtens = irgends.

Seggt de Miniſter tau de Ordonnanz:
„Und Du mein Sohn, Du geh' ihm nach
Und halte Aug' und Ohren wach,
Denn um den dummen Kerl von Bauern
Wird wohl ſo'n Schuft von Schreiber lauern;
Hat der den Vater abgeführt,
Dann wird der Schreiber arretirt
Und förderſamſt hierher ſpedirt.“ — —
Jehann, de finn't den Oll'n ok richtig;
De Oll, de frühſtückt eben düchtig
Un ſpringt tau Höcht un freut ſik ſihr.
Dat ſin Jehanning fri nu wir,
Nu wull hei'n ok glik mit ſik nemen.
„Jh, Vader, redt,“ ſeggt nu Jehann;
„Jk ſall jo Jug glik mit mi nemen,
Ji kohlſurt[1]) Jug hir ſchön wat an;
Unſ' Krigsminiſter Excellenzen,
De ward Jug ſchön herüm fikatzen[2])
Un ward Jug nüdlich rümmer ſtenzen.“[3])
Nu ſchütt dat Blatt[4]) denn unſern Hans,
Un hei fängt an den Kopp tau kratzen.

---

[1]) ſik wat ankohlſuren, etwa = ſich eine ſchöne Brühe anrühren. [2]) fikatzen = herumhetzen. [3]) ſtenzen = durch Drohungen und andere derbe Mittel einſchüchtern. [4]) em ſchütt dat Blatt = er kriegt's mit der Angſt.

„„Wo meinſt Du dat? Wo ſo? Wo ans? —
Dat's von den Breif, min Sähn Jehann,
Doch ik bün der nich ſchullig an
Jk heww em blot fiw Daler gewen,
Den Breif, den hett de Anner ſchrewen.““ —
Jehann, de ſeggt: mitkamen müſt 'e;
De Oll, de will nich, makt ſik upſternat:[1]
Dat ſchert em nich, hei is jo kein Soldat,
Hei fröggt den Deuwel nah den Krigsminiſter.
Sei raupen endlich Krähnen ranner,
De redt ſei denn nu utenanner
Un ſeggt tau ehr: „Dat is gewiß,
Dat blot de Breif der Schuld an is;
Un de dat Schriwen ſchrewen hett,
De liggt noch ruhig in ſin Bedd
Un ſlöppt hir noch up minen Bän.
Wo wir dat nu, Jehann,“ ſeggt Krähn,
„Wenn wi dat pfiffig derhen bröchten,
Dat de för Dinen Vader güll.[2]
Wenn wi den Kirl dortau vermuchten,
Denn kem de Straf doch an den Rechten.“
„„Je,““ ſeggt Jehann, „„wenn hei man will?““
„Dat mak ik woll,“ ſeggt Gaſtwirth Krähn.

---

[1] upſternat = widerſpenſtig. [2] güll = gelte.

„Un nu man ruppe nah den Bän!“ — —
De Minſchenfründ, de fohrt tau Höcht,
Un as em Klähn de Urſak ſeggt
Un Vörſläg' makt, wat hir tau daun,
Un mit de Polizei ward draun,[1]
Dunn lücht[2] den Minſchenfründ dat in,
De Sak, de künn up allen Fällen
För em ganz ungefährlich ſin,
Un ſeggt, hei wull as Vader gellen. —
Na, dat geſchüht. —
De Minſchenfründ, de tüht[3]
Oll Hanſen ſin Kledaſchen[4] an
Un is nu Schulten-Vader von Swenſin;
Hans krüppt[5] in den Avkaten ſin
Un is nu en ſtudirten Mann.
„Un nu,“ ſeggt Klähn, „paß up, Jehann,
Du möſt der ümmer ſtiw bi bliwen,
Dat dit Din richtig Vader is,
Un doran höllſt Du ümmer wiß:
Hei ſchrew den Breif nich, künn nich ſchriwen.“
Jehann verſpreckt dat ok un geit
Mit ſinen nigen Vader furt,
Un unnen in de Gaſtſtuw ſteit

---

[1] draun = drehen. [2] lücht = leuchtet. [3] tüht = zieht.
[4] Kledaſchen = Kleider. [5] krüppt = kriecht.

De Ordonnanz un kickt un lurt,
Ob ſei den klauken Herrn Arkaten
Rich kann bi dat Slafitken[1] ſaten.
As nu de Vader mit den Sahn
Hendalen[2]) geit de Konigsſtrat,
Dunn lacht un ſeggt de Gaſtwirth Krähn
Tau unſern ollen Dämelklas:
„Nu kamen S' rinne Herr Arkat!"
Un bägt[3]) ſik äwer ſinen Spaß.
Wupp! fehrt denn nu de Ordonnanz
Den ollen gauden Schulten Hans
Mit beiden Händen in dat Gnick:
„Da hab ich ihn den Galgenſtrick!
Dies iſt der Hund! der Rechte iſt er!
Nu marſch mit ihm zum Kriegsminiſter!" —
Herr Je! wo ſik unſ' Hans verfihrt[4])
Mit Arm un Bein herümmer ſecht 'e;
„Wo ſe ans," ſeggt 'e „bün'k de Rechte?
Ik bün jo juſt all arretirt.
Min eigen Jung ſleppt mi ſe weg.
Entſahmte Ekel," ſeggt 'e, „ſegg.
Wat heww 'k Di dahn?

---

[1]) Slafitken = Zipfel. [2]) hendalen = hernieder. [3]) „bägen" iſt mehr als „freuen", indem es zugleich Äußerungen der Freude verlangt. [4]) verfihrt = erſchrickt.

Du lettſt mi gahn!
Ik hauſt in Dinen Krigsminiſter!“
Dat helpt em nicks un folgen mußt 'e. —
De Krigsminiſter ſitt un ward
Nahlaten mit ſin Kanoniren
Un mit ſin Bummen-Granatiren,
Un ſchütt[1]) hei noch, ſchütt hei nich ſcharp,
Blot noch mit loſen Pulwer pufft 'e:
„Verdammter Name: Dämelklas!
Na, wart't, hab ich euch nur, ihr Schufte,
Ich will euch ängſten, wär's auch nur zum Spaß.“
Un as hei noch halw lacht, halw ſchellt,
Dunn ward Jehann mit ſinen Vader mellt.
„Die Beiden ſollen näher kommen.“
Sei kamen rin. „Iſt dies Dein Vater?“ —
„„Ja, Excellenzen ut Swenſin in Pommern.““ —
‚Und Er,“ un wendt ſik an den Minſchenfründ,
‚„Iſt Schulz, heißt Dämelklas und hat Er
Sich dieſen Brief hier ſchreiben laſſen?“ —
„„Ja, Excellenzen, ja wi ſund
De beiden richt'gen Dämelkläſ,
As Vader ik, as Sähn hir deſ.““ —
„Wer hat den Brief Ihm abgefaßt?“ —

---

[1]) ſchütt = ſchießt.

„„Je, Herr, en wohren Spitzbauw was't
Mit ſwarten Kledrock, ſwarte Bux,
Mit blagen Twirn[1] de Knepplöck[2] neiht,[3]
Un Stäweln, wo de Tehn rut geit,
Doch ſchriwen kunn hei vellichen fix,
Doch as en Snurrer[4] ſach hei ut. —
Na, Excellenz weit woll Beſcheid."" —
Mit einmal ward dat buten lud,
Un rinne kümmt de Ordonnanz,
Un achter em uns' gaude Hans,
Ganz in den Uptog, as ſe eben
De Minſchenfründ den Kirl beſchrewen.
„Herr," ſeggt de Ordonnanz, „dies iſt er."
„„Schön,"" ſeggt denn de Herr Kriegsminiſter,
„„Du kannſt nun gehn, mein lieber Sohn,
Wir haben jetzt ja den Patron.""
Un winkt Jehannen ok herut tau gahn,
Un as de Beiden dit nu dahn,
Dunn wendt hei ſik denn an den falſchen Vader:
Dat hei en Schapskopp wir, dat wüßt 'e,
Doch Mitled mit ſin Dummheit hadd 'e;

---

[1] blagen Twirn = blauer Zwirn; es heißt im Volksmunde der gewöhnliche Kartoffelbranntwein ebenfalls „blage Twirn." [2] Knepplöck = Knopflöcher. [3] neiht = genäht. [4] Snurrer = Bettler.

Hei wull mal Gnad för Recht erlaten;
Un wendt ſik an den falſchen Advokaten
Un ſeggt tau em: „Schlechtes Subject!
Er hat den Brief ſich ausgeheckt.
Na, wart! Er ſoll mir dafür büßen.
Ein ſchändlicher Betrüger iſt er,
Und ich, ich bin der Kriegsminiſter.“ —
„„Wat?““ ſeggt uns Hans, „„mi ſo tau grüßen? —
Schlechtes Subject? — Na, dit wir nett!
Twers weit ik grad nich wat dat heit,
Doch wer mi wat tau ſeggen hett,
Mi Schultenvader näumen deit
Un Hans un Vadder Dämelklas.““
„Wo?“ ſeggt de Minſchenfründ, „Du wirſt en Dämelklas?
Ik künn't, Carnallj, Du büſt de Schriwer.“
„„Du luggſt, entfamte Rummerdriwer!““[1]
Seggt Hans, „„in minen Lewen
Heww ik kein einzigſt Baukſtaw ſchrewen,
Un ik heit Dämelklas un will't beſweren.““ —
As ſei ſik nu ſo ſtriden deden,
Geit Excellenz denn hen un her
Un ſtrickt den Bort un kratzt den Kopp,
As wenn hei 'n Slachtplan maken ded.

---

[1] Rummerdriwer = Herumtreiber.

Em is dat ſo, em is't, as ob
Oll Hans de richt'ge weſen kunn,
Un doch kunn't ok de Anner ſin,
Jehann hadd't jo utdrücklich ſeggt.
Na, endlich was ſin Plan taurecht,
Hei röppt de Ordonnanz herin;
„Mein Sohn, geh mal zur erſten, beſten
Kaſern', und laß Dir von den größten
Zwei Schüſſeln dort mit Eſſen geben. —
Iſt heut nicht dicker Erbſentag?
Wahrhaftig ja! — Das paßt mir eben.“
Un geit nu rüm in ſin Gemach
Un riwwt vergnäuglich ſik de Hän'n,
Nu würd hei bald den richt'gen kenn'n. —
Na, gaud! De beiden Schötteln[1] kamen;
Sünd von 'ne rechte nette Gadung[2]
Un mit 'ne ſtiwe Arwten[3]-Ladung.
„Na,“ ſeggt de Herr, „nu man heran!
Wer nu am Beſten eten kann,

---

[1] Schötteln = Schüſſeln. [2] Gadung wird nicht dem hochdeutſchen Gattung gleichgebraucht, wofür im Allgemeinen immer Ort (Art) zu ſetzen wäre. — Gadung bezieht ſich nur auf Inhalt, Menge, Gewicht, Größe, nie auf die Form. [3] Arwten und Arten = Erbſen. — Wer dies Wort richtig ausſprechen kann, iſt ſicher ein Mecklenburger, und wer's richtig ſchreiben kann, iſt mehr als ein Mecklenburger.

Dat is de Bur.“ — Doch Hans, de ſeggt:
„„Ik dank Sei, Herr, ik heww vör'n Beten
Min Fruhſtück all bi Klähnen eten.““ —
Un de Avkat de freu't ſik all.
„Ei was da!“ ſeggt de Krigsminiſter,
„Hier ſetzt Er ſich und Erbſen iſt Er!“
„„Na,““ ſeggt oll Hans, „„wenn ik denn ſall,““
Un nimmt de Gabel in de Hand
Un furrickt1) in de Arwten rüm.
Doch güng em dat verdeuwelt ſlimm,
Mit Gabeln was hei nich bewandt,
Un de Avkat, de lacht vör ſik;
Un Hans, de ſchuwwt de Schöttel trügg
Un ſeggt: „Verlöw,2) Herr Excellent,
Ik bün mit Lepeln3) dat gewenn't.“
Na, ſchön! — Em ward en Lepel bröcht,
Un Schultenvader ſet't ſik t'recht. —
De Herr Avkat kunn vel verdragen
Un was ok grad bi Appetit,
Denn hei hadd in de letzte Tid
De ſchönſten Hungerpoten ſagen.4)

---

1) „furricken“ bedeutet das Handhaben einer Gabel, einer Forke oder eines ähnlichen Inſtruments, ohne daß etwas damit beſchafft wird. 2) Verlöw = Verlaub, d. h. hier „mit Verlaub.“ 3) Lepel = Löffel. 4) ſagen = geſogen.

Hadd' äwerdem en gauden Magen,
Un kunn wat Nüdlich's bi ſik ſlagen;
Hei frett, as wenn hei hängen ſall.
Je ja! je ja! wat helpt dat all!
Oll Hans leſ't irſt an ſine Bur
Un grippt de Sak mit Lepeln an
Un et denn los, kihrt ſik an nix
Un hollt ſik ümmer drang' heran,
Un as nu in den Tog irſt is 'e,
Dunn fött[1] hei wiß un ümmer wiſſer
Un frett ſik midden dörch de Arwten.
„Wahrhaftig!“ ſeggt de Krigsminiſter,
„Wahrhaftig! Ganz ſtrategiſch frißt er:
Er operirt nach Bonaparten
Seinem Syſtem; das Centrum bricht er
Zuerſt, dann wendet er ſich rechts,
Und nach Minuten des Gefechts
Hat er geſiegt und mit verhängtem Zügel
Stürzt er ſich auf den linken Flügel.
Da liegt auch der! — Du biſt der Rechte!
Du ſiegteſt im Gefechte,“ ſeggt 'e.
„Ja, alter Burſch, Du biſt der Sieger,
Und der da, das iſt der Betrüger! —

---

[1] fött hei wiß, eigentlich — faßt er feſt, d. h. läßt er nicht nach.

De pommerſch Bur, de is tau ken'n,
Wenn hei't Gewehr fött bi dat En'n,
Wenn hei den Kolben fluſchen lett,
Un wenn hei — dicke Arwten frett."

22. Dat Beſt.

De Amtmann let ſin Buren kamen,
Un as de Buren ſünd tauſamen,
Dunn höllt hei ehr 'ne helliſche Red:
Wo hei dat makt an ehre Städ,[1]
Dat ſ' ehren Vurthel man nicht wüßten,
Un dat ſei 't anners maken müßten,
Sei künn'n em ihrlich dat tau glöwen,
Dat ſ' an em einen Vader hadden;
Sei hadden würklich keinen Schaden,
Wenn ſ' em ehr Geld herute gewen;
Un blot ehr eigen Beſtes wull 'e.
„Wie leicht," ſo ſlot 'e, „Leute, läßt es
Sich einſehn: ich will Euer Beſtes."

---

[1] Städ — Stelle.

De Buren trecken mit de Schuller —
Denn ſe'n ell Bur is hellſchen tag[1] —
Un drein den Haut vör ehre Mag
Un dreien bet un dreien duller
Un ſtahen ſtumm dor Mann vör Mann
Un kiken up de Tehnenſpitzen. —
De Amtmann fängt nu wedder an:
Hei för ſin Part wull em blot nutzen.
Hei wir je ummer för ſei weſt.
Hei wull wehrhaftig blot ehr Beſt.
Dunn ſeggt tauletzt ein von de Ollen:
„Herr Amtmann, ja, dat glöw wi All.
Doch wenn ikt ihrlich ſeggen ſall:
Unſ' Beſt wull'n w' doch för uns behollen."

24. Wat ſik de Kauſtall vertellt.

Dürt güng taum Melken in den Stall,
Dor ſteit ehr Schulten-Jöching all
Un ſteit un lurt,

---

[1] tag = zähe.

Wo lang 't woll durt,
Bet ſin leiw Schatz, ſin Dürten, kummt,
Un hei ſei in de Armen nimmt.

Un Dürten kümmt un Jochen ſött
Sei runting üm: „We Di dat lett![1]
So rank un rund,
So'n roden Mund!"
Un druckt en Kuß ehr up de Lippen. —
„„Lat ſin, lat ſin! Ik mét jo ſtrippen!""[2] —

Un Jochen treckt ſei up den Schot
Un küßt ehr Mund un Backen rod:
„„Lat ſin! Lat ſin!
Hei kümmt herin;
De Herr, de kummt üm deſe Tid,
Hei jöggt mi weg, wenn hei dat ſüht.""

Un Jochen röppt lütt Hanning tau:
„Hir ſtell Di her un paß genau,
Ob kümmt ok wer;
Un kümmt de Herr,
Denn raup uns ok, min lütt Jehann!"
Un treckt ſin Dürten faſter ran.

---

[1] lett = läßt, d. h. wie Du ausſiehſt. [2] „ſtrippen" vulgärer Ausdruck für „melken."

Un Hanning ſteit nu an de Dör,
Kickt dörch de Dörenritz herrör:
„Noch pümmt hei nich,
Noch pümmt hei nich,
De Herr, de pümmt noch lange nich!“ —
Un Dürt un Jochen küſſen ſich,

Un beww'n einanner in den Arm
Un küſſen ſik ek gor tau warm. —
„Noch pümmt hei nich,
Noch pümmt hei nich,
De Herr, de pümmt noch lange nich.“ —
Mit einmal ſehrt lütt Hanning krügg.
„Nu pümmt de Herr! — Hir is 'e all!“ —
De Herr ſteit midden in den Stall.

25. Oh, Jöching Päſel, wat büſt Du för'n Eſel!

De Leutnant von Karfunkelſtein,
De kümmt tau Hus, dunn liggt dor ein
Inladungskort up ſinen Arbeitsdiſch
(So würd de Diſch gewöhnlich heiten,

Wil doran drunken würd un eten
Un af un an ok ſpelt en Beten
Mit Rechtſch un Linkſch; doch dat dürwt Keiner weiten)
Kort, up den Diſch dor liggt de Kort,
Un as-hei ſ' nimmt un ſik beſüht,
Hadd hei binah vör Arger rohrt:[1]
Dit ſchöne Middageten hut! —
De gned'ge Fru von Diamant
Was in de ganze Stadt bekannt,
Das ſei am Beſten ded traktiren,
Un in 'ne Stun'n ſull hei marſchiren!
Un dortau was — „nein, wie infam!“ —
De Wittwe ok ſin Herzen-Dam.
Hei hadd ſo girn hüt bi ehr ſeten,
An ehr Gerichten ſatt ſik eten,
Denn heites Hart[2] un hungrig Magen,
De ſeten bi em dicht tanſam! —
Un 't was ok würklich ganz infam! —
Doch dor helpt nicks, dor helpt kein Klagen,
Hei müßt marſchiren, dat müßt ſin.
Hei röppt nu ſinen Burſchen rin
Un ſeggt em ganz genau Beſcheid,
Dat hei unmäglich kamen künn.

---

[1] rohrt = geweint. [2] Hart = Herz.

„Weißt Du's nun auch?" — „„Herr Leutnant, ja!""
Un unſ' gaud Jochen Päſel geit.
Den Leutnant föllt wat in, hei ritt[1]
Dat Finſter up un röppt em nah:
„Un dann bring' gleich das Eſſen mit." —
Un Jochen Päſel kummt tau'r gnedgen Fru:
„Was giebt's, mein Sohn, was bringeſt Du?" —
„„Empfehlung von 'n Herrn Leutinant
An gned'ge Fru von Diamant,
Un was mein gnedigſt Leutnant wär',
Der kem heut nich zu's Eſſent her,
Denn nach 'ner guten Stunde ſchon
Mußt Allens gnedigſt abmarſchiren,
In Woldek wär 'ne Rebellien,
Un thäten hellſchen rebelliren
Von wegen einer Holzgeſchicht,
Un darüm könnt Herr Leutnant nich."" —
„Das iſt ja Schad', das thut mir Leid!" —
Un Jochen Päſel ſteit un ſteit
Un ward de Feldmütz dörch den Knäwel wringen.[2]
Sei fröggt, worüm hei denn nich geit?
„„Das Eſſent,"" ſeggt hei, „„ſull ich bringen."" —
Na, ſei is denn en luſtig Wiw,

---

[1] ritt = reißt. [2] wringen = ringen.

Dat up en Spaß ſik gaud verſteit,
Un ſeggt tau em: „Na, täuw, denn bliw
Man noch en Ogenblicking hir.“
Un in blotes Ümſein wir
En groten Korf vull Eten packt
Un Jochen Päſein upgeſackt.
De dröggt denn munter dormit furt. —
Sin gnedigſt Leutnant hett all lurt
Un ſet't ſik ganz verdreitlich nedder:
„So,“ ſeggt hei, „na, nu giwwt dat wedder
Den ew'gen Swins- un Hamelbraden.
Ach! Bei der Diamant geladen,
Bei einem ſolchen Weib zum Küſſen,
Und dann von Platen eſſen muſſen!“
Doch ward em bald ganz narſch[1]) tau Maud.
Dat Eten, dat is wurtlich gaud,
So hett em dat mendag nich ſmeckt;
Un Brad, Paſteten, Js, Confekt —
Un nu noch gor 'ne Buddel Sekt!
Dat is en Eten, as ſik't hürt,
As ſik dat för en Leutnant hürt,
De in den blaſſen Dod marſchirt
Un ſik tauletzt noch regalirt.

---

[1]) narſch = närriſch.

Hei frög't den Kirl, ob denn bi Platen
Villicht 'ne Hochtid utruſt't wir,
Oder ob hei wedder döpen[1]) laten. —
„Ne," ſeggt unſ' Jochen, „dat's von ehr." —
„„Wo,"" frög't de Leutnant, „„iſt es her?"" —
„Ja, von de Fru von Diamant,
Ik ſull mi dat der glik ſe föddern." —
Na, nu denn unſ' Herr Leutnant!
De ward denn los un dunnerwedern
Un unſen leiwen Jöching Päſel
Up Ihr un Gaſch' un Talj tauſwören,
Hei wir de allergrötſte Eſel,
De up twei Beinen rümmer lep,
Un wenn heit mal taufällig drep,[2])
Dat ſei mit Jöching Leibus-Doren
Inrönnen deden,
Hei, de Herr Leutnant würd't nich wehren. —
Indeſſen ok ſo'n Leutnantszorn
Hett ſine Tid, hei towt ſik ut,
Un as de Leutnant ruhig word'n,
Dunn treckt hei ſinen Büdel rut
Un langt drei Daler d'rut hervör,
Un nimmt ſ' un reppt: „Komm hir mal her!

---

[1]) döpen = taufen. [2]) drep = träfe.

Hier ſind drei Thaler. Siehſt Du, Eſel?"
„„Woll, zu Befehl,"" ſeggt Jochen Päſel. —
„Die nimmſt Du hier und gehſt ſogleich
Zu dem Conditor Butterteig —
Verſtehſt Du mich auch recht, Du Eſel?" —
„„Befehl, Herr Leutnant,"" ſeggt unſ' Päſel. —
„Da forderſt Du Dir eine Torte,
Die ſchönſte, die da iſt im Laden,
Und trägſt ſie nach demſelben Orte,
Wo ich zu Mittag war geladen,
Und ſagſt zur Frau von Diamant:
Du wärſt als Eſel längſt bekannt,
Sie möge gnädigſt Dir verzeihn,
Und wenn die Tort' ihr halb ſo ſchmeckte,
Wie mir die Braten und Confekte,
Die ſie ſo freundlich mir geſandt,
So würd's für mich 'ne Wolluſt ſein.
Haſt nun verſtanden, dummer Eſel?" —
„„Befehl,"" ſeggt wedder Jochen Päſel. —
Un Jochen geit un bringt denn nu
Den Kauken[1] tau de gnädige Fru:
„Empfehlung von Herrn Leutinant
An gned'ge Fru von Diamant ...." —

---

[1] Kauken — Kuchen.

„„Was bringſt Du da, mein lieber Sohn?““ —
„Und wär' als Eſel längſt bekannt,
Un gned'ge Fru von Diamant .... —
„„Na, laß nur, laß, ich weiß das ſchon.““ —
„Und ſollten gnedigſt doch verzeihn,
Un einen Kauken is dadrein,
Un ſollt ſor Sie 'ne Welluſt ſein.“ —
De gned'ge Fru, de lacht denn ſihr:
„„Na, ſag' dem Herrn Leutenant,
Wenn er erſt wäre wieder hier,
Dann ſprächen wir wohl mal darüber.
Und grüß ihn nur, und hier, mein Lieber.““
Drückt em en Daler in de Hand
Un denkt denn nu, hei ſall nu gahn;
Doch Jochen, de bliwwt ſtramm beſtahn
Un höllt de Hand ſo vör ſik hen
Un kickt ſik in de Hand herin,
As hadd hei ni en Daler ſein.
„„Was ſtehſt Du noch? Was warteſt Du?““
Fröggt em taulett de gned'ge Fru,
„„Nun iſt ja Alles in der Reih'.““ —
„Ne,“ ſeggt uns Jochen, „dit 's man ein,
De Kauken koſt't uns ſülwen drei.“

26. Wat wull de Kirl?

„Ne, Fiken, denk Di, we't mi güng! —
As 't giſtern an tau ſchummern füng,
Dunn gah ik hen nah 'n Water halen,
Un as ik kam nah unſen Sod,[1]
Dunn ſteit en Kirl der rank und gret
Un ſmuck von Kopp bet up de Salen.
Hei kickt mi an,
Ik kik em an,
Hei ſeggt mi nicks,
Ik ſegg em nicks
Un lat min Emmern in den Sod.

Un as de Emmern nu ſund vull,
Un ik nah Hus nu gahen wull,
Dunn kümmt de Kirl — nu denk Di Fiken! —
Dunn helpt hei mi de ſwere Dracht[2])
Ganz fründlich up un ſtrakt[3]) mi ſacht
Un ward mi in de Ogen kiken.

---

[1]) Sod = Brunnen. [2]) „Dracht" iſt das hölzerne Inſtrument, vermittelſt deſſen zwei Eimer in der Waage mit dem Nacken getragen werden. [3]) ſtrakt = ſtreichelt.

Hei kickt mi an,
Ik kik em an,
Hei ſeggt mi nicks,
Ik ſegg em nicks
Un nem de Emmern up un gah.

Un as ik gah de Strat hendal,
Dunn geit de Kirl — nu denk Di mal! —
An mine Sid entlang de Straten,
Un as ik ſett min Emmern hen,
Dunn kümmt hei 'ran un ward mi denn
Ganz leiw in ſine Armen faten;
Ik kik em an,
Hei kickt mi an,
Ik ſegg em nicks,
Hei ſeggt mi nicks,
Un ik gah wider hen nah Hus.

Un as ik an de Husdör kamm
Un mine Dracht herunner namm
Un ſet't min beiden Emmern nedder,
Dunn namm hei mi in ſinen Arm
Un drückt un herzt un küßt mi warm —
Un denk Di mal — ik küßt em wedder.

Hei kickt mi an,
Ik kik em an,
Hei ſeggt mi nicks,
Ik ſegg em nicks,
Dunn kamm unſ' Fru taum Huſ' herut,
Dunn was dat mit dat Küſſen ut. —
Nu ſegg mi mal, wat wull de Kirl?"

27. Dat kümmt mal anners.

Oll Moſes Itzig un oll Slaume Leſſen,
De ſitten recht bequem in ehren Wagen
Un führ'n nah Leipzig up de Meſſen.
Sei ſünd nu grad derbi un klagen,
Wo dat de Judenſchaft doch wir ſo unnerdrückt,
Un dat en Jeder ehr an't Tüg wat flickt,
Un dat dat ſo nich bliwen kunn;
Dat müßt doch mal eins anners warden,
Wenn ſ' Rothſchildten taum König hadden.
Drup reden ſei von den Gewinn
Un von dat prächtige Geſchäft,
Wat ſ' Beid in dat vergangen Johr
Heww'n makt, un wat ſ' verköfft.

Un wat ſ' behollen von de Wohr;[1]
Wat ehr 't Geſchäftche in hadd dragen,
Un wovel Geld ſ' tauſamen ſlagen,
Un wat ſ' nu maken wullen för en Rebbers. —
So führ'n ſei nu denn de Schoſſeh entlang;
Un an de Strat ſünd de Schoſſehſteinklöppers,
De kloppen dor in Hitt un Stoww[2] ehr Stein,
Un ſweiten dorbi as de Boren.[3]
As de de Juden nu gewohren,
Un Slaumen ſine Näſ' ſei ſein,
Dunn fang'n ſei an: „Hepp! Hepp!“ tau ſchrigen[4]
Un „nimm mer aach mit, nimm mer aach mit!“
Oll Slaume kann doch allmeindag[5] dit
Nich ſo paſſiren lat'n; hei ward dat Schellen krigen
Un ſchimpt herute ut den Plan;[6]
Un ſlimm wir dat unſ' Juden gahn,
Hadd Moſes ſik nich twiſchen leggt.
De ritt oll Slaumen t'rügg un ſeggt:
„Laß gut ſein, Schlaume, es wird kummen!
Paß Achtung! Es wird kumm'n de Zeit,
Daß unſer Fett thut oben ſchwimmen,

---

[1] Wehr = Waare. [2] Stoww = Staub. [3] Boren = Bären. [4] ſchrigen = ſchreien. [5] allmeindag = immer. Im ubergetragenen Sinne, wie hier, heißt es auch: unter allen Umſtänden. [6] Plan = Planlaken.

Denn werd'n mer aach ſein ungeßogen.
Paß Achtung! es wird kümmen de Zeit,
Wo wir ſe denn aach 'runtermöppern.[1]
Sie werden dann ſitzen in den Wogen,
Und Du und ich und unſre Lait,
Die werden denn Schoſſehſtein klöppern!

28. De Kalwerbrad.[2]

De Herr Juſtizrath ſchickt tau Schlachtermeiſter Kleinen:
Ob hei em nich tau Oſtern einen
Recht fetten Kalwerbraden bringen künn,
Bi em ſüll grot Geſellſchaft ſin.
„Ih ja," ſeggt Klein, „dat kümmt woll in de Reih:
Tau Reinbarg, weit ik, ſtahn noch twei,
Söß[3] Wochen olt un ſnickenfett,
Un ſünd mit ſäute Melk upſött;[4]
Ja, ſeggen S' den Herrn Juſtizrath man,
Ik würd den Braden em beſorgen." —
Unſ' Slachter Klein, de führt den annern Morgen

---

[1] abmöppern, 'runtermöppern = trivial für: mit Redensarten abfertigen. [2] Kalwerbrad = Kälberbraten. [3] ſöß = ſechs. [4] upſött = aufgefüttert.

Un kümmt tau Reinbarg richtig an
Un geit taum Buren Becker rin,
Bi den ſin Kalwerbraden ſtünn.
Sei handeln nu un kamen äwerein;
De Bur kriggt Geld, dat Kalw kriggt Klein.
Un as ſei mit den Handel p'rat,
Dunn kümmt noch rinne Schanſter Drath,
De ſüht dat Kalw. — „Ne, wat för'n Kalw!“ —
Wenn dat oll Kalw doch ſin ſo wir!
Un hadd hei't ok nich ganz, hadd hei't man halw!
Denn negſtens gaww hei Kindelbir,
Dor künn hei't gor tau prächtig bruken.
Herr Je! Wo wull hei dorin ſluken!
Süll hei nich up 'ne fine Ort
Den Slachter maken einen Bort
Un 't Kalw em riten ut de Tähnen?
Süll hei dat Kalw nich krigen känen?
Ih woll! Dor mößt en Dunner rinne ſlahn!
So geit dat mit dat Kalw! So möt dat gahn!
Un löppt vörup, all wat hei kunn,
Bet in dat Treptowſch Stadtholt rin. —
Unſ' Slachter ſet't ſik up den Wagen, —
Dat Kalw würd ok herupper dragen —
Un führt denn ok in't Holt herinner.
„Purr! — öh! Wo Dunner, Lüd' un Kinner!

Dat is jo woll en nigen Schauh,
De in den Weg dor liggen deit? —
Je, ſall 'k em nemen, oder liggen laten? —
Ih, wat helpt mi en linker Schauh,
Wenn 'k nich den rechten heww dortau."
Un hei führt wider ſine Straten
Un führt en Äuwer[1]) rup un führt en Äuwer dal:
„Ne, Dunnerwetter, kik doch mal!
Dor liggt de anner Schau! Der Deuwel hal!
Ja nu! Nu is't 'ne anner Sak!
Nu lohnt ſik dat, dat ik taurügg mi mak,
Dat ik den annern halen dau.
Ne! Wo is't mäglich? En Por nige Schauh!"
Kum is hei furt, un achtern Äuwer hen,
Dunn ſchüwwt unſ' Schauſter Drath ſik denn
Ganz ſachting ut de Dannen vör:
„Süh ſo, lütt Kälwing! Nu man her!"
Un kum is de nu in de Dannen rin,
Dunn kümmt unſ' Slachter Klein vergnäugt in ſinen Sinn,
Mit ſin Por Schauh heranne dragen;
Doch as hei ſtiggt up ſinen Wagen,
Wo — Dunner, Lüchting! — ward em dor!
Dor ward hei nu mit Schrecken wohr,

---

[1]) Äuwer = Ufer, wird aber durchgängig für Hügel gebraucht.

Dat em ſin Kalw taum Düwel gahn.
„Dor möt en Weder rinne ſlahn!“
Hei rennt herüm un geit un löppt
Un horkt un lurt un ſteit un röppt:
„Min Kalw! min Kalw! min ſchönes Kalw!“
Hei löppt un rönnt dat Stadtholt halw
Hendörch; hei löppt den Weg taurügg.
Sin Kalw is weg, ſin Kalw bliwwt weg.
Hir weit hei ſik nich in tau raden.
Wat nu? Hei möt tau't Feſt en Braden
Den Herrn Juſtizrath Schröder bringen,
Hei hett em dat tau faſt verſpraken;
Hei möt denn doch vör allen Dingen
Tau'n nigen Braden Anſtalt maken.
Hei führt taum Buren Becker t'rügg
Un köſt den tweiden Braden ſich
Un lödt[1]) den'n up un ſtiggt ganz nedderſlagen
Taum tweitenmal up ſinen Wagen,
Un kummt nah't Stadtholt wedder rin.
Dor was dat Flag, wo't irſt oll Schauhding[2]) ſtünn;
Hir was't, wo hei den tweiten ſunn;
Hir was't em mit dat Kalw paſſirt.

---

[1]) lödt = ladet. [2]) Schauhding. Bei Sachen und auch Perſonen, die Anlaß zum Ärger, Verdruß und Zorn geben, hängt man häufig das Wort „Ding“ an.

Un as hei noch ſo höllt, dunn hürt
Hei in den Holt dat dütlich blahren.[1]
Grad as ſo'n Kalw. „Den Dunner Rahren!“[2]
Röppt hei, „dor is dat Kreatur!
Na, täuw, nu bün 'k di up de Spur!“
Un wedder in den Holt herin! Un lockt un röppt
Un ſöcht un horkt un geit un löppt,
Ob hei ſin ſchönes Kalw nich dröppt.
Doch All'ns ümſüs, un All'ns vergews![3]
Hei möt tauletzt mit lange Näſ
Man wedder trügg nah ſinen Wagen;
Doch as hei dor will ruppe ſtigen,
Denkt hei, hei ſall dat Unglück krigen:[4]
„Dor möt dat Weder rinne ſlagen!“
Dat tweite Kalw is ok heidi!
„Wo, dit 's denn doch mit Hexeri!
Un ok dat dämliche Por Schauh,
Dat halt de Düwel ok dortau!
Un dat üm den Juſtizrath Schröder?
Un üm ſin dämlich Traktement?
Ik heww mi nu de Näſ verbrennt,

---

[1] blahren, von Kälbern und Schafen gebraucht = blöken. [2] „Dunner Rahren!“ iſt ein Ausruf der Ueberraſchung und Verwunderung. [3] ümſüs — vergews = umſonſt — vergebens. [4] „Unglück,“ auch „Slag un Unglück,“ bedeutet hier „epileptiſche Krämpfe.“

Un tweimal gor, un dat nich ſlicht!
Nu kann hei ſein, wo hei en Braden kriggt.“

29. De Reknung ahn Wirth.

Gun Morgen, Herr Avkat, mi is dor wat paſſirt,
Mi hett dor up de Strat ſo'n unverſchamtes Dirt
Von Köter in de Beinen beten[1]
Un mi en Stück ut mine Büxen reten.[2]
Dat is 'ne ganze nige Hoſ',
Un ik wull Sei doch blot mal fragen,
Ob ik den Kirl nich kunn verklagen,
De ſo'n betſchen[3] Hund lett loſ'
Hir up de Straten rümmer gahn?“
„„Gewiß, mein lieber Freund, das können Sie!
Der Eigenthümer von dem Vieh,
Das Ihnen Solches angethan
Und Ihre Hoſe riß in Fetzen,
Muß Ihnen ſelbige erſetzen.““ —
„Süll 'k woll drei Daler föddern känen?“ —
„„Gewiß, das können Sie! Für dieſe ſchönen

---

[1] beten = gebiſſen. [2] reten = geriſſen. [3] betſch = biſſig.

Und neuen Hoſen iſt das nicht zu viel.""
„Na, Herr Avkat," ſeggt Möller Thiel,
„Denn geben S' man drei Daler her,
Wil't Ehr oll Köter weſen ded."
„„Mein Hund? — Mein Pollo biß Sie in die Waden?
Nun gut! Ich glaub's und ſtehe für den Schaden:
Hier ſind drei Thaler für die Hoſen.
Was Recht iſt, muß als Recht beſtehn,
Und ſollt die Welt in Stücken geh'n!"" —
De Möller lacht ſo recht gottloſen,
Un denkt: den heſt du richtig namen!
Strickt ſik dat lutte Geld tauſamen
Un will gehurſamſt ſik empfehlen.
„„Halt, lieber Freund!"" ſeggt de Avkat,
„„Ich kann es Ihnen nicht verhehlen,
Daß in beregter Sach' für Müh und guten Rath
Drei Thaler ſechszehn Groſchen mir gebühren.
Man wedder rut mit de drei Daler,
Un föstein Gröſchen bi geleggt!
Denn kümmt de Sak irſt richtig t'recht.
Recht, Fründing, möt as Recht beſtahn,
Un füll de Welt in Stücken gahn!""

30. Dat ſünd up Stunn's ſihr ſlichte Tiden.

„Ne, Vadder, ne! Wo is dat mäglich!“
Seggt Schauſter Draht. „Is dat woll Recht?
Ne, wat de Düwel för Schauh verdröggt!
De Sak, de ward komfuſer däglich.
Heww ik dat nich all ümmer ſeggt?
Dor finn de Düwel ſik taurecht!
Doch dat kümmt all man von de Iſerbahn
Un von dat ruge[1]) Weſen in de Welt.
Dor ſitt ik nu, mak Stäweln un — kein Geld.
Dor kann de Düwel bi beſtahn!
Ne! Hür mal blot, wo mi dat gahn! —
Gollreiner ſchickt ſin'n Wilhelm nah mi hen,
Un lett mi Order[2]) ſeggen, wenn
Dat jichtens Minſchen mäglich weſen künn,
Denn ſüll ik nah em ruppe kamen.
Na, Vadder, kannſt Di denken, — ik ok ſwinn
Dat olle Schortfell afgenamen!
De nigen Rock an, in de Taſch dat Mat,
Gah ruppe nah de Babenſtrat.[3])
„Man fixing rup nah Nummer Ein!“

---

[1]) ruhe = rauhe, rohe, wilde. [2]) Order = Ordre. [3]) Babenſtrat = Oberſtraße.

Ik alſo rup! Wen krig ik dor tau ſein?
En Herrn, ſegg 'k Di, nobel, fein!
En lütten Snurrbort, ſchöngedrelltes[1]) Hor,
Un ein Geruch! Na, Vadder, dat is wohr!
De ſchönſte Snuwtoback is minentwegen
En puren, reinen Dreck dorgegen.
„Hir geit't,“ ſegg ik tau mi, „hir geit dat, Draht!
Wenn't hir nich geit, denn hal't de Düwel;
Hir makſt du endlich mal en Fat!“[2]) —
„„Mein lieber Meiſter, ein paar neue Stiewel!““
Ik alſo ut de Taſch dat Mat:
„Ganz woll, Herr Gnaden, ja! ganz recht!“
Mak ſülwſten ok den Stäwelknecht
Un mät[3]) em ſo'n Por Stäwel an,
As Ein ſ' nich ſchöner malen kann.
„„Doch,““ ſeggt hei, „„morgen früh um neun,
Dann muß die Arbeit fertig ſein.““
„Ja woll,“ ſegg ik, „dat kann geſchein!“
Ik gah. Un, Vadder, ik hadd noch en Por,
De hadd ik Reutern mal verpaßt,
Ik glöw, vergangen Frühjohr was't,
De ſtimmten juſtement up't Hor,
De künn de gned'ge Herr jo nu verdragen,

---

[1]) gedrellt = gedreht. [2]) Fat = Griff; hier Gewinn.
[3]) mät = meſſe.

Denn hadd 'k mit eine Klapp twei Fleigen ſlagen. —
Den annern Dag tau richt'ge Tid
Bün ik denn wedder bi den gned'gen Herrn,
Un hei probirt ſei an un tüht
Un ward dorin herümmer perrn.
„„Ihr Arbeit,““ ſeggt hei „„mak ik liden
Un bin auch ſehr damit zufrieden,
Indeß der linker ſitzt mich doch verdwas[1])
Hier über'n Spann en Bitſchen gar zu knas,[2])
Den nehmen Sie doch noch mal mit nach Haus
Un blöcken ihn en Bitſchen aus;
Doch heute Nachmittag um vier,
Denn ſünd Sie mit dem Stiewel hier.““
Na, lachen müßt ik, Vadder, as hei't ſäd,
Denn grad up deſe itzig[3]) Städ,
Hadd ik den ollen Stäwel blöckt,
Bet hei de Tung tau'm Halſ' rut reckt.
Dat was jo dat entfamte Flag,
Woran dat juſt bi Reutern lag.
Na, ik würd doch nich dämlich ſin,
Un würd dit olle Ding fikatzen;
So as de Sak mit den'n ſtünn,
So künn hei mi am En'n noch platzen. —

---

[1]) verdwas = querüber. [2]) knas = enge. [3]) itzig = ſelbe.

Na, Nahmiddags Klock vir, dunn gah ik hen,
Un as ik ruppe kam, dunn ſei ik denn
Oll Vader Hükern, de ſteit an de Stubendör,
Un hett en rechten Stäwel unner'n Arm,
„Ih,“ ſegg ik, „Vadder, wo kümmſt Du denn her?“ —
„„Na,““ ſeggt hei, „„mak man keinen Larm,
Ik glöw, de gned'ge Herr, de ward noch ſlapen.““ —
„Ih,“ ſegg ik, „dit möt ſik doch nahrſchen drapen:
Du deiſt hir an de Dör rüm klinken
Un willſt nah'n gned'gen Herrn herin,
Du heſt en rechten Stäwel, ik en linken,
Dit kän'n am En'n hir Schoſen[1]) ſin!
Vertell mi blot einmal, wat heit denn dat mit Di?“
Na, hei vertellt; un juſt as 't mi
Mit minen linken, wir't em mit den rechten gahn.
„Hir,“ ſegg ik, „möt de Düwel rinne ſlahn!
Hei mak nu waken[2]) oder ſlapen,
Hir möt wi rin!“ un rit de Dören apen,
Je, ja! Je ja! De Herr was fleuten gahn,
Un wi twei Dämelkläſ', wi ſtün'n dor
Mit unſ' tauſamen bröchtes Stäwel-Por.
„„Ih, Vadder,““ ſeggt hei, „„Vadder Draht,
Du weißt jo ſüs doch ümmer Rath.““

---

[1]) Schoſen = chose, d. h. „ſaubere Geſchichten, Lügen, Betrügereien.“ [2]) waken = wachen.

„Jh, Vadder," ſegg ik, „Vadder Hüker,
Du heſt doch ſüs ſo'n finen Rüker!"[1]
Hei höll den rechten Stäwel mi nu hen,
Ik höll den linken em dorgegen.
„Am Beſten," ſäd ik, „Vadder, wir dat, wenn
Wi üm de beiden uns verdrögen.
Wi alſo run, den Wörpelbäker[2] ran!
Oll Vadder Hüker, de ſmitt an,
Smitt ſöstein; ik ſmit nägen[3] gegen?
Min linke Stäwel löppt nu achter'n rechten her.
Na, tröſt ik mi denn nu, na, minentwegen!
De Tiden ſünd wohrhaftig ſwer!
So'n gned'ge Herrn, de mak ik liden! —
Ja, Vadder, 't ſünd doch ſlichte Tiden!

31. 'Ne ſchöne Geſellſchaft.

En por von de Burmeiſters wiren
Vergang'nen Lan'ndag tau Malchin,
Un würden wedder dor logiren,
Wo ſei all früher deden ſin.

---

[1] Rüker = Riecher. [2] Wörpelbäker = Würfelbecher.
[3] nägen = neun.

Ehr oll Quartier geföll ok ſihr de Beiden,
Un Allens was ok, as ſik't hürt,
Blot de Upwohrung was 'ne anner word'n:
Ehr Wirth müſt ſik en niges Mäten meiden,
So'n recht lütt dralles Fiken wir't.
As de nu kamm den irſten Morgen
Un ehre Herrn den Koffe bröcht,
Dunn lacht de ein oll Herr ehr an un fröggt:
„Na, ſegg, min Döchting,¹) ſegg mal Fiken,
Kümmſt Du mit twei Burmeiſters woll taurecht?"
Un will ehr dor de Backen ſtriken —
Denn ſo'n oll Herrn, de ſünd vull Schelmenſtücken. —
Doch ſüll dat Straken em nich glücken,
Denn Fiken flitſcht em weg un ſeggt:
„„Mit twei Burmeiſters kem ik woll taurecht,
Mit de kem ik woll in de Reih.
Ik heww man uter dem noch all dat anner Veih!""

---

¹) Döchting = Töchterchen.

32. Ümkihrt.

Motto: Beſcheidenheit, Beſcheidenheit!
Verlaß mich nicht bei Tiſche
Und gieb, daß ich zu rechter Zeit
Das größte Stück erwiſche.

'T is Middag, un oll Moſes Abraham
De ſitt bi Diſch. 'Ne ſchöne Spickgaus[1] ſteit —
De irſt, de ut den Rok[2] herute kamen deit —
Vör em, as Joel Itzig rinne kamm:
„Gun Morgen, Abraham! Ich wünſche wohlgeſpeiſ't.
Wos üs? — Sieh doch einmol! — Wo haißt?
Wohrhaft'gen Gott ſchon von die Gaus!
Wo? Haſt Du die ſchon aus dem Rauch heraus?“
Oll Abraham verfihrt ſik niderträchtig,
De Spickgaus ſmeckt em doch tau prächtig,
Hei wull 'e ungirn wat von miſſen;
Indeſſen güng dat doch nich an,
Hei müßt em nöhd'gen: „„Kumm! ſetz Dir heran!
Perbir doch mol un eß en Biſſen!““
„Aih waih; Es thut mer Leid; geeſſen hob ich ſchon;
Ich komm von Moſes Salomon,
Wo ich geeſſen Eierkuchen.“ —

---

[1] Spickgaus = geräucherte Gänſebruſt. [2] Rok = Rauch.

„„Nu, ſetz Dich hin! man blos üm zu perbiren.““ —
„Nu, da Du mir doch thuſt ſo enſitiren,
So will ich's doch enmol verſuchen.
En Biſchen lutſchen blos.“
Un Itzig lutſcht nu los.
De Spickgaus is ok gor tau ſaftig.
Un in 'ne korte Tid, in'n Handummen'n,
Lutſcht hei de Spickgaus up von Ur tau En'n.[1])
„„Das nennt er lutſchen! Nu wohrhaftig!““
Seggt Abraham. „„Nach dieſem, ſog ich Dir,
Lutſch Du bei Salomen un eß bei mir.““

---

33. De gaude Will.

In'n Letzten[2]) liggt oll Vader Hank.
Hei lett den Netor Riedel halen:
„Herr,“ ſeggt 'e, „ik bün gor tau krank,
Ik hoff indeſſen, dat min Qualen
Ehr Endſchaft krigen, ik ward ſtarben;
Un heww Sei deshalb kamen laten,

---

[1]) von Ur tau En'n = von Anfang bis zu Ende. Meines Wiſſens hat ſich „Ur“ für „Anfang“ nur noch in dieſer Redensart erhalten. [2]) in'n Letzten = im Sterben.

Min Teſtament mi aftaufaten."
Na, Riedel ſeggt denn nu: „„Sei darben[1])
Sik bi de Sak nich äwerilen,
Dat Starben, dat hett ümmer Tid.
Indeſſen is dat gaud betwilen,
Dat noch vörher wat Schriftliches geſchüht,
Un wenn S' abſlut dat wünſchen ſüllen,
Denn ſegg'n S' mi Ehren letzten Willen.""
Un Vader Hank beginnt denn nu:
„Ik heww kein Kinner un kein Fru
Un wat min Frundſchaft[2]) is, de was
In allen Stücken mi entgegen
Und hadd up mi en groten Haß,
Wil ſ' wüßten, dat ſ' von mi nicks kregen,
De krigen nicks, ok nich en Spir. —
Doch an de Schaul in unſre Stadt
Heww 'k ümmer min Vergnäugen hadd,
Wil ik en Fründ von Kinner wir,
De will ik denn tauirſt bedenken
Un ehr drei duſend Daler ſchenken."
„„Dat 's brav,"" ſeggt Riedel, „„brav von Sei!""
„Na," ſeggt de Oll, „un för de Kirch,
Dor ſchriwen S' ok gefälligſt twei." —

---

[1]) darben = dürfen. [2]) Fründſchaft iſt zwar = Freundſchaft; hauptſächlich wird es aber für „Verwandtſchaft" gebraucht.

„„Twei Duſend Daler för de Kirch?““
Seggt de Retor. — „„In deſe Tid
Würd ik dat ſelten noch gewohr,
Dat för de Kirchen wat geſchüht. —
Na ſüs noch wat?““ frögt de Retor.
„Ja,“ ſeggt de Oll, „wil ik dat weit,
Wo ſlicht dat mit de Armauth ſteit,
Un dat ſik Kein ehr deit erbarmen,
So ſchriwen S' för de ſtädt'ſchen Armen —
Na, willen ſeggen — föfteinhunnert.“
Na, wenn ſik de Retor ok wunnert,
Wo dat ſo'n ollen riken Mann
So arm un dürftig wahnen kann,
Hei ſchriwwt dat dal; de Tügen kamen,
De Schriwwt ward unner Sigel namen;
Un as dat Allens is taurecht,
Bliwwt Riedel noch bi em un frögt,
Wo woll de Slätel weſen ded
Tau't Schapp, wo hei ſin Geld rin läd.
„Hir is de Slätel,“ ſeggt de Krank,
„Ik will ſei girn gefällig ſin,
Doch Geld is jitzt woll nich dorin.“
„„Na, denn Papir, min leiwe Hank,
Obligatſchonen äwer ehr Vermägen.““ —
„De heww ik nie tau ſeien kregen,“

Seggt Hank. „Ne, Herr Noter,
Papiren, de ſund ok nich der.“
„„Wat? Gor kein Geld un kein Papiren?
Woräwer will'n Sei denn teſtiren?““
„Je, Herr, dat deit mi herzlich Led,
Dat 'k ahn Vermägen ſtarben möt,
Ik müßt in bitt're Noth vergriſen 1)
Un künn den Hunger ſelten ſtillen,
Nu wull 'k doch in den letzten Willen
De Lüd' den gauden Willen wiſen.“

34. De richtige Reknung.

De Gaſtwirth Knop ſteit in ſin Dör,
Sin Nahwer ſpreckt en Beten vör,
De Kopmann Hahn. „Kumm rinne,“ ſeggt
De Gaſtwirth Knop, „ens ſös un ſößtig!
En Spill krig w' noch Vörmiddag t'recht.“
„„Ne,““ ſeggt ſin Nahwer, „„ik bün döſtig, 2)
Giww leiwerſt 3) mi en Virtel Win.““
„Ih,“ ſeggt oll Knop, „dat hinnert nich,
Dat kann jo ümmer likerſt 4) ſin,

---

1) vergriſen = grau werden. 2) döſtig = durſtig. 3) leiwerſt = lieber. 4) likerſt = dennoch, trotzdem.

Du kannſt bi't Spill den Döſt jo löſchen;
Kumm her, wi ſpelen um twei Gröſchen!“
Na, dat is gaud, ſei ſetten ſik,
Un Kopmann Hahn verlüſt[1] dat Spill.
Un wil hei 'n Spaß ſik maken will,
Seggt hei tau'n Gaſtwirth: „„Hür mal, Knop,
Dit rekent ſik ganz licht tauhop:
Twei Gröſchen heww 'k an Di verluren,
Twei Gröſchen kriggſt Du för den Win,
Dat geit grad up, dat hewt ſik juſt.““
Oll Knopp, de kratzt ſik acht're Uhren:
„Ja,“ ſeggt hei, „dat ward richtig ſin:
Min Virtel Win un Din Verluſt,
Ja, Du heſt recht, dat hewt ſik juſt.“
Indeſſen ward hei doch noch mal
De Reknung heimlich äwerſlagen,
Un as de Kopmann gahen will,
Dunn röppt hei: „Hahn, oh, holt mal ſtill!
Wo? Di mag jo de Düwel plagen. —
Wo rekenſt Du dat eben ut? —
Lat doch Din olles Spaßen ſin!
As wenn ik ok nich reken kunn.
Hir ſünd ſ'! Twei Gröſchen kriggſt Du rut.“

---

[1] verlüſt = verliert.

35. De nige Paleto.

Oll Jochen Bohm, dat was en Pächter.
„Ne, ne, min leiw Herr Nachber,“ ſeggt 'e,
„Tau ſo'ne Stückſchen bün 'k tau olt. —
Wo? Ik ſüll nochmal Fahrenholt
In deſen ſlichten Tiden pachten?
Dor lachten jo de Häuner äwer
Un hadden Recht ok, wenn ſei lachten.“ —
„„Herr Bohm, Herr Bohm, erlauben Sie! —
Bei Wiſſenſchaft und bei Chemie,
Stallfütterung und bei Drainiren
Kann man dreifache Pacht riskiren. —““
„Wo? Ik ſüll dor min Geld vergraben?
Min Veih ſüll nich in't Gras herin?“ —
„„Erlauben Sie, Herr Bohm, Sie haben
Davon den reichlichſten Gewinn.
Herr Bohm, bedenken Sie doch blos,
Das Gut wird ja noch mal ſo groß,
Wenn wir nach neueſtem Syſtem
Das Rindvieh auf dem Stall behalten,
Wir brauchen ja nicht Brach zu halten.““ —
„Na, dit geit mi doch äwr'e Böm![1]

---

[1] Böm = Bäume.

Kein Brak? — Kein Brak? — Kein reine Brak?
Herr Nachber, ne, Ehr Wurt in Ihren,
Un Grewheit is ſüs nich min Sak,
Doch dit 's gradtau[1]) en dummen Snack,
Den kän'n S' ſik up en Knüppel ſniden
Un nahſten kän'n S' der Hun'n mit ſmiten;[2])
Ik gew derför kein Pip Toback
Un lat mi von kein Schap nich biten.""
„„Erlauben Sie, Herr Bohm, in dieſen Zeiten....""
„Ei wat! — Erlauben Sie, erlauben Sie. —
Ik frag den Düwel nah Chemi
Un will von nige Mod nicks weiten.
För't Rindveih hürt de friſche Slag,[3])
De oll, dat is de Schap ehr Zlag,
Un för de Faſelſwin[4]) de Brak,
So is de Sak!
So het't unſ' Herrgott ingericht,
Dat jedes Veih dat Sinig kriggt.

---

[1]) gradtau = gradezu, hier ſo viel als „gradezu geſagt."
[2]) Dieſe Redensart wird im gewöhnlichen Leben als ein Ausdruck der Verachtung für etwas durchaus Unbrauchbares angewandt.
[3]) „Släge" werden in Mecklenburg die einzelnen ſo viel als möglich gleich gemachten, in einem turnus von beliebigen Jahren liegenden Feldabtheilungen genannt. „Friſcher Slag" heißt die mit Weideklee neuangeſäete Abtheilung.
[4]) „Faſelſwin" heißt jedes Schwein, welches noch geweidet, und dem kein Maſtfutter gereicht wird.

Un ſein S' —“ un nimmt de Fuſt un dämmert[1])
Eins up den Diſch — „de ni Geſchicht,
De is von Ur tau En'n belämmert.“
„„Erlauben Sie, Herr Bohm . . .““ „Ei wat! —
Erlauben Sie, erlauben Sie“ —
Ik nem min Fru un Kind mit mi
Un treck herinne in de Stadt;
För mi is hir nicks mir tau braudern.[2])
Nah Fahrenholt der kem am Beſten
So'n recht Gelihrten, de't verſtunn,
De't Gaud mit Vagelmeß[3]) afmeſten
Un all ſin Veih mit Sagſpön[4]) faudern[5])
Un denn in't Burken[6]) ſeten kunn.
Ik bün nich för de nige Mod,
Ik will nich mihr, — Adjüs Herr Rohd!“ —
As Fahrenholt verpacht nu ward,
Dunn kriggt dat ſo'n gelihrt Entſpecter;[7])

---

[1]) dämmert = ſchlägt heftig. [2]) „braudern“ heißt eigentlich „Bruder ſagen;“ aber aus der verwerflichen Gewohnheit der Handelsleute, Roßkämme, Juden ꝛc. beim Handel den Bauern „Bruder“ zu nennen hat ſich für „braudern“ der Begriff „verdienen, gewinnen“ herausgebildet. [3]) Vagelmeß = Vogeldung. Es iſt hierbei nicht an den Guano zu denken, ſondern an die Redensart: „Dat met de Vagel meſten,“ die von einem Felde gebraucht wird, welches keinen Dung erhält. [4]) Sagſpön = Sägeſpähne. [5]) faudern = futtern. [6]) Burken = Vogelbauer. [7]) Entſpecter = Inſpecter.

De oll Herr Bohm treckt in de Stadt,
An 'n Hoppenmark nach Roſtock treckt 'e,
Un as hei nu den irſten Morgen
Sik mit de Pip in't Finſter leggt,
Röppt hei ſin Fru hentau un ſeggt:
„Den Kaffee lat de Dirn beſorgen;
Kumm ſett Di an dat Finſter ran,
Kik blot mal ut! — Wat will wi mihr? —
Is't nich, as man ſik't wünſchen kann? —
Na, ſo wat makt mi nu Pläſir.
Wat is't för 'n Lewen up de Straten!
Kik dormal dit! — Kik dormal dat! —
Kik dor, dor kamen gor Soldaten!
Ne,“ ſeggt hei, „Lining, Stadt bliwwt Stadt
Un ik ſüll mi in ollen Dagen
Noch mit de nigen Moden plagen
Un mit de duwwelt Pacht afquälen,
Dat ſüll mi fehlen!“
As nu ſin Döchting kümmt herin,
Röppt oll Herr Bohm: „Kumm ranne, Fiken!
Kannſt ok en Beten rute kiken,
För Di ward't ok pläſirlich ſin.“ —
Se ſitten ſei den irſten Dag, den tweiten,
Den drüdden Dag; Herr Bohm, de ſitt
Un will von nicks as kiken weiten,

Un Fru un Fiken kiken mit.
Doch endlich fangen Fru un Fiken
Von't ew'ge ut 'en Finſterkiken
Recht herzlich tau hujahnen[1]) an,
Un oll Herr Bohm, de hujahnt mit.
„Je,“ ſeggt Herr Bohm, „dit is doch man,
Dat Ein ſik dumm un dämlich ſitt,
Wi kän[2]) jo ok herüm ſpaziren
Un kän jo ok ſpaziren fuhren,
Wi kän't jo laſten; hemw'n dat jo.“ —
„„Ja aber, Vating,““ ſeggt lutt Fiken
Un ward em üm den Bort rüm ſtriken,
„„Zuerſt en neuen Paleto.““ —
„Ja,“ ſeggt denn ok ſin leiwe Fru,
„Ja, Bohm, vör Allen meſt Du nu
Di nah en Paleto umſein, —
Kik rut! Ahn ſo'n Ding geit hir Kein.“ —
Herr Bohm, de wehrt ſik wat hei kann:
„„Wat gahn mi nige Moden an?
Hemw 'k nich de ſchöne nige Mantäng,[3])
De 'k mi irſt vör en Johr let maken?““ —

---

[1]) hujahnen = gähnen. [2]) kän = können. Dieſe abgekürzte Form wird aber nur für die erſte Perſon plur. gebraucht, nie für die dritte oder den Infinitiv. [3]) Mantäng = mantin.

Doch Fiken, de ward düller ſtraken,
Un bringt den Ollen in't Gedräng
Un Mutter, de lett ok nich nah,
Un Jochen Bohm ſeggt endlich: „Ja."
Un denkt: „Ei wat! Man furt mit Schaden!
Un fröggt ſik nah en Klederladen.
„Gun Tag auch, Herr, mein Nam' is Bohm,
An 'n Hoppenmark und Oekonom.
Ich wünſch 'ne neue Paleto.
Wenn Sie 'ne fert'ge haben, ſo
Thun[1]) Sie mich dieſe mal eins her."
(Oll Jochen Bohm ſin Mod de wir,
Dat hei mit „ihnen, mich un mir"
Hellſch dwaslings 'räwerfideln[2]) ded;
Den Snider güng dat ebenſo.)
„„For Sie en neuen Paleto?"" —
„Ja," ſeggt unſ' Jochen Bohm, „for mir;
'Ne braune, wenn ich bitten möcht!" —
„„En brauner iſt noch grade hier."" —
Un Jochen, de probirt dat Beiſt[3])
Un kickt un ſtrickt un treckt un ſeggt:

---

[1]) „thun" wird im Plattdeutſchen häufig für „geben, leihen" gebraucht. [2]) hellſch dwaslings 'räwerfideln = ſehr querüber fiedeln, d. h. rückſichtslos mit etwas umgehen. [3]) Beiſt, Beeſt = Beſtie.

„Hier oben thut ſie prächtig paſſen,
Doch lang is ſie mich allermeiſt,
Sie denken woll, ich ſoll noch waſſen?“ —
„„Dies nicht; nein würklich dieſes nicht!
Es iſt die Mod’ nu einmal ſo,
Ich hätt die Mod’ erſt nilich kriggt;
Dies iſt der richt’ge Paleto.
Die Mod’, die macht ein groß Geſchäft,
Den einen hab’ ich man noch liegen,
Und was die Längde anbetrefft,
So iſt die Kürze leicht zu kriegen.““ —
„Ja, dat is wohr,“ ſeggt Jochen Bohm,
„En En’nlang af, en friſchen Zom —
Na, Meiſter, woviel kriegen Sie?
Un legg’n Sie mich auch Flicken bi
Un auch en Bitſchen Zeug zum Futtern.“
Bekickt ſik hin’n un ſör noch mal
Un geit de Blautſtrat ſtramm hendal
Un kümmt denn nu herin nah Muttern.
De ſpringt tau Höcht: „Na, Jochen, ſühſt Du?
Gaud teigen[1]) Johr nu jünger büſt Du,
De Paleto, de kledt Di mal!“
Un treckt den Rock nah un’n dal

---

[1]) teigen, teien, tein = zehn.

Un röppt herut: „Kum rinne Fiken!
De Paleto! — Kik Vadding blos!"
Un Fiken kümmt, un nu geit't los,
De beiden Frugenslüd', de ſtriken
Den ollen Herrn den Rock ſo glatt,
Bet hei as in 'ne Wuſtſluſ'[1]) ſatt:
„„So ſitzt er gut! — Sieh, Mutter' ſo! —
Herrjeh, der ſchöne Paleto!""
Fru Bohmen leggt indeß bedächtig
Den Kopp in ehre Hand herin
Un ſeggt: „De Paleto is prächtig,
Doch künn hei 'n Beten körter ſin." —
„„Ja,"" ſeggt ok Fiken, „„hei 's tau lang,
'Ne Virtelehl tau lang geraden,
Twei Hän'nbreit af, dat kann nich ſchaden.""
„Na," röppt oll Jochen Bohm mit mang,
Heww ik't nich ſeggt, ſei wir tau lang?
Doch de oll nägenklauke[2]) Snider,
De ſäd, ſo wir ſei in de Mod'."
„„Wat?"" ſeggt ſin leiwe Fru „„wat wir 'e?
De in de Mod'? — Dat is ſo'n Snacken!

---

[1]) Wuſtſluſ' = Wurſthaut. Sluſ' wird für eine enganſchließende Hülſe gebraucht, z. B. bei der Nuß, der Zwiebel, dem Mais ꝛc. [2]) nägenklauk = neunklug: wird von einem Menſchen gebraucht, der Alles beſſer wiſſen will.

Hei is Di vel tau lang in'n Schot,
Hei geit Di jo bet up de Hacken.
Dor möt wat af, twei Hän'nbreit;
Indeſſen dat 's 'ne Kleinigkeit.““
Ok Fiken ſeggt: „Dat 's lichting dahn,
Un morgen ward ſpaziren gahn.“ —
Den annern Morgen in de Früh
Snorkt Jochen noch ſin Melodi,
Dunn is ſin leiwe Fru all buten
Un ward dat Klederſchapp upſluten
Un halt herut den Paleto
Un halt ſik Nadel, Schir un Twirn,
Un ritſch un ratſch! „So, Vadding, ſo!
Nu kannſt Du in em rüm ſpazirn,
Nu ward hei in de Mod' woll ſin,“
Un hängt em in dat Schapp herin. —
Un dat is gaud. — So hen tau ſäben
Fängt Fiken ok an uptaulewen,
Steit up un fängt ſik an tau waſchen,
Dunn ſchüt't ehr dörch den lütten Däts:[1]
„Wahrhaftig ja! — So iſt's, ſo geht's! —
Du ſellſt Dein Vating überraſchen,
Du ſchneid'ſt 'ne Viertelelle ab.“

---

[1] Däts = Kopf.

Un wutſcht[1]) herunner nah dat Schapp
Un halt den Paleto herut
Un drummelt[2]) rings üm in den Schot
Twei Handbreit af: „Nun iſt er gut,
Nun iſt er nach der neueſten Mod'."
Nu fixing noch en friſchen Som:
„Wie wird ſich nun ihr Vating hägen!"
Du kannſt woll lachen, Jochen Bohm. —
Hei ſlöppt indeß. — So hen tau nägen,
Dunn ward hei ſik ok rute rögen,
U 't is ſoglik ſin irſt Gedank:
„Din Paleto is Di tau lang;
De Fru'nslüd' laten doch kein Rau,
Du möſt ehr man tau Willen ſin!"
Un röppt ſin Mäten liſ' herin
Un fluſtert ehr ganz ſachting tau —
„Dürt," ſeggt hei, „Dürt, in't Klederſpind,
Dor hängt 'ne Paleto, min Kind,
Dat Ding, dat is tau lang geraden,
Dat bring' mal nah den Klederladen
Un ſegg den Mann: ik hadd doch recht,
Dat wir doch, as ik giſtern ſeggt,
Sei wir tau lang mi vel tau vel,

---

[1]) „wutſcht" wird von einer heimlichen raſchen Bewegung gebraucht = flitſcht. [2]) „drummeln" = ſtumpf abhauen, abſchneiden.

Dor müßt wat af, 'ne gaude Virtelehl.
Un tau min Fru ward nich doräwer ſpraken,
Jk will ehr dor 'ne Freud' mit maken."
Un Dürt, de geit un kümmt taurügg:
„„Herr,"" ſeggt ſ', „„de Snider wunnert ſik,
Wo dor noch well wat 'runner künn,
Dat Ding würd vel tau kort all ſin.""
„Gotts Weder," ſeggt oll Jochen Bohm,
„Js denn de Kirl ganz in den Drom?
Segg em, dat wiren Dämlichkeiten,
Min Moden müßt ik beter weiten,
Un ſegg em, Dürt, ik heww Di ſeggt,
Grad wil hei ſik dorwedder leggt,
Grad derüm, derüm, ſall ſei ſo!
Jk wull 'ne korte Paleto."
Un Durt, de geit, kümmt wedder t'rügg:
„„Herr,"" ſeggt ſ', „„hei ſchüddköppt[1]) fürchterlich,
Doch endlich ſned hei wat von af
Un ſäd, as hei ſ' mi wedder gaww:
Nu würd ſei denn woll kort naug ſin.""
„Schön," ſeggt de Oll, „denn nimm ſei man
Un häng' ſei in dat Schapp herin." — —
De Tid taum Utgahn kümmt heran,

---

[1]) ſchüddköppt = ſchüttelt mit dem Kopfe.

De beiden Frugenslüd' de freu'n
Sik jede up ehr eigen Hand.
Fru Bohmen denkt: „Ne, wo galant
Ward Jochen in den Rock utſein!"
Un ſet't en Haud mit Feddern up.
Un Fiken in den ſtiwen Rock,
De ſüht denn nu ſo nüdlich ut,
As wenn 'ne dreſſelt Kläterpupp[1])
In eine Tunn rin krapen wir
Un kek nu ut dat Spundlock rut,
Wat is dat Kind doch glatt un ſchir!
Wat is ſei nüdlich antauſein!
Wo gahn ehr un'n de leiwen Bein,
As en per luſt'ge Klockenſwengel!
Na, Fiken is en wohren Engel:
„Nun ſind wir in der Mod', — ſüh ſo! —
Auch Vating mit den Palete."
Un oll Herr Bohm, de is ſo froh:
Wat würd'n de Frugenslüd' ſik hägen,
Wenn ſ' nu dat Ding tau ſeien kregen!
Un ſtellt ſik vör de Stuwendör,
Mit eine Hand all an de Klink:

---

[1]) Kläterpupp, eigentlich = Klapperpuppe; Puppen von Holz, Weiber vorſtellend, in deren unterm umfangreichen, hohlen Theile Erbſen zum Klappern eingelaſſen ſind.

„So, Dürt, nu gah un hal dat Ding,
Nu bring' de Paleto mal her.
Wat de woll maken grote Ogen!
Nu help ſ' mi an! -- Nu up de Dör!“ —
De Dör geit up, dor ſteit anſ' Jochen
In'n Paleto? — Ih, dummen Snack! —
Ne, in 'ne kort Huſorenjack.

36. De ſchöne Spandillg.¹)

Majur von Voß tau Grabowhäw
Hadd mal 'n Hollänner²) bi ſin Käuh,
De ſihr dat Soloſpill bedrew.
De Mann was ſüs nich tau verachten
Un was ok idel³) gaud bi't Veih;
Doch as hei wull von Friſchen pachten,
Un dorüm kamm taum Herrn Majuren,
Dunn ſeggt de Herr Majur: „Vollhagen,“
Seggt hei, de groten Fragen,

---

¹) Spandillg = Spadille. ²) Die Kuhpächter werden in hieſiger Gegend Holländer genannt. ³) idel, eigentlich = eitel, wird aber nur als Verſtärkung gebraucht.

De Solo's un de Mataduren
De hewwen Männigeinen all
Bet up dat blanke Hemd uttagen.
Wenn ik Sei wedder nemen ſall,
Denn möten S' mi dat faſt verſpreken,
Dat S' mit dat Soloſpill afbreken."
Vollhagen, de verſpreckt ok faſt;
Doch knapp nah drei, vier Wochen was't,
Dunn güng dat wedder: „Solo klür [1],
Drei Matadur un denn de Irſten!"
Dat argert den Majuren ſihr,
Doch wat em argert noch am mihrſten,
Dat was, dat hei tau weiten kreg,
Dat ſik ſin leiw Vollhagen ümmer
Mit Korten in de Taſch rüm drög.
„Ne," ſeggt de Herr Majur tau ſik,
„Vollhagen, ne, ſe geit dat nich!
Na, äwerſt marken ſall hei't doch,
Dat ik em up de Sprüng'n bün,"
Un geit dorbi in't Veihhus rin,
Kickt up de Del,[2] kickt in den Trog,
Un frögt nah dit un frögt nah dat,
Ob't Veih dat Fauder ok woll fratt,

---

[1] Solo klür = Solo couleur. [2] Del = Diele.

Un frögt den oll'n Bellhagen, wenn 'e
Mit lang Heu an tau faudern füng,
Un kümmt ſo nah den Middelſtänner,
Wo Haud un Rock von den Holländer,
As ümmer, an den Nagel hüng,
Un grawwelt[1]) liſ' de Slipp[2]) hendal,
Ahn dat de Melkers dat gewohrten.
„Wohrhaftig ja, dor ſünd de Korten?"
Un halt ſ' herut. „Na, täuw nu mal!"
Un geit ganz ſachten ut de Dör
Den Weg entlang de Gerenbeck
Un ſtreu't de Korten hen un her
Recht in den Veihhus-Winterdreck
Un ſtellt ſik in dat Wagenſchur
Rich wid von't Veihhus up de Lur. — —
Bellhagen kümmt nu ut de Dör:
„Wo Dunner?" ſeggt hei, „Rutenbur!
Wo kümmt hir Rutenbur denn her?"
Na, hei geit wider: „Herzen-Säben! —
Wo dit's doch nariſchen! — Herzen-Säben? —
Wo kümmt de her? Dit's mi tau krus!
Wer ward denn ſo mit Korten lewen?" —
Doch geit hei furt: „Süh dor, Kreuz-Dus![3])

---

[1]) grawweln, das iterativum von greifen. [2]) Slipp = Zipfel; Schooß vom Rock. [3]) Kreuzdus = Treff-As.

De Kort is gaud," ſeggt unſ' Bellhagen,
„Wenn Einer ſpelt un deit denn fragen,
Un't fröggt de Anner em: „Wo heit ſ'?"
Un hei fröggt grot[1] un röppt denn Kreuz,
Denn kann'n en hellſches Spill up maken."
Kum hett hei dit ſo vör ſik ſpraken,
Dunn ſüht hei in den Dreck Kreuz-Dam;
Bellhagen ſchütt vör Schreck tauſam
Un kriggt vör Arger faſt de Hilg':[2]
„Wo Dunnerweder, de Spandillg!
Wo dit is denn doch niderträchtig!"
Un bückt ſik dal un nimmt ſei raſch
Un wiſcht den Dreck ehr af bedächtig
Un ſteckt ſei in de Weſtentaſch:
„Wat? Mit Spandillg ſo rüm ſpillunken?[3]
Ik wull, ik hadd blot den Hallunken!" —
Un de Majur
Slickt von de Lur
Still ut dat Schur:
„Ik was en Dur!
Heww'n Einen irſt de Mataduren

---

[1] fröggt grot = hat eine große Frage. [2] Hilg' = Geſichtsroſe. [3] ſpillunken = muthwillig ſpillern, welches letztere „verſtreuen, verkrümeln" bedeutet.

Faſt bi de Uhren,
Denn is an em Hoppen un Molt[1]) verluren!"

37. Du dröggſt de Pann weg.

Wenn Einer ſik 'ne Fru hett fri't,
Denn kümmt tauirſt 'ne ſchöne Tid,
Un „Stutenwochen" nennt man ſei;
Doch wehrt dat gor nich all tau lang,
Mit einmal is de Pott intwei,
Un man kümmt in ſo'n Äwergang,
Wo Mann un Fru dat Beid probiren,
Dat Rug[2]) nah buten rut tau kihren,
Un wo ſik dat d'rüm handeln deit,
Wer woll de Hoſen anbehöllt,
Un hett ſik dat denn rute ſtellt,
Denn kümmt, wenn't gaud geit, Einigkeit.

Der junge Schauſtermeiſter Hank
Un ſine Fru, geburne Brummer,
De wiren in den Äwergang

---

[1]) Molt = Malz. [2]) rug = rauhe.

Un ſtreden ſik recht nüdlich rümmer. —
„Corlining," ſeggt de Schauſter, „hüt
Künnſt uns woll mal Pannkauken maken,
Ik heww dorup ſo'n Appetit,"
Un ward dorbi ehr äwerſtraken.
Doch Lining ſchüwwt ſin Hand taurügg:
„„Dat geit hüt nich,
Du quälſt Di nich un heſt gaud ſnacken;
Worin ſall ik den Kauken backen?
Ik heww kein Pann.""
„Ih," ſeggt de Mann,
„Du kannſt jo nah Fru Schulten gahn,
De hett uns ehr jo ümmer dahn."¹)
„„Un wer bringt ſ' ehr denn wedder rümmer?""
Fröggt em Corlin, geburne Brümmer,
„„Oll Schultſch, de lurt doch orndlich up
Un ſeggt, dat ſei nahgradens²) einen
Pannkauken kreg för't Pannenleinen.
Ne, Du kriggſt hüt Pantüffelſupp."" —
Sei ſtriden ſik, ſei kiben³) ſik
Un ſchellen ſik tweibreid, tweilang,
Un ſchadt ok nich, ſo helpt ok nich,
Denn ſei ſünd in den Äwergang.

---

¹) dahn, hier = geliehen. ²) nahgradens = nachgerade.
³) kiben = keifen; wird aber auch häufig für „kämpfen" gebraucht.

Na, endlich, as ſ' nich anners kann,
Dunn geit de Fru un halt de Pann;
Doch bi dat Backen brummt ſei ümmer
För ſik: „Ik bring' ſ' nich wedder rümmer.“
De Kauken is nu t'recht, ſchön knuſperig;
De Schauſter frett denn läſterlich,
Doch as hei bi den letzten kummt,
Dunn röppt ſin Fru: „„Holt! deſen einen,
Den kriggt oll Schultſch för't Pannenleinen.““
„Ih, wo,“ ſeggt Schauſter Hank, un nimmt
Den Kauken ſik. „Corlining, ſegg!
För de oll Zanzel[1]) ok noch Kauken?
Ne, ganz allein upfreten dau 'k en.“
Un putzt den letzten ok noch weg.
„„So,““ ſeggt Corlin, „„nu kannſt Du ſ' rüm beſorgen,
För mi[2]) ſteit ſ' hir bet äwermorgen.““ —
„För minentwegen ſteit ſ' en Johr.“ —
„„För minentwegen ſteit ſ' en por.““ —
„För mi in alle Ewigkeiten.
Nu holt Din Mul, ik will nicks wider weiten.“ —
„„Min Mul? Min Mul? Heſt Du mi reden heiten?
Wo? Du willſt mi de Mund verbeiden?““ —
„Wiw! Du entfamtes! willſt Du ſwigen,

---

[1]) „Zanzel“ wird ein imbecilles, ſchwätzendes Frauenzimmer genannt. [2]) för mi = minentwegen.

Sall ik mi irſt den Spannreim krigen?“ —
„„Ik ſwigen? Oh, ik kann woll ſwigen,
Doch Du möſt ümmer zauſtern,[1]) ſnacken;
Wenn Ein Di ok all unner hett
Un ſinen Bein up't Mul Di ſet't,
Denn bittſt Du em noch in de Hacken.““ —
„Dat will 'k Di wiſen,“ ſeggt de Mann,
„Ik wiſ' Di, dat ik ſwigen kann.
Ik künn nich ſwigen? — Dat wir ſlimm!“ —
„„Schön,““ ſeggt Corlin, „„de Wedd de gelt!
Un wer tauirſt dat Mul nich höllt,
De bringt oll Schultſch de Pann herüm.““
Un halt ehr Spinnrad ſik hervör
Un lacht ingrimmig vör ſik her;
„Haha, haha!“ un ſpinnt un deit,
All'ns in de ſchönſte Zornigkeit.
Un nu de Schauſter, wo hei treckt!
As müßt 't em doch tauletzt gelingen
Mit Pickdraht ſinen Grimm tau dwingen.
Doch kein von ehr en Würdken ſpreckt.
Nu fängt Corlining an tau ſingen:
„„Ra-derida lallal-lallal-lallah!““
Un lacht denn wedder: „„Haha, haha!““

---

[1]) zauſtern = im Ärger ſchwätzen, zanken.

Dat lett de Schauſter ſik nich beiden,
Hei fängt nu luſtig an tau fläuten:
„Fü-terü-terü tütü-tütü-tüh!"
Un 't ward der in de Schauſteri
Nu ſo en idel luſtig Lewen,
As hadd't mindag nich Strid dor gewen.
Corlining lacht un ſingt un deit,
Dat Spinnrad ſnurrt, de Schauſter fläut't
Un kloppt den Takt mit ſinen Hamer,
Hui! pfeift de Pickdraht hell dertwiſchen,
Un 't is 'ne Luſt der in de Kamer!
Un ümmer wedder los von Friſchen! —
De Dör geit up, ein Herr kümmt rin:
„Mein lieber Meiſter Hank, ich bin
In gräßlicher Verlegenheit,
Ich hab' den Stiefel mir zerriſſen,
Sie werden mir ihn flicken müſſen,
Doch, Meiſter, gleich, ich hab' nicht Zeit."
De Schauſter lett ſin Schauſteri:
„Fü-terü-terü tütü-tütü-tütüh!"
Un winkt den Herrn, dat ſüll geſchein,
Hei wull den Stäwel runne teihn.[1]
De Herr, de ſeggt: „„Antworten Sie,

---

[1] teihn = ziehen.

Woll'n Sie mir gleich den Stiefel flicken?""
De Schauſter fläut't ſin Melodi:
„Fü-terü-terü tütü-tütü-tütüh!"
Nickt mit den Kopp un ward ſik bücken
Un kriggt den Herrn bi den Bein,
Den Schaden irſt mal nahtauſein.
„„Na, dauert's mir auch wohl zu lang'?""
De Schauſter äwer bliwwt dorbi:
„Fü-terü-terü tütü-tütü-tütuh!"
„„Mein Gott, mein lieber Meiſter Hank,
Was heißt denn dies? Was haben Sie?"" —
De Schauſter kickt, de Schauſter nickt,
Sitt up den Hüker,[7] pickt un flickt,
Doch Antwurt, ne, de giwwt hei nich,
Doch fläuten deit hei meiſterlich.
De Herr up ſinen einen Socken,
De wend't ſik nu an unſ' Corlin:
„„Süll hei verrückt woll worden ſin?""
Corlin ſteit up un ſchüwwt den Wocken
Bi Sid un lacht: „Haha, haha!
Na-derida rallal-lallal-lallal-lah!"
De Herr, de ſeggt, de Herr, de fröggt,
Ob ſei em woll kein Antwurt gew;

---

[7] Hüker = dreibeiniger Schemel.

Doch all ümſünſt; je ja! je ja!
Sei kloppt ſik von de Schört de Schäw:1)
„Ra-derida rallal-lallal-lallal-lah!"
De Herr, de weit nich, wat dat heit,
Hir de Geſang, un der de Fläut;
Na endlich fängt hei an tau lachen,
„Was," ſeggt hei, „iſt dabei zu machen?
Hier herrſcht ja ſolche Luſtigkeit,
Da wird gepfiffen, hier geſungen,
Warum nicht auch herumgeſprungen?"
Corlin, de was en ſmuckes Wiw,
Hei ſleit den Arm ehr üm dat Liw,
Un nu geit't los — heſt nich geſein! —
Up Socken mit den einen Bein.
De Schauſter reiſtert,2) neiht un neiht,3)
Un ümmer düller4) geit ſin Fläut:
„Füterü-terü-terü tütü-tütüh!"
Un ſine Fru, de ſingt dertwiſchen:
„Raderirallal-lallal-lah!"
Un wedder danzen ſ' rüm von Friſchen,
De Schauſter kickt in Arger nah,
Doch hett hei noch kein Würdken ſpraken.

---

1) Schäw = Schewen, der Abfall aus dem nicht völlig gereinigten Flachs. 2) reiſtern = Reiſter (Flicken) aufſetzen. 3) neiht = näht. 4) duller = toller, d. h. hier nur = ſtärker.

Nu ward de Herr Corlinen ſtraken,
Wo brennt de Hüker unſern Schauſter!
Wo nörrickt[1]) hei herüm, wo hauſt[2]) 'e!
Wo ſmitt hei mit dat Warktüg rüm
Vör luter Arger un Verdruß!
Swabb! giwwt de Herr Corlin en Kuß,
Dunn ſpringt de Schauſter up in Grimm:
„Dor ſall en Dunner rinne ſlagen!"
Dunn dreit ſin leiwe Fru ſik üm:
„„Du möſt de Pann herümmerdragen!""

38. Dat is 'e!

Dat giwwt ſo'n Lüd', de hewwen Strid mit Jeden,
De mit ehr in Geſellſchaft ſitt,
Un ihre fünd ſei nich taufreden,
Bet Ein ſei köpplings rute ſmitt.
Corl Stänker was ſo'n ſlimmen Gaſt,
Un einen rechten Ekel was't,
Un wo wat los was, dor was hei,

---

[1]) „nörriken" wird für die unartikulirten Töne des Räuſperns gebraucht. [2]) hauſt 'e = huſtet er.

Un ümmer gaww't 'ne Demolei.[1]
Na, mal was denn tau Stargard Ball;
Un wat dat heit, dat weit wi All:
Tau Stargard Ball in ollen Tiden,
Dat wull wat Richtiges bedüden,
Der danzten ſ' bet an hellig Sünn,[2]
Un wer denn nich mihr ſtahen künn,
De danzte up den Kepp herüm.
Na, as dat kamm ſo gegen Morgen,
Lett Corl den Kutſcher ran beſorgen.
De Kutſcher höllt twei lang, twei breid,
De Kutſcher höllt, hei weit Beſcheid. —
Nu kümmt Ein ſtramm de Trepp hendal,
De Husknecht ſeggt: „dat is Din Herr.“
„„Ne,““ ſeggt Jehann, „„dat 's Anners wer,[3]
Min Herr, de ſitt un drinkt noch mal.““ —
En Anner kümmt in lichten Draww,
So recht behen'n de Trepp heraf,
De Husknecht ſeggt: „Paß up, Jehann,
Dit is Din Herr!“ — „„Ne,““ ſeggt de Kutſcher,
„„Dat is hei nich, dat is ſo'n Flutſcher;[4]
Min Herr, de kümmt ganz anners 'ran.““

---

[1] Demolei = Schlägerei, entſtanden aus demelée. [2] hellig Sünn = helle Sonne, Morgen. [3] Anners wer = ein Anderer. [4] Flutſcher = Leichtfuß.

Mit einmal ward dat dor en Larm
Un en Spektakel, — Gott erbarm!
Ein ward de Trepp herunner ſmeten,
Dunn ſeggt de Kutſcher: „Holt en Beten!“
Un horkt un ſött ſin Mähren wiſſer:
„Nu ſmit em mi man rin, dat is 'e.“

---

39. Reſpekt vör 'n Großherzog ſinen Rock.

Oll Stein tau Lüſſow hadd ſo'n ſchönen Klewer,
Doch ein verdammter Poſtelljon,
De führt em ümmer langs heräwer.
Hei ward nu up den Kirl mal luren —
Un richtig! kriggt ok den Patron;
Un as hei 'n bi den Wickel hett,
Un em nu in den Buſſen ſött
Un mit den Stock em will traktiren,
Dunn ſeggt de Kirl: „Weg mit den Stock!
Dit is den Großherzog ſin Rock,
Den möten S' an mi reſpektiren.“
Dunn ſeggt oll Stein: „„Entfamte Snäſel!
Meinſt, ik wir ſo en dummen Eſel,

Dat Du mi bringſt in Schücheri?[1]
Ne, in de Snut kriggſt eins von mi,
Un de hürt Di!""

40. Wenn Einer wat ward.

„Karl Zunkel," ſeggt de Herr von Schwutſcher,
„Ich mache Dich zu meinem Kutſcher
Und hoffe, daß Du jeder Zeit
Durch Anſtand und durch Sauberkeit
Der gelb-grün-rothen Liverée
Derer von Schwutſcher Ehre machſt
Und über Deine Haltung wachſt.
Reck' Dich mal aus! Kopf in die Höh! —
So, nun iſt's gut, nun zieh Dich an
Und ſchirr dann auf das Kutſchgeſpann."
Na, Corl de ſitt denn ſtramm un ſtiw
Bald in den blanken nigen Stat
Un reckt ſik ut, ſo pil[2] un grad,
As ſteck en Pal em dörch dat Liw;

---

[1] Schücheri, von ſchüchtern = ſcheuchen. In Schücheri bringen, alſo = bange machen, ängſtigen. [2] pil, eigentlich = pfeil, d. h. grade, wie ein Pfeil.

Hei treckt de Halsbin'n ümmer knaſſer,
Un Vadermürder1) bet an't Uhr,
Von un'n bet baben inſnallt was 'e
Un rinnepremſ't2) in de Mondur.
Un nu wo ſtolz in ſinen Sinn,
Was is 'e vörnehm nu un ſchön,
So kümmt hei in den Stall herin,
De Näſ', ſo hoch bet an den Bän,3)
As wir hei nu en Wunnerdird,
Un ward den Backenbort ſik ſtriken.
De Knechts, de ſtahn üm em un kiken
Un wunnern, lachen, ſtöten ſich,
Doch Corl, de ſteiht un ſüht dat nich,
Hei kickt herup nah ſinen Bän
Un ſeggt tauletzt: „Dau,4) Willem Dähn!
Kik mal nah un'n in't Emmer rin!
Hemw'n mine Pird' noch Water in?"

---

1) Vadermürder = Vatermörder. 2) rinnepremſ't = hineingepreßt. 3) Bän = Zimmerdecke. 4) Dau. Beim Anrufen wird aus dem ſonſt gebräuchlichen „Du" ein „Dau!"

41. En ſnackſches Dird.

Tau Roſtock up den Pingſtmark wir
'Ne grote Baud mit wille Dir,
Un Biller wiren rümmer hungen,
Wo ſ't matten, wenn ſei Löwen fungen,
Wo ſik de groten willen Slangen
Mit Minſchen deden rümmer wrangen,
Wo Ein den Boren danzen let
Un up en Elephanten ſet,
Un wo ſe'n Wulf en Handwarksburßen fret.
Un Corl Slemmin, de ſteit der lang',
Beſickt den Wulf ſik un de Slang',
Den Löwen un den Elephanten
Un ſeggt tau Jochen Willebrandten:
„Du, Jochen, dat möt hellſchen ſin,
Kik wo de Handwarksburß ſik wehrt,
Un wo de Wulf em doch vertehrt,
De Düwel hal! — ik gah herin!"
Un geit nu an den Mann heran,
De buten vër den Ingang ſteit,
Un frëggt, wat dat woll koſten deit.
„För Di en Gröſchen," ſeggt de Mann.
Un Corl betahlt ſin Geld un geit.

Doch wohrt nich lang,' dunn ward dat en Geſchri,
Un Corl ſtört't rute ut de Dör:
„Wo dat is ſo Bedreigeri!
Dat 's All nich wohr! — Den Gröſchen her!
Den Gröſchen giwwſt mi wedder t'rügg!
De grote Slang, de wrangt ſik nich,
Dor ward kein Handwarksburß terreten,
Kaldunen[1]) hett de Wulf blot freten!"
De Mann, de will kein Upſein nich
Un giwwt em ſinen Gröſchen t'rügg,
Un Corl geit nu entlang den Strand,
Un mit em Jochen Willebrandt. —
„Na," ſeggt denn deſ', „was't denn ſo ſlicht?
Un was Di dat denn nicht pläſirlich?"
„„Ih, wat Ein der tau ſeien kriggt,
Dat is,"" ſeggt Corl, „„ſo ganz natürlich.
Wenn ik en Gröſchen gewen dau,
Denn will 'k ok för min Geld wat ſein,
Dor hürt en Handwarksburß dortau,
Un taum Territen was dor kein.""
„Na," fröggt denn Jochen Willebrandt,
„Wo ſüht denn ut ſo'n Elephant?"
„„Je, den heww 'k blot von achter ſein,

---

[1]) Kaldunen = Eingeweide, Geſchlinge.

Doch, Jochen, dat 's en gruglich Dird,
Twölf Faut hoch gaud un grislich ſwart
Un hett en langen dicken Start,[1]
Un, hür Di, ganz putzliſtig[2] wirt,
Wo mit den Start hei rüm handtirt;
Hei ſött un grippt[3] dor orndlich mit,
As mit 'ne Hand, un ſött un ritt
Dormit 'ne Bramwinsbuddel apen —
Denn hellſch nah Rum un Bramwin tracht 'e —
Un narſchen is dat Dird beſchapen,[4]
Denn, denk mal, 't Beiſt, dat ſuppt[5] von achter.""

42. En Prozeß will hei nich hewwen.

Tau Roſtock bi Slenders vertellten ſik
Weck Gäſt mal Räubergeſchichten
Un ſchüll'n dorbi ganz fürchterlich
Up hiſige Landesgerichten.

---

[1] Start = Schwanz. [2] putzliſtig = drollig, komiſch. [3] ſött un grippt = faßt und greift. [4] beſchapen = beſchaffen. [5] ſuppt = ſäuft.

De Ein vertellt en langen Stral
Von't Amtsgericht tau Wohren;
De Anner von't Patrimonjal,
Von't Ridderſchafts-Verfohren.

Sin Stadtgericht, ſäd Nummer drei,
Dat künn de Düwel halen;
De Virt', dat de Juſtiz-Canzlei
Sik helliſchen let betahlen.

Un alltauſamen ſtimmen ſ' in:
Dat düllſt[1]) ſülln de Avkaten ſin. —
Un ſchrigen All in einen Athen:
„Wenn Einen ſo recht de Avkaten ſaten,
Denn möt hei den letzten Dukaten laten!“ —
De armen meklenbörg'ſchen Herrn Avkaten! —

Dunn drängt en ollen Militör
Sik dörch den Hümpel bet nah vör:
„Was Sie da ſagen, meine Herrn,
Das glaub' ich gern,
Denn ich hab ganz was Anders noch erfohren, —
Das war vor circa ſieben Johren —

---

[1]) düllſt = tollſte, ärgſte.

War dazumalen noch Major —
Da nahm ich mich denn ernſtlich vor,
Daß meine Kinder auch was lernen müſſen —
Avangzemang iſt nich mehr, wie vor diſſen,
Beruht nich mehr auf Heldenthaten —
Ich mieth mich alſo einen Cannidaten.
Acht Tage lang auch ſehr zufrieden;
Den Sonntag d'rauf ein kleines Deſchöneh,
Wo, wie gewöhnlich, meine Freunde ſeh;
Der Cannidat auch hin beſchieden,
Ganz nett, ganz ſauber, ganz ala Bonnöhr:
En ſchwarzen Frack, 'ne weiße Weſte.
Kurzum geſagt! Ich freut mir ſehr.
Man ſpricht nü Manches hin un her,
Da miſcht der Menſch ſich mang die Gäſte
Un redt da mit
Von dat un dit,
Als wär' er ganz uns ebenbürtig.
Na, das war mich denn ſehr merkwürdig
Un paßte mir denn nu natürlich nicht;
Ich ſeh ihn alſo grad in dem Geſicht;
Doch er bleibt ruhig an das Wort. —
Ich leg das Meſſer und die Gabel fort
Un richt mich etwas in der Höh
Und ſeh ihn ſehr bedeutend an —

Und, meine Herrn, wenn ich ſo ſeh,
Wie ich zuweilen ſehen kann,
Dann — äh — äh — äh — dann — äh — äh —
Dann bleib mir Jeder aus der Näh —
Doch er, er kehrt' ſich gar nich d'ran,
Fährt ruhig im Erzählen fort.
Na, hier war nun denn nicht der Ort
Gehörig Bildung ihm zu lernen,
Ich werd ihn noch mal ſcharf anſehn
Und fang dann an herauszugehn
Und werde mich ſogleich entfernen,
Und — denken Sie — er bleibt ganz froh und heiter;
Spricht nicht allein — nein ißt auch weiter!“ —
„„Je Herr von Lüttmann,““ ſeggt de Ein,
„„Denn heww'n S' em woll nich naug anſein.““
„Ne,“ ſeggt en Anner, „Herr von Lüttmann,
Denn ſeg'n S' em doch nich ſcharp naug an.“ —
„„Na, meine Herrn, ich ſag Sie ja,
Daß ich nach ihm ganz eklich ſah,
So ſah ich auf den Menſchen nieder!““
„Wo 's't mäglich!“ ſeggt denn nu de Drüdd,
„Dat em derbi nich grugen würd,
Un de verdammte Kirl et wider!“
„„Na, nu, natürlich ſetz ich mir denn hin
Un werde einen Brief ihm ſchreiben,

Das könnt natürlich nich mehr ſin,
Mein Cannidat könnt' er nich länger bleiben,
Wir thäten doch wohl nicht zuſammen paſſen,
Er möcht ſogleich mein Haus verlaſſen.
Das thut er auch, verläßt mein Haus;
Und ich denk denn, die Sach' iſt lange aus,
Da kommt en Brief denn mit der Poſt
Von einem Kerl von Advokaten,
Worin er für den Cannidaten
Verlangt an Lohn, an Wohnung und an Koſt
Und ſonſt'gen Alimentationen —
Wo viel? — Nu rathen Sie! — Vierhundert! —
Ich denn natürlich ſehr verwundert,
Ich ſchreib an ihm, er möchte mir verſchonen,
Die Sache wäre längſt vorbei,
Un ich wär gar nicht vor Prozeſſen. —
Ich denk denn nu, 's iſt Allens in der Reih,
Die Sach' iſt aus der Welt, da kriege ich indeſſen
Ein Schreiben der Juſtiz-Canzlei,
En großen Brief. — Das kommt mir ſchnurrig für —
Ich brech ihn auf — ich leſ' — ich wunder mir,
Denn — denken Sie! — man wird mich d'rin citiren,
Mich in der Cannidaten-Angelegenheit
Vor der Canzlei zu deffendiren!"" —
„As wenn Sei," ſeggt de Jrſt, „ſo'n Schauſter wiren?" —

„„Na, dit ward ümmer netter!““ ſeggt de Tweit! —
„Ja, ſo'n Geſchichten,“ ſeggt de Drüdd,
„De künn de Canzelei ok laten.
Üm ſo'n Kirl von Cannidaten!
Wenn ik mal Canzelei-Derekter würd ....“ —
„„Na, ich,““ ſeggt Herr von Lüttmann, „„ſetz mich dal —
Der Canzelei-Direkter iſt mein alter Freund —
Un ſchreibe denn an ihm: ſo wär' es nicht gemeint.
Erzähl ihm die Geſchicht noch mal,
Wie ich den Menſchen dreimal angekuckt,
Wie er dabei ſich nicht gemuckt;
Und wie die Sache längſt begraben;
Und en Prozeß wollt ich durchaus nicht haben. —
Na, nu natürlich — denk ich — iſt's vorbei;
Ich hatt' mich deutlich ausgeſprochen;
Da — denken Sie — erhalt ich nach vier Wochen
Ein zweites Schreiben von der Canzelei:
Ich hätt ſchon eine Friſt verſeſſen,
Bei Androhung von weiterm Schaden
Ward ich darin zum zweiten Mal geladen.
Und ich — ich wollt ja nicht prozeſſen!““ —
„Wenn Einer,“ ſeggt de Irſt, „nu doch nich will!“ —
„„De Canzelei ſik ſchämen ſüll,““ —
Seggt nu de Tweit. „„Dat is gemein!““
„Na, Herr von Lüttmann,“ ſeggt de Drüdd,

„Wenn ik mal wat bi de Regirung würd,
Denn, Herr von Lüttmann, ſull'n Sei ſein ......" —
„„Na,"" ſeggt nu de, „„ich ſetz mich ruhig dal
Un ſchreib an den Direktor noch einmal:
Mein erſter Brief wär' wohl verloren,
Man ſollt' mich laſſen ungeſchoren;
Ich hätte nichts nich mit dem Cannidaten,
Auch nichts nich mit die Advokaten —
Die Advokaten wären Raben —
Und en Prozeß wollt ich durchaus nicht haben."" —
„Recht!" ſeggt de Irſt, „den ſäd'n Sei gaud Beſcheid!"
„„De kreg ſin'n richt'gen Tappen,"" ſeggt de Tweit. —
„Ja, Herr von Lüttmann," ſeggt de Drüdd,
„Wenn ik ſo mal Großherzog würd .... —"
„„Nu, denk ich, iſt es abgemacht,""
Seggt Herr von Lüttmann, „„doch nach acht Wochen,
Als ich ſchon lang an nichts gedacht,
Da kommt ein dicker Brief an mir —
Das kommt mich ſonderbaren für —
Und als das Siegel ich erbrechen,
Da leſ' ich denn, ich bin verurtheilt —
Die ganze Summe und die Koſten —
Zuſammen ein recht netter Poſten,
Den ich ſogleich bezahlen ſollte! —
Prozeß verloren, den ich gar nicht wollte!

Ich kuck den Brief woll dreimal an —
Sie wiſſen, wo ich kucken kann —
Die Sache war ja längſt begraben,
Und en Prozeß wollt ich ja gar nicht haben!
Und nun, trotzdem, ihn doch verloren! —
Das nennt man ein Gerichtsverfohren!“"

---

43. Wat ut en Scheper[1]) warden kann.

Oll Mutter Knakſch, de hadd en Jungen —
Man einen hadd ſ. doch deſe ein.
De was derför ok gaud gelungen;
So'n Schapskopp hadd de Welt nich ſein;
Doch Mutter Knakſch, de glöwt nich dran,
Dat ehr leiw Jünging dumm ſüll ſin,
Sei kek in ehren Sähn Jehann
As in en gollen Bäker[2]) rin. —
Jehann, de müßt nu Scheper warden,
Un wenn ſei em taum Nahren hadden,
Denn tröſt em Mutter: „Du büſt klänker:
Ut 'n Scheper,“ ſäd ſe, „un Apteiker.[3])

---

[1]) Scheper = Schäfer. [2]) Bäker = Becher. [3]) Apteiker = Apotheker.

Min Sähning, der kann Allens warden."
Na, 't kamm ok ſo. — De Tid kam ranne,
Dunn was't vörbi mit Lämmergripen,
Dunn loſt[1] unſ' leiw lütt Knaken Hanne
Sik faſt un müßt von Hahnen-Liepen
Hen nah Swerin tau de Soldaten.
Der ſtunn hei vör de Kummiſchen:
„Fer Granedir zu kurz gerathen,
Fer Jäger nich von Propertſchen,
Fer di Dreiguner im Geſäß zu eng,
Zu brauchen bles bei di Kanonen,
Un gebt's nich da, bei's ſchwer Gedränk."[2]
Un kamm nu tau'r Artolleri.
Der müßt hei nu von Morgens fruh
Bet's Abends mit den Wiſcher ſtahn
Un mit de Lunt up't Zündlock ſlahn
Un mit de Handſpeik rüm handtiren.
Dat Riden un dat Fuhren lihren
Un ümmer Proppen äwer Proppen
In de Kanon herinne ſtoppen.
Na, dorbi ſtellt ſik unſ' Jehann
Denn ganz geſährlich abellich[3] an,

---

[1] loſt = loſet. [2] ſchwer Gedränk wird ſcherzweiſe für den „ſchweren train" geſagt. [3] abellich = unanſtellig, albern.

Un ſelten hett hei't richtig truffen;[1]
Un wat ſin Unt'roffzir ded weſen,
De würd em heimlich ümmer knuffen,
Wil't öffentlich verbaden wir.
Na, einmal würd de Unt'roffzir
Des Abends Inſtrukſchonen leſen,
Utführlich ſihr un ſihr gelihrt.
„Wir," ſäd 'e, „Kinder, ſünd Soldaten,
Auf uns beruhn die Heldenthaten,
Vor allen auf Attelleri!
Un niderträchtig, Jungens, wir't,
Wenn Einer von der Cumpani
Das nicht zu jeder Stunde wüßt
Und es im Buſen in ſich trägt:
Gott Lob! Ich bün Attelleriſt. —
„Nu antwort', Knak der zweite," rep 'e,
„Was büſt Du, wenn Dich Einer frägt?"
„„Ik,"" ſeggt Jehann, „„ik bün en Scheper."" —
As ſlaten is de Inſtrukſchon,
Dunn lett de Unt'roffzir de Annern
Herute gahn un ſeggt tau Hannern:
Oh, bleib ein biſchen hir, mein Sohn."
Un kriggt em fat't un knufft un pufft

---

[1] truffen = getroffen.

Up Hannen in: „Was büſt Du, Schuft?
En Scheper büſt Du? — Na, da ſoll doch ein
Zehn dauſend Donnerwetter ſchlagen
Zehn Klafter in die Erd hinein!
Ihr Kreuz Schock Schwerenöthers müßt
Das Hochgefühl im Buſen tragen:
Gott lob! ich bin Attolleriſt.“
Un predigt ſo up Hannern in
Un makt dat Hochgefäul em kler,
Dat man't noch nah en Virteljohr
Em von den Puckel leſen kunn. —
Jehann, de ſchriwwt en ſchrewen Breif
An Muttern hen nah Hahnen-Liepen:
Sin Lewen wir em doch tau leiw;
Hei müggt woll wedder Lämmer gripen,
Hei müggt woll wedder Hanſchen knütten[1]
Un achter'n Durenrämel[2] ſitten,
Hei müggt woll wedder Hamel häuden
Un wull ſin Schüken[3] nich mihr ſlahn.
Hei wüßt nu, wo't em ſulwen dahn.
Un all de velen Scheper-Leiden,
De duchten jitzt em Kleinigkeit

---

[1] Hanſchen knütten = Handſchuhe ſtricken. [2] Durenrämel = ein mit Dornen bewachſener Rain. [3] Schüken iſt ein alter unter den Schäfern ſehr gebräuchlicher Hundename.

Un ok de Schap ehr Upſternatſchigkeit,
De höll hei jitzt man vör Pläſir,
Denn't upſternatſchte Veih up Irden w
Sin grot Kanon un de Herr Unt'roffzir. —
Na Mutter Knakſch, de durt't1) denn ſihr
Un makt ſik endlich up de Bein,
Will doch mal dor taum Rechten ſein
Un fröggt ſik ruppe nah Swerin
Un fröggt dor ümmer nah den Herrn
Attolleriſten Hanne Knaken;
Sei wiſen ehr nah de Kaſern,
Un as ſei dor von Hannern ſpraken,
Dunn wiſen ſ' ehr en En'nlang wider.
Dor ſtünn denn nu de Unt'roffzire
Un hadd unſ' Hannern in de Mak2)
Un knufft un pufft up Hannern in,
Dunn ward unſ' Mutter falſch tau Sinn,
Kümmt ran un ſeggt: „Is dat 'ne Sak?
Wat hett em min lütt Hanning dahn?
Wo kann Hei mi dat Kind hir ſlahn?
Wat ſtött Hei mi dat Jünging?“ ſeggt ſ',
„Kann Hei nich ſeggen: Hanning ſo,
Un drei di links un drei di rechts,

---

1) durt = Bedauern ausdrücken. 2) in de Mak = in der Mache.

Denn deit dat leiwe Kind dat je.
Täuw! ik ward nah'n Großherzog gahn."
Na, dat is gaud! Geſeggt gedahn.
Sei geit glik an de richt'ge Smäd:
Paul Friedrich was't, de dunn regirt,
De hürt up Jeden ſine Red',
Un einen gauden Herren wir't,
Un ſihr för den gemeinen Mann.
Hei hürt oll Knatſch ok fründlich an,
Doch endlich ſeggt he: „Mutter, nein!
Loslaſſen? Nein, das kann nich ſein!"
Doch Mutter lett nich af mit Quälen,
Hei ſüll ehr doch den Jungen laten.
„Das," ſeggt hei, „kann ich nich befehlen,
Wer's einmal iſt, der bleibt Soldat;
Ich, meine Söhne ſind Soldaten,
Und wer den bunten Rock anhat,
Der wird auch tüchtig exercirt."
Un wull de Ollſch en Dahler ſchenken,
Wil dat ehr Bidden em doch rührt,
Un in de Taſch herinne grep 'e.
„Je," ſeggt de Ollſch, Sei möten ok bedenken,
Ehr Ort,[1]) de hett ok ſüs nicks librt.

---

[1]) Ehre Ort = Ihre Art, d. h. Leute, wie Sie.

Un min Jehann, dat is en Scheper.“
Ik denk, Paul Friedrich lacht ſik ſcheiw:
„Na, heſt den Jung'n doch woll tau leiw?“
Seggt hei: „Ik will in deſen Dagen
De Sak mi ganz genau befragen,
Un wenn dat jichtens paſſen deit,
Denn ſall hei mit Di t'rügg nah Liepen
Un ſall dor wedder Lämmer gripen.“
Oll Knakſch bedankt ſik denn un geit
Un kümmt ſo nah de Wach hendal,
Wo Hanning hüt taum irſtenmal
In vullen Stat as Poſten ſteit.
„Jehanning,“ seggt ſ' „nu kümmſt Du fri,
Nu is de Knufferi vörbi,
Ik bün bi den Großherzog weſen,
De ward den Kirl Leviten leſen.
Doch wat heſt Du hir rüm tau ſtahn?
Kannſt Du nich in de Stuw' rin gahn?“
Unſ' Hanne kickt ſik ängſtlich üm,
Ob em ok wer woll reden ſüht,
Un fluſtert ſacht mit halwe Stimm:
„Hüt is min Ihrendag, leiw Mutting; hüt
Bün ik en helliſch grotes Dird
Un de dat Ganze kummandirt.“

„Ih woh?“ ſeggt Mutter, „ſpaß ok man!“[1])
„Dat will 'k Di wiſen,“ ſeggt Jehann
Un treckt ſin Keſ'metz ſtramm heran
Un bröllt nu mäglich: „Wach heraus!“
Un Unt'roffzir un Attolleriſten
Un Leutnant, Allens ſtört't herut.
De Leutnant frögqt: „Was iſt denn los?
Schildwache, wie? — Was giebt's? — Was iſt denn?“
Un Hanning ſüht ſo fründlich ut,
Un ſeggt: „Ne, hir is nicks geſchein.
Herr Leutnant, ne, ik rep man blos,
Min Mutting wullt doch ok mal ſein.“
Na, nu geit denn de Leutnant los,
Un wenn ſo'n Leutnant richtig ſchellt:
„Ein Himmel Donnerwetter Kreuz
Millionen heilig Schwerenoth!“
Denn bäwert unner em de Welt,
Un knicken, knacken, knaſtern deit ſ'![2])
Acht Wochen lang bi Water un bi Brod
Un Standrecht, Kugel, ſtreng' Arreſt
Un tein Johr Feſtung ſünd dat Beſt,
Wat unſ' lütt Hanning kriggt tau hüren. —
Taum Glücken äwerſt müßt't paſſiren,
Dat de Großherzog dortau kem:

---

[1]) ſpaß ok man = das ſoll Spaß ſein! [2]) deit ſ' = thut ſie.

„Was giebt es denn, von Dennerſtröm?"
De Leutnant nu, in vullen Iwer,[1]
Vertellt dat Stück von Hanne Knaken,
Un wat hei Gruglichs hadd verbraken;
Dunn fängt Paul Friedrich an tau lachen
Un ſeggt tau em: „Hier lernen Sie, mein Lieber,
Aus jedem Holz iſt ein Apoll zu ſchnitzen,
Aus Jedem iſt ein Held zu machen,
Ein jeder Stand hat ſeinen alten Fritzen
Und Cäſar und Napoleon;
Selbſt aus 'm Schneider hat man ſchon
Den Helden ſich entpuppen ſehn,
Wie es zu Fehrbellin geſchehn;
Doch wat en Scheper is, dat bliwwt en Scheper."
Un Hanne Knaken ranne rep 'e:
„Gah man taurügg nah Hahnen-Liepen,
Du kannſt dor wedder Lämmer gripen."

---

[1] Iwer = Eifer.

44. In'n Brand lopen.

De oll Herr Plett müggt girn de Trummel hüren,
De Trummel was ſin Inſterment,
Un wenn de Tamburs bi dat Äuwen[1]) wiren,
Denn was Herr Plett dorbi, un wenn't
Bummskulen[2]) runne regen ded;
Hei ſchugt nich Regen oder Storm,
Un güng nah'n Takt denn hen un her
In'n Sloßgorn bi den Pulwerthorm. —
Na, de Tambur-Majur, — denn de Tamburen
Heww'n ehren Separat-Majuren —
De hadd dat oftmals ſein, dat Plett
Den Takt glik richtig namen hett,
Un dat üm keinen Pris der Welt
Hei ut den Takt denn rute föllt;
De ſeggt ſin Tamburs nu Beſcheid,
Un as nu in de negſten Dagen
Herr Plett dor ruhig rümmer geit
Un nah den Takt deit rümmer bummeln,
Dunn ward'n de Kirls dor greller[3]) ſlagen
Un fang'n nu fixer an tau trummeln.

---

[1]) äuwen = üben. [2]) Bummskülen regen = Bummskeulen regnen; d. h. ſehr ſtark. [3]) greller = ſchneller.

Na, unſ' Herr Plett marſchirt noch mit,
Noch höllt hei ümmer richtig Tritt.
Doch de Majur, dat was en Racker,
Hei winkt de Kirls: „Man tau! Noch düller!"
Noch höllt unſ' oll Herr Plett ſik wacker,
Hei ſmitt de Bein un rönnt, as ſüll 'e
Fiw Milen lopen in 'ne Stun'n.
Doch de Majur, de winkt man blos,
Dunn geit dat in den Stormſchritt los:
„Plumpſack! Plumpſack! Plumpſack! Plumpſack!"
Dunn ſteit hei ſtill: „En dummen Snack!"
Un wiſcht den Sweit ſik af un puſt
Un draut de Rackers mit de Fuſt:
„Schapsköpper ſünd Ji all tau hopen,
Meint Ji, ik ſall in'n Brand mi lopen?
Ut Rand un Band?
In'n Brand?"

45. Gruglich Geſchicht.

De Nacht is ſwart, de Storm, de bruſt;
Oll Herr Penkuhn, de liggt un druſt;
De Storm, de bruſt, ſwart is de Nacht;

Oll Herr Penkuhn, de ſlöppt ſo ſacht.
Mit einmal bautzt[1]) dat, kloppt un ſleit,
As wenn ſo'n Späuk ſpaziren geit,
Un in de Käk ward't ein Geſchri;
Oll Herr Peckuhn, de flüggt tau Höcht
Un röppt ſin Fru un röppt un ſeggt:
„Verſtehſt Du mir? Verſtehſt Du? Wie?
Un horch doch mal! Un ſüh mal, ſüh!
In unſ're Küch ſo'n Lärm zu machen,
Etcetra pp. un in dergleichen Sachen!“

Oll Herr Penkuhn, de fürcht ſik nich,
Hei fürcht ſik vör den Düwel nich,
Hei föhrt in ſine Tuffeln rin,
Un makt dat Licht ſik an geſwinn
Un ſpringt herinne in ſin Käk:
„Spelt denn de Düwel hir Verſteck?“
Mit einmal ſteit hei bummenſtill,[2])
As wenn hei glik verörgeln[3]) will,
Denn 'ne Geſtalt in blanken Hemd,
De kickt em an ſo wild un frömd.

---

[1]) bautzen wird von jedem ſtarken Klopfen, von einem heftigen Fall gebraucht. [2]) bummenſtill = bombenſtill. [3]) „verörgeln,“ könnte man vielleicht mit: „aus dem letzten Loche pfeifen,“ überſetzen.

„Wer büſt Du?“ fröggt hei. „Süh mal, ſüh!
Verſtehſt Du mir? Verſtehſt Du? Wie?
Wo? Willſt Du mir hir grugen machen?
Was ſtehſt Du hir in blankes Hemd,
Etcetra pp. un in dergleichen Sachen?“

„„Ik bün jo Lott,““ ſeggt de Geſtalt,
„„Ik hürt dat Bautzen vör Gewalt,
Un wull doch mal tau Rechten ſein,
Ob nich en Unglück hir geſchein.
Herr Gott doch, Herr, ſein S' der mal dat!
Dat is de Dunnerweder Katt,
Sei ſtek den Kopp in'n Pott herin.““ —
„Wo? Dies kann jo nich mäglich ſin! —
Wahrhaftig ja! nu ſüh mal ſüh!
Verſtehſt Du mir? Verſtehſt Du? Wie?
Dies iſt doch um ſich dod zu lachen:
Sie ſtek den Kopp in'n köppern Pott,
In'n köppern Pott ſtek ſie den Kopp,
Etcetra pp. un in dergleichen Sachen.“

De Katt, de fohrt nu dull un ſlimm
In Herrn Penkuhn ſin Käk herüm:
„Nu kumm man, Lott, un faß ihr an!
Wo fix das Beiſt doch weſen kann!

Was ſo'n Kretur doch fixing is!
Faß ihr den Start! holl wiß, holl wiß!
Faß ihr den Start, ich faß den Pott,
Un nu man zu, nu treck man, Lott!
Verſtehſt Du mir? Verſtehſt Du? Wie? —
Nu is ſie rute! Süh mal, ſüh!
Der Ekel wull uns grugen machen,
Dat is den Nahwer ſine Katt,
Die hat hier woll 'ne Liebſchaft hadd,
Etcetra pp. un in dergleichen Sachen.

De Katt, de ſpringt nu dörch de Gat,[1]
Un in den trurigſten Verſat[2]
Steit unſer Herr Penkuhn nu dor,
In bloten Hemd un blank un bor,
Un in de Hand den köppern Pott,
Un achter't Schapp verkrüppt ſik Lott.
Un Herr Penkuhn, de fröggt noch mal:
„Verſtehſt Du mir? Verſtehſt Du? Wie?
Geh' man zu Bett un leg' Dich dal,
Denn weißt Du, Lotte, ſüh mal ſüh!
Die Welt könnt Redensorten machen,
Daß Du juſt, as wie Nahwers Katt,

---

[1] Gat = Gaſſe. [2] Verſat = Verfaſſung.

Mit mir hättſt eine Liebſchaft hadd
Etcetera pp. un in dergleichen Sachen.

46. Verachtung der Welt.

Tau Hamborg ſteit en oll Gebüd',[1])
Dor ſchenken ſ' gauden Drunk;
Ledweik[2]) und döſtig ſünd de Lüd',
Wenn ſ' rinne gaht, doch friſch un jung
Kamt ſ' rute ut den käulen Keller. —
Herr Heerlein hadd en Wingeſchäft,
En orndlich Wirthshus frilich höll 'e
Grad nich, doch för ſin beſten Kunnen,
De ſik tau Middagstid infunnen,
Würd achtel-, virtel-, buddelwis verköfft. —
Nich wid von't Hus ſtahn up den Damm
Hannes un Peiter bi de Ramm,
Un Peiter ſeggt: „Der möt dat moy ſin;
Stiw as de Pal gaht ſei herin,
Un kamt ſei rute up den Damm,
Denn lat ſ', as wullt ſei bi de Ramm
Anfaten glik, ſo bräſig[3]) ſünd de Lüd',

---

[1]) Gebüd = Gebäude. [2]) ledweik = hinfällig. [3]) bräſig = friſch, roth ausſehend.

So puſt ;' un liggt ſei up de Sid;
Den Sünndag gah ik ok mal rin."
Na, Hannes ſeggt, hei, Peter, künn
Dat woll, hei hat kein Fru un Kinner,
Hei, Hannes, künn nich mit em rinner,
Hei müßt ſik woll de Sak entſlagen. —
De Sünndag kümmt nah wenig Dagen,
Un Peiter is denn vull bereit,
In ſinen nigen blagen Rock,
De up de Hacken runne geit,
In ſine Büx von ſtripig[1]) Linnen,
Tau Hand den witten Widenſtock,
Herrn Heerlein ok mal wat tau günnen.
Den Mann ſin Anſtalt ſchint em gaud.
Hei nimmt nu noch den nigen Haut,
Den'n up de Judenbörſ' in ein Geſchäft,
De tweite Elbſtrat, linker Hand,
Hei mal vör drei, vir Johren köfft,
Un bult em ut un bögt den Rand
Un ſet't em ſik dreivirtel up,
Steckt mang de Tähn 'ne Roſenknupp
Un geit de Straten ſtramm hendal,
Herrn Heerlein fründlichſt tau beibren.

---

[1]) ſtripig = ſtreifig.

Hei kümmt herin in dat Lokal,
Wo all de ollen Kunnen wiren:
„Kellnär, Kellnär! Oh, geben Sie mich mal
For 'n duwwelt Schilling von den witten Weißwein!"
De Kellner kickt, de Gäſt, de kiken,
Sei hadden Peitern Sinesgliken
In ehr Geſellſchaft noch nich ens ſein;
Indeß de Kellner bringt en Glas,
Wat för den Pris ganz nüdlich was,
Un Peiter drinkt: „Geſundheit, mine Harrn!"
Ein von de Gäſt, de drinkt un nickt,
Doch will't kein Unnerhollung ward'n,
Un Peter ſtellt ſik hen un kickt
Ut't Finſter rut: „Scheun Weder, mine Harrn!"
Na, Einer giwwt em dorin Recht,
Un Peter dreit ſik üm un ſeggt:
„Wahrhaftig, ſcheunes Weder, mine Harrn!"
Doch All'ns iſt ſtill,
Un Keiner will
Wat von ſin Unnerhollung weiten;
Dit argert denn nu unſen Mann
Un hei fängt an,
Up eigen Hand ſik wat tau fläuten,
Un geit de Wand entlang in't Zimmer

Un kickt dor an de Biller[1]) rümmer,
De Gäſt, de warden ümmer ſtiller. —
„Kellnär, was ſünd das hier for Biller,
Die beiden linkſch hier an den Ofen?“ —
„„Das ſind zwei griech'ſche Philoſophen,
Der eine, der belacht die Welt,
Der andre, der beweint die Welt.““
„Un ſo'ne Kirls hangt Sei hier an?
Denn hangt Sei mi dor ok mit ran,
Denn ward de Sak vullſtändig ward'n,
Denn ik belämmer Sei de Welt!
Un bir. Kellnär, hir is min Geld!
Un nu gun Morgen, mine Harrn!“

47. De Drom.

„Jung', mak un ſpaud Di mit den Reiſter!“
Seggt Jochen Smidt, de Schauſtermeiſter. —
Je? heit hei Smidt? Den Nam' heww 'k ſchir vergeten!
„Kumm, Slüngel, kumm! Sallſt Frühſtück eten.“ —

---

[1]) Biller = Bilder.

De Jung', de kau't ſo hoch un ſinnt un ſitt.
„Wat fehlt Di, Jung'?“ fröggt Meiſter Smidt,
Wat is 'e los? Wat is intwei?[1]
Hüt rögſt Di nich un fünſten frettſt för drei?“
„„Je,““ ſeggt de Jung', „„je, mägen Sei't ok hür'n?
Mi hett wat drömt, un doran denk ik ümmer.““
„En richt'gen Drom,“ ſeggt Smidt, „den hür ik girn!“
Un dreit den Hüker nah den Jung'n herümmer.
„„Na,““ ſeggt de Jung', „„denn hür'n S' mal blot dat Stück!
Mi was dat ſo: ſo as wie Sei un ſo as ik,
Wi ſeten Beid ein Jeder in 'ne Tunn,
Von de de ein dicht bi de anner ſtunn.
Jung', frögen Sei, wat is in Din?
In min, ſäd ik, is nicks as luter Theer.
Un wat, frög ik, is denn in Ehr?
Dunn ſäden Sei: in min deit Honnig ſin;
Un ſteken Ehren Kopp herut,
De ſach ok ganz vull Honnig ut.““ —
„Dat gnad' Di Gott!“ lacht Schauſter Smidt,
„Dat ik juſt in den Honnig ſitt,
Haddſt Du blot drömt, ik ſet in Theer,
Denn halt ik mi den Spannreim her

---

[1] Wat is intwei = Was iſt Schlimmes paſſirt?

Un garwte Di dat Ledder af!"
„„Je,"" ſeggt de Jung', un makt ſik up den Draf,
„„Min Drom, de is man noch nich ut, —
Wi ſtegen ut de Tunn herut
Un lickten Ein den Annern af.""

48. 'Ne gaude Utred.

Oll Hinrich Kloth was Schippskaptein.
An ſinen Burd was dat man ganz gewöhnlich
Un ſihr unnaſchig[1]) antauſein;
Un hei ok ſülwſt, hei was perſönlich
Up ſine Ort nicks weniger as „fein";
Dat güng bi em man muddlig[2]) tau,
Indeſſen, wenn em wer beſöcht,
Denn kramt hei All'ns en Beten t'recht,
Namm't mit de Wohrheit nich genau
Un log för ſinen Muddelkram
'Ne ſchöne Utred glik tauſam;
Un ok ſin Lüd', de wüßten drup tau lopen,
Wenn hei irſt log, denn logen ſ' alltauhopen.
Eins kam ſin Rehder taum Beſäuk.

---

[1]) unnaſchig = unordentlich. [2]) muddlig = unſauber.

„Jung'," ſeggt nu unſe oll Captein,
„Mak de Cajüt uns fixing rein
Un mak dor Allens gaud tau Räuk,[1])
Un denn beſorg uns fixing en mov,
Vullſtännig Frühſtück in de Koj'." —
De Jung was Riling noch, un Peiter heit 'e.
Doch wat ſin Herr em heit, dat deit 'e.
As nu de Kopmann ſine Saken
Mit unſen Hinrich hett beſpraken,
Dunn gahn ſei in de Koj' 'rin,
Dor ward en ſchönes Frühſtück ſin,
Blot äwer'n Diſch, dor liggt kein Laken.
„Jung'," ſeggt nu unſe oll Captein,
„Wat[2]) heſt kein Laken äwerleggt?" —
De Jung', de grint em an un ſeggt:
„„Je, Herr Captein, wi heww'n jo kein."" —
Na, 't möt jo gahn. — De Kopmann ett,
Un as hei ſik vernüchtert hett,
Dunn geit 'e.
Un de Captein, de röppt nu: „Peiter!"
Un bögt em dal un klemmt em mang de Bein:
„Täuw, Du Halunk! — Wi heww'n jo kein! —
Kannſt Du nich ſegg'n: Dat Dauk is in de Waſch?"[3])

---

[1]) tau Räuk maken = in Ordnung bringen. [2]) „Wat" ſteht oft für „warum." [3]) Waſch = Wäſche.

Un ſwabb! Un ſwabb! giwwt dat denn nu Kallaſch. —
Nah ein'ge Tid paſſirt denn dat,
Dat de Captein mit einen gauden Fründ
Mal wedder bi dat Frühſtück ſatt;
Un as ſ' binah der dörch mit ſünd,
Dunn fehlt de Keſ'. — „Jung'," ſeggt de oll Captein,
„Hir fehlt de Keſ', kannſt denn nich ſein?
Lop hen un bring' den Keſ' uns raſch," —
„„Je,"" ſeggt unſ' Peiter, „„Herr, unſ' Keſ' is in de
Waſch.""

49. Dat geit woll nich.

„Jehann," ſeggt Paſter Lebeſan,
„Heut' ſpannſt Du vor dem Haken an."
„„Ja woll, Herr Paſter!"" ſeggt Jehann. — —
„Gottlob! die Wirthſchaft is beſtellt.
Johann hakt auf dem Roggenfeld,
Ach Gott! was hat man zu beſorgen!"
Seggt de Herr Paſter un ſchriwwt wider
An ſine Predigt för den Sünndagsmorgen:
„Die Thiere, Pflanzen, lieben Brüder,
Und jegliches Geſchöpf auf Erden
Sollt unterthan dem Menſchen werden;

Er ward als Herrſcher drob geſetzt,
Drum ſchuf ihn Gott zu allerletzt.
Doch hat der Herr, wie mir es ſcheint,
Vor All'n den Mann damit gemeint;
Denn weiter heißt es in der Schrift:
Das Weib ſei unterthan dem Manne!"
Hir ſteit hei up, denn bi den Satz, dor bliwwt
Hei hacken; geit an't Finſter ranne,
Üm ſin Gedanken friſch tau ſammeln,
Dunn hürt hei buten der wat rammeln.
„Muß doch mal ſehen, wer das thut?"
Seggt de oll Herr un kickt ut't Finſter rut.
„Mein Gott! Johann, ich denk, Du biſt zu Feld?"
„„Ne,"" ſeggt Jehann, „„dat heww' wi afbeſtellt;
Ik un Fru Paſtern führen ut.""
Un dermit dreit Jehann ſik üm
Un fummelt[1] an de Mähren rüm.
„Hm! hm!" ſeggt de oll Herr, „dat is fatal!"
Un kräpelt[2] nah den Hof hendal
Un ſlickt ſik dicht an ſinen Knecht heran,
Un fluſtert liſ': „Wo geit't hüt hen, Jehann?" —
„„Ik un Fru Paſtern führen nah Bernitt.""

---

[1] fummeln bedeutet ein zweckloſes hin- und herhantieren.
[2] kräpelt, eigentlich = krüppelt, d. h. ſich mit Anſtrengung und langſam bewegen.

„Segg mal, Jehanning, weißt Du nich?
Kamm ik hüt woll en Beten mit?"
„„Je, Herr Paſtur, dat geit woll nich.""

50. En Schmuh.[1]

In Prenzlau wahnt en Jud', de hadd
Mit Giz den wehren Deuwel ſein;
Hei höll dat Sinig ſe tau Rad,[2]
Dat Ein em bi de beiden Bein
Uphängen künn un künn em ſtäkern,[3]
Hei rückt nicks rut un ded verſäkern:
Hei wir bi Gott en armen Mann,
Un ſtellt ſik gottserbärmlich an.
De Lüd vertellten, dat hei jede Nacht
In ſinen Huſ' un Hof un Goren
Mit Hun'ngeblaff[4] höll ſülwſten Wacht,
Üm't Fauder för en Hund tau ſporen.
Dat weit ik nich un hew dat ok nich hürt,
Behaupt dat drüm ok nich, denn Unrecht wir't,

---

[1] Judenausdruck für: guten Handel. [2] Rad = Rathe. [3] ſtäkern: mit einem Staken (Stange) ſtochern, ſtoßen, ſchlagen; hier = quälen. [4] Hun'ngeblaff = Hundegebell.

Wull ik wat ſeggen, wat nich is;
Doch dat, dat weit ik ganz gewiß,
Dat hei des Morgens, wenn de Scheper drew,
Sik irſt nah ſine Schap begew;
De Stalldör faſt herunner tog
Un up de Schap herümmer flog,
Bet ſ' allen Anſtand in ehr Angſt vergeten
Un em irſt ehr Roſinen leten.
Un hadd'n ſ' em de Roſinen laten,
Denn makt oll Mauſcher d'rut Dukaten.
Oll Mauſcher, de würd rik, ſihr rik,
Sin Giz, de blew ſik ümmer glik,
Un ebenſo was dat nich minner
Mit ſine Sähns un Swigerkinner.
Doch wat de Oll mit Schap bedrewen,
Bedrewen ſei mit arme Sunner,
De in Verlegenheiten ſeten;
Credit würd ehr nich ihre gewen,
Bet ſ' ok irſt ehr Roſinen leten.
Un handelt Mauſcher blot mit Poſen
Un höchſtens mit geflickte Hoſen,
Denn müßt dat nu bi Itzig un bi Benjamin
Mit Wull, Perducten, Statspapiren ſin. —
Von Mauſchern ſin Nahkamenſchaft
Würd an de Börſ' tau Hamborg ſpraken,

Stamm Mauſcher gräunt in vuller Kraft,
Un an em ſünd Papircher un Dukaten
Linglang as Bladd an Bladd upbraken.
Un äwer ſine Sähns un Dechter
Brök ok de Bildung plötzlich rin,
As wenn ſ' mit ein'n Nürnbarger Trechter
Ehr in den Däts würd trechtert[1]) ſin.
An Schawwes un an lange Nacht,
Der würd nu länger nich an dacht,
De Standpunkt, de was äwerwunnen;
De Damen güngen in den Thee
Un legen up den Canapeh
Un leſen in de Schawwesſtunnen
Den „göttlich ſchenen ew'gen Juden
Von'n göttlich ſchenen Euſcheen Szüh."
De öllſte Sähn, Herr Hirſch, de makte
Ganz nüdlich in Philoſophie;
De tweite Sähn, Herr Itzig, ſtrakte
Sik mit Mamſells un Hun'n un Pird'
Un güng mit Ridpitſch un mit Sporn,
As wenn de Pitſch em antrut werd'n,
De Sporn mit em geburen wir.
Un wat de Drüdd nu was, Manaſſe,

---

[1]) trechtert = getrichtert.

Dat was en groten Fläutenſpeler,
En groten Hun'n- un Kattenqueler
Un einen groten Dichter was 'e,
Un was en Leiwling von de Kallen.
De Jüngſt nu äwerſt, Benjamin,
Dat was de Upverklärſt von Allen:
De Schinken von drei fette Swin
Un Mettwurſt, Speck un ſuren Aal,
Kort, wat en annern Minſchenmagen
Nich minſchenmäglich tau verdragen,
Dat fratt hei Allens in ſik dal.
Sin Meinung was, de Upverklärung
Set in de Swinfleiſch-Speck-Vertehrung
Un hadd Ein ſeggt tau Benjaminen:
Dat de Upverklärung in den Mauſcherſtamm
Von Geld un noch wat anners kamm,
Taum Biſpill von de Schapsroſinen,
Hei hadd mit Hand un Faut ſich wehrt,
Hei wir von Swinfleiſch upverklärt. —
Indeſſen was't nu einmal ſo:
Un hadd'n ſei Moſen ok vergeten,
Sei hadd'n doch Moſen un Propheten.
Doch würd'n ſ' nich ehres Lewens froh,
Denn wenn ſ' den Glanz recht ſeien leten
Un deden grot Geſellſchaft gewen,

Denn müßt den ollen Tatterlewen
De Böſ' un ſin Großmauder riden.
Dat hei in ſinen Regliſcheh
Herin kamm in de Sauereh.
Dat kün'n ſei denn nu doch nich liden.
Oll Mauſcher, de hadd keinen Rock,
Hei dreg man blot 'ne korte Jack,
Un up de Jack ſatt Plack an Plack,
Un an de Placken Lock bi Lock.
Un Itzig ſeggt: „„Wie aus den Meß
Kommt Tatterlewen zu die Damen.""
Manaſſe treckt de Stirn tauſamen:
„Un vor Muſik kein Intereſſ';
Ich glaub', wenn Wolf-Hirſch-Löwen-Meier-Beer,
Robert der Teufel ſelbſt käm' her
Un ſpielt ihm einen Schottiſchen vör,
Er ließ nich von de kurze Jack."
Na, nu de Kläukſt was Benjamin —
Un all de Annern glöwten't ok —
De ſäd denn nu: „„Ei, dummen Schnack!
Das Beſte iſt, wir kaufen ihn
Vor unſer Geld en neuen Rock —
Ich meine ſo, ſo'n Theler neun —
Un bilden ihm denn kindlichſt ein,
Wir hätten nur zwei Theler gewen,

Denn trägt ihn unſer Tatterlewen.““ —
Na, dat ſchüt ok; de Rock ward köfft;
Oll Mauſcher kümmt tau ſine Kinner,
Un ſei vertelln em dat Geſchäft
Un bring'n em in den Rock herinner.
Oll Mauſcher kickt un ſtrickt un deit;
Un as hei vör den Speigel ſteit
Un ſik beſüht, dunn frögt de Oll:
„As Gott mich niemals ſtrafen ſoll,
Was gabſt Du, Benjamin, for ihn?“ —
„„Zwei Tholer,““ ſeggt em Benjamin. —
De Oll geit nu ganz luſtig furt,
Doch knapp hett dat twei Stunden durt,
Dunn kümmt hei in ſin Jack taurügg.
Na, Benjamin, de wunnert ſich
Un frögt, wo denn de Rock wir blewen?
Dunn ſeggt ſin Mauſcher-Tatterlewen:
„Verkoft! Mit Schmu verkoft! Sich hier!
Zwei Tholer koſt't das Röckche Dir;
Ich krigte vir;
Zwei Dir, zwei mir.
Mag Gott uns oft ſo'n Rebbes gewen!“

51. De Fulheit.

Tau all Gebreken in de Welt
Ward Fulheit as dat ſlimmſte tellt.
Sei is nich tau curiren.
Wer dörch un dörch irſt ful is werd'n —
Kummſt hüt nich, kummſt du äwermorgen —
De is nich tau bekihren.

So'n richt'ge Fulpelz hett en Fell,
Dor geit kein Lof dörch un kein Schell,[1])
Kein Straken[2]) un kein Hauen.
Bi Diſch ſitt Ein, de richtig ful,
'Ne halwe Tuſt in't apne Mul,
Hei is tau ful taum Kauen.

Hei rögt nich Hand, hei rögt nich Faut;
Wat kamen deit, is ümmer gaud;
Un nennt dat „gettergewen“;
Un ſine fule Bräuderſchaft,
De nennt dat Demauth, nennt dat Kraft,
Un lawt em bet taum Hewen.

---

[1]) Schell = Schelte. [2]) Straken = Streicheln.

Un wenn hei ſtarwt, denn ſet't em Ein
Von ſine Ort en Likenſtein:
„Hier ruht ein frommer Chriſte;
Hat wider Willen nur gekau't,
Ohn' daß er's wußt', hat er verdau't;
Er war ein Feind der Lüſte,
Und Böſes hat er nie gethan.
Nimm dir doch ein Exempel d'ran,
Geh in dich, lieber Chriſte!“

Doch wenn't ehr an dat Lewen geit,
Denn 's't all mit de Beſchaulichkeit,
Denn wehren ſ' ſik ſo gaud as Ein. —
Ik will Jug mal en Stück vertellen,
Wat hir in Meckelborg is ſchein. —
Ji kennt gewiß den luſt'gen Geſellen,
„Heindrich der Löwe“ ward hei nennt,
Un wer Heindrich den Löwen kennt,
Den ward bekannt ok woll ſin Vetter ſin,
De lütte, dicke, ſule Corl Penzlin.
Na, Corl Penzlinen hett in allen Gnaden
Unſ' Herrgott prächtig utſtaffirt
Mit ſchöne Bein un ſtramme Waden —
Söß Schepel Kurn drei Treppen hoch tau dragen —
Un einen koſtbar ſchönen Magen,

So'n rechten dägten[1]) un geſunnen;
Mit einen Kopp ſo rund un dick,
Un afwarts wider dal nah unnen
Mit ein gehürig Blaumenſtück.
Kort, Korl, de kann von Kopp tau Fäuten
So gaud as Einer „Venus“ heiten.
Doch einen Schaden hett de Mann,
Dat hei ſik nich recht rögen kann;
Hei hett twers Rägen[2]) in den Buſſen,
Doch de Gelenke ſünd em woll verwuſſen. —
Heindrich der Löw' ded, wat hei künn,
Hei wickelt Corln von Kopp tau Fäuten
In warme, wullen Decken in
Un lett em ſo recht düchtig ſweiten,
Wat ſei up engelſch training heiten,
Un dacht em beiniger tau maken.
Je ja! Je ja! — Corl wird woll ſweiten,
Doch blew hei ſtiw up ſine Knaken.
„Wo?“ ſeggt unſ' Heindrich, „dit is doch gefährlich!“
Un ſtellt em bi't Flaßweiden[4]) an;
Corl äwer ſeggt, dat wir em tau beſwerlich.
„Täuw,“ ſeggt unſ' Heindrich, „täuw! Ik heww't!
Ob hei nich Häuner häuden kann?

---

[1]) dägt = tüchtig. [2]) Rägen = Regen. [3]) beiniger = mit gelenkigeren Beinen. [4]) Flaßweiden = Flachsjäten.

Dat is en ruhiges Geſchäft."
Unſ' Heindrich höll 'ne grote Flucht
Von ſchöne Häuner, utländſch Tucht;
De würd'n Corln nu rut drewen,
Dormit hei jo kein Noth mit hadd,
'Ne Pitſch em in de Hand rin gewen,
Un hei herutführt up 'ne Kahr.[1])
„So, Corl, dit kann Di woll gefallen." —
Na, ſchön! Mit Abend un mit Allen
Is Corl denn von't Geſchäft erlöſ't. —
„Na, Corl, dit is bequem doch weſt?" —
„„Den Deuwel ok!"" ſeggt Corl. „„Wat denkſt Du denn?
Mit dat oll dämlich Häunerveih!
Der hett en nicks as Noth un Mäu!
Dor kriggt mi Keiner wedder hen!"" —
„Na," ſeggt unſ' Heindrich denn tau ſich,
Up de Ort alſo geit't noch nich;
För em möt dat bequemer ſün."
Hei führt nah Roſtock alſo 'rin
Un köfft för Corln en Eſelhingſt.
„So, Cörling, kumm! Nu ſett Di rup,
Will'n ſein, ob Du dat jo nich dwingſt."
Un Corl, ſtatſch as 'ne Semmelpupp,

---

[1]) Kahr = Karre.

In ſine Hand de Pitſch, in'n Mund en korten Bräſel[1],
Ridd mit ſin Beih nu ſtolz tau Feld
Un hött ſin Häuner nu tau Eſel;
Doch wehrt nich lang', dunn kümmt hei t'rügg:
„„Ne, Heindrich, ne, dat mag ik nich,
Dat Beiſt, dat hett enſamte Mucken,
De Eſel will nich vörwarts gahn.
Der möt en up em rümmer ſlahn,
Un wenn 'n em ſleit, kriggt hei dat Bucken.““
Je, denkt nu Heindrich, mäglich is't,
Dat hei nich anners känen deit,
Un wenn ik dat man ſäker wußt,
Denn let 'k em in Bequemlichkeit;
Na, will'n em doch mal utprobiren,
Ob hei dörchut nich tau curiren. —
'T is Winterdag, un buten friſch,
Dunn röppt hei: „Corl, kumm doch mal rin!“ —
Un ſchüdd't 'ne Tut' mit Pulwer up den Diſch —
„Segg, ſüll deſ' Pulwer gaud well ſin?“ —
„„Worüm nich?““ ſeggt unſ Corl Penzlin,
„„Dat Tüg is glatt un blank un fin,
Dat brennt nich vör, dat bluckt tau Höcht,
Wenn Einer blot den Drücker rögt.““ —

---

[1] Bräſel = kurze Pfeife.

„Na,“ ſeggt unſ' Heindrich, denn mak ſwinn
Un hal en Arm vull Bäuken-Klaben,[1]
Recht dröge, nah de Stuw herin
Un ſtek ſei rinne in den Aben,
Mi früſt hüt morgen niderträchtig.“ —
Corl geit denn nu ok ganz bedächtig;
Un as hei rut is, em nich ſüht,
Schüddt Heindrich fix den Pulwer ut de Tut'
Un füllt ſei vull mit Stuwenſand. —
Corl kümmt nu rinne mit de Klaben
Un ſteckt ſei in den Stuwenaben,
Un as ſei recht in vullen Brand,
Dunn geit unſ' Heindrich an de Dör,
Slütt tau un treckt den Slätel ut:
„So, Corl, nu ſett Di hir mal her!
Du weißt, ik heww all lange Tid
Mi mit de Abſicht rümmer dragen,
Dat Lewen in de Schanz tau ſlagen.“ —
„„Wat!““ röppt unſ' lütte Corl Penzlin,
„„Wo? Du magſt jo des Deuwels ſin!
Dor heſt Du ſüs jo nicks von ſeggt.““ —
„Denn hürſt Du't nu; hüt kümmt't taurecht.
Un denn heww ik ſo bi mi dacht,

---

[1] Bäuken-Klaben = Buchen-Scheite.

Du ſädſt de Welt ok woll „gun Nacht.“ —
„„Wat ik? Dat föllt mi gor nich in.““
„Na, lat dat man, lat dat man ſin.
Ut Di, min Jung', ward doch kein Mutz,
Du wardſt de Welt doch nicks mihr nutz,
Du kannſt Di je nich bucken un nich bögen
Un kannſt de Knaken nich mihr rögen.“ —
„„Wat, Heinrich, wat? Wat föllt Di in?
Kik blot mal, wat ik beinig bün!““
Un Corl, de ſpringt nu hen un her
Un rätert¹) an de Stuwendör.
Doch de is tau, un Heinrich ſeggt:
„Ik heww mi't ſorgſam äwerleggt;
Sid Johren all heww ik Di ſött²)
Mit Eten, Drinken un mit Allen,
Nu deiſt Du mi woll den Gefallen
Un ſeggſt de Welt mit mi Walet,³)
Ut Dankborkeit, min olle Sähn.“ —
„„Ut Dankborkeit? Na, dit wir nett!
Ut Dankborkeit? Na, dit wir ſchön!““
Un dorbi ſpringt hei wedder hell⁴) tau Höcht.
Unſ' Heinrich ſitt ganz ſtill un ſeggt:
„Anfänglich heww ik mi ſo dacht,

---

¹) rätern = raſſeln. ²) ſött = gefüttert. ³) Walet = valet. ⁴) hell, hier = plötzlich.

Wi wull'n uns in 'ne ſtille Nacht
Ümſchichtig an den Nagel hängen,
Doch dat is nicks; Ein bliwwt denn t'rügg.
Nu ſegg mal, Corl, is't woll dat Beſte nich,
Wenn w' uns mit Pulwer in de Luſt rin ſprengen?"
„„Heindrich, Heindrich! Büſt Du dull?
Herr Gott, de ganze Tüt' is vull!
Herr Gott, hei nimmt ſ', hei ſmitt ſ' in't Fü'r.
Reddt! Reddt! Tau Hülp, tau Hülp uns hir!""
Un Heindrich nimmt den Stuwenſand
Un ſmitt em in den Abenbrand;
Un Corl, de ſpringt mit einen Satz
Herinne in de Finſterlucht
Un breckt mit ſine ganze Wucht
Dörch Rahmen dörch un dörch de Ruten.
Sin Vörderdeil, dat is all buten,
Doch 't Achterdeil, dat will nich mit.
Un as hei nu ſo faſt klemmt ſitt,
Dunn kümmt unſ' Heindrich mit en Tagel —
Swabb! Swabb! „Nu kik mal Ein!
Täuw, Cörling, täuw! Nu heww ik't ſein;
Du büſt ſo flink ſo as en Vagel!
Du büſt ſo idel fix tau Bein!" —
Swabb! Swabb! — „För't Häunerhäuden!"
Swabb! Swabb! — „För't Linſatweiden!

Buckt Di de Eſel noch tau dull?“
So ſleit em hei dat Ledder vull,
Un irſt as Corl all'ns Gaud's verſpreckt,
Dunn ward hei ut dat Finſter treckt.

Na, hett denn Corl Penzlin dat hollen?
Hett nu de Arbeit em gefollen?
Is hei nu fixer up de Bein?
Dat weit ik nich: doch Eins, dat is gewiß,
Dat hei bi Heindrichen noch ümmer is,
Un Pulwer kann hei nich mihr ſein.

52. Dat Bannen.

Ik weit nich, wat dat tau Serrahn,
Was dat tau Groten-Bäbelin —
Der in de Gegend mët dat ſin. —
Der was min Ohm tau Hochtid gahn. —
Min Kasper Ohm, dat was en ollen Knaw,
En ihrlich Blaut un tru un brav
Un hadd mit unſe Strelitz'ſchen Huſoren
In ſine wählig Tid un jungen Johren

Den Franzmann düchtig kloppen hulpen,
Un wenn hei ſtunn in ſine gelen Stulpen
So ſtrak un ſtramm up ſine Bein,
Denn künnt Ji ok den oll'n Soldaten
Em in ſin Öller noch anſein;
Man Schad, ſei hadden dew em ſchaten.
Un wull hei hür'n, wat Einer ſäd,
Denn müßt hei ſihr dat Mul upriten,
Wat em juſt nich am Schönſten kledt. —
Min Ohm was alſo tau Bäblin —
Kann mäglich ok Serrahn weſt ſin —
Tau eine luſt'ge Hochtid beden;
Un as ſei nu nah't Middageten
Tauſamen bi den Koffe ſeten,
Dunn güng dat hen un her mit Reden. —
Doch is dat narſch dor mit de Gegend,
Ein mag dor reden, wat Ein will,
Von Haken, Pläugen[1] minentwegent,
Tauletzt kümmt doch de Düwel mit in't Spill.
Dat is, as hadd Muſch Urian
Grad in de Gegend von Serrahn
Den langen Start dwas äwerleggt
Un hadd tau all ſin Takel ſeggt:

---

[1] Pläugen — pflügen.

Dit's unſ! In deſen Sand un Knirk,[1]
Der makt Jug Sprüng'n un Jug Gewirk;
Dit is min eigenes Revir! —
As wenn't de meckelbörgſch Blocksbarg wir! —
Un durt denn ok nich alltau lang',
Dunn wiren ſ' richtig midden mang
Den Duwel, Hexen, Kortenleggen,
Arwſlätel,[2] Späuk, Säwlopenlaten;[3]
De Ein wußt dit, de Anner dat tau ſeggen.
Vör Allen was't ſo'n Burß von Cannedaten —
Herr Gott doch, ne! Wo redt de Mann! —
De fung tauirſt mit Diſchdrein an
Un kamm up Späuken, Hexen, Düwel,
Un All'ns beweiſ' hei ut de Bibel.
Dunn rückt min Öhming[4] neger rau
Un ret ſin leiwes Mul wid apen,
Un ſeggt tau Jehann Hinrich Papen:
„Du, Vadder, ſegg, wat ſeggt de Mann?" —
„„Hei ſeggt: an't Diſchdrein kunn wi ſein,
Dat hut tau Dag' noch Wunner ſchein."" —
„So?" ſäd min Ohm, „Dat ſeggt de Mann?"
Un durt nich lang', dunn freggt hei wedder:

---

[1] Knirk = Wachholderbeerbuſch. [2] Arwſlätel = Erbſchlüſſel. [3] Säwlopenlaten = Sieblaufenlaſſen. [4] Öhming iſt das dim. von Ohm = Oheim.

„Jehann, wat iwert ſik de Mann?
Wat rönnt hei ümmer up un nedder?"
„„Je,"" ſeggt Jehann, „„denk Di mal blos,
Hei ſeggt, de Düwel, de is los,
Un wirkt von Dag tau Dagen ſlimmer
Un geit in'n brunen Kledrock rümmer.""
„Dat," ſäd min Ohm, „dat ſeggt de Mann?" —
Doch wohrt't nich lang', höllt hei ſin Uhr heran
Un ritt ſin Mul noch wider apen
Un frögg taum Drüdden Jehann Papen:
„Wat ſeggt hei nu? Hei kanzelt jo
Un ſpringt herüm un towt jo ſo?" —
„„Hei ſeggt, wer nich an Bann un Spänk deit glöwen,
Un dat't up Stun'ns noch Hexen giwwt,
De glöwt nich an de heilig Schriwwt,
Dor ſtünn dat dutlich naug in ſchrewen.
Noch nilich hadden weck Paſturen
Dat unner'n anner ingeſett,
Wer nich den Hexenglowen hett,
De wir noch nich up't Friſch geburen,
Denn ſo en Minſch, dat wir kein Chriſt.""
„Dat Wurt hadd hei nich ſeggen müßt,"
Seggt Kasper Ohm un ſeggt Jehannen
Wat in dat Uhr un ſteit tau Höcht:
„Na, wat de Herr Canndat hir ſeggt

Von Hexen, Späuken un von Bannen
Hett ſinen Grund. Ein möt dat blot verſtahn,
De Sak bet up den Grund tau gahn.“ —
„„Na,““ ſpringt nu de Canndat in En'n
Un riwwt vergnäuglich ſik de Hän'n,
„„Da hören Sie 's! — Der brave Mann,
Der würd'ge Herr glaubt auch daran.““ —
„Wat,“ fröggt min Ohm, „wat ſeggt hei nu?“ —
„„Hei ſeggt: en würd'gen Herr wirſt Du.““ —
„Dat will 'k em wiſen, dat ik't bün.“
Un hei fängt an ſe tau vertellen:
„Dat kann an ſößtein Johren ſin,
Dunn müßt ſik dat taufällig ſtellen,
Dat ik von wegen min Gebur
Bi Dokter Krüger-Hanſen wir
Tau Güſterow.
De Red', de kamm up dit un dat,
Un hei vertellt mi, dat hei vör de Stadt
En wunderſchönen Gohren hadd,
De recht ſe in de Schuling[1]) leg,
Mit Sparſ'[2]) un Win un Awt[3]) — man Schad,
Dat hei ſeindag' nich wat von kreg.
Hei lett nu 's Nachtens dorbi waken,

---

[1]) in de Schuling = im Schutz vor rauhen Winden.
[2]) Sparſ' = Spargel. [3]) Awt = Obſt.

Doch as dat ſchüht bi ſo'ne Saken,
Hadd'n irſt em blot de Deiw' beſtalen,
So ſtölen nu de Wächters mit,
Un dorför müßt hei ſ' noch betalen;
Kort, de Geſchicht würd ümmer ſlimmer.
Hei treckt 'ne grote Steinmur rümmer
Un denkt, dat dit em helpen ſall,
Doch, leiwer Gott! hei markte ball,
Dat ok de Utgaw was ümſünſt.
Wat nu tau daun? — De Oll verſtünn
En Beten von de ſwarten Künſt,
Un wenn hei ok nich hexen künn,
So künn hei doch en Beten bannen;
Hei geit nu alſo vör dat Dur
Un bannt linkſch rüm dreimal de Mur. —
Wi reden nu noch hen un her;
Ik ſäd, dat mi dat wunnern ded,
Dat hei bi ſine Dokteri
Doch ſo'n Geſchäft drew nebenbi,
Dunn ward dat buten en Geſchri,
Un rinne ſtört't ſo'n Burß von achttein Johren:
„Herr Dokter, kamen S' rut nah Ehren Gehren,
Min Jochen-Brauder ſitt
Un ridd
All ſid hüt morgen bentau ſäben

Up Ehr verfluchte Steinmur up un dal;
De Mur, de will em los nich gewen.
Hei ridd ſik dörch, de Düwel hal!“
Na, hadd de Dokter em 't ok günnt,
So was hei doch en Minſchenfründ,
Un hei güng rut, un ik güng mit.
„Süh, wo hei dor herümmer ridd!“
Seggt Dokter Hanſen. „Na, Patron,
Du kriggſt denn doch den richt'gen Lohn.“
Dor ſatt denn nu dat Worm in Nëthen,
Bald ſatt hei linkſch, bald rechtſch en Beten,
Un kek de Midd, de trut hei nich.
Un üm em rümmer hadden ſich
Sin ſauberen Geſellen funnen,
De keken ganz verdutzt von unnen
Un ſäd'n tau ſik: „Dat ſüll uns fehlen!
In'n Dokter-Gohren nich wedder ſtehlen!“ —
Na, Hanſen güng nu dreimal rechtſch herüm
Un brummt en Spruch mit halwe Stimm,
Dunn was't vörbi, dunn höll em nicks,
Dunn was hei rute ut de Supp,
Dunn rönnt hei furt un „holl di jo nich, jo nich up,“
As hadd hei Füer in de Büx.“
„„Sehn Sie's,““ ſeggt de Cann'dat, „„ſehn Sie's!
Ein bündiger Beweis iſt dies:

Der würd'ge Mann, er hat es ſelbſt geſehn,
Wie es am hellen Tag geſchehn.
Nun ſtreit mal Einer gegen Spuk un Bann!““ —
„Wat,“ fröggt min Ohm, „wat ſeggt de Mann?“ —
„„Hei freut ſik, dat Du ſülwſt dat ſein,
Wo't mit dat Bannen is geſchein.““
„Dat alſo,“ ſeggt min Ohm, „dat ſeggt de Mann? —
Je, ik heww noch wat anners ſein.
Wi ſeten knapp tau Hus tauſamen,
Dunn müßt de Bengel rinne kamen,
Un Hanſen ſäd nu tau den Jungen:
De Sak, de is uns gaud gelungen,
Hir heſt en Daler för dat Riden,
Un wil Din Büxen deden liden,
Hir noch acht Gröſchen för de Büx. —
Wat ſeggt hei nu?“ — „„Nu ſeggt hei nicks.““

---

53. Wat einen Spitzbauwen hollen kann.

„Na, Dinſ', Du heſt de Hamel namen,
Geſtah, min Sähn, ſüs giwwt dat wat,
Süs lat 'k Di up den Puckel kamen,“
Seggt de Stadtrichter Roggenbladd.

„„Je, Herr,““ ſeggt Dinſ', „„dat 's all recht gaud;
Mi ward man ger tau ſwack tau Mauth,
Mi ſchüddt as Fewer dörch de Knaken,
Sall 'k nich dat Finſter apen maken?
En Beten friſche Luft, Herr Stadtgericht!““
Un as hei de Verlöwniß[1]) kriggt,
Makt hei dat Finſter up un ſeggt:
„„Nu noch 'ne Priſ', denn kem ik t'recht,
Denn wull 'k ok Allens ingeſtahn,
Wo't mit dat Hamelſtehlen gahn;
Ik fäul mi ganz gefährlich matt.““
„De ſallſt Du heww'n,“ ſeggt Roggenbladd
Un halt ut ſine Taſch de Doſ',
„Hir nimm Di ein un denn legg los!“
Dinſ' nimmt ſik denn 'ne gaude Priſ
Un geit verlur'n, ſo ganz quanzwiſ',[2])
En Beten an dat Finſter ran,
Un Roggenbladd, de fängt nu an:
„Stadt Punſchendorf und actum den . . . . —
Wat willſt Du mit den Haut, min Sähn?
Lat mi doch minen Haut der ſtahn!“ —
„„De Haut,““ ſeggt Dinſ', un ſett't den Haut ſik up,
„„De Haut, de paßt mi wunderſchön.

---

[1]) Verlöwniß = Erlaubniß. [2]) quanzwiſ' = ſcheinbar abſichtslos.

Adjüs ok, mine Herrn!““ un wupp!
Is hei beben'n ut't Finſter rut,
Un de Akzeſſers[1]) un de Richter,
De ſitten bin'n[2]) mit lang' Geſichter
Un ſein as drei Oelgötzen ut. — —
Na, dat is gaud, uns Dinſ' was ſläuten;
Doch würd dat gor ſo lang' nich wohren,
Dunn grepen em ſik de Schandoren[3]),
Dunn würd dat wedder „kuſchen“ heiten.
Doch hett dat gor ſo lang' nich durt,
Dunn was unſ' Dinſ' mal wedder furt,
Bet ſ' em taufällig wedder kregen.
Denn ſet hei wedder in den Drögen;
Doch würd de Tid tau lang em mal,
Denn brummt hei ut; denn kamm hei wedder
Un kreg en Dutzend up dat Ledder;
So güng dat ümmer up un dal,
So güng dat ümmer Dag för Dag,
As wir dat Leck en Duwenſlag. —
Mal was hei wedder rute ſlagen,
Dunn ſeggt de Richter tau den Slüter:
„Dor ſall en Dunner rinne ſlagen!
Lat Ji den Kirl mi wedder lopen,

---

[1]) Akzeſſor = Aſſeſſor. [2]) bin'n = drinnen. [3]) Schandoren = Gensd'armen.

Un löppt de Lus mi äw're Lewer,
Ik jag Jug furt, Jug alltauhopen;
De Lüd', de red'n jo dor all äwer.“
Oll Slüter Meier treckt de Schuller
Un ſeggt tau ſik: vel leiwer wull 'e
Flöh häuden gahn, as Dinſen möten;[1])
De würd em noch in't Unglück ſtöten. —
Dinſ' is nu weg 'ne lange Tid;
Doch as de Winter ranne tüht,
Will't buten em nich mihr behagen,
Un as oll Slüter Meier liggt
So nah Martini in de irſten Dagen
Des Nachts un drömt von't Stadtgericht,
Wo ſ' wull'n em von den Poſten jagen,
Dunn kloppt dor wen an't Finſter an.
„Wer is dor?“ fohrt de Slüter up.
„„Ik bün't.““ — „Wat is dat för en Ik?“
„„Ik, Dinſ'. — Mak mi man wedder up.““ —
„Meinſt Du, ik heww nich minen Schick?
Wo, ik ſüll Di herinne laten?
För ſo'n Ort ward kein Dör upſlaten;
Du, Hundsvott, löppſt doch wedder furt.“ —
„„Ne, Meier, ne! Ik holl nu ut.““

---

[1]) möten = von etwas abhalten, zurückhalten; hier vom Durchgehen.

„Ik weit Beſcheid; ſo lang', as't durt." –
„„Wohrhaftig nich! Kumm her un ſlut
De Dör mi up un lat mi rinner."" –
„So, dat mi nahſt mit Fru un Kinner
De Herr Stadtrichter jagen deit." –
„„Ne, Meier, ne! Bi Seel un Seligkeit
Swör ik Di einen heil'gen Eid,
Ik holl Di, wat ik eben ſeggt."" –
Na, unſ' oll Slüter Meier ſteit
Nu ut dat Bedd up: „Na kumm her!
Nu holl drei Fingern mal tau Höcht,
Entfamte Spitzbauw, un denn ſwör!"
Un Dinſ', de ſwört, un Meier lett en
Nu wedder in ſin Lock herin
Un ward em Nummer „Säker" ſetten. –
Des Morgens ward Gerichtsdag ſin,
Un Meier kümmt tau den Stadtrichter:
„Herr, Dinſ', de is nu wedder faſt." –
„„Ja,"" ſeggt nu de, „„es iſt die ewige Geſchichte:
Heut haben wir den ſaubern Gaſt,
Und morgen iſt er aus den Thoren!"" –
„Ne, Herr, ditmal hett hei mi't ſworen,
Mit einen körperlichen Eid,
Dat hei bi uns uthollen will." –
„„Holl Hei ſin Mul, un ſwig Hei ſtill!

Hei is en Schapskopp, dat Hei't glöwen deit.
De ſwört kein Swür in einen Athen.
Ik hadd nich glöwt, dat Hei ſo dämlich wir.““ —
„Je, Herr, ik trug ok nich ſin Swür;
Up de dau 'k mi ok nich verlaten;
De holl'n em nich, wenn hei utkratzen will;
Ne, Herr, ik trug blot up de Küll.“

54. Ümſtän'n verännern de Sak.

Vör ungefihr ſo'n twintig Sommern,
Dunn bruſ't en Stormwind dörch dat Land
Un ret in Meckelborg un Pommern,
Wat faſt nich ſtünn, ut Rand un Band.
De Eiken knickten un de Bäuken;
Doch was't, as ded Muſch Püſterich
Vör Allen ſik dat wacklig Tüg
Von olle Schüns[1]) un Schapſtäll ſäuken.
De ſmet hei richtig üm, un wenn ſ'
Schön ſtüt't ok wir'n. Ok in Stridenſ'

---

[1]) Schüns = Scheuren.

Smet hei den ollen Schapſtall dal,
Un all de armen Schap taumal,
De müßten d'rin begrawen warden —
För Heidemann en groten Schaden!
Blot de oll Scheper hadd ſik reddt. —
Na, as dat Weder ſik hadd ſet't,
Seggt Heidemann tau ſinen Scheper:
„Heww ik Di dat nich ümmer ſeggt,
Wenn ſik dat tau en Stormwind leggt,
Süllſt Du de Schap mi rute driwen,
Dat oll Gebüd', dat fel uns üm?“ —
„„Je, Herr, ik dacht, dat würd nich ſlimm;
Ik dacht, 't oll Ding würd ſtahn woll bliwen.““ —
„Du büſt doch ſülwen rute lopen?“ —
„„Je, Herr, ik dacht, dat ſchöt tauhopen.““

55. 'Ne Geſchicht' von minen ollen Fründ Rein.....

Min oll Fründ Rein.... was mal tau Ludwigsluſt
As Cannedat. — Nu hett hei juſt
In ſinen braven, leiwen Lewen
Nich vel up ſchöne Kleidung gewen:

En griſen Rock, 'ne griſe Bür,
En griſ' Geſicht, doch't Hart noch jung,
Dat was ſin Up- un Nedder-Sprung,[1])
Wenn hei ſik mal ens ſmet in Wichs;
Doch wer em richtig kennt', de treck
De Mütz vör ſinen griſen Rock
Un vör ſin griſes Angeſicht;
Denn dat oll dämlich Sprüchwort lüggt:
De Rock makt nimmer mihr den Mann,
As ik dörch em bewiſen kann. —
Na, einmal güng hei nah Kabellen,
Sik 's Abends der wat tau vertellen
Un in en muntern luſt'gen Swarm
En Seidel Bir dortau tau drinken,
Denn dunn ded'n mit den langen Arm
Em noch de ollen Kneipen winken.
Den Abend äwer is dat ſtill,
Denn blot ſo'n Worm von Cannedat,
De't Seminer beſäuken ſull,
Dat is de ganze Wirthshusſtat.
Den Cannedaten ward de Tid
Ok lang, un durt nich lang', ſe tüht
Hei ſik nah Rein….en neger ran

---

[1]) Up- un Nedder-Sprung = ſein Ein und Alles.

Un fängt mit em tau ſnacken an,
Un redt em an „min leiwe Fründ,"
Un fröggt up Plattdütſch em: „Wer ſünd
Sei, Fründing, wenn ik fragen darw?" —
Na, Rein .... en kettelt dit nu heil,
„„Ik,"" ſeggt hei, bün bi Bäcker Breul
Geſell un driw der min Gewarw."" —
Na, de Canndat, de will ſik maken,
Hett hei tauirſt blot plattdütſch ſpraken,
So geht er nun ins Hochdeutſch über
Un nennt den Annern nu: „mein Lieber."
Un Rein ...., de antwurt't hochdütſch wedder.
Na, den Canndaten wunnert dit,
Dat Rein .... dat kann, un hei treckt mit
Latinſche Brocken von dat Ledder,
Blot dat de Burß doch marken ſall,
Dat ſine „Wiſſenſchaftlichkeit"
Hoch äwer't Bäckerhandwark ſteit.
Doch wat geſchüht? Dat wehrt nich lang',
Dunn bröckelt Rein .... Latinſch ok mang,
Un dat nich för de Langewil:
Redt von Horaz un von Virgil
Un von den oll'n Terenz nich minner,
As wir'n de drei ſin Annerbäulkenkinner,¹)

---

¹) Annerbäulkenkinner = Vettern im zweiten Grade.

As hadd hei ſ' ümmer helpen müßt,
Wenn Ein von ehr ſin Ler[1]) nich wüßt. —
De Cannedat, de kickt un hürt;
Denn orndlich gruglich för em wir't,
Dat ſo en Deigap[2]) wüßt Beſcheid,
Wat in Horazen un Virgilen ſteit.
„Merkwürdig,“ ſeggt 'e, „ſehr! mein Lieber,
Ich muß geſtehn, ich wund're mich darüber,
Daß Sie ....“
„„Min Tid,““ ſeggt Rein ...., „„is nu vörbi,
Wi känen ſpäder wider reden,
Ik möt nu hen un Stuten kneden,““
Un nimmt ſin Mütz un ſeggt: „„Adjü!““ —
De Cannedat, de kümmt den annern Morg'n
Tau ſin Kamm'raden, de in't Seminer
Tau't Schaulholl'n dor ſünd inpaukt word'n,
Un weit nu nich naug tau vertellen,
Wo dat hei giſtern bi Kabellen
En ganz gewöhnlichen Deigapen
Taufällig in de Wirthsſtuw drapen:
„Wenn ich's erzähl', Sie ſagen: 's iſt nicht wahr,
Denn denken Sie, der Menſch, der ſprach Latein;
Die Bildung muß durch hieſ'ges Seminar

---

[1]) Ler = Lection, Aufgabe in der Schule. [2]) Deigap = Teigaffe.

Gewaltig vorgeſchritten ſein.“
Un nu beſchriwwt hei denn den Gaſt,
Na, lacht denn nu hell up de Ein:
„„Ik wedd dorup, dat was Fründ Rein....““
„Ja,“ lachen ſ' All, „Fründ Rein...., de was't!“
Un as em dat verklort nu ward,
Dat hei taum Beſten hollen wir,
Dunn ſeggt de Cannedat: „Na, wart'!
Ob ich mich nicht mal revangir'?“ — —
Den Nahmiddag teihn hümpelwis
De Ludwigsluſter tau'n Kanal;
Dat is ſo'n ſpeigelblankes Js,
Un Allens ſlitſcht dor up un dal.
Ok in den griſen Rock Fründ Rein.....,
De ſtakt[1]) dor rüm mit ſine langen Bein
Un löpt dor Schritſchauh,[2]) dat't ſo pufft,
Sin Haken-Näſ' hoch in de Luſt.
Kam hett em de Cann'dat dor ſein,
Dunn rönnt hei piplings[3]) up em in:
„War'n Sie nicht geſtern bei Kabell?
Und ſind Sie nicht ein Bäckergeſell?

---

[1]) ſtakt. Vom Einherſchreiten auf langen, dünnen Beinen gebraucht. [2]) Schritſchauh = Schlittſchuh. [3]) piplings wird eigentlich von Flüſſigkeiten gebraucht, die in einem dünnen Strahl unausgeſetzt laufen.

Nun ſag'n Sie mal, wer ich woll bin?"
„„Je,"" ſeggt unſ' Rein...., „wat ſüll'n Sei ſin?
So'n Ihrencannedat villicht?""
„Nein, lieber Freund, das bin ich nicht,
Ich bin ein richt'ger Schneidergeſell." —
„„Dat dacht ik mi"" ſeggt unſ' Fründ Rein....
Un ſwenkt links af mit ſine langen Bein,
„„Dat heww 't Sei giſtern glik anſein.""

56. De Sokratiſche Method'.

De Schaulrath Jr ut Irenſtein,
De ſüll de Schaulen mal nahſein
Un kamm denn ok nah Obſerin
Tau den Schaulmeiſter Roſengräun.
Na, nu ward gret Examen ſin.
De oll Schaulmeiſter hett in Nethen
Un ſihr in Angſt un Bangen ſeten!
Doch helpt't em nich, hei möt heran
Un wiſen, wat hei lihren kann.
Dat deit hei nu, un kolle Sweit[1])

---

[1]) kolle Sweit = kalter Schweiß.

Deit em von dat Geſicht 'raf lecken,
Denn wat hei ſünſt ſo prächtig weit,
Dat is hüt Allens in de Hecken,
Un de verdammten Jungs, de weiten nix,
Un unſe gaud Herr Schaulrath Ix,
De ſitt ſo vörnehm un ſo ſtill
In ſinen Lehnſtaul achteräwer leggt,
As wenn hei All'ns ſik marken will,
Wat hir för dummes Tüg ward ſeggt.
Doch güng dat beter, as hei dacht,
Denn de Herr Schaulrath hat vergangen Nacht
Ganz prächtig raut,
Ok gaud verdau't,
Sin Unnerliw was in de Reih,
Un frühſtückt hadd hei hüt vör twei.
Hei ſeggt denn alſo blot: „Mein lieber Freund,
Sie unterrichten noch nach alter Mode:
Warum nicht nach Sokratiſcher Methode?“ —
„„Ich weiß nich, wo ans dieſe ſeind,““ —
Seggt Roſengräun, „„wenn Sie's mich weiſen wollen,
Denn will ich gerne Schul nah hollen.““ —
„Nichts leichter iſt als das. —
Komm her, mein Sohn, un ſag' mal, was
Iſt das wohl für ein kleines Flüßchen,
Das dicht hier fließt am Dorf vorbei?

Nun, nun! Beſinne Dich ein Bischen!
Du weißt es nicht? — Nur keine Scheu! —
Nun ſag' mal, wenn man Böſes hat gethan,
Was muß man ſpäter dafür leiden?
Du, meine Tochter! Bu… Bu? Wer weiß es von
Euch Beiden?“
„„Denn thun wir Buße,““ ſeggt Fik Thran.
„Ganz richtig! Un ſtatt „Buße“ ſagt Ihr „Buſſe“,
Denn habt den Namen Ihr vom Fluſſe. —
In welchen Fluß fällt nun die Buſſe?
Nun, Kinder, nun! Beſinnt Euch wieder!
Was fällt wohl All's vom Himmel nieder?
Nun?“ — „„Regen.““ — „Weiter!“ — „„Snei.““
„Was weiter?“ — „„Dak.““ [1]
„Was weiter ſonſt?“ — „„Ik weit't,““ ſeggt Hanne Knak.
„Nun denn, mein Söhnchen!“ — „„Hagel.““ — „Recht!
Und wenn Ihr nun ſtatt „Hagel“ „Havel“ ſprecht,
So habt Ihr's ja heraus, Ihr findet
Den Fluß, in dem die Buſſe mündet.
Und nun die Havel! Sagt, wie iſt ihr Lauf?
Und welcher Fluß nimmt wohl die Havel auf? —
Nun? Nun? — Ihr werd't ihn ſicher kennen. —
Wer kann von Euch den Fluß mir nennen? —

---

[1] Dak = Thau, Nebel.

Richt? — Nun, denn tret mal Einer vor, Ihr **Lieben**,
Damit ich auf den Weg ihm helfe;
Nun zähle mal!“ — „„Eins, zwei, drei, vier, **fünf**, **ſechs**,
ſieben.““ —
„Nun weiter!“ — „„Achte, neune, zehne, elfe.““ —
„Halt an! Statt „elfe“ ſaget Ihr nun „Elbe“;
Ihr ſeht, es iſt beinah daſſelbe. —
Nun aber ....“ — „„Herr,““ ſeggt Roſengräun,
„„Dies Stück hätt ich Sie ſchon afſein,¹)
Das könn' ich auch. Wenn Sie das wollen,
Denn müggt ik woll 'ne Prauw afhollen.““
„Ja wohl, ja wohl, mein lieber Freund,
Das würd' mich ganz beſonders freun.“
„„Na, denn man zu!““ ſeggt Roſengräun.
„„Da wir nun bei der Elbe ſeind,
So woll'n wir ſehn, wo ſelbe bleibt:
In's Erſt²) geht ſie nach Hamborg ran,
Wo ſie ſehr ſtarke Schifffohrt treibt,
Un wo man wieder ſehen kann,
Wie weiſe Gott es ingerichtet hat,
Daß bei 'ner jeden großen Stadt
Ein großer Fluß fließt auch verbei,
Damit die Schifffohrt möglich ſei.

---

¹) afſein — abgeſehen. ²) in's Erſt = zuerſt.

Nu ſag' mich aber, Jochen Plaſten,
Wo bleibt nu woll die Elbe nahſten,
Wo mündet ſich die Elbe rein? —
Dat weißt Du nich? — Na, Körling Heinz,
Komm Du mal her, un zähl mal eins!““ —
„Ein, zwei, drei, vier, fünf, ſechs, ſieben, acht, neun,
Zehn, elf, zwölf.“ — „„Halt!““ ſeggt Roſengräun,
„„Wo mündet nun die Elbe rein?
Fällt Keinem denn der Name ein? —
Nun, 's iſt doch ſo'ne leichte Sach'!
Denkt doch bei „Zwölfe“ etwas nach!
„Zwölf“ — „zwölfe!“ — Thut's Euch überleggen! —
Seid Ihr denn Alle in den Däſ'?[1]
Da ſtehn ſie nu, die Dämelkläſ'! —
Stats „zwölfe“ müßt Ihr „Nordſee“ ſeggen.““

57. Schön Dank!

In Drömſacht lewt vör Jehr un Dag
En Kopman Bänk; was ok Oekonomus
Dor bi de Kirch, dat hei nah'n Rechten ſach.

---

[1] in den Däſ' ſin = in dummer Gedankenloſigkeit befangen ſein.

Doch nennt kein Deuwel em „Oekonomus",
Kam Bur un Börger bi em taum Beſäuk,
Denn ſäden ſ': „Morg'n! Herr Komes Bäuk!" —
Unſ' Komes Bäuk bedrew ok Ackeri,
Un wil ſin Hofrum knapp man weſen ded,
Führt hei ſin Wagens för ſin Dör
Up apen Mark un let ſ' dor ſtahn.
Dat wull'n ſei eig'ntlich nich recht liden,
Doch in de ollen gauden Tiden
Hett Nümms[1]) em derüm grot wat dahn,
Denn wenn de Herr'n von'n Magiſtrat
Des Abends von den Keller kemen,
Denn güng'n ſei 'ne ganz anner Strat,
Wo ſei meindag nich Schaden nemen.
De Knipers kregen ehren Snaps
Un nemen't denn nich ſo genau
Un deden hübſch de Ogen tau,
Un lep en annern dummen Taps
Des Abends up en Diſtel[2]) rup,
Denn ſäd unſ' Komes Bäuk: „Dau hei de Ogen up! —
Nu is't in Drömſacht anners word'n:
Mit Fuhrwark un mit Wagens is dat dull,
De ſtahn nu unner ſtreng Kuntrull.[3])

---

[1]) Nümms = Niemand. [2]) Diſtel = Deichſel. [3]) Kuntrull = controle.

Nu ward'n an jeden Sünndagsmorg'n
De Straten ſpunnt[1]) mit Stricken un mit Keden[2]),
Dermit de Frauen känen beden,
Dermit ehr jo bileiw nicks ſturt;
Un wenn wer Frömds hendörch paſſirt,
De mët denn dörch de Scheperbürn
Un dörch de Arm- un Bein-Strat führ'n.
'T is beter, dat Ein Arm un Bein riskirt,
As dat ſin Jammern äwer'n ſlichten Damm
Un ſin Geſtähn ſo'n ſäutes Gotteslamm
In ſine frame Andacht ſturt. — —
Na, wie geſeggt, dunn ſull dat ek nich ſin,
Dat Nachts en Wagen vör de Dören ſtünn;
Un, wie geſeggt, wir't mal geſchein,
Bi Komes Bäuk würd dörch de Fingern ſein. —
Na, einmal 's Wintersabends lat
Geit Unkel Rühl — wer hett em kennt? —
Gelgeiter[3]) Rühl, der ut de Achterſtrat —
Ward Unkel Rühl der rümmer biſtern[4])
Un torkelt up den Mark herum un rënnt
Up einen Diſtel los in'n Düſtern
Vör Komes Bäuken ſine Dör.

---

[1]) ſpunnt, eigentlich geſpundet, hier = geſperrt. [2]) Keden = Ketten. [3]) Gelgeiter = Gelbgießer. [4]) biſtern = irregehen.

Hei wringt¹) ſik irſt nu hen un her
Un riwwt un drückt un kned't de Mag',
Doch endlich geit hei in den Laden,
Un ſeggt: „Herr Komes Bäuk, ik bün
Sihr in Verlegenheit üm eine Sag',
So'n oll lütt Handſag' blot — up ein Minut;
Ik bring' Sei ſ' glikſten wedder rin."
Hei kriggt de Sag' un geit nu rut,
Un as't en Beten her deit ſin,
Dunn kümmt hei rinne in de Dör
Un ſlept wat Sweres achter her:
„So, Herr, hir is de Sag' ok wedder,
Un hir legg ik den Diſtel nedder,
Den kän S' as Kaffeholt verbrennen;
Nu kann doch kein mihr mit ſin Mag'
Up den verdammten Diſtel rönnen.
Adjüs! Schön Dank ok för de Sag'!"

---

¹) wringt = ringt; hier = krümmt.

58. Wat All' in ſo'n Stadtreknung ſteit.

In Dütſchland gaw't mal eins 'ne ſnakſche Tid,
Binah ſo ſnurrig, as wi hüt,
As ſei mal up de Demagogen,
As ſünſt up Vöß un Haſen jegen.
En Jeder, de en Snurrbort drog
Un ſik 'ne wide Büx antog,
En Ziegenhainer in de Hand
Un üm de Mütz en bunten Rand
Un drog en Beten länger Hor,
Dat was en Sand.
Un de en Poſten hadd as Aktuor,
Durſchriwer, Amtspretokolliſt,
De glöw't, dat hei d'ran glöwen müßt,
Dat em dat Metz ſtünn an de Kehl,
Dat ſ' em vör Allen up den Kiker hadden,
Un dat hei up beſonderen Befehl
Von de geheime Oberdemagogencumpani
Ganz in de Still ſüll afmurkſt warden,
Un höll ſik för en Kotzebue.
De Herrn, de wull'n ehr Hut ſik wohren
Un grepen Allens up mit langen Horen,
Mit Ziegenhainer un mit bunte Mützen,

Mit Snurrbort un mit wide Büxen,
Un hadd'n ſ' ſo'n armen Burſchen fat't,
Denn würd hei glik von wegen „den Senat
Zum conſtatirten Hochverrath“
In't irſte beſte Lock herinne kummt,
Glikvel, ob fucht un ungeſund.
Na, Männigein, de kam dor up den Hund,
Un Männigein güng ok koppheiſter. — —
Tau Trippnitz ok de Herr Burmeiſter —
Deſ' nich, dat ded de anner weſen —
Hadd vel von Demagogen leſen
Un höll de Näſ' hoch in de Luft
Un ſnüffelt Demagogen-Duft
Un ſeggt tau ſinen Kniper: „Kneifer,
Ihm fehlt der patriotſche Eifer.
In jeder kleinen Stadt hat man ſchon einen
Von den verdammten Demagogen,
So viel ich weiß, ins Trockene gezogen,
Und wir in Trippnitz haben Keinen!
Das darf nicht ſein, es muß der Staat
Sehn, daß der hieſ'ge Magiſtrat,
So gut wie Einer, einen hat,
Und darum, Kneifer, greif Er einen.“
De Kniper geit un ſnüffelt ok
Un nah 'ne Stun'n kümmt hei taurügg

„„Herr,““ ſeggt hei, „„bei den Gaſtwirth Smak,
Der ſitzt ſo'n Demagenerich.““ —
„Hat er en Bart?“ — „„Ja, Herr! den hätt er,
Un as en wahr'n Brandſtifter lett er.““ —
„Sein Haar?“ — „„Bis auf die Schultern run.““ —
„Ja, ja, ich hoff, das iſt woll Einer!
Wie war es mit dem Ziegenhainer?“ —
„„Ja, Herr, ich glaub', ſein Stock, der ſtunn
Woll in der Eck; er hätt da keinen.““ —
„Wie war die Hoſ' an ſeinen Beinen? —
Hier, Kneiſer, richtig aufgepaßt!
Denn an der Beinbekleidung kennen
Wir ſeine Art am ſicherſten erkennen.“ —
„„Je, ſwarzen Sammtmanſcheſter was't,
As Rathsherr Schulten ſeine Sünndagsjack,
Un weit as en Sößſchäpelsſack,
Un'n Metz hätt er all in der Hand.““ —
„Naturlich, ja! das iſt ſo'n zweiter Sand!
So ziehn ſie aus von Land zu Land
Auf den Befehl von dem geheimen Orden,
Die Fürſtendiener zu ermorden.
Auf, Kneiſer, auf! Nun, Kneiſer, greif Er
Mir ſchnell den Kerl! Nehm er den Scheerenſchleifer
Und den Geſellen von dem Nagelſchmidt
Sich als Succurs für alle Fälle mit

Und bring' er mir den Burſchen ran." —
De Kniper geiht un nah 'ne Virtelſtun'n
Bringt hei den Kirl. Von baben bet nah un'n
Kickt de Burmeiſter nu den Burßen an,
As ſe'n Burmeiſter kiken kann,
Un kümmt em glikſten hellſch verdwas:
„Sie ſind," ſeggt hei, „ein Demagog;
Heraus, mein Herr, mit Ihrem Paß!" —
De Frömd, de antwurt't nich un tog
Den Paß herut un gaww em den'n.
De Herr Burmeiſter kickt herin:
„Hieraus ſind Sie nicht zu erken'n,
Signalement thut gar nicht paſſen;
Ihr großer Bart ſteht nicht darin." —
„„Den hab ich ſpäter wachſen laſſen."" —
„Nu kik den Kirl!" ſeggt Kniper Kneiſer,
„Höllt Hei ſin Mul nich, ward 'k Em rute lüchten."[1] —
„„Halt, Kneiſer, zähm' Er ſeinen Eifer!
Rausſchmeißen hört zu meinen Pflichten. —
Sie, Herr, Sie ſind ein Demagog,
Sie ſind"" — un nam de Fuſt un ſleg
Eins up den Diſch —, ein zweiter Sand!""

---

[1] rute lüchten, eigentlich — hinausleuchten, d. h. hinausſchmeißen.

„Erlauben Sie, ein reiſender Commis
Und bin hier in der Stadt bekannt.“ —
„„Nicht räſonnirt! Herr, ſchweigen Sie!““ —
„Ik lat Sei ſüs,“ ſeggt Kniper Kneiſer,
„Wenn Sei noch mal dat Mul upriten,
Von'n Herrn Burmeiſter rute ſmiten.“ —
„„Still, Kneiſer! Geh er raus und greif Er
Uns mal ſo'n Burſchen von Barbierer.““ —
De Kniper bringt ſo'n Burßen ran.
„„Komm Er mal her, mein lieber Mann,
Nehm Er den Menſchen mal, und ſchmier Er
Mit Seif' ihn ein, und dann raſir Er
Mir mal ganz kahl den Volksverführer.““
De wehrt ſik denn nu, wat hei kann,
Dat helpt em nicks,
De Kniper kriggt em bi de Bür,
De Schirenſliper
Helpt den Kniper,
De olle Nagelſmidtsgeſell,
De höllt em wiß up ſine Stell,
Un „ſwutſch“ un „ſwutſch“
Smitt em de Bengel von Barbutſch
Den Sepſchum¹) rinne in't Geſicht,

---

¹) Sepſchum = Seifenſchaum.

Un „rutſch“ un „rutſch“
Herunne ſlüggt
Up eine ganz behenne Ort
De ſchöne Demagogenbort. —
Kum is hei runn, dunn ſtört't herin
De Kopmann Liſch: „Herr Gott, ik bun
Doch woll hir all tau ſpäd nich kamen?“
Un as hei't ſüht, ſleit hei de Hän'n tauſamen:
„Herr,“ ſeggt hei, „Herr, was machen Sie?
Was machen Sie in Himmels Namen?
Dies iſt ein reiſender Commis
Aus Stralſund, Joſeph Dünnbier heißt er,
Ein Mann grad' wie ein Lamm ſo zahm,
Den machen Sie hier ſolchen Blam!
Was machen Sie, Herr Burgemeiſter?
Un Joſeph Dünnbier ſteit nu dor,
Wäult mit de Hand in't lange Hor:
„Ha, Rache,“ ſeggt hei, „ſchwör ich Dir!
Ich ſchwör's, ich, Joſeph Dünnebier!“
Un geit herute ut de Dör,
Un Kopmann Liſch geit achter her,
Un achter den'n geit de Barbir,
De Smidtgeſell un denn de Schirenſliper. —
De Herr Burmeiſter kickt den Kniper,
De Kniper den Burmeiſter an:

„„Herr, dit was woll kein Demagog;
Dat ſchint, dit was en Handelsmann.““
„Ja, Kneiſer“ ſeggt ſin Herr un tog
Vir Gröſchen ut de Weſtentaſch,
„Er war in dieſem Fall zu raſch;
Nach dieſem, Kneiſer, ſei Er ſchlau!“ —
„„Kein Bom föllt up den irſten Hau,““
Seggt em de Kniper, „„täuwen S' man,
Ik ſlep Sei bald en Annern ran.““ —
„Nein, Kneiſer, — hört Er? — Greif Er Keinen,
Ich hab' die Demagogen dick.“
Un giwwt em dat Virgröſchenſtück:
„Da, lieber Kneiſer, pfeif' Er Einen!
Red' Er im Publikum nicht d'rüber,
Wir haben ſonſt Verdruß, mein Lieber!“ — —
Na, dat is gaud; de Tid vergeit,
Bet Wihnacht vör de Dören ſteit,
Dunn kümmt en Breif mit de Stralſunder Poſt,
De an fiw Daler Vörſchuß koſt't,
Denn eine Schachtel is derbi,
Un Breif un Schachtel ſünd nich fri.
De Herr Burmeiſter, de is ut,
Un Fru Burmeiſtern ſeggt tau ſich:
„Das iſt gewiß der neue Hut,
Den mein lieb Männing hat für mich

Zu Weihnacht in Stralſund beſtellt,
Den löſe ich natürlich ein. —
Hier, lieber Freund, hier iſt das Geld. —
Was wird das für ein Jubel ſein!
Wie wird mein liebes Männing lachen!
Wie wird er auf die Augen reißen!
Denn ich will mir das Späßchen machen
Und das Geſchenk, für mich beſtimmt,
Heut Abend ihm zur Julklapp ſchmeißen.“ —
Na, as de Herr Burmeiſter kümmt,
Dunn ward'n de Dannenböm anſtickt,[1])
De Julklapps warden rinne ſmeten
Un warden Ein taum Annern ſchickt,
Un de Verpackung runne reten;
Un Allens ſteit un lacht un kickt,
Un Allens is ſo wellgemaud;
Dunn kümmt de Schachtel mit den Haut:
„Dem Herren Bürgermeiſter Z.“
Un lachten ſ' irſt, denn lachten ſ' nu irſt recht,
Denn ſine leiwe Fru, de hett
De Annern von den Spaß all ſeggt.
De Herr Burmeiſter nimmt de Schachtel

---

[1]) anſtickt = angeſteckt. Dieſe Form „ſticken“ wird nur von Feuer gebraucht, ſonſt lautet ſie „ſteken.“

Un is ſe luſtig as 'ne Wachtel
Un böhrt ſ' tau Höchten: „Wie mich deucht,
Iſt dies Geſchenk ein wenig leicht;
Da iſt am Ende gar nichts d'rin.
Wer ſollt', ich ahn' es nicht von Weitem,
'ne Überraſchung mir bereiten?"
Ja, raupen ſ' All, der wir wat in.
De Herr Burmeiſter löſ't den Band
Un makt noch Witze allerhand,
As Allens üm em rümmer ſtunn,
Un as hei böhrt den Deckel run,
Dunn würd hei wider nicks gewohr,
As luter Hor un Hor un Hor,
Un ſine leiwe Fru, de ſtunn
Dor likſter Welt, as Botter an de Sünn,
De nige Haut was in de Wicken.
Doch Herr Burmeiſter freut ſik ſihr:
„Mein liebes Kind, dies dank ich Dir,
Dies iſt wohl eine von den neu'n Perrücken,
Den Gummi-Elaſtics, mein Kind,
Die mir ſo angeprieſen ſind?" —
„„Nein, nein! Dies iſt ja keine P'rücke!
Dies ſind ja lauter kleine Stucke!""
Un langt herin un halt ſ' hervör:

Wohrhaftig, ja, 't ſünd luter Bör![1]
Von allerlei verflucht Kalüren;
Weck brun, weck ſwart, weck voſſig[2] wiren;
Un all von 'ne verſchiedne Ort:
Dor was en richt'gen Judenbort,
En Knebelbort von ſo'n Majuren,
En Backenbort bet acht're Uhren,
En Leutnantsbort, as Dunen zort,
En Snurrwichs un en Wallenſtein,
Ok Proppentrecker ſünd tau ſein;
Un ok en Breif, de liggt derbi:
„Geehrter Herr!
Entſchuldgen Sie,
Wenn ich mit dieſer Zuſchrift Sie beſchwere.
Bei meinem letzten Aufenthalt
In Ihrer Stadt ward mir im Polizei-Verhöre
Der Bart geſchoren mit Gewalt.
Da Sie an meinen Einſpruch ſich nicht kehrten
Und, was ich einwand, ſchlugen in den Wind,
So ſchloß ich d'raus, daß Sie ein Freund von Bärten,
Vielleicht gar Sammler deren ſind.
Im hieſ'gen heilgen Chriſt-Verein,
Geſtiftet, kleine Kinder zu erfreu'n,

---

[1] Bör, plur. von Bart = Bärte. [2] voſſig = fuchſig.

Kam auch die Red' auf Euer Wohlgeboren
Und wie Sie freundlichſt mich geſchoren,
Und ob Sie wegen Ihrer Kindereien
Den Kindern etwa zuzuzählen ſeien.
Man gab dies zu und ſagte, es gehörte
Sich ſo, daß ich dem lieben Kinde,
Das mir den Bart einſt runter ſcheerte,
Zum frohen Weihnachts-Angebinde,
Wenn ich mich revangiren wollte,
Auch Bärte heut' beſcheeren ſollte.
Das thu ich denn hiemit
Und bitt,
Zugleich den Nagelſchmidt,
Den braven Scheerenſchleifer,
Vor All'n jedoch den Kniper Kneifer
Zu grüßen, Wertheſter, von mir"
Stralſund — ergebenſt Dünnebier.

Nachſchrift:

Wenn Sie ſich mal das Späßchen machen ſollten
Und eine oder andre Art
Von dieſen Bärten ſelber tragen wollten,
Zum Beiſpiel mal den Demagogenbart,
So nehmen Sie ein wenig Kleiſter....," — —
„„Verfluchte Kirl!"" röppt de Burmeiſter

Un ritt den Breif in duſend Stücken,
„„Kümmſt du mi hir mal wedder her!
Lettſt du di hir mal wedder blicken!““
Un rönnt herute ut de Dör.

Dit Stückſchen wir nu woll tau En'n,
Un Kein hadd dorvon wat erfohren,
Wenn nich de Düwel ſine Hän'n
Hadd allentwegen mang. — Nah ein'gen Johren
Kam nah unſ' Stadt 'ne Kummiſchon,
Dat ſei dor mal eins revidirt,
„Weil leider dorten öfter ſchon
Unregelmäßigkeiten ſei'n paſſirt
Und Fehler in der Rechnung ſei'n entdeckt,“ —
In Preußen ſegg'n ſ' dortau „Confect.“ —
Na, deſe Kummiſchon, de fünn
In de Stadtreknung ok en Poſten:
„Für eine Schachtel an Poſtvorſchuß-Koſten,
Wo die verdammten Bärte waren drin,
Fünf Thaler.“ — „„Ih, wat ſüll dat ſin? —
Naupt Kniper Kneifern mal herin!“
De ward nu kräftig inquirirt,
Un deſe Böſewicht, de wir't,
De het't vertellt; ſo 's't rute kamen.
Un unſe Kummiſchon, de ſleit

De Hän'n un Arm un Bein tauſamen:
„Nu bidd ik Jug in Gottes Namen,
Wat All' in ſo'n Stadtreknung ſteit!"

59. De Afgunſt.[1])

De Fiſch, de wull'n en König wählen.
Je, wer ſüll't ſin?
Na, wer am fixſten ſwemmen künn,
De ſüll von nu an König ſpelen
Un in de Oſtſee cummandiren.
Sei ſünd denn nu ok alltauſamen
Heranne treckt von nah un firn,
Ut Bäk un Strom un Landſee kamen
Tau de, de in de See all wir'n.
Dat Mal würd prickt[2]) entlang den Strand
Von Trawemün'n bet Warnemün'n,
Un an de beiden En'n der ſtun'n
De Wils[3]) un Deſch[4]) mit Fahnen in de Hand,
Denn de würd'n der as Richters ſtahn,
Dat All'ns mit Rechten tau ſull gahn.

---

[1]) Afgunſt = Neid. [2]) pricken, en Pricken inſlahn = durch einen Pfahl, einen Stecken, einen Punkt bezeichnen. [3]) Wils = Wels. [4]) Deſch = Dorſch.

De Fohrt geit los, los geit de Jagd.
Wo hett dat Volk ſik afmaracht!
Dat jappt un ſnappt un ſwabt un ſpaddelt 1)
Mit Keim un Mul, mit Start un Flott,
Un Männigein hett — leiwer Gott! —
Sik richtig bet tau Dod afmaddelt. 2)
So kamen ſ' gegen Dobberan,
Dunn is dat dörch ehr puſtig 3) Reih'n
Denn hen un her mit Fragen gahn:
„Wer is nu vör?“ frög̃gt irſt de Ein.
„Wer is nu vör?“ fröggt All's tauſamen. —
„„De Hiring!““ röppt't von Vören her,
„„De Hiring hett de Spitz nu namen!
De Hiring! Hiring! De is vör!
Mit den'n kümmt hüt kein Deuwel mit.““ —
„De nakte 4) Hiring!“ ſeggt de Bütt,
Un tog ehr leiwes Mul verquer,
„De nakte Hiring! De is vör!
Nu kik doch mal!“
Un tog ehr Mul vör Afgunſt dal.
Dunn ſtödd de Bedklock tau Dobb'ran,
Dunn blew dat Mul ehr ſcheiw beſtahn.

---

1) ſpaddeln = mit Anſtrengung und ohne Erfolg die Glieder rühren. 2) afmaddeln = abmatten. 3) puſtig = athemlos. 4) nakt = nackend, daher auch arm, unbedeutend.

60. En Rock möt dorbi äwrig ſin.

De olle Schipper Bradenal,
De führt för Kopmann Belzendalen
Von Roſtock oft nah Femern dal
Üm Tüften, Speck un Botter dor tau halen,
Un annere Vertehrungsmiddel.
De Oll, de drog en ſlichten Kittel,
Denn ſin Verdeinſt, de was man ſwack;
Un was ſin Utkunſt[1]) ok man ſpirlich,
Hei was doch ümmer tru un ihrlich,
Rein was ſin Hand, un rein ſin Jack.
„Je,“ ſeggt denn mal ein von ſin Fruun'n,
„Du deiſt wohrhaftig wehre Sünn'n
An Di un an Din Fru un Kinner.
Schriw doch en Rock dor mal mit rinner
Mang all de Botter un den Speck!
De Kopmann hett allein Gewinn,
Du arbeitſt för en puren Dreck:
En Rock möt dorbi äwrig ſin.“ —
Hei markt ſik dit. — Dat negſte Mal
Kümmt hei taum Kopmann Belzendal
Un reikt em ſine Reknung in.

---

[1]) Utkunſt = Auskommen.

De Kopmann kickt de Reknung nah;
Sei ſtimmt: „Ja,“ ſeggt hei, „ja!
Sei 's richtig. Äwer deſe Poſten? —
För 'n nigen Rock, de ſall twölf Daler koſten?
Wo kümmt de nige Rock hir rin?“ —
„„Je,““ ſeggt nu unſ' oll Bradenal,
„„Sei ſegg'n jo All', Herr Bolzendal,
En Rock möt derbi äwrig ſin.““ —
„Wat hir, wat der!“ ſeggt Bolzendal,
„So lüdt[1] bi mi hir nich de Klock!“
Un ſtrickt den Oll'n — de Deuwel hal! —
Dwas dörch den ſchönen, nigen Rock. — —
De Oll, de geit; ſin Fründ, de trefft en
Des Abends in en Gaſtlokal:
„„Gun Abend, Jochen Bradenal!
Na, wo güng't denn mit Din Geſchäften?““ —
„Je, dor kamm 'k in Verlegenheiten,
Denn von den Rock wull hei nicks weiten,
Den wull hei mi nich mit bereken,
Den hett hei glatt mi rute ſtreken.“ —
„„Wo? Di mag jo de Düwel plagen!
Heſt Du den dütlich rinne ſet't?““ —
„Ja, in de Reknung heww 'k en dragen

---

[1] lüdt = läutet.

Un howw em up twölw Daler ſchät't.“ —
„„Je, ja! je, ja! Kennſt Du nich Bolzendalen?
De Ort, de ward Di ſchön bi „Schätten.“
De ward för Di en Rock betahlen!
Ne, mang de Botter möß't Du'n ſetten,
Du mößt em in de Botter ſteken
So Ein in't Anner;
In'n Bogen[1]) möß't Du em bereken.““
Un ſet't ſik an den Ollen ranne
Un ward mit em mal dütlich ſpreken.
„„Verſteiſt mi nu?““ — „Ja, ik verſtah.“ —
„„Na, Bradenal, denn dau dornah!““ — —
De Oll, de geit un führt denn wedder,
Vel kläuker makt, nah Fehmern nedder
Un kümmt taurügg un reikt ſin Reknung in.
De Kopmann nimmt ſ' un lacht un fröggt:
Ob wedder ok en Rock d'rinn ſtünn?
Dunn lacht oll Bradenal un ſeggt:
„Ja, Herr, de ſteit dor wedder in,
Un'n Rock möt derbi äwrig ſin.
Doch ditmal kän'n Sei lang naug reken;
Ik heww em in de Botter ſteken.“

---

[1]) in'n Bogen reken = in Bauſch und Bogen rechnen.

61. De Hauptſak.

Herr Moritz Gimpel kam nah Stuer,
Dor was ſin Blümchen in de Waterkur,
Un ſeggt tau Kahlen — dunn was Kahl
Dor Dokter bi de Waterpump
Un heilt Herrn Moritz ſin Gemahl
Mit Venusgürtel, natten Strump,
Mit Regenbäder un mit Duſchen,
Mit käulen Drunk von baben bet nah un'n;
Ok müßt ſchön Blümchen männig Stun'n
In ſo'n verdammtes Sitzbad kuſchen. —
Un ſeggt tau Kahl'n: „Herr Dokter," ſeggt 'e,
In eine Nothſach' bin ich hier,
In der ich wohl das Blümche ſprechen möchte:
Was noch en Bruder is von ihr,
Der Mauſes, der is todt." —
Je, ſeggt nu Kahl, wenn't hadd ſe grote Noth,
Denn müßt dat ſin, denn künn hei dat nich hinnern,
Hei ſüll de Äwerraſchung äwerſt minnern,
Hei müßt ehr't nah un nah bibringen;
De ganze Cur künn ſüs mißlingen,
Denn Blümchen wir ſick giſtern morg'n
Tau ſine Freud ſihr elend word'n

Un tan de Freud' von Jedermann
Jüng ſei all an tan duſten an:
„Das nen'n wir „Kriſis," wir Dektoren,
Un was 'ne Kriſis is, Herr Moritz Gimpel,
Das weiß in Stuer jeder Simpel."
Na, Moritz Gimpel ward von Kahl
Herinner nödigt in den Sal,
Der ſitt ſin Blümchen blaß un welk
Un ſtippt en Stuten in de Melk
Un ſehrt tan Höcht: „„Nu, Gimpelche, wos is?
Zu Hauſ' is wos peſſirt gewiß."" —
„Wos ſüll da gepeſſirt denn zain? —
Peſſiren? — Nu, peſſiren thut's
Ja alle Tag', bald Schlimm's, bald Gut's.
Doch halt mol ſtill! Da fällt mer ain,
De Borſch, der Itzig Roſenſtain,
Der hat gewoltſam Schläg' gekrigt."
„„Wo vor denn?"" — „Nu, vor's Rathhaus von's
Gericht."

„„Das frag' ich ja nich, Gimpelleben!
Worüber hob'n Sie ihm die viele
Grauſame Prügel denn gegeben?"" —
„Worüber? — Ueber die Machile." —
„„Jh, Gimpel, hör mich doch mal ahn!
Jch frage ja, wos hot er denn gethan,

Daß ſie ſo grauſam ſchlugen ihn?““ —
„Gethan? Gethan? — „Au waih“ hat er geſchrien.“ —
„„Ih, Moritz, hör' doch nur, ich main ....““
„Ich heb' genung. Loß ſain' Loß ſain!
Genung vor Dich, daß er ſe het!
Ich heb zum Schmuſen kaine Zait,
Du biſt nu prächtig vorbereit't,
Verſchreck Dir nich: der Mauſes, der is todt.“ —
„„Der Mauſes todt?““ un ſackt tauhopen,
Un kreg't Beſwimen[1]) von't Verfiren,
Un All', de üm ehr rümmer wiren
De krigen't Rönnen un dat Lopen,
Doch Kahle bringt dat ſtracks in'n Gliken[2]),
Hei lett ehr an koll Water rüken
Un hett ſei ut de Ahnmacht weckt
Un treckt Herrn Moritz ut den Hümpel;
„Herr Gimpel ſind ein wahrer Simpel!
Sie hab'n ſie bis zum Tod erſchreckt;
So was iſt nicht für kranke Ohren;
Die ganze Cur iſt jetzt verloren,
So etwas kennen wir Doktoren.“ —
„„Au waih geſchrien! Mein Geld! Die ganze Cur!
Doch warten Sie, Herr Doktor, nur!““

---

[1]) Beſwimen = in Ohnmacht fallen. [2]) in'n Gliken = in's Gleiche.

Un ſchüwwt de Annern utenanner
Un geit an ſin ſchön Blümchen ranner:
„„Wo haißt? — Wo is? — Wos fällt Dir ain?
Wo kannſt Du ſo verſchrecklich ſain?
Du wirſt die ganze Cur verderben!
Der Mauſes is nicht todt.
Woßu ſellt denn der Mauſes ſterben?
Und wenn er ſtirbt, ſind wir die Erben.““
Un geit herut: „„Ich heb nich Zait;
Ich muß zu Hauſ' zaruck noch heut.““
Sin Wagen ſteit denn ok bereit,
Un as unſ' leiw Herr Moritz Gimpel
Heruppe ſtiggt up ſin Gerümpel,
Dunn ſtahn de Curgäſt vör de Dör,
Un't Lachen geit nu hen un her,
Dunn kickt Herr Moritz von den Wagen
So höhnſchen up de Gäſt hendal
Un ward ſik an de Taſchen ſlagen
Mit ſine langen, dreck'gen Knäbel:
„Geld is de Hauptſach' doch, Herr Kahl.
Un, meine Herrn, beſuchen Se mich in Räbel!“

62. Wo is dat Fü'r?

Wer in Demmin ſünſt hett verkihrt,
De kihrte dunn bi Böckel an;
Wer in Stadt London nu logirt,
Logirt bi Buck, ſo heit de Mann.
Dat is de Lop ſo in de Welt;
Un wenn't di juſt ok nich gefällt,
Dat helpt di nich, du möſt mit ran:
Is hüt din Utſein jung un ſmuck,
Büſt morgen du en ollen Mann;
Wat „Küken“[1]) heit, dat ward 'ne Kluck;
Un ut en Böckel ward en Buck.
Un ſünd wi nu ok olle Lüd',
So denk wi girn doch an de Tid,
Wo ſei uns tellten tau de Jungen,
Un wi as Häuken[2]) rümmer ſprungen.
Un hellſch fidel un häglich was't,
As Böckel Wirth, un Piter Gaſt;
So as de Gaſt was, was de Wirth.
Dunn würd mit Nahrenkappen lüdt,
De Eſel bi den Start upſchirrt;

---

[1]) Küken = Küchlein. [2]) Häuken = Böcklein, Zicklein.

Sin'n Nahr'n hett Jeder Zucker gewen
Un Duwels-Jux un Ulk bedrewen;
Dunn würd in männig luſtig Nacht
De Sorg' tau'r Husdör rute lacht;
Doch hett de Sak mal gruglich en'nt,
As Piter rep: „Kreuz Element!
Herr Böckel rut! Ehr Hus, dat brennt." — —

Doch de Geſchicht will ik vertellen.
Eins ſeten luſtige Geſellen
Bi Win in de Stadt Lenden wedder;
Herr Böckel, de gung up un nedder
Un ded ſo recht vergnäuglich ſin.
Sin Wirthshus was bet baven vull;
Dunn klingelt buten dat verdull.[1]
Un Piter Krehn, de kummt herin
Un makt denn glik en groten Larm:
„Kellnär, en Zimmer gleich! und warm!
Was giebt's zu eſſen? Karte her! —
Kalbsbraten, Beefſtakes, Ribbeſpeer —
Mir Beefſtake, Eier drauf geſchlagen! —
Doch erſt en Cognac für den Magen!" —
„„Je,"" ſeggt nu Böckel, „„'s thut mir Leid.

---

[1] verdull = wie toll, d. h. ſehr ſtark.

Die Zimmer ſind beſetzt für heut;
Ich habe leider kein Quartier.““ —
„Was? Hier kein Zimmer mehr für mir?“ —
„„Herr Krohn, bedaur', ich kann nicht dienen,
Hab' kein apartes mehr for Ihnen. —
Indeſſen doch: en Ausweg weiß ich,
Auf Nummero dreihundertdreiunddreißig
Logirt aus Gladbach ein Herr Joſeph Timm““ —
Un fluſtert em nu tau mit liſe Stimm:
„„Taum irſtenmal, is noch ſo'n Gräunen[1]) —
Wenn Sie mit dem ſich könnten einen,
Dann ließ die Sach' ſich arrangiren,
Sie könnten dann bei dem logiren.““ —
Na, Piter Krohn', de ſöcht ſik diſſen
Un drinkt tauſam mit Joſeph Timmen
'Ne Buddel Spohn von Joſep Riſſen
Un ward em för den Anſlag ſtimmen.
„Je,“ ſeggt hei denn, „mein lieber Timm,
Ein Umſtand iſt dabei nur ſchlimm:
Nachtwandeln, kön'n Sie dat verdragen?“
„„Je, ich ....““ — „Nein, Freundchen, ſtill! ich weiß,
Was Sie mir Alles können ſagen —
Nein, nein! So wahr ich Piter heiß,

---

[1]) Gräuner = Grüner.

Ich habe Keinen noch geſchlagen,
Keinen gewürgt, das Gnick ihm umgedreht
Und mich in der Fatalität
Nur höchſt gemüthlich ſtets betragen.
Und ſollt es leider heut geſcheh'n,
Daß Sie mich ſchlafend wandeln ſehn,
So rufen Sie nur „Piter Krohn!"
So wie Sie rufen, wach' ich ſchon." —
Na, Joſeph Timm ſeggt: „Schön!" un geit tau Bedd,
Doch unſe leiwe Piter hett
Sik noch 'ne lange Tid mit ein'n gewiſſen
Herrn von Laroſ un von Lafitt,
Bet Schön's vertellt von Joſep Riſſen.
Un as den Stoff hei grundlich hett verhandelt,
Nimmt hei ſin Licht, ſteit up un wandelt
Mit ſihr verquere Beinphiloſophie
De Trepp herup nah ſin Logis. —
Still raut der Joſep Timm, un Piter Krohn
Pellt[1]) ſik ut ſin Kledaſch' herut,
Dunn hürt hei buten ſo'n Ton,
So'n Larmen ward't, un ſo'n Getut;
Hei makt dat Finſter up un kickt heraf,
Dunn rönnt vörbi in vullen Draf[2])

---

[1]) pellt = ſchält. [2]) Draf = Trab.

En oll Nachtwächter un ſchriggt: „Fu'r!"
Un Piter fröggt, wo't Füer wir?
Ob in de Stadt, ob mang de Schunen? —
„Ne," röppt de Kirl, „das brennt bei Ihnen!" —
Na, Piter nu, de prallt taurugg,
Grippt irſt nah ſinen Prauwenkaſten:
„„Ne, ne! De hett noch Tid! Den'n nich! —
Ne, irſt de Hoſ'! Ne, nich! De nahſten!
Irſt Joſep Timm, de künn verbrennen!""
Un ward an't Bedd heranner rönnen
Un kriggt em packt bi Hor un Fell
Un ſpringt in'n Hemden vör em rüm:
„„Heraus! Heraus! Herr Joſeph Timm!
Es brennt bei uns, hier im Hotel!"" —
De ſpringt ut Pitern ſine Hän'n
Nu pil tau Höcht un hell tau En'n
Un denkt, unſ' Piter wandelt Nacht,
Un röppt: „Herr Krohn, Herr Piter! Aufgewacht!
Sie ſagten doch, Sie hetten Kenen
Gewürgt un Kenen umgebracht,
Warum denn mir? Herr Piter, mir? —
Herr Jes! nun rennt er aus der Thür!"
Un Joſep Timm
Nu achter d'rin!
„Ei Gott, Herr Jes im Himmelsthron,

Herr Piter, Piter, Piter Krohn!" —
Je, hett ſik wat tau Pitern un tau Krohnen!
Unſ' Piter rönnt in'n Hemden blank
Mit „Fu'r! Fu'r!" den Gang entlang
Un ward nich Bein un Lungen ſchonen. —
Un ut de Zimmern links un rechts
Im tweiten un im drudden Stock
Stört't All'ns in Hoſ' un Unnerrock,
Wat männlichen un weiblichen Geſchlechts.
Un't ward dor in den halben Düſtern
So'n Rönnen, Lopen un Verbiſtern;
Herr Kreihenbohm up Heltenhagen
Ward nah ſin Döchter ſchri'n un fragen;
En Kopman ſöcht ſin leiwes Wiw,
De hett in Angſt den Arm üm't Liw
Von einen jungen Leutnant ſlagen,
Halw dod bi deſe Schreckenspoſt,
Un raut an ſine Heldenboſt.
De beiden lütten Kreihenböhmings,
De hemw'n ſik richtig ſo'n per Strömings[1]
Ut ehr Bekanntſchaft rute gabelt
Un liggen bleik ehr in den Arm.
Madam Perdöhl hett in den Larm

---

[1] Strömings = Wirthſchafter.

En Judenjungen rute kabelt[1])
Un liggt mit ehr twölw Stein Gewicht
Den armen Moſes faſt taunicht,
Un bi ehr ſteit ehr Nahwer Smidt
Un ſtrakt un deit un tröſt't un gütt
Ehr ſin Waſchbecken in't Geſicht
Un döpt den Judenjungen mit.
Un Piter ſteit in den Krawall,
Un ſchriggt, as wenn hei hängen ſall,
Noch ümmer: „Für! dat brennt! dat brennt!“
Un Joſep Timm hett bi dat End
Von't Hemd em packt un treckt un lacht:
„'S iſt All' nicht wahr! 'S iſt All' nich wahr!
Herr Piter träumt nur von Gefahr,
Herr Piter Krohn, der wandelt Nacht.“" —
Un de Verwirrung würd ſo gret,
ls bi den Babyloniſchen Thorm,
Doch wir ſ' wohrſchinlich gröter word'n,
Wir Crinolin dunn all in Mod'. —
Na, endlich kümmt denn von't Parterr
Von dat Hotel herup de Herr,
err Böckel, helliſch in Verdruß,
n puris naturalibus.

---

[1]) kabelt = geleſet.

Dörch Hemd un Nachtmutz ſwack verſteken.
„Wer?“ ward hei ſihr in Ärger ſpreken.
Wer hett ſik dat hir unnerſtahn,
Hir baben Füerlarm tau ſlahn?“ —
„„Ich,““ ſeggt unſ' Piter, „„Sie zu dienen!
Mir hat's der Wächter ſelbſt geſagt.
Herr Böckel, Herr! Es brennt bei Ihnen!““
Der Larm ward gröter nu der buten,
Dor ward mit Sprütten[1]) rümmer jagt,
De Klocken gahn, de Wächters tuten:
„Ja, Füer is hir tau Demmin!
Herr Je, wo mag dat Füer ſin?
„„Bei Ihnen!““ röppt unſ' Piter wedder.
Nu geit dat denn Trepp up Trepp nedder,
Nu ward in'n Huſ' herümmer tüffelt,[2])
Nah Brand un Damp un Rek[3]) rüm ſnüffelt
Von un'n bet baben, vörn un binnen,
Je, Fü'r is nahrens nich tau ſinnen!
Dunn föllt dat Herren Böckel in,
Den Wächter ſülwſt mal tau befragen.
Hei geit herut, kümmt wedder rin:
„Herr Krohn, Sie mag der Deuwel plagen
Uns ſolchen Schreck hier einzujagen!

---

[1]) Sprütten = Spritzen. [2]) herümmer tüffeln = auf Pantoffeln herum gehen. [3]) Rek = Rauch.

Was kümmern Ihnen ungelegte Eier?
Beim Kaufmann Ihnen iſt das Feuer.“ —
„„Je, das,““ ſeggt Piter nu, „„das wußte
Ich nicht, er ſagte ja „bei Ihnen,“
Womit er Ihnen meinen mußte;
Wie konnte ich das anders wiſſen?““ —
„Ach, ſtill! mein Herr, ich ſah's, Sie ſchienen
Mir geſtern allzu ſehr mit Joſeph Niſſen
Zu ſein in ſüßer Harmonie.
Gehn Sie zu rechter Zeit zu Bette!
Studir'n Sie hübſch Orthographie!
Denn wenn der Wächter mich gemeinet hätte,
Dann hätt' er nicht geſagt: „Es brennt bei Ihnen,“
Er hätt' geſagt: „Es brennt bei Sie.“

63. En lütt Verſein.

De Dokter Dörwald un de Dokter Brunn,
Von de ein Jeder mal bi unſ' Huſoren ſtunn
Un olle Krigskamm'raden wiren,
De warden mal nah Jatſch rut führen. —
Na, wenn ſ' ſik Beid ok ſulwſt nich Dokter nennten,
So würd doch Dokter tau ehr ſeggt. —

De Ein, de hadd en Oſſen taum Patſchenten,
De Anner hadd den Oſſenknecht.
Sei gahn nu Beid nah ehre Kranken
Arm in den Arm den Hof entlanten;
De Ein geit unnen in den Stall,
De Anner ſtäwelt up den Bähn;
Bi Beiden is't en ſlimmen Fall.
Up beide Fläg' is grot Geſtähn,
Un beid Patſchenten ſünd ſihr ſlicht.
De Knecht, de hett 'ne dägte Gicht,
De Oß, de hett 'ne dägte Pogg;[1])
Taum Glucken äwer lewen ſ' noch.
De Ein, de fäult den Puls den Kranken,
De Anner gript em in de Flanken;[2])
De Ein lett ſin'n de Tung utrecken,
De Anner ward den Start em trecken;
De Ein ward up dat Water achten,
De Anner Faſtes irnſt betrachten;
Un maken Beid' ſihr irnſt un ſihr vernimm[3])
De üblichen bedenklichen Geſichter:
„Hm, hm! das iſt ſehr ſchlimm, ſehr ſchlimm!

---

[1]) Pogg, eigentlich = Froſch; wird aber, wie hier, für die Trommelſucht gebraucht. [2]) Flanken oder Lanken = Weichen. [3]) vernimm = deſſen Beobachtungsgabe nichts entgeht; wird aber [illegible] vom Ausſehen gebraucht.

Das iſt 'ne übele Geſchichte!" —
Denn ok en Thierarzt ward bi jeden
Sihr ſlimmen Kaſus hochdütſch reden. —
Doch ſegg'n ſei endlich alle Beid',
Dat mit Geduld un Pünktlichkeit,
Vör Allen dörch ehr Medizin
De Krankheit würd tau heilen ſin.
„Ik ward 'ne lütte Buddel ſchicken,"
Seggt Dörwald baben,
„Dorvon gewt Ji den ollen Knaben
Tweiſtündlich einen Lepel in
Un lat't em je rein rute licken." —
„„Ik ward 'ne grote Buddel ſchicken,
Dat ward 'ne gaud Pottsbuddel[1]) ſin,""
Seggt unnen Brunn
„„De nemt un ſchüddelt ſ' düchtig, un
Denn up tweimal
Geit't Ji ſ' em dal.""
Sei gahn denn nu, vernüchtern ſik en Beten;
Un as ſei drunken heww'n un eten,
Dunn ſtigen ſei up ehren Wagen
Un führ'n nah Hus. — Nah twei, drei Dagen,
Dunn führ'n ſei wedder rut nah Jatſch;

---

[1]) Pottsbuddel = eine Flaſche, welche einen Pott (Gemäß) faßt.

Taufällig is der Ohrenklatſch.[1]
Worüm ſull'n ſei nich rute führen?
Bi Auſtköſt lett ſik gaud kuriren. —
Sei kamen an; doch bi dat Dur,
Dor ſtigen ſ' af: „Ne, irſt de Kur!
Ne, irſten gahn wi nah unſ' Kranken!
Man weit dat woll, bi ſo'n Geſchicht,
Dor gahn tauwilen de Gedanken
Ein'n ganz gefährlich ut de Richt;[2]
Dor künn Verweſſelung geſchein,
Un 'ne Verweſſelung un en Verſein
In deſen bitterböſen Fall —
Na, Brunn! Na, Dörwald! — Denn wir't all." —
Herr Brunn, de geit nah ſinen Stall,
Herr Dörwald geit nah ſinen Bähn:
„Wo geit di dat, min olle Sähn?"
Je, ja! Je, ja! Hei hürt kein Wurt,
Hei ſüht nu tau: ſin Krank is furt;
Un as hei dal nu geit nah unnen,
Dunn is ok unſen gauden Brunnen
Sin Oß verſwunnen. —

---

[1] Ohrenklatſch und das nachfolgende „Auſtkoſt" bedeuten beide = Erntefeſt; das „klatſch oder klats" kommt von collatio; das „Auſt" im zweiten Worte von Auguſt. „Köſt" bedeutet ein Mahl von geladenen Gäſten. [2] ut de Richt = vom richtigen Wege ab.

„Dat weit denn doch de Swerenoth!
De beiden Patſchienten dod!“ —
Sei gahn denn trurig nu tauſamen,
Doch as ſei nah den Hof rut kamen,
Steit Dörwald ganz verdutzt un röppt:
„„Wo? Dunner! is dat nich Hanns Voß,
De Oſſenknecht, de dor rüm löppt?““
Un Brunn, de röppt: „Kik dor min Oß!“
Un löppt up ſinen Oſſen in,
Un fröggt den Ollen, de em ledden deit,
Ob dat nu beter mit em ſteit,
Un ob hei wedder freten künn? —
„„Ja, Herr,““ ſeggt de, „„hei 's ganz nu wedder gaud,
Hei frett un ſüppt un aderkau't.[1]
Un wat vör Allen is dat Beſt,
Hei hett all giſtern nüdlich meſt,[2]
Un ik heww hüt all mit em hakt.““ —
„Na, heww'n Ji dat denn ok ſo makt,
As ik dat letzt heww anordnirt?“[3] —
„„För tweimal, Herr, tau wenig wir't;
Ik göt em dat mit einmal run.““
„Hei mag den Deuwel!“ röppt unſ' Brunn.
De Oll, de treckt 'ne Buddel rut un ſeggt:

---

[1] aderkau't = wiederkäuet. [2] meſt = gemiſtet. [3] anordnirt = angeordnet.

„„Wat ſall up tweimal denn ſo'n Bettel?““
Un Brunn, de nimmt ſ' un leſt den Zettel:
„Für Jehann Voß, den Ochſenknecht,“
Un ſteit vör Wunnern[1]) ſtiw un ſtumm
Un denkt, de Oll, de will em foppen,
Un dreit dat Glas, rückt an den Proppen:
„Wahrhaftig, ja! 'S iſt Colchicum!“ — —
Un 'n Beten afwarts von den Oſſen
Steit Dörwald dor mit Jehann Voſſen:
„„Wo? büſt Du all herut, min Sähn?
Ik was all rup nah Dinen Bähn.
Büſt Du all wedder beter word'n?““ —
„Herr Dokter, ja! ſid giſtern morg'n.
De Medizin veracht ik nich;
Twors wörgt ſei mi ganz fürchterlich
Un ſlog bi mi ok helliſchen dör,
Un 'n helliſchen Grugel hadd 'k dorvör,
Doch heww ik ſ' richtig runne ſluckt.“ —
„„Heſt Du de Buddel ut all brukt?““ —
„Ne, Herr, ne, dat wir woll nich mäglich!
Ik nem min Deil ganz richtig däglich;
Doch as ik mi dat äwerſlag',
Heww 'k woll noch naug up viertein Dag'.

---

[1]) Wunnern = Verwunderung.

Hüt heww ik denn mal äwerſchaten,1)
Ik wull de Auſtköſt nich verpaſſen,"
Un ward ſik an de Taſchen faten,
„Doch ſüll dat mit mi warden ſlimmer,
Ik drag ſei ümmer mit mi rümmer." —
„„Na, wiſ' doch mal!"" — Hei treckt de Buddel rut;
Herr Je, wo ſach de Dokter ut,
As hei dat Beiſt höll in de Hän'n! —
Hei ward dat drei'n, hei ward dat wen'n:
Hei ſchüddt de Buddel, ſchüddt den Kopp,
Hei makt tauletzt den Proppen up,
Hei rückt, hei lickt — wo ſpuckt hei ut! —
„„Pfui Deuwel!"" ſeggt hei, „„wat hett Brunn
För Düwelstüg tauſamen brut!
Un dat, dat ſöpſt Du Allens run?
Dat is jo Kalk un Theriak
Un Tobacksjauch un Salmiak."" —
„Je, Herr, dat heww ik all innamen;
Un 't is mi jo ok gaud bekamen." — —
Un Oß un Oſſenknecht, de gahn. —
Un unſe beiden Dokters ſtahn
Un kiken ſik enanner an,
Un Dörwald lacht un fängt nu an:

---

1) äwerſchaten = ubergeſchoſſen.

„„Na, Du haddſt bald wat angeſtift't,
Du haddſt mi minen Jehann Boſſen
Bald mit Din olles Jux[1] vergift't."" —
„Ja," lacht ok Brunn, un Du den Oſſen." —
„„Na, woll'n nich weiter daven reden,""
Seggt Dörwald, „„woll'n nich All un Jeden
Die Sache auf die Naſe binden;
Manch Dummkopf könnt' ein Haar d'rin finden.
Was weiß der Laie von Natur?
Von ihrer Kraft
Und Eigenſchaft?
Der heut'ge Fall lehrt wieder nur,
Daß jede Kur
Vergeblich iſt, wenn die Natur
Nicht hülfreich ihre Hand uns reicht.
Weh jedem Arzt, der von der Spur
Der helfenden Natur abweicht!
Ihr Viehdoktoren habt es leicht:
Es ſteckt in einer Viehnatur
Zehntauſendmal mehr von natürlicher Natur,
Als in der Menſchen-Kreatur."" —
„Na," lacht denn Brunn, „lat dat man weſen!
Ik heww dor ok mal wat von leſen.

---

[1] Jux, von jocus, eigentlich = Scherz, dummes Zeug, widerwärtiges Zeug.

In'n Ganzen gew ik Di ok Recht:
Doch hett en Oß ok eine ferſch[1]) Natur,
Sei langt[2]) nich an ſo'n Oſſenknecht."

64. Hei is woll klauk up ſine Bänker,
Doch Jöching is en ganz Deil kläuker.

De Schaulrath Ix ut Irenſtein
Würd mal tau Kramersdörp nahſein,
Wo wit in Schriwen, Leſen, Baukſtafiren,
In'n Katekism' de Gören wiren.
Hei fünn dat Ganze man ſihr ſwack,
För Allen was't lütt Jöching Tack,
De würd ſik helliſchen blamiren,
Wüßt nicks un kraßt herüm in't Hor.
Na, as tau En'n nu was de Krempel,
Stellt em de Schaulrath as Exempel
„Der ſchauderhaftſten Dummheit" dor.
De Schaulrath führt den Middag furt,
Un as hei rut kümmt ut den Urt,
Weit hei nich mit den Weg Beſcheid;
Hei röppt ſik alſo einen Jungen,
De vor ſin Göſſel händen deit.

---

[1]) ferſch = ſtark. [2]) langt = reicht.

De Jung kümmt munter ranne ſprungen,
Un de Herr Schaulrath fröggt: „Min Sähn,
Wo geit de Weg nah Groten-Klähn?“ —
Dunn lacht em Jöching dwaslings an:
„„Hei 's jüs doch ſo en klauken Mann,
Is hei mit einmal dämlich werd'n?
Hei was doch noch ſo klauk vermorg'n?
Un nu weit Hei nich mal Beſcheid,
Wo't nah dat negſte Dörp hengeit?““

---

65. Jo nich quälen!

„Min leiwe Pröhl,“ ſegg ik tau Wewer Pröhlen,
„Hir is de Hund, man mit em furt!
Un dat Sei em man jo nich fehlen,
Un dat ſin Qual nich länger duurt!“ —
„„Je, Herr,““ ſeggt Pröhl, „„Sei möten mit;
Mi folgt hei willig nich allein,
Un wenn hei an den Strick ſo ritt,
Denn kann ik't ok nich gaud anſein,
Denn ik bün ok man ſihr weikmäudig.“ —
Na, ik gah mit: „Kumm, Waſſer, kumm!“
Un min oll Waſſer, ſtiw un ſtumm,

Half blind, de beiden Uhren bläudig,
Geit tru un trurig an min Sid.
„So,“ ſegg ik, „nu man fix heran!
Hir bin'n S'en ſik man an de Wid
Faſt! Dat hei ſik nich rögen kann.
Un denn vör'n Kopp! dat 't ſik vörbi.“ —
Oll Wewer Pröhl, de binnt em an
Un dreit ſik üm un ſeggt tau mi:
„„Herr, ſall 'k em up dat Bladd nich ſcheiten?““ —
„Ne,“ ſegg ik, „ne! Wat ſall dat heiten?
Grad vör den Kopp! — Denn 's't glik geſchein,
Un ward mi von em afwarts drein
Un ſtah un lur nu up den Paſſ.
Oll Pröhl leggt an, ſet't wedder af,
Un ſeggt tau mi: „„Herr, weiten S' wat?
Ik ſcheit em richtig up dat Bladd.““ —
„Ih ne,“ ſegg ik, „grad vör den Kopp!“ —
Hei nimmt ſin Flint un böhrt ſ' herup,
Set't ſ' wedder af un röppt mi tau:
„„Herr, wenn 'k oll Waſſern ſcheiten ſall,
Scheit ik — de Düwel hal! — up't Bladd.““ —
„Ne, ne!“ ſegg ik. „Wat ſall denn dat?
Vör'n Kopp! Un nu man tau! Man ball!
Up't Bladd, dor künn'n Sei em verfehlen;
Wotau den armen Köter quälen?“ —

„„Je, Herr,““ ſeggt Pröhl, „„dat is dat eben:
Vör'n Kopp künn't em ſo'n Drähnung gewen.““

66. De richtige Grund.

Hett all ſin'n Grund hir up de Welt,
Du möſt dor man nah fragen;
Wer an en Pfiffkopp Fragen ſtellt,
De ward ok nich bedragen;
So'n Pfiffkopp weit för Allens Rath,
Hett Grund un Urſak' ſtets parat.

En hohe Herr was mal nah Johren wedder
In eine Stadt, wo hei ſtudiren lihrt,
Un güng mit Herr von Lüttmann up un nedder —
Up'n Hoppenmark tau Roſtock wir't —
Dunn ward en oll Profeſſer dor vöräwer gahn,
Bi den hei in de Lihr hadd ſtahn,
Un as de Oll nu deip ſik bückt
Un treckt den Haut bet unnen dal,
Dunn ſüht hei, dat ſin Kopp was kahl
Un blank, as hadd de Bull em lickt.
„Ei, Herr von Lüttmann, ſeh'n Sie mal!“
Seggt unſe Herr. „Als ich hier war,

Da hatt' er noch ſein volles Haar,
Zwar grau, doch noch en vollen Schopf.
Woher hat der den kahlen Kopf?" —
Der Herr von Lüttmann ſteit un ſteit
Un ſinnt, wo dit woll taugahn deit,
Doch endlich platzt hei mit de Antwurt rute:
„„Soll ich mich, Hoheit, unterfangen
Zu ſagen, was ich faſt vermuthe? —
Das Haar iſt ihm wohl ausgegangen.““

67. Dat ward All' ſlichter in de Welt.

Ull Mutter Schultſch liggt up den Dod
Un wünſcht in ehre letzte Noth
Mit den Herrn Paſter noch tau reden.
Sei hadd up't Letzt' ſihr Veles leden
Un hadd in ehren letzten Dagen
Vel Armaud un vel Elend dragen.
De Paſter kümmt denn hen tau ehr
Un ſeggt: dat Starben wir woll ſwer,
Sei müßt ſik up den Himmel tröſten;
In'n Himmel wir dat doch am Beſten.

Hir up de Jrd', geſtünn hei in,
Künn't allentwegen beter ſin,
Un 't würd von Dag tau Dagen ſlimmer.
„Drum hoffet auf den Himmel nur,
Der Himmel nur giebt uns Gewinn.“ —
„„Ja,““ ſeggt de Ollſch, „„dat ſäd ik ümmer,
Doch ſegg'n ſei All' ſo, Herr Paſtur,
Dat ſall der ok nich mihr ſo ſin.““

---

68. Up wat?

„Fik,“ ſeggt de Ollſch, „dat is vörbi.
Du lettſt nahgrad de Treckeri!
Jk heww den ganzen Rummel ſatt:
Taum Frigen, Dirn, der hürt ok wat,
Un Du heſt nicks, un hei hett nicks;
Ut de Geſchicht, der ward kein Bür;
Du kannſt noch gaud en Annern frigen.
Hei is en wehren Snurrer ſo!
Up wat denn wull'n Ji Jug woll frigen?“ —
„„Up Pingſten, Mutting, dacht' wi ſo.““

69. Noth- und Liebeswerke.

Herr Paſter Zahn tau Hogen-Zittel
Hett ſin' Bedkinner vör ſik ſtahn
Un kümmt denn nu up dat Kapittel,
Wat Noth- un Liebeswerke ſünd.
„Nu ſag' mal,“ ſeggt Herr Paſter Zahn,
„Nun ſag' mir Du mal, liebes Kind,
Was Noth- und Liebeswerke ſind?“
Un wend't ſik an lütt Fiken Schachten,
Ut de ehr'n lütten roden Mund
Un ut de Ogen krall un rund
Noch Kinnerſpill un Hägen lachten.
„Du weißt es,“ ſeggt de Paſter, „wie ich merke;
Was ſind wohl Noth- und Liebeswerke?
Du giebſt gewiß mir d'rauf Beſcheid.“ —
Un Fiken kickt den framen Mann
So recht vertrut unſchüllig an:
„„Wenn Ein' den Annern frigen deit.““

Druck der Hinſtorff'ſchen Buchdruckerei in Roſtock.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Dritter Band: **De Reiſ' nah Belligen.**

Wismar und **Ludwigsluſt.**
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

De

Reiſ' nah Belligen.

Poetiſche Erzählung
in niederdeutſcher Mundart

von

Fritz Reuter.

Zweite Auflage.

Wismar und **Ludwigsluſt**.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Yz 7 2365

Uebersetzung — auch in das Hochdeutsche — iſt vorbehalten.

Seinem verehrten Freunde,

dem

Herrn Dr. Griſchow,

widmet

die nachfolgenden Blätter

als ein Zeichen aufrichtiger Verehrung

der Verfaſſer.

Vorrede.

(Am beſten als Nachtiſch zu ſerviren.)

Nach Ivenack — kennt Einer meiner Leſer Ivenack, dieſe liebliche, der Ruhe geweihte Oaſe in dem rings von Mühe und Arbeit durchfurchten Lande, die, einer ſchlummernden Najade gleich, ſich auf grünender Au und blumiger Wieſe gelagert hat, und ihr vom Laube tauſendjähriger Eichen umkränztes Haupt in dem flüſſigen Silber des Sees ſpiegelt? — Nun, Ihr mögt es kennen und mögt es auch lieben; mir aber iſt es mehr, als es dem fremden Beſucher ſein kann. Für mich iſt der Glanz des Sommermorgens, der ſich darüber breitet, mit tauſend goldenen Fäden der Erinnerung aus der Kindheit und Jugend durchwoben, Feſttagserinnerungen, Ferienerinnerungen, die wie leuchtende Blumen aus dem Dunkel des Waldes mir entgegennicken und mit ſüßem Waldgeſang in mein Herz ziehen. — Dahin — nach Ivenack — wollte ich meinen Freund K. führen; dort wollte ich ein paar glückliche Stunden mit ihm verleben. Ach, wäre ich doch in beſcheidener Genügſamkeit mit den wohlthuenden Eindrücken zufrieden geweſen, die eine idylliſche Natur auf uns macht, hätten ſich doch nicht noch andere Wünſche in mir geregt! — Der Menſch häuft

Wunſch auf Wunſch, und wenn der erſte wie ein beſcheidener Halm in hoffnungsreichem Leben der Erfüllung entgegenwächſt, ſo legt er neue darüber, die den zarten Keim erdrücken, und immer ſchwerer und laſtender werden, bis ihm zuletzt ein öder Steinhaufen entgegenſtarrt, dem keine Hoffnung mehr entſprießt. Ich hatte das Manuſcript der nachfolgenden Blätter in der Taſche; das Vorleſen deſſelben ſollte, ſo hoffte ich, den Genuß des Tages erhöhen. Ein ſchattiger Lagerplatz war bald gefunden; ich las und las; mein Freund iſt ein guter Menſch, er hörte bis an's Ende ruhig zu. — „Nun?" fragte ich: „Dein Urtheil, lieber K." — „„Lieber Bruder,"" war die Antwort, „„ich meine, wir wollen uns hier divertiren und nicht recenſiren."" — Dies war ein Urtheil. Ich wurde verſtimmt. Wir gingen nun durch den Park und die Gärten; aus Morgenfriſche war Mittagsgluth geworden; wir durchkrochen die dunſtige Schwüle der Gewächshäuſer und kehrten endlich müde und matt in's Wirthshaus ein. Unſer Mittagsmahl wurde ſchweigſam verzehrt, die Freude wollte nicht unter uns aufkommen, und endlich ſetzte ich mich mißmuthig in die Ecke eines Sopha. — „Du willſt wohl ſchlafen?" fragte K. „Nun gut! Ich habe hier noch einen Bekannten aufzuſuchen; alſo auf Wiederſehen!" — „„Schön! Ich glaube zwar nicht, daß ich ſchlafen werde, ſollte dies indeſſen der Fall ſein, ſo wecke mich zur rechten Zeit."" — „Das wird ſo leicht nicht ſein," lachte K.; „in dieſem Punkte kenne ich Dich." — „„Nun, denn kennſt Du von der Schule her ja auch das alte Mittel gegen Verſchlafenheit,"" ſagte ich, und Freund K. ging.

Ich nahm ein Zeitungsblatt und beſchäftigte mich im Anfange lebhaft mit der orientaliſchen Frage; darauf verſenkte ich mich in die Lage Oeſterreichs, namentlich in ſeine Finanzen und kam zu dem Schluß, daß ſelbige eine große Aehnlichkeit mit meinen eigenen Geldverhältniſſen darboten, die darauf hinausliefen, daß die unklugen Menſchen unſere beiderſeitigen Werthpapiere nicht recht annehmen wollten. Ich verſenkte mich immer tiefer in die öde Leere der öſterreichiſchen Haupt-Staats-Kaſſe und in die hungerig maulaufſperrenden Falten meines Portemonnaie, als ich im Nebenzimmer Stimmen hörte, die immer lauter wurden, bis endlich der Inhaber einer dieſer Stimmen in das Zimmer trat, wo ich meinen tiefen Berechnungen und Plänen nachhing. Es war ein magerer, lang aufgeſchoſſener Burſche mit langem Halſe und langem Haar, bedeckt mit einer ſchwarzrothgold verbrämten Mütze; in der Hand trug er einen Ziegenhainer und hatte in ſeinem Weſen etwas Antediluvianiſches, jetzt Untergegangenes, welches mich gerade zu intereſſiren anfing, als ein Zweiter eintrat, ein erbarmungswürdiges Subject, von einem zerriſſenen Schlafrock umhüllt und von zerriſſenen Pantoffeln getragen.

Ein Königlich preußiſcher Unteroffizier ging ihm zur Seite und ſtellte ſich, als er ſich ſetzte, hinter ſeinen Stuhl. Dieſem Jammermanne folgte ein Dritter. Ein ſchlecht gezeichnetes Portrait, welches er unter dem Arme trug und mit welchem er zuweilen liebäugelte, bald das Bild, bald den Kopf wendend und drehend, ließ ihn als einen jener Unglücklichen erkennen, die ſich ſchon an den unterſten Stufen des Kunſttempels die Schienbeine wund geſtoßen und Urſache haben, Gott zu danken, wenn ſie noch Kraft genug beſitzen, den einen vorwitzig gemachten Schritt zurückzuthun. Der Vierte war eine ganz andere, bei Weitem wohlthuendere Erſcheinung. Ein weißer Strohhut, ein Leinwandkittel, ein Paar wohlconditionirter Stulpenſtiefel deckten ſeine Glieder, die in erquicklicher Fülle durch die Nähte zu platzen drohten und „Strom“ ſtand auf ſeinem rothen Geſichte geſchrieben; „Strom“ las man queer über ſeine breiten Schultern; „Strom“ war die Etikette ſeiner breitwadigen Stulpen. Der folgende Fünfte zeigte ſchon nicht mehr die glückliche, zufriedene, in ſich ſelbſt abgeſchloſſene Fülle des Vorhergehenden. In der Zunahme ſeiner körperlichen Ausdehnung war ein bedauerlicher Stillſtand eingetreten. Der ſorgenvolle Blick, den er bisweilen auf ein abgegriffenes Exemplar von Zumpt's lateiniſcher Grammatik warf, der fadenſcheinige, braune Oberrock, die in die Höhe gezogenen Augenbraunen und die herabgezogenen

Mundwinkel deuteten auf den Schulmeiſter. Aus der ſechsten und letzten Erſcheinung war ſchlechterdings gar nichts zu machen; auf und hinter dieſer Stirn ſchienen Räthſel zu lauern, deren Löſung mir zu ſchwer war. Als der Träger dieſer Räthſel hereintrat, legte er die Cigarre weg und ſetzte ſich ſchweigend an den Tiſch, ernſt, feierlich, als ſäße er in einem Collegium. Er war jedenfalls das bedeutendſte Mitglied der Geſellſchaft.

Alle Eingetretenen kamen mir wie alte Bekannte vor; ich wußte, wie man zu ſagen pflegt, ſie nur nicht recht hinzubringen. Mich kannten Alle, wie aus der Anrede und aus der Art mich zu begrüßen deutlich hervorging. — „Guten Morgen, alter Junge!" ſagte der Student. — „„Morgen, Morgen!"" der Maler. — „Gun Dag ok, Fritz Reuter," ſagte der Oekonom. — „Wie befinden Sie ſich?" ſetzte der Schulmeiſter hinzu. Selbſt das bedauernswürdige Subject nickte mir mit matter Freundlichkeit einen Erkennungsgruß zu, und nur jenes räthſelhafte, jedenfalls bedeutendſte Mitglied der Geſellſchaft, machte mir eine jener indifferenten Verbeugungen, die man Fremden oder ſolchen Leuten zu widmen pflegt, mit denen man nicht gerne etwas zu thun hat. „Verehrteſter, was haben Sie da?" fragte der Schulmeiſter, indem er auf den blauen Pappdeckel meines Manuſcripts wies. — „„Oh, nichts,"" war meine Antwort, die jedoch in ſolchem Tone geſprochen wurde, daß man ſehr deutlich: „Oh, ſehr viel!“ heraushören konnte. — „Gewiß wedder Läuſchen un Rimels,“ ſagte Strom. „De ſall hei uns vörleſen,“ ſetzte er hinzu, und, ohne mich weiter zu fragen, reihete ſich die Geſellſchaft als Auditorium um den Tiſch; ſelbſt jenes räthſelhafte, jedenfalls bedeutendſte Mitglied ſetzte ſich und nahm die Miene eines aufmerkſamen Zuhörers an, wenigſtens in ſo weit es die eigenen, tiefen Gedanken zu geſtatten ſchienen.

Ich begann: „De Klock, de geiht: tik tak, tik tak…“ — „„Halt!““ rief der vorlaute Burſche von Student, „„das iſt Nachahmung von Naturlauten und ich erinnere mich noch von der Schule her, daß der Conrector ſagte, das dürfe man nicht. Der Rector ſagte einmal, das „Hurre, hurre, hopp, hopp, hopp!“ in Bürgers Leonore ſei durchaus zu tadeln, und der Subrector ſagte: …““ — „Ih, wat,“ ſagte Strom, „dervon will'n wi nicks weiten. Les wider, Fritz Reuter.“ — Ich las. — Nachdem ich einige Seiten vergeleſen hatte, rief Strom: „Holt mal'n Bäten ſtill! De Sak ward lang. Will'n wi uns nich dortau 'ne Buddel Rothwin köpen. Jeder ſchütt acht Gröſchen tau, denn krig'n wi twei un dat gauden.“ Der Student griff in die Taſche und ſuchte und ſuchte; das bedauernswürdige Subject langte aus den Falten ſeines zerriſſenen Schlafrocks eine getrocknete Commisbrodrinde hervor; der Maler erklärte, augenblicklich nicht bei Kaſſe zu ſein; der Schulmeiſter holte ſtatt eines Achtgroſchenſtücks eine unbezahlte Schneiderrechnung aus der Weſtentaſche, und das räthſelhafte, jedenfalls bedeutendſte Mitglied machte einen Diener, wie man ihn dem Klingelbeutel zu machen pflegt und murmelte etwas von: „Abſchätzungscommiſſion — „Erhöhung der Klaſſenſteuer um ein Viertel u. ſ. w. — „„Na,““ ſagte Strom: „„Ji hewwt alſo All kein Geld, denn möt ik woll – pumpen —, denn ik heww ok nicks.““ Nachdem dies glücklich und mit vielem Geſchick beſorgt war, las ich weiter und las bis an's Ende, klappte mein opus zu und ſah umher, um meinen Triumph auf den Geſichtern zu leſen. — „„Das iſt lauter Unſinn!““ rief der vorlaute Bengel von Student. „Der Conrector ſagte ganz richtig, daß die plattdeutſche Sprache keines erhabenen Ausdrucks fähig ſei. Dem Ganzen fehlt es an Schwung, an dichteriſcher Begeiſterung. Da iſt nichts Erhabenes! Nichts . . .““ — „Ja,“ unterbrach ihn das bedauernswürdige Subject, „nichts von Frei . . .“ — Schwapp! ſchlug ihn der Unteroffizier auf's Maul: „„Herr, Sie ſind Königlich preußiſcher Staats- und Stubengefangener: 'raus mit Ihnen aus die Geſellſchaft!““ Er fuhr mit ihm ab, der Student folgte. — „Abgeſehen von dieſer kleinen Störung,“ ſagte der Maler, „ſo ſehe ich in dem Ganzen keine Gruppirung, kein Colorit. Figuren und Handlungen ſtehen zu unmotivirt und grell neben einander, und jede der handelnden Perſonen iſt verzeichnet und verzerrt.“ — „„Ib dat Anner.““ ſagte Strom. „„dat geiht woll; äwer mit de Köſter-Dürt, dat hurt der nich hen. Mit ſo'ne Köſter-Dirn ſo vel Ümſtän'n tau maken, dat lohnt ſik ok noch!““ – „Meine Herrn,“ ſagte der Schulmeiſter, „Ihr gediegenes und eng umſchriebenes Urtheil in allen Ehren; aber wenn hier Einer im Stande iſt, eine Recenſion über dies Machwerk abzugeben, ſo bin ich es. Sehen Sie mich an! So wie ich hier ſitze, habe ich die Töchter der gebildetſten Familien unſerer ſehr gebildeten Stadt in die deutſche Literatur und in die Poetik eingeführt, die Schönen gleichſam in den Tempel des Schönen geleitend: ich habe Verſe machen laſſen und habe deren ſelbſt gemacht, und bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß jedes wirkliche Kunſtwerk a priori aus ſeiner Entſtehungsart zu beurtheilen iſt. Will ich etwas wirklich Schönes und Tüchtiges ſchaffen, dann nehme ich drei Bogen weißes Papier; auf den erſten notire ich mir Materialien, nichts als Materialien, Alles bunt durcheinander, je krauſer, je beſſer; auf dem zweiten mache ich die Dispoſition, regiſtrire, claſſificire und ſubſummire Alles gehörig und auf dem dritten arbeite ich es aus. Haben Sie Ihr Machwerk auf ſolche organiſche Weiſe entſtehen laſſen?“ — „„Nein, das nicht! Ich . . .““ — „Nun, mein Herr, dann iſt's auch kein Kunſtwerk. Ich empfehle mich Ihnen.“ Damit ging er aus der Thür und folgte dem Maler und Oekonomen, die ſchon das Zimmer verlaſſen hatten. — „„Und Sie? fragte ich das räthſelhafte, jedenfalls bedeutendſte Mitglied. „„Was ſagen Sie zu meinem Gedichte?““ — „Ich genehmige es,“ war die einfache Antwort. — „„Sie billigen es in der Anlage des Ganzen und in der Ausführung der einzelnen Theile?““ fragte ich weiter. „Ich genehmige Alles.“ — „„Sie ſchüttelten doch zuweilen, wie ich wohl bemerkt habe, mit dem Kopfe, als ich vorlas.““ „Pure Angewohnheit! Und ſollten auch wirklich einige Bedenken in mir aufgeſtiegen ſein, ſo genehmige ich nachträglich.“ — „„Das freuet mich außerordentlich. Noch erfreulicher iſt es mir aber, die Bekanntſchaft eines ſo geiſtreichen Mannes zu machen. Mit wem habe ich die Ehre…?“ — „Sie kennen mich nicht?“ — „„Nein!““ — Auch die Andern nicht, die uns eben verlaſſen haben?“ „„Auch die nicht, obgleich ſie mir ſehr bekannt vorkamen.““ — Wir ſind die Incarnationen Ihrer bedeutendſten Lebensphaſen,“ war die ruhige Antwort. Ich ſtand, wie vom Donner gerührt. So wenig kannte ich mich ſelbſt, daß ſogar die ausgeprägteſten, äußern Erſcheinungen meines Lebens mir nur eine unbeſtimmte Ahnung erwecken konnten. Endlich zog Erſcheinung nach Erſcheinung noch einmal an meinem geiſtigen Auge vorüber. „Ja,“ rief ich, „ich ſehe nun, mit den Andern hat es ſeine Richtigkeit; aber Sie, Sie?“ und ſaßte den räthſelhaften Fremden beim Kragen. — „„Ich,““ ſagte er, indem er ſich mit ruhiger Wurde von meinem Griffe losmachte und einen Schritt zurucktrat, „„ich bin die Verkörperung Ihrer jetzigen Bedeutung im Leben.““ Und dabei leuchtete ein tiefſinniger Ernſt, ein Bewußtſein eigener Wichtigkeit von ſeinem Antlitze, daß es mich wie mit elektriſchen Schlägen durchzuckte, mir wie blendende Blitze vor den Augen niederfuhr und eine Ahnung in mir aufſtieg, überwältigend, rieſengroß. „Dann ſind Sie!...“ rief ich von Entzucken erfaßt. — „„Was?““ fragte er ruhig. — „Dann ſind Sie meine Incarnation...“ rief ich in Begeiſterung. — „„Als was?““ fragte er kühl. — „Als deutſcher Dichter!“ ſchrie ich in's Unendliche hinausgeriſſen. „„Oh, nee! Dieſes weniger!““ war die phlegmatiſche Antwort. „„Verzeihen Sie. Nur als Treptower Philiſter und Stadtverordneter.““ — „Und darum,“ fragte ich tonlos, „darum haben Sie genehmigt?“ — „„Darum.““ — „Darum haben Sie nachträglich genehmigt?“ — „„Darum habe ich nachträglich genehmigt.““ — „Und der tiefſinnige Ernſt auf Ihrem werthen Angeſichte?“ — „„Iſt nichts als der Ausdruck der ſchrecklichſten Langenweile.““ — Dieſe Enttäuſchung war zu groß, ſo vom Stuhl auf die Bank, ſo vom Pferd, und noch dazu vom Pegaſus, auf den ...! Mir war zu Muthe, als würde mir ein Glas Waſſer über den Kopf gegoſſen. — Und richtig! So war's auch! Ich war aus der Ecke des Sopha aufgeſprungen und ſtand nun da im Wirthshauszimmer, wie der wolkenſammelnde Zeus, wenn aus ſeinen ambroſiſchen Locken der trieſende Segen auf die dürſtende Erde rieſelt.

Mein Freund K. hatte die Art der Erweckung aus dem Schlafe von der Schule her zu buchſtäblich genommen und ſtand jetzt lachend vor mir, der ich noch immer von Dichtern und Stadtverordneten faſelte und mich nicht aus den erregenden Phantaſien des Traums in die calmirenden Wirkungen einer kühlen Realität hinein finden konnte. Endlich war die fieberhafte Gluth des Gehirns durch das Glas Waſſer ſo weit gelöſcht, daß ich vernünftig über der Königin Mab neckiſches Spiel berichten konnte. Die Erzählung meiner Traum-Erlebniſſe rief wieder das heitere Gelächter meines Freundes hervor; als er aber ſah, daß die Ausbruche ſeiner Heiterkeit mir anfingen empfindlich zu werden, klopfte er mich auf die Schulter und ſagte: „Mein Junge, ich hätte Dich für klüger gehalten; ich hätte geglaubt, daß Du in keiner Weiſe ſolchen Dichter-Ideen nachhingeſt, ſelbſt nicht einmal im Traume. Du haſt da vor einiger Zeit ein Buch voll kleiner Geſchichtchen herausgegeben, „Läuſchen un Rimels," — weißt Du. Du haſt damit Manchem eine frohe Stunde gemacht, und ich ſelbſt habe über einige der Schnurren recht herzlich gelacht. Die Recenſenten waren freundlich genug, Dich nicht zu arg mitzunehmen, und das Publikum gütig genug, Deine — nun, wie ſage ich nur gleich? — gereimten Läppereien zu kaufen; was hat dies aber Alles mit der Poeſie zu thun? Sei ja zufrieden, wenn man den Inhalt Deines Manuſcripts, das Du ſo breitſpurig mit Dir herumträgſt, mit derſelben Nachſicht aufnimmt; und wenn Du kein Dichter ſein kannſt, ſo ſorge wenigſtens dafür, daß man Dich ferner für einen paſſabel vernünftigen Menſchen halten kann.“ Das war ſehr offenherzig; aber wie es mir vorkam, wenig liebreich geredet. — Wir machten uns auf den Heimweg und, geſtehe ich es nur, ich war ſehr mißmuthig. Als wir an die Stelle kamen, wo der Weg nach M. von meinem Wege abzweigt, nahmen wir etwas kühl Abſchied von einander. Allein mit meinem Verdruſſe, war ich ſchon eine Strecke fortgewandert, als ein lautes Rufen mich umkehren machte; ich ging zurück. K. kam mir entgegen und als er nahe genug war, um ſich mir verſtändlich zu machen, rief er mir zu: „Fritz Reuter, häud Di vör de Inbillung! De Inbillung is düller as de Peſtilenz.“ — „„Nun,““ rief ich zurück, „„wenn in dem ganzen Dinge nichts von Poeſie zu finden ſein ſollte, ſo ſoll doch wenigſtens auf dem Titelblatte etwas davon zu leſen ſein; ich werde es „poetiſche Erzählung“ nennen.““

Treptow 1855. **Fritz Reuter.**

Kapittel 1.

Wo de Burrkäwer[1] burren ded,
Un wo 't oll Swart mit Witten äwerläd.

De Klock, de geiht: tick tack, tick tack;
Oll Bur Swart, de rookt Toback;
Hei denkt noch an de Plumm' un Klüt,[2]
De Mutter em as Pingſtdagskoſt
Taum Middageten gewen hat;
Hei denkt noch an den Wollgeſchmack,
Un wo ſ' em ſlegen ſchön tau Boſt.[3] —
De Klock, de geiht: tick tack, tick tack. —
Hei hett 'ne Pip ſik angebött
Un hett ſik in den Lehnſtaul ſet't,
Dor ſimelirt hei nu un rauht,
Dor ſitt hei nu un aderkaut.[4]
De leiwe Sünn kickt dörch de Ruten.[5]

---

[1] Burrkäwer — Maikäfer.
[2] Klüt — Klöße.
[3] Boſt — Bruſt.
[4] aderkauen = wiederkäuen, ſcherzhaft für verdauen.
[5] Ruten — Fenſterſcheiben.

Sei ſchient ſo heit in 't Timmer 'rin,
Kein Spirken Luft, dat rögt ſik buten;
Oll Swarten ward ſe mäud[1] tau Sinn,
Dat is ſo ſtill, as in en Sack. —
De Klock, de geiht: tick tack, tick tack. —
De Knechts un Dirns, de heww'n tau 't Feſt
De Stuw' mit Mai utputzt up 't Beſt,
Burrkäwers heww'n ſ' mit 'rinne dragen,
De ſünd nu in de Stuw' 'rum ſlagen;
Un unner'n Aben liggt oll Strom,
De ſnorkt un puſt un gnuſ't in'n Drem;
De ſwarte Kater ſpinnt un ſnurrt;
De Klock, de tickt; de Käwer burrt;
De Bur, de nickt, hei ſtütt de Back;
De Klock, de geiht: tick tack, tick tack.
Un as dat nickt, un as dat tickt,
Un as dat brummt, un as dat ſnurrt,
Un as dat ſummt, un as dat burrt,
Un as dat ſnorkt, dunn wohrt't nich lang,
Dunn örgelt Swart dor ok mit mang,
Bet in ſin leiwes Angeſicht
En ollen dwatſchen Käwer flüggt
Un ſett't ſik up ſin Näſenſpitz.

---

[1] mäud = müde.

Na, eigentlich was't keine Spitz,
Dat was ſo'n Ding, ſo as ſe'n Knep
Na, as de Käwer, deſen drep,[1]
Gung hei dor up un af ſpatziren
Un fung dor an herümmer tau eriren.
För em was dat twers ſihr pleſirlich,
Doch Swarten würd dat ſihr ſchanirlich,
Hei ſner de grugglichſten Geſichter
Un mit dat Mul dat Trecken kriggt 'e;
Bet ſik de Käwer fängt an uptaurichten
Un an tau wuppen mit de Fluchten[2]
Un nah den Kater 'räwer fluggt,
Un wedder grad in dat Geſicht,
Un von den Kater nah den Hund, —
Den'n flustert hei wat in de Uhren, —
Von Stremen wedder nah den Buren
So makt hei ümmer tau de Rund',
As wull hei ſ' Alltauſam veriren,
Un deiht ſik köſtlich verluſtiren.

De Kater ſnurrt, de Hund, de gnurrt,
De Bur, de murrt, de Käwer burrt; —
So geiht dat furt en Stund'ner drei,
Bet wedder Swart is an de Reih

---

[1] drep = traf. [2] Flüchten = Flügel.

Un wedder mal Geſichter ſnitt,
Dunn kümmt herin ſin Nahwer Witt:
„Gun Dag ok, Vadder! Na? Wo is't?
Ik wull mal fragen, ob Du einig buſt.“
„„Je, Vadder Witt, dat's ſo un ſo.““
„Ja, Vadder Swart, dat ſegg ik ſo.
Ik wull man fragen, ob Du Di beſunn'n.“
„„Je, Vadder, ſüh! Ik will Di ſeggen,
Ik ded 't mi erndlich äwerleggen.
Ik ſitt hir all drei kleckenige Stun'n,
Sit dat ik heww tau Middag eten,
Heww ik all ümmer tau hir ſeten
Un heww deräwer grübelirt.““
„Na, hür! Ik glöw am beſten wir't,
Wi ſet'ten uns en Beten dal
Un äwerläden't un[illegible] noch mal.“
So makten ſik de beiden Ollen
Ehr Pipen wedder an up 't Friſch,
Un ſet'ten ſik genäwer an den Diſch,
Üm noch mal weiſen Rath tau hollen;
Un keken beid in einen Pott herin,
De vör em up den Diſch juſt ſtünn.
Un nu gung 't los: „Dat is ſo, as dat is.“
„„Ja, Vadder Swart, dat is gewiß.““
„Je, Vadder Witt, wer kann dat weiten?“

„„Ja, dat ſünd ſo Verlegenheiten.““
„'T ſünd ecklichte Verdreitlichkeiten.“
„„Dat heww ik ümmer ſeggt, wi kam'n dormit tau backen[1])““
„Ih, Vadder Witt, wat helpt dat Snacken?
Wat möt, dat möt, dat treckt ſik Allens t'recht.[2])“
„„Ja, Vadder Swart, dat heww ik ümmer ſeggt.““
„Je, will'n wi't noch beſlapen bet up morr'n?“
„„Ih, Vadder Swart, ik denk, wi ſünd in't Rein.““
„Ja, Vadder Witt, ſo as ik't in kann ſeihn,
Denn ſünd wi uns nu einig worr'n,
So as de Amtmann ſeggt: „in dieſer Hinſicht.“
„„Ja, dit is ok min beſte Inſicht.““
„Na, afgemakt! Un't bliwwt gewiß!“
„„Na, Vadder Swart, na, denn adjüs!
Dat höll doch ganz verdeuwelt ſwer!““
Dunn keken ſ' ut den Pott herut
Un puſten ehre Pipen ut,
Un Witt gung rute ut de Dör.
Doch, as hei weg, dor föllt dat Swarten in,
Dat hei doch ſihr vörilig weſen künn:
Hei ritt dat Finſter up un röppt den Annern tau:
„Wat meinſt Du, wenn wi't ok unſ' Mutters ſäden

---

[1]) backen. Dormit tau backen kamen = In einer Unternehmung zu Schaden kommen. [2]) t'recht, taurecht = zurecht.

Un dat mit de noch mal eins äwerläden?“
„„Ja, Vadder Swart,““ ſeggt Witt, „„dat dauh,
Sei leten uns jo doch kein Rauh.““

Kapittel 2.

Wo Swart ſin Mutters dat verkleren deit,
Un wo de Ollſch ehr Staul ehr würd tau heit.

As Mutter Swartſch tau Hus was kamen, —
Sei was in 't Dörp herümmer däſ't
Un was en Beten nahwern[1]) weſt. —
Dunn würd de Sak denn wedder vörgenamen,
„Na, Mutter, ſett Di dal!“ ſeggt Swart,
„Wo hett der Deuwel Di 'rummer kart?
Ik mët mi hir den Kopp terbreken!
Un Du büſt ümmer nich tau ſpreken!
„„Je Vadder, ſüh! ...““ „Ei wat! ik will nicks weiten.
Dat ſünd man luter Dämlichkeiten!
Ik mët hir ſitten un mi affſtrapziren,
Un Du geihſt 'rüm in't Dörp ſpaziren!
Wo? Meinſt Du, dat mi de Gedanken
Un de Inſichten up den Puckel waſſen?“
„„Ik gung man juſt dat Dörp entlanken.

---

[1]) nahwern = in der Nachbarſchaft Beſuche machen.

Du heſt ok ſtets wat uptaupaſſen!‟‟
„Ei wat! As wenn 'k nich beter wüßt!
De ganze Kram hett ſinen Schick nich!
Süh, ik will dat, wat Du ok willſt,
Un dat, wat Du willſt, dat will ik nich:
Süh, Du willſt Herr in'n Huſ' hir ſin,
Un noch mein ik, dat ik dat bün.
Nu ſettſt Di dal un makſt mi kein'n Spermang[1])
Un hürſt hübſch tau, wat ik Di ſegg,
Un kohlſt mi nich in Einen weg
Mit Dinen dummen Drähnſnack mang;
Ik will Di nu mal wat verkloren. —
    Ik heww nu all ſit lange Johren
Dagdäglich d'räwer rumenirt
Un af mi äſtert as en Pird,
Wat ut den Jungen warden ſall.
Bedenk doch mal, wat helpt dat All,
Wat helpt de Kram uns alltauhopen,
Wenn hei deiht in de Welt 'rümlopen
So dumm un däſig as en Swin;
D'rüm heww ik dat bi mi beſlaten,
Ik will den Jungen reiſen laten,
Un twers taum irſten nah Berlin

---

[1]) Spermang = Widerwerte, Lärm.

Un denn nah Belligen, un dor
Sall bliwen hei denn ein por Johr.““
„„Ih wo? Wo hei kein Minſchenkind drifft ken'n?““
„Holl't Mul! Ik bün noch nich tau Enn! —
Süh, up den ſapperlotiſchen Verein
Tau Güſtrow giwwt dat klaute Herrn,
Un in de Wirthſchaft nich allein
Un nich allein up't Klutenpedd'n.[1]
Sei weiten mit Gelihrſamkeit
Un mit de Bäuker ok Beſcheid.
Süh de heww'n mi un Nahwer Witten
Dat dütlich utenanner ſet't:
Wenn Einer einen Jungen hett
Un lett em achter'n Aben ſitten
Un dor mulapen, ſo as ſüs,[2]
Dat dat en groten Schaapskopp is.
„Ne!“ ſäden ſ', „das muß anners werr'n!
Was düchtge Bauerſöhne ſein,
Das muß nach Belligen hinein
Un muß die höh're Wirthſchaft lern'n.
Die Wirthſchaft wär da ſehr vorzüglich,
Wo kann das länger aſſiſtiren,
Daß ſie hier noch, wie ſüs tau Tiden,

---

[1] Klutenpedd'n = Kloßetreten. Scherzweiſe von den Landleuten geſagt. [2] ſüs = ſonſt.

Herümmer aaſen dauhn? Wo wär das muglich?“
Un ik ſäd: „Witt, wo dücht Di dit?“
„„Na,““ ſäd min Witt, „„na, Min ſall mit.““
„Ja,“ ſäd 'k, „wenn ok der Düwel achter ſitt,
Ok min oll dämlich Jung' ſall mit.“
Un nu heſt hürt, nu weitſt Beſcheid,
Nu höllſt Din Mul, ik will nicks wider hüren.“
Oll Swartſch, de würd ehr Staul tau heit,
Sei fung nu an, drup 'rüm tau ſchuren,
Sei ſatt, as ſet ſ' up Häkeltinnen,[1]
Sei künn in 't Swigen ſik nich ſinnen,
Mit einmal äwer böſt[2] ſei los:
„„Wo? Ih! Ne! Dit wir doch curjos!
Wo? Ik ded mi jo ſchen vermeiden![3]
Du willſt mi hir de Mund verbeiden?
Ik ſall vör Di dat Mul hir hollen?
Ik ſall nich reden? Vör ſo'n ollen,
Entſamten Boßkopp ſall ik ſwigen?
Wo? Du ſallſt jo dat Wetter krigen!““
Un nu fung ſ' an, den Ollen aftaukappen,
Un nu gung 't los in einen Athen,
Grad as wenn Einer Bir deiht tappen
Un von de Tunn herunne laten,

---

[1] Häkeltinnen = Hechelzinken. [2] losböſten = losbürſten.
[3] vermeiden = vermiethen.

So ſtört verdull in Haſt un Wuth
De Med ehr ut dat Spundlock 'rut.
    De Oll ſatt dor un follt[1] de Hän'n,
Un wenn hei dacht: nu is ſ' tau En'n,
Denn wull ſei grad ſik man verpuſten,
Üm düller wedder los tau pruſten.
„„Wo? Dat unmünnig Kind wullſt Du up Reiſen
    ſchicken?
Ik glöw wahrhaftig, dat dat dortau lebm,
Ik glöw wahrhaftig, dat Du 't dedſt, wenn ik em
Rich unner mine Flüchten nem.
Min Jung'! Min Fritz! Verluren wir 'e!
Wo heſt Du denn noch ann're Kinner?
Du olle Däskopp, olle Sunner!
Du olle, griſe Rägenmüre![2]““
„Ih, Mutter, giww Di doch taufreden,
Swig endlich mal un lat dat Reden!
Süh, wenn dat ok en Beten koſt't,
So will ik dat doch girn anwen'n.
Hei is doch ok kein Kind nich mihr am En'n,
Hei hett vör'n Johr doch ok all loſ't.[3]
Wo ſüll hei denn tau Schaden kamen?

---

[1] follt = faltet. [2] Rägenmüre = Neuntödter, Schimpfwort für einen grauſamen Menſchen. [3] loſ't von looſen. In Mecklenburg looſen die Militairpflichtigen.

Hei un Corl Witt, de reiſen ſe tauſamen."
„„Corl Witt? Je de! Wat ward de nütz?
Ein Schap, dat ſall dat anner möten![1]
Dat's juſt ſo'n Kind noch as unſ' Fritz:
Ji ward ſei beid in 't Unglück ſtöten.""
„Na, Mutter, endlich holt de Mund!
Nu ward de Sak mi doch tau bunt.
Wenn 't denn nich anners is, denn möt
Ik woll mi ſülwſten tüſchen leggen.
Du ſallſt doch länger nu nich ſeggen,
Dat ik min Kind in't Unglück ſtet;
Ik ſülwſten bring de Jungens hen,
Ik reiſ' mit ehr nah Belligen."
„„Na, dat wir ſchön! Wo lang' würd't wehren,
Denn grepen up Zug de Schandoren,
Denn hadden Di de Landbuſeren
Mit ſammt min ollen leiwen Jungen
Un Corln un den Nahwer Witten
As Vagelbunten ingeſungen
Un leten Zug en Strämel[2] ſitten.""
„Ih wo? Ik lat en Paß mi ſchriwen."
„„Je, Du un Paß! Dat lat man bliwen,
Du heſt jo gor kein ordlich Snut

---

[1] möten — den Weg abſchneiden, daher hüten. [2] Strämel eigentlich: Streifen, hier: eine Zeitlang.

Un ſüht all vel tau ruwwrig[1]) ut.
Sei warden keinen Paß Di gewen,
För ſe'n Ort ward kein Paß nich ſchrewen,
Un denn weitſt Du jo nich einmal Beſcheid,
Wo't nah 't oll Dings hengahen deiht;
Du weitſt jo nich mal wo un wenn."„
„Ih, Mutter, dor frag' ik mi hen.
Un nu is 't ut! Nu red mi nicks mihr vör,
Din olle Päpermähl[2]) ſus ſtill ik.
Ik will! Un wenn ik will, denn will ik!"
Un dormit gung hei 'rute ut de Dör
Un graden Wegs nah Nahwer Witten.
Na, de müßt ok juſt mit ſin Mutters ſitten
Un hadd dat ſülw'ge Thema vör,
Un hadd en Stand, en rechten harten,
Un 't gung em juſt, as Nahwer Swarten.
„Je, Min, de will ſik nich bequemen,
Sei deiht ſik üm den Jungen grämen."
„„Ih, Vadderſching!"" ſeggt Swart. „„Ih, heww Di doch nich ſo!
Un heww Di doch nich ſo verdellſch![3])
De Jungs, de kamen wedder ſo.

---

[1]) ruwwrig = höckerig, voll Falten. [2]) **Päpermähl** = Pfeffermühle. Von einem loſen Maule gebraucht. [3]) **verdellſch** = ungefüge.

Un nu gah 'rum nah mine Ollſch,
Un ſchellt denn 'n Beten up de Ollen,
Un rort[1]) denn, wat dat Tüg will hellen.""

Kapittel 3.

We Swartſch un Wittſch nu rorten beid verdull,
Un blet de dämlich Jung' nich roren wull.

Oll Wittſch, de gung, un Swartſch empfung
Sei mit de Schört[2]) vör dat Geſicht
Un ſtunn un rung, un ſtunn un wrung
De Hän'n, as würd ſei morgen richt't.
We lang ſüll dat denn nu well woren.
Dunn fung oll Wittſch ok an tau roren.
Ümſchichtig rorten ſ', klagten ſei.
Ümſchichtig redden ſ', fragten ſei;
Ümſchichtig in de Hän'n ſei flogen,
Ümſchichtig drögten ſ' ſik de Ogen;
Doch wenn tau dull mal würd de Gram,
Denn ſchregen ſ' beid ok mal tauſam:
„Oh, Vadderſching![3]) Oh, Vadderſching!

---

[1]) roren = weinen. [2]) Schört = Schürze. [3]) Vadderſching iſt das Diminutiv von Vadderſch = Gevatterin.

Wo ſall dit ward'n? Wo ſall dit ward'n?“
„„Oh, Nawerſching! Oh, Nahwerſching![1])
Wenn wi 't doch äwerſtahn irſt hadden!““
„Nu dat hei fri von de Soldaten,
Nu, dat hei grad ſik fri muſt looſen!“
„„Ik heww em juſt ſös Hemden maken laten
Un denn de nigen[2]) blagen Hoſen.““
„Un min, de kreg den nigen Rock,
Un nu nah Belligen, nah dat verfluchte Lock!“
„„Min leiwes Duking,[3]) weitſt Du denn
Nich, wo 't oll Weſen liggen deiht?““
„Je, Vadderſch, je! Wer dat woll weit?
Wid is 't, is gor tau wid dorhen,
Un gruglich Volk ward dor woll wahnen,
Wenn ik dran denk, ward mi all gräſen.[4])“
„„Dor warden woll Spitzbauben weſen
Un Wülw' un de oll Zierbahnen.““
„„Ja, 't is en Grugel un ne Schan'n!“
„„Künn'n ſei de Jung's denn hir tau Lan'n
Nich up de hogen Schanzen ſchicken?
Tau Criwitz heww ik noch en Vetter ....““

---

[1]) Nawerſching: ebenſo von Nawerſch = Nachbarin. [2]) nigen = neuen. [3]) Duking iſt das im freundlichen Sinne gebrauchte Diminutiv von: Du. [4]) gräſen = ſchaudern, kommt vom Adjectiv „gras.“

„Dat ſeggſt Du woll! Süh, min oll Dunnerwetter,
Süh, de oll Kirl hett ſe'ne Nucken,[1])
De hett de ganze Sak anrührt
Un Dinen hett hei mit verführt.
Sei willen ſülwſten mit nah Polen un Tirolen
Un in dat Land herüm karjolen
Un up de Landſtrat rümmer ſtröpen
Un ehr Muhlapen dor verköpen.“
„„Na äwerſt, Vadderſch, hür mal denn! ....““
„Na, Nawerſching, ik ſegg Di, wenn ....
Nu helpt uns dat nich mihr, nu möt wi ſ' laten;
Sei heww'n 't tau faſt ſik vörgenamen,
Doch wenn ſ' an't Hus ſund wedder kamen,
Denn will wi ſ' krigen, will wi ſ' faten!“
„„Un in den ſapperletiſchen Verein,
Dor ſall min Kirl nich wedder rinne;
Hei ſall nich 'rin! ik will 't mal ſeihn;
Denn ik bün Mutter von de Kinner.““
„Nu äwerſt lat de Saken rauhn.
Nu nicks geſeggt! Dat is am beſten.
Doch wenn ſei wedder kamen dauhn,
Denn will wi ſei mal endlich föſten,[2])
Denn gelt unſ' Schilling up den Mark,

---

[1]) Nucken — Launen. [2]) feſten — vernehmen. Kommt her von Ferſt, durchferſten.

Denn will'w ehr wiſen, wat 'ne Hark!" —
As ſei ſik dit ſo vörgenamen
Un ſik dorup ſo prekaſirt,
Dunn müßt unſ' Fritz juſt 'rinne kamen
So in den Schummerabend[1]) wir't.
Hei was en Beten nahwern gahn
Un hadd juſt eben mit de Köſter Dürt
En Beten in den Goren ſtahn,
Un hadden ſik de Bicht verhürt,
Un hadden't endlich faſt beſlaten,
Sei wull'n nich von enanner laten,
Un wenn hei irſt de Hauw wurd krigen,
Denn wull unſ' Fritz ſin Dürten frigen,
Wat ok ſin beiden Ollen ſäden
Un ſik ok up den Jugſteck[2]) läden.
Denn Mutter Swartſch, de wull nich 'ranne
Un ſnackt ſei ümmer utenanner.
Twors kunn ſei dat dörchut nich ſtriden,
Dat Dürten ſmuck von Anſehn wir,
Doch blot dat Frigen wull ſ' nich liden,
Denn gung ſ' gefährlichen tau Kihr,
De Dirn, de wir ehr doch tau nakt![3])

---

[1]) Schummerabend = Zwielicht, Dämmerung. [2]) Jugſteck = Joch. Die Redensart wird von widerſpenſtigen Ochſen gebraucht. [3]) nakt = nackend, hier arm.

Twors wir ſ' mit Bildung ſihr behaft,
In 't Snidern hadd ſ' 'ne Meiſterſchaft;
Sei hadd ehr nige Mäntel makt,
Doch frigen? Ne! dat ſüll nich gellen,
Un wenn ſ' ſik up den Kopp ſüll ſtellen,
De Dirn, de wir ehr doch tau nakt!
Un wenn ehr Fritz wull vörnehm frigen,
Denn künn hei noch ganz Ann're krigen,
Dor wir oll Kopmann Hahnen ſin
Un denn den Gaſtwirth ſin Keſin,[1]
De ſik nu mit den Schriwer ſtratt,
De Köſter Dirn, de wir ehr doch tau nakt!
    Na, Fritz kamm recht vergnäugt herin,
Recht upgekratzt in ſinen Sinn,
Dat hei mit Dürten in de Reih,
Un einig werden hei un ſei;
Un grifflacht ſik ſo innerlich.
Oll Swartſch, de ſach 't, un tau em ſäd ſ':
„Du lachſt, min Sähn; 'ck lach Du nich!
Tau 't Lachen is kein Grund up Städs.[2])
Wenn ik dat blot Di dauh berichten."
„„Ja,"" ſäd oll Wittſch, „„'t ſünd gruglich Geſchichten!""
Un nu fung Mutter an, em tau vertellen

---

[1] Keſin — Couſine. [2] up Städs — in dieſer Zeit, augenblicklich.

Un mankedörch[1] up ehren Oll'n tau ſchellen,
Wat dat för'n Kirl ded ſin, wat för en ſlichten!
Un Allens ded ſei em verklieren
Un meint, hei müßt nu mäglich roren;
Doch Fritz, de dacht blot an den Goren,
Wo hei dor mit ſin Dürten ſtünn.
Hei hadd mit 't halwe Uhr man hürt
Un dacht noch ümmer an ſin Dürt
Un hägte ſik in ſinen Sinn.
„Ne! Naweriſching! wat möt 'k mi boſen!
Wat heww 'k för 'n Jung 'n, wat för 'n gottloſen!“
Rep Swartſch. Dor ſitt hei nu un grint.
Wat rorſt Du nich, Du dumme Klas?
Meinſt Du villicht, dat ik man ſpaß?
Wat is 't, wat lächerlich Di ſchint?
Dor ſitt de dumme Hans un lacht,
Un ik müggt bläud'ge Thranen roren!“
Doch Fritz noch an ſin Dürten dacht
Un dacht noch ümmer an den Goren,
Un de verdammte Jung', de wull nich roren.
Na, nu fung Swartſch denn wedder an tau hulen
Un fung mit Fritzen an tau mulen,
Bet dat de Oll kamm rinne in de Dör.

---

[1] mankedörch — zwiſchendurch.

Un Mutter Wittſch „gun Nacht ok“ ſäd,
Un Jeder ſik tau Bedd nu läd. —
De Ollſch, de drömte grugeliche Saken:
Drei grote Kirls mit lange Bör,[1]
Un äwer'n Kopp ein wittes Laken,
De föllen äwer Fritzen her
Un nemen em de nige, blage Hoſ';
Un ſäben Wülw', de fohrten up em los
Un freten em bet up de Knaken,[2]
Un de verdammte Jung' wull doch nich reren.
Oll Swarten drömte von Schanderen,[3]
Wo ſ' up de Landſtrat em verbürt,
De Arm em up den Puckel ſchnurt
Un in ein düſter Lock em 'rin ſpedirt;
Un Fritzen drömt von Köſter Dürt.

---

[1] Bör = Pluralis von Bort = Bart. [2] Knaken = Knochen [3] Schanderen = Gens'darmen.

Kapittel 4.

Wat in den Paß Gaſtrater[1]) Snabel ſchriwwt,
Un wovel Moden, dat dat giwwt.

Den annern Morgen maken Swart un Witt —
Ok Fritz un Gerl, de möten mit —
Tau rechter Tid ſik up de Salen,
Üm ſik von 't Amt en Paß tau halen, —
„En Paß in's Ausland" nennt man dit —
Vör den'n ſei ſöſteihn Gröſchen talen,
Un dunn güng't glik nah Hus mit ehren Paß,
Wil Nahwer Swart de Meinung was,
Dat ehre Reiſ' hadd grote Il,[2])
Un ſei nich länger kunnen täuben.[3])
„Denn ſüs," ſäd hei, „kümmt Mutter wedder mang!"
Un Fritz un Gerl, de deden mitewil
Sik üp 't Zigarenroken äuben,
Un makten gruglichen Geſtank. —
Kum dat oll Swart bi Muttern was,
Dunn ſäd hei: „Süh, dor is de Paß,
Un ik ſtah heil un deil[4]) derin.
Du ſädſt, ſei würd'n mi keinen gewen,
För ſo'n Ort würd kein Paß nich ſchrewen."

---

[1]) Gaſtrater, corrumpirt aus Regiſtrator. [2]) Il = Eile.
[3]) täuben — warten. [4]) heil un deil — ganz und gar.

„„Dat mag ek'n ſchön oll Ding woll ſin!““
„Na, Fritz, min Sähn, kumm hir mal her
Un les uns doch den Paß mal vör.
Dat Irſt, wat baben ſteiht, dat lat man weſen;
Dat von min Utſicht möſt Du leſen.“
Fritz leſ' nu: „„groß: fünf Fuß und einen Zoll.““
„Ja, dat deiht ſtimmen,“ ſäd de Oll,
„Sihr grot bün ik juſt nich, indeß,
Kann klaſtern ik en Faut'ner1) ſös.“
„„Statur: ſehr c—o—r, cor, p—u, pu, corpu, l—e—n—t, lent, corpulent.““
„Ih, ne! min Sähn, ſo is dat nich,
„Corpulent“ dat is kein Wort ſo nich,
Dat ſall woll heiten „ſihr cumplett,“
Wil dat en Beten breid mi lett,
So recht vullſtännig, as en't nennt.“
„„Ne, Vader, hir ſteiht „corpulent.““
„Na 't ſchadt em nich, dat mag woll hochdütſch weſen,
Wil't de Gaſtrater ſchrewen hett,
Doch plattdütſch heit dat: ſihr cumplett.
Dat kennt denn nu nich ſo'n Gaſtrater.
Un nu dauh Du man wider leſen.“

---

1) Faut'ner. — Das Unbeſtimmte bei Zahl, Maaß, Gewicht u. ſ. w. wird ſtets durch die Anhängung von „ner“ ausgedrückt. So: Dahlerner, Pundner u. ſ. w.

„„Und graue Augen, rothe Haare hat er ....““
„Dat ſtrid ik nich. Ja, dat is wohr;
Ganz richtig is 't nich mit min Hor,
Doch ganz voßrod, dat ſünd ſei nich,
Sei ſünd ſo'n Beten gellerich.¹)“
„„Jh! Vader, dat ſüht jedes Kind,
Dat Ji en richt'gen Voßkopp ſünd.““
„Wo? Ik glöw gor! Wat nimmſt Du Di in'n Sinn,
Kik leiwer in den Paß herin!“
„„Der Mund ſehr groß, die Naſe klein ...““
„Jh, dor möt 'k doch in 't Speigel ſeihn.
Ik heww ſtets glöwt, ik hadd 'ne ſtaatſche²) Näſ',
Un dat ſei hadd en netten Schick.
Na, wat ſ' nich in de Läng', dat hett ſei in de Dick.
Jung' lat dat Lachen ſin un leſ'!“
„„Beſondere Kennzeichen: Sein Geſicht
Iſt voll von Sommerſproſſen und iſt dicht
Mit Blatternarben überſä't,
Sieht aus, als wär's zuſammengenäh't
Es hat 'ne bläuliche Couleur,
Und beide Augen ſtehn verqueer.““
„Wo? dat ſteiht dor? Steiht in den Paß?“
„„Ja woll, hir ſteiht't: Ji kikt verdwas.³)““

---

¹) gellerich = gelblich. ²) ſtaatſch = mit dem man Staat machen kann. ³) verdwas = verqueer.

Un ik ſeg blag ut von Natür?“
„„Ja, Vader, ja! So ſteiht dat hir.““
„Seg ut, as wir 'k tauſamen neiht?[1]“
„„Ja, Vader, kikt! Kikt hir! Hir ſteiht't.““
„Wo? Dat is jo doch miſerabel,[2]
Dat hadd ik doch meindag nich dacht,
Dat mi de Herr Caſtrater Snabel
So wat würd in den Paß 'rin ſchriwen,
As wir ik as Ruklas[3] getacht.[4]
Ik hadd mi dat faſt vörgenamen, —
Nu äwer lat ik dat hübſch bliwen —
So drad[5] ik wedder trügg wir kamen,
Denn hadd ik em ſeglik beſecht
Un hadd en fettes Kalw em bröcht,
Denn wat hei ſüs der 'rinne ſett
Von Näſ un Mul un von min Grött,
Dor bün ik inverſtahn mit Allen,
Un dat von „corpulent“ dat kunn mi ſihr gefallen.“
„„Na,““ ſäd de Olliſch. „„heww ik't nich ſeggt?—
Nu Fritz, min Sähn, nu ſett Di dal
Un ſchriw den Paß mi af noch mal,

---

[1] neihen = nähen. [2] miſerabel wird im Plattdeutſchen auch für nichtswürdig gebraucht. [3] Ruklas iſt der plattdeutſche Knecht Ruprecht. [4] getacht = geſtaltet. [5] drad = bald; aber verſtärkt.

Un wenn Du mit dat Schriwen t'recht,
Denn giww mi mal de Afſchrift her,
Denn will ik 't mi verglaſen laten
Un in'n gullen Rahm mi faten
Un 't mi denn hängen äw're Dör;
Dormit dat ik doch ummer weit,
Wenn Vader nu up Reiſen geiht,
Wo hei getacht, un wo 't em lett,
Denn heww ik doch ſin Purterett![1]"" —
Nu würd de Oll denn äwerſt arg;
De Hor, de ſtegen em tau Barg,
Un mit de Ogen kreg hei't Scheiten:
„Wo? Du willſt mi hir noch wat weiten?
Un willſt noch up min Utſicht ſpitzen?
Süh, nu is 't ut! Nu is dat rein vörbi!
Nu äwerſt, Mutter, ſegg ik Di,
Süh, morgen früh ſitt ik mit Fritzen
Un mit den Nahwer un Gerd Witten
Tau't Reiſen p'rat up minen Wagen,
Un Du kannſt denn allein hir ſitten,
Un kannſt Di wat mit Küiten ſlagen,
Un kannſt hir ſitten Muggen griwen.
Un nu geihſt hen un packſt uns in,

---

[1] Purterett — Portrait.

Wat tau de Reiſ' deiht nödig ſin,
Un ſteck uns gaud wat in de Kipen."
    Un ſomit güng hei 'rute ut de Dör
Un ſprök bi Nahwer Witten vör.
    As hei dor 'rinne kamm, wat kreg hei dor tau ſeihn!
Em was, as ded de Aap em luſen:
„Wo Dunner! Ne! Nu ſeih mal Ein!
Jung', ſegg! Wat makſt Du dor för Fluſen?
Ne! So wat lewt nich up de Welt!"
Corl Witt hadd up den Diſch ſik ſtellt
Un ſtunn un kek in't Speigelglas
Mit ſine groten blagen Külpen;[1]
Hei höll ſin Bein bald grad un bald verdwas
Un kek bald hin'n un kek bald vör
Nah ſine nigen[2] gelen Stulpen
Un nah de gele, leddern Bux,[3]
Wo em dat beinwarts laten ded.
In ſine Hor hadd Talg hei ſmert,
Un mit de ſchönſte Stäwelwichs
Hadd hei den Bort ſik ingetheert,
De Arm in beide Siden ſtemmt,
Un mang de Thän' 'ne Roſ' geklemmt;

---

[1] Külpen bedeutet eigentlich unreifes Obſt, aber auch große weit offen ſtehende Augen. Den Zuſammenhang wage ich nicht zu erklären. [2] nigen = neuen. [3] leddern Bux = Lederhoſe.

So ſtunn hei der in vullen Staat
Un wull doch ſeihn, wo em dat let.
Na, Allens was ſe, as dat möt;
So was hei tau de Reiſ' parat,
Was mit ſin Utſicht ſihr taufreden;
So kunn hei tau Berlin uptreden.
As Nahwer Swart der noch ſo ſteiht
Un ſik des Dod's verwunnern deiht,
Dunn kümmt de Köſter 'ringetreden,
Un ok unſ' Vadder Witt kummt mit,
„Ne! Kinner, Lüd'![1] Ne! Kamt un ſeiht,
Wo hett de Jung' ſik 'rute munſtert![2]
Ne! Kinner, Lüd'! Wo lett em dit!“
„„Je, Vadder,““ ſeggt oll Witt un ſchmunſtert,
„„Je, Vadder, ſegg, lett em 't nich nett?
Hett de ſik nich mal 'rute mutert?[3]
Ne! As ſo'n Grafen juſt em lett,
Wenn hei den witten Haut up ſett,
Den'n hei ſik von den Snider ſchutert.[4]““
„Ja,“ ſeggt de Köſter, „ja, das muß ich eingeſtehn,
Er hätt ſich ſchön kultiviſirt

---

[1] Lüd' = Leute. [2] munſtert = gemuſtert. [3] upmutern, 'rutemutern = aufputzen, in einen beſſern Stand verſetzen. Soll wohl eigentlich „'rutemuſern“ = herausmauſern heißen. [4] ſchutern = tauſchen.

Und ſich recht nobel 'raus gekunſtruirt
Und kann all Dag' auf Reiſen gehn.
Seht, von die Mod', da red' ich man,
Un's is man, daß ich davon ſag',
So zum Exempel nur: die Mod' wär blag,
Und Einer zög' was Gräunes an,
Stimmt das mit die Verhältniſſ' dann?
Nich wohr? Das ſtimmt man herzlich ſchlecht?“
„„Ja,““ ſeggt oll Swart, „„dor heſt Du Recht.““
„Ja,“ ſeggt oll Witt, „dat is gewiß.“
„„Nich wohr? — Ich ſag' man, was ſo is,
Ich ſag' nich, daß mich das geföhl.
Zum Beiſpiel man: die Mod' wär gel,1)
Un nu wollt Corl ſich rode Hoſen kaufen,
In rode Stülpen 'rummer laufen,
Wo wär' denn das woll angenehm?
Nich wohr? — Ich ſag' man, was ſo is.““
„Ja,“ ſeggt oll Swart, „ja, dat's andem.“2)
„„Ja,““ ſeggt oll Witt, „„dat is gewiß.““
„Un Mod' is Mod', un wenn's kein Mod' nich is,
Denn kann das all mein Dag' nich gellen,
Man müggt auch up den Kopp ſich ſtellen.
Drei Moden giebt's man eigentlich,

---

1) gel = gelb. 2) Dat is andem = es verhält ſich ſo.

Wonach man ſich thut richten müſſen —
Das and're ſünd kein Moden nich —
Die blag, die gel un denn die rod."
„„Na, Köſter, ſegg mal up't Gewiſſen,""
Seggt Witt, „„is Cerl well in de Mod? —
Cerl! Hür, min Sähn, kumm hir mal her
Un ſtell Di mal den Köſter vör. —
Nu, Köſter, antwurt up min' Frag.""
„Das Halsdauk rod, der Rock is blag,
Die Hoſen gel: das ſtimmt, ſtimmt in de Dath
Un hat den richtigen Verſat.[1]
Gevatter Witt, ich wüßt nicks wider,
Das Einzigſt wär noch Vatermürder."
„„Ja,"" ſeggt oll Swart, „„jüh derin hett bei Recht,
Ja, Nahwer Witt, dat heww ik ümmer ſeggt,
Tat lett wenah mit ſe'n witten Kragen,
Un Fritz ſall ok ſe'n Dinger dragen.""

---

[1] Verſat = Verfaſſung.

Kapittel 5.

Wo Fritz un Dürten ſtünn' tauſamen
Un wo ſei bewwen Afſcheid namen.

Fritz ſtünn derwilen in den Goren
Un ſmäuſtert[1] ſik mit Keſter Dürt.
Sei fung gefährlich an tau reren,
As ſei von ſine Reiſ' hadd hürt.

Dat arme Worm würd ſik ſo grämen,
Dat ſine Reiſ' ſo lange wehrt,
Un wenn unſ' Fritz ſik nich ded ſchämen,
Denn hadd hei ludhalſ' mit ehr rert.

Hei würd ſo rundting[2] ſei ümfaten:
„Min leiw, lütt Dürt, wo geiht uns dit!
Du möſt dat olle Reren laten,
Ik bring' Di ok wat Schönes mit.“

„„Oh, Fritz, wo ſull ik doran denken,
Wenn rein dat Hart mi breken will?
Wat frag' ik vel nah de Geſchenken!
Ik weit nich, wo ik dat woll ſull.““

---

[1] ſmäuſtern = koſen. [2] rundting iſt das Diminutiv von rund.

Fritz was en Taps un unmanirlich —
Dat ik 't möt ſeggen, deiht mi weih —
De Jung' was nich en Spirken¹) zirlich
Un föll ok gor nich up de Knei.

Hei ſchwür ok nich bi Höll un Himmel
Sin Seel ehr tau, bi Man un Sunn.
Worüm? Nu, wil hei was en Lümmel,
Un wil hei 't beter nich verſtunn.

Hei ſtrek ſo ſachting ehr de Backen,
Kek in ehr Og, von Weinen rod,
Un ſlog den Arm ehr üm den Nacken
Un tog ſei ſacht up ſinen Schoot.

„Min leiw, lütt Dirten, lat dat Roren.
Du ſädſt tau mi, dat Du mi leiwſt;
Un wenn dat ok noch lang' ſull wehren,
Du ſädſt, dat Du doch up mi täuwſt,

Un dat ſall denn ſo lang' nich duren;
Twei Johr, dat is 'ne korte²) Tid.

---

¹) Spirken = Bischen. ²) kort = kurz.

Denn hett't ſin Endſchaft mit dat Truren,
Ik drück Di an min Hart, as hüt.

Ik kam; un wenn ik kam eins wedder,
Denn kümmt unſ' Sak taum rechten Sluß."
Un ſemit bögte hei ſik nedder1)
Un gaww ehr einen letzten Kuß.

„Adjüs! Un Gott mag Di behäuden!"
Der ſtunn hei up; der gung hei hen, —
Ach wo würd ſwer em doch dat Scheiden! —
Un kek taurügg mal denn un wenn.2)

Doch in ſin Hart, dor was dat Himmel
Bi all den Gram un all de Trur,
Un 't was doch eig'ntlich man en Lümmel,
Un 't was doch man en dummen Bur. —

Un Dürten let ehr Thranen fleiten,3)
Un 't was doch man ſo'n dummen Jung'.
Villicht was dat, — wer kann dat weiten? —
Wil grad de Nachtigahl dor ſung.

---

1) nedder = nieder. 2) denn un wenn = ab und an.
3) fleiten = fließen.

Villicht ok makt dat Frühjohrsweder,
Dat ehr dat Hart ſo vull hut ſlog,
Un wil de Man dörch Blaum un Bläder
Mit ſinen Schin in 't Hart ehr tog. —

De Man is ſchön un Frühjohrsweder,
De Nachtigahl, de ſingt ſo ſäut,
Un ſchön ſünd Blaumen un ſünd Bläder;
Doch weit Ji woll, wat leiwen heit? —

Un Dürten ſtunn un dacht an 't Scheiden
Un müggt vergahn hir up de Stell
Vör luter Luſt, vör luter Leiden;
Un 't was doch man 'ne Reihmamſell.

Kapittel 6.

Swart treſt't ſin Ollſch mit Ketelſwart,[1]
Un Dürten breckt binah dat Hart.

Den annern Morgen ſtunn en Ledderwagen[2]
Bi Nahwer Swarten vör de Dör,
Twei ſchöne Fahlenſtauten[3] vör,

---

[1] Ketelſwart = Keſſelruß. [2] Ledderwagen = Leiterwagen.
[3] Fahlenſtauten = Fullenſtuten.

Un ehre Fahlen nebenher,
Un Saken würden 'ruppe dragen;
En greten Kuffert mit vir nige Slär,[1])
Denn Corl un Fritz, de hadd'n tauſamenpackt —
Un ſäben Kipen würden upgeſackt,
Un wat ſik ſus noch ſinnen ded.
De Reiſ'geſellſchaft was tauſamen,
Un ok de Köſter was all kamen.
De wull en En'nlang[2]) mit ſei führen,
Wull tau Beſäuk[3]) nah ſinen Brauder;
Doch meinten Weck,[4]) dat wir man blot üm't Fauder,[5])
Hei wull de Kipen man verhuren.
Dat halwe Dörp, dat was tauſamen lopen,
Un ſtun'n un gapten alltauhopen,
Un vör den Hof up 't Schultenheck,[6])
Dor reden un dor rangten Weck,
Weck hadd'n den Tun herunner braken,
Un Weck, de ſeten in de Widen,
Denn dat hadd ſik in 't Dörp 'rüm ſpraken,
Dat Corl un Fritz nu ſüll'n ſtudiren lihren.
„Nu 's Allens p'rat!“ rep Swarten ſin Jehann,

---

[1]) Slär: Pluralis von Slott = Schloß. [2]) En'nlang = Endelang, eine Strecke. [3]) Beſäuk = Beſuch. [4]) Weck = Welche, Einige. [5]) Fauder = Futter. [6]) Schultenheck = Schulzenhecken.

Un nu kam denn de Afſcheid 'ran.
Dor will k' nu wider nich von reden,
Denn dat was gor un gor tau knäglich:
De beiden Ollſchen rorten mäglich,[1])
As ſei „Adjüs" de Jungens ſäden,
Un Mutter Swartſch, de würd ſo windelweik,
Dat ſik de Ollen beid verdrögen;
Un Nahwer Swart, de makte den Verſänk,
Ehr mit de Schört de Thranen afſtaudrögen.
Hei ded ſei denn nu frilich tröſten,
Un hei berauhigt ok ehr Hart,
Doch wil de Schört vull Ketelſwart,
So würd ehr Utſein nich taum Beſten. —
Na, endlich gung dat ruppe up den Wagen,
Vörn müßten Corl un Fritz un ok Jehann —
De ſüll taurügg mit dat Geſpann —
Sik up den irſten Sack verdragen.
Na, up den tweiten kunn mit Nahwer Witten
Man blot oll Nahwer Swart noch ſitten,
Denn wil ſei 'n beten vüllig wiren,
So kunn'n ſ' den Köſter nich platzieren.
De ſatt denn achter in up de Verproviantirung
Un höll dor baben de Blanſirung.[2])

---

[1]) mäglich = nach Möglichkeit. [2]) Blanſirung = Balancirung, Balance.

„Na, is dat Packen nu vörbi?"
Seggt Swart un kikt, wat Allens farig is.
„Na, denn, Jehann, man ümmer Jüh![1]
Nu, Vadder Köſter, holl Di wiß![2]"
Un heidi! gung't in'n vullen Draww,
Bi Görenſchri'n un Hun'ngeblaff[3]
Von Swarten ſinen Hof heraf
Un in de wide Welt herin.
„Holt! Vadder," röppt oll Wunderlich,
De ok bi't Schultenhecken ſtünn,
„Holt! Vadder, Ji verlirt dat Rad!"
„„Verlirt ok jo den Köſter nich!""
Rep Schulten-Fritz, de in de Widen ſatt.
Un Schulten-Vatter rep: „Adjü!
Un grüßt den Pabſt ok hübſch von mi!"

Un as ſei nu dat Dörp lang führen,
Dunn ſchüwwt[4] ſik eine witte Hand
In'n Köſter-Goren ganz von Widen[5]
Dörch 'n Flederbuſch bi'n Immenſtand.[6]

---

[1] Jüh, der Ton, mit dem die Pferde angetrieben werden, bedeutet hier „Vorwärts". [2] wiß — feſt. [3] Görenſchri'n un Hun'ngeblaff — Kindergeſchrei und Hundegebell. [4] ſchüwwt von ſchuwen — ſchieben, ſchiebt. [5] Widen, von wid — von Weitem. [6] Flederbuſch bi'n Immenſtand — Fliederbuſch bei'm Bienenſtand.

Un dörch de Blaumen un de Bläder,
Dor lickt en ſtilles Angeſicht,
As giſtern bi dat Fruhjohrsweder
De Man dörch Blaum un Bläder lucht't.

Un as ſei ut dat Dörp 'rut jagen,
Un as ſei bi dat letzte Hus,
Dor ward dat Hart ſo krank ehr ſlagen,
Dor winkt de Hand den letzten Gruß.

Un ut dat Og de Thranen fleiten
Up ehre witte Hand ſo dicht,
As wenn Daudruppen 'runner weih'ten[1]
Bi Stormwind von 't Vergißmeinnicht.

Un as ſei üm de Eck 'rumm bögen,
Dunn wull ſ' vergahn vör Ach un Weih,
Un as ehr Ogen em nich ſegen,
Dunn föll ſei dal up ehre Knei.

Un bedt vör em un vör ſin Lewen
Un bedt ſo tru un bedt ſo heit,

---

[1] Daudruppen 'runner weih'ten = Thautropfen 'runter wehten.

Un ehr Gebett ſtiggt tau den Hewen[1]
Unſchüllig as en Lerchenleid.

As Morgendauh de Sunn entgegen
Stiggt dat ſe grad un rein tau Hög.
Un föllt as käuhle Himmelsregen
In 't kranke, heite Hart taurügg.

Un an de Arbeit geiht ſei wedder,
Doch kümmt ehr Allens vör ſo frömd,
As ſei ſik ſet't taum Reihen nedder. —
Würd't Hochtidskleed? — Würd't Dodenhemd?

Kapittel 7.

Wo Nahwer Witt ſin Geld verget,
Un wo dat Gorl'n von achter[2] let.

Na, de Geſellſchaft führt in einen Hurr
Ut't Dörp herut. Doch wo de Weg ſik ſwenken will,
Der röppt oll Witt: „Jehanning, Purr!
Oh, holt doch mal en Ogenblicking ſtill,
Ik glöw, ik heww min Geld vergeten.“

---

[1] Hewen = Himmel. [2] von achter = von hinten.

„„Ih, Vadder, dat wir doch ein dummes Stuck.
Corl, lop un rönn doch in den Ogenblick
Un möſt Di ſpauden[1]) ok en Beten.““
„Ja, Corl, min Sähn, kumm, mak Di up de Fäut,
Ik will Di ſegg'n, wo't liggen deiht:
Süh, wenn Du in de Stuw' herinner kamen deihſt,
Denn ſteiht doch links, ſo as Du weitſt,
Dat Schapp[2]) bi 't Finſter in de Eck —
Dat Schapp, dat kümmert Di en Dreck —
Du wenn'ſt Di denn tau rechter Hand,
Dor ſteiht de Kuffert an de Wand —
Den Kuffert lettſt Du ruhig ſtahn,
Denn dor is ok kein Geld nich d'rinnen —
Du möſt gradtau nah'n Aben[3]) gahn.
Wenn Du up deſen 'ruppe kickſt,
Denn wardſt Du ok kein Geld nich finnen,
Un wenn Du unner em Di buckſt,
Süh, denn, denn finnſt Du wedder nicks.
Doch unner'n Aben an de linke Sid,
En Beten rechtſch, doch grad nich all tau wid,
Wo Murrjahn ümmer liggen deiht,
Un wo de Stäwelknecht ſüs ſteiht,
Nich tau ſihr hin'n, en Beten mihr nah vören,

---

[1]) ſpauden = ſputen. [2]) Schapp = Schrank. [3]) Aben = Ofen.

Dor möſt den einen Stein upböhren,[1]
Un wenn Du upböhrt heſt den Stein,
Denn warſt en Slätel[2] liggen ſeihn,
Denn giwwſt Du Muttern, denn de weit,
Wo mine Geldkatt liggen deiht. —
Süh ſo, min Sähn, weitſt nu Beſcheid?“
„„Ja woll,““ ſeggt Corl un makt ſik up de Salen,
Üm Vadern fix dat Geld tau halen;
Doch as hei is en En'nlang furt,
Dunn röppt de Oll: „min Sähn, oh, noch en Wurt!
Süſt Du den Slätel nich glik fin'n,
Denn brukſt Du Di nich lang' beſin'n,
Denn kannſt Du Muttern dat man ſegg'n,
De weit, wo ik en hen ded legg'n.“
Corl nimmt nun vörn de Slipp tauſamen
Un wiſ't de gelen „ohne Namen,“
Un bunting as 'ne Stigelitſch,
Flüggt hei taurügg nah Mutter Wittſch.
„Na, Vadder Witt,“ ſeggt Köſter Suhr,
„De Corl, das is en firen Jung'n,
Was hätt der Jung' vor 'ne Natur,
Wo is er in das Dorf 'rin ſprung'n!
Was hätt der Jung' vor ein Verhältniß.

---

[1] upböhren = aufheben. [2] Slätel = Schlüſſel.

Wenn Ihr ihn ſe von achter ſeiht!
Der find't ganz ſicher das Behaltniß,
Wo dieſer Schlüſſel liggen deiht;
Der find't ſich, hab' ich immer ſeggt,
Vullſtännig durch die Welt zurecht.
Wo läßt den Jungen das manierlich!
Un Hochdütſch ſpricht er ganz natürlich."
„„Ja,"" ſeggt oll Swart, „„ja dat is wohr.
Un min oll Jung' ſitt ümmer as ſo'n Bor.
Grad, as ſo'n ollen ſtiwen Buck.
Der ſitt bei nu un ſeggt nich „Muck"
Un kickt un kickt, as Schulten ſin Mariken. —
Du Schaapskopp, Du! Wat heſt tau kiken?
Wenn ik Di ſäd et duſendmal Beſcheid,
Wo't hengahn ded nah Belligen,
Un hadd 't Di mit de Näſ' hendreiht,
Du, dumme Klas, ſunnſt doch nich hen.""
„Dat hätt auch ſeine Swierigkeiten,"
Seggt Köſter Suhr, „das könn' er auch nicht weiten.
Von hier nach Ollen-Strelitz, ja, das geht,
Das weiß er woll, wo's liggen thät.
Ja, averſten von da, da geht's erſt an,
Das find't ſo leicht nich Jederman.
Das Einzigſte, was ich Euch ſagen kann,
Wenn Ihr den Weg werd't wiſſen wollen,

Das iſt, das Ihr Euch rechtſch mußt hollen,
Denn fahrt Ihr linkſch, dann kann Euch das paſſiren,
Daß Ihr thut den nah Rußland führen.“
„„Wo? Dat wir doch en dummen Streich!““
„Ja! Oder auch nach Oeſterreich,
Un auch nach Polen könnt Ihr kommen,
Un mäglich ſelbſt nah Hinnepommern.“
„„Je, Köſter, weißt Du't ok gewiß?““
„Was das vor eine Frage is?
Mir könnt Ihr ſtellen, wo Ihr wollt,
Bi düſter Nacht in'n dickſten Holt,
Denn will ich, was ich hätt, verwerr'n,
Daß ich mir finn durch jedes Land,
Wenn ich 'ne Landkort hab zur Hand;
Ich muß ja d'raus die Kinner lern'n.“
„„Ja, Vadder Swart,““ ſeggt Witt, „„mi dücht,
Dat dit de Köſter farig krigt.
Doch, ſegg mal, Köſter, möt wi ok tau Schäp'[1]
Un äwer'n grotes Water führen?““
„Ih, mit din Water!“ ſeggt oll Swart,
De mittewil verdreitlich ward,
„So lat Di endlich mal beduden!
Den ganzen Dag heſt giſtern dervon drähnt

---

[1] Schäp' iſt der plur. von Schipp = Schiff.

Un ümmer von dat Water klähnt.
Wo is denn der en grotes Water?
Dat hett de dämliche Caſtrater
Di in den Kopp herinne redt.
Wat weit de vel von'n grotes Water!“
„„Ja,““ ſeggt de Köſter, „„möglich weſen ded't,
Wenn's in Amerika thät liggen;
Doch Ihr fahrt immer über Brüggen.““
Na, hir kamm denn Corl Witt heran,
So ut de Puſt,[1] as Einer warden kann.
„Na, Corl,“ ſäd Witt, „heſt Du de Katt?
Un ſäd Di Mutter ſüs noch wat?“
„„Ih, ne, ſei ſäd nicks von Bedüden.““[2]
„Na, dedſt von mine Olſch nicks hüren?“
Fröggt Nahwer Swart. „Heſt de nich ſeihn?“
„„Na, hürt mal, Nahwer Swart, ik mein!
Bi Jug, der was dat rein tau dull;
De ganze Del, de ſtunn der vull:
Oll Burſch un Snurſch un Heltſch un Beltſch
Un Haakſch un Knaakſch un Paſternakſch
Un Pläterſch, Kläterſch, Plänertſch, Drähnertſch,
Dei drähnten, klähnten, klatſchten, ſnackten
Un blafften[3] as de Kädenrekel,[4]

---

[1] ut de Puſt = außer Athem. [2] Bedüden = Bedeutung.
[3] blaffen un blefen = bellen. [4] Kädenrekel = Kettenhund.

Un ſäden all: Ji wir't en ollen Ekel,
Dat Ji up ſo 'ne Inſäll kamen
Un mi un Fritzen mit Jug namen.""
„Ih, dorvon paßt mi ger kein Wurt,
Un nicks nich is nah minen Sinn.
Un nu, Jehann, man wedder furt."
Un wedder gung de Fohrt von dannen
Un in de wide Welt herin,
Herinner in de negſten Dannen.

Kapittel 8.

Wo liſt de Köſter ſchöne Reden höllt,
Un nahſten ganz ut de Blanſirung föllt.

„Ja," ſäd de Köſter, — „was ich ſagen woll, —
Das Reiſen is en greß Pleſir;
Vor Allen, wenn der Beutel voll.
Un ich — as ich noch jünger wir —
Hett' ich 'ne greſe Riglichkeit[1]
Un reiſ't herummer weit un breit;
Un wo ich man bün hingekommen,
Da würd' ich fründlich aufgenommen.

---

[1] Riglichkeit = Neugierde, auch Vorwitz.

Von wegen meiner Stolzigkeit,
Un weil's mich's nobel laſſen thät
Un ich en proppern Rock anhätt.
Gewöhnlich fuhr ich auf die Poſt
Un ſchmiß mir hellſchen[1]) in die Boſt
Un hätt mir'n Schnurrbort waſſen laten,
As wär' ich unter die Soldaten,
Un machte mir verfluchten wichtig.“
„„Dat ſtimmt,““ ſeggt Witt, „„un is ek richtig.““
„Ja, dat möt Ein den Köſter laten,“
Seggt Nahwer Swart tau Nahwer Witten,
„Mit ſine Stolzigkeit ded hei ük hell'ſchen dick.“
Un bautz! ſleg Fritzen hei in't Gnick:
„Verdammte Jung', willſt Du mal grader ſitten!“
„„Ja,““ ſeggt de Köſter, „„immer ſtolz,
Un grade, as en Aermelholz!
Un mit't butwennig[2]) Weſen nich allein,
Ihr müßt auch driſt un munter ſein
Un mit 'ner Kuntenanz auftreden,
Un wenn Sie höflich Euch anreden,
Denn müßt auch obleſchirt Ihr ſein,
Vor Allen bei dat Militör.
Ihr ſeid zum Beiſpiel grad in't Danzen,

---

[1]) hellſchen = hölliſch. [2]) butwennig = auswendig, äußerlich.

Un't kommt en Unt'roffziere her,
Der fängt nu an, Euch anzuranzen:
Verdammter Kerl von Syphiliſt,
Ich will mit die Mamſell mal danzen.
Na, ſlimm! Doch helpt dat nich! Dann müßt
Ihr fründlich ſagen: Woll, Herr Kapperal!
Zu dienen, Herr! Ja danzen Sie man mal.
Un ſo, daß Jedermann das hürt,
Ruft Ihr denn lud: Markür! Markür!
Oh, bring' mich mal zwei bittere Lakür!
Un wenn er die Mamſell zurück Euch führt,
Denn ſprecht Ihr dreiſt: Sehr obleſchirt!
Dies hätt mir köſtlich amuſirt,
Un hätt mir die Erlaubniß nemmen
Un ließ vor Sie en Bittern kommen;
Denn ſollt Ihr ſehn, er trink't ihn richtig aus. —
Na, aber nu ein anderes Verhältniß: —
Zum Beiſpiel man: Ihr güngt in's Koffeehaus,
Na, oder in ein anderes Behältniß,
Un't käm' da Ein, was man ſo'n Bürger is,
Un ſagt: Belieben Sie zu dienen,
Geehrt'ſter Herr, ich bitte Ihnen,
Sie ſind allhier bekennt gewiß ....
Denn reckt Ihr Euch bles hoch in En'n,
Steckt in die Hoſen beide Hän'n

Un ſtellt Euch vor ihn hin ganz dicht
Un kuckt ihn grad' in dem Geſicht
Un ſprecht dann blos mit Rengſchali:
Wo ſo? — Wo ans? — Wo meinen Sie?
Un ſagt: . . . ." — „„Prr, öh ha! Jehann,""
Rep Witt, „„oh holt en Beting an!""
„Wat is 'e los?" fröggt Swart. „Wat ſall hei hollen?"
„„Min Tobacksbüdel is mi 'runne fellen,
Ik hadd em eben noch vör'n Ogenblick.""
„Ih, Vadder, wat is dit vör'n Stuck?
Wat 's dat för'n nuſſ'liches Geweſ'![1]
Du ſittſt ok juſt as in'n Däſ';
Wo ſäl'n wi ſo nah Strelitz kamen?
So holl Din Saken doch tauſamen
Un ſitt nich ümmer in Gedanken.
Un Jung's! Ji gaht den Weg entlanken
Un ſäukt[2] un lopt en Beten tau."
De Jung's, de gahn, dat Fuhrwark höllt in Rauh,
Un as de Köſter wedder will beginnen
Un Rath ehr gewen för dat Militör,
Dunn kümmt 'ne Kutſch anjagt von binnen,
Vir ſchöne, ſtolze Brune vör,
Un ſuſ't von achter ehr vörbi,

---

[1] nuſſ'liches Geweſ'. Iſt ſchwer zu überſetzen. Nachläſſigkeit ſagt nicht genug. [2] ſäuken = ſuchen.

Un Swarten ſine beiden Fahlen
Gahn tau Geſellſchaft mit Heidi.
„Wo? Dit möt jo der Deuwel halen!“
Röppt Swart: „Hurüſch, Hurüſchen![1]“
„„Hurüſch, Hurüſchen?““ röppt Jehann,
Un ok oll Nahwer Witt fängt an,
„Hurüſch, Hurüſchen!“ mit tau kriſchen.
Je, ja! je, ja! Tau Höcht den Start,[2]
As wir de Biſſ'worm[3] achter ehr,
Klabaſterten[4] de Fahlen af,
Un Swart un Witt un Witt un Swart,
De rönnen acht'r 'e Fahlen her,
Un ok Jehann, de makt ſik up den Draww
Un ſmitt de Lien den Köſter hen,
Un 't ward en Lopen un Gerönn,
As ob ein Jeder achter brenn.
Un blot de Köſter ſitt in Rauh
Un ſuht vergnäugt dat Rönnen tau. —
Doch ſall de Freud' tau lang nich duren. —
De beiden Stauten fangen mit de Uhren
So an tau ſpelen un ſo ükerwen'nſchen[5]

---

[1] „Hurüſch!“ iſt der Lockruf für junge Füllen. [2] Start = Schwanz. [3] Biſſ'worm = Bremſe. [4] Klabaſtern — Laufen, mit dem Nebenbegriff von Geräuſch und Lärm. [5] ükerwen'nſchen. Eigentlich: wendiſch, wie in der Ukermark. Im übertragenen Sinne wie hier: ſonderbar, verkehrt, außergewöhnlich.

Sik an tau ſtell'n un an tau brenſchen;[1]
Dat ward ſe'n fuurriges Gewrägel.[2]
Den Köſter ward ſe blumerant,
Un endlich föllt de ein oll Tägel[3]
Em unverſeihens ut de Hand:
„Prr! Oeh! Süh de oll Liſchen!"
Nu fängt hei ok an tau „Hurnichen!"
De Stauten fang'n an uttauſlagen,
Un durt nich lang', is hei in'n vullen Jagen
Un flüggt herümmer up de Kipen;
Hei möt ſik an den Ledderbom[4] begripen,
Wenn hei der baben faſt will ſitten.
Hei juſt vörbi an Nahwer Witten,
Un ok an Swarten geiht't vörbi;
De röppt em tau: „Wo? Vadder riggt hei[5] Di?"
Doch Suhren ſtahn de Hor tau Höh,
Hei bitt ſo faſt de Tähn tauſamen,
Hei antwurt nich. „„Prr! Oeh! Prr! Oeh!""
Is Allens, wat herute kamen.
Un 't is wahrhaftig gor kein Wunner, —
Noch höllt hei de Blanſirung baben;
Doch — bautz! — En Ruck! — Der liggt hei runner!
Der liggt hei köpplinks in en Graben!

---

[1] brenſchen = wiehern. [2] Gewrägel = Gezerre. [3] Tägel = Zügel. [4] Ledderbom = Leiterbaum. [5] nämlich der Teufel.

Kapittel 9.

We ans de Köſter up de Angel bitt,
Un dat hei in ein ſlicht Verhältniß ſitt.

Oll Nahwer Swart, de löppt in vulle Haſt,
Un as hei henkümmt nah den Platz,
Dunn ſtahn ganz ruhig dor ſin Pird,
De Wagen backt an'n Brüggenpoſten faſt,
Un Köſter Suhr, de liggt in de Maratz[1])
Un ſpaddelt dor, as ded hei 't vör Pleſir,
As ob hei d'rin geburen wir.
Oll Nahwer Witt ſüht ok den Pulterpas,[2])
Löppt äwer't Feld tau Hülp verdwas,
Dormit dat nich ſe lang' ſall dur'n,
Un rönnt in ſinen dummen Dämel
Herinner in en Durnrämel[3])
Un ſitt nu in den Wepeldurn[4])
Un hätt ſik dor nu afmaracht,[5])
Bet Carl un Fritz von ehre Tebacksbüdeljagd
Taurügg ſünd kamen un den Ollen ſeihn
Un em ganz bläudig 'rute teihn.
Sei heww'n em endlich 'rut, un ok Jehann

---

[1]) Maratz = Moraſt. [2]) Pulterpas = Fall, Sturz. [3]) Rämel = Rain. [4]) Wepeldurn = Roſendorn. [5]) afmarachen = abmühen.

Kümmt glücklich mit de Fahlen an. —
De ganz Geſellſchaft is nu up den Platz,
Man blot de Köſter liggt un wanblt in de Maratz.
„Ligg' Du man ſtilling!“ ſeggt oll Swart,
De ſik von Pird un Wag' hadd äwerfuhrt,
Dat em der nicks nich wir malürt,
Un mittewil all häglich[1]) ward.
„Ligg Du man ſtill un lat dat Stangeln,[2])
Wi will'n Di woll herute angeln.“
Hei löſ't de Lin nu af un binn't
En Stückſchen Wuſt, dat in 'ne Kip hei ſinnt,
An einen Linentägel an,
Smitt dat den Köſter tau: „So! Vadder, ſo! nu bit!
So! — Kinner, nu! Nu alle Mann!“
De ganz Geſellſchaft böhrt un tüht:
„„Holt wiß! — Hei kummt! — Nochmal parat! —
Nu noch einmal! — Friſch nah geſat't! —
Hurah! Dor is hei richtig 'rut!““
Oh Je! Wo ſach de Köſter ut!
Von Stolzigkeit, dor ſach man nicks
Un nicks nich von ſin lankingſch Bür.
„Je, Vadder,“ ſeggt oll Swart, „ſüh, in den Wagen,

---

[1]) häglich von hägen = freuen. Vorzüglich von einer Freude gebraucht, die ſich durch ein ſtilles Lachen ausdrückt. [2]) Stangeln = ſtrampeln.

Dor kannſt Du nu nich wedder 'rin,
Du aaſ'ſt[1]) uns as de Farken[2]) in;
Dat Beſt is woll, wi dragen
Di hen un drög'n[3]) Di an de Sünn."
„„Dat geiht nich,"" ſeggt oll Witt, „„dor kann bei ſik verkullen;
Ne, Vadder, ne! Ik denk, wi willen
Em irſt mit Rendlichkeit begaben,
Wi ſpäulen em irſt af hir in den Graben, —
Hei is jo vull bet up de Hut
Un ſüht jo as en Morrbir[4]) ut; —
Un Fritz un Corl, de tauen ſin Kledaſchen
So gaud, as 't geiht, en Beten waſchen;
Un bet dat in de Sünn det drögen,
Möt ſik de Köſter flitig rögen[5])
Un in den Holt herüm ſpatziren,
Un wi kän'n jo tau Middag eten.""
Na, dat geſchach. De Annern ſeten
Un fungen an tau ſchnabeliren;
De Köſter müßt ſik in den Holt verſteken,
Un wenn hei ſik mal 'ranne ſchleken,[6])

---

[1]) inaaſen — beſchmutzen. [2]) Farken — Ferkel. [3]) drögen, trocknen. [4]) Morrbir iſt ungefähr durch das Hochdeutſche „Dreckfinke" zu überſetzen. [5]) rögen — rühren. [6]) ſchleken — geſchlichen.

Üm ſik tau halen ok en Beten,
Denn fung oll Swart man blot verluren an:
„Ik glöw, dor kümmt wen antaugahn;“
Wupp! ſatt hei wedder achter'n Strut
Un makt ſik lütting in de Hut.
Un wat dat Slimmſt noch was, hir twälte1) ſik de Weg,
Bet hir wull man de Köſter führen,
Un 't müßt em grad nu hir mallüren,
Dat hei von 't Middag gor nicks kreg,
Ok nich en Happ,2) ok nich en Drupp;3)
Denn as dat Eten was vörbi,
Dunn ſtegen ſ' up den Wagen 'rup
Un ſäden fründlich em: „Adjü!“
Un noch in vele, vele Johren
Kunn dat de Köſter nich verdoren.4)
„Ne!“ ſäd 'e. „Das that mir krepieren,
Sich ſo von mir zu obleſchiren,
Sich nich en Spir mit mir befaſſen,
Mir blos zu ſagen: Na, Adjüs!
In ſo'n Verhältniß mir zu laſſen,
Wie Adam in das Paradies,
Mir nich zu geben Natt un Drög

---

1) twälen von Twäl = Zwille; alſo: ſich theilen. 2) Happ oder Happen = Biſſen. 3) Drupp oder Druppen = Tropfen. 4) verdoren = verwinden.

Un ſich zu machen auf den Weg
Mit all die ſchönen ſäben Kipen —
Ne, dat! — Das kann ich nich begripen!“
Un na! Mi ducht, recht hadd de Köſter.
Na, äwerſten de Ankershäger Föſter
Behaupte noch in ſpädern Tiden, —
Wenn dat tauwilen gaw de Red, —
Dat 't wille Minſchen gewen ded,
Dat in ſin Forſt Waldminſchen wiren,
Taum wenigſten ſihr grote Apen.
Hei ſülwſt hadd mal ſe einen drapen,[1])
Den Dingſtag glik nah Pingſten wir't,
Un 't was ein ganzes glupſches[2]) Dirt,
Hei hadd ſik gruglichen verfirt.[3])
„Indeſſen,“ ſet'te hei bentau,
„Sagt ich doch gleich zu meiner Frau,
Sie ſind nich bös un beißen nich
Un ſind man ſehr beängſterlich,
Sie ſtammen aus en warmes Land
Un nähren ſich von Allerhand.“ —

---

[1]) drapen = getroffen. [2]) glupſch = groß und ungeſchlacht.
[3]) verfiren = erſchrecken.

Kapittel 10.

As ſ' Alltauſamen ſlepen in,
Un wer ſei in den Holt vor fünn.

As de Geſellſchaft wedder ſitt,
So geiht dat dörch den deipen Sand
Un in 'ne glängenige[1]) Hitt
Ganz ſachting vörwarts, Schritt vör Schritt. —
De Sand, de mahlt un pufft un ſtöhmt,[2])
De Hitt, de drückt, de Sünn, de gläuht,
De ganz Geſellſchaft ſitt un drömt,
As't ſachting[3]) dörch de Dannen geiht.
So ruhig gahn de beiden Mähren, —
Sei ſünd all beid in vullen Sweit —
Jehann de klappt, doch blot man in de Luft,
Üm ehr de Fleigen aftauwehren,
Denn ſtahn ſ' mal ſtill un ſchudden mit de Schuft[4])
Un pitſchen mit den Start de Flanken.
So krupen ſei den Holt entlanken,
So mäud, ſo mäud, ſo ſacht, ſo eben.
Oll Witt, de ſitt un rokt: puh! paff!
Sin Pip ſackt[5]) ut de Mund em raf!

---

[1]) glängenig — glühend. [2]) ſtöhmt — ſtäubt. [3]) ſachting iſt das Diminutiv von ſacht, leiſe, langſam. [4]) Schuft — Widerriſt. [5]) ſackt — ſinkt.

Oll Nahwer Swart, de ſitt derneben
Un hujahnt[1] lud, dunn reckt hei ſik
Un endlich ſnorkt hei fürchterlich.
Corl Witt, de ſitt un nickt un kickt
So äwerögſchen in de Welt,
Bet dat ſin Kopp in Vaders Schot 'rin föllt.
Fritz Swart, de wackelt hen un her
Un dacht an dat, wat Dürten ſäd,
Un wo't ehr doch ſo leiwlich let,
As giſtern ſei ſo bi em ſet,
So well un will,
So tru un ſtill;
Un wo dat doch ſo ſonderber,
Dat ſo ein armes Minſchenpor
Hir up de Ird[2])
So gaud ſik wir,
Un as hei d'räwer nah hett dacht
Un doch den rechten Grund nich funn,
Dunn ſlep hei ſacht
Un ſelig in,
Un drömt von Glück un Leiw un Dürt —
Ein wunderſchönes Drömen wir't —
Wo hei mit ehr ſet ſtill tauſamen

---

[1] hujahnt — gähnt. [2] Ird — Erde.

Un ehr noch einmal ſäd: Adjü!
Un wenn dat an up em wir kamen,
Denn hadd hei drömt bet morgen früh.
Jehann ſäd af un an noch: Jüh!
Un rögt noch af un an de Swep,[1]
Doch as de ganz Geſellſchaft ſlep,
Dunn künn hei ok nich wedderſtahn
Un let de Pird taum Deuwel gahn.
Un as de nu gewohr dat warden,
Dat Allens ſlöppt in gaude Rauh,
Seggt Lott tau Liſchen: „Je, wo kan? —
Wi wiren doch wahrhaftig grote Nahren,
Wenn wi up eigen Hand noch wider tögen,
Wi willen ut de Läuſ'[2] 'rut bögen
Un in den Holt uns verluſtiren.
Wat ſal wi Beid uns afſtrapziren?!“
Un Lott bögt bott, herute ut den Holt,
Un Liſchen folgt, un kum ſünd ſei herin,
Dunn maken ſ' in den käuhlen Holt,
So dat de Wagen buten ſtunn,
Recht in de preſſe Middagsſünn. —
So ſtahn denn nu de ſchawernackſchen Mähren
Un freu'n ſik, wo de Annern ſnören.

---

[1] Swep — Peitſche. [2] Läuſ' — Geleiſe.

Oll Witt un Swart, de wackeln hen un her,
Binah von'n Wagen 'runne fallen ſ';
Corl Witt liggt langs, un Fritz verqueer,
So ſitt un liggt un ſlöppt dat Allens. —
Horniſſen un ſo'n blage Brümmer,
De brummen üm ehr Uhren 'rümmer;
Schulpuſen,[1]) un wo ſ' ſüs noch heiten,
Un't ganz oll dämlich Fleigenweſen,
De ſitten dick up ehre Naſen,
Un ſei, ſei liggen dor un ſweiten,
As hadden ſei von nicks Gefäuhl.
Un in den Holt, dor is't ſo käuhl,
Dor is't ſo rauhig, as de Nacht;
Dat Low,[2]) dat rögt ſik in den Bom
Un fluſtert ſtill un fluſtert ſacht,
As leg' de Welt all in den Drom.
Heuſpringer ſingt in't käuhle Muſch,[3])
As Heimken up den Füerhird;
De Draußel[4]) in den Haſſelbuſch,
De ſingt dat ſchöne Wächterlid,
Dormit kein Schaden Jug geſchüht;
De Specht, de klappt de Laden tau,

---

[1]) Schulpuſen = Breme. [2]) Low = Laub. [3]) Muſch = Moos. [4]) Draußel = Droſſel.

Dermit Ji liggt in ſeker Rauh,
Un Kukuk bläkt mit lude Stimm
As Hofhund üm dat Hus herum;
Un ganz von Firn den Holt entlang,
Dor klingt en luſtigen Geſang,
As wenn bi Sommertiden ſpäd
Muſik in 't Dörp noch weſen ded. —
Twei Burßen dörch den Holt lang teihn,
Den Fautſtieg wandern ſei entlang
Un ſing'n den luſtigen Geſang.
Denn ſung de Ein irſt ganz allein,
Denn klung't, as wenn de Drauſſel ſung,
Denn fëll de Anner mit herin,
Denn klung't, as ded de Stormwind weih'n.

Sei ſungen von den willen Wald
Un wo de Luſt ſe gret doch wir,
Wenn 't rings herum ſe hall't un ſchall't
In 't gräune, friſche Jagdrevir.

Sei ſungen von den käuhlen Grund,
Sei ſungen von den käuhlen Win
Un von den roden Roſenmund,
Wo de müßt ſchön tau kuſſen ſin.

Sei ſungen von den Storm un Wind
Un von dat Stuwken ſtill un warm
Un von dat ſchöne Jägerkind,
Un wo 't ſik rauht in ehren Arm.

Wo klung dat doch ſo ſchön un hell!
Doch as ſei kammen tau de Stell,
Wo ſ' All up ehren Wagen legen,
Oll Rahwer Swart un ſin Collegen,
Dunn ſweg de ſchöne Meledi,
Un mit dat Singen was 't vörbi,
Un beid tau lachen fangen ſ' an
Un heimlich fluſtern ſ' beid tauſam:
„Je, geiht dat woll? Süll't ok woll gahn?“
„„Jh, woll! Kumm liſing mit heran!““

Kapittel 11.

Wo ſ' ſülweſten kemen ut den Drom;
Un ehre Kipen in den Bom.

So ſachting ſliken ſ', as ſei känen,
Sik nu heranner up de Tehnen:
De Ein, de ſtröpt de Koppel 'raf,

De Anner ſträngt de Stauten af
Un nimmt vörſichtig un beben'n
Jehan'n de Tägel ut de Han'n,
Un krawwelt Lotten in de Flank
Un ſtraken Liſch den Puckel lang,
Un up ehr Ketteln un Gebott
Folgt willig ehr oll Liſch un Lott:
Vörſichtig gahn de ollen Mähren,
So ſacht, as wenn ſ' up Eier treden,
De Fahlen dammeln[1] achter drin.
De Beiden ledd'n ſei äwer 't Muſch
Noch wider nah den Holt herin
Un bin'n ſei achter'n Haſſelbuſch,
Dat Ein ſei gor nich ſeihen kunn.
Un nu ſtunn der
Dat ſaub're Por
Un lacht un grint un häat ſik dor.
Ne! Wat was 't doch för Rackewohr! —
Un noch nich naug! All Beid dunn ſteken ſ'
Sik in de Taſch lütt Stein un Klüt,
Un nah 'ne Bänk heranne ſleken ſ',
De von den Wagen ſtunn nich wid,

---

[1] Dammeln. Schwer zu überſetzen. Ungefähr bedeutet es: ohne Ueberlegung irgendwo hingehen, auch ohne ſich umzuſehen.

Un klaspern[1] in de Bäut herin. —
Wat hett ſo'n Volk för Knäp in'n Sinn!
Un tüſchen,[2] plinken, winken ſik
Un drücken, bücken, rögen,[3] bögen
Tau'r Rechten un tau'r Linken ſik,
Bet Swarten ſine Näſ' ſei ſegen,
Un wedden, wer taum Irſten drop
Oll Swarten ſinen Näſenknop,
Un fang'n nu an tau kanoniren
Un up den Oll'n tau bummandiren,
As wenn hei wir Sebaſtopull. —
Wo 's 't mäglich! Ne! Ik glöw noch gor!
Dat Rackertüg! De Schinnerwohr!
Wat hett ſo'n Volk den Kopp doch vull
Von Faxen un von Fiſ'matenten! —
Un — baff! — ſmitt ein von de Studenten
Mit einen rechten, dägten[4] Klut
Oll Swarten an de hübſche Snut,
Dat ſteidel hei tau Höchten flüggt
Un noch in'n Slap dat Pruſten krigt.
„Ne!“ röppt hei, „ne! Dat will ik nich,
Üm Näſenſtüwer ſpel ik nich!“

---

[1] klaspern = klettern. [2] tuſchen; eigentlich wohl = ziſchen; hier aber = wispern, damit man ſie nicht entdecke. [3] rögen = regen, ſich rühren. [4] dägt = tüchtig.

Hei ded in'n Slap juſt Schapskopp ſpelen. —
„Wat is dit wedder för en Stück.
Wo? Du willſt up de Näſ' mi ſpelen?“
Bautz! ſleit hei Witten in dat Gnick,
Dat de en En'n veräwer flüggt.
Witt is in'n Slap bi't Hawer-Sacken
Un will den Sack juſt tau un bin'n,
Krigt Corln, de up dat Knei em liggt,
Nu bi dat Halsdauk an tau packen
Un um de Kehl em 'rüm tau wen'n
Un ſnert un deiht un treckt un bind't
Un wörgt binah ſin eigen Kind,
Bet as 'ne Trämſ'[1] ut ſeihn ſin Lippen.
Na, de ſtött Fritzen in de Rippen.
„„Adjüs!““ ſeggt de, „„un denk an mi,
Un äwer 't Johr, denn krig ik Di.
Ja,““ ſeggt hei mit gerührte Stimm,
„„Denn kümmt unſ' Sak taum rechten Sluß.““
Un ſett oll Swarten rundting üm
Un giwwt em einen ſäuten Kuß.
Jehann fängt an, in'n Slap herüm tau tappen,
Un ſett den Strick, womit de Käſſer bun'n is,
Un treckt un lenkt un höllt ſe wiß.

---

[1] Trämſ' = Kornblume.

„Jüh!“ röppt hei un fängt an tau klappen,
Bet dat em kler vör Ogen ward.
„Wo? Dunner! Ne! Wat heit denn dit?“
„„Wo ſünd de Mähren?““ röppt oll Swart.
„Wo ſünd de Mähren?“ röppt oll Witt,
Un Corl un Fritz, de raupen mit:
„„Wo ſünd de Mähr'n? Wat heit denn dit!““
„Wo?“ röppt oll Swart. „Wo ſünd de Fahlen?
Wo? Dit möt jo der Deuwel halen!
Wo? Dit is jo ein dulles Stück!“
„„De,““ ſeggt Jehann, „„de hett de Galgenſtrick
Mitſamt de beiden Stauten ſtahlen.““
„Dit is en Streich, en recht fitalen,“
Seggt Witt. „Nu, Vadder Swart, nu rehr!“
„„Ih wat!““ ſeggt Swart. „„Nu fixing up de Salen!
Nu fixing tau! Geſwinn! — Geſwinner!
De Ein möt hir, de Anner der,
De Drüdd hir linkſch nah'n Holt herinner!
Lat 't Allens liggen! Fixing, Kinner!
Dit is jo ſchir, as Ogen tau verblen'n!““ —
Nu geiht dat denn ok los mit Rön'n;
As wenn ſei rein beſeten ſünd,
So lopen ſei verdull un blind
Herinner in den Holt un ſchrigen:
„Wohl, wohl!“ — „„Du Schapskopp! wiſt Du ſwigen!““

„Wohl, wohl! Halloh!“ — „„Du Dummerjahn!
Dor ſall en Wetter 'rinner ſtahn!““
Un't ward en Larm un en Geſchell,[1]
As wenn der Deuwel Driwjagd hell.
Un as ſ' ſik All binah all ſtegen,
Dunn deiht ſik up de Bänk wat rögen,
Un ein von de Studenten rutſcht
Herrunner von den Bom un wutſcht[2]
Heruppe up den Wagen mang de Kipen
Un fängt dor an mang 'rüm tau gripen.
De Anner lett en Band hendal,[3]
Behöllt dat ein En'n in de Hand;
De Jrſt, de bind't de Kipen in den Band,
Un — heidi! — gahn ſ' herup, der Deuwel hahl
Un as ſei dit Stück heww'n taurecht,
Dunn ward'n de Kipen unnerſöcht.
'Ne Mettwuſt un 'ne Botterbüß,
En groten Stoll[4] un wat noch ſus
Ehr ſmeckt, dat ward herute funnen;
De Kipen warden baben, unnen
Un rechtſch un linkſch un hen un her
All ſäben in de Bänk 'rin bunnen,

---

[1] Geſchell = Schelten. [2] wutſchen = flitſchen. [3] hendal iſt eine gleichbedeutende Verlängerung von dal = nieder. [4] Stoll iſt eine Art Feſtſemmeln von länglicher Form.

As wir de Bäuk en Wihnachtsbom.
Sei maken dunn ſik ut den Stohm
Un bugen af, un in de Firn,
Dor kann man ſei noch ſingen hür'n:

In'n Holt, der is dat wunderſchön,
Wenn Ein dat richtig dröppt,
Wenn Kipen hängen in de Böm,
Un wenn de Bur ſlöppt.
In'n Holt, dor is dat wundervoll!
Hurrah! De ſchöne, witte Stoll!

Un Kiwitt, Kukuk un Student,
Dat ſünd drei luſt'ge Vägel,
De Ein an ehre Feddern kennt.
Oh, Bur, holl wiß de Tägel!
Sei nemen ſ' ut de Hand Di ſüs.
Hurrah! De ſchöne Vetterbuß!

Oh, Bur, oh Bur, Du dumme Klas!
Wo kannſt in'n Holt Du ſlapen;
In'n Holt, dor giwwt't ſo männ'gen Spaß,
Dor holl de Ogen apen;
In'n Holt, dor giwwt't ſo männ'ge Luſt.
Hurrah! de ſchöne, dicke Wuſt!

Kapittel 12.

Wo in de Bäuk de Kipen hungen,
Un wat in'n Holt de Vägel ſungen.

Kein Minſchenſeel, de hürt dat luſt'ge Lid,
Denn de Geſellſchaft is all wid
Herinner in den Holt un föſt[1])
De Dannen dörch un ſöcht un kickt
Un ſleiht ſik mit de Dannenquäſt,
Bet ehr dat endlich doch is glückt,
Dat ſei de Mähren hewwen funnen,
Wo 't Rackertüg ſei an hett bunnen.
Nu is de Freud denn ger tau gret,
Nu ſünd ſei 'rut ut alle Noth
Un ledden ſ' t'rügg nah ehren Wagen.
Hir geiht dat denn nu los mit Fragen
Un Wunnern, un wo 't mäglich wir;
Un dat dat doch en gretes Glück.
„Ne, dit's denn doch ein dulles Stück!“
Seggt Swart. „De beiden Pird
So von den Wagen weg! Dit kann ik nich begripen.“
„„Wo Dunner!““ röppt Gerl Witt, „„wo ſünd de Kipen?““

---

[1]) föſten — ferſten.

„Jung! heſt Du denn nich Dinen Schick?“
Röppt Swart. „Wo ſüll'n de Kipen ſin?“
Un kickt nah ſinen Wagen 'rin.
„Ne, dit is wedder mal en Stück!“
„„Dat is en Stück,““ ſeggt Witt, „„dor heſt Du recht.““
„Dat is en Stück,“ ſeggt ok de Knecht
Un kickt heruppe up den Wagen,
As hadd em Einer mit de Aext
Vör ſinen dicken Bregen[1]) ſlagen.
„„Ne! Vadder, Lüd' un Kinner!““ röppt oll Swart,
Den'n de Beſcherung kund nu ward.
„„Sünd wi denn alltauſam behert?
Heww'n wi denn unſern richt'gen Räuk?[2])
Ne, kikt! Dor baben in de Bäuk,
Dor häng'n ſo de verdammten Kipen,
Dor hängen ſ': ein, twei, fiw, — ſös — ſäben!““
„Sowat ded ik noch nich erlewen,“
Seggt Witt. „Dit kann ik nich begripen.“
„„Hir ſpäukt 't[3])““ ſeggt Corl, „„hir lat't mi mit tau Weg',
Hir ſleit ſik Höppnern ſin Deuwel mit.““
„Hir is 't nich richtig,“ ſeggt oll Witt.

---

[1]) Bregen = Gehirn, auch Hirnſchädel. [2]) Sinen Räuk hewwen, krigen = Das haben, erhalten, was Einem gebührt. Hier der Verſtand. [3]) ſpäuken = ſpuken.

„„Ne,““ ſeggt Jehann, „„hir hett 't nich ſinen Däg'.[1]““
„Mi is 't ok ſülwſt,“ ſeggt Swart, „as in'n Drom,
Na, Ein möt 'rinne nah den Bom.“
Fritz Swart, de ſäd, hei künn nich ſtigen.
„„Je, ik kann ok nich,““ ſeggt Jehann,
„„Jk ward dat mit en Swindel krigen.““
Nu müßten Corln ſin gelen Büren 'ran.
Corl bünn nu ok de Kipen af
Un bröcht ſei ut den Bom heraf.
So wid was't gaud; doch ſine nigen Gelen,
De würd hei ſik doch dull beſählen.[2] —
    As ſei nu ſegen, dat ehr nicks nich, as de Stoll,
De Mettwuſt un de Botterbüß
Afhannen kamen was, dunn ſäd de Oll:
„'T is gaud, dat 't ſo afgahen is.
Von de Geſchicht', dor will'n wi äwerſt ſwigen,
Süs warden ſ' up den Zug uns krigen,
Denn de Geſchicht is äwerſul.
Vör Allen darw min Ollſch nicks weiten,
De makt mi ſüs Verdreitlichkeiten.
Fritz, hürſt Du, Jung'! Du höllſt Din Mul.“ — —
    De Tunkönig äwer, de hadd dat ſeihn,
Wo 't mit de Kipen was geſcheihn,

---

[1] Däg' = Gedeihen. [2] beſählen = beſchmutzen.

De hett't den Häſter[1]) glik vertellt,
Un de bröcht't wider in de Welt;
Un as Jehann föt nah den Tägel,
Un Swart dat Holt entlanke führt,
Dunn repen all de lütten Vägel
Von Twig tau Twig: „Heſt hürt? Heſt hürt?
Oll Swart un Witt, oll Swart un Witt,
De hett't mallürt. — Heſt hürt? —
De ſünd vexirt.
De Häſter wir't, de hett dat hürt;
Nu weit't, nu weit't de ganze Schauw.[2])
Ik, ik, ik ſäd dat glik.
Süh, kik! Süh, kik!
Dor ſitt, dor ſitt oll Witt,
De olle Spitzbauw, de olle Spitzbauw!“
Un de Kukuk, de durt un wunnert ſo vel,
Un de Racker, de Schacker,[3]) de lacht ſo gel,
Un de Holtſchrag[4]) ſchriggt, un de Blagraak[5]) rohrt;
„Di 's 't recht! Di 's 't recht! Du Rackewohr!“
Un as oll Swart ut 'n Holt 'rut kam,
Dunn ſatt en Kreihvagel in de Dann,
De kreiht un kraat: „Hurah! Hurah!

---

[1]) Häſter = Elſter. [2]) Schauw = Flucht von Vögeln.
[3]) Schacker = Krammetsvogel. [4]) Holtſchrag = Holzhäher.
[5]) Blagraak = Tannenhäher.

Oll Nahwer Swart! Oll Nahwer Swart!
Sei heww'n Di nahrt un 'rümmertahrt;[1])
Wo hett der Deuwel Di 'rümmer tahrt?"
Un as ſei kamen in dat Kurn,
Dunn röppt ehr tau von achter'n Durn
De Wachtel un de Snartendart:[2])
„Dat ſchadt Jug nicks! Dat ſchadt Jug nicks!
Man Schad! Man Schad üm de gele Büx."
Un as ſei noch deräwer duren,
Dünn röppt de Uhl: „Oll Witt! Oll Witt!
De hett ſin Uhr in Durn verluren!"
Un richtig was 't ſo, as de Vagel rep,
Denn as oll Witt in ſine Taſch rin grep
Un nah ſin Vetterbuß wull ſeihn,
Dunn hadd hei kein.
Un ganz taulett, as ſei tau rechter Hand
Up 'n Mark vör 't Wirthshus ſuhren vör,
Dunn ſteiht der vör de Wirthshusdör
Mit drei oll Gänſ' en ollen Gant,[3])
De fängt dunn an: „Wat, wat, wat, wat is dat
För Sak, för Sak? Wat för Geſlap up apne Strat?
Wat, wat, wat ſall dat ſin?"
Un de oll'n Gänſ', de ſangen an tau ſchrin:

---

[1]) tahren = zerren. [2]) Snartendart = Wachtelkönig.
[3]) Gant = Gänſerich.

„Wat, wat, wat, wat ſall dat ſin?
Un lat't Jug brüden un veriren!
Wat is't för Sak', för Sak', för dwatſche, dumme Sak'!“

Kapittel 13.

Wer Herr in'n Huſ' was in den ſtillen Freden,
Un wo ſei der Zigarren roken deden.

„Hir,“ ſäd oll Swart, „hir tihr wi an;
De Wirth, dat is en netten Mann,
Bedrew de Snideri juſt as Geſchäft
Un hett ſik nu den Gaſthoff köſt,
Den Gaſthoff „zu den ſtillen Frieden.“
„„Den Nam',““ ſeggt Witt, „„den mag ik liden,
Dor möt dat ſe recht raubig ſin.
Ja, Vadder, ja! Hir tihr wi in.““
„Nu nemt de Kipen 'runner Kinner!
Un, Nahwer, kumm! Wi will'n man glik herinner.“
Doch as ſei an de Dör 'ran kemen,
Duun hürten ſei en gruglichen Larm:
„Na, warſt Du Di nu glik bequemen?
Mak mi nich lang' den Kopp hir warm?“
„„Ik dauh't nich!““ rep de anner Stimm,
„„Ik kümmer mi den Quark derüm!““

„Willſt Du mal unner'n Diſch herut?
Süs kratz ik Di de Ogen ut.“
„„Noch bün ik Herr in'n Huſ'. Ok nich en Happen[1])
Bruk ik ſo'n Wiw tau eſtemiren.““
„Herut! Du, Zegenbuck! Du, Jammerlappen!
Herute unner'n Diſch! Ik will Di kibren!“
Nu würd dat ein Gewrägel un ein Schurren,
Dat Swart un Witt ganz ängſtlich wurden,
Dat dor ein Unglück kunn paſſiren;
Dit kunn'n ſei nu denn doch nich liden
Un gung'n herinner in den ſtillen Frieden.
Dor ſatt de Snider unner'n Diſch un höll
Mit beiden Hän'n ſik an de Beinen wiß
Un rep: „Ik rög mi nich von deſe Stell,
Ik will mal ſeihn, wer Herr in'n Huſ' hir is!“
Un ſine Leiwſte, de ſtunn der,
De Ogen gung'n ehr in den Kopp herüm,
Un äwer 'n Nacken fleg ehr Hor,
De Schum, de ſtunn ehr up de Lippen.
„„Ik!““ rep ſei mit ehr kriſchig Stimm
Un kreg den Snider bi de Slippen.
„„Willſt Du, oll Buck, dat länger ſtriden?
Ik bün hir Herr in'n ſtillen Frieden!““

---

[1]) Happen = Biſſen.

Nu läd ſik Nahwer Swart denn mang.
„Ih wo!“ ſäd hei, „lat't doch dat oll Gezank!
Wenn min oll Schatz,“ ſäd hei tau Nahwer Witten,
„Abſlut ſik wull mal unner'n Diſch platziren,
Ik let ſ' bet äwermorgen ſitten.“
„„Ja,““ ſädd oll Witt, „„mi ſüll't ok nich krepiren.““
Na, ein gaud Wurt, dat gaww dat anner,
Un endlich kreg'n ſei ſ' utenanner,
Un as de Jungs herinne treden,
Dunn was in'n ſtillen Frieden Freden.
De Snider ſäd, wenn ſei em fründlich beden,
Denn wull hei ſik dortau verſtahn
Un ſine Fru dat hüt vergewen;
Sei ſüll 't ſik äwerſt nich noch einmal unnerſtahn,
Denn würd 't en ſchrecklich Unglück gewen;
Hei wir un blew Herr in den Huſ'.
De Ollſch, de ſtellt ſik vör dat Speigelglas
Un rückt taurecht ehr oll Fladuſ',
De up den Kopp ehr ſatt verdwas,
Un lacht ſo ſpitz un ſäd: „Jch ſlebe, Alexander
Jeliebter Freund, wir kennen uns eenander.“
Un as ſei t'recht hadd ehre Huw,
Dunn gung ſei rute ut de Stuw.
„Je, Vadder,“ ſeggt Fritz Swart, wo wir't?
Gort Witt un ik, wi heww'n dat hürt,

Hir ſall hüt Abend 'ne Kemedi ſin,
Un wenn Si nicks nich hadd dorgegen,
Denn güng'n wi möglich mal herin.
„„Jh, Gottbewohre, minentwegen.
Makt Jug man p'rat un gaht man hen,
Un dat Du Di man orndlich an der ſtellſt
Un, wenn Du wedder kümmſt, uns dat vertellſt.""
De beiden Jungs, de güngen denn.
Je, Vadder," ſeggt oll Swart tau Witten,
„Wat meinſt, wi drinken well en Lutten?"
„„Dat is gewiß, dat ſall well ſin.""
Un Snider Flick ſchenkt Einen in.
„Je, wenn ik wüßt, dat mi dat deinlich wir,
Denn drünk ik ok 'ne Buddel Bir."
„„Jh wo?"" ſeggt Witt, „„Wo ſull't nich deinlich ſin?""
Un Flick, de ſchenkt twei Buddeln in.
„„Wenn 'k blot min Pip man nich verluren hadd,""
Seggt Witt, „„wir dat doch nich geſcheihn!
Ik glöw, ik rek man 'ne Zigahr.""
„Je," ſeggt oll Swart, „dat 's doch ſe'n Stück;
Suh, dat begriesmult Di, Du ſallſt dat ſeihn."
„„Dat glöw'n Sei nich,"" ſeggt Snider Flick.
„„Ja! Wenn ſe'n oll Zigahr nich dögt! —
Ik heww 'ne Ort, de 's utgeſocht.

Dor kann en ſögen[1] Kind von roken.
Ahn dat em dat man rögen ded.
Dat Duſend koſt't mi äwerſt ok en
Recht ſchönen Pris: vir Dahler up de Städ.[2]
„Den Dunner!“ röppt oll Witt, de Ort kann weſen,
Dor will 'k doch ok en Ding von gläſen.“[3]
De Snider bringt 'ne Handvull 'ranne.
„De nich,““ ſeggt Flik, „„de hett en Bruch.
Nu roken S' man. Nich wohr? De ſmekt?
Un denn de köſtliche Geruch!““
Oll Witt, de rokt un treckt un treckt
Un krigt dat Ding nich in'n Draww.
„„Na, täuwen[4] S',““ ſeggt de Snider, „„hellen S' ſtill!
Wenn ſei nich richtig brennen will,
Denn biten S' noch en Enning[5] af.
Dat is en Teiken, dat ſ' nich ſlicht.““
Oll Witt, de bitt un höllt ſei in dat Licht
Un ſteckt ſei wedder in 't Geſicht
Un rokt un treckt un ſuggt un ſuggt.
„„Je,““ ſeggt de Snider, „„je wat mêt Ein kennen,
De echten will'n meindag nich brennen,
Taum wenigſten ſund weck dor tüſchen.
Wi will 'n mal 'n Beten Talg upwiſchen.

---

[1] ſögen = ſäugend. [2] Städ = Stelle. [3] gläſen = glimmen. [4] täuwen = warten. [5] Enning = Endchen.

Süh ſo! Nu biten S' af noch en lütt Stuck.““
Dat helpt denn nu för'n Ogenblick,
Un dörch dat Biten, Trecken, Sugen, Smeren
Kümmt de Zigahr tauletzt tau En'n.
„„Ja,““ ſeggt de Snider un riwwt ſik de Hän'n,
„„De Ort, de deiht ſik hell'ſchen wehren,
Dat is 'ne köſtliche Zigahr,
De ganze Stuw, de rückt dernah.““
„Ja,“ ſeggt oll Swart, „dat rückt binah,
As wenn min Ollſch de Thranlamp utpuſt hadd
Un hadd den Aeſel¹) gläſen laten.
Na ik bün froh, dat 't Ding is up.“
Dunn kümmt herin de Fuhrmann Gerd Beyrupp,
Blot üm man'n Beten antauhüren;
Denn de Geſellſchaft hadd beſlaten,
Up ſinen Anibus²) tau führen.
„Tau morgenfrüh“ ſeggt hei, „Klock vir,
Denn makt Jug p'rat, denn bün ik hir;
Dor ſünd noch acht Muſikanten kamen,
Nu is de richt'ge Tal tauſamen.“

---

¹) Aeſel — glimmender Docht, Schnuppe. ²) Anibus = Omnibus.

Kapittel 14.

Wo Gorl utſach, as de Bewehrung brak,
Un ut en blagen Rock dunn würd 'ne gräune Frack.

Un as ſei der noch dräwer ruminiren
Un dat bi ſik noch äwerläden,
Dunn kem'n de Jungs heringetreden,
De 'rut ut de Kemedie wiren.
„Wo, Deuwel?" fröggt de Oll. „Is dat denn all vörbi?
Ik mein, dat ſüll irſt angahn eben.
Wat würd denn för en Stuck hüt gewen?"
„„Jh, Vader, 't was mit Kugelgeiteri,
Mit Scheiten un 'ne Deuwelskuhl,[1]
Mit Dodenköpp un mit 'ne grote Uhl,
Mit Späuk[2] un Deuwel un mit Allen.""
„Na, hett Jug dat denn nich gefallen?
Was dat denn Jug nich gaud genung?"
„„Jh, ja,"" ſeggt Fritz, „„dat was woll ſo;
Doräwer is nich vel tau ſpreken.
Doch äwerſt bi den letzten Sprung
Dat was ſo'n Stück, der kunn Ein je
Binah ſik Hals un Beinen breken.""
Wo was dat denn, Du dumme Hans?

---

[1] Kuhl = Grube, Schlucht. [2] Späuk = Spuk.

So red doch! Segg! Wo was 't? Wo ans?"
„„Ih, wenn Ji anfangt, mi tau ſchellen,
Denn kann ſe Corl Jug dat vertellen,
Ik weit blot, dat ik ſpringen müßt.""
„Na, Corl," ſeggt Swart, „kumm her! Wo is 't?"
Nu kröp Corl Witt denn ganz geſlagen
Un knäglich achter Fritzen 'rut.
Oh Je! Wo ſach de Bengel ut!
De eine Slipp von ſinen blagen
Un nigen Rock, de was herunner,
Up ein Sid was 't 'ne blage Jack,
Un noch en Rock was 't up de anner,
Un dwaslings[1]) was 't 'ne blage Frack.
„Jung'," ſeggt oll Witt, „wo lett Di dit?"
„„Ja,"" ſeggt oll Swart, „„ſo kann hei gor nich mit;
Na, dit is wedder mal en Stück!""
„Ja, dit 's en Stück!" ſeggt Snider Flick.
„„Ja, dit 's en Stück!"" ſeggt Corl Berupp.
„Jung'," ſeggt oll Swart, „hir up de Stell
Kummſt nu heran! — Un nu vertell,
Süs kam 'k Di up den Puckel 'rup
Un mak Di Dine Siden mör."[2])
„„Je,"" ſeggt unſ' Fritz, „„ik kann 'e ok nich vör.

---

[1]) dwaslings = verquer von der Seite geſehen. [2]) mör = mür de.

Eerl ſprung, un as hei kreg dat Wippen,
Un as de Poſt mit em gung af,
Dunn kreg ik em noch bi de Slippen
Un ret dat ein Kretur em 'raf.
Un 't was wahrhaftig gor kein Wunner,
Denn ik müßt köpplings mit herunner.""
Nu gung 't mit Wunnern wedder an:
„„Herr Je! wo ſowat weſen kann!""
„Je," ſeggt taulezt oll Snider Flick,
„Dat hürt villicht mit in dat Stück."
„„Ja,"" ſeggt oll Swart, „„dat kann dat ſin,
Dat hürt in de Kemedie 'rin.""
De Wohrheit von de Sak, de ſei indeß nich wüſten,
De was, dat de Bewehrung knas[1]
Von'n drüdden Platz afbraken was,
Un dat ſei derüm ſpringen müßten.
Un ganz gelimplich gung't nich af:
Ein brök ſik beide Beinen af
Un müßt nah Hus ſik dragen laten;
Ein Anner hadd ſik 't Gnick afſchaten,
Un'n halwes Dutzend was pleſſirt.
„Ja, dat 't tau de Kemedie hürt."

---

[1] knas iſt wohl ſo ziemlich durch „knarr" zu überſetzen. — Knas afbreken, bedeutet abbrechen, ohne Splitter oder ſonſt etwas übrig zu laſſen.

Seggt Witt, „dat heww ik ümmer ſeggt.
Wo krig'n w' den Rock nu äwer t'recht?
Tau'm Snider em tau ſchicken, is kein Tid,
Tau'm Flicken is 't tau ſpäd all hüt."
„„Un morgenfrüh,"" ſeggt Corl Pepupp,
„„Geiht 't tidig[1]) nah den Wagen 'rup.""
„Ih," ſeggt de Snider Flick, „up deſen Fall
Heww ik en Kledrock hir mit ſammtnen Kragen,
So as bi Hof de Jägers dragen,
Wenn't mal ſo recht wat gellen ſall,
Hellgräun von Farw mit gele Knöp,
Den'n ik vör 'n Billiges verköp."
„„Ja, Vader, ja!"" röp Corl in Haſt.
„Ja," ſeggt oll Witt, „ja, wenn hei paßt."
Un Flick, de bringt den Kledrock 'ran,
Un Corl, de treckt den Gräunen an
Un bängt[2]) ſik in de Aermel rinner.
„„Ne,"" ſeggt oll Swart, „„wo lett em dit!
Wo lett den Jung'n dat, Lüd' un Kinner!""
„Ja, Vadder, ſegg! Nich wohr?" frögt Witt. —
„Jung' ſett Di doch den Haut mal up."
„„As wir hei 'n Graf!"" ſeggt Corl Pepupp.
„As wir hei 'n Graf!" ſeggt ok de Snider.

---

[1]) tidig = zeitig. [2]) ſik bängen = ſich zwängen, drängen; auch ſich abmühen.

Un de oll Jung', de ſtunn nu dor
Un klei't[1]) un ſtrigelt in dat Her
Un treckt an ſine Vatermurder,
Un geiht de Stuw mal up un af,
De Arm ſo ſtiw an 't Liw heraf,
De Näſ' ſo hoch, dat hei kunn Keinen ſeihn,
Un utwarts mit de gelen Bein.
„Mi dücht," ſeggt Witt, „hei müßt em beter paſſen,
Wenn hei em 'n Beten anners ſet."
„„Ih,"" ſeggt Vepupp, „„hei kann ſo ok waſſen.""
Indem hei 't ſihr in Twifel let,
Ob hei den Kledrock, oder Gorlen meint. —
Na, as oll Witt un Snider Flick
Sik äwer 'n Pris nu beid vereint,
Un as betahlt nu was de Rock,
Begewen ſei tau Rauh denn ſik
Un ſtegen in dat tweite Stock.

---

[1]) kleien = klauben.

Kapittel 15.

As Witt in'n Slap gefährlich „Für!" ſchreg,
Un dunn 't Zigahrenroken kreg.

In 't ein Bedd läd ſik Witt un Swart tauſamen,
Un Corl un Fritz, de ſünd in't anner kamen.
Bald lag nu Allens ſtill un ſlep;
Blot Corl nich, denn de Jung' de dacht
Noch ümmer an den Rock un krëp¹)
Ut't Bedd herute liſ' un ſacht
Un treckt ſik dunn, der Deuwelbal!
Noch mal den nigen Kledrock an
Un geiht ſo ſachting, as hei kann,
In'n Mahnſchin ümmer up un dal
Un ſtunn un gung un dëd un kek
Un knëpt un treckt un reckt un ſtrek
Den ollen Rock ſo ſtramm un glatt,
As wenn ſik putzte Nahwers Katt. —
Nu müßt't taufällig juſt geſcheihn,
Dat Nahwer Swart, de up den Ruggen leg,
Ok mittewil dat Snerken²) kreg,
Un dat hei juſt ſik üm müßt dreihn.
Na, dat was gaud. Dat äwer ſlimm,

---

¹) krëp von krupen = kriechen. ²) Snerken = Schnarchen.

Dat hei, as hei ſik dreih'te üm,
De olle lütte, dwatſche Näſ'
In't Uhr von ſinen Fründ müßt ſtecken
Un dor in ſo'n Geſnork utbreken,
As wenn der Deuwel Trumpet blöſ'.
Oll Witt, de fohrt ſo ſteidel[1]) ok tau Hög,
As wenn 't Gewitter in em ſlög.
Un as de Stuw em nu ſe frömd,
Un Eerln hei in bloten Hemd,
Blot mit den Kledrock angedahn,
Vör ſik ſüht in den Mahnſchin ſtahn,
Dunn ſchriggt hei ludhalſ': „Für! Für!
Wo bün ik? Ne! Wat heit dit hir?“
Na, Fritz un Swart denn 'rute ut dat Bedd,
As wenn ſei Ein rut ſchaten hett,
Mit 'ne Piſtol hadd 'rute ſchaten,
Un krigen Witten nu tau faten
Un ſeggen: „Vadder!“ — „„Nahwer Witt!
Wat ſall dit ſin? Wat heit denn dit?
Legg Di doch ruhig wedder hen,
Wi reiſen jo nah Belligen.““
Na, endlich leggt oll Witt ſik dal.
„„Na, äwerſt, Vadder, nu will ik Di ſeggen,
Dat Du mi nich,““ ſeggt hei, „„nochmal

---

[1]) ſteidel = ſteil.

Dat Stück upführſt, will ik mi anners leggen,
Mit minen Kopp tau Dinen Fäuten,
Der Deuwel kann dat doch nich weiten,
Ob Du dat Snerken deihſt nich wedder krigen.""
Na, dat is gaud. — De Annern ſtigen
Nu wedder in dat Bedd herin
Un ſlapen ſacht ok wedder in.
Oll Witt ſlöppt ok, doch hadd hei bi dat Slapen
Sin Mul gewöhnlich ſparwid apen,
Un ſo mußt denn dat juſt paſſiren,
Dat Nahwer Swart ſik wedder um müßt kihren
Un mit den greten Tehn, ahn dat hei 't markt,
In 't apne Mul em 'rin fuhrwarkt.
Oll Witt, de drömt juſt von Zigahren,
Un dat ſei rechte Luſt nicht hadden,
Obglik ſei ruken wunderſchön
Un ſuggt un ſuggt up Swarten ſinen Tehn,[1]
Un 't will un will em nich gelingen,
De oll Zigahr in'n Brand tau bringen;
Dat olle Ding, dat kümmt nich in den Draww.
Mit einmal kümmt em dat ſo vör,
As wenn tau em de Snider ſäd:
„Ih, biten S' noch en Enning af."

---

[1] Tehn = Zehe.

Un Witt, de bitt.
Wo fohrt oll Swart 'rut ut de Feddern!
Wo ſchimpt un ſchellt hei in ſin Wuth!
Fritz fohrt ok ut dat Bedd herut,
Un Corl fohrt 'rinne in de Leddern.[1])
Un as ſei All tau Bein nu ſünd,
Liggt blot oll Witt unſchullig dor,
As wir hei 'n nigeburen Kind,
Un wunnert ſik, wat hir geſchüht.
„Wo?" ſchriggt oll Swart. Du Rackerwohr!
Wo? Du Carnallj, Du bittſt hir Lüd'?
Wo? Du wirſt hir doch glikſten wirth,
Dat 'k Di eins in de Tähnen gew.
So ſchulichen[2]) is dat olle Dirt,
So heimlich as 'ne Preiſter-Täw."[3])
Oll Witt, de ſäd un ded un ſwür,
Dat hei d'ran ganz unſchullig wir,
Hei wir in'n Drom der ſe tau kamen;
Hei hadd den Tehn in'n Mund nich namen,
Wenn hei hadd wußt, wat't weſen ded.
Hei hadd ok minſchliches Geſäuhl.
Un blot, dat hei man dervon ſäd,
Kreg hei in'n Liw all ſo'n Gewäuhl,

---

[1]) Leddern — Ledernen. [2]) ſchulich — heimtückiſch. [3]) Täw = Hündin.

As wenn ſin Liw ſik üm wull kihren.
Un hei wull dat nu twers nich ſtriden,
Dat giſtern Abend de Zigahr
Em ok ſihr ſlicht bekamen hadd;
Doch deſe Ort wir düller noch as dull,
Un wenn hei, Swart, nich anners wull,
Un wull ſik dor dörchut vör räken,
Denn wull hei, Witt, ſik girn dortau verſtahn,
De Tehn in Swarten ſinen Mund tau ſteken;
Denn wir de Sak doch afgedahn. —
Na, dat wull Swart nu wedder nich,
Dervon wull de nu doch nicks hüren.
Un Alltauſamen läden ſ' wedder ſik
Un ſlepen bet ſe hen tau viren.
Dunn ſtegen ſ' von den Bähn[1] heraffe
Un drünken unnen ehren Kaffe,
Bet Carl Pepupp kamm antauführen,
Un dat ſüll wider gahn von dannen.

---

[1] Bähn = Boden.

Kapittel 16.

We Fritz ſin Dürten grüßen let,
Un Swart ganz eklich in de Trummel ſet.

Fritz gung indeſſen nah Jehannen.
„Jehanning," ſäd 'e, „ſüh, Du warſt dat weiten
Un heſt gewiß dervon all hürt,
Ik heww beſondre Heimlichkeiten
Tauſamen mit de Köſter Dürt.
Süh, wenn Du nu nah Hus henkümmſt,
Denn geihſt Du hen nah Dürt un nimmſt
Ehr mit dit ell, lütt Schachtelding,
Dor in, der liggt en gollen Ring,
Den heww ik giſtern Abend hir
Ehr köfft; un ſüh, in dit Poppir,
Dor liggt en Fluſch von mine Hor,
De ſchickt ik ehr taum Angedenken.
Un ſegg ehr man, nah ein por Johr,
Denn wull I ehr noch wat Beters ſchenken.
Sei ſüll mi äwerſt tru ok bliwen;
Vör Allen äwer ſüll ſei ſchriwen,
Un ſüll von ſik wat hüren laten.
De Upſchriwwt ſüll ſei ſo affaten:
„An Fritzen Swarten, Wollgeburen,
Wohnhaftig jetzt in Belligen;"

Denn kem de Breiw ganz richtig hen,
Denn güng hei ſeker nich verluren.
Un Mutter'n grüß un ſegg, ik let ehr weiten,
Bet hirent'[1] wir wi glücklich kamen
Un wir'n geſund noch Alltauſamen,
Un bet up einige Verdreitlichkeiten,
Un dat wi uns binah dat Gnick afſchaten,
Hadd Allens ſinen richt'gen Schick.
Un ſegg, ſei ſüll dat Reren laten,
Denn Vadder ſäd, dat wir tau minen Glück.
Un denn, Jehann, denn kik ok nah de Fahlen,
Vör allen Dingen nah dat lütt;
Un dat ſ' tau rechter Tid dat Veih 'rin halen,
Dat dat des Nachts nich friren mütt,
Wenn 't up den Harſt[2] all ward tau kolt,
Un lat oll Stromen nich verkamen,
Denn de oll Hund, de ward all olt.
Un nu lewt woll denn Alltauſamen.
Adjüs." — Hei gung, doch dreiht hei ſik
Noch up den Süll[3] un kamm taurügg:
„Un nu noch eins! Dat ik dat nich verget!
Un Du, Jehann, Du mark Di dat genau!
De Köſter ſüh, hett doch 'ne Kauh,

---

[1] hirent'; eigentlich hier hen tau = hieher. [2] Harſt = Herbſt. [3] Süll = Schwelle, Söller.

De Dürten ummer melken möt,
Un de oll Weid is wid un ſlicht,
Un unſer Koppel, de is dicht
Glik achter'n Köſtergorn. Nu heww ik dat verſpraken,
Wi wull'n de Kauh in unſre Koppel nemen.
Nu ſegg Du Mutter'n man, ſei ſüll ſik tau bequemen,
Mit Vadern wull ik 't richtig maken.
Un denn: de Köſter, de kriggt up den Harſt
Von uns en Fäuder[1]) Nahmathen;
Dat Du em dat man düchtig ladſt,
Un wenn dat mäglich is, denn giww em twei."
Kum was hei mit den Updrag p'rat,
Dunn hürten ſ' buten von de Strat
En ganz gefährliches Geſchrei.
Na, Fritz de löppt un ok Jehann,
Un as ſei bi den Wagen kamen an,
Dunn is 't doch grad, as wenn ſik in den Wagen
Ein ganzes halwes Dutzend ſlagen.
Dat rönnt tauſam von allen Kanten,
Oll Witt un Corl un acht Muskanten,
De Fritz nu irſt tau ſeihen kriggt;
Un Corl Pepupp kümmt mit 'ne Lucht.[2])
Un in den Wagen is't en Larm,

---

[1]) Fäuder = Fuder. [2]) Lücht — Leuchte, Laterne.

Dat wirkt un ſleit mit Bein un Arm,
Un 't is en Stöten un Gerummel,
Un as Vepupp herinne lucht,
Dunn ſitt oll Swart dor in 'ne türk'ſche Trummel:
Sin Achterdeil herin, de Beinen hoch in En'n,
De Ogen ut den Kopp, ganz ſwart in dat Geſicht,
Sleit üm ſik hei mit Fäut un Hän'n
Un bängt ſik in de Trummel af un ſchriggt:
„Dit is doch ein geſährlich Stück!
Tau Hülp! Tau Hülp! Ik ſtick, ik ſtick!“
Na, Fritz un Corl un Corl Vepupp —
Un ok oll Nahwer Witt mêt mit —
De ſpring'n nu nah den Wagen 'rup,
Un jeder treckt un jeder ritt,
De Ein an'n Arm, de Anner an de Bein,
Üm Vader Swarten 'rut tau teihn.
Sei trecken, riten, böhren,¹) wuchten,
Dat helpt ehr nicks, denn de oll Schachtel fängt
Denn ok ſik an tau Höcht tau luchten.²)
Hei hadd tau faſt ſik 'rinne bängt.
Un ſetten ſei den Ollen mal
Mit de oll dämlich Trummel nedder,
Denn ſackt³) hei ümmer deiper wedder

---

¹) böhren = heben. ²) ſik luchten = ſich heben. ³) ſacken = ſinken.

Mit ſinen Swerpunkt in de Schachtel dal.
Un de Muſikant, den de oll Trummel hürt,
De ſteiht un ſchellt, ſchimpt un ſchandirt:
Sein Inſtrument würd' ganz verrungenirt,
Das hätt ihm funfzig Daler koſt't.
Dat will hei länger nu nich liden
Un ſpringt herup, ſtött Witten vör de Boſt,
De ward denn de Blanſirung nu verliren
Un tummelt t'rügg un ſett't — der Deuwelhal! —
Sik in den Gunterbaß her dal
Un kümmt juſt up dat Stegg tau riden.
    Na, nu is Holland denn in Noth,
Nu ward de Larm denn doch tau grot.
„Na," röppt Bepupp, „is dit en Rummel!
De in den Gunterbaß, de in de Trummel!"
Un de oll Nahwer Witt, de liggt
Un ſchriggt: „„Ik bün taunicht!
Ja, Lüd' un Kinner, ja! ik glöw't,
Bün midden utenanner klöwt!""
Un Gorl un Fritz, de trecken ümmer
Oll Swarten mit de Trummel 'rümmer
Un maken dat noch ümmer ſlimmer;
Un 't ward ein ganz gefährlich Weſen,
Bet endlich de oll Trummelſläger
Sik an de Trummel makte neger

Un ehr de Spannung anfängt aftaulöſen.
„So, Kinner! nu noch einen Ruck!“
Un Swart is 'rute ut den Buck.
„Hurah!“ röppt Corl un ſwenkt den Haut.
„Wi heww'n den Ollen 'rut, Hurah!“ —
Na, ſewid frilich was dat gaud;
Dat dick En'n äwerſt kamm noch nah.

Kapittel 17.

Wo ſik de Burn un Muskanten ſlagen deden,
Un wat derfan de Streliziſch Bürger ſäden.

De oll'n Muskanten fung'n nu an tau zackeriren;[1])
Vör Allen, den de Baß ded büren,
Un de oll dämlich Trummelſläger.
Sei kemen nu de Burn neger
Un födderten Betalung för den Schaden,
Den ſei an ehre Dinger hadden,
Un föddern driſt ſe'n Daler ſewtig.
Oll Swart, de ärgerte ſik heftig,
Bet dat dat Blaud tau Kopp em ſchöt,
Un em dat brun vör Bosheit let.

---

[1]) zackeriren: vom franzöſiſchen „sacre!“ alſo ſchnell und dadurch unverſtändlich durch einander ſchimpfen.

Un böd ehr .... Na, wat hei ehr böd,
Un wat hei ſüs noch wider ſäd,
Dat was denn juſt nu nich ſihr fin,
Müggt de Muskanten ok nich paßlich ſin,
Denn de Trumpet un de oll Gunterbaß,
Wat einen vlämſchen Bengel was,
De kreg'n de Ollen bi den Kragen,
Un 'runner mit em von den Wagen!
Fritz ſprung nu tau, üm bitauſtahn,
Jung up den Baß an tau lostauſlahn,
Doch de Clarnett un de Fläutdubs,
De bröchten 't wedder em tau Hus,
De fehr'n nu Beid em in den Nacken
Un krig'n von achter em tau packen.
De türkſche Trummel un dat Hurn,
De krigen unſern Nahwer Witten
Tau glike Tid bi de Slafitten
Un döſchen up den ollen Burn,
Un Gerl, de hett genaug tau dauhn,
Dat em de Vigelin un de Poſaun
Nich riten ſinen Kledrock 'runner. —
Oll Swart, de hett de Trumpet unner
Un ſleiht ehr 'rinne in de Tähnen
Un kloppt dat Mundſtück ehr taunicht.

Fritz mit den Baß dat Wräuſchen[1]) kriggt
Un ſleibt von achter mit de Hacken[2])
De Clarenett vör ehre Schänen,[3])
Doch de Fläutdubs, de ſitt em in den Nacken
Un ſpelt em dor ein Stückſchen vör.
Oll Witt, de ſett't ſik belliſchen tau Wehr,
Hei hadd de Trummel bi dat Fell
Un trummelt, wat dat Ding man höll;
Doch äwerſt, dat entſamt'ge Hurn,
Dat brummt em ellich in de Uhren,
Un Corl? — Der ſtunn bei as en Stock
Un ded ſik nich verdeffendiren,
Dacht ümmer an den nigen Rock,
Un ob S' em den nich rungeniren;
Em was 't blot um den Rock tau dauhn.
Un dorbi bruſt em de Peſaun
Verdwaslings in de Näſ herin,
Un ümmer up un dal de Siden
Strek em de lutte Vigelin,
Se ſchön, as ſei man jichtens künn,
As ſuhſt mi woll, as muß't ſe ſin. —
Se ſtunn de Sak. Bepupp was afwarts gahn
Un ſäd: „Lat ſ' ſik taum Deuwel ſlahn."

---

[1]) Wräuſchen = Ringen. [2]) Hacken = Ferſe. [3]) Schänen = Schienbeine.

Flick flücht't ſik nah de Stuw herin
Un kröp vermaudlich unner'n Diſch,
Un ſlicht wir dat de Burn gahn,
Wenn dat ſo blew, as 't ogenblicklich ſtünn.
Indeß, as 't los nu gung up't Friſch,
Dunn ward dat Blatt ſik etlich dreihn:
Von beiden Siden rückte Hülp heran,
De Snider Flickſch kamm von de ein,
De Gaſtwirthin von'n ſtillen Frieden,
Un von de anner kamm Jehann;
Un mit de Swep as Fidelbagen
Strek hei den Baß de langen Siden.
Un Flickſch, de ſtört'te[1]) ahn Verzagen
Nu up de türkſche Trummel ſit,
Un in en korten Ogenblick
Hadd ſ' ehr dat Ledder 'runne tagen:
„Wo? Ji, verdammtes Snurrepack!
Ji willt mi hir min Nachtgäſt ſlagen?“
„„Hurah!““ röppt Fritz, „„ik heww em unnen.““
Un hett de Clarenett bi'n Kragen.
„Hurah!“ röppt Swart, „nu heww wi wunnen.
Nu, Kinner, nu noch mal von Fläſſen!“[2]) —

---

[1]) ſtörten = ſtürzen. [2]) Fläſſen kommt von Flaß = Flachs; und bedeutet: von Friſchem, vom beſten Ende.

Doch dormit was 't vörbi indeſſen,
De ganze Strat kümmt vör de Dör
Un kickt un frög't, wat hir geiht vör.
„Wo? Dit's doch dull," ſeggt Schauſter Draht,
„Tau ollen Strelitz ſo ſik tau bedragen
Un up de öffentliche Strat
Sik mich nichts — dich nichts rümtauſlagen!"
„„Un noch dertau ganz fremde Lüd!""
Seggt Klempner Bleck. „„Paßt ſik dat hir?""
„Wenn wi uns af un an ſo'n lütten Wiſcher
Mal gewen, Vadder," ſeggt de Diſcher,
„Wi heww'n dat Recht, ſo hürt ſik dat;
Denn wi ſünd Börger von de Stadt."
„„Wi möten unſre Stüern dragen.""
Seggt Klempner Bleck. „„Wi kän'n uns ſlagen.""
„Wi heww'n dat Recht," ſeggt Schauſter Draht,
„Dorför heww'n wi den Magiſtrat."
„„Doch Deſe,"" ſeggt de Diſcher Hubel,
„„De in dat Amt herinne hüren
Un mäglich blot man in de Ridderſchaft,
De will'n hir maken ſo'n Trubel?
Kamt! Will'n de Kirls glik arretiren,
Un nemen ſ' all in den Verhaft.""

Na, dat geföll; un Hubel, Draht un Bleck
Un von ehr Nahwers ſüs noch weck

De rücken vör den ſtillen Frieden.
„Holt ſtill!“ röppt Bleck. „Wi känt nich länger liden,
Dat Ji Jug hir up eig'ne Hand
In 't ſtädtſche Recht herinne mengelirt
Un hir 'ne Prügeli upfuhrt.
Ein Jeder is unſ' Arreſtant!“
„„Wo?““ röppt oll Swart un kriggt den Kirl tau faten,
„„Von Di ſüll'n wi uns arretiren laten?““
„Ih, wo?“ röppt Flickſch. „Hir vör min Dör?
Ji willt as Obrigkeit hir ſpälen?
Ih, dit kümmt mi doch nahrſchen vör.
Dit fehlt mi noch! Dit ſüll mi fehlen!
Ji Rackerwehr! Wat föllt Jug in?
So'n Pickhingſt[1]) un ſo'n Ketelflicker!“
„„So'n Stück,““ ſeggt Swart, „„nemt Ji Jug in den Sinn?
Ih, dat ſünd jo entfahmte Stücker!““
Un tippt den Klempner up den Kopp.
De Börgers rücken nu tauhop,
Un Draht, de ſeggt: „Hür, Bleck, Du güngſt tau wid.
Taum *Prügeln* heww'n wi Börgers woll'n
Ganz richtig Recht; doch *Fred* tau holl'n,
Wenn eine Prügeli geſchüht,

---

[1]) Pickhingſt = Pechhengſt: Schimpfwort für einen Schuſter.

Dat is ſo'n Sak dat hett en annern Grund!
Du magſt mi, wat Du willſt, ok ſeggen,
Dor möt de Obrigkeit ſik 'rinne leggen."
„„Süh dor,"" röppt Hubel, „„kümmt oll Krumm mit
ſinen Hund
Nu ſund wi ut Verlegenheit.
Dat is en Stück von Obrigkeit:
As Kauhhir[1]) hett hei Brod un Lohn
Von unſre Stadt. Hei is 'ne Staatsperſon.""

Kapittel 18.

Wo ans ſik Krumm bi deſe Sak benamm,
Un de Geſellſchaft taum Burmeiſter kamm.

Oll Krumm, de eben tuten wull,
Den reden ſei den Kopp ſo vull
Un deden 't dütlich em bedüden:
Hei müßt de Kirls glik arretiren,
Hei wir dei Mann hir an de Spritz,
Bet endlich hei dat kreg ok ſpitz
Un ſäd: „Ja, Kinner, ja! Ik bün de Mann!
Nu, Kinner, nu man all heran!

---

[1]) Kauhhir = Kuhhirte.

Nu angeſat't! Man nich verzagt! Na, nu!
Nu in den Bullenſtall[1] herinne!“
„„Wo?““ rep oll Flickſch. „„Mi as 'ne Börgerfru?
As Mutter mi von elben Kinner?““
„Ne, Krumm,“ ſeggt Drabt, „ne lat Di Tid!
Du geibſt ok wedder vel tau wid:
Recht haſt Du man up Burn un Muskanten,
Doch Flickſch? De lettſt Du hübſch in Ruh.
Dat is 'ne Strelitſch Börgerfru
Un denn min Swigerdochter — Mutter — Sweſter —
Tanten.“
Na, dat was denn nich mihr as billig.
Oll Krumm, de wiſ'te ſik ok willig
Un drew[2] nu af mit Burn un Muskanten
Nah den Burmeiſter ſine Dör.
Oll Swart, de ſett ſik frilich noch tau Wehr,
Indeſſen ganz vergewens wir 't.
Em was dat nemlich ſihr mallurt:
As hei ſik up de Trumpet ſmeten
Un up de Strat mit de was ſell'n,
Dat dunn ſin Hoſendräger reten,
Un nu müßt hei de Büren hell'n.
Un wenn hei nu mal ſik verget

---

[1] Bullenſtall wird das ſtädtiſche Gefängniß genann

[2] drew = trieb; von driwen = treiben.

Un ſine Hoſen fohren let
Un up de Börgers ſlog mal los,
Denn ſackt em in de Knei de Hoſ,
Denn müßt hei nah de Hoſen faten
Un müßt ſik ruhig ſlagen laten. —
Na, as ik ſeggt, mit vele Mäuh
Un mit den Hund kreg endlich Krumm
Sin Oſſen un ſin Bull'n un Käuh
Un ein geehrtes Publikum:
Sin acht Muskanten un ſin Burn,
Un wat von Börgers folgen ded,
Vör den Burmeiſter ſine Dör
Un ſtödd der gruglich in dat Hurn.
Na, de Burmeiſter fohrt nu ut de Peſen
Un fohrte 'rinne in de Hoſen
Un denkt Oll-Strelitz ſteiht in Für.
Hei ritt dat Finſter up un ſchriggt:
„Wat, Dunnerwetter, heit dit hir?"
„„Dit is unſ' Stadtveih, Herr,"" ſeggt Krumm,
„„Un dit ſünd unſre Arreſtanten,""
Un wiſ't up Buren un Muskanten,
„„Un dit hir is dat Publikum,
Un ik ſtah hir as Obrigkeit,

---

[1] ſtött = ſtieß; von ſtöten = ſtoßen.

Un Allens is in Richtigkeit.“"
Dunn kamm de Kniper[1]) angerönnt;
Denn de hadd ümmer dat Mallür,
Dat, wenn 't in Strelitz mal eins brennt,
Hei ümmer as de Letzt rep „Fur:“
„Ih, Herr Burmeiſter 't is nich wohr!
Dit 's grad ſe as vör etzlich Johr,
As Keiner hürt up Gott un unſ' Gebott;
Un Snider Flickſch is mit in dat Cumplott,
Un dat 's 'ne ſihr gefährliche Perſon.
Ne, Herr, dit is 'ne richt'ge Revolutſchion,
Dit 's grademang as achteihnhunnert achtunvirtig.“
Na, de Burmeiſter, de verfirkt[2]) ſik
Un kriggt den Bäwer[3]) un verfarwt ſik
Un kriggt dat mit de Angſt un ſtarwt ſik
Binah vör Schrecken muſing[4]) dod
Un ſeggt tau ſik: „Wir ſeind in großer Noth.
Indeſſen nich den Muth verlieren!
Das is der Bürgermeiſter Loos up Irden,
Mit die empörte Menſchheit ſich
Herüm zu kawweln[5]) ſtändiglich.“
So gung hei denn up't Rathhus 'rup.

---

[1]) Kniper: volksthümliche Bezeichnung für den Polizeidiener.
[2]) verfiren = erſchrecken. [3]) de Bäwer = das Zittern. [4]) muſing = mäuschen. [5]) kawweln = ſtreiten.

Un achter em de ganze Trupp.
Un röppt den Kniper tau un ſeggt:
„Na, de Geſellſchaft hir mal 'rup gebrecht!"
Sei kamen 'rinne Mann för Mann.
As hei ſ' nu all herinne hett,
Nimmt de Burmeiſter ſin Lorjett
Un ſett ſik dal un kickt ſ' ſik an.
„Na," denkt oll Swart, „is dit en Stuck!"
Denn de Burmeiſter hadd ſe'n Blick
Un ſe'n ſital Geſicht upſett
Un nech dortau de oll Lorjett,
Dat em dat as Kreuz-König lett.

Kapittel 19.

Dit oll Capittel ward mihr lang, as breit,
Wil de Burmeiſter d'rin Gerichtsdag hollen deiht.

So läd hei los: „Hört, Meiſter Drabt!
Sie ſtehn jetzt vor dem Magiſtrat,
Nun ſagen Sie, wie iſt's gekommen,
Daß Sie die Leute feſtgenommen?"
„„Je, Herr,"" ſeggt Drabt, „„ſeihn S', giſtern ſet wi,
Min Fru un ik un denn min Kinner,
Un Hiring un Pantuffeln et wi,

Un vör uns ſtunn dat braden Speck,
Un Ein nah'n Annern ſtippten wi dorinne.
Dunn ſeggt min Fru: „Draht," ſeggt ſei, „weck
Von de oll'n Tüffeln ſünd all wedder krank,
Ik glöw, wi möten 't Swin mit ſaudern.[1])"
„„Ih,"" ſegg ik dunn, „„Gerlin, wi heww'n jo, Gott
ſei Dank,
De ſchönen Zikers[2]) noch von Dinen Braudern."" —
Ehr Brauder, ward'n Sei weiten, Herr Burmeiſter,
Dat is de pucklich Schauſtermeiſter,
De vördem wahnte tau Penzlin
Un nahſten hen nah Bramberg treckt un der
Sik würd oll Kählerten ſin Dochter fri'n; —
'T ſünd nu ok all an de ſäben Johr. —
Ne, — täuwen S' mal! — Ih, wat ik red! —
Sünd dat all acht? — Ne, 't ſund irſt ſäben ....""
„Ei was! das hört hier ja nicht her.
Sie ſollen mir nur Auskunft geben,
Was bei der Prügelei geſchehn.
Wie konnten Sie ſich unterſtehn,
Sich in die Prügelei zu miſchen,
Was gar nicht ihres Amtes iſt?
Nun ſagen Sie, wie kamen Sie dazwiſchen?

---

[1]) ſaudern = füttern. [2]) Zikers, ſo wird eine Kartoffelart genannt.

„„Je, Herr Burmeiſter, wenn 'k dat wüſt!
Dat weit ik ok nich, wo ſik dat regirt.
Wo würd ik ſowat mi woll unnerſtahn!
De Kirls, de würden arretirt,
Un ik bün man ſo mit ehr gahn.
Ihr ik mi in de Polezei ſull mengen,
Ded 'k mi an'n irſten beſten Nagel hängen!““
„Nun, Meiſter Blech, wie iſt's mit Ihnen?
Könn'n Sie uns etwa Aufſchluß geben?“
„„Ganz woll, Herr Bürgermeiſter, Sie zu dienen!
Ich kenn die Sache ganz genau,
Denn ſehn Sie, meine Wenigkeit lag eben
Un ſchlief, da weckt mir meine Frau,
Die heut ihr Fieber wieder hatt'.
„Blech,“ ſagt ſie, „hör, ich glaub', da find't was ſtatt.
Das ich mich ſo, als wär mich das,
Als wär's ſehr munter auf der Straß.“
Na, ich ſpring alſo aus die Betten
Un kuck ſo dämlich aus das Fenſter 'raus,
Grad als der Herr Burmeiſter thäten,
Als wir heut kamen vor Ihr Haus.
Da ſach ich denn nu die Beſcheerung.““
„Nun gut, was ſahen Sie denn? 'Raus mit der Sprache!
Und komm'n Sie endlich auf die Sache.“
„„Was ich da ſach? — Nu, die Verſchwörung,

Die ganze richt'ge Revolutſchion!""
„Na, kannten Sie denn 'ne Perſon?"
„„Perſon? — Perſon? — Nein, dieſes weniger!
Perſonen kennt' ich keine, Herr.
Blos ſagt' mich meine Frau, daß an den Unterrock
Sie die Gaſtwirthin Flicken hätt' gekennt,
Die hätt' ſich vor en Jahr ein großes Lock
Mit's Bügeleiſen 'rein gebrennt.""
„Wie kamen ſie denn aber d'rauf,
Die Leute hier zu arretiren?
Wie konnten Sie ſich in den richtigen Verlauf
Von Polizei-Geſchäften mengeliren?"
„„Ih, Gott bewahr! Wo werd' ich das riskiren!
Wo werd ich ſo mir überheben,
Ein ſolches Thimothee mir geben!
Ne, ich weiß nichts nich von die Polezei
Un nichts nich von, von's Arretiren,
Denn darin ſich zu mengeliren,
Da is kein Seegen nich dabei.""
„Nun, Meiſter Hubel, ſagen Sie doch mal,
Was Sie von der Geſchicht' geſehen."
„„Je, Herr Burmeiſter, ik kamm eben dal
Un kamm heraf von minen Bähn,
Dunn wiren ſ' juſt bi 't Arretiren,
Un wider kann ik ek nich reteriren.

Ik bün tau ſo 'ne Sak tau dumm,
Indeſſen as mi dücht, ſo was dat Krumm,
De deſe Lüd' ded inſitiren.““
„Krumm! Komm er hier 'mal vor das Brett!“
Un de Burmeiſter leggt ſin Stirn in Falten
Un vör de Ogen de Lorjett —
„Warum hat er die Leute angehalten?
That er's aus eigner Machtvollkommenheit?
That er's auf ein'n ausdrücklichen Befehl?“
„„Ih, ik weit nicks un ik weit vel!
Ik frag Sei, bün ik Obrigkeit?
Oder bün ik't nich? Wovon ſall ik dat weiten?
Ik denk, mi hett hir Keiner wat tau heiten,
Den Herrn Burmeiſter utbenamen.
Ik häud min Oſſen un min Käuh,
Un wat betrefft de Polezei
Dor bruken S' blot tau ſeggen, ik ſall kamen,
Denn bün ik düchtig dor tau jeder Tid
Ahn Äwerlegung un Beſinnung.““
„Mein lieber Krumm, es freuet mich, man ſieht,
Er iſt loyal, voll patriotiſcher Geſinnung.“
„„Ja, as Sei ſeggen, Herr: mi 's 't ganz egal!
Denn unſ' Großherzog un de Herr Burmeiſter,
De ſünd mi leiwer noch, as Köſter un as Preiſter.““
„Herr Secretair, oh, ſchreiben Sie doch mal:

Der Kuhhirt' Krumm, der hütet jetzt nich mehr,
Weil ihm der Dienſt ſchon wird zu ſchwer,
Die Ochſen, Bullen und die Küh';
Er hüt't von jetzt das junge Vieh,
Die Kälber und die jähr'gen Fohlen,
Un wird dem höhern Staatsdienſt anempfohlen. —
Nun kann er gehn, mein lieber Krumm. —
Stadtdiener Glandt, ſeh' er ſich doch mal um;
Wer war von den Tumultuanten
Der lautſte und der ärgſte woll?"
„„Je, Herr,"" ſeggt Glandt, „„deſ' was't von de Muskanten,
Un von de Burn was't de Oll.""
Un dormit ſchuppſte hei den Trummelſläger
Un Swarten an den Diſch heranne neger.[1])
„Warum hat er," fröggt de Burmeiſter nu den Ollen,
„Die Ordnung hieſ'ger Stadt verletzt
Und ſie in Rebellion verſetzt?
Was hat er damit ſagen wollen?"
„„Wo ſo ans? — Rebellſon? — Ih, dit wir nett!
Wenn 'ne ganz ruhige Perſon,
De 'n Beten vull is un cumplett,
Von 'ne oll Wagenbänk utglitt

---

[1]) neger = näher.

Un in 'ne türkiſche Trommel ſitt,
Wo dat? dat wir 'ne Rebelljon?""
„Vollendet will ich zwar die Rebellion nicht nennen,
Doch auf Conat muß ich erkennen."
„„Dat will ik Sei ok gor nich wehren,
Erkennen Sei man ümmer tau!
Denn min Gewiſſen is in Rauh,
Un wat ik ſegg, kann ik beſwören;
Ik ſwör mi af von deſen Swindel.
Wo? — Irſt möt ik mit dat Geſindel
Mi 'rümmer ſlahn, un denn ſall ik
Rebeller ſin? — Dat will w' mal ſeihn!
Dat wir doch ein verfluchtes Stück!""
„Wie kam er in die Trommel 'rein?"
„„Er that's,"" ſeggt de Muskant, „„aus Niederträchtigkeit.""
„Ne, Hund!" ſeggt Swart, „ut Unbedächtigkeit!
As ik nah'n Wagen 'rinne ſteg,
Dunn glitſcht ik von de Bänk un kreg
Dat grademang as mit en Tummel[1]
Un föll von baben in de Trummel."
„„Das könnt' man einen casus nennen;
Vielleicht wär' auch auf lapsus zu erkennen.""

---

[1] Tummel = Taumel.

„En Kaſus, ja! Dat gew ik tau,
Doch mit den Raptus[1]) laten S' mi in Rauh.
Wo ſüll ik tau den Raptus kamen?
Ik hadd jo gor nicks tau mi namen,
Ik ded jo noch ganz nüchtern ſin.“
„„Mein lieber Freund, ich ſage: lapsus.““
„Ja, dat is denn 'ne anner Sak.
Doch Herr, wenn ik de Kaſus bün,
Denn is de Anner dor de Slapſus,
Denn nem'n S' ſik den man in de Mak;
Denn as ik, Worm, dor in de Trummel ſet
Un min oll Jung an mi herümmer ret,
Dunn ſlog de Slaps mi äwer 'n Kopp verdwas
Un ſtöt min'n ollen Nahwer Witten
Herinne in den Kunterbaß,
So dat up 't Stegg hei kamm tau ſitten
Un ganz tau nicht is heil un deil.[2])“
„„Herr,““ ſeggt nu de Muskant, „„mit ſo'n Hintertheil —
Ne, ſehn Sie blos! — ſetzt er ſich in de Trommel 'rein; —
Ne, ſehn Sie blos mal, mit Vergunſt! —
Sitzt mich die Trommel kurz und klein
Un rungenirt mir da die Kunſt.““
„'Ne restitutio in integrum wär' hier

---

[1]) Raptus wird ſcherzhaft für Rauſch gebraucht. [2]) heil un deil = ganz und gar..

In dieſem Falle freilich möglich:
Indeſſen aber ſcheint es mir ....“
„„Ne,““ röppt oll Witt un wimmert kläglich,
„„Ne! Dormit laten S' mi taufreden!
Ne! Alle Achtung vör de Herrn Gerichten!
Heww'n Sei up ſo'n oll Stegg all reden?
Ik gah' nah'n Doctor hen un lat mi gichten;[1]
Un ik verlang up alle Fälle
So'n dörtig Daler Smerzensgelle.““
„Und ich verlange funfzig Thaler preußſch Courant,
Herr Bürgermeiſter,“ ſeggt de Muſikant,
„Für die Zerſitzung dieſer Inſtrumente.“
Ih, denkt oll Swart, du Zackermenter,
Du ſallſt doch hir kein Geld nich krigen!
Ok nich en Schilling kriggſt du 'rut!
„„Ne, Herr Burmeiſter,““ röppt hei lud.
„„Wenn 't ſo is, will ik 't nich verſwigen,
Dat ſülwſten ik bün ſchändlich läderirt.
Ik ſegg dat ſülwſt, un billig wir't,
Dat mi de niderträcht'ge Trummelſläger
Giwwt twintig Daler Smerzensgeld
Un mi betalt min Hoſendräger,
Wil mi de Hoſ' ſtets 'runneföllt.

---

[1] gichten = ärztlich beſichtigen.

Dat is en Stück, en ganz entfahmtes,
Un wat ſei föddern, is wat Utverſchamtes.""
„Na," ſeggt nu de Burmeiſter, „ſet't Jug dal. —
Herr Secretair, oh, ſchreiben Sie doch mal:
In Anbetracht und in Erwägung
Frühmorgendlich verſuchter Ruheſtörungs-Angelegenheit,
Sich offenkundgegeb'ner Widerſetzlichkeit
Und attentirter Revolutionsbewegung
Erkennen wir für Recht:
Vorſtehend hier anweſend beide Alten
Und Hauptrebeller von den Bauern ſind gehalten
Mit ihren Söhnen un dem Knecht
Für radikale Trommelfellzerſitzung
Un deſtructive Contrebaßverletzung,
Den Muſikanten funfzig Thaler preußſch Courant
Hier auf der Stelle auszuzahlen."
„„Wo? Dit möt jo der Deuwel halen!""
Röppt Swart. „Stadtdiener Glandt!"
Röppt de Burmeiſter: „Thu' er ſeine Pflicht!
So wie der Böſewicht von Arreſtant
Noch einmal mir in's Urtheil ſpricht,
Zu neuer Widerſetzlichkeit ſich rüſtet,
So bring' er ihn dorthin, wo ihn kein Sonnenſtrahl
Je mehr beſcheint und Molch und Unke niſtet. —
Herr Secretair, oh, ſchreiben Sie doch mal:

In Anbetracht der Musicorum
Erkennen wir: Weil ſelb'ge das Decorum
Bei'm Bauern Schwarz ſo arg verletzt,
In Hoſen-Roth und -Gleitung ihn verſetzt,
Auch prügelweiſe arg ihn inſultirt,
Im Gleichen auch den Bauern Witt
Durch böslich angeſtift'ten Baßſtegritt
Faſt in zwei Hälften parcellirt
Und ſich zu dieſer That bekennen,
So ſollen Muſici um derentwegen
Hier funfzig Thaler Schmerzensgeld erlegen —
Das heißet nämlich, wenn ſie können. —
Da aber leider es notoriſch,
Daß Muſikanten nie kein Geld,
Un jede Forderung an ſelb'ge illuſoriſch,
Iſt Urthel blos der Form nach ſo gefäll't;
Un das Gericht erkennet d'rum
Zu dieſer Sache endlicher Erledigung,
Daß die Parthei'n für Koſten, für Entſchädigung
Un Schmerzensgelder haften all' in solidum
Die Bauern zahlen demnach Koſten,
Entſchädigung und auch den Schmerzensgelder-Poſten.
Das heißet: 50 Thaler für den letzten;
Im Gleichen: 50 Thaler für die arg verletzten
Und ruinirten Inſtrumente.

An Koſten: 14 Thaler 17 Groſchen und en halben;
Das wären denn die Gelder alle.
Herr Secretair, ich glaub' indeß, man könnte
Der größern Mühewaltung halben
In dieſem ganz beſondern Falle
Dem Diener Glandt für's Vigiliren
Fünf Thaler extra vindiciren.
In Summa zahlen nun, ich ſag' es mit Bedauern,
Anweſende rebellſche Bauern
119 Thaler 17 und en halben Groſchen;
Und damit iſt die Sitzung jetzt geſchloſſen.“
„„Wi beiden?““ röppt oll Swart. „„Min Nahwer
Witt un ik?
Einhunnert Daler? — Na, dat wir en Stück!““
„Wie, Er will ſich in's Urtheil miſchen?“
„„Herr,““ röppt nu de Muskant dortwiſchen,
Die funfzig Daler krig'n mer doch?““
„Halt Er Sein Maul! Sonſt kommt Er in das Loch!
Entſchädigung und Schmerzensgeld, das gleicht ſich aus.
Ihr Muſikanten, geht nun ſtill nach Haus;
Die Bauern bleiben hier und zahlen.“
„„Wo? dit möt doch der Deuwel halen!
Herr, meinen Sei, ik bün ſo dumm.
Unſ' eigen Schmerzensgeld ſäl'n wi betalen?““
„Das Geld kommt in's depositum.“

„„Dat weit ik woll, dat't 'rinne kümmt,““
Röppt Swart un fohrt faſt ut de Hut,
„„'Rin kümmt dat woll, doch wenn kümmt't wedder
rut?““
„Ja, lieber Freund, das iſt ſehr unbeſtimmt: —
'S iſt Alles trüglich hier auf dieſer Erden —
Wenn Muſikanten zahlbar werden.“
„„Dor rük an!““ röppt oll Swart, „„na, dit
Is düller, as en orndlichen Prinzeß!““
„Na, Herr Burmeiſter?“ fröggt oll Witt,
„Ik frag Sei blot, heww'n wi denn Recht?“
„„Wie ſo? — Ja, Recht, das habt Ihr, ja! — Indeß
Steht Eure Sache dennoch ſchlecht;
Bezahlen müßt Ihr doch, das iſt einmal gewiß.““
„Je, Vadder,“ ſeggt oll Witt, dat is ſo, as dat is.
Dat heww ik äwerſt ümmer funnen:
Wenn Einer den Prinzeß hett wunnen,
Möt hei betal'n, un dat tauwilen düchtig;
Hei kriggt ſin Recht un dat Gericht dat Geld.
De Handel ſtimmt un is ok richtig.
So is 't nu einmal in de Welt:
För wat is wat. Dat is nich aftauwennen.
De Herr Burmeiſter ward den Pris woll kennen.“
Wat helpt dat All? Sei möten 'ruterücken,
Oll Swart, de ſchellt von ganz verfluchte Stücken,

Oll Witt, de tröſt't ſik mit ſin Recht!
Un as nu All'ns betalt is, ſeggt
De Herr Burmeiſter: „Nun genug für heute!
Nun reiſ't mit Gott, Ihr lieben Leute.“
„„Na, Herr,““ ſeggt Swart — hei ſtunn all up den Süll
Un hadd den Drücker angefat't —
„„Nu geww 'k Sei noch en gauden Rath:
Wenn S' för ſo'n Beten Kinnerſpill,[1])
So'n Beten Huſchen[2]) hunnert Daler nemen,
Denn möten S' ſik nah uns herutbequemen,
Denn möten S' nah unſ' Dörp herute teihn,
Dor kän'n S' von Prügel wat erlewen,
Dor kamen S' hen, dor warden S' 't ſeihn!
Von uns, dor känen S' Pacht von gewen.““

---

[1]) Kinnerſpill = Kinderſpiel. [2]) Huſchen bedeutet eine nur unbedeutende Prügelei.

Kapittel 20.

De Reiſ' geiht furt; dat Singen kriggt de Oll,
Un Witt kriggt Angſt vör'n preußſchen Toll.

Vör't Wirthshus lurt noch Corl Pepupp.
Sei ſtegen up den Anebus herup
Un ſeten dor mit de Muskanten,
As wiren ſ' luter gaud Bekannten.
So gung dat nu nah Förſtenbarg.
Oll Swart was ſrilich noch ſihr arg,[1]
Un ſine Ogen ſcheten dwas
En Krüzfür up de Trummel un den Baß,
As wenn hei ſ' dod ſlahn wull, ſo ſach hei ut.
Dunn treckt de Clarenett 'ne Buddel 'rut, —
Sin Taſchenuhr, ſo as hei ſeggt —
Mit Kümmel, ſeinen Bittern mang.
Un as hei nah de Klock dunn ſüht,
Un ſüht, dat dat taum Fruhſtück Tid,
Dunn wandert ſei den Wagen lang.
„Gun Morgen!“ — „„Proſt!““ — „Vel ſchönen Dank!“
Un as de Klock aflopen is,
Dunn ward 'ne anner friſch uptreckt
Mit roden Magen un Anis.

---

[1] arg = ärgerlich.

„Belieben Sie?“ — „„Geſundheit!““ — „Da, der
ſchmeckt!“
„„De warmt de Lewer un dat Hart.
Na, Din Geſundniß, Vadder Swart!““
Seggt Witt. De Oll, de will nich recht,
Dat will em doch binah ſchaniren,
Sik von ſo'n Snurrers[1]) laten hir tractiren.
Na, endlich nimmt hei doch de Kleck un ſeggt:
„Na, wenn Sei 't mi denn an doch beiden,[2])
Denn will ik Sei ok dauhn Beſcheiden,[3])
Wenn Sei mi nahſten ok de Ihr andauhn.“
„„Das ſich verſteht!““ ſeggt de Poſaun.
„Na, Fritz, min Sähn, giww mal de Kip heran!
De nich! De grot, Du Dummerjahn!“
Un Swart, de halt 'ne Buddel 'rut.
Na, wenn de irſt 'ne Taſchenuhr ded ſin,
Denn ſach deſ' as 'ne Thermklock ut.
Hei drinkt un giwwt ſei an de Vigelin,
De an de Clarenett, de an dat Hurn,
De giwwt ſei denn an Corl Bepuppen,
Un ſo geiht't ümmer wider furt.
„Ja,“ ſeggt oll Swart, dat's reinen Kurn,
Dat is von Hoffmann'n ſin, is rein Gotts Wurt,

---

[1]) Snurrer = Bettler. [2]) beiden = bieten. [3]) Beſcheiden = Beſcheid.

Dat ſünd de echten Hoffmannsdruppen.“ —
De ſlogen an, de hülpen ſik.
De Hitt, de würd nu fürchterlich:
En dichten Drümpel[1] Dannen ſtunn
Tau rechten un tau linken Hand;
Un unner'n Wagen gläubt de Sand,
Un äwer'n Wagen gläubt de Sünn.
Un Alltauſamen würden ſ' ſchreg.
Oll Nahwer Swart dat Singen kreg;
Hei ſung ſin einzigſt Stückſchen, wat hei künn:
„Willkommen, oh, ſeliger Abend!“
Un ob an'n Hewen gläubt de Sünn.
So ſöll'n de Annern doch mit in: .
„Willkommen, oh, ſeliger Abend!“
So gung't nah Fürſtenbarg herin. —
    Hir kreg'n de Pird nu'n en Beten Fauder,
Un Alltauſamen würden ſ' Brauder;
Un as 't von Fürſtenbarg gung nah den preuß'ſchen Paß,
Dunn gung dat: „Brauder Witt un Brauder Baß
Un Brauder Swart un Brauder Vigelin;“
Dat kunn nich einiger in'n Himmel ſin.
Doch as ſei kemen an den preuß'ſchen Toll,
Dunn kreg oll Witt dat mit de Angſt.

---

[1] Drümpel = Haufen, Horſt.

„Ih, Vadder Witt, wat Du Di bangſt![1])
Sei warden uns nich freten," ſeggt de Oll.
„„Dat Geld! dat Geld! wenn ſei dat finnen,
Denn geiht't uns ſlimm."" ſeggt Witt, „„Ik weit Beſcheid; —

Du weitſt nich, wat't bedüden deiht —
In't Preuß'ſch darw gor kein Geld herinnen;
Un nahſten[2]) krig'n ſ' uns up de Wag!""
„Wo? Dat's jo 'ne verfluchtige Ratſchon!"
Seggt Swart un kickt herunne up ſin Mag'
Un up ſin ganz vullſtännige Perſon.
„Un Sei vertell'n uns Stück vör Stück?"
„„Ja, Nahwer Swart, un Pund vör Pund.""
„Wo? Dei ſünd jo woll ungeſund!
De heww'n jo woll nich ehren Schick!"" —
Nu gung dat Geldverſteken los. —
Ik red man von de Burn blos.
Von de Muskanten red ik nich,
Von de, dor rögte Keiner ſik.
Un in de Ogen was't ehr antauſeihn,
Wat Geld bedröp, was ehr Gewiſſen rein.
So kam'n ſei an den Toll heran,
Un ut dat Tollhus kümmt en Mann

---

[1]) ſik bangen — ſich ängſtigen. [2]) nahſten = nachher.

Mit gräunen Rock un bunten Kragen,
De tredd heranne an den Wagen,
Seggt höflich: „Guten Tag!" un frägt:
„Steu'rbare Sachen hier?" „„Jawell, Herr Zoll,""
Zweihunnert, vir un dörtig Pund,"" antwurt de Oll,
„„Ik hew min Wull noch nilich brecht
Nach Jud Joſephy'n tau Stembagen,
Un dor hew ik mi glik mit wagen.""
De Mann, de lacht em in't Geſicht
Un ſeggt: „Mein lieber Freund, das mein' ich nicht.
Giebt's hier nicht and're Sachen, die verſteu'rbar ſind?"
„„Nicks Herr, as ik un denn min einzigſt Kind.""
„Was is denn in den Kiepen, die dort ſtehen?
Die muß ich näher mir beſehen."
De Kipen warden 'runne brecht
Un ein bi ein[1]) ſorgfeltig unnerſöcht.
Wat kamm dor All herut! Dat was 'ne Luſt!
Dor kemen: Eier, Schinken, Speck un Wuſt
Un Fleiſch un Fett, Pannkauken[2]) kolt,
En Bodd'n[3]) von dicke Arwten[4]), Botter, Smolt
Un fin un grawes Brod un Stollen.
„Mein lieber Freund, was ſoll dies All?"
Frögt ganz verdutzt de Mann den Ollen.

---

[1]) ein bi ein = einzeln. [2]) Pannkauken — Pfannkuchen.
[3]) Bodd'n = Boden. [4]) Arwten = Erbſen.

„„Wo ſo? — Wo ans? — Wat dit All ſall?
Verkehrt ſall't warden un dat ward't.
Dat is unſ' Futteraſch'[1],““ ſeggt Swart.
Irſt wull nu de Beamte twers nich 'ranne
Un glöwt, de Oll, de drew man ſinen Spott,
Doch as em Swart ehr Reiſ' ſet't utenanner,
Dor wiſ'te hei ſik endlich willig
Un ſäd tau ehr: „Dann reiſen Sie mit Gott!“
„„Herr,““ fröggt oll Swart, „„wat ſünd wi ſchüllig?““
„Oh nichts! Ich that nur meine Pflicht.“
Nu lachte wedder Swart em in't Geſicht:
„„Is't hir denn anners, as bi dat Gericht?
So'n Richter is doch ok man blot en Mann,
De wider nicks as ſine Pflichten dauhen kann;
Dor möt wi blecken, hir is't fri?
Na, dit verſtah, wer dit verſtahen kann!
Min leiwer Herr, na, denn: Adjü! —
Dit is doch nahrſch,““ ſeggt hei tau Witten,
As ſei nu wedder up den Wagen ſitten,
„„So'n Mann makt ſik de Umſtän'n un de Mäuh,
Un nahſt ſeggt hei: Is Allens frei.
Dor finn de Kukuk mit taurecht.““
„Ja,“ ſeggt oll Witt, as't ſachten wider geiht,

---

[1] Futteraſch — Kourage

„Ja, Vadder, ja! Dor heſt Du recht:
Wenn Einer dauhn deiht, wat hei deiht,
Denn kann hei nich mihr dauhen, as hei deiht."

Kapittel 21.

Wo'n henkam'n deiht, wen'n linkſch ſik helt,
Un wo oll Witt ſin Kriegsgeſchicht vertellt.

„Dit alſo," ſeggt oll Swart, dit is dat Preußiſch?
Wo, Dunner, wat is dit för'n Sand! —
De Preuß, de hett woll veles Land?
Un hett woll üm ſik vel Geräuſch?"[1]
„„Das wollt ich meinen,"" ſeggt de ein Muskant —
„„Dies geht nu immer zu bis hin nah Sachſen.""
„Wo ſchöne Mädchens auf die Bäume wachſen,"
Seggt Corl un treckt an ſine Vatermürder.
„„Na,"" frögt oll Witt, „„wo geiht't denn wider?""
„Dann geht's in's Oeſterreich hinein,
Wo auch viel hübſche Mädchen ſein."
„„Un nagſt?"" frögt Swart. — „Nachher?
Ja, da gehn dann der Wege mehr:
Links geht's dann zu den Ungern und Slovaken."

---

[1] Geräuſch bedeutet in dieſem allgemein gebräuchlichen Sinne: Getriebe, Wirthſchaft, Geſchäft.

„„Ach, de de Rottenfallen maken.““
„Ganz richtig! Ja! Und dann geht's zu den Turken.“
„„Je,““ ſeggt oll Swart, „„je! Mit de Turken!
Dor ſeggen S' jo gor tau vel dervon.
Dat is jo woll 'ne ganz gefährliche Natſchon?
De ſälen jo ganz gruglich wirken.““
„De ſäl'n jo woll noch Kinner freten?“
Frögt Witt un ſchuddert1) ſik. „Na, möten
Wi denn ok nah den Türken hen,
Wenn von Berlin nah Belligen
Wi reiſen dauhn?“ Un kickt den Jungen an,
As wir en Türk all bi un d'ran
Un bet in Gorlen ſine Len'n
Un fret em up von Ur tau En'n.2)
„„Ih, Vadder, wes kein olle Bangbür!3)
Irſt haddſt dat mit dat Water, dunn kreegſt dat mit den Toll,
Nu kriggſt dat mit den Türken,““ ſeggt de Oll;
„„De Türk, de deiht Di gor tau lang' nicks!
Du deihſt vör Allens Di verfiren
Un deihſt doch ſus ſe remeniren,
Dat Du Soldat büſt weſt. We rimt ſik dat tauſamen?““
„Dat bün ik ok,“ ſeggt Witt, „Dor kannſt Du kamen! —

---

1) ſchuddern — ſchaudern. 2) von Ur tau En'n — von Anfang bis zu Ende. 3) Bangbür, Bezeichnung für einen furchtſamen Menſchen.

As 't Anno virteihn los ſüll wedder gahn,
Mejur von Voß, dat was min Cummandür.
Un „Augen linkſch!“ denn müßt wi linkſch henſeihn —
Ne, rechts! — Dat weit ik doch nich mihr.
Un nahſten: „Auswärts mit de Bein!“
Un ſo gung't mit uns 'rinne nah Swerin,
Dat was des Morgens hen tau nägen;
Un oll Gen'ral von Preſſentin,
De red vörup un grüßt mit ſinen Degen
Un ſwenkt em dal bet up de Ird,
Un Friedrich Franz, wat dunn unſ' Herzog wir,
De ſtunn un lacht, as wi vörbi marſchirten
Un in den Luſtgorn dor herüm exirten.“
„„Wo ſo? Wat lacht hei denn? Wat hadd hei denn tau lachen?““
„Wenn hei de Herzog is, wer kann em dat verbeiden?
Kann hei nich lachen, wenn hei will?“
„Mußt'ſt Du den Feldzug mit denn machen?“
„„Je, Proſte Mahltid! Würd mi häuden![1] —
Den annern Dag, dunn legen wi dor ſtill
Un kregen duwwelte Ratſchonen,
Üm uns, as uns de Leutnants ſäden,
Daver von'n Herzog zu belohnen.

---

[1] häuden — hüten.

Daß wir ſe ſchön exiren deden;
Un up den Abend wiren w' All denn dun
Un ſlogen uns dor in de Straten,
Dat't Blaud den Rönnſtein lang is ſlaten,
Un Keiner gaww un kreg Pardun;[1]
Un de Sweriner dankten Gott, den Herrn,
As uns den annern Mergen ut dat Dur
Unſ' Hauptmann ded beruteledd'n.[2]
Dunn gung't nah Wittenborg, dre Mil in eine Tur,
Un vör uns up unſ' Hauptmann un Mejur.
Un as wi deden in de Stadt 'rin rücken,
Dunn ſäd Corl Haut, dat was min Böddermann:
„Jehann," ſäd hei, hir kann't uns mäglich glücken,
Wenn wi't mit Klaukheit ſangen an."
Un ok de Annern von dat Batteljohn, de ſäden:
„Du büſt de Kläukſt hir vor de ganze Laut[3]
Un kannſt am Beſten för uns reden;
Denn gaht man beid, Du un Corl Haut,
Un ſtellt den Herrn Mejur dat vör."
Wi Beid denn alſo hen tau minen Herrn Mejurn,
De let uns denn ok gor nich lurn
Un let un 'rinne nah de Dör
Un ded uns ſine Hand henreiken.

---

[1] Pardun = Parden. [2] ledd'n = führen. [3] Laut = Koppel-Hunde, Heerde, Haufe.

„Gun Dag ok, Corl! Gun Dag, Jehann!“ ſäd hei,
„Was wollt Ihr Kinders? ſprecht man frei.“
„„Ih,““ ſäd ik, „„Herr, wi wull'n Sei 'n Beten man
beſäuken.““ [1])
„Dat is je nudlich!“ ſäd hei dunn un lacht,
„Das hätt mich viel Plaiſir gemacht.“ —
„„Wat lacht hei denn? Wat hadd hei denn tau lachen?““
Frëggt Swart. — „Wo? Kunn hei denn nich lachen?“
Seggt Witt. „Was hei nich Cummandür?
Wer wull dat Lachen em verwehren? —
Na, as hei mit dat Lachen farig[2]) wir,
Dunn frëggt hei uns: „Habt Ihr Euch zu' beſweren?“
„„Ih, ne,““ ſäd ik, „„ik dank, Herr, ne! dat geiht,
Wenn't ſo man ümmer bliwen deiht. —
Ne,““ ſäd ik, un Corl Haut, de ſtödd mi an,
„„Wi kamen blot en Beten 'ran,
Um Sei tau fragen, ob Sei 't nicht verlöwen[3]) willen,
Dat wi hir 'n Beten plünnern ſüllen.““
„Wat wull Ji?“ freg hei, as künn hei 't nich glöwen.
„„En Beten plünnern, Herr, wenn Sei 't verlöwen.““
Ik denk, nu lacht hei ſik von Sinn un von Verſtand.
„Wat?“ ſäd 'e, „in Jug eigen Vaderland?
Drei Milen von Swerin, der wull Ji plünnern?“

---

[1]) beſäuken = beſuchen. [2]) farig = fertig. [3]) verlöwen = erlauben.

„„Ja,““ ſäd ik, „„Herr, wenn Sei 't nich hinnern,
Un wenn S' uns unſern Willen laten,
Denn plünnern wi dat Lock ſei hir
Jn'n Ümſeihn kahl, as duchtige Soldaten.““
Nu ſet't hei ſik vör Lachen nedder
Un ſäd tauletzt: „Nu gaht in Jug Quartir
Un kamt mi nich mit ſo'n Drähnſnack wedder,
Süs künn Jug dat mal ſlicht bekamen.“
Wi gungen denn. Doch wat unſ' Hauptmann was,
De hadd ok von dat Stück vernamen —
Un Nahwer Swart, ſüh, dat was ſo'n Patron,
So'n recht gnittſchäwſchen![1]) — un de kreg uns vör
Un ſäd, dat wir Subernatſchen,
Un dat Verbrekent dat wir ſwer,
Un let uns in dat Lock 'rin ſteken,
Un, Vadder, ſüh, dor hew'w'n wi ſeten,
Bet dat Marſchiren was vörbi,
Un ſei uns dunn nah Hus gahn leten.
Un Nahwer, ſüh, nu ſegg ik Di,
Wenn Ein ſik ſo vel hett verſöcht,
Denn kann hei ſegg'n: Jk bün Soldat weſt, un mit Recht!“

---

[1]) gnittſchäwſch — heimtückiſch, nachtragend.

Kapittel 22.

Weans dat tau Berlin utſüht,
Un wo oll Witt ſin nige Hoſ' antüht.

„Na, un Franzoſen heſt Du nich tau ſeihen kregen?“
„„Naug! Gorl, naug! Doch ganz in allen Gäuden,
De in 't Quartier bi uns ſe legen.
In'n Böſen? — Je, ik würd mi bäuden!
Denn ſo'n Franzoſ', ſüh, dat is ſo'n Cretur,
De hett 'ne einzigſte Natur:
In'n Gäuden! — Keinen betern Minſchen,
As ſo'n Franzoſen kannſt Di wünſchen;
Denn ſeggt hei: „Serwetbör“ un „Schewuhprih.“
Doch wenn hei anfang'n deiht: „Läbimetrankih.“
Denn, Gorl, ſüh denn! Denn rad ik Di,
Denn gah bileiw' em ut den Weg',
Süs giwwt am En'n noch düchtig Släg',
Un eklich künn hei Di betalen.““
„Wat heit denn dat?“ — „„Ih, dat heit ungefihr:
Swinegel Du, wat deihſt Du hir?
Willſt Du glik gahn. Di ſall der Deuwel halen!
Wat heſt Du, Ekel, hir tau dauhn?““
„Na, hört 'e mal!“ ſeggt de Peſaun.
„Wenn Ihr wellt gern Franzoſen ſehn,
Denn kann das zu Berlin geſchehn.

Da giebt es Leute, allerhand,
Aus Oeſterreich un Engelland,
Aus Frankreich, Spanjen, aus Amerika,
Und auch aus Portugall der König iſt jetzt da."
„„Ut Potulak! Nu ſeih mal Ein!
De hett ſik tau Berlin henleggt!
Wat doch der Deuwel för Schaub verdrögt!
Den'n Kirl, den mügt ik well mal ſeihn.""
Seggt Swart. „„Jung', mark Di dat! —
Berlin is well 'ne grote Stadt?""
„Ja, 's ſteckt ſehr viele Menſchheit d'rein."
„„Na, kann Ein ſik der All'ns beſeihn?
Kann Ein der fri herümmer gahn?""
„Ja well! Und ganz umſonſt: die Eiſenbahn,
Den neuen Telejraph, dat Brandenburger Dor,
Den ollen Fritz un Blucherten,
Dat neu' Muſeum auch, doch dit nur, wenn
Ihr habt en reines Vorhemd vor,
Und wenn Ihr nobel ſeid in Zeug.
Vor Allen aber rath' ich Euch,
Dat Ihr zu Krolls un in 't Theater geht
Und Euch den Krempel da beſeht.
Da aber kommt Ihr frei nich 'rin."
„„Ih dermit kem wi well tau Schick,
Der ward de Hals ok well noch bergen ſin,

Doch mit unſ' oll Kledaſch',[1] dat is ſe'n Stück!
Corl kann ſik wiſen, wo hei will,
Ok min oll Jung', de kann villicht paſſiren,
Ik ſülwſt, ik bruk mi ok nich tau ſchaniren,
Doch, Vadder, Du, Du ſwig man ſtill!
Säd ik Di nich, Du ſüllſt de Sanftmanſcheſtern nemen?
Un Du nimmſt de oll Büxen mit, de all intwei,[2]
Mit grote Flicken up de Knei.
Wi möten uns vör Di jo ſchämen!
So kannſt Du Di jo gor nich unnerſtahn,
Un in de Muſ'geſchicht herinne gahn.
„Je," ſeggt oll Witt, „dat ſünd ſo'n Saken!
Ik wull mi girn jo nobel maken.
Wat ſall ik äwer denn vör Hoſen ſchaffen an?
De langen ward'n tau Hus mi gor nicks nutz,
Un kort heww ik in 't Schapp en halwes Dutz."
„„Jh,"" ſeggt de Vigelin, „„ich glaub', da kann
Ich helfen Euch aus aller Eurer Noth,
Ich hab' en Paar auf allerneu'ſte Mod'
Von Gummilaſtikum, die ſein verzüglich,
Un dabei ſein ſie ſehr vergnüglich,
Sie ſind bald kurz, bald lang, ſo wie man will.
Ich will ſie Euch mal zeigen. Halt't mal ſtill! —

---

[1] Kledaſch' = Kleider, Anzug
[2] intwei = zerriſſen.

Nu paßt mal auf und ſeht mal blos!
Nu iſt 's entſchieden doch 'ne kurze Hoſ',
Nu knöppt man hir die Stege d'ran
Un zieht ſie über'm Stiebel an,
Dann zieht ſie ſich, dann reckt ſie ſich
Un iſt 'ne lange Hoſ', man weiß nicht wie.""
„Na ſowat," ſeggt oll Swart, „verſtah ik nich.
Dat is je grad, as Hexeri."
„„Oh, Vader!"" röppt Corl Witt, „„köpp mi ....""
„Jung'!" ſeggt de Oll, „Du wardſt woll unvergnügſam,[1]
Un günnſt mi nich, dat 'k ok tau ein Stück Tüg kam?
De Hoſen ok för Di? Dat ſüll mi fehlen!
Du heſt de nigen ſchönen Gelen,
Un denn ded 'k Di den nigen Kledrock ſchenken.
Ne! Du heſt 'naug! Du wardſt mi doch tau riw![2]
Ne! — Din oll Vader möt nu ok d'ran denken,
Dat hei wat Gauds kriggt up den Liw'."" —
Bi'n negſten Kraug,[3] dor würd denn 'ranne führt,
Un hir de Hoſen anprobirt.
De ſeten denn as angegaten;
Un flux würd ok de Handel ſlaten.
Oll Swart gung ümmer 'rüm üm Witten:
„Ne, wo den Kirl de Hoſen ſitten:

---

[1] unvergnügſam = ungenügſam. [2] riw = verſchwenderiſch.
[3] Kraug = Wirthshaus auf dem Lande.

Ne, dauh mi den Gefallen blos:
Nu mak mal wedder 'ne korte Hoſ'."
„„Je, meinſt Du, dat ik dat nich kann?““
Un Witt, de knöpt de Sprungreim[1]) los.
„„Süh ſo!““ — „Nu mak doch mal 'ne lang dorut."
Un Witt, de knöpt de Sprungreim an:
„„Jh, den Gefallen kann 'k Di dauhn.““
„Ne, Kinner, Lüd'! Wo ſüht dit ut!"
Un't Wunnern is nu gor kein End.
„„Ja, Bruder Schwarz,““ ſeggt de Poſaun,
„„'S iſt, wie mit meinem Inſtrument,
Bald kurz, bald lang.““ — „So kannſt Du 't wagen,"
Seggt Swart, „ſo kannſt Di wiſen allentwegen.
Bi deſen Handel büſt Du nich bedragen,
So'n Hoſen müggt ik ſulwſt woll dragen." —
Wi möten ſei nu reiſen laten,
Un uns denn doch einmal umſeihn,
Wat während deß tau Hus geſcheihn.

---

[1]) Sprungreim = Stege an den Beinkleidern.

Kapittel 23.

We Swartſch Jehan'n den Ring afnamm;
Un wo 't den Schulten Fritz bekamm.

Juſt as Jehann kamm 's Abends an de Städ,[1])
Kramt Mutter Swartſch herümmer up de Dehl,[2])
Un as hei ehr „Gun Abend!" böd
Un ſinen Haut afnamm, dunn föhl
De oll lütt Schachtel 'rute ut den Haut
Un tründelt[3]) tau de Ollſch ehr Fäuten. —
Jehannen würd nich gaud tau Maud: —

Dat markt hei woll, dat wüßt hei woll, de Ollſch, de
ſüll't nich weiten; —
Fritz hadd em ſeggt: Ik heww mit Dürt beſondre Heim-
lichkeiten —
Hei langt dornah, hei grep dornah; doch Mutter Swartſch
was ſwinner,[4])
Sei langte ſik de Schachtel up un frog: Wat is dorinne?"

„„Ih, nicks nich,"" ſeggt Jehann, wat ſüll denn in de
Schachtel weſen?

---

[1]) Städ = Stelle: hier iſt das heimathliche Haus gemeint.
[2]) Dehl = Flur. [3]) trundeln = rollen. [4]) ſwinner = geſchwinder.

Dat's minen Kram. Gewt wedder her!““ Doch heimlich ded 't em gräſen,
De Olſch, de böhrt den Deckel up, kickt in de Schachtel 'rinne,
Sei find't dat Hor, ſei find't den Ring. „Wo, Dunner, Lüd' un Kinner!
Du Lumpſack, Du! Du Snurre, Du! Wat deihſt mit gullen Ringen? —
En gullen Ring in dit Poppir? — Wen ſaſt den Ring Du bringen?“
„„De Köſter Dürt.““ Bautz! ſleiht ſei tau un dröppt em an den Bregen.[1])
„Wer ſchickt ehr den? Von wen, Hallunk? — „„Von Fritzen ſinentwegen.““

Bautz! giwwt't noch ein; un noch einmal! „Täuw, Du Aportendräger!“[2])
Jehann, de lep; doch as hei lep, in't Gnick noch Einen kreg 'e.
De Olſch, de geiht in'n Hus' herüm un ſchellt von dullen Dingen:
„De dumme Jung'! dei nakte Dirn! Will Jug bi gullen Ringen!“

---

[1]) Bregen = Gehirn; ſteht aber auch für Kopf. [2]) Aportendräger = ein Schimpfwort für Zuträger von Heimlichkeiten und Neuigkeiten.

Un ob dat glik all Abend is, kriggt ſei doch dat Regir'n,
Sei wirkt herüm un towt herüm un ſchellt up Knecht un Dirn;
De Beſſen flüggt, de Bütt, de flüggt; de Bän'n[1] herunnerſpringen:
„De dumme Jung'! De nakte Dirn! Will Jug bi gullen Ringen!“

„Un ſo'n Hallunk un ſo'n Carnallj will hir Apertendrägen!
Je, ik will Di — Du ſallſt mal ſeihn — bald ut den Huſ' rut ſegen:
Din Paß, de is Di ganz gewiß; will Di en Ledken ſingen!“
So'n Rackerwohr! Je, ik will Di bi gullen Ringen bringen!“

Dat ganze Dörp, dat kümmt tau Dör un hürt oll Swartſchen ſchellen:
„Du Snurrerpack! Du Rackerwohr! Jk will Di 'n Stück vertellen![2]
Du, Eſel, meinſt, dat güng man ſo! — Je, dat ſüll nich gelingen!

---

[1] Bän'n: Pluralis von Band. [2] vertellen = erzählen.

Je, ik will Di — Du ſallſt mal ſeihn — för't Ringenbringen klingen!"

Den ſülwgen Abend kamm tau Hus ok Köſter Suhr,
Hei was ſüs munter von Natur
Un vör gewöhnlich hellſchen up den Damm;
As hüt hei äwerſt an dat Hus 'ran kamm,
Was hei verdreitlich, falſch[1] un grämlich,
Blot ſin App'tit was, Gott ſei Dank, noch tämlich.
Hei ſlog ſik nüdlich vull de Mag'
Un ſäd up Dürten ehre Frag',
Ob em wat Aewels wir paſſirt:
„Dat grade nich, min leiwe Durt.
Indeſſen mark Dir, was ich oft ſchon ſeggt:
Die Menſchheit un die Welt is ſlecht,
Un nich die Menſchheit blos, nein, auch die Dird',
Vor All'n die Burn un die Pird.
Trau Du kein Pird un keinen Buren,
Denn brukſt Du 's nahſten nich beduren;
Un auch die Burenſöhne nich,
Denn Slechtigkeiten, de verarben ſich.
Folg' meinen Rath, ſus wardſt Du 's ſehen!
Un nu will ich tau Bedd man gehen." —

---

[1] falſch hat hier, wie häufig die Bedeutung von ärgerlich.

Den annern Morrn, — dat was den Dunnerſtag —
Dunn föll denn noch ſo männig Slag
In ſine Schaul, as hei d'rin 'rümme gung
Un wedder an tau lihren fung,
Denn ganz was ſine Bosheit nich vergahn.
Corl Knak müßt mit den Eſel ſtahn —
Hei ſtunn all virteihn Dag' in eine Tur,[1]
Sin däglich Dagwark was dat Eſeldragen;
Franz Paſternak un Jochen Snur —
Sei hadd'n ſik in de Schaulſtuw ſlagen, —
De kregen Horzir[2] un den Puckel vull,
Un Rike Haaken müßt hei grad bemarken,
As ſei in't Botting[3] biten wull,
Dat müßt ſei denn nu 'rute rücken;
Un Jöching Schult, dat lütte Farken,
Dat müßt tau Hus hei wedder ſchicken,
Dat Mutter em irſt kämmt un waſcht.
Sös Anner würden utkalaſcht,[4]
Wil ſei Maikäwers burren leten; —
Doch Schulten-Fritz, de Böſewicht!
Mit den'n gung hei nu tau Gericht,
Hei hadd de ſpitzen Wurd'[5] em nich vergeten,

---

[1] Tur — Tour. [2] Horzir — Zupfen am Haar. [3] Botting = Butterbrod. [4] utkalaſchen — aushauen. [5] Wurd' plur. von Wurd — Wort.

De hei em taurep, as ſei 'rute fuhrten,
Un alle Nahwers dütlich hurten:
„Was ſädſt Du, Bube, von „verliren,“
As ich vorgiſtern führte weg?
Was war's, Carnalli? Antwurt! Sprech!
Mit Dich werd' ich was ſtatewiren.
Was ſädſt Du, wenn Du ein Gewiſſent haſt,
As Du auf Swarten-Zaune ſaßſt?““
„„Ik ſäd . . . .““ — „Man weiter, Du entfahmter Bub'!“
— „„Ik ſäd . . .““
„Raus mit die Sprach! Wat ſädſt Du da? Wo wir't?
„„Ik ſäd: dat Ji man nicks verlirt!““
„Wo die Carnalli ſich auf's Lügen leggt!
Haſt Du nich von den Köſter ſeggt?
„Verlirt ek jo den Köſter nicht!
Das haſt Du ſeggt, Du Böſewicht!
Un nu will ich 'ne Straf dictiren,
Un Ihr ſollt Alle an es huren,
Daß Ihr Euch Alle danach richt't:
Acht Tage lang, hab ich mir vorgenommen
Sallſt Du mich nich vor Ogen kommen
Un ſallſt zu Hauſ' in Weihdag'[1]) ſitten. —
Ne! Leg' Dir nich auf's Bitten.

---

[1]) Weihdag' = eigentlich Wehetage, d. h. Schmerz.

Heraus mit Dich! Du büſt zu ſlecht!“
Un Fritz müßt furt. Kum was hei 'rute,
Seggt tau Fritz Knaaken Schröders Lute:
„Ik wull, ik hadd dat Sülw'ge ſeggt.“ —
Na, as ik ſäd: den irſten Morrn,
Dunn was hei noch ſihr argerlich,
Doch as de Sünndag kamm, dunn läd dat ſik,
Dunn was hei all ganz rauhig worr'n.

Kapittel 24.

Wo Dürten an tau tru'ren fung,
Un Köſter Suhr taum Lüdden[1]) gung.

De Sünndag kamm. Vör Dau un Dag'
Was unſ' lütt Dürten in de Bein,
Denn in den Köſter ſine Lag'
Lagg all de Laſt up ehr allein. —
As ehr leiw Mutting müßt ehr ſtarben,
Hadd ſ' ehr twei lütte Sweſtern hinnerlaten;
För de ded ſei de Sorgen arben.
Wo drog ſei ſ' ſchön un unverdraten!

---

[1]) Ludden = Läuten.

Un flitig, uhrig¹) un vernimm²)
Wirkt ſei in ehr lütt Wirthſchaft 'rüm,
Un doch was gor kein Il tau ſeihn,
Kein Haſt, kein Unrauh was tau ſpüren;
Dat was, as güng tau allen Tiden,
Wat in de Wirthſchaft müßt geſcheihn,
So ganz von ſülwſt. Un wenn denn mal
Ein por fri Stun'n dortwiſchen wir'n,
Denn ſet't ſei ſik taum Neihen dal
Un grep tau Nadel, Waſſ un Twirn.
Un ümmer fröhlich! Keiner wurd gewehr,
Dat ehr de Arbeit ſwer wir worrn;
So wirkt ſei 'rümme, klauk un kler! —
Doch anners was dat an den hüt'gen Morrn:
Hüt let't,³) as wenn de Arbeit ehr
Würd mal tau ſwer;
Hüt lag up ehr 'ne ſtille Trur,
Un up ehr leiw Geſicht en Flur
Von Gram un Smart,⁴)
As wenn ehr Hart
Ehr weih dauhn ded.
Un as de Lütten an ſei tog,

---

¹) uhrig — aufmerkſam, wißbegierig. ²) vernimm, von vernehmen, wird der genannt, der leicht begreift, verſteht. ³) let't = von laſſen, ſoviel als ſcheinen, ausſehn. ⁴) Smart = Schmerz.

Dunn ſufzt ſei ſwer,
Dunn ſtirt ehr Og
Se vör ſik hen,
As wenn ſei an wat Anners dächt;
Un as ſei ehr dat Hor inſlecht't,
Dunn würd'n de Ogen äwergahn,
De ſüs ſo lachten hell un klor,
Dunn parlt 'ne Thran
Herin in 't junge Leckenhor. —
    Ehr Vader kamm nu in de Stuw' herinne
Mit ſwarten Rock ganz ſauber angedahn —
Hei wull nah'n Herrn Paſturen gahn: —
„Wat makt Ihr denn? Gun Morgen, Kinner!“
Un kloppt de lütten up de Backen
Un lacht mit ehr un kettelt[1] ehren Nacken
Un namm lutt Dutting up den Schoot
Un rew ehr lütten Hännings[2] rod
Mit ſinen Bort un tippt lütt Miking up den Kopp —
De mußt taum Flechten noch bi Durten ſtahn —
Un nahſten hadd hei 't gor nich dahn
Un makt dortau 'ne Min, as ob
Hei milenwid wir ut den Weg'.
Wer unſern Köſter dor ſo ſeg.

---

[1] ketteln — kitzeln. [2] Hänning — Händchen.

De hadd dat allmeindag nich dacht,
Dat dit de Mann wir, den hei ſüs verlacht.
Hei was verſtännig, munter; was en gauden Vader,
Lewt mit ſik ſülwſt un mit de Welt in Freden,
Un blot den einen Fehler hadd 'e:
Dat oll verdammte Hochdütſchreden.
So eine Durheit is dat Heſt,
Womit de Minſchheit uns regirt;
Sei is de Wag', wonah ſei uns tarirt,
Womit ſ' uns wegt, wonah ſ' uns köſt.
Doch ſo'ne Durheit höllt man vör,
So lang Ein rauhig baben ſwemmt;
Wenn't in uns mal ſo recht eins klemmt
Denn bliwwt ſei buten vör de Dör.
Wenn uns en hartes Schickſal dröppt,
Denn ward ſei woll herute ſmeten;
Wenn uns dat Hart mal äwerlöppt,
Ward's för den Ogenblick vergeten. —
So gung den Köſter dat mit ſine hochdütſch Schrullen.[1])
Wenn ut dat vulle Hart hei ſpreken ded,
Denn gung dat mit dat Hochdütſch nich, denn wullen
De Würd' nich 'rut, denn blew hei hacken,
Denn föll hei in de plattdütſch Red.

---

[1]) Schrullen = Launen, Angewohnheiten.

As Dürten in dat Og bei ſeg,
Un ſeg de Thranen up de Backen,
Dunn ſprung hei von den Staul tau Hög:
„Min leiw lütt Dürt, wat fehlt Di Kind?
Din Ogen ſus ſo fründlich ſünd;
Nu weinſt Du hir? Wat fehlt Di? Segg!
Wat is 'e los? Wat is Di weg? —
Wi Beiden heww'n jo blos enanner!
Un Dürten läd den Kopp an Vaders Boſt,
Ehr Thranen fleten ſtill hendal,
Doch reden kunn ſei nich, un hadd't ehr Lewen koſt't;
Sei wüßt ehr Led jo ſülwſten nich einmal.
Ehr was tau Sinn, as wir ſei unbekannt
Herin ſtött in ein frömdes Land
Un ſehnt ſik t'rügg nah Hus un Goren,
Wo ſei hadd ſpelt in Kinnerjohren.
Na, endlich ſteg 't den Vader in den Sinn,
Wat't woll för'n Leiden weſen kunn,
Dat ehr dat Hart ſo ſwer hadd makt:
Un trurig namm hei ſ' in den Arm
Un ded un redt un tröſt't un ſtrakt:[1]
„Min leiwes Kind! — dat Gott erbarm!
Kumm! Dürten, kumm! Du möſt Di ſaten!

---

[1] ſtraken = ſtreicheln.

Unſ Herrgott lewt, de ward Di nich verlaten,
De leggt uns nich tau vel up't Hart. —
Wes man getroſt, bet't beter ward! —
Ik will för Di tau Gott hut bidden."
So tröſt't hei an ſin Kind herum,
Bet endlich ſine Tid was um,
Un hei nah'n Thorm mußt, üm tau lüdden. —
So ſwor von Gram un ſe vull Sorgen,
As an den hut'gen Sundagsmorgen,
Was nie den Thorm hei 'ruppe ſtegen,
Sid up de Böhr[1]) ſin Fru hadd legen;
Sin Hart, dat was em gor tau bang!
Treckt ſik ut den Sündagsrock,
Fött[2]) den Strang.
Dunn klingt an de grote Klock;
Un der mang
Ludd de Lütt un bimmelt mit.
Linkelang,[3]) dat Dörp entlang,
Klingt de Klang
Awer Tun un Feld un Hecken,
Awer'n Wald;
Will de annern Dörper wecken;
Un dunn ſchallt

---

[1]) Böhr — Bahre. [2]) fött — faßt. [3]) linkelang; Verſtärkung für entlang.

Dörch de Welt ſo'n heillig Klingen:
Jck will Dank den Hewen bringen,
Framen Dank!

Un de Sünnenſchin ſtrahlt von den Hewen heraf
Un leggt ſik ſo warm up't verfallene Graww,
Un wat hei dor hürt hett, wat de em dunn ſäd,
Den man einſt vör Johren unn're Wrauſen der läd.

Un de nu dor liggt in de ſelige Rauh,
Dat fluſtert hei liſing den Sommerwind tau;
De weigt ſik up Blaumen, up Gras un up Kurn
Un fluſtert de Nahricht ehr liſ' in de Uhr'n.

Un de Blaumen, de böhren den Kopp in de Höcht,
Vertell'n den Käwer, wat Sommerwind ſeggt,
De ſummt denn ſo liſing bi'n Kirchklockenklang
Den Gruß von de Seel in den Himmel mit mang.

Un wenn ludden de Klocken tau Kirchen de Welt,
Denn herk, ob kein Gruß nich an Di ward beſtellt,
Un hürſt Du em liſing, ganz liſing von Firn,
Denn folg Du em willig denn folg Du em girn.

Ob de Käwer ok ſummt, ob de Blaumen ok bläuhn,
Ob dat Kurn ok deiht gräunen, un Sommerwind weih'n,
Ob de Sünn ok ſo ſtrahlt von den Hewen heraf,
Sei wiſen doch all up't verfallene Graww.

Kapittel 25.

As Dürten nah de Kirch hengeiht,
Un Mutter Swartſchen drapen deiht.

Un Dürten was 't, as hürt ſei in den Klang
En liſen Himmelsgruß mit mang:
Ehr was 't, as kem hei von ehr ſelig Mutting.
Still ſtunn ſei up un ſolgte girn den Gruß
Un gaw de Lütten noch en Kuß;
Strek äwer'n Flaßkopp dunn lütt Miking un lütt Dutting
Un ſäd: „So, lutten Dirns, nu lopt un ſpelt
Un fragt den Kukuk hübſch, wo lang' Ji lewen ſält;
Un makt von Vetterblaumen¹) hübſche, lange Käden²)
Un puſt't de Feddern af un fragt: „Wat is de Klock?"
Ik will tau Kirchen gahn un ſör Jug beden.
De Kinner ſprungen luſtig ut de Dör,

---

¹) Vetterblaumen = leontodon taraxacum. ²) Käden = Ketten.

Un Dürten langt ſik dat Geſangbauk vör;
Dat was von'n Herrn Paſtur 'ne Gaw un Giwwt[1])
Tau'r Inſegnung, wil dat ſei up de Schriwwt
Ehr Dichten un ehr Dauhn ded lenken.
Un Mutter Swartſch ded dunn ehr einen Kauken ſchenken
Un hadd em ſülwſt ehr bröcht, ſei äwerſtrakt
Un ehr ſo'n fründlich Ogen makt
Un ſeggt: „So'n Nahwers Kind, dat künn ehr noch gefallen,
Sei wir ehr doch de leiwſt von Allen." —
Un nu was dat ſo anners, anners worrn,
Denn Mutter Swartſch hadd ehr irſt giſtern Morrn,
As ſei taufällig gung dat Dörp entlanken,
Den Rüggen wendt, ahn ehr tau danken.
Wenn ſei d'ran dacht, denn müßt ſei ümmer weinen.
Un trurig, gor tau trurig namm ſei 't Bauk
Un langt ſik ut de Lad' den Dauk,[2])
Dat irſte Stück, wat ſei ſik ded verdeinen,
Un dat dorüm ehr ſo vel Freud hadd makt;
Un gung noch einmal an den Fuerbird,
Un as ſei hir ſik äwerführt,
Dat't Middageten ornlich kakt,
Un dat vernünftig brennt dat Fuer

---

[1]) de Giwwt = das Geſchenk. [2]) Dauk = Tuch.

Vör kein Gefehr tau ſorgen wir,
Dunn let ſei Muntern ut de Stuw herut, —
De kratzt un wull ok 'rute in de Sünn, —
Dormit hei buten ſpringen kunn;
Un tred dunn ut den Huſ' herut. — —
Wo ſchön! Wo ſchön lag dor de Welt!
Wo ſchön de Gorn! Wo ſchön dat Feld!
Wo deckt ſik äwer Blaum un Bläder
De helle, warme Sünnenſchin!
As wir de Welt in Sunndagskleder,
As ſüllt nu ümmer Sünndag ſin.
'Ne ſäute Luft, en leiwes Lewen!
Ein hürt dat nich, Ein ſach dat nich;
Ein fäuhlt dat blot, Ein markt dat eben.
Dat ded un rögte ringsüm ſik
Up gräune Ird, an'n blagen Hewen;
Un doch ſo rauhig, doch ſo ſtill,
As wenn de Preiſter reden will
Un noch vörher in ſtill Gebett
Taum Hewen hoch de Ogen hett. —
Weg was lütt Dürten ehre Trur!
Ehr würd tau Sinn, as wir ſei noch en Kind
Un müggt ſik acht'r 'e Kirchhofsmur
In'n Sünnenſchin un Sommerwind
Noch einmal wedder up de ſtillen Gräwer leggen.

In't gräune Gras, up't käuble Muſch,
Un wedder mal dat Kinnerrimels[1] ſeggen:
„Kumm, Sünnenſchining,[2] ſett Di dal!
Kumm, Sünnenſchining, plätt[3] Di mal
Woll up den gellen Durnbuſch!“
As müggt ſei wedder ſchöne Lider ſingen
Un luſtig, as en junges Häuken,[4]
Mang Blaum un Gras herümmerſpringen
Un Steinings ſäuken
Un Bläumings finnen
Un Kränſ' d'rut winnen
Un ganz allein
Herup nah'n blagen Hewen ſeihn,
Wo Wolken teihn. —
So glücklich was ſ': ſei hadd binah vergeten,
Dat ſei in't Gottshus gung, un up en Her
Hadd ſ' mit dat Sang'bauk nah en Botterwagel[5] ſmeten.
So glücklich ſtunn lütt Dürten dor!
So was ſei Kind worrn in den Harten!
Dunn kamm heranne Mutter Swarten,
'Ne ſwarte Kapp up mit en breiden, witten Strich,[6]

---

[1] Kinnerrimels = Kinderreim.
[2] Sünnenſchining = Johanneswürmchen.
[3] ſik plätten = ſich ausbreiten.
[4] Häuken = Zicklein.
[5] Botterwagel = Schmetterling.
[6] Strich = eine geſteifte Krauſe; bedeutet auch wohl: Spitze.

Twei ſchöne Roſen an de Backen
Von roden Band, ſös Släufen in den Nacken
Un'n Bündel Bänner achter ſich;
En nigen Spenſter an von gräunes Laken,[1]
'Ne Schört von ſwart Kalmanken[2] vör, —
De ded ſei denn mal äwerſtraken,
Dormit ſei glatter ſitten ded —
Un äwer All'ns en groten Umſlagdauk,
Gelbunt un rod un mit 'ne breide Kant.
En Strutz Saphi,[3] den Snuwdauk un dat Bauk,
Dat drog ſei preißlich in de Hand,
De beiden Hän'n hadd ſ' äwr 'e Mag' gefelgt;[4]
So kam ſ' den Aeuwer[5] 'rup trawallgt[6]
Un puſt un puſt; — ehr würd dat Gahn all ſur,
Sei was amböſtig[7] von Natur,
Un mit de Johren was dat ſlimmer worr'n. —
As Dürten ſei ſo kamen ſeg,
Dunn gung ſei 'ran un bed ehr „Gauden Morrn!"
„„Mi lat tau Freden! Gah din Weg!""
Bläkt[8] ehr de Ollich ingrimmig tau,
„„Säuk Di wen anners ut, mi lat in Rauh!"" —

---

[1] Laken = Tuch. [2] Kalmanken = eine Art wollenes Zeug. [3] Saphi auch Serbi = Salbei. [4] gefelgt = gefaltet. [5] Aeuwer = Hügel; eigentlich = Ufer. [6] trawallgen, von travailler, bedeutet: mit Anſtrengung und unter Aufſehen einhergehen. [7] ambeſtig = engbrüſtig. [8] bläken = bellen.

Ach! Wo was all de Freud' in ehren Harten?
Wo was de Luſt, in de ſei eben ſwelgt?
Dit eine Wurt von Mutter Swarten
Hadd all de ſäute Luſt verdelgt.[1]
Sei treckt ſik t'rügg; de Ogen ſlogen
Sik dal, un Thranen in de Ogen,
Ganz ſtill, bet up den Dod bedräuwt,
Folgt ſei de Olliſch nah'n Kirchhof 'rup. —
Weg, weg! was all de Herrlichkeit!
Un Swartich, de makt noch einmal ſik ſo breid,
As hadd ſ' en grotes Stück utäuwt.
Ein ſach't ehr an, ehr ſtödd'n de Drüddel[2]) up:
Sei puſt un ded un puſt un blöſ',
Den Kopp, den höll ſ' ſo hoch tau Hög',
Un noch vel höger dreg ſ' de Näſ',
Dat ehr de Sünn in't Näſ'leck 'rinne ſeg,
Un ſei dat Sünnenpruſten[3]) kreg. —
Doch as ſei vör de Kirchdör ſtun'n,
Dunn hadd lütt Dürten dat verwunn'n;
Beſcheiden gung ſei vör de Olliſch dor ſtahn
Un ſprok ſo recht ut vullen Harten:
„Oh, Nahwerſch! Leiwe Mutter Swarten!

---

[1]) verdelgen — vertilgen. [2]) Drüddel — die früheren $^{2}/_{3}$-Thalerſtücke; hier für Geld überhaupt. [3]) Sünnenpruſten — ein Nieſen, welches durch den Reiz des Sonnenlichtes erzeugt wird.

Wat heww ik Jug tau Leden dahn?
Seggt mi dat blot, denn will ik't laten“ —
Un kriggt de Olſch ehr Hand tau faten;
De Olſch ſteiht dor un blöſt un blöſt —
„Ji ſünd mi ümmer gaud ſe weſt;
In gauden un in böſen Dagen
Hewwt Ji mi nicks as Gaudheit dahn.
Oh, lat't mi nich ſe vör Jug ſtahn!
Kamt her, wi will'n uns Beid verdragen!
Ik will girn glöwen, dat ik ſchüllig bün.
Wi gahn nu in de Kirch herin,
Wenn wi nich ſund mit uns in Freden,
Wo kän'n wi denn taum Herrgott beden?“
„„Wo? Beden? Ik? Dat ik di't ſegg!““
Rep nu de Olſch un ret de Hand ehr weg.
„„As ik! Ik kann noch beden, wo ik will.
Ik bruk mi nahrens tau ſchaniren;
Den wull 'k mal ſeihn, de mi dat wehren ſüll.
So'n Ort, as Du, de d'rup deiht ſpinkeliren,[1]
Dat ſei en riken Brüdjam kriggt,
In Geld un Gaud ſik 'rinne frigen muggt,
Süh, de, min Döchting, de kann dat paſſiren,
Dat orndlich Lüd' den Ruggen ehr tau kihren

---

[1] ſpinkeliren — ſpeculiren.

Von wegen ehre Niderträchtigkeiten.
Din Vader un min Oll, ſüh, de ſünd Vadder"" —
Hir puſt't un blöſ' ſei as 'ne Adder[1]) —
„„Von ann're Fründſchaft äwer will 'k nicks weiten.
So'n nakte Köſter Dirn! So'n Creatur!
So'n Dirn! . . . ."" Bums! ſweg ſei ſtill,
Denn üm de Eck, dor kamm de Herr Paſtur
Un hürte, as de Ollſch dor ſchull.
    De Paſter was en irnſthaftig Mann,
Hei kek de Ollſch, kek unſ' lütt Durten an;
Hei ſchüddte[2]) mit den Kopp, un ahn wat wider
Tau ſegg'n, gung in de Kirch hei 'rin.
De Ollſch, de puſte achter d'rin.
Un Durten? Ach, wo bewten ehr de Glider!
De Hän'n un Fäut an ehren Liw' ehr ſlogen.
Wo gläuhten ehr vör Schimp de Backen!
De ganze Kirchhoſ dreiht ſik vör ehr Ogen,
Sei müggt vergahn un in de Ird 'rin ſacken.
Ne! In de Kirch? För keinen Pries der Welt!
Sei ſtört't nah Hus in ehr lütt Stuw' un ſöllt
Dal bi ehr Bedd up ehre Knei,
Will beden un verſteiht't doch nich!
Will weinen, ach! un't geiht doch nich!

---

[1]) Adder = Otter. [2]) ſchudden = ſchütteln, auch ſchütten.

Dat Hart, dat ſpringt binah intwei
Vör luter Ach un luter Weih;
De Athen ſnürt binah ehr tau;
Sei hett nich Raſt, ſei hett nich Rauh,
In ehr Gemäuth wäuhlt wille Storm;
Springt up un ſmitt denn dal ſik wedder;
So drückt de Schimp un Schan'n ſei nedder,
Dat arme, lutte, leiwe Worm!
Dat was kein Trübſal un kein Smart,
Wo ſik d'rin ſin'nt en ſtarkes Hart,
Dat was kein Jammer un kein Leid,
Wat ſik in Thranen löſen deiht;
Dat was en Jagen un 'ne Haſt,
En Riten ahn all Rauh un Raſt:
Vull Schimp tau ſtahn nu in de Welt!
Ehr true Leiw för 't leidig Geld! —
Doch endlich gaww ehr Gott de Gnad',
Dat up de Bibel fell ehr Sinn;
Sei halt dat Bauk ſik ut de Lad'
Un ſlog dat up un leſ' un funn
Taum Glucken glik de ſchöne Städ,
Wo unſ' Herr Chriſtus liden ded.
Im Anfang was't ehr wild un wirr,
Sei kunn nich mal de Bautſtaw' ſeihn;
Un all ehr Sinn gung in de Irr;

Doch as ſei leſ': „Sie ſpott'ten ſein
Un ſchlugen ihn in's Angeſicht;"
Dunn würd in ehre Nacht dat Licht,
Un ſtille, ſel'ge Thranen flöten
Ut ehre ſäuten Ogen dicht
Un löſ'ten ſei ut allen Nöthen.
Un rauhig gung ſei an ehr Dagwark wedder
Un rep de Lütten tau, dat't Middag wir,
Un ſtrek de kruſen Her ehr nedder
Un treckt dat Röckſchen glatt un ſchir,
Gung nah de Käk[1]) un ſorgt för 't Middagbrod,
Un nicks nich was ehr antaumarken,
Man blot, dat ehr de Ogen wiren rod.
Un as de Köſte kamm dunn ut de Karken,[2])
Dunn föt hei Dürten unner't Kinn
Un kek in ehre Ogen 'rin,
Un as dat Og ſei nedder ſlog,
Dunn küßt hei ſ' liſing up dat Og.

---

[1]) Käk = Küche. [2]) Kark = Kirche.

Kapittel 26.

Oll Swartſch kriggt wedder dat Regiren
Un kriggt 'ne hübſche Ler[1]) tau hüren.

Oll Swartſch gung ut de Kirch nah Hus,
Bedreitlich in Gemäut, de Stirn ſe krus
Brun von Geſicht; un mit de Unnerlipp,
Der makt ſei eine breide Schupp.[2])
Se haſtig, puſtig dörch dat Dörp paſſirt ſei
Un mit de Fingern up dat Bauk klawirt ſei;
So kamm ſei nah den Hof herup.
Der ſtunn de eine Stalldör up;
De Gäuſ' wir'n in den Goren gahn,
Un vör den Huſ' ſach ſei en Emmer[3]) ſtahn,
Wat nah ehr Meinung[4]) der nich hürt;
Un ok de Meßwag' was nich wid naug fuhrt. —
Kum was ſei up de Dehl un bles,
Dunn brök denn ok 't Gewitter los!
De Veihmagd kreg ſ' tau irſt tau faten:
„Du, Rickel, Du! Wo oft hew ik
Di ſeggt', Du ſallſt de Gäuſ nich rute laten?"
Un — bautz! kreg de Eins in dat Gnick. —

---

[1]) Ler = Lection. [2]) Schupp = Schaufel. Der Ausdruck wird für das Hängenlaſſen der Unterlippe gebraucht. [3]) Emmer = Eimer. [4]) Meßwag' = Düngerwagen.

Dunn kamm de Husdirn an de Reih:
„Heww'n wi nich Emmern naug intwei?
Säl'n dor denn ok de Bän'n afſpringen?
Täuw, Du, Carnallj! Ik will Di klingen!"
Jehann, de was taum Gluck nich dor,
Sus hadd hei kregen ok en Por. —
Sei gung nu nah de Stuw' herin,
Ehr was ok gor tau arg tau Sinn:
De Paſter ded von Hoffehrt ſprecken,
Von Rikdaubm, Geld un ſe'n ell Saken,
Un hadd derbi ehr an ſe keken,
Dat hei de Höll ehr heit ded maken,
Un ſei nich anners dacht, as dat de ganz Gemein
Müßt hen nah ehren Kirchſtaul ſeihn;
Sei kunn binah nich in de Kirch mihr bliwen.
Na, üm de Grill'n ſik tau verdriwen,
Wull ſ' in den Huſ' en Beten 'rüm regiren,
Dunn kamm ehr äwer dat ſo vör,
As ded ſei dor wen kleppen hüren.
„Herein!" — Un de Herr Paſter kümmt herinne in de Dör.
Wo kummt de Ollſch nu in den Draww!
Wo knixt ſ' un ded ſ' un wiſcht den Staul em af!
Bet dat de Paſter tau ehr ſäd:
„Lat S' dat man gaud ſin! Ik bun tau ehr kamen,
Üm Ehr tau fragen, wat dat weſen ded,

Wat ik hüt an de Kirchendör vernamen."
„„Vernamen? Wat? Dor an de Kirchendör?
Ih, dor gung eig'ntlich gor nicks vör;
Man blot dat ik de Köſter Dirn
Dat utenanner ſet't, dat dat nich kunn paſſir'n,
Dat Fritzen ſei taum Brudjam kreg
Un dat ſ' tau ſine Fru nich dög.[1]""
„Ja," ſeggt de Paſter, „dat mag Allens ſin. —
Obglik ik dor faſt äwertügt von bün,
Dat Sei kein beter Swigerdochter kreg, —
Doch ik red hir von anner Saken,
Friwarwer[2]) will ik hir nich maken.
Ik red hir von den Larm, den Sei mi hüt
Vör mine Kirch hett makt. Wenn dat noch mal geſchüht,
Denn war ik mit Ehr anners reden.
So'n olle Fru un hölt kein Freden!"
„„Ja, dat is denn ok ganz egal!
Wat ik heww ſegat, dat heww ik ſegat,
Un dat ſegg ik noch twintig mal:
De Jung', de ſall de Dirn nich nemen!
Un wenn de Oll ſik deiht dortau bequemen,
Denn lat 'k mi ſcheiden up min ollen Dagen,
Un ik, Herr, heww ſe vel tau dragen;

---

[1]) dög' — taugte, von dägen — taugen. [2]) Friwarwer — Freiwerber.

Vo'n Morgen bet taum Abend möt 'k mi plagen;
De ganze Wirthſchaft möt in'n Gang ik hollen.
Un ſeihn S'! Wat heww 'k nu von den Ollen?
Der jeggt in'n Lan'n hei 'rümme nu!
Ik bün 'ne ganz verlat'ne Fru!""
Un nu würd denn en Strämel[1] rert,
Un as ſei ſik en Beten hadd beſun'n,
Dunn würd den Herrn Paſturen dat verklort,
Wat ſei in ehren Lewen all hadd leden[2]
Von't irſte Wochenbedd bet up de itzig Stun'n;
Un watt ſei ſeggt hadd, as de Lud' dunn ſäden,
Un wat ehr Mauder[3] ſäd, as Swarten ſei hadd kregen,
Un dat ſei dunn nich ſtill wir ſwegen,
Un wat de ſeel'ge Herr Paſtur hadd ſeggt,
Un dat ehr Vader ſik doragen leggt,
Un wat dunn ſäd ehr Swiegermutter-Sweſter,
Un wat oll Swart hadd ſeggt, un wat de Koſter,
Un wat ſei dunn, as de All ſäden, ſäd,
Un wat dunn ſäd de ganze Welt.
""Un, Herr Paſtur,"" ſo ſlot ſei ehre Red,
""Ik gew't nich tau, denn Geld, dat will tau Geld.""
„Ik heww Jug dat all mal bedudt;
Ik kamm nich her, Friwarwer hir tau ſpelen,

---

[1] Strämel; eigentlich Streifen; hier ſo viel als = eine Weile.
[2] leden — gelitten.
[3] Mauder — Mutter

Doch wil de Sak Ji wedder up hewwt rührt,
So will ik Jug dat nich verhehlen:
Ji kehlſurt[1] Jug wat Schönes an,
Ji ſat't en heites Iſen an.
Ji ward't den Jung'n ſo lang' naug quälen,
Bet hei nah Jugen Willen frigt;
Un wenn de Hochtid denn is hollen,
Un Ji up't Oll'ndeil[2] ſitt mit Jugen Ollen,
Denn wardt gewohr Ji, wat Ji krigt.
Stats Fred un Rauh in ellen Dagen,
Hewwt Ji denn nicks as Larm un Strid;
Un wenn Jug' Kinner ſik denn ſlagen,
Denn denkt Ji woll taurügg an hüt.
Un Ji? Mit Jug ward 'rummer ſtött,
Jug wardt de Höll ſo heit inbött,
Ji krigen denn ſtats Fleiſch de Knaken.[3]
Denn wardt Ji kamen: „Herr Paſtur!
Ach, Herr, wat ſal' wi derbi maken?
Unſ' Swigerdochter, dat 's ſo'n Creatur,
De günnt uns nich dat Beten Eten,
Sei mügt uns ut den Huſ' 'rut ſtöten,
Sei deiht uns allmeindag kein Gaud!

---

[1] ſik wat an kehlſuren — ſich etwas anrühren, anrichten.
[2] Oll'ndeil — Altentheil; Verpflegung im Alter.
[3] Knaken = Knochen.

Denn ward ik Jug up't Feld verwiſen möten.
Dorüm bedenkt Jug, wat Ji dauht;
Noch is dat Tid, noch ſteiht't Jug fri.
Bedenkt Jug well! un nu „adju!“
„„Adjüs, Herr Paſter! — Ja, dat is gewiß, —
Dat is nu ſo, — dat is nu, as dat is —
Dat is den äwerſt ganz egal.
Un min oll Kirl, de kümmert ſik üm Nicks,
De ſwiggt dortau, ſo ſtumm un dämlich as en Pahl,
De ſeggt dortau ok nich en Lud'.““
Dunn makt ſei einen deipen Knicks
Un bröcht den Paſter ut de Stuw' herut. —

Kapittel 27.

De Olſch verſwört ſik wild un dull
Un füllt ſik de Pantuffeln vull.

Kum was ſei in de Stuw' herinne wedder treden,
Dunn güng ſei haſtig up un dal:
„Dat ſegg ik man! Nu ſeiht man mal! —
Ne! Dor hew' ik ok en Wurd noch mang tau reden.
Min einzigſt Kind! Dat will' w' mal ſeihn! —

So'n Pap![1]) — Je, Du! — Nu ſeih mal Ein!
Will ſik in mine Saken mengeliren,
Un dat um de oll Köſtern-Dirn!
De Dirn, de krigt den Jungen nich,
Irſt möten S' up den Kopp mi ſtell'n!"
So ded ſei in de Stuw 'rum ſchell'n. —
Nah 't Middageten wull ſei ſich
In ehr Gardinenkutſch[2]) tau Rauh begewen. —
All ehre Lüd', de wiren nich tau Hus,
Sei was allein mang äwrig blewen;
Dat was ſo ſtill, dor rögte ſik kein Mus. —
Sei hadd in dat oll Bedd ſo männigmal
Des Sünndags-Nahmiddags ſo rauhig ſlapen,
Doch as ſei ditmal läd ſik dal,
Dunn blewen ehre Ogen apen,[3])
Un ditmal ſüll't ehr arg bedreigen,[4])
De Slap, de let ſik hübſch bedanken,
Denn in den Kopp, dor ſummten ehr Gedanken,
Un üm den Kopp, dor ſummten ehr de Fleigen.
„Wo?" rep ſei. „Dit 's doch fürchterlich!"
Un ſprung ut't Bedd. „Un 't ſall un doch nich gell'n;
De Dirn, de kriggt den Jungen nich,
Irſt möten ſ' up den Kopp mi ſtell'n." —

---

[1]) Pap — Pfaff. [2]) Gardinenkutſch — ſcherzhaft für Gardinenbett. [3]) apen — offen. [4]) bedreigen — betrügen.

Sei ſet't ſik dal, denn ſteiht ſei wedder up,
Sei makt dat Finſter up, kickt nah den Hof herup;
Sei makt dat Finſter wedder tau;
Sei hett kein Raſt, ſei hett kein Rauh,
Ehr is ſo ganz beängſterlich.
„Ne!“ ſeggt ſ', „un wenn ſei All' dagegen höll'n:
De Dirn, de kriggt den Jungen nich,
Irſt möten ſ' up den Kopp mi ſtell'n!“
So flucht ſei un verſwür ſei ſik:
„Un wenn de Stirn von'n Hewen föll'n:
De Dirn, de kriggt den Jungen nich,
Irſt möten ſ' up den Kopp mi ſtell'n!“ —
Na, täuw', Du Racker! Paß mal up:
Sei ſtell'n Di doch noch up den Kopp! —
Un as dat kam ſo hentau fiwen,[1]
Dunn kunn ſei't länger nich verderen;[2]
Dat ſüll ehr ut den Huſ' 'rut driwen,
Un ſei lep 'rinne in den Goren
Un läd ſik dal un tewte ſlimm
Mang Mir un Mell[3] un Unkrut 'rum
Un ſchüll un ded un flucht un ſwür,
Dat ſo vel Unkrut, Mell un Mir
Ne wehre Sün'n un Schan'n doch wir. —

---

[1] fiwen — fünfen. [2] verderen — ertragen, verwinden; auch — ſich erholen. [3] Mir un Mell — Vogelkraut un Melde.

Worüm denn dat, min leiwe Mutter Swarten?
We is't mit Unkrut denn in Jugen Harten? —
Dunn ſtellt ſ' ſik achter't Hakelwark[1]
Un kek in ehre Koppel 'rin,
Ob ſei de lütte rodbunt Stark[2]
Von derent tau nich ſeihen künn.
Dat gung nu nich. Sei alſo ſteg
Heräwer, äwer'n Tun, un ſlög
Den Weg nah ehre Koppel in.
Na, nah 'ne Wil, dor kam ſei an de Bäk,[3]
Doräwer lagg en Enning Räk,[4]
En Sleit, dat höll, dat hadd ſo lang' all holl'n,
Un noch was Keiner 'rinne foll'n;
Datt lagg nu all, wer weit wo lang'.
Je, höll 't ok woll? De Ollſch is ſwer. —
Ih, wo doch? Hewwt man keine Bang'. —
Je, wenn ſ' man nich herinne föllt! —
So'n Ellernholt, wenn 't lett ok noch ſo mör,[5]
Dat is dat tagſte[6] up de Welt. —
De Ollſch, de kriggt den Stock tau packen,
De dor taum Räwerſtütten ſteiht;

---

[1] Hakelwark = ein hoher Zaun. [2] Stark = Färſe. [3] Bäk = Bach. [4] Räk = Rick; eine Befriedigung, die aus langen ſtarken Stangen (Sleit) beſteht. [5] mör = mürbe. = mürbe. [6] tag = zähe.

Doch as ſei up dat Sleit 'rup geiht,
Dunn fängt't oll Ding ſe eklich an tau knacken. —
Holt ſtill! — Ih, wo? Man ſtring äwerweg!
Ja, knacken! knacken deiht ſe'n Stegg!
Doch breken? Ne! Wo dat woll breken kunn! —
Sei geiht. — Perdauz! dor liggt ſei 'rin.
„Redd't! Redd't![1]! Tau Hülp! Herr Jeſus, Kinner!"
So liggt de Ollſch nu dor un ſchriggt
Un ampelt[2] rüm un ſackt all ünner.
Dunn is ehr 't ſo, as wenn wat ranne flüggt
Un ſpringt bi ehr int Water 'rinne. — —
Un ſo was 't ok. Dat was unſ' lütte Dürt,
De wull juſt hen taum Melken gahn
Un hadd de Ollſch ehr Schrigen hürt.
Un ahn tau zägern, ahn blot antauſtahn,
Sprung ſei in 't Water, fort entſlaten,
Mit ein Hand kreg ſ' en Widenbuſch tau faten
Un mit de anner kreg ſ' de Ollſch ehr Kled
Un höll ſei wiß un treckt un ret
Un rev, bet dat de Schult ut ſine Wurth[3]
Kamm 'ran un treckt ſei an de Burd
Un läd ſei ſeker up den Drögen. —

---

[1] Redd't — rettet. [2] ampeln — ſich abmühen, um irgend etwas zu ergreifen. [3] Wurth — Werth: ein gewöhnlich nahe bei der Hofſtelle belegenes, eingehägtes Stück Land.

De Olliſch lagg dor, as wir ſei dod,
Un ded nich Hand noch Finger rögen.
Mit vele Mäuh un vele Noth
Würd ſei nu in dat Hus 'rin brecht
Un in dat Bedd herinne leggt.

Kapittel 28.

We Wittich up Swartſchen reſonnirt,
Un Swartſch nah Kräften wird curirt.

Na, endlich ſlog ſ' dat Og tau Höh,
Un Dürten lep, makt heite Kruken,
Rew ehr de Fäut un makt Kamellenthee —
Denn Mutter Swartſch, de freg dat Sluken —
Un was mit Allens ſo bewandt
Un allenthalben bi de Hand;
Bet't ſik in't Dörp herümmer ſprök,
Dat Swartſch wir ſollen in de Bäk.
Dunn kamm tau irſt oll Wittich herinne:
„Herr Je! We's't mäglich? Lüd' un Kinner!
We's't mäglich, Badderſching, dat Du
Dor in de Bäk herinnelepſt

Un in dat Water Di binah verſöpſt?[1]
Du buſt doch ſüs ſo'n orndlich Fru!"
„„Dat Stegg — äh bäh! — Dat Stegg, dat brök.""
„Ih, red mi doch nich von dat Stegg!
Ne, ſo'ne Unvernunft! Dor geiht en breiden Weg,
'Ne ſteinern Brügg geiht äwr'e Bäk,
Un ſei löppt dor in't Water 'rinne!
So'n Unvernunft! Ne, Lüd' un Kinner!"
Nu kamm den Burſch un Snurſch un Holtſch un Boltſch
Un Haakſch un Knaakſch un Paſternakſch,
Un Pläterſch, Kläterſch, Klänertſch, Dränertſch,
De wunnern nu un wimmern kläglich
Un ſchell'n dormang: „Ne! Wo is't mäglich? —
Bi hellen Dag' in't Water 'rin tau gahn! —
Hett wen Di wat tau Leden dahn? —
Du leiwer Gott! Will ik verſöpen! —
Villicht, wil hei in'n Lan'n deiht rümmerſtröpen."[2]
„„Ach,"" ſtähnt oll Swartſch, „„ik kunn 'e jo nich vör —
Aeh bäh! äh bäh! — Dat Sleit, dat was ſo mör,
Dunn föll ik 'rin. — Aeh bäh! äh bäh!"" —
„Wo?" ſeggt oll Snurſch un kickt in'n Pett herin,
„In ſo'ne Ümſtän'n blot Kamellenthee?
Dat geiht jo nich! Dat kann nich ſin!

---

[1] verſöpen = ertränken. [2] ſtröpen = ſtreifen.

Dor möt wi ehr doch dreiſter kamen,
Dor möt wi ehr wat Annern bruken.“
Dunn lopen ſ' denn nu Alltauſamen
Un bringen Buddeln, Gläſer, Kruken
Un nu geiht't Doktern los: „Hir, Vadderſch, hir!
Dit is en Ochſenkrüzenplaſter,[1] dat probir,
Dat legg Di warming äwr'e Mag',
Dat hett mi hulpen all mein Dag.“
„„Ih wo!““ ſeggt Knaakſch. „„Dor lat't ehr mit tau Weg'.
Ne, Vadderſch, hir! Dit's ſwarten Däg'.[2])
De treckt 'e ben! Man ingenamen!
Man driſting tau! — De ſall Di woll bekamen.““
„Wat helpt dat Malkern[3]) un Gequäl?“
Seggt Beltſch. „Hir is min näg'nerlei[4]) Oel.
Dat nimm Du in! Süh, dat ſleiht dör.
Ik hewm dat Mittel noch von minen Vader.“
„„Gaht weg!““ ſeggt Beltſch un ſchuwwt ſik vör
Un drängt ſik an dat Bedd heran,
„„Dit helpt Di, Vadderſch; — Dit is Are un Peſare[5]) —
Wenn Di ſus ger nicks helpen kann.““ —
De Ollſch, de ſluckt ek Allens awer

---

[1]) Ochſenkrüzerplaſter = oxycrocium Pflaſter. [2]) ſwarten Däg = Oleum foetidum. [3]) Malkern iſt nicht gut zu überſetzen. Ungefähr bedeutet es: Jemanden durch Anfaſſen, Angreifen, Herumtragen in Unbehaglichkeit verſetzen. [4]) näg'nerlei = neunerlei. [5]) Are un Peſare = arcquebusade.

Un wörgt de ſchönen Saken dal,
Doch wohrt't nich lang', dunn kemen ſei ehr gräwer.
„Je," ſeggt oll Pläterſch, „hürt man mal!
So geiht dat nich! Irſt möt wi ſ' recken,
Irſt möt wi ehr de Huk[1]) uptrecken."
„„Ja woll! Verſteiht ſik! Irſt de Huk!
Dornah vergeiht dat oll Geſluk.""
Twei faten nu de Olliſch ehr Bein,
Twei faten in de Hor un teihn
Un riten ſei binah tau nicht,
So dat ut vullen Hals' ſei ſchriggt.
„Ne," ſeggt oll Kläterſch, „dat ſünd all ſo'n Saken,
De düſen[2]) nich, de kän'n hir gor nich gell'n.
Wi möten ſ' up den Kopp irſt ſtell'n,
Sei hett tau veles Water ſlaken;[3])
Dat möt irſt 'rut, gaud oder girn!
Süs kän'n wi uns hir dod furir'n."
Geſeggt, gedahn! De Sak wurd glik mit Iwer[4])
Un förfötſch[5]) in den Gang' nu brecht:

---

[1]) Huk uptrecken. Die Manipulation dabei iſt oben geſchildert. In dieſer Zuſammenſetzung bedeutet Huk — das Zäpfchen am Gaumen; auch die ganze Halsdrüſengegend. [2]) düſen: eigentlich Jemanden düſig, d. h. taumelnd, machen. Im übertragenen Sinne bedeutet es: ſeinen Zweck erreichen. [3]) ſlaken — geſchluckt. [4]) Iwer — Eifer. [5]) förfötſch: eigentlich — Fuß vor Fuß; deshalb = fürbaß, ſogleich, ohne Anſtand.

An Swartſch ehr Bein, dor ſeten ſös oll Wiwer
Un trizen[1] ſei verkihrt tau Höcht.
De Ollſch, de ſchriggt: „Ik holl jo dat nich ut!
Ik kann jo Slag un Unglück[2] krigen!"
„„Man ümmer tau! Lat't ſei man ſchrigen!
Dat ſchad em nich; irſt möt dat Water 'rut.""
Un wat ſei ſchriggt, un wat ſei brüllt,
Un wat ſei ſchellt un wat ſei bidd't,
De Ollſch ward up den Kopp jetzt ſtellt
Un as en Flickenbudel ſchüdd't.

Kapittel 29.

Wo Swartſch ſik ein Gewiſſen makt,
Un wo hüt Tarten bi ehr wakt.

Doch ihr ein Unglück noch geſchüht,
Kümmt juſt de Paſter 'rin tau rechter Tid,
De makt de Ollſch dunn los un jöggt
De Wiwer ut de Stuw' un ſeggt:
„Weg mit de Gläſer un de Kruken!
Nicks as Kamellenthee is hir tau bruken."

---

[1] trizen: eine Verſtärkung zu ziehen; vielleicht hängt es mit zerren zuſammen. [2] Unglück (auch Elend) bedeutet in dieſer Zuſammenſetzung auch epileptiſche Krämpfe.

De Ollſch ward in dat Bedd nu wedder leggt,
Un ward dor warm in tau gedeckt,
Un liggt un ſtähnt, bet ſ' endlich frögt:
„„Wer hett mi ut dat Water treckt?““
Un as de Herr Paſtur ehr dat verkünnigt,
Dat't Dürten wir, de ſei hadd 'rute tagen,
Dunn fung ſei knäglich an tau klagen:
„„Ach, Herr Paſtur, ik heww mi ſihr verſünnigt,
Ik heww mi hüt ſo läſterlich verſwuren,
Irſt ſüllen S' up den Kopp mi ſtell'n,
Ihr Fritz un Durten Hochtid holl'n,
Un Allens üm dat leidig Geld!
Nu heww'n Sei up den Kopp mi ſtellt,
Nu is dat kamen, as ik't mi vermeten!““[1]
De Paſter tröſt ſei nu un ſäd, dat würd ſik finnen,
Wenn ſei irſt wir up ehre Bein.
„„Ne,““ rep ſei, „„Herr! Dat kann ik nich vergeten:
Herr Paſter, ne! Dat kann ik nich verwinnen!
So ik flucht heww, is 't geſcheihn.
Un wenn min Jung' de Dirn nimmt,
Denn will ik meindag' nicks von em weiten,
Denn ſall hei nich min Kind mihr heiten!
Ne, Herr Paſtur! Ik ſegg, denn kummt

---

[1] vermeten = vermeſſen.

Hei nich mihr äwer minen Süll,
Wenn Dürten bei nich frigen will.‟“
As Mutter Swartſch fuhrt ſo'ne Reden,
Dunn mußt 't taufällig juſt geſcheihn,
Dat Dürten kamm herinnetreden —
Sei was nah Hus weſt, üm ſik ümtauſeihn. —
Nu wull de Ollſch in 't Jug denn leggen.
„Holt!“ ſäd de Paſter. „Still! Nu will 'k Jug Beid
wat ſeggen.
Sei Swartſch, Sei red mi nich von oll vergah'ne Saken,
Sus ward Sei 't Unglück greter maken.
För Ehr is 't gaud, wenn Sei ſik rauhig hölt,
Dat Sei tau Nacht in Slap verfellt.'
Un Du, min Kind, Du kannſt de Nacht hir waken
Un dorup ſeihn, dat ſei liggt ſtill.
Un wenn dat ſlimmer ward'n ſull,
Denn röppſt Du mi. Nu dauht, wat ik Jug ſegg!“
Un as ſei Beid em dat verſpraken,
Ded Dürten hei noch äwerſtraken
So recht vull Fründlichkeit un gung dunn weg. —
Un Dürten ſett't ſik an dat Bedd heran. —
De Ollſch, de kreg ehr Hand tau faten
Un drückt ſ' ſo vel un kunn ſ' nich laten,
Un denn un wenn,1) denn fung ſ' mal an:

---

1) denn un wenn = ab und an.

„Süh, Dürten, wenn min Jung' nich will ....“
„„Still!““ ſäd denn Dürten, „„Mutter Swarten, ſtill!
Dat Reden hett Herr Paſter Jug verbaden.““
„Mi olle Fru ut 't Water rut tau teihn!
Na, Dürten, täuw'![1]) Du ſallſt mal ſeihn ....“
„„Oh, ſwigt doch ſtill! Dat Reden kann Jug ſchaden.““
Seggt unſ' lütt Dürt un leggt
Ehr't Küſſen unner'n Kopp taurecht
Un ſtoppt dat Awerbedd ehr t'Enns[2]) de Fäut,
Dat ſei ſik nich verkullen[3]) deiht,
Bet dat de Olſch in Slap gerött.
Dunn ſteiht ſei ſachting up un ſet't

Sik an dat Finſter 'ran un ſüht
Herinne in de Sommernacht,
Süht, wo de Man[4]) in ſtille Pracht
Dörch helle Sommerwolken tüht,
Un wo ſin bleikes Sülwerlicht
Up Barg un Bom un Buſche liggt;
Un horkte in de Nacht herut,
Wo Allens ſlep ſo ſtill un trut;
Blot Nachtigahl un Wachtel ſungen. —
Gedanken kemen, Gedanken gungen.

---

[1]) täuw'! = warte. [2]) t'Enns = zu Ende. [3]) verkullen = erkälten. [4]) Man = Mond.

Dor lagg ehr Vaders Hus, wo ſei
Ehr kindlich Johren[1]) ded verlewen;
Dor lagg de Kirchhof dicht derneben,
Ehr Mutter Graww mit in de Reih;
Dor lagg dat Derp, dor lagg de Goren,
Dor lagg dat Feld un Barg un Dal!
Un nicks was ehr dervon verloren,
Sit dat ſei't ſach taum irſtenmal. —
De Thranen in de Ogen drungen; —
Gedanken kemen; Gedanken gungen.

Doch nicks ehr drat entgegenlacht,
Ut hellen Sunnenſchin von'n Morr'n
Was bleike, blaſſe Manſchin worr'n
Un dräwer leggt hadd ſik de Nacht:
Un as ſei kek in't Hart herin,
Dunn was dor Nacht; weg was de Sünn,
En bleken Schämer[2]) was noch blewen,
In'n blaſſen Manſchin lagg ehr Lewen. —
De Thranen an tau parlen fungen;
Gedanken kemen, Gedanken gungen.

---

[1]) kindlich Johren — Kinderjahren. [2]) Schämer — Schimmer.

As Dürten ſo ſatt in Gedanken,
Dunn kam't ehr vör, as hürt' ſei ſik wat rögen.
Sei dreiht ſik üm un ehre Ogen ſegen
Oll Swartſchen dörch de Stuw' hen wanken.[1])
„Oh, Mutter Swarten, leggt Jug nedder!
Herr Paſtor het't jo ſtreng befahlen.“
„„Still, Kind! Still, Kind! Ik kam glik wedder;
Ik will blot ut dat Schapp wat halen.““
Sei halt wat rut un kamm un drückt
Lütt Dürten wat in ehre Hand:
„„Süh, Döchting! Dat hett hei Di ſchickt!““
Un gung tau Bedd un läd ſik nedder.
Un dreiht't Geſicht 'ran nah de Wand,
As wenn ſ' in'n deipen Slap leg wedder.
Un Dürten? — Ach! — Wo bäwert ehr dat Hart:
Hei hadd dat ſchickt un Mutter Swart
Hadd 't ſülwſt in ehre Hand ehr gewen!
Sei makt de Schachtel up. — Dor lagg ſin Hor!
Dor lagg de Ring! Sin Hart derneben!
Un in ehr würd 't ſo hell un klor!

Un de Sünnenſchin ſtrahlt in ehr Lewen herin,
Un ehr Hart, dat gung up as 'ne Blaum vör de Sünn,

---

[1]) wanken = wandeln.

As dat Is von de Bäk, as de Froſt ut de Ird;
Kein Leiden, kein Truren, kein Grämen was mihr!

Un de Nacht is vergahn, un de Schatten, de flüggt,
As wenn Wind äw're Saten de Wolken henjöggt.
Mit de Nacht is vergahn ok de Gram un dat Leid;
Blot de Nachtigahl ſingt un de Wachtel, de ſleiht.

Un de ſlagen un klagen un raupen[1] ſo ſänt,
Dat dat Leid ward tau Luſt, un de Luſt ward tau Leid,
Dat de Mund Di lacht an, wenn de Thran flütt hendal,
Vull von ſelige Luſt un von ſelige Qual.

Un de Sang un de Blaum un de Sünn un de Man
Oh, Hart, woll möt einſtens dat Allens vergahn!
Woll vergeiht, wat dor ſtrahlt von den Hewen heraf,
Woll verwiſ't Di hir All'ns up't verfallene Graww;

Doch Di ſtrahlt von den Hewen 'ne annere Sünn,
De Din Graww eins vergüllt,[2] un de ewig möt ſin:
Dat is Hoffnung, de bliwwt, de ward ümmer beſtahn,
Wenn ok all vergahn ſünd de Sünn un de Man.

---

[1] raupen = rufen. [2] vergüllt = vergoldet.

Kapittel 30.

Nu möt wi ſeihn, wo unſ' Geſellſchaft bliwwt,
Un wat oll Swart ſin Mutters ſchriwwt.

„So," ſeggt oll Swart, „nu wir wi tau Berlin;
Un morgen will'n wi hir noch bliwen;
Hüt Abend äwerſt möt dat ſin,
Hüt möt wi noch an Mutters ſchriwen;
Denn ik hew ehr dat faſt verſpraken,
Un't Wurd hew ik meindag' nich[1] braken. —
Na, Fritz, min Sähn, denn ſett Di dal."
„„Ne, Vadder,"" ſeggt oll Witt, „„ne, holt doch mal!
Lat Corlen ſchriwen, Corl, de kann!
Min Jung', min Corl, de ſchriwwt un leſt,
Hei is de Oebberſt[2] jo bi'n Köſter weſt.""
„Na, Corl, min Sähn, denn ſett Di 'ran!"
Un Corl, de ſet't ſik denn ok nedder,
Un Swart, de ſeggt't em in de Fedder.
As Corl nu mit dat Schriwen is tau En'n,
Seggt Swart: „So, Sähn, nu les mal, wat
Du ſchrewen heſt!" — „„Von Herzen viel geliebte Frau.""
„So, Vadder, dauh 't ſei ümmer nen'n,
Wenn ik en Breiw ehr ſchriwen dauh."

---

[1] meindag' nich — eigentlich „all min Dag' nich," d. h. niemals. [2] Oebberſt — Oberſte.

„„Un daß wir hir geſund noch Alle ſund,
Oll Witt un Corl un ik un ok unſ' Kind,
Un daß wir All ſünd gut zu Weg'.
Un daß Du ſühſt man nah die Säg'.[1]
Daß ſie nich ihre Farken freßt,
Un ſühſt mir auf die annern Swin
Un man die Braukwiſch[2] meihen läßt,
Un daß wir nu ſund in Berlin.
Un daß geſund wir All noch ſund;
Un morgen bleiben wir noch hir,
Un hab'n uns hir en Rauhdag günn't,
Un dann auch vor das viel Pleſir
Un vor die groſze Prächtigkeit.
Un daß Ihr auch noch All geſund ſeid!
Dir höret für un für mein Hart;
Bis in den Tod

Dein

Jochen Swart.

Den Dunnerſtag nah Pingſten 1800 un vir un föftig.

P. S.

Hüt Abend wedert[3] dat hir heftig.““
„Wat ducht Di, Vadder; kann ſ' nu nich taufreden ſin?“
„„Ja woll! Dat von den Dod heſt woll in Bäuker leſen?““

---

[1] Säg' — Sau. [2] Braukwiſch = Bruchwieſe. [3] wedern = donnern; eigentlich: gewittern.

„Ne, Vadder, ne! dat kümmt mi nich in Sinn.
So wat ded mal eins up en Honnigkauken weſen,
Dat makt ik denn up mi tau Paß,
Dat heit as ik noch Brüdjam was,
Un as noch Brudlüd' wir wi Beiden.
Un dat ded dunn ehr ſo behagen,
Dat ik doch wull jetzt up ehr ollen Dagen
Ehr ok mal dauhn en Beten wat tau Gäuden.“ [1]) —
Den annern Morr'n wir'n ſ' tidig in de Bein,
Üm ſik Berlin mal antauſeihn.
Nu gungen ſ' rüm, Strat up, Strat dal.
„Ne, Kinner, Lüd'! Ne kikt doch mal!
Wat ſünd't vör Hüſer! Säben Stock!“
„„Ja,““ ſeggt oll Witt, „„ſo'n ſteiht kein tau Stemhagen.““
„Ih, Vadder,“ ſeggt oll Swart, „dor kannſt noch fragen?
Stemhagen is en wores Lock,
Wo kün'n dor ſo'ne Hüſer ſin?“
„„Je, Vadder, ſüh, den nigen Kopmann ſin,
Dor an den Mark, dat is en groten Kaſten,
Un unſen Landroß [2]) ſin dennahſten . . . .““
„In den'n Hus' ward woll'n Snider weſen,“
Seggt Corl, „an't Schild, dor ſteiht't tau leſen:
Franz Piefke, Kleidermacher, ſteiht an't Schild.“

---

[1]) tau Gäuden = zu Gute. [2]) Landroß = Landdroſt.

„„Jung',““ ſeggt de Oll, „„Du büſt woll wild!
En Snider in dit Hus? Wo kem dor 'n Snider 'rin?
En Snider? Ne, dat kann nich ſin. —
En Kleidermacher, ja! Dat lat 'k paſſiren;
En Kleidermacher kann dit hüren.
En Snider! Ne! Je, hir en Snider!““
So güng'n ſei denn de Strat hendalen wider.
„„Jung',““ ſeggt oll Swart, „„ſe gah doch grad!
Dor ſlackert[1]) hei herümmer up de Strat
Un ſteiht un kickt un geiht ſe duknackt[2]) dor,
Grad as 'ne olle Fru von ſäb'ntig Johr!
Willſt, Slüngel Du, woll ſtolzer gahn!
Nimm Corlen Di as Ogenſpeigel an!
Süh, up de Strat bliwwt Jedermann
Rein bicken-bomenſtill[3]) beſtahn
Un kickt ſik Corl Witten an;
Di, Schapskopp, kickt kein Deuwel an.““
„Ih, Vader,“ ſeggt unſ' Fritz, „dor kann ik ok nich vör,
Dat kümmt von ſinen Kledrock her.“
„„Ne, Fritz,““ ſeggt Witt, „„dat is dat nich allein.
Wenn em de Kledrock ſtatſch ok lett;
Kik blot mal Corlen ſine Bein,

---

[1]) ſlackern — wackeln, ſchlendern. [2]) duknackt: eigentlich: mit geducktem (geſenktem) Nacken. [3]) bicken-bomenſtill, iſt eine Verſtärkung für ſtill, regungslos.

Wo hei de prächtig utwarts ſet't;
Un denn ſin Richtung un den ganzen Schick!
Un Di will ik wat ſeggen, Vadder Swart,
Du büſt tau Fritzen ok tau hart,
Denn ſo wat, dat hett ſine Nück
Un dat ſünd ſo Beſonderheiten.
Un woven ſall hei dat woll weiten?
Süh, wenn ik nich Soldat wir weſt,
Wir min oll Jung' ok woll ſo 'rümmer däſ't,
Denn hadd hei ok noch kein Manir,
Denn ſo wat, dat verarwt ſik ſihr.""

Kapittel 31.

Wo ſ' Arm in Arm de Strat herunner teihn
Un dunn den Portugaller Kenig ſeihn.

As ſei nu in de Königsſtrat 'rin kamen,
Röppt Swart: „Wat hir vör Minſchen däſen!
Wat is hir doch för Volk tauſamen."
„„Je,"" ſeggt oll Witt, „„hir mag woll Jehrmark weſen.""
„Ja, Vadder, ja, dat kann dat ſin.
Wat ſünd hir doch för Minſchen in!

Jung's, hollt Jug hir hübſch dicht tauſamen
Un fat't uns Beiden unner'n Arm,
Dat wi in deſen grugelichen Larm
Am En'n nich utenanner kamen.“
Sei faten ſik denn All nu unner
Un gahn de Königſtrat herunner.
Corl Witt un Fritz, de heww'n Zigaren,
Un Swart un Witt, de roken korte Pipen,
Un kein von ehr kann dat begripen,
Wat woll de Lüd' tau kiken hadden;
Worüm de Nabren ſtill woll ſtünnen.
So kam'n ſei nah de Bergſtrat 'rinnen.
„Holt ſtill!“ röppt Corl. „Dit is up jeden Fall
Dat Hus von'n König von Portugall.
Dor up dat Schild, dor ſteiht't tau leſen;
Un dat ward woll de König weſen.“
Un richtig ſtunn de König dor. –
De Kron, de hadd hei hüt nich up,
Vermaudlich, wil ſ' em was tau ſwer,
Hei ſtunn hüt man in bloten Hor
Un kek en Beten ut ſin Dör. –
„Dat is hei, Vadder,“ fluſtert Witt.
„„Woll!““ ſeggt oll Swart, „„woll is hei dit!““
So ſtahn ſei denn nu up de Strat,
In eine Reih un Mann an Mann,

Un kiken ſik den König an. —
De König was in vullen Staat:
Hei ded en blagen Rock mit roden Kragen,
Ganz vull von gullen Treſſen, dragen
Un gele Stülpen an de Stäweln.[1]
Un hadd hei ok nich up de Kron,
Hadd hei den Scepter doch in ſine Knäweln;[2]
Dat was en ſchönes ſpaniſches Ruhr.
Hei was vullſtännig von Perſon
Un'n Beten hartlich[3] von Natur;
Hei hadd en rod Geſicht,
Was von en ſchön Gewicht
Un let oll Swarten ſihr geſund:
Taxiren ded hei 'n up twei hunnert achtzig Pund.
„Dit is," ſeggt Swart, „de König ut Portulak.
So'n König is doch glik en annern Snack:
Wenn de uptrett mit ſine Kron,
Denn flüggt ſe woll de ganz Ratſchon?
Ik glöw, dat ſik denn Keine muckt.[4]
„„Ik glöw, hei 's falſch.[5] Süh, wo hei ſpuckt!
Seggt Witt. „„Hei ſüht ſe recht gnittſchäwſchen ut.""
Mit einmal kummt de König rut

---

[1] Stäweln = Stiefeln. [2] Knäweln = Finger. [3] hartlich = ſtark, wüchſig. [4] muckt = muckſt, ſich widerſetzt. [5] falſch, hier = ärgerlich.

Un fängt von Friſchen an tau ſpucken:
„Wat ſchteht Ihr hier? Wat habt Ihr hier zu kucken?
Wat ſoll dat oll Jekuck hier ſein?“
„„Oh nicks nich!““ ſeggt oll Witt, „„Herr Majeſtäten,
Wi ſtahn hir man un kiken blot en Beten
Un woll'n Sei 'n Beten blot beſeihn.““
Nu ſohrt de König denn faſt ut de Hut
Un ſüht ganz brun vör Bosheit ut
Un ſeggt: „Entſahmtigt Takel, wat habt Ihr zu ſchtehn
Un in 't Hotel herin zu ſehn?“
Un wir'n ſ' nich utenanner ſlagen,
Hei hadd ehr doch — der Deuwel hal! —
Eins mit den Scepter äwertagen.[1])
Sei lopen nu de Strat hendal,
Un as ſei ſtill dunn wedder ſtahn,
Seggt Swart: „Wo mêt uns dit hir gahn?“
Ne, Kinner, Lüd', ne! Dat hadd ik
Meindag' nich dacht, dat Kenigs ſtahn!
Na, dit is wedder mal en Stück!“
„„Dat dauhn ſei, Vadder, ja, dat dauhn ſei.
Dat is ſo'n Ort man nich, de Kenigs!
Bi de Ort brukt dat man en Wenigs,
Denn warden ſ' falſch un, jüh, denn hau'n ſei.

---

[1]) äwertagen — übergezogen.

Un ok de Herzogs, dat is ganz egal.
Süh, as Du weitſt, ik heww jo ſülwſt all mal
Von unſern ollen Herzog Friedrich Franz
'Ne Mulſchell kregen, dat 'k min ganz
Leiw Lewen deran denken dauh.
„Willſt Slüngel,“ ſäd 'e, „ut den Weg'!“
Un — bautz! — dunn ſleg hei glupſchen[1]) tau.
De Ort, de is nich ſin mit Släg'. —
Na, endlich ſöt'n ſik wedder unner
Un gung'n de ſülw'ge Strat taurügg,
Bet hen nah de Kurfürſtenbrügg.
Na, dat was denn en niges Wunner.
„Süh! Wo hei dor herümmer ritt!
Wat hei woll för ein is?“ frögt Witt,
„„De Mähr!““ röppt Swart. — „„Den Kirl; den
will 'k Jug ſchenken. —
Wat hett de Mähr för Sprunggelenken!
Wo de tau Sadel gahn woll mußt!
Sen ollen dracht'gen Wallach is 't.““
„Ne, Vadder, kik mal blot ſin Hor!
Dat is doch grad ſo as 'ne Wolk.
Un unner liggt gefangen Volk.

---

[1]) glupſch: von der Menge und Stärke gebraucht, bedeutet — mächtig. Von der Gewalt — rückſichtslos.

Ik glöw, dat is woll ein Schandor.[1]“
„„Ja,““ ſeggt oll Swart, „„dat is woll ein.
Doch de Muskanten, de verſicherten,
Hir wir en Poſtament von Blüchertenz;
Dat müßt wi uns doch mal beſeihn.
Tau Roſtock up den Hoppenmark, der ſteiht
Hei frilich ok, doch müggt ik ſeihn,
Wo 't hir den Ollen laten deiht.

Kapittel 32.

Dat dat oll Bluchert gor nich wir;
Un wo oll Fritz ſitt hoch tau Pird.

Sei fin'n nu bald ok en Soldaten,
De för en Billiges ſik tau verſtunn
Un mit ehr gung hendal de Straten
Un ehr henwiſt wo Bluchert ſtunn.
Sei ded'n ſik unner'n Arm nu wedder faten,
Un as ſ' de Strat hendalen gahn,
Bliwwt de Soldat tauwilen ſtahn,
Wenn ſin Offzirers em vörbi paſſiren,

---

[1] Schandor = Gensd'arm.

Un kickt ehr grad in dat Geſicht,
Hand an de Mütz un grad gericht't.
„Dat,“ ſeggt oll Witt, „ſünd ſin Hannüren.[1])
Un, Vadder Swart, ik ſegg, mi dücht,
Dat wi doch grote Flegel wiren,
Wenn wi nich ok de Hand an'n Haut 'ran läden
Un unſ' Hannüren maken deden.“
Na, dat geſchach. Wenn ſe'n Offizirer mal
Taufällig kamm de Strat hendal,
Stunn unſ' Geſellſchaft, Mann an Mann,
Un richt't ſik up ſoldatſch in En'n
Un läd an ehren Haut de Hän'n;
Corl läd ſogar ſin beiden 'ran. —
As ſei nu kamen, wo oll Blüchert ſteiht,
Un wo hei ſwenkt mit ſinen Degen,
Un de Soldat em wiſen deiht,
Un ſei dat Poſtament tau ſeihen kregen,
Dunn ſtahn ſei dor un kiken, kiken.
Doch endlich ſeggt oll Witt: „Dat is hei nich.
De deiht ſik nich en Spirken[2]) gliken,
De ſüht jo gor nich ähnlich ſich!“
Un as ehr de Soldat verſichert,
Dat wir, wahrhaft'gen Gott, de olle Blüchert;

---

[1]) Hannüren = honneurs. [2]) Spirken = Biſchen.

Dunn ſeggt oll Swart: „„En ollen Quark!
Tau Roſtock up den Hoppenmark,
Dor ſüht oll Blüchert anners ut.
Deſ' hett jo gor kein Löwenhut!““
„Ne,“ ſeggt oll Witt, „dit is hei nich.
Dit lett em doch tau jämmerlich.“
„„Ih wo!““ ſeggt Swart. „„Dit is hei nich!
Hei ſteiht jo dor ſo ängſtlich baben,
As hadd em Einer wedder ſinen Willen
Herup ſet't up den Kachelaben,
Un bidd't nu, dat ſ' em 'runner nemen ſüllen.““
„Ik weit't“ ſeggt Witt, „wer dat ſall ſin:
De oll Gen'ral von Preſſentin:
So ſchwenkt hei grad mit ſinen Degen,
As nah Swerin wi 'rinne tögen.“
„„Dat gew ik Bifall,““ ſeggt de Oll.
„„Wer äwerſt is de Anner woll?““
„Dat is,“ ſeggt de Soldat, „Graf Bülow-Dennewitz.“
„„Wer ſüll dat ſin?““ röppt Witt. — „„Ne, dit 's
Meſur von Voß up Grabowhäw',
Un ähnlich is hei ſik, as ut de Ogen ſneden.[1])
An den'n denk ik, ſo lang' ik lew';
Dat was en Mann, de was mit Jeden,

---

[1]) ſneden = geſchnitten.

Un ded uns blot ſin Kinner heiten.""
„Ja, Vadder," ſeggt oll Swart, „Du möſt dat weiten,
Du heſt jo unner ſin Kemmando ſtahn." — —
Nu würd nah'n ollen Fritz hengahn.
Up den'n hadd Witt en ſtillen Haß,
De hadd em wat tau Leden dahn,
As hei noch nich geburen was:
Hadd ſinen Mutter-Vader gripen laten
Un den'n dunn ſtecken unner de Soldaten.
„Süh, wo hei up de Mähr dor ſitt,
Dor ſitt hei baben," ſeggt oll Witt.
„Je, kik Du man! Dat 's doch üm Dinentwegen,
Dat wi de ſchöne Hauw'[1]) nich kregen.
Na, antwurt blot! Js 't denn nich wohr?
Segg, heſt Du nich dat Stück utäuwt?[2])
Nu ſitt hei dor un ritt hei dor,
As hadd hei nich dat Water dräuwt.[3]) —
Jk wull, dat Du herunner föllſt! —
Süh, Vadder, wat 'k Di ſeggen dauh:
Min Mutter-Vadder was de Öllſt,
Den kamm de Hauw' mit Rechten tau,
Dunn kümmt de olle Fritz denn bi
Un lett min Mutter-Vader faten.

---

[1]) Hauw' = Hufe. [2]) utäuwt = ausgeübt. [3]) dräuwt = getrübt.

Dunn würd dat denn 'ne Kateri,[1]
Un dat oll dämlich Amt ded dunn befehlen laten,
De Hauw' ſüll nu den annern hüren,
Un ded uns üm de Hauw' balbiren.
Nu ſitt hei baben ſo gedüllig,
Un is doch an den ganzen Handel ſchüllig."
„„Ih, Vadder, dat ſünd olle Saken!
Wo kannſt dor ſo'n Prat[2] von maken?
Sei ſeggen 't All, un in de Bäuker is 't tau leſen:
Hei ded en groten König weſen.""
„Ih, dat will ik ok gor nich ſtriden;[3]
Ik will hir wider ok nich up em ſchellen.
Min Mutter-Vader müggt em ſülwſt ſo liden,
Hei ded uns vel von em vertellen!
Wo dat oll Fritz — ik weit nich, wo 't noch wir —
Em up de Schuller kloppt hadd un hadd ſeggt:
„Du büſt en richt'gen Granedir
Un haſt Dir düchtig 'rümmer fecht't."
„„Dat wir der Deuwel!"" ſeggt oll Swart.
„Ja, Vadder," ſeggt oll Witt, „hei hadd't
Tau minen Mutter-Vadder ſeggt —
Ik weit nich, wo dat glik noch wir:
„Du büſt en richt'gen Granedir

---

[1] Katerie; von ümkatern = verändern; alſo = Veränderung.
[2] Prat = weitläuftiges Gerede. [3] ſtriden = ſtreiten.

Un haſt Dir düchtig 'rümmer fecht't."
Un nu ſitt hei hir hoch tau Pird,
Un min oll Mutter-Vader hett de Hauw' nich kregen,
Un dat is blot üm ſinentwegen."
„„Ih, Vadder,"" ſeggt oll Swart, as ſei nu wider gahn,
„„Dat lat Di länger nich verſlahn;[1]
Dat is vörbi. De Sak, de lat man rauhn.
Dat brukſt Du em nich nah tau drägen.""
„Ih, wo! Wo ward ik ſowat dauhn!
Doch wat de Hauw angeiht, de hadd wi kregen.
Un, Vadder, ſüh, dat ſegg ik noch:
Dat was man blot üm ſinentwegen;
Un doran ſchüllig was hei doch!"

Kapittel 33.

Wo ſ' nah dat Brambergſch Dur hengahn
Un bi de Schöttel vör't Muſeum ſtahn.

Sei gahn nu wider 'rüm mit den Soldaten
Un trecken mit em 'rüm de Straten,
Un as ſei gahn de Lin'n entlang,

---

[1] ſik verſlahn laten = ſich zu Herzen geben laſſen.

Dunn ſeihn ſei ſik mit einmal midden mang,
Mang luter ſchön geputzte Damen.
„Jung'," ſeggt oll Swart, „nimm Di doch bet[1]) tauſamen
Un gah doch ſtolzer up de Bein,
Un ſett den Arm doch in de Sid,
Dat Di de Lüd' doch ok anſeihn.
Je ik, as ik noch jünger wir,
Ik ſüll ſo 'rümmer ſlackert weſen.
Bi Frugenslüd' ſo 'rümmer däſen!
Kik Corlen an! Süh, de verſteiht't.
Kik, wo hei dor mang 'rümmer geiht!
De Jung', de makt ſin Saken gaud!
Hei kickt de Mätens unner'n Haut
Un grint ſei an un plinkt ehr tau,
As kennt hei ſ' alltauſam genau.
Un, Vadder, dat möt ik geſtahn,
Dat ſünd ſihr hübſche Mätens, de hir gahn."
„„Ja,"" ſeggt oll Witt, „„dor heſt Du Recht,
Heww ik Di dat nich ümmer ſeggt,
Dat hir dat Frugensvolk wir nett?
Un denn vör Allen, wo cumplett!""
„Ja, Vadder, ik denk ok, dat Min[2])

---

[1]) bet = mehr. [2]) Eheleute nennen ſich, wenn ſie von einander reden, blos: „Min", mit Hinweglaſſung des Subſtantivs. Ebenſo ausſchließlich wird das Pronomen: „Hei" und „Sei" gebraucht.

En ſchönen Ümfang hewwen deiht,
Doch de, de hir ſo vör uns geiht —
Herr Je, wat is't för 'ne Maſchin!
Un wenn 't 'ne olle Fru noch wir!
Ne 't is man noch en junges Mäten.
Ik wull, ik hadd en Tollſtock hir,
Denn wull 'k ſei äwer't Krüz mal meten."
So kam'n ſei denn an 't Brambörgſch Dur
Un kiken 'rup un ſeihn dor, wur[1]
En Frugensminſch dor up den Wagen ſteiht
Un dor mit Viren führen deiht.
Oll Swart, de ſchellt; dit kann hei nich verſtahn.
Ob dit denn Mod' wir hir tau Lan'n,
Vir Pird in eine Reih tau ſpan'n?
Denn müßten twei jo up de Wildbahn gahn.
„Ne, Vadder," ſlot hei ſinen Tadel,
„Vir Mähren lang un denn von'n Sadel,
Dat hett en Tog![2] Dat law' ik mi!
Dat Anner is blot Späleri."
Sei gahn den Weg nu wedder t'rügg,
Bet ſ' hen nah dat Muſeum kamen,
De „Muſgeſchicht," as Swart dat näumen[3] deiht,
Denn mit de oll'n franzöſchen Namen,

---

[1] wur = wo. [2] Tog = Zug. [3] näumen = mit Namen nennen.

Dor weit hei nich ſo recht Beſcheid.
Dat Irſt, dat is denn nu de grote Schaal,
De em dor in de Ogen föllt.
„Ne, Kinner, Lüd'! Ne, kikt doch mal!
Wo is dat mäglich in de Welt!
So'n Schöttel![1] Ne! Ne, kikt ſ' mal an!
De is ſo woll för hunnert Mann?
Wo is dat mäglich, Lüd' un Kinner!
Dor gahn ſo'n Dutzend Oxenhöft herinne."
„„Ja,"" ſeggt oll Witt, „„un wo natürlich ſüht ſei ut,
As wir ſei ut en Feldſtein makt.
Wo tau ward de denn äwerſt brukt?""
„Je," ſeggt nu de Soldat, de nu dat Brüden[2] kriggt,
„Wenn ſik de König Arwtſupp[3] kakt,
Un wenn hei apen Tafel höllt,
Denn kümmt hir 'rinne dat Gericht;
Denn ward ſik hir herümmer ſtellt
Un ut de Schöttel 'rute kellt.[4]
Un denn, 'wenn ſik de König krönen lett
Un ſine gollen Kron uphett
Un ſteiht dor baben up ſin Sloß,
Denn liggt hir in de braden Oß;
Un ut de Waterkunſt dorneben,

---

[1] Schöttel = Schüſſel. [2] Brüden = Necken. [3] Arwtſupp = Erbſenſuppe. [4] kellen = mit der Kelle ſchöpfen.

Dor ſpringt denn Punſch un roden Win,
Dat deiht hei denn taum Beſten gewen.“
„„Wenn mag dat nu woll wedder ſin?“
Fröggt Corl. „„Denn möt wi doch mal her!““
„Ih,“ ſeggt oll Witt, „dat hett noch gor kein Il.“

Kapittel 34.

De Gummilaſtikum, de hölt man ſlicht;
Un wen Kniß der tau ſeihen kriggt.

So kamen ſei denn mittewil
Dor unner bi de Stufen vör
Dat olle ni[1]) Muſeum an
Un kiken ſik de Biller an;
Un baben up de Trepp ſtahn Herrn un Damen,
Sihr vörnehm un in vullen Staat.
„Dor makt Jug 'ran,“ ſeggt de Soldat,
„Mit de gaht 'rinne nu tauſamen.“
„„Ih wo?““ ſeggt Swart, „„dat ſchickt ſik nich.
Wi gahn man ganz gewöhniglich,
Wi ward'n uns dor nich tüſchen[2]) drängen,
Un uns in ſo en Staat nich mengen.““

---

[1]) „ni“; auch „nige“ = neue. [2]) tüſchen = zwiſchen.

„Na,“ ſeggt oll Witt, dit weit 'k nich, wat dat heit!
Irſt möt 'k mi nige Hoſen köpen,
Dermit wi ſo uns nich blamiren,
Wenn wi mit fine Lüd' tauſamendröpen;
Un nu, dat't mal wat gellen deiht,
Nu ſteihſt Du hir un willſt Di hir ſchaniren?
Ih wo? Man driſting 'rinne in den Trupp!“ “
Un Witt, de ſpringt de Stufen 'rup;
Un dat ſei ſeihn, dat hei ſik gor nich früchtt,[1]
Nimmt hei twei Stufen mit eenmal.
Dat äwerſt, dat bekamm em ſlicht,
Dat höll nich ut de Gummilaſtikum.
As hei de Beinen makt ſo krumm,
Ret unner'n Faut de Sprungreim em intwei,
Un — rutſch! — ſatt em de Beinling äwer't Knei;
Un as hei ſik nu bückt un dornah grippt,
Dunn ritt de anner ok un ſlippt[2]
Tau Höcht, un hei ſteiht baben dor
Mit nakte Knei ſo blank un bor,
Mang all de finen Herrn un Damen,
As wenn hei hadd 'ne Swemmhoſ' an.
Un as de Annern 'ruppe kamen,
Dunn ſteiht dor All'ns üm Witten dicht tauſamen

---

[1] früchten = fürchten. [2] ſlippen = gleiten.

Un lacht un deiht un ſtött ſik an.
Un Witt, de ſteiht un ſchüwwt un reckt,
Un hett hei 't ein Cretur herunnertreckt,
Denn ſitt dat anner wedder hoch in En'n.
Un deiht hei dornah wedder lang'n
Un lett dat irſt hei uk de Hän'n,
Denn rutſcht dat wedder hoch tau Höcht.
Bald is't 'ne korte Hoſ', bald is't 'ne lang':
Grad as de Vigelin em ſeggt. —
Oll Swart kümmt nu heranner ſnawen,[1]
Un as ſei ſik vör Witten ſchawen,
Dunn leggt hei los; „Man ſacht! — Man ſacht!
Ik bün dorbi, wenn hir wen lacht.
Un ik heit Swart un de heit Witt;
Un'n Hundsfott, de dat Lachen lidd![2]
Un ſo'n Gelach, dat is man dumm!
Wer kann dorför, dat Gummilaſtikum
Rich ſo gaud hölt, as Draht un Pick?[3]
Un, Vadder, Du giww Di in Rauh
Un mak en Beten Di tau Schick
Un knöp den Rock Di vören tau.
Na, dit is wedder mal en Stück!" —
Knapp is dit farig, knapp is dit taurecht,

---

[1] ſnawen = geſchneben. [2] lidd = leidet. [3] Pick = Pech.

Springt Fritz up einen Herren in,
De midden mang de annern ſtünn,
Un föllt em üm den Hals un kriggt
Dat Küſſen un dat Straken vör.
„Na," ſeggt oll Swart, „Gott Du bewohr!
Nu ward ſo de woll hir verrückt?
Jung'! Fritz! Wo Deuwel! Plagt hei Di?"
Doch Fritz, de ſteiht un herzt un drückt:
„„Oh, Heindrich! Heindrich! Kennſt Du mi?
Ih, Vader, kennſt Du Heindrich'n denn nich mihr?
Dat is ſo Heindrich Paſter hir!
Herr Je! Wo 's 't mäglich? — Ne! Wat ik mi freu!""
Nu kamen ok de annern Drei,
Oll Swart vörup: „Ne, Lüd' un Kinner, dat's denn
Doch 'n wohres Glück; dat Stück was gaud,
Dat hir juſt Dine Sprungreim platzten,
Un wi hir ſo tauſamen kamen!"
Oll Witt makt ſin Hannüren an den Haut
Un hölt ſik vörn de Slipp[1]) tauſamen;
Un Fritz hett ſinen Spelkam'raden
Truhartig an de Hand tau faten
Un treckt em furt un deiht dat gor nich hüren,
Wo Swart em ſeggt: „Jung' hür doch blos!

---

[1]) de Slipp = der Zipfel.

Un lat Herr Heindrich'n hir doch los,
Hei möt ſik ſo för uns ſchaniren."
„„Ei wat!"" ſeggt Heindrich. „„Hir ſchaniren!
Wenn ſik ſo'n olle gaude Frün'n
Taufällig mal tauſamen ſin'n,
Denn ok noch dat? Dat ſüll mi fehlen!
Dor ward 'k den Kukuk mi d'rüm quälen!
Ne, Ji kamt mit un ſält berichten,
Wo dat bi uns tau Hus utſüht,
Un ſält vertellen mi Geſchichten,
De dor paſſirt ſünd in de Tid.""
„Ih," ſeggt oll Swart, „wi ſünd dor gaud tau Weg',
Un Minſch un Veih hett ſinen Däg'.[1]
De Herr Paſtur is ganz geſund;
Un Fru Paſturin, na! de ward ſo rund,
Un ward von Dag tau Dag cumpletter,
Un Brauder Corl, de lütte Setter,[2]
Dat is denn nu en helliſchen Jung'n!
Noch nilich hett hei Schulten-Fritzen dwungen
Un hett em in dat Stroh 'rin ſmeten.
Un de Lawiſ', wat is ehr Sweſter,
Dat is denn nu ein koſtbor Mäten!
Noch nilich was ik bi den Köſter,

---

[1] Däg' = Gedeihen. [2] Setter = etwa mit „Range" zu überſetzen.

Dunn hett ſei dor en Ogenblicking ſeten
Un ded dor up den Klawezimbel[1] ſpelen —
De Köſter hett jo ok ſe'n Dina dor ſtahn —
Dat hadden Sei mal hüren ſälen,
Dat ded ehr mal von Hännen gahn;
Un allmindag' nich hett ſ' 't verſehlt.
Na, de is denn nu uterwählt!"
„„Wat makt de Köſter denn un Köſter-Dürt?""
„Je, mit den Köſter!" ſeggt oll Swart.
„Dat is ſe'n Sak! De wurmiſirt[2]
Noch ümmer 'rüm, bet't beter ward.
Dat ſitt denn ümmer mang de Dören
Un deiht un ſleiht un lihrt de Gören;[3]
Dat quält ſik denn un af mit Släg'."
„„Un Dürten?"" — „De is gaud tau Weg'."
Röppt Fritz, „un de 's mal rank un ſlank un grot!"
Un dorbi würd hei gläunig[4] 'rod.
„Jung'," ſeggt de Oll, „wat redſt Du von de Dirn?
Wat ſall Herr Heindrich dorvon hüren?
De hett wat Anners in den Kopp tau nemen.
Ik glöw, Du deihſt Di gor nich ſchämen!

---

[1] Klawezimbel = Klavier. [2] wurmiſiren = etwa „hantiren"; aber mit dem Nebenbegriff des Mühſeligen, Langſamen. [3] Gören = Kinder überhaupt; vorzugsweiſe aber kleine Mädchen. [4] gläunig = glühend.

Du denkſt man blot an Köſter Dürt.
Un wenn dat Mutter blot ſo weiten ded,
De würd Di in 't Gebett mal nemen."
„„Na, is,““ föll de Student nu in de Red,
„„Tau Hus wat Slimms denn ok paſſirt?““
„Ih, ne," ſeggt Witt, „man blot mit Vatter Raaben,
De hett ſik dat nu ok entſeggt;[1]
Hei hadd ſik glik nah Oſtern leggt,
Un vör vir Wechen würd hei grawen.
Un Voß hett ſinen Jungen äwerfuhrt,
So in de Meßfuhrtid,[2] der wir 't;
Hei kunn 'e äwerſt juſt nich vör.
Un Hanne Schmidt gung up de Ledder ſtahn,
Un de oll Ledder was all mör,
Un müßt dunn ut de Faſt[3]) 'rut fallen.
Un ſöß ſünd nah Amerika hengahn
Mit Fru un Kind un denn mit Allen.
Un Michel Frank un Hanne Wanderich,
De ſitten, wil ſei Hamel ſtahlen."
„„Ih, luter Hamel wiren 't nich!““,
Seggt Swart. — „„Un hell den Reck hendalen
Un ſat de Slippen bet tauſamen. —
Twei Hamel un ſöß Jahrlings hewwen ſ' namen,

---

[1] ſik 't entſeggen = ſterben. [2] Meßfuhrtid = Zeit des Dungfahrens. [3] Faſt = Gebel.

Un derför ſünd ſ' in 't Lock 'rin kamen;
Un denn mit Vadder Velten de Geſchicht.
De mußt dunn ok vör 't Amtsgericht."
„Ih wo?" röppt Witt, „vör't Amtsgericht?" —
Un höll ſin Slippen vör de Knei —
„Vör't dämlich Voßgericht[1] mußt hei.
Hei hett't mi ſülwſt vertellt, un dat weit ik."
„„Na."" ſeggt oll Swart, „„dat was 'ne ſchön Geſchicht;
Dat was denn doch en dulles Stück! —
Weck von unſ' Lüd, de ſtahn vör't Voßgericht,
Wil dat ſ' tau Holt en Beten wiren —
Un dat ſall nu denn doch nich ſin. —
Un as de Amtmann ſei nu deiht verhuren,
Dunn kümmt unſ' Vadder Volt ok 'rin.
De was ok tau'n Termin beſtellt.
Na, unſ' Herr Amtmann zwiwelt ſei nu düchtig
Un towt gefährlich 'rüm un ſchellt.
Un as hei ſei nu ſe vernamen,
Un as ſei ingeſtahn ok richtig,
Dunn lett hei ſik den Sluter[2] kamen
Un lett ehr ſiw un twintig in de Jack 'rin tellen.
Na, as dat Prügeln nu taurecht,

---

[1] Voßgericht = Kreisgericht. Eigentlich müßte es „Koſtgericht" geſprochen werden; es lautet aber ſtets, wie oben.
[2] Sluter = Schließer, der auch das Aushauen beſorgt

Dunn denkt oll Bolt: nu möſt di ok woll mellen,
Un geiht nah'n Amtmann 'ran un ſeggt:
„Herr Amtmann, ik bün hir von wegen ....“
„„Ganz richtig!““ ſeggt de Amtmann, „de 's vergeten,
Man den'n ok glik hir upgemäten!““
Oll Bolt, de ſtrüwt ſik nu dorgegen:
„Herr Amtmannn, ik bün jo von wegen ....“
„„Will Hei hir noch Sperenzen[1]) maken?
Ik glöw, Hei makt hir noch Erküſen![2])
Hier! fünf und zwanzig auch für dieſen!““
„Herr Je! Ik bün jo hir in Saken ....“
„„Is ſchön! Man ſtill! Dat Anner findt ſik!
Un — ſchwab! — Un — ſchwab! — ward'n em dor fiw un twintig
In ſine Jack herinne tellt.
„Ik bün jo hir in vormundſchaftlich Saken,
Ik bring Sei jo dat Kinnergeld!“
„„Worüm hett Hei nich ihre ſpraken?““
„Herr Amtmann, as ik reden wull,
Dunn wulln Sei mi jo gor nich hüren.“
„„Nah diſſen red Hei hübſch bi Tiden.
Nu hett Hei ſinen Puckel vull.
Un wenn em dat ok grad nich ſihr gefollen,

---

[1]) Sperenzen = Zögerungen, Widerworte. [2]) Erkuſen = Einwendungen.

Nah't Lübſche Recht mêt Hei em doch behollen."" —
Nah, nahſten ded hei ſik dertau bequemen,
Un hadd em ſeggt, hei ſüllt nich äwelnehmen,
Un hadd bi em ſik ok verbeden;
Doch ſinen Puckelvull, denn hadd hei weg.""
„Ja," ſeggt oll Witt, „ſo as ik ſegg!
Un hadd em ſeggt, hei ſüll bi Tiden reden.
Un ſine Släg', de hadd hei weg,
De Katt, de lickt ſei em nich af.
Un Vadder Bolt hadd doch, as hei ſ' em gaww,
Dörchut nich ruhig ſik verhollen. —
Doch nah dat Lübſche Recht müßt hei ſ' behollen."

Kapittel 35.

De Portugaller König ſteiht noch vör ſin Dör,
Un Heinrich, de kriggt Kritzen vör.

So gahn ſei nu de Bergſtrat wedder 'raf
Un willn nah Heinrich'n ſin Quartir.
Un wedder ſteiht de König hir
Von Portugall vör ſine Dohr
Un geiht denn mal eins af un an

Vör ſinen Huſ' en Beten hen un her.
Na, as ſei kamen neger[1] tau,
Seggt Nahwer Swart un Nahwer Witt:
„Herr Heindrich, ne, dor gahn wi nich mit.
Hir ſünd wi vörhen eins all weſt;
Un in ſo'n Ümſtän'n hollen wi för't Beſt:
Wi gahn em'n Beten ut den Weg'.
De Ort, de is nich ſin mit Släg'.
De gnedigſt König wull uns ſlahn;
Dat künn uns juſt as Vadder Bolten gahn.“
„„Ih wo, en König!““ ſeggt Herr Heindrich. „„Dit
Is blot en Portier, de in ſin Döhr hir ſteiht.““
„Wat is't för'n Kirl?“ frögt Nahwer Witt.
„„En Portier.““ — „En Portier? Wat deiht
Der Deuwel denn hir in de Döhr tau ſtahn?
Wat hett hei denn hir Lud' tau ſlahn?
Kann de nich an ſin Arbeit gahn?“
„„Dat is ſin Arbeit: in de Döhr tau ſtahn.
Dor kickt hei nu den ganzen Dag un ſteiht,
Wer 'rin in't Hus, wer 'rute geiht.
Un kümmt denn mal en frömden Mann,
Den mellt hei bi de Wirthſchaft an.““
„Na,“ ſeggt oll Swart, „dat kann der Deuwel weiten!

---

[1] neger — näher

Wat Ji hir doch för Zufall bewiſt!
Is dat för Minſchen ein Geſchäft?
Bi uns ward dat en „Heſhund“ heiten.“ —
In Heindrich'n ſin Quartir wurd denn tau Middag eten,
Un up den Nahmiddag dunn ſeten
Oll Swart un Witt mit lange Pipen
Up't Sopha in de Eck un ſäden,
Worüm ſei eig'ntlich reiſen deden,
Bet endlich Heindrich ded begripen,
Wat eigentlich ehr Abſicht wir.
„Ja,“ ſäd oll Swart, „hüt bliwen wi nu hir,
Un morgen will wi up de Iſerbahn;
Hüt Abend äwer müggt wi ſchir
En Beten 'rin in de Kemedi gahn;
Un ſlimm is't man, dat min oll Nahwer Witt
Nich kann in de Kemedi mit. —
Ne, Vadder, mak nich ſo'n Geſicht;
Du ſüllſt Di doch en Beten ſchämen!
Wo kän'n wi ſo Di mit uns nemen?
Dat würd 'ne ſaubere Geſchicht,
Dat wir denn wedder mal en Stuck!
„„Ih,““ ſeggt Herr Heindrich, „„in den Ogenblick
Sall Nahwer Witt ſo proper[1] ſin,

---

[1] proper = ſauber.

As wir bei ut dat Ei 'rutpellt.[1]
Kikt, Nahwer Witt, wenn Jug deſ' Hoſ' geföllt,
Denn ahn Bedenken man herin!‟“
Na, dat geſchach; un Vadder Witt, de ſtunn
Nu der mit witte engelſch leddern Hoſen.
„Ne, Vadder!“ ſeggt oll Swart, „wat ſünd 't för Schoſen!
Wo kann de Minſch ſik ſo verſtell'n!
Nu kannſt Du för en Prinzen gell'n.“
    Na, endlich wurd 't nahgradens Tid;
Denn de Kemedi, de was wid.
Un Heinrich gung mit ehr un was mit Höflichkeit
Un ſäd ehr All'ns un wiſ'te ehr Beſcheid;
Un as betahlt ſei der nu hadden,
Dunn gaww hei ehr de Hand un blew dunn ſtahn
Un ſäd: „Ik kann nich mit Jug gahn,
Denn leider bün ik in Geſellſchaft laden.
Ik ſegg Jug hir dehn nu „Adjü!“
Un grüßt min Ollen ok von mi
Un ſeggt ehr, dat ik hir ſihr forſch[2] ſtudirt,
Un hadd ok all wat Nüdlichs lihrt
Un hadd irſt tweimal up den Karzer ſeten,
Un grüßt den Köſter ok un Köſter-Dürt
Un makt ehr minen ſchönen Gruß

---

[1] 'rutpellt = herausgeſchält. [2] forſch = ſtark; von force abzuleiten.

Un ſeggt, ſei wir en ganz kaptales Mäten,
Un up den Harwſt, denn kem ik ok an 't Hus,
Un wenn ik mi nich irrt in'n Ganzen,
Denn würd 'k woll up ehr Hochtid danzen."
Un derbi ſtödd[1] bei Fritzen in de Siden
Un ſäd tau em: „Kumm hir mal her!"
Un as ſei dunn alleine wiren,
Dunn namm hei ſik denn Fritzen vör
Un ſäd tau em: „Wes man nich ſo bedräuwt!
De Sak, de ward ſik liker[2] reih'n;
Ji wardt nah Belligen nich kamen;
Un wenn de Köſter-Dürt Di leiwt,
Denn paß mal up, denn ward't geſcheihn,
Dat Ji tauletzt doch kamt tauſamen.
Nah Belligen, dor kamt Ji nich;
De Sak, de is tau biſterig.[3]
Paß up! Ji ſitt't bald in de Supp:
De Iſerbahn, dat is nich Gerl Bepupp.
Ji wardt bald in Verlegenheiten ſteken,
Taumal Ji känt nich hochdütſch ſprecken;
Ji ſid bald wedder tau Berlin.
Denn kamt nah mi, denn kann dat ſin,
Dat ik 'ne Hülp Jug weſen kann.

---

[1] ſtödd = ſtieß. [2] liker = dennoch. [3] biſterig von biſtern = verirren, alſo etwa durch: „leicht zu verfehlen" zu überſetzen.

Un nu lew woll, min olle leiwe Jung'!"
Un derbi kek hei em ſe fründlich an,
Dat Fritz faſt an tau reren fung,
So freut hei ſik, dat ſin oll Spelkamm'rad
Noch an em dacht un gaww em gauden Rath.

Kapittel 36.

Wat Swart un Witt tau de Kemedi ſeggt,
Un wo Oll Witt herut ward brocht.

Na, Heindrich gung un ſäd noch mal „Adjüs;"
Un de Geſellſchaft, hübſch tauſamen,
De geiht nu 'rup in't Paradies.
As ſei der in de Döhr herinne kamen,
Dunn fängt oll Swart ſo liſing an tau gahn,
Dat hei binah wir fell'n am En'n.
Oll Witt bliwwt an de Döhr beſtahn
Un höllt ſik wiß mit beide Hän'n
Un ſteiht un kickt von der ſik den'n
Kronlüchter an, bet em de Ogen flirren,
Un hei fängt knäglich an tau bidden:
„Ne, will'n man wedder 'rute gahn."

„„Ih, Vadder,““ ſeggt oll Swart, wi heww'n jo hir betahlt,
Di deiht hir Keiner wat; kumm Du man 'ran
Un ſeih Di 't von hir vören[1] an.““
Un as oll Witt nu ſolgen deiht
Un up de Tehnen neger geiht,
Sik äwer de Bewehrung buckt
Un in dat Weſen 'runne kickt,
Wo dat dor wäuhlt un wo dat wallt,
Wo dat ſik mengt un bängt un drängt,
Un wo dat dump heruppe ſchallt,
As wenn von firn de Dunner grummelt,[2]
Un wo dat blinkt un wo dat blänkt,
Un wo dat glitzt, un Lichter blitzen,
Kriggt hei de Swimmiß[3] dunn un tummelt
Un höllt ſik knapp noch an an Fritzen.
De höllt em wiß, un Swart, de ſeggt:
„Du büſt woll ſwindlich von Natur?
Wi ſund hir frilich ſihr tau Höcht;
Dit is hir woll dat Orgelkur.[4]

---

[1] vören = vorn. [2] grummelt. Es giebt zwei Wörter, die beide von rollendem Getöſe gebraucht werden: „rummeln“ und „grummeln“; das letztere wird aber nur von dem fernen Tone gebraucht. [3] Swimmiß; von beſwimen = ohnmächtig werden, alſo Ohnmacht. Es wird durch den Volkswitz auch: „Swinbäuden“ d'raus gemacht. [4] Kur = Chor.

Na, lat man ſin, dat giwwt ſik All.“ —
Oll Witt verhahlt ſik denn ok ball
Un höllt ſik blot an Swarten faſt.
Doch as hei ſo nu ſteiht, dunn geiht up einen Stoß
De ganz Muſik up einmal los:
Dat is, as wenn de Irdbodd'n[1] barſt,[2]
As wenn de Hewen wackeln ward;
So raſtert dat, ſo knaſtert[3] dat,
So ſuſ't un bruſ't un grummelt't, rummelt't,
So quidelt't,[4] fidelt't, ſchrigt't dertwiſchen,
As wenn de jüngſte Dag angeiht. —
Un denn mal wedder klingt't vull Freud',
Un ſpelt un fläut't un ſingt ſo ſäut,
As wenn de Sünn upgeiht von Friſchen
Un ſchint herunne up 'ne Ird,
Wo All'ns in Freud un Freden wir,
Wo Allens gräun,
Un Blaumen bläuhn,
Von'n Hewen ſacht
De Luft deiht weih'n;
Wo Allens lacht
In ſtille Pracht.

---

[1] Irdbodd'n = Erdbeben. [2] barſt — berſtet. [3] raſtern un knaſtern — raſſeln. [4] quideln — das Hervorbringen eines ſchrillen Tones.

Un Minſchenkinner ſtill ſik freu'n. —
Denn wedder klingt't as Sommernacht,
Wenn Man un Stirn an'n Hewen wannern.
Wenn Ein ſo ſelig ſöcht den Annern;
As wenn de Brud,
So ſtill un trut
An'n Harten dicht
Vull Leiw Di liggt,
So warm un faſt;
As hadd de Hewen
Sin Seligkeit an Di vergewen
Un bed ſik nu bi Di tau Gaſt. —
  Fritz Swart hadd hürt den Dunner rullen,
Den Hagel ut de Welken bruſen,
Den Stormwind dörch de Bäuken ſuſen,
As wenn de Bäuken breken wullen;
Fritz Swart hadd hürt, wenn Klocken klungen,
Wenn Baukfink un wenn Lewark[1] ſungen,
Wenn Sommerwin'n dörch Büſche togen,
Un Nachtigahl un Wachtel ſlogen.
Doch All'ns tauſam, tau glike Tid,
As ſüng'n ſei all ein einzig Lid,
Dat hadd hei noch ſeindag nich hürt.

---

[1] Lewark = Lerche.

Un in ſin junges Hart, dor wir 't,
As ſüll hei nu mit einen Mal
Tau glike Tid ſik freu'n, ſik bangen,
Vergahn vör Luſt, vergahn vör Qual
Un vör dat ſeligſte Verlangen. —
Em got dat as mit Schuren äwer,
Sin armes Hart, dat kreg den Bewer,
De Athen ſtunn em vör de Beſt,
Hei künn nich reden, hadd't dat Lewen koſt't,
Hei würd bald heit, hei würd bald kolt,
Bald gläuhte hei, bald bewert hei vör Froſt;
Von ſülwſt[1]) hadd hei de Hän'n gefollt
Un ſtunn in deipe Andacht dor. —

Dunn flüggt de Vörhang in de Höcht,
Un luſtig danzt dor Por an Por
Un raupen dor: Victoria!
Un Corl, de bögt ſik 'ran un ſeggt:
„Fritz! — Hür doch mal! — Ik ſegg Di, na!
Dit is dat ſülwig Stück, wat wi in Strelitz ſegen,
Un wo wi dunn dat Springen kregen.“ —
Un! he he, he he, he he, heh! —
„„Ne, Vadder,““ ſeggt oll Swart, „„wo lett dit! Ne!

---

[1]) von ſülwſt; eigentlich — von ſelbſt, ohne äußere Veranlaſſung. Es wird aber, wie hier, ſehr häufig für: „unbewußt“ gebraucht.

Wo dauhn ſei ſik der afmarachen!
Dit is doch, üm ſik ſcheiw tau lachen.""
„Dat gelt den Jägerburßen, de der ſitt,
Dat is üm ſinentwegen," ſeggt oll Witt.
„„Ne, kik den Kirl mit all de Schill',[1]
Wo ſik der Deuwel uptömt[2] hett,
Wo hei den Arm ſik in de Siden ſett't!""
„Dat is de König von de Schuttengill';
De hett den Pris gewunn'n," ſeggt Witt.
„„Un wo dat anner Blaud der ſitt! —
Nu ward hei falſch, — nu rögt hei ſik, —
Nu ward em äwer dat Gekakel![3] —
Nu äwerſt ward hei argerlich.""
„Wo? Dit ward hir jo woll Spektakel?"
Seggt Witt. „Hei ward em doch nich ſteken?"
„„Ih, Vadder Witt, wo kannſt Du ſo wat ſpreken?""
Seggt Swart. „„Sei dauhn man ſo;
Dit is man Ogenblennen jo.
Süh nu! — Nu kik! — Nu kamen ſ' an! — Dat ſünd de Jäger.
Ne kikt den Oll'n! Grad as ſo'n Oberföſter! —
Ne, likſterwelt doch as de Tannenhäger! —
Un ſingen deiht hei, as en Köſter.""

---

[1] Schill': plur. von Schild: alſo Schilder. [2] uptömen = aufzäumen; ſcherzhaft für „ausſtaffiren." [3] Gekakel = Gegacker.

„Ih, dervon mak man kein Geweſ'.
Ne, kik den Annern mit de Näſ'
Un mit den ſwarten Bort," ſeggt Witt,
„Un mit den Haut, grad as ſo'n Trechter![1]) —
Ne, wo de Kirl dat Mul upritt! —
Je, Du, Muſch Rüdlich,[2]) buſt de Rechte! —
Wenn de ſo recht ut vulle Kehl 'rut blahrt,[3])
Der kann ſik jo en Minſch verfiren;
Mi deiht 't den Puckel lang all friren."
„„Dat junge Bland, dat jammert mi,"" ſeggt Swart.
Ob hei dat Frugensminſch well triggt,
Wonah hei ümmer ludhalſ' ſchriggt? —
Süh nu! — Nu kik! — Sühſt Du em ſtahn? —
Dat was de Böſ'! — Muſch Urian!""
„Herr Je," ſeggt Witt, „wo heww ik mi verfirt! —
Na, de Kemedi is dat Geld doch wirth! —
Ja, Vadder, ja! Dat was de Böſ'!"
„„Ik weit doch ger nich,"" ſeggt oll Swart,
„„Wat Di denn ümmer bang glik ward? —
Nu kummt de Anner mit de Näſ':"" —
Kartenſpiel und Würfelluſt
Und ein Kind mit runder Bruſt, —
Un wat't noch ſüs vör Reden ſund. —

---

[1]) Trechter = Trichter. [2]) Muſch Rudlich; etwa durch „ſauberer Patron" zu überſetzen. [3]) blahren = bleken.

„„Ja, Du büſt denn ein ganz gelungen Kind!
Du hürſt denn würklich tau de nebeln!““ —
„Hei meint am En'n unſ' Schapskoppſpelen.“ —
„„Jh, Vadder Witt, wat dat för Reden ſund! —
Hei meint dat Knöcheln¹) un dat Knebeln;²)
Üm Schapskopp ward de vel ſik quälen! —
Nu kik den Hund! Wo hei der ſteiht!
Nu ſleiht hei richtig doch de Annern breid.
De dumme Deuwel lett ſik kragen;
Un Allens üm dat Beten Frigen! —
Nu hett hei'n faſt. — Nu is dat Worm verdüh.““
Glaubſt Du, der Adler hier ſei Dir geſchenkt? —
„„Nu weit ik, wat de Spitzbauw denkt. —
Nu is 't mit Maren rein verbi.““
Nu föllt de Vörhang dal, un Fritz halt deipen Athen;
Dat hadd hei ſik nich drömen laten,
Dat ſowat Schönes up de Jrd
Tau maken Minſchen mäglich wir.
Dat was nich wehr, dat ſach hei in,
Dat künn meindag' paſſirt nich ſin;
Doch wenn hei 't ſach, denn was 't ſo wehr,
Denn ſtunn 't vör em ſo hell un klor,
As an den Hewen ſteiht de Sünn.

---

[1] Knöcheln = Wurfeln. [2] Knebeln = Lanzknechtſpiel.

Un doch was 't anners, as hir up de Welt:
Dat was, as hadd ſik äwer't Feld
Un Barg un Bäk un Buſch un Bom
Henäwer deckt en ſchöner Licht,
As wenn Ein in en ſäuten Drom
En frömdes Land tau ſeihen kriggt;
As wenn de Welt in Sang un Sünn
Mit gollen Faden in ſik ſpunn.
Un de nu togen ſacht un eben
As Sommermetten dörch dat Lewen.

De Vörhang gung nu wedder in de Höcht.
Un Corl, de bückt ſik ran un ſeggt:
„Fritz, dit is würklich grad dat Stück,
Wo wi binah uns up de Stell
Tau Strelitz ſchoten af dat Gnick.
Un dat's de ſülwige Mamſell —
De grot mein ik mit't witte Kled —
Un ok de lütt, de 't noch ſo putzig[1]) let.“
Fritz hürt man halw, em was tau Sinn,
As wenn ſin Dürten vör em ſtunn
Un klagte em ehr Herzeleid;
So trurig klüng't und doch ſo ſäut,
Dat em de Thran parlt ut dat Og'

---

[1]) putzig — drellig.

Un doch ſin Hart ſo ſelig ſleg.
Das was nich Dürt, un doch was 't Dürt;
Wenn ſ' 't ok nich was, em äwer wir't,
As ſüll hei för dat frömde Mäten
Sin Hartblaudd Drupp för Drupp vergeiten. —
„„Ne kik dat Ding an."" ſeggt oll Swart, —
„„De lütt, de mein ik, nich de lang'n —
Ne! wo dat Ding dor lewig[1]) ward!"" —
Kommt ein ſchlanker Burſch gegang'n, —
„„Je, ſüh! — Nu kik! — Dat glöw ik ſacht! —
Dat künn Di paſſen, ja, dat künn'ſt Du mägen! —
Wat is dat Ding doch hell un wacht![2])
Wo kann ſo'n ollen Kirl, as ik,
Sik äwer ſo'n lütt Dingſchen hägen!
Na, dit is wedder mal en Stück!""
„Ja," ſeggt oll Witt, „de ſall well ſin!
De künn as Swigerdochter gellen."
„„Ih, Vadder, dat is all man Schin,
De deiht ſik jo hir man verſtellen.
Un denn dat Singen, Vadder! Denn dat Singen!
Ut ſingen Dirns un fläuten Knechts,
Dor ward Di allmeindag' nicks Rechts,
De wardſt meindag' Du nich an Ordnung bringen."" —

---

[1]) lewig = lebendig. [2]) wacht = munter.

„Nu kümmt de Anner! — Paß mal up!" —
„„Tau vörnehm, Vadder! Vel tau fin!
Kann ok en gaudes Mäten ſin;
För mi is ſ' vel tau hoch herup. —
Ja, jammern deiht ſei mi, dat kann 'k nich anners ſeggen. —
Süh, wo ſ' ſik deiht up 't Bidden leggen;
Hei ſall nich in de Deuwelskuhl herinner.
Süh, wo ſ' em bidd'n, de armen Kinner!
Un meinſt Du, dat hei folgen deiht?
Ne, kik, de dumme Deuwel geiht.""
„Na," ſeggt oll Witt, „nu kummt de Sak taum Swur;
Ik wull, ik wir herunne von dat Kur;
De Anſtalt is denn doch taum Grugenmaken[1])
Mit Dodenköpp un ſo'n oll Saken. —
Nu kik den Kirl dor mit de Näſ'! —
Nu hür! — Hei röppt! — Dor is de Bös'!
Nu ſünd de beiden Richtigen tauſamen! —
Dat kann Ein'n je in'n Drom vörkamen!" —
„„Pfui,"" ſeggt oll Swart, „„de lange Rekel![2])
Den Kirl, den ſüll'n ſei an den Galgen hängen.
Wo? Dat is je en wohren Ekel!
Will mit den Böſen ſik bemengen?

---

[1]) **Grugen** — Grauen. [2]) **Rekel**, ein Schimpfwort für einen langen, ungeſchlachteten Menſchen. Hängt vielleicht mit dem althochdeutſchen: „**Recke**" zuſammen.

Un dat unſchüllig Gottsblaud hir verführen,
Un ſik an deſen blank noch ſchüren?""
„Fritz," ſeggt Gerl Witt, „dit is dat Stück! Dit is 't!
Wo wi dunn hewwen ſpringen müßt.
Dat wohrt man noch 'ne lütte Tur,
Denn möt wi 'runne von dat Kur."
„„Süh ſo!"" ſeggt Swart. „„Nu is 't vörbi!
Dor kümmt hei richtig her, der Deuwel hahl!
Dor kümmt Muſch Max den Barg hendal,
Un nu geiht't los mit Kugelgeiteri.""
„Ne, Vadder," ſeggt oll Witt, „mi grugt.
Hür! — Wo dat in den Irbodd'n dugt![1]
Kik! — Wo de Uhl der ſitt un ſucht't![2]
Un wo dat von den Hewen lücht't![3]
Un nu! — Nu is dat düſter Nacht. —
Un wo dat doch ſo gelbunt[4] lacht,
Un wo dat wedert un dat kracht! —
Süh dor! — Nu kümmt de wille Jagd! —
Ne, Vadder, kumm! Ik möt herut! —
Hir mag de Deuwel länger bliwen! —
Süh nu! — Süh nu! — Nu röppt hei: „ſieben!" —
Mit einmal röppt Gerl Witt ganz lud:
„Nu hollt Jug wiß, nu möt wi ſpringen!""

---

[1] dugen = dröhnen. [2] ſucht't = ſeirt. [3] lüchten = blitzen. [4] gelbunt lachen = höhniſch lachen.

Un — wutſch! — hett ſo'n Kunſtabler em bi't Gnick
Un ward em höflichſt 'rute bringen.
„„Na,““ ſeggt oll Swart, „„dit is denn doch en Stück!
Din dämlich Jung', de fängt hir an tau ſchrigen,
Un Du wardſt noch de Ahnmacht krigen.
Nu wes doch ruhig man enmal!““
Nu föllt de Vörhang wedder dal.

Kapittel 37.

Oll Vadder Swart, de ward nah'n Rechten ſeihn,
Un derut ward en Unglück denn geſcheihn.

Swart ſteiht nu dor un tröſt't oll Witten:
„Ne, Vadder, ſegg ik [illegible] ne! Is dit en [illegible]
Verdreihten Kram! — Jk glöw, hei weint!“
„„Jh, ne,““ ſeggt Witt, „„dat grad nu nich!
Ne! — Jk hew minen Herzog deint
Un bün dorbi weſt Dag un Nacht,
Doch mit den Deuwel un de wille Jagd,
Dat is mi doch tau grugelich.
Ne, Vadder, ſpäuken met dat nich!““
Na, endlich giwwt hei ſik tau freden.

Un wedder wider geiht dat Stück:
Un Fritz, de hurt ſin Durten beden
För em un för ſin ewig Glück. —
Oh, wo ſo ſchön, wenn ſo ein Minſch,
De uns de leiwſt is up de Welt,
De Hän'n gefollt tau'n Hewen hollt
Un tau em ſchickt de framen Wünſch
Un för uns biddt,
Wenn wi verirrt,
Un unſre Umſtän'n, de wi ſulwſt nich weiten,
Leggt hell un kler
Den Herrgott vor,
Fri von unſ' eigen Lägenheiten. — —
„Suh dor," ſeggt Swart, „is't Krätending[1]) all wedder!
Wat hett ſ' dat hild![2]) Wo ſpringt ſei up un nedder!
Bald is ſei dor, bald is ſei hir,
Grad as 'ne Mus up Kindelbir.[3]) —
Na, nu ward't Dag! Nu, Vadder Witt! —
Wo dit 's doch nahrſch! ſeggt de Klockſiner Smidt,
Wo, Herr von Friſch, dit ward jo ümmer nahrſcher.[4])
Sei ward'n jo woll verwurren ganz:
Sei ſing'n jo hir den Jumfernkranz.
Wo kümmt de Jumfernkranz hir 'rin?

---

[1]) Krätending = kleine Kröte. [2]) hild haben = geſchäftig ſein. [3]) Kindelbir = Kindtaufe. [4]) nahrſcher = närriſcher.

Wo kümmt de nah Berlin hir her?"
„„Ih, Nahwer Swart,““ ſeggt Witt, „„dat kann jo ſin,
Dat Ein bi uns dat olle Ding hett hürt,
Un dat em dat gefallen dee,
Un dat hei 't ſik utwennig dunn hett lihrt,
Doch alltauſchön bring'n ſei 't nich 'rut;
Fik Schulten was ehr derin äwer,
De ſung dat Ding den ganzen Dag,
Bet mi de Lus lep äw're Lewer,
Un ik ſei jog taum Huſ' herut.““
„Suh nu!“ ſeggt Swart. „Nu kik doch mal!
Nu kümmt 'e wat! ſäd Bolzendahl,
As in de Döhr hei 'rinne kamm.
Dor is de König un de ganze Swamm,
Un de Herr Oberförſter ſteiht dor mang.
Wat 's dit för'n prächtigen Geſang,
Un wo dat Waldhürn blaſen deiht!
Dit is binah, as wenn de Zwenacker Graf
Mit Kielhorn up Perſerſch-Jagd geiht.
Ja, Vadder, ſingen dauhn ſei brav.“
„„Nu kik mal,““ ſeggt oll Witt, „„den oll'n Herrn Ober-
föſter!
Nu ſet't hei't Waldhürn an, — nu blöſt 'e, —
Nu kümmt tauſamen denn de ganze Schauw,[1])

---

[1]) Schauw = hier ſoviel als Geſellſchaft.

Un Max ſteiht dor, as Vetter an de Sünn.
Nu paß mal up, nu ſchutt hei Prauw.[1]
„Hei ward doch woll nich dämlich ſin."
Seggt Swart, „hei ward jo doch nich ſcheiten?
Hei hett jo Düwelskugeln in!
Der Deuwel kann jo dat nich weiten,
Wo ſe'n Kretur henſleigen kann."
Un Max makt ſik parat, leggt an;
Doch as hei grad nu drücken will,
Un All'ns vör Angſt is bomenſtill,
Kein Minſchenſeel nu rögte ſik,
Dunn röppt oll Swart von 't Kur hendal:
„Hei ſchütt![2] Hei ſchutt! Der Deuwelbahl!
Du dumme Deuwel, ſcheit doch nich!"
Wutſch! — hadd em ein Kunſtabler bi dat Gnick
Un ledd't[3] em höflich ut de Döhr;
Un Witt geiht ſachten achter her.
„Herr," ſeggt oll Swart, „dorför, dat ik
Nah'n Rechten ſeih, ward ik hir rute ſmeten?
Na, dit is wedder mal en Stück!" —
Fritz blew nu noch allein man d'rin
Un hadd de Welt üm ſik vergeten,
Hei hürt un ſach nicks Anners mihr,

---

[1] Prauw = Probe. [2] ſchutt = ſchießt. [3] leddt = führt.

Hei ſach un kek un hürt un ſtünn,
As wenn 't ſin eigen Lewen wir,
As wir dit würklich em paſſirt,
Em ſülwſt un ſine leiwe Dürt.
Un as de Vörhang föll hendal,
Dunn was 't, as wir mit einem Mal
Hei von de ganze Welt verlaten,
As wir em tau de Himmel ſlaten,
As wir nu Allens rein vörbi;
Un blot de ſchöne Melodi
Von 't letzte Lid, de klung in em noch furt,
So trurig un ſo ſäut, as 't letzte Wurt,
As em ſin Dürten ſäd: „Adjü.“

Kapittel 38.

Sei gahn nu 'rute nah de Iſerbahn;
Un wo 't up ſe'n oll Ding deiht gahn.

Den annern Morgen, as dat Dag nu ward,
Dunn driwwt oll Swark mit alle Hitz.
Den Kuffert dragen Corl un Fritz,
De Kipen dragen Witt un Swark:
So geiht dat nah de Iſerbahn.

De Frag' is nu man blot: nah wecker?
„Süh," ſeggt oll Swart, „hir wahnt en Bäcker,
De Ort, de plegt ſihr fruh upſtahn,
Dor will wi doch mal fragen gahn. —
„Oh, kän'n Sei mi nich ſeggen, wecker Iſerbahn
Nah Belligen von hier geiht hen?"
„„Nach Bellijen? nach Bellijen?
Det ſoll woll ſind nach Schleſijen?""
„'T is mäglich," ſeggt oll Swart, „dat 't up Berlinſch
ſo heit."
De Bäcker wiſ't ehr nu Beſcheid,
Un ſo geiht't richtig nah de Iſerbahn,
Wo 't in de Schleſing gahen deiht. —
Nah vele Noth, nah vel Verdreitlichkeiten,
Wil ſei doch eig'ntlich gor nich weiten,
Wo 't hengahn ſall, giwwt an de Kaſſ'
De Mann, de hellſchen höflich was,
Ehr einen Zettel in de Hand.
„Süh ſo," ſeggt Swart, „mit deſen Paß,
Dor kam'n wi dörch dat ganze Land.
Dit wir nu alſo ok taurecht.
Un wenn 't gewiß is, un wenn 't wohr,
Wat uns de Wirth hett giſtern ſeggt,
Denn ſünd wi äwermorgen dor."
„„Dat wir jo nüdlich!"" ſeggt oll Witt.

„„Doch kik mal, Vadder, wat is dit
För eine Wirkung un wat för'n Hepbei:[1]
De Kutſchen all in eine Reih,
Ein achter'n anner, as de Gäuſ',
Un denn all in 'ne iſern Läuſ'.[2]
Un nu! — Ne, kik mal blot dat Dirt
Von Kuffert an, wat dor herümmer führt! —
Ne! — Mit en Schoſtein! — Kik mal blos!
Nu ward jo woll der Deuwel los? —
Nu kik mal, wo dat rokt un dampt!
Un hür mal, wo dat wirkt un ſtampt,
Un wo dat ſtähnt, un wo dat pippt,
Un wo dat mit de Arm utgrippt,
Un wo dat pruſt, un wo dat bruſ't,
Un wo 't an uns vörbi nu ſuſ't,
Un wo de Damp em ut de Snut[3] rutgeiht!
Un hür dat Toben un Rementen![4]
Dit is doch jüſtement, as wenn 't en
Lebendig Undirt weſen deiht!
Na, dit 's denn doch de Mäglichkeit!““
„Ja, Vadder,“ ſeggt oll Swart, „jüh güſtern bi dat Stück,
Dor frücht' ik mi nich bi,“ denn dat wüſt ik,

---

[1] Hepbei = bedeutet vielerlei: Rumor, Trödel, Anhang, Gefolge. [2] Läuſ' = Geleiſe. [3] Snut = Schnauze. [4] Rementen = wirthſchaften. Ob vom Franzöſiſchen regiment?

Dat dat man Ogenblennen wir;
Doch bi en Fuhrwark ganz ahn Pird
Un bi ſo'n apenbores Weſen,
Dor fängt dat ok an mi tau gräſen,
Wo dit is jo en Stück! is dit!
As wenn de Hex nah Blocksbarg ritt.
Hür blot mal, wo der Deuwel ſläut t."
„Dat deiht," ſeggt Corl, „de Kirl, de up em ſitt;
De ſwarte Kirl der achter deiht't,
Un in den Kuſſert, de der 'rümme führt,
Dor wedd ik up, der ſitt en Pird.""
„Je," ſeggt oll Witt, „min Sähn, wer weit't!
Dat Ein is juſt ſo, as dat Anner.
Un wo ſäd doch noch Schulten Hanner:
Mag dat en Späuk,[1]) mag dat unſ' Jochen ſin;
Der Deuwel ſitt 'e ümmer d'rin." —
    Nu ward'n ſei in de Kutſch denn ſtigen,
Un Witt ward't mit de Angſt denn wedder krigen;
Un Swart hett naug tau dauhn un naug tau ſeggen,
Bet ſik deiht ſin Gejammer leggen:
„„Ih, Vadder, kik de annern Lüd'!
De ſitten jo ganz ruhig hir,
De höllen ok ſo ſtill nich her,

---

[1]) Späuk = Spuk.

Wenn ehr der Deuwel hahlen ded. —
Na, früchtſt Du Di denn ſo, denn ſchuw[1]
Di neger nah mi 'ran un ſtemm Di gegen.
Wi ſitten hir jo juſt, as in de Stuw,
Taum wenigſten ſünd wi in'n Drögen.[2]
Un, Jungs, Ji kamt ok neger 'ran
Un ſat Jug an de Lehning[3] an
Un hollt Jug wiß! Un rit't dat Mul nich up,
As wenn Jug in den Hals de braden Duwen
'Rin fleigen ſäl'n! Un ſet't den Haut Jug faſter up!““
Un dorbi ſtödd hei ſinen Jung'n:
„„Willſt, Deuwel, willſt Di neger ſchuwen!
Un bit't de Tähnen bet tauſamen,
Dat Jug nich Jug' oll dämlich Tung'n,
Wenn't los geiht, mang de Tähnen kamen. —
So! nu geiht't los!““ — „Herr Je! Wo ſacht!“
Seggt Witt. „Dat hadd 'k meindag' nich dacht!“
„„Wo dit,““ ſeggt Carl, „„dit geiht jo'n eben[4] Schritt.““
„Dit geiht jo man en Zuckeldraww,“ ſeggt Witt.
„„Nu geiht't en gauden Draww,““ ſeggt Swart un ſteckt
den Kopp
Ut't Finſter 'rut. — „„Nu geiht't in'n vullen G'lopp!
Nu hollt Jug wiß! Nu geiht dat Bädeln[5] los!

---

[1] ſchuw = ſchieb'.
[2] in'n Drögen = im Trocknen.
[3] Lehning = Lehne.
[4] eben = langſam.
[5] Bädeln = Jagen.

Ne, Kinner, Lüd'! Nu ſeiht mal blos,
Wo dat den Weg entlang klabaſtert!
Un wo dat flüggt, un wo dat raſtert,
Un wo dat in de Welt 'rin ſuſ't!""
Oll-Witt ſatt dor, as hadd de Ap em luſ't.
„Herr Gott, doch!" röppt hei, „Nahwer Swart
Wenn 't Beiſt man blot nich ſtürlos[1]) ward!"
„„Ih, Vadder, bit de Tähn tauſamen!
Wat kann 'e denn ok vel nah kamen?
So oder ſo: 't is ganz egal!
Un ſtarwen möt wi doch enmal!
Dat helpt nu nich, nu ſünd wi einmal in,
Nu möt wi dörch, dörch Dick un Dünn!""

Kapittel 39.

Wo 't ehr up de Iſerbahn ergung,
Un wat för'n Lied ein jeder ſung.

Un dat ſtampt un dat ampelt un hampelt vöran,
Un denn kriſcht dat dor männigmal tüſchen;
Un de Hölter, de ſleigen, de Bäuk un de Dann,
Un de Feller un Wäller un Wiſchen.[2])

---

[1]) ſtürlos warden = wild werden. [2]) Wiſch = Wieſe.

Man herin in de Welt! Un ſo bang'. denn? Worüm?
Süh, de Dörper un Städer, de fleigen!
Un de Dannen, de walzen un danzen herüm,
Un de Bäuken, de dreihn ſik in Reigen.

Man herin in de Welt, wenn't ſik bängt ok un drängt!
Nehmt de Tägel man friſch mang de Tähnen!
Un wenn ok de Kram Jug beklemmt un beengt,
Wat helpt Jug dat Kriſchen un Stähnen?

Un wenn ſtött Jug en Fläz,[1] denn gewt em en Stot,
Un wehrt Jug de Hut un de Glider!
Un geföllt't Jug nich hir — de Welt is ſo grot, —
Denn gah Ji en Enning lang wider.

So kam'n ſei bi den irſten Anholt an.
De Wagen rullt ganz ſachten 'ran;
Oll Swart, as hadd de Tägel hei tau faten,
Seggt: „Öh, purr öh!“ De Döhr ward apen ſlaten,
Un Corl ſtiggt ut de Döhr un ſeggt:
„Dit möt ik mi doch neger unnerſäuken,
Wo ſik dat deiht mit't Fuhrwark räuken,[2]
Un ob 'ne friſche Mähr ward in den Kuffert bröcht?“

---

[1] Fläz iſt ein Schimpfwort; etwa = Flegel. [2] räuken = einrichten, beſorgen.

Hei geiht nu hen un kickt un ſteiht,
Mit einmal äwer pippt de Fläut,
Un ſachten geiht vörbi de Tog.[1])
„„Jung'!““ röppt oll Witt, „„ſo ſpaud Di doch!““
Doch Corl ſteiht dor un ritt dat Mul wid up
Un kann nich 'rin; de Tog geiht furt'
Un hei hürt blot man noch dat Wurt:
„„Taum wenigſten hack achter up!““
Un as de letzten Wagen kamen,
Dunn nimmt Corl Witt de Slipp tauſamen,
Un — heidi! — geiht hei achter drin!
Je ja! Je ja! — De Tog, de juſ't
'Rin in de Welt un Corl, de ſtunn
Ganz uter Athen, uter Puſt,
Bet hei em nich mihr ſeihen kunn. —
Säh ſo! Wat nu? Nu, Corl, nu ror!
So Corl, min Sähn, nu ſteihſt Du dor,
As Oß an'n Barg, as Botter an de Sünn,
Un kratzſt Di mit de Hand in't Hor.
Du hürſt doch ſüs ſo tau de Klauken?
Nu ſittſt Du dor un backſt Di Eierkauken!“ [2]) —
    Un Witt un Swart? — Dor ſuſen ſ' hen!
Un Swart tröſt't Witten denn un wenn,

---

[1]) Tog = Zug. [2]) Redensart für Rathloſigkeit.

Wenn de't mit Aengſten krigt, un ſeggt:
„Lat dat man ſin, Din Corl, de finnt ſik t'recht,
De finnt ſik hen nah Belligen.
Paß up! bald is hei wedder hir.
Ja, wenn't min dämlich Jung' ſo wir!
Un, Fritz, Du bliwwſt mi ruhig ſitten
Un rögſt Di nich von Nahwer Witten,
Dat ik Jug wedder finnen kann!
Hir hölt ünſ' Fuhrwark wedder an;
Hir will ik doch mal 'rute ſtigen,
Ob Corl villicht hackt achter an,
Un ob 'k en Sluck hir nich kann krigen."
Na, dat geſchüht: hei geiht nah binnen.
Corl Witt is äwerſt nich tau finnen;
Nu will hei ſik en Slückſchen tügen.
Hei ſüht denn dor nu ok en Jungen ſtahn,
Un dor för Bull herümmer gahn,[1]
Den röppt hei nu: „Min Sähn, oh hür!
„För mi ſo'n hartlichen Lakür!"[2]
„„Ja gleich, mein Herr!"" De Burß, de geiht
Un bringt den Sluck un Swart, de ſteiht
Un fuſchert[3] in de Taſch, üm tau betahlen —
Na, dit möt doch der Deuwel hahlen! —

---

[1] För Bull herümmergahn = müßig herumgehen. [2] Lakür = Liqueur. [3] fuſchern = hin- und herfahren.

Hei kann kein kleines Geld nich finnen.
Hei nimmt den Sluck un will em achter geiten,
Dunn fängt't oll dämlich Ding all an tau fläuten:
„Mo, Dunner! Lat't mi doch beſinnen!
Ik kam ſo glik, ik kam den Ogenblick!“
Dor ſuſ't hei hen in vullen G'lopp!
Un Vadder Swart, de kratzt ſik in den Kopp:
„Na, dit is wedder mal en Stück!“ —
Nu jöggt unſ' Fritz allein mit Witten
Herinne in de Welt, bet ſei dunn wedder hollen.
„„Ne,““ ſeggt Fritz Swart nu tau den Ollen,
„„Nu bliw ik länger nich inſitten,
Reiſ't Ji man hen nah Belligen,
Ik möt nah minen Vader hen.““
„Ih, Fritz,“ ſeggt Witt, „Du wardſt doch nich
Mi hir allein in't Unglück laten?“
Un biddt ok gor tau jämmerlich.
Rutſch! ward de Döhr denn wedder ſlaten;
Un Witt ſitt binnen, Fritz ſteiht buten,
Dunn fängt dat wedder an tau tuten.
Oll Witt kickt 'rut un winkt mit ſinen Haut:
„Fritz Swart, min Sähn, mark Di dat gaud! —
Min Sähn! — Oh hür! — Man blot en Wurt!
Segg Dinen Vader doch, hei müggt . . . . .“
De Tog, de raſtert luſtig furt:

Un wat oll Witt noch wider ſchriggt,
Dat hett Fritz Swart ſeindag' nich hürt.
So wat von „Heinbrich Paſter“ wir't,
Un von „Taurügg hen nah Berlin“
Un „Reiſ' nah Belligen man laten ſin.“
Nu ſitt oll Witt in Kummer un in Noth
Un leggt de Hän'n in ſinen Schot:
„De Köſter ſeggt, dat Reiſen is Pleſir?
Ik wull, ik hadd den Köſter hir!
Wo dat is jo 'ne Slang', 'ne wohre Adder!
Un denn min Nahwer Swart, min olle Badder,
De deiht mi dat ſo ſäut vörmalen,
Un ik, oll Däskopp, möt em trugen?
Nu kann 'k hir up den Dumen ſugen!“
Un Witt, de höllt den Kopp hendalen,
As wenn ſo'n oll verregent Hauhn
Up'n Meßhof ſteiht up einen Bein.
„Ne, Kinner, Lüd'! Wat is dorbi tau dauhn?
Nu ſitt ik, Worm, hir ganz allein!“ –
De Tog höllt an, un Nahwer Witt
Springt ut den Wagen 'rut un geiht
Nah einen bunten Kragen 'ran,
De mit en Kirl dor 'rümmer ſteiht.
„Herr,“ ſeggt hei, „wider führ ik nu nich mit!“
„„Das iſt ja auch nicht nöthig, lieber Mann.““

„Wenn 'k blot bi Heinrich Paſtern wir!
Un ik will t'rügg hen nah Berlin!
Wenn kann ik dor woll wedder ſin?“
„„Heut Nachmittag, ſo gegen vier,
Denn geht ein Zug zurück von hier,
Der bringt Sie hin zu rechter Zeit.““
„Schön Dank ok, Herr, för den Beſcheid!
Oh Gott! Wo möt mi dit hir gahn,
So in de Frömd allein tau ſtahn!
Un de oll Köſter un oll Nahwer Swart!
Irſt reden ſ' vel von dat Pleſir
Un maken Einen grot dat Hart;
Un de oll Köſter ſitt tau Hus,
Un Nahwer Swärt, de drinkt Lakür,
Un ſtöten mi in dat Mallür,
Un kümmern ſik ok nich de Lus,
Wo 't mi hir geiht, un wo mi 't hir geföllt,
Un wo ik eig'ntlich bün hir in de Welt.
Denn wat weit ik? Bün ik in Belligen?
Bün ik dat nich? So vel, as ik dat kenn,
So wull ik, dat ik noch bi Mutters ſet
Un Nahwer Swarten hen nah'n Deuwel reiſen let!“

Kapittel 40.

Wo Fritz un Corl ſik endlich funnen,
Un Heindrich Paſtern blet nich finnen kunnen.

Nu wiren ſ' prächtig utenanner,
Denn hir ſatt Witt un redt, as't is vertellt;
Un unſ' Fritz Swart, de löppt nu von de anner
Statſchon dörch Brauk[1]) un Wiſch un äwer't Feld,
Ob hei den Oll'n nich wedder finnen ward;
Un up de drüdd, dor ſitt oll Swart
Un drinkt Lakür un ſchellt
Up Witten un de Jung's un up de ganze Welt;
Un up de virt' Statſchon dor ſitt
Up ein Gelänner unſ' Corl Witt
Un bammelt mit de gelen Bein,
Un üm em ſtahn de Lüd' un ſeihn
Sik dit gelung'n Stück Arbeit an,
Wo wunderſchön hei bammeln kann.
„Ach Gott," ſeggt Witt, „ach, wir ik doch tau Hus!"
„„Na,"" ſeggt Fritz Swart, „„wir ik doch blot bi Muttern!""
„Ne," ſeggt oll Swart, „dit Stück ward mi tau krus!"

---

[1]) Brauk = Bruch.

„„Je wat,““ ſeggt Corl, „„wat helpt mi hir min Buttern!““[1])
„Dat Einzigſt wir,“ ſeggt jeder von de Vir,
„Wenn 'k nu bi Heindrich Paſtern wir!“
Un raſch beſlaten würd't von alle Viren, —
Ein Jeder up ſin eigen Hand —
Straks nah Berlin taurügg tau führen,
Dor wiren ſ' doch halwweg' bekannt. —
So denken ſei, un ſo geſchach't ok richtig.
Des Abends ſünd ſei wedder dor
Ahn dat de Ein den Annern würd gewohr,
Un dat de Ein den Annern würd anſichtig.
Blot as Fritz Swart ut ſinen Wagen ſtiggt,
Dunn is't em ſo, as wenn em in den Trubel
So recht wat Gels entgegen lücht't,
Hei alſo denn nu hen dor fixen,
Un ne: Wat was dat för en Jubel!
Dat wiren richtig Corln ſin gelen Büxen:
„Corl Witt, ſo ſtah! Wo willſt Du hen?
Na, dit dröppt ſik doch mal eins glücklich!“
„„Wo Dunner, ne! Ik denk, Du büſt jitzt ogenblicklich
Mit unſre beiden Oll'n tau Belligen.““
Ih ne! Wi ſünd All utenein.

---

[1]) Buttern = Stampſen.

Heſt minen Vader denn nich ſeihn?“
„„Ih, ik weit vel un ik weit nix!““
„Ne, Corl, wo freut ik mi, as 'k Dinen Kledrock ſeg,
Un Dine gele Büx tau ſeihen kreg!“
„„Ik wull, der Deuwel hahlt de gele Büx!
Un ok den Kledrock künn hei hahlen!
Dor, wo Ji mi dunn ſitten leten,
Dor was denn ein recht nüdlich Mäten,
Ik ſegg Di, Fritz, rein as taum Malen,
As wenn ſei 'ne Prinzeſſin wir!
Sei ſchenkt dor Bramwin ut un Bir.
Ik alſo 'ran un red denn ok mit ehr:
„Wo,“ ſegg ik, „hätt ich woll die Ehr,
Dat Sie en Kähm[1]) mi woll ingeiten?“
Na, ſchön! Ik drink; drink noch den tweiten,
Ik ward den drüdden ok geneiten,
Dunn ward mi denn ſo wunderlich tau Maud,
Un ik gah 'rin nah ehre Baud[2])
Un ward ehr dor eins äwerſtraken. —
Na, Fritz, Du kennſt jo Corl Witten! —
„Herr,“ ſeggt ſei dunn, „det muß ich mich verbitten!“
Un kum hett ſei dat Wurt utſpraken,
Dor krig ik dor 'ne Mulſchell, nich von Stroh,

---

[1]) Kähm = Kümmel. [2]) Baud = Bude.

Un Ein ſleiht mi den Haut glik äwr'e Uhren.
„Wo?“ ſegg ik. „Wat heit dit? Wo ſo?“
Ein Anner ſleiht mi in dat Gnick
Un: „Rute!“ raupen ſ', „mit den dummen Buren!“
Un, Fritz, ik ſegg Di, ſo ward ik
Glik ut de Döhr herute ſmeten
Un — kik! — de Slipp mi von den Kledrock reten!
De tweite Slipp up deſ' verdammte Reiſ'!
Dor ſatt ik nu, ik, arme Waiſ'!
Min Oll was weg, Ji wiren weg,
Un ik ſatt dor, na, Fritz, ik ſegg,
As wenn 'ne Pogg up Glattis ſitt.““
„Ih, Corl! Ih, lat't man ſin, Corl Witt!
Wi möt'n hüt Abend dornah trachten,
Dat Heindrichen wi wedder finnen;
Bi den'n, dor möt wi äwernachten.“
„„Na, irſt kumm hir man mit heninnen,
Hir ſteiht en Schinken an de Finſterlad',[1]
Hir will'n wi 'rinne gahn en Beten,
Ik bün ſo hungrig, as 'ne Mad';
Ik heww den ganzen Dag nicks eten.““
Un Corl, de ſett ſik binnen dal
Un frett, as wenn hei hängen ſall,

---

[1] Finſterlad' = Fenſterladen.

Un dat verdammtig baierſch Bir,
Dat ſmeckt denn ok nah ümmer mihr;
Un unſ' Fritz Swart, de ſöddert[1]) ok,
Un endlich ſünd ſei gaud in Smok.[2])
„Herr Je! De Klock, de is all elben!
Corl kumm! Wi heww'n tau lang' hir lurt,
Wenn hei uns ut de Noth ſall helpen.“
So gahn ſei denn nu endlich furt.
Je, äwer nu? Sei gahn un gahn,
Sei kiken 'rüm un ſtahn un ſtahn;
Sei dauhn ſik nu up't Fragen leggen:
„Oh, Herr, oh, kän'n Sei uns nich ſeggen,
Wo Heindrich Paſter wahnen deiht?“
De Lüd', de ſchüdden mit den Kopp
Un gahn vörbi un kiken ſ' an un dauhn, as ob
Verrückt ſei ſünd, un gahn denn ruhig ehre Weg'.
So kam'n ſei endlich in de Reg',[3])
Wo up de Brügg de olle Kurfürſt ſteiht.
„So!“ ſeggt Corl Witt, „nu weit 'k Beſcheid:
Irſt gahn wi linkſch, denn rechtſch, denn äw're Brügg,
Denn gahn wi'n En'nlang wedder t'rügg,
Denn gahn wi linkſchen in de Strat herinnen,

---

[1]) ſöddern = fordern. [2]) in'n Smok (Schmauch) ſein; zunächſt von der Pfeiſe gebraucht, bedeutet hier: im Zuge ſein. [3]) Reg' = Nähe.

Denn dreihn w' uns rechtſch un gahn de Strat herunner,
Un wenn wi denn ſin Hus nich finnen,
Denn, Fritz, denn wir't en wohres Wunner!

Kapittel 41.

Dat Heindrich Paſter nich de ſanfte Heindrich wir,
Un wo ſei endlich kemen in Quartir.

Sei gahn un gahn, un Corl, de geiht vöran,
„Holt!" ſeggt hei, „Fritz, as 'k mi beſinnen kann,
Is dit dat Hus, hir mit de gräune Döhr."
„„Binah,"" ſeggt Fritz, „„kümmt mi dat ok ſo vör,
Doch ſine Döhr, ſo as ik mein,
Dat was 'ne gräune Döhr, un deſ' is blag.""[1]
„Du blinne Heß, kannſt Du nich ſeihn?"
„„De Döhr is blag!"" — „Ne, ſei is gräun!"
„„Is blag!"" — „Ne, gräun! Der Deuwel ſlag'
In Di un Dine blage Döhr."
Mit einmal kümmt en Wächter her
Un geiht heran un ſeggt tau ehr:
„Wat is det vor en Lärm, wat ſoll denn dat bedeuten?"

---

[1] blag = blau.

„„Ih, Herr,““ ſeggt Fritz, „„dit ſünd kein Heimlichkeit
Wi Beiden wullen blot man weiten,
Ob baben[1]) wahnt hir ein Student?
Un ob dat Paſters Heindrich weſen deiht?““
„Ja, „ſanfter Heindrich“ wird er ſtets genennt,
Un eben hab ich vor ihm aufjeſchloſſen,
Un hat mich noch jeſagt: in kurze Zeit,
Da kämen zwei von ſeine Brüder un Genoſſen,
Die ſollt ik in dat Haus 'rin laſſen.“
Un as hei noch ſo redt, dunn röppt von baben dal,
Dor Einer 'run: „Wat heißt denn dit?
Kamehler, kommt Ihr endlich mal?
Das Bier is heute kapital!
„„Hei täuwt all up uns,““ ſeggt Corl Witt.
De Wächter geiht nu 'ran un ſlütt
De Döhr ehr up un ſeggt: „Heut wird dat widder ſu
Heut jeht dat widder: ümmer mit den Hut!
Na, blos nur nich zu luſtig! möcht ich bitten.“
Un dormit ſchüwwt hei Fritzen un Corl Witten
Nah eine düſter Dähl[2]) herin
Un dreiht den Slätel wedder üm.
De beiden Jung's, Corl Witt vöran,
De kräpeln[3]) nu de Treppen 'rup.

---

[1]) baben = oben. [2]) Dähl = Flur. [3]) kräpeln von Kräpe
(Krüppel) = mit Muhe gehen.

„Oh Heindrich," röppt Fritz Swart, „mak doch de Döhr
mal up!
Dat Ein taurecht ſik finnen kann."
De Döhr geiht up un mit en Licht
Steiht Einer in de Döhr. — Na, dit is 'ne Geſchicht! —
En groten Kirl, en Bort in dat Geſicht,
En roden Slaprock an un up de Näſ' 'ne Brill,
In't Mul 'ne lange Pip, en Töppel[1]) up den Kopp,
Steiht hei dor up den Stuwenſüll,
As wenn hei hir tau Hus ded hüren.
Wo deden de Jungs ſik beid verfiren![2])
„Auf Cerevis! Ihr laßt mich lange ſitzen!
Ihr habt wohl erſt ein wenig noch ſponſirt,
Bis die Mamſell den alten Hukefritzen
An ſeiner Naſ' herumgeführt?"
„„Ne, Herr,"" ſeggt Corl, „„ſo was dat nich; wi künnen
Man blot dat dämlich Hus nich finnen.""
„Wie Teufel, gar? Wer iſt denn dies?
„„Ih Herr: Fritz Swart un Corl Witt.""
„Ich glaube Knoten gar! Auf Cerevis!"
„„Ne, Herr! De Cerevis, de is nich mit.""
„Ich wart auf Hukefritzen und den Rothen;
Und nun kommt Ihr, verdammte Knoten?

---

[1]) Töppel wird von der Haube der Vögel gebraucht, hier alſo eine kleine Mütze. [2]) verfiren = erſchrecken.

Was wollt Ihr hier?“ — „„Nicks, gor nicks, Herr?
Wi dachten blot, Herr Heindrich würd en Bedd
Uns deſe Nacht woll gewen bet up Morgen
Un ein por Gröſchen uns denn borgen . . . ?““
„Euch borgen? Oh, der craſſe Hohn!
Heraus mit Euch! Ich borge ſelber ſchon
Bis in das ſiebente Semeſter.“
Un dormit ſmitt hei ſei Koppheſter[1])
De Trepp hendal. Nu ward't 'ne Slägerie,
Grad as bi Leipzig un bi Waterlo,
„Ihr Knoten, raus!“ — „„Fritz, ſtah mi bi!““
Un buten is dat ebenſo:
Dor will de Hukefritz mit ſamt den Roden
Mit all Gewalt herinne in de Döhr,
Un de Nachtwächter ſteiht dor vör
Un ſeggt: „Sie hab'n hier nicks nich in verloren,
Die 'rin ſünd, jut! die ſünd herin!
Zwei ſünd herin, vor zwei hab' ik Befehl.“
„„Wi will'n herut!““ röppt Corl nu up de Dähl.
„Wir woll'n hinein!“ röppt ſitzt de Rod'.
„Ha! Sclave! öffne uns das Thor!“
Un derbi ſchüddt den Wächter hei en Beten.
Wat ſall de dauhn? — Un as hei apen ſlaten,

---

[1]) Koppheſter = kopflings.

Dunn ward de Döhr denn up gereten,
Twei ſtörten 'rut, Twei ſtörten 'rin,
Un hei kriggt nu de Fläut1) tau faten
Un fläut't, dat't Stein erbarmen künn.
Unſ' armen Jung's, de gahn de Straten
Nu ruhig 'rup, dunn kümmt de Polezei:
„Warum?" „„Häusliche Schlägerei,
Vielleicht ſogar: Einſchleicherei.""
Un kum hett dat de Wächter ſeggt,
Dunn ward'n ſ' fat't un in den Drögen bröcht,
Un wat ſ' ok ſegg'n, de Polezei,
De bringt ſei up de Stadtvagtei.
Dor kamen ſ' 'rin nah Nummer Ein.
„Herr Je! wi ſünd doch ihrlich Lüd'!"
„„Ja wohl, das kann auch immer ſein.
Bis morgen aber bleibt Ihr hier.""
Sei möten in dat Lock herin.
„Ach Gott!" röppt Fritz, „wo mag min Vader ſin?
Un wenn min Mutter hirvon hürt!
Du leiwer Gott! un Köſter Dürt!
Wenn de dat ſo tau weiten kriggt,
Dat ik heww ſeten in't Gericht,
Wenn de ſik hirvon ded wat ahnen!"

---

1) Fläut = Flöte, Pfeife.

Un ut de Ogen ſtörten em de Thranen.
„„Ja, Fritz,““ ſeggt Corl un dacht an Mutter Wittſch,
„„Ja, wenn ik doch bi Muttern wir!““
Un ſmitt ſik 'ruppe up de Britſch
Un geiht geſährlichen tau Kihr[1])
Un ſmitt ſik 'rüm un ſtangelt[2]) mit de Bein.
Mit einmal rögt ſik wat, un ſeggt dor Ein:
„Ih, Mutter, wat Du wedder heſt!
So ligg doch ruhig in dat Neſt!
Nu hett ſei mi dat Aewerbedd[3]) wegreten!“
„„Ih, Vadder,““ röppt 'ne anner Stimm,
„„So wölter[4]) Di nich ümmer 'rüm
Un ligg doch ruhig up den Rüggen
Un lat en annern Minſchen liggen!““
„Herr Je!“ röppt Fritz. „Na, Gott ſei Dank!“
„„Dat ſünd de Oll'n,““ röppt Corl dor mang.
„Dat ſünd de Jung's,“ röppt Vader Swart,
De mittewil nu munter ward.
„Wo kahrt Jug hir de Deuwel her?“
„„Je dor, dor kän'n wi ok nich vör.““
„Ih, Jung', wo ſon'ne Schan'n
Makſt Du mi hir in frömden Lan'n?
Un driwwſt hir ſon'ne Kondewiten,

---

[1]) tau Kihr gahn = in Aufregung gerathen. [2]) ſtangeln = ſtrampeln. [3]) Aewerbedd = Deckbett. [4]) wöltern = wälzen.

Dat ſ' Di in't Lock herinne ſmiten?“
„„Ih, Vader, makt man keinen Larm!
Ji ſitt't hir ſülwſt, dat Gott erbarm,
Un nu willt Ji up uns hir ſchellen?““
„Ne, Fritz, min Sähn, dat will ik Di vertellen,“
Seggt Witt, „worüm wi beid', Din Vader un as ik,
So quanswis[1]) in't Priſong hir ſitten:
Süh, ik . . . . .“ — „„Ih wo,““ ſeggt Swart un
ſtödd oll Witten,
„„Dit wir doch wedder mal en Stück! —
Du, dumme Hund!““ ſeggt hei em in de Uhren,
„„Dor geiht jo de Reſpect verluren.
Büſt denn nich klauk? Wat bruken ſ' dat tau weiten?
Dat ſünd unſ' eigen Heimlichkeiten.““
„Ih, Vadder,“ ſeggt oll Witt em heimlich trügg,
„Wo wir dat mäglich! Wo kannſt Du dat glöwen!
Wo ward' 'k mi den Reſpect vergewen!
Ik bün kein Nahr, ne! Ik verrad' uns nich. —
Ji, dummen Jung's,“ ſeggt hei, „wo glöwen Ji,
Dat wi hir ſitten wegen Prügeli?
Von wegen unſ're Dugend ſünd wi hir
Un wegen dugendſame Saken,
Un wil wi hadden kein Quartir,

---

[1]) quanswis = zum Schein; auch = von ungefähr.

So deden ſ' hir Quartir uns maken."
„„Ih wat!"" ſeggt Swart, „„dat Beſt is bi den Kram,
Dat wi uns funnen hir tauſam,
Von Dugend red' wi up en anner Mal.
Un weſ't man ſtill un leggt Jug ruhig dal.""

Kapittel 42.

Wo de Auditer[1]) ſei vernamen,
Un ſei ut dat Priſong 'rut kamen.

Na, dat geſchach, un Morgens gegen achten,
Dunn würd de Döhr denn apen ſlaten,
Un unſ' Geſellſchaft 'rute laten
Un wat noch ſüs bi ehr ded äwernachten.
Oh Gott, wo müßt oll Swart ſik dunn ſchaniren,
As ſ' all up einen Hümpel[2]) wiren,
As all ſin ſaubern Slapkollegen
So an ſin Näſ' vöräwertögen.
„Ach, Vadder," ſeggt hei liſ' tau Witten,
„Mang deſen Pröhl[3]) ſo mang tau ſitten!

---

[1]) Auditer = Auditor. So werden die jungen Juriſten in Mecklenburg genannt, die ſich zur Amtscarriere heranbilden. [2]) Hümpel = Haufen. [3]) Pröhl = eine Lumpenſammlung; Wuſt.

Un wir'n de Jung's man nich bi uns!
Hauptſächlich is 't man üm de Jung's.
Ne, ſo 'ne Schan'n vör ſine eignen Kinner!"
Dat helpt nu äwer nich, ſei möten mit herinner;
Un as ſei 'rinner kamen, dunn ſatt dor
En Mann, den näumten ſ': Rewrendor[1]) —
Oll Swarten ſach hei ſo, as ſo'n Auditer an —
Un ein Kunſtabler ſtunn dorbi.
Nah deſen müßten ſ' alſo 'ran,
Un nu gung los de Frageri:
Woher? Wohen? Worüm? Weswegen?
Wo em de Polezei hadd kregen?
Un wat de Grund tau't Arretiren was?
Un wo dat ſtünn mit ſinen Paß?
Oll Swart, de gaww ſik ganz gedüllig
Un blew em ok kein Antwurt ſchüllig,
Doch as hei dat vertellen ſüll,
Wo dat mit em ſo kamen wir,
Dunn ſeggt hei: „Herr Auditer, ja, ik will
De Sak Sei ganz genau vertellen,
Doch, ſeihn S', unſ' Jung's, de ſtahen hir,
Un dat künn uns in Nahdeil ſtellen."
Na, Fritz un Corl, de würden 'rute bröcht,

---

[1]) Rewrendor = Referendar.

Un Swart fung an: „Na, wi geſeggt,
Dor kam ik von de Iſerbahn
Un will nah Heindrich Paſtern gahn;
Ik ſäuk[1]) un ſäuk, ik gah un gah,
Ik frag, ik dauh; je ja! je ja!
Kein Deuwel wiſ't mi dor Beſcheid,
Bet't endlich düſter warden deiht.
Ik gah nu noch herüm in'n Düſtern:
„Je," ſegg ik endlich, „Swart, wo is't?
Du wardſt am En'n Di noch verbiſtern.[2])
Wenn Du deſ' Nacht doch wo tau bliwen wüſt."
Dunn kümmt en Mann de Strat hendal,
Den red ik an: „Oh ſegg'n Sei mi doch mal,
Wo könn ik äwer Nacht woll bliwen?"
„„Ih, gahn Sei doch in'n Danzlokal,
Dor kän'n Sei ſitten nah Belieben!""
„Na," ſegg ik, „woans thät denn das woll ſein?
Wo wär denn ſo'ne Danzgeſchicht'?"
„„Hier linkſchen,"" ſeggt hei, „„hier ganz dicht,
Hier komm'n Sie mit mich man herein.""
Ik alſo mit em dor herin.
Un, Herr Auditer, ſeihn S' ik bün,
Ok nich ēn Spirken[3]) ſchreckhaft von Perſon,

---

[1]) ſäuken = ſuchen. [2]) verbiſtern = verirren. [3]) en Spirken = ein Bischen, ein Weniges.

Doch as ik Vadder Witten ſeih
Dor in de Danzkamedie ſtahn
Un midden mang mit in de Reih,
En ſchmuckes Frugensminſch an ſine Sid,
Mit de hei ſik dor rümmer tüht,
Dunn was't mi grad, as ſüll'k Koppheſter gahn;
Min eigen Ogen wull'k nich trugen,
Ik ſegg Sei, Herr, dunn würd mi grugen.
Doch endlich raup ik: „Vadder Witt,
Wo? Hett Di denn in Dinen ollen Dagen
Leibhaftig hir der Deuwel bi den Kragen?“
Un, ſeihn Sei, Herr, as ik dit raupen dauh,
Dunn ſteiht oll Witt un grint mi tau
Un winkt un plinkt un makt ſo'n Mirken,[1]
Un riwwt[2] vör Freuden ſik de Hän'n
Un klappt vör Luſt ſik up de Len'n
Un ahnt ſik dat ok nich en Spirken,
In wat vör Hän'n hei weſen ded.
Mi äwer kamm hei likſter Welt ſo vör
As de verlurne Sohn ut't nige Teſtament,
De blinlings in ſin Unglück rönnt,
Von den en Bild ik in de Stuw heww hängen:
„Wo, Vadder,“ ſegg ik, „ſchämſt Di nich?

---

[1] Mirken = komiſches Mienenſpiel; Fratzen. [2] riwwt = reibt.

Mit ſo'ne Sak Di tau bemengen,
Mit de Perſon Di hentau ſtellen!
Glik kümmſt mi mit! Glik up de Stell!"
„„Ih, Vadder, kik! Süh! De Mamſell . . . . .""
„Ih, hett ſik hir wat tau mamſellen!
Dat 's kein Mamſell, dat is ein Vagel!" —
Un, Herr Auditer, 't was en Vagel. —
Ik krig em alſo bi den Kragen,
Un knapp[1]) heww ik em rute tagen,
Dunn ward dat denn nu ein Getagel,[2])
Dunn ſlogen ſ' all nu up uns in.
Un, Herr, wenn ik in'n Rechten bün,
Denn wehr 'k mi ok, ſo gaud ik kann.
Dunn kamm de Polezei nu 'ran
Un ſmet uns in dat Lock herinner,
Dor fun'n wi denn unſ' beiden Kinner,
De is 't binah ganz grad ſo gahn.
Un, Herr Auditer, ſeih'n S', ſo is't!
Un ik müßt leigen, wenn ik't beter wüßt."
„„Ja, Herr Auditer,"" ſeggt oll Witt,
„„Ein Jeder hir von uns, de ſitt,
Wil dat wi wüßten nich Beſcheid
Un denn ok wegen unſ're Dugendſamlichkeit.

---

[1]) knapp = kaum. [2]) Getagel = Geprügel.

Un dorüm, Herr, heww'n wi hir ſeten."
Na, de Auditer grint en Beten,
Un as hei ſik dorvon ded äwerführen,
Dat ſ' ihrlich Lüd' in'n Ganzen wiren,
Dunn let hei ſ' gahn un ſorgt dorvör,
Dat ein von ſin Kunſtablers ehr
Nah Heindrich Paſtern wiſen ded.

Kapittel 43.

Wo Witt en Regen prophenzeiht,
Un wo 't ok würklich regen deiht.

„Herr Heindrich," ſeggt oll Swart, „nu ſünd wi wedder hir."
„„Ja, Nahwer Swart, dat heww 'k mi dacht.""
„Un," ſeggt oll Swart, „ſeihn S', äwer Nacht,
Dunn äwerläd 'k mi dat, dat't woll am beſten wir,
Wenn wi dat Reiſen weſen leten,
Wi heww'n de Nacht in't Lock all ſeten.
Un uns is all ſo vel paſſirt;
Ik heww 'e naug dorvon up minen Part."
„„Ja,"" ſeggt oll Witt, „„ja, Nahwer Swart —

Gottlob! wi ſünd ut den Kabutter[1]) —
Ik glöw nu ſülwſt, am Beſten wir't,
Wi reiſen nu taurügg nah Mutter.""
„Ja, Vadder, dat is licht ſeſeggt,
Wo ward uns dat denn äwerſt kleden,
Wenn unſre Ollſch tau Hus uns frögqt,
Ob wi in Bellig'n weſen deden,
Un wo 't uns up de Reiſ' is gahn.
Wo ſäl'n wi ehr woll Antwurt ſtahn?"
„„Dat helpt doch nich!"" ſeggt Paſters Heindrich,
„„Dor möt denn nu en Jedwerein ſich
Herute wickeln, as hei kann.
Ik rad Jug nu, wenn't ok en Beten koſt't,
Ji ſet't Jug hüt hir up de Poſt,
Denn kamt Ji morgen früh tau ollen Strelitz an,
Dat anner En'n, dat känt Ji gahn.
Jug Saken ſchaff ik von de Iſerbahn
Un ſchick ſ' Jug nah. Un paßt mal up:
Morrn Abend noch tau rechter Tid
Et Ji tau Hus all Klüterſupp[2]"")
„Ik glöw binah," ſeggt Swart, „dat't ſo am Beſten is."

---

[1]) Kabutter: eigentlich Rumpelkammer; da dieſe aber häufig das Gefängniß für ungezogene Kinder iſt, ſo wird das Wort auch in dieſer Bedeutung gebraucht. [2]) Klüterſupp = Mehlklößchen in Milch gekocht.

„„Dor heſt Du Recht,““ ſeggt Witt, „„dat is gewiß.““
„Na, wenn dat uns ok Gröſchens koſt't,
Man tau! Adjüs Herr Heindrich!“ ſeggt oll Swart,
„Un Vadder, ſpaud Di doch! Un Jung's allart!“
Un durt nich lang', dunn ſitten ſ' up de Poſt;
Un durt nich lang', dunn ſlapen ſ' ruhig in,
Un kamen ſo des Morgens gegen ſäben
In'n ſäuten Drom tau ollen Strelitz 'rin.
Hir laten ſ' ſik en Frühſtück gewen,
Un derup bugen[1]) ſ' af. Ein Jeder in Gedanken,
So as de düre Tid, ſo ſacht, ſo eben,
So ſleuſen[2]) ſei den Weg entlanken,
So gahn ſei mit enanner furt
Un Keiner red en ordlich Wurt.
Twors red Corl Witt woll mal in't Blag' herin,
Un Vadder Witt makt ok woll mal en Snack,
Doch Swart bliwwt arg' in ſinen Sinn,
Hei 's falſch,[3]) hei argert ſik doch läſterlich,
Dat hei möt unverrichte Sak
Nah Muttern un in't Dörp taurügg.
Oh Gott! wat würd de Ollſch woll ſeggen!
Wo künn hei't in de Taukunft wagen
Un in en Strid mit ehr ſik leggen!

---

[1]) bugen = bauen; afbugen = abziehen. [2]) ſleuſen = ſchlendern. [3]) falſch = verdrießlich.

Hei hadd ſüs all den Körtſten tagen;
Nu, dat deſ' dumme Reiſ' noch kamm dortau,
Nu hadd hei ſo woll gor kein Rauh.
Fritz Swart was vull von Luſt un Freud',
Hei gung en ſchönen Ogenblick entgegen,
Hei dacht doran, wenn ſei ſik beid',
Hei un ſin Dürten, wedder ſegen.
Corl Witten ded't in'n Ganzen nich verſlagen.
Den gräunen Kledrock kunn hei dragen,
So gaud in'n Dörp as tau Berlin,
Un wo hei 'n drog, dor müßt hei Mäter ſin.
Oll Witt dacht an dat Heugrasmeihn
Un nebenbi ok an dat Weder.
„Mi will dat ſchir bedünken," ſäd 'e,
„Paßt Ji mal up, Ji ſält mal ſeihn,
Wi ward'n noch ein Gewitter krigen;
In'n Abend ward dat ſo upſtigen.
Dat ſwulkt1) ſo up, dat is ſo ſwäul,
Dat Weder liggt ſo in't Gewäuhl,
Dat landagt2) ſo, de Fleig', de ſteckt,
Un wenn de Wind nich 'rüm gahn ward,
Un wenn't tauletzt ſik nich vertreckt,

---

1) ſwulken: vom Aufthürmen der Gewitterwolken gebraucht.
2) dat Weder landagt, iſt eine witzige Redensart, mit der ein Wetter bezeichnet wird, deſſen Ausſchlag noch unentſchieden iſt.

Denn ward wi hüt noch klätern att.“
„„Ih, Vadder, wenn dat blot dit wir,““ ſeggt Swart,
„„Mit einen natten Puckel würd'n w' woll klor,
Doch paß mal up, wi krig'n en nattes Johr,
Wi ſitten ſchön in de Verlegenheit;
Du ſallſt mal ſeihn, wo uns dat geiht.
De Sak, de nimmt ein klät'rig 1) En'n;
Ik müßt min Ollſch jo doch nich ken'n.““
„Dat Beſt is, Vadder, wenn w' uns gor nich rüppeln.
Lat ſ' ſeggen, Vadder, wat ſei will;
Segg gor nicks, ſwig Du reining ſtill! —
Süh, kik, nu fäng 't all an tau drüppeln.“ 2)
Sei wiren nu all in ehr Gegend,
Ehr Dörp, dat lag all dichting vör;
Un't durt nich all tau lang', dunn regen't,
As wenn't up Buren regen ded.
Oll Swart namm Fritzen nu bi Sid
Un ſäd: „Fritz, Sähn, nu hür!
Ik frag Di, ob ik nich tau alle Tid
As ein rechtſchaffen Vader tau Di wir?
Heww ik nich för Di ſorgt, as för min einzigſt Kind?
Antwurt mi mal! Wull ik nich ſtets Din Beſt?“
„„Ja, Vader,““ ſeggt Fritz Swart, „„Ji ſünd

---

1) klät'rig = erbärmlich. 2) drüppeln = tröpfeln.

As Vader ümmer tau mi weſt.““
„Un dat will ik ok ümmer bliwen!
Un mit Din Frigeri, dor ſallſt mal ſeihn,
Dor ward 'k Di wiſen, dat ik gaud dat mein,
Dor ward ik Di den Ruggen ſtiwen.
Un wenn unſ' Mutter ſik dorgegen leggt,
Denn kumm nah mi!
Ik ſtah Di bi,
Du ſallſt mit Dürten woll taurecht.
Doch nu möſt Du mi nich verlaten —
Min Arbeit kann 'k noch ümmer wohren —
Doch ſüh, en Mann in minen Johren,
De mag ſik nich utflöhen laten;
Un Mutter is ſihr haſtig, as Du weitſt.
Wenn Du nu ſo vöran gahn deihſt
Un bringſt de Sak en Beten in dat Fin,
Süh denn, min Sähn, denn künn dat ſin,
Dat Mutter ſik beſcheiden ded
Un mi nicks in ehr Bosheit ſäd.
Up't Leigen brukſt Du grad Di nich tau leggen,
Denn Lägen, Sähn, ſüh, dat ſünd Lägen!
De Wohrheit brukſt ehr äwer ok nich ſeggen,
De müggt vör ehr grad ok nich dägen.[1]

---

[1] dägen = taugen.

Du möſt ſo twiſchen beiden gahn:
Nah Bellig'n wir wi juſt nich kamen,
De Trurigkeit, de hadd uns äwernamen,
Dat hadd uns ſo ſihr jammern dahn,
Dat wi ſei hir ſo ganz verwaiſ't
Un ganz alleine ſitten laten,
Dunn hadden wi uns fort entſlaten
Un wiren leiwerſt t'rügg man reiſ't.
So ungefihr, ſo'n Beten ſin,
Möſt Du dat unner'n Faut ehr gewen:
Doch, Fritz, min Sähn, bi Leibes Lewen,
Vertell nich, dat in't Lock wi deden ſin,
Ok jo nich, dat w' in Strelitz arretirt,
Un jo nich von dat Geld! — Min Sähn, nich von dat Geld! —
Du weitſt, wo Mutter derup höllt —
Ok nich, wat in den Holt uns is paſſirt,
Un dat ſ' mi 'rut ut de Kamedi ſmeten
Un up de Iſerbahn mi ſitten leten.
Wenn Du von de Geſchichten Hals deihſt gewen,[1])
Denn heww 'k kein rauh'ge Stun'n in minen ganzen Lewen."
Fritz ſäd, hei würd ſin Mul woll hollen,

---

[1]) Hals gewen = antworten, berichten.

Un gung mit Corlen af. De beiden Ollen,
De ſetten ſik nu achter'n Durenrämel,1)
Wil dat gefährlich regen ded.
Dor ſeten ſei denn nu en Strämel,2)
Ganz ſtill den Kopp in ehre Hand geſtüt't,
Bet dat oll Swart tau Witten ſäd:
„Wat is dat Lewen, Vadder Witt?“
„„Dat is gewiß,““ ſeggt Witt, „„Dor heſt Du Recht!
Dat hemm ik Di jo ümmer ſeggt.““
„Wat is dat Lewen, wenn Ein dat betracht't?
Bedenk' doch mal, vör kort acht Dagen,
Dunn ſet wi hir up unſern Wagen,
Un, Vadder, — wer hadd dat woll dacht? —
Nu ſitt wi hir in'n vullen Regen,
Grad as de Poggen ſitt wi hir!
Na, lat't taum Deuwel regen. Minentwegen!
Wenn dormit dat vörbi man wir.“
„„Dat ſegg ik ok,““ ſeggt Nahwer Witt,
„„Wenn dat man wir vörbi dormit!““
„Wat is dat Lewen?“ ſeggt oll Swart.
„Dat's grad' ſo, as en Hak ahn Iſen,
As 'ne Egt3) ahn Tinn,4)
As en Hund ahn Start.

---

1) Rämel = Rain. 2) Strämel, eigentlich = Streifen; hier: eine Zeit lang. 3) Egt = Egge. 4) Tinn = Zinken.

Un, Vadder, dat will 'k Di bewiſen:
Hüt ſüll'n wi nu, wer weit wo, ſin,
Un wi ſitt hir grad as de Nahren,
As wenn wi Prenzlow verraden hadden."
„„Dor heſt Du Recht: ſo ſitt wi hir,
Un täuwen, bet dat beter ward,
Un kän'n, wer weit, wo lang' noch luren.
Un ik hew ok ſo min Betrachtung hatt,
Wo dat woll mäglich weſen kann:
Ik hew de beiden Stäweln an
Un hew den einen Strump verluren.
Du fröggſt mi woll: „Wat is dat Lewen?"
Nu frag 'k Di ok: „„Wo is min Strump woll blewen?""
„Den Strump? Wo? Heſt Du Dinen Schick?
Den Stäwel an, un denn den Strump verlieren?
Dor kann ſo Ein ſik vör verfiren.
Dat wir jo doch en gruglich Stück!"
„„Dat ſegg ik ok. Dat is gewiß.
Dit weit 'k doch gor nich, wo dat mäglich is!
Ik bün doch ſüs nich ſo, doch ſihr vörſichtig . . . .""
„Dorvon ſwig ſtill! Ne, dorin büſt Du richtig,
Un dorin büſt Du as en wohres Kind.
'T is gaud, dat wi tau Hus nu ſünd,
Du haddſt jo woll noch All'ns verluren:
Von Dinen Kopp de langen Uhren

Un deſen ſülwſt herunner von den Rump?
Ne, Kinner, Lüd', verlirt den Strump
Un hett den Stäwel an! Na, dit's . . . . !"

Kapittel 44.

Wo Fritz komm nah dat Dörp herin,
Un wen hei dor bi Muttern fünn.

As ſei ſo rumeniren mit enanner,
Dunn gahn unſ' beiden Jung's, unſ' Corl un Fritz,
Tauſamen nah dat Dörp heranne.
Dit was des Nahmiddags ſo hentau ſiw.
Fritz' Swart, de hadd en Schritt an ſinen Liw',
Dat Corl man knapptau folgen künn —
Dat Rönnen was binah tau arg —
Un wohrt nich lang', dunn ſtün'n ſei up en Barg
Un keken in dat Dörp herin.

Oh, wo ſo trut un ſelig is't,
Wenn Einer ſo taum irſtenmal
Kickt up ſin Vaders Hus hendal,
Wenn hei vörhen hett ſcheiden müßt.

Doch dreimal höger ſleiht dat Hart,
Wenn Einer weit, dat vull un warm
Üm em ſik ringt en weiken Arm,
De nümmermihr em laten ward.

So flog Fritz Swarten ok dat Hart,
As hei dat Dörp tau ſeihen kreg,
As hei ſin Vaders Strohdack ſeg;
As 't ümmer höger ut de gräunen Böm
Mit ſine Faſt[1]) herute kem.
Wo kolt was doch ſin Hart em weſt,
As hei was in de wide Welt!
Wo warm let em ſin olles Neſt!
So'n Strohdack is dat allerbeſt,
So'n Strohdack doch vör Allen gelt!

Wenn de Auſt anſteiht,[2])
Un de Sünn dalgläuht,
Un de Krei up dat Hakelwark[3]) jappt;
Wenn de Sweit dal löppt,
Un de Hofhund ſlöppt,
Un nah Fleigen mal denn un wenn ſnappt,
Is dat Strohdack ſo käuhl un dat Hus is ſo ſtill,

---

[1]) Faſt = Firſt. [2]) anſtahn = bevorſtehen, anfangen.
[3]) Hakelwark = eine Art Zaun.

Un blot hen un wenn ſummt dor 'ne Fleig',
Un unſ' Vader, de ſnorkt, blot unſ' Mutter hett't hill'
Un Jehanning, de hohrt[1] ſik de Seiß[2] up den Süll,
Un unſ' Jöching, de ſlöppt in de Weig'.

Wenn de Ahr'bor tüht,
Un dat Gauſ'volk ſchri't
Aewer Stoppeln un Feller ſo kahl;
Wenn de Stormwind ſuſ't,
Üm de Faſt 'rüm bruſ't,
Un de Regen in Gäten[3] gütt dal,
Steiht unſ' Vader, Jehann un oll Snur up de Dähl,
Un de Dreiſlag, de klappt denn man ſo,
Un unſ' Mutter, de ſorgt denn för Fleiſch un för Mehl,
Dat ok ſo tau 'ne luſtige Auſtköſt[4] nicks fehl
Un wi Gören, wi ſpälen in 't Stroh.
Wenn de Isblaum waſſt,
Un de Hartboſt[5] baſt,
Un bi Nacht lud hult denn de See,
Wenn de Voß heiſch[6] bläkt,
Un de Kolkraw treckt

---

[1] hohren = haaren, d. h. haarſcharf machen. [2] Seiß = Senſe. [3] in Gäten = in Güſſen. [4] Auſtkoſt = Ernteſchmaus. [5] Hartboſt = ein tiefer Eisriß. [6] heiſch = heiſer.

Un vör Froſt krakt 'raw ut de Höh;
Ach, denn is dat ſo warm un behaglich dorin'n,
Denn ſitt Vader an'n Ab'n mit de Smök,[1]
Un de Ollſch un de Dirns, de ſitten un ſpin'n,
Un Jehanning deiht Fiken de Beſſen denn bin'n,
Un wi Gören, wi ſpelen Verſtek.

Un ümmer neger kamen ſ' ranne.
Hir makt de Weg in't Dörp herin 'ne Krümm,
Hir gahn ſei beid' nu utenanner:
Corl geiht hir linkſch, un Fr[illegible] geiht rechtſch herüm.
So recht vull ſäute Leiwsgedanken
Geiht hei den Fautſtig nu entlanken,
De hengeiht nah ſin Vaders Hauw.
Dor ſteiht hei an den Köſtergoren.
Süll hei ſin Dürten nich gewohren?
Hei kickt henäwer nah de Lauw,
De Flederblaumen ſünd verbläuht,
Un, wat hei kickt, kein Dürten ſteiht,
Wo ſei eins ſelig ſtun'n tauſamen,
Un heit mit Leiw em dor willkamen
Un kickt em leiflich an un froh. —
Du dumme Jung', dat regent jo! —

---

[1] Smök — Tabackspfeife.

Wat Einer drömt ſik hett ſo ſäut,
Dat dröppt meindag' nich in;
Un wenn hei d'räwer trurig ſteiht,
Denn kann't indrapen ſin —
Fritz ſüfzt un geiht un kümmt an Vaders Hus,
Dor is 't ſo ſtill, dor rögt ſik keine Mus,
Blot dat de Regen pladdert[1]) dal.
Fritz geiht nu 'ranne an de Döhr —
Je ſüh! nu kik! — mit einem Mal
Springt de oll dämlich Strom nu vör
Un bläkt em an. — Wo? de oll Hund,
De is ſo woll ganz ungeſund? —
Wo? Kennſt Du Dinen Herrn nich mihr? —
Je ſüh! Nu kik! Wo geiht hei nu tau Kihr! —
Un ſpringt tau Höcht, ſo hoch hei kann,
Un üm em 'rüm un talkſt[2]) em an,
Un in den Start, ein jedes Hor,
Dat röppt: Hurah! Unſ' Fritz is wedder dor!
Fritz geiht nu 'ruppe nah de Dähl,
Ok dor noch keine Minſchenſeel.
Hei geiht nu an de Stuwendöhr,
Hei fött de Klink, hei böhrt ſ' tau Höcht;
De Döhr geiht up, un as hei 'rinne trett,

---

[1]) pladdern = plätſchern. [2]) talkſen = auf widerwärtige Weiſe berühren.

Dunn ſitt ſin Dürten dor un Mutter ſitt bi ehr
Un hett den Arm ehr üm de Schullern leggt
Un drückt ſei an ſik 'ranne woll un bet
Un ſtrakt ſo fründlich ehr de Backen
Un is ſo iwrig in dat Snacken,
Dat ſei den Jungen gor nich hürt,
Un ſeggt: „Lat dat man ſin, min leiw lütt Dürt,
Den Ollen, den ward 'k mi richtig köpen,
Wenn hei taurügg kümmt von ſin Rümmerſtröpen.
Hett hei den Jungen weg uns bröcht,
Denn ſall hei'n uns ok wedder bringen,
Un wenn hei gegen Di ſik leggt,
Denn paß mal up! denn ward 'k em klingen.“
Mit einmal ward ſei Fritzen nu gewohr:
„Herr Jeſus, Dürten! Kinner, Lüd'!
Dor ſteiht hei ſülwſten ganz un gor,
As wenn hei dat perſönlich wir. —
Jung'! Fritz! — Spreck, Bengel! Späukſt Du hir?“
„„Ne Mutter! ...““ — „Jung', wo kümmſt Du her?
Wo kümmſt Du in de Stuwendöhr?“
Un dormit brukt ſei nu Gewalt
Un ritt em in de Stuw herümmer,
Un küßt em, dat dat man ſo knallt,
Un redt un deiht un fröggt em ümmer:
„Fritz, Jung', wo kümmſt Du Bengel her?“

Un wenn hei't ſeggen will, denn föllt ſ' em in de Red:
„Vertell! Wo is Di dat denn gahn?
Wo is denn Vader? Kümmt denn de nich mit?
Un wo is Corl un Nahwer Witt?
Un ſühſt Du dor nich Dürten ſtahn?
Du büſt noch juſt ſo dämlich blewen!
Wat geihſt nich 'ran, Du Dummerjahn!
Willſt Du denn keinen Kuß ehr gewen?"

Un Dürten ſteiht von Schuren[1]) äwergaten
De ſäutſte Freud' ehr ut de Ogen lücht,
Doch ſchäm'ge Schu,[2]) de will ehr nich verlaten
Un malt ehr Roſen up dat Angeſicht.
Ehr is, as wir de Himmel apen ſlaten,
In den'n ſei ſelig 'rinne treden müggt,
Doch eine Stimm', de röppt: „Holt an! Taurügg!
Vör Minſchenkinner is de Himmel nich!"

Un denn mal is't, as wir ſei up de See,
Wo rund üm ehr de willen Bülgen[3]) ſlogen,
Bald in de deipe Grund, bald up de Höh,
Wo Hagelſtörm mit düſtre Wulken jogen;
As winkt ehr nu de Hawen in de Näh,
Wo Blaumen bläuhn un Nachtigalen ſlogen,

---

[1]) Schur = Schauer. [2]) Schu = Scheu. [3]) Bülgen = Wellen.

Un eine Stimm, de rep: „Kumm, armes Kind!
Vöräwerbruſ't ſünd Weder nu un Wind."

Dat hadd ſik Fritz denn doch nich drömt,
As hei ſik an den Goren grämt,
Dat ſo'n Willkam em warden ded,
Dat Mutter ſülwſten tau em ſäd,
Hei ſüll ſin leiw lütt Dürten kuſſen.
Doch as hei ſ' tog an ſik heranner,
Dunn fohrt de Ollſch dor wedder twiſchen
Un ret ſei wedder utenanner
Un ded em äwer'n Aermel wiſchen
Un ſäd: „Na, Jung', ik glöw noch ger!
Du heſt jo nich ein dröges[1] Hor
Un willſt unſ' Dürten ſo ümfaten?
Willſt Du mal glik unſ' Dürten laten!
Mit Rattigkeit, dor weit 'k Beſcheid,
Dat weit ik, wat dat heiten deiht.
Glik lettſt ehr los! — Herr Je, binah hadd ik vergeten,
Du heſt jo woll noch gor nicks eten?
Ach Gott, wo mag hei hungrig ſin!"
So löppt ſei in de Käk herin.
Un unſ' lütt Dürten un Fritz Swart,

---

[1] drög = trocken.

De ſeten nu allein tauſamen,
Un wenn de Tung' ehr ded verlahmen,
Denn ſprok dat Og, denn red dat Hart,
Denn drückt de Hand, denn ſlung de Arm
Un Dürten ehr lütt Roſenmund,
De gaww ſo männig Antwurt kund,
Wenn weik un warm
Hei ſ' an ſik tog,
Un wenn ſin Mund den ehren frog.
Un ümmer frog hei 't Sülwſtig[1] wedder —
De Antwurt was doch gor tau ſäut! —
Un ſlog ſei ok de Ogen nedder,
Sei gaww doch ümmer em Beſcheid.
So ſeten ſei in Seligkeit
Un redten in de ſchönſten Spraken
De allerwunderſchönſten Saken
Un ſung'n dat olle ſchöne Lied,
Wat, einmal ſung'n tau rechte Tid,
Dörch't ganze Minſchenlewen klingt,
Un Jeder blot man einmal ſingt.

---

[1] dat Sülwſtig = daſſelbe.

Kapittel 45.

Wo Swart ſik 'rinne ſliken ded,
Un All'ns ſik an taum Gauden läd.

Na, endlich kümmt denn Mutter wedder 'rin,
Sei hadd ſik ſpaudt, ſo gaud ſei künn,
Doch was ſ' taum Glücken up wat Warms verfollen,
Dat hadd ehr in de Käk uphollen,
„So, Fritz, nu ett, nu ett Di ſatt!
Du heſt am En'n ſid deſen Morrn
Noch nicks nich mang de Tähnen hadd? —
Ne! Segg mal, Dürten, kik! Is hei nich gröter word'n? —
Jung', ſtah mal up! — Düch't Di 't nich ok? —
So ett doch, Jung', un ſett Di dal! —
De Wuſt kümmt eben ut den Rok;
Probir dat Eierrühr[1]) doch mal!
Wo is Din Vader, Jung'? Wo is de blewen?
Ik frag nu all, wer weit wo lang',
Wardſt Du mi endlich Antwurt gewen?"
„„Ih, Mutter, hewwt man keine Bang'!
Unſ' Vader, de ward ok woll kamen,
De hett ſeindag' noch nich dat Abenbrod verpaßt.""
So ſeten ſ' nu un redten nu tauſamen,

---

[1]) Eierrühr = Rührei.

Vertellten, ſnackten, deden, frögen,
Dunn — in den Schummerabend[1]) was 't
Dunn ded ſik up de Dähl wat rögen,
Un Swart kümmt as ſo'n armen Sünner
Ganz ſachting in de Döhr herinner;
Doch ihr hei 'rin kümmt in de Döhr,
Schüwwt hei tauirſt den Köſter vör,
Den ded hei unnerwegs upſtaken,[2])
De ſüll oll Swartſch irſt handlich[3]) maken.
„Gun Abend!“ ſeggt de Köſter. — „„Gun Abend!““
ſeggt de Oll.
„„Na, ſünd Ji All noch will un woll?
Un heſt Du minen Breiw nich kregen?
Herr Je! Wat is dat för en Regen,
Ik bün ſo natt grad as en Hund.““
„Ja,“ ſeggt de Ollſch, „Du olle Vagelbunt!
Letſt mi dat Kind alleine lopen?
Wat kam Ji Beid' denn nich tauhopen?“
„„Das hätt er blos aus Gutheit dahn,
Aus Liebsverhältniſſen zu Dir,
Das hätt Dir mäglich Schaden dahn,
Wenn er mit eins perſönlich hier
Ahn Vorbemeldung wär herinne kommen;

---

[1]) Schummerabend = Zwielicht. [2]) upſtaken = aufgabeln.
[3]) handlich = leicht zu behandeln.

Du hättſt aus Fröhlichkeit den Dod davon genommen.""
„Ih, dorvon hadd 'k juſt ok kein Schaden namen,"
Seggt Swartſch; „dat würd ſik ok woll ſchicken.
Doch, Vadder, willſt nich mit mi kamen?
Ik heww en Hauhn mit Di tau plücken."
Un nu treckt ſ' mit den Köſter in de Eck herin
Un fung dor an, 'em tau vertellen,
Dat, wenn dat güng nah ehren Sinn,
Fritz un ſin Dürten Hochtid höllen.
„Un, Vadder," ſeggt ſei endlich noch,
„Dörchſetten dauh ik't äwer doch!
Ik will den ollen Vagelbunt mi köpen,
Dit ſall ſin Straf ſin för ſin Rümmerſtröpen."
Un in de anner Eck, dor ſtünn
Oll Vader Swart un ſäd tau Fritzen:
„„As Waddick un as Weihdag' is mi hüt tau Sinn;
Un, Fritz, min Sähn, wenn ik ok willig bün,
Dat ward Di alltauvel nich nützen.
Süh, mit den Köſter würd 't woll p'rat,
Doch, Mutter, paß Du up, bliwwt obſternat.""
„Ih, Vader . . ." — „„Ach, wat helpt Din Red'!
Wenn de verfluchte Reiſ' nich weſen ded!
Mit de ward ſ' ümmertau mi quäſtern.
Un paß mal up: nu kümmt ſ' mit Vadder Köſtern
Pil up mi los. Nu geiht de Trödel an.""

Fritz ſlek ſik nu an Dürten 'ran
Un ſchöw mit ehr herute ut de Döhr,
Un Swartſch kreg nu den Ollen vör.
Wo ded ſ' up em nu in rementen,
Wo makt ſei nu den Ollen mör!
Wat ſäd ſ' em all vör Cumpelmenten!
Den Köſter ſtun'n de Hor tau Barg.
Oll Swart ſtunn as ſo'n Sünner dor:
„Ih, Mutter, mak 't ok nich tau arg! —
Ih, Mutter, lat't nu doch man weſen! —“
„„So'n Vagelbunt! So'n Rümmerſtröperwohr!
So blot vör Luſt in'n Lan'n herüm tau däſen
Un Geld verdauhn un Kinner nemen! —
Segg, heſt dat Kind nich von mi namen?““
„Ih, Mutter . . . .“ — „„Holt Din Mul! ſegg ik.
Ik glöw, Du deihſt Di gor nich ſchämen.
Wo? willſt Du hir mi groww noch kamen?““
„Na, dit is doch en dulles Stück!
Ik kam tau Hus, bün kläternatt . . . .“
„„Nu höllſt Din Mul! Ik will dorvon nicks weiten.
Du heſt nu Dinen Willen hatt.
Dor ſittſt Du nu mit all Din Klaukigkeiten!
Du heſt de groten Städer nu beſöcht.
Du heſt den Jung'n de Landwirthſchaft bibröcht,
Du kannſt ſo vörnehm nu, as Ein

Tau Güſtrow up den ſapperlotiſchen Verein
Von 't utlän'nſch Meßupladen drähnen —
Du magſt en up franzöſch all laden känen —
Nu ſitt'ſt Du hir as 't föwte Rad!
Du heſt nu Dinen Willen hatt;
Nu, ſegg 'k Di äwerſt, krig ik minen!
Von Dine dämlich Reiſ' will 'k ni nich wedder reden,
Nicks ſeggen will 'k dorvon in Würden un in Minen,
Dorvör ſallſt Du nu ſin in Freden,
Doch lettſt Du nu nich von Din nückſchen Turen
Un föllſt mi wedder up Din ollen Slich'
Un deihſt mi minen Willen nich,
Denn ſallſt mal ſeihn, denn ſallſt Du 't ſchön beduren.
Kortüm! Unſ' Fritz, de ſall nu frigen;
De Köſter Dürt, de ſall hei nemen!
Un deihſt Di nich dortau bequemen,
Denn ſallſt dat Dunnerweder krigen!""
„Woll, Mutter, woll! In Gottes Namen!
Denn Fritz un ik, wi ſünd all äwerein . . . .“
„„Ih, wo? Dat wir! Dat will'n w' denn doch mal ſeihn!
Wo? Ji ſteckt Beid' de Köpp tauſamen,
Un hewwt beſondre Heimlichkeiten,
Un ik, as Mutter, ſall dorvon nicks weiten?""
„Ih, Mutter, lat dat nu man ſin!
Kik, Vadder Köſter ſteiht hir bi.

Den möt w' doch fragen, ob hei in de Fri
Mit ſine Dochter willigt in.
Na, Vadder, wat ſeggſt Du dortau?"
„„Was ich zu dies Verhältniß ſagen dauh?
Ich ſag: das is mich viele Ehr!
Un wenn ich ſo as Dürten wär,
Denn langt' ich zu gleich unbeſeihns;
Denn in die Schul, da macht mich keins
Von all die Kinder ſo'n Pläſir
As Fritz. Er wär ſtets mit Manier.
Un auch Herr Paſter ſeggt, daß in die Kinnerlihr
Er ſtets verſtänd'gen Antwurt gäbe.
In Erdbeſchreibung war Corl Witt ihn äwer,
Auch in die Faſſung un auch in den Breiw,
Auch könn er ſich ein beſſer Anſehn geben —
Er trug zu dunnenmal die Mütz all ümmer ſcheiw —
Doch in die Dugenden, dor war unſ' Fritz em äwerlege
Un dorüm ſag' ich „Ja," in Dürten ehren Namen,
Dat ſie mit Fritzen kümmt tauſamen;
Denn 't Worm hat auf die Letzt ſich ſehr bedräuwt,
Un hat ihn recht von Herzen leiwt.
Gottlob, dat dit 'ne Endſchaft nimmt,
Un ſie aus dies Verhältniß kümmt!""

Kapittel 46.

Dit is dat letzt un luſtigſte von allen,
Un up de Hochtid ſall 't uns woll gefallen.

So was nu endlich All'ns in'n Kloren.
De Auſt, de kamm, un dichte Ohren,
De lurten blot up Seiß un Hark.
Un'n Dag nah dat Jacoby-Mark
Dunn meiht Fritz Swart, un Dürten bünn;
Un wenn ſei nich mit kamen künn,
Wat in de Irſt paſſirt woll mal,
Denn läd Fritz Swart de Seiß hendal
Un rögt de Garben ehr tauſamen,
Dat ſ' in de Reih ded wedder kamen.
Un as de Rogg drög weſen ded,
Dunn ſtakt Fritz Swart, un Dürten löd,
Un löd ſo glatt un löd ſo grad,
As wenn ſ' von lütt up laden hadd.
Un Swart, de lacht ſo in ſik 'rin
Un röppt: „Na, Mutter, kumm doch ſwinn
Un kik Di mal dat Fäuder an,
Ob 't Einer beter laden kann.
Dat löd unſ' Dürt, un Keiner löd dat grader!“
„„Ih, wo?““ ſeggt Swartſch. „„Wo is dat mäglich,
Vader!

So'n Fäuder laden un denn hochdütſch reden
Un wunderſchöne Verſ' herbeden?
Un leſen kann ſ' ok ſchrewen Schriwwt?
Ne, ſo'ne Swigerdochter giwt't
Up deſe ganze Welt nich mihr!""
„Ja, Vaddersch," ſeggt oll Witt, „dor heſt Du Recht.
Hewwik Di dat nich ümmer ſeggt?
Ik wull, dat dat min Swigerdochter wir,
Dat ſik min Corl de namen hadd."
„„Dat wir,"" ſeggt Swartſch, „„doch üm de Dirn man Schad'!
Ne, Vadder Witt, dat Du 't man weitſt:
Min Swigerdochter is 't, un bliwen deiht ſ' 't!""
De Harwſt, de kümmt, un Dürten neiht ehr Lin'n
Un ſtoppt ehr Bedd'n, un Fritz leſ't in den Klenner,
Man blot üm doch tau weiten, wenn 'e
De Fridag nah Micheli weſen künn.
„Ne," ſeggt oll Swartſch, „ne, Vadder Suhr,
Wo hett de Jung' verännert ſin Natur,
Dat hei nu ümmer in den Klenner leſt!
Dat Klennern is ſeindag' ſin Sak nich weſt."
„„Die Menſchheit lihrt meindag' nich ut,""
Seggt Suhr, „„un wenn er klennern duht,
Denn will er in der Witt'rung preſentiren,
Ob das woll Tid is, Nahmatt intauführen.""

De Fridag kamm, de Klocken klungen
As Fritz un Dürten Sid an Sid
Tauſamen nah de Kirch hengungen,
Denn hüt is Fridag, hüt ward fri't.
Un Schult un Bolt un Snur un Witt
Un all de Vaddern gahen mit,
Un ehre Wiwer achter an,
So geiht dat nah de Kirch heran.
De Klocken klung'n noch nie as hüt:
„Ne, hürt, wo Suhr de Klocken tüht!"
Dat bimmelt un beiert, dat lürrt un klingt:
„Ne, hürt, wo de Köſter dat rute bringt!
Wat hölt hei för Takt, wat hett hei för Slag!
Hüt is ok ſin Dürten ehr Ihrendag!"
De Gäſt, de gahn geſetzt tauſamen,
Doch as ſei an de Kirchdöhr kamen,
Dunn ward 't 'ne Unrauh in de Reihn:
„Wat is 'e los? Wat ſall geſcheihn?"
Un Mutter Swartſch, ſo haſtig, as ſei kann,
De drängt ſik dörch un kümmt nah Dürten 'ran
Un weint un rort un ſeggt un röppt:
„Ach Gott, wo ſik dat ſchrecklich dröppt!
Hir up dat ſülwſtig Flag, min leiwes Kind,
Min leiwes Döchting, wo wi jetzund ſünd,
Dor heww 'k Di mal eins ſchändlich 'runne reten.

Segg Kind! Segg Döchting: Kannſt Du dat vergeten?"
Un Dürten ſlung üm ehr den Arm,
Un Fritz, de ſtrakt ſei tru un ſtill,
Un tröſt't un ded un ſtillt den Larm
Un treckt ſei äwer'n Kirchenſüll.
„Ja," ſeggt oll Swart, „wenn ſ' ok den Deuwel hett
Un up de Achterbein ſik ſet't;
Ehr Hart, ſüh, Vadder, dat is echt."
„„Ih woll!"" ſeggt Witt, „„dat heww ik ümmer ſeggt.""
Un vör den Altor ſtunn de Herr Paſtur;
Un wohrt nich lang', dunn kümmt ok Köſter Suhr.
Wo hett hei 't hild! Hei kümmt binah in'n Draf
Un wiſcht den Sweit ſik von dat Lürren af.
Wat för 'ne Min un wat för'n Anſeihn hadd 'e!
Hei was hüt duwwelt hir, as Köſter un as Vader.
Un de Herr Paſter höll nu ſine Red'
Un redt von Leid un redt von Freud',
De ehr bedrapen würd in ehren nigen Stand.
Un as hei't ehr utdüden ded,
Wat Leiwen wir, dunn drückten Beid'
Tau glike Tid ſik ſtill de Hand;
Un as hei ſ' frog, ob ſei ſik hewwen wullen
In Freud' un Leid tau Mann un Fru
Un lewen wull'n in Leiw un Tru,
Dunn klung dat „Ja" ſo hell, recht ut den Bullen;

Un as hei ſ' ſegen ded, dunn lep de Thran
Ehr ut dat Og ſo ſtill un ſacht,
Ehr was 't, as wir nah düſtre Nacht
Nu irſt de rechte Sünn upgahn.
Un nu kamm Swart de Kirch entlanken,
Sik bi den Herrn Paſturen tau bedanken
För ſine wunderſchöne Red' —
Hei hadd 't ok gor tau prächtig makt —
Un frog, ob em dat paßlich weſen ded,
Un ob 't em nich gefällig wir,
Un ob hei em nich gewen wull de Ihr
Un nich de Olliſch ehr Häunerſupp probiren.
Un ob de Fru Paſturin un de leiwen Kinner
Nich ok en Beten kemen 'rinner
Un ſik nich wull'n en Beten verluſtiren.
Un as Herr Paſter ſäd, hei würd inſtellen ſik
Mit all ſin Volks, mit Hütt un Mütt,
Girn makt hei ſo'ne Hochtid mit,
Dunn gung 't nah Hus denn wedder t'rügg.
Un as dat nu taum Eten gung,
Dunn kreg de Olliſch dat Regiment,
Un trotz ehr Bülligkeiten ſprung
Sei 'rüm un wirkt un ded un rönnt
So fix un grelling as 'ne Wachtel
Un ſtödd den Oll'n, hei ſüll doch ſtatſcher ſitten,

Un buten kreg de Käkſch 'ne Tachtel,
Wil dat ſ' de Häunerſupp oll Witten
In ſinen Schot herin hadd gaten,
Un nödigt dor un nödigt hir:
„Ih, Vadder Köſter, noch ein Spir,
Du wardſt ſo doch nich locker laten! —
Herr Paſter, dit lütt Stücking noch!“ —
Wobi ſei denn en ganzes Hauhn
Den Paſter up den Teller läd —
„So et'n Sei doch un dauhn Sei doch!
Wenn dat nich wir un wenn 't nich ded,
Denn wull ik nicks nich ſegg'n un dauhn,
Dor 't äwerſt is un dauhn hir deiht,
Un dor dat hir doch riklich ſteiht,
So et'n Sei doch un dauhn Sei doch!
Man blot dit ein lütt Spirken noch!“
Un de Herr Paſter lett dat Braudpor lewen —
Dat Weltlich, dat hett ok ſin Recht
Up Geiſtlich ded hei all den Segen gewen,
Nu würd hei ok noch weltlich 'rute bröcht.
Un Suhr ſteiht up un höllt 'ne Red' dorgegen:
„In dieſen Theilen un vor minentwegen,
Dor kän'n wi Beiden, dor wi ſünd die Ollen,
Min Vadder Swart un ik, nicks Anners duhn,
As auf die Einigkeit zu hollen.

In die Verhältniß ſünd ſie nun.
As regelrechter Vater red ich hir,
Von Dürten un nu ok von Fritzen,
Duht Ihr Euch einmal man vergritzen
Un gebt Euch einmal ſpitze Würd',
Denn würd die Liebſchaft fläuten gahn,
Denn ward't Ihr die Verdrießlichkeit gewohr,
Un as 'ne Pogg' up 't Glattis ſitzt Ihr dor! —
Herr Paſter würd mich woll verſtahn."
„„Un Vivat hoch!"" röppt Swart, „„för unſre Kinner!""
„Un Vivat hoch!" röppt Witt un Alltauſamen,
„Hoch lew de Brudſam un de Brud!"
Un Jöching Schult ſtört't in de Döhr herinner:
„„Muskanten kamen! Muskanten kamen!""
Un wat noch jichtens beinig was,
Dat ſpringt nu up: „De Diſch un Bänken 'rut!
So, Büring, nu! Nu, Brümmer, an den Baß!"
Büring fängt nu an tau fideln,
Strickt de Fidel, dat dat kriſcht:
Widewidewitt! en ſchwedſchen Hiring,
Widewidewitt! den mak ik girn."
Un bi 't Fideln un bi 't Gnideln
Springt de Knecht un ſpringt de Dirn. —
„„Un worüm, worüm dat Weſen?"" —
Brümmer hett de Baß in'n Arm —

„„Worüm hir herüm tau ſcheſen?
Un worüm, worüm de Larm?““
„Wil Luſt is ſo leiflich, wil Leiwen ſo ſäut,
Wil 't Lewen ſo kort is,“ giwwt Antwurt de Fläut,
„Wil Leiwen allein doch von Allen beſteiht,
Wenn Lewen un Luſt, un wenn Allens vergeiht.“
Un Zipperling klimpert den Simmbagen mang:
„„Lütt Kindting, lütt Kindting! Is 't Lewen nich lang,
Denn denk doch, wenn denn doch all Ding eins vergeiht,
Dat denn doch alleining Din Leiwen beſteiht.““
Un luſtig föllt in denn de helle Klarnett;
„Lütt Dürten mag 't liden! Lütt Dürten mag 't liden!
Oh, frigt doch bi Tiden! Oh, frigt doch bi Tiden!
Dat Frigen, dat Frigen, dat Frigen is nett!“
Vigelin, de ſchriggt los, un de Baß rummelt 'rin,
Un de Simmbagen folgt, Klarenett achter drin!
Un de Fläut ſpält ſo ſäut: „Wenn ok Allens vergeiht,
Unſ' lütt Dürten ehr Leiwen doch ümmer beſteiht!“
„„Taurügg nu! Matt Platz nu!““ röppt Swarten Jehann,
Un Fritz un ſin Dürten, de treden nu an:
„Kik, wo ſei ſo ſtill un ſo ſchämlich dal kikt!
Un wo ehr de Brüdjam de Hän'n ſo drückt!
Ne, kik doch de Brud an, wo ſmuck ehr dat lett,
Un wat för 'ne Kron in de Her ſei up hett!

Ja, Riking, ik ſegg Di, wenn ik ſei ankik,
Kem Einer hüt Abend, ik frigte em glik!“
Un dortwiſchen, dor ſchriggt nu de helle Klarnett:
„„Dat Frigen, dat Frigen, dat Frigen is nett!““
Un den Paſter ſin Heindrich, de kümmt mit Corlin,
„Oh, ſegg doch mal Riking, wer mag dat woll ſin?“
„„Den Paſter ſin Heindrich.““ — „Un wer is de Dirn?“
„„Ih, kennſt Du denn de nich? Dat 's Schulten Corlin.““
Un dortwiſchen, dor ſchriggt nu de lütt Vigelin:
„Widewitwit! Den Heindrich, den mag ik ſo girn!“
Mit de Paſter Lowiſe, dor kümmt nu Corl Witt:
„Ne, kik, wo den Jungen de Kledrock doch ſitt!“
„„Ja, Vadder, den let't as 'ne römiſche Fiw,
As retſt Du en Gräunſpecht den Start ut en Liw.““
Un mit Wittſchen kümmt Swart an, mit Swartſchen kümmt Witt.
„Ne, kik doch de Olſch an, wat hett ſ' noch för Tritt!
Doch en ſchönes Stück Arbeit is't, de ümtauwen'n!“
Oll Witt, de denkt juſt ſo; hei ſpuckt in de Hän'n.
Un nu tred oll Swart up, oll Witt achter d'rin:
„Recht duſemang, Vadderſch, un jo nich tau ſwinn!
De Beinen hübſch utwarts, un langſam gedreiht,
So recht mit Verſtand un Ihrborlichkeit!““

Un Jehann treckt den Rock ut, den Haut in de Quer,
Geiht 'ran nah Fik Schulten: „Na, Dirn,kumm mal her!“
Un Fik Schulten, de leggt up ſin Schuller ehr Hand,
Un ſei rückt an de Mütz, un ſei ſtrikt an den Band,
Un bald rechtſch un bald linkſch wiwaken ſei dwas;
Fik Schulten, de trippelt un peddt denn ſo knas,
Un Jehann peddt den Tact, un hei winkt mit de Hand:
„Noch fixer! Noch greller! Noch düller, Muskant!“
Un hei bögt ſik in 't Knei, un hei weigt up den Bein,
Un Fiken, do kriggt ok allmählig dat Dreihn,
Un de Falt an den Rock, de wackelt ſo drall,
Un nu geiht dat denn los un: „Nu wohrt Jug man All!
Herr Paſter, de Tehnen! Corl Schröder, Din Bein'!“
Un Jehann, de fegt 'rümmer, as heſt't nich geſeihn!
Un Corl Kräuger, Franz Flürk un Corl Dus achter drin!
„„Lütt Jöching, min Sähning! Kumm herking geſwinn!
Sei danzen Di äwer, Du dämliche Jung'!““
Un Jehann ſpringt in En'n. Herre Je, wo hei ſprung!
Wo kann doch en Mannsminſch ſo gruglich uppeddn!
Un wo ſucht hei, un röppt hei: „Solo, meine Herrn!“
Un de Thalbarger Scheper mit de rodbunte Weſt,
Wo de Kirl mit lütt Liſch in de Ecken 'rüm föſt't!
Un up nimodſch verſöcht hei't, ſo as Keiner ſüs künn,
Un denn rüggwarts un vörwarts un anners herüm;
Un hei tillſäut't ſo künſtlich un wippelt un hüppt,

As 'ne Katt, wenn ſ' den Bein in dat Water hett ſtippt,
Bet em endlich oll Volt unverſeih'ns giwwt en Stot,
Dat hei dal ſik möt ſett'n up oll Swartſch ehren Schot,
Un de Victurig kümmt un de preuß'ſch Nummereh:
„Ih Kriſchan, ſo böhr doch de Bein' in de Höh!"
Un de engelſche Scheck un de Plummenplücker kümmt:
„„Ne wat doch de Scheper för'n Anſeih'n ſik nimmt!""
Un de Köſter kümmt 'ranne: „Wo wär's, Herr Paſtur?
Was meinen Sie woll?" — „„Was denn, lieber Suhr?""
„Wo wär's, wenn ich in die Verhältniſſe tred
Un mit Vadder Swartſch mal herüm danzen ded?"
„„Ih wohl doch! Warum ſollt' es ſchicklich nicht ſein?
Ich wollt', ich wär' ſelber noch fixer zu Bein!""
Un de lankingſchen Büxen un de Schört von Kalmank,
Wo ſcheſen de beiden de Dähl nu entlang!
Un de Schulten Fritz ſeggt: „Kik den Köſter mal, Dirn!
Tau morgen, dor bruk w' kein Katekismus tau lihr'n."
Un ſo geiht dat denn furt, bet de Küſſerdanz kümmt, —
Na, wen ſik de Köſter tau't Küſſen woll nimmt? —
Un hei geiht nah den Paſter heran un hei fröggt,
Ob woll de Herr Paſter tau't Küſſen wat ſeggt:
„Wär das Küſſen entgegen der geiſtlich Natur?"
„„Ih, küſſen Sie düchtig! Nur zu, lieber Suhr!""
Un de Köſter oll Swartſchen tau faten nu kriggt,
Un ſmiet ehr dor — ſwabb! — en por Küß in't Geſicht:

„Herr Jes, Vadder Köſter!" — Un: Lei di, lei di, lei di
lei—i—i!
Un unner den Arm dörch — ſwabb! — hett ſei noch twei.
„Wo? de Köſter, de ward ſo woll dämlich noch ganz!"
Un oll Swart, de beſtellt ſik den Großvaderdanz:
„Un as unſ' Großvader de Großmauder namm,
Dor was unſ' Großvader ein Brüdigam.""
„So, Vadderſch! Schän dörch nu! Nu wedder nah vör!
Nu rechtſch üm! Nu linkſch üm! Nu wedder verquer!"
As de Großvaderdanz nu is richtig tau En'n,
Dunn ſetten de Ollen tau't Schapskopp ſik hen:
„Kreuz Kringel un Tweiback! Un nu nochmal Kür!
Un Ruten herut! Bedein mal Kalür!"
Un de Smidt ut den Dörp, de Racker verſteiht't,
Von wat hei oll Witten ſin Korten woll weit? —
„Adjüs ok, Herr Paſter! Na will'n Sei all gahn?
De Klock, de hett eben ſo twölwen irſt ſlahn. —
Adjüs, Fru Paſturin! na, vel ſchönen Dank!
Gahn S' jo nich hir linkſch an de Meßkuhl entlang! —
Fritz, — Bengel, wo büſt du? — Kumm her mit de Lücht!
Un lücht, dat Fru Paſtern dat Snubbeln nich kriggt! —
Wo is denn de Bengel? — Ne! kikt doch mal an,
Wo Ein ſo vergetern doch weſen kann! —
Na, nehmen S' nich äwel! Ik ſülwſten kam mit,
Vadder Bolt, nimm min Korten; utſpelen deiht Witt!" —

De Morgen, de gragt all, up geiht de Sünn
Un kikt all ſo nilich in't Finſter herin;
Den Paſter ſin Kinner ſünd ok nu all weg,
Un oll Büring, de fidelt all achter dat Steg.
Un de Köſter, de huhlwakt un lehnt an de Wand,
Dunn Fik ut de Käk mit de Kell in de Hand!
Mit den Beſſen Corlin! Mit de Swep kümmt Jehann!
Un nu: „'Rut ut den Huſ'!" denn de Kihrut geiht an.
Un oll Swart ſpringt tau Höcht un hei klappt in de Hän'n:
„So en luſtigen Anfang un ſo'n fröhliches En'n!
Hüt Middag kamt wedder un morgen noch mal!
Denn ſpäul wi de Knaken un Kräumels hendal.
Un nu gauden Morgen! un nu gauden Weg!
Vadder Witt, fall ok jo nich herun von dat Steg!"

Wenn Einer nu noch von mi weiten will,
Wo ſik dat wider ded gebohren.
Denn nem 'k em bi de Hand un ledd em ſtill
Des Sünndags Abends in den Köſter Goren.
De Fleder bläuht nu wedder, Bläder gräunen,
Un Nachtigahl un Wachteln ſlahn;
Wenn't Ein nich wüßt, denn ſüll hei meinen,
Kein Ogenblick wir ſörre dem vergahn:

Fritz ſteiht mit Dürten wedder Hand in Hand,
Doch üm em 'rümmer ſpelen in den Sand
Twei Flaßköpp, Jungs von Liw un Lewen —
Wat möt dat för'n por Kirls eins gewen!
Un Dürten bögt ſik tau den Lüttſten nedder
Un böhrt em up un ſtrickt dat Hor em glatt,
Kickt in dat blage Og ſik ſatt
Un lacht un küßt un kikt denn wedder.
Un Fritz, de Oellſt, de krawwelt ſik in En'n
Un klaſpert an ſin Vaders Len'n
Un reckt den einen Arm tau Höcht
Un kickt em an, as hadd hei ſeggt:
„Mi ok! Mi ok! Ik will ok baben ſitten.
Worüm nimmt Mutter blot den Lütten?“
Un Swartſch, de röppt: „„Kumm, Sähning, Kumm!““
Un halt ut ehre Taſch 'ne backte Plumm,
Un wiſ't em de: „„Kik mal dat Plümming!
Kumm herking! leining, leining kümming!““
Un as hei kümmt, nimmt ſei em up den Schot,
„Dat Gahn,“ ſeggt Swart, „ward em noch ſwer,
Hei 's mit ſin Krüz noch nich tau Schick,
Hei wackelt noch ſo hen un her,
De Lütt, dat is en dägter Stück.“
Un Dürten bringt den Lütten nah den Ollen,
Dor kriggt hei glik de Pip tau hollen

Un ritt: „Wo?“ ſeggt oll Swart, „Gott, Du bewohr!
Wat hett dat Ding för Forſch! Ik glöw noch gor,
Du rittſt de Pip mi 'rute ut de Tähnen!
Dat mag en Kirl noch warden känen!“
„„Dat ſegg ik ok!““ ſeggt Köſter Suhr,
„„Dat ſegg ik ok, Gevatter Swart,
Er hett 'ne kanebaleſche Natur,
Er hätt mir geſtern in't Geſicht 'rüm klahrt
Un hätt mir in den Bort gezogen,
Mich lief das Waſſer piplings aus die Ogen.
Un Dürten, ſegg ik, darauf thu mich ſehn,
Daß keine Fehler nich geſcheh'n,
Man jo nich in de Jugend all verzogen!““
Un Dürten nimmt den Lütten wedder
Un küßt un ſtrakt em ſine Backen.
Oll Swarten ward de Kopp dal ſacken,
Hei kickt ſo irnſthaft vör ſik nedder,
As wenn hei ſik 'ne Sak recht äwerläd,
Wid weg mit ſin Gedanken weſen ded,
Un as hei up ſik nahſten richt't,
Dunn was ſin wrampig oll Geſicht
So klor un fründlich an tau ſeihn.
„Ne, Köſter,“ ſäd hei, „ne, dat glöw ik nich,
Unſ' Dürten ward de Kinner nich verteihn.
Kik Fritzen an! — Ik heww em ſlagen,

Un Mutter hett em faſt dat Fell aftagen,
Un Du heſt ok Din Mäglichſt dahn,
Un doch gung't mit den Jungen ſcheiw,
Denn, as hei ſüll up Reiſen gahn,
Dunn was hei man en groten Sleiw.
De Reiſ' — ik will dat ingeſtahn —
De ded em ok tau vel nich nützen.
Ne, Köſter, Dürten makt ut Fritzen
En Kirl, ſo as hei vör Di ſteiht,
Un dat mit luter Fründlichkeit.
Mit gaude Würd' un Küſſen, Straken
Ded ſei ut em en Kirl irſt maken:
Un — kik em an! — ſo hett ſei'n tamen,
So wüßt ſei em mit Leiw tau nemen,
Dat ik mi ſülwſt in minen ollen Dagen
Faſt vör min eigen Kind möt ſchämen. —
De Reiſ', dat was en dummes Stück,
Doch dörch de Reiſ' hadd'n wi dat Glück,
Dat Fritz un Dürten Hochtid höllen,
Drüm will'n wi up de Reiſ' nich ſchellen,
Wenn ok de Lüd ſik dräwer dauhn monkiren. —
Lat doch dat dämlich Takel reden! —
Min Olſch un ik, wi lewen nu in Freden,
As wenn wi wedder Brudlüd' wiren.
Un, Vadder, dat's nu keine Frag',

Du heſt nu ok vel beter Dag';
Un dat bed Dürten ganz allein preſtiren!
Un, Vadder, Dürten, was't allein!
Un an den Jung'n, dor kannſt Du 't ſeihn:
Mit den unſ' Herrgott meint dat tru,
Den giwwt hei eine gaude Fru!"

Ende.

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's ſämmtliche Werke.

9 Bände. Geh. à 1 Thlr. Elegant gebunden à 1½ Thlr.

Band I. II. Läuſchen un Rimels. 2 Theile. 6. Auflage.
Band III. Reiſ' nah Belligen. 2. Auflage.
Band IV. Olle Kamellen. 1. Theil. Woans ik tau 'ne Fru kamm. — Ut dei Franzoſentid. 4. Aufl.
Band V. Olle Kamellen. 2. Theil. Ut mine Feſtungstid. 2. Auflage.
Band VI. Schurr-Murr. 2. Auflage.
Band VII. Hanne Nüte. 2. Auflage.
Band VIII. Olle Kamellen. 3. Theil. Ut mine Stromtid I. 2. Auflage.
Band IX. Olle Kamellen. 4. Theil. Ut mine Stromtid II.

Fritz Reuter's wohlgetroffenes Portrait, gez. von Schloepke, in Kupfer geſtochen von A. Weger. Auf chineſiſchem Papier ½ Thlr., auf weißem Papier ⅓ Thlr.

Druck der Hinstorff'ſchen Buchdruckerei in Roſtock.

Sämmtliche Werke

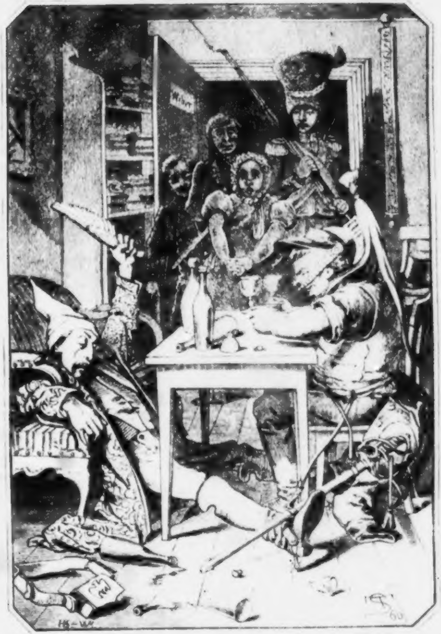
von

Fritz Reuter.

Vierter Band: Olle Kamellen I.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Wismar und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.


HS-W
60

Olle Kamellen.

Twei luſtige Geſchichten

von

Fritz Reuter.

1. Woans ik tau 'ne Fru kam.
2. Ut de Franzoſentid.

97 5545

Vierte Auflage.

Mit einem Titelbilde.

BIBL
VNIV
LI

Wismar und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Ueberſetzung in's Hochdeutſche iſt vorbehalten

Woans ik tau 'ne Fru kamm.

Nah de Hochtid kett't en En'n;
Vör de Hochtid möſt du ſ' wen'n.

Ik was mit de Wil en ollen Knaw worden, ik was in de Welt rümmer ſchält worden, hir hen un dor hen, ik hadd minen Kopp männigmal up en weiken Pähl leggt un männigmal up en Bund Arwtſtroh; äwer as ik öller würd, geföll mi dat Arwtſtroh lang' nich mihr ſo gaud as in mine twintiger Johren, denn wer in ſin Kinnerjohren girn gele Wörteln ett, verſmad't dorüm in ſinen Öller grad keinen Gauſ'braden. — De Lüd' ſäden: „Frigen"; un ik ſäd „Bedenken," un güng üm den heiligen Eh'ſtand herümmer, as de Voß üm de Gauſ'bucht, un dacht: „Hewwen mügtſt du woll ein! Rin kümmſt du dor ſacht ok! äwer wenn du ſ' di irſt upſackt heſt, kümmſt du denn ok wedder rute?" — Wenn ik denn äwer wedder an den Gaſtwirth ſinen ewigen Swin- un Hamel-Braden dacht, un dat dat in mine Stuw utſach, as up de leiwe Gotteseird vör den irſten Schöpfungsdag, un' dat mi de ein oll ſackermentſche Knop ümmer afret, denn ſäd ik: „Frigen"; un denn ſäden de dummen Lüd wedder: „Bedenken." So ſatt ik denn ümmer twiſchen Bom un Bork, un de bedenklichen Johren fungen all an, mi gris äwer den Kopp tau waſſen, dunn ſtah ik mal an'n Aben un heww mi 'ne Pip Tobak anſtickt un kik in't Weder.

De Snei fiſſelt ſo ſachten von den Heben dal, buten is dat ſo ſtill, kein Wagen is tau hüren, blot in de Firn klingelt en Släden un mi ward gor tau einſam tau Maud, un dortau is't heilig Chriſtabend. — As ik noch ſo ſtah un verluren dörch de Ruten kik, tuckt min Schauſter Linſener mit en Handſläden vull Holt vör ſine Dör, wat hei ſik in den Stadtholt ſammelt hett, un baben up den Släden liggt en gräunen Dannenbuſch. „Nu kik den Racker!" ſegg ik. „Hei ſall mi dat anner Por Stäweln maken, un hei karjolt tau Holt! Likdürn hett hei mi all anſchauſtert, ik lat bi den Kirl nich länger maken!" — So ſtah ik denn noch 'ne Wil, un dat ſchuddert mi denn dörch de Glider un gruſelt mi den Puckel dal, un ik ſegg tau mi: „Natürlich!" ſegg ik. „En Snuppen, en dägten Snuppen! Un worüm ok nich? De Stäweln ſünd intwei, un mit de Wull, de ik Fru Bütown geben heww, ſtoppt ſei ehr eigen Strümp, un min hewwen keinen Bodden. All'ns in de Welt geiht natürlich tau." — So ſtah ik, bet dat düſter ward, un as ik Licht anſticken will, kann ik't Füertüg nich finnen, un as i ſunnen heww, will de Lamp nich brennen: Fru Büto hett den Dacht nich putzt, un as ik't Ding kümmerlich den Zug heww, geiht ſ' mi ſnubbs vör de Näſ' ut, F Bütown hett kein Oel upgaten. In ſo'ne Ümſtän'n dat ſchön, wenn Einer glik tau Hand is, den man dücht utſchellen kann; ik hadd äwer Keinen tau Hand, un w ſüll ik dauhn? Ik kek alſo wedder ut dat Finſter.

Bi de Schauſterlüd was dat hell worden, un in Stuw was dat en luſtig Leben un en Juchen; äwer ſeih künn ik nicks, denn de Gardinen wiren tautreckt. „Ni kik den Schauſter!" ſäd ik. „Ordentlich Gardinen!" – Ik hadd kein Gardinen, Fru Bütown verſtunn ſik ni up Gardinen; ſei hadd mi in de irſte Tid mal we anbünzelt, de ſegen ut as „unnen nicks un baben nicks un ik hadd ſ' afreten, as mi de Lüd frogen, ob ik an mi Finſter Kinnerhemden drögen let. Natürlich argert ik m denn nu äwer den Schauſter: de Kirl makt mi mi Stäweln nich un wull leben, as en Graf, un ik ſatt in' Düſtern ahn Gardinen un mit en Snuppen in den Liw Ik mak mi denn up de Bein un gah äwer de Strat un denk: „Täuw! Sallſt den Kirl en düchtigen Zopp maken!"

As ik in de Stuw 'rin kamm, ſtunn en Dannenbo up den Diſch, un Lichter brennten doran, un den Schauſter ſin Cörling un ſin Kriſchäning hadden 'ne Fläu un 'ne Trumpet un makten Muſik dortau un dat Juchen un Kriſchen beſorgt den Schauſter ſin lütt Mariken, de mit de Hän'n nah de Lichter ampelt un mit de Beinen up ehr Mutter ehren Schoot rüm ſtangelt, denn ſei was noch nich gangbor. De Schauſterfru hadd dat Spinnrad bi Sid ſet't, ſik 'ne reine Schört vörbunnen un ehren ſündagſchen Dauk ümſlagen un hadd en ſündagſch Geſicht upſet't, lacht de Göhren an un wiſcht lütt Mariken den Mund af, wenn ſei mit de Päpernät alltaufihr bitau fohren ded. De Schauſter hadd en En'n Planlaken äwer de Warkſtäd deckt, hadd ſik Tüffeln antreckt un ſatt nu mit 'ne lang' Pip an den Aben un tügt ſik en Kraus Bier.

Na, hir kunn doch Keiner mit Schellen 'rinne kamen! Ik ſäd alſo blot: „Gunabend", un hadd doch mal tauſeihn wullt, wat de Luſt hir woll tau bedüden hadd. Na, nu würd mi denn Allens wiſ't: de Päpernät un de Appel, de bunten Bohnenkränſ' un de Hahnbuttenkränſ', de ſäben Semmelpoppen un de ein Zuckerpopp, de ganz baben in den Dannenbom hung. „Is angrepſch Wohr," ſäd de Schauſter, „drei Johr hewwen wi ſei nu glücklich dörchbröcht, bet up den Swanz von den Huſoren ſin Pird, den hett Kriſchäning mal afbeten, as Mutter mal nich recht Obacht gaww. — Je, di mein ik," ſet't hei hentau un drauht den Jungen mit den Finger. — „„Ik will man nich von em weggahn mit min Arbeit,"" ſäd ik tau mi, un mi was ganz verdräglich tau Maud, obſchonſt ik de niderträchtigſten Koppweihdag hadd. Doch as Schauſter Linſener mi dat Haupt- un Tafelſtück wiſen un utdüden ded — 't was Adam un Eva, vör den Sündenfall, ſchön in Stutendeig utknädt un mit Eier un Saffran gel anmalt — un as de beiden lütten Linſeners ſik rechts un links von unſ' ihrwürdigen Stammöllern henſtellten un tau tuten un trumpeten anfungen, dunn würd mi doch grad ſo tau Maud, as wenn oll Radmaker Langklas mi mit ſinen ſtumpen Frittbohrer ümmer pianoforte — pianoforte — in den Kopp rin bohren ded, dat dat pipt un gnirrt,, un mi dorbi frog, ob dat nich ſchön güng? — De Schauſter müggt mi anſeihn, dat ik mi 'ne Krankheit vermauden was, denn as mi ſin beiden lütten Cherubim richtig ut ſin Paradis rute trumpet't hadden, gung hei mit mi räwer un wull mi Licht anmaken un frog, wo ik de Swewelſticken hadd? — „Hewwen dauh ik Allens;" ſäd ik, „äwer blot unſ' Herrgott un Fru Bütown weit, wo't tau finnen is." — De Schauſter hülp mi nu ut de Stäweln un ſäd: „Natte Fäut! Un ik heww Sei de annern Stäweln nich farig makt!" hülp mi tau Bedd un ſäd: „Täuben S' man, min Fru ſall räwer kamen un ſall Sei Thee kaken." — Dat geſchach denn ok; äwer wat in de negſten virteihn Dag' mit mi vörgahn is, dorvon weit ik nich vel tau vertellen.

Ik lag in en ſweren Drom. Mi was, as wenn min ganze Stuw vull Dannenböm brennen un lüchten ded, un an jeden hung 'ne wunderſchöne Semmelpopp mit Adam un Eva, un dat ganze Paradis, un wenn ik dorup losgung un de Hand dornah utreckt, denn hadd ik en intweiigen Stäwel in de Hand un en Strump ahn Bodden, un Kriſchäning un Cörling ſtunnen twiſchen mi un de Heilchriſt-Beſcheerung un fläut'ten un tut'ten, dat mi dat dörch den Kopp flirren un gnirren ded, un de duſend Lichter danzten vör mine Ogen, un wenn ik denn rep: „Lat't mi doch! Lat't mi doch! Ik will jo ok wedder bi Jugen Vader maken laten!“ un reckt de Hand wedder nah de ſchöne Semmelpopp ut, denn dreben ſei mi wedder tauräg un trumpet'ten mi in de Uhren:

„Stäwelmaken, Stäwelmaken!
Hett ſik wat tau Stäwelmaken!
För ſo'n ollen Junggeſellen
Sall kein Wihnachtsluſt mihr gellen.“

Denn ſung de olle rodglaſürte Pott, de t'ends minen Kopp ſtunn, äwer ſin ganzes, breides, blankes Geſicht an tau lachen, un de ganze Stuw lep vull intweiige Stäweln, de ſteken all de Tung ut, un Schauſter Linſener grep ſei ſik, einen nah den annern, un treckt ſei all up den Band un hung ſei mi an't Finſter ſtats Gardinen. — T'ends minen Fäuten, dor ſagten Twei ümmer ümſchichtig Holt, de Ein, de ſagte ümmer ganz fines Koffeeholt, un de Anner arbeit't in eiken Knäſt herüm, un wenn dat Koffeeholt ſagt würd, denn danzt Fru Bütown ehr Nachtmütz vör minen Ogen ümmer up un dal — up un dal; un wenn in eiken Knäſt arbeit't würd, denn was't mi vör de Ogen, as ſtünn 'ne grote, ſchöne Irdbeer in en gräunen Holt, un wenn ik nipper tauſach, denn was't minen Unkel Matthies ſin rode Näſ', de kek ut minen gräunen Fautſack herut.

Na einmal 's Nachtens, as wedder ſtark in de eiken Knäſt wirkt würd, dunn würd mi ſo tau Maud, as kem ik ut den Düſtern in't Helle, ik grep üm mi, wo ik wir; ik lag in't Bedd, de Nachtlamp brennte düſter, un in den Lehnſtaul mit de groten Pulſterbacken lag min Unkel Matthies würklich bet unner de Näſ' in minen gräunen Fautſack un ſnorkte ganz fürchterlich. — „Unkel Matthies!“ rep ik. — Irſt hürt hei nich, doch up de Letzt vermüntert hei ſik un rew ſik de Ogen. „Unkel Matthies,“ frog ik, „wo is Schauſter Linſener?“ — „„Jung',““ ſäd min Unkel — denn hei nennt mi noch ümmer „Jung',“ ungefihr mit eben ſo vel Recht, as oll Nahwer Hamann ümmer noch ſin tweiuntwintigjöhrig Vörbipird „dat Fahlen“ nennt — „„Jung', fängſt Du mi all wedder an? Wat heſt Du mit Schauſter Linſenern? De Mann, de deiht di nicks.““ — „Unkel,“ ſäd ik, as hei ſik wedder ſchön taurecht läd, üm dat Sag'geſchäft wider tau beſorgen, „is dat wohr, oder hett mi dat drömt, hewwen wi ollen Junggeſellen keinen Deil an de Dannenböm?“ — „„Dummen Snack!““ ſäd Unkel Matthies. „„Ligg ſtill!““ — „Ik bün woll ſihr krank weſt?“ frog ik. — „„Dat weit Gott,““ ſäd min Unkel un krop ut den Fautſack un namm dat Licht un lücht't mi in de Ogen. „„Äwer würklich, würklich! Ik glöw, Du büſt dor mit dörch, denn Din Utſeihn, min lütt Jünging,““ — un dorbi ſtrakt hei mi — „„is ganz anners worden. Kannſt Du denn nu würklich ſeihn, dat ik Din Unkel Matthies bün, un dat dit min Näſ' is un kein

Irdbeer? Un willſt Du dat Irdbeerplücken nu nahgradens ſin laten? Denn Du büſt mi vergangen Nacht tweimal eklich in dat Geſicht rinne fohrt, as ik en Beten indruſ't was.““ — Ik verſprok, mi nu beter tau ſchicken, denn ik wir nu wedder vernünftig.

Un ſo was't denn nu ok; de Krankheit was tau En'n, äwer min Noth gung nu irſt an. Ik was ſo mör un ſo ledweik, dat ik mi nich rögen kunn, un wenn ik de Ogen mal upſlog, denn ſtunn Fru Bütown vör mi un hadd den rodglaſürten Pott in de ein Hand un den Lepel in de anner un ſaudert un proppt mi mit 'ne Krankenſupp, de was ſo ſtiw as Baukbinner-Klieſter un ſmeckt ok ſo, un ſäd denn: „Eten S'! Eten S' doch! — Wenn Sei nich eten, warden Sei nich wedder beter.“ Un bi all deſe Qual makt dat oll gaudmändige Geſtell tau ehren Klieſterpott noch ſo'n mitleidig Geſicht, dat ik äwerhapſen müßt, ik müggt willen oder nich.

Jeder Ding hett en En'n, un 'ne Wuſt hett ehre twei. Ik kamm rut ut dat Bedd un ſatt denn Stun'n lang mit minen Unkel Matthies tauſam un vertellt mi wat mit em. — „Unkel,“ ſäd ik mal, denn mi lag de Drom von de Dannenböm un de ollen Junggeſellen noch in den Kopp, „Unkel, wi hadden eigentlich Beid frigen müßt.“ — „„Dummen Snack!““ ſäd min Unkel, „„meinſt Du, ik hadd as öſtreichſche Wachtmeiſter von Anno drütteihn in Kaiſerlich-Königlichen Staten 'ne lütte ungerſche Huſorentucht anleggen ſüllt?““ — „Dat nich,“ ſegg ik,

„ik red ok eigentlich man von mi. Süh mal, ik denk ſo, wenn ik 'ne Fru hadd — dat heit 'ne ordentliche Fru, un 'ne gaude Fru un 'ne — un 'ne lütte, nette Fru, un Du treckſt denn tau uns ...." „„Un ſüll denn Kinner wohren? Dank vel mal!"" ſäd min Unkel Matthies. — „So is dat nich meint," ſegg ik. „Äwer frigen dauh ik, denn Fru Bütown ehre Pleg' in de letzte Krankheit ..." — „„Mi dücht,"" föll hei mi in't Wurt, „„Du büſt gaud naug plegt. — Ik ſülwſt ...."" — „Ih, red ſo nich," ſegg ik, „Du heſt Din Mäglichſt dahn; äwer 'ne Fru ...." — „„Na, büſt Du denn all eine Gewiſſe up de Spur?"" frög̈gt min Unkel. — „Weiten dauh ik ein," ſegg ik. — „„Na, will ſei Di denn ok?"" frög̈gt hei. — Dat weit ik noch nich," ſegg ik. — „„Is woll ſo'ne rechte ſtatſche?"" frög̈gt hei un plinkt mit dat ein Og'. — „Dat nich," ſegg ik. — „„Denn is ſei woll all lang' ut de ſoldatenpflichtigen Johren?"" frög̈gt hei wider un plinkt wedder. — „Ok dat nich," ſegg ik. „Äwer Du kannſt ſei Di jo mal anſeihn — ik kann leidergotts nich mit — ſei geiht alle Nahmiddag buten den Dur nah de Mähl hentau ſpazieren, ſo twiſchen dreien un viren, un verfehlen kannſt Du ſei nich, denn ſei is de hübſchſte von Allen, de dor gahn." — „„Natürlich!"" ſeggt min Unkel. — „Un hett 'ne Troddel an den Mantel un en lütten Jungen an de Hand," ſet't ik hentau. — „„Frigſt Du dat Kind mit?"" frög̈gt min Unkel. — „Wat föllt Di in?" fohr ik in En'n. „Dat is ehr Sweſterkind." — „„Gott bewohr uns!""

ſeggt min Unkel. „„Äwer Di doch nich! Wat weit ik dorvon? Vör minentwegen kann ſei jo 'ne Wittfru ſin. — Na, anſeihn will ik ſei mi denn doch!"" — Un dormit geiht hei.

Des Nahmiddags ſo hentau ſiwen kümmt hei wedder, bött ſik 'ne Pip an, ſet't ſik dal un ſeggt gor nicks. Dit argert mi jo denn natürlich, un ik ſegg ok nicks. Wi roken denn nu beid as de Backabens; äwer ik was denn doch tau niglich, ſtunn up un ſtellt mi ſo, dat hei mi mit ſin oll plinkeriges Geſicht nich in de Ogen kiken kunn un frog: „Büſt Du buten den Dur weſt? — „„Dat bün ik,"" ſeggt hei. — „Na?" frag ik. — „„Ja,"" ſeggt hei. — „Heſt Du ſei ſeihn?" frag ik. — „„Heww ſei ſeihn,"" ſeggt hei, „„un heww ok mit ehr redt."" — „Plagt Di de Kukuk?" ſegg ik un dreih mi üm. „Wat heſt Du mit ehr tau reden? Ik ſülwſt heww jo noch nich mal mit ehr redt." — „„Dorüm grad!"" ſeggt hei. „„Denn Einer von uns möt jo doch anfangen, un ik ward doch woll mit minen Sweſter-Sähn ſine Brut reden känen?"" — „So wid ſünd wi noch lang' nich,"" ſegg ik. — „„Wat nich is, kann jo doch noch warden,"" ſeggt hei, un ſet't ſik in den ollen Lehnſtaul bet taurügg un ſtreckt de Bein nah vörwarts, as „ſüh'ſt mi woll." — „„Ik will Di't vertellen."" ſeggt hei. „„As ik ſo den Weg entlang gung, kamm ſei achter mi, un ik ſtellt mi hen un kek ſei an, denn ſei hadd en lütten Jungen an de Hand; de Troddel kunn ik nich ſeihn, wil dat de ehr den Puckel dal hung."" — „Ik kann't mi denken,“ ſäd ik, „Du heſt ſei woll ſnurrig anſeihn?“ — „„Wenn ik wat anſeihn will, denn rit ik de Ogen up,““ ſeggt min Unkel. „„un dat ded ik, un ſei ſlog ehr Ogen ſo dal — mit en Zug, as wenn ſei des Abends ehr Gardinen an de Beddſtäd tauſamen trecken wull, un as ſei vörbi was, ſach ik ok de Trobbel.““ — „Du magſt ſei ſchön ankeken hewwen,“ ſegg ik. — „„Dat heww ik, äwer dat dick En'n kümmt nah.““ — „Na, hett ſei Di denn gefallen?“ frog ik. — „„Ih ja! Sei hett mihrere Dugenden an ſik, de mi woll paſſen: irſtens hett ſei ſik nich vel üm den Kopp rümtüdert, un tweitens fegt ſei mit ehr Kleder de Strat nich af, un dat ſünd en por Dugenden, min Sähn, de führen mihr in den Mun'n as Einer gewöhnlich denkt, denn de ſo vel up den Kopp hewwen, hewwen meiſtendeils nich recht wat in, un de mit de langen Kleder hewwen All ſcheiw Bein, oder, wat noch ſlimmer is, ehr Fauttüg is nich up den Schick. Min Sähn, bi Frugenslüd un bi Pird möſt Du ümmer tauirſt nah de Beinen kiken; is dat Gangwark adrett, is de Beinſatz in Ordnung, un is dat Fautgeſchirr proper, denn kannſt Du up Flit, up Ordnung un Reendlichkeit reken.““ — „Alſo Du meinſt ....?“ frog ik. — „„Ik mein gor nicks,““ föll hei mi in de Red. „„Lat mi irſt vertellen, wat mi wider paſſirt is. — As ſei nu ſo vör mi up näh de Mähl hentau gung, un ik achter ehr, dunn müßt ik würklich tau mi ſeggen: „Wohrhaftig! Du ſpelſt en ſchönen Zwickel! Du dreihſt woll en Beten mit den Kopp; äwer dat ſchadt nich! Denn worüm ſall ſei nich mit den Kopp dreihn, dorför is ſei jo en Frugenszimmer; äwer" — denk ik ſo bi mi — „de Red! Dat is de Hauptſak! Du ſallſt mit ehr en unſchüllig Gespräk anſpinnen!" — As ſei alſo wedder taurügg kümmt, ſtell ik mi mit den Rüggen gegen en Bom un dauh ſo, as wenn ik mi min Pipengeſchirr in'n Gang bringen will, un as ſei nu ſo'n Schrittener ſiw von mi is, dunn treck ik Stahl un Stein ut de Taſch un rit bi de Gelegenheit för en Dahler lütt Geld mit rute — Jung' markſt Du? Allens mit Willen! dat de Tweigröſchenſtücken ſo äwer den [illegible] [illegible] räwer klapperten. Nu bückt ik mi dal un puſt gefährlich dorbi, as würd mi dat Upſammeln hellſchen ſur, un as ſei dit ſach, ſäd ſei richtig tau den lütten Jungen, hei ſüll mi ſammeln helpen un ſei ſammelt ok mit — un dat wull ik man. Ik bedankt mi denn, un wi kemen in 'ne Unnerhollung un gungen tauſam bet an't Dur."" — „Wat redt' Ji denn?" frog ik. — „„Oh, nicks von Bedüden. — Ik ſäd, ik wir Din Unkel, un ob ſei Di nich kennen ded, Du lepſt hir ok ummer up un dal; dunn ſäd ſei, ſei hadd nich dat „Vergnügen" — „Vergnügen" ſäd ſei —; dunn frog ik, ob ſei nich en jungen Minſchen hir hadd gahn ſeihn mit en gel griſen Haut un en gel griſen Aewertrecker un gel griſe Hoſen un gel griſe Hor? — — Ne, ſäd ſei; en öllerhaften Herrn in ſo 'ne Kledaſch hadd ſei woll ſeihn. — Na, ſäd ik, de öllerhafte Herr wir de jung' Minſch, von den ik redt hadd, dat wirſt Du. —

Dunn ſprung dat oll lütt Jüngſchen ſo an ehr tau Höcht un ſäd: „Tante, das iſt der Herr, von dem Du immer ſagſt, er ſäh' aus wie eine Reihenſemmel, die in Milchkaffee getaucht iſt.“ — Dunn würd ſei füerrod un ik müßt ludhalſ' lachen un ſäd: „„Ja, dat wirſt Du.““ —

Ik würd nu ok füerrod, denn de Snack müßt mi jo doch ſihr argern, un ſegg tau minen Unkel: „Wenn Du wider nicks haddſt wullt, as Din Sweſterkind lächerlich vör de Lüd maken, denn haddſt ok leiwer tau Hus bliben künnt.“ — „„Dat hadd ik,““ ſeggt hei, „„äwer ik wull noch wider wat; ik wull girn weiten, ob ſei Di woll nehm?““ — „Leiwer Gott!“ ſegg ik, „Du heſt doch nich fragt?“ — „„Jung,““ ſeggt min Unkel, un rokt, as wenn en lütt Mann backt, „„wenn ik 'ne Sak in de Hand nehm, denn gründlich! — aber fein! — Ik frog ehr alſo, ob ſei woll wüßt, wat Du wirſt?““ — „Ne,“ ſäd ſei, „Du wirſt viellicht en Docter?“ — „„Bewohr uns!““ ſegg ik, „„wo kem hei dortau?““ — „En Avkat?“ — „„Ok dat nich.““ — „Na, dit un dat?“ Un ſei röd nu rümmer bet nah en „Rath“ rup un bet nah'n „Barbirer“ runne; ik ſchüddelt äwer ümmer den Kopp un ſäd tauletzt: dat raden Sei doch nich! — Hei is höchſtens gor nicks.“ — Dat ſchint ehr denn allerdings en Beten wenig, un ſei meint denn: Du würdſt denn alſo woll von Din Geld leben. „Ja,“ ſäd ik, „in ein Ort hadd ſei Recht; tau dit Geſchäft haddſt Du von Jugend up de meiſte Luſt hatt; äwer dat Du dorbi 'ne Anſtellung kregen haddſt, künn ik grad nich ſeggen. Du wirſt nu up en annern Stand verfollen.“ — „„Up wat för einen?““ frog ſei. — „Up den Ehſtand,“ ſäd ik un frog tauglik, wat ſei dortau meinen ded. Vörher hadd ik äwer all tau mi ſeggt: ward ſei bi deſe Frag blaß, denn mag ſei em nich liden; ward ſei rod, denn nimmt ſei em. — Sei würd denn nu richtig äwer un äwer rod un bückt ſik dal un bünzelt an den lütten Jungen ſinen Haut herümmer, un as ſei wedder tau Höchten kamm, dunn kek ſei mi ſo von baben dal an, makt mit 'ne halwe Wennung 'ne Ort von Knicks, un weg was ſei! Un de Frag', de ik, för min Perſon, ehr noch vörleggen wull, kamm gor nich tau Bredd. — „„Dat ward ok 'ne ſchöne Frag' weſt ſin!““ ſegg ik un bit vör Arger en Knop von de Pipenſpitz. — „Oh ne!“ ſeggt min Unkel, „ik wull ehr blot fragen, ob ſei gaud Fiſch kaken künn, denn wull ik tau Jug trecken.“ un dorbi ſach de olle Burß ſo ut, ſo wichtig un irnſthaft, as güng min Frigerie em mihr an, as mi ſülwſt. Doch dit ſüll noch en ganz Teil nahrſcher kamen.

In de negſten Tagen, as ik all ſo'n Beten utſtümpern künn, gah ik nu abſichtlich nich nah de Mähl hentau, denn mi was dat ſchanirlich, ehr vör de Ogen tau kamen. „Sallſt en Beten up den See tau Iſ' gahn,“ denk ik, „un dat Schritſchauhlopen un Slädenführen anſeihn.“ — Dat dauh ik denn nu ok, un as ik an de Baud heran kam, wo Bir un Bramwin un Punſch un Grogg verköfft ward, gah ik dor en Beten 'rau un ſeih denn grad, wo min Unkel Matthies en Achtgröſchenſtück up den Diſch leggt un för vir Gröſchen Kauken un för vier Gröſchen Punſch föddert. Na, dit föllt mi denn nu ſihr up, denn hei drünk leiwer en Glas Grogg, as Punſch, un Kauken namm hei gor nich in de Mund. „Na, wat dit woll heit?“ denk ik, „hei will woll Kinner tractiren.“ Äwer ne! — Ahn dat hei mi gewohr würd, güng hei mit ſinen Barg Kauken un ſin Glas vull Punſch up en Släden los, wo 'ne Dam mit en gräunen Sleuer inſatt, un bögt ſik mit den Liw vörn un achter äwer, as wull hei ſik dat Krüz verrenken un kratzt mit de Bein ſo ſnakſch up dat Is herümmer, dat ik denk, de oll Mann verliert de Blanſirung, un dat ik all up em losſpringen un em unner de Arm gripen will; dunn ſleiht de Dam den Sleuer taurügg, un wat ſeih ik? — Minen leiwen Schatz un minen ſänten Ogentroſt! Un tau Maud würd mi, as hadd mi Einer rechts un links en por Mulſchellen geben. — „Dat weit de Kukuk'“ ſegg ik, „de Oll verdarwt mi de ganze Frieratſchon bet in de grawe Grund!“ un gah ſo arg, as Einer warden kann, nah Hus.

Dor ſitt ik nu in'n Düſtern un gruns' mi inwendig, dunn geiht de Dör up, un min Unkel kümmt rin. „Gun Abend!“ ſeggt hei. „Wat ſittſt Du hir in'n Düſtern? — Mak Licht an!“ — Dit is dat einzigſte Mal in minen Leben weſt, dat ik minen Mutter-Brauder nich de Dagstid baden heww; ik ſtunn äwerſt up un makt Licht an, un ſach ſo ſur ut, as en ſolten Hiring, de virteihn Dag' in Eſſig leggt is. — „Wat fehlt Di?" fröggt hei. — „„Nicks!"" ſegg ik kortweg, dacht äwer: 't is din Mutter-Brauder! un ſett hentau: „„Ik bün nich up den Schick!"" — „Ik ſihr," ſäd hei un dorbi ſach hei ſo lüſtig ut, as en ollen Eſel, de virteihn Dag' bi ſchiren Hawer in'n Stall ſtahn hett. — „Heww wedder mit ehr redt," ſeggt hei. — „„Minentwegen,"" ſegg ik. — „Wo ſall ik dat verſtahn?" fröggt hei un ſet't en irnſthaft Geſicht up. — „„Ik bün mit den Drom dörch,"" ſegg ik. — „Du willſt nich?" fröggt hei un leggt ſin beiden Arm up de Lehn von den Lehnſtaul un kickt mit de Näſ' dräwer weg, ſcharp mi in't Geſicht, „ik heww de Sak infädelt ſo fin, ſo fin! dat dat en Hund jammern künn, wenn dor nicks ut würd, un nu willſt Du nich?" — „„Ne,"" ſegg ik, „„Unkel, ik will nich. Meinſt Du, ik ſall Di den Rohm affüllen laten un mi mit de ſure Melk begnäugen? Denn doräwer ſünd ſei ſik All einig — kik hir! Amalie Schoppe, geborene Weiſe, un Eliſe von Hohenhauſen, geborene von Ochs, un all de Annern, de äwer dit Verhältniß ſchreben hewwen — dat Schönſte bi de Frierie is de Verkihr von Brutlüd vör de Hochtid, un den Verkihr ritſt Du an Di, un ik ſall tauſeihn, wo Du min Brut mit Punſch un Kranken tractirſt?"" — Min Unkel nimmt de geborene Weiſe, un de geborene von Ochs un ſmitt ſei in de Sophaeck un ſtellt ſik vör mi hen un ſeggt: „Ik frag Di taum Letzten, willſt Du dat Mäten frigen oder nich?" — „„Ne,"" ſegg ik. — „Na," ſeggt hei un kek mi lang' an mit ſo'n ſeier lich Geſicht, as hadd hei eben ſin Teſtament makt un wull nu noch ſinen Namen unnerſchriwen, „na, dat Mäten ſall dörch mi nich in Schaden kamen, denn frig ik ſei,“ un dormit gung hei ſtolz ut de Dör.

Na, dit was denn nu mal en Stück! — In de Irſt ſtunn ik ganz verdutzt, dunn ſmet ik mi in de Sophaeck up de geborene Weiſe un lacht lud up. — Min Unkel, de gaud twintig Johr öller was, as ik, trugte ſik en Stück tau, wotau mi in minen Johren de Kuraſch all utgüng! — Ik wull nu luſtig wider lachen, kreg't äwer nich mihr taurecht, denn ik hadd kein unbekümmert Hart, un wenn ik dat Geſicht ok breid naug vertrecken ded, de Lach blew unnerwegs hacken, un as ik mi nu ſo mit dat dämlichſte Geſicht von de Welt in den Speigel tau ſeihn kreg, ſprüng ik in'n En'n un güng mit groten Schritten in de Stuw up un dal un boſ'te mi nich ſlicht un ſlog up den Diſch un ſäd: „Hei deiht't, hei is dortau kumpabel.“

As Fru Bütown kamm, kreg ſei natürlich ut männigerlei Urſak Schell, un as ik de taurecht ſet't hadd, güng ik in den Klubb un ſpält Lomber un ſäd ümmer tau mi: „Dat kannſt du doch nich liden!“ un ſpälte Solos, de gor nich up de Welt exiſtirten, un verlür ſei un ſäd denn wedder: „du wardſt di doch dat Hart nich afköpen laten!“ un namm den Muhren un würd kodilg.

Verdreitlich güng ik nah Hus un läd mi dal un wull ſlapen un künn nich. Ik argert mi de ganze Nacht mit mi rümmer, denn laten künn ik von dat ſäute Kind nich mihr — ſei hadd mi't andahn — un de heilig Chriſtabend föll mi in, dat ik in minen Leben keinen Dannenbom uppputzen ſüll. Wenn ik denn tau mi ſäd: „Man tau!“ denn flogen mi all min Bedenken as en Hummelſwarm dörch den Kopp, un vör min Ogen ſtunn ümmer en grot Fragteiken, un wenn ik mi dat utdüden ded, denn heit dat ümmer: „Je, will ſei di ok?“

Na, dit kunn jo doch nu Keiner beter beantwurten, as ſei ſülwſt — dat ſach ik in — un as nu de grage Wintermorgen in min koll Stuw rinne ſchinen ded, un mi dat ſo dörch de Knaken gruſelt, as ik den Koffee makt, ſäd ik: „Nu bün ik dormit dörch! Wat ſin möt, möt ſin!“ un ſegg tau Fru Bütown: „Fru Bütown,“ ſegg ik, „gahn S' nah Kopmann Bohnſacken un köpen S' mi en Por von de finen, gelen Hanſchen, de de jungen Herrn Avkaten ümmer dragen, wenn ſei recht wat bedüden willen. — Äwer rechte gele!“ —

Hen tau Elben ſtek ik denn nu in minen ſwarten Liwrock un ſwarte Hoſen un blanke Stäweln un in de nigen, gelen Hanſchen, un ihre ik den Haut upſetten ded, ſtellt ik mi vör den Speigel un ſäd mit Recht: „Wo 's 't mäglich! Dat hadd ik ſülwſt nich mihr glöwt!“ Smet noch en Blick in min Stuw rüm un ſäd: „So ward't denn nu woll hir nich bliwen!“ Kek in min ollen Tüffeln rinne, de vör dat Bedd ſtün'n, un ſäd: „Ji wardt jug ok wunnern, wenn't glückt, un, wenn binnen Korten en Por lütte nüdliche Tüffelken bi jug taum Beſäuk kamen.“

Ik gah denn nu de Strat hendalen un kam an minen Unkel Matthieſen ſin Dör vörbi un denk: „Irſt mit alle Welt in Freden, wenn Einer ſo'n Gang deiht!“ denn tau Maud was mi, as güng ik den letzten Gang. Kloppt alſo an ſin Dör un güng herin.

Na, ik heww all vel ſeihn in de Welt; ik heww mal ſeihn, dat en Kirl Füer fratt; ik heww mal ſeihn, dat Einer Häkelheed fratt un ſchönen ſidnen Band ut den Halſ' herutehaspelte; äwer ſo blag is mi dat mindag nich vör de Ogen weſt, as in den Ogenblick, wo ik an den hütigen Morgen minen Unkel Matthies tau ſeihn kreg.

Dor ſtunn hei in ſin Stuw in den ſülwigen Uptog as ik, blot dat ſin ſwarte Liwrock en gräunen Jagdſnipel was, un dat ſin gelen Hanſchen von Hirſchledder wiren, un min von Schapledder, un dat ſin witte Snurrbort as en por klore Istappen rechts un links äwer den Mund dal hung, un min nah baben upſwänzt was un in allerlei verdammte Coulüren ſpälte.

„Unkel!“ rep ik, as ik rin kamm, un min Haut tründelte vör mi in de Stuw rin, ſo verfirt ik mi. — „„Jung'!““ rep hei, „„wat willſt Du?““ — Wat willſt Du?“ raup ik. — „„Ik will dat, wat Du nich willſt!““ ſeggt hei. — „Ik will jo!“ rep ik. „Un ik bün jo man,“ ſet't ik hentau, „hir in deſen Uptog blot nah Di ruppe kamen, üm Di tau ſeggen, dat ik nu faſt bün, un wull Di bidden, Du ſüllſt man wedder min leiw oll Unkel bliwen.“ — „„Wullſt Du dat?““ ſäd hei un ſet't ſik in ſinen

Lehnſtaul un kek mi ſo nahdrücklich in de Ogen. „„Na, denn will ik Di man ſeggen, ik wull ok in deſen Uptog nah Di henkamen un wull Di en Beten verſiren. Ik weit dat ut min Soldatentiden: ſo'n Beten Verſiren, dat rammelt den Minſchen nüdlich tauſam un rappelt em up, denn denn kümmt de Schimp mit in't Spill. — „„Un, Jung',““ ſäd hei un ſtunn up un läd mi de Hand up den Arm, „„ik will Di nich in den Weg ſtahn un Di in den witten Bagen von Din Glück en Krünkel maken, denn dat lütt Mäten is för Di geburen, un dat Mäten is gaud!““ — Un dorbi knep hei mi den Arm mit ſine olle breide Fuſt tauſamen, dat ik dacht: wenn ſei ſo is, denn is ſei mihr as gaud.“

Min Unkel gung nu hen un halt en Glas von ſinen ollen Portwin un ſäd: „„kumm her, Jung', ſtärk Di irſt! — Wo willſt Du't denn anfangen?““ — „Je,“ ſegg ik, „wenn ik dat wüßt!“ — „„Sett mal den Bein hir up den Staul,““ ſeggt hei. — „Wat ſall dat?“ frog ik. — „„Nicks nich,““ ſeggt hei un knöpt mi de Strippen von de Hoſ', „„mit en Fautfall möſt Du jo doch beginnen, un dit künn Di ſträmmen.““ — „Na,“ ſegg ik, „Du fängſt gaud an.“ — „„Wat ſik hürt, hürt ſik,““ ſeggt hei. „„Ik hew dat mindag nich ſülwſt dörchmakt, äwer ik hew dat ümmer up Biller ſeihn. Wat ſeggſt Du äwer man? — Täuw! Ik will Di unner de Arm gripen!““ un dorbi ret hei haſtig ſinen Drahkaſten up un ſlie'te in den Uttog rüm, worin hei ſin heiligſten Schätz hadd. Un —

richtig! — dor kamm hei mit ſin Stammbauk taum Vörſchin. — Dat ſchach men ſelten, un wenn hei't anrögen ded, denn ſchach dat blot des Abends, wenn Allens ſo recht ſtill was. Denn treckt hei ſik irſt reine Wäſch' an un ſin beſtes Tüg un ſet't rechts un links en por Lichter up den Diſch, ſlog deip in Gedanken Blatt för Blatt üm, las' all de Verſ' un höll mit ſwarte Krüzen dat Dodenregiſter in Ordnung. Den annern Morgen was hei denn ſihr weikmäudig, un dat letzte Mal kamm hei nah mi 'rüm un ſäd: „So vel ik weit, lewt man noch Ein; dat is Kriſchan Bünger, den ollen Snider Bünger ſin Sähn, de mit min Öllern Hus an Hus wahnen ded. Sei ſeggen jo, hei ſall Durſchriwer tau Parchen weſen, un wenn mi Gott dat Leben lett, denn will ik em deſen Sommer beſäuken."

„Hir!" ſäd hei, as hei ditmal dat Stammbauk 'rute halt un up den Diſch leggt hadd, „hir ſett Di dal, un ſäuk Di en Vers ut un lihr em utwennig. Dor ſtahn weck in, de kannſt Du tau unſern Herrgott in'n Himmel beden, denn ward ſik ok woll ein för dat beſte Mäten up Irden finnen." — „„Unkel,"" ſäd ik un namm dat Stammbauk in de Hand un bläderte dorin 'rüm, „„ik weit, wat ik dauh: ik red ſo, as mi dat üm't Hart is, un mi is hüt morgen ganz beſonders üm't Hart."" — „Ok gaud, min Jung'," ſäd min Unkel, „un villicht noch beter! Awer denn mak nu ok! Un täuw'" ſet't hei hentau, as ik mi taum Gahn ümdreihn ded, „Di hängt jo dat witte Band von't Vörhemd 'ne halw Ehl den Puckel dal!" un gaww mi ſinen Segen un ſtoppt dat En'n Band unner't Halsdauk. „So, nu gah mit Gott!"

Ik güng denn, äwer as ik ut de Husdör kamm, dunn hauſt wat baben mi, un as ik ruppe kek, dunn lag min Unkel Matthies in dat halwe Finſter un nickt un plinkt mi tau, un jedesmal, wenn ik mi in de lange Strat ümkek, denn nickt hei un weiht mit ſin rodbunt Taſchendauk ut dat Finſter rut, dat mi angſt un bang würd, de Lüd mügten marken, wovon twiſchen uns de Red' wir. —

Nu künn ik hir 'ne Geſchicht vertellen; ward mi äwer woll häuden. So glatt, as dat in de Romanen ſteiht, geiht ſo'ne Angelegenheit in de Würklichkeit nich af. Unner Hunnert maken Nägen un Nägentig up deſen Gang de ſpaßigſten Dummheiten, un wenn ok all de Hunnert as de glücklichſten Brüjams taurügg kamen, warden doch de Nägen un Nägentig tau ſik ſeggen: „Gew de leiw Gott, dat wi nich wedder in de Lag' kamen; ſüllen wi äwer taum tweiten Mal de Sak äwernehmen, denn willen wi't klänker anfangen." — Gott lat mi nich wedder in de Lag' kamen!

Nah en annerthalw Stun'n kamm ik denn wedder taurügg, glücklich bet unner den Hauttäppel, un mag ok woll dornah ütſeihn hewwen; un dor ik mi in min einſam Junggeſellenleben de dürigte Mod anwendt hadd, mit mi ſülwſt tau ſnacken, ſo kann ik nu bi ruhige Beſinnung de Lüd dat nich verdenken, wenn ſei mi, as ik de Strat hendalen kamm, en Beten ut den Weg' güngen un mi ſcharp nahkeken, ob min Bein ok woll ſo deklamirten as min Hän'n. As ik nu noch ſo'n Raudener drei von minen Unkel ſin Hus af bün, ſtört't hei mi all entgegen un föll mi üm den Hals, denn hei hadd de annerthalwen Stun'n lang achter de Husdör ſtahn un up mi lurt, un rep: „Holt Din Mul! Holt Din Mul! Ik weit Allens; un wennihr ward de Hochtid?" — Ik tuſcht em denn nu, un ſäd: „„So ſwig doch ſtill! Taum wenigſten up de Strat!"" fat't em unner'n Arm un treckt em mit nah minen Huſ'; doch as wi dor herinne kemen un Fru Bütown grad dat Middag deckte, dunn künn hei ſik nich länger hollen, dunn ſpelt ſin ganzes Hart Solokolür, un as de Fru em ankek, dunn lücht'ten ut ſin Ogen nicks as Trümw', un hei wiſ'te mit den Dumen äwer de Schuller nah mi hen un ſäd: „Seihn S' dor, Fru Bütown, dor ſteiht hei — min Sweſter-Sähn! Is nu ok en Brüjam, ſo gaud as Einer!" Un as nu de Fru kamm un gratulirt un weiten wull, wer de Glückliche wir, hadd ik wedder naug tau tuſchen, un as ſei weg was, ſäd hei un kek mi dorbi ſihr verdwas an: ik wir en Heuchler, en ſihr verſtockten! un ik wiſ'te en ſwartes Hart, dat ik ſo'n Glück ſo lang verſwigen künn.

Ik müßt mi denn nu man dalſetten un em de Sak vertellen, dunn würd hei denn nu wedder fründlicher un nickt mit den Kopp un ſäd: „ſchön!" — un denn mal wedder ſchüddelt hei mit den Kopp un ſäd: „dit wir nich-

ganz nah ſinen Sinn;“ un as ik utvertellt hadd, ſtunn
hei up un makt en Geſicht, as de Heben in'n Heuauſt,
wenn hei nich recht weit, ob hei de Sün'n ſchinen oder
regen laten ſall; hei ſchüddelt un nickt, un nickt un ſchüddelt,
un endlich ſäd hei: „hei, för ſin Part, hadd't denn doch
en ganz Deil beter makt;“ un frog dunn, bi weckern Vers
von dit Kapitel ik denn den Fautfall anbröcht hadd. Ik
müßt denn nu geſtahn, da de gor nich taum Vörſchin
kamen was. Dunn namm min Unkel Matthies ſinen
Haut un ſäd: „Na, denn wünſch ik Di woll tau ſpiſen!
Un holl Di an dat, wat Du heſt, wat nah kümmt bitt de
Wulf. — Du heſt vel tau tidig kreiht; de Sak is noch
nich in Richtigkeit; en Fautfall hürt tau jeder Ver-
labung un de Sak is nich gültig, wenn ſei nich mit de
beiden Knei unnerſigelt is. Mi taum wenigſten ſall't gor
nich wunnern, wenn de Kram in de negſten Dag' utenanner
geiht. Up en anner Mal folg minen Rath!“ — Somit
gung hei.

Trotzdem äwer fung nu för mi eine wunderſchöne
Tid an, eine wunderſchöne Tid! Ik künn ok hirvon
wedder vel vertellen, ward mi äwer woll häuden. De
höchſte Freud un dat deipſte Leid möt Einer nich Jed-
wereinen up de Näſ' binnen; un wenn ik nu ok girn
glöw, dat all Dejenigen, de dit leſen, manirliche un irnſt-
hafte Lüd ſünd, ein oder de anner Hans Quaſt künn dor
doch mit mang lopen un künn up mine Koſten ſinen Putzen
dormit driwen, un dat müßt mi denn doch ſihr verdreiten.

Äwer tau jeden richtigen Honnigkauken hürt en lütt Betling Peper, un doran ſüll mi dat denn nu ok nich fehlen. Tauirſt ſtreute min Unkel Matthies af un an en lütt Kürnken an, doch as hei ſach, dat de Sak von Beſtand was, un as hei ſülwſt up 'ne Viſit bi min Brut ehr Fründſchaft weſt was un ſik dor ok tau ſine Taufredenheit von dat Fiſchkaken äwertügt hadd, dunn ſport hei ſin Gewürz un grep deip in ſinen Honnigpott — tau deip! ſegg ik — denn nu malt hei alle Lüd, de em hüren wullen, min Glück ſo ſäut vör, bet in minen Honnigmahnd bald ſo vel Fleigen ſummten, dat ik mi nich tau bargen wüßt, un dat bald ſo vele luſtige Geſchichten von mi in den Swung' wiren, as wir ik blot taum Vergnäugen von alle Welt nich blot en Brüjam, ſondern ok en Brüdjam worden. — Ik würd brüdt, wo ik mi ſeihn let. Up ſiw Schritt all grint mi jeder Hans Narr up de Strat an, un wenn ik denn frog, wat dor tau grinen wir, den ſäden ſei All, as wenn ſei ſik beraden hadden: „Oh, nicks nich!“ — Kamm ik mal des Abends in minen ollen Dämelklubb — denn dat hadd ik mi glik vörnahmen, deſe Geſellſchaft wull ik unner keinerlei Ümſtän'n upgeben, irſtens wil dat ſei mine Gemäudsort ſihr tauſeggen ded; un tweitens, wil dat ik ſei för mine Bildung ſihr taudräglich höll — na, wenn ik alſo dor mal hengeröd, denn würd dat en Fluſtern un en Tuſcheln un en Anſtöten: de Ein winkte ganz von Firn mit den Tulpenſtengel, un de Anner ganz in de Reg' mit den Tunpahl, un Geſchichten vertellten ſ' ſik, wat de vör de Hochtid ſeggt hadd, un wat de nah de Hochtid ſeggt hadd, un wat de Scheper tau ſinen Hund ſeggt hadd; un wenn ik denn falſch würd un frog, wat ſei dormit ſeggen wullen un ob dat Spitzen up mi ſin ſüllen, denn ſäden ſei All: „Gott bewohre! Wi meinen man.“ — Un wenn ik nu des Abends ut deſen Grün'n nich in den Dämelklubb güng, denn makt Fru Bütown ehr leiwe Pepermähl apen un ſtöhmte mi ümmer ganze, lütte, fine Priſen in de Näſ' un in de Ogen: ob dat ſo ſüll? oder ob dat ſo ſüll? Sei wüßt ok nich, wo ik dat nu hewwen wull. Un ſei wir 'ne olle Fru un hadd in ehren Leben all vele Herrn upwohrt, äwer noch keinen, de in'n Brutſtand weſt wir; ik ſüll deswegen Geduld mit ehr hewwen, denn de Sak kem jo nu bald ganz anners. Un wat dat Tüg rein maken anbedrapen ded, dor gew ſei mi ganz recht, dat wir för min Brut nich gaud naug, denn as ſei man hürt hadd, wir de as 'ne Prinzeß upfödd un hadd ſindag nich ehr Finger in koll Water ſtippt; äwer ehr Ogen wiren för jede Dun up den Rock all tau olt. Un wenn min Brut mi negſtens mal beſäuken wull, ſo künn ſei dat jo dauhn, ſei för ehre Perſon hadd nicks nich dorwedder, un äwer de Spennwew' an'n Bähn un den Stoff up de Comod würd ſei jo nich fallen, un an den lütten Provat-Müll-Hümpel, den ſei ſik tau ehre Bequemlichkeit in de ein Eck von min Stuw anleggt hadd, würd ſei ſik jo ok juſt de Beinen nich verſtuken. Un wenn ik des Abends Füer hewwen wull, denn künn ik jo dat man ſeggen — ſei wüßt jo dat ok nich — ſüs wir ik jo ümmer in den Dämelklump gahn, worüm denn nu nich? Un denn ſet't ſei ſik vör dat Abenlock un puſt un puſt, un de Kahlen gläuhten ehr up de dicken Puſtbacken, dat ik ſei nich anners anſeihn künn, as ik müßt ümmer denken: „Gott verzeih mi de ſweren Sünden! Ik weit recht gaud, dat dit min Fru Bütown is, un 'ne chriſtliche Wewerwittwe, worüm möt ik denn bi ehr ümmer an de hohen Herrſchaften denken, de deip — deip unner uns wahnen up en Flag, wo't ſihr heit ſin ſall? Un worüm föllt mi bi ehr Püſten ümmer in, dat mägliche Wiſ' up dit Flag ok Einer ſitt, de Kahlen anpuſten deiht, üm min ſchönes Ehſtandsglück doch en Beting antauwarmen?"

Hierut kann Jeder afnehmen, dat bi mi de Bedenken noch nich all ut dat Finſter rute ſmeten wiren, un ſei ſüllen noch düller warden, as ik eins Nahmiddags von min Brut taurügg de Strat entlang gung. —

As ik nämlich an deſen Dag de Strat entlang gung, dunn hürt ik all von Firn groten Larm, de Lüd keken ut de Finſtern, un vör de ein Husdör hadd ſik ok all en lütten Hümpel tauſam funnen, de nah de Del ruppe keken. As ik nu grad an de Dör vörbi gahn will, fohrt de Kürznermeiſter Obſt äwer ſin halwe Husdör 'räwer, as wenn 'ne Billardkugel äwer de Band' ſprengt ward, un ſet't ſik mit ſin vir Baukſtaben in den Rönnſtein. — „Mein Gott! Gevatter," ſeggt ſin Nawer Gräun, „wat makſt Du dorvon?" — „„Je, dat ſegg' man mal!"" ſeggt de Kürzner, „„min Frugenslüd hewwen mi 'rut ſmeten."" — „Worüm denn äwer?" fröggt de Anner. — „„Vadder,"" ſeggt de Kürzner un rappelt ſik tau Höcht: „„dat will ik Di ſeggen: min Fru will, wat ik will, un dat will ik nich.""

Wil mi nu deſe Geſchicht nicks angüng, ſo gah ik wider un denk ſo bi mi: is doch en nahrſchen Spruch! Wat de Kirl woll dormit meint? „Min Fru will, wat ik will, un dat will ik nich." — Sallſt dinen Unkel Matthieſen mal dornah fragen.

Ik gah nu alſo nah em 'rup un vertell em de Sak un ſegg em den Spruch un frag: „Unkel, wat meint de Kirl dormit?" — „„Je!"" ſeggt hei un geiht in Nahdenken in de Stuw up un dal, „„un de Kirl was von ſin Frugenslüd 'rut ſmeten, ſeggſt Du?"" — „Ja," ſegg ik, „hei ſäd't jo ſülwſt." — „„Un in den Rönnſtein ſatt hei?"" frog hei wider. — „Ja," ſegg ik, „dorin ſatt hei." — „„Na,"" ſeggt min Unkel nah 'ne Wil Bedenken, „„denn ward dat ok woll ſin Richtigkeit hewwen, denn hett em ſin Fru ok woll 'rut ſmeten, un denn findt de Spruch ok ſin richtig Bedüden, denn heit hei: Min Fru will Herr in den Huſ' ſin, un ik will ok Herr in den Huſ' ſin, un mine Fru ehren Willen, den will ik nich nahgeben. Äwer,"" ſet't hei hentau, „„wenn ſei in'n Huſ' ſtahn, un hei vör den Huſ' in den Rönnſtein ſeten hett, denn ward ſei woll Herr in den Huſ' ſin.""

Ik weit nich, mi würd nah dit Geſpräk ſo verdreitlich un beängſtlich tau Sinn; von de Sid hadd ik min Vörnehmen noch nich in't Og' fat't. „Unkel,“ ſäd ik, „Du kennſt mi doch un kennſt ſei jo ok, wat meinſt Du denn woll, wer ward von uns Beiden woll Herr in'n Huſ' ſin?“ — „„Je,““ ſeggt hei, „„ſei ſüht mi gor nich dornah ut, as müggt ſei girn vör de Husdör in'n Rönnſtein ſitten, ik glöw, ſei bliwwt leiwer binnen.““ — „Den Deuwel ok!“ ſegg ik. — „„Na, ſo arg,““ ſeggt Unkel Matthies, „„ward ſei dat nu woll nich maken; äwerſt ſo'n liebenswürdig, weiblich Regiment — as de Lüd dat nennen — ward ſei woll äwer Di ergahn laten, Du wardſt woll en Beten ſtramm an ehren Schörtenband anbunnen warden, un wo lütt de Achterſlicken an ehr Pantüffeln ſünd, ward Ein di nahſten woll von den Pelz leſen känen.““ — „Bang'maken gelt nich!“ ſegg ik, „ik ward ſei mi nah de Hochtid bi den irſten Schepel Roggen wen'n.“ „„Dor verlat Di man nich up!““ ſeggt min Unkel. Kennſt Du dat Sprükwurt nich:

Vör de Hochtid möſt du ſ' wen'n;
Nah de Hochtid is't tau En'n?““

„Ne,“ ſegg ik, „dat's mi ganz wat Nig's!“ un makt en Geſicht dortau, as hadd mi min Unkel vertellt, ſei hadden mi taum Padſt makt. — „„Na, denn ſett Di dal,““ ſeggt hei, „„ik will Di 'ne Geſchicht vertellen.““ — „Vertell!“ ſegg ik. „Äwer Din Nutzanwenning lat weg! Ik bün dor all tau olt tau.“ — „„Kein Bang'!““ ſeggt hei. „„De Nutzanwenning ward Din leiw Fru woll äwernehmen, wenn Du minen Rath nich folgen deihſt.““ —

Ik ſet't mi alſo bi minen Unkel dal, un hei fung an tau vertellen:

Tau Rümpelmannshagen, wo ik mine irſten Lihrjohren as Klutenpedder dörchmakt heww, wahnten duntaumalen twei junge, ſchire Kirls, de ein heit Wulf un was de Smidt in den Dörp, un de anner heit Kiwitt un was de Möller. — De Smidt was en Pfiffkopp un verſtunn ſinen Kram, de Möller was man düſig, hadd äwer dat Geld. — Na, mit de Tid güng in den Dörp dat Gered: „Vadderſch, heſt all hürt? De Smidt un de Möller gahn Beid nah den Schulten ſin Fik un Marik, un ſei ſeggen jo all von de Hochtid tau Martini.“ — Un dat kamm ok ſo, ſei frigten Beid tau Martini, un de oll Schult rüſt't 'ne Hochtid ut, de ſäd man: „Stah!“ un wi jungen Lüd von den Hof wiren ok dortau beden, un ik weit dat noch as hüt, wo luſtig dat hergüng, denn unſ' Schriwer, Ludwig Brookmann, ſtülpt mi gegen Morgen 'ne Sleifkann vull Duwwelbier äwer den Kopp un ſäd, as ik falſch würd: dat ſüll jo man Spaß ſin. —

Nah de Hochtid was dat denn nu Allens will un woll; äwer dat wohrt ok man 'ne Tid lang', dunn munkelt dat in't Dörp: „„Vadderſch, heſt all hürt? De Möllerfru ſleiht ehren Mann.“ — Un dat was ok ſo. — Eins Sünndagsnahmiddags kümmt de Möller tau den

Smidt, de ſitt in'n Kraug un ſpält Solo un de Möller ſeggt: „Na, wat Di hüt Abend paſſirt, dat weit ik ok.“ — „„Wo ſo?““ fröggt de Smidt un ſteiht up un geiht mit ſinen Swager 'rut. — „Na,“ ſeggt de Möller, „verſtell Di man nich! Wi Beiden hewwen uns ſchön vermeidt.“ — „„Wenn Du min Fru meinſt,““ ſeggt de Smidt, „„denn möt ik Di ſeggen, ik heww en gauden Meidsmann.““ — „Ja,“ ſeggt de Möller, „wenn ſei nich tau Hus is.“ — „„Kumm mit!““ ſeggt de Smidt. „„Ik heww giſtern Swin ſlacht un Du weißt, min Fru mag girn Swartſur. — Ik will Di den Bewis geben.““ — Sei gahn nu alſo nah den Smidt ſinen Huſ', un as ſei dorvör ſtahn, röppt de Smidt: „„Fiken!““ — Sin Fru kikt ut dat Finſter un fröggt: „Wat ſall ik?“ — „„Fiken,““ ſeggt de Smidt, „„nimm mal eins de grote Schöttel mit Swartſur un ſmit de mal eins hir nah de Strat 'rut.““ — „Wat?“ fröggt ſin Fru. „„Du ſallſt de Schöttel mit dat Swartſur nah de Strat rute ſmiten.““ — „Glik!“ ſeggt Fiken, un heſt nich geſeihn, fohrt de Schöttel äwer de halw Dör räwer as hüt morrn de Kürznermeiſter. „„Recht ſo!““ ſeggt Smidt Wulf. „„Un nu, Fiken, ſmit uns den Pott mit dat anner Swartſur ok man 'rut.““ — Dat ſchüht denn nu ok, un de Smidt ſeggt: „„Schön, Fiken! un lat Di de Tid nich lang warden, wenn ik hüt Abend lat tau Hus kam.““

Dormit geiht hei mit den Möller nah den Kraug taurügg un fröggt em: „„Na? Heſt nu ſeihn?““ — „Ja,“

ſeggt de Möller, „de is echt. — Wo heſt dit anfungen?“ „„Up 'ne ganz einfache Wiſ',““ ſeggt de Smidt. — „Heſt ſ' inſpunnt?“ — „„Ne!““ — „Heſt ſ' ſchacht?“ — „„Ne, ok nich!““ — „Na, wo heſt't denn makt?“ — „„Dat will ik Di ſeggen,““ ſeggt de Smidt. „„As wi noch Brutlüd wiren, dunn lurt ik ehr dat af, von wecker Stück Tüg ſei woll am meiſten hollen ded, un dunn funn ik denn, dat dat en lütten, hübſchen, roden ſiden Dauk was, un as ſik mal de Gelegenheit gaww, dat wi Frühſtück eten hadden, un de Diſch en beten ſtark vull Gauſ'ſmolt ſmert was, dunn wiſcht ik mit ehren ſchönen Dauk den Diſch af. Na, nu kannſt Du Di denn denken, wo ſei up mi losfohren ded! Ik äwer fot ſei rundting üm un küßt ſei un ſäd: „Fiken, Du heſt mi jo! Wat is an ſo'n Dauk gelegen? So'n Dauk krigſt Du woll wedder; äwer Einen, de ſo vel von Di hölt, as ik, ſo'n findſt du mindag nich.“ — Na, ſei gaww ſik denn nu ok, un as wi nah den Teterow'ſchen Königſchuß wiren, gewunn ſei 'n Pott, en ſchönen Pott; un as ſei ſik ſo recht dortau freuen ded, dunn namm ik den Pott un ſpelt dor ſo verluren mit un — baff! — ſmet ik em up den Stein. Nu fung ſei denn en Beten an tau rohren; äwer ik küßt ſei un ſäd: „Lat ſin, Fiken, 't is beter, dat de Pott intwei follen is, as dat ik mi wat intwei follen heww, denn ik ſall uns unſ' Lew lang dat Brot verdeinen.“ Na, tauletzt brok ik ehr noch drei Tähnen ut den Kamm; dunn lacht ſei äwer all un ſäd: „Mi ſall doch wunnern, ob Du mi taum

Teterowſchen Harwſtmark en nigen wedder ſchenken deihſt.“ Na, dat geſchach denn nu ok, un ſo is't denn nu ok bleben; ſei is mit Allens taufreden. — „„Äwer ik möt rinne un möt minen Solo ſpälen.““

De Smidt gung alſo in de Stuw un ſpält Solo, äwer nah 'ne halw Stun'n kamm de Kräuger rinne un ſäd: „Smidt, kumm rut! Möller Kiewitt ſteiht buten un ſüht ſchändlich ut.“ — Smidt Wulf geiht alſo rut un dröppt denn nu ok ſinen Swager mit en intweiiges Geſicht un en dickes Og un verſirt ſik denn nich ſlicht un fröggt: „Swager Kiewitt, wat heſt nu?“ — „„Je, dat ſegg man mal!““ ſeggt de Möller, „„dat kümmt von Din verfluchtes Geſchichten-Vertellen.““ — „Wo ſo?“ fröggt de Smidt. „„Je, frag' noch lang!““ ſeggt de Möller. „„Ik hadd Din dämliche Geſchicht gaud naug behollen, un denk ſo bi mi, wat bi de ein Sweſter hulpen hett, kann jo bi de anner ok helpen; probiren kannſt du't jo wenigſtens. Ik gah alſo nah Hus, un min Fru ſteiht vör'n Speigel un makt ſik de Hor tau de Holländerfru ehren Kaffeklatſch t'recht, un up den Diſch liggt ehr beſte Huw, un ik ſegg tau mi: „dit trefft ſik mal glücklich!“ un nehm de Huw un denk bi mi: „wenn du ſei nu in de Waſchſchöttel in dat ſmutzige Sepenwater ſtippſt, denn kann ſei gaud warden.“ Na, ik dauh dat, un ſei ſüht jo woll min Anſtalten in den Speigel un ihre ik mi noch up wat prekawiren kann, fohrt ſei mi in dat Geſicht herinne, un as ik ſegg: „Mariken, Du heſt mi jo, un 'ne Huw kriggſt du ſacht wedder!" dunn röppt ſei: „Ja, ik heww Di! Un för de Huw ſallſt Du Din richtig Deil ok krigen!"" — „Un kik!" ſeggt de Möller un treckt ſin Hand von dat dick Og', „ſo hett ſei mi taurichtt't, un dat üm Dine verdammte Geſchicht." — „„Du Dummbort!"" ſeggt de Smidt, „„heww ik Di nich ſeggt, ik hadd dat Stück vör de Hochtid makt? Wat vör de Hochtid helpt, helpt nich nah de Hochtid."" „Un dat is de Geſchicht, min Sähn," ſäd min Unkel Matthies un ſtunn up, „un wenn Du klauk büſt, denn kannſt Du Di jo dornah richten."

Ik ſtunn ok up un ſtellt mi an't Finſter un let mi de Geſchicht dörch den Kopp gahn un dreiht mi denn endlich üm un ſäd: „„'Ne dämliche Geſchicht, Unkel! Du heſt ſüs all betere Geſchichten vertellt."" — „Ja," lacht de Oll, „wil ik Di ſüs de Nutzanwenning glik mit gaww, un hir ſallſt Du ſei ſäuken." — „„Du wardſt doch nich glöwen,"" ſegg ik, „„dat ik min Brut ehr Luw in 'ne Waſchſchöttel ſtippen un mit ehren ſiden Dauk den Diſch afwiſchen ward?"" — „Du kannſt't jo mal probiren," lacht de oll Spitzbauw. — „Na," ſegg ik, „dat fehlt mi noch, denn wir ik juſt bet an den Hacken." — De Oll grint nu ümmer ſo vör ſik hen, un as ik ſo bi mi denk: oll Lüd ſünd wunderlich, wenn't regent, führen ſ' tau Heu, ſeggt hei: „„Jung', wo olt büſt Du denn eigentlich?"" — Von min Öller müggt ik nu in min Brüjamstid nich recht wat hüren, un ik denk bi mi: Haha! Fängſt du all wedder mit den Peper an? un ik frag: „Worüm meinſt

Du?“ — „„O,““ ſeggt hei, „„ik mein man.““ — „Denn lat Di ſeggen,“ ſegg ik etwas ſcharp, „ik bün den letzten ſäbenten November ein un virtig Johr weſt.“ — „„Alſo,““ ſeggt hei, „„dörch de Virtigen büſt Du dörch?““ — „Ja,“ ſegg ik, „is Di dat villicht nich tau Paß?“ — „„Vör minentwegent!““ ſeggt hei. „„Mi föllt dorbi man dat Sprückwurt in: wer in de Twintigen nich ſchön is, in de Dörtigen nich ſtark, in de Virtigen nich klauk un in de Föftigen nich rik, de kann't man ſin laten, ut den ward nicks. Un Du ſchinſt mi in de Virtigen noch nich klauk tau ſin.““ — „Unkel Matthies,“ ſäd ik un richt't mi ſtur in En'n, „wer mi för dumm köfft, de ward bedragen;“ un dorbi müßt ik woll man en ſihr dämlich Geſicht maken, denn min Unkel lacht un ſäd: „„Un kannſt bi Alledem för Di kein Nutzanwenning ut de Geſchicht finnen! — Jung', dat is jo man en Glikniß! — Wat de Smidt mit den Dauk un den Pott un den Kamm upführt hett, dat paßt ſik nich för Di; dat weit ik woll. Du möſt natürlich wat Anners anſtellen. Taum Exempel: trugſt Du Di woll tau, in Dinen Öller noch vör de Hochtid en Stückener drei ſchöne, dumme Streich uptauführen?““ — „Dumme Streich?“ frag ik. — „„Dumme Streich!““ ſeggt min Unkel, un ik gah nu in de Stuw up un dal un äwerlegg mi de Sak un dreih mi endlich üm un ſegg: „Ja; ik glöw, Unkel, ik krig in aller Geſwindigkeit noch en por taurecht.“ — „„Denn mak ſei,““ ſeggt min Unkel. — „Un Du meinſt, ik ward dordörch Herr in den Huſ' bliwen?“ —

„„Min Sähn, ik glöw dat. — Dumme Streich — nich ſlichte! — Süh, wenn ſei denn an tau ſchellen fängt, denn ſall ehr üm den Hals un küß ſei recht düchtig un ſegg: Lat man ſin, lat man ſin! Seih äwer de Geſchichten weg, ſeih leiwer up min Hart, dat hürt Di un ſleiht för Di von nu bet in alle Ewigkeit. — Un denn, Jung',““ ſet't hei hentau, „„denn kannſt Du jo ok noch den Fautfall anbringen — denn Du magſt ſeggen, wat Du willſt — de hürt nu einmal dortau.““

Ik äwerläd mi de Sak nu hen un her un ſäd denn endlich tau mi: „Hei 's din Mutter-Brauder un ſallſt em dorin tau Willen ſin un ſallſt en por maken!“ un ik makt' ſei ok richtig.

Ik künn nu hir de Geſchichten vertellen, de ik anſtellt heww, ward mi äwer woll häuden. Dat Unglück künn ſinen Gang gahn, un de Vertellung künn in mine Fru ehr Hän'n fallen un ſei künn mäglich marken, dat all deſe Stückſchen afkortet weſt ſünd un dat ſei in ehre Gaudheit anführt worden is, un ſei künn ſeggen: „Holt! dit Spill gelt nich; Du heſt mit Fiſematenten ſpält. Ik will mal de Korten miſchen. — So! de Vörhand heww ik, un nu man rut! Bedein' mi deſen un bedein' mi jenen! un nu will wi mal ſeihn, ob Du ut den Ganten büſt?“

Äwer männigmal, wenn ſei nu ſo as min Fru ſtill un flitig üm mi herümme geiht un för mi allerwegen ſorgt un mi in ehre Fründlichkeit nahgiwwt, denn denk ik doch ſo bi mi: „Schäm' di, dat du mit Hinnerliſtigkeit tau Wark gahn büſt!“ un ik ſäd nilich tau minen Unkel: Weißt wat? Ik vertellt ehr, wo't mit de dummen Streich vör de Hochtid tauſam hängt.“ — „„Plagt hei Di?““ fröggt min Unkel. „„Jede rechtſchaff'ne Kirl möt af un an en gauden dummen Streich un en gauden Witz maken; äwer hei darw ſei nich ſülwſt wider vertellen, denn dann verliren ſei alle Beid' ehre Kraft. — Ji leben jo glücklich, dormit wes taufreden.““ — „Je,“ ſegg ik, „dat ſeggſt Du; äwer mi is männigmal ſo tau Maud, as wenn wi noch glücklicher leben künnen, wenn ſei dat Regiment hadd.“ — „„Min Sähn,““ ſäd min oll Unkel Matthies un läd mi de Hand up de Schuller, „„all dat Glück, wat up deſe Ird mäglich is, föllt meindag nich in eine Hand herinne, begnäug' Di mit dat, wat Du heſt. — Un wat den Ehſtand anbedrapen deiht, heſt Du den ollen Jochen Smitten noch kennt? — Den ollen Jochen Smitt mein ik, de mit ſine olle Fru achtzig Johr olt würd, un nahſten mit ehr tauſamen an einen ſchönen Sommer-Sünndagmorrn begrawen würd. — Na, de ſäd mal tau mi — denn ik ſülwſt verſtah nicks von de Sak — „„Herr Wachtmeiſter,““ ſäd hei, „„de Ehſtand is as en Appelbom, dor ſitt Einer in un plückt un plückt; äwer de ſchönſten un rodſten Appel ſitten in de Spitz, dor langt Keiner 'ranne, denn dor is de Natur tau fort tau. Wenn nu Einer unverſtännig is un mit Gewalt de Appel krigen will, denn halt hei ſik en Staken un hau't de ſchönen Appel run, äwer ok taunicht, un hau't de Telgen dorbi af, wovan de beſten Dragknuppen för de Taukunſt ſitten; de vernünftig Mann lett ſei ruhig ſitten un täuwt bet up den Spätharwſt, denn fallen ſei em von ſülwſt in den Schoot, un denn ſmecken ſei vel ſäuter. — Un dorüm, Jung'," " ſet't min oll Unkel hentau un ſin oll irnſthaft Geſicht ſach ok gor tau truhartig ut, „„kläter Din roden Appel nich vör de Tid von den Bom un täuw bet tau'm Spätharwſt — Din wohrt jo nich lang' mihr — un wenn Du Din Fru den letzten ſchönen Appel bringſt, denn vertell ehr ok de Geſchicht von Din dummen Streich vör de Hochtid, denn ſallſt Du ſeihn, denn freut ſei ſik doräwer." "

Ut de Franzoſentid.

Dat irſte Kapittel.

Worüm Möller Voß nich Pankerott ſpelen kann, un woans hei den Herrn Amtshauptmann in grote Noth biſteiht.

Döſſt bün ik ok un heww ok Pädings hatt: vir Stück. Un wenn min vir Pädings noch lewten un güngen mit mi äwer de Strat, denn würden de Lüd ſtill ſtahn un ſeggen: „kikt, wat ſünd dat för dägte Kirls. Nah ſo'n Ort kann Ein up Stun'ns lang ſäuken; dat ſünd noch Pädings!" Un ein was dorunner, de was en Kopp länger, as de annern un kek äwer ehr rut, as Saul äwer ſine Bräuder; dat was de oll Amtshauptmann Wewer un hadd en ſaubern blagen Rock an un 'ne gelrige Hoſ' un lange blankgewichste Stäweln, un was ſin Geſicht ok von Pocken terreten, un hadd de Düwel ok ſin Arwten dorup döſcht, dat hei utſach, as hadd hei mit dat Geſicht up en Ruhrſtaul ſeten; up ſin breide Stirn ſtünn ſchrewen, un ut ſin blagen Ogen kün'n Ji leſen: „kein Minſchenfurcht, woll äwer Gottsfurcht!" Un hei was en Kirl up en Platz.

Des Morgens hentau elven, denn ſatt hei midden in de Stuw up en Staul, un ſin leiwe Fru ſnert em denn 'ne witte Schawrack üm den Hals, wat ſei dunnmals en „Purgirmantel“ naumen deden, un ſtöwt em mit Puder in un bünn de Hor hin'n tauſam un drellt em en nüdlichen Zopp.

Dat was denn grad nicks Beſonders, un unſ' Frugenslüd dreih'n uns achter'n Rüggen ſo ok noch ümmer en nüdlichen Zopp; äwer ſo einen, as de Fru Amtshauptman'n drellen ded, ſo einen krigen unſ' Ort nu nich mihr t'recht, denn wenn de oll Herr 's Middags unner de Kaſtannenböm in'n Schatten ſpaziren güng, denn kek dat oll lütt Spitzbauwen-Zöppken ſo fidel un vernimm äwer den blagen Rockkragen weg un ſäd tau Jeden, de 't hüren wull: „Ja, kik, Klas Abendſegen! Wat Du Di denkſt? Ik bün blot dat bütelſt En'n von ſinen Kopp, un wippel all ſo curjos in de Welt herin, nu kannſt Du Di vörſtellen, wo luſtig dat binnen utſuht.“

Un wenn ik denn 'ne Beſtellung utrichten ded von minen Vader un hadd't glatt rut kregen, denn ſlog hei mi up den Kopp un ſäd: „Fix, Jung', as en Füerſlott! Dat möt nich lang' hacken un knarren un knacken, as Du losdrückſt, möt't ok blitzen. — Nu gah hen nah Mamſell Weſtphalen un lat Di en Appel gewen.“ — Tau minen Vader ſäd hei denn: „Min Herzenskindting, ne, wat denn? Sei freu'n ſik woll ok, dat Sei en Jungen hewwen. Jungs ſünd beter as Dirns; Dirns ſünd mi tau quarig. Gottlob, ik hew ok en Jungen; ik mein minen Jochen. — Ne, wat denn?“

Min Vader ſäd tau min Moder: „Weißt, wat de oll Amtshauptmann ſeggt? Jungs ſünd beter as Dirns." Ik ſtünn äwer in de Kamer un hürt dat, un ſäd natürlich: „Ja woll," ſäd ik, „min Päding hett ümmer Recht, Jungs ſünd beter as Dirns, un Allens nah Verdeinſt un Würdigkeit," un namm dat grot Stück Pottkauken un gaww min Sweſter dat lütt, un bild't mi nicks Gerings in, denn ik wüßt jo nu, dat ik en grot Stück von en lütten Appel was. Äwer dat ſüll nich ſo bliwen, de Sak, de kreg en Ümſwang. — —

Eines Dags — 't was in de Tid, as dat Takeltüg, de Franzoſen, ut Rußland t'rügg kamen wiren, un as ſik dat all bi uns ſo rögen würd — kloppt wer an den Herrn Amtshauptmann ſin Stuw. „Herein!" rep de oll Herr un rinne kamm oll Möller Voß ut Gielow, mit't verkihrt En'n tauirſt, un makt en Diner, de hellſch dwaslings rute kamm, as müßt hei den Herrn Amtshauptmann vör allen Dingen irſt wiſen, von wat för 'ne Ort Tüg ſin Hoſenbodden makt wir. „„Gun Dag, Herr Amtshauptmann!"" ſäd hei. „„Gun Morrn, min leiw Möller!" ſäd de oll Herr. — Na, wenn ſei ſik ok verſchidene Dagstid böden, ſo hadden ſei doch, jedwerein up ſin Ort, recht, denn de Möller ſtunn des Morgens Klock vir up, un bi em was't Nahmiddagstid, un bi den Herrn Amtshauptmann was't tidig an'n Morgen, denn hei ſtunn Klock elben up. — „Wat wull Hei, min leiw Möller?" — denn dunn würden de Möllers noch „Hei" heiten. — „„Je, Herr Amtshauptmann, ik kam tau Sei in 'ne grote Sak. — Ik wull Sei man mellen: ik wull nu ok Pankerott ſpelen."" — „Wat wull Hei, min leiw Möller?" — „„Pankerott ſpelen, Herr Amtshauptmann."" — „Hm, hm!" brummt de oll Herr, „das iſt ja eine verzweifelte Sache" un riwwt ſik den Kopp un geiht in de Stuw up un dal. „Wo lang' wahnt Hei all in dat Stemhäger Amt?" — „„Taukamen Jehanni warden't drei un dörtig Johr."" — „Hm, hm," brummt de Herr Amtshauptmann wider, „un wo olt is Hei, Möller?" — „„In'n Arwtauſt warden't fiw un ſößtig Johr, känen mäglich ok ſöß un ſößtig ſin, denn wat unſ' oll Paſter Hammerſmidt was, de was nich ſihr för de Kirchenbäuker un för Schriwen äwerall nich, un de Fru Paſtern, de dat Anſchriwen beſorgen ded — leiwer Gott, ſei hadd ok ſüs ehr Laſt — de let dat ümmer up en drei Johr anſummen, dormit dat ſik de Schriwerie ok lohnen ded, un güng denn eins 's Nahmiddags dörch dat Dörp un ſchrew de Gören an; äwer dat güng denn ümmer mihr nah de Grött un nah de Bülligkeit, as nah't Öller, un min Moder ſäd ümmer, ſei hadd mi 'n Johr in'n Schaden rekent, wil dat ik man en knendlich Kind weſt wir. — Äwer von fiw un ſößtig bruk ik mi nicks affſtriden tau laten, de bün ik wiß."" — De oll Herr Amtshauptmann is während deß in de Stuw up un dal gahn un hett mit halwen Uhr tauhürt un ſteiht nu vör den Möller ſtill un kickt em ſtiw in de Ogen rin und ſeggt barſch: „Möller Voß, denn is Hei vel tau olt tau Sin Vörnehmen." —

„„Wo ſo denn?““ fröggt de Möller ganz verdutzt. — „Pankerottmaken is en ſwer Geſchäft, dor ward Hei in Sinen Öller nich mihr mit farig.“ — „„Meinen Sei, Herr Amtshauptmann?““ — „Ja, dat mein ik. — Wi ſünd dor Beid tau olt tau, dat möt wi jung'n Lüd äwerlaten. — Bedenk Hei mal, wat würden de Lüd ſeggen, wenn ik Pankerott ſpelen wull? Sei würden ſeggen: de oll Amtshauptmann up den Sloß is nahrſch worden,“ un läd em nahdrücklich de Hand up de Schuller, „un ſei hadden Recht, Möller Voß. Ne, wat denn?“ — De Möller kickt ſin Stäwelſnuten an, un kratzt ſik achter de Uhren: „„Wohr is't, Herr!““ — „Na,“ fröggt de oll Herr, un ſchüddelt den Möller ſo'n Beten an de Schuller, „wo drückt Em denn de Schauh? Wat quält Em denn hauptſächlich?“ — „„Quälen? ſeggen Sei, Herr Amtshauptmann!““ rep de Möller, un 't was, as hadd em 'ne Imm achter't Uhr ſteken, ſo kratzt hei. „„Schinnen, Herr, ſüllen Sei ſeggen, ſchinnen! — De Jud! de verfluchtige Jud! Un denn de Prinzeß, Herr Amtshauptmann! de verfluchtige Prinzeß!““ — „Süht Hei, Möller? dat is ok en Hansbunkenſtreich von Em, dat Hei ſik in Sinen Öller in en Prozeß rin giwwt.“ — „„Je, Herr, as ik mi in den'n rin gaww, was ik noch in gauden Johren, un ik dacht ok ſo, ik würd em noch bi Lewstiden utfechten; äwer ik mark woll, ſo'n Prinzeß hett en längern Athen, as 'ne ihrlich Möllerlung' uthollen kann.““ — „Hei löppt nu äwer, mein ik, ſtark tau En'n.“ — „„Ja, Herr Amts-

hauptmann, un denn loppt hei mi dod, denn min Sak ward woll ſlimm ſtahn, un de Avkaten hewwen ſ' verbruddelt, un wat minen Vadderbrauder, den ollen Jochen Voſſen, ſin Sähn is, de nu dat Ganze arwen deiht, dat ſall ſo'n richtigen Sluſ'uhr ſin, un de Lüd ſeggen ſo, hei hett en Swur dorup dahn, dat hei mi rutſmiten will ut de Borchertſche Wirthſchaft tau Malchin. — Un, Herr Amtshauptmann, ik heww 'ne gerechte Sak, un wo ik tau'n Prinzeß kamen bün, weit ik hüt noch nich, denn de oll Borchertſch, as ſei noch lewen ded, was de Tanten von min Mutter ehr Sweſterdochter, un Jochen Voß, wat min Vedder was....““ — „Ik weit de Geſchicht," ſeggt de Herr Amtshauptmann, „un wenn ik Em raden kann, denn vergliк Hei ſik." — „„Dat kann ik nich, Herr! Unner de Hälft deiht dat Jochen Voſſen ſin Slüngel nich, un wenn ik de rut gewen ſall, bün 'k en Snurrer. — Ne, Herr Amtshauptmann, 't mag gahn, wohen't gahn will, gewen dauh 'k mi nich, ik gah bet an den Herzog. — So'n Slüngel, ſo'n Näſ'water, de mit ſin Vaders Geld in de Taſch gahn un trecken kann, wo hei will, un nich weit, wo 'n Minſchen tau Maud is, de 'n Husſtand erhollen ſall in deſen ſlichten Tiden, den'n de gottverdammten Hallunken-Franzoſen ſin Veih nich namen hewwen un ſin Mähren nich ut den Stall treckt hewwen un ſin Hus nich plünnert hewwen, de will ſik gegen mi räken? — Herr Amtshauptmann, Sei verlöwen woll, ik hauſt in ſo'n Bengel, un nemen S' nich äwel, wenn ik unbeſcheiden

bün.““ — „Möller Voß,“ ſeggt de oll Herr, „ruhig, Möller Voß! De Proceß kümmt jo ok en mal tau En'n, denn hei is jo in vullen Gang.“ — „„In'n Gang, Herr Amtshauptmann? Ne, hei 's in'n Swung, as de Düwel ſäd, dunn hadd hei Gottswurt in de Pietſch bunnen un ſwenkt't ſik üm den Kopp rüm.““ — „Wohr, Möller Voß, — wohr is't! — Äwer indeſſen, dit kann Em doch up den Ogenblick nich ſo drücken.“ — „„Drücken? — Klemmen, ſeggen Sei, Herr, klemmen, dat Einen dat Blaud ut de Fingerſpitzen ſpritzt. — De Jud, Herr Amtshauptmann, de dreimal diſtellirte Jud!““ — „Wecke Jud is dat?“ frögg de Herr Amtshauptmann. — Un de Möller dreiht ſinen Haut in de Fingern un kickt ſik ſo hallweg üm, ob em ok Ein hürt un ſlept de Tritten ſo langſam an den ollen Herrn 'ran, leggt de Hand an den Mund un fluſtert halwlud: „„De Itzig, Herr Amtshauptmann.““ — „Pfui!“ ſeggt de oll Herr. „Wo kümmt Hei tau den'n Kirl?“ — „„Herr Amtshauptmann, wo kümmt de Eſel tau de langen Uhren? Weck gahn nah'n Irbeernplücken un verbrennen ſik in'n Nettel, un de Gägelowſch Köſter glöwt, hei hadd ſin Schuwkohr vull heilige Engel, un as hei baben up den Barg kamm, un as hei glöwt, ſei füllen nu upburren, dunn ſatt den Düwel ſin Großmoder dorin un grint em an un ſäd: „Vadder, wi ſpreken uns wider!“ — In mine grötſte Noth, as de Find mi Allens namen hadd, heww ik mi tweihunnert Daler von em leihnt, un nu heww ik ſid twei Johr von Termin tau Termin mi ümmer unnerſchriwen müßt, un de Schuld is ruppe krapen bet up fiwhunnert Dahler, un äwermorgen ſall ik ſei betahlen.““ — „Möller, hett Hei ſik unnerſchrewen?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann.““ — „Denn möt Hei ſ' ok betahlen. — Wat ſchrewen is, is ſchrewen.“ — „„Je, Herr Amtshauptmann, ik dacht ....““ — „Helpt Em nicks: wat ſchrewen is, is ſchrewen.“ — „„Äwer de Jud ....““ — „Möller, wat ſchrewen is, is ſchrewen.“ — „„Je, Herr Amtshauptmann, wat dauh ik denn dorbi?““ — De oll Herr güng in de Stuw rüm un rew ſik den Kopp un kek den Möller denn mal wedder ſo recht irnſtfaſt an, un de Möller kek em wedder ſo an, un endlich ſäd hei: „Möller, jung' Lüd kamen ut ſo'n Verlegenheiten beter rut, as oll; ſchick Hei mi einen von Sin Jung's.“ — De oll Möller kek ſik wedder up de Stäwelſnuten un dreiht ſik 'ne halwe Wenning rüm un ſäd mit 'ne Stimm, de gung den ollen Herrn Amtshauptmann dörch un dörch: „„Herr, wen ſall ik ſchicken? — Min Jochen hett ſik dod mahlt, un Corlen hewwen verleden Johr de Franzoſen mitnamen nah Rußland, un hei 's nich wedder kamen.““ — „Möller,“ ſeggt de oll Amtshauptmann un ſtrakt den ollen Möller den Puckel dal un fött em unner dat Kinn, „hett Hei denn gor kein Kinner?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann,““ ſeggt hei un wiſcht ſik äwer de Ogen, „„noch ſo'n lütt Dirnwarks.““ — „Je,“ ſeggt de oll Herr, „Möller, ik bün nich ſihr för de Dirns, Dirns ſünd mi tau quarig.“ — „„Dat ſünd ſei, Herr, ſei ſünd tau quarig!"" — „Un nützen känen ſei Em in ſo'n Ümſtän'n gor nich, Möller." — „„Wat ward denn ut min Sak?"" — „Excutſchon, oll Fründ; de Jud ward Em Allens wegdragen läten." — „„Na, Herr Amtshauptmann, dat hett de Franzoſ' all tweimal dahn, denn kann't de Jud nu ok mal verſäuken. De Mählenſtein ward hei jo liggen laten. Un tau'n Pankerott, meinen Sei, bün ik tau olt?"" — „Ja, min leiw Möller." — „„Na, denn adjüs, Herr Amtshauptmann!"" — Dormit gung hei.

De oll Herr ſteiht noch 'ne Wil un kickt den Möller nah, as hei äwer den Sloßhof geiht un ſeggt tau ſik: „'T is en ſlimm Stück för einen ollen Mann, den annern ſo allmählig an de ſlichten Tiden un an de noch ſlichteren Minſchen tau Grun'n gahn tau ſeihn. Wer äwer kann em helpen? Dat Einzigſt is, em Tid gewinnen laten. — Fiwhunnert Dahler! — Wer hett up Stun'ns fiwhunnert Dahler? Ik glöw, wenn de oll Roggenbom tau Scharpzow utnamen ward, denn kann Ein dat ganze Stemhäger Amt up den Kopp ſtellen un de Stadt dortau, dor fallen kein fiwhunnert Dahler rut; un Roggenbom deiht dat nich. Tau Oſtern güng dat mäglicher Wiſ'; ſo lang täuwt äwer de Jud nich. — Ja, ja! För oll Lüd is't 'ne ſlimme Tid!"

Un as hei nach ſo rute kickt ut dat Finſter, dunn ward dat buten ſo lewig up den Hof, un ſäben franzöſche Schaſſürs riden in't Dur rin, un de ein ſtiggt af un binnt ſin Pird an de Klink von Mamſell Weſtphalen ehren Häunerſtall un geiht ſtracks rinne nah den ollen Herrn ſin Stuw un fängt dor an, em wat vör tau ßackeriren un mit de Arm tau fuchteln, wobi de oll Herr ganz ruhig ſtahn bliwwt un em ankickt. — As dat äwer düller ward, un de Franzoſ' de Plämp blank treckt, geiht de oll Herr an de Klingel un röppt nah Fritz Sahlmannen, wat ſin Klafakter was un de lopenden Geſchäfte beſorgen müßt, un hei ſeggt: „Fritz," ſeggt hei, „lop runne nah den Herrn Burmeiſter, ob hei nich glik en Beten kamen wull, denn min Latin wir wedder mal tau En'n."

Un Fritz Sahlmann kümmt nu dal nah minen Vader un ſeggt: „Herr Burmeiſter, kamen S'-fixing ruppe nah't Sloß; dat geiht ſüs allmeindag nich gaud!" — „„Wat is 'e denn los?"" fröggt min Oll. — „Up den Sloßhof hollen ſöß entfahmtige, franzöſche Spitzbauwen-Schaſſürs, un wat de Öbberſt von ehr is, de is binnen bi den ollen Herrn un hett allen Reſpect vergeten un hett blank treckt un fackelt em mit de nakte Plämp vör de Ogen, un de oll Herr ſteiht vör em ſteidel in En'n un rüppelt un rögt ſik nich, denn hei verſteiht ſo vel von't Franzöſch, as de Kauh von'n Sünndag." — „„Dat wir der Deuwel!"" ſeggt min Oll un ſprüng up, denn hei was en kräftigen, reſolvirten Mann, un Furcht hadd hei nich ſo vel, as dat Swart unner'n Nagel, un lep up't Sloß.

As min Oll rin kümmt tau den Herrn Amtshauptmann, dunn ſutert de Franzoſ' dor rüm as en will Dirt, un ut ſin Mulwark pruſt't dat herut, as wenn en Tappen ut 'ne Tunn treckt is; de oll Herr äwerſt ſteiht ruhig dor un hett ſinen Tikzionnöhr von Pochen in de Hand, un wenn hei'n Wurt von den Franzoſen hallweg' verſteiht, denn ſleiht hei nah, wat Poche woll dortau ſeggen deiht, un as min Oll heran kümmt, dunn frög't hei: „Min Herzenskindting, wat will de Kirl? — Ne, wat denn? — Fragen S' doch den Kirl, wat hei will." — Min Vader fängt alſo mit den Kirl an tau reden, de äwer ſtellt ſik ſo ungebirdig un ſchimpt un ſchandirt, dat de oll Amtshauptmann wedder frög't: „Min Herzenskindting, wat iwert ſik de Kirl?" — Na, endlich kriggt min Oll den Franzoſen ſo wid, dat hei mit ſin Sak herut rückt, un as hei nu den ollen Herrn verkloren deiht, dat de Franzmann föſteihn fett Oſſen un 'ne Laſt Weiten un ſäbenhunnert Ehl gräun Laken un hunnert Luggerdur verlangt un denn för ſik un ſin Lüd' noch velen „dü Wäng", dunn ſeggt de oll Amtshauptmann: „Min Herzenskindting, ſeggen S' den Kirl, wi wull'n em brav ...." — „Holt!" röppt min Oll, „Herr Amtshauptmann! Dat Wurt ſeggen Sei nich, dat ward hei in de letzte Tid up vel Fläg' all hürt hewwen, un hei künnt mägliche Wiſ' verſtahn. Ne, ik rad dortau, wi geben em den „dü Wäng", denn mag jo woll dat Anner in de Hor drögen." — Un de Herr Amtshauptmann giwwt em recht un röppt Fritz Sahlmannen, hei ſall von Mamſell Weſtphalen Gläſ' un Win beſorgen, äwer nich von den beſten.

Na, de Win, de kümmt, un min Vader ſchenkt den Franzoſen in, un de Franzoſ' ſchenkt minen Vader in un 't geiht ümmer ümſchichtig, un min Oll, de ſeggt: „Herr Amtshauptmann," ſeggt hei, „Sei möten mit 'ran un möten mit helpen, denn dit is ein von de Ort, de keinen Bodden in'n Liw hett." — „„Min Herzenskindting,"" ſeggt de oll Herr, „„ik bün en ollen Mann un bün irſte Herzogliche Beamte in't Stemhäger Amt, wo paßt ſik dat för mi, dat ik mi mit den Kirl in de Zech gew."" — „Je," ſeggt min Oll, „Noth kennt kein Gebot; un dit is för't Vaderland." — Un de oll Herr ſet't ſik mit ran un wirkt ok nah Kräften. Doch nah einige Wil ſeggt min Oll: Herr Amtshauptmann, de Kirl ward uns äwer; dat wir 'ne Gnad von Gott, wenn hei uns up Stun'ns Einen ſchicken ded, de en gauden Magen un en faſten Kopp hett." Un as hei dit ſeggt, dunn kloppt dor wat an de Dör. „„Herein!"" — „Gun Dag ok!" ſeggt oll Möller Voß ut Gielow un kümmt in de Dör. „Gun Dag, Herr Amtshauptmann." — „„Gun Dag, min leiw Möller."" — „Je, Herr, ik kam noch mal in min Sak." — „„Dor is hüt kein Tid dortau,"" ſeggt de oll Herr, „„denn Hei ſüht woll, in wat för Ümſtän'n wi uns befinnen."" — Un min Vader röppt: „Min leiw Voß, kam Hei her un dauh Hei en chriſtlich Wark un legg Hei ſik hir dwars vör den Franzoſen in't Geſchirr un nehm Hei'n mal tau Protocoll, äwer ſcharp." — Un Möller Voß kickt minen Ollen an un kickt den

Herrn Amtshauptmann an un denkt ſin Deil as jenne Kuhnhahn, un ſeggt tau ſik: up ſo'n Gerichtsdag bün'k noch nich weſt, find't ſik äwer licht in de Sak.

Min Vader geiht nu an den Herrn Amtshauptmann 'ran un ſeggt: „Herr Amtshauptmann, dit is unſ' Mann, de ward mit em farig, ik kenn em." — „„Schön,"" ſeggt de oll Herr, „„min Herzenskindting, wo warden wi äwer mit de ſöß Kirls hir buten up den Sloßplatz farig?"" — „Dit is man ſo'ne Marodür- un Ströper-Ban'n," ſeggt min Oll, „laten S' mi man minen Willen, ik mak ſei grugen;" un hei röppt Fritz Sahlmannen un ſeggt: „Fritz, min Sähn, gah hinnen dörch den Sloßgoren, dat Di Keiner ſüht un lop nah den Uhrkenmaker Droz, un ſüll ſtantepeh ſin Unneform antrecken mit de langen ſwarten Stiefeletten un de Vorenmütz un Obergewehr un Unnergewehr un ſüll ſik dörch de lütt gräun Purt dörch den Goren ſliken bet unner dat Eckfinſter, un denn ſüll hei hauſten."

Wat nu den Uhrkenmaker Droz anbedrapen deiht, ſo was hei von Geburt en Röſſſchandeller, hadd vele Potentaten deint un ok de Franzoſen un was nahſten in min Vaderſtadt hacken blewen, indem dat hei 'ne Wittwe frigen ded. Sin franzöſch Unneform hadd hei uphegt, un wenn hei des Abends in de Schummerſtun'n tau'n Uhrenflicken nich mihr ſeihn kunn, denn treckt hei ſik ſin Mondirung an un güng ümmer in ſin lütt Kamer up un dal; äwer in'n Horen, denn mit de Vorenmütz gung't nich, de ſchrammt an'n Bähn. Un denn redt hei von „la grang Nationg“ un „lö grang Amperör“ un kummandirt dat ganze Batteljon un let rechts inſwenken un links inhau'n, dat ſik Fru un Kinner achter't Bedd verkröpen. Hei was äwer en gauden Mann un ded kein Kind wat, un Dägs äwer lag „la grang Nationg“ in'n Kuffert, un hei flickt Uhren un puſt un ſmert ſei un att meckelbörgſch Pölltüſten un ſtippt ſei in meckelbörgſch Speck.

Na, während deß nu alſo de Uhrkenmaker ſik de Stiefeletten anknöpt un de Borenmütz upſet't, ſatt Möller Voß mit den Franzoſen tauſam un let ſik dat in den Herrn Amtshauptmann ſinen Rothwin ſur warden, un de Franzoſ' ſtödd mit den Möller an un ſäd: „A Wuh!“ un de Möller namm denn ſin Glas, drünk un ſäd: „„Na nu!““ un denn ſtödd de Möller wedder mit den Franzoſen an, un de Franzoſ' bedankt ſik un ſäd: „Serwitör!“ un de Möller drünk denn ok un ſäd: „„Sett en vör de Dör!““ un ſo redten ſei franzöſch mit en anner un drünken.

So würden ſei denn nu ümmer fründſchaftlicher mit en anner; de Franzoſ' ſtek de blanke Plämp in de Scheid, un't wohrt nich lang', dunn ruſſelt ſin ſwarte Snurrbort den ollen Möller unner de ſtuw Näſ' un de Möller ſmet em en Por in't Geſicht, de ſäden man ſo „Stah!“ denn de oll Möller hadd en Mulgeſchirr, as wir hei mit 'ne Worpſchüpp upſött, un jedwerein von ſin Küß güll gaud drei gadlich.

Grad' as dit geſchach, dunn hauſt dat unner dat Eckfinſter, un min Oll ſlek ſik rut un ſäd den Uhrkenmaker Beſcheid, wat hei dauhn ſüll. De Herr Amtshauptmann äwer güng ümmer up un dal un dacht, wat hohe Herzogliche Kammer woll dortau ſeggen würd, wenn ſei dit mit anſeg, un ſäd tau den Möller: „Möller, verzag' Hei nich, ik ward't Em gedenken.“ Un de Möller verzagt ok nich, ſondern drünk rüſtig wider.

De Uhrkenmaker güng während deß heimlich wedder t'rügg dörch den Sloßgoren, as hei äwerſt up den gewöhnlichen Weg kamm, de nah't Sloß 'ruppe geiht, dunn ſmet hei ſik in de Poſt un trampſt up, denn hei was nu wedder „grang Nationg,“ un hei marſchirt ſtrack un ſtramm in't Sloßdur 'rinne, wat hei denn ok ſchön taurecht kreg, wil dat hei von Angeſicht un Statur en anſeihnlichen Kirl was. Na, de ſöß Schaſſürs, de bi ehr Pird ſtünnen, de keken un fluſterten mit enanner, un de ein güng nah em ran un frog, wohen? un woher? Droz äwerſt kek em recht höhnſchen äwer de Schuller an un antwurt't em kort un barſch, up Franzöſch, hei wir de Quartirmeiſter von't drei un ſäbentigſte Regiment, un in 'ne halw Stun'n kem dat von Malchin rup, un hei müßt irſt mit Mußiö lö Balljif reden. Dunn ſchot den Schaſſür dat Blatt, un as Droz en beten handgriplich mit den Tunpahl up Marodürs tau ſpitzen anfung un vertellt, dat ſin Overſt giſtern en por hadd dod ſcheiten laten, dunn drückt ſik irſt de ein, un dunn de anner, un wenn ok noch weck von ehr tauſam ſnatern deden un up dat Sloß wiſ'ten von wegen ehren Cummandür, ſo hadd doch keiner rechte Tid taum Täuwen, un in'n Handümdreihn was de Sloßhof leddig, un in't Bramborgſch Dur ſtün'n wi Jungs un keken de ſöß franzöſchen Schaſſürs nah, wo ſei den deipen Leimweg hendal klabaſterten, denn dat was grad in de ſchönſte Tid von de dunnmaligen meckelbörgſchen Landweg', ſo in'n Frühjohr, in'n Andäu.

Dat tweite Kapittel.

Wat Mamſell Weſtphalen un de Uhrkenmaker mit enanner redten, un worüm Fridrich den Franzoſen de Knöp von de Hoſen ſniden will un em nahſten in den Stemhäger Labenholt tau Bedd bringt, un worüm Fiken den Malchiner Kopmann nich-namen hett.

As de Sloßhof leddig was, marſchirt de Uhrkenmaker mit Obergewehr un Unnergewehr in Mamſell Weſtphalen ehr Spiſkamer rin, un Mamſell Weſtphalen drögt ſik de Ogen un ſäd: „Herr Droi, Sei ſünd en Engel der Rettung!" — Sei nennt em nämlich ümmer „Droi" ſtats „Droz," wil ſei glöwt, „Droi" wir richtiger Franzöſch, un de Lüd geben em den richtigen Akzang nich. — De Engel der Rettung ſet't nu ſinen Schapſchinken an den Septuppen, hung ſin Keſ'metz an den Fleiſchhaken, ſtülpt ſin Borenmütz up dat Botterfatt un ſet't ſik ſülwſt up den Anrichtklotz, treckt en gewürfelt Snuwdauk herut, läd dat ſauber up de Knei tauſam un fohrt ſik dormit tweimal ſanftmäudig unner de krumme Näſ' dörch, treckt drup ſine grote, runne Snuwtobacksdoſ' herut un reckt ſei Mamſell Weſtphalen hen un frog ehr: „Pläh t'i?" — „„Ja woll,"" ſäd Mamſell Weſtphalen, „„pläh t'i mi dat, denn, Herr Droi, ik heww ſihr ſlichte Ogen, un ſei ſünd ſick verleden Harwſt ümmer ſwäcker worden; ik hadd dunn de grote Krankheit, un de Dokters gewen ehr en hogen Namen; äwer, Herr Droi, ik ſegg, dat was dat gewöhnliche miſerabele Stoppelfewer un dor bliw ik bi."" So ſäd ſei un ſet't vör Herr Droi'n 'ne ſchöne braden Ahnt un 'ne Buddel Win, äwer von den Herrn Amtshauptmann ſinen gauden, un makt en Knix, as wenn Ein in't Water unnerduken deiht, un ſäd ok: „Pläh t'i?" Na, den Uhrkenmaker „pläh t'i 't" dit denn ok ſihr, un em würd tau Maud, as wir hei'n würklichen Engel, un Mamſell Weſtphalen ehr Spiſ'kamer wir gegen ſin Pölltüſten un Speck en Paradis, un as hei bi de tweite Buddel Win was, red'te hei vel von den ſchönen „Wäng dö Walangäng" un von „der ßöne Sweiz." — Un Mamſell Weſtphalen ſäd: „„Sei hewwen recht, Herr Droi, Sweit is 'ne ſchöne Sak, vör Allen bi'n Snuppen; ik drink denn ümmer Flederthee."" — „Ah," ſeggt Herr Droi, „Fiereteh? Wui, ſche ſwi fiähr von meine Land. — Oh, Sie muß mal kommen in die Land, da ſingen die Vögel und da brummen die Bachen."

Na, mit de Wil was dat düſter worden, un Fritz Sahlmann kümmt herin in de Spiſ'kamer un ſeggt: „Na dit's 'ne ſchöne Geſchicht: de Herr Amtshauptmann löppt in'n Horen bi düſter Nacht in'n Goren rümmer un reſonnirt för ſik hen, de Burmeiſter hett ſik ſachten ut den Stow makt, Möller Voſſen ſin Fridrich hölt nu all 'ne Stun'n lang vör den Dur un ſchimpt up de verfluchten Patriotten un up den Spitzbauwen Dümurrjöh, un de Möller hölt den Franzoſen de Fuſt vör de Snut un fröggt, wo ſin vir Mähren un ſin ſöß Oſſen blewen ſünd, de em de Franzoſen namen hewwen, un de Franzoſ' ſitt dor un rüppelt un rögt ſik nich un rallögt.“ — „„Fritz Sahlmann,““ fröggt Mamſell Weſtphalen, „„rögt hei ſik nich?““ — „Ne, Mamſelling.“ — „„Fritz Sahlmann, ik weit, Du heſt tauwilen den Haſenſaut in de Taſch, un Du dröggſt Di männigmal ſtark mit Unwohrheiten ik frag Di up Din Gewiſſen: rögt hei ſik gor nich?““ — „Ne, Mamſelling, ganz un gor nich.“ — „„Na, Herr Droi, denn kamen S', denn will wi ruppe gahn un dor taum Rechten ſeihn; nemen Sei ſik äwer wat von Ehr Geſchirr taum Hauen un taum Steken mit, un wenn Sei ſeihn, dat hei mi tau Liw will, denn ſtahn Sei mi bi. Un Du, Fritz Sahlmann, lop nah den Möller ſinen Fridrich un ſegg em, hei ſall de Pird afſträngen un ſall rin kamen, denn beter is beter, un wat Ein gaud dauhn kann, ward Twei nich ſur.““

Fridrich kümmt denn nu ok rin un kriggt en dägten Snaps un ſchüddt ſik, as dat nah en groten Sluck Mod is, un de Tog geiht nu vörwarts nah den Herrn Amtshauptmann ſin Stuw; Fridrich vöran, denn Mamſell

Weſtphalen, de den Uhrkenmaker unner den Arm fat't hett, un tauletzt Fritz Sahlmann in'n Hinnerholt.

As ſei rin kamen in de Stuw, ſitt de Möller an'n Diſch un hett twei vulle Gläſ' vör ſik ſtahn un ſtödd mit dat ein an dat anner, un mit dat anner an dat ein, un drinkt ümſchichtig för Twei un grint luſtig äwer dat ganze breide Geſicht. Den Rock hett hei uttagen, wil em bi de Sak heit worden is, un up den Kopp hett hei den Franzoſen ſine Kaskett mit den langen Pirdſwanz, un äwer ſinen dicken Buk hett hei, ſo gaud as't geiht, den Franzoſen ſinen Säbel ſnallt. De äwer liggt verlangs in 'ne Eck von den Sopha un hett den Herrn Amtshauptmann ſine wittbomwull'ne Slapmütz up un ſinen Slaprock mit de roden Blaumen an, un de Spitzbauw von Möller hett em ſtats den Säbel 'ne grote Fedderflunk in de Hand gewen un dormit fuchtelt hei ſtillſwigend in de Luft rüm, denn reden kann hei kein Wurt.

As Mamſell Weſtphalen in de Dör kümmt un den Ümſtand ſüht, ſet't ſei de beiden Arm in de Sid, as jede rechtſchaffene, öllerhafte Perſon, de up richtigen Wegen is, eigentlich dauhn müßt, un fröggt: „Möller Voß, wat ſall dit? Wat heit dit? Un wat bedüd't dit?“ De Möller will antwurten, kriggt äwer dat Lachen un bringt mit knappe Noth herut: „„Kemedikram!““ — „Wat?“ fröggt Mamſell Weſtphalen. „Is dat 'ne Antwurt von en Mann mit Fru un Kinner? Is dat en Reſpect vör ſinen Vörgeſetzten, ſo'ne Uhlenſpeigelſtreich in ſine Studirſtuw antauſtellen? Herr Droi, kamen S' mit." Dormit geiht ſei up den Franzoſen los un ritt em de Slapmütz von den Kopp un ſleiht ſei em tweimal üm de Uhren un ſeggt blot de beiden Würd: „de unſchüllige Slapmütz!" un „Du Farken!" Un dreiht ſik üm un röppt: „Un Hei, Fridrich, kam Hei her, un help Hei mi den Kirl ut den oll'n Herrn ſinen Rockelur; un Sei, Herr Droi, denn Sei warden ſik dorup verſtahn, nemen S' den unklauken Möller den Suppenpott von den Kopp un ſnallen S' em von den Säbel los." — As dit denn nu geſcheihn is, dunn ſeggt ſei: „Un Du, Fritz Sahlmann, Du olle Plätertaſch, Du Snackfatt von de Eck! Du unnerſteihſt Di nich un ſeggſt den Herrn Amtshauptmann, wat mit ſin Commoditäten hir paſſirt is, denn hei lett ſei ſüs verbrennen, un wat kann de Slaprock un de Slapmütz dorför, dat oll Lüd' tau Jung's warden." Dorbi kickt ſei den ollen grinigen Möller ſcharp an, ſteckt den Proppen up de Winbuddel, ſet't de Arm wedder in de Sid un fröggt: „Wat nu?" —

„„Ik weit't,"" ſeggt Fridrich, tüht ſin Klappmetz ut de Taſch, ſnappt dat up, geiht up den Franzoſen los, ritt em de Mondirung up un ward em dor up 'ne ſihr ſonderbore Ort unner de korten Rippen rümfummeln.

„Herre Jeſus, Fridrich!" röppt Mamſell Weſtphalen un ſpringt dortwiſchen, „wo plagt Em de Böſ'? Hei ward hir doch keinen Murd anſtiften?" — „„Diabel!"" ſeggt Herr Droi un ritt Fridrichen den Arm t'rügg, un

Fritz Sahlmann, de unverſtännige Slüngel, ritt dat Finſter up un ſchrie't: „Herr Amtshauptmann, Herr Amtshauptmann! Nu geiht't los!" — Swabb! hett hei einen up dat Mul, de em ganz bekannt vörkamm, wil dat hei däglich von Mamſell Weſtphalen ehr Ort en Stückener drei kreg; dat heit, in'n pohlſchen Bogen berekent, denn tellt würden ſei nich.

Fridrich äwer ſtunn ganz ruhig dor un ſäd: „„Wo ſo denn? Wat meinen Sei? Denken Sei, dat ik Kinner freten dauh? — Ik will em blot de Knöp von de Büx affniden, denn ſo hewwen wi dat ümmer makt, wenn wi weck fungen hadden, as ik noch gegen de verfluchten Patriotten in Holland deinen ded un gegen den Spitzbauwen Dümurrjöh unner den Herzog von Brunswik in de nägentiger Johren."" Un wend't ſik an Mamſell Weſtphalen: „„Denn, Mamſelling, denn känen ſei nich ſchappiren, denn ſackt ehr de Hoſ' in de Knei.""

„Schäm Hei ſik, Fridrich, mi ſo wat tau ſeggen! Wat gelln mi den Franzoſen ſin Hoſen an un ſin Knei? Un von ſo'n Anblick will ik hir nicks weiten, un kein Minſch ſall ſeggen, dat hir in den Herrn Amtshauptmann ſine Studirſtuw ſo wat Deſpectirliches tau ſeihn weſt is. Ne, leiwerſt will'n wi rathſlagen, wo wi mit den Kirl bliwen."

Dunn drängt ſik Möller Voß nah vör un will ſik vör de Boſt ſlagen, ſleiht ſik äwer wider dalwarts up de Mag' un ſeggt: „„Bliwen? Wat bliwen? Wo ik bliw, bliwwt hei ok, un wi beiden hewwen Brauderſchaft drunken, un hei's en richtigen Franzoſ', un ik en richtigen Mecklenbörger, un wer dorvon wat weiten will, de kam her!"" Un kickt ſei all de Reih nah an, un as Keiner wat dortau ſeggt, kloppt hei den Franzoſen up de Schuller un ſeggt: „„Brauder, ik nem Di mit mi."" — „Dat is ok dat Beſt,"" ſeggt Mamſell Weſtphalen, „denn ſünd wi em los. — Herr Troi, ſaten S' an!" Un de ein „grang Nationg" fött de anner „grang Nationg" an de Bein, un Fridrich fött em t'ens den Kopp, Fritz Sahlmann dröggt dat Licht, Mamſell Weſtphalen kummandirt dat Ganze, un de Möller geiht in'n lütten Bogen achter her.

„So," ſeggt Fridrich, „nu man hinnen rin in dat Krett! — So, nu ligg Du man! — Fritz Sahlmann, ſträng mi de Mähren an! Un Sei, Herr Troi, helpen S' mi den Möller rup; äwer nemen S' ſik in Acht, dat hei de Planſirung nich verlirt, denn ik kenn em, hei ſleiht äwer."

As de Möller nu ſitt, fröggt Fridrich: „Na, Allens an Burd?" — „„Allens an Burd!"" ſeggt Mamſell Weſtphalen. — „Na, denn man „jüh"!" ſeggt Fridrich. Knapp äwerſt is hei en por Schritt führt, dunn röppt de Uhrkenmaker: „Alt! alt! Friderik! — Sie aben vergeſtern die Camerad ſein Schewal, es ſtehn in die Logis für die kleine Puhl!" — „„Ja,"" ſeggt Fritz Sahlmann, „„'t ſteiht in den Haunerſtall."" — „Na, denn hal't," ſeggt Fridrich, „un bind't achter an den Wagen."

Na, dat ſchüht denn ok, un as ſei noch dorbi ſünd, kümmt de oll Amtshauptmann von ſin Motſchon ut den Goren taurügg un fröggt, wat hir los wir. „Nicks nich,“ ſeggt Mamſell Weſtphalen. „Möller Voß hett blot den Franzoſen inladen, mit em tau führen un de Nacht up de Gielowſch Mähl tau bliwen.“ — „„Das iſt denn eine andere Sache!““ ſeggt de oll Herr. „„Adjüs ok, Möller! Ik ward Em dat gedenken.““ — De Möller brummelt wat in den Bort von ſihr ſchönes, fruchtbores Weder, un Mamſell Weſtphalen fluſtert Fritz Sahlmannen tau, hei ſüll vörup lopen un ſüll den Franzoſen ſinen Säbel un ſinen Pirdſwanz ut den Herrn ſin Stuw halen, dat ſei em nich in de Ogen ſelen. „Bring ſei man nah min Stuw,“ ſäd ſei, „un ſtell ſei achter min Bedd.“

Fridrich äwer klappt nu mang de Mähren un jog den Sloßbarg hendal, rin in de Malchiner Strat un ſäd tau ſik: „dit is dat Prauwſtück, wenn de Möller bi deſen Damm un bi dit Bädeln up den Sack ſitten bliwwt, denn kümmt hei hüt Abend ok allein von den Wagen run.“ Äwer as hei mang de Schüns kamm un ſik ümſach, dunn lag de Möller twiſchen den vöddelſten un hindelſten Sack, un Fridrich ſäd: „Ahn Hülp kümmt de nich wedder run,“ un halt en por Säck hervör un deckt ſei em äwer't Liw, dat hei ſik nich verküllen ded.

So kemen ſei ut de Schüns rut, un de Mähren ſleuſ'ten ümmer 'n eben Schritt dörch den deipen Weg un de düſter Nacht hendörch, un Fridrichen kemen allerlei

Gedanken. Tauirſt föll em de Möllerfru in, wat de vördem ſeggt hadd, wenn de Möller allein ſo ankamen was, un wat ſei nu woll ſeggen würd, wenn hei ſülwt tweit ſo ankem, un wat den Möller ſin Fiken woll dortau ſeggen würd, un hei ſchüdd't mit den Kopp un ſäd: „Keinen gauden Gang geiht't nich." — Un taum Annern föll em in, dat dat ok üm deſe Johrstid weſt was un in ſo'ne Nacht, as hei vör 'n halw Stig Johr von de Preußen ut Prenzlow diſſentirt was, un dat hei ok dortaumalen, bet hei ſik in't Stemhäger Amt rin ſlagen, in'n Frien legen hadd, un hadd ſik mit en Sledurnbuſch taudeckt. — Un taum Drüdden föll em in — un as em dat infallen ded, dunn gnurrſcht hei mit de Tähn — wo hei mit den Herzog von Brunswik in Frankreich weſt was, nicks up den Liw, nicks in den Liw, as de rode Ruhr, un wo em de Franzoſen jagt un ſtäkert hadden, un wo ſo vel von ſin Kammeraden an de Landſtrat liggen blewen wiren, un ok ſin beſte Fründ, Kriſchan Kräuger, un wo dat Volk kein Erbarmen hewwen ded: „Un de beiden ſchönen Brunen," ſäd hei tau ſik, „hewwen ſei mi ok namen, un ik möt hir führen mit twei olle ſpatlahme Schinners? Un de ſälen ſik hir noch in den deipen Weg mit ſo'n Karnallenvagel von Marodür afquälen, wat gor keinen ornblichen Militör is? — Verfluchte Patriotten! — Spitzbauw — Dümurrjöh!" — Dit wiren ſin einzigſten Fluch, wenn hei bös was. — „Purr, öh!" rep hei un ſprung von den Wagen un gung achter rüm un klinkt dat

Krett up un kreg den Franzoſen bi de Bein un treckt em halw ut den Wagen, hukt mit de Schuller unner un drög em äwer'n Grawen in dat Stemhäger Babenholt un läd em unner 'ne Bäuk. — „Je," ſeggt hei, as de Franzoſ' ſik dor wat rögen würd, „dat is Di woll en beten fucht, äwer Du büſt binnen fucht, worüm denn ok nich buten?" un kek tau Höcht taum Hewen un ſäd: „Vör de letzten Dag' von den Februwori is dit 'ne ſihr ſchöne warme Nacht, un wenn de Kukuk ok juſt nich ſingt, ſo heww ik em doch verleden Sommer in deſe Bäuk ſingen hürt, un — ſo Gott will — ſingt hei dit Johr hir wedder." — Un as de Franzoſ' ſo'n beten ſchuddern ded, as wenn em frür, ſeggt hei: „Nich wohr, Brauder, 't is en beten käuhl, un ik künn Di hir nu ſchön taudecken mit en gauden widen Schacht, un dor kreiht nich Hund noch Hahn nah, äwer ik will Di wiſen, dat ik en chriſtlich Hart heww," un geiht nah'n Wagen ran un halt en por Arm vull Stroh un ſmitt em dat äwer un ſeggt: „Na, Adjüs! Mitnehmen dauh 'k Di nich, wotau ſall ſik de Möllerfru un Fiken äwer Di argern?" Stiggt up den Wagen rup un führt ſachten nah Hus.

Nich wid von de Mähl weckte hei den Möller up un vermüntert em un ſäd: „Möller, ſetten S' ſik ſteidel up den Sak, ik help Sei nahſt raf." — De Möller richt ſik up un ſäd: „Ik bedank mi ok, Herr Amtshauptmann!" un kek ſik wild üm, wo hei wir, un frog, wat dat för 'ne Mähr wir, de achtern Wagen anbammeln ded, un as hei ſik wat beſunnen hadd, grep hei achter dal in dat Krett un frog: „Fridrich, wo 's de Franzoſ'?" — „„Je, wo 's de!"" ſäd Fridrich un führt vör de Husdör vör un ſprung von den Wagen un hülp den Möller runne, ihre de Frugenslüd mit Licht kemen. Sin Herr kräpelt ſik nah de Dähl herup un de Möllerfru kamm em entgegen un frog: „Na, Vadding, wo is't worden?" — De Möller ſnuwwelt äwer den Dörenſüll nah de Stuw herinne, läd Haut un Hanſchen up den Diſch un gung en pormal in de Stuw up un dal, wobi hei ſihr de Ritz in't Og ſat't hadd, un ſäd: „Dat is en ſweren Gang!" — „„Dat ſeih ik,"" ſeggt de Möllerfru. — Fiken ſatt achter'n Diſch un neiht Linnentüg. — Un de Möller güng wedder ſtolz up un dal un frog: „Seiht Ji mi gor nicks an?" — „„Naug,"" ſäd ſin Fru. „„Du heſt wedder bi Bäcker Witten ſeten un heſt Dine bedrängten Ümſtän'n vergeten un Din Fru un Kinner un heſt Di in 'ne Zech gewen."" — So? Meinſt Du? Denn lat Di ſeggen: en klauk Haun leggt ok vörbi. Ne, ik heww mit den Herrn Amtshauptmann un den Burmeiſter un en franzöſchen General, oder ſo wat, Bräuderſchaft drunken, un de Herr Amtshauptmann hett mi ſeggt, hei wull mi't gedenken, denn dit güng för't Vaderland. — Un, Fiken, Di ſegg ik, ſmit Di nich weg! Dat heſt Du nich nödig! — Den Malchiner Kopmann haddſt Du vör minentwegent frigen künnt; äwer Du wullſt jo nich!" — Fiken kek ſo halw tau Höcht von ehr Neiheri un ſäd: „„Vadding, lat dat doch, taum wenigſten hüt Abend!““ — „Schön, min Döchting! Du heſt Recht, min Kindting! Süh, Du büſt jo min Einzigſt, denn wo is Korl un Jochen? Ach, du leiwer Gott! — Äwer, ik ſegg blot: ſmit-Di nich weg! un wider ſegg ik nicks. — Un, Mutter, unſ' Geldſak? — Wat ſeggt de oll Herr Amtshauptmann? — „Möller Boß, ik will Em dat gedenken.“ — Un denn de Franzoſ'! Mutter, de Franzoſ'! — Wo, Dunnerwetter, is de Franzoſ? Hei lag doch in dat Krett; Fridrich möt dat doch weiten.“ Un ritt dat Finſter up un röppt: „Fridrich! Fridrich, hürſt Du nich?“

Fridrich hürt em recht gaud; äwer hei plinkt mit dat ein Og un ſäd: „„Ja, ſchri Du man! — Wat ſall ik dor grot ſeggen, wat de Möllerfru gaud ſeih'n kann? Ik ward mi de Fingern nich klemmen.““ Dorbi bünn hei den Franzoſen ſin Mähr an de Röp un namm ehr dat Sadeltüg af, un as hei den Mantelſack afnamm, ſäd hei: „„Deuwel! Is de ſwer!““ un läd em in ſin Fauderkiſt, ſchüdd't ſin Mähren de letzte Faudering in, läd ſik in't Bedd un ſlep, as wir em hüt nicks paſſirt.

As nu de Möller an tau' ſchellen fangen wull, dat Fridrich nich kamm, ſäd ſin leiw Fru: „Vadding, lat em, Du büſt mäud, Du heſt den Dag äwer up den Wagen zuckelt un heſt Di ſur warden laten, kumm tau Bedd: Fiken ſall Di'n beten Bir warm maken, dat Di de Nachtluſt nich ſchaden deiht.“ — „„Mutting,““ antwurt hei, „„Du heſt ümmer Recht, ik heww mi ſchändlich of ſtrapzirt, denn Geldſaken gripen ümmer an. Na, min ſünd in de Reih, ſo gaud as in de Reih, denn de Herr Amtshauptmann ſäd: „Möller Voß, ik ward Em dat gedenken.“ Un morgen tidig möt ik wedder hen nah Stemhagen.““ Un dormit ward hei in de Kamer gahn, leggt ſik dal, un ſnart ſlöppt hei los.

Mutter un Fiken ſitten noch 'ne Tid lang up, un Fiken ſitt ſtill in Gedanken un neiht förkötſch weg. — „Ja,“ ſeggt Mutter endlich, „Fiken, Du büſt flitig, un ik legg de Hän'n ok nich in'n Schot, un unſ' Vader hett ſin Lewdag wirkt un dahn, wat hei künnt hett; äwer wat helpt dat All? De ſlimmen Tiden waſſen uns äwer den Kopp, un wat uns de Franzoſen laten hewwen, dat nemen uns de Avkaten un de Juden; äwermorgen ſäl wi fiwhunnert Dahler an Itzigen betahlen, un wi hewwen keinen Schilling.“ — „„Vadding deiht jo doch ſo, as wenn hei mit Allens dörch is.““ — „Kihr Di hüt Abend an den'n nich; Abendred un Morgenred ſünd tweierlei; äwer in ein Sak hett hei hüt Abend recht hatt: haddſt Du man den Malchiner Kopmann namen.“ — „„Mutting,““ ſeggt Fiken un läd ehr Hand ſachten up Muttern ehr un kek ehr ruhig in de Ogen: „„Mutting, dat was nich de Rechte.““ — „Min Döchting, ganz nah ehren frien Willen frigen up Stun'ns Wenig in de Welt, wat bammelt dor ümmer bi rüm. Süh, de Kopmann hett ſin gaud Brod, un wenn Din Vader un ik Di verſorgt wüßten, denn wir uns en groten Stein von'n Harten namen." — „„Mutting, Mutting, red nich ſo! Ik ſüll Jug verlaten, wenn Ji in Noth wiren? Un dat noch dortau up 'ne unihrliche Wiſ'?"" — „Unihrlich, Fiken?" — „„Ja, unihrlich, Mutting!"" ſäd Fiken, un Ein künnt ehr anſeihn, dat't ehr kribbeln würd, „„denn as de Kopmann üm mi anhöll, dacht hei, bi uns hüng vel ut, un dorüm wull hei mi hewwen, ik wull em äwer nich bedreigen, denn wenn Du un Vader in Jug Gaudheit mi't ok nich ſeggt hewwen, wo dat mit uns ſteiht, un dat wi arm Lüd worden ſünd, ſo heww ik dat doch lang markt. Nu weiten't de Lüd ſo tämlich all, un wenn nu Ein kümmt un will mi heww'n, denn will hei mi un nich dat Geld, un't is jo möglich, dat hei de Rechte is."" Un dormit ſtunn ſei up un namm ehr Neihgeſchirr tauſam un küßt ehr Mutting: „„Gun Nacht, Mutting!"" un güng in ehr Slapkamer. De Möllerfru ſatt noch 'ne Tidlang ſtill in Gedanken un ſüfzt: „Recht hett ſei, un unſ' Herrgott mag Allens taum Beſten regiren!" — Sei güng ok tau Bedd, un Allens lag in deipe Rauh; blot de Mähl, de dreiht ſik ahn Rauh un Raſt un klappert un jog, un de Arm grepen nah links un nah rechts in wille Haſt, as en Minſch, de in drange Noth ſitt un arbeit't ſik af un quält ſik, dat hei rute kamen müggt ut den Stoff von dat dägliche Gewarw; un von dat Mählrad leckt dat Water run, as wir't de bitterſure Sweit, un deip un'n in'n Grun'n, dor runſcht de Bäk mit einerlei Red un mit einerlei Sang: „Dat helpt di nich! Dat helpt di nich! Ik bün din Hart. So lang ik ſleit mit Well up Well, mit Wunſch up Wunſch, ſo lang heſt du kein Rauh. Wenn de Auſt äwer kümmt un dat Kurn ript, denn ward min Strom ſachter ſleiten, denn makt de Möller dat Schütt tau, denn ſteiht Allens ſtill, un denn is't Sünndag.

Dat drüdde Kapittel.

Worüm Fritz Sahlmann 'ne Mulſchell kriggt, un de Uhrkenmaker de ganze Nacht mit Mamſell Weſtphalen ehr Ordinenbeddſtell in de Stuw herümmer führt, un worüm de franzöſche Oberſt in 'ne rode Beddeck bi den Uhrkenmaker taum Beſäuk kümmt.

As de Möller den Sloßweg dalführt was, gung de Herr Amtshauptmann nah ſin Stuw tau, kihrt äwer wedder üm, gung up Herr Droi'n los un frog: „Wat bün ik Sei ſchüllig, min leiw Droz?“ — Na, de ſäd nu ſo gaud, as hei kunn: hei hadd dat girn dahn, denn die Allemange ſei nun ſeine Patrie, un hei wir tuh för die Patrie. — „Dat mein ik nich,“ ſäd de oll Herr, „ik mein för min Taſchenuhr, de Sei mi t'recht makt hewwen?“ — Dat wir Allens betahlt, ſäd Herr Droz, die kleine Garßong, die Fritz Sahlmann, hadd Allens richtik makt. — „Dat weit ik woll,“ ſäd de oll Herr, „äwer min leiw Droz, einen Uhrmaker möt Ein nich blot dorför betahlen, dat hei an de Uhr wat makt hett, ſonnern ok dorför, dat hei dor nicks an makt hett, un wil Sei dit nich dahn hewwen, dorüm hir, min leiw Droz,“ un drückt em twei Dahler in de Hand un gung in't Hus.

„Na,“ ſäd Mamſell Weſtphalen, „lat em gahn! Hei is en ollen wunderlichen Heiligen; äwer hei meint dat gaud. Äwer, Herr Droi, nu kamen S' mit rin un däuen S' ſik en beten up in min Stuw, denn bi dit oll gruſig Weder kann Einen de Seel in'n Liw friren warden.“ Herr Droi güng ok mit, un as ſei ſik knapp dal ſet't hadden, kamm Fritz Sahlmann herin mit den Franzoſen ſinen Pirdſwanz up den Kopp un den blanken Säbel in de Hand un hadd ſik in alle Geſwindigkeit en Snurrbort mit en Lichtäſel makt. Swabb! hadd hei einen von Mamſell Weſtphalen ehr Ort an de Uhren: „Uhlenſpeigel!“ un ſei ret em den Blackpott von den Kopp un den Säbel ut de Hand un ſtellt ſei achter ehr Bedd: „Uhlenſpeigel! An ſo'n Abend, wo wi All in Nöthen ſitten, willſt Du Din Hanswurſtenſtreich maken? — Gah leiwerſt 'runne nah Herr Droi'n ſin leiwe Fru un en Kumpelment von mi, ſei ſüll ſik nich ängſten, Herr Droi wir bi mi in min Stuw, un Gefohr hadd dat hir gor nich.“

Fritz Sahlmann geiht, un nu ſitten ſei dor un vertellen ſik von ollen un nigen Tiden; dat heit, wat Herr Droi vertellt, dat verſteiht Mamſell Weſtphalen man ſihr ſlicht, un wat Mamſell Weſtphalen vertellt, dat verſteiht Herr Droi nich recht. „Er ſein bong!“ ſeggt Droi un klimpert mit de beiden Dahlers in de Hand herüm. „„Ja woll,““ ſeggt Mamſell Weſtphalen, „„ſünd ſei gaud — Meinen Sei, dat de Herr Amtshauptmann Sei falſch Geld gewen ward?““ — „Ah, nicks falſch Geld! Ik meinen ihn Lüi mehm,“ ſeggt Herr Droi un wiſ't mit den Finger nah baben. — „„Ach ſo, Sei meinen den Herrn Amtshauptmann! Ja woll is hei bong, äwer je öller hei ward, je wunderlicher ward hei, denn hei makt de Nacht taum Dag, Herr Droi. Seihn S', dor möt ik nu ſitten un möt braden un röſten in de Nacht herin, denn hei ett ſin Abendbrod irſt Nachts Klock elwen, un't ward ok woll twölw; un wenn dat leiw Eten verdrögt un verbradt is, denn ſchellt hei, un de Fru Amtshauptmannen is man ſihr weikmäudig un kriggt denn dat Rohren. Denn ſegg ik: „Fru Amtshauptmannen, wat hulen S'? Känen wi dorför, dat hei lewt as en Unchriſt? — Laten S' dat Hulen, wi hewwen en gaud Gewiſſen!“ Äwer, Herr Droi, dat is en ſwer Stück för mi, hir tau ſitten as 'ne einſame Perſon un tautauhüren, wo de Stormwind üm dat Sloß 'rümme bruſ't, de Regen ankloppt an de Finſtern, de Ulen ſchri'n un de Togwind dörch de Gäng' hult, as wiren de böſen Geiſter los. — Nu hüren S' blot, wat is dat wedder för en Weder! — Herr Droi, Sei grugen ſik woll gor nich?““ — „Ah, nong,“ ſeggt Herr Droi, ſitt äwer ſtill un horkt nah dat Weder 'rut un ſeggt endlich: „Attangdeh, dü Tonnähr!“ — „„Wat Pommdetähr?““ fröggt Mamſell Weſtphalen, „„wat hett dat Weder in deſe Johrstid mit de Tüften tau dauhn?““ — „Ik meinen nich die kleine Garßong mit die graue Jack, ik meinen“ — un hei rückt mit den Finger krüz un quer in de Luft — „ik meinen der helle Szick — Szack mit Rumpel, Pumpel, Ratteletah." — „„Denn hewwen Sei recht, Herr Droi,"" ſeggt Mamſell Weſtphalen, „„denn buten geiht dat würklich: Rumpel, Pumpel, Ratteletah."" — „Ah," ſeggt Herr Droi, „das ſein deh Tambur, das ſein meine Kamerad, die Grenadier," un ſprung up un marſchirt up un dal mit de Borenmütz up den Kopp, denn hir was't hoch naug dortau un ſtunn denn wedder ſtill: „Hork! Sie marſchir auf die Marſché, auf die Markt!" und „Hork! Das ſein die grang Kanong, die ſwere Geſchütz!" Un Mamſel Weſtphalen ſitt dor un hett de Hän'n in den Schot un kickt em an un ſchüddelt den Kopp un ſeggt: „Wo dat doch einmal inſitt! Hei 's ſüs en orndlich Minſch, üm wat ſtellt hei ſik denn nu ſo wüthig an? 'T is as mit de ollen Fuhrlüd, wenn ſei nich mihr führen känen, mägen ſei noch ümmer klappen." —

Un't wohrt nich lang', dunn kümmt Wewer Stahlſch in de Dör 'rin — dat was Mamſell Weſtphalen ehr dägliche Aportendräger un Apoſtel, de drog ehr dat Nigs ut de Stadt tau, un för jeden Mund vull Niglichkeiten, den ſei rup drog up't Sloß, drog ſei en Henkelpott vull Eten wedder raf — hadd den Rock äwer'n Kopp namen un leckt, as 'ne Dackrönn, ſchüddelt ſik irſt en pormal un ſäd dunn: „Brr, wat is't för 'n Weder!" — „„Dat is dat, Fru Meiſtern,"" ſäd de Mamſell — ſei nennt ſei ümmer „Fru Meiſtern"; „„nich üm Stahlſch ehrentwillen,"" ſäd ſei, „„ne, üm minentwillen, denn wat würden de Lüd dortau ſeggen, wenn ik mi mit en gewöhnlich Frugensminſch afgew — ne! ik heww ok minen Stolz!““ — „Mamſelling,“ ſäd de Fru Meiſiern, „ik kam 'ruppe: up den Mark grimmelt un wimmelt dat vull Franzoſen, un hewwen en groten Humpel Kanonen mitbröcht, un de Burmeiſter hett nah minen Mann ſchickt, de ſall in dit Weder un in de düſter Nacht up de Dörpe rümlopen, un ſall de Buren un de Hawp tau Fuhrwark beſtellen up morgen Middag, un paſſen S' up, Sei krigen ok Inquartirung.“ — „„Dat weit de leiw Gott!““ ſeggt Mamſell Weſtphalen un geiht an de Dör un röppt Corlin un Fik, ſei ſälen Füer in de blag Stuw maken neben ehr an un ſälen twei Bedden uprichten, denn de Düwel würd bald ſo'n grotmüligen franzöſchen Oberſten un ſo'n ſawwerig Krät von Adjudanten den Sloßbarg rup karen, un dreit ſik üm tau ehr Geſellſchaft un ſeggt: „„dor känen ſei liggen; un wenn dat Späuk in de blag Stuw en chriſtlich Späuk is, denn warden ſei juſt nich vel Rauh finnen in deſe Nacht, un dat günn ik ehr. — Denn, Herr Droi,““ ſeggt ſei, „„hir neben an ſpäukt dat, glöwen Sei ok an Späuk?““ — Herr Droi ſeggt: „Ne,“ un't ward mitdewil buten en Upſtand, un as Mamſell Weſtphalen rute kickt, kümmt richtig en franzöſchen Oberſt mit ſinen Adjudanten rinne in de Husdör, un en por Ordonnanzen folgen achter drin. Sei warden in de blag Stuw bröcht, wo ſei ſik drög antrecken, un gahn dunn rup nah'n Herrn Amtshauptmann un eten dor Abendbrodt.

Während deß ſitt Herr Droi deip in Gedanken un hei ſeggt einmal äwer't anner: „Diabel!“ un „Diangter!“ un as ſei em fragen, kümmt hei endlich dormit rut: hei wir in grote Swulitäten, un't künn ſin Unglück ſin, denn wenn hei mit ſin Mondirung un de Borenmütz un Obergewehr un Untergewehr ut de Stuw güng un dörch de Straten, künn em de Ordonnanz ſeihn oder ein von de franzöſchen Wachtpoſten oder ſo'n Ströper von Franzoſ', un ſei kün'n em fragen: wo ſo? un wo ans? Un wenn hei denn nich Hals geben künn, künn de Düwel ſin Spill heww'n un de Geſchicht von hüt Nahmiddag künn rute kamen, un wat denn? — „Herr Droi,“ ſeggt Mamſell Weſtphalen, „dat is en ſlimm Stück! Den Slüngel, den Fritz Sahlmann ſin Tüg känen Sei nich antrecken, denn wenn Sei ok ehr leiw Middelſtück dorinne premſen wullen, wo bliwen de En'n? — Un von den Herrn Amtshauptmann ſin Tüg? — Ne, Herr Droi, verlangen S' nich von mi ſo'ne Undaht, denn dat wir jo, as ſüll ik mit eigne Hand dat Sloß anſticken. Un anner Mannslüd hewwen wi, Gott ſei Dank, nich hir. — Aewer Herr Droi, Sei hewwen uns hüt Nahmiddag ut grote Noth reddt, un dorüm redd ik Sei wedder. Ehr Fru weit, dat Sei hir baben unner Chriſtenminſchen ſünd; Sei ſälen deſ' Nacht in min Gardinenbeddſtäd ſlapen, ik legg Sei friſch Laken up, un ik ſlap bi dat Stubenmäten. — Fru Meiſtern kamen S'!“ — dormit geiht ſei ut de Dör, un't wohrt nich lang', dunn kümmt ſei wedder rin un deckt friſch

Laken äwer dat Bedd un fröggt wedder: „Herr Droi, grugen Sei ſik ok?“ — Herr Droi ſeggt wedder: „Ne“, un ſei ſeggt: „Dat is ſchön! Denn männigmal geiht dat hir neben an up 'ne ſonderbore Ort üm, „tap! tap! tap!“ äwer hir kümmt dat nich rinne, ik heww en Hauſiſen up min Dör nageln laten. — Nu hür mal Einer! — Nu hür mal Einer! — Nu gahn de Franzoſen hir bi an ok tau Bedd. — Nu hür mal Einer dat Geſnater! — „Herr Droi,“ fröggt ſei liſ', „känen Sei dat All verſtahn?“ — „„Wui,““ ſeggt Herr Droi. — „Ik glöw't,“ ſeggt ſei, „denn de Wand is ſihr dünn. Dit was irſt 'ne grote Stuw, nu ſünd der äwer twei ut makt worden. — Na, gun Nacht ok, Herr Droi! Fru Meiſtern, kamen S'!“ — Herr Droi ſeggt ok ſin gurr Nacht up Franzöſch, ſüht äwer ut, as hadd hei noch wat up den Harten, wat hei nich ſeggen künn, oder nich ſeggen müggt, un Mamſell Weſtphalen ſeggt ſachten tau de Fru Meiſtern: „Fru Meiſtern, Sei ſünd 'ne verfrigte Fru, för mi paßt ſik dat nich, ſeggen S' den Mann Beſcheid,“ un geiht. As ſei furt is, geiht de Uhrkenmaker mit de Fru Meiſtern ok rut. —

As ſei All rut ſünd, dunn wutſcht wat äwer den Gang, wo de Nachtlamp brennt, in Mamſell Weſtphalen ehr Stuw herin, dat is de Spitzbauben-Jung, de Fritz Sahlmann, un hett unner'n Arm en groten Klumpen Is, as en Hauttöppel grot, un as 'ne Katt ſpringt hei up de Beddlad von Mamſell Weſtphalen ehr grot Gardinenkutſch in de Höcht un leggt den Isklumpen baben up den Himmel von dat Beddgeſtell un ſeggt tau ſik: „Täuw, du olle Racker! Dit is för de Mulſchellen, de ik kregen heww; dit ſall di de upſtigende Hitz woll käuhlen,“ un dormit wutſcht hei wedder rut ut de Dör.

Herr Droi kümmt nu ok wedder 'rin, treckt ſik ut, leggt „la grang Nationg“ vör't Bedd up den Staul, puſt dat Licht ut un leggt ſik dal, reckt ſik in dat ſchöne, weike Bedd lang ut un ſeggt: „Ah! Szeh bong!“ Horkt nu up den Storm buten un up den Regen, wo de dal gütt, un up dat Reſonniren von de beiden Franzoſen nebenan, doch endlich hürt dat Szackeriren up, un Herr Droi is grad ſo twiſchen Slapen un Waken, dunn geiht dat „tap — tap — tap.“ — „„Haha,““ denkt Herr Droi up Franzöſch, „„dat is dat Späuk hier nebenan!““ un horkt nu, wat ſin Landslüd woll dortau ſeggen warden. De liggen ganz ſtill; äwer „tap — tap — tap“ geiht dat ruhig wider, un nu is dat Herr Droi'n, as wenn dat in ſin Stuw is. — Ja, in ſin Stuw is't, un wenn't in ſin Stuw is, denn is't in de Dör rinne kamen, wo ſüllt ſüs rin kamen ſin? Hei grippt alſo nah einen von ſin Schauh un ſmitt nah de Dör hen, bautz! fohrt de Schauh gegen de Dör, un up den Gang bullert dat, as wenn't Gewitter inſlagen hadd. De Franzoſen nebenan fangen an ſik tau rögen un reden mit enanner. Bald is dat indeß wedder ſtill; äwer „tap — tap — tap“ geiht dat wedder dicht bi Herr Droi'n ſin Bedd. Herr Droi richt ſik in En'n un bögt ſik vör äwer, üm beter hüren tau künen, — klatſch! — föllt em en Druppen up den kahlen Kopp — un klatſch! — noch ein up de krumme Näſ', un as hei för ſik hengrippt, dunn fäuhlt hei, dat ſin Äwerbedd ſo bi Lütten anfängt dörchtauweiken. „Diangter!" ſeggt hei, „dat Dack is nich dicht, un dat leckt dörch den Bähn. — Wat nu?" Hei verföllt natürlich glik up dat vernünftigſte Mittel, up wat en Minſch in ſo'n Ümſtän'n verfallen kann, hei will mit ſin Bedd ümtrecken; hei ſteiht alſo up un fängt mit de olle ſwere Beddlad t'ens den Kopp an tau ſchurren, denkt äwer nich an den Franzoſen ſin Kaskett un Säbel, de in de Eck ſtahn, un — heſt nich geſeihn — ſchurrt dat an de Wand entlang un klappert un rummelt up den Fautbodden dal. Herr Droi verſirt ſik nich ſlicht un ſteiht un horkt, un — richtig! — de beiden Franzoſen ſünd upwakt von den Spectakel un ſchellen un ſutern. Hei denkt äwer, dat mag jo woll hulpen hewwn, un krüpt in't Bedd. Nu was de oll Zeklumpen äwer all ſchön dörchdäu't un dat pirrt natürlich in dat Bedd herin; hei liggt 'ne Wil, äwer dat löppt ümmer düller, dat ward em all ſo käuhlhaftig, dat Water ſleiht all dörch, un hei denkt — natürlich up Franzöſch —: „Nu ſlapen ſ' woll. Wenn du dat Fauten'n nu ſo ahnbringen künnſt, denn müggſt du jowoll von de Leck loskamen;" ſteiht up un rückt dat Fauten'n los, — bautz! — föllt ſin Obergewehr de Wand entlang up den Fautbodden, un hett dat irſt nich knallt, denn knallt dat nu.

Dor ſtunn nu de arm Uhrkenmaker un bet ſik up de Lipp un kau't ſik up de Nägel un höll de Luft an, as wenn ſin Athenhalen de Franzoſen upwecken künn, de nebenan all ludhalſ' ſchimpten un ſchandirten un „Szilangz!" repen un an de Wand kloppten. „Kö fähr?" ſäd hei up Franzöſch vör ſik hen. „De irſte Noth möt kihrt warden, as dat oll Wif ſäd, dunn ſlog ſ' den Backeltrog intwei un makt dat Sürwater dormit heit," krop in dat Bedd un ſäd: „Gott ſei Dank! Nu bün ik ut de Leck." — Hei was äwer ut den Regen in de Drupp kamen, denn — ſtrull! — göt dat runner von den Bähn — ſtrull! — göt dat in dat Bedd herin. Em würd ganz kolt un waterig tau Maud, as wir hei 'ne Pogg in Frühjohrstid. — Dat hülp em Allens nich, hei müßt wedder rut un müßt wedder umtrecken; äwer liſing, dat hei nicks ümſtöten ded. Hei treckt in de ein Eck, dor was't doch vörher drög weſt, hei treckt in de anner Eck, dor was't doch ok drög weſt, un ſo führt hei de ſchöne lange Nacht mit de Gardinenkutſch in de Stuw ümmer rund herüm, liſing, ganz liſing, äwer wo hei henkamm, was ok de Leck.

So ſtunn hei denn nu in'n blanken Hemd midden in de Stuw un ſünn un ſünn, wo dit woll wir, un wo dat woll wir, un ſlog ſik endlich up Franzöſch mit de Hand vör'n Kopp un ſäd: „Ik Schapskopp!" denn em was en Licht upgahn. Dat heit in'n Kopp, denn in de Stuw was't düſter, un Licht müßt hei doch hewwen. Hei ſlek ſik alſo liſing rut up den Gang un — richtig! —

— dor brennt ok de Lamp noch; hei ſtek ſin Licht an, güng t'rügg, ſücht nah den Beddhimmel rup, ſach dor wat baben liggen, ſäd: „Ah, Cannalje!" ſteg up de Beddlad, künn't äwer nich langen. Hei reckt ſik nah Mäglichkeit un grawwelt up den Isklumpen rüm, de was äwer tau glitwerig, hei let ſik nich faten. — Parblöh! Einen halben Toll länger! Hei leggt ſik mit aller Gewalt in't Geſchirr — knack! — ſeggt de Himmel un Himmel un Isklumpen un Droi, Allens föllt gegen de Franzoſen ehr Wand; un dor liggt Herr Droi unner de unſchülligen witten Gardinen un ampelt mit de nakten Beinen in de Luſt herüm, as künnen de vertellen, wo ehren Herrn tau Maud was.

Mit einmal geiht de Dör up, un herinne kümmt de franzöſche Oberſt un hett ſik gegen de Verküllung 'ne rode wullin'tlinnen Beddbeck ümnamen un höllt 'ne duwweltlöpig Piſtol vör ſik hen, un achter em ſteiht mit en blanken Degen un ſüs noch mit allerlei Planks ſin Adjudant. — Herr Droi rappelt ſik ut den Himmel rut, ſtülpt ſik de Borenmütz up den Kopp, richt ſik ſteidel in En'n, leggt de Hand an de Mütz un ſeggt: „Bong Swar, mong Colonnel!" — De Oberſt, de kickt em an, de Adjudant kickt den Oberſten an, ſei hüren, dat ſei mit en Franzoſen tau dauhn hewwen, ſei ſeihn de ſwarten Stifeletten un de ganze „grang Nationg" vör dat Bedd liggen, ſei ſeihn Obergewehr un Untergewehr, un — wat düller is, as dull — ſei ſeihn den Säbel un den Pirdſwanz von den Schaſſür. Wat heit dit? un wat ſall dit? — Herr

Droi ſtamert up ſine Ort wat taurecht, Herr Droi ſängt an von Marengo un Jena tau vertellen, Herr Droi ſängt an tau leigen, Herr Droi läggt wunderſchön, man Schad, ſei glöwen em nich. In de Stuw un up den Gang ward dat en Höllenlarm, de Oberſt ſchellt Herr Droi'n för en Diſſentür un en Marodür, de Adjudant röppt äwer de Ordonnanzen; de Ordonnanzen ſtörten von de ein Sid von den Gang in Haſt un korten Tüg' vör, as wir wer in't Water ſollen un ſei wullen em nahſpringen, ahn ſik de Hoſen natt tau maken; von de anner Sid rückt Mamſell Weſtphalen mit dat Stubenmäten un de Käkſch vör un hett 'ne grote Stalllücht in de Händ, ſüs äwer man in ſihr bedrängten Kledungsümſtän'n. Sei höllt ſik de Hand vör de Ogen, as wir ſei ganz blen'nt von de Stalllücht, un äwer ehr Schuller kikt de Stubendirn un ſeggt tau de Käkſch: „Herre Je, doch! kik Karlin . . . . .“ — „„Schäm Di wat,““ ſeggt Mamſell Weſtphalen, „„wat ſall ſei kiken? Wat heſt Du tau kiken? Un wat is hir tau kiken? — Wi ſünd hir wegen dat unchriſtlich Weſen bi Nachtſlapentid, un wil dat Herr Droi'n ſin Stimm ut Aengſten un Nöthen tau uns raupen hett. — Un nu dreiht Jug üm!““ — De beiden Dirns un Mamſell Weſtphalen dreihn ſik nu üm un wiſen de Franzoſen ehr Rüggſid, un de Mamſell ſeggt: „„Herr franzöſche Oberſt, wat ſall dit? Wat is dit? Un wat bedüd't dit? — Wat laten Sei Herr Droi'n nich in min Stuw ruhig ſlapen? Dit is en chriſtlich Hus un en ruhig Hus, un ſo'n Upſtand ſünd wi hir nich gewennt."" — Un ſet't halwlud vör ſik hentau: „„Ein von't oll Takeltüg ward mi ja woll verſtahn."" — De franzöſche Oberſt kickt ſik an, wo hei dor ſteiht in ſin rod Deck, un Herr Droi'n mit de Borenmütz up den Kopp un ſinen ſpirrbeinigen Adjudanten, wo dei herümme huppen deiht in ſinen Iwer, un Mamſell Weſtphalen ehr breide Achterſid, un dat Ganze kümmt em ſo nahrſch vör, dat hei lud anfängt tau lachen, un hei ſeggt up gaud Dütſch: ſei ſüll man wider reden, hei künn ehr gaud naug verſtahn, denn hei wir en Dütſcher, hei wir en Weſtphal. — „„So ſchriw ik mi ok!"" ſeggt Mamſell Weſtphalen. — De Oberſt lacht un ſeggt: hei wir blot en Weſtphal, heiten ded hei „von Toll". Mamſell Weſtphalen makt en deipen Knix von achter: „„Üm Vergebung tau' fragen: ſünd Sei villicht 'ne Fründſchaft von den Herrn Poſtmeiſter un Gaſtwirth Tollen hir unnen in de Stadt?"" — Dat nich! ſäd de Oberſt; äwer em würd nahgrad friren; de Ordonnanzen ſüllen bi Herr Droi'n bliben, denn hei würd woll'n franzöſchen Diſſentür ſin, un ſei ſullen ok nahforſchen, wo de franzöſche Schaſſür bleben wir, den'n Säbel un Kasſett hüren ded. — Herr Droi fung nu wedder an tau leigen, un Mamſell Weſtphalen ſchämt ſik in ſine Seel un dreiht ſik in'n Arger rum un ſeggt: „Schämen S' ſik, Herr Droi, den Lehnſtaul för't Öller mit Slichtigkeiten tau pulſtern, dat giwwt en hart Küſſen för't Gewiſſen. Un ſchämen S' ſik, Herr Droi, wecke anſtännig Mannenminſch ſet't ſik irſt de Mütz up un treckt ſik nahſt irſt de Hoſen an!"" Dreiht ſik üm, un as ſei gewohr ward, dat dat Stubenmäten ſik ok ümdreiht hett, giwwt ſei ehr en lütten Juck in de korten Ribben un ſeggt: „„Dumme Dirn!"" un makt wedder en deipen Knix von achter un ſeggt: „„Mine Empfehlung, Herr Oberſt von Toll!"" un marſchirt mit de beiden Dirns af. De Annern gungen ok, un bald würd denn Allens ſtill, un de Herr Amtshauptmann hadd kein Ahnung dorvon, wat in ſinen Huſ' paſſiren ded, denn hei ſlep den Slap der Gerechten. —

Dat virte Kapittel.

Woans den Möller den annern Morgen tau Maud was; worüm Fridrich de Möllerfru as de Slang' ut den Paradisgorn vörkamm, un worüm Fiken de Meinung is, dat Jochen Voſſen ſin Sähn von Gott ſchickt is.

Den annern Morgen was Möller Voſſen tau Maud, as hadd hei'n halw Dutzend Sparlings in den Kopp un ſnappten dor nah Brümmers, nich blot von wegen dat ſwer Gedränk von giſtern Abend, ne in de Hauptſak von wegen den Franzoſen. — „Mutter," ſäd hei, as hei ſik de Stäweln antog, un wiwakt mit den Kopp ſo hen un her un kek ſo wiß in de Stäwelſchächt rinne, „Rothwin is des Abends 'ne ſchöne Sak, äwer des Morgens kümmt hei mi ok man ſo vör, as Branwin un Brunbir. Indeſſen, kümmt en äwer'n Hund, kümmt en ok äwer'n Swanz; dat is blot mit den Franzoſen! — in't Krett hett hei legen, un Fridrich möt weiten, wo hei blewen is.“ — „„Vadding,““ ſeggt ſin Fru, „„lat dat; Fridrich möt jo kamen, denn 't is Tid tau 't irſte Frühſtück.““ — De Möller geiht rin in ſin Dönsk un ſet't ſik achter den Diſch, wo de Mehlſuppſchöttel ſteiht, un langt mit den Lepel tauirſt in de Supp, un dorup langt Mutter tau un Fiken un tauletzt de beiden Deinſtdirns — denn ſo was't dunn Mod, un von Koffe wüßt noch kein Möller wat.

De Möller ett un leggt den Lepel hen: „Wo Fridrich woll bliwwt?“ Hei ett wedder un geiht an't Finſter un röppt äwer'n Hof: „Fridrich!“ — Fridrich kümmt nich. — De Schöttel ward leddig; de Dirns dragen dat Geſchirr rut, un de Möller ſeggt: „Wenn 'k en Knecht meid't heww, will 'k keinen Herrn in'n Huſ' hewwen!“ un will eben rut un den Knecht up den Deinſt paſſen, dunn kümmt Fridrich in de Dör herin un dröggt wat unner'n Arm. „Wo bliwwſt Du, Hallunk?“ fröggt de Möller. — „„Möller,““ ſeggt Fridrich un treckt ſin Klappmetz ut de Taſch un klemmt dat unner'n Dörendrücker, „„wenn'n Sei ſik ſo'ne Redensorten af, dat paßt ſik nich för Sei un nich för mi. — Wenn will Gäuſ' in de Luft ſünd, is ſlicht Arwten ſei'n, un wenn ſnatrige Dirns in de Stuw ſünd, is ſlicht Geſchichten tau vertellen. Dorüm heww ik ſo lang täuwt, bet de Dirns rut ſünd. Un hir!““ ſeggt hei un ſmitt wat up den Diſch, dat dat binnen klimpert un klingt „„un hir, Möller Voß, is twors nich de Voß ſülwſt un ok nich ſin Fell, äwer ſin Felliſen!"" — „Wat ſall dit?" frögt de Möller un fohrt in Haſt äwer den Mantelſack her un ſnallt de Reims up. — „„Wat dat ſall?"" ſeggt Fridrich, „„dat mägen Sei ſeggen, dat's nich min Sak. — Min Deil heww ik mi namen.""

De Möller ſchüdd't den Mantelſack äwer den Diſch ut, un en Pack ſülwerne Lepel felen rut un grotes Sülwergeld un ſchönes, rundes, geles Gold, un 'ne lütt Schachtel kamm taum Vörſchin, un as de Möllerfru de apen maken ded, dunn lag dor Ring bi Uhrring, un de golden Keden ſlüngen ſik dordörch as Slangen unner bunte Blaumen. „Gott bewohr uns!" ſchreg ſei up un let de Schachtel fallen.

Fiken hadd dor ſtahn un Allens mit anſeihn, un de Hän'n läden ſik äwer ehr Boſt, un ehr Ogen würden gröter un gröter, un blaß as de Dod ſmet ſei ſik äwer den Diſch un äwer den goldnen un ſülwernen Schatz un deckt de Arm doräwer un rep: „„Dat is den Franzoſen ſin! Dat is den Franzoſen ſin! Dat is nich unſ'!"" Sei bört den Kopp up un kek ehren Vader an un ſach ut, as hadd Ein ehr 'n Metz in de Boſt ſtött, un de Dodesangſt lag up ehr Geſicht un ſei ſäd: „„Vadding, Vadding!"" Un de oll Möller ſatt dor un ſchöw mit de Slapmütz up den Kopp herüm un kek ſin Kind an un ſin Angſt un denn wedder dat blanke Geld, un mit einmal ſprung hei up, dat hei binah den Diſch ümſtött hadd un rep: „Gott in'n Himmel, ik weit von nicks, ik weit nich wo hei blewen is, hei lag in min Krett, dat weit ik!“ un ganz ſwack ſet't hei hentau: „Fridrich möt dat Äwrig weiten.“ Fiken let dat Geld un ſprung up Fridrichen in un ſchreg: „„Wo is de Franzoſ' blewen?““ — Fridrich ſtunn ruhig dor un kek ſei mit ſin oll iſern Geſicht an un ſäd: „Gott bewohr uns, dat ward jo woll en orndlichen Gerichtsdag? — Fiken! Fiken! Wo? ſeih ik denn ut as en Röwer un Mürder? — Den Franzoſen heww ik mit min eigen Hand in'n Stemhäger Babenholt unner 'ne Bänk leggt, un wenn em de Nacht nich tau käuhl worden is, denn liggt hei noch dor as 'ne Rott, denn hei was ſtiw dun.“ — „„Dat was hei,““ ſeggt de Möller; un Fiken kickt Fridrichen an un ehren ollen Vader, de ok up Fridrichen ſin Red horkt un ſeggt: „Fridrich, Fridrich! Wat kann ik dorför? — Hei hett all ümmer ſo'ne Reden führt von Ümbringen un Franzoſendodſlahn;“ un namm de Schört vör de Ogen, ſmet ſik up de Bänk achter'n Aben un fung bitterlich an tau weinen. — „„Dümurrjöh!““ ſeggt Fridrich, „„dat heww ik! Un wenn ik dit verdammte Patriottentakel mit de Hand dat Gnick ümdreihn künn, denn ded ik't; äwer'n Minſchen, de ſik nich wehren kann, un denn noch üm Geld un Gaud?““ brummt wat in'n Bort un güng an de Dör, treckt ſin Klappmetz unner den Drücker rut, un as hei rut gahn wull, dreiht hei ſik üm un ſeggt: „„Möller, de Luft is nu rein, denn de beiden Dirns gahn nah'n Mießſtreuen. Ik heww Sei nu den Kram gewen, äwerleggen S' ſik de Sak woll. — Willen Sei't behollen — gaud! För minentwegen, ik heww nicks dorwedder, denn nah minen dummen Verſtand heww'n Sei recht dortau. De Franzoſen heww'n Sei mihr namen as dit, un willen Sei nich, dat doräwer redt ward, ik för min Part kann ſwigen. Willen Sei't äwerſt an't Amt utliwern, un ſälen Sei dat beſwören, dat dor nicks von afhannen kamen is, denn ſeggen Sei man, ik hadd min Deil dorvon namen.““ — „Fridrich, Fridrich,“ ſeggt de Möllerfru, „ſett Hei ſik in kein Ungelegenheiten un uns ok nich; denn in deſen Ogenblick kümmt Hei mi vör, as de Slang ut den Paradiesgorn.“ — „„Fru,““ ſeggt Fridrich, „„Jedwerein möt weiten, wat hei tau dauhn hett. — Vör twei Johren ſuhrt ik för Rathsherr Krügern tau Malchin mit Solt äwer'n Klaukowſchen Kraug, un as ik min Zech dor betahlen wull, un en Achtgröſchenſtück up den Diſch läd, ſprung ſo'n infame Spitzbauwen-Schaſſür tau un grappſt mi dat weg, un as ik mi dorwedder läd, kemen ſei ſülwt drei äwer mi her un ſlogen mi dat Fell ſo mör, dat ik dacht, ik ſüll an'n Lewen verzagen. De acht Gröſchen heww ik mi wedder namen; äwer de Släg behollen ſei noch tau Gaud. Un hett deſ' Kirl dat ok nich dahn, denn hett't mäglich ſin Brauder dahn, oder ſin Kammerad, un't bliwwt denn in de Fründſchaft. — De acht Gröſchen beholl ik.““ — Un dormit gung hei ut de Dör.

De oll Möller was während deß in de Stuw up un dal gahn un hadd ſik den Kopp rewen un ſik in de Hor kratzt, hadd denn mal ſtill ſtahn un dat Geld anſeihn, un as Fridrich ut de Dör was, gung hei an ſin Schapp un halt den Kalenner von Adlers Erben in Roſtock herut un kek dornah, wo hei all hunnertmal nah leſen hadd, un ſüfzt vör ſik hen: „Ja, morgen is dat.“ Sin Fru ſtunn mit den Rüggen an de Stubenklock un ſlog einmal äwer't anner de Hän'n tauſam un wunnerwarkt in'n Stillen. — „Ja,“ ſeggt de Möller, „wenn wi't behollen, ſünd wi ut all unſ' Noth.“ — „„Ach Gott, Vadding!““ ſeggt de Fru un kickt ſo verzagt tau em tau Höcht. — „Un ſtahlen hett de Kirl dat,“ ſeggt hei wider, „de ſülwern Lepel hewwen en grotes Wapen, un, wenn ſik dat ok utſinnig maken let, wen de tauhürt hewwen, ſo is dat Geld von allerlei Ort, un de einzeln Stücken warden woll ſwerlich in de richtige Taſch taurügg finnen.“ — „„Vadding,““ ſeggt ſin Fru, „„Du wagſt den Hals, wenn de Kirl nu klagt, dat Ji't em namen hewwen.““ — „De ward dat Mul woll hollen, denn wenn de vertellen ſall, wo hei tau dat Geld kamen is, denn warden ſ' em ok grad nich ſin Lewlang mit Roſinen un Mandelkarn fettmaken. — Un hewwen wi't denn namen? — Dat Pird hewwen ſ' uns up den Sloß achter'n Wagen anbunnen, dat Pird hett den Mantelſack Fridrichen giſtern in den Stall rinne bröcht; wer ſeggt denn nu, dat ik't namen heww?“ un dorbi fung hei an de Geldſtücken utenanner tau leſen, un tellt ſei in Reih un Glid. — „„Je, hüren deiht't uns äwer nich,““ ſeggt ſin Fru. — „Wen hürt't denn?“ frögt de Möller. „Den Franzoſen hürt't ok nich, un wenn wi't em wedder gewen wullen, wo is hei?“ — „„Fridrich ſeggt jo: in'n Babenholt.““ — „So?“ frögt de Oll. „Meinſt Du, dat de bi dit Weder von 's Abends Klock acht bet 's Morgens Klock nägen dor liggen ward? De ward lang ſin Weg' gahn ſin; un wer hett mi tau befehlen, dat ik achter em an karjolen un em ſin Geld nahdragen ſall?“ Dormit tellt hei wider, un de Fru ſet't ſik dal un leggt de Hän'n in den Schot, kickt vör ſik hen un ſüfzt: „„Du möſt dat weiten.““ Fiken ſitt up de Bänk un weint ſachten för ſik hen.

De Möller tellt dat Geld tau En'n un kickt af un an ſo unſäker nah Fiken räwer, un 't is denn ümmer, as wenn hei ſik vertellen müßt. Endlich is hei dormit farig un ſtemmt de beiden Hän'n vör ſik up den Diſch un kickt dat Geld noch mal äwer un ſeggt: „Wenn ik dat Drüttelgeld un dat Gold tau preußſchen Courant reken, denn ſünd't äwer ſäbenhunnert Dahler. — Nu ſünd wi ut all unſ' Noth.“ — Dunn ſteiht Fiken up un drögt ſik de Thranen af, un ehr Geſicht is ganz witt un ruhig, un ſei ſeggt ſtill vör ſik hen: „„Unſ' Noth geiht nu irſt an.““ — „Fiken, red nich ſo,“ ſeggt ehr Vader un kickt bi Sid weg. — „„Von nu an,““ ſeggt ſei, „„eten wi ungeſegent Brod un ſlapen ungeſegenten Slap, un Du kannſt dat Geld vergrawen un vergröwwſt Dinen ihrlichen Namen mit.““ — „Von Vergrawen is kein Red,“ ſeggt de Möller. „Ne, ik betahl ihrlich min Schulden dormit.“ — „„Ihrlich, Vadding? — Un wenn't ok all ſo wir, as't nich is, ward de oll Herr Amtshauptmann nich fragen, mit wat för Geld Du den Juden betahlt heſt, un warden de Franzoſen nich fragen, woher Du dat Pird heſt, un wer ſteiht Di dorför, dat Fridrich reinen Mund höllt?““ — De Oll makt en Geſicht, halw verdutzt un halw ärgerlich, un wull eben losbullern, as de Minſch deiht, wenn en Anner em up 'ne Dummheit oder 'ne Unredlichkeit bedröppt. Hei will ſik denn binnen dat Gewiſſen wegreſonniren, as de Kinner dauhn, wenn ſei in'n Düſtern ſingen un fläuten, üm ſik dat Späuk von'n Liw tau hollen. —

Äwer Fiken let dat dortau nich kamen, ſei ſmet ſik haſtig an ehren Vader ran, ſlog de Arm üm em, kek em ſo wiß in de Ogen un rep: „„Vadding, Vadding! drag dat Geld up't Amt, giww dat den ollen Amtshauptmann, hei hett ſeggt, hei wull Di dat gedenken, hei ward Di bit ok gedenken. — Wo oft heſt Du mi vertellt von Dinen ollen Vader, wo oft heſt Du mi ſeggt von Din Moder, wo ſei ſik mit Spinnen hett ihrlich dörchhulpen bet an ehr En'n; wo oft heſt Du mi vertellt, wo Du up Din Wannerſchaft den annern Handwarksburßen ſinen Geldbüdel funnen, un wo Du em den wedder gewen heſt; wo de Minſch ſik freut hett, un wo Di tau Maud weſt is?““ — „Dat was jo ok ganz wat Anners,“ ſeggt de Möller, „ik wüßt jo, wen dat Geld hürt, un hir weit ik't nich, un heww't jo ok nich ſtahlen un namen. Ik heww en gaud Gewiſſen.“ —

Mit einmal ſpringt de Möllerfru von ehren Staul tau Höcht un röppt: „„Herre Jeſus! Dor geiht en frömden Minſch an't Finſter vörbi un kümmt nah de Dör rin!““ — „Holl de Dör tau!“ röppt de Möller un ſpringt fort herüm nah dat Geld, ſtött an den Diſch, un weck Stapel fallen üm, un dat Geld tründelt in de Stuw rin. — „„Is dat Jug gaud Gewiſſen?““ fröggt Fiken un kickt ehren Vader un ehr Moder an un ſeggt: „„Mutting, lat de Dör los! Den Minſchen ſchickt uns' Herr Gott, de bringt uns Segen in't Hus.““ — De Möllerfru lett de Dör los un kickt ſtill vör ſik dal; de Möller ward äwer un äwer rod un dreiht ſik haſtig üm un kickt ut dat Finſter.

Buten kloppt dat. „„Herein!““ röppt Fiken; un rin kümmt en jungen ſchiren Kirl von ſo'n Johrener twintig un noch en por un kickt ſik ſo en beten niglich üm, as Einer tau dauhn pleggt, de all lang girn hadd weiten müggt, woans dat woll bi de un de Lüd utſeg, un makt en anſtändigen Diner mit en lütt En'n von'n Kratzfaut un ſeggt: „Gun Morrn!“ — „„Schön Dank!““ ſeggt Fiken; de Möller rögt ſik nich, un de Fru bückt ſik dal un ſammelt de Dahlers up, de in de Stuw follen ſünd. As de beiden Ollen em nich „ſchön Dank!“ beiden, un hei dat Geld up den Diſch gewohr ward, ſeggt de jung' Minſch: „Nich för ungaud! Ik kam Sei hir woll nich tau Paß?“ — „„Oh doch!““ ſeggt Fiken un ſet't en Staul an den Aben taurecht. „„Setten S' ſik en beten. Vadding is glik mit ſin Angelegenheiten prat.““ — „Ja, glik!“ ſeggt de Möller un ritt dat Finſter up un röppt: „Fridrich! Schirr de Mähren an den lütten Wagen un binn dat Franzoſenpird achter an; wi führen tau Amt.“ Makt dat Finſter tau, dreiht ſik üm un ſeggt tau Mutter un Fiken: „So! mit de Sak ſünd wi dörch. — Nu packt den Kram hir tauſam in den Mantelſack, un Fridrich kann em nahſten ruppe ſmiten.“ Geiht up den Frömden tau, reckt em de Hand hen un ſeggt: „Wilkam ok!“ — „„Möller Voß,““ ſeggt de jung' Minſch, giwwt em de Hand un ſteiht von den Staul up, „„laten S' ſik nich ſtüren in Ehr Geſchäften, min Sak hett Tid, un wenn ik ok in 'ne beſondere Angelegenheit kamen bün, ſo hett de doch kein Il, un de Hauptſak is doch dorbi: ik wull min Fründſchaft mal begrüßen.““ — „Fründſchaft?“ fröggt de Möller, un kickt em ungewiß an. — „„Ja,““ ſeggt de Anner, „„denn ik bün Jochen Voſſen ſin Sähn un Ehr Annerbäulkenkind,““ un as de Oll nicks ſeggt un ſin Hand t'rügg tüht, ſet't hei noch tau: „„un vör virteihn Dag' hewwen ſei mi münnig ſpraken, un dunn dacht ik ſo bi mi: Sweſtern un Bräuder heſt nich un ok kein Fründſchaft hir in de Gegend, ſallſt mal in't Stemhäger Amt führen un dor mal nahſeihn, ob ſei dor noch woll wat von Jochen Voſſen ſinen Sähn weiten willen.““ Un dormit geiht hei up de Möllerfru tau un giwwt ehr de Hand un Fiken ok, un as de Möller noch ümmer ſo ebendrächtig dor ſteiht un utſüht, as hadden em de Müſ' de Botter von't Brod namen, ſeggt hei: „„Vedder, Sei liggt unſ' Prinzeß in den Sinn, laten S' den'n, wi känen bi Alldem gaude Frün'n ſin."" — „So?" ſeggt de Möller, „un heſt Di vör de Lüd beräuhmt, Du willſt mi rutſmiten ut de Borchertſche Wirthſchaft?" — „„Wat Lüd?"" frögt Hinrich Voß. „„De Lüd reden. — Wat kann ik dorför? — Min Vader hett den Strit anfungen un glöwt ok, hei hadd Recht, un min Vörmund hett en wider fuchten, un ik heww taukeken. Äwer dat will ik ihrlich bekennen, en ſchön Stück Geld hett hei mi all ut de Fingern reten, un wenn wi uns einigen kün'n, an mi ſüll't nich fehlen."" — „Du willſt up den Buſch kloppen; dit Stück hett Di Din Avkat raden." — „„Ik rad mi ſülwſt, Vedder,"" ſeggt de jung' Mann un langt nah ſinen Haut, „„denn wenn ik noch lang' up de Avkaten ehren Rad hüren will, künn mi't Water knap warden, un min Mähl künn ſtill ſtahn. Bi Sei frilich is dat wat Anners. Wer ſin Felliſen ſo ſpicken kann, de kann noch lang' braden, ihr hei anbrennt,"" un wiſ't up den Mantelſack, den Mutter un Fiken grad vull packt hadden. — „Dat gellt Di en Quark an!" begährt de Möller up un dreiht ſik haſtig üm, ganz brun in't Geſicht. „Dat Geld — dat Geld, dat hürt mi nich." — Fiken geiht nah ehren Vader ran un ſtrakt em un ſeggt: „„Vadding, dat was jo nich bös meint."" — „Ne," ſeggt

Hinrich, „ik bün in'n Gauden kamen un will ok in'n Gauden gahn. Min Fuhrwark ſteiht buten vör de Hofſtäd anbunnen, un bet dorhen ſünd dat man en por Schritt." — „„Holt!““ ſeggt Fiken, „„Vedder Hinrich, nich ſo haſtig! Unſ' Vader hett vörmorrn ſinen Kopp vull von 'ne Sak, de beſorgt warden möt. Dat würd em arg verdreiten, wenn Sei in Unfreden von em gahn wiren.““ — „Fiken," ſeggt de oll Möller un dreiht ſik üm un küßt ſin Dochter up de Stirn, „Du heſt hüt morrn all tweimal recht hatt, un ik tweimal unrecht; Du büſt min leiw Kind," un reckt den jungen Mann de Hand hen. „Un, Hinrich, dat ſall Keiner von mi ſeggen, dat ik Jochen Voſſen ſinen Sähn mit harte Würd ut minen Huſ' drewen heww. — Du wullſt hir gahn ahn Natt un Drög? — Ne, min Sähn, Du bliwwſt mi hir, bet ik wedder kam, denn ik möt tau Amt in 'ne nothwennige Sak. — Süh, Fridrich hölt all. — Na, adjüs, min Sähn, un wenn Du't mit dat Einigen ihrlich meint heſt, denn kann dor wat ut warden. — Adjüs Mutter, adjüs Fiken!" Somit geiht hei rut un ſtiggt up den Wagen. —

Dat föfte Kapittel.

Wo Fridrich den Möller den preußſchen Spruch „suum cuique" äwerſetten deiht un achter den Schaſſür up de wille Gauſ'jagd geiht, un wo den Möller klor ward, dat hei ſik in en Immenſwarm balſet't hett.

„Möller," ſeggt Fridrich, as ſei ut dat Gehöft ſünd un in den deipen Weg kamen, hewwen Sei all mal 'ne olle Fru ſeihn, wenn ſ' en Pott intwei ſmeten hett un paßt denn de Stücken an enanner un ſeggt: „So hett't ſeten?" — „„Worüm meinſt Du?"" fröggt oll Voß. — „Oh, ik mein man," ſeggt Fridrich un ſwebt ſo verluren mit de Pitſch äwer de Mähren, as wir't in de Fleigentid. — De Möller ſitt in Gedanken. — Nah 'ne Wil fröggt Fridrich wedder: „Möller, hewwen S' mal en Jungen ſeihn, den'n de Sparling ut de Hand flagen is, un de denn in de leddig Hand herinkickt un ſeggt: „Oh!" — „„Worüm meinſt Du?"" fröggt de Möller, un Fridrich ſeggt: „Oh, ik mein man." — De Möller ſitt wedder ſtill dor, lett ſik allerlei dörch den Kopp gahn, un ſet't grad en ſchönes Regeldetri-Exempel in den Kopp tauſam: wat woll üm Oſtern ut de Schepel Roggen koſten würd, wenn hei morgen den Juden dat Geld nich gew, un kamm dorbi ſihr in de Brüch. — Sei führen un führen; endlich dreiht ſik Fridrich ſo halw up den Sack rüm un fröggt: „Möller, kennen Sei dat Sprükwurt woll: geiht kein ſmutzig Water ut, ihr du rein wedder heſt?" — Den Möller fung dat nu an tau argern, un as hei ſik ſo'n Tidlang bedacht hadd, wat Fridrichen ſin Fragen woll eigentlich bedüden ſüllen, ſmet hei de Unnerlipp tau Höcht un ſäd: „„Wo, dit ſälen jo woll Spitzen ſin?"" — „Spitzen?" frog Fridrich wedder. „Bewohr uns! — Ik mein man. — Äwer ik weit noch en anner Sprükwurt, dat heit: Wat Einer hett, dat hett 'e; un wi Preußen hewwen en Adler in't Wapen, un dor ſteiht en latinſchen Vers unner, de hürt ſik binah an, as wenn Ein en Farken an'n Start knippt, un wat unſ' Feldwebel bi de Cumpanie was, was en weglopen Student un verſtünn den Vers un äwerſet't en: holl wiß, wat du heſt, un nimm, wat du krigen kannſt.' De Spruch is up Fläg' tau bruken, vör allen in Krigstiden. — Prr öh!" ſäd hei un dreiht ſik wider rüm up den Sack. „Möller Boß, verflucht ſall de Schilling ſin, den ik in minen Lewen minen Mitcollegen ſtahlen un namen heww, un verflucht ſall dat Kurn Hawern oder Roggen ſin, wat ik minen Brodherrn veruntrut heww; äwer in'n Krieg is dat anners: de Türk un de Franzoſ' is de Riksfind, un en Riksfind is üm kein Hor beter, as de Erzfind, un unſ' Herr Gott lacht äwer't ganze Geſicht, wenn Einer den Düwel orndlich eins up de Likdürn pedd't. — Wo ſäd de oll Hauptmann von Reſtörp? „Dem Feinde muß in jeder Weiſe Abbruch geſchehn." — „Möller Boß" — un hei wiſ't up den Mantelſack — „dit wir denn nu woll ſo'n

Abbruch" — „„Lat dat!"" ſeggt de Möller kort weg, „„de Sak is afmakt, ik will nicks mit de Geſchicht tau dauhn hewwen, ik bring dat Geld tau Amt un ik wull, ik künn den Franzoſen mit henbringen; Fiken meint ok, dat künn en ſlimm Stück warden."" — „Mi nich tau wedder," ſeggt Friderich. — „Jüh!" — un klappt de Mähren an — „weck hüren up Mannslüd, un weck up Frugenslüd; ik bün nich ſihr för de Frugenslüd ehren Rad." — „„Ik ſüs ok nich,"" ſeggt de Möller.

Sei führen nu ſachten wider un Fridrich fröggt nah 'ne Wil: „Möller, wat was dat för en ſchiren Kirl, de hüt morgen in de Mähl rin güng?" — „„Dat was Jochen Voſſen ſin Sähn, mit den'n ik den Prinzeß heww. — Gefällt hei Di?"" — „Ik heww en blot von achter ſeihn. — Ih, ja; 't giwwt en Granedir." — „„Hei ſeggt jo, hei will ſik mit mi vergliken."" — „Denn gefällt hei mi all en ganz Deil beter. En magern Verglik is beter as en fetten Prozeß." — „„Hei will up mi täuwen, bet ik wedder kam."" — „So?" fröggt Fridrich un dreiht ſik wedder ſo halw üm un ſeggt: „Möller, weiten S' wat, hei ſüll ſik leiwer mit unſ' Fiken vergliken; dat wir dat Beſt." — „„Wo meinſt Du dat?"" fröggt de Möller. — „Ik mein man," ſeggt Fridrich, un as hei ſik wedder ümdreiht hett, bögt hei ſik vöräwer un kickt ſcharp den Weg langs, giwwt den Möller de Lin in de Hand, ſpringt von den Wagen, binnt dat Schaſſürpird hinnen von dat Krett los, un ihr de Möller noch recht weit, wat los warden ſall, is hei mit de Mähr in den groten Kölpiner Scheidelgraben rinne, bögt üm 'ne Eck un binnt dat Creatur an'n Durnbuſch in den Graben an, dat de Möller nicks von em ſeihn kann. „„Wat heſt Du?““ frögt de Möller, as hei wedder kümmt. — „Wat ik hew̄w? — Ik heww nicks Gauds ſeihn. Dor hinnen up den Stemhäger Stadtfelln kamen Twei an tau riden, un as de Sünn ſo'n beten hervör kek, blitzt dat ſo; dat ſünd Franzoſen, un wenn de hir en Schaſſürpird mit Sadel un Tom drapen hadden, de würden nich ſlicht mit uns redt hewwen.“ — „„Wohr is't,““ ſeggt de Möller.

So kamen ſei nah't Stemhäger Babenholt ran, un Fridrich wiſ't mit de Pitſch nah de Bänk, wo noch dat Stroh liggt, un ſeggt: „Dor' heww 'k en henleggt.“ — „„Wenn hei doch noch dor leg,““ ſeggt Möller Voß. — „Nich tau verlangen, Möller! Denn dat hett deſe Nacht Bindfaden regent, un in deſe Johrstid höllt ſo'ne Bänk nich recht dicht.“ — „„Wohr is't,““ ſeggt de Möller, un as ſei dor noch dräwer judiciren, kamen twei Franzoſen an tau riden un fragen in ehre Wiſ' nah de Gielowſch Mähl, denn hir was en Krüzweg, un ihr de Möller noch antwurten kann, wiſ't ehr Fridrich rechts af nah'n Cummrowſchen Holt rin, un as ſei fragen: wo wid noch? ſeggt hei: „'ne lütt liöh;“ un de Franzoſen riden af.

„„Wo? Plagt hei Di, oder ritt hei Di?““ frögt de Möller un ſchüddelt mit den Kopp: „„Wenn de ſo wider riden, denn känen ſei ehr Lewlang de Gielowſch Mähl mit den Start ankiken. — Äwer wotau dat?"" — „Möller," ſeggt Fridrich, „de Ort dröggt Einen nicks in't Hus, un ik heww kein Luſt alle Morgen taum irſten Frühſtück korten, upgewarmten Kohl tau eten." — „„Wo meinſt Du dat?"" fröggt de Möller. — „Oh, ik mein man. — Seihn S', Möller, wer weit, ob de Beiden, wenn ſei nah de Mähl kamen wiren, ſik nich in unſ' Stin verleiwt hadden. Un't künn jo ok mäglich ſin, dat ſei ehr nah den Kauhſtall nahgahn wiren, un dat ehr dat in den Stall en beten beengt vörkamen wir, un hadden unſ' beiden letzten Melkkäuh rute ledd't; un wenn ſei ſ' denn buten hatt hadden, hadden ſei ſ' villicht in Gedanken vör ſik hen drewen, un denn wir't mit de Melkſupp des Morgens vörbi weſt, un de gräun Kohl wir an de Reih kamen, un ik mag den Kohl nich." — „„Mäglich wir dat,"" ſäd de Möller. — „Mäglich is't ok, dat dat nich de Käuh gellt," ſeggt Fridrich. „Dit ſünd en por von ehr Armeeſchandoren, de ſäuken woll wat Anners, un ik glöw, dat is en Glück von Gott, dat wi rut ut de Mähl ſünd, denn — Möller, Möller, paſſen S' up! — ſei ſäuken den Franzoſen oder ok Sei ſülwſt. Wer weit, wat in Stemhagen paſſirt is! Dor kann wat ruchbor worden ſin, un wer weit, ob Fiken nich recht hatt hett. Nu wull ik ſülwſt, wi hadden den Franzoſen." — „„Dat ſegg ik!"" röppt de Möller. „„Dat ſegg ik!"" — „Hm," ſeggt Fridrich, legen hett hei hir, un upſtahn is hei, un hir is hei hendalen gahn; dit ſünd ſin Spor in den deipen Leihm, un kiken S', hei hett dat Stroh noch en En'n lang mit ſlept, un nah Gülzow is hei hentaugahn. Nu will ik Sei dat Pird halen, un Sei führen tau Amt un liwern Pird un Mantelſack af, un ik gah achter den Franzoſen her un grip em."

Geſeggt, gedahn. Dat Pird ward anbun'n, un Fridrich geiht dörch dat Babenholt nah Gülzow tau un ſeggt tau ſik: „Dümurrjöh! Ik heww den ollen Möller ſchön wat anrührt, un unſ' Fiken is doch 'ne lütte hellſche Dirn, un wenn de Franzoſ' noch twiſchen hir un Gripswold tau finnen is, her ſall hei!" —

De Möller ſatt up den Wagen un führt nah Stemhagen tau, un hei kratzt ſik den Kopp un wunnerwarkt, un allerlei gung em mit Grundis. „Herr du meines Lebens," ſäd hei, „wenn min lütt Fiken nich weſt wir, ik ſet jo woll all in Block un in Iſen, un rut bün ik noch lang' nich, denn der Deuwel geiht nu irſt los un regen deiht't nu ok all, un dat nich ſlicht."

So kümmt hei mang de Stemhäger Schüns un de Irſt, de em upſtött, is Bäcker Witt; de höllt mit en Strohwagen vör ſin Schün un ſeggt: „„Gun Morgen, Gevatter. Wo Dunner? Wo kümmſt Du tau'n Franzoſenpird?"" — „Je, dat ſegg man mal!" ſeggt Möller Voß un vertellt em de Sak ganz in'n Korten. — „„Dat's en ſlimm Stück,"" ſeggt Bäcker Witt, „„denn de ganze Stadt liggt vull Franzoſen, un dat Pird kannſt Du nich dörchbringen, ahn dat ſei't kunnig warden; ik rad Di, ſtell't hir in min leddig Schünſack.""

Na, dat geſchüht, un oll Bäcker Witt treckt ſinen krummen, miſſingſchen Horkamm von vör nah achter dörch dat griſe Hor, ſchüddelt den Kopp un ſeggt: „„Vadder, Du heſt Di dor in 'ne Sak inlaten, wo Du vel Ungelegenheiten von hewwen kannſt; un up den Sloß ſchint mi dat all gor nich richtig tau ſin, denn de Herr Amtshauptmann hett ſik hüt Morgen ſin Herrenbrod tau'n Kaffe all Klock acht halen laten, ſtats ſüs Klock elben; un Fritz Sahlmann ſeggt, Mamſell Weſtphalen wir feldflüchtig worden, kein Minſch wüßt, wo ſei ſtaben un ſlagen wir; un dat de Uhrkenmaker in't Börgergehurſam ſmeten is, heww ik ſülwſt ſeihn, un de Lüd reden jo von Standrecht un von Dodſcheiten."" — „Gott ſall mi bewohren!" röppt de oll Möller. „In wat för'n Immenſwarm heww ik mi dalſet't! Äwer dat helpt nich, den Mantelſack möt ik den ollen Herrn up't Sloß bringen. Un, Vadder, ik ward üm de Stadt rüm führen bet nah de gräun Purt von den Sloßgorn, un dor ward ik min Mähren anbinn'n, gah mi nah un bring dat Fuhrwork in Säkerheit, un ſülln ſei mi in den Preſong bringen, denn führ rut nah de Mähl un bring min Fru un Fiken dat mit Gelimplichkeit bi, un ſegg den jungen Minſchen, den Du dor drapen wardſt, hei ſüll't ſinen Vedder tau Gefallen dauhn un ſüll up Mähl un Wirthſchaft paſſen un de Frugenslüd nich verlaten." — Bäcker Witt verſpreckt em dat, un hei führt üm den Sloßgorn rüm, binnt dat Fuhrwark an un will den Mantelſack up't Sloß dragen, dunn jagt oll Pächter Roggenbomen ſin Kutſcher, Jehann Brümmer, dörch de Purt un klappt achter de vir Hellbrunen, dat ſei hinnen utſlahn un em den Dreck in de Ogen ſmiten, un röppt: „Veter mi wat in't Geſicht, as jug Strimen up't Fell!“ — Achter drin kümmt oll Zanner ut Gülzow mit ſin beiden Gelen un ſeggt: „„Na, dat fehlt noch! — Schinnerban'n!““ un jöggt in'n G'lopp äwer'n Amtsbrink. „Ja,“ ſeggt oll Ackersmann Adler ut Stemhagen, hett ſik en Sack äwer de Schullern namen — denn dat wiren de dunnmaligen Regenröck — un ſtangelt ſin oll ſwart Sadelmähr in de Ribben rüm, „Kanonenführen? Nich wohr, Olliſch, dat wir en Geſchäft för uns? — Ne, ik bring jug in't Stemhäger Stadtholt un binn jug in de Sandkuhl an. 'T is ganz egal: tau freten hewwt ji tau Hus ok nicks; äwer regen deiht't verfluchten.“ — Un as de Möller in den Goren kümmt, dunn tockt un hurrickt dat Allens dor mit de Geſpannen rümme achter de Büſche un achter den Wall, un Jeder will ſin Mähren in Säkerheit bringen. — „Möller Voß,“ ſeggt Schult Beſſerdichen ſin Sähn ut Gülzow, „bring Hei Sin Mähren bi Sick! Wat jichtens en beten klauk is, makt ſik den ſchönen Regen tau Nutz, denn de Franzoſen ſünd unner Dack un Fack krapen.“ De oll Möller geiht äwer ſtramm wider un dröggt ſinen Mantelſack up't Sloß.

Dat ſößte Kapittel.

Wat Mamſell Weſtphalen för 'ne Anſicht von ehr Bedd kreg, un worüm ſei ſik von Corlin en por in't G'nick gewen let. Worüm Fritz Sahlmann den Herrn Amtshauptmann ſin Pipen intwei ſmet, un de franzöſche Oberſt binah den Degen treckt hadd.

Wenn Einer 'ne Geſchicht richtig vertellen will, denn möt hei't grad ſo maken as de Häkers un de Pläugers, wenn ſ' en Acker beſtellen, hei möt ümmer grad ut haken, Allens mitnemen un kein Balken ſtahn laten. Äwer wenn hei dit ok All befolgt, ſo bliwwt doch hir un dor en En'n liggen, un hei möt taurügg trecken un hir en Kiel utſpitzen un dor 'ne Ahnwenning nahhalen. So geiht mi dat denn nu ok, ik möt en Strämel taurügg trecken un möt Herr Droi'n un Mamſell Weſtphalen ehr En'n heranhalen, dormit ik wedder in eine Flucht weghaken kann. —

Den ſülwigen Morgen, as de Möller mit de Koppweihdag' in ſin Stäwelſchächt rin kek, treckt ſik Mamſell Weſtphalen vullſtännig an, denn ſei was ſihr ordentlich, un as ſei ehr Mützenwark upſetten wull, dücht ehr dat nich mihr in den richtigen Verfat tau ſin, denn ſei was ſihr rendlich; ſei gung alſo nah ehr Stuw un wull ſik 'ne reine Mütz halen, kloppt äwer irſt an un frog: „Herr Droi, ſünd Sei ok in Ehren vullſtännigen Habit?“ — „„Wui,““ ſäd de Uhrkenmaker. — Sei makt de Stuwendör up — Gott in den hogen Himmel! — wo ſach dat vor ut! ſo wat hadd ſei noch mindag nich ſeihn; denn in de Nacht was ſei man bet up den Gang kamen un hadd kein Og in ehr Stuw ſmeten. De ganze Himmel was dalbraken, un dwars vör de Stuwendör lag ein von de Franzoſen in de witten Wolkengardinen un rokt ut 'ne irden Pip, den ſchönen witt- un rodſtripigen Pähl unner'n Kopp, de anner ſatt in ehren Lehnſtaul un hadd ſik de Beinen mit ehren nigen ghinghangenen Äwerrock taudeckt, Herr Droi ſatt up't Fauten'n von't Bedd, un unner ſin Borenmütz kek en Geſicht rut, dat redt von nicks anners, as von Waddik un Weihdag'. Wo ſach dat in ehr lütt Stüwken ut! — Dat was ümmer ehr Stolz weſt, ehr Putzkaſten; hir hadd ſei ümmer up ehr eigen Hand regiert, hir hadd ſei ümmer in purer Ordnung un Rendlichkeit ſeten, hadd Allens eigenhännig afwiſcht un afſtöhmt. Keiner dürſt ehr hir wat anfaten un ümkatern, ſülwſt de Fru Meiſtern nich: „Ne," ſäd ſei, „de Fru Meiſtern is recht gaud; äwer ſörredem, dat ſei mi mal min Bernſteinkrallen up de Ird fallen let, ſörredem tru ik ehr nich." — Un nu! — Allens was ümreten un ümſtellt, de Stuw was blag von Tobacksqualm, ehr Kledungsſtücken wiren unner dat Rigel rutreten un legen bi Herr Droi'n ſin Obergewehr un den Franzoſen ſinen Pirdſwanz, un ehr Bedd, ehr ſchönes Bedd, ſtunn midden in de Stuw. — Dat Bedd was ehr eigen; ehr Gevadder, de Diſcher Reuß, de oll Reuß — nich de jung' — hadd ehr de Beddlad ut dat ſülwige Stück Holt makt, worut hei ehr ehr Sark hadd maken müßt, ſei hadd dat Gorn tau de Inlett ſülwſt ſpunnen; Meiſter Stahl hadd't wewt „tämlich gaud“ ſäd ſei, „äwer jede Bahn twei Finger breit tau ſmall, un dat is 'ne Dummheit, denn ik bün en wat vullkamen Frugensminſch, un dat möt hei weiten.“ De Feddern hadd ehr de Fru Amtshauptmannen ſchenken wullt, ſei hadd ſ' äwer nich annamen un hadd ſ' ehr betahlt, „denn“ — ſäd ſei, „Fru Meiſtern, mine zeitliche un mine ewige Rauh will ik mi verdeint hewwen, denn dat is min Stolz.“ Un as nu dat Bedd ſo wid farig was, dunn köfft ſei ſik twei Gäng' ſlohwitte Gardinen von dow Hirſchen un ſtek ſei ſik an dat Himmelgeſtell un ſtellt ſik in de Stuw drei Schritt von af un nickt mit den Kopp un ſäd: „Fru Meiſtern, dat En'n krönt dat Wark!“ — Nu legen de Beddſtücken in Unordnung herüm un de Kron leg up de Ird.

Tauirſt ſteiht ſei as andunnert un kickt dörch den Tobacksqualm, as de Vullmahn dörch den Abenddak, dorup geiht ſei en por Schritt up Herr Droi'n los, ehr Geſicht ward ſo rod as de Bodden von den groten köppern Waſchketel in ehr Käk, ehr Nachtmütz bewert ehr up den Kopp vör Arger; äwer ſei ſeggt nicks wider, as: „Wat is dit?“ — Herr Droi ſtamert wat taurecht von dit un von dat, äwer ſei ſüht em ſcharp in't Geſicht un ſeggt: „Lägen, Herr Droi! Sei hewwen deſe Nacht lagen, Sei leigen ok hüt morrn. Ik heww Sei ut Barmherzigkeit min Slapſtäd, min eigen Bedd inrümt, un dit is min Dank!“

Dormit geiht ſei an ehr Kommod un halt ſik 'ne reine Morgenmütz ut de Schuwlad un will nu ut de Dör gahn, ahn Herr Droi'n antauſeihn, dunn ſüht ſei äwer ehr ſchönes Unnerbedd ut de Beddlad heruthängen, halw an de Ird; dat jammert ehr denn doch tau ſihr, un ſei will't in de Höcht böhren, ſött äwer unglückliche Wiſ' grad up dat natte Flag, wo dat Water rin lopen was, un ſmitt dat Herr Droi'n an den Kopp un ſeggt: „Pfui! Ok dat noch!“ un ſegelt ut de Dör, un lett von achter ſo priswürdig un ihrenfaſt, as wenn de Unſchuld up den Richtplatz führt ward.

De beiden Franzoſen lachen un ſackeriren, ſei äwer kihrt ſik nich doran, un as ſei den Gang hendalen geiht, trett de franzöſche Oberſt mit ſinen Adjudanten in vuller Uniform ut de blag Stuw un makt ehr 'ne höfliche Rewerenz. Frilich is ehr gor nich ſihr nah Höflichkeiten tau Maud; äwer ſo as Einer anfröggt, möt hei jo doch ok Antwurt hewwen, un as de Mann is, möt em doch ok de Wurſt brad't warden, ſei dukert alſo wedder mit einen Knix unner un ſeggt: „Gun Morrn, Herr Oberſt von Toll,“ un will vöräwer. — De Oberſt höllt ſei äwer up un ſeggt: „„Erlauben Sei, ik möt den Herrn Amtshauptmann ſpreken. Wo is de woll tau finnen?““ — Mamſell Weſtphalen denkt, ehr ſall de Slag rühren. „Wat wull'n Sei?“ fröggt ſei ganz verdutzt. — De Franzoſ' bringt ſin Gewarw noch mal an. — „Wo wir dat woll mäglich!“ ſeggt Mamſell Weſtphalen. „Unſen Herrn Amtshauptmann willen Sei des Morgens halwig acht ſpreken?" un as de Franzoſ' dorbi bliwwt, ſeggt ſei: „Herr Oberſt von Toll, in mine Stuw is mi deſe Nacht dat Bäbelſt tau't Unnerſt ümkihrt — leider Gotts möt ik mi dat gefallen laten — äwer Keiner ſall mi ſeggen, dat ik de Hand dortau baden heww, dat de Weltordnung ümkihrt warden ſall. Un wenn dat ok kein chriſtlich Slapen is mit den ollen Herrn, ſo is hei doch Herr un kann ſlapen as en Herr un dauhn, wat em geföllt. Kein König un kein Kaiſer, un wenn unſ' Herzog Fridrich Franz ſülwen kem, ſüllen mi dortau bewegen, mi in 'ne Rebelljon gegen dat hüsliche Herkamen intaulaten." — Denn würd hei dat ſülwſt dauhn, ſäd de Oberſt, ſchöw Mamſell Weſtphalen höflich bi Sid un gung de Stufen nah baben 'rup. „Gott ſall mi bewohren!" ſäd de oll Dam, un ehr ſackten de Hän'n an'n Liw hendal: „ik glöw de Kirl deiht't!" un as ſei den Franzoſen in den ollen Herrn ſin Stuw rinne gahn hürt, ſeggt ſei: „hei deiht't!" un as de Adjudant nah ehr Stuw tau Herr Droi'n geiht, ſeggt ſei: „ſcheifbeinige Ekel, du fehlſt noch!" un geiht in de Käk un ſeggt tau de beiden Dirns: „Fik un Corlin, unſen Herrgott ſin hütige Dag fängt ſlimm an, un wenn dat ſo bi bliwwt, denn ward hei dat ſülwſt am beſten weiten, womit dat hei en'n ſall. — Morgen legg wi up de Bük, dor heww ik min Grün'n tau; hüt geiht Jeder von uns an ſin Arbeit un deiht, as wenn nicks paſſirt is." Un dormit namm ſei de Kaffemähl, un dreiht un dreiht, un de Kaffemähl de rätert un rätert, un as ſei de lütt Schuwlad unnen utſchüdden wull, dunn was dor nicks in, denn ſei hadd baben kein Bohnen upſchüdd't. —

Baben bi den ollen Herrn würd dat nu ſihr lebendig, un ſihr lud würd dor ſpraken, un Fritz Sahlmann, de unverſtän'nige Slüngel, de grad dorbi was, den ollen Herrn ſin irden Pipen tau ſtoppen, wull denn nu jo doch vertellen, wo't baben hergüng, un ſtört't mit dat ganze Pipengedriw in de Hand nah de Käkendör rin, wo Fik grad ganz andächtig ehr Uhr an den Dörenpoſt leggt hadd, üm ok en beten dorvon tau profentiren, un — bautz! — fohrt hei gegen Fik, un — klacks! — liggt de ganze Pipenbeſcherung un klätert in de Käk rüm. Mamſell Weſtphalen ehr Hand reckt ſik äwerſt nich äwer em, ehr Hän'n liggen in ehren Schot, un ſei ſeggt ganz ſachtmäudig: „Ganz in de Ordnung! — Wenn Allens unnergahn un tauſambreken ſall, breckt ſo'n irden Pip woll am irſten, un wenn de Himmel infüllt, fallen all de Sparlings dod. — Mi ſüll't gor nich wunnern, wenn nu wer rin kem un ſmet all unſ' puzzellanen Geſchirr dörch de Finſterruten.“

De Strit baben würd luder, de Wurtweſſel ſchallt von den Vörplatz her, un de oll Herr Amtshauptmann ſteg mit den Oberſten de Stufen runner nah den Gang. De oll Herr ſäd mit barſche, korte Würd: de Anner ſüll dauhn, wat hei nich laten künn, denn hei hadd jo de Macht. De Oberſt ſäd: dat wüßt hei. Ihre hei äwerſt von de Macht Gebruk makt, wull hei irſt unnerſäuken, wo de Sak ſtünn, denn dat künn nich anners ſin: hir wiren Ding' vörgahn, de vertuſcht warden ſüllen. — Hei hadd nicks tau vertuſchen, ſäd de Amtshauptmann. Wenn hir wat tau vertuſchen wir, denn hadden de Franzoſen wat tau vertuſchen; oder ob ſo'n Hallunk, as de Schaſſür weſt wir, bi ehr in Ihren un Achtung ſtünn. Hei för ſin Part wüßt wider nicks, as dat de Kirl as en Röwer tau em kamen wir, un as en Swinhund ſik bedragen hadd, un dat ſin Lüd un de Uhrkenmaker Droz em ſeggt hadden, de Gielowſch Möller hadd em up den Wagen un wull em mitnemen, denn ſeihn hadd hei'n nich. — Woher denn äwer de Uhrkenmaker Droz in de franzöſche Uniform kem? frog de Oberſt. — Dat kümmert em nich, ſäd de oll Herr, un hei brukt dor nich för uptaukamen, denn de Mann wir nich amtsſäſſig. Hei hadd man hürt, de Mann treckt männigmal tau ſinen Vergnäugen de Uniform an. — Dat wiren Utflücht, ſäd de Oberſt. — Dunn bruſ't äwer de oll Herr up un hei richt't ſik in ſine ganze Läng' in de Höcht, hei kek den Franzoſen mit ſo'n vörnehmen Blick an un ſäd: „Utflücht ſünd Sweſterkinner von Lägen. Sei vergeten min Öller un minen Stand!“ — De Oberſt ward heftiger un ſeggt: Kort un gaud, de Sak wir em unwohrſchinlich. — „So?“ frög't de oll Herr, un unner ſin griſen Ogenbranen lücht dat rute mit einen Blick vull Haß un Grull, as wenn ut ne düſter Dunnerwulk en Blitz äwer 'ne fründliche Landſchaft ſohrt. „Dat ſchint Sei unwohrſchinlich?“ un makt 'ne halwe Wenning un kickt den Oberſten ſo äwer de Schuller an. „Worüm ſüll ſik en Franzoſ' nich tau ſinen Vergnäugen 'ne franzöſche Uniform antrecken, wenn dorin ſo vele Dütſche tau ehren Vergnäugen rümme lopen?“

Füerrod gütt dat den Oberſten äwer dat Geſicht — en korten Ogenblick — blaß as de Dod trett hei en por Schritt taurügg, grippt nah den Degen, un't was, as wenn 'ne grugliche Gewaltdaht as en Späuk achter em ſtünn un em de Hand lenken wull — ok man en korten Ogenblick — haſtig dreiht hei ſik üm un güng mit ſtarken Schritten den Gang dal — un Fik, de in de Käk dörch de Dörenritz Allens mit anſeihn hadd, ſäd nahſten ümmer, ſo wat hadd ſei in ehren Lewen nich ſeihn: „hei was jo en ſmucken Mann un hadd en fründlich Geſicht,“ ſet't ſei hentau, „äwer, as hei den Gang ſo runner kamm, dunn weit ik nich, föll mi dat mit einmal in, dat ik mal, as ik noch Gäuſ' häuden ded, midden in'n Sommer bi hellen Sünnenſchin en Küſelwind erlewt heww, de in'n Handümdreihn von de ſchöne Eik achter'n Preiſtergorn all de Telgen afbrök, dat Allens dörchenanner flog, un ſo flog dat ok äwer ſin Geſicht.“

De Oberſt dreiht ſik wedder üm, gung up den Amtshauptmann los un ſäd kolt un ruhig: ſei ſpröken ſik äwer den Punkt woll mal wider; ſin Pflicht verlangt, de Sak up den Grund tau kamen. — Worüm de Uhrkenmaker deſe Nacht up den Sloß ſlapen hadd? — „Hei hett hir nich ſlapen,“ ſäd de oll Herr. — Ja, ſäd de Oberſt, hei hadd hir ſlapen, in de Stuw hadd hei ſlapen — un wiſ't up Mamſell Weſtphalen ehr Stuw. — „Nich mäglich!“ rep de oll Herr un erhöw de Stimm, as wull hei vör aller Welt 'ne Unſchuld vertreden, „dat is Mamſell Weſtphalen ehre Stuw. Dat olle Mäten is äwer twintig Johr in minen Huſ', un de ſüll des Nachts Mannslüd bi ſik beharbargen?“ — „„Corlin,““ ſäd Mamſell Weſtphalen in de Käk, „„ſlah mi dreimal driſt in dat G'nick, denn mi treden de Ahnmachten an, un Allens geiht mik mi rund!““ —

Indeſſen ritt de Oberſt de Dör up, un dor ſüht denn de Herr Amtshauptmann den Uhrkenmaker vör ſik ſtahn, den während deß grad de Adjudant in't Gebett namen hett, un de allens Mägliche vertellt hett, blot nich de Wohrheit, dat min Vader em as Schugels gegen de Franzoſen brukt hett, un de ok Stein un Bein ſworen hett, dat de Gielowſch Möller den Schaſſür mitnahmen hett. — De oll Herr Amtshauptmann verfirt ſik dägern, as hei den Uhrkenmaker dor ſüht. „Dit is mi unerklärlich!“ röppt hei ut. — De Oberſt lacht höhniſchen vör ſik hen un ſeggt: hei hofft, dat ſüll nich lang unerklärlich bliwen; redt dorup en por Würd heimlich mit den Adjudanten un verlangt de Slätel tau't Amtsgefängniß. — „De gew ik nich rut för deſen Gefangen,“ ſeggt de Amtshauptmann, „denn de Mann hett kein Recht an dat Amtsgefängniß, hei is en Börger un hei hürt up't Börgergehurſam." — Dat wir ſchön, ſeggt de Oberſt, un ſo wir't em ok leiwer, denn ſo wüßt hei doch, dat nich ſo licht Dörchſtekerieen paſſiren kün'n. —

Herr Droi ward alſo in de Midd von en por Soldaten namen — denn mit de Wil grimmelt dat all vull allerlei franzöſch Volk up den Sloßhof — un würd nah't Rathhus transportirt. De Oberſt güng ok; äwerſt as hei in de Dör was, dreiht hei ſik üm un ſäd, wenn hei ſtreng nah ſin Pflicht güng, müßt hei den Herrn Amtshauptmann ok arretiren laten, äwer wil hei en ollen Mann wir, un vör Allen, wil hei em perſönlich hir ſo'n grauſam bitter Wurt ſeggt hadd, wull hei em in Freden laten, denn hei wull in deſe Sak ok nich den entfirnteſten Schin up ſik laden, as wull hei ſik för dat Wurt räken; äwer dat ſäd hei em, ſüll ſin Gegenwärtigkeit oder de von Mamſell Weſtphalen in de Unnerſäukung nödig warden, denn künn hei't em nich ſchenken, un hei müßt vör ſik un Mamſell Weſtphalen ſtahn. Dat ſäd de oll Herr ruhig un kolt tau, un de Oberſt güng, beordert äwer up de Städ en por Schandoren nah de Gielowſch Mähl, wobi hei den ollen Herrn ſcharp ankek.

De oll Herr güng irſt up de Käk tau, un Fik verkröp ſik all un buckt von ehr Dörenritz t'rügg, denn ſei dacht, de Herr würd rinkamen, de äwer ſtunn mit einmal ſtill un dreiht ſik üm un ſäd vör ſik hen: „Wat ſäd de Kirl von Dörchſtekeri un von Schin up ſik laden? — Wat ſo'n franzöſche Oberſt blot reden kann, kann de

Amtshauptmann Wewer gaud dauhn: ik wull ok nich den Schin up mi laden, as hadd ik in den Sinn, Dörchſtekeri tau driwen.“ Un hei güng in ſin Stuw.

Dat ſäbente Kapittel.

Wat min Unkel Herſ' ſäd, un wat min Unkel Herſ' was; un worüm Fritz Sahlmann fläuten müßt.

As de Uhrkenmaker den Sloßbarg hendal bröcht würd, was jo denn nu natürlich Fritz Sahlmann mitgahn, blot üm tau ſeihn, wo den Arreſtanten de Sak kleden würd, un ob hei woll nich utritſchen ded; doch dit Letztere geſchach nich. De Tog gung langſam dal nah't Rathhus, denn hei müßt ſik mit Mäuh dörchwinnen dörch allerlei Geſpann un Fuhrwark, dat taum Transportiren von Gepäck un Maroden un taum Vörſpann von Kanonen ut de Dörper un de Stadt kummandirt was, un de nu up den Sloßhof un den Weg taum Sloß tauſam drewen un mit Franzoſen ümſtellt wiren, dat ſei nich wedder ſchappiren ſüllen, denn dor wiren de ollen Buren nu all helliſchen klauk up. — De Uhrkenmaker gung gedüllig as en Lamm, un ok ganz ruhig mit ſin beiden Wächters dörch den Hümpel, denn wenn hei ſik ok in de Irſt helliſchen verſirt hadd, un wenn em de ganze Sak deſe Nacht äwer ok helliſchen eklich un bedenklich was, ſo was hei doch während dat Verhür, wat de Adjudant mit em anſtellen ded, in 'ne Ort von Verſat kamen, de ſik mit de Redensort beteiken lett: „Red du man! Du kannſt vel reden, ihre mi en Wurt dorvon geföllt,“ un ſin Antwarten wiren hellſchen ſporſam utfollen. Un wenn hei ok nich ſo'ne wille Kraſch beſatt, de up Allens glik losgeiht, ſo was hei doch all tau lang' in de Welt weſt un hadd all ſo oft in de Tint' ſeten, dat hei nich glik verzagt. Hei let dat an ſik kamen. „Wo dit woll ward?“ ſäd hei tau ſik ſülwſt, as hei in de Rathhusdör rinne ſchuppſt würd. —

„Fritz Sahlmann,“ ſeggt Rathsherr Herſ', as de Jung wedder nah't Sloß ruppe will, „wat heit dit?“ — Fritz vertellt denn nu mit de grötſte Wichtigkeit de Geſchicht von giſtern, un wo Herr Droi in Mamſell Weſtphalen ehre Stuw ſlapen un Allens fort ſlagen hadd, un wo hei ſülwſt den Herrn Amtshauptmann ſin Pipen intwei ſmeten hadd, — hei künn dor äwer nich vör, denn Fik wir ſchüllig doran — un wo de Oberſt den Herrn Amtshauptmann hadd dodſteken wullt, un wo Mamſell Weſtphalen in de Käk ſet, as en Bild des Leidens; von den Isklumpen ſäd hei äwerſt nicks.

Nu was äwerſt min Unkel, de Rathsherr Herſ', en ungeheuren Patriot, wenn ok heimlich. Un dat hett ſinen Grund. Denn, as hei mi nah langen Johren, as Bonepart all dod was, tauflüſtern ded, hürt hei üm deſe Tid tau den Tugendbund. Un glöwen will ik em dat, denn wenn hei in Geſellſchaft was, denn ſpelt hei ümmer mit 'ne lange Uhrked von ſihr helle Hor — un Tanten Herſen ehr wiren ſwart — un wiſ't ümmer en gefährlichen groten iſern Fingerring, womit hei mal den Vagebunden, den Slöſſergeſellen Höpner, binah dodſlagen hadd, as de ſik in de Gerichtsſtuw ſihr unhöflich upführen ded. — „Fritz,“ ſäd hei ſpäder tau mi, „dit helle Hor is von eine heldenmüthige Jungfrau, de ſik Anno drütteihn den Kopp för't Vaderland hett ſcheren laten, un de iſern Ring hett mi minen gollenen koſt. Red' äwer nich dorvon, ik mag dat nich.“ Hei was alſo üm de Tid, as deſe Geſchicht ſpelen ded, mit Recht ſihr för Heimlichkeiten. Un mäglich is't ok, dat ſin Ort un Wiſ', Allens in'n Ganzen, ut en widen Geſichtspunct tau äwerſlahn, mit ſine heimliche Verbräuderung tauſam hung, denn wenn min Oll mit de nickswürdigſten Plackerien un Schinnerien ſik Nacht un Dag afquälen müßt, dormit dat oll lütt dürftig Stadtweſen knapp noch tauſam hacken blew un nich ganz ut den Lim güng, denn let Rathsherr Herſ' Kutuſoffen rechts marſchiren un Czernitſcheffen links un lawt Yorken un ſchüll up Bülown, hei verſtünn ſin Sak nich, denn hei hadd ſik nich up Berlin, hei hadd ſik bet rechts nah Stemhagen trecken un hadd Boneparten bet in de Flanken fohren müßt. Kort, hei was ſo recht de Mann dortau, ut en Sünnenpruſt en Dunnerſlag tau maken; in jeden unſchülligen franzöſchen Capperal ſach hei den korſikaniſchen Wütherich, un hadd de Stadtdeiner Luth an'n blagen Mandag bi 'ne Geſellen-Slägeri en por Raps afkregen, denn hadd hei ſik, as wir de Herzog von Meklenborg mit Mulſchellen traktirt worden.

„Holt Din Mul, Jung," ſluſtert Rathsherr Herſ' ſihr indringlich, „willſt Du Jug' Dorsurthel hir up den öffentlichen Mark utſchrigen? — För den Uhrkenmaker ſin Leben gew ik keinen Gröſchen, denn dat is gewiß, dat de Möller un ſin Fridrich den Schaſſür dodſlagen hewwen …" — „„De Möller nich,““ föllt em Fritz in de Red, „„de Möller was giſtern nicks as Brammwin un Barmherzigkeit.““ — „Na, denn ſin Fridrich, dat's en Preuß. Weitſt Du, wat en Preuß is? Weitſt Du, wat en Preuß tau bedüden hett? Weitſt Du …? Dumme Jung', wat kickſt mi an? Meinſt Du, dat ik Di min Angelegenheiten up de Näſ' binnen ſall? — Doch, wat ik ſeggen wull — den ollen Amtshauptmann warden ſei nah Bäjonn in Frankrik ſchicken, wo ſei den Jvenacker Grafen ſinen Schimmelhingſt, den Herodoht, ok henſchickt hewwen, un Mamſell Weſtphalen — ſo vel as ik de franzöſchen Kriegsgeſetze kennen dauh — ward woll einfach uphängt warden, un Du, min Sähn, för de Beſtellung de Du utricht heſt, wardſt woll en ungeheuren Pudel vull Slög krigen." — Fritz Sahlmann ſach denn nu in 'ne trurige Taukunſt un makt ok en Geſicht dornah. — „„Herr Rathsherr, doch nich up den öffentlichen Mark?““ frog hei. — „Wo Du grad geihſt un ſteihſt; dorüm heit dat jo Standrecht. — Wenn äwer de Sak in de richtige Hand namen ward, kann Allens noch ſchön taurecht kamen. — Kannſt Du ſwigen?" — Fritz Sahlmann ſäd, hei künn ganz utverſchamten ſwigen. — „Na, denn kumm mal her un ſtek de beiden Hän'n in de Hoſentaſchen un fläut mal. — So! dat geiht all! — Un nu mak man ſo'n verluren Geſicht, as wir Di gor nicks weg, as Du bi Sommertiden makſt, wenn Du in'n Schloßgoren Appel von de Böm ſmittſt un Mamſell Weſtphalen d'räwer taukümmt. — Richtig! — un nu mark Di jedes Wurt, wat ik Di ſegg: nu geibſt Du mit dit Geſicht un mit deſen ſchönen Schin vull kindliche Unſchuld dörch de Franzoſen un de Buren dörch up dat Sloß in de Käk un röppſt Mamſell Weſtphalen allein in de Eck un ſeggſt denn blot de beiden Würd: „Rettung naht!“ Süll ſei ſik dormit nich taufreden gewen, denn kannſt Du ehr in aller Gelimplichkeit ſeggen, wat ik von't Uphängen ſeggt heww, un ſüll ſei ſik doräwer in Etwas verfiren, denn ſeggſt Du ehr, ſei ſüll noch lang' nich verzagen, denn ik, de Rathsherr Herſ', hadd de Sak in de Hand namen. Vör Allen ſüll ſei äwerſt glik de Käkendör afſluten un de Achterdör nah den Goren hen, un ſei un de beiden Dirns un Du ſüllen jeder en Stück Dings in de Hand nemen un keinen Franzoſen rinne laten un ſüll'n ſik wehren bet up den letzten Mann, bet ik kam. Ik äwer ward glik dörch den Sloßgorn nah de Achterdör gahn — will mi man irſt en Mantel halen, denn dat regent all infam — un min Parol wir: „Wohl, wohl!“ un min Feldgeſchri wir „York!“ — Ne, dat geiht nich, dat verſteiht ſei nich. — Na, wat denn? — 'T is ganz egal — 't is ganz egal. — Na, min Feldgeſchri wir — wir — „Sur Swinfleiſch!“ Dat verſteiht ſei. — Wenn alſo Einer kem un rep dit Wurt, denn ſüll ſei de Achterdör upmaken. — Heſt Allens behollen?“ — „„Ja, Herr Rathsherr.““ — „Na, denn gah! Un Keiner, ſülwſt de Amtshauptmann nich, erfohrt dorvon en Wurt!“ — Fritz güng, un ok de Herr Rathsherr. — —

Min Unkel Herſ' hadd ſik natürlich glik, as hei Rathsherr worden was, de blage Rathsherrnuniform mit den roden un gollen Kragen maken laten, un vor hei en groten, ſtarken, ſtatſchen Mann was, treckt hei ſei ſihr girn an, wenn jichtens Gelegenheit dortau was, taum Biſpill wenn de Sprütten probirt würden, oder wenn an'n Maidag de Käuh in de Koppel kemen, oder wenn Inquartirung kamm, üm ſik in den gehürigen Reſpect tau ſetten. Wenn denn min Vader in ſinen griſen Röckſchen achter den Gerichtsdiſch ſitten ded un ſchrew, dat em de Fingern knackten, gung Rathsherr Herſ' vör den Gerichtsdiſch up un dal un beſorgte de Würd un den Glanz, wobi em dat denn ſihr ketteln ded, wenn ſo'n Franzoſ' em mit „Monsieur le maire“ anredt! Minen Vader was dat ok nich entgegen, denn meiſtendeils gaww dat bi dit Geſchäft wat uttaubaden, un dat äwerlet-hei denn mit den Glanz ok den Herrn Rathsherrn, un hei äwernamm de Arbeit. So hadden ſei ſik dat richtig indeilt, un wenn Rathsherr Suſemihl ſin ſwor Deil as Biſitzer bi 'n Gerichtsdag ordentlich beſorgte, un Stadtdeiner Luth dat Lopen up de Strat, un Stadtſpreker Dohmſtreich nich dicker würd, as hei würklich was, dat hei noch af un an dörch Feld un Holt gung un up 'ne weike Grawenburd ſinen Middagsſlap beſchaffte, wenn de Virtelslüd af un an de Sprütten probirten un de Bullenangelegenheit beſorgten, un Panner Hirſch de Jungs ut de Arwtpalen jog, — denn wull ik mal eins ſeihn, wo 'ne Stadt un 'ne Feldmark tau finnen wir, de ſo in'n Togg un up den Damm was, as min Vaderſtadt Stemhagen? — Un dat kamm all dorvon her, dat Rathsherr Herſ girn ſin Uniform dragen müggt.

Alſo, as min Unkel Herſ nu nah Hus güng — denn dat regent all piplings — ſöcht hei in ſinen Kleverſchapp nah ſinen griſen Mantel, un dorbi föll em ſin Uniform in de Hand un hei dacht: „Süh, hüt is de Gelegenheit dornah, un wer weit, ſei kann mi mäglich in min Vörnemen nützen,“ un treckt ſei an un ſet't ſik ok den ſchönen Dreimaſter up, den wi Jungs nahſten ümmer as Kahn up den ollen Nahmaker ſinen Dik hewwen ſwemmen laten. Na, tau deſe Tid was hei noch in ſinen beſten Verſat, un as de Herr Rathsherr ut de Husdör gung, ſlog hei den Mantelkragen doräwer, dat de Haut nich natt würd, un min Unkel Herſ' ſach nu bi helligen Dag' ut as en franzöſchen General bi Nacht, wenn hei de findlichen Poſten wohrſchu't. — „So!“ ſäd hei, „un nu kennt mi ok kein Minſch!“ — Hei gung äwer'n Mark un makt en lütten Ümweg äwer'n Buhof, wo Pächter Nahmaker ut dat Eckfinſter ſin Mähren nahkek, de em de Franzoſen ut den Stall treckt hadden.

„Gun Morrn, Herr Rathsherr!“ ſäd de Pächter. „Min Herzing, wat is dit för 'ne Tid.“ — „„Still!““ ſäd min Unkel Herſ' un gung wider. Achter de Buhofsſchün begegent em Dresler Swerdfeger: „Gun Morrn, Herr Rathsherr!“ — „„Hollen S' Ehr Mul!““ ſeggt min Unkel argerlich, un geiht achter'n Sloßgorn rüm. „Gun Morrn, Herr Rathsherr!“ ſeggt oll Spälmann Hartloffen ſin Jung. — Swabb! hett hei eins mit de verwendte Hand an den Däts: „„Dumme Jung! ſühſt du nich, dat ik nich kundbor warden will?““ Somit geiht hei in den Sloßgoren un argert ſik un ſeggt: „„dat weit de Düwel! 'Ne öffentliche Stellung liggt ordentlich as en Fluch up Einen!““ —

Dat achte Kapittel.

Worüm min Unkel Herſ' mit Parol un Feldgeſchri kümmt; worüm Mamſell Weſtphalen nich in't Torfmur ſitten will, un worüm de Herr Rathsherr up den Møller ſinen Wagen rup un ok wedder runner kummt.

Während deß is Fritz Sahlmann mit dat vörgeſchrewene Geſicht, de Hän'n in de Taſch, un mit Fläuten up't Sloß ruppe gahn, doch as hei in de Käk rin kümmt, vergett hei alle Vörſchriften un ſet't en Geſicht up, dat künn Ein verlangs bekiken un verdwas bekiken, dat ſach ümmer ut as Bileammen ſin, as ſin Eſel an tau reden fung, un ſtamert Mamſell Weſtphalen in't Uhr: „Rettung nah't!“ — „„Jung! Fritz Sahlmann!““ ſeggt Mamſell Weſtphalen, wat is dit? wat ſall dit? un wat bevüd't dit?““ — Fritz ſeggt denn nu, wat ſei dauhn ſüllen, dat ſei ſik in de Käk bet up den letzten Mann hollen ſüllen un keinen Franzoſen rinne laten, un dat Rathsherr Herſ' mit Parol un Feldgeſchri kamen un't Commando äwernehmen wull. „Leiwer Gott!“ ſeggt Mamſell Weſtphalen, „wat ſall ik dauhn? Den Herrn Amtshauptmann kann ik unner ſo'ne Ümſtän'n nich unner de Ogen gahn, denn dat litt min Schimp nich. Ik will mi alſo getroſt den Herrn Rathsherrn in de Arm ſmiten un ſinen Rath folgen, un de ward richtig ſin, woför wir hei ſüs Rathsherr. Fik un Corlin, nemt Ji beiden de Achterdör, Fritz Sahlmann un ik nemen de Käkendör, un nu paßt gaud up, dat Ji dat Feldgeſchri nich verfehlt.“ De Dören würden afſlaten, Fik namm en Beſſen, Corlin 'ne Kohlhack, Fritz Sahlmann 'ne Füllkell, un Mamſell Weſtphalen langt all nah 'ne Mäuſerkül, let ſ' äwer liggen un ſäd: „Gott ſall mi bewohren, dat ik mit Murd un Dodſlag min Schuld gröter mak! Ne, ik weit en beter Middel,“ un halt en Aſchkaſten un ſet't em vör ſik up den Käkendiſch, von wo ut ſei de Achterdör un de Käkendör beſtriken künn, un ſäd: „ſo nu mit Gott! Nu lat ſ' man kamen! — Wer äwer von min Ort 'ne Salw in't Geſicht kriggt, de ſall ſik de Ogen gaud wiſchen.“ —

Dat wohrt denn ok nich alltaulang', dunn rep Ein vör de Achterdör: „Wohl, wohl!“ un nah 'ne lütte Wil rep de ſülwige Stimm halflud dörch dat Slätellock: „Sur Swinfleiſch!“ — „„Dat is de Rechte,““ ſeggt Mamſell Weſtphalen. — „„Corlin mak mannsbreit de Dör up, un wenn hei rin is, denn ſnapp glik wedder tau."" — Corlin makt denn nu alſo de Dör en En'nlang up, un de Herr Rathsherr will ſik dor dörch drängen, dunn ſchüfft ſik ſin Mantelkragen taurügg, un ſin Dreimaſter un rode Uniformskragen kümmt taum Vörſchin. „Huch!" kriſcht Corlin up un klemmt den Herrn Rathsherrn halw in de Dör faſt, „en Franzoſenkirl! en Franzoſenkirl!" — „„Sur Swinfleiſch!"" röpt Rathsherr Herſ', „„hür' Ji nich? Sur Swinfleiſch!"" Äwer 't kamm tau lat: Fik hadd em all mit ehren ſtuwen Beſſen den Haut von den Kopp un dat Fell von't Geſicht runneſtrakt, un Mamſell Weſtphalen hadd em all mit twei Hän'n vull Aſch in de Ogen ſchaten.

Min Unkel Herſ' ſtunn vor un puſt un pruſt un ſnow un grappſt mit de Hän'n vör ſik hen, as wenn Einer Blindkauh ſpelt, Nacht vör ſine Ogen un helle Wuth in ſinen Harten. Sin ganzes Vörnehmen was en Kladeierkauken worden, denn wat will 'ne Heimlichkeit ſeggen, ut de en Käkenſpektakel ward, wat kann en wichtig Geſicht utrichten, wenn't mit en ſtuwen Beſſen bearbeit't is, un wo bliwwt alle Glanz, wenn de Torfaſch doräwer liggt, as de Mehldau up 'ne Blaum.

De irſte, de de Beſinnung wedder kreg un gewohr würd, wen eigentlich dit Allens paſſirt was, was Fik; mit einen Satz was ſei ut de Achterdör rin in den Regen. Corlin folgt ehr nah un rep: „Beter en natt Johr von unſen Herrgott, as von unſ' Mamſell!" —

Fritz Sahlmann rep: „„Herr Je, dat is de Herr Rathsherr!““ — Mamſell Weſtphalen ſtunn dor as Lot's Wiw — man blot, dat ſei vullſtänniger was, as de Letten — un kek up den Herrn Rathsherrn, as wir hei Sodom un Gomorrha un rep ganz ſwack: „Allbarmherziger! Wi wandeln All in Finſterniß!“ — „„Sei hewwen gaud reden,““ pruſt min Unkel Herſ' herut, „„Sei känen doch kiken; äwer ik kann de Ogen nich upmaken. — Water her!““ — Nu gung denn dat Waſchen los un dat Wiſchen un dat Duren un dat Wunnern un dat Schellen un dat Begäuſchen; äwer min Unkel was tau arg und ſäd: vör ſinentwegen künnen all de Sloßmamſells uphängt warden, hei würd ſik woll häuden un ſik mit Frugenslüd in 'ne heimliche Verſwörung inlaten. — Mamſell Weſtphalen treckt de Schört an de Ogen und fung an tau rohren un ſäd: „Herr Rathsherr, raden Sei mi; Vader un Moder heww ik nich mihr, den Herrn Amtshauptmann kann ik in ſo'ne Ümſtän'n nich unner de Ogen treden; Sei ſünd min einzigſte Troſt.“

Min Unkel Herſ' hadd en Hart un en gaudes Hart, min Unkel Herſ' hadd en Sinn un en weikmäudigen Sinn, un as em de Aſch nich mihr in de Ogen fratt, un as em Mamſell Weſtphalen de Schrammen in ſin Geſicht mit ſäuten Rohm inſmert hadd, dat ſin leiwes rodes Antlitz utſach, as en Poggenſtaul, wo de Fleigen mit dodmakt warden, ſäd hei fründlich: „„Laten S' dat Weinen man ſin, ik help Sei taurecht: Sei möten ſelbflüchtig warden.““ — „Feldflüchtig!“ rep ſei un kek ganz verduzt ehre Figur von baben bet unnen an. „Herr Rathsherr, ik feldflüchtig!“ un dacht dorbi an de Feldflüchters, de ſei baben up den Duwenſlag hadd, un wenn ehr Ümſtän'n nich ſo bedräuwt weſt wiren, hadd ſei binah lacht. — „„Ja,““ ſeggt min Unkel. „„Känen Sei bi deſen Weg un Weder woll ſo'n Milener dri bet vir in einer Tour marſchiren? Denn Fuhrwark is nich tau krigen, is ok nich heimlich naug.““ — „Herr Rathsherr,“ ſeggt Mamſell Weſtphalen, un dat Lachen vergung ehr ganz un gor, „ſein S' min Perſon an, ik bün wat vüllig bug't, un dat Treppenſtigen ward mi tau Tiden all wat ſur.“ — „„Känen Sei denn riden?““ — „Wat ſeggen Sei?“ — „„Ik mein', ob Sei riden känen?““ — Mamſell Weſtphalen ſtunn nu up un ſet't de Hän'n in de Sid un ſäd: „Mit Schan'n will ick nich lewen. — **Wecker** Frugensminſch ritt. — Ik heww man e i n kennt in minen Lewen, un dat was en Frölen, äwer de was ok dornah.“ — Rathsherr Herſ' ſtunn nu ok up un gung en pormal in Gedanken in de Käk up un dal un frog endlich: „„Trugen Sei ſik dat woll tau, dat Sei bi deſe Witterung viruntwintig Stun'n in unſ' ſtädt'ſches Torfmur in't Schülp ſteken känen?““ — Herr Rathsherr,“ ſeggt Mamſell Weſtphalen un grippt wedder nah de Schört un drögt ſik de Ogen, „ſeihn S', ik bünn nu in de Föftigen un heww verläden Harwſt de grote Krankheit hadd…“ — „„Denn geiht dat ok nich,““ föllt ehr Rathsherr Herſ' in de Red, „„denn giwt dat blot noch twei Weg', einen nah baben un einen nah unnen. Flüchten möten Sei, entweder up den Bähn oder in den Keller."" — „Herr Rathsherr," röpt Fritz Sahlmann un krüppt achter'n Füerhird herut, „ik weit't." — „„Jung',"" ſeggt min Unkel, „„büſt Du hier?"" — „Ja," ſeggt Fritz ganz benau't. — „„Denn is't wedder mit de ganze Heimlichkeit nicks, denn wat Drei weiten, weit de Welt."" — „Herr Rathsherr," ſeggt Fritz, „ik ſegg wohrhaftig in Gott nicks nah! Un, Mamſelling, ik weit en Flag. — An den Rökerbähn is de ein Plank los un lett ſik afbögen, un wenn Sei ſik en bäten dünn maken, denn känen Sei ſik dordörch bängen, un dor achter is unner de Auken 'ne lütte Aſſid, dor findt Sei kein Deuwel nich." — „„Entfahmte Slüngel,"" ſeggt Mamſell Weſtphalen un vergett all ehr Angſt un Trübſal, „„denn büſt du dat weſt, de mi ümmer de Mettwuſt von den Bähn ſtahlen hett, un, Herr Rathsherr, ik hewm ümmer de unſchülligen Rotten in Verdacht hadd."" — Min Unkel redd't nu Fritz Sahlmannen vör 'ne düchtige Dracht Släg un ſeggt, dat wir nu de höchſte Tid, un ſei müßt flüchten, un dit wir dat richtige Flag.

Sei flüchten nu all Drei nah den Rökerbähn herup, un as Fritz Sahlmann de loſ' Plank un de Gelegenheit dor achter wiſ't hett, ſeggt min Unkel Herſ': „So Mamſelling, nu ſetten Sei ſik hir up den Rökerbähn, denn ſitten möten Sei nu; ik ward achter Sei tauſluten, un wenn Sei hören, dat wer hir vör an de Dör kümmt, denn krupen Sei ſachten dörch de Plank in de Aſſiſ un nehmen S' ſik vör Hauſten un Pruſten in Acht.“ — „„Dat ſeggen Sei woll, Herr Rathsherr — in ekſen Rok!““ ſeggt ſei. — „„Dat will wi krigen!““ ſeggt hei un ſlött de Luk up. — Sei willen nu gahn, dunn ſeggt ſei: „Fritz Sahlmann, min Sähn, verlat mi nich un bring mi Orre, wo de Sak ſteiht.“ — „„Unner keinen Umſtän'n,““ ſeggt Rathsherr Herſ', „„darf hei up den Bähn ruppe gahn, dat künn wer ſeihn, un denn is Allens verraden.““ — „Laten S' man, Mamſelling,“ ſeggt Fritz, „ik ward dat woll krigen,“ un plinkt'er liſtig tau. Sei gahn, un Mamſell Weſtphalen ſitt in Truer unner ehr Speckſiden un Schinken un Wuſt un ſeggt: „„Wat helpt all de leiwe Gottes Segen, wenn Ein in mine Johren up de Flucht is!““

As Unkel Herſ' Mamſell Weſtphalen in den Drögen wüßt, gung hei wedder nah de Käk hendalen un remſ't Fritz Sahlmannen noch einmal recht düchtig mit en lütten Handgriff an de Uhren dat Swigen in. In de Käk treckt hei ſik den griſen Kragen vón ſinen Mantäng wedder äwer den geſtickten Rockskragen un den Dreimaſter un ſlek heimlich, as de Katt von den Duwenſlag, ut de Achterdör. Knapp hadd hei äwer ſin Babengeſtell ut de Dör ſteken, dunn kriſcht un jucht dor wat los, un Fik un Corlin, de glöwt hadden, de Luft wir nu wedder rein, un in de Käk rin wullen, preichten uteneín as en por wittbunt Duben, wenn de Häwk dor mang fohrt. „Holt Jug Mul!“ rep min Unkel Herſ', „ik dauh Jug nicks!“ — Doch wat hülp dat? De Buren, de noch mit ehr Pierd in den Goren blewen wieren, keken ſik bi dat Krieſchen üm, un as ſei achter ſik den verpuppten franzöſchen Offeziere ſegen, wat äwer eigentlich min Unkel Herſ' was, dunn bündelten ſei ut, all up de gräune Purt los, un wohrt nich lang', dunn was kein Hauf un kein Klaw von Kanonenvörſpann tau ſeihn. De Herr Rathsherr ſlog ſik nu ſidwarts in de Büſche, un as hei ſo'n lütten verdeckten Katerſtieg entlang geiht, wer kümmt an tau gahn? Oll Möller Voß mit ſinen Mantelſack unner den Arm. „Gun Morrn, Herr Rathsherr!“ — „„Dat weit doch der Deuwel!““ ſeggt Rathsherr Herſ'. „„Möller Voß, ſeihn Sei nich? Ik will jo nich kundbor warden.““ — „Na, mi verlangt dor ok nich nah,“ ſeggt de Möller. „Äwer, Herr Rathsherr, Sei künnen mi en Gefallen dauhn: an de gräun Purt hew ik min Fuhrwark anbunnen, bringen S' mi dat in Säkerheit! Ik dauh Sei mal wedder en Gefallen; ſo drad de Vors in den Mählendiek bieten deiht, lat ik Sei't weiten.“ — „„Will't beſorgen,““ ſeggt de Herr Rathsherr un geiht nah de gräune Purt, un as hei den Möller ſin Fuhrwark dor ſinn't, binnt hei dat los, ſtiggt up den Wagen un will eben affarjolen, dunn trett em 'ne Partie Franzoſen entgegen, vöran de Kanonenoberſt ſülwſt, up den'n ſinen Befehl all dat Vörſpann anordnirt was, un de nu Vele ſach, de nich vor wiren, denn ſei wiren ſo tämlich all utbrummt. Min Unkel Herſ würd denn nu glik arretirt un von den Wagen reten, un as de Kanonenoberſt ſin Uneform ſach. un hei ümmer rep: hei wir conseiller d'état — denn hei wüßt in den Ogenblick keinen betern franzöſchen Namen för en Stemhäger Rathsherrn tau finnen — dunn dachten de Franzoſen, ſei hadden en rechten Fats makt un hadden den Häupter von dat Ganze. De Kanonenoberſt verfluchte un verſwor ſik up dat unchriſtlichſte Franzöſch: hei wull an em en Exempel ſtatuwiren; vier Mann müßten em in de Midd nemen, un ſo würd min Unkel Herſ, de in de ſchönſte Heimlichkeit kamen was, en gaud Wark tau ſtiften, taum apenboren Spektakel äwer'n Buhof in de Stadt t'rügg ledd't, üm an ſik ſülwſt en leges Stück tau erfohren. —

As dit geſchach, ſtunn dicht dorbi oll Bäcker Witt achter'n groten Kaſtannenbom, denn hei was ok kamen, den Möller ſin Fuhrwark in Säkerheit tau bringen. „Schaden kann dat den Herrn Rathsherrn nich," ſäd hei tau ſik, „hei köfft ſinen Stuten von Gublen, worüm nich von mi? — Na, hei möt ſik ſülwſt kaden, un hei kann't ok, denn hei is ſihr klauk; äwer dat unſchüllige, unvernünftige Veih kann't nich, dorför möt unſerein ſorgen," un dormit ſteg hei up den Wagen un führt ſachten achter de Franzoſen her nah ſin Schün un treckt de Pierd in't Fack.

Dat nägente Kapittel.

Werüm de Herr Amtshauptmann in den Mark Aurel leſen müßt un ſik dat Geſicht nich waſchen dürft, un werüm em den Möller ſin Fiken nich mihr tau quarig ducht.

De oll Herr Amtshauptmann gung in ſin Stuw rümmer un argert ſik, denn wenn hei ok kein von de haſtige Ort was, ſo was hei doch en ollen Mann, de dat Kummandiren gewennt was un ſin Moden för ſik hadd, un nu ſüll hei ſik kummandiren laten un hadd des Morgens Klock acht upſtahn müßt — wat gegen ſin Natur was — un Kaffee hadd hei ok nich kregen, un as hei ſik tau ſine Vermünterung 'ne irden Pip in't Geſicht ſtecken wull, wiren kein Pipen dor. Hei klingelt einmal, Fritz Sahlmann kam nich; hei klingelt tweimal, Fik kam ok nich. Hei treckt ſin Snuwtobacksdoſ' ut de Taſch un nam de Pries' mit ſo'n nachdenklichen Snäw, as Einer deiht, de ſik up allens mägliche Urgemak gefaßt maken will, treckt de Lorjett ut de Taſch un kek in't Weder. Buten regen't dat Bindfaden, un in de hogen nakten Telgen von de Rüſtern ſeten de Kreihn ſo ſtill un dukerig, as wiren ehr de Flüchten tauſambackt, un leckten as oll Bur Kugler, as hei mal 's Abends bet an de Hautkremp in den Dörpdik ſeten hadd. „Ok kein Vergnäugen!“ ſäd de oll Herr. „Awer wo is up Stun'ns Vergnäugen in dütſchen Landen? Es iſt doch eine ſonderbare Sache mit der Weltregierung! Unſ' Hergott lett dat tau, dat ein ſo'n Hundsvott de ganze Welt in Schaden bringt. Dat is ſwer för'n Chriſtenminſchen intauſeihn. — Hohe herzogliche Kammer makt oft männigmal Inrichtungen un Verordnungen, de kein Chriſt un Beamter begripen kann, äwer hohe Domainenkammer is doch ok man ſo'n armen Sünner, den'n von Anfang an bi alle hogen Eigenſchaften de Dämlichkeit in de ein Slipp mit inknüppt is, un dat weiten wi un finnen uns dorin, dat heit mit gelinden Arger un Verdruß. Awer hir, bi den chriſtlichen Globen an 'ne göttliche Weltregierung, den Nutzen von den Hundsvott Bonepart intauſeihn, dat is — dat is!" — un hei nam ſin Slapmütz af un höll ſei en Toll'ner dre äwer ſinen Kopp. — „Unſ' Herrgott mag mi de Sün'n vergeben! Ik heww gegen keinen Minſchen en Haß hadd, gegen keinen Minſchen Findſchaft, ok nich gegen hohe Kammer mit ehre ſakermentſchen Moniterien, äwer nu hew ik einen Haß," un hei ſmet de Slapmütz up de Ird un ſet't den Bein dorup, „nu hew ik einen! un ik will em ok behollen!" —

Dit letztere müggt hei woll en Beten lud raupen hebben, denn ſien leiwe Fru kam ganz ängſtlich in de Dör 'rinne! „„Wewer! Wewer! wat is Di? Hett Fritz Sahlmann oder Fik . . . . ?"" — „Ne, Neiting," föll hei ehr in de Red un nam de Slapmütz up, „de nich, blot Bonepart." — „„Gott in den Himmel,"" rep ſei, „„all wedder! Wat willſt Du di an den'n argern?"" un gung an den Herrn Amtshauptmann ſin Bäukerſchapp ranne un halt en Bauk rut. „„Da, Wewer, les in Din Bauk““! Dat was nun dat Bauk von Mark Aurelen, dorut las de Herr Amtshauptmann, wenn hei in Arger geraden was, ein Kapittel, un wenn't dull was, twei. Hei nam nu alſo ok dat Bauk un las, un ſine leiwe Fru bünn em den witten Purgirmantel üm un ſtrählt em dat gaude, griſe Hor un wickelt em dat oll lütte vernimme Zöpken un ſtömt em ſacht un liſing den weiken Puder äwer den Kopp; Mark Aurel ded ok dat Sinige, un all de argerlichen Schrumpeln wiren weg von ſine irnſtfaſte Stirn, as de Fru Amtshauptmannen mit dat lütte ſülwerne Putzmeß den Puder ut dat Geſicht ſchrapte. — „Denn dat möt ſei em ümmer afſchrapen,“ ſäd Fik, wenn ſei dorup tau reden kam, „un waſchen kann hei ſik denn nich, wil dat em ſüs dat Weitenmehl de Ogen tauklıſtern würd.“

„Neiting,“ ſäd de Herr Amtshauptmann, as hei von Koppswegen in den Stand ſet't was, „kik doch mal, wenn Di dat paßt, in de Wirthſchaft runner. Es iſt doch eine ſonderbare Sache! Fik kümmt nich, Fritz Sahlmann kümmt nich; de gottverd . . . — wull ik ſeggen — dat gottloſe Franzoſentüg hett jo woll dat ganze Hus ümkehrt. — Ne, wat denn?“ —

De Fru Amtshauptmannen was 'ne lütte, gaude Fru, en beten ſwäcklich von Perſon, dorbi äwerſt nich verdreitlich un ümmer parat, in Fründlichkeit de Wunderlichkeiten von den ollen Herrn tau dragen. Sei hadden einen Sähn, ehren Jochen, de was all in de Frömd, un ſo wiren de beiden ollen Lüd in dat olle grote Sloß allein up ſik anweſen un drögen in Tru un Ihrborkeit Leid un Luſt tauſam, un wenn de Langewil ſik bi ehr inſliken wull, denn gaw dat Glück ümmer, dat de Herr Amtshauptmann grad tau rechter Tid up en nigen wunderlichen Infall verfel, un ut dat Hujahnen würd denn en rechten geſunnen Sünnenpruſt, de de Leiw wedder upfriſchen ded, denn mit de Leiw is dat, as mit en Bom, jemihr de Wind in de Kron un in de Bläder ſpelt, deſto faſter ſmitt ſei ehr Wörtel.

Na, da de Herr Amtshauptmann von ſine leiwe Fru hüt Morrn verlangte, dat ſei ſik mal nah de Wirthſchaft ümſeihn ſüll, was denn nu grad keinen wunderlichen Infall, un dorüm pruſte de Fru Amtshauptmannen ok nich, obſchonſt dat in unſere jetzige Tid männige wollertagene Fru woll dahn hadd. — Sei was grad ehren Gang gahn, as oll Möller Voß mit dat Felliſen in de Dör kam.

„Gun Morrn, Herr Amtshauptmann," ſäd de Möller un makt ſinen Diner, „mit Verlöw!" un läd dat Felliſen up den Diſch, „hier is't!? — „„Wat is't?"" frog de oll Herr. — „Herr, wat weit ik? Ik weit wat, ik weit vel, ik weit gor nicks; doch ſo vel weit ik, Spitzbauwenkram is't." — „„Möller Voß, wo kümmt Hei tau Spitzbauwenkram?"" — „Wo kümmt de Hund in de Koppel, Herr Amtshauptmann? Wo kam jen'n Mäten tau't Kind? — Ik weit blot, dat dit den Franzoſen ſin Felliſen is, un dat de Düwel mi den Franzoſen giſtern Abend up den Wagen, un min Fridrich en nahſten wedder runne ſmeten hett.“ Un nu vertellte de Möller de ganze Geſchicht.

De oll Herr gung während deß in de Stuw up un dal un brummte wat von „übele Sache!“ in den Bort, un ſtunn denn wedder vör den Möller ſtill un kek em faſt in de Ogen, un as de Möller tau En'n was, ſäd hei: „Na, Möller Voß, dat is denn nu äwer doch gewiß, dat de Franzoſ' noch lewt?“ — „„Je, Herr Amtshauptmann, wat weit ik? — Seihen S', ik mak minen Reknungsäwerſlag ſo: kolt was dat de Nacht för deſe Johrstid grad nich; äwer regent hett dat de ganze Nacht, un wenn wi Beiden, Herr Amtshauptmann, Sei oder ik, de Nacht dor legen hadden, wi wiren mägliche Wiſ' verklamt. Äwer ik reken ſo: ſo'n Volk is dat Rümliggen beter gewennt as wi, un hett em dat in Rußland nicks dahn, ſo mag em dat jo hier ok woll nich ſchad't hewwen. Un weg gahn is hei jo nahſten; Fridrich is em jo nah, un wenn em denn nahſten noch wat tauſtött is, ſo ſünd wi jo dor nich an ſchüllig.““ — „Möller, Möller,“ ſäd de oll Herr un ſchüddelt mit den Kopp, „dit is en ſlimm Stück! Wenn Sin Fridrich den Franzoſen nich wedder grippt, kann Em dat an den Kragen gahn.“ — „„Gott ſall mi bewohren!““ rep de Möller, „„von wat för Dämlichkeiten lat ik mi in minen ollen Dagen rieden! Herr

Amtshauptmann, ik bin jo unſchüllig, un ik heww jo ok dat Felliſen nich behollen, un dat Pird ſteiht in Bäcker Witten ſin Schün."" — „Dat's ok Sin Glück, Möller, dat's ok Sin grotes Glück; denn dit kann ik Em betügen. Un luter Gold un Sülwer is in dat Felliſen, ſeggt Hei?" — „„Luter Gold un Sülwer, preußſchen Kurant un Drüttel un Luggedurs un ſülwerne Lepel!"" un dormit ſnallte hei dat Felliſen up un wiſ'te de Beſcheerung.

De Herr Amtshauptmann makte grote Ogen. „Gott bewohr uns!" rep hei, „dit is jo en Schatz. — „„Je, dat ſeggen S' man mal, Herr Amtshauptmann! Min Fru ſeggt ſüs nich vel, äwer as ſei dit ſach, ſlog ſei de Hän'n tauſam un ſäd kein Wurt."" — „Stahlen is dat All, Möller. Hier up dat Sülwertüg is dat Uertzenſche Wapen, dat kenn ik. De Lepel hett de Spitzbauw hier in de Nahwerſchaft ſtahlen. — Äwer dormit ward Sin Sak nich beter."

De oll Möller ſtunn dor, as ſüll hei verörgeln; de Herr Amtshauptmann gung in de Stuw rüm un rew ſik den Kopp, endlich gung hei up den Möller tau, läd em de Hand up de Schuller: „Möller Voß, ik hew Em ümmer för en ihrlichen Mann hollen, äwer ſo'ne Ihrlichkeit in ſo'ne Ümſtän'n! Hei kann nich von einen Dag taum annern kammen, un Hei giwt ut eigenen Gewiſſen ſo'n Deil Geld taurügg, von dat eigentlich Keiner weit, wo't henhürt?" — De oll Möller ſtickte ſik äwer un äwer rod as en Füer an un kek up ſin Stäwelſnuten. „Ja, Möller," ſäd de oll Amtshauptmann wieder, „dat is ein beſonderes Benemen von Em, denn von dat, wat hier paſſirt is, kann Hei kein Kundſchaft hewwen; äwer dank Hei Sinen Schöpfer, denn 't is mäglich, dat Em dit Stück dat Leben redd't." —

De Gefohr, in de hei ſik meinen müßt, dat unverdeinte Lof, wat em juſt ſo ſacht ankamm, as wenn Einer ſik up en Lehnſtaul dalſet't, wo ſin leiwe Fru en Nadelküſſen henleggt hett; de Utſicht, dat hei mit Gotts Hülp ut deſen ſlimmen Handel noch dörch en lütt Lock krupen künn, un dat hei dat All nich verdeint hadd, ſet'ten den ollen Möller hart tau. Hei ſtunn dor mit dalſlagene Ogen un wrüng ſik hen un her un dreiht ſinen Haut vull un düller, endlich ſlog hei'n mit beide Hän'n tauſam, dat hei ganz ut de Faßong kamm, un rep: „Hal de Düwel de ganze Franzoſengeſchicht un mi dortau, Herr Amtshauptmann! Wenn unſ' Herrgott gegen mi Gnad för Recht ergahn laten will un mi ut deſen Trübſal helpt, denn will ik ok nich mit Ungerechtigkeiten gegen em beſtahn. Ne, wat wohr is, is wohr! Un wenn min lütt Fiken nich weſt wir, denn leg dat entfahmte Franzoſengeld in min Schapp un ik bammelt hüt Abend an den Galgen." Un nu vertellt hei de Sak.

„Möller," ſäd de Amtshauptmann, as de Ümſtän'n vertellt wiren, „ik bün nich ſihr för Dirns, Jungs ſünd beter; Dirns ſünd mi tau quarig; äwer mit Sin Fiken ....? Das iſt denn eine andere Sache. — Möller, dat gereikt Em un Sin Fru tau 'ne Ihr, dat Ji ſo'n Kind upſött hewwt. — Möller, hürt Hei, wenn Hei mal wedder tau Amt kümmt, bring' Hei Sin Fiken mal mit; ik — dat heit min Fru ward ſik dortau freu'n. Ne, wat denn? — Un nu nem Hei dat Felliſen un drag Hei dat runner nah den Rathhuſ' un mell Hei ſik dor, denn de Franzoſen warden dor woll all ſo'ne Ort Gerichtsdag hollen — ward dor ok nah ſin! — un frag Hei irſt nah den Burmeiſter, dat is en wollmeinend Mann un kann ok franzöſch, un binnen Korten ward ik dor ſin, un, wat jichtens möglich, ward ik för Em dauhn." — „„Schön, Herr Amtshauptmann! Mi is en ganz Deil lichter üm't Hart. — Un mit de anner Geſchicht, mit dat Pankrott ſpelen, meinen Sei . . . ?"" — „Dat Hei en ollen Nahr is, ſik in ſinen ollen Dagen in noch mihr Widlüſtigkeiten intaulaten." — „„Schön, Herr Amtshauptmann! Na, denn adjüs!"" Un dormit gung de Möller. —

Dat teihnte Kapittel.

Worüm Fritz Sahlmann tau Winterstid ahn Regenſchirm in'n Kantappelbom ſatt, worüm hei ſik en lütt Aktenbund unner de Weſt knöpen ded un worüm ſik Mamſell Weſtphalen för 'ne arge Sünderin erklärt.

Nah 'ne lütte Wil kamm de Fru Amtshauptmannen wedder rin nah de Stuw un ſäd: „Wewer, wat heit dit? Fritz Sahlmann is nich dor, Mamſell Weſtphalen is nich dor, in ehre Stuw ſüht dat ut, as wenn Heiden un Türken vor Hus hollen hebben, un de Dirns, de ſeggen, ſei weiten von 'nicks, as dat Rathsherr Herſ' in de Achterdör ſik rinſleken hett, un Fik hett em ut Verſeibn mit en ſtuwen Beſſen äwer't Geſicht ſtrakt, un Mamſell Weſtphalen hett em en por Hän'n vull Torfaſch in de Ogen ſmeten, ok blot ut Verſeibn, un nahſten is Fritz Sahlmann un Mamſell Weſtphalen weg weſt; un ſei weiten nich, wo ſei ſünd.“ — „„Dies iſt doch eine beſondere Sache,““ ſeggt de oll Herr. „„Wat deiht Rathsherr Herſ' in min Käk? Ik mag den Mann ſüs woll liden, Neiting, hei 's en pläſirlichen Mann; äwer hei ſteckt ſin Näſ' in jeden Quark, un wat Vernünftiges is dorbi ſindag' nich herut kamen. — Segg mal, Neiting, wecker von de Dirns höllſt Du woll för de Verſtännigſt?““ — „Wewer, wat red'ſt Du? Von Verſtand kann bi de Ort woll nich vel de Red weſen.“ — „„Na, denn de Kläukſt, de Pfiffigſt.““ — „Oh, denn woll Fik Beſſerdichs, denn de Ogen gahn ehr ganz fix in den Kopp, un't Mulwark noch vel beter.“ — „„Raup mi de mal eins herinner.““ —

Dat geſchah, un Fik kam. — Fik Beſſerdichs was 'ne lütte fixe Dirn, ſo wacht un ſo kregel, as 'ne Gülzowſche Schultendochter man ſin kann — denn dunnmals deinten de Schultendöchter noch. — Nu ſtunn ſei äwerſt vör den Herrn Amtshauptmann un ſlog de Ogen dal un knäſelt an den Schörtenband, denn ſei hadd't in't Gefäuhl, dat dil woll 'ne Ort Gerichtsdag warden würd. — „Alſo," fung de oll Herr an, „zur Wahrheit ermahnt und ſo weiter — Fik Beſſerdichs, wat weitſt Du von Mamſell Weſtphalen? Fang von giſtern Abend an." — Fik vertellte nu, wat ſei wüßt, un wat wi weiten. „Alſo," ſäd de oll Herr, „ſei hett bi Di ſlapen un nich in ein Stuw mit Herr Droi'n." — „„Wewer, wat red'ſt Du?"" föll de Fru Amtshauptmannen in. — „Neiting, jede Umſtand is wichtig, wenn de Unſchuld an den Tag kamen ſall. — Un Du meinſt nich," wend't hei ſik an Fik, „dat ſei mit den Herrn Rathsherrn Herſ' weglopen is?" — „„Ne, Herr, flüchtig is ſei, glöw ik; äwer nich mit den Herrn Rathsherrn, denn de is mi nahſt allein in de Achterdör begegent, as ik von minen Brauder t'rügg kam; denn de was hir in den Goren, Herr Amtshauptmann, mit unſ' Pird tau Vörſpann; äwer —"" un hir ſlog ſei de Ogen up, un ut dat friſche Geſicht lücht ſo'n hellen Spitzbauw rut, „„äwer, Herr Amtshauptmann, hei is de Franzoſen utritſcht."" — „So?" freg de oll Herr, „hei 's alſo utritſcht?" — „„Ja, Herr,"" ſäd Fik un lacht ſo ſchelmſchen vör ſik hen, „„un hei hett de ganze Utritſchung anſtift un hett de Annern de gräun Purt wiſ't."" — „Dat is en dummen Streich von em, un wenn de Franzoſen em krigen, warden ſei't em inknöpen. Ji ſid 'ne näſewiſe Ort, Ji. Beſſerdichs. — Neiting, help mi mal an den Slüngel, den Fritz Beſſerdich bedenken. — Un wo is Fritz Sahlmann?" — Nu was Fik denn wedder ſihr benau't, un wat nu kam, dat kam man ganz dünn un druppwiſ': „„Je, Herr Amtshauptmann, hüt Morrn ſmet hei all Sei Ehr Pipen intwei, un nahſten ſäd hei, ik hadd't dahn. Un, Herr Amtshauptmann, ik künn dor nich vör, denn ik wull blot üm de Eck kiken, as de franzöſche Oberſt dor ſo rüm toben ded, dunn lep hei mi mit de Pipen entgegen, un nu liggen de Schören in de Käk."" — „Un wider heſt Du em hüt Morrn nich ſeihn?" — „„Ja, Herr, as de Uhrkenmaker transperirt würd, dunn lep hei mit, un as hei dunn wedder kam, dunn redt hei mit de Mamſell hochdütſch, un nahſten fluſterten ſei tauſamen."" — „Hochdütſch? Fritz Sahlmann, hochdütſch? Wat hett de Slüngel hochdütſch tau reden? Wat ſäd hei denn?" — „„Hei ſäd: Rettung naht."" — „So? un nahſten kam de Herr Rathsherr?" — „„Ja, Herr Amtshauptmann, un ik fohrt em mit den Beſſen in dat Geſicht; äwer ik kunn dor ok nich för."" — „Dies iſt doch eine beſondere Sache!" ſäd de oll Herr un gung up un dal un föt ſik unner dat Kinn un kek up den Bodden un kek an den Bähn. Endlich ſtunn hei ſtill un ſäd: „Neiting, de Sak is mi klor, dat olle Worm, de Weſtphalen, hett dat mit 'ne Angſt kregen, un de Rathsherr hett ſik dorrinne mengelirt un hett jichtens wat Verdreihtes anſtift. Du ſallſt ſeihn, ſei hett ſik verſteken." — „„Denn lat ſei, Wewer."" — „Dat geiht nich, Neiting, ſei möt tau Städ, denn ſei möt Tügniß afleggen för den Uhrkenmaker un för den Möller; dat kann de Beiden ſüs an den Kragen gahn. — Wenn ik blot wüßt, wo de Slüngel, de Fritz Sahlmann is, de weit üm den ganzen Ümſtand. — Un Du weitſt nich, wo hei is, Fik?“ — „„Ne, Herr.““ — „Na, denn kannſt Du gahn.“ —

As ſik Fik ümdreihen ded, felen ehr Ogen up dat Eckfinſter; äwer wil dat ehr Ogen ſihr hell un wacht wiren, felen ſei ok dörch dat Finſter un ſegen, wat wid achter paſſiren ded. Sei dreihte ſik fix wedder üm un ſäd: „Herr Amtshauptmann, nu weit ik, wo hei is.“ — „„Na, wo denn?““ — „„Seihn S', dor ſitt 'e.“ — „„Wo?““ frog de oll Herr, un läd ſin Vörſpann von Lorjett an de Ogen, un kek allenthalben hen, blot nich dorhen, wo Fritz Sahlmann ſatt. — „Dor, Herr Amtshauptmann, dor in unſern ollen Kantappelbom, de an de Eck von de Käk ſteiht.“ — „„Wohrhaftig! ja! — Dies iſt doch eine beſondere Sache! — Neiting, in'n Winter! — Wenn dat in'n Harwſt wir, wenn Appel up den Bom ſünd; äwer Neiting, in'n Winter!““ — „Oh, Wewer,“ ſäd ſin leiwe Fru, „hei äuwt ſik woll man dorup.“ — „„Fik Beſſerdichs, Du beſt klore Ogen, wat deiht hei dor?““ frog de oll Herr un ſchow mit de Lorjett vör de Ogen hen un her. — „Je, Herr, en langen Staken hett her dor; äwer wat hei dormit bezwecken deiht, dat's minen Ogen verborgen. Hei handtirt dormit gegen de Rökerbähnluk.“ — „„Neiting, gegen unſern Rökerbähn! Wat mag hei der handtiren, Neiting?““ — „Ik weit't nich, Wewer; äwer wunnern ſall mi dat nich, wenn morgen wedder Wuſt fehlen.“ — „„Süh mal! ſüh mal! — Ih, dit wir nett! — Dat is jo en prächtigen Bom för minen Fritz Sahlmann! 'S Sommers Appel, un 's Winters Wuſt!““ Dormit makt hei dat Finſter up un rep: „„Fritz Sahlmann! Fritz! kumm dor runne, min Sähn. Du künnſt Di dor in den Regen verküllen.

Dat ſall en Diert geben, wat ſei 'n Fuldiert nennen, dat brükt ſäben Dag', bet dat in den Bom rinne kümmt, un ſäben Dag', bet dat wedder runner kümmt. Na, vull ſo lang' brukte Fritz Sahlmann nu nich, as hei ut den Appelbom kam; äwer't was doch lang' naug, un von wegen ſine Büren klatteſte hei woll nich ſo bedächtig, un as hei unnen was, dunn was dat ogenſchinlich, dat hei in en ſtarkes Bedenken ſtunn, ob hei kamen oder dörchbrennen ſüll. Äwer Fritz Sahlmann was en frames Kind, hei kamm; blot männigmal höll hei ſik en beten up. — „Fik, wat makt hei dor achter den Stickelbeerenbuſch?“ frog de oll Herr. — „„Je, Herr, hei hett dor jo woll wat achter ſmeten.““ — „So? Das iſt denn eine andere Sache. — Na, Fritz, kumm man dörch de Käkendör rinne! Un Du, Fik, gah hen un paß mi up, dat hei nich dörch de Vördör wedder ſchappirt.“ — Fik gung, un Fritz kamm, langſam as de düre Tid; äwer hei kamm. „Fritz Sahlmann, min Sähn, ſo vel Inſichten möſt Du all hewwen, dat dat nich gaud för de Geſundheit is, bi Regenweder buten tau ſitten, nimm Di nah diſſen en Regenſchirm mit, wenn Du buten ſitten willſt; un ſo vel Inſichten möſt

Du ok all hewwen, dat dat nich gaud för de Hoſen is, bi Regenweder in en Bom tau ſtigen, ſäuk Di nah diſſen 'ne dröge Johrstid dortau ut. Nu ſegg mi mal: wat dedſt Du in den Bom?" — „„Oh, Herr Amtshauptmann, doch man ſo."" — „Hm," ſäd de oll Herr, „de Grund lett ſik hüren. Äwer wat ik eigentlich fragen wull: Heſt Du nicks von Mamſell Weſtphalen ſeihn?"

Fritz Sahlmann, de ſik 'ne ganz anner Frag' vermauden was, lewte ogenſchienlich wedder up un ſäd ganz kregel: „„Ne, Herr Amtshauptmann."" — „Ja, min Sähn, worüm füllſt Du ok von 'ne Sak wat weiten, wovon Keiner wat weit. Nu dauh mi äwer mal den Gefallen un kik mi mal grad in de Ogen." — Fritz Sahlmann ded em den Gefallen; äwer ſin Blick was as en falſchen Gröſchen, un de oll Herr müggt em woll nich för vull annehmen willen, denn hei ſäd: „Fritz Sahlmann, hier is en Metz, gah mal nah den Goren un ſnid mi mal ut de Haſſeln — Du weitſt ja, wo ſei ſtahn, — ſo'n lütten Stock, ſo as en — as en — na, as Din Mittelfinger dick, un denn, min Sähn, heſt Du achter den Stickelbeerenbuſch in den Goren wat verluren, raup Di Fik Beſſerdichs, de ſall Di ſäuken helpen, dat Du doch wedder tau dat Dinige kümmſt. — Äwer dürſt Du, Fik Beſſerdichs ſall mit."

Fritz Sahlmann ſach nu alſo unner ſihr bedrängten Ümſtän'n in 'ne trurige Taukunft; hei bugte äwer up twei Ding', worup de Minſchen meiſtendeils in ehr Verlegenheit bugen, nämlich irſtens up den Himmel, dat de noch tau rechter Tid den ollen Herrn tau ſinen Vörnemen einen Stein in den Weg ſmiten würd, un denn tweitens up ſine früheren Erfohrungen in ſo'ne Verlegenheiten; un uterdem hadd hei noch 'ne Hülp in de Noth, von de de gewöhnlichen Minſchen nicks weiten, nämlich ſo'n lütt Aktenbund, wat hei ſik in bedenklichen Fällen unner de Weſt tau knöpen plegte; dit verget hei denn nu hüt ok nich. Hei gung nu alſo tämlich beruhigt in den Goren, in de ſtille Hoffnung, Fik, de mit em gung, würd den richtigen Stickelbeerenbuſch verfehlen; äwer as hei grad beſchäftigt was, de paſſende Gadung von Haſſelrauden uttauſäuken, ſach hei mit inwendigen Grugel, dat de Dirn grad up den richtigen Buſch losgung un dor wat upnam, wat em in de Firn vele Ähnlichkeit mit 'ne Wuſt tau hewwen ſchint. Hei müßt ſik alſo anners tau helpen ſäuken, hei ſned alſo för't Jrſt en por unmarkliche Karben in de Haſſelraud, wat denn grad nich ſihr tau ehre Holtbarkeit bidrog, un denn verſöchte hei Fik den Fund aftauſnacken. Dit gelung em äwer nich, denn Fik hadd kein Luſt en tweit Examen vör den Herrn Amtshauptmann tau beſtahn un denn föll ehr in, dat dat mägliche Wiſ' Fritz Sahlmann weſt wir, de ehr vör'n Dagener acht 'ne Hand vull fortſneden Swinsböſten in't Bedd ſtreut hadd. So kam denn nu Fritz Sahlmann mit den Stock, un Fik mit 'ne lütte nüdliche Mettwuſt wedder vör den Herrn Amtshauptmann.

„Fik," ſäd de Herr Amtshauptmann un nam ehr de Wuſt af, „Du kannſt nu gahn, min Dochter. — Neiting," ſäd hei tau ſin leiwe Fru un höll ehr de Wuſt vör de Ogen, „dit nennen wi en corpus delicti." — „„'T is mäglich, Wewer, dat ſei up Latinſch ſo heit, wi ſeggen dor Mettwuſt tau."" — „Schön, Neiting! Segg mal, kannſt Du dat behaupten, dat dat ein von unſ' Mettwuſt is." — „„Ja, Wewer, ik kenn ſei an den Band."" — „Fritz Sahlmann, wo büſt Du tau de Mettwuſt kamen?"— Dit was nu för Fritzen eine ganz entfamte Frag' von den Herrn Amtshauptmann; de Himmel läd ſik ogenſchinlich nicht in't Middel; ſine Erfohrungen leten em in Stich, de Herr Amtshauptmann ſtun vör em, in de ein Hand de Wuſt, in de anner den Stock, un de Stock was knapp twei Faut von ſinen Puckel af, hei was alſo völlig up dat lütt Aktenbund anweſen, un dat was ok man ſo — ſo; de Herr Amtshauptmann hadd't all mal an't Klappen markt. Hei gaww ſik alſo verluren, fung an tau rohren un ſäd: „„Ik heww ſei gewen kregen."" — „Dat lüggſt Du!" fohrt de Fru Amtshauptmannen up, „Du heſt ſei mit den Staken von den Rökerbähn halt." — „„Neiting, ruhig! keine Suggeſtivfragen! — Fritz, wer hett Di de Wuſt gewen?"" — „Mamſell Weſtphalen." — „„Fritz, wo?"" — „As ik in den Bom ſatt." — „„Satt ſei dor bi Di?"" — „Ne, ſei ſatt up den Rökerbähn, un dunn hett ſei mi de Wuſt up den Staken ſtecken, dor hadd ik en Nagel inſlagen." — „„Du heſt mi doch eben ſeggt, Du wüßt nich, wo Mamſell Weſtphalen wir. Fritz Sahlmann, Du heſt alſo lagen."" — „Herr Amtshauptmann, Herr Amtshauptmann! Slagen S' mi nich! Ik kann vor jo nich vör. Ik un Rathsherr Herſ' hewwen uns verſworen, un ik heww em heilig verſpreken müßt, keinen Minſchen, ok Sei nich, tau ſeggen, wo Mamſell Weſtphalen wir." — „„Steihſt Du bi den Herrn Rathsherrn in Lohn un Brod, oder bi mi? — Du heſt lagen, Fritz, un wenn Du lüggſt, denn krigſt Du Släg', ſo ſteiht dat in unſern Cuntract."" Un dormit kreg de Herr Amtshauptmann Fritzen in den Kragen un böhrt den Stock tau Höcht, un wenn de Himmel noch in't Middel treden wull, denn was't nu de allerhöchſte Tid, un — de Himmel ded't.

Buten würd ankloppt, un herin kam de Stadtdeiner Luth: „Empfehlung von den Herrn Burmeiſter, un de Sak ſtünn heil leg för den Uhrkenmaker un den Möller, un de Herr Amtshauptmann müggt doch ſo gefällig ſin un ſo drad runner kamen; vör Allen äwer Mamſell Weſtphalen mitbringen, denn ehr Tügniß wir hauptſächlich von Wichtigkeit." — „„Ik kam glik, min leiw Luth. — Reiting, de Sak is preſſant. Fritz Sahlmann, hal mi minen Rock, un Du, Reeting, gah nah dat oll Unglücksworm up den Rökerbähn un hal ſei runner."" — Wo fix bröcht Fritz Sahlmann den Rock! Wo hild hadd hei't, den Herrn Amtshauptmann ut de Ogen tau kamen! — „Fru Amtshauptmannen, ik möt mit, allein för Sei makt ſei nich up, un eigentlich ſitt ſei gor nich up den Rökerbähn, ſei ſitt vor achter up en Flag, wat ik allein weit.“ So lep hei denn vörup, un de Fru Amtshauptmannen folgte em, äwer ſachten.

Fritz kloppte an de Dör: „Mamſelling, maken S' up, ik bün't!“ — Kein Antwurt. — „Mamſelling, wohl, wohl! — Sur Swinfleiſch!“ — Kein Antwurt. — „Mamſelling, de Franzoſen ſünd weg!“ — Dunn let ſik wat hüren, un 'ne bedräuwte Stimm let ſik vernemen: „„Fritz Sahlmann, Du büſt en Lägner Dines Namens. — Führ mi nich in Verſäukung!““ — Mitdewil rep nu ok de Fru Amtshauptmannen: Weſtphalen, maken Sei up! Ik bün dat, de Fru.“ — „„Ik kann mi nich vör Sei ſeihn laten,““ rep de Stimm, „„ik bün 'ne Sünnerin, 'ne arge Sünnerin!““ — „Maken Sei man up, dat kümmt All wedder tau Schick.“ —

Nah langen Prekademen makte Mamſell Weſtphalen denn endlich up un ſtunn nu dor, roth in't Geſicht un de hellen Thranen lepen ehr de Backen dal. Äwer dat weit bet up den hütigen Tag noch Keiner: wat dat von Rührung, oder was dat von Rok; genaug, de Thranen lepen, un wenn dat bi 'ne corpulente, öllerhafte Jungfru ſtatuwirt warden kann, ſo müggt ik ſeggen, ſei ſtunn dor as en „knicktes Ruhr.“ — „Fru Amtshauptmannen,“ ſäd ſei, „ik kann Sei nich unner de Ogen gahn, ik bün deip ſunken; äwer twintig Johr bin ik in Ehren geſegneten Huſ', un mindag nich heww ik Sei dat Swarte unner den

Nagel entfirnt, eine böſe Stun'n hett dat anners makt: ik hew mi an dat Ebrige vergrepen." — „„Ih, Weſtphalen, laten Sei dat doch! kamen Sei man mit runner!"" — „Keinen Schritt, Fru Amtshauptmannen! Irſt en ümſtändlich Bekenntniß! — Seihn S', Sei weiten, ik bün up de Flucht; Rathsherr Herſ' hett mi flüchten hulpen, un deſe Slüngel, deſe Fritz Sahlmann. Un nu ſitt ik hier in Waddik un Weihdag' un denk an Herrn Droi'n ſin Schickſal un an all dat Anner, un denk, deſe Slüngel, de Fritz Sahlmann, ſall mi Nahricht bringen, wo de Sak ſteiht, dunn hür ik buten vör de Luk wat hauſten, un dunn röpt dat minen Namen, un as ik mi ranne ſlik an de Luk un rute ſei, dunn denk ik doch, mi rührt de Slag; denn denken S' ſik, Fru Amtshauptmannen, dat Unglückskind is in den Kantappelbom ſtegen un is den langen Telgen entlang rutſcht un ſwewt as 'ne Kreih äwer den Afgrund. „Jung'," ſegg ik, „Fritz Sahlmann, willſt Du woll ut den Bom!" Dunn grient de Jung' mi an. „Jung'," raup ik, „ik kann dat nich för Dinen Vader verantwurten, Di in ſo 'ne Gefohr tau ſeihn." Seihn S', Fru Amtshauptmannen, dunn lacht de Jung' lud up un ſäd: „Ik wull Sei blot Nahricht bringen: de Uhrkenmaker ward uphängt, un Rathsherr Herſen hewwen de Franzoſen kregen, de liggt in Keden; un en ganzes Bateljohn is utſchickt, Sei tau ſäuken." Fru Amtshauptmannen, dat was keine tröſtliche Nahricht, un min Angſt was grot; äwer ik kann mi dat Tügniß geben, min Angſt üm den Jungen was gröter. „Jung'," rep ik, „ſtieg ut den Bom!" Seihn S', dunn grient hei mi an, as en Ap up en Kameel un ſäd: „Ja, wenn S' mi 'ne Wuſt geben," un dormit fung hei an, allerhand Hanswuſtenſtreich tau maken, un hüppt up den Telgen rüm, as en Karnienken in'n Kohlgoren, dat mi gräun un gel vör de Ogen würd. Dunn, Fru Amtshauptmannen, dunn dacht ik, wat is 'ne Mettwuſt? un wat is en Minſchenleben? un in min Angſt vergrep ik mi an Ehr Eigendauhm, hei höll den Staken rin, un ik ſtek em de Wuſt up. — Dunn kreg hei Raup von den Herrn Amtshauptmann, un as hei runn ſteg, rep hei mi ſachten tau, hei hadd mi wat inbildt, dat wir All nich wohr. Dorüm ſegg ik, hei is en Lägner, Fru Amtshauptmannen, un dorbi bliew ik." — „„Laten S' man, Weſtphalen, hei hett bi minen Mann ok noch en Schinken in't Solt; hei ward ſinen Richter nich entgahn.""

Mit Mäuh kreg de Fru Amtshauptmannen de olle Dam von den Bähn heraf, un as ſei unnen ankemen, gung de Herr Amtshauptmann mit ſinen ſtaatſchen Schritt in vullen Antog up un dal un täuwte all. En ſwer Stück was dat nu, Mamſell Weſtphalen tau bewegen, mit den ollen Herrn nah't Rathhus daltaugahn — „in den apnen Löwenrachen" ſäd ſei. Sei wull liden, wat ſei in ehren Unverſtand verdeint hadd, obſchonſt dat in Gaudheit un in Ihren geſcheihn wir; äwer vör all dat frömde Mannsvolk tau ſtahn un ſik von wegen Herr Drei'n tau deffendiren, dat wir äwer ehre Kräften, as ordentliches Frugensminſch, un wenn de Herr Amtshauptmann doch dorup beſtünn, ſo müßten Fik un Corlin ok mit, denn de müßten ehr wedder betügen, dat ſei de Nacht bi ehr ſlapen hadd.

In deſen Punkt müßt de Herr Amtshauptmann denn nahgeben, un as Mamſell Weſtphalen in ehr Stuw gahn wir, ſik in Geſwindigkeit en Dauk un 'ne Kapp tau halen, gung de oll Herr mit groten Schritten in Gedanken up un dal un fuchtelt mit ſinen Jenenſer Ziegenhainer in de Luft, denn ahn deſen gung hei ſeindag' nich ut, un ſäd endlich: „Reiting, ſei hett Recht; de Dirns känen uns nich ſchaden. — Äwer, Reiting,“ un hier ſnüffelte hei ſo'n Beten in de Luft rümmer, „dit rückt hier jo nah Spickaal; is oll Neils ut Gülzow mit ſin Aal hier weſt?“ — „„Wat redſt Du, Wewer? dat is jo von ehr, ſei hett jo äwer 'ne Stun'n up den Rökerbahn ſeten.““ — „Das iſt denn eine andere Sache!“ ſäd de oll Herr, un ſin Fru müßt de beiden Dirns raupen. As Mamſell Weſtphalen kamen was, was de Tog tauſam un gung af, nahdem de Mamſell von de Fru Amtshauptmannen en Afſchied up Leben un Dod namen hadd. — Keiner ſprök en Wurt, blot as ſei an den Sloßdur kemen, bögt ſik Mamſell Weſtphalen taurügg un ſäd: „Fik, wenn wi up den Mark kamen, denn lop räwer nah den Herrn Doctor Lukow, hei ſüll ſik inſinnen in minen Unglück, mi künn wat Minſchliches paſſiren, denn mi künnen de Ahnmachten antreden.“

Dat elfte Kapittel.

Worüm Bäcker Witt dörch ſinen meerſchumenen Pipenkopp mit in dat Kumplott kümmt; worüm Mamſell Weſtphalen den Herrn Amtshauptmann för 'ne witte Duw, un Fik Beſſerdich for einen Gottesengel anſüht, un wat ſei för 'ne Meinung von den franzöſchen Auditor hett.

Gung dat up den Sloß all tämlich bunt her, ſo ſach dat in de Stadt noch vel bunter ut. Frilich, wenn ſo'n Hümpel Inquartirung äwer 'ne lütte Stadt kümmt, wenn de Buren von den Lan'n un de Börgers ut de Stadt tau Hand- un Spann-Deinſten tauſamen trummelt warden, wenn hier de Jammer un dat Elend weint un klagt, un dor de Äwermauth ſik breid makt, denn kann't nich ſtill hergahn as in de Kirch. Awer as achteinhunnert un ſöß Mürat un Bernadott un Dawuh achter den ollen Blücherten herjagten, un hei ehr bi Speck un Wohren de Tähn wiſ'te, as von Berlin dat ſaubere Stichwurt utgahn was, „Ruhe iſt die erſte Bürgerpflicht," dunn gung dat ruhiger her, as tau deſe Tid; dunn was blot von Befehl un Gehurſam de Red. Dunn plünnerten un brandſchatzten de Herrn Franzoſen nah Hartensluſt, un dat Volk dukerte ſik un ſchow ſik Ein achter den Annern, un de richtige Niedertracht gaw ſik allentwegen kund, denn ein Jeder dachte an ſik un ſin Habſeligkeiten, un Meiſter Kähler in Malchow ſäd tau ſin Fru un Kinner: „Ik möt mi redden, an Jug is nicks gelegen; Ji bliwt hier, wenn de Franzoſen kamen," un lep in't Ellerbrauk un kröp in't Ruhr. — Ful un anrüchig was Allens von baben bet unnen.

De Tiden ſüllen ſik ännern. De Nod lihrt beden; äwer ſei lihrt ok ſik wehren. Schill brök los un de Herzog von Brunswick; in ganz Nedderdütſchland würd't ſpäuken; Keiner wüßt, woher't kamm; Keiner wüßt, wohen't führen ſüll. Schill treckte dwars dörch Meckelnborg nah Stralſund, up Befehl von Boneparten müßten em de Meckelbörger den Paß bi Damgoren un Tribſees verleggen; ſei kregen Släg, denn ſei flogen ſik hundsvöttſch ſlicht. Ein Schill'ſche Huſor nam 'ne ganze Kapperalſchaft lange meckelbörgſche Granedier gefangen. „Kinner," rep hei ehr tau, „ſied Ji all gefangen?" — „„Ne,"" ſäd de brave Kapperal, „„uns hett Nüms wat ſeggt."" — „Na, denn kamt man mit!" — Un ſei gungen mit. — Was dat Feigheit? Was dat Furcht? — Wer unſ' Landslüd achteinhunnertdrüttein un viertein ſeihn hett, wer wat von't ſtrelitzſche Huſoren-Regiment hürt hett, urthelt anners. Wenn ein Stamm in Dütſchland dat Tüg dortau hett up en Slachtfeld tau ſtahn, denn hett't de Meckelbörger. — Ne, dat was kein Feigheit — dat was de Unwill gegen dat tau ſtrieden, wat ſei ſülwſt in den deipſten Harten drögen un wünſchten. Dat ſpäukte in Meckelborg; un as't in Preußen losbrök, was Meckelborg dat irſte Land in Dütſchland, wat folgen ded. So is't weſt, un ſo möt't ok blieben.

Un de Tieden wiren anners worden. Unſ' Herr Gott hadd den Franzoſen in den rußſchen Winter de goldſchienige Snakenhut afſtröpt. Hei, de ſüs as Herr rümme pucht hadd, kamm as Snurrer un Pracher taurügg un wendt ſik an't dütſche Erbarmen, un dit ſchöne dütſche Gottsgeſchenk kreg de Äwerhand äwer den grimmigen Haß. Keiner wull de Hand uphöhren gegen den Mann, de von Gott ſlagen was, dat Mitled let vergeten, wat hei verſchuldt hadd. Knapp hadd ſik äwer de verklamte Snak wedder verdort in dat warme dütſche Bedd, as ſei ok den Stachel wedder wieſen würd, un de Schinnerie ſüll wedder losgahn; äwer dat Späuk in Nedderdütſchland was tum Schatten worden, un de Schatten kreg Fleiſch un Bein un kreg en Namen, un de Namen würd lud up de Strat raupen: „Upſtand gegen den Minſchenſlachter!“ — Dat was dat Feldgeſchri: — Äwer dat Feldgeſchri was kein Dagsgeſchri. Nich en Hümpel unbedarwte junge Lüd, nich de Janhagel up de Strat fung dormit an, ne, de Beſten un Vernünftigſten treden tauſam, nich tau 'ne Verſwörung mit Metz un Gift, ne, tau 'ne Verbräuderung mit Wehr un Wurt gegen andahne Gewalt; de Ollen redten dat Wurt, un de Jungen ſchafften de Wehr. Nich up apne Strat bluckte de irſte Flamm tau Höcht; wi Nedderdütſchen liden kein Füer up de Strat; ne, ein Jeder ſtickte dat ſtill in ſinen Huſ' an, un de Nahwer kamm tum Nahwer un warmte ſik an ſine Glaut. Nich as en Füer von Dannenholt un Stroh, wat taulezt blet en Hümpel Aſch äwrig lett, ſteg de Läuchen tum Heben, ne, wi Nedderdütſchen ſünd en hart Holt, wat langſam Füer fängt, äwer denn ok Hitt giwt. Un tau de dunnmalige Tied was ganz Nedderdütſchland en groten Kahlenmieler, de in ſik ſwälte un gläuhte, heimlich un ſtill, bet de Kahlen gor wiren; un as ſei fri wiren von Rok un Flackerflammen, dunn ſmeten wi unſ' Iſen in de Kahlenglaut un ſmäd'ten unſ' Waff un Wehr dorin, un de Haß gegen den Franzoſen was de Slipſtein, de makte ſei ſcharp; un wat dunn kamm, weit jedes Kind up de Strat, un ſüll't dat nich weiten, denn is't dütſche Mannspflicht för ſinen Vader, em dat ſo intauremſen, dat hei't ſindag' nich vergett.

Ok in unſre Gegend ſwälte un ſmökte de Kahlenmiler, un de Franzoſen röken't in de Luft; ſei ſäuhlten bi jeden Schritt un Tritt, dat de Bodden, up den'n ſei marſchirten, unner ſei bäwern ded as 'ne Ruhrplag': ſei müßten erfohren, dat de ſüs ſo demäudigen Beamten un Magiſtratsperſonen anfüngen, ſik tau winnen un tau ſträuben un kattborig tau warden, ſei ſegen, dat Börger un Bur unnod worden was, un ſei läden ehr Hand ſwerer up dat Land. Dat was nu nich dat Middel, den upſternatſchen Sinn ſachter tau ſtimmen, dat Volk würd ümmer wedderhoriger; de Befehle von un för de Franzoſen würden mit Afſicht falſch verſtahn; wat ſüs glatt gahn was, würd nu 'ne Tüderie. Tag as en Reimen wehrte ſik dat Volk mit Liſten allerlei Ort, un de Franzoſen, de woll marken müggten, dat ehr Regiment hier bald ſin Endſchaft hadd, nemen, wat ſei mit de Tähnen dorvon wegtrecken künnen, denn de Soldat wüßt, dat ſin Offeziers dat nich beter makten.

Sobald, as dat würklich geſchach, wiren ſei ſik frielich keinen apenboren Upſtand vermauden; hadden ſei äwerſt verſtahn, in de Geſichter tau leſen, tum Biſpill blot in oll Bäcker Witten ſin Geſicht, as hei von den Möller ſin Fuhrwark ut de Schün taurügg kamen was, un nu äwer ſin halwe Dör lag un ſin Pip Tebacک ſmökte un dorbi ſpuckte un achter de Franzoſen ſo gnittig herkek, ſei hadden ſik hött, den Wagen tau ſtramm tau ſpannen; tum wenigſten hadd de Franzoſ', de eben an em vörbi gung un em den ſülwerbeſlagenen Meerſchumpipenkopp ut de Tähnen ret un ruhig in ſinen Äwermaud dorut wieder ſmökte, ſik haſtiger up de Bein makt. Denn de Oll hadd knapp den Ruck in de Tähnen fäuhlt, as hei ut de Dör fohrte, ſo'n lütten Fuſtenſtein upſammelte un den'n den Franzoſen en beten unſacht in dat Gnick läd, ſo dat ſin Kopp un de Pipenkopp in den Rönnſtein tründelten. Un grad as de Herr Amtshauptmann mit ſinen Tog Wiewer up den Mark kamm, ſlogen Bäckergeſellen un Franzoſen, un Franzoſen un Nahwers mit ſcharpe un mit ſtumpe Ding' upenanner los, bet en Offezier dor mang kamm un ſei utenanner bröcht. Oll Bäcker Witt würd mit en bläudigen Kopp nah't Rathhus ſlept, denn hei hadd ſik an de grande nation vergrepen, un wat hei ok ſeggen ded, dat de grande nation ſik an ſinen Pipenkopp vergrepen hadd, nicks hülp, hei müßt mit.

Up den Rathhus ſatt de franzöſche Auditör un hadd oll Möller Voſſen in't Verhür von wegen den afhandenkamen Franzoſen; de Mantelſack mit dat Geld lag up den Diſch; de Oberſt von Toll un min Oll, as Burmeiſter, wiren dorbi gegenwärtig. Min Vader hadd de Geſchicht, ſo wid hei ſei wüßt, ganz in de Wohrheit vertellt, blot dat de Uhrkenmaker up ſinen Befehl de Franzoſen hadd grugen maken müßt, hadd hei verſwegen, denn hei dacht ok ſo: wotau? De Uhrkenmaker ward't woll ſülwſt ſeggen, oder wenn hei't nich ſeggt, denn möt hei doch dörch Mamſell Weſtphalen ehr Tügniß fri kamen. Mit den Möller ſtunn de Sak äwerſt ſlimmer: hei von Allen, de bi de Sak betheiligt wiren, was de Letzt weſt, de den Franzoſen ſeihn hadd, hei hadd em mitnemen wullt nah ſin Mähl, un de Kirl was nich tau finnen. Wat för em ſprök, was, dat hei ſihr dun weſt was, un dat hei ut frigen Stücken dat Geld afliwert hadd, un dat ok dat Schaſſürpird von ehm ahn Ümſtän'n, as in Bäcker Witten ſin Schün befindlich, nahweiſen würd. As hei deſe Angaben makt un ut min Vadern ſin Fragen dat ſpitz kregen hadd, dat em ſine Dunigkeit wat nützen künn, makt hei eine grugliche un ümſtändliche Beſchriwung dorvon un blew dorbi, up alle Fragen tau antwurten, hei wüßt von nicks, denn hei wir rechtſchaffen dun weſt; wenn Einer äwer Fritrichen fragen wull, de müßt Allens weiten.

So ſtunn de Sak, as buten up den Mark de Slägeri mit Bäcker Witten losgung. Min Vader ſprung ut de Dör, üm tau Rechten tau ſeihn, as oll Witt ok all ranne ſlept würd, wobi hei denn af un an en por Knüff mit ſin Geleit weſſeln ded un för ſin „Spitzbauwen un Röwers“ en por „bougres un sacres“ intuſchte. Na, dordörch, dat hei in de Gerichtsſtuw rinne ſchubbſt würd, würd dat binnen grad nich ruhiger; hei ſchimpte, hei ſchull, un min Oll hadd himmelnaug tau dauhn, em man halbweg' ſtill tau krigen. „Minen Pipenkopp, Herr Burmeiſter! En Arwdeil von minen Vader! Wat? Un den mi vör min ſichtlichen Ogen ut de Tähnen tau riten! Wat? Bün ik en Stemhäger Börger oder nich?“ De Franzoſen zauſterten un zackerirten dormang; Oberſt von Toll was rute gahn, un de Auditör beföhl, den Bäcker tau binnen, up den Wagen tau ſmiten un mit tau nemen; dat Widere würd ſik finnen, hei hadd ſik an en Franzoſen vergrepen, un dat wir naug. Dunn tred min Oll em entgegen un ſet't em utenanner, dat de Bäcker en ihrlich Mann wir, dat hei Laſten un Kriegskunterbutſchonen dragen hadd un ſik nich gegen dat franzöſche Regiment, man blot gegen einen gewöhnlichen Spitzbauwen wehrt hadd; oder ob de Franzoſen nu all ſülwerbeſlagene Pipenköpp för Kriegskunterbutſchonen anſegen? — Dit treckte den Franzoſen in de Kron', hei ſnauzte minen Vader an, un makte em begrieplich, dat hei ſülwſt gor nich in alltaugrote Säkerheit wir. Min Vader was en krätigen Kirl, un wenn hei mal wat för Recht inſeihn hadd, was hei ſo ſteinpöttig, as en richtigen Meckelbörger man ſin kann. — Dat wüßte hei, ſäd hei, dat up Stun'ns kein ihrlich Mann in ſinen eigenen Lan'n ſäker wir, hei för ſin Part äwer höll dat för ſin Pflicht, ſinen Börger bitauſtahn in 'ne gerechte Sak, un dat würd hei dauhn, un wenn ok ſo vel Franzoſen in'n Lan'n wiren, dat Ein vor Swin mit faudern künn. — De Franzoſ' ſchümte vör Wuth un pruſte den Befehl herut, minen Ollen glik tau arretiren un ut de Stuw tau ledden. As dat nu losgahn ſüll, ſprung oll Bäcker Witt vör den Ollen tau un ſchot en pormal mit „Snurrers un Spitzbauwen" dormang, un ok Möller Voß was all dorbi, Fuſt un Mulregiſter in den Stand tau ſetten, as de Oberſt von Toll wedder rinne kam un, as hei erfohren hadd, wat de Upſtand bedüden ded, ſäd: de Bäcker hadd in de Pipenkoppsgeſchicht Recht, hei hadd ſik dat buten befragt, un de ganze Geſchicht wir 'ne Nebenſak; äwer de Bäcker wir de ſülwige Mann, de dat Schaffürpird in ſin Schün ſtahn hadd, un em kem dat vör, as wenn hir en Murd in en grotes Kumplott begahn wir — un dorbi kek hei minen Vader ſihr ſcharp an — un dat ſüll herut, hei ſet't ſin Lewen tau Pand: un wenn't hir nich ruttaukriegen wir, denn wüßt hei en Flag, dor ſüll't woll rute kamen, un dat Flag heit Stettin.

Min Vader, Möller Voß un Bäcker Witt würden nu rute gahn heiten un in 'ne anner Stuw unner Wach' hollen, un de Herr Amtshauptmann würd rinne raupen. De oll Herr kam grad upgericht un ſtatſch, as ſik dat för en irſten Beamten un en gaud Gewiſſen hürt, mit den Ziegenhainer in de Hand, in de Dör rinne. De Ein von de Franzoſen wull de Dör achter em taumaken; äwer dat gung ſo nich: Mamſell Weſtphalen klemmte ſik ſträwig dörch de Dör, un achter ehr der ſchöwen ſik Fik un Corlin in ehr breides Fohrwater mit hendörch, denn ſei wullen ok nich, as ſei ſäden, taum Spectakel för de Lüd mang all de ollen Franzoſenkirls up de apne Dähl ſtahn; un Mamſell Weſtphalen ſäd, as ſei ſik rin klemmte: „Musjöh Franzoſ' parduhn! Wo de Herr Amtshauptmann bliwt, bliw ik ok, denn hei is min Schutz."

As de oll Herr herinne kam, dreiht ſik de Oberſt üm un kek ut dat Finſter. De Auditör frog nu den Herrn Amtshauptmann dörch den Dollmetſcher, wer hei wir, un wo hei heit." — „Ik bün irſter Beamter hir in't Stemhäger Amt, un min Nam is: Jochen Wewer;" un dormit läd hei Haut un Stock up den Staul. Bi den Namen „Jochen Wewer" was't, as wenn de franzöſche Oberſt hellhürig würd, hei dreihte ſik halw üm un kek den ollen Herrn an, un't was, as wull hei em wonah fragen, doch unnerlett hei dett un kek wedder ut dat Finſter.

De Herr Amtshauptmann würd nu bedüd't, dat hei ſik ſetten ſüll. „Ik dank Sei," ſäd hei, „tau mine Bequemlichkeit bün ik hir nich herkamen, un in't Verhür tau ſin, is 'ne tau ungewendte Sak för mi, as dat ik ſei in'n Sitten afmaken künn.“ — Hei vertellte nu up Befragen von den Schaſſür ſin irſtes Uptreden an Allens, wat hei dorvon weiten kunn. Un, ſlott hei ſin Red, wenn Ein den Möller dorut en Verbreken maken wull, dat hei den Kirl dun maken hulpen hadd, denn ſtunn hei ſülwſt vör den Riß, denn up ſin Gebeit hadd de Anner ſik mit dat Geſchäft bemengt, un hei wir ſin Vörgeſetzter. — Hier fung de Auditör höhnſchen an tau lachen un meint, dat dat ſpaßig wir, dat de Burmeiſter irſt för ſinen Bäcker, un dat de Amtshauptmann nu för ſinen Möller intreden wull. — „Un vor lachen Sei äwer?“ frog de oll Herr ſo ruhig, as hadd hei mit Fritz Sahlmannen tau dauhn. „Is dat in Frankrik nich ſo? Sünd in Ehren Lan'n de Beamten blot dortau dor, de Lüd dat Fell äwer de Uhren tau trecken? Möten ſei ehr nich in 'ne gerechte Sak biſtahn? Un is dat nich 'ne gerechte Sak, wenn man ſik en Röwer un Spitzbauwen, de de Gewalt hett, mit en por Buddel Wien von'n Hals' ſchafft?“ — Na, nu was denn wedder dat Kalw in't Og ſlagen. Röwer un Spitzbauw un en franzöſchen Schaſſür, dat wiren twei Ding', de ſei ſik nich tauſamen rimen kün'n, oder wat beter is, wullen. De Oberſt hadd ſik von't Finſter afwendt un gung mit groten Schritten achter den ollen Herrn up un dal, de Auditör fohrte em mit harten Würden an; de Herr Amtshauptmann blew ruhig, gung an den Diſch un halte ut den Franzoſen ſinen Mantelſack en ſülwern Lepel herut, höll den Auditör den Lepel hen un ſäd: „Seihn S' hier, dit Wapen! Ik kenn't un kenn ok de Lüd, de't führen. De Ort Lüd verköpen ehr ſülwern Lepel nich, un nah mine Meinung hett en ihrlichen Soldat wat Anners tau dauhn, as Handel mit ſülwerne Lepels tau drieben.“ — Hier was nu nich vel gegen tau ſeggen, de Auditör makte alſo en geſchickten Sidenſprung un kamm up den Uhrkenmaker un frog den ollen Herrn, wo de in do franzöſche Uniform kamen wir, un wat de de Nacht up den Sloß tau dauhn hadd hadd? — „Dor fragen Sei mi tau vel,“ ſäd de Herr Amtshauptmann, „ik hew em dat nich heiten; ik hew em blot des Abends, as de Möller mit den Schaſſür furtführte, flüchtig ſeihn, un dat hei de Nacht up den Sloß bleben is, is gegen min Willen un Weiten geſcheihn.“

De Auditör müggt woll marken, dat mit den ollen Herrn nich vel uptauſtellen wir; hei brök de Sak af un bedürt den Herrn Amtshauptmann, hei künn gahn; ſüll ſik äwer nich ut dat Rathhus entfiernen. „Schön!“ ſäd de oll Herr un dreihte ſik üm. „Alſo bis auf ausgemachte Sache!“

As hei ſik ümdreihn ded un Haut un Stock nemen wull, hadd de franzöſche Oberſt ſinen Stock in de Hand, un kek up den Stock ſo iwrig un doch ſo unſäker, as wenn Einer in de Tiedingen ſin Nummer mit dat grote Loß findt. Un up den Stock was ok würklich wat tau leſen, denn hei was ut den ollen Herrn ſin Jenenſer Studententid, un Nam bi Nam was dorup ſneden. De Herr Amtshauptmann kek em einen Ogenblick an, dorup makte hei em ſo'n verlurnen Diener von baben dal: „Mit-Verlöw, Herr Oberſt, minen Stock.“ De Oberſt fohrte etwas verlegen tauſam, gaw en den Stock, un as de oll Herr ut de Stuw güng, güng hei em nah. Mamſell Weſtphalen wull nu ok nah, un Fik un Corlin ſchickten ſik ok dortau an; äwer „Alt! Alt!“ ſchreg de Auditör, un wer nich rut kamm, wiren de drei Frugenslüd.

Mamſell Weſtphalen hett nahſten oftmals un velmals dit Verhür un ehren Tauſtand dorin vertellt; äwer ümmer fung ſei dormit an: ehr wir tau Maud weſt, as hadd ſei up den Stembäger Klockthurm ſtahn, wo de Klocken hüngen, un all de Klocken, grot un lütt, hadden ehr in de Uhren ſummt, un as de Herr Amtshauptmann von ehr furtgahn wir, wir dat weſt, as wenn 'ne witte Duw ut dat Schalllock flagen wir, un ſei hadd em nahſpringen wullt up Leben un Starben; äwer de Kirl, den'n ſei 'n Auditör ſchellen deden, hadd ehr an den Rockſom faſt hollen. „Un,“ ſet't ſei denn hentau, „Fru Meiſtern, ik hew en gaud Dutzend von Auditers kennt, de de Herr Amtshauptmann alltauſamen utlihrt hett, un't wiren all luſtige Vägel; äwer ſo'n bunten Vagel, un ſo'n Galgenvagel, as deſe franzöſche Auditer, was dor nich ümmer; denn ſeihn S', Fru Meiſtern, de Kirl hadd en bunten Liwree-Rock an un de Galgen ſtunn em up't Geſicht.“ —

Mamſell Weſtphalen güng dat, as vele ihrliche Seelen: ſei hewwen 'ne grote Angſt vör 'ne Gefohr, de in de Firn drauht, ſünd ſei dor äwer irſt midden in, denn ſpelen ſei dormit; ſei ſünd as de Müggen, den Rok känen ſei nich verdragen; äwer dat Füer lockt ſei an. As ſei ſach, dat de Brüggen achter ehr afbraken wiren, un dat de Sak taum Swur kamm, ſet'te ſei de Hän'n in de Sid, gung nah vörwarts un ſtellte ſik up dat ſülwige Flag, wo de Herr Amtshauptmann ſtahn hadd. „Denn," ſäd ſei nahſten, „ik hadd ſeihn, wo hei dor ſtolz ſtahn hadd, un ſin Geiſt kam äwer mi."

De Auditör frog nu: wat ſei von den Uhrkenmaker wüßt? — „Ik weit von em nicks, as dat hei en Dütſchverdarwer is, dat hei tau't Brod „düh päng" un tau'n Wien „düh Wäng" ſeggt, un dat is dat Ganze." — Wo hei in de franzöſche Uneform kamen wir? — „Ik weit nich, wo hei dorinne kümmt, un weit ok nich, wo hei dorute kümmt, hei ward dat woll ſo maken, as de annern Mannslüd all." — Worüm hei den Abend up dat Sloß kamen wir? — „Up dat Sloß kamen vele Lüd, un luter ihrliche Lüd, mit Utnam von de, de de Schandoren bringen; un wenn ik mi dorüm kümmern ſall, wat de all vörhewwen, denn kunn de Herzog mi tau'n Amtshauptmann maken, un de Herr Amtshauptmann künn denn de Käk beſorgen." — Worüm de Uhrkenmaker den Abend nich tau Hus gahn wir? — „Wiel dat en Weder was, worin Einer keinen Hund ut de Dör jagt, velweniger en

Chriſtenminſchen, un ik holl den Mann vörlöpig vör en Chriſten, wenn ok vör keinen richtigen, denn as ik man hürt heww, geiht hei des Nachts up de Haſenjagd — worüm nich bi Dag' as anner Lüd? — un denn bedeint hei ſik einen Hüker mit einen Bein, den'n hei ſik hin'nwarts anſnallen deiht, un jeder anner Chriſtenminſch ſitt up en Hüker mit drei Beinen, un hei hett unſ' Corlin tau deſe appeldwatſche Mod up de Melkenrägel verführen wullt, ſei hett em äwer deint: wenn dat Mod in ſinen Lan'n wir, ſo künn hei jo mit den Pal achterut herümme lopen, ſei wull nich den Ulenſpeigel up de Rägel afgewen.“ — Worüm ſei äwer den Uhrkenmaker heimlich in ehr Stuw upnamen hadd? — Hir ſweg Mamſell Weſtphalen ſtill, dat Blaud ſchot ehr gläugnig in dat Geſicht äwer de Utverſchamtheit von den franzöſiſchen Kirl; dat was de Frag', de ehr up de Flucht un up den Rökerbähn dreben hadd; äwer as ſei in ehre würkliche Herzensnod nah 'ne Antwurt ſöcht, kam ehr Hülp. Fik Beſſerdichs un Corlin drängten ſik an ehr ranne un ſchoten nu los: „dat wiren Lägen! Dat wiren utgeſtunkene Lägen! Un ſei wullen't beſwören. Ehr Mamſelling hadd bi ehr ſlapen, un ſei wullen't den Herrn Amtshauptmann ſeggen. Un wenn't ſo losgahn ſüll, denn künn't ehrentwegen losgahn.“ — Dat würd en gruglichen Larm, un wenn de Auditör knapp Rauh ſtift hadd, denn güngen ſei wedder los mit ſpitze Redensorten, bet endlich de ganze Geſellſchaft rute bröcht würd.

„Fru Meiſtern,“ ſäd Mamſell Weſtphalen nahſten tau de Wewerfru Stahlen, „Sei weiten, ik heww mi ümmer argert äwer Fik Beſſerdichs ehr loſes Mundwark; äwer kein Gottesengel künn mi in deſen Ogenblick truer tau Sid ſtahn, as ſei mit ehr Zauſtern. Fru Meiſtern, de Minſch ſall dat nich verachten, wat em tau Tiden unbequem is, wer weit wotau hei't bruken kann, un dortau hürt en gaud Mundwark, un dorbi bliw ik. Un gedenken will ik't de Dirn.“

Dat twölwte Kapittel.

Worüm de Herr Amtshauptmann un de franzöſche Oberſt ſik binah küßt hadden; worüm min Mutting den Herrn Amtshauptmann an den Rock zuppen un de korſikaniſche Lindwerm minen Vader un minen Unkel Herſ' wegſlepen ded.

As de Herr Amtshauptmann ut de Gerichtsſtuw gung, gung hei ſnurſtracks nah de anner Sid von de Däl nah en Flag, wo hei vörher un nahher oftmals kamen is, nah de Stuw von min Mutting — denn wi wahnten in dat Rathhus.

Min leiw Mutting ſatt un neiht, un wi Gören ſpelten üm ehr 'rüm; denn wat is ſo'ne Gören weg? Sei äwer was beängſtlich un trurig, ſtill ſatt ſei dor un hürte villicht den Larm gor nich, den wi üm ehr makten; ſei wüßt villicht noch gor nicks von den ſlimmen Handel, worin min Vader ſatt, denn't was nich ſin Sak, ſin Drangſal hiddlich tau vertellen; äwer mit 'ne gaude Fru hett dat 'ne eigene Bewandniß: weit en düchtig Mann glik up de Städ, woher de Wind weiht, ſo weit 'ne gaude Fru all lang' vörher, dat wat in de Luft is.

De oll Herr kam alſo tau ehr in de Stuw rin un ſäd: „Gun Morrn, min Herzenskindting! Wo geiht Sei dat? Vele Unrauh mit dat oll Franzoſenvolk! — Ne, wat denn?" — Min Mutting höll em de Hand entgegen, denn ſei höll vel von den ollen ihrenwirthen Mann, de ſo männig Stunn'n bi ehr ſatt un mit Wisheit un Rechtfarigkeit de Erfohrungen von ſine griſen Hor vör ehr utſchüdden ded, un de doch lewig un luſtig naug was, dat vor hen un wenn en beten Puder mang-ſtömt, wenn hei von ſine Jenenſer Studententid vertellen ded, wo hei un ſin Brauder, Adolph Didrich, — „de Profeſſer juris utriusque in Roſtock, min Herzenskindting" — in de Amiciſtenorden rümme wirkt hadden. Min Mutting höll em de Hand entgegen, denn upſtahn kunn ſei nich, ſei was lahm in 'ne ſwere Krankheit worden, un ik heww ſei nich anners kennt, as dat ſei in ehre gauden Tiden up en Staul ſatt un neiht, ſo flitig, ſo flitig, as wiren ehr armen ſwacken Hän'n geſund, un dat ſei in ehre ſlimmſten Tiden tau Bedd lag un unner Weihdag' in de Bäuker leſ'. Wat dat för Bäuker wiren, weit ik nich mihr; äwer Romanen wiren't nich, un dat weit ik blot, dat den ollen Herrn Amtshauptmann ſin Mark Aurel vor mitunner lep, denn ik müßt em hen un her dragen.

Frugenslüd bang maken was nu den ollen Herrn ſin Sak nich, un, ſtats von den Truwel in de Gerichtsſtuw tau reden, fung hei leiwer mit dat ſlichte Weder an un makte grad 'ne kortfarige Beſchriwung von de Pütten up den Stemhäger Mark — denn de was dunn noch nich ni dämmt — as de Dör up gung, un de franzöſche Oberſt rinne kam. De makte min Mutting en korten Gruß un gung an den Herrn Amtshauptmann ran; wi Gören leten unſ' Spelwark und kröpen in de Abeneck up einen Kluten tauſam, as de Häuner, wenn de Häwk in de Luft is, un mägen jo woll dacht hewwen: „wo dit woll möt?“ Datſülwige daht min Mutting ok woll, denn ſei kek den ollen Herrn ſo beängſtlich an, wil dat in ſin Angeſicht ſo 'ne irnſthaft vörnehme Min kam, de ſei an em nich gewennt was. De Franzoſen lät dat äwer gor nich barſch, un in ſine Utred was 'ne fründliche Höflichkeit, as hei den ollen Herrn frog: „Üm Vergebung, ik hürt eben in de Gerichtsſtuw den Namen „Wewer,“ heiten Sei „Wewer?“ — „„Jochen Hinrich Wewer,“ ſäd de Oll kort un ſtunn grad as en Pal. — „Hew'n Sei nich en Brauder, de Adolph Dirrich heit?“ — „„Adolph Dirrich, Profeſſer in Roſtock,“ antwurt't de oll Herr un rögte kein Glid. — „Herr Amtshauptmann,“ ſäd de Franzoſ' un rekt de beiden Hän'n em entgegen, laten S' vergeten ſin, wat hüt Morrn tüſchen uns paſſirt is, Sei gabn mi neger an, as Sei glöben. Ik heww up Ehren Stock en Namen leſen, de mi deip in't Hart ſchrewen is. Seihn S' hir „Renatus von Toll.“ — „„Un den Mann kennen Sei?““ frog de oll Herr, un't was, as wenn in ſin Geſicht en helles Morgenroth upgüng. — „Wat wull ik nich!“ ſäd de Oberſt, „'t is jo min Vader.“ — „„Mann!““ ſäd de oll Herr, „„Mann, ne, wat denn? wat denn?““ un ſchöw den Oberſten en En'n lang von ſik t'rügg un kek em in de Ogen, „„Sei Renatus von Tollen ſin Sähn?““ — „Ja, un hei hett mi oftmals un vel von ſin beſten Frün'n vertellt, von de beiden Wewers, von den beiden langen Meckelbörger.“ — „„Min Herzenskindting,““ rep de oll Herr un wen'nt ſik an min Mutting, „„von wen heww ik Sei vertellt, am meiſten vertellt? Ne, wat denn? Von den braven Weſtphälinger, von den Renatus?““ — Min Mutting nickt mit den Kopp, denn de Freud von den ollen Herrn hadd ſo wat an ſik, wat ehr de Thranen in de Ogen bröcht, un wi dummen Gören kröpen ok achter'n Aben rut un würden drieſter, un't was uns tau Maud, as wenn Mutterbrauderſähn tau Hus kamen wir. „„Jüngſchen, Jüngſchen,“ rep de oll Herr, ik hadd Sei kennen müßt, wenn de verdammte franzöſche Uneform .... Ne, laten S' ſin! Dat wull ik nich ſeggen,““ ſet't hei raſch bentau, as hei gewohr würd, dat den Oberſten dat Blaud in't Geſicht ſchot. „„Seggen S' mal, Kindting, hett Ehr Vader noch de hellen, brunen Ogen? Ne, wat denn? Hett hei noch de kruſen, brunen Hor? Ne, wat denn? — Ein prächtiger Menſch, min Herzenskindting!"" ſäd hei tau min Mutting, „„ein Menſch, dem unſer Herrgott den Mann auf die Stirn geſchrieben hat!"" — De Oberſt ſäd denn nu, de brunen Ogen wiren woll noch dor; äwer de brunen Hor wiren ok all verblaßt. „„Wohr! wohr!"" ſäd de Herr Amtshauptmann, „„dat möt woll ſo ſin, Adolph Didrichen ſin ſünd ok all gris. — Äwer nu, min Herzenskindting, nu kamen S' mit mi nah dat Sloß heruppe un bliben S' ne Tidlang bi mi. Weiß Gott, dit is dat irſtemal, dat ik en franzöſchen Offezir inlad, bi mi tau bliwen. Äwer Sei ſünd jo eigentlich kein franzöſiſche Offezir, Sei ſünd jo en Dütſcher. Der Sohn von Renatus von Toll kann nur ein braver Deutſcher ſein, min Herzenskindting,"" ſäd hei un wen'nt ſik dorbi an min Mutting, „„ne, wat denn?"" Min Mutting, de ſach, wo dat den Oberſten bi den ollen Herrn ſine Red heit un kolt äwergöt, winkt em un plinkt em; äwer vergews; un as hei nu bi de letzte Frag ehr neger kam, treckt ſei em ſacht an den Rock, dat hei ſwigen ſüll. De oll Herr wenn't ſik dorbi fort üm un frog: „„Min Herzenskindting, wat zuppen Sei mi?"" — Nu was de Reih, rod tau warden, an min Mutting. De Oberſt hadd ſik äwerſt während deß fat't, hei makte min Mutting ſo'n halwen Diner tau un ſäd irnſt un faſt tau den ollen Herrn: Herr Amtshauptmann, Ehre Inladung möt ik utſlagen, denn in 'ne halwe Stun'n möt ik marſchiren, un wat deſe Uneform anbedröppt, de Sei nich gefällt, ok nich gefallen kann, — ik will dat taugewen — ſo kann ik ſei nich dordörch beſchimpen, dat ik ſei in de Stun'n von de Gefohr utreck. Sei ſeggen, ik bün en Dütſcher, min Vaders Sähn möt en Dütſcher ſin — Sei hewwen Recht — äwer wenn Sei mi en Verbreken dorut maken will'n, dat ik up de anner Sid ſtah, denn ſchuwen Sei mi dat nich in't Gewiſſen, ſondern minen Landsherrn. As ik Soldat würd, ſtunn de Kurfürſt von Köln in en Verbündniß mit den Kaiſer, un as ik vör vir Johren nah Spanjen gahn müßt, lag ganz Dütſchland mit all ſin Fürſten em tau Fäuten. Sid drei Wochen bün ik t'rügg ut Spanjen un finn Dütſchland anners, as dat was; wat mi dor dörch den Kopp un dörch't Hart gahn is, is min Sak; un wenn ik doräwer mit 'ne Minſchenſeel reden ſüll, denn künn't blot mit minen Vader geſcheihn; vör den beſten Jugendfründ von minen Vader möt dat naug ſin; 't is mihr, as ik meindag tau einen annern Minſchen in deſe Angelegenheit redt heww."

De oll Herr ſtunn während deß vör em un kek em faſt in de Ogen un ſchüddelt denn un wenn den Kopp; äwer as hei gewohr würd, dat äwer den Oberſten ſin Geſicht ſo'n rechten trubartigen Irnſt lag, dunn ſöchten ſin Ogen en anner Flag, un as de Oberſt ſin Red ſlot, ſäd hei: „„das iſt denn eine andere Sache!““ un dreiht ſik nah min Mutting üm un ſäd: „„Min Herzenskinding, ne, wat denn? De Mann hett Recht. Renatus von Tollen ſin Sähn hett Recht. Blot Schad, dat hei Recht hett!"" un föt den Oberſten an de Hand: „„Min leiwe junge Fründ, un hir bliben känen Sei nich?"" un as de Oberſt em verſekert, dat wir unmäglich, rep hei mi: „„Fritz,"" ſäd hei, „„Jung', Du kannſt all en Gewarw beſtellen, lop nah Reiting, nah de Fru Amtshauptmannen, un ſegg ehr, ſei ſall runner kamen, hier wäre ein erfreuliches Ereigniß eingetreten, hürſt Du! ein erfreuliches Ereigniß. Süs ängſtigt ſei ſik, min Herzenskindting,"" ſäd hei tau min Mutting.

Na, ik lep denn nu, wat ik künn, nah dat Sloß ruppe, un't wohrt ok nich lang', dunn gung de Fru Amtshauptmannen neben mi, ſtill un ſacht, as ehr Mod was, un ik hüppt as en Wepſtart üm ehr rümmer, dat ſei naug tau dauhn hadd, mi för Pird un Wagen in Acht tau nemen.

As wi äwer den Mark güngen, rüſt'ten de Franzoſen ſtark taum Afmarſch, de Kanonen höllen geſpannt vor, un dat Batteljon ſtunn in Reih un Glid un Ein künn ſeihn, dat dat losgahn ſüll. De Fru Amtshauptmannen güng in't Rathhus, ſüll äwer nich wid kamen, denn up de Dehl würd ſei von Mamſell Weſtphalen un de beiden Dirns upgrepen, un ihre ſei ſik dat verſach, ſtunn ſei midden in dat Klugen von Mürder un Dodſlägers, bi Bäcker Witten un Droi'n un Möller Voſſen, un Jeder vertellt ehr ſin Sak, un üm dit Klugen wickelten ſik nu noch Herrn Droi'n ſin Fru un Kinner mit Bidden un

Rohren, un de Fru Meiſtern Stahlen hadd Mamſell Weſtphalen binnen in den Rockquedder fat't un hadd ſik, as wull de oll Dam in't Water ſpringen, un ſei ſüll ſei vör den Sülwſtmurd bewohren. Bäcker Witt ſchot noch af un an einen Spitzbauwen los; äwer't was man noch 'ne halwe Pulwerladung in em, un as hei dat Jammern von den Uhrkenmaker ſin Fru wohr würd, föll em ſin eigen Husſtand in un hei rep mi: „Fritzing,“ ſäd hei, „lop räwer nah minen Huſ', min Jünging, ſallſt ok en Zuckerkringel hewwen, un raup minen Jehann un min Dochter, wat de Strüwingken is, un ſegg ehr, ſei ſüllen räwer kamen, denn de Spitzbauwen-Franzoſen würden mi nu ok woll mitnemen in ehr gottvergetenes Land, as ſei't vördem all mit min ſiekjöhrig brun Fahlen makt hadden.“

Ik beſtellt dat Gewarw, un as ik mit Jehannen un de Strüwingken un den Zuckerkringel taurügg kamm, höll Möller Voſſen ſin Vedder Hinrich mit de oll Möllerfru un Fiken Voſſen vör den Rathhus up Hinrichen ſinen Wagen, denn de Armeeſchandoren hadden ſik tauletzt doch richtig nah de Gielowſch Mähl dörchſäuhlt un hadden dor dat ganze Neſt utnamen.

Nu güng denn up't Friſch dat Jammern un Rohren los, un de Einzigſt, de ruhig blew, was Fiken. Sei frog ehren Vader ſachten: „Heſt Du dat Geld afgeben?“ De oll Möller wieſ'te up de Gerichtsſtuw un ſäd: „„dor liggt.““ — „Vadding, denn weſ' man getroſt, unſ' Herrgott ward Di nich verlaten.“

Min Vader was in de ganze Tid ſtill vör ſik up de Dehl up un dal gahn, in em müßt dat well nich ruhig weſen, denn männigmal ſtunn hei ſtill un fohrt-ſik in de Hor, wenn hei dat Jammern von de Frugenslüd anhüren ded, un einmal gung hei an Herr Droi'n ranne un ſäd: hei ſüll ſik nich ängſten, för em wir dat nich ſo ſlimm. Herr Droi nickte mit den Kopp un ſäd: „Bong!" würd en ganzen Toll gröter, reckt den einen Bein nah vör un ſet'te getroſt den Arm in de Sid.

Nu müßt jo woll ſo wid Allens in de Reih ſin, denn de Adjudant rep den Oberſten ut min Mutting ehr Stuw; un as de herute kamm, hadd hei 'ne vel fründlichere Mien upſet't un güng mit den Herrn Amtshauptmann an de Gefangenen ran un ornirt dat an, dat Mamſell Weſtphalen un de beiden Dirns in Friheit ſet't warden ſüllen, un Mamſell Weſtphalen düknerte dreimal mit en Knix unner un ſäd: „Ik bedank mi ok, Herr Oberſt von Toll." — De Herr Amtshauptmann kreg ſin leiwe Fru in den Hümpel tau ſeihn un makte de ok fri, un wiel deß, dat hei ſei den Oberſten vörſtellen ded un ehr vertellt, wat ſik begeben hadd, kummandirte de Adjudant: Marſch! un Möller Voß, Bäcker Witt un Herr Droi ſüllen rute bröcht warden. Den Möller ſin Fiken hadd ehren Vader an den Arm fat't un wull nich von em laten, un as ſei mit Gewalt von em reten würd, blew ſei ganz ruhig un ſäd: „Vadding, wo ſei Di ok henbringen warden, ik bliew doch bi Di." — Mit den ollen

Bäcker güng dat lichter, hei ſpukte dreimal fort ut, ſchot en por Spitzbauwen up Gewinn un Verluſt in de Luft, ſäd Jehannen fort von de Wirthſchaft Beſcheid un gung ut de Dör; äwer mit den Uhrkenmaker was dat ſlimmer, ſin Fru un ſin lütten Gören hungen an em un jammerten up dütſch un franzöſch, dat dat en Stein erbarmen müggt. Nu kunn't min Vader nich länger uthollen, hei tred vör un frog, weßwegen de Uhrkenmaker gefangen wegführt warden ſüll? De Mann wir en anſäſſiger Börger, de ſik ſindag' nich wat hadd tau Schulden kamen laten. Dorut, 'dat hei baben up den Sloß de Nacht ſlapen hadd, künn em Nüms en Verbreken maken, denn de Herr Oberſt un de Herr Adjudant hadden jo ok baben ſlapen, un dat hei 'ne franzöſche Uneform hadd, wir natürlich, wil hei unner de Franzoſen deint hadd, un dat hei ſei denn un wenn antreken ded, dat künnen em de Franzoſen man gaud nemen, denn de Mann bewiſ'te dordörch, dat hei noch mit Luſt un Leiw an de Tid dacht, wo hei ſei in ehre Reihen dragen hadd. — Hei hadd de Uneform mißbrukt! ſchreg de Adjudant dortwiſchen. — Dat wir nich wohr! rep min Oll, dat wir kein Mißbruk, wenn Einer ſik dörch 'ne unſchüllige Liſt Röwers un Spitzbauwn von'n Liw höll, un de Bewis, dat ſei mit ſo'ne Naß tau daubn hadd hadden, leg in den Franzoſen ſinek Mantelſack. —

De Adjutant kek minen Ollen gnittig un giftig an, as hadd hei em girn eins mit den Degen verſetten müggt, de Oberſt tred heran mit en Geſicht, worin en ganzes Dunnerwetter heruppe tog, un winkte mit de Hand, den Uhrkenmaker aftauführen; äwer min Oll, bi den dat kruſ' En'n ganz herute kamen was, ſprüng vör un rep: „Holt! de Mann is unſchüllig, un wenn hir Einer Schuld hett, denn bün ik dat, denn up min Geheit un Befehl hett de Mann dat Stück utäuwt. Wenn hir Einer arretirt warden ſall, denn bün ik dat." — „„Kann geſcheihn!"" ſäd de Oberſt kolt. „„Lat't den Mann los un nemt deſen hier!"" — „Min Herzenskindting!" rep de Herr Amtshauptmann, „wat dauhn Sei?" — „„Mine Pflicht, Herr Amtshauptmann,"" ſäd de Oberſt un gaww em de Hand. Leben Sei woll, Herr Amtshauptmann, min Tid is üm!"" Dormit gung hei ut den Huſ'.

De ganze Sak gung ſo raſch vör ſik, dat de Meiſten gor nich wüßten, woven die Red was; ik am allerwenigſten, denn ik was man noch en lütten Dummbort; äwer ik verſtunn doch all ſo vel, dat mi klor würd: min Vader hadd ſik wat in de Supp brockt un ſet dor nu ganz nüdlich in. Ik fung denn nu natürlich an tau rohren, un as de lütten Drei's ehr Thranen drögen deden, leyen min de Baken dal. Ik drängte mi achter minen Vader her, as hei nah de Strat rute ſchaben würd; ok de Herr Amtshauptmann folgte. „Herr Amtshauptmann," ſäd de Oll, „tröſten S' min arme Fru! Un Du, Fritz," rep hei mi tau, „hal mi minen Haut." — Ik lep rin un halte den Haut, un as ik em den bröcht, böhrt hei mi up un gaww mi en Kuß un ſäd mi in't Uhr: „Segg Mutting, ik wir bald wedder hir.“

Nu gung de Tog denn af, twei Mann vör, twei Mann hin'n, un in de Midd Möller Voß, Bäcker Witt un min Vader. As ſei an dat Sprüttenſchur vorbi kemen, gung de Dör up, un wer kam rut? — Min Unkel Herſ', ok mit twei Mann, denn den hadd de Kanonen-Oberſt vörlöpig dor inſpunnen laten von wegen dat Utritſchen von de Buren.

„Mein Gott!“ ſäd min Oll, „Herr Rathsherr, wat is dat mit Sei?“ — „„Vör't Vaterland, Herr Burmeiſter,““ rep min Unkel Herſ'; „„ik heww mi mit Mamſell Weſtphalen in 'ne Verſwörung inlaten, un nu hett mi de korſikaniſche Lindworm in ſine Krallen; äwerſt eigentlich is't wegen Möller Voſſen ſin Fuhrwark un de ollen ſlusuhrigen Buren.““ Sei vertellten ſik nu in'n Korten ehr Geſchicht, un min Unkel Herſ' gung mit ſinen Dreimaſter un ſinen bunten Kragen ſo ſtatſch de Strat hendal, as kummandirt hei dat Ganze. Min Unkel Herſ' was kein Bangbür, hei fürcht ſik nich, hei höll dit för ſinen grötſten Ihrendag, un as wir hei in de Nacht nah den Regen twei Toll länger ſchaten, gung hei doch utgereckt de Bramborgſch Strat entlang un grüßte nah rechts un nah links, nah Juden un Chriſten, un plinkte den Sprüttenmeiſter Tröpner mit de Ogen tau, hei ſüll jo nich verraden, wat hei wüßt, un läd den

Finger up den Mund, as hei bi Jud Salomonnen vörbi ging, tum Teiken, dat hei ſwigen ſüll, un knapp was hei ut dat Dur rute, dunn vertellte oll Wewer Stahlſch allenthalben, den Herrn Rathsherrn hadden de Franzoſen mitnamen, ſei wullen ut em en General maken; de Annern würden äwer woll uphängt warden.

Dat drütteihnte Kapittel.

Worüm Fritz Sahlmann in den Dreck föll, Schanſter Bank einen mit den Flintenkolben kreg, de Herr Rathsherr Herz' all de Mählen in den ganzen Lan'n anſticken will, un worüm de Kenig von Preußen för den Herrn Rathsherrn ümmer en Kuwert bereit hölt.

As unſ' Gefangen ut dat Bromborgſch Dur kemen, marſchirten ſei mit ehre twei Mann hin'n un twei Mann vörn äwer den Amtsbrink den ollen Bramborgſchen Weg entlang — denn Schaſſeen gaww dat dunn noch nich in Meckelborg — un as ſei in den Hollweg kemen, de den Mahlenbarg ruppe güng, den de Stämhäger Börgers den „Pirddod" un ok woll „dat Hals- un Bein-En'n" näumen deden, kummandirt de Wachtmannſchaft „Holt!" denn wider gung't abſlutemang nich. Dat ganze Kanonen-Fuhrwark lag in den Hollweg un was dor tau Senk drewen, un wenn alle Pird ut Stadt un Amt, de nu nich dor wiren, tum Vörſpann bi de Hand weſt wiren, ſei hadden deſen Klumpen Unglück nich ut den Leim kregen. Dor ſeten nu de Franzoſen un ſuterten un ſackerirten. De Daglöhners ut de Stadt un von den Amtsbrink würden mit

Hack und Schüpp heranne ſlept, un friſche Pird würden ut dat Ritterſchaftlich, ut Jürnsdorf un Klaukow ranne kummandirt, un dorbi regent dat, dat Nüms en drögen Faden an'n Liw behöll. „Vader Voß," ſeggt Bäcker Witt, „wat's dit för'n Regen!" — „„Schön Weder för'n laten Gaſten,"" ſeggt oll Voß, „„wenn Ein all wecken ſei't hett."" — „Ik kann min Hemd all utwringen," ſeggt de Bäcker. — „„Un mi lopen bi lütten de Stäwel all vull,"" ſeggt de Möller. — „Herr Burmeiſter, ſtellen S' ſik achter minen Mantel in de Schuling," ſeggt min Unkel Herſ' un makt ſik noch en beten breiter, as hei von Natur all was, „ik freu' mi man, dat deſe „Tyrannen-Knechte" ok dörch un dörch natt warden." Min Vader ſtellte ſik achter den Mantel, ſäd äwer nicks, denn hei hadd wat in't Og fat't.

Baben up de Burd von den Hollwegg ſtunnen allerlei Lüd, Dag'löhners un Knechts un Börgers ut Stemhagen, de trotz Regen un Unweder ut Niglichkeit un Mitgefäuhl achter den Tog an gahn wiren, un mang deſen Hümpel kröpt Fritz Sahlmann hen un her un vertellte den Einen un den Annern, de't noch nich wüßt, den ganzen Hergang von de Sak. As min Oll em gewohr würd, ſtunn hei grad bi den ollen Inſpecter Bräſig ut Jürnsdörp, de tau Pird kamen was un mit de Franzoſen riden müßt, dormit ſei em ſine Hofpird nich för ümmer mitnemen. — De oll Inſpecter Bräſig was en ſihr gauden Fründ von minen Vader, un as em Fritz Sahlmann ſinen Strämel vertellt hadd, kunn min Oll dütlich ſeihn, wo em de oll Bräſig taunicken ded un den Jungen wat in't Uhr ſäd. Fritz Sahlmann ſtek nu de Hän'n in de Taſch un fläut't ſik wat, un fläut't ſik an de Burd heran, un fläut't ſik de Burd herunner, un as hei binah unnen was, hackt hei mit Geſchicklichkeit achter 'ne Wörtel von 'ne olle Wid un ſnuwwelte ganz natürlich up de Gefangenen los, un as hei dicht bi minen Ollen was, föll hei, as künn't gor nich anners ſin, in den Dreck. Min Vader bückt ſik dal un böhrt em tau Höcht. „Paſſen S' up dat Pird," ſäd de Jung; würd äwer ok glik von de Franzoſen ut den Kreis jagt un flattert de Burd wedder ruppe.

Was min Oll all vördem hallweg upmarkſam up den Inſpecter un den Jungen, ſo würd hei dat nu noch mihr. Hei ſach, wo de oll Bräſig von't Pird ſteg, mit ſin Ridpitſch klappt un ſei Fritz Sahlmannen in de Hand gaw; wo de Jung nu mi dat Pird an tau ledden fung, ümmer up un dal, äwer ümmer dichter an de Burd, bet hei endlich achter 'ne holle Wid ſtill höll, as wull hei vor Schutz gegen den Regen ſäuken. Von hir ut makt hei den ollen en Teiken, un de Oll, de in den Schutz von Rathsherr Herſen ſinen breiden Puckel ſtunn, ded, as wenn hei ſik dat Water von den Haut ſchüdden wull, un ſwenkt em dreimal tau.

'Ne lütte Wil hadd dat wohrt, dunn kam üm den Ümſwang, wo de Ivenacker Weg in de Bramborgiſch Landſtrat rinne bögt, 'ne grote Kutſch antauführen, dor ſatt en

General in, de de Nacht bi den Ivenacker Grafen in Quartir legen hadd, de führte ok den Hollweg ruppe, un as ſei an dat Flag kam, wo de Transport hacken ded, kam dor 'ne Unordnung in de Soldaten, ſei müßten de Kutſch ut den Weg' gahn, un knapp würd min Oll dat gewohr, dunn ſlog hei, as ut 'ne Piſtol ſchaten, achter den Rathsherrn ſinen Mantel rute up Jennſid von de Kutſch, de Burd tau Höcht, achter de olle Wid, ret Fritz Sahlmannen Pitſch un Tegel ut de Hand, rup up de Mähr, un — heſt du nich ſeihn! — den Barg hendal.

„Föh! Föh!“ ſchrie'ten de Franzoſen, „knack! knack!“ ſäden de Hahns, un „kaſten!“ antwurte dat olle Füerſlott, denn de Pulwer was ſo natt, as oll Wewer Stahlſch ehr Koffeſatz.

En lütten Ogenblick was dat, as de Stembäger Börger ehren Burmeiſter ſo äwer dat Feld un de Grabens henböſten ſegen, as wull'n ſei em en luſtig Hurrah! nahraupen, un Schauſter Bank fung all an: „Unſ' Herr Burmeiſter viv. . . .“ as em en franzöſiſchen Flintenkolben tüſchen de Schullern ſet't würd, dat hei blot deſen Wink tau folgen brukt, üm in de grötſte Geſwindigkeit unnen an den Barg antaukamen, de Annern folgten denn, un in'n Ümſeihn was de Burd leddig bet up den Inſpecter Bräſig, de ſik an 'ne Wid lehnt hadd un dor in alle Rauh ſin Pip Toback rokte. Hadd dat nu Keiner bemarkt, dat hei tau Pird ankamen was, oder hadden de Franzoſen undrücklich ſeihn, dat hei nicks mit den Handel tau dauhn hadd hadd, wil dat hei wid von ſin Pird afſtunn; genaug, em würd nicks ſeggt. De drei äwrigen Geſangen äwer kregen duwwelte Wachen un würden ut den Hollweg up't fri Feld ruppe bröcht un von dor, wil dat doch en beten bet in'n Drögen was, unner de oll Buckmähl, von de de Barg den Namen hett.

Hir ſeten ſei nu Rügg' an Rügg' up en Mählenſtein un kalennerten. „För den Burmeiſter is't gaud,“ ſäd oll Witt un kämmt ſik dat natte Hor mit den miſſingſchen Kamm achter äwer, „dat hei up ſo'ne Wiſ' fri kamen is, äwer för uns is't ſlimm, denn nu ſünd wi as de Immen ahn Wiſer. Hei hadd uns doch woll am En'n noch fri kregen.“ — „„Je, Vadder, wat wull dat nich,““ ſäd de oll Möller Voß un nickte den Inſpecter Bräſig tau, de ſik ok unner de Mähl ſtellen würd. — „Hm!“ ſmet min Unkel Herſ' dormang, „Meiſter Witt, in ſtädtiſche Angelegenheit weit hei Beſcheid, dat ſtrid ik em nich af; äwer in Kriegsangelegenheiten, wat dat Militöriſche anbedrapen deiht, dor hett hei ſik ſindag' nich üm bekümmert, dor weit hei grad ſo vel von, as . . . as“ . . . — „„As Sei un ik, Herr Rathsherr,““ ſäd oll Möller Voß, ahn ſik wider wat dorbi tau denken. — „Möller Voß,“ ſäd de Herr Rathsherr un richt't ſik en Enning höger, „Jeder red von ſik un nich von den Annern, wat Sei dorvon verſtahn, dat weiten Sei ſid giſtern Nahmiddag, denn Sei un de oll Amtshauptmann un de Burmeiſter hewwen uns in de Sak rinne ſödelt, un wenn ik nich dormang kamen wir, denn ſet oll Mamſell Weſtphalen hir ok up den Stein un klapperte mit de Tähnen. Wat ik dorvon verſtah, dat will ik Sei bald wiſen. — Kennen Sei Jahnen?" — „„Meinen Sei den ollen Jahn von de Peenhüſer, de mine Fru de Pött beknütten deiht?"" — „Ih, wo! Turn-Jahnen mein ik, de up Stun'ns in Berlin is, Kolloffen in Lukow ſinen Swager." — „„Ne, de Mann is mi nich bekannt."" — „Na, denn hüren S'. Deſ' Turnjahn gaht mal mit en Studenten in Berlin de Strat entlang un kümmt nah't Bramborgſch Dur — denn de Berliner hebben ebenſogaud en Bramborgſch Dur, as wi Stemhäger — un wiſ't dor baben ruppe, wo de Siegsgöttin ſüs ſtahn hett, de de Franzoſen mitnamen hewwen, un frögt den Studenten, wat hei ſik dorbi denken deiht. — „Nicks," ſeggt de. — Swabb! hau't hei em an den Hals." — „„Dat was driſt,"" ſeggt Möller Voß. — „Ja, Herr Rathsherr," ſeggt oll Witt, „mi ſitt de oll Hand ok verdeuwelt los, äwer . . ." — „„So lat't mi doch utvertellen!"" ſeggt min Unkel Herſ'. „„Muſche Nüdling, ſäd Turnjahn tau den Studenten, as de ſik äwer de Mulſchell ſtark verſtutzen ded, dit is en Denkzettel för't Nirdenken, Du haddſt Di dorbi denken müßt, dat wi de Sigsgöttin uns ut Paris wedder halen möten."" — „Ja, äwerſt . . ." ſeggt Witt. — „„Dat's denn doch, äwerſt . . .," ſeggt de Möller. — De Herr Rathsherr let ſei äwer nich tau

Wurt kamen un wen'nt ſik an den Möller: „Nu frag ik Sei, Möller Voß, wenn Sei ſik deſe Mähl ſo anſeihn, wat denken Sei ſik dorbi?“ — „„Herr Rathsherr,““ ſeggt Möller Voß un ſteiht up un ſtellt ſik en beten ut de Firn, „„Herr Rathsherr, Sei warden mi doch nich ſo traktiren.““ — „Ik frag blot, Möller Voß, wat denken Sei ſik dorbi?“ — „„Je,““ ſeggt de Möller un kikt de Mähl in de Höcht, „„wat ſall ik mi dorbi denken? Ik denk, dat dat 'ne olle Huk is, un dat ſei äwer Frühjohr nige Flägel hewwen möt, un dat, wenn de Stein baben nich beter ſünd, as de, de hir unnen liggt, de Stemhäger verdeuwelt velen Sand mit ehr Mehl vertehren möten.““ — „Un dorin heſt Du Recht, Vadder,“ ſeggt de Bäcker. — „„Un dorin hett hei Unrecht,“ röpt min Unkel Herſ', „„wenn hei richtig antwurt hadd, denn hadd hei ſeggen müßt: ſei möt anſtickt warden. Un ſei ward anſtickt warden; all de Mählen in'n ganzen Lan'n möten anſtickt warden.““ Un dormit ſtunn hei up un gung mit groten Schritten üm den Mählenſtein herüm. — „Gott ſall uns bewohren!“ ſeggt Möller Voß, wer ſall deſe Schanddaht utäuwen?“ — „„Ik!““ ſäd min Unkel Herſ' un ſlog ſik vör de Boſt un gung neger an de beiden ran, de gor nicht wüßten, wo ehr geſchach, un fluſtert ehr tau: „„Wenn de Landſturm losbreckt, denn ſteck wi all de Mählen, as Füerteiken an; en Fanal nennt man dat, un de beſte Bewis, dat Ji nix von den Krieg verſtaht, is, dat Ji nich mal weit't, wat en Fanal is.““ — Herr

Rathsherr," ſeggt Möller Voß, „'t is mi ganz egal, ob dat en Fanal oder en Kanal, oder ſüs en annern Aal is; wer mi min Watermähl anſtickt, de kann ſik up wat gefaßt maken." — „„Buckmählen, Windmählen mein ik, Möller Voß; wer ſeggt denn von Watermählen? Watermählen liggen in de Grund un brennen nich. Un nu frag ik Jug, hett de Burmeiſter woll de Kenntniß un de Karage in Kriegstiden ſo tau handeln, as ik?"" — „Dat hei Mählen anſticken will, hett hei nich ſeggt," ſäd de Bäcker un kek den Herrn Rathsherrn en beten ſihr ungewiß an, as wenn hei nich wüßt, ob dat Irnſt oder Spaß ſin ſüll. — „„Min leiw Witt, Sei kiken mi an, as de Kauh dat nige Dur; Sei wunnern ſik äwer mi, un denken: wat will ſo'n Stemhäger Rathsherr? wat weit de von Kriegskunſt? Min leiw Witt, Sei kneden Ehren Deig mit de Füſt in'n Backeltrog, ik kned minen mit Äwerleggung in'n Kopp. Wenn ik henſtellt wir, wo ik henhürt, denn ſtünn ik vör'n König von Preußen un redt mit den Mann. „Majeſtät," ſäd ik, „ſünd woll en beten ſihr in Verlegenheit?" — „„Wat wull ik nich, Herr Rathsherr,"" ſeggt hei, „„dat Geld is mi up Stun'ns helliſchen knapp."" — „Wider nicks?" ſegg ik. „Dat's Kleinigkeit! Geben S' mi blot 'ne Vullmacht, dat ik dauhn kann, wat ik will — licentia poetica heit dat up Latinſch, Möller Voß — un ein Regiment Garde-Grenadir." — „„De ſälen Sei hewwen, min leiw Herr Rathsherr,"" ſeggt de König, un ik lat de ganze Judenſchaft ut allen ſinen Staaten up den Sloßhof in Berlin tauſamen kamen, beſet't dat Sloß mit min Gardegranedir un ſtell mi an de Spitz von ein Cumpani un marſchir dormit in den Sloßhof. „Sid Ji nu All dor?" frag ik de Juden. — „„Ja,"" ſeggen ſei. — „Will'n Ji nu friwillig," ſegg ik tau de Juden, „de Hälft von Jug Vermägen up den Altor des Vaterlandes opfern?" — „„Dat kän' wi nich,"" ſeggt de Ein, „„denn ſünd wi rungenirt."" — „Will'n Ji, oder will'n Ji nich?" frag ik. „Achtung!" cummandir ik. — „„Herr Rathsherr,"" ſeggt en Anner, „„nemen S' en Virtel."" — „Keinen Gröſchen unner de Hälft," ſegg ik. „Macht Euch fertig!" — „„Wi will'n jo!"" ſchrigen de Juden. — „Schön!" ſegg ik. „Denn gah nu Jeder einzeln ruppe nah den witten Saal, dor ſitt des Königs Majeſtät up den Thron, un dor legg ein Jeder ſin Geld vor die Stufen des Thrones." — Wenn ſei All ruppe weſt ſünd, gah ik ok rup. — „Na," ſegg ik, „Majeſtät, wo 's't nu?" — „„Wunderſchön, min leiw Herr Rathsherr!"" ſeggt hei. „„Wenn't Anner all ſo wir!"" — „Dat will wi woll krigen!" ſegg ik. „Gewen S' mi blot en Stückener twintig Regimenter Infanterie, teihn Regimenter Cavallerie un ſo vel Kanonen, as Sei up Städ's grad miſſen känen." — „„De ſälen Sei hewwen,"" ſeggt de König. — „Schön!" ſegg ik, un marſchir mit min Soldaten af, ümmer dörch Wiſchen un Bräuker un jung' Dannenſchonungen, Flanken ſtets gedeckt. Ik ſmit mi up Hamborg; den Prinzen Eckmühl äwerfall ik, hei ward vör mi bröcht. „Bugt mi mal en rechten hogen Galgen!“ ſegg ik. — „„Gnade!““ ſeggt hei. — „Nicks dor,“ ſegg ik, „von Gnad'! Dat's dorvör, dat Du heſt Herzog von Meckelborg warden wullt.“ — — „„Ik bidd Sei üm Gotteswillen, Herr Rathsherr,““ ſeggt Möller Voß, „„reden S' ſik un uns nich üm den Hals, bedenken S' blot, wenn de Kirls dorvon wat verſtün'n.““ — „Dat wir der Deuwel!“ ſäd min Unkel Herſ' un kek de Franzoſen de Reih lang an, doch, as hei ſach, dat ſei nich Achtung up em gewen, ſäd hei: „Sei ſünd 'ne olle Bangbür, Möller Voß. De Kirls verſtahn kein Plattdüſch. — Alſo: ik häng em up un treck mi linſch in't Hannöwerſch rin un fall em ſülwſt, den Korſikan . . . . na, Ji weit't wen ik mein — in den Rüggen. — Dat Anner is all dumm Tüg; in'n Rüggen fallen is de Hauptſack. — 'Ne grete Slacht! Föfteihnduſend Gefangen! Hei ſchickt mi 'n Trumpeter: „Waffenſtillſtand!“ — „„Kann nicks ut warden,““ ſegg ik; „„taum Spaß ſünd wi nich hir.““ — „Freden!“ lett hei mi ſeggen. — „„Schön!““ ſegg ik, „„Rheinland un Weſtphalen, ganz Elſaß un dreiviertel Lothringen.““ — „Kann ik nich!“ ſeggt hei, „min Brauder möt dorvon lewen.“ — Alſo wedder vorwärts! Ik treck mi rechtſch un beruhig Belligen un Holland, mit einmal ſwenk ik linſch in. „Weit der Deuwel! „ſeggt hei. „Dor hett dat Unglück den ſackermentſchen Rathsherrn wedder up min Achterſid!“ — „„Erſtes Grenadir-Regiment, fällt's Bajonett!““ kummandir ik; de Batterie ward namen. „„Zweites Huſaren-Regiment vor!““ — Hei wagt ſik mit ſinen Generalſtab tau wid vör, wupp! hewwen em de Huſoren bi de Slaſitten. „Hir is min Degen!“ ſeggt hei. „„Schön!““ ſegg ik. „„Nu kamen S' man mit. Un Ji, Kinnings, känt nu ruhig nah Hus gahn; de Sak is vörbi.““ — Ik bring em nu gefeſſelt an die Stufen des Thrones: „„Majeſtät von Preußen, hir is 'e!““ — „Herr Rathsherr,“ ſeggt de König, bidden S' ſik 'ne Gnad ut.“ — „„Majeſtät,““ ſegg ik, „„Kinner heww ik nich, will'n Sei äwer wat Äwriges an mi dauhn, denn gewen S' min Fru, wenn ik ut de Welt gahn ſüll, 'ne lütte Pangſionirung. In'n Äwrigen wünſch ik in'n Privatſtand as Stembäger Rathsherr wedder taurügg tau treden.““ — „As Sei will'n,“ ſeggt de König. „Dat marken S' ſik äwer: wenn Sei mal nah Berlin kamen ſüllen, en Kuwert is ümmer för Sei deckt.“ — Ik mak min Verbeugung: „„Adjüs!““ un gah wedder nah Stemhagen. — „Dat's brav von Sei!“ ſeggt Bäcker Witt. „Äwerſt, wat helpt uns de ganze ſchöne Kriegskunſt? De Sak is ditmal up't verkihrt En'n tau Welt kamen: Sei hewwen em nich, hei hett Sei un uns dortau, un wenn weck gefeſſelt an die Stufen des Thrones bröcht warden, denn ſünd wi dat. Ik glöw de Burmeiſter is doch woll de Kläukſt von uns weſt, denn de is nu all äwer alle Barg un ſitt in den Drögen, un uns klappern de Tahnen in'n Mund, as wenn en Büdel mit

Haſſelnät ſchüdd't ward." — „„Ach wat!"" ſäd min Unkel Herſ', „„dat's kein Kunſt, ſo vör alle ſichtlichen Ogen wegtaujagen — ne, min Rath is, wi maken't finer, mit 'ne Kriegsliſt; alſo mak ſik en Jeder en por Kriegsliſten t'recht, denn kän wi jo nahſten de beſt dorvon utſäuken.

De oll Möller Voß hadd während deß kein Wurt ſpraken, hei kek, ſo gaud as dat in den Regen gung, den Barg hendal nah de Landſtrat. „Mein Gott," ſäd hei endlich, „dat is jo woll rein unmäglich! Dat is jo woll min Fiken un Jochen Voſſen ſin Hinrich, de dor antauführen kamen?"

Un ſo was't.

Dat virteihnte Kapittel.

Worüm de Herr Amtshauptmann mit 'ne leddige Waſchſchottel vör min Mutting ſtunn. Wat Fiken un Hinrich wullen; un worüm Fritz Sahlmann mit ſine Red nich tau Schick kam.

De trurigſte Dag in mine Jugendtid, up den ik mi tau beſinnen weit, was deſ'. Leiwer Gott! wo ſach dat in min Mutting ehr Stuw ut!

Min Mutting hadd woll all lang' markt, dat wat vörgüng, wat nich ſin ſüll, un wenn ſei ok en ſihr beweglichen Geiſt hadd, un 'ne lewige Vörſtellung, de ehr Allens glik vör de Ogen bröcht un in't Licht ſtellt, ſo hadden doch Krankheit un Leid ſei doran gewen'nt, ſik tau faten, un, wat kamen müßt, in Ergebung tau dragen; äwer Ungewißheit is in ſo'ne Lag ſihr ſlimm, un wat noch ſlimmer is, is de Unmäglichkeit, ſik Gewißheit tau verſchaffen. As ſei de lude Red von minen Vader up de Dehl hüren ded un de heftigen Würd' von den Franzoſen un den korten Befehl von den Oberſten, ahn ſei, wat vor geſchach, ahn dat ſei de Würd' verſtunn; de Angſt ſteg in ehr up, un kein Minſch was üm ehr, kein Minſch hürt up ehr Klingeln. Ehre hülploſe Lag' un dat bittere Gefäul, dat ſei nich helpen künn, dat ſei nich dor ſtünn, wo ſei ſtahn müßt, an de Sid von minen Vader, äwernemen ſei, un as de oll Amtshauptmann in de Stuw rinne kam, was ſei beſwimt un lag för dod in ehren Krankenſtaul.

De oll Herr was mit den ſchönſten Troſtſpruch ut Mark Aurelen up de Lippen rinne treden; äwer as hei den Tauſtand gewohr würd, föll hei ganz ut de Rull un rep ein äwer't anner Mal: „Ne, wat denn? Min Herzenskindting! Wat is Sei? Wat is Sei?“ De oll Herr, de ſüs nich ut de Fatung tau bringen was, was mit ſin Gedanken rein ut Rick un Schick geraden, un hei hadd blot dat düſtre Gefäul behollen, dat hir wat geſcheihn müßt, un as ik mit de hellen Thranen in de Ogen rinne ſtörten ded, ſtunn hei mit 'ne Waſchſchöttel, wo kein Water in was, vor min Mutting un rep: „Dies iſt doch eine ſehr ſonderbare Sache!“ Endlich kam up min Schrigen de Fru Amtshauptmannen un Mamſell Weſtphalen tau Hülp. Ik hadd mi an min Mutting ran ſmeten un rep ein äwer't anner Mal: „Mutting, min leiw Mutting, hei kümmt wedder; ik ſall Di ſeggen, hei wir bald wedder hier!“ Endlich, endlich kam ſei tau Beſinnung, un was dat irſt ängſtlich weſt, ſo würd dat nu en Jammer.

Tröſten is dat lichtſte Geſchäft för den'n, de mit Redensorten baben den Harten weg en Trurigen einen Bewis von ſin Höflichkeit geben will; äwer't is dat ſwerſte Geſchäft, wenn Einer ſin Hart, bet an den Rand vull Leiw, in en anner bedürftig Hart utgeiten müggt, un dorbi fäuhlt, dat all de Leiw, de man beiden kann, nich utreikt, üm dat arme Hart tau nige Hoffnung lebendig tau maken; un dit ſwer Geſchäft ward tau 'ne Unmäglichkeit, wenn Einer an ſinen eignen Troſt nich glöwt. — Gott Lob un Dank! Dit was hir nich de Fall. De tru'ſten Harten ſtunnen uns bi, un den ollen Herrn un ſine gaude Fru gelüng dat bi Lütten, min Mutting in ehren Jammer Rauh tau verſchaffen, un as ſei man irſt för Grün'n taugänglich was, dunn füllt nich doran fehlen, denn hadd ein Minſch up de Welt Grün'n, denn hadd ſei de oll Herr Amtshauptmann, un hüt ſport hei ſei nich.

Bi mi verſlogen de Grün'n weniger; äwer ik was dorüm doch noch ihre tröſt't, as min Mutting. Mi hadd Mamſell Weſtphalen up den Schot namen, un während deß, dat ehr de Thranen ut de Ogen ſchoten, makt ſei mi de prächtigſten Utſichten up de ſchönſten Appel, un dat ded't bi mi; en Kinnerhart is bald tröſt't, un verlangt en Bom en düchtigen Regen, ſo ward en Grashalm all nah en Daudruppen friſch.

As de irſte Jammer voräwer was, kam de Stadtdeiner Luth herinne un ſäd den Herrn Amtshauptmann, Möller Voſſen ſin Fiken ſtünn buten un wull em en por Würd' ſpreken. „Min Herzenskindting," ſäd de oll Herr, „dat is en braves Mäken, ik weit dat gewiß, un ſei ward ok üm ehren Vader in Aengſten ſin; ik denk wi hüren hir, wat dat arme Worm will. Wo ſeggt Horaz: est solamen miseris socios habuisse malorum. Ik äwerſett Sei dat nahſten. — Luth, min leiw Mann, lat Hei dat Mäken rinne kamen."

Fiken kam herin. Sei was 'ne lütte, finbugte Dirn, äwer de Geſundheit lag up ehre friſchen Backen, un wenn ehr Ogen up Stun'ns ok trurig vör ſik hen ſegen, ſo künn Ein doch ſeihn, dat ſei tau Tiden luſtig in de Welt rinne lachen künnen. Ehr ganz Utſein wiſ'te, dat ſei in allen Dingen en bedräblich Mäken was, wat ſik nich von ehr Unnernemen afwennig maken let, un up ehr truhartig Geſicht was tau leſen, dat ſei ſik nich mit en Unnernemen afgaw, wenn ſei't nich för recht inſeihn hadd. Sei hadd äwer ehr dreiſtückig Müz wegen den Regen en rodes Dauk bunnen un ſtunn ſo ſauber in ehren rod- un gräunſtripigen wullintlin'n Rock för den ollen Herrn, dat hei ſik nah ſin Fru ümwen'nte un halwlud ſäd: „Ne, wat denn, Meiting?“ As Fiken em ehren Knix makt hadd, gung ſei an de Fru Amtshauptmannen un min Mutting un Mamſell Weſtphalen ranne un makte ehr ok einen un gaww ehr de Hand, ſo wull dat de oll truhartige Tid.

„Herr Amtshauptmann,“ ſäd Fiken, „min Vader un unſ' Buren hewwen ümmer vel Gauds von Sei vertellt, un dorüm bün ik driſt naug, in min Drangſal tau Sei tau kamen.“ — „„Wat haddſt Du denn woll up Dinen Harten, min Döchting?““ frog de oll Herr fründlich un läd ehr de Hand up den Kopp. „„Ne, wat denn?““ — „Herr, min Vadding is unſchüllig,“ ſäd ſei wieder un kek den Ollen ſo recht mit Vertrugen in de Ogen. — „„Dat hei dat is, weit ik, min Kindting,““ ſäd de oll Herr un nickt mit den Kopp. — „Un dorüm heww ik ok kein Angſt, dat hei nich bald frie kamen möt,“ ſäd Fiken. — „„Hm? — Ja! — Dat heit, dat wir nich mihr as recht. — Äwer in de jetzige Tid geiht Gewalt vör Recht, un is dat all bi den beſten Willen in ruhigen Tiden för den Minſchen ſwer, den Unſchülligen von den Schülligen utſinnig tau maken, ſo is dat in Kriegstiden noch ſwerer, vör Allen, wenn de gaude Will fehlt.““ „Dorför heww ik kein Bang'n,“ föll Fiken raſch in; „fri möt hei kamen un dat ball. Äwer min Vadding is en ollen Mann, em kann wat tauſtöten, un denn is Keiner üm em rümmer, dorüm wull ik em nah.“ — „„Min Döchting,““ ſäd de oll Herr un ſchüddelt mit den Kopp, „„Du büſt jung, un Soldaten ſünd ruge Gäſt, dat künn kein Troſt för Dinen Vader ſin, wenn hei Di in ehr Geſellſchaft wüßt."" — „Herr, ik wull ok nich allein mit, min Vedder Hinrich, wat Jochen Voſſen ſin Sähn is, de wull mit mi, un wi dachten, wenn Sei uns en Schriwen, ſo as en Schutzbreiw, mitgeben, denn künn uns nicks paſſiren." — „„En Schutzbreiw?"" ſäd de oll Herr un ſchüddelt düller mit den Kopp. „„Min Döchting, dat Volk ward ſik vel an en Schutzbreiw von einen Stemhäger Amtshauptmann kihren. — Un doch min Herzenskindting!"" un wen'nt ſik an min Mutting, „„wenn ik ehr ſo'n Breiw an den Oberſten von Toll mitgew; ne' wat denn? — Neiting, er müßte nicht der Sohn von Renatus von Toll ſein, wenn hei dit lütt Mäten ahn Schutz let. — Un Du ſeggſt,"" wen'nt hei ſik wedder an Fiken, „„Din Vedder Hinrich will mit Di?"" — „Ja, Herr, hei ſteiht hier up de Dehl." — „„Raup em mal rinne!""

Hinrich kamm rin. — Hei was en ſturen Kirl, breit in de Schullern un rank in de Hüften, blag von Ogen un hell von Hor; von de Ort, de Einer bi uns in de Auſtid von Morgens Klock ſöß bet Abends Klock nägen den Seißenbom regieren ſüht, as wir't ne Schriwfedder, womit en Jeder ſin Dagwark verteiken müßt. — „„Un Du, min Sähn,"" ſäd de oll Herr, „„Du wullſt mit Fiken gahn?"" — „Ja, Herr." — „„Un Du wullſt ehr Schutz ſin un wullſt ſei nich verlaten?"" — „Ja, Herr! un ik heww min Pird un Wag' hier, un ik dacht ſo, wenn dat Franzoſentüg nicks dorwedder hadd, kün'n jo de Gefangen mit Fiken führen, un ik güng denn bi her.“ — „„Herr Amtshauptmann,““ rep min Mutting, „„helpen S' em tau ſin Vörnemen, dit is mäglicher Wiſ' de einzigſte Gelegenheit, dat ik minen Mann dat Nothwendigſte nahſchicken kann. Hei is jo, as hei gung un ſtunn, up de Strat reten worden, un denn in dit Weder!“ — „„Wohr! min Herzenskindting, wohr! — Ja, ik will Di den Breiw ſchriwen, Fiken. — Un, Neiting, de oll Möller is ok ahn Kledaſchen wegkamen, ſorg dorför. — Minen Mantel, Mamſell Weſtphalen, un ok 'ne Slapmütz, denn ik weit, hei dröggt weck. Un, min Herzenskindting,““ ſäd hei tau min Mutting, „„wer ſik einmal doran gewen'nt hett, för den'n is dat ſlimm, wenn hei ſei miſſen ſall.““ — „Fritz,“ ſäd de Fru Amtshauptmannen tau mi, „lop 'räwer nah Bäcker Witt's, ob de Strüwingken ehren Vader nich ok wat mitſchicken wull.“ —

Nu güng dat denn an't Packen; in'n Umſeihn was dat beſorgt, un as Allens up den Wagen lag, kamm de Strüwingken noch mit en groten Korf vull Botterpamel un Mettwuſt antaudragen. Fiken ſatt all up den Wagen, de Herr Amtshauptmann hadd den Breiw farig, un as hei'n Fiken geben hadd, rep hei Hinrichen bi Sid un ſäd: „Alſo Du büſt Jochen Voſſen ſin Sähn, de mit den Möller ſo lang in'n Prozeß legen hett?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann, nemen S't nich äwel, äwer min Vader was ok wat ſteinpöttig un hadd ſik dorup ſet't;

äwer ik bün derowegen herkamen un heww ok mit den Möller all redt un nahſten ok mit Fiken, un wenn't nah minen Willen geiht, denn kümmt de Sak in de Reih."" — „Min Sähn," ſäd de oll Herr un gaw em de Hand un ſchüddelt ſ', „irſtens will 'k Di wat ſeggen: Du geföllſt mi. Äwer tweitens will ik Di ok wat ſeggen: Du heſt Di tau den Möller ſin Fiken ehren Schutz upſmeten, lettſt Du mi dat Mäten ein Hor krümmen, denn kumm mi nich wedder unner de Ogen." — Dormit dreiht hei ſik üm, güng in min Mutting ehr Stuw un ſäd: „Ein prächtiges Mädchen, min Herzenskindting!"

„Wat ſäd de Herr Amtshauptmann tau Di?" frog Fiken, as Hinrich an ehre Sid ſatt, un dat Fuhrwark furt güng. „„Oh, hei ſäd man ſo,"" ſäd Hinrich. „„Äwerſt Du wardſt Di verküllen!"" ſet't hei hentau un wickelt ſei in den ollen Herrn ſinen Mantel un führt grelling de Strat dal.

As ſei knapp ut den Dur wiren, kemen ehr de Stembäger Lüd' entgegen, de noch 'ne Wil mit de Franzoſen un de Gefangen gahn wiren; vöran natürlich Fritz Sahlmann. Wo ſach de Jung' ut! As hadd hei den Dag äwer in Teigelkuhl un Leimtrad wirkt. „De Burmeiſter is utritſcht!" rep hei de Strat lang. „De Burmeiſter is up oll Bräſigen ſinen Brunen in de Wicken gahn. — Ik heww em en Wink geben, un Heidi was hei." — „„Jung', wat redſt Du?"" ſäd Schauſter Banken ſin Fru, de äwer de halwe Husdör nah ehren Mann utkek.

— „Ja, Nahwerſch," ſäd Sprüttenmeiſter Tröpner, de nu ranne kamm, „de Burmeiſter is ehr fläuten gahn; äwer Dinen Mann hewwen ſ' en Denkzettel gewen; kak em man en beten Saffran un Roggenmehl un legg em dat mang de Schullern, wo em de Franzoſ' mit den Flintenkolben keddeln ded."

As en Lopfüer güng de Nahricht dörch de Stadt: de Burmeiſter is up Bräſigen ſinen Brunen de Franzoſen ut de Lappen gahn!" un de Stadtdeiner Luth ſtört't in min Mutting ehr Stuw herin mit en Geſicht, as wenn de tweite Pingſten un Oſter-Dag up einen Dag fallen wir, un hei wir dortau ſet't, dat hei dat Part von Vergnäugen, wat an deſen Dagen up de ganze Stemhäger Börgerſchaft fallen ded, allein geneiten ſüll. — „Fru Burmeiſtern!" rep hei, verfiren S' ſik nich! — Herr Amtshauptmann, 't is wat Gauds! — 'T is wat Gauds, Fru Amtshauptmannen! — Mamſell Weſtphalen, wo is't mäglich! — Unſ' Herr is de Franzoſen utriſcht!" — Ach du leiwer Gott, wat würd't för en Upſtand! — Min Mutting bäwerte an Hän'n un Fäuten, de Herr Amtshauptmann verget ſin Öller un ſin Stellung, kreg den Stadtdeiner bi'n Kragen un ſchürrelt em nah Kräften: „„Luth, Mann, beſinn Hei ſik! Uns is hier nich ſpaßig tau Maud."" — De Fru Amtshauptmannen güng in Beſorgniß an min Mutting ranne, un Mamſell Weſtphalen ſatt ſtur un ſtiew un ſäd: „Mit Verlöw tau ſeggen, Herr Amtshauptmann, hei 's en Hanswuſt!" — „„Herr

Amtshauptmann, Herr Amtshauptmann,“" rep Luth un let ſik ſchüddeln, „„glöben S' mi dat doch tau, Fritz Sahlmann het't jo mit anſeihn un hett mi't ſeggt.“" — „Fritz Sahlmann? Min Fritz Sahlmann?“ frog de oll Herr un let den Stadtdeiner los. — „„Herr Amtshauptmann,“" ſäd Mamſell Weſtphalen ganz ruhig, „„as de Ein heit, ſüht de Anner ut. Fritz Sahlmann un de Wohrheit kiken ſik enanner an, as Kukuk un Säbenſtirn.“" — „Wo is de Jung'?“ frog de oll Herr. — „„Hier buten ſteiht hei up de Dehl,“" ſäd Luth.

Mit grote Schritten güng de oll Herr nah de Dör un rep rute: „Fritz, Fritz Sahlmann, kumm hier mal rinne!“ — Fritz Sahlmann kamm; in ſine Boſt wiren twei Gewalten, de Luſt, ſine Heldendahten tau vertellen, un de Furcht för en natt Johr von wegen ſin Utſeihn; de ein drew em nah vörwarts, un de anner höll em taurügg, un't müggt jo woll de ein linkſch, un de anner rechtſch wirken, genaug, hei kamm verſchrat in de Dör, mit ſin gaud Sid irſt, hadd äwer doch ſin Reknung falſch äwerſlagen, denn hei let dorbi uter Acht, dat up deſe Wiſ' ſin natürliche Swerpunkt, mit den hei ſik in den Hollweg dalſet't hadd, de Fru Amtshauptmannen un Mamſell Weſtphalen alſoglik vör de Ogen kamen müßt. „Fritz Sahlmann,“ frog de oll Herr, „wat is dit All?“ — Fritz Sahlmann, de in'n Ganzen mit 'ne Ort von Stolz inrückt was, let den Kopp hängen un fek ſin Unnerdeil an: „„Oh nicks, Herr Amtshauptmann! Blot en beten, reinen Leim."" — „Gott bewohr uns!" rep de Fru Amtshauptmannen, „wo ſüht de Jung' ut! Wer ſall den wedder rein krigen!" — „„Dor möt Fik un Corlin, jede mit en ſtuwen Beſſen äwer,"" ſäd Mamſell Weſtphalen ganz ruhig. — „Jung'," ſäd de Herr Amtshauptmann, „nu ſegg mi glik de reine Wohrheit: is de Burmeiſter flüchtig worden oder nich?" — „„Ja, Herr Amtshauptmann,"" ſäd Fritz un kek wedder tau Höcht, „„hei 's ehr ſchappirt."" — „Lägen!" ſmet Mamſell Weſtphalen verluren dormang. „Wo kann ut ſo'n unreines Gefäß de reine Wohrheit kamen?" — „„Vertell, Fritz!"" ſäd de Oll. — Un Fritz vertellt.

'T kümmt oft vör in de Welt, dat Einer tau vele Ihr inauſten will un doräwer of de verluſtig geiht, de em mit Recht taukümmt. So güng dat Fritzen ok. As hei bet ſinen Andeil an de Geſchicht kamen was, vertellt hei ſo ümſtändlich, beſchrew ſinen natürlichen Fall ſo genau un makt ſo vele Redensorten, üm ſine Daht in en helles Licht tau ſtellen, dat hei noch lang' nich mit de Geſchicht tau En'n was, as Luth mit den Sprüttenmeiſter Tröpner herinne kamm, un de Herr Amtshauptmann ſik an den wen'nte: „Mein lieber Meiſter, was wiſſen Sie von der Sache?" — Meiſter Tröpner fäuhlte ut deſe hochdütſche Frag rute, dat hei von den ollen Herrn as en gebildten Minſch tractirt würd, un beſlot ſik ok as en gebildten Minſch tau bedragen, hei ſäd alſo up Hochdütſch: „„Ich hätte es von Ur tau En'n mit angeſehn.""

— Nu vertellte hei denn de Sak wedder von vör, let Fritz Sahlmannen ſinen Andeil ganz weg un ſlot ſin Vertellung mit deſe Würd': „„un ſomit ſprung der Herr Burmeiſter achter den Herrn Rathsherrn ſinen Mantäng heraus, fuhr um die Ekkipage rum, krawwelte ſik fixing den Äuwer in die Höchte, ſprung achter de holle Weide, riß Fritzen vor Gewalt die Tägel aus die Hände, ſchwung ſich in den Sadel, un als er man erſt die Fühlung von den Braunen unter ſich hatte, bädelte er plängſchaß den Barg hendal, ümmer auf die Pribbenowſchen Dannen zu, was't Tüg hollen wull."" — „Un de Franzoſen?" frog de oll Herr. — „„Oh Herr Amtshauptmann, die wären halb verklamt, un als ſie ſchießen wollten, gung nichts nich los von wegen der Naſſigkeit, ſie ſchmiſſen ſich alſo in ihrer Zornigkeit auf uns Unſchuldswürm von bloße Zuſchauer und hätten den Schuſtermeiſter Bank aus der Bramborgſch Strat mit den Kolben mang die Schullerbläder ramponirt, worauf wir Alle uns erküſirten, indem daß wir den Barg run lepen."" — „Min Herzenskindting," rep de oll Herr, „deſ' lütt Burmeiſter is en Kirl, as en Uhrworm! Das iſt ein Kerl, ſir wie ein Feuerſchloß, min Herzenskindting!" — Äwer de, för de deſ' Red beſtimmt was, hürte em nich. Min Mutting lag in ehren Staul un weinte bitterlich. As de Red up dat Scheiten kamm, drückte ſei den Arm von de gaude Fru Amtshauptmannen ſo faſt an ſik, as wull ſei ſik doran hollen gegen den Swindel, de ehr beföll, äwer as endlich de Gewißheit herute kamm, dat min Vader geſund dorven kamen was, ſtört'ten de Thranen ehr ut de Ogen, ſei deckte ehr Dauk äwer ehr Geſicht un weinte ſtill vör ſik hen.

Wiren dat Freudenthranen? Wer weit't? Wer kann ſeggen, wo Freud un Weihdag' ſik ſcheiden? Sei ſpelen tau wunderlich in dat Minſchenhart inenanner äwer; ſei ſünd Uptog un Inſlag, un woll den, bi den'n ut beid' en faſtes Gewew ward! De Thran, de ut Weihdag' geburen is, hett ſo gaud ehren Inſlag von Hoffnung, as de Freudenthranen ehren Inſlag von Furcht. De vergangen Angſt üm minen Vader un de Furcht vör ſine Taukunſt wewten ſik in min Mutting ehr freudig Dankgefäuhl, un de Thran, de up de Ird föll, was keine reine Freudenthran. Föllt äwerhaupt up unſre Ird 'ne reine Freudenthran? —

'T was ganz ſtill worden, en Engel flog dörch de Stuw, 'ne korte Tid man: de Engel täuwen nich lang' bi uns — ik weit't, denn ik ſtunn mit den Kopp an unſ' brune Stuwenklock un weinte un horkte up den Parpendikel — 'ne korte Tid! Ik kek tau Höcht: de oll Herr kek ut dat bäwelſte Finſter in den gragen Heben, min Mutting un de Fru Amtshauptmannen weinten, Mamſell Weſtphalen ok, ſei hadd Fritz Sahlmannen an de Hand fat't un bi den letzten Flägelſlag von den Engel ſäd ſei: „Fritz, min Sähning, gah nah'n Sloß un treck Di drög an, Fik ſall Di Din ſünndagich Tüg geben.“ — „„Un ik, Herr Amtshauptmann,"" ſäd Luth, „„will nah Gülzow, un Tröpner kann nah Pribbenow gahn, dat wi den Herrn Burmeiſter nich verfehlen."" — De oll Herr nickte mit den Kopp, güng an min Mutting ran, an de ehr Knei ik mi ran leggt hadd un ſäd: „Sei un de Jung hier hewwen hüt alle Urſak, unſern Herrgott tau danken, min Herzenskindting." —

Dat föfteihnte Kapittel.

Worüm ſik de Oberſt bi Fiken ehr Red afwennen mußt, un worüm ſik Fiken bi Hinrichen ſin Red afwennen müßt. Worüm de Herr Rathsherr up de fiendlichen Lüd ſchull, un de Möller wunſcht, dat hei 'ne Kreih wir.

As Fiken mit Hinrichen an den Mählenbarg kamm, flogen ehr Ogen nah allen Siden, un't durt ok nich lang', dunn hadd ſei ehren Vader un ſin Geſellſchaft rute kennt, wo ſei dor unner de Mähl ſeten. „Dor is min Vader," ſäd ſei tau Hinrichen. — „„Na,"" ſäd Hinrich, „„denn will'n wi hier rechtſch von den Hollweg nah den hakten Acker nah de Mähl tau ruppe bögen. Slicht ward't man gahn; äwer dörch den Hollweg is jo nich dörchtaukamen, un Du kannſt jo denn ok mit Dinen Vader reden."" — „Holt," rep Fiken, „nich rechtſch nah de Mähl tau, ne, linkſch von de Mähl af bög ut den Weg; ik will nich mit em reden. — Leiwer Gott! nu hett hei uns all ſeihn, nu winkt hei." — „„Fiken,"" ſäd Hinrich, as hei nah ehre Wiſung führen ded, „„wat heit dat? Worüm geibſt Du Dinen Vader ut den Weg?""

„Wil ik em nicks nützen kann, ihre ik den Breiw beſtellt hewwt. Wer weit, wo de Franzoſen dat upnemen, wenn ik mit em red? Dor kann Larm un Strid ut entſtahn, un wenn wi in de Ort vör den Oberſten bröcht warden, ward hei uns grad nich mit fründliche Ogen anſeihn. Un denn, wotau ſall ik minen ollen Vader mit Utſichten unner de Ogen gahn, de noch in widen Felden liggen? Vör den Ogenblick is dat naug, dat hei weit, wi ſünd ümem." —

Mitdewiel wiren denn nu ok de Kanonen ut den Hollweg losböhrt un losgraben, un de Tog wedder in Bewegung. De Gefangen würden up de ein Sid von den Hollweg entlang kummandirt, un Hinrich führt up de anner, ſo grell hei in oll Nahmakern ſin Streking vörwarts kamen künn. Fiken kek nah den Oberſten ut. „Wenn ik em ſeih, kenn ik em wedder," ſäd ſei tau Hinrichen. „Hei hett en gaud Geſicht, wenn dat ok hart utſach, as hei den Burmeiſter wegbringen let." So kemen ſei an de Kanonen vörbi un an männigen Hümpel Franzoſen, de in den deipen Weg ſachten furtſleuſ'ten. Tauleſt dicht vör den Bremſenkraug ſegen ſei den Oberſten, wo hei mit weck von ſin Offezieres Schritt vör Schritt vörwarts red. „Hinrich," ſäd Fiken, „hier jag' vörtau un up den Äuwer holl ſtill, ik will denn afſtiegen." —

Dit geſchach. As de Oberſt heran kamm, ſtunn Fiken up den Fautſtieg in den Weg, gung em en por Schritt entgegen, reckt em den Breiw tau un ſäd: „Herr, ik hew en Breiw för Sei." — De Oberſt höll an, nam den

Breiw, kek Fiken en beten verwunnert an: „„Von wen, min Kind?““ — „Von unſen Herrn Amtshauptmann Wewer.“ — De Oberſt brök den Breiw up un las; ſin Geſicht würd ſo mitlidig utſeihn, un as hei tau En'n leſen hadd, ſchüddelt hei ſtill mit den Kopp. Fiken hadd em mit de grötſte Angſt anſeihn, ſei las de Antwurt up den Breiw in den Oberſten ſin Mienen, un as hei ſo trurig mit den Kopp ſchüddeln ded, ſtört'ten ehr de hellen Thranen ut de Ogen: „Herr, 't is min oll Vader, un ik bün ſin einzigſt Kind!“ rep ſei.

Sei hadd Allens in de Welt ſeggen künnt, de ſchönſte Red un den kräftigſten Bibelſpruch, nicks hadd ſo'n Indruck up den ſtarken Mann makt, as deſ' por Würd' in plattdütſche Sprak. — Hei hadd ok en ollen Vader un was ſin einzigſtes Kind; ſin Vader ſatt up en hoges Sloß in't Weſtphalen-Land, äwer in Einſamkeit, untaufreden mit ſin Volk un ſin Vaderland; Tid un Welt hadden männigen Stein twiſchen em un den einzigſten Sähn ſmeten, bet dat en breiden Wall worden was, äwer den räwer ſei ſik man ſwack verſtännigen kunnen. Mißverſtand un Unfreden was dorut entſtahn, un wo de ſünd, dor meld't ſik ok in ſtillen Stun'n dat Gewiſſen. Wo oft hadd ſin Hart tau em ſpraken: „'T is din oll Vader, un Du büſt ſin einzigſt Kind!“ — Luſt un Drangſal, Kanonendunner un Feldſlacht hadden de Stimm woll tau Tiden äwerſchallen künnt; äwer ümmer kamm de wunne Placken von ſinen Harten wedder taum Vörſchin, as 'ne bläudige Städ up de Stubendehl. Taum irſtenmal hürt hei dit Wurt utſpreken von frömde Lippen, taum irſtenmal in de Sprak von ſine Kindheit; em was, as wir kein Vörwurf mihr in dit Wurt, ſo weik würd dat ſpraken, em klung dat ſacht in't Uhr as en Wurt von Vergebung, un as hei dat arme Kind vör ſik ſtahn ſach, mit ſin bang', bekümmert Geſicht, dunn würd't em tau warm, hei müßt ſik afwen'n, un't wohrt 'ne Tid lang, ihre hei wedder mit ehr reden kunn. Tauletzt hadd hei ſik fat't un ſäd tau ehr mit all de Herzlichkeit, de ut ſo'n Ogenblick geburen ward: „Min leiwes Kind, frilaten kann ik Dinen Vader nich; 't ward äwer woll kamen. Du un Din Leiw tau Dinen Vader ſälen äwer nich ümſüs bi mi anekloppt hewwen, Du ſallſt üm em bliwen, un hei ſall up Dinen Wagen mit Di führen. — Un wenn wi in Bramborg kamen, denn mell Di bi mi." Dormit ordnirte hei dat Nödige an un red mit ſin Offezieres wider.

Hinrich kamm nu mit ſinen Wagen neger ran, ſprung runner un frog: „Fiken wo is't? — Äwer wat frag ik noch lang'? — Du ſühſt jo ut, as ſet Di't Hart up de Tung; nich wohr, hei hett den Ollen fri laten?" Un hei ſlog den Arm üm ehr: „Kumm, Fiken, ſtieg up den Wagen, dor kümmt wedder ſo'n Hümpel Volks, will'n den ut den Weg gahn. „„De dauhn uns nicks,"" ſäd Fiken un ſteg höger nah de Grawenburt ruppe un kek den Weg lang. „„Frilaten hett hei em nich; äwer hei hett mi't tauſeggt, ik ſall üm em bliwen, un ſei ſälen mit mi führen, un, Hinrich, Du künnſt jo nu nah Hus un up de Mähl ſeihn, un Mutting biſtahn.““

Hinrich bünn de Lin üm 'ne Wid faſt un bückt ſik dal, ſnallt an't Geſchirr un ſtrek denn ſin Unnermähr mit de Hand den glatten natten Puckel langs. „Du heſt recht, Hinrich,“ ſäd Fiken, „Du heſt woll Sorg', Din Fuhrwark tau verlaten; äwer dat kann jo oll Inſpecter Bräſig ut Bramborg mit taurügg nemen, de deiht uns riklich den Gefallen.“ — „„Fiken,““ ſäd Hinrich, „„an't Fuhrwark hew ik nich dacht; ik dacht an Di un an dat, wat de oll Herr Amtshauptmann tau mi ſäd.““ — „Wat was dat?“ frog ſei. — „„Wenn ik Di en Hor krümmen let, denn ſüll ik em nich wedder vör de Ogen kamen. Un, Fiken, ik heww em verſpraken, för Di uptaukamen tau allen Tiden, un as ik em dat verſprok““ — un hei gung tau ehr ran un nam ehre Hand un kek ehr ſo recht ihrlich in de Ogen — „„dunn wiren noch twei taugegen, de hewwen't mit anhürt, un Keiner wüßt dorvon, as ik allein; dat wir unſ' Herrgott, Fiken, un min eigen Hart.““ — Fiken würd rod as 'ne Roſ', un as hei ſinen Arm üm ehr ſlog, wünn ſei ſik rute: „Hier nich, Hinrich! Hüt nich, Hinrich! — Gott in den Himmel! Dor kümmt min oll Vader an!“ Un dormit gung ſei von em af, ehren Vader entgegen, un Hinrich ſtunn ſtill as en Bom tau Winterstid, wenn de gräunen Bläder affellen ſünd, un de Vägel nich mihr von Leiw un Luſt in de Telgen ſingen. As ſei ſik äwer ümwenden ded, wedder tau em taurügg kamm: „Hinrich! Hinrich!“ un de hellen Thranen ehr ut de Ogen ſchoten, un dunn haſtig wedder up ehren Vader taugung, dunn ſchot Blatt up Blatt ut den ſtillen Bom, un Leder von Luſt un Leiw klungen in ſine Twig, un dat Frühjohr güng in em up, dat einzige Frühjohr, wat dörch't ganze Leben, in Sommerhitt, in Harwſtſtorm un Winterküll vörhollen möt, wenn't en richtig Frühjohr un en richtig Leben is.

„Fiken,“ rep oll Möller Voß, „wo kümmſt Du her?“ Un as Fiken em üm den Hals fel, un em mit Thranen in de Ogen de Ümſtän'n utenanner ſet't, dunn ſchull de Oll un ſäd, Hinrich hadd allein kamen künnt, un dit wiren Angelegenheiten, wo Frugenslüd wegblieben ſüllen; äwer Rathsherr Herſ' erklärt, von ſo'ne Saken verſtünn de Möller gor nicks, un Fiken ehr Infall mit den Wagen wir ſo ſchön, dat hei'n ſik ſülwſt nich hadd beter utdenken künnt, denn wat ſin poſtpapierne Stäwel anbedrapen ded, ſo wiren ſei von Schauſter Banken utdrücklich tau de Rathsſitzungen upricht't worden, un nich tau vier Mil mecklenbörgſche Landweg' in deſe Johrstid. Un Bäcker Witt, as hei von den Korw mit Mettwuſt un Pamel hürt, ſlog ſik up de Mag' un ſäd: Fiken wir ſin beſt Päding, un wenn hei ok tau de Ort hüren ded, de ehr Fauderkiſt ümmer bi ſik dragen, ſo verännerten de Ümſtän'n de Sak, un bi ſo'n Weder müßt ok in den beſten Backaben af un an nahbött warden.

De franzöſche Scherſant hadd nu de Wachtmannſchaft den Befehl von den Oberſten äwerbröcht, un de Geſellſchaft ſteg up den Wagen un makte ſik dat ſo warm un bequem, as Jeder kunn. Min Unkel Herſ' eigent ſik de för minen Vader beſtimmten Kledaſchen an, wil hei as Colleg de negſte dortau wir, un ſchull up de ſmächtigen Lüd in'n Allgemeinen un up minen Vader in't Beſondere. Von de Läng', ſäd hei, wull hei nicks ſeggen, denn de künn ſik Keiner geben un nemen, äwer för de richtige Breid künn jeder vernünftige Minſch mit de Tid ſorgen. „Kiken S', Meiſter Witt, dit ſall en Rock för en utgewuſſ'nen un en dörchgewuſſenen Minſchen ſin!“ un dermit höll hei minen Vader ſin Röckſchen taum Spektakel in de Höcht. — „„Herr Rathsherr,““ ſäd Bäcker Witt, „„fohren S' von vör mit de beiden Arm in de Ärmel, ſo dat den Burmeiſter ſin Rüggblatt up ehr Boſtblatt tau ſitten kümmt; hier is noch en Rock, den häng' ik Sei achter äwer, ſo maken wi ut twei lütt einen gadlichen; de Minſch möt ſik tau helpen weiten.“ — Na, dat geſchach, un min Unkel Herſ' ſach ut as 'ne ſchöne fette Auſter, de all 'ne Tid lang up Reiſen ſchickt is; hin'n un vör'n hadd hei 'ne faſte Schell, äwer up de Siden jappt hei af un an utenanner. Bäcker Witt hadd en ſiden Rockelur von ſin verſtorbene Fru vörfun'n, un hei bünn em üm mit de Karninkenfellen nah buten, denn, ſäd hei, üm dat ſiden Tüg wir't in ſo'n Weder Schad; äwer de

Fellen künnen't verdragen, denn ſo vel hei wüßt, lepen de Karninken ok mit de Hor nah buten rüm.

Mit deſe Beiden güng de Verpuppung in'n Ganzen tämlich raſch; äwer mit den Möller kam ſei ſihr in de Tüderi, denn as hei hüren ded, dat de Mantel mit de ſäben Kragen, de för em beſtimmt was, rechtmäßig den Herrn Amtshauptmann taubört, kreg hei dat irſt mit den Reſpekt un makte Diner äwer Diner, as ſtünn de oll Herr vör em un wull em den Vörtritt in de Dör laten, un nahſten kreg hei't mit de Rührſamkeit, wil dat de oll Herr an ſine Nothdurft dacht hadd, un ſäd, hei wir dat gor nich wirth, un as em Fiken den einen Ärmel antreckt hadd, kam em dat Bedenken, de Lüd kün'n em för en vörnehmen Mann hollen. „Un, Vadder,“ wennt hei ſik an Witten, „wenn ik nu an tau reden fang', un wenn denn de Eſelsuhren ut de ſäben Kragen rute kiken, wat denn?“ — „„Ja, Vadder,““ ſeggt de Bäcker, „„dorin heſt Du recht: ut en Swinsuhr lett ſik mindag' kein ſiden Geldbüdel maken; äwer Du kannſt jo dat Mul hollen; oder ſüs red hochdütſch, Du kannſt jo.““ — „Ik kann woll, äwer't is ok dornah,“ ſeggt de Möller un ſet't ſik up den vörddelſten Sack.

Sei ſeten nu all, blot Hinrich nich. „Hinrich,“ ſäd Möller Voß, „wo? Du wardſt jo doch woll up Dinen eigen Wagen tau ſitten kamen! Fiken, rück bet ran un mak den Vedder Platz.“ Äwer Hinrich led dat nich, hei ſlog Fiken de Pirddeck üm de Fäut un ſäd: hei wull gahn. Hei gung, un as hei nu ſo gung un hir äwer'n Graben ſprung un denn wedder taurügg, ümmer vörup, dat hei Fiken in de Ogen kiken künn, ſäd Möller Voß: „Herr Rathsherr, 't is min Vedder, Jochen Voſſen ſin Sähn; is't nich en ſchiren Kirl?“ Un Rathsherr Herſ' ſäd: „„Dat is hei, Möller; hei's en ſmucken Kirl.““ — Un Bäcker Witt ſäd: „Hei 's en dägten Kirl.“ — Fiken ſäd nicks; äwer ſei dacht: „„Hei's en gauden Kirl un en trugen Kirl,““ un ſei hadd mäglicher Wiſ' noch mihr von em dacht, äwer Hinrich ſtunn mit einmal bi ehr un kek er ſo fründlich an un frog, ob ehr ok friren ded, dunn was dat mit det Denken vörbi, un ſei gaw em de Hand: „Fat mi blot an, ik bünn ganz warm.“

Bäcker Witt langt nu in den Wuſt- un Stutenkorw un gaw Jeden ſin Deil, un as de Herr Rathsherr den Pampel ſihr laben ded, ſäd de oll Bäcker tau ſik: „Kik den Racker, ſüs köfft hei von Guhlen; äwer wenn Ein keinen annern hett, is de Uhl ok en Vagel.“ De Herr Rathsherr bögt ſik an den Bäcker ran un ſluſtert em halwlud in de Uhren: „„Meiſter Witt, vor vör uns liggt de Bremſenkraug, un wenn de Schergen von den korſikaniſchen Wütherich noch eine Spur von miniſchliches Gefäul in ſik dragen, denn warden ſei nicks dorgegen hewwen, wenn wi uns dor von den ollen Hafer tau unſern Stuten en Sluck inſchenken laten.““ Dorbi hadd hei äwer ſinen Stuten uter Obacht laten un hadd em mitſammt de Wuſt en beten äwer den Ledderbom räwer hollen. Mit einmal fäuhlt hei, dat em vor wat mang de Fingern grawweln würd, un as hei ſik ümkek, ſach hei, wo de ein von de korſikaniſchen Schergen grad in ſin Wuſt un ſinen Pampel inbet, un as hei nu mit harte Würd' gegen ſo'n apenbores Marodiren lostrecken wull, langte ein anner Sackermenter hin'n äwer dat Krett un führt ſik den ganzen Korw tau Gemäuth. — „Gott ſall mi bewohren!“ rep min Unkel Herſ', „ſo ſlicht hew ik mi de Tauſtän'n in unſern Vaterland doch nich dacht!“ — „„Entfahmte Spitzbauwen!““ ſchott oll Witt wedder los; un de Möller, de führt, hadd in den Herrn Amtshauptmann ſinen warmen Mantel ſin Lag' ſo ganz vergeten, dat hei de Swep all in de Höcht böhrt, üm den Franzoſen eins tau verreiken, as em Fiken den Arm faſt höll: „Üm Gotteswillen! Vadding, wat deihſt Du?“ — „„Hm! — Ja!““ ſäd de Möller un beſunn ſik, „„Fiken, Du heſt wedder recht,““ un wen'nt ſik an de Franzoſen: „„Nemen S' 't nich äwel, ik ded man ſo.““

Na, de nemen't denn ok ſichtlich nich äwel un eten ganz vergnäuglich in de Wuſt un den Stuten, dat den Herrn Rathsherrn vör Arger un Afgunſt dat Gift un de Gall in den leddigen Magen ſteg, un ehr All ehre Lag' wedder kunnig würd, de ſei in de warme Behaglichkeit von den Wagen up 'ne Tidlang vergeten hadden. Sei führten alſo in den griſen Abend nah Bramborg hentau, un wo ſüs de Stutenkorw ſtunn, bin'n in't Nett, was nu dat Bedenken un de Sorg' un de Trurigkeit uphackt, un de fluſterten ehr allerlei beängſtliche Geſchichten in de Uhren, un as mal en Tog Kreihen äwer ehr wegfleg, ſäd min Unkel Herſ': „Je, wat hewwt ji vör Nod, ji känt lachen!“ un de Bäcker ſäd: „„De Ort giwwt kein Hür un kein Stür;““ un de oll Möller ſüfzt un ſäd: „Ik wull, dat ik 'ne Kreih wir!“ —

Äwer in twei Harten funn de Sorg' keinen Platz, dor was de Leiw inkihrt mit ehren Hofſtaat von heimliche Wünſch un Hoffnung un Vertrugen; un de heimlichen Wünſch lepen as flinke Brutjungfern dörch't ganze Hus un all ſin Kamern, rümten up, wat in den Weg ſtunn, un wiſchten den Stoff von den Diſch un von de Bänk un putzten de Finſtern, dat Ein wid rut ſeihn künnt in't ſchöne Lebensland, un deckten den Diſch in den hellen Saal un makten dat Bedd in de ſtille Kamer un hüngen friſche Kränſ' von Low un Blaumen äwer Dör un Finſter un an de Wand de buntſten Biller. Un de Hoffnung ſtek ehre duſend Lichter an un ſet't ſik dunn heimlich ſtill in de Eck, as wir ſei't gor nich weſt, as hadd't ehr Steifſweſter dahn, de Würklichkeit; un dat Vertrugen ſtunn an de Dör un let Keinen rin, de kein Hochtidskled anhadd, un ſäd tau de Sorg', as ſei nah Fiken frog: „Gah din Weg', de oll Möller danzt up unſ' Hochtid,“ un ſäd tau dat Bedenken, as dat nah Hinrichen frog: „Gah din Weg', 't is Allens in Richtigkeit.“

Dat ſöſteihnte Kapittel.

Worüm ik den Möller ſinen Fridrich un kein Prinzeſſin dörch dat Gülzowſche Holt ſchick, worüm Fridrich tau den Schulten Beſſerdich „Swigervader“ ſeggt, worüm hei den Hund ut den Aben lockt, un worüm de Stadtdeiner Luth äwer ſinen eignen Burmeiſter lacht.

Wenn eine von de lütten Mamſellings, de dit Bauk leſen dauhn, ſik doräwer argern ſüll, dat dit Kapittel mit en Möllerknecht anfängt un nich mit 'ne Prinzeſſin, ſo möt ſei bedenken, dat Prinzeſſinnen gor nich vorhanden ſin künnen, wenn dor kein Möllerknechts wiren, un dat up Fläg' en Möllerknecht mihr wirth is, as 'ne Prinzeſſin, tum Biſpill in deſen Ogenblick för mi. Denn wenn ik den franzöſchen Schaſſür wedder gripen will, ſo kann ik doch kein Prinzeſſin mit 'ne Kranelin un pattiſtmußelinene Schaub in deſen Weg un Weder dörch dat Gülzowſche Holt em nahſchicken, dortau paßt ſik en Möllerknecht beter, un vör allen den Möller ſin Fridrich.

„Dümurrjöh!“ ſäd Fridrich, as hei den Franzoſen ſin Fautſpur nahgung, „wenn de Franzoſ' tüſchen hir un Gripswold tau finnen is, her ſall hei!“ —

Fridrich ſpört alſo den Schaſſür dörch dat Stemhäger Badenholt un dörch dat Gülzowſche Holt nah un kümmt ſo nah den Gülzowſchen Weg; äwer dor was't all, dor hadd 'ne Uhl ſeten, un Spuren wiren nich dor. Wir de Kirl linkſch oder rechtſch gahn? — 'Ne Tid lang ſtunn hei dor, as Matz Fots von Dresden; bald würden em de Gedanken äwer ſmidig, un hei ſäd tau ſik: „Wir de Kirl nach Stemhagen taugahn, ſo müßt ik em dat doch tau'n puren Unverſtand anreken. Ne, de Racker is nah Gülzow gahn." Un hei gung em nah.

In Gülzow ſtunn Bur Freier an ſin Heck un ſmet Stein, as en Hauttöppel grot, in en Weglock, wat ſei up Städen in Meckelnborg Wegbetern nennen. „Gun Morrn, Freier, heſt hir nich vörmorrn en Franzoſen lopen ſeihn?" frögt Fridrich. — „„En Franzoſen?““ frögt Freier. — „Ja," ſeggt Fridrich, „en franzöſchen Schaſſür." — „„En Schaſſür?““ frögt Freier. — „Ja, in 'ne gräune Mondirung," ſeggt Fridrich. — „„Tau Pird?““ frögt Freier. — „Ne, tau Faut," ſeggt Fridrich. — „„Wat ſall de?““ frögt Freier. — „Wat hei ſall?" frögt Fridrich. „Nicks ſall hei; ik wull blot man mit em reden." — „„Wat heſt Du mit en Franzoſen tau reden?““ — „Dümurrjöh!" ſeggt Fridrich. „Wat heſt Du Däſ'kopp dornah tau fragen? Ik frag' jo blot, ob Du den Kirl ſeihn heſt?" — „„In 'ne gräune Mondirung?““ frögt Freier. — „Ja," ſeggt Fridrich. — „„Mit en Schacko?““ frögt Freier. — „Ne, in'n Horen." — „„In'n Horen? Un denn hüt morrn in den Regen?““ — „Ja, Du hürſt jo!" röpt Fridrich in Arger. „So antwurt doch, ob Du den Kirl ſeihn heſt?" — „„Täuw mal! Hewwen wi hüt nich Dunnerdag?““ — „Ja," ſeggt Fridrich. — „„Ne, hüt nich; äwer'n Mandag,““ ſeggt Freier, „„dunn wiren hir fluggs weck; äwer mit blage Mondirung un denn tau Pird; un hüt is min Zamel mit Vörſpann nah Stemhagen." — „Freier," ſeggt Friedrich, „dat Vörſpann hadd'ſt Du nich nah Stemhagen ſchicken ſüllt, dat kannſt Du ſülwſt beter bruken, vör Allen wenn Du Lüd Antwurt geben ſallſt." — „„Wo ſo?"" frögt Freier. — „Un denn, Freier," ſeggt Fridrich, „denn weit ik noch en gaud Geſchäft för Di, Du künnſt Krewt nah Berlin rup driben, en Kirl as Du, de kümmt dormit vörwarts." — „„Wo meinſt Du dat?"" frögt Freier verdutzt. — „Oh, ik mein man," ſeggt Fridrich. — „Un nu gun Morrn, Freier. — Un wenn de Franzoſ' kümmt, den ik ſäuk, denn ſegg em, ik hadd ſeggt, Du hadd'ſt ſeggt, Din Großmoder hadd Di vertellt, wenn hei ſäd, wat hei ſäd, ſüllſt Du em ſeggen, hadd ik ſeggt, hei ſüll nich Schapskopp tau Di ſeggen. — Un nu adjüs! Freier." — „„Wat?"" ſeggt Freier un kickt em nah, as hei dat Dörp entlang geiht, un dreiht en Stein von en Pundener dörtig in de Hän'n rüm, „„wat? hei hadd ſeggt, ik hadd ſeggt? — Wat? — Du hadd'ſt ſeggt ſüll ik ſeggen, hei ſüll nich Schapskopp tau mi ſeggen? Wat?"" Un hei nimmt den Stein un ſmitt em mit aller Gewalt mang de annern: „„Entfahmte preußſche Spitzbauw! So makt hei dat ümmer.""

Fridrich geiht wider, oll Schult Beſſerdich kickt äwer de Dör. „Schult, hett Hei vörmorrn hir keinen Franzoſen gahn ſeihn?" — „„En Franzoſen?"" frögt de Schult. „„Na, de Ort is hier up Stun'ns grad nich knapp; äwer hüt merrn, ſeggſt Du?““ — „Na, nu fang Hei ok noch an tau fragen?“ ſeggt Fridrich. „Ik will Em leiwerſt de Geſchicht vertellen, dat ward ſchafflicher weſen.“ — Hei vertellte nu ſo — un ſo. „Un,“ ſlot hei ſin Red, „her möt hei!“ — „„Dat möt hei, Fridrich,““ ſeggt de Schult. „„Un ik will mit Di gahn, denn ik bün jo nu doch einmal dortau ſet't, un unſ' Herr Amtshauptmann ſäd noch nilich tau mi: „Schult,“ ſäd hei, „up Em beruht dat Ganze in Gülzow,“ un gaw mi en Bagen Papier un ſäd: „deſe Sak is preſſant.“ Na, ik let mi dat von den Landrider vörleſen, un as hei dat farig hadd, ſäd hei: „Schult, de Sak hett äwerſt Il.“ — „„Ne,““ ſegg ik, „„dat weit ik beter, de Herr Amtshauptmann hett mi ſeggt, de Sak is preſſant, un wenn hei dat vördem ſeggt hett, denn heww ik ümmer noch gaud vir Wochen täuwt un bün ümmer noch tau rechter Tid kamen.““ Un ſo kam't ok ditmal. Äwer, Fridrich, Din Sak is nich preſſant, de hett Il; ik will mi man noch minen Haut halen, un denn kann't losgahn.““

Dat geſchach, un ſei gungen. As ſei up dat Dörp kemen, ſeggt de Schult: „Fridrich, min Hanne — Du kennſt jo den Jungen, hei 's nu in't ſösteihnſt, un ik dacht, ik wull em noch ſo'n Johr för Bull rümme gahn laten — de hödd hier de Schap up den Reggen — denn, ſühſt Du, ik dacht ok ſo, dat Fauder is Di knapp, un in deſe Johrstid verperden ſei ſik all 'ne Mahltid up den

Fell'n, un ſo jog' ik ſei denn rut — ſüh, de Jung kann mäglich den Kirl ſeihn hewwen." Sei fragen nu Hannern, un de Jung hett den Kirl richtig ſeihn; bei 's nah Pinnow hentau gahn. In Pinnow gahn ſei bi den Schaulmeiſter vör un fragen, ob hei keinen Franzoſen ſeihn hadd.

De Schaulmeiſter heit „Sparling"; ſei nennten em äwer ümmer „Baukfink"; weck ſäden, wil hei ſo ſchön ſingen künn, weck, wil hei ümmer Hans vör allen Hägen was un mit Jedwerein ſinen Putzen drew. De oll Schul let ſik nu ok richtig von den Baukfink an de Näſ' rümme ledden; äwer Fridrich ſach bald, wo't fuchlen wir, un a hei wohr würd, dat de Baukfink ſin Fru tauplinken ded, dat ſei mit em in ein Karw hau'n ſüll, dacht hei: Täuw dit ſall Di begriesmulen! ſtünn up un ſäd: hei wull ſik u ſin Pip 'ne Kahl ut de Käk halen.

De Baukfink redt denn nu den ollen Schulten allerlei verfluchte Akten vör, un wenn de Schult tau Wur kamm un frog: ob hei den Franzoſen nich ſeihn hadd denn ſäd de Baukfink: Ne, un ſin Fru ſäd ok: Ne. A ſei nu den ollen Schulten ſo brüdten, kamm Fridrich wedde rin un ſäd: „Fru, in Ehren Wiem is woll wat paſſirt denn de ein Staken mit de Wuſt liggt an de Ird." — D Fru ſpringt nu rute un kümmt mit den Staken wedde rinne un röppt: „„Süh ſo! Dat hewwen wi dorvon, d verfluchte Kirl hett uns 'ne Wuſt namen."" — „Wa för en Kirl?" frögt Fridrich. — „„De Franzoſenkirl wornah Ji fragt."" — „Na, alſo is hei doch hir weſt," ſeggt Fridrich. — „„Wat wull hei nich! Un Sparling hett em noch en Snaps un Botterbrod gewen, un hett em den Weg nah Demzin wiſ't."" — „Na, denn adjüs!" ſeggt Fridrich. „Schult kamm Hei! Wider wull'n wi jo nicks weiten."

„Schult," ſeggt Fridrich, as ſei 'n En'n von Pinnow un den Baukfink af ſünd, „Hei is doch 'ne Ort Gerichtsperſon un möt dat weiten, wat ſteiht eigentlich up 'ne Wuſt för 'ne Straf?" — „„Je, Fridrich,"" ſeggt de Schult, „„mit Wuſt bün ik in de Ort nich bewandt, wat up 'ne Speckſid ſteiht, dat weit ik woll, denn as mi de oll lahm Schauſter dunn ein ut den Rok namen hadd, let em de Herr Amtshauptmann virteihn Dag ſitten, un dortau kreg hei en Stückener twölw in de Jack."" — „Dat wir juſt nich gefährlich," ſeggt Fridrich, „denn wenn Einer dornah berekent, wovel up 'ne Wuſt kümmt, denn is't blitzwenig." — „„Wo ſo?"" — „Na, Schult, ſegg Hei mal, wenn Hei ſäben Swin inſlachten deiht, wo vel Speckſiden krigt Hei denn?" — „„Virteihn,"" ſeggt de Schult. — „Dat is nich wohr," ſeggt Fridrich. „Hei krigt man drütteihn; ein kümmt in de Wuſt." — „„Dor heſt Du recht!"" ſeggt de Schult. — „Un wo vel Wuſt makt Sin Fru denn nu woll von ſäben Swin? Doch woll en Stückener dörtig, alſo kemen dörtig Wuſt up 'ne Speckſid, un up ein Wuſt kem alſo, in'n polſchen Bogen berekent, höchſtens en halben Dag un en halben

Slag; un dat eſtimir ik för'n richtig un en gnedig Gericht; un Hei kann mi glik hier up friſche Daht den halben Slag in't Gnick gewen, un den halben Dag will 'k den negſten Sünndagnahmiddag in Sinen Huſ' achter'n Aben aſſitten, denn kik Hei hier! Ik heww den Baukſink de Wuſt namen." — „„Wo, Di plagt jo woll de Düwel?"" ſeggt de Schult. — „De nich, äwer de Hunger," ſeggt Fridrich, un treckt de Wuſt ut de Taſch un ſnitt en En'n af. „Schult, hier! De Wuſt is gaud, de kann Ein ahn Brod eten." — „„Ne,"" ſeggt de Schult, „„mit ſtahlen Wohr will ik nicks tau dauhn hewwen."" — „Wo ſo, ſtahlen?" frögt Fridrich. „Dit is 'ne Furagirung, as wi bi'n Herzog von Brunswik ſäden, oder en Mundrow, as Ji ſeggt. Un, Schult, Hei's doch gewiß ok oft in den Preiſter ſin Appel ſtegen?" — „„Weit de Düwel, wat Du hüt heſt? ja, dat bün ik, as ik en unverſtännigen Jung was, äwer nu heww ik grot Kinner, un ſall ehr mit en Biſpill vörangahn."" — „Wohr is't," ſeggt Fridrich, „un wat ſik vör Einen ſchickt, dat ſchickt ſik nich vör den Annern." — „Schult," ſeggt hei nah 'ne Wil, „wo olt is Sin Fiken?" — „„Je,"" ſeggt de Schult, un ſin Ogen füngen an tau lüchten, „„Fridrich, de Dirn, ik ſegg Di, de Dirn. Olt is ſei nich, ſei ward irſt achtteihn; äwer, ik ſegg Di, klauk is ſei as 'ne Imm."" — „Dat weit ik," ſeggt Fridrich, „ik heww noch giſtern Abend up den Stemhäger Sloß bi ehr ſeten, un ik kann woll ſeggen, ſei hett mi ſo gaud gefallen, dat ik in'n Stan'n wir, ehr tau Gefallen mi tau verännern.“ — „„Na, hür mal, Du geihſt gaud!““ ſeggt de Schult, un kickt Fridrichen von baben bet un'n an. — „Ja,“ ſeggt Fridrich, „un ik dacht, för Sinen Fritzen fin'nt ſik woll wat Anners, un Hei ward all olt, un wenn Hei ſik denn ſo up't Ollendeil gew, denn künn Hei uns de Hauw gewen, denn hadd Fiken un ik 'ne ſchöne Brodſtäd, un Hei künn vel Freud an uns erleben.“ — „„Gott ſall mi bewohren!““ ſeggt de Schult. „„Du meinſt dat doch nich in Irnſt?““ — „Worüm nich?“ ſeggt Fridrich, un richt't ſik in'n En'n. „Seih ik as en Spaß ut?“ — „„Wat!““ röppt de oll Schult un geiht up em los, „„ſo'n ollen Snurrer, as Du büſt, de wull 'ne Schultendochter frigen? Min Dochter! 'ne jung Dirn von achtteihn Johr?““ — „Schult,“ ſeggt Fridrich, „ſeih Hei tau Sinen Würden! — Olt, ſeggt Hei? — Kik Hei mi an, ik bün in minen beſten Johren, twiſchen twintig un föſtig. — Snurrer, ſeggt Hei? — Ik heww Em noch üm kein Pip Toback beden. — Äwer wohr is't, Sin Fiken is in'n Ganzen jünger as ik; doch dor mak ik mi nicks ut, ik nem ſei doch, denn ſei is klauk un weit, dat ſo'n Kirl, as ik, de de Welt ſeihn hett, mihr gelt, as ſo'n Burjung mit en dicken, roden Kopp un Flaßhor, de en Diner makt as en Klappmeß un de Lüd in de Stuw ſpuckt.“ — „„Heſt Du mi de Dirn all Rupen in den Kopp ſet't?““ ſchrigt de oll Schult un böhrt den Stock gegen em up. — „Holt, Schult!“ ſeggt Fridrich. „Den Stock bi Sid! — Wat würden de Lüd ſeggen, wenn dat deit, ik hadd mi mit minen Swigervader all vör de Hochtid up de Landſtrat ſlagen." — De Schult let den Stock fallen. — „Schult," ſeggt Fridrich, „ik bün woll in'n Stan'n, ſo'n Baukfink 'ne Wuſt tau ſtrizen, äwer mindag nich dortau, ſo'n lüttes, junges Blaut üm ehr Glück tau bedreigen; ik heww Sin Fiken kein Rupen in den Kopp ſet't." — De oll Schult kek em ſo von de Sid an, as wull hei ſeggen: Di mag de Düwel trugen! ſäd äwer nicks. Sei güngen nu wider, äwer dat Ei was intwei. —

As ſei nah Demzin ran kamen, ſteiht vor en jungen Schriwer, un Fridrich geiht nah em ran: „Üm Vergebung, hewwen Sei hir keinen Franzoſen ſeihn?" un ſo — un ſo. — De jung Minſch ſeggt: ja; vör 'ne lütte Stun'n wir em ſo'n Kirl vörbi gahn. — Sei gahn dörch't Dörp, un up't anner En'n hett ok 'ne olle Fru den Schaſſür ſeihn. — „Nu hewwen wi em bald," ſeggt Fridrich. Äwer as ſei en beten wider hen up den Feld en ollen Mann drapen, de Widen an den Weg kröppt, will de von keinen Franzoſen wat weiten un ſeggt: hier wir de Kirl ſörre Klock ſöß det Morgens nich vörbi kamen. —

Wat nu? — Den Weg wedder nahgahn? — Dat wir 'ne richtige Willgauſ'jagd werden — ut den Dörp was äwer de Kirl rute gahn, — wo was hei blewen? — De Schult kratzt ſik den Kopp, Fridrich kek ſik allentwegen üm un beſach ſik de Gelegenheit; endlich ſäd hei:

„Schult, wider kän wi nich gahn; hir is de Spur tau En'n: will'n uns alſo de Sak äwerleggen; hir puſt't dat äwer hellſchen kolt äwer de Rüm', will'n uns dor achter den Backaben ſetten.“ — Na, ſei dauhn dat. — „„Wat ik för en Nahr bün,““ ſeggt de Schult, „„hir in ſo'n Weg un Weder achter'n Franzoſen hertaulopen!““ — „Swigervader, lat Hei den Franzoſen,“ ſeggt Fridrich, „den krigen wi ümmer noch.“ — „„Fängſt Du mi all wedder an mit Dinen „Swiegervader,“ Du preußſche Spitzbauw?““ — „Schult, wat Hei nich is, kann Hei jo noch warden. Ik hew vel Lüd kennt, de hewwen för deſen Namen ehr Döchter un denn noch vel Geld gewen.“ — „„Denn hewwen ſ' ok anner Swigerſähns dorför kregen, as Du büſt.““ — „Kik Hei mi mal an, Schult,“ ſeggt Fridrich, un ſtellt ſik vör den Schulten ſteidel tau Höcht, „en Avkat bün ik nich un en Dokter ok nich; äwer ik hewn geſunne Knaken un kik Hei min Hand an, de kann von Arbeit mitreden. Un wenn Hei Sin eigen Ogen nich trugt, denn kann Hei jo minen Möller fragen.“ — „„Je, weitſt wat de ſeggt? De ſeggt, Du wirſt woll en düchtigen Kirl un verſtünnſt ok 'ne Sak antaufaten; äwer Du haddſt Redensorten an Di, unnütze Redensorten, mit de Keiner en Hund achter'n Aben rut locken künn.““ — „Dat ik dat kann, dat will ik Em nahſten bewieſen. — Äwer nu, Schult, — will Hei mi Sin Fiken gewen?“ — „„Dunnerwetter!““ ſeggt de Schult, „„ik dacht irſt, dat ſüll Spaß ſin, un nu glöw ik, Du Racker willſt hir

Irnſt druken.““ — „Schult,“ ſeggt Fridrich, „mit de Hauw un dat Ollendeil, dat was Spaß; denn Sin Fritz möt de Hauw hewwen, un Hei brukt noch nich up't Ollendeil; äwer mit Sin Fiken, dat is Irnſt; un 'ne Hauw krig ik ſacht.“ — „„Du Prahlhans!““ ſeggt de Schult. „„Süh, dit is ſo 'ne Redensort, as ik ſeggt heww, mit de Du keinen Hund ut den Aben lockſt.““ — „Dat will 'k Em wiſen!“ röppt Fridrich. — „„Dickdauher!““ ſeggt de Schult un ſteiht up. „„Ik gah nah Hus, un Du gah nah'n Hun'niedden oder grip Di Dinen Franzoſen.““ — „Den heww ik,“ ſeggt Fridrich. — „„Prahlhans!““ röppt de Schult. — „Schult,“ ſeggt Fridrich, „wenn in drei Minuten de Franzoſ' vör Em ſteiht, un ik mit min Redensorten en Hund ut den Aben lock, will Hei mi denn Sin Fiken geben?“ un hölt em de Hand hen, „denn ſlag Hei in!“ — „„Du Lägenbalg!““ röppt de Schult, „„blot üm Di mit de Näſ' dorup tau ſtöten, dat Du en Prahlhans büſt. — Ja!““ un hei ſleiht in.

Fridrich grifflacht ſo'n beten vör ſik hen, bückt ſik dal tau dat Backabenlock: „Moſſiöh, allong! ißi! — Allong! ißi!“ Un wat kröp tum Vörſchin? — De franzöſche Schaſſür. — „„Gotts ein Dunner . . . !““ röppt de Schult. — „Pardong! Moſſiöh!“ röppt de Franzoſ'. — „„Schult, wer hett de Wedd wunnen?“ frögt Fridrich. „„Hir is de Franzoſ', un hir is ok de Hund! Wer krigt nu Sin Fiken?““ — „Preuß'ſche Hallunk!“ röppt de Schult un böhrt wedder den Stock in de Höcht, „Du willſt mi hir taum Beſten hewwen? Du, min Fiken! Leiwerſt will ik jo doch . . . ." — „„Schult,““ ſeggt Fridrich, „„legg Hei den Stock bi Sid, de Franzoſ' ängſt't ſik. Kamm Hei leiwerſt her, un help Hei mi bi dat Arreſtirungsgeſchäft; äwer de Wedd reden wi nahſten.““ — „Pardong!“ röppt de Franzoſ' dormang. — „„Wat hier, wat dor! Pardong!““ röppt Fridrich. „„Wat löppſt Du mi unner de Bänk furt, wo ik Di henleggt hadd? Ditmal will'k Di mal nah min Ort traktiren, Mamſell Weſtphalen is hir nich begäng',““ un dormit ſnitt hei em de Knöp von de Kledage af: „„Un nu allong! avang!““ — Un ſo geiht dat denn nu vörwarts dörch Demzin nah Pinnow hentau.

De oll Schult geiht in den dullen Regen ſtill biher un argert ſik, am meiſten äwer ſik ſülwſt, un wenn hei de Schuld up Fridrichen ſchuben will, denn möt hei ümmer tau ſik ſeggen: „En Hallunk is hei; äwer en verdeuwelten Kirl is hei doch! — Von wat hei dat woll wüßt, dat de Franzoſ' in den Backaben ſatt? — Un denn dit mit dat Knöpafſniden! Na, dit Stück will'k mi marken!“

As ſei gegen Gülzow kemen, ſeggt Fridrich: „„Schult, wer Deuwel kümmt dor dwars äwer Jug Streking tau jagen? Wat hett de dor tau jagen? Den Regen jöggt hei doch nich ut den Weg'.““ — „Wo Dunner!“ ſeggt de Schult, „dat is jo den Inſpecter Bräſig ſin Brun, un de dorup ſitt, is jo woll gor de Stembäger Burmeiſter?“ — Un ſo was't. —

Min Vader kam ran, un as hei den Franzoſen ſach un Fridrichen, ſäd hei, nu ſüll ſik de Sak woll ſchicken. „Äwer," ſet't hei hentau, „Schult, nu nah Sinen Huſ'! denn mi frirt de Seel in minen Liw, un dörchnät't bünn'k bet up de Knaken. — „„Dat ſegg ik man, Herr, un wi ſünd ok ſchön dörchbükt.""

As ſei in den Schultenhuſ' ankamen wiren, halt de Schultenfru allerlei äwerleidiges Tüg taum Vörſchin, doch langt dat man knapp, denn de ſlimmen Tiden ſpelten ok in den Schulten ſin Klederkamer ſtark ehren ſchawernackſchen Zwickel, un Jeder dankte Gott, wenn hei man wat fünn, wat em hallweg' tau Paß ſatt. — De oll Schult fünn kein anner Hüſung finnen, as in ſin eigen Bür; Fridrich ſtek ganz ſtatſch in Fritzen ſinen Gottsdiſchrock, und min Vader, as de lüttſt, müßt ſik mit Hannern ſin kort Jack begnäugen, wat natürlich de Schult nich wull un vel Cumpelmenten doräwer makt; äwer wenn Einer ut 'ne Verdreitlichkeit in Sekerheit un ut en Regen in'n Drögen kamen is, denn ſtellt ſik de Luſtigkeit licht in, un min Vader lacht äwer ſinen Uptog, dat em de Ogen thranten. — „Leiwer Gott," ſäd hei mit einmal un würd ſihr irnſthaft, „wi lachen hier, un unner uns ſitt en Minſchenkind, dat ſchüdd't nich de Froſt allein, dat ſchüdd't ok de Angſt, un wi ſüll'n em taum wenigſten dat tau Gauden dauhn, wat wi künnen. — Fru, Sei möt ok den Franzoſen mit wat unner de Arm gripen." — Dat güng denn nu man ſwak, un as Allens vernutzt was, wat ſik jichtens dortau ſchicken ded, müßt doch oll Schultenmutter ehr gaſchen Rock dat grötſte Lock tauſtoppen.

„„Brauder, ett düchtig!““ ſäd Fridrich, as ſei üm de vulle Dracht von Vesperbrod rümſeten, un ſchöw den Franzoſen ſo'n Stück Pökelfleiſch von en Pundener drei hen. „„Ett Brauder! So lang' de Minſch ett, ſo lang' lewt hei noch.““ — Un minen Vader würd de Kirl jammern, un hei redt en por Würd franzöſch mit em in en tröſtlichen Ton, un de arme Sünner antwurt't ſo leidig un de- un wehmäudig, dat dat den ollen Schulten, obſchonſt hei nicks dorvon verſtünn, doch an't Hart grep, un hei ſik an minen Vader ranne bögt: „Herr Burmeiſter, will'n den Kirl wedder lopen laten.“ — Ne, ſäd min Oll, ſo güng de Sak denn doch nich. De Möller un de Bäcker ſeten in grote Nod un hadden 'ne gerechte Sak, un de Franzoſ' ſet ok in Nod, hadd äwer 'ne ungerechte Sak, un 't Recht müßt dörch de Welt gahn. —

Dunn kümmt den Schulten ſin Fritz mit de Mähren up den Hof tau riden un kümmt in de Dör: „Gun Abend, Vader! Ik bün de Franzoſen utritſcht,“ un giwt ſinen Ollen de Hand un geiht nah minen Vader ran, de em den Rüggen taukihrt, un giwt em en rechten nüdlichen Denkzettel in't Gnick: „Gun Abend, Hanne! Kannſt Dinen Brauder de Dagstid nich beiden?“ — Min Vader fohrt in En'n un dreiht ſik üm, un Fritz ſteiht nu dor, as Lothen ſin Wiw. — „„Gott ſall mi bewohren!““ röppt de Schult. „„Kümmt hier rin un ſleiht mi den

Stemhäger Burmeiſter in minen eigen Huſ'! — Un de Slüngel will mal Schult warden!““ — „Lat em!“ ſeggt min Oll. „Dorför ſall hei äwer hüt Abend noch nich tau Rauh, hei ſall uns hüt Abend noch All nah Stemhagen führen.“ — „„Dörch de ganze Welt, Herr Burmeiſter,““ ſeggt Fritz. — „Wat kümmſt Du äwerſt ſo lat an't Hus?“ frögt de Schult. — „„Je, Vader, ik dacht ſo, wenn ſ' di krigen, ward de Sak ſlimm, un dorüm treckt ik de Mähren in'n Holt un ſtellt mi up de Lur un wull täuwen, bet't Abend würd; un as ik ſo ſtunn, dunn kam de Stadtdeiner Luth antaugahn un de ſäd, de Franzoſ' wir lang' weg, un de Herr Burmeiſter wir de Franzoſen ok utriticht, un hei ſöcht em.““ — „Wo 's hei denn blewen?“ frögt min Oll. — „„Hei ward glik kamen,““ ſeggt Fritz, „„hei frog man noch bi den Schaulmeiſter vör.““

Un Luth kam denn nu ok mitdewil, un as hei nah minen Vader frog, un em de in de kort Jack vör Ogen kam, was't vörbi mit ſine ganze Utrichtung, hei verget Allens, wat hei ſeggen ſüll und wull, un fung ludhalſ' an tau lachen, un min Oll argert ſik, denn hei dacht nich mihr an ſinen Uptog, ſonnern an min Mutting un an't Hus, un kreg den Stadtdeiner bi den Kragen: „Luth, is Hei unklauk worden? — Wat makt min Fru un min Kinner?“ — „„Prächtig tau Weg', Herr Burmeiſter! — Hahaha! — Un de Herr Amtshauptmann les't de Fru Burmeiſtern wat ut de Bäuker vör, un Mamſell Weſtphalen proppt Fritzen mit Appel un Kringel; äwer — Hahaha! — nemen S'i nich äwel, ik möt lachen."" — Un Friedrich fung ok an tau lachen, un de oll Schult ok, un Fritz; un Schultenmutter ſäd: De Herr Burmeiſter ſeg doch heil ſpaßig ut. — Minen Ollen was dat Hart nu licht worden, un hei lacht von Harten mit. — „Luth, lach Hei düchtig," ſäd hei, „äwer lach Hei fir tau! denn för Em hew ik wat Iliges tau dauhn. — Nich wohr, de Franzoſen hewwen den Mantelſack mit dat Geld un dat Sülwertüg mitnamen?" — „„Ja, Herr. Ik hew't ſeihn, as ſei't furt dragen deden."" — „Denn ſpaud Hei ſik. — In den Stall ſteiht den Inſpecter Bräſig ſin Brun, den nimmt Hei un jöggt, all wat Hei kann, nah Kittendörp nah den Herrn Landrath von Uertzen — denn von dorher ſünd giſtern de Schaſſürs kamen, un dor warden ok woll de Lepel herſtammen — un denn vertellt Hei den Herrn Landrath, wo't uns in Stemhagen gahn is, un bidd't em, hei ſüll Em en ſekern Minſchen, de up de Lepel ſwören kann, mitgewen. Up ſo'ne Wiſ' künn hei mäglich ſin Eigendaum wedder krigen. — Un nu furt mit Em! — Un Du Fritz ſpann firing an!"

Wohrt ok nicks, dunn ſeten ſei All up den Wagen, blot den Schulten wull Mutter nich mitlaten: „„Du heſt dor nicks tau dauhn, Du künnſt tau Hus liggen."" — „Mutter," ſäd de Schult, un ſet't den einen Faut in't Rad un den annern up den Schinken un lek ſik von baben dal üm, „dit's gegen unſ' Awereinkamen. Du büſt

Herr in den Huſ', un ik bün Herr in min Schultengeſchäften, un en Gefangen tau transperiren is en Schultengeſchäft.“ Un dorbi klemmt hei ſik mit Fridrichen un den Franzoſen up einen Sack: „So, Fritz, nu man jüh!“

Dat ſäbenteihnte Kapittel.

Worüm Fridrich eigentlich kein Spitzbauw was; worüm de Kaiſer Napoleon nicks mit den Herrn Rathsherrn tau dauhn hewwen will, un worüm de Oberſt mit den Herrn Rathsherrn Heimlichkeiten hett.

Vör den Rathhuſ' tau Stemhagen höll de Wagen ſtill un mit einen Satz was min Vader raf von ſinen Sack un heit de Annern noch en beten ſitten bliwen, bet hei ſei rep. — As hei up de Dehl kam, begegent em Marik Wienken mit Licht, denn 't was all mitdewil düſter worden. — Marik, wat unſ' Deinſtmäten was, hadd binah dat Licht fallen laten un wull eben upſchrigen, as ſei minen Vader ut Hannern ſin Mondirung herute kennen ded; hei treckt ſei äwer fix in ſin Stuw un ſäd: „Holt Din Mul, Marik! Du büſt jo'n verſtännig Mäten!“ — Marik was man düſig, äwer nicks grippt de Dummheit beter unner de Arm, as wenn ſei för klauk utgewen ward; in Marik ehren Kopp würd dat denn ok en ganz Deil heller. — „Is de Herr Amtshauptmann noch hir?“ frog min Vader. — „„Ja, Herr.““ — „Denn ſett dat Licht hir hen un gah nah de Stuw rin un lat Di nicks tau min Fru marken un ſegg den Herrn Amtshauptmann: buten wir Ein, de em ſpreken wull, un denn bring em hir rin.“ —

Na, dat geſchach, un de oll Herr kam herin: „Gun Abend, min Sähn, wat willſt Du, un wat deihſt Du hir in den Herrn Burmeiſter ſin Stuw?“ — „„Herr Amtshauptmann, wat makt min Fru un Kinner?““ — „Min Jüng'ſchen, wat weit ik von Din Fru un Kinner? Wo kümmſt Du tau Fru un Kinner?“ — „„Gottsdauſend,““ röppt min Oll, „„kennen Sei mi denn nich? Ik bün jo de Burmeiſter!““ — „Das iſt denn eine andere Sache!“ röppt de oll Herr. „Das iſt ja eine ganz beſondere Sache! — Ne, wat denn? — Consul Stavenhageniensis in 'ne korte Jack! — Äwer wat ſeggt Horaz? Nil admirari, ſeggt hei! Vör allen in deſen Tieden, min Herzenskindting.“ — „„Herr Amtshauptmann, min Fru?““ — „Weit, dat Sei los ſünd, min Herzenskindting, un ward ſik ſihr freuen.“ — „„Äwer ....?““ — „Ne, 't ſchadt ehr nich; ok nich, wenn ſei Sei in 'ne korte Jack ſüht. Kamen S' man!“

All de Äwerraſchungen dägen den Deuwel nicks, ſülwſt nich de gauden. Wenn de Freud' den Minſchen mit einmal in de Uhren ſchallt, as wenn twei Dutzend Muskanten tauglik dicht bi Einen achter'n Buſch losleggen, denn ritt dat Einen dörch dat Hart un dörch den Kopp, un dat ſchönſte Led ward idel Weihdag'. Ne! ik law mi de Freud, wenn ſei ankümmt as en ſchönen Singvagel in'n käuhlen Holt, wenn ſei neger kümmt un ümmer neger von Twig tau Twig, bet ſei mi tauletzt von den negſ Buſch ehr Led vull in de Uhren ſingt.

De Freud kam bi min Mutting tauirſt woll beten haſtig; äwer dat was äwerſtahn; nu kam ſei v Twig tau Twig, un as min Vader rin kam in Stuw, dunn ſung ſei ehr Led ehr vull in de Uhren, as de Vagel tauletzt gor in 'ne korte Jack kam, dur was't ehr, as wenn hei ehr allerlei Wippkens in de Buſch vörmaken ded, dat ſei von Harten doräwer lache müßt. — Un de Erinnerung an deſen Dag is in unſer Huſ' lewig blewen bet in de ſpädſten Tiden: wenn mi Vader unner Arbeit un Sorgen mal recht luſtig an' Hus kam, denn heit dat unner uns: „Vadding hett hü de korte Jack an.“

As ſik de Freud hallweg' tau Rauh ſet't hadd, fung de oll Herr an: „Un den Franzoſen hewwen Sei glik mitbröcht, min Herzenskindting?“ — „„Ik nich,““ ſäd min Oll, „„den Möller ſin Fridrich hett woll 't Beſt dorbi dahn, un de Gülzow'ſche Schult hett em dorbi hulpen.““ — „Min Herzenskindting, dieſer Fridrich muß ein verteufelter Kerl ſein, ein reſolvirter Menſch, will'n em mal rinne kamen laten.

Fridrich kam un de Schult ok. „Hür mal, min Sähn, büſt Du dat, de den Franzoſen von den Wagen ſmeten hett?“ — Fridrich dacht bi ſik: wo? dit ſoll jo woll wedder en Gerichtsdag warden? un wil hei deſe Frag' mit „ja“ beantwurten müßt, ſet't hei ſik ſtracks up de

Achterbein un let dat an ſik kamen. „„Ja, Herr,““ ſäd hei. — „Weitſt Du denn ok woll, dat Du den Möller in grote Verlegenheit bröcht heſt?“ — „„Verlegenheit? — Hei is't mit Verlegenheiten gewen'nt, un ein mihr ward em nich ſchaden.““ — „Büſt Du dat, de den Mantelſack von dat Franzoſenpird namen hett?“ — „„Ja, Herr.““ — „Heſt Du Di dorbi nich mit acht Gröſchen an den Franzoſen ſin Eigendaum vergrepen?“ — „„Ik heww mi min acht Gröſchen blot wedder namen,““ ſäd Fridrich, un vertellte de Geſchicht. — „Du heſt ſei Di gegen Geſetz un Recht namen, un wo ward ſo einer nennt, de dat deiht?“ — Fridrich kek den ollen Herrn driſt an, ſäd äwer kein Wurt. — „Schult Beſſerdich, wo ward ſo'n Minſch nennt?“ — „„Mit Verlöw, Herr Amtshauptmann, en Spitzbauw!““ — brök de oll Schult los. „„Un dat is hei, Herr; hei hett hüt noch de oll Baukfinkſch 'ne Wuſt ut den Rok ſtahlen, un ſo'n Kirl will min Fiken frigen?““ — „Wat will hei?“ — „„Min Fiken, Herr, de bi Sei deint, Herr, de will hei frigen, Herr.““ — „So? ſo?“ ſäd de Herr Amtshauptmann un kek Fridrichen von baben bet unnen an, „das iſt denn eine andere Sache! — Min Sähn, denn kannſt Du rute gahn; äwer ik ward Di den giſtrigen un den hütigen Dag gedenken.“

Fridrich gung un ſchull in ſinen Harten up den Schulten un den Amtshauptmann: „„Wat will hei mi gedenken?““ frog hei ſik, as hei up de Dehl ſtunn. —

Hadd hei äwer wüßt, wat dit Wurt bi den ollen Herr in den Mun'n führt, hadd hei woll ſo nich fragt, den in'n Böſen gedacht de oll Herr ſin Dag' nich wat; d Böſ' gung an em vöräwer, dat hackte em nich an, u hei makte drei Krüzen achter her; kam em äwer d Gaude entgegen, denn was em bang, dat hei't ſo raſ verlieren ſüll, denn heit dat: „Neiting, Fritz Sahlman Weſtphalen, Kinnings, helpt mi doran bedenken."

As Fridrich ut de Dör was, dreiht de oll Herr ſ üm un lachte ut vullen Harten: „Neiting, üm Fritz Sahl mannen ſin Wuſt von hüt morrn büſt Du nu doch rüm de krigt de Baukfinkſch in Pinnow, denn wenn deſ Bengel, de Fridrich, den Schulten ſin Fik frigen ſall denn möt wi em doch irſt wedder ihrlich maken." — „„Ja,"" rep min Oll, un läd en Achtgröſchenſtück up de Diſch, „„un hir is dat Geld, wat hei den Franzoſe namen hett."" — „Na, un nu, Schult, wennihr ward d Hochtid?" lachte de oll Herr. — De oll Schult ſtunn dor un makt en Geſicht, as hadd em Einer von achte 'ne Brill von Schaubſalen upſet't; hei wüßt nich, wa üm em geſchach. „„Herr Amtshauptmann,"" ſäd hei endlich, „„de Kirl is jo äwerſt en Snurrer."" — „Schult," ſäd de oll Herr, „de Sak kann ſik ännern. In'n Amt ſünd in deſen Tiden Burhäw fri kamen, un wer weit, wo hohe Herzogliche Kammer doräwer denkt." — „„Ja, hei is doch äwerſt ok en Spitzbauw, Herr."" — „Schult, dat wull ik blot noch mal von Em hüren. As de Kirl hüt morrn ſik de acht Gröſchen ut dat Felliſen halt hett, hadd hei dunn nich dat Ganze behollen künnt? — Wer hadd dor wat von wüßt. — Un wenn hei't up den Nacken namen hadd, un wir dormit äwer de preußſche Grenz gahn, wecke Hund un wecke Hahn hadd dornah kreiht? Ne, wat denn?" — „„Je, Herr, äwer mit de acht Gröſchen un de Wuſt?““ „Dat Ein hett hei in ſinen Unverſtand för ſin Recht hollen un dat Anner för en Spaß." — „„Je, Herr,““ ſeggt de Schult un kratzt ſik in den Kopp, „„wenn dat ok all ſo is, min Fik is doch tau jung för den ollen Bengel.““ — „„Mit Verlöw, Herr Amtshauptmann,““ föll hir Mamſell Weſtphalen in, „„dat ik mang Gerichtsſaken un Burenangelegenheiten red. — Schult Beſſerdich, dat is en dummen Snack von Em; denn wenn Sin Fik noch 'ne junge, dumme Dirn is, denn is dat gaud, dat ſei en erſohren Mann krigt, denn dat hett ümmer ſin Ort hadd. Un, Herr Amtshauptmann, nemen S' nich äwel, hei is en reſolvirten Kirl un in deſe Tid tau bruken, un giſtern Abend — ik will nicks nich gegen Herr Droi'n ſeggen, denn hei möt weiten, wenn dat Tid is, mit Obergewehr un Untergewehr up en Minſchen lostaugahn — äwer giſtern gung Fridrich itzig un allein up den Franzoſen los, un wenn ſine Redensorten ok för Ehre Stuw un mine Uhren nich rendlich naug wiren, ſo ſäd ik doch tau mi: dat is en Kirl, de hett dat mit de Daht. Un, Schult Beſſerdich, de beiden paſſen för enanner, denn wat bei in de Daht hett, hett ſei in de

Würden: un, Herr Amtshauptmann, ſei kann ſik en Kirl von den Liw hollen, denn ſei hett en gottgeſegnetes Mulwark, un dat ſegg ik.""

De oll Schult kek Mamſell Weſtphalen an un denn wedder den Herrn Amtshauptmann, hei was ganz verſtutzt; all de Inwennungen, de hei makt hadd, wiren em t'rügg ſlagen, hei ſöcht nah nige un funn kein, bet em tauletzt dat inföll, wat em tauletzt ümmer inföll; hei kratzt ſik alſo achter de Uhren und ſäd: „Je, Herr Amtshauptmann, ik möt irſt hüren, wat Mutter dortau ſeggt." — „„Recht, min leiw Schult! Vör Allen äwer möt Hei irſt hüren, wat Sin Fiken dortau ſeggt. Ik för min Deil heww Em man klor maken wullt, dat deſe Fridrich kein Spitzbauw is.""

Somit was denn deſe Angelegenheit vörlöpig up den Nümms- un Nahrensdag herut ſchaben; de Fru Amtshauptmannen was mit Mamſell Weſtphalen all rup up dat Sloß gahn, un bi de anner Geſellſchaft was de Mäudigkeit inkihrt, as de Stadtdeiner Luth von ſin Fohrt nah Rittendörp taurügg kam un anſäd, dat de Herr Landrath 'ne ſchöne Empfehlung maken let un hei ſchickte ſinen eignen Herrn Kammerdeiner mit von wegen dat Sülwertüg.

Dordörch was denn nu Allens ſchön in Ordnung kamen, de Herr Amtshauptmann ſchrew nu noch en Breiw an den franzöſchen Oberſt, min Oll ſäd Luthen genau Beſcheid, wat hei tau dauhn un tau ſeggen hadd, Fridrich un Luth nemen den Schaſſür tüſchen ſik up den Wagen, de Herr Kammerdeiner un Fritz Beſſerdich ſet'ten ſik vörn up, un furt güng dat in de düſtre Nacht un den deipen Weg nah Bramborg hentau.

„Ja," ſäd de oll Schult, as hei allein in de Nacht nah Gülzow hentau gung, „Ji hewwt gaud reden! So'n Amtshauptmann un Burmeiſter un Mamſell up den Sloß, dat ſünd vörnem Lüd un hewwen Keinen äwer ſik; äwer ſo'n Schulten kummandirt Jedwerein. Ja, wenn Mutter nich wir! Un de Kirl wir kein Spitzbauw, un hei wir en teihn Johr jünger, un hei hadd 'ne Burſtäd, un min Fik wull em, ja denn — denn — kreg hei de Dirn doch nich, denn Mutter litt't nich." — —

Kein Minſch kann mi nu verdenken, dat ik bi dat Vertellen von 'ne luſtige Geſchicht nich Luſt heww, grugliche Geſchichten mit mang tau mengen, un dorüm red ik nich wider as nödig von den franzöſchen Schaſſür; ik ſegg nicks dorvon, wo em tau Maud was, as hei nah Bramborg kam, nicks dorvon, as hei vör't Kriegsgericht ſtunn, nicks dorvon, wo em de Angſt, de Dodesangſt ümmer neger kam, as hei ſinen böſen Lohn kreg. Un wenn ik't ok wull, ſo künn ik't nich, denn ik ſchriw man Ding', de ik kenn, un dit kenn ik nich; ik hewwt mindag nich äwer't Hart bringen künnt, en armen Sünner niglich up den letzten Gang tau bekiken un tautauſeihn, wo ein Sünner den annern von minſchlichen Gerichtswegen vörilig vör dat Gericht von unſern Herrgott bringt.

Äwer dat was nu einmal ſo, un dat geſchach ok ſo; un as ſin bläudig Liw up den Sand lag, hett woll Keiner doran dacht, dat de Kugeln wid hinnen in Frankrik vel harter in en Hart ſlogen, as in ſin eigen — ik mein in ſin olle Moder ehr.

Ik will dorüm blot vertellen, dat dörch de Afliwerung von den lewigen Franzoſen de Möller un de Bäcker von den Murdverdacht fri kemen, un dat dörch ſin Geſtändniß un dörch dat Tügniß von den Inſpecter Bräſig un den Herrn Kammerdeiner de Landrath von Uerßen wedder tau dat Sinige kam, un dat de Oberſt von Toll, as de Auditör dat bore Geld taurügg behollen wull, as herrnlos Gaud, upſtünn, un mit ſtrenge Würd' ſäd: mit Row un Deiwſtal ſüll ſin Regiment nich antheert warden. Dormit ſtunn hei up, nam dat Felliſen un ſäd tau Luthen: „Min leiw Fründ, Sei ſchinen mi en vernünftig Mann tau ſin, nemen S' hir den verſiegelten Mantelſack un gewen S' em den Herrn Amtshauptmann Wewer, hei ſüll dormit dauhn, wat hir tau Lan'n Rechtens wir.“ Luth kreg 'ne Schrift dortau, un ſo wir de Sak afmakt.

Äwer nu kam 'ne Swirigkeit dormang, doran hadd Keiner dacht: wat ſüll mit minen Unkel Herſen warden? As de Möller un de Bäcker un de annern All ut de Gerichtsſtuw rute un von em weg gahn wiren, ſtunn min Unkel Herſ' dor, as en ſchönen einſamen Eikbom in en Hau, den de Förſter allein in ſine Statlichkeit verſchont hett. — De Oberſt kek em verwunnert an un frog em: „Wat ſtahn Sei hir noch?" — Min Unkel Herſ' rögte ſine Telgen, un an ſin düſterrodes Geſicht künn Einer ſeihn, dat in ſin Zoppen'n de Stormwind anfung tau bruſen. „„Dat wull ik Sei fragen,"" was ſin Antwurt. — Wir in deſen Ogenblick en frömd Minſch in de Dör kamen, hei hadd woll ſwigen ſüllt, wer Oberſt un wer Rathsherr wir. 'Ne ſlatſche Uneform hadden beid an, un beid hadden eine vörnehm, ſtolze Min, un beid hadden ſei deſe ut Gewohnheit von wegen dat Cummandiren; was de Oberſt en por Toll länger, ſo was min Unkel en halben Faut dicker; hadd de Oberſt den Krieg unner de Näſ', ſo hadd min Unkel em äwer dat ganze Geſicht, denn hei hadd ſik en por Dag' nich balbiren laten künnt, oll Dokter Metz hadd vörgiſtern äwerſchaten, un wat de Dag vörher un giſtern und hüt wuſſen was, mög gaud ſo vel, as de Snurrbort von den Franzoſen.

„Wer ſünd Sei?" frog de Franzoſ'. — „„Ik bün en Rathsherr, en Stemhäger Rathsherr,"" ſäd min Unkel. — Dat ſchint denn nu den Franzoſen doch tau verblüffen; hei gung up un dal un tauletzt blew hei vör minen Unkel ſtahn, un ſäd: „Ik ſeih den Vurthel för den Kaiſer Napoleon nich in, wenn ik noch länger mit Sei in'n Lan'n herüm treck. Sei känen gahn." — So wat was min Unkel denn nu nich gewennt: „„Herr,"" rep hei, „„deſe Behandlung....!"" — „Ik bedur uprichtig," ſöll em de Oberſt in't Wurt, „dat Sei äwerall inkummodirt ſünd. Sei möten ſchir ut Verſeihn mitnamen ſin.“ — Dat was denn nu doch för minen Unkel en tau ſtarkes Stück! Hei hadd ſik den ganzen Weg lang un de Winternacht dormit tröſt't, dat hei en utgeſöchtes Opfer von den korſikaniſchen Draken wir, un nu ſüll dat Ganze en blotes Verſeihn ſin? Hei hadd in ſine Unſchuld taum wenigſten up 'ne öffentliche Ihrenerklärung vör de Frunt von en ganzes franzöſches Regiment rekent, un nu ſtödd em — mit Reſpekt tau ſeggen — de franzöſche Oberſt mit den Faut vör den Allerwerthſten un ſäd: hei künn nu gahn. — „„En Mann, as ik bün,““ rep hei, „„ut Verſeihn mitnamen!““ — „Sei känen noch von Glück ſeggen,“ ſäd de Oberſt un kloppt em fründlich lachend up de Schuller, „in den Krieg kümmt männigmal wat Slimmeres vör, dor ward Männigein ut Verſeihn dodſchaten. Seihn S' de Sak as 'ne Prüfung von Gott an.“ — „„Wenn dit 'ne Prüfung ſin ſall,““ ſäd min Unkel, „„denn is't man 'ne ſihr dumme.““ — De Oberſt lacht un föt minen Unkel unner'n Arm: „Kamen Sei, Herr Rathsherr, ik bün recht vergnäugt in minen Harten, dat de Sak ſo ut de Welt kamen is, un dat ik den Herrn Amtshauptmann heww tau Willen ſin künnt. Un ik hadd woll noch en por Würd' in't Geheim mit Sei unner vir Ogen tau reden.“ — In't Geheim un unner vir Ogen, dat wiren denn nu en por Würd', de künn min Unkel Herſ' nich wedderſtahn, hei folgte alſo.

„Herr Rathsherr," ſäd de Oberſt, as ſei buten up den Mark vör den Gaſthof taum goldenen Knop ſtün'n, denn in den goldenen Knop was den Oberſten ſin Hauptquartier, „Herr Rathsherr, ſeggen Sei den ollen, braven Herrn Amtshauptmann, ik let em noch velmals grüßen, un wenn ik ſin Bed' glücklicherwiſ' hadd erfüllen künnt, ſo ſüll hei tauſeihn, dat hei ok min erfüllen ded, un min Bed' wir: hei ſüll, wenn dat mit Recht geſcheihn künn, dat herrnloſ' Geld dat lütt Mäten tauwen'n, de mi giſtern unnerwegs den Breiw von em bröcht hadd. Un, Herr Rathsherr, Sei ſeihen in, dat dit geheim hollen warden möt, denn ſüs künn de Herr Amtshauptmann doräwer verdächtigt warden." — Min Unkel Herſ' was nu wedder in ſin vull Fohrwater: „„Sei meinen doch Fiken?"" frog hei iwrig. „„Möller Voſſen ſin Fiken, de dor ſteiht?"" Un wiſ'te up Fiken, de en beten affſid mit ehren Vader ſtunn un em den Arm üm den Hals leggt hadd un vör Freuden weinte. — „De mein ik," ſäd de Oberſt un gung up dat Por tau.

Fiken let den Arm von ehren Vaden ſinen Nacken los, äwer de Thranen kunn ſei nich wehren, un as de Oberſt neger kam, was't ehr, as müßt ſei noch mihr weinen, un as de Oberſt ehr de Hand gaw, makte ſei en ſtillſwigenden Knicks, ſei kunn kein Wurt herutbringen. So lang' de Nod as ne düſtere Nacht up ehr legen hadd, ſo lang' was ſei ſtill un ruhig, ahn ſik links un rechts ümtaukiken, ehren Gang gahn, un blot dat Vertrugen up Gott hadd ehr as en ſchönen Stirn lücht, un dat de Sünn upgahn was, ſtunn ſei ſtill, ehr Hart bläuhte as 'ne ſchöne Roſenblaum tau dat Licht in de Höcht, de friſche Morgenwind ſpelte in ehre Bläder, dat ſei ſik ümkiken künn nah rechts un nah links un nah rüggwarts un vörwarts, un de Morgendau föll an de Ird.

De oll Möller ſtunn ok ſtillſwigend vör den Oberſten; äwer as de frog, ob hei de Vader von dat lütt Mäten wir, dunn kam't em mit Würden äwer den Hals. „Ja," ſäd hei, „Herr. Un wenn't ok wohr is, Herr, wat unſ' Herr Amtshauptmann ſeggt, dat Jungs beter, un Dirns tau quarig ſünd — denn dat ſünd ſei, Herr, as Sei an Fiken ſeihen känen" — un dorbi wiſchte hei ſik ſülwſt 'ne Thran ut de Ogen — „ſo weit ik doch för Ehre Gaudheit keinen annern Wunſch, as dat unſ' Herrgott Sei mal ſo'n oll lütt Dirnken ſchenken müggt, as min lütt Fiken is." — De Oberſt müggt dat ok woll denken; äwer hei ſäd dat nich, hei wen'nt ſik raſch nah Fiken üm un frog: „„Min leiw Döchting, kannſt Du ſchriwen?"" — „Ja, Herr," ſäd Fiken un makt en Knicks. — „„Sei kann Allens,"" ſäd de Möller, „„ſei kann ſchrewen Schrift leſen und kann ſchriwen, as en Schaulmeiſter; denn ſei möt jo all min Schriften beſorgen."" — „Na, denn, min lütt Dirning," ſäd de Oberſt, „ſchriw mi hier mal Dinen Namen un den Urt rin, wo Du her büſt; äwer plattdütſch." — Un Fiken ſchrew in dat Taſchenbauk von den Oberſten: „Fiken Boſſen up de Gielowſche Mähl in't Stemhäger Amt.“ — De Oberſt les dat, klappt ſin Bauk tau, gaw ehr un ehren Vader de Hand un gung mit de Würden: „Adjüs! un wi treffen mägliche Wiſ' noch mal wedder tauſam.“

Dat achteihnte Kapittel.

Worüm Bäcker Witten ſin Pottmat äwerlöppt; worüm de Stadt Stemhagen de Dannenſchonung anleggt hett; worüm Vadder Rickert de Stormklock treckt, un worüm ik ümmer bi Julius Cäſarn an minen Unkel Herſen denken möt.

Nah 'ne lütt halw Stun'n führten ut den Treptowſchen Dur tau Bramborg twei Wagens nah Stemhagen hentau, up den irſten Wagen ſatten de Ollen, de Herr Rathsherr un de Bäcker un de Möller un as Reſpectsperſon de Herr Kammerdeiner, up den tweiten ſatt Fritz Beſſerdich mit Luthen up den vördelſten Sack, un up den annern Hinrich un Fiken, Fridrich lag achter in't Krett.

As ſei en En'n lang führt wiren, fung min Unkel Herſ' an tau reden: „So!“ ſäd hei, „ut de Klemm wiren wi richtig rut.“ — „„Ja woll, Herr Rathsherr,““ antwurt't oll Bäcker Witt, „„un dat hewwen wi denn woll den Herrn Amtshauptmann un unſen Burmeiſter, vör Allen äwer woll den Möller ſinen Fridrich tau danken.““ — „As Einer dat anſüht, Meiſter Witt,“ ſäd min Unkel. „Ik för min Perſon heww nicks gegen de

Drei, un dat de Schaſſür tau Städ bröcht würd, hett uns gaude Deinſten dahn, äwer fri makt hett uns dat nich. — Hewwen Sei nich ſeihn, wo de franzöſche Oberſt mit mi unner vir Ogen vör de Dör-redt?" — „„Ja, Herr."" — „Na, denn laten S' ſik ſeggen, wenn mi de Franzoſ' nich tau en geheimen Updrag brukt hadd, denn wiren wi ut Bramborg woll dörch en anner Dur as dörch deſen rutefführt." — „„Dat wir der Deuwel!"" rep de oll Bäcker un kek den Herrn Rathsherrn ſo'n beten von de Sid an. — Min Unkel ſäd nicks, hei plinkte blot ſihr irnſthaft mit de Ogen un kek dunn bi Sid äwer de kahlen Feller räwer, as wull hei irſt ſin Würd' in den Bäcker gehürig wirken laten. Dat ſlog em äwer fehl; oll Bäcker Witten ſin Kopp was as ſin Pottmat, womit hei ſin Gedränk verköfft; was de irſt bet an den Rand vull, denn nam ſei nicks mir up, un wat noch kam, drüppt in de Stuw; un up Stun'ns was ſin Kopp bet an den Rand vull von all de Saken, de hei erlewt hadd, dat den Herrn Rathsherrn ſin Würd' richtig bitau drüppten; hei ſäd nicks. — „Meiſter Witt," ſäd de Herr Rathsherr nah 'ne Wil, „ik wull, ik wir in Stemhagen." — Dit Drüpping güng noch in den Bäcker ſin Pottmat rinne, hei ſäd alſo: „„Dat wull ik ok, denn dat ward ſik hellſchen lang hentrecken."" — „Dat mein ik nich," ſäd de Herr Rathsherr, „ik mein wegen unſen Empfang." — Den Bäcker ſin Pottmat lep wedder äwer: „„Wo ſo?"" frog hei. — „Ik mein wegen unſen

Empfang mit 'ne Ihrenpurt." — Nu drüppt dat ut de Pottmat piplings up de Ird: „„Empfang? — Ihrenpurt? — Wo ſo? — kümmt denn unſ' Herzog?"" — „Meiſter Witt, de kümmt nich; äwer wi kamen." — Nu was't oll Witten denn grad', as hadd em Einer bi't Inmeten an den Arm ſtött, un as wenn de Hälft ut de Pottmat an de Ird flog un ſik dat Anner, wat drin blew, all dörchenanner dörchküſeln ded. Dit was en Glück, denn nu kreg den Herrn Rathsherrn ſin Erklärung Platz. „Meiſter Witt, ik ſegg, wi kamen. Süllen de Börgers ut 'ne Stadt, as unſ' Stadt is, nich ebenſogaud för ehre Mitbörgers un Magiſtratsperſonen, de för't Vaderland leden hewwen, 'ne Ihrenpurt bugen, as för en Herzog? Äwer wer ſall't dauhn? De oll Amtshauptmann? De Burmeiſter? De denken nich doran! — Oder meinen Sei, de oll Reeter, wil hei mal en Ding von Transparenten makt hett? Na, dat was dor ok nah! Oder oll Metz? De het't blot in de Würd', Meiſter Witt, as de Katteiker in'n Swanz. Oder oll Zoch? Von den Thorm kann hei blaſen, wider nicks. — Ja, wenn ik dor wir! — „„Äwer, Herr Rathsherr,"" ſäd de Bäcker, bi den ſik de Küſel nahgradens ſetten ded, „„in deſe Johrstid! Wo ſälen ſei Blaumen un Gräuns herkrigen?"" — „Blaumen? Wotau handelt oll Heimann Kasper un oll Leip un de annern Juden mit roden un gelen Band? — Gräuns? Wotau hett de Stadt Stemhagen denn de Dannenſchonung in den Stadtholt anleggt?" — „„Wohr is't,““ ſäd oll Witt, denn nu was de Pottmat wedder ganz vull. — „Wat ſeggen Sei, Möller Voß?“ frog de Herr Rathsherr. — „„Ik ſegg gor nicks, Herr Rathsherr,““ ſäd de Möller und dreiht ſik nah den hindelſten Sack üm mit en Geſicht ſo vull Schrumpeln, as wenn en tauſamſnerten Tobacksbüdel äwer ſin Schuller kek, „ik ſegg gor nicks, ik denk blot, as ik giſtern nah Bramborg tau führt, was mi nich gaud tau Maud, un hüt, dat ik wedder von Bramborg t'rügg führ, heww ik wedder Mag'weihdag' in'n Kopp.““ — „Wo denn dat?“ frog min Unkel, un de oll Möller vertellte ſin Verlegenheit mit Itzigen. — „Hm,“ ſäd min Unkel un ſtrek ſik ſachten mit de Hand von babendal afwarts dat Geſicht entlang bet an't Kinn; wider kam de Hand nich, vor blew ſei hacken von wegen den ſtruwen Bort, dat Kinn treckt ſik dal, de Mund ded ſik up, un hei kek ſo 'ne Tidlang ſtiw in de Luft rin. Hei verſöcht dat Stück en pormal, äwer ümmer dat Sülwige: äwer den Bort kamm hei nich weg.

Nu hadd min Unkel Herſ' woll en ſtruwen Bort, äwer hei hadd en weiken Sinn; un ded ſik ſin Mund wid up, ſo ded ſik ok ſin Hart wid up, un as hei dat letztemal mit ſin gauden Ogen in den griſen Heben rinne kek, dröp hei up en blages Flag, un en Stückſchen von den blagen Heben föll dörch de Ogen in ſin wides Hart; hei müßt en gaud Wark ſtiften. „Meiſter Witt,“ ſäd hei, „ſetten Sei ſik up den vördelſten Sack un laten S' den Möller hir ſitten; ik heww mit em tau reden."

Un dat geſchach, un Bäcker Witt redte up den vördelſten Sack ſihr lud mit den Herrn Kammerdeiner, un de Herr Rathsherr redte up den hindelſten Sack ſihr ſachten mit den Möller. „Möller Voß," ſäd min Unkel, „ik help Sei ut de Tint. Morgen lat ik Itzigen kamen, un paſſen S' up, wo ſmidig hei ſin ward, denn ik weit wat von em, wat Heimlichs, wat Keinen wider angeiht; äwer wat Saubers is't nich. De Kirl ſall Sei bet Oſtern Tid laten, un ik will mi för Sei verbörgen; un morgen kamm ik rut un ſeih all Ehr Schriften nah un nem de Sak in mine Hand, denn ſeihn Sei" — un dormit halt hei dat Pittſchaft von ſin Uhrked hervör — „ik bün dortau berechtigt un dortau ſet't. Hir ſteiht't. Känen Sei woll latinſche Schrift verkihrt leſen?" — De oll Möller antwurt't, hei künn ſ' nich grad noch verkihrt leſen. — „Na 't ſchadt ok nich. Hier ſteiht: Not. Pub. Im. Caes., dat heit, ik bün Notarius publicus, un Im. Caes. heit ſo vel, ik kann in jeden Prozeß üm Rath fragt warden. — Alſo, Möller, ik help Sei! — Äwer ein Bedingung heww ik: Sei ſeggen tau Keinen von min Börgſchaft un tau Keinen von unſ' Afkamen, vör Allen nich tau den ollen Amtshauptmann. De Sak bliwwt heimlich." — De Möller verſprok dat denn ok.

Up den tweiten Wagen was't in ein Ort grad ſo, as up den irſten: up den vördelſten Sack würd ſihr lud redt un up den hindelſten, wo Fiken un Hinrich ſatt, ſihr ſachten, un ik bruk nich tau vertellen, wat ſei mit enanner redten, denn Fridrich lag jo hinnen in't Krett un hürt Wurt för Wurt, un de ward dor woll tau rechter Tid mit rut kamen. — —

En Stundener drei nahher as dit redt würd, lep de Slüngel, de Fritz Sahlmann, dörch de Straten von de gaude Stadt Stemhagen un rep: „Sei kamen, ſei kamen!“ Hei hadd up den Mählenbarg all twei Stunn Poſten ſtahn, un de Herr Amtshauptmann hadd in deſe Tid all ſäbenmal nah em klingelt un was tauletzt ut Verdreitlichkeit nah min Mutting runner gahn.

„Sei kamen!“ rep de Slüngel. — „„Is't wohr, Jung?““ frog oll Rickert, de Pulſant up den Klockthorm was. — „Ja, Vadder Rickert, ſei ſünd all up den Brink.“ — Un oll Rickert ſäd tau ſik: „„Denn helpt dat nich, denn möt ik dat Minige dauhn!““ güng nah'n Thorm, un wil hei dat ganze Gelüd doch nich bedwingen künn, treckt hei de Stormklock. Nu kamm denn Allens tau Bein un tau Dören: „Sei kamen!“ — „„Wer kümmt?““ — „De Rathsherr un Bäcker Witt un de Möller un all de Annern!“ — „„Hurah!““ rep Schauſter Bank un ſwenkt den Arm in de Luft, hadd äwer vergeten, dat hei en Stäwel äwertreckt hadd. — „Hurah!“ rep Slöſſer Tröpner un ſtört't mit ſin Schortfell up de Strat. „Aber, Kinder, Allens in Orndlichkeit un Manirlichkeit!“ un ſtödd oll Wewer Stahlſch den Henkelpott ut de Hand, den ſei von Mamſell Weſtphalen runner bröcht hadd. — „„Hurah!““ rep Herr Drel un ſtört mit de Borenmütz up de Strat, ſüs äwerſt in korten Tüg, un achter em ſtünnen ſin lütten franzöſchen Gören un ſchregen: „Wiw lamperör!“ as de Herr Rathsherr up den irſten Wagen dörch den Hümpel führt.

De äwerſt ſatt ſteidel up ſinen Sack un höll de Hand de ganze Strat lang an ſinen Haut un dreihte ſin würdig Geſicht nah rechts un nah links, un in ſine Würdigkeit mengt ſik de Gerührſamkeit, un hei fluſtert den Möller tau: „Voß, dit lett mi de Ihrenpurt vergeten.“ — Un de oll Möller kek den Herrn Rathsherrn an, wo de dat maken ded, un makte dat ebenſo un antwurt't minen Unkel: „„Ja, Herr, un mi Itzigen.““ — De Herr Kammerdeiner dinerte ümmer nah ſine Sid von den Wagen raf un ſtrapzirte ſinen Haut up dat Unminſchlichſte, un up de anner Sid rep oll Witt up dat Allerminſchlichſte von den Wagen heraf: „Gun Dag, Vadder! — Gun Dag, Bank, wat makt Din Puckel? — Gun Dag, Jehann! — Gun Dag, Strüwingken! — Na? — Allens woll? — Wat maken de Swin?“

As ſei äwer up den Mark kemen, dunn weihte Tanten Herſen mit de halwe witte Gardin ut dat Finſter rut un weihte in min Unkel Herſen ſin Hart en Stormwind up, dat ſin Gefäuhl in grote Bülgen un Wachten ſlog, un em dat Water bet in de Ogen ſpritzt. „Tanten!“ ſäd hei halwlud vör ſik hen, „Tanten!“ — denn hei nennt ſin eigen Fru „Tanten", un ſei nennt em dorför „Unkel" — „Tanten, ik kann Dinen Wink nich nahkamen, denn deſe beiden Dag' hewwen mit mi as öffentliche Perſon un nich as hüsliche, hewwen mit mi as Rathsherr un nich as Unkel tau dauhn hadd, un ſo möten ſei ok tau En'n bröcht warden. — Bäcker Witt," rep hei un dorbi drückte hei ſik den Dreimaſter in de Ogen, „nah'n Rathhuſ'!" De Rathsherr hadd äwer den Husvadder un Unkel den Sieg wunnen.

Ach, wat was dat för en ſchönen Abend up den Rathhuſ'! Allens wat in Käk un Keller vör de Franzoſen verſteken was, würd hervör halt, un wat fehlen ded, kam von den Sloß. Marik Wienken deckte en langen, langen Diſch, un an den Diſch würden immer Anſtekers an Anſtekers ſteken, un as de groten Diſchen nich langten, kemen de lütten, un as de nich langten, ward för uns Gören up den Staul deckt. — Mamſell Weſtphalen ſtunn an dat Eckſchapp un drückte Zitronen up Zucker, un dorup würd ut allerlei Buddeln allerlei upgaten, un de Theeketel güng ümmer von de Käk in de Stuw un ut de Stuw in de Käk, un de Herr Amtshauptmann ſtunn dorbi un probirt ümmer un ſchüddelt mit den Kopp un göt denn ok mal wat tau, un tauletzt nickt hei un ſäd: „Mamſell Weſtphalen, ſo is't recht! Dies iſt eine andere Sache!" un tau min Mutting dreiht hei ſik üm un ſäd: „Min Herzenskindting, in ein Sak laten S' mi nu minen Willen; den Punſch gew ik." Min Vader handtirte mit den

Proppentrecker, un Luth beſorgte de Schenk, un de Herr Kammerdeiner ſtunn an den Aben un ſchüddelte bi all deſe Anſtalten ümmer mit den Kopp un wull Luthen dat wiſen, wo hei präſentiren müßt, un as't Luth ſo maken wull, göt hei Mamſell Weſtphalen en Glas Punſch in den Schot. Ja, 't was en ſchönen Abend! Fridrich ſtunn an de Dör, ſteidel, as en Granedier, un rüppt un rögt ſik nich, blot dat hei drünk; un Fritz Beſſerdich ſtunn bi em, rüppt un rögt ſik ok nich, blot dat hei ok drünk, un dat hei denn un wenn rute güng un ſik up de Dehl de Näſ' utſnäw. Un Fiken Voſſen ſatt bi min Mutting, un min Mutting drückt ehr de Hän'n un ſtrakte ehr äwer dat weike Geſicht, un as ik tau ehr ranne kam, ſtrakte ſei mi ok un ſäd: „Wardſt Du ok ſo vel von mi hollen?“ De Herr Amtshauptmann rep Hinrich Voſſen in de Eck un redte mit em heimlich. — Wat hadd de Herr Amtshauptmann mit Hinrich Voſſen Heimliches tau reden, un worüm ſlog hei em ümmer up de Schuller? — Oll Möller Voß frog ſik ok in'n Stillen dornah, un as hei't rute hadd, dat't von wegen den Prozeß was, ſäd hei tau Witten: „So! mit den Prinzeß bün'k nu ok dörch, nu bliwwt mi man noch de Jud, un den will'k mi hüt Abend in den Punſch ſtippen.“ — „„Du bringſt mi up en Gedanken,““ ſeggt de Bäcker un geiht ut de Dör un kümmt nah 'ne Wil taurügg, an de ein Hand en Henkelkorw, an de anner de Strüwingken. „„Mit Verlöw, Herr Burmeiſter, dat ik doch ok min Deil an dat Traktement drag', un hir ſünd en por Zuckerkringel un hir, Fru Burmeiſtern, is min Strüwingken, nemen S' nich äwel, ſei hadd tau deſ' Geſellſchaft ſo'ne grote Luſt.““

Wat will dit äwer Allens bedüden gegen den Glanz un de Ihr, de üm minen Unkel Herſ' upgüng; hei hadd ſinen Mantel afnamen un ſtunn nu dor in blanke Uneform, un Allens ſtünn üm em rümme un bedankt ſik bi em: min Vader, dat hei em in den Schutz von ſinen Mantel namen hadd; min Mutting, dat hei minen Vader dordörch tau de Flucht verhulpen hadd; Mamſell Weſtphalen dukerte dreimal unner und ſäd, ſei würd't em nich vergeten, wat hei an ehr dahn hadd, un Möller Voß ſäd, eigentlich wiren ſei All blot dörch den Herrn Rathsherrn in Bramborg fri kamen; un as oll Witt dat ok bekräftigte, lawte de Strüwingken em in ehren Harten en groten Kaffeekauken an. Sin ſchönes, rodes Geſicht blinkerte un blänkerte vör Luſt un Behagen, un hei bückte ſik dal tau min Mutting un ſäd: „Ik weit gor nich, wo min Tanten bliwwt.“ Bi den Möller ſin Würd' föll em den Franzoſen ſin Updrag in, un hei wendt ſik an den Herrn Amtshauptmann: „Herr Amtshauptmann, ik heww mit Sei en por Würd' unner vir Ogen tau reden in 'ne beſonders heimliche Angelegenheit,“ un dormit treckte hei den Herrn Amtshauptmann in 'ne Eck herinne. — Wi weiten, wovon de Red ſin ſüll, äwer wenn de Eck reden künn, un uns vertellte, wat de Herr Rathsherr dor vertellte, wi müßten ſeggen, wi wüßten von nicks. Tauletzt müßt min Vader den Herrn Amtshauptmann man erlöſen, hei namm minen Unkel un ſet't em baben an up den Ihrenplatz, un mindag is en Minſchenkind nich ſo tau rechter Tid up ſinen richtigen Platz ſet't worden, as min Unkel, denn knappemang ſatt hei, dunn gung de Dör up, un herin kam Tanten Herſen in en ſwart ſiden Kled, un achter dit Kled ſtunn de oll Dokter Metz, wat den jitzigen ollen Metz ſin Vader was, un de jitzige rike Joſeph Kasper, wat dunn en lütten Judenjung' was. Un Tanten Herſen hadd en Kranz von gräune Lurbeerbläder in de Hand, de hadd de oll Metz von ſinen Bom plückt, von den hei ſüs man Bläder plückte, wenn ſin leiwe Fru Braſſen kakte, un de Kranz was mit en langen, rodſiden Band taubunnen, den hadd Joſeph Kasper beſorgt, un vorför nam Tanten em mit. Tanten gung up Unkel los un gaww em en Kuß un ſtülpte em von achter den Kranz up den Kopp, dat de roden Bän'n em den Puckel dal hungen, und ſäd en por ſihr ſchöne Würd, de Keiner hürt hett, denn Bäcker Witt brök tau tidig mit: „Hurah!“ los, un de Möller mit „Vivat hoch!“ un Allens ſtimmte mit in un ſtödd mit de Gläſer an.

Ja, 't was en ſchönen Abend! Un lange Tid nahher, wenn ik en Bild von Julius Cäſar'n ſach, föll mi min Unkel Herſ' in, denn grad ſo kledt em de Lurbeerkranz, blot dat min Unkel en gaud Deil fründlicher un völliger was, as de ſurpöttige, knakendröge Römer. Un lange Tid nahher, wenn ik den ſchönſten Kauken vör mi hadd, dacht ik an Bäcker Witten ſin Zuckerkringel, un ik law ſei ek hüt noch: denn Einer künn ſihr vel dorvon eten un kreg kein Mag'weihdag'.

Dat negenteihnte Kapittel.

Worüm de Möller wedder in ſin Stäwelſchacht kickt; wo ut 'ne Matt en Schepel ward; worüm Hinrich adjüs ſeggt, un worüm Fridrich de Meinung is, dat de Frugenslüd wollfeil warden.

As den annern Morgen Möller Voß up ſine Gielowſche Mähl ut dat Bedd rute krapen was, ſatt hei wedder mit den Kopp in de Hand un kek nahdenklich in de Stäwelſchächt herinne. „Mutter,“ frog hei taurëtzt, „heww ik mi giſtern mit Hinrichen vertürnt, oder hett mi dat drömt?“ — „„Ih wo, Vadding,““ ſeggt ſin Fru, „„Du heſt em jo ümmertau küßt, un heſt em ümmer Dinen leiwen Sähn nennt, un Fridrichen heſt Du vel Geld verſpraken, wenn Du irſt en riken Mann wirſt, un dat ſüll denn nu ſo lang nich duren.““ — „Mutting, denn heww ik ſihr dämlich Tüg angewen.“ — „„Dat ſäd ik Di all giſtern Abend; äwer dunn wullſt Du dat nich Wurt hewwen.““ — „Gott ſall mi bewohren!“ rep de Möller, „ik kamm jo ut de Dummheiten gor nich rut!“

Fridrich kamm herin: „Gun Morgen, Möller! Gun Morgen, Fru! Ik kamm blot rinne, Möller, un will Sei ſeggen, ik heww mi de Sak äwerleggt; ik will dat Geld, wat Sei mi giſtern Abend verſpraken hewwen, noch 'ne Tidlang bi Sei up Zinſen ſtahn laten, bet ik dat nothwendig bruk." — „„Hm!"" rep de oll Möller un rögt ſik hen un her up den Staul. — „Ja," ſäd Fridrich; „äwer ik hadd woll 'ne anner Bed: will'n Sei mi nich tau Oſtern trecken laten, obſchonſt dat uter de Tid is?" — „„Wotau? — Wat heſt Du vör?"" — „Ik wull frigen." — „„Wat? Du frigen?"" — „Ja, Möller, ik frig Schult Beſſerdichen ſin Fiken, de nu up den Sloß deint; un wenn Hinrich Voß unſ' Fiken frigen deiht, un wenn unſ' beiden Swigeröllern nicks dorgegen hewwen deden, denn heww ik mi ſo dacht, kün'n wi jo up einen Dag Hochtid maken." — Dit was denn nu den ollen Möller doch tau ſtramm: „„Du Snurrer . . . .!"" ſprung hei up un grep nah den einen Stäwel. — „Holt, Möller!" ſäd Fridrich un richt't ſik in En'n. „De Redensort paßt ſik nich för mi un nich för Sei. Wo dat mit mi ſteiht, weit ik ſid drei Dag', un wo dat mit Hinrichen un unſ' Fiken ſteiht, weit ik ſid giſtern Nahmiddag; ik lag achter ehr in't Krett un heww Allens mit anhürt." — „„Vadding,"" rep de Möllerfru, „„dit wir dat Beſt!"" — „Dat verſteihſt Du nich!" rep de Oll un ſchüll in de Stuw rümme. — „„Na, Möller,"" ſäd Fridrich un gung ut de Dör „„äwerleggen S' ſik de Sak, wat min Swigervader is, de geiht ok all ſid ihrgiſtern Abend in Äwerleggung rümme."" — „Du kannſt Dinen Schin krigen," rep de Möller achter em her, „äwer irſt tau Jehanni."

Worüm was de oll Möller denn ſo arg? Hei müggt doch Hinrichen girn liden; hei ſülwſt hadd in de letzten Dag' oft daran dacht, dat Hinrich un ſin Fiken för enanner paſſen deden, hei ſülwſt hadd em giſtern „ſinen leiwen Sähn“ nennt; äwer dat was't eben! Giſtern Abend hadd em de Punſch taum riken Mann makt, un hüt kek hei as en Snurrer in ſin Stäwelſchächt; un wenn ok Itzig ſik ümſtempeln let bet tau Oſtern, ſo was dat 'ne Galgenfriſt. — „Vadding,“ ſäd de Möllerfru, „dit is dat Beſt, wat unſ' Fiken un uns paſſiren künn.“ — „„Mutter,““ ſäd de Oll, un't was en Glück, dat hei noch kein Stäwel an hadd, hei hadd ſüs vör Arger mit de Bein trampelt, „„ik ſegg Di, dat verſteihſt Du nich! — Wat? — Ik ſüll Jochen Voſſen ſinen Sähn, de mit mi in en Prinzeß liggt un de mit en groten Büdel Geld in'n Lan'n rümreiſ't, min Kind gewen — min beſtes, leiwſtes Kind! — un ſüll tau em ſeggen: dor heſt Du ſ', äwer mitgewen kann ik ehr nicks, denn ik bün en Snurrer? — Ne, Mutter, ne! Ik ſüll de Lappen borgen, worin min einzigſt Kind, min lütt Fiken, vör de Tru ſtünn. — Ne, ne! Irſt möt ik wedder in de Wehr!““ —

So geiht dat oft in de Welt: en grot Glück hängt dicht vör Einen ut taum Aflangen, un wenn Einer de Hand utrecken will un will't faten, denn is de Hand mit Keden bunnen, un de Keden ſünd in lang vergahene Tiden ſmädt, ahn dat en't gewohr worden is, un ſei ſünd wid achter Einen faſtmakt, ſo dat en ſei nich aflangen kann. Den Möller ſin Kev' was ſin Prozeß un woll ok ſin ſlichte Wirthſchaft in frühern Tiden, un as hei nu nah dat Glück gripen wull, dunn höll ſei em taurügg, un hei boſ'te un iwerte ſik vergewens. Hei hadd ſei nu woll ſtuw dörchhauen künnt, denn müßt hei äwer tidlewens dat Kedenen'n dörch de Welt ſlepen, as en verlopen Tuchthüsler, un dat led ſin Ihr nich.

De oll Mann künn Einen jammern, hei gung Jeden ut den Weg', un handtirte för ſik allein in de Mähl un in den Stall herüm, as wull hei an deſen Dag Allens nahhalen, wat hei ſid langen Johren verſümt hadd. Endlich würd hei erlöſ't, min Unkel Herſ' kamm an, hüt äwerſt in en börgerlichen Uptog: „Gun Dag, Voß! Na, unſ' Sak is in Richtigkeit.“ — Äwer den Ollen was hüt nich lichtglöwig tau Maud, un hei ſäd kort af: „„Ja, wer't glöwt, Herr Rathsherr.““ — „Wenn ik't ſegg, Möller Voß,“ ſäd de Herr Rathsherr un halt en Packet Schriften ut den Wagen un gung mit den Möller in de Stuw, „denn möt dat Einer glöwen, denn ik bün hüt hir as Notarius publikus.“ — „„Mutter,““ ſäd de Möller, „„lat uns allein, un Du, Fiken, ſtick uns irſt en Licht an.““ Dat ded denn nu grad nich nödig, denn 't was hellig Dag; äwer de Oll hadd dat ſeihn, dat de Herr Amtshauptmann bi en Gerichtsdag ümmer en Waßſtock brennen hadd, un hei wull't ok ſo hewwen, denn dit ſchint em ſekerer, wiel't vullſtändiger was. Un dormit gung hei an ſin Schapp un halt ſin Brill herut un ſet't ſei ſik up, wat ok nich nödig ded, denn hei kunn kein ſchrewen Schrift leſen; äwer em was doch ſo, as künn hei mit de Brill beter uppaſſen; un dorup ſet't hei einen Diſch midden in de Stuw un twei Stäul doran.

As ſei nu allein üm den Diſch un dat Licht ſeten, las de Herr Rathsherr mit ſihr dütliche Stimm 'ne Schrift vör, worin de Jud gegen den Herrn Rathsherrn ſin Börgſchaft bet Oſtern täuwen wull, un as hei de leſen hadd, läd hei dat Papier neben ſik un kek den Möller mit en Geſicht an, dat ſach ut, as, „wat ſeggſt nu, Fleſch?" — De oll Möller nörrickt nu los mit „Hm" un „Je" un „Äwer" un kratzt ſik in de Hor. — „„Möller Voß,"" ſäd min Unkel ſihr argerlich, „„wat ſall dat Nörricken? Hir ſteiht min Sigel unner — ſeihn Sei, hir! — en Hirſeſtengel, wil ik „Herſe" heit; ik hadd ok en Fallgatter dorup ſteken laten künnt, wil dat up Franzöſch „hersé" heit, äwer ik bün nich för de Franzoſen — un hir drüm rüm ſteiht mine Befugniß: not. pub. im. caes., un hir ſteiht den Juden ſin Unnerſchrift: Itzig; un wat ſchrewen is, is ſchrewen."" — „Dat ſeggt de Herr Amtshauptmann ok," ſäd de Möller un würd en ganz Deil heller utſeihn, „wat ſchrewen is, is ſchrewen."— „„Wat de ſeggt, is mi ganz egal, ik, Möller Voß, ik bün dortau ſet't dörch min Amt, ſchrewen Schriften kräftig tau maken dörch min Sigel. Un dörch deſe Schrift ſünd Sei bet Oſtern ut alle Verlegenheit."" — „Ja, Herr, un ik bedank mi ok, äwer wat denn?" — Nu kamm de Reih tau nörricken an minen Unkel: „„Hm. Wat denn? — Je — Na! — Na, Möller Voß,““ un ſin oll gaud Geſicht ſmet ſine ganze Amtsmin as Notorius publikus ut de Dör un ſet't ſik de Minſchenfründlichkeit as Brill up ſine hübſche Näſ un kek den ollen Möller un de ganze Welt fründlich an; „„na, Möller Voß, heww ik bet Oſtern Luſt ſchafft, kann ik jo ok wider Rath ſchaffen, ik bün her kamen un will reinen Diſch maken. Dortau is dat äwerſt nödig, dat Sei mi all Ehr Ümſtän'n vertellen un all Ehr Pappiren wiſen.““ — Dat gung denn de Möller ok in un vertellte un vertellte, dat en anner Kopp, as min Unkel Herſen ſin ganz düſig worden wir, un hei halte ſo vel Pappiren rut, dat en Annern angſt un bang' worden wir; äwer min Unkel was hellſchen pükerig in ſin Geſchäften, hei müggte girn Räthſel löſen un Bindſaden utenanner wiren, hei hürt un las Allens mit Geduld, äwer nich mit Vurthel för ſin Vörnehmen. „„Möller Voß,““ frog hei endlich, „„is't dit All?““ — „Ja, Herr,“ ſäd de Möller un let de Uhren hängen, as en Tüſtenfeld, wenn de Nachtfroſt doräwer gahn is, „un dit is noch min Kuntrakt mit dat Stemhäger Amt.“ — Min Unkel namm den Kuntrakt un las em ſo verluren dörch un ſach ok ut, as wir em de Peiteſill verhagelt; äwer mit einmal ſprung hei up: „Wat's dit? — Wi ſünd dormit dörch, Möller! — In Tid von en por Johr ſünd Sei en Milljonör! — Dat ganze Stemhäger Amt is mahlpflichtig un de Stadt Stemhagen dortau, hir ſteiht't in Paragraph vir, un wat ſeggt Paragraph fiw: „Für jeden Scheffel, den der Müller mahlt, kann er rechtlich einen Scheffel als Mahllohn beanſpruchen." — „„'Ne Matt, Herr Rathsherr!"" rep de oll Möller un ſprung nu ok tau Höcht, „„von jeden Schepel 'ne Matt!"" — „Ne! En Schepel! — Hir ſteiht: für jeden Scheffel einen Scheffel als Mahllohn; un wat ſchrewen is, is ſchrewen. Un hir hett de Amtshauptmann dat Amtsſigel unnerſet't." — „„Herr Rathsherr, Herr Rathsherr, mi ſummt de Kopp; dat is jo doch man en Verſeihn."" — „Verſeihn is ok verſpelt, un wat ſchrewen is, is ſchrewen; dat hett de oll Amtshauptmann Sei jo ſülwen ſeggt." — „„Dat hett hei, Herr,"" ſäd de Möller, „„ja dat hett hei, dat kann ik beſwören.""

Un nu gung in den ollen Möller 'ne Utſicht up Erlöſung ut de Judenfingern up, un 'ne Utſicht up vele, vele Schepels Kurn un up vele, vele blanke Dahlers, denn dat ganze Amt was jo mahlpflichtig, dat müßt em jo kamen. „„Herr,"" rep hei, „„dat kann ſik helpen! — Äwer . . . äwer . . . ."" — „Boß," ſäd min Unkel ärgerlich, „wat hewwen Sei mit Ehr Inwendungen? De Sak is klipp un klor." — „„Ja, Herr, äwer ik mein, man: wo ward dat äwer mit de Säck?"" — „Mit de Säck? Mit wat för Säck?" — „„Mit de Säck, worin mi dat Kurn bröcht ward. Dat Kurn krig ik all, äwer wer krigt de Säck?"" — „Hm," ſäd min Unkel, „dat is 'ne ſwere juriſtiſche Frag', Möller, doran heww ik noch nich dacht, un in den Kuntrakt ſteiht nicks dorvon, wenn ik Sei äwer raden ſall, denn behollen Sei ſei vörlöpig, denn wat ſeggt dat Lübſche Recht: beati possidentes, dat heit up Dütſch: wat Einer hett, dat hett hei. — Möller, ik heww Sei nu ut Allens rutehulpen, äwer Eins beding ik mi ut: reinen Mund! Äwer de Sak ward tau keinen Minſchen redt — hüren Sei! — tau keinen Minſchen! — Mit Itzigen ward ik ſpreken, de möt Kurn ſtats Geld annemen, un tau Oſtern ward denn Allens klor ſin un denn, Möller Voß . . . .“ — „„Un denn, Herr Rathsherr?““ — „Denn kümmt de bore Äwerſchuß. — Äwer, Möller, de Sak bliwwt in't Geheim!““ —

De Möller verſprok dat, un de Herr Rathsherr reiſte wedder af, un Hinrich un Fiken ſegen noch, wo hei von den Wagen ut den Ollen taunickt un den Finger up den Mund läd.

„Fiken,“ ſäd Hinrich, „mi is de Heimlichkeit nich gewen, ik möt reinen Win inſchenken; ik gah nach Dinen Vader un red mit em.“ — „„Dauh dat,““ ſäd Fiken. Hadd ſei äwer wüßt, wo dat mit den Ollen ſtunn, ſei hadd em woll noch täuwen heiten.

Mit den Ollen ſtunn dat äwerſt heil wunderlich. Hüt Morrn was hei en Snurrer un wull ſin einzigſt Kind nich ahn Mitgift weggewen, hüt Abend was hei en riken Mann, un ſin einzigſtes Kind brukt nich Jeden tau nemen; ſei künn 'ne Madam warden, ſo gaud as Ein. För ſinen Kopp was de Weſſel tau raſch kamen, hei wüßt nich recht, wat mit em vörgahn wir, dortau kamm nu noch 'ne heimliche Angſt, dat dat nich Allens ſo wir, as dat ſin müßt, un 'ne grote Unrauh, dat dat, wat geſcheihn ſüll, nich recht wir. „Äwer," ſäd hei denn tau ſik, „de Amtshauptmann hett ſülwſt ſeggt, wat ſchrewen is, is ſchrewen; un wat recht is, möt de Rathsherr beter weiten as ik."

Was hei all in ruhigern Tiden ſwer tau en Entſluß tau krigen, ſo was't in deſen Ogenblick gor nich mäglich. As Hinrich ſin Gewarw anbröcht hadd, fung hei von den Prozeß tau reden an un ſäd, Hinrich ſüll jo nich glöwen, dat hei en rungenirt Mann wir; em hadden Vele in de Fingern hadd, de em hadden dämpeln wullt; äwer noch ſwemmte hei baben. Hinrich ſäd nu, hei hadd dat gaud naug in den Sinn, hei hadd ſik dat ſo dacht, de beiden Swigeröllern füllen in Rauh un Freden bet an ehr ſelig En'n bi em wahnen, un de Möller ſüll em ſin Fiken gewen, un ſinen Pachtkuntrakt ſüll hei em verköpen. Dunn fohrt äwer de oll Möller up: dat glöwt hei ſacht! Dor hadd Hinrich woll Luſt tau! Äwer Keiner ſüll ihre raupen „halt Fiſch!" ihre hei weck hadd; he let ſik ok nich von en Krabbenwagen äwerführen, noch tau von ſo'n jungen Burßen as Hinrich wir. Sinen Kuntrakt! Sinen Kuntrakt wull hei behollen, un wenn en König üm ſin Fiken frigt! — So'ne Red was ſik Hinrich nich vermauden nah Allen dem, wat vörgahn was, em ſteg ok de Hitz tau Kopp, un hei ſäd haſtig, de Möller ſüll „Ja“ oder „Ne“ ſeggen, ob hei em ſin Dochter gewen wull oder nich. De Möller dreiht ſik ſnubbs üm, kek ut dat Finſter un ſäd: „Ne!“ Hinrich dreiht ſik ok üm un gung ut de Dör, un 'ne halwe Stun'n nahher höll Fridrich mit Hinrichen ſin Fuhrwark up den Möllerhof, un as hei äwer Hinrich raupen ded, kamm de mit Fiken ut den Goren, un Fiken ſach ſihr blaß, äwer ok ſihr gefaßt ut un ſäd: „Hinrich, dat Wurt, dat ik Di ſeggt heww, dat holl ik, un Du holl't ok!“ Hei nickte mit den Kopp un drückte ehr de Hand, gung up de Möllerfru tau, de vör de Dör ſtunn, ſäd ehr en por Würd' taum Adjüs, ſteg up den Wagen un führt ſachten von den Möllerhof.

As hei en En'n lang von de Mähl af was, rep wat äwer em, un as hei ſik ümkek, kamm Fridrich dwars äwer 'ne Eck Roggenſaat nah em ran: „Hinrich, wo führen Sei hentau?“ — „„Nah Stemhagen.““ — „Bliwen Sei de Nacht dor?“ — „„Ja, ik dacht, ik wull de Nacht bi Bäcker Witten bliwen, denn ik wull noch irſt mit den Herrn Amtshauptmann reden.““ — „Dat möt ik en verſtännigen Infall heiten, Hinrich; un ik heww hüt Abend ok noch wat in Stemhagen up den Sloß tau dauhn, un mäglich heww ik mit Sei ok noch tau reden, un dorüm, Hinrich, führen S' nich ihre af, as bet ik kamen bün; ik kamm äwerſt irſt lat, wenn Allens tau Schick is.“ Hinrich verſprok, hei wull up em täuwen, un führt nah Stemhagen hentau.

Unnerwegens begegent em Bäcker Witt, de führt mit en Drömt Weiten nah de Mähl un ſäd: „Na, Hinrich, führen S' man bi mi an, mit Abend un All bün ik ok wedder tau Hus, denn ſnacken wi en beten mit enanner.“ —

Je ja! je ja! Dat was all lang Abend, un de Bäcker was all lang' tau Hus; äwer Hinrich was noch ümmer bi den ollen Herrn up den Sloß. Fridrich was ok all kamen un up't Sloß gahn, un oll Witt ſäd tau de Strüwingken: „Strüwingken, up de Mähl ſünd Geſchichten paſſirt, Du ſallſt dat ſeihn! Dat de Olliſch ſitt un rohrt, dat hett grad nich vel tau bedüden, denn de Thranen ſitten ehr wat los; äwer dat Fikſen bi den Ollen ſin Schellen un Dummheiten ſtill rümme geiht un gor nicks ſeggt, ſüh, dat will mi nich gefallen; un de Oll hett hüt wedder ſine richtigen Stuken, ut den is nich klauk tau warden. As ik em frog: Vadder, wennihr kann ik mi dat Mehl halen? ſeggt hei: Dor möt ik irſt minen Kuntrakt nah fragen. Un as ik ſäd, ik brukt dat Mehl nothwendig tau kamen Woch', ſäd hei, dat wir em ganz egal, hei güng nah ſinen Kuntrakt; un as ik wegführt, rep hei mi nah, wenn mi mit dat Mehl en wunderlich Stück paſſiren ſüll, denn ſüll ik man nah Rathsherr Herſen gahn, de würd mi woll de Sak utenanner ſetten, wenn hei't för gaud höll.“ — „„Dat's jo nahrſch,““ ſeggt de Strüwingken.

Dunn kamm Hinrich Voß in de Dör un ſach ſihr ſtill un einerlei ut, un as de Bäcker von de Mähl anfung, un dat hei dor 'ne ſnurrige Begegnung vörfunnen hadd, brök Hinrich kort af un frog: „Meiſter Witt, wullen Sei mi woll en Gefallen dauhn." — „„Worüm dat nich?"" ſäd de Bäcker. — „Bi Sei kamen vele Lüd, un Sei hewwen ok Stallrum; ik wull min Pird un Wag' verköpen; will'n Sei mi dorbi nich behülplich ſin." — „„Worüm dat nich?"" frog Witt, „„äwer, Hinrich,"" ſet't hei nah 'ne Wil hentau, un Einer kunn binah von buten ſeihn, wo hei binnen de Gedanken ſammelt un tau en Faden anenanner knüppt, woran hei de Unnerhollung wider ſpinnen wull, „„äwer, Hinrich, dat hett jo Tid. — De Mähren — de Mähren — ſüh, nu ſünd ſei wollfeil, worüm? — Je, wat weit ik! — Woll dorüm, wil Keiner ſeker is, dat em de Franzoſ' ſei nich äwer Nacht ut den Stall halt; äwer de Mähren — Du ſallſt ſeihn — ſei warden dür — denn — Du ſallſt ſeihn — in Tid von en por Wochen marſchirt Allens gegen den Franzoſen."" — „Dat hewm ik eben von en Mann hürt, de dat beter weiten kann, as wi Beiden, Meiſter Witt, äwer dorüm grad will ik ſei los ſin." — „„Ja,"" föll Fridrich in, de bi den Bäcker ſine Red in de Stuw rinne kamen was, „„ja, de Mähren warden dür, un de Frugenslüd wollfeil. Nah de Mähren ward vel Nahfrag' ſin, wenn't losgeiht, un nah de Frugenslüd wenig; un wenn't vörbi is, un de Hälft von de jungen Lüd dodſchaten is, noch weniger. — Un los geiht't! Giſtern in Bramborg kreg mi Einer bi Sid, de ſach ut, as hadd hei de blagen Bohnen all präuwt, un ſäd tau mi, nah min Utſeihn hadd ik mi ok all mit de Schapſchinken ſlept, un wenn ik Luſt hadd, ſo wüßt hei en Flag för mi. — Ik ſäd, ik wull mi beſinnen; äwer giſtern is nich hüt, hüt bruk ik mi nich tau beſinnen. Ik bün bi de Preußen diſſentürt; äwer blot, wil ik Kinner weigen füll bi minen Hauptmann; un giſtern beſünn ik mi blot, wil ik dacht, ik würd mal min eigen Kinner weigen; un hüt beſinn ik mi nich mihr, un gah gegen den Franzoſen. — Un Meiſter Witt, ik beww Keinen up de Welt, de nah dat Minig ſüht, wenn Sei hüren, dat ik furt von de Mähl bün, denn ſeihn S' nah min Lad. Un nu adjüs, ik möt deſ' Nacht wedder nah de Mähl.““

Dormit gung hei. — Hinrich gung em nah: „Fridrich, wat heit dit?“ — „„Wat dit heit?““ frog Fridrich. „„Dat will 'k Sei ſeggen: wo de Ein heit, ſüht de Anner ut. Uns is Beiden datſülwig paſſirt, blot dat Ehr Fiken rohrt, un min Fiken lacht. Ik bün ehr nich jung naug. Na, 't ſchad't ok nich! — Den Mann in Bramborg was ik nich tau olt, un wat den Einen ſin Uhl is, is den Annern ſin Nachtigall.““ — „Fridrich,“ antwurt't em Hinrich ſachten, „red nich ſo lud. Du willſt Soldat warden, un ik ok.“ — „„Wat, Sei?““ —

„Still! — Ja, ik ok. Ik heww kein Fründſchaft wid un ſid un ſtah allein in de Welt; nu heww ik mit den ollen Herrn Amtshauptmann redt, un de hett mi verſpraken, up min Eigendaum en Og tau ſmiten; min Mähl in de Parchenſche Gegend kann ik jeden Ogenblick verpachten un min Pird un Wag' verköp ik." — „„Hurrah!““ rep Fridrich. „„Hand her, Kamerad! — Dümurrjöh! Ik ſach Di dat glik den irſten Morgen an, dat in Di en Soldat ſtek."" — „Ja," ſäd Hinrich, „dat is All recht gaud! Den Willen heww ik, äwer wo bliwwt dat Vullbringen?" — „„Brauder, wenn Einer wat Slichts in den Sinn hett, is de Düwel glik parat em den Weg tau wiſen; unſ' Herrgott ward ſik von den Düwel nich lumpen laten, hei ward uns de richtigen Weg' woll wiſen, denn 't geiht för't Vaderland. — Süh, ik kann nich; bet Oſtern möt ik bliwen; äwer Du führ morgen glik nah Bramborg un frag in dat Wirthshus, wo wi weſt ſünd, nah en ſtaatſchen Mann mit en griſen Snurrbort un 'ne Nor äwer de rechte Back — Du wardſt em woll finnen — un bi den mell Di un mi an; „Fridrich Schult," un hadd all deint, bruckſt äwerſt nich tau ſeggen, dat ik mal von't Kinnerweigen diſſentürt bün. Un wenn Du't in Richtigkeit heſt, denn giww mi Orre, denn kamm ik."" — „Dat ſall gellen!" rep Hinrich. „Un, Fridrich, Du grüß Jug Fiken von mi un ſegg ehr, ſei ſüll ſik nich ſtutzig maken laten, wat ik ehr ſeggt hadd, dat höll ik." — „„Dat will ik beſtellen, un nu gun Nacht!““ — „Gun Nacht!“ — Un as Hinrich noch ſo ſtunn un up Fridrichen ſin Tritten horkt, dunn hürt hei von de Apteikereck her: „„Dümurrjöh! Verfluchte Patriotten!““

Dat twintigſte Kapittel.

Wo dat in de Welt, in Stemhagen un in den Möllerhuſ' bunt äwer Eck geiht; worüm de Möller un Fridrich nah Stemhagen führen, un Fiken ehr nahgeiht.

De Franzoſ' kamm nich wedder in unſ' Gegend; äwer dorüm würd't dor nich ruhiger. De Landſtorm brök los, de Herr Amtshauptmann kummandirte dat Ganze, un unner em Captain Griſchow; äwer de ehr Lüd' hadden man Peiken — blot Rekter Schäfer hadd ſik von Slöſſer Tröpnern 'ne Hellebard maken laten — min Unkel Herſ' erricht't en Schützenkur von einuntwintig Schrotflinten, un de jungen Landlüd' ſeten tau Pird mit grote Säbels an de Sid. — Dat is taum Lachen, ſeggen de negenklauken Herrn; ik ſegg, dat is taum Weinen, dat ſo'ne Tid ſo ſelten in dütſchen Landen wedder kümmt, dat ſo'ne Tid kein anner Folgen hadd hett, as de letzten virtig Johr uptauwiſen hewwen. — Ein einzig Regiment Franzoſen hadd den ganzen Swindel utenanner jagt, ſeggen de Negenklauken; 't is mäglich, ſegg ik, äwer den Geiſt hadden ſei nich verjagt; äwer dat Einzelne künn Einer lachen, äwer dat Ganze lachte dunnmals Keiner, ſülwſt Bonepart nich. —

An ein un denſülwigen Dag gung dörch ganz Nedderdütſchland von de Weichſel bet tau de Elb, von de Oſtſee bet nah Berlin de Raup: „De Franzoſen kamen!“ — Sei ſeggen jetzt, dat wir abſichtlich anſtift't worden, üm tau ſeihn, wat Nedderdütſchland ded. Wenn't wohr is, denn hewwen ſei't tau ſeihn kregen; Nedderdütſchland höll Prauw. Allenthalben, wid un ſid, güngen de Stormklocken, kein Dörp blew tau Hus; allenthalben würd marſchirt, hir hen un dor hen, un dat ein franzöſche Regiment hadd lange Bein hewwen müßt, wenn't allentwegen tauglik hadd löſchen wullt.

De Stemhäger marſchirten nah Ankershagen: in Nieſtrelitz ſüll de Franzoſ' ſin; de Malchiner marſchirten nah Stemhagen: in Stemhagen ſüll de Franzoſ' ſin. Ja, 't was 'ne bunte Wirthſchaft! Up den Mark würden de Peikenlüd' in Täg' un Kumpanien indeilt; Herr Droi un den Möller ſin Fridrich ſüllen de Sak inrichten, wil ſei allein wat dorvon verſtün'n; äwer de Börgers parirten ehr nich Orre, wil dat de Ein en Franzoſ' wir, un de Anner en Knecht. In't tweite Glied wull Keiner ſtahn; Schauſter Deichert nich, wil Schauſter Bank in't irſte ſtünn; Stüerinnehmer Groth nich, wil Wewer Stahl von vören bi't Bajonettfällen em ümmer mit dat verkihrte En'n von de Peik in de korten Rippen fummelt, un dat kunn hei nich verdragen. — In de Pird-Koppel exirte min Unkel Herſ' in vullen Füer mit de einuntwintig Schrotflinten, ümmer in'n Ganzen. Sin Hauptkommando was „Ruff!“ „Ruff!“ denn müßten ſei All mit einmal losſcheiten, irſt mit loſen Pulwer, nahſten mit ſcharpe Ladung; as äwer bi't irſtemal Doktor Lukow'n ſin wittbunt Rauh dodſchaten würd, würd't inſtellt. Sei ſäden nahſten All, 't hadd Snider Zachow dahn, 't is äwer nich utmakt worden. Endlich wiren ſei All ſchön in Reih un Glied, un as Kaptain Griſchow „links ſchwenken“ kummandirt, kemen ſei ok All richtig in de Bramborgſche Strat rinne un marſchirten in en ſchönen Klumpen rut, un as ſei buten wiren, ſöcht ſik Jeder en drögen Fautſtieg, un ſei marſchirten Ein achter'n Annern, as de Gäuſ' in'n Gaſten.

Bi den Uhlenbarg würd Holt makt, ſei täuwten up ehren Kummandanten, up den Herrn Amtshauptmann. De Herr Amtshauptmann was taum Gahn tau olt, un riden kunn hei nich, hei führte alſo in den Krieg. Hei ſatt ſtattlich up ſinen langen, bogen Korwwagen, ſin Degen lag bi em up de Bänk. As hei ankam, kreg hei'n „Vivat!“ von ſine Truppen un höll dorup 'ne Anred un ſprök: „Kinnings! Soldaten ſünd wi nich, un Dummheiten warden wi maken, dat ſchadt äwer nich; wer doräwer lachen will, kann't dauhn. Wi willen äwer unſ' Pflicht dauhn, un de is: wi willen den Franzoſen wiſen, dat wi up den Platz ſünd. Slimm äwer is't, dat ik nicks von Kriegskunſt verſtah, un dorüm will ik mi bi Tiden nah en Mann ümſeihn, de dorin bewandert is. — Herr Droz ſtigen S' bi mi up den Wagen, un wenn de Fiend kümmt, ſeggen S' mi Beſcheid, wat tau dauhn is. — Verlaten, Kinnings, dauh ik Jug nich, un nu vörwarts för't Vaderland!" „„Hurah!““ rep ſin Volk un furt gung't gegen den Fiend.

De Pribbnowſchen Buren un de Daglöhners ut Jürnsdörp un Kittendörp kemen mit Stakelforken un Dinger un ſloten ſik an. „Hanning Heinz,“ ſäd min Unkel Herſ' tau ſinen Adjudanten, „dit ſünd unſ' Unregelmäßigen. Tau Tiden is de Ort gaud tau bruken, as wi bi de Kuſaken ſeihn hewwen; äwer ſei bringen licht Tüderie in de regelmäßigen Truppen, dorüm hollt Jug ümmer gaud up einen Hümpel, un, wenn't losgeiht, denn ümmer „Ruff!“

De Kavallerie würd up Kundſchaft utſchickt un red vörup, un oll Inſpekter Bräſig un de Reiſenſchriwer ut Ivenack hadden Piſtolen: dormit ſchoten ſei af un an, wohrſchinlich üm de Franzoſen grugen tau maken, un ſo kemen ſei bet nah Ankershagen; äwer Franzoſen dröpen ſei nich. As ſei dit den Herrn Amtshauptmann melden deden, ſäd de: „Kinnings, mi dücht, för hüt is't naug, un wenn wi nu ümkihren, denn kamen wi noch bi Dag' nah Hus. Ne, wat denn?“ — De Infall was gaud; Kaptain Griſchow kummandirt „kihrt!“ un Allens gung nah Hus, bet up 'ne halwe Kumpanie Peiken un twei Schrotflinten, de in den Kittendörper Kraug infelen un dor Wunnerding' verricht'ten.

As ſei taurügg marſchirten, kamm Wewer Stahl an den Herrn Amtshauptmann ranne un frog: „Mit Verlöw, Herr Amtshauptmann, ſall ik min Peik man en beten in Sei Ehren Wagen leggen?“ — „„Recht gern, mein lieber Meiſter.““ — Un't kamm Schauſter Deichert, un't kamm Snider Zutow, un't kemen Vele, un't kemen All mit de ſülwige Bed, un as de Herr Amtshauptmann rinne führt in't Stembäger Dur, dunn ſach ſin olle frame Korwwagen as 'ne Kriegsmaſchin un Sichelwagen ut Perſer- un Römer-Tiden ut.

Rathsherr Herſ' let noch dreimal „Ruff!“ up den Mark ſcheiten, un Jeder gung taufreden nah Hus. Blot min Unkel was verdreitlich: „Hanning Heinz,“ ſäd hei tau ſinen Adjudanten, „dor kunn nicks ut warden, worüm let mi de oll Amtshauptmann nich irſt de Buckmähl anſticken?“ —

Gung dat buntäwereck in de Welt tau, ſo gung dat up de Gielowſche Mähl nich anners. De Lüd' bröchten Kurn un kregen kein Mehl; de Mähl ſtunn ſtill, un dat Kurn würd up den Kurnbähn ſchüdd't. Jud Itzig kamm un halte Sack äwer Sack, un jedesmal, wenn hei von den Möllerhof führt, ſäd de Möller: „Gott ſei Dank, all wedder dörtig oder virtig Daler afbetahlt!“ je nahdem 't was. Äwer vergnäugt was hei nich dorbi, hei würd ihre kleinmüthig, un blot, wenn de Herr Rathsherr bi em weſt was un em friſchen Maud inſpraken hadd, denn ſatt hei doch tau Pird un red'te von den groten Chriſtopher. Wenn ſin Fru ſatt un weint, un Fiken mit ehr ſtill

Geſicht üm em rümmer gung, denn würd em frilich wedder ſihr unruhig tau Sinn, un hei müßt ſik denn mit ludes Reden de Furcht von den Liw hollen, un wenn Fiken, wat öfters geſchach, em an de Hand föt oder em üm den Hals föll un ſo recht indringlich mit Thranen in de Ogen em fragte, „Vadding, wat is Di eigentlich? Wat hett Din Wirken tau bedüden?“ denn was't unnerſcheidlich, wat hei antwurt't, je nahdem em tau Maud was. Hadd hei ſin riken Duren, denn küßt hei ſin Kind un ſäd, ſei ſüll man täuwen, dat würd ſik för ehr ſchön reigen; hadd hei ſin bangen Turen, denn ſchöw hei ſei von ſik un redte hart un barſch, ſin Saken wiren kein Frugensſaken un hei müßt weiten, wat hei tau dauhn hadd.

Dat was en heimlich Quälen un en heimlich Aengſten up allen Siden; äwer endlich müßt apenbor tau Dag' breken, as Bäcker Witt ſin Weitenmehl hewwen wull. Hei hadd dorüm ſchickt, hei hadd dorüm ſchrewen, nu kamm hei ſülwſt, un't würd en Larm un en Schellen, un as de Bäcker von den Hof führte, ſchot hei mit „Spitzbauwen“ un drauhte mit Klagen. Alle Dag' kamm nige Argerniß. Dat Oſterfeſt kamm ranne; von de Häw un ut de Burdörper kamm vel Kurn tau't Feſtmehl; den Möller ſin Weiten bläuht, äwer vel, vel Unkrut ſtunn dor mang. De Landrider red up den Hof un ſüll ſik de Sak befragen, de Möller drähnte unverſtändlich Tüg von ſinen Kuntrakt un von ſin Recht. Den Dag vör Oſtern kamm Itzig un halte de letzte Fuhr Kurn un de Möller kamm taum Middageten tau ſin Fru un Fiken un ſäd: „So! Mit den ſünd wi utenein, de hett ſin Geld.“ Sin Fru un ſin Fiken ſwegen ſtill, un de Möller firt kein gaud Oſterfeſt in ſinen Harten, denn en fröhlichen Globen an 'ne ſekere Taukunft wull in em nich uperſtahn. Un den Dag nah Oſtern kamm de Landrider wedder un beſtellte den Möller up den annern Dag tau Amt un frog ok nah Fridrichen, un as de kam, ſäd hei em, hei ſüll ok tau Amt kamen. „Wenn 'k will,“ ſäd Fridrich un dreiht ſik ſnubbs üm, denn em fel dat Wurt von den Herrn Amtshauptmann in: „dat will ik Di gedenken.“ — „„Wenn Du nich kümmſt,““ ſäd de Landrider, „„denn geſchüht dat up Din Gefohr.““ — „De Herrn meinen ümmer,“ lacht Fridrich, „wenn ehr Plummen rip ſünd, ſall Unſerein ſei plücken. — Äwer ik will morgen ſo wie ſo nah Stemhagen, denn min Tid bi den Möller is üm.“ — „„Du ſallſt Di woll ſchicken!““ brummte de Möller, „„bet Jehanni hew ik Di meid't.““

Den annern Dag führt de Möller mit Fridrichen nah Stemhagen. Keiner ſprök en Wurt. As ſei up den Mark kemen, wull Fridrich nah Bäcker Witten ranner bögen. „Holt!“ rep de Möller, „dor will ik nich hen, ik kihr bi Guhlen an.“ — „„Na, Möller,““ ſäd Fridrich un ſprung von den Wagen un ſmet em de Lin tau, „„denn führen S' [illegible] man ſülwſt hen, denn ik kihr bi Witten an,““ un dormit gung hei. In gauden Tagen hadd de Möller dit woll nich leden, hei würd ſinen Knecht ſchön hohalihrt hewwen, un wenn't ok Fridrich wir; hüt ſäd hei nicks, hei was de oll Möller nich mihr, hei ſüfzte deip up, führte vör Guhlen ſin Dör vör ahn intautreden un gung nah den Herrn Rathsherrn ſinen Huſ' räwer.

Knapp was de Wagen von den Möllerhof, dunn kamm Fiken in ehr beſtes Tüg nah ehr Mutting rinne, de ſatt achter'n Aben un weint. „Mutting, ik kann mi nich helpen, ik kann de Gedanken nich los warden: hüt is uns vel vermakt, hüt ward ſik dat utwiſen, ob wi up de Mähl bliwen oder nich. Vadding hett wat anricht't, un wat dat ok is ...“ — „„Hei het't in ſine Dummheit dahn!““ rep de Möllerfru dormang. — „Un dorüm will ik em nah; ik will den Herrn Amtshauptmann bidden oder de Fru Amtshauptmannen oder ſüs wen — ik weit't jo ok noch nich — unſ' Herrgott ward mi jo woll de Weg' wiſen un de Würd' lihren.“ — „„Gah Fiken,““ ſäd ehr Moder.

Fiken gung, ſei kunn den Wagen noch vör ſik henführen ſeihn. Sei kamm nah Stemhagen un gung, as ümmer, nah Witten ſin Huſ'; ſei frog nah den Bäcker, de was all tau Amt; ſei gung in de Stuw rin, dor ſatt Fridrich un redt mit 'n Soldaten, de hadd 'ne rode Jack an un hadd ehr den Rüggen taukihrt. Fridrich ſprung up: „Dümurrjöh! Fiken, wo kamen Sei her?“ — De Soldat ſprung ok up. Leiwer Gott! wat was dat? dat was jo woll Hinrich? — Ja, de was't, hei ſlog den Arm üm ehr: „„Fiken, min leiw, lütt Fiken! Kennſt Du mi denn nich mihr?““ — Ach, woll kennt ſei em noch, lud ſchreg ſei up: „Hinrich, Hinrich, Du unner de Soldaten?“ — „„Na,““ rep Fridrich dortüſchen, „„Fiken, Sei maken ſik gaud! Wo hürt denn up Stun'ns en düchtigen Kirl hen, as unner de Soldaten?““ — Fiken hürte nich up ſin Red, ſei hadd mit ehr Gedanken tau dauhn, un in Gedanken brök dat äwer ehre Lippen: „Ach Gott, un ok daran is min oll Vader ſchuld. Wat heit't mit em, wat is't mit em?“ — „„Fiken,““ ſäd Hinrich, „„üm minetwegen brukt hei ſik kein Gewiſſen tau maken, un wenn ik ok in de Irſt man weg wull, glikvel wohen un tau wat, nu is dat anners, nu weit ik irſt, wofür ik Soldat worden bün, un wofür dat in't Feld geiht, nu weit ik irſt, wat dat heit, wenn en Kamerad taum Kameraden ſteiht, un wenn en ganzes Regiment mit Liw un Leben för't Vaderland tau Feld geiht. — Süh, Du weitſt, wat ik von Di holl; äwer wullſt Du mi hüt Din Hand reiken, ik künn ſ' nich nemen; ik möt mit; äwer Din Hart nem ik mit mi.““ — „So redt en Kirl,“ rep Fridrich. — „„Gaud, Hinrich!““ ſäd Fiken, „„Du heſt Recht, un ſo gah denn: äwer wenn Du taurügg kümmſt, darwſt Du uns hir nich mihr ſäuken; äwer uns breckt dat Unglück tauſam, un wer weit, wo lang' uns de Mähl noch Dack un Fack giwwt.“ — „„Ih wat, Fiken,““ ſäd Fridrich, „„de Oll hett ſik wat ankohlſurt, hei is bet an den Hals in't Water gahn, äwer dorüm bruken em de Bülgen noch nich äwer den Kopp tauſam tau ſlagen, hei hett noch gaude Frün'n, de em de Hand reiken känen.““ — „Wer kann em helpen?“ ſäd Fiken, ſet't ſik dal un let de Hän'n in den Schot fallen, „Keiner weit, wat hei ſik in den Kopp ſet't hett.“ — „„Oh,““ ſäd Fridrich, „wat weit Hinrich, hei hett hüt morgen ſo'n Vägelken ſingen hürt, un dat laten S' ſik man von em vertellen, denn ik möt nu ok tau Amt.“

Dat einuntwintigſte Kapittel.

Worüm de Möller dorbi bliwwt, dat ſchrewen is, wat ſchrewen is; worüm de Herr Amtshauptmann Fritz Sahlmannen an de Uhrzippel kriggt, un min Unkel Herſ' ümmer ut de Fatung kümmt. Womit denn ok de Geſchicht ganz ſchön tau En'n kümmt.

Hei gung, un Hinrich un Fiken blewen allein. Up den Sloß ſatt de oll Herr Amtshauptmann mit den Pudermantel up den Puderſtaul, hei was verdreitlich: „Neiting,“ ſäd hei, „de Mantel ſnert mi.“ — „„Ih, Wewer, wo kann hei ſneren?““ — „Neiting, hei ſnert mi, un ik bün kein türk'ſchen Paſcha, de dat utprobirt, wo dat deiht, wenn Einer ſik mit de ſiden Snur wörgt.“ — „„Na, is't ſo gaud?““ — „Hm, ja; aber das iſt eine verdrießliche Sache.“ — „„Wat denn, Wewer?““ — „Mit den ollen Gielowſchen Möller, de oll Minſch is jo woll nahrſch worden, will ik ſeggen, obſchonſt ſin Sak ſihr nah Slichtigkeit ſmeckt.“ — „„Wat hett hei?““ — „Je, wat hett hei? All dat Kurn hett hei behollen, wat em de Lüd' taum Mahlen bröcht hewwen, un nahſt ſall hei't an Itzigen verköfft hewwen. — Wat kickſt Du, Neiting?“ — „„Oh, ik ſeih em dor eben mit Rathsherr Herſen ruppe kamen.““ — „Mit Rathsherr Herſen?“ rep de oll Herr, ſtunn up un kek ok ut dat Finſter. „Wat will Rathsherr Herſ', Neiting?“ — „„Hei redt jo mit den Möller.““ — „Un recht angelegentlich redt hei mit em, Neiting,“ ſäd de oll Herr, un ſin Geſicht würd hell utſeihn, un en luſtig Lachen gled äwer ſine Minen, „Gott ſei Dank, nu ward ik den Möller von Slichtigkeiten losſpreken möten, dit ward up 'ne Dummheit rut kamen, denn de Herr Rathsherr ſitt dor mang.“ — „„De Rathsherr is doch ſo'n gauden, ihrlichen Mann.““ — „Dat is hei, Neiting, äwer hei makt Stückſchens — Stückſchens makt hei!“ Dormit gung de Herr Amtshauptmann in de Gerichtsſtuw.

Vör de Gerichtsſtuw ſtunn Pächter Roggenbom un Bäcker Witt un Schult Beſſerdich un noch en Dutzend Anner, de All den Möller verklagt hadden. As de nu mit den Herrn Rathsherrn tüſchen ſei rinne tred un ſin beſten Frün'n gegen ſik ſach, ſackte em dat Hart in de Hoſen, un as ſei em All ut den Weg gungen, un hei ſinen Schimp in ehr Ogen leſen kunn, würd em ſwack tau Sinn, hei müßt ſik an den Herrn Rathsherrn ſinen Arm hollen un ſäd ſachten: „Min leiw Herr Rathsherr, min leiw Herr Rathsherr, mi ward nich gaud tau Maud.“ So wat ſtickt an; minen Unkel Herſ' würd ok nich gaud tau Maud. Taum irſtenmal währendʼ de ganze Tid, wo dat Stück ſpelte, ſteg in em 'ne düſtere Ahnung up, dat hei ſik wohrſchinlich in den Nettel ſetten würd. Allens wat hei för den Möller ſpreken wull, küſelte ſik in em üm un üm, un as de Möller rin raupen würd in de Gerichtsſtuw, un hei mit gung, was Allens bi em ut den Text bet up ſin würdig Utſeihn, un dat fung ok gewaltig an tau wackeln, as de oll Herr irnſthaft up em losgung: „Wat verſchafft mi de Ihr, Herr Rathsherr?“

Min Unkel Herſ' was ſihr ſtark in richtigen Antwurten, äwer Einer müßt em Tid laten, hei müßt ümmer irſt en groten Bogen maken, ihr hei an de Sak heranner kamm; deſe Frag' was em tau liktau, un den ollen Herrn ſin Geſicht was em tau ſtramm; hei ſnuwwelte alſo mit den Notorius publicus un den Rechtsbiſtand von den Möller äwer ſin Lippen räwer. „Biſtand?“ frog de oll Herr, un äwer ſin Geſicht ſlunkerte ſo'n ſnurrig Licht. „Schön, Herr Rathsherr; ſetten S' ſik gefälligſt un hüren S' tau.“ Min Unkel Herſ' ſet'te ſik alſo, un dit was en Glück för em, denn hei kunn in'n Sitten beter nahdenken un ſik ok beter faten. Un ſo dacht hei denn nah un fat'te ſik.

„Möller Voß,“ frog de oll Herr, „hett Hei von den un den un den — Kurn taum Mahlen kregen? Ne, wat denn?“ — „„Ja, Herr Amtshauptmann.““ — „Wo is dat Kurn blewen?“ — „„Dat heww ik an Itzigen verköfft; äwer de Säck liggen in minen Huſ', de will ik an't Gericht afliwern.““ — „So? — dat is jo recht nett. Äwer weit Hei ok, dat Hei ſik in grote Unrechtfarigkeiten inlaten hett, un dat dit ſihr ſtark nah Bedreigerie ſmeckt?“ — „„Herr Amtshauptmann,““ ſäd de Möller, „„ik bün in min Recht,““ un wiſchte ſik mit de verwendte Hand den Angſtſweit von den Kopp. — „Ja,“ ſäd min Unkel Herſ' un ſtunn up, „wi ſünd ...“ — „„Herr Rathsherr,““ ſäd de Herr Amtshauptmann, „„ik heww in min Gerichtsſtuw min eigen Moden, ſetten S' ſik un büren S' tau.““ Worüm was min Unkel Herſ' äwer ok upſtahn? Nu was hei wedder uter Fatung kamen, un müßt ſik wedder ſetten, üm ſik von friſchen tau ſaten. „„Möller Voß, wat redt Hei von Sin Recht?““ — „Je, Herr, Sei hewwen mi fülwſt ſeggt: wat ſchrewen is, is ſchrewen, un in minen nigen Kuntrakt von vergangen Johr ſteiht dat ſchrewen, dat ik von jeden Schepel einen Schepel Mahllohn hewwen ſall.“ — „„Wo is Sin Kuntrakt?““ — „Hir,“ antwurt't de Möller un gaw em hen. — De oll Herr as em, ſchüddelt mit den Kopp: „„Hm, hm! Das iſt ja eine ſonderbare Sache!““ namm de Klingel un klingelt: „„Fritz Sahlmann ſall mal rinne kamen!““ — Fritz kamm. — „„Fritz, kumm mal hir neger!““ — Fritz kamm neger. — De Herr Amtshauptmann kreg em bi dat Uhrläppken un ledd't em an den Diſch, wo de Kunkrakt upſlagen lag: „„Fritz, wat heww ik Di ümmer ſeggt: Du richtſt noch mal in Dine Flüchtigkeit allerlei Unheil an, un nu is't richtig ſo kamen, nu heſt Du en por olle Lüd' tau Dummheiten verführt, de ehr dür tau ſtahn kamen künnen, wenn ik nich wüßt, dat dat eben blote Dummheiten wiren. Nimm de Fedder un ſtrik hir „Schepel“ ut un ſchriw „Matt“ baben.““ — Fritz ded dat; de Herr Amtshauptmann namm den Kuntrakt, gaww em den Möller: „„So, Möller Voß, nu is Allens in Richtigkeit.““ — „Äwer, Herr Amtshauptmann, ...“ rep de Möller. — „„Möller,““ unnerbrök em de oll Herr, „„ik ward mit de Klägers reden, dat ſei Em acht Dag Reſpit gewen, denn möt Hei äwer dat Kurn oder dat Geld dorför ſchaffen, ſüs geiht dat nich gaud.““ — „Äwer, Herr Amtshauptmann, ...“ rep min Unkel Herſ' un ſtunn up. De Herr Amtshauptmann kek em an, min Unkel was ogenſchinlich uter Fatung. — „„Herr Rathsherr, ſetten S' ſik un hüren S' tau,““ ſäd de oll Herr ſihr irnſthaft. „„Herr Rathsherr, Sei hewwen nich Kind un nich Kegel, un hewwen ſo vel, dat Sei gaud ſo leben känen, gewen S' den Notorius publicus up, un känen Sei nich von em laten, denn bliwen S' mit em ut dat Amtsgebeit furt, Segen kümmt för uns nich dorbi rut.““ Dormit dreiht hei den Herrn Rathsherrn den Rüggen tau, klingelt un ſäd: „„den Möller ſin Knecht, Fridrich Schult, ſall rin kamen.““

De oll Möller was ganz ſlagen un braken an de Dör gahn, min Unkel was em nahgahn; äwer Einer künn ſeihn, dat dat in ſinen Kopp ſchümen un bruſen ded. In de Dör ſot hei Poſten, hei reckt de beiden Arm för ſik hen — noch ſäd hei nicks — äwer nu — nu kam Fridrich herin un ſchow em en En'n lang bi Sid un ut de Dör — hei ſmet einen haſtigen Blick up Fridrichen — de oll Amtsdeiner Ferge malte de Dör tau — un dat was de letzte Blick, den hei in Rechtsſaken dahn hett, denn förredem hung hei den Notorius an den Nagel.

„Min Sähn," ſäd de Herr Amtshauptmann tau Fridrichen, „kumm en beten neger rann! Du büſt dat jo woll, de min Fik Beſſerdichs frigen will?" — „„Ne,"" ſäd Fridrich. — „Ih," ſäd de oll Herr un kek em nipper an, „deinſt Du denn nich bi den Möller?"" — „„Ne,"" ſäd Fridrich wedder un rögt ſik nich. — „Wat?" frog de oll Herr, „büſt Du nich de Möllerknecht, Fridrich Schult, tau den ik mal ſeggt heww, ik wull't em gedenken? — Ne, wat denn?" — „„De Fridrich Schult bün ik, Herr; äwer bi den Möller dein ik nich mihr, dor bün ik gahn, un de Dirn will ik nich mihr, denn de let mi gahn, un Möllerknecht bün ik ok nich mihr, denn ſid 'ne halwe Stun'n bün ik unner de Soldaten gahn."" — „Na, ſo gah un gah! — ik glöw, nu büſt Du up't rechte Flag gahn. Äwer min Sähn, Du heſt noch en Schinken bi mi in'n Solt. Büſt Du dat nich weſt, de tauirſt den Mantelſack von dat Schaſſür-Pird namen hett?" — „„Ja."" — „Un Du heſt den Mantelſack upmakt un heſt Di dor Geld rute namen un heſt alſo wüßt, dat dor Geld in was?" — „„Dat heww ik,"" ſäd Fridrich un ſach patzig ut, „„un dat ſtrid ik ok nich."" — „Na, denn hür mal nipping tau, wat ik Di ſeggen will. Dat Geld is herrenlos Gaud, denn de Franzoſen hewwen dat upgewen, un Du heſt dat funnen un heſt Di ok all in den Beſitz ſet't, denn du heſt dorvon namen; nu is dor äwer noch en Kirl, den nennen ſei „fiscus", dat's en dullen Kirl, de ſluckt Allens äwer, wat hei krigen kann, un vör Allen is hei ſlimm up herrenlos Gaud, un ditt dett hei, ſo tau ſeggen, ok all in ſinen Rachen; äwer tauwilen kriggt hei ok ſachtmäudige Anwandlungen, wenn hei 'ne ordndliche, echte Ihrlichkeit ſüht, un wenn em Einer de recht beweglich vör de Ogen rückt. Dat Letzt heww ik nu nah minen Kräften dahn un de Herr fiscus hett tau Dinen Gunſten up dat Geld Verzicht leiſt't. Un hir, min Sähn, dit is de Schinken, den Du bi mi in'n Solt heſt!" Dormit ſlog hei en Dauk taurügg, un den Franzoſen ſin Mantelſack kamm taum Vörſchin. „Fridrich Schult, de Mantelſack un dat Geld is Din."

Fridrich ſtunn dor un kek den Herrn Amtshauptmann un den Mantelſack an, un denn wedder den Mantelſack un den Herrn Amtshauptmann un fung endlich an ſik mit groten Iwer achter de Uhren tau kratzen. — „Na?" frog de oll Herr un läd em de Hand up de Schuller. „Ne, wat denn, Fridrich?" — „„Hm,"" ſäd Fridrich, „„ja, Herr Amtshauptmann, un ik bedank mi ok velmal; äwer't paßt mi nich recht."" — „Dat Geld paßt Di nich?"

— „„Ih ja, dat Geld paßt mi woll; äwer dat paßt mi up Stun'ns man nich. De Dirn will mi nich, un ik bün unner de Soldaten; dor kann ik't doch nich mitnemen."" — „Hm," ſäd de oll Herr un gung mit groten Schritten in de Stuw up un dal, „das iſt doch eine ſonderbare Sache." Endlich blöw hei vör Fridrichen ſtahn un kek em mit en eigenen Blick in de Ogen: „Fridrich Schult, bored Geld is up Stun'ns ſihr knapp, un ik weit Fläg', wo de Husvader ſik dorüm den Baſt von den Fingern wringt, un Fru un Kind in Thranen ſitten." — De Möllerknecht Fridrich Schult kek tau Höcht, hei kek in den ollen Herrn ſin Ogen, un't was em, as wenn em dor en Strahl entgegen lücht, de em warm in't Hart föll. „„Dümurrjöh!"" rep hei, langte nah den Mantelſack, namm em unner'n Arm, „„ik weit Beſcheid, Herr Amtshauptmann. Adjüs, Herr!"" — Hei wull gahn, de oll Herr gung em bet an de Dör nah: „Fridrich Schult," ſäd hei un fot ſin Hand, „min Sähn, wenn Du ut den Krig wedder taurügg kümmſt, ſprek en beten bi mi vör, Du ſallſt mi vertellen, wo di dat gahn is."

De Gerichtsſtuw was leddig, de Herr Amtshauptmann ſatt bi ſin Fru in ehre Stuw und ſäd: „Neiting," ſäd hei, „deſ' Möllerknecht, deſ' Fridrich! wenn de mal wedder tau mi taurügg kümmt, ik glöw, ik freu mi mihr, as wenn 'ne Prinzeſſin bi mi tau Beſäuk kümmt."

As de Möller un min Unkel Herſ' den Sloßbarg dal gungen, ſäden ſei kein Wurt, äwer ut ganz unnerſchiedlichen Urſaken; de Möller ſweg, wil hei ganz in ſik was, min Unkel, wil hei ganz uter ſik was, hei kunn de Würd' nich ſinnen. Tauletzt brok hei los: „Dat ſall en Gerichtsdag ſin?! Dat ſall en Urthel ſin?! De oll Amtshauptmann, de olle grawe Kirl! lett de en Minſchen tau Wurt kamen?! — Möller Voß, wi gahn wider, wi gahn in de tweite Inſtanz." — „„Herr Rathsherr,"" ſäd de oll Möller ganz ſwack, „ik gah nich wider, ik bün wid naug, ik bün all bet an den Hacken."" „Vadder," ſäd de oll Bäcker Witt, de achter ehr hergahn was un den Möller ſin Würd' hürt hadd, „treck Di dat nich tau ſihr tau Kopp, dat kann all beter warden. Un nu kumm mit nah minen Huſ'. Din Fiken is ok dor." — „„Min Fiken?"" — Äwer de Bäcker let em nich wider tau Wurt kamen, un de oll Möller folgt' em in't Hus, as en willenlos Kind. — De Armauth nich, de Schimp drückt em dal.

Min Unkel Herſ' gung nich mit in't Hus, hei gung vör de Dör up un dal, un em kemen allerlei Gedanken. Min Unkel hadd ümmer vel Gedanken, un för gewöhnlich ſpazirten ſei in ſinen Hirnkaſten herüm, as lütte, nüdliche, ſmucke Kinner mit helle, blage Ogen, un wenn ſei ſik ok männigmal en beten jogen un äwerenanner henpurzelten, un wenn ſei ok männigmal Blindkauh ſpelten un allerlei verdreihtes Tüg an den Dag gewen, ſo wiren ſei doch ümmer ſündagſch antreckt un för em ſmuck un nüdlich antauſeihn; äwer deſ' Gedanken, de em vör Witten ſin

Dör kemen, wiren 'ne Haud' verlumpte Bedelgören, de ſik nich afwiſen leten un de Hän'n utreckten un ut einen Halſ' repen: „Herr Rathsherr, Herr Rathsherr Herſ', helpen S' den Möller! Sei hewwen em in de Tint bröcht, nu helpen S' em wedder rute.“ — „„Mein Gott,““ ſäd min Unkel, „„ſo lat't mi doch! Ik will jo; ik will 'ne Hypothek up min Hus upnemen, äwer wo ſall't herkamen? wo ſall't dore Geld herkamen?““ Un de lütten Bedelgören bröchten em ſo in de Eng', dat hei nah Witten ſinen Durweg rinne müßt, üm ehr ut den Weg tau kamen.

Hir ſtunn Hinrich un ſadelte un tömte ſin beiden Brunen, de noch nich verköfft wiren, un as min Unkel em in de rode Jack un mit den Krig unner de Näſ knapp herute kennt hadd, kamm Fridrich in den Durweg rinne un ſmet ſinen Mantelſack in de Krüww, dat dat klimpert un runſcht. „Hinrich,“ rep hei, „aller Anfang is ſwor, hadd de Düwel ſeggt un hadd ſik mit Mählenſtein dragen, äwer ....“, hir würd hei den Herrn Rathsherrn gewohr un unnerbrok ſik: „Gun Morrn, Herr Rathsherr, un nemen S' nich äwel, äwer Sei künnen mi en groten Gefallen dauhn. Seihn S', de Möller hett mi noch bet tau Jehanni meidt, un uthollen müßt ik eigentlich; äwer ik heww doch ſo'ne grote Luſt mittaugahn, un nu ſeggen S' em, wenn hei mi gahn let, denn wull ik em dat Franzoſengeld leihnen, bet ik wedder kem, denn dat hewwen ſei mi hüt up den Sloß tauſpraken, un't liggt hir in de Krüww.“

Weg wiren ut minen Unkel ſinen Verſtandskaſten de lütten Bedelgören, un de lütten ſündagſch uppußten Kinner ſprüngen drin rüm un ſchoten Koppheiſter, un hei ſülwſt ſchot binah Koppheiſter äwer 'ne Halfterked, as hei up Fridrichen losſprung: „Fridrich, Fridrich! Hei is en — is en — is en Engel.“ — „„Ja, en ollen ſchönen Engel!““ ſäd Fridrich. — „Fridrich,“ rep min Unkel, „dat will'n wi glik ſchriftlich maken.“ — „„Ne, Herr Rathsherr,““ ſäd Fridrich, „„dat will'n wi nich dauhn, dor künn ſik wedder en Schriwfehler inſliken, un denn künn dor wedder Elend ut entſtahn. Wat von Mund tau Mund ſpraken is, dat ſall gellen. — Hinrich,““ wendt hei ſik tau den, „„büſt Du mit Allens un mit Fiken in'n Kloren?““ — Hinrich ſtunn achter ſin Mähr, hadd de beiden Arm up den Sadel leggt un kek dräwer hen un nickte mit den Kopp, denn reden kunn hei nich. „Na, denn!“ rep Fridrich un langte nah den Tägel von de ſpatlahm Sadelmähr; Hinrich ret em de Tägel ut de Hand, ſwung ſik in den Sadel un ſmet em den Tägel von den ſchönen brunen Wallach tau: „„Brauder, dat Beſt is för Di noch tau ſlicht.““ — „Mein Gott,“ rep min Unkel, „will'n Ji denn den Möller un Fiken nich ....?“ — „„Is All all gaud!““ rep Fridrich. „„Adjüs, Herr Rathsherr!““ — Un rute drawten ſei ut den Bramborgſchen Dur.

Wi Gören ſtun'n an den Dur un keken ehr nah. „Dat ſünd kein Franzoſen,“ ſäd Hanne Bank. „„Dat ſünd weck von unſ',"" ſäd Fritz Riſch, un't was, as wenn en eigen Stolz in uns inkihrt was.

„Gott gew, dat ſei wedder kamen!" ſäd oll Vader Rickert.

Un ſei kemen wedder. Nah Johr un Dag un taum annern Mal nah Johr un Dag was en Frühjohr för Dütſchland anbraken. Slachten wiren ſlagen, Blaud was ſlaten up de Barg' un in de Grün'n, äwer de Regen hadd't afſpäult, un de Sünn hadd't drögt, un de Ird let Gras dräwer waſſen, un de Wunden von't Minſchenhart wiren von de Hoffnung verbunnen mit en Balſam, den ſei Friheit heiten. Vele ſünd nahſt wedder upbraken, denn't müggt woll nich de richtige von den Himmel ſtammende Balſam weſen.

Äwer doran dacht in dit ſchöne Frühjohr Keiner, un in min lütt Vaderſtadt gräunte un bläuh'te dat in Goren un Feld, un de bange Minſchenboſt athent deip up, denn up de Welt lag Minſchen- un Gottesfreden. Min Unkel Herſen ſin Schüttenkur hadd ſin einuntwintig Schrotflinten achter't Schapp ſtellt, un hei hadd dorute en Muſikkur tauſam ſtellt, wat hei 'ne „Kapell" näumen ded, un't kamm em ſihr tau Statten, dat hei ſei in de Krigstid dortau anlihrt hadd, dat ſei All tauglik losſchreiten müßten, denn nu ſöllen ſei von ſülwſt mit Fideln un Fläuten un Klarenetten tauſam in. Des Abends bröchten ſei Ständſchen, un de Melodie kann ik hüt noch ſingen, denn ſei ſpelten ümmer ein un datſülwig Stück, un min Unkel hett mi nahſt ſeggt, dat wiren Variationen weſt tau dat ſchöne Thema „Geſtern Abend war Vetter Michel da." — As de Slacht von Leipzig wunnen was, brennten de Freudenfüer up den Uhlenbarg un den Mählenbarg un de Stadt was illumnirt; ſchaten würd twors nich, denn wi hadden kein Kanonen; äwer Kanonendunner hadden wi doch; denn den Herrn Rathsherrn ſin Adjudant, Hanne Heinz, un de oll Dokter Meß wiren up den glücklichen Infall kamen un hadden etzliche Centner-Stein up 'ne Meßböhr leggt un ſmeten ſei mit aller Gewalt gegen den ollen Podagra-Kasper ſinen Durweg, dat de richtige Kanonendunner rute kamm, un de Durweg in Stücken lag.

Un wat was't för en Jubel, und wat was't för 'ne Herrlichkeit, wenn ein Mutter tau de anner vertellte: „Vadderſching, min Jochen is ok dorbi weſt, un hei hett ſchrewen, dat hei glücklich dorvon kamen is." Un Hinrich hadd ok ſchrewen, un Fridrich hadd grüßen laten. Un as dat in Stemhagen bekannt würd, dunn gung dat von Mund tau Mund: „Je, de oll Fridrich! Den lat't man! Dat's en ollen Gedeinten!" Un en Jeder redte von den ollen Fridrich, un ſo hett ſik allmälig in min Vaderſtadt Stemhagen de Sag' utſpunnen, de oll Unteroffzire

Fridrich Schult hadd eigentlich de Slacht bi Leipzig gewunnen, hei hadd't ſinen Oberſten Warburg ſeggt, wo't makt warden müßt, un de hadd't oll Blücherten ſinen Adjudanten ſeggt, un de hadd't oll Blücherten ſeggt, un oll Blüchert hadd ſeggt: „Fridrich Schult hett Recht!“ hadd hei ſeggt.

Äwer ok deſe Tid vull Jubel un vull Twifel, vull Furcht un vull Hoffnung was vöräwer, un dat ſchöne Frühjor was kamen, von dat ik baben ſeggt heww, un eines Dags was 'ne ſchöne Kutſch nah den Sloß ruppe führt, un de Lüd ſäden, up den Sloß ſüll't hoch hergahn, un Fritz Sahlmann kamm den einen Dag runne un vertellte, mit Mamſell Weſtphalen würd't woll bald tau En'n gahn, denn wenn dit acht Dag' ſo bi blew, denn würd ſei woll blot noch in de Graven hängen, un de Gäſt, ſäd hei, wull'n acht Dag' bliwen. Den annern Dag kamm hei wedder un vertellte, de Herr Amtshauptmann wir all Klock negen upſtahn un hadd't Finſter upmakt un hadd ſungen, mit ſine natürliche Stimm ſungen! un de Fru Amtshauptmannen hadd achter em ſtahn un hadd de Hän'n äwer den Kopp ſlagen, un hei, Fritz Sahlmann, ſüll 'ne ſchöne Empfehlung maken an min Vadding un min Mutting, un, wenn't möglich wir, — tau Middag. Un den drüdden Dag würd ik ſauber antagen un up't Sloß ſchickt: 'ne Empfehlung an den Herrn Amtshauptmann un de Fru Amtshauptmannen un de frömden Herrſchaften un tau Thee un Abendbrod, un Mamſell Weſtphalen ok; un min Mutting remſ'te mi dat gehürig in: ik ſüll tau de junge Dam ümmer „gnedige Fru“ ſeggen.

Un as ik ruppe kam un min Gewarw anbröcht, dunn ſatt de Herr Amtshauptmann up den Sopha, un bi em ſatt en ollen Herr, de ſach ſihr irnſthaft ut, un de Herr Amtshauptmann ſäd tau em: „Min Herzenskindting, dat is min Päding, dat is den Burmeiſter ſin Fritz. Ne, wat denn?“ Un de frömde Herr würd fründlicher, un ik müßt em de Hand gewen un hei frog mi nah dat un nah dit. Un as ik noch ſo ſtunn, dunn gung de Dör up, un herinne kamm — de franzöſche Oberſt von Toll un den Arm hadd hei üm eine junge, wunderhübſche Dam ſlagen, dat was ſine gnedige Fru. Ik kek den Oberſten an un mi was, as hadd ik em all ſeihn, un wil dat de Minſch in de Ungewißheit grad nich de kläukſten Geſichter makt, müggt mi dat eben ok woll paſſiren, denn ſei lachten Beid, un as ik min Empfehlung von Vadding un Mutting herut ſtamerte, dunn ſäden ſei, ſei wullen kamen, un de frömde Dam ſtrek mi äwer'n Kopp un ſäd: ik hadd ſturres Hor, ik hadd ok woll en ſturren Sinn; un de Herr Amtshauptmann ſäd: dor hewwen Sei Recht, min Herzenskindting, den hett hei; un wat hei mit ſinen harten Kopp verſchulden deiht, dat ward hei woll mit en mören Puckel utbaden möten.“

Den Abend gung dat wedder hoch bi uns her, äwer nich ſo luſtig, as dunn, as min Unkel Herſ' Julius Cäſar was; un Punſch gaw't ok nich, äwer Marik

Wienken müßt Langkork bringen, dat was dunn de beſte Win, denn kein Minſch wüßt dunn wat von Schatoh un Schepandi. De Mannslüd redten von de Krigstiden, un de Frugenslüd von de Möllerhochtid, de morgen up de Gielowſche Mähl gewen warden ſüll, un as de Gäſt furtgüngen, dreihte de Oberſt ſik nah minen Vader üm, un ſäd: „Äwer, Herr Burmeiſter, Keiner darf fehlen von all Dejenigen, de dunn in dit Stück mitſpelt hewwen!“ Min Oll verſprok em dat.

Den annern Middag geſchach dat wedder mal, dat den Herrn Amtshauptmann ſin Strid- un Rüſt-Wagen ſmert würd, un hei un ſin Renatus von Toll ſeten nahſten dorin un führten ut den Malchinſchen Dur. „Fru Meiſtern,“ ſäd Mamſell Weſtphalen nahſten, „dor ſeten ſei Beid denn tauſam in den Scheſ'wagen un keken ſo fründlich un ſo unſchüllig in de Welt rin, as en por nigeburene Twäſchen. Un, Fru Meiſtern, in de frömde Glaskutſch hadd de gnedige Fru von Tollen un de Fru Amtshauptmannen un de Fru Burmeiſtern un ik de Ihr tau führen, un de Fru Burmeiſtern hadd den Jungen, den Fritz, mitnamen; un de Slüngel lag mi den Weg äwer tau Liw, dat mi de Faut inſlapen müßt, un wenn de Huſoren-Unteroffzire Fridrich Schult nich weſt wir, denn wir ik bi't Utſtigen von den Wagentritt follen. Dat kümmt von de Gören, un dat ſegg ik.“ Un up en groten Auſtwagen ſatt Bäcker Witt un de Strüwingken un Luth un Fik Beſſerdichs un Fritz Sahlmann un Herr

Droi, un binnen in lag en Hümpel Bein un Arm, dat wiren Herr Droi'n ſin lütten franzöſchen Gören. Min Vader un de Oberſt reden tau Pird. „Wo äwer is de Herr Rathsherr?“ frog de Oberſt. — „„Hei kümmt,““ ſäd min Oll, „„äwer wenn un wo, dat mag de leiw Gott weiten, denn as hei mi dat verſekert, plinkt hei mit dat ein Og un hadd en Geſicht upſet't, wat ik an em kenn, un wat ik ſin „heimlich Geſicht“ nenn.““

As de Herr Amtshauptmann ankamm, ſtunn Möller Voß mit 'ne ſwartmanſcheſterne Kapp up den Kopp vör de Dör, un ſin Fru ſtunn bi em in en ſwartkalmankenen Rock, un hei dinert, un ſei knickſt, un de Herr Amtshauptmann frog: „Na, Möller Voß, wo geiht't?“ — „„Heil prächtig!““ ſäd de oll Möller un makt den Tritt dal. Un de Herr Amtshauptmann bögt ſik an ſinen Renatus ranne un ſäd: „Min Herzenskindting, de oll Möller is up Stun'ns wedder gaud in de Wehr, hei is klauk worden un hett ſik't begewen un hett ſin Fiken wirthſchaften laten.“

Nu kamm de Kutſch, de Damen ſtegen ut, un Fridrich drog min Mutting in de Stuw rin; hei hett ſei nahſten noch oft dragen. De Auſtwagen höll ſtill; Allens ſprung runne, Allens gung in't Hus, ik mit; blot de lütten Droi's lepen tauirſt in den Goren un föllen äwer de unripen Stickelbeeren her.

In de Stuw ſtunn de Herr Paſtur, hei hadd all täuwt, un bi em ſtunn Hinrich mit ſin Fiken. Wat was

Fiken ſchön! Wat is 'ne Brut doch ſchön! — De Herr Paſtur höll ſin Trured, ſine beſte; hei wüßt von de Ort drei, un ein gung ümmer äwer de anner, un dornah richt'te ſik ok de Pris. De von de Kron was de ſchönſte un de dürſte, ſei koſt'te einen Dahler ſößteihn Gröſchen, denn kamm de von den Hirſch, koſt'te einen Dahler, un tauletzt kamm de von ein „jämmerlich erbärmlich Ding,“ de koſt'te man acht Gröſchen un was för den lütten Mann. Hüt treckt hei dat grote Regiſter von de Kron an, denn de Möller wullt ſo hewwen. „Herr Paſtur,“ hadd de Möller ſeggt, „min Fiken will dörchut, dat ſall 'ne ſtille Hochtid warden, un ſei ſall ok ehren Willen hewwen; äwer wat tau 'ne Hochtid äwerall hürt, dat ſall von't beſte En'n ſin.“

Un ſo geſchach dat ok. — Un as de Red tau En'n was, dunn gung de ſchöne, gnedige Fru an Fiken ran un gaww ehr einen Kuß, un ſlung ehr 'ne gollne Ked üm den Hals, dor hung en hübſches Schild an, un dorup ſtunn de Dag, an den Fiken den Oberſten üm ehren Vader beden hadd. De Oberſt was nah Hinrichen ran treden, un as hei em de Hand drückte, dunn rauhten den ollen frömden Herrn ſin Ogen ſo fründlich up em, dat de Herr Amtshauptmann ſin Hand fot un tau em ſäd: „Min Herzenskindting, ne, wat denn?“ — Hei müggt woll mihr von de Sak weiten, as wi Annern.

Nu gung dat taum Eten. De Strüwingken was bi de Supp anſtellt, un Luth bi den Braden, un Fik Beſſer.

dichs beſorgt mit de beiden Möllerdirns dat Upwohren. Un knapp hadd de Möller den irſten Teller vull Haunerſupp tau Boſt, dunn ſtunn hei up un höll 'ne indringliche Red' an ſine Geſellſchaft, kek äwer dorbi ümmer blot den Herrn Amtshauptmann an. Hei hadd de ganze Geſellſchaft, ſäd hei, blot tau 'ne Hochtid ahn Muſik, ſo up „mir nichts, dir nichts“ inladen, ſin Fiken hadd dat ſo wullt, un de Herrſchaften ſüllen't nich äwel nemen; äwer, wenn ſei ok kein Muſik hadden .... — hir was't mit ſin Red' tau En'n, denn buten brök dat mit einmal los: „Geſtern Abend war Vetter Michel da, Vetter Michel, der war geſtern da,“ un as de Dör upreten würd, dunn ſtunn min Unkel Herſ' dor mit ſine ganze Kapell, hadd den Möller ſinen Handſtock tau faten, un ſlog den Takt up en Mehlſack, dat dat Ganze utſach, as fläut'ten un trumpet'ten de leiwen, heiligen Engel ut 'ne ſchöne, witte Sommerwolk herute.

Dat was 'ne Freud', dat was en Leben! De Oberſt ſprung up un begrüßt ſik mit minen Unkel un treckt em an ſine Sid, un de Herr Amtshauptmann fluſtert ſinen Renatus in de Uhren, ſo dat de ganze Diſch dat hüren künn: „Dat is de Rathsherr, min Herzenskindting, von den ik hüt morgen dat verdreihte Stück vertellte von den Kuntrakt; is ſünſt en gauden pläſirlichen Mann.“ Un de oll Möller treckte de Kapell herinne in de Stuw, un de heilige Zäzilie würd in de Eck rinne ſtellt, un de Haunerſupp löſ't ehr af, un denn kamm Vetter Michel wedder, un den löſ'te de Braden af, un ſo gung't ümmer ümſchichtig. Un as de Abend kamm, kreg't min Unkel Herſ' wedder mit 'ne Heimlichkeit, hei un ſin Adjudant, Hanne Heinz, wirkten un handtirten in'n Düſtern achtern Goren herüm, endlich äwer würden wi All nah buten rute nödigt, un en Füerwark gung los, un't hadd ſchön warden künnt; äwer — Schad'! Schad'! — Dat wat was tau ſwack, der müßt bi puſt't warden, un dat wat was tau ſtark, dat flog in de Luſt, un 'ne Gnad' von Gott was't, dat Fridrich grad up den Meßhoff ſtunn, as de an tau brennen anfung, denn ſüs wir't woll ſlimm worden. Min Unkel Herſ' wull äwer ſin Sak dörchſetten und hadd all wedder en friſch bi de Wickel; äwer de Herr Amtshauptmann gung nah em ranne un ſäd: nu wir't naug, un't wir ſihr ſchön weſt, un hei bedankt ſik ok velmal. Den annern Dag äwer ſchickt hei den Landrider dörch dat ganze Stemhäger Amt, wer ſik unnerſtahn ded un brennte Füerwark in't Herzogliche Amt af, den ſüll en Dunnerwetter regiren.

So ſlöt de Dag, un ſo ſlütt ok min Geſchicht; de Dag was luſtig, un Jeder was dormit taufreden, ik wull min Geſchicht wir ok luſtig, un Jeder wir ok dormit taufreden.

Äwer, wo ſünd ſei blewen, all de luſtigen un truhartigen Lüd', de in dit Stück mitſpelt hewwen? All dod, All dod! Sei hewwen't ſik all entſeggt: ſei ſlapen All den langen Slap. Bäcker Witt was de Irſt, un de Stadtdeiner Luth is de Letzt weſt; un wer is äwrig blewen? Na, wi beiden Jungs, Fritz Sahlmann un ik, un Fik Beſſerdichs. Fik Beſſerdichs hett richtig oll Bur Freiern ſinen flaßköppigen Jungen frigt un ſitt nu ſchön in de Wehr in Gülzow up den irſten Burhof linker Hand. Fritz Sahlmann is en düchtigen Kirl worden, un wi ſünd ümmer gaude Frün'n blewen, un ſüll hei mi dit äwel nemen, dat ik von em Geſchichten vertellt heww, denn ward ik em de Hand henhollen, und ward ſeggen: „Min Herzenskindting, wat ſchrewen is, is ſchrewen; dat lett ſik nich mihr ännern. Äwer bös büſt Du mi dorüm doch nich! Ne, wat denn?"

Druck der Hinſtorff'ſchen Buchdruckerei in Roſtock.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Fünfter Band: **Olle Kamellen** II. 2. Aufl.

IBL
VERS.
LIPS.

Wismar und Ludwigsluſt.
Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Olle Kamellen,

zweiter Theil

von

Fritz Reuter.

Ut mine Feſtungstid.

Zweite Auflage.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Wismar und Ludwigsluſt.
Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Ueberſetzung — auch in das Hochdeutſche — iſt vorbehalten.

Meinem biederen Freunde
und
treuen Leidensgenoſſen,
Hermann Grashof,
zu
Lohe in Weſtphalen.

Will auch der eig'ne Spiegel nicht
Das Bild Dir ganz genau ſo zeigen,
Und ſpielt darauf zu heitres Licht
Und pflückt' ich von den Diſteln Feigen,
So denk', verwunden iſt das Leid,
Und Jahre lagern ſich dazwiſchen:
Die Zeiten nach der böſen Zeit,
Sie konnten Manches wohl verwiſchen.
Und habe ich den bittern Schmerz
Durch Scherz und Laune abgemildert,
So weiß ich doch, Dein freundlich Herz
Lacht auch dem Spaß', den ich geſchildert.

Fritz Reuter.

Inhalt.

Seite.

I. De Feſtung S. 1

II. De Feſtung M. 52

III. Berlin un de Husvagtei (Nich taum irſten, ne! taum annern Mal 122

IV. De Feſtung Gr. 147

V. Däms 299

* * *

I. De Feſtung S.

Kapittel 1.

Worüm den Minſchen friren ward, un worüm ok Linſen männigmal gaud ſmecken. Wat woll de Oberſt B... von Stemhagen un Schill-Sommern wüßt, un worüm de Krei hauſten würd, as de witte Duw an ehr Husdör vörbiflog.

„Wat ſo'n Minſch All erlewen deiht!“ ſäd oll Vader Rickert — dunn lewt hei noch — as ſin Jehann von den Wallfiſchfang taurügg kamen was un nu 's Abends in'n Schummern von Isbarg' un Isboren vertellte.

„Wat ſo'n Minſch All erlewen deiht!“ ſäd oll Schult Papentin, as hei 's Abends mit oll Bumgoren ut den Krang nah Hus güng, wo Friedrich Schult von de Slacht von Leipzig vertellt hadd. „Unſerein kann ſäbentig Johr olt warden, äwer erlewen deiht hei nicks.“ — „„Du heſt Recht, Vadder,““ ſäd Bumgoren.

Ik äwer segg, de Schult hett Unrecht! — So egal un ſo ſacht flütt kein Lewenslop, dat hei nich mal gegen einen Damm ſtödd un ſik dor in en Küſel dreiht, oder dat em de Minſchen Stein in't klore Water ſmiten. Ne, paſſiren deiht Jeden wat, un Jeden paſſirt ok wat Merkwürdigs, un wenn ſin Lewenslop ok ganz afdämmt ward, dat ut den lewigen

Strom en ſtillen See ward; hei möt man dorför ſorgen, dat ſin Water klor bliwwt, dat Hewen un Ird ſik in em ſpeigeln kann.

Min Lewenslop is mal tau ſo'n See upſtaut worden, lange Johren hett hei ſtill ſtahn müßt, un wenn ſin Water ok nich ganz klor un ruhig was un af un an in wille Bülgen ſlog, ſo gaww dat doch ok Tiden, wo ſik Hewen un Ird in em ſpeigeln künn.

Wat heit dit? — Wider nicks, as dat ſei mi mal ſäben Johr lang inſpunnt hewwen. — Worüm? — Dat weit de leiw Gott! — Stahlen un namen heww ik nicks, ok nich lagen un bedragen.

Äwer drei Johr hadd ik all ſeten; ik was taum Dod verurtheilt; dat hadden ſei mi ſchenkt, äwer dorför hadden ſei mi dörtig Johr Feſtung ſchenkt. So'n Preſent kann Keiner richtig taxiren, as Einer, de all drei Johr un irſt drei Johr ſeten hett. De Utſicht was ſlimm, de Inſicht was ſlimmer. Dortau kamm, dat ſei mi von ein Feſtung nah 'ne anner verſetten deden. Wo ik weſt wir, hadd ik Kameraden, gaude Frün'n un Bekannten, wo ik hen ſüll, was ik allein.

An einen bitterkollen Winterdag ſatt ik in en Planwagen, en Schandor ſatt neben mi. Drei Dag' lang durte de Fohrt, de Mann was fründlich tau mi; äwer ik frür. De Küll un de Ungewißheit, wat nu kamen künn, ſchüddelten mi dörch de Knaken. Wenn den Minſchen en Schickſal bevörſteiht, wat hei nich wennen kann, denn drängt ſik dat Blaud taum Harten, un denn frirt em. Den Soldaten in de heite Slacht, den Matroſen bi'n Schippbruch unner de glänznige Sünn, den Verbreker up dat Blaudgerüſt trett de Froſt an.

Wi kemen up de nige Feſtung an. — Natürlich tauirſt taum Platzmajur! — De Mann ſatt un att Middag, hei ſtunn up, namm den Schandoren de Pappiren af un las; hei winkte ſine leiwe Fru tau; ſei bröchte en reinen Teller un ſet'te en Staul an den Diſch, un hei frog mi, ob ik ſin Gaſt ſin wull. Wo girn! — Dat was doch wat! — Gott ſegen den Mann för ſine Fründlichkeit! — Sinen braven Namen kann ik hir nich nennen, denn dat künn de annern Namen verraden, un dat wull ik nich girn.

Wi eten Bratwuſt un Linſen. Mein Dag' hewwen mi kein Linſen ſo gaud ſmeckt; ik bün ſüs nich ſihr för Linſen.

De Schandor namm Aſſchid von mi, un ik was in de Hand von frömde Minſchen up en frömdes Flag. —

De Platzmajur ſtek ſinen Degen an de Sid un winkte mi: wi wullen gahn. Wi güngen up de Kummandantur taum irſten Kummandanten. Hei let mi nich vör. Dat was en eigen Geſänk. De Mann hadd in minen Ogen einen groten Namen; hei was de Brauder von einen Mann, de Anno 13 in aller Welt Mun'n lewen ded, unner den ſin Fahn mine leiwſten Lihrers, mine eigenen Unkels in't Feld tagen wiren. Ik hadd ſinen Namen up den Turnplatz ſungen, hei was in minen Sinn Sweſterkind von Maud un von Friheit; un wat was't denn anners, wat mi up de Feſtung bröcht hadd, as dat ik deſ' nah mine Ort in'n Harten drog? — Un nu let mi de Mann mit den ſchönen Namen nich einmal vör? — Mi frür nich mihr, mi göt dat gläugnig heit äwer.

De Platzmajur kamm herut un ſäd mi, dat wir en Verſeihn von't General Auditoriat, min Bliwens wir nich hir, ik müßt bald wider; vörlöpig füll ik en Priſong hewwen, wo en Leutnant in ſeten hadd, de wegen Verrücktheit in't Lazareth kamen wir.

An de Hauptwach würd en ollen Mann rute raupen, de kamm mit en Bund Slätel tau Rum un ſlöt nebenan 'ne Dör up; wi gungen 'ne Trepp tau Höchten, un ik ſtunn in 'ne lütte virkantige Kabach mit ein Fack düſtere Finſtern, natürlich mit iſerne Gardinen. En ollen wackeligen Diſch, en dreibeinigen Hüker, en Waterkraus un en Strohſack, dat was de Utrüſtung.

De Platzmajur gung; oll Vatter Kähler makte Füer in den Aben un gung ok, ſlot äwer baben un unnen de Dör tau.

So ſatt ik denn nu allein — ach, wo allein! — 'T is 'ne ſchöne Sak üm dat Alleinweſen, wenn Einen fri üm't Hart is, un hei mit ſik tau Rath geiht äwer dat, wat in em lewt un wewt, wat em hölt un wat em driwwt, wenn hei olle Tiden vör ſik upſtigen lett un mit ehr vergahene Truer un vergahene Luſt, un wenn hei vör ſik ſüht un von de Taukunſt drömt; äwer wenn hei mit ſik Rath hölt, möt hei ok Rath weiten, de ollen Tiden mit ehre Luſt un Truer möten verwun'n ſin, dat Hart darw dorbi nich mihr raſcher ſlagen un ſik ängſten, un de Taukunſt möt vör em liggen, as en hellen Morgen. Äwer — as ik ſegg — dat Hart möt fri ſin, un dat olle Unglück verwun'n. — Min Hart was nich fri, min Hart ſatt deiper in Keden un Banden, as mine Knaken; Johr un Dag dat Sülwige! un hüt dat Sülwige ſid Johr un Dag! — Nicks was verwun'n, un in de Taukunſt legen dörtig Johr Fängniß. — Dröm ſik doch Einer mal äwer dörtigjöhrige Nacht in einen hellen Morgen henäwer!

Ik ſatt up minen Strohſack allein, wo lang', weit ik nich; wat ik an deſen Abend dacht heww, weit ik ok nich. Ik wakte von en Slätelklimpern up — dorvon wakt jeder Gefangen up, un ſet hei ok duſend Johr — üm mi was dat Nacht; ik hadd woll lang' ſo ſeten. Min Dör würd upſlaten, mit faſten Tritt kamm Einer in min Kamer rin: „Guten Abend! — Haben Sie hier kein Licht?“ — Ik ſäd, ik hadd kein. — „Kähler,“ ſäd de Mann, „ſetzen Sie die Laterne hierher und holen Sie Licht.“

Dat geſchach, un vör mi ſtunn en middelgroten, unnerſet'ten Mann in en griſen Militörmantel un 'ne Feldmütz. Hei kunn twiſchen virtig un föftig ſin, ſach äwer friſch un geſund ut, un ſin Handtiren was ſtrack un ſtramm, as Einer, de lang' kummandirt un ſik ümmer fort reſolvirt hett.

Ik was upſtahn un ſtunn vör em. „Ich bin der zweite Kommandant, Oberſt B.“ ſäd hei, „und wollte mich doch mal nach Ihnen umſehn.“ — Ik antwurte dor wat up, wat 'ne Höflichkeit ſin ſüll; 't mag äwer woll en Beten ſnurrig rut kamen ſin, denn mi was nich nah Höflichkeiten tau Sinn.

„Sie werden hier nicht lange bleiben können," ſäd hei, „Sie werden bald weiter verſetzt werden." — Ik ſäd, dat wüßt ik all, de Herr Platzmajur hadd mi dat all ſeggt.

„Warum haben Sie kein Licht? und warum haben Sie es ſich noch nicht bequem gemacht?" frog hei wider. — Ik ſäd, ik hadd noch nich utpackt un hadd an't Bequemmaken noch nich dacht.

„Glaub's Ihnen," ſäd hei: „aber quälen Sie ſich nicht mit ſchweren Gedanken. So lange Sie hier ſind, haben Sie es hauptſächlich mit mir zu thun, und ich werde, ſo weit es meine Pflicht erlaubt, Ihr Loos zu erleichtern ſuchen."

Dormit wendt hei ſik üm, nickte mit den Kopp: „Adieu!" un gung bet an de Dör. Hir dreiht hei ſik raſch üm, as wenn hei wat vergeten hadd, un frog mi, wo ik her wir. — „Ich bin ein Mecklenburger," ſäd ik. — „„En Mecklenbörger?" frog hei up't beſte Pladdütſch, blot mit ſo'ne lichte preußiſche Bimiſchung, as ſei in de Gegend von nigen Strelitz reden. „„In wecke Gegend ſünd Sei denn dor gebürtig?"" — „Ich bin aus Stavenhagen," antwurt ik. — „„Ut Stemhagen?"" frog hei wider, „„wat is Ehr Vatter?"" — „Bürgermeiſter," ſäd ik. — „„Wo lang' mag hei all dor ſin?"" frog hei. — „Sid Anno achteihnhunnert ſiw," ſäd ik nu ok up Pladdütſch. — „„So? ſo?"" brummte hei ſo vör ſik hen; äwer mit ein Mal frog hei ſo recht indringlich: „„Seggen Sei mal, lewt de Bäcker Sommer noch?"" — Je, ſäd ik, weckern hei meinen ded? Dor wiren twei Bäcker Sommers, den einen nännten ſei ümmer „Kriſtopher Geiſt," wil dat hei ſo'n Todenfarw hadd, un den annern näumten ſei „Schill-Sommer," wil dat hei dunntaumalen mit Schillen gahn wir.

„„Dat is hei! Dat is hei!"" rep hei raſch. „„Lewt de noch?"" — „Ne," ſäd ik, „de 's vör etliche Johren ſtorben." — „„Künn ok nich utbliwen,"" ſäd hei fort, „„hadd den Brammwin tau leiw."" Nickte noch einmal adjüs un gung.

Min ſworen Gedanken wiren weg, den Oberſten ſine fründliche Ort un ſine gauden Würd hadden dat Ehrige dahn; äwer vör Allen ret mi de Niglichkeit dorute. — Dat unbedüdendſte Nige hett för en jungen Minſchen en grotes Bedüden. Äwer hir was wat, wat am En'n Jeden niglich maken kunn. Wo kamm de Oberſt tau't Pladdütſchreden? — Na, hei kunn en Pommeraner weſen; äwer worüm würd hei ſo hellhürig, as ik von Meckelnborg ſäd? — Na, hei kunn jo ok en Meckelnbörger weſen, 't wiren vele Meckelnbörger dunn bi de Preußen; äwer de Ort redte kein Pladdütſch, de ſnuwwelten un biſterten leiwerſt in 'ne grugliche Ort Hochdütſch rümmer, wil dat ſei dat för vörnehmer höllen, un deſ' Mann hadd ſo recht mit Behagen ſin Pladdütſch ſpraken, un't was en richtigen Mund vull. Un wat wüßt hei denn nu von Stepnhagen un von minen Ollen, un vör Allen, wat wüßt hei von Schill-Sommern? — Ik termaudbarſt mi denn nu hiräwer mit allerlei Fragen, funn äwerſt kein Antwurt, un as 'k mi taum Slapen up den Strohſack ſmet, ſäd ik tau mi: „Na lat't! Ik glöw äwer, up dat legſte Flag büſt du grad nich kamen." —

Den annern Morgen packt ik min Habſeligkeiten ut 'ne Kiſt; dor kamm denn allerlei herute, wat ſüs reiſen Lüd' nich in de Welt mit rümmer ſlepen: 'ne Waſchſchöttel, en Glas, en Drahtlüchter, un denn min koſtborſtes Stück Möbel: 'ne Koffemaſchin. Vatter Kähler kamm un makte Füer in den Aben, ik ſet'te en lütten Pott mit Watrr an dat Füer, un as dat Water ſine vullen Blaſen ſmet, halt ik 'ne Tüt mit mahlen Koffe taum Vörſchin un wohrt nich lang', was min Koffe farig. Ik treckte minen ollen ihrwürdigen Slaprock an, de up de ein Sid mal häßlich anſengt was un leider Gotts nich in de Füerkaß' ſtunn, dortau mine ſchönen warmen Pampuſchen — ſei wiren von Daukeggen tauſamfluchten un hadden blot den einen Fehler, dat ſei in de Nattigkeit nich dicht höllen; äwer wat hadd ik ok in'n Natten tau dauhn? ik ſatt jo in'n Drögen — un ſo was mi denn up mine Ort ganz gaud tau Maud. Dunn kamm de Reih bi't Utpacken an min Lewensmittel: en halw Kummisbrod, en Stück Zegenkeſ' un en En'n Talglicht.

Dit letzte was denn nu grad nich taum Eten, äwer 't was jo doch noch tau bruken, un dorüm hadd ik dat mitnamen, denn wenn Einer mit fiw Sülwergröſchen den Dag äwer utkamen ſall, denn möt hei dat Einige hellſchen tau Rad' hollen. — Fiw Sülwergröſchen däglich is en grot Stück Geld, makt up't Johr föſtig Daler; äwer bi ſo'n armen

Deuwel von Gefangen, de nich ſülwſt för ſik ſorgen kann, maken ſik an ſine Inkünften noch annere Lüd' de Fingern blag, un hei möt ſik't gefallen laten. Dat hadd denn nu woll ſlicht bi mi uthau't, wenn min oll Vader nich weſt wir, de mi af un an mit en lütten Tauſchub unner de Arm grep; äwer vel dürwt dat ok nich ſin, un wat von dor kamm, leten ſei Einen ok man druppwiſ' taufleiten. Nu wüßt jo äwer min Vader gor nich, wo ik in de Welt wir, ik müßt alſo irſt ſchriwen, un bet ik Antwurt hadd, müßt ik nu alſo mit min Statsgehalt von ſiw Sülwergröſchen utkamen, denn oll Vatter Kähler was woll en ollen gauden Mann; äwer ſo dumm was hei nich, dat hei ſik up Borgen inlet. — Ik ſchrew alſo. —

As min Breiw farig was, ſtellt ik mi an't Finſter. Mi was hüt morgen ganz anners tau Sinn, as giſtern Abend; eine Nacht rauhigen Slap makt en annern Minſchen; dortau ſchinte de Sünn in min Finſter, un mine Gardinen wiren taum Glück nich ſo dicht, dat ſei den Strahl nich up mi fallen leten. Ik künn nah'n Dur henſeihn, dor kemen Kutſchen rinne tau führen un Poſtwagens un Markwagens, ok en Likenwagen führte rute — dat hadd ik ſid virtehalw Johr nich mihr ſeihn — mi kamm Allens ſchön vör, ok de Likenwagen. Landmätens kemen mit Melk in de Stadt, Burjungs mit Holt, Börgers gungen ehren Geſchäften nah, olle Herrn mit warme Pelzkragens verpeddeten ſik de Likdürn en Beten, un denn kemen lütte, nüdliche Dams mit Feddern up den Haut un mit gräune Sleuers, wo de friſchen, roden Geſichter rute keken, as de Muſchroſen. Sei wiren all hübſch, all! Ik wüßt nich ein, de mi häßlich vörkamen wir. Wovon kamm dat? — Na, ik was viruntwintig Johr olt, un ſid virtehalw Johr hadd ik kein anner Dam's ſeihn as de oll dick Fru Grelen, de vör dörtig Johr as Macketenderin bi'n pohlſches Hulahnen-Regiment ſtahn hadd, un denn unſ' Corline mit de Leckogen.

Mit all de Lüd', de ik dor ſeihn ded, hadd ik nicks tau dauhn, ſei kümmerten ſik ok nich üm mi, ik mi äwer deſtomihr üm ehr, un nah en por Dag' wüßt ik all ganz ſchön Beſcheid. — Dat lütt Dirning mit dat rodbunte Fähnken up den Liw was den Arbeitsmann ſin Kind, de ümmer Middags mit Aext un Sag tau Hus kamm, hei gaw ehr mal vör minen Finſter Geld, un ſei kamm nah 'ne lütte Wil mit en Brod ut dat gräune Hus rechter Hand rute, dat Schild kunn ik nich ſeihn. Dor müßt alſo en Bäcker wahnen. En por Dag' drup ſlogen ſik en por rechte driſtige Slüngels up de Strat, un en Mann mit 'ne witte Schört kamm herut un höll Stür un gaw den einen en por in't Gnick, dat was alſo ſin eigen, un hei was de Bäcker; un de anner Slüngel lep in de Nahwers Dör rinne un kamm dor einen Mann mit en ſwart Schortfell in den Kop, de em ok en por verabfolgen ded, dat was alſo den Slöſſer ſin. Un ut dat Bäckerhus kamm en lüttes nüdliches Mäten, ſchir, as ut dat Ei pöllt, un witt, as 'ne Duw, un de Unteroffezire von de Wach güng en lütt En'n mit ehr tauſam un ſot ſei dunn an de Hand un redte mit ehr ſihr angelegentlich, un ſei kek ümmer äwer de Schuller nah ehr Vaders Finſtern, un mit einmal würd ſei rod as 'ne Roſ' un ret em de Hand weg un was ſnubbs üm de Eck. — Wat hadd de Herr Unteroffzire mit min lütt Bäckerdochter tau reden? — Un wohrt nich lang', dunn kamm ſei wedder, un in den Slöſſer ſin Dör ſtunn en ſmucken jungen Kirl; äwer ſwart as 'ne Krei, un de Krei, de hauſte, un de lütt witt Duw kek ſik üm, un wohrte nich lang', dunn ſtunnen ſei tauſam un lachten un ſpaßten mitenanner, un de Herr Unteroffzire trippelte vör de Gewehren up un dal un bet de Tähnen tauſam un ſtrek den Snurrbort un kek grimmig nah de Beiden. — Wat hadd hei vör Weihdag', wenn Kreien un Duwen ſik gaud ſünd, un Nahwers Kinner ſik leiw hewwen?

Ja, up dat ſlichtſte Flag was ik noch lang' nich kamen!

Minſchenverkihr, un geit hei Einen ok nicks nich an, friſcht dat Hart up; äwer hei is as de Muſik, ſei möten beid nich tau driſt warden; 'ne ſchöne, liſe Melodie leggt ſik weik an't Hart, äwer wenn Allens üm Einen rüm fidelt un tut't un trummelt, warden Einen de Uhren weih dauhn, un Ein ſehnt ſik nah de Einſamkeit.

En por Dag' drup kamm min Oberſt V. wedder tau mi un wedder des Abends. Ditmal hadd ik Licht; min Drahtlüchter ſtünn preislich up den Diſch, un up em en Licht för'n halwen Sülwergröſchen. De Oberſt redte Hochdütſch mit mi, hei hett meindag' nich wedder Pladdütſch mit mi redt; ik natürlich ok nich. As hei gung, ſäd hei: „Aber was haben Sie für einen ſchlechten Leuchter!“ — Ik ſäd: je, dat let ſik doch nich anners maken, un ſin Ding' ded hei jo. — „Haben Sie denn etwas zu leſen?“ frog hei wider. — Ih ja, ſäd ik, ik hadd Höppnern ſine Inſtitutionen un Thibaut'n ſine Pandekten un en corpus juris un Ohmen ſine Mathematik un Fiſchern ſine Hydroſtatik un noch en por anner ſo'ne intereſſante Leſ'bäuker. — „Na,“ ſäd hei, „ich ſelbſt leſe wenig von Unterhaltungsſchriften, aber meine Tochter hat eine kleine derartige Bibliothek, und ich werde Ihnen etwas daraus beſorgen.“ Dormit gung hei.

Kapittel 2.

Worüm de Oberſt B. as en Kind Jes utſach, un worüm ik minen Drahtlüchter ut dat Finſter ſmet. Dat de Herr Unteroffizirer Altmann leider nich as en jung Mäten up de Welt kamen was, un dat Schnabel iſerne Hanſchen anhadd, un dat ſik de Kummandanten-Dochter nah mi, un ik mi nah ehr ümkek.

Mitdewil was dat Däuweder worden, dat Is un de Snei wiren von en Frühjohrsregen wegwuſchen, un de Frühjohrsluſt un de Frühjohrsſünn hadden den Regen wedder updrögt, un't ſach würklich ut, as wenn't Waſſen un Bläuhen all los gahn ſüll, un in mi wuß un bläuhte ein Verlangen nah Frühjohrsluſt un Frühjohrsſünn, dat ik knapp achter min Gardinen utholler kunn. Ik hadd an de Kummandantur üm de Erlaubniß ſchrewen, en Beten in de frie Luft ſpaziren tau känen; hadd äwer noch kein Antwurt. Wat ſchrew ik ok an de Kummandantur, wo de Mann mit den groten Namen de irſte Vigelin ſpelte? Worüm wendte ik mi nich an minen

Oberſten B.? Dorüm, wil mi Keiner en Rath gaw un de Weg' wiſ'te. En Minſch, de fri is, hett duſend Weg', wenn hei wat för ſik beſorgen will; geiht't up den einen nich, geiht't up den annern; Unſerein hadd blot man einen Weg, un de güng dörch de Fängniß-Dör un ſchrammte an Slott un an Rigel.

Äwer't ſüll beter kamen, as mine Kleinmäudigkeit mi dat vörmalte. Unſ' Herrgott hadd för gaud inſeihn, in de letzten Dagen von den Februwori mi minen Heil-Chriſt tau beſcheren, de tau Wihnachten utblewen was — denn dat möt Keiner glöwen, dat hei man blot Wihnachter-Abend beſchert, hei beſchert dat ganze Johr dörch, un en Heil-Chriſt kann alle Dag' kamen, un dat Kind-Jes, wat em bringt, ſüht ball ſo un ball ſo ut. Min Kind-Jes ſach an deſen Abend as en preußiſchen Oberſt ut un kamm recht ſtramm in de Dör rinne.

„Sie haben ſich um die Erlaubniß ſpazieren gehen zu dürfen an die Kommandantur gewandt,“ ſäd hei, „es iſt Ihnen dies geſtattet worden. Sie können ſich auf dem Feſtungswalle unter Aufſicht eines Unteroffiziers, den ich beſtimmen werde, Bewegung machen.“ — Dat fung ſchön an, un en Strahl von de Frühjohrsſünn was all in min Hart follen. „Und hier,“ ſäd hei un langte in de Taſch, „iſt auch ein Brief von Ihrem Vater, er ſchreibt ſehr freundlich an Sie und ſendet Ihnen Geld, welches ich Ihnen nach Bedürfniß zukommen laſſen werde.“ — Ik grep nah minen Breiw; dat läd ſik hüt würklich wo nah an.

De Oberſt gung an de Dör un rep: „Ordonnanz!“ Sin Ordonnanz kamm, hei namm ehr en Packet af, läd dat up den Diſch: „Bücher für Sie.“ Hei namm den Soldaten noch en Packet af: „Und hier ein paar anſtändige Leuchter. Werfen Sie den Drahtleuchter zum Fenſter hinaus! — Gute Nacht! — Kähler, der Herr hat jetzt täglich einen halben Thaler zu verzehren!“

Dat was en Abend! En Breiw von minen Ollen; Geld in Hüll un in Füll; morgen ſpaziren gahn in Frühjohrsluſt, all de lütten Mätens ganz in de Reg' ſeihn; nu dat ein Packet up! Göthe — Fauſt — Egmont — Wilhelm Meiſter; nu dat anner Packet up! twei lütte, wunderhübſche, ſülwerne Spällüchter. — Rut mit den Drahtlüchter! Äwer nu, wo mit dat Sößlingslicht hen? Up den einen Spällüchter? Ih, dat wir doch ſo, as wenn en Husknecht up en Vullblaudhingſt tau riden kümmt; dat geiht nich! „Vatter Kähler,“ ſegg ik, un ik was en ganz En'n gröter upſchaten, un Vatter Kähler was mine jetzigen Verhältniſſen gegenäwer en ganz En'n bet tauſam krapen, „Vatter Kähler, halen S' mi mal twei Lichter, dat Stück taum Sülwergröſchen.“ — Vatter Kähler will all gahn. — „Holt,“ ſegg ik, „Vatter Kähler! — Un denn — denn — ... Süll woll up de Reg' en Biwſtück mit Bradtüſten tau hewwen ſin? — Ne, laten S' man! — Ik heww nu twei un en halw Johr nicks wider as Rindfleiſch tau ſeihn kregen, blot Wihnachten, Oſtern un Pingſten braden Bukſpeck, as en Happen för de Feſtdag'. — Ne, Vatter Kähler, wat meinen Sei? Süll woll Swinbraden . . . ?" — Taum Glücken föll mi äwer noch tau rechter Tid in, dat ik jo för min ſchönes Geld vel wat Schöneres verlangen künn; ik let mi alſo de ſchönſten Gerichte dörch den Kopp gahn, denn worüm ſüll ik mi verkopſlagen? Na, taulett kamm ik denn alſo up Haſenbraden. De ſüll't ſin, dorin was ik nu faſt. „Alſo, Vatter Kähler, Haſenbrad!"

Vatter Kähler güng bet an de Dör. — „Oh, noch ein Wurt! — 'T langt woll nich, ſüs wull ik woll . . . ." — „„Wat wull'n Sei woll?"" frog Vatter Kähler. — „Je, ik meinte ſo mit 'ne halw Buddel Win? Äwer man wollfeilen!" ſet'te ik fix hentau, as ik ſach, dat hei ſik in den Kopp kratzen würd. — Endlich ſäd hei: „„Langen deiht't nich; äwer Sei müßten denn morgen . . . ."" — „Ja," föll ik em in de Red, „dat geiht, ik müßt denn morgen wedder Kummisbrod knacken. Na, man tau!"

Un nah 'ne halw Stun'n ſatt ik denn nu bi minen Haſenbraden un min halw Buddel Win, un v[illegible] mi ſtunnen twei ſchöne, dicke Talglichter up de ſülwerne[illegible]chter, un Vatter Kähler hadd ordentlich updeckt un hadd [illegible] Salwjett mitbröcht. — Dat was en Heil-Chriſt-Aben[illegible] as oll Vatter Kähler gahn was, las ik minen Vader ſin [illegible] Breiw noch mal, un dunn las ik in Wilhelm Meiſtern ſine Lehrjohren, un as ik an de Städ kamm:

Wer nie ſein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf ſeinem Bette weinend ſaß . . .

Dunn was mi tau Sinn, as wenn ik äwer mi ſülwſt rührt würd, un ik äwer mi ſülwſt weinen müßt. Un dat was ok ganz natürlich, denn ik was ſchön ſatt, un dat heww ik ümmer funnen in de Welt, dat Dejenigen, de recht ſchön ſatt ſünd, am lichtſten bi frömd Unglück rührt warden. Äwer dorbi bliwwt dat denn ok, un wenn dat up würkliche Hülp ankümmt, denn ſünd ſei nich tau Hus, denn ſpringt ihre de Hungrige den Hungrigen bi.

Den annern Morgen bröchte Vatter Kähler ſo hentau elben den Unteroffezire Altmann nah mi ruppe, de ſüll mit mi ſpaziren gahn. Na dat dat geſchach denn nu ok, wi güngen up den Wall. Ach, wat was dat ſchön, wat was dat herrlich! Ik kann in de Welt rinner ſeihn, hüren un athen. En Bom frilich gräunte noch nich, un keine Blaum bläuhte, de Wiſchen un Brinker hadden noch ehr oll verſchaten, gelbrun Kled an, ehr ſchön niges, gräunes Kled was noch bi'n Snider; äwer de Snider let doch all velmal grüßen: in de negſte Woch' mit den letzten; wenn't Kled äwer mit Blaumen beſet't warden ſüll, künn hei't vör drei Wochen nich ſchaffen; un ſüllen't nich äwel nehmen, dat hei nich ſülwſt kem, hei müßt noch — wat weit ik — in Italien oder in de Türkey achter'n warmen Aben ſitten, hei ſchickte äwer vörlöpig ſinen eigenen Jungen, en löſtigen Slüngel, den Gruß äwer würd hei woll beſtellen. Na, un ſin Jung' was denn nu de ſchöne warme Frühjohrsluſt, in de Allens all unſichtbor ſwemmt, wat dat Hart fröhlich maken kann. —

Un min Hart was ok fröhlich, 't was ſchir tau vel!

Dat ded jo gor nich nödig, dat all de ollen lütten, nüdlichen Frühjohrsgeſichter von Mätens mi up den Wall begegen müßten; ik wir jo mit Ein taufreden weſt, mit eine Einzige, de an minen Arm hungen un mit mi in de Welt rinne ſeihn hadd.

Äwer wat kunn min Herr Unteroffezire Altmann dorför, dat hei nich as en jung' Mäten up de Welt kamen was; wat kunn hei dorför, dat hei juſt, wenn ik an Gras un Blaumen un an Friheit för mi un min Vaderland dachte, up Schnabeln verföll, wat en gruglichen Röwer un Mürder was un unner min Quartir in Keden un Banden ſatt? Ja, Schnabeln hadden Sei nu, hei was nu ok all — Gott ſei Dank! — taum Dod verurthelt, un Nacht un Dag brennte Licht in ſin düſter Kamer, un en Artolleriſt ſtunn mit en blank „Seitengewehr" vör ſine Britſch, denn dreimal was hei all utbraken un de faſteſten Warſchauer Slötter makte hei mit en Beſſenries un en Bindſaden up; äwer nu! Nu hadden ſei em iſerne Hanſchen antagen, nu müßt hei ſik gewen! Ach, du leiwer Gott, wo blew min Frühjohr! Iſerne Hanſchen! Ik kunn jo ok mal mit iſerne Hanſchen bedacht warden.

Un as min Herr Unteroffezire Altmann mi dat grad utführlich vertellen ded, wo Schnabel mal vördem 'ne Pupp mit ſine Kledaſchen utſtoppt un up ſine Britſch leggt hadd, un wo hei ſülwſt in den iſernen Aben krapen wir un dor lurt hadd, bet de Slüter kamen wir un mit de utſtoppte Pupp up de Britſch 'ne Unnerhollung anfungen hadd, wo Schnabel dunn ut den Aben ſprungen wir un den Slüter den ſworen iſernen Abendeckel in dat Gnick ſmeten hadd, dat de Mann tidlewens en Schaden dorvon namm, wo hei dorup twei ihrſame Börgers, de vör ſine Dör up Wach' ſtahn hadden, mit ehre leiwen Köpp tauſam ſtödd hadd, dat ſei för ümmer wat düſig blewen wiren, un endlich ſo up de Strat un in Friheit kamen wir — grad dunn, ſegg ik, as mi ok ſo tau Maud was, as müggt ik den Herrn Unteroffzire ſinen Kopp ok mit en annern tauſam ſtöten, dat hei ok tidlewens düſig blew — grad dunn gungen uns en por Damen vörbi, un de ein kek mi merkwürdig an, un as ik mi ümſach, was ſei ſtill ſtahn blewen un kek ſik ok nah mi üm.

Wat was dat för en fründliches, hübſches Geſicht! Wo trurig un wo leiw ſegen de ſchönen Ogen ut! Un deſe ſchönen Ogen hadden mi nahkeken! Wat is nu ſchöner, en Frühjohrsdag oder en por ſchöne Ogen? — Denn von minen Herrn Unteroffzire un von Schnabeln will ik wider nicks nich ſeggen. — Ach, ik mein doch en por Ogen! In ſo'n Frühjohrsdag kann Einer rinner ſeihn wid weg — ja wid weg — ſchön is't; äwer je wider hei ſüht, deſto trüwer un dunſtiger ward dat; in ſo'n Mätens-Og kann Einer rinner ſeihn — deip un ümmer deiper — un je wider hei ſüht, je klorer ward dat, un ganz unnen in'n Grun'n dor liggt de Hewen, un den ſine blagen Wunner hett noch kein Minſchen-Og dörch ſeihn.

„Wer was dat?“ frog ik. „Kennen Sei de Dam?“ „„Gewiß!““ ſäd de Herr Unteroffzire Altmann un läd de Hand an den Schacko, as wull hei ſine Honnürs maken,

„„'t is de einzigſte Dochter von den tweiten Kummandanten, Oberſten V., un annere Kinner hett hei äwerall nich. — Schnabel hett twei Kinner, de....““

„Dauhn S' mi den einzigen Gefallen,“ ſegg ik, „un laten S' Schnabeln nu ganz ruhig ſitten.“

„„Ih, wo denken Sei hen!““ ſäd de Herr Unteroffezire. „„De kann jo gor nich ruhig ſitten, de Attolleriſt, de vör ſin Britſch ſteiht, ward jo alle twei Stun'n aflöſ't, un ahn Redensorten geiht jo dat nich af. — Schnabel ſeggt ok....““

„Na, will'n man nah Hus gahn,“ ſäd ik un folgte dat ſchöne Mäten ut de Firn nah; äwer in ehre Ogen ſach ik meindag nich wedder, un dat was gaud. Wenn Einer lang' in den Schatten ſeten hett, un hei kickt denn mit einmal in de leiwe Gottesſünn, denn kann hei blind warden, un wenn Einer ſinen Dag äwer in den Keller rümmer handtirt hett, un kümmt rut un kickt in den blagen Hewen, denn flirrt em dat för de Ogen un hei kann düſig warden, un kann't bliwen ſin Lewen lang.

Dat grötſte Elend, wat mines Wiſſens noch kein von de Herrn Romanſchriwers utführlich beſchrewen hett, is, wenn ſik ſo'n arm, jung', inſpunnte Student in 'ne Kummandantendochter verleiwt. Dat weit Keiner, wo dat deiht; äwer wi weiten Beſcheid, wi hewwen dat dörchmakt.

Kapittel 3.

Wo ik för en Row-Mürder anſeihn würd, un worüm ik den Oberſten B. för en Landsmann von mi eſtimiren müßt; un worüm de Herr Juſtizrath Schröder in Treptow eigentlich de Meinung is, ik hadd köppt warden müßt.

Ditmal kamm dat nich tau ſo'n Elend, ditmal reddete mi Schnabel. Min Herr Unteroffzire let mi nich Tid, mi in dat ſchöne Mäten tau verleiwen: grad wenn mi ſo recht hell tau Sinn was, dat ik mi de ſchöne Kummandantendochter ſo recht lewig vörſtellen wull, as wenn up Stun'ns Einer in ſo'n Ding von Stereoskop rinner kickt, denn ret de Herr Unteroffezire mine lütte, ſäute Herzenskummandantin unner dat Glas weg un ſchow Schnabeln mit „Sprenger, Weiſe" un, iſerne Hanſchen unner dat Glas.

Wi kemen nah Hus, Vatter Kähler ſnabbte mi wedder rin in dat Lock, un dor ſatt ik nu, un in mi hüppte un prickelte Allens, nich blot Adern un Nerven, ne! Sülwſt de ollen Knaken hadden ſik, as wull jeder von ehr up eigen Hand ſpaziren gahn.

Nu was eigentlich de richtige Tid un Stun'n tau en ordentlich un regelmäßig Verleiwen; äwer 't was ok grad Tid un Stun'n taum Middageten. 'T is wohr, wenn Einer virunttwintig Johr olt is, geiht Einer hellſchen fix up dat Verleiwen in, äwerſten gewiß eben ſo fix up dat Middagbrod. Vatter Kähler kamm rin un ſtellte 'ne Ort Supp-Eten up den Diſch, mit Hamelfleiſch un Arwten un Tüften un Kohl un Räuben.

„Na," ſegg ik, „en por von dat Geſäuſ' hadd denn doch ok weg bliwen künnt; de Sak is mi denn doch tau kunterbunt." Ik kunn jo dat ſeggen, ik hadd jo däglich en halwen Daler tau vertehren.

„„Sei hewwen recht,"" ſäd Vatter Kähler, „„äwer ik kak jo nich för Sei allein, ik kak jo ok för all de Annern, un dit hett ſik Einer utdrücklich beſtellt, den ſin Ihrendag morgen is, un hüt is ſin Dodsurthel von'n König t'rügg kamen, un morgen ward Schnabel köppt.""

„All wedder Schnabel!" raup ik un ſpring' tau Höchten un kik ut dat Finſter rut.

„„Stellen Sei ſik dor nich hen,"" ſeggt Vatter Kähler, „„ſeihn Sei blot, wat dor för en Hümpel Minſchen ſteiht, de willen all Schnabeln ſeihn, un wil dat nich mäglich is, indem dat hei in 'ne düſter Kamer ſitt, künnen ſei Sei för Schnabeln anſeihn un denn künn dat en Uplop gewen.""

Gott in'n hogen Himmel! Wat hadd ik mit Schnabeln tau dauhn? Hadd ik denn würklich ſo'n Röwer- un Mürdergeſicht. 'T müßt jo woll ſin, denn knapp hadd ik mi an dat Finſter ſtellt, dunn bröllte dat Volk unnen: „Kikt dor! Schnabel! Schnabel!"

Ik prallte von dat Finſter taurügg. „Vatter Kähler," ſäd ik, „heww ik Aehnlichkeit mit den unglücklichen Minſchen?" — „„Gott bewohre!"" ſäd hei. „„Hei is von

Geburt en Snidergeſell, un hellſchen ſmächtig von Liw, un Sei ſünd jo ſchön breid in de Schultern.““

„Schnabel raus!“ brällte dat Volk buten.

Ik ſet'te mi up minen Strohſack dal, läd den Kopp in de Hand un ſünn 'ne Tidlang nah un ſäd denn endlich: „Vatter Kähler, ik heww mines Wiſſens meindag' keinen Minſchen ümbröcht, ok Keinen dat Sinige namen.“ —

„„Dat glöw ik,““ ſäd Vatter Kähler, „„ſüs würd de Oberſt nich ſo fründlich tau Sei ſin.““

„Worüm is hei eigentlich ſo fründlich tau mi?“

Vatter Kähler gung ganz dicht an mi ran un fluſtert mi in de Uhren: „„Hei weit, wo dat deiht. Hei hett ok all mal ſeten.““ — „Wat?“ ſegg ik, „de tweite Kummandant hett ſeten?“ — „„Ja, tau vir Johr was hei verurthelt, äwer de König hett em mit en halw loslaten.““ — „Wo 's denn dat kamen?“ frog ik. — „„Je,““ ſäd hei, „„dat is ok ſo'ne Geſchicht; ik red dor nich äwer, fragen Sei Altmannen dornah, de weit't ganz genau.““

„Mi is ſo wat noch nich vörkamen von Fründlichkeit,“ ſegg ik, „un dat för en ganz frömden Minſchen.“ — „„Sei mägen em jo woll nich ganz frömd ſin,““ ſeggt hei, „„denn hei is jo en Landsmann von Sei.““ — „Alſo doch?“ frag' ik. — „„Ja,““ ſeggt Vatter Kähler, „„dat ward woll ſinen Grund hewwen, denn hir in de Stadt wahnt en Snidermeiſter, wat en gauden Fründ von minen Swigerſähn is, de ſtammt ut Friedland in Strelitz-Meckelborg un de hett uns oft vertellt, dat de Oberſt en Landsmann von em wir, un dat hei ok ſine Öllern kennt hett, wat ganz gewöhnliche Kathenlüd weſt ſünd."" — „Äwer," raup ik ut, „wo Dauſend is hei denn taum Oberſten kamen?" — „„Oh, wat meinen Sei? Hei hett all lang' deint, hei is all dunn, as Schill dörch Meckelborg trecken ded, as halwwuſſen Knecht mit em gahn, un nahſten hett hei ſik ſo dörchſäuhlt nah Oſtpreußen un is dunn mit dat Yorkſche Anno 12 nah Rußland gahn, hett Anno 13, 14 un 15 mitmakt, un as ik nahſten in Breslau ſtunn, dunn was hei Rittmeiſter bi't irſte Küraſſirregiment. Dor was hei denn nu as Uhl mang de Kreien; alle Offzirers bi dat Regiment wiren Eddellüd, hei was de einzigſte Börgerliche, un dorüm wullen ſei em alſo wegbiten; äwer hei gung nich, hei höll ſei ſik von'n Liw. Na, dat hadd denn nu woll ſine Tid wohrt, un tauletzt hadden ſei em denn nu doch woll dümpelt, wenn de oll lütt pucklich General Hans von Zithen nich weſt wir, de höll em; un dat was man en lütten Kirl, äwer en krätigen Kirl, de ſik ſo licht nich an den Wagen führen let. — Nu ſegen denn de Herrn, dat ſei dor nich mit dörchkemen; äwer ſei leten nich ſacken, ſei verſöchten't mal up 'ne anner Manir un makten 'ne grote Ingaw bi unſen König, wo dat doch nich aſſiſtiren künn, dat bi dat öllſte Regiment in den ganzen preuß'ſchen Staat, wat all bi Fehrbellin vör den Find ſtahn hadd, en Börgerlicher as Offezirer ſtünn.""

„Ih, dat's jo recht nüdlich, Vatter Kähler," ſegg ik, „de

Herrn hewwen blot vergeten, dat bi Fehrbellin en Snidergeſell dat Regiment kummandirt hett."

„„Dat weit ik nich,"" ſäd Vatter Kähler, „„dat's vör min Tid weſt; äwer ſo vel weit ik, hei müßt weg; denn wat ded unſ' allergnedigſte König? — Hei wull de Herrn Offezirers nich vör den Kopp ſtöten, un den Rittmeiſter wull hei doch nich miſſen, hei makt em alſo taum Major, äwer ok tauglik taum Eddelmann. — Wat ded äwer unſ' gaud Herr Oberſt? Hei ſtek den Major ruhig in de Taſch un för den Eddelmann bedankt hei ſik, hei wull nich dörch de Pikanteri von ſin Kammeraden Eddelmann warden. — Na, nu was jo denn natürlich dat Kalw in't Og ſlagen, nu müßt hei furt, un ſo würd hei denn hir tweite Kummandant, denn ſei ſeggen jo All, de König höllt trotz alledem noch grote Stücken up em. — Un dat ſtrid ik gor nich,"" ſet'te oll Vatter Kähler hentau, „„denn bi de anner oll ekliche Geſchicht, de hei hir nahſten hadd, wo hei den Sträfling dodſtek, un wo ſei em mit vir Johr Feſtung bedachten, läd ſik jo ok de König in't Middel, dat hei mit en halw Johr afkem.""

„Wo was denn dat?" frog ik.

„„Dor möten Sei Altmannen nah fragen, de is jo dor mit bi weſt. Ik bün en ollen Mann un heww Fru un Kinner, un äwer mine Vörgeſetzten red ik äwerall nich; tau dem is de Oberſt en gauden Mann gegen mi, un wotau ſall ik achter ſinen Rüggen von Ding' reden, de em all grif'

Hor naug makt hewwen, un de em von 's Morgens bet 's Abends in den Kopp liggen? Denn förredem is hei ſihr verännert; dat kann Einer marken, ahn dat hei tau de groten Propheten hürt.""

Oll Vatter Kähler güng, un oll Vatter Kähler was en braven Mann, dat hürt ik un ſach ik, denn hei was up ſine Ort ganz trurig worden.

Ik dachte äwer den Ollen ſine Vertellung nah. — Alſo doch en Meckelnbörger, en Landsmann! Hei un Schill-Sommer, beid' Kammeraden! — De Ein verdorben un ſtorben, de Anner in Ihren un Würden un geſund un kräftig. — Schnabel föll mi in: wi wiren jo ok Kammeraden, beid' taum Dod verurthelt, hei ſatt unnen un ik baben, blot dörch en ſwacken Windelbähn von einanner ſcheidt. Wi hadden beid' grugliche Verbreken begahn; hei hadd en por Minſchen ümbröcht un ik hadd up eine dütſche Uneverſetät an den hellen lichten Dag de dütſchen Farwen dragen! — Wi hadden dat ſülwige Urthel, un nu ſatt hei in Aengſten un Dodesnöthen, un mi krümmt Keiner en Hor. — Worüm dat? — Wo kamm dat?

„Lieber Freund," ſäd ſpäderhen de Herr Juſtizrath Schröder tau mi, as ik em de Sak vertellte un deſe Frag' vörläd, „nichts einfacher als dies: der König hat Sie begnadigt, ihn nicht."

„„Mich begnadigt,"" ſäd ik. „„Kraft oberſtrichterliche Gewalt hett hei de Straf in 'ne Feſtungsſtraf verännert; un wo bliwwt denn dat Richteramt, wenn't mit de Gewalt tauſamſtellt ward?""

„Nun, Sie glauben doch nicht,“ ſäd hei, „daß der König von Preußen wegen ſolcher Bagatelle hundert junge Leute hinrichten laſſen werde?“

„„Worüm nich?““ frog ik. „„Wenn nu ſo'n achte Hinrich von England, oder en rußſchen Peiter, oder blot man ſo'n Niklas un ſo'n verrückten Korl von Brunswik up den preußſchen Thron ſeten hadd – worüm nich?““

„Gegen ſo einen Mißbrauch der Todesſtrafe ſchützt uns die Humanität der Regierung und der Zeit. Todesſtrafe muß ſein; die menſchliche Geſellſchaft muß die Gewalt haben, ſich der Beſtien aus ihrer Mitte zu entledigen.“

„„Dank för't Kumpelment!““ ſegg ik. „„Äwer, Herr Juſtizrath, Humanität is up Stun'ns nicks wider, as en falſchen Gröſchen; blot de Gaudmäudigen un de Dummen nemen em; äwer de em utgewen un dormit tau Mark trecken, de häuden ſik. — Un wat de Dodsſtraf un ehre Nützlichkeit anbedrapen deiht, ſo wünſcht ik, Sei wiren mal mit deſe Weig' weigt; mäglich, dat Sei denn de Ogen upgüngen.““

„Sie haben ſich nicht zu beſchweren, denn das Geſetz ſagt ausdrücklich: Conat des Hochverraths wird beſtraft, wie der Hochverrath ſelbſt. Nach Ihrer eigenen Ausſage iſt der conſtatirte Zweck Ihrer Verbindung geweſen: „Herbeiführung eines auf Volksfreiheit und Volkseinigung gegründeten deutſchen Staatslebens;“ dies hat man richterlicher Seits für einen Conat des Hochverraths angeſehen; ob mit Recht oder Unrecht laſſe ich dahingeſtellt (Notabene dit was nah 1848); aber das Geſetz iſt ſalvirt.“

„„Na, Herr Juſtizrath, denn will ik Sei wat ſeggen, denn hett dat Geſetz un de Humanität ſik gegenſidig taum Nahren; entweder dat Geſetz möt de Humanität aſſchaffen, oder de Humanität dat Geſetz. — So, as ſik dat herutſtellt hett, was't en Puppenſpill, en grauſames Puppenſpill! — Nich ſo ſihr grauſam gegen uns, as gegen unſ' ollen Öllern, un vel Minſchenglück is dormit tau Grun'n richt't. Ik bün en Gegner von de Dodsſtraf, un wer will mi't verdenken? Wer in't Water follen un binah dorin verdrunken is, mag't Water nich recht liden; un nich ik allein, ne, en Jeder kann in't Water fallen. — Ik heww mal en tweiſnidiges Metz ſeihn, womit ein Wahnſinnige einen Minſchen ümbröcht hadd, mi grugte vör dat Metz, un eben ſo grugt mi ok vör en tweiſnidig Geſetz, wat Einer dreihn un wennen kann, as en natten Hanſchen, taumal, wenn dit Geſetz in de Hand von einen Wahnſinnigen gewen ward. Un de ſogenannte Referent in unſ' Sak, de Herr von Tſchoppe, de ut de Akten den gruglichen Hochverraths-Conat rute dreſſelt hadd, was wahnſinnig un ſturw ok as en Wahnſinnige. Den hadden ſei tau rechter Tid inſpunnen ſullt, denn wiren Duſende von Familien vör unnütz Elend un Angſt bewohrt blewen. — Un wat hadden wi denn dahn? —

Nicks, gor nicks. Blot in unſ' Verſammlungen un unner vir Ogen hadden wi von Ding' redt, de jetzt up apne Strat fri utſchrigt warden, von Dütſchlands Friheit un Einigkeit, äwer taum Handeln wiren wi tau ſwack, taum Schriwen tau dumm, dorüm folgten wi de olle dütſche Mod', wi redten blot doräwer. Dat was ſo äwer ok naug för ſo en geſchickten Unnerſäukungs-Richter, as unſ' Unkel Dammbach was, de grad in ſine beſte Carriere was un nu doch nich ſlüppen laten künn. So würd denn nu alſo ut en frien, fröhlichen Sünnenpruſt en Dunnerſlag makt, un dat Dodsurthel würd ſpraken ahn alle Entſcheidungsgrün'n, denn, obſchonſt ſei uns verſpröken ſei nahtauliwern, ſünd ſei in de Hor drögt, un wi hewwen ſ' meindag' nich tau ſeihn kregen. Stats deſſen wiren de Dicknäſigen, de dunn an't Räuder ſeten, hellſchen parat, allerlei gefährliche Geſchichten von Demagogen un Königsmürders in Ümlop tau bringen, un doch — Gott vergewt ehr! — ſei wüßten am beſten, dat Allens utgeſtunkene Läg' wir. Vertheidiger kunnen wi uns nich wählen, de würden uns ſet't; min, de mi faſt verſprök, dat ik in min Vaderland, Mecklenborg, müßt utliwert warden, hett mi up keinen Breiw, den ik an em ſchrewen heww, antwurt't. — Nemens S' nich äwel, Herr Juſtizrath, ik bün en beten von't Hunnert in't Duſend geraden; äwer wenn ik an de Nützlichkeit von de Dodsſtraf un denn wedder an de Humanität denk, de mi von Gerichtswegen tauſlaten is, denn bömt ſik in mi ſo allerlei up un ſtött min Gedanken as Kohl un Räuben dörchenanner.

Kapittel 4.

Mutter, mi grugt. Worüm ik mi mit den Herrn Unteroffezirer Altmann vertürn müßt, un worüm de Oberſt B. up de Feſtung kamen was, un dat ik wedder inpackt un nah M. affſchickt würd.

So redte ik nah Johren; den Nahmiddag un Abend äwer, von den ik eben ſeggt heww, was mi nich taum Reſonniren tau Sinn, up mi lag dat as de Mort, un de Gedanken an dat unglückſelige Minſchenworm unner mi ſtödden mi binah dat Hart af. Unner mi, dörch en ſwackes Minſchenwark von mi ſcheidt, ſtunn de Dod; hei was nich unverhofft kamen, as de Slap in de Kinnerjohren, hei was nich allmählich kamen, un dat Og hadd ſik an em gewennt; mit einem Mal hadd hei ſik an dat Lager von den Mürder ſtellt un ſtunn dor wis in ſine gruglichſte Geſtalt un rüppelte un rögte ſik nich un wiſ'te em Biller, blaudrode Biller, all ein bi ein, ſo kein äwerſlagen!

„Licht aus!“ rep de Schildwach von buten nah min Finſter rup; de Klock was teihn, von nu an müßt ik in'n Düſtern ſitten. Ik was nich gruglich; ik hadd up de Feſtung, von wo ik kamen was, Johre lang in 'ne düſt're Kaſematt ſeten, unner mi bruſ'te un hulte de Stormwind dörch den langen, unnerirdſchen Gang, de dörch de ganze Feſtung güng, links von mi was de Feſtungskirch, hinner mi en düſtres Lock, wo de Röwer un Mürder Exner, von den Pitaval vertellt, in Keden un Banden an de Mur anſlaten weſt wir —

ik hadd mi nich grugt, ik wir oftmals des Nachtens dörch de Kirch gahn, de in Fredenstiden tau 'ne Ort Mondirungskamer brukt würd. Dor hungen de Wän'n entlang olle witte, öſtreichſche Mantels, äwer jeden hung en Schacko, unner jeden ſtun'n en por Stäweln, de Finſtern wiren utnam̄en, dormit dat Tüg hübſch luſtig hängen ſüll, 'un un wewten un ſwewten de witten Mantels unner den Schacko un äwer de Stäweln de Wand entlang, un 't was, as wenn de Geiſter von de ollen Oeſtreicher, de bi Prag un Leuthen ſollen wiren, noch einmal in Reih' un Glid ſtün'n un noch einmal in'n Stormſchritt vörrücken müßten. — Ik hadd dat üm Middernacht ſeihn, äwer grugt hadd ik mi nich.

Hüt grugte mi. Ik horte un horkte nah jeden Ton, de von unnen ruppe kamm, un de lang' horkt, de hürt ok wat. Dat huſchte un ſtähnte üm mi rüm — dat was jo nicks, kunn jo nicks ſin; dat wiren jo blot min Gedanken! — Ja, äwer deſe Gedanken wiren ut mi rute treden un wiren üm mi lewig worden, un min Uhr glöwt ſei tau hüren, un min Og ſei tau ſeihn, un dat was de Grugel.

Dat was 'ne lange Nacht un 'ne lange Qual! — Un ſo is de Minſch! — Tauletzt dacht ik blot noch an mi un nich an den Unſeligen unner mi; ik dankte Gott för den Morgen, de em ſo ſchrecklich upgahn müßt.

Unner mi würd dat lewig, en Wagen führte langſam vör de Dör, nah en beten führte de Wagen langſam wedder furt; ik kek nich rut — mi was ſlicht tau Maud. — —

Den Nahmiddag kamm de Herr Unteroffezirer Altmann un wull mi taum Spazirengahn afhalen: „Nemen S' nich äwel,“ ſäd hei, as hei in min Geſangniß rinne kamm, „dat ik nich all hüt morrn kamen bün; äwer ik müßt noch bi Schnabeln .....“ „„Hollen S' Ehr Mul von Schnabeln!““ fohrt ik em an.

De Mann würd ordentlich verſtutzt äwer mine Haſtigkeit; äwer dat wohrte nich lang', hei kek mi rauhig an, denn hei was en Unteroffezirer in geſetzten Johren un hadd ſik in ſinen Lewen wat verſöcht: „Schön,“ ſäd hei, „wenn Sei min Unnerhollung nich geföllt, denn kann ſei nahbliwen; ik bün blot kummandirt, mit Sei up den Wall ſpaziren tau gahn. — Is't Sei alſo nu gefällig?“

Wi güngen up den Wall; de Herr Unteroffezire güng twei Schritt ſidwarts achter mi, as wenn hei mi an'n Strick höll un mi tau Mark leddt, as de Bur ſin Farken. — Wi güngen den Wall entlang, wi güngen wedder t'rügg, ik künn't nich länger uthollen, ik hadd den Mann Unrecht dahn; hei hadd't gaud meint, un ik was groww weſt. Ik dreiht mi alſo üm un ſäd: „Herr Unteroffezir, nemen S' mi min haſtigen Würd' nich äwel: ik heww deſ' Dag' ümmer blot von Schnabeln hürt, un de ganze Nacht is hei mi nich ut den Sinn kamen, dat ik kein Og tau dahn heww, un as Sei nu hüt dormit wedder in de Dör rinne kemen, un ik mi dacht hadd, de Spazirgang ſüll mi up anner Gedanken bringen .....“

„„Na, laten S' man,““ antwurt't hei mi, „„mi makt dat man ſo'n beten verſtutzt, dat ik binah de ſülwige Antwurt kreg, as hüt morrn bi den tweiten Kummandanten. Denn de ſüll eigentlich hüt morrn de Exkutſchon mit afwohren, hei hett ſik äwer krank mellen laten, un as ik em hüt morrn Rapport affſtatten ded un'em de Sak utführlich vertellen wull — denn ik bün dor mit taugegen weſt — fohrt hei mi ok ſo an un wull nicks dorvon weiten.““

„Worüm dat?“ frog ik. — „„Je, wat weit ik?“ ſäd hei. „„Sörredem de Mann dunn dat Unglück mit den Sträfling hadd, is hei ſihr verännert, hei was 'ne wohre Seel von'n Mann, nu is hei oft haſtig un upfohrend un't is, as wenn em de Unrauh plagt.““

„Na, is dat mit den Sträfling en Geheimniß?“ frog ik. „Oll Vatter Kähler hett ok all dorvon ſeggt; äwer hei wull mi kein Utkunft gewen.“

„„Oll Vatter Kähler is en Haſ',““ ſäd de Herr Unteroffezire, „„de Geſchicht weit jedes Kind up de Strat, un ſei is jo ok gerichtlich makt, un ik was de Nacht grad up Wach un heww ok in de Sak nahſten tügen müßt. — Dat was grad Wihnacht heilig Abend, un't ſünd nu en beten äwer vir Johr, un ik müßt up den „Stern“ up Wach. Nu hadden ſik de Sträfling' vör deſe Nacht fri Nacht losbeden, dat ſei ſik en beten tauſam freuen wullen un ok Licht in de Kaſematten brennen dürwten. Na, dat güng denn in de Irſt ok ganz gaud, ſei eten un drünken un süngen tauſam un hadden ſik denn ok Branwin kamen laten; un den is jo nu dat Volk nich gewennt, denn ſo as ſei annerthalwen Sülwergröſchen däglich tau vertehren hewwen un up drei Dag' fiw Pund Kummisbrod, ſo will dat för en Sluck nicks afſmiten. Na, durt ok nich lang', dunn hadden ſei wat in den Kopp, un de Slägeri gung los. Wi alſo mang ehr rinne un höllen Stüer, un wenn de Leutnant, de de Wach kummandirt, äwerſt man noch en blandjungen Minſch was, ſin Lüd' kennt hadd un de Kirls in ehre Kaſematten hadd inſluten laten, denn wir Allens gaud gahn, ſo äwer let hei ſik dörch ehr Bidden begäuſchen un let ſei tauſam bliwen. Dat was en groten Fehler, un ut den müßt wat Slimmes rute bräuden. — Dat durt denn ok nich lang', dunn was de Larm wedder in den Gang', un as wi nu wedder dormang kemen, hadd ſik dat Blad wen'nt, ſei ſlogen ſik nich mihr unnerenanner, ne, ſei fungen an uns tau drängen; unſ' Leutnant wull jo woll de Verantwurtlichkeit nich up ſik laden, Gewalt bruken tau laten, hei kummandirte uns taurügg un let dat Dür beſetten, un dor ſtunnen wi nu „Bangenett gefällt!“ un vör uns en hunnert un föftig Sträfling' in vulle Rebelljon. Unſ' Leutnant wüßt ſik nich tau raden, hei ſchickte alſo 'ne Ordonnanz an den tweiten Kummandanten, dat de Rath ſchaffen ſüll. — De Oberſt was den Abend ok in 'ne luſtige Geſellſchaft weſt, hei kamm tworſt glik up de Städ; äwer Einer kunn't em anſeihn, dat hei ut ſo'ne Geſellſchaft kamm — un dat ded em nahſten den Damp — hei ſach rod in't Geſicht ut, drängte ſik ahn wider wat tau ſeggen mang uns dörch, gung ſtrack up de Kirls los un fragte mit haſtiger, lude Stimm: wat ſei wullen? — Sei wullen ehr fri Nacht hewwen, ſei wullen beteres Brod hewwen, ſei wullen .... un nu ſchreg Allens dörchenanner, wat ſei Allens hewwen wullen. — Einer ſüll reden! rep de Oberſt. — Dunn ſprung en langen Kirl vör, 't was en Snidergeſell un hadd en Bänkenbein in de Fuſt un rep: „Mit Gauden is hir doch nicks tau maken!“ un gung up den Oberſten los. — De ſtunn wis, ahn ſik tau rögen, un as em de Snidergeſell neger kamm, rep hei raſch achter'n anner: „„Kerl, bleib mir vom Leibe! — Kerl, bleib mir vom Leibe! — Bleib mir vom Leibe oder ...!““ — Hei ſtödd tau, un de Kirl lag up de Städ dod tau ſinen Fäuten.

Seihn S', Herr, ik bün mit tau Feld weſt as Attolleriſt, un bi Kulm würd' de ganze Mannſchaft von min Batteri von de pol'ſchen Huhlanen äwerreden un dodſteken bet up mi; äwer mi is nich ſo gräſen worden, un ik heww mi nich ſo verfirt as bi deſen enzelnen Fall. Dat möt doch dorvon kamen, dat Einer bi ſo'n Geſecht up Allens gefaßt is un tau 'ne anner Tid nich.

De Sträfling' müßten ſik ok ſo verfirt hewwen, denn kein Wurd let ſik hüren, un ſei drängten ſik ordentlich, dat man ein Jeder fix in ſin Kaſematt herinne kamm.

As de Letzten inſlaten wiren, ſtunn de Oberſt noch ümmer, ahn en Wurd tau ſpreken, up den Platz, dreihte ſik dunn kort üm, güng mang uns dörch un ſäd nich witt noch ſwart, un was noch, as ik man hürt heww, de ſülwige Nacht taum irſten Kummandanten gahn, hadd ſinen Degen afliwert un ſik taum Arreſt meldt.

Dat Standrecht würd äwer em hollen, un ik müßt ok as Tüg' vör. Sei frogen vör Allen, ob de Oberſt wat in den Kopp hatt hadd. — Ja, wat wüßt ik? Haſtig was hei ankamen, haſtig hadd hei redt, haſtig hadd hei handelt un rod ſach hei in't Geſicht ut — mihr künnen wi All nich ſeggen; äwer weck von ſine Geſellſchaft, mit de hei tauſam ſeten hadd, warden woll anners utſeggt hewwen; hei würd tau vir Johr Feſtung verurthelt. Un worüm? Wil't en Minſchenlewen was; un wenn't ok man en ſlichtes was, dat Lewen von einen Sträfling, de tau twintig Johr wegen Row un Deiwſtahl verurthelt was, mit en Minſchenlewen ſall Einer doch nich ſpillunken.""

En por Dag' nah deſe Vertellung föll wedder gruſiges Weder in; min ſchön Frühjohr hadd lagen; un ik ſatt wedder achter mine Gardinen un kek in't Weder, wo de Wind mit den Snei towte, un 'ne Ort von Behagen kamm äwer mi, wenn ik ſo den arm Schelm von Schildwach vör de Gewehren up un dal lopen un in den Snei rümmertrampſen ſach, dat hei ſik de Fäut warm höll. — Wenn buten de Sünn ſchint, un de Vägel ſingen, un de Blaumen bläuhn, wenn alle Welt ſik freut, un de Harten luſtiger ſlagen, denn is't för en Gefangen de ſlimmſte Tid; ſine beſte Tid is, wenn de Regen gütt, un de Stormwind raſ't un den Snei in wille Warbel tauſamen jögt. — 'T ſünd nu förredem vele Johren vergahn; äwer dit Gefäuhl is mi von jenne Tid her noch blewen, ik kann Stunnenlang in ſo'n willes Weder ſeihn, un mi ward denn ſo ſtill un ſacht tau Sinn, mi is denn, as wenn dat ſchurige Weder buten mine ſlimmen Johren ſünd, de nich mihr an mi ran kamen känen un vergews üm mi rümmer raſen, un 'ne Trurigkeit kümmt denn äwer mi, dat grad dit wille Weder in min Lewensfrühjohr infallen müßt; äwer — Gott ſei Dank! — 't is keine bittere Trurigkeit, denn unſ' Herrgott hett mi einen ſchönen warmen Aben ſet't, dat ik binnen warm bün.

Ik was nu all gegen ſöß Wochen an Urt un Städ', un hadd all de Hoffnung, ik würd hir bliwen, wo ſik dat all ſo ſchön anlet; äwer ok deſe Hoffnung, dit Frühjohr von mine Taukunft hadd ſagen. Eins 's Abends kamm de Oberſt un ſäd mi: 't wir Order kamen, ik ſüll von hir furt. — „Wohen?“ frog ik. — „„Nah M.““, was de Antwurt. — Dat was ſlicht Weder! M. was de Höll för uns; ik hadd dor en Vägelken von ſingen hürt. — Äwer wat hülp dat All; äwermorgen ſüll't losgahn. Ik ſet'te mi den annern Dag hen, ſchrew an minen Vader, makte Reknung mit oll Vatter Kählern, ſäd den Unteroffezirer Altmann Adjüs, packte minen Klapperkram tauſamen un ſatt nu wedder twiſchen Dör un Angel, twiſchen Bom un Bork, künn nicks för mi dauhn un müßt aftäuwen, wo't warden ſüll.

Den Abend vör mine Afreiſ' kamm de Oberſt wedder un ſäd mi Adjüs. „Ich habe Ihre Reiſe ſo angeordnet,“ ſäd hei, „daß Sie nicht mit Extrapoſt nach M. befördert werden. Sie werden in kurzen Tagereiſen von Ort zu Ort reiſen; ich denke mir, dies wird Ihnen lieber ſein.“ — De Mann wüßt Beſcheid; hei wüßt, wat en Gefangen gaud ded. — Ik bedankt mi bi em un — worüm ſüll ik dat nich ingeſtahn — de hellen Thranen lepen mi äwer de Backen, as wenn ik von minen beſten Fründ up ümmer Affſchied nem.

Un hei was en Fründ, un ik heww em meindag nich wedder ſeihn. —

— — — — — — — — — — — —

Kapittel 5.

Worüm Schauſter Bank mi en Por Stäweln nich mihr för ſöß Daler maken wull. Wat ſik de Herr Poſtkummiſſorius mit den General Kalkreuth vertellte, un de Fru Poſtkummiſſoriuſſen mit mi. Worüm en Swin vörwarts führt warden möt, un de Fru Poſtkummiſſoriuſſen dat Allerheiligſte upſlöt. Worüm deſe Geſchicht en trurig En'n nimmt.

Acht Johr kamen vergahn ſin, ik was all lang' fri; ik was Landmann worden; ik gung mit Stulpſtäweln un korte Hoſen in de Welt herüm; ik was en hellſchen Kirl, de ganze Damm, de hürte mi tau. Ik was noch mal ſo breid worden, as ik weſt wir, un Schauſter Bank, wat noch en ollen Spelkammerad von mi was, ſäd: „Fritzing,“ ſäd hei, „mit Utnam von oll Bäcker Hauſnageln heſt Du de dickſten Waden in de ganze Stadt; de Deuwel mak Di 'n Por Stulpſtäweln för ſöß Dahler!“

Fri! Fri! un denn Landluft un Landbrod un von Morgens bet 's Abends en deipen Drunk friſche Luft, un Gottes Herrlichkeit rings herüm, blot taum Taulangen; un ümmer wat tau dauhn, hüt dit un morgen dat: äwer Allens in de beſte Regelmäßigkeit, dat dat ümmer ſtimmt mit de Natur, dat makt de Backen rod un den Sinn friſch, dat is en Bad för Seel un Liw, un wenn de ollen Knaken un Sehnen ok mal mäud warden un up den Grund ſacken willen, de Seel ſwemmt ümmer luſtig baben.

Ik ſegen de Landwirthſchaft, ſei hett mi geſund makt un hett mi friſchen Maud in de Adern gaten. Un wenn Einer ok nich ſo vel dorbi lihren deiht, as en Anner, de bi dat allergelihrteſte Maſtſauder up 'ne Univerſität ſmeten is, ſo giwwt dat doch Vel tau beachten, un wenn Einer man nich tau ful un tau fortſichtig is un kickt en beten äwer den Tun von dat Gewarw, denn ward hei ok vele gaude Koſt för Verſtand un Vernunft finnen, un wat hei findt is friſche, gräune Weid', de unnern blagen Hewen in Regen un Sünnenſchin wuſſen is un den Minſchen ganz anners bekümmt, as dat ſwore, gelihrte Maſtſauder up de Univerſitäten un de Stallſauderung achter'n Schriwdiſch.

Ik was fri un was geſund! — Ik was tau Stadt führt nah min Vaderſtadt, un ſüll Klewerſat halen, denn't was in de Frühjohrsſaattid un wi wullen unner't Sommerkurn unſern friſchen Slag anſeigen. — Na, 'ne Stadtreiſ' is 'ne Dagreiſ'; ik hadd noch ſüs allerlei tau beſorgen, wat noch nich prat was, ik hadd alſo noch Tid un künn mi de ollen Füerſtäden un de ollen Frünn' beſeihn. 'T was binah Middag, un üm de Middagstid plegt tau dunnmalen de Stemhäger Börger en beten in't Poſthus tau gahn, denn de Fru Poſtkummiſſoriuſſen hadd dat beſte Bir, un't gaww ok denn ümmer wat Niges tau ſeihn, wil denn de Berliner Poſt ankamm.

Ik kamm rinne in dat lütte Stüwken, ik was lang' nich dor weſt; äwer't was noch All ſo, as't weſt wir. Von dat lütte Stüwken was noch en En'n afbucht't mit hölterne Trallingen, wat de Herr Poſtkummiſſorius ſin „Contur" näumen ded, wat äwer utſach as en gadlich Vagelburken, un in dit Vagelburken ſatt de Herr Poſtkummiſſorius mit ſinen Herrn Sähn; ſingen deden ſei äwer nich, denn — ſo vel ik weit — ſingt kein Großherzogliche Poſtbeamter tau de Poſttid, un't was alſo ok von ehr nich tau verlangen. Un de Fru Poſtkummiſſoriuſſen ſtunn noch ümmer an den Aben, wo ſei all in mine Kinnertiden ſtahn hadd, dat müggt Winter oder Sommer ſin, äwer de Glaſur von de Kacheln hadd ſei weg un den witten Aben rod ſchürt. Un ok de ſülwigen Biller hüngen in de Stuw, en por Biller von den ollen Fritz un 'ne Mondirungskort von dat franzöſche Militör un denn de General Kalkreuth. Kalkreuth hadd bi den Herrn Poſtkummiſſorius ſin beſtes Tüg antreckt un ſtunn dor in 'ne blage Frack un en dreikantigen Haut un witte Hoſen un gnäterſwarte, blankgewichste Poſtillonsſtäweln; von Geſicht ſach hei ſihr ſchön rod un geſund ut, un ſine Näſ' let in de Läng' nicks tau wünſchen äwrig. Hei hadd äwer den Ihrenplatz von all de Biller, denn de Herr Poſtkummiſſorius hadd unner em bi de lithauſchen Dreiguner ſtahn un eſtimirt em noch ümmer as ſinen Kummandanten. Un wenn de Herr

Poſtkummiſſorius mal luſtig un ut ſin Burken rute laten was, denn drünk hei nah de Poſttid tauwilen etzliche von ſinen roden Magenbittern un güng ganz militöriſch in de Stuw up un dal, un denn was dat för en Minſchenhart lewlich antauſeihn, wo de beiden ollen Krigskammeraden ſik fründlich ankeken. Kalkreuth ſäd nicks; äwer de Herr Poſtkummiſſorius makte jedesmal Front vör ſinen Scheff, wenn hei in den Paradmarſch an em vörbikamm un rep em tau: „Du biſt mein Kalkreuth!“ Un dat makte den Herrn Poſtkummiſſorius alle Ihr, denn hei hadd ſik mal mit Kalkreuthen häßlich vertürnt, un Kalkreuth hadd em wegjagt; äwer hei drog em dat nich nah, obſchonſt dat Kalkreuth Schuld hadd. Denn Kalkreuth hadd den Herrn Poſtkummiſſorius, as hei noch Wachtmeiſter bi de Dreiguner was, mal nah ein von ſin Gäuder ſchickt, dat hei dor dat Inventor upnehmen ſüll — denn de Herr Poſtkummiſſorius was helliſchen ſtark in de Fedder — un dat was denn nu ok Allens ſihr ſchön afgahn bet up de Käuh, denn as de upſchrewen warden ſüllen, hadden ſei ſo'ne Nams, de 't eigentlich gor nich giwwt, un de kein Deuwel ſchriwen kann, as Strimer un Bliß un Stirn un Dreititt, un — wat weit ik! Ok kemen deſ' Namen den Herrn Poſtkummiſſorius tau gemein vör, un hei makte ut Strimer — Juno, ut Bliß — Minerva un ut Dreititt — Venus — u. ſ. w. — Kalkreuth was tau ungebildt, üm de Verſchönerung intauſeihn, hei fohrte up den Herrn Wachtmeiſter los, de äwer in dat richtige Gefäuhl in Schönheitsſaken den Herrn General äwerlegen tau ſin, gaww nich nah, un ſei vertürnten ſik dägern. Nu is dat äwer meindag noch nich ſo weſt, dat en Wachtmeiſter en General wegjagen kann, un dor ſei nu doch einmal utenanner müßten, jog de General den Wachtmeiſter weg. — Dat was ſin Glück; hei wir ſüs in'n Lewen nich Poſtkummiſſorius in Stemhagen worden.

In't Irſt müggt em dat woll man ſwack gahn, äwer hei was en Mann, de ſik dörchtaubringen verſtunn, hei ſmet ſik mit ſine Gemahlin up de „dramatiſche Kunſt“, as ſei dat hüt nennen, un — weit de Deuwel! hadd hei all in Oſtpreußen von Stemhagen hürt, dat dor en ſihr gebildtes Publikum ſin ſüll — genaug, eines ſchönen Dags kamm hei in min Vaderſtadt un ſpelte up Allmern ſinen Sal Theater, tworſt, wil hei man mit ſine leiwe Fru allein was, blot virbeinige Stücke, äwer de wiren ok von't beſte En'n.

Nu müßt ſik dat grad begewen, dat oll Poſtmeiſter Toll ſik dat entſäd un begrawen was. Na, ahn Poſtmeiſter kunn jo doch Stemhagen nich aſſiſtiren, un de Poſtmeiſterſtäd wurd utbaden as ſur Bir, Keiner wull för hunnert un twintig Daler dat Johr äwer Poſtmeiſter ſpelen, dunn öwernamm hei ſik de Sak, un hei hett ſei ok richtig dörchführt bet an ſin ſelig En'n, denn hei was en ollen trugen, braven Mann; äwer hei wüßt dor ok up tau lopen. Dat ſach hei: mit de hunnert un twintig Daler Poſtmeiſter-Gehalt kunn hei nich utkamen, hei läd ſik alſo grad äwer von ſin Vagelburken noch en anner Vagelburken an un ſet'te ſine leiwe Fru dorin. Dat was de Kopladen, un de hett, ſo lang' as hei beſtahn hett, en groten Raup hadd bi all de Schauſters in ganz Land Meckelnborg — wegen den Snuwtoback. — Un worüm? — Dorüm, wil dat hei ſülben 'ne Näſ' för Snuwtoback hadd, un mit ſine eigene Näſ' för de Echtheit von ſine eigene Wohr inſtunn. Nah un nah kamm tau den Snuwtobackshandel noch en ſihr anſeihnlichen Birſchank, un as de Großherzog em noch mit 'ne lütte Taulag' unner de Arm grep, dunn was Keiner glücklicher, as hei un ſei un Kalkreuth, un alle Drei lewten in Freden mitenanner. Blot männigmal, wenn de Vagel tau luſtig würd un ſik tau vel mit Kalkreuthen vertellen ded, denn würd ſei ſchiwelich; äwer wenn hei marken ded, dat ſei en Wurt reden wull, denn flog hei in ſin Burken, un nu kunn ſei ſeggen, wat ſei wull, hei was nich tau Hus.

Alſo tau deſ' ollen, gauden Lüd' kamm ik herinne un wull en Glas Bir drinken: „Guten Tag! Frau Poſtkommiſſariuſſen,“ ſäd ik tau ehr up Hochdütſch, denn ſei hadd dat ſihr äwel namen, wenn ik Plattdütſch mit ehr redt hadd, wil dat ſei ſülwſt blot Hochdütſch reden ded — möglich, dat ſei ſik noch ümmer as dramatiſche Künſtlerin betrachten ded — möglich ok, dat ſei ehren Stand nicks vergewen wull. „Was giebt es Neues?“ denn dat was de ewige Frag', de ehr in frühern Tiden von Jedwereinen vörleggt würd, un de ſei ok ümmer beantwurten künn, deils von wegen de Poſt' deils von wegen den Kopladen. Äwer nu ſtunn de olle Fru ſo kurlos an ehren Aben un ſchüttelt mit den Kopp: „Ach, Fritzeken, ich bin 'ne alte Frau geworden, mir erzählt jetzt

Keiner mehr etwas Neues!“ un dorbi drögte ſei ſik de Ogen mit ehre Schört. Na, dat jammert mi denn nu, un blot üm ehr tau tröſten, log ik fix en por Verlawungen un en por Murddahten un en ganzen lütten, nüdlichen Brand tauſamen, dat ſei doch ehre Luſt doran hewwen künn.

Na, dat hülp denn ok, ſei würd ganz upgemuntert, un wil ſei doch nicks Niges wüßt, vertellten wi uns von ollen Tiden, un ut dat Vagelburken kemen af un an korte Würd' herute, as: „Gun Morrn, ok!“ — „De Geſchicht is anners.“— „Ik heww man noch kein Tid.“ — „Dreivirtel un en halben, ſieben achtel — koſt't drei Schilling — nah Jürgensdörp is nicks hir. — Gun Morrn, Herr Bold, gun Morrn, Herr Braun!“ Jenahdem de Stemhäger Börger an dat Kikfinſter von ſin Burken vörbigüng.

Un nu kemen ſ' denn All herinne: Otto Bold un Otto Braun un Kitte Riſch un Swager Irnſt, un Kitte Riſch hadd en Swin köfft, un as't von den Wagen afladen würd, was't dod weſt, un Otto Bold ſet't em dat utenanner: dat Swin wir rüggwarts führt, un dat künn kein Swin verdragen, en richtig Swin müßt vörwarts führt warden. Un Otto Braun gaww Otto Boldten recht, denn en Swin wir inwendig grad as en Minſch getacht, un weck Minſchen künnen't Rüggwartsführen ok nich verdragen, un denn hadd ſo'n Swin eigentlich noch mihr Nerven, as de Minſch. Un Otting Bold weddete mit Otting Braunen üm twei Seidel, dat ſin Gaſten, den hei hüt ſeigt hadd, bi't Döſchen ein Kurn mihr dauhn würd, as Braunen ſin; denn hei hadd ſinen Acker grundklor makt, un as hei fragt würd, wo hei dit anfungen hadd, kamm't rut, dat hei up en Schepels-Utſat Acker twei Pird mit hölterne Eggen twei un en halwen Dag hadd rümmer trampeln laten, un dat neunte hei grundklor. Un ſei drünken vörlöpig de beiden Seidel, un as ſei tau de Fru Poſtkummiſſoriuſſen ſäden, ein von ehr würd ſei up den Harwſt betahlen, dunn wull ſei nicks dorvon weiten un ſäd, up ſo'n willen Gauſ'handel let ſei ſik nich in, un gung hellſchen falſch ut de Dör rut. — Nu was dat Wedden in den Gang', un as de Poſt vör de Dör führen ded, dunn weddte min Swager Jrnſt mit Kitte Riſchen, hüt makte de Fru Poſtkummiſſoriuſſen ehr Allerheiligſtes up, un Kitte Riſch höll Gegenpart.

Dat Allerheiligſte von de Fru Poſtkummiſſoriuſſen was en lütt Stüwken, wat achter dit lütt Stüwken was, un dor kamm Keiner rinne von de däglichen Gäſt, un Bir würd äwerall dor nich in ſchenkt; blot wenn Extrapoſt-Gäſt ankemen oder Fürſten un Grafen, denn würd de Dör upmakt, un an de Dör ſtunn denn de Fru Poſtkummiſſoriuſſen un bedrew mit Winken un Knickſen de dramatiſche Kunſt. — Tweimal in minen Lewen heww ik blot üm de Eck rinne kiken dürwt; äwer't was ſchön dor: an de Wän'n hungen de vir Johrstiden, all ungeheuer ähnlich, dat Frühjohr un de Sommer mit Blaumen un Ohren up de italienſchen Strohhänd', un Harwſt un Winter hadden Händ' von ſwarten Sanſt up, un de ein hadd Windruben un Appel un Beren up den Kopp, un de anner witte Feddern, un ſei ſegen ſik all utverſchamten glik, as Sweſtern, de ſei jo ok ſünd, denn ſei ſünd jo all Kinner von ein un dat ſülwige Johr.

Dat wiren all luter Kleinigkeiten un tauwilen ok Dummheiten, äwer de Kleinigkeiten kregen för mi ehr Bedüden dordörch, dat ik de Minſchen kennte, de ſik in ehr rümmer dreihten, as de Herr Poſtkummiſſorius in ſin Burken, un äwer de Dummheiten lachte ik recht von Harten, denn ik was fri un geſund; un för en frien Minſchen un en geſunnen Minſchen brukt de Spaß nich ſin in 'ne Reihnadel infädelt tau ſin, 'ne richtige Packnadel deiht de ſülwigen Deinſten.

Mit einem Mal würd dat düſter in de Stuw', as wenn an den Hewen en Swark uptrecken ded, denn vör dat einzige Finſter in de Stuw hadd ſik Otto Bold henſtellt, un de hadd en Puckel as en Sagblock, ut den Einer dreifäntſche Bred ſniden kunn. Taum Utkiken was't alſo nich, un wi müßten de Poſtgäſt nemen, as ſei de Döſt gaww. —

Tauirſt ſchregelten denn alſo en por nüdliche Handlungskommis herinne, de ſik in Kumpani en Seidel gewen leten, dorup kamm en lüttes, leiwes Kind von Mäten, wat knapp dat Hart hadd, en Glas Zuckerwater tau beſtellen — de Konduktöhr würd't betahlen. Nah ehr kamm en rüſtigen, forſchen Mann in preußſche Uneform in de Dör, güng up dat lütt Mäten tau: „Haben Sie ſchon?“ — „„Ich erhalte es gleich!““ ſäd ſei. De Mann redte noch en por fründliche Würd' tau ehr un dreihte ſik nu nah uns üm. Hei ſmet en flüchtigen Blick up uns, makte en verlurnen Diner un ſtellte ſik vör Kalkreuthen un kek em in de himmelblagen Ogen.

Fru Poſtkummiſſorinſſen halte en Slätel uk de Taſch, ſlot dat Allerheiligſte up, makte en Knicks un 'ne ſihr innemende Handbewegung: „Vielleicht gefällig?“ — Swager Jrnſt hadd de Wedd gewunnen, Kitte müßt betahlen. — „„Danke!““ ſäd de Herr ganz kort, kek in dat Allerheiligſte rin, as wenn't för em dat Allerglikgültigſte wir, un makte ſik wedder mit Kalkreuthen wat tau dauhn.

Otto Vold hadd blot 'ne halwe Wenning von't Finſter tau dat Vagelburken tau maken, hei frog alſo dorinne: „Wer?“ — „„Zwei Perſonen nach Malchin, eine bis Güſtrow, eine bleibt hier,““ was de Antwurt ut dat Burken, un nu kamm noch en Nahſatz, de fluſtert warden ſüll, den wi äwer All ſchön dütlich hürten: „„General von Sch.... mann.““

De Mann in de preußſche Uneform hadd wohrſchinlich eben ſo helle Uhren, as wi, hei dreihte ſik üm, lachte un frog uns denn: „Meine Herren, wie weit iſt es von hier nach Ivenack?“

„„Wenn Sie den Fahrweg fahren, haben Sie eine ſtarke halbe Meile,““ ſäd ik, „„der Fußweg iſt aber nur eine viertel Meile und iſt reizend, er führt durch Wieſen und Wald und zuletzt durch den ſchönen Ivenacker Thiergarten.““

Hei beſünn ſik en Ogenblick, gung ut de Dör, ſprok mit en Kutſcher, de Treſſen an den Haud hadd, kamm wedder rin un ſäd: „Ich habe mich zu der Fußparthie entſchloſſen, wie aber muß ich dann gehn?“

„„Sehn Sie mal,““ ſäd Kitte Riſch, „„denn gehn Sie hier erſtens den Wall entlang bis in die Malchinſche Straße, un denn gehn Sie rechtſch um die Suſeminſche Ecke in die Gatz, un denn gehn Sie rechtſch um den Burmeiſtergoren, da finden Sie ein Steg ....““

„Ih wo? Wo braucht der Herr ſo weit zu gehn?“ ſäd Otto Bold. „Sie gehen blos von meinem Hauſ' dwas über die Straße, un denn gehen Sie durch Chriſtopher Schulten ſeinen Hof un Goren — wollt ich ſagen „Garten“ — un denn ſind Sie in die Koppel.“

„„Ja, aber, meine Herrn ...““ fung de Preuß an.

„Erlauben Sie,“ ſäd ik, „ich habe augenblicklich nichts zu verſäumen, und ein Spaziergang iſt mir grade recht, ich werde Sie auf den rechten Weg führen.“

Hei namm dat höflich an, ſäd dat junge Mäten recht herzlich Adjüs, un wi güngen af.

„„Haben Sie das junge Mädchen wohl bemerkt, das ſo ſchüchtern in dem Zimmer ſtand?““ frog hei mi, as wi ut de Stadt rute wiren. — Ik ſäd ja, un ſei ſchinte mi noch ſihr jung tau ſin.

„„Sie iſt ſiebenzehn Jahre alt, hat nie vorher eine Reiſe gemacht, kennt von der Welt weniger als ein ſiebenjähriges Kind und geht ohne Schutz und ohne Geld nach Surinam. Die Kondukteurs ſind angewieſen, für ihre Bedürfniſſe unterwegs zu ſorgen; das Poſtgeld bis Hamburg iſt bezahlt, und dort nimmt ſie ein fremder Schiffskapitän in Empfang, der ſie über's Meer ſchafft.““

„Aber wie kommt dies?" frog ik.

„„Sie iſt Herrnhuterin aus Gnadenfrei in Schleſien und wird ſich in Surinam mit einem ihr ganz fremden Manne verheirathen. — Wahrlich es gehört Muth dazu,"" ſet'te hei hentau; „„ich bin mit ihr von Schleſien herunter gereiſ't und habe mich ihrer ein wenig angenommen; aber ein ſolches Vertrauen und ſolche Ergebenheit habe ich ſelten gefunden.""

„Aus Gnadenfrei," ſäd ik in Gedanken. „Merkwürdig! dann habe ich das Mädchen ſchon öfter geſehen. Das heißt, ich erinnere mich ihrer nicht; aber ſie muß doch unter der kleinen, grauen Schweſterſchaar geweſen ſein, die alljährlich einmal mit ihrem Schulmeiſter, eine jede mit einem großen Feldblumenſtrauß, nach S. kam, um von dort die weite Ausſicht über das Land zu genießen."

„„Nach S.? Aber, verzeihen Sie, wie kommen Sie nach S.? Ein mecklenburgiſcher Landmann nach S.?"" un dorbi kek hei mine Stulpſtäweln an.

Ik wull all antwurten, hei unnerbrök mi äwer un lachte: „„Die Vorſtellung meiner Perſon hat freilich ſchon Ihr Poſtmeiſter hier übernommen; aber der Form wegen: ich bin der General von Sch....mann aus G....""

„Beſitzer von M... hier in der Nähe?" frog ik. „Dann kann ich mich Ihnen leicht vorſtellen, ich bin der Sohn Ihres Juſtiziarius."

„„So? ſo?"" ſäd hei. „„Sehr angenehm! aber wie kommen Sie nach S.?""

Oh, ſäd ik, ik wir ok in ſine Garniſonsſtadt mal ſöß Wochen weſt, un vertellte em denn in'n Korten de Ümſtän'n. Ik vertellte em ok, wo dat mi de gaude Platzmajur mit en Linſengericht traktirt hadd, ik vertellte em von Vatter Kählern un von den Herrn Unteroffezirer Altmann un von Schnabeln un vör Allen von den tweiten Kummandanten, Oberſten B. — Ach, dat vertellt ſik mal ſchön, wenn Einer in gauden Tiden von de lang' vergahenen, ſlimmen Tiden ſnackt un vör Allen, wenn de Dankborkeit en Würdken mit in redt!

Mit de Wil wiren wi an dat Flag kamen, wo in den Stemhäger Stadtholt de Weg ſik twälen ded, un ik wiſ'te em Beſcheid un ſtunn dorbi ſtill, wil dat ik dor ümführen wull. „Aber, Herr General," frog ik, „was machen meine alten Bekannte in G....?"

„„Ihr alter Vater Kähler muß todt ſein,"" antwurt'te hei, „„ein anderer, mir bekannter Unteroffizier iſt als Schließer dort angeſtellt. Der Unteroffizier Altmann wird wohl zur Garniſonscompagnie gehört haben, und deßhalb kenne ich ihn nicht; aber der Platzmajor iſt wohl und munter und beſorgt ſeine vielfach unangenehmen Geſchäfte mit derſelben freundlichen Ruhe und derſelben Gewiſſenhaftigkeit, die Sie an ihm kennen gelernt haben.""

„Und der Oberſt B.?" frog ik recht ſo von Harten.

„„Der Oberſt B.?"" frog hei mi entgegen. „„Kennen Sie den Vorfall, den der Oberſt B. einmal am heiligen Weihnachtsabend gehabt hat?""

Ja, ſäd ik, ik wüßte de Sak.

„„Denn werden Sie auch wiſſen, daß Oberſt B. Wittwer war und keine andern Angehörigen hatte, als eine einzige, liebenswürdige Tochter.““

Ja, ſäd ik, ik hadd ſei ſeihn, un't wir en prachtvull, herrlich Mäten weſt.

Dunn let de General ſinen friſchen-Blick ſo ſtill tau de Ird henſacken, un't was, as wenn en liſen Schudder äwer em kamm: „„Und dieſe einzige, liebenswürdige Tochter,““ ſäd hei, un de Würd', de kemen ſo ſwor, ſo langſam ut em rut — „„dieſe einzige Tochter eines durchaus braven Vaters iſt am heiligen Weihnachts-Abend zu derſelben Stunde geſtorben, in der er den Sträfling erſtach — und der Vater iſt im Irrenhaus.““

Ik ſtunn as angedunnert. En Mann vull Kraft, vull Leiw, vull dägte Geſundheit — un wahnſinnig! — wahnſinnig dörch eine einzige raſche, haſtige Daht, de as en ſwarten Stein in en rühmlich, ihrenvull Lewen herinne fallen was!

De General drückte mi de Hand: „„Es thut mir Leid, Ihnen mit einer ſo traurigen Nachricht für Ihre Begleitung danken zu müſſen.““ Un dormit gung hei ſinen Fautſtig wider.

Ik dreihte mi üm un güng nah Hus taurügg, un as ik ſo in würkliche Truer dorhen güng, dunn föll mi 'ne Predigt von en ollen katholiſchen Preiſter in, wat en Waterpollack ut Awer-Schleſingen was un up Regirungsbefehl dütſch predigen ſüll — ik hadd oft doräwer lacht — hei predigt':

„Was is menſchliche Lewe? — Menſchliche Lewe is, wie Strohdach, kommt Wirbelwind, perdautz! fällt um.“

Ik hadd oft doräwer lacht; nu äwer, as ik dörch de ſchönen gräunen Wiſchen un dat leiwliche, olle bekannte Land tau Hus güng, dunn hadd ik keine lächerlichen Gedanken, dunn äwerſet't ik mi de Predigt von den ollen ihrlichen Papen: „Was iſt menſchliche Vernunft? Menſchliche Vernunft iſt wie ein Strohdach; ſchickt unſer Herrgott einen Wirbelwind, dann iſt ſie dahin.“

— — — — — — — — — — — —

II. De Feſtung M.

Kapittel 6.

Up de Reiſ'.. Worüm ik mi mit de lütten Stratenjungens afgewen müßt, un wat de beiden ollen Herrn mit mi tau dauhn hadden. Worüm ik nich weglep un worüm 'ne junge Fru Burmeiſtern warmer hölt as 'ne Pirddeck, un dat de Wittenbarger Primaner ſtaatsgefährliche Minſchen ſünd.

De Reiſ' nah M.... gung los. Wedder kahle Feller un gruſiges Weder. Ümmer von landräthlich Amt tau landräthlich Amt, männigmal ok blot man taum Herrn Burmeiſter. Ball en Fautſchandor mit Schapſchinken un „Seitengewehr" in den Wagen, ball en „Berittenen" mit Slepſäwel un Piſtolen buten den Wagen. — Wenn mi dit letzte Glück drop, hadd ik vel Vergnäugen un Ogenweid'; denn wenn min Schandor tau Pird ſo rechtſch un linkſch von den ollen Planwagen, in den ſei mi as afſchreckend Biſpill in den Lan'n herümkarjolten, herümmerflankirte, un de Fuhrmann in en Likenwagen-Schritt dörch de Dörper un Städer hendörch paradirte un taulezt bi'n Wirthshus anhöll, denn drängte ſik Allens üm uns rüm un bekek mi, dat ik mi ſülwſt ordentlich gefährlich vörkamm un tau gliker Tid gruglich, as wenn ik bi lewigen Liw ſpäuken ded un mit minen Kopp unner den Arm mang all de Minſchen herümgüng. — Ja 't was en würklich ſierlichen Uptog, un dat fäuhlten ſülwſt de lütten Stratenjungs, de uns ümmer dat Geleit gewen un mi mit allerlei Ihrentitel begrüßten, de ſik up en Hor as „Spitzbauw" anhürten.

Kamm ik denn des Abends nah ſo vele Upmarkſamkeiten in min Nachtquartir, müßte ik jedes Mal noch irſt en Beſäuk bi den Herrn Landrath oder den Herrn Burmeiſter maken, un de gewen mi denn tau mine Unnerhollung twei ihrwürdige, utrangſchirte, öllerhafte Börgers mit in min Wirthshus, dat ſei mi de Nacht äwer von ehren Toback wat vörrökern füllen un nebenbi dorup ſeihn, dat ik nich weglep un den königlich preußſchen Staat an alle vir Ecken anſtickte.

Meiſtendeils wiren't luter brave, olle Herrn, un keinen einzigen heww ik dorunner drapen, de nich tauletzt, wenn ik mit Fragen binah dod quält was, mi 'ne wollſlapende Nacht wünſcht un as letztes Wurt de Anſicht utſpraken hadd: „Je, äwer unſern König hewwen Sei doch dodmaken wullt."

Unner uns, in de Wirthsſtuw, ſeten denn de Hunneratſchonen von de Stadt un nödigten ſik den Schandoren rinne, un de müßte vertellen un drinken, un wat hei vertellte un wat hei drünk, müßte ik Allens mit minen ihrlichen Namen betahlen.

So kemen wi denn grad an den irſten Oſterdag 1837 in de lütte Stadt B…, un as ik de Ihr genaten hadd, mit den Herrn Kreisſekretär Bekanntſchaft tau maken, genöt ik dat Vergnäugen, dat mi en ſchönen Sluchter von lütte, nüdliche Stratenjung'ns nah't Wirthshus taurügg bröchte, wo ik denn wedder von mine gewöhnliche Wach in't Gebett namen würd.

Deſen Abend ſüll dat äwer beter för mi uthau'n, denn de Wirth, en groten Mann mit en fründlich Geſicht — Stier würd hei heiten — kamm nah mine Stuw ruppe un nödigte mi, den Abend in ſine Fomili tautaubringen. — „Je," ſäd ik un kek mine beiden ollen Herrn an. — „„Oh,"" antwurte hei, „„dat hett nicks tau ſeggen; de Beiden kenn ik — Meyer, gahn S' runner un laten S' ſik en por Buddel Bir gewen.""

Meyer gung, un ik gung ok.

Dor ſatt ik alſo nu nah lange Tid taum irſten Mal wedder in 'ne Fomili, mit an en runden Diſch, un drünk Thee un hürte dat Klavirſpelen mit an. Muſik hadd ik in S., wo ik tauirſt ſatt, in vullen Mat tau hüren kregen: „mein gutes Herr Bohl'chen" ſpelte mi alle Abend mit de Ouvertür von de witte Dam' in den Slap, ſo dat ik ſei hüt un deſen Dag noch heil un deil nahſläuten kann; „frère Braunen" hadd dat Unglück 'ne Fidel in de Hand gewen, de jeden Dag drei Stun'n lang de gruglichſten Strabazen uthollen müßt, un as „de Bur" unner mi mit dat Hurn anfüng, dunn kunn ik mi nich anners helpen, ik grep nah den Waterkraus un göt em — platſch! up mine Delen, dat hei dörch den ollen ſlichten Bred'bähn dörchdrew un unnen as 'ne gadliche Dackrönn ankem un em taum wenigſten dat ſackermentſche Notenblad dörchweikte. — De Muſik was dat alſo nich, de mi dat hüt ſo warm üm't Hart makte, 't was ok nich de warme Aben, ik hadd jo doch ümmer, wenigſtens des Abends en warmen Aben hatt. Wat was't denn? — Dunnmals wüßt ik dat nich; nu weit ik't äwer, dat wiren all de warmen Strahlen, de in den Kreis von ſo'n runden Diſch tauſamen ſcheiten; för mi an deſen Abend de Erinnerung an de ſäute, glückliche Tid, wenn de oll Herr Amtshauptmann Wewer mit min Mutting an ſo'n runden Diſch Thee drünk; för mi an deſen Abend, as wenn ik in Parchen bi de Fru geheime Hofräthin an den runden Theediſch ſatt, un Adelheid inſchenkte; för mi an deſen Abend, wil dat ſik rings üm mi rüm ſo'n ihrliches un nich taudringliches Mitgefäuhl utſprok, wat mi allerwegen entgegenkamm, ahn mi weih tau dauhn. — Dat was, as wenn en Soldat, de Johre lang in'n Biwacht legen hett, taum irſten Mal in en Dunenbedd herinne kümmt.

Gott ſegen de Lüd', de dat an mi dahn hewwen, de mi taum irſten Mal in dat wille, weuſte Lewen de rauhige Ankerſtäd för de Taukunſt weſen hewwen! Ach, ſei lag noch wid! — Gott ſegen dat gaude Mäten, wat mi an deſen Abend bi de Mahltid de Tüften afſpöllte!

Doräwer mag Männigein lachen, un ik hadd't jo ok ſülwſt dauhn künnt; ik hadd jo min Stäweln ſülwſt putzt, ik hadd jo min Bedd ſülwſt makt un mine Stuw utfegt, ik hadd jo min Tüften ſülwſt ſchellt; wat was dor wider bi?

— Dat müßten betere Lüd', as ik was, Allens dauhn; äwer dat mi hir taum irsten Mal 'ne fründliche Mätenshand ſo entgegenkamm, dat ded't! Taum irsten Mal nah ſo lange Tid! — Nu deiht dat min leiwe Fru ümmer bi de Pölltüſten, un ik bün ehr dorför ſihr dankbor; äwer ik bün dor nu all an gewennt.

Un ik in deſe Geſellſchaft? — Natürlich ſo unbehülplich as möglich. — En Jenenſer Student is för de minſchliche Geſellſchaft all en ſihr unverdaulichen Happen, un wenn de noch drei un en halw Johr up preuß'ſche Feſtungen inpökelt ward, denn ward hei woll, taumal för de Dams en beten tag weſen. — So was't denn nu ok ditmal, un vel Vergnäugen hewwen de Dams an mi nich hatt. Äwer ik deſto mihr an ehr; un as ik gegen elwen tau mine ollen Herrn heruppe kamm un tau Bedd gahn was, dunn ſäd ik recht glücklich tau mi: „Unſ' oll Herrgott lewt noch!“ un möt mit deſen Gedanken jo ok woll inſlapen ſin.

Von nu an müßten wi en groten Bogen maken, wil up unſen graden Weg en anner dütſches Vaderland lag, in dat keine preuß'ſchen landräthlichen Aemter Mod' wiren, un ahn de führten wi uns faſt, de müßten wi hewwen.

Deſen Dag — den tweiten Oſterdag — kemen wi nah Z., hir was kein Landraths-Amt, un de Burmeiſter was nich tau Hus un was in de einzigſte Glaskutſch, de in de Stadt uptaubringen was, en beten bi ſinen Swigervader tau Beſäuk führt; de Schandor müßte alſo Allens up eigene Hand anordniren. Dit würd em denn licht, denn in dat Wirthshus, wo wi afſtegen, ſeten ungefihr föftig olle Herrn un drünken Bir, hei wählte ſik twei von de beſten mang ehr ut, de ſet'ten ſik en beten bet nah mi ranne', drünken ehr Bir wider un fungen mit de herkömmlichen Fragen an. De Wirth, noch en jungen Mann, ſtunn dorbi un hürte tau, un as hei vernamm, dat ik en Meckelnbörger was, kamm hei neger un grüßte mi as Landsmann.

„Mein Gott!" frog ik em, „wo kamen Sei hirher?" — „„Ih,"" ſäd hei, „„dat is jo nich ſo wid; von hir bet an de meckelnbörgſche Grenz känen gradtau teihn bet twölw Milen ſin."" Ein Wurt gaww dat anner, hei was ut Grabow, hei kennte weck von mine Bekannten, ik weck von ſine; hei frog angelegentlich nah Kl . . . . bach, de ok ſeten hadd, un de nahſten Burmeiſter in Anclam was un nu in Amerika is. Wat güng mi Allens dörch den Kopp! So neg' bi de Grenz! un hadd ik de in den Rüggen, denn kunnen de Preußen mi nahſläuten. De Wirth hadd mi mäglich Vörſchub dahn, mäglich ok en Vörſchuß an Geld makt, dat fehlte mi; hir was kein Landrath un kein Burmeiſter, de Schandor was mit den Wagen wedder taurügg führt, un de anner, de mi in Empfang nemen füll, was wohrſchinlich ok nich tau Hus, denn hei hadd ſik noch nich ſeihn laten; ik was allein up mine beiden ollen würdigen Herren anweſen, un de wedder up ehr Bir, un dat Bir was en gauden Fründ von mi von Jena her un ſtunn mi bi, dat wüßt ik. Achtteihn Gröſchen hadd ik up de Reiſ' däglich tau vertehren, un hüt hadd ik noch nich vel vertehrt, ik hadd alſo noch en ſchönes Deil Gröſchen bi den Wirth in Vörrath, un för de let ik mine beiden ollen Herrn flitig inſchenken. — De Wirth markte Müſ', dat was mi leiw, denn hei ſweg un makte en Geſicht as „wat gelt mi dat an;“ ik frog bi weg'lang ſo verluren nah den Weg; dat güng Allens wunderſchön; blot twei Ding' wiren ſlimm, kein Geld in de Taſch un buten twei Faut hogen Snei un kein Weg un kein Steg, denn dat fiſſelte noch ümmer ſacht von den Hewen dal. Äwer wat mi taum Schaden was, was jo de ok taum Schaden, de mi wedder gripen wullen.

As dat düſter worden was, gung ik ruppe nah mine Stuw un treckte mi min beſten Stäwel un twei Hemden ein äwer dat anner, mi gegen de Küll tau wohren, denn Äwertreckers gaww't dunn noch nich, un en Mantel hadd't bi mi noch nich afſmeten. So, nu was ik farig, nu kunn't losgahn; äwer Geld! — Ach, un nu kamm mi noch en anner Bedenken, un dat ſtödd den ganzen Plan üm.

Min oll Vader hadd mi binah in jeden Breiw beden, ik ſüll doch meindag' nich up en Fluchtverſäuk verfallen; hei wir en ollen Mann, un wenn ik flüchtig würd, kregen wi uns ſeindag' nich wedder tau ſeihn; ik müßt jo ball fri kamen. Natürlich müßten wi ball fri kamen, dat was jo unſ' Morgen- un Abend-Gedank, dat ſchrewen uns unſ' Öllern, dat ſäden uns de Gerichtsperſonen, dat ſäden uns unſ' Vertheidiger, wi ſüllen man jo nich appelliren, denn denn durte dat noch lang', wi ſüllen uns man blot an de Gnad' von den König wennen. — Je, de Gnad'! — As hei dod was, dunn kamm de Gnad'. — Äwer ik hadd minen ollen Vader faſt verſpraken, nich an Flucht tau denken, frilich tau 'ne Tid, as ik noch nich weiten künn, dat ſei mi mal ſo licht warden würd; äwer ik müßt jo doch nu ball fri kamen!

Dat was dat Grauſamſte bi dat ganze Verfohren, dat von allen Siden in uns ümmer de Hoffnung weckt un nahſten denn von de Miniſterbeinen un de ſtaatsräthlichen Beinen tau Schanden peddt würd.

Deſe Nacht kamm nich vel Slap in mine Ogen, ik termaudbarſt mi, ſüll ik't dauhn un dürwt ik't dauhn? Känen künn ik't; mine beiden ollen Herren ſlepen in de Sofaecken ehren Slap von wegen ehre Gerechtigkeit un von wegen min Bir, ik lag in min Kledungsſtücken dwars äwer min Bedd, unner mi was dat noch lang lewig, un de Husdör müßte noch up ſin, denn't was jo de tweite Oſterdag. — Äwer ne! ik müßt jo ſo, wi ſo, ball fri kamen! Ik treckte mi ut, läd mi in't Bedd; äwer ſlapen künn ik nich, mi güng tau vel dörch den Kopp.

Was't recht, oder was't unrecht, dat ik blew? — Wer weit't. Weck von uns ſünd glücklich dörchkamen: von Maſſow ut Kolberg, Böninger ut Sülwerbarg, un Wagner un Reinhard ut Magdeborg, äwer dat ſei dordörch vel glücklicher worden ſünd, heww ik nich hürt. Wat ſall ſo'n halwe dütſche Juriſt oder Theolog, un wenn't ok en Mediziner is, in de Frömd? — För mi was't jedenfalls gaud, dat ik den Plan upgewen hadd; den annern Morgen wiren't 16—17 Grad

Küll, un de Snei lag kneihoch; ik wir gewiß de Nacht verklamt.

Den annern Morgen kamm de Schandor mit en Planwagen för de Dör gehottert. De Nacht hadd ik nich ſlapen, denn früſt den Minſchen ſo all ümmer, un nu noch 16 Grad Küll un nicks up den Liw. — Dat was denn nu en ſtark Stück. — Äwer ik möt dat den Schandoren taum Ruhm nahſeggen, hei ſorgte för mi nah Mäglichkeit, hei gaww mi 'ne Pirddeck üm de Fäut; äwer wat hülp dat All? De Wind puſt'te uns grad in de Tähnen, in den ollen Planwagen herin, dat mi de Seel in den Liw' frür.

Up den halwen Weg nah L. begegnete uns de Herr Burmeiſter in ſine Glaskutſch un höll an, as hei den Schandoren ſach un frog em, wo ſo? un wo ans? — Hei hadd en warmen Mantel üm, ſatt in 'ne dicht taugemakte Glaskutſch, führte mit den Wind un bi em ſatt 'ne lütte, warme, junge, hübſche Fru un kek mit roſenrode Backen dörch de Glasfinſtern. Ach, wo girn hadd ik mit em tuſcht un hadd mit ſine lütte, warme Fru Burmeiſterin mit den Wind in de Glaskutſch ſeten! Äwer dat let ſik denn nu doch nich maken; alſo man ümmer: „Jüh!“

Den Abend kamm ik in Kloſter L. an. In de Wirthsſtuw ſeten en Stückener acht bet teigen junge Lüd', de ſik ball as W...barger Primaner utweſen; ik güng in de düſterſte Eck herin un ſet'te mi an den Aben. Dat wiren ganz friſche, nette Burßen, un ik hadd för ſo'ne Ort en Hart, as ik dat ok hüt noch heww; äwer ik müßt den Abend irſt dörchdäuen.

Sei drünken Punſch, un as ik mit minen Schandoren herinner kamm, dunn würd dat en Fluſtern un en Kiken, denn ſei müggten jo woll marken, wat för en Geiſteskind ſei vör ſik hadden. De Schandor müßt den Wirth, un de Wirth ehr wedder Utkunſt gewen, un as ſei ſik dorvon äwertügt hadden, dat ſei mit en richtigen Königsmürder tau dauhn hadden, kamm de Ein, wat woll ehr Öbberſt was, an mi ran, preſentirte mi en Glas von ehr Gedränk un frog mi, wat ik nich mi mit ehr en beten tauſam ſetten wull. Ik müßt dit aflehnen; ik was würklich tau kaputt; äwer dat hinnerte em nich, mi in Korten tau vertellen, dat ſei nu all up dat W... barger Gymnaſium 'ne lütte nüdliche dütſche Burſchenſchaft ſtifft hadden, un dat hei de Spräker dorvon wir.

Dat was jo ganz nett; de königlich preuß'ſche Staat hadd uns as afſchreckend Biſpill vör aller Welt henſtellt, un nu fungen de Primaner up de Schaulen all dormit an, womit wi uphürt hadden. — Ne, 't is nicks mit de Dodsſtraf, un mit de Afſchreckungstheorie irſt recht nich!

As en ihrlichen Mann röd ik em, hei ſüll Dütſchland ſinen ollen ſcheiwen Gang gahn laten, em künn't ſüs as mi gahn; äwer hei wüßt dat beter — je jünger de Lüd', deſto beter weiten ſei dat jo — ſei hadden't vel tau fin infädelt mit Spitznamen, Stichwurt un geheime Verſwörung.

Dorbi was nicks tau maken, ik gung tau Bedd.

Kapittel 7.

Von minen Herrgott un minen Snider ſin Makwark. Worüm von einen Geſangenen 'ne Schildwacht för 'ne Taſchenklock anſeihn ward, worüm dat allgemeine Ihrenteiken vör en Bund Toback tau Schan'n warden kann, un wat Dr. Martin Luther verſöhnlich in den deipen Snei tau ſtahn hadd.

Den annern Dag kemen wi nah M. un't was grad de höchſte Tid, ſüs wiren wi woll för't Irſte nich henkamen, denn nu ſöll dat grugliche Sneiweder in, wat anno 1837 in de irſten Dagen von den April in Nurddütſchland alle Weg' un Steg' verſlot.

Wi führten tau'n Platzmajur, de up de Zitadell wahnen ded. Hei was vör mine Tiden Platzmajur tau S. weſt, von wo ik eigentlich herkamm, ik müßt em denn vertellen, woans dat dor utſeg, un dorbi kek ik ut dat Finſter, woans dat hir woll utſeg. As hei dit ſach, ſchüddelte hei den Kopp un ſäd: „Hier bleiben Sie nicht, Sie kommen in das Inquiſitoriat.“

Dat was bös! 'Ne Feſtung mag ſo ſlimm ſin, as ſei will, Einer hett doch Rum in de ollen Kaſematten, wo doch nothdürftige Bewegung māglich is, Einer kriggt doch af un an en Minſchen tau ſeihn, un dat Ganze is doch nich utdrücklich dortau bugt, üm en Geſangenen nah alle Kanten tau ſchurigeln; äwer ſo'n apartig ingericht't Geſangenhus nimmt Einen ok noch dat beten Luft un Licht un Bewegung un Ogenweid, wat Einen von Rechtswegen taukümmt. Wi wiren tau Feſtungsſtraf verurthelt; äwer wat kihrte ſik de preuß'ſche Staat doran, wenn't in ſinen Kram paßte, uns in en Zellengefängniß unnertaubringen.

Wi güngen nah dat Inquiſitoriat, un dor dörch mihrere Häw' bet nah den letzten Flügel, de mit ſine Finſtern grad nah Nurden lag; hei was dreiſtöckig un hadd gegen twintig Zellen un drei lange Corridurs, de langs dat ganze Gebüd lepen, un up jeden 'ne Schildwach.

As mi nu de Platzmajur in min niges Quartir afliwert hadd un gahn was, ſtunn ik in den Inſpekter ſine Stuw, un deſe Herr un ſin Handlanger, de Slüter D . . . . mann, ſtunnen vör mi un keken mi an, un wil dat nich verbaden was, kek ik ſei wedder an. — „Jetzt müßte ich Sie aber bitten . . . .“ ſäd de Inſpekter un höll in. — „„Wat?““ frog ik. — „Es iſt Vorſchrift vom Kommandanten . . . .“ ſtamerte hei wider. — Ik wüßt nich, wat hei von mi wull, un kek em un D . . . mannen an. — „„Daß Sie ſich nackt ausziehen,““ ſäd de Slüter, un as ik em dorup ankek, wil dat noch nahrends, ſülwſt in den Unnerſäukungs-Arreſt nich, von mi verlangt was, blänkerte den Kirl von ſin dummdriſtes Geſicht ſo'n ſures, fettes Grifflachen, as wir em dat Mul mit ſur Gauſ'ſmolt inſmeert. — Wat Fettiges hett deſ' Ort äwerall un ok wat Sures; deſ' hadd ok noch wat Freches, wil hei wüßt, dat hei vördem bi den Herrn General Grafen H . . ., den irſten Kummandanten, Uniformen putzt hadd un dat „allgemeine Ehrenzeichen“ in't Knoplock drog, wat hei mal wegen ſine Verdeinſte üm den preuß'ſchen Staat un üm de Stäwel von den irſten Kummandanten kregen hadd.

Wat hülp dat All? — Ik müßt ehr wiſen, woans ik erſchaffen wir, un as ſei minen Herrgott ſin Makwark beſichtigt hadden, ſiſentirten ſei ok minen Snider ſin, indem dat ſei all mine Taſchen in de Kledaſchen ümkihrten un de Näd unnerſöchten, ob ik dor nich Piſtolen un Metzers un Dinger, oder gor Geld in hadd.

As dit beſorgt was, kunn ik mi wedder antrecken un nu föllen ſei äwer minen Kuffert los. — 'Ne olle eingehüſige, ſülwerne Taſchenklock, de all ſo lang' ſtill ſtahn hadd, as ik ſatt, wil ik meindag' nich dat Geld taum Repariren hadd upbringen kunnt, mi ok an de Tid up Stun'ns gor nicks gelegen was, würd tauirſt mit Beſlag belegt. Dorup kamm en ollen Pipendeckel, ſo'n ollen Klemmdeckel, taum Vörſchin. — „Iſt das Silber?“ frog de Inſpekter. — „„Ja,““ ſäd ik, denn mi fohrte dat ſo dörch den Sinn, dat deſe ſülwerne Pipenbeſlag en Glanz von Wollhabenheit up mi ſmiten künn, un leigen ded ik dorbi ok nich, denn hei was würklich von Sülwer, äwer man von Niſülwer. Un as ſei mi nu noch 'ne lütte goldne Dauknadel afnamen hadden, de ik von min Swеſter taum Wihnachten kregen hadd, un min Schriw- un Teikengeſchirr, un as ſei dit Allens ſauber tau mine Perſonal-Akten leggt hadden, kunn ik jo nu mit den Slüter nah mine Nummer gahn.

Sei lag in den ündelſten Stock un was in den ganzen Huſ' dordörch bekannt, dat de Sünn un de Man, ſo vel

Mäuh ſei ſik ok gewen, noch meindag nich dat Glück hatt hadden, en flüchtigen Blick up de innere Inrichtung tau ſmiten. Dat was äwerſt jo ok ganz natürlich; dat lütte Lock von Finſter, wat annerthalw Faut hoch un annerthalw Faut breit ganz baben unner den Bähn ſatt, ſach nah Nurden, rechtſch un linkſch wiren breide Schuklappen von Bred anbröcht, dormit wi un de beiden Himmelsſtirn doch bileiw nich üm de Eck kiken künnen, un wenn in de langen Sommerdag' de Sünn dat doch binah dörchſetten, ded un ſo wid herüm kamm, denn ſchöw ſik de hoge Mur von den Hof un de Feſtungswall vör ehr leiwes Angeſicht, un unſern Herrgott ſin ſchönſtes Makwark müßte vör ſo'n ſnödes Minſchenwark ſchamrod verſacken. Wenn ik minen Hüker up den Diſch ſtellen ded un dor denn ruppe klattert was, hadd ik 'ne frie Utſicht up en lütten virkantigen Hof, 'ne rendliche, witte Mur un en ſwart un witt angeſtrekenes Schillerhus, un de einzigſte Afweſſelung in deſe Einfachheit was, dat bi ſlicht Weder en Soldat in dat Schillerhus ſtunn un bi gauden Weder dorvör up un dal gung.

Min Nr., un ſo wiren ſei all, kunn en twölf Faut lang un ſöß breit weſen; en Aben ſtunn dor nich in, indem wi mit 'ne Luftheizung bedacht wiren, de warme Luft ſtrömte dörch en Lock in de Wand von baben, un de kolle dörch en anner von unnen in, ſo dat wi ümmer kolle Fäut un en rechten warmen Kopp hadden, wat för de Geſundheit ſihr taudräglich ſin ſall. Äwer wer kunn dor wat för? Dat was 'ne nige Erfindung von einen ſihr gelihrten Bumeiſter, de ſik ganz beſonders up den Gefängniß-Bu ſmeten hadd, un üm de Geſundheit von de Sak uttauprobiren, künnen ſei jo gor keine paſſendere Lüd' finnen as uns; wi hadden 'ne ſchöne Reih von Johren vör uns, un wenn wi't uthöllen, denn was de Sak probet. In de Dör was en lütt virkantig Lock mit 'ne Klapp; tau mine Tid is de, Gott ſei Dank! nich mihr upmakt worden; äwer mine Kammeraden vertellten, dat de frühere, tweite Kummandant Oberſt von B....ſtein, de nahſten wegen ſchamloſe Niderträchtigkeiten ſülwſt up de Feſtung kamm — allerdings nich up dörtig Johr — ſik oft dat Provat-Vergnügen makt hett, ſei dörch de Klapp ſik tau bekiken, ok gaude Frün'n mitbröcht hett, üm ſei de tau wiſen. — Dit Kiken- un Klappen-Pleſir hett ſo lang' durt, bet mal de Mann von den beſchränkten Unnerdahnen-Verſtand, de Herr Miniſter von Rochow Excellenz, ſülwſt up 'ne Dörchreiſ' up den Infall kamen is, ſik de natürlichen Folgen von ſine kräftige Regirung tau beſeihn, un as hei dörch ſo'ne Klapp ſin ſchönes Kunſtwark ſeihn ded, wo hei dörch 'ne gründliche, virjöhrige Bearbeitung ut en rodbackigen, friſchen Burßen en bleikes Steinbild fabrizirt hadd, dunn hett hei ſik vör ſin eigen Makwark ſchämt un hett deſe Klappen-Kikeri verbaden, un de Herr Oberſt von B....ſtein hett ſik tworſt nich ſchämt, het't äwer „auf höhern Befehl" inſtellen müßt.

Ja! bleike, witte, griſe Steingeſtalten wiren ſei worden, deſe friſchen, geſunnen Lüd', dörch de ehre jungen Adern dat

Bland ſo luſtig ſlaten was, de ehre jungen Glider nu ſtiw worden wiren, as bi ſteinolle Lüd', up de ehren Geiſt de Gefängnißqual laſten ded, un de minſchliche Nidertracht un de Hoffnungsloſigkeit von de Taukunſt.

As ik von de Viſitirung bi den Inſpekter mit den Slüter nah min Nr. güng, ſtunn en ollen, leiwen Bekannten up den Corridur vör ſine Dör — ſin Lock würd juſt utfegt — ik hadd em ſeihn un em kennt in alle Pracht, de dat Minſchen-Frühjohr einen reinen un ſchönen, jungen Mann üm Höwt un Schullern un Lenden leggt; wat was hei nu? — De utbrennte Kahl, de Aſch von ſinen vörigen Lewen! — Wat ſäd hei tau mi, as hei mi wedder ſach? — „Unſelige Minſch! wo kümmſt Du hir her?"

Dat was de Empfang, den ik von min beſten Frün'n kreg. Ach, ik kunn woll lachen, denn ik hadd't doch beter hatt, äwer mine Frün'n hir! — Sei ſeten all äwer drei Johr ſo, un nicks was beter worden in ehre Lag'.

As ik nah min Lock herin kamm, kek ik mi üm: vir kahle, witte Wän'n, en Diſch, en Schemmel, en Beddgeſtell un dorup 'ne Seegras-Madratz, un ganz baben in de Wand dat lütte Finſter. Dat Äwrige was mi All bekannt, blot wat von't Finſter ut tau ſeihn was, kennt ik noch nich, ik ſet'te alſo den Schemmel up den Diſch un klatterte up minen Kikut ruppe. — Snei, vir Faut hogen Snei up den lütten Hof, un dorin en Schillerhus, un dorin en griſes Worm von Schildwacht, de ſo ſtill ſtunn as mine Taſchenklock. Un för den Gefangnen ſünd de Schildwachten würklich Taſchenklocken, de bi Dag' un bi Nacht de Tid angewen un alle twei Stun'n friſch uptreckt warden. Bi Tag' ſünd ſei ganz pleſirlich; äwer bi Nacht ſünd ſei en Beten unbequem, wenn ſei „Wer da?“ ſchrigen un up de Korridurs de Gewehr fallen laten un ſik en Lid ſläuten, üm ſik den Grugel tau verdriwen.

„Na, ſtah du man!“ ſegg ik, „nah twei Stun'n wardſt du erlöſ't, dat höllſt du ſacht ut,“ un as ik noch ſo äwer ſine un mine Angelegenheiten in Bedenken ſtah, ward de Dör upſlaten, un de Slüter bringt minen Kuffert herinne. — „Na,“ ſeggt hei, „dat nenn ik driſt, glik in de irſte Virtelſtun'n dor baben ruppe tau klattern!“ — „„Wat?““ ſegg ik. „„Darw ik dat nich?““ -- Dorvon hadd hei nicks ſeggt, ſäd hei, un dorbi blänkerte em dat ſure Gauſ'ſmolt wedder von dat Geſicht, äwer ik ſchinte em Einer von de Ort tau ſin, de ſik vel herute nemen wullen. —

Dunnerwetter, wat was ik fix von minen Thron herunne! un ſtunn vör em un ſäd: hei hadd mi gor nicks tau ſeggen, un wenn ik wat ded, wat nich ſin ſüll, denn hadd hei't antauzeigen; hei müßt mi upwohren, im Äwrigen hadden wi nicks mit enanner tau ſchaffen. — Oh, meinte hei, ik wir jo en helliſch kratzböſtigen Kirl; äwer ſo wiren Vele weſt, un ſei hadden ſei hir All tamm kregen, ſei würden mi ok woll krigen. —

Grad, as ik up de Unverſchamtheit losbreken wull, kamm de Inſpekter doräwer tau un frog, wat hir los wir. — Ik ſäd em ſo un ſo un frog em, ob den Slüter dat tauſtünn, mi ahn Urſak mit ſnodderige Reden unner de Ogen tau gahn. — Wenn ik nich ut dat Finſter ſpraken hadd, hadd hei mi nicks tau ſeggen, was ſine Antwurt, un dormit wen'nte hei ſik an den Slüter un makte em wegen ſine Dummdriſtigkeit en lütten Vers. — Äwer wat ſned de Kirl em för en Geſicht, ſo vull Gift un Gall! un as hei ut de Dör gung, brummte hei wat von „General“ un „tau weiten krigen“ in den Bort.

De Inſpekter hadd drei Pund Toback unner den Arm un vertellte mi, min oll Vader hadd all vör mine Ankunft för mi 'ne halw Kiſt Toback herſchickt, un hei würd mi dorvon taukamen laten, wenn ik wecken bruken ded. — Dat was gaud, äwer ebenſo gaud was't, dat ik tau weiten kregen hadd, wogans de Inſpekter un de Slüter mit enanner ſtünnen. — Wenn den Düwel ſin Reich uneinig is, hewwen de armen Seelen Firabend.

Ik ſtickte mi 'ne Pip Toback an, läd mi up de Madratz un wil ik mäud was von de Reiſ', ſlep ik in, un wil ik minen Pipendeckel för en ſülwernen utgewen hadd, verbrennt ik mi minen Slaprock, de ſo all anfengt was, un twors dörch negen Stockwark, denn min Slaprock hadd mit de Tid ümmer ein Hut äwer de anner kregen, indem dat ik em ümmer wedder friſch äwertrecken let, un in de Ort was hei grad as Achilleſſen ſin Schild mit de negen Oſſenfellen.

Hei ſwälte denn ok noch ümmer förſötſch weg, as de Slüter wedder rinner kamm, de eigentlich nicks bi mi tau dauhn hadd. — „Gotts Dunner!“ rep hei, „Sei brennen!“

un hülp mi dat Füer utſlahn. — Na, dorför bedankte ik mi denn bi em, un nu kreg hei Äwerwater un würd ſo tauvertrulich un ſmeichlich, as en Hund, de ſin Prügel kregen hett, un fung an: mit den Inſpekter ſüll ik mi nich inlaten, denn de wir woll fründlich in de Ogen, äwer falſch achter'n Rüggen, un wat hei dauhn künn, dat ſüll mi woll tau Gauden kamen, un vördem hadd hei jo man ſpaßt, un worüm ik keinen Spaß verſtahn hadd.

Kort, dat was grad ſo'n Schubbejack von Kirl, as ik von de Ort all vele kennen lihrt hadd, negenklauk, hinnerliſtig, vull Schadenfreud', tau jeden Deinſt för ſine Vörgeſetzten parat, un wir't ok de niderträchtigſte, un dorbi feig, wenn em Einer de Tähnen wiſen ded.

Min Toback ſtek em in de Näſ': „Woll ſchönen Toback?“ frog hei. — „„Ih ja,““ ſäd ik. „„Will'n Sei em mal probiren?““ — „Ne,“ meinte hei, „wo denken Sei hen? Ik ſall mi in ſo'ne Dörchſteckerien inlaten?“ — „„Schön,““ ſäd ik, „„denn laten S't ſin.““ —

Herr D....mann kamm wedder, hei hadd nicks bi mi tau dauhn: „Na? Wo geiht't?“ — „„Oh, recht gaud.““ — „De Toback ſmeckt Sei woll?“ — „„Ja, ſihr gaud.““ — „Na, wil Sei doch ſo fründlich wiren .... probiren will ik en doch mal.“ — Herr D....mann ſtoppte ſik 'ne Pip: „Schön! Würklich ſchön!“ — „„Na, denn nemen S' ſik en Pund mit,““ ſäd ik. — Ne, dat künn hei nich. 'Ne Pip Toback, dat güng woll; äwer en Pund! Dat wir gegen ſine Schülligkeit, dat künn hei nich dauhn. Wat ik von em denken ded? — Äwer as Herr D....mann ut mine Dör gung, hadd hei min Pund Toback in de Hand, un ik dacht wat von em.

Den Dag dorup würden Sträfling' nah den lütten virkantigen Hof kummandirt, de müßten Bahn ſchüppen, dat min Kameraden doch wedder mal in de Luft gahn künnen. All, de up einen Korridur ſeten, kemen up 'ne Stun'n däglich in de friſche Luft.

Min Korridur kamm tauirſt an de Reih'. ik natürlich nich mit, denn ik hadd jo noch keinen Verlöw dortau; ik klatterte indeſſen up minen Diſch un Hüker ruppe un kek mi de Lüd' buten en beten an.

Dicht unner dat Dwenſlaglock, wat för min Finſter gellen ſüll, ſtellte ſik en Por hen, von de ik den Einen recht gaud kennen ded, denn hei was en ollen Bekannten ut Jena; ſei hadden lütte, dünne Stöcker in de Hand un fechteten ſik dormit up Stoß, as wi't in Jena up den Mark dahn hadden, äwer mit Iſen. Bi jeden Stoß un jede Parad' flöten mi en por Würd' tau: „Rechtſch von Di ſitten wi Beid', linkſch von Di ſitt Gr....“ — de mi bi min Ankunft all begrüßt hadd — „de irſte Kummandant, Graf H., is de irſte Minſchenſchinner gegen uns; de tweite Kummandant, Oberſt von B., hett woll gauden Willen, kann äwer nicks maken, wil Graf H. dat för ſine Schülligkeit, as Spelkamerad von den König, höllt, uns perſönlich nah Mäglichkeit tau ſchikaniren. De Platzmajur kann deßwegen ok nicks. De Inſpekter is en gauden Mann, lewt äwer in ewige Angſt vör den irſten

Kummandanten up de ein un den Slüter D....mann up de anner Sid, denn dat is de heimliche Taubringer nah baben rup un is de legſte von Alltauſamen. De Gefängnißknecht K. bedrüggt uns, un deßwegen möt hei dauhn, wat wi willen; äwer D....mann ſitt em tau ſihr up de Hacken, hei kann nicks dauhn. Häud' Di alſo vör D....mannen! Hei hett en wohren Haß up uns un is en ſihr ſlichten Patron un würd ſik ſäker ok beſteken laten, wenn wi em man en gauden Pris betahlen künnen, ſo äwer, wil wi nicks hewwen, känen wi nich an em kamen."

Deſe Nahrichten flöten mi ſo ſtückwiſ' tau. Min oll Fründ Gr. güng an min Finſter vörbi: „En Metz kannſt Du von mi krigen." — Dat was doch ok all wat — wenn 'k 't man irſt hadd! — Denn hir was't juſt ſo, as in den Unnerſäukungsarreſt, Metz un Gabel würden glik nah't Middageten wegnamen, un ik hadd all wedder tau dat olle Middel gripen müßt, un hadd den Stel von minen ollen bleckernen Lepel up de ein Sid ſcharp ſchürt, dat ik mi doch noddürftig en Stuck Brod affſniden kunn.

Äwer wat ſüll dat mit D....mannen heiten? — „Häud Di vör D....mannen! Hei nimmt nicks von uns an." — De Mann hadd jo von mi en Pund Toback annamen. — Na, de Tid müßt dat lihren.

Den Nahmiddag kamm de Inſpekter tau mi un makte mi de Anzeig', dat ik ok 'ne Stun'n up den Hof ſpaziren kunn, 't wir allerdings noch nich von de Kummandantur anordnirt; äwer hei wull dat up ſine Kapp nemen, denn ik müßt jo doch an de Luft. — Ik namm dat denn girn an, un as ik up den Hof kamm, markte ik denn, dat dat Däuweder was, un dat de Snei ballte. Üm mi nu 'ne gaude Motſchon tau maken, wölterte ik grote Sneiballen tauſam un ſet'te ſei up enanner, bet 'ne Ort von Poſtament farig was, un dunn namm ik en rechten ſchönen witten Sneiklut un fung dormit an tau kneden un tau puſſeln, bet ik 'ne Ort von Boſtbild farig hadd, un as ik min Makwark neger betrachten ded, dunn ſprüng mi 'ne Ähnlichkeit mit den ollen, braven Dr. Martin Luther entgegen, ik makte em de Backen en beten dicker un de Näſ' en beten ſtuwer, un dor ſtunn hei likſterwelt. Dat was grad kein Kunſtwark; äwer, as de Upwohrer K. nahſien, üm mi wat Schöns tau ſeggen, ſäd, en Jeder künn doch ſeihn, dat't en Mannsminſch un kein Frugensminſch ſin ſüll.

Ik hadd deſe Geſchicht nich vertellt, wenn dorut nich för mi wat Gaudes utbrödd wir. De Platzmajur was glik nah mine Friſtun'n kamen un hadd minen Dr. Martin dor ſtahn ſeihn; hei let ſik alſo min Dör upſluten un frog mi, wat ik nich girn min Schriw- un Teiken-Material hewwen wull. Ik ſäd natürlich: Ja, un hei verſprok mi dorför tau ſorgen; un ik kreg't ok.

Kapittel 8.

Dat bi weck Lüd' de ganze chriſtliche Moral nich en Pund Toback wirth is, un dat dat würklich Preiſters in de Welt giwt, de kein Tid tau ehr Amt hewwen. Worüm den Herrn Inſpekter ſin leiwes Mulwark as en Knoplock let, un worüm de Fleigen den Herrn Platzmajur ſinen roden Kragen upfreten.

Einige Dag' drup, ſo gegen Abend, hürte ik, dat bi minen Nahwer Gr... upſlaten würd — dat geſchach bi uns Allen ümmer üm deſe Tid, denn denn würd rein makt un friſch Water halt. Ik kloppte an mine Dör, un D....mann ſlot up, obſchonſt de Gefängnißknecht bi minen Fründ Gr... noch nich farig was; ik kamm rute un gung up Gr... tau, un kunn doch en por Würd' mit em reden. As de Stuw rein was, rep D....mann: „Herr Gr...!“ un Gr... gung in ſin Lock herin; äwer ik ok un ſet'te mi ahn Wideers up dat Bedd. D....mann rep mi, ik ſüll rute kamen; ik äwer rögte mi nich un meinte, hei künn mi jo bet Klock nägen bi minen Kameraden ſitten laten, denn kem hei jo doch noch mal wedder taum Tauſluten för de Nacht. — Ne, dat künn hei nich, dat wir gegen de Husordnung, de Inſpekter künn kamen, un denn wir de Düwel los, denn de Inſpekter paßte em ümmer up den Deinſt. — Ik ſäd, de Inſpekter würd gewiß nich kamen, un ſäd, ik ded em ok mal wedder en Gefallen, indem ik nich ahn Abſicht ſo'n beten ſtark mit den Tumpal up dat Pund Toback henwinkte. Un wat was dat End? — Herr D....mann ſlot uns Beid tauſamen in.

Dor ſeten wi nu un vertellten uns von ollen un nigen Tiden. Gr . . . gaww mi en Metz un allerlei Kleinigkeiten, de hei miſſen kunn, un't würd afmakt, ik ſüll bi de Kummandantur inkamen, dat wi tauſamen wahnen wullen. Binah all de Annern wahnten tau Twei in ehr Stuwen, un't müggt uns jo ok woll glücken.

Äwer worüm vertell ik ſo 'ne Kleinigkeiten? — Dorüm, wil ik nahwiſen kann, dat min Pund Toback de ganze, ſchöne, nah allen Kanten ſo faſte Husordnung ümſmiten ded. — De Gefängnißknecht K. hadd ſeihn, dat D . . . . mann ſik arg gegen de Beſtimmungen von den Grafen H. verſünnigt hadd; hei würd jo dit glik an den Inſpekter vertellen; de hadd nu den Slüter ſchön in de Fingern, dat hei em nich mihr hinnerrüggs bi den Kummandanten anpetzen kunn. Kort, de ganze, up gegenſidige Furcht un Niderträchtigkeit von de Beamten gründte Uprechtholung von den Grafen H. ſine ſcharpe Husordnung föll för ein Pund Toback. Un dat fratt mit de Wil ſo wid üm ſik, dat ik, as noch lang' kein Johr vergahn was, de Slätel ut den Inſpekter ſine Stuw herute halte un all de Gefängniſſen upſlot. — Doch dorüm geſchach nicks Unrechts von uns — as denn äwerall in vir Johren äwer twintig bet dörtig junge Lüd' keine Klag' bi de Kummandantur vörkamen is, taum groten Arger von den irſten Kummandanten, de up öffentliche Parad wüthig tau den Inſpekter ſeggt hewwen ſall: „Wieder nichts zu melden? — Melden Sie was, und ich werde den Leuten zeigen, wie man mit Hochverräthern umgehen muß!“ — Un all de erbärmlichen

Quälerien, mit de wi ſchurigelt würden, wiren nich mal en Pund Toback wirth!

Hir kann mi nu Einer fragen, ob dat recht von mi was, un ob dat mit de chriſtliche Moral ſtimmt, dat ik en Beamten von ſine Pflicht afwennig makt heww? Dorgegen möt ik antwurten: ik heww't oft leſen un ut den Mun'n von ſihr frame Lüd' hürt, dat de Handlungen von de Lüd', de de bäwelſten Spitzen von de minſchliche Geſellſchaft utmaken, gor nich nah de chriſtliche Moral tau taxiren ſünd, worüm will denn Einer de ündelſten Spitzen — un dat ſünd de Gefang'nen — mit en anner Mat meten? — Aller Welt Hand was gegen uns, un wenn wi nich unnergahn ſüllen, müßten wi uns wehren; un gegen wen? — Gegen ſo'n Kirl, den ſine chriſtliche Moral nich mal en Pund Toback wirth was, den wi nahſten ſogor bi't Zigarrenſtehlen attrappirten.

Nu wehr ſik mal Einer mit de chriſtliche Moral gegen einen Minſchen, de vör Wuth barſten müggt, dat hei junge Lüd', de in äwerminſchliche Geduld Johre lang Allens dragen, tau keine Klag' Anlat gewen hadden, nich noch ſcharper anſaten künn, de tau de ſtrengen, gedruckten Beſtimmungen för den ſworen Unnerſäukungsarreſt noch nige, ſtrengere utſünnig makt un ſei uns in dat Gefängniß rinne hängt hadd! — Nu wehr ſik mal Einer mit de chriſtliche Moral gegen 'ne Kanallj von Kirl, de de gemeinſten Niderträchtigkeiten utbräuden ded, üm dat arme, jammervulle Lewen noch jammervuller tau maken!

Un wat ded denn de preuß'ſche Stat för unſere chriſtliche Moral? — Dat is un was ok dunn 'ne geſetzliche Beſtimmung, dat jeder Geſang'ne Sünndags in de Kirch gahn ſüll, un wo ik bether weſt was, in S., künnen wi ümmer in de Kirch gahn; äwer hir? — Wat den Spitzbauwen, Röwer un Mürder tau Gaud' kümmt, dat was uns afſneden: in vir Johr hadd kein Einziger wat von chriſtlichen Gottsdeinſt noch äwerall von en Preiſter ſeihn. — De Katholiken utbenamen; denn dat möt Einer den katholſchen Paſter E… nahſeggen, wat ſei em ok von Kummandantur wegen för Stein in den Weg ſmeten, hei wüßt ſei all furttaurümen, det hei allwöchentlich ſine Bichtkinner beſäuken künn. Äwer de evangeliſchen Preiſters! Ih, Gott bewohre, föll ehr jo gor nich in. — Un as wi uns tauletzt mit de grötſte Dringlichkeit an de Kummandantur üm Gottsdeinſt wennen deden, dunn kamm ſo'n Unglücksworm von Preiſter up den Hof — wi wiren grad in de Friſtun'n — un ſäd uns, de Kummandant hadd em ſchickt wegen den Gottsdeinſt; äwer hei hadd kein Tid, hei hadd tau vele annere Geſchäften, hei wull äwerſt tauſeihn, wat hei uns nich de anner Woch up den Husbähn — dat was de Waſchbähn, wo de Hemden un Hoſen un Strümp von de Criminalgefangen drögt würden — 'ne Homilie leſen künn. — Dunn ſäden wi em, wi bedurten, dat hei kein Tid hadd; un wenn ſine Homilie mit den Waſchbähn as Kirch tauſam ſtimmen ded, denn bedurten wi, dat wi von ſinen waterigen Kram keinen Gebruk maken künnen; dat freut em denn ogenſchinlich, un hei gung. —

Ik kamm nu, as wi uns dat verafredt hadden, bi de Kummandantur in, wat ik nich mit minen Fründ Gr . . . tauſam trecken künn, un 't würd taugeſtahn, ik treckte nu alſo tau em herüm, un dor ſeten wi nu un warmten uns an enanner, un mit 'ne Haſt würd fragt un Antwurt gewen, as wir morgen kein Tid mihr dortau. Wi fregen un vertellten; äwer jede Antwurt was trurig, ſine Nahrichten wiren äwer noch vel truriger as mine, am ſlimmſten was't hir in M. taugahn. En Stückerner acht von unſe Kameraden wiren ogenblicklich in't Lazareth bröcht, krank wiren ok all de Äwrigen; äwer för uns was de Rum in dat Lazareth man knapp, dorüm müßt denn af un an mal weſſelt warden. Ein hadd Tuberkeln in de Lung', Ein de Ruggendarr, Ein was dow un Ein lähmt worden, Ein was wegen Swindſucht entlaten un Ein wegen Verrücktheit un bi en Annern was de Verrücktheit grad utbraken, as ik ankamm.

Dat wiren de Slimmſten, de Annern leden an de Ogen, an de Lewer un an Blaudandrang nah den Kopp, un as ik nah Johr un Dag ut deſe Höll herute kamm, was ik ſo tämlich de einzigſte, de kein griſes Hor uptauwiſen hadd, all de annern 24—25 jöhrigen Lüd' hadden wenigſtens de Spuren dorvon.

In de irſten Monate, de ik in M. was, kemen weck von min Kameraden fri, meiſtendeils Bonnenſer un Hallenſer, de tau geringere Straf verurthelt weſt wiren. Dat was denn en grotes Freuen bi de, de dat Glück hadden; äwer ok bi de annern, de taurügg blewen, man blot möt ik dortau ſetten, was deſe letztere Freud' nich ganz rein von eigene Hoffnungen un Wünſch, denn wenn de fri kemen, denn müßten wi jo ok ball fri kamen; wat hadden wi denn mihr dahn?

För Gr… un mi hadd de Sak äwer uterdem wat in den Munn'n, wat uns ſihr tau Paß kamm, wi treckten in dat tweite Stockwark in de Eckſtuw, de dörch den Inſpekter ſine Käk un Wahnung von de annern Gefängniſſen ſcheidt würd. Dat was gaud, denn wenn de Inſpekter uns en Breiw oder wat anners tau bringen hadd, würd em en Hüker henſchaben, hei ſet'te ſik en beten — hei hadd jo ok lang' Wil, un hir hürten de Annern nicks — ein Wurt gaww dat anner, wi kregen doch bi weg'lang tau weiten, wat buten paſſiren ded, ok was in de Zeitungen ſtunn, denn de wiren verbaden. — Gr… was Katholik, em beſöchte af un an de Paſter E…, un dat was en upweckten, iewigen Mann, de uns mit ſine Munterkeit unner de Ogen güng un uns männig ſchön Mal up annere Gedanken bröcht hett. — Mi beſöchte — ob mit, ob ahn Verlöw von den General weit ik nich — af un an ein Herr K…ſ, Geſchäftsführer von dat bedüdende Handelshus M. & W., un ümmer hadd hei mi tau Gefallen ſik wat utdacht, wat mi Freud' maken künn. Alle Sünndag kamm de olle ihrliche Husknecht von ſin Kophus un bröcht bald dit, bald dat taum Middageten, nich ſo'n lütten taugedeckten Teller, as de framen un riken Lüd' in gauden Stun'n an de Armen un Kranken ſchicken, ne! ſo'n richtigen, dägten Braden, an den ſik ſo'n por tauſamſchräu'te junge Magen mal wedder en por Dag' lang richtig utliwen künnen. Bet de letzte Stun'n, de ik in M. was, hett de Mann as en Brauder an mi handelt, un deßwegen was ik ümmer in de Meinung, hei ded dat in Updrag von minen Vader; äwer ne! Min Vader hett nicks dorvon wüßt, hei hett dat All ut ſinen gauden Harten dahn; äwer worüm grad an mi? — Ik weit't nich — hei is doräwer wegſtorben, ik heww em nich dornah fragen, mi nich mal bi em bedanken kunnt.

Deſe leiwe. truge Mann hadd mi nu mal, as hei ſach, dat ik en Beten teiken kunn, en Kaſten mit Paſtellſtiften mitbröcht, un nu ſüll't Malen recht losgahn; äwer as Gott den Schaden beſach, wull de Farw nich up't Poppir hacken. Alles Mägliche würd verſöcht, äwer nicks hülp mi wider; binah en halwes Johr heww ik dormit rümmer probirt, bet taulezt de Inſpekter mal mit de einfache Nahricht tau Hus kamm, dat müßt mit den lütten Finger inrewen warden.

Dorut kann Einer nemen, wo ſur dat en Gefangen ward, ſik wider tau helpen un wat tau lihren. Dat heit för gewöhnlich: dor haddſt du rechte Tid taum Lihren, dor ſtürte di kein Minſch; ach, wat ſünd de Lüd' doch klauk! — Stamm un dumm würd Einer bi ſin corpus juris un ſine Dogmatik, un blot Dejenigen, de all up de Uneverſitäten mit ehren Kram dörchwiren un ehr Sak all in'n Ganzen äwerſeihn künnen, blewen bi ehr Fach; wi Annern ſmeten de Geſchicht bald in den Grawen un ſadelten üm; de Ein bedrew dit, de Anner dat, un vele Tid güng mit Kaken un Strümp ſtoppen un Snider- un Oltſlickerarbeit hen. Allerlei ſo'n Handgebird müßt nothwendig makt warden, un't was en Glück, dat wi doran müßten; dat was en lichten un en taudräglichen Tidverdriw, denn hei bröcht up anner Gedanken. Dorüm kann ik mi ſihr gaud denken, dat en Minſch dat in en Gefängniß in allerlei Handfarigkeiten ſihr wid bringen kann; äwer ſeindag' nich kümmt ut en Gefängniß en Künſtler herut, oder en Gelihrten, de de Welt würklich wat nütt ward. De Muſik allein mag dorin 'ne Utnam maken; äwer hir was't ok nicks mit ehr; denn ſingen un fläuten was verbaden, un Einen von uns, de ſik ſtark up Muſik verſtunn un ſik 'ne Ort Akkordion ſülwſt bugt hadd, würd ſin Makwark von Kummandantur wegen wegnamen.

Ik ſmet mi alſo up dat Malen un up de Purtretts. Min oll Fründ Gr... müßt tauirſt ran; ik heww em von rechtſch un von linkſch, von vörn un von achter malt; mit Bliſtift un ſwarte Krid un ok bunt, denn mal eins mit en himmelblagen Hinnergrund, denn mal eins ganz in Wulken un einmal ok mit en prachtvullen, roſenroden Schin, as wenn 's Abends de Sünn unnergeiht. Dit Stück hett mi vel Mäuh koſt't, un as't farig was, ſacht gor nich dornah ut.

As Gr... vullſtändig utnutzt was, kamm de Herr Inſpekter an de Reih'; dat Bild ſüll för ſine Brud, ik müßt em alſo en beten verſchönnern, un hei müßt ok en beten fründlich utſeihn. — Swor is't mi worden; äwer t'recht heww ik't kregen. Taum Glücken hadd hei 'ne wat lange Näſ' — dat's ümmer'n Glück för en Anfänger — de ſat't ik un as ik ſei ſat't hadd, dunn müßt all dat Anner nah, dat müggt willen oder nich. — Äwer de Fründlichkeit un dat leiwliche Utſeihn? Ok dormit würd ik prat; ik knep' em de Ogen en beten tauſam, malt em up de Backen en lütten Swulſt, tröck den Mund an de beiden Enns en virtel Toll in de Höcht un makt em dor en por richtige Falten, dat hei utſach as en Knoplock, wat en düchtigen Snider linkſch un rechtſch gaud verſeſtigt hett.

Dit Bild bröcht mi vele Ihr in. De Inſpekter wiſ'te dat in ſine Hartensfreud' bi all min Kammeraden rümmer, un nu wull Jeder von mi malt ſin. Mit allerlei Künſten würd de Inſpekter denn dortau bröcht, dat hei de enzelnen Frün'n von mi tau uns rinne let. Min Malwarkſtadt was eben ſo gaud, as jede anner; dat Licht föll ſchön von baben un was dat käuhlſte Nurdlicht, wat ſik en Maler wünſchen kann. Äwer uterdem hadd ik noch en groten Vurthel vör min annern Maler-Collegen vörut: de Lüd', de mi ſeten, wiren dat Sitten gewenn't, ſei künnen't up de Läng' uthollen, un wenn ik minen Diſch ehr en beten kraſſ up den Liw ſchow un Gr... ſinen Staul en halwen Faut bet an ehr 'ran rückte, denn ſeten ſei as in en Schruwſtock, un ſchappiren künnen ſei nich, uthollen müßten ſei, denn de Dör was tauſlaten.

Hir möt ik äwer ingeſtahn, dat ik mi in deſe Tid ſihr gegen dat Ebenbild Gottes verſünnigt heww, ik heww Geſichter malt, de't meindag' nich gewen hett un ok meindag' nich gewen kann, un dat mit Kalüren, de ſüs up de Welt nich vörkamen. — Mit de Swartköpp würd ik ſo tämlich prat; äwer wenn ſo'n Flaßkopp mit unnerlep, denn was't ſlimm; ik hadd mi dat — leider Gotts — anwen'nt, de Flaßhor mit Gräun tau ſchattiren, un dor ik nu ok de dämliche Mod' an mi hadd, in dat Geſicht en beten ſtark mit Rothſtein rümmer tau arbeiten, ſo leten mine flaßhörigen Biller von Firn likſterwelt as 'ne Ananas, taumal wenn nah unnenwarts noch en gräunen Rock kamm.

Mine Biller würden nu meiſtens tau Geburtsdagen un Wihnachten an de ollen Öllern un an Sweſtern un Bräuder ſchickt, un wenn weck von ehr noch lewen ſüllen, denn will ik mi bi deſe Gelegenheit bi ehr verbeden hewwen, wenn ik ehr an ſo'ne Feſtdag' en Schreck injagt heww äwer dat Utſeihn von ehre leiwen Verwandten. — Min oll Vader taum wenigſten ſchrew mi, as ik em min eigen, ungeheuer ähnlich Purtrett tauſchicken ded, hei hadd ſik ſihr verſihrt, un ik müßt mi gruglich verännert hewwen.

Dat müggt un äwer All ſin, as dat wull, dit was doch de Anfang, dat wi uns enanner beſänken künnen, un wenn D....mann ok ſihr ſcheiw dortau utſach un männigen Rigel dortüſchen ſchöw, ſo würd hei doch af un an dörch en friſch Pund Toback wedder ſmidiger; un as ik em tauletzt gor dorbi attrapiren ded, dat hei minen Fründ G.... ſine Zigarren, de em en gauden Fründ ut Lübeck ſchickt hadd, heimlich angüng, un as ſik tauletzt de Herr Platzmajur ſülwſt von mi malen let, dunn was ſin Regiment braken, un hei güng up de langen Korridurs rümmer, as en Cherubim, de ſinen gläug'nigen Degen in de Scheid' ſteken hett, wil dat hei ſik doran de Flunkfeddern verſengte.

Dat Aſpurtrettiren von den Herrn Platzmajur was eigentlich in deſe Hinſicht min Glanzpunkt in M. — Ik würd ut min Lock nah den Herrn Inſpekter ſine Stuw' rümmer nödigt, denn hir ſüll de grote Daht geſcheihn. — Ik kamm nu mit min Maler-Geſchirr an; ik hadd en Bagen upſpannt, de en ſihr ſchönen gräunlichen Schin hadd un all mine Stiften wiren ſcharp; äwer as ik in de Stuw kamm, verſihrt ik mi, denn min ſchön Babenlicht, woran ik gewennt was, was hir nich begäng', de Stuw hadd en grotes, natürliches Finſter. Ik fung nu dormit an, dat ik mit den Herrn Platzmajur in alle Ecken herümmer exerzirte, dat ik dat richtige Licht fünn; äwer 't wull nich warden, bet tauletzt den Inſpekter ſine Beddeck unnen an't Finſter tüdert würd. — Unglücklicher Wiſ' was de Herr Platzmajur en Flaßkopp un hadd kein Ogenbranen — un ik Unglücksworm hadd dat an de Mod' mit de Ogenbranen antaufangen. — Wat nu? — Süs ſmerte ik tauirſt en por Ogenbranen hen un let de Näſ', ſo lang oder ſo kort as ſei juſt was, dorunner dal bammeln. Äwer wat nu? Hei hadd kein Ogenbranen, un ik keinen Anfang, un ſin Näſ' was för en Maler ok man ſo ſo. Ik hadd mi de Sak vermeten; äwer ik was ganz ut de Richt; anfangen müßt ik, un mit wat Horigs müßt ik anfangen, dat hadd ik mi tau dägern anwennt; ik füng alſo mit den Snurrbort an.

Dat is mi nich led worden, un wenn Einer von min Maler-Kollegen mal in ſo'ne Lag' kamen ſüll, ſo kann hei mi driſt folgen, denn dat wohrte gor nich lang', dunn ſäd de Inſpekter, de mi ümmer äwer de Schuller kek, dat Bild würd ſihr ähnlich, un de Mann wüßt dorup tau lopen un hadd Inſichten in de Sak, denn hei hadd mi all oft taukeken un hadd ſin Urthel an mine Stücker utbildt.

Wohrt ok nich lang', dunn was dat Geſicht farig, ſihr ſchön; blot mit en beten gräunlichen Schin, woran dat gräune Poppir Schuld ſin künn. Nu kamm äwer de Uneform, blag mit en roden Kragen, un denn de goldnen Epoletts un de blanken Knöp. — Wer dat ſeindag' noch nich makt hett, de ward ſik hellſchen dorför verſtutzen; ſo güng mi dat denn nu ok; äwer ik hadd Berlinerblag un Zinnober un Kromgel in minen Kaſten, ik güng alſo forſch drup los, un wil ik mal leſen hadd: „Beiwerke bei'm Portrait müſſen mit einer gewiſſen flüchtigen Genialität behandelt werden,“ ſo ded ik dat denn ok. Flüchtig naug was't; äwer mit de Genialität blew ik vullſtändig hacken; denn as ik dormit dörch was, ſäden ſei all Beid', de Inſpekter un de Platzmajur: ne! Dat wir nicks! Mit den berlinerblagen Rock güng dat notherwiſ', äwer de Epoletts un de Knöp, de ſegen jo ut, as wenn ſei in ſäben Johr nich putzt wiren, un de Kragen, wir jo kein Platzmajur-Kragen, dat wir man einen ganz gewöhnlichen preuß'ſchen Poſtmeiſter-Kragen. — Ärgern ded ik mi nidderträchtig: äwer wohr was't, en beten gellerich ſach hei ut, denn mit den Zinnober was ik ogenſchinlich anführt, dat was idel roden Mönning, un ik hadd wedder mit den entfamtigen Rothſtein in de Schatten rümmer fuhrwarkt.

Ik hadd all ſo vel von de Malerkunſt lihrt, dat ik mi nich verblüffen let, un dat ik ſäd, ik wull dat Bild mit mi nemen, un nah en por Dag', denn wull wi uns wider ſpreken. Un nu ſatt ik von ein Licht in't anner un putzte den Herrn Platzmajuren ſine Epoletts un Knöp up, bet Gr.... dat tauletzt jammern würd un hei mi ſäd, nu wiren ſei blank naug. Äwer de Kragen! — Noch up Stun'ns, wenn ik ſo'n preuß'ſchen Infanterie-Kragen ſeih, fallen mi all mine Sünden in; dat würd nicks, un dat wull nicks warden! Tauletzt ſmet ſik de Taufall in't Middel, Gr.... ſin Karnallenvagel ſpölterte mi en Truppen Water up den Kragen, un up dit Flag würd hei ſchön ſchörlaken utſeihn. — Wenn du em ſo mit 'ne Ort von Firnitz anſtriken dedſt? dacht ik. Äwer ne! de Firnitz is tau ölig, dat künn utſeihn as en richtigen Fettplacken. Mit Gummi arabikum? den hadd ik äwer nich tau Hand. Ik ſunn un ſunn un verföll tauletzt up Zucker. Dat geiht! Ik ſmöit'te mi alſo en por Stücken Zucker in Water un fung dunn ſauber an, de Sak irſt an de Kanten mit en Pinſel tau probiren. — Wunderſchön! Ik ſtrek driſt wider un durt nich lang', dunn was min Kragen ſo, dat jeder Kaptehndarm em för en richt'gen preuß'ſchen Soldaten-Kragen anſeihn hadd.

Gr.... ſäd frilich, de Kragen wir tau blank gegen de annere Maleri; äwer wat verſtunn Gr.... von de Kunſt? — Ik ſtellte minen Platzmajuren up den Tiſch, läd mi up min Bedd un kek em bet 's Abends Klock nägen an, bet de Schildwach: „Licht aus!“ rep. — 'T is mäglich, dat Raphael ſine Madonna, as ſei farig was, ok lang ankeken hett, äwer ſo verleiwt, glöw ik nich, dat hei in ehr weſt is, as ik in den Herrn Platzmajuren. Ik lag noch lang' un kunn nich ſlapen vör Freuden. — En preuß'ſchen Offizir in vulle Uneform, dat will wat ſeggen, mine Herrn! Tauletzt ſlep ik in, ſlep äwerſt ok in den hellen Dag herin.

Un as ik upwakt — Gott in den hogen Himmel! — Er .... hadd ditmal nich as Fründ gegen mi handelt, hei hadd't hinnern künnt — dunn wiren duſend Fleigen vorbi un verkehrten den Herrn Platzmajur ſinen Kragen un hadden dor ok mit mank malt un hadden luter lütte ſwarte Punkte in mine ſchönſten Lichter ſet't.

So wat nenn ik en Mallür. — Un wat nu? — Dat Einzigſte was, ik müßt em up't Friſch wedder äwerlackiren un de Fleigen möten, bet hei ut mine Hän'n was. Dat ſchach denn nu ok ball; ik was min Makwark los. Wat äwer den Herrn Platzmajur ſine leiwe Fru tau de Aehnlichkeit ſeggt hett, un ob de Herr Platzmajur ſik mi taum Andenken in ſine Deinſtwahnung uphängt hett, heww ik meindag' nich tau weiten kregen. So vel is gewiß, ik hadd mi bi em un bi den Inſpekter en Stein in't Bredd ſet't, un dat kamm nich mi allein, ne, uns allen ſchön tau Paß.

Kapittel 9.

Worüm de Herr Inſpekter ſik as en Hampelmann birden, un de Gefängnißknecht K.... ſik von den Diſch hauſten ded. Worüm de Herr Inſpekter as forſche Voß anſeihn würd, un worüm wi nich för den Hertog Corl von Meckelnborg beden deden.

Äwer ein Ümſtand müßt nu noch dortaukamen, de den Utſlag gaww un uns dütlich wiſ'te, wo wid wi all mit de Afſchaffung von de ſaubere Husordnung kamen wiren. — Min oll Vader hadd mi ſchrewen, ik ſüll mi 'ne Mäntel maken laten, un eines Dags kamm de Inſpekter nah mi rüm un ſäd mi, ik ſüll nah ſine Stuw kamen, de Snider wir dor un wull mi Mat nemen. Ik güng alſo in minen Slaprock rüm. Nu wiren dor in de Stuw äwerſt twei Lüd', de ein ſach gor nich as en Snider ut, de anner äwer deſto mihr; ik frog alſo deſen, wat hei mi Mat nemen wull. Äwer ihre de Snider mi Antwurt gaww, güng de Anner up mi tau un frog mi: wat ik ein von de politiſchen Gefangen wir. — Dat kunn ik nich ſtriden. — „Denn kennen Sei gewiß minen Brauder; ik bün de un de von'n Rhein her un heit H....mann.“ — „„Ja woll,““ ſegg ik, kenn ik Ehren Brauder, hei ſitt in den drudden Stock mit M.... tauſamen.““ — Hei wull noch wider reden, dunn kamm de Inſpekter rin, un de Snider gung an ſin Geſchäft.

Hei was noch nich dormit prat, as de Dör wedder upgung, un de Husknecht ut de Stadt Prag mit en Korw vull Buddeln rinne kamm. De Inſpekter makte grote Ogen; äwer de Rheinlänner let em kein Tid, Mulapen tau verköpen, hei namm de höflichſte Min' von de Welt an un ſäd in ſo'n frien, friſchen Ton, as blot ſo'n ollen luſtigen Rheinlänner kann, hei hadd ſik dat verlöwt, den Herrn Inſpekter mit en Dutzend Buddeln Birundörtiger unner de Ogen tau gahn. — Ach, nu äwer de Herr Inſpekter! — De Snider was dor, ik was dor — hei ſäd, hei künn't nich, un dat wir tau vel, un dorbi dinert hei mit den Kopp un treckte mit de Schullern, as ſet Einer unner ſine Stuwendelen un regirt em von dor an en Band, as en Hampelmann. — Wat äwer ſo'n richtigen Rheinlänner reſolvirt ſin kann, dat heww ik hir ſeihn; unſ' Rheinlänner kreg, mir nichts, dir nichts, en Proppentrecker rut, makte 'ne Buddel up, namm en Waterglas, wat up den Diſch ſtunn, ſchenkte in un let den Inſpekter vör allen Dingen irſt doran rüken. Dat hulp! De Geruch paßte em, un hei kreg nu ok ſo'n beſondere Luſt dortau, em tau probiren. Taureden helpt, un em würd tauredt; hei drünk ſin Glas ut. „Ik will nu Ehren Brander halen," ſäd hei, „äwer ...." un dorbi kek hei mi un den Snider an. De Snider was en Mann von Bildung, hei verſtunn den Wink un gung; ik wull em doch dorin nich nahſtahn un wull ok gahn; äwer de Rheinlänner ſtellte ſik dwaslings vör de Dör: „„Sei bliwen hir! Nich wohr, Herr Inſpekter, de Herr bliwwt hir?"" — Nu fung de entfamte Kirl unner de Stuwendelen wedder an, an den Band tau tucken, un de Inſpekter treckte mit de Schullern un handtirte mit de Hän'n un trippelte mit de Bein; äwer dat En'n von't Lid was: ik blew.

De Brauder kamm un föll den Brauder üm den Hals, un't was en grotes Freu'n un en grotes Fragen ,un wull dat de beiden Bräuder doch in ehre Freud' nich ſitten kunnen, ſet'ten ik un de Herr Inſpekter uns up den Sopha un drünken Rhinwin tau ehre Freud' un uns taum Wollgefallen un freuten uns ok.

Un as de irſte Hitt bi de beiden Bräuder verflagen was, dunn ſet'ten ſei ſik ok un hülpen uns bi unſ' Geſchäft, un de Herr Inſpekter makte den Rheinlänner en Kumpelment: de Win wir gaud, de Win wir ſihr gaud. „„Denn dauhn Sei em ok ſine Ihr an,““ ſäd de Frömde un ſchenkte den Herrn Inſpekter dat Birglas wedder vull; denn dat ein hadden wi man.

Nu kann äwer jeder Minſch inſeihn, dat unner ſo'ne Ümſtän'n ein Birglas nich gaud langen deiht, ik kamm alſo up den klauken Infall, ut mine Stuw noch twei tau halen, un wil de Herr Inſpekter nich achter'n Diſch bequem rutkamen künn, namm ik minen Slätel von't Slätelbredd un wull gahn, dreihte mi äwer irſt noch üm un ſäd: „Äwer, Herr Inſpekter, Gr.... bring' ik mit.“ — „„Ja,““ ſäd H....mann, „„un ik hal ok Gläſ' un bring' M.... mit.““ — De Herr Inſpekter fung wedder an tau trecken mit de Schullern; äwer't was nich mihr ſo utdrücklich as vördem, un tauletzt nickte hei blot noch mit den Kopp.

As ik rute kamm, gung D....mann vör den Inſpekter ſine Dör up un dal, denn hei hadd woll en beten horkt, wat woll paſſiren ded, un as hei mi in ſin Slätel-Amt fuſchen ſach, wull hei mi bähnhaſen un frog mi, wo ik dortau kem. „Herr D....mann,“ ſäd ik, „Sei ſeihn, ik kam mit den Slätel ut den Herrn Inſpekter ſine Stuw, un as Sei weiten, is hei binnen, un wat em paßt, ward Sei jo ok woll paſſen. In'n Äwrigen will ik Sei raden, laten S' ſik mit mi nich in'n Böſen in, Sei weiten, wo wi mit enanner ſtahn; will'n Sei äwer vernünftig ſin, denn will ik ok dorför ſorgen, dat Sei Ehr Deil von de Luſtborkeit afkrigen.“ — Oh, hei meinte ok man, ſäd hei. Ik ſlot alſo up, halte Gr.... un Birgkäſ'; H....mann kamm mit ſinen Stuwenkammeraden M.... antautrecken, un nu würd de Sak irſt vullſtändig. Wi „organiſirten“ uns, as ſei dat nennen, nich blot binnen üm den Diſch herüm, ne ok buten, dat uns Keiner äwer den Hals kamen künn. D....mann müßt up den ündelſten Gang patrulliren un kreg tau de Unnerhollung in ſine Einſamkeit 'ne Buddel Win, un de Gefängnißknecht K.... würd up unſern Gang up en Diſch ſtellt un müßt äwer den vördelſten Hof kiken, ob de Platzmajur woll kem. Hei kreg kein Buddel Win: äwer de Wiſung, wenn em ſihr döſten würd, denn ſüll hei hauſten. Hei hett den Nahmiddag äwer wat Ihrlichs tauſam hauſt, un tau Schaden is hei dorbi nich wider kamen, as dat hei ſik gegen Abend mit ſammt den Diſch ümhauſten ded.

Wi äwer ſeten binnen un hadden vulle fiw Johr ut unſern Lewenskalenner utſtreken un ſungen bi den letzten Kommers, den wi in Jena un in Bonn mitmakt hadden, hir up den Inſpekter ſine Stuw wedder an. De Herr Inſpekter würd as Voß anſeihn, un M...., wat de Öllſt von uns was, äwernamm ſik dat Amt, em in alle Swindigkeit en beten ut den Gräwſten för den Kummang tautauſtutzen, vör Allen makte hei em denn begriplich, dat en forſchen Voß ümmer funditus drinken müßt. De Herr Inſpekter beweſ' in deſe Sak vele Inſichten, un wil dat wi em doch mit gauden Biſpill vörangahn müßten, ſo kemen wi bald in jenne Ort von Verſat, wo dat Singen lostaugahn pleggt. — M...., de all mal katholſche Preiſter weſt was, un de drei irſten Weihen kregen hadd, hadd in ſinen früheren Stand von Amtswegen ſchön ſingen müßt, hei ſtimmte alſo mit ſinen höchſten un ſchönſten Ton an: „Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt....“ un wi Annern föllen kräftig mit in, as — bautz! in unſre „Freiheit, die wir meinten“, de Schildwach mit ſinen Gewehrkolben gegen de Dör ſtödd: „„Ruhig, da drinne!““

De Inſpekter flog tau Höcht, hei hadd ganz vergeten, dat de Schildwachen den Befehl hadden, Singen un Fläuten nich tau liden. — Dat was en ſlimm Stück för mine Kammeraden, de in fiw Johr nich hadden ſingen dürft un nu ſo'ne ſchöne Gelegenheit dortau hadden: äwer hir hulp H....mann ut de Noth, hei ret de Dör wid up un rep den Musquetirer, hei ſüll doch in de Stuw' rinne kiken, un frog em, ob em dit as en Gefängniß vörkem? — Na, ſo'ne Ort Gefängniß, mit ſo vele Buddeln un Gläſ' up den Diſch, hadd de jo denn woll noch nich ſeihn, hei meinte alſo: wi ſüllen't nich äwelnemen, hei wir hir taum irſtenmal.

Dat was nu wedder ſo wid in de Reih; äwer unſ' forſche Voß was ganz ut den Lim. Üm Gotteswillen nich wider ſingen! — Ja, dat was licht ſeggt; äwer ſwer hollen. — Nah langen Prekademen mit den Herrn Inſpekter würd denn nu utmakt, ſungen müßt warden, äwer ſacht, ganz ſacht.

Dat was denn nu ſo, as wenn Einer ſeggt: waſch mi den Pelz; äwer mak mi nich natt; oder as wenn ſei in de hillſte Tid von de franzöſche Revolutſchon ſeggt hadden: köppt möt warden, äwer ſacht, ganz ſacht!

De Irſte, de ſik gegen dit nige Afkamen verſünnigen ded, was de Herr Inſpekter ſülwſt. Hei hadd 'ne Ort von Guitarren-Stimm, un hadd ok 'ne Ort von Guitarr; äwer de Lider, de hei weiten ded, wiren 'ne Utwahl von olle verſchatene, fadenſchinige Leiwslider, de hellſchen upkratzt un utböſt warden müßten, wenn ſei hallweg paſſiren ſüllen. Un dat ded hei denn ok, un hei kratzte un böſte denn ok ſchön drup los. Un von uns Annern wull en Jeder nah ſo vel Johren doch girn hüren, wo ſik ſine Stimm eigentlich utnem, un ob ſei ok ganz inruſtert wir; un ſo durt dat denn nich lang', dunn güngt wedder von Fläſſen.

Wer weit, wat de Sak för 'ne Endſchaft namen hadd, wenn ſik nich üm deſe Tid, as ik all ſeggt heww, de Gefangenknecht von den Diſch herunne hauſt hadd. Hei föll recht mit Nahdruck mit den vullen Puckel gegen den Inſpekter ſine Dör, un as wi bi den Larm herute ſtört'ten, lag hei up de Ird un de Diſch lag up em, as hadd hei dat Diſchblatt för ſin Äwerbedd anſeihn un hadd ſik warm dormit taudeckt. — Nahſten ſäd hei, hei hadd mit Hauſten nich mihr dörch unſern Geſang dörchdringen kunnt, hei hadd't mit Kloppen verſäuken wullt, hadd ſik dorbi tau wid up de Diſchkant wagt, un hadd de Blanſirung verluren. — In deſen Ogenblick ſäd hei nicks, hei was ganz ſtill, un as wi em rute treckten un em upricht'ten, was hei von den Fall oder von dat vele Hauſten ganz as düſig; äwer, as de Inſpekter up em infohren ded: hei ſüll ſik wat ſchämen ...., kreg hei doch ſo vele Beſinnung, dat hei em raſch in de Red föll un ſäd: hei glöwt, de Platzmajur kem.

Na, dit was en ſchönen Hopphei! Gr.... un ik wutſchten in unſ' Lock, H....mann un M.... ſprüngen de Trepp heruppe, de Inſpekter un de Rheinlänner ſmeten vulle un leddige Buddeln un Gläſ' in den Korw, un de Gefangenknecht ſlot uns in. So, nu kunn de Platzmajur kamen; äwer hei kamm nich.

Den annern Dag, as wi uns dat nahdenken deden, kamm uns dat binah ſo vör, as wir mit uns en afkort't Spill drewen, dat wi man wedder utenanner kemen; äwer dat was egal: wi hadden en fröhlichen Nahmiddag hatt un hadden de ſchöne Husordnung gründlich verrungenirt; denn von nu an was alle Abend groten Beſäuk, ball hir, ball dor. Wi vertellten uns wat, leſen wat vör, ſpelten Schach, ok woll en beten Korten, drünken en Glas Bir tauſamen un leihnten enanner uns Bäuker; denn dat was ok verbaden.

Bäuker un Zeitungen wiren vör Allen de beiden Artikel, de wi am meiſten miſſen müßten. Zeitungen wiren ganz verbaden, un Bäuker bet up de Fachbäuker binah ok. As Biſpill will ik blot vertellen, dat ſik vör mine Tid mal Einer dat Brockhus'ſche Converſations-Lexikon, un en Anner en Atlas von de olle Welt anſchaffen wull, dat würd allens Beid's afſlagen, wil, nah de Anſicht von den Herrn Grafen H...., dat Converſations-Lexikon „revolutionäre Artikel" enthöll un „Landkarten überall nicht zu geſtatten ſeien, weil ſie bei einem Fluchtverſuche Vorſchub leiſten könnten." — Dat was von em 'ne ſihr luſtige, äwer för uns 'ne ſihr harte Anſicht.

Af un an kregen wi äwer doch von den Paſter E... oder von den Stabsarzt Reiche oder den Inſpekter, ja ok männigmal dörch en oll Zeitungsbladd, wo Keſ' un Hiring inwickelt was, en beten tau weiten, wo't in de Welt hergüng. Gegen den Harwſt von dit Johr (1837) würd denn uns ok vertellt, dat unſ' Sak in den Statsrath vörkamen ſüll, wat wi nich tau dat virtigjöhrige Jubiläum von den König Fridrich Wilhelm III. begnadigt warden ſüllen. Dat gaww nu vel Reden un Hoffen unner uns, weck hofften un weck ſtreden dorgegen, un einer von de Letztern brukte dorbi mal den deſpektirlichen Utdruck: „de olle Rülps“ ſtats „de olle König“, dat fohrte äwer minen ollen Kapteihn, de nahſten mit mi in Gr.... ſatt, ſo in de Kron', dat hei deſen Majeſtätsbeleidiger up de Städ' up einen Gang krumme Säwel föddern ded, uttaufechten an den irſten Dag, wenn wi frikemen, wil dat hei ſik an ſinen König verſünnigt hadd. — So'ne Ort von Königsmürder wiren mang uns!

Na, wi hofften alſo wedder: wi müßten jo fri kamen! Äwer dat kamm anners, as mit de ſel Fru; de Hertog Corl von Meckelnborg, as Preſendent von den Statsrath, hadd ſik gegen uns vernemen laten un hadd den Utſlag gewen: wi müßten ſitten. — Dat hett em denn nu grad nich vele frame Wünſch von uns indragen.

Korte Tid nahher kamm de Stabsarzt mal tau uns un vertellte uns, de Hertog Corl von Meckelnborg wir dod. „Dat weiten wi all“, ſäden wi. — Dat wir nich möglich, ſäd hei, hei kem graden Wegs von den General Grafen H.... her, un de hadd in ſine Gegenwart de Depeſch upmakt, wo de Nahricht in ſtahn hadd; un in keine Zeitung ſtünn noch dor wat von. — Dat wir möglich, ſäden wi, äwer weiten deden wi dat all. — „„Von wen?““ frog hei. — „Von Z....“ ſäden wi, „de hett uns dat hüt morgen vertellt.“ — „„Von Z....? von Z....?““ frog hei un ſchüttelt mit den Kopp, „„üm den ſinentwillen ik hüt hirher kamen bün? Merkwürdig! Merkwürdig!““ un dormit gung hei ut de Dör.

Z.... was en prächtigen un mächtigen Kirl, as ik em up ſine Dörchreiſ' in Jena kennen lihrte, hei was de Grötſte un de Stärkſte von uns Allen, ok hir noch; hei was en ihrlichen un trugen Fründ tau mi — dat weit ik, denn ik heww nahſten mit em in Gr.... up ein Staw tauſamen ſeten — äwer ſin Geiſt hadd leden. — Sei ſäden, hei hadd't von den Ogenblick an kregen, as em dat Dodsurthel ſpraken würd. Ik weit dat nich — tau mine Tid bildte hei ſik dat in, hei künn prophenzeih'n un ut de Kreihn un Sparlings un Karnallenvägel ehr Gebirden de Taukunſt ſeihn. Alle Abend, vertellte hei, kamm 'ne ſchöne Fru in en ſwartſiden Kled tau em un ſet'te ſik vör ſin Bedd un ſäd em, wat ſcheihn würd. — Hei hett vel tauſamenprophenzeiht, un nicks is indrapen; äwer de Dodsnahricht von den Hertog Corl von Meckelnborg hett hei vörherſeggt, dat is Wohrheit! Un noch 'ne anner Sak hett hei mit de lüttſten Ümſtän'n vörher wüßt — ik ward ſei an Urt un Städ vertellen.

De Kreihen wiren in ſinen Ogen de ſlimmen Vägel, un de Karnallenvägel, von de binah en Jeder weck hadd, wiren de gauden. Nu begaww ſik dat ſonderbore Wiſ', dat binnen eine Woch' binah all de Karnallenvägel in den ganzen Huſ' krank würden, ſei kregen alltauſamen, obſchonſt de Ein ſo, de Anner anners ſauderte, ein un de ſülwigen Krämpſen un föllen för dod in ehr Burken üm, un weck ſtürwen würklich doran. Dit hadd em nu in 'ne grote Upregung ſet't, un de Stabsarzt müßt em in't Lazareth nemen, von wo hei up dreivirtel Johr in de Charité nah Berlin bröcht würd, üm dor kurirt tau warden; äwer as hei von dorut, as geſund entlaten, uns nah Gr.... nahkamm, was hei noch eben ſo krank, as hei weſt was. Doran, deſen armen Minſchen tau entlaten, den ſei up ſo'ne grugliche Wiſ' unſchädlich makt hadden, was kein Gedank. — Tau mine grote Freud'-heww ik hürt, dat de Friheit em dat wedder gewen hett, wat em de Knechtſchaft namm, un dat min oll „Franzoſ'" lewt un geſund is.

As ik vordem all ſeggt heww, let wi uns den Upentholt in't Lazareth ſo tämlich ümgahn, un wil de Stabsarzt en minſchenfründlich Hart hadd, un wi ok Alltauſamen ſo beſchaffen wiren, dat hei't mit gauden Gewiſſen verantwurten künn, wenn hei uns dorhen nem, ſo kamm denn mitdewil ok mal an mi de Reih, un ik erlewte dorin 'ne Geſchicht, de de ganze Kummandantur ut den Lim bröchte un för uns mit de Tid von dat gröttſte Bedüden würd.

Kapittel 10.

Dat Einer männigmal en annern Minſchen an en kahlen Kopp wedder kennen kann, un dat 'ne lütte Sweſter tauwilen en klauken Infall hewwen kann. Worüm de Schildwachten, as W.... un R..... wegleven, vör ehr preſentiren deden, un worüm de olle ihrwürdige Oberſtleutnant von H... in Angſt wir, dat em Graf H... up ſine ollen Beinen trampeln würd. Wat 'ne Gefängniß-Kummiſchon männigmal för friſche Luft tau ruken kriggt, un worüm en ordentlich Minſch taulett en Demokrat warden kann.

Üm dit ordentlich tau vertellen, möt ik von de Ümſtän'n reden, unner de wi dor wahnten, un von de Ort un Wiſ', in de wi dor lewten. — Wi wahnten in twei Timmer; in ein lütt, wat vörn lag, ſlepen drei von uns, in ein grot wat dor achter lag, ſöß bet acht, je nahdem. Wi kregen hir gaude Koſt, künnen des Dags äwer vir Stun'n in de frie Luft ſpaziren gahn, un künnen ahn alle Widlüftigkeiten mit enanner ümgahn. Tauſtaten würd denn hir natürlich ok; äwer mit de Tid hadd ſik dat all ſo wid taurecht tagen, dat bi allerhand lütte un grote Arbeiten de Ogen taudrückt würden. De ollen Stammgäſt' von mine Kammeraden, de hir all Johr un Dag weſt wiren, kennten deſen Unteroffezirer un jennen Kumpani-Gregorius, ſei wüßten, wen tau trugen wir, un vör wen ſik Einer häuden müßt, ſei kregen un beſorgten heimlich Breiw' un hadden ſik vor Geld tau verſchaffen wüßt, ſei hadden Middel funnen, ſik annere Kledungsſtücken, as de blag- un wittſtripigen Lazareth-Kleder, antauſchaffen; ja! vör mine Tid wiren ſei männigmal tau twei un drei heimlich Nachtens ut dat Lazareth rute gahn un wiren des Morgens irſt wedder taurügg kamen. — Wo ſei dit all mäglich makt hadden, weit ik nich, un wenn ik't wüßt, würd ik't nich vertellen. — Genaug! ſei hadden allerhand Bekanntſchaften in de Stadt makt, hadden Geld un ſlicht würd nich lewt. Männig Potſchon Braden, männig Buddel Moſelwin un Rhinwin würd dor herinne mogelt, un wenn wi uns ok alle Mäuh gewen, de vullen Buddeln rinne tau ſchaffen, ſo was dat Ruteſchaffen von de leddigen doch tau beſwerlich, un ſo würden ſei denn all ungeheuer künſtlich achter de Dör von unſern ollen groten Kamin tau Höchten ſtapelt un H....mann was as Bumeiſter bi deſen gläſernen Babylonſchen Thorm anſtellt.

Nu begaw ſik dat, dat de Cholera in de Stadt un in dat Lazareth utbrök, de Stabsarzt hadd alſo vel bi uns rüm tau dauhn, hei kamm oft, un as em twei von uns, de Mediziner wiren, beden, hei ſüll ſei mit tau de Kranken nemen, ded hei dat; denn hei was ſo faſt davon äwertügt, dat deſe Krankheit nich anſticken ded, dat hei ſülwſt ſine beiden einzigſten lütten Jungs dor mit hennamm.

Ob hei in deſe Meinung recht hadd, weit ik nich; ik weit man blot, dat W.... un R..... ſik nich dorför grugten, un wi annern ok nich; äwer as deſe beiden Geſellen tauletzt mit en Stück Lung' un Lewer un Darm taurügg kemen un dorbi up ſo'n höltern Schinkenteller tau ſniden un tau mantſchen anfüngen, dann würden ſei von uns ut de grote Stuw' nah de vördelſte lütte Stuw' herute kumpelmentirt. Un dat hadden de Rackers man wullt, as ein Jeder ut den Verlop von de Geſchicht ſeihn ward.

Eines Dags gah ik buten ſpaziren, dunn geiht mi en Minſch in 'ne Uneform von en Kumpani-Gregorius vörbi, un, as hei mi ſo vörbi geiht, grint hei ſo, un as ik em en Beten nauer ankiken will, wiſ't hei mi den Rüggen un geiht graden Wegs nah unſern Timmer tau. — Grad äwer von uns, up den ſülwigen Gang wahnte äwer ok en Kumpani-Gregorius, un ik denk alſo, 't is en Mitkolleg von em un beſöcht em; ik gah alſo wider, bet tauſlaten ward.

As ik in unſ' Stuw' herinne kamm, dunn ſitt dor Ein, mit den Rüggen tau mi dreiht, in Lazareth-Kittel frilich, äwer mit en kahlen Kopp. Nu hadden wi man Twei mit en Kahlkopp tüſchen uns hadd, un de Ein, Piter, hadd all ſo vel ſmert un dahn, dat hei all 'ne Ort korte Lammwull wedder kregen hadd, un de Anner, Br . . ., was vör en Virteljohr fri kamen. Wer was dit? — Ik kamm neger — 't was Br . . . ., de olle luſtige, fidele Br . . . ., de den Unkel Dambach ſo velen ſchönen Arger makt hadd, de för jede ſlimme Sak ümmer 'n friſchen Witz hadd, un mal, as em ſin oll Vader beſöchte, tau uns ranne ſprungen kamm: „Denkt Jug, min Oll hett nu ok all en kahlen Kopp!“ — Ut Fründſchaft hadd deſe brave Kirl dat wagt, ſinen ihrlichen Kahlkopp wedder in den Löwenrachen rinne tau ſteken; äwer ſo ganz unbeſunnen was dat nich, ſine Fründſchaft hadd wat Anners in den Sinn.

Hei blew deſe Nacht bi uns, un vel müßte hei vertellen. Den annern Morgen güng hei ſtrack un ſtramm as Kumpani-Gregorius wedder ut dat Lazareth-Dur rute.

As hei weg was, kamm W . . . . nah mi ranne: „Charles douze,“ — dit was min Spitznam, de Pommern un Meckelnbörger ſäden äwer ümmer „Korl Duß“ — „Charles douze, haddſt Du woll Luſt von hir dörchtaubrennen?“ — „„Worüm dat nich?““ ſäd ik. „„Gor tau ſihr, Herr Rolack!““ — „Kannſt Du Geld anſchaffen?“ — „„Anners nich, as von minen Vader.““ — „Süll hei Di woll wat ſchicken?“ — „„Weit't nich,““ ſegg ik, „„bet up Stun'ns hett hei nicks von't Weglopen huren wullt."" — „Verſöcht möt't warden," ſeggt hei; „ſett Di dal un ſchriw en Breiw; beſorgen will ik en, un up de Perſon, de mi dorbi behülplich is, kann ſik Din Vader faſt verlaten."

Ik ſet'te mi alſo dal un ſchrew en ſchrewen Breiw an den Ollen, dat dat Weglopen mi ſihr taudräglich ſin würd, dat ik dat ungeheuer fin infädeln würd, dat ik en por richtige Mitkollegen dortau hadd, un dat uns kein Teuwel wedder krigen ſüll; ik för min Part wull denn nah Sweden gahn, wull dor Landmann ſpelen, mi in Schonen en Gaud, wenn't mäglich, 'ne lütte Grafſchaft köpen un wull denn ümmer af un an heimlich nah Meckelnborg räwer kamen un em en beten beſäuken; un tau all deſe Herrlichkeit hürte wider nicks tau, as en por Hunnert Daler Geld, de ſüll hei dortau hergewen, dat Anner beſorgte ik denn nahſten.

W.... namm minen Breiw un bröchte nah'n acht Dag' richtig Antwurt. — De Oll wull nich; ik müßte jo bald fri kamen. — Ik kreg kein Geld un müßte alſo ſitten bliwen.

Den Namen von den Mann, de den Breiw beſorgt hett, weit ik nich, un doch wir hei bi 'n Hor mit de Näſ' an't Fett kamen, de ganze Geſchicht wir an den Dag kamen, wenn min Krätending von lütt Swester nich en verdeuwelten Infall hatt hadd. — Ik möt de Geſchicht hir inſchuwen.

Tau de ſülwige Tid was B..... von den S.... barg weglopen, un de Platzmajur dor, wat en Meckelnbörger was, un mit minen Vader ſik männigmal Breiw' ſchrew, klagte em ſine Noth, wo em dat güng, denn ſei wullen em un den General von L.... ut P..... ſin Ultritſchen 'ne Nahläſſigkeit in ehren Deinſt nahwiſen. Min Oll antwurt't em wedder, hei hadd ok en Breiw von einen em ganz unbekannten Mann kregen, de mi tau 'ne Flucht behülplich weſen wull, hadd äwer de Sak aflehnt. Deſen Breiw nimmt nu de Kummandant von den S....barg un ſchickt en an dat gottgeſegnete preußſche Miniſterium, wenn't ſo los güng, wenn de Lüd' butwarts von 'ne Feſtung ſik all dormit afgewen de Gefangen fri tau maken, denn müggt uns de Düwel möten, hei för ſin Part wull leiwerſt Flöhhäuden gahn. Dat preußſche Miniſterium wendte ſik nu an de mecklenbörgſche Regierung — denn dunntaumalen hadden wi noch kein Miniſterium in Meckelnborg, ſei ſüll doch mal en beten nahhorken, wer woll den Breiw an minen Vader ſchrewen hadd, un as min Oll eines Dags bi ſin Middageten ſitt, kümmt denn ok richtig en großherzoglichen Kummiſſorius an, de nah den Breiw fragen ward. — Na, nu ſchütt denn minen armen Ollen dat Bladd un hei ward gewohr, dat hei ſik in 'ne grote Dämlichkeit inlaten hett. Äwer hei ſüll dor noch gaud naug rute kamen! — Min lütt Kröt von Sweſter ſüht, wo de Oll in de Klemm ſitt, ſei weit, wo de dumme Breiw liggt, ſei geiht alſo drivens ut de Dör, ſöcht en ſik, un geiht dormit nah de Käk; dor brennt noch juſt en ſchönes Koffefüer, ſei höllt den Breiw en beten an dit Füer, un as hei ſchön verbrennt is, leggt ſei de Aſch up en reinen Teller, kümmt rin tau den Herrn Kummiſſorius: „Hir is de Breiw!“ — Je, wat nu? — De Oll wüßt den Namen nich mihr un min lütt Krätending von Swester hadd en braven Mann vör 'ne langjöhrige Feſtungsſtraf reddt. — Dit Stück hett mi ümmer ſihr ſchön gefollen.

Äwer wo würd dat nu in dat Lazareth tau M....? — Ik wüßte jo nu, wo de Klocken lüd'ten, un dat ik för min Part in de Geſchicht vullſtännig utſpannt was. Dat Kläukſte was nu, ik kümmerte mi nich mihr üm de Sak, un dat ded ik denn ok.

Mit de Wil was friſchen Nahſchubb in dat Lazareth kamen, en por ſwor kranke Kammeraden wiren inbröcht worden, de Platz würd tau beengt, un eines Dags ordnirte de Stabsarzt dat an, dat vir von uns — ik ok mit — nah 'ne lütte Stuw in dat tweite Stockwark bröcht warden ſüllen. Den ſülwigen Abend kamm de Platzmajur, as all tauſlaten was, let ſik de Dör unnen upſluten un bröchte för Einen einen Breiw. In ſine Gegenwart würd de Dör von den wachthabenden Unteroffezirer wedder tauſlaten, in ſine Gegenwart würd de Slätel an den Lazareth-Inſpekter afliwert, un den annern Morgen wiren W.... un R.... weg.

Wo ſei dit farig kregen hewwen, weit ik von eignen Ogenſchin nich, un't wüßt ok Keiner von uns Allen nich; äwer nah un nah hewwen wi uns unner enanner dat befragt, un de Ein wüßt dit, un de Anner dat, un tauletzt kregen wi ok den Breiw tau leſen, den ſei an den irſten Kummandanten Grafen H... ſchrewen hadden, wo ſei em dat utführlich vertellten, woans ſei't makt hadden. — 'T was 'ne Ort von niderträchtigen Breiw, un ik red dor noch wider äwer. Vörlöpig dit.

De lütte Br…, de olle lütte fidele Br…, hadd ut reine Fründſchaft för W…. ſine Friheit, de hei knapp hadd geneiten kunnt, wedder wagt, üm ſinen Fründ fri tau maken. Wat dat heit, kann Jedwerein inſeihn, äwer vullſtändig kann ſo'ne Daht blot Einer taxiren, de nah Johren mal fri kamen is un weit, wo ſäut denn de Friheit ſmeckt. — Hei verlet Vader un Vaderland, würd en Flüchtling in de Welt, ſet'te ſine ganze Taukunſt up't Spill; äwer hei ſet'te dat dörch, hei makte den Fründ fri. Em ſall't gaud gahn ſin, hei ſall Einer von de beleiwtſten Schriftſtellers in Wien ſin, un dat freut mi recht von Harten, dat hei för gaude Daht gauden Lohn funnen hett. — Hei hadd ſik bi ſine Anweſenheit de Släd in Waß afdrückt, hei hadd mit 'ne Waſchfru, de för den einen Kumpani-Gregorius waſchte, Bekanntſchaft makt un hadd ſei dortau bröcht, dat ſei unner ehr Wäſch en por Uneformen un wat dortau hürte för de Beiden rinne ſmuggeln ded, un an deſen Dag, von den ik red', was hei ut Berlin kamen un was juſt dorbi weſt, de Dör uptaudidrichen, as de Platzmajur för den Einen von uns en Breiw bröchte. — Knapp ſall hei man Tid hatt hewwen, ſik up de Retürad tau retüriren, un dor ſall hei denn ſo lang' ſeten hewwen, bet de Luſt rein worden is; dat heit buten.

As de Platzmajur weg weſt is un Allens ſchön hett tauſluten laten, hett hei de Dör wedder upſlaten, de annern Beiden hewwen ſik fix in 'ne Uneform ſmeten, un ſo ſünd ſei denn ganz gemächlich, de Ein as Attolleri-Leutnant, de annern Beiden as Kumpani-Gregoriuſſen ut den Dur rute gahn; up den Mark hett 'ne Extrapoſt parat hollen, un dormit ſünd ſei denn nah Hamburg kutſchirt un nahſten tau Water wider nah Helgoland. — Dit Allens vertell ik blot von Hürenſeggen, un't kann ſik mägliche Wiſ' ok en beten anners verhollen hewwen; äwerſt wat nu kümmt, heww ik wedder ſülwſt mit anſeihn.

Den annern Morgen würd dat unner uns in de grote Stuw all ſihr tidig hellſchen lewig, un Ein von uns, de dat Mul nich recht hollen kunn un ümmer Hans vör allen Hägen was, de Baukhändler Cornelius ut Stralſund makte unnen dat Finſter up un rep nah uns, nah baben ruppe. — Wi keken ut: „Wat?" — „„De ſünd weg!““ rep hei. — „Wer?" — „„W.... un R....,““ ſäd hei. — „Na, denn lat ſei, Schapskopp. Wat heſt Du hir tau raupen?" ſäden wi un makten dat Finſter wedder tau.

Äwer 't müggt jo doch woll noch wer Anners hürt hewwen, denn't was noch lang nich Tid taum Upſluten, as de Inſpekter all mit de Slätels lep. Un't wohrte nich lang', dunn würd dat en Upſtand un en Rönnen un Lopen, Wachtmannſchaften un Upwohrers un Inſpekter un Unteroffezirers, Allens lep dörch enanner, un mit de Wil kamm denn ok de Präſes von de Lazareth-Kummiſchon, de olle Oberſtleutnant von H....ch, wat de öllſte Offezirer von de ganze preuß'ſche Arme was, denn hei was all Leutnant bi den ollen Fritz weſt, heranne wackelt, un unner uns würd' dat nu ſihr lud, denn de olle Herr towte för ſin Öller nich ſlicht. As hei unnen farig was, kamm hei nah uns ruppe: „Meine Herrn, zwei von Ihren Kameraden ſind zum Deuwel gegangen.“ — „„Schön,““ ſäden wi. — „Den Deuwel ſchön!“ ſäd hei. „Wenn ik dat den General Grafen H... ſage, denn trampelt er mir ja uf de Bene rum.“ — Je, ſäden wi, wi künnen bi de Sak ok wider nicks nich dauhn. — Hei kennte uns, meinte hei, wi wiren eben ſo, as de, de weglopen wiren, wi wiren mitſchüllig. — Dat wiren wi nich, ſäden wi. Sei faſttauhollen, dortau wiren wi nich ſet't, un mitlopen wiren wi jo ok nich. Wat uns de ganze Sak angüll? — Nu würd de olle würdige Herr äwerſten hellſchen kratzböſtig: „Dat Mitlopen will ik Ihnen woll verpurren; hier in de Stube werde ik Ihnen Dag und Nacht 'ne Schildwacht rinner ſetzen.“ — Nu lep mi ok de Lus äwer de Lewer. Hei kunn dauhn, ſäd ik, wotau hei en Recht hadd, hei künn uns buten Schildwachen hinnen un vören henſetten; äwer in de Stuw' bruktem wi ſei nich tau liden. — Na, nu äwer de olle Herr! Wo lodderte hei up mi los? Un wer weit wat noch paſſirt wir, wenn nich de Stabsarzt kamen wir — ok uter Puſt un Athen. — De rep em nu tau: „Herr Oberſtleutnant, Herr Oberſtleutnant, übereilen Sie ſich nicht! Die Sache iſt ſchon in Richtigkeit, ich habe eben dem General den Fall mitgetheilt. Alle Gefangenen bis auf drei, bei denen ein Transport lebensgefährlich wäre, werden heute Abend in's Inquiſitoriat zurückgebracht.“ — Na, nu gaww ſik de oll Herr, denn nu brukte hei jo nich mihr tau den General tau gahn un ſik up ſine ollen ihrwürdigen Beinen rümmertrampeln tau laten.

Mit de Wil was denn nu ok de Platzmajur un de Auditöhr kamen, un all unſ' Kammeraden würden tau uns ruppe bröcht, dat de Herren unnen fri Feld behöllen, an Urt un Städ' tau unnerſäuken, wo de Kirls dat Stück anfüngen hadden. Wi künnen äwer all ehre Unnerhollung mit anhüren, ja ok ehr Heſ'weſen mit anſeihn, wil de Bähn keinen Windelbähn hadd, un de Delenritzen wid utenanner ſtünnen. Ik will bi deſe Gelegenheit vertellen, dat unſe drei dodkranken Lüd' up deſe Stuw' nahſten blewen, ok dunn, as unnen en Choleralazareth inricht't würd, un dat ſei Dag un Nacht, dat Stähnen, dat Günſen, de Krämpſen un dat Starwen von de unglücklichen Minſchen hewwen mit anſeihn un anhüren müßt. Ok en lütt Stückſchen von de Humanität!

Dat Irſte, worup ſei verſöllen, was ok dat Einfachſte, nämlich ſei wiren dörch de Dör gahn, dorgegen ſtred äwerſt de Platzmajur, wil dat hei den Abend vörher ſülwſt in Perſon bi't Tauſluten taugegen weſen was; dat Tweite wiren de Finſtern, äwer de ollen Finſtergardinen wiren noch all vör, un tüſchen dörch kunn ſik Keiner klemmen; dat Drüdde was denn nu natürlich de Schoſtein. Der Herr Auditöhr güng denn nu ſülwſt eigenhändig bi un makte den Kamin up, was äwerſt dorbi vel ungeſchickter as min Fründ H... mann, denn knapp hadd hei em up, dunn ſchot em ok de ganze künſtliche Buddelthorm entgegen, un nu würd dat unnen en dull

Lachen, blot de oll Oberſtleutnant ſchull mit den Lazareth-Inſpekter, wo dat hei ſo 'ne Unregelmäßigkeit hadd liden kunnt. Äwer ok hir ſmet ſik de Stabsarzt twiſchen un makte den ollen Herrn begriplich, dat de Buddeln jo all leddig wiren, un dat 'ne leddige Buddel keinen Schaden bi en Kranken anrichten kunn. Dat müßt de oll Herr denn jo ok woll inſeihn, un as ſei tauletzt in gauden Freden utenanner güngen, dunn was en Jeder von ehr grad ſo klauk, as hei weſt was.

Wi, de wi gahn künnen, würden gegen Abend all wedder in't Inquiſitoriat taurügg bröcht, un hir — ach, du leiwer Gott, wo hadd ſik dat verännert! All unſe „Errungenſchaften," as ſei dat hüt nennen, wiren ſläuten gahn; de Herr Inſpekter let de Uhren hängen, as en begaten Pudel, D....-mann triumphirte, de Gefängnißknecht K... was wegjagt; denn Sr. Excellenz, de Herr General Graf H.... was in eigene Perſon up den Inquiſitoriatshof kamen un hadd dor rümmer puſt un towt, as en Dampwagen, de ut de Schinen gahn is, un hadd tauletzt an den Gefängnißknecht K... en afſchreckend Biſpill ſtatewirt. — Nu gung hir Allens up de Tehnen rümmer.

Twei Dag' nah dit Weglopen begaww ſik en luſtigen Spaß tüſchen den Herrn Auditöhr un den Herrn Platzmajur, den wi nahſten, as de Tiden wedder beter würden, ſchön warm tau weiten kregen. — De beiden Herrn drapen ſik bi unſern Inſpekter, un de Auditöhr ſeggt: „Wiederkriegen werden wir ſie denn wohl," womit hei de Utkupers meinte. —

„„Das iſt keine Frage,““ ſeggt de Platzmajur. „„Wohin wollen ſie groß, die Steckbriefe ....““ — „Ja,“ ſöllt em de Auditöhr in't Wurt, „ich wollte Sie ſchon immer darnach fragen, wie Sie es mit den Steckbriefen eingerichtet haben.“ — „„Ich?““ fröggt de Platzmajur. — „Ja, Sie!“ ſeggt de Auditöhr. — „„Das iſt ja Ihre Sache,““ ſeggt de Platzmajur. — „Den Teufel auch,“ ſeggt de Auditöhr, „das müſſen Sie beſorgen.“ Un as Gott den Schaden beſach, wiren deſe ſchönen Infangelbreiw' noch gor nich in Kurs ſet't.

Nah ſöß — ſäben Dag' hadd wi denn ok all de tröſtliche Nahricht, dat unſ' gauden Frün'n richtig in Helgoland ankamen wiren; ſei hadden dit fröhliche Ereigniß den Herrn General in einen ungeheuer luſtigen un niderträchtigen Breiw perßönlich anzeigt, un wi kregen deſen Breiw den annern Dag all in 'ne ſaubere Afſchrift tau leſen. — Wo dit möglich was, weit ik nich, un wenn ik't wüßt, ſäd ik't nich. — Wohr is't äwer! — Excellenz wiren in helle Wuth, un wat em am meiſten argern ded, dat was dat, dat ſei em vertellten, wo de Schildwachen ehr noch alle möglichen Honnürs wegen den falſchen Attolleri-Offezirer makt hadden, un dat ſei unner de brüklichen militöriſchen Ihren ut dat Lazareth-Dur rute gahn wiren.

Dat was eigentlich en beten fatal för unſre Excellenz — oder „Peſtilenz,“ as de Bur bi uns ſeggt — un fatal wiren em ok de nüdlichen Näſen, de em von Berlin tauſchickt würden, hei kamm alſo up den Infall, de ganze Sak unſern braven Stabsarzt in de Schauh tau ſchuwen: hei hadd geſunne

Lüd' in't Lazareth rinne namen. Äwer de Voß was em tau klauk; de Stabsarzt was en Mann, de ſik de Botter nich von't Brod nemen let; hei verlangte 'ne Kummiſchon, de den Geſundheitsſtand bi uns unnerſäuken ſüll, un ſo kemen denn ok eines Dags drei Herrn bi uns an, de Generalarzt B., de Regierungsrath A. un de Ingeniür-Majur von L.

Gr.... un ik wiren de Irſten, bi de ſei rinne kemen, wi wahnten an de Trepp. De Majur met ſik dat Lock ut, hei met ok dat Finſter, un wo hoch dat von de Ird was. De annern beiden Herrn frogen uns, ob wi äwer unſ' Geſundheit tau klagen hadden. Gr.... ſäd, hei led an de Lewer, de Generalarzt frog em, wat hei dorgegen bruken ded. — Hei drünk Quaſtian-Thee, ſäd hei. — De Regirungsrath frog mi, wat mi fehlen ded; ik ſäd, ik wir wegen ſwacke Ogen von S. hirher verſet't worden. — Hei ſach ſik üm, ſchüddelte mit den Kopp: „Hieher, wo Sie niemals ein direkter Lichtſtrahl treffen kann, wo Sie ſtets nur ein ſchwach reflektirtes Licht trifft?“ — Hei beſach mine Ogen un gaww mi den Rath mi nich bi't Waſchen den Vörkopp ſo natt tau maken, as ik dat an de Mod' hadd, ik riskirte ſüs, dat ik den ſwarten Stor kreg. — Sei probirten dunn noch unſ' Drinkwater un güngen wider.

Up annere Fläg' hadden ſei ſik de koſtbore Luftheizung anſeihn, un tauletzt wiren ſei nah den Hof gahn un hadden ſik unſ' En'n Spazirgang bekeken. Dor hadden ſei denn nu wat Sauberes raken: up unſern Hof wiren twei Kloaken, wo Allens dat tauſam flöt, wat gegen 500 Minſchen, de in't

Inquiſitoriat ſeten, jichtens maken känen, un links von uns, nah Weſten tau, lag 'ne grote Iſengeiteri, von de wi den Steinkahlendamp ut de irſte Hand kregen. — Deſe friſche Luft hadd ehr begripliche Wiſ' nich ſihr tauſeggt, un as ihrliche Lüd', de ſei würklich wiren, hadden ſei ehr Gaudachten dorhen afgewen: „Den politiſchen Gefangenen im Inquiſitoriat zu M. fehlt es an den drei nothwendigſten Lebensbedingungen, an friſcher Luft, an Licht und an Wärme; auch iſt das Trinkwaſſer, da es Flußwaſſer von unterhalb der Stadt iſt, nicht zu genießen.“

So! Dat was denn nu nah unſ' virjöhriges Elend dat Urthel von drei ihrenwirthe, ſakverſtännige Lüd'; dor wiren nu Miniſter un Generals un Oberſten un Upſeihers un Schinnerknechts bi herümmer gahn un hadden ſeihn un hürt un raken, un keinen was inſollen, dat wi, wenn wi dörtig Johr afſitten ſüllen, doch ok dörtig Johr laven müßten.

Ik will nicks wider dorvon ſeggen, denn up Stun'ns noch, nah ſiw un twintig Johr, kriwwelt mi de Hut, wenn ik doran denk. Un denn wunnern ſik de Lüd' noch, wo Einer Demokrat warden kann. As wi inſpunnt würden, wiren wi't nich, as wi rute kemen, wiren wi't All.

Kapittel 11.

Dat Graf H … ſik dat entſäd, un dat de Gaus en ſnurrigen Vagel is. De Kapteihn trett up; nich blot in deſe Geſchicht, ne! hei trett för uns All up un fecht't en nigen, vörnehmen Titel för uns dörch. Worüm min olle brave Kapteihn in ſinen dodigen Friwilligen-Port tinne weint un ſik mit mi verſetten lett, un wat ſin olle griſe Fründ dormit tau dauhn hett.

De Bericht von unſere Lag' un unſern Geſundheitsſtand was denn nu an de hohe Miniſterial-Kummiſchon in Berlin inſchickt, un obſchonſt de drei Herrn, de in deſe Anſtalt ehr Weſen bedrewen, de hartſte Tucht för uns noch för 'ne Gnad' höllen, ſo müggt bi ehr doch woll in 'ne gaude Stun'n, wo de Ein von ehr an ſlimm Ogen, de Anner an 'ne Boſtbeklemmung, un de Drüdde an kolle Fäut led, de Gedank upſtigen, dat ſik ahn Licht un Luſt un Warmniß man hellſchen gadlich lewen lett, ok müggten ſei bedenken, dat ſo'n laues, flaues un fläumiges Flußwater lang' nich ſo taudräglich för de Geſundheit is, as dat Gedränk, womit ſei ſik in ehren Geſchäften ſtärken deden:

Der Herr Miniſter Regiment
Soll beim Burgunder ſein.

Genang, ſei beſloten uns annerswo intaumeiden. Ik glöw äwer, dor wir ok noch lang' nicks ut worden, wenn ſik nich noch en annern Ümſtand begewen hadd: de irſte Kummandant, General Graf H…., ſturw nämlich üm deſe Tid, un mit em würd en gaud Deil Haß gegen uns begrawen. De tweite Kummandant, Oberſt B., folgte ſine Lik, verkküllte ſik dägern dorbi, un drei Dag' drup folgte hei ſinen Vörgeſetzten up den ſülwigen Weg. Vörher äwer, up ſinen Dodenbedd, hadd hei den Platzmajur tau ſik raupen laten un hadd em dat up de Sel bunnen, dat hei, de Platzmajur, dat utführen ſüll, wotau hei ſülwen kein Tid mihr hadd. Hei ſüll an de Herrn in Berlin ſchriwen, dat, wenn nich bald 'ne Ännerung mit uns vörgüng, wi alltauſamen vör de Hun'n gahn müßten. Dat geſchach denn nu ok, un dat Miniſter-Regiment müggt jo denn nu woll bedenken, dat wi doch eigentlich ok Minſchen wiren, wenn ok man ſwart-rod-goldene; de Herrn makten denn nu alſo ok allmählige Anſtalten.

Dat tägerte ſik äwer hellſchen hen; denn ſo wat darw jo doch nich äwerilt warden, un ſo kamm dat denn, dat de interimiſtiſche Kummandant, de General-Leutnant v. Th... l., de dat Armeekur kummandiren ded, noch vullup Tid behöll, unſere Bekanntſchaft tau maken. De Mann kamm ſülwſt tau uns — ſel Graf H.... is ſeindag' nich mit keinen Faut bi uns weſt, hei hett ſeindag' nich de Kurage hatt, dat Elend antauſeihn, wat ſine Geſinnungen „mit Gott för König un Vaderland“ anſtift hewwen. — Deſe Mann kamm alſo tau uns, un wil dat Gr.... un ik dicht an de Trepp ſeten, wiren wi de Irſten, bi de hei vörſprack, hei frog nah Allens: wo wi uns befünnen, wo uns tau Maud wir, wo ans wi hollen un behandelt würden, un up alle deſe Fragen kreg hei ein un de ſülwige Antwurt: „niderträchtig!“ Un as de Tappen man irſt ut de Tunn treckt was, dunn pruſte dat ok bi uns ſchön herute, un all de Giſt un Gall, de de ſel Graf in uns upſpikert hadd, de kamm taum Vörſchin. Hei ſäd nich vel; äwer as wi dorup kemen, dat wi nich mal in den Gottsdeinſt gahn dürften, dunn rögte ſik wat bi em, un hei ſäd: dat ſüll wi, un dat wull hei up ſine Kapp nemen; dat Anner müßt äwer ſo bliwen, bet en nigen Kummandanten inſtellt wir. Sei ſäden dunnmals, hei hürte unner de Framen, un wenn hei de Minſchlichkeit in unſere Behandlung achter de Frömmigkeit ſtellte, ſo will ik den Mann dorüm nich verachten, denn för uns was hei beter as de ſel Graf, wat en Weltküken was un „die Güter dieſer Welt“ woll tau taxiren verſtünn, indem dat hei des Morgens taum Frühſtück en ganzen Gauſ'braden upet un denn tau ſine leiwe Fru ſäd: „Mein liebes Kind, eine Gans iſt doch ein ſonderbarer Vogel, ißt man eine zum Frühſtück, ſo wird man nicht ſatt, ißt man zwei, ſo verdirbt man ſich das Mittagbrod.“ — So vertellten ſei ſik wenigſtens.

Den Dag dorup kregen wi von den Herrn General-Leutnant Jeder en Geſangbauk un, wat beter was, einen Beſäuk von den Diviſions-Paſter L.... Dit was en annern Mann, as de Preiſter, de uns 'ne Homilie up den Waſchbähn leſen wull un kein Tid hadd; deſe Mann hadd Tid för uns un ſet'te dat dörch, dat wi in de Kirch kemen; frilich blot einmal un in de Geſellſchaft von vele Schandoren, äwer dit einmal was beter, as ſüs hunnertmal, un ſine Red klingt mi noch in mine Uhren, un ik will hoffen, dat ſei mi bet an min End in'n Harten klingen ward. —

Ik hadd nu all ſo ungefihr en Johr in deſe Spitzbauben-Anſtalt von Inquiſitoriat ſeten, un dat beten Lewensluſt, wat ſik noch hen un wenn in dat tauſamſchräute Mark von de Knaken vörfinnen ded, kunn nich mihr dörch den Jammerkram taum Vörſchin kamen, as eines Abends in den Februwori 1838, wo de Snei vör beiden Dören lag, un dat buten Stein un Bein frür, de Platzmajur bi uns vörſprack un Lock bi Lock frog, wat ſik nich weck von uns dortau verſtahn wullen, ſik den annern Morgen Klock vir up den Wagen tau ſetten un in Nacht un Küll nah 'ne anner Feſtung aftaureiſen. — Wohen? ſäd hei nich, dürwt hei ok nich ſeggen. — Keiner wüßt. — De Meiſten wiren krank, de Annern hadden bi ſo 'ne Küll nich recht wat von Tüg up den Liw, un ut all de Wolldahten, de uns de Herrn Miniſters taudacht hadden, wir nich worden, wenn mi de Snider nich dunn an den luſtigen Dag 'ne nige Mantel anmeten hadd. Ik äwerläd mi de Sak; en rechten warmen „Scheper-wehr-di" hadd ik, mit mine Geſundheitsümſtän'n güng dat paſſabel, un im Äwrigen dacht ik: wat kann dor Grots nah kamen? En Oſſen un en Fäuder Heu möt Einer ut den Weg' gahn. Du büſt nu all up vir, fiw Fläg' weſt, ball up en gaudes, ball up en ſlichtes, un't is jo mäglich, dat't ümſchichtig geiht, un ſlimmer as hir kann't jo nich kamen. Ik ſäd alſo tau den Platzmajur, ik för min Part wir parat, un hei meinte jo, wenn wi man noch Einen dortau hadden, denn künn de Reiſ' losgahn, un deſe Eine funn ſik denn ok. — Min oll Fründ, de Kapteihn, dacht ebenſo as ik, un denn hadd hei ok 'ne Mantel un tworſten ein mit ſäben Stockwark ümmer ein äwer't anner; ſei ſach man gris ut, un ok deſe Farw was all en beten verſchaten, äwer Jedwerein künn't ehr anſeihn, dat ſei unner 'ne unſchinliche Butenſid en wolldähtig Gemäuth hadd, un dat ſei in ehren langen Lewen an ehre velen Herrn vel Schutz un vel Warmniß veraffolgt hadd. Up deſe olle Fründin verlet ſik de Kapteihn, un den annern Morgen Klock vir ſeten wi tauſam up den Wagen un führten mit twei Schandoren in den kollen Wintermorgen herin. Wohen? Dat wüßt blot de leiw Gott un de allmächtige Miniſterial-Kummiſchon.

Heww ik nu eben de Mantel beſchrewen, denn möt ik doch ok woll en por Würd von den Kirl ſeggen, de dorinne ſatt. — De Kapteihn — eigentlich heit hei anners — verdeinte ſinen Namen mit Recht, un wat ſin militöriſches Utſeihn anbedrapen ded, ſo hadd hei eigentlich „Oberſt“ näumt warden müßt, blot dat hei bi de ſlichte Koſt, de wi kregen, ſik nich de paßliche Bülligkeit von ſo'n Regimentskummandür up de Ribben ſchaffen künn. Hei was man hellſchen drög; äwer ſchadt em nich, ſülwſt bi deſe wenigen Mittel wüßte hei dat Militöriſche, wat in em ſatt, ſo herute tau kihren, dat de Schildwachen, wenn hei in ſinen griſen Mantäng un 'ne olle Soldatenmütz ſpaziren güng, ümmer nich recht wüßten, füllen ſei't Gewehr antrecken, oder nich. Sei hadden't dahn, ſei hadden't, der Deuwel hal! dahn, wenn hei ſinen gelen Snurrbort noch hatt hadd, de em in gauden Tiden, as hei tau Hall as Füſelir ſin Johr afdeinte, unner de Näſ dal hung; äwer den hadd em de ſel General Graf H.... afſcheren laten, nich up Statskoſten, ne! up ſine eigenen, grad as uns Äwrigen All. Denn de ſel Graf dachte ſo: kannſt du de entfamten Bengels nich an Kopp un Kragen kamen, ſallſt du taum wenigſten mit den Bort vörleiw nemen, un ſo was denn nu tau de annern Schererien ok noch de Bortſchereri kamen; äwer man twei Mal up de Woch, weswegen wie fiw Dag' up de Woch as de Stachelſwin herümlopen müßten. Keiner von uns argerte ſik äwer deſe Schurigeli düller as min Kapteihn, wi Annern verlüren man blot en beten unbedüdendes Studentenbortwarks un müßten allerdings dortau noch de Koſten dragen; äwer hei verlür einen vullſtännig in einjöhrigen Friwilligen-Deinſt utgebildeten Militör-Bort, un dat will en ganz Stück mihr beſeggen. Hei ſmet alſo tau ſinen natürlichen Gefangen-Haß noch en ſeparaten Militör-Haß up den General un ſäd, achteihnhunnert drütteihn hadden vele Lüd' in de Grabens rümmer ſeten, un wat hei noch ſüs wider för unbedachtſame Anſpelungen vörbröchte. Un as hei mal en Breiw von de Kummandantur kreg mit de Upſchrift: „an den Demagogen Sch...." dunn kreg hei den Oſſen bi't Hürn tau faten un ſchrew an den Herrn Kummandanten: hei verbed ſik dat; „Demagog'" wir en Schimpwurt, un dat wull hei nich för ſin Bull hewwen. Un de General ſchrew em wedder, hei wir en Demagog', un hei würd em ümmer ſo nennen; un de Kapteihn antwurt em wedder: hei wir kein Demagog'; un de General ſchrew taurügg: hei wir doch en Demagog', un ſo ſchrewen ſei ſik 'ne

Hand vull Breiw' mit allerlei Andüdungen un Upklärungen, de Kapteihn noch uterdem mit Spitzen, un de General mit Growheiten, bet deſ' tauletzt ſik de ganze Schriweri verded. Dunn güng min oll gaud Kapteihn an ſinen Kuffert un halt en tauſamgewickeltes Poppir herute un läd dat up den Diſch un ſet't ſik dorför un folgt dat utenanner un kek lang' dat an, wat dorinne wickelt was, bet de hellen Thranen em in de Ogen ſtünnen un herinne fölen in den Bort, denn ſin Friwilligen-Militör-Bort was in dat Poppir wickelt un lag vör em up den Diſch, un hei hadd trotz ſine Kriegsdeinſten en helliſch rührſam Hart behollen. Un ut de Rührſamkeit äwer den Verluſt von den horigen Fründ, den hei in betern Tiden, wenn ok nich an't Hart, doch unner de Näſ' dragen hadd, kamm hei in helle Wuth äwer de Nidertracht, de em irſt in Schaden von wegen den Bort, un dunn in Schimp von wegen den Demagogen bröcht hadd, un hei ſwür einen ſworen Eid, hei wull jede Gelegenheit benutzen un all ſine Kraft tauſam nemen, dat hei mitdewil wedder wat unner de Näſ', un de Herr General wat in de Näſ' kreg. Dat Irſte gung nu nich ſo up en Stump, ſo'n Bort wull Tid hewwen tau waſſen, vörnemlich up ſo'n jung' Rad'land, un wenn hei ok mal einen Balbirdag 'ne lütte Schonung glücklich dörchbröcht, dat negſte Mal müßt ſei doch wedder reglementsmäßig fallen, un hei künn nich dorför ſorgen, dat ſin Näſ' wedder unnerwarts mit militöriſche Ihren ümgewen würd, hei müßt ſik mit den tweiten Deil von ſinen Swur begnäugen, nemlich dat den Herrn General ſine Näſ' ehr Recht geſchach. Hei ſet'te ſik alſo hen un ſchrew einen dicken Breiw an dat Kammergericht un ſchickte ſinen ganzen ſchriftlichen Schormützel mit den Herrn General mit in un verlangte ſtats „Demagog'“ den Titel, de em von Rechtswegen taukamm. Richtig! hei ſet'te dat dörch, den Herrn General würd von babenwarts 'ne lütte nüdliche Priſ' in de Näſ' rewen, un min gaud Kapteihn kamm dat negſte Mal up den Hoſ ſprungen un höll in grote Freuden einen Breiw von den Herrn General in de Höcht, worin de em ſchrew, von jetzt an würd hei ſine Breiw' nich mihr an den „Herrn Demagogen Sch....“ addreſſiren, ſünnern an den „Herrn politiſchen Verbrecher Sch....“, wat ogenſchinlich en groten Unnerſcheid is, denn en politiſchen Verbreker is vel mihr, as en gewöhnlichen Demagog'. — De Kapteihn hadd't dörchſet't, nich allein för ſik, ne, ok för uns, un wi freu'ten uns denn ſihr tau deſen langen Titel un bedankten uns bi den Kapteihn un höllen einen langen Rath, wat wi nich dorüm inkamen wullen, dat ſei uns ok noch den Titel „geheime politiſche Verbrecher“ verſtatten wullen, wil dat wi doch nu ok all Johre lang in't Geheime ſeten; dor würd äwer nicks mihr ut, denn de Herr General ſturw glik nahher.

Dit hadd de Kapteihn richtig dörchſet't, äwer ſinen Militör-Port ſet'te hei nich dörch, un dit was eigentlich de Grund, weswegen hei ſik verſetten let. Dat Klima in M... ſäd ſine Port-Conſtitution nich tau.

Ut deſe lütte Vertellung kann Einer ungefihr utnemen, wat för 'ne Ort Minſch min oll Kapteihn eigentlich was.

Von butwennig was hei en ſtatſchen Kirl mit gele Hor un en gelen Snurrbort — dat heit jitzt noch nich, irſt nahſten — vull militöriſche Anſtalten un in 'ne griſe Mantel mit ſäben Kragen, äwer man mager; von binnen was hei en braven Mann, vull Ihr un vull Redlichkeit, mit en gor tau ſihr rührſam Hart un mit 'ne Inbillung behaſt, de ümmer up Jenſid von de Feſtungswäll ſpaziren güng un dor „die Eine" ſöcht, de hei ſik för't Lewen tauleggen wull, ball was't 'ne Blonde, ball was't 'ne Brune, ball was't 'ne Swarte, ſülwſt de Roden let hei nich. — Na, wi warden't jo ball ſeihn. —

III. Berlin un de Husvagtei.

(Nich taum irſten, ne! taum annern Mal.)

Kapittel 12.

Von't Wedderſeihn un den Herrn Kriminaldirekter Dambach. 'Ne Geſchicht, de glik achter't Uphängen kümmt. Worüm mi de Kammergerichtsrad Heubold as de Düwel, un de Schandor Rei' as en Gottsengel vörkamm.

Wedderſeihn! Wedderſeihn! Wer kennt nich dit leiwe, truge Wurt? Wer kennt nich deſe handgriplichе Gewißheit, von de uns de Hoffnung Johre lang vertellt hett, up de ſei uns vertröſt't hett? Wer hett nich ſine Brud mal wedder ſeihn, wer nich ſine ollen Öllern, wer hett nich ſinen Fründ ut jungen Johren (Korl Kräuger, Fritz Peiters) an't Hart drückt? — Un wenn ſik't Einer ok nich ſo marken lett, wil dat hei mit de Tid ok oltfränkſch worden is — warm ward't em doch üm't Hart, denn de, de em de ollen trugen Geſichter vör de Ogen rückt — unſ' Herrgott — de ſteiht denn ganz dicht bi em up de Reg', un hett ſei noch an ſinen Faden: „Süh dor! Freu Di!" — Wer hett nich de Städen wedder ſeihn, wo mal en grotes Glück, en grot Hartled em bedrapen? — Ach, de Städen! — Worüm ſtigen ut deſe Städen, ut Buſch un Wald, ut Gras un Blaumen, ut Lauwen un Gräwer ſo vele ſtille, ſchöne Weſen up un lachen uns an un weinen in unſere griſen Hor ehre Thranen, un wi känen ſei nich faten un hollen, dat ſei uns Antwurt gewen von't Wedderſeihn! — Ja, ſchön is dat Wedderſeihn, ok bi de Städen; äwer wenn Einer up en Flag kümmt, wo ſin Hart mal mit Fäuten peddt is, wo nicks, rein gor nicks von Gottes-Segen un Minſchen-Fründlichkeit up em ſollen is, denn krempt ſik ſin Hart üm, un denn is dat Wedderſeihn Gift, un de Weſen, de dor upſtigen, ſünd bleike, griſe Späukels, de in ehre Hän'n Rad un Galgen dragen un en unverſtändlich Bauk: „Preußiſches Landrecht; Titel: Conat des Hochverraths.“

Oh, ik heww Di velmals wedderſeihn, Du olles griſes Hus up den Schinkenplatz tau Berlin. Dat letzte Mal was't verleden Sommer, as ut ganz Dütſchland de friſchen Grisjacken un Widbüxen tau't Turnerfeſt in Berlin tauſamen kemen, as de ſwart-rod-golinen Fahnen ut alle Finſter weihten, un ſülwſt de würklichen Herrn geheime Räthe „Gut Heil“ ut dat Finſter repen. — „Kumm mit, Fritz!“ rep mi en ollen Fründ an den irſten Dag tau, „wi führen hüt All nah Spandau. De Stadt Spandau ſpandirt hüt, de Magiſtrat hett virhunnert Daler tau unſ' Bewillkamung utſet't.“ — „„Ik dank velmal!““ ſäd ik, „„de Weg von Swart-rod-gold nah Spandau is mi gaud naug bekannt,““ un gung nah Hus un namm mine gaude Fru unner den Arm un ſäd: „„Dat känen wi neger hewwen.““ Un ik bröcht ſei nah den Schinkenplatz vör dat olle trurige Hus un ſäd: „Süh, dor hewwen Sei mal üm min Lewensglück ſpelt, un Sei hewwen gewunnen.“ — Un ſchreg äwer weihte 'ne ſwart-rod-gollene Fahn ut en Finſter rut, un ik namm mine leiwe Fru faſter in den Arm un ſäd: „Ik heww't betahlt; mihr as betahlen kann de Minſch nich; ward ok nich von em verlangt.“ — Un as ſei ſo fründlich un ſtill tau mi tau Höchten kek, ſäd ik: „Min leiw Döchting, Einer ſall Gott vör Allens danken. — Wenn ik hir nich ſeten hadd, wer weit, wat ik Di denn kregen hadd.“

Den annern Dag ſet'te ik mi up de Iſerbahn un führte tau Hus, let Turnerfeſt Turnerfeſt ſin, dat Wedderſeihn hadd mi't Hart ümkrempt.

Äwer mine Geſchicht!

De Kapteihn un ik ſeten alſo in en Wagen un führten mit twei Schandoren, de Slott un Käden in ehre Patrontaſchen as nothwennige „Bedürfniſſe“ för uns mit ſik führten, nah — Berlin. — Hir kemen wi in de negſte Nacht, Klock halw twölwen, bi dat lütte unſchinliche griſe Hus up den Schinkenplatz, de Husvagtei, wedder an, von wo wi unſen nigen Lewensklop hadden antreden müßt, un wo de Herr Kriminalrath Dambach, unſ' würdige Unkel, inwahnen ded, äwer mit en högern Titel, denn hei was förre de Tid Kriminaldirekter un Husvagt worden, wil em dat ſo ſchön gelungen was, ut uns dummen Jungs de ſwönnſten politiſchen

Verbrekers herute tau unnerſäuken, de allſeindag' den preußſchen Staat un den leiwen Bundesdag bet dicht an den Afgrund bröcht hewwen.

As wi vör de Dör führt wiren un klingelt hadden, kamm de Herr Entſpekter mit dat ſülwige dröge Knakengerüſt un den ſülwigen fettigen Schappelz tau Rum, mit den hei uns vör fiw Johren alle Morgen un Abend de Ihr andahn hadd, ſik nah uns ümtauſeihn. Hei was ſihr in Verlegenheit, wat hei mit uns upſtellen ſüll, wil wi — as hei ſäd — em nich ordnungsmäßig anmellt wiren, un hei kein Lock för uns in de Reih hadd. Wi müßten alſo ut de bitterliche Küll in de Wachtſtuw herinne un dor in Qualm un Dunſt un 'ne Hitt von 22—24 Grad (unnerdem deiht dat kein preußſche Wachtſtuw) bet gegen Klock twei ſitten. Üm deſe Tid kamm de Herr Entſpekter taurügg un mellte uns: „nun wäre Alles fertig“ un wi ſüllen man mit kamen.

As wi äwer den ollen bekannten Hof güngen, wo ik ſo männigen Tritt liggen hadd, de en vulles Johr hendörch mine ganze Welt utmaken ded, ſchot mi ſo allerlei dörch den Sinn, ik müßt ſtahn bliwen. — Dunnmals un jitzt! — Dunnmals, herute reten ut dat ſchöne, junge, friſche Studentenlewen, üm achter Bleckkaſten, Slott un Rigel jeden Sünnenſtrahl von Leiw tau vermiſſen, üm as 'ne Dreihörgel, de dagdäglich mit twölw Gröſchen in Puſt un in Gang hollen würd, de Melodie uptauſpelen, de de Herr Kriminalrath Dambach vör't hochpreißliche Kammergericht ſingen wull, dormit dat hei ſin beter Furtkamen finnen wull. Hei hadd't dörchſet't, hei was up de Koſten von uns, von äwer duſend junge Lüd', de irſte Kriminal-Beamte in Preußen worden, hei hadd't farig kregen ut uns, de wi in de unſchulligſte Uprichtigkeit nich blot ſäden, wat wi dahn, ne, ok wat wi dacht un wat wi fäuhlt hadden, ſik Leddertramen tau ſniden, dat hei doran tau ſine jitzige höchſte Stellung heruppe klattern kann. — Dunnmals! — Wir de Leiw ok nich begäng, blew de Hoffnung doch bi uns. Hadd hei doch ſülwſt tau mi ſeggt — den Herrn Kriminaldirekter mein ik —: „laſſen Sie ſich immerhin auf die Feſtung abführen, Sie müſſen entſchieden in Ihr Vaterland ausgeliefert werden," — un nu? Fiw Johr binah hadd ik ſeten un keinen Schritt vörwarts!

Den Herrn Kriminaldirekter hadd ik von früher her kennen lihrt, un ik dacht ſo bi mi: 't is en legen Kirl; ik ſüll em äwer doch noch beter kennen lihren; hei was nich leg, hei was niderträchtig! De por Dag', de wi ditmal in Berlin blewen, hewwen mi dat utwiſ't. Na, ik will't vertellen. —

De Inſpekter bröcht uns in en Gefängniß rin. Merkwürdig! in dat ſülwige, wo ik früher mal ſeten hadd. Dor was de ſülwige Bleckkaſten vör't Finſter, de ſülwigen Ritzen in de Wand, up de ik ſo oft minen Blick richt't hadd, de ſülwigen Delen, wo ik ſo oft in unrauhige Qual herümmer gahn was, dor was de Städ noch, wo ik mi mal heimlich en Keinſpohn ut de Delen ſneden hadd. Ut deſen Keinſpohn hadd ik mi 'ne Schriwfedder makt, verſteiht ſik von ſülwſt, heimlich! Tau Wihnachten hadd ik en por Wallnät kregen, ik hadd de Nätſchellen brennt un mi dorut 'ne Ort Tuſch makt, mit de hadd ik ſchrewen, natürlich heimlich! Nicks Böſes hadd ik ſchrewen, nicks wat gegen de Husordnung was, blot Gedichte — ſlichte Gedichte, worin de Wuth utbrök, worin de ganze Bitterlichkeit von mine Lag' ludhalſ' ſchreg, worin ik dat Beten Welt in Grus un Mus tauſam ſlagen un mi dennahſten as „Herrgott der zweite“ up deſen Schutt etabliren wull. Taum Glück för de Welt is dit Allens verluren gahn, un taum Glück för mi klingen deſe Gedichte in minen Harten nich mihr wedder, ſülwſt de Fedder, de Keinſpohn, mit de ik dit Allens ſchrewen heww, un de ik Johre lang as Andenken uphegt heww, is von Mariken Gramkows in Treptow mal as en gewöhnlichen Spohn taum Anbäuten in en Aben vernutzt worden. — Wenn mi äwer Einer mal beſäuken ſüll, denn kann ik em doch wat Schriftlichs ut deſe Tid wiſen: „die Tochter Jephtas“ von Byron, de ik ut den Gedächtniß dal ſchrewen heww. — Byron was tau dunnmalen min Mann.

In dit Gefängniß kemen wi in deſe bitterkolle Nacht herin. Allens noch as ſüs, äwer kolt, kolt, bitterkolt! Allens was noch ſo as ſüs; äwer up dat Beddgeſtell hadd en Strohſack legen, de fehlte ditmal. — „Na, Kapteihn, denn helpt dat nich!“ — Wi läden uns up de Delen, en Stück Dings unner den Kopp, mit den Mantel taugedeckt, un ſtats tau ſlapen, früren wi de Nacht hendörch, denn dat Lock was lang' nich dörchwarmt. Den annern Morgen ſlot de Entſpekter de Dör up un frog recht fründlich, woans wi ſlapen hadden, wi deden, as wenn wi ſine ſpöttſche Reden nich markten, un verlangten för den Fall, dat wi noch 'ne Nacht hir bliwen ſüllen, en Bedd, taum wenigſten doch en Strohſack. Doräwer, meint hei, künn hei nich beſtimmen, hei wull't äwer den Herrn Kriminaldirekter Dambach ſeggen; im Äwrigen hadden wi däglich fiw Sülwergröſchen tau vertehren. — Ik antwurt't em, wi wiren doch up de Reiſ', un unner ſo'ne Ümſtän'n wir dat doch Satz, dat wi twintig Sülwergröſchen kregen. — Dat hadd de Herr Kriminaldirekter ſo beſtimmt, ſäd hei un gung dormit ut de Dör. —

As hei weg was, kamm denn de Slüter un frog, wat wi geneiten wullen. Wi wiren dörchfroren bet up de Knaken un lepen in unſen Kaſten rümmer, as de willen Dir, blot üm warm tau warden; wat was denn nu natürlicher, as dat uns nah 'ne warme Taß Koffe verlangen ded? Alſo twei Potſchonen Koffe! — Wi kregen den Koffe, äwer de Potſchon koſt'te vir Sülwergröſchen, uns blew noch ein Sülwergröſchen för den ganzen äwrigen Dag. Wat ſüllen wi dorför köpen? Natürlich Brod. Alſo en Brod taum Sülwergröſchen för Jeden, un wi wiren mit unſ' fiw Sülwergröſchen dörch.

As wi gegen Abend ok mit unſ' drög' Brod dörch wiren un in'n Düſtern herümme huckten, kamm de Herr Entſpekter wedder üm uns gaude Nacht tau wünſchen. — Dat was denn nu nicks wider, as de nichtswürdigſte Spott, ik let mi dat äwer nich marken, wo ingrimmig dat in mi towte, un frog em, ob wi denn ok deſe Nacht noch ahn Bedd oder Strohſack ſlapen ſüllen; wenn uns von wegen de Husvagtei-Verwaltung kein Lager gewen warden künn, ſo hadd ik noch 26 Thlr. un de Kaptein noch 21 Thlr. Provat-Geld, wat de beiden Schandoren ut M.... mitbröcht un hir afliwert hadden, un dorvon künnen jo de Koſten för en Bedd betahlt warden. — De Entſpekter makte mi en höflichen Diner un ſäd, dat wir Allens recht gaud, äwer de Herr Kriminaldirekter hadd beſtimmt, wi ſüllen uns irſt von unſ' ſiw Sülwergröſchen ſo vel tauſamenſporen, dat wi uns en Bedd meiden künnen. —

Dat was denn nu doch apenbore Niderträchtigkeit, wenn wi däglich von unſ' erbärmlich Traktement einen Sülwergröſchen afſtödden, denn müßten wi dörtig Dag' up de blanken Delen liggen von des Abends Klock ſiwen bet des Morgens Klock achten in'n Düſtern, ihre wi den Daler tauſam hadden, den dat Bedd för't Monat koſten ded, müßten Hunger un Kummer liden, un weswegen? Hadden wi up't Friſch denn wedder wat verbraken, dat ſei ſo mit uns in't Gericht gahn künnen? — Ik verlangte denn alſo den Herrn Kriminaldirekter perſönlich tau ſpreken. — De Antwurt was, de Herr Kriminaldirekter let ſik üm deſe Tid nich ſpreken, un dormit würd de Dör wedder tauſlaten, un wi legen de Nacht wedder up den Fautbodden un früren.

Den annern Morgen dat Sülwige: wedder warmen Koffe un en Sülwergröſchenbrod. — Ik wull nu den Herrn Kriminaldirekter ſpreken, as Husvagt was dat ſine amtliche Schülligkeit, Klagen von de Gefangenen antaunemen, un wi hadden tau klagen. De Antwurt was: de Herr Kriminaldirekter wull uns äwerall gor nich ſpreken. Ik ſet'te mi alſo dal un ſchrew an em, ik verlangte einen Protokollführer, wil dat ik mi äwer em bi't Kammergericht beſweren wull. — Ik kreg kein Antwurt. — Den Abend wedder den fründlichen Gaude-Nacht-Wunſch von den Entſpekter un dat harte Lager up de Delen.

De drüdde Morgen kamm un bröchte dat Sülwige, äwer hei bröchte einen Dag, an den ward ik tidlewens denken, denn uter dat anner Ungemack, wat uns all ſo mör makt hadd, bröchte hei 'ne nige Angſt un en niges Elend. Min oll Kapteihn würd krank. 'Ne grote Unrauh, 'ne jagige Haſt kamm äwer em, hei grep hir hen un dor hen. 'Ne Bibel lag in unſ' Gefängniß, hei namm ſei, hei leſ', hei ſmet ſei weg, hei leſ' wedder, hei ſmet ſei wedder weg un lep in't Gefängniß rümmer, rod, blaurod in't Geſicht, un ſmet ſik denn wedder up de harten kollen Delen dal. — Ik weit't, hir hett hei den Grund tau en por ſwere Lungenkrankheiten leggt, de em nahſten in ein Johr up de nige Feſtung beföllen. —

'Ne Bibel in en Gefängniß is 'ne ſchöne, minſchenfründliche Sak, un de Mann, de tauirſt dorför ſorgt hett, hürt tau jenne uterwählten Minſchen, de nich allein dat ſwacke Minſchenhart, ne, ok unſern Herrgott ſine allbarmherzige Aſſichten richtig verſtahn hewwen. Männig ſteinern Hart mag weik worden ſin vör Gottswurt; männig Verbreker mag dordörch tau de richtige Inſicht un tau Gott kamen ſin; äwer wi wiren keine Verbreker, wi wiren Sünner alltaumal, eben ſo'ne Lumpenhun'n as de, de up ehre twei Beinen fri herümmerlepen, äwer in unſen Fall hadden wi nicks verbraken, un dorin ſtünnen wi rein vör Gott, un nich unſ' Herrgott dröp uns hir mit Jammer un Elend, ne! de Niderträchtigkeit von Minſchen, de ehr grauſam Gelüſt an uns utlaten wullen, de nicks mit unſen Herrgott, deſto mihr äwer mit den Düwel tau dauhn hadden.

„Lat dat Bauk liggen, Kapteihn, unſ' Herrgott dröp Di nich, ſin ſlichtes Afbild hir up de Ird hett Di blot en por Stein in den Weg ſmeten! Lat dat Bauk liggen, Kapteihn, mak Di nich tau'n Mitſchuldigen von de Gottsläſterer, de mauthwillig Elend äwer de Lüd' bringen un denn Gottswurt taum Troſt dorvör henleggen!“

Ik kloppte an de Dör un würd up den Gang herute laten, dor dröp ik en ollen Kammergerichtsbuden, de mi ut frühere Tiden bekannt was, Heubold heit de Kirl, hei ſall nahſten wegen Unnerſleif up de Feſtung kamen ſin, wat ik äwer nich verbürgen kann. Wenn hei dorhen kamen is, denn het't de Halunk allein all för den Hohn verdeint, den hei mi mit ſin grinſiges Geſicht entgegen ſmet, as ik em frog: „Heubold, wiſſen Sie nicht, wie lange wir hier noch bleiben müſſen?“ — Dor ſtunn hei vör mi mit dat olle, weike, witte, upgedunſene Geſicht, mit dat olle ſlappe Lachen üm dat breide Mul, mit de olle voſſige Perük, un langſam kamm de Antwurt herute: „Sie bleiben immer hier. Glauben Sie, daß der König alle dieſe großen Gebäude hier leer ſtehen laſſen will? Nein, Sie bleiben hier, und Ihre Kameraden kommen alle nach.“

De Schuft wüßt dat beter: hei wüßt recht gaud, dat wi wider reiſ'ten, hei wüßt recht gaud, wo elendiglich wi hir hollen würden, hei wüßt recht gaud, wo vull Sorgen uns tau Maud was; äwer 't kettelt den Halunken doch, uns ok noch en Fauttritt mit up den Weg tau gewen; Einer künn em de entſahmtigte Luſt von't Geſicht herunner leſen, mit de hei ſprök: „Nein, Sie bleiben hier.“

Ik kann't un will't nich ſtriden, dat ik mi von de gründliche Gemeinheit von deſen Kirl in't Buckshürn jagen let — ſo'n Gefangen is gor tau zag, un drei Dag' Water un Brod, dat Liggen up den Fautbodden un de bittere Küll maken grad ok nich vel Kuraſch' — ik glöwte, hei redte de Wohrheit, un ik verſirte mi dägern doräwer, vel mihr as dunnmals, as ſei mi min Dodsurthel ſpraken hadden. Dat was en Ogenblick Sak, un dit was 'ne lange, lange, allmälige Dodquäleri. 'T giwwt man wenig Minſchen in de Welt, de en Begriff dorvon hewwen, wat dat heit, wenn Einer up Statskoſten langſam tau Dod' quält ward. Mäglich was't, de Anfang was jo all makt, un worüm ſüllen ſei de Sak nich wider bedriwen. — Ach! mi was ſlicht tau Sinn; äwer dat vulle Unglück ſüll irſt losgahn: min olle leiwe Kapteihn hadd de ganze Geſchicht mit anhürt, un wat för mi 'ne jammervulle Qual was, kunn för em tau en dödlich Gift warden.

As wi wedder inſlaten wiren, ſeten wi uns einanner in de Arm, un lang' mägen wi woll ſo ſtahn un Schutz un Troſt an einanner ſöcht hewwen — wo lang' weit ik nich mihr — äwer dat weit ik noch as hüt, dat min oll brav Kapteihn ſtrack un ſtramm in dat Lock herümmer güng un ſine Krankheit äwerwunnen hadd, un dat in mi en allmächtigen Trotz upbegehrte: De Düwel müßt mit den Düwel verdrewen warden.

Ik kloppte an de Dör; ik wull en Protokollführer hewwen! Ik wull mi bi't Kammergericht beſweren! — Richtig! nah en por Stun'n kamm en Kirl herinner, ſo'n oll binnen un buten ſmeriges Worm von Referendorius, von de Ort, de ehr Richterexamen nich farig krigen känen un ehr Lewen lang as Schauhpützer bi de höhern Gerichte vernutzt warden.

„Sie wollen ſich beim Kammergericht beſchweren?“ — „„Ja!““ — „Am Beſten wär es denn wohl, wenn Sie ſelbſt Ihre Beſchwerde aufſetzten.“ — Ne, ſäd ik, dat wull ik nich, hei wir dortau ſet't, un hei müßt dat, hei müßt mi dat ok betügen, dat wi all drei Nacht up de blanken Delen legen un den Dag äwer von Water un Brod lewt hadden. Mit Hängen un Wörgen kamm hei dortau; äwer de Redensorten, de ik äwer den Herrn Kriminaldirekter makte — fin wiren ſei juſt nich — de wull hei nich in ſin Protokoll upnemen.

Natürlich müßten wi deſe Nacht noch wedder up den Fautbodden ſlapen; wi legen tauſam, min oll brav Kapteihn lag in minen, ik in ſinen Arm; dat Unglück ſmedt de Minſchen hellſchen dicht tauſam.

Den annern, den virten Morgen ümmer dat Sülwige! Min oll Kapteihn blew ſtill up ſin hart Lager liggen, ik güng up un dal un ſtellt mi endlich vör den Bleckkaſten hen, wo de grage Wintermorgen twei Hän'n breit von baben herinne ſach. — Leiwer Gott! un hir noch fiw un twintig Johr!

Min oll Kapteihn was upſtahn, hei grep wedder nah dat Bibelbauk. „Lat dat Bauk liggen, Kappteihn! Unſ' Herrgott helpt blot den'n, de ſik ſülwen helpt. — Wi will'n uns wehren Kapteihn!"

Ach, du leiwer Gott! wi ſtünnen tauſamen in en halwdüſter Lock, inſlaten, nicks up un nicks in den Liw, un wullen uns gegen de Welt wehren!

Mäglich, dat mi Einer von de ſogenannten Frommen deswegen verachten deiht, dat ik dat Bibelbauk taurügg ſmeten heww, ik kann ehr äwer de Verſicherung gewen, dat en helles, friſches Gottvertruen ohn Bibelleſen un Beden äwer mi kamen was, un taum Pris un Ruhm von unſen Herrgott will ik't hir ſeggen: „Dat hett mi nich bedragen!"

De Dör würd upſlaten, un in de Dör ſtunn de Schandor Reſ', de mi vör fiw Johren ſo oft taum Verhür bi den Herrn Kriminalrath bröcht hadd. Hei was en ollen, langen, drögen Mann, ſin Geſicht was von Pockenneren tereten un von Sommerſprutten bemalt, en kümmerlich griſ' Hor hung em von baben dal, un ut jeden Näſ'lock hung em „Friedrich Wilhelm, der Dritte“ as en griſes Talglicht herute — hübſch was hei nich, äwer dennoch! — wenn mi einmal unſ' Herrgott in mine Dodesſtun'n einen Erlöſungsengel ſchicken will, denn ſall hei mi den ollen Schandoren Reſ' ſchicken.

Dor ſtunn hei in de Dör in ſine königlich preußſche Engelsuniform un rep herinne in unſ' Jammerlock: „Meine Herren, machen Sie ſich bereit; in einer halben Stunde reiſen wir.“

Ach, Kapteihn! Ach, Charles douze! Wat was't för 'ne Freud! — Weg! — Weg! — Wohen? — Wi wüßten't nich; äwer man weg! — Weg! von den Kirl, de uns up Lewenstiden unglücklich makt hadd! Weg von den Kirl, de ſine Freud' doran hatt hadd, uns ohn Urſak bet up't Blaud tau quälen!

Äwer, ward Männigein ſeggen, dat hewwen doch anner un vel beter Lüd' noch duller uthollen müßt. — Denkt doch an de Landwehren von achtteihnhunnertdrütteihn! — Ja, 't is wohr, äwer de Lüd' hewwen nich blot leden, ſei hewwen ok wat dahn. Un dat is de Sak! — Wi jungen Lüd', in de jede Athentog von Dahn un Wirken redte, wi füllen blot von Liden un von Dulden reden; wi füllen uns von ſo'n Graf H . . . . un en Kriminaldirekter Dambach nah Gefallen tau Water riden laten? —

Ja, Schandor Reſ' un unſ' Herrgott erlöſten uns dormals ut unſe Qual, un ik will den Herrn Kriminaldirekter Dambach dat nich anreknen, eben ſo as ik äwer ſine annern

Quälerien, de hei in den Unnerſäukungsarreſt gegen mi utdüwt hett, ok einen dicken Strich maken will; äwer in eine Hinſicht ſall hei mi Red' ſtahn — hei is all dod, up deſe Ird kann hei't nich mihr — äwer up Jenſid ſall hei ſik verantwurten, worüm hei minen ollen Vader, de grad in deſen Dagen in ſine hartliche Leiw för ſinen einzigſten Sähn nah Berlin kamen was, üm wat för ſin Frikamen tau dauhn — worüm hei minen ollen Vader de twintig Schritt tau min Gefängniß nich wiſ't hett, dat de Sähn doch an Vaders Boſt ſik mal utweinen künn. — Dorvör ſallſt Du mi Red' ſtahn! —

Kapittel 13.

Woans de Schandor Prütz ſik as 'ne Mutter för uns utwiſen ded, un Vatter Rei' as en Vatter. Up wecker Ort wi tau en Fruhſtück, un de Schandoren tau en Middagetten kemen. Ik begah einen nidderträchtigen Streich, indem, dat ik anfang' Quittungen tau ſchriwen un Vatter Reſen antauführen. Worüm wi binah in't Water un nahſten in en pol'ſches Wirthshus rinne ſeten.

„Meine Herren, machen Sie ſich bereit; in einer halben Stunde reiſen wir.“ — Je, wat was dor grot bereit tau maken? Unſ' Kufferts wiren packt, de Mäntel legen noch von dat Taudecken äwer Nacht up de Delen un Afſchid bruktén wi, Gott ſei Dank! nahrends tau nemen; de Kapteihn namm alſo bloß ſin grotes Burken mit de Karnallenvägelheck unner'n Arm, de hei mit up Reiſen namen, un de hei bi de Küll ümmer ſorglicher mit ſinen Griſen taudeckt hadd, as ſin eigen arm Knei- un Beinwarke. — Wat ſatt ſin oll lütt Volk dor pluſtrig! Keinen Ton hadd't wilen de ganze Tid taum Beſten gewen. — Ik ſöcht unſ' Pipengeſchirr ut de vir Ecken tauſam, ſtek dat halwe anbraken Bund Toback in de Taſch — un nu kann't losgahn, Schandor Reſ'! — Äwer Reſ' kamm nich. —

Wenn Einer up en Wagen luren möt, dat hei girn nah en anner Flag henkamen muggt, ſo is dat all 'ne häßliche Unrauh; äwer vel duller is't, wenn Einer luren möt, dat hei man von en Flag wegkamen muggt.

Na, 't mußt jo doch ok en En'n nemen, un 't namm jo ok en En'n. Schandor Reſ' kamm mit en annern Kammeraden — hei heit Prütz un was en lutten, friſchen, fründlichen Kirl — un halte uns af; unſ' Saken würden upladen, wi ok, un nu för ümmer Adjüs, Husvagtei! Ik heww Di woll von buten wedder ſeihn, awer nah Din Binnenſid verlangt mi nich wedder! —

'T was mitdewil Däuweder worden, 't hadd twei Dag' regent, un de Snei was weg; de irſte leiwe Fruhjohrsſünn ſchinte hell up de düſtere Ird un hell in unſ' düſter Hart, un wenn ſei ok noch nich warmen künn, denn verſprok ſei dat doch, un ſei hett ehr Wurt hollen: de ſlimmſten Tiden legen achter mi, un von nu an ſull't beter warden. — De Kapteihn ſlog de Slipp von ſinen Griſen von dat Burken taurügg un ſet'te ſine Vägel in de Sünn, un ut de ollen pluſtrigen Dinger würden lütte, ſchöne, glatte Vägel, de luſtig hen- un herſprüngen un pipten, wenn ſ' ok grad noch nich ſüngen.

Ach, wat was dat anners worden förre 'ne Stun'n! Min oll Kapteihn was ebenſo updäut, as ik; oll Vatter Reſ' vertellte Geſchichten von den Unnerſäukungs-Arreſt her un rep uns de ollen Frün'n in't Gedächtniß; de lütt Prütz ſorgte as 'ne Mutter för uns: „Täuwen S', hir 's noch 'ne Deck, de will'n wi uns äwre Fäut leggen. — Steken S' ehr Beinen doch hir dörch, denn ſitten Sei bequemer.“ — Un Allens wir gaud weſt, wenn mi nich twei Ding' in den Magen legen hadden, irſtens de Ungewißheit, wo wi henkemen, un tweitens en ganz entſahmtigen Hunger. — Äwer ok hirvör ſüll Rath warden.

As wi en En'nlang führt wiren, kamm mi de Gegend ſo bekannt vör, ik was de Strat all einmal führt, un ſei güng nah Oſten. — „Mein Gott,“ ſäd ik, „dit geiht jo woll nah M....barg hentau?“ — „„Ja woll,““ ſäd Reſ', un dor maken wi Middag.““ — „Un nahſten?“ frog ik wider. „„Oh, denn geiht't ümmer ſo wider nah Gr... hentau,““ ſäd Vatter Reſ' in ſine unſchüllige Gaudmäudigkeit, denn ik glöw noch hüt, dat hei dor helliſchen unverwohrs mit rute kamm, denn Vatter Reſ' was man en Beten düſig. — Mit de Ungewißheit was dat nu vörbi, äwer den Barg wiren wi glücklich räwer, un wat achter den Barg lag, dat ſüll uns för't Irſte noch nich kümmern. — Äwer mit den Hunger! — Na, dat ſüll ſik ok ſtüren.

As wi en twei Milen müggten führt ſin, namm de lütt Schandor Prütz, de mi genäwer ſatt, ſinen Schacko af — denn dunn hadden ſei noch keine Helms — un ſnerte dat

Unnerfutter up un halte en blagwörpelten Snuwdauk herute. — Na, ik denk, hei will ſik de Näſ' ſnuwen, äwer dat kamm anners as mit de ſel Fru. — Hei halte ut den Snuwdauk en Stück gekaktes Kalwfleiſch rute un ut de Taſch en ſchönen Knaggen Brod un en Metz un füng an recht nührig tau frühſtücken. As Vatter Reſ' dit ſach, namm hei ok ſinen Furaſchkaſten von den Kopp un lad ſik ok dwaslings för ſine Gottsgaw', un dor ſeten ſei nu vör uns un eten as de Engel in'n Himmel, un de Kapteihn un ik ſegen andächtig tau.

Unſe Andacht müggt äwerſt woll en Beten tau utdrücklich warden un ſik up unſ' Geſicht afmalen, genaug, Prütz markte Müſ' un ſäd, ſin Snuwdauk wir ganz rein, un wenn wi Apptit hadden ..... un Vatter Reſ' verſwür ſik, ſine Wuſt wir von den rendlichſten Slachter in ganz Berlin, hei höll dorup un ok ſine leiwe Fru, un wenn wi Luſt hadden ..... un ſomit würd dat Dammaſt-Gedeck von blagwörpelten Snuwdauk äwer de acht Knei deckt, un de Wuſt güng in de Run'n, un dat Kalwfleiſch un de Metzers güngen ümſchichtig un tauletzt eten de Kapteihn un ik noch, as de Engel in'n Himmel, un Prütz un Reſ' ſegen andächtig tau. —

Sörredem ward mi ümmer ungeheuer dankbor tau Sinn, wenn ik en preußſchen Schandoren un en blagwörpelten Snuwdauk tau ſeihn krig'. De Schandoren möt ik nemen, as ſei kamen; äwer von de blagwörpelten Snuwdänker heww ik mi en por anſchafft, nich tau den gewöhnlichen Gebruk, ne, as Diſchdäuker, un de warden denn blot updeckt, wenn ik en beten wat Beſonners heww, as en rechten fetten Kalwsbraden un 'ne ſchöne meckelbörgiſche Mettwuſt, un denn frag' ik mi ümmer: „je, ſmeckt Di dat woll ſo as dunn?“ un ümmer is de Antwurt: „ne, Prützen ſin utkaktes Kalwfleiſch un Neſen ſin Slackwuſt, dat was doch en annern Snack.“

Äwer lang' höll dat nich vör, wi wiren tau ſihr utheert, un as wi gegen hentau tweien nah M....barg kemen, was dor 'ne grote Tafel deckt för de Poſtgäſt mit witt Linnen, nich mit blagwörpelt. Sörre en Johr hadd ik nich an en Diſch mit witt Linnen eten, un't kamm mi gefährlich apptitlich vör; wi hadden in M.... ok alle Middag updeckt, äwer man mit griſ' Löſchpeppir, dat de blank Diſch nich ſmerig warden ſüll, un nu ordentlich mit witt Lin'n! — „Vir Potſchonen!“ ſäd ik tau en jung' Mäten, de dor ſtunn un ehr Mulapen verköfft un uns ankek, as wiren wi Apen un Boren, de för Geld in'n Lan'n rümmerledd't würden. — „„Ne,““ ſäd Vatter Reſ', „„man twei Potſchonen! — Prütz un ik hewwen all eten, wi eten nich mit.““ — „Na, dat wir nett! — Je, dat Brüden geiht üm, ſeggt Trohlo. — So Du mi, ſo ik Di; hewwen wi Sei dat Fruhſtück vertehren helpen müßt, ſälen Sei uns bi't Middag biſtahn.“ — „„Ja, dat is All recht ſchön; dat Geld langt man nich. Sei hewwen tauſam en Daler un acht Gröſchen tau vertehren, un wenn wi dat hir verputzen, denn hewwen Sei up de Nacht nicks. Wi führen de Nacht dörch, un de Nacht is lang.““ — „Herr Reſ', wi hewwen jo unſ' Provat-Geld noch.“ — „„Je, dat Provat-Geld ....““ — Äwer hei würd mit ſine Inwendungen nich mihr prat, de vir Potſchonen Supp wiren bröcht, de lütt Prütz ſet'te ſik dal: „Na, denn helpt dat nich!“ Wi ſeten ok all, un Vatter Reſ' wull de Supp doch nich kolt warden laten, hei ſet'te ſik alſo ok dor achter. — „Oh, bringen Sei doch 'ne Buddel Win!“ rep ik. — „„Üm Gotteswillen, wi kamen jo hir all in Schulden!““ rep Vatter Reſ'. — „Laten Sei dat man, wi hewwen jo dat Provat-Geld noch!“ — „„Ach, du leiwer Gott! Dat is jo awerſt umgelt un dat mot ik jo an de Kummandantur tau Gr.... afliwern.““ — Laten Sei man, dat treckt ſik All nah'n Liw, as de Snider ſeggt.“ — De Win, de kamm, wi drünken, un Vatter Reſ' drünk mit. — „Oh, min Kind, noch 'ne Buddel; äwer en beten betern!“ — „„Herr, du meines Lewens! Dit geiht jo doch allmeindag' nich!““ — „Vatter Reſ', wi hewwen jo dat Provat-Geld noch.“ — Un wi drünken noch ein, un noch ein, un as up Jedwereinen en Vagel kamen was, dunn ſäd ik tau den Ollen: „So, Vatter Reſ', nu maken S' mal min Schatzkäſtlein up un halen S' mal en Teigendalerſchin herute, un Sei, min Döchting, bringen S' mal Tint un Fedder her;“ ſet'te mi dal un ſchrew den ollen Herrn Reſ' 'ne ſchöne Quittung, worin ſtunn, dat hei teigen Daler von min Provat-Geld in minen Nutzen verutgawt hadd, un betahlte de Reknung un ſtek dat Geld, wat ik wedder rut kreg, in mine eigene Taſch, denn wat ſüll Reſ' ſik dor noch vel mit dragen. Un wil ik nu juſt bi't Schriwen was, ſchrew ik noch en Breiw an minen Fründ Gr.... in M...., worin ik em meldte, dat ik min Teikenbrett dor vergeten hadd, dat ſüll hei an ſik nemen. — Nu paßte äwer Vatter Reſ' eklich up un frog, wat ik dor ſchriwen ded. — „En Breiw," ſäd ik. — Dat kunn hei nich liden, ſäd hei. — Je, ik hadd in M.... wat vergeten. — Dat wir em ganz egal un hei ledt nich. — Hei ſüll den Breiw doch ſülwſt leſen. — Dat wir em ganz egal, hei ledt nich. — Na, ſäd ik tauletzt, denn ſüll hei ſik ſülwſt henſetten, un ſüll de Upſchrift ſülwſt „an de Kummandantur in M...." maken, denn kem de Breiw doch gewiß in unverdächtige Hän'n — un Vatter Reſ' ded't. — Vatter Reſ', Vatter Reſ', dor heww 'k Di ſchön anführt!

Ik hadd mi nämlich mit minen Fründ Gr.... verafredt, wenn ik em ſchrew, dat ik en por Strümp vergeten hadd, denn güng't mit uns nah Pillau, un en Bauk ſüll Glatz bedüden, un en Hemd Kolbarg, un en Teikenbrett Gr...., dat ſei doch wüßten, wo wi henkamen wiren, un wohen ſei uns wohrſchinlich nahfolgen würden. Un dit ſlog mi richtig in, un nah en beten ſeten wi up den Wagen un führten in den Abend herin, un ſeindag' mag woll keine Schandoren- un Verbreker-Geſellſchaft ſo luſtig in den preußſchen Staat herümmerkutſchirt ſin, as wi; blot dat Vatter Reſ' bi jeden Schoſſeſtein utrep: „Na, Sei warden uns doch in kein Ungelegenheiten bringen?!" — Dor dachten wi gor nich an, wi wiren tau froh, dat wi vergnäugt wiren; äwerſt dat Quittungſchriwen hadd uns doch ſihr gefallen, dat ſet'ten wi nah, un as Vatter Reſ' nahſten in Gr.... unſ' Provat-Geld afliwern ſüll, dunn hadd hei nicks as Quittungen. — Na, 't was jo ganz einerlei, ob hei't hadd, ob wi't hadden: Ei is en Ei, ſäd de Köſter, hei langt äwer nah't Ganſ'ei.

So kemen wi denn nah twei Dag' un twei Nacht gegen Gr.... ranne, äwer tüſchen uns un unſe nige Feſtung güng en groten Strom, un de höll nich un brök nich un was up de beiden Siden all updäut, blot in de Midd ſtunn dat Is noch; dor ſüllen wi räwer. — „Vatter Reſ'," ſäd ik, „in de Gefohr gew ik mi nich; de preußſche Staat kann von mi as Utlänner nich verlangen, dat ik en groten Heldenmaud upwenn, blot üm en por Dag' ihre wedder up ein von ſine Feſtungen tau kamen; mit den Kapteihn is dat anners, hei is en Landskind, un hei will jo abſlut ok räwer. Ik will Sei en Vörſlag maken: gahn Sei mit den Kapteihn äwer dat Is, ik will mit Prützen hir up deſe Sid in deſen Gaſthof ſo lang' liggen bliwen, bet dat Water fri is."

So uneben was min Vörſlag grad nich, un Prütz hadd ok Luſt dortau, un wer weit, wat ik dormit nich dörchkamen wir, hadd ik mi Vatter Reſen för den Gaſthof wählt; denn hei ſtunn dor un kratzte ſik den Kopp un ſäd: ſlimm wir't, un hei hadd ok von lütt up en groten Grugel vör't Water hatt, äwer wat ſin müßt, müßt ſin, un räwer müßten wi. Un ſo hülp dat denn nich; as ſei All gegen mi wiren, müßt ik mit un müßt min jung' Lewen wagen as en Stint, un de Fohrt güng los.

Des Morgens gegen Klock achten würden wi mit de beiden Schandoren un unſ' Saken in 'ne Boot laden, un föß Schaappelzen, in de föß Pollacken ſeten, flötterten uns dörch dat frie Water, wat 'ne virtel Mil lang de Wiſchen äwerſwemmt hadd, bet an dat Js ranne. Dor müßten wi utſtigen, de beiden Schandoren nemen ehr Gewehr in den Arm, de Kapteihn namm dat Bagelburken, un ik unſ' Pipengedriw', un ſo güng't ümmer bet an de Enkel in't Water räwer äwer dat Js, un von baben ſuchte uns unſ' Herrgott mit en ſachten Fiſſelregen an; de föß Schaappelzen güngen in de Folg un treckten unſ' Saken up en Sleden nah. — De Uptog was nich ſlicht, äwer dor fehlte kein Timmermannshor an, denn wir de ganze Uptog mit Schandoren un Bagelburken un all de ſchönen Pipen för ümmer ſläuten gahn, un nicks wir äwrig blewen, wat dorvon Nahricht gewen künn, as mäglicher Wiſ' de föß Schaappelzen.

Wi müggten woll dreivirtel räwer ſin, as up Jenſid en Raupen würd un en Winken mit Täuker un Dinger, un as wi uns doräwer verſtutzen deden, dunn ſegen wi denn ok, dat wi up den beſten Weg wiren, in dat blanke Water rinne tau lopen, denn wer Deuwel kann dor nipp ſeihn, wenn Einer dörch Faut hoges Water waden müt un de Regen Einen in't Geſicht ſleiht. Vatter Reſ' kummandirte denn ok glik: „Kehrt!“ un nah 'ne Wil kemen wi denn ok mit nauer

Roth tüſchen de velen Löcker dörch, de ſik de Strom all dörch dat Is freten hadd, bet an en Flag, wo ſei Bred' leggt hadden, un von dor up 'ne Ort Lopplank, de bet an't Äuwer upricht't was.

Dormit was denn nu deſe ekliche Geſchicht verwunnen; äwer nu ſüll ein kamen, de was noch en ganz Deil eklichter, un dat was en pol'ſches Wirthshus.

Wi müßten in dat Fährhus rinne. Dor hadd nu de ganze Nacht de Thranlamp brennt, un in den dicken Dunſt ſtreden ſik nu Hiring, ollen Keſ' un Fuſelbrannwin, wer am düllſten ſtinken wull; middwarts von de Stuw ſtunn en Aben mit gräune Kacheln, ſo grot as bi uns en Backaben, un üm em rümmer lep 'ne Bänk, dor legen drei Bootsknecht up un ſlepen as de Rotten, un baben up den Aben legen ſäben Schaappelzen taum Drögen.

As wi de Dör upmakten, ſtunn uns de Athen ſtill, un wi zupften beid taurügg; äwer Vatter Reſen ſine Näſ' was all in de verſchidentlichen Wachtſtuwen up ſo wat inäuwt, hei meinte, wenn't ok grad nich nah Mäſch rüken ded, denn wir't doch warm, un 't wir ok dröger, as buten in'n Regen. Dat hülp alſo nich, wi müßten dor mit herin un ſüllen dor nu ſo lang' ſitten, bet Prütz en Wagen beſorgt hadd. — Dat wohrte äwer nich lang', dunn kihrte ſik bi mi in'n Liw Allens üm un dümm, ik müßt herute, un de Kapteihn kamm mi nah, un ok de oll Herr müßt uns folgen. Äwer, wir dat nu, dat hei ſik tau gande Letzt noch en beten in de Poſt ſmiten wull, oder frür em würklich ſo, kortüm, hei verlangte von uns, wi füllen uns wedder ſtats mit friſche Luſt, mit Keſ' un Hiring un Thran begnäugen. Tauletzt un tauletzt, nah velen Prekademen gaww hei nah, dat wi up de Tei beſtahn blewen, bet Prütz kamm.

Na, de kamm jo denn un ok, wi ſet'ten uns up den Wagen un führten up de Feſtung.

IV. De Festung Gr....

Kapittel 14.

Worüm de Herr General von T... nich för Fickfackerien is, un worüm hei uns en Abendbrod schickt. Wat en studirten Philosoph för en Jammer in de Familien un en ausstudirten Balbirer för en Elend bi Brüken anrichten kann, un wo't nu nahgrad' mit den Kapteihn sinen Port en gesegneten Anfang nimmt. Ganz taulegt: *Herr Bartels.*

Wenn en Minsch blot von unsen Herrgott afhängt un von dat, wat de em schickt, denn möt hei sik bescheiden, wat em draven deiht, un wenn hei en framen Sinn hett, denn ward hei seggen möten: *wat de mi schickt*, dat is gaud. Anners is't äwer, wenn Glück un Unglück von *einen* Minschen in de Hand von einen *annern Minschen* leggt is. In so en Fall äwerkummt Einen en bang' Gefäuhl, denn Jedwerein weit ut sinen eignen Verstand un ut sin eigen Gewissen, wo swack dat mit minschliche Insichten un mit minschliche Gaudheit bestellt is. — Nu lag wedder unsere ganze Taukunft in de Hand von einen einzigen Mann, von den Kummandanten tau Gr...., un wotau dat führen kunn, wiren wi bi'n Grafen H... tau M.... all wohr worden.

De Feſtung liggt en En'nlang afſid von de Stadt up en Äuwer an den Strom, un ehre Muren un Wäll ſegen von butwennig eben ſo troſtlos un langwilig ut as all de annern, wenigſtens in de Ogen von en Gefangenen, ehre Durweg' wiren eben ſo düſter, un ehre Togbrüggen rummelten eben ſo holl, as wi doräwer führten, äwer von inwennigtau kreg dat doch en anner Anſeihn. Frilich wiren dor ok ringsum unner Kaſematten, un de kennte ik all von S.... her, äwer ſei wiren ſauber eſputzt, un von buten leten ſei recht ſchön, un denn güng dorch de ganze Feſtung 'ne Reih Hüſer entlang, ſo dat Einer ſeihn künn, dat hir ok anner Lüd' wahnen deden, as blot Soldaten un Gefangen, un ok Alleen wiren dor von Linden un von Poppeln; kort de irſte Anblick was nich ſlicht, as Adam ſäd, as hei Eva tau ſeihn kreg.

Vör dat grötſte von de Hüſer führten wi vör, dat was de Kummandantur, un as wi afſtegen wiren, güng Vatter Reiſ' mit unſ' Poppiren tau den General von T... herinne un wi lurten up den Vorſaal. — Nah en beten güng de Dör up, un de General kamm herute, en groten, ſtaatſchen Mann mit en ſtohwitten Snurrbort un ſtohwittes Hor — nahſten ſäden ſei, dat wir man 'ne Bruk, awer de Prük, de kledt em mal! — un ſäd tau uns mit 'ne dütliche weſtphäliſche Utred: „Ich ſeh' aus Ihren Papieren, daß Sie ordentliche Leute ſind, und Sie ſollen's hier auch gut haben, denn meine Sache iſt es nicht, Leute, die im Unglück ſind, noch mehr hinunter zu treten. Sie ſind von Ihren Kameraden, die mir angemeldet ſind, hier zuerſt angekommen, ich will Ihnen deshalb die Erlaubniß geben, von den Kaſematten, die für Sie beſtimmt ſind, ſich die auszuſuchen, die Ihnen am beſten ſcheint. Haben Sie aber eine gewählt, denn müſſen Sie ſie auch behalten; denn für Zickzackereien bin ich nicht." Dat wiren — ik weit't noch ganz genau — ſine eigenen Würd'.

Wi bedankten uns, un wullen gahn, dunn rep hei uns noch mal taurügg un ſäd: „Und denn iſt hier noch Einer von Ihren Kameraden, er heißt „Schr ..." — Sie mögen ihn wohl kennen — der hat hier den dummen Streich gemacht, daß er ſich mit einem Mädchen verlobt hat — ein ordentlich Mädchen und ordentlich verlobt — dem habe ich die Erlaubniß gegeben, daß ihn ſeine Braut und deren Bruder wöchentlich dreimal beſuchen kann; darauf werden Sie ſich nicht berufen, denn die Erlaubniß kann ich Ihnen nicht geben." — Wi ſäden denn, up ſo'ne Saken wullen wi uns nich inlaten, un för unſern't wegen kunn Schr .... ſogor ümmer frigen, wenn't de Herr General för gaud inſeihn ded. — „Solche Antwort habe ich von Ihnen erwartet," ſäd hei, un wi gingen.

Hei hadd uns den Kummandantur-Schriwer mitgewen, dat de uns Beſcheid wiſen ſull; de ded dat ok, un nu hadden wi tau wählen. Taum Glücken wüßt ik mit den Krempel all Beſcheid, ik hadd all Johrelang in Kaſematten ſeten; „Kapteihn," ſäd ik, „wi nemen ein in't twette Stock, 't ſüht freilich gruglich ut, as wenn Einer in en groten Reiſ'kuffert inſpunnt is, von wegen dat runne Gewölw baben; äwer 't is ümmer beter, wenn Einer anner Lüd' up den Kopp peddt, as wenn hei ſik ſülben up den Kopp pedden laten ſall, denn tüſchen de beiden Stockwark ſünd keine Windelbähns, blot Bred', un in den Frühjohr, in den irſten Andäu, denn fangen de ollen Dinger an tau lecken, un de Wän'n de drüwen, un de unnen wahnt, kriggt Allens duwwelt.

Wi wählten uns alſo dat tweite Stock von 'ne Kaſematt: de Kummandantur-Schriwer ſorgte för 'ne Upwohrfru, de ſorgte för en Bedd; unſ' Saken würden ruppe brocht, un Vatter Reiſ' un Fritz ſäden adjü! — Wo't woll mit Vatter Reſen ſine velen, ſchönen Quittungen aflopen was? — Ik frog den Kummandantur-Schriwer dornah, un de ſäd mi: „Um ſo etwas bekümmert der General ſich nicht, das iſt Sache des Platzmajors, und der wird morgen wohl zu Ihnen kommen und mit Ihnen darüber verhandeln.“ — De Mann was en beten nigglich, Einer kunn em dat anmarken, denn hei blew tau lang' bi uns, ahn dat hei dor wat tau dauhn hadd; na, ik was ok nigglich un frog em denn alſo, woans dat Sch.... hir gung, ik kennte em all von Jena her un von den Unnerſäukungsarreſt. De Antwurt was: „Sehr gut!“ — Ein Wurt gaww dat anner, un hei vertellte denn taulett, as Sch.... hir ankamen was, un de General ſinen Namen leſen hadd, hadd hei em fragt, wer ſin Vader wir. — Dat wir de Regimentsarzt Sch.... tau Gl..... — Dunn hadd de olle brave General de Hän'n tauſam ſlagen un hadd utraupen: „Und den Sohn des

Mannes, der mir bei Waterloo das Leben gerettet hat, ſoll ich hier mit ſolcher Strenge behandeln!“ — Hei hadd't äwerſt intaurichten wüßt, un Schr.... hadd't gaud hatt, hadd äwer vel dumm Tüg bedrewen.

Je, ſo geiht dat in de Welt, deſe Burs hadd dat gaud hatt, wil dat annere un betere Lüd' bitter leden, un wek von ehr gänzlich tau Grun'n gahn wiren. Hei was in unſere Verbindung in Jena weſt, un dörch ſin grotes Mul hadd hei dor de irſte Vigelin mitſpelt, äwer as de Sak taum Klappen kamm, as em Unkel Tambach de Klemm upſetten ded, un as em Unkel Tambach üm den Bort güng un em vörpredigte, hei wir „ein philoſophiſcher Kopf, er könnte das Object der Unterſuchung in ſeiner ganzen Totalität umfaſſen und überſehen,“ dunn kamm de erbärmlichſte Eitelkeit un de jämmerlichſte Swäcklichkeit bi em tau Rum, un hei geſtünn nich blot — dat hewwen wi Annern all dahn — ne, hei fung an tau denunziren un wull ſik leiw Kind maken un let ſik bi Nacht un bi Dag' bi den Herrn Kriminalrath mellen, wenn em ſo'n arme Paſter in Sachſen, oder ſo'n arme Dokter in Schleſingen ut olle Tiden inföll, de ok einmal „Burſchenſchaft“ ſpelt hadd un nu mit Fru un Kinner dor ſet, dormit dat ſei doch ok dat Vergnängen hadden, ſin vergritztes Angeſicht bi 'ne Confrontation mal wedder tau ſeihn. — Un de Knaw hadd dat hir gaud hatt! — De Herr Kriminalrath Tambach kunn ok dankbor ſin, denn hei hadd em nah 'ne Feſtung ſet't, wo hei allein was, un wi annern em de Höll nich heit maken kunnen, un nu hadd de

Taufall mit den ollen General noch en Äwriges dahn. Wil deß, dat wi knapp unner'n anner ſpreken dürwten, hadd hei mit gebildte Lüd' ümgahn dürwt un hadd 'ne Brud up den Schoot un herzte un küßte ſik dormit, un de armen Frugens un Kinner von de Lüd', de hei angewen hadd, hadden wildeß in Jammer de Arm nah den Mann un den Vader utreckt. — So geiht't in de Welt.

Hieräwer redten wi, de Kapteihn un ik, as de Kummandantur-Schriwer gahn was, un ik was vör Allen up em falſch, denn mi hadd hei ok ümmer unnödige Wiſ' in ſine friwilligen Bichten mit herinne ſligt un glik den irſten Dag hadd hei mi verraden un hadd anzeigt, dat ik em en Erkennungsteiken makt hadd; äwer't was jo nu all ſo lang' her, allentwegen, wo wi weſt wiren, hadden wi unner enanner in Freden lewt, wat ſüllen wi hir olle Geſchichten uprühren? Un de Kapteihn un ik beſloten, wi wullen mit em in Freden lewen, un dat, meinten wi, ſüll uns ſo ſwor nich warden, denn wi ſüllen man in de Friſtun'n mit em tauſam kamen, wil dat hei up dat anner En'n von de Feſtung wahnen ded; äwer hei makte uns hir ok ſo velen Spermang, dat ut de ganze Afſicht nich recht wat würd. — —

As dat Abend was, let de wachthabend Unteroffizire den General ſinen Bedeinter bi uns rin, un de bröchte uns en Korw: 'Ne Empfehlung von den Herrn General un ſchickte uns hir en beten taum Abendbrod, denn wi wiren woll nich völlig inricht't. — Dat kamm uns ſchön tau Paß, un ut de brunen Bradtuſten un dat heite Eierbir keken allerlei ſchöne

Hoffnungen för de Tankunft herute, un de Kapteihn ſäd: „Charles, ik glöw, wi ſünd hir beter dran, as bi den ſeligen Grafen.“ — „„Ik glöw ok, Kapteihn; äwer nu will'n wi tau Bedd gahn, ik bün hundsvöttſchen mäud'. Äwer noch eins! Wenn Du tau Bedd geihſt, denn darwſt Du nich ſteidel herinne ſtigen, Du möſt Di up de Beddlad ſetten un ganz dukerig rinne krupen, ſüs wardſt Du Di an dat olle Tunnengewölw häßlich den Kopp ſtöten. Süh! ſo makt Ein dat in de Kaſematten.““ Ik kröp herin un hei puſſelt un kramt dor noch wat, un as ik all binah inſlapen was — bautz! — knallte dor wat up de ollen Breddelen dal. Min oll Kapteihn hadd mine Warnung vergeten, was mit den Kopp gegen den Swibbagen rönnt un nu rügglings ut dat Bedd rute ſchaten. Ja, ehre Unbequemlichkeiten hewwen de ollen Kaſematten ok. —

Den annern Morgen kamm de Platzmajur tau uns hei was en ollen gaudmäudigen Drähnbartel un vertellte ſik mit uns von allerlei, blot nich von Schandor Reſen ſine Quittungen, un as hei uns unſere königlich preußiſchen Staats-Traktementen mit ſiw Sülwergröſchen däglich blank un bor up den Diſch tellen ded, dunn ſegen wi, dat wi von jitzt an wollhabende Lüd' warden ſüllen, de bi paſſende Gelegenheit doch ok mal in de Taſchen rümklimpern kunnen. — Nu müßten wi tau den General, müßten uns äwer vörher doch balbiren laten, denn de Bort ſtunn uns as de Hekeltinnen in't Geſicht. En ſtudirten Balbirer kunn ſik up de Feſtung nich hollen, 't was alſo en Soldat, de dat Horſniden un Balbiren bedrew, wenn hei juſt kein Holt tau hau'n hadd. Sei ſäden All, hei hadd keine lichte Hand, un dat heww ik ok ſport, un dortau hadd hei blot en Soßlingsmetz; un dat hadd em juſt den Tamp nich dahn, de arm Schelm hadd äwerſt dat Unglück hatt un hadd den General ſine ſchöne Prük för natürlich Hor anſeihn, un as hei em de por würkliche Locken ut den Nacken hadd ſniden ſullt, hadd hei ſin Sak recht gaud maken wullt un hadd em de ſchöne Prük binnenwarts ganz kahl ſcheert. Dorum was hei denn nu bi Allen un Jeden in en recht leges Verhältniß geraden, un ahn grote Noth let ſik Keiner von em ſniden un ſcheeren. — Na, wi wiren in grote Noth, un ik ſet'te mi alſo dal; äwer ſo lang, as ik bi dit Geſchäft worden bün, bün ik vördem un förredem meindag' nich weſt, un lütt Lüd' ſüllen ſik ümmer von en preuß'ſchen Füſelir un mit en Sößlingsmetz balbiren laten. — Nah mi kamm de Kapteihn, hei höll ok driſt ut; äwer as em de Kirl den Snurrbort inſmeren wull — denn hei balbirte nich in'n Ganzen, blot ſtückwiſ' — dunn ſäd de Kapteihn: Holt! Dat wir ſine Sak, hei hadd ſine Schonung un äwer 'ne Woch glücklich dörchbröcht, ut den Gräwſten wir hei nu, un hadd hei de Laſt dorvon hatt, wull hei nu ok ſin Vergnäugen doran hewwen. Un förredem hett hei ok ſin Vergnäugen doran hatt, un ſo'n Bort, as hei ſik anbändigen ded, heww ik meindag' nich wedder tau ſeihn kregen. Hei krüſ'te em nich, hei kliſterte em nich, hei ſmerte em nich, ne! hei treckte em ganz einfach as an 'ne Spalſch, blot nah unnenwarts, ſtats ſus nah babenwarts, un gel un unſchüllig hung hei em äwer ſine beiden Lippen dal, as en niges Strohdack äwer de beiden halwen Dören von einen Kathen, in den'n Taufredenheit un Gandhartigkeit wahnen. — Ik heww mi nahſten ok wat waſſen laten; äwer't würd ok dornah.

Wi kemen tau den General; hei ſtellte uns einen Herrn vör, de ſüll up uns uppaſſen un ſüll uns bewohren un bewachten, dat wi nich von den vörſchrewen Spazirgang up Afweg' geröden; dat was de Herr Unteroffzire Bartels. Herr Bartels güng mit uns af, un as wi in de Lindenallee kemen, ſäd hei: „Sehn Sie, meine Herrn, von dieſe kleine Linde an bis an's Niederthor können Sie nun 's Morgens zwei Stunden lang immer in der friſchen Luft auf und nieder gehn, und 's Nachmittags wieder, d. h. reden dürfen Sie nicht mit keinem Menſchen, als blos mit Ihnen und mit mir.“

So wüßten wi jo denn nu Beſcheid, un wil wi't ſo gaud noch meindag' nich hatt hadden, un von den Eſel up't Pird kamen wiren, ſo lewten wi uns bald in de Verhältniſſen in.

Kapittel 13.

Worüm ik mi äwer den Apostel Paulus un de Kapteihn sik äwer Schr.... sine Brud ärgert. Worüm de Kapteihn mit beide dörchlopene Stäwelhacken in den deipen Dreck pedd't un sik nahsten an en Pal stellt, un up den Abend 'ne Fründschaft för't Heiligste, un rode Hor un gräune Ogen för't Schönste erklärt un sik up de Letzt mit de Königin Victoria in England verklaart.

Nu wir dat woll nich mihr as billig west, dat wi uns dankbor un taufreden mit dat begnäugt hadden, wat uns de oll Herr General un dat Glück so schön in den Schoot rinnesmeten hadd; äwer de Minsch is nu einmal so, hei rückt un rögt an 'ne gaude Lag' ebenso, as an 'ne slichte, hei will't ümmer noch anners un noch beter hewwen, un wenn nah buten tau nich vel tau rücken un tau rögen is, as in unsen Fall, denn fängt hei binnen an mit allerlei Wünsch' un Hoffnungen un Afsichten sin Hart tau äwerlasten, un wir de Utführung von de Hoffnung ok so wid af, as Kukuk vo n' Säbenstirn.

Na, ik bün ok olltmeindag' en unrauhigen Gast west; äwer ditmal was ik't nich, de den Surdeig in den Backeltrog smet, ditmal was dat min oll Kapteihn.

Wi wiren nu all an de veirteihn Dag' an Urt un Städ un gungen regelmäßig Morgens un Nahmiddags bet an de lütte Lind' spaziren, ein achter'n anner, as de Gäns' in den Gaten, denn dat was för drei tau smal un ut de Allee durwten wi nich rute; Herr Bartels satt denn middwegs von unſen Spazirweg an't Wagenhus up en Kugelhopen — un wenn't Weder dornah was — in'n Sünnenſchin, un lel uns nah de Beinen un ſpelte mit den Quaſt von ſin „Kurzgewehr". — Sch'r .... en hadden wi all den tweiten Dag wedder tau ſeihn kregen, un hei güng ok mit uns un wüßt vel tau vertellen, denn ut den philoſophiſchen Kopp von den Unnerſäukungsarreſt her hadd ſik up de Feſtung en poetſchen rute puppt, hei hadd en grotes Heldengedicht ſchrewen „Paulus" un dat wüßt hei unglücklicher Wiſ' utwennig un deklamirt uns de ſchönſten Stellen dorut vör; ſei ſüllen nah de Melodie von den ollen Homer gahn, ſei güngen äwer meiſtendeils nah de Melodie von Johann Hinrich Voſſen, as hei ſik den Spaß maken ded un de Hexameter von Goethen un Schillern en lütten Lack anhängte:

„In Weimar und in Jena
macht man Hexameter, wie die da;
Aber die Pentameter,
ſind noch viel ſchlechterer."

Sch'r .... en ſin „Paulus" was för mi un den Kapteihn all ſlimm, denn wi hadden nicks dorgegen uptauwiſen, womit wi em wedder traktiren un dat Mul ſtoppen kunnen; äwer ſlimmer was't noch, wenn hei uns mit ſine Brud kamm, denn von de Ort hadden wi irſt recht nicks uptauwiſen. Hei läd dat ordentlich dorup an, uns den Mund wätern tau maken, hei beſchrew uns ſine Leiwſte von Kopp bet tau Fäuten, hei wiſ'te ſei uns ut de Firn un tauletzt ok in de Neg' — un ſei was för en philoſophiſchen Kopp ok allerihrenwirth — hei malte uns dat ſo ſäut vör, wenn ſei dreimal in de Woch ſo bi em ſet, un hei ehr ut de Bäuker Bildung bibröcht, denn ſei wir — as hei ſäd — „noch nicht auf der Höhe ſeiner Bildung angelangt.“ Kortüm! Schr.... ſtek uns allerlei Sticken un ſtrigelte uns' Fleiſch mit allerlei Durn- un Nettelwark.

De Kapteihn un ik, wi argerten uns, un wi deilten uns ihrlich in den Arger; ik argerte mi äwer Pauluſſen, un hei argerte ſik äwer de Brud.

Nu müßt ſik dat eines Dags drapen, dat uns 'ne öllerhafte Dam mit en jung, ſlank Mäten begegen ded, un wil dat nu de Fautſtig ſo ſmall was von wegen de Deipigkeit von den Weg, ſchrammten wi ein achtér'n anner an de beiden Frugenslüd vörbi. Mit de jung' Dam güng dat noch handlich, äwer mit de olle Dam, de en beten ſtark völlig was, güng dat man ſwack, un de Kapteihn, de ſin Lebsdag' ümmer ſihr ritterlich gegen Damen weſt was un hüt taufällige Wiſ' ſine Stäweln anhadd, wo de Bodden ſo tämlich rute was, läd up militöriſch de Hand an de Mütz, ſäd en por verbindliche Würd' un peddte mit beide unverſälerte Beinen in den deipen Dreck, ik ſtröpte noch ſo knappemang vörbi, denn ſei hadden dunntaumalen noch keine Kreolinen.

As wi en por Schritt wider gahn wiren, kamm de Herr Unteroffzire Bartels pil up den Kapteihn los un ſäd: „Sie haben eben mit die Dam geredt, das dürfen Sie nicht.“ — De Kapteihn ſäd, hei hadd blot 'ne Höflichkeit tau ehr ſeggt. — „Höflichkeit oder Grobheit,“ ſäd Bartels, „is ganz

engal; Sie ſollen überall nich mit Keinem reden, und wenn Ihnen Einer entgegenkommen kommt, ſo ſollen Sie auch nicht grüßen, denn ſie kennen Ihnen nicht.“ — Wer dat denn weſt wir? frog ik. — „Das darf ich Ihnen nicht ſagen,“ ſäd Herr Bartels. — „„Na, denn will ich es Dir ſagen,“ ſäd Schr . . . ., „das iſt die Frau des Proviantmeiſters Lucke, und die junge Dame iſt ihre Tochter aus erſter Ehe und heißt Aurelia Schönborn, und ſie wohnen in der Kaſematte, in die ſie jetzt hineingehn.““ — „Herr Schr . . . .,“ ſäd Bartels, „ich weiß recht gut, Sie kennen hier die ganze Menſchheit auf der Feſtung; aber das muß ich den Herrn General mellen, daß Sie hier Inſtruktſchonen for die beiden fremden Herrn ausgeben.“

Nu was äwer de Kaſematt, wo de beiden Damen rinne gahn wiren, grad äwer von de lütte Lind', bet wo wid wi man gahn dürwten, un as wi bet an de gahn wiren, ſtellte ſik de Kapteihn an de lütte Lind', ſlog den Griſen mit de ſäben Kragen dichter üm ſik un kek nah de Kaſematt räwer. — Schr . . . . un ik güngen wedder taurügg, un Herr Bartels was taum irſtenmal in grote Verlegenheit: ſüll hei den Kapteihn vor ſtahn helpen, oder ſüll hei mit uns den Weg entlang gahn? Tauletzt wählte hei den Middelweg, hei ſet'te ſik wedder up den Kugelhoven un ſpelte mit den Quaſt, kek äwer mihr den Kapteihn, as uns an. — Wi kemen wedder taurügg, de Kapteihn ſtunn an de Lind', wi güngen un kemen wedder, de Kapteihn ſtunn ümmer noch an ſine Lind', blot dat hei ſik dat bequemer makt un ſik an den Pal

lehnt hadd. — „Kapteihn, kumm doch mit!“ — „„Laßt mich!““ ſäd hei, ſtreck mit de Hand äwer dat gele Stoppelfeld, wat nu unner ſine Näſ' all gadlich begäng' würd, un läd ſik noch driſter an den Pal.

De Friſtun'n was tau En'n, wi würden inſlaten, un de Kapteihn güng mit groten Schritten in de Kaſematt up un dal: „Ein dummer Kerl!“ ſäd hei, „ein ſehr dummer Kerl!“ — „„Bartels?““ frog ik. — „Nein, Schr ....“ ſäd hei; „der Hanswurſt renommirt ordentlich damit, daß er eine Braut hat. Iſt das eine Kunſt ſich eine Braut anzuſchaffen, wenn Einer mit der ganzen Welt verkehren kann?“ Dormit güng hei noch forſcher up un dal. — „„Kapitain,““ ſäd ik, „„heute war er im Ganzen doch recht freundlich. Er hat mir ſeinen Paulus mitgegeben; ſieh einmal hier, er hat gleich Bilder dazu gezeichnet.““ — „So? das will er auch können? — Ja, er weiß Alles, er kann Alles, er hat Alles. — Sein Dickthun iſt unausſtehlich! — Und welcher anſtändige Menſch thut wohl mit ſeiner Braut dick? Charles, ich betrachte ein ſolches Verhältniß als das zarteſte und heiligſte, welches ſelbſt den vertrauteſten Freunden verſchloſſen bleiben muß; und der alberne Menſch bringt geſtern ſogar einen Schuh ſeiner Braut mit auf die Promenade, um uns zu zeigen, was für einen kleinen Fuß ſie hat!“

Wohr was't, wat de Kapteihn ſäd; äwer wat argerte hei ſik denn ſo ſihr doräwer? ik hadd doräwer ümmer von Harten lacht. — Nu las ik in Pauluſſen; äwer ik fung mi ok allmählig an tau argern; jede Satz fung ſo breitſpurig an, as wenn de Weisheit ſülwen Einen bi den Kanthaken kreg, un wenn't dick En'n nahkamen ſüll, denn ſnappte dat af, as wenn Einer mit 'ne Fleigenklapp nah 'ne Fleig' vörbi ſleiht. Un denn de Verſen! — „Kapitain, hör 'mal. — Rätetetätetetätete ......“ — „„Ach was! laß das doch! Dieſelbe Stelle hat er mir ſchon zweimal als ganz was Beſonderes vordeklamirt.““ — „Dann ſieh doch das Bild einmal an, was dazu gehört.“ — Dat was Paulus, as em Satan verfolgen deiht Paulus lep all wat hei kunn, äwer Satan let nich locker un folgt em up Fledermusflüchten, un ut ſinen langen Start ſchot hei ümmer mit hölliſche Blitzen up Paulusſen dal. — De Kapteihn kek mi, ſur as wir hei in Eſſig leggt, äwer de Schuller, un weit de Kukuk, wat em hüt fehlen ded; hei was ſo vergritzt, as ik em meindag' noch nich ſeihn hadd. — „Ein erbärmlicher Kerl!“ ſäd hei. — „„Schr .... ?““ frog ik. — „Ne, Paulus,“ ſäd hei, „Sch ... men ſein Paulus; reißt aus, wenn's was gilt; ſieht aber auch grade ſo aus, wie Schr .... ſelbſt. Ich wette drauf, er hat ſich in ſeiner Eitelkeit vor den Spiegel geſtellt und hat ſich zuletzt ſelbſt für den Paulus angeſehn.“ — —

Mit den Kapteihn was hüt Abend nich tau reden, hei was ſo ut den Lim, as ik em meindag' noch nich ſeihn hadd, hei ſach wedder ſo rod ut, as ik em in dat Berliner Gefängniß ſeihn hadd. — „Naſſe Füße gekriegt,“ ſäd hei un treckt ſik de Stäweln ut. — Haha, dacht ik, dorvon is dat ok, un ſet'te lud hentau: hei hadd ok Vernunft bruken künnt, un wenn hei von ſine Stäwel-Ümſtän'n Beſcheid wüßt, denn hadd hei ok nich nödig hatt üm de oll Dam' ehren't wegen mit beide Beinen dörch 'ne Pütt dörchtauwaden un ſik nahſten mit de natten Fäut 'ne Stun'n lang an de lütt Lind' hentauſtellen. — „Charles,“ frog hei, un ſine Ogen lücht'ten ordentlich, „haſt Du die junge Dame geſehn?“ — Ja, ſäd ik, un't wir en rank un ſlank Mäten weſt. — „Haſt Du ihr Haar geſehen?“ — Ja, ſäd ik, 't wir rod weſt. — „Roth? — Das nennſt Du roth? — Ich ſage blond! — Ich will auch zugeben: hochblond! Und das iſt eine Farbe, die zu allen Zeiten von Dichtern und Malern geprieſen iſt. Nicht der Sonnenſtrahl vergoldet das Haar, das Haar vergoldet den Sonnenſtrahl.“ — Wat Dauſend! wat heit dit? — „Haſt Du den Teint der Dame geſehn?“ — Ja, ſäd ik, ſo vel as dat in'n Vörbigahn un dörch en gräunen Sleuer mäglich wir. — „Weiß, wie Alabaſter!“ rep hei ut. — Ja, ſäd ik, äwer ſei hadd Sommerſprutten. — De Kapteihn kek mi an, tog mit de Schullern un güng up un dal; äwer nah en beten ſtellte hei ſik vör mi hen: „Charles, willſt Du mich ärgern?“ — Ne, ſäd ik, doran hadd ik nich dacht. — „Warum führſt Du denn grade den Umſtand gegen mich an, der ſonſt allgemein für einen Beweis eines zarten Teints gilt?“ — Gegen em? frog ik, wo ſo? — Ik hadd jo nicks nich gegen em ſeggt; ik hadd ok nicks wider gegen dat Mäten, as dat ſei in't Geſicht ſo bunt utſeg, as en Kuhnenei. „Solche Vergleiche verbitte ich mir,“ ſäd hei un lep wedder haſtig up un dal. — Dit würd ümmer ſchöner, un nahgradens markt ik, wo dat fuchten wir; ik ſäd alſo, hei ſüll dat man ſin laten, un't wir jo doch ümmer 'n hübſch Mäten. Dat geföll em, un hei würd mit einmal wedder de oll Kapteihn vull Füer un Fett, wenn't ſine Inbillung angahn ded: „Charles," rep hei, „haſt Du ihre Augen geſehn?" — Ja, ſäd ik, ſei hadd blag'. — Dat was em nu äwer nich naug; blag' Ogen hadden Beſe, ſei müßt nu doch noch wat vörut hewwen. — „Blau?" rep hei; „ja blau; aber was für ein Blau? Ein Blau, ſo warm, daß es ordentlich einen grünlichen Schein annimmt. Der klare, blaue Himmel nicht allein; auch das traute Grün der Erde ſpiegelt ſich in dieſem Auge!" — Nu müßt ik äwer lachen, gegen minen Willen lachen, un ik ſäd, dat hadd ik meindag' noch nich hürt, dat gräune Ogen ſchön wiren, un't wir woll von den gräunen Sleuer herkamen, dat hei ſei vör gräun anſeihn hadd. — Nu was äwer dat Kalw ganz un gor in't Og ſlagen; hei hadd ümmer ungeheuren Reſpect för de Frugenslüd ehr Ogen, grad as de nimodſchen Dichters, de reden ok man ümmer blot von de Ogen, un dat Äwrige von den minſchlichen Liw, dat bammelt man blot ſo dorbi.

Hüt Abend würd dat nicks mihr mit mi un den Kapteihn, wi kemen nich mihr äwerein. Un doch! Ik leſ' de erhabenen Stellen von Pauluſſen, de Schr.... wollweißlich roth anſtreken hadd, un de Kapteihn lep in de Kaſematt rümmer un deklamirt dortau mit de Hän'n.

Wir ik verſtänniger weſt un hadd ik von lütt up mihr up Mutter Roßſch un Mutter Snurſch ehren Rath hürt un hadd mi mihr mit de minſchlichen Krankheiten un mit

Smeren un Püſtern afgewen, denn hadd ik dat mit en Stock ſäuhlen müßt, dat minen ollen Kapteihn wat in de Knaken ſatt, un dat hei ſik 'ne Krankheit vermauden was; ſo äwer güng ik ruhig tau Bedd un dacht an nicks Slimmes; äwer den annern Morgen ſüll ik wat gewohr warden.

Den Morgen wakte ik tidig von einen Spektakel up, un as ik mi in de Höcht richtete, dunn ſatt min oll leiw Kapteihn ſteidel in'n Bedd un rep ümmer ut vullen Halſ': „Victoria! Victoria!" — „„Kapteihn, wat is 'e los?"" — „Victoria, ich bin Dein Albert!" — „„Gotts dauſend nich mal tau!"" — Ik alſo ut dat Bedd herute, un dor ſach ik denn dat Unglück: hei ſatt dor brunrod in't Geſicht un ſlog mit de Arm üm ſik un wüßt von ſinen Sinnen nicks. — „Victoria, ich bin dein Albert!" kamm denn mal herute, un denn mal wedder: „Charles, verdammtes Kuhnenei! Schmeiß doch den Hampelmann von Schr .... heraus! Da ſteht er und zeigt mir immer den Schuh ſeiner Braut. — Rod ſind ſie nicht, — blond — blos blond!" Un ſo güng dat nu hen un her.

Na, ik wüßt mi ok nich wider tau raden, ik gaww em en Glas koll Water un lep unnen runner un rep nah de Wach, dat de den Stabsarzt beſorgen ſüll. — De kamm denn ok mit de Wil un let em en gaud Deil Blaud af, bet hei ruhiger würd; äwer de „Victoria" wull hei nich vergeten, de brummelte hei noch ümmer vör ſik hen. — „Was hat er denn mit der Victoria?" frog de Stabsarzt. — Je, ſäd ik, dat wüßt ik ok nich; ik künn mi dat äwer woll denken, wo dat tauſam hängen ded: hei hadd in de Zeitungen leſen, dat de Königin Victoria in Engelland den Prinzen Albert frigen wull, un wil dat hei nu ok Albert mit Vörnamen heiten ded, hadd hei ſik dat mäglich inbildt, dat hei de richtige Albert wir, un dat dat för em in'n Ganzen taudräglicher wir, wenn hei Prinzregent von Engelland würd, as dat hei hir noch länger up de preuß'ſchen Feſtungen rümmer ſet. — Na, dat gaww nu ok de Stabsarzt Bifall un ordnirte dat an, dat hei in dat Lazareth kamm.

Un ſo güng denn min oll Kapteihn von mi af, un ik müßt nu blot mit Schr . . . men un Paukuſſen ſpaziren gahn un des Abends allein in min Kaſematt ſitten.

Kapittel 16.

Mit de Königin Victoria is dat vörbi, äwer mit Aurelia'n is't in'n vullen Gang'n. Don Juan un Kopernikus, un woans de heiligſte Erzbiſchof von Dunin bi uns ankamm. Worüm de Kopernikus nicks von rode Hor weit un weiten will, un dat hei ſik tauletzt as 'ne „Schlange“ utwiſen ded.

Unſ' Herrgott gaww, dat min oll gaud Mitkolleg ſine Lungenſtichkrankheit bald un glücklich äwerſtahn ded, un as hei taurügg kamm, freu'te ik mi recht, denn de philoſophſche Kopp, de mi alle Dag as einzigſtes Gericht upſchöttelt was, kamm mi tauletzt gor tau tag un leddern vör, un dortau piſackte un tahrte hei mi mit ſine velen Eitelkeiten, denn hei höll ſik för einen „bedeutenden“ Minſchen un gebirdte ſik ſo, as hadd dat hochpreißliche Kammergericht uns utdrücklich tau ſine Bewunnerung nah Gr.... ſchickt. — Wer was alſo fideler, as ik, dat min oll Kapteihn nu wedder mang uns begäng' was; äwer — weit de Kukuk! — hei was gor tau ſtill, güng ümmer in Gedanken herüm, un as wi in de Friſtun'n kemen, ſtellte hei ſik wedder an ſinen Lindenpal un kek nah de Kaſematt heräwer, in de ehr düſter Gewölw ſin Stirn mal unnergahn was. Dat ſach ik denn nu dütlich, dat mit Victoria'n un den Thron von Engelland hadd hei upgewen, denn dat lag blot in't Blaud, un dat hadden ſei em aftappt, äwer mit Aurelia'n was't noch in'n vullen Gang', denn dat ſatt em deiper, mäglich all bet in't Hart. —

Schr.... müßt ok all ſo wat marken, hei makte allerlei verdächtige Anſpelungen, natürlich mit allerlei Winken mit den Tulpenſtengel up ſine eigene Klaukheit, mit wecke hei dat mit ſine Brudſchaft anfungen hadd; ſülwſt Herr Bartelſen füng in den beſchränkten Unteroffzirskopp en Licht an uptaugahn. Em müggt de Kapteihn woll grad ſo vörkamen, as hei ſik ſülwen von frühern Tiden her, as hei in düſtre Middernacht ſtunn einſam up de ſtille Wacht un an ſin jitzig Fru hadd dacht, as hei ſik dunn ok männigmal, wenn de Run'n vörbi was, an en Pal ſtellt hadd, dat Kinn up den Gewehrlop, un ruhig indruſſelt was, bet de Pal ümſackt, un hei ſik un ſin Gewehr nahſten von de Ird upſammeln müßt. — Äwer dat was lang' her, un hei hadd in de Ort weder Mitled mit ſik ſülwen, noch mit Annern: hei gung alſo up den Kapteihn los: „Jeht die verdammte Palſteherei ſchon wieder an? Dat muß ich mellen.“ — „„Melden Sie 's zum Teufel!““ bölkt em de Kapteihn grimmig an. — „Ne, ich mell's en General,“ ſäd Herr Bartels. — „„Das können Sie. — Bis hierher kann ich gehn, und ich kann ſtehn bleiben, wo ich will.““ — „Das können Sie; aber Sie ſollen ſich man nich an den Pal ſtellen; Sie ſtehen mich den Pal ümmer ſchief, und ich muß mich denn ümmer ein Beil von den Steuerkontroleur leihen, daß ich ihn wieder grad' richt', und der will mich ſein Beil nich mehr borgen.“

Dorut kann nu Einer afnemen, von wat för Verdreitlichkeiten de Leiw up 'ne Feſtung afhängen deiht; den Kapteihn ſin hüng an den Pal von de lütte Lind'.

In deſe verdreitlichen Ümſtän'n müßt ſik dat glückliche Wiſ' begewen, dat weck von unſ' Kammeraden ut M.... uns nahkemen, un dat gaww denn nu wedder 'ne lütte Upfriſchung, un ſülwſt min oll Kapteihn verget ſin Janken nah Aurelia'n up 'ne Tid lang, as ſin beſte Fründ von Hall her, de lütte Kopernikus, un Don Juan inrückten. — Na, dat wiren en por pläſirliche Kirls: Don Juan was en argen Sünner, hei was all von Geburt en Stralſünner, hei was, wat ſei up Hochdütſch en beten von Lüderjan näumen, hei was meindag' nich, as de Kapteihn, ſterblich, ne ümmer bi lewigen Liw verleiwt; hei hürte eigentlich ok nich tau uns, denn hei was ſines Glowens en Baukhändler un hadd blot einmal 'ne grote Red' bi't Hambacher Feſt hollen, äwer hei hadd Johre lang mit uns tauſamen in den Unnerſäukungsarreſt un in M.... ſeten, was en groten ſtatſchen Kirl, un wat för mi dat Beſte an em was, hei was 'ne Ort von

Dichter, un dorüm freu'te ik mi, dat wi nu doch einen mang uns hadden, mit den'n wi Pauluſſen dümpeln künnen. Don Juan was ümmer tau jede Stun'n prat ſik tau verleiwen, nich einmal för ümmer, ne! ümmer för ein Mal. Ik weit nich, wat ſei den richtigen Don Juan mal an de Ked leggt hewwen, un wo hei ſik dorbi hatt hett, deſe ret äwer in ſine Keden ſo rümmer, wenn hei en hübſch Mäten ſach, as en Windhund, wenn em von Firn en Haſen wiſ't ward.

De lütte Kopernikus was dorgegen en ganz anner Gewächs von en Kirl, was Don Juan binah ſös Faut hoch, ſo was hei knapp ſiw, was äwer dennoch bi de Füſelir tau Hall linke Flügelmann in't tweite Glid weſt; wog Don Juan gaud tweihunnert Pund, ſo wog hei man nah Tollgewicht, ſöß un nägentig up't Og; ſach Don Juan in't Geſicht ſchön witt un rod ut, ſo ſach hei dorgegen ſchön gel un brun ut, denn ſei hadden em ok enmal mit en Kuhnenei in't Geſicht rin ſmeten; hadd Don Juan ok 'ne krumme Näſ', ſo was ſei doch taum wenigſten dick, äwer de Kopernikus hadd 'ne krumme Näſ', de was ſo ſpitz, dat ſei in 'ne gadliche Stoppnadel infädelt warden künn, un't Ding ſach ſo driſt in de Welt herinne, as „ſühſt mi woll". Un deſe Näſ' hürte tau einen Kirl, de was ſtrack un ſtramm, un wenn hei de Groten nich aflangen kunn, denn ſtellte hei ſik up de Tehnen, un denn ſtumm hei eben ſo ſtiw, as en Sösſäntigen. — Weck Minſchen bedriwen Allens mit Arm un Hän'n, weck mit den Kopp, weck mit de Mag', hei bedrew ſine Geſchäften blot mit de Gall; dreivirtel von dat Johr, wat ik mit em hir in Gr.... tauſam weſt bün, hadd hei de gele Sucht, un de Hälfte von de Tid, de wi taum Spazirgang hadden, hett hei ihrlich in Smidt Grunwaldten ſine Theertunn rinnekeken, denn deſe Zympathi hülp em, un as hei mal ganz gel tau den General gahn was, hadd de oll Herr ſik äwer ſine Utſicht ſo dägern verſihrt, dat hei em de Erlaubniß dortau ein vör allemal gewen hadd; un Smidt Grunwald, de uns ſchreg genäwer wahnt, hadd ok nicks dorgegen, dat hei ſik in ſinen Theer ſpeigeln ded.

De Freud was grot, as de Beiden ankamen deden, vör Allen äwer den Kopernikus un vör Allen bi minen ollen Kapteihn, denn de nige Ankämling was ſin beſte Fründ von Hall her, ſei hadden Pandekten un preußſch Landrecht tauſamen bedrewen, hadden ehre Kriegsjohren tauſamen dörchfuchten un't irſte Examen tauſamen makt un hadden nahſten in M.... de ganze Tid lang up eine Stuw tauſamen ſeten. De Kopernikus müßte nah unſe Sid räwer trecken un in de Kaſematt unner uns wahnen, un nu kunnen wi Drei ümmer tauſamen kamen, denn tüſchen uns würd nich tauſlaten. Vel würd nu vertellt von dit un von dat: de Kopernikus vertellte von de ollen Frün'n, un dat W.... noch nahkamen ded, un mäglich ok noch de Franzoſ', den ſei äwer vörlöpig wegen ſin geſtürtes Weſen nah Berlin in de Schariteh bröcht hadden, un wi vertellten nu von den ollen General un von Herr Bartelſen un von Schr....men un Pauluſſen. Hadd de Kapteihn ſik 'ne Karnallvagelheck mitbröcht, ſo bröchte ſik nu de lütte Kopernikus 'ne Heck von witte Müſ' mit, de in en ordentlichen Glas-Paleh wahnen deden, un de hei in'n Groten tüchtete. Na, all Bott helpt, ſäd de Mügg, un ſpuckt in den Rhein, un was dat ok kein grot Pleſir, dat mi de Müſ' maken deden, ſo künn ik ſei mi denn doch ok af un an eins bekiken, un Einer ſall Gott för Allens danken, ok för Müſ', d. h. ſo lang', as ſei ſäker in en Glaskaſten ſitten.

En por Dag' drup güng dunn up de Feſtung dat Gered, de Erzbiſchoff ut Poſen, Dunin, ſüll nah uns bröcht warden un ſüll bi uns ſitten, denn dit was dunnmals grad de Tid, as de Katholſchen an den Rhein un in Poſen un Schleſingen den preuß'ſchen Stat groten Spermang makten. Wi hadden dat von Schr . . . men tau weiten kregen, de dat von ſine Brud ehrentwegen wüßt, un ok Herr Bartels was dor mal unverwohrs mit rute kamen, as ſik in ſine Unteroffzireboſt de königlich preuß'ſche Deinſt-Inſtruktſchon mit ſinen katholſchen Globen in de Hor lag. — Na, eins Dags güng't denn nu los. Allens wat up unſ' Feſtung katholſch was — un dat was dat Meiſte — kamm ut Hüſer un Kaſematten herut un ſtellte ſik an de Strat up: „Er kommt, er kommt! Er iſt ſchon da!“ — Na, wi gungen denn ok, ſo wid as wi gahn dürwten, bet an unſere lütte Lind', Herr Bartels ümmer hart an uns. Von dor ut kunnen wi nu nah de Kummandantur henſeihn, un vör de Kummandantur ſtunn en Kutſchwagen, üm den dat Volk ſik ordentlich drängte, un as wi en beten ſtahn hadden, kamm wer ut de Kummandantur rute, un dat Volk bückte ſik andächtig un bed üm ſinen Segen un hei hadd den Haut afnamen un winkte ümmer mit de Hand, un as hei uns neger kamm, dunn kunnen wi dat ſeihn: hei was en lütten ſtatſchen Herr, en beten kumplett von Liw un mit en ihrwürdigen, kahlen Kopp, un as hei ganz neg' heranne was, dunn bögte ſik ok Herr Bartels nah vör un wull ſik ſegen laten, äwer mit einmal kregen wi dat mit dat Lachen, un de oll lütt Kopernikus ſchow Herr Bartelſen taurügg un ſprung up den Herrn Erzbiſchoff los un rep: „Donnerwetter! Dicker, wo kommſt Du her?“ Un wi nu all üm em rümmer, un Herr Bartels rep ümmer dormang: „Das muß ich mellen! Das muß ich mellen! und, meine Herren, Sie dürfen nicht mit den allerheiligſten Herrn reden!“ bet endlich de Kummandantur-Schriwer, de doräwer tau kamm, tau em irnſtlich ſäd: „Sind Sie denn unklug, Bartels? Das iſt ja nicht der Erbiſchof, das iſt ja ein Kamerad von den Herrn.“ Na, dunn was Fred in't Land, un wi tröcken mit unſern Erzbiſchoff af, un't Lachen wull gor kein En'n nemen, as hei uns vertellte, wo ſei em up den Weg mit allerlei Ihren unner de Ogen gahn wiren, un wo em namentlich de Poſtmeiſters mit Spiſ' un Gedränk ihrfürchtig unner de Arm grepen hadden.

Hei kamm ok ganz unverfallen an, un de Verweſſelung, de mit em paſſirt was, hadd mit keinen Annern von uns ſo vullſtännig paſſiren kunnt, denn hei was uns in geiſtlichen Utſeihn gor tau ſihr äwerlegen. Von Natur all lag up ſin rumnes Geſicht 'ne geiſtliche Salwung, de bi jede Gelegenheit dorut hervör blänkerte, de hei äwer beter as Smer för ſinen Kopp hadd vernutzen füllt, möglich, dat em de Hor dornah wuſſen wiren, denn de ſach blank ut as 'ne Billardkugel, wo Einer unnenwarts en por Frangen rümmer makt hett. Dortau hadd hei wegen de Warmniß en langen brunen Äwertrecker an, den hei von ſinen leiwen Papa arwt hadd; un ſin Papa was en ſößfäutſchen Kirl weſt, un hei was man en halwen Toll gröter, as de Kopernikus. Deſe lange Pahletoh un 'ne vigelett-rode, ſammtene Kapp, de em Don Juan mal in M.... tau Winachten mit en Gedicht, wat den Titel führen ded: „Dieſem Kürbis fehlt ein Stengel“, verihrt hadd, hadd em tauirſt unnerwegs in den heiligen Geruch bröcht, un deſen Geruch hadden de Poſtillons von Statſchon tau Statſchon wider verbreit't, un ſo was hei denn bi uns as Erzbiſchoff ankamen.

Äwer nu? Wo mit em hen? — Hei was en Schriftſetter un hadd en ſo grugliches Verbreken begahn, dat ſülwſt wi, de wi doch as Königsmürders anſchrewen wiren, uns ſchugen müßten, mit em tauſam tau wahnen. Hei was nämlich in de Sweiz weſt un hadd dor ihrlich ſin Brod, as Schriftſetter bi Orelli'n in Zürich verdeint, hadd äwer — un dat was dat Schauderhaftige an den Kirl — ſin gaud Brod nich upgewen wullt, as de König von Preußen up den Infall kamm, de ganze Sweiz för ſine leiwen Landskinner tau verbeiden, un as hei dämlicher Wiſ' wedder taurügg kamen was, hadden ſei em up 'ne Reih' von Johren up de preuß'ſchen

Feſtungen ſchickt, dat hei ſik doch allmählig wedder von dat ſweizer an't preuß'ſche Brod gewennen ſüll.

Mit ſo einen ſworen Verbreker künnen wi doch unmäglich tauſamen wahnen; äwer taum Glücken beſtimmte ditmal unſ' oll Herr General dat: de Schriftſetter ſüll mit den Bankhändler tauſamen wahnen, denn ſei wiren ſo wi ſo, anner Bäulkenkinner, un ſo müßte denn de allerheiligſte Erzbiſchoff mit Don Juanen tauſamen trecken. — Nich wohr? — 'Ne ſlichte Paſſung; äwer wat helpt dat All? In de Ort hett 'ne Feſtung Aehnlichkeit mit den Ehſtand: wat tauſam ſall, kümmt tauſam, un ſüll't de Düwel mit de Schuwkohr tauſam karren.

Na, nu kamm 'ne muntere Tid, nu kamm Lewen in de Baud; för uns würd't idel ſpaßig un luſtig; äwer för Herr Bartelſen würd't argerlich un verdreitlich, dat Spelen mit den Degenquaſt was vörbi, un de Kugelhopenſitteri hadd ehren Vergang nich mihr, hei müßt von Einen taum Annern lopen un müßt häuden un möten, denn männigmal wiren wi langs unſen Spazirweg utenanner, as 'ne Tiralljür-Ked vör den Feind, un en Jeder ſöcht ſik vör Herr Bartelſen ſin Og' achter Böm un Gebüden tau decken; Schr.... güng mit ſinen Swager tauſam un redte mit em von ſine Brud, dor ſüll hei nu uppaſſen, dat de Swager nich mit uns reden ded. Kopernikus ſtunn in Smidt Grunwaldten ſinen Durweg un kek in ſine Theertunn, un wenn hei den in't Og faten wull, denn brök Don Juan ut de Bahn un fung en lütten Roman mit de Schenkjumfer in den negſten

Huſ an, oder de Erzbiſchoff kreg 'ne olle Fru up de Strat ſat't, de ſik Hiring halt hadd, un frog, wat hei gellen ded — denn hei was hellſchen ökonomſchen — oder ik lep äwer dat Mal von de lütte Lind' henut un kek en beten nah't Waterdur dal, un bi Allendem ſtunn de Kapteihn wedder an ſine Lind' un ſtunn em den Pal ſcheif. Herr Bartels hadd ſwore Dag', un alle Dag' meldte hei wat bi den General, 't kamm äwer nicks dornah.

Wildeß ſatt Aurelia ümmer flitig an't Finſter un ſtickte un neigte dor, denn wo ſüll ſei ok juſt anners ſitten, as an't Finſter, wenn ſei ſticken un neigen wull, denn de ollen Kaſematten ſünd gefährlich düſter. Männigmal kamm ſei ok vör de Dör tau Rum, un denn tröck de Kapteihn in vulle Parad up un makte Front un ſtrek ſik den gelen Snurrbort — denn de was nu all — un redte mit mi oder en Annern ſihr lud, wat dat för ſchönes Weder wir; un männigmal gung ſei ok ſpaziren un ſchrammte em wedder ſo dicht vörbi, as dunnmals, denn makte hei den ſülwigen Diner, den hei ſik tau maken vörnamen hadd, as hei de Königin Victoria üm ehre Hand anſpreken wull, un wenn ſei denn, ſlank un rank, an em vörbigahn was, denn gung hei ſiw Schritt achter her un tred, ſo vel as möglich, in ehre Fauttappen, un denn ſtred ſik in ſin Hart Leiw un Arger, denn Bartels let em denn nich ut dat Og' un gung denn wedder ſiw Schritt achter em, un achter Bartelſen ſiw Schritt kamm denn Schr.... blot ut fründſchaftliche Niglichkeit, wat dat den Kapteihn woll ſo glücken ded, as em, un achter den folgte

Don Juan up de Spör von en hübſch Mäten, un achter den de Erzbiſchoff, üm em von 'ne dugendloſe Verführung aftauhollen; un wenn denn min oll Kapteihn ſik ümkek un ſach de ganze Prozeßſchon achter ſik, denn lep hei wüthig in ſin Lock herin un bedrew dor dulle Ding', un wenn ik denn nahkamen ded, denn hürte ik noch ſo'ne afgebrakene Redensorten, as: „Das Heiligſte wird hier in den Staub getreten" un „wiſſen denn dieſe Menſchen gar nicht, was Liebe heißt?" un denn namm hei ſik dat gor nich äwel, den Don Juan för einen liderlichen Racker, Schr.... men för en Hanswuſten, den ihrlichen Erzbiſchoff för einen Däsbartel un den braven Bartels för en vullſtännig Rindveih tau eſtimiren. Kopernikus, ſäd hei, wir noch de einzigſte von all de Ankämlingen, de noch Takt un Ihr in'n Liw hadd. — Arme Kepteihn! Hei ahnte gor nich, dat em grad' von den lütten Kopernikus ſine Sid her all't mägliche bren'nte Hartled andahn warden ſüll. „Charles," frog mi de lütt Kopernikus en por Dag nah ſo'n Trubel, „warum ſteht der Kapitain immer wie angenagelt an der kleinen Linde?" — Dat was nu 'ne ekliche Frag': ganz tau verheimlichen was de Sak nich mihr, un doch wull ik ok nich verraden, wo deip min oll Kapteihn in de Leiwesquäleri un Angſt herinne ſatt, un dat hei all ſine Anſprüch' up de Königin von Engelland tau Gunſten von Aurelia'n upgewen hadd; ik ſäd alſo: „„Ih, hei kickt dor man blot; dor grad äwer wahnt en hübſch Mäten."" — „Dieſelbe, hinter der er vor ein paar Tagen herlief?" frog hei, un dorbi fohrte dat Ding ſo haſtig up mi los, dat ik denk, hei ſteckt Di mit de Näſ' dörch den Halſ'dauk. „„Gott bewohre!"" ſegg ik, „„wat heſt Du? Kann hei nich dornah kiken un achter ehr hergahn?"" — „Charles, iſt das dieſelbe mit dem ſchönen goldblonden Haar?" — „„Dat weit der Deuwel!"" ſegg ik, „„Du ſeggſt von blond, un hei ſeggt ok von blond, un ik ſeih dat för rod an, hew ik denn kein Ogen mihr in den Kopp?"" — Dor brok hei nu knas von af, äwer nu frog hei mi nah de Fomilienümſtän'n, un ik, Däskopp, mark ok nicks Slimmes, denn ik denk, dat is, wil dat hei en gauden Fründ von den Kapteihn is, un ſegg em Allens. — Den annern Dag, as wi in de Friſtun'n gahn, ſtellt ſik 't oll lütt Ding ok an de Lind', un ik denk noch ſo bi mi: ſüh, dat Krät hett doch en minſchlich Gefäuhl, hei will doch den ollen Kapteihn dor nich allein ſtahn laten un will em mäglicher Wiſ' en beten uppermuntern, trotzdem dat hei wedder ſine gelen Turen hett un kolle Fäut krigen kann, un ik freu mi ordentlich äwer den Kopernikus. — Schlange!

Kapittel 17.

Worüm nu ümmer Twei an de lütte Lind' ſtahn. Mine lütte leiwe Idachchen. De witten Müſ' würden gris, un de Kopernikus gräun un möt wedder in Smid Grunwaldten ſine Theertunn kiken. De Kapteihn ward en blagen Löw, un de Erzbiſchoff hält 'ne Red' äwer ‚Stülp un Pott', bet hei binah ut ſin Vaders Rock rute ſchüddt ward.

En por Dag dorup kümmt Bartels an mi ran: „Nu ſchtehn da ümmer Zwei." — „„Wo?"" — „Na, an die kleine Linde. — „„Denn laſſen Sie ſie ſtehn!““ — „Ne, dat muß ich mellen.“ — „„Na, denn melden Sie's!““ — „Ja das is auch man ſo. Recht giebt mich der General ümmer, aber er will nichts davon wiſſen; un wenn die Herrns ſich man ſo an den Pal ſtellen wollten, mit den Rücken gegeneinander, daß Jeder den Andern Gegenſtand hielte, oder beide mit's Geſicht nach das Wagenhaus hin, denn wollt ich noch nichts nich ſagen.“ — „„Warum ſollen ſie denn nicht nach der anderen Seite zu ſehen?““ — „Na, wegen das junge Mädchen; junge Mädchen ſchtehn in meine Inſtruktſchon oben an.“ — „„Wie denn das?““ — Un Herr Bartels kamm neger nah mi ranne un fluſtert mi halflud tau: „'S is wegen Herr Schr....men, und der General hat an die eine Brautſchaft genug und will ſich nicht auf't Friſche Läuſ' in den Pelz ſetzen.“

Na, wat Herr Bartels marken ded, müßten wi doch ok nahgradens marken: ut de beiden gauden Frün'n von Hall her wiren en por richtige Gegenbuhler worden; de Kapteihn in'n gauden Glowen un in den irſten Beſitz, dat Krät von Kopernikus as en Indränger, de em ſin rechtlich Eigendaum ſtridig maken wull.

Ob Aurelia den Kapteihn ſine mäuhſamen Anſtalten an den Pal gewohr worden is, is meindag' nich bekannt worden, ſei ſatt un neigte un let ſo unſchüllig, as wull de Kapteihn ehr leiw Mutting frigen; as nu äwer de Kopernikus ok Dag för Dag Stun'n lang an ehren Heben ſtunn un neben dat ſtille Planetenlicht von den Kapteihn as en ſwewelgelen Komet upgüng un in ehren Geſichts- un Dunſtkreis hen un her ſchot, blot mit den Unnerſcheid, dat de Komet den Start, un hei de Näſ' in En'n reckte, dunn müggt ſei woll wat marken. Äwer as dat för gewöhnlich in de Welt taugeiht, de dat am irſten marken mußt un markt hewwen ſüll, de Kapteihn, was de Letzte, de up ſlimme Gedanken kamm, un wenn dat Kopernikuſſen-Krät de Dumen in dat Aermellock ſlog un mit ſin wißnäſ'tes Fragteiken von Näſ' allerlei anzügliche Fragen an Aurelia'n richte, denn ſtunn hei mild an ſinen Pal, un ſin ſtilles Abendſtirn-Geſicht ſchinte knappemang dörch de fürigen Anſtalten hendörch, de de Hall'ſche Flügelmann von't tweite Glid vör un tüſchen ſine un Aurelia'n ehre Ogen bedrew. Na, tauletzt, tauletzt, ſüll hei ok dorachter kamen, as Thoms achter de Hamel; äwer üm dormit klor tau warden, möt ik 'ne Halwenning taurügg trecken.

Dicht bi unſe Kaſematten was 'ne Kinnerſchaul von lütte Mätens, un wenn wi Klock twölwen in unſ' Löcker wedder inſnappt würden, denn begegent uns dat lütte Görenwarks un ſprung in den ſchönen Frühjohrsſünnenſchin herümmer, as wenn 'ne Hand Bottervägel loslaten wir un wull ſik nah langen Winter mal wedder up Blaumen weigen. Sei danzten ſo luſtig de Lindenalleh entlang, un in de friſche Frühjohrsluft was de dumpige Schaulſtuw vergeten, ſei ſmeten de ollen verdreitlichen Schaulbänker mit de Eſelsuhren hoch in de Luft, dat ſei doch ok wat von de Frühjohrsſünn annehmen künnen, un äwer ehr luſtig Gedriw breid'ten ſik de jungen, friſchen Lindenbläder un malten Lichter un Schatten doräwer, dat de roden un witten un blagen un gräunen Röckſchen noch bunter un luſtiger leten, un ut deſe bunten Röckſchen keken mit blage un brune Ogen de lütten weiken Kinnergeſichter herute, friſch in Geſundheit un lewig in Luſt. Blot, wenn wi mit Bartelſen an ehr vörbikemen, denn würden ſei ſtill un keken uns ſchu an, as wir wat Frömds, wat Gefährlichs in ehr Spill ſollen, un ein un de anner von de grötern makte en verlegenen Knicks, den ſei för ſo'ne beängſtliche Fälle von ehr Mutting lihrt hadd.

Äwer't ſüll nich lang' duren, dunn würden wi driſter mit enanner, ſei wüßten jo ok von ehr Schaulſtuw her, wat inſpunnen heit; un mäglich, dat Herr Bartels de lütten Kinner noch nich för junge Mätens anſach, hei drückte en Og tau, wenn wi mit ehr en por Würd' weſſelten. — Ein was äwer dorunner, dat was de Kron von dat Ganze, dat was en Kind, ſo wunnerleiwlich, dat ſülwſt Bartels dat nich äwer't Hart bringen kunn, mi de Mund tau verbeiden, wenn ik mit ehr länger redte. Ut de groten, brunen Ogen kek ſo'ne ſchelmiſche Fröhlichkeit, un äwer ehr friſches Angeſicht dor flog dat räwer mit Schatten un Licht, as wir ſei unner Sünnſtrahl un weiken, gräunen Frühjohrs-Lindenſchatten geburen un hadd ehr kortes Lewen lang in en Land wahnt, wo't ümmer Frühjohr is. — Sei is dod — un ik bün en ollen Kirl worden, äwer noch ümmer ſteiht ſei mi in all ehre Leiwlichkeit vör Ogen, un wenn ik en ſchönes, frömdes Kind ſeih, denn met ik ſine Schönheit, ahn dat ik doran denk, an mine lütte Ida ehr, un ik dank Gott hüt noch dorför, dat hei mi dunnmalen an dit lütte Weſen ſo'ne reine Freud' hett erlewen laten. —

Sei was de Halfſweſter von Aurelia'n, un obſchonſt Herr Bartels up de öllſte Sweſter binah en grimmigen Haß hadd wegen de Schererien, de ſei em makte, ſo kunn hei dit lütt Dirning doch nich bös warden, hei led, dat ik mit ehr redte, un nännte ſei ümmer, üm ſine eigene Tauneigung tau bewiſen, mit en duwwelten Leiws-Akzent: „dat Idachechen.“

Nu müßte äwer dat Idachechen des Nahmiddags Klock twei ümmer an den Kopernikus ſin Finſter vörbi, un wil hei unnen wahnen ded, dat Weder ok all ſo was, dat Einer dat Finſter uphewwen kunn, ſo makte ſik dat ganz natürlich, dat hei mit ehr en beten an tau klänen fung. — De Kopernikus was in'n Ganzen en gauden Kirl; äwer von den Kapteihn ſine Großmüthigkeit, de ſik blot tüſchen Mahn un Stirn an den Heben rümmer drew, ſlog em nich 'ne Ader; hei krawwelte ümmer up de Ird rümmer, un dor wüßt hei ſik Allens handlich taurecht tau leggen. Wat was denn nu natürlicher, as dat hei min lütt Idachechen tau ſinen Apportendräger maken ded. Sei müßte em vertellen, wat Aurelia hüt ſeggt hadd, un wat ſei giſtern ſeggt hadd, un wohen ſei vörgiſtern ſpaziren gahn wir, un hei let denn up ſine verdammte pfiffige Manir mit inſleiten, wat hei von Aurelia'n ſeggt hadd, un wat Idachechen ſeggen ſüll, wat hei ſeggt hadd. — Genaug, de Telegraph was in vullen Gang', un de Racker let minen ollen Kapteihn in aller Unſchuld up den koppernen Draht danzen, ahn dat de arm Kirl wüßt, wat ümmer em paſſiren ded, un dat ik lud hadd lachen müggt, wenn mi de Kapteihn nich neger angahn hadd.

Wenn de Kapteihn dat Glück hatt hadd, ſinen Engel up den Spazirweg tau grüßen, denn güng hei ümmer in de Kaſematt taurügg un ſned en Karn in den Dörenſtänner taum Wohrteiken un Andenken an ſin flüchtiges Glück; un denn ſtunn hei männigmal Stun'n lang vör de Karn un rep ſik bi jeden de beſondern Ümſtän'n in't Gedächtniß un drunk ſo döſtig un ſo deip ut den Hoffnungsbeker, bet de helle Kuraſch' em ut de blanken Ogen lücht, un denn halte hei ſik ut ſin Karnallenvagelburken ſinen ſchönſten jungen, gelen Hahn herute un ſtrakte un eiete em un wüßt em ſo vel tau vertellen, wo ſchön dat lütte Dirt dat mal hewwen ſüll, un't ded em led, äwer trennen müßten ſei ſik. — „Willſt Du em denn verköpen?" frog ik. — „„Für kein Geld!"" was de Antwurt, „„aber ....“" — Ik verſtünn dit „Aber" un dacht ſo bi mi: wer weit, wat hei mit den Karnallenvagel nich ſin Glück makt? — Hei äwer drömte blot von dat Glück, wat ſinen Karnallenvagel bevörſtunn un verget ſin eigen doräwer, denn de Kopernikus kamm em tauvör.

Eins Middags kümmt denn dat lütte, giftige Ding nah uns ruppe: „Charles, haſt Du nicht eine Schachtel?" — Ja, ſäd ik, de hadd ik woll, äwer de brukte ik ſülwen — Un't was ok wohr, denn ik hadd dorin ſwarte Krid un Keinruß, den ik ümmer in'n Groten brukte, wil ik meiſtendeils alle Lüd' in'n ſwarten Liwrock malen müßt. — Oh, ik ſüll em de doch leihnen, in en vor Dag' freg ik ſei wedder. Na, ik ded dat ok; wat wüßt ik dorvon? Un hei nimmt de Schachtel un ſet't en por witte Müſ' ut ſinen Muſ'paleh dorin, un as ik noch achter em ankam un will em noch von dat inwennige Utſeihn von de Schachtel Beſcheid ſeggen, dunn langt hei de oll Schachtel all haſtig dörch ſine iſerne Gardinen un ſeggt tau dat lütte Idachechen: „und grüß auch Aurelia vielmal!“ Nu hadd ik jo den Bewis in Hän'n, dat hei den Kapteihn verraden ded. — „Was haſt Du in die Schachtel gepackt?“ frog ik. — „„Oh, ich habe der kleinen Ida nur ein paar weiße Mäuſe geſchenkt,““ ſäd hei un dorbi ſteg em dat blage Blaud in't gele Geſicht, dat hei ganz gräun utſeihn würd. — Haha! dacht ik: up den Sack ſleihſt Du un den Eſel meinſt Du! un ik argerte mi doräwer, dat hei dat oll lütt unſchüllig Kind in ſinen Nutzen verwendte, un dat hei den Kapteihn tauvör kamm, de doch dat Vörkopsrecht hadd; äwer mi kettelte dat ok, wo woll de witten Müſ' in de Keinrußſchachtel utſeihn würden.

Ik bün nu grad nich niglich, mag äwer doch girn Allens weiten, un kort vör Klock twei, as upſlaten warden ſüll, un de oll lütten Mätens nah ehr Schaul vörbi gungen, gung ik runne un läd mi mit 'ne Pip Toback bi den Kopernikus recht tauvertrulich in't Finſter; un't wohrt denn ok nich lang', dunn kamm min oll lütt Iding mit rodweinte Ogen an: un ſei hadd gor tau vel Schell kregen, un Aurelia hadd ſik dägern verfihrt, as ſei de Schachtel upmakt hadd, un ehr Mutting let den Herrn Kopernikus ſeggen, wenn hei wider nicks wull, denn ſüll hei't man för ſik behollen, denn von de Ort hadd ſei ſülwen nang in ehr Kaſematten, un ſei güngen ehr all dat Speck an. — De Kopernikus würd wedder gräun vör Bosheit, un as hei de Schachtel upmaken ded, dunn ſeten dor twei natürliche griſe Müſ' in, grad ſo, as ſei allentwegen wild herümmelopen. — Den Blick verget ik meindag' nich, den hei mi tauſmiten ded, as hei de beiden keinruſſigen Wörm wedder in dat Paleh ſetten ded. — „Das habe ich Dir und der dummen Schachtel zu verdanken!“ rep hei mi giftig tau. — Na, ik verdeſſendirte mi denn nu ok, denn ik was jo in minen Recht; äwer dat Unglück wull, dat de Kapteihn doräwer taukamen ded un ut unſen Strit tau weiten kreg, dat de Kopernikus Aurelia'n en por witte Müſ' hadd taum ewigen Angedenken ſchenken wullt.

In de Irſt, as hei ſo unverwohrs achter uns ſtunn, verfihrte ik mi gruglich, un de Sünner von Kopernikus noch düller, de Kapteihn fung äwer ut vullen Halſ' an tau lachen: „Nu bitte ich Einen um Alles in der Welt! Schenkt der kleine verdrehte Kerl einer jungen Dame ein paar weiße Mäuſe! Na, höre Kopernikus! Ein Roſenbouquet wäre wohlriechender geweſen.“ — Gott ſei Dank! denk ik ſo bi mi, de Sak is em blot ſpaßig, un üm em in ſinen luſtigen Tog tau hollen ſegg ik: „„un kik mal, wo de beiden Beiſter in mine Keinruß-Schachtel utſeihn worden ſünd!““ un wiſ' em dat Preſent, wat nu as dull in dat Muſ'paleh herümmer fohren ded un mit ſine griſe Jack de annern tau grugen makte. De Kapteihn wull ſik ümmer dod lachen; äwer de

Kopernikus was ſo gräun worden as Gras un dreihte ſik von ſinen Muſ'kaſten af un lep ut de Dör, de grad upſlaten was, un rep: „Und wenn ich einer Dame etwas ſchenke, ſo geht das Keinen was an!“ — „„Keinen was an?““ ſäd de Kapteihn. „„Keinen was an?““ un lep, nu ok in Arger, achter em her. „„Mich geht's was an, und Du weißt es, daß es mich was angeht; und ich leid's nicht, daß Einer dieſe Dame in ſolche lächerliche Geſchichten hinein bringt.““ — So ſuſen ſei denn Beid' an Don Juannen un den Erzbiſchoff vörbi, de ok grad in de Friſtun'n gahn ſünd; de Kopernikus ſtracks nah Smidt Grunwaldten ſine Theertunn, wil dat hei dat in't Gefäuhl hadd, dat em de Gall wedder äwertreden was, un wil hei ſik doch nah dat afblitzte Muſ'preſent nich vör Aurelie'n ſeihn laten kunn; de Kapteihn graden Wegs nah de lütte Lind', wo hei up un dal tau gahn anfüng, grad as en blagen Löwen, denn bi dat gaude Weder hadd hei den Griſen mit de ſäben Kragen affmeten un gung in en blagen Rock, un tau ſine ſtille Baliſtaheri fehlte em hüt de Andacht.

Don Juan un de Erzbiſchoff fragten mi denn nu, wat paſſirt wir, un ik vertell ehr de Muſ'geſchicht un dat de beiden Frün'n ſik vertürnt hadden. Dat was denn nu Oel up den Erzbiſchoff ſine geiſtliche Lamp, ſin Beraup was Freden tauſamen ſtiften, un hei makte ſik nu alſo glik an den Kapteihn un fädelte ſine Sak mit allgemeine Redensorten in: 't gew tweierlei Minſchen in de Welt, ſäd hei, Mannsminſchen un Frugensminſchen, un uns' Herrgott hadd ſei beid in de Welt ſet't, dat ſei för enanner paſſen ſüllen; männigmal paßten ſei ok ſo ſchön as Stülp tau en Pott, äwer männigmal wull ſik de Paſſung abſlutemang nich finnen; männigmal kek ſik de Pott nah 'ne Stülp üm, an de kein Minſch dacht hadd. Hir höll hei in un kek den Kapteihn ſo recht mit Mitled in de Ogen, un ſin kahle Kopp fung noch ihrwürdiger an uttauſeihn, as för gewöhnlich. De Kapteihn kek em ok an; äwer — wie geſeggt — as en blagen Löwen. De Erzbiſchoff äwer, ahn ſik im Geringſten tau fürchten, fohrte in ſine Red un in ſin Bild furt: ja, ſäd hei, un wenn Einer nu Pott un Stülp, de nich tauſam paßten, mit Gewalt tauſam bringen wull, denn güng dat ahn Sprüngen un Hartboſten nich af, un dorvör müßt ſik Jedwerein in Acht nemen, un hei, de Erzbiſchoff, gew em, den Kapteihn, den Rath, hei ſüll den'n Pott, den hei ſik utſöcht hadd, Pott ſin laten, un hadd ſik de Pott 'ne anner Stülp utſöcht, denn ſüll hei de Stülp Stülp ſin laten. —

De Kapteihn hadd em währenddeß mit ümmer grötere Ogen anſeihn, un as de Erzbiſchoff ſine Pott- un Stülpen-Red mit de letzte Stülp taudeckt hadd, fohrte de Kapteihn up den ihrwürdigen Herrn los un — der Deuwel hahl! — hadd hei Hor up den Kopp hadd, hei wir em dorinne fohrt ſo kreg hei em äwer in dat lange Armſtück von väterlichen Paletoh tau faten un ſchüddte den geiſtlichen Herrn up de weltlichſte Wiſ' dorin hen un her: „Was ſagſt Du da? Was ſagſt Du da?“ — Je, wat ſüll de Erzbiſchoff nu anners ſeggen? So in de Klemm kamm hei mit de Wohrheit herute: em kem dat ſo vör un Jedwerein von uns wüßte dat jo ok, dat de Kopernikus ok en Og up Aurelia'n ſmeten hadd, un wenn hei nah de Anteiken urtheln ſüll, denn ſeg ſei mihr up den Kopernikus, as up em, den Kapteihn, obſchonſt de Kopernikus lütter un lang' nich ſo ſtaatſch wir.

Dat was noch en Glück för den Erzbiſchoff, dat hei em dat ſo buh un bah! in't Geſicht ſeggen ded, denn de Kapteihn würd ganz ſtiw, let den brunen Paletoh los, kek den Erzbiſchoff ahn allen Utdruck in de wollmeinenden Ogen, ſäd mit velen Utdruck: „Du Schaafskopf!“ ſmet en langen, bittern Blick up Aurelia'n ehr Finſter un ſuſ'te an mi un Don Juanen vörbi un ſo in de Kaſematt herin, dat ik denk: Na, dit geiht allmeindag' nich gaud.

Äwer achter em her kamm de Erzbiſchoff, hadd de Hän'n äwer den brunen Paletoh folgt, dreihte mit de Dumen un ſach ſo fram ut, as Gotteswurt, wenn't in brun Kalwledder bunnen is. — „Er weiß es nun,“ ſäd hei, „ich habe es ihm geſagt.“ — „„Was ſagte er denn?““ frog ik. — „Geſagt hat er eigentlich nichts; er war im Ganzen ſehr ruhig und ſagte zuletzt blos: „Du Schaafskopf!“ — „„Ja,““ denk ik ok: „„Du Schapskopp!““ un lop nu nah unſre Kaſematt, üm mi nah den Kapteihn ümtauſeihn.

Dor ſatt hei, hadd den Kopp in de Hand ſtüt't, en witten Bagen Poppir vör ſik un ſchrew dorup mit allerlei ſchöne Zügen; denn dit ded hei ümmer, wenn hei in grote Unrauh was. Ik kamm nah em ranne: „Kapteihn!“ Hei hürte mi nich; ik kek äwer ſine Schuller, dor hadd hei mit dütſche Baukſtawen ſchrewen: „Freund“; dorunner ſtunn mit ſchöne latinſche Schrift: „mein beſter Freund“! un wider dal mit Fraktur: „mein beſter Freund hat mich verrathen“! — „„Kapteihn!““ raup ik wedder — hei hürt nich; un as ik mi nu ümwen'n un rathlos in alle Ecken rümkik, dunn ſeih ik dor nicks, as lute witte Müſ'! — „„Wat's dit?!““ —

Kapittel 18.

Wo de Müſ' utwannern, un de Herr General den Kopernikus achter dat Geheimniß kümmt. Worüm Herr Bartels üm Gotts Willen dat Mul hadd hollen ſüllt, un de Herr Erzbiſchoff ok. Worin ik 'ne Anſtellung as Richter in Leiwsſaken krig, de mi ſtats Sporteln un Ihr blot 'ne Taß Koffe un Hun'nlohn indröggt. Un worüm ſik den Kapteihn ſine Großmaud an en ſwarten Kiedrock un en preuß'ſchen General breckt.

Nu hadd dat Krätending von Kopernikus, as em de Kapteihn äwer den Hals kamm, in ſine Verlegenheit vergeten dat Muſ'paleh tau taumaken, un ſine dreijöhrſche Muſ'heck — wat dat beſeggen will, weit Jedwerein — was mit Fru un Kind ut de Arche Noäh utwannert un beſette nu Allens, wat faſt was, un vör Allen unſ' Kaſematt. — „Kapteihn,“ ſchreg ik, „ik bidd Di üm Gottswillen, hir ſünd all den Kopernikus ſin witten Müſ'!“ — Wer denkt denn äwer ok an Allens? Mit deſe Würd' ret ik den Kapteihnen ſine Wun'n wedder bläudig, denn von de ſackermentſchen Müſ' was jo de ganze Spermang herkamen. Hei ſprung up un kek den Kopernikus ſin lüttes, wittes, frames Volk mit 'ne

Wuth an, as wir 'ne Hand wille Dir bi'em inbraken, ſmet mit Stücken un Dinger nah de Unſchuldswörm, nennte ſei „ekelhaftes Ungezieſer“, un denn mal lachte hei wedder höhnſchen up, wenn hei doran dachte, dat de Kopernikus an Aurelia, an ſine Aurelia, weck von dit Takel hadd taum Preſent maken wullt, un taulezt ſet't hei ſik wedder dal un kümmert ſik üm den ganzen Krempel nich.

Ik för min Part fung nu an, mi mit de ſackermentſchen Dinger rümmer tau jagen — in de Dör wiren ſei rin kamen, dor müßten ſ' doch alſo wedder rute — je ja! je ja! hadd ik ein von dat Wormtüg herute, denn kamm en halw Dutzend friſchen Nahſchub wedder rin. — Allein kreg ik dat nich farig, ik rep alſo den Erzbiſchoff un Don Juannen, de Röck würden utireckt, un nu güng de Jagd los! — „Hir ſünd ſ'!“ — „„Holl wiß! Holl wiß!““ — „Hurah! ik heww ein!“ — Mit de Jagd kamm ok de Luſt äwer de Jagd, un mit de Luſt kamm ok dat Lachen äwer de Luſt, un dat olle Kaſematten-Gewölw ſchallte vör Luſt un Lachen, wenn de erzbiſchöfflichen Gnaden in Hemdsmaugen ſik as en Brummküſel herümmer küſelte un in de Ecken herümmer tründelte, oder Don Juan mit de langen Beinen unner't Bedd herute ſpaddelte, oder ik mi mit den breiden Puckel unner den ollen hochbeinten Aben faſt klemmt hadd. — Äwer 'ne Luſt is up Feſtungen verbaden, un 'ne Jagd irſt recht, un as Gott den Schaden beſach, un wi ſo recht in Iwer wiren, kamm Herr Bartels herin: „Das muß ich mellen. Die Schildwach hat ſchon zweimal „Ruhe da oben!“ gerufen und hat's dem

Unteroffezir gemellt, und der hat's dem du jour gemellt, und ich muß es dem General mellen." — Na, wenn Einer midden in ſo'n luſtig Wirken is, dat is, as wenn en Strohdack brennt, dat lett ſik mit ein Emmer vull Water nich löſchen, ik ſäd alſo driſt: hei ſüll man hengahn un't mellen; un as hei Don Juannen un den Erzbiſchoff ut unſ' Kaſematt gahn heiten ded, lachte Don Juan em in't Geſicht un makte allerlei Bubulum mit em, un de Erzbiſchoff ſet'te em mit ſine angeburne Salwung utenanner, dat de Friſtun'n noch nich tau En'n wiren, un dat ſei bi uns bliwen künnen, ſo lang', as dei durten.

Herr Bartels güng mit Recht wüthend von uns weg, un as hei unnen bi den Kopernikus dörchkamm, was de taurügg kamen un bedrew ok de Muſ'jagd, äwer nich mit Luſt, ne, in grimmigen Arger, un as Herr Bartels em ſeggt hadd: hei müßt em mellen, wil dat hei de Kaſematten mit Ungezifer beſetten ded, hadd de Kopernikus em 'ne ſnodderige Redensort in't Geſicht ſmeten. — Herr Bartels gung alſo un mellte. — Un wi? Wi gungen, as wi baben farig wiren, unnen dal nah den Kopernikus un drewen dat Rewir ok af, un nu kamm de Erzbiſchoff, de vel in ökonomiſchen Dingen verſtunn, up den geſegneten Infall, dat ein Jeder ſik einen Stäwel uttrecken un in de düſtern Ecken leggen ſüll, un dat de Müſ' in de Stäwelſchächt jagt warden müßten. — Dit Middel is probat, un ik bedriw de Muſ'jagd noch hüt un deſen Dag ſo.

Grad, as wi nu wedder in vulle Arbeit wiren un up einen Stäwel un einen Socken herümmer hüppen deden, gung de Dör up, un de Platzmajur kamm herin: wat hir los wir, de Larm wir all up de Wach' meldt? — Ik wull em nu in'n Korten de Sak utenanner ſetten, äwer de Erzbiſchoff drängte ſik vör, un wil dat ik wüßt, dat hei 'n grot Stück bi den Platzmajur güll, let ik em ſinen Willen, denn mit en por richtige Trähnbartels is't juſtement ſo, as mit en por Tobacksbräuder, ſei verlaten ſik nich un hacken tauſam as Pick un Ledder.*) Un as de Trähnbartel von

---

*) Wo wid en por richtige Trähnbartels geraden känen un wo fix ſei vörwarts kamen, dorvon hew ik mal en ſtark Biſpill hatt. — Minen Wirth ſin Vader was ſtorben, un wil dat ik nu den Ollen gaud naug kennt hadd, un dat ok mit anſtändige Gräfniſſen ſtark Mod' in de Stadt wir, ded mi min Wirth de Ihr an, mi tau de Folg' intauladen. Na, ik gung denn ok mit, un as wi den ollen Mann tau Ird bröcht hadden, würden wi in dat Starwhus rinne nödigt, dat wi dor 'ne lütte Klats tau uns nemen süllen — blot ſo up „mir nichts, dir nichts," ſäd min Wirth. Na, dat geſchach. — Dor würd nu von allens Mägliche redt, blot nich von den verſtorben ollen Mann. Dicht bi mi ſatt Schauſter Pläter un Snider Trähnert un tüſchen de hadd ſik de Frag' upſmeten, wat de Swin kolt oder warm ſaudert warden müßten. Sei kemen tau keinen Zweck, un as ik weggung, ſungen ſei grad wedder von vörn an. — Den annern Morgen — 't was en Sünndag — gah ik nah de Kirch, un vör mi up geiht Schauſter Pläter un Snider Trähnert, un wil dat nu de Schauſter ſihr harthürig was, hür ik all von Firn, dat ſei noch bi't Swinſaudern ſünd. — „Na," denk ik, „de beſorgen de Sak gründlich." — Ik kam in de Kirch, Pläter un Trähnert ſeten mi grad gegenäwer, de irſte Geſang ward ſungen, de tweite ward ſungen — bums! — ſwiggt de Örgel un de Gemein, un 'ne Stimm ſchallt dörch de Kirch: „Ik ſegg: warm, Vadder! warm!" — Dat was de Snider, de den Schauſter noch mal ſine Meinung in de dowen Uhren raupen müßt.

Erzbiſchoff Allens fort un klein ſnacken ded, dunn hülp em de Drähnbartel von Platzmajur ihrlich dorbi, un as dunn Don Juan ſäd: Bartels hadd mit dat Mellen ſihr Unrecht dahn, dunn ſäd de Platzmajur: ja, hei hadd ok ſihr Unrecht dahn, un as de Kopernikus un ik grad achter'n vor Muſ' her wiren, dunn möt't ſei de Platzmajur mit ſine Beinen, un ik glöw, wenn hei nich juſt den Degen an de Sid un den Fedderbuſch up den Kopp hatt hadd, hei hadd ſik mit uns up dat Muſ'gripen leggt, ſo ſihr hadd em de Erzbiſchoff von unſere gerechte Sak äwertügt.

Nu lat Bartelſen man kamen! wi hadden nu den Herrn Platzmajur un künnen em as en ſchönen Stein in't Bredd ſchuwen. Äwer den annern Dag kamm Bartels: de Kopernikus un ik ſüllen taum General kamen. — Na, wi güngen. — Bi den General was de Platzmajur, un Herr Bartels kamm mit uns rinne. — De olle Herr ſach verdeuwelt irnſthaft ut, un de witte Prük ſtunn em ſo krus üm den Kopp, as wenn dat unner ehr nich ſo ganz ruhig utſach. — „Sie haben geſtern einen ſolchen Lärm in Ihren Kaſematten gemacht," was de Anred. — Ja, ſäd ik, wi hadden blot 'ne lütte Muſ'jagd hollen. — „Die Schildwache hat Ihnen Ruhe geboten, und Sie haben nicht darauf gehört." — Dat hadden wi in unſen eigen Larm nich hürt, wi wiren dor helliſchen giftig achter an weſt. — „Sie ſollen aber keinen Lärm machen." — „„Herr General,"" ſäd ik, „„es war 'ne vollſtändige Treibjagd, und wie Sie wiſſen, geht das ohne Halloh nicht ab."" — De oll Herr vertröck den Mund en beten tau'm Lachen, hei was en Jäger, äwer 'ne Driwjagd up Müſ' was em woll noch nich vörkamen, un ik dacht ok ſo: ſmidd Du dat Iſen man, ſo lang' dat noch warm is, un ſäd: de Herr Platzmajur wir doch ok dor weſt un hadd jo ſeihn, dat nicks Unrechts paſſirt wir. — De oll Herr kek den Platzmajur an, un de ſchüddelte mit den Kopp: ne, Unrechts nich; 't wiren blote Muſ'angelegenheiten weſt. — Deſe Unnerſäukung let de oll Herr nu fallen, wendte ſik äwer an den Kopernikus un frog em: Bartels hadd mellt, dat hei un de Kapteihn ümmer an de lütte Lind' ſtahn deden, un hei ſülwen hadd dat ok all von ſinen Finſter ut bemarkt, wat ſei dor tau ſtahn hadden? — Dat was nu 'ne häßliche Frag' för den Kopernikus, hei ſtamerte denn irſt en beten hen un her un kamm tauletzt mit de Antwurt herute: „Wegen der ſchönen Ausſicht." — De General kek Bartelſen an, un Bartels ſäd nu ſo recht höhnſchen: „„Ja, nach die Proviantmeiſters-Dochter."" — „Na, hören Sie mal!" ſäd de oll Herr mit en groten Nahdruck tau den Kopernikus. — Hir müßt nu wat geſcheihn, dat dat Spill nich verluren güng, ik ſpelte Bartelſen alſo gradtau Trumpf in't Geſicht un ſäd: de Utſicht von de lütte Lind' wir äwer de ſchönſte up unſen ganzen Spazirweg, un Bartels, de ſünn dor man ordentlich up, dat hei wat mellen wull, un't wiren lute unſchüllige Saken, wo hei wat rute ſäuken ded. Von de unſchüllige Muſ'geſchicht hadd ſik de Herr Platzmajur ſülwſt äwertügt; äwer hei hadd jo ok mellt, dat Ein von uns nah den Pris von'n Hiring fragt hadd, un dat wi de lütten

Schaulkinner de Dagstid baden hadden. — Nu fohrte äwer de oll Herr up mi los: „Das ſoll er auch melden, das iſt ſeine Pflicht; er ſoll Alles melden, was gegen ſeine Inſtruktion iſt!“ — Hadd Bartels nu dat Mul hollen, denn wir de Sak vörbi weſt, un wi wiren mit en ſchönen Wiſcher nah Hus ſchickt worden; äwer hei wull ok dat Iſen ſmäden, ſo lang' dat noch heit was, un heit was't bi den ollen Herrn. „„Ja,““ ſäd hei „„und Sie mellen ſich man, Sie reden ümmer mit die kleine Idachechen, und wenn ich man Allens ſo ſagen wollt ....““ — „Zum Teufel, ſagen Sie's,“ fohrt em de oll Herr in de Parad'. — „„Ja, und die Mäuſ'-geſchicht iſt ganz anders. Der Herr da hat ein paar Mäuſe in 'ne Schachtel gepackt und hat die Proviantmeiſter-Dochter da en Preſent mit machen wollen.““ — „Was iſt das?“ fohrt de oll Herr up den Kopernikus los. — Kopernikus, Kopernikus, dit ward ſlimm! — Äwer tau gliker Tid dreihte hei ſik ok nah Bartelſen üm: „Woher wiſſen Sie das?“ — Un ut Herr Bartelſen ſine Ogen ſtek de gele Voß ſinen Start herute, un ſin dämlich Geſicht würd ganz glücklich äwer ſine eig'ne Pfiffigkeit utſeihn, as hei ſtill vergnäugt ſäd: „„Das hab' ich die kleine Idachechen abgefragt.““ — Herr Bartels, Herr Bartels, dit ward ſihr ſlimm! — „Kinderſchnack!“ fohrte de General up em los, „habe ich Ihnen befohlen, die Schulkinder auszufragen? Steht es in Ihrer Inſtruktion, daß Sie ſpioniren ſollen? Das ſollen Sie melden, was augenfällig iſt. — Und gehn Sie man nach Hauſ', ſäd hei tau uns; „aber das ſag' ich

Ihnen, wenn die Schildwache ruft, denn müſſen Sie Ordre pariren."

Den Abend kamm de Kummandantur-Schriwer en beten an den Kopernikus ſin Finſter un vertellte uns mit grote Häg': Bartels wir bi uns aſſet't as en Bucklamm; denn dat, wat för de gemeine Niderträchtigkeit von alle Minſchen gelt, dat ſei ſik äwer't Unglück von einen Annern freuen, gelt för de Handlangers in Feſtungs- un Gefangen-Anſtalten duwwelt.

Na, de General un wi kunnen dormit taufreden ſin, denn ſtats den ſchulſchen, ewigen Mell-Brauder kregen wi einen ollen, gaudmäudigen Mann, de nicks hüren un ſeihn wull, un de General einen, de em nicks mellen ded. — Lewandowsky heit hei un bedrew neben ſinen Unteroffezirer-Poſten noch de Snideri.

Ik lep nu alſo nah den Kapteihn heruppe, üm em in ſin Trübſal 'ne Freud' tau maken, un vertellte em, Herr Bartels wir aſſet't. Äwer dor kamm ik ſchön an. — Bartels, ſäd hei, hadd ſinentwegen noch lang' bliwen künnt, denn Bartels wir noch lang nich de Legſt'; 't gew vel ſlichtere Minſchen in de Welt; un wenn hei klauk weſt wir, denn hadd hei mihr up de Stein Obacht gewen, de em Bartels bi de lütte Lind' in den Weg ſmeten hadd. „Aber," ſäd hei wild, „es ſoll Alles ausgerottet werden aus meinem Herzen! ſelbſt die Erinnerung!" un dormit ſprung hei up un kreg en Metz taufaten, lep nah de Dör un ſned all de Erinnerungskarn an den Dörenſtänner ut. — Äwer, as hei dat dahn hadd, kamm 'ne Weikmändigkeit äwer em, hei ſackte up ſinen Staul tauſamen un kek mi äwer dat preuß'ſche Landrecht weg in de Ogen, denn hei was up den vernünftigen Infall kamen, de Leiw mit dat preuß'ſche Landrecht tau verdriwen un ſäd: „Charles, was ſollen jetzt noch Heimlichkeiten? Ja, ich habe ſie geliebt, ich habe ſie glühend geliebt; aber nicht um meinetwillen, um ihretwillen habe ich ſie geliebt, und wehe!“ hir ſchot hei äwer de Paragraphen in't Landrecht, de von de unrechtmäßige Erſitzung handeln, einen ſcharpen Blick nah mi räwer: „wehe dem Kopernikus, wenn er eigenſüchtige Zwecke verfolgt! — Wehe ihm! ſage ich, wehe!“ Un ſo blew dat bi, bet wi tau Bedd güngen. Äwer wenn de Kopernikus blot halw all de Weihdag' in'n Liw hatt hett, de an den Abend von baben äwer em kamen is, hei wir mäglicher Wiſ' tau Inſichten von ſine grote Slichtigkeit, oder ok tau ſtarken Kamellenthee kamen.

Drei Dag' lang gung de Kapteihn nich ut, drei Dag' lang was hei in't Gewäuhl; twei Dag' lang was hei giftig up den Kopernikus, den drüdden Dag ſmet hei ſik up Schr.... men: „Der Hanswurſt,“ ſäd hei, wenn em de blot von Firn in de Ogen kamm, „glaubt, weil er eine Braut hat, den Dicknäſigen ſpielen zu können. — Iſt das 'ne Kunſt? wenn Einer gehen kann, wo er will?“ — —

Glik den irſten Dag kamm ok de Erzbiſchoff un bed em, hei ſüll mit runne kamen; hei wull nich. De geiſtliche Herr beſwür em bi Allens in de Welt, hei ſüll kamen, dat wir 'ne Nothſak, de uns All angahn ded; wi müßten doch

Rath hollen doräwer, woans wi uns gegen den nigen Uppaſſer tau ſtellen hadden; hei ded't nich, un de Erzbiſchoff müßt mit uns Äwrigen vörleiw nemen. De ganze Nacht hadd ſik de würdige Herr up 'ne Red' tau Lewandowsky'n ſinen Regierungsantritt vörbereit't un hadd ſik de Weg' äwerleggt, de hei uns för de Taukunft vörſchriwen wull. As wi All, utbenamen den Kapteihn, um em rümmer wiren, let hei ſine wolläwerleggte Red' los, un fung mit en „Gott ſei Dank!“ an, dat wi ut den Bartelſchen Löwenrachen errett't wiren, kamm denn up de irſte Veranlaſſung, up den Kopernikus ſin Muſ'preſent, un ſet'te hentau, dat ok ut de apenbore Durheit von einen Minſchen Glück för de annern entſtahn künn. — Hir würd nu de Kopernikus falſch, un as de Erzbiſchoff dit wohr würd, ſet'te hei in ſine Gaudhartigkeit hentau: äwer de Kopernikus hadd dat dörch ſin klaukes Benemen un dörch ſine driſten Reden vör den General wedder gaud makt. — Dordörch ſtödd hei mi nu vör den Kopp, denn wat dor Klauks un Triſts redt worden was, reknete ik mi an, un as hei wohr würd, dat ik ok doräwer falſch wir, ſäd hei raſch: „Aber Charles auch!“ — Dorup makte hei den Vörſlag: von nu an af ſüll Keiner mihr an de lütte Lind' ſtahn — hir wull de Kopernikus losfohren — denn, ſet'te hei hentau, wenn ok Einer unner uns ungerechter Wiſ' mihr Friheiten hadd, as de Annern, un mit 'ne Brud an den Arm gahn künn, ſo — dit kamm Schr....men ſine Philoſophi an't Mager, äwer as hei Inwendungen maken wull, winkte em de Redner mit de Hand tau Rauh — ſo, ſäd hei, wir dat vör unſ' Tid verlöwt worden, un de General hadd dat verlöwt', un den General ſin Seggen un Dauhn müßte för uns dat heiligſte Geſetz ſin. „Darum," ſlot hei ſine Red', „beſchwöre ich Euch, lieben Brüder, ſchweiſt nicht über die vorgeſchriebenen Schranken hinaus, meidet den Verkehr mit unerlaubten Menſchen, dringt nicht auf heimlichen Wegen in die Häuſer hieſiger Bewohner" — hir kek hei Don Juannen an — „kurz, laßt uns dem neu angeſtellten Herrn Lewandowsky zeigen, daß wir zu gehorchen wiſſen, und er wird das Befehlen vergeſſen; vor Allem aber warne ich euch: ſtellt Euch nicht mehr an die Linde, Ihr würdet nicht bloß den Baum, nein! Ihr würdet auch Lewandowsky in eine ſchiefe Stellung bringen!" — Äwer nu güng't los! De Irſte was natürlich dat giftige Ding von Kopernikus: hei würd ſik an de Lind' henſtellen, wenn't em geföll, un wull hei den mal ſeihn, de't em wehren wull! Un Schr.... frog em ſpöttſchen up philoſophſch: ob dor en Sinn in wir, dat hei üm ſinentwillen, den Erzbiſchoff ſinentwillen, un üm Lewandowsky'n ſinentwillen, ſine Brudſchaft upgewen ſüll? Un ik frog em, ob hei wider keine Smerzen hadd? Hei wir doch de Irſte weſt, de ſik mit en oll Wiw in en verbaden Hiringshandel inlaten hadd. — Äwer dat was Allens nicks gegen Don Juannen, wo de upbegehrte. — Hei hadd ſik ebenſo gaud, as de Erzbiſchoff, de Nacht hendörch all de Weg' utdacht, de hei unner Lewandowsky'n ſin Regiment wandeln wull, un de lepen meiſtendeils all in de Ställ un de Durweg' achter rüm in de Hüſer. Hei hadd eben 'ne Red' anhürt, ſäd hei, „ein ſchwächliches Produkt, geboren aus der Schwächlichkeit einer geiſtlichen Natur“ — denn hei drückte ſik ümmer ſihr ſauber ut, wil hei en Dichter was — äwer, ſäd hei, hei för ſin Part wir nich ut Kummandantur-Befehlen un Unteroffezirer-Inſtruktſchonen tauſam pappt, hei wir ut Fleiſch un Bein, un hei wir nich dortau dor, Lewandowsky'n dat Lewen bequem un ſanft tau maken, ne! hei wull ſik ſin eigen Lewen ſanft maken; un dortau, ſäd hei, wir minſchliche Ümgang nödig, vör Allen mit Frugenslüd. Un nu let hei ſik äwer deſe Annemlichkeit widläuftiger ut un wiſ'te ſei an Biſpillen ut ſinen eigenen Lewen nah. „Und,“ ſlöt hei ſine Red', „meine Herrn, wir müſſen Lewandowsky'n verblüffen, „verblüffen“ iſt das rechte Wort, wir müſſen gleich in den erſten Tagen alle möglichen Extravaganzen mit der unſchuldigſten Miene begehen, damit er glaubt, daß wir ein Recht dazu haben, und im Uebrigen bin ich der Meinung, ein Jeder thue, was er will.“ Un dorin gewen wi em All Recht, bet up den Erzbiſchoff, unſ' Verſammlung ſlot grad ſo, as ſei all ſluten, wi gungen uteinanner un deden All, wat wi wullen. — De Kopernikus ſtunn an de Lind', Schr.... gung mit ſin Brud, ik ſpaßte mit lütt Joachechen, un Don Juan würd von Lewandowsky'n bi de Schenkjumfer rute halt, würd äwer nich meldt; blot unſ' geiſtliche Herr trundelte den irſten Dag as 'ne ſtreng geſetzliche Korbs den Spazirweg entlang, den tweiten Dag äwer ſach ik all, dat hei mit de dicke Bäckerfru äwer den Tun räwer parlamentiren ded, un den drüdden ſatt hei bi ehr up de Bänk un let ſik von ehr ehre grote Krankheitsgeſchicht un ehren Kinnerkriegen uteinanner ſetten, denn as ik ſeggt heww, hei intereſſirte ſik ſihr för ökonomſche Angelegenheiten. — Blot min oll gaud Kapteihn ſatt in ſin Kaſematt in Gram un in Leid. —

Den virten Dag endlich — 't was en Sünndag — ſach ik, dat hei ſik Vatermürder ümbinnen würd un dat hei ſinen nigen blagen Rock utbörſten ded. — Haha! denk ik, hüt geiht hei ut! — Ja, dor hadd 'ne Uhl ſeten, hei gung nich ut, wenigſtens den Morgen nich. Awer as wi unſ' Middageten vertehrt hadden, treckte hei ſik den Blagen an, rückte de Vatermürder en beten vör den Speigel taurecht un ſäd: „Charles, ich habe einen ſchweren Gang vor mir, willſt Du mich begleiten?“ — Ja, ſäd ik, wohen hei ok ümmer gahn wull, ik wull em ümmer tau Hand ſtahn; äwer nu wir de Dör unnen noch taulaten. — „Wir gehen blos runter zum Kopernikus,“ ſäd hei un gung. — Leiwer Gott, dacht ik, wat dit woll ward! un folgt em.

As wi unnen dal kemen, was dat Kråt grad dorbi un makte ſik Koffe: de Kapteihn gung ſtrack un ſtramm up em los, höll em de Hand hen un ſäd: „Kopernikus, wir ſind ſechs Jahre lang ehrliche Freunde geweſen, ſind wir das noch?“ — „„Ja,““ ſäd dat Ding un gaww em verlegen de Hand un ſtickte ſik gräun dorbi an. — „Kopernikus,“ fohrte de Kapteihn fort un ſchüddelte em ſo recht truhartig de Hand, „haſt Du etwas dagegen, daß Charles Zeuge unſerer Unterredung wird? Ohne daß wir weitläuftig darüber geſprochen hätten, weiß er, warum es ſich handelt; er ſoll Richter ſein zwiſchen mir und Dir." — Dor heſt Du en gauden Poſten kregen! dacht ik bi mi, wo dit woll warden deiht? Un ik denk': Tauw'! denk ik, ſallſt dat Krät en beten weikmäudig maken, de Kapteihn is't all, un tüſchen weikmäudig Lüd' geiht Allens glatter. Un ik gew em ok min Hand hen un kik em mit alle mägliche Weihleidigkeit in dat gräune Geſicht; dunn ritt ſik dat Ding los un ſpringt nah ſinen Koffepott hen un röppt: de kakte em äwer! un hei wull noch friſchen Koffe upſchüdden, un denn wull wi hüt Nahmiddag recht ſchön Koffe tauſam drinken, un de Kapteihn ſüll ut 'ne lange irdne Pip Toback dortau roken.

Nu bidd ik Einen üm Gotteswillen! Üm 'ne Pip Toback was doch de Kapteihn nich herkamen, un üm 'ne Taſſ' Koffe giwwt doch Keiner 'ne Aurelia up! — De Kapteihn ſäd alſo ok ſihr kolt: „Laß das! Ich will Dich blos fragen: liebſt Du Aurelien?" — Süh ſo, nu ſatt dat Krätending dor un ſüll Hals gewen, un nu wull hei nich. — Äwer de Kapteihn was up den richtigen Weg, un hei let nich locker: „Ich frage Dich," ſäd hei, „liebſt Du Aurelien?" — „„Ja,"" ſäd endlich de Kopernikus. — Dat was äwer den Kapteihn nich naug, kunn em ok nich naug ſin, denn wenn hei ſik dormit begnäugt hadd, wir de Sak ut de Welt weſt, un up ſo'ne Wiſ' 'ne Sak ut de Welt tau bringen, dat is jo binah, as wenn't Kind in de Weig' ümbröcht ward; hei frog alſo noch indringlicher: „Liebſt Du Aurelien mit all der Innigkeit, mit der ich ſie geliebt habe?" — Dat was un 'ne dämliche Frag' von den Kapteihn, wo künn de Kopernikus weiten, wo deip ſei em ſet: ik ſäd alſo ok as Richter in de Sak: de Frag' kunnt hei nich ſtellen, denn dordörch ſet'te hei den Kopernikus blot in Verlegenheit. Un ik denk noch ſo bi mi: na, dor heſt Du Dinen Poſten mal gaud verwacht! — Je ja, je ja! dunn ſpringt dat Ding von Kopernikus up mi los un fröggt: wat ik dormang tau reden hadd? ſei wullen ehr Sak allein utmaken; un de Kapteihn ſeggt: dorüm hadd hei mi nich mitnamen, dat ik ſei utenanner bringen ſüll. — Na, dat treckt mi denn nu ok ellich an, un ik frog denn, wat ſei ſik ſtats mi nich leiwer den Erzbiſchoff raupen wullen, de wüßt jo Alleens taum Gauden tau führen, oder ok Don Juannen, de wüßt jo mit Leiwsangelegenheiten am beſten Beſcheid. — Dat wullen ſei awer all Beid' nich, un ik wurd nu ok neinpettig un ſet't mi dal un drunk Koffe un rokte Toback un denk: lat't Ding ſinen Lop.

De Kapteihn hadd ſik awer in de drei Dag', de hei allein ſeten hadd, ſik einen in allen Kanten faſten Plan utdacht, un hei was en tau gauden Militör, as dat hei ſinen Find ſlippen laten ſüll, un wenn de Kopernikus Sprüng' nah rechtſch un linkſch maken ded, gung hei em ümmer wedder driſt tau Liw mit de Frag': „Liebſt Du ſie mit all der Innigkeit, mit der ich ſie geliebt habe?“ — Nu künn de Kopernikus nich wider retiriren, hei mußte ſik ſtellen: Dat wüßt hei nich, ſäd hei, wo wid de Kapteihn in de Leiw herinne geraden wir, bet an den Hacken oder bet an dat Hart; hei wüßt blot, dat hei ſülwen dat Mäten liden müggt, un dat hei eben ſo gaud wir, as jeder Anner. — Dunn let de Kapteihn den Hall'ſchen Flügelmann von't tweite Glid los un let em ſchappiren un gung mit groten Schritten up un dal un ſäd: „Das war Dein Glück! Die Antwort rettet Dich! Hätteſt Du dieſe Frage mit einem einfachen „Ja" beantwortet: ich hätte Dich für einen Lügner anſehen müſſen, denn ſo wie ich ſie geliebt habe, kannſt Du ſie nicht lieben." — „„Nicht?"" rep de Kopernikus un ſet'te ſo'n verwogen Geſicht up, as wull hei wedder mit fleigende Fahnen un Standarten in de Slacht rücken. „Herre Gott!" rep ik dormang, „nu makt äwer Freden! De Sak is jo nu vörbi, nu kamt her un drinkt Koffe!" — „„Schweig Charles!"" rep de Kopernikus; „was haſt Du darin zu reden?"" „Ja, ſchweig Charles!" rep ok de Kapteihn, „nun kommt erſt die Hauptfrage." — Na, dacht ik, ditmal un nich wedder! Wo gahn ſei mit ehren Richter in Leiwsſaken üm! — „Kopernikus," frog äwer mit einmal ruhig un kolt de Kapteihn un richtete ſik ſteidel vör em in de Höcht: „Willſt Du Aurelien heirathen?" — As nu äwer dit ſwore Geſchütz von Frag' unverſeihens achter'n Barg rute kamm un em in de Flanken ſot, treckte de Kopernikus Fahnen un Standarten in un wull ſik heimlich ut den Stohm maken, äwer de Kapteihn ſchot ümmer wedder mit de Frag' up em los: „Willſt Du ſie heirathen?" — Na, ik was woll verdreitlich wegen de Behandlung, de ſei mi as Richter hadden taukamen laten; äwer bi deſe Frag' müßt ik doch nu ludhals lachen: „Kapteihn," ſäd ik, „dat is jo mines Wiſſens de allerletzte Frag', un de leggt

Einen ſo irſt de Preiſter an'n Altor vör.“ — „„So?““ ſäd de Kapteihn un kek mi von baben dal an, „„ſo? — Nun, dann laß Dir ſagen, ich ſtehe hier auch gleichſam als Prieſter, denn bevor ich an dies ernſte Werk gegangen bin, habe ich mein Theuerſtes als Opfer dargebracht. — Und dann laß Dir ſagen, daß dieſe Frage wohl am rechten Orte iſt, denn der Kopernikus kann ſie zu jeder Zeit beantworten; er iſt homo sui juris, er iſt majorenn, ſeine Eltern ſind todt, er hat Vermögen und hat kein Auskultatoren-Examen gemacht.““ — „Un ſall noch fiw un twintig Johr ſitten,“ ſäd ik. — „„Das geht Dich nichts an,““ ſäd de Kopernikus, „„ſorge Du für Dich ſelbſt! Du haſt ſelbſt noch fünf und zwanzig Jahr.““ — „Ja,“ ſäd de Kapteihn, „Du kannſt nicht heirathen, denn Du haſt ja noch nicht das Auskultatoren-Examen gemacht. Jeder Auskultator im preußiſchen Staat kann heirathen, d. h. wenn er Vermögen hat; ich hab's nicht, aber Kopernikus hat es, und darum ſoll er heirathen — ich ſage: er ſoll heirathen und wär's auch erſt nach fünf und zwanzig Jahren.“ — Un hir fung taum irſtenmal bi den ganzen Handel ſik in den Kopernikus ſine Boſt wat von Begeiſterung an tau rögen un ganz gräun gaww hei den Kapteihn de Hand un rep: „„Und ich will heirathen!““ — Un de Kapteihn ſlot em in de Arm un küßt em baben up den Kopp, denn an den Mund kunn hei wegen den Kopernikus ſine korte Verſtiperung un wegen ſine krumme Näſ' nich gaud ankamen, un reckte den einen Arm in de ganze Welt un rep: „Und hiermit entſag' ich allen meinen Rechten!“ —

In deſen Ogenblick mußt dat nu grad paſſiren, dat Aurelia an unſe Kaſematt vörbi güng, an'n Sünndagnahmiddag en beten ſpaziren. Swubbs wendte ſik de Kapteihn af, un güng hinnen nah de Kaſematt rin; hei was en Mann von Ihr un von Wurt; de Kopernikus ſtellte ſik an't Finſter un kek ſin niges Eigendaum nah, un ik ſatt dor as't föwt Rad an'n Wagen un hülp mi mit Koffedrinken ut de ſlimme Lag'; denn alle Beid' hadden ſei en Haß up mi ſmeten, as wir ik Schuld an all de Qual; äwer ſo mag dat woll all de Richters gahn. — Ik wull nu doch äwer ok nich ſo von minen Poſten afgahn, ahn dat ik mi wat marken laten ded, ik ſäd alſo: „Ja,“ ſäd ik, „wir dat nu woll nich gaud, dat wi ehr“ — un ik wiſ'te ſe äwer de Schuller ut dat Finſter rute — „dat wi ehr, minentwegen dörch de lütt Iding, tau weiten kamen leten, wat wi hüt hir äwer ehr utmakt hewwen, denn Ji mägt nu ſeggen, wat Ji willt, mit in de Geſchicht rinne hüren deiht ſei doch.“ — Nu fohrte de Kapteihn hinnen ut de Kaſematt herute un ſäd, dorvon verſtünn ik nicks, tau Kuppelkram un Breifdräger wir de Sak nich anleggt, de Kopernikus mußte den negſten Sünndag en ſwarten Kledrock un witte Handſchen antrecken un mußt bi den Papa mit paßliche Wurden um de Dochter anhollen. —

Nu ſmet ſik äwer de Kopernikus up min Sid un ſäd: hei hadd äwer keinen ſwarten Kledrock. — Denn mußt hei ſik einen von den Erzbiſchoff borgen, de hadd einen. — Ne, ſäd de Kopernikus, dorvör bedankt hei ſik, denn dorin würd hei utſeihn as de Hiring in'n Rockluhr. — „Ja,“ ſäd ik, un wat würd de General dortau ſeggen?" — Dit verblüffte den Kapteihn, hei wüßt ogenſchinlich keinen Rath wider: „„Oh!"" rep hei, „„wenn Ihr ahntet, was mir dieſe That gekoſtet hat, und ſie ſoll an einen Leibrock und an einen General ſcheitern!"" Dormit gung hei wedder in dat hindelſt En'n von de Kaſematt un ümmer up un dal. — Nah 'ne Wil kamm hei ſtill nah uns räuwer: „„Charles,"" ſäd hei, „„komm!"" un dorbi wiſchte hei ſik de kollen Sweitdruppen von dat blaſſe Geſicht; ik kloppte min Pip ut, un wie gungen nah baben. — —

Kapittel 19.

De Philoſoph verturnt ſik mit den Kapteihn wegen den Begriff „Liebe," mit Don Juannen wegen Pantuffen, mit den Erzbiſchoff wegen de Waden un mit mi wegen unſen leiwen Unkel Tammbach. Worüm ik tau den General up de Parol' müßt, un worüm de Kopernikus mich mit de Rotten in de Dackrönn ſpaziren gahn wull.

Dat was dat En'n von den einen Roman un nu ſüll de anner anfangen.

Äwer ihre de losgahn ſüll, müßt irſt de Sommer vergahn un de Spätharwſt kamen un während deſe Tid wiren wi gor nich in ruhige Taufredenheit, obſchonſt de Gegenbuhleri von den Kapteihn un den Kopernikus vullſtännig uphürt hadd; denn min oll ihrlich Kapteihn höll Tuck; mit keinen Blick ſtröpte hei nah Aurelia'n räwer, mit keinen Faut peddte hei in ehre Fauttappen, un for ſinentwegen ſtunn de Pal an de lütte Lind', grad as en Licht. — Äwer — — hei hadd en ſtillen Haß up Jehr .... men ſmeten, hei kunn em nich vör Ogen ſeihn, wil dat de dat farig kregen hadd, wat hei nich farig kregen hadd, nämlich 'ne Brudſchaft. — Sei vertürnten ſik denn ok bald; un twiſt äwer den Begriff „Liebe". — De Philoſoph was allmählich dörch ſine lütte, nüdliche, pummliche Brud up en Begriff von „Liebe" kamen, den min brawe Kapteihn in ſine Ritterlichkeit un ſine Opferſtimmung unmäglich för den richtigen annemen künn. „Er iſt trotz aller precieuſen Redensarten ein ſinnlicher Selbſtſüchtling," ſäd hei un gung den Philoſophen ut den Weg'.

Mit Don Juannen was de Philoſoph glik in de irſten acht Dag' äwer den Faut ſpannt; ſei wiren ſik einanner an den Dichterwagen führt. — Als Sch.... m tau weiten kreg, dat Don Juan ok in ſine Feierabendſtun'n en beten up Pegaſuſſen ſpaziren riden ded, hadd hei em ſinen höchſten Trumpf — Paulnſſen — entgegenſpelt, um em von vörherin tau verblüffen. — Nu hadd äwer Don Juan en ſihr ſchönes Lid makt nah de Melodi: „Morgenroth! Morgenroth!" 't ſung äwer taum Unnerſcheid mit den Abend an: „Hesperus! Hesperus! Bring dem Liebchen Gruß und Kuß! u. ſ. w." Un wil hei nu en ſchönen Baß un vele Liebchens hadd, de hei all mit Grüß' un Küſſ' unner de Ogen gahn müßt, ſtimmte hei dit alle Abend an, ſo drad ſik ſin Breiwdräger, de Abendſtirn, an'n Hewen ſeihn let. Wi hürten denn andächtig tau, denn Geſang is en Artikel, de is ror up de Feſtungen; hewwen dat Lid äwer meindag' nich bet tau En'n tau hüren kregen, denn wenn hei ſo recht mit Grüß' nu Küſſ' üm ſik ſmiten un de Stimm dorbi erhewen ded, rep de Schildwacht ümmer: „Ruhe da drinnen!“ — Ja, dit Gedicht ſtek hei nu up Sch.... ummen ſinen Trumpf un begüng dormit nah mine Anſicht 'ne grote anmaßliche Dämlichkeit. Denn wo kann Einer mit en Gedicht von drei — na, will'n ok ſeggen, fiw — Verſ' en grotes Heldengedicht von dörtig Bagen afſtrumpfen willen, un noch tau mit Biller? De Philoſoph funn nu dat Richtige ok glik rute un lachte äwer Hesperuſſen, un taum Dank dorför lachte Don Juan äwer Pauluſſen; kortüm de Gegenbuhleri was ok hir in vullen Gang', un wenn de tüſchen en per richtige Dichter utbreckt, denn is ſei ſäben un ſäbentigmal ſlimmer, as de tüſchen Leiwslüd', denn bi deſ' kann doch bi Weg' lang ok noch de Großmand utbreken, as uns de Kapteihn wiſ't hett, bi de richtigen Dichters äwer meindag' nich. — Dat Ei was alſo von Anfang an intwei.

Mit den Erzbiſchoff hadd hei de ganze Tid lang Fred hollen; äwer as Lewandowsky'n ſin Regiment un den Erzbiſchoff ſine Bekanntſchaft mit de dicke Bäckerfru anfüng, paſſirte en Stück, dat ſei ganz un gänzlich utenanner bringen ſüll. — De Erzbiſchoff ünnerhöll ſik eins Dag's up ſine gewöhnliche ihrbore Wiſ' mit de Bäckerfru äwer den Gorentun heräwer un twors von ehr Hauhner, denn as ik ſeggt heww, hei was ſihr för't Oekonomiſche; un de Bäckerfru klagt em, dat ſei nah ehr grote Krankheit ſo ſihr ſtark un kumplett worden wir, dat ſei nu nich ſülwſt mihr nah den Hauhnerwim ruppe kamen künn, un dat de Lihrburs, de dit nu beſorgen müßt, ehr ümmer de Eier utſöp un nahſten ſäd: de

Mort hadd't dahn. „Ja," ſäd ſei, „Sei glöwen gor nich, wat dat för ne Laſt is, wenn Einer ſo utenanner geiht, as en Weitendeig; — un natürlich is dat nich!" ſette ſei hentau. — Nu was de Erzbiſchoff ümmer vull Mitgefäuhl bi allerlei minſchliche Leiden, hei wull de arme Bäckerfru alſo tröſten un ſäd: doräwer ſull ſei ſik keine griſen Hor waſſen laten, denn hei wull doch leiwer — nu gung grad de Philoſoph achter em voräwer un hei kek ſik üm — hei wull doch leiwer up en por dägte Waden in de Welt rümgahn, as up en por Stöcker, up de ſik Keiner för en Söſling Zyrup von en Kopmann tau halen trugte — un dorbi kek hei mit Vergnäugen ſin eigen Unnergeſtell an un mag jo ok woll den Philoſophen ſin dorbi anſeihn hewwen — wat weit ik? — Genaug, de Philoſoph dreihte ſik üm un ſäd: „So ein Klotz!" — Dat Wurd ſmet hei em ſo — baff! in dat Geſicht un dat in Gegenwart von de dicke Bäckerfru, de hei grad äwer ehr Vulligkeit tröſten ded.

De Erzbiſchoff ſette alſo ſine geſun'n Pal in Bewegung un ſo achter den Philoſophen ſine Stöcker achter drin, un, as dat nich anners ſin kunn, de Pal würden de Stöcker Herr un grepen ſ' ſik. — Un nu würd dat einen häßlichen Strid tüſchen de Stöcker un de Pal, un as wi Annern doräwer taukemen, ſäd de olle gaudmäudige Erzbiſchoff: hei vör ſin Part vergew em den Utdruck „Klotz", ſo vel chriſtliche Beſinnung hadd hei, obſchonſt dat en infamen Utdruck wir — äwer hei hadd dormit ſo baff üm ſik ſmeten, un de Utdruck künn ok äwer den Tun ſlagen ſin un künn de brave Bäckerfru, de jo noch kumpletter wir, as hei ſülwſt, bet up't

Bland beleidigt hewwen, un de arme Fru hadd ſo wi ſo ehre grote Laſt tau dragen; hei verlangte alſo, de Philoſoph ſüll de Bäckerfru Afbidd dauhn! — Natürlich! Dat kunn hei jo nich! — Un de beiden geſunnen Pal un de beiden drögen Stöcker ſünd meindag' nich wedder tauſamen kamen.

Nu blew den Philoſophen blot noch de Kopernikus un ik tau de Unnerhollung up den Spazirgang, un de Kopernikus was gor nich tau reken, denn de ſtunn blot ſpaziren an de lütte Lind', un tau 'ne Unnerhollung hadd hei kein Tid nich; alſo ik was't allein, an den hei ſinen Haken anſlagen kunn. — Äwer't durt ok man ſo lang', as't duren ſüll. — Eins Dags kamm hei nah mi ranne un vertellt mi, dat wir nu afmakt, hei wull ſin Brud nah ſinen Vader ſchicken, dat ſei noch mihr Bildung kreg. — „Wo?" ſegg ik, „Du heſt jo doch nu all twei Johr Bildung mit ehr drewen, hett ſei noch nich naug?" — „„Ne,"" ſeggt hei, „„de Fomilienbildung fehlt ehr noch."" — „Na, denn man tau!" ſegg ik. — „„Ja,"" ſeggt hei; „„äwer't is mi tau wid afgelegen,"" ſeggt hei — „„ik müggt ſei doch af un an mal eins bi mi ſeihn."" — „Verdenk ik Di gor nich," ſegg ik. — „„Un deßwegen,"" ſeggt hei, „„müggt ik mi von hir weg nah S.... verſetten laten, wil dat up de Reg' is."" — „Dauh dat nich!" ſegg ik, „ik weit dor Beſcheid, dat Brod, wat Di dor backt ward, kenn ik." — „„Langwiliger, as hir kann't ok nich ſin,"" ſeggt hei. — „Dat nich," ſegg ik, „äwer verdreitlicher." — „„Wo ſo dat?"" frog hei. — „Je," ſegg ik, „kannſt Du en uprichtig Wurd verdragen?"

„„Ja, dat kann ik."" — „Na," ſegg ik, „denn will'k Di man ſeggen, Du ſteihſt in keinen beſondern Geruch bi all unſ' Kammeraden von wegen de Unnerſäukung her, un as wi hir herkemen, hewwen wi uns dat Verſpreken gewen, dat wi Di dat nich fäuhlen laten wullen. Nu heſt Du hir äwer allerlei Bubulum anſungen un heſt Di mit Jedwereinen ſeparat vertürnt, un dor wardſt Du ok von Dine Rücken nich laten; äwer de Ort, de dor ſitt, de kenn ik; mit Pauluſſen kümmſt Du dor nich dörch, un Keiner will von de Philoſophi wat weiten, deſto beter hewwen ſei äwer noch Unkel Dambachen un Berlin in't Gedächtniß, un ſei künnen Di mit allerlei Fragen un Anſpelungen unner de Ogen gahn, un denn ſetſt Du dor, as de Pogg up't Glattis." — Ik ſäd dit in de wollmeinenſte Aſſicht, un wil dat hei ſeggt hadd, hei kunn en uprichtig Wurd verdragen — äwer hei kunn't nich. — Hei tred en por Schritt von mi taurügg, dat hei mi ut de Fingern kamm, un ſäd dunn, indem dat hei mi von baben bet unnen beſach un tauletzt ok mine Waden — grad as bi den Erzbiſchoff — in't Og faten ded: „So ein Klotz!" — grad as bi den Erzbiſchoff.

Ne, 't was würklich doch en ganz entfamten Kirl! —

As hei ſik nu nah un nah mit uns Alltauſamen vertürnt hadd, ſchickte hei richtig ſinen Schatz an ſinen Ollen, un hei kamm för ſik üm Verſettung nah S.... in, un't gelüng em; äwer vörher makte hei uns dor noch en Stück, wat uns unſ' Hauptvergnäugen, den Spazirgang, binah gänzlich verleden un mit den ollen, braven General utenanner bringen ſüll. Was dat nu pure Rach' oder was dat dat häßliche Gefäuhl, wat hei hadd, wenn hei ſo allein ahn allen Verkihr mang uns rümmer gahn ſüll, kortüm, hei gung nah den ollen Herrn un bed em; wat hei nich up de anner Sid von dat Wagenhus ſpaziren gahn künn. — Worüm? frog de oll Herr. — Anſtatt nu de Wohrheit tau ſeggen, dat hei mit uns Alltauſamen up Karangzett ſtunn, ſäd hei, up unſen Spazirweg güngen em tau vele Minſchen, ok männigmal Frömde, de uns niglich ankeken, un hei müggt ehr nich taum Ulenſpeigel deinen. — De General güng dorup in un ſette hentau, denn ſüllen wi von jitzt af Alltauſamen dor gahn. Wi ſüllen alſo unſen ſchönen Spazirweg verlaten, wo de Sünn ſo ſchön warm ſchinte, wo wi doch Minſchen tau ſeihn kregen, un wo Jedwerein von uns all ſinen lütten pläſirlichen Haken anſlagen hadd, un ſüllen dorför uns achter'n ollen groten Kaſten von Hus mang Kugelhümpel verluſtiren, wo nich Sünn noch Mahn ſchinen ded, un wo wi keinen Minſchen tau ſeihn kregen, as Lewandowsky'n, un dat blot, wil de Philoſoph ſlichte Waden hadd — denn dat was ſin Hauptarger.

Nu was denn äwer unner jeden ſinen Ketel tau ſcharp unnerbött worden, un ſei ſakten all äwer; blot minen ollen Kapteihn ſin Ketel, de rögte ſik nich, unner em legen ſwart un düſter de dodigen Kahlen von ſine verbrennten Hoffnungen, un de fungen kein Füer, denn ſei müggten woll von männige heimliche Thran natt ſin. Äwer bi uns Annern dor ziſ'te un ſuſ'te dat man ſo: Kopernikus ſüll Aurelia'n verlaten, ik de lütte Idachechen, Don Juan ſin Schenkjumfer un de annern All, un de Erzbiſchoff ſin dicke Bäckerfru, un as de Platzmajur kamm un uns de nige Verordnung anſäd, dunn brökt los un vör Allen was ik wedder ſo dämlich, dat Mul am widſten uptauriten: dat ded ik nich, ſäd ik, dor güng ik nich! — Wat? ſäd de Platzmajur, dat ded ik nich? De General hadd dat Recht, hei künn uns en Spazirgang anwiſen, de em gefoll. — Dat wüßt ik, ſäd ik, äwer mi ſtünn ok dat Recht tau, dorvon Gebruk tau maken oder nich; ik würd hir blot vor de Wach up un dal gahn, oder ik würd ganz in mine Kaſematt bliwen. — Dat wir Weddersetzlichkeit! — Dor ſeg ik de Sak anners an, antwurte ik, wi kemen up de Ort mit unſern Spazirweg von't Pird up den Eſel, un ik höll dat för 'ne Straf, un de hadd ik nich verdeint! — Dat was 'ne grote Dämlichkeit von mi; na, dat ſegg ik jitzt, ik bün nu ſo vel äwer föſtig, as dunn äwer twintig, äwer led dauhn deiht mi dat hüt un deſen Dag noch nich, dat ik ſo redte, denn ſus hadd ik woll kein Gelegenheit hatt, vull intauſeihn, wat för'n ollen prächtigen Minſchen unſ' oll General was.

'T müggten woll en acht Dag' vergahn ſin, dat ik mit den Kopernikus — denn de was eben ſo dull as ik un wull ok nich hohaliren — vör de Wach up un dal gahn was, as ik nah den General up de Parad' kummandirt würd. — Dor ſtunn hei nu mit ſinen witten Fedderbuſch mang all de ſwarten un ſwart un witten Fedderbüſch, un as ik ranne kamm, güng hei up mi tau un ſäd: „Herr, warum opponiren Sie ſich gegen den Kommandantur-Befehl?“ — Nu ſtunnen de Herrn Majurs un Kapteihns un Leutnants üm em rüm un keken mi All mit nigliche Geſichter an, un dat makt Einen in ſo'ne Lag' hellſchen empfindlich; ik ſäd alſo trotzig: achter't Wagenhus güng ik nich ſpaziren. — Nu fohrt de olle Herr denn hellſchen up un frog, ob ik nich wüßt, dat hei de Kummandant wir un dat ik tau gehorken hadd, wenn hei befehlen ded. — Ja, ſäd ik, äwer dit ſeg ik för 'ne Straf' an, un ik wir mi nicks bewußt, wodörch ik de verdeint hadd. — 'Ne Straf' ſüll dat nich ſin, ſäd hei, un ſin Haſt hadd ſik all leggt: weck von min Kammeraden hadden üm deſen Spazirweg beden, un dorüm hadd hei em anbefahlen. — Dat künn man Einer ſin, de dorüm beden hadd, un de hadd wohrhaftig nich dorbi in'n Sinn hatt, uns en Gefallen tau dauhn, ſäd ik. — De olle Herr kek mi an, winkte dorup Lewandowsky'n un ſprok mit den aſſid un kamm dunn wedder ran un ſäd: „Ich werde mich darnach erkundigen, Ihnen gebe ich indeſſen den Rath, ſich meinen Befehlen zu fügen; und das ſagen Sie dem Andern auch.“ — Dor meinte hei den Kopernikus mit. — „Und nun können Sie gehn.“

So, nu was't noch grad ſo, as't weſt was; blot ſo vel wüßt ik nu doch, de olle Herr hadd dat nich in böſe Aſſicht dahn; hei hadd Sch....men dormit en Gefallen dauhn wullt, un wer weit, wat de em vörſnackt hadd. — Ik ſäd dit denn nu ok Allens den Kopernikus; äwer dat Krät bruſ'te glupſchen up un ſäd: hei güng dor nich, hei ded't nich. — De Erzbiſchoff kamm doräwer tau un höll uns 'ne lütte Predigt, worin hei ſchön utenanner ſetten ded, de General künn uns befehlen, wi ſüllen in de Dackrönn von't Wagenhus oder up de Faſt ſpaziren gahn, un wenn ſik bi deſe Gelegenheit de Hälfte von uns dat Gnick afſchöt, denn kreih'te in Berlin nich Hund noch Hahn dornah. — Sinentwegen, ſäd de Kopernikus, künn de Erzbiſchoff mit de Rotten in de Dackrönn ſpaziren gahn, hei güng nich up't Wagenhus un nich achter't Wagenhus. — „Je," ſäd ik, „Kopernikus, mi kümmt den Erzbiſchoff ſine Predigt gor nich ſo dämlich vördenn wat hei hir ſeggt, hett hei blot as en Glikniß ſeggt. Denk doch äwer mal nah M.... taurügg, wat ſo'n General all tauſteiht. Hett uns General Graf H.... ok nich up de Däker ſpaziren gahn laten, wil em dat mäglich tau fri was, ſo hett hei uns doch up Meßkulen gahn laten, un de Hälfte von uns is dorbi tid Lewens ungeſund worden, un wecke Hund un Hahn hadd in Berlin dornah kreiht, wenn hei't ſik nich tau rechte Tid entſeggt hadd? — Mi dücht, wi gahn achter't Wagenhus, de Oll het't nich bös meint." — De Kopernikus wull nich. — Ik kreg em bi'n Arm: „Kopernikus," ſegg ik, „denk' doch an Aurelia!" — „„Das iſt es ja eben," fohrt hei herute. — „Ich gebe Dir Brief und Siegel," ſegg ik, „je eher Dich der General zwiſchen den Kugelhaufen ſieht, deſto eher ſiehſt Du Aurelien wieder." —

Dit flog dörch, un den Nahmiddag güng ik mit den Kopernikus Arm in Arm mang de Kugelhümpel ſpaziren. Dat was en eklich Gefäuhl för uns Beiden, un de Anſtifter von deſe Verdreitlichkeit kreg grad nich de fründlichſten Geſichter tau ſeihn, wenn hei an uns vörbi güng.

Ik heww deſe Geſchicht blot vertellt üm nahtauwiſen, wo oft un wo unſchülliger Wiſ' en Minſch in ſo'ne Lag' ſik wat gefallen laten möt, un dat bi en gauden Kummandanten, von de legen gor nich tau reden. — Dat hadd ik mi nich gefallen laten! ſeggt hir Männigein, ik hadd't nich dahn! — Na, denn wir wi von't Feg'füer in de Höll kamen. — Ja, Ji wirt äwer in Jug' Recht. — Ach, du leiwer Gott! Mit dat Recht hadd wi nu all ſo lang' Bekanntſchaft makt, uns verlangt nich wider dornah — un wat ſüllen wi denn dauhn? — Uns beſweren bi't Kammergericht in Berlin? — Denn hadden wi de tröſtliche Antwurt kregen, 't blew Allens ſo, as't beſtimmt wir, un unſ' olle brave Kummandant hadd mäglicher Wiſ' en Wiſcher kregen, dat hei uns mihr Erlaubniſſen gew, as dat Kammergericht taugeſtahn künn. — Un dat verdeinte de olle Herr nich! Dat verdeinte hei üm uns nich!

Twei Dag' wir de Kopernikus un ik up den nigen Spazirweg gahn, — de oll Herr kunn uns von ſin Eckfinſter ut ſeihn — dunn let hei ſik Lewandowsky'n raupen, un as de nah uns taurügg kamm, vertellte hei uns ganz heimlich, de oll Herr hadd em fragt, wat dat nich de lütte gele Hallenſer un de obſternatſche Meckelnbörger wiren, de dor ſpaziren güngen, un as hei „ja" ſeggt hadd, hadd hei't Finſter taumakt un hadd wat in den Bort brummelt. — Den annern Morgen kamm de Platzmajur mit ſinen Fedderbuſch un Degen un makte uns den Kummandantur-Befehl bekannt: „Die Staatsgefangenen, ſo und ſo, und ſo und ſo, ſollten wieder den alten Spaziergang bis zu der kleinen Linde in der Nahe des Waſſerthors benutzen.“ — So hadden wi denn nu wedder, wat wi wünſchten, un de oll General was en braven Mann. — Ach, wat würd Graf H.... mit uns upſtellt hewwen? —

Äwer deſe Mann was all colonnel bi den Kaiſer Napoleon weſt, hei hadd in Spanjen un Rußland ſin Ding'n dahn, hei hadd gegen Dütſchland ſechten müßt, — dorvör kunn hei nich, dorvör kunnen de Fürſten — un up de velen Slachtfeller un ut dat gruglichſte Elend hadd hei ſik en minſchenfründlich Hart bewohrt, un in dit ihrlich Hart was kein Platz för de Erbärmlichkeiten un Jämmerlichkeiten, de annere Kummandanten gegen uns utäuwen deden. — Kirls, de in jene ſchöne Fredenstiden Kummandanten würden, wil ſei nich en Regiment kummandiren kunnen, Kamaſchenhingſte, de ehre Seligkeit dorin fünnen, de Inſtruktſchonen von ehre Vörgeſetzten bet up den Baukſtaben uttauführen, dat wiren de, de uns ſchinnen deden; äwer Lüd as deſe Mann un as de Oberſt B.... in Gl...., de ſik wat verſöcht hadden un wüßten, wo't hergüng in de Welt, de hewwen uns meindag' nich ſchurigelt. — Un noch hüt un deſen Dag freut ſik min Hart, wenn't ſo'n olen witten Snurrbort tau ſeihn kriggt, dörch den de Wind von Anno drütteihn mal weiht is — mag't nu General oder Unteroffzirer weſen.

För Sch....men was deſe letzte Kummandantur-Befehl ſihr fatal, denn hei müßt nu wedder as Uhlenſpeigel dor rümmer lopen, bet hei denn tauletzt glücklich verſett würd. Hei reiſ'te af, un ik heww em meindag' nich wedder ſeihn.

Nu kamm 'ne ruhige Tid, 't was Winter worden, 'ne lütte Ümkateri hadd ſtatfunnen: de Kapteihn was mit ſinen lütten Halliſchen Fründ tauſam treckt, un ik hadd den Franzoſen as Stubenkammeraden kregen, de uns ut Berlin nahkamen was.

Kapittel 20.

Ik gew mi mit den Franzoſen in de Menage. Worüm den Franzoſen ſin Hals för Arwtenſluſen tau ſin, un worüm de Moddog ok en Fiſch is. Zipollen un Lurbeerbläder verdarben kein Gericht. Worüm de Fürwarksleutnant von E.... mi mit en blanken Degen tau Liw geiht, un de Franzoſ' mi dat heite Fiſchwater äwer den Kopp ſtülpt. Von't bairſche Bir un von't Lüttjedünn.

Z... oder de Franzoſ', as wi em näumen deden, was, as ik all früher vertellt heww, en groten, ſtaatſchen Kirl; äwer von de Behandlung in M.... was hei krank an ſinen Geiſt worden. — Statt em nu fri tau laten, hadden ſei em nah Berlin in de Schariteh ſchickt, un von dor kamm hei tau uns — was äwer nich heilt. — Hei hadd ſik inbildt, hei künn prophenzeihn, un dorbi blew hei un ſatt Stun'n un Dag' lang un läd ſik Korten un ſlog in den Virgil un de Bibel de Pagina's up un dachte ſik allerlei Tügs dorbi. — Na, üm em nu up annere Gedanken tau bringen, makte ik den Vörſlag, wi wullen uns ſülwen kaken, un't gung ok richtig los. — Tüften würden köfft, un dor ſeten wi denn un ſchellten ſei in ein von unſ' ſihr rein utgeſpäulte Waſchſchötteln; äwer de Franzoſ' was nich dortau tau krigen, ehr ordentlich de Ogen uttauſteken; up unſen Vörbähn lag en ganzes Sortiment Suppenkrut in Sand inpackt; 'ne Sammlung von grote un lütte Pött ſtunn bi den Aben rümmer — glik tau Hand — denn in'n Aben würd kakt, un blot de Obergerichte, tau de vele Kunſt un Uppaſſung hürt, würden, as't ſik hürt, up en Füerhird vörkregen. Mit grote Koſten würd 'ne bleckerne Biffſtück-Maſchin anſchafft un Allens, wat dortau ſin möt; blot dat Fleiſch fehlte uns ümmer, wil dat nich gaud antauſchaffen was. So gung't denn nu in'n Groten los, un't Kaken füll ümgahn; wi loßten, un den Franzoſen drop't Loß. — So lang hadd ik ümmer den Koffe makt, nu müßt de Franzoſ' em maken; hei gung ok an't Wark, ſchüddte Koffe baben up, ſtickte Füer unnen an, verget äwer dat Water intaugeiten un ſmölt'te ut den Klempner Löffen in Berlin ſin ſchönſtes Kunſtwark den Bodden ut. — Dat was de Anfang von unſ' Geſchäft. — „Franzoſ'," frog ik, „heſt Du Di all mal mit dat Kakgeſchäft bemengt, oder doräwer nahdacht, oder dorbi mal tauſeihn?" — „„Wo ſo?"" frog hei. — „Na, ik mein man," ſegg ik, „ob Du all mal kakt heſt, oder ob Du mal in en Kakbank ſtudirt heſt, oder ob Du ok man blot mal 'ne richtige Käkſch, de in ehren Fach gebildt is, en beten äwer de Schuller ſeihn heſt?" — Kakt hadd hei noch nich, ſäd hei, mit Kakbänker hadd hei ſik ok nich afgewen, äwer gebildte Käkſchen hadd hei all oft naug äwer de Schuller ſeihn — un hei nennte mi 'ne ganze Reih, lute franzöſche Namen. — „Je," ſegg ik, „all Dine Madelons un Louiſons un Scharlottons känen uns hir nich helpen, hir heit dat „ſülwſt is de Mann," trugſt Du Di en richtig Suppeten taurecht tau kaken?" — „„Ne,"" ſäd hei. „Na," ſegg ik, „denn will'w dat ſo maken; ik will kaken un't Geſchirr inklarren, un Du makſt dat wedder rein, ſmittſt mi äwer kein Pött intwei, denn de warden Di an't Lohn aftreckt; dat Tüſtenſchellen un Suppenkrut putzen is gemeinſchaftliche Arbeit, wil ſei in'n Ganzen ſihr pläſirlich is un ſik dorbi en Wurd vertellen lett.

Nah dit Äwereinkamen güng denn nu de Kakeri los. — Ik hadd noch en ſchönes Stück Mal-Linnen, wo ik min irſten Verſänke mit luter echte Oelfarben upmalt hadd, dat namm ik mit de verſchieden Geſichter un Böm un Blaumen, de dorup ſtünnen, as Schört un bünn ſei mi mit en por Bindfaden hinnen tauſamen, un dunn güng't los: „Franzoſ', mak mi mal deſen Pott rein — ganz rein. — So! — Nu giww mi mal de Arwten her! — Schapskopp, de nich; de ingequellten dor baben up den Aben! — So! — Nu hal mal en por dröge Spöhn taum Anbänten!" — Min oll Franzoſ' ded Alles: „„Was kochſt Du für Erbſen?"" frog hei, „„dünne oder dicke?"" — „Franzoſ'," ſegg ik, „nu will'k Di ein för allemal wat ſeggen! — De Pöttenkikeri kann'k nich liden. Süh, Du deihſt Din Ding'n, un ik dauh min Ding'n, un wenn't Eten farig is, denn kümmt't up den Diſch, un denn ettſt Du't." —

Min Arwten wiren wunderſchön, ik hadd en gaud Stück Speck anſteken, äwer trotzdem kau'te de Franzoſ' dor ümmer ſo hoch up. — „Wat heſt Du?" frag ik. — Je, ſeggt hei, em kemen ſo vel Sluſen mang de Tähnen. — Na, dat müßt mi jo denn ok argern: „Wo?" ſegg ik; Du heſt jo en verdeuwelt ſinen Hals, wo nich mal 'ne Arwten-Sluſ' dörchkamen kann. — Meinſt Du, dat wi hir in'n Bullen leben, un de Arwten-Sluſen in den Trank ſmiten känen? — Wi hewwen jo nich mal en Swin, den't tau Gaud kamen kann — Un kik hir! Einen Taler un acht Gröſchen; dor ſälen wi virteihn Tag' von lewen, de kan wi doch nich glik den irſten Dag utgewen, un wenn Di de Sluſen tau ſtruw ſünd, denn ſchaff mi irſt en Tämſ' an." —

Na, dat hülp: in de negſte Tid ſäd hei ok gor nicks, äwer ik kakte ok ümmer ſchönes Eten un dorbi kamm mi dat hellſchen tau Paß, dat dat grad in de nüchterne Kalwertid was, un dat wi grad an'n Dur wahnen deden, denn dor hadd ik de ſchönſte Gelegenheit ſo'n halwes nüchternes Kalw rinne tau ſmuggeln — up de Feſtung was noch Mahl- un Slachtſtüer — un dat ded ik oft, denn ik köfft, ſo vel as mäglich ümmer in'n Groten. — En halw Kalw koſte dunntaumalen acht Gröſchen, wenn't ſmuggelt was, un wenn ik denn up minen Börbähn ſo'n halw Kalw baben hängen un unnen en Schepel Tüſten liggen hadd, denn freu't ſik min Hart ordentlich, un ik kamm denn rinne in de Kaſematt un ſäd: „Franzoſ', for ditmal verhungern wi noch lang' nich!" —

Dit hadd nu ümmer in alle Sporſamkeit un Nohrhaftigkeit ſo furt gahn künnt, wenn de Franzoſ' kein Leckertähn weſt wir; äwer ſo geiht hei mal de Allee hendal, un en hübſch Mäken kümmt, un hei fröggt, wat ſei in den Korf hadd? „Karpen," ſeggt ſei, „ſchöne Ruhrkarpen!" — Nu ſtiggt em de Gimwel nah Karpen up, un hei föllt mi in min Geſchäft — denn de Kaſſ' un den Inkop hadd ik — un köfft de Karpen för en grot Stück Geld. — Ik ſtah grad mit den Füerwarks-Leutnant von C…., den ik malt hadd un de uns oftmals beſöchte — denn unſ' oll General hadd gegen ſo wat jitzt gor nicks — un vertell em grad von unſe vorzügliche Kakinrichtung, as de Franzoſ' ankümmt un von mi Geld ut de Kaſſ' för ſinen Karpenhandel verlangt, na, ik betahl alſo un dauh dorbi ſo, as wenn Karpen en ganz gewöhnlich Gericht för uns wir — wer will ſik ſo'n Leutnant gegenäwer ok 'ne Thimothee gewen? — „Karpen?" fröggt de Leutnant. — „„Ja,"" ſegg ik, „„Karpen! Mägen Sei girn Karpen?"" — Nu fängt hei denn von Karpen en Strahl an tau ſingen, un dat hei ſik mal krank dorin eten, äwer nu ſid vir Johren kein mihr tau ſeihn kregen hadd, un ik kann nich anners: ik nödig em tau Middag, denk äwer noch ſo bi mi: „Na, täuw, för't Kranketen will'k Di woll en P vörſchriwen. — Hei nimmt dat an, un ik gah nu ruppe un will unſ' Karpen kaken — natürlich in Bir.

As ik baben kam, frag ik: „Franzoſ', wo ſünd de Karpen?" — „„Hir in Din Waſchſchöttel!"" ſeggt hei. — Ik gah ranne un bekik mi de Dinger, un de Arm ſacken mi an den Liw dal: „Dat nennſt Du Karpen?" raup ik. — „„Ja,"" ſeggt hei, „„Ruhrkarpen!"" — „Na," ſegg ik, „ik nenn't Roddogen," un kik de Kreaturen in ſtille Wuth an: irſt dat grote Stück Geld dorför tau betahlen un ſik denn babenin noch vör'n königlich preuß'ſchen Füerwarksleutnant mit Roddogen blamiren! „Glik löppſt de Dirn nah un lettſt Di dat Geld wedder gewen,“ ſegg ik, „un denn ſegg man den Leutnant, hei ſüll man wo anners eten, mit de Karpen wir dat Eſſig, 't wiren Roddogen worden; un dat Du man ſeggſt, Du wirſt doran Schuld, dormit de Dämlichkeit nich up minen Schalm kümmt.“ — Na, dat wull hei nu nich, un ik ſach dat ok in: dat was tau vel verlangt, un ik äwerlegg mi dat wider un ſegg endlich: „Na,“ ſegg ik, „wat tau maken is, ſall makt warden, un wenn 'ne Roddog' gaud kakt ward, denn is Roddog' ok en Fiſch. — Franzoſ'“, ſegg ik, „min leiw Franzoſ', un paß ok recht up, wat ik Di ſeggen will, ſüh nu ſnid ehr irſt all de roden Flotten un den Swanz af, denn de verraden uns taum irſten, un denn rit ſei up un dat Ingedäum leggſt Du mi hir up deſen Töller, un bileiwe nimm Di mit de Gall in Acht un denn ſnid ſei in ganze lütte Stücken, dat dat utſüht, as wir't en koſtbor Gericht, von dat nich vel mit einmal gewen warden künn; ik will noch fixing henlopen un will noch allerlei Gewürzen inköpen, wi willen den Leutnant ſchönen blagen Dunſt vör de Ogen maken.“ — Ik lop; äwer as ik up de Trepp bün, krig ik dat wedder mit 'ne Angſt, un ik kam taurügg un ſegg: „Franzöſing!“ ſegg ik un ſtrak em eins äwer, „nimm Di ok jo mit de Gall in Acht!“ — Na, hei verſprok dat ok, un ik lop nah den Kopmann un köp in: „'Ne Buddel Bir!“ — „„Echtes Bairſches Bir?““ fröggt hei. — „Ne,“ ſegg ik, „ſäut Bir.“ — „„Süs, ik heww ok ganz kaptales Bairſches,““ ſeggt hei. — Je, 't was hüt 'ne Gelegenheit dortau: „Na,“ ſegg ik, „denn gewen S' mi ok man glik drei Buddel Bairſches, un denn för'n halwen Sülwergröſchen Nägelken, för'n halwen Sülwergröſchen engelſch Gewürz, för'n halwen Sülwergröſchen brunen Honnigkauken un en por Lurbeerbläder tau.“ — Na, ik krig dat ok all, de vir Birbuddeln lett hei mi von ſinen Jungen hendragen, un ik gah mit 'ne ganze Göps vull Lurbeerbläder achter an. — „Wat heſt Du dor?“ frögt de Kapteihn. — „„Lurbeerbläder,““ ſegg ik, „„wi eten hüt Karpen.““ — „Karpen?“ frögt Don Juan, „ik weit gor nich mihr, wo de Ort ſmeckt.“ — „„Je,““ ſegg ik, „„Kinnings, ik wull Jug girn inladen, äwer't langt nich, denn wi hewwen hüt all den Füerwarksleutnant von C.... tau Middag.““ — Nu kamm de Erzbiſchoff ok an, un as de von Karpen hürte un de Lurbeerbläder ſach, ſäd hei: dat ſeg hei, ik verſtünn de Sak, Lurbeerbläder hürten dortau, un dunn kek hei uns All indringlich an un ſäd: „Und das merkt Euch, Lorbeerblätter und Zwiebeln verderben kein Gericht.“ Blot wat Backelskram wir, as Pottkauken un Pudding, ſäd hei, dor müßt mit deſe Saken ſporſam ümgahn warden. — Na, as ik weggah, freu ik mi denn, dat ik mit den Erzbiſchoff ſine Anſichten ſo äwerein ſtimmte, denn hei verſtunn vel von't Oekonomſche; un as ik baben ruppe kamm, was de Franzoſ' mit ſine Geſchäften all prat, un hei hadd ok nah mine Meinung Allens ſihr ſchön un hadd ok Füer anmakt, ik treckte mi alſo den Rock ut, bünn mi mine bunte Schört vör un tred an den Füerhird, denn dit Gericht was en

Obergericht, un't gung mit em in den Aben abſlutemang nich. Ik ſtröpte mi de Ärmel up un nu kunnt minentwegen losgahn.

Unnen in den Rägen, wil dat hei ſüs nich gor ward, denn 'ne Schicht Solt un Zipollen un nu ümmer Roddogen un Solt un Zipollen un Solt un Roddogen un Zipollen, bet't all was. — As min Fiſch äwer halw gor wiren, raup ik den Franzoſen un ſegg: „Nu ſtellſt Du Di hir bi mi her un deihſt mi Handreikung, denn för Einen allein is de Sak nich andahn." Un dormit geit ik dat Fiſchwater af, un hei möt mi 'ne Schöttel dortau halen. Un as ik dormit prat bün, ſegg ik: „So nu hal dat Bir!" — Dat deiht hei denn ok, un ik geit dat äwer de Zipollen un de Fiſch un lat dat upkaken un ſmit nah 'n lüttes Bedenken min Gewürzen un minen Honnigkauken an un ſtah nu blot noch mit mine Göps vull Lurbeerbläder dor. Vel wiren't; äwer de Erzbiſchoff hadd ſeggt: Zipollen un Lurbeerbläder verdarben kein Gericht; ik hadd dägt Zipollen anſmäten, alſo müßten ok dägt Lurbeerbläder an, un ſo ſtreu ik denn min Göps vull rinne. — „So," ſegg ik, „Franzoſ', nu de Botter!" — „„Von de friſch?"" fröggt hei, „„oder von de oll?"" — „Meinſt Du," ſegg ik, „dat för de ollen Roddogen unſ' olle ſchöne Botter nich gaud naug is?" — Na, hei bringt ſei, un de Botter was ſihr ſchön, denn ik hadd ſei von Hus ſchickt kregen, un ſei was in min Vaders Hus ſülwſt makt worden; äwer vör en halw Johr. — Üm min Sak gaud tau maken, ſtek ik denn alſo ok einen unverantwurtlichen

Stich dorvon in den Pott — denn en Ketel hadd wi nich — un ik ſtunn nu dor un täuwte ruhig min Sak af, denn min Ding'n hadd ik dahn, un wat dortau hürt, was richtig 'rin kamen: „So," ſegg ik, „Franzoſ', wat wi nich an de Fiſch hewwen, warden wi an de Sauß hewwen." —

Un nu ſtahn wi dor, un ik freu mi äwer den ſchönen Geruch, de ut minen Pott ſtiggt, un hei ſeggt: „Nu ſünd ſei gaud." — „„Ne,"" ſegg ik, „„noch ſünd ſei nich gaud: Roddogen möten lang kaken."" — Un deſe Vörſicht hett mi mäglicher Wiſ' dat Lewen reddt, denn grad nu kamm de Leutnant an, un wil hei irſt dörch unſ' Käk müßt, nemen wi em dor in Empfang, un de Franzoſ' makt de Honnürs un näumte em ümmer „Herr Kammrad," denn hei ſülwſt was ok Leutnant bi de Landwehr weſt, un ik wull doch ok dat Minige dauhn un mak an den Füerhird ümmer ſo'n verſchraten Diner: un ik freute mi ſihr, un dat wir doch nett von em, dat hei Wurd hollen hadd; un bi de Gelegenheit kam ik mit mine ſackermentſche Schört von Oellinnen in dat Füer un ſtah ok in'n Ogenblick middwarts in helle Flammen. De Leutnant — dit ſeihn — de Gefohr inſeihn — denn hei was Füerwarksleutnant un müßt dat weiten — treckt den Degen blank un fohrt mi mit dat ſpitze Ding tau Liw, un de Franzoſ' kriggt de Schöttel mit dat heite Fiſchwater tau faten un gütt mi dat — ſwabb! — äwer den Kopp. — Gotts ein Dunner! wo was mi tau Maud! — äwer de Leutnant hadd richtig mit den ſtumpen Degen den Bindfaden dörchfidelt, un min Käkenſchört föll mit min Anſangsgrün'n in de Oelmaleri vör mi dal, un ik ſprung dorup herümmer un grep mit de Hän'n bald unnen un bald baben, un hadd ik nich vörher in Bedenken mit de Lurbeerbläder ſtahn, un wir de Roddog' nich ſo'n tagen Fiſch taum Kaken, denn wir dat Fiſchwater noch kakend weſt, un de Franzoſ' hadd mi afbräut as en Kapunhahn.

Dorüm ſegg ik, Bedenken is bi jeder Sak gaud, un wir't ok man 'ne Roddog'. — Ik kamm ditmal mik en por Blaſen up de Knei, mit 'ne verbrennte olle Hoſ', mit en halw afgeſengten Bort un mit nidderträchtige Koppweihdag' von wegen dat heite Fiſchwater dorvon af, un't kamm blot von de Äwerleggung her.

Na, äwer den Brandſchaden wiren nu awerſten min Fiſch vergeten un kakten ümmer ſtill vör ſik hen, un as nu de Franzoſ' den Leutnant rinne nödigt hadd, ſäd ik tau mi: „Na, wenn ſ' nu nich mör ſünd, denn warden ſ' ok nich." — Ik nem alſo den Pott von't Füer un ward de Stücken rute fiſchen un krig tauirſt en Kopp — ſchön mör! — wohrhaftig ſchön mör! — Ik will doch ok mal probiren, wo de Sak utfollen is, ik pöll mi alſo en Spirken von den Kopp af — ſchön mör! äwer gallenbitter! — „Ne!" ſegg ik, „up den Minſchen, den Franzoſen, is doch gor kein Verlat, nu hett hei mi de ſchönen Kopp gallt, na, täuw! Dorför ſallſt Du ſ' ok beid alleiner upeten!" — Ik grawwel nu mit minen Lepel wider in den Pott — luter Kräumels! De ganze Geſchicht was tau Grütt kakt! — „Ja, dat kümmt dorvon her!" ſegg ik, „ik ſegg em, hei ſall ſei lütt ſniden, un nu ſnitt hei ſ' in luter lütte Finzel!" — Tauletzt un tauletzt fiſch ik noch en por Swänſ' rut, de wiren noch heil, wil unſ' Herrgott de Noddog' in'n Swanz mit ſihr faſte Graden erſchaffen hett. — „De ſälen för den Leutnant," ſegg ik, „dor kann de Gall nich ankamen ſin."

As dat Gericht nu up den Diſch ſtunn, rök't recht apptitlich un't ſach ok ſo ut, un dorbi kemen mi de velen Lurbeerbläder ſchön tau Paß, denn de hadd ik baben upleggt, dat de Grütt nich tau ſeihn was. — Dormit dat hei mi nu nich achter dat Geheimniß kamen ſüll, läd ik ſülwen vör un ded ſo, as wenn ik ſihr beſorgt wir, dat hei ok dat richtige Stück kreg. — „An'n fetten Karpen," ſegg ik, „is de Swanz dat beſte Stück; un dat ſälen Sei hewwen!" ſegg ik un legg em richtig de beiden Swänſ' up. — Hei kickt mi an, as wenn em dat ganz wat Niges wir, un mi was't ſülwſt ganz wat Nig's; äwer ik ſlog den Dummen an den Hals. — De Franzoſ' kreg tau Straf den Kopp. —

Ihre ik nu ſülwſt anfüng tau eten, wohrſchugte ik ſei denn all Beid', wo ſei ſik woll hadden. — De Franzoſ' et up ſinen Kopp düchtig los; äwer de Leutnant ſned ſnurrige Geſichter un kau'te verdeuwelt hoch up den Swanz. — Ja, denk ik, kau Du man! Dat ſünd de Graden, un vör de kann ik nich, ik heww de Noddogen ok nich makt. — Nu fang ik denn ok an tau eten — Gotts ein Dunner! — gallenbitter! — nich blot de Fiſch — ne! de Sauß! — Still, man nicks ſeggen! — Ik et alſo driſt drup los un, üm mi nich tau verraden, fang ik an tau nödigen: „Herr Leutnant, viellicht en por Zipollen, oder en por Lurbeerbläder?“ un legg em denn ok en Hümpel Zipollen un Lurbeerbläder up den Teller, dat hei mit de letzt Ort ſinen ganzen Krigsruhm bekränzen kunn. — „„Ich danke! ich danke!““ ſtamert hei, „„ich bin gar kein Freund von Lorbeerblättern, ſie ſchmecken gar zu — bitter — pikant, wollte ich ſagen.““ — Un nu ſchot mi dat Blatt, nu gung mi en Licht up; von de ßackermentſchen Lurbeerbläder kamm de ganze Strengigkeit in den Geſmack, un dor was Keiner wider an Schuld, as de dämliche Erzbiſchoff mit ſinen dämlichen Rath un de Gaudmäudigkeit von den Kopmann, de mi ſo vele Lurbeerbläder taugewen hadd. — Ik was dor nich an Schuld un de Franzoſ' ok nich; ik hadd em mit dat Gällen Unrecht dahn, ik füll em alſo noch en por Lepel von min Grütt up un ſegg: „Franzoſ', nahſten möt ik Di Afbidd dauhn.“ — Hei et ok ümmer förſötſch dorin furt; äwer de Hauptperßohn, de Leutnant, auſte mit Fingern un Tung' un Tähnen in den Mund nah Graden rümme, dat ik denk: de wir gaud bi't Nahharken in ſo'n korten Gaſten tau bruken.

Äwer dunn mit einen Mal kamm mi Rath: de Düwel möt mit den Düwel verdrewen warden. Wenn Du nu ſo mit Din Bairſches Bitterbir vörrücken dedſt, mäglich dat denn in Verglik mit dat Bitterbir Din Fiſch ſäut as en Nätkarn ſmecken künnen. — „Na,“ ſegg ik, „nu will'n wi äwer doch ok tau unſ' Karpen en ſchön Glas Bairſches drinken!“ gah hen un ſchenk Jeden en Seidel in. — „„Merkwürdig!““ ſeggt de Leutnant, „„mein Bier ſieht viel heller aus, als das Ihrige."" — „Ja," ſegg ik, „wohrhaftig! — Dat is doch merkwürdig, 't is all von einen Kopmann." — De Leutnant ſet't ſin Seidel an, ſet't äwer glik wedder dal: „„da iſt auch der Hopſen dran geſpart,"" ſeggt hei. — Sall denn hüt Allens verkihrt gahn? denk ik. Din Bir ſmeckt doch hellſchen bitter, un ik nem den Leutnant ſin Glas: „Erlauben Sie mal!" — Leiwer Gott! Nu was dat Lüttjedünn. Nu was dat dat Fiſchbir, un de Franzoſ' hadd 'ne Buddel Bairſch Bir an de Fiſch gaten. — Na, nu was't jo All klor! — De Roddogen, de Zipollen, de Lurbeerbläder, nicks was doran Schuld, blot de Franzoſ' un dat Bairſche Bir! — De Franzoſ' hadd taum Glücken ut ſin Glas noch nich drunken, ik ſchow dat den Leutnant hen, un ſet'te den Franzoſen dat Lüttjedünn vör. — Da drink' Du man! — Ik nödigte nu noch ümmer tau min Fiſch; äwer Keiner wull, un as endlich tau mine Freud de Kaſematt upſlaten würd, gung de Leutnant un bedankte ſik höflich för dat ſchöne Middageten.

Kapittel 21.

De Franzoſ' ward unbeſcheiden. Wat 'ne Hoſ' ok tau en Käkeninventor tau reken is? Worüm ik nah Muttern gah, beit mit Kodillg ward un as en Schauſtermeiſter ut de Dör gah. Worüm 'ne Nachtmütz tau Gottes Finger warden kann. Dat ik ok mal 's Nachtens in de Tacken von en jungen Plummenbom ſeten heww, un woans en Minſch taum Börnkalw warden kann.

Nu was ik mit den Franzoſen allein; ik gung ſtumm in mine Blamage herüm. — „Na," ſeggt hei endlich un drinkt ſin Glas mit Lüttjedünn ut, „ſchön Tüg von Bir heſt Du uns äwer köfft.“ — „„För Di gaud naug!““ ſegg ik. — „Wat meinſt Du eigentlich hüt Middag dormit?“ frog hei, „Du wullſt mi noch Afbidd dauhn?“ — „„Di Afbidd? Ok dat noch?““ ſegg ik. „„Irſt kokſt Du mi Roddogen ſtats Karpen up den Hals? Nahſten ſniddſt Du ſei mi in luter lütte Finzel? Un taulezt güttſt Du mi Bairſches Bir in't Gericht? — Du ſüllſt Di as Koch afmalen laten!““ — Dat ſüll ik dauhn, ſäd hei, ik äwernem mi ümmer Saken, de ik nich wuſſen wir. — Un ſo kamm tau de Bitterkeit von de Lurbeerbläder un dat Bairſche Bir noch en bittern Strid, un as dat gegen Abend kamm, würd hei unbeſcheiden un verlangte noch Abendbrod. — „Mi dücht,“ ſegg ik, „Du heſt hüt Middag gaud naug eten un künnſt hüt Abend woll mal äwerſcheiten, un ik heww mi hüt all naug an den Füerhird afextert, un Du künnſt mi de Rauh nu woll günnen.“ — Äwer ne! Dor legen noch drei Eier in't Schapp, un't ſtunn dor ok noch en Teller mit Weitenmehl, un hei verlangte, ik ſüll em en Pannkauken backen. — Ik hadd kein Pann, ſäd ik. — Dat güng ok in de Biffſtück-Maſchin ſäd hei. — Dor wir kein Spirtus, ſäd ik. — Dat güng ok mit Kahlen, ſäd hei. — Wi hadden kein Melk, ſäd ik. — Dat güng ok ahn Melk, ſäd hei. — „Denn back Di ſülwſt weck,“ ſegg ik, wenn Du't doch all ſo ſchön weitſt.“ — Un hei deiht't un rührt ſik de Eier un dat Mehl tauſam, leggt Kahlen unner de düre, nige Maſchin un rührt nu ümmer dorin rümmer, dat em ſin Kauken nich anbrennt, un ik gah dor ümmer an vörbi, ſegg nicks, ſeih äwer, dat dat luter lütte Brümmels warden, un denk: Na, wo dit woll mött? un bün noch ſo niderträchtig un häg' mi doräwer, dat hei mit ſinen Kauken in'n Kettel leggt. —

Nu wiren ſine ollen lütten brunen Brümmels jo woll nah ſine Meinung gaud, un hei ſchrapte ſei ſik tauſam un drückt jo woll mit den Lepel en beten faſt up den Bodden — klack! ſäd de Bodden un de ganze, düre Maſchin lag in de Kahlen. — „Süh ſo!" ſegg ik. — „„Ja,"" ſeggt hei. — „Dat kümmt dor von her!" ſegg ik. — „„Ja,"" ſeggt hei un kickt bald de utenanner ſmolt'te Maſchin un bald ſin Brümmels an. — „Mit de Sak ſünd wi nu farig," ſegg ik, „denn de Sak geiht nich länger!" un gah hen un hal unſ' drei heilen Pött tauſamen un ſtell de halw Biſſtück-Maſchin dorbi hen un ſegg: „So, nu kik di mal unſ' Beſcheerung an! As wi vör twei Monat uns in de Kakeri begewen, künnen wi Jedwereinen mit ſöben nige Pött — dat Stück dörchſnittlich tau'n gauden Gröſchen — unner de Ogen gahn; wo vel ſtahn dor nu? — drei! — de annern heſt Du All liwert, un nu de Biſſtück-Maſchin, un irſt min Koffemaſchin, un drei ſlack Teller fehlen, dat ik hüt Middag min Fiſch heww von en deipen eten müßt." — Grütt, ſäd hei höhniſchen, müßt ok von en deipen Teller eten warden, un wat von't Kalinventor in'n Deinſt tau Grun'n güng, müßten wi Beid dragen. — „Haha!" ſegg ik, „ſo willſt Du? na, denn man tau!" un gah hen un hal min Hoſ', de ik mi hüt Middag verbrennt hadd, un legg ſei bi de Biſſtück-Maſchin hen. „Denn geiht de ok ut de allgemeine Kaſſ'," ſegg ik. — 'Ne Hoſ', ſäd hei, hürte nich taum Kakinventor, un dormit fung hei an up ſine Wrümmels tau kauen. — De Ort un Wiſ' kunn mi denn doch nich gefallen. — „Hir," ſegg ik, „is unſ' Kaſſ', hir 's mine dägliche Berekuung, un nu kumm mit! — Hir liggt en Schepel Tüften, de känen wi deilen, un dat Suppenkrut ok; üm de drei Pött un de Biffſtück-Maſchin känen wi loßen, ut dat halw Kalw, wat ik giſtern köfft heww, will ik di Dinen Part vor utbetahlen, un de Teller deilen wi uns ok. — Nu, mein ik ſünd wi utenanner." — Dunn kriggt hei mine unſchullige Hoſ' tau faten un böhrt ſei in de Höcht un fröggt: „„Sall üm de ok loßt warden? denn Du heſt ſei jo utdrücklich tau't Käkeninventor rekent.""

Dat wiren nu Spitzen; ik argerte mi woll doräwer, äwer ſei makten mi faſt, mi meindag' nich wedder in 'ne vortheilhafte Kapruſch-Wirthſchaft intaulaten. — Von jitzt an kakte ik mi allein, denn ik hadd de drei Pött gewunnen, un hei let ſik vör düres Geld ut de Leutnantskäk ſpiſen. Äwer't was ok dornah; gegen mi kamm hei nich an, denn ik kakte em tau'n Arger von nu an de künſtlichſten un ſwönnſten Gerichte, un wenn hei achter ſinen Teller mit de ollen groten griſen Arwten mit 'ne ſure polſche Sauß ſatt, denn hadd ik en ſchönes Kalwfleiſch Frikaßeh, oder ik hadd mi ok en Stück Hamelfleiſch mit Käm ſmurt; un wenn hei mit ſine Flintenkugeln in'n Liw' in de Kaſematt herümmerlopen ded, denn ſatt ik in alle Behaglichkeit dor un freute mi, dat mi keine Flintenkugeln in'n Liw' klätern deden.

Mine Käk gaww mi ok 'ne nützliche Beſchäftigung un 'ne grote Belihrung, denn von ehr ut bün ik allmählig up de Chemi verfollen, un as mi de oll Herr General de Verlöwniß gaww, en por lütte nüdliche Jungs in de Wiſſenſchaften tau unnerwiſen, dunn hadd ik mit min Malen tauſamen den Dag' äwer utreikende Geſchäften, un de Tid gung hen.

Mit min Malen hadd ſik dat ok utſpraken, un üm Wihnachten ut, kamm min oll lütt Idachechen mit 'ne Empfehlung von ehr leiw Mutting, un wat de öllſte Sweſter von Aurelia'n wir, de ſüll frigen, un wil ſei dat en beten vörnehmer as gewöhnlich inrichten wull, ſüll bi deſe Gelegenheit 'ne Transparent in ehre Kaſematt anbröcht warden, un wat ik mi de Sak unnernemen wull? — Dat ded ik driſt, ſäd ik. — Na, denn ſüll ik doch den General bidden, dat ik Mutting mal beſäuken künn. — Un ik ded dat ok, un de oll Herr General ded't ok. — —

Na, as dit nu bekannt würd, dunn gaww dat en Upſtand, denn dit was dat irſtemal, dat Ein von uns in en Provathus gahn dürwt, un noch dortau in dit, wo ſik all ſo vel üm dreiht hadd. De Kapteihn ſtunn lang un kek mi an, as wull hei wat ſeggen, ſäd äwer nicks, Don Juan kamm, gratulirt mi un gaww mi männigen finen Wink, woans ik de Gelegenheit in minen eignen Nutzen verwennen künn, de Franzoſ' treckte mi an, leihnte mi en por Vatermürder, bün ſei mi ſülwſt vör un makte mi en künſtlichen Knuppen in't Halsdauk, de Erzbiſchoff, de en por Hän'n as en por Waſchhölter hadd, un von den ſei ümmer vertellen deden, dat hei ut twei Por gewöhnliche leddderne Hanſchen ſik ein Por maken let, indem dat ümmer twei un twei tauſamen neigt würden, leihnte mi en por von ſine, äwer't wiren en por wullene, utgeflüſchte, un ik dacht ok ſo: na 't is Winterdag; denn dunnmals was dat noch nich abſlut nothwennig, dat Einer, de den Finen utluſen wull, mit Schaapledder an de Knäwel herüm gahn müßt. — Na, ik ſach ſtaatſch naug ut, as ik in minen beſten Rock un Don Juannen ſine polſche Pelz-Mütz un de annern tauſamgepumpten Soken unnen bi den Kopernikus rinne kamm. — Dat Ding wull platzen vör Arger un Afgunſt: „Süh!“ ſäd hei ſpitz, „ik hadd nich dacht, dat Ji mit Jug Tauſamenſcheiten ſo'n Staat updriwen künnt.“ — „„Je,““ ſegg ik, „„dat ſeggſt Du woll! — Süll ik in deſen Uptog mi woll ſülwen en beten an ehr ranne ſwenken känen?““ — Nu würd em äwer woll bang', un hei bedwung ſinen Arger un ſäd: „Charles, dauh mi den Gefallen un ſegg ehr ....“ — „„De Mutter?““ frog ik. — „Ne! ehr.“ — „„De Brud?““ frog ik. — „Ne, Aurelia'n,“ ſäd hei verdreitlich. — „„Heſt Du ehr denn ſülwſt all wat ſeggt?““ frog ik. — „Ne!“ ſeggt hei. — „„Na, denn ſegg ik ehr ok nicks,““ ſegg ik. — „„Ik künn dor ankamen, as de Säg' in't Judenhus, denn dat Mäken kann jo noch recht gaud den ollen, braven Kapteihn in ehre bländige Seel dragen, oder de Mutter mag jo ok woll dat för gaud inſeihn hewwen, dat ik de Paßlichſte för ehre Dochter bün, denn ſo vel ik weit, hett ſei mi un nich Di tau ſik inladen."" Dormit gung ik ut de Dör: ſo! dor rük an! Du willſt Di äwer mine anſtändige Utſtaffirung monkiren? Heww ik von Din Wormtüg von Kinnerkledagen all wat leihnen wullt? — —

As ik nu buten tau Rum kamm, ſegen mi de Annern All recht erfreulich an, denn ik was ehr Stolz, wil ik von Jeden von ehr wat an mi drog, un as ik nu, ſihr mit min Utſeihn taufreden, de Alleh entlang gah un mi 'ne Anred' an de Mutter inäuw': „Wenn ich es wage ...." — Wat was dorbi grot tau wagen? — „Wenn ich ſo frei bin ...." — Ik was man nich fri. — „Wenn ich Ihren Befehlen gehorche ...." — Dat was tau vel; ſei hadd mi nicks tau befehlen. — „Wenn ich Ihren Wünſchen nachkomme, ſo ...." — Dunn kümmt Einer achter mi un grawwelt mi hinnen an de Rocktaſch, un as ik mi ümſeih, was't de Erzbiſchoff, de mi minen buntbomwullnen Taſchendauk 'ne halw Ehl ut de Taſch trecken ded. — „So," ſäd hei, das fehlte noch," un dunn bögte hei ſik nah mi ran un fluſtert mi in de Uhren, dat Lewandowsky, de bi mi gung, dat nich hüren ſüll: „Es prüfe, wer ſich ewig bindet, ob ſich das Herz zum Herzen findet .... Na, Charles, Du weißt, was ich meine," ſlog mi mit ſine Segenshand driſt in dat Gnick: „Nu geh mit Gott, alter Junge!" un ik was nu up mine eignen Kräften anweſen.

Lewandowsky blew buten, ik gung rinner in de Proviantmeiſters Kaſematt. — Na, de dummſten Lüd' bugen de meiſten Tüften; ik hadd alſo ok dat grote Glück, Aurelia'n allein tau drapen. — As ik rin kamm, ſprung ſei von ehr Stickgeſchirr tau Höcht, un as en oll lütt nüdlich unſchüllig Mäten reckt ſei mi de Hand entgegen: „Guten Tag! guten Tag! Das iſt ſehr freundlich von Ihnen." — De Anfang was gaud, äwer nu hadd ik de ſackermentſchen utflüſchten Hanſchen von den Erzbiſchoff an de Fingern, un de kunn ik ehr doch nich gewen, un as ik ſei endlich aftagen hadd un hadd ſei in Don Juannen ſin Pudelmütz rinne leggt, was ehr Hand all weg. — Nu hadd ik mi woll up 'ne Anred' bi de Mutter preckawirt; äwer up en jung' Mäten was ik nich inricht't, un wenn ik ok in vergahnen Johren männig ſchöne Anred' an en jung' Mäten hollen hadd, ſo was ik up Stun'ns gänzlich ut de Äuwung mit Frugenslüd', denn ik hadd in de ſöß Johr Feſtung mi blot an de Corline mit de Leckogen in S.... un hir an min oll Fru Bütow'n äuwen künnt, un mit de kunn ik ſei doch nich äwer einen Leiſten ſlagen. — Ik ſtamerte wat taurecht un tauletzt kamm ik mit de grötſte Dämlichkeit tau Platz, de Einer utſünnig maken künn: „Iſt Ihre Frau Mutter wohl zu ſprechen?" ſäd ik. — Leiwer Gott! ik hadd't ganze Spill in Hän'n mit drei Matadur un de Irſten un würd beit! — beit mit Kodillg'! — „„Ich will Mutter rufen,"" ſäd ſei un lep rute, un ik ſtunn nu dor un wunnerte mi, dat ik mit mine langen Uhren nich an den Bähn ſchrammte.

Nu was „Mutter" denn woll noch in hüsliche Geſchäften un in en Morgenrock inwickelt, ik hadd alſo Tid naug, mi wenigſtens de Anred' an „Muttern" noch en pormal dörch den Kopp gahn tau laten, un as ſei endlich kamm, dunn fung ik denn ok an: „Wenn ich Ihren Wünſchen nachkomme, ſo ....“ — „„Sie ſind ſehr gütig!““ ſäd Mutter. „„Sehn Sie, dies hier iſt die Niſche. Und wenn Sie ſo gütig ſein wollten, mir darin ein Transparent zu machen ....““ — „Ja woll! Ja ſehr gerne!“ un dormit müßt ik nu Aurelia'n den Rüggen tau kihren, un de ſet'te ſik nu wedder an't Finſter un ſtickte wider. — „Ja, ſehr gerne!“ ſäd ik, un ik hadd mi all vörlöpig ſo'ne Idee von de Sak makt. — „„Wie meinen Sie denn wohl?““ frog ſei. — Oh, ſäd ik, ik meinte in de Midd en rechten ſchönen Altor mit Epha bewuſſen, „um die Dauer der Liebe auszudrücken,“ ſäd ik; up den Altor en bremmend Herz „um die Gluth der Liebe auszudrücken,“ ſäd ik; un äwer de Flamm en por verſlungene Hän'n, „um den geſchloſſenen Bund auszudrücken,“ ſäd ik. — Dat geföll Muttern ok ganz gaud; äwer't würd tau kahl utſeihn, meinte ſei. — Ja, ſäd ik, dat ſüll ſei mi man maken laten, üm de Geſchicht herümmer müßten noch en por Engel ſwewen, de Myrthen- un Palmtwig in de Hän'n höllen un unnerwarts an de Bein mit 'ne Roſengirland' ankedt wiren. — Mit dat Äwrige was ſei taufreden; äwer mit de Engel, dat wull ehr nich in den Kopp, un't kamm binah ſo rute, as wenn ſei mi Engel nich recht tautrugen ded. — Ob wi de Engel nich weglaten künnen, frog ſei. Ne, ſäd ik, von Engel künn ik nich affſtahn; de Sak würd füs tau dodig utſeihn, wat Lewigs müßt dor mang. — Na, ſei gaww ſik denn ok dorin, un as ik mi ümdreih, üm

Aurelia'n doch wedder antauſeihn, dunn ſitt dat liſtige Ding dor, kickt ut dat Finſter rute, lacht äwer't ganze Geſicht, böhrt en Finger in de Höcht, nahſten en halwen, leggt en annern dorgegen un makt mit beide Hän'n allerlei Mirkens. — Dunner! Wat's dit? denk ik un gah neger an't Finſter. — „Alſo meinen Sie?" ſeggt Mutter. — „„Ja,"" ſegg ik, „„ſo mein ich,"" un kik ut't Finſter rut un dor ſteiht de Kopernikus an de lütte Lind' un makt juſtement ſo'ne Mirkens as Aurelia. — Haha! denk ik, Ji kikt Jug nu nich mihr blot an, Ji makt Jug nu all Telegraphen! Un ik gah noch neger an't Finſter un kik dörch de Ruten, un dunn makt mi dat Krät von Kopernikus ok 'ne Telegraph tau, de ik recht gaud verſtunn, hei ſparrte de Fingern utenanner un läd de beiden Hän'n unner ſinen krummen Räthaken von Näſ' un grinte mi an: „Schrap Räuben, Charles! Dat hett Di doch nicks hulpen." — Ik gung noch mal nah de Miſch ran un namm Mat un dacht, ik wull noch Gelegenheit finnen tau'n recht gebildt Geſpräk; äwer de Olliſch frog mi blot, wenn ik mit min Arbeit woll farig ſin künn. — Oh, in drei Dagen, ſäd ik, un as de Unnerhollung nu wedder in't Stocken kamm, namm ik min Pudelmütz un min utflüſchte Hanſchen, ſäd Adjüs, un as ik ut de Dör gung, hadd ik dat Gefäuhl, as wir ik en Schauſtermeiſter, de up Beſtellung arbeiten ded un de Muttern en por nige Stäwel anmeten hadd.

Oh, wat was ik falſch up mi! Mine ganze Damenunnerhollung hadd ik verlihrt; all de ſchönen Redensorten wiren mi up de verſchidenen Feſtungen afhannen kamen, un hadden ſei mi as Schauſter traktirt, hadd ik mi jo as Schauſter man bedragen. Äwer as ik den Kopernikus buten ſtahn ſach, dunn begehrte in mi en Trotz up: jo nicks marken laten, leiwer teigen! — „Du kümmſt jo ſo bald wedder?“ ſeggt hei ſpöttſchen tau mi. — „„Ja,““ ſegg ik, „„wenn Du't weſt wirſt, Du haddſt jo woll glik bi 'ne Antrittveſit de Lüd' den ganzen Vörmiddag up en Halſ' legen? — Ne, Gott ſei Dank! Sovel kenn ik dor denn doch noch von.““ Dormit gung ik denn forſch an em vörbi un nah den Franzoſen, Don Juannen un den Erzbiſchoff ran. — „Na, wie iſt's gegangen?“ frog Don Juan, un de Franzoſ' kamm up mi los un treckte mi den einen Vatermürder bet rute, as wenn dat nu noch Mod wir. — „„Schön,““ ſäd ik, „„ſihr ſchön! — As ik rin kamm, ſtunn en ſchönes Frühſtück up den Diſch, un Aurelia namm mi bi de Hand un nödigt mi up den Sopha dal un ſchenkte mi en Glas Madera in.““ — „Madera?“ frog de Erzbiſchoff un lickmün'nte dorbi, „ordentlichen Madera?“ — „„Natürlich,““ ſegg ik; „„meinſt Du, dat ſei mi dor en Bittern vörſetten warden? — Un dor ſeten wi denn recht tauvertrulich tauſamen un kemen denn ok bald up dat Kapittel „Liebe.““ — „Dat ſettſt Du tau,“ ſeggt de Franzoſ', dortau was de Tid tau kort.“ — „„Na,““ ſegg ik, „„wenn Du't beter weitſt, ſüs frag Don Juannen, ob Einer, de ſik dorup verſteiht, lange Tid dortau brukt.““ — Ne, ſäd Don Juan, hei för ſin Part hadd männig Mäten binnen fiw Minuten 'ne utführliche Leiwserklärung makt, un denn wir Madera dor noch gor nich mit mang weſt. — „„Na,““ vertellte ik denn nu wider, „„un ſo ſeten wi denn tauſam; ik hadd ehr Hand fat't un drückte ſei männigmal, un ſei druckte ſei mi wedder ....““ — „Das lügſt Du!“ rep 'ne ſcharpe Stimm achter mi, un as ik mi ümkik, ſteiht de Kapteihn achter uns un kickt mi mit wüthende Ogen an: „Das lügſt Du, Charles, und Du ſollteſt Dich ſchämen, daß Du auf Koſten eines braven Mädchens lügſt.“ — Dat was mi nu gor nich inſollen, ik wull blot nich ingeſtahn, dat mi mine Damenunnerhollung fläuten gahn, un dat ik as Schauſtermeiſter ut de Dör gahn was. — „„Wo ſo?““ frog ik denn alſo ſihr verdutzt. — „Ich will's Dir beweiſen!“ ſeggt hei, „komm mit!“ un ik tüſſel ok richtig achter em an, denn wenn Einer ſo up friſche Daht fat't ward, denn giwwt hei ſik in Allens.

„Sieh, wie abſcheulich Du gelogen haſt: Aurelia hat Dir blos guten Tag geſagt, hat dann ihre Mutter gerufen und hat kein Wort weiter mit Dir geſprochen.“ — Dunner, wo verfihrt ik mi! wovon wüßt hei dat all? — Ja, ſäd ik, ik wull em Allens ingeſtahn, wo't weſt wir; äwer hei ſüll mi ok ſeggen, wovon hei dat weiten ded. — Hei wünn ſik irſt, tauletzt ſäd hei: „Charles, Du weißt, ich bin aus einem Nebenbuhler ein Vertrauter, ja ein Beſchützer von Kopernikus's Liebe geworden.“ — Dat wüßt ik nu gor nich, äwer ik ſlog den Dummen an den Hals. — „Du weißt,“ ſäd hei wider, „hier auf der Feſtung treibt ſich ein armes taubſtummes

Mädchen umher, welches in einer Anſtalt die Fingerſprache erlernt hat. Dies arme Mädchen erhält alle Sonnabend ihr Mittageſſen bei Prowiantmeiſters, und der hat Aurelia ihre kleinen Künſte abgelernt — zufällig, nicht in beſonderer Abſicht. Ich habe mal mit einem Stubenburſchen in Halle zuſammen gewohnt, der ſich zum Lehrer in einem Taubſtummen-Inſtitut ausbilden wollte, der hat mir dieſe Sprache beigebracht und ich wieder dem Kopernikus. — „„Zufällig,““ ſäd ik, „„nicht in beſonderer Abſicht!““ — Nu würd de Kapteihn en beten verlegen: „Nein," ſäd hei, „dies war volle Abſicht, denn, wie geſagt, ich betrachte mich als Schützer dieſer Liebe." — „„Haha!““ ſegg ik, „„nu weit ik jo mit de Telegraphen Beſcheid, de achter minen Rüggen ſpelen deden. Dat is jo denn alſo de gewöhnliche Spitzbauben-Kasperi, as ik ſei up de Stadtvogtei achter jeden Bleckkaſten herute fingeriren ſeihn heww, un dorüm ſteihſt Du up Stun'ns woll ümmer wedder bi de lütte Lind', üm den Kopernikus Provat-Unnericht tau gewen?““ — Nu ſtickte de Kapteihn ſik äwer rod an, un ſin Og, dat würd unſäker. „Darum nicht," ſäd hei. — „„Dit is nett,““ ſegg ik, „„Ji verlangt von mi, ik ſall ümmer de Wohrheit ſeggen, un Ji hewwt allerlei Heimlichkeiten vör mi!““ — „Nein, Charles," ſäd de olle ihrliche Burß, „ich weiß, daß Du nichts verrathen wirſt: ich liebe." — „„Gotts ein Dunner!““ ſegg ik, „„all wedder!““ — „Haſt Du mich jemals nach der bewußten Zeit an der kleinen Linde nach Aurelien blicken ſehn?" — „„Ne,““ ſegg ik, „dat kann'k Di betügen, Du heſt ehr ümmer den Rüggen

taukihrt un heſt ümmer up de anner Sid nah Majur Martini'n ſine Finſtern henkeken, un nu brukt Lewandowsky den Pal nich mihr tau richten, denn Du un de Kopernikus ſtaht em ümſchichtig ſcheiw un wedder grad."" — „Ja, Charles, ſie iſt es," ſäd hei un ſtrek ſik gedankenvull äwer de Ogen, un as de Hand an ſinen dreiwirteljöhrigen, prachtvullen Snurrbort kamm, fung hei dormit an tau dreihn, un as de Snurrbort pil in En'n ſtunn, ſäd hei: „Ja, Charles, ſie iſt es, Auguſte von Martini iſt es, und ſie wird es." — Dortau was nich vel tau ſeggen, denn hei was nah mine Anſichten up den richtigen Weg; tuſchen de Proviantmeiſters-Tochter un de Königin Victoria wählte hei de Middelſtrat un namm ſik en adlich Fröken, un de Middelſtrat was dunn allentwegen ſihr begäng', denn de beiden berühmteſten Lüd' tau de dunnmalige Tid, Herr Guizot un Ludwig Philipp gungen de ſülwige Strat. „„Kapteihn,"" ſegg ik, „„ik glöw, ditmal heſt Du de Wuſt up't richtige En'n anſneden; äwer wo is dat kamen?"" — „Je," ſeggt hei, „'s iſt augenſcheinlich Gottes Finger. — Damals als der Kopernikus und Du Euch beide weigertet, den Spaziergang hinter dem Wagenhaus zu benutzen, hatte Schr . . . . einmal Beſuch von ſeiner Braut, der Erzbiſchof hatte den Schnupfen, ging nicht aus, und Don Juan verſuchte auf dem anderen Ende des langen Wagenhauſes, ob er nicht einen freundlichen Blick von dem Schenkmädchen erhaſchen konnte, kurz ich befand mich allein auf der Promenade, denn Lewandowsky beſchäftigte ſich mit Don Juan. Da gehe ich an dem geöffneten Thorwege des

Major von Martini vorüber, der Thorweg ſteht auf, und ich erblicke eine reizende Dame, die dort Zeug zum Trocknen aufhängt — Du meinſt vielleicht Bett-, Hand- und Tiſchtücher, nein, die niedlichſten, freundlichſten Toiletten-Gegenſtände, die uns in ihrer Zartheit und mannigfachen Bezüglichkeit ſo rührend tief erfreuen, als Unterärmel, Buſenkragen und Nachtmützen. — Daraus ſtrahlte ſie hervor, wie eine volle aufgeblühte Roſe zwiſchen weißen Lilien.“ — „„Ja,““ ſegg ik, üm em 'ne Freud tau maken, „„wat völlig is ſei, un dat hett ſei vör Aurelia'n vörut.““ — „Nicht wahr?“ fröggt hei un vergett ſine herrliche Aurelie ganz un gor. — „Sie iſt eine prachtvolle Erſcheinung!“ Und wie ich nun ſo in der Fülle ihrer Schönheit verſunken daſtehe, erhebt ſich ein ſtarker Windſtoß, und eine der Nachtmützen flattert durch den offenen Thorweg auf mich zu, ich ergreife ſie, bevor ſie zur Erde fällt und ſage: „glücklich, mein Fräulein, derjenige! der wenigſtens mit der Hülle Ihrer Träume hat Bekanntſchaft machen können.“ — Dat weit der Kukuk! denk ik ſo bi mi, de Kapteihn hett de Damenunnerhollung doch nich verlihrt, worüm Du? un arger mi. — „„Na,““ ſegg ik giftig, „„un dunn lacht ſei un dunn was't vörbi?““ — „Charles,“ ſäd hei irnſthaftig, „die junge, ſchüchterne Liebe lacht nie. — Wir ſtanden ſchweigend in dem Thorwege, und ſie zupfte in holder Verlegenheit an den Bändern ihrer Traumhülle. Plötzlich rief eine barſche Männerſtimme aus einem Fenſter in den Hof hinein: „Auguſte, meine Schärpe!“ — Sie erſchrak, rief ängſtlich: „„Ach Gott! Vater muß zur

Parade!““ riß ſtärker an den Bändern, ſprang in den Thorweg und hinterließ mir dies Angedenken.“ Un dormit treckte de Kapteihn einen natürlichen Nachtmützenband unner de Weſt herute. — „„Kapteihn,““ ſäd ik, „„ik ſegg nicks wider, as Du büſt up den richtigen Weg! — Mit allerlei loſe Bänner fängt 'ne richtige Sak an un mit en Band, wo'n Knuppen inſlagen is, hürt ſei dennahſten up. — Ach Gott!““ ſegg ik un mi würd ok weikmäudig tau Sinn, „„heww ik All dörchmakt! Wenn ok nich grad mit en Nachtmützenband! — Ik heww ok mal 'ne ſchöne blage Sleuf von en ſchönen blonden Kopp unner de Weſt dragen un hadd nu all Fru un Kinner hewwen künnt, wenn de ſackermentſche Feſtungsgeſchicht dor nich mang kamen wir. — Ach, Kapteihn! Wat heww ik vör romantiſche Geſchichten anſtellt! — So wat is Di meindag' nich in den Sinn kamen.““ — Na, dat wull hei nu nich; dorin wull hei ſik nu nich vörbijagen laten. — „„So?““ ſegg ik, „„heſt Du all mal in en jungen Plummenbom ſeten, in all de verdammten Tacken, de ſo'n Kretur hett? blot üm ehr Slapſtubenfinſter tau ſeihn?““ — „Ne,“ ſäd hei. — „„Na, ſegg ik, „„dat heww ik, un unner mi ſtunn min Fründ Wählert — na, mag nu ok all lang' Preiſter mit Fru un Kinner ſin — un ſpelte up 'ne Guitahr un ſüng: „Höre, wie der Regen fällt, hör', wie Nachbars Hündchen bellt!“ — Un ſihr ſchön ſung hei, äwer Hun'n wiren dor nich, un de Einzigſten, de dor herümmer bleken deden, dat wiren hei un ſin Guitahr. Äwer ſlimm was't, dat de Regen nich föll, un de Mahn hell ſchinte, denn dat würd min Unglück, indem dat ſei — wat ſei was — mi dor in de Tacken ſitten ſach un ehr Sweſter rep; un dunn bekeken ſei mi Beid' in mine Verlegenheit, un de Sweſter, de ſtark awerſichtig was, noch dortau mit 'ne Lorjett. Un Wählert lep weg un let mi dor ſitten, as wir ik gegen de Sparlings rinne ſet't, un as ik taulezt ut den Bom rute ſprüng, ret ik mi mine einzigſte Hoſ' binnenwarts intwei, von't Fleiſch gor nich tau reden, denn dat heilt woll wedder; un wil nu min Snider de Ort Hoſentüg in ganz Parchen nich updriwen kunn — denn de Hoſ' hadd 'ne entſahmte Kalür un ſtammte ut Stemhagen — müßte ik den ganzen Harwſt äwer — un't was en windigen Harwſt — mit de Rockſlippen möten, dat de Lüd' doch nich ſegen, wo ſlicht min Achterdeil mit min Vörderdeil ſtimmte; äwer de oll lütten Quintaner hadden't doch ſeihn un repen achter mi her: „Stigelitſch!“ Äwer dat ſlimmſte En'n kamm all glik den annern Morgen, dunn ſchickte de oll geheime Hofrath ſinen Bedeinter tau mi: „'Ne Empfehlung von den Herrn geheimen Hofrath, un wenn ik dat nich ſin let un em de nachtſlapen Tid nich günnen ded, denn zeigt hei't bi'n Schauldirekter an.“ — Heww ik All dörchmakt, Kapteihn!““ — Dat hadd denn nu de Kapteihn woll nich in mi ſocht, denn hei was ogenſchinlich erfreut, as hei dat tau hüren kreg, un hei würd noch tauvertrulicher un vertellte mi nu, hei hadd ſin Auguſte nahſten nochmals ſpraken, as de Oll up de Parad' gahn was. Sei hadd 'ne Lin anbinnen wullt, äwer ehre Natur was tau kort dortau weſt, un hei was henſprungen un hadd ehr hulpen, un ſei hadden äwer den hübſchen Hof redt, un dunn hadd ſei em ok de einzelnen Stall wiſ't un ſäben wunderſchöne Käuh, denn wat ehr Vader was, de was Major von den Platz, un ſine Inkunſten beſtunnen uter dat Äwrige noch ut all dat Heu, wat up de Feſtung waſſen ded, un ſei müßt de Melkwirthſchaft bi ehren leiwen Vatting bedriwen un hadd ok den Melkverkop; äwer't gung man ſlicht, denn up Stun'ns wiren dor gor tau vel Käuh up de Feſtung. — Un dorbi was de Kapteihn up 'ne romantiſche Idee verfollen: wi ſüllen, meint hei, all unſ' Melk von ſine Auguſte köpen. „Je,“ ſegg ik, „Kapteihn, wi Annern dauhn't woll, äwer de Erzbiſchoff deiht't gewiß nich, denn de hett ſik all tau deip mit ſine Bäckerfru inlaten.“ — „„Wahr!““ ſeggt hei un geiht in deipen Gedanken neben mi: „„Der Abſatz würde zu unbedeutend ſein.““ — Mit einmal dreiht hei ſik nah mi üm un frogt: „„Charles, was hältſt Du von dem Stabsarzt R.... in M....?““ — „Dat is en heil prächtigen Kirl!“ ſegg ik. — „„Ich meine, was Du von ſeinen mediziniſchen Fähigkeiten hältſt?““ — „Oh,“ ſegg ik, „ik holl em för en uterwählten Dokter.“ — „„Weißt Du, was der einmal äußerte? — Wir Alle in M.... müßten einmal eine gründliche Milchkur durchmachen.““ — „Woans is dei?“ frog ik. „„Man genießt nichts anderes als Milch; in den erſten drei Tagen iſt noch etwas trockner Semmel dabei erlaubt, aber ſpäter genießt man vier Wochen hindurch nichts als Milch.““ — „Gott ſall mi bewohren!“ ſegg ik, „dor möt jo en Minſch rein taum Börnkalw warden.“ — „„Ja, verjüngt wird er,““ ſeggt hei, „„ganz verjüngt!““ — „Verjüngt?“ frag ik. — „Denn ſlag Di dat ut den Sinn; de Sak paßt nich för uns. Wenn wi in vir Wochen dörch Dine Kur fiw un twintig Johr öller würden, denn let ik ſei mi gefallen, denn künnen wi fri dormit kamen.“ — Hei meinte nu jo woll, ik wull äwer em ſpektakeln, un namm't äwel un gung von mi furt.

Kapittel 22.

Wat de Kopernikus von de Kunſt verſtunn, un worüm ik mi mit em in 'ne löſter [illegible] ſcheiten ſull. Wat en richtigen Nahtnich is, un worüm ik in Fru Butow'n ehr Emmer kik. Troſtloſe Anſicht in dat Emmer un in minen Geldbüdel. De Kapteihn un ik leggen 'ne vullſtändige Hollänneri an.

Ik gung nu in mine Kaſematt un fung bi den Transparenten an. Ik malte, dat dat man ſo ſtöwen ded, von't ein Licht in't anner — denn de Dag' wiren man kort — ik ſned mit en ſtumpes Diſchmetz in de dickſte Papp herüm, dat ik Queſen in beide Hän'n hadd, un toletzt was't denn ok ſchön ſo wid farig, bet up de beiden Engels: „Franzoſ',“ frag ik, „meinſt Du, dat ik ſei mit 'ne Poſaun, oder ahn 'ne Poſaun maken ſall?“ — „„Je,““ ſeggt hei, „„dat kümmt up de Backen an; willſt Du ſei mit Pluſterbacken malen, denn hüren ſik Poſaunen, för ſmallbackte möten äwer kein.““ — De Sak hadd ehren Grund, un ik ſtah noch [illegible] in Bedenken, wat för mi lichter wir, mit ſmalle Backe[illegible]er mit Pluſterbacken, dunn kümmt de Kapteihn herin: „Charles, haſt Du Di'r's überlegt?“ — „„Ne,““ ſegg ik, „„ik bün dor noch grad bi.““ — „Na,“ ſeggt hei, „willſt Du denn eine gründliche Milchkur anfangen oder nicht?“ — „„Ih, doran heww ik noch gor nich dacht!““ ſegg ik, „„ik judizir hir blot doräwer, ob hir en por Poſaunengel hübſcher kleden würden, oder en por gewöhnliche.““ — De Kapteihn dacht jo woll nu wedder, ik wull äwer em minen Spektakel bedriwen, hei gung falſch ut de Dör un ſmet ſei achter ſik tau.

Den annern Dag bün ik denn wedder düchtig dor un mal mine Engels; de Franzoſ' kickt mi äwer de Schuller: „Weitſt Du wat?“ ſeggt hei, „Din Engels ſünd jo wid recht rund un nüdlich: äwer de Poſaunen ſünd tau kort!“ — denn wi wiren äwer Poſaunen einig worden. — „„Dat ſeggſt Du woll,““ ſegg ik ärgerlich, „„wo ſall't herkamen? För ſo'ne lange Muſik heww ik keinen Rum.““ — Indem kümmt de Kapteihn wedder rin un frögt, as hei min Bild ſüht, worüm ik de beiden ollen lütten Gören mit en Poſtillionstrumpet malt hadd? — „Dat is dat richtige Wurt,“ ſeggt de Franzoſ'; „äwer an ſo'n Trumpet hüren ſik noch Troddeln.“ — „„Makt mi den Kopp nich warm!““ ſegg ik, „„hei rokt mi ſo all von all dat Bedenken.““ — „Dorüm kam ik ok nich,“ ſeggt de Kapteihn, „ik wull Di blot fragen, wo vel ſall ik denn för Di beſtellen?“ — „„Wat beſtellen?““ frog ik. — „Kell,“ ſeggt hei. — „„Ei wat!““ ſegg ik, „„ſohr mi hir nich mit ſo'ne Fragen in de Kunſt rinne, frag' den Erzbiſchoff, de weit mit ſo'ne Saken Beſcheid!““ — „Mit Di is ok nich tau reden,“ ſeggt hei un geiht ſin Weg'.

Nu hadden ſei mi mit de Troddeln 'ne Flöh in't Uhr ſet't, un wenn ik ok recht gaud wüßt, dat för gewöhnlich de Engels ahn Troddeln aſmalt warden, ſo geföll mi dat doch, denn up de Wiſ' hadd ik de ſchönſte Gelegenheit mit rechte bunte Kalüren en beten tau ſpillunken. — „„Franzoſ',““ ſegg ik, „„meinſt Du, ik ſall mine meckelnbörgſchen Landesfarben, blag, rod un gel, nemen.““ — „Bewohr uns,“ ſeggt hei, „Du möſt ſwart, rod, gold nemen, denn dorüm ſitt wi jo. Un denn möſt Du de beiden lütten Knaben middwarts noch mit 'ne Scherf verſeihn, denn ſo is't en beten tau ſchanirlich.“ — Dorin hadd hei Recht, äwer dat hei wull, ik füll de Scherf ſwart un witt up Preußſch malen, dorin hadd hei Unrecht, denn dat hadd allmeindag' nich kledt — hir bröcht ik nu mine meckelnbörgſche Landesfarben an, denn preußſche Leutnants wull ik jo nich malen, un wil hinnenwarts noch Rum was, let ik de Enns lang hängen. — Nu ſtellte ik Lichter dor achter, un wil ik nu de beiden ollen lütten Jungs mit blage un witte Fluchten malt hadd, ſo wiren ſei denn ok würklich ſo bunt as en por Pagelunen. — De Franzoſ' ſäd, ſei wiren prächtig, un as wi nu Beid' dorvör ſtahn un uns freuen, kümmt de Unglücksvagel von Kapteihn mit den Kopernikus heruppe und ſeggt: „Du, ich habe ihn gefragt.“ — „„Wen?““ ſegg ik. — „Den Erzbiſchoff,“ ſeggt hei. — „„Na, wat ſeggt de tau de ſwart, rod, gollenen Troddeln un de Scherf?““ — „Acht bis zehn Quart meint er,“ ſeggt hei un kickt min Wark gor nich an. — „„Minentwegent!““ ſegg ik, „„minentwegent ſöſtein!““ un ik arger mi, dat hei bi all ſine Leiw för dat weibliche Geſchlecht ok gor keinen Kunſtſinn hett.

Dunn kümmt dat olle ſchuliche Kröt von Kopernikus ranne un bekickt ſik dat. — „„Na?““ frag ik. — „Ih, ja,“ ſeggt hei, „aber ein Bischen zu bunt; ich vermiſſe die Harmonie der Farben, und die Engel ſcheinen mir im Verhältniß zu klein.“ Dat was mi denn doch tau ſtripig, en Kirl, de knapp dat Militörmat hadd, de ſäd von „zu klein?“ — En Kirl, de gräun un gel in't Geſicht utſach, ſäd von „Harmonie der Farben?“ — „„Kopernikus,““ ſegg ik, „„Du weitſt, ik bün en Lamm — en wohres Lamm! — Äwer wenn en Lamm mandwillig up de Tehnen peddt ward, denn is't All mit dat Lamm! Ut Di ſpreckt de gelgräune Neid, Du kannſt ſo'n Transparent nich malen, Du kannſt dat morgen nich uphängen; äwer ik kann dat!““ un dormit nem ik den Franzoſen unner den Arm, gah mit em up un dal un ſegg: „„Franzoſ', wat will'n wi uns äwer den Minſchen argern?““ — „Charles,“ ſeggt de Kapteihn, „Charles! — I' bitt Dich, beruhige Dich, es war wirklich nicht ſo bös gemeint!“ un geiht ok mit mi up un dal, un de Kopernikus ſteiht dor, kickt dat Bild an un will mi antwurten, äwer hei kann't nich — ne, hei kann't nich. — „Charles,“ ſeggt de Kapteihn, „bleibt es im Uebrigen bei Deinem letzten Wort?“ — „„Ja,““ ſegg ik un rit mi von em los, „„und wenn auch das noch durchgemacht werden ſoll, ſo wird es durchgemacht!““ Dunn geiht de Kapteihn nah den Kopernikus, nimmt em bi den Arm un geiht mit em af, dreiht ſik äwer in de Dör noch um un ſeggt: „Charles, morgen Nachmittag kriegſt Du Beſcheid." — „„Schön!"" ſegg ik, „„ſchön!"" un puſt dorbi as 'ne Adder. — —

„Na, dit ward 'ne ſchöne Geſchicht!" ſeggt de Franzoſ', as ſei weg ſünd, „Du, as Jenenſer wardſt up Stoß los gahn willen un hei, as Hallenſer up Hieb, un wo will't Ji Waffen kriegen?" „„Is mi ganz egal,"" ſegg ik. — „Dat Einzigſt wir noch Piſtolen, de kregen wi woll dörch den Füerwarksleutnant", ſeggt hei. — „„Is mi ganz egal!"" ſegg ik. — „Je, up de Promenad känt Ji doch nich losgahn, un hir in de Kaſematt ok nich, dat ballert tau dull; de Möglichkeit wir noch in de Käk; äwer denn müßten wi de Bedden gegen de Dör leggen, dat dat nich ſchallen deiht." — „„Is mi ganz egal,"" ſegg ik, „„äwer in de düſter Käk un denn up drei Schritt?"" — „Is 'ne ganz gewöhnliche Förderung bi't Militör," ſeggt hei, un hei müßte dat weiten, denn hei was jo Landwehrleutnant. — „„Schön!"" ſegg ik, „„denn ward in'n Düſtern los gahn."" —

Ik legg mi nu tau Bedd, äwer dat ik vel ſlapen heww, kann ik nich ſeggen, — Piſtolen, up drei Schritt, in'n Düſtern? — Kinnerſpill is dat ok nich! — Ik gah alſo mit mine Ihr tau Rath. — Beleidigen hadd hei mi wullt — wo kann hei ſüs von „Harmonie der Farben" reden? — Hadd hei in ſinen Lewen all malt? — Wüßt hei, wat bi de Sak vermakt wir? — Ik lagg de ganze Nacht un termandbaſt mi, un as ik upſtunn, was ik noch eben ſo klauk, as ik tau Bedd gahn was. — Äwer min Transparent was farig, dat müßt henbröcht warden, de oll Herr General hadd't verlöwt, Fru Bütow'n müßt't dragen, Lewandowsky un ik gungen achter her, un wenn uns Einer begegen ded, denn würd't ummer upſtellt as 'ne Dreihördel un Raubergeſchicht bi Johrmarkstiden.

As ik weg gung, wull mi Don Juan un de Erzbiſchoff wedder utkleden, „ziviliſiren," ſäden ſei; ik ſäd äwer, dornah wir mi hüt nich tau Maud, un güng mine Weg'. Äwer as ik ſo mit minen Herrn Lewandowskyn un mine Fru Bütow'n de Alleh lang gah, dunn kümmt dor en wat ſtrammen Togwind, fött mine Fru Bütow'n un minen Transparenten, un wenn Don Juan nich bi Gelegenheit tauſpringt, denn ſuſ't jo woll min Transparent mit min Fru Bütow'n as en Draken dörch de Luſt. — Don Juan törnt ſei äwer all Beid' noch glücklich un helpt uns dat Beiſt bet in de Husdör un fluſtert mi tau: „Charles, ik gah mit rin!" — „„Minentwegen!"" ſegg ik, un ſegg tau Lewandowsky'n: „„Dat hewwen Sei nu doch ſeihn, wo ſwer ſo'n Kretur tau regiren is, wenn de Herr nich mit rin kümmt, ik krig't allein gor nich faſt."" — Lewandowsky kek noch raſch mal ut de Dör, ob de Luſt rein wir un plinkte dunn Don Juannen tau: Na, gahn S' man mit rin! —

Wi kemen denn nu ok dwaslings mit dat Ding rinne tau dragen, un Aurelia kamm uns entgegen: „Na?" — „„Ja,"" ſäd ik. Un Vatter kamm uns entgegen: „Na?" — „„Ja,"" ſäd ik, „„farig is't."" — Un nu fung Aurelia mit Don Juannen an, Kumpelmenten tau maken, wil dat hei ſik dormit beſwert hadd, un Don Juan makte denn nu de mäglichſten Redensarten, un mi kreg Mutter in de Mak un lawte mine Fründlichkeit dörch dat Bredd, un wenn unſ' gegenſidig Glück pundwis taxirt wir, denn wir ik Don Juannen ſtark äwerlegen weſt, denn nich allein Mutter was dicker, as Aurelia, ne! ok ehre Kumpelmenten wiren dicker. —

Äwer argern ded ik mi nich ſlicht, denn ik hadd denn doch wahrhaftig de grötſte Mäuh dorvon hatt, un nu fiſchte ſik Don Juan dat ſäute Smolt von mine Arbeit af, un as Mutter rep: „Aurelia, ſetz die Fenſter zu! Ich will Lichter holen, wir wollen's doch gleich probiren,“ un nu rute lep, dunn ſtunn ik mit minen Transparenten in'n Arm in'n Düſtern dor un hürte vör mi wat ruſſeln un tuſſeln. Na, denk ik, dit's en ſchönen Beſänk! Du ſteihſt hir mit 'ne Hand vull Queſen, un hei drückt jo woll nu 'ne lütte weike Hand?

In deſen Ogenblick kamm Mutter rinner, preißlich mit twei Lichter in de Hän'n un Don Juan ſtunn dor un hadd en Tügſtänner ümfat't un hadd ſo recht weik un warm Muttern ehren flonellnen Unnerrock in den linken Arm un drückte ſo zärtlich den Fäntling von Vatern ſinen Strump, denn dat liſtige Ding, de Aurelia, hadd em ſtats de Hand ehr Knütt-Tüg henreckt, indem dat ſei grad' för ehren leiwen Vatting noch en por warme Strümp tau Wihnachten knütten ded.

Mutter fung denn nu hell an tau lachen, denn ik ſtunn dor as en Wapenlöw' an den Transparenten un Don Juan as Vagel Grip an den Tügſtänner; un dat oll lütte Kröt von Aurelia lachte in Muttern ehr fettes Lachen ſo hell un ſäut mit mang, as wenn mang Zwinſmolt Bursdörper Appel bradt warden.

Ditmal gung dat meiſtendeils up Don Juannen ſinen Schalm, äwer't wohrt nich lang', dunn füll't up minen Seelſack los gahn. — De entfahmte Transparent würd up un de Lichter dor achter ſtellt — un nu kikt Jug mal eins an, wat en Minſch mit Äwerleggung un Kunſt tauſam katern kann! — Ik kek't Ding nich an, denn ik wüßt jo, wo't ſik utnemen müßt, un as ik nu mit den Rüggen gegen min Makwark ſtah, un de Geſchicht anfung utenanner tau ſetten, as Künſtler, geiht en Lachen los: Mutter lacht fett, Don Juan frech, und dat Krät, de Aurelia liblich! liblich! äwer de Maßen leiwenswürdig! äwer för mi nichtswürdig verdreitlich. — Ik ſeih mi vörwarts an: heſt Du wat an Di? — Ne! — Ik will mi hinnenwarts beſiken, hewwen ſei Di in'n Düſtern en Zopp anſteken? — Ach du leiwer Gott! as ik mi äwer de Schuller kik, krig ik denn min Kunſtwark tau ſeihn, un mine beiden Poſaun-Engel kiken mi mit de kläglichſte Min' an, Jeder von ehr hadd en groten ſwarten Snurrbort! — —

Dat hett de Hallunk, de Kopernikus, dahn! — „Don Juan," ſegg ik, „Du weißt, was vorgekommen iſt, iſt dieſer Schnurrbart nicht ein Nachtuſch von dem Kopernikus?" — Ja,' ſäd hei, dat wir hei mit Recht. — Ik ſpring up den Transparenten los, rit em dal un will em denn nu all mit beide Beinen bearbeiten, dunn fohrt Mutter mi entgegen: „Herr! hab ich's Ihnen nicht geſagt, Sie ſollten die Engel fortlaſſen?" — Ik kihr mi äwer nah Aurelia'n üm: „„Sie lieben ihn? — Sie lachen über mich? — Fräulein, den Vogel, der am Morgen ſo ſchön ſingt, frißt am Abend die Katz! — Ich empfehle mich Ihnen!““ dormit gah ik ut de Dör, un Don Juan un Lewandowsky dragen den Transparenten achter mi her. —

Ik kam tau Hus an, de Beiden ſetten den Transparenten recht behutſam an de Wand un ik gah glik nah en Pott mit Keinruß, ſtipp minen Pinſel rin; dunn kümmt de Franzoſ': „Na?“ ſeggt hei — „„Ja,““ ſegg ik un ſtrik de ganzen Engels mit en Keinrußpinſel äwer. — Nu will ik ok all de beiden Trumpeten mit de Troddeln äwerſtriken, äwer dat led de Franzoſ' nich: „Holt!“ ſäd hei, „de lat ſtahn, de maken ſik tau ſchön.“ — „„Ei wat!““ ſegg ik, „„ik bün in'n Stan'n un ſtrik de ganze Paſtet äwer.““ — „Wo ſo?“ ſeggt hei. „Morgen is de Hochtid, verſpraken heſt Du't, kriggſt Du bet morgen en nigen farig?“ — Dat was wohr, un as ik noch ſo in min gallig Bedenken ſtah, kümmt Fru Bütow'n rin un ſet't en Emmer an de Dör dal un ſeggt, ſo'n groten Pott hadd ſei nich hatt, un't Emmer müßt ſei ok ball wedder hewwen, un hir! — un gaw mi en Zeddel — de wir von den Kapteihn.

„Haha!“ ſegg ik, „Franzoſ', nu rögt ſik wat. Äwer is dat en Kummang, Fru Bütow'n tau'n Kartelldräger tau maken? — Da!“ ſegg ik, „dat's Din Sak,“ un gew den Zeddel an den Franzoſen. — De nimmt den Zeddel un leſ't un fängt ludhalſ' an tau lachen: „Na,“ ſegg ik falſch, „lächerlich is de Sak nu grad ok nich. — Les!“ — Un hei fängt nu an: „„Lieber Charles! Acht Quart täglich, das Quart einen Silbergroſchen, macht auf einen Monat grade acht Thaler. — Da wir nun anſtändiger Weiſe bei'm Herrn Major vorausbezahlen müſſen, ſo bitte ich mir das Geld noch heute aus. — Dein u. ſ. w. — Nachſchrift: ich denke, wir ſangen mit acht an, wir können ja ſpäter bis auf zehn oder zwölf ſteigen.““ —

„Himmliſcher Vater!“ raup ik, „wat's dit?“ un lop an dat Emmer 'ran un kik rinne — luter Melk! binah bet baben vull Melk! — „Na,“ ſegg ik, „dor ſlag ſik doch Höppner'n ſin Deuwel mang! — Un dat ſall ik all betahlen?“ — „„Ja,““ lacht de Franzoſ', „„un ſallſt't ok all utdrinken! — Un nah mine Meinung wir't woll am beſten, Du makſt Di glik dorbi, denn ſüs wardſt Du hüt mit Din Sak nich prat.““ — „De Kapteihn is nich klauk,“ ſegg ik, „un Du ok nich.“ — „„Ja,““ ſeggt hei, „„äwer ſeggt heſt Du't. — Hei frog Di noch utdrücklich, ob dat bi Di'n letztes Wurt blew? un Du ſädſt: Ja.““ — „Ja, ik meinte mit den Kopernikus.“ „„Un hei meinte mit de Melk. Un dat Beſte is, Du fängſt dorbi an.““ —

Ne, wo's't mäglich! Dor ſatt ik nu, ik ſüll en ganzen Monat lang acht Quart Melk däglich utdrinken un acht Daler vörut betahlen, un dat All, wil de ſackermentſche Kapteihn ſik in den Majur Martini'n ſine Dochter verleiwt hadd! — Ne! leiwer noch up drei Schritt Piſtolen in 'ne düſter Käk!

Ik halte minen gottserbärmlichen Geldbüdel ut den Kuffert herut un äwerſchot min Vermägen. — Je ja, je ja!

Allens in Allen — dat lütt Schurr-Murr ingerekent — knapp drei Daler. — „Franzoſ'," ſegg ik, „heſt Du Geld?“ — „„Ja,““ ſeggt hei, „„äwer bruk ik ſülwſt.““ — Hm — brukt hei alſo ſülwſt. — Dat was afbluckt. — „Franzoſ'," ſegg ik, „Melkdrinken ſall ungeheuer geſund ſin.“ — „„Dor ſtrid ik gor nich gegen,““ ſeggt hei. — „Will'n wi nich mit de Melk halw Part hollen?“ — frag ik. — „„Ne!““ ſeggt hei un grint mi an, „„ſörre de Tid, dat ik nich mihr von Dine verdammten Gerichten et, bün ik mit mine Geſundheit ſihr taufreden.““ — Hm! — Is mit ſine Geſundheit ſihr taufreden. — Dat was alſo ok afbluckt. — „„Süh!““ ſeggt hei un lacht ſo ſpöttſchen, mit Di is dat wat Anners, Du heſt in de letzte Tid ſo vele nüchterne Kalwer vertehrt, de ehr Recht mit de Melk nich kregen hewwen, wenn Du nu de Melk ehr nahgüttſt, denn kümmt Allens wedder in de Reih.““ — „Sall'k mi an Di hir noch vel argern?“ raup ik. „Ut einen Lock möt de Voß herut!“ un lop nah den Kapteihn dal.

De ſitt nu vör 'ne grote Schöttel mit Melk un ett ſo nührig, un as ik rin kam, röppt hei mi ſo recht heldenmändig tau: „Charles, ich bin ſchon dabei!“ — „„Dat ſeih ik,““ ſegg ik, un ſett em nu utenanner, dat mi dat tau vel Melk un tau vel Geld wir; äwer dor kamm ik ſchön an: hei hadd dacht, ſäd hei, dat hei mit en Mann von Wurt tau dauhn hadd. — Nu künn ik em dat gor nich utenanner ſetten, dat dat Ganze en Mißverſtändniß wir, denn de Kopernikus ſatt dorbi un grinte uns an. — Ne, du Krät! Du ſüllſt man de Melkkur bruken, „daß die Milch der frommen Denkart“ dat

„gährende Drachengiſt“ in Di verwandeln ded. — „„Na,““ ſegg ik denn endlich, „„denn helpt dat nich, äwer de Majur möt pumpen!““ un dormit gah ik ut de Dör. — „Das thut er nicht,“ röppt de Kapteihn mi nah. — „„Denn behölt hei ſin Melk!““ raup ik noch mal in de Dör rinne, un gah verdreitlich nah baben un quäl mi en ſchönen Poſten Melk rin in dat Liw — äwer, äwer! wat ik ok haspeln ded, dat En'n wull nich ran.

Den annern Morgen fung ik all tidig an, in dat Melkgeſchaft tau gahn; awer't was 'ne pure Unmäglichkeit. De Reſten würden ümmer gröter, un wenn ik dacht: nu wardſt Du ehr Herr, denn kamm Fru Bütow'n wedder mit friſchen Nahſchubb. All min Schöteln un Pött un Tellers ſtun'n vull Melk. — Unnen was't grad ſo, un as ik dörch den Kapteihn ſin Kaſematt gung, dunn ſtunn Fru Bütow'n ganz kurlos dor un ſäd: ſei wüßt't ok nich, wo't warden ſüll, denn hir wir't noch düller as baben. — De Franzoſ' un de Kopernikus, de uns nu hadden ſchön helpen künnt, leten ſik up nicks in un hägten ſik äwer unſere Verlegenheit, un de Kopernikus hadd jo tau den Kapteihn mal ſeggt, wenn hei nu noch en groten Pott vull Honnig köpen ded, denn wiren wi vullſtännig in'n gelobten Lan'n.

De Kapteihn was mi falſch, wil dat ik nich betahlen ded, äwer dat Unglück bringt de Minſchen tauſam, un wi ſeten in dat ſülwige Unglück. Den drüdden Dag, as de Melkbeſcherung von Fru Bütow'n wedder los gung, un hei mi ſine Noth klagte, ſäd ik: „Weißt wat, Kapteihn? Ümmer praktiſch! ſäd de Düwel. Wi willn bottern un Keſ' maken.“ — „„Wo ſo?““ fröggt hei. — „Dat will'k Di ſeggen,“ ſegg ik, „ut den Rom mak wi Botter un ut dat Anner Keſ'. En Botterfatt hewwen wi nich; äwer wi bottern in 'ne Buddel. Wi ſchüddeln ſo lang', bet dat Botter ward, un't Keſ'maken is noch lichter, taum wenigſten makt dat weniger Arbeit.“ Un ik ſett em dat Allens nah Kunſt un Wiſſenſchaft gelihrt utenanner, wo un worüm dat ſo un ſo makt ward, as ik dat ut de ratſchonelle Landwirthſchaft von oll Thaeren Vatting un von min Tanten Schäning lihrt hadd, un ſegg denn taulezt: „Blot de Keſ'büdels! Wo nemen wi twei Keſ'büdels her?“ un gah an minen Kuffert un ſeih minen Linnenſchatz nah. — Je 't was doch all man Schad, un denn müßt't irſt neiht warden. — „„Holt!““ ſeggt de Kapteihn, geiht dal un kümmt mit 'ne engelſch ledderne witte Hoſ' ruppe. — „„Süh hir! Sei is ganz heil un rein, äwer ik kann ſei nich mihr dragen, wil dat ſei mi unnen tau fort un baben tau eng worden is.““ — „Prächtig!“ ſegg ik „un nu bruken wi nich tau neihen un nicks, wi ſniden de beiden Beinlings knas af, binnen ſei unnen tau un baben füllen wi in.“

Kapittel 23.

Wi bottern un maken Keſ' un drinken Kardinal un ein Jeder ſitt up Sinen. Wat dat 'ne Thranendrupp oder 'ne Waddickdrupp was, de den Kopernikus langs de Näſ' dallep. Worüm de Keſ' utſchot, un Fru Bütow'n de Hän'n äwer den Kopp tauſamſlog un ehre lütten Gören däglich mit 16 Quart ſür Melk börnte.

Na, dat geſchüht denn ok: ik rom' all unſ' Melk ordentlich af, füll den Rom in en por Zweipotts-Buddeln un de upgekakte Klüter-Melk in de beiden Beinlings, hang' deſ' ſauber an de Wand un ſtell unner jeden 'ne Waſchſchöttel för den Waddick. — „So," ſegg ik, „nu geiht't Bottern los!" un gew em ſin Buddel, un ik nem min, un nu gahn wi denn up un dal, un Jeder hett ſin Buddel in de Hän'n un lett ſin Pöppedeiken danzen, dat dat man ſo'ne Luſt is; de Keſ'büdels äwer lepen von ſülwen. — „„Wat dauhn wi man äwer mit de Botter?"" fröggt hei, „„denn in vir Wochen dörben wi jo kein eten."" — „Heww ik Allens bedacht," ſegg ik. „De Botter verköpen wi; wenn de Erzbiſchoff ſei en Schilling billiger kriggt, löſſt hei ſei uns mit Kußhand af, un de Keſ' — na, de hett lang Tid, de möt ſo wi ſo irſt dörchliggen."

So reden wi denn un bottern, un bottern un reden, dunn kloppt wat an min Dör: „Herein!" un wer kümmt rinne? Min lütt Jdacheſchen mit en groten Korf: „Empfehlung von Mutter, und ſie hätte Sie gerne auf der Hochzeit geſehen, da das aber nicht möglich geweſen, ſo nähme ſie ſich die Erlaubniß und ſchickte Ihnen dies; und das Transparent wäre auch gar zu hübſch geweſen.““ — Ik ſtell alſo min Botterbuddel bi Sid un pack den Korf ut — Kauken un luter Kauken un vir Buddeln, dor was wat anners in as in unſ'. — Ik let mi ok velmal bedanken, ſäd ik; un as lütt Jding wedder rut is, hett de Kapteihn ok ſine Botteri inſtellt, un wi kiken de Beſcherung an. — „So,“ ſegg ik, „dit fehlt noch, un wi ſünd nu grad bi't Bottern! un dat darf keinen Stillſtand hewwen,“ un grip wedder nah min Buddel. — „„Ja, ſeggt de Kapteihn un grippt ok nah ſin Buddel, „„un midden in unſ' Kur! Charles, Du wirſt doch nicht ſo unvernünftig ſein und ſie unterbrechen?““ — „Bewohre,“ ſegg ik, un wi bottern wider, ümmer up un dal. Wenn wi äwer an den Diſch kemen, wo unſ' Herrlichkeiten ſtun'n, denn botterten wi dor länger, un taulezt ſegg ik: „Kapteihn, weitſt wat? In de irſten Dagen von de Kur känen wi Semmel eten, in de irſten Dagen ſünd wi noch, un dit is hir Beeqwit, un de Ort ward männigmal för de Kranken up den Dodenbedd noch expreß verſchrewen; de kann uns nich ſchaden.“ — „„Dat glöw ik nu grad ok nich,““ ſeggt hei. Un wi ſetten unſ' Buddeln hen un eten de Beeqwit. Un as wi dormit prat ſund, rük ik an en anner Stück Kauken un ſegg: „Dit rückt ok ſo an as 'ne Mandelturt, un mi ducht, dat ſtimmt mit unſ' Melk gaud äwerein, denn ut de Mandeln ward jo ok Melk makt.“ — „„Dat hett ſinen Grund,““ ſeggt hei un wi eten ok de Mandelturt. — „Wat woll in de Buddeln is?“ ſegg ik. — „„Ja,““ ſeggt hei, „„wat ſei woll tauſambru't hewwen?““ — Un ik mak den Proppen up un ſchenk em en Drupping in un ſegg: „Preuw mal!“ — „„Kardinal,““ ſeggt hei. „„Schönen Kardinal.““ — „Dat weit der Deuwel!“ ſegg ik, „un wi ſünd grad in de olle dämliche Kur, un wenn ſo'n Kardinal vir Wochen ſteiht, denn ward hei ſur.“ — „„Dat's gewiß,““ ſeggt hei. — „Kapteihn,“ ſegg ik, „heſt Du all 'ne Prauw von Botter in Din Buddel?“ — „„Ne,““ ſeggt hei. — — „Ik ok nich,“ ſegg ik: „äwer't is 'ne olle Sak, wenn dat nich bottern will, denn bottert dat nich,“ un ſomit gah ik an de Keſ'büdels ranne un ſegg: „De ſünd all ſchön utleckt, un nu möten ſei unner 'ne dägte Preß.“ — „„Denn möt wi woll Stein halen,““ ſeggt hei. — „Ih ne,“ ſegg ik, „dat kän wi uns ſülwſt verdeinen,“ un ik legg den einen Beinling up den Franzoſen ſinen Breddſchemel un den annern up minen un up jeden einen ollen Kiſtendeckel, de ik noch hadd, un ſegg: „So, Du ſett Di up Dinen, un ik ſett mi up minen.“ Un dat ded en wi un ſeten uns gegenäwer un botterten un makten Keſ' un tuſchen uns ſtunnen de vir Buddeln Kardinal. — „Ne,“ ſegg ik, „ik möt em doch ok mal preuwen, blot preuwen.“ — Un ik ded dat. — „Kür mal,“ ſegg ik, „dat Tüg is gaud, dat hett Aurelia richtig drapen.“ — „„Aurelia?““ fröggt hei. — „Ja,“ ſegg ik, „Aurelia! — Mutter hett den'n nich tauſamſtellt, ſüs wir hei ſäuter. — Je öller de Frugenslüd warden, je ſäutmüliger warden ſei.“ — „„Alſo, Du meinſt würklich, Aurelia hett em bru't,“ ſeggt hei, „„dor möt ik em doch eins up anſeihn,““ un hei ſchenkt ſik en Druppen in un mi ok, un wi preuwen em wedder, äwer ditmal utdrücklicher, indem dat wi Aurelia'n ehr Kunſt un Kardinal-Dugenden doch recht taxiren wullen. — As wi nu dormit up den Grund wiren un up en richtigen, ſegg ik: „Kapteihn, ſei is doch en lüttes, prächtiges Mäten, un ik denk, wi laten ſei mal lewen.“ — „„Dat is ſei,““ ſeggt hei, „„un dormit Du ſühſt, dat ik keinen Grull gegen ehr heww ....““ un ſomit drinkt hei dat Glas heil un deil ut. — Na, ik ſtah em denn nu in ſine Anſichten tru tau Sid; äwer't durt nich lang', dunn würd em dat Gewiſſen ſlahn — nich eben wegen den Kardinal un de Melkkur, ne! wegen ſine nige Auguſte, un hei ſeggt: „„Charles, weil wir doch einmal dabei ſind — es iſt noch ein anderes liebenswürdiges Geſchöpf hier auf der Feſtung — Du weißt, wen ich meine,““ un dormit ſchenkt hei wedder in. — „Holt!“ ſegg ik, „de ehr Geſundheit möt wi ut de Rombuddel drinken, för jeden Vagel hüren ſik ſin eigen Feddern.“ — „„Charles,““ rep hei, „„willſt Du mich kränken?““ Na, dat wull ik nu nich, un wi nemen de Gläſer tau Hand un ſtödden an, un hei läd ſik de Hand up't Hart un drünk in deipe Andacht an de Majursdochter ſin Glas ut, un unner em ſiperte dat ganz ſacht un ſtill ut den Keſ'büdel rute un föll in liſen Druppen up den Bredbähn; 't was en rechten feierlichen Ogenblick, un wi ſeten ſtill dor. — Still ſchenkte ik ok wedder in, un as ik dunn recht weihmäudig ſeggen will: „Nu kik doch mal Einer, de oll Buddel is all leddig,“ dunn ward dat unner uns lewig, denn de Franzoſ' un de Kopernikus kemen ut de Kriſtun'n un würden gewohr, dat de unſchüllige Waddick dörch den

Bähn drewen is un unnen ok in liſen Druppen in de Stuw rin drüppt. — „„Willn wi ehr nich wat afgewen?"" fröggt de Kapteihn in ſine andächtige Beſinnung. — „Wo tau dat?" ſegg ik. „Hewwen ſei uns nich bi de Melk hulpen, bruken ſei uns ok nich bi den Kardinal tau helpen," un blot üm tau wiſen, dat ik mi an ehr räken will, mak ik de tweite Buddel up un ſchenk in.

Nu kümmt denn de Franzoſ' mit en groten Halloh ruppe un fröggt, wat wi taum Kukuk hir maken deden. — „Keſ'," ſegg ik ſihr kolt. — „„Keſ'?"" fröggt hei verſtutzt; äwer as hei neger kümmt un den Kauken un de Buddeln ſüht, dunn ward hei ſo hellögig utſeihn: „„wat Deuwel!"" ſeggt hei un ritt de Ogen wid up. — Ja, denk ik, blänker Du man mit Dine ollen groten Külpogen! för Di is hir nich updeckt. — „„Meines Lebens!"" fröggt hei un hölt de ein Buddel gegen den Dag, „„wat's dit?"" — „Kardinal," ſegg ik. — „„Wo Dauſend! kümmt de hir her?"" — Dunn richt ik mi äwer in En'n un denk, ſallſt em doch glik ſo kamen, dat hei't verſteiht, un ſegg:

„Wer etwas kann, den halt man werth;
Den Ungeſchickten Niemand begehrt."

Äwer hei verſtunn 't nich, un as hei mi un den Kapteihn ſo unſäker anſach, ſäd de Kapteihn: „„'T is wegen den Transparenten; Charles'n ſine Kunſt hett uns dit indragen."" — „Charles, olle Jung', heww ik Di nich ümmer dorbi hulpen?" — Dat was wohr, dat mit de Trumpeten un de Troddeln hadd hei angewen. — „„Ja,"" ſäd ik, denn hal Di ok en Glas,““ un wi ſtödden up de Kunſt an. Un as ik nu noch en Glas drunken hadd, dunn würd mi ſo rührſam tau Mand, un ik ſtah ſachten up von minen fuchten Sitz un ſegg: „„Kumm her Franzoſ', Du kannſt ok wat dauhn; äwer ſett Di nich mit en Ruck dal!““ un ſomit gah ik unvermarkt ut de Dör, dal nah den Kopernikus, un red em fründſchaftlich an un gew em de Hand un ſegg: „„Kumm, Kopernikus, wi willen uns wedder verdragen, un kumm mit baben ruppe, denn wi maken dor Keſ' un drinken von Aurelia'n ehren Kardinal dortau.““ Un't oll lütt kratzböſtige Ding würd ſo wabbelig, dat em de Thranen an de krumme Näſ' dal lepen, un folgte mi as en Lamm. — Nahſten hett hei frilich ſeggt, dat wiren kein Thranen weſt, dat wir en Waddick-Truppen weſt, de em up de Näſ' ſollen wir — äwer ik kenn em beter, hei hadd ok ſine weihmändigen Turen. —

Un as ik nu mit den lütten Geſellen ruppe kamm, dunn gung en Hurah! los, denn de beiden Keſ'utſitters hadden ehre Tid in Kardinal begrepen un hadden ſei vördeß ſihr nützlich anwendt, de Kapteihn in'n ruhigen Furtſchritt up den Vörweg, un de Franzoſ' in Haſtigkeit, dat hei nahkem. —

Wegen den Kopernikus mußte nu Aurelia noch mal lewen, un nahſten ok Mutter, un't würd 'ne grote Fröhlichkeit, äwer keine Utgelatenheit. Un wo von kamm dat? — Wil dat wi dat nützliche Geſchäft mit de Luſtborkeit tau verbinnen wüßten, denn't wohrte nich lang', dunn botterten wi Beiden, ditmal de Kopernikus un ik, wedder in de Kaſematt up un dal, dat dat 'ne wohre Luſt was, un de annern Beiden ſeten wiß un ſüw up de Büxenbeinlings. Äwer de Kapteihn was tau ſihr up den Vörweg un tau ſihr ut de Richt, un as wi de drüdde Buddel binah ut hadden, dunn ſlog hei ſik vör de Boſt un ſäd: „Kopernikus, von mir haſt Du ſie, ich habe ſie Dir abgetreten.“ — Un de Kopernikus ſäd, wat dat för'n dämlichen Snack wir, un mi würd himmelangſt, dat den Kapteihn ſine Großmuth wedder losbrök, denn wat dunnmals bi den Koſſe jo ſo aflopen was, kunn bi'n Kardinal ſlimm warden, un ik redte taum Gauden, un min oll Kapteihn let Allens äwer ſik ergahn; „denn,“ ſäd hei, „ich habe einen Troſt gefunden, einen Erſatz — und was für einen Erſatz! — einen reichen Erſatz!“ un nu vertellte hei denn ok de Annern in aller Heimlichkeit von ſine Auguſte, un wo't ſo kamen was, un wenn hei hacken blew, denn hülp ik mit in. — Un mit einem Mal, as ik grad de virte Buddel upmaken ded, kreg hei den Kopernikus, de unverwohrs an em vörbi bottern ded, an den Slaprock tau faten un treckt em up ſinen Schot un küßt em un ſäd: „Kopernikus, wir bleiben ewig Freunde.“ — „„Ja,““ ſäd de Kopernikus un botterte ruhig wider. — Un de Franzoſ' un ik ſegen uns dit Bild von de ewige Fründſchaft an, ik fäuhl bet an dat Hart, un hei fäuhl bet an de Knei, von wegen dat Sprütten von den Waddick. — —

Un ut Dankborkeit wull nu de Kopernikus den Kapteihn ſinen nigen Schatz lewen laten: „Auguſte Martini!“ rep hei un ſtunn mit en Ruck von den Kapteihn ſinen Schot in de Höcht un — „Puff!“ — ſäd dat unner den Kapteihn, un de Kapteihn ſackte en vir Toll ſider dal; ſo'ne Fründſchaft un ſo en Vivat kunn de Beinling nich uthollen, hei was platzt, un de Keſ' was utſchaten.

Herr Gott von Bentheim! Dor lag nu de ſchöne witte Keſ' up de ſandigen Delen, un wat nich dor lag, dat hackte fläg'wis an den nigen hellgräunen Bodden, den ſik de Kapteihn in ſinen Slaprock ſet't hadd, un de Gegend dorümmer let ſo as en ſchönes gräunes Roggenfeld in'n Frühjohr, wenn noch Sneiſchanzen doräwer liggen. — „So,“ ſegg ik, „dat kümmt dorvon!“ — „„Ja,““ ſeggt de Kapteihn, „„dat kümmt dorvon;““ un de Kopernikus ſeggt: „Oh!“ un de Franzoſ' will upſtahn, üm ſik ok den Schaden tau beſeihn, ik holl em äwer wis un ſegg: „„Franzoſ', ik bidd Di üm Gotts willen, bliw ruhig ſitten, Du richtſt ſüs am En'n noch en niges Elend an.““ — Äwer hei lett dat nich, un as hei den Schaden ſüht, verſöllt hei in en ganz unverſtänniges Lachen un kriggt ſin Glas tau faten un röppt: „Charles'n ſine Melkwirthſchaft ſall lewen!“ un as hei den Kapteihn ſine Achterſid tau ſeihn kriggt, breckt hei wedder los mit Lachen un ſmitt ſik up de unverſtännigſte Wiſ' up ſinen Sitz taurügg: „Paff!“ ſeggt ok ſin Beinling, un dor liggt de Paſtet. —

„„Süh ſo,““ ſegg ik, „„mit dat Geſchäft wiren wi nu farig, nu fehlt blot noch, dat en por von Jug up den Infall kamen un ſtöten mit de Rombuddeln up Auguſte ehr Geſundheit tauſamen. — Willſt Du nich, Franzoſ'? — Willſt

Du nich, Kopernikus?"" un ik ſchuww jeden en Ding hen. — Sei wullen nich; äwer de Kapteihn, de wull. — „Auguſte?" frog hei. „Für Auguſte iſt nichts zu gut!" un — bautz — ſleiht hei mit de ein Rombuddel an de anner, dat all unſ' Botter un all unſ' Inkünſten von den Botterverkop äwer Diſch und Stänt lopen. — „„Oh, hir is noch 'ne Buddel Kardinal,"" ſegg ik, „„willſt Du de nich leiwer ok intwei ſlagen?"" — Un hei hadd't dahn, hei hadd't wohrhaftig dahn, wenn de Kopernikus nich ſo vel mitleidige Beſinnung hatt hadd, tau ſeggen, dat wir doch man Schad, un em in den Arm tau fallen.

Ik ſtunn dor un kek as en bedrauwten Lohgarber mine ſläutengahne irſte ökonomiſche Unnernemung an, de Franzoſ' un de Kopernikus beſchäftigten ſik angelegentlich mit de letzte Buddel un mit vele ſlichten Witzen äwer de Meltwirthſchaft, wodörch ſei mi mägliche Wiſ' upvermuntern wullen, un de Kapteihn gung nah ſine letzte Heldenthat un nah dat grote Botteropfer, wat hei ſine Auguſte bröcht hadd, mit 'ne Ort militäriſchen Hahnentritt up un dal un höll 'ne lopende Standred' an ſine Bürenbeinlings, dat ſei em Johre lang tru deint hadden, dat ſei ümmer hollen hadden, un dat ſei ok ehren letzten Deinſt woll verſeihn bewwen würden, wenn minſchliche Unverſtand nich de Unmäglichkeit von ehr verlangt hadd.

As dat letzte Glas in'n Stahn utdrunken was, denn taum Sitten was't nahrends mihr, kamm Fru Bütow'n rinne un ſlog de Hän'n äwer'n Kopp tauſam: „Herre Je! un unnen is't ebenſo, de ganze Stuw, de driwwt. — Na, Rendlichkeit is't halwe Lewen," ſäd ſei un fegte den Diſch mit en Beſſen af. —

Dat was dat En'n von minen Transparenten un von den Kapteihn ſine witten militöriſchen Sommer-Beinen; oder — beter ſeggt — dat was noch nich dat En'n, denn up de Nacht würd ik ſo krank, ſo krank, dat dat ſülwſten den Franzoſen jammern würd, un hei de ganze Nacht mit unſ' einzigſte Medizin, mit en Pott vull Kamellenthee vör min Bedd ſtunn. Un as Fru Bütow'n den annern Morgen rin kamm un minen erbärmlichen Verfaat ſach, ſlog ſei wedder de Hän'n äwer'n Kopp tauſam un rep: „Herre Je! un unnen is't ebenſo; de Herr Kapteihn weit ok ſinen Liw' keinen Rath."

Alſo de ok! na, denn wüßt ik je nu Beſcheid, un as de Annern in de Friſtun'n gahn ſünd, kräpel ik mi nah den Kapteihn dal, un dor ſitten wi denn beid' un kiken uns enanner an, as Waddick un Weihdag', un ik ſegg: „Dat kümmt dorvon." — Un hei ſeggt: „„Ja dat kümmt dorvon; von den Kardinal."" — „Ne," ſegg ik; von de Melk." — Un wi ſtriden uns doräwer, äwer man ſwack, un tauletzt ſegg ik: „Kapteihn lat dat! Sovel is gewiß: Kardinal un Melk verdragen ſik man ſlicht in den minſchlichen Liw', un in de irſten drei Dag' känen wi dat Ein un dat Anner nich geneiten. Süh, hir achter Din Bedd ſtahn all wedder acht Quart, min heww ik Fru Bütow'n hüt morgen all gewen, denn up 'ne Holländeri lat ik mi nich mihr in. Wo wir dat, Kapteihn, wenn Du Di, nahdem dat Du Di en beten verhalt heſt, ſauber antrecken dedſt un nah den Herr Majur güngſt un den Melkhandel upkünnigen dedſt?" Dat künn hei nich, ſäd hei, wat de Majur un ſine Dochter von em denken ſüllen? — „Kapteihn," ſegg ik, „Du büſt en ollen Haſ', Du verſteihſt Dinen groten Vurthel nich wohr tau nemen. — Süh, de General ward Di dat girn verlöwen, Du kümmſt mit den dicken Majur in en ſihr angenehmen perſöhnlichen Verkihr, un wenn Du 'ne genaue un utführliche Beſchriwung von unſen ogenblicklichen Geſundheitsſtand makſt, denn müßt dat jo mit den Deuwel taugahn, dat ſik in Auguſte'n nich en Mitgefäul rögen ſüll. — Mitleid im Frauenherzen," ſegg ik, „Kapteihn, iſt halbe Liebe." — —

Richtig! — Nah drei Dag' gung de Kapteihn tau den Herrn Majur, un in deſe Tid börnte Fru Bütow'n ehr fiw lütten Gören dagdäglich mit 16 Quart ſäute Melk. —

Kapittel 24.

Ik krig en nigen Poſten in den Kopernikus ſine Leiwsangelegenheiten. Worüm de Bäcker krank warden möt, un worüm en richtigen Brüjam ümmer up de ein Sid ſine Brud un up de anner en gerökerten Schinken hewwen ſüll. Wat de General ſäd, un wat Vater un Mutter ſäden, un worüm de Kapteihn nich wull, as ſei All wullen. Wo dat halw Anker tauletzt en En'n kreg.

De Kapteihn was rinne bi den Herrn Majur gahn, un ik ſtah up de Lur, mit wat för en Geſicht hei woll wedder herute kümmt. — Wer kümmt antaugahn? — Aurelia. —

Ik ſwenk mi alſo en beten an ehr ranne, denn ik heww ok Bildung, un ward mi bi ehr för Kauken un Kardinal bedanken, un wil dat ſei dat jo woll nich ſihr ilig hadd, ſo ſnackten wi an den Speckrüker ſine Eck en ganzen lütten nüdlichen Strämel taurecht. Na, ik ahn mi nicks Slimms, äwer as ſei weggahn is, kümmt de Kopernikus up mi tau un ſeggt, hei höll dat för ſihr ungebildt, dat ik 'ne Dam' up de Strat anreden ded. — Je, ſei hadd eigentlich mi anredt, ſäd ik. — Dat wir lik gaud, ſäd hei, denn hadd ik mi nich dormit inlaten müßt. — Un de Kapteihn kümmt doräwer tau un ſüht ut as Bruſ'bort in't Kortenſpill un ſeggt, ik hadd em einen heimtückiſchen Rath gewen, un dor wir hei ſchön ankamen, denn de oll Majur wir em ellich ſpitz kamen, un von Auguſte'n hadd hei blot noch en Zippel von de Nachtjack ſeihn, as ſei ut de Dör ſlitſcht was, un wider nicks. — Un wil dat ſei nu all Beid' ehre Leiwſten de Kur nich maken künnt hewwen, maken ſei mi de Kur, bet ik denn tauletzt falſch würd un ehr frog: ob ſei mi denn nu vullſtännig för ehre Wederſtang' anſeihn deden, wenn an ehren Leiwshewen en Swark uptrecken ded? —

Nu gnurrte un gnägelte dat üm mi rümme, denn mit all de vele Leiw was ok all de Dunner un dat Ungemack bi uns losbännig worden, wat äwerall dormit vermakt is; un wenn dat ſchöne Frühjohr nich kamen wir, denn wir ik jo woll dor ganz muſikaliſch mang worden, as oll Jakobſch in Stemhagen ſäd, as ehr Mann wegen de Schapfellen inſpunnt was.

Äwer dat Frühjohr friſcht den Minſchen wedder an, un ſo lang' ik jichtens kunn, dammelte ik wedder unner de gräunen Lin'n hen un her. Un as ik einmal wedder an de lütte Tüſchengatz von Smidt Grunwaldten ſinen un den Bäcker ſinen Huſ' vörbi gahn will, wat ſeih ik dor? — Minen gauden Kopernikus un Aurelia, un hewwen't ok gor tau hild un reden un drücken ſik de Han'n un — der Kukuk hal! — dat Ding, de Kopernikus, wuppt up de Tehnen in de Höcht un giwwt ehr — ſwabb! — en Kuß grad in't Geſicht. — Na, denk ik, dit is en ſchönen Beſäuk! Mi will hei dat Reden up de Strat verbeiden un hei fängt hir an tau küſſen! Du kumm mi man! —

Un hei kümmt ok mitdewil. — „Kopernikus,“ ſegg ik, „ik holl dat för ſihr ungebildt, wenn Einer mit 'ne Dam' up de Strat reden deiht.“ — Hei kickt mi wat unſäker an un fröggt endlich: „„Wo ſo?““ — „Äwer noch ungebildter is dat, wenn Einer 'ne Dam' up de Strat kuſſen deiht.“ — „„Charles,““ fängt hei an ſo halwlud tau fluſtern, äwer hellſchen indringlich, „„ich bitte Dich! Sag nichts davon, wir haben uns eben verlobt.““ — „Dit is luſtig,“ ſegg ik ebenſo verdutzt, as de Klockſiner Smidt, as Herr von Friſch tau em ſäd, hei wir en Eſel. — „„Ja,““ ſeggt hei, „„und Alles iſt in Richtigkeit, denn Mutter weiß es.““ — „Dit ward ümmer luſtiger!“ ſegg ik, as de Klockſiner Smidt, as em Herr von Friſch en por Mulſchellen gaww un em nahſten ut de Dör rute ſmet. — „„Charles,““ ſeggt hei, „„ich mache Dich zum Vertrauten unſerer Liebe, Du kannſt uns helfen.““

— All wedder en nigen Poſten bi dit Geſchäft! denk ik un ſegg: „denn ſall ik bi Jug woll as Vater ſpelen?“ — Ne, ſäd hei; de kem ſo wi ſo in de negſten Dagen ran an den Paß; morgen äwer wir Sünndag, un de Reih taum Kirchengahn nah de Stadt wir an den Kapteihn un den Erzbiſchoff un mi, un ob ik dat nich ſo maken künn, dat de Kapteihn mit em tuſchen ded, un de Erzbiſchoff taurügg blew, denn wull hei de Gelegenheit nutzen un mit Aurelia'n up den Kirchweg dat Nothwennige bereden; ik müßt denn äwer den Unteroffzirer em von den Liw hollen. —

Alſo „Vertrauter unſerer Liebe!“ ſäd ik tau mi ſülwſt, as ik in de Kaſematt taurügg kamm: „dat büſt Du meindag' noch nich weſt!“ un ik äwerlegg mi de Sak un ſegg taukeẞt: „ahn grugliche Lägen geiht de Geſchicht nich af;“ äwer ik fang ok furtſen dormit an. — Ik gah runne tau den Kopernikus un den Kapteihn un ſegg: „Kopernikus, Du ſädſt doch nilich von en Schinken; ik weit einen, in de Stadt is en ſchönen Schinken tau verköpen.“ — „„Ja,““ ſeggt dat lütte pfiffige Krät, „„äwer ik möt en ſülwſt ſeihn.““ — „Na,“ ſegg ik, „denn kümmſt Du morgen mit rin in de Stadt, de Kapteihn ward Di ſine Städ woll äwerlaten.“ — Un de olle gaude Kapteihn ahnte nicks Böſes, dachte ok mägliche Wiſ' an den Schinken un was mit den Tuſch taufreden. —

Äwer nu de Erzbiſchoff! — Ik kloppte den ganzen Nahmiddag up den Buſch; äwer ne! hei wull irſt den Paſter Salm-Salm hüren un ſik nahſten en por Pund gräun Sep köpen, denn hei wir in de Waſch, ſäd hei. — Ik redte mägliches Tüg; hülp mi all nich, ſine geiſtliche un ökonomiſche Natur brök ümmer wedder dörch. — Taulett kamm ik up en Infall un ſegg, as wi grad bi dat Bäckerhus vörbi gahn: „de ward ok nich wedder.“ — „„Wer?““ fröggt hei. — „De Bäcker,“ ſegg ik „hei hett jo dat woll mit en Swindel kregen. Hüt morgen ſtunn de Fru jo ganz kurlos in de Dör.“ — „„Wat?““ fröggt hei, „„wat? de arme Fru?““ — „Ja,“ ſegg ik, „un ſei hett keinen Minſchen üm ſik, de ehr en beten an de Hand gahn deiht, un hei is ok ſihr kumplett un forthalſig. —

Nu wiren de Friſtun'n tau En'n, un as Fru Bütow'n den Abend kümmt, ſegg ik: „Fru Bütow'n, dat Leigen ward en enzeln Minſchen gor tau ſur, Sei möten mi en beten helpen; ik heww Sei jo ok dunn all de Melk gewen. Wenn morgen de Erzbiſchoff nah den Bäcker fröggt, denn ſeggen Sei man: mit em wir't ſlimmer worden; wider nicks.“ — Na, Fru Bütow'n verſprök dat ok un ded dat ok, un as wi den annern Morgen prat wiren mit den Unteroffezirer in de Kirch tau gahn, ſtunn de Erzbiſchoff bi dat Bäckerhus un kek äwer den Tun un wull nich mit, wil dat hei de Bäckerfru tröſten wull.

So alſo gahn wi Beiden den Kirchweg alleine dal, un ik ſegg: „Kopernikus, den Schinken möſt Du äwer köpen, denn ik weit würklich einen, un wenn Du ahn Schinken kümmſt, warden ſei de Lägen marken.“

In de Kirch ſatt uns Aurelia ſchreg gegenäwer, un wenn ik den Herrn Unteroffezirer utbenem, was ik den Dag woll de framſte von uns drei, denn knappemang was de Predigt ut, dunn gung dat ok all mang de Beiden ſtramm wedder mit Telegraphen los. Wi gungen ut de Kirch, de Kopernikus köſſte den Schinken, un as wi de Schaſſeh nah de Feſtung ruppe gahn, dunn wankt Aurelia dor vör uns up, äwer mit knappe Schritten un't Geſicht meiſtens up den Rüggen. „Nu holl uns den Unteroffezirer von'n Hals," ſeggt de Kopernikus, un ſine korten Beinen fungen an ſtüerlos tau warden, un ik würd mit eenmal ſo amböſtig, dat ik ſtill ſtahn un mi verpuſten mußt. — Utenanner wiren wi nu; äwer de Unteroffezirer drew, dat wi wedder tauſamen kamen ſüllen, un dat ſüll ik jo nu doch hinnern. — Ik fung alſo an de Gegend tau betrachten, ik plückte Blaumen an de Grawenburt, un as hei ümmer vörwarts driwen ded, ſprung ik ratſch äwer'n Schaſſehgrawen un frog em von Jenſid: „Wenn'k Sei nu weglopen ded?" — Oh, dat würd ik jo doch woll nich dauhn, meinte hei. — Je, kumpawel wir ik dortau, ſäd ik; un as ik wiß wir, dat ik em 'ne Flöh in't Uhr ſet't hadd, kamm ik wedder räwer un hadd nu dat Vergnägen, dat hei ſik ümmer drang an mi höll, un dat de Kopernikus ſin Leiwsangelegenheiten afmaken künn. Kort ik ſpelte 'ne Ort von Schutzengel un hadd mine Freud an de Beiden, wo ſlank un rank Aurelia dorhen gung, wo friſch un rod ehr de Backen lücht'ten von Hoffnung un von Frühjohrs-Morgenwind, un wo dat lütte Krät von Kopernikus mit de korten Beinen gegen ehr up haspelte, in den Karten de friſche Leiw un unner den Arm den gerökerten Schinken. —

So het't Ort, ſegg ik tau mi, denn wat nützt uns de Leiw, wenn de Nohrung fehlt! Un ſörre de Tid hett mi ümmer de Kopernikus un Aurelia un de Schinken vör Ogen ſtahn, wenn ik an 'ne gangbere Leiw dacht heww.

Un dat ſei awer de Nützlichkeit de Annehmlichkeit nich vergeten heww'n, kann ik ok betügen, denn as wi mang de Feſtungswark kemen, wo de Weg ſik ſwenkt, dunn wiren ſei nich tau ſeihn, un as wi en beten wider gahn wiren, dunn kemen ſei achter uns her, achter'n Kugelfang rute un hadden ſik ok Blaumen plückt, ſäden ſei; un ik will't glöwen. De Kopernikus hadd ſik rode Feldnagelken plückt, un ſei gele Botterblaumen, denn ehre Lippen glänzten rod, un hei was wedder gel.

„Charles," ſäd dat lütte Ding von Brüdjam tau mi, as Aurelia ſelig verſwunnen was, „der Vater weiß es auch ſchon und hat ſeine Einwilligung gegeben." — „„Ja,"" ſegg ik, „„dat is All recht ſchön, awer, paß up! nu geiht't up mi wedder los;"" denn ik ſach den Erzbiſchoff unner de Linden rümmer puſten. — Knapp wiren wi gegen em kamen, dunn ſnow hei mi an: „Lauter Lügen! lauter ausgeſtunkene Lügen! Der Bäcker iſt ganz geſund." — „„Dat freut mi,"" ſegg ik, „„freut mi üm de Fru ehrentwillen, alſo hett hei ſik wedder verdort?"" — „Er iſt gar nicht krank geweſen." — „„Nich?"" ſegg ik; „„deſto beter."" — „Awer denk Di mal!" ſeggt

Don Juan, de dorbi ſtunn, „un ſlickt ſik de Erzbiſchoff ut Mitgefäul för de Fru in dat Hus rinne, un as hei in de Stuw rin kümmt, ſitt de Bäcker dor un hett en Spickaal un ſur Fleiſch un 'ne Kümbuddel vör ſik ſtahn un frühſtückt ganz as en Geſun'n, un as hei ſik doräwer verfirt un von Dod un Deuwel an tau reden fängt, kumpelmentirt em de Bäcker ut de Dör rute, denn Grunewaldten ſine Emilie ſeggt, hei kann dat Wurt „Dod“ äwerall nich liden.“ — Un dormit kriggt hei mi unner den Arm tau ſaten un geiht mit mi allein un ſeggt: „Du? Is dat nu All in de Reih?“ — „„Wat?““ frag ik. — „Oh, ik mein man! Mit den Kopernikus un Aurelia'n. — Grunwaldten ſine Emilie ſeggt, dat is all lang' in'n vullen Gang'.“ — So! nu wüßt de dat ok all, un ik kamm mi as „Vertrauter unſerer Liebe“ ſihr äwerflüſſig vör.

Ik gah alſo nah den Kopernikus un ſeg: „Kopernikus, Du weitſt't, Mutter weit't, Vater weit't, un Aurelia weit't irſt recht; ik weit't, Don Juan weit't un Grunwaldten ſin Emilie weit't ok; nimm mi den Vertrugenspoſten af, denn mit den Erzbiſchoff bün ik nu ok all wedder äwer den Fant ſpannt. Süh, hüt is Sünndag, un hüt Nahmiddag bi den Koffe, wo wi All tauſamen ſünd, is de beſte Gelegenheit de Annern mit Dinen Brüdjamſtand bekannt tau maken.“ Un dat geſchach, un as de Kopernikus ſin Glück vertellt hadd, was min oll Kapteihn de herzlichſte bi't Gratuliren, denn hei dachte jo woll an ſine Auguſte; un as Allens ruhiger worden was, dunn ſmet ſik de Frag up, wat nu geſcheihn müßt, un't wohrt nich lang', dunn wiren wi All einig, de Kopernikus müßt den General ſine Verlawung anzeigen un müßte den Andrag ſtellen, ſine Brud beſäuken tau dörwen. Dat gung dörch, un de Kopernikus let ſik up den annern Dag bi den Herrn General melden, un de Antwurt kamm taurügg: de General wull em den annern Dag ſpreken, wenn hei von't Waterdur nah de Parad' güng.

Den annern Morgen Klock elben, as dat Tid tau de Parad' was, gaww ik Kopernikuſſen dat Geleit up ſinen ſuren Gang, hei müßt ſik bi de lütte Lind' upſtellen, un ik ſtellte mi achter 'ne dicke Pappel, hei lurte up den General, un ik lurte up em, woans hei ſik woll bi de Sak ſtellen würd, un af un an rep ik em ſo 'ne lütte Upmünterung tau, as: „Ümmer duchtig dor, Kopernikus!" un „Holl de Uhren ſtiw, Kopernikus!" un „lat Di nich verbluſſen, is't elwte Gebot!"

Endlich kamm de oll Herr grot un ſtaatſch mit Dreimaſter un Fedderbuſch langſam antauſtiegen, un unſ' lütt Brüdjam trippelte em kratig entgegen. Dat ſach ik nu glik, dat dat en ſwor Stück for den Kopernikus warden würd, denn de oll Herr kek anderthalwen Faut up em dal un redte mit em bargdal, un de Kopernikus ſull bargan reden. — „Was wünſchen Sie?" frog de General ganz fründlich. — Mi kloppte dat Hart achter de olle Pappel. — „„Herr General,"" ſäd dat Krät ganz vernimm, ſtellte ſik up den linken Bein, höll den Kopp ſo'n beten ſcheiw, wohrſchinlich, üm ſinen wißnäſ'ten Snabel in dat gehürige Licht tau ſtellen,

„„ich komme her, um Ihnen meine Verlobung anzuzeigen““ — „Was? Deuwel ....“ rep de oll Herr, un't was ordentlich, as wenn ſik de Hor up ſine witte Prük verſiren deden, denn de Fedderbuſch ſchot noch annerthalwen Toll höger up. — „„Ja,““ ſäd unſ' Brudjam ganz driſt un makte dörch ſine Apenherzigkeit ſinen nigen Stand alle Ihr, „„ich habe mich geſtern mit der Tochter des Herrn Proviantmeiſters Lucke verlobt.““ — „Den Deuwel haben Sie!“ rep de oll Herr. — Den hadd hei nich, ſäd de Kopernikus, krähniſch as en Bullblaudpony, hei hadd blot 'ne Brud. — „Un dat ſagen Sie mir? Un dat ſoll ich nach Berlin melden? — Himmel-Kreuz-Donnerwetter, was würden die in Berlin vor Augen machen, wenn ſie zu hören krigten, daß ſich die Demagogen hier ſchon verloben!“ — Äwer de Kopernikus let ſik nich verblüffen, hei ſtellte ſik blot tau de Afweſſelung up den annern Bein, ſette de Arm in de Siden un ſäd: „„Herr General, gegen die Verlobung ſelbſt können Sie gar nichts einwenden, das iſt meine Sache; ich komme auch blos her, um Sie um die Erlaubniß zu bitten, meine Braut beſuchen zu dürfen.““ — „Und Sie meinen, ich bin ſo dumm und ſoll Ihnen die Erlaubniß geben? — Ne! — Wenn das die Andern erſt zu wiſſen kriegen, daß ſie dadurch in die Häuſer hineinkommen können, ſie verloben ſich morgen im Tage Allzuſammen. — Ne, auf ſolche Geſchichten wollen wir uns doch lieber nicht einlaſſen,“ ſäd hei, un ſomit gung hei af un läd nich mal de Fingern an den Haut. — —

„Charles ....“ ſäd de Kopernikus tau mi, as ik achter de dicke Pappel herute kamm — „Charles ....“ ſäd hei un was ganz intwei. — „„Lat Du dat man ſin,““ ſegg ik, „up den irſten Hau ſöllt de Bom nich,“ un ik klarr an em mit allerlei Troſt herümmer, un as wi tau de Annern taurügg kamen, ſangen de ok an; äwer wi wiren All ſihr bedräuwt, denn de Kopernikus was unſ' Brüdjam, un wat em paſſirt was, was uns paſſirt, denn Sehr .... ſine Brudſchaft was nich tau reken, de was vör unſ' Tid taurecht kamen.

Wi termandbarſt'ten uns den Kopp nah 'ne Utkunft; äwer Allens, wat ſüs in ſo'ne Verhältniſſen taudräglich un paßlich is, taum Biſpill: 'ne Entführung, de Don Juan abſlut in de Reih bringen wull, kunn nich billigt warden, denn de Kopernikus hadd ſine Brud up de Feſtung ümmer in en Ring rümmer entführen müßt. 'Ne heimliche Eh' ſlog de Erzbiſchoff vör. — Ja, ſei wir in'n Gang tau bringen: de Kopernikus hadd wedder ſine gelen Turen krigen müßt, un wil deß, dat Lewandowsky glöwte, hei ſpeigelte ſik in Grunwaldten ſine Theertunn, hadd hei ſik in den Turweg trugen laten müßt, äwer wo en Preiſter herkriegen? denn de Erzbiſchoff was katholſch, un Keiner von uns hadd tau ſinen geiſtlichen Stand rechten Fiduz. — De Sak was äwerall ſlimm; äwer tauletzt kemen wi äwerein, de Kopernikus hadd ſin Mäglichſtes dahn, un müßt ſei ok wat dauhn, dat heit Aurelia.

Sei kreg alſo deſe Order, un de Sak kreg 'ne Utſicht. Aurelia was nämlich 'ne uterwählte Fründin von den General ſine annamene Dochter, un de oll Herr müggt ſei girn liden un ſpaßte girn mit ehr, un as hei nu in de negſten Dagen nah dat Waterdur runner gung, un ſei — ganz taufällig — äwer de Boſtwehr von de Kamp räwerkek, drauhte hei ehr mit ſine olle brave Fuſt un ſäd: „Warten Sie man, Sie haben mich einen Demagogen verführt.“ — Ja, ſäd ſei, dat hadd ſei woll; äwer Vurthel hadd ſei nich dorvon, denn ehr Brüdjam dürwt ehr nich beſänken. — Dunn hadd de oll Herr ſik an den witten Snurrbort dreiht un ſik an de witte Pruk ſchaben un hadd taulett halw gaudmäudig, halw verdreitlich ſeggt: „Na, ſchicken Sie mich heute Mittag den Papa mal zu.“ — Un Vater was ok hengahn, un de oll Herr hadd em fragt, wat hei dorför utſtünn, dat de Kopernikus nich weglöp? Un Vater hadd ſeggt: dat künn hei nich, wil dat hei nich in den Kopernikus ſin Hut ſtek; hadd äwer ſihr verſtännig dortau ſet't; hei hadd äwer noch ſeindag' nich dorvon hürt, dat Einer deſſentwegen ihre weglepen wir, wil dat hei 'ne Brud hadd. — Dat hadd den ollen Herrn denn nu inlücht't, un den Nahmiddag müßte de Brüdjam tau em kamen. —

„Nu kümmt de Sak taum Swur,“ ſäden wi, as wi All up einen Drümpel bi de lütte Lind' ſtunnen un up den lütten Kopernikus täuwten. Na, taulett kamm hei, un wo ſmet hei de lütten Bein! So utwarte gung hei as mäglich, un as hei gegen de Lind' kamm, dunn ſwenkte hei dreimal ſinen witten Sunndank gegen Aurelia'n ehr Finſter, un de weihte dreimal wedder, un Lewandowsky ſäd: dat ſeg hei nu, de Herr Kopernikus kunn nu mit gepackten Tornüſter, mit Ober- un Unner-Gewehr in ſinen Brudſtand rinner marſchiren. Un as wi in unſre Kaſematt taurügg kamen wiren, kregen de Franzoſ' un ik den Kopernikus tau ſaten un ſtellten em up den Diſch, denn hei was unſ' Stolz, wil hei't dörchfuchten hadd för uns Alltauſamen; un de Kopernikus höll 'ne Red', de fung an: in de Ort, as Aurelia dat ſchönſte Frugenszimmer up de ganze Welt wir, wir ok de oll General de beſte Kirl up de ganze Welt; un hei ſlot: in de Ort, as de General de beſte Kirl up de Welt wir, wir Aurelia dat ſchönſte Frugenszimmer up de ganze Welt. Un wi ſtimmten em dorin bi, ut Ihrlichkeit wegen den ollen General un ut Höflichkeit wegen Aurelia'n, un as wi glöwten, nu wir de Sak taum Sluß, dunn kamm äwerſt dat dick En'n nah, denn de Kopernikus langte in den Buſſen un treckte 'ne Schrift herute, de müßten wi, ſäd hei, tau ſin vullſtändig Glück all unnerſchriwen. Un as hei ſei vörleſen müßt, dunn ſäd de oll General dorin: wi Äwrigen ſüllen uns All hir unnerſchriwen, dat Keiner von uns ſik hir wider verlawen wull, denn an ein Verlawung hadd hei naug. — —

Na, dat was nu mal en Stück! De Geſichter würden denn ok ſihr lang utſeihn; äwer wat hülp dat All? Ik äwerſchot in Gedanken mi de Frugenszimmer, de up de Feſtung noch begäng' wiren, un as ik dor nich recht wat Paßlichs funn, ſchrew ik mi unner:

Charles douze.

Nah mi kamm de Franzoſ', de ſäd, ſo lang hei ſitten ded, dacht hei nich an't Frigen, un wenn hei fri kem, wir hei wedder preußſche Leutnant, un denn müßt hei, wenn hei ſik verfrigen wull, 12000 Daler upwiſen, un de hadd hei nich, alſo:

Franzoſ', königlich preußiſcher
Lieutenant, augenblicklich a. D.

Dunn kamm de Erzbiſchoff, de ſäd: vör en por Tagen hadd hei't nich dahn, nu äwer dat hei den Bäcker bi dat Frühſtück ſeihn hadd, wull hei't dauhn, denn de Mann künn noch lang' lewen:

F. W., Erzbiſchof.

Don Juan ſäd, hei wull kein Narr ſin un ſik faſt binnen, hei wir noch jung, un em hürte noch de ganze Welt tau, ſo wat ded hei den Kopernikus girn tau Gefallen:

Don Juan, Dichter.

Nu kamm de Kapteihn an de Reih'; äwer de wull nich. — „Ih, Kapteihn,“ ſegg ik, „Du wardſt doch woll för Allen de jungen Lüd' ehr Glück up de Bein helpen.“ — Ne, hei wull nich, un as wi em driſter tau Liw' gungen, ſäd hei, wi ſüllen rechtlich von em denken, hei hadd wiß un wohrhaftig naug dahn gegen den Kopernikus, hei hadd em 'ne vullſtännige Brud afſtreden, un wat em dat koſt't hadd, dat wüßt hei; äwer ſine Taukunſt künn hei em nich verſchriwen, denn an ſine Taukunſt hüng dat Glück von ein anneres Weſen, un för dat müßt hei upkamen, denn dat wir en ſwackes Frugenszimmer.

Dor ſeten wi denn nu wedder mit en dicken Kopp! Ik argerte mi nich ſlicht un kreg den Kapteihn allein un frog em: „Na, buſt Du mit Dine Auguſte denn nu ok all wedder in de Reih'?“ — „„Ne'““ ſeggt hei, „„vull ſo wid is't noch nich.““ — „Na,“ ſegg ik, „denn möſt Du Di ſpauden, denn dat, wat nu all en Virteljohr lang' munkelt hett, hett ſine Richtigkeit, de oll Majur is tau de Dispoſition ſtellt un treckt deſ' Woch' all af, un de nige Majur von den Platz is all hir.“ — Dat wull un kunn hei nich glöwen; äwer as hei Lewandowsky'n fragt hadd, un as den annern Morgen de Trähnbartel von Erzbiſchoff den Trähnbartel von Platzmajur in ſine Gegenwart fragen ded, woans de Sak ſtunn, un as de Platzmajur mit alle Ümſtän'n vertellen ded, dat de oll Majur noch deſ' Woch' aftrecken ded, un Auguſte all afreiſ't wir, dat ſei de nige Wahnung up Jenſid von den Fluß inrichten ſüll, dunn ſackte an den Kapteihn ſinen Hewen ein Stirn nah den annern dal, un as hei nu in'n Stickendüſtern ſatt, dunn verſchrew hei ſine Taukunſt ok an den Kopernikuſſen ſin Glück: „Aber,“ ſäd hei tau mi, „Charles, ich habe mit meinem Herzblut unterſchrieben.“

Den annern Dag gung nu de Schrift an den General taurügg un de Kummandantur-Befehl kamm taurügg un würd in't Wachbauk indragen: Dor dat Unglück nu doch einmal geſcheihn wir, ſo kunn de Kopernikus ſine Brud alle drei Dag' beſäuken un't kunn den Dag glik losgahn. Lewandowsky ſüll äwer ümmer bet an de Dor mit em gahn. Mit uns Äwrigen blewt bi'n Ollen.

Nu treckten wi denn unſen lütten Brüdjam ſmuck an, un as hei ſo vör uns ſtunn in ſinen Staat, dunn ſach hei ſo nüdlich ut, as 'ne Kin'njes-Pupp, äwer mit en blagen Liwrock, denn hei hadd ſik tau deſen Gang en nigen maken laten. Un nu gung hei bi uns rümmer un bedankte ſik bi uns, dat wi em tau ſin Glück verhulpen hadden, un gung an ſinen Kuffert un halte den Schinken herute un ſmet em up den Diſch un ſäd: Da, den gew hei taum Beſten. Un wi nemen em nu in unſre Midd un gewen em dat Geleit — bet up den Kapteihn, de wull nich, denn dat wir em tau angrepſch, ſäd hei — un bröchten em bet an de lütte Lind', un von dor ſchot hei von uns furt up ſine Leiwſte tau, de ganz roſenrod in de Husdör ſtunn, as ſo'n lütten blagen Käwer, de pil up 'ne Roſ' los burrt un in'n Ümſeihn dorin verſwunnen is, denn — ſwabb! — ſlog de Husdör tau, un wat Käwer un Roſ' ſik dor vertellt hewwen, dat kreg Lewandowsky wenigſtens nich tau weiten, denn de kläterte nu irſt mit ſin „Seitengewehr" bet an de Dör ranner.

Un wi ſtun'n nu dor un lurten, denn ſei müßten ſik doch an't Finſter wiſen, un as dat irſte Heſ'weſen tüſchen de Leiwslüd' voräwergahn ſin müggt, dunn kemen ſei denn ok Arm in Arm an't Finſter un dinerten un nickköppten, un dat Ding de Kopernikus ſach ſo vörnehm ut, as en twölwjöhrigen Graf, un Aurelia bögte ſik ſo ſmidig, as en Lilgenſtengel, up den rode Roſen waſſen, un vör de Beiden hadd ſik lütt Idachechen drängt un klappte in de Hän'n un winkte un lachte un wiſ'te up ehren lütten nigen gelen Swager, as wir't 'ne Honnigpopp, de ſei tau Winachten kregen hadd, un achter dat Ganze ſtunn „Mutter" un dukerte ümmer knixwis up un dal, dat de Franzoſ' tau mi ſäd: „Du, dor achter ward bottert.“ — Un Don Juan, de in'n Horen gung un nicks taum Swenken tau Hand hadd, ret den Erzbiſchoff ſinen Körbſenſtengel von den Kopp un ſwenkte em in de Luft un rep: „Hurah för de Beiden!“ un wi Annern repen „Hurah!“ mit un ſwenkten ok mit de Mützen — blot de Erzbiſchoff nich, de grawwelte ſik verlegen up den kahlen Kopp herüm. — Un de oll Herr General hadd dat Hurah ok hürt un hadd jo nahſten tau Lewandowsky'n ſeggt, 't wir nich ganz in de Ordnung weſt; äwer hei hadd ſik doch freut, dat wi ſo kammeradſchaftlich tau enanner höllen.

Un as wi nu mit Spaß un Lachen wedder an unſe Kaſematten ranne kamen, dunn ſitt unſ' oll brav Kapteihn in ſine grote Bedräuwniß an den Tiſch un hett ſik den Schinken utenanner klöwt un fött ſinen Hartenskummer un ſine Leiwsnoth mit Speck un Brod tau en wohren Riſen in ſik grot, un as wi nu mit Hägen un Lachen üm em ſtahn un uns wunnern, dat Schinken gaud ſin ſall gegen Trurigkeit, ſeggt hei mit 'ne gottserbärmliche Min', hei hadd dat Bedürfniß in ſik fäuhlt ſik nützlich tau beſchäftigen, üm de ſwarten Gedanken Herr tau warden, un in deſen Tauſtand wir em de Schinken in de Hand follen, un hei hadd em uns blot mundrecht maken wullt. — „Un dat hett hei dahn!“ rep Don Juan, „un nu will'n wi taulangen. Äwer täuwt noch en Beten! Ik bring ok noch wat.“ — Un hei gaww den Erzbiſchoff en Wink, un ſei güngen un kemen wedder; äwer mit en halw Ankersdeil Win, un Don Juan ſäd, dat hadd eigentlich irſt an den Dag drunken warden ſüllt, wenn hei frikamen ded — denn hei hadd ſine Tid negſtens affeten — äwer hüt wir ok en Tog un en ſchönen Dag. — Ja, ſäd ik, denn 't wir eigentlich för uns Alltauſamen unſ' Ihrendag. — Un de Kapteihn kreg wegen ſine grote Bedräuwniß dat irſte Glas, un hei drünkt ok richtig ut, in de vernünftige Anſicht: Schinken allein ded't bi em nich. — Un as wi nu All ſo recht ſchön in'n Tog wiren, gung de Füerwarksleutnant mit en por annere Leutnants, de wi kennen deden, an't Finſter vörbi, un ſei müßten rin kamen, un de Herr Unteroffezirer von de Wach wull nich rinne ut Reſpekt vör ſine Vörgeſetzten, ſtunn äwer achter de Dör un drünk ein Glas nah dat anner, un as Lewandowsky mit unſen lütten Brüdjam endlich wedder angeleddt kamm, ſtellte hei ſik mit den Herrn Unteroffezirer tauſam, un ſei unnerhöllen ſik dor beid ut ein Glas. — Äwer unſ' lütt Brüdjam würd baben anſet't un ſin un Aurelia'n ehre Geſundheit würd ümmer ümſchichtig drunken, un denn mal wedder tauſam, un Don Juan makte up de Verlawung en Gedicht ut den Kopp, ſo as hei ſtunn un gung, äwer ſei ſäden All, dat paßte mihr up 'ne Hochtid as up 'ne Verlawung wegen de Anſpelung, un de Franzoſ' nännte ſik mit de Leutnants ümmer „Herr Kammrad", un de ein Leutnant kamm dor ſpaßwiſ' mit rute, dat de Füerwarksleutnant un de Kapteihn eigentlich en por Gegenbuhler bi Auguſte Martini wiren, ſo dat ſei Beid ganz weikmändig würden un ſik in de düſterſte Eck von de Kaſematt tau 'ne ewige Fründſchaft verſwüren, un de Erzbiſchoff vertellte de annern beiden Leutnants sine Gefangenſchaft up de Husvagtei un wiſ'te ehr ſinen kahlen Kopp, den hadd hei dorvon kregen, ſäd hei, dat ſei em 'ne tau korte Beddſtäd gewen hadden, wo hei unnen un baben anſtödd hadd, un dor hadd hei ſik babenwarts all de Hor affchürt.

Un ſo kregen denn de Verlawungsfeſtlichkeiten en En'n, as dat halw Anker en En'n kreg, un de lütt Kopernikus blew en Brüdjam bet hei en Ehmann würd, un de Kapteihn blew leddig un los, bet hei en Brüdjam würd. Un wenn ſei Beid noch lewen, denn wünſch ik ehr vel Glück, vel Glück, denn ſei wiren en por brave Kirls un hewwen mi männig Gauds andahn. — —

Kapittel 25.

Tauletzt ſeggt de Franzoſ' doch noch wohr. Woans ik „Urphede" ſwören möt un wedder mit en Schandoren dörch't frie dütſche Vaderland reiſen möt. Wat mi up de Reiſ' paſſiren ded. Worüm de preuß'ſche Schandor en ſlichten Begriff von de meckelnbörgſchen Beamten kriggt; äwer mitdrinken deiht. Franzing, weitſt woll noch?

Don Juan was fri kamen, un wi Annern muddelten ſümmer ſachten wider. Söß Johr hadd ik nu all ſeten un blot vir un twintig blewen mi noch nah. Mine meckelnbörgſche Landesregirung hadd mi taurügg föddert, dreimal hadd ſei mine Utliwerung verlangt; äwer de Preußen deden't nich, obſchonſt ik kein Preuß was, meindag' nich in Preußen ſtudirt, alſo ok min gruglich Verbreken nich in Preußen begahn hadd. — De Sleswiger un Holſteiner wiren up Verlangen an Dänemark utliwert — worum dei? wohrſchinlich, wil Dänemark gegen Preußen dat Mul wid upreten hadd, grad as nu. — Mine meckelnbörgſchen Kammeraden von Jena her wiren mit en halw, mit dreiwirtel, höchſtens mit ein Johr afkamen, un as ik noch up de Husvagtei in Unnerſäukung ſatt, ſtudirte ein von ehr all wedder luſtig in Berlin, un de was deiper in de Sak verwickelt, as ik. — So was't dunnmals in Dütſchland — Gott gew, dat't beter ward! — Sei ſeggen jo, Preußen hett up Stun'ns de Führung in Dütſchland äwernamen — in Gotts Namen! ſegg ik — äwer dunnmals hadd't ok de Führung, in Norddütſchland wenigſtens, un wo hett't uns dunn henführt? De ganze Karr, de mit alle Kraft un Gewalt, mit Haw un Gaud, mit Thran un Blaud von dat Volk ut den franzöſchen Sump rutereten was, hett dat dunn in en Grawen ſmeten un den Einzelnen mit Ungerechtigkeit un Grauſamkeit verfolgt. — Äwer lat dat! de Wind hett dräwer weiht, un de Vagel is dräwer flagen, un von de ſwarte Tafel, worup de bittern Gedanken von jeden Enzelnen von uns verteikent wiren, is de Schrift binah verlöſcht — ſall verlöſcht ſin, wenn de groten Herrn de Schrift blot leſen wullen, de för ewige Tiden in Stein uthau't is. — Allens hett up Stun'ns wedder Hoffnung, Allens politiſirt üm mi rümmer, un binah bi Allen kümmt dat up't Reken rute, de Ein rekent ſinen Vurthel ſo herümmer, un de Anner anners herümmer, ſei politiſiren mit den Kopp; Unſereins ok mit dat Hart; denn ſtahn in ehren Kopp de Tallen ok hell un klor, ſchön in eine Reih, wat uns in't bländige Hart ſchrewen is, höllt doch länger un ſtrömt doch warmer dörch't ganze Weſen, as de heilige Zins up Zins-Rekunng.

Äwer't ſüll nu anners warden, un de mi dat tauirſt verkünnen ded, was min Franzoſ'. — Ik heww all ſeggt, dat hei en grot Geſchäft mit Prophenzeihen bedrew, ok mit Drömen; un ſo waken' wi denn eins Morgens up, un hei ſeggt tau mi: „Weitſt wat mi drömt hett?“ — „„Ne,““ ſegg ik. — „Mi hett drömt,“ ſeggt hei, „Du kriggſt hüt en Breif von Dinen Vader.“ — „„Dat's woll mäglich,““ ſegg ik fort, denn wenn Einer up ſine Geſchichten ingung, denn was den ganzen Dag kein Vergang mit em. — „Du kriggſt ok Geld,“ ſeggt hei. — „„Ne,““ ſegg ik, „„min Vader hett mi irſt vör virteihn Dag' Geld ſchickt, ſo fix geiht't nich.““ — „Du kriggſt Geld,“ ſeggt hei, „un kriggſt noch 'ne annere fröhliche Nahricht.“ — Na, ik eſtimir dat nich wider un gah, as dat Tid is, dal nah de Friſtun'n, un as ik mit de Annern dor vör de Dör ſtah, de upſlaten ward, geiht juſt de Kopmann Swarz dor vörbi, bi den ik dörch minen Vader akkredetirt was, un de meiſtendeils mine Breifſchaften beſorgen ded, d. h. wenn de oll General ſei leſen hadd. — „Schön, dat ik Sei drap!“ ſeggt hei. „Sei hewwen en Breif unnen up de Poſt.“ — „„Sühſt Du?““ ſeggt de Franzoſ', de achter mi ſtunn. — „Äwer de Breif,“ ſeggt de Kopmann wider, „is mit Geld beſwert, un ik möt irſt den Poſtſchin dal ſchicken.“ — „„Sühſt Du?““ ſeggt de Franzoſ' wedder. — „„Merkwürdig!““ — Na, wi gahn in de Friſtun'n, un't paſſirt wider nicks; äwer as wi des Nahmiddags unner de gräunen

Linden ſitten, un ik mit den Kapteihn 'ne Partie Schach ſpel, ſteiht de Franzoſ' un kickt tau. — Na, ik kik denn einmal ſo verluren de Alleh entlang un ſeih den Kopmann dor dal kamen mit en witten Snuwdauk in de Hand, den ſwenkt hei ümmer ſo dörch de Luft. — „Wat ſöllt *den* in?“ ſegg ik, „ſo warm is't doch grad ok nich, dat hei ſik fäkeln möt.“ — „„Hei bringt Di de gaude Nahricht!““ ſeggt de Franzoſ', un as de Kopmann neger kümmt, röppt hei mi tau: „Sie kommen von hier fort, Sie werden in Ihr Vaterland ausgeliefert.“ — „„Merkwürdig!““ rep de Franzoſ' un gung ganz verſtutzt bi Sid, as hadd hei ſik äwer ſine eigne Kunſt verſirt. Un't was ok merkwürdig, dat ſin Prophenzeihen einmal würklich genau indrapen was, denn wohr is de Sak; äwer't wir noch vel merkwürdiger weſt, wenn all ſin Wohrſeggen indrapen wir, denn min gaud Franzoſ' hett de wunderlichſten Saken vörher ſeggt, un wenn dat Allens würklich geſcheihn wir, denn hadd de ganze Welt en Rucks kregen, un wi güngen dorin jo woll un up den Kopp ſpaziren. —

Mi wenigſtens würd binah ſo tau Sinn, as ſüll ik en pormal vörlöpig Heſterkopp ſcheiten, üm den Bregen wedder in de gehürige Lag' tau ſchüdden, as ik deſe Nahricht kreg un't wohrte 'ne ganze Tid, ihre ik mit Verſtand minen Vader ſinen Breif leſen künn; äwer dor ſtunn't jo dütlich in, dat ik in min Vaderland utliwert warden ſüll, fritich blot bet an ſin bütelſt En'n un in keine angenehme Gegend, nämlich nah Däms; äwer dor ſtunn't jo dütlich in, dat ik deſe Verſettung de perßöhnliche Vörbed von minen Großherzog Paul Fridrich bi den ollen König von Preußen tau danken hadd, wat ſin Swigervader was, frilich mit den eklichen Tauſatz: de König von Preußen behöll ſik dat Begnadigungsrecht vör, un wat min eigen Großherzog wir, durwte mi nich gahn laten. — Dat was Allens recht ſlimm, awer't was doch nich anners tau maken; all Bott helpt, ſäd de Mügg un ſpuckt in den Rhein, un ik dacht bi mi, wenn Du man irſt dor büſt, denn ward't ok woll nich ſo heit eten, as't upfüllt is.

Un dat hett Paul Fridrich för mi dahn, un wenn ik nah Swerin kam, denn beſäuk ik em up ſin Postament vör den Sloß, denn begrüß ik em in ſine ſtille Gruſt, un de Würd', de min Hart denn redt, ſünd vull Dank dorför, dat hei mal 'ne arme afquälte Minſchenſeel tau 'ne grote Freud uperweckt hett.

Virteihn Dag' vergungen nu noch, bet dat Allens „officiell" in Ordnung was, denn würd ik tau den Auditöhr kummandirt un mußte „Urphede" ſwören, dat ik keinen Faut meindag' nich up dat preußſche Rebeit ſetten wull, ſüs füllen de Schandoren mi upgripen un wat ganz Grugliches — ik weit nich mihr wat — mit mi upſtellen. — Du leiwer Gott! wo ännert ſik dat All: nu bün ik Preuß — koſt't mi ſäben un twintig un en halwen Sülwergröſchen — un wahn as Inligger in Meckelnborg, un wer weit, wat mi nu de Meckelnbörger nich wedder „Urphede" ſwören laten, denn „Was iſt des Deutſchen Vaterland?" is en ſchön Lied, un ik heww't ok oft ſungen, äwer meindag' nich ſunnen un bün nu doch ok all binah twei un föſtig Johr dorin rümmer wandert, ok dorin rümmer ſtött worden.

As de Feierlichkeit mit dat „Urphede"-Swören tau En'n was, ae ik von minen ollen braven General un mine trugen Kammeraden Afſchid namen hadd, müßt ik tau den Herrn Landrath kamen. De Mann was fründlich gegen mi, un ſet'te in minen Paß utdrücklich: „der Flucht nicht verdächtig, weil er in ſein Vaterland ausgeliefert wird"; äwer'n Schandoren kreg ik doch mit up den Weg, un ſo reiſ'te ik denn wedder mit deſen Klotz an'n Bein hunnert un twintig Mil dorch't frie dutſche Vaderland.

Den irſten Dag hadd ik dat Glück, Auguſte von Martini vör ehre nige Wahnung up Jenſid von den Strom tau drepen un bröcht ehr en Gruß von minen ollen Kapteihn. — „Herr Reuter, was heißt dies?" rep ſei mi in den Wagen rinne — wi hadden meindag' kein Wurt mit enanner ſpraken. — „„Ich werde ausgeliefert,"" rep ik taurügg, „„und .... läßt vielmal grüßen!"" — „Kommt er auch frei?" frog ſei. — „„Bald!"" ſäd ik, „„bald!"" — Un de Poſtilljon blos, un ſei winkte mi noch tau, un ik ehr ok, un kennten uns doch gor nich, äwer wenn dat Led ok de Harten tauſamen ſmäd't, iſern, faſt: von 'ne richtige Freud geiht en Blitzſtrahl ut un ſleiht hir in un dor in, woran Keiner denkt, un wer ſik ſüs frömd un kolt vörbigahn is, de fäuhlt ſik warm, wenn em de warme Freud' von en annern Minſchen dröppt, denn ein jeglich Minſchenhart is von unſen Herrgott nich för ſik allein — ne, för alle Minſchen makt.

Un den annern Dag kemen wi in en Holt, 't was en Eikwald, in ſöß Johr hadd ik keinen ſeihn. — „Ach," ſäd ik tau den Schandoren, „will'n Sei mi 'ne Freud maken? Laten S' uns dörch dat Holt gahn." — Un de Schandor ded't, un de Poſtilljon blos ſin luſtig Stückſchen, un dat Holt rök as idel Mäſch, un de Poſt dehnte un widete ſik, un de Bottervägel ſpelten in de Sünn — dor was en Swalwenſwanz, dor en Schillerfalter, dor en Sülwerſtrich! — en Kind kunn Einer warden, en wohres Kind! Un as wi ut dat Holt kemen, dunn lag dor linkſch en wittes Klewerfeld, en Saatklewerfeld, un dat rök ſo ſäut, ſo ſäut as idel Honnig, un de Immen, de drögen ſo flitig, as Husfrugens, un ſummten vör ſik hen, as junge Mätens, wenn ſei en Lid anſtimmen willen, wat Harten rühren un gewinnen will: un äwer Allens lüchte Gottesſünn in den Jehannsmand! — Ik ſmet mi hen up de Grawenburt, un de hellen Thranen lepen mi in den Bort, un de Schandor ſtunn dorbi un ſäd, wi müßten wider un de Poſtilljon lurte all. — Un wat was't denn ok? — In acht Dagen was dat Klewerfeld 'ne Stoppel, un de Immen drögen anners wo her, un de Eikwald lagg achter uns, un denn ſatt ik in Däms. — Äwer in ſöß Johren taum irſten Mal! — Un dorbi ſtunn de Kriminalrath Dambach un ſäd: Sitzen müſſen ſie! un de Herr von Tſchoppe: Sitzen müſſen ſie! un de Preſident von't Kammergericht, de Herr von Kleiſt, de bläudige: Sitzen müſſen ſie! un Friedrich Wilhelm, de gerechte: Sitzen müſſen ſie!

Den Dag dorup kemen wi nah Berlin, wo ik wedder drei Dag' bliwen müßt, ditmal äwer taum groten Glücken up de Stadtvagtei, wo ſüs jo woll man Spitzbauben inſpunnt warden; äwer dat ſchadt nich, 't was doch beter as bi den Herrn Kriminaldirekter Dambach. Äwerhaupt heww ik de Bemarkung makt, dat tau jennen Tiden de richtigen Spitzbauben, taumal wenn ſei von vörnehmen Stand wiren, dat vel beter up preußſche Feſtungen hadden, as wi. — In S...., wo ik tauirſt ſatt, hadd ik Gelegenheit, deſe Kalür kennen tau lihren: ein Herr von B...., de mit de ganze Stüerkaſſ' tau Grüneberg dörch de Lappen gahn was, de ſin Fru un ſin einzigſtes Kind verlaten un ſik dorför en Schätzſchen mit up de Reiſ' namen hadd, de, as hei de 40 bet 50,000 Daler in Italien verjuchhei't hadd, in Frankfurt a. M. as falſcher Speler infaat würd, de tau föſtig Johr, Utſtellung an den Pranger, Staupenſlag, Verluſt von Adel un Ihrenteiken u. ſ. w. verurthelt was, wahnte ganz gemüthlich in de Stadt; ein Herr von Sch...., de 'ne ganze königliche Kaſſ' in Oeil-de-perdrix un Chateau flüſſig makt hadd, wahnte mit Fru un Kinner as anner ihrliche Lüd' ebenfalls in de Stadt; ſei kunnen beid de Luft up de Feſtung nich verdragen, för uns was ſei gaud naug. Ein Herr von P.... — de Karnalj hadd grad tau ſtahlen — kunn gahn, wo hei wull un ſpelte den Galanten in de Stadt un up de negſten Dörper, un wenn wi Unglückswörm unſ' Frühſtück von

Kommisbrod un Swinſmolt dalwörgten un am En'n noch halw mit en verfrigten Herrn Leutnant deilten, denn ſatt Herr von P.... in den irſten Gaſthuſ' in de Stadt un hadd en warm Frühſtück vör ſik un ſpäulte mit Ungarwin nah. — Deſe Ort ehr koſtbor Lewen müßte conſervirt warden, an uns, Hochverräthers un Königsmürders, was jo nicks gelegen. Schad, dat wi nich ok vörnehm wiren un ſtahlen hadden.

Dat hürt hir mäglicher Wiſ' nich her, äwer mi krüppt dat, wenn ik doran denk, wenn ik an dat Preußen von dunnmals denk, un nu ſeih, dat all deſe Hallunken- un Hansbunken-Streich blot dortau utäuwt würden, dat de Wagen rüggwarts ſchaben warden ſüll, un dat dortau de Räd' mit unſ' Fett ſmert wurden.

Äwer nu was't jo vörbi — taum wenigſten för mi — ik kamm jo nah min Vaderland, nah Däms; un as drei Dag' üm wiren, ſatt ik mit en nigen Schandoren up 'ne Extrapoſt un führte gegen de meckelnbörgſche Grenz hentau. — Adjüs ok Preußen! — Doch ihre ik dit tau Warnow raupen ſüll, müßt mi noch wat paſſiren, wat mi in't Hart ſniden ſüll; ik ſüll noch tau weiten krigen, dat ſei mit unſ' Todsurthel nich blot uns allein, ne, dat ſei mit dat Bil, wat ſei uns ſlepen hadden, ok Öllern, Verwandten un Fründſchaft drapen hadden. —

Ik ſtah unnerwegs in en Poſthuſ' un beſeih mi de Biller an de Wand, as dat mine Mod' is — un 'ne gaude Mod', denn Einer kann meiſtendeils von de Biller up de

Lüd urtheln, de ſei uphängt hewwen — dunn hür ik achter mi ſtill wat vör ſik hen weinen, un as ik mi ümdreih, ſeih ik dor 'ne Fru up en Staul ſitten, de hett de beiden Hän'n vör't Geſicht deckt, un de Thranen lopen ehr mang de Fingern dörch. — Leiwer Gott! un ik denk an en plötzliches Unglück, wat äwer de Fru kamen is. — „Was iſt Ihnen?“ frag ik. — „„Ach,““ röppt ſei, „„ich habe auch einen Sohn dabei!““ un dormit ſteiht ſei up un leggt mi de Hand up de Schuller un kickt mi ſo troſtlos-trurig mit ehre natten Ogen an, dat mi dat dörch Mark un Bein gung, un ſei mi vörkamm, as wir ſei min eigen Mutter, de all lang' den letzten Slap ſlep. — „Wer?“ frog ik. — „Wer iſt Ihr Sohn?“ — „„W . . . ., er ſitzt in S . . . .““ ſäd ſei ſtill — ſei müggte woll denken, ik kennte em nich. — Äwer ik kennte em recht ſihr gaud, un 'ne ordentliche Freudigkeit kamm äwer mi, dat ik hir recht wat Gauds ſeggen un vertellen künn, denn hei was geſund blewen an Liw un Geiſt, un't wohrt nich lang', dunn ſatt ſin Vader bi uns un ſin Sweſter, ein leiwlich Kind von ſäbentein Johren, un ik müßte vertellen von den Sähn un den Brauder, un ümmer wedder vertellen, bet de Schandor kamm un ſäd, nu wir't de allerhöchſte Tid. — Ach, du leiwer Gott! ſo hadd't in min Vadershus ok woll utſeihn, mäglich noch ſlimmer.

Un as wi bi Warnow äwer de Grenz kemen — adjüs ok Preußen! — dunn was't düſter worden, un as wi nah Grabow kemen un för den Keller führten, dat wi de Nacht dorbliwen wullen, dunn ſäd 'ne Stimm up de Ramp för den

Huſ': „Gute Nacht, und morgen wollen wir das Nähere beſprechen." — Un deſe Stimm hadd ik vör acht Johr taum letzten mal hürt, as ſei mit mine tauſam Antwurt gaww in dat mündliche Schaulexamen, wo uns de oll Herr Conrekter frog: „Wie viel mal iſt Conſtantinopel erobert worden?" — Un ik kennte deſe Stimm in'n Düſtern wedder, un wer mi dat nich tau glöwen will, de frag den Herrn Hofrath Franz Flürk tau Grabow. — „Gun Abend, Franz!" rep ik ut den Wagen, „täuw noch en beten!" — Un as ik nu mit minen Schandoren tau Rum un gegen't Licht kamm, freu'te de olle Knaw ſik ordentlich un verget ganz, dat hei Burmeiſter was un ik Delinquent. — De acht Johr hadden en ſchönen Slagbom tüſchen uns ſmeten, un nu is de Tun noch höger worden dörch den Hofrathstitel, un paß Einer up! — dor kümmt mit de Tid noch en Hakelwark baben up, denn wo lang' ward't wohren, denn möt hei jo doch wat Geheims warden, un dortau ward ik mi ſihr freuen, denn heww ik ok en *geheimen* Dutzbrauder. Äwer *den* Abend wull de Schandor ganz utenanner gahn, as hei hürte, dat de Burmeiſter ſik mit den Vagebunden dutzte, un as hei ſach, dat hei mit em 'ne Buddel Win drünk; hei kreg 'ne ſlichte Meinung von de meckelbörgſchen Beamten, äwer mitdrinken ded hei doch. — Franzing, weitſt woll noch?

V. Däms.

Kapittel 26.

Wen Däms tau dunnmalen eigentlich tauhüren ded. Worüm ik un de Schandor ut ein Glas Rodwin drinken müßten, un worüm de Jung's in Ludwigsluſt ümmer „Ledderbom!" repen, un de Schildwachten in Däms „Hunde vorbei." Wat Leutnant L.... von Kriegskunſt verſtunn, un wat 'ne Pag' för en Dirt is. Woans ik fri kamm un dunn ſplitterfadennakt unner'n Dannenbuſch in de Bokupper Haid ſatt, un nahſten den rechten Weg nich finnen kunn. Worüm ik tauletzt 'ne ganze Geſellſchaft in't Water ſmet, un worüm de dummſten Lüd' de meiſten Tüten bugen.

Den annern Morgen güng't nu nah Däms. — Wer in verleden Tiden in Meckelnborg dat Wurt „Däms" hürte, den würd ſo tau Maud, as weck Lüd', wenn von de Krätz de Red is, hei dacht ſik ganz Däms vull luter Spitzbauwen; äwer dat was 'ne ganz falſche Vörſtellung, denn ik heww binah luter ihrliche Lüd' in Däms kennen lihrt. Däms was dunnmals de Ruklas von ganz Meckelnborg; äwer mit Unrecht. Däms hadd ſine ſwacken Siden, as minſchliche Inrichtung äwerhaupt, äwer as Feſtung hadd Däms blot ſtarke Siden, trotzdem dat de olle langbeinige Spigelbarg mit de groten Ogen ümmer de Feſtung in frühern Tiden ſtürmt hadd, denn hei was ümmer ſtats unner dat Dur dörch, baben dat Dur weg gahn. Däms würd vertheidigt up de ein Sid von de Elw — grot Elw, lütt Elw, oll Elw, Elwen-Grawen — denn von de Eld — grot Eld, lütt Eld, oll Eld un ſäben Elden-Grawen; von de anner Sid dörch ſine natürliche Lag' un den Bokup-Eldenaer Sand — för 'ne Feſtung gor nich tau betahlen. — 'T was 'ne grote Gegend, un Voß un Haſ' ſäden ſik dor „Gun Morgen“; Minſchen wahnten dor nich, un ſei ſäden jo, ſülwſt de Franzoſ' wir ümkihrt, as de Sand em bet an den Schinken gahn was. — Uterdem würd't noch dörch en Brüggentoll vertheidigt; de Magiſtrat hadd weißlich för dat einzige Dur einen Brüggentoll inricht't, wo för jedes Pird en Gröſchen betahlt warden müßt, dat was den Feind tau dür, un hei führte leiwerſt nah den roden Huſ' un verteħrte dor up Amts-Rebeit ſin Geld in Bradaal un ſure Gurken. — Wen Däms tau de Tid hüren ded, wüßt kein Minſch; de Feſtung hürte den Großherzog, dat ſäd hei nich allein, ſünnern ok ſin Oberſtleutnant, den hei as Kummandanten dor inſet't hadd, un doräwer was ok kein Strid; äwer wen de Stadt hüren ded? — De Oberſtleutnant ſäd, hei wir nich blot Kummandant von de Feſtung, hei wir ok as Guwernör von de Stadt, un ſinen Großherzog hürte de Stadt ok, un wenn hei de Feſtungsklock ſtellen ded, denn müßte de Stadtköſter ſik dornah richten. — De Köſter ſäd äwerſt, hei richte ſik nah de Sünn; un de Oberſtleutnant un de Großherzog hadden em in de Ort nicks tau befehlen.

As deſe Strid ſo recht in'n Gang was, kamm mit ein Mal en drüdden Pretendent, dat was de Herr Stadthauptmann Zachow, de beweſ' ſin Recht ut de superficies; hei weſ' nah, dat em von Rechtswegen all de Stratenmeß taukamm, un dat Jeder an ſine Stäweln des Abends ſeihn künn, up weckern ſinen Grund un Bodden hei ſpaziren gahn wir. — Nah mine Meinung, ahn 'ne hohe bundesdägliche Austrägal-Inſtanz vörgripen tau willen, hadd de Mann Recht: Däms hürte em tau. Un hei was ok bet an ſinen ſeligen Dod en billigen Regent, denn hei regirte ſtill för ſik hen un jedes Lock in ſine Regirung würd mit den Stratenmeß tauſtoppt — blot gegen den Stadtmuſ'kanten was hei hart, denn hei kunn kein Muſik verdragen, un wenn hei länger an de Regirung blewen wir, denn wir Däms mäglicher Wiſ' de einzigſte Feſtung weſt, de von den Muſikdeuwel nich erobert worden wir. — Em güng't as Ludwig Philippen, den hett de Herzog von Modena un de Bankdrücker Pompejus in Glatz meindag' nich anerkennt — em erkennte de Oberſtleutnant nich an; ſin grötſte Find was äwer ſin Nahwer Leutnant Lang', de de eklichte Gewohnheit hadd, des Nachts up de Fidel tau ſpelen; un ſei ſeggen jo, hei ſall em ein Mal paddendod un Däms wedder in den Beſitz von den Großherzog ſpelt hewwen, wat äwrigens grad keine Kunſt was, denn de Stadthauptmann hinnerlet keinen Erbprinzen.

So ſach dat in Däms ut, as ik des Nahmiddags Klock drei in den Jehannsmand ein duſend acht hunnert un nägen un dörtig äwer de Stadtbrügg führte, un de Schandor den Brüggentoll betahlte. — As ik in den Gaſthuſ' ankamen was, treckte ik mi en ganzen hagelnigen ſwarten Kledrock un ſwarte Hoſen an — de hadd ik mi in Gr.... up de Letzt noch maken laten, dat ik minen Großherzog Paul Fridrich doch kein Schand' malte, un hei doch keinen Lumpen in't Land kreg — un lep minen Schandoren weg, nah 'ne Tanten von mi, de as Wittfru dor wahnte un mi mit alle mägliche Fründlichkeit upnamm. — Dunner! wat was ik för'n Kirl worden! — En ſwarten Liwrock hadd ik up den Liw, in de Taſch hadd ik Geld — Franzing, weitſt noch? — in't Gewiſſen hadd ik de königlich preuß'ſche Urphede, un nu hadd ik noch 'ne gaude Tanten för de Nothfäll; äwer den preuß'ſchen Schandoren hadd ik doch noch up de Hacken. Hei grep mi hir wedder, un nu hülp dat nich, ik müßt mit up de Feſtung.

Nu begaww ſik dat, dat den Stadtköſter ſine Klock grad vir ſlog, un dat de lütten Schauljungs ut de Schaul kemen, un as de den preuß'ſchen Schandoren tau ſeihn kregen, kamm hei ehr ſo niglich vör, dat ſei uns tau Gefallen wedder ümkihren deden, un as wi uns verbiſtert hadden un, ſtats rechtſch, linkſch gahn wiren, halten wi uns de annern lütten nüdlichen Gören ut de Elwitrat un de ganze Gegend ok noch af, un nu gewen ſei uns mit allerlei Juchhei! dat Geleit up de Feſtung:

Ich aber gung mit Weinen
Zu Däms woll über die Steinen,

Woll vor's Kommandanten-Haus.
„Guten Tag! Guten Tag, Herr Kommandant!
Ich hab' eine Bitt an Sie:
Wollet meiner Bitte gedenken
Und mir Eure Gnade ſchenken,
Dazu ein frei Quartier.

As wi rinne nah em kemen, ſatt hei dor in en gräunen Sommerrock vör en ſwartes Schapp, wat hei ſinen Arbeitsdiſch näumen ded, un leſ' in de „olen verfluchten Wiwergeſchichten" von Henriette Hanke, un as ik em „Gun Dag" böd, ſmet hei Henriette Hanke bi Sid un frog mi: „Ach, das ſind Sie woll?" — „„Ja,"" ſäd ik, „„dat wir ik."" — „Na, hören Sie mal," ſäd hei, „wir haben ſchon lange auf Sie gelauert, ich habe Ihnen ein gutes Quartier angewieſen, und Ihre Frau Tante iſt hier geweſen, und hat Alles gut für Sie eingerichtet." Dormit ſtunn hei up, makte de eine Dör von ſin Schapp up, halte 'ne Buddel un en Birglas rute, ſchenkte en driſten Strämel Rodſpohn in dat Glas un höll mi dat hen: „Na, da! Trinken Sie man mal." Un as ik dit in allen Reſpekt farig kregen hadd, ſchenkte hei för den Schandoren in dat ſülwige Glas in: „Da! Wollen Sie auch mal?" — Un de Schandor wull ok. — „Na," wendt hei ſik dunn wedder an mi, „wie iſt Ihnen denn das bei den Preußen gegangen?" — „„Je,"" ſäd ik, „„Man ganz ſwack."" — „Ja," lachte hei, „das glaub' ich, die Preußen die fackeln nich lange," un dorbi kek hei den preuß'ſchen Schandoren von baben bet unnen an un

würd ok bi deſe Gelegenheit ſin Portepeh anſichtig. — „Was Tauſend," frog hei, „wie iſt das jetzt bei den Preußen mit dem Portepeh?" — Un de Schandor müßt em dat wiſſen, wo dat dörchſchaten un knuppt warden müßt, un as em dit gefallen ded, ſäd hei: „Nun will ich Ihnen was ſagen, nun gehn Sie mal hin zum Hauptmann von Hartwig und ſagen Sie ihm, ich hätte mir das angeſehen, und es hätte mir gefallen; er ſollte ſich das auch anſehen, wir wollten das hier bei unſeren Truppen auch ſo einführen; und Sie," ſäd hei tau mi, „können nu 'rüber gehen und es ſich bequem machen, und dann kommen Sie man wieder her, dann ſollen Sie mir und meiner Familie auch erzählen, wie's Ihnen in Preußen gegangen iſt." — —

De Sak, de kunn mi gefallen, de oll Herr was idel fründlich, un wenn hei ok ſo utſach, as hadden ſik bi em vele Eigenheiten inquartirt, ſo hadd hei nu nahgradens ok all en Recht dortau, denn hei was gegen de Achtig ranne un all lang' Kummandant in Däms, un dat makt den Kopp eigenwillig.

Ik gung nu räwer nah min fri Quartir, dat lag up de Wach; äwer as ik de Trepp mir nichts, dir nichts ruppe ſtigen wull, ſtellte ſik en ollen langen utgedeinten Herr in 'ne olle lang' utgedeinte Leutnants-Uneform vör mi hen un frog mi: „Um Vergebung zu fragen, ſind Sie nämlich der Herr Reuter?" — Ja, ſäd ik, ſo wir min Nam'. — „Denn muß ich Ihnen ſagen, daß Sie einen großen Verſtoß nämlich gegen die hieſige Wachordnung begangen haben; Sie hätten ſich nämlich erſt hier melden müſſen, bevor Sie zum Herrn Kommandanten gingen — nämlich zum Herrn Oberſt-Leutnant.“ — Je, ſäd ik, dat ded mi Led; äwer ik müßt hengahn, wo de Schandor hengüng, un wenn Einer en Verſeihn makt hadd, denn hadd de dat dahn. — „Oh, es macht auch gar nichts aus,“ ſäd de oll Herr; „treten Sie gefälligſt näher — nämlich hierher,“ un nödigt mi in de Offezir-Wachſtuw rinne.

Na, von wegen de Höflichkeit müßt ik jo denn nu folgen un frog nu: mit wen ik de Ihr hadd. — „Ich bin nämlich der Premier-Leutnant K....,“ ſäd hei. „Sr. Königlichen Hoheit, der hochſelige Großherzog, Friedrich Franz nämlich, haben die hohe Gnade gehabt, mich bei meinem funfzigjährigen Dienſtjubiläum zum Premier-Leutnant zu ernennen.“ — Na, de Minſch will doch ok höflich ſin, ik ſäd alſo: „„Wohl nicht wegen der langjährigen Dienſte, ſondern wegen der Verdienſte.““ — „Ach nein,“ ſäd de olle gaude Mann, „Verdienſte habe ich gar nicht.“ — „„Nun dann wegen Ihrer Dienſte in den Feldzügen.““ — „Feldzüge,“ ſäd hei ganz ruhig, „habe ich gar nicht mitgemacht. Blos 1812 habe ich mal 'ne Partie Ochſen nach Polen geleiten müſſen; denn Sie müſſen wiſſen, ich ſtand bei den Reutern zu Pferde in Ludwigsluſt, wir hatten Blau mit Gelb und waren nämlich unſerer funfzig, hatten aber nämlich nur fünf und zwanzig Pferde, die mußten wir immer umſchichtig gebrauchen, und weil ſie nämlich nicht reichten, riefen die böſen Buben immer hinter uns her: „Ledderbom! Ledderbom!“

womit ſie nämlich ſagen wollten, die Hälfte von uns müßte auf dem Leiterbaum reiten.“ —

De Sak wurd mi plaſirlich; ik vertellte mi wider wat mit den ollen Herrn. „Ja,“ ſäd hei, „meine Stellung bei den Reutern zu Pferde in Ludwigsluſt war einträglicher als meine jetzige; ich war nämlich Feldwebel und hatte außer meinem Traktement noch all die Bittſchriften an Sr. Königlichen Hoheit, und da hatte ich einmal das Glück, einer alten Frau eine ſonderbare Penſion zu verſchaffen. — Sr. Königlichen Hoheit hatten nämlich die Gewohnheit, die alten ausrangirten Jagdhunde nämlich gegen einen Thaler monatlich in Koſt zu geben, und die alte Frau hatte die Anwartſchaft auf die nächſterledigte Penſion; nun hatte ich aber in Erfahrung gebracht, daß einer der großherzoglichen Jagdhunde aus dieſer Welt geſchieden war, und kam für die alte Frau nämlich um die Hundepenſion ein, und — richtig! — ſie erhielt ſie.“ — Na, ſäd ik, denn hadd hei ſik doch dor ſihr verdeint um de Welt makt. — „Ja,“ ſäd hei, „das wohl, aber es waren auch mancherlei Verdrießlichkeiten dabei. Zum Exempel nämlich war mal der hochſelige Erbgroßherzog Friedrich geſtorben, und ich hatte die Leichenwache; es war aber nämlich Befehl, keine Kinder und keine Dienſtmädchen zuzulaſſen. Nu denken Sie ſich, nu kommt der Obermedizinalrath Sachſe mit ſeiner kleinen Tochter anzugehen. — Iſt ſie ein Kind oder iſt ſie's nicht? — Ich kann nun doch nicht fragen, nämlich wie alt ſie iſt; das würde nämlich ungebildet herausgekommen ſein. — Aber ich faßte mich und fragte nämlich: Um Vergebung, mein Fräulein, haben Sie ſchon das heilige Abendmahl genoſſen oder nicht? Und wenn ein Mädchen kam, was mir nämlich als Dienſtmädchen vorkam, fragte ich: Um Vergebung zu fragen, ſind Sie 'ne Jungfer, oder ſind Sie 'ne Mamſell? — Damit bin ich durchgekommen.“ — Dat wir ſchön, ſäd ik, äwer nu, hir in Däms, hadd hei denn ok woll ruhige Dag'. — „Aerger,“ ſäd hei, „und böſe Buben gibt's allenthalben und hier erſt recht. Sehn Sie,“ ſäd hei un wiſ'te up ſin oll ihrlich Mundſtück, „ich bin ein alter Mann, und die Vorderzähne ſind mir ausgefallen, und ich kann das „R“ nicht mehr deutlich ausſprechen. Wenn ich nun des Abends die Rh — unde gehe und die Schildwacht ruft: „Wer da?“ dann antwort' ich „Rh — unde,“ und dann rufen dieſe böſen Menſchen immer: „Hunde vorbei!“ —

Ach, de olle gaude Mann! Hei hadd einige ſäbentig Johr lewt un was noch as en Kind, hei vertellte in de irſte halwe Stun'n einen wildfrömden Minſchen ſine ganze Lewensgeſchicht. — „„Ne,““ ſäd ik, as ik de Trepp tau Höchten ſteg in min niges Quartir, „„duſendmal leiwer in Keden un Banden, as mit ſös un ſäbentig Johr Premier-Leutnant.““

Gott ſei Lob un Dank min Stuw hadd keine iſernen Gardinen. Ik rümte mine Habſeligkeiten en Beten in un güng wedder räwer nah den Herrn Oberſt-Leutnant.

Hir hadd ſik dat nu ſihr tau ſinen Vurthel verännert; min Herr Oberſt-Leutnant hadd en ganzes Neſt vull Döchter,

ein ümmer ſchöner as de anner, de Fru Oberſtleutnantin was 'ne gaude, fründliche Fru, un männigen fröhlichen Nahmiddag un tauvertrulichen Abend heww ik in deſen gaſtfründlichen Huſ' taubröcht, un noch hut denk ik doran un dank dorför recht ut Hartensgrun'n.

Blot mit den ollen Herrn müßte ſik Einer en beten in Acht nemen, denn as ik ſeggt heww, hadd hei ſine Eigenheiten, un wil hei man wenig Ümgang hadd un em de Tid tauwilen lang würd, was hei ok männigmal wat verdreitlich. Mit ſine Offezirers kunn hei ſik nich recht verdragen: „Luter olle nägenklauke Feldwebels," ſäd hei, „ſchicken ſei mi hir her; und das ſollen denn Offiziers ſein! — Was weiß ſo'n Leutnant L... von Kriegskunſt? — Damals als Diebitſch in der Turkei war, ſagte dieſer Leutnant L..., Diebitſch könnte nicht über den Balkan kommen; aber Leutnant Th.... ſagte ihm, er käme rüber, und er iſt auch rüber gekommen; aber Th.... war auch ein wirklicher Offizier."

Recht hadd min oll Herr Oberſt-Leutnant, 'ne ſonderbore Verſammlung von Kriegshelden hadd ſik in Däms tauſam funnen, un em würd't ſwor ut dit vertüderte Klugen dat En'n rute tau finnen, an dat hei ſine Unnergewenen anbinnen ſüll; ik mein, hei kunn keindag' keinen Adjudanten dormang rute finnen. Un noch denk ik doran, wo em dat gung, as mal 'ne nige Uplag' von Offezirer för em in de Wismar rute kamen was, de ſei em as ganz wat Beſonders tauſchicken deden. Hei beſlot, dit ſüll von jetzt af ſin Adjudant warden un, üm em doch glik mit aller mägliche Fründlichkeit unner de Ogen tau gahn, gaww hei en feierliches Abendbrod, wotau de nige Adjudant mit de Fru Adjudantin inladen würd. Mit Eten un Drinken wüßten ſik denn ok de beiden Ihrengäſt ganz gaud tau behelpen: äwer as dat nah Diſch mit 'ne Unnerhollung losgahn ſüll, dunn wull dat nich recht, dunn hackt dat. — Ein von de Frölens kamm denn nu up den Infall, den Quartirmeiſter P...., de dor up de Feſtung ſatt un allerlei Hokus-Pokus mit Taſchenſpelerſtückſchen verſtunn, räwer kamen tau laten. Na, de Mann makt denn alſo ok ſin Sak, un as hei mal unner'n Haut en Ball in en Karnallenvagel verpuppen deiht, ſeggt de nige Herr Adjudant: „Herr Oberſt-Leutnant, das Stück habe ich ſchon mal geſehen, das war aber dunnmals kein Karnallenvagel, das war eine Pag'." — „„Nein, lieber Mann,"" röppt de Fru Adjudantin, „„es war keine Pag', es war eine Maus."" — „Nein," ſeggt hei, „es war eine Pag'." — De oll Herr, de all wat ſwerhürig was, glöwt jo woll, hei hadd ſik verhürt un fröggt mi: „Was meint er mit 'ner „Pag'?" — „„Ich glaube, Herr Oberſtlieutenant, er meint einen Froſch."" — „Und dazu ſagt er „'ne Pag'?" Mein Adjudant ſagt zu einem Froſch „'ne Pag?" — „'Ne Pag'?" un dormit gung hei ut de Dör herute. — Ja, vör Adjudanten was Däms man' ne ſwacke Gegend. — 'T mag ſik äwer dor jo ok woll mit betert hewwen.

Ik ſatt hir in Däms nu noch äwer fiwvirtel Johr un vel let ſik dorvon noch vertellen; äwer't würd in'n Ganzen dorup herute kamen, dat mi de meckelnborgſche Regirung allens

Mägliche tau Gauden ded, un dat iſ't bi minen ollen brawen Kummandanten ſo gaud, as Kind in den Huſ', hadd; äwer wat helpt dat All? de Friheit fehlte, un wo de fehlt, ſünd an de Seel de Sehnen dörchſneden.

Friedrich Wilhem III. ſturw 1840, un wat ſin Sähn was, Friedrich Wilhelm IV. let 'ne Amneſtie för all de Demagogen utgahn, un in de Zeitungen ſtunn tau leſen, wo ſei allentwegen fri kamen wiren: äwer mi hadden ſei vergeten; ik müßt ruhig wider ſitten; de Preußen dachten nich an mi, un de Meckelnbörger dürwten mi nich gahn laten.

Ach, wat ſünd mi de vir Wochen lang worden! — Eines Dags äwer — ik was en beten utgahn — kamm mi en Unteroffezirer nah tau lopen: „Herr Reuter, Sei ſälen fix nah den Herrn Gerichtsrath Blankenberg kamen; för Sei is wat ankamen; Sei kamen fri.“ — Ik gung taurügg, ik gung an en ſwartes Stakettengeländer vörbi, de deipe Nahmiddags-Sünn ſchinte grell dörch de ſwarten Stäw', dat fung an mi vör de Ogen tau flirren; ik müßt mi faſt hollen. Ik kamm tau den Gerichtsrath, hei äwergaww mi en Schriwen: „Hir, Sei ſünd fri, Sei känen, as Sei gahn un ſtahn, von de Feſtung gahn, Keiner hett Sei wat tau befehlen.“ — Un dor ſtunn't: Paul Fridrich hadd't up ſin eigen Hand dahn, ahn de Preußen tau fragen, un as ik nah acht Dag' all bi minen ollen Vader tau Diſch ſatt, kamm en ſchönen Breiw von den Herrn Juſtizminiſter Kamptz, worin de em meldte, ik würd nu ok bald an't Hus kamen. Ja, 't was recht fründlich von em, blot dat't en beten tau lat kamm.

Ik ſäd Adjüs bi minen Herrn Oberſtleutnant un bi annere gaude Lüd' in de Stadt, packte mine ſäben Saken un gaww ſei mit Frachtgelegenheit. Den annern Morgen Klock vir namm ik en lütten Ränzel up den Puckel, bünn minen lütten Hund an de Lin, dat de Soldaten em mi nich weglockten, un gung as en frien Mann ut dat Dur, nah de Fenzirſche Mähl hentau.

As ik achter de Mähl kamm, kamm ik in de Haid — 'ne troſtloſe Gegend! Sand un Dannenbuſch un Haidkrut un Knirk, ſo wid dat Og reckt: Weg' güngen bi Weg', äwer wecker was de rechte? Ik wüßte keinen Beſcheid; ik ſet'te mi dal, un mi kemen allerlei Gedanken.

So! Säben Johr legen nu achter mi, ſäben ſwore Johr, un wenn ik ok up Stun'ns in'n Ganzen luſtig dorvon vertellt heww, ſei legen mi dunn ſwor as Zentner-Stein up't Hart; in deſe Johren was nicks geſcheihn, mi vörwarts tau helpen in de Welt, un wat ſei mi mäglich nützt hewwen, dat lag deip unnen in'n Harten begrawen unner Haß un Fluch un Grugel; ik müggt nich doran rögen; 't was, as ſüll ik Gräwer upriten un ſüll minen Spaß mit Dodenknaken bedriwen. — Un wat lag vör mi? — 'Ne Haid' mit Sand un Dannenbuſch. — Weg'? — Oh, vele Weg' führten dor dörch, äwer gah man einer ſo'n Weg, hei ſall woll mäud' warden. — Un wecker was de rechte? — Ik bün rechtſch gahn — nicks as Sand un Dannenbuſch; ik bün linkſch gahn — dat Sülwige. — Wo ik henkamm — keine Utſicht! Ok de Minſchen wiren anners worden. — Männigein hett mi 'ne fründliche Hand henreckt; äwer in'n Ganzen ſtimmte ik nich mihr mit ehr tauſam. Mi was tau Maud, as wir ik en Bom, de kröppt wir, un üm mi rümmer ſtunnen de annern un gräunten un bläuhten un nemen mi Licht un Luſt weg.

Dat Kröppen hadd ik mi woll noch gefallen laten, denn ik fäuhlte in mi noch 'ne düchtige Luſt taum Driwen un Utſlagen; äwer in de Tid wiren mi ok de Wörteln afſneden. — Min oll Vader was nah Däms henkamen un hadd mi beſöcht; hei was de ſülwige olle gaude Vader von vördem; äwer in de ſäben Johr wiren mit mine Hoffnungen ok ſine verdrögt: hei hadd ſik gewennt mi ſo antauſeihn, as ik mi ſülwſt anſach — as en Unglück; hei hadd ſik för de Taukunſt en annern Tauſnitt makt, un ik ſtunn nich mihr vöran in ſin Rekenexempel. Wi wiren uns frömd worden; de Schuld lag mihr an mi, as an em; de Hauptſchuld äwer lag dor, wo mine ſäben Johr legen.

Ach, wat wiren dat för Gedanken! — Wat was ik? Wat wüßt ik? Wat kunn ik? — Nicks. — Wat hadd ik mit de Welt tau dauhn? — Rein gor nicks. — De Welt was ehren ollen ſcheiwen Gang ruhig wider gahn, ahn dat ik ehr fehlt hadd; üm ehrentwillen kunn ik noch ümmer furt ſitten un — as ik ſo unner den Dannenbuſch ſatt — för minentwegen ok. — Äwer Du büſt fri! Du kannſt gahn, wohen Du willſt! De Welt ſteiht Di apen! — Ja, äwer wecker Weg is de rechte? —

„Schuten, kumm her!“ un ik bunn minen lütten Hund von de Lin los. „Allong! Voran!“ Ik ſpelte en beten Blin'nkauh mit de Welt. — De Taufall un de Inſtinct, dat wiren de beiden einzigſten Haken, de ik in ehre kahlen Wän'n inſlagen kunn. Up de Feſtungen hadden ſei mi knecht't; äwer ſei hadden mi en Kled gewen, dat was dat füerfarben Kled von en grimmigen Haß: nu hadden ſei mi dat uttagen, un ik ſtunn nu dor — fri! — äwer ok ſplitterfadennakt, un ſo ſüll ik rinne in de Welt.

'T gaww noch wat — dat ſäuhlt ik — wat mi wedder inſetten kunn in de Welt, dat was de Leiw; äwer ſei was mi verluren gahn, ſei lag wid af von den Sand un de Dannenbuſch, up de min Og' ſoll. — „Schuten, min olle lütte Hund, lop voran!“ — Hei lep voran, un ik folgte, hei was in deſen Ogenblick dat einzigſte Kreatur, wat mit Leiw an mi hung. Hei was los von ſine Lin un hei ſprung luſtig hen un her, hei ſprung an mi tau Höchten — dat was Leiw — un äwer minen lütten Hund un mi ſchinte Gottes Sünn hell un warm, un wo de ſchint ſall't nich lang' düſter bliwen; in mi würd't heller.

„Schuten“ hadd den rechten Weg inſlagen, ik kamm nah Grabow un tau olle Krün'n. — Franzing, weißt noch? — Äwer wo kamm mi Allens vör? — Keiner mag't markt hewwen, äwer in mi was 't, as ſtünn ik mang all dat Gräunen un Bläuhen, un ſei hadden mi de Telgen afſlahn.

Franz hadd mit mi ſin Schaulexamen makt, ſin Unkel Höſ' hadd em dortau 'ne halw Buddel Schampanjer ſchenkt. Hei hett ſei ihrlich mit mi deilt, as wi glücklich dörchkamen wiren. Nu was hei Burmeiſter in 'ne lütte hübſche Stadt un hadd ſik 'ne leiwe, fründliche Fru frigt, un von baben bet unnen ſach ſin Hus ut, as künn hei dor Lewenstid glücklich in wahnen. — Hei hett mi dat woll nich anmarkt, wo mi tau Sinn was — Afgunſt was dat bi Gott! nich — äwer mi was ſo tau Mand, as wir ik mit dreckige Stäweln in 'ne ſaubere Stuw rinne treden.

Ik beſöchte en annern ollen Schaulfründ von mi, den Amtsverwalter Prehn. De ſülwige fründliche Upnahm. — Ja, ſei was ſo fründlich un herzlich, dat mi deſe olle brave Fründ noch dat vulle Geleit nah Ludwigsluſt hen gaww. Dor dröp ik minen gauden Vetter Auguſt. — Hei wull mi wat tau Gefallen dauhn un brochte mi tau den Hofmaler Lenthe, de wiſ'te mi ſine Biller, un as ik de ſach, ſäd ik tau mi: „So, dormit büſt Du nu ok dorch! Du heſt ſäben Johr teikent un malt, un nu is dat ok man en Quark!" Dunn föll wedder ein Telgen up de Ird.

Ik kamm nah Parchen, wo ik up de Schaul weſt was, mine Lihrers von vördem nemen mi fründlich up — ſei ſünd vörher un nahher ümmer fründlich tau mi weſt — de Direkter namm mi mit nah Prima in de Klaſſ'. — De Primaner kemen mi as pure Kinner vör, un doch, wenn ik't mi recht äwerläd, denn ſtunn ik mit mine dörtig Johr up den ſülwigen Punkt, wo ſei mit ehr achteihn ſtunnen, dat heit bet up dat, wat ik vergeten hadd. — Wo wiren mine ſchönen Johren blewen! —

Ik kamm nah Hus. — As ik mit min Felliſen up den

Nacken ut de Pribbenowschen Dannen tred un nah mine lütte Vaderſtadt räwer kek, kennte ik ſei binah nich wedder. Dat olle Bild, wat mi in de Frömd ümmer vör Ogen ſtahn hadd, was unnergahn; nige Straten wiren upkamen, un de Stadt hadd ſik nah allen Kanten utbugt. Ik gung in min Vaders Hus — dat was en fröhlich-trurig Wedderſeihn! — denn äwer de Freud' läd ſik bi mi ſwor, as Bli, de Frag': wat nu? un bi em ok; ik kunn't em anſeihn. — Ik ſäd mine Sweſtern un minen Swager „gun Dag“; ok in unſere Famili hadd ſik allerlei utbugt, äwer mi kamm't eben ſo frömd vör, as de nigen Straten. — Stadtmuſ'kant Berger bröchte mi en Ständschen; ſei ſäden: 't wir ok man ſo ſo weſt, äwer ik freu'te mi doräwer; de Lüd' dachten doch noch an mi. As ik den annern Morgen upwakte, frog ik mi: wat nu? un as ik tau minen Vader kamm, frog de ok: wat nu? Un in deſe ſchreckliche Frag' bün ik Johre lang herümmer biſtert; ik grep hir hen, ik grep dor hen, nicks wull mi glücken; ik weit, ik hadd Schuld' — de Lüd' ſäden't jo ok — äwer wat helpt dat All, ik was ſihr unglücklich, vel unglücklicher, as up de Feſtung. — Min Vader was ſtorben, un nu hadd ik mi de ſlimme Frag' man noch allein vörtauleggen: ik was Landmann worden; mit Luſt was ik dat weſt; äwer mi fehlte de Hauptſak tau'm Landmann — dat Geld. — Ik hadd vele gaude Frün'n un einen gauden Fründ; de gauden Frün'n treckten mit de Schuller, un de gaude Fründ kunn mi nich helpen, hei hadd ſulwſt man knapp Geld.

Dunn ſäd ik eins Dags tau mi: Din Kahn geiht tau deip, Du heſt em äwerladen; Du heſt all dat Takeltüg in den Kahn, wat Di mal mit Hoffnungen un Wünſch un Utſichten unner de Ogen gahn is, un Kein von de Rackers rögt Hand un Faut, un Du ſallſt den Kahn allein rudern? Rut mit den Ballaſt! — Un ik krig den irſten bi den Kragen: „Wer ſund Sei?“ — „„Avkat,““ ſeggt hei. — „Nu kik den Düwel an, wat hei för Schauh verdr[illegible]“ ſegg ik. „Heww ik Di raupen?“ — Un — plumps! — lagg hei in't Water. — Un ik krig den Tweiten tau faten: „Wer is dit?“ — „„Ein Verwaltungsbeamter,““ ſeggt hei, „„zu dienen.““ — „As wat?“ frag ik. — „„Oh,““ ſeggt hei, „„man blos als Rathsherr oder Kammerarius oder Stadtprotocolliſt in 'ner kleinen ungebildten Stadt.““ — „Un Du meinſt, ik ſall mi mit ſo'n Schubbejack noch länger rümmerſlepen?“ — „„Aufzuwarten,““ ſeggt hei. — „Je, ik will Di upwohren!“ ſegg ik, un dunn lag ok de rin in't Water. — Dunn kamm de drüdde an de Reih'. — „Wer büſt Du?“ frag ik. — „„Ein Künſtler,““ ſeggt hei. — „Wo ſo?“ frag ik. — „„Ein Maler,““ ſeggt hei. — „Ja,“ ſegg ik, „dat hadd ik Di glik an Dine verdreihten Anſtalten afſeihn künnt: wat ſniddſt Du Din Brod langs, wenn anner Lüd' ehr verdwars ſniden? So'ne äkerwendſche Ort kann ik hir nich bruken. — Rin mit Di!“ — Na, de ſpaddelte noch en En'nlang wider, de wull ſik noch nich gewen; äwer tauletzt müßt hei doch Water ſluken. — „Alſo nu de Virte!“ rep ik. — Nu wuchte ſik dor wat in de Hocht, dat hadd grad kein Nick un Schick: äwer'n ſchön Gewicht, un dorüm was't mi tau dauhn. — „Woher des Lan'ns?" frag ik. — „„Ut't Domanium,"" ſeggt hei. — „Un wat för Einer?" frag ik. — „„En Pächte,"" ſeggt'e. — „Kann Di hir nich länger bruken, Bränding," ſegg ik. „Kann nich in Din Hut krupen; Din Hut is mi tau wid. — Rinne mit Di!" — Na, Fett ſwemmt baben; de mag mägliche Wiſ' noch rüm ſwemmen. — As ik den ſöſten bi den Kanthaken kreg, ſäd hei gottserbärmlich tau mi: „Laten S'! — Ik bün en Entſpekter un möt mi vel gefallen laten un heww man tweihunnert Daler un en Pird fri un denn dat beten Laſtengeld." — „„Laſtengeld heſt ok noch?"" ſegg ik. — „„Racker! un denn willſt mi hir noch Spermang maken?"" — Hei wull ſik noch wehren; äwer hir hülp kein Wehren un kein Beden. — Rinne mit em! — Nu kamm de Letzt, en oll lütt tauſamſchräntes Männeken: „Na, Brauder wat büſt du för ein?" — „„Nemen S' nich äwel,"" ſeggt hei, „„ik bün en Schaulmeiſter, heww nägentig Daler Gehalt un fri Wahnung in de Schaulſtuw, ſchriw all unſern Herrn Paſter ſine Schriften un heww dorför noch fri Tüſtenland. Mi geiht't grad ſo as Sei: ik heww ok mal ſtudirt: Sei ſtimmen nich mit de Welt äwerein, un ik nich mit den Oberkirchenrath. Mi känen S' ümmer lewen laten."" — „Ja," ſegg ik, „olle Burs, Dine Hoffnungen un Wünſch' un Utſichten warden minen Kahn grad nich tau ſihr belaſten; äwer wenn wi an't Land kamen, denn borg' mi Dinen Rock." — „„Hei's flickt,"" ſeggt hei. — „Schadt em nich." —

„„Hei's Sei tau eng,““ ſeggt hei. „Schadt em ok nich,“ „ik möt mi in em inrichten.“

Un as wi an't Land kemen, treckte ik den Schaulmeiſter ſinen Rock an, un was hei ok eng, ſo höll hei mi doch Wind un Weder von'n Liw, un wenn ik ok Johrelang de Stun'n tau twei Groſchen gewen müßt, heww ik mi in em doch gaud naug gefollen; un hadd ik för den Herrn Paſter ok kein Schriweri tau beſorgen, denn ſchrew ik des Abends „Läuſchen un Rimels“ un dat würd min Tüftenland, un unſ' Herrgott hett doräwer ſo ſine Sünn ſchinen laten un Dau un Regen nich wehrt — un de dummſten Lüd' bugen de meiſten Tuften.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Sechster Band: **Schurr-Murr.** 2. Aufl.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Wismar und **Ludwigsluſt**.
Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863

Schurr-Murr.

Wat tauſamen is ſchrapt ut de hochdütſche Schöttel
Ut den plattdütſchen Pott un den miſſingſchen Ketel

Von

Fritz Reuter.

Zweite Auflage.

BIBL. UNIVERS. LIPS.

Wismar und Ludwigsluſt.
Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Seinem lieben Freunde
dem
Gerichts-Secretair Karl Schmidt
zu
Wismar.

Weitſt woll? Heſt mi mal ſekundirt,
Tau Ziegenhain bei Jena wir't.
„So lag ich aus,
So fiel ich aus,
So führt ich meine Klingen!“ —
Un wenn ik an dit Stück heww dacht,
Denn heww ik ümmer gelbunt lacht,
Dat mi dat kunn gelingen;
Un ümmer dacht' ik ſo bi mi:
Süh, Körling Bohm, de ſtunn di bi;
En trugen Fründ ſall gellen!
Vel beter is in Fällen
En richt'gen Sekundanten,
As Unkel un as Tanten.
So nimm denn hen dit lütte Bauk.
Un, Korl, wenn ik mal wedder pauk,
Denn ſtah mi düchtig wedder bi;
För ditmal, Körling, grüß ik di.

Fritz Reuter.

Inhalt.

Seite

1. Wat bi 'ne Äwerraſchung rute kamen kann . . . 1—24
2. Haunefiken . . . . 25—48
3. Abendteuer des Entſpekter Bräſig, bürtig aus Meckelborg-Schwerin, von ihm ſelbſt erzählt . . . . . 49—134
4. Von't Pird up den Eſel . . . . 135—146
5. Meine Vaterſtadt Stavenhagen . . . . 147—335

* * *

Wat bi 'ne Uewerraſchung rute kamen kann.

Wenn de ſchöne Winachtstid herankamm, denn was dat in unſern Huſ' en Lopen un Tuſcheln un Fluſtern, en Heimlichdaun un en Verſtecken; in de ein Stuw dürwten wi Gören gor nich rinner, dor ſatt min leiw Mutting mit en por Sniderinnen un neihte niges Tüg tau Winachten för min Sweſtern un för uns Jungs, denn dunnmalen würden de Jacken un Hoſen för de Jungs noch glatt weg in den eigen Huſ' makt un nich bi de Modenſniders. — Denn un wenn würd mal ein von uns raupen un em würden denn de Ogen verbunnen un Fuſthanſchen antreckt, un ſo würd hei denn rinner leddt in de verbadene Stuw tau't Anpaſſen. De Fuſthanſchen hadd min Großmutter upbröcht, as min öllſt Sweſter Liſette verleden Johr mit de Hän'n rümmer grawwelt hadd, üm tau fäulen, von wat Ort Tüg ehr Rock makt wir. „Nu kik de Dirn!" ſäd min Großmutter. „Wat de Düwel klauk is! Täuw, dit willn wi Di verpurren!" un treckt ehr de Fuſthanſchen an, un förredem würd keiner ahn Fuſthanſchen mihr rinner laten in de Stuw.

Hadden de Ollen dat heimlich, denn hadden wi Gören dat ok heimlich. — Vör Winachten würden de irdnen Sporbüſſen intwei ſlan, un wat dat Johr aſſmeten hadd, würd ruter halt un denn würd inkofft. Min Vader kreg von Jedwereinen regelmäßig 'ne Stang' Zigellack un 'ne Bliſedder, denn wi wüßten, wenn wi em de tau Winachten ſchenken deden, denn kregen wi ſei tau Nijohr wedder. — Späder kreg hei von min Zweſtern regelmäßig en Por ſtickte Morgenſchauh, de hei nich antrecken ded, denn as hei ſturw, ſtunnen ſäben Por von de Ort in ſin Schapp. — Wenn denn min Tanten Schäning noch en nigen Kamm kreg un Großmutting 'ne nige warme Kapp, wotau wi all tauſamſchöten, denn blew för Mutting noch dat meiſte Geld äwrig, un denn güng eigentlich de Heimlichkeit irſt an, denn dat anner wiren von Ollers her faſtſtellte Saken, von de nich afgahn würd. Wenn ik denn mit mi in'n Kloren was, un bi Jud Meiern en ſchönes Stück köplich an mi bröcht hadd mit de utdrückliche Bedingung — denn dat was uns inremmiſ't worden — dat dat ümtuſcht warden künn, denn güng ik in mine Hartensfreud nah min Mutting un ſäd: „„Mutting, ik ſmit Di ok wat tau Julklapp!““ Denn ſäd ſei: „Segg man blot nich, wat dat is.“ — „„Ne,““ ſäd ik, „„ik ſegg dat keinen Minſchen, blot Di will ik't ſeggen, dat is dat un dat.““

Na, ik würd öller un lihrt ok ſwigen, un as ik von de hoge Schaul dat irſtemal tau Winachtstid taum Beſäuk in Vaders Huſ' was, dunn was ik ſo heimlich mit min Geſchenk, dat ſülwſt min Unkel Matthies nix dorvon tau weiten kreg. — Grad äwerſt, as ik dat inpacken ded un mihr Sigellack un Bindfaden un Poppir dortau verbrukte, as de ganze Bettel wirth was, dunn kamm hei dräwer tau un frog: „Wat heſt dor?“ — Äwer ik kunn ſwigen un ſäd: „„O, nix nich!““ — „Nix nich?“ frog hei. „Ik ſeih doch, dat Du dor wat heſt.“ — „„Dat brukſt Du nich tau weiten,““ ſegg ik. — „Is dat 'ne Antwurt för Dinen Unkel?“ un — ſwabb! — hadd ik eins an den Hals. — Na, nu bruſ'te ik denn nich för de lang' Wil tau Höcht, denn ik was en Tertianer un ik frog em, ob hei woll wüßt, dat ik en Tertianer wir? — „Leider Gotts,“ ſäd hei, „weit ik, dat Du man noch en ſihr dummen Jung' büſt: äwer wenn Du ok de Öbberſt von de ganze Schaul wirſt, twiſchen uns Beiden will'n wi't man in den ollen Verſat laten.“ — Na, ik grunſ'te mi denn nu un boſ'te mi denn nu, denn ut ſo'n föfteinjöhrigen Slüngel ſteckt de Böſ' ſin Hürn all verdeuwelt ſpitz herut; doch min Unkel was en Mann, bi den was en gauden Spaß woll anbröcht; äwerſt in Irnſt was mit em ſlicht Kirſcheneten, un ik treckte de Hürn wedder in. — „Na,“ frog hei ruhig wedder, „wat heſt Du denn?“ — „„Unkel,““ ſäd ik, „„dat ſegg ik nich; ik will min Mutter dormit äwerraſchen un will ehr 'ne heimliche Freud' dormit maken.“ — „So?“ ſeggt min Unkel, „alſo willſt ſei äwerraſchen?

— Na, denn lat Di ſeggen, ik bün in minen Lewen wat Ihrlichs äwerraſcht worden, un all de Äwerraſchungen gew ik för 'ne Pip Toback, un ut de heimlichen Freuden, min Söhn, de annere Lüd' ims maken, dor warden männigmal apenbore Leiden, taum wenigſten vel Verdreitlichkeit un Ärgerlichkeit. — Wat heww ik nich mit Tanten Schäning för Elend hatt: ik weit, dat ſei kein Toſ' hett un ümmer ut de Tüt ſnüwwt, un ſo wull ik ehr denn verleden Sommermark 'ne heimliche Freud' maken un ſchenkte ehr 'ne ſchöne Snuwtobacksdoſ'; äwer de Freud' bekamm mi ſlicht, denn ſei ſmet mi dat Ding an den Kopp un ſäd, ik wir en ollen utverſchamten Huſorenſpitzbauw. — Un denn, min Söhn, wat was dat för 'ne ſchöne Äwerraſchung, as vergangen Johr de grote Utſpelung för de Armen hir was, un ik dat Spinnrad gewünn, un Din Mutter de ſchöne Pudelmütz mit den gollen Quaſt, un Fru Voldten de Ridhoſen, un de Herr Paſter de lütte Dreihörgel!“ — „„Ja, Unkel,““ ſegg ik, „„tau Winachten is jo dat doch nu einmal Mod', un dor känen doch ok ſo'ne Verdreitlichkeiten un Verdreitheiten nich vörkamen.““ — „Verlat Di dor nich up!“ ſeggt hei. „Sett Di dal! — de Nutzanwenning heſt Du all vörweg kregen, nu will ik Di ok de Geſchicht vertellen.“

* * *

As ik vör Johren mal 'ne Tidlang in Parchen wahnen ded, dunn lewte de Herr Rathsherr Zarnekow in Güſtrow noch mit ſin Fru un ſin Dochter un hadd ok ſin Swägerin bi ſik. Na, de drei Frugenslüd' führten alle Morgen, de Gott in'n Himmel warden let, twiſchen elben un twölwen ſpaziren up ſo'n lütten Jagdwagen langs mit 'ne Wuſt. Vörn up den lütten Buck, de affſchraben warden künn, ſatt de Kutſcher, de Fru Rathsherrn un de Swägerin ſatten hinnen up de Bänk, un de Dochter red up de Wuſt. — Eins Dags — 't was nich lang' vör Winachten — kamm de Kutſcher rin: „Herr Rathsherr," ſäd hei, „ſei hewwen uns deſe Nacht unſen Buck von den Wagen ſtahlen." — Na, de Herr Rathsherr Zarnekow, de ſchull denn nu un gung in de Stuw' rüm un argert ſik. Grad as hei dit Geſchäft nah Kräften beſorgen deit, führt ſin Swager, de Herr Rathsherr Darjus ut Parchen, vör de Dör vör.

Tau de dunnmaligen Tiden höllen de Parchenſchen ſihr up Rathsherrn von verſtännige Johren, bi de de griſe Eſel all rut was, un blot den Herrn Rathsherrn Darjus würden noch allerlei luſtige Streich nahſeihn, denn hei was noch Supernummeror. Dit was hei nu frilich all dreiuntwintig Johr lang weſt un hadd nu ok mit de Wil von de Schelmenſtück laten künnt; äwer hei dacht ok ſo: „wer giwwt mi wat dorför? Ümſüs möt ik doch Rathsherr ſpelen, wotau ſall ik mi mit ihrwürdige Gedanken min glattes Geſicht verſchampfiren?" un makt denn noch ümmer tau af un an ſo 'n lütten Witz up anner

Lüd' Koſten. Ik hadd dat äwer Keinen raden wullt, up ſine Koſten en ſlichten Witz tau maken, denn denn fihrte hei den Herrn Rathsherrn nah buten rut, un wat em an Ihrwürdigkeit afgüng, dat makte ſine Krätigkeit wedder gaud.

As de Herr Rathsherr Darjus nah de Stuw rinner kamm, was hei ſihr luſtig von wegen dat Wedderſeihn, un de Herr Rathsherr Zarnelow ſihr verdreitlich von wegen den Buck; un as de Frugenslüd' nu dortaukemen, dunn was dat halw 'ne Freud von wegen dat Wedderſeihn von den Brauder un halw en Leid von wegen dat Nichwedderſeihn von den Buck. De Spazirfohrten müßten inſtellt warden, de Kutſcher künn jo nich ſitten, denn dat hei mit de Dochter tauſam up de Wuſt red, dat paßte ſik doch nich. — Doräwer würd denn nu 'ne Tidlang hen un her judizirt, un tauletzt beſegen ſei ſik all dat Flag, wo de Buck ſeten hadd, un de Herr Rathsherr Darjus beſach ſik dat ganz genau un dachte ſo bi ſik: „Dat wir en ſchön Geſchenk för din Sweſter tau Winachten!“ Hei müßt ſo as ſo nah Roſtock von wegen ſinen groten Prozeß un künn denn de Buckangelegenheit dor glik mit beſorgen.

Den Abend nah dat Abendbrod redten de Güſtrowſche Rathsherr un de Parchenſche Rathsherr denn ſihr ſtark in ſtädtſchen Angelegenheiten, wo ſei in Güſtrow dat bi dat Sprüttenprobiren höllen un in Parchen bi dat Bullenſtöten, wo oft de Straten ſegt warden müßten un in wecke Wiſ' de wolllöbliche Magiſtrat ſik dorinner tau leggen hadd. De Herr Rathsherr Darjus was äwerſt ſinen Swager in't Diskuriren ſihr äwerlegen, denn as Supernumerorius hadd hei noch vele ſchöne nige Ideen, de den Herrn Rathsherrn Zarnekow bi de alljöhrliche Gehaltsinnahm Stück vör Stück allmählich afhannen kamen wiren. Un as ſei dit Allens taum Nutzen von de Bödderſtadt Güſtrow un de Bödderſtadt Parchen dörchſpraken hadden, güngen ſei tau Bedd un ſlepen den Slap der Gerechten.

„Ik för min Part," ſäd min Unkel Matthies un rew ſik den Kopp, as ſüllen dor binnen ok Ideen jung warden, „ik kann nich ümhen, de Frag uptauſmiten: Worüm, wenn de Herrn Burmeiſters alle Johr ehren Polizei- un Brand-Konvent hollen, ſälen de Herrn Rathsherrn nich ok einen Sprütten- un Bullen-Konvent hollen? natürlich up Stadtkoſten. Denn dat ſteit faſt, ſörre de Tid, dat unſre beiden Herrn ſik richtig beſpraken hewwen, warden de Sprütten in Güſtrow un Parchen ümmer vör dat Für probirt: un de Nutzen von deſe Inrichtung liggt up de Hand."

Herr Rathsherr Darjus führte alſo nah Roſtock, un nah ſiw, ſöß Dagen kamm hei wedder taurügg un hadd 'ne grote Kiſt hinnen up den Wagen, un ſin Swager Zarnekow fröggt: „Wat is in de grote Kiſt?" — Den Herrn Rathsherrn Darjus prickelt äwer de Hawer un de

Supernumerorius ſleit em in den Nacken un hei denkt: Sallſt en lütten Witz maken! un ſeggt alſo: „„Je, denk Di mal! In Roſtock was en Kirl mit wille Dird un hadd ok 'ne Gir-Aff, un dat Dird müßt em dor krepiren, un wil ik weit, dat ik unſern Schauldirecter dor 'ne Freud' mit mak, heww ik em de Knaken un dat Fell mitbröcht, denn de Mann geit dormit üm, för unſere grote Schaul en Naturalienkabinet antauleggen, un ſo'ne Gir-Aff, bücht mi, wir doch en ſchönen Anfang.““ Un hei denkt bi ſik: Wat ward dat för 'ne Äwerraſchung warden, wenn ſei nu ut Niglichkeit de Kiſt upmaken, üm de Gir-Aff tau beſeihn, un ſei finnen den Buck.

Äwer de Herr Rathsherr Zarnekow un ſin Frugenslüd wiren nich niglich up Gir-Affen, un as an den annern Morgen Herr Rathsherr Darjus afreiſt is un mit Flit de Kiſt dor vergeten hett, geit ſin Swager Zarnekow äwer de Däl un ſüht de Kiſt mit de Gir-Aff un ſeggt: „Gottsdauſend! Dor hett Darjus ſin Gir-Aff vergeten! — Fik! lop rüm un ſäuk Frachtgelegenheit nah Parchen!"

De findt ſik denn ok bald, un Herr Rathsherr Zarnekow ſeggt tau den Fuhrmann: „En Breiw is wider nich nödig. Grüßen S' man velmal un ik ſchickt em hir ſin Gir-Aff."

De Fuhrmann führt in Parchen vör de Dör von den Herrn Rathsherrn, un as hei de Kiſt von den Wagen laden ward, ſteit oll Goldſmidt Bohn vör de Dör un fröggt: „Wat is in de Kiſt?" — „„'Ne Gir-Aff,““ ſeggt de Fuhrmann. Un Goldſmidt Bohn vertellt dat an Jud Freudenthalen, un Jud Freudenthal an Brenner Staudy'n un Brenner Staudy an Bäcker Hilgendörpen, un wohrt kein Stun'n, dunn weit dat de ganze Stadt: „Herr Rathsherr Darjus hett ſik 'ne Gir-Aff anſchafft.“

Während deß kümmt denn nu de Rathsherr Darjus ut den Rath taurügg, un as hei in ſin Strat rin kümmt ſteit oll Jochen Hilgendörp in de Dör un ſeggt: „Gun Morrn, Herr Rathsherr, Ehr Gir-Ap is ok ankamen.“ — „Wat Deuwel!“ denkt de Rathsherr, un as hei nah ſinen Hus ran kümmt, ſeggt oll Goldſmidt Bohn: „Herr Rathsherr, wenn Sei den Gir-Apen rut laten ut den Kaſten, wiſen S' mi dat Beiſt ok mal.“ — Den Herrn Rathsherrn ſchütt dat Bladd bi deſe Red, un as hei up de Däl kümmt — richtig! — dor ſteit ſin Gir-Affen-Kiſt. „So'n Täsbartel von Swager!“ röppt hei. „Ik will em 'ne heimliche Freud' maken un hei makt mi hir taum öffentlichen Skandal vör de Lüd'. — Schafft mi de verdammte Kiſt ut den Huſ'!“

De Fru Rathsherrn Darjuſſen ſchickt nu alſo bi de Koplüd' in de Stadt rüm, wat ſei kein Frachtgelegenheit nah Güſtrow un nah Roſtock wüßten; ſei hadd 'ne Kiſt nah Güſtrow tau ſchicken un 'ne Partie leddige Win-Ankers nah Roſtock. Ehr Dirn kümmt denn ok bald taurügg un ſeggt: „'Ne Empfehlung von Herrn Kopmann Zichuriuſſen, un Fuhrmann Snakenborg führt morgen früh äwer Güſtrow nah Roſtock, un de Fru Rathsherrn ſüll em man de Saken henſchicken, hei wull't woll beſorgen."

Un dat ſchüht denn ok, un as de Frachtfuhrmann den annern Morgen führen will, ſeggt de Kopmann Zichurius: „Na, un de Kiſt von de Fru Rathsherrn ...." — „„Ja,"" lacht de Fuhrmann, „„de Kiſt mit den Gir-Apen! Ik weit — ik weit! Ik heww mit de Fru Rathsherrn ſülwſt redt. — En ſnakſches Stück, Herr Zichurius!"" — „Na, denn weiten Sei jo Beſcheid," ſeggt de Kopmann, un de Fuhrmann führt los.

De Herr Rathsherr würd denn nu en beten ſtark mit ſinen Gir-Apen brüdt, un ſin leiwe Fru hadd en beten vel von ſine Verdreitlichkeit tau liden; äwer nah en drei, vir Dag' gaww ſik denn dat ok, un de Fru Rathsherrn ſitt eines Nahmiddags recht ſtill taufreden bi ehren Koffe un ſeggt tau ſik: „Gott ſei Dank, dat de verdammte Geſchichte ut de Welt is!" dunn geit de Dör up un de Poſtbad bringt twei Breiw, einen an den Herrn Rathsherrn un einen an de Fru Rathsherrn, beid' ut Roſtock. — De Fru Rathsherrn breckt ehren up, un as ſei leſ't, ſacken ehr de Arm an den Liw hendal un ſei röppt: „Himmliſcher Vater! Wat 's dit?" — Sei leſ't un leſ't, äwer ümmer dat ſülwige: de Winhändler Ahlers in Roſtock ſchriwwt ehr, de Anker wiren richtig ankamen; äwer ok 'ne Kiſt, worin nah Utſag' von den Fuhrmann en Gir-Ap in ſitten ſüll, un hei frog nu an, wat mit den warden ſüll.

Grad as ſei in ehre Vertwiwlung in de Stuw up un dal güng, kamm ik — Din Unkel Matthies — rinner, un ſei ſtellt ſik vör mi hen un ſäd: „Unkel Matthies“ — denn Jedwerein unkelt mi dunn all — „wo geit mi dit! wo geit mi dit! — Weiten Sei, wo de ſackermentſche Gir-Aff nu is?“ — „„In Güſtrow,““ ſegg ik. — „Ne in Roſtock,“ ſeggt ſei un vertellt mi de ganze Geſchicht utführlich un ſeggt: wenn ehr Mann dit Stück nu wedder tau weiten kreg, denn würd hei jo woll wild, un ſei hadd keine ruhige Stun'n. Un dorbi fung ſei bitterlich an tau roren.

Ik natürlich müßt mi afwennen, denn mi kamm dat Lachen an, fat't mi äwerſt bald chriſtlich un tröſt't ſei un ſäd: „Laten S' dat man ſin! Wi krigen dat mit de Gir-Aff endlich doch tau Schick. Morgen möt ik nah Roſtock, un wenn Sei mi dat Tauvertrugen ſchenken,“ ſegg ik, „denn beſorg ik de dämliche Gir-Aff richtig an den Herrn Rathsherrn Zarnekow, wenn ik äwer Güſtrow taurügg kam. Hüt is Dingsdag, un den Fridag hewwen wi heilig Abend, denn kümmt ſei grad noch tau rechter Tid an.“ — Na, ſei freut ſik denn nu wedder un bedankt ſik; dunn kümmt de Herr Rathsherr Darjus rin un ſeggt: „Gun Abend,“ un ſei plinkt mi ümmer tau, dat ik bi Leiw nix ſeggen ſall, un giwwt em den Breiw ut Roſtock.

Hei leſ't den Breiw, un as hei 'n leſen hett, ſmitt hei 'n verdreitlich up den Diſch un ſeggt: „Hal de Kukuk den Prozeß! Nu möt ik morgen wedder nah Roſtock!" — „„Dat paßt ſik ſchön,"" ſegg ik, „„ik möt morgen ok hen, denn reiſen wi tauſam."" — Dat ward denn ok affſpraken, un den annern Morgen tidig ſitten wi up den Wagen un führen nah Roſtock.

As wi nah Güſtrow kamen, ſegg ik: „Willen Sei nich, währenddeß Middag faudert ward, en beten nah Ehren Herrn Swager gahn?" — „„Ne,"" ſeggt de Herr Rathsherr un ward falſch, „„min Swager is en Däsbartel, un ſin Frugenslüd' ſünd nich anners. Wildeß ik ehr 'ne heimliche Freud' maken will, maken ſei mi tau de Uhl von de ganze Welt." — „Haha!" ſegg ik, „wegen de Gir-Aff." — „„Hollen S' Ehr Mul!"" ſeggt hei. „„Ik will nix mihr dorvon weiten. Min Swager hett de Kiſt nu, un utlachen will ik mi nich von em laten."

Wi kamen alſo nah Roſtock un ſtigen in de Sünn af un krigen twei Stuwen neben einanner; ik Nummer 8 un hei Nummer 9; un as ik min beten Packeneelken ruppe beſorgt heww, denk ik: ſallſt man glik din Gäng' begahn un gah vör allen nah den Winhändler Ahlers.

„Gun Dag," ſegg ik, „Ahlers" — denn wi kennten uns — „Sei hewwen jo woll 'ne Kiſt von de Fru Rathsherrn Darjuſſen ut Parchen kregen?" — „„Ja,"" ſeggt hei un lacht, „„wo de Gir-Ap in is."" — „Richtig," ſegg ik. „Schicken S' mi de doch morgen früh nah de Sünn, ik logir up Nummer 8." — „„Schön,"" ſeggt hei, „„äwer wenn dat Beiſt lebennig weſt is, denn ward dat nu woll dod ſin, denn faudert hewwen wi't nich."" — „'T is ok egal," ſegg ik nu un gah.

As ik nu des Abends ſpäd nah min Quartir taurügg kam, will ik up min Stuw gahn, dunn ſeggt de Kellner: „Ne, hir! Sei ſlapen up Nummer nägen. Den Herrn Rathsherrn was ſin Bedd tau kort un hei hett mit Sei tuſcht." — „„Ja,"" ſegg ik un denk ok an wider nix Böſes, „„wat lang is hei,"" un gah tau Bedd un ſlap bet den annern Morgen.

Ik ſitt nu all up un drink minen Koffe, dunn hür ik neben an un up den Vörplatz einen gruglichen Larm, un as ik ut Niglichkeit ut min Dör kik, dunn ſpringt de Herr Rathsherr Darjus dor buten herüm in'n blanken Hemd un ſchimpt un ſchandirt un ſchümt vör Wuth, un twei Arbeitslüd' ſtahn bi 'ne hartliche Kiſt un dreihen ehr Mütz un kratzen ſik in den Kopp. — „Wat is 't?" frag ik. — „„De verfluchte Gir-Aff!"" röppt de Herr Rathsherr un ſpringt in ſin Stuw taurügg un ſmitt de Dör in dat Slott, dat dat Hus bewert. Ik wink nu de Arbeitslüd' mit de Kiſt in min Stuw herin, lat ſei bi dat Bedd ſetten un ſmit de Beddeck doräwer.

Dat wohrt denn nu ok nich alltaulang', dunn kümmt de Herr Rathsherr nah mi rüm un ſett't ſik ganz unſchüllig up ſin Gir-Affen-Kiſt un ſchandirt up de Lüd' un ſchellt up de Welt: dat wir en affort't Spill, un hei kennt ſin gauden Frün'n in Parchen ganz genau, de hadden em dit hir anricht, hei wullt' ehr äwer gedenken. — „Wo hewwen Sei de Kiſt denn hen beordert?" frag ik. — „„In de Warnow heww ik tau de Kirls ſeggt, ſälen ſei ſei ſmiten!"" röppt hei. — „Na, denn gewen S' ſik taufreden!" ſegg ik, „denn ward ſei dor nu ok woll liggen."

Wi reden nu von uns' Reiſ' un dat wi morgen vör Dau un Dag' afreiſen müßten, denn de Weg' wiren bi dat Däuweder gor tau ſlicht worden, un as ik mark, dat hei gahn will, ſegg ik — denn de Gir-Affen-Geſchicht kettelt mi doch hellſchen — „Herr Rathsherr," ſegg ik, „ſetten S' ſik hir leiwerſt up en Staul, Sei künnen den Deckel von de Kiſt inſitten." — „Wat för 'ne Kiſt?" frog hei un fohrt tau Höcht, as hadd em 'ne Adder ſteken. — „Oh," ſegg ik, „Ehr Gir-Affen-Kiſt," un namm de Deck run un mag jowoll ok en beten dorbi lacht hewwen. — En Tidlang ſtunn hei dor un ſach ut as en Bull, wenn em en roden Dauk vör de Ogen hollen ward, denn kek hei mi an, denn kek hei de Kiſt an, un ik denk all: nu fohrt hei di in de Hor! dunn ſpuckt hei 'n pormal fort vör ſik hen un ſtödd mit den Bein nah de Kiſt: „Verfluchte Gir-Affen-Trödel!" un rut was hei ut de Dör.

Den ganzen Dag äwer gung hei nu üm mi rüm as de Katt üm den heiten Bri un wohrſchugt mi ümmer ſo von Firn, un wenn ik em taufällig ankek, denn kek hei bi Eid, dat ik tau mi ſeggen müßt: „Na, wo dit woll möt? Hei führt am En'n morgen gor nich mit Di.“ Uterdem hadd ik ſo ok de Fru Rathsherrn verſpraken, de Kiſt nah Güſtrow mit tau nemen, un wenn hei tau weiten kreg, dat ſei mit em up den ſülwigen Wagen wir, denn führt hei jo natürlich irſt recht nich mit. Ik let mi alſo von den Kellner de Kiſt in ſwart Waßlinnen inpacken un rep unſern Kutſcher un ſäd: „Jochen, nimm de Kiſt un pack ſei hüt-Abend up den Wagen un wenn de Herr Rathsherr Di fröggt, wat dor in is, denn ſeggſt Du: en nigen engelſchen Sadel, den ſüllſt Du för Schregeln tau Möderitz mitbringen.“

Den annern Morgen führt de Herr Rathsherr denn doch ok mit, un as wi nu in'n Düſtern furtführen dörch den deipen Weg — denn't was all ganz dörchdäut — redt hei kein Wurt. So kamen wi denn gegen Hogen-Sprenz un will'n de Pird' en beten Brod gewen laten, un as wi von den Wagen ſtigen, kriggt hei de ſwarte Kiſt tau ſeihn. Hei verſtutzt ſik en beten un kek de oll Kiſt ſo ſchu an, as wir em achter up den Wagen en Späuk uphackt, un 't was ordentlich, as wenn hei dor en Grugel vör hadd; un wil deß, dat ik in de Stuw rin güng, ſach ik man, dat hei mit Jochen reden würd. De hadd em nu jowoll de Geſchicht von den Sadel upbunnen, un as hei nu ok rin kamm, was hei ganz fidel un redt doch ok all wedder. So kemen wi denn nu nah Güſtrow; äwerſt irſt halwer Nahmiddag, un 't was gor kein Gedank dran, nah Parchen noch hentaukamen.

So ſitten wi denn in 'n Wirthshus tauſamen, un ik ſegg endlich: „'t is hüt heilig Abend.“ — „„Ja, 't is heilig Abend““, ſeggt hei. — „Willen Sei nich en beten nah Ehren Swager gahn?“ frag ik. — „„Ne““, ſeggt hei ganz kort weg. — „Na“, ſegg ik, „denn will ik en beten nah em hengahn, denn ik bün gaud mit em bekannt, un an ſo 'n Abend mag ik doch leiwer in 'ne orndliche Famili as in'n Wirthshus ſitten“, un ſtah dormit up un rück mi dat Halsdank en beten taurecht. — Na, dit müggt em jo woll nu fatal ſin, dat en willfrömde Minſch ahn em dorhen güng, un hei ſtunn up un ſäd: „„Denn will ik ok man en beten mit gahn.““ Un wi güngen. Vörher hadd ik äwer all tau Jochen ſeggt: „So hentau achten, denn nimmſt Du de ſwarte Kiſt un ſettſt ſei up den Herrn Rathsherrn Zarnekow ſin Däl un ſchriggſt all, wat Du kannſt: „Julklapp!“

As wi bi den Rathsherrn Zarnekow ankemen, was dat all düſter worden, un in de ſchöne, warme Stuw was dat hell von Lichter, un de Geſichter von de Frugenslüd' un von den Herrn Rathsherrn wiren hell von de Freud', de tau hoffen ſtünn, un [illegible] den Herrn Rathsherrn Darjus güng dat Hart up. Dat ſüll äwer nich lang duren. Knapp was hei ſo recht warm un behaglich worden, dunn kamm de Herr Rathsherr Zarnekow up em los, läd em ſo recht fründlich de Hand up de Schuller un frog: „Na, min leiw Swager, heſt Du denn ok Din Gir-Affen-Kiſt richtig kregen?“ — De Herr Rathsherr Darjus kek em ſo unſäker in de Ogen, wo dit woll meint wir, un denn kek hei mi an, wat ik woll lachte; äwer, as hei ſach, dat ſin Swager ganz ihrlich dorbi utſach, un ik ganz unſchüllig, denn ik verbet mi dat Lachen, dunn ſäd hei fort weg: „Ja, ja! Un 't is all in Richtigkeit!“ — Nu kemen äwer de Frugenslüd' un frogen, ob ſik de Schauldirecter ſihr freut hadd? un ob dat Beiſt all utſtoppt wir? un wo grot dat Kreatur weſen ded? un deden den Herrn Rathsherrn Judas-Martern an, un de rückte up ſinen Staul hen un her un ſäd blot „Ja“ un „Ne“ un plückt de Fidibuſſen in lütte Enns un ſtreut ſei giftig üm ſik rüm in de Stuw.

Äwer bald hürten all de Verdreitlichkeiten up, denn dat Beſcheren gung los: de Fru Rathsherrn kreg en ſwart ſiden Kled, ſtiw von Sid, dat dat binah in de Eck ſtellt warden künn, un de Herr Rathsherr kreg en Slaprock, dormit hei mit ſinen Slap doch nich allein up de Rathsſtuw anweſen wir, un de Swägerin kreg en halwen Stuartskragen — de anner Hälft was noch nich farig — un drüddhalw Por Strümp — an den einen knüt'te de Dochter noch — un en Neihdiſch, woran noch de Bein un dat Badengeſtell fehlen ded. De Dochter äwer, de kreg ſo vel, dat gaud twei Döchter von baben bet unnen dormit utſtaffirt warden künnen. Dorup kamm 'ne grote Bol Punſch in de Stuw un Kauken un Nät un Appeln, un nu würd de Herrlichkeit irſt recht. De Herr Rathsherr Zarnekow güng in de Stuw rüm un putzte de Lichter un brummte allerlei luſtige Lider mang de Tähn un plinkte mi tau un lachte un fluſterte: „Dit is man de Vörſmack, dat Feſt kümmt irſt nah; ik heww för min Frugenslüd' noch 'ne luſtige Äwerraſchung." De Fru Rathsherrn bögte ſik nah mi dal un ſäd: „Seihn S' mal, wat Zarnekow luſtig is; äwer wat ward hei irſt nahſten ſpringen! Wi äwerraſchen em nämlich mit 'ne Julklapp."

Na, 't wohrt denn ok nich lang', dunn gung de Äwerraſchung los. „Julklapp!" rep einer nah de Dör rinner un ſchow en grotes in Linnen packt Packet in de Stuw rin. An den Herrn Rathsherrn was dat adreſſirt; hei makt dat alſo ok up, un wat kamm rut? — En nigen Kutſchenbuck.

In de Irſt makte de Herr Rathsherr ſo 'n ungewiß Geſicht un kek de Frugenslüd' an, as de Kauh dat nige Dur, doch mit de Wil ſöll em wat in, un hei ſäd tau ſik: „Kik dat Rackertüg! Sei hewwen min Preſent utſpionirt un nu bedrüppeln ſei mi mit min eigen Fett. — De Spaß is nett," ſet't hei lud hentau un lacht un fröggt: „Na, freut Ji Jug denn?" — Sin Frugenslüd' lachten denn ok, un ſin Swägerin frog: „„Zarnekow, dor heſt Du doch woll nich an dacht?"" — „An dacht? Ik nich an dacht? Na, wer hett dor denn an dacht? Ik dacht ſo — dacht ik . . . . ." — „„Je,““ ſeggt ſei, „„un wi dachten, Du haddſt dor gor nich an dacht, un't ſüll för Di 'ne Äwerraſchung ſin, dachten wi.““ — „För mi?" fröggt de Herr Rathsherr ganz verſtutzt. „„Ja, för Di,““ ſeggt ſin leiw Fru. — „Dit is am En'n . . . ." ſeggt de Dochter. — „Julklapp!" röppt wedder Einer in de Dör un ſchüwwt eben ſo'n Packet rinner „an de Fru Rathsherrn!" un wat is't? — En nigen Buck.

De Herr Rathsherr Zarnekow kek ſin Frugenslüd' an un nahſten mi un nahſten ſinen Swager Darjus un ſchöw ſik de Slapmütz achter äwer un ſäd endlich: „Na, twei Bück! Dat kann ſik helpen!" — „„Twei Bück!““ rep ſin leiw Fru un ſlog de Hän'n in enanner un ſäd: „„Leiwer Gott! Zarnekow, wi dachten . . . .““ — „Ja," ſeggt hei, „un ik dacht ok . . . ." — Un nu füngen ſei en Jeder an ſik tau verdeſſendiren, un ut dat Verdeſſendiren würden apenbore Verdreitlichkeiten.

Blot de Herr Rathsherr Darjus, de lacht ſo heimlich vör ſik hen un bückt ſik nah mi ran un ſeggt: „Gott ſei duſendmal Dank, dat min infame Kiſt up Reiſen is — de Kukuk mag weiten, wo — wenn de hüt Abend noch ankamen wir, denn wir de Sak vullſtännig." — „„Julklapp!““ röppt dat up de Däl. — „So", ſegg ik tau mi, „Unglück, nu gah dinen Gang!" denn ik kennte Jochen ſin Stimm. — De Dör geit up, un mine ſwarte Kiſt kümmt rin, mit de Upſchrift: An den Herrn Rathsherrn un de Fru Rathsherrn Zarnekow; denn de hadd ik vörher dorup backt.

Kum hadd de Herr Rathsherr Darjus de ſwarte Kiſt ſeihn, as hei ok upſprüng un üm de Kiſt rümgahn würd; hei kek de Kiſt an, as wir em nich gaud tau Maud, as hadd hei Tähnweihdag, un ut de Kiſt ſüll dat Handwarksgeſchirr taum Tähnuttrecken utpackt warden; hei kek de Kiſt an, as wull hei mit ſine Ogen den Düwel dod ſlahn, wenn de drin ſet. „Dit is jo woll ....?“ ſäd hei un kek mi dorbi an, as hadd hei Prenzlow verraden, „dit is jo woll ....?“ — „„An mi un mine Fru adreſſirt,““ ſäd Rathsherr Zarnekow un ſned dat ſwarte Waßlinnen runne. Äwer kum kamm de nakte Kiſt mit de Teiken taum Vörſchin, as de Herr Rathsherr Darjus den Herrn Rathsherrn Zarnekow bi de Sid ſtödd un ſik — baff! — up den Kiſtendeckel ſett't un de Rockſlippen dräwer deckt. — „'T is en Irrthum!“ ſchreg hei, „'t is en Irrthum! Hir 's en Sadel in för Schregeln tau Möderitz.“ — „„Ne!““ ſäd de Herr Rathsherr Zarnekow, „„ne!““ ſäd de Fru Rathsherrn, „„ne!““ ſäden de beiden annern Frugenslüd', un „„ne!““ ſäd ik ok, „„hei will blot Spaß maken!““ — Nu würd hei denn mit Lachen von de Kiſt tau Höchten treckt, un as nu de Teiken von de Kiſt taum Vörſchin kemen, dunn röppt de Herr Rathsherr Zarnekow: „Meines Lebens! Darjus, dit is jo Din Gir-Affen-Kiſt! — „„Verfluchte Kiſt!““ rep de Herr Rathsherr. „„Lat't mi rut! lat't mi rut! Ik will nah Hus!““ Aewer twiſchen em un de Dör ſtünnen de Frugenslüd' un redten un deden: wenn dat ok rutkamen wir, dat dat Preſent von em kem, ſo wir jo dat doch 'ne Aewerraſchung för ſei, denn 't wüßt jo noch Keiner, wat dorin wir. — De Herr Rathsherr Darjus ſmet ſik in ſtille Wuth in de Sofaeck un lachte ingrimmig äwer dat ganze Geſicht un rep: „Schön! ſchön! Na, denn lat't Jug äwerraſchen! Ik heww von de Ort nu naug; un Sei“, dreiht hei ſik nah mi rüm, „Sei känen morgen allein führen! Keinen Schritt führ ik wider mit Sei!“

De Kiſt was nu apen makt un herut kamm? — En nigen Buck. — Leiwer Gott! wo ſach de Herr Rathsherr Zarnekow ut un wo ſach ſine leiwe Famili ut! De Herr Rathsherr Darjus was nu äwer in 'ne giftige Luſt geraden un lachte ut vullen Halſ': „Süh ſo, Zarnekow, Du Däsbartel! Du heſt mi mit Din Kiſtennahſchicken tau de Uhl von ganz Parchen makt; nu heſt Du de Gir-Aff! Süh ſo, Zarnekow, wenn 't kümmt, denn kümmt 't mit Hupen! Süh ſo, Zarnekow, nu will'n wi ſei alle drei in eine Reih ſtellen, dat Ji doch de Beſcherung ordentlich äwerſeihn känt. Süh ſo, Zarnekow, nu fehlt man noch ein, denn hett Jeder von Jug ſinen eignen Privat-Buck.“ Aewer blaß vör Schreck würd hei utſeihn, as de Dör upgüng.

Den Herrn Rathsherrn Zarnekow ſin Kutſcher Friedrich kamm rin un hadd wat up de Schuller un ſäd: „Herr Rathsherr, ik wull Sei doch hüt Abend taum heilligen Chriſt ok 'ne heimliche Freud' maken, unſ' oll Buck hett ſik wedder anfunnen. Hir is 'e!“ Un dormit ſet'te hei den virten Buck in de Stuw rinner.

* * *

„Un nu, min Sähn,“ ſet'te min Unkel Matthies hentau, as hei deſe Geſchicht vertellt hadd, „nu heſt Du nahgradens woll naug heimliche Freuden un Aewerraſchungen, un ſäuk Di dor ein von't beſte En'n ut un denn wiſ' mi doch nu mal, wat Du Din Mutter för 'ne Aewerraſchung maken willſt?“ — Ik pack denn nu min Packet utenanner un wat kamm herut? — 'Ne Brill. — „Süh!“ ſäd hei, „'ne' Brill! Wo kümmſt Du dorup? — „„Je““, ſäd ik, „„as wi nilich Abends all ſo üm den Diſch rümſeten, dunn wull Mutting 'ne Neihnadel infädeln, un dat wull nich recht gahn, dunn würd ſei verdreitlich un ſäd: Ik möt mi noch ſchir 'ne Brill anſchaffen; un dat markte ik mi.“ — „Na, denn kumm mit!“ ſäd min Unkel un rep min Sweſter Liſette un frog: „Liſette, wat ſchenkſt Du Muttern?“ — „„Mößt nich wedderſeggen, Unkel““, ſäd ſei; „„'ne Brill.““ — „„Un Du, Auguſt?““ — Auguſt was dunn ſo'n rechten dicken Blöſſer un ſtamert en beten, un wenn hei in Verlegenheit kamm, denn künn hei kein Wurt rutbringen; äwer ſingen künn hei un dorüm hadd

Unkel Matthies dat bi em inführt, dat hei in ſo'ne Ümſtänn ſin Antwurt ſingen müßt. — Auguſt makt nu alſo en breid Geſicht un fung an tau ſtamern. — „Sing, Jung'!“ ſäd Unkel Matthies, un Auguſt ſüng denn mit ſchöne, helle Stimm nah de Melodie von den Jumfernkranz:

Ik ſchenk min Mutting ok 'ne Brill —
Veilchenblaue Sei — i — de.

„Schön, min Sähn, ſäd Unkel Matthies un dreiht ſik nah mi üm: „Wat ſeggſt Du nu?“ — Ik ſäd nix. — „Nich wohr?“ ſäd hei, „Din Mutting hadd ſik äwer de drei Brillen woll mihr argert as freut, un wenn ſei nich ſo'ne verſtännige Fru wir, hadd ſei mäglich dorin 'ne Spitz finnen künnt. Kumm hir mal her!“ ſet'te hei hentau un güng an't Finſter ran, „wat liggt dor up de Strat?“ — „„Snei““, ſäd ik, „„'t is jo Winter.““ — „Richtig!“ ſäd hei, „un de Snei un de Winter warden vergahn un dat Frühjohr ward herantrecken, äwer nich mit einen Slag; ne, allmählich; un ſo geit dat mit den Sommer un den Harwſt, bet de Winter wedder anrückt, dat ganze Johr dörch; un äwerraſcht uns unſ' Herrgott mal bi Winterstid mit warm, weik Weder, oder bi Sommerdagen mit en kollen, ſturren Nordoſtwind, denn krigen Ji Gören den Snuppen, un wi Ollen verküllen uns bet up den Dod. Doch dat deit unſ' Herrgott, un hei weit, wotau dat gaud is; wenn wi Minſchenwörm äwer em dat nahmaken willen, denn maken wi Dummheiten un ſtellen abellſches Tüg an — Freud' un Leid, wenn ſ' uns äwer den Hals kamen, ſünd en tweiſnidig Swert, un 't hürt en faſten Kopp un en faſtes Hart dortau, ſei von uns aftauwehren, dat ſ' uns nich in den Grund ſtöten. — Ja, min Sähn, ok de Freud', wenn ſei unverhofft kümmt, hett ümmer en Biſmack; is ſei lütt, von Verdreitlichkeit un Verlegenheit, is ſei grot, von taukünftiges Unglück. — Kik den Möllergeſellen an, de eben den Schepel Weitenmehl nah dat Hus rinner bringt, wenn de hüt dat grote Loß gewinnt, is hei för ſin Lebenstid de unglücklichſte Minſch, un wenn morgen de König von Preußen unſ' Käkſch frigt — wat ſei ſik mäglich inbilden mag, denn dat dumme Kreatur leſ't in Romanenbäuker — denn ward ſei as Königin de Spektakel för 't ganze Land, denn ſei is 'ne oll Zanzel un bliwwt 'ne oll Zanzel un is nich mal as Käkſch tau bruken. — Jeder verſtännige un erfohrne Landmann ſeggt, dat geſegnetſte un rikſte Johr is dat, wat ſinen ruhigen un richtigen Verlop hett, un ik ſegg Di, dat glücklichſte Minſchenleben is dat, wat ſo vel as mäglich von Aewerraſchungen fri bliwwt.“ — Un dormit dreiht hei ſik üm un ſin oll luſtig Geſicht was trurig worden.

Nu weit ik, dat hei Recht hadd, dunn wull ik't em noch nich tau glöwen; äwer behollen heww ik ſine Würd, un einen Nutzen hewwen ſei för mi hatt: ik heww meindag nich in de Lotterie ſpelt.

Hanneſiken.

Ich ſtand — nicht auf meines Daches Zinnen, denn ein eigen Dach hatte ich nicht, und wenn ich mir eins gewünſcht hätte, hätte ich mir ſtatt der Zinnen ein beſcheiden Strohdach gewünſcht — ich ſtand auf einer Höhe und ſchaute hinab auf ein reizendes von Menſchenhand in eine Schatzkammer des Segens verwandeltes Thal. Eine wahre, vom Himmel, von der Erde, von den Menſchen geſungene Symphonie über das unerſchöpflich variirte Thema von „Himmelsſegen und Erdenkraft und Menſchenfleiß“ ſtrömte auf die empfängliche Seele ein und verſetzte ſie in ein Traumwandeln, das den einen Fuß in bittere, verlaſſene Vergangenheit geſetzt hatte und den andern in die glänzenden, blumenverheißenden Fluren der Zukunft. Ich ſah die Sonne aufgehen und untergehen und den nie verſiegenden Quell ihres befruchtenden Strahls auf die Erde ſtrömen; ich ſah dieſe in jungfräulicher Reinheit den Segen und den Reiz und die Schönheit gebären; ich ſah die Menſchenhand ſich regen und rühren, wie eine rüſtige Hausfrau, Hochzeit zu machen zwiſchen Himmel und Erde. Ich ſah die Menſchenhand, wie ſie ſchwer laſtend die Pflugſchaar lenkte, wie ſie ſicheren Wurfs den Samen in die Furchen ſtreuete, wie ſie die Senſe durch das goldene Korn rauſchen ließ. Der Pflug, die Furche, das Korn ward vergoldet, die Menſchen-

Hand blieb dunkel; in dem umgebenden Reiz der Schönheit, in der Fülle des Segens ein armes verachtetes Werkzeug! — Gold, der Wunſch aller Zeiten, das Begehren aller Welt, warum nicht für dieſe Hand? — Es mag wahr ſein, wie mich klügere Leute, als ich bin, verſichert haben, daß ein Theil der Menſchheit zur fruchtbringenden Arbeit, ein anderer zum fruchtloſen Genuſſe verdammt iſt. Ich ſage zum Genuſſe verdammt! Noch hat kein Weiſer dieſen ſchrecklichen, weltbedrängenden, zukunftbeängſtigenden Gegenſatz zu löſen gewußt. — „Es iſt ſo! Es muß einmal ſo ſein!“ — Ich will nun für diesmal nichts gegen dieſe Behauptung haben; aber warum, wenn nun doch dieſe Hand verachtet ſein ſoll, den Puls verachten, das Herz mißachten, das dieſe Hand belebt? —

„Lieber Z.“ ſagt Herr Baron von X., „wenn Sie neulich die junge Baroneſſe Tz. geſehen hätten! Ich verſichere Sie, ein gefühlvolles Weib! Sie hatte da geleſen — Sie wiſſen — in den Geheimniſſen von Paris — die Scene, wo Se. Durchlaucht der Fürſt — Sie wiſſen den Engel von Schallerin in die Meierei bringt, und ich verſichere Sie auf Ehre, drei Tropfen lagen noch auf der aufgeſchlagenen Seite. Habe ſie ſelbſt geſehen! Parole d'honneur!“

„Hüren S', Frünting,“ ſagt der alte Rittergutsbeſitzer Sittupdrüttel, „wenn Sei minen Rath hüren willen, denn nemen S' ſik Sophie Kukuks, en kaptales Mäten von minſchlich Geſäuhl! Kam dor nilich hen nah'n ollen Kukuk, ſitt dat arme Worm dor, rohrt as en Roggenwulf, hadd dor 'ne Geſchicht leſen ut Paris von 'ne ganze lege Perſon un't hadd ehr verdeuwelt antreckt. De nemen S' ſik, de 's gaud!"

Es iſt wahr! Ich habe Gelegenheit gehabt, mich ſelbſt davon zu überzeugen; die junge Baroneſſe Tz. hat bitterlich bei oben angedeuteter Scene geweint und Sophie Kukuk hat ſie in Rührung vielleicht noch übertroffen; aber wenn ich ſo unglücklich geweſen wäre, die Baroneſſe Tz. oder Sophie Kukuk bei der Hand zu nehmen und ſie in einen Kathen ihrer reſpectiven Väter zu führen, ihnen das Ebenbild der beweinten Schallerin zu zeigen, wozu leider ſo viel Gelegenheit gegeben iſt, und von ihnen zu verlangen, ſie ſollten das Beiſpiel ſeiner Durchlaucht, des Fürſten Rudolph befolgen, ſich der Gefallenen annehmen, ſo würde ich ſonderbar von ihnen abgeſpeiſ't worden ſein, wenigſtens hätte ich gewiß nie wieder mit ihnen geſpeiſ't. Fräulein von Tz. hätte mir kurzweg geſagt, ſo etwas paſſe ſich nicht für ſie, und Sophie Kukuk hätte mir etwas von „Verhältniſſen" vorgeſagt und mir als Belägе dieſer „Verhältniſſe" die ganze Geſchichte der Sünderin mit in den Kauf gegeben, d. h., wenn ſie, Sophie Kukuk, ſchon über die dreißig hinaus geweſen wäre. Die Sünderin wäre Sünderin geblieben, und keine Thräne wäre um ſie vergoſſen.

Die Wirklichkeit iſt für ſolche zartgeſtimmte Seelen zu rauh, ſie greift zu herbe in die ſchwachen Saiten ihres Herzens, als daß ſie klingen ſollten in ſanften, verſöhnenden Tönen; nur die glacé-behandſchuheten Hände ſolcher Romanſchreiber, die aller Unmittelbarkeit baar, aller Plaſtik der Wirklichkeit verluſtig gegangen ſind, dürfen auf dieſen empfindlichen Inſtrumenten ſpielen und Klänge der Rührung aus ihnen hervorrufen, die flüchtig und ohne Spur wie Gerüche in's Blaue hineinverduften. Es giebt auch unter ihnen dem Höchſten nachringende Seelen, die kein Buch anrühren, welches unter dem Niveau von Grafen und Gräfinnen geſchrieben iſt, denen die lieblichen Bilder eines Auerbach und Anderer, die aus dem ewig friſch ſprudelnden Quell der Volkspoeſie ſchöpfen, als ein Gräuel von Holzhackern, Handelsjuden und Bauerjungen erſcheinen, die ſo wenig in den Geiſt einer Dichtung einzugehen verſtehen, daß ſie zufällige Staffage mit dem Weſen verwechſeln, an dem Goldſchaum des Weihnachtsapfels ſich erfreuen und keine Ahnung von der ſaftigen Würze des Innern haben und eine Trüffelpaſtete, ſei ſie auch in unſauberem Geſchirre aufgetragen, einem reinlichen Gerichte vaterländiſcher Kartoffeln vorziehen. — Die hohen Gipfel der menſchlichen Geſellſchaft ſind nur für Geiſter mit Adlerblicken erſprießlich, die mögen von dort aus mit einem Blicke den weiten Horizont im Ganzen und Einzelnen überſchauen und Alles zu einem einzigen poetiſchen Bilde zuſammenfaſſen; die guten Leute aber, die mit einem weniger ſcharfen Auge ausgerüſtet, auf der unſichern Staffel eines in den höchſten Zirkeln ſpielenden Romans mühſam auf dieſe Höhen hinauf gekeucht und geklettert ſind, ſtehen geblendet; der Horizont bleibt für ſie ſtets ein enger, und was ſie ſehen, iſt ein flirrendes Gewimmel, das die Ferne für ſie geſtaltlos macht. Sie ergötzen ſich, wie Kinder an einem Schimmer ohne Weſen, an einem Glanz ohne Wärme und — frieren; denn auf den Höhen iſt es kalt. Wollte man dieſen Leuten den Vorſchlag machen, doch einmal in die mittleren Schichten oder gar in die unteren, in die dienende Claſſe hinabzuſteigen, um dort an einfacher Naturwahrheit zu erwärmen, um dort den durch alle die reizenden, erhitzenden, pikanten Speiſen abgeſtumpften Gaumen an dem einfachen Genuſſe der friſchen Frucht ſich kühlen und erholen zu laſſen, mit welcher Verachtung würde man abgewieſen werden, wie viele Beiſpiele von der großen Verderbniß dieſer Claſſe würden Einem vorgehalten werden, wie würden die Vorwürfe von Rohheit, Verdorbenheit und Laſter Einem entgegenſprudeln!

Es kann nicht die Abſicht dieſer, leider ſchon viel zu lang gerathenen Einleitung zu einer kleinen, einfachen und Manchem vielleicht unerheblichen Geſchichte ſein, die eben erwähnten Claſſen von dieſen Vorwürfen rein zu waſchen; ich bin ein Anhänger derjenigen Lehre, die jedem Stande ſeine Tugenden und Laſter, und zwar ſeine ihm eigenthümlichen, vindicirt, die gerade durch ſeine Lage in ihm erzeugt werden. Ich glaube aber, daß uns in den niederen Ständen Tugend, wie Laſter in größerer Nacktheit entgegentreten, frei von jenen verhüllenden Gewändern, die man „Rückſichten", „Verhältniſſe", ja ſogar „Bildung" zu betiteln pflegt, und daß ſie uns deshalb poetiſcher erſcheinen müſſen. —

Meine Geſchichte iſt nur ein kleines Bruchſtück aus der Geſchichte eines menſchlichen Herzens, das ein langes Leben hindurch ſein Inneres zu einem Altar der Liebe gemacht hat, auf dem Erinnerung und Hoffnung abwechſelnd die reine Flamme nährten und ein Menſchenleben zur Ertragung von Armuth und Zurückſetzung erwärmten.

Ich ſtand an einem Sonntagmorgen im ſchönen Monat Mai und ſchaute in das liebliche Thal, deſſen ich oben Erwähnung gethan habe. Die Natur hatte ſich Blumenkränze in's duftende Haar gewunden, im leichten Lufthauche wallten die grünen Gewänder der Jungfrau; von allen Seiten her tönte der Klang der Kirchenglocken; Alles um mich her athmete ſtillen, ſeligen Frieden. Ich hatte meine Arme auf den Gartenzaun geſtützt und ſchauete hinein in die ſonntagfriedliche Landſchaft; die Gutstagelöhner gingen in geſammelter Ruhe den Kirchweg entlang, gefolgt von den Frauen in dunkeln und den jungen Mädchen in grellen Gewändern; kleine Tagelöhnerkinder ſpielten auf einer Grabenborte mit Blumen und jungen Weidengerten machten ſich Flöten und Schalmeien und weideten nebenbei junge, gelbbefiederte Gänschen; und das ſchwatzte und ſchnatterte und flötete und ſchalmeiete Alles ſo friedlich durch einander, daß man dabei an eine Störung der ringsum herrſchenden Ruhe gar nicht denken konnte. Plötzlich wurden die Kinder ſtill, und ich gewahrte, daß ihre kindlichen Spiele durch das Erſcheinen eines Wanderers geſtört worden waren, eines auf Urlaub gehenden Soldaten, der ſich bei den Kindern nach dem Wege erkundigte. Zurechtgewieſen wanderte er weiter, und auch ich wollte eben meinen Platz verlaſſen, als ein tiefer Seufzer hinter mir mich zu einem raſcheren Umdrehen veranlaßte, als dies wohl ſonſt geſchehen wäre. — Ich wurde hinter mir ein altes, auf dem Gute, auf welchem ich mich befand, unter dem Namen „Hannefiken" bekanntes Mädchen gewahr, welches ſeinen Beinamen von der Aufſicht und Pflege hatte, welche es über die befiederten Bewohner des Hühnerhofes ausübte. Das Mädchen ſtand mit dem einen Arm den Pfoſten des Zauns umfaſſend, den Oberkörper vorgebeugt und ſah, ſo weit es die thränenden Augen geſtatteten, mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit dem Soldaten nach, deſſen ſchwindende Geſtalt eben von dem friſchen Grün der Weidenallee verdeckt wurde.

Fiken erſchien mir ſehr bewegt; ihr freundliches, braunes Auge ſchwamm in Thränen, ihre ſonſt von dem Aufenthalt in freier Luft gerötheten Wangen waren bleich, ſchwere Seufzer hoben ihre Bruſt, und eine tiefe Traurigkeit ſchien ihr ganzes Weſen zu durchdringen, als ſie bei dem Verſchwinden des Soldaten aus der vorgebeugten Stellung mit dem Kopf gegen den Pfahl ſank und ſtill vor ſich hin weinte. Dieſer Kampf ſtimmte ſo wenig mit dem rings um mich waltenden Frieden, dieſer in ſeiner Kundgebung ſo tiefe Schmerz ſo wenig mit dem hoffnungsreichen Blühen der Natur, daß er mir auffallend erſcheinen und in ſeiner Wahrheit nicht blos meine Neugier, ſondern auch meine Theilnahme erwecken mußte. Das Mädchen war mir wohl bekannt, ſie hatte öfter in der arbeitbedrängten Zeit der Erndte zu ihren ſonſtigen Geſchäften die Aufwartung in meinem Zimmer übernehmen müſſen. Ihre ſtille Geſchäftigkeit, ihre bequeme, faſt mütterliche Aufmerkſamkeit war mir lieb geworden, ihr ruhig freundliches Weſen hatte mir die Ueberzeugung aufgedrungen, daß in dieſer Bruſt eine ungewöhnliche Bildung des Gemüths ihr Zelt aufgeſchlagen hatte und in ſtiller Abendruhe an den ſanftwallenden Bächen des Lebens dem bald heraufdämmernden Morgen entgegenſah.

Ich trat zu der Trauernden und, ihre Hand berührend, fragte ich, was ihr fehle. Sie fuhr etwas überraſcht in die Höhe, ſie hatte mich hinter dem kleinen Gebüſche, hinter welchem ich ſtand, nicht bemerkt und mochte ſich allein glauben — und mir leiſe die Hand wegziehend, ſagte ſie widerſtrebend: „Oh, 't is nicks.“

„Nicks, Fiken? Üm nicks wardſt Du nich ſo trurig ſin!"

„„Ja, Herr, dit was nicks, dit was wedder nicks!""

„Na, ſegg mal, min Döchting, wat gelt de Soldat Di an? Ik ſach doch, dat Du den'n ſo nahkekſt. Is dat 'ne Fründſchaft von Di? Kennſt Du den'n?"

„„Ne, Herr, de is mi frömd, leider kenn ik em nich. Den ik mein, de is't nich.""

„Wen meinſt Du denn, Fiken?"

„„Ach, dat is 'ne trurige Geſchicht, de mi vör langen Johren bedrapen hett; hüt ſünd dat grad ſäben un dörtig Johr. 'Seggen S' mal, kann woll Einer wedder kamen, de vör ſäben un dörtig Johr mit de Franzoſen nah Rußland gahn is?""

„Je, Kind, dat is woll ſwor."

„„Ja, 't is woll ſwor! Äwerſt doch! Hei hett mi 't ſo ſäker verſpraken, hei drückt mi de Hand ſo vel un drückt mi an't Hart un ſäd, hei kem wedder, hei kem gewiß wedder. Seihn S', dor was't, dor achter de Nimähl, dor achter'n Barg, wo de lütt Barkenbuſch ſteiht — ſo wid was ik mit em gahn — dor ſäd hei mi Adjü un dor ſäd hei, hei kem wedder, ik ſüll em tru bliwen un hei kem gewiß wedder. Ach, 't ſünd hüt ſäben un dörtig Johr, un ik bün em tru blewen un bün olt worden, un wedder kamen is hei nich.""

„Na, heſt Du ſüs gor nicks von em hürt? Hett hei in de Irſt nich mal ſchrewen?

„„Ne, Herr, ſchriwen künn hei nich, hei was en Daglöhnerkind as ik, un tau unſ' Tid würd noch nicks up't Schriwen gewen. Äwer, Herr, hei was ſo gaud, hei was ſo flitig, un wil hei'n knaſſen, ſchiren Kirl was, nemen ſ' em tau de Soldaten, un 't was doch ſin Öllern ehr einzigſt Kind! — Ja wer dat All ſo wüßt! — Ik weit 't nich, äwer ſei ſäden 't jo, un nah ſo vel Johren kann ik dor woll von nah reden; ſei ſäden, den nigen Möller ſin Sähn hadd't eigentlich warden müßt, de hadd äwer Geld an de Herren gewen, un dunn hadden ſei Fritzen unner de Soldaten namen.""

„Na, un hürt heſt Du nicks von em?"

„„Ja, einmal! — Jochen Bung' kamm taurügg, as ſei noch gor nich rin nah Rußland weſt wiren, de hadd ſik, as ſei dunn vertellten, dat Geſicht ſwart makt un hadd ſik in 'ne Smäd henſtellt un hadd ſmäd't, un de Franzoſen wiren ahn em aftreckt, un Fritz was em bi't Diſſentiren behülplich weſt un hadd em dit för mi mit gewen taum Angedenken."" — Dabei holte ſie ein altes abgegriffenes polniſches Achtgroſchenſtück aus ihrem Buſen hervor, das an einer ſchwarzen Schnur um ihren Hals hing. — „„Ja,"" fuhr ſie fort, „„un let mi duſendmal grüßen un mi ſeggen, hei kem wedder. Un as up den Frühjohr de Franzoſ' taurügg kamm, dunn heww ik fragt un fragt. Ik wu[illegible] blot weiten, ob hei dod wir un wo un wenn, un wenn't denn doch einmal ſo ſin ſüll, denn wir't jo gaud weſt, un unſ' Herrgott hadd't dahn; äwer weiten wull ik't! Dunn ſeggt Kriſchan Kräuger ut Langenhagen tau mi: Fiken, ſäd hei, ik kann Di nicks wider ſeggen, as üm Martini ut, dunn lewt hei noch, dunn heww 'k em noch ſeihn; äwer nahſten! Leiwer Gott! — Dunn wüßt Keiner wat von Vader un Brauder. — Willſt Du't äwer weiten, denn gah nah Swerin nah'n Majur von Kams, unner den'n hett hei ſtahn, un wenn de't nich weit, denn weit't Keiner. Un ik alſo up! un hen nah Swerin un frag mi hen nah den Majuren un ſegg em mine Sak, un hei ſteiht un beſinnt ſik en Beten un frögt endlich, ob dat de Fritz Schirrmeier wir, de in'n Frühjohr Anno 12 tau't Batteljohn kamen wir, un ob hei nich en ſmucken Kirl weſt wir, un ob hei nich hell von Horen weſt wir!“

„Ja,“ ſegg ik, „Herr, dat is hei!“ Un dunn ſäd hei, dat hei ſik gaud ſchickt hadd, ſihr gaud, ſäd hei, un dat hei Unteroffezirer worden wir. „Äwer,“ ſäd hei, „min Döchting,“ un kek mi ſo recht trurig an, „wo hei blewen is, weit ik nich.“ — „„Herr,““ ſäd ik, „„denn is hei dod, denn is hei gewiß dod!““

„Min Kind,“ ſäd de Herr Majur un ded un tröſt mi, „hei kann blot fangen ſin, un wenn't Freden is, denn kümmt hei wedder.“ Un ik güng. — Ach, Herr, wo licht wiren mi de Milen worden hen nah Swerin, — ach, un wo ſwor würden ſ' mi, as ik wedder taurügg güng! — Un ik güng an min Arbeit un de Freden kamm un kein

Fritz. Un Fritzen ſin beiden Öllern, de läden ſik un ſtürwen; irſt ſin oll Vader un nahſten ſin Mauder — min beiden Ollen wiren all lang' dod — un dunn wir ik noch allein de einzigſt in de Welt, de up em täuwt, un güng hir tau Haw', bet ſei mi ganz nah'n Hof 'rup nemen bi't lütt Veih.""

„Äwer, Fiken," fragte ich, „worüm büſt Du nich in 'ne Stadt in'n Deinſt treckt? Du haddſt dat doch beter hatt."

„„In 'ne Stadt? — Ne, Herr! — Beter? — Ne, Herr! Ik heww hir min beten Brod, un hir ſünd wi Beid', hei un ik, buren; ſeihn S', dor up den Kirchhof liggen ſin un min Öllern in Freden tauſamen, un wenn wi ok utenanner ſünd, hir heww'n wi uns ſunnen in Leiw un in Einigkeit — dor was't, bi de Brügg, wo de Quitſchberenbom ſteiht; ſo'n Dag was't, as hüt: en Sünndag un in'n Frühjohr. — Un dor, dor achter de Nimähl — Sei känen't von hir nich ſeihn, dor in den lütten Barkenbuſch, dor ſäd hei mi dat letzte Wurt un kreg ſin Metz herut un ſned en Herz in de grote Eſch, de dicht an'n Weg ſteiht, wenn S' nah Bonntwitz führen, un't was en Frühjohrsdag, as hüt — 't ſünd hüt ſäben un dörtig Johr — un ſäd, hei kem wedder. Ach, Herr, an ſo'n Frühjohrsdag bün ik mal glücklich weſt un blew't ein Johr! Ach, Herr, an ſo'n Frühjohrsdag bün ik mal unglücklich worden un blew't ſäben un dörtig Johr!""

Thränen ſtrömten aus den Augen des alten treuen Mädchens und rieſelten über die ſonſt ſo ſtill freundlichen Wangen; Perlen, heraufgefiſcht von nie wankender Treue aus dem unergründlichen Meere der Liebe; heilige Schätze, für gewöhnlich bedeckt mit dem beſtäubten Schleier der Alltäglichkeit und nur an Feſttagen der Menſchheit gezeigt von dem Vertrauen, der Hand Gottes, die da wirkt unſichtbare, unzerreißbare Fäden von Menſchenherzen zu Menſchenherzen und die Seelen an den durch alle Ewigkeiten leuchtenden Reif feſſelt, an den der Name „Menſchheit" als endliches, unverrückbares Ziel gehängt iſt.

Und ich ſtand ſo arm vor dieſen Schätzen mit den abgegriffenen Kupferpfennigen des herkömmlichen Troſtes in der Taſche, die auszugeben ich mich ſchämte, die ich gegen das reine Gold der herrlichen Dienſtmagd nicht auswechſeln konnte, ohne von mir ſelbſt als Betrüger angeklagt zu ſein.

Ich wandte mich um. — —

„Aber, mein Herr, Sie ſagen Schätze! Sie reden von einem weinenden Dienſtmädchen und Perlen! Glauben Sie denn wirklich, daß dieſe Art Leute vor tiefgefühlter, innigverſtandener, zarter Rührung weinen könne? Ja weinen — weinen können ſie; aber weshalb? Weil ſie geſcholten und aus dem Dienſt gejagt werden."

„„Erlauben Sie, meine Damen, ich möchte mit Ihrer gütigen Erlaubniß bemerken . . . .

„Bemerken Sie gefälligſt jetzt nichts, ſondern antworten Sie: ſind Sie nicht zugegen geweſen, wie wir uns die Geheimniſſe von Paris und den Grafen Monte Chriſto vorgeleſen haben? Haben Sie nicht geſehen, wie wir geweint haben? Und haben Sie etwas von Perlen geſagt?"

„„Ich bedaure ſehr, darüber keine Bemerkung gemacht zu haben, denn da Perlen nach dem Volumen und dem Waſſer geſchätzt werden, ſo wären Ihre, Fräulein von Tz. und Ihre, Fräulein Sophie Kukuk, bedeutend mehr werth, als ....""

„Bitte, ſchweigen Sie, Sie haben bei den ſchönſten Stellen da geſeſſen und Kaffee getrunken und Cigarren geraucht, was in unſerer Geſellſchaft eigentlich ſich gar nicht ſchickt, und ſind mit den abſurden Worten: „Unnatur! Unnatur!" aus dem Zimmer gegangen. Nennen Sie das Gefühl oder beſſer Rührung?"

„Meine Damen, ich erzähle ja nur eine einfache Geſchichte, die hier bei uns ...

„Hier bei uns? Was kann bei uns paſſiren? Ja! In Spanien und Portugal und in Amerika mit den Wilden, da können Geſchichten paſſiren. — Weißt Du noch, liebe Sophie, mit dem Tomahawk und wie er an dem Pfahl ſtand?"

„„Ja! Und wie ſie vor Angſt in Ohnmacht fiel, und wie dann die Rettung kam, und wie ſie ſich dann ſelig in die Arme ſanken.""

„Ja, ſo etwas trägt den Stempel der Wahrheit; aber dies mit „Hauneſiken“ — ich will nicht ſagen, mein Herr, daß Sie gelogen haben, Sie ſind mit unſern Eltern ſchon lange bekannt — aber die Perſon kann Ihnen die Geſchichte vorgelogen haben. Wir kennen das!“

„„Nun, meine Damen, dann erlauben Sie, daß ich weiter erzähle: — Am Spätnachmittage deſſelben Tages ging ich in's Feld und kam faſt bis an die Neumühle, wo ich den Statthalter unſeres Gutes, Gramkow, traf, der auch ſo ohne Zweck, wie ich, in die ſchöne Natur hineingeſchlendert war. Gramkow war ein tüchtiger, für ſeine Stellung geſchaffener Mann, der außer andern Vorzügen, die ſeinem Amte zu Gute kamen, auch noch den hatte, ein guter und immer bereiter Erzähler zu ſein, d. h. wenn's ſich ſchickte.

Manche ſchöne mecklenburgiſche Tagelöhnernovelle iſt ſeinem Munde entfallen, die ich geſammelt habe und unter dem Titel: „Gramkow-Novellen“, oder: „Was ſich der Kuhſtall erzählt“, oder ſonſt einem neumodiſchen, anziehenden Titel herausgeben könnte, wenn ich überzeugt wäre, daß meinen Leſern das Einfache dieſer Erzählungen gefallen werde.

Wir waren auf dem Rückwege, die Dämmerung war allmälig eingebrochen, und Gramkow war in der Erzählung der Liebesgeſchichte von Johann Schmidten und Rike Schulten grade zu der Kataſtrophe gelangt, in der Rike Schulten dem unglücklichen Bräutigam drei Tage vor der Hochzeit den ganzen Liebeshandel aufkündigt, als wir von einer Fußgängerin eingeholt wurden, die an der andern Seite des Weges ſchweigend an uns vorüberſchritt.

„Was dat nich Haunefiken?“ fragte ich.

„„Dat was ſei, Herr; äwer wat hett de hir nah de Nimähl tau dauhn? Täuwen S' mal! — Richtig Heww'n wi hüt nich den föfteignſten?““

Ich bejahete die Frage.

„„Na, denn is't ok ſo! Dat is hüt ehr ſlimm Dag. So lang, as ik hir Stathöller bün, un dat warden tau Michelli drei un twintig Johr, is ſei ümmer, ſo as hüt, hen nah'n Banntwitzer Barkenbuſch gahn, un ſei ſeggen jo, dor ſitt ſei denn unner de grote Eſch un weint; Weck ſeggen ok, ſei bed't dor, un dat will ik ümmer glöwen, denn ſei is allmeindag' ſihr fram weſt. — Ja, von de, dat känen Sei mi glöwen, dor wir ok 'ne Geſchicht von tau vertellen, wenn ſei blot reden wull; äwer de is ſo heimlich un för ſik, dor krigt en nicks nich 'rute. Oll Vadder Brief'mann, de weit de ganze Geſchicht un de hett ſ' mi ok vertellt; äwerſt Herr, dat laten S' ſik ſeggen, wenn Einer 'ne Geſchicht ordlich wedder vertellen will, denn möt Einer dor ſülwſt mit mang weſt ſin, oder taum wenigſten möt hei ſ' ut den Mund von de Lüd heww'n, de't wat angeiht.““

Es bedurfte nur eines kleinen Winkes von meiner Seite und Gramkow erzählte mir Alles, was er von „Hauneſiken“ wußte, welches, die Gramkow'ſchen Rede- figuren und -Zierrathen weggelaſſen, im Weſentlichen mit dem übereinſtimmte, was ich ſchon wußte: nur erfuhr ich noch, daß Fiken zu ihrer Zeit das hübſcheſte Mädchen der Umgegend geweſen ſei, und daß nach dem Verſchwinden ihres Verlobten ihr mancher annehmlicher Antrag gemacht worden war, der ſtets entſchieden von ihr zurückgewieſen wurde.

„Un, denken S' ſik, Herr,“ ſetzte Gramkow hinzu, „oll Bur Flaßkopp ut Leiwensdörp was ſülwſt bi ehr un hadd ſeggt, ſin Jochen, wat ſin Öllſt was, de nahſten de Hauw kreg, de wull ſik nich taufreden gewen, wenn hei Fiken nich tau Fru kreg. Un meinen Sei, dat ſei't ded? Ne! Ümmer fründlich un ſtill, äwer ok ümmer upſternatſch!“

Obgleich ich nach dem Auftritt im Garten keiner Beſtätigung der Wahrheit bedurfte, ſo hatte Gramkow's Erzählung ....

„Wir wollen das auch gar nicht beſtreiten; die Sache kann auch wahr ſein,“ fällt Fräulein von Tz. mir hier in die Rede. „Aber, zugegeben, was iſt denn an der ganzen Geſchichte Beſonderes? Ich finde das Alles, was Sie uns erzählen, ganz natürlich!“

„„Ja,““ fällt Sophie Kukuk ein. „„Entweder man kriegt ſich, und dann wird Hochzeit, oder man kriegt ſich nicht und bleibt unverheirathet.““

„Ich ſehe in der Geſchichte nicht eine Spur von Romantiſchem. Ein gemeiner Soldat geht nach Rußland, kommt nicht wieder; ſeine verlobte Braut denkt an ihn, erkundigt ſich auch nach ihm, iſt arm, muß zu Hofe gehen und wird endlich Aufſeherin des Hühnerſtalls; ſo etwas paſſirt ja alle Tage, das iſt ja ganz natürlich! Und das wenige Intereſſe, welches man für die Perſon faßt, wird Einem noch durch den Gedanken an den Hühnerſtall und durch die Vorſtellung von Stubenausfegen und Stiefelputzen geraubt. Pfui!“

„„Ja, die Geſchichte würde ſich ganz anders ausnehmen, wenn da ſo etwas Kloſter- und Nonnenartiges, ſo'n Bischen, wie ſoll ich ſagen, Toggenburgiſches d'rin vorkäme, ſo eine feierliche, rührende Entſagung zu Gunſten einer Andern; oder wenn ſie auch nur wenigſtens in's Waſſer gegangen wäre.““

„Meine Damen, ich bin noch nicht zu Ende.“

Am andern Morgen früh kam Fiken in mein Zimmer, um die Aufwartung für ein anderes Mädchen, welches krank geworden war, zu beſorgen. Es kam mir vor, als weile ſie länger im Zimmer, als nöthig war, als wolle ſie mit mir reden. Ich fragte daher, ob ſie es geweſen ſei, die uns am Abend vorher vorbei gegangen ſei.

„Ja, Herr," war die Antwort, „un dat is denn ok min letzte Gang dorhen weſt, dat is nu ok vörbi."

„„Worüm, Fiken?"" fragte ich.

„Nu weit ik," ſtieß ſie mit einem tiefen Seufzer hervor, „dat hei dod is. Nu is hei gewiß dod, nu kümmt hei nich mihr wedder. So lang', as de Eſch noch vor ſtünn, wo ik em taum letzten Mal ſach, un wo hei dat Herz inſned, heww ik ümmer hofft, hei kem wedder. Nu is de Eſch ok weg, nu kümmt hei nich mihr, nu is hei dod."

Allen Hausbewohnern fiel der tiefe Schmerz auf, der auf dem Antlitze des armen Weibes lag; die traurige Geſchichte ihres unglücklichen Herzens war freilich in allgemeinen Umriſſen bekannt, aber erſt durch mich erfuhr man, wie ſchmerzlich auf's Neue die unheilbare Wunde des treuen Mädchens berührt worden war. Das herzlichſte Mitleid und die liebevollſte Schonung wurden ihr von der freundlichen Gutsherrſchaft zu Theil; ſie ſchien es nicht zu bemerken, ſondern ging ſchweigſam ihren gewohnten Geſchäften nach.

Am Nachmittage fand man ſie in ihrer kleinen Kammer ....

„Ach Gott!" ſchreit hier Sophie Kukuk dazwiſchen. „Sie hat ſich gewiß aufgehängt!"

„„Das nicht, mein Fräulein! Man fand ſie, wie ſie emſig aus ihrer Lade alte Kleidungsſtücke und Wäſche hervorſuchte, ſie unter Thränen betrachtete und endlich zu einem Bündel zuſammenband. Es war dies die kleine Hinterlaſſenſchaft, die ihr von der Mutter des Bräutigams kurz vor deren Tode zum Aufbewahren für den Sohn übergeben worden war.

„Dat hürt nu anner Lüd', ſagte ſie zu einem andern Mädchen, „Fritz kümmt nich wedder, de halt ſik dat nich mihr; äwer dor is jo noch ſin Mutter-Swester-Dochter tau Lanntwitz, de möt't hewwen, de hürt dat up Stunns.“

Am nächſten Sonntage brachte ſie die alten vergilbten Wäſchüberreſte, ihre langgehegten Schätze, zu der Verwandten ihres Bräutigams.

„Gott, wie roh!“ ruft Fräulein von Tz. aus. „Sich ſo ſans façon von alten Andenken zu trennen! Waren das auch nur Lappen und Lumpen, ſie durfte dieſelben unter keiner Bedingung fahren laſſen, wenn ſie auf Zartſinn und höhere Gefühlsinnigkeit Anſpruch machen wollte.“

„„Ja,““ ſtimmt Fräulein Sophie Kukuk bei, „„ſie mußte dieſelben, — wie heißt man's doch noch gleich? — als heilige Requiems aufbewahren, das wär' noch 'was geweſen!““

„Aber, meine Damen, die Sachen gehörten ja nicht ihr, ſie konnte dieſelben ehrlicher Weiſe doch nicht behalten!“

„„Da haben wir's! Das ſage ich ja nur!““ rief Fräulein von Tz. „„Für dieſe Klaſſe von Leuten giebt es keine intereſſante Verwickelungen. Nur in einem höher organiſirten, weiblichen Buſen können jene tief aufregenden

Conflicte, jene gewaltigen Kämpfe zwiſchen dem, was das gewöhnliche Leben für Recht und Vernunft hält und zwiſchen der Liebe ausgekämpft werden, in denen ſtets die Liebe ſiegen muß.“

„Ja, die muß immer ſiegen!“ verſicherte auch Fräulein Kukuk.

„„Sie ſiegte endlich auch hier, meine Damen,““ antworte ich, „„nur vielleicht in anderer Weiſe, als Sie es ſich gedacht haben. Hören Sie weiter:

Nach einiger Zeit verließ ich das Gut, und vier bis fünf Jahre vergingen, bevor mich mein Weg dahin zurückführte und mir geſtattete, mich perſönlich nach den Schickſalen ſeiner Bewohner zu erkundigen. — Im heitern Geſpräch wurde der alten, fröhlichen Zeit gedacht, ſcherzhafte Ereigniſſe wurden aus der Rumpelkammer des Gedächtniſſes hervorgeholt und erfreuten uns, wie denn der aufgewärmte Kohl ſtets beſſer ſchmecken ſoll, als friſch zubereiteter.

„Was macht die Ananas aus dem Pferdeſtalle?“ fragte ich. „Gedeihet ſie noch immer in ihrer Miſtbeet-Atmoſphäre?“

„„Ach, Du meinſt unſern grünmützigen Stalljungen, mit dem orangefarbigen Haar und den üppigen Sommerſproſſen? Oh, der iſt wohl gediehen und der Stellung eines Reitknechtes entgegengereift.““

„Und Hanneſiken?“ fragte ich.

„„Die““ ſagte mein Freund mit innigem Mitleiden im Ton, „„die haben wir leider vor 14 Tagen begraben. Ich weiß nicht, aber mich hat das Ende des alten treuen Geſchöpfes ſehr gerührt, ſie iſt ſo ſtill und ruhig von der Erde geſchieden, wie ſie darauf gewandelt iſt.““

„Woran iſt ſie denn geſtorben?“

„„Ja, wer weiß es? — Der Arzt ſagt: an Erſchöpfung der Lebenskraft; meine Frau denkt anders, die ſagt: an gebrochenem Herzen, an Erſchöpfung der Hoffnung. Und wenn ich bedenke, wie das zuletzt gekommen iſt, ſo möchte ich mich der Anſicht meiner Frau zuneigen. — Du haſt gewiß auch von der Geſchichte gehört, die vor ein paar Monaten von Mund zu Munde ging, daß nämlich ein vormaliger Bauer, der ſein junges Weib mit dem Kinde an der Bruſt verlaſſen hatte und als Soldat nach Rußland ziehen mußte, nach ſo langen Jahren zurückgekehrt ſei und ſeine Frau mit einem Andern verheirathet vorgefunden habe. Dieſe Geſchichte, die übrigens wahr ſein ſoll, fand ihren Weg bis in unſer Dorf und kam auch Elſen zu Ohren.

Eines Morgens kam dieſelbe zu mir und bat um ſechs bis acht Tage Urlaub. Es war dies ein ſo ungewöhnlicher Fall, daß ich neugierig wurde und nach der Veranlaſſung ihres Wunſches fragte.

Eine ſichtbare Verlegenheit von ihrer Seite, ein zögerndes Bemühen, die richtigen Worte zu finden, um meine

Frage zu beantworten, ohne zu viel zu verrathen, bewog mich, ihr kurz zu erklären, daß ich ihr die nachgeſuchte Erlaubniß ertheile.

Nach Verlauf einer Woche wurde mir von meiner Frau die Anzeige: Fiken ſei wieder da, ſie ſei mit Gelegenheit auf dem Frachtwagen des alten Topp gekommen, aber in einem Zuſtande, der es nöthig gemacht habe, ſie ſogleich zu Bett zu bringen.

Der Arzt wurde gerufen. Meine Frau begleitete denſelben an das Krankenbett. Es war zu ſpät. Sie ging mit ſchnellem, geräuſchloſem Schritte ihrer Auflöſung entgegen. Die irdiſche Hoffnung, die ſie durch ein Leben voll Täuſchungen geleitet hatte, trat zurück und die himmliſche Schweſter ergriff ihre Hand. „Und dieſe,“ ſetzte mein Freund gerührt hinzu, „wird das erfüllt haben, was jene verſprach.“

Ich ſprach den Wunſch aus, ihr Grab zu beſuchen. Wir gingen ſchweigend zu dem kleinen, von einer Linde beſchatteten Kirchhof des Guts. Da ruhete ſie an der Seite ihrer und ihres Verlobten Eltern. Ein einfaches Kreuz, ein verwelkter Blumenkranz, von der Hand der Töchter meines Freundes gewunden, war Alles, was davon Zeugniß gab, daß Fiken einſt in Demuth durch das Leben gewandelt ſei und daß ihr Herz in unwandelbarer Treue geſchlagen habe.

Die vollen, roſigen Gluthen der Abendſonne ergoſſen ſich über das Grab und tauchten den welken Kranz in die Farbe des Lebens, die verdorrten Blumen wurden aufgeküßt aus dem Schlummer des Todes und

De Nachtigal, de Lewark ſingt,
De ganze klore Hewen klingt,
De Bom un Blaum, de bögt dat Knei
Un ſtimmet in de Melodei:
Ja heilig, heilig iſt de Städ,
Wo'n Minſchenhart eins breken ded!

Abendteuer des Entſpekter Bräſig, bürtig aus Meckelborg-Schwerin, von ihm ſelbſt erzählt.

Hochgeehrteſter Gönner und Freund,

Beſinnen Sie ſich wohl noch auf mir und auf dem Anfange unſerer edelmüthigen Freundſchaft? — Es war auf dem Sommermark zu Wahren vor ein Jahrener zwanzig. — Ich habe meinen mir zugeſchworenen Antheil unſerer Freundſchaft redlich gehalten, indem daß ich Ihnen Beweiſe davon in Worten und auch in Subſtanzen zukommen ließ. Ich that dies ohne Eigennützlichkeit und dabei hätt's denn auch ſein Bewenden gehabt; aber die Schlechtigkeit und die Hinterliſtigkeit und die Heimtückſchichkeit miſerabeler Mitmenſchen zwingen mir dazu, Ihnen um Hülfe in meinen Nöthen anzurufen. Und worum? — Steffanen von Wiederitz und mir haben ſie in unſerer Gegend hölliſchen auf den Zug gekriegt mit allerlei ſpitzfindige Redensarten un Foppereien; Steffanen mit ſeine Rambulljets aus die Lüneburger Haide un mir wegen eine dämliche Judengeſchicht, wo ich ſo unſchüllig an bin, wie eine Neugeburt. Dies mir betreffende Letztere ſoll ſich von einen dummen Schnack von einem Gewiſſen herſtammen, der mit gedruckte Lügen die Leute unter die Augen geht und der auf der offenbaren Kegelbahn erzählt haben ſoll, ſie hätten mir in Berlin grün angemalt und mir darnach in den großen Affenkaſten in dem zotologiſchen Garten geſetzt. Dieſes will ich nicht für mein Voll haben, und wenn ich auch kein Familienvater und gekränkter Ehemann bin, ſo gereichen mir ſolche ausgeſtunkene Hiſtorien doch zum großen Treff-Coeur, indem daß ich, obſchonſt ein alter Junggeſell, doch noch lange nicht for einen Affen paſſiren will. Erſt wollte ich die Spötter puncto eichuriarum verklogen; es iſt mir aber dabei eingefallen, daß dann die Koſten auf Jeden reparirt werden möchten, was mich ſehr ſtörend wäre, vermöge meiner übrigen vielen Ausgaben dieſen Herbſt. Und ſo bin ich denn auf Ihnen verfallen, daß Sie die Geſchichte und was daran herumbammeln thut, zu meiner Ehrenrettung drucken laſſen möchten, wie ſie wirklich paſſirt iſt.

Die Sache iſt nämlich ſo:

Ich bün von meine hochgräfliche Herrſchaften aus meinem Verhältniß als praktiver Oekonomiker entlaſſen, nicht etwa wegen unbeſtimmter Geld- oder Korn-Rechnung, ſondern wegen der Gicht, oder wie ſie auf Hochdeutſch ſagen: wegen dem Podagra. Ich habe mir in meinem langjährigen Verhältniß eine Kleinigkeit verdient, auch mit Pferdehandel, und dazu kriege ich eine kleine Pangſionirung und zwölftauſend Torf, den ich aber nie kriege; denn worum? Mein Nachfolger als Entſpekter wirthſchaftet nach einem ökonomiſchen Kalender, und dies dumme Creatur beſagt for den November: „ſchöne Zeit, Brennmaterial einzufahren.“ Nun frag ich jeden gebildeten Menſchen, ob Torf im November noch for Brennmaterial gelten kann? — Sie haben's auch mal verſucht und wollten ihn einfahren, ſie mußten ihn aber mit Vorpſchüppen aufladen von wegen der Naſſigkeit. Ich bin alſo unſchuldigerweiſe aus dem Dienſt gekommen, denn vor die Gicht kann ich nicht, die hätte ich mir nämlich ſchon in der Jugend zugelegt, als ich noch Schaf hütete, denn dazumalen wurden die alten Schnucken ſchon des Frühjahrs in den erſten Andäu ausgetrieben, was meines Wiſſens die ſchönſte und paßlichſte Witterung for die Gicht iſt. Nun is das anders: nu hüten die Schäfer blos ins Trockne und in der Warmniß, und die alten' Schnucken werden wie Prinzeſſinnen aufgewartet; ſie ſagen ja, Steffan will for ſeine Rambulljets Regenröck und Unterhoſen machen laſſen. Es iſt möglich, daß ſich das lohnt; aber ich muß die Geſchichte erzählen; alſo:

Ich ſteh eins 's Morgens vor der Thür und rauch Toback und kuck in's Wetter, denn was ſoll ein alter, immeritirter Entſpekter anders anfangen, da kommt ein Wagen angefahren mit einem Bläßten vor. Ich ſeh den Bläßten nachdenklich an und ſag' endlich zu mir: „Dieſer Bläßte muß aus Deiner Bekanntſchaft ſein. — Das iſt am Ende

Moſes Löwenthalen ſeiner.“ Und richtig! die Sache hatte einen Grund, denn Moſes Löwenthal ſaß auf dem Wagen.

Als er 'ran kommt, ſagt er: „Gun Morgen, Herr Entſpekter-Bräſig,“ ſagt er. — „„Gun Morgen, Moſes Löwenthal,““ ſag' ich. — „Herr Entſpekter,“ ſagt er, „'s iſt mir 'ne große Ehre, Ihnen ſchon ſo zeitig zu treffen, ich hab' 'ne Bitt' an Ihnen.“ — „„Wo ſo?““ frag ich. — „Es wird Ihnen nicht unbewußt ſein,“ ſagt er, „daß heut in Bramborg Wullmarkt is, und wir haben von's große Haus Meier & Comp. in Hamborg große Pöſte in Kummiſchon übernemmen, und mein Bruder, was ſonſt in Perdukten macht und en Wullkenner is, hat's kalte Fieber, und heute is ſein ſchlimmer Tag.“ — „„Schön,““ ſag' ich. — „Den Deuwel ſchön!“ ſagt er, „denn ich verſteh nichts von der Bonitet von der Wull, ich bin for gewöhnlich for die Bucher und wir ſind in der größten Verlegenheit und wir haben an Ihre Menſchenfreundlichkeit gedacht, daß Sie als kenntnißreicher Mann in Wullſachen kommen würden uns zu helfen bei's Geſchäft.“ — „„So?““ ſag ich und kuck ihm an. „Natürlich,“ ſagt er, „gegen Diäten.“ — „„So?““ ſag ich und kuck ihm noch mal ernſtlich an. — „Natürlich,“ ſagt er, „gegen 'ne Proviſion; und heut Abend ſind wir wieder hier.“ —

Und, ſehn Sie, ſo perſchwadirt mir dieſer drehbeinigte Judenbengel zu en Stück ausgeſuchte Dummheit; ich geh in meine Stube, zieh mich Stiebel an — denn for gewöhnlich geh ich zu Hauſ' auf Toffeln — ſteck Stahl und Stein in die Taſche und ſetz mich bei das hinterliſtige Creatur auf den Wagen und ſag noch zu ihm: „Heute Abend ſind wir alſo doch wieder zu Hauſe?“ — „„Ja woll,““ ſagt er und ſieht mir frech dabei an; und ich Unſchuldslamm muß den Karnalljen trauen.

Wir fahren alſo nach Bramborg. Als wir da ankommen, ſagt Moſes Löwenthal: „Herr Entſpekter, wo is es mit Ihnen, ich for mein Part kehr bei Bäcker Zwippelmannen ein, denn ich bün ümmer da angekehrt.“ — „„Moſes,““ ſag ich, „„thun Sie das. Die Gewohnheit is das halbe Leben; ich habe hier in Bramborg immer im goldenen Knop meine Niederkunft gehalten; ich geh in den goldnen Knop.““ — „Schön,“ ſagt er, „denn treff ich Ihnen da, wenn ich mich in's Geſchäft einlaſſe.“ — Und ich geh.

Knappemang daß ich in den goldnen Knop meinen Eintritt nehme, ſeh' ich Chriſtian Knollen und Jochen Knuſten und Johann Knüppeln, die ſitzen da und trinken Panchamber, und Knoll, was ein zuvorkommender und ſehr höflicher Mann is, ruft, als er mir anſichtig wird: „Unkel Bräſig,“ ruft er, „wo karrt Ihnen der Deuwel hier her? — Markür, ein rein Glas for Unkel Bräſigen!“ — Na, der bringt denn auch ein Glas und ſetzt mir en Stuhl hin und ſagt höflich: „„Prenneh Platz!““ — Ich nehme alſo Antheil an der Sitzung und Knuſt ſagt:

„Bräſig," ſagt er, „ſeid Ihr hier auf Vergnügung?" — „„Ne,"" ſag ich, „„ich bin hier auf Diäten,"" und erzähl ihnen mein Verhältniß mit Moſes Löwenthalen. „Markür!" ruft Johann Knüppel, der immer voll plaiſirliche Witzen ſteckt, „noch zwei Porteljen auf Bräſigen ſeine Diäten." — Na, der bringt ſie und wir geben unſern Affen Zucker und werden fidel wie die Maikäwer um Pfingſten und Knoll fängt ſchon an: „So leben wir, ſo leben wir," da kommt Moſes Löwenthal 'rein: „Herr Entſpekter Bräſig, — Diener, meine Herren! — 'ne Partie von 200 Centnern . . ." aber mit ſeine Anrede konnte er hier natürlich nicht zu Stande kommen, denn Johann Knüppel, der ſteckte voll allerhand verfluchte Witzen und ging mit ein volles Glas auf ihm los und ſagte: „Moſes Löwenthal, hol mich dieſer und jener! Ihr ſeid der nobelſte, moſaiſche Glaubensgenoſſe, der mir aufgeſtoßen is, und das nächſte Jahr kriegt Ihr meine Wolle, nu kommt aber her und trinkt ein Glas Jubb." — Moſes Löwenthal is keiner von den Juden mit Kalbfellen und Kuhhörnern und Hammelbeinen, ſein Geſchäft is Wolle und Rapps und Kleeſamen, kauft auch Erbſen, wenn ſie gut ſind; er wird der „raiche" bei genannt und kriegt alle Augenblick Brief aus Hamborg und London, er hat Bildung und weiß ſich in 'ner gebildeten ökonomiſchen Geſellſchaft zu benehmen. Sehn Sie, nimmt alſo richtig das Glas und macht en Diener: „Sangteh, meine Herrn!" und trinkt. Chriſtian Knoll verſteht kein Franzöſch, aber er verſteht Spaß und ſagt: „„Was hier Thee? Moſes, dies is das richtige Rappswaſſer! Hier ein Glas auf Eure Blümchen!““ — Und Knuſt trinkt mit ihm auf ſeine kleine, israelitiſche Nachkommenſchaft, und ſo trinken ſie ihm Alle auf dem Leibe.

Moſes Löwenthal hat en guten Kopp for die Bücher; aber man en ſwachen for geiſtreiche Getränke; er wird alſo luſtig und noch luſtiger und entſchlägt ſich ganz das Geſchäft. „Moſes,“ ſag ich endlich, „ich bin zwarſten nicht als Vormund von Sie angkaſchirt, aber dennoch, wenn wir noch wollen, denn wollen wir jetzt, denn nachher wird's dunkel in dem Magazin, oder wenigſtens wird's dunkel vor unſern Augen.“ — „„Wahrhaftig, Sie haben Recht,““ ſagt Moſes und ſteht auf und ſtellt ſeine an ſich ſchon falſch eingeſchrobenen Beine ſo kreuzweis, daß der größte Kunſtſtückmacher da nicht hätte auf ſtehen können, verliert natürlich die Blanſirung und ſetzt ſich mit einer Nachdrücklichkeit auf ſein Syſtem, daß ich denke, dies muß vor die Hunde gehn oder auch der Rohrſtuhl. Ich ſpring' alſo zu: „Moſes,“ ſag' ich, „haben Sie ſich was verſtaucht?“ Er lächelt mir aber mit 'ner großen Zutraulichkeit an und ſagt mit freundlicher Wehmüthigkeit: „„Noch en Bischen warten.““ — Na, die Andern lachen, und Knüppel macht wieder ein paar capitale Witze, und Moſes wunkt den Markür und faßt ihn um und ſagt: „Bocherleben, noch ein paar Potteljen von das.“ — Die werden denn nun auch gebracht und werden conſumtirt, da kommt Moſes ſein Kutſcher in die Stube hinein zu ſtehn und ſagt: „„Herr Löwenthal, wir müſſen nach Hauſ', denn 's is Schawwesabend, und die Stern werden bald am Himmel ſtehn.““ — Moſes ſtellt ſich wieder auf ſeine kreuzweiſen Beine und fällt wieder retour: „Jochen, noch en Bischen warten.“ Und ich geh 'raus mit Jochen und ſag': „„Jochen““, ſag' ich, „„in Ermangelung deſſen wär's wohl am Beſten, Du fährſt nach Hauſe und ſagſt, wir ſäßen hier zu ſtark in der Wolle und in's Geſchäft, und wenn wir kämen, kämen wir morgen mit der Poſt, und von das Andere wird nichts nich geſagt.“

Jochen verſtand mir denn auch gleich, nickköppte mir zu und gung, und mitderweil fuhren auch Knoll und Knuſt und Knüppel ab, alle in einem fröhlichen Zuſtand, und Knüppel machte zum Schlußtermin noch den köſtlichen Witz, daß er Moſeſſen mit en Proppen ſchwarz anmalte, was eigentlich en dummer Witz war, denn Moſes war in ſtillen Schlummer gefallen. Als ſie Alle weg ſind, ſteh ich mit den Knopwirth vor das Unglückswurm und wir judiziren mit einander. „Es iſt 'ne chriſtliche Barmherzigkeit,“ ſagt er, „wenn wir ihn zu Bett bringen.“ — „„Ganz dieſe Meinung,““ ſeg ich, und wir protokolliren ihn 'rauf und kriegen ihn richtig zu Bett; aber mit Umſtänden.

Den andern Morgen komme ich zu Moſeſſen und ſag': „Na, Moſes?“ — „„Herr Entſpekter,““ ſagt er,

„„Ihnen ſchickt mir der gnädige Gott; ſagen Sie mir um Moſes willen, habe ich geſtern 200 Centner Wull gekauft?““ — „Ne,“ ſag' ich, „Woll nicht; aber en Affen habt Ihr Euch gekauft.“ — „„Waih geſchrie'n!““ ſagt er, „„was thu ich mit en Affen? Aber de ganze Nacht iſt mir geweſen zu Sinn, als hab' ich 200 Centner Wull gekauft und hab den Centner mit 5 Thlr. zu theuer bezahlt, und im Leibe is mir zu Sinn, als wenn mir alle Knochen inzwei ſind.““ — „Moſes,“ ſag ich, „das kommt von der heftigen Sitzung auf dem Rohrſtuhle. Wo kann ein billig denkender Menſch einen beſtimmten Theil ſeines Körpers vorzugsweiſe ſo abſtrappzieren! Das hält auch die gemüthlichſte und unſchülligſte Seele auf die Länge nicht aus. Aber hier iſt unſere Rechnung, meine Diäten ſtehen da mit auf; und Jochen hab' ich nach Hauſe fahren laſſen.“ — „„Schön,““ ſagt er, „„Herr Entſpekter,““ und bezahlt die Rechnung, denn er gehört zu die liberalen Juden und iſt neugläubig, „„ſchön! Aber ohne Wull kann ich nicht nach Hauſe. Wiſſen Sie was Neues, wir fahren nach Prenzlau; ich hab geſtern Brief gekriegt von Moſes Freudenthal, der ſchreibt mir, daß Moſes Lilienthal von Moſes Braunthal hat Brief gekriegt, daß Moſes Hirſchthal 'ne Partie Kammwull hat gekriegt von Moſes Roſenthal, und ſie lagert in Prenzlau bei Moſes Moſenthal.““ — „Moſes Löwenthal,“ ſag' ich, „das iſt Alles recht ſchön; aber auf 'ne Reiſe in's Preußſche bün ich nicht präkawirt, denn ich bün mitgefahren, wie ich ging und ſtand.“ — „„Haben Sie Gebräuche an Wäſche,““ ſagt' er, „„ich habe Wäſchartikel genug bei mich. Hier!““ und, denken Sie ſich! perſchwadirt mir richtig ein reines Kolorett an den Hals und en paar ſteife jüdiſche Vatermörder an die Kinnbacken und ich fahr mit ihm nach Prenzlau.

Als wir in Prenzlau unſre Ankunft gehalten hatten, gehen wir zu Moſes Moſenthalen. „Herr Moſes Moſenthal,“ ſagt Moſes Löwenthal, „mein Name is Moſes Löwenthal aus Wahren.“ — „„Ach, nehmen Sie doch en Stuhl!““ ruft Moſes Moſenthal. „„Sie ſind doch gewiß en Bruder von dem Reichen.““ — „Der bün ich ſelbſt,“ ſagt Moſes Löwenthal und ſieht ihm mit großer Ausdrucksvolligkeit an. — „„Ach, nehmen Sie doch zwei Stühle!““ ruft Moſes Moſenthal und ſpringt vor Höflichkeit in der Stube rum und fährt ſich durch dem Haare und zupft an den Vatermördern und zieht ſchnell ein paar ausrangirte Glacéhandſchen an. Nu ging die Complimentirung von vorne an, und ich kriegte auch einen Stuhl, und Moſes Moſenthal machte mir auch 'ne Aufwartung und ſagte zu Moſes Löwenthalen: „Gewiß ein Herr Onkel von Sie. Ich ſeh's an die Aehnlichkeit,“ ſagt er; „ſo hier herum,“ und damit zeigt er auf die Gegend, wo mir die jüdiſchen Vatermörder ſaßen. Das hatt ich nun von die entſamten Bieſter, die mir ſchon unterwegs die Ohrläppken durchgeſcheuert hatten, daß man mir for einen alten Judenonkel anſah. Ich ärgerte mir alſo nicht ſchlecht und grunſ'te mir inwendig und die andern Beiden ſprachen über's Geſchäft, und endlich ſtand Moſes Löwenthal auf und ſagte: „Nun, wenn die Wull nach Berlin is, denn muß ich auch nach Berlin." Und ſomit gungen wir.

„Moſes," ſag ich, als wir auf der Straße ſind, „die Einbildung is doller als die Peſtilenz; und wenn Sie ſich einbilden, daß ich in meinen alten Tagen hinter ein paar hundert Centner Woll auf die wilde Gauſ'jagd geh, denn ſchneiden Sie ſich. Sie ſchneiden ſich, ſag' ich Ihnen, denn ich bin blos bis Bramborg veraccordirt." — „„Herr Entſpekter,"" ſagt er, „„bedenken Sie, was 'ne Sache iſt. Wo haißt veraccordirt? Sie können's thun, Sie können's auch laſſen, Sie ſind ein freier Mann; aber auf der Eiſenbahn iſt Berlin ein Rutſch — ein Rutſch hin, ein' Rutſch her — und Berlin iſt 'ne metropolitaniſche Stadt, iſt ein Weltkörper, iſt ein Kunſtwerk in 'ner Sandwüſte, iſt 'ne Idee von Großartigkeit mit Gasbeleuchtung und Momente von Friedrich den Großen und Opernhaus, iſt 'ne königliche Reſidirung mit de verſchiedenſten Myſterien — kurz, es iſt en Punkt auf Erden. Haben Sie geſehn 'ne Eiſenbahn? Haben Sie geſehn 'ne Gasbeleuchtung? Haben Sie geſehn en Thiergarten mit wirkliche natürliche Thiere?"" — „Nein," ſag ich, „Moſes, die Eiſenbahnen waren dazumalen zu meiner Zeit noch nicht begänge, von 'ner Gasbeleuchtung habe ich nur en Schatten von einer dunkeln Vorſtellung, und in Hinſicht deſſen, was mich von einem Thiergarten vorgekommen iſt, ſo bezieht ſich das blos auf dämliche Dammhirſche, die wie natürliche Ziegen ausſehen. Aber dennoch" — „„Herr Entſpekter, laſſen Se, laſſen Se! Was koſt't's Ihnen?““ ruft Moſes. „„Die Diäten bezahl ich.““

Und, ſehn Sie! ſo perſchwadirt mir dieſer Zackermenter von Perduktenhändler in den Poſtwagen hinein, und wir fahren nach Paſſow und ſchließen uns an die Eiſerbahn an.

Soll ich Ihnen nun meine Gefühle bei 'ner Eiſerbahn mittheilen, ſo verlangen Sie das nicht. 'Ne Eiſerbahn iſt 'ne Eiſerbahn und for einen Unbekannten ſehr mit Ueberraſchung, alſo auch for mir; denn perſönlich hatte ich bis dato ihr nicht kennen gelernt, und durch Lekthüre war ich erſt bis anno 1835 gekommen, indem daß ich durch Wohlgewogenheit von dem Herrn Paſtor die Großherzoglich Mecklenburgiſchen Staatskalender beziehe, die deren Erwähnung in dieſem Jahrgange noch nicht thun.

Ich ſteh' alſo auf dem Parron oder Patron, wie ſie's nennen, da kommt Moſes zu mir und ſagt: „Herr Entſpekter,“ ſagt er und giebt mir en Zettel in die Hand, „hier iſt dritter Claſſe, hart aber kühl und Tabackrauchen; wollen Sie aber zweiter Claſſe fahren, warum nicht? Es iſt da aber ſehr heiß und Tabackrauchen is verboten; und wollen Sie erſter Claſſe fahren, da iſt's noch heißer und

Sie ſitzen verhältnißmäßig allein, blos mit geborene Fürſten und geborene Garde-Leutnants.“ — „„[illegible],““ ſag' ich, „„Moſes, ſoll ich einmal meinen Leichnam dieſer Höllenmaſchine anvertrauen, denn will ich lieber hart und kühl mit Tabackrauchen in dritter Claſſe ſitzen, als ohne Tabackrauchen und heiß zweite Claſſe und mit Garde-Leutnants noch heißer erſte Claſſe.““

Ich ſtieg alſo in die dritte Claſſe. — Ich bin oftmals in meinem Leben ſehr glücklich geweſen, z. B. auf die verſchiedenen Erndtebieren, die ich durchgemacht habe und dann erſtens auf unſrer Küſterdochter ihre Hochzeit, wo ich mir das erſtemal in meinem Leben verlobte, woraus nachher nichts wurde; aber ein ſo ſeliges Gefühl hatte ſich meiner nie beſchlichen, als dieſes in dritter Claſſe: ich war frei, Moſes hatte für mich bezahlt, kein Menſch kennete mir, ich konnte mich bequem hinlegen ohne Rückſicht, denn hinter mir und neben mir ſaß Keiner, ich konnte ohne Beleidigung frei ausſpucken, denn Jeder ſpuckte frei aus; kurzum, es war ein Gefühl von Freiheit und ich war inkonito. Gut! ich genieße dies. Mit einmal ſagt ein ſehr netter Mann, der mir ſchräg gegenüber ſaß: „Herr Entſpekter Bräſig ....“ — „„Herr ....““ ſag' ich verdutzt. — „Ja,“ ſagt er, „ich kenn Ihnen, ich hab' Ihnen 'mal Hammel abgekauft.“ — „„Herr Entſpekter Bräſig,““ ſagt ein Anderer, „„wo kommen Sie in's Uckermärkſche? Was macht die Eſſerſan von mich?““ —

Knappemang hat dieſer Schweinezüchter dies geſagt, ſo ruft einer aus 'ner andern Ecke: „Guten Tag, Herr Entſpekter! Kennen Sie mir noch?“ Und ein anderer langbeinigter Vokativus klettert über die Arrieren und Geländer herüber und kloppt mir auf die Schulter und ſagt: „Gun Dag, Unkel Bräſig! — Meine Herrn,“ ſagt er und wend't ſich an die Geſellſchaft, „ich habe die Ehre Ihnen hier den Herrn Entſpekter Bräſig vorzuſtellen, den größten Stammſchäfer, ſcheert ſechs ein halb Pfund pro Kopp Spritzwäſche.“ — „„Haha!““ ſag ich, „„nun kenn ich Ihnen endlich, Herr Trebonius; an's Lügen kenn ich Ihnen.““ — „Sprechen Sie nicht darüber,“ ſagt er. „Erlauben Sie, daß ich die Herrn vorſtelle; z. B. Herr Livonius, Herr Colonius, Herr Prätorius und Herr Piſtorius, lauter gebürtige Mecklenbürger und Oekonomiker, die, wie ich ſelbſt, wegen ihrem lateiniſchen Namen haben auswandern müſſen, indem daß man in unſerm Vaterlande mit einem lateiniſchen Landwirthe die Idee von Unpraxis verbindet, und für uns kein Fortkommen war.“ — „„Na, lüg' du und der Deubel!““ ſag ich zu mir, denke aber doch: „Eine Höflichkeit iſt die andere werth,“ und weil ich in dem Augenblick nichts Paßliches zu ſagen wußte, ſtelle ich in Ermangelung deſſen Moſes Löwenthalen vor.

Nun fungen die fünf Lateiniſchen eine intereſſante Unterhaltung an von Schlagordnung und Wechſelwirthſchaft und von Einträglichkeit der letztjährigen Erndte, daß mich grün und gelb vor die Augen wurde, denn ſo was von Roggen und Weizen war mich in Natur noch nicht vorgekommen; und ich dacht ſo bei mir, was dieſe Landmänner doch for einen Segen for ihr Vaterland hätten werden können, wenn ſie drin geblieben wären, denn von das, was Prätorius und Piſtorius for ihr Part allein gebau't hatten, hätte man alle Dürftigkeit in Mecklenburg fett machen können; aber Trebonius war ſie doch noch überlegen, indem daß er ganz einfach die Sätze der beiden Andern dubblirte. — „Herr Entſpekter Bräſig," ſagt Piſtorius und zeigt aus der Eiſerbahn heraus, „ſehn Sie hier, dies iſt mein Gut." — „„Und da haben Sie all den Weizen und den Roggen auf gebaut?"" frag ich. „„Denn haben Sie an der Eiſerbahn grade nicht das Schauende hingehängt, denn dies iſt ja der entſamteſte Sand, den man ſich einbilden kann."" — „Und doch habe ich auf dieſem Boden im vergangenen Jahre, obſchonſt es ein trockenes Jahr war, Flachs gebaut, ſo hoch," und zeigt Ihnen dieſer Menſch gut halbkerlshoch! — „„Ja,"" ſagt denn nun Trebonius, „„dieſer Sand ſieht ſandig aus, iſt's aber nicht, denn es ſteckt Cultur darin, und ich habe auf welchen, der noch flüchtiger ausſieht, Flachs gebaut, den ich zweimal habe durchſchneiden müſſen, blos damit ich ihn in den Ofen hinein kriegte."" — Na, nun hört Allens auf. Sie halten dir for dumm, ſagt ich zu mir, du ſollſt ihnen wieder for dumm halten, und das that ich. — „Ich glaub's,“ ſag' ich alſo, „aber mir is mal 'ne ähnliche Erſcheinung paſſirt. Als ich noch in Funkſchon als practiver Entſpekter war, da hatte ich mal an meiner Scheide ein Stück Sandacker, was mich eigentlich gar nicht hörte, denn es war meinen Nachbar ſein Sand und war mal bei Gelegenheit eines Windſturms über meine Feldſcheide gelaufen. Was ſollte ich nun mit dieſem Racker von Wehſande anfangen? Ich beſäe ihn alſo mit Buchweizen, und da Buchweizen mein Fach ſonſt nich is, und ich keinen Geſchmack an dieſe dreikantige Weizenart hege, ſo kümmere ich mich gar nicht drum. Somit begiebt ſich denn die Erndte, und mein Stathalter kommt und ſagt: „Herr Entſpekter, der Buchweizen is auch reif, er muß runter.“ — „„Gut,““ ſag' ich, „„denn man zu!““ — Nach 'ner Weile geh ich über dem Hofe, da kommen zwei Tagelöhner und ſtellen ihre Senſen an die Wand und gehen in's Hauſchauer, und jeder kommt mit einem Beile wieder heraus und holen ſich die Leiter von dem Hühnerſtall und dem Taubenſchlag. — „Was ſoll dieſes?“ frag' ich. — „„Herr, wegen dem Buchweizen, ſagt der eine. — „Wo ſo,“ frag ich, „wegen dem Buchweizen?“ — „„Ja,““ ſagt er, „„mit Senſen is da nichts zu machen, wir müſſen mit Beile darüber.““ — Na, das war denn nu ſtark und ich wundre mir, faß mir aber doch und frag': „Was ſoll denn aber die Leiter?“ —

„„Ja,““ ſagt er, „„wir wollten uns das bequemer machen, und daß kein Unglück geſchieht, und wollten ihm erſt die größten Zweige aus der Spitze aushauen.““ — „Na, nun werd' ich denn auch neubegierig und reite raus, und — ſehn Sie! — da ſteht mein Buchweizen wie 'ne gatliche Dannenſchonung.“ —

Das war denn nun woll meine fünf lateiniſche Mitcollegen doch ein Biſchen zu ſtreiſig, und ſie fungen ſchon an: „Ja, aber ....“ und „Aber dennoch ....“ — Ich ſah aber gefährlich ernſthaft und einerlei aus, als wär mich ſowas in meinem Leben ſchon oft paſſirt, und plötzlich rief Moſes Löwenthal: „Herr Entſpecter, ſehn Sie raus; hier is Berlin!“ — „Na, ich ſeh' raus, ich ſeh' oben, ich ſeh' unten, ich ſeh' rechts, ich ſeh' links; nichts als der vortrefflichſte Buchweizenboden unten, und oben zwei Schornſteine for Kartoffelbrennerei, und links ein einſamer Eingang zu 'ner Art Sandkuhl mit Kegelbahn und der Aufſchrift „Sommervergnügen.“ — „„Moſes ...,““ ſag' ich, denn ich denk' ihn reitet der Ehrgeiz noch doller zu lügen, als wir Oeconomiker. — „Herr Entſpecter,“ ſagt er, „'s iſt wahr, es präſentirt ſich nich; 's iſt aber der Anfang und, mit Erlaubniß zu ſagen, die hinterſte Seite; aber paſſen Sie Achtung, es kommt gleich.“ Und es kam auch gleich. Wir fuhren in einer Art von gewölbtem Glashauſe hinein, welches das Abſteigequartier der Eiſerbahn darſtellt, und Moſes ſagt: „Herr Entſpecter, wundern Sie ſich noch nicht; dies iſt Allens erſt von hinten. Aber," ſagt' er, „haben Sie en Paß?" — „„Wo ſoll ich en Paß haben?"" ſag' ich. — „'S iſt wahr," ſagt er; „aber 's iſt ſchlimm," ſagt er, „und wir müſſen uns zu helfen ſuchen. Nun faſſen Sie mir hinten an den Rock und halten Sie feſt und ſagen Sie kein Wort. Was zu machen iſt, wird gemacht." —

Wir kommen nun in ein grauſames Gedränge von Menſchheit und mit die lateiniſchen Oeconomiker auseinander; drängen uns aber durch und kommen zu ein paar Militörperſonen. — „Das ſind die Schutzmänner," ſagt Moſes mir heimlich zu. — „„Alſo, das ſind die,"" ſage ich zu mir und ſeh ſie mir forſchend an; aber ſie ſahen mir auch forſchend an und der eine ſagte: „Meine Herrn, Ihren Paß." — Beinah hätte ich mich vergeſſen; aber Moſes war fix bei der Hand: „„Hier is meiner! Und dies iſt en Onkel von mich, Levi Joſephi aus Prenzlau, der wegen die dringliche, plötzliche, nächtliche Abreiſe in Geſchäftsſachen keinen Paß hat; aber ich ...."" — „Sie müſſen warten," ſagt der Schutzmann, und ſo warten wir denn bis ſich die Menſchheit verlaufen hat. — „„Moſes,"" ſag' ich, „„hol Euch ..."" — „Herr Entſpecter," ſagt er, „wir kommen damit durch! ſchweigen Sie, er kommt ſchon."

Der Schutzmann kam denn auch und kuckte mir ſehr bedenklich an und verglich mein Ausſehn mit ſeine ſchriftliche Notizen; denn, wie er mir nachher ſelbſt ſagte, hat er mir anfangs for einen gewiſſen, berühmten, ſchleſiſchen Mordbrenner gehalten: endlich aber fragte er mich, ob ich nicht einen anſäſſigen, zuverläſſigen Mann hätte, der ſich meiner verbürgte, und ich will ſchon meine Unbekanntſchaft eingeſtehen, da fällt mir Moſes ein: „Ja,“ ſagt er, „der reicher Bankier Bexbacher.“ —

Wir nehmen uns alſo eine Droſchke, was man bei uns einen gewöhnlichen Einſpänner nennt, und fahren zu Bexbachern. Als wir unſern Eintritt bei ihm nehmen, ſpringt dieſer hinter einen Tiſch vor, der voll lauter doppelte Luggerdohrs liegt, denn die Art beſchäftigt ſich den Tag über mit das nützliche Geſchäft doppelte Luggerdohrs einzuwechſeln — weshalb man die Bankiers auch Bankerts und Wechſelbälge zu nennen pflegt — und des Abends geben ſie ſogenannte Sauereien mit Gelehrte und Künſtler und Muſik. Na, alſo Bexbacher ſpringt in die Höh und ruft: „Straf mich Gott, Herr Moſes Löwenthal!“ und Moſes Löwenthal macht en Diener und ſagt auf mich zeigend: „„Mit meinem Onkel, Levi Joſephi aus Prenzlau.““ — „Halt!“ rief der Militörbeamte, „dieſes wollte ich fragen. — Herr Bexbacher, kennen Sie dieſen Herrn hier?“ — Aber er kam zu ſpät mit ſeiner Frage, denn Moſes hatte Bexbachern ſchon einen Augenzwinker apoplexirt, und der feine Takt und das augenblickliche Verſtändniß von jüdiſche Glaubensgenoſſen iſt in knäffliche

Fälle wirklich bewunderungswürdig. Bexbacher fiel mir alſo um den Hals, ſießz mich rund um und küßte mir zweimal in's Geſicht: „„Gott,““ rief er, „„ob ich ihn kenn! Iſt er nicht meine erſte Jugendfreundſchaft? — Levi Joſephi, weißt Du noch, as ich Dich immer das doppelte Vieh nannte? Weißt Du noch, as Du mich dafür die Haare ausriſſeſt?““ — Und dabei zeigt dieſer verlogene Karnallje auf ſeinen kahlen Kopp, und Moſes, dieſer Hallunke zieht en Taſchentuch vor und wiſcht ſich die Augen und ſagt zu der argloſen Polizei: „Ach wo rührend! Ich kann mir nicht helfen, aber 's iſt rührend!“ — Nun bitte ich Ihnen um Alles in der Welt, was ſollte ich zu dieſe Anſtellungen der heuchleriſchen Lügenbrut ſagen? Ich wollte dieſem Schutzmanne ſchon mit einer wahrhaften Erklärung unter den Augen gehen, da ſagte er zu mir: „„Schön,““ ſagte er, „„ich habe mich perſönlich von Ihrer Perſönlichkeit überzeugt, und das iſt Ihr Glück, denn ſonſt hätten wir Ihnen einſpunnen müſſen.““ — Na, dieſe Redensart machte mich denn verſtutzt und ich dachte: „Alſo ſo iſt die Meinung. Na, denn man zu!“ — „„Aber,““ ſagt er, „„die Herrens müſſen jetzt mit auf die Polizei, denn en Paß müſſen Sie haben.““

Wir fahren alſo auf die Polizei, und Moſes fluſtert mir zu: „Herr Entſpekter, ſein Sie ſtandhaft! Beſſer ein paar Tage einer von unſere Leut, als vierzehn Tage im Priſong.“ Aber als meine Sache vor einen Herrn Rewerendarius auf dem Tapete kam, ſchämte ich mir in die grobe Grund, und wenn der Schutzmann nicht mein Schutzengel geworden wär' und den Auftritt bei Bexbachern erzählt hätte, denn wär' Allens rausgekommen, und ich rein, nämlich ins Loch; aber die beiden Küſſe von Bexbachern, die ſchlugen bei dem Herrn Rewerendarius zu 'ner Ueberzeugung durch; ich kriegte den Paß, und Moſes bezahlte einen Thaler und acht Groſchen. Ich war ſomit alſo ein geſetzlich atteſtirter, altteſtamentariſcher Glaubensgenoſſe und Judenonkel.

Was ſich in mir entwickelte, als ich mit Moſeſſen ohne dem Schutzengel die Straßen entlang fuhr, war vorzugsweiſe eine innere Schamhaftigkeit und eine Angſt vor Bekannten, daß ſie mir begegnen möchten und mir den ausgetauſchten Glaubensſtand von's Geſicht leſen. Aber nebenbei kam ein Grimm gegen Moſeſſen über mir, der mit unſchuldig lächelnden Zügen neben mir ſaß, und vor Allem gegen Bexbachern, der mir mit en paar Judasküſſe for die Judenſchaft eingewechſelt hätte. Ich ſah nichts von Berlin, ich hörte nichts von Moſeſſen ſeinen Drähnſchnack und dachte bei mir: ſollſt auch nichts ſagen! denn ich hatte die innere Befürchtung, daß ich an zu mauſcheln fangen würde, ſo wie ich den Mund aufthäte.

Endlich hält der Wagen ſtill und Moſes ſteigt aus und ſagt: „Dies iſt den Schangdarmen-Markt; Herr Onkel, ſteigen Sie aus, wir ſind ins Quartier.“ —

„„Entfamter Judenbengel!““ rief ich und griff rechts und links nach einen Stock oder Regenſchirm oder ſo was, um ihn damit zu begrüßen, „„wart', ich will Dir beonkeln!““ — Aber die Schicklichkeit verbot mich dieſes, denn ein ſehr feiner Mann, der den Wirth vorſtellte, und ein liebenswürdiger, junger Menſch mit 'ner grünen Schürze, der Markür war, was ſie hier einen Kellnöhr nennen, ſchoben ſich damang, und ich wurde ins Haus reingekompelmentirt und von da immer Trepp auf und lange Corydons entlang nach Nr. 83.

Knappemang war ich mit Moſeſſen wieder allein, als auch der Zorn wieder in mir aufbegehrte, ich drehte den Schlüſſel ins Schloß um, griff nach einem Stücke Dings und ging auf ihm los. — „Herr Entſpecter,“ rief er, „ich bitt Ihnen um 'ne gewiſſe Mäßigung! — Schlagen Sie zu! Sie können mir verſchiedene Löcher in den Kopp ſchlagen, Sie ſind in 'ner tigeriſchen Wuth, ich bin ein Lamm gegen Sie. Aber worum?“ — „„Worum?““ ruf' ich. — „„Aus Revanſche, Du angeborne Hinterliſtigkeit!““ — „Was heißt Revanſche? Was thun Sie mit der Revanſche?“ ſchrie Moſes. „Nehmen Sie lieber die Diäten, nehmen Sie lieber die Tantieme vons Wullgeſchäft. Bin ich nicht geweſen ein liberaliſcher Freund zu Ihnen, hab ich nicht bezahlt for Sie, hab ich nicht gelogen for Sie, hab ich nicht geſchwindelt for Sie?“ — Dieſes Letztere war wahr und entwaffnete mir vollſtändig; ich legte alſo das Stück Dings weg und ſchloß die Stube auf. Als Moſes dies ſah, kam er freundlich auf mich zu und ſagte: „Herr Entſpecter, was machen Sie ſich aus en Juden. Sie ſind ja kein religiöſer, moraliſcher Jude, Sie ſind ja man en polizeilicher Jude, 'ne Art jüdiſches Legitemationspappier, auf drei Tage gültig, was Schweinefleiſch eſſen kann und nicht nöthig hat in den Tempel zu gehn." — Aber ich war noch zu ſehr in Zornigkeit, als daß ich ihm Gehör gab; und Moſes fuhr weiter fort: „Und dafür, daß Sie den israelitiſchen Schein auf ſich laden, was haben Sie nicht? Sie können das majeſtätiſche Schloß beſehn von außen und das Moſeum von innen; Sie können die nackigte, ſtreitbare Jugend auf die Schloßbrück beſehen, ganz for umſonſt; Sie können den alten Fritz reiten und den alten Blücherten fechten ſehn, koſt't Sie nichts; Sie können des Mittags auf der Parade die lebendigen Generals anſehn und die grauſame, militäriſche Muſik anhören, Sie können frei alle Schildwachen von ganz Berlin beſehn — Allens for umſonſt; Sie können kommen zu gehn ſpazieren unter die Linden, Sie können kommen zu gehn ſpazieren in den Luſtgarten, in den Thiergarten, kein Menſch fordert Sie was ab. Sie können auch in's Mediziniſche gehn, Sie können ſich die Monſtrums beſehn und die verſchiedenen menſchlichen Krankheiten in Spiritus — koſt't Sie en Trinkgeld; Sie können auch in die Naturgeſchichte gehn, in den zötologiſchen

Garten, was enthält Affen und Bären und Kamele in ihrer natürlichen Wildheit — koſt't vier Groſchen; Sie können auch in die Künſt gehn — koſt't auch vier Groſchen — in's Aegyptiſche, wo Allens eingebalſemirt iſt, Schafböcke und Götzen, und Allens beſchrieben iſt mit ägyptiſche Hämorrhoiden; Sie können auch gehn in's Griechiſche und können ſich beſehn die Wandgemälde, die an die Wand ſind gemalt von en großen Künſtler, Alles aus freie Hand mit en bloßen Pinſel, da können Sie die Auswanderer ſehn von den Babyloniſchen Thurm, wie ſie reiten auf die Pferde und wie ſie reiten auf die Ochſen, und die Blumen aus Griechenland, wie ſie ſchwimmen in den Kahn und ſingen auf der Zither und die grauſame Schlacht, was gefochten haben die Römers in die freie Luft; und denn können Sie ſehn Kaiſer Karl den Großen, wie er die Welt regiert, in der einen Hand die Weltkugel, in der andern den blanken Degen. — Sehn Sie, ſo ſitzt er!" — Und nun, denken Sie ſich! ſetzt ſich dieſer vermisquemte Schmachtlappen von Judenjungen in einen vorhandenen Lehnſtuhl, nimmt in die eine Hand eine runde Waſſerpottelje und in die andere einen aufgewickelten Regenſchirm, giebt ſich 'ne vornehme Ehre und will mich ſo Kaiſer Karl den Großen vormachen Na, ich muß laut auf lachen, und wie er ſieht, daß mich lächerlich iſt, ſpringt er auf und ſagt: „Es freut mich, Herr Entſpecter, daß Sie wieder ſind in 'ner Stimmung, und ich muß in's Geſchäft; aber einen Gefallen thun Sie mir, es kann ſonſt ein Unglück geben, ziehn Sie die Vatermörder länger raus, denn ſo lange Sie ſind in Berlin, müſſen Sie paſſiren for einen von unſre Leut, und paſſen Sie Achtung, die geheime Polizei wird hinter Ihnen her ſein, ob's auch ſtimmt mit Levi Joſephi aus Prenzlau.“ Und damit gung er.

Ich war aber gar nicht in 'ner Stimmung und die letzte Bemerkung ärgerte mich. Nun hatte ich mir aber heute ſchon ſo viel geärgert, daß ich einen bedeutenden appetitlichen Hunger verſpürte, denn ich kriege immer Hunger nach einem Aerger, und als Moſes weg war, denke ich, ſollſt runtergehn, und ſollſt en Bischen was eſſen; zu dem war's Vesperbrodzeit, was meine Hauptnahrungszeit iſt.

Ich geh' alſo runter und ſage zu dem jungen liebenswürdigen Menſchen mit der grünen Schürze: „Haben Sie die Güte und bringen Sie mir ein Bischen was zu eſſen.“ — „„Was befehlen Sie?““ fragt er. — „Oh,“ ſag' ich, „ſo'n Bischen allerhand.“ — Na, er bringt auch en Schnibbelken von dies und en Schnibbelken von das, und ich ſetze mir hin und ſage: „Bringen Sie mich auch eine Pottelje Wein.“ — „„Was for 'ne Art befehlen Sie?““ fragt er und giebt mich einen Zettel in die Hand. — „Langkork,“ ſag ich. — „„Langkork?““ fragt er und ſieht aus, als wären ihm ſeine Schafe in den

Weizen gelaufen. — „Ja," ſag' ich. — „„Den haben wir nicht,““ ſagt er. — Nun bitte ich Ihnen, dies war nun mit das erſte Gaſthaus in Berlin und hatten keinen Langkork. — „Na, denn man feinen Medoc," ſag' ich. — Ich krieg ihm und wie ich grade anfangen will, was zu mir zu nehmen und auf ein paar Stücke ſchönen Schinken eingehn will, ſetzt ſich ein Herr meiner grade gegenüber und kuckt mir immer an. Halt! ſage ich zu mir, das könnte einer von das geheime Obſervationschor ſein, von dem Moſes geſagt hat, und laß den Schinken liegen und begnüge mir mit kalten Kalbsbraten. Aber er kuckt mir immer zu an. Na, ich ärgere mir und will ihm ſchon mit ausgezeichnete Höflichkeit bedienen, da fängt er an: „Um Vergebung zu fragen, Sie gehören gewiß unſerm geheimen Poſt- und Eiſerbahn-Verein an?" — „„Was for en Ding?““ frag' ich. — „Geheimer Poſt- und Eiſerbahn-Verein," ſagt er. „Ich ſah's an der Art, wie Sie Meſſer und Gabel zuſammenlegten, und wie Sie das Glas anſießen." — „„Was for eine Bewandniß hat es mit dieſem Verein?““ frage ich. — „Es iſt," ſagt er, „wie alle Vereine, 'ne edle Anſtalt zur Erleichterung der menſchlichen Beſchwerden. Dieſer z. B. erlaubt ſich das Vergnügen den Publikum von Poſt- und Eiſerbahn-Geld frei zu machen." — „„Und kann da Jeder als praktives Mitglied eintreten?““ fragte ich, indem mir das durch den Kopp ſchoß, daß ich vermöge dieſes Vereins for umſonſt aus Moſeſſen ſeine Hände und aus dem Judenonkel-Schwindel heraus kommen könnte. — „Ja wohl," ſagt er, „wenn er in die geheime Zeichenſprache eingeweiht iſt." — „„Und Sie können das?"" frage ich. — „Aufzuwarten," ſagt er. „Es iſt meine Pflicht jeden achtbaren Herrn über 25 Jahre aufzunehmen, denn ich bin Meiſter vom Poſtwagen im Oſten und Weſten und bin Ritter mit der rothen Feder von der Eiſerbahn dritter Klaſſe." — „„Kellnöhr,"" rufe ich alſo auf Berliniſch, „„en Teller und en Glas for dieſen Herrn!"" und nöthige ihn mit Höflichkeit, was er denn auch mit freimüthigen Zulangen erwiedert. „Na," denke ich ſo bei mir, „dies trifft ſich noch glücklich, und wenn du nun nach Kräften dich ſatt iſſeſt, denn kannſt du bis Bramborg aushalten und brauchſt bei freie Paſſage keinen Schilling." Ich eſſe alſo demgemäß in dieſer Vorausſetzung; er war mich aber über. Wie eine lebendige Verheerungsmaſchine hauſete er mang die Victualitäten und auch den Rothſpohn, obgleich for feinen Medoc hölliſchen ſauer, ſprach er ſo zu, daß ich in beiden Artikeln immer nachbeſtellen mußte. Endlich hatte es ſich bei ihm geſtoppt, und er fragt mich: „Um Vergebung, Sie ſind wohl ein Mecklenbürger?" — „„Ja,"" ſag' ich, „„en rechten Nationalen."" — „Na," ſagt er, „das paßt ſich ſchön, die Stettiner Eiſerbahn geht in 'ne Viertelſtunde ab und da können Sie Probe fahren." — Wir gehn alſo und ich ſage noch zu dem Markür:

„„Wenn Herr Moſes Löwenthal kommt, denn grüßen Sie ihm und ob er auch was zu Hauſe zu beſtellen hat:“ und lache dabei von Herzen.

Als wir auf den Bahnhof kommen, ſagt er: „Hier, kommen Sie, ſteigen Sie ein,“ und nöthigt mir in die dritte Klaſſe, wovon er Ritter mit der rothen Feder war. Er ſteht nun noch draußen und redte mit einen Eiſerbahnmenſchen. Endlich ſoll's abgehn und er ſteigt auch ein und ſagt: „Nun paſſen Sie auf und machen's eben ſo, wie ich.“ — Na, ich paß alſo auf, und wie nun der Eiſerbahnmenſch kommt und die Billeter einfordern will, ſteht er ſo halb auf und pfeift dreimal, und bei jeden Pfiff ſchlägt er ſich mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf die Naſe. Der Menſch lacht und nickt ihm zu, als wollt' er ſagen: „Haha! 'S iſt All gut, dir kenne ich.“ Und als er bei mir kommt, mache ich Allens ebenſo und er lacht auch, als wollt er ſagen: „Dir kenne ich auch.“

Na, wir fahren alſo ruhig bis zur nächſten Station, da ſteigen wir aus und er umarmt mir ſehr gerührt: „Kommen Sie,“ ſagt er, „legen Sie mir die Hand auf's Herz, ich lege Sie wieder die Hand auf's Herz; Sie ſind nun einer von uns. Und nun reiſen Sie, ſo weit Sie können, Sie wiſſen nun Beſcheid,“ und damit nahm er Abſchied von mir, und ich ſteh da, ganz in das ſelige Gefühl verſunken, Mitglied von dem freien, geheimen Poſt-

und Eiſerbahn-Verein und Mitcollege von edeldenkenden Bundesbrüdern zu ſein. — Leider hatte ich zu lange mich dies Gefühl hingegeben; es pfiff, die Eiſerbahn ſauſ'te ab, und ich blieb als einſamer Reſt ſtehen. Dies war mich ſehr verdrießlich, ich tröſte mir aber und frage einen Menſchen, der auch ſo einen fliegenden Markurius an der Mütze hatte: „Wann geht die Eiſerbahn wieder nach Stettin?" — „„Heute nicht mehr,"" ſagt er, „„aber morgen; heute um 7 Uhr geht nur noch ein Zug nach Berlin."" — Dies war mich wieder ſehr verdrießlich; aber was hilfts? Ich kannte das Sprichwort: „Geduld, Vernunft und Hafergrütz, die ſind zu allen Dingen nütz," und beruhigte mich. „Sollſt wieder nach Berlin zurückfahren," dacht ich, „morgen willſt du's nicht verpaſſen;" und um's heute nicht zu verpaſſen, will ich nach meiner Uhr ſehn — und nun denken Sie ſich meine Ueberraſchung — meine Uhr war weg. — Mein erſter Gedanke war: „Himmel Donnerwetter!" mein zweiter: „Die haben ſie Dir geſtohlen!" und mein dritter: „Nun flöt ihr nach!" Aber auch wenn die Eiſerbahn ihr nachgepfiffen hätte, ſie wäre nicht wieder gekommen. Höchſt verdrießlich ſetze ich mich auf den Parron und bammle mit die Beine, bis der Zug kommt. Endlich kommt das ſchnaubende Bieſt angebrummt, und ich ſteige in dritter Klaſſe. Mitderweile kommt denn auch der Menſch, der die Billetter einfordert und ruft mich zu: „Sie, da!" —

Ich erhebe mir denn halb, pfeife dreimal und ſchlage mir bei jeden Pfiff mit dem Zeigefinger der rechten Hand dreimal auf die Naſe. — „Ihr Billet, mein Herr!" ruft der Menſch. — Ich ſage alſo: „„Verſtehn Sie denn nicht?"" und mache ihm die geheime Zeichenſprache nochmal. — „Herr," ruft der Menſch, „wollen Sie mich zum Beſten haben? Ich bin Eiſerbahnbeamter." — „„Und ich,"" rufe ich, „„bin Mitglied des freien geheimen Poſt- und Eiſerbahn-Vereins."" — „Ein Narr ſind Sie! Und raus mit Ihnen, wenn Sie nicht bezahlt haben!" ruft der Kerl. — Ich ſtieg denn nu würklich aus, blos um ihn zu zeigen, was 'ne Harke iſt. „„Herr,"" ſage ich .... — Schwabb! ſchlägt der Kerl die Thüre zu. — „„Herr,"" ſag ich nochmal .... — Wupp! iſt der Kerl auf die Maſchinerie hinauf und Heidi! geht die Eiſerbahn.

Nun denken Sie ſich blos mal dies Stück an! Da ſteh ich nun einſam und unbekannt in 'ner wüſten Gegend ohne Geld- und Verſatz-Mittel zwei Meilen von Berlin und zwanzig von Bramborg. „Bräſig," ſage ich alſo ſehr ärgerlich zu mir, denn Levi Joſephi war mich noch nicht geläufig, „Bräſig, was nun? du haſt dir hier ſchön in den Neſſel geſetzt, denn nach Bramborg das halten deine Knochen und dein Magen nicht aus. Alſo wohin? — Nach Berlin und tritt wieder als Judenonkel bei Moſes Löwenthalen in's Geſchäft." — In verlegenen Verhältniſſen bin ich immer kurz reſolvirt, ich geh alſo immer die Eiſerbahn nach; ich geh bis es ſtickdunkel iſt, komme aber endlich in eine brilljante Erleuchtung, denn ſie hatten an dieſen Abend die ganze Gasbeleuchtung angeſteckt. Ich überlaß mich alſo dem erhebenden Eindruck dieſes glänzenden Lichtſchimmers und geh förſötſch weiter; ich geh aus das eine Thor raus, kehr um und geh aus das andere, ich geh rechts und links und geh grad aus und wieder zurück und kann wohl ſagen, ich habe mir an dieſem Abend die ganze Gasbeleuchtung beſehn mit Ausnahme von die Laternen auf den Schangdarmen-Markt, wo ich hin wollte. Ich frage einen ſpäten Nachtwandler: „Wo iſt den Schangdarmen-Markt?“ — „„Oh, der iſt noch weit.““ — Ich frage einen andern. — „„Oh, der iſt noch ſehr weit.““ Und je mehr ich fragte, je mehr wurde er ſehr weit, endlich ſagte einer: „Oh, der iſt dicht dabei.“ — Dieſer Balſam in meine Ohren verſetzte mich in Freude; aber machte mir nicht unbeſonnen: ſtatt wieder in die Ungewißheit umherzulaufen, wo es wieder ſehr weit werden konnte, ſetzte ich mich rittlings auf ein befindliches Treppengeländer mit dem ruhigen Bewußtſein: „Du biſt doch nun in der Nähe von deinem Gaſthofe.“

So ſitz ich denn nun alſo und ruh' mir und danke meinen Schöpfer, daß er for den Juni ſchöne lauwarme Nächte geſtiftet hat, als ich eine Art von fröhlichen Scandal höre, der ſich mir entgegen bewegt. „Das ſind wilde Nachtflatterer,“ ſage ich zu mir und will ſchon aus dem Wege gehn, als mich eine Stimme ſehr bekannt vorkommt. Ich bleibe alſo, und wiſſen Sie, wer ſich mir in der Gasbeleuchtung offenbarte? — Trebonius mit die vier andern lateiniſchen Oekonomiker. — „Trebonius," rufe ich, und er ſieht mich an meinem Aufenthaltsort und ruft: „„Wahrhaftig, Unkel Bräſig!"" — „Still," ſag' ich, „keinen Namen nennen!" — „„Was Deuwel!"" ſagt er. „„Plagt er Euch, daß Ihr hier bei nachtſchlafender Zeit auf ein Treppengeländer reitet?"" — „Je, das ſagen Sie man mal!" antworte ich und erzähl ihm, daß mich mein Gaſthaus abhanden gekommen wäre. — „„Onkel Bräſig,"" ſagt Prätorius .... — „Still, um Gotteswillen!" ſag ich. „Ich bin Levi Joſephi aus Prenzlau." — Erſt kuckten ſie mir Alle ſtumm an, und darauf brachen ſie in ein honoriges Gelächter aus: „„Wer ſeid Ihr?"" — „Levi Joſephi aus Prenzlau," ſag' ich, „und hier könnt Ihr's leſen; aber ſtill um Gotteswillen wegen die geheimen Schleichwächter," und damit gebe ich ihnen meinen Paß. — Nun lachen ſie denn wieder Alle, und endlich ruft Piſtorius: „Kinder," ſagt er, „das iſt 'ne Geſchichte, die muß er uns erzählen." — „„Ja,"" ſagt Trebonius, „„er muß mit in unſerm Gaſthofe."" — „Allens in der Welt," ſag ich, „aber nennt mir mit meinen polizeilichen Namen." — Und nun levi-joſephiten ſie mir vorn und levi-joſephiten ſie mir hinten, daß mir grün und gelb vor den Augen wurde. „Herr Levi Joſephi aus Prenzlau," ſagte Piſtorius und präſentirte mir den Portier von das Gaſthaus. „Ein Bett und ein Zimmer for meinen Freund, Herrn Levi Joſephi aus Prenzlau, commandirte Trebonius einen Kellnöhr. — „Treten Sie ein, Herr Levi Joſephi,“ ſagte Livonius. — „„Setzen Sie ſich, Herr Levi Joſephi,““ ſagte Colonius. — „Befehlen Sie noch etwas, Herr Levi Joſephi?“ fragte der Gravaſſ von Kellnöhr. — „„Nein, zum Deuwel!““ ſag' ich. „„Halten Sie Ihr Maul!““ — Und als er weg iſt, da muß ich denn erzählen, wo ich zu dem Namen und wo ich auf das Treppengeländer zu reiten kam. Na, ſie lachten denn nicht ſchlecht und meinten, der Bundesbruder wäre woll ein richtig Berliner Kind geweſen, der ſich einmal ordentlich hätte ſatt eſſen wollen und ſich in meine Uhr verliebt hätte. Endlich gingen die vier Andern zu Bette und ich blieb noch eine Zeit lang mit Treboniuſſen allein.

„Unkel Bräſig,“ ſagte Trebonius, „Euer ganzes bedrängtes Verhältniß ſtammt ſich aus Euerm baaren Geldmangel. Glaubt mich das zu! — Ein Menſch ohne Geld iſt wie ein Schiff ohne Ballaſt, es fehlt ihm die Haltung“ — „„Trebonius,““ ſage ich, „„Ihr braucht nicht zu dieſe überflüſſige Bemerkung ein' Geſicht zu machen wie der Prediger Salomonis, das weiß ich allein.““ — „Unkel Bräſig,“ ſagt Trebonius, „Ihr habt mir in meinen unbemittelten Zeitumſtänden oft mit Schuldendeckung und

Vorſchuß unter die Arme gegriffen, und ich habe Euch in ein dankbares Gedächtniß. Woviel braucht Ihr?" — „„Habt Ihr denn was?"" frag ich, denn ich wußt aus den Klagen ſeiner beiderſeitigen Herrn Eltern, daß er man ſwach ſtand. — „Ich?" fragte er und kuckte mir groß an. „Ich habe geſtern an 2500 Thaler für Wolle eingenommen, indem ich 7 Thaler mehr pro Centner erhalte als die Uebrigen — aber ſprechen Sie nicht darüber — for 3000 Thaler Rapps ſteht auf dem Felde, 4000 Thaler liegen zu Hauſe in meinem Sekretähr, ohne die ausſtehenden Forderungen. — Es iſt wahr, vor ein paar Jahren wollte ich mich for inſolent erklären, aber Unkel Bräſig, die Ideen! Ich habe immer Ideen, wenn die eine alle geworden iſt, hab' ich 'ne neue! Ich verfiel in meiner Verlegenheit auf drei neue Ideen, auf eine großartige Bienenzucht, auf eine großartige engliſche Hühnerzucht und auf eine großartige Karpfenzucht, denn ich habe hinter meinem Garten einen kleinen Teich mit ausgeſuchtes Karpfenwaſſer. Mit dieſe drei Züchtungen bezahl ich meine Pacht und was die Wirthſchaft extra noch einträgt, iſt reiner Ueberſchuß und wird in den Sekretähr gelegt." — „„Na, lüg' du un der Deuwel!"" denk' ich; aber wegen meiner Verlegenheit und ſeiner Gutmüthigkeit wollte ich ihm eine Anpumpung nicht abſchlagen und ſage: „Ja, wenn ich ſo'n ſechs Luggerdohr .....". — „„Weiter nichts?"" ſagt er. „„Sollen Sie haben. — Morgen."" Somit ſage ich ihm denn wohlſchlafende Nacht und gehe in mein Loſchih, was neben ihm an befindlich war.

Es wäre nun ſchon ſehr ſpät und müde wäre ich auch; ich denk' alſo, ſollſt man gleich zu Bette gehn und ſuche mich den Stiewelknecht. Dieſer Stiewelknecht war ein doppelter, er hatte auf jedem Ende eine Klemme. Ich hatte eine ſolche Erfindung noch nicht geſehen und denke ſo bei mir: was ſie in die großen Gaſthöfe doch all vor Bequemlichkeiten haben! Hier kannſt du dir die beiden Stiewel mit einmal ausziehen.

Ich klemm mir alſo den einen Hacken ein und mit Umſtände auch den andern und will nu ziehen; Gott in den hohen Himmel! ich ſaß in einen ſpanſchen Buck, ich hatte mir in Fußangeln gelegt. Ich will mir nu losmachen, aber wenn ich mir bückte, verlor ich immer die Blanſirung und kein Stuhl war in meiner Nachbarſchaft, knapp daß ich mich an die Wand halten konnte. Da ſtand ich nu mit auswärtſige Beine, un was nu? Noth kennt kein Gebot; ich kloppe alſo an die Wand nach Treboniuſſen und rufe ihn um Hülfe.

Er kommt denn auch; aber, als er mich da an die Wand genagelt ſtehen ſieht und die natürliche Urſache an meinen Füßen gewahr wird, fängt dieſes Undierd aus vollen Halſ' an zu lachen und lacht ſich aus aller Contenanß. „Dummheit lacht;“ ſage ich, „machen Sie mir lieber aus dieſem Verhältniſſe los!“ Er aber läuft hin und holt die andern Oekonomiker, und da ſtehen ſie nu um meiner Perſon herum in den Hemden und in kurzen Zeuge und lachen und amüſiren ſich mit meinem Anblick. „Nu haben wir en ollen Voß gefangen“ ſagt Trebonius, und ich denk': „„Komm mir bloß en Bitſchen neger!““ — „Herr Levi Joſephi,“ ſagt Piſtorius, „Wollen Sie die Wand umliegen?“ „„Er warmt ſich an ihr,““ ſagt Prätorius; und ſo machen ſie ihre Witzen und danzen und jökeln um mich herum, jeder mit en Licht in der Hand, aber in Armweite, denn ſie mußten es mir woll anſehen, daß ich in einen gefährlichen Zuſtand übergegangen war. Endlich bückte ſich Livonius, was der gutmüthigſte von der Bande war, und machte mir aus die Angeln los; aber ſo drad ich los war, brach auch bei mich die Wuth aus, und indem die Andern weggelaufen waren, gab ich Livoniuſſen ein paar nachdrückliche Maulſchellen. Was mich nachher ſehr leid war, indem es einen undankbaren Schein auf mich lud, worin ich mir aber in dem Augenblick nicht helfen konnte.

Den andern Morgen excuſirten ſie ſich bei mir ſehr wegen der Lächerlichkeit, und ich bei Livoniuſſen wegen der Maulſchellen und daß ich ihn nicht damit hätte beleidigen wollen, was auch genügend angenommen wurde, und Trebonius gab mir das verabredete Geld.

Es kam mich aber ſo vor, als wenn es nicht aus Treboniuſſen ſeine Taſche allein ſtamme, denn als dieſer es mich gab, ſtanden die andern Lateiner um mich rum un gaben mich gute Lehren: wo ich hin gehen ſollte, was ich dafor beſehen und kaufen ſollte, wo ich es verſtecken ſollte, und daß ich es mich jo nich ſtehlen laſſen oder es verlieren ſollte; grade, wie es die Wohlthätigkeit bei die Schnurrers macht.

Dies kam mich ſchon dunnmals helliſchen allmohſenmäßig vor; aber wenn ich dazumalen wüßte, was ich nu weiß, nähmlich daß Trebonius for mich, als verſchämten Armen, mit einem Töller bei die Andern rumgegangen war, und ſie ſich for mich ſubſcribirt hatten, ſo hätte ich dagegen proſtituirt und hätte ihnen das Geld vor die Füße geworfen; aber meine Seele hatte keine Idee davon, und ich war in Hinſicht deſſen unſchüllig wie ein Aulamm, indem daß ich ſchon wegen der Abtragung dieſer Vorſtreckung meinen Ueberſchlag machte.

Wir frühſtücken denn nu ganz auf meckelburgiche Manier mit Mettwurſt un Schinken un ſuren Aal un allerlei geiſtreiche Getränke, und als die lateiniſchen Oekonomiker abreiſen, ſchüttele ich dieſe entſahmigten Bengels noch alle die Hände, ohne Wiſſenſchaft, was ſie mich hinterrücks for einen Lack als Powerinsky angehängt haben.

Als ſie weg ſünd, mache ich mir einen ordentlichen Schlachtplan for meine Umſtände zurecht und judizire ſo: mit zwei Luggerdohr kommſt Du gut und gerne retuhr, Du haſt alſo vier Luggerdohr zum Beſehen der hieſigen

Stadt, und da du einmal hier büſt, ſo beſieh ſie dich von Ur tau End! Vor allen Dingen ſorg' aber dafor, daß deine augenblicklichen Geldmittel nicht achter deine Uhr herlaufen; denn wo ich gung und ſtund, ſtund mit gold'ne Buchſtaben angeſchrieben: „Vor Taſchendieben wird gewarnt,“ was in mich eine ſehr unbehagliche Stimmung verurſachte.

Ich geh' alſo mit mir zu Kehr, ob ich mich eine Knipptaſche, die ſie hier ein Portepeh nennen, oder einen Geldbeutel kaufen ſoll; ſtimm' aber endlich for einen Geldbeutel, weil er mich geläufiger war, und kauf' mir einen kleinen ſeidenen, der ſich nachher aber als einen gewöhnlichen, bommullenen auswieß. Wo aber mit die Creatur hin? In die Taſche ging's nich wegen die Taſchendiebe; alſo auf bloßem Leibe. Ich ſuche mich nun alſo ein ſtilles, verſchwiegenes Plätzchen auf, knöpfe mir die Extremitäten los und binde mir meine Habſeligkeiten unterhalb die Magengegend feſt. Dies hat mich auch nicht gereuet bis auf die Letzt, wo es zu meinem Schaden ausſchlug.

Da ich mir nu in Sicherheit wußte, geh' ich denn rum und beſeh' mir Allens. Das Erſte war denn nu der große Kuhrfürſt auf der Brücke, wo er über die erbärmlichen Sklaven fortreitet. Hat 'ne P'rük auf, 'ne unverſchämte P'rük! Ich trage auch 'ne P'rük, was man im Hochdeutſchen eine Tuhr nennt; aber ſo 'ne P'rük!

Helliſch forſcher Herr übrigens, dieſer olle Kuhrfürſt! Aber nichts gegen den ollen trächtigen Hengſt, den er unter ſich hat. Das iſt's! Der thut's! Dieſe runden Knochen und das platte Kreuz, nichts von Spatt un Haſenhack! Der könnt unſer olles meckelburgſches Blut noch mal auffriſchen, beſſer als dieſe olle Zegen von engelſche Windſchneider. Ich frag', wo ſoll Einer auf Stun'ns noch richtige Sadelmähren herkriegen? Dieſer is einer; aber auch woll lang' all dod. Na, wir können nich ewig leben; aber Schad, daß die Raße ausſtirbt.

Darauf beſah ich mich das Sloß, d. h. auswendig, denn inwendig ging's nicht, indem daß Königs augenblicklich eigenhändig darin wohnen; aber von auswendig beſah ich es mich ſehr genau, auch von der verkehrten Seite, allwo ich wieder ein Paar Pferde antraf mit zwei nackigte Figuren von junge Menſchen, die ſie ſtats „Reitknechte", „Pferdebändiger" benennen. Das glaub' ich, mit dieſe ollen Schinder werden ſie woll fertig, das ſünd Bauerklöpper und keine Raß is nich drin; ich möcht' aber bloß mal ſehen, wenn ſie den ollen Kuhrfürſten-Hengſt ſo mit der alleinigen Trenſe auf's Hintertheil ſetzen wollten, wo der woll mit ihnen bliebe. Es ſoll dies ruſſiſches Geblüt ſein und ſoll von dem ſeligen Kaiſer Nikolas herſtammen, d. h. als Preſent.

Von hier ging ich rüber nach dem Mauſeum. Das laß ich mir gefallen! Ein ſchön Pferd, ein biſchen weich in die Feſſel, aber elegant, ſcheint mich Ivenacker Herodothen-Blut in zu ſein; is ein Jagdpferd, wie's in's Buch ſteht. Es wird hier auch auf Jagd geritten, indem daß eine Amazonin darauf ſitzt und ſich mit en Undiert fecht't. Was mich nicht gefällt, is, daß das Frauenzimmer wie ein Mannszimmer reitet; ich habe Eddelfrölens und Gräwinnen zu Pferde geſehn, ſaßen aber alle verdwas un hätten Federhüte auf und lange Kleider. Dieſe hätte aber eine Nachtmütze auf und geht ſehr in kurzen Zeuge. Na, laſſe ihr; es mag bei ihr zu Lande jo woll ſo Mode ſein. Was ihre perſönliche Körperbeſchaffenheit anbetrifft, ſo is genug davon zu ſehen, daß man ſie nicht zu die Häßlichen zu rechnen braucht; indeſſen is dies nicht mein Fach, ich bün mehr for Pferde.

Nach der Beſichtigung dieſer Amazonen gehe ich denn nun über eine Brücke, allwo verſchiedene weibliche und männliche Geſchlechter in weißen Marmor auf das Brückengeländer herumſtanden. Die weiblichen Geſchlechter waren halbwege in Kleidung, die männlichen hingegen waren in vollſtändiger Unbekleidung. Ich muß ſagen, ich bün ſonſt nicht ſehr ſchimpflich; aber dies ſchanirte mich doch ſehr, und warum ſoll ein Mann in meine Jahren ſich mit das verletzte Gefühl abquälen? Ich gung alſo weiter, und als ich ein Biſchen gegangen war, ſah ich Einen, der mit en Degen von ſein Poſtament herunterfuchtelte; er kam mich ſehr bekannt vor; ich ging 'ran. Wer war's? Der olle Blüchert. — Da ſtand er und zwar lebenslänglich.

Er ſah ſich hellſchen ähnlich, und ich freute mich ungeheuer ihn hier zu ſehen, denn ich hatte ihn in Roſtock oftmals auf dem Hoppenmarkt bemerkt. Hier trägt er einen gewöhnlichen Soldaten-Mantäng und hat einen Degen in der Hand, was ihm ſehr gut kleidet; in Roſtock geht er in einem Löwenfelle und hat einen abgebrochenen Knüppel in der Hand, den ſie einen Feldherrnſtab nennen; auch hat er eine Inſchrift, welche die Stadt Roſtock for hundert Luggerdohr bei einen gewiſſen Goethe beſtellt hat, die aber auch man ſo knapp for den halben Preis ausgefallen is. Mich iſt ſie aus dem Gedächtniß gefallen, denn ich habe for Verſe keine Andacht.

Na, ich ſtehe nun alſo da und freu' mich über ihm als Landsmann, da kommt ein junger Menſch angegangen, ein netter Mann, augenſcheinlich ein eingeborner Berliner, ſtellt ſich bei mir hin und ſieht auch den ollen Blüchert an und ſagt endlich näher tretend zu mir: „Gefällt er Sie?“ — „„Natürlich,““ ſag ich, „„aber was mich wundert, is, daß ſie ſo einen ollen Helden, der bei die Kafallerie geſtanden hat un ſein Leblang auf die Mähren 'rum gerangt hat, ümmer ein Poſtament zu Fuß ſetzen.““

„Sie haben Recht,“ ſagt er, „aber Sie haben ſich weiß gemacht,“ und ſtellt ſich hinter mir und kloppt mir höflich den Puckel ab. „Indeſſen,“ ſagt er, „for gewöhnliche Generals wird auf Poſtamenten kein Pferd gut gethan, das is blos for die allerhöchſten Herrſchaften, wie Sie das da an den ollen Fritz ſehen können," un ſomit zeigt er mich ihm, wie er aus die grünen Linden herausreitet.

Ich bedanke mich nun bei ihm for das Abkloppen und er ſagt höflich: „O dafor nich!" und ſagt: „Adjes" und geht ſeiner Wege und ich geh' zum ollen Fritz.

Na, hören Sie! Wo is das möglich! So 'ne Aehnlichkeit! Grad' ſo, als auf die alten preußiſchen Zweigroſchenſtücken. Allens ganz richtig! Und das ſoll ein gewiſſer Profeſſer gemacht haben, und ſoll ſich das all erſt aus gewöhniglichen Lehm ausgeknädt haben? Das mag der Deuwel glauben, denn wenn Einer das Pferd anſieht, dann denkt er nicht an ſo einen lateiniſchen Profeſſer, ſondern an einen richtigen Stallmeiſter. Ne, hören Sie! Das Pferd! — Ja, 's iſt wahr, ein Biſchen hohe Aktion in den Vorderknochen; aber freie Bruſt. Wo paſtetiſch geht das Thier in bloßen Schritt in die Welt hinein! Grad', als wenn das dumme Creatur wüßte, daß ein König auf ſeinen Puckel ſitzt. Rechts und links un vorne ſünd an das Poſtament den ollen Fritzen ſeine Herrn Generals und Feldmarſchalls angebracht, alle ſo 'ne olle ehrliche dickköppige, pommerſche Geſichter, und damang ſteht der olle Ziethen, der mir beſonders bekannt is, denn was mein Großvater Bruder geweſen is, hat mit ihm dazumalen achtern Buſch geſeſſen un in unſrer Familie hat ſich noch ein alter inzweiiger Stiefel aufbewahrt, der von ihm ſtammt, und den meine Brudertochter die Madame Ziehlken in Lübz unter 'ne Glasklocke in ausgeſtopften Zuſtand auf ihre Kommode zu ſtehn hat.

Das Einzigſte, was mich bei dieſer Bildſäule nicht gefällt, is, daß die Siviliſten hinten unter dem Pferdeſchwanz ſitzen, was mich doch zu ſehr gegen den Reſpekt ſcheint.

Nu war mich aber durſtig geworden, und ich ſehe mir nach einem Erfriſchungszimmer um, deren Anzahl in Berlin in Menge zu finden is. Ich finde denn auch eins und gehe hinein.

Da ſitzen ſie nun Alle und leſen aus der Zeitung. Ich nehme mir alſo auch eine und laſſe mir ein Glas Bier kommen. Meine Zeitung war aber nur eine Beilage, was mir lieb war, denn ich leſe die gewöhnlichen bürgerlichen Zuſtände, als verlorne Sachen, Gummikaloſchen, Ausverkauf und neuſilberne Theekeſſel, lieber als die königlichen Regierungs-Verhältniſſe. So komme ich denn alſo auf den Artikel „verlaufen“. Da is denn nu erſt ein Pintſcher, dunn ein Hühnerhund un dunn ein Spitz un dunn ich ſelber. Denken Sie ſich ich ſelber! Aber, Gott ſei Dank, als Jude; mein chriſtlicher Name war nich darin benannt. Dieſer mir ſehr unangenehmer Parragraf der Zeitung lautete folgendermaßen:

„5 Thaler Belohnung!"

„Seit geſtern Nachmittag iſt aus dem Scheible'ſchen Hotel am Gensdarmen Markte mein Onkel Levi Joſephi aus Prenzlau ſpurlos verſchwunden. Menſchenfreunde werden aufgefordert, denſelben, wo ſie ihn auch finden mögen, aufzugreifen und gegen obige Summe in dem benannten Hotel an mich abzuliefern.

Moſes Löwenthal,
Wollhändler und betrübter Neveu.

Signalement des Herrn Levi Joſephi.

Größe	klein.
Stärke	ſehr ſtark.
Naſe	dick und ſchnupft.
Augen	grau und wohlwollend.
Mund	gewöhnlich, aber ausdrucksvoll.
Haar	unnatürlich, eigentlich eine fuchſige Perücke, die nicht mit Eiweiß, ſondern mit einem ſchwarzen Bande unter dem Kinne befeſtigt wird.
Religion	moſaiſch.
Sprache	ein ſehr richtiges Hochdeutſch, ohne jede jüdiſche Beimiſchung."

Nun thun Sie mir den Gefallen und machen Sie ſich eine Einbildung von meinem Aerger. Läßt mir dieſer Judenbengel unter die verlaufenen Hunde in die Voſſiſche Zeitung ſetzen! So lange hatte ich mir nur vor der geheimen Polizei wegen der ßackermentſchen Judenſchaft in Acht zu nehmen, nun konnte mich Jeder, der fünf Thaler verdienen wollte, arretiren und abliefern. Ich ſehe mich um in dem Lokahle und ſehe dort verſchiedene Geſichter, die im Stande waren, ihren eigenen Vater und Mutter an Moſes Löwenthalen auszuliefern. Ich male mir dies vor Augen und der Angſtſchwitz bricht mir aus, nicht for den dummerhaften Judenjungen, ne, for den Scandal, der auf mein Renonomeh fallen mußte. Ich will mir dieſen Schwitz abtrocknen, lange in die Taſche und ſuche nach dem Schnupptuch. — Ja, proſt Mahlzeit! Hätte ich auch einen? Ich hätte keinen; und ich hätte doch heute Morgen einen gehabt; als die lateiniſchen Oekonomiker abreiſ'ten, hätte ich ihnen mit einem roth und gelbſeidenem Schnupptuch noch freundſchaftlich nachgewecht. Kein Menſch war mir ſörredeſſen zu nahe gekommen — ja doch! — der eingeborner Berliner, der mich bei Blücherten abgekloppt hatte; aber wie wäre das möglich? — Der Mann wäre ein gebildeter Menſch und denn in Gegenwart von den ollen Bluchert! — Aber der Schnupptuch blieb weg.

Mir wurde doch ganz ängſtlich bei dieſer offenbaren Taſchendieberei, ich denke alſo an meinem Gelde und faſſe mich unter die kurzen Rippen, wo ich es verfeſtigt hatte. Gott lob! das Geld war noch da; aber nun fiel mir ein, daß ich mein Bier bezahlen mußte. Aber wie? Ich konnte mich hier im Beiſein der ganzen Geſellſchaft doch nicht entkleiden, eines Theils wegen der Schicklichkeit, andern Theils wegen des Verraths meines geheimen Aufbewahrungsplatzes.

Ich denke alſo: ſollſt vor die Thür gehen, denn wird ſich das woll finden. Aber ſo wie ich den Drücker anſtieß, ſprang mit einem Male ein ſogenannter Kellnöhr vor mich zu und ſagte: „Um Vergebung! Sie haben vergeſſen, Ihr Bier zu bezahlen."

„„Dieſes nicht, junger Mann,"" ſage ich. „„Laſſen Sie mich bloß heraus; ich komme gleich wieder 'rein, und bezahl' Sie Allens.""

„Wer ein Narr wär'," ſagt dieſer Bengel, „ich habe ſchon Viele geſeh'n, die 'rausgegangen ſünd, aber Wenige die wieder 'rein gekommen ſünd."

Na, nu begehre ich denn auf, und es wird ein ſehr lauter Spektakel, und die verſchiedenen Leſer kucken aus ihren Zeitungen in der Höhe.

Mit einem Male ſpringt Einer auf und ruft: „Wo is die Beilage zu der Voſſiſchen? Das is er, das muß er ſein!" Und die Andern ſpringen auch auf, und dauert nicht lange, kommt die ganze Geſellſchaft um mich 'rum zu ſtehen und kuckt mir neugierig an. Und der Eine fragt: „Um Vergebung zu fragen!" ſagt er, „ſind Sie nicht Herr Levi Joſephi aus Prenzlau, auf den ſeinen Kopp fünf Thaler Belohnung ſtehen?" „„Hol' Sie der Deuwel!"" ſag' ich. „„Aber,"" ſag' ich, „„Noth kennt kein Gebot,““ und damit drehe ich mir halb gegen die Wand zu und knöpfe mir die Weſte ekzetera und ſo weiter auf.

Nun wird es denn um mich herum ein großes Gelächter, welches ſich augenſcheinlich auf meine Aufknöpfung bezog. Aber ich war nun über die Schanierlichkeit weg und ſage ganz ruhig zu dem Kellnöhr: „Hier is 'ne Luggerdohr. Geben Sie mich klein Geld wieder 'raus.“ Und ſtell' mich mit dem Rücken gegen die Wand in der Erwartung, daß mich nu Einer arretiren wird; aber ſie lachen blos und ich ſehe ihnen ſtramm in das Geſicht.

Der Kellnöhr bringt mich das kleine Geld, ich ſtecke die harten Dahlers in meinen vermeintlichen ſeidenen Geldbeutel, binde ihn an Ort und Stelle feſt, ſteck' die Viergroſchenſtücke for zukünftige Fälle in die Weſtentaſche, knöpfe mir wieder zu und gehe in ruhiger Gelaſſenheit an die Thür.

Da kommt Einer, der vorzüglich „Hans vor allen Hägen“ war, an mich 'ran und ſagt: „Herr Levi Joſephi aus Prenzlau, ich werde mir die fünf Thaler verdienen und werde Ihnen an Ihren betrübten Neveu ausliefern.“

„„Schön,““ ſag' ich, „„kommen Sie man 'ran! Ich werde Ihnen auch was ausliefern.““

Zu dieſen Austauſch von gegenſeitigen Liebesdienſten ſchien er keine Luſt weiter zu haben, und ich ging aus der Thür; aberſten in derſelben blieb ich beſtehen und drehete mich um und ſagte mit eindringlicher Nachdrücklichkeit:

„„Schämen Sie ſich, Herrens, wegen der Spitzbubenzuſtände von Berlin, was 'ne Haupt- und Reſidenz Stadt ſein will, in welcher aber ein ehrlicher Mann ſein Biſchen Vermögen auf nackigtem Leibe tragen muß, ſtats in der Hoſentaſche. Nein! Malchin und Wohren““ — denn nun rührte ſich mein vaterländiſches Gefühl auf — „„ſünd viel kleiner als Berlin; aberſten da können Sie von einem Thor zum andern geh'n, mit einem Geldbeutel hinten und einem Geldbeutel vorn, und wenn er auch 'ne halbe Elle aus der Taſche 'raus hängt, aber kein Schilling wird Sie da entfernigt.““

Und damit ſchmiß ich die Thür zu und ſtürzte mich aus der Reſtauratſchon auf die. Straße.

Ich ging nun eine Alleh lang, die aus Linden beſteht — weshalb ſie auch „die Linden“ genannt wird — und komme ſo an einem Thore, welches das Bramborgſche genannt wird, weil es da nach Scharlottenburg zugeht.

Grade ſo, wie bei alle andern mir bekannten Thore, fährt man hier unter durch, blos eine eiſerne Bildſäule fährt mit Vieren — breitgeſpannt — über dem Thore weg.

Als ich draußen nun ſo ſteh' und mir das obige Fuhrwerk anſeh', kommt ein Herr und ich wende mich an ihm und frage: „Um Vergebung! Wer is die Perſohn da oben? Wen ſtellt ſie dar?“ „„Das is die Victoria,““ ſagt er und geht weiter. „Alſo die is das!“ ſage ich zu mir. „Das ſtreit ich gar nicht. Und zum Zeichen, daß ſie Königin von Engelland is, haben ſie ihr mit Flüchten abgebildet.“

Sie is aber wohl ſchon in ihrer Jugend abgenommen, denn nach meiner Rechnung un nach dem meckelnburgiſchen Staatskalenner muß ſie auf Stunn's auch ſchon in die Jahren ſein. Sie kutſchiert ſich ſelbſt, wie das die Engelländerinnen auch thaten, die bei meinem früheren gnädigen Herrn Grafen zum Beſuch kamen; auch fährt ſie langengelſch, aber mit vier Pferde breit — zwei auf der Wildbahn — wie ich das männigmal im früheren Zeitalter bei pohlniſche Juden geſehen habe Was den Pferden betrifft, ſo waren ſie mir zu entfernt, auch konnte ich ſie nicht von allen Seiten munſtern, indem mir nahmentlich ihre Hinterknochen verborgen blieben. Sie ſcheinen mir aber eine gute Art Kutſchſchlag zu ſein; auch kulören ſie. Ich hätte aber Geld darum gegeben, die Anſpannung zu beſehen; denn wo is das möglich, daß Einer — und noch dazu eine Dame — mit vier Pferden breit fahren kann ohne Diſtel (Deichſel)!

Indem daß ich mir hierüber noch den Kopf zerbreche, gehe ich weiter und befinde mich bald darauf nach Ausſage eines angetroffenen Schutzmannes in dem Thiergarten. „Um Vergebung!“ ſage ich zu ihm, „in dieſem Garten ſollen jo woll noch würkliche wilde Vieſter ſein, wie Affen, Bären un Kameeler?“

„„Oh ja,““ ſagt er, „„es ſünd noch welche; aber nicht in der Freiheit hier herum, das wäre polizeiwidrig; nee! ſie ſitzen alle in Priſong in einem eingerichteten Garten, und wenn Sie dahin wollen, dann müſſen Sie erſt hier links und dann rechts und dann ſo und dann ſo und dann ümmer grad' aus gehen.““

Na, ich bedanke mir denn nu natürlich und geh' natürlich nun auch rechts un links un ſo un ſo un zuletzt auch grad' aus und verbieſter mir denn nu auch natürlich, indem daß ich grade auf einem Stackettengeländer loskam.

Weilen deſſen ich nun hier noch ſtand und ruminirte, wo ich mich hinſchlagen ſollte, kommt ein Menſch, den ich ſo for einen Maurergeſellen außer Dienſt taxire, auf der andern Seite von das Stackett zu ſtehen. „Lieber Freund, wo komme ich woll von hier in den wilden Thiergarten?“

„„Kommen Sie 'mal en Biſchen beſſer ranner,““ ſagt er; und ich komme auch dicht an das Stackett heran! — „„Sehen Sie woll da das Heſterneſt in jener Pappel?““ ſagt er und zeigt über meiner Schulter 'rüber. — Ich dreh' mich alſo um und ſeh' auch das Heſterneſt und ſag': „Ja,“ ſag' ich, „ich ſeh's.“ — „„Na,““ ſagt er und legt mir die Hand vertrauungevoll auf die Schulter, „„denn ſehen Sie nich rechts noch links, ſondern ſehen Sie ſich ümmer das Heſterneſt an.““ — „Schon!“ ſag' ich, denn ich denke, er will mir 'ne Art von Contenanz-Punkt geben, wonach ich mir richten kann. — „„Und denn leben Sie wohl!““ ſagt er und nimmt mir meinen Hut ab, macht mir mit meinen eigenen Hut 'ne Verbeugung, ſchmeißt mir über das Geländer das ſeinigte ſchauderhafte Etabliſſemang von einem Maurerhut vor die Füße und verliert ſich ohne Wiederſehen in die nebenbei befindliche grüne Buſchkaſche. — Und zwiſchen uns das vierfüßige Stackettengeländer!

Da ſtand ich nu und ſah mir abwechſelnd den Maurerhut und das Heſterneſt an, wobei ſich mir eine große Aehnlichkeit zwiſchen beiden aufdrang.

Aber was thun? — Ueber das Geländer könnte ich nicht herüber und den Hut könnte ich doch nicht aufſetzen; ich reſolvirte mich alſo raſch und ging denſelben Weg wieder zurück, daß ich doch erſt bloß wieder in bewohnte Gegenden käme.

Dies Glück gelang mich denn auch bald, indem daß ich einen kleinen nüdlichen, auferweckten Straßenjungen traf, der mich for einem Silbergroſchen nach dem zotologiſchen Garten brachte, natürlich in bloßem Kopfe, d. h. mit bloßer Perücke. — Entreh: vier Groſchen. — Ich bezahlte und konnte nun 'rein gehen.

Hier iſt nun eine merkwürdige Einrichtung getroffen, die mir dem bekannten Poſt- und Reiſe-Spiel aus meiner Jugendzeit entnommen zu ſein ſcheint. Es ſtehen nähmlich an den Wegen lauter Wegweiſer, die immer von einer Kreatur zur andern zeigten, wobei man ſich aber in Acht nehmen muß, daß man keine überſchlagt, wie mich das paſſirt iſt; denn dann kann es exiſtiren, daß man total in Biſterniß kommt und daß man, wie ich z. B., einen Eisbären for eine Löffelgans hält.

Hier in dieſem Garten ſünd nun ſehr verſchiedene Markwürdigkeiten, meiſtens vierfüßige, aber auch Vögel und Ungeziefer. Sie alle zu beſchreiben is nich nöthig, denn ſie ſtehen ſchon gedruckt in einer kleinen Naturgeſchichte, die man for vier Schilling beim Entreh mitkauft. Außer Affen, Bären, Kameeler, die auch bei uns in Meckelnborg in der Vorzeit auf Jahrmärkte begänge waren, nu aber an der Gränze von der Polezei als Tagediebe abgewieſen werden, habe ich allhier kennen gelernt: den Pepita-Hirſch, ein Prachtſtück von einem Achtzehnender, vorne gut aufgeſetzt und mit ſchöner Aktion in dem Hintertheile, dann zweierlei Schweineraßen aus Amerika, von denen die eine der Markwürdigkeit wegen keinen Schwanz hatte; ſcheinen mich aber beide keine Maſtungsfähigkeit zu haben; ferner die ſogenannten reißenden Thiere, wie Hiähnen, Tigers und Löwen, die zum Frühſtück und zum Mittag- und Abend-Eſſen rohe Biewſtücks eſſen; aber ohne Pfeffer und Zwieweln, wie es jetzund die Reiſenden genießen. — (Ahpropoh! Dies ſoll von mich ein Witz ſein!) —

Wie ich man gehört habe, haben ſie hier eine kleine Löwenzucht einrichten wollen; es is aber nich gegangen, weil mang die drei Löwen keine Löwen-Sie geweſen is.

Ferner war hier auch eine Art von Vogel-Strauß zu ſehen, der ſich bei ſich zu Hauſe aber „Casimir“ nennt; er ſoll natürliche Eier legen, obgleich er von die ſchwarzen Mohren zum Spazierenreiten benutzt wird. Ih, ja! Knochen hat er; aber man zwei; von Vordertheil und Hintertheil is gar nich bei ihm die Rede, und wo ſoll denn da 'ne richtige Gangart herauskommen? Es is alſo wohl nur ein Läuſchen.

Nachdem ich dies und noch vieles Andere geſehen hatte, will ich ſchon nach Hauſe, d. h. nach Berlin, gehen, da fällt mir ein Parragraf aus der kleinen Naturgeſchichte in die Augen, welcher lautet: „Der Lama. Er trägt Wolle und Laſten, läßt ſich auch reiten und iſt ſehr flüchtig, iſt alſo gleichſam aus einer Vermiſchung von Schaf, Kameel und Hirſch entſtanden.“ Dies war mich denn doch ein Biſchen zu bunt, darauf konnte ich mir keinen Vers machen; ich denke alſo, das Beſte is, Du beſiehſt ihn Dir perßöhnlich. Ich ſuche ihn und finde ihn. Da ſteht er: dalohrig, vorne franzöſch und hinten kuhheſſig, mit 'ner Farbe, die's gar nich giebt. Wie er mir bemerkt, kommt er piel auf mich los und ſteckt den Kopf über die Stacketten, legt ſeine Dallohren zurück und zeigt mir ſein Gebiß.

Ih, denk' ich, büſt Du ſo Einer, der von Natur ſchon falſch is, denn ſollſt Du noch falſcher werden; ich narr' ihn alſo, indem ich ihm mit einem Stock auf die

Naſe kloppe. Seh'n Sie, da wurde dieſer Lama doch ſo boshaftig, daß er ordentlich mit die Beine trampelte. Na, ich hau' ihm noch eins auf die Schnauze; aber da ....! — Gott ſoll mich bewahren! — ſpuckt mich das entſahmte Bieſt eine ſtinkerige Salwe über den bloßen Kopp und das Geſicht und die übrigen Kleidungsſtücke, daß ich denke, mich ſollen die Ohnmachten antreten.

„Wiſchen Sie ab! Wiſchen Sie raſch ab!" ruft mich eine Stimme zu, die ich aber nicht ſehen kann, weil mich die Augen verkleiſtert ſind, „wiſchen Sie raſch ab! Der Gift frißt Ihnen ſonſt die Kleider inzwei."

Aber womit? Mit dem Schnupptuch? Ja, hätte ich auch einen? — Ich hätte keinen. — Ich fühle aber, wie mich der bis jetzt noch ganz unbekannter Freund zu faſſen krigt und mir wiſcht, und als ich die Augen aufmachen kann, ſagt er: „Aber warum holen Sie nicht Ihren Schnupptuch 'raus?" „„Weil ſie mich den geſtohlen haben."" „Wo haben Sie denn Ihren Hut?" — „„Weil ſie mich den auch geſtohlen haben."" — „Haha," ſagt er und lacht, „Sie ſind alſo woll noch ein Grüner?"

Sehen Sie, das is das Ganze, woher ſich der obige dumme Schwack auf der Kegelbahn ſtammt, mir hat Keiner grün angemalt, ſondern dieſer Mann hat mir blos grün benannt, und das is nich in dem Affenkaſten geweſen, das paſſirte mir bei der Lama-Bucht.

Wie er mich nun ſo abwiſcht, kommt er auch unterhalb die Magengegend und fragt: „Was haben Sie denn hier for einen Knudel?“ — „„Das iſt mein Geldbeutel,““ ſag' ich, „„den ich da wegen der Taſchendiebe verfeſtigt habe.““ — „Das is recht,“ ſagt er. „Sie ſcheinen mich ein vorſichtiger Mann zu ſein. Aber wo, in aller Welt, kommen Sie zu dieſem Lama?“ — „„Je,““ ſag' ich, „„ich wollt' ihn blos en Biſchen brüden,““ und dabei ſeh' ich mir meinen neuen Freund genauer an.

Er hätte Stulpenſtiewel und einen Mäckintoſch an, obſchonſt die Witterung trocken wie ein Spohn war, und in der Hand hätte er eine Reitpeitſche. Ich ſage alſo zu ihm: „Auch woll ein Oekonomiker?“ — „„En richtigen!““ ſagt er. — „En Meckelbürger?“ frag' ich. — „„Beinah,““ ſagt er. — „„En Ukermärker.““ — „Kennen Sie woll einen gewiſſen Trebonius, Colonius, Piſtorius, Prätorius und Livonius?“ „„Sehr gut,““ ſagt er. „„Sind meine beſten Freunde.““ — Na, nu wußte ich denn, daß ich mit einem ordentlichen Menſchen zu thun hatte, und wir gehen zuſammen aus dem wilden Thiergarten.

Mein neuer Freund und Mitkollege erzählte mich denn Vielerlei, denn er hatte es helliſchen mit's Maul. „Herr Entſpekter Bräſig,“ ſagte er — denn ich hatte mir mit meinem chriſtlichen Namen namkünnig gemacht, und er auch und hieß „Bohmöhler“ — „Herr Entſpekter,“ ſagt er alſo, „Sie is es akkerat mit den Lama ſo gegangen, wie die Zehlendorfer Bauern mit dem großen franzöſiſchen Filoſofen Wolltähr. Kennen Sie ihm?“ — „„Ne,““ ſage ich, „„einen gewiſſen Wollter kenne ich wohl, aber das iſt ein Zuckerkanditer in Stemhagen.““ — „Den meine ich nicht,“ ſagt er, „ich meine Wolltähren, welcher ein Zeitgeiſt von den ollen Fritz war. — Na, dieſen hatte ſich der olle Fritz aus Frankreich verſchrieben, indem daß er bei ihm noch in die franzöſchen Provatſtunden gehen wollte. Na, er kam auch, war aber ſchauderlich häßlich anzuſehen und dabei war er ein nichtswürdiger falſcher Karnallje. Nun begab es ſich aber, daß dieſer Wolltähr einmal bei 'ner Gelegenheit einen von den ollen Fritzen ſeine Kammerjunkers häßlich auf die Leichdörner trat. Na, die Kammerjunkers — haben Sie die Art auch bei ſich zu Hauſe?“ — „„Natürlich,““ ſage ich, „„denn wir leben in Meckelnborg auch in einem nützlichen Staate.““ — „Na, alſo die Kammerjunkers ſünd überall heliſch pfiffige, junge Menſchen, und dieſer war einer von der richtigen Sorte. Er wollte Wolltähren einen Sticken ſtechen und weil er wußte, daß dieſer in einer Kutſche zu dem alten Fritz nach Potsdamm in die Provatſtunden fahren mußte, jagte er zu Pferde vorauf nach Zehlendorf und ſagte zu die Bauern im Kruge, ſie ſollten aufpaſſen, es würde eine Kutſche kommen, da ſäß den ollen Fritzen ſein Leibaffe in, und ſollten ihn jo nich 'rauslaſſen, denn das Bieſt wär' falſch un rackerig un biß auch. Na, als die Kutſch' nu anhielt, ſtellten ſich die Bauern um den Wagen und als Wolltähr nu 'raus wollte, kloppten ſie ihn immer auf die Finger und tahrten ihn: „Trrrr, Ap! Bittſt ok?“ Und wenn er die Naſe 'rausſteckte, denn krigte er eins auf den Schnabel: „Trrrr Ap! Bittſt ok?“

„„Herr Entſpekter Bohmöhler,““ ſage ich, „„Ihre Geſchichte paßt auf meinem Lama ganz genau, blos daß mich dieſer zuletzt ſeinen Gift in die Augen verabfolgte.““

„Oh,“ ſagte der Herr Entſpekter, „wenn's weiter nichts iſt! Das hat Wolltähr auch gethan, der hat ſeinen Gift nicht blos über die dummen Zehlendorfer Bauern, nein, über den König und das ganze preußiſche Land ausgeſpieen.“

In dieſer Art unterhalten wir uns denn nu miteinander und kommen in die Stadt und gehen hier hin und dahin und endlich ſagt mein Mitkollege zu mir: „Wollen ein Glas Bier trinken.“ Und ich ſage: „„Man zu!““

Wir gehen denn alſo in einen Keller; aber — hören Sie 'mal! — wie ich darin meinen Eintritt nehme, da is mir denn doch auch grade, als wenn mir Einer mit der Aext vor den Kopp ſchlägt, ſo verſchrak ich mich, denn — ſehen Sie — vor mir an den Tiſch ſaß der offenbare Hallunke von Bundesbruder, der Meiſter vom Poſtwagen im Oſten und Weſten und Ritter von der Eiſerbahn dritter Klaſſe und trank ſein Bier, wie die unſchuldigſte Seele.

Na, ich fahr' denn nu natürlich auf ihm los und ſage: „Entſahmtigter Karnallje ...!" — „„Ach, ſo,"" fiel mir hier mit ein ziemlich langes Geſicht der Herr Entſpekter Bohmöhler in die Rede, „„die Herren kennen ſich?"" — „Ei was!" ſag' ich. „Was hier von Kennen? Dieſer abgefeimter Hallunke hat mich ſchön in die Tinte gebracht! und ich erzähle die ganze Geſchichte, wobei alle die Umſtehenden um mich herumſtanden und lachten; blos dieſer heimtückiſche Attenthäter ſagte kein Wort und trank ruhig ſein Bier.

Als ich nun von meiner langen Verzählung und vor Bosheit aus der Puſt war, ſagt er ganz ruhig: „„Sünd Sie nu fertig?"" — „Ja," ruf' ich. — „„Na,"" ſagt er, „„denn zeigen Sie mich 'mal, woans Sie's gemacht haben, als Sie wieder nach Berlin retuhr wollten."" — „So hab ich's gemacht," ſag' ich und pfeif dreimal und kloppe mir mit dem Zeigefinger der rechten Hand dreimal auf die Naſe. — „„Ja,"" ſagt er, „„denn bedaure ich ſehr, denn haben Sie's falſch gemacht; wenn Sie wieder retuhr wollten, denn hätten Sie mit der linken Hand ſich in der Zeichenſprache ausdrücken müſſen."" „Ja," ſagt der Herr Entſpekter Bohmöhler, „denn haben Sie's falſch gemacht." — „„Ja,"" ſagt ein ſehr nobel ausſehender Herr, „„denn haben Sie's falſch gemacht, denn — ſehen Sie — wir Alle hören zu dieſem wohlthätigen Verein, und hier werden unſere Sitzungen gehalten und wir müſſen's doch woll wiſſen.""

Was ſollte ich dazu ſagen? — Ich ſchwieg, grunſ'te mir aber inwendig und endlich ſagte ich giftig zu dieſen nobeln Herrn: „Wenn Sie denn doch Allens ſo genau wiſſen, denn werden Sie auch woll wiſſen, wo meine Taſchenuhr geblieben iſt."

Sehen Sie — da ſtand mein erſter Bundesbruder in der Höhe, drückte mir mit ernſthafter Zutraulichkeit die Hand und ſagte: „„Ich weiß es, und hier is ſie,““ und damit überreichte er mir herzlich meine langjährige Taſchenuhr.

„Herr," ſage ich, „wo kommen Sie zu meine Taſchenuhr?"

„„Das is ein Geheimniß,““ ſagt er, „„und wenn Sie noch länger mit unſern wohlthätigen Verein verkehren, denn werden Sie noch die verſchiedenſten Geheimniſſe kennen lernen. Fragen Sie jetzt nicht darnach. Vorläufig gereicht es mich zu 'ner beſondern Ehre, daß ich einem Ehrenmann ſein ehrenwerthes Eigenthum reſtatuwiren kann,““ und dabei wiſchte ſich dieſer Krokodill eine feuchte Thräne aus ſeinem Auge.

Na, nu wäre es gegen alle chriſtliche Beſinnung geweſen, wenn ich nun noch an meine Bundesbrüder Zweifel hätte hegen wollen; aber bei die vielen Geſchichten, die mir paſſirt waren, war ich doch was koppſchen geworden und ich ſetze mir alſo vorſichtig hinter einen langen Tiſch mit dem Rücken gegen die Wand, wodurch ich ihn mir kluger Weiſe zu decken dachte, was ſich aber nachher als eine ausgeſuchte Dämlichkeit auswies. Neben mir ſaß mein Bundesbruder und auf der andern Seite ſetzte ſich der benannte, noble Herr, und mir gegenüber mein Mitkollege, der Herr Entſpekter Bohmöhler. Wir tranken alſo unſer Bier und ſprachen von dies und das, und darauf ließ ſich mein nobler Herr Nachbar Karten geben und ſpielte mit ſeinem Fiſawih Sechs un ſechzig. Ich kuckte zu.

„Spielen Sie auch Sechs un ſechzig?“ fragt er. — „„Oh, woll!““ ſag ich. — „Na,“ ſagt er, „denn ſehn Sie 'mal. Soll ich decken?“ — „„Natürlich!““ ſage ich, denn er hätte eine Marriaſche und die beiden öbberſten Trümpfe und eine ſtarke Garrantion in Piek.

„Wenn er deckt, denn verliert er,“ ruft mein Mitkollege Bohmöhler über dem Tiſche herüber, denn er kuckte dem andern Spieler in die Karten. „„Er gewinnt en dreifachen!““ ruf 'ich. — „En Thaler,“ ruft er, „er verliert das Spiel.“ — „„Einen Thaler gegen,““ ruf' ich, denn ich war hitzig geworden; aber mich wurde bald wieder ſo zu Muth, als wenn mich Einer ein Eimer kalt Waſſer über dem Kopfe ſtülpte, denn denken Sie ſich, das dumme Vieh von noblen Herrn, auf welchem ich mein Parreh hielt, ſpielte die Garrantion in Piek aus, welche Schläge kriegte; das andere Part riß ihm nu die Mariaſche inzwei und das Spiel lag in den Graben.

„Gewonnen!“ rief der Herr Entſpekter Bohmöhler. — „„Ja,““ ſag' ich, „„wenn's ſo geht!““ Aber weil daß es eine von meine angenommenen Princips iſt, mich nie bei's Spiel zu ſtreiten, ſo drücke ich mich ganz dicht an den Tiſch heran und knöpfe mir heimlich auf, wobei ich mir nicht entſagen konnte, in meinem Herzen zu denken: von einem Ochſen iſt nicht mehr als Rindfleiſch zu verlangen. Womit ich den nobeln Herrn meinte.

Als ich nun meinen Geldbeutel losgebunden hatte, hole ich aus ihm einen harten Thaler 'raus und recke ihm über dem Tiſche meinem Mitkollegen zu, indem ich den Geldbeutel noch verloren in derſelben Hand behalte. Bei dieſer Gelegenheit ſtehe ich auf und werde mit meinen aufgeknöpften Gegenſtänden ſichtbar; der Herr Entſpekter Bohmöhler fängt über mir an zu lachen und zeigt auf meine Verlegenheit, und, indem daß ich mich mit meiner linken Hand zu verhüllen ſuche, nimmt er mir den Thaler aus meiner rechten — aber auch den Geldbeutel.

„Herr,“ ſage ich kurz und ärgerlich, denn ich war falſch geworden, „geben Sie mich den Geldbeutel wieder her!“ — Er ſteht da und lacht. — „Herr,“ ſag' ich, „Dummheit lacht. Geben Sie mich mein Eigenthum.“ — Er lacht weiter, geht aber auch weiter nach der Thür zu. — „Da ſoll doch das Donnerwetter dreinſchlagen, ſage ich und will hinter dem Tiſche 'raus, kann aber nicht, denn hinter mir hätte ich die Wand, vor mir den Tiſch und zu beiden Seiten den Bundesbruder und den nobeln Herrn.

Und — ſehen Sie — dies war die obenbenannte Dämlichkeit, die ich aus Vorſichtigkeit begangen hatte. Was hatte ich mich an die Wand zu ſetzen!

„Laſſen Sie mich 'raus!“ ſage ich zu dem Bundesbruder. — „„Oh, laſſen Sie doch!““ ſagt er. „„Er macht ja bloß Spaß.““ Und dabei lacht mich der Hallunke von Entſpekter grade in das Geſicht, macht die Thüre auf, nickt mir noch mit einem Abſchiedsgruß zu und geht 'raus.

Nu aber war's denn auch rein mit mir zu Ende; ich krige den Bundesbruder links und den nobeln Herrn rechts zu packen und ſage: „Karnalljen, entſahmtigte Spitzbuben-Karnalljen, laßt ihr mich nicht 'raus?“ Und ſomit ſpring' ich auf den Stuhl und will dwas über den Tiſch. Da halten ſie mir an die Rockſchlippen feſt und was mein Karnallje von Bundesbruder war, ſagt: „„Ich bitt Ihnen um tauſend Pfund! Sie können doch in dieſem Zuſtand Ihrer Extremitäten nicht auf die offenbare Straße? — Meine Herrens!““ ſagt er, „„halten Sie ihm feſt, ich will ihn erſt zuknöpfen,““ und dabei fängt dieſer Krokodil an, mir hülfreiche Hand zu leiſten.

Oh Judas! Judas! Dieſelbe Taſchenuhr, die er mich vor einer halben Stunde mit Thränen in den Augen reſtatuwirte, hat er mich, wie ſich das nachher auswies, mit heimlichen Lachen beraubt!

Aber ich ſchlug um mich wie ein angeſchoſſen Hauptſchwein und ſtürz' mich auf die Straße, habe aber noch ſo viel Beſinnung die Schlippen vorn zuſammen zu nehmen. Ich laufe die Straße 'rauf, ich lauf' ſie wieder 'runter. Je ja! je ja! Da war kein Bohmöhler und kein Oekonomiker zu ſehen; aber alle Leute ſtehen ſtill und ſehn mich an.

Was ſollte ich verrathenes Wurm nun thun? Da tritt ein Schutzmann an mich heran und ſagt: „Sie is gewiß 'was paſſirt?“ — „„Ja,““ ſag' ich, „„das kann ein alt' Weib mit dem Stock fühlen.““ — „Wenn Sie würklich was paſſirt is,“ ſagt er, „denn ſagen Sie's nur, denn ich bin dafor angeſtellt.“ Und ich ſage ihm denn den betreffenden Umſtand.

„Wo is dies geweſen?“ fragt er. — „„Hier in dieſem Keller,““ ſag' ich. — „Na,“ ſagt er, „denn ſünd Sie auf's richtige Flach gekommen.“ Damit geht er in den Keller und ich folge hinter ihm.

Hier aber hatte eine Eule geſeſſen, der ganze Eiſerbahnverein hatte ſich aufgelöſ't und war flöten gegangen; kein Mitglied war vorhanden. Die Polka-Mademoiſelle, welche das Bier eingeſchenkt hatte, hatte keinen von die anweſenden — jetzt abweſenden Herrn — gekannt, blos mich erkennete ſie wieder, was ſehr freundlich von ihr war und wobei ſie auch lachte.

„Haben Sie denn keinen mit Namen nennen hören?“

fragt der Schutzmann. — „„Ja woll!““ ſage ich. „„Der Hauptſchpitzbube war der Herr Entſpekter Bohmöhler aus der Ukermark und en Mitkollege von mir.““ — „Na, ob der einer geweſen is, wird ſich ausweiſen,“ ſagt er, „aber Sie ſind alſo einer?“ — „„Ja,““ ſage ich, „„en richtigen. Entſpekter Bräſig aus Meckelnborg.““ — „Haben Sie einen Paß?“ fragt er. — „„Hier,““ ſage ich. —

Aber — hören Sie — indem daß ich dies ſagte, wurde ich mir wieder als Levi Joſephi bewußt, was ich in der Hitze meiner Aufregung ganz vergeſſen hatte. Mit meiner Beſinnung war es aber zu ſpät, er hatte mich den Paß ſchon abgenommen und als er meine jüdiſche Quahlität darin fand, wurde er verdeuwelt hellhörig ausſehen. Er zog nun noch ein anderes gedrucktes Pappier heraus und las darin und denn in dem Paß und denn munſterte er mir von oben bis unten, und denn las er wieder und denn munſterte er mir wieder. Ich ſtand da, wie Butter an der Sünn.

Endlich ſagt er zu mir: „Kommen Sie man mit, es iſt dies eine Prüfung, die Ihnen Gott ſchickt.“ — „„Wenn das 'ne Prüfung ſein ſoll,““ ſage ich, „„denn is es man eine ſehr dumme, denn ich bün ein ehrlicher Mann,““ gehe aber mit ihm; aber natürlich in Haaren, d. h. in der bloßen P'rük.

Aber wo bringt mich der Kerl hin? In dem Hohtel an dem Schangdarmen-Markt.

Als ich da vor die Thür zu ſtehen komme, ſpringt der kleine Kellnöhr aus der Thür und ruft: „Hier is er!“ Und der Wirth kommt 'raus und ſagt: „Gottlob, da is er!“ und der Schutzmann fragt: „Nicht wahr? das is er.“ Und ſomit arretiren ſie mir da ſämmtlich und bringen mir nach Moſes Löwenthalen ſeine Nummer 'rauf und der kleine Kellnöhr reißt die Stubenthür auf und ruft: „Herr Löwenthal, hier is er!“

Moſes Löwenthal ſprang vom Stuhl in die Höhe und rief: „Onkel, lieber Herr Onkel, was haben Sie mich for ein Elend gemacht, mich zu verſetzen in die Unruhigkeit und in die Ungewißheit, und nicht zu wiſſen, wo Sie ſind geſtoben und geflogen.“ — Nu war mich aber verdeuwelt wenig judenonkelig zu Sinn, und ich ſage: „„Halten Sie Ihr Maul mit der Judenſchaft und der Onkelſchaft! Ich will nichts davon wiſſen. Ich bün nu wieder Entſpekter Bräſig.““

Während ich nu ſo meinen Grimm auslaſſe, geht der Schutzmann mit vorgehaltene offene Hand auf Moſeſſen los und ſagt: „Ich bitte mir das verſprochene Dußöhr von fünf Thalern aus for die Beibringung des Herrn da.“ Nu verſchrak ſich Moſes, nu wollte er nich; aber er hätte es einmal ausgeprieſen un nu müßte er. Der tiefbetrübter Rewöh bequemte ſich endlich mit Hängen und Würgen, und als er nu glaubte, nu wäre Allens glatt und ſchier, da kehrte dieſer Schutzmann ſeine rauhe Seite zum Vorſchein und erklärte uns wegen gefälſchte Paßverhältniſſe arretiren zu müſſen, und als Moſes mit Hand und Fuß dagegen renommirte, ſagte der Schutzmann ganz ruhig: er ſolle ſich man en Biſchen gedülden, es würde ſich Allens finden. Mir hielte er bloß for einen ollen, einfältigen Vogelbunten, der ſich dummerweiſe mit die Berliner Schwindler eingelaſſen hätte, aber Moſeſſen hielte er for eine abgefeimte Karnallje, denn er hätte es wohl mit angeſehn, wie fein er geſtern dem Rewerendarius den Judenpaß abgeſchwindelt habe.

Was half das All? Wir mußten in die Droſchke ſteigen; der Wirth — ein braver Mann, der mir ordentlich lieb gewonnen hatte — lieh mich einen Hut, der mir natürlich viel zu groß war, weil wir mit Köpfen nicht ſtimmten, und ſo ging's denn hin nach Nummer Sicher.

Mit der Weile war es aber dunkel geworden und zu einer Vornahme zum Verhör konnte es nicht mehr kommen, ſondern wir wurden einfach in ein Behältniß eingeſpunnt, worin ſich außer zwei Strohſäcken nur wir allein befanden.

Moſes reſaunte und poſaunte die halbe Nacht, er ſchimpfte auf die Berliner Polizei, auf mir und auf die Flöhe; denn es war in der heißen Sommerzeit. Ich war ſtill, ich hatte mich drein gefunden, denn ich hatte mir ſelber wieder gefunden, und Flöhe thun mir nichts, was ich dem frühzeitigen und mannigfaltigen Umgang mit Pferden zuſchreibe; ich ſchlief ruhig ein, denn ich war müde und hatte die vorige Nacht wenig geſchlafen.

Den andern Morgen wird die Thür aufgeſchloſſen, und herein kommt ein Menſch mit ein großes Bund Schlüſſel und ſagt weiter nichts als: „Guten Morgen! Zum Raſiren!“ Und hinter ihm her kommt en langer Menſch mit aufgekrämpte Aermel und en Scheerbeutel. Nu hatte ich allerdings natürlich ſchon einen dreitägſchen Bart; aber noch meintage nich hatte ich mir eine frömde Hand in das Geſicht kommen laſſen. Ich ſage alſo: „Bitte, geben Sie mich das Geſchirr her, ich will mich ſelbſt raſiren.“ — „„Daß Sie ſich hier vor unſeren ſichtlichen Augen den Hals abſchneiden!““ ſagt der Kerl mit die Schlüſſel. „„Ne,““ ſagt er, „„ſo dumm ſünd wir hier nicht.““ — Gott ſoll mich bewahren! Wo ſchlecht mußt meine Sache ſtehen, daß ſie eine Handanlegung bei mir vermutheten!

Na, ich ſage aber nichts und ſetze mich wie ein Lamm auf die Schlachtbank; aber was ich geduldet, kann ſich Jeder denken; denn ich habe überall einen ſtarken Bart und diesmal einen dreitägſchen und dazu bün ich noch in meine jungen Jahren hellſchen mit die Pocken behaft geweſen, weswegen Knüppel — der ümmer voll ſchlechte Witzen ſteckt — mein Geſicht ümmer das Waffelkucheneiſen nennt. Denken Sie ſich nun bei dieſe Vorausſetzungen dazu, daß dieſer Balbirer nur ein einzigſtes Meſſer beſaß.

was für Alle paſſen mußte, und Sie können ſich meine Tortuhr einbilden. Er ſchund mir alſo auch gehörig und mußte mir wegen der Blutung Feuerſchwamm auflegen, wodurch es ſich auch ſtoppte. Mit Moſeſſen gung es beſſer, weil er blos einen eintägiſchen hatte, obſchonſt er auch nüdliche Geſichter zog, als er unter dem Meſſer beſindlich war.

Sie gingen und wir waren wieder eine Zeit lang allein, da wird wieder aufgeſchloſſen, und der Kerl mit das Schlüſſelbund kuckt in die Thür und ruft: „Mitkommen!“ Das iſt nämlich hier die eingeführte Manier, womit ſie Einen eine Einladung anzeigen. Na, wir gungen nun auch mit und kamen endlich auf einem Hofe, allwo ein einfacher Stuhl ſtand, und hinter dem eine Art Bettſchirm. „Sitzen gehn!“ rief der Kerl und winkte mir.

„„Wie Sie ſehen,““ ſagte ich, „„bün ich ſchon balbirt, und zu's zweitemal habe ich keine Luſt.““ — „Maul halten!“ ſagt er. „Sitzen gehn!“ — Na, was ſollte ich dazu ſagen? Die Gewalt hätten ſie und ich könnte mich jo auch hinſetzen, das thäte mir jo doch noch nichts. Ich ſetze mir alſo.

Wie ich nun ſo in der Erwartung ſitze, kommt ein Menſch mit einer abſchreckenden Maſchinerie zum Vorſchein und ſtellt ſie mir grade gegenüber, indem daß er ſie auf mich richtet. — Na, das is mir denn doch nich gleichgültig; ich ſpringe alſo auf und ſage: „Bleiben Sie mich mit das Ding vom Leibe!" — „„Sitzen bleiben!"" ruft der entfahmte Kerl wieder. „„Ganz ſtill ſitzen bleiben!"" — Na, was wollte ich thun, die Gewalt hätten ſie. Ich ſetz' mich alſo wieder.

Da fängt Moſes an zu lachen und ſagt: „Herr Entſpekter, wiſſen Sie was Neues? Sie ſollen potografirt werden, ich kenn' die Maſchinerie, und der Mann mit der Decke über'm Kopp iſt ein gewöhnlicher Meſchantikus." — „„Potografirt?"" frage ich. „„Moſes, thut das weh?"" — „Gar nich," ſagt er, „es iſt 'ne bloße Abbildung von Ihnen." — „„Alſo,"" ſag' ich, „„es thut nicht ſo weh, als das Balbiren?"" — „Gott bewahre," ſagt er, „aber Sie müſſen ſtill ſitzen und dabei lächeln, denn wenn's gut werden ſoll, müſſen Sie ſtill ſitzen und wenn's ſchön werden ſoll, müſſen Sie lächeln." — Na, ich ſitz' nu alſo auch ſtill und lächel' nun alſo auch auf meine Art, ſo gut ich's gelernt habe.

Sehen Sie, nu ſaßen mir aber bei dieſem Lächeln die entfahmten Schwammproppen von wegen des Balbirens in dem Wege, und wenn ich recht ſchön lächerlich ausſehen wollte, denn ſchreinte mich das, und aus dieſem Geſichtspunkte iſt ein Bild entſtanden, welches mich — wie nachher unſ' Herr Paſtier ſagte — „unter Thränen lächelnd" darſtellte.

Knappemang war der Meſchantikus mit meiner Abbildung fertig, ſo kam der Schutzmann von geſtern angelaufen und ranzte den Kerl mit den Schlüſſeln an und ſagte: „Petermüller, was machen Sie hier for dummes Zeug? Sie ſollen den Raubmörder von Nummer 134 potografiren laſſen und nu potografiren Sie Nummer 135, meinen Levi Joſephi aus Prenzlau!“

„„Herr,““ ſage ich falſch, denn dieſe Schinderei war mich denn doch über — erſt balbirt und denn noch potografirt — „„der Deuwel iſt Ihr Levi Joſephi, ich bün der Entſpekter Bräſig!““

„Was Sie ſünd, wird ſich ausweiſen,“ ſagt er und wendet ſich auch an Moſeſſen: „Raſch! Sie kommen gleich vor.“

Somit ging denn Moſes vor mir auf und ich folgte; aber als wir ſo die Treppen und die langen Coridons 'lang gingen, konnte ich ſehen: Moſeſſen bäwerten die Büxen. Mich war auch nicht beſonderlich zu Sinn, indeſſen doch verließ mich nicht das Bewußtſein: Du büſt wieder Entſpekter Bräſig.

Als wir hineinkamen, d. h. ich allein, denn Moſes und der Schutzmann blieben vor der Thüre, ſaß da wieder ein Herr Rewerendarius, von welcher Art ſie in Berlin mannichfaltig haben. Er ſtand auf und kuckte mir grade in das Geſicht: „Sünd Sie ein Jude oder ſünd Sie's nicht?“ — „„Ich hab' meinen Herrn Jeſum Chriſtum meindag noch nicht verläugnet,““ ſage ich. — „Schön,“ ſagt er, „denn ſünd Sie der Entſpekter Bräſig.“ — „„Aufzuwarten,““ ſag' ich.

Bei dieſer von mir ertheilten Antwort ſtand er auf und beſann ſich — ich beſann mich auch. Darauf ſetzte er ſich un ſtippte ſeine Feder in das Dintenfaß und ſchrieb was und murmelte in den Bart: „Indintifenzirt.“

Mit einmal ſtand er wieder auf und ſah mich hölliſchen an, als wenn ich männigmal in früheren Zeiten ſo einen Talps von Hofjungen ankuckte, blos daß ich denn mehr von oben, er aber mehr von unten kuckte, indem daß er noch kürzer verpahlt war, als ich ſelber. „Herr,“ ſagte er, „Sie haben ſich unter einem nachgemachten Namen mit 'ner ganzen Schwindlerbande befaßt.“ — „„Das wär' nüdlich!““ ſage ich. „„Ne! die Schwindlerbande hat ſich mit mir befaßt un das gründlich! Denn ſie haben mich mein Geld, meine Uhr, meinen Hut und meinen Taſchentuch genommen.““ — „Wie kommen Sie aber zu dem Judennamen? Warum haben Sie ſich ihn gegeben?“ fragt er. — „„Ich habe ihn mir nicht gegeben,““ ſage ich, „„Moſes Löwenthal hat ihn mich gegeben und Bexbacher, und ein Mitkollege von Ihnen hat ihn mir geſetzlich in den Paß geſchrieben.““ — „Erzählen Sie mal die ganze Geſchichte,“ ſagt er.

Na, ich erzähl' nun alſo auch, und er wurde ümmer freundlicher und zuletzt ordentlich luſtig, und als ich ihm die Geſchichte mit meinem Hut in dem Thiergarten erzähle, ſpringt er auf, läuft aus der Thür und kommt mit einem Herrn wieder, der alle himmliſchen Sterne und Kreuze auf einer ſogenannten Heldenbruſt trägt — wie ich mich das von Anno 13 und 15 her zu erinnern pflege — und ſagt zu mich: „Der Herr Polizeipreſendent!“ — Ich ſtehe denn in der Höhe und mache ihm einen Diener und ſage höflich: „„Wohl der Öbberſte von die Herren?““ — Worauf er mir zutrauungsvoll und bereitwillig zunickte, darauf mich auf meinen Platz niederwinkte und höflich zu mir ſagte: „Erzählen Sie mir auch die Geſchichte, aber gründlich!“

Das that ich denn nun auch, indem daß ich mit Moſes Löwenthal ſeinen Bläſ'ten anfing und mit den zuletzt aufgeknöpften Extremitäten aufhörte.

Als ich zu Ende war, lachte er ſehr freundlich und ſagte zu dem Herrn Rewerendarius: „Rufen Sie mich mal Petſchken hinein!“

Petſchke kam. „Petſchke,“ ſagte er, „wer mag wohl von unſern üblichen Bekannten um dieſe Jahreszeit einen Oekonomiker vorſtellen?“ — So'n Menſch, wie Petſchke, weiß Allens; er ſagte alſo ohne Beſinnung: „„Herr Preſendent, wenn ich's ſagen ſoll, ſo is das kein Anderer nich, als Corl Pihmüller, denn der zieht ſich ümmer zu Wullmarktszeiten mit Stulpenſtiewel an und fängt in ihnen die frömden Oekonomiker ein, wie ſie in Polen die Affen in Pechſtiewel fangen.““ — „Schaffen Sie mir den Menſchen,“ ſagt er. „„In fünf Minuten,““ antwortet er und dreht ſich um. — „Petſchke,“ ſagt der Preſendent und kloppt ihm auf die Schulter, „Sie ſünd eine Stütze des Staats!“ und damit geht Petſchke.

„Herr Entſpekter,“ ſagt der Preſendent zu mir, „Sie ſind während deſſen in meiner Achtung geſtiegen, denn Sie ſind bloß ein erbärmlich betrogener Mann; wir müſſen Sie aber telegrafiren.“ — „„Danke ſchön!““ ſage ich. „„Von der Art habe ich nu genug. Heute morgen zum Koffe balbirt, zum Frühſtück potografirt und nun zum Mittageſſen telegrafirt!““ — „Herr Entſpekter,“ ſagt er, „hilft Ihnen nichts! — Wo wohnen Sie?“ — „„Zu Haunerwiem,““ ſage ich. — „Iſt es 'ne Stadt?“ ſagt er. — „„Nein,““ ſage ich, „„Es iſt aber ein kleiner lebhafter Ort, zwei Meilen von der Schoſſeh mit einem verlaſſenen Müllerhaus und zwei Tagelöhner-Kathen.““ — „Unter was for einer Gerichtsborkeit?“ fragt er. — „„Weiß ich nich,““ ſag' ich, „„die Tagelöhner kriegen ihre Prügel ümmer von's Patrimonial; das Müllerhaus, worin ich wohne, is noch nich in ſolche Lage gekommen.““ — „Aber,“ ſagt er, „Sie müſſen doch wiſſen, unter welchem Richter Sie ſtehen.“ — „„Herr Preſendent,““ ſage ich, „„Sie verlangen von mich zu viel! Sehn Sie, ich bün ein alter Mann und ein aufrichtiger Mann, aber Auskunft geben kann ich Sie nich; denn — ſehn Sie — welche ſtehn unter der Juſtiz-Kanzlei, welche unter dem Herrn Burgermeiſter, welche unter dem Patrimonial und welche unter dem Domanial, welche die unglücklichſten ſünd, indem daß ſie denn wieder nich wiſſen, ob ſie unter dem gnedigſten Herrn Landdroſten oder dem Herrn Amtmann oder unter einem jungen Auditer ſtehen.““ —

Der Herr Preſendent ging bei dieſen meinen Worten auf un dal un ſchüttelte mit den Kopp. „Herr,“ ſagte er endlich, „Sie ſcheinen mich mit ihren landesüblichen Zuſtänden ſehr bekannt zu ſein; aber das hilft uns nich; wir müſſen hier eine Atteſtirung Ihrer Qualifikation haben. Wie heißt Ihre nächſte Stadt? und haben Sie darin keinen ſehr wohlhabenden Mann, der ſich für Ihre Eigenſchaften verbürgen kann?“ — „„Meine nächſte Stadt,““ ſage ich, „„is Bramborg, wird buchſtafirt: „N — e — u — B — r — a — n — d — e — n — b — u — r — g. Mein beſter Freund darin iſt ein Gewiſſer — und ich nenne den Namen —, ein alter Mitkollege von mir, der ſich im zurückgezogenen, ökonomiſchen Zuſtand mit Schriften befleißigt, indem daß er davon ſeine Nahrung ſucht.““

Hören Sie mal, indem daß ich dies ſage, ſpringt dieſer Preſendent in der Höhe und ruft dem Herrn Rewerendarius zu: „Holen Sie mich mal die Perſonal-Acten von dieſem Gewiſſen,“ und dauert auch nichts — denn ſie wiſſen hier Allens und ſie haben hier Allens — kommt der Herr Rewerendarius mit ein Packet Akten in die Thür hinein und hinter ihm kommen noch zwei andere Unterrewerendariuſſen her, und legen auch zwei auf den Tiſch, und der Herr Preſendent fragt mich: „„Wiſſen Sie, daß dieſer Gewiſſe geſeſſen hat?“ — Und ich ſage: „„Ja,““ ſage ich, „„denn er fängt ſeine Geſchichten ümmer an: Als ich noch auf der Hausvoigtei ſaß, oder als ich noch auf dem Sülwerberg ſtudirte.““ — „Wiſſen Sie auch, worum er geſeſſen hat?“ — „„Nein,““ ſage ich. — „Glaub's“ ſagt er, „er wird es nicht Jedermann auf der Naſe binden; aber hier“ — und damit zeigte er auf die Akten — „hier ſteht's All drin, wie er ſchon in ſeinem neunzehnten Jahre in ſeiner natürlichen Boshaftigkeit ſo weit ging, den Anfang ſeiner Miſſethaten mit der Umſtürzung der ganzen preußiſchen Monarchie und des deutſchen Bundestages zu beginnen, indem daß er am hellen lichten Tage auf einer deutſchen Univerſität mit den deutſchen Farben umherging. Hier in dieſen Akten ſteht's, wie er dafor zum Tode durch das Beil verurtheilt, nachher aber mit einer dreißigjährigen Gefängnißſtrafe beſchenkt worden iſt, von die er aber leider nur ſieben Jahre geſeſſen hat und darauf zur Freude ſeiner Angehörigten als abſchreckendes Beiſpiel in die Welt retuhr geſtoßen worden iſt. — Und einen ſolchen Menſchen wollen Sie for ſich zum Bürgen ſtellen?“ — „„Gott ſoll mich bewahren! Herr Preſendent, nehmen Sie's nich übel,““ ſage ich, „„aber wie kann Einer einem funfzigjährigten Menſchen es an der Naſe anſehen, was er in ſeinem neunzehnten Jahre for Schauderhaftigkeiten begangen hat?““

Und mich überſchlich das beſchämende Gefühl, wenn man ſich vor einen Freund ſchämen muß.

„Ja," ſagt der Herr Preſendent, „Sie müſſen ſich andere Bürgen verſichern. Wiſſen Sie ſonſt keine?" — „„Ja,"" ſag' ich, in „„Bramborg iſt außerdem noch ein echter Havanna-Cigarren Importöhr und ein richtiger Muſik-Kompohſitöhr, die mir die Echtheit und Richtigkeit bezeugen können; der eine heißt Fritzing Volkshagen und der andere Jöching Lehndorf."" — „Nu ſchweigen Sie rein ſtill," ſagt der Preſendent, „das ſünd unſere brauchbaren Männer! Wollte Gott, wir hätten dieſe legitihmen, aufſtrebenden Talente in unſerm preußiſchen Staat! Die ſünd uns ſicher, und wir wollen Sie gleich an dieſe Beiden telegrafiren."

Na, während deſſen dies nun mit meinerſeitigen entſchiedenen Verdrießlichkeit vollzogen worden, kommt der berühmter Petſchke in die Pohlizei hinein zu ſtehn und hat in jeder Hand einen Kerl bei'm Kragen. „Hier ſünd ſie!" ſagt er. — „„Welche ſünd es?"" fragt der Preſendent. — „Der Oekonomiker mit die Stulpenſtiewel is der beſagte Pihmüller und der Bundesbruder iſt der vielfach beſtrafte Zihmüller." — „„Na, das wußte ich ſchon,"" ſagte der Preſendent — denn ſie wiſſen hier Allens — und ſtellte ſich mit ſeine Stern, Kreuz, Kringel und Zwieback auf der hocherhobenen Heldenbruſt grade wie ein neugegoſſenes Talglicht in der Höhe und fragte, als ob er ebenfalls zu Pferde gegoſſen auf den ollen Fritzen ſein Poſtament ſtünde, von oben herunter: „Carl Pitzmüller, genannt Bohmöhler, kennſt Du mir und kennſt Du dieſen hier vorſtehenden Herrn Entſpekter Bräſig?“ — „„Herr Preſendent,““ ſagt er, „„aus verſchiedene Verhältniſſe kenne ich Ihnen, und ich kenne auch den Herrn Entſpekter Bräſig von dem Lama her in dem zotologiſchen Garten.““ Und auch der andere Halunke war ſo gütig, mir zu kennen, und nu nenneten ſie mir ümmer ümſchichtig: „lieber Köllege“ und „lieber Bundesbruder“ un „Bruder Bräſig,“ was mir in Gegenwart von dem Herrn Preſendenten hellſchen ſchanierlich war, indem daß er einen unredlichen Begriff von mir kriegen konnte.

Aber wo gung dieſer Herr Preſendent mit die beiden Schpitzbuben um! Wie die Sau mit dem Bettelſack! — Ich habe all mein Lebtage Keinen in Stulpenſtiewel ſo herunter machen gehört, als dieſen nachgemachten Entſpekter Bohmöhler, mit Ausnahme von Knollen zu Nammelin ſeine Wirthſchafter, wenn ihnen Knoll über die Landwirthſchaft belehren thut.

Und nu der Bundesbruder! Dieſer Krokodill griff wieder zu ſeine Thranen und ſtand da, als Waddick und Weihdag', indem er bald mich und bald den Herrn Preſendenten erbarmungswürdig ankuckte und dabei ſüfzte, als ein Windaben, wo's Schott nich zugemacht is. Aber all ſeine Leidigkeit half ihn nichts, er ſollte die Uhre 'rausgeben. — Die hätte er nich, ſagte er. Und Bohmöhler ſollte das Geld herausgeben. — Das hätte er auch nicht, ſagte er. Da ſtellte ſich der Herr Preſendent mitten in die Stube un wieß mit der linken Hand auf die beiden criminaliſchen Böſewichte un ſagte ruhig: „Man führe ihnen ab."

Na, das geſchah und wie ſie 'rausgebracht wurden, kam ein Telegraf hinein, der ſchon die Antwort von meine Bramborgſchen Freunde brachte.

Jöching Lehndorf erklärte darin, ich ſei ihm ſtellenweiſe von Perßohn bekannt geworden, und könne er mich bezeugen, daß ich ſeines Wiſſens keinen unmoraliſchen, woll aber einen unmuſikaliſchen Lebenswandel geführt hätte, indem daß ich mal in ſeinem muſikaliſchen Conzert mich mit Johann Knüppeln laut über meinen gnedigſten Herrn Grafen ſeine Kutſchpferde unterhalten hätte; aber for einen offenbaren Schpitzbuben hielte er mir dennoch nich.

Fritzing Volkshagen erklärte: er kennete mir ſehr genau, indem daß er vermöge meiner Mithülfe allen Sandhäger Toback kaufe, der ihm durchaus zur Anfertigung der Importirten unentbehrlich ſei; er ſtehe deßhalb wohl for meine Moral ein, aber nich vor meine etwanigen Schuldverhältniſſe; dies könnte er nich, denn er wäre leider erſt ein Anfänger. Wenn er es könnte, ſo könnte er es auch wohl thun, aber da er es nicht könnte, ſo könnte er es auch nicht thun.

„Herr Entſpekter Bräſig," ſagte der edle Preſendent und reckte mir die Hand hin, „ſehr gefreut Ihre Bekanntſchaft zu machen, Sie ſünd nach dem Zeugniß dieſer Ehrenmänner ein moraliſcher Karakter und können als ſolcher ſogleich in Ihr geliebtes Vaterland zurückkehren. Mit Ihr Geld und Ihre Uhr ſind wir noch, wie Sie ſehen, in Dunkelheit; kriegen wir ſie, denn kriegen Sie ſie." — „„Sünd in guter Hand, Herr Preſendent,"" ſage ich höflich. — „Schön," ſagt er, „ich werde Ihnen nun einen Zwangspaß ausſtellen" — ſo nennen ſie in Preußen die vornehmſten und ſicherſten Regierungspäſſe — „und Sie werden vermöge deſſen binnen zwei Stunden Berlin und die königlichen Staaten verlaſſen. Reiſen Sie mit Gott! Aber, warten Sie, erſt will ich mir die beiden Juden noch kaufen."

Somit wurde denn Moſes Löwenthal und mein Jugendfreund Bexbacher hereingebracht.

Gott im Himmel! Wo ging der edle Preſendent mit dieſe beiden Glaubensgenoſſen um!

Ich will das nicht weiter verpupliziren; aber Moſes hatte dicke Schwitztropfen auf der Stirne, und Bexbacher rief alle Heiligen des jüdiſchen Kalenders an, um aus der Fitalität herauszukommen.

„Meine Herren," ſagte der Herr Preſendent zuletzt, „Sie haben es dieſem moraliſchen Manne zu danken, wäre dieſer z. B. ein Schinderhannes oder ein Käſebier, ſo würden Sie als Helfershelfer nach Landrecht Nummer ſo und ſo viel zu circa elf Jahren und einem halben Monat verurtheilt; aber weil Sie mit einer ſo ausgezeichneten Perßöhnlichkeit zu thun hatten" — da meinte er mir mit — „ſei Ihnen die Strafe in Gnaden erlaſſen."

Dies ſagte er, und als er dies ſagte, richtete ich mir im gerechten Wohlgefühle der moraliſchen Anwandelung in der Höhe, indem daß ich die mich verführte Judenpackaſche von oben anſah, was mich ſauer ankam, denn Verbacher war lang verſtiepert.

Aber knappemang hatte ich mich über die Juden und Judengenoſſen erhoben, ſo kam ein Menſch in der Thüre hinein zu ſtehen und ſagte: „„Herr Preſendent, ich preſentire Ihnen hier das wohlgetroffene Portrett des berüchtigten Raubmörders.""

Gott ſoll mich bewahren! Zeigt der Kerl mein Geſicht mit ſämmtliche Pockennarben und ſämmtliche Schwamm-Proppens den erſtaunten Anweſenden vor und kuckt mir an, als wäre ich Einer, der mit's Meſſer auf die Leute ginge.

„Herr Preſendent!" ſage ich.

„„Schweigen Sie,"" ſagt er, „„Sie werden mit mir zufrieden ſein. — Dieſes Ihr Bildniß könnte ich als Illuſtrirung und Inſtruirung in mein Provat-Kabinett mit die übrigen Spitzbuben zuſammen hängen, aber ich achte Sie, ich ehre Sie, ich ſchenke es Ihnen zum ewigen Angedenken. — Verbacher, Sie können gehn, vorher bezahlen

Sie aber ſämmtliche Koſten; Moſes Löwenthal, Sie können auch gehen; aber ſofortig zur Eiſerbahn und bezahlen for ſich und den Herrn Entſpekter Bräſig die Eiſerbahn und die Poſt; auch etwaige Verzehrungsgegenſtände. Und damit dies ſicher geſchieht, werde ich Ihnen einen ſichern Menſchen bis an die meckelburgſche Grenze mitgeben, der Sie alle Beide da richtig 'rüber bringt. For dieſen ſichern Menſchen bezahlen Sie Poſt, Eiſerbahn und Verzehrungsgegenſtände hin und zurück, und nun reiſen Sie innerhalb zwei Stunden mit Gott und dem Schutzmann. — Herr Entſpekter,““ ſagte er darauf zu mir, „„behalten Sie mir in guten Andenken.““

„Herr Preſendent," ſage ich, „ſollten Sie mal nach Haunerwiem in's Meckelnburgſche kommen . . . ."

„„Spreche ich bei Sie vor!““ ſagte er. Damit ſchüttelten wir uns die Hände und ſchieden mit gegenſeitiger Hochachtung.

— — — — — — — — — — — — — — —

Was is nu noch viel zu ſagen? In Zeit von zwei Stunden ſaßen wir auf der Eiſerbahn. Der mitgegebener Schutzmann war eben ſo hungrig und durſtig, wie ich; auf jede Statſchon wurde ein Seidel Bier vertilgt, und wenn mein betrübter Newöh ein ſauer Geſicht machte, indem daß er bezahlen mußte, denn tröſtete ihn der Schutzmann ümmer: „Herr Moſes Löwenthal, Strafe muß ſin!

Worum haben Sie den Freund von unſern Herrn Polezei-Preſendenten unwiſſentlich zu die Judenſchaft verführt.“

So kommen wir denn gegen Wolfshagen, wo ſich die Scheidung der meckelnburgſchen und preußſchen Grenze begiebt; hier ſagte uns der Schutzmann adjöh, und mit würklicher Wehmüthigkeit trennte ich mir von dem Mann, der ſo liebreich for unſer ſicheres Fortkommen geſorgt hatte. Aber es dauerte nicht lange. Möglich, daß es das vaterländiſche Gefühl war, möglich, daß es die mannigfaltigen conſumtirten Bierſeidel waren, ich kam in eine große Luſtigkeit, ſo daß ich das Singen kriegte, wobei zwei junge Dams, die mit in den Poſtwagen ſaßen, ümmer zuſammen fuhren, as wenn ein Gewitter in der Luft wär'. Ich rechne das auf ihre Nerven, und ihre Nerven rechne ich wieder auf die neumodſchen Kreolinen, wo eine Verkühlung nicht ausbleiben kann.

So ſung ich mir durch die kleine, aber ungebildete Stadt Woldegk hindurch bis gegen Bramborg und als wir da bei's Poſthaus vorgefahren und ausgeſtiegen waren, ſagt Moſes, indem daß er helliſchen dallohrig ausſah und ſo vermisquemt, as en Pott vull Müſ'; „Herr Entſpekter,“ ſagt er, „is das geweſen ein Geſchäft! Hätt' ich geweſen ein unmoraliſcher Freund, oder hätt' ich ſelbſt geweſen ein Chriſt; oder hätt' ich Ihnen blos einſpunnen laſſen in Berlin, hätt' ich gemacht ein groß Geſchäft. — Was ſoll ich ſagen zu Hauſe? — Sie meinen doch nicht, daß ich ſoll nehmen für mein Geld noch 'ne Extrapoſt über Haunerwiem nach Wahren? Wir werden uns doch woll hüten! — Wir bleiben die Nacht hier und ich telegraphir', daß ſie mich ſchicken meinen eignen Wagen — koſt't mich acht Groſchen — und ich bleib' bei Bäcker Zwippelmannen." — „„Thun Sie das, Moſes,"" ſag' ich, „„ich geh' in den goldnen Knop.""

Und ich geh', und als ich ſo geh', kommt mich einer von meine Retters entgegen, Frizing Volkshagen, und reicht mir einen freundſchaftlichen Händedruck und ſagt: „Herr Entſpekter, nehmen Sie's mich nich übel; aber ich könnte nich. Ich hätte in meine Verhältniſſen und ich könnte in meine Umſtänden . . ." — „„Laſſen Sie das!"" ſage ich. „„Ihr Telegraf hat mich 'rausgeriſſen, und Sie haben als Freund an mir gehandelt."" — Un als wir über den Mark gehen, kömmt Jöching Lehndorf anzulaufen — denn er läuft immer wegen ſeiner nothgedrungenen Provat-Stunden — und ſagt: „Nich übel nehmen; aber als ehrlicher Mann — nich anders als unmuſikaliſch zu taxiren . . . ." — „„Schon gut!"" ſage ich und ſag ihm daſſelbe, wie dem Andern, und ſo gehn wir in den Knop.

Knappemang ſitze ich nu hier mang verſchiedene Dokters un junge Avkaten und genieße ein Biſſtück — denn ich bün for Hausmannskoſt und kein leckermäuligter Burbong, der ümmer 'was Separates haben muß — dunn kommt der Gewiſſe auch an, und als er mich ſicht, ſagt er auf gewöhnlich Plattdeutſch — denn das iſt ſeine entſahmtigte Mode, daß er ſich ümmer in plattdeutſche Redensarten unterhält und nich in einem gebildeten hochdeutſchen Stiele — ſagt er alſo auf Plattdeutſch: „Gun Abend Unkel Bräſig! Wat maken Sei, oll Fründ?“ — Sehn Sie, als er mir dies in Gegenwart von die gebildeten Dokters un junge Avkaten ſagte, wurde mir inwendig doch ſo ſteinpöttig zu Sinn und ich kuck ihn grad in die Fiſaſche und ſage: „„Freund? Freund? — Dieſes noch lange nicht! — Und for das Geweſene giebt der Jude nichts.““ — Da ſah er mir mit ein helliſch langes Geſicht an und frug: „Wo ſo? Wo ans?“ — Da ſtand ich hinter mein Biſſtück auf und ſagte: „„Jeder gebildete Oekonomiker befleißigt ſich mit ſeiner hochdeutſchen Mutterſprache, und wenn mir einer von meine Mitkollegen — und wär' er auch man ſo ſo — in einer gebildeten Geſellſchaft von anweſende Herrn Dokters un Avkaten mit plattdeutſche Redensarten unter die Augen geht, denn taxirt er mir for einen Howjungen, und ich ihn wieder. — Und Freund? Freund?““ — da drehte ich mir zu der Geſellſchaft um — „„Meine Herrens, nennen Sie das einen Freund, vor den man ſich vor dem Herrn Polezeipreſendenten in Berlin ſchaniren muß? Eſtimiren Sie das for einen Freund, der mit neunzehn Jahren die ganze preußſche Monarchie und den wohllöblichen Bundestag hat umſtürzen wollen? Taxiren Sie den for einen Freund, der Einen durch ſeine Bürgſchaft in offenbaren, heimlichen Königsmord verwickeln kann? — „„Geh'n Sie,““ ſag' ich und dreh' mir wieder zu dem Judas um — „„Sie paſſen nich mit Ihre Freundſchaft und erſt recht nich mit Ihre plattdeutſchen Redensarten in dieſe anweſende, gebildte Geſellſchaft, Sie ſünd hier das föſt Rad an'n Wagen!““

Da grifflacht mich dieſer Gewiſſe ſo venynſchen in das Geſicht hinein und gung im begoſſenen Zuſtand aus der Thüre und ich ſah ihm das deutlich an, daß er mich hinterrücks einen Lack anhängen würde —, was er auch mit dem Affenkaſten und dem Grün-Anmahlen gethan hat — aber die Herren Anweſenden freu'ten ſich über meiner Geiſtesgegenwart und der Eine ſagte: „Der hat ſeinen richtigen Tappen!“ und der Andere ſagte: „Schaden ſchadt ihm das nichts,“ und der Dritte ſagte: „Wo zog er Pahl!“ und ich ſagte: „„Dor rük an!““ — Un dauert nich lange, da ſtießen ſie mit mir an und wir wurden Alle eine Herzlichkeit und eine Seeligkeit und als ich zu Bett gung, hatte ich ſtats dieſes einen falſchen Freundes ſieben richtige, und zwarſten lauter gebildete, hochdeutſche, und ein heimlicher Königsmörder war da nich mang.

— — — — — — — — — — — — — —

Nu ſitze ich wieder auf meinem hochgräflichen Wohnſitz in dem alten Müllerhaus zu Haunerwiem und leſe in den Herrn Paſtor ſeinen Staatskalender von anno 37; aber indem ich nun ſo viele Schoſen erlebt habe, iſt mir dabei nicht mehr ſo intereſſant zu Sinn; ich lege männigmal das Buch bei Seite und rufe mir die mannigfachen freudigen Ereigniſſe auf der Reiſe und in Berlin in meine Beſinnung oder beſeh' mir mein Portrett, was an der Wand hängt und zu meinen Geburtstag mit einen Eva-Kranz von meine olle Mariken friſch aufgeziert is. Es iſt dies ein theures Angedenken, indem daß ich Uhr und Geld nicht wieder gekriegt habe. — Die Kerls ſitzen aber.

In die langen Winterabenden habe ich dies aufgeſchrieben, als würkliche Begebenheiten. — Nun thun Sie mir den Gefallen und machen Sie's bekannt; aber ſo, daß ſich ein Gewiſſer grimmig drüber ärgert.

Zu Dienſt und Gegendienſt bereit
Ihr
ergebenſter
Zacharias Bräſig,
immeritirter Entſpekter.

Haunerwiem, den 1. May 1861. — Was 'ne helliſch ſchlechte Jahreszeit for dieſe Temperatur is.

Von't Pird up den Eſel.

En ollen Mantel ſitt warmer, as de nimodſchen Ekels von Uemknüppeldäuk, en ollen ihrlichen blagen Rock mit lange Schöt lett beter, as de ſackermentſchen Dinger, de ſei up Stun'ns dragen — hin'n nicks, vörn nicks — un in en Por olle Stäweln geiht ſik dat vel ſachter, as in en Por nige, vör Allen, wenn Einer mit Likdürn behaft't is. Un Likdürn hett up Stun'ns Jedwerein, den Einen drücken ſei hier, den Annern dor.

So denk ik hüt tau Dag' in ollen Johren; äwer as ik ſo'n Jung' was von'n Johrner twölw, dunn gung mi't as all de Gören: ümmer wat Niges! — Hadd ik en niges Metz kregen oder en nigen Flitzbagen, denn drög ik mi dor en drei, vir Dag' mit 'rümmer, as wenn ſ' mi antrugt wiren, nahſten let ik ſei liggen, oder ik verlür ſ', oder ik verſchutert ſ', denn hadd ik doch wedder wat Niges. Un von de Niglichkeit kamm ik in de Luſt taum Schutern, un von de Schuteri hadd ik licht noch tau wat Slimmeres kamen künnt, wenn unſ' Herrgott nich en Inſeihn brukt hadd un mi von minen ollen Unkel tau rechter Tid en por richtige Mulſchellen hadd veraffolgen laten.

Tau jeder richtigen Schuteri hüren Twei, ein Klauk un ein Dämlich. För Beide kann de Sak heil leg warden: bi den Klauken bögt ſik dat Häkſchen all tidig taum Spitzbauben, bi den Dämlichen taum Snurrer.

Na, ik müggt mi woll, ahn dat ik't wüßt, en beten nah de letzte Sid bögen, denn tau de Dämlichen hewwen Sei mi ümmer ſtark rekent, un wenn ik min Vermägens-Ümſtän'n anſeih, kann ik grad nich wedderſpreken. — Na, as min Fründ, Herr Gaſtwirth Gollenreider in Treptow, ſeggt: „dem ſei nun, wie ihm wolle" — de Mulſchellen hadd ik weg, un wil dat in mine Vaderſtadt dat Lübſche Recht güll, ſo müßt ik ſei ok behollen.

Äwer weßwegen ik ſei kreg, dat hängt ſo tauſamen:

Ik hadd einen wunderſchönen Karninken-Buck, blag mit en witten Bliß, den wull min beſte Fründ, Fritz Riſch, girn hewwen. Fritz Riſch un ik, wi ſchuterten ümmer tauſamen un ik had von em all en ſchön Deil von allerlei Herrlichkeiten kregen — man Schad, ik wüßt nich recht, wat ik dor mit anfangen ſüll. — Na, ditmal wull hei mi för minen Karninken-Buck acht Schachpuppen, drei utgepuſt'te Häunereier un 'ne halw Lichtputzſchir gewen, un denn ſüll ik noch en Jungen von ſin Tanten Rümplers ehren Teckel krigen, wenn de jungen ded, wat äwerſt, as ik nahdräglich in Erfohrung bröcht, woll nich gaud weſen künn, wil dat en Köter was. — Na, dat Anner was jo all ſo, as dat müßt, blot mit de halwe Lichtputzſchir, dat wull mi nich recht in den Kopp, un ik ſäd to em: „Fritz,“ ſäd ik, „wat ſall ik mit dat oll halw Ding? — „„Ih,““ ſeggt hei, „„deſe heww ik funnen, as ik giſtern up den Buhof ſel, Du kannſt jo de anner Hälft dortau finnen un ſei denn för acht Gröſchen verköpen.““ — Na, dat künn ik denn ſacht; äwerſt ik was all oft ſollen un hadd meindag' nicks funnen, un de Sak was mi denn doch bedenklich. — Dunn ſeggt hei: „„Fritz,““ — denn ik heit ok Fritz — „„kik mal, min Vader is en bloten Smidt, un Din Vader is Burmeiſter, worüm ſüllſt Du nich ſo gaud wat finnen, as ik?““ — Na, dat was denn nu wohr, un de Handel würd afmakt un hei geiht. Un as hei nu ſo ut de Gorenpurt mit minen Karninken-Buck herute geiht, un ik nu noch ſo ſtah un mine acht Schachpuppen un mine drei utgepuſt'te Häunereier un mine halwe Lichtputzſchir beſeih — ſwabb, ſwabb! — dunn krig ik de beiden Mulſchellen; un as 'k mi ümſeih, dunn is't min Mutterbrauder, Unkel Matthies, de hett achter'n Appelbom ſeten un hett den ganzen Handel mit anhürt.

Min Unkel Matthies was en ollen Soldat un hadd nahrſche Moden an ſik; hei ſlog ümmer irſt un nahſten ſäd hei irſt, worüm dat hei ſlog. Hei was in Ungarn un in Polen weſt un hadd de Welt ſeihn un wüßte vele Geſchichten tau vertellen; äwer dat Slimme was bi ſine Geſchichten, dat ſei ümmer 'ne Nutzanwenning hadden. De hadd ik em nu girn ſchenkt, denn wenn hei bet tau de lawen was, denn gaww dat ümmer 'n Kattenkopp, dormit wi de Moral beter behollen füllen.

As ik de Mulſchellen nu weg hadd, dunn ſette ſik min Unkel Matthies up de Bänk unner den Appelbom un ſäd: „Jung', weißt Du, worüm Du den Denkzettel kregen heſt?“ — „„Ne,““ ſegg ik, „„Unkel, Du heſt jo noch kein Geſchicht vertellt.““ — „De kümmt natürlich nah,“ ſeggt hei. „Den Denkzettel heſt Du von wegen Din Schutern, denn ſo vel ik weit, will Din Vader keinen Roßkamm ut Di fäuden. Un nu kumm her un hür de Geſchicht:

As ik noch tau Peterwardein bi de Ungerſchen Hulanen ſtunn, dunn hadden wi en Rittmeiſter bi de Swadron, dat was en Kirl, as en Keſ' hoch un hadd en lütten Verdruß mang de Schullern, un't Ding was iwrig un gnittrig un müßt ümmer wat Niges hewwen un ſatt ſo vull Lunen as de Eſel vull griſe Hor, un wenn hei in en Rönnſtein follen was, denn rauht hei nich ihre, bet dat hei nich ok in den Graben lag, un hadd hei hüt Stäweln an, denn müßten't morgen Schauh ſin un äwermorgen Tüffeln. Un dorbi was dat Krätending rik, un de Dummheiten, de ſin Gauſ'kopp utſünn, künn ſin Geldbüdel gaud uthollen, taum wenigſten 'ne Tid lang.

Wat was denn nu woll natürlicher, as dat unſ' lütt wahnſchapen Rittmeiſter ümmer en ganzen Himphamp von hungrige Kammeraden üm ſik hadd, de an em hackten as de Kliben, de an em ſogen as de Ilen un achter ſinen Rüggen äwer em lachten as de Spitzbauwen. — Na, ein von deſe Bräuderſchaft, de bildte em denn nu in, dat grötſte Vergnäugen in deſe Welt wir, in 'ne dichttaumakte Glaskutſch tau ſitten, Einen hin'n up, Einen vör'n up, un denn mit vir Pird de Landſtrat ümmer up un dal. — Dat ſchinte denn unſern lütten Rittmeiſter, dat hadd hei noch nich dahn, dat was jo noch wat Niges, un, as min Fründ, Schauſter Samckow tau Roſtock, tau ſeggen pleggt, „folglicher Weiſe“ würd de Glaskutſch un de Mähren anſchafft, un dat grötſte Vergnäugen up deſe Welt namm ſinen Anfang, äwerſt ok ball ſin En'n, denn wenn unſ' lütt Wippwupp von Rittmeiſter in de Glaskutſch ſatt un von ein Finſter nah't anner herüm hüppen ded, as de Düwel in 'ne Medizinbuddel, denn ſtunnen de Lüd ſtill un lachten, as wenn ſei einen Apen ſegen.

Nah drei Dag' was em de Sak olt, un en rechtes Glück was't, dat de Oberſt von dat Regiment ſik 'ne junge Fru namen, un dat de ſik 'ne Glaskutſch un vir Pird' un Einen hin'n up un Einen vör'n up in den Kopp ſet't hadd. De Oberſt hadd nu äwerſt nicks wider, as ſin Traktement un hadd lange Johren dörch's Abends in de Fierabendſtun'n ümmer dat ſchöne Lied ſungen:

„Die Traktementen, die ſeind gar zu klein.“

Hei hadd äwerſt ümmer dornah tracht't, ſine Innahmen tau verbetern, un ſo hadd hei denn ok drei Dag' vör ſine Hochtid einen ungerſchen Grafen — drei Paſch de Beſten — einen Kaleſchwagen un twei Pird afgewunnen, wovon de ein dumm was.

Hei geiht nu alſo tau minen lütten Rittmeiſter un malt em dat ſäut vör, wo dat pleſirlich wir, wenn Einer Kutſcher würd un ſik ſülwſt führt, un wil nu dat, wat tau 'ne richtige Schuteri hürt, hir tauſamen kamm, nämlich ein Klauk un ein Dämlich, ſo würd de Handel ſlaten, un de gnedigſte Fru Oberſten kreg 'ne Glaskutſch un Einen hin'n up un Einen vör'n up, un min Herr Rittmeiſter kreg den Kaleſchwagen un den Dummen. — Un eines ſchönen Morgens, as ſik ganz Peterwardein nicks Slimmes vermauden was, ſet't ſik min lütt Rittmeiſter up den nigen Kaleſchwagen un führte de Fru Oberſten mit den Diſtel un den Dummen in't Finſter rinne. Dat würd denn nu en groten Sparmang, un wat den Herrn Oberſten ſin Adjudant ſin ſüll, nu äwerſt de Fru Oberſten ehr worden wir, de kümmt 'rut un fröggt em, ob de Düwel in em ſet. — „Ne," ſeggt de lütt pucklich Rittmeiſter, „in mi nich, äwer in de Mähren." Un ſei reden doräwer un reden hen un her, un ut dat Reden ward en Handel, un ut den Handel ward 'ne Schuteri, un de Adjudant, dat was ok Ein von de, de dor up tau lopen weiten, un de't ſo intaurichten verſtahn, dat ehr nicks Slimmes up de Lin kümmt, wenn ſei Hun'n ledden ſälen; un min lütt pucklich Rittmeiſter krigt för ſinen Kaleſchwagen un de beiden Mähren en Ridpird, en Grisſchimmel, de, wenn hei vörn ſo weſt wir, as hei hin'n ſin ſüll, nicks tau wünſchen äwrig let.

Deſen Grisſchimmel kennt ik nu äwerſt ganz genau, ik hadd em verleden Johr mit de Remont ut de Bukowina halt; un ſet in den lütten Rittmeiſter ſine beiden Kutſchpird ein dumme Deuwel, denn ſeten in deſen Grisſchimmel tein gläug'nige Deuwel un Füerfreters, un in de Ridbahn güng hei mit de Sandſäck mit alle vir Beinen tauglik hell in de Luft rin, un was Gott in der Welt tau nicks tau bruken, as in'n Stall tau ſtahn un Hawern tau freten un de Stalllüd de Schänen intwei tau ſlahn.

Na gaud! Deſen ſülwigen Grisſchimmel handelt ſik nu min lütt pucklich Rittmeiſter an, un dat negſtemal ſet't hei ſik dorup un ridd dörch de Straten un ridd ut Peterwardein un ridd in't Feld un de tein Düwels in den Schimmel riden mit, äwer ſlapen; un de Schimmel de dammelt den Weg entlang as Schriwer Blocken ſin oll ſwart Tät. — Min pucklich Rittmeiſter ridd un denkt an nicks, dunn kümmt en Jäger antaugahn mit en Hund un min lütt Rittmeiſter denkt grad doräwer nah, wat de Jäger dor woll güng, un wat de Hund dor woll güng, un wat de Hund woll mit den Jäger güng und de Jäger mit den Hund, un denkt ſik in deſe beſonneren Ümſtän'n herin, un as hei dormit klor is, dunn riwen ſik de tein

Düwel in den Grisſchimmel de Ogen un waken up un — bauz — liggt min lütt pucklich Rittmeiſter in en Grawen.

„Un hirvon, min Sähn,“ ſäd min Unkel Matthies tau mi, hirvon ....“ — Un ik dacht, nu kem ſin ſackermentſche Nutzanwenning, un ik dukerte mi. — „Ne,“ ſäd hei, „noch nich; de Geſchicht is noch nich ut. — Hirvon, min Sähn, ſtammt ſik dat Räthſel her: Wann eher kommen Berg un Dahl zuſammen? Worup denn de Antwurt luden deiht: Wenn ein Pucklichter in en Graben föllt.

De ſackermentſche Grisſchimmel lep denn nu ümmer in den Ring herüm üm dat Flag, wo de Herr Rittmeiſter lag un ſlog hin'n un vör'n ut un nörrickte un brenſchte, un de tein Düwel in em höllen den Start hoch in En'n. Min lütt Rittmeiſter ſammelte denn nu, ſo gaud as't gahn wull, ſine Knaken ut den Grawen tauſam un ſpuckte Füer un Fett un ret den Jäger dat Gewehr von de Schuller un rep: „Täuw, Karnallj', wi ſünd noch nich utenanner!“ as de Kuhnhahn tau de Daumaddik ſäd, as ſei em üm den Snabel ſpaddelt, un wull den Schimmel dod ſcheiten. Un de Jäger föllt em in den Arm un biddt em, hei ſall dat Dird doch verſchonen, un't wir en unvernünftig Dird un hadd keinen Verſtand dorvon, un as min lütt Rittmeiſter ſik verflucht, hei künn den Schinner nich vör Ogen ſeihn, dunn verflucht ſik de Jäger dreimal, dat ſüll hei ok nich, denn hei wull em mit ſik nemen un wull em ſinen Jagdhund dorför gewen, un ward em ok richtig begäuſchen.

So würd denn nu deſe Handel ok ſlaten. — Bet up den Hund was hei nu mit ſine Niglichkeit un ſine Schuteri all kamen; äwer hei ſüll noch wider kamen.

Min lütt Rittmeiſter verſtunn von de Jagd juſt ſo vel, as de Kauh von den Sünndag; äwer den brun bunten Köter tau Gefallen würd hei en groten Jäger, kröp in en Por allmächtige Waterſtäweln rinne, klimperte un knackte einen ganzen Morgen an dat Slott von en duwwelt-löpig Gewehr herümmer un ſchot ſik vör de ſichtlichen Ogen von de ganze Swadron mit de beiden Löp dörch de Hautkremp, dat't man ſo pruſt un güng dunn, as wir em nicks dorbi weg, up de Häunerjagd.

Na, ik was dunn all Wachtmeiſter un was as Mutter von de Swadron un hadd den Knop up den Büdel un künn de Herrn Offzirers mit Vörſchuß tüchtigen unter die Arme greifen — — un dorför nemen ſei mi denn männigmal mit up de Jagd, un ik was dämlich naug mit tau lopen, denn ik hadd nicks dorvon as mäude Beinen.

Na, min lütt Rittmeiſter un ik güngen denn nu alſo tauſamen un ik was klauk naug, em ümmer drei Schritt vörgahn tau laten, denn ik dacht: Din Waden un wat äwer ehr ſitt ſünd nich ſin Hautkremp. Un min lütt Rittmeiſter de rep ſinen Hund und ſläut't em un ſmirkſt em un ſtrakt em un tagelt em un ret em an de Uhren un let em ſuchen un apportiren un bedrew ſo'ne Anſtalten mit em, dat ok en wohren Engel von einen Hund de Geduld un den Verſtand dorvon verliren müßt. Ponto würd denn ok tauletzt ſo düſig, dat hei güng, wenn hei ſtahn ſüll, un dat hei ſtünn, wenn hei gahn ſüll, un de Herr Rittmeiſter knallte linkſch un rechtſch vörbi, un Ponto hadd ümmer Schuld un hei wull den Hund ſcheiten. — Dat jammert mi denn nu, un ik ſegg: „Herr Rittmeiſter," ſegg ik, „de Hund is noch jung, hei is noch nich naug arbeit't; laten S' mi den Hund, ik gew Sei deſen Pipenkopp. Seihn S', dor is de berühmte Stadt Criwitz in Meckelnborg up afmalt; dit hir linkſch ſall den Kirchthorm bedüden un dit Pücklig hir rechtſch ſünd de Winbarg."

Nu hadd hei äwerſt 'ne grote Sammlung von Pipenköpp — dat wüßte ik — un up de weck ſtunn Wien un Oſen un Trieſt — un wat weit ik — äwerſt Criwitz hadd hei noch nich un dorüm was em dat niglich, un hei ſchutert.

Wi gahn denn nu nah Hus un hei rokt ut ſinen nigen Pipenkopp, un as wi in dat Dur von Peterwardein kamen, dunn kettelt un hägt mi dat ſo inwendig, un ik ſegg: „Herr Rittmeiſter, weiten Sei ok, ut wat Sei eigentlich roken?" — Un hei kickt mi verdutzt an un ſeggt: „„Ut en Pipenkopp."" — „Ne," ſegg ik, „ut 'ne Glaskutſch mit vir Mähren un Einen hin'n up un Einen vör'n up," un mak em ſine Schuteri klor, dunn nimmt hei de Glaskutſch mit vir Mähren un Einen hin'n up an Einen vörn up un den Kaleſchwagen un den Dummen un den Grieſchimmel mit de tein Düwels un den jungen Hund un den Pipenkopp mit de Stadt Criwitz un all ehre Winbarg' un ſmitt Allens up en Stein: „„Denn will ik den Quark ok nich!““

Un ſo lewt hei furt, bet hei nich mal mihr en Quark up en Stein tau ſmiten hadd, un all ſin Unglück kamm von ſine Niglichkeit un ſine Schuteri.

Un ſomit ſtunn min oll Mutter-Brauder, Unkel Matthies, up, un as ik mi wedder dukern ded von wegen de Moral, dunn ſäd hei: „Na, ditmal will ik ſei Di ſchenken; äwer bekik Di Dine Scharteken genau, de Du för Dinen ſchönen Karninken-Buck kregen heſt, un wat den Jungen von Tanten Rümplers ehren Teckel anbedröppt, dor mark Di dat Sprückwurt: „Wat nah kümmt, bitt de Wulf." Un ſomit gung hei ut den Goren.

Ik ſtunn nu dor un bekek mine Herrlichkeiten un würd gewohr, dat ik en groten Schapskopp weſt wir, un von Stun'n an heww ik nich mihr ſchutert; äwer mit de Luſt nah „ümmer wat Niges," dor hett dat noch lang' mit mi durt — lang' — lang'! — Vele Dummheiten, vele Durheiten ſünd ut dit Ei 'rute krapen. — Nu — glöw ik — bün ik dor mit dörch; nu drücken mi de nigen

Stäwel, nu knippt mi de nige Rock, un quälen mi de nigen Geſichter, ik wull, ik ſet wedder unner den ollen Appelbom, ik hürte wedder de ollen Geſchichten, un min Unkel Matthies gew mi wedder en Denkzettel, nu wull ik mi mihr dornah richten.

Meine Vaterſtadt Stavenhagen.

Es iſt ſchwer bei einer Erzählung den rein objectiven Standpunkt feſtzuhalten, und in epiſcher Einfachheit und Unabläſſigkeit die Ereigniſſe wie Perlen an einer Schnur durch die Finger rollen zu laſſen. Sind es aber nicht ſowohl Ereigniſſe, ſondern Darſtellungen von Zuſtänden, die ein Schriftſteller ſeiner Jugendzeit oder gar ſeinen Kinderjahren entnimmt und zu ſchildern verſucht, wo das Gemüth ſo viel mit drein zu reden hat, ſo iſt es unmöglich: — Dieſe Bemerkung ſoll mich entſchuldigen, wenn ich zuweilen mit meiner viereckigen Perſon in die Schilderung jener lieben und heitern Eindrücke ſtörend hineinfahre, wie Puck in den Sommernachtstraum; aber — wie Corporal Nym ſagt — das iſt der Humor davon. Dadurch, daß ich mich als Macher — Verzeihung für dies ſchöne Wort! — von Betrachtungen und Träger von Empfindungen hinſtelle, bin ich im Stande Vergleichungen mit der jetzigen Zeit zu vermitteln, welche die alte erſt recht zur Anſchauung bringen dürften.

Schöne alte Zeit! Wie leicht war es in dir zu ſchreiben! Wie leicht, das Intereſſe des Publikums zu feſſeln! — In jenen ſchönen Tagen, als ich den Hamburger

Correſpondenten in Quarto von der Poſt holen mußte, als Profeſſor Wehnert in Parchim ſein ſinniges Thee- und Kaffee-Blatt herausgab, und „Tanten Herſen“ daſſelbe las, als große Leitartikel über das Teterower Storchneſt geſchrieben wurden, und die Friedländer durch das Vermauern der Schalllöcher für die Unterhaltung des Publikums ſorgten, als Paſtor Reinhold und Hans Göden und der kleine Bahrdt ſchrieben, und jede kleine Stadt vor dem Abendblatte zitterte, wie vor einer Geißel, die unſichtbar und unabwendbar über ihrem Haupte geſchwungen wurde, damals war's ſo ſchön leicht! In jenen ſchönen Tagen, als die Neuigkeiten ſich bei uns noch, wie im Morgenlande, von Mund zu Mund verbreiteten, als einem Fremden in dem Wirthshauſe mit ſeinem Mantel auch die Neuigkeiten ausgezogen wurden, und jeder Probenreiter von meiner lieben Vaterſtadt als eine Gabe Gottes angeſehen wurde, die dem publiciſtiſchen Strandrechte verfallen war — damals hätte ich ſchreiben ſollen! — Leider war ich aber noch Leſens und Schreibens unkundig.

Schöne, alte Zeit! Der vorüberrauſchende Flügelſchlag der Jahre hat das anſpruchsloſe Gewebe zerriſſen, in das Du Dich ſo warm und weich eingeſponnen hatteſt; die Innigkeit deiner Beziehungen hat der Ausdehnung derſelben Platz machen müſſen. Früher wußte ich genau, was Nachbar Schröder zu Mittag aß und nahm Theil an ſeinem Mahle, wenn's mir ſchmeckte. Was kümmert mich jetzt Nachbar Schröder? — Jetzt muß ich den Küchenzettel politiſcher Sudelköche leſen; aber ich bitte mich nicht bei ihnen zu Gaſte. — In jenen Tagen hätte ich unbedingt das größeſte, welthiſtoriſche Ereigniß für die intereſſante Nachricht hingegeben, daß „Korl Knak“ un „Hanne Snur“ ſich geprügelt hatten, und gewiß hätte ich Sebaſtopol und die ganze Mincio-Linie geopfert, um von „Hanne Slütern“ zu erfahren, daß „Korl Knak den Annern“ — wie er bleichen Antlitzes verſicherte — „mit't Metz grad in't Hart ſteken hadd,“ wobei er auf einen Theil ſeiner Kleidung wies, in dem allerdings bei gewiſſen Leuten das Herz ſitzen ſoll. — „Hanne Snur“ ſitzt jetzt in Paris und flickt vielleicht für die Müratiſten mit mehr Geſchick die Stiefel aus, als ſie bei der Flickarbeit des italieniſchen beweiſen, und „Korl Knak“ büßt die Anfänge ſeiner laſterhaften Laufbahn in den Goldgruben Californiens ab. — Die neue Zeit in buntem Groſchen-Kattun und abgelaufenen Gamaſchen-Stiefeln, mit plattirter Broche und zerriſſenem Hemde, iſt zugezogen und hat die alte mit ihrem eigengemachten Rocke und ihren warmen Holzpantoffeln abgelöſ't. An die alte denkt jetzt Keiner mehr, als der, dem ſie wie mir, einſt liebliche Kindermährchen erzählte, ſchöner, weit ſchöner, als Alles, was der geiſtreichſte franzöſiſche Roman Dir erzählen kann. Sie ſitzt einſam und verlaſſen in dem bunten Getriebe der jetzigen Welt, und nur zuweilen, in der Dämmerung, wenn draußen der Sturmwind heult, und der Schnee in Schauern an die Fenſter ſchlägt, wenn das Feuer im Ofen flackert, und die Schatten wach werden und ſich im lautloſen Spiele an den Wänden haſchen, und die Menſchenſeele den Mantel feſter um ſich zieht, ſich zur Ruhe legt, und müde auf ein weites durchwandertes Land zurückblickt — dann kriecht ſie aus der dunklen Ofenecke und beugt ſich über Dein Antlitz und zieht den Mantel feſter um Dich, daß Dir's warm werde im Herzen, und die Stimme, die Dir einſt Wiegenlieder ſang, flüſtert wieder leiſe in Dein Ohr und erzählt Dir Geſchichten, bis die flackernden Flammen zur ſtillen Kohlengluth heruntergebrannt ſind, und die flüchtigen Schatten an den Wänden feſt Dich anſehen, wie die Erinnerung an längſt Dahingeſchiedene.

Ihre Geſchichten ſind ernſt und heiter; aber bei den ernſten lacht man über die heutige Welt, und bei den heiteren trauert man über die vergangene. — Ich will mir aber die alten, luſtigen Geſchichten nicht durch die Trauer verderben laſſen; ich will einen bunten Kranz winden von luſtigen Blumen für die alte Zeit, und die Todtenblumen, den Rosmarin und die Nachtviolen, die dazu gehören, will ich durch friſches fröhliches Grün verdecken, daß Keiner ſie ſieht. Hinein habe ich ſie gewunden und wer ſie deutlicher ſehen will, mag ſie für ſich ſelber weiter hervorziehen; *mein* Kranz aber ſoll in heitern Farben ſpielen, denn er iſt für *meine* alte, fröhliche Zeit.

— — — — — — — — — — — — — — —

Mehr als fünfundvierzig Jahre ſind an den räucherigen Dächern meiner kleinen Vaterſtadt hingerollt, ſeit ich die erſten deutlichen Eindrücke von der Erhabenheit ihres Kirchthurmes, der Großartigkeit ihres Rathhauſes und der Majeſtät ihres Amtsgebäudes, gewöhnlich „das Schloß“ genannt, empfing. Drei neue Straßen haben ſeit jener Zeit die Geſtalt der Stadt ſo verändert, daß ich mich mit Mühe darin zurecht finde, und ausnahmsweiſe kühne Männer haben den Schutz des zur Sommerzeit etwas übelriechenden Wallgrabens verſchmäht, und ſich vor der Thoren angeſiedelt, jeder Gefahr keck die Stirne bietend, die innerhalb der Ringmauern der Stadt der Polizeidiener und die Nachtwächter zu verſcheuchen verpflichtet ſind. Die Prieſterkoppel, wo ich durch meinen Papierdrachen Correſpondenz mit den Wolken pflog, iſt jetzt mit einem Häuſermeer bedeckt; wo ich ſonſt in jugendlicher Luſt dem Ballſpiele oblag, werden jetzt Bälle gegeben; der alte trauliche, in ſüßer Heimlichkeit verſchloſſene Bullenwinkel hat ſeine geöffneten Räume den Strömen des Verkehrs übergeben müſſen, und der alte Bauhof mit ſeiner ſchönen großen Miſtpfütze, in die ich zum Schrecken meiner guten Mutter regelmäßig jeden Winter ein oder mehre Male mit dem Eiſe einbrach, iſt zum faſhionablen Weſtende der Stadt geworden, und wo wir Knaben früher im idylliſchen Spiel mit den Kälbern, Lämmern und Füllen des alten Nahmacher umher ſprangen, wird von den gebildeten Töchtern der haute volée jetzt Polka-Mazurka eingeübt. Die Straßen ſind auf's Beſte gepflaſtert, und von den Thoren der Stadt aus gehen directe Chauſſeen nach Hamburg, Paris, Berlin und St. Petersburg. Der Segen Gottes hat ſich in Geſtalt des Volkes Gottes in reichlicher Fülle über der Stadt entladen, und der rege Wetteifer zwiſchen den Bekenrern des neuen und des alten Teſtamentes hat einen Weltverkehr mit gebackenen Pflaumen, Lumpen und Kuhhörnern in's Leben gerufen, der meine theure Vaterſtadt zu dem Emporium des öſtlichen mecklenburgiſchen „Perducten-Handels" gemacht hat. Es fehlt ihr nur, daß ſie an der Oſtſee belegen wäre, dann wäre ſie eine Seeſtadt. Poſten und Extra-Poſten gehen unabläſſig, richtige Zeit haltend, hin und her durch die Straßen, Equipagen mit und ohne Kammerjungfern, Equipagen mit und ohne Bulldoggen und Tigerhunden, Equipagen, in denen Pferde und Rindvieh ſpazieren gefahren werden, halten vor einer Unzahl von Gaſthöfen. Die vorzugsweiſe „Reiſende" genannte Nation, mit dem herrſchenden Stamm der Weinreiſenden an der Spitze, iſt völkerwandernd und völkerbeglückend über die Stadt ausgegoſſen und ſucht die Segnungen einer im ſteten Steigen begriffenen Civiliſation über die inwohnenden Schuſter und Schneider zu verbreiten. Dieſe ſelbſt haben in aller Stille den jeden National-Oeconomen erſchreckenden Beweis geliefert, daß trotz aller hemmenden Heimathsgeſetze und Zuzugshinderungen eine Bevölkerung von 1200 Einwohnern in vierzig Jahren im Stande iſt, ſich durch Kraft und Ausdauer auf 2500 zu bringen.

Wie ganz anders war es in meinen Kinderjahren. Ungefähr monatlich einmal zog kothbeſpritzt ein einſamer Probenreiter auf buglahmen Gaule in die Thore der Stadt ein, und erkundigte ſich im ergötzlichen, ausländiſchen Dialekte bei einem Straßenjungen, etwa bei mir, nach dem einzigen Gaſthofe des Städtchens. Unter uns Rangen entſpann ſich dann ein lebhafter Streit, wer den Fremden zu Tolls, ſpäter Schmidt, ſpäter Beutel, ſpäter Kämpfer, ſpäter Koſſel, ſpäter Holz, jetzt Claſen, geleiten ſollte, bis wir uns zuletzt denn darüber vereinigten, ihm ſämmtlich das Comitat zu geben, dem ſich dann noch einige ältere Perſonen anſchloſſen und darüber debattirten, ob dies derſelbe ſei, der vor einem Jahre, oder vor drei Jahren die Stadt beglückt habe. Kein Kellner empfing den Unglücklichen — dies Geſchlecht war damals noch nicht geboren — er war gezwungen, ſein Rößlein ſelbſt in den Stall zu führen, ſeiner ſelbſt wartete in den Räumen des Hotels von allen Erquickungen, welche der Scharfſinn der Menſchen ſeit dieſer Zeit erfunden hat – nur holländiſcher Käſe.

Poſten kamen damals auch, und zeichneten ſich durch die Zufälligkeit ihrer Ankunft aus. Zur Herbſt-, Frühjahrs-

oder Winterzeit namentlich kam gewöhnlich der Poſtillon auf einem Vorderpferde vorauf geſprengt und brachte die tröſtliche Nachricht, die Poſt würde bald kommen, ſie wäre ſchon beim Bremſenkrug; „äwer dor is ſei tau Senk brewen,“ war dann der erfreuliche Nachſatz, welcher dann eine gründliche Nach- und Ausgrabung zur Folge hatte. Endlich kam dann ein hellblau angeſtrichener, durch Ketten und Eiſenſtangen auf's Mannigfaltigſte verſicherter, mit 8 Pferden beſpannter offner Kartoffelkaſten in die Stadt hinein gerumpelt, auf deſſen quer über die Leiterbäume gelegten Bänken eine Anzahl halb „verklamter“ Unglücklichen, wie Schafe zur Schlachtbank, zum Poſthauſe gefahren wurden, wo dann eine Sonderung zwiſchen den Schafen und Böcken eintrat. Die Böcke blieben vor der Thür, die Schafe gingen in's Poſthaus, und wurden dort von dem Poſtſchreiber, der in einer Art Vogelbauer ſaß, welches er ſein Comtoir zu nennen beliebte, den gebräuchlichen Vexationen unterworfen, von denen die Böcke befreiet blieben. Die Naivität, die ſich in dieſer Staatseinrichtung ausſprach, ging ſo weit, daß, als der Poſtſchreiber ſeine poſtaliſchen Bemerkungen irrthümlich auf einen vor der Thüre ſtehenden Bock ausdehnen wollte, ihm derſelbe trocken zur Antwort gab: „Sei hewwen mi nicks tau ſeggen; ik bün en Buck.“

Wo jetzt in ſtarrer, trockner Regelmäßigkeit die Chauſſeen ſich hinziehen, und das Auge blenden und ermüden, wo lange Reihen langweilig congruenter Pappeln den Wanderer gleichſam zum ewigen Spießruthenlaufen verdammen, wand ſich damals der Weg in lieblich mäandriſcher Krümmung durch pittoreske Alleen gekröpfter Weiden dahin und bot dem Auge in Geſtalt von Pfützen und knietiefen Geleiſen die Mannigfaltigkeit von Berg und Thal und See. Den etwa Strauchelnden nahm die liebende Mutter Erde in ihrem weichen Schooße auf, und entließ ihn nur mit einem Andenken an ſich.

Leider war mit dieſen maleriſchen Ergötzlichkeiten eine gewiſſe Unbequemlichkeit des Reiſens verbunden, die uns während der Wintermonate außer Verkehr mit der Welt verſetzte, und nur entſchiedenen Wagehälſen erlaubte, die heimathlichen Thore zu verlaſſen. Ich entſinne mich noch, daß ein Kaufmann unſerer Stadt, der vielleicht überſeeiſchen Handel betreiben mochte, ſich beſtimmt aber durch ſehr gewagte Speculationen in Feuerſchwamm, Lorbeerblättern und Corinthen vor ſeinen Gewerbsgenoſſen auszeichnete, Tags vor ſeiner Abreiſe nach Hamburg im blauen Leibrock mit blanken Knöpfen und wildledernen Handſchuhen — das Glacé war noch nicht erfunden — in der Stadt Haus bei Haus auf Leben und Sterben Abſchiedsviſiten machte; wie er nach der Kirche, in der er das heilige Abendmahl genommen, auch zu uns kam, Allen die Hand reichte und in tiefer Rührung das Haus verließ. Ich ſehe meine Tante Chriſtiane noch, wie ſie ihm mit vorgerecktem Halſe nachſah, bis die ſturmbewegten Schöße ſeines neuen Leibrocks hinter der Apothekerecke verſchwanden; ich höre ſie noch in die Worte ausbrechen: „Ne! Wat is't för ein Minſch!“ Der Mann kam nicht wieder. Dunkle Gerüchte von zu „Schadenkommen“ und „Halsbrechen“, und dann wieder von einer verfehlten Lorbeerblätterſpeculation und demnächſtiger Abreiſe nach Batavia kamen uns freilich zu Ohren; Gewißheit ward uns aber nicht zu Theil, und ſelbſt den aufklärenden Talenten der Polizei iſt es nie gelungen, das obwaltende Dunkel zu enthüllen.

Die mannigfachen Verkehrshinderungen, die aus dem Schlamme lehmiger Vicinal-Wege emporwuchſen, wurden von einer unverwöhnten Bevölkerung mit ſtoiſchem Gleichmuthe als unvermeidliche Erdenübel hingenommen, und nur dann, wenn die trocknenden Frühlingswinde und die warme Juniſonne die Hauptſchlachten gegen die Einflüſſe des Winters geſchlagen hatten, rüſtete ſich die Beſatzung eines Chaiſewagens, die den vielverſprechenden und wohlklingenden Namen einer Wege-Beſichtigungs-Commiſſion führte, als fliegendes Corps die Niederlage des nordiſchen Herrſchers zu vervollſtändigen und ſeine Spur von der Erde zu vertilgen. So ein Sommerfeldzug hatte ſeine behaglichen Seiten; das Terrain war bekannt, die Etappenörter nicht zu weit belegen, das Land mit Allem reichlich verſehen, und klüglich wußte man es ſo einzurichten, daß man zum Frühſtück beim Pächter X. eintraf, deſſen Frau als Verfaſſerin der beſten Schinken bekannt war, zum Mittag beim Pächter Y., der ſchon vorläufig den Tod eines fetten Kalbes annoncirt hatte, und zu Abend beim Gutsbeſitzer Z., der noch neulich durch die Größe ſeiner Karauſchen eine Wette gewonnen hatte.

Die Geſchäfte der Commiſſion waren angenehmer Natur; man ſah von der Höhe des Chaiſewagens auf die verharrſchten Wunden der Wege hinab, man freuete ſich darüber, daß nun Alles wieder ſo ſchön in Ordnung ſei, und ſtieß man einmal zufällig auf eine auffallend tiefe Narbe, ſo überließ man ſich dem wohlthuenden Gefühle, welches wir empfinden, wenn es draußen ſtürmt und regnet, und wir behaglich am warmen Ofen ſitzen; man freuete ſich, daß man nicht ſelbſt während des Winters in dieſem ſchrecklichen Loche ſitzen geblieben ſei, und verordnete Schönpfläſterchen für die widerwärtige Narbe, deren Applicirung in Geſtalt von Wegebeſſerungen den einzelnen Gutsinhabern zur Pflicht gemacht wurde. Dadurch kam denn nun eine neue Noth über unſre kleine Welt. Zehn bis zwölf Tagelöhner wurden zu einer Zeit, in der ſonſt nichts Nützliches, etwa des vielen Regens wegen, gethan werden konnte, unter Anleitung eines Wirthſchafters, der noch ſehr in den Anfangsgründen des Nivellirungs-Syſtems ſteckte, längs des Weges in die Gräben geſtellt, und angewieſen, Koth, Schlamm und Raſen, ja mitten in den unſeligen Weg zu werfen; in die vorzugsweiſe halsbrechenden Stellen wurden abgeſammelte Feldſteine und Bauſchutt geſtürzt, und „Knüppeldämme“ wurden angelegt, Beſſerungsanſtalten, für ſonſt unverbeſſerliche Idealiſten, nutzanwendungsreiche Predigten über die Hinfälligkeit der menſchlichen Natur und Kaſteiungen des Fleiſches, die in tiefgehender Wirkung Alles übertrafen, was La Trappe jemals erſonnen hat. Ein gebeſſerter Weg war der Schrecken der Umgegend, und ich entſinne mich noch, wie ein wohlmeinender Pächter einmal zu meinem Vater ſagte: „Führen 'S den annern Weg; jo nich deſen! deſen hebben wi betert.“

Aber dieſe gebeſſerten Wege brauchte die Commiſſion zu ihrem Glücke nicht auszuprobiren; ſie machte ihre Rundreiſe bei'm ſchönſten Wetter und den trockenſten Wegen vor der Beſſerung, und trat denn einmal zufällig während ihrer Excurſionen Regenwetter ein, machte ſie die Fenſter ihrer Glaskutſche dicht zu und überließ „Jochen“ den Regen und die Wegeinſpektion. „Jochen“ mußte dann über den Zuſtand des Geleiſes Red' und Antwort ſtehen. — „Jochen, wo is't hir mit den Weg?“ — „„Slicht, Herr.““ — „Jochen, hir is de Weg woll ſihr ſchön?“ — „„Ja, Herr, hir is hei ſihr ſchön; ik führ hir äwer ok up den Dreiſch.““

Aber was hat denn der Zuſtand der Wege mit Deiner Vaterſtadt zu thun? — Viel, lieber Leſer, viel! Um in die Umgegend zu kommen, müſſen wir uns der Discretion dieſer Wege anvertrauen, und daß ſelbige mich langſam expediren, iſt nicht meine Schuld. —

Da iſt der Eulenberg! — Von ſeinem weitragenden Gipfel wollen wir die Gegend überſchauen, wie ſie einſtens war und die Welt des Kindes bildete, das von hier aus ſeine neugierigen Blicke über die enge Feldmark bis an den dunklen Waldkranz ſandte, der, einem geheimnißvollen Schleier gleich, der Sehnſucht die Wunder der Ferne verhüllte, und wie dunkle Frangen die bunte, blumengeſtickte Decke umgab, die ſich zu ſeinen Füßen über den allernährenden Tiſch der Erde breitete. Die Frangen ſind verſchliſſen, der Schleier iſt gelichtet, das Bedürfniß hat die Axt des Holzſchlägers in die Wälder geſandt; der Zahn der Zeit hat in die grüne Decke der Wieſen abſcheuliche Löcher gefreſſen, die man Torfgruben nennt, und wo ſonſt die glänzende Kuhblume, das beſcheidene Marienblümchen und das ſinnige Vergißmeinnicht blüheten, ſtehen jetzt ſchwarze Torfhaufen aneinandergereihet, wie Särge auf einem Cholerakirchhofe und rufen uns auch ein „Vergißmeinnicht!“ zu; aber ein anderes als das blauäugige Blümchen. — Alles iſt verändert! Wo iſt der Bach geblieben, der zur Frühjahrszeit als Waſſerfall, am Fuße des Eulenbergs mich entzückte? Wo iſt der Berg ſelbſt geblieben? — Die ſchöne Warte meiner Kindheitsträume iſt vom Angeſichte der Erde verſchwunden, man hat ſie abgetragen und zum allgemeinen Nutzen verwendet, als

Kies über die Chauſſeen, damit ſie mit Füßen getreten, als Mörtel zum Häuſerbau, damit ſie menſchlichem Elend näher verleimt und verkleiſtert werde, und was von ihr übrig iſt, hat ſich Großherzogliches Amt zu beſondern Zwecken reſervirt.

Ich werde mit Großherzoglichem Domanial-Amte keinen weitläuftigen Prozeß um das Mein und Dein führen; aber der Eulenberg gehörte einſt mir, war einſt meine unbeſtrittene Domaine; hier hatte Keiner ſonſt etwas zu ſagen, als ich und meine Genoſſen; von hier aus überſah ich meine übrigen Liegenſchaften: die Prieſterkoppel, die jetzt von Häuſern und Kirchhöfen uſurpirt iſt, die Pribbenower Tannen, die mir durch die nebenbuhleriſchen Anſtrengungen der Forſtbehörden und Holzdiebe rein unter den Händen verſchwunden ſind, den Schloßgarten mit ſeinen Kaſtaniengängen und ſeinen lockenden Obſtbäumen, der mir jetzt unerbittlich verſchloſſen iſt, und in der Ferne das Liebſte, was ich auf Erden kannte, vielleicht weil's eben auch das Fernſte war, den Thiergarten zu Ivenack mit ſeinen ſtattlichen Hirſchen, ſeinen tauſendjährigen Eichen und einem Baumwuchs, wie er in Deutſchland nicht ein zweites Mal gefunden werden dürfte. Dieſe Eichen waren die ſtolzen Grenzwächter meiner Beſitzungen, bis hieher ging mein Reich und zugleich meine Geographie, was darüber hinaus lag, war unbekanntes Land. Zuweilen wurde von mir und Carl Rahmacher heimlich ein steeple chaſſe nach dieſem Grenzpoſten unternommen, den wir dann hin und zurück auf ſelbſt entdeckten Richtwegen über Gräben und Moore in anderthalb Stunden zurücklegten. Gewöhnlich hatte aber einer von uns Urſache, das Licht der Welt zu ſcheuen, wenigſtens das Auge der Mutter. Warum waren denn auch die Gräben ſo breit und die Moore ſo naß? Wenn dann der letzte Zaun um den großen Nahmacher'ſchen Garten überklettert war, wurde eine Ocular-Inſpection über Stiefel und Beinkleider gehalten, die dann gewöhnlich eine gründliche Wäſche im nahen Rohrteiche zur Folge hatte, und dieſe veranlaßte uns dann wieder, hohe, der Sonne und dem Luftzuge ausgeſetzte Punkte auszuſuchen, etwa die Wipfel der ſtattlichen Obſtbäume, wo wir auf überaus geſcheute, hier nicht weiter zu beſchreibende Weiſe, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, beſtrebt waren.

Endlich, endlich rückten wir denn zögernden Schrittes in den Alt-Bauhof ein, die Pachtung des alten Herrn Nahmacher, eine mecklenburgiſche Idylle, die in ſich ſelbſt abgeſchloſſen und zufrieden vergeblich von dem Lärm des hart an ihr liegenden ſtädtiſchen Marktplatzes im Kuhmelken und Schafſcheeren geſtört wurde. Hier wurden wir dann gewöhnlich von irgend einer Autorität mit der impertinenten Frage empfangen: „Wo ſid Ji weſt?" Die ſinnreichſten Ausflüchte und Entſchuldigungen, die wir ausgeheckt hatten, zerſtoben wie Nebel vor der Sonne der

Madame Nahmacher'ſchen Augen, und ihren eigenen Ausreißer beim Kragen nehmend, wurde ich mit der Weiſung entlaſſen: „Du gah man nah Hus; Din Votting is Di all ſtreken; ſei hewwen Di allentwegen all ſöcht.“ Ach, wie langſam wurde dann mein Schritt, wenn ich um die Ecke des Hauſes ging! Ach, wie vorbedeutungsvoll klangen mir, wenn ich zögernd hart an den Wänden des Hauſes entlang, unter dem Fenſter der Nahmacher'ſchen Kinderſtube vorüberſchlich, die Töne meines armen treuen Gefährten, die er unter dem unerbittlichen mütterlichen Pantoffel entwickelte. Freilich Pantoffeln gab's in unſerm Hauſe nicht; aber es gab dort ein kleines unſcheinbares Inſtrument, welches auf dem Pfeifenſtande meines Vaters für gewöhnlich beſcheiden hinter den Pfeifen ſich verbarg, bei beſondern Gelegenheiten aber meiner Meinung nach ſich unnöthigerweiſe abſcheulich ſichtbar machte und die haſſenswerthe Geſtalt eines rock- und buckelausklopfenden Rohrſtöckchens annahm. Entging ich auch durch kluge Wendungen der väterlichen Charybdis, ſo verfiel ich doch unrettbar dem Strafgerichte meiner Mutter, als Scylla, ich mußte meine ſchöne griechiſche peripatetiſche Philoſophie mit der ſtabilen Grauſamkeit der indiſchen vertauſchen, und als büßender Fakir eine Stunde in der Ecke ſtehen. —

Dies Alles hat nun freilich eigentlich nichts mit der Schilderung meiner Vaterſtadt zu thun, wie ich leider geſtehen muß; ich habe aber doch den Leſer auf dieſe Weiſe unmerklich von unſerm Ausfluge in die Umgegend in die Stadt und zwar auf den Marktplatz zurückgeführt, und ich bitte nur, mir nicht in mein Vaterhaus zu folgen; ich will das „Eckenſtehen“ ſchon allein beſorgen, und liebe überhaupt keine Zuſchauer bei dergleichen häuslichen Scenen. Man muß, wie Napoleon zu ſagen pflegte, ſeine ſchmutzige Wäſche für ſich allein zu Hauſe waſchen; übrigens wird es auch nicht zu lange währen, ich hoffe, eine halbe Stunde „geſchenkt“ zu erhalten. — So! Da bin ich wieder und zeige Euch nun den Marktplatz, ein großes faſt regelmäßiges Viereck, welches von der Hauptpulsader der Stadt, der Brandenburg-Malchiner Straße diagonaliſirt wird. Drei Seiten des Platzes waren von Häuſern, die vierte von der Gartenmauer des Herrn Nahmacher und dem Luſthauſe deſſelben gebildet.

Weshalb dies Haus ein Luſthaus hieß, habe ich nie in Erfahrung bringen können, ich habe nie irgend etwas, das an Luſt erinnerte, darin geſehen, der Platz dazu war auch nicht beſonders gewählt: zu ſeiner Rechten floß ein übelriechender Graben und vor ſeinen Fenſtern ſtand der „Kaak“ oder Pranger. Für uns Kinder ſtellte die Sache ſich anders. Der Graben, das Luſthaus, der Kaak und ein Pfahl, an welchem nur noch ſchwach eine Bettelei-Verwarnung zu leſen war, das Thor zum Schloß, das Thor zum Alt-Bauhof, der Rathhaushof, das Alles bildete die Citadelle unſerer Luſt, der ſich der Marktplatz, der Kirchhof, der Schloßplatz mit dem Schloßgarten, der Alt-Bauhof mit den dazu gehörigen Scheuren und Stallungen, die Miſtpfütze nicht zu vergeſſen, als Außenwerke anſchloſſen. Der Graben, der in ſeine Vaterarme die ſämmtlichen Rinnſteine des Marktplatzes aufnahm und mir die Gelegenheit bot, die Waſſerdichtigkeit und Watweite jedes neuen Paar Stiefel auszuprobiren, an welchem ich, von einem Biber-Inſtinct für Stauen und Dämme geleitet, die Anfangsgründe der Hydroſtatik ſtudirte, iſt zugedämmt. Der Pranger mit ſeinen zierlichen Kettenguirlanden und ſeinem Halseiſenſchmuck, der ſchöne Kaak! iſt niedergeriſſen als beklagenswerthes Opfer einer Geſetzgebung, die es vorzieht, lieber an den Buckel der ihr Verfallenen, als an das Ehrgefühl derſelben zu appelliren. „Sehn Sie hier!“ ſagte mein Freund, Moſes Joel, „einen Obelisken in Form eines Kaaks.“ Daher weiß ich nur, daß er ein Obelisk war. Er war der Dreh- und Angelpunkt aller unſerer Spiele, vorzüglich derer, die über die Idylle des „Kükwiehſpiels,“ des „Vogel flieg' aus“ u. ſ. w. hinausgingen und einen dramatiſchen Charakter annahmen. Vorzüglich war er unentbehrlich, wenn wir „Fahnſchmidt“ und „Luth“ ſpielten. Fahnſchmidt war der Rinaldo Rinaldini des Städtchens, der ſich einen bedeutenden Ruf in der Umgegend durch Hammel- und Gänſediebſtähle gemacht hatte; ja man ging ſo weit in den vertrauten Kreiſen mit Augenwinken und Aufdenfußtreten zu behaupten, er habe einmal einen natürlichen Reiſekoffer von einer vornehmen Kutſche abgeſchnitten. Luth war der Stadtdiener, ein überaus brauchbarer, thätiger und ehrenhafter Mann, an welchem wir Kinder mit großer Liebe hingen; und doch wollte Jeder von uns immer Fahnſchmidt ſein, Keiner Luth. Wie man ſich in ſpätern Jahren zu der Ordensauszeichnung drängt, ſo drängten wir uns zu der Ehre, an dem Pranger zu ſtehen, und zu meiner Beſchämung muß ich geſtehen, daß ich es vorzugsweiſe weit in der Virtuoſität der Prangerſteherei gebracht hatte.

Das Luſthaus und die Gartenmauer ſind von einem großen Handelshauſe verdrängt, und wo einſt die Bettelei-Verwarnung ſtand, ſchauet College Riſch wohlhäbig vom zierlichen gußeiſernen Balkon herab. Vor den Schloßgarten iſt ein Schloß gelegt, und ein neuer Stadttheil hat ſich auf dem Alt-Bauhofe etablirt.

Ein paar Schritte rechts um die Ecke des Rathhauſes führen uns plötzlich in die Romantik des Städtchens. Ein mit Kaſtanien bepflanzter Weg zieht ſich den Hügel hinan, auf welchem das jetzige Amtsgebäude, ein früheres herzogliches Jagdſchloß, von einem ſchönen Garten rings umgeben, liegt. Deutlich ſind die Spuren von Wall und Graben, von alten Befeſtigungen noch in dem Wechſel von Hügel und Wieſen im Garten zu erkennen und bezeugen die Wahrheit der Ueberlieferung, daß hier einmal eine alte Ritterburg geſtanden und den Kern zur ſpätern Bildung der Stadt abgegeben habe.

„Vater" — (mein Vater war zu ernſt, als daß er uns Kindern erlaubt hätte, ihn „Papa", oder wie's jetzt in der Ueberfülle elterlicher Zärtlichkeit Mode zu werden ſcheint, „Papaken" zu nennen) — „Vater," fragte ich, „iſt das Schloß wirklich einmal eine Ritterburg geweſen?" Wobei ich mir denn etwas unbeſtimmt Nebelhaftes, Coloſſales, Schreckliches, an Fahnſchmidt und Genoſſen Erinnerndes dachte. Mein Vater ſagte mir dann, es ſei dies möglich, ja wahrſcheinlich. Möglich und wahrſcheinlich ſind aber Wörter, die in der Seele des Kindes keinen Wiederhall finden, das Kind will Gewißheit; das Concrete iſt die nährende Speiſe ſeines Geiſtes, das Ungewiſſe, Mögliche, Wahrſcheinliche iſt für daſſelbe nicht aſſimilirbar, es verdauet Alles, auch das mährchenhaft Unwahrſcheinliche, wenn es ihm nur in der Geſtalt einer beſtimmten Realität geboten wird. — Bei ſolchen Verdauungsbeſchwerden wandte ich mich dann an meinen alten, guten Onkel Herſe „Unkel ſünd hir würklich Ritters weſ't?" Ritter kannte ich ſchon, ich hatte deren auf den ſchönen Bilderbogen des Kaufmanns Griſchow geſehen. — „Dumme Jung'," ſagte mein Onkel Herſe, „„kannſt dat nich ſeihn? Süh, dat's de Wall, de geiht rings herüm, un dor, wo Stathöller Möller nu dat Heugras meiht, dat's de Grawen, un hir, wo wi nu ſtahn up den ollen Amtshauptmann ſinen

Meßhof, dor was de Togbrügg un dor bi'n Swinkaben, dor was dat Fallgatter, herse up Franzöſch, wo ik minen Namen von heww, un dor äwer de Mur, dor keken de Borgfrölens un Rittermamſells 'räwer un winkten mit de Snuwdäuker, wenn de Herrn Ritters up Row utgüngen, un hier, wo wi nu ſtahn, dor reden ſ' 'rut, de Hauſiſen ümmer verkihrt unner de Mähren. Un wo nu Mamſell Weſtphalen ehr Appel hett, dor was't Borgverließ, un dor wiren Poggen un Qualduxen un allerlei Deuwelstüg, wat't nu gor nich mihr giwwt. Un dor achter bi de gräune Purt, dor güng de unnerirdſche Gang dörch nah Ivenak hen, wat dunn en Nonnenkloſter was, un de Ritters un Nonnen, de kemen dunn ümmer tauſam un hadden velen Kommers mit enanner, un dat möt ik weiten, denn ik bün in Ivenak buren un tagen.““

Das war doch etwas. Das war Alles ſo beſtimmt und poſitiv ausgeſprochen, daß ein Zweifel daran nicht möglich war. Hier war für das Kind ein hinlänglicher und zugänglicher Stoff, um der ſtill arbeitenden Phantaſie Nahrung zu geben und der Umgebung des Schloſſes, die an ſich ſchon reizend genug war, den Zauber des Geheimnißvollen hinzuzufügen. Der alte Amtshauptmann Weber und ſeine Frau, die das weitläuftige Gebäude in ſtiller Einſamkeit mit einer alten Wirthſchaftsmamſell bewohnten, erhielten in meinen Augen eine Glorie von Heldenmuth, wenn ich bedachte, daß dieſe Leute ſich ohne

Furcht einer ſtillen zufriedenen Häuslichkeit an Orten hingaben, wo doch jedenfalls einſt das Gewaltthätige, Schreckliche und Grauenerweckende gehauſ't hatte, und die alte Mamſell Weſtphalen, wenn ſie heiteren Angeſichtes mit der Lampe in das apfelbewahrende Burgverließ hinunterſtieg, kam mir an Todesverachtung nicht geringer vor, als eine zweite Jungfrau von Orleans. — Zu dieſen in ihren Ausgangspunkten doch am Ende der Wirklichkeit angehörenden Vorſtellungen traten durch die Erzählungen unſeres Stubenmädchens und unſerer Knechte noch die ſchemenhaften Gebilde der Geſpenſterwelt. Die beliebten Geſtalten von Leuten, die es der Bequemlichkeit wegen vorziehen, den Kopf unter dem Arme zu tragen, der ſchwarze Pudel, der mit feurigen Augen den Eingang zum unterirdiſchen Gange bewacht, klagende Stimmen in nächtlicher Stille, die weißen, händeringenden Frauen angehören ſollten, Lichter, die plötzlich das ganze Schloß erleuchteten und ebenſo plötzlich verſchwanden, miſchten ſich mit den abenteuerlichen Vorſtellungen, die ich mir, wie ſchon erwähnt, nach Bilderbogen und einzelnen Erſcheinungen der Wirklichkeit gebildet hatte. Ein reicher Fund für meine romantiſch-antiquariſchen Forſchungen wurde eine Darſtellung des Ritters Toggenburg und der geliebten Nonne mit der Unterſchrift:

Und ſo ſaß er viele Tage,
Saß viel' Jahre lang,

Harrend ohne Schmerz und Klage,
Bis das Fenſter klang,
Bis die Liebliche ſich zeigte ....

Da ſaß nun ein wirklicher Ritter, und was für einer! Und doch waren ſeine Glieder nicht in Panzer von Erz und Eiſen gehüllt, die ich mir bisher ebenſo unzertrennlich von den Rittern gedacht hatte, wie die Schale von den Krebſen. Groß und ſtark war er; aber er trug eine Art Schlafrock, mit einem Gürtel zuſammen gebunden, und ſchauete hinüber nach einem geöffneten Fenſter, an welchem ſich ein beſcheidenes Geſicht zeigte, welches neugierig hinausſah, wie ich das häufig bei Friederike Wienken, unſerer Stubenzofe, bemerkt hatte, wenn ſie im zweiten Stock die Zimmer fegte und forſchend auf die Straße hinabſah. Dieſen Bilderbogen colorirte ich mir beſtens und hatte das Glück oder Unglück, wie man will, das Geſicht des Toggenburgers etwas ſehr hochroth darzuſtellen. Dadurch und daß ich ihm einen ſehr ſchönen hellblauen Schlafrock malte, erhielt das Bild in meinen Augen eine unverkennliche Aehnlichkeit mit meinem Onkel Herſe, der groß und ſtark und blühenden Antlitzes, auch meines Wiſſens der einzige Mann in der Stadt war, der in ſeinen Mußeſtunden einen Schlafrock, und zwar einen hellblauen, trug. Mein Onkel Herſe wurde auf dieſe Weiſe mir zum Vorbilde eines Ritters, in welchen Vorſtellungen ich noch durch die Erſcheinung des Rittergutsbeſitzers Guſchen Klahn beſtärkt wurde, der auch ſehr dick, groß und hochrothen Antlitzes war. Das Handpferd meines Vaters, der alte Hans, der ſich durch ſehr dicke Mähnen und langen Schweif auszeichnete, ward zum ritterlichen Roß, und nachdem ich meinen Onkel Herſe auf den alten Hans geſetzt hatte, hing ich ihm einen Gendarmerie-Säbel an gelbem Bandelier über den hellblauen Schlafrock, gab ihm eine Landwehrpike als Lanze in die Hand und ließ ihn ſo luſtig in die Welt auf Abenteuer hinaustraben.

Mit den Nonnen erging es mir ähnlich. Die erſte Vorſtellung von dergleichen Perſonen ward mir durch die gewöhnliche, landläufige Fibel beigebracht, in welcher unter dem Buchſtaben „N" eine Nonne und ein Nagelbohrer abgebildet waren, mit der bekannten Unterſchrift:

Die Nonn' im Kloſter muß thun Buß';
Ein'n Nagelbohr man haben muß.

Ich kann gar nicht beſchreiben, wie mitleidig ich das arme unglückliche Geſchöpf betrachtete, das in einem abſcheulichen braunen Gewande, auf welchem große Flicken ſichtbar waren, mit todtblaſſem Geſichte vor einem Todtenkopf knieete und mit demſelben liebäugelte. Des Toggenburgers Nonne, die eine gewiſſe Aehnlichkeit mit Friederike Wienken hatte, ſah ſchon ganz anders aus, und als mir darauf die Priorin des Ribnitzer Nonnenkloſters, die beim alten Amtshauptmann Weber zum verwandtſchaftlichen Beſuche war, als etwas Beſonderes gezeigt wurde, und Onkel Herſe mir auf meine Fragen erklärte, „ſon'n Priorin ſei nichts anders, als „de Öbberſt von de Nonnen", etwa eine Art Nonnenoberſt, da wurden meine früheſten Vorſtellungen radikal über den Haufen geworfen. Aus dem braunen geflickten Gewande wurde ein ſchönes ſchwarzſeidenes Kleid, aus dem bleichen Leidensgeſichte ein altes freundlichblickendes, mildes Matronenantlitz, aus der hagern Geſtalt eine wohlhäbige Fülle und nie habe ich bemerkt, daß die gute Dame Liebſchaften mit Todtenköpfen gepflogen hätte.

Ich muß den Leſer nun wieder aus den duftenden Fluren ritterlicher Romantik auf das holperige Straßenpflaſter der Stadt zurückführen, um ihm die Straßen der Stadt zu zeigen. Es ſind deren nicht viele und der Gang iſt bald gemacht. Wir gehen durch die „Kantergatz" und ich zeige ihm den Platz um die Kirche, der in meinen Kinderjahren noch als Begräbnißplatz benutzt wurde. Ich weiß die Stelle noch, wo ein jüngerer Bruder von mir begraben liegt, ein Fußſteig läuft jetzt quer über den Raum, wo einſt ſein kleiner Grabhügel ſich erhob; ich ſehe noch die geöffnete Grube, in die man abſeits die irdiſchen Ueberreſte des alten Amtsſchließers Ferge verſenkte. Kein Nachbar, kein Freund folgte dem rohgezimmerten Sarge des Verſtorbenen, und nur die dürftig in Schwarz gekleidete Geſtalt einer einzigen Tochter gab ihm das letzte Geleit.

Er war unehrlich durch ſein Amt, er mußte in der entfernteſten unreinlichſten Ecke an der Kirche beſtattet werden. Ich hatte ſo oft mit dem alten kahlköpfigen kleinen Manne verkehrt; die wichtigthueriſche Manier, mit der er die kleinſten Ereigniſſe in ausländiſchem Dialekt vortrug und das Anſehen, welches er ſich gab, wenn er von ſich als Beamten ſprach, hatten mich oft zum Lachen gebracht, und oft hatte ich in unſern kindiſchen Spielen ſein Amt und ſeine Perſon dargeſtellt, und nun war dieſer intereſſante Mann unehrlich, ſeine frühere Stellung in der Welt war ſo verachtet, daß man ihr noch nach dem Tode des Bekleidenden das Brandmal aufdrücken und ſeiner einzigen Tochter den Schimpf fühlbar machen mußte. Auch ſo ein Ausfluß vielgeprieſener Romantik, die mir unverſtändlich ſein mußte, wie die Ritter- und Nonnenbeziehungen!

Es iſt überhaupt wunderbar, wie ſchroff die Kinderjahre den Mannesjahren gegenüber ſtehen, wie wenig Verſtändniß das Kind für die Angelegenheiten des reiferen Alters hat, und umgekehrt, wie ſehr die reiferen Jahre es verlernen, einen richtigen Blick in die Welt des Kindes zu thun. Ich würde dieſe ſcheinbar triviale Bemerkung gewiß nicht gemacht haben, wenn ich nicht häufig bemerkt hätte, daß ſehr ernſthafte Leute das Recht zu haben glauben, über die ungewöhnlichen Vorſtellungen und Anſichten der Kinder zu lachen, ohne daran zu denken, daß die kleinen zukünftigen Weltbürger in vollem Maaße Repreſſalien gebrauchen würden, wenn die Ausbrüche ihrer gerechten Heiterkeit nicht durch elterliche Zucht im Zaume gehalten würden. Vor Allem ſind es die herkömmlichen Formen und freimaureriſchen Zeichen einer conventionellen Geſellſchaft, die dem geſunden Kinderverſtand unverſtändlich und lächerlich erſcheinen. Wie mancher derbe Knabe, der von der Natur die Anwartſchaft auf ein tüchtig lebendig Wirken als Wiegengabe mit auf die Reiſe durch das Leben erhielt, iſt an bloßen conventionellen Höflichkeitsformeln zu Grunde gegangen! Wie manchem frommen Gemüthe iſt in der öden Leere einer kindiſchen Gebetplapperei, jener albernen Complimente, die blaſirte Eltern durch die Unſchuld des Kindes an den lieben Herrgott höflichſt beſtellen laſſen, jeder Ruf von Oben verhallt, der die Welt durchhallen ſollte für und für! Das Kind, unbekannt mit dem Ernſt des Lebens, wird in ſeiner natürlichen Schwäche nicht als Eiferer gegen die Mißbräuche einer vielleicht wohlgemeinten Unvernunft in die Schranken treten, es ſetzt ſich heiter in den Winkel mit ſeinen kleinen Spielkameraden und ſpielt: „Frau Geheimräthin und Herr Baron“ und läßt ſeine Puppe Gebete ſprechen und begräbt den alten ehrloſen Schließer Ferge mit allen kirchlichen Ehren und vollem Geläut, und wenn Ihr aufmerkſam auf das kindiſche Spiel ſeht, ſo werdet Ihr nie eine lieblichere, unſchuldigere, von jedem Haſſe fernere Satyre, von jeder

Lüge freiere Ironie auf die beſtehenden Zuſtände geſehen haben, als den duftigen, in unmittelbarer Berührung mit dem Himmel ſtehenden Humor eines ſolchen Kinderſpiels.

Ach! auch in mein enges Leben ragten jene Zöpfe der Geſellſchaft hinein und, aufrichtig geſagt, ich war zu wenig unter elterlicher Zucht, als daß mir ihr Auf- und Niederwackeln nicht den köſtlichſten Spaß gemacht hätten. Mit tiefer Beſchämung muß ich eingeſtehen, daß ich, als Tante Chriſtiane mich mit reinem Kragen und gebürſtetem Haar in einen Damenzirkel führte, um der Frau von X., die ich früher als Stubenmädchen gekannt hatte, und die durch subsequens matrimonium zu einer Frau von X. geworden war, meine Aufwartung zu machen, in ein herzliches Gelächter ausbrach und in kindlicher Unſchuld ausrief: „Dürten, hett Din Mutter datt oll lütt grisbunt Farken noch?“

Freilich — ich geſtehe auch dies mit Beſchämung ein — ſcheine ich überhaupt wenig Sinn für die Formen etiketteuſer Höflichkeit von der Natur auf den Weg erhalten zu haben; deswegen bleibt doch meine obige Behauptung nicht minder wahr: Kinder verſtehen ſich auf die hergebrachte Höflichkeit ſchlecht, denn als meine ältere Schweſter, ein Kind von acht Jahren, der man die beſcheidene Höflichkeitsregel eingebläuet hatte, ſich immer zuletzt zu nennen, einmal auf den Flur geſchickt wurde, um nachzuſehen, wer dort draußen ſei, kam ſie mit der

Antwort zurück: „Da iſt Keiner als Pollo und Rollo und ich!“ Pollo und Rollo waren aber die Hunde von Onkel Herſe.

Alter Ferge! Keiner unter den Lebenden erinnert ſich Deiner vielleicht ſo lebhaft als ich, ſelbſt Deine in Schmutz und Unflath umgekommene Tochter nicht. Dein Begräbniß in dem Winkel an der Kirche und die beſonderen Umſtände dabei haben mich von der Beſchreibung der Kirche abgebracht, trotzdem dies doch die Hauptſache bei der Schilderung einer Stadt iſt.

Ich komme aus der Beſchämung gar nicht heraus, ich muß jetzt wieder ein für mich höchſt betrübendes Bekenntniß ablegen: ich habe in meiner Jugend ſehr ſchwache Studien über den Tempel- und Kirchenbau gemacht. Sollte der geneigte Leſer etwas über die zweckmäßige Anlage ökonomiſcher, hydrauliſcher, ja ſogar fortifikatoriſcher Bauten vernehmen wollen, ſo wäre ich der rechte Mann; aber alle die eigenen Anſchauungen, die über mich ſelbſt in den alten Domen des Mittelalters, jenen ſteinernen, zum Himmel ſtrebenden Gedichten einer frommen Zeit, gekommen ſind; alle jene Beſchreibungen unſterblicher Reſte der Baukunſt aus Rom, Hellas und Aegypten, die mir aus Reiſewerken zugänglich geweſen ſind, paſſen auf die Kirche meines Geburtsſtädtchens gar nicht. Das Einzige, was ich darüber etwa ſagen könnte, iſt einem negativen Grunde entnommen: der Umſtand, daß ich noch nie eine im byzantiniſchen Style aufgeführte Kirche geſehen habe, läßt mich vermuthen, daß in dieſem Bauwerke etwas Byzantiniſches ſtecke, und wenn es wahr iſt, was neulich ein tiefer Kenner alter Baulichkeiten behauptete, daß der Saal meines Freundes Peters in ſeiner Balkenlage etwas Byzantiniſches habe, dann wird meine ſchüchtern ausgeſprochene Vermuthung faſt zur Gewißheit. Der Thurm iſt entſchieden Rococo. Ueber das Alter der Kirche — und das iſt für den Kenner bei der Beurtheilung der Bauart faſt immer der letzte und wichtigſte Entſcheidungsgrund geweſen — bin ich glücklicher Weiſe im Stande, genau berichten zu können. Ueberlieferungen noch lebender Perſonen, ſicherer aber noch der Wetterhahn der Kirche ſelbſt, ſetzen das Jahr der Erbauung auf 1790 feſt.

Soll ich den Leſer nun weiter durch die Straßen führen, ſo würde er grade nichts Beſonderes ſehen, ihm würde nur Gelegenheit geboten, die Genauigkeit zu bewundern, mit welcher ſein Cicerone ihm von jedem Hauſe und ſeinem Inhaber Rede und Antwort ſtehen könnte. Nur die Vergleichung des Damals und des Jetzt könnte für einen Fortſchritt-Enthuſiaſten von Intereſſe ſein. Freilich ſtehen Weber Schulten's Haus und Weber Schmidt's Haus noch immer wie vor vierzig Jahren und machen ſich dieſelben freundnachbarlichen gegenſeitigen Verbeugungen, als wären ſie durch plötzlichen Zauberſpruch beim Höflichkeits-Austauſch für ewige Zeiten feſtgebannt; freilich ſteht noch immer das Häuschen des alten Handſchuhmachers da, wie das Sommerpalais eines Samojeden; das ſind aber nur Ausnahmen. Viele neue Emporkömmlinge von Häuſern ſehen mit ihren ſtolzen Dächern voll Verachtung auf die zurückgebliebene Generation herab, die meiſten der alten haben, um mit der Jugend Schritt halten zu können, ſich neu verſohlen laſſen, und faſt alle haben ſich in neue Gewänder geworfen und prangen in Blau und Roth und Gelb und Grün, ja ſogar in ſolchen Farben, die's eigentlich gar nicht giebt. Die Luken des zweiten Stocks haben Wohnlichkeit verheißenden Fenſtern Platz machen müſſen, und wo früher ein durch Düngerhaufen verziertes Pflaſter hals- und beingefährlich unter ſtagnirenden Gewäſſern ſich peinlich hinwand und krümmte, geht man jetzt trocknen Fußes und kann von der Straße ohne Putz- und Kratz-Anſtalten in die gefeiertſten Salons der ſtädtiſchen Ariſtokratie treten. — —

Wir müßten uns jetzt wohl billig einmal zu den Bewohnern des Städtchens wenden, um zu erfahren, wie man damals dachte und lebte, was man wußte, was man erſtrebte; wir müſſen dann auf den Zuſtand von Handel und Gewerbe, auf den der Wiſſenſchaft und Kunſt und endlich auf die crême alles dieſes, auf die Geſellſchaft übergehen.

Zwölfhundert Perſonen, Männer, Weiber und Kinder trieben damals ungefähr eben daſſelbe, wie jetzt die fünfundzwanzig Hundert. Die Männer beſtellten und düngten ihren Acker ſelbſt, flickten ihren Nachbarn die Schuhe und die Hoſen, wußten zu Hauſe ganz genau, wie dem Gemeinweſen gründlich aufzuhelfen ſei, und thaten auf dem Rathhauſe das Maul nicht auf, und wenn ſie's thaten, ſo wünſchten ſie doch, es nicht gethan zu haben. Die Weiber kamen zuſammen und klagten über die Schlechtigkeit der Dienſtboten, über die Verſchwendung der Männer, nahmen die Fehler ihrer Nebenmenſchen unter die Lupe ihrer eigenen Vollkommenheit und ſtrickten Strümpfe in wünſchenswertheſter Anzahl. Wir Kinder — ich rede hier von Männlein und Fräulein — waren göttlich vergnügt, liefen die Stiefel ab, zerriſſen die Hoſen, balgten uns, vertrugen uns wieder, ſpielten Ball, Kreller, Knull und dachten gar nicht daran, daß wir auch einmal Strümpfe ſtricken und auf dem Rathhauſe das Maul halten ſollten. Es war grade ſo, wie jetzt, nur mit weniger Haſtigkeit. „Vadder," ſagte man damals bei einer gewagten Kartoffelſpekulation, „willſt Du? Verbrenn Di irſt de Näſ', ik kam nahſten." Das tägliche Brod wurde mit unendlicher Ruhe und eben ſolcher Gewiſſenhaftigkeit erworben. Wer einmal ein Kunde von einem Gewerbtreibenden geworden war, blieb ſein Kunde ſein Lebenlang. Wehe dem! der hier eine Aenderung hätte treffen wollen. Das Herkommen herrſchte, das Gewohnheitsrecht; ich hätte den ſehen wollen, der dem Klempnermeiſter Belitz es hätte begreiflich machen wollen, daß er eigentlich ein Dieb ſei, wenn er wöchentlich zweimal im Winter, im Sommer einmal, in der großherzoglichen Forſt junge Buchen abhieb. Der Mann hatte das von Jugend auf gethan, er war deshalb im guten Glauben.

Damals wickelte ſich der Verdienſt ſtill und ſtetig an dem Gewerbe ab, wie die Schnur an einer gut aufgezogenen Schwarzwälder Uhr. Wenn ich jetzt gewahre, zu welchen Abenteuerlichkeiten ſich ſonſt paſſabel vernünftige Perſonen aus Drang und Noth zum Verdienſt verſteigen, ſo weiß ich nicht, ſoll ich ſie, oder die Zeit mehr beklagen, in welcher ſolche Erſcheinungen auftreten. — Da ſtehe ich neulich und rüſte mich zum Ausgehen, als mein Schneider, ein alter, braver, von Hunger durchwühlter Menſch, in mein Zimmer tritt und mir mit tiefbewegter Stimme ſeine bittere Noth klagt. „Glöwen Sei mi dat tau," ſagte er, „mit de Sniderî verdein ik nich dat Solt up't Brod. Ja! wenn ik de Utlagen hadd, denn wüßt ik woll, wat ik ded." — „„Na,"" fragte ich, der ich während des Anziehens in die Schlafkammer getreten war, „„wat deden Sei denn?"" — „Denn makt ik Win," war die Antwort. „„Wat makten Sei?"" fragte ich, in der Meinung, ich hätte mich verhört. — „Win!" war wiederum die ruhige Antwort. — Eine ſchreckliche Angſt ergriff mich; konnte der arme Teufel vor Noth nicht verrückt geworden ſein? Ich ſtürze in mein Arbeitszimmer, ſtarre den ruhig daſtehenden Mann an und frage erſchrocken: „„Meiſter, wat wull'n Sei maken?““ — „Win! Seihn S', Herr, dor nem ik drei nige glaſirte Pött und twei Pund ſchöne grote Roſinen ahn Stengel un ſöß Pegel gauden Rum, un dat lat ik ſäben Dag' up minen Aben ſtahn un denn geit ik't af un Water tau un denn heww ik ſöß ſchöne Buttel Mallega.“ — „„Meiſter, ik bidd Sei, wer ſall den Win denn drinken?““ — „Ih, Herr, dor ſin'n ſik ümmer weck tau.“ — — Hier muß ich nun freilich eingeſtehen, daß ſich auch ſchon in meiner Jugend einzelne in chemiſchen Miſchungen erfahrene Perſonen auf die Bereitung des Malaga verſtanden, man nahm damals zwei Eßlöffel voll Syrup, drei Schnäpſe Rum und ein Achtel „Franſchen“ Wein, rührte dies wohl durcheinander und verkaufte dieſe Miſchung auf Jahrmärkten an die Bauern unter dem Namen „Mulderjahn,“ was im Plattdeutſchen etwa Malaga bedeuten, ihn wenigſtens vertreten ſoll; aber man gab dieſe Mixtur nicht für ächt aus; die Welt wußte, was ſie davon zu halten hatte.

Iſt die Abenteuerlichkeit und das Raffinement, mit welchem man jetzt Geld zu verdienen ſucht, groß, ſo iſt die Schnelligkeit, mit der man es verdient, gegen früher gehalten, wirklich zauberähnlich. — Da ſitze ich neulich bei einer alten Freundin, die einen blühenden Bierſchank hat und trinke mein Seidel. Meine Freundin iſt durchaus nicht feuchter, lymphatiſcher Natur, ſondern hat ein mehr merkurialiſches Temperament — ich will nur wünſchen, daß dies Buch ihr nicht in die Hände kommt — und deßhalb mußte ich mich wundern, ſie gegen ihre ſonſtige redſelige Weiſe ſtill in einer Ecke ſitzen zu ſehn. Mit einem Male ſpringt ſie auf, ſchlägt jubelnd in die Hände und ruft: „All wedder hunnert Daler verdeint!“ — „„Freundin,““ ſag' ich, „„theure Freundin, das geht ja raſch!““ — „Ja, ſeihn S', min Reknung is ſo: bug' ik de Oelmähl, denn koſt't mi dat ſo un ſo vel, un inbringen deiht ſei mi ſo un ſo vel; bug' ik ſei nich, denn ſpor ik hunnert Daler. Alſo! Hunnert Daler verdeint! Blot dörch't Reken! Denn ik ward kein Nar ſin un 'ne Oelmähl bugen.“

Die in den geographiſchen Lehrbüchern gewöhnliche ſtehende Rubrik: „Fabriken“ müſſen wir überſchlagen, wir müßten denn die ausgedehnte Leinweberei dazu rechnen, die in der ſogenannten „Gatz“ betrieben wurde. Vom Morgen bis zum Abend klappte hier in jedem Hauſe die Lade, ſauſ'te das Weberſchifflein, und die bleichen Sclaven dieſes ſeitdem immer mehr mit dem Fluche beladenen Gewerbes machten es mir möglich, mir ſpäter eine Vorſtellung von der Größe des Elends in Fabrikſtädten und Fabrikdiſtricten zu bilden.

Die Gewerbe beſchäftigten ſich nur mit dem gewöhnlichen täglichen Verbrauche und die von dieſem vorzugsweiſe in Anſpruch genommenen der Fleiſcher und Bäcker florirten am meiſten. Unter ihnen gab ich entſchieden dem der Bäcker den Vorzug, und der alte, wohlbeleibte Bäcker Witt mit ſeinem hintenübergekämmten, von einem Meſſingkamm feſtgehaltenen Haare erſchien mir, wenn er unter den mannigfachen duftenden Gebilden ſeiner Thätigkeit, unter Kringeln, Zwieback, Herrenbrodt, Kümmelbrodt und Kaffeekuchen ſaß, als ein König des guten Geſchmacks. Vor Allem waren es die beiden zuletzt genannten Producte, die er in unübertroffener Vollkommenheit lieferte, und täglich wurden in unſerm Hauſe ſeine Verdienſte um dieſe beiden Artikel anerkannt, indem mein Vater ſich entſchieden für die Vortrefflichkeit der Kümmelbrodte, meine Mutter für die des Kaffeekuchens erklärte, welcher Erklärung ich mich gerne praktiſch anzuſchließen pflegte und dieſelbe durch die Vertilgung eines zugemeſſenen Antheils beglaubigte.

In der Richtung des Geſchmacks, wie in der der Politik hängen wir mehr von äußern Umſtänden ab, als wir glauben. Ich, der warme Anhänger des Wittſchen Semmelſchranks, wäre vielleicht zum verrätheriſchen tückiſchen Ueberläufer und Apoſtaten geworden, wäre ein unbeſonnener Menſch auf den Einfall gerathen, in meiner Vaterſtadt einen Conditorladen zu errichten. Gott ſei Dank! — ich ſtoße dieſen Dankſeufzer in Anbetracht meiner guten Geſundheit aus — Gott ſei Dank! es etablirte ſich kein ſolcher Venusberg für die Kinder, und ich wandelte nicht als ein jugendlicher Tannhäuſer verzaubert darin herum. Die erſten Begriffe von Bonbons erhielt ich ziemlich ſpät durch eine großmütterliche Weihnachtsſendung, und ich erinnere mich noch ſehr genau, daß es ernſte Kämpfe mit meinem Vater ſetzte, als mir von meiner Tante Chriſtiane ein Marzipanherz überantwortet wurde. Zuweilen kamen wirklich ſolche Geſchenke an's Haus, und unter dieſen Lichtpunkten der Kinderjahre erinnere ich mich noch ganz genau eines ſchönen Morgens, an welchem eine blaubeklebte Pappſchachtel geöffnet wurde, die mit Gelegenheit aus Dömitz von meiner Tante angekommen war — man denke: ſechszehn mecklenburgiſche Meilen mit Gelegenheit! — und eine Abſchrift des „Kaiſers und Abtes von Bürger," in ſeinem größeren Raume aber Zuckerkringel von dem größten Backkünſtler in Dömitz, vom Bäckermeiſter Beſt, enthielt. „Der Kaiſer und der Abt" war bei dem ſchrecklichen Gelegenheitstransport heil geblieben, die Zuckerkringel waren alle glücklicherweiſe zerbrochen; ich ſage: glücklicherweiſe; denn wären dieſelben in unverletzter Geſtalt angekommen, ſo würde einem Jeden von uns zur Verhütung von Magenbeſchwerden ein Zuckerkringel in die Hand gedrückt worden ſein, und damit baſta! So aber konnten uns die Bruchſtücke nicht nachgerechnet werden und wir bekamen reichlich zwei. Nur an Jahrmärkten zogen Bonbon-Könige und Kuchen-Prinzeſſinnen in die väterlichen Thore, wohlgekannt von uns. — „Korl Nahmaker, kik, dat is de, de ümmer an de Apteiker-Eck ſteiht!“ — „„Kik, dor kümmt de, de vergangen Harwſtmark den groten Honnigkauken hadd, ſo grot, as en Groſbrod!““ — „Süh, dor is Chriſtlieb ut Bramborg!“

Das war das glänzendſte Meteor, das an meinem Kinderhimmel in leuchtender Pracht aufgeſtiegen war; Conditor Chriſtlieb in Brandenburg hat Jahrelang meine Phantaſie mit Honigkuchen und gebrannten Mandeln gefüttert, und wenn jemals ein tiefaufregender Wunſch in meinem Herzen geherrſcht hat, ſo war es der: gleich dem Conditor Chriſtlieb Tagelang hinter ſo einem reizbeladenen Tiſche zu ſtehen und den großen Baumkuchen zu bewachen, der als Tafelſtück die Mitte zierte.

Mein Vater predigte ſtets gegen Kuchen und Süßigkeiten, als der Geſundheit nachtheilig; ich muß aber geſtehen, daß dieſe Predigten endlich anfingen, mir höchſt unbegründet zu erſcheinen, denn wenn ich meinen Freund Chriſtlieb in ſeiner majeſtätiſchen Fülle, mit roſenrothen Wangen, von allem Schönen umgeben ſah, nach dem er nur die Hand auszuſtrecken brauchte, ſo wäre es vergebens geweſen, mir begreiflich zu machen, daß dieſe ausnehmende Geſundheit von etwas Anderm als Honigkuchen und Baumkuchen herrühren ſollte und unmöglich ein Beefſtack- und Kartoffel-Product ſein konnte.

Ich habe den Conditor Chriſtlieb meinen Freund genannt; er war dies in der verwegenſten Bedeutung des Worts, wenn eine einſeitige Freundſchaft gedacht werden kann. Ich liebte, achtete und ſchätzte ihn mit ſeinen mannigfachen Liebenswürdigkeiten; ob er aber dieſe innigen Gefühle erwiederte, ob er ein ſo tiefes Intereſſe für mich hegte, wie ich für ihn, muß ich leider ſehr bezweifeln und einer der ſchmerzlichſten Vorgänge meiner Kinderjahre giebt mir faſt die Gewißheit, daß er meine innige Verehrung nie richtig gewürdigt hat und mich in die vulgäre Claſſe der ſchlechten Kunden ſetzte. Man urtheile ſelbſt über meinen Schmerz.

Mir war an einem Jahrmarktmorgen unter einer ganzen Fluth von Verwarnungen, ſparſam zu ſein und das Meinige in Acht zu nehmen, unter ſchrecklichen Drohungen, was alles für Unheil auf mein Haupt herabſtrömen würde, wenn ich mich in Kuchen überäße, von meiner Tante Chriſtiane ein Schilling aus der Milchkaſſe überantwortet worden. Dieſen Reichthum in der Hand, die Hand wiederum in der Taſche — ſo hatte Tante es angeordnet — gehe ich auf allerlei Jahrmarktsentdeckungen aus. Das unbeſchreibliche Gefühl von Wohlhabenheit, die Macht des Reichthums ward mir klar, als mir Nachbar und Bäcker Berg ſeinen ſyrupbeſchmierten Lockſtuten anpries; ich brauchte blos zuzulangen, der Lockſtuten war mein; aber die Verwarnungen meiner Tante waren noch zu lebendig in mir, als daß ich ſchon an unſerer Hausthür derſelben hätte uneingedenk ſein können. Ich ging weiter, eine gewiſſe Verachtung gegen den plebejiſchen Lockſtuten im Herzen; von ferne leuchtete mir die braun angeſtrichene Bude meines Freundes Chriſtlieb entgegen und die ſüßen Zauber darinnen wirkten mit magnetiſcher Kraft auf die Richtung meiner Schritte. Da ſtand ich vor der Bude, da ſtand Chriſtlieb, da ſtand ſein Baumkuchen! Weg waren die Verwarnungen, ſelbſt die Drohungen meiner Tante! Kühne Gedanken, meinen Schilling in Baumkuchen anzulegen, traten in meine Seele, und die Hand aus der Taſche ziehend, legte ich, über meine eigene Keckheit erſchreckend, den Schilling auf den Tiſch und mit der leeren Hand auf den Baumkuchen zeigend, ſagte ich verlegen: „Für einen Schilling von das!“ — „„Mein Sohn,““ war die verachtungsvolle Antwort, „„for einen Schilling wird von das gar nicht verkauft!““ Ich kann nicht beſchreiben, wie beſchämt ich meinen Schilling einſteckte, wie herben Schmerz mir die rauhen Worte meines ſo ſehr geſchätzten Freundes in der Seele weckten. Dem höchſten Erdengenuſſe hatte ich nachgerungen, der Becher war mir von der Lippe geriſſen; eine tiefe Verzweiflung erfaßte mich und ſtürzte mich von dem ſonnenbeſtrahlten, leuchtenden Gipfel irdiſcher Wünſche in die Jämmerlichkeit der niedrigen Lockſtuten-Region; ich kaufte Bäcker Berg's Lockſtuten, der Syrup um den Mund verrieth mich und die Drohungen meiner Tante verwirklichten ſich in der Ertheilung eines ſogenannten „Denkzettels."

Es ſind ſeitdem viele Jahre vergangen, mein Freund Chriſtlieb iſt von der Erde geſchieden, ohne die tiefe Leidenſchaft, die ich für ihn hegte, kennen zu lernen, manchen Baumkuchen habe ich verzehren helfen, und derſelbe iſt mir ſo gleichgültig geworden, wie die Jahrmärkte ſelbſt, aber die Erinnerung an beide hat bittere Zeiten verſüßen helfen und umſpielt das zum Hafen ſteuernde Schifflein meines Lebens, wie ſonnen- und luftbeleuchtetes Wellengewimmel.

Der Leſer hat vielleicht gar nicht gemerkt, wie ich ihn vom Bäcker Witt'ſchen Semmelgewerbe mit loſem ſchmeichelnden Zügel auf den Schauplatz des vorzüglichſten Handelsverkehrs meines Vaterſtädtchens, auf die Jahrmärkte, geführt habe. Wenn ich nun ferner dieſer Richtung menſchlicher Thätigkeit folge und in den vielfach verſchlungenen Irrgärten des Handels meiner Vaterſtadt mich ergehe, ſo muß ich bekennen, daß mir derſelbe nicht in dem Maße zugenommen zu haben ſcheint, wie man es der Zunahme des Gewerbes nach hätte erwarten ſollen. Es iſt dies wahrſcheinlich ein Irrthum, der theils ſeinen Grund in meiner ſchrecklichen Unkenntniß von Handels- und Geldgeſchäften überhaupt hat, weil ich niemals mit den erſteren, die Leute niemals mit mir in den letzteren zu thun haben wollten; theils rührt es auch vielleicht von der größeren Heimlichkeit her, mit der jetzt Geſchäfte dieſer Art abgemacht werden.

Ich kann hier unmöglich auf die einzelnen Artikel eingehen, die gekauft und verkauft wurden und werden; ich muß mich natürlich blos an die Anzahl der Kaufleute halten und da kann ich denn berichten, daß ich an die ſieben Handelsherrn namhaft machen könnte, von denen ich zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene Materialwaaren habe holen müſſen, chriſtliche Menſchen bis auf zwei, die altteſtamentariſch waren, und die auch der Humanität dadurch Rechnung trugen, daß ſie mir zuweilen Roſinen und Mandeln zugaben. Dieſe braven, mir unvergeßlichen Leute wurden vorzugsweiſe Kaufleute genannt; alle andern, die in Schnittwaaren Geſchäfte machten, nannte man „Juden," von welchem Sprachgebrauche ich mich noch kürzlich durch Anhören eines Bauern-Geſprächs überzeugt habe. — „Brauder," ſagte Bauer Zander aus Gülzow zu Bauer Zahrendt aus Ritzerow, „wo heſt Du Di dat Hoſentüg köfft?" — „„Oh, bi Jud Weidemannen,"" war die Antwort. — Weidemann iſt aber meines Wiſſens ein untadeliger Chriſt, blos etwas unvorſichtig, weil er als der Erſte es gewagt hat, der ganzen Judenſchaft in Schnittwaaren Concurrenz zu machen.

Es iſt unglaublich, was in früherer Zeit für Ghingham, Bombaſſin, Sammtmancheſter und Kattun verbraucht ſein muß, denn in Stavenhagen ernährten ſich von dem

Vertrieb dieſer Artikel allein mindeſtens 27 Judenfamilien, die tägliche Packenträgermiſſionen in alle umliegenden Dörfer entſandten. Jeder hatte ſeinen engumſchriebenen Bezirk, in welchem die Bauer- und Tagelöhner-Weiber ihm für rothbunte Tücher ihre Flachsknocken, gebackene Pflaumen und wer weiß was ſonſt noch opferten. Heimann Caspar ging „en beten nach Ivenack," Mortje nach Jürgensdorf und Kittendorf, und blos junge wagende Anfänger ſchweiften über die vorgeſchriebenen Jagdgebiete hinaus, endeten aber meiſtens mit Ruin.

In dem alten abgeſchafften Hauſirhandel liegt ein heimlicher Reiz, den alle Romanſchreiber von Walter Scott und Cooper bis herab auf unſere Räuber-Romantiker in Scene zu ſetzen verſucht haben, und das weiſe Landesgeſetz, welches ihm ein Ende machte, hat mit ihm ein gut Stück Handels-Poeſie begraben, von welchem Artikel überhaupt nicht viel vorräthig iſt. — Unſere Nachkommen werden nimmer die fröhliche Aufregung begreifen, die zur Winterszeit bei verſchneieten Wegen durch das einſame Haus auf dem Lande ging: „Vatting, Mutting, dor kümmt Mortje," oder „Moſes Joel," oder „Kack-Meyer!" — Und: „„Dirns, kamt doch, Moſes is up de Del. — Jochen, Du ſädſt doch von Krallen."" — Und wie er nun eintritt, der Inhaber aller Herrlichkeiten und den Schnee von den Füßen trampſt und dabei den gebeugten Rücken noch tiefer neigt vor der Hausfrau und beim Auspacken ihr ſeine Scheeren und

Nadeln, ſeinen Zwirn und ſeine Seide empfiehlt, wie er vor den Augen des Hausvaters, die vergoldete Uhrkette ſpielen läßt und die winterfriſchen Backen der Kinder ſtreichelt, die ſcheu vor ihm und ſeinem grauen Barte zurückweichen, bis Neugierde und Begehrlichkeit die Furcht überwinden, und ſie dreiſter werden und immer dreiſter — ja zu dreiſt; denn der Schlingel, der „Körling," langt ſchon nach dem Hampelmann: „den will ik hewwen!" Aber Mutting ſchlägt ihn auf die begehrlichen Hände: „„Willſt Du woll! — Nicks anfaten!"" — „Laſſen Sie doch," ſagt Moſes, „ſolche gebildete Kinder können Allens anfaſſen." Doch Mutting leidt's nicht, kauft aber indeſſen für den Schlingel den Hampelmann und für Rieking ein kleines Nähkiſſen und für ſich Scheere und Nadeln und Zwirn und Seide und treibt die Kinder vor ſich her und verläßt mit ihnen den Flur: „Ne, ne! Wider will ik nicks; ik bruk nicks wider!" — Und Vatting bezahlt und nimmt wieder die Uhrkette zur Hand und der Jude zeigt ihm, wie ſie feſtgemacht wird, und als die Uhr daran hängt, iſt ſie ja ſchon halb ſein eigen; er ſteckt die Uhr in die Taſche und beſieht ſich die Kette von oben — wahrhaftig! beinah grade ſolche, als Herr von Zabel trägt — und er fängt gründlich an zu handeln und legt noch ein hübſches, ſeidenes Halstuch bei Seite für Mutting, halb aus Liebe, halb aus Vorſicht wegen der etwaigen Vorwürfe über den theuren Kettenkauf. — Kleine Kinder und große Kinder!

'S iſt Alles eins und daſſelbe! Blos die kleinen ſind aufrichtiger in der Aeußerung ihrer Wünſche, und die großen vorſichtiger in den Mitteln zu ihrer Erreichung. — Aber das weiß der Jude eben ſo gut wie ich; er ſchlägt den doppelten Preis vor, denn er iſt auch ein vorſichtig Kind, und nun beginnt ein Handel mit Forderung und Angebot, und wieder mit neuer Forderung und neuem Angebot und mit Ablaſſen und Zulegen, als ging's um Landgüter; doch endlich ſchlägt Moſes zu — mit Schaden — blos zwei Drittel über den Einkaufspreis. — Und Vatting geht hinein zu Mutting und übergiebt ihr das ſeidene Tuch und Mutting merkt die Abſicht, wird aber nicht verſtimmt, ſondern lacht ihm freundlich zu, als ſie ſein beginnendes Embonpoint mit Kette und Petſchaft verziert ſieht und Vatting lacht auch: „Den heww ik ſchön anführt!“ — „„Körling, Du haddſt em nich ſo knipen ſüllt,““ ſagt Mutting mitleidig, und Vatting, im Gefühl, Unrecht gethan zu haben, geht an die Thür: „Moſes, Sei eten hüt Middag mit uns.“ — „„Ja, äwerſt . . .““ ſagt Moſes. — „Ik weit Beſcheid,“ ſagt Vatting, „min Fru ſall Eier för Sei kaken.“ — Alle ſitzen nun vergnügt in dem Zimmer und ſind zufrieden, wenigſtens für den Augenblick; Rieking ſpielt mit dem Nadelkiſſen, Mutting bindet ſich das neue Tuch um, „lütt Körling“ ſpielt mit dem Hampelmann, „grot Körling“ mit der Uhrkette. — Kleine Kinder und große Kinder!

Beide geboren von der gemeinſamen Mutter Begehrlichkeit! — Aber draußen auf dem Flur gruppirt ſich ein anderes Bild. „Fiken“ iſt vom Boden gekommen, und „Dürten“ aus der Küche, und „Korlin“ aus dem Keller, und ſie ſtehen, ſo lange ihre „Herrn“ im Handel ſind, zuſammen in der Ecke und recken den Hals aus und wiegen den Kopf hin und her, wie die Gänſe, wenn ſie etwas Neues in ihrem Troge finden, und ſie lachen und kichern und ſtoßen einander an und ein halblautes „Ah!“ und „Oh!“ und ein leiſes Schnalzen mit der Zunge drücken Bewunderung und Begehren aus, wenn der Jude im Strahle der Winterſonne ein buntes Band oder ein Halsband von Glaskorallen funkeln läßt. Die Augen werden größer und leuchtender und die Wangen glühen; die blaurothen Froſtbacken ſind verſchwunden, denn der Wunſch hat bei ihnen wacker eingeheizt und treibt das heiße Blut durch die Adern. — Da tritt auch Jochen hinein, im langen Kittel, mit rieſigen Fauſthandſchuhen, er hat draußen den verwachſenen Knorrn, den er mit Axt und Keil bearbeitet hat, mit den Worten: „Ih, ligg du taum Deuwel!“ bei Seite geworfen und ſchiebt nun Fik und Dürt und Korlin weiter vor, um in die hinterſte Ecke hinein zu gelangen; ſein Geſicht glüht nicht vor Aufregung, er ſieht kalt aus; denn er rechnet. In einer ſchwachen Stunde hat er ſeinem Fiken eine Schnur „Krallen“ verſprochen, nun muß er Wort halten; halb hinter dem Schrank verſteckt, holt er einen kleinen, ledernen Geldbeutel hervor, der größerer Sicherheit wegen mit einem Riemen in's Knopfloch gebunden iſt; er weiß bis auf den Pfennig, wie viel darin iſt, aber, bevor ſie auf immer von ihm Abſchied nehmen, will er ſeine Groſchen doch noch einmal Stück für Stück durch den Lederbeutel hindurch fühlen, dies wehmüthige Vergnügen will er ſich gönnen. — Nun ſind die „Herrn“ fort und Moſes wendet ſich an die Mädchen: „Man neger, min Dechting! Man ümmer neger! Din Geld is ok keen Bli. Wat ſeggſt Du hir tau?“ Und gelb und roth läßt er ein Tuch vor den Augen der Mägde tanzen. — Dürt, die Köchin, iſt die älteſte, ſie hat ſchon viele gelbrothe Tücher gekauft, ſie kennt's; entſchloſſen tritt ſie näher: „„Wat gelt de Dauk?““ — „Stößtein Gröſchen.“ — „„Lat Di nich utlachen, Jud!““ Sie wirft das Tuch gleichgültig bei Seite; man ſieht, ſie kennt's. — Korlin, die junge Außenmagd, greift darnach, ſie will den genauſten Preis wiſſen. — „Min Dechting, wil Du't biſt, ſallſt Du en hewwen för virtein Gröſchen un en Kuß.“ — Korlin wirft das Tuch hin und ſpringt voll Abſcheu zurück. — „„Jochen, Du ſädſt doch, . . .““ ſagt Fiken im Hintergrunde. — „Ja,“ ſagt Jochen äußerſt ruhig, „ſeggt heww ick dat, Fiken.“ — „„Acht Gröſchen will ik Di gewen, Jud, wenn hei echt is,““ ſagt Dürt und langt wieder nach dem Tuche. — „Wo heißt? Acht Greſchen? — Gott, Du gerechter! Meinſt Du, ik finn de

Wor in Stemhagen up de Strat? — Echt? Kik hir!“ — er ſpuckt auf den Zipfel des Tuches und reibt ihn — „Kik hir! Echt, as de Sünn!“ — „„Jochen, willſt Du denn nich?““ ſagt Fiken und verſtärkt die Frage durch einen gelinden Stoß in die Rippen ihres Anbeters. — „Worüm nich?“ fragt Jochen zurück. „Ik heww't jo ſeggt, Fiken.“ Langſam tritt er näher und halb verlegen, halb maulfaul, ſagt er blos die beiden Worte: „„Krallen, Jud!““ und Fiken ſetzt raſch hinzu: „Von de beſten.“ — Dürt läßt wieder das Tuch fallen und ſieht Jochen ſtarr an. Jochen iſt ein altes Hausinventar und hat fünf Jahre mit Dürt zuſammen gedient; aber nie hat ſie bei ihm eine Neigung zur Verſchwendung oder zum Verſchenken oder gar zum Verheirathen bemerkt, obgleich ſie ihm zur Aeußerung der letzteren vielfache Gelegenheit geboten hat. „Krallen!“ ruft ſie höhniſch aus. „Worüm nich gor en Sang'bauk mit en Herz?“ — „„Kümmt ok noch,““ ſagt Jochen ruhig. — „Huch! — Huching!“ kreiſcht Korlin auf und tanzt lachend auf dem Flur herum. „Huching, unſ' Jochen will frigen.“ — „„Dirn, wo Du Di heſt!““ ſagt Fiken ärgerlich. — „Krallen, Jud,“ ſagt Jochen ruhig. — Moſes hat mit einem Blick das obwaltende Verhältniß durchſchaut; wenn er's klug benutzt, kann's ihm was eintragen. — „„Du ſallſt Krallen hewwen, min Sähn, ſo ſcheen, as ſe ſik paſſen för de ſcheenſte Brut. Kik hir ſünd echte Glaskrallen un echte Bernſteinkrallen un dit ſünd Parl un hir is en Krüz, un hir is en Herz, wat möt warden anhängt, dat dat wonah kleden deiht. — Paß Achtung!“ “ und damit ſchlingt er die Schnur Fiken um den Hals. „„Gott, du lebendiger! Wo ſcheen! Wo ward ſe ſik preſentiren an ehren Ihrendag!“ “ — Jochen denkt daſſelbe, ſein altes, ehrliches Herz ſchlägt raſcher; in ſeiner Jugend iſt der blinde Gott ſtets an ihm vorübergegangen, nun hat er ihn in reifen Jahren getroffen und ſein Herz glüht, wie ſchwer entzündliche Steinkohle, in doppelter Gluth. — Der kleine Lederbeutel wird losgeknöpft: „Wat gellen de Krallen?“ — „„Unner Bräuder!“ “ ſagt Moſes. „„Du ſallſt ſe hewwen för ’n preußſchen Daler.“ “ — Jochen holt das Geld hervor, er dingt gar nicht. Das hält Dürt nicht länger aus, ſie legt die Hand auf das Geld: „dat’s ’ne Sün’n! En Daler för de Krallen!“ — „„Lat dat Geld liggen, Dürt,“ “ ſagt Jochen. — „Ja,“ ſagt Dürt giftig und tritt von dem Tiſch zurück, „wenn ſo’n ollen Kirl verleiwt ward, denn ward hei ok verrückt.“ — „„Min Sähn,“ “ ſagt Moſes, „„beholl Din Geld, Du kannſt’t bruken; Du möſt noch mihr hewwen, wi reken nahſten tauſam. Sei möt hewwen en witten Snuwdauk un en bunten Ümſlageldauk un en hogen Kamm un noch dit un noch dat; Du möſt hewwen Tüg tau’n nigen Rock, Du möſt hewwen Tüg tau ’ne Hoſ’, Du möſt hewwen — heſt Du ne Klock? — Du möſt hewwen ’ne Klock un Du möſt noch hewwen dit un dat."" — Aber Jochen will nich borgen, er will ſeinen neuen Hausſtand auf feſtem Grunde aufbauen, er iſt nicht umſonſt ſo alt geworden; durch den alten verrauchten Schornſtein der Ueberlegung iſt ein Theil ſeiner Gluth entwichen, er iſt in ſeinen Pferdeſtall gegangen, ſitzt dort vor ſeiner geöffneten Lade, zählt ſeine langjährigen Erſparniſſe und rechnet wieder, wie vor dem Ausbruche ſeiner Liebesgluth. — Fiken ſteht im beſten Zimmer vor dem größten Spiegel des Hauſes, hält ſich die Bernſteinperlen an den Hals und dreht ſich und den Hals und ſagt: „Un Jochen is doch en ollen, gauden Kirl, un de Krallen ſünd ſchön un nu lat de Annern man kamen." — Dürt wirft das endlich erſtandene Tuch heftig in die Lade und ſagt: „de dumme Dirn un de olle verdrögte Kirl! Blot üm ehr tau argern heww ik doch den Dauk köfft, ſo'n hett ſ' nich." — Korlin ſteht in ihrer Kammer und hält ein grün und rothes Band an ihre hübſche weiche Wange und ſagt: „Un ob't mi nich lett! Dit's för Fiken ehr Hochtid, un wer weit? — Ut ein Hochtid warden männigmal twei."

Hoffnung und Haß und Liebe, Leichtſinn und Ueberlegung — der Roman mit ſeiner Poeſie iſt in die Alltäglichkeit des kleinen Hauſes eingekehrt, und wer hat ihn in's Leben gerufen? Wer iſt der Träger ſeiner Poeſie? — Dort hinten ſtampft er durch den tiefen Schnee der weißen Haide und ſein Rücken beugt ſich unter der Laſt der poetiſchen Empfindungen, die ſich an den bunten Inhalt ſeines Packens knüpfen.

Das iſt jetzt vorbei, rein vorbei! Die Poeſie wird nicht mehr über Land getragen und ſtück- und ellen-weiſe verkauft; ihre Träger ſind ausgeſtorben und in meiner Vaterſtadt hat der letzte ſein Geſchäft und ſich ſelbſt an den Nagel gehängt.

Was iſt uns auf dem Felde des Handels noch geblieben? — Die drei Jahrmärkte. — Aber auch ſie, die einſt in Freude und Luſt aufjauchzten, ſehen jetzt aus, wie alte hinfällige, verkommene Leute, die ihr Geld in der Jugend verjubelt haben und nun durch die Gaſſen der Stadt ſchleichen, um von alten Freunden ein dürftiges Almoſen zu erpreſſen, von wegen der frühern guten Bekanntſchaft. Das Herbſtmarkt nimmt zuweilen noch einen raſcheren Schritt an und putzt den alten Leichnam mit verblichenem Staat auf; aber ſeine vornehmen Freunde kennen es nicht mehr, Gutsbeſitzer, Pächter und andere Honoratioren fahren in Kutſchen an dem alten luſtigen Bruder ihrer fröhlichen Jugendzeit vorüber, und nur der Tagelöhner theilt noch ab und an ſeine mühſam erworbenen Erſparniſſe mit ihm.

Auch das war anders. Ein Jahrmarktstag war ein großes Feſt, und unbedingt hätte ich mich für Hanne Schlüters Anſicht erklärt, der, bei der Confirmation nach den drei chriſtlichen Hauptfeſten gefragt, die Antwort gab: „Wihnachten, Pingſten und Harwſtmark.“

Wie Schwalben, die den Sommer ankündigen, zogen am Abend vor dem Pferdemarkte zwei Gendarmen in die Thore ein und ſtellten ſich bei der Polizei zur Diſpoſition, ihnen folgte im anſpruchsloſen Gefieder die Schaar der Singvögel, als da ſind: Drehorgelmänner und Harfenmädchen, die, den Nachtigallen gleich, vorzugsweiſe am Abend ihre Ankunft mit Geſang verkündeten, und auf dieſe folgte dann das ſchnatternde, krächzende von ewigen „Gott ſchtraf mi!“ heiſere Geſchlecht der Pferdejuden, neugierig und ſchwätzend wie Elſtern, und unverſchämt, wie ſchlecht abgerichtete Papageyen, ihren unverſtändlich herausgeſchnarreten Jargon für die Sprache vernünftiger Geſchöpfe ausgebend. Nach allen Seiten hin wurde nun die Hauptfrage der nächſten Zukunft erörtert, was es morgen für Wetter geben könne und würde. Wenn endlich der nächſte Morgen die Entſcheidung brachte und dieſelbe günſtig lautete, ſo begann auf dem Markte ein von Stunde zu Stunde zunehmendes Gewimmel von Menſchen und Vieh aller Art. Bauern aus der Umgegend, Inſpectoren und Wirthſchafter, Ackerbürger, Pferdejuden, Schacherjuden, Kuchenweiber, Orgeldreher, Bücklingsſpeculanten und Semmelhöcker wirbelten unter den Pferden, Ochſen und Kühen bunt durch einander. Peitſchenknallen, Pferdegewieher, Kuhgebrüll, miſchte ſich mit Tönen der Drehorgeln und den Liedern von Harfennachtigallen, und dann die Düfte! Man erzählt, daß die duftendſten Parfums jetzt aus dem Inhalte der Düngergrube und der Kloaken gewonnen werden, es komme dabei nur auf die richtige Miſchung der einzelnen Ingredienzien an; wir in Stavenhagen haben auf unſern Pferde- und Jahrmärkten nie das Glück gehabt, dieſe richtige Miſchung zu treffen, es herrſchte ſtets auf denſelben ein gewiſſer Knoblauchgeruch vor, der ſelbſt Hering, Bückling und alten Käſe ſiegreich niederkämpfte. Was nun das Drama eines ſolchen Pferdemarktes ſelbſt betrifft, ſo war es geiſtreich in der Erfindung, die man im gewöhnlichen Leben Lüge zu nennen pflegt, und ſteigerte ſich meiſtens zu dem heroiſchen Affecte des falſchen Schwörens; der künſtlich geſchürzte Knoten des Stücks wurde häufig in männererprobenden Zweikampf gelöſet, aber nur ſelten triumphirte am Schluſſe des letzten Acts die poetiſche Gerechtigkeit, es ſei denn, daß die Obrigkeit ſich drein miſchte, wo wir denn freilich wohl die Gerechtigkeit gelten laſſen, die Poeſie jedoch entſchieden ausſchließen müſſen. Die Fabel des Stücks war uralt, immer ein und dieſelbe: der Betrüger als der Betrogene; ſie wurde nur auf die mannigfachſte Weiſe variirt und mit neuen Titeln verſehen, bald lautete er „Cabale und Liebe,“ in welcher Geſtalt denn der Cabale eine unverhältnißmäßig umfangreiche Rolle zugewieſen wurde, und die Liebe nur in dem beſcheidenen Gewande der Liebe zu dem Geldbeutel Anderer auftrat; bald lautete er umgekehrt: „der Onkel als Neffe,“ in welchem dann ein alter 12jähriger Wallachonkel mit friſch aufmalocherten Zähnen und ausreparirtem Schweif, ſpeckſchwartengeſchminkt, für den vierjährigen Neffen ausgegeben ward. Dies Stück wurde meiſtens zum Benefiz der Juden gegeben und Bauern bildeten das dankbare Publikum. Wenn dann die Nacht den Vorhang fallen ließ, und die Marktbude leer geworden war, wurde noch hinter den Couliſſen geſpielt. Im Hotel Witt und Wagenknecht fanden ſich die homines minorum gentium zuſammen, opferten arglos auf dem Altare talentvoller Judenjünglinge, die mit aufgekrämpten Rockärmeln das einträgliche „Töpkenſpiel“ exercirten und für ein Billiges jeden Neophyten in die Geheimniſſe von „Kopp un Schrift“ einführten. Jene ſinnigen, in ihrer Einfachheit nie übertroffenen Stücke: „Dreikart und Fünfkart“ regten die Seelen der Acteurs zu lebhafter Theilnahme an, und die von dem liebenswürdig dirigirenden Judenjünglinge reichlich umhergereichte Flaſche entflammte die Geſellſchaft zu genialen Ausſchreitungen im Spiel. Der alte Bäcker Witt reichte eine Flaſche nach der andern, und an der Thür ſtand der Drehorgelmann und ſang:

Zerbrecht mir ja die Flaſche nicht!
Mein König trank daraus.

Im Hotel Toll ging es anders her. Hier hatte der König Pharao (wie man ihn zu nennen pflegte) ſein

Hoflager aufgeſchlagen, und Alles drängte ſich um den grünen Tiſch ſeines zeitweiligen Ceremonienmeiſters, der in der Geſtalt eines profeſſionirten Spielers ſeine Schätze aufſtapelte; dicke, ehrwürdige Bäuche, auf deren heitern Gipfeln ſchwere, goldene Uhrketten mit dicken Petſchaften im blendenden Kerzenlichte auf- und niederwackelten, ſaßen mit den ihnen zuſtehenden, von Punſch und Biſchof gerötheten Geſichtern um die lange Tafel und bogen in unerſchütterlichem Gleichmuthe ihre Karten. Breitſpurige Inſpectoren in Corduroi-Hoſen und glänzend lackirten Stulpen, mit mächtigen Anſchnallſporen, klatſchten mit Reitgerten an beſagte Stiefel. Ach, dieſe Inſpectoren! Chriſtlieb, alter, theurer Kuchenfreund, ich werde Dir ungetreu, Deine Stellung im Leben lockt mich nicht länger. So ein Inſpector auf ſeinem Fuchs iſt der Inbegriff meiner Wünſche!

Man glaube aber ja nicht, daß dieſe pharaoniſchen Geſchichten ſo frei jeder Forſchung offen ſtanden; für die Uneingeweihten blieben es Hieroglyphen und nur mir, der ich Tante Toll beſuchte, wurde zuweilen ein flüchtiger Blick in die bunten Bilder vergangener Jahre vergönnt, die mit hierophantiſcher Heimlichkeit gehütet wurden, denn das rächende, unerbittliche Fatum ging als Stadtdiener Luth durch dies Leben und löſ'te die von Leidenſchaften gewobenen Schickſale der Spieler mit ehernem Griff nach Karten und Gold in ſchrillernde Diſſonanz auf.

Wir Jungen ſpielten um dieſe Zeit auch, und wenn unſere Spiele auch unſchuldiger waren, ſo waren ſie doch ebenſo verboten, gewagt und leidenſchaftlich wie die der Alten. Wann des Abends die Marktverkäufer ihre Buden aufgeſchlagen hatten, jagten wir uns um dieſelben, krochen in dieſelben, verſteckten uns dort und wurden dann auf die heiterſte Weiſe von den Handelsleuten, meiſt moſaiſchen Glaubens, verfolgt. Wurde Einer von uns ergriffen, ſo waren ihm die Prügel gewiß, denn unſere Neckerei mußte aus dem Herzen der Verfolger jede Spur von Großmuth vertilgen. Mich ergriff einmal „Unkel Möſchen,“ der als Wache in die Joſephy'ſche Bude geſetzt war, „Unkel Herzensjuding“ kam dazu, und Beide hielten ſchrecklich Gericht über mich. Wie haben mich dieſe beiden alten, ehrwürdigen Patriarchen geängſtet!

Am folgenden Tage begann dann die eigentliche Jahrmarktsluſt. Vor unſerm Hauſe ſtanden die Drechsler aus mit Sägemännern und bunten Kläterpuppen, mit Knarren und Pfeifen und den ſchönſten Steckenpferden von der Welt, die alle herkommenmäßig vorn an der Bruſt mit einer blauen, hinten am Schwanz mit einer rothen Tulpe verziert waren. Wie ſchön begann dann der Tag, wie wonneverheißend ging die Sonne an demſelben auf! Pfeifen und Knarren und Trompeten läuteten ihn freundlich ein, und wenn ich am Morgen mit reinem Hemdkragen und wohlgebürſtetem Haar hinaustrat auf den weiten Flur des elterlichen Hauſes, dann ſtanden ſie da mit ihren Körben, alle die Kuchencharitinnen, die einen Hauſirzettel von meinem Vater verlangten. Oh wäre ich doch nicht ein ſo materieller Schlingel geweſen! Von dem Duft allein hätte ich zehren können mein Lebelang.

Hier ſehe ich mich veranlaßt, in mein Jahrmarktsvergnügen einen trocknen Paſſus über die Erziehung einfließen zu laſſen. Mein Freund, der Juſtizrath Schröder, ſagt: „Ich ſchlage nie mein Kind, mein Kind iſt mein Freund!“ — Ein Ausfluß hoher Humanität, der ſich lieblich durch blühende Büſche eines heitern Familienlebens hindurch ſchlängelt. — Mein Freund und Nachbar, der Ackerbürger Jochen Burr ſagt: „Släg' möten ſ' hewwen! un ik heww ok weck kregen.“ Ein Ausfluß der Selbſtbetrachtung, der zuletzt in das ewige Meer der Wiedervergeltung ausſtrömt. — Mein Freund, der Rittergutsbeſitzer Hilgendorf, ſagt: „Mark Di dat! Einmal möten ſ' Släg' hewwen un dat in't irſte Johr. Äwer denn düchtig!“ Ein Ausfluß praktiſcher Weisheit, die ſich — ich glaube — an zwölf unmündigen Individuen erprobt hat, und ſich mir, in Anbetracht meiner eigenen Lebenserfahrungen, als das allein Richtige aufdrängt, natürlich mit Modifikationen. Nicht das erſte Jahr, ſondern die erſte Gelegenheit iſt es, bei welcher die Erziehung einzugreifen hat.

Ich, alter ruhiger Menſch, der ich dies in ſtiller nächtlicher Abgeſchiedenheit ſchreibe, ſtünde jetzt vielleicht hinter irgend einem Buſch in den Ardennen oder wegelagerte in den Apenninen, wäre mir nicht von meinem Vater an einem Jahrmarktstage der Unterſchied von „Mein und Dein“ auf höchſt praktiſche Weiſe beigebracht worden.

Eines ſchönen Jahrmarktsmorgens gehe ich hinaus vor die Thür meines elterlichen Hauſes, die beſeligende Idee des Beſitzes mag vielleicht in mir lebendig geworden ſein — ich ſage mag; denn ich ſelbſt weiß das Folgende nur von Hörenſagen — ich ſetze mich in den Binſenſtuhl des Drechslers aus Waren, der den braunen Mantel mit ſieben Kragen und den gleichfarbigen Leberfleck vor der Stirn hatte; und ſitzend in dieſem rothangeſtrichenen Lehngeſtühle, laſſe ich das Jahrmarktspanorama an meinem Auge vorbeigehen. Aber ein Käufer kommt, der grade dieſen Stuhl für die nates ſeiner natorum zweckmäßig erachtet, ich ſoll als zahlungsunfähiger Inſaſſe ausgeworfen werden, und, die langweilige Lehre der langjährigen Usucapio auf eigene Weiſe abkürzend, proteſtire ich mit Hand, Fuß und gräulichem Geſchrei gegen die mir durchaus unklaren Rechte des unfreiwilligen Waren'ſchen Stuhlvermiethers.

Proteſtiren iſt erlaubt; zumal wenn von der Proteſtation keine Folge zu erwarten iſt, und wenn man ſich in Ruhe fügt; aber ein Proteſtiren mit Geſchrei und offener Widerſetzlichkeit, wie ich es ausübte, konnte nur die traurigſten Folgen haben. Mein Vater erſchien auf der Thürſchwelle des Hauſes, die species facti wurden ihm von dem Drechsler auseinandergeſetzt, und er fühlte ſich veranlaßt, die Grundſätze des römiſchen Rechts, wie auch der zehn Gebote demjenigen Theil meines Körpers einzuprägen, der in augenblicklicher unrechtmäßiger Erſitzung begriffen war. Und zu dieſem überaus eindringlichen Act väterlicher Erziehung ſpielte der alte Stadtmuſikus Grützmacher aus Malchin — wir Stavenhäger hatten damals noch keinen Stadtmuſikus — die Melodie:

Freuet euch des Lebens!

Wer den Schaden hat, darf für Spott nicht ſorgen! Und wenn's die Leute nicht thun, dann thut's der Zufall, der ärgſte Spötter von der Welt! Na, ich könnte hier Geſchichten erzählen! — Doch jetzt bin ich beim Stadtmuſikus Grützmacher aus Malchin und beim Jahrmarkt in Stavenhagen.

Des Morgens zehn Uhr erſchien Grützmacher mit ſeinen Helfershelfern. Grützmacher war ein kleiner blaſſer Mann mit Pockennarben und grauem Haar; es ſchien, als hätte er ſein bischen Leben ganz in die Clarinette hinein- und hinausgeblaſen. Er ſah ſehr unbedeutend aus, doch das hatte er mit Haydn und Beethoven gemein.

„Fik!“ rief das Stubenmädchen in die Küche hinein, „de Muskanten kamen!“ — „„Herr du meines Lebens!““ rief die Köchin aus der Küche hinaus, ließ Suppe und Braten im Stich und rief dem Kindermädchen, bei welchem meine jugendlichen Knochen in Aſſecuranz gegeben waren, zu: „„Dirn, mak un kumm!““ und alle drei klappten mit ihren Pantoffeln hinter Grützmacher und Conſorten her, zwei Treppen hoch auf den Kornboden hinauf und, während die Töne in die wogende Jahrmarktsſcene hineinſchallten und Käufern und Verkäufern das Zeichen zum erlaubten Handel gaben, wurde zwiſchen Hafer- und Erbſenhaufen ein bal champêtre arrangirt, dem ich die Anfangsgründe der Tanzkunſt verdanke, indem Marieken Wienken mich in die Geheimniſſe des Beinſatzes einführte, leider aber vergaß, mir die heilſamen Feſſeln des Taktes anzulegen, und dadurch die Urſache wurde, daß ich trotz Tanzmeiſter Stengel und Madame Buſchenheuer in genialer Tactloſigkeit und in allerlei feſſelloſen Sprüngen das Leben durchtanzt habe. Ach, wäre Marieken Wienken doch weniger nachſichtig gegen mich geweſen, was hätte aus mir als Tänzer werden können! — Hilgendorf, alter Freund, Du haſt Recht: „Einmal zu rechter Zeit und dann tüchtig!“

So wurde denn unter wechſelnder Luſt und wechſelndem Leide, unter feſſelloſem Sehnen, rieſenhaften Wünſchen und knapp zugemeſſenem Genuſſe der Haupttag des Jahrmarktes verlebt, und wenn ich des Abends eingefangen und ohne Weiteres zu Bette gebracht wurde, tröſtete mich der ſchließlich von Bernasconi eingehandelte Bleiſtift oder Rothſtift — für die väterlichen zwei Groſchen durfte nur „etwas Nützliches“ gekauft werden — nur ſchwach für die Entſagung aller bunten und ſüßen Herrlichkeiten, die noch lange in meiner Phantaſie umhertanzten.

Ich würde nicht ſo viel über die Jahrmärkte geredet haben, wenn ich von einer Schützenzunft und einem Königſchuſſe hätte reden können; aber die mangelten uns, und das war ein arger Fehler in dem ſonſt ſo geſunden Organismus meiner Vaterſtadt. — Es iſt mir ſchwer geworden, dies Uebel einzugeſtehen und wenn ich den Glanz ſehe, den andere Städte des Landes bei ſolchen feierlichen Gelegenheiten entwickeln, ſo ſchäme ich mich meiner Vaterſtadt und leider auch meines Vaters, der durchaus nicht dahin zu bringen war, die Nothwendigkeit, ja auch nur die Nützlichkeit eines ſolchen militäriſchen Carnevals einzuſehen. Vergebens ſtellte mein Onkel Herſe die verſchiedenſten darauf bezüglichen Anträge, vergebens ſuchte er durch Schießübungen den kriegeriſchen Sinn in der ruhigen Stavenhäger Bürgerſeele zu erwecken, vergebens ſchmuggelte er allerlei Surrogate für ein regelrechtes Königſchießen in der Geſtalt von ſogenannten Holzparthien ein, auf denen fette Kälber und andere bürgerliche Nahrungsmittel ausgeſchoſſen wurden, mein Vater blieb dabei: er ſähe den Nutzen einer ſolchen Einrichtung nicht ein. Dies Opfern der Poeſie auf dem Altare des gemeinen Nutzens war ſchlimm, zumal für uns Jungen. Um uns doch einmal an einem ſolchen Schauſpiele zu ergötzen und uns die nothwendigen Vorkenntniſſe für unſere kindlichen Soldatenſpiele anzueignen, mußten wir an den heißeſten Sommertagen anderthalb Meilen nach der Nachbarſtadt Malchin laufen und hatten dort als Ausländer die mannichfachſten Vexationen von Seiten der Malchiner Straßenjugend zu befahren, die ſchließlich mit der Empfangnahme einer gehörigen Tracht Prügel zu endigen pflegte, woraus man erſehen kann, daß die Gaſtfreundſchaft in Malchin damals noch auf einer ſehr niedrigen Stufe ſtand. Dies hat ſich zu meiner Freude und zu meinem Wohlbehagen durchaus geändert und mit Ausnahme eines Falles, wo mir ein alter würdiger Freund in Folge eines Katzen-Läuſchens den blaſſen Tod an den Hals wünſchte, kann ich über die Gaſtfreundſchaft der Malchiner nur das Allergünſtigſte berichten.

Aber auch für die Genüſſe der damaligen Zeit, in welcher ſich das Wohlwollen der Malchiner für Fremde noch nicht ſo glücklich entwickelt hatte, bin ich den Einwohnern der Nachbarſtadt zur tiefſten Dankbarkeit verpflichtet. Ich habe auf einem ihrer Königſchießen eine Scene erlebt, die noch heute in den lebendigſten Farben vor meiner Seele ſteht, deren Erinnerung mich noch heute ſo wohlthätig erwärmt, wie die erſte Märzſonne, und die, vielleicht mehr als ich ſelber ahne, günſtig auf die Entwickelung meines Gemüthes eingewirkt hat.

Das Schießen war beendigt, der Brauer Mahnke war König geworden — er wohnte rechter Hand, wenn man vom Mühlenthor nach dem alten Schulhauſe geht — er wurde mit allen gebräuchlichen, königlichen Ehren nach ſeinem Hauſe geleitet, welches von Nachbar- und Freundes-Händen in aller Eile feſtlich aufgeputzt war. Er war in meinen zwölfjährigen Augen ein Ausbund von Stattlichkeit und männlicher Schönheit, wie er dahinſchritt in ſeinem Schilder- und Ketten-Schmuck. Was hätte ich darum gegeben, auch einmal ſo ſtattlich, ſo ſchön, ſo geſchmückt, ſo geehrt ein König zu ſein! — Er kam an ſein Haus, eine junge, blühende Frau, mit einem Säugling auf dem Arme, ſtürzte aus der Thür an ſeine Bruſt; ſie ſchlang einen vollen, blühenden Roſenkranz um ſeine Schultern, er drückte ſie an ſein Herz und küßte abwechſelnd ſie und das Kind. Unten ſtand die Gilde und das Volk, was kümmerte es die Beiden? Die reine, menſchliche Freude triumphirte in ihnen über das, was die Welt paſſend und ſchicklich nennt. Was hätte ich um den Roſenkranz gegeben! Was für das Weib und das Kind! Unbedingt den König.

Die Landsleute meines Schützenkönigs Mahnke werden ſicherlich lächeln über meine kindiſche Begeiſterung, ſie haben den Mann gekannt mit ſeinen Fehlern und Schwächen, ſie haben die blühende Frau alt werden und den Säugling zum großen Rangen aufwachſen ſehen; aber in meiner Erinnerung ſind ſie geblieben, was ſie waren, und die Poeſie des Augenblicks iſt nicht durch langjährige Verkümmerungen getrübt worden.

Auf meinem Rückwege nach Hauſe ſpielte ich mit dieſem freundlichen Bilde, und ſelbſt die Nachwehen der freundnachbarlichen Prügel und ein heftiger Gewitterregen kühlten meine Phantaſie nicht ab.

Wer hat wohl nicht in ſeiner Jugend jenes niederdrückende, katzenjämmerliche Unbehagen empfunden, wenn es nach genoſſenen Jahrmarkts- und Königſchuß-Freuden wieder zur Schule gehen heißt, wenn der ſonnige Sommertag mit der müffigen Schulſtube vertauſcht werden ſoll und die kleinen gelenkigen Glieder verdammt ſind unter der Zuchtruthe des Präceptors in grauſamer Unbeweglichkeit der endlichen fröhlichen Auferſtehung entgegen zu harren? Ich geſtehe gerne ein, daß ich nie zu den ſehr eifrigen Beſuchern der Schule gehört habe, und glaube, daß mir dafür als Strafe jenes Unbehagen tief in die Seele geimpft iſt; denn wenn ich jetzt in alten Tagen unruhig ſchlafe und von böſen Träumen gequält bin, ſo habe ich mich entweder nicht präparirt oder irgend einer meiner vielen Lehrer hält mir ein ſchrecklich roth verluſtrirtes Exercitium unter die Naſe, was er mir dann ſchließlich um die Ohren ſchlägt, wonach ich dann ſtets erwache und

Gott danke, daß ich nicht mehr nöthig habe in die Schule zu gehen. Aber es hilft nicht; ich habe verſprochen, auch über die wiſſenſchaftlichen Anſtalten meiner Vaterſtadt Bericht zu erſtatten; ich muß alſo wieder in die Schule.

Es gab in Stavenhagen drei ſolcher Bildungsanſtalten für den menſchlichen Geiſt, und Marteranſtalten für das menſchliche Sitzfleiſch, die ich hier im aufſteigenden Klimax folgen laſſe: „de Becker-Schaul," „de Köſter-Schaul" und „de Rekter-Schaul." Einen organiſchen Zuſammenhang hatten dieſe drei Schulen durchaus nicht, man konnte in jeder anfangen und in jeder aufhören, oder man konnte mit demſelben Nutzen alle drei durchmachen; denn von dem, was man heutzutage Methode nennt, war in allen dreien nicht die Rede, blos in der Rektor-Schule wurden die Prügel nach einer feſtgeſtellten Methode verabfolgt, worüber ich an ſeinem Orte berichten werde.

Die Becker-Schule hatte ihren Namen von der alleinigen Directrice und alleinigen Lehrerin, der Frau Becker oder „Mutter Beckerſch," wie ſie von allen Leuten genannt wurde, einer ſehr alten, emeritirten Weber-Wittwe, die dies Privat-Inſtitut ohne Beihülfe von Staats- und Stadt-Mitteln auf eigene Fauſt begründet hatte, indem — wie der Stavenhäger Bürger ſich damals ausdrückte — „ſei ehre Nohrung dervon föcht," die aber nur ſchwach ſein konnte, da ſie von jedem Inſaſſen ihrer Bänke nur einen Schilling wöchentlich als Einſpringe-Geld in die geheiligten Hallen der Wiſſenſchaft erhob. — Hier wurden die Anfangsgründe aller Wiſſenſchaft, ausdauerndes Sitzen und verſtändiges Maulhalten eingeübt. Wer damit durch war, kam ganz allmälig auf dem Wege der Buchſtaben-Kenntniß und des a — b, ab, b — a, ba in die Fibel, aus welcher er in dieſer Schule nicht wieder herauskam. Frau Becker ſaß während der Lehrſtunden auf einem Binſenſtuhle, umgeben von ihrem kleinen Völkchen, welches in einſtimmigem Uniſono ihre alten treuen Lehrerohren mit a — b, ab, b — a, ba erfreute. In ihrer Hand hielt ſie ein Inſtrument von eigener Erfindung, wie es für ihren gebrechlichen Körperzuſtand paßte, der ein öfteres Aufſtehen nicht mehr erlaubte, eine Birkenruthe, die an einem Stück Bohnenſtange befeſtigt war und mit welchem ſie bis in die entfernteſten Ecken ihres Schullokals reichen konnte, um jeden Verſündiger gegen a — b, ab, b — a, ba auf der Stelle abſtrafen zu können. Offenbare Böſewichter, bei denen die kindliche Birkenruthe nicht mehr fruchten wollte, wurden auf die beſchämendſte Weiſe dem öffentlichen Hohne preisgegeben; ſie wurden mit einem gemalten Eſel um den Hals vor der Thür auf die Straße geſtellt, und dienten in ihrer Verworfenheit der gemeinen Sittlichkeit als abſchreckendes Beiſpiel.

Unter dieſen Bedingungen hätte ſich nun vernunftgemäß ein hohes Ehrgefühl unter der ſtädtiſchen Jugend entwickeln müſſen; aber leider ſchlug die Sache grade ins

Gegentheil um. Wenn ein ſolcher Eſelträger öffentlich ausgeſtellt war, verſammelte ſich die übrige Jugend aus der Straße um ihn und baten ihn: „Korl, ik gew Di ok en Stück von minen Appel, lat mi ok mal eins den Eſel ümhängen.“ — „„Kriſchäning, nu mi mal! — Deihſt't nich? — Na täuw, ik nem Di ok nich wedder mit nah min Großmutting ehren Goren.““ — Ja, mein beſter Freund, Karl Nahmacher, kam ſchon nach der zweiten Stunde, in der er ſich hartnäckig gegen die Sitzverordnungen geſträubt hatte, jubelnd nach Hauſe zurück: „Mutting, ik heww den Eſel üm hatt! Vatting, ik heww mit den Eſel up de Strat ſtahn!“

Den directen Gegenſatz gegen dieſe blos durch die Birkenruthe etwas geſtörte Schulidylle bildete „de Köſter-Schaul;“ hier war von einer Appellation an das Ehrgefühl durchaus nicht die Rede, hier herrſchte der Stock in ſeiner unverhüllteſten Geſtalt, ſtatt von der Hand einer alten, ſchwachen, gutmüthigen Frau wurde hier das Züchtigungs-Inſtrument von der Fauſt eines vierſchrötigen Einpaukers geſchwungen, der unermüdet mit blauer Puckelſchrift allerlei Beſtellungen an die Faſſungsgabe ſeiner Scholaren ausrichtete. — Die Schulſtube des Küſters Voß ſah ärger aus als ein Gefängniß Lokal des weiland Stockhauſes zu Dömitz, und ſeine Schüler glichen Verbrechern. Er war ein Anhänger prophylaktiſcher Curen, er prügelte in der erſten Stunde Alle ohne Unterſchied durch, damit ſeine Rangen inne würden, was ihrer harrete, wenn ſie in den andern ſich ein Vergehen zu Schulden kommen ließen. Ungefähr ſo, wie es früher in Mecklenburg bei den Pferdejungen der Bauern angewendet wurde, denen ja auch regelmäßig am erſten Mai die obbeſagte Cur verordnet wurde, damit ſie den Sommer über die Pferde nicht in den Weizen laufen ließen. Er prügelte ſeine Schüler in die Fibel hinein und hinaus und dann wieder in Lutheri Katechismus hinein, worin ſie dann zeitlebens ſtecken blieben. Hätte er ſeine Armkraft zum Holzhacken verwandt, ſo wären beide Theile, er ſowohl, wie ſeine Schüler, beſſer daran geweſen, er hätte mehr verdient, denn auch er bezog nur wöchentlich einen Schilling pro Puckel.

Außerhalb ſeiner Schulſtube war dieſer Pädagog ein ebenſo gefürchteter Schläger, allerlei unheimliche Fauſt- und Schemelbein-Geſchichten ſpukten durch ſein Leben, und oftmals kam er mit einem blauangelaufenen Auge zu Platz — das andere war ihm einmal bei einer Schlägerei abhanden gekommen. Ich erinnere mich einer Scene, deren Schluß ich ſelbſt mit angeſehen habe, worin er neben ſeiner Schlagfertigkeit noch ein Stück Humor entwickelte, und die deshalb hier ihren Platz finden mag. — Der Klempnermeiſter Belitz, dem der Volkswitz den Beinamen „Oberförſter" gegeben hatte, weil er ſich als Holzdieb in den großherzoglichen Forſten vor Allen auszeichnete, ein kleiner, zuſammengetrockneter, dorniger Kerl, geht vor Küſter Voß, der hinter dem Branntweinglaſe ſitzt, immer auf und nieder und ſagt in Folge eines voraufgegangenen Streites: „Ja, Vadder Voß, wie willen ſeihn, wo de Voß de Egt treckt.“ — Voß rührt ſich noch nicht bei dieſer Anſpielung auf ſeinen Namen. — „Wi willen ſeihn, wo de Voß de Egt treckt,“ wiederholt Belitz mit dreiſterer Betonung. — Da erhebt ſich Küſter Voß, ſchlägt den „Oberförſter“ mit dem Ausrufe: „„Wrampige, wormmadige Kirl!““ zu Boden, faßt ihn in dem Rockkragen, ſchleppt ihn auf die Straße und von da in den Rinnſtein und zieht ihn in demſelben immer auf und nieder: „„Süh ſo, Vadder Belitz, treckt de Voß de Egt!““

Dieſer Schulmann ſtarb nicht in ſeinem Beruf, ſondern in dem Stavenhäger Wallgraben.

„De Rekter-Schaul.“ Ich wollte, ich könnte das ſtolze, befriedigte Geſicht meines Freundes, Carl Nahmacher, hier hinzeichnen, als er, fibelreif aus der „Becker-Schaul“ entlaſſen, mir die Anzeige machte: „Fritz, ik kam nu in de Rekter-Schaul.“ — „„Oh, woll man bi de Fru Rektern.““ — „Ne, bi em ſülben!“ — „Hei ſülben“ war ein Sachs aus Halle, er verſtand kein Plattdeutſch, weshalb man ihn natürlicherweiſe für einen höchſt gebildeten Menſchen erklärte. Seine hochdeutſche Herkunft und ſeine gelehrte Vaterſtadt trug er beſtändig im Herzen und ſchnitt und pappte ſich deshalb ein Transparent zuſammen, welches das Wappen ſeiner Vaterſtadt führte, einen Halbmond, den er allabendlich über die eine Ecke des Kirchhofes aufgehen ließ. In allerlei Schnurrpfeifereien war er ein zweiter Onkel Herſe, ohne deſſen Grundgemüthlichkeit und embryoniſche Genialität zu beſitzen. Er war Blumiſt, denn er hatte einen acht Schritte langen und drei Schritte breiten Garten; er war Muſiker, denn er war Organiſt und beſaß einen Klavizimbel; er war Optiker, denn er beſaß einen Guckkaſten, den er ſeinen „optiſchen Spiegel“ nannte; er war 'ne Art Buchbinder, denn er pappte und kleiſterte viel; er war der erſte Schriftſteller, den Stavenhagen aufzuweiſen hat, denn er hat ein Reimlexikon geſchrieben, welches allen angehenden Poeten trotz Peregrinus Syntax hiermit auf's Wärmſte empfohlen ſein ſoll (Schäfers Reimlexikon); er war ein Politiker und zwar ein freiſinniger, denn er hielt ſchon damals die Voſſiſche, während die übrigen Stavenhäger ſich mit dem Hamburger Correſpondenten begnügten; in Hinſicht auf Uhren war er ein zweiter Karl der Fünfte, denn in ſeiner Studierſtube tickte und pickte es, wie in einem Uhrmacherladen; er war ein Gelehrter, denn an jener Wand ſtand ein Büchergeſtell, welches er ſeine Bibliothek nannte; er war der Chroniſt der Stadt, denn er führte gewiſſenhaft ein Tagebuch mit ſchwarzer, rother und grüner Tinte. Dieſe verſchiedenen Farben hatten ihre tiefe Bedeutung: ſchlimme Dinge, Todesfälle, Krankheiten, eigene und fremde Verdauungsbeſchwerden wurden mit ſchwarzer Tinte verzeichnet, gleichgültige Sachen, wie Wetter und ſtädtiſche Angelegenheiten, mit rother; aber Geburten, Verlobungen und Hochzeiten mit grüner; vor Allen aber bediente er ſich der letzteren Farbe, wenn er ein Wurſteſſen zu verzeichnen hatte — und das hatte er oft. Kein Stavenhäger Schwein ging über den Acheron, von dem er nicht in Geſtalt von Mett-Leber-, Grütz-, Blutwurſt ſeinen Obolus einforderte. Darum ſah ſein Tagebuch in den Wintermonaten immer grün und ſchwarz aus, den einen Tag grün wegen der Wurſt, den andern Tag ſchwarz wegen der Verdauungsbeſchwerden.

Jeden Abend nach beendigter Schulzeit ging der Herr Rektor Schäfer in hellbraunem Rocke, mit hellbraunem Rohrſtocke und hellbrauner Stutzperücke ſpazieren, die er mit Eiweiß ſeinem Haupte aufkleiſterte, denn er war baarhäuptig und ſein natürlicher Schädel hatte entſchieden mehr Aehnlichkeit mit dem Cranium eines gebratenen Krammetsvogels als mit einem Borſtwiſch. Sein ſteter Begleiter war ſein „Teckel"; Teckel ging nicht wie andere vernünftige Dachshunde auf vier, ſondern auf fünf Beinen, er war ein Monſtrum, bei dem der eine Vorderfuß ſich in zwei Pfoten ausgezweigt hatte, und deshalb dem Herrn Rektor ſehr theuer, und wurde immer „Teckel Rekter" genannt.

Nach dem Spaziergange verſammelten ſich ſeine Freunde um ihn, ſein Uhrenfreund, der Uhrmacher Droz, ſein muſikaliſcher Freund, der Töpfer Böttcher, und ſein politiſcher Freund, der Rademacher Claſen, zu welchem feſten Stabe dann noch bald dieſe, bald jene Freiwilligen aus allen Ständen einberufen wurden, um den Herrn Rektor die Zeitung erklären zu hören.

Die eine Seite des alten Schulhauſes, wo jetzt mein alter, biederer Freund Bunſen ſeinen wohlausgeſtatteten, für Tabackraucher höchſt intereſſanten Laden hält, war damals in zweien Abtheilungen ausſchließlich der Wiſſenſchaft geweihet. In der einen nach vorne belegenen, größeren präſidirte der Herr Rektor, in dem ſehr kleinen Hinterzimmer die Frau Rektorin.

Frau Rektorin war eigentlich nur eine bloße Rivalin von Mutter Beckerſch, nur daß ſie vom Publikum mehr als im Staatsdienſte angeſtellt angeſehen wurde. Die von ihr eingeführte Geiſtesgymnaſtik begann ebenfalls mit den unvermeidlichen Uebungen des Stillſitzens und Maulhaltens und der darauf folgende Bildungsgang des a — b, ab, b — a, ba würde denſelben Verlauf gehabt haben, hätte der Becker'ſche tenor nicht gefehlt. Mutter Beckerſch gab ſich ihrem Berufe ganz hin, Frau Rektorin konnte das nicht; ſie war Mutter verſchiedener unerzogener Kinder und Hausfrau, und der Herr Rektor war — nun wir wollen uns milde ausdrücken — ſehr bedenklich im Punkte des Mittagseſſens. Es war freilich noch Lott da, oder — wie der Herr Rektor ſie nannte — „die Lotte,“

ein wahres Prachtſtück aus der Garde alter Dienſtmädchen, aber Lott war kein Monſtrum, wie Teckel, ſie hatte nur ihre richtige Anzahl Beine und Arme, ſie konnte nicht allenthalben ſein und nicht Alles beſorgen, ſo mußte denn alſo die Frau Rektorin ab und an nach der Suppe und dem Braten ſehen, und es traten dann kleine Ferien ein, in denen vollſtändiger comment suspendu herrſchte. Allzu lebhaft durfte dieſer freilich nicht ausgenutzt werden, denn plötzlich ſprang zuweilen die Thür auf, und die Frau Rektorin, roth von Feuer und Aerger, erſchien auf der Schwelle und ließ den Kochlöffel brühwarm auf die Häupter ihrer kleinen Rebellen fallen. Bisweilen wurde auch der Schultiſch zum gewöhnlichen Anrichtetiſch erniedrigt, es wurde darauf Pfannkuchen angerührt, Fiſche zurecht gemacht und Gemüſe geputzt; oder aber es wurden auch aus des Herrn Rektors Claſſe einige der größeren Mädchen zum Kartoffelnſchälen in die Küche kommandirt, und die größeren Jungen um Pfeffer und Salz zum Kaufmann und um Peterſilie in den Garten geſchickt.

Man mag dieſe nützliche Verwendung der lernenden Schulkräfte für leve ac non satis dignum erklären; ich kann mich dieſem Urtheile jedoch nicht unbedingt anſchließen. Für die Jungen, die unter dem Vorwande, Peterſilie zu holen, Aepfel mauſeten und ſich den Magen mit unreifen Stachelbeeren verdarben, mag das gelten; auf die

Mädchen paßt es nicht, denn mehrere meiner Freundinnen aus jener Zeit, die jetzt brave, wirthſchaftstüchtige Hausfrauen ſind, haben mich ernſtlich verſichert, ſie hätten mehr in der Frau Rektorin Küche, als in des Herrn Rektors Schulſtube gelernt.

Wir treten jetzt in dieſe Schulſtube des Herrn Rektors. In der Mitte der Stube, mehr nach den Fenſtern hin, ſo daß er Alles mit einer gelinden Halsdrehung gut überſehen konnte, ſaß der Herr Rektor auf einem hölzernen, rundlehnigen Stuhle, der von ihm „Katheder“, von den Jungen aber „Kantheder“ genannt wurde. Dieſe letztere Benennung war ſehr alt, ſie ſtammte noch von ſeinem Vorweſer im Amte, dem Cantor Bewernitz — vor ihm gab's in Stavenhagen nur Cantoren, er war der erſte Rektor — und „Kantheder“ ſollte alſo weiter nichts bedeuten als Sitz des Cantors. Man ſieht, wie ſinnreich auch plattdeutſche Jungen ſein können. Rechts von ihm ſaßen die Jungen, links von ihm die Mädchen und an einem Mitteltiſche die überſchüſſigen Jungen und überſchüſſigen Mädchen in gemiſchter Ordnung. Vor ihm lagen drei Inſtrumente — und nun komme ich auf das, was ich oben verſprochen habe nachzuweiſen, daß in Stavenhagen wenigſtens in einer Schule nach Methode geprügelt wurde — dieſe mehr oder weniger langen, hölzernen Inſtrumente hatten verſchiedene Namen und Anwendung. Da war erſtens der Welbe, lang und dünne, er fand ſeine Anwendung bei Plaudern, Butterbrod- und Apfel-Eſſen und Kleckſen im Schreibebuch; dann war da zweitens der Braune, kürzer und dicker, wurde verwandt bei notoriſcher Faulheit, bei Widerrede, oder wenn nachgewieſen wurde, daß ein Junge dem andern heimlich das Tintenfaß ausgeſoffen hatte; und endlich war drittens da der Dachs, kurz, dick und ſchwer, von gewiſſer Aehnlichkeit mit einem eichenen Schemelbeine. Zum Ruhme des Herrn Rektor muß ich geſtehen, daß dieſer letztere nur in den alleräußerſten Fällen von Verſtocktheit, Verruchtheit und offenbarer Widerſetzlichkeit in Anwendung gebracht wurde; aber er war doch da und, wie das mecklenburgiſche Sprichwort ſagt: „De Furcht wohrt de Haid'." — Mit dem armen Dachs nahm's ein kläglich Ende. Ein ſchon längſt verſtorbener Böſewicht ſollte wegen verſchiedener Miſſethaten den Dachs ſchmecken; frech entriß er den Händen des Herrn Rektors den geſchwungenen Dachs und ſchleuderte ihn in die Ecke, der Herr Rektor ward blaß, nach dieſer gräßlichen Beleidigung ſeiner Autorität konnte er nicht weiter dociren; er ſchloß die Schule. Aber am folgenden Morgen wurde ein feierliches Vehmgericht über den Verbrecher gehalten; der primus scholae mußte als Ankläger vortreten, die erſte Knabenbank wurde zu Vehmrichtern ernannt und es wurde von dieſem collegium abgeſtimmt, ob der Verbrecher noch länger die Schule beſuchen dürfe, oder ob er cum infamia in perpetuum zu relegiren ſei. **Eine** Stimme, die meines alten, guten Freundes Carl Rahmacher, der ſchon ſeit Jahren ſeinen Sitz als ultimus der Bank beharrlich feſtgehalten hatte, und nun als der Letzte zur Abſtimmung kam, rettete ihn; er blieb. — Ja, er blieb — aber in ſtiller Verachtung. Den andern Morgen jedoch war der Dachs verſchwunden. Allerlei dunkle Gerüchte liefen in der Schule und auf der Straße um: Frau Rektorin habe die Unzweckmäßigkeit ſeiner frühern Verwendung eingeſehn und ihn zweckmäßig zum Kaffeekochen verwandt; wir wiſſen's aber beſſer. Ein ebenſo großer Böſewicht, wie der vorher erwähnte, den ich jedoch ebenfalls nicht nennen werde, weil er von Jugend auf mein Freund geweſen iſt, hatte ihn in ein Mauſeloch geſteckt. Da wäre er nun wohl für immer in ſeiner Höhle geblieben, wäre der alte, gute Herr Rektor nicht eines Tages geſtorben, wäre das alte, gute Schulhaus nicht an meinen Freund Bunſen verkauft und hätte dieſer nicht eine neue Verſohlung und Verdielung für gut befunden. Und da geſchah es denn, daß eines ſchönen Tages der alte vergeſſene Dachs zum Vorſchein kam und in ſeiner alten treuherzigen Weiſe die Zimmerleute fragte: „Gun Morgen ok! Kennt Ji mi woll noch?" Und ſiehe da! ſie kannten ihn wieder, denn es waren Stavenhäger Kinder. — Er iſt jetzt in meinem Beſitz, er hat mir auf meiner Laufbahn als Schulmeiſter weſentlich weiter geholfen und wird von mir als Reliquie aus einer ſchönen Zeit hoch geſchätzt.

Wie ſchon erzählt, kam man in der „Becker-Schaul“ bis in die Fibel, und in der „Köſter-Schaul“ bis in den Katechismus; hier in der „Rekter-Schaul“ kam man bis in die Bibel und das mecklenburgiſche Geſangbuch; außerdem wurde aber noch geſchrieben und gerechnet; koſtete aber auch wöchentlich einen Groſchen, d. h. bei'm Herrn Rektor, Frau Rektorin nahm einen Schilling, weil die Mutter Beckerſche Concurrenz eine Preiserhöhung nicht wohl zuließ. Der Kalligraphie wurde eine große Aufmerkſamkeit zugewandt, und da der Herr Rektor ſelbſt in dieſer Kunſt etwas Tüchtiges leiſtete, ſo gingen die Erfolge bei den Meiſten weit über das Niveau des Gewöhnlichen hinaus. Jeder Junge trachtete mit rühmlichem Eifer darnach bald in die Fraktur-Schrift zu kommen — die aber in meiner Vaterſtadt noch immer hartnäckig „Flaktur“ genannt wird — und war er mit den damit verbundenen Zügen und Schnörkeln durch, ſo ging es an ein farbiges Ausmalen großer Initialen, bei dem der Herr Rektor ſich ſehr viel ärgern mußte, nicht wegen der mangelhaften Leiſtungen, ſondern wegen der trivialen Benennung, mit der dieſe Kunſt bezeichnet wurde; die Jungen nannten die Ausübung derſelben „grün oder roth anſtreichen“, ſie ſollten aber „illuminiren“ ſagen. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch des Eindrucks, welchen das bunt „illuminirte“ Schreibe-Buch meines etwas älteren Jugendfreundes und ebenfalls älteren Collegen in der Poeſie, Helmuth Stöllin (jetzt in einer Hofcharge zu Schwerin angeſtellt) auf mich machte. Alles war wunderſchön! aber als er Blatt für Blatt endlich an das X kam, kannte meine Bewunderung keine Grenzen. Dies X könnte ich noch heute zeichnen und „illuminiren“; es war aus zwei verſchlungenen, ſcharlachrothen Schlangen mit grünen, gelbgekrönten Adlerköpfen gebildet, und wer mir eine ſolche ſpecielle, fünf und vierzig Jahre überdauernde Erinnerung nicht zutrau't, kann ſich bei ihm dies X anſehen, denn er wird es hoffentlich zu ſeiner Ehre im gerechten Stolze aufgehoben haben.

Nicht ſo glänzend waren die Erfolge auf dem Felde der Orthographie und daran hatten — wie ich leider geſtehen muß — die Jungen weniger Schuld als der Herr Rektor ſelbſt: nicht etwa, als wäre er dieſer Wiſſenſchaft unkundig geweſen. Gott bewahre! — Er hatte ſich bloß vergriffen, hatte ſeine ungebildeten plattdeutſchen Jungen für gebildete hochdeutſch-ſächſiſche angeſehen und es für nothwendig erachtet, ſie vor Allem mit dem Unterſchied des harten und weichen B und des harten und weichen D bekannt zu machen. Dazu hatte er als vorläufigen Grundſatz aufgeſtellt, die Jungen ſollten grade ſo ſchreiben, wie er diktirte. Unter ſolchen Umſtänden konnte nun natürlich eine heilloſe Verwirrung nicht ausbleiben; die Jungen mußten mit Recht vermuthen, hinter dieſen Dingen ſtecke noch ein beſonderes Geheimniß, und die harten und weichen P's und B's und D's und T's, die ſie, als Produkte plattdeutſcher Eltern, auf der Straße und im gemeinen Leben durchaus richtig zu würdigen verſtanden, liefen in dem Diktamen des Herrn Rektor rathlos umher, wie Kinder im Blindekuhſpiel. — Von mir ſelbſt weiß ich zu berichten, daß ich, als der Herr Rektor ſpäter meinen Vettern und mir Privatſtunden gab und den Satz dictirte: „Traget die Briefe nach der Poſt", getroſt niederſchrieb: „Draget die Briefe nach der Bohſt."

Im Rechnen kam man bei'm Herrn Rektor durch die vier Species und das kleine Einmaleins; beſondere Talente kamen in die Brüche und in die Reguladetri; aber ich erinnere mich auch, daß die vorzüglichſten unter ihnen — meiſtens Judenjünglinge — in die Regula quinque und in die Regula falſa hineinkamen. Die andern Regula habe ich ſpäter kennen gelernt; aber die Regula falſa iſt mir nie wieder aufgeſtoßen, ſelbſt mein würdiger mathematiſcher Lehrer und Freund, der Conrector Geſellius in Parchim, kannte ſie nicht und meinte nur, als ich ihn einmal darnach fragte: es würde wohl die Regula ſein, wo das facit ſtets falſch herauskäme. Der Herr Rektor ſelbſt quälte ſich mit dem Rechnen wenig ab, er hielt ſich ſtrenge an ſein Facit-Buch. So dictirte er denn einmal ein Exempel und nach kurzer Zeit erhob ſich ein Schnellrechner: „Ich hab's." — „„Was haſt Du?"" — „491 $\frac{1}{8}$." Der Herr Rektor ſieht in ſein Buch: „„Falſch!"" — Zu einem Andern: „„Was haſt Du?"" — „491 $\frac{1}{4}$" „„Falſch! Rechnet's noch 'mal."" — Nach kurzer Zeit erhebt ſich denn die ganze Klaſſe: „Ja, anders können wir's nicht 'rauskriegen. 491 $\frac{1}{4}$." — „„Ich ſage Euch, es iſt falſch; ein Bruch iſt gar nicht dabei. — Rechnet's noch 'mal."" — Das geſchieht; aber bevor die beſten Rechner ein neues Facit gefunden haben, erhebt ſich ein kleiner pfiffiger Schlingel: „Herr Rektor, ich hab's." — „„Was haſt Du?"" — „491." war die Antwort. „„Richtig! 491! — Wie haſt Du's gemacht, mein Sohn?"" — „Ich hab' den Bruch weggewiſcht." — Ein andermal wurde ihm ein kleiner Judenjunge in die Schule geſchickt, der bisher bei ſeinem Bocher in Unterricht geweſen war; der Vater deſſelben ſtellte den Sohn vor: „Sehen Sie hier, Herr Rektor, meinen Sohn, Moſes David. — Kennen Sei minen Sähn? Ein ausgeßeichneter Menſch, er helft mir ſchon in's Geſchäft, er rechnet Sie Allens aus, aus an puren Kopf." — Der Herr Rektor wurde verſtimmt bei dem Lobe dieſer Verdienſte, an denen ſeine Lehrkunſt keinen Theil hatte, er wollte den Jungen fangen, er wandte ſich alſo an ihn: „„Ich höre zu meinem Vergnügen, daß Du ſo ſchön rechnen kannſt und daß Du Deinem Vater ſchon in dem Geſchäfte hilfſt. Wenn ich nun in Deinen Laden komme und mir $1\frac{3}{4}$ Ellen zu einem Beinkleid kaufe, die Elle zu $1\frac{3}{4}$ Thaler, was muß ich Dir zahlen?““ — Das war eine ſchlimme Aufgabe; aber Moſes David ließ ſich nicht fangen, er war dem Herrn Rektor zu klug. Ohne ſich weiter zu beſinnen antwortete er: Nu? Sie werden doch nicht nehmen zu $1^3/_4$ Thaler die Elle, iſt doch zu ſchlecht for Sie; Sie müſſen doch nehmen zu 2 Thaler; und Sie werden doch nicht auskommen mit $1^3/_4$ Ellen bei Ihre Längde, Sie müſſen doch haben 2 Ellen; macht grade 4 Thaler.“ — In der Katechismusſtunde fragte er einmal den wohlgenährten Sohn eines Bäckers: „Warum ſteht die Bitte um das tägliche Brod grade in der Mitte des Vaterunſers?“ — „„Weil es die Hauptſache is,““ war die Antwort, und als er ſich an deſſen Nachbar, einen kleinen, pfiffigen, grad' erſt in den Katechismus gekommenen Schlingel mit der Frage wandte: „Warum beten wir wohl um das tägliche Brod?“ lautete die Antwort: „„Weil's ſonſt ſo trocken wird.““

Ja, ja! Richtige Stavenhäger Kinder ſind auch nicht auf den Kopf gefallen.

Zuweilen predigte der Herr Rektor auch, aber nur ſelten, hauptſächlich in der bedrängten Paſſionszeit. Er predigte ſehr gründlich und äußerſt rationell; ich erinnere mich, daß er an einem Grünendonnerſtage ein vollſtändiges Reguladetri-Exempel mit Vorderſatz und Hinterſatz und dritter unbekannter Größe ausrechnete, um ſeinen andächtigen Zuhörern den wirklichen Werth der dreißig Silberlinge in preußiſchem Courante anzugeben.

Das waren der Herr Rektor und die drei einzigen quasi offiziellen wiſſenſchaftlichen Bildungsanſtalten der Stadt Stavenhagen. Aber hier muß ich, für meine Perſon, bekennen, daß keine dieſer drei Anſtalten von mir beſucht worden iſt, und wenn ſich in meiner wiſſenſchaftlichen Bildung weſentliche Lücken finden, ſo ſchiebe ich es auf dieſen Uebelſtand. Meine „Mutter Beckerſch“ war meine eigene Mutter, mein „Köſter Voß“ war Mamſell Schmidten und mein Rektor war Onkel Herſe und ein gutes Dutzend der allerverſchiedenſten Lehrerkräfte, die Stavenhagen aufzuweiſen hatte. Mein Vater hielt ganz richtig dafür: der Menſch müſſe etwas lernen; und daher war er unabläſſig bemüht, alle Leute, die irgend etwas wußten, mit meiner und meiner Vettern Belehrung zu bemühen. So ſind denn bis zum Unterricht bei einem feſt engagirten Hauslehrer nach der Reihe folgende Perſonen meine Lehrer geworden: Meine Mutter, Mamſell Schmidten, der Handlungsbefliſſene Kurnick, der studiosus — jetzt Medicinalrath Caspar zu Bützow, der Apotheker — jetzt Doctor Sparmann zu Stavenhagen, der Schneider Krenz, der Uhrmacher Droz, der Herr Rektor, Onkel Herſe und verſchiedene Andere, deren Weisheit nicht allein, ſondern deren Namen ich auch vergeſſen habe.

Ich kann dieſen höchſt complicirten Bildungsgang leider nicht gründlich verfolgen, es war ein zu künſtlicher Irrgang und der Ariadnefaden iſt mir im Laufe der Zeit abhanden gekommen; ich muß mich auf einige Notizen beſchränken. — Von meiner guten Mutter habe ich Leſen und Schreiben gelernt, bei welcher letzten Kunſt Onkel Herſe, der eine *ſehr* ſchöne Hand ſchrieb, mit Vorſchriften unter die Arme griff. Ich bin bis zur „Klaktur" gekommen, in dieſelbe hinein nicht; denn als Onkel Herſe, um dem Herrn Rektor in keiner Weiſe nachzuſtehen, damit beginnen wollte, erklärte mein Vater, das ſei dummes Zeug, die Jungen ſollten eine gute Hand ſchreiben lernen, weiter nichts. — Aus dieſen Vorübungen kam ich in die regelmäßige Schule bei Mamſell Schmidt. Dies war eine liebe, gute, in meinen Augen damals ſehr ſchöne Dame, der ich wirklich viel verdanke. Alles wäre auch gut geweſen, hätte ſie nur nicht eine Töchterſchule für gebildete Stände gehalten, und wäre ich nur nicht der einzige Junge unter den gebildeten Mädchen geweſen! Was haben mich dieſe Kinder anſtändiger Leute geſchuriegelt! Jede Zwiſchenſtunde hatte ich mit den ſich erſchließenden Blüthen des ſchönen Geſchlechts die heftigſten Kämpfe auszufechten, und halte das Lied: „Als ich noch im Flügelkleide in die Mädchenſchule ging ..." für ein ſehr dummes Lied, und den albernen lateiniſchen Hexameter: „Est bellum bellum, bellis bellare puellis" mag Derjenige für ſchön erklären, der's nicht durchgemacht hat; mir bleibe man damit vom Leibe, denn ich weiß, wie mir dieſe kleinen gebildeten Megären zugeſetzt haben. Eule unter Krähen zu ſein, iſt ein ſchreckliches Loos. Nur zwei liebenswürdige Evatöchter, Minchen Paſters und Auguſte Sparmann, nahmen meinen noch ſehr ſchwächlichen Mannesmuth in ihren weiblichen Schutz, und wenn die Leute behaupten, daß meine Frau ein gelindes Pantoffel-Regiment über mich führt, ſo hat ſie ihre Herrſchergewalt nur der Erinnerung an meine Hülfsbedürftigkeit in der Mädchenſchule zu verdanken und an die Liebenswürdigkeit meiner Beſchützerinnen.

Neben dem holperigen Geleiſe meiner Mädchenſchule trabte noch ein männlicher Pädagog nebenher, das war der Schneidermeiſter Krenz, der ſieben Jahre als Schneidergeſelle in Paris gearbeitet hatte. Es iſt ein alter guter Mann — denn er lebt noch — hat ſich aber auf ſeinen vielfachen Wanderungen ſonderbare Lebensanſchauungen angeeignet, die einmal in ſeinen Unterrichtsſtunden, bei denen meine Mutter gegenwärtig war, auf eine höchſt drollige Weiſe zum Vorſchein kamen. — Meine Schweſter konnte mit der Ausſprache der franzöſiſchen Naſenlaute nicht gut zurecht kommen, und ich dummer Junge lachte darüber; da drehte ſich Herr Krenz zu mir um: Monsieur Fritz, lachen Sie nicht; Mademoiselle Liſette iſt ein Frauenzimmer, und die Frauenzimmer ſind von Natur dumm geboren." — Meine Mutter lachte: „Herr Krenz, Herr

Krenz, laſſen Sie das Ihre Frau nicht hören."" — Herr Krenz merkte den Verſtoß, wurde ſehr beſtürzt und ſtotterte: „Frau Burgemeiſtern, Ihnen habe ich nicht damit gemeint." — Natürlich wurden dergleichen kleine Verſtöße gerne überſehen; aber eine kleine ſprachliche Unrichtigkeit, die er uns beharrlich eingeimpft hatte, entriſſen ihm den pädagogiſchen Scepter. — Wir drei Knaben waren zum Beſuche zu meinem Onkel nach Jabel gewandert und dieſer fühlte unſern franzöſiſchen Kenntniſſen etwas auf den Zahn. Wir parlirten auch nach Kräften dreiſt drauf los; aber zum Unglück für den Herrn Krenz mußte ich mit „je suis été." zu Raum kommen. — „„Auguſt, wie heißt das?"" fragte mein Onkel. — „Je suis été," ſagte Auguſt. — „„Ernſt, wie heißt das?" fragte mein Onkel weiter. — „Je suis été, Herr Krenz ſagt immer: je suis été." — Mein Onkel ſchrieb einen überaus humoriſtiſchen Brief in dieſer Angelegenheit an meinen Vater, und — Herr Droz wurde für die franzöſiſchen Stunden gewonnen.

In meinen ollen Kamellen habe ich ſchon von Herrn Droz — oder wie die Leute ihn nannten — „Droi" erzählt; aber blos um nachzuweiſen, daß auch Leute, die viel erlebt hatten, meine Vaterſtadt zum ruhigen Hafen nach ſtürmiſchen Schickſalen erkoren, will ich hier auf ihn zurückkommen. — Jean, Jaques, Humbert Droz ſtammte aus der bekannten Uhrmacher-Familie des Canton Neufchatel, die ſo viele mechaniſche Künſtler hervorgebracht hat; der berühmte Verfertiger von Automaten, Jaques Troz, war ſein naher Verwandter. — In ſeiner Jugend mag er etwas wild gelebt haben — er war wenigſtens ſchon frühzeitig ein leidenſchaftlicher Jäger und wurde ſpäter Soldat. — In ſeine Soldatenzeit fällt nun ein Ereigniß, welches nicht allein auf ſein Leben, ſondern auf ein weit berühmteres einen entſcheidenden Einfluß ausüben ſollte. Die Freiheits- und Gleichheits-Ideen der erſten franzöſiſchen Revolution hatten ihren Weg ſelbſt in die ſtillen Jurathäler von Locle und Chaux des fonds gefunden und wurden, wie überall von einer Seite mit rückhaltsloſer Begeiſterung gepredigt, von der andern mit hartnäckigem Widerſtreben zurückgewieſen. Troz, als Schweizerſoldat, gehörte dieſer letzteren Seite an; er ſitzt eines Abends mit mehreren Kameraden beim vin rouge de Valengin, da trat der Fechtmeiſter Augereau mit der rothen Jacobinermütze in das Gaſtzimmer und fordert die Anweſenden auf, dies Zeichen der Freiheit und Gleichheit ſtatt der weißen Schweizer-Cocarde aufzupflanzen. Man weigert ſich, aber der Fechtmeiſter wird dringender und reißt endlich meinem Herrn „Troi“ die Cocarde vom Hute. — „Ce coquin là!“ ſagte Herr „Troi“, wenn er es erzählte. — Herr „Troi“ packt ihn, ſchleift ihn in die Küche und bearbeitet ihn unter dem Beiſtande ſeiner Kameraden auf's Unbarmherzigſte mit einem Scheite Holz. Der Fechtmeiſter, ganz zerſchlagen, ſoll am andern Morgen den Söhnen eines reichen Kaufmannes die bedungenen Stunden geben; er ſcheuet aber mit dem zerſchlagenen Geſichte die Oeffentlichkeit, entſchuldigt ſich mit dringenden Geſchäften und bittet den Kaufmann leihweiſe um ein Reitpferd. Dies erhält er, ſetzt ſich des Abends zu Pferde und — kam nicht wieder. Er ritt nach Paris und wurde Marſchall von Frankreich und Herzog von Caſtiglione. —

Man hörte nun wohl ſpäter in Neuſchatel von den Kriegsthaten und Feldherrntalenten eines Augereau, aber Keinem, am wenigſten meinen Herrn „Droi", fiel es ein, daß dieſer Augereau der abgeprügelte Fechtmeiſter ſein könne. Das dauerte jedoch nur ſeine Zeit; Augereau rückte als commandirender General in die Schweiz und machte ſeine etwas ausgedehnte Pferde-Anleihe bei dem erwähnten Kaufmanne dadurch wieder gut, daß er vorher mit einem verbindlichen Schreiben 100 Louisd'or und zwei ſehr ſchöne Reitpferde einſandte. — Herr „Droi" vermuthete nun mit Recht, daß der, welcher ein ſo vortreffliches Gedächtniß für Pferde gezeigt hatte, auch eines für Prügel haben könnte, er zog es alſo vor, ſeine bisherige Stellung aufzugeben, das heißt: er deſertirte, ging in's Berniſche und von da nach Mümpelgart (Monbeillard — wie er es ſtets nannte). Hier ward er Wildſchütz, kam aber — wie dieſer Induſtriezweig es in civiliſirten Ländern mit ſich bringt — in unangenehme Verdrießlichkeiten mit den Behörden und in noch unangenehmere mit ſeinem

Geldbeutel, und ſah ſich endlich genöthigt für's liebe Brod und zu ſeiner Sicherheit in die Reihen der Neufranken einzutreten.

Da hat er nun eine Reihe von Siegen mit erfechten geholfen; aber ſei es nun, daß er von Jugend auf mehr auf die Thiere des Waldes, als auf Menſchen-Schießen dreſſirt war, er hat es auf dem Felde der Ehre nicht weit gebracht, und die einzigen Spolien, die er auf ſeinen Feldzügen erobert hatte, waren ſeine eigene Uniform, Bärenmütze und Stiefeletten, die er eines ſchönen Abends, als er für immer von den Franzoſen Abſchied nahm, um nicht ganz unbekleidet zu erſcheinen, mit ſich nahm.

Er ſchlug ſich durch alle polizeilichen und militäriſchen Anfechtungen durch und kam, als ſeine früheren Kameraden die Schlacht von Marengo ſchlugen, nach Berlin. — Hier lächelte ihm zum erſten Male das Glück; er wurde — weiß der Himmel durch welche Vermittelung! — Kammerdiener bei'm Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, jenem genialen aber ſittenleichten Herrn, der ſpäter bei Saalfeld durch ſeinen muthigen Tod ſo viele Verirrungen im Leben abbüßen ſollte; d. h. er wurde nicht Kammerdiener bei der Perſon des Prinzen ſelbſt, ſondern bei einer Perſon weiblichen Geſchlechts, die der Perſon des Prinzen außerordentlich nahe ſtand. 1806 folgte dieſe Dame dem allgemeinen preußiſchen Heerrufe, und Herr „Troi" natürlich ihr, ſo daß er als ſehr entfernter Zuſchauer auch von dieſer Zeit erzählen konnte. Nach der verlorenen Schlacht von Jena und dem Tode des Prinzen, lief Herr „Droz“ mit ſeinem anvertrauten Schatz noch eine Weile in der allgemeinen Miſere mit, bis ihn endlich unter Beiſtimmung von Mademoiſelle, ein franzöſiſcher General von ſeiner Verantwortlichkeit diſpenſirte und ihn in meine Vaterſtadt entließ, wo er ſich in dem Geſchäfte einer Wittwe als Uhrmacher-Gehülfe nützlich zu machen ſuchte. Aus dieſem auf Wochenlohn gegründeten, kündbaren Contracte wurde ſpäter ein auf Liebe gegründeter, unkündbarer; er heirathete die Wittwe und ernährte ſich kümmerlich bis an's Ende ſeiner Tage mit Uhrenflicken und Uhrenſchmieren vom Publikum und mit Sprachflicken und Zungenſchmieren von uns Jungen. Er hätte vielleicht ſchon früher Abſchied von dieſem Leben genommen, hätte ihn nicht eine bis an's Ende lebendige Hoffnung aufrecht erhalten, nämlich die Hoffnung auf ſeinen rückſtändigen Gehalt für die Dienſte, die er Mademoiſelle geleiſtet hatte; aber der Erbe des Prinzen Louis, der Prinz Auguſt von Preußen wollte weder ſeine Dienſte noch ſeine Verdienſte anerkennen; der arme Schelm erhielt nichts.

Wenn nun auch manches nicht ſehr Liebens- und Lobenswerthes in ſeinem Leben vorkommen mag, ſo war Herr Droz doch ein guter Lehrer für die franzöſiſche Converſation, denn er wußte Vieles und Feſſelndes zu erzählen. Jagdabenteuer, Soldatengeſchichten, Schilderungen ſeines

Heimathlandes ſchmuggelten bei uns ganz unvermerkt das Verſtändniß der franzöſiſchen Sprache ein, und ſelbſt das geiſtloſe Auswendiglernen von Regeln, welches mir ſpäter auf der Friedländer Schule tagtäglich aufgetiſcht wurde, hat mir des Herrn Troz Mutterſprache nicht verleidet.

Aber die leichten Truppen der franzöſiſchen Converſation konnten nicht allein unſern Geiſt für die Bildung erobern; das ſchwere Geſchütz des Lateiniſchen mußte zu Hülfe gerufen werden. Der Herr Rektor ward als Oberfeuerwerker dabei angeſtellt und bombardirte uns mit lateiniſchen Vokabeln, und nebenbei warfen Julius Caspar und Fritz Sparmann allerlei flüchtige Leuchtkugeln in die natürliche feſte Stellung unſerer Unbildung, bis wir ſie aufgeben mußten. Das war hart und ich kann mir das Zeugniß geben, daß ich mich wacker dagegen gewehrt habe; und zwar ſo, daß ich von Fritz Sparmanns Unterricht, der ſich zum Glück auch auf die Geſchichte erſtreckte, nichts weiter behalten habe, als daß Kalif Omar die Alexandriniſche Bibliothek verbrannt hat, was, wie ich kürzlich zu meinem Erſtaunen geleſen habe, gar nicht wahr ſein ſoll.

Nach meiner Entlaſſung aus der Mädchenſchule trat für uns in den gewöhnlichen Unterrichtsgegenſtänden eine Art interregnum ein, welches wir höchſt zweckmäßig damit begannen, Alles zu vergeſſen, was uns eingebläuet war. Dies konnte mein guter Vater, dem Arbeit das erſte Lebensbedürfniß war, natürlich nicht mit anſehen; er ſelbſt brachte uns, abgequält von den täglichen Mühen, des Abends nach Tiſche die Anfangsgründe der Geographie bei nach Homanni Atlas, von dem ſich glücklicher Weiſe ein Exemplar in dem Beſitze des alten Rathsherrn Suſemihl befand. Im Uebrigen ſprang mein Onkel Herſe hülfreich bei; er gab uns Unterricht im Schönſchreiben, in der Orthographie, im Zeichnen, im Rechnen und eine Stunde — aber auch nur eine Stunde im Turnen, worüber ich ſpäter berichten werde.

Der Unterricht im Schönſchreiben und im Rechnen ging, wie ich mich erinnere in gewöhnlicher Weiſe und mit herkömmlichem Nutzen für uns vor ſich; das Zeichnen jedoch mit mehr als herkömmlichem Nutzen, wenigſtens im Vergleich mit der jetzigen Zeit, in welcher der Muſikteufel klimpernd, geigend und pfeifend umgeht und ſchon vier- bis fünfjährige Kinder verſchlingt, das Ohr für's richtige Gehör — vielleicht auch Gehorchen — präparirt und die beiden Organe, die der bildenden Kunſt und dem praktiſchen Leben dienſtbar ſind, Auge und Hand, in den Hintergrund drängt. Damals war das anders, man gab wenigſtens ebenſoviel auf eine Zeichnung, als auf einen Walzer und hatte bei dieſer Kunſtwahl noch die Vortheile, daß man die Ausgabe für theure Forte-pianos ſparte und ſich die Miethsleute nicht durch die Fingerübungen der lieben Kleinen verjagte. Damals wurde aber auch noch wirklicher Zeichnenunterricht gegeben, mit welchem der jetzige

Dilettantismus ſich nicht mehr quälen laſſen will, ſondern gleich zu Pinſel und Palette greiſt, um blaue und rothe Blumen zu malen, die kein Linné kennt, und kein Herrgott erſchaffen hat, oder Landſchaften, in denen grüne Heuhauſen ſtatt der Bäume, und gefleckte Jagdhunde ſtatt der Kühe ſtehen.

Mein Onkel Herſe malte nun auch und zwar in Aquarell, in Gouache, in Oel und in Email, und Alles dies ſo vorzüglich, daß — wie er beſcheiden lächelnd zu erzählen pflegte — ihm einmal daſſelbe paſſirt war, wie dem alten Griechen-Maler Xeuxis. — Als er das in Oel gemalte Portrait des Paſtor Knöchel — wie er ſagte: zum Trocknen; Andere meinten: um doch einmal zu zeigen, was er konnte — in das offene Fenſter geſtellt hatte, geht der alte Glaſer Bade vorüber, zieht den Hut und ſagt: „Gun Morrn, Herr Paſter, wat makt Ehr leiwe Fru?“ Woraus man nun entnehmen kann, daß entweder mein Onkel Herſe ein großer Künſtler, oder der alte Glaſer Bade ſehr kurzſichtig, oder auch ein arger Schelm geweſen iſt, und daß ſein Compliment nicht dem Paſtor Knöchel, ſondern meinem Onkel Herſe gegolten hat, der, halb hinter dem Bilde verſteckt, auf den Effect lauerte.

Onkel Herſe hätte uns wahrſcheinlich auch gleich zum Malen verführt, wäre mein Vater nicht geweſen, der ſelbſt ein ganz vorzüglicher Zeichner war, wie es ſeine Kreideſtudien bewieſen, die er unter der Leitung Riepenhauſens in Göttingen gemacht hatte. „Erſt gehen und nachher tanzen,“ war ſeine Meinung, und als ich ihm einmal einen in Rothſtift und ſchwarzer Kreide nach meiner Meinung ſehr ſchön ausgeführten Hund brachte und ſeiner Bewunderung ſchon gewiß war, fing er auf eine ſchreckliche Weiſe an, mit einem ſchwarzen Stifte in meine rothe Couleur hinein zu arbeiten, ſo daß von dieſer nichts mehr zu ſehen, dafür aber auch die Zeichnung correct war — wie er ſagte.

Dieſe Sicherheit meines Vaters und die farbigen Kunſtleiſtungen meines Onkels verſetzten mich nun in argen Zweifel, wer von Beiden der größte Künſtler ſei. — Eines ſchönen Abends, als mein Onkel Herſe ausgenieſet hatte — er mußte nämlich des Abends immer nieſen, wenn er etwas Weißes ſah, und da nun grade eine Tagelöhnerfrau mit weißer Schürze über den Markt ging, hatte er ihr Schritt vor Schritt mit ſeiner Naſe das Geleite gegeben — alſo als er ausgenieſet hatte, fragte ich ihn: „Unkel, wer kann beter malen, Du oder min Vatter?“ — Mein Onkel Herſe nieſete bei dieſer Frage noch einmal, wahrſcheinlich aus Beſcheidenheit und ſagte endlich: „„Hm! Hm! — Dat's ok ſo'ne dumme Frag'. — Dor möſt Du Dinen Vatter nah fragen.““ — Ich hatte nun natürlich nichts Eiligeres zu thun, als zu meinem Vater zu laufen und ihm dieſelbe Frage vorzulegen, worauf derſelbe antwortete: „Onkel Herſe.“ — Mit dieſem Beſcheide kam ich wieder zurück und meldete ihn meinem Onkel. Er räuſperte ſich ein paar Male und ſagte endlich: „Dumme Jung', wer hett Di dat heiten? Äwerſt, wenn hei dat ſülwſt ſeggt, denn . . . .“ Der Schlußſatz ging verloren, denn die Tagelöhnerfrau kam zurück, und mein Onkel gerieth wieder in's Nieſen.

Es verſteht ſich nach Allem dieſem von ſelbſt, daß wir die Zeichnenſtunden gerne und auch mit wirklichem Nutzen beſuchten; aber die liebſte Stunde blieb uns immer die orthographiſche. Das wird Manchem, der ſich mit dem dehnenden h und e abgequält hat, unwahrſcheinlich ſein, aber — er hat auch keinen Onkel Herſe zum Lehrer gehabt. Dieſer warf in den bittern Kaffee der Orthographie ſo viel Zucker, daß er auch dem nicht daran gewöhnten Kindergaumen höchſt lieblich ſchmecken mußte. Er dictirte nicht ein Häckſel von kurzen Sätzen, ſondern uns zu Gefallen ward er in den orthographiſchen Lehrſtunden ein Dichter, erfand einen vollſtändigen Roman mit allen möglichen Ingredienzien, mit Ausnahme der Liebe, die er wahrſcheinlich unſeres kindlichen Alters wegen, ausließ. — Der Roman — der erſte, den ich gekoſtet habe — war nach dem Helden „Waldmann“ betitelt und fing ganz grade ſo, wie die jetzt beliebten, in den nordamerikaniſchen Felſengebirgen ſpielenden, mit einem Bären Abenteuer an. Dieſelbe Angſt des Jägers, dieſelbe hartnäckige Verfolgung des Bären, dieſelbe unwahrſcheinliche Rettung. Nach dieſer wird Waldmann von dem Jäger als nacktes kleines Kind unbegreiflicher Weiſe in ſeiner Jagdtaſche gefunden und wird mit der Zeit ein ſehr ordentlicher Menſch. Mönche und Nonnen beeifern ſich wechſelsweiſe, ihn ſehr unglücklich zu machen, was ihnen nicht gelingt, weil Waldmann von einem Eremiten die Kunſt erlernt hat, ſich unſichtbar zu machen. — Weiter ſind wir nicht gekommen, und daran war mein Vorwitz Schuld; ich fragte meinen Onkel, wie er das wohl gemacht haben könnte. Um eine Antwort war Onkel nie verlegen, er ſagte alſo kurzweg: die Leute hätten zu dieſem Zwecke Bilſenkraut geraucht. — Was hat mir dieſe Erklärung für Kopfbrechen gekoſtet! — Die Sache ſchien mir höchſt unwahrſcheinlich; aber Onkel Herſe hatte es geſagt, und ſeine Autorität antaſten war in meinen Augen ein crimen laesae majestatis. — Aber dennoch! — Ich beſchloß zu meiner Beruhigung einen praktiſchen Verſuch zu wagen. — Bilſenkraut kannte ich, es wuchs in Unmaſſen auf dem alten Bauhof; ich konnte mir leicht einige Blätter verſchaffen. — Aber das Rauchen! — So ziemlich bei Todesſtrafe war das Rauchen von meinem Vater verpönt, und wenn ich nun auch im Intereſſe der Wiſſenſchaft es heimlich riskirt hätte, wie hätte ich für mich allein erfahren ſollen, ob ich unſichtbar ſei oder nicht? — Ich entſchloß mich alſo den Verſuch mit unſerm alten Friedrich zu wagen. — Unter dem Vorwand ihm eine Pfeiſe von meines Vaters Taback zu ſtopfen, lud ich ihm die Pfeiſe mit Bilſenkraut und ſtopfte drüber eine dünne Lage von meines Vaters Juſtus, brachte ihm dies heimtückiſche Gemiſch in die Leuteſtube und ſetzte mich ihm gegenüber, ihn nun bald unſichtbar zu ſehen. — Friedrich rauchte nun auch drauf los: die erſten Züge ſchmeckten ihm augenſcheinlich ſehr gut; ich ſaß vor ihm und blickte ihn unverwandt an, wie ein Naturforſcher, der ein großes Phänomen beobachtet, blos mit dem Unterſchiede, daß der Naturforſcher meiſtentheils auf das Erſcheinen von etwas Ungewöhnlichem wartet, ich auf das Verſchwinden von etwas Gewöhnlichem. — Nun muß er ſich durch die Tabackslage bald durchgeraucht haben — nun kommt er an's Bilſenkraut — nun muß er bald verſchwinden. — Aber der alte Friedrich rauchte durchaus ſichtbar fort — ſchadet ihm nicht, unſichtbar muß er doch werden, wenn auch erſt mit der Zeit. — Die Zeit ſollte nicht kommen; Friedrich begann wiederholt kurz auszuſpucken, er ſchnüffelte in dem Rauche umher und plötzlich griff er über den Tiſch herüber, packte mich mit einer Hand beim Rockkragen: „Verdammte Slungel, wat heſt Du mi för Deuwelstüg in de Pip ſtoppt?“ und dabei ſuchte ſeine andere Hand mein Ohr. — Vergebens ſuchte ich zu entwiſchen, Friedrich hielt feſt: „Wat heſt Du mi in de Pip ſtoppt?“ — Endlich kam ich damit heraus: „„Bilſenkrut.““ — „Bilſenkrut? Wo? dat is jo woll gor „ſwarten Däg'?“ — Willſt Du mi mit dat Tüg vergeben?“ — Nun mußte denn von meiner Seite eine nothgedrungene Erklärung meines Attentats erfolgen, und das Unglück wollte, daß mein Vater darüber zukam. Er fragte, was hier los ſei? und da ich im Bewußtſein meiner Schuld ſchwieg, erzählte Friedrich die Sache in ſeiner Weiſe und ſetzte am Ende hinzu: „Un nemen S' nich äwel, Herr Burmeiſter, de Herr Rathsherr Herſ' ſet't de Gören blot Rupen in den Kopp. — Auguſt hett ſik giſtern de nigen Büxen mit Victriolöel inſmert, wil dat de Herr Rathsherr em dat Stock-Beizen dormit lihrt hett, Ernſten hett hei dat Klammer-Sniden bibröcht, un de ſitt nu den ganzen Dag in't Hauſchuer un ſnitt Klammern un hett mi minen Frittbohrer wegbröcht, un deſ' lett mi hir ſwarten Däg' roken. Nix as Schelmenſtücken lihren ſ' bi den Herrn Rathsherrn!" — Mein Vater beſchwichtigte den Zorn des alten Friedrich mit einem Pfunde Taback; ich aber wurde zu einer genaueren Unterſuchung abgeführt, und da meine einzige Entſchuldigung darin beſtand, daß ich auf Onkel Herſe's Autorität und auf ſeinen Roman hinwies, ſo verlangte mein Vater mein Mannſcript des Waldmann zu ſehen, welches er ſofort ſehr eifrig durchzuleſen begann. — Dies iſt der einzige Roman geweſen, den mein Vater meines Wiſſens in ſeinem Leben geleſen hat. Er erklärte ihn dann auch meiner Mutter gegenüber — wir Kinder durften dies natürlich nicht hören — für das dummſte Zeug, was er in ſeinem Leben geleſen, und Onkel Herſe wurde erſucht, den Schluß zu unterdrücken, was er auch wahrſcheinlich ſehr gerne that, da ich noch heute nicht begreiſe, wie er ohne Anwendung der gräßlichſten Spuk-, Geſpenſter- und Zaubermittel den wunderbar verfizten und verknoteten Anfang hätte löſen können.

Mit der Romanſchriftſtellerei war's alſo nach einigen Wochen zu Ende; mit dem Turnen trat die Kataſtrophe nach der erſten Stunde ein.

Mein Onkel Herſe hatte dunkle Gerüchte von den Beſtrebungen des alten Turnvater Jahn gehört, und da ihm die Familie deſſelben bekannt war, er ſich auch ſehr für allerlei ſport lebhaft intereſſirte und auch dem Tugendbunde — wie er zuweilen unter vier Augen verſicherte — angehört hatte, ſo konnte das Turnen ihm nicht gleichgültig ſein, und er beſchloß, da er ſelbſt zu dick zu der Ausübung dieſer Kunſt geworden war, in uns den Sinn für die neuerfundene Gymnaſtik durch praktiſche Uebungen zu erwecken. Reck und Barn und andere Turnutenſilien waren meinem guten Onkel freilich ganz unbekannt, dafür hatte er aber eine Leiter, die vor dem Kuhſtalle ſtand und auf den Heuboden führte. Dieſe Leiter hatte er ſich zu unſern gymnaſtiſchen Evolutionen auserſehen. Wir mußten an derſelben auf der rechten und auf der verkehrten Seite herauf ſteigen, wir mußten rückwärts und vorwärts durch die Sproſſen kriechen, mußten Hand um Hand an dieſen Sproſſen hinauf „handeln", und Alles ging ſo vorzüglich, daß Onkel in der Ueberfülle ſeiner Freude über den günſtigen Erfolg ſeine „Tanten“ rief, damit ſie ſich auch an dem Jugendſpiele ergötze. „Tanten“ ſchüttelte aber mit dem Kopfe und ſagte: „Unkel, dat ſünd brodloſe Künſt! Un de Jung's warden ſik dorbi noch de Knaken intwei breken un ſik dat Tüg taunicht rangen, un Du wardſt dat mit de Burmeiſterin tau dauhn kriegen;“ und damit ging ſie in den Garten. — „Tanten, wat Du för Angſt heſt!“ ſagte Onkel und die Uebungen wurden fortgeſetzt. — Nun ſollte noch ein beſonders künſtliches Stück ausgeführt werden; Auguſt und Ernſt waren glücklich damit fertig geworden, aber mich, als den Schwächſten — der ich damals nur, wie die Leute ſagen: „en kuendlich Kind“ war — verließ die Kraft und ich fiel von der Leiter, glücklicher Weiſe in den weichen Kuhdünger. „Jung!“ ſprang mein Onkel Herſe hinzu, „deiht Di wat weih?“ — „„Ne, Unkel; äwer min Hoſen!““ — „Lat man ſin! Dat wiſchen wi Di af.“ — Zum Glück hatte ich ein paar dunkelgrüne, aus einem abgelegten Rocke meines Vaters angefertigte Beinkleider an, und als Onkel mit einem Strohwiſch das Gröbſte abgewiſcht hatte, erklärte er: „'T is gor nich tau ſeihn. — Nu will'n wi äwer rin gahn. — Un dat Keiner dorvon wat tau Tanten ſeggt.“ — Dies war nun ſo weit ganz gut; zu ſehen war nun auch eigentlich nichts; aber — aber — Tanten kam hinein und Tanten roch etwas. „Wat dauſend! Wo rückt dat hir?“

und dabei ging ſie um den Tiſch, an welchem wir höchſt ſchweigſam und emſig mit Zeichnen beſchäftigt waren, und roch uns Alle an. — Tanten hatte eine ſehr dünne und ſehr feine Naſe, aus der Laufbahn meines Onkels, als Apotheker, hatte ſie die Vorliebe für Räucherkerzchen mit in's Rathsherrn-Leben hinübergenommen, auf ihrem Tiſche ſtand ſtets eine hellblaue Glasvaſe mit Roſen- und Lavendelblättern und um ihren Hals ſchlangen ſich Ambra-Perlen; was Wunder, wenn ſie mich endlich als den Verbreiter abſcheulicher Düfte herausroch! Ich wurde ſchleunigſt abgeführt, und mein alter, lieber Onkel erhielt eine Strafpredigt, die ihm für alle Zeiten den Unterricht in der Gymnaſtik verleidete.

Ob des alten Friedrich Anſichten über Onkel Herſe's Unterricht meinem Vater einen Floh in's Ohr geſetzt hatte; ob Waldmann ihn ſtutzig gemacht, oder ob er als Bürgermeiſter den Herrn Rathsherrn genauer von der genial inconſequenten Seite kannte, die ſich mit dem Lehrerberufe ſo ſchlecht vertragen ſoll, genug auch dieſe Schule wurde für uns geſchloſſen und mit ihr die fröhliche Kinderzeit. Die Knabenzeit begann, ein ſalarirter candidatus theologiae wurde als Lehrer in's Haus genommen, eine ſtrengere Disciplin eingeführt und ſomit ging es denn mit ſtarken Schritten in das ernſte Leben hinein, mit welchem ich mich in dieſer heiteren Schilderung nicht befaſſen mag, weil die Mittheilung ſeiner bittern Täuſchungen mir die

Stimmung verderben könnte. — Nur die erſte geſtörte Illuſion, die mir als Freude entgegentrat und mir ſchließlich einen übervollen Wermuth-Becher reichte, mag hier als Beiſpiel vieler andern ihren Platz finden. — Mein Pathe, Amtshauptmann Weber, beſaß zwei Kleinode, von denen er ſich nie trennte, ſeinen Jenenſer Ziegenhayner und ſeine Schnupftabacksdoſe von gelbem Buchsbaum-Maſer, ein Andenken von einem längſt verſtorbenen Freunde. Auf einem Spaziergange durch die Felder verlor er die letztere; zum Glück war ich ſein Begleiter und wußte genau, welchen Weg wir genommen hatten; ich ſpürte alſo zurück und war ſo glücklich, die Doſe zu finden. Die Freude des alten Herrn war mir unbegreiflich, da ich noch nichts von Andenken verſtand und mit 10 Jahren noch keine längſt verſtorbenen Freunde haben konnte; er war aber ſo freudig bewegt, daß er mich verſchiedentlich auf den Kopf klopfte: „Ne, wat denn, Fritz? Ne, wat denn? — Min Sähn, dat will ik Di gedenken." — Nach einiger Zeit wurde ich denn zu ihm auf das Schloß beſchieden und mir wurden drei dicke Bücher als Fundgeld für die Doſe eingehändigt. — Meine Freude war außerordentlich; jubelnd kam ich zurück und zeigte meinen dicken, dreibändigen Schatz meiner Mutter, der Titel wurde beſehen, es war — erſchreckt nicht, Ihr Freunde meiner Jugend, die Ihr unter der Wucht dieſes Buches geächzt und geſeufzt habt! — es war: Schellers Lexikon. Ja, dieſe

Freude iſt mir ſpäter gehörig verſalzen, und die Schnupftabacksdoſe des alten Herrn Amtshauptmann wurde für mich eine Pandorabüchſe, aus welcher über mein junges Haupt viel Kummer und Elend ausgeſchüttet worden.

Ueber den Geſundheitszuſtand der Wiſſenſchaften in meiner lieben Vaterſtadt glaube ich nun genug geſprochen zu haben; es bliebe mir jetzt noch übrig, ein paar Worte über das Wohlbefinden der Künſte in derſelben hinzuzufügen. Es kann nur wenig ſein, zumal ich die Zeichnenkunſt und Malerei ſchon in dem Vorhergehenden berührt habe. — Die Produkte der Baukunſt laſſen ſich, nach dem berühmten Kirchenbau von 1790 in einigen neuen Wohnhäuſern, Ställen und Scheunen leicht aufzählen; die Hauptgeſchäfte dieſer Kunſt waren das von Zeit zu Zeit wiederkehrende Verſohlen der Gebäude, das Ziehen neuer Schornſteine und das Ausbeſſern verwitterter Lehmwände. Die Leitung dieſer Bauten war zweien Maurermeiſtern und einer Zimmerfamilie anvertraut, welche letztere in dreien Brüdern, „Dick-Domſtreich," „Scheifback-Domſtreich" und „Teckelbein-Domſtreich" ihre Spitze fand. Zu dieſen kam ſpäter noch „Hanne Dohmſtreich junior," deſſen ich hier nur deshalb Erwähnung thue, weil er die Stadt einmal in gerechte Freude und Bewunderung durch die Conſtruction eines „verzahnten Trägers" verſetzte, der noch heute als Kunſtwerk in dem Thorwege eines Stavenhäger Mitbürgers gezeigt wird. Die monumentale Seite der Kunſt iſt meines Wiſſens nur einmal ausgeübt worden; als Magiſtrat und Bürgerſchaft beſchloſſen, die verſchiedenen Thorflügel der Stadt, die bisher an hölzernen Pfählen hingen, an ſteinerne Pfeiler zu hängen. Auch ſie ſind noch heute in ihrer urſprünglichen Geſtalt zu ſehen, bis auf den einen, der reſtaurirt werden mußte, weil er gleich im erſten Winter von einem Holzwagen umgefahren wurde, woran begreiflicher Weiſe weniger die Ausführung des Bauwerks als die Ungeſchicklichkeit des Fuhrmanns Schuld hatte.

Die plaſtiſche Kunſt könnte ich eigentlich ganz überſchlagen, denn was die „bürgerliche hölzerne Drechsler-Familie“ Schwerdfeger, wie der Wiener ſich ausdrücken würde, darin hervorbrachte, beſchränkte ſich auf ſtereotype „Kläterpuppen“ und Steckenpferde; aber vielleicht verdient es der Erwähnung, daß „Pötter Böttcher“ ein Kunſtwerk dieſer Art geliefert hat. Nur eines; aber dies eine war auch ein Löwe, der auf dem Tabackskaſten des Herrn Rektor angebracht war, und mir einmal ſcharfen Tadel eintrug, weil ich ihn für die wohlgetroffene Büſte des halbgeſchorenen Pudels Philo anſah, der dem luſtigen Dr. Weber gehörte und in allerlei Künſten ſo geſchickt war, daß er zuweilen, wenn ihn und ſeinen Herrn die Stavenhäger Langeweile plagte, mit dieſem zuſammen eine Pfeife Taback rauchte.

Wenn ich von dieſer Kunſt nur höchſt magern Bericht abſtatten kann, ſo glaube ich hingegen den Dank der jetzigen Welt zu verdienen, wenn ich mich über die Anfänge jener Kunſt, die in ihrer vollendeten Ausübung die Seelen rührt und in ihrer beginnenden Einübung die Nachbarſchaft unſicher macht, eines Breitern vernehmen laſſe. Den rieſigen Aufſchwung, den die Muſik auch in meiner Vaterſtadt genommen hat, kenne ich, und weiß ihn auch als zeitgemäß zu würdigen; aber wenn man glaubt, daß man mich heut zu Tage bei einem zufälligen Beſuche in Stavenhagen durch Geſangvereine, Liedertafeln und ein paar Schock angehender Dreiſchocks und Catalani's imponiren kann, ſo irrt man ſich, denn ich ſage mit Rabbi Akiba: Alles ſchon dageweſen! Wenn auch nicht in ſolcher Ausdehnung und Vollkommenheit. Was mich aber wirklich beſtürzt macht, iſt die erſchreckende Zunahme von „Inſtrumenten“ aller Art in meiner Vaterſtadt, vom mächtigen Flügel bis zur beſcheidenen Tafelform herab; und dieſe Beſtürzung kann Keinem auffallen, der, wie ich, in meiner Jugend, das ſchmächtige, ſchwindſüchtige Elternpaar gekannt hat, von denen dieſe breitſchulterige und vierſchrötige Nachkommenſchaft abſtammt. — Wenn das auf dem Wege der natürlichen Vermehrung ſo fortgeht, ſo ſehe ich noch im Laufe dieſes Jahrhunderts den Zeitpunkt heranrücken, wo die Stavenhäger Kämmerei genöthigt ſein wird, zur Unterbringung aller dieſer „Inſtrumente“ vor den Thoren muſikaliſche Schuppen zu errichten und auf Stadtkoſten die Elfenbeinzähne dieſer maulaufſperrenden Geſellſchaft täglich mit Zukunftsmuſik abzufüttern.

Von mütterlicher Seite iſt mir die mehr als Pilze, Mäuſe und Sperlinge, fruchtbare Familie der jetzigen „Inſtrumenten“-Generation ſehr wohl bekannt, weniger von väterlicher Seite; denn der Urgroßvater derſelben ſtand in Lohn und Brod beim Herrn Rektor und hatte ſtets ein ſchweigſames, verſchloſſenes Weſen, mit dem wir Kinder uns nicht unterhalten konnten; aber mit der Urgroßmutter, die, ſchwarzlackirt, bei Tanten Herſen in Penſion war, haben wir Kinder vielen Spaß gehabt. Die alte Dame war freilich auch faſt immer verſtimmt und keiſte zuweilen ſehr arg mit ihrer dünnen Stimme umher; aber wir Kinder kehrten uns nicht daran, wir waren vielmehr ſo dreiſt, ihr mit allerlei vorwitzigen Fragen auf den Zahn zu fühlen und dann die Wirkung zu belauſchen, welche dieſelben auf ihren ehrwürdigen, aber noch immer zartbeſaiteten Buſen ausübte. Ach! wie das darin trotz der Jahre noch immer ſprang und hüpfte! — Sie hatte in der Mitte ihres Leibes einen rothen Knopf, wenn man den anzog, dann ging ſie — wie Onkel Herſe ſich ausdrückte — „doll“ los, und da wir Kinder uns für das Tolllosgehen ſehr intereſſirten, ſo wurde ſo lange an den rothen Knopf gezogen, bis Onkel Herſe es uns ernſtlich verbieten mußte, weil es die alte Dame zu ſehr in Aufregung verſetzte und ihrer Conſtitution ſchaden könnte. Obgleich weder Onkel noch Tante Herſe ſich mit ihr abgaben, hielt ſie es doch bei Beiden lange Jahre in einem Zimmer aus und ging nur ab und an in die Nachbarſchaft, z. B. bei uns, zu Beſuch; es mußte aber ein kleines Tanzvergnügen mit Punſch arrangirt ſein, denn von beiden war ſie eine große Freundin trotz ihrer alten wackligen Beine. Ihr beſter Freund war der alte Zoch, der ſie in günſtige Stimmung zu verſetzen verſtand. Da erzählte ſie denn manches ſchöne Stück aus alter Zeit; Onkel Herſe holte ſeine Violine von dem Nagel — auch eine Freundin der alten Dame — und dann begann ein Zwiegeſpräch, welches wohl vielleicht zuweilen etwas in Rechthaberei und Zänkerei ausarten mochte, aber im Ganzen doch ſo heiter war, daß Onkel Herſe und Zoch ſich gedrungen fühlten, ihre heitere Laune und ihre ſonoren Stimmen in dies duo hineinzumiſchen, und dann ging's los:

Nimm das Glas, begieß Dich nicht!
Es leben ſchöne Kinder;
Und wer dieſem widerſpricht,
Das iſt ein armer Sünder.
Sün — ſün, ſün, ſün, ſün, ſün …
Das iſt ein armer Sünder.

Außer dieſen Stammeltern der jetzt ſo ausgebreiteten Familie, gab's in der Nachbarſchaft noch einen Flügel;

aber er ſtand nicht auf Stadt-Grund und Boden, ſondern im Domanio auf dem Alten Bauhofe und gehört ſomit — ſtrenge genommen — nicht in den Kreis unſerer Betrachtungen; aber da er ein merkwürdiger Flügel war und der erſte, den ich geſehen habe, ſo werden meine Leſer ſeine An- und Aufführung vielleicht entſchuldigen. — Sein Aeußeres ſah ungefähr ſo aus, als ob ein dummer Junge unſerm Herrgott nach der Feier-Abend-Zeit des ſechsten Schöpfungstages die Giraffe in polirtem Birkenholz habe nachpfuſchen wollen, und habe aus Verſehen die Beine, ſtatt von unten, von der Seite zu eingeſchroben. Außerdem hatte dieſe Creatur noch eine beſtimmte Aehnlichkeit mit „Teckel-Rektern“, da ſie ebenfalls auf fünf Beinen ſtand. — Was ihr Inneres und ihre Fähigkeiten anbetrifft, ſo war ſie entſchieden dumm, denn ſie iſt nie über den Triangel-Walzer hinausgekommen. Möglich, daß ſie von ihrem Schöpfer ausdrücklich für den Triangel-Walzer geſchaffen worden iſt, möglich, daß ihre natürlichen guten Anlagen vernachläſſigt und nicht ausgebildet ſind, ſo viel bleibt gewiß, daß ſie trotz Schlagen, Pauken und Fußtreten nur den Triangel-Walzer von ſich gab, und das ſo ſchläfrig, daß ſogar meine Tante Chriſtiane es nicht einmal mit Weingläſern, von denen ſie an einem Abende zwei Paare zerſchlug, um den einfallenden Triangel zu erſetzen, vermochte, ihr ein lebendigeres Intereſſe für die Kunſt einzuflößen.

Geigen, Bäſſe, Clarinette und Flöten gab es auch damals ſchon in Stavenhagen und ſollte der heiligen Cäcilia einmal ein Hochopfer gebracht werden, ſo wurden Hörner, Poſaunen, Fagote, Trompeten und Pauken aus den benachbarten Städten, als milde Beiträge eingeſammelt; für das gewöhnliche Bedürfniß genügte indeſſen der Lärm, den die vier zuerſt genannten Inſtrumente machten. Dieſe bildeten Onkel Herſe's Capelle, mit welcher er in ſchönen Sommernächten mit hinterliſtiger Tücke nichts ahnende Hausbewohner überfiel, und wehe dieſen! wenn ſie nicht aus den Betten krochen und ſich im Hemde und in der Nachtmütze zum wenigſten aus dem Fenſter für die köſtliche Ueberraſchung bedankten, ſie bekamen nie wieder die bekannten Variationen zu: „Geſtern Abend war Vetter Michel da" zu hören, wenigſtens nicht in ſo unmittelbarer Nähe. — Alles grade ſo, wie jetzt bei den Geſangvereinen und Liedertafeln. — Bei dieſen Gelegenheiten ſpielte mein Onkel die Geige, wie er denn gewohnt war, bei allen Gelegenheiten die erſte Violine zu ſpielen; den Baß tractirte für gewöhnlich Guſt Heinze, der auch als entſchiedenſtes, muſikaliſches Genie, im Stande war, alle übrigen Inſtrumente zu ſpielen, nur leider nicht alle mit einem Male zugleich, wodurch die Capelle ſehr vereinfacht ſein würde. Die Clarinette blies der alte Zoch und die Flöte der Muſikus Stürmer. Die Flöte war entſchieden das crève coeur meines Onkels als Dirigenten, er behauptete, Stürmer „ſtoppte“ die Leder nicht präciſe genug, „äwer“, ſetzte er gutmüthig hinzu, „hei kann dor ok nich vör, tau 'ne richtige Kläut hüren teigen Fingern, un hei hett man noch nägen, den einen hewwen ſe em dunnmals as Trumpeter afſchaten.“ — Für Triangel und halben Mond wurden dann noch Freiwillige aus dem Stande der Ladendiener aufgeboten, die ſich dabei ſehr ſauer werden ließen und bei jeder paſſenden oder unpaſſenden Gelegenheit als Flanqueurs mit den ſcharfen Tönen ihrer Inſtrumente auf die Ohren der Zuhörer einhieben.

Auf den Flügeln des Geſanges wiegte ſich vor Allen Guſt Heinze — wie geſagt — ein Univerſalgenie, das ſogar die Kühnheit hatte, den Herrn Rector in Krankheitsfällen als Orgelſpieler in der Kirche zu erſetzen und den Küſter Voß als Leiter des Geſanges. Jung'-Metz — jetzt der alte Metz genannt — verſtand ſeinen Geſang mit der Cither zu begleiten — oder war's eine Guitarre? — Kann ſein; ich glaube aber „Cither“ — „Guitarre“ wäre mir als vornehmer im Gedächtniß geblieben, ſie iſt alſo wohl nur eine Erinnerung aus meiner ſpätern lyriſchen Lebensperiode. — Alſo „Cither“. — Ohne Cither, aber mit vielem Zittern und Tremuliren ſang meine Tante Chriſtiane uns des Abends auf der Bank vor der Hausthür ihre lyriſchen Empfindungen vor; ich erinnere mich noch deutlich, welchen erſten ſentimentalen Eindruck es auf mich machte, wenn ſie anhob

Komm, Lina komm! Im Dunkeln
Sieh, wie die Sterne funkeln
— —
— — —
Und ſtolz durchſchwimmt der Schwan
Den blauen Oce — ahn.

Das letzte Wort ſang ſie ſtets ſo, wie ich es geſchrieben habe; warum? weiß ich nicht, der Grund dafür mag wohl in dem Tonſatz liegen, von dem ich gerne bekenne, nichts zu verſtehen. Aber Tante Chriſtiane begnügte ſich nicht allein mit dem lyriſchen Vortrag, ſie ſtieg in einem Terzett, welches ſie mit nachgemachten Stimmen im Baß, Alt und Diskant, oder — wie wir ſagten — „fin un groww“ vortrug, zu den höchſten Regionen des dramatiſchen Geſanges empor. Perſonen: Ein Offizier, die Pförtnerin eines Kloſters, die Priorin.

1. Scene.

Pförtnerin (fin.)

Wer klopft da?

Stimme von draußen (groww.)

Ein Offizier — — — — —
— — — — —

Pförtnerin (fin.)

Herr Offizier, nur nicht ſo kühn
Vor unſern Kloſtermauern!
Sonſt geh' ich zu der Priorin,
Dann werden Sie's bedauern.

Stimme von draußen (groww.)
Oh ſputet Euch und geht nur hin
Zu meiner Baſ', der Priorin
Und meld't mich!

2. Scene.

Pförtnerin (fin.)
Priorin, hören Sie mich an,
Ihr Vetter läßt ſich melden.
Es iſt ein ganz charmanter Mann,
Das Muſter eines Helden.

Priorin (halw fin, halw groww.)
Oh Gott! Oh Gott! Mir wird ſchon bang',
Der gute Vetter wartet lang'.

Pförtnerin (fin.)
Da kommt er.

3. Scene.

Offizier (mit rückſichtsvollſter Verbeugung, groww.)
Gegrüßet ſein Sie mir, Frau Baſ'!
Sie werden mich nicht kennen,
Bis daß ich Ihnen ohne Spaß
Mein'n Namen werde nennen.

Priorin (halw fin, halw groww.
Ihr Name?

Offizier (groww.)
Mein Nam' iſt Hans von Pulverrauch.

Priorin (halw fin, halw groww.)
Von Pulverrauch? So heiß ich auch

Offizier (groww.)
Das freut mich.

— — — — —

Weiter ſang meine Tante dieſe Oper niemals; meine Mutter litt es nicht, wahrſcheinlich weil — wie ich mir ſpäter nachgedacht habe — das Gericht durch das nun folgende Anſtreuen von Liebes Salz und Gewürz für unſern kindlichen Gaumen zu pikant geworden wäre. Tante Chriſtiane war übrigens auch die Richterin über unſere kindlichen muſikaliſchen Beſtrebungen; über meinen Vetter Ernſt, meine Schweſter Liſette und mich brach ſie ohne Bedenken den Stab und prophezeihete, aus uns würde in dieſer Richtung nie etwas werden; meinem Vetter Auguſt ſtellte ſie jedoch ein glänzendes Prognoſtikon als zukünftigen Sänger. Mit Bedauern muß ich eingeſtehen, daß in Betreff auf uns drei Verdammten ihre Prophezeihung vollſtändig eingetroffen iſt; aber mit größerem Bedauern muß ich berichten, daß auch mein Vetter Auguſt ſtatt Opernſänger nur Paſtor geworden iſt. — Die Familie Reuter aus Stavenhagen rangirt vollſtändig mit den Familien Crull und Loeper in Neubrandenburg, von denen mein genialer Freund und competenter Richter in muſikaliſchen Dingen, Herr Organiſt Gerlach, den niederſchmetternden Ausſpruch gethan hat: „Kein Loeper und kein Crull ſingt.“

Wenn ich mich nun aus den glänzenden Höhen der muſikaliſchen Kunſt in die beſcheidene Region der dichteriſchen hinabſtürze — ich gebrauche ausdrücklich dies Wort ſtatt „hinabſteigen,“ weil dies letztere für die Zeit nicht mehr paßt, wie man leicht aus dem Abſtand des Gehalts berechnen kann, welches der Staat einer Opernſängerin zahlt, und dem Honorar, welches der Buchhändler dem Dichter offerirt — wenn ich mich alſo hinabſtürze, ſo falle ich in Stavenhagen auf einen höchſt unfruchtbaren Boden. — Iſt es wahr, daß der Herr Rektor einmal mit Hülfe ſeines Reimlexikons ein hochdeutſches Gedicht verfaßt hat? — Ich weiß es nicht, und wenn ich's wüßte, möchte ich's gerne verſchweigen; ich möchte nicht gerne den Ruhm, der erſte Dichter Stavenhagens zu ſein, einbüßen; aber — aber! — Wie Alles, was ich bisher hier geſchrieben habe, lautere Wahrheit iſt, ſo will ich auch in dieſem Falle meine Eitelkeit der Wahrheit zum Opfer bringen: Frau Tiedten iſt der erſte Dichter von Stavenhagen und zwar, wie ich, — ein plattdeutſcher. Sie war Schneiderwittwe und Nätherin, und wenn ſie dichtete, nähete ſie, und wenn ſie nähete, dichtete ſie. Sie hatte ſich eine Aufgabe geſtellt, die heutzutage ſo leicht kein Dichter löſen wird, nämlich alle Namen der Einwohner unſerer Stadt, ihre Berufsgeſchäfte und nachbarlichen Beziehungen in kurzen Schlagverſen zu behandeln. Es iſt nur ein kleines Bruchſtück, welches von mir aus dem Zeitenſtrudel gerettet iſt; aber dies ſoll für die Welt gerettet ſein, und hier ſteht's:

Suſemihl lickt ut de Luk,
Spormann de giwwt em 'ne Kruk.
Proſ't! ſeggt Sobſt,
Schön Dank! ſeggt Baul.

Außer dem Nachahmungstrieb, dieſer Affeneigenſchaft im Menſchen, welcher mit Recht die größte Anzahl aller poetiſchen Sünden in die Schuhe zu ſchieben iſt, und welche auch mich verführte, Frau Tiedten nachzueiſern, begeiſterte mich zuerſt zur Ausübung der Dichtkunſt nicht etwa eine Lina oder Mina oder Stina, oder eine Roſalia, Natalia oder Amalia, ſondern — ein Gänſejunge. Die erſte Hälfte meines erſten Reims begann ganz hübſch mit „Roſen"; aber ſtatt nun vernünftigerweiſe „loſen" oder noch beſſer „koſen" darauf zu reimen, mußte mir des Herrn Amtshauptmanns Gänſejunge in die Quere kommen, der angewieſen war, die abgeworfenen Federkiele der Gänſe zu ſammeln, da der Herr Amtshauptmann nur mit Sommerpoſen ſchrieb, und ich reimte im zweiten Verſe „Poſen" darauf. Ich fand dieſen erſten Reim auf einer ſogenannten Wipp-Wapp, auf welcher ich mich mit Karl Nahmacher ſchaukelte, ich dichtete:

„Im Frühlinge blühen die Roſen,"

welches ſchon ſchlecht war, da es eine klimatiſche Unwahrheit enthält, und als mir der Gänſejunge zu Geſicht kam, der ſeine geſammelten Sommerpoſen rings um den Hut geſteckt hatte, ſo daß er mehr einem indianiſchen Kaziken als einem mecklenburgiſchen Tagelöhnerkinde ähnlich ſah, hinkte der zweite Vers nach:

„Im Sommer verlieren die Gänſe ihre Poſen."

Aller Anfang iſt ſchwer, wie der Teufel ſagte, als er ſich mit Mühlenſteinen trug, und das Dichten iſt eine wahre Pferdearbeit, wie einer meiner mecklenburgiſchen Collegen ſagt; ich gab dieſe Anſtrengung alſo bald auf und wandte alle meine Lieb' und Luſt der fröhlichen Muſe des Tanzes zu.

Welche Zeit iſt ſo finſter, welcher Ort ſo verkommen, daß nicht wenigſtens in ihnen mit allen Sorten von Beinen, männlichen und weiblichen, getanzt worden wäre? Auch in Stavenhagen zog in jährigen Intervallen ein oder der andere Hoheprieſter Terpſichorens ein. Der Eine von ihnen hieß Wurm, ein Schneidergeſelle, und iſt ſchon lange verſchollen; aber ſein Andenken lebt noch in dem Tanzmeiſter Graben in der Pferdekoppel fort, in welchen er einmal ſpät Abends hineintanzte. Der Graben und er haben bei dieſer Gelegenheit gegenſeitige Höflichkeiten ausgetauſcht; er ſchenkte dem Graben ſeinen Namen und der Graben ihm ein anderes ebenſo wohlriechendes Andenken. — Nach ihm kam Herr Fiſcher, der ſich bald austanzte, weil einige Böswillige in der Stavenhäger Bürgerſchaft hartnäckig behaupteten, er ſei gar kein ordentlicher Tanzmeiſter, ſondern nur ein weggelaufener Goldſchmiedsgeſelle. — Nach dieſen beiden kam Herr Stengel, der das Glück hatte, ſich zu behaupten, weil ſeine Herkunft und Geſchichte gänzlich unbekannt und die Wahrheit des Gerüchtes, er ſei ein weggelaufener Buchbindergeſelle, nicht nachzuweiſen war. Herr Stengel führte Frau und Schwägerin mit ſich, theils als Prügelobjecte, theils weil ſie ihm ſein täglich Brod und Schnaps verdienen mußten. Ihn ſelbſt hatte Gott in ſeinem Zorn zum Tanzmeiſter gemacht, ſeine Füße waren zum Lehmkneten in einer Ziegelei erſchaffen, und wenn er über die Straße ging, ſah er aus wie ein Wollhändler, der ſein Mittageſſen im Gehen verdauen will, um nicht in die Hände von Marienbad und Karlsbad zu fallen; ſeine Schweißlöcher hatten den doppelten Durchmeſſer, als die gewöhnlicher Menſchen, und die Schweißſtröme, die er in der Ausübung ſeiner Kunſt vergoß, waren, gegen die Schweißtropfen anderer Leute gehalten, Wolkenbrüche zu nennen und mit ſeinem einzigen ſeidenen Taſchentuche — dem erſten, welches Stavenhagen bisher geſehen hatte — nicht zu ſtopfen. Seine Tanzſtunden gab er in unſerm Hauſe auf dem Rathhausſaale, und wenn er tempête tanzte, ſchütterten die Grundfeſten dieſes Gebäudes. Ein wahres Glück war es, daß der Magiſtrat, der Stadtſprecher, die Viertelsleute und Ausſchußbürger keine Tanzſtunden mehr nahmen oder zugegen waren, ſie hätten ihn gewiß wegen Ruins an ſtädtiſchen Grundſtücken zur Verantwortung gezogen.

Außerordentliche Mühe koſtete es meiner Mutter und Tante Chriſtiane, meinen Vater von der Nützlichkeit der Tanzſtunde zu überzeugen; er wehrte ſich hartnäckig gegen ſolche Anmuthung und endlich blieb den beiden Petenten nichts anderes übrig als an die Entſcheidung des Herrn Amtshauptmanns Weber zu appelliren, dieſer ſollte in der Theeſtunde, die er nie verſäumte, ſeine Meinung abgeben. — Die Theeſtunde kam und auch der Herr Amtshauptmann. Da ich wußte, um welche wichtige Frage es ſich handelte, blieb ich in hochklopfender Erwartung im Zimmer. Das pro wurde von meiner lieben Mutter mit aller Erregtheit eines lebhaften Wunſches vorgetragen, das contra mit einer grämlichen Verdrießlichkeit von meinem Vater dagegen gehalten, Tante Chriſtiane intervenirte zu Gunſten meiner Mutter und der Herr Amtshauptmann ſah die Sprechenden ruhig an, ohne etwas zu erwiedern, bis der Streitpunkt vollſtändig erſchöpft war. Dann wandte er ſich an meinen Vater: „Min Herzenskindting, Danzen is en ſpaßigen Kram. Ne, wat denn?“ Und zu meiner Mutter: „Mein Herzenskindchen, ich habe auch einmal in meinem Leben Tanzſtunde gehabt, dat ſeihn Sei mi woll nich mihr an? Ne, wat denn? — Ne, lachen Sei nich doräwer! Aber dieſer Tanzmeiſter — Stengel heit jo woll de Kirl? . . .“ — Es ward an die Thür geklopft — „„Herein!““ — Und das Unglück wollte, daß Herr Stengel hineinkommen mußte, um mit meinem Vater über das Lokal zu ſprechen. Der Herr Amtshauptmann kannte den Tanzmeiſter nicht und da Vorſtellen damals in Stavenhagen noch nicht Mode war, der Herr Amtshauptmann es auch ſehr übel genommen haben würde, wenn ihm die Bekanntſchaft eines Tanzmeiſters aufgedrungen wäre, ſo blieb er über die Perſon des Eingetretenen in Unkenntniß und ſetzte ſeine Unterhaltung fort: „Aber dieſer Tanzmeiſter — Stengel heit jo woll de Kirl? — de infame Kirl ſall jo woll ſin Fru ſlagen?" — Meine Mutter zupfte ihn an dem Rocke. — „Willn Sei wat, min Herzenskindting?" — Tante Chriſtiane trat ihn auf den Fuß. — „Wat pedden Sei mi, min Herzenskindting? — Ja — wie geſagt — hei ſall ſin Fru ſlagen." — Da der alte Herr nun ſehr taub war, ihm alſo nichts zugeflüſtert werden konnte, ſo blieben Augenwinken, Rockzupfen und Fußtreten die einzigen Verſtändigungsmittel; aber ſolche hinterliſtige Mittel kannte die ehrliche Seele meines alten Pathen nicht: „Was heißt dies? Hier werde ich gezupft und da werde ich getreten? . . ." Mein Vater war während deſſen mit dem Herrn Stengel in ein Nebenzimmer gegangen, und meine Mutter ſagte, als die Luft rein war: „„Aber! Herr Amtshauptmann, das iſt ja der Tanzmeiſter Stengel!"" — Der alte Herr ſah meine Mutter an, er ſah Tante Chriſtiane an: „Ja, das iſt denn eine andere Sache! — Äwer, min Herzenskindting, ik will den Kirl doch mal eins de Wohrheit ſeggen." Damit erhob er ſich trotz alles Proteſtirens von Seiten Tante Chriſtianens und folgte dem Tanzmeiſter in's Nebenzimmer. — „Seggen Sei mal, Fründting," redete er ihn an, „ſünd Sei de

Danzmeiſter, de Stengel?" — Herr Stengel ſtellte ſeine ungeſchlachteten Füße in irgend eine höfliche Poſition, beugte ſeinen plumpen Oberkörper nach vorne und fing an zu ſchwitzen, wahrſcheinlich weil die Beugung nach vorne ſeine Rückenhaut ausdehnte und die Schweißlöcher öffnete. Er ſtotterte eine ihm nicht geläufige beſcheidene Höflichkeit hervor, denn für gewöhnlich war er grob, wie — nun wie — wie — ein Tanzmeiſter. — Der Herr Amtshauptmann verſtand natürlich nichts von ſeiner Rede und fuhr ruhig fort: „Alſo Sie ſind dieſer Stengel? — Denn ſünd Sei einen rechten legen Kirl, wil Sei ehr Frugenslüd' ſlagen." — Herr Stengel ſchwitzte ſtärker. — „Wenn Sei dat Stück noch mal in Stemhagen upführen, denn warden Sei rute bröcht. Ik heww as Großherzogliche Beamte hier in de Stadt nicks tau ſeggen; äwer hier ſteiht de Herr Burmeiſter, ik weit, hei lidd dat nich, hei lidd ſo'n Scandal in ſine Stadt nich. — Ne, wat denn, min Herzenslindting?" wandte er ſich an meinen Vater, „Sei laten em rute bringen." — Mein Vater ſagte: der Herr Amtshauptmann habe ganz recht, die armen Frauensleute des Herrn Stengel hätten in der vorigjährigen Tanzperiode verſchiedene Male polizeilichen Schutz nachſuchen müſſen, und er habe ihm ſchon damals Conceſſionsentziehung angedroht und würde dieſe Drohung eintretenden Falles gewiß ausführen. — Herr Stengel ſchwitzte, daß er zu dem ſeidenen Taſchentuche ſeine Zuflucht nehmen mußte. — „Mann," redete der alte Herr ihn wieder an, „wo känen Sei glöwen, dat ordentliche Lüd' ehr Kinner ſo'n — ſo'n" — zu meinem Vater — „ſo'n Tyrannen, min Herzenskindting, will ik ſeggen — anvertrugen ſälen, de ſine eig'ne Fru ſleiht? — Awer, min Herzenskindting, wenn hei dat verſpreken deiht, dat hei ſei hir nich wedder ſlagen will, denn iſt das eine andere Sache; denn gewen Sei em Ehre Kinner ok in ſine Danzſchaul. Hei ſüht juſt nich ut, as wenn hei ſülwſt wat nütz danzen kann; aber man kann ſich irren, es ſieht mir auch keiner an, daß ich einmal getanzt habe. Ne, wat denn?" — Damit war die Sache erledigt, Herr Stengel verſprach, ſeine Damen in Stavenhagen nicht mehr zu prügeln, und mein Vater gab für uns ſeine Einwilligung zu den Tanzſtunden.

Die Verlegenheiten meiner Mutter und Tante Chriſtianens, in welche ſie die Offenherzigkeit meines würdigen Pathen ſtürzte, ſollten indeſſen in dieſer Theeſtunde noch nicht ihr Ende erreichen. Als der Tanzmeiſter und mein Vater fortgegangen waren, ging der Stadtdiener Luth an der geöffneten Thür vorbei über den Flur. Luth war wegen ſeines raſchen, entſchloſſenen Weſens ein Liebling des alten Herrn; er rief ihn an: „Oh, min leiw Luth, kam Hei hir mal en beten rinner! — Segg Hei mal, Luth, ſleiht de Kirl, de Danzmeiſter, ſine Fru würklich ſo vel?" — „„Ja, Herr Amtshauptmann, wenn ik dor nich mang kamen wir, denn hadd hei ſei vergangen Mal jo woll dod ſlagen. — Dat wir binah ſo kamen, as de Lüd' ſik vertellen, dat Klempner Pelitz tau unſern Herrn Paſter ſeggt hadd: Herr Paſter, Sei ſlagen Ehr Fru, un ik ſlag' min Fru, un Släg' möten ſ' ok hewwen; äwer wat tau dull is, is tau dull; Nahwer Schult hett ſin dod ſlagen."" — „Hm! Hm! Das iſt ja eine vertrakte Sache! — Na, min leiw Luth, paß Hei den Kirl en beten up, un wenn Hei wat markt, denn mell Hei dat glik den Herrn Burmeiſter." — Zu meiner Mutter: „Wir wollen doch ſehen, mein Herzenskindchen, ob der Kerl wohl Wort hält." — „„Ik will em woll up den Deinſt paſſen, Herr Amtshauptmann,"" ſagte Luth und ging.

„Min Herzenskindting," ſetzte der alte Herr wie immer ſehr laut die Unterhaltung fort, „deſe Luth is einen fixen Kirl; ne, wat denn? Wenn de Burmeiſter den Luth nich hadd, denn wüßt ik wohrhaftig nich, wo hei dor mit dörchſinnen ſüll, denn mit ſine beiden Rathsherrn is doch würklich kein Staat tau maken." — Meine Mutter gerieth in Todesängſten, denn grade gegenüber von der geöffneten Thür, ſaß mein Onkel Herſe ebenfalls bei offenen Thüren und nahm in der Eigenſchaft als Rathsherr die ſtädtiſche Contribution in Empfang; ſie nahm alſo wieder ihre Zuflucht zu dem Mittel des Rockzupfens und Augenwinkens, Tante Chriſtiane zu dem des Fußtretens. — Der Herr Amtshauptmann ſah ſie beide etwas ungewiß an und ſagte: „Ik red' jo nich mihr von den Tanzmeiſter, ik red' jo man von de beiden Rathsherrn. De ein von ehr, de oll Kopmann Suſemihl is en Däſ'bartel, un de anner, de Rathsherr Herſ' ....“ — Nun ſprang meine Tante Chriſtiane auf und zeigte, des Herrn Amtshauptmann Arm ergreifend, auf die geöffnete Thür. — Der alte Herr wurde bei dieſer etwas heftigen Berührung ganz verdutzt ausſehen: „Fräulein Oelpke, was packen Sie mich?“ und ebenfalls auf die Thür zeigend: „Ik weit jo, de Kirl, de Tanzmeiſter, is jo weggahn — aber, wie geſagt, deſ' Rathsherr Herſ' is en wohren Hans Quaſt.“ — Das Unglück war geſchehen, Onkel Herſe mußte Alles Wort für Wort gehört haben, meine Mutter und Tante Chriſtiane waren in tödtlichſter Verlegenheit, die Unterhaltung gerieth in's Stocken; der Herr Amtshauptmann merkte endlich, daß irgend etwas Unbehagliches in die ſonſt ſo heitere Theeſtunde gefallen war, er nahm Hut und Ziegenhayner und empfahl ſich. Als er auf den Flur kam, ſah er die volle körperliche Wucht meines Onkel Herſe's hochgerötheten Antlitzes vor ſich ſtehen. Nun mochte ihm wohl ein Licht über das Winken, Zupfen, Treten und Fingerzeigen aufgehen; aber „wie Graf Richard in der Normandie erſchrak er in dem Leben nie,“ er wandte ſich an den Herrn Rathsherrn: „Min Herzenskindting, hewwen Sei hir all lang ſtahn?“ — „„Ja,““ ſchnaubte ihn Onkel Herſe wüthend an. —

„Denn empfehle ich mich Ihnen, Herr Rathsherr!" und damit ging er.

Aber nun brach Onkel Herſe in Geſtalt eines „Bullkaters," wie man im Plattdeutſchen ein gehöriges Gewitter zu nennen pflegt, mit Donner und Blitz in der Stimme und im Auge auf die unſchuldigen Zuhörerinnen der amtshauptmännlichen Beleidigungen ein. Da ſtand er auf der Thürſchwelle, reckte die Arme vor ſich hin und ſchlug mit den Händen Rad auf Rad, wie ein gereizter Kuhnhahn es mit dem Schweife ſchlägt; die erſten verſtändlichen Worte waren: „Fru Burmeiſtern, de oll Amtshauptmann is en grawen Swinegel!" — Meine Mutter verſuchte es, ſeinen Zorn zu beſchwichtigen; aber vergebens; der „Bullkater" mußte ſich erſt entladen, und erſt nach vielen vergeblichen Bemühungen von Seiten meiner Mutter, ein Stückchen blauen Himmel in ſeinem verfinſterten Gemüthe herauf zu beſchwören, zog er ſich dumpf grollend auf den Horizont der Gerichtsſtube zurück, von wo er über den Häuptern der unglücklichen Contributionspflichtigen den ganzen Abend auf's Schrecklichſte wetterleuchtete.

Den Tag darauf trat Fritz Sahlmann in Tante Herſens Thür: „Empfehlung von Mamſell Weſtphalen up den Sloß un ſchickt de Fru Rathsherrn hir en fetten Kuhnhahn." — Drei Tage drauf kam mein Vater zu dem Herrn Rathsherrn, es ſolle eine große Auction im Großherzoglichen Amt zu Lehſten gehalten werden, und da der Herr Amtshauptmann nicht Jeden dahin ſchicken könne wegen der Größe des Objectes, der Herr Rathsherr auch in der ganzen Umgegend bekannt ſei, als der rechte Mann, der als Auctionator durch ſeinen eigenthümlichen Humor auf die Kaufluſt höchſt vortheilhaft einwirken könne, ſo fragte der Herr Amtshauptmann, ob der Herr Rathsherr .... ꝛc. — Der Herr Rathsherr hatte an dieſem Mittage den halben Kuhnhahn verzehrt und war in günſtiger Stimmung, behauptete aber dennoch: en grawen Swinegel wir de Herr Amtshauptmann doch!" — Mein Vater gab die Richtigkeit des Adjectivums mit Modificationen zu, beſtritt aber das Subſtantivum höchſt ernſtlich, und da mein Onkel der anderen Hälfte des Kuhnhahns dankbar gedachte, auch des Schillings pro Thaler, der bei der umfangreichen Auction für ihn abfiel, ſchluckte er den „Hans Quaſt" hinunter, gab den „Swinegel" auf und rechtfertigte ſeinen Ruf als humoriſtiſchen Auctionator dadurch, daß er die Auction mit den Worten eröffnete: „Meine Herrn, ſehn Sie hier! Diana, ein Fuchswallach mit vier weißen Hinterfüßen."

Die Tanzſtunde war alſo eröffnet. Herr Stengel trampelte mit gewichtigem aplomb ſeine pas ab, er tanzte und ſchwitzte uns vor, ſeine Frau war mit den jungen Damen beſchäftigt und ſeiner armen Schwägerin war das undankbare Geſchäft überwieſen, in hockender Stellung uns die Beine zurechtzuſetzen. Wußte ſie nun vielleicht ſchon, daß ihr Wohl und Wehe gewiſſermaßen auch von meinen Beinen abhing, ſie ging mit ihnen ſehr ſchonend um, obgleich ſie ſich viel mit mir beſchäftigte. Trotzdem habe ich nichts gelernt, wie mir dies die Tanzfreundinnen ſpäterer Jahre hoffentlich bezeugen werden, und wenn mir dies in den folgenden Jugendjahren auch zuweilen höchſt unangenehm war, und ich von den jungen Damen auf dem Tanzboden nur als überſchüſſiger galopin angeſehen wurde, der als Aushelfer in Peterſilien-Nöthen nützlich werden konnte, ſo habe ich doch immer durch alle Kränkungen verfehlter engagements das tröſtliche Gefühl in mir getragen, daß ich ſchon in meinem erſten debut zum Benefiz zweier unglücklichen Damen getanzt habe, was wahrſcheinlich viele ausgezeichnete Tänzer nicht von ſich ſagen können. — Meine Beine waren an den ſchlechten Erfolgen nicht Schuld — ich bin, Gott ſei Dank, noch heute mit ihnen zufrieden — das Uebel lag bei mir höher hinauf, in meinen Ohren; die ſchnödeſte Tactloſigkeit verdarb jede zierliche Bewegung meiner armen, ſtrebſamen Glieder, indem ſie dieſelben ſtets zur unrechten Zeit ein- und ausfallen ließ; und da ich glücklicherweiſe von dieſem Uebel nicht die geringſte Ahnung hatte, ſo habe ich in gutem Glauben manches Jahr durchgehopſt, bis mir denn endlich in jenen Jahren, in denen der blinde Knabe die engagements auf den Bällen vermittelt, ſchrecklich die Augen aufgehen ſollten.

Kein junges, irgend hübſches Mädchen wollte mit mir tanzen, weil ſie ſich lächerlich zu machen und ſich dadurch die Thür zum Eheſtandstempel zu verſchließen fürchtete, und daher blieb für mich nur jene alte Garde übrig, die ſich bisher auf keinem Ballſchlachtfelde ergeben hatte, und jene noch nicht förmlich einrangirte Schaar kleiner Tanzrekruten, die man im gewöhnlichen Leben Backfiſche zu nennen pflegt. Als ich dieſe Erfahrung machte, ſchmerzte ſie anfangs allerdings; aber als ich mir Alles wohl überlegte, beſchloß ich meine Beine ferner zum Benefiz unglücklicher Damen forttanzen zu laſſen, und niemals iſt eine gute That beſſer belohnt worden: die alte Garde erklärte, ich ſei für meine Jahre ſchon ſehr verſtändig, und die kleinen Rekruten, ich ſei für meine Jahre noch ſehr liebenswürdig. Beides hat mir ſchöne Früchte getragen; verzweifelten die älteren Damen auch bald daran, mir den Takt im Tanzen beizubringen, ſo führten ſie mich doch in die Taktik einer pikanten Unterhaltung ein, und die kleinen Backfiſche eröffneten mir in ihrer Dankbarkeit einen ganzen Himmel voll Hoffnungen für die Zukunft; und da ich mein ganzes Leben hindurch thöricht genug geweſen bin, die Hoffnungen auf die Zukunft dem Genuſſe der Gegenwart vorzuziehen, ſo ließ ich die ſicher ſchon erhaſchten Sperlinge aus der Hand fliegen und griff nach den kleinen unſchuldigen Tauben auf dem Dache.

Ich muß aus dieſem excursus wieder in den Tanzcursus hinein. Wir lernten beim Herrn Stengel den Walzer, den Hopſer, die Ecoſſaiſe, die Polonaiſe, die Quadrille, die Kegelquadrille, den Tempete und den Figaro. Als wir die gehörige Anzahl von Stunden durchgetanzt hatten, wurden wir für reif erklärt, uns öffentlich auf einem Kinderballe ſehen zu laſſen, die kleinen Mädchen in weißen Kleidern und grünen Achſelbändern und Schärpen, die Jungen in beliebigen Farben, aber nach Herrn Stengels ausdrücklicher Beſtimmung alle im Leibrock. Das heißt alle bis auf meine Vettern und mich, die wir in kurzen Jacken erſchienen, weil mein Vater entſchieden erklärte, er wolle ſeine Jungen nicht vor der Zeit zu Affen herausputzen laſſen. Ueberhaupt drängten ſich jetzt wieder allerlei wichtige Streitfragen in unſere Häuslichkeit; mein Vater war gegen Leibrock und gegen Ball, meine Mutter für Ball und gegen Leibrock, und Tante Chriſtiane für Ball und Leibrock. Endlich wurde unter Vermittelung meiner guten Mutter zwiſchen den beiden Meinungspolen folgender Compromiß geſchloſſen:

Artikel 1. Der Ball ſoll beſucht werden,

Artikel 2. aber in kurzer Jacke.

Artikel 3. Da der Bürgermeiſter Reuter überhaupt keine Bälle beſucht, dieſelben vielmehr für einen höchſt unnützen, ſogar unter Umſtänden für einen höchſt ſchädlichen, jedenfalls für ihn höchſt langweiligen Zeitvertreib erklären muß, ſo geht er für ſeine Perſon nicht zu Ball.

Artikel 4. Seine Frau iſt wegen Krankheit ebenfalls von dem Beſuche des Balles dispenſirt.

Artikel 5. Tante Chriſtiane übernimmt die Führung und ſteht für alle Exceſſe.

Artikel 6. Jeder jugendliche Ballgaſt erhält außer dem Eintrittsgelde noch 2 gGr. pr. Cour., wofür ſich derſelbe in gemeſſenen Zwiſchenräumen von Tante Toll zwei Mandelmuſcheln, das Stück zu einem Schilling, kaufen darf. Den noch übrigbleibenden Groſchen ſollen je Zwei und Zwei zuſammen legen und dafür ein Glas Punſch kaufen dürfen, welches ſie wegen gleicher Theilung unter Aufſicht von Tante Chriſtiane austrinken.

Artikel 7. Tante Chriſtiane kann Thee in unbeſchränkten Maſſen trinken, auch darin ſo viel Zwieback tunken, als ihr Herz wünſcht.

Artikel 8. Punkt 10 Uhr findet ſich die Geſellſchaft im Rathhauſe zu Stavenhagen wieder ein.

Der letzte Artikel war in ſeiner Ausführung der ſchlimmſte; wir hatten ſchon eine dunkele Vorſtellung davon, daß Tante Chriſtiane unmöglich die volle väterliche Gewalt über uns ausüben würde; das halbe Glas Punſch hatte uns kühn gemacht und ohne grade in offene Rebellion auszubrechen, ſuchten wir doch, ihr die Ausführung des letzten Artikels unmöglich zu machen. Beim Schlage 10 Uhr hüpften wir wie ein Haufen Flöhe auseinander und verſteckten uns in allen möglichen Ecken. Das ging nun wohl eine Weile ganz gut; mit Tante Chriſtiane wurden wir wohl fertig, denn wenn ſie den einen Ausreißer gefaßt hatte und den andern ſuchte, riß der erſte wieder zu Gunſten der übrigen aus; aber leider hatten wir den Hauptpaciſſenten des Ballvertrags, meinen Vater, außer Acht gelaſſen. Dieſer hatte eben ſo gut, wie wir, die Uhr 10 ſchlagen hören und ging unruhig und ärgerlich in ſeinem Zimmer auf und nieder: „Hm! Hm! Es iſt doch immer die alte Leyer! Auf Chriſtianchen iſt doch gar kein Verlaß! — Die Dienſtboten ſchlafen ſchon alle“ — ſo war's damals — „ich muß am Ende ſelbſt hin ....“ Da knarrete der alte Nachtwächter Hirſch halb elfe vor der Thür, mein Vater öffnete das Fenſter: „Oh min leiw Hirſch, ein Wurt!“ — Hirſch kam. — „Min leiw Hirſch, gah Hei mal glik hen nah Tolls un ſegg Hei de Mamſell, ſei ſüll mit de Kinner tau Hus kamen, un wenn ſei dor nich mit farig warden ſüll, denn help Hei ehr dorbi; Hei ſteiht mi dorför, dat ſei all glik mit kamen.“ — Hirſch ging und wir tanzten.

Hirſch traf unterwegs auf ſeinen Collegen Netzband, der das Horn für die vollen Stunden führte; Netzband war eine gute durſtige Seele, in der die Idee zu keimen anfing, es könne durch ſeine Kehle bei einem officiellen Ballbeſuch irgend etwas Naſſes hinunterträufeln, er ſchloß ſich alſo ſeinem Collegen an und plötzlich erſchienen die beiden Nachtwächter auf der Schwelle des Saales. Mit gerechter Entrüſtung wurden ſie von einigen Eltern anſtändig gekleideter Kinder gefragt, wie ſie es wagen könnten, in ihrer etwas von Zeit und Wetter mitgenommenen Berufskleidung in ſolcher Geſellſchaft zu erſcheinen; aber Hirſch und Netzband waren ſchon zu oft auf dem Kampfplatz von Knecht- und Geſellenbällen in ihrer Eigenſchaft als nächtliche Ruheſtifter erſchienen, als daß der Apparat eines friedlichen Kinderballes imponiren konnte, auch fühlten ſie, daß mein Vater, wenn auch 200 Schritte entfernt, immer hinter ihnen ſtand, ſie traten alſo der allgemeinen Entrüſtung mit der ruhigen Erklärung entgegen: Sei wullen de Mamſell ut den Rathhuſ' ſpreken un ſüllen den Herrn Burmeiſter ſin Gören halen. — Ich ſtand grade als Kegel in der Kegelquadrille, als mein fidus Achates, Karl Nahmacher zu mir heranſprang: „Fritz lop weg! Hirſch un Netzband ſünd dor un willen Di gripen.“ — Ich befolgte den treuen Rath, brach aus dem Pferch der Quadrille, wurde aber von Herrn Stengel aufgefangen, der mich mit Gewalt auf meinen bevorzugten Platz zurückführen wollte. Hirſch, aufmerkſam gemacht durch das entſtandene Geräuſch, trat hinzu und legte ebenfalls Hand an mich; der Tanzmeiſter wollte ſeinen

Kegel, der Nachtwächter „den Herrn Burmeiſter ſinen Jungen“ haben, und ſo begann um meinen jugendlichen Leichnam ein Kampf, in welchem das Streitobject natürlich am meiſten leiden mußte, in welchem Hirſch aber ſiegte. — Auguſt war in einer andern Quadrille von der Seite einer ſchönen Partnerin durch Netzbands unerbittliche Hände geriſſen. Ernſt und Liſette hatten durch ihren Austritt eine dritte und vierte Quadrille in Inactivität verſetzt, und Herr Stengel lief in Wuth und Verzweiflung umher; ſein Paradepferd, die Kegelquadrille, lag im Graben.

Wir wurden nun unter allgemeinem eclat abgeführt, Tante Chriſtiane ging weinend in unſerer Mitte, ſie fühlte tief die Niederlage, welche ihre Autorität durch die Einmiſchung der Nachtwächter erlitten hatte, und „wat nu woll de Lüd' dorvon reden würden!“ — und „dor ſünd blot de beiden ollen Jungs Auguſt un Fritz an Schuld.“ — Puff! puff! — kriegte Auguſt einen — Puff! puff! kriegte ich einen Stoß in den Rücken, als wir über den Markt gingen. — Von dem väterlichen Empfang will ich weiter nichts ſagen — genug, daß uns erklärt wurde, da wir Artikel 8 des Vertrages verletzt hätten, ſollten wir nie wieder zu Ball gehen, und daß Tante Chriſtiane erklärte, ſie würde nie wieder zu Ball gehen; durch Nachtwächter vom Ball geholt zu werden, wäre ihr doch zu ſtark!

Aber — wie das Sprichwort ſagt — es wird nie ſo heiß gegeſſen, wie es aufgefüllt wird; es währte nicht lange, da waren Tante Chriſtiane und wir wieder auf einem Balle und zwar auf einem Maskenballe. — Dieſe Art Erheiterung verſchaffte ſich Stavenhagen in meinen Kinderjahren ziemlich oft zu meiner damaligen und auch noch zu meiner jetzigen Freude; es war ſchön! — Es war gar zu ſchön, den Schuſter und Schneider einmal als Raubritter zu ſehen, den Ladenjüngling als öſtreichiſchen Offizier in ſchmutzigweißer Uniform, den Pfefferkrämer als menſchenfreſſenden Karaiben oder Mohrenfürſten, und den Ivenacker Wirthſchaftsſchreiber als Apollo, ſtatt der Reitpeitſche die Leyer in der Hand! Es war gar zu ſchön, eine ehrſame Bürgertochter als Gärtnerin, Fiſcherin, Vierlanderin im kurzen Röckchen bewundern zu können, eine Nähmamſell als Königin der Nacht, eine weitausſchreitende, rotharmige, wohlgenährte Wirthſchaftsmamſell als Diana, und meine Tante Chriſtiane als Braut aus dem ſiebenzehnten Jahrhundert! — Das iſt jetzt Alles vorbei! — Stavenhagen hat Rückſchritte gemacht; Stavenhagen ſeufzt unter der Laſt des Materialismus einerſeits und unter der Laſt der Obligationen, Schuldverſchreibungen und Wechſel, die ihm Gott durch ſein Volk auferlegt hat, andererſeits; Stavenhagen tritt nicht mehr aus ſich heraus zu einer freieren Lebensanſchauung. Stavenhagen bringt keine Raubritter und Menſchenfreſſer, keine Vierlanderinnen und Königinnen der

Nacht mehr hervor, keine Dianas und Apollos; Stavenhagen bringt keinen Maskenball mehr zu Stande! — Warum? — Weil Stavenhagen alt geworden iſt, weil der junge Muth der Unternehmung fehlt, weil der junge Metz der alte Metz geworden iſt und Wilhelm Claſen in ſeinem Leben keine Tante Toll werden wird! —

Es iſt bitter, ſo etwas eingeſtehen zu müſſen, und wenn mich etwas in meinem Schmerze über das allmälige Verſchwinden der Maskenbälle tröſten kann, ſo iſt es eine armſelige, philiſterhafte Betrachtung darüber, daß jetzt die Familien mit der Aufregung, die vor einem Maskenballe einzutreten pflegte, verſchont ſein dürften.

Alſo Maskenball! — Wieder helle Zwietracht in unſerm friedlichen Hauſe, geheimer Rath in allen Ecken, wieder pro von Seiten der Frauen, wieder contra von Seiten meines Vaters, wieder Appellation an meinen würdigen Pathen. — „Worüm nich, min leiw Burmeiſter? — Ich gehe ſelbſt hin; Reiting geiht ok hen, ok Mamſell Weſtphalen geiht hen, äwer man mit 'ne Brill, nich as en Charakter. — Wir gehen überhaupt Alle nur mit 'ner Brille hin." — Onkel Herſe und Tante Herſe gingen hin, Herr und Frau Nahmacher nebſt Familie gingen auch hin. — „„Vater! — Vater!"" — „Was willſt Du?" — „„Vater, Karl Nahmacher geht auch mit auf den Maskenball."" — „Ei, ſo laß ihn zum Kukuk gehen! — Meinetwegen geht alle zum Kukuk hin!" —

Einladende Worte waren's allerdings nicht; aber es war doch eine Erlaubniß. — „„Auguſt, wi kamen hen! — Liſette, wi kamen hen! — Mutter, Vater hat uns die Erlaubniß gegeben!““ — „Was ſagte er denn?“ — „„Er ſagte, wir ſollten Alle zum Kukuk hingehen.““ — Dieſe Worte waren nun zwar nicht ſehr beruhigend für meine Mutter; aber in der bekannten Theeſtunde tröſtete ſie der Herr Amtshauptmann über den zweifelhaften Erfolg und da mein Vater, der darüber zukam, mit freundlichen Worten — er ſprach ſtets freundlich mit meiner guten Mutter — ſeine freie Einwilligung gab, ſo war Alles in ſchönſter Ordnung. „Aber,“ ſetzte er ſeiner Erlaubniß hinzu, „Hännchen, thu mir den einzigen Gefallen und ſtell keine Abenteuerlichkeit mit den Kindern auf! — Nicht wahr, Herr Amtshauptmann, ein Bischen zum Zulucken können ſie hingehen? — „„Ja woll, min Herzenskindting, worüm nich? — Aber““ — meine Mutter hatte den alten Herrn ſchon in ihre Pläne eingeweiht — „„worüm ſall denn nich Ein oder de Anner vermaskirt dorhen gahn?““

Mein Vater ward ſtutzig; aber auch dies Eis war nun gebrochen, meine Mutter mußte nun mit ihrem Plan herausrücken: ſie hätte noch ein altes ſchwarzes Taftkleid — zu nichts Weiterem zu gebrauchen — daraus wolle ſie für mich — ich wäre der Kleinſte und für mich reichte es noch aus — ein ſchwarzes Habit anfertigen, in welchem ich als Schornſteinfegerjunge erſcheinen ſollte; Friedrich ſollte mir eine kleine Leiter machen, Beſen wären hinlänglich im Hauſe und Onkel Herſe würde mir wohl eine kleine Hacke aus Pappe und Bleipapier zuſammenkleiſtern; es koſtete alſo gar nichts. — Dieſe Ausdehnung ſeiner Erlaubniß aber war meinem Vater zu ſtark; er ging höchſt verdrießlich im Zimmer auf und nieder und ſagte kurz abgebrochen: „Hannchen, Hannchen, es iſt eine vermaledeite Eitelkeit, wenn Eltern mit ihren Kindern prunken wollen.“ — Nun legte ſich aber der Herr Amtshauptmann dazwiſchen: „„Prunken? min Herzenskindting, dat heww ik meindag' noch nich hürt, dat mit Schornſteinfegerjungens Staat drewen ward; un Eitelkeit? Na, min Herzenskindting, vel ſchöner ward hei as Schornſteinfegerjung' grad ok nich utſeihn warden, as hei nu utſüht.““ — Mein Vater war aus dem Felde geſchlagen, und als dann der große Tag endlich heranrückte und ich in das ſchwarze Taftkleid gehüllt war, gab mir Tante Chriſtiane als ſiebenzehnhundertjährige Braut die Leiter, den Beſen und die Hacke in die Hand und führte mich in meines Vaters Zimmer, wahrſcheinlich, um ihm eine unverhoffte Freude zu bereiten. Mein Vater ſtand auf, nahm ein Licht vom Tiſche, beleuchtete mich und beiläufig auch Tante Chriſtiane ſchweigend von oben bis unten, ergriff meine Hand und zog mich an den Spiegel: „Sieh her, Fritz, ſie haben einen richtigen Affen aus Dir gemacht. — Schämſt Du Dich nicht?“ — Ich war noch in den Jahren, in denen die Scham in Thränen ausbricht; ich fing alſo an zu weinen. — „Laß ſein, Fritz!" ſagte mein Vater, „und morgen, wenn ſie Dir den Affen ausgezogen haben, dann komm wieder!" — Aber als mich Tante Chriſtiane entrüſtet über ſolchen Empfang aus der Thür führte, weinte ich fort, warf Leiter, Beſen und Hacke auf den Flur hin und war der Unglücklichſte der ganzen Eſſenkehrerzunft.

Glücklicherweiſe kam jetzt der Herr Amtshauptmann mit ſeiner Frau Agnete und Mamſell Weſtphalen, um uns abzuholen; hätte der alte Herr mich weinen ſehen, ſo wäre das Thermometer ſeiner Zuneigung zu mir gewaltig gefallen; dies wußte ich, und wie ich mich erſt in die Thränen hineingeſchämt hatte, ſchämte ich mich jetzt wieder aus ihnen hinaus. Mein Vater, der den Herrn Amtshauptmann zu begrüßen gekommen war, beachtete mich zum Glück nicht ferner, der alte Herr war ſo aufgeräumt, er ſcherzte ſo heiter mit meiner bräutlichen Tante, daß ich den Schmerz über meine unſelige Verpuppung ganz und gar vergaß. Alles war fröhlich, und als mein Vater wieder mit allerlei beengenden Erlaubniß-Paragraphen herausrückte, ſchnitt ihm mein Pathe das Wort ab mit der Frage: „Alſo, min Herzenskindting, Sei willen nich mit? Ne, wat denn? — Aber das iſt Ihre Sache. — Nu laten S' äwer mi för de Mamſell un de Kinner ſorgen, wenn ik nah Hus gah, denn gahn ſei All; äwer nich ihre." — Mamſell Weſtphalen verſuchte nun noch ihre Rednergabe an meinem Vater, um ihn zum Mitgehen zu bewegen: „„Un nehmen S' mi nich äwel, Herr Burmeiſter, wenn de ganze Stadt dull ward, denn möt dat Haupt in de Reg' ſin, un wenn de Herr Rathsherr Herſ' as lebendige Ritter hengeiht un de Herr Rathsherr Suſemihl as türkiſche Soldan mit en langen Bort — de Slüngel, de Fritz Sahlmann, hett dat utſpijonirt — denn künnen Sei jo as König oder Kaiſer hengahn, un wenn Sei en König tau ſchanirlich is, denn maken Sei't ſo, as ik, un hängen S' ſik 'ne Domina äwer'n Puckel, wotau Sei jede ſwarte Schört nehmen känen, denn mine Domina is ok nicks anners, as mine ſünndägliche Taftſchört. Un dat ſegg ik." — Aber es half nichts, wir gingen ohne meinen Vater.

Als ich in den ſogenannten Saal trat, der jetzt wohl nur für ein mäßiges Zimmer gegolten haben würde, überfiel mich eine wahre Angſt vor den wunderlichen Geſtalten und abſcheulich ſtarren Geſichtern, ich kam mir vor wie „unter Larven die einzig fühlende Bruſt," und wenn ich mich ſelbſt anſah, ſo wurde mir wie ein eben geſchorener Pudel zu Muthe, der, über ſein verändertes Ausſehen erſchrocken, alle Ecken und Winkel aufſucht, um ſich vor ſich ſelbſt zu verſtecken. Dies wurde mir aber wegen meines Schornſteinfeger-Apparats, Leiter und Beſen, ſehr ſchwer, und ſo währte es denn auch nicht lange, als ich von einem Mohren aufgegriffen wurde, der, vermuthlich von der gleichen couleur angezogen, die Güte hatte, mich zum

Gegenſtande ſeiner natürlichen Wildheit zu machen. Er riß mich in die Höhe, ließ mich ein paar Sekunden lang in der Luft fliegen, ſchwenkte ſich mich einige Mal um den beturbanten Kopf und trug mich dann, auf ſeinen Schultern reitend, im Triumphzuge durch den Saal, wo ich denn allgemein für ein Mohrenkind gehalten wurde, da ich meine Schornſteinfeger-Attribute bei dem plötzlichen Ueberfall verloren hatte. Ich war nun vollſtändig in die dramatiſche Handlung des heutigen Abends hineingeriſſen und hätte mich vielleicht über den Ausgang des Stückes bedenklich geängſtigt, hätte ich nicht zum Glück in meinem Mohren den Kaufmann Griſchow erkannt, von dem ich meine Bilderbogen bezog. — „Herr Griſchow, laten S' mi los!" — „„Jung', willſt Du dat Mul hollen, jo kein Namen nennen!"" — Das war unſ're Unterredung und die Folge war ein Glas Punſch, welches mir der gütige Mohr an der Schenke verabreichen ließ.

Es war wirklich ſehr anzuerkennen, mit welcher Conſequenz die Illuſion aufrecht erhalten wurde; Jeder kannte den Andern, Jeder wußte ſchon drei Tage vorher, was der Andere darſtellen würde, aber Keiner ließ es ſich merken, um die allgemeine Luſt nicht zu verderben. Es wurden Namen mit richtigen Buchſtaben in die Hand geſchrieben und mit verkehrten in die Luft, es wurde mit der ſchnödeſten Verneinung der Kopf geſchüttelt und jede durſtige Seele ſtellte ſich gewiſſenhaft mit abgewandtem Geſichte in die Ecke, um dort in aller Heimlichkeit in einem Zuge ein Glas Punſch hinab zu ſtürzen.

Mein alter Pathe war auch in dieſer diskreten Beachtung des Maskengeheimniſſes ein hervorleuchtendes Beiſpiel. — Als er mit ſeiner Florbrille in den Saal trat, ging er auf meine Tante Chriſtiane los, mit der er ja zuſammen gekommen war, machte eine tiefe Verbeugung und ſagte zur Freude von Tante Herſe, die als Kloſternonns neben Tante Chriſtiane ſaß: „Guten Abend, meine liebe Frau Rathsherrin, es freut mich, Sie wieder einmal als Braut zu ſehn. — Ne, wat denn? — Es iſt aber eine ſonderbare Sache, man hat mir eine Brille aufgeſetzt, damit ich beſſer ſehen ſoll, und ich kenne keinen Menſchen." — Als er mich aufgegabelt hatte, ſagte er: „Fritz, min Jüngſchen, wiſ' mi mal den Rathsherrn Herſen, hei ſall jo en Ritter ſin; äwer dor an den Schenkdiſch ſtahn Twei von ſin Grött un Kaliber, wecker is hei von de Beiden?" -- „„Der mit dem blauen Federbuſch iſt Poſtmeiſter Stürmer, und der Andere mit dem Horn vor dem Kopf, das iſt Onkel Herſe."" — „Schön! ſchön! — Grad as Graf Taſſilo von Hohenzollern — ebenſo en Hurn vör den Kopp as Graf Taſſilo. — Dat bedüd't hüt wat mit den Herrn Rathsherrn. — Na, ich will ihm doch ein Vergnügen machen!" — Damit trat er an den Schenktiſch: „Guten Abend, Graf Taſſilo von Hohenzollern!" — Onkel Herſe wußte gar nicht, daß er an dieſem Abend eigentlich Graf Taſſilo war, er hatte den Helm mit dem Naſ'horn nur der Originalität wegen gewählt, ohne an etwaige geſchichtliche Deutung zu denken; er nahm aber die ihm zugetheilte Würde mit großer Geiſtesgegenwart auf und, um in Höflichkeit nicht nachzuſtehen, antwortete er: „„Gleichfalls ſchönen, guten Abend, gebietender Herr!““ — Der alte Herr Amtshauptmann lachte ſo recht von Herzen: „Gebietender Herr? Ja, äwer blot in't Großherzogliche Domanium, min leiw Meiſter Dohmſtreich.“ — Der Zimmermeiſter Dohmſtreich war wohl ebenſo dick, wie mein Onkel, aber einen guten Kopf kleiner; das hinderte den alten Herrn aber nicht, ihn für den Herrn Rathsherrn unterzuſchieben; denn er wollte meinem Onkel ja die Freude machen, daß er ganz unerkannt ſei. — „Min leiw Meiſter Dohmſtreich,“ begann er wieder, „ik glöw mit Utnahm von mi kennt Sei hüt Abend kein Minſch.“ — Nun wäre es aber für meinen Onkel Herſe der größte Verdruß geweſen, wenn der Herr Rathsherr nicht durch den Ritter durchgeſchienen hätte, ſein gehofftes Vergnügen lag grade in der Erwartung, daß der Ritter hinlänglich transparent ſein würde, um hinter Goldpapier und Pappe den Herrn Rathsherrn im glänzendſten Lichte aufgehen zu laſſen und nun ſollte ſtatt deſſen der Zimmermeiſter „dick Dohmſtreich“ aufgehen? — Mein Onkel wurde ſehr verdrießlich; er fiel aus dem ſtillſchweigenden Uebereinkommen gegenſeitigen Geheimniſſes: „„Herr Amtshauptmann, Sei irren ſik, ik bün nich „dick Dohmſtreich.““ — „Schön, mein lieber Meiſter, ganz vortrefflich! — Min leiw Meiſter, in minen Swinkaben möten nige Bahlen inleggt warden ....“ — „„Herr Amtshauptmann, ik ſegg Sei, ik bün nich „dick Dohmſtreich.““ — „Schön, mein lieber Meiſter; hat auch bis morgen Zeit. — Ich empfehle mich Ihnen, Graf Taſſilo von Hohenzollern.“

Der Herr Amtshauptmann wandte ſich ab, um dem andern Ritter, dem Herrn Poſtmeiſter Stürmer, ein ähnliches Vergnügen angedeihen zu laſſen: „Gun Abend, min leiw Möller Karſten! — „Na, ok en beten hier? — Süh, dat freu't mi doch! — Bin ich doch heute Abend nicht der Einzige aus Großherzoglichem Amte.“ — Hier vergriff ſich der alte Herr ganz gewaltig: Müller Karſten war ein kleiner hagerer Mann, und der Herr Poſtmeiſter war in ſeinen Dimenſionen ſelbſt meinem Onkel Herſe überlegen; aber ein ſolcher kleiner Irrthum konnte meinen würdigen Pathen nicht in Verlegenheit ſetzen: „Min leiw Möller, wat is dat för en flaßköppigen Jung', de dor bi Em mit dat Speit in de Hand ſteiht?“ — War Onkel Herſe durch den „Meiſter“ ſchon verletzt, ſo wurde es Poſtmeiſter Stürmer noch im höhern Grade, denn er war per „Er“ angeredet; dieſer Ritter fiel alſo natürlich auch aus der Rolle: „„Herr Amtshauptmann, das iſt mein Sohn, den ich als Knappen mit mir genommen habe.““

— „Süh! Süh! — Ein Mühlenknappe. — Segg Hei mal, Möller, is Hei denn all Geſell?“ — „„Er iſt Gymnaſiaſt in Stettin.““ — „So? ſo? — Gymnaſiaſt in Stettin. — Süh, ſüh! Wat ut den Minſchen All warden kann. — Nu, min leiw Möller, dauh Hei mi den Gefallen un ſegg Hei em, wenn hei wedder mit ſin Peik ſo dörch den Saal rönnt, as vör en Beten, denn ſall hei ſik in Acht nehmen, dat hei mi nich in de Ogen ſteckt; denn mein lieber Müller, ich kann durch meine Brille gar nichts ſehen. — Guten Abend, mein lieber Ritter, Kuno von Kyburg.“

Da ging er hin, der alte brave Mann, feſt überzeugt, in der angemeſſenſten Weiſe die heutige Luſt in den beiden Ritterbrüſten erhöht zu haben! — Ach, wie ſchlecht würde es ihm gedankt! — Ich ſtand noch da, als Onkel Herſe begann: „„Stürmer, ſeih ik ut as „dick Dohmſtreich?““ — „Gevatter Herſ', dat geiht doch noch ihre; äwer mi för Möller Karſten antauſeihn ....!“ — „„Stürmer, ik bliw dorbi, de oll Amtshauptmann is en grawen Swinegel.““

Weiter hörte ich nichts, denn in dieſem Augenblicke kam Tante Chriſtiane, höchſt aufgeregt, auf mich los. „Entfahmtige Bengel, ik möt mi hüt äwer Di den ganzen Abend argern. Meinſt Du, dat Mutter un ik Di för nicks un wedder nicks den ſwarten Antog tauſam prünt hewwen? — Wo heſt Du Din Vedder? — „„De ſteiht in de Eck in den Saal.““ — „Wo heſt Du Dinen Beſſen un Din Hack?“ — „„De heww ik vör de Dör henleggt.““ — „Glik geihſt hen un halſt Din Geſchirr tauſamen un denn kümmſt her, un ik will Di ſeggen, wo Du't maken ſallſt.“

Ich brachte alſo mein Handwerkszeug zuſammen, und Tante inſtruirte mich nun unter Androhung aller möglichen Nachtheile, wie ich den Schornſteinfegerjungen activ in Scene zu ſetzen habe. Ich ſolle die Leiter an die Wände lehnen, ſolle dann daran hinaufſteigen, daran kratzen und fegen; auch an den Ofen könne ich hinaufklettern, ja ſogar auch an Perſonen; müſſe mich dann aber, wenn dies letztere Stück gut gelingen ſollte, genau vergewiſſern, daß die Perſon auch ſtehen bleiben würde. — Meine dramatiſchen Künſte begannen alſo; es ging prächtig und es währte gar nicht lange, da ſaß ich auf dem Ofen. Nur mit der Erſteigung von lebendigen Gipfeln wollte es mir nicht gelingen; ſo ,wie ich meine Leiter an den Rücken einer Maske legte, wich dieſe aus, und ſelbſt mein Onkel Herſe, auf deſſen freundliche Gutmüthigkeit ich meine letzte Hoffnung geſetzt hatte, der aber noch in verdrießlichen Betrachtungen über ſeine Aehnlichkeit mit „dick Dohmſtreich“ und in Punſch vertieſt war, drehete ſich bei meinen wiederholten Verſuchen, ihn zu beſteigen, zu mir um un ſagte: „Fritz, deihſt Du dat noch mal, denn gew'k Di en por Mulſchellen, dat Du up den Rüggen föllſt.“ — Kurzum! Dieſe kühnſte Idee meiner Tante Chriſtiane war nicht ausführbar, und da ich nun zu ihrer Freude an allen Wänden herumgekratzt und gefegt, auch verſchiedentlich auf dem Ofen geſeſſen hatte, kam ich müde von meinen Anſtrengungen zu ihr zurück und erklärte den Haupteffect für ganz unmöglich. — Tante ſtand grade mit einer Königin der Nacht zuſammen und unterhielt ſich mit ihr über die Preiſe des Bombaſſins. Wahrſcheinlich hatte meine Tante dieſer Königin der Nacht Ausſicht auf Abſatz von Bombaſſin gemacht, und die Kundſchaft redete zu meinen Gunſten mit, vielleicht war's aber auch angeborne Gutmüthigkeit, die mich für ſo viele fehlgeſchlagene Hoffnungen tröſten wollte — genug — Frau Levin, eine mir ſehr gut bekannte Judenfrau, erlaubte, daß ich ihren ſternbeſäeten, königlich-nächtlichen Buckel beſteigen durfte.

So etwas ſollte man Kindern nie erlauben, man ahnt gar nicht, was Kinder in ihrer Unkenntniß für Elend anrichten können; Kinder kommen in aller Unſchuld in großen Geſellſchaften laut mit Dingen zu Raum, die im allervertraulichſten Familienkreiſe nur leiſe geflüſtert werden dürfen; Kinder ſtecken im unſchuldigen Spiele mit Schwefelhölzern ganze Städte in Brand, und ich Unglückswurm von Schornſteinfeger-Kind ſollte nun hier an dieſem Abende, ermuthigt durch die nichts Böſes beabſichtigenden, aber durchaus beipflichtenden Winke meiner Tante Chriſtiane, ein Unglück herbeiführen, welches nicht allein die unglückliche Königin der Nacht aus ihrem Reiche vertrieb und den ganzen Saal in Aufregung verſetzte, ſondern auch in ſeinen natürlichen Folgen auf mein Haupt — oder beſſer — auf meine Ohren zurückfiel.

Ich war an dem Rücken der Königin aufgeſtiegen und ſtand oben auf meiner Leiter; ich konnte doch nun nicht wieder hinunterſteigen, es mußte doch vorher etwas geſchehen — dies Gefühl, welches den dramatiſchen Dichter nie, namentlich im letzten Acte nicht, verlaſſen ſollte, war mir ſchon damals klar — ich griff alſo zu meinem Beſen und bearbeitete den Sternenſchleier der Königin Levin — nach meiner Meinung ſehr ſchonend — aber der Schleier war nicht an natürlichem Haar, ſondern an einer Perücke befeſtigt. — Ein jäher Schrei, — das Vorwärtsſtürzen der Königin — mein eigenes Niederſtürzen mit der Leiter und das im tiefſten Baß ausgeſtoßene Geſchrei des alten ſtocktauben Steuereinnehmers und Kirchenoekonomus Groth: „Kikt! Kikt! Levinſch hett 'ne Prük up!" zog alle Masken um uns zuſammen, und ich erhielt von Tante Chriſtiane in Gegenwart des ganzen Balles ein paar Maulſchellen von ausgeſuchteſter Sorte.

Was konnte ich dafür? — Wie konnte ich die altteſtamentariſche Beſtimmung Moſis kennen, daß verheirathete Judenfrauen ihr eigenes Haar nicht zeigen dürfen, daß ſie mit kurzgeſchorenem Kopfe gehen und ſich bei feierlichen Gelegenheiten der Perücken bedienen müſſen? — (das war damals ſo, als noch alle altgläubig waren). —

Mir war Unrecht geſchehen! Weinend trat ich vom Schauplatz meiner Thaten ab und begegnete Carl Rahmachern, dem auch Unrecht geſchehen war, der auch ein paar Maulſchellen erhalten hatte, weil er all ſeinen Kuchen, ohne ſich etwas aufzuheben, aufgegeſſen hatte. Wir klagten uns gegenſeitig unſere Leiden, beſchloſſen mit dem ganzen Schwindel nichts mehr zu thun haben zu wollen, gingen in's Schenkzimmer, krochen dort unter einen tiefverhängten Theetiſch und ſind da vermuthlich bald in ſüßen Schlummer verfallen — denn von dem Uebrigen, was ſpäter paſſirt iſt, weiß ich blos von Hörenſagen.

Als mein würdiger Pathe, der Herr Amtshauptmann, genug hatte von den Luſtbarkeiten und in vollkommenſter Unſchuld alle ſeine Pfefferkörner im Saale verſtreuet hatte, als ſeine gute Frau ſchon anfing unruhig zu werden und Mamſell Weſtphalen ſchon lange mit Domina und Florbrille ſehr ruhig in einer Ecke ſchlief, als Auguſt, Ernſt und Liſette ſich auf den Gluckhennen-Ruf von Tante Chriſtiane um ihren Reifrock verſammelt hatten und ſie ſelbſt es müde war, immer fort als bräutigamloſe Braut aus dem ſiebenzehnten Jahrhundert auf hohen rothen Abſätzen ſtelzen zu laufen, als Venus Amathuſia kopfſchüttelnd Abſchied genommen, als Momus ſchläfrig und müde ſich in der zwölften Stunde die Larve vom Geſichte geriſſen hatte, als Bachus breitſpurig in die Thür trat und die Humpen des Grafen Taſſilo und des Ritters Kuno von

Kyburg füllte, als der wilde Mohrenfürſt in einen civiliſirten Punſch-Duſel verſunken war, und der türkiſche Sultan Suſemihl Mahomets Gebot zu vergeſſen anfing, ſollte nach Hauſe gegangen werden; aber: „wo iſt Fritz?“ — „„Min Herzenskindting, wo is Fritz?““ fragte der Herr Amtshauptmann meine Tante. — Tante erklärte, daß ſie ſeit der Zeit, in welcher ſie mir die beiden oben erwähnten Maulſchellen gegeben, keinen weitern Verkehr mit mir gehabt habe. — Es wurde umher gefragt, Keiner hatte mich geſehen.

Auf dem andern Ende des Saales war dieſelbe Noth; Madame Nahmacher vermißte ihren „Korl“. — Der alte Herr Nahmacher kam zu unſerer Partei, um Erkundigungen einzuziehen. — Grade, wie der Herr Amtshauptmann Jeden mit „min Herzenskindting“ anzureden pflegte, ſagte er zu Jedem „min Herzing“. — „Min Herzing, hewwen Sei minen Korl nich ſeihn?“ — „„Min Herzenskindting, wi ſäuken den Burmeiſter ſinen Fritzen.““ — „Min Herzing, de Jung's ſitten ümmer tauſam.“ — „„Min Herzenskindting, wo ſüllen ſei denn nu woll ſitten?““ — „Min Herzing, dat weit de leiw Gott.“ — „„Min Herzenskindting, unſ' Fritz hett en por Mulſchellen von de Mamſell kregen . . .““ — „Ja, min Herzing, min Korl ok von ſin Mutter.“ — „„Herr Amtshauptmann,““ fiel hier Mamſell Weſtphalen ein, „„nehmen S' nich äwel, dat ik dor mang red'; äwer de beiden Jungs ſünd in't Water gahn, un dat ſegg ik!““ — „Weſtphalen!“ ſchrie meine Tante, „Sei ſünd jo woll nich bi Troſt!“ — „„Delpken, wat ik ſegg, dat ſegg ik. — Mulſchellen hüren ſik för de Jung's, dat weit ik. Äwer Mulſchellen up ſo'n apenboren Danzplatz, dat treckt ſik ſo'n Jung' tau Gemäuth.““ — „Das iſt doch eine ſonderbare Sache!“ fiel der Herr Amtshauptmann ein. „Min Herzenskindting, Sei hadden den Jungen nich ſlagen ſüllt!“ — Meine Tante gerieth in ſchreckliche Angſt; aber Papa Nahmacher tröſtete ſie: „„Min Herzing, laten S' dat man ſin! Min Korl geiht nich in't Water, hei klattert in de höchſten Tannen in'n Pribbnowſchen Holt herin un nimmt de Kreihenneſter ut, äwer in't Water geiht hei nich.““ — „Min Herzenskindting, Sei hewwen Recht. — Weiten Sei, wat mi infällt? — De Jungs ſünd nah Hus gahn. — Nich wohr, Neiting? — Ne, wat denn?“ — „„Ja, Wewer, denn möten wi äwer henſchicken un fragen laten,““ antwortete die Frau Amtshauptmannin. —

Das geſchah denn nun; aber leider war über mein Verbleiben nicht anders Nachricht zu erhalten, als daß mein Vater aus ſeinem erſten Schlafe geweckt wurde, weil ich bei ihm ſchlief. Er empfing die Meldung von meinem Verſchwinden nicht in der roſigſten Stimmung: „Das kommt bei dem verdammten Unſinn heraus, da laſſen ſie mir den dummen Jungen ſich verlaufen! — Hausknecht, geh' Er leiſe die Treppe hinunter, daß meine Frau nicht aufwacht! — Ich komme gleich.“ — Er kam auch, nachdem er die beiden Nachtwächter, Hirſch und Netzband, unterwegs aufgegabelt und ihnen die Frage vorgelegt hatte, ob ſie mich und Karl Nahmacher nicht irgendwo hätten herumſtreifen ſehen. Als dieſe dies verneinen mußten, wurde der eine von ihnen nach Luth geſchickt; Luth ſolle ſogleich kommen; und mein Vater trat in den Saal, halb ärgerlich, halb unruhig:

„Wo ſind die beiden Jungen zuletzt geſehen?“ — „„Min Herzing,““ ſagte der alte Nahmacher, „„min Korl, as hei den Kauken upfreten hadd.““ — „Min Herzenskindting,“ ſagte der alte Herr etwas verlegen, „unſ' Fritz, as em de Mamſell Delpken en por Mulſchellen gewen hadd, wil dat hei Levinſchen mit ſinen Beſſen de Prück runnerſegt hett.“ — „„Swager, Swäging!““ rief Tante Chriſtiane in großer Angſt, „„ik heww jo dat nich bös meint, un hei hett jo doch ok all öfter weck von mi kregen.““ — „Kinder, habt Ihr die beiden Jungen ſpäter nicht geſehen?“ — Keiner wußte etwas Genaueres, blos Liſette meinte, ſie habe uns zuſammen aus der Saalthüre gehen ſehen. — „„Un dunn ſünd ſei in't Water gahn,““ ſetzte Mamſell Weſtphalen ruhig hinzu. — „Was? — Was iſt das?“ fragte mein Vater haſtig. — „„Sei ſünd in't Water gahn, dorbi bliw ik,““ antwortete Mamſell Weſtphalen wieder ſehr ruhig. „„Un nehmen S' nich äwel, Herr Burmeiſter, wenn 'ne ganze Stadt hüt Abend nahrſch worden is, worüm ſälen twei dumme Jung's nich ok up nahrſche Infäll kamen?" — „Ei, das iſt ja dummes Zeug, Mamſell, wenn mein Fritz um ein paar Maulſchellen in's Waſſer gehen wollte, dann hätte er das Stück ſchon längſt aufführen müſſen." — „„Min Korl ok, min Herzing,"" fiel der alte Nahmacher ein. — „Seit drei Monaten iſt Alles dicht zugefroren," fuhr mein Vater etwas verächtlich fort, „und denn ſollen die Jungen ins Waſſer gehen?" — „„Nehmen S' nich äwel, Herr Burmeiſter, doran heww ich nich dacht, un denn ſegg ik, dat ik nicks ſeggt heww; denn ſünd ſei woll nich in dat Water gahn."" — Meinen Vater ekelte das wüſte Treiben eines halbausgeſpielten Maskenballes an, er forderte zum Nachhauſegehen auf; die Familie vom Amte, die Nahmacherſche Familie und die unſrige verließen den unſeligen Ball, Madame Nahmacher und meine Tante weinten, und der alte Herr Amtshauptmann erleichterte ſein beſorgtes Gemüth durch den ab und an herausgeſtoßenen Ausruf: „Eine ſehr ſonderbare Sache! — Ne, wat denn, Neiting?"

Luth war gekommen und inſtruirt, unſere Knechte waren geweckt, der alte Herr Nahmacher hatte die ſeinigen zur Dispoſition meines Vaters geſtellt, die Nachtwächter und einige Tagelöhner wurden aufgeboten, mein Vater ſtellte ſich an die Spitze einer Partei, Herr Nahmacher an die einer zweiten, Luthen wurde die dritte anvertrau't und nun begann ein nächtlicher Streifzug, der alle Geheimniſſe von Stavenhagen, vom Alten-Bauhof und dem Rathhaushof an's Licht brachte — leider nur nicht uns. — Der Schornſteinfegerjunge Fritz Reuter und der Gärtnerjunge Karl Nahmacher lagen Arm in Arm unter Tanten Tolls Theetiſch und ſchliefen den ſüßeſten Kinderſchlaf — trotzdem, daß Kuno von Kyburg und Graf Taſſilo von Hohenzollern über ihren Häuptern gewichtige Humpen leerten.

Dieſe beiden würdigen Ritter hatten ſich nämlich aus dem melée und Schlachtgetümmel des allgemeinen Schenktiſches zurückgezogen und kämpften an dem Theetiſch mit ſcharfen, blutrothen Rothwein-Waffen ihre beſondere Fehde aus. Mein Onkel Taſſilo von Hohenzollern hatte ſchon ſein Nashorn an der Stirne eingebüßt, und der Poſtmeiſter Kuno von Kyburg hatte ſchon Helmbuſch und Helm verloren; aber dennoch waren ſie noch immer „düchtig dor!“ und hieben unter Schwert-Gläſer-Klingen aufeinander ein, daß die ſtaunende Nachwelt von bunten Bauern, bunten Tirolern und noch bunteren Harlekins ſie ſtumm umſtand und in ihnen die Thaten der Vorwelt bewunderte. — Mein Onkel Taſſilo fiel grade mit ſeiner blutrothen Klinge auf den Ritter Kuno ein, der ihm aber mit der ſeinigen ſo zu begegnen wußte, daß es einen ſcharfen Schwertesklang gab, als Luth mit unſerm alten Friedrich in die Thür trat: „Gun Abend, Herr Rathsherr, Friedrich lett ſik dat nich utreden, un mi kümmt dat ok ſo vör . . .“ — Mein Onkel hatte ſeine Ritterrolle den ganzen Abend ſo gut geſpielt und dieſelbe ſo ausſtudirt, daß er wußte: die Ritter des Mittelalters hätten als Minneſänger ihre Reime zu machen verſtanden; er blieb alſo nur ſeiner Rolle getreu, als er den Stadtdiener Luth unterbrach und ihm fröhlich ſein volles Glas reichte: „Gut, Luth! Hier iſt Blut, Luth! Rothes Rothweinblut, Luth! — Wollen ſehen, ob's das nicht thut, Luth!“ — Poſtmeiſter Kuno von Kyburg war anno 6 Wachtmeiſter unter dem General, Grafen Kalkreuth geweſen und trug ſeinen Kommandirenden ſein Leben lang im frommen Herzen; alles Schöne, Vortreffliche hieß bei ihm „Kalkreuth“. Die Minneſängerei meines Onkels hatte ihn entzückt, er fiel ihm um den Hals: „Du biſt mein Kalkreuth!“ — „„Ja,““ ſagte Luth, „„dat is All recht ſchön, äwer wī hewwen de Jungs nich wedder. — Friedrich ſeggt, ſei moten noch hir ſin un ik glöw dat ok.““ — „Glöwen Sei dat, Luth? Gut, Luth! un Friederich glöwt dat ok? Schön, Friederich! —

Ich bin liederlich,
Du biſt Friederich,
Sind wir nicht liederliche Leute?
Trinken kühlen, rothen Wein,
Schmeißen den Bauern die Fenſter ein;
Ich bin liederlich,
Du biſt Friederich,
„Sind wir nicht friederiche Leute?“

„„Äwer, Herr Rathsherr,““ fiel Friedrich ein, „„wo ſünd de Jungs?““ — „Ih, Friedrich, lat doch de Jungs! Wi ſünd All mal Jungs weſt. Hir Friedrich, liederlich!

Nimm das Glas, begieß Dich nich!
Es leben ſchöne Kinder!
Es lebe auch Fik Beſſerdich!
Du biſt ein armer Sünder:
Sün — Sün — Sün — Sün — Sün — Sün —
Biſt ein armer Sünder.

„„Dat weit ik, Herr Rathsherr; äwer dat mit Fik Beſſerdichs, dat ſünd Spitzen, un dorüm hett mi de Herr Burmeiſter nich in de Nacht herümmer ſchickt.““ — —

Wer weiß, ob ſich nun nicht ein unerquicklicher Streit zwiſchen dem Stammvater des Hauſes Hohenzollern und dem Kuhknecht Friedrich entſponnen hätte, wäre nicht ein ebenſo überraſchender, wie erfreulicher Zwiſchenfall eingetreten.

Sei es nun, daß Carl Nahmacher und ich durch einen geſunden Schlaf der Natur unſere volle Schuld abgetragen hatten, oder daß uns der ritterliche Sang, vielleicht auch die ritterlichen Beine geweckt hatten, genug wir erwachten und krochen unter dem Tiſche hervor. Carl ſchlug ſich links gegen Kuno von Kyburg hin, und ich kam zwiſchen den Beinen meines Onkels Hohenzollern zum Vorſchein. Nur einen kurzen Augenblick tauchte mein ſchwarzer Schornſteinfegerkopf aus Tante Tolls weißen Linnen hervor, als ich auch ſchon von der gewichtigen Hand meines Onkels mit den Worten: „Pfui, Philo! Kuſch!“ wieder unter den Tiſch gedrückt wurde. Der lebhafte Geiſt meines guten Onkels war ſo weit in die Freuden der Vorzeit ſpaziert, daß er für die Wirklichkeit kein Auge mehr hatte und daß er mich für den Pudel des Doktor Weber hielt. Aber Friedrich hatte ein beſſeres Auge; mit einem Griff unter den Tiſch: „Dit is 'e!“ holte er mich hervor, und da Luth den Gärtnerjungen gefaßt hielt, ſo war der Zweck des Streifzuges erledigt und die Abenteuer dieſer Nacht geſchloſſen, d. h. die fröhlichen, denn daß noch allerlei ſchmerzliche kommen könnten, vermuthete ich ſtark. Auch in der Bruſt meines Leidensgefährten ſchien ſich eine ſolche Ahnung zu regen, denn als wir zuſammen über den Markt transportirt wurden, fragte er mich: „Fritz, kriggſt Du hüt Abend noch Schacht?“ — „„Hüt Abend woll nich,““ antwortete ich, „„äwer morgen.““ — „Ik krig hüt Abend noch wat,“ ſagte er ſehr reſignirt, „Vatting deiht mi nicks, äwer Mutting!“ —

Wir hatten uns beide geirrt, die Eltern hatten eine beſſere Einſicht in unſere Schuld, als wir ſelbſt; mein Vater mochte ſich des alten Spruches: qui dormit, non peccat erinnern, er war freilich ſehr verdrießlich, hielt aber nur einen Monolog über die Thorheit, Kinder auf einen Maskenball zu führen, mit welchem er nicht einmal ganz fertig wurde, denn er wurde durch ein Klopfen an die

Scheiben darin geſtört: „Min Herzenskindting is hei dor?" — „„Ja, Herr Amtshauptmann."" — „Sei dauhn em doch nicks? Ne, wat denn?" — „„Der dumme Junge kann ja nicht dafür."" — „Schön, min Herzenskindting, gute Nacht, Herr Bürgermeiſter." — Damit war die Sache vorbei. — Carl Nahmacher hatte es noch beſſer getroffen. — Als wir am andern Morgen zuſammen kamen, und ich fragte: „Korl, heſt wat kregen?" antwortete er ſehr fröhlich: „„Koffee heww 'k kregen, un Mutting freut ſik orndlich, as ik kamm, un ſäd: entſahmte Jung', wat heſt Du uns för Angſt makt! un dunn ſmet ſ' twei grote Stücken Zucker in den Koffee un ſäd: da, drink!"" — — —

Mit Recht würde man dieſe gewiſſenhaft geſchriebene Geſchichte meiner Vaterſtadt für mangelhaft und unvollſtändig halten, wenn ich nicht zum Schluſſe entweder von der Politik oder von der dramatiſchen Kunſt der damaligen Zeit etwas einfließen ließe. Ich bedaure, daß ich mich allein auf die dramatiſche Kunſt beſchränken muß, denn die Politik lag noch ſchlummernd in den Köpfen der Bewohner und war nur in dem meines Onkels, des Herrn Rektors und des Rademachers Claſen vorzeitig erwacht und mag dort viel Unheil angerichtet und ſtark rumort haben, ließ aber die übrigen Bürger ungeſchoren ihren Geſchäften nachgehen und uns Kinder unſeren Spielen. — Ich erinnere mich gar nicht, das Wort gehört zu haben. — Anders war es aber mit der dramatiſchen Kunſt, oder „Kemedi," wie ſie ſchlechtweg genannt wurde; ſie war ein reiches Feld für unſer Intereſſe. Darum alſo von ihr! —

Die erſte Bühne, welche ich in meinem Leben geſehen habe, war in dem Thorwege des Schneidermeiſters Grambow aufgeſchlagen, ſie machte am hellen lichten Tage mit ihren bemalten Fetzen einen beängſtigenden, ſpukhaften Eindruck auf mich. — Neugierig verſammelten wir uns vor dem wohlbekannten Thorweg, wir hörten drinnen klopfen und hämmern und wußten nicht was, wir ſahen durch die Ritzen allerlei Sonderbares und wußten nicht was; wir ſprangen zurück, wenn der Thorflügel aufging und ein fremder Mann in auffallender, nachläſſiger Kleidung heraustrat, und doch zog es uns wieder nach der geöffneten Thür, um einen vollen Blick auf die Geheimniſſe im Thorwege zu werfen. — „Korl, dat is Ein von ehr." — „„Dat is woll de Herr?"" — „Ne, de Herr is't nich, den heww ik giſtern all bi minen Vattern ſeihn." — Und ein Anderer kommt herangeſprungen: „Ik heww't ſeihn! Ik heww't ſeihn!" — „„Wat heſt ſeihn?"" — „Sei hewwen drei Sagbück henſtellt und dor hewwen ſ' Bred äwerleggt un baben hewwen ſ' luter Bilder mit Böm un mit Hüſer henſtellt, un de Bück un de Bred hewwen ſ' von dick Dohmſtreichen." — „„Ja, un wahnen dauhn ſ' bi Schill Sommern un 'ne Madam hewwen ſ' bi ſik un en lütten Jungen, un Kitte Sommer möt dor ümmer mit ſpelen; de ſeggt, hei kann mal ſnacken, äwer ümmer hochdütſch.""

— Ach, wie beneidete ich Kitte Sommern um dieſe Bekanntſchaft! Wie gerne wäre ich in den Thorweg geſchlüpft, um dort, ſtill in eine Ecke gedrückt, belauſchen zu können, was ſich dort Geheimnißvolles vorbereitete! Was dort wohl Alles erſcheinen würde! Was dort wohl Alles geſchehen konnte! Mir war zu Muthe, als wenn Mariek Wienken Geſpenſtergeſchichten erzählte. Und noch ſpäter, als Herr Stengel ſeinen Thespiskarren in unſerer eigenen Wohnung auf dem Rathhausſaal aufgeſchlagen hatte, als ich ſchon Schauſpiel geſehen hatte, als ich ſchon wußte, was dort erſchien, und was dort geſchah, und daß es meiſtens luſtig dort herging — wie graute mir, wenn ich des Abends über den Saal in mein Schlafzimmer gehen mußte, und mich die Bühne ſo todt, leer und dunkel anſah, wie der Leichnam eines Menſchen, in welchem noch vor einer Stunde ein fröhliches Leben geſchlagen hatte! — Wie harrte ich in meinem Bette auf den feſten Tritt meines Vaters, daß er den „armen Poeten“ und „die Roſen des Herrn von Malesherbes“ und „den Schneider Fipps“ von mir ſcheuchen möge!

Die Productionen des Grambow'ſchen Thorwegtheaters ſind mir fremd geblieben, mein Vater litt den Beſuch deſſelben durchaus nicht; aber meine Freunde verſicherten mich, es ſei ſehr ſchön geweſen, ſehr ſchön! und ich will's glauben. Auf eine Stavenhäger Seele haben die Darſtellungen wenigſtens einen unauslöſchlichen Eindruck gemacht. Die Inhaberin verließ Vater und Mutter und ſolgte der Kunſt. Cläre Saalfeld, die Tochter des alten Schuſter Saalfeld, ging unter die Schauſpieler. Sie iſt meines Wiſſens das einzige Stavenhäger Kind, welches die dramatiſche Kunſt praktiſch ausgeübt hat, und nicht allein deswegen, ſondern vorzüglich wegen einer Scene, in welcher die göttliche Kunſt die nüchterne Wirklichkeit ſiegreich überwand, verdient ihr Name aufbewahrt zu werden. — Cläre war alſo — wie man ſich damals unhöflich ausdrückte — weggelaufen. — Der alte Schuſter Saalfeld donnerte ihr die väterlichſten Flüche nach. — Cläre wurde trotzdem erſte Liebhaberin in der ganzen Bande; dunkle Gerüchte von ungeheuren Erfolgen der Liebhaberin gelangten nach Stavenhagen und auch zu den Ohren des Vaters. — Gute Freunde, die es damals noch mehr gab, als jetzt, und die damals noch nicht aufhetzten, wo ſie beruhigen ſollten, verſöhnten den alten Schuſter allmälig mit dem ſchrecklichen Gedanken, eine erſte Liebhaberin zur Tochter zu haben. Er wurde milder gegen ſie geſtimmt und Cläre wagte den ungeheuer kühnen Schritt, nach anderthalb Jahren in ihrer eigenen Vaterſtadt in demſelben Grambow'ſchen Thorwege, in welchem ſie zuerſt den berauſchenden Becher der Kunſt geleert hatte, trotz aller Störungen, welche die Illuſion nothwendig erleiden mußte, als erſte Liebhaberin aufzutreten. Die Kühnheit war groß, der Erfolg größer. — Die guten Freunde des alten

Saalfeld hatten ihn in Erwartung der Dinge ſchon acht Tage vor dem Auftreten der Tochter bearbeitet, er ſolle Gnade für Recht ergehen laſſen und die Liebhaberin als Tochter anerkennen — vergebens! Endlich erreichen ſie das Aeußerſte, wozu er ſich verſtehen will: er will in's Theater gehen und die Tochter ſelbſt ſpielen ſehen. — Es geſchieht; der Vorhang geht auf; Cläre ſpielt wie ein leibhaftiger Engel, ſie weiß, aller Augen und auch ihres Vaters Augen ſehen auf ſie. — „Cläre Saalfelds raus!“ — Der alte Meiſter Saalfeld trocknet ſich die Augen. — So geht es faſt bis zum Schluſſe, da benutzt Cläre eine Stelle ihrer Rolle zum großartigſten Effect; ſie knieet nieder und ruft: „Vater, vergieb mir!“ — Meiſter Saalfeld hält's nicht länger aus; er ſteht auf: „„Min Döchting, wat heww ik Di tau vergeben; ik erlew jo nicks, as Ihr un Freud' an Di.““ — Mit dieſer Scene beſchloß Cläre ihre dramatiſche Laufbahn, ſie trat in's bürgerliche Leben zurück und heirathete einen geiſtesverwandten Thorſchreiber. — Sie blieb bis an ihr Ende die erſte Autorität Stavenhagens in dramatiſchen Dingen.

Der Name von Clärens Truppe iſt mir entfallen, vielleicht habe ich ihn auch nie gewußt, ich habe ſie wahrſcheinlich blos „de Remedimakers“ genannt, weil ſie für mich als die Repräſentantin der ganzen Kunſt galt. Dies dauerte natürlich nur ſo lange, bis eine zweite Geſellſchaft erſchien, wo denn ſchon Unterſchiede gemacht werden mußten.

Dieſe zweite Geſellſchaft kam denn auch, und wenn der eigentliche Stamm der Truppe auch nur aus zwei Perſonen, aus Mann und Frau, beſtand, ſo waren dieſe beiden an ihrer Stelle vielleicht mehr werth als ein ganzes Heer gewöhnlicher Acteurs und Actricen, denn ſie verſtanden es, ſich für jedes Stück aus ihrer Umgebung neu zu rekrutiren, Jünglinge und Jungfrauen und Kinder für ihren Zweck abzurichten, das Widerſtreben der Aeltern zu beſiegen und die künſtleriſche Eitelkeit nicht allein in der Bruſt der Schauſpieler, ſondern auch in der ihrer Angehörigen zu wecken, weshalb ſie denn auch ſtets auf ein ſicheres, höchſtbefriedigt applaudirendes Publikum rechnen konnten. Es waren die Anfänge einer wirklichen Kunſtſchule, die der gute, oben erwähnte Ritter Kuno von Kyburg mit ſeiner Gattin in Stavenhagen zu ſpinnen begann und Gott weiß, was ſich Alles da heraus geſponnen hätte, was für Berühmtheiten aus dieſer Anſtalt hervorgegangen wären, wäre Großherzogliche Kammer nicht auf den unglücklichen Gedanken gekommen, den von Kyburg zum Poſtmeiſter in Stavenhagen zu machen. Das war Schade! Der Sinn für die Kunſt war ſchon tief in die Seelen der Bewohner gedrungen, die Fühlfäden und Taſtorgane der Kritik wuchſen den meiſten ſchon zum Kopf heraus und Keiner durfte Anſprüche auf Bildung erheben, der nicht wenigſtens ein Mitglied ſeiner Familie als Contingent unter das Commando derer von Kyburg geſtellt hatte. „Vadder, geihſt hüt Abend wedder hen nah Allmannen ſinen Saal?" — Denn die Kyburge ſpielten nicht etwa in Thorwegen. — „„Ja woll, Vadder, wat wull ik nich! Wat min Corl is, de is 'e hüt jo ok wedder mit mang, as en Offziere. Dürten hett em en ſchörlaken Flicken up minen blagen Kledrock neiht un nu füllſt den Bengel mal ſeihn."" — „Na, Vadder, morgen kümmt min Marik an de Reih, ſei ward wall en Stück von 'ne Gräwinn vörſtellen. Lihren deiht ſ' ſik nu all äwer acht Dag', denn ſur ward't ehr. Giſtern was Sei ſülben dor un hett ehr Bein un Arm inrenkt un hett't ehr vörmakt, woans ſei ſik verſtellen möt. Ik heww ehr äwerſt ok dorför en Schepel Tüſten henkarren laten." — „„Na, min Ollſch hett ehr vörgiſtern en Hümpel Suppenkrut henſchickt. De Lüd' ſtahn ſik eigentlich recht gaud bi ehr Geſchäft."" — „Je, Vadder, dat ſeggſt Du, äwer ſei ſeggen jo, hei will den Poſtmeiſterpoſten äwernehmen. — „„Wenn hei 'n Narr wir! Bi den Poſtmeiſterpoſten kann hei ganz bi Lütten verhungern, äwer dit Geſchäft verlett nich; Slachter Kräuger hett em vör acht Dag' noch 'ne Hamelkül ſchickt."" — Aber mein alter langjähriger, jetzt verſtorbener Freund war ein Narr, er nahm die Poſtmeiſterſtelle und hungerte bei ihr lieber auf's Gewiſſe, als daß er auf's Ungewiſſe hin ſich ferner den Lieferungen des Kunſtenthuſiasmus meiner Vaterſtadt anvertrauete. Seine poſtaliſchen Verdienſte ſind ſpäter durch eine kleine Zulage und die Beilegung des Poſt-

Commiſſariustitels von hoher Großherzoglicher Kammer gründlich gewürdigt worden. Er und ſeine Gattin liebten dieſen Titel, ich haßte ihn, denn er hat mir eine arge Beſchämung eingetragen. — Ich wurde nämlich einmal von meinem Vater in irgend einer Angelegenheit zu ihm geſchickt und fragte ſeine Frau: „Iſt der Herr Poſtmeiſter nicht zu Hauſe?" Da ward mir aus hohen Wolken herab die Antwort: „„Mein Kind, der „Herr Poſtmeiſter" iſt nicht zu Hauſe, aber „der Herr Poſtcommiſſarius" ſind zu Hauſe."" Ich habe die gute Dame ſpäter nie anders, als „Frau Poſtcommiſſariuſſin" genannt. Die beiden alten, guten Leute ſind todt, ſie waren ein harmlos gemüthliches Paar, ſie emphatiſch, er phlegmatiſch, und beide bis in ihren alten Tagen dramatiſch, denn oft bin ich Zeuge geweſen, wie der alte Schelm ein unſchuldiges Luſtſpiel improviſirte, in welchem ſie wider Willen mitſpielen mußte. — Die Kunſtſchule ging unter, der Geſchmack vergröberte ſich zu Kunſtreitern und Seiltänzern herab, bis — Stengel kam.

Der Tanzmeiſter Stengel hob die Kunſt wieder und ſetzte Soccus und Kothurn in ihre alten Rechte wieder ein. Die Bühne war ſchon aus dem Thorwege auf den Allmerſchen Saal gewandert, ſie ſollte höher ſteigen, Stengel brachte ſie auf den Rathhausſaal; mein alter Freund war zwei Mann hoch aufgetreten, wobei ich ſeine Frau für einen vollen Mann rechne, Stengel trat ſchon vier Mann hoch auf, wobei ich ſeine Frau für zwei Mann rechne, denn ſie mußte in jeder Vorſtellung in zwei Rollen auftreten, einmal im Weiberkleide und einmal im Beinkleide. In letzterem ſpielte ſie immer junge Herrn, die faſt immer mit einer Reitpeitſche auftraten — die arme Frau! es war dieſelbe Reitpeitſche, die Stengel gegen ſie mißbrauchte. Ihre Schweſter, die kurzweg „Schwägerin“ genannte Dame, ſpielte die Liebhaberin, und wenn eine Kußſcene vorkam, ſo wurde ſie von den beiden Liebesleuten bis zu den äußerſten Conſequenzen zum Beſten der Illuſion durchgeführt, ohne daß das Publikum ein Aergerniß daran nehmen konnte, weil die verwandtſchaftlichen, ſo wie die geſchlechtlichen Verhältniſſe bekannt waren. Stengel ſelbſt ſpielte alles Mögliche, am beſten gelangen ihm die brutalen Charaktere, die in die Kategorie der polternden Alten einſchlagen; die Natur ſchien ihn für dergleichen Rollen eigens erſchaffen zu haben. — Das Repertoir war ſehr reichhaltig, es umfaßte das Rührſpiel, das Luſtſpiel, die Operette und das Ballet. Das Letztere war gleichſam eine Art Empfehlungskarte, welche Stengel zum Schluſſe jeder Vorſtellung dem Publikum überreichte, um neue Tanzſchüler zu gewinnen und um ſeine Beine doch einmal in ihrer gewerblichen Arbeit zu zeigen. Er ſchlug bei dieſen Gelegenheiten mit ſeinen plumpen Füßen ſogenannte Entrechats, die im richtigſten Verhältniß zu der Schwere des dabei aufgewandten Materials auf die hohlen Bretter niederknallten. — Die Operette war der ſchwächſte Theil der Darſtellungen; bei Stengel hatte ſich alle Kunſt unterwärts nach den Beinen zu concentrirt, die obere Partie, Kopf, Hals und Stimmorgane waren leer ausgegangen, er ſang; aber die Leute ſagten: „dat is ok dornah!“ — Frau Stengel ſang gar nicht, und ſo ſollte es denn die Schwägerin allein thun, und zu einem ſo umfaſſenden Geſchäfte reichte ihre kleine, feine Stimme nicht aus. Dazu kam noch, daß der alte Dr. Spaarmann, der in Berlin Opern gehört haben wollte, den Ausſpruch gethan haben ſollte, ſie ſinge einen halben Ton zu hoch, was ſich die Stavenhäger durchaus nicht gefallen laſſen wollten und füglich auch nicht konnten; und ſo kam es denn, daß im Gegenſatz zu der heutigen Zeit, die Opernvorſtellungen nicht beſucht wurden, und daß das Theater leer war, wenn es hieß: „Hüt Abend ſingen ſ' wedder.“ — Die Oper mußte aus finanziellen Gründen eingeſtellt werden. Das Luſtſpiel und vor Allem das Rührſpiel behaupteten ſich, und ich war ihr dankbarſtes Publikum.

Nach langem, unter der Beihülfe von Onkel Herſe und andern Perſonen, welche die bildenden Eigenſchaften des Theaters kannten, fortgeſetztem Bemühen von Seiten Tante Chriſtianens gab mein Vater die ihm abgedrungene Einwilligung zum Beſuche des Theaters. Mein Vater hatte Unrecht, als er nachgab, und Recht, als er ſich weigerte. Es giebt gar kein untrüglicheres Mittel, um unwahre Vorſtellungen in der Seele eines Kindes zu erzeugen, als ein ſchlechtes Theater. Das Kind lacht über die faden Harlekinaden, über die man als über eine Entwürdigung der menſchlichen Natur weinen ſollte, und es weint bei dem abgeſchmackten Rührbrei, über den man als vollſtändigen Gegenſatz gegen die Wirklichkeit lachen ſollte, wie über eine Traveſtie. Die dick aufgetragenen Farben der Darſteller fallen viel zu grell in das ungeübte Kindesauge und ſtumpfen den Sinn für Beobachtung und richtige Auffaſſung der milderen Farbentöne ab, wie ſie die Wirklichkeit bietet; bei dieſen ſtark gepfefferten Gerichten geht der Geſchmack für geiſtige Genüſſe eben ſo ſicher unter, wie der phyſiſche durch Mixpickles; die gewöhnlichen Pfannkuchen des Lebens wollen dann nicht mehr ſchmecken. Aber der größte Verluſt bei dieſer dramatiſchen Sudelkocherei iſt der Untergang des Sinnes für die Reinlichkeit; es iſt ganz gleich, in welchem ſchmutzigen Geſchirre das Gericht aufgetiſcht wird, wenn ſeine Schärfe nur die Thräne in die Augen treibt, ſei es die einer falſchen Sentimentalität, oder die des erſtickenden Gelächters. Sinnige Kinder verſenken ſich in dieſe falſchen Vorſtellungen und träumen ſich zum Schaden ihres Gemüthes in eine unruhige Welt hinein; lebhafte machen's den ſchlechten Schauſpielern nach, und ihr Charakter kann zeitlebens einen Beigeſchmack davon behalten, denn in der Kindheit iſt der Aſſimilationsproceß ein ſehr energiſcher, und die äußern Eindrücke gehen raſch zu Fleiſch und Blut.

Schon in Folge der faſt gewaltſamen Eindrücke, die der erſte Theaterbeſuch auf das Kind macht, ſollten Eltern und Erzieher aufmerkſam werden und ſich wohl überlegen, in welchem Alter eine ſolche Erſchütterung ihres Pfleglings gefahrlos gewagt werden kann, ſie ſollten mit Sorgfalt das Stück und mit noch größerer die Darſtellung auswählen. Es iſt das eine höchſt ernſte, ich möchte faſt ſagen, heilige Sache, und es iſt wahrlich nicht gleichgültig, ob man in die künſtleriſche Auffaſſung des Menſchenlebens an der Hand Kotzebueſcher Frivolität oder an der Schillerſcher Idealität geführt wird. Der erſte Eindruck haftet wunderbar feſt; ich habe, dies an mir ſelbſt erfahren. Es ſind jetzt über vierzig Jahre her, ſeit ich den „armen Poeten" als erſte Darſtellung geſehen habe, und als dies Stück vor zwei Jahren hier gegeben wurde, ſtand mir noch Alles ſo deutlich vor der Seele, daß ich im Nothfalle hätte ſouffliren können. Aber was machte dies — im Ganzen unſchuldige — Stück auch für einen Eindruck auf mich! — Ich habe geweint, als wenn mir Vater und Mutter geſtorben wäre, Tante Chriſtiane weinte neben mir, Onkel Herſe hinter mir und ab und an quoll durch ſeine Rührung der Ausruf durch: „En olles dämliches Stück!" Und als Stengel als armer Poet den Verluſt der Gattin auf offnem Meere erzählte und die Arme ausſtreckte und der Verlorenen ein letztes Lebewohl nachrief, da weinte ganz Stavenhagen 1ſter und 2ter Platz (Kinder bezahlen die

Hälfte) und bei mir wurde die Rührung ſo bedenklich, daß Tante Chriſtiane ſich in ihrer eigenen unterbrach und mir einen Rippenſtoß verſetzte: „Jung', lat doch dat Hulen ſin, Du rohrſt jo as en Roggenwulf!“ — Aber wie ſpielte Stengel heute Abend auch ſchön! Wie hungerte und wimmerte er in ſeiner armen Poeteneigenſchaft auf den Brettern umher! — Da habe ich den erſten richtigen Begriff von den Nöthen und Kümmerniſſen eines Poeten eingeſogen und bin dadurch von der dichteriſchen Laufbahn ſo abgeſchreckt worden, daß ich erſt dann ihren dornenvollen Pfad zu betreten mich entſchloß, als ich alles Mögliche verſucht hatte: Klutentreten und Dungfahren, Schulmeiſteriren und Kinderſchlagen und zuletzt gar noch ſtädtiſche Angelegenheiten.

Als Beſchwichtigungsmittel und Dämpfer ſetzte Stengel der allgemein eingeriſſenen Rührung am heutigen Abende „das Landhaus an der Heerſtraße“ auf. — Hätte er wohl etwas Schöneres wählen können? — Für mich gewiß nicht. — Was habe ich über die geſtörte Gemüthlichkeit der Alten gelacht! Und wie machte Stengel das köſtlich! Wie natürlich ſchimpfte er ſich mit der Waſchfrau herum! — Seine angeborene Grobheit, die er durch Uebung in den Tanzſtunden ausgebildet hatte, kam ihm hier trefflich zu Statten, und er überließ ſich ihrem Zuge um ſo mehr, als er improviſiren mußte, weil er ſtets ſchlecht memorirte. Publikum lachte wie toll und der 2te Platz, der zur Strafe für das nicht vollſtändig gezahlte Entree ſtehen mußte, benutzte ſeine Stellung, um durch Trampeln mit den Beinen ſeine Freude auszudrücken, und zwar ſo, daß unten auf dem Flure der Kalk vom Boden ſiel und Luth hinauf kam, um Ruhe zu gebiethen. Aber Luth! — ach, was war Luth in dieſem Augenblicke? — Frau Stengel trat grade als Tambour verkleidet auf — der Stavenhäger Bürger ſagte damals, wenn er gebildet hochdeutſch ſich ausdrücken wollte, „Tambauer“ — und ſie oder er, wie man will —, trommelte grade dem polternden Alten die Ohren voll; das war der Höhenpunkt der Komik. — Und Luth! — Was wollte Luth? — Auch der tüchtigſte Polizeidiener iſt nicht im Stande die Ausbrüche der Heiterkeit einer ganzen Stadt zu arretiren. — Luth lachte und trampelte mit.

Das war ein prächtiger Abend! Er hat lange in meinem Kopfe herumgeſpukt, und um dies beſſer zu können, warf er vor Allem erſt die Aufmerkſamkeit in den Schulſtunden aus demſelben und darauf folgte das Bischen Wiſſen nach. Die Eltern ſchoben dieſe Zerſtreuung und den Mangel an Behaltungskraft — wie Küſter Suur ſich ausdrücken würde — auf die gleichzeitigen Tanzſtunden; aber die thaten's nicht, der Tanz hat mich, wie ſchon oben geſagt, nie begeiſtert und iſt mir auf ſeinem eigenen Felde, auf dem Tanzboden, nur verwirrend und hemmend entgegengetreten.

Es liegt nun ſehr nahe zu vermuthen, daß in meiner Vaterſtadt aus der von Kyburg'ſchen Kunſtſchule und aus der Begeiſterung für die Stengel'ſchen Leiſtungen wenigſtens ein Liebhaber-Theater hervorgegangen ſei, zumal da das allernothwendigſte Requiſit, eine vollendete erſte Liebhaberin, in Cläre Saalfelds Perſon in unſern Mauern weilte; aber leider muß ich dieſe Vermuthung abweiſen, es geſchah nicht; wahrſcheinlich weil die Zeiten nach dem Kriege zu ernſt waren und der Erwerb zu ſchwach, um die Koſten einer ſtehenden Bühne zu beſtreiten. Aber auch in ſpätern Zeiten, als die vorſtehenden Gründe hinfällig geworden waren, hat ſich nie ein Liebhaber-Theater-Geſchäft in Stavenhagen etabliren wollen, und das hat mich ſchon zuweilen in große Unruhe verſetzt: ob Stavenhagen auch wirklich mit der Zeit fortſchritte, und ob der Kunſtſinn der Bewohner, der in meiner Jugend ſo lebhaft hervortrat, ganz in dem blühenden Producten-Handel und in dem lebhaften Leineweber-Geſchäft der „Gatz“ untergegangen ſei. Selbſt wir Kinder ſpielten trotz des großen Eindrucks, den das Theater auf uns machen mußte, keine Komödie, keine arme Poeten und Landhäuſer an der Heerſtraße; das große Drama, welches kurz vorher in Deutſchland geſpielt worden war und auch unſer Städtchen mit auf den Schauplatz gezogen hatte, klang durch unſere kindiſchen Spiele durch; wir ſpielten: Napoleon auf der Inſel Elba und die Schlacht bei Leipzig, in welcher indeſſen nur Ruſſen und Franzoſen auftraten.

Wir waren nur echte Deutſche, wenn wir in unſerer nationalen Beſcheidenheit der eigenen Kämpfer nicht gedachten und in lebhafter Dankbarkeit für fremde Hülfe lieber Ruſſen als Deutſche ſpielen wollten. Das Spiel ſelbſt war übrigens ſehr einfach; aus den Stärkſten, Gewandteſten und Aufgeweckteſten wurden die Ruſſen rekrutirt, unter die Franzoſen wurden die Dümmſten, die Schwächſten und Mißliebigſten geſteckt, und zum Schluß prügelte dann unſer ruſſiſch-deutſcher Patriotismus den verhaßten Landesfeind gründlich durch, weshalb denn auch das Spiel bald eingeſtellt werden mußte, weil die einmal Durchgeprügelten zum zweiten Male nicht wieder mitſpielen wollten, ſich mithin der Landesfeind für gänzlich beſiegt erklären mußte. — Kurz! unſerem Patriotismus ging das paſſive Material aus.

Bis hierher habe ich Stavenhagen gleichſam als Individuum geſchildert, zum Schluſſe muß ich noch ſeine Bedeutung für das große Ganze des mecklenburgiſchen Vaterlandes hervorheben.

Außer den vorgeſchriebenen, landesüblichen Contributionen, die meines Wiſſens ſtets richtig eingezahlt ſind, hat Stavenhagen das mecklenburgiſche Vaterland mit dreien Dingen von großer ſocialen Bedeutung beſchenkt: 1) mit einem Geſundbrunnen, 2) mit dem Kliefoth'ſchen Kuhhorn und 3) mit dem erſten im Lande gebrauten Bairiſchen Biere. Die Bedeutung des letzteren für die geſellſchaftlichen und geſelligen Zuſtände der Welt braucht nicht erſt nachgewieſen zu werden, das Kliefoth'ſche Kuhhorn kann Jeder, der Gefallen daran findet, auf allen Straßen des Landes erſchallen hören; aber den Stavenhäger Geſundbrunnen wird Keiner ſo leicht entdecken, obgleich er einmal wirklich entdeckt worden iſt.

Die Sache war dieſe. — Ein jüdiſcher Lehrer, Namens Katz, hatte eines Tages das Unglück, in der Stavenhäger Pferde-Koppel in einen Graben zu fallen. Als er das Waſſer in ſeinen Stiefeln verſpürte, war er ſo vernünftig, aus dem Graben zu ſteigen, nach Hauſe zu gehen, ſich trockene Strümpfe und Beinkleider anzuziehen und die naſſen Kleidungsſtücke zum Trocknen an den Ofen zu hängen. — Wie erſtaunte er aber, als er am andern Morgen ſein Beinkleid mit einer Kruſte rothbraunen Schmutzes überzogen fand. Schmutz hatte er allerdings vermuthet, aber nicht dieſen, dieſen roſtbraunen. Er unterſucht ihn genauer und findet, daß er ſtinkt, abſcheulich ſtinkt. — Katz war nicht der Mann, der ſich bei einer ſolchen Wahrnehmung beruhigt, er geht an den Graben zurück, in welchen er gefallen war, vergleicht ſeinen Schmutz mit dem Inhalt des Grabens und findet ihn natürlich identiſch. Er ſieht das Waſſer mit einem roſtbraunen Schlamm überzogen, er vermuthet, das Waſſer könne ebenfalls ſtinken, er riecht daran, es ſtinkt wirklich. Er vermuthet, es könne abſcheulich ſchmecken; er probirt es — wahrhaftig, es ſchmeckt abſcheulich. Er nimmt ſich von dem Waſſer mit, geht nach Hauſe und läßt ſeinen Wirth, den Gaſtwirth Deſſge, das Waſſer koſten. Der ſpeiet es aus und ruft: „Pfui Deuwel, Grad as ful Eier! Grad ſo, as dat Water hir hinnen in minen ollen Sod!“ — Der Vergleich wird gemacht — die beiden Wäſſer ſind ganz gleich abſcheulich in Geſchmack und Geruch. — Katz geht mit ſeinem Funde zum Chemiker Dr. Griſchow; derſelbe unterſucht das Waſſer und findet einen ziemlichen Schwefeleiſengehalt. — Die Entdeckung war gemacht und der unbedeutende jüdiſche Schullehrer Katz war der Wohlthäter Stavenhagens, Mecklenburgs und der übrigen Welt. —

Es war damals eine wahre Manie für Geſundbrunnen in Mecklenburg ausgebrochen, Güſtrow hatte einen, Parchim hatte einen, Goldberg hatte einen, in Lübz wurde nach einem ſchon gegraben und Criwitz hoffte auf einen, und wir Stavenhäger hatten nun auch ſchon einen! Wie ein Lauffeuer ging dieſe Nachricht durch die Stadt. — Große Aufregung. — „Vadder, heſt all hürt? Deſſgen ſin oll Sod is en Geſundbrunnen.“ — „„Herr Je, wat ward hei denn för en riken Mann warden!““ — „Kumm, willen ok mal hengahn!“ — Und die Stavenhäger gingen zu Deſſge und tranken von ſeinem Waſſer und ſetzten einige Kümmel darauf, um den abſcheulichen Geſchmack zu vertreiben. — Deſſge's Reichthum fing ſchon an. — Alles hatte Vertrauen zu dem Waſſer, denn es ſchmeckte gar zu abſcheulich; es wurde getrunken, und es wurde darin gebadet. — Der alte Rathsherr Suſemihl, der von Jugend auf einen ſteifen Finger hatte, rief ſeinen Sohn: „Zacharias, lop mal räwer nah Deſſgen un hal mi mal en Pott vull von ſin Geſundbrunnenwater.“ — „„Ih, Vatting, wat heſt Du?““ ſagte ſeine Frau. — „Lat mi doch, ik kann't jo ok mal probiren,“ ſagte er und hielt ſeinen ſteifen Finger eine ganze Stunde lang in dem Topfe mit Geſundheitswaſſer. — Der alte ſtocktaube Steuereinnehmer Groth ließ ſich alle Morgen ſieben Tropfen von dem Waſſer in ſeine Ohrlöcher tröpfeln, und die Tochter des Maurermeiſter Wöllert mußte alle Morgen aus dem Graben in der Pferdekoppel einen Eimer Waſſer holen, um dadurch dem vor langen Jahren gebrochenen und ſchief angeheilten Beine des Vaters die grade Richtung wieder zu geben. — Von allen Seiten ſtrömten allerlei Kranke und Gichtbrüchige nach Stavenhagen, und als der erſte geheilte Kranke, der Hofrath Kanzler aus Güſtrow, ſeine Krücken über ſeine Badewanne aufgehängt hatte, war es gar keine Frage mehr: Deſſge mußte ein reicher Mann werden. — Aber Deſſge wurde kein reicher Mann, ein Umſtand ſtörte die glänzende Ausſicht. Der Mann gab ſich unglücklicher Weiſe dazu her, als Empfehlung für Fremde und Eingeborne von ſeinem eigenen Geſundheits-Waſſer zu trinken, und da er des ſchlechten Nachgeſchmacks wegen ſtets ein paar Kümmel darauf ſetzen mußte, ſo überwog endlich der Schaden den Nutzen, er ſtarb an ſeinem Geſundbrunnen. — Nun hätte die Wittwe das Geſundheitsgeſchäft noch fortſetzen können; aber es hatte ſich herausgeſtellt, daß die Goldbergerquelle 0,005 Procent ſtärker ſei, und das brach Stavenhagen den Hals. Dieſes $^5/_{1000}$ſtel Procentchen hat die Stavenhäger Hoffnungen vernichtet; die Gichtbrüchigen kamen nicht mehr, und wenn jetzt ein Fremder nach dem Geſundbrunnen fragt, dann ſchüttelt das nachgeborene Geſchlecht den Kopf, als hätte er nach californiſchen Goldgruben gefragt.

Hofrath Kanzler aus Güſtrow ließ meiner Vaterſtadt ſeine Krücken und nahm dafür das Kliefoth'ſche Kuhhorn mit in ſeine Heimath. Er hat einen guten Tauſch gemacht. Von Güſtrow aus verbreitete ſich ſpäter das Kuhhorn, oder beſſer Alphorn, über ganz Mecklenburg. Alle Kuhhirten des Landes, mit Ausnahme unſers alten Kliefoth, klappten früher mit langen Peitſchen ihre Kühe zuſammen; und das hatte viel Unangenehmes für die Ohren; nicht allein für das Trommelfell, ſondern auch zuweilen für die äußeren Ohren. Ich habe das einmal mit angeſehen. — Der Friedländer Kuhhirte klappte grade in ſeinem Berufe an der Bäcker-Heinrich'ſchen Ecke, als ein Fremder, der die Tragweite einer mecklenburgiſchen Kuhhirtenpeitſche noch nicht kennen mußte, unvorſichtig um die Ecke kam und den vollen Schwung der getheerten Peitſchenſchnur um beide Ohren empfing. Der Mann war wüthend über den empfangenen

Schlag, aber der Kuhhirte auch über die Störung in ſeinem Amte, denn ſeine Peitſche hatte den Knall verſagt; der Mann wollte auffahren, der Kuhhirte kam ihm aber zuvor und rief ihm wüthend zu: „Entfahmte Kirl, wat löppt Hei mi in minen Klapp!“ — Da kam das Kliefoth'ſche Kuhhorn und löſte alle dieſe Diſſonanzen in liebliche Melodien auf; eine wahre Idylle iſt mit Kliefoth über Mecklenburg gekommen.

Kliefoth war oberſter Hirte der fußſchleppenden Rinder in meiner Vaterſtadt, er ſorgte für die auserwählte Herde, während Hamann ſich mit allerlei ungefügigen Starken, Stieren und Kälbern abquälen mußte. Kliefoths Herde war ſo zahm und gut geſchult, daß er zuletzt Langeweile dabei empfinden mußte; dieſe Langeweile mußte ausgefüllt werden, denn er war ein denkender Kopf; er erfand alſo in ſeinen Mußeſtunden ein Blaſ'inſtrument, von welchem er damals gewiß nicht ahnen konnte, daß es mit ſeinen Tönen das Land erfüllen würde. Das Inſtrument war eigentlich ſchon lange vor ihm erfunden, Viele hatten vor ihm ſchon darauf geblaſen — hatte er davon gehört? Ich weiß es nicht. So viel aber weiß ich: für Mecklenburg hat er es erfunden. Er ſchund einen jungen, grünen Baum, nahm ſeine Rinde, dichtete ſie mit gewöhnlichem Schuſterpech und ſogenannten „Fitzelbändern“, ſetzte dem Ganzen ein Mundſtück an, wie an einer Trompete, und fertig war eine Art Alphorn, mit welchem die Hirten der Schweiz Grüße ſchicken an die geliebten Sennerinnen, ſie zum „Fenſterln“ einzuladen, und ſich einander wach rufen: „Habt Acht! Habt Acht! Das Raubthier fällt in unſere Herde!“ — Kaum war das Inſtrument fertig, als auch Kliefoth es mit außerordentlicher Virtuoſität zu ſpielen begann, denn er hatte viel muſikaliſches Talent, namentlich für Blaſ'inſtrumente; ſeine Hirtenjungen ſpitzten die Mäuler und pfiffen dazu. — Was war es mir für ein Feſttag, wenn mein Vater ſeine täglichen Spaziergänge bis in den ſchönen Eichenwald ausdehnte, wo Kliefoth ſeine Rinder weidete! Da war Alles ſo friedlich und ſo ſtill, das wohlgenährte Vieh ſtöhnte ordentlich vor innerem Wohlbehagen und wiederkäuete das genoſſene Futter. Der alte Burſche, der mecklenburgiſche Jubal, ſaß patriarchaliſch in ſeiner Mitte auf grünem Raſen, in ſeinem Schoße lagen Holzäpfel, denn Kliefoth lebte als Eremit, er verachtete die Güter dieſer Welt; aber an ſeiner Seite ſtand ein wohl zugedeckter Henkeltopf. — „Kliefoth, blaſ' Er uns einmal was,“ ſagte dann mein Vater, der ſonſt nicht ſehr für Muſik war; und dann ſetzte der alte treue Hirte ſein Trompeten-Mundſtück an und es erſcholl laut wie Poſaunenton: „Erwachet! Erwachet!“ und das Vieh erhob ſich aus dem fetten Graſe und dann erſcholl es wie ſüßer Waldhornruf: „Kommt zu mir! Kommt zu mir!“ und die ſanften Kühe umſtanden ihn mit ihren frommen, dummblickenden Augen und in Jubeltönen ließ er dann ſein Triumphlied ertönen: „Seht, ſo habe ich ſie mir erzogen!" Und die Hirtenjünger pfiffen dazu mit den zugeſpitzten Mäulern und ſchielten verlangend auf den wohlzugedeckten Henkeltopf. Es war eine ſchöne Idylle; aber man ſoll den Tag nicht loben, eh Abend iſt, und wenn eine Kuh biſ't, biſ'ſen ſie alle. Auch das hab' ich geſehen und erlebt; der Biſ'wurm ging durch die Reihen der Herde, und eine Kuh erhob den Schwanz und drehte ihn wie einen Korkzieher in die Höhe und fort ging ſie in Ruſch und Buſch und fort gingen ſie alle nach allen Windſtrichen; der alte Patriarch tutete und blies — vergebens! „Herr Burmeiſter, nu möten wi de Polizeideiners un de Panners upkriegen, min Tuten nützt nicks mihr!" ſagte er und warf ſein Horn zur Erde. Aber das war ein vereinzelter Fall, der vorausſichtlich ſo leicht nicht wieder vorkommen kann, und das Inſtrument war nicht daran Schuld, ſondern der Biſ'wurm. Dieſer Fall verhinderte die allgemeine Einführung des Kuhhorns auch keineswegs, und Kliefoth wurde vom Stavenhäger Magiſtrat ordentlich ausgepumpt, um den Hirten anderer Städte ſeine Melodieen vorzuſpielen.

Pythagoras, als er ſeinen berühmten Lehrſatz gefunden hatte, opferte im Gefühl der dankbaren Freude dem Jupiter 100 Ochſen, und Kant, wenn er dieſe Geſchichte erzählte, pflegte hinzuzuſetzen: „Und deßhalb, meine Herren, zittern alle Ochſen, wenn eine neue Wahrheit gefunden wird.“ — Die Wahrheit läßt ſie noch heute erzittern, aber das Kuhhorn beruhigt ſie wieder und verſammelt ſie um ſich, wenn ſein melodiſcher Ton auf allen Gaſſen zur fetten Weide ruft. Aber gut muß es geſpielt werden, und das Inſtrument muß aus weichem Material, Ellernrinde, Schuſterpech und Fitzelbändern, zuſammengeſetzt ſein. — Kliefoths Nachfolger und muſikaliſche Eleven haben dieſen Umſtand unberückſichtigt gelaſſen; zu faul, um ihre Kuhhörner ſelbſt zuzurichten, laſſen ſie ſich von Klempnern auf Gemeindekoſten blecherne Hörner machen und blaſen und tuten darauf. — Freilich! Blech oder Pech, es iſt ganz egal und die äußere Form iſt auch beibehalten; aber die in Pech eingewickelte Urerfindung klang ſo ſanft, ſo friedlich, und an dieſem Pech kleben meine Jugenderinnerungen. Das Blech tönt mir zu hart und ſchneidend in die Ohren, und ich glaube bemerkt zu haben, daß ſelbſt die frommblickenden, fußſchleppenden Rinder bei ſeinen ſcharfen Trompetentönen ſcheu werden und nicht mehr ſo folgſam ſind, wie früher.

Patente auf Erfindungen werden in Mecklenburg nicht ausgegeben, „dat litt jo, dat litt jo de Ridderſchaft nich!“ Die luftdichten Ofenthüren des Töpfermeiſters in Strelitz und die Albanſche Säemaſchine haben ihren Lauf durch die ganze Welt bis in Amerikas Urwälder gemacht; die beiden Erfinder haben keinen Segen davon gehabt, ihre Erfindungen ſind der Welt, nicht ihnen zum Nutzen geworden. Ebenſo ging's dem alten Kliefoth, arm war er, arm blieb er, arm ſtarb er. Er konnte nicht einmal für ſeine nächſten Angehörigen genügend Sorge tragen. Für Brüder und Schwäger brauchte er freilich nicht zu ſorgen, denn die hatte er nicht; aber ſein Sohn, der ſo ſchön pfiff, und eine unglückliche Tochter fielen nach ſeinem Tode der ſtädtiſchen Armenkaſſe zur Laſt.

Zu dem Kliefothſchen Alphorn geſellte ſich nun etwas ſpäter die dritte Segnung, die von Stavenhagen aus über Mecklenburg kam, das bairiſche Bier. — Merkwürdig, daß es zwei der kleinſten Landſtädtchen waren, die ſich das erſte Verdienſt um die zweckmäßige und geſunde Löſchung des Durſtes im Vaterlande erwarben; merkwürdig, daß es grade zwei Bürgermeiſter ſein mußten, welche faſt gleichzeitig die ſittliche und national-ökonomiſche Bedeutung dieſer Aufgabe zuerſt erkennen mußten; man hätte vom Mittelalter her weit leichter auf ein paar geiſtliche Herren ſchließen können. Aber nein! Bürgermeiſter Schlüter pflanzte Weinberge in Criwitz an, und mein Vater brauete in Stavenhagen das erſte bairiſche Bier. Man hat mich verſichert, daß das gekelterte Produkt der Criwitzer Berge den Durſt ausgezeichnet löſchen ſoll, vorzüglich wenn man es in der Geſtalt von Weineſſig mit Waſſer vermiſcht trinkt, man müſſe aber dann von der kräftigſten Geſundheit ſeines Magens überzeugt ſein; ich ſelbſt habe keine Erfahrung darin, und mag in meinen alten Tagen meine Verdauungswerkzeuge nicht mehr auf ſo harte Proben ſtellen. Von den Eigenſchaften des „Stemhäger Burmeiſter-Biers“ habe ich mich mit „vielen Andern“ ſeiner Zeit hinlänglich überzeugt, und ich bin gewiß, daß „viele Andere“ mit mir ein ſehr günſtiges Urtheil über daſſelbe fällen werden. — So waren ſie denn eingezogen in mein theures Vaterland, dieſe beiden Genien der Menſchheit,

Der Herr vom Rhein im gold'nen Kleid,
Der Bier in braunen Jacken:

der Herr vom Rhein an der Hand des Criwitzer, der Bier an der Hand des „Stemhäger“ Bürgermeiſters. Der Schützling des Criwitzers konnte das hieſige Klima nicht recht vertragen, er ſchnitt dazu allerlei ſaure Geſichter, und kriegte endlich den Schnupfen, aus welchem ſich zuletzt ein vollſtändiger Stockſchnupfen ausbildete, ſo daß ihm von allen Seiten wohlmeinend gerathen wurde, in ſeine wärmere Heimath zurückzukehren und ſich lieber von dort aus mit Mecklenburg im Verkehr zu erhalten. Der Bier aber blieb und gedieh; allenthalben im Lande ſieht man ſeine „braunen Jacken“ und freuet ſich darüber, wie von ihnen, wo ſie ſich nur zeigen mögen, die mit blauem Zwirn genähete Bettlergarderobe des Fuſelſchnapſes aus der Thüre geworfen wird.

Das iſt ein Gewinn, welchen das Land meinem Vater verdankt, und wenn auch von gewiſſen Seiten her noch ſo viel über Bierkneipen und Bierwitze und Bierbänke und Bierbäſſe gepredigt und geſpottelt wird, ein ſegensreicher Fortſchritt für das materielle Wohl des Landes bleibt die Einführung des bairiſchen Biers immer, und für den, der den erſten Anſtoß dazu gab, bleibt's ein Verdienſt. Ja, wenn auch nur der tauſendſte Theil des Ausſpruches „der Menſch iſt, was er ißt" — ich ſetze hinzu „und trinkt" — wahr ſein ſollte, ſo erſtreckt ſich dies Verdienſt auch auf die Beförderung des geiſtigen und ſittlichen Fortſchrittes, und will man mir die unmittelbare Einwirkung abſtreiten, ſo muß man mir doch die mittelbare zugeben.

Ich rede hier von meinem Vater und zwar nicht als ſein Kind, denn ſonſt müßte ich wärmer von ihm reden und müßte es nicht an dieſem Orte, am Schluſſe einer heitern, vielleicht etwas ausgelaſſenen Darſtellung, ſondern als mecklenburgiſches Landeskind und „Stemhäger" Stadtkind, und in ſolcher Eigenſchaft iſt es unumgänglich nöthig, der Schilderung meiner Vaterſtadt eine Skizze ſeines Wirkens für dieſelbe anzuhängen; denn er war faſt 40 Jahre hindurch Triebfeder und Unruh in der Uhr des ſtädtiſchen

Lebens, und was mehr ſagen will, er war auch ihr Pendel und Regulator. Eine unermüdliche Arbeitskraft machte ſeine nie raſtende Spekulation für ſeine nähere und weitere Umgebung fruchtbar; eine peinliche Ordnungsliebe in Lebensweiſe und Geſchäftsführung hielt dieſem Vorwärtsdrängen und Streben das glückliche Gleichgewicht. Was für das ſtädtiſche Wohl gewonnen und erhalten wurde, ward durch ihn gewonnen und erhalten, und zwar durch ihn allein und nach ſeinem Willen; denn daß ſich bei ihm in dem langen Verlaufe ſeines Wirkens und bei faſt vollkommenem Mangel an anderer Einſicht und Hülfe ein ſtarker Eigenwille ausprägen mußte, war nicht mehr als natürlich. — Er hat als Bürgermeiſter und Stadtrichter die Kriegsjahre, die dann folgenden Nothjahre und die ſchlimmeren Armuthsjahre der erſten Zwanziger durchgemacht, faſt ohne Hülfe; ſelbſt ſein eigener Secretär mußte er ſein, und doch fand ſein raſtloſer Eifer noch Zeit zu einer verhältnißmäßig großen ökonomiſchen Thätigkeit, und wenn ich oben in ſcherzhafter Weiſe von den Segnungen geſprochen habe, die von Stavenhagen aus über das Land gekommen ſind, ſo will ich hier in ernſthafter Weiſe von denen ſprechen, welche die ökonomiſche Thätigkeit meines Vaters auf ſeine Umgebungen verbreitete.

Als die furchtbar herabgedrückten Kornpreiſe nicht einmal die Erzeugungskoſten deckten und der mecklenburgiſche

Landmann faſt dem Untergange nahe gebracht war, ging er muthig mit gutem Beiſpiel voran und führte fremde Culturen ein. Außer dem Rapps, der hier und da nur höchſt ſporadiſch gebaut wurde, kannte man in Mecklenburg damals noch keines von den ſogenannten Handelsgewächſen. Mein Vater war der erſte, der ſich in dem Bau derſelben verſuchte: die Gewürz-Pflanzen, Kümmel, Coriander und Anies, die Färbepflanzen, Krapp, Waid, Wau, die Futtergewächſe, Luzerne, Esparſette und die Runkel- und Steckrübe, dann auch die Weberkarde, mußten der Reihe nach es ſich gefallen laſſen, mit dem mecklenburgiſchen Boden und Klima Bekanntſchaft zu machen. Die lange Nomenklatur dieſer Gewächſe könnte auf die Vermuthung führen, daß die Einführungsverſuche auf ein unſtätes Herumtappen im landwirthſchaftlichen Gebiete hinausgelaufen und die natürliche Folge demnächſt ein leichtſinniges Aufgeben derſelben geweſen ſei; aber dem war nicht ſo. Man muß bedenken, daß dieſe verſchiedenen Beſtrebungen einen Zeitraum von über 30 Jahren füllen, daß in dieſer Zeit die pecuniären und commerciellen Verhältniſſe ſich gründlich änderten, daß allerlei unvorherzuſehende Umſtände eintraten und man wird meinen Vater von dem Vorwurf des zweckloſen Experimentirens frei ſprechen müſſen. Mit der äußerſten Zähigkeit, mit der ſorgenvollſten Mühe hat er jedes dieſer Gewächſe angebaut, immer mit dem Hinblick auf ſeinen Anbau im Großen. Vieles, das Meiſte ſogar, konnte ſich nicht bewähren, Anderes ging an der Ungunſt der Umſtände zu Grunde; die Rauhheit des Klima, die vorgeſchriebene Fruchtfolge auf der Stavenhäger Feldmark, der Mangel an Abſatz, und vor Allem das Steigen der Kornpreiſe traten theils hindernd, theils vernichtend entgegen, und diejenigen der intelligenteren Landleute, die in der Zeit der Noth den Fußſtapfen meines Vaters gefolgt waren, wandten ſich den günſtigen Weizenpreiſen zu; und das mit Recht, denn dieſe Unternehmungen waren aus der allgemeinen Landesnoth geboren, und nun ſaß der Scheffel Weizen ſtatt ſonſt mit 32 Schilling beim Dünnbier mit 3 Thalern am Champagner Tiſch. — Was hat nun das Alles genützt? — Viel, ſehr viel! — Ich ſage nichts davon, daß in den Zeiten der Noth mancher Landmann durch den Kümmelbau eine ſchöne Einnahme gehabt hat, nichts davon, daß der Runkelrübenbau ſeit dieſer Zeit im ganzen Lande im Großen ausgeführt wird, nichts davon, daß ſchon ſeit 25 Jahren die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Stallfütterung für Rindvieh (in meines Vaters Wirthſchaft 50 — 60 Haupt) dargethan iſt — ich will blos anführen, daß das Beiſpiel einer guten Ackerbeſtellung von den Bürgern meiner Vaterſtadt nachgeahmt wurde, daß alle faulen und ſchwachen Kräfte der Stadt in der

Wirthſchaft meines Vaters Beſchäftigung und Lebensunterhalt fanden, zuweilen bis zu dem täglichen Belauf von 120 Menſchen, ſo daß in jenen gedrückten Zeiten in meiner Vaterſtadt keine eigentliche Armuth zu finden war.

Hiemit könnte ich nun ſchließen, aber nicht allein die Pietät, ſondern auch die Gerechtigkeit verlangt, daß ich noch ein paar Worte über meinen Onkel Herſe ſage, man möchte ſich ſonſt aus ſeinem Auftreten in dieſem Buche, ſowie in den „ollen Kamellen“ eine falſche Vorſtellung von ihm bilden, weil ich ihn meiſtens von ſeiner komiſchen Seite dargeſtellt habe. Die hatte er freilich, und ich glaube ſie nicht verzeichnet zu haben; aber wenn ich meinen alten, guten Onkel umkehre, was mir trotz ſeiner Corpulenz nicht ſchwer werden ſoll, weil ſo manche freundliche Jugenderinnerung mir dabei hilft, ſo zeigt er noch ein anderes Gepräge außer ſeinem breiten Puckel — das der Gemüthlichkeit. Wenn man die Gemüthlichkeit mit Ellen meſſen könnte, ſo würde aus dem Revers meines Onkels ein ſchönes Facit herauskommen. Dieſe Breite des Rückens und der dazu gehörigen Nebenpartien, dieſe Ruhe der Bewegung, wenn er ſich bei einer gemüthlichen Mittheilung mit der hübſchen, fleiſchigen Hand über das behagliche Geſicht ſtrich, um daſſelbe zu friſchem Ausdruck zu beleben, dieſe Sicherheit, mit der er in ſeiner Stellung als Rathsherr die philiſtröſen dehors bei Seite ſetzte und des

Nachmittags in Corduan Schuhen, gelben Nanking Hoſen und Hemdärmeln mit der langen brennenden Pfeife quer über den Markt zu ſeinem Gevatter Griſchow ging, ſtehen mir noch lebhaft vor Augen; ich höre noch ſeine freundliche Stimme und ſein fröhliches Gelächter, wenn er ſich mit dem alten Ruland, der auch „mit geweſen“ war, über Krieg und Kriegsgeſchrei unterhielt und ſeine heitern Anekdoten in den Ernſt miſchte; ich ſehe ihn noch, wie er im kühlen Schatten der Linden ein Glas „Schurr-Murr“ zur Erquickung zu ſich nahm, welches Gevatter Griſchow aus ſieben, rothen, grünen, blauen und gelben Flaſchen zuſammen gegoſſen hatte. Mit welcher Freundlichkeit behandelte er ſeinen Hühnerhund Rollo, wenn er ſeine breite Schnautze ihm auf den Schoß legte, mit welcher Humanität beruhigte er Tippo, ſeinen Dachshund, wenn er deßhalb eiferſüchtig aus verletztem Gefühle mit ſeinen ſchmutzigen Pfoten die Reinlichkeit der Nankinghoſen in Frage zu ſtellen drohete! — Die Zuthulichkeit von Hunden und Kindern ſoll das beſte Thermometer für die Wärme des Gemüthes einer Perſon abgeben, und wenn in dieſem Spruche Wahrheit liegt, ſo war mein Onkel Herſe der gemüthvollſte Menſch von der Welt. Was an den Nankinghoſen von Rollo und Tippo verſchont wurde, ſchmierten wir Kinder mit unſern Butterbrödten ein, wenn wir ſeiner „Weisheit Kniee“ umfaßen, denn er war unſer voluminöſes Converſationslexikon, welches wir beliebig aufſchlugen, und worin wir blätterten, wenn es uns einfiel. Onkel Herſe wußte Alles, Onkel Herſe konnte Alles; tauſend kleine, praktiſche Handgriffe ſahen wir ſeinen hübſchen, fetten Händen ab, und immer heiter und unverdroſſen lehrte er uns bald ein Gewehr laden und es abſchießen, bald Klammer ſchneiden und Stöcke beizen, bald Blumen und Bäume pflanzen, Weinſtöcke beſchneiden und bald Mäuſe und Ratten fangen. Er lehrte uns die ſchönſten Kinderſpiele, machte uns die erſten Drachen und malte wunderſchöne, abſcheuliche Geſichter darauf, ließ ſie ſelbſt ſteigen und freute ſich ebenſo, wie wir, wenn ſeine Meduſen-Geſichter auf die Stadt hinablickten und die alten Weiber derſelben mit Bewunderung und Schrecken erfüllten. Er führte uns in die Felder und wußte für jedes Unkraut einen hübſchen lateiniſchen Namen, er führte uns in den Wald, wußte für jeden Waldgeſang den richtigen Vogel heraus zu finden und legte den Tönen einen menſchlichen Text unter. „Hürt Ji woll, Jungs“ ſagte er, wenn er uns auf den Schnepfenzug mitnahm, und der Krammetsvogel beim Sonnenuntergang luſtig in den Aeſten der Bäume umherſprang und ſein abgebrochenes Liedlein in den dunſtigen Herbſtabend hernieder ſang, „ſei raupen mi orndlich. — Hürt Ji woll: — Rathsherr Herſ' — kumm hier her! — kumm hier her! — Scheit mi dod! — Ik bün hie

— wo 's Griſchow? — Wo 's Griſchow? — Scheit mi doch!“ — Aber er that es nicht, mein guter Onkel Herſe; alles Blut, was er vergoſſen hat, mit Ausnahme von Sperlingsblut, wenn dieſe zudringlichen Gäſte ihm die Kirſchbäume verhörten, will ich zur Sühne dafür auf meine Seele nehmen, daß ich in den Schilderungen von ihm ſeine komiſche Seite herausgekehrt habe.

Sie haben ihn begraben, und mit jedem, den ſie in Stavenhagen begraben haben, haben ſie für mich ein Stück Poeſie mit begraben. Alle meine Gedanken ſind einmal von dieſer engen Welt ausgefüllt worden, alle Fibern meines Empfindens haben einmal dies kleine Heimweſen umſponnen und daran geſogen, wie ein Kind an Mutterbrüſten, und das vergißt man nicht. Iſt die Kindheit ein fröhliches, liebliches Wellengewimmel, von Gottes Sonne vergoldet, ſo iſt die Erinnerung daran der glänzende Streif, den das durch die Nacht fortarbeitende Schiff in ſeiner Fahrt zurückläßt; der Schiffer ſchaut vom Borde hinunter und ſieht den Himmel und ſeine Sterne ſich in dem glatten Waſſer ſpiegeln und blickt weiter und weiter die durchmeſſene Bahn zurück, bis ihm in dunkeler Ferne die Geſtade der Heimath verſchwinden und ſich mit Nebel und Wolken miſchen. Ich habe verſucht, die alten heimiſchen Landmarken und Wahrzeichen noch einmal in's Auge zu faſſen; ſind's Wolken und Nebelgebilde, die mich getäuſcht haben? — Ich glaube nicht; Wahrheit iſt's, wenn auch nicht jene, wie ſie das helle, nüchterne Tageslicht zeigt. Die heimathlichen Geſtade, von denen ich Abſchied nehme, ſind nur vom Mond im letzten Viertel beleuchtet; aber die phantaſtiſchen Gebilde, die unter ſeinem Scheine emporwuchſen, ſind dennoch Wahrheit, wenn auch nur für diejenigen, welche ſie gleich mir vom fernen Schiffsbord aus erblicken. — Ich meine die Jugendfreunde und rufe ihnen rüſtig zu: „Hurrah! für die Heimath und nun weiter fort in die See!“

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's ſämmtliche Werke.

8 Bände. Geh. à Bd. 1 Thlr. Eleg. geb. à 1⅓ Thlr.

Band I. II. Läuſchen un Rimels 2 Theile.

Band III. Reiſ' nah Belligen.

Band IV. Olle Kamellen 1ſter Theil. Woans ik tau 'ne Fru kamm. — Ut de Franzoſentid.

Band V. Olle Kamellen 2ter Theil. Ut mine Feſtungstid.

Band VI. Schurr-Murr.

Band VII. Hanne Nüte.

Band VIII. Olle Kamellen 3ter Theil. Ut mine Stromtid.

Fritz Reuter's wohlgetroffenes Portrait, gezeichnet von Schloepke, in Kupfer geſtochen von A. Weger. Auf chineſiſchem Papier ½ Thlr., auf weißem Papier ⅓ Thlr.

Band IX. Olle Kamellen 4ter Theil befindet ſich unter der Preſſe.

Druck der Hinſtorff'ſchen Buchdruckerei in Ludwigsluſt.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Siebenter Band: **Hanne Nüte.** 3. Aufl.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Wismar und **Ludwigsluſt.**
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1864.

Hanne Nüte

un

de lütte Pudel.

Ne Vagel- un Minſchengeſchicht

von

Fritz Reuter.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Dritte Auflage.

Wismar und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1864.

Ueberſetzung — auch in's Hochdeutſche — iſt vorbehalten.

Einen
ollen Fründ
Korl Kränger
taum Gedächtniß an de ſchönen
Jungs- un Schauljohren
von den, de't ſchrewen
hett.

1.

As't Sommer würd, un Frühjohr was,
Dunn drewen ſ' ehr Göſſel[1]) in't gräune Gras,
Dunn ſprungen de Gören[2])
Ut Stuben un Dören
Un danzten herümmer in Sünnenſchin,
Un't Freuen un't Lachen hadd gor kein En'n,
Un ſprungen vör Luſt un klappten de Hän'n:
„Kik, Fiken, kik, Pudel!, deſ' ſäben ſünd min.
Kik, Fiken, kik, Pudel! dit's unſ' oll grag' Gant,[3])
Un wohrt man jug' Gäuſ', hei's betſch,[4]) de oll Rekel;
Un hollt jug man linkſch, un hollt jug tau Hand! —
Süh, nu geit't all los. — Entfahmtige Ekel!“ —
Un ſei ſtahn nu un ſlahn
Mit de barkenen Strük:
„Willſt, Racker, woll glik!
Wat heww'n Di unſ' Gäuſ' un unſ' Göſſeling dahn?“ —

---

[1]) Göſſel = junge Gänſe. [2]) Gören = Kinder; vorzugsweiſe für Mädchen gebraucht. [3]) Gant = Gänſerich. [4]) betſch = biſſig.

So häuden ſei runner nah gräune Wiſch,
Wo de Frühjohrsdag
Hell dräwer lag,
As en reines Laken up Gottes Diſch.
De Diſch ſteit äwerſt man noch arm;
Dor 's nicks von Sommerkoſt tau ſein;
De Blaumen wagen knapp dat Bläun,
Un lockt de Sünn ok hell un warm,
Sei trugen All den Freden nich,
Verſteken un verkrupen ſich.
Dat hartlichſt Tüg, dat Winterkurn,
Dat ſpitzt verdeuwelt ſin de Uhr'n
Un horkt herute in de Welt,
Ob Rip ok woll un Snei noch föllt,
Dat Blatt, dat kümmt irſt ganz beſcheiden
Un kickt ſik nah den Nachtfroſt üm:
„Büſt, Racker, hir noch wo herüm?
Irſt gah din Weg', nahſt will 'k mi breiden."
Blag Oeſchen[1]) dukt[2]) unner den Wepeldurn,[3])
Ak wullt irſt lur'n,
Ob't ſik ok ſchickt,
Dat't fröhlich in de Welt rin kickt;
De Botterblaum, deip in de Bläder

---

[1]) Blag Oeſchen = Leberblume. [2]) dukt = hockt. [3]) Wepeldurn = Roſendorn.

Mit ehren Sünnenangeſicht,
Kickt nah de Sünn, as wull ſei fragen:
„Na, Sweſter, ſegg, kann ik't woll wagen?
Un krieg' w' nahgradens beter Weder?"
Un rechtſch un linkſch un hin'n un vören,
Dor ſpaddelt[1] dat Allens von Gören un Gören,
De ſpringen un wöltern[2] in't gräune Gras;
Dat ein, dat liggt langs, un dat anner verdwas;[3]
Kein Mütz un kein Büx,
Kein Strümp un kein Stäwel,
Kein Rock un kein Rix,
Blot Peinen un Knäwel;[4]
So ſpaddelt dat rümmer in'n Sünnenſchin. —
Kann't ſichtens[5] up Irden woll beter ſin? —

Un in dit luſt'ge Kinnerſpill
Sitt affſid Ein', woll juſt ſo froh,
Ehr junges Hart lacht ebenſo;
De Annern ſpringen, doch ſei ſitt ſtill,
Ehr Mutting hett ſeggt, dat ſei knütten[6] ſüll.
Dat is de lütt Pudel, lütt Fiken is't.
En ſmuckeres Dirning von drüttein Johr

---

[1] ſpaddeln = nach allen Seiten hin zwecklos die Glieder rühren. [2] wöltern = wälzen. [3] dwas = quer. [4] Knäwel = alle Finger einer Hand. Daher nur im Plural gebräuchlich. [5] ſichtens = irgends. [6] knütten = ſtricken.

Hett Gottes Sünn meindag nich küßt;
De Strahl, de ſpelt in't kruſe Hor
Un küßt de weike Back geſund,
Un küßt den roden friſchen Mund
Un ſlickt ſik dörch dat brune Og'
In dat unſchüllig Hart herin;
Un as hei dor herümmer frog,
Wo't mit dat lütte Hart woll ſtünn,
Dunn was't ſo trulich, rein un ſtill,
Un All'ns ſo woll, un All'ns ſo will,[1]
Dunn ſeggt de Strahl: „Dit heww ik ſöcht!"[2]
Un hett ſik för immer in't Hart rin leggt. —

Un üm ehr rümmer, dor danzt't un ſpringt't —
Dat Knütten, dat Knütten will gor nich recht —
Denn kümmt lütt Dürten an un bringt
De ſchönſten Botterblaumenſtengel:
„Mak mi 'ne Käd;"[3] denn kümmt lütt Hanne,
De oll, lütt, dämlich Peiters Bengel,
Mit eine Hand vull Widen nah ehr 'ranne,
De ſünd all von verleden[4] Johr,
Un ſeggt: „Lütt Pudel, mak mi ok en por

---

[1] „woll un will" iſt eine Redensart für „gut beſtellt", „in der Reihe". [2] ſöcht = geſucht. [3] Käd = Kette. [4] verleden = vergangen. Wird nur in der Verbindung mit Jahr gebraucht.

So'n Fläuten, as Korl Weſtenfurten;
Un gahn kein Fläuten ut, denn mak mi Purten."[1] —
„„Du lütte Klas, de ſünd ſo drög!““[2]
Un leggt de Knüttelſticken[3] weg:
„„Möſt ok ſo lang' min Göſſel häuden.““
Un löppt fix nah de Bäk hentau
Un ſnitt dor Widen af tau Fläuten:
„„Nu kumm, lütt Jung', nu kik ok tau!
Süh, ſo ward't makt, ſo warden ſ' ſneden.[4]
Nahſt möſt du kloppen un möſt beden:
    Pipen, Papen, Paſterjahn,[5]
    Lat de widen Fläut afgahn,
    Lat ſ' ok nich verdarben,
    Lat ſ' recht luſtig warden.
Süh ſo! Nu gah! Jk möt nu knütten.
Korlin, kumm her, un help den Lütten!" —

Un as de Fläuten ſünd taurecht,
Dunn ward de ſchöne Luſt irſt echt:
Sei fläuten un tuten,

---

[1] Purten, auch Huphup genannt, ſind ſchnarrende, an einem Ende beſchabte Pfeifen von Weidenrinde.
[2] drög = trocken.
[3] Knüttelſticken = Stricknadeln.
[4] ſneden = geſchnitten.
[5] alter Kinderreim. Paſterjahn, corrumpirt aus Sebaſtian, an welchem Tage nach der Volksmeinung bei der Weide der Saft in den Baſt tritt.

Lütt Kriſchan un Luten
Un Korl un Korlin,
As müßt't man ſo ſin;
Un Jöching Kurt, de ſteit dorbi
Un kickt tum Heben bumbenfaſt
Un fidelt up en Ellernknaſt
De wunderſchönſte Melodi.
Un dörch dat Fläuten un Gedudel
Röppt Fiken em, de lütte Pudel:
„Kumm, Jöching, kumm! Wo ſühſt Du ut?“
Un wiſcht em af de lange Snut.
Un Fritz kümmt äwr'e Wiſch tau lopen
Un höllt de beiden Hän'n tauhopen:
„Kik, Pudel, kik! Wat heww ik woll?“ —
„„Wat heſt?““ — „'Ne ſchöne Sparlings-Sei.“[1]) —
„„Dat's woll 'ne jung'?““ — „Ne, dit's 'ne oll.“ —
„„Wis mi mal her, dat deit ehr wei.““ —
„Ne, ne, ik lat mi nich bedreigen,
Gew ik ſei Di, denn lettſt Du ſ' fleigen.“ —
„„Un deiſt Du't, Fritz, denn deiſt Du recht,
Unſ' Köſter hett noch nilich ſeggt,
Dat wir 'ne Sün'n, en Dirt tau quälen.““
„Dei hett mi hir nicks tau befehlen.“ —

---

[1]) **Sei** = **Weibchen**; wie denn auch **Hei** für das **Männchen** gebraucht wird.

„„Un bringſt Du uns tau Hus den Vagel,
Denn kriggſt von Muttern düchtig Tagel.““[1]) —
„Dei krig ik doch, dat's ganz egal.
Unſ' Mutter kriggt mi däglich vör,
Irſt in de Stuw, denn in de Dör
Un denn bi'n Fürhird noch einmal.“ —
Mit einmal ſpringt de Pudel hell in En'n
Un röppt: „„De Wih!““ un klappt de Hän'n,
Un all't lütt Volk ſpringt utenanner,
Korlin un Korl, Marik un Hanner,
Ein Jeder ſtört't nah ſine Haud,[2])
Un All'ns röppt mit: „De Wih! de Krei!“
Un Fritz, de Klas, grippt nah ſin Raud[3])
Un — heidi! geit de Sparlings-Sei.
Un — „Oh!“ — un kickt den Vagel nah,
Kickt in de leddig Hand herin:
„Entfahmte Pudel, täuw![4]) Ik ſlah . . . —
Ne, Fiken, ne, ik dauh Di nicks,
Dat ſüll man 'n Anner weſen ſin!“ —

Un Jeder hödd nu mit ſin Gäuſ'
Un „Wile! wile!“ geit dat ümmer,

---

[1]) Tagel (hochdeutſch Zagel) wird für das Strafinſtrument, wie auch für die Wirkung deſſelben gebraucht. [2]) Haud = Heerde. [3]) Raud = Ruthe. [4]) täuw! = warte!

Un möten[1]) ſ' mit de Raud herümmer,
Un All'ns is bald in olle Läuſ';[2])
Un flüten[3]) ſ' runne von den Dümpel
Un häuden ſ' nüdlich up den Hümpel;[4])
Un wat de Gauſendamen ſünd,
De ſünd ok bald in Rau un Freden,
Sei recken äwer jedes Kind
Den langen Hals, as wull'n ſei jeden
Von ehr lütt gel-gräun Volk mal tellen,[5])
Daun up den linken Bein ſik ſtellen
Un recken ut de rechte Flücht,
Un pliren[6]) rinne in dat Licht
Un ward'n inwendig up de Wihen ſchellen.
Doch de oll Gant, de gris-grag[7]) Gant,
De kümmt ſo licht noch nich tau Rau;
Den griſen Poll[8]) in hoge Kant,
De Flüchten lücht't,[9]) den Hals vörut,
So trampſt un ziſcht hei ümmertau,

---

[1]) möten — nicht zu verwechſeln mit möten — müſſen — heißt: hüten, hindern, Jemandem in die Quere kommen. [2]) Läuſ' = Geleiſe. [3]) fluten — mit Erdklößen werfen. [4]) Hümpel = Hauſen. [5]) tellen = zählen. [6]) pliren — mit halbgeſchloſſenen Augen ſehen. [7]) gris un grag heißen beide „grau"; doch werden beide Ausdrücke zuſammengeſtellt, wenn damit geſcholten werden ſoll. Z. B. De olle griſe-grage Kiri! De olle griſe-grage Säg'. [8]) Poll = Haube bei Vögeln. [9]) lücht't = gelüftet.

Süht giftig as 'ne Adder[1]) ut
Un fohrt mit Trampſen un mit Ziſchen
Bi Weg' lang[2]) mang de Gören tüſchen.
„Gök'n, wohrt jug!“ röppt lütt Jöching Smidt,
„Korl, wohr di, Korl! De Racker bitt.“ —

Un as dat Beiſt ſik ſo gebird't,
Dunn kümmt in vörnehm ſtolzen Gang
Den Fautſtieg äw're Wiſch entlang
En ſtaatſchen Mann; de Bäcker wir't,
De rike Bäcker an den Mark.
„Ja,“ ſeggt Fritz Smidt, „dat is hei, Fik,
Wenn'n rup kümmt, wahnt hei rechtſchen glik,
Dat is hei ſülwſt, de Bäcker an den Mark.“
Wo ſchregelt hei ſo ſtaatſchen doch
De Wiſch entlang in witten Rock!
Wo lücht't ſin lankingſch Büx von firn!
As wenn ſin eigen Backeltrog
Up Stutenflechten[3]) güng ſpazir'n.
Un denn ſin weikes, witt Geſicht,
Dat liggt ſo klunzig[4]) dräwer hen,

---

[1]) Adder = Otter. [2]) Bi Weg' lang = dann und wann. [3]) Stutenflechten = geflochtene Semmel, eine beſondere bei uns gebräuchliche Form. [4]) klunzig = feucht und ſchwer wie ein Kloß. Vom Brode gebraucht.

So puſtig-warm, ſo breid, as wenn
So'n Weitendeig dat Raſchen[1] kriggt.
Un up den Deig, dor ſatt 'ne Mütz,
So bunting neiht mit Spitz an Spitz,
Mit ſäben Rillen[2] un ſäben Timpen,[3]
„Pottkauken“ künn'n den Deckel ſchimpen. —

De Bäcker ſchregelt[4] langſam wider
Un dacht an wat un dacht an nicks,
Wupp! fohrt de Gant em in de Büx.
Wo ſchot de Schreck em dörch de Glider!
Hei ſtött mit Bein, hei ſtött mit Hacken,
Dat Beiſt deit ümmer faſter packen,
Un all de Gäuſ', de kamen ran
Un ſnatern un ſchri'n
Ûm den boſſigen[5] Mann
Un warden ſik richten
Un weih'n mit de Flüchten,
Un de Gören, de lachen,
Wo de Bäcker an'n Mark ſik af möt marachen.[6]

---

[1] Raſchen = Gähren. [2] Rille = Furche. [3] Timpe = ſtumpfe Ecke. [4] ſchregeln = die Beine ſchräg ſetzen. [5] boſſig = erboſ't. [6] afmarachen = ſich in körperlichen Anſtrengungen abquälen (meiſtens mit dem Nebenbegriff: vergeblich).

Dat Gott ſik erbarm!
Wat is't för'n Heiden-Höllen-Larm! —

Tauletzt denn ward hei los nu fin
Un fohrt vull Wuth up de Gören in;
De — heſt Du't nich ſeih'n! —
De preſchen vonein,
De Tüffeln[1] herunne von ehre Bein,
Un flitſchen dörch Haſſel un Duren-Rämel[2]
Un rönnen un ſtahn un lachen 'n Strämel[3]
Un klappen de Tüffel tauſam in de Hand
Un raupen denn ümmer: „De Gant! de Gant!"
Un ok de lütt Pudel leggt weg de Knütt[4]
Un lacht ut vullen Harten mit.
De Bäcker von'n Mark, de ward dat gewohr,
Un as hei de Annern nich krigen kann,
Dunn towt hei ganz wüthig den Pudel an
Un ritt em tau Höcht in dat kruſe Hor:
„Di hew ik nu, entſamte Dirn!"
Un all de Gören ſtahn von firn
Un rohren un ſchri'n:
„Dat lett Hei fin!"

---

[1] Tüffeln = Pantoffeln. [2] Rämel = Rain. [3] Strämel = Streifen. Von der Zeit wie hier gebraucht, heißt's: eine Weile. [4] Knütt = Strickzeug.

Weck ward'n ſik up dat Bidden leggen,
De annern, de willen't „unſ' Mutter“ ſeggen,
Un Hanne Peiters ſteckt all teigen Knäwel
In ſine hübſche breide Kek[1])
Un brüllt tau Höcht, well oder äwel,
As wenn hei an dat Spitt all ſtek.
De lütte Pudel rohrt: „Hei lett mi gahn!
Ik hew Em nicks tau Leden dahn.“
Je ja, je ja! De Bäcker halt all ut,
Bautz! fohrt en Slag em in de Snut,
Un as en ſwarten Tintenklecks,
De em was ſollen in de Lex,[2])
Steit Hanne Nüte vör em tau,
De Smädjung': „„Lettſt dat Kind in Rauh,
Du Räwer, Du? Wat hett ſ' Di dahn?
Kannſt Du nich Dine Straten gahn?
Un kikt ut't ſwarte Schortfell rute,
Dat ſlackrig üm de Bein em ſleg,
So trotzig, ſwart bet't Witt in't Og'.
Un all de Gören, Kriſchan, Lute,
Korlin, Marik, de kamen ranne
Un ſtell'n ſik ſeker achter en
Un: „Hau em düchtig, düchtig, Hanne!“

---

[1]) Kek = Mund, Maul. [2]) Lex = Lection.

Un: „Kik den Kirl! Wat will hei denn?"
Un: „Will hir unſ' lütt Fiken ſlahn?"
Un: „Blot de Gant hett em wat dahn." —
So krein ſei ut dat ſeker Neſt. —
De Bäcker höllt't denn ok för't Beſt
Un ſöcht ſik den Pottkauken up,
De was in't Gras em runne follen,
Un ſtülpt em up den Deig herup.
Un dreit ſik üm, de Bäcker an den Mark:
„Täuw, ik kam hüt nah Dinen Ollen!
Ik will Di wiſen, wat 'ne Hark." —
„„Wat hei mi kann? Hei kann mi nicks,""
Seggt Hanne Nüte. — „Kik," röppt Fritz,
„Wat hett hei för 'ne gele Büx!" —
„„Wat hett hei för 'ne timpig Mütz!""
Röppt Jochen Boldt. „„Hei Dummerjahn!
Un hei will unſ' lütt Fiken ſlahn?"" —
Un Hanne Peiters treckt de Hand
Ut't Mul herut un röppt: „De Gant!" —
Un as de Bäcker ſik ümdreit,
Dunn ſteckt hei wedder rin de Hand
Un brüllt, as wenn't üm't Leben geit. —

Un Hanne Nüte ſtrakt de Dirn:
„Lütt Pudel, dedſt Di woll verfir'n?

Nu lat't man ſin un ängſt Di nich,
De Kirl, de kümmt nich wedder t'rügg.“ —
Un't oll lütt Wörming1) kickt tau Höcht
Un fött ſin ſwarte Hand un ſeggt:
„„Ach, Hanne, nu kriggſt Du woll Släg'?““ —
„Ja, wenn hei nah den Ollen geit,
Denn glöw 'k, dat de mi ſchachten2) deit,
Doch äwerſt, ne! Dit is kein Läg'.3)
Hir ſteckt ſik Mutter woll noch mang,
Dit ward en bloten Äwergang.
Bi Leigen un bi Fulheit krig 'k dat Ledder
Blot vull. — Ne, Pudel, dit verblödd4) ſik wedder.“
Un Hanne Rüte geit ſin Weg',
De Pudel knüt't, de Gören ſpelen,
Un 's Abends, as kein Göſſeln fehlen,
Hett All'ns ſin Schick un ſinen Däg'.5) —
Un bi de Nachtkoſt,6) der vertellen ſ'
Un up den riken Bäcker ſchellen ſ',
Den riken Bäcker an den Mark,
Un laben den Pudel nah allen Kanten
Un Hanne Rüte'n ſin Heldenwark
Un denn vör Allen den griſen Ganten.

---

1) Wörming = Würmchen. 2) ſchachten = prügeln. 3) Läg' = Lüge. 4) verblödd = verbluten. 5) ſinen Däg' hebben = in Ordnung ſein. 6) Nachtkoſt = Abendbrod.

2.

Unſ' Hanne Nüte was dat einzigſt Kind
Von oll Smid Snuten tau Gallin,
Un wo denn nu de Lüd' ſo ſünd,
Irſt ſäden ſ' tau den Jungen Snüte
Un nahſten ſäden ſ' Hanne Nüte.
Un deſen Nam müßt hei behollen.
Dat argert irſt de beiden Ollen,
Vör All'n was Mutter nich taufreden,
Wenn ſ' tau den Jungen „Nüte“ ſäden.
In't Irſt rep ſ' oft ut't Finſter rut:
„Hei heit nich „Nüte“, hei heit „Snut“!“
„„Na,““ ſäd de Oll denn, „„lat man weſen!
Wenn hei man ſchriwen kann un leſen
Un denn ſin Handwark gaud verſteit
Un nahſten denn up Wannern geit.
Denn is't egal, denn kümmt't up Eins herut,
Sei ſeggen „Nüte“ oder „Snut“.““ —

Ok unſ' lütt Pudel was tau den Namen,
As Hanne Nüte, unſchüllig kamen,
Denn döfft[1] was ſei up Fiken Smidten.

---

[1] döfft = getauft.

Nu wiren in't Dörp drei Fiken Smidten,
De ein, de kunn nich richtig ſnacken,[1]
De nennten ſei denn Stamer[2]-Fiken;
De anner hadd wat lange Hacken,
De nennten ſ' dornah Piphack[3]-Fiken,
Un unſ' lütt Fiken würd Pudel heiten,
Von wegen ehr kruſes, brunes Hor.
Na, frilich müßt't ehr irſt verdreiten
Un oftmals ded't ehr herzlich wei,
Denn ſäd ehr Mutting: „Dirn, ſo rohr!
So'n Nam, dat is ſo einerlei!
Wenn Du man blot kein Pudel büſt, —
Un dorför will'k Di denn woll wehren, —
Nu kumm man her un lat dat Rohren.“
Un treckt ſei up den Schot un küßt
Sei fründlich up de witte Stirn:
„Süh, Fiken, büſt min öllſte Dirn;
Wenn Du mi ut de Ort nich ſleiſt
Un'n ihrbor Mäten warden deiſt,
Denn folgen nahſt unſ' annern Nägen
As Hamel nah up gauden Wegen;
Doch, Dirn, wardſt Du Di nich gaud ſchicken

---

[1] ſnacken = ſprechen. [2] ſtamern = ſtottern. [3] Piphacken nennt man die unſchöne und auf Schwäche deutende Zuſpitzung des Sprunggelenks bei Pferden.

Un kümmſt mi mal tau Hus ſülwt[1] twei,
Denn ſlag'k de Knaken Di entwei. —
Nu nimm den Korf un gah hen plücken.[2]"

So wuß unſ' Pudel denn tau Hög,
Un ok tauglik de annern Nägen,
Un wenn ok Mutter dornah ſeg,
Sei müßt tau oft up Arbeit gahn,
Unſ' Fiken müßt den ganzen Segen
Von Gören räuken,[3] wohren,[4] ſäuden,[5]
Un hadd unſ' Mutter ok dat Slahn
Un höll all Abends ſtreng' Gericht,
Lütt Fiken müßt doch möten, häuden,
Dat Dürten ſik nicks ſöll taunicht,
Dat Fritz nich mit de Aex ded ſpelen,
Dat Korl un Ludwig ſik nich ſlogen,
Un Jöching ſik nich wörgt vör ſichtlich Ogen
Mit Vadern ſinen Karrenſälen,
Dat Kriſchan ſik nich wull balbiren,
Un dat lütt Riking lep nich rinne
In't kaknig[6] Water, un lütt Hinne
Rich up de Sodkiſt[7] güng ſpaziren. —

---

[1] ſülwt = ſelb.
[2] plücken iſt daſſelbe, was man in Süddeutſchland „krauten“, „Krautſchneiden“ nennt.
[3] räuken, etwa = ſein Recht angedeihen laſſen.
[4] wohren = pflegen.
[5] ſäudern = füttern.
[6] kaknig = kochend.
[7] Sodkiſt = Brunneneinfaſſung.

So wuß ſei denn in Arbeit up
Roth as 'ne Roſ', rank as 'ne Pupp,
Den Kopp all tidig vull von Sorgen,
Dat Hart ſo rein as Frühjorsmorgen,
De Hand woll hart, doch weik de Sinn,
An Kledung arm, an Dugend rik,
So was de Pudel, was lütt Fik,
As ſei vör Gott an't Altor ſtünn. —
Herr Paſter hett ſei baben ſtellt,
Em dünkt, dat hüt an ſo'n Urt
Kein Rang un Stand un Rikdaum gelt,
Wil dat lütt Fik in Gotteswurt
Von All'n am beſten weit Beſcheid.
Un as ſei dor in Rock un Mütz
Demäudig-arm un rendlich ſteit,
Dunn hewt ſik Allens von den Sitz
Un fröggt: „Wer mag de Öbberſt ſin?"
Dunn geit en Fluſtern dörch de Reihn:
„„De Pudel is't, oll Smidten ſin."" —
„Na, hett de Düwel ſo wat ſeihn!"
Seggt oll rik Boldt. „Nu kik mal!" ſeggt 'e,
„So'n Snurrers[1] mihr as Burendöchter!" —
Un as ſei ut de Kirch rut gahn,

---

[1] Snurrer = Bettler.

Dunn puſt en olles Burenwiw:
„„Dat hett kein Hemd up ſinen Liw,
Un dat möt hüt as Öbberſt ſtahn!““ —
„Ja,“ ſeggt Smidt Snut, „un dat mit Recht.
Wenn Einer ſo ſin Lex upſeggt,
Jn'n Katekism weit Beſcheid,
Denn hürt ſik, dat hei baben ſteit.
Ji, mit Jug' ollen dummen Dirns!
Grad as up't dämlich Mul ſlahn wiren ſ'!
Ji denkt man ümmer an Jug' Geld;
Geld ward vör Gott nich baben ſtellt.“
„„Ja, Vadder,““ ſeggt de Wewer Fram,
„„Dorin ſtimm ik mit Di tauſam.““ —
Un oll Stathöller[1]) Möller ſeggt:
„Ja, Meiſter Snut, Sei hewwen Recht,
Wat is't för'n oll lütt, klaukes Mäten!“ —
„Ja,“ ſeggt Radmaker Windelband,
„Un hett meindag' nich müſſig ſeten
Un ümmer hett ſ' wat in de Hand,
Un denn ſo ihrlich un ſo tru,
Un denn ſo'n klores, ſmuck Geſicht,
Wer de mal eins taum Deinen kriggt,
Un wer de mal eins kriggt as Fru,

---

[1]) Stathöller = Statthalter, Vogt.

De ward wohrhaftig nich bedragen.
Dor kümmt de Köſter ran,
Den känt Ji fragen."
Un Köſter Sur kümmt ran: „„Ja, Vadder Snut,
Die wär' gelehrſamer, as Din Jehann.
Ich ſag' natürlich nicks nich gegen Hannern.
Un zworſt worum? — Der Jung'. wär' gut,
Er wüßt Sein beſſer, as die Annern;
Indeſſen doch, Natur der Wiſſenſchaft
Und das Verhältniß der Behaltungskraft,
Das fehlt ihm mehr un is mit Smidten-Fiken,
Die vor gewöhnlich man den Pudel heißt,
In Hinſicht dieſen gor nich zu vergliken,
Die hätt' einen himmelanwogenden Geiſt."" —
„Na," ſeggt oll Snut, „man nich tau hoch!
Indeſſen freu't mi't, dat oll Smidt,
De mit de velen Gören ſitt,
Hüt för ſin Öllſt de irſte Nummer tog." —

Smidt Snut geit nu nah Hus, entlang de Del,
Un denkt nich an ſin Middageten,
Geit nah en Flag, dor hadd hei vel
Un oftmals in Gedanken ſeten;
Denn up dit Flag hadd hei tau allen Stun'n
För ſin Gedanken Utkunft fun'n.

Hei ſett de Ellbag'n up de Knei
Un led de Hand ſik an de Backen
Un ſimmelirt un denn kunn hei
De allerſwön'nſten[1] Nät[2] upknacken. —

So hüt denn ok; un kümmt herin un ſeggt:
„So, Mutter, heww't mi äwerleggt,
Un Du heſt ſäker nicks dorwedder,"
Un ſtrakt[3] ehr äwer dat Geſicht —
De Ollſch, de hadd en dägtes[4] Ledder,
Doch ſo'ne Smädhand, wenn ſei't Straken kriggt,
De 's grad ſo ſacht un fin un zort,
As wenn 'ne Raspel dräwer fohrt;
De Ollſch, de zupft denn ok en Beten —
„Na, Mutter, hür mal, wat ik mein;
De Smidten-Dirn, dat is en Mäten,
Dat is en Stolz för de Gemein,
Doch mit de Oll'n is dat man ſwack.
Wat meinſt Du tau en Schepel Tüſten?[5]
Süh, unſ' Jehann, de nimmt den Sack
Un ladt em up de Karr un ſchüwwt en
Herun; Du giwwſt en Büdel Mehl,

---

[1] ſwön'nſte = ſchwerſte. [2] Nät = Nüſſe. [3] ſtraken = ſtreicheln. [4] dägt = tüchtig. [5] Tüſten = Kartoffeln.

Ik för den Oll'n en Pund Tobak,
Jehann, de makt en ſchön Empfehl—"
„„Holt,““ ſeggt de Olliſch, „„ſo geit't nich, Snut!
Mit Kumpelmenten kümmſt nich t'recht.
Wenn ſo de Jung', as Du willſt, ſeggt,
Denn kümmt't man ganz erbärmlich rut.
Ne, 't is man armes Volk de Smidten.
Doch arm un rik, dat's ganz egal,
En Kumpelment möt allemal
Stramm ſneden ward'n un ſtramm ok ſitten. —
Jung', knöp den Rock Di tau un hal Din Mütz
Un nimm de Karr un karr nah Smidt's:
Empfehlung von de Snuten-Lüd'
An Smidten un an Smidtſchen
Un't freut uns ſihr un't freut uns hüt,
Un ſchickten hir en Bitſchen
Un nemen Beid' uns hüt de Ihr —
Un nich vör ungaud derentwegen,
Un dat dat man ſo wenig wir,
Un för lütt Fiken Gottes Segen.
Nu ſegg't mal her, heſt't nu behollen?““

Jehann, de weit't, ladt up un karrt
De Strat hendal; de beiden Ollen
De kiken glücklich achter her.

Un Snut, de ſeggt: „De Jung', de ward.
Hei ſleit mi all ganz nüdlich vör
Un is as en rechten ſtrew'gen[1]) Hund,
Un bliwwt de Slüngel man geſund,
Denn lihrt hei echter[2]) Johr all ut,
Un is't ſo wid, denn ſall hei wannern.“ —
„„Na,““ ſeggt de Ollſch, „„na, Gott ſei Dank!
Denn heit hei endlich Jehann Snut;
Dit „Nüteſeggen“ un dit „Hannern“
Dit wohrt mi ok all vel tau lang.““

3.

De Tid vergeit. Nah Johr un Dag
Sitt Snut up ſin Gedankenſlag;
Hei ſitt un ſitt un ſimmelirt,
En gor tau ſwor Stück Arbeit wir't,
Ob't ſo woll müßt, ob't ſo woll güng,
Un ob hei't ſo woll klauk anfüng,
Un ob dat Mutter ok woll lidd[3]) —
Hei druckſt un druckſt un ſitt un ſitt.
„Mein Gott,“ ſeggt Snutſch, „wat dit woll heit?

---

[1]) ſtrewig. Kommt her von Strewe = Stütze; alſo = zuverläſſig; jedoch nur in Beziehung der körperlichen Kräfte gebraucht. [2]) echter Johr = folgendes Jahr. [3]) lidd = leidet.

Hei kümmt noch nich? — Dit's ſonderboren! —
So lang' pleggt dat doch ſüs nich wohren.
Weit, dat dat Eten farig ſteit,
Un kümmt nich rin. — Segg mal, Jehann,
Heſt Du mit Vadern hüt wat hatt?" —
„„Ik? — Ne, bewohr! — Wat ſüll ik hewwen? —
Hei ſlog vermorrn de Klammern an,
Un ik beſlog dat Achterrad,
Dunn kamm hei rut, beſach dat Stück,
Nickt mit den Kopp un lacht vör ſik
So heimlich hen, gung in de Smäd
Un't was, as wenn hei dor wat ſäd,
Doch wat dat was, kunn 'k nich verſtahn."" —
„Mein Gott," ſeggt Snutſch, „wat dit woll heit? . . ."
Dunn kümmt oll Snut herin tau gahn
Mit greten Irnſt un Ihrborkeit:
„„Hüt, Mutter, is en Freudendag;
Ik ded't mi up min olles Flag 1)
Irſt ganz gehürig äwerleggen,
Doch nu kann ik't mit Wohrheit ſeggen,
Mit unſen Jung'n will't ſik regiren:
Wer ein'n ſößtöll'gen Reiſen leggt
Un kriggt dat ganz alleine t'recht.

---

1) Flag = Stelle.

Wotau twei dücht'ge Kirls ſüs[1]) hüren,
So'n Smidt is echt.
Un, Jung'! — Von Gott heſt Du de Knaken,
Tau'n dücht'gen Smidt ded ik Di maken,
De Köſter hett dat Sinig dahn,
Gottsfurcht heſt von den Preiſter lihrt
Un nicks as Gauds von Öllern hürt,
Nu kannſt Du in de Frömd rin gahn,
Un morgen ſchriwen wi Di ut.““ —
„Ja,“ ſeggt de Ollſch un kickt em an
So äwerglücklich, „na, Jehann,
Denn heitſt Du endlich Jehann Snut;
Un maken ſ' Di irſt taum Geſellen,
Denn lat Di nich mihr Rüter ſchellen.“ —

As nu denn ok den annern Morrn
Ehr leiw Jehann Geſell was word'n,
Dunn hett de Ollſch denn gor tau hill
Tau neihn un an tau ſtoppen fungen;
Oll Snut ſorgt för en nigen Jungen,
De em den Püſter trecken ſüll.

So kamm denn ran de letzt April,
Un Hanne gung von Dör tau Dören

---

[1]) ſüs = ſonſt.

Dörch't ganze Dörp un ſäd Adjü:
„Adjüs ok, Smidtſch! Adjüs ok, Gören!
Adjüs, lütt Pudel! Denk an mi!"
Un nah den Köſter kümmt hei dunn,
De juſt bi ſine Immen ſtunn:
„Adjüs, Herr Sur, ik kam tau Sei
Un wull mi doch bi Sei bedanken
För all ehr Gaudheit un ehr Mäuh,
Denn morgen is de irſte Mai,
Denn wull ik in de Welt rin wanken."[1] —
„„Sie wollen alſo jetzt auf Reiſen,""
Fröggt Köſter Sur, „„mein lieber Hanne?
Denn muß es wohl „Herr Rüte" heißen. —
Die junge Menſchheit waßt heranne
In's Handümdreihn, man weiß nich wo,
Un mit die Imm is't ebenſo;
Es iſt daſſelbigte Ereigniß.
Sehn Sie die Imm hier zum Vergleichniß;
Das fliegt in't Irſt blot in den Goren,
Jedennoch bald — wo lang' wird's wohren —
Denn fliegt dat äwer't Feld heräwer
Nah'n Klewerſlag, — kein beſſeres Inſect
Gibt's for die Imm, as witte Klewer —

---

[1] wanken wird vom bloßen Wandern und Gehen ohne Nebenbedeutung gebraucht.

Un wenn das nun ſo rümmer treckt
Von Blaum tau Blaum, denn ſugt das Honnig
Un jede kehrt zurück in ihr Behältniß,
Un darum auch, Herr Rüte, konn ich
Sie ſtellen in daſſelbigte Verhältniß.
Un zworſt worum? — Sie fliegen as die Imm
In't Irſt nu in die Welt hinaus,
Sie ſugen hier und da herüm
Un bringen Honnig mit nach Haus;
Arbeiten is dat Honnigſugend,
Un Honnig Wiſſenſchaft un Dugend.
Un nu, Herr Rüte, noch 'ne Bitt'!
As ik von ehre Reiſ' hew hürt,
So hätt ich mich drauf präkawirt,
Sie nehmen woll en Brief mich mit.
Als ich noch wäre in der Schleſing,
Da kennt ich mal en nettes Mäten
Un hätt auch in's Verhältniß ſeten
Ziemlich genau mit ihr, ſie hieß Thereſing.
Ihr Vater wär' ein Webermeiſter,
Und Anton David Rother heißt er
Und hätt' en Bruder, der hieß Luter,
Und dicht vor Polkwitz wohnen thut er.
Wenn's Ihnen alſo menſchenmüglich,
Denn grüßen Sie ihr ganz vorzüglich,

Und ſagen S' ihr, ich ſäß' nu hier
Und hätte ſehr geliebet ihr,
Und dieſer Brief, der käm von mich
Und dächt' noch immer an die Zeiten. —
Un wat min Fru is, darw't nich weiten." —
Ach, arme, arme Köſter Sur!
Sin Fru ſtunn achter't Immenſchur[1]
Un kamm nu achter't Schur herut:
„„Her mit den legen[2] Breif, Muſch Snut!""
Un ihr dat Einer hinnern kunn,
Ritt ſ' — ritſch un ratſch! — dat Siegel run:
„„Mein ſüßer Engel!"" — Dit ward nett!
Wo't woll ſo'n „ſüßen Engel" lett? —
„Ich grüße Dir nach langer Zeit,
Doch leider bün ich ſchon verfrei't —"
So? „leider!" — Täuw, dit willn w' uns marken!
Ik denk, hei ſchriwwt an Pächter Swing'
Von wegen en lütt gadlich[3] Farken,[4]
Un hei ſchriwwt niderträcht'ge Ding'! —
„Was meine Frau, is midden in de Welt,
Sie hätte zworſt en Bitſchen Geld,
Weiß mit die Wirthſchaft gut Beſcheid

---

[1] Immenſchur = Bienenſchauer. Schauer wird eigentlich jedes nach einer ſeiner Hauptfronten hin offenes Gebäude genannt. [2] leg = ſchlecht. [3] gadlich = mäßig groß. [4] Farken = Ferkel.

Un is auch for die Mendlichkeit,
Indeſſen doch — was will das All bedeuten? —
'S ſind doch nich meine ſchleſ'ſchen Zeiten!
As mich Dein Arm ſo ſanft umſieß,
Dein Mund ſich von mich küſſen ließ“ —
Pfui! pfui! Du führſt hier ſaub're Reden!
Un de Perſon, de hett dat leden?[1]
Un deſe junge, dumme Bengel,
De ſall Aporten dragen an den „ſüßen Engel?“
Du ſchämſt Di nich? Du ſallſt hier Kinner lihren
Un willſt hier Frugenslüd verführen?““ —
„Oh Dürten,“ röppt unſ' Köſter Sur,
„Oh Doris, bitte, hör doch nur!“ —
„„Ik hüren? — Ne, ik will nicks hüren.
Ik heww't jo leſen, heww't jo ſeihn!
Beſtell Di doch „Dein ſüßes Engelein,“
De kann Di jo de Grütt umrühren,
Denn up dat Füer ſteit unſ' Grütt, —
Ik bün jo doch tau nicks nich nütt, —
Lat doch den „ſüßen Engel“ kamen,
De rührt Di ok de Klümp[2] tauſamen,
De Engel kann dat Bir hüt preppen,
De Strümp Di ok hüt Abend ſtoppen,

---

[1] leden = gelitten. [2] Klümp = Klöße.

Di morgen früh de Stuw utfegen,
Di Fauder halen för de Zegen,
Dat Holt Di in de Käk rin drägen,
Di waſchen, räuken, hegen, plegen;
Un ik, ik krieg denn ok bi Wegen
Tau ſeihn, wat Ein en „Engel“ nennt,
Un ward mi recht vergnäuglich hägen,[1])
Wenn Jug de Grütt un Leiw anbrennt.““
Un dormit ritt ſei — ein, twei, drei —
Den ganzen Liebesbreiw intwei
Un ſpringt dunn in de Käk herin:
„„Un dat will gor verleiwt noch ſin?
Mit griſe Hor un kopprig[2]) Snut,
Verdrögt[3]) as ſo'n Roſinenſtengel?““
Un halt en Beſſen acht're Dör herut:
„„Süh! kumm mi man mit Dinen Engel!““
Un Sur ſteit dor verdutzt, verzagt:
„Ich hätt' ja blos man ſo geſagt,
Man blos ſo thun, mein liebes Dürten!
Ich hätt' es wirklich man in Würden,
As de Katteiker[4]) in den Start.[5])
Geliebte Dürten, Doris, Dorothee,

---

[1]) hägen = freuen. [2]) kopprig = kupferig. [3]) verdrögt = vertrocknet. [4]) Katteiker = Eichkätzchen. [5]) Start = Schwanz.

Du weißt ſo doch: Dein is min Hart,
Und wenn ich Dir ſo mit den Beſſen ſeh . . .“
Swabb! ſmitt ſin Dürten, ſine leiwe Fru,
De Dör em vör de Ogen tan.
Hei kratzt den Kopp: „Da ſteh ich nu!
Herr Rüte, wenn ik raden dau,
Heurathen S' nie ſik eine Fru;
Denn Swächlichkeit is das Geſlecht,
Kein einzigſt Farw is bei ihr echt;
Dat Bitſchen Schönheit kommt zur Geltniß,
Un jämmerlich is ihr Verhältniß.
Ich hab' hauptſächlich blos den Brief geſchrieben,
Mich in die Liebes-Schreibart einzuüben;
Denn der Artikel geht nicht ſlecht.
Die Lieb' kommt allerweg' zurecht,
Wo jugendvolle Herzen blühn;
Auch hier bei uns, hier in Gallin.
Doch wenn ich mir in Liebe übe,
Iſt's blos um's Brod, nich um die Liebe.
Was meinen Sie, krieg ich for ſo en Jungen,
Und's Jahr is um, wenn ich ihn lern?
Nich halb ſo viel, as Durtig Bungen
For Liebesbrief mir zahlet gern.
Die Lieb',. Herr Rüte, is en Kram,
Der führt verdeuwelt viel im Mun'n;

Unſ Herrgott führt die Herzen woll tauſam,
Wo aber wird der Ausdruck fun'n?
Unſ Herrgott kümmert ſich nich d'rum,
Er ſäet blos die Liebesſaat;
Ein Liebender, der würklich Liebe hat,
Is for den Ausdruck viel zu dumm;
Darum bün ich darauf verfellen,
Die Liebesleut' tauſam tau hollen
Und Ausdruck ihrer Lieb' zu geben,
Herr Rüte, for ein Billiges.
Un auch bei Ihnen will ich es,
Wenn's Ihnen mal paſſirt im Leben.
Und marken S' ſich gefälligſt dies.
Un nu, Herr Rüte, un adjüs!" —
Un Hanne ſeggt: „Adjüs, Herr Sur!"
Un bögt rechtſch üm de Kirchhofsmur
Un geit herup nah'n Herrn Paſtaren. —

4.

De oll Herr Paſter, ganz verluren
In all de ſchöne Frühjorspracht,
Geit unn're Linden up un dal;
Sin Og is hell, ſin Hart dat lacht
Un freut ſik, dat dat noch einmal

Den gräunen Bom, de junge Sat,
De Welt in ehren Frühjohrsſtat,
Mit olle Leiw ümfaten kann.
So lichting ward den ollen Mann;
De bleiken Backen farben ſich,
Hei ſchüwwt ſin ſwartes Käppel trügg
Un fröhlich in de Welt rin ſüht 'e;
Dunn kümmt Jehann herup tau gahn,
De oll Herr ſüht't un bliwwt beſtahn:
„Sag' mal, Sophie, iſt das nicht Hanne Nüte?“ —
„„Ja, Vater.““ — „Ei, was führt den her?
So weiß und roth, man kennt ihn gar nicht mehr!
'S iſt doch 'ne wundervolle Zeit,
Die Frühlingszeit; ſelbſt Schmiedejungen
Sind aus den ruß'gen Eſſen heut
Zu lichten Farben durchgedrungen.
Sieh blos mal dieſen Hanne Nüte,
Er blüht wie Roſ' und Apfelblüthe!“ —
Un unſe Smädjung' kümmt nu ranne
Un ſinen Filz herunne tüht'e:
„Gun Morrn, Herr Paſtur!“ — „„Morgen, Hanne! —
Was wünſcheſt Du mein lieber Sohn?““ —
„Je, Herr Paſtur, ik hadd min Profeſchon
Nu richtig lihrt un bün Geſell,
Un giſtern ſchrewen ſei mi ut.“ —

„„Das iſt ja prächtig, lieber Schnut! —
Sophiechen, liebes Kind, geh ſchnell
Zu Mutter, Schnut wär' nun Geſell,
Sie ſollt' 'ne Flaſche Wein rausſchicken,
Und bring' auch ein Paar Gläſer mit,
Wir wollen an den Tiſch hier rücken.““ —
De Win, de kümmt. — „„Alſo ein Schmidt,
Neu von der Elle,
Ein ausgeſchriebener Geſelle?““ —
„Ja, Herr, un wull Adjüs doch ſeggen.“ —
„„Dann ſoll's nun wohl auf's Wandern gehn?““ —
„Ja, morgen, dacht wi, Herr Paſtur.“ —
„„Ei, ei! Das iſt ja wunderſchön!
Am erſten Mai auf Reiſen gehn,
Wenn neu erwacht iſt die Natur,
Wenn Alles grünt und Alles blüht,
Bei Droſſelſchlag und Lerchenlied
Zu ziehen durch die ſchöne Welt:
Ich hab' mein Sach' auf nichts geſtellt.
Juchhei!
Und wer will mein Kamerade ſein,
Mit frohem Muth und leichtem Sinn
Zu wandern und ziehen am erſten Mai? —
Trink aus, mein Sohn, trink aus den Wein!
Drink man, min Sähn, ik ſchenk Di wedder in! —

Ja, wenn's mein Stand und Alter litt',
Ich zög' wahrhaftig gerne mit.
Und wo geht denn die Reiſe hin?““ —
„Je, Vader meint in't Reich[1]) herin
Un denn nah Belligen un Flandern,
Un wenn dat mäglich weſen kunn,
Denn ſüll ik ok nah England wandern.“ —
„„Und da hat Vater Recht, mein Sohn,
Die Hauptſach' iſt die Profeſſion,
Eins ſoll der Menſch von Grund aus lernen;
In einem Stücke muß er reiſen,
Und in der Nähe, in den Fernen
In ſeiner Kunſt das Beſte greifen,
Dann kann er dreiſt mit Fug und Recht,
Sei's Handwerksmann, ſei's Ackerknecht,
Sich ſtellen in der Bürger Reih'n,
Er wird ein Mann und Meiſter ſein.
Und meint denn Mutter ebenſo?““ —
„Ne, Mutter meint nah Teterow,
Un höchſtens meint ſei bet nah Swaan,
Doch wider ſüll ik ſo nich gahn.“ —
„„Ja, ja! Ich dacht's! Das iſt der Mütter Art;
Sie halten gern im engſten Schrein

---

[1]) Unter „Reich“ verſteht der plattdeutſche Handwerksgeſell das weſtliche Mittel- und Süddeutſchland.

Ihr liebes Kind vor Fährlichkeit verwahrt,
Und bei den Töchtern mag's auch richtig ſein.
Doch bei den Jungen ſag' ich: nein!
So'n Burſch muß durch die Länder ſchweifen,
Die Ecken, Kanten 'runter ſchleifen,
Muß lernen, ſich zu tummeln, rühren,
Den Stoß durch Gegenſtoß pariren,
Bald unten und bald oben liegen,
Den Feind bekämpfen und beſiegen,
Bis in ihm fertig iſt der Mann,
Und er ſich ſelbſt beſiegen kann. —
Darauf – komm her! — trink mit mir aus!
Und kehr' als tücht'ger Kerl nach Haus! —
Und nun noch eins! — Kannſt Du's verbinden
Mit Deiner Reiſe ernſten Zwecken,
So ſuche Deinen Wanderſtecken
Mit bunten Blumen zu umwinden;
Zieh durch die ſchönen deutſchen Länder,
Schau von dem Berg auf Waldesgrün
Und auf der Ströme Silberbänder,
Die ſich durch Aehrenfelder ziehn.
Begrüß die Städte altersgrau,
Wo Sitte wohnt und deutſche Art,
Und grüß von mir den edlen Gau,
Wo dieſer Wein gekeltert ward. —

Sieh mich, mein Sohn! In meinen alten Tagen
Lebt friſch noch die Erinnerung,
Als ich, wie Du, einſt frei und jung
Den Flug that in die Ferne wagen.
Ach Jena! Jena! lieber Sohn,
Sag' mal, hörtſt Du von Jena ſchon?
Haſt Du von Jena mal geleſen?
Ich bin ein Jahr darin geweſen,
Als ich noch Studioſus war.
Was war das für ein ſchönes Jahr!
Ach, geh mir doch mit Mutters Schwaan
Und mit des Alten Engeland,
Rein, Ziegenhan und Lichtenhan,
Und dann der Fuchsthurm, wohlbekannt,
Und auf dem Keller die Frau Vetter —
Es war ein Leben, wie für Götter! —
Trink mal, mein Sohn, trink aus den Wein;
Ich ſchenk' uns beiden wieder ein. —
Und auf dem Markte ſtanden wir,
Zur Hand ein Jeder ſein Rappier,
Und Terz und Quart und Quartrevers —
Gieb mir Dein Glas nur wieder her —
Die flogen links und rechts hinüber!
Ja, ja, da ging es ſcharf, mein Lieber!""

Un nimmt en En'n von Bohnenſchacht[1]):
„„Sieh ſo, mein Sohn, ſo wurd's gemacht,
So lag man aus, ſo kreuzte man die Klingen.““
Un ſtött en pormal krüz un quer
Un fängt dunn dütlich an tau ſingen. —
Sin leiwe Fru ſtunn acht're Dör: —
„„Stoßt an! Jena ſoll leben!
        Hurrah, hoch!
Stoßt an! Jena ſoll leben!
        Hurrah, hoch!
Die Philiſter ſind uns gewogen meiſt,
Sie wiſſen den Teufel, was Freiheit heißt.
So ging's, ſo ging's, mein lieber Schnut.““ —
Dunn kümmt ſin leiwe Fru herut
Un ſchudd't den Kopp un kickt em an:
„Ich weiß nicht, Vater, wie Du biſt,
Wie man ſo weltlich ſingen kann!
Wie kannſt Du ſo ein Beiſpiel geben?“ —
„„Ja ſo! Ja ſo! Mein Kind, mir iſt
Das heit're junge Frühlingsleben,
Der Wein und die Erinnerungen
An Zeiten, wo dies Lied wir ſungen,
Ein Bischen in den Kopf geſtiegen.

---

[1]) Schacht — Stange.

Doch Du haſt Recht! — Mein lieber Sohn,
Laß Dich von Thorheit nicht betrügen!
Es iſt auf Erden Alles eitel,
Das ſagt ſchon König Salomon;
Und von der Sohle bis zum Scheitel
Sind wir der Thorheit preisgegeben.
Nimm vor der Thorheit Dich in Acht!""
Un ſet't bi Sid den Bohnenſchacht. —
""Die Kunſt iſt lang, kurz iſt das Leben."" —
Un geit mit Hannern bet an't Dur: —
""Sieh um Dich, Sohn! Die ganze Creatur
Iſt in der Sünde tief verſunken
Und ſeit dem erſten Sündenfall
Hat ſie zum Himmel 'rauf geſtunken. —
Halt mal! War das die Nachtigall? —
Wahrhaftig, ja! — Bleib' doch mal ſtehn!
Ja, ja, ſie iſt's. — Wie wunderſchön! —
Ja, ja, verderbt iſt die Natur
Und liegt in Höllen-Sündenbanden,
Und durch die Luſt der Creatur
Macht uns der Böſe all zu Schanden,
Darum, mein Sohn … — Ei, ei, da iſt ſie wieder! —
Wie legen ſich die Nachtigallenlieder
So troſtvoll doch an's Menſchenherz!
Als wenn ſie mit der Sehnſucht Klängen

Vom Himmel zu uns nieder drängen,
Zu ziehn die Seele himmelwärts,
So ſüß-gewaltig iſt ihr Ton! —
Nun, nun, Du reiſeſt morgen ſchon —
Wir ſprachen eben von der Sünde —
Nun reiſ' mit Gott, mein lieber Sohn!
Ich ſag' Dir ſpäter meine Gründe
Für die Verderbtheit der Natur."" —
„Na, denn adjus ok, Herr Paſtur!" —
Un Hanne geit, doch as hei ſich
Rechtſch in de Strat will rümmer wen'n,
Röppt em de Herr Paſtür taurügg,
Leggt an den Mund de beiden Hän'n
Un röppt em tau: „„Ein Wurt noch, Sähn! —
Ich wurde doch nach Jena gehn!""

3.

Den annern Dag ſteit Meiſter Sunt
In ſine Smäd. — Wo hält hei ut!
Wo haut hei up dat Jien in!
De Funken flegen vör Gewalt
Em gläugnig[1]) in't Geſicht herin.

---

[1]) gläugnig = glühend.

Dat ziſcht un bruſ't, dat kleppt un klung!
De ganz oll Smäd, de ſuſ't un knallt:
„So, nu man tau! Treck[1] duller, Jung!“ —
De Püſter[2]-Jung', de treckt un treckt,
Bet hei vör Hitt de Tung' utreckt,
Un blöſt ut Näſ' un puſt ut Nüſter
Noch duller, as ſin eigen Püſter.

Den Meiſter is hüt nicks tau Dank,
Sin Red is barſch, ſin Stirn is krus;
Dunn kümmt den Gerentun[3] entlang
Jehann un Mutter ut dat Hus.
Jehann, den Bündel upgeſackt,
Den nigen Haut in Wasdauk packt,
Swung ſinen knirkern[4] Stock herüm,
As wenn hüt up de ganze Ird
Kein Smädgeſell ſo luſtig wir.
Doch üm dat Hart was em ſo ſlimm,
Em was ſeindag' noch nich as hüt:
Ach Gott, de Welt, de was ſo wid!
Künn hei ſik dorin well taurecht?
Hei hadd tau Hus well bliwen müggt. —

---

[1] trecken = ziehen. [2] Püſter = Blaſebalg. [3] Gerentun = Gartenzaun. [4] Knirk = Wachholder.

De Ollſch, de gung an ſine Sid,
De Hand up ſine Schuller leggt,
De blage Schört vör dat Geſicht:
„Jehanning, wander nich tau wid,
Ik heww meindag ſus keine Rauh
Gah nich ut Meckelborg herut.
För Di is't grot naug,[1] Jehann Snut;
Un nimmſt Du't Strelitzſch noch dortau —
Herr Je! Wo wullſt Du denn noch hen?
Un ſchriw uns ok mal denn un wenn."
Un drückt de Schört ſik an dat Og'
Un rohrt en Stück, doch binnen ſlog
Dat Hart ſo ſtolz, as't ſlagen kann,
Dat ſ' ſo'n ſtatſchen Jungen kreg.
So kamen ſ' nah de Smäd heran.

Oll Snut haut up dat Iſen in,
Dat ziſcht un ſuſ't, dat klingt un knallt,
De Püſterjung' treckt vör Gewalt,
De Püſter puſt, all wat he kunn.
„Ach, Vader," ſeggt de Ollſch. „„Na, Vader,""
ſeggt de Jung' —
De Oll, de ſmäd't, dat knallt un klung —

---

[1] naug = genug.

„Hei is nu hir . . .“ — „„Ik bün nu hir . . .““ —
Oll Snut grippt mit de Tang' in't Für —
Witt gläuht dat Iſen linkelang,[1]
De Vörſlag klimpert pinke — pank,
Pautz! föllt de grote Hamer dal,
Un noch einmal, un noch einmal!
As wenn ſe'n Oß föllt ut 'ne Bäuk,[2]
Un't Iſen wind't ſik windelweik,
Un Füer ſpritzt un Funken ſtöwen. —
„„Na, Vader, willſt kein Antwurt gewen?““ —
„Ja, Vader, wull adjüs nu ſeggen.“ —
De Oll ward weg den Hamer leggen
Un dreit ſik um: „„Is dat Manir?
So kümmſt Du in 'ne Smäd herin?
Wer, meinſt Du, dat ik för Di bün?
Heſt Du den Bündel up den Nacken,
Denn möſt Di an den Meiſter wen'n,
Dat Vaderſeggen hett en En'n,
Denn heit't mit mi „auf Hufſchmidtſch“ ſnacken.““
Jehann gung ſtilling ut de Smäd.
Wo ſchot bi Vadern ſine Red
Dat Blaud em gläugnig in't Geſicht,
Dat't as ſin Vaders Iſen lücht't!

---

[1] linkelang iſt eine Verſtärkung für entlang [2] Bäuk = Buche.

Hei kamm taurügg un ſtunn nu der,
Den blanken Haut up't gele Hor,
Stiw as en Pahl, grad as 'ne Ell
Un kek nich rechtſch un linkſch un frög:
„Mit Gunſt, daß ich 'rein ſchreiten mög'?
Gott ehr' das Handwerk Meiſter und Geſell.“ —
„„Süh je, min Sähn, ſüh je is't recht.
Bi Höflichkeit un richt'gen Gruß
Dor ſteit Di apen[1]) jedes Hus;
Dat hett noch Keinen Schaden brecht.
Du willſt „auf Hufſchmidtſch“[2]) in de Welt,
Un ik, ik hew ok nicks dorgegen,
Obſchonſt „auf Seebahnſch“ ihr gefällt.
Un wat unſ' Landslüd ſünd, de plegen
„Auf Gumpanſch“ in de Welt tau tein.
Na, dat kümmt Allens äwerein.
De Hauptſak is, lihr wat, Jehann,
Un kumm taurügg as Ihrenmann.
Makt't Handwark Di ok buten ſwart,

---

[1]) apen = offen. [2]) Jeder zünftige Schmiedegeſell in Deutſchland reiſ't entweder: „auf Hufſchmidtſch“, oder „auf Gumpanſch“, oder „auf Seebahnſch“. Jede dieſer drei Arten ſind Modificationen der für alle zünftigen Schmiede geltenden Formen. Die Preußen reiſen meiſtens alle auf Hufſchmidtſch, die Mecklenburger auf Gumpanſch und die Schmiedegeſellen aus den Hanſeſtädten auf Seebahnſch.

Holl rein de Hand un rein dat Hart.
Is't Wark tau En'n un dod dat Fü'r,
Denn mak Di ſauber, glatt un ſchir;
Dat is ok bin'n kein rendlich Mann,
De nich ſauber geit, wenn hei't hewwen kann.
Drei Johr, dat is 'ne lange Tid,
Wenn Ein ſei vör ſik liggen ſüht;
Drei Johr, dat is 'ne korte[1] Spann,
Wenn Ein ſei ſüht von achter an.
Sei ſünd tau lang, um ſ' tau verliren;
Sei ſünd tau kort, um uttaulihren.
Reiſ' nich ümher, as blinne Heß;
Un finnſt Du wat, denn kik irſt tau;
Wat up de Strat liggt, up den Meß,
Dat nimm nich up, dat lat in Rauh.
Gedanken gläuh in helle Eſſ',
Doch ſünd ſei rein von Slack un Slir,
Denn ſat Din Wark mit Tangen an —
Hell wiß, hell wiß, min Sähn Jehann! —
Un ſmäd Din Wark in friſchen Fü'r.
Un heſt Du dörch de Welt Di ſlagen,
Un hett Di't buten nich gefell'n,
Denn kannſt bi mi mal Ümſchau holl'n

---

[1] kort = kurz.

Un kannſt nah Arbeit wedder fragen.
Suh ſo, min Sähn! Un nu adjü!
Un denk an Muttern un an mi!
Un nu, min Sähn, herun den Haut!““
Un leggt de Hand em up den Kopp:
„„Noch büſt Du gaud, un bliw ok gaud!““
Un langt den Hamer ut de Eck:
„„Se nu man tau! Nu, Jung', nu treck!““ —
Jehann un Mutter gahn herut.
„„Treck düller, Jung'!““ ſeggt Meiſter Snut,
Un ſweißt un ſmädt, de Funken flogen
Em in't Geſicht un in de Ogen,
Dat hei ſei, wenn't de Jung' nich ſüht,
Sik ut de Ogen wiſchen mußt.
„„Na,““ ſeggt hei, „„erndtlich nahrſchen is't;
We dumm un dämlich ſpritt dat hut.““ —

6.

Jehann ſteit trurig vör de Smäd
Un ſtemmt den Stock ſo vör ſik hen
Un drögt 'ne Thran ſik denn un wenn
Un hört up Muttern ehre Red:
„Jehanning, heſt Du ok Din Klock?
Verlir ok nich den nigen Rock.

Un gah ok in de Irrt recht ſacht,
Un nimm mit Drinken Di in Acht.
Herr Je! Wat hadd ik bald vergeten?
Na, ik kam glik, täuw hir en beten."
Un löppt in't Hus un kümmt taurügg:
„Deſ' Druppen[1]) ſund gaud för de Mag',
Sei hewwn mi hulpen all meindag',
Stek in de Taſch, verlir ok nich!
Un grüß min Sweſter ok in Swaan,
Un Du ſullſt nu up Reiſen gahn,
Un denn lat ſe von ſin inſleiten:
Herr Paſter hadd „Hert Snut" Di heiten.
Un mak mi nich de grote Sorg'
Un gah nich rut ut Meckelborg
Un mak dat ſe as Schauſter Brummer,
Gah ümmer in den Ring herümmer,
Denn kam'n de Milen ok herut. —
Un hir, in deſen Büdel, ſund
Acht Daler föſtein Gröſchen, Kind" —
Un giwwt den Büdel em un rohrt[2]) —
„Ik hew ſ' för Di tauſamen ſport,
Un nimm Du ſ' man, unſ Vader weit't —
Ik hew för em kein Heimlichkeiten.

---

[1]) Druppen — Tropfen. [2]) rohren — weinen.

Hei ded man ſe un wull't nich weiten;
Hei wüßt, dit wir min grötſte Freud.
Un nu adjüs! Un ſchriw ek mal!"
Un bögt den Jungen tau ſik dal
Un weint un kußt un ſtrakt ſe vel:
„Lew woll, min Kind, min einzigſt Seel!" —
„„Lew woll, leiw Mutting, bliw geſund!""
Un furt geit hei; de Olliſch, de ſteit,
Krank bet in't Hart vör Truurigkeit,
Un drückt de Schört ſik an de Mund,
As hadd ſ' noch lang' nich naug von't Scheiden
Un müßt ſik ſülwſt de Mund verbeiden,
Un kickt em ſtill in Thranen nah:
„Ja, gah mit Gott, min Jünging, gah!"
Doch as hei bögt nu um den Goren,
Wo't achter'n Tun geit dörpherin,
Dunn fohrt ehr grell wat dörch den Sinn:
„Herr Je! Dat Kind kummt in de Jehren. —
Jehanning, holt en Ogenblick! —
Na, dat wir irſt en ſlimmes Stück!"
Un löppt em nah: „Min Sähn, Jehann!
Dit is de letzt von all min Wunſch;
Ik bidd Di, wat ik bidden kann,
Nimm Di kein utländiſch Fruuensminſch!
Ik holl't nich ut, ik holl't nich ut,

Kümmſt Du mal mit ſo'n fremde Brud,
Dat kennt kein Tüften un kein Speck
Un pohlt[1]) denn ümmer üm mi rüm,
Ne, minentwegen, Jünging, nimm
Di von de Strat ein, ut den Dreck,
Wenn ſei man ihrlich weſen deit
Un unſre Ort un Sprak verſteit. —
Un heſt Du denn ok Dine Klock?
Verlir ok nich den nigen Rock!
Mein Gott, hei deit all ümmer bummeln.
Künn 'k blot en ollen Sacksband finnen!
Na, täuw, dit geit," un fängt in Haſt
An ehre Bein an rum tau fummeln[2])
Un ſik de Strumpbän'n los tau binnen
Un bindt em Klock un Rock irſt faſt. —

Jehann geit nu in't Dörp herin,
Un as ſ' em nich mihr ſeihen künn,
Güng in den Goren Mutter Snutſch
Un pluckt der einen Blaumenſtruz

---

[1]) pohlen = in ausländiſcher Sprache reden. Auch unverſtändlich reden, z. B. von Kindern gebraucht. [2]) fummeln wird von unverſtändlichen und unerklärlichen Bewegungen — namentlich Handbewegungen — gebraucht, die um und an einem Gegenſtande gemacht werden.

Un plückt von dit un plückt von Allen
Un lett ehr Thranen rinne fallen
Un leggt em in de Bibel rin,
Wo ok ehr Hochtidsdag in ſtunn
Un de Geburtsdag von dat lütte Mäten,
Dat Gott ehr eins von't Hart hadd reten,[1]
Un ſchrew dortau, ſo gaud ſei't lihrt,
Tau ſin Gedächtniß deſe Würd:
„Heut Nahmiddag, den erſten Mai,
Is mein Johann auf Reiſen gangen —
Mich is mein Herze ganz entzwei —
Gott laß ihn wieder retuhr gelangen
Und richte Alles zu dem Guten!
Gallin. Die Smädfrau Kerlin Snuten." — —

Jehann geit trurig ſine Straten
In't Dörp herin. De Gören laten
Ehr Spill un raupen ſik enanner:
„Dor kümmt hei her! Kumm, Kerling Frahm!"
Un ſtell'n ſik dichter bet tauſam
Un grüßen ſtill: „Adjus ok, Hanner!" —
Jehann grüßt ok: „„Adjus ok, Kinner!""
Un geit, as wir em friſch tau Maud,

---

[1] reten = geriſſen.

Förſötſch[1]) in't lütte Dörp herinne. —
„Kik mal, Korlin, den blanken Haut!“ —
„„Un kik den ſchönen, blagen Rock!““
„Un kik den ſchönen gelen Stock!
Dat is en knirkern, de is echt,
Den hett em noch min Vader ſneden.“
Un oll lütt Jöching Smidt, de ſeggt:
„Ik wull, ik künn nu ok all ſmäden,[2])
Un wir en groten Smädgeſellen.“ —
„„Nu weit ik wat, dat ward 'ne Luſt!
Ik will Jug all,““ ſeggt Schulten Guſt,
„„Mit „Ine, mine, Mu“[3]) aftellen,
Un wer dat ward, de 's Handwarksburs,
Un wi möt em den Bündel ſtehlen;
Wi will'n nu Hanne Nüte ſpelen.““ —

De Wiwer laten ehr Handtiren,
Dat Tüſtenſchelln[4]) un Ketelſchuren,[5])
Un kiken äw're halwe Dör:
„Süh, dor kümmt Hanne Nüte her!“ —
„„Na, Hanning, geit dat nu all furt?““ —

---

[1]) förſötſch, eigentlich = Fuß für Fuß, d. h. ohne ſich aufzuhalten. [2]) ſmäden = ſchmieden. [3]) Der Anfang eines kleinen Kinderreimes. [4]) Tuſtenſchell'n = Kartoffelſchälen. [5]) Ketelſchüren = Keſſelſcheuern.

„Herr Je, wat nu well Mutter durt! —
„„Du leiwer Gott! Ein hett ſei man.
Min Kriſchan müßt nu ok mit 'ran,
Hei müßt Soldat ward'n äwer Johr,
Weck ſegg'n Dreiguner, weck Huſer.
Na, wat weit ik! Ik weit man blot,
Wenn ſ' hartlich[1]) ſünd un warden grot,
Denn ſünd ſ' verlur'n för unſereinen,
Un wenn Ein olt ward, hett Ein Keinen.““
Un Mutter Snurſch fängt an tau rohren.
Un geben tru em All de Hand:
„Adjüs! Un mag Di Gott bewohren!
Un kumm taurügg ut't frömde Land!“
Un as hei geit, röppt Durtig Bung'n,
De wähligſt[2]) Dirn rings in de Run'n:
„„Dau! Hanne Nüte! — Jehann Snut!
Un ſäuk Di ok wat Ordlichs ut,
Wat glatt un ſchir un rod utſüht.
Süs wahn'n hir achter ok noch Lüd!““ —
Jehann will ok nu ſpaßig ſnacken,
Doch ward dat nicks, de Spaß, de bliwwt
Em dwaslings[3]) in de Kehl behacken.
Hei nickt man blot un geit de Driwwt

---

[1]) hartlich = ziemlich ausgewachſen. [2]) wählig = muthwillig, üppig. [3]) dwaslings = verquer.

Ahn umtaukiken ſtill entlanken.
Wat kemen em för ſwer Gedanken,
Wat kamm em Allens in den Sinn!
Wat hei ſid ſine Kinnertiden
Glikgültig ſeihn hadd, föll em in,
Un Allens kreg vör em Bedüden.
Hei geit bet an dat Helt heran,
Wo hei in'n Abendſünnenſtrahl
Sin leiwes Dörp taum letzten Mal,
Sin Vadershus noch ſeihen kann.
De Schorſtein qualmt, de Smädeſſ' ok,
De Abendſunn ſchint up den Rek.
Sin Vader ſmäd't in vullen Fü'r,
Sin Mutting kakt dat Abendbrod;
Wat jüs ſo ſwart un düſter wir,
Dat lücht't em nu ſo roſenrod.
Dat was, as wenn von Barg un Dal
Taum irſten un taum letzten Mal
Em jede Buſch un jede Städ
So leiwlich grüßen un winken ded.
„Adjüs! adjüs!“ rep Dörp un Feld,
„Du drögaſt nu anner Verlangen,
Du geiſt nu in de wide Welt,
Jehann, ward di nich bang'n?“ —
Hei ſmitt ſik an 'ne olle Wid',

Oh well, würd em ſo bang'n:
De frömde Welt is ger tau wid;
Sin Boſt würd em ſo drang'n. —
Hei ſuht ſik um, em ſüht hir Kein.
Ach Gott! Wat is hei doch allein!
Sin Vader ſüs, ſin Mauder ſüs,
De ummer bi em weſen is —
De Thran em in de Ogen trett —
Ach, dat hei nich ſin Mutting hett!
Sei hett em plegt un hegt un wohrt,
De Thran em drögt, wenn hei mal rohrt,
Wenn Vader bös was, för em beden,
Sei hett ſo oft em Botting[1] ſneden.

Hei langt in ſine Taſch herin
Un halt ein rut un bitt eins af —
Dit was dat letzt, wat ſei em gaw —
Un rohrt ganz lud un bitt mal wedder —
De Thranen ſleiten hell heraf —
Un rohrt un ett, un ett un rohrt —
De Thranen ſleiten ſachter nedder —
Bet hei bi Lütten ſik verdort.[2]

---

[1] Betting, Botting — Butterbrod. [2] ſik verdoren — ſich erholen, wieder beſſer werden.

Un ett un rehrt, un rehrt un ett,
Vet hei ſin Nöthen all vergett.
Un as ſin Betting was tau En'n,
Dunn ward ſe ſachten em tau Sinn,
Un äwr'e Mag' folgt[1]) hei de Hän'n
Un ſlöppt ganz ſacht un ſelig in.

7.

Un in de Wid, t'ens[2]) ſinen Kopp,
En Beten ſidwarts in den Kropp,[3])
Sitt in en Knaſt[4]) dat Sparlingswiw,
Söß bunte Eier unner't Liw.
Sei brödd[5]) ſe heit un ſitt ſe wiß,
As wenn ſ' up't Neſt annagelt is,
Un blot ehr Kopp geiht hen un her
Un niglich[6]) kickt ſei ut de Dör
Un kickt un kruſ't ehr Huw[7]) tau Hög'
Wer Deuwel vör ehr Husdör leg'. —
Muſ'buck, de lett ſin Klewerwörtel[8])
Un ſlickt dörch Gras un jungen Nettel
Un ſchütt[9]) denn mal en En'n lang furt

---

[1]) folgen = falten. [2]) t'ens = zu Endes. [3]) Kropp = Kropf. [4]) Knaſt = Aſt. [5]) brödd = brütet. [6]) niglich = neugierig. [7]) Huw = Haube. [8]) Klewerwörtel = Kleewurzel. [9]) ſchütt = ſchießt.

Un ruckſt denn an un herkt un lurt,
Un putzt de Näſ' ſik mit de Pot
Un ſmuſtert[1]) heimlich vör ſik hen:
„Dat rök hir doch nah Botterbrod,
We Dunner! äwer is dat denn?"
Un Sparlingſch röppt: „„Muſ'kerling, hir!
Hir unnen in dat blag Poppir!""
De Muſ'buck treckt ſik neger ran
Un kickt ſik Hanne Nuten an,
Ob hei ok well tau trugen[2]) wir,
Un ſett't ſik hen, den Puckel krumm,
Den Start rank üm de Bein herüm,
Un röppt ehr tau mit liſe Stimm:
„Kik mal de Kräumels![3]) Nahwerſch,[4]) kumm!
Un kik, wo fett! — Kumm runner, Lotte!
För Di de Kräumels, mi de Botte!"
Un lickt nu los un richt't ſik up
Un ſitt ſo ſteidel[5]) as 'ne Pupp
Un ſnüffelt dörch den Abendwind
Un pipt ganz liſ' nah Fru un Kind.
Un de oll Muſ'madam, de ſluppt
Ganz liſing ut dat Hus hervör,

---

[1]) ſmuſtern = ſchmunzeln. [2]) trugen = trauen. [3]) Kräumels = Broſamen. [4]) Nahwerſch = Nachbarin. [5]) ſteidel = ſteil.

Un allentwegen 'rute huppt
Dat lütte Muſ'volk achter ehr;
Un Swigerſähns un Swigerdöchter,
De warden all tau Gaſt inladen,
Un Muſ'buck röppt: „Kamt, Kinner,“ ſeggt 'e,
„Wi lütt Lüd dörben nicks verſmaden.“[1] —
„„Ja,““ röppt dat Sparlingswiw ut't Neſt,
„„'T is ſchändlich! — So'ne ſchöne Köſt![2]
Un ik möt min Husweſen bäuden
Un möt hir ſitten un möt bräuden.““ —
„Wo's denn Din Oll?“ — „„Wo ſüll hei weſen? —
In't Wirthshus ward hei rümmer däſen
Un mit Jehann Stiglitſchen, Kriſchan Finken
Dor ſitten, ſingen, ſpelen, drinken,
Un ſtats tau rechter Tid nah Hus tau gahn,
Sik up de Letzt den Kopp noch bläudig ſlahn.
Doch minentwegen! — Recht, wenn em dat ſchüht![3]
Doch dat hei nah de Gelgaus[4] ſüht,
Nah de oll Gelgaus, nah den Tater,[5]
Ehr Ständſchen bringt as ſo'n verleiwte Kater,
Mit ehr tauſam deit rümflankiren
Up Hochtid un up Kindelbiren.[6]

---

[1] verſmaden = verſchmähen. [2] Köſt = Schmaus. [3] ſchüht = geſchieht. [4] Gelgaus = Gelbgans, Geldammer. [5] Tater = Zigeuner. [6] Kindelbir = Kindtaufe.

Un mit ehr ſteit up Rangdewu,
Un mi, ſin angetrugte Fru,
Hir bräuden lett,
Dat's ſlicht, dat's ſlicht, Gevadder Mus! –
Na, täuw! Kumm du mi man vör't Brett,
Kumm du hüt Abend man tau Hus!" –

Un in de Muſ'geſellſchaft – quatſch! –
Fellt Pogg[1]) herin, de gräune Jäger,[2])
Un nah dat Sparlingswiw 'rup ſeg 'e:[3])
„„Wat makſt Du der för dwatſchen[4]) Klatſch?““
Un knart de Red dörch't Mul hendör:[5])
„„Wat kör un kör![6])
Wat will ſo'n Sparlings-Hänſchen ſingen?
Wat will ſo'n Quarding Ständchen bringen?
Jiſt känen, Vadderich! känen, känen!
Un nahſten, nahſten derven klauen!““ –
„Ja, Vadder," ſeggt de Muſmadam,
„Du kannſt un ok Din ganze Stamm,
Dat gütt[7]) mi ordlich dörch de Knaken,
Wenn Ji Muſik des Abends maken."

---

[1]) Pogg = Froſch. [2]) gräun Jager = grüner Waſſerfroſch. [3]) 'rup ſeg 'e = hinauf ſah er. [4]) dwatſch = dumm, verquer, quatſch. [5]) hendör = hindurch. [6]) kören = ſchwatzen. [7]) gütt = gießt.

„„Ja, ſeggt de Muſbuck, dat is wohr!““ —
„Nu kik de ollen Häukendrägers!“[1])
Röppt Sparlingsfru. „Verleden Johr,
Dunn ſchullen ſ' up de gräunen Jägers,
Dunn wull'n ſ' hir wegtein in de Firn,
Blot üm dat Quaren nich tau hür'n. —
'T is wohr, min Jochen ſingt nich mihr
Wat nütt; hei is kein Sänger as dat möt;
Suſänger blot is de Hallunk —
Na täuw! Kumm du mi man vör't Brett! —
Doch as hei noch min Brüjam wir,
Un as de Racker noch was jung,
Dunn ſüng hei ok von „Lieb“ un „Küſſen“
Un von „auf ewig ſcheiden müſſen“
Un von das „ſüße Liebesleben“;
Nu äwerſt is de Quint em reten,
Sin Stimm is gand, Rindfleiſch tau eten,
Un is in't Birglas backen blewen. —
Doch ſo'n oll Klotz, de will ſik mit em meten?“[2]) —
Un grawwelt[3]) unner ſik en Beten
Un halt en Ei herut: „Dit's doch man ful!“
Un ſmitt't de olle Pogg' an't Mul:

---

[1]) Häukendrägers = Maulredner, Schmeichler. [2]) meten = meſſen. [3]) grawweln, das interativum von greifen, alſo = hin und hergreifen.

„Süh, dat's ſert Dickdauhn, Du Hans Quaſt!"
Un dukert deiper ſik in't Neſt.
Un de oll Poggenkanter bleſt
Sik up, dat hei binah wir baſt't.[1]
Un treckt ſin Flapp[2]) noch breider dal:
„„Wat mi! Wat mi! Nu kik doch mal!
So'n Pack, ſo'n Pack, ſo'n ſchawwig[3]) Pack!
Grad Di, grad Di taum Schawernack
Sing' w' hüt dat Räter-Räter-Sonnett,
Wat Corl Kräplin, Kräplin hett ſett't.""
Un quatſch! un quatſch! hüppt langs den jungen Roggen
De oll Herr Kanter von de Poggen
Un ſpaddelt dörch den weiken Sump
Un – plump!
Un ampelt[4]) nah en Mümmelblatt,
Un ſitt un ſeggt: „Natt bliwwt doch natt."

Un bi de Wid, wo Hanne liggt,
Geit't: ſlirk – geit't ſlirk
Dörch Buſch un Knirk:
'T is Jochen, de heranne ſluggt.

---

[1]) baſt't = geborſten. [2]) Flapp = Volksausdruck für „breites Maul". [3]) ſchawwig = ſchäbig. [4]) ampeln = greifend mit Händen und Füßen nach etwas trachten.

En Peten bläuſtrig[1]) in't Geſicht,
Dat brune Käppel ganz verwegen,
De Vatermürder ut de Richt,
So kümmt hei ran in'n lütten Begen.
Dunn höllt hei an un kickt ſik üm —
Sin Husdör is doch hir we rüm —
Un halt den Kamm ſik ut de Taſch
Un kämmt dat wille Hor ſik glatt,
Kloppt von dat Vörhemd de Cigarrenaſch,
Den Kalk ſik von den Snipelkragen
Un treckt den Rock, het hei em nebel ſatt,
Un ward ſik ſo an't Hus ran wagen.
Doch hellſchen[2]) ſachten ranne ſuht 'e,
So langſam as de düre Tit,
Un ſeggt, as hei dor Hannern ſuht:
„Wo Dunner! Dat's jo Hanne Rüte! —
Gun Abend,“ ſeggt hei, „Vadder Mus!
Wat liggt de hir vör minen Hus'?“ —
„„Dat weit ik nich,““ ſeggt Muſbuck, „„äwerſt Du,
Du mak, dat Du herinne kümmſt,
Denn hür mal: Dine leiwe Fru . . .““ —
„Schweig' Muſe!“ ſeggt unſ' Jochen, „ſchweig'!

---

[1]) bläuſtrig = von erhitzter Geſichtsfarbe. [2]) helliſch, hellſchen = hölliſch. Iſt aber nichts weiter als eine bloße Verſtärkung.

Wir ſind die Könige der Welt,
Wir ſingen Luſt von jedem Zweig,
Un, Brauder, dann, wat uns gefellt.
Sülwſt, Brauder Muſ'buck, is de Mann;
Herr is de Mann in allen Dingen!
Un fängt nu luſtig an tau ſingen:

Des Morgens halber vier
Tret' ich aus meiner Thür:
„Adieu, mein Schatz, will ſchweifen,
Durch Felder, Wälder ſtreifen,
Ein freier Cavalier,
Bin Abends wieder hier."

Und wenn ich kehr zurück
Und leiſ' die Klinke drück,
Dann hat ſie's gleich vernommen:
„Mein Schatz, mein Schatz, willkommen!"
Der Riegel fliegt zurück,
O Muſ'buck, welch ein Glück!

„Segg, Vadder, is dat Lied nich ſchön?
Frei is der Mann!" un ſlickt ſik up de Tehn[1])
Ganz ſachten in dat Hus herin.

---

[1]) Tehn = Zehe

Un Muſ'madam, de ſlüppt nu ſwinn
An Jochen ſine Butendör:
„„Kumm, Vader, kumm! Kumm bet nah vör!
Hir kän' w' den ganzen Krempel hüren.““
Doch Muſ'buck ſeggt: „Ik ſtah un herk! —
Wer ſik mang Ehlüd' will mengliren,
De ſtellt ſik tüſchen Bom un Bork;[1]
Dor kann 'n de ſchönſten Prügel krigen;
Ik heww nich Luſt vör Amt tau tügen:
Taum beſten is't, wenn Ein nicks ſüht.
Nu All' tau Bedd, 't is Slapenstid!“
„„Je, Vader,““ ſeggt de Olliſch, „„ik dacht . . .““ —
„Holt doch Din Mul!“ ſeggt Muſ'buck ſacht,
„Wat ſäl'n de Gören dervon weiten?
Wi hür'n taum Schin blot up de Poggen,
Un nahſten gahn wi in den Möllerroggen
Un in den Preiſter ſinen Weiten.“

8.

Un Sparlingsjochen ſlickt ganz liſen,
Ganz heimlich äwr'e Dälenfliſen
Un wippt in ſine Kamerdör;

---

[1] Bork = Rinde.

Sin Ollſch, de rätert[1]) in ehr Bedd.
„Du wach'ſt woll noch," fröggt hei, „ma chere"?
De Ollſch is ſtill un ſitt un brödd.
„Das Wetter is heut angenehm,"
Seggt hei un makt ſik dat bequem,
„Auch kann ich Neues Dir berichten,
Die Nachtigal is wieder hie,
Mit neue Lieder un Gedichten,
Sie wohnt hier dicht bei unſ' Quattir
Un was die Frei is, ſoll in Wochen;
Ich hätt den Ollen ſelbſten ſprechen,
Er ſtoppt ihr juſt dat Wochenbedd." —
De Ollſch ſeggt nicks un brödd un brödd. —
„Ob ſei woll ehren Dullen hett?"
Denkt hei. „Dat will'n wi glikſten ſeihn."
Un ward de Stäweln[2]) runne teihn.
„Na, Letting, is auch was paſſirt?
Ich mein, ob Keiner hier is weſt?" —
Doch ſtill ſitt Letting in ehr Neſt,
Un ſitt un ſitt un brödd un brödd. —
„Ich frag', ob Keiner fraat hir hett?
Is Keiner hir weſt? Antwort blos!"
Na, nu breckt awer Letting los:

---

[1]) rätert = raſſelt, rührt ſich. [2]) Stäweln = Stiefel.

„„Du Kümmerdriwer Du! Du lettſt mi ſitten!
Du kümmerſt Di nich för en Witten[1])
Üm mi, üm Din verlat'ne Fru;
Du geiſt Din Weg', Du Slungel Du! —
Jawoll freg Einer hir nah Di:
De Dokter Griſchow ſchickt ſin Stubenmäten,
Sin dumme Draußel[2]) hadd de Hälfte Melodi
Von ehr oll dämlich Lied vergeten,
Sei kem blot bet: „So leben wi, ſo leben wi,
So leb'n wi alle Dag'!"
Doch mit dat Anner, mit „de Saufkumpani,"
Dor hadd ſei ümmer ehre Plag';
Dat wull ehr gor nich mihr gelingen,
Du füllſt doch kamen, ehr dat bitaubringen,
Denn Kein, as Du, künn't ſo naturlich ſingen."" —
„O pfui," ſeggt Sparling, „pfui Dich, Lette! —
Wo, dies ſoll'n ſe woll Spitzen ſin?
Wo? Machſt Du mir zu Deinem Spotte,
Der ich Dein Ehegatte bün?
Haſt Du die Zärtlichkeit vergeten?
Vergaß'ſt Du meine treue Minne,
As Du as Wittwe hir heſt ſeten,
Dat ganze Neſt vull lütte Kinne? —

---

[1]) Witten — Heller. [2]) Draußel — Droſſel.

Haſt Du vergeſſen, was Du mir geſchworen
Dor achter'n Tun bi'n Möllergoren?"
Un ward in Nachtjack un in Unnerhoſen
In't Timmer bellſchen rumſtolziren,
Un äwer Slichtigkeiten deklamiren,
Un in 'ne Wuth ſik rinne boſen,
Un ritt de Nachtmütz von den Kopp
Un fröggt taum tweiten Mal ehr, ob
Sei nich mihr dacht' an'n Möllergoren. —
Un Lotting fängt ſtill an tau rohren,
Un weint ſo ſachten vör ſik hen,
Un ſüfzt denn mal eins denn un wenn,
Un ſitt in Thranen up ehr Eier,
Un Jochen ſett't de Nachtmütz wedder up
Un ſeggt verdreitlich: „Ja, de olle Leier!
Irſt fängſt Du an un rührſt de Supp
Di t'recht, un nahſten nicks as Leiden! —
Na, rück bis zu, ich helf' Dir en Bitſchen bräuden,"
Un klemmt ſik up de Eier 'rup.
„Ich bin kein Unmenſch nich und liebe
Mein eigen Fleiſch und Blut und Brut
Mit jedem väterlichen Triebe;
Ich bün nich, wie der Kukuk thut,
Der ſeine Kinder, eh' er ſie geſehn,
Als Waiſen in die Welt läßt gehn.

Ich bün ein Vater von Gefühl,
Bün's in des Worts verwegenſter Bedeutung.
Nun aber wein' mich nicht zu viel,
Un ſtröm' nicht wie 'ne Waſſerleitung!" —
Doch Letting weint ſacht vör ſik hen. —
„Na, ſprich doch mal! Was is Dich denn?
Sprich, Lotte; antwort doch Charlotte!
Es wird zuletzt bei Dir noch zur Marotte,
Daß thränentröpfelnd Du hier ſitz'ſt qui pleure,
Wenn ich qui rit nach Hauſe kehre.
Na, Letting, ſprich Dir deutlich aus!" —
Un Letting ſnuckt: „„De gele — gele Gans."" —
„Hinc," roppt de Spatz: „hinc illae lacrimae!
Dat heit up Dütſch: Dor heww'n wi nu den Thee! —
Üm de oll Gelgans dit Gerohr?[1]
De Gelgans? — Frilich is dat wohr,
In meiner jungen Creatur
Steckt viel, ſehr viel erbſündliche Natur;
Doch dieſe Gelgans, Lotte — nie!
Denn gelb war mir von je zuwider.
Man nennt dies Idioſynkraſie.
Doch, Letting, dit verſteiſt Du nich!
Un't ſchad't ok nich. — Genug, ich bin —

---

[1] Gerohr = Geweine.

Hol mich die Katz! —
Dein treuer Spatz.
Nu äwerſt lat dat Weinen ſin!“ —
Un ward ſei fründlich äwerſtraken.
Un Lotting ſeggt: „„Hir 'ſt gor tau heit,
Willſt nich dat Finſter apen maken?““ —
Un as hei an dat Finſter geit,
Un ſchüwwt taurügg de Finſterlucht,[1]
Sleit Frühjohrs Abend, warm un fucht,
Den weiken Arm üm ſinen Nacken,
Un küßt em up de brunen Backen,
Un fluſtert liſing em in't Uhr:
„Schick wider! wider! du Hanswurſt!
Den Kuß, den ſchickt di de Natur,
Schickt Gras un Blaum in Frühjohrsluſt.“
Un Jochen bögt ſik fründlich dal
Un küßt ſin Fru, un küßt ſ' noch mal:
„Schick wider, Lotting, wider! wider!“
De hett juſt keinen Annern nich,
Un giwwt den Kuß an Jochen t'rügg,
Un Jochen küßt ſei noch einmal:
„Dies, Lotting, nennt man Sympathie.“
Un Lotting lacht un dukert dal;

---

[1] Finſterlucht — Fenſterladen.

Swabb! — fohrt de Kuß an ehr vörbi,
Un Abendwind, de grippt en ſich,
Bringt en an Blaum un Gras taurügg,
So geit hei ümmer in de Run'n,
So geit in Frühjohrs Abendſtun'n
Hei ümmer noch von Mun'n tau Mun'n. —

9.

In't irſte Virtel ſteit de Man,
Hei ſpegelt ſik in Abenddak[1])
Up Feld un Wiſch as wittes Lak[2])
Un in den Dik[3]) as geldne Kahn.
Un üm den Kahn, dor rätert dat
Un üm den Kahn, dor plätert[4]) dat;
De olle Poggenkanter ſatt
Noch ümmer up ſin Mümmelblatt,
Un fängt nu an:

Natt, natt!
Nat is dat Water.
Wat drögere Städen!
Hir ſünd wi taufreden, freden, freden.

---

[1]) Dak = Thau, Nebel. [2]) Lak = Laken. [3]) Dik = Teich. [4]) plätern = plätſchern.

Kein Katt un kein Kater
Hett uns tau befehlen, tau quälen;
Fri kän' wi gräleu, grälen, grälen.
Un all dat anner Peggentakel,[1])
Dat föllt nu in mit gret Spectakel:
Kein hett en Quark uns tau befehlen!
De Adebar, de Adebar,[2])
De Adebar, de is nich dor,
Wi känen grälen, grälen, grälen.
Un weik un dump
Klingt ut den Sump
So angſt un bang
De Unkenſang:
Duk[3]) unner, duk unner! En Königskind
Is hir mal vör Jehren verdrunken;
An'n Grun'n, an Grun'n, der ſitt ſ' un ſpinnt;
Sei 's Königin von uns Unken.
Sei ſitt in Lum'm,[4]) ſei ſitt in Plün'n[5])
In'n Sump up deipen Grun'n;
Wer unſre Königin will win'n,
Küß drieſt ehr up den Mun'n.
Un dörch dat Grälen un de Klag',
Dörch Peggenſang un Unkenſag.

---

[1]) Takel = Geſindel. [2]) Adebar = Storch. [3]) duken = tauchen. [4]) Lum'm = Lumpen. [5]) Plün'n = Lappen, Lumpen.

Dörch Abenddak un Frühjorsnacht
Geit up en Lied in vulle Pracht.
Dat funkelt irſt ſo heimlich ſtill,
As Stirnenſchin bi Winters Küll;[1]
Dat gütt[2]) denn weik ſik äwer'n Plan,
As Sommerstid de vulle Man,
Un gläut denn hell mit Stral up Stral
As lichte Sünn von'n Heben dal.
Dat küßt ſe ſäut, un deit ſo wei,
Dat heilt dat Hart un ritt't intwei;
Dat is de ſäute Nachtigaal,
Sei ſingt von de twei Beiden,
Sei ſingt de olle Melodei,
Sei ſingt von Scheiden un Meiden:

Adjüs, adjüs! — Ik denk an Di —
  Un ſall ik Di verlir'n,
Adjüs, adjüs! Denn denk an mi,
  An mi, Din lütte Dirn!
Un kihren Din Bränder taurügg, taurügg,
  Un ſälen mi grüßen von Di,
Wer weit, wer weit, wo ik denn ligg,
  Un Du liggſt nich bi mi.

---

[1] Küll — Kälte. [2] gütt — gießt.

„Nu hür," ſeggt Jochen, „hür doch mal!
Dat is de Krät,[1] de Nachtigal.
Dat Dingschen ſüht nah gar nicks ut,
Un wo bringt ſei dat nüdlich rut!
Un ümmer hett ſ' en Stück parat. —
Hüt Abend ward ik an de Strat
Up't Hakelwark[2] bi Jochen Smidten
So'n Beten in Gedanken ſitten,
Un denk mi vel un denk an nicks.
Dunn kümmt ſei ran un makt en Knicks:
„Gu'n Abend, Jochen," ſeggt ſei, „na? —
Ik bün taurügg ut Afrika."
„„Ja,"" ſegg ik, „„ſullſt Di brav wat ſchämen,
So in de Welt herüm tau ſtriken,
Bliw hir bi uns, bi Dines Gliken!
An Lotten kannſt en Biſpill nemen,
De brödd nu all den tweiten Satz.""
Dunn lacht ſ' un ſeggt: „Mein lieber Spatz,
Dein Lotting iſt ein braves Weib,
Un Eſſen kochen, Strümpfe knütten
Un Junge aus die Eier ſitten
Iſt ſicher auch ein Zeitvertreib;

---

[1] Krät und Krätending (Krete) bezeichnet ſtets ein kleines, ſich hervorthuendes Weſen. [2] Hakelwark iſt eine eigenthümliche, aus vielem Reiſig conſtruirte Umfriedigung.

Doch wir, die in der Poeſie
Die Aufgab' unſers Lebens ſinnen,
Wir Künſtler und wir Sängerinnen,
Wir knütten, Jochen, un brüten nie.
Doch wenn das letzte Lied verklungen,
Und wenn die Kehlen ausgeſungen,
Und ſich 'ne gute Ausſicht zeigt,
Denn ſind wir auch nicht abgeneigt . . . —
Na, Jochen, Du wirſt mich verſtehn,
Du biſt ja ſelbſt 'ne Art Genie,
Und darum — willſt Du mit mir gehn —
Will ich ein Stückchen Poeſie
Dir in der nächſten Nähe zeigen. —
Komm! — hinter dieſen Erlenzweigen."
Du leiwer Gott, dor ſtunn lütt Smidten-Fiken —
De lütte Pudel, ſegg'n ſei ſo —
De hellen Thranen in dat Og',
Ehr Backen gläuten lichterloh,
So ſach ſei Hanne Rute'n nah,
De in de Frömd tau wannern tog,
Un ſelgt de Hand ſo äwer't Hart,
As wir't 'ne Duw,[1] de flügge ward,
Un wull nu fleigen

---

[1] Duw = Taube.

Ut ehren Slag,
Un ſäuken[1]) tau eigen
En anner Flag.
Ach Gott, wo würd dat Kind mi jammern!
So wurd ſ' ſik an den Kirſchbom klammern
Un ſtamert[2]) liſing vör ſik hen
„Herr Gott, Herr Gott! Wat is mi denn?“ —
Dunn rep oll Smidtſch: „„Dau! Fiken, ſwinn![3])
Unſ' Kerl föllt glik in'n Sod[4]) herin!““ —
Dunn fohrt ſ tau Höcht, as kreg ſ en Stot,
Un flog heranne an den Sod
Un ret dat Gör von't Water t'rügg,
Un ſatt un weinte bitterlich,
Un kunn ſik ger nich wedder faten,
Un wull dat Kind nich von ſik laten,
Bet Mutter ehr denn ernſtlich ſchüll,
Dunn würd ſei ſtill. —
„„Dat ſünd de Nerven,““ antwurt Lott.
„„Dat arme Kind! Du leiwer Gott!
Un hett mi mal in frühern Jehren
Ut Noth erlöſt, as 'k von den Jungen,
Von ehren Brauder Fritz, was ſungen.
Dunn heww ik ehr dat faſt tau ſworen,

---

[1]) ſäuken = ſuchen. [2]) ſtamern = ſtottern. [3]) ſwinn = geſchwind. [4]) Sod = Brunnen.

Wo ik dat künn, wull ik ehr nütten;
Un nu möt ſ' ſo in Thranen ſitten!
Un wull ehr helpen, wo ik künn;
Un wo ſei güng, un wo ſei ſtünn,
Süll, wat unſ' Fründſchaft is, un Du
Bewachten ſei un wohren tru.
Wer is de Nüte denn för Ein?"" —
„Wo, kennſt Du Hanne Nüten nich?
Na, dat wir doch abſonderlich!
Hir buten[1]) kannſt en liggen ſeihn." —
„„De is dat! De!"" röppt Sparlings-Letting,
De mit dat grote Growbrod-Botting.
Wat möt dat för en Schapskopp ſin!
Geit in de wide Welt herin,
Un lett den ſäutſten Gottes-Engel,
Den leiwſten Schatz tau Hus taurügg!""
„Ja, von de Kläukſten is hei nich,
Hei is ſo'n oll'n dicköpp'gen Bengel,
Un ſallſt mal ſeihn, de Slüngel ſchafft
Sik up ſin dämlich Wanderſchaft
As Brut ſo'n olles Schätzſchen an,
De 'n in de Arwten ſetten kann,
Hei is en Klas un bliwwt en Klas." —

---

[1]) buten = draußen.

Knapp[1]) hett bei deſe Meinung ſegat.
Dunn rögt[2]) ſik unnen wat in't Gras,
Un Hanne rappelt ſik tau Höcht
Un kickt in't Sparlings-Finſter rin:
„„Wohrhaftig ja! Ik bün en Klas.
Wat ik doch ſer en Schapskopp bün!
Hett mi dat drömt?[3]) — Het't wer mi ſegat? —
Wo'st mäglich, dat Ein dat nich markt!
Wat was ſei frünndlich, leiwlich ummer,
Wat was ſei ſtilling üm mi rümmer!
Un kek mi nah dörch't Hakelwark!
Dortau heww 'k kein Gedanken hatt.
Ik wüßt von nicks, nu weit ik wat.
Lütt Fiken, lütt Dirning, deſ' Peſt von di,
De is mi deip in't Hart rin drungen! —
Hewwt ji't mi ſegat? Hewwt ji't mi ſungen?““
Un de Nachtigal ſung:
Adjüs, adjüs!
Kihr bald, kihr bald taurügg!
En leiwes Hart, dat ſteit för Di
So ſäut, ſo ſäut, ſo lat, ſo früh,
Dat lett Di nich, dat lett Di nich,
Dat tüht, dat tüht Di ummer t'rügg;

---

[1]) Knapp = kaum. [2]) regen = rühren. [3]) drömt = geträumt.

Kihr bald, kihr bald un treckt ſin Bei!
Kihr bald, kihr bald, ihr't Hart intwei!
Hanne Nute, Hanne Nute, kihr bald!

Un all de Poggen fangen an tau quälen:
Wat, wat, wat ſall dat Quälen, Quälen, Quälen?
Wat trecken, wat wannern?
Makt't grad as de Annern
Un danzt up de Delen,
Up Tehnen, up Hacken;
Lat't Kauken[1]) tau backen;
Achter'n Aben[2]) dat Fatt,
Un denn man brav natt, natt, natt!
Dat darw up 'ne Hochtid nich fehlen, fehlen,
fehlen.

Un in den ollen Drängeſang
Singt ſacht un liſ' de Unk mit mang:
In Lum'm ſitt ſ' un Plun'n,
En Schatz up Hartens Grun'n;
Wer deſen Schatz will win'n,[3])
De win'nt em, wenn hei wun'n,
Den Kuß von ehren Mun'n.

---

[1]) Kauken = Kuchen. [2]) achter'n Aben = hinter'n Ofen.
[3]) win'n = gewinnen.

Un Hanne langt nah ſinen Stock
Un ſmitt[1]) den Ränzel un den Rock
Sik äwr'e Schuller, herkt un geit
Un ſteit denn wedder, wat dat heit,
Dat hei de Nachtigal verſteit,
Dat Unkenſang un Poggengralen
Tau Uhr un Hart em dütlich ſpreckt,
In em 'ne ſäute Unrauh weckt,
Half helle Luſt, half heimlich Quälen. —
Wat is't mit em? Wat is mit em geſcheihn?
Hett hei in'n Drom en Engel ſeihn?
Hett de em Uhr un Hart upſlaten,
Em Gold un Sülwer, Edelſtein
In'n eig'nen Buſſen funkeln laten,
Von dat hei ſulben nich hett wußt?
Hett de em ut den Slap upküßt?
Sprak de tau em ſo weik un warm
Un doch ſo ernſt un faſt tauglik:
„Behöllſt den Schatz du, bliwwſt du arm,
Verſchenkſt du en, denn wardſt du rik?" —
Ja, will en verſchenken
An ſin lütt Dirn;
An ehr will hei denken

---

[1]) ſmiten = ſchmeißen, werfen.

In wide Firn;
Ja, will en verſchenken
In allen Glanz.
Un ehr will hei denken
So heil un ganz.[1] —
Un as hei geit nu um de Bucht,
Wo't in den Holt geit barghendal,[2]
Swenkt hei den Haut fri dörch de Lucht[3]
Un dreit ſik um taum letzten Mal:
„Ja, Nachtigal, ik kam taurügg;
Ik bring' all Geld un Edelſtein
An't Hus taurügg ſe hell un rein;
Ik ſchudd't ehr all in ehren Schot! —
En trues Hart un däglich Brod,
Dat is de Schatz von Unſerein. —
Un ſitt ſ' in Lumm un ſitt ſ in Plunn'n,
Ja, olle Unk, ik will ſei win'n,
Ik hal ſei ut den deipen Grund,
Will küſſen ehren roden Mund,
Sall Königin ſin, min hartleiw Schatz!
Un deſe Swur, de ſall mi brennen,
Wenn ik en nich hell; denn, Muſch Spatz,

---

[1] heil un ganz = ganz und gar. [2] barghendal = bergunter. [3] Lucht = Luſt

Denn ſallſt du nich „Klas“ mi, ſallſt „Schuft“ mi nennen!“ —
Un hei treckt wider ſine Strat. — —
„„Süh ſo!““ ſeggt Spatz, „„der heww'n wi den Salat!
Hei hett de Reden, de wi führt,
Hir buten Wurt för Wurt anhürt.““ —
„Ih wo!“ ſeggt Lott, „is dat 'ne Sak! —
Kein Minſch verſteit uns' Vagelſprak.“ —
„„Mein Kind,““ ſeggt Spatz, „„es thut mir Leid
Um Deine groß' Unwiſſenheit:
Denn dieſes muß ich beſſer wiſſen. —
In alten Zeiten, lang vör diſſen,
Da konnt' die Menſchheit in den Sternen leſen
Und konnt' die Vogelſprach verſtehn,
Doch thät ſie dieſe Kunſt verdäſen
Und ließ ſie ſchmählich untergehn.
Worum? Sie dunkt ſich allzuklug,
Schrieb ſchrewen Schriwwt, las drucktes Buch
Und glaubt in ihrem Uebermuth,
Mehr Weisheit ſteck' in dieſen Dingen,
As wenn der Himmel ſchreiben thut,
Und wenn wir klugen Vögel ſingen.
Zwar geht die Sage, daß in ſpätern Zeiten
Im fremden Land, im fernen Inden,
Zuweilen Weiſe noch zu finden,

Die Sternenſchrift noch konnten deuten
Und Vogelſprache noch verſtunden,
Und daß bei uns auch mancher wache Schläfer,
Der ſtundenlang mit off'nem Maule brütet,
Und hie und da ein alter Schäfer,
Der ſeine Herde an dem Waldſaum hütet,
Noch einen Reſt von dieſer Gabe
In Einfalt ſich bewahret habe;
Doch hab' ich Keinen noch gefunden;
Denn das Verſtändniß iſt gebunden
An Forderungen mannigfachſter Art.
Zuerſt muß der, der ſie begnadigt ward,
Ein reiner Junggeſelle ſein,
Geboren Mittags zwiſchen Zwölf und Ein,
Am Sonntag unter günſtigem Geſtirne;
Dann muß ihn eine keuſche Dirne,
Ohn' daß er ſelber davon weiß,
Mit einer Liebe rein und heiß,
Seit ihrer erſten Jugend Tagen
Still im verborg'nen Herzen tragen.
Dann muß er Abends an dem erſten Mai,
Den Tag nach Welperts Hexerei,
Ein grobes Butterbrod aufeſſen,
Und drob all Leid und Gram vergeſſen.
Und ſchläft er dann an einem Baum,

Worin ein treues Pärchen wohnt,
Am Teich, am dunkeln Waldesſaum,
Wo eine grauſe That geſcheh'n,
Von Vogellied gewieget ein;
Steht in der erſten Quart der Mond
Und ſcheint aus lichten Himmelshöh'n
Ihm freundlich in's Geſicht hinein,
Denn wird er die Vogelſprach' verſteh'n.
Doch dieſe fremde Kunſt verſchwindet
Grad in demſelben Augenblick,
In dem er ſelbſt der Liebe Glück
In eigner Bruſt zuerſt empfindet.
Kein Hoffen, Wünſchen, Sehnen, Trauern
Bringt das Verſtändniß ihm zurück.
In leiſem Zittern, dunkeln Schauern
Verblüht der kurze Silberblick,
In dem das Leben ſich erſchloſſen,
Sein ganzes Sein in Eins gefloſſen,
Der einz'ge helle Wahrheitsſpiegel,
Wenn das Metall war echt und rein!
Und was bis dahin in ihm lebte,
Und was er wußte, was er ſtrebte,
Das wirft er alles in den Tiegel,
In des Metalles Gluth hinein.
Die alte Form, ſie iſt zerbrochen,

Und was zum Herzen einſt geſprochen,
Das ſchweiget ſtumm ſeit dieſer Friſt.
Es ſoll das Alte untergehn,
Ein neu Gebilde ſoll erſtehn.
Wohl ihm, wenn er ein Bildner iſt!““ —
„Ach Gott,“ ſeggt Lotting, „ach de Minſchen!
Wat maken ſ' ſik dat Leben ſur!
Dat is en ewig Quälen, Wünſchen,
Un nicks bi ehr is up de Dur.
Na, lat ſei gahn, wenn ſei't ſo willen!
Doch hür' mal, Jochen, deſe Beiden,
De will'n wi heimlich ganz in Stillen
Mit unſ're ganze Sippſchaft bänden,
Vör Unglück un vör Untru möten.
Un ſull ehr mal en Led tauſtöten,
Denn will'n wi dat taum Beſten wen'n.
Lütt Fik hett mi ut Fritzen ſine Hän'n,
Ut Angſten un ut Nöthen redd't;
Nu heww ik't in den Kopp mi ſett,
Ik will ehr riklich dat vergellen.“ —
„„Ja,““ ſeggt de Oll, „„min leiwes Pöpping,[1]
Settſt Du Di mal wat in dat Köpping,
Denn kann Ein up den Kopp ſik ſtellen . . .

---

[1] Pöpping = Püppchen.

Na, Lotting, na, denn helpt dat nich!‟“
Un dreit ſik üm: „Gu'n Nacht ok, Kind!“
Un ſnorkt un ſagt[1] ganz fürchterlich. —
Un Lotting wakt noch lang' un ſinnt,
Wo Allens intaurichten wir,
Denn negſtedags is Kindelbir.

10.

Un Hanne Nüte treckt ſin Strat
Un kummt in'n Manſchin[2] Abends lat[3]
'Rin in de grote Stadt Stemhagen
Un ward dor nah de Harbarg fragen,
Un as em Ein taurecht ward wiſen,
Trett, up de linke Schuller ſin Felliſen,
Hei rinne in de Stuw', ſtellt ſik taurecht,
Den Haut up ſinen Kopp, un frögt:
„Mit Gunſt, iſt Schmiede-Herberg hier?
Mit Gunſt, iſt der Herr Vater nicht zu Hauſe?
Mit Gunſt, iſt die Frau Mutter nicht zu Hauſe?
Mit Gunſt, iſt der Herr Bruder nicht zu Hauſe?
Mit Gunſt, iſt Jungfer Schweſter nicht zu Hauſe?“

---

[1] ſagen = ſägen. [2] Manſchin = Mondſchein. [3] lat = ſpät.

Un as em Keiner Antwurt giwwt
Segat hei, wil dat hei ſtahen bliwwt:
„Mit Gunſt, denn ſprech' ich Tiſch und Bänke an,
Daß ſie mir ſelbſt heut Abend neben
Dem Bündel hier die Herberg mögen geben,
Daß ich mit Gott und Ehren weiter kommen kann.“
Un geit an Diſch un Bänk heran
Un ſmitt den Bündel unner'e Bänk
Mit einen Wurf un ſo geſchickt,
Dat kein Dragreimen, kein Gehänk
Taufällig ſidwarts rute kickt,
Un ſtellt ſik wedder an de Dör
Un bringt ſin Fragen wedder vör:
„Mit Gunſt, ſind fremde Schmiede hier?“
Dunn rögt ſik achter'n Diſch en Gaſt
Un ſchüwwt[1]) taurügg ſin Sluck un Bir —
So'n rechten ollen Fi'rburs[2]) was't —
Un kräpelt[3]) achter'n Diſch hervör:
„„Mit Gunſt, mein Schmidt, wo kommſt Du her?““
Un frögg nu 'rümme krüz un quer
Wo Hanne hadd in Arbeit ſtahn,
Mit Gunſt, wenn hei von Hus wir gahn,

---

[1]) ſchüwwt = ſchiebt. [2]) Fi'rburs = Feierburſche, d. h. ein Burſche, der feiert, keine Arbeit hat. Man nennt dieſe Art Leute auch Strohmer. [3]) kräpeln = mit Anſtrengung ſich bewegen.

Mit Gunſt, wat hei för'n Landsmann wir;
Un Hanne antwurt't ganz gedüllig:
„Mit Gunſt, mein Schmidt, bün dicht von hier
Un bün en richt'ger Mecklenbürger."
Un bliwwt em keine Antwurt ſchullig.
Dunn fröggt de Kirl in ſinen halben Rauſch:
„„Mit Gunſt, mein Schmidt, büſt Du ein Tauſch?[1])""
Dunn ſeggt Jehann: „Wat fröggſt dernah? —
Mit Gunſt, mein Schmidt, ich bün es! — Ja! —
Doch heww 'k min Handwark richtig lihrt,
Bi minen eig'nen Vader wir't.
Un wenn hir Ein von Jug ſüll denken,
De würd mi wat an Lihrtid ſchenken,
Un dat hei blöd mi weſen is,
Denn ſitt hei ſihr in Biſterniß.[2])
Un wenn ſik Ein deräwer noch menkirt,
Denn kann hei glik man rute treden,
Ik wiſ' hir up de Städ[3]) en Jeden,
Wat för en Slag de Oll mi lihrt." —
Den ollen Firburs kek verdwas
Ut't Og' dat Bir- un Bramwinglas,
Hei ſprüt't de Tobacksjauch tau Ird
Un güng em an mit ſpitze Wurd'. —

---

[1]) „Tauſch" wird eines Meiſters Sohn genannt. [2]) Biſterniß = Verirrung, Irrthum. [3]) Städ = Stelle.

Na, Hanne was em ok nich blöd;
Em was tau Maud, as wir hei ſid hüt morren
An Kraſch'[1] un Johren öller worden.
Un as de Fi'rburs wat von Muttern ſäd
Un up den Ollen ſpitzen ded,
Dunn ward em Hanne up de Näſ' eins geben,
Dat all de Stirn an'n hogen Heben
Vör ſine Ogen an tau danzen füngen,
Un all de Klocken in ſin Uhren klüngen;
Doch höllt hei ſik noch up de Fänt,
Un as hei ſulwſt nu wedder ſleit,
Springt Allens up un ſlutt en Kreis üm ehr:
„Mit Gunſt, ihr Schmiede, regulär!“ —
„„Ganz regulär!““ röppt Hanne wild dortwiſchen,
Un ward den Kirl noch einen wiſchen.
„„Ganz regulär! Ahn Hinnerliſtigkeiten!““
Un lett den Kirl Koppheſter[2]) ſcheiten.
„„Ganz regulär! — Hund, willſt Du kuſchen?
Hallunk, ſall 'k Di noch wider nuſchen?
Willſt noch wat up min Ollern reden?““ —
Dunn röppt de Anner: „Freden, Freden!“
Un as Jehann tau Höcht em lett,
Un Jeder ſinen Haut up hett.

---

[1] Kraſch' — Courage. [2] Koppheſter ſcheiten = Kobeld ſchießen.

Dunn kümmt de Anner nah em 'ran:
„Mit Gunſt, mein Schmidt, liegt Dir daran,
Mit mir Dich wieder zu vertragen?“ —
„„Mit Gunſt, mein Schmidt,““ ſeggt unſ' Jehann,
„„Wenn Alles zugeht regulär.““ —
Denn kickt de Anner um ſik her:
„Mit Gunſt, Ihr, meine lieben Brüder,
Daß ich mag Jeden darnach fragen,
Hat Einer hier etwas dawider,
Wenn ich mich wieder will vertragen?“
Un Alltauſamen ſtimmen in:
„„Nein, Keiner hat etwas dawider,
Vertrag muß ſin!““ —
Un de Geſell ſeggt noch tau Hannern:
„Mit Gunſt, mein Bruder, treffen wir einander
Heut oder morgen auf 'ner andern Stellen,
Daß wir uns keine Vorwürf' machen!“
Un Hanner ſeggt tau den Geſellen:
„„Mit Gunſten, nein! Ein Hundsvott thut es!““ —
„Mit Gunſt, haſt Du noch etwas gegen mich?“ —
„„Mit Gunſten, nichts als Lieb' und Gutes.““ —
Un geben beid ſik dunn de Hän'n,
Un as de Slägeri tau En'n,
Dunn ſall't denn an den Brannwin gahn,
Doch Hanne ſeggt: „„den drink ik nich,

Un üm de Zech bewiw' k mi nich ſlahn.""
Un ſchuwwt de Brammwinsbuddel t'rügg.
„„Frau Mutter, mi en lütt Glas Bir!"" —
Un de Frau Mutter kickt em an,
As ob hei ehr bekannt all wir:
„Min Sähn, ſünd Sei nich ut Gallin,
Sünd Sei nich Meiſter Snuten ſin?" —
„„Dat is min Vader,"" ſeggt Jehann. —
„Denn ſünd Sei ihrlich Lüd' ehr Kind;
Ehr Vader was en gauden Fründ
Von minen leiwen, ſel'gen Mann,
Un ok, wat Ehr leiw Mutting is,
Mit de kamm ik vör Johren ſüs
In Fründſchaft oft un vel tauſamen."
Un heit em fründlich mit ehr kamen,
Un as ſei in ehr Stuwken ſünd,
Dunn ſtellt ſ' ſik irnſthaft vör em hen:
„Wo kümmt dit denn? Wat heit dit denn?
Wat? Sei ſünd ihrlich Lüd' ehr Kind,
Un ſlahn ſik hir mit ſo'n Geſellen,
Den alle Minſchen Spitzbauw ſchellen?
So'n Kirl, den blot ſin Brauders Geld
Vör Arbeitshus un Tuchthus höllt?
Pfui, junge Burs, pfui! ſchämen S' ſik!" —
„„Je,"" ſeggt Jehann, „„Frau Mutter, ik

Kann wiß un wohrlich der nich vör.
Knapp was ik rinne in de Dör
Un hadd den Handwarks-Gruß utſpraken,
Dunn würd de Kirl ſik an mi maken
Un fung mit ſlichte Würd' un Witzen
Up mine Ollen an tau ſpitzen,
Un wenn hei ok blot Lägen ſäd,
Was't doch, as wenn hei ſ' kennen ded.
Dat wull 'k nich liden
Un ik ſleg tau,
Un kamm em 'n beten up de Siden.[1]
Verflucht will 'k ſin, wenn 'k't liden dau."" —
„Wenn't ſo is, hür'n em ok de Släg',"
Seggt die Frau Mutter, „doch ik rad',
Gahn Sei den Kirl hübſch ut den Weg,
Gahn S' nich mit em de ſülwig Trad'.[2]
Hei un ſin Brauder, de ſünd ſlicht,
Sei ſünd bekannt dörch Land un Sand,
Un ſünd bekannt ok vör Gericht.
De Lüd', de munkeln allerhand
Von eine Undaht, de geſchein,
De Kein' as unſ' leiw Herrgott ſein.
Doch wat weit ik? Ik red hir vel.

---

[1] up de Siden kamen = auf die Seite kommen, d. h. züchtigen. [2] Trad' = Spur, Geleiſe.

Doch ein Deil weit ik ganz gewiß:
Glik nah dit heimlich, düſter Wark
Würd' deſ' hir 'ne verlurne Sel,
Un wat ſin öllſte Brauder is,
De Bäcker rechtſch hir an den Mark,
De würd' en ſtatſchen, riken Mann.“ —
„„Dat is ſin Brauder?““ röppt Jehann.
„„Denn wull de Kirl ſik an mi räken
Un ded den Strid von'n Tun blot breken,
Wil ik bi 'ne Gelegenheit
Den Bäcker hadd mal in de Mak.““
Un hei vertellte nu de Sak.
„Na,“ ſeggt de Ollſch, „denn weit 'k Beſcheid.
Nu äwerſt, Sähning, lat Di raden:
Gah deſe Ort wid ut de Kihr,[1]
Sei bring'n Di ſüs in groten Schaden,
In Larm un Strid un wat noch mihr. —
Un nu kumm mit, kumm mit, min Sähn!“
Un geit vöran rup nah den Bähn,[2]
Un wiſ't em dor en ſauber Bedd:
„Hir kannſt Du Di herinne leggen,
Denn dat, min Sähn, ſall Keiner ſeggen,
Dat Snuten-Sähn up Streu hir legen hett.

---

[1] ut de Kihr gahn = aus dem Wege gehn. [2] Bähn = Boden, zweites Stockwerk.

Un nu, min Sähn, un nu gu'n Nacht!
Un nimm' Di vör de Kirls in Acht!"
Sei geit, un Hanner leggt ſik dal
Un äwerdenkt den Dag noch mal. —

Wat was de Dag ut Rand un Band!
Wat was de Dag vull Freud' un Led:
As Mutters Leiw un Vaders Hand
Ut ehren Schutz em trecken let,
Dunn packt em rechtſch un linkſch de Welt
As Bülgen[1]) up de wille See,
Ball deip in Grund, ball hoch tau Höh;
Kein Moders Leiw is, de em hellt,
Kein Vaders Hand bei ſaten kann.
'Ne anner Leiw, de hett em küßt,
Von de hei ſüs noch nicks hett wüßt,
Un Haß, de föll em giftig an.
De Welt, de ſung em in de Uhren:
„Wat hen — is hen! Verluren is — verluren!
Din Kinnertiden ſünd vergahn!
Ik bün en grot verwünſchtes Sloß,
Den ik den Rigel avendahn,
Den holl ik wiß, lat ik nich los;

---

[1]) Bülg' — Welle.

Wer mal an mine Dör bett klinkt,
Un wer den Willkam mit mi drinkt,
Den holl ik wiß in minen Bann.
Du drunkſt den ſäuten Drunk, Jehann,
Du buſt nu bannt, du buſt nu bun'n;
Nu ängſt di man, nu quäl di man,
Bet du dat Zauberwurt heſt fun'n,
Dat di den Rigel apen ſlutt. —
Em is, as wenn de Mort[1]) em ridd,
Un ümmer greller[2]) warden ſin Gedanken,
Dat ward en Winken un ward en Wanken,
Dat ward en Suſen un ward en Klingen,
De Poggen grälen un de Vägel ſingen.
'Ne wille Angſt, de föllt em an,
Ob hei den Bann woll löſen kann,
Ob hei dat Zauberwurt woll finn't. —
Slap in, Jehann, Weck[3]) hewwen't fun'n!
„Slap woll, Jehann, ſlap woll, min Kind!"
So fluſtert't üm de ſulw'ge Stun'n
As en Gebett ut Mutters Mun'n,
Un tau em drögg't[4]) de Abendwind.
Jehann ſlep in.

---

[1]) Mortriden = Alpdrücken. [2]) grell = ſchnell. [3]) Weck = Welche, d. h. Einige. [4]) drögg't = drägt's.

11.

Bi Sparlings is hüt Kindelbir.
Unſ' Jochen ſteit in vullen Stat,
In brunen Snipel glatt un ſchir
Vör ſine Husdör all parat.
Hei ſwenzelirt dor up un dal
Un fläut't ſik wat un kickt denn mal
Nah Letting in dat Finſter rin,
Ob ſ' noch nich ball ſüll farig[1]) ſin:
„Na, Letting, ſpaud[2]) Di doch ok ball,
Du ſallſt mal ſeihn, ſei kamen all.“ —
„„Wat heſt Du hüt denn för en Driwwel?““[3])
Fohrt Letting up: „„Stü'r Dinen Giwwel![4])
Ik möt mi irſt dat Hor doch maken,
Un nahſten ſall 'k noch Koffe kaken.““ —
Spatz ſeggt hüt nicks un ſwenzelt wedder los,
Doch wohrt nich lang', dunn kickt hei wedder rin:
„Na, Letting, ik bün niglich blos,
Ob hei well ſülwſten hir ward ſin?“ —
„„Wer?““ fröggt ſin Fru. — „Nu, hei,“ ſeggt Spatz.
„Du weißt jo, Letting, wen ik mein.

---

[1]) farig = fertig. [2]) ſpauden = ſputen. [3]) Driwwel = treibende Unruhe. [4]) Giwwel = heftiges Verlangen.

Ik will doch äwer'n Barg mal ſein.“ —
Doch wohrt nich lang', dunn kümmt hei t'rügg:
„Ne, Lotting, ne, noch kümmt hei nich;
Ruhrſparlingſch[1] kümmt blot, unſ' Keſin.“[2] —
„„Ja woll,““ röppt Lott, „„de darw nich fehlen,
De möt de Jrſt je ümmer ſin,
Mi mit ehr Zauſtern[3] dod tau quälen.““ —
Ruhrſparlingſch kümmt. All in de Firn
Röppt ſ': „Wat 's't för Wirthſchaft, Wirthſchaft, Vedder!
Gotts![4] Kindelbir'n un Kindelbir'n!
Jn'n März tauirſt un nu all wedder?
Na, dat mag 'k liden!
Un wer ſteit Vadder,[5] Vedder? —
Täuw, ik kam rinne,[6] Lotting, Lotting,
Ik ſmer Di Botting.
Wat heſt, wat heſt denn uptauſniden?
Wat heſt för Gäſt
Up Dine Köſt?
Wer döfft?[7]
Herr Paſter Raw' is't bi mi weſt,

---

[1] Ruhrſparlingſch = das Rohrſperlingsweibchen. [2] Keſin = Couſine. [3] Zauſtern = heftiges Schwätzen. [4] Gotts! = Potz. [5] Vadder = Gevatter. [6] rinne = hinein. [7] döfft = tauft.

Un Wedhopp[1]) Köſter,
Un bi de Gelgaus was't Herr Paſter Krei
Un Köſter Heſter.[2])
An den is wedder nu de Reih." —
Doch Lotting hölt nich länger an:
„„Du weißt jo All'ns verdeuwelt wiß![3])
Wenn't för de Gelgaus gaud naug is;
Ik un min Jochen ſünd nich Jedermann.
Bi uns, dor kümmt hei ſülwſt, min Kind,
Un wenn w' ok rike Lüd' nich ſünd,
Hei weit, wat hei bi uns förſin'nt,
Hei acht't de Bildung, leiwes Kind."" —
„Wat?" röppt de Plätertaſch der mang.[4])
„De Kunſterjalrath ſulwſt in eigene Perſon?" —
„„Verrichtet ſelbſt,"" ſeggt Spatz, „„die Action,
Und Kanter Hahn, der leitet den Geſang.
Un Vadder ſteit de Adeber
Un Kiwitt un de Nachtigaal.
Ik wull mi irſten ok en per
Von'n hogen Adel inſentiren,
Wat Häwk un Wih un Uhl[5]) ſe wiren,
Doch Lotting meint: en anner Mal.

---

[1]) Wedhopp — Wiedehopf. [2]) Heſter — Elſter. [3]) wiß — gewiß. [4]) mang — zwiſchen. [5]) Häwk, Wih, Uhl — Habicht, Weihe, Eule.

Un ſei hett recht; de Nachtigal
Is utgeſöcht[1]) ne Demokrätin.
Un ſüh, Keſin, wo lang' würd't duren,
Denn hadd ſ' ſik mit de Fru Geheime-Räthin
Von Schuhut wegen Lanndag bi de Uhren.
Ne, wat tauſamen hürt, dat hürt tauſamen.
Ik bün ſüs ſihr för adeliche Damen,
Doch unner Ümſtän'n hett't ſin Nucken,
Mit de Ort is ſlicht Kirſchen plucken.““
„Je, äwerſt,“ ſeggt Keſin, „Vörnehmigkeit . . .“ —
„„Vörnehmigkeit?““ röppt Spatz. „„Na dit wir nett!
Mi dücht, de Adebor, de hett
Vörnehmigkeiten naug, ſo vel ik weit;
Un denn de Gaus — wat ſeggſt von ehr? —
Mi dücht, de hett ſei doch von'n Beſten.““ —
„De hett ſe vel,“ röppt Lotting ut de Dör,
„So vel, dor kann Ein Swin mit mäſten.“ —
Un as ſei noch doräwer reden,
Kümmt Adebor herannetreden
Un grüßt ſei fein von baben[2]) dal.
Un Draußel kümmt un Nachtigal
Un Kukuk, Kiwitt, Fink un Stiglitſch
Un Lewark, Wepſtart, Swälk un Irditſch

---

[1]) utgeſöcht = ausgeſucht. Es wird ſehr oft ſtatt ausgemacht (utmakt) gebraucht, wie hier. [2]) baben = oben.

Un Rebbhaun, Wachtel, Snartendart
Un Heſter, Schacker, Specht un Sprein,[1]
Kort, all de Vägel, witt un ſwart
Un roth un gel un blag un gräun.
Blot Gelgaus fehlt, de is nich beden,
Denn dat hett Lott abſlut nich leden. —
Un as ſei all in'n Kreis rüm ſitten,
Dunn wiſ't denn Lott herüm ehr Lütten;
Un All'ns bekickt de ſäuten Gören.
Ruhrſparlingſch ward de Sak erklären
Un giwwt 'ne lütte Äwerſicht
Von Lotting ehre annern Kinner,
Wovel ſünd dod, wovel noch lewen;
Un Jochen trett nu in den Kreis herinner
Un up ſin glücklich Angeſicht
Steit grot un breit „Papa" upſchrewen.
Un Stiglitz-Unkel un Lewark-Tanten
Un all de Gäſt un de Bekannten,
De raupen all: „Wo ähnlich, Jochen!
Dat is Din Näſ', dat ſünd Din Ogen!"
Un Adebor ſteit up den einen Bein —
Up de Ort kann hei beter ſeihn —

---

[1] Kiwitt, Lewark, Weyſtart, Swälk, Irditzſch, Snartendart, Heſter, Schacker, Sprein = Kiebitz, Lerche, Bachſtelze, Schwalbe, Hänfling, Wachtelkönig, Elſter, Krammetsvogel, Staar.

Un kickt de Näſ' ſo langs: „Wahrhaftig, ja!
Ganz likſterwelt[1]) der Herr Papa!“ —
Spatz will ſik all vernemen laten
Un will as Vader ſinen vullen Glanz
In ſine Würd' vull Bildung faten,
Dunn kümmt de Wepſtart uter Athen
Un grüßt irſt zirlich mit den Swanz:
„Hei kümmt! — Paßt up! — Hei is glik hir!
Hei höllt wohrhaftig ſülwſt de Kindelbir!“
Un Allens ſtellt ſik nu in Poſitur,
Un äwer'n Barg kümmt ſtramm un ſtur,
Schön rod un bläuſtrig antauſeihn,
Den ſwarten Rock un den Tolor
Wat upgepuſt't, utwarts de Bein,
Demäudig fram un glatt dat Her,
De Kunſterſalrath ſülwſt in eigene Perſon,
Den ſüs de Lüd' för Kuhnhahn ſchellen.
Linkſch geit em de Gaus un ward vertellen
Von ehr Verdeinſt üm inn're Miſſion
Un kickt denn af un an ſo fram tau Höcht,
Wat wöll Hochwürden dortau ſeggt;
De is dormit denn ſihr taufreden.
Un as ſei beid ſo gahn tauſam,

---

[1]) „likſterwelt“ iſt ein verſtärkter Ausdruck für „lik“ = gleich.

Let't ehr von vörn gefährlich¹) fram.
Von achter mag't ehr ſo nich kleden,
Denn Kanter Hahn, de achter geit,
Süht, wo Fru Gaus mit't leiwe Achterdeil
Gefährlich affectiren deit,
Un wo de Kuhnhahn²) in ſin fram Gefäul
Stolz Rad up Rad von achter ſleit.
De Kanter Hahn, en Mann von Welterfohrung,
Seggt ſtill tau ſik: „Wat kümmert't mi?
De Spruch, de gelt: Mundus vult decipi.
Na, denn man tau! De Hauptſak bliwwt de Nohrung.“
Un dreit ſik üm nah ſin Mariken,
De folgt em mit ſin föftein Küken:³)
„Du! Kopp hendal ſo as de Gaus!
De Lütten ſälen porwis gahn
Un ſäl'n de Ogen nedder ſlahn;
Doch kam wi nahſten tau den Smauß,
Denn paßt up minen Wink genau;
Raup ik Jug, denn langt düchtig tau!“ —

Un as ſei nu heranne kemen,
Dunn dinert' All'ns twei breid, twei lang.

---

¹) gefährlich, grauſam und andere Wörter ſind nichts weiter als Verſtärkungen im Munde des Volks. ²) Kuhnhahn = Puter. ³) Küken = Küchlein.

Un Spatz un ſin leiw Lotting nemen
De fram Geſellſchaft in Empfang.
De Kunſterjalrath makt nah allen Siden
En gottgefällig Cumpelment;
Blot Fink un Stiglitzſch kann hei nich recht liden,
Un deit, as wenn hei Nachtigal nich kennt;
Ok för de Draußel is tau ſtiw ſin Nack,
Denn mit ehr Kirchengahn is't ok man ſwack.
Na, äwerſt Gaus! — Wat för'n Gemäuth!
Wo raut ehr Blick ſo zuckerſäut,
As Sünnenſtrahl ut Sommerwolk,
So halw verdeckt up dat verlurne Volk;
So'n Hümpel Sünner is ehr Leben!
Sei ſet't ſik alſo preislich neben
De Nachtigal un Draußel dal
Un ſüfzt recht deip un ſüfzt noch mal.
Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn,
Hett juſt as Gaus un Kuhnhahn dahn;
Hei trett mit Fru un föftein Kinner
Sihr fram in de Geſellſchaft rinner
Un kickt up de verlurnen Sünner
Mit't eine Og ſihr ſtreng un faſt,
Mit't anner äwer plinkt de ſaubre Gaſt
Sin lütt Keſin, dat Rebbhaun, tau:

„Keſining, ſett Di hir bet ran,
Dat min lütt Ort ankamen kann."

Un as ſei All nu dal ſind nödigt
Un in en Kreis herümme ſeten,
Dunn höllt de Kuhnhahn denn ſin Predigt;
Sin Text was ut de lütten Propheten,
Sihr ſtark verbrämt mit Chronikon;
Un as ſei All gerührt dorvon,
Will Kuhnhahn denn de Namen weiten,
Woans de Gören ſälen heiten.
Dat hadd nu Spatz ſik lang' bedacht —
Sin Gören wiren fein getacht,[1]
Hei wull nu ok, dat ſ' mit en feinen Namen
Süll'n ut de Döp[2] herute kamen;
Hei antwurt't alſo frank un fri:
Wat ſin drei Jungs hir deden ſin,
Dor wünſcht hei: Oskar, Arthur, Balduin,
Un för de Mätens: Olga, Melani.
„„Wat?"" fohrt de Kuhnhahn up un ſchull,
„„Herr, ſünd Sei dull?
Wat? Bün ik unner Türken, Heiden?
Dor ward ik nich min Hand tau beiden![3]

---

[1] getacht = geſtaltet. [2] Döp = Taufe. [3] beiden = bieten.

De Nam', de nich in den Kalenner ſteit,
In den Kalenner nich von Adlers Arben,
De führt för ümmer in't Verdarben
Up Irden hir un in de Ewigkeit."" —
Nu geit en Munkeln dörch de Reih'n;
„Ih, dat wir ſnurrig," ſeggt de Ein.
„„Ih, dat wir würklich ſonderbor,
Dat wir doch nahrſchen!"" 1) ſeggt de Anner.
Dunn trett hervör de Aderbor
Un ſtellt ſik up den einen Bein,
Un kickt de Näſ' ſo langs — up de Ort kann 'e
Taum Beſten ſin Gedanken reih'n:
De Aderbor is Philoſoph —.
„Herr," ſeggt hei, „die Philoſophie . . ." —
„„Was?"" röppt de Kunſterjalrath grow,
„„Philoſophie? Herr, ſchweigen Sie!"" —
Un de oll Gaus verkihrt ehr Ogen
So gruglich fram, erbärmlich kindlich:
„Philoſophie! Herr Je! Wo ſündlich!"
Ruhrſparlingſch un oll Heſterſch ſlogen
De Hän'n ſik äwer'n Kopp tauſamen:
„„Herr Je! Wat ſünd dat ok för Namen!""
Un wat was't En'n von dat Geſchäft?

---

1) nahrſchen = närriſch.

Wull Spatz ſin Kinner hewwen döfft.
Denn müßt hei man de Segel ſtriken.
Süs wir dat mit de Döp vörbi,
Un ſtats ſin vörnehm Melani
Kreg hei en lüttes Ann'meriken,
Un ſtats den feinen Balduin
Würd't nu en lütten Kriſchan ſin.

De Döp was ut, nu kamm de Klats.[1]
Hir makt de Kanter ſinen Fats,[2]
Hei winkt un winkt un tuckt un tuckt
Sin Olliſch heran, de kluckt un kluckt,
Un all de föftein leiwen Gören,
De dräng'n ſik an den Diſch nah vören
Un ſihr beſcheiden, dal den Kopp.
Verſorgen ſ' ehr'n unſchüll'gen Kropp.
Un Gaus, de freu't ſik äw're framen Kinner
Un nimmt ſik all de drüdd Potſchon
Von Lott ehr'n Koffe. Regſt de leiwen Sünner
Hürt Koffe ſihr tau ehre Miſſion;
Hei glidd[3] ſo fram de Seel hendalen
Un ſchafft de böſen Dünſten furt.

---

[1] Klats von collatio = Mahl. [2] Fats von faten = Griff, Fang, Vortheil. [3] glidd = gleitet.

Un wen'nt ſik an Fru Nachtigalen
Un günnt de Draußel ok dat Wurt.
De äwer ſitten ganz geſlagen
Un ſüfzen: wir de Klats tau End!
Denn nicks liggt ſwönner1) in den Magen
As ſo'n recht kirchlich Regiment.
Un wat nich kaut mit vulle Backen,
Dat ſinnt de Köſt langwilig man;
Ruhrſparlingſch blot un Heſterſch ſnacken
Sik Likdürn an de Tung' noch an.
Na, endlich ſtellt ſik Spatz tau Höcht,
Treckt ſik de Vadermürder un den Frack taurecht,
Makt rechtſch un linkſch ſin Cumpelment,
Riwwt ſik verlegen irſt de Händ',
Fat't ſik un höllt 'ne Red' un ſeggt:
„Anweſende, inſonders Hochverehrteſte,
Und Sie, Hochwürden, der der allerwertheſte
In unſ'rer ſünd'gen Mitte ſind,
Ich hoff', Sie haben nichts dagegen" —
Hir hackt hei faſt, hir kamm hei in de Tint,
Un' rew de Hän'n ſik ſihr verlegen,
Dunn ſchüwwt em Lotting fix bi Sid:
„„Ih, drähn un drähn vör minentwegen,

---

1) ſwönner = ſchwerer.

Doch ſpor Di't up 'ne anner Tid!
De Sak is deſ': de lütte Pudel hett
Mi mal ut Angſt un Nöthen redd't,
Nu wull ik Dankborkeit utäuwen.
Ik weit, ſei ded ſik ſtark verlewen
In Hanne Nüten, in den Snuten-Sähn,
Nu wull'k jug fragen, ob wi den
Un ok ehr ſülwſt nich wullen häuden
Vör Untru, Unglück un Gefohr,
Un dornah trachten, dat de Beiden
Tauſamen kemen as en Por? —
Wer ſteit ehr bi in ehre Nod?""
Un all de Vägel lütt un grot,
De ſchrigen all in einen Athen:
„„Wi will'n de Beiden nich verlaten! —
Ja, Lotting, ja, wi helpen Di!"" —
„Dat ward en Por!" röppt Vadder Sprein. —
„„Ja,"" röppt de Wachtel, „„ſallſt mal ſein,
Wi ſtahn Di bi! Wi ſtahn Di bi!"" —
Un Kukuk, Kiwitt, Fink un Specht,
De raupen all: „So's't recht! ſo's't recht!" —
Un Nachtigal un Draußel ſingen
Vör helle Luſt un warme Leiw:
„„Wi will'n de Grüß' un de Küß' ehr bringen,
Wi bringen un dragen de Leiwesbreiw.""

Dat ward den Kunſterſalrath doch tau dull,
Hei nimmt ſin leiwes Mul recht vull
Un kullert los in helle Wuth:
„Was? Die Geſellſchaft iſt ja roth, wie Blut,
Iſt demokratiſch; ja, noch mehr!
Iſt anarchiſtiſch, revolutionär.
Dies iſt kein Bündniß nicht, dies iſt Verſchwörung!
Die Landesgeſetze hindern klüglich
Die allzugroße menſchliche Vermehrung,
Und das mit Recht; denn da vorzüglich,
Wo ungehindert Menſchen-Maſſen
Sich können frei'n und niederlaſſen,
Da herrſcht in unſ'rer böſen Zeit
Die Sünde und Gottloſigkeit.
Und dazu biet' ich nie die Hand.
Erſt dann, wann ſich die Sittlichkeit
So'n vierzig, funfzig Jahr erprobt,
Das Paar ſo'n zwanzig Jahr verlobt,
Iſt Segen in dem Eheſtand
Und Heil für's liebe Vaterland.
Und ich ſollt' hier an dieſen Kindern,
An dieſen unerfahrnen Sündern,
An ihren unerprobten Trieben
'Ne unbedachte Großmuth üben,
Blos weil ſie lieben? nur ſich lieben?

Nie nicht! Nie nicht! Nie nicht!
Und euch, euch warne ich, leichtſinnig Volk,
Laßt euch von dieſem Böſewicht" –
Hier wiſ't hei ſtreng up Jochen hen –
„Den ich als Frevler lange kenn',
Und der dies angezettelt hat,
Um Gotteswillen nicht verführen;
Ich werd' ihn heut noch denunciren."
Un dreit ſik üm un ſlog en Rad
Un puſt't ſik up un ſläuten güng hei. –
Un nu de Gaus! — Herr Je! wo ſprung ſei
Tau Höcht', as wenn ſ' up Nadeln ſatt:
„„Von „Lieben","" ſeggt ſ', „„is hir de Red'? von „Lieben"?
Denn kann ik länger ok nich bliwen.
Hochwürden, täuwen S'! ik kam mit!""
Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn
Würd nolens volens ok mit gahn,
Un mit em gung ſin leiw Mariken
Un achter her de föftein Küken.
Un Heſterſch un Ruhrſparlingſch rüſten
Taum Afmarſch angelegentlich:
Sei wiren Chriſten, ſo vel ſei wüßten,
Sei hürten tau de Annern nich;
Dor künn en Strafgericht mal kamen,

Denn wiren ſ' em doch ut de Finger —
Un wickeln ehre Knütt tauſamen,
Un dor gahn ſ' hen, de ſnöden Dinger! — —
„Lat ſei gahn! Lat ſei gahn!“ röppt Snartendart,
„Irſt nu ward uns wedder mal fri üm't Hart.“ —
„„Ji Spillverlöper!““ ſchellt Jochen Fink.
Un Jochen, de röppt: „Nu Lotting, nu bring'
Herup ut den Keller den beſten Win,
Herun von den Bähn uns de prächtigſte Wuſt;
Nu ward dat 'ne Köſt irſt, nu ward dat 'ne Luſt!
Nu ſall't irſt 'ne richtige Kindelbir ſin!“ —
Rundgeſang ſingt nu en Jeder;
All de ollen leiwen Leder,
De ſei ut de Jugendtid
Her noch wüßten, ſingen ſ' hüt:
„Nachtigal, ich hör' dir laufen,
Aus das Bächlein thuſt du ſaufen.“ —
„Ich hab' einen Schatz über Berg und Thal,
Da ſingt die ſchöne Nachtigal.“ —
„Kukuk an'n Heben,
Wo lang' ſall ik leben?“
„Kiwitt,
Wo bliw ik?
In'n Brummelbeernbuſch.[1])

---

[1]) Brummelbeernbuſch = Brommbeerbuſch.

Dor ſing ik,
Dor ſpring ik,
Dor hewjw ik min Luſt." —
Un All'ns is Luſt un All'ns is Freud'!
De würdig Adebor, de ſteit
Vergnäuglich up den einen Bein —
Up de Ort kann hei beter hüren
Un beter ok philoſophiren —
Un ward ſik ſo recht häglich[1]) freu'n:
„Hier bin ich Menſch, hier darf ich's ſein!" — —
De Sünn, de ſchint, Mailüfting weih't,
De Bom, de gräunt, de Blaum, de bläut,
Dat lütte Vagelvolk, dat ſingt,
Dat't hell herup taum Heben klingt.
Unſ' Herrgott kickt von baben dal:
„Na, ſingt man tau, man noch en Mal!"
Un Allens wat der lewt un wewt,
Wat mäuhſam krüppt,[2]) wat luſtig ſwewt,
Dat fäuhlt dat an de ſel'ge Rau,
Dat Gottes Sünnenangeſicht
Herunne lacht, herunne lücht't.
Mit einmal ſleit hei't Finſter tau,
Un wen'nt ſik af von ſine Jrd;

---

[1]) häglich = vergnügt. [2]) krüppt = kriecht.

In'n Ümſeihn ſwart un düſter wir't.
Bligrage Wolken trecken ſwer
An'n Heben up; de Stormwind quücht[1])
Un ſtähnt up ſwarte Flüchten her
Un höllt mal Puſt,[2]) höllt an un ſwiggt,
Bet hei in vullen Tog[3]) un Athen,
As de Poſaun von't Weltgericht,
Bruſ't dörch den Wald un äw're Saten,
Un blinnlings ſleit 'ne fale Lüchtung[4])
Von'n Hewen dal nah jede Richtung.
De Dunner rullt dörch Wald un Feld
Un eine Stimm röppt dörch de Welt:
„Ik bün en iwrig un en zornig Herr!" —
De Vägel hürn't un ſüs noch wer. —
Dat lütte Vagelvolk, dat ſwiggt
Un hängt in Demaud ſine Flücht,
Doch achter'n Durnbuſch ſteit en Mann,
De Gotteswurt woll hüren kann,
Un de dat hürt mit Angſt un Bangen,
Un doch mit Trutz. Hett ſin Verlangen
Nah ſnödes Geld, nah frömdes Gaud,
Mal döſſt mit rodes Minſchenblaud;
Nu kickt hei mit ſin bleik Geſicht

---

[1]) quücht = keucht, huſtet. [2]) Puſt hollen = anhalten, um friſchen Athem zu holen. [3]) Tog = Zug. [4]) Lüchtung = Blitz.

So frech un doch ſo bang' in En'n
Un kann doch nich de Ogen wen'n
Dor von dat Flag, wo Abel liggt.
De Bliz fohrt dal mit falen Glaſt:
Ja, in de Eck, dor was't, dor was't.
„Hei is't, hei is't!" kriſcht hell de Spatz,
„Kikt, wo hei lickt dor nah den Platz,
Wo nu verfult ſin bläudig Wark;
Hei is dat ſülwſt, de Bäcker von den Mark!"
Un Kiwitt ſwingt ſik in de Luſt,
Un ward ſin Kreiſen üm em kein:
„„Ik weit't, ik weit't, ik heww dat ſein!
Dor liggt hei, liggt hei in ſin Gruſt."" —
„Verfluchtes Dirt!" röppt wild de Mürder,
„Holt't Mul, mit Din verdammt Geſchri!
Kein Minſch, kein lewig Weſen wir 'e;
Un Satan blot, de ſtunn derbi." —
„„Ik, ik, ik ok, ik heww dat ſein!
Dor in de Eck, Eck, Eck is't weſt,
Dicht bi min Neſt."" —
Dunn grippt de Bäcker nah en Stein
Un ſmitt: „Dat Di de Düwel hal!"
Un Dunnerſlag un Lüchtung ſlan
Tauſamen von de Hewen dal.
De ſtolze Eik, de duſend Johr

In Pracht un Herrlichkeit hett ſtahn,
Liggt as en braken Ruhr[1]) nu dor.
Unſ' Herrgott red't ſin zornig Würd
Mit Dunnerſtimm un ſchriwwt ſin Teiken
Mit fürig Schriwwt up Fels un Eiken.
De Mürder tummelt dal tau Ird
Un liggt un ſtähnt, en gruglick Bild,
Un richt't ſik up un kickt ſo wild
Un ſtört't denn furt,
Furt von den Urt,
Dörch Nacht un Storm, man furt, man furt! —
De Dunner rullt, de Blitz, de lucht't,
De Vagel ümmer üm em flüggt
Un röppt dörch Mark em un Gebein:
„Hei ok, hei ok, hei hett dat ſein!"

12.

„Je," ſeggt oll Smidtſch, „min leiwes Kind,
Süh, wat unſ' beiden lütten ſünd,
De kann nu Dürten ok all wohren,
Unſ' Kriſchan helpt mi in den Goren,
Unſ' Fritz, de hödd[2]) de Schap bi'n Buren,

---

[1]) braken Ruhr = gebrochen Rohr. [2]) hödd = hütet.

Nu darwſt Du länger ok nich luren,
Du möſt nu ok hen Deinen tein.“ —
„„Ja,““ ſüfzt lütt Fiken, „„'t is woll Tid;
Doch, Mutting, ſchick mi nich tau wid,
Nich alltauwid von Jug vonein.““ 1) —
„Ne, nah de Stadt. De Bäcker was
Jo giſtern hir un wull Di meiden 2),
Un redt utdrücklich mit uns Beiden,
Un Vader ſäd em wir't tau Paß,
Un makt dat mit den Bäcker af.
Un hir 's dat Meidsgeld, wat hei gaww.“ —
„„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n —
Ik dau jo All'ns, wat Du verlangſt —
Wo ſtört't hei rin hir in de Angſt,
Wo bäwert 3) hei an Fäut un Hän'n,
Wo kek hei ſik ſo gruglich üm,
Wo heiſch un braken was ſin Stimm!
Weitſt, wat unſ' oll Herr Paſter ſeggt?
Wer ſo'ne Angſt in'n Harten dröggt,
De is nich recht.
Ik künn't nich anſein; ik müßt gahn.
Un in den Drom de ganze Nacht
Hett mi ſin Angſt vör Ogen ſtahn.““

---

1) vonein = auseinander. 2) meiden = miethen. 3) bäwern = beben, zittern.

Un bidd't ſo ſäut un ſtrakt ſo ſacht:
„„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n!““ —
„Na,“ ſeggt oll Schmidtſch, „büſt nu tau En'n?
Wat is dat för en görig[1] Weſen!
Wenn Einer ut de Puſt ſik lopen,
Denn ſackt hei nahſten woll tau hopen;
Wenn dicht bi Di de Blitz inſlög',
Wo Du Di denn dorbi woll haddſt? —
Ih, wat! lat ſin, gah weg! gah weg! —
De oll Geſchicht blot föllt Di in,
As Du dor bi Din Göſſeln ſattſt,
Un hei Di in de Hor hett reten.
Wat? Du willſt nu verſtännig ſin,
Un kannſt ſo'n Ümſtand nich vergeten?“ — —

Lütt Pudel weint, ehr Mutter ſchellt,
Un doch hett ſ' up de ganze Welt
Ricks Leiwers as ehr lüttes Fiken. —
Wat helpt dat All? De Armen möten
Ehr Kinner in de Welt rin ſtöten.
Ach, wull'n doch mal eins ſein de Riken,
Wo männig Mutterhart hett blödd,[2]
Wenn't ſo dat Leiwſte von ſik ſtött![3]

---

[1] görig = kindiſch. [2] blödd = geblutet. [3] ſtött = ſtößt.

Sei würd'n ſo'n arm, lütt frömde Dirn
Up gauden Wegen wider führ'n,
Tau jeder Stun'n dat warden wiß,[1]
Dat ſo'n frömd Kind Gottskind ok is. –
De Sünndag kümmt, lütt Fiken ſteit
Vör ehren Oll'n, tau gahn bereit.
En lüttes Bündel olle Plün'n,
De Mutter künn tauſamen fin'n,
Von hir un dor tauſamen ſtückt,
Doch Allens ſauber waſcht un flickt,
Dat ſ' lichting in de Hand deit hollen,
Dat is de Utſtü'r von de Ollen.
Oll Smidt ſitt buten vör de Dör
Un raut ſik in de warme Sünn,
Un Mutter wirthſchaft't hen un her.
„Süh," ſeggt oll Smidt, „min Kind, ik bün
Ok ſo mal von min Öllern gahn;
Von Lad' was dunn ok nich de Red'.
Min Ollen hadden 't Mäglichſt dahn
Un hadden mi nah Kräften kled't,
Un as de Afſchidsſtun'n kamm neger,
Un ik ſüll rinne in de Frömd,
Gaww Mutter mi en reines Hemd

---

[1] wiß warden = eingedenk ſein.

Un Vader deſen Hoſendräger.“ –
Hei knöpt en af un treckt en dörch de Hand –
„Kik, Kind, de Reim is noch bewandt,
Un is noch ümmer düchtig vor;
Ik bruk en nu all männig Johr,
Wenn mi wat fehlt, tau allerhand.
Wenn mi mal ritt min Karrenſälen,
Ward mi en Strick taum Binnen fehlen,
Drag ik 'ne unbequeme Laſt,
Is in den Huſ' mal wat nich faſt,
Kriggt Fritz mal ſine trotz'gen Rücken,[1]
Un wenn de Lütten ſik nich ſchicken,
Denn binn ik mi den Dräger af,
Mak de Verlegenheit en End
Un holl en richtig Regiment
Un ſegen den'n, de em mi gaww.
Di kann 'k den Reim nu doch nich ſchenken,
Doch gah ik einmal ut de Welt,
Un wenn de Dräger denn noch hölt,
Denn kriggt en Fritz taum Angedenken,
Wil hei de Negſte dortau is.
Di heww ik nu nicks mit tau geben,
As deſen letzten, gauden Rad;

---

[1] Rücken = Einfälle, Launen.

Un den, min Döchting, den holl wiß!
Un dau nah em Din ganzes Leben,
Drag' em in'n Harten früh un lat;
Tag as en Reimen möt hei hollen,
As deſe Gaw von minen Ollen;
Möt Di tau allen Dingen dägen,[1])
Ut alle Swerlichkeit Di trecken,
Un büſt Du mal up ſlichten Wegen,
Denn ſall hei Di't Gewiſſen wecken.
Süh, ritt Di mal Din Karrenſälen,
Heſt mal wat dahn, wat nich ſall ſin,
Leig nich! Geſtah dat ihrlich in!
Wer leigen deit, de ward ok ſtehlen.
Murr nich un mak kein ſur Geſichter!
Schint ok Din Laſt Di mal tau hart,
Fat driſt man tau, bet't beter ward,
Dörch Murren ward kein Arbeit lichter.
Snack[2]) nich, is in den Huſ' wat los,
Un ſühſt Du't ok un denkſt Din Deil!
Dörch Snacken ward kein Schaden heil,
Hei ward man gröter, ſlimmer blos.
Un nu ſegg ik Di noch dat Ein —
Du weitſt, min Döchting, wat ik mein' —"

---

[1]) dägen = taugen. [2]) ſnacken = ſchwätzen. Hier klatſchen.

Un irnſthaft in ehr Ogen ſeg 'e
Un treckte ſinen Hoſendräger
So grimmig dörch de harte Hand,
„Makſt Du Din Moder mal de Schand …“ —
Dunn ſtunn hei up un güng herin.
Un unſ' lütt Pudel ſtünn un weint,
Dunn kamm ehr Mutting: „„Lat man ſin!
Unſ' Vader hett dat ſo nich meint,
Hett Di mit Fründlichkeit ſo tagen.[1]
Un hett Di ſo ſindag' nich ſlagen,
Doch ſchickſt Di nich — dat ſegg ik Di —
Un kümmſt mi mal tau Hus mit Klagen,
Denn ſallſt mal ſein, denn is't vörbi!
Na, lat man ſin, wardſt Di woll ſchicken“ “ —
Un ward ſei fründlich an ſik drücken.
„„Wo heſt Din Meidsgeld? In de Taſch?
Wiſ' her, dat künn Di rute ſlackern;[2]
Ik will't Di in den Halsdauk knöpen.
Un hür! deiſt Du dat Geld verklackern[3]
Un wardſt dorför nicks Ordlichs köpen,[4]
Denn ſallſt mal ſein! Un wiſ' den Dahler
Nich Jedwereinen up de Strat;
De Slichtigkeit is glik parat;

---

[1] tagen = erzogen. [2] ſlackern = ſchlenkern. [3] verklackern = zu Unnützem ausgeben. [4] köpen = kaufen.

De Stähner hett wat, nich de Prahler.
Un grüß Fik Schulten ok von mi,
Sei ſegg'n tau ehr jo nu „Zaphie“.
Du lettſt Di äwer „Fiken“ nennen
Un nich „Zaphie“, dat ſegg ik Di!
Un kannſt Du dat ſo drein un wennen,
Dat Du tau Pingſten hir kannſt ſin,
Un wenn de Bäcker nicks dorgegen,
Denn kumm, min Kind; wi bliwen in;
Un denn bring för uns annern Regen
(En Stuten[1]) mit för Jedwerein,
Dat ſei doch, wenn ſ' Di wedderſein,
Sik tau ehr grote Sweſter freu'n.
Hir ſünd twei Gröſchen, nimm ſei mit;
Acht Stuten ſünd't, dat ſtimmt genau,
Un negen Gör'n, denn för dat Lütt,
Dor giwwt hei Di woll einen tau.
Un nu adjüs! un bliw geſund““ —
Un drückt en Kuß ehr up den Mund —
„„Un holl dat Dinig gaud tau Rad.
Micheli köp ik Di 'ne Lad'.[2])
Wenn't jichtens mit de Gäuſ' deit glücken.
Dat ſegg 'k Di äwerſt: möſt Di ſchicken.

---

[1]) Stuten = Semmel. [2]) Lad' = Koffer.

Un nu, min Döchting, gah, nu gah!““ —
Un Fiken geit, ſei kickt ehr nah,
Un Vader ward ut't Finſter kiken:
„Adjüs, adjüs! min leiw lütt Fiken!“ — —
Un Fiken geit un weint ſo ſacht,
Ehr is't, as güng ſ' in düſtre Nacht,
As wenn de Sünn un Man un Stirn,
Verſackt, vergahn an'n Hewen wir'n.
Un üm ehr rüm is luter Licht,
Dat lewt un wewt un ſingt un lücht't,
As wir de Welt hüt jung irſt word'n,[1]
As wir't de irſte Sündagmorrn,
An den'n unſ' leiwe Herrgott ſäd,
Dat Allens prächtig weſen ded.
Un ſei, ſei geit in Blaum un Gras
In Sünnenſchin un Vagelſang
So rein un ſchön as Eva was,
Un in den Harten doch ſo krank,
As wir ſei för ehr ganzes Lewen
Ut't Paradies herute drewen.
Un is't ok krank mit ehr beſtellt,
In jungen Harten flütt en Born,
Von den is Männig heil all word'n,

---

[1] jung warden = geboren werden.

De Born, worin de Hoffnung quellt.
De wallt tau Höcht ut düſtre Nacht,
So deip, ſo deip, un doch ſo ſacht,
Bald wellt hei up, bald wellt hei dal,
Bet hei tau Dag' kümmt friſch un hell,
Un Hewen blag un Sünnenſtral
Sik ſpeigeln in ſin klore Well.
Un wenn ſin Flauthen wider tein,
Dörch friſches Wiſch- un Waldesgräun,
Denn kiken de Blaumen ut ehren Verſtek
Un ſpeigeln ſik bunt in de klore Bek,1)
Denn ward dat en Flimmern un Lüchten un Gläun,
En Danzen un Springen un Küſeln2) un Drein;
Un Welt un Hewen, de danzen mit,
Wenn vull in Flauthen de Strom hen flütt,
Un in den Harten, dor ward dat en Freu'n;
De Hoffnungsſtrom, de heilt un käuhlt,
Bet't kranke Hart geſund ſik fäuhlt. —
So was't denn ok mit unſ' lütt Fiken,
De ſwarten Schatten von ehr wiken,
Un wat ehr ahnt un wat ehr ſwant,
Dat ſchüchert3) furt de Sommerdag.

---

1) Bek = Bach. 2) Küſeln = Wirbeln. 3) ſchüchern = ſcheuchen.

So wankt ſei furt bet an dat Flag,
Wo Jochen mit ſin Lotting wahnt,
Un ſet't ſik hen, wo Hanner lag.

13.

Un Jochen kickt ut't Finſter rut:
„Herr Je, wo ſüht ſei nüdlich ut!“ —
Un winkt un röppt ſin leiwe Fru:
„Kik, Lotting, kik! So ſmuck as Du!“ —
Doch Lott' ward falſch[1]): „„Ih, drähn un drähn!
Wat ſall dat dämliche Geklähn?
Naup leiwerſt unſ're Frün'n tauſamen
Un ſegg de Swälk, nu ſüll ſei kamen,
Nu wir dat Tid, nu wir dat Tid,
Dat ſ' in de Stadt herinne tüht.““
„Ja woll,“ ſeggt Spatz, „un weitſt, ik mein,
Wi kün'n jo ok tau Stadt rin tein
Un bi den Bäcker uns inmeiden;
Dor kän wi ſei am beſten bäuden.
Ik weit an't Hus en ollen Knaſt,
Schön hell, de ſik tau Hüſung[2]) paßt.
Unſ' Gören kän'n ſik ſülwſt all fäuden,

---

[1]) falſch, hier = ärgerlich. [2]) Hüſung = Wohnung.

Sei freten wunderſchön allein.
Un dat is't Beſt noch bi unſ' Lütten,
Dat ſ' nich tau lang' in't Neſt rüm ſitten.
Wie ſchrecklich, Lotting, würd' es ſein,
Wenn alle unſre lieben Gören
Hier noch bei uns zu Hauſe wären,
Und wir, wir ſollten ſie ernähren!
Nein! nein! Ich habe viel Gefühl,
Doch was zu viel iſt, iſt zu viel!
Wir woll'n uns alſo chriſtlich faſſen
Un heut ſie in die Welt entlaſſen.“ —
Hei röppt ſin Kinner nu bi Namen
Un lett ſ' üm ſik tauſamen kamen
Un red't ſei an recht väterlich:
„Seht, Kinder, Mutter, ſo wie ich,
Wir haben weiſe euch erzogen:
Ihr ſeid zur Prob' ſchon ausgeflogen
Und freſſen könnt ihr meiſterlich;
Ich habe euch die Katz gewieſen
Und auch den Häwk und auch die Wih;
Ich warne, hütet euch vor dieſen
Und, wo ihr könnt, vermeidet ſie.
Merkt euch den Grundſatz für das Leben:
Nehmt Alles, was ihr kriegen könnt!
Aus Großmuth wird kein Brod vergeben,

Und 's ſchmeckt am beſten ungegönnt.
Übt meinetwegen höhern Schwindel,
Er iſt Beruf und iſt Natur,
Doch übt ihn nobel, liebe Kindel,
Mit Feinheit und mit Politur. —
Nun geht mit Gott! Doch dankbar ſeid
Mir und Mama zu aller Zeit,
Denn, liebe Kinder, Dankbarkeit
Iſt für die Kinder erſte Pflicht.
Vergeſſet dieſer Tugend nicht!
Was wir für euch gethan, bedenkt!
Das Leben ha'n wir euch geſchenkt,
In vierzehn Tag' euch ausgebrütet,
Euch vierzehn Tag' verſorgt mit Futter
Und euch erzogen und gehütet,
Vergeßt das niemals mir und Mutter!
Und nun, ihr Lieben, nun adieu!
Un hollt mal eins den Start tau Höh!"
Un giwwt en Stot von achter Allen,
Dat ſ' köpplings in de Welt rin fallen.
De Annern burren af, blot lütt Kriſchäning,
Wat't Neſtdutt[1]) is un Mutterſähning,
Den kamm tau unverwohrs de Stot —

---

[1]) Neſtdutt = Neſtküchlein.

Tau ſwack ſünd noch ſin lütten Flüchten
Un ok de Start tau kort taum Richten —
Un as hei ſo vöräwer ſchot
Un rute ſtött würd ut de Dör
Dunn föll dat unbehülplich Gör
In unſ' lütt Fiken ehren Schot.
Sei nimmt em ſachting in ehr Hand:
„Din Flüchten ſund noch nich bewandt,
Du lüttes Dirt; lat ik Di fri,
Denn kriggt de Häwk Di un de Wih.
Ik nem Di mit un will Di plegen,
Bet Du de Flüchten irſt kannſt rögen;
Büſt hir geburen up unſen Felln,[1]
Sallſt mi von't Vaderhus vertell'n."
Sei nimmt em mit, un as ſei geit,
Kümmt in ehr Hart 'ne Fröhlichkeit,
Un is't en lütten Vagel man,
Sei hett doch wat, wat ſ' hegen kann,
Dat is de Leiw, de in den Buſſen
In'n Düſtern ſtill un heimlich wuſſen.[2]
Un üm ehr rüm dor röppt dat lud:
„Kamt rut, kamt rut, kamt All herut!
Hir geit ſ', hir geit ſ'! Süh, kik, ſüh, kik!

---

[1] Felln is der Plural von Feld. [2] wuſſen = gewachſen.

Hir geit unſ' leiw, lütt Smidten Fik,
Hanne Rüte'n, Hanne Rüte'n ſin Brut!"
Un de Swälk, de zwitſchert un wippt un ſtippt[1])
Ehr Flüchten in't Water, wenn ſ' räwer ſwippt:
„Lütt Fiken, lütt Fiken, Du büſt de Beſt;
Lütt Fiken, lütt Fiken, ik treck mit Di;
An't Finſter, an't Finſter, dor bug'[2]) ik min Neſt,
Un früh, un früh, denn weck ik Di."
Un Lotting, de ſingt: „„Neſtküken, Neſthahn!
Kriſchäning, min Sähning, wo is Di dat gahn!
Du föllſt in de Pütt[3]) ſo mit Rock un mit Bux.[4])
Sitt ſtilling! ſitt ſtilling, dit deit Di noch nix.
Din Öllern, de bu'n ſik en Neſt in den Knaſt
In'n Stänner an't Finſter, dicht unner de Faſt.[5])
Dor kumm denn an't Finſter, denn mak wi Di ſatt,
Un ſleig nich tau weg, ſüs fret[illegible] Katt.
Sing' Fiken in't Hart rin den friſcheſten Maud!
Kriſchäning, min Sähning, un ſchick Di ok gaud!""
Un niglich kickt de Nachtigal
Un hüppt den Weg Buſch up, Buſch dal:
„Lütt Fiken, ik weit en gräun Verſtek
In'n Bäckergor'n, nich wid von'n Tun,

---

[1]) ſtippt = taucht. [2]) bug' = baue. [3]) Pütt = Pfütze.
[4]) Büx = Hoſe. [5]) Faſt = Firſt.

Dor flütt vöräwer de klore Bek,
Dor will 'k dit Johr min Neſt mi bu'n;
Un heſt Du Tid, un heſt Du Tid,
Wenn ſacht de Nacht heruppe tüht,
Beſäuk mi denn, beſäuk mi denn!
Ik ſing' Di denn von Leiw, von Leiw,
Un wenn ik treck, drag' ik de Breiw'
Von Hanne Nüte'n her un hen."
Un as ſei wider geit, dunn ſchallt
Ehr ut den friſchen gräunen Wald,
Ut düſter Nacht, ut käuhle Rau,
So'n luſtig Lewen un Singen tau.
Oh gräune Wald, oh Vagelſang!
Un wir dat Hart ok noch ſo krank,
Fäuhlt't ſik von aller Welt verla[illegible]
Din helle Klan[illegible] friſch[illegible] Ath[illegible],
De tröſten, heilen, richten wedder
Wat lag in Angſt un Bangen nedder. — —
Un as de Stirn heruppe tein,
Sitt unſ' lütt Pudel ganz allein
In ehre Kamer unn're Faſt —,
In't Achterhus nah'n Goren was't —,
De lütte Swälk ſingt ſachting buten,
Pickt liſing an de Finſterruten:
„Hir bug' 'k min Neſt, hir in de Eck;

Gu'n Nacht! Slap ſtill, bet ik Di weck.“ —
Un Jochen, de unrauig Gaſt,
De wirkt noch in den hellen Knaſt;
Un Lotting röppt lütt Kriſchan tau:
„„Dau, Kriſchan, Kriſchan! gah tau Rau!
Un morgen kumm up't Finſterbrett
Un mell mi, wo ſei ſlapen hett.““
Un buten ſingt de Nachtigal
Dat Led von de twei Beiden:
„De Ein treckt äwer Barg un Dal,
De Anner ſitt in Leiden.
Un wenn hei tüht, denn lat em tein,
Hei ward mal wedder kamen;
Swor Leid liggt dicht bi ſelig Freu'n
As Barg un Da[illegible]ſamen.
Holl ut, holl ut,
Du leiwe Brut!
Hei ward mal wedder kamen.

14.

Un Hanner treckt dörch Barg un Dal.
Un as hei ſine Strat ſo geit,
Steit hei woll ſtill un horkt woll mal,
Ob hei de Vägel noch verſteit.

Doch dat's vörbi, dat's rein vörbi,
Denn ſörredem,[1] dat hei dat weit,
Dat Fiken em in'n Harten dragen,
Is all de Gunſt un Kunſt verſlagen.
Doch ſchadt em nich! Wat Anners ſpreckt
Vel leiwlicher as Vagelſang;
Dat is dat Hart, ſin Stimm is weckt
Un redt mit em den Weg entlang;
Geit hei tau twei, geit hei tau drei,
Un geit hei itzig[2] ganz allein,
Dat redt ſo'n ſäutes Einerlei
Von Leiwen un von Wedderſein;
Dat redt mit em den ganzen Dag,
Dat röppt ut jeden Hamerſlag:
„Man düchtig drup! Man düchti[illegible]rup!
Slah up din Is[illegible]
Du letſt tau Hus 'ne Roſenknupp,[3]
Findſt eins 'ne ſäute Roſ'.“
Dat was kein Sehnen un Stähnen nich,
Dat was kein Hangen un Bangen,
Dat was kein Willen un Känen nich,
Dat was kein wild Verlangen.

---

[1] ſörre = ſeit. [2] itzig wird meines Wiſſens nur mit allein zuſammen gebraucht und iſt nichts als eine Verſtärkung = ganz allein. [3] Knupp = Knospe; auch Knoten.

Dat was 'ne grote Freudigkeit,
De ut dat Hart em redt;
In friſchen Fü'r, in helle Freud
Hett hei ſin Iſen ſmädt.
Un wo hei hett in Arbeit ſtahn,
Dor was hei Kind von't Hus,
Un wenn hei wedder wider gahn,
Denn folgt em männig Gruß,
Un männig Döchting kek em nah:
„Lew woll ok in de Firn!
Kumm t'rügg! Min Mutting ſeggt woll: „Ja",
Un ik? Un ik, wo girn!" —
Un wenn dat Döchting ok ſo ſpreckt,
Un ward ok Mutting willig ſin,
De „Meckelburger" äwer treckt
Mit friſchen Maud in't Reich herin.
Sin oll Herr Paſter hett em ſeggt,
Hei ſall ſik hübſch de Welt beſein,
Un kümmt't mit Jena ok nich t'recht,
So lockt em doch de gräune Rhein.
So wandert hei denn luſtig wider
Un ſtött mal eins des Abends lat
Up einen Murer un en Snider,
De trecken beid de ſülwig Strat.
De Snider is en nahrſches Krut,

En Puckel hin'n, en Puckel vören;
De Murer ok ſüht luſtig ut,
Un ſechten dann ſ' an alle Dören.
Sei reden fründlich nu tauſamen, —
Natürlich Hochdütſch reden ſei, —
Un as ſei in de Harbarg kamen,
Dunn ſlapen ſ' All up eine Streu. —
Un as ſ' des Morgens wider wannern,
Dunn reden oft de beiden Annern
Up Plattdütſch, wil de Schapsköpp glöwen,
Dat't Hanner nich verſtahen kann.
Wat Hanne Nüte nich ſall hüren:
Wenn't Nackertüg ſik deit-montiren,
Wenn ſ' äwer em ſik luſtig maken,
Denn hebbw'n ſei ümmer Plattdütſch ſpraken.
Na, Hanne lacht in ſinen Sinn
Un denkt: „Ji breckt jug ſchön wat in.“
Un geit ganz ſtill un ſtumm derneben.
„Wo,“ fröggt de Ein up Plattdütſch, „is hei blewen?“ —
„„Ne Mil ward hei noch achter ſin.
Un in de Stadt der wull hei bliwen,
Hei wull an ſinen Brauder ſchriwen,
Dat de em Reiſ'geld ſchicken ſüll.““ —
„Je wenn ſin Brauder ok man will?“ —
„„Hei möt, ſäd hei jo, un hei redt

Un ſwört un flucht, wenn hei nich ded't,
Denn wull hei em 'ne Supp anrühren,
Sin Bräuding[1]) ſüll ſik ſchön verſiren.““[2]) —
„Ja,“ ſeggt de Murer, „ſo'ne Saken
Hett hei ok giſtern tau mi ſpraken.
Hei ſäd, em würd de Sak tau dull,
Sin Brauder hadd den Hals ſo vull,
Dat Jedwerein em nennt den Riken,
Un hei müßt Land un Sand dörchſtriken.
Ik, Brauder Snider, möt geſtahn,
De Kirl hett wat Fitals för mi,
As hadd hei mal wat Gruglichs dahn.
Von woher äwer kennt hei Di?“
„„Hei is min Landsmann ut Stemhagen;
Ik kenn em ſid min kindlich Dagen,
Hei 's einer von de ſlimmſten Gäſt
Un is en Hundsvott ümmer weſt.
Un würd dat mal taufällig kund,
Wat hei . . .““ un leggt den Finger up den Mund
Un kickt ſik flüchtig üm un wiſ't
Up Hannern, de dicht achter geit. —
„Ih,“ ſeggt de Murer, „red man driſt!
Wat unſ' Geſellſchaft is, verſteit

---

[1]) Bräuding = Brüderchen. [2]) verſiren = erſchrecken.

Kein Wurt dorvon.“ — „„Na,““ ſeggt de Snider,
„„De Sak is ſo — doch ſegg't nich wider,
Hei ſleit mi dod, kriggt hei't tau weiten —
Sin Brauder, den ſ' den Riken heiten,
Un hei, de hewwen mal vör Jehren —
In de Franzoſentiden, ſegg'n ſei, wir't —
En frömden Handelsmann nah Wohren
Mit veles Geld in'n Kuffert[1]) fuhrt.
De Lüd, de ſegg'n, dat was en Jud;
Doch dat's egal. Bald ſprök't ſik ut:
De Minſch was nich nah Wohren kamen.
Ok an't Gericht würd wid her ſchrewen,
Sei ſüll'n doch tauſeihn, wo hei blewen.
De beiden würden ok vernamen
Un heww'n ok ſeten lange Tid;
Den Minſchen ſin oll Mutter kamm von wid
Un hett ſei gor tau kläglich beden
Mit Fautfall, Thranen un mit Reden,
Sei ſüll'n doch ſeggen, ob ehr Kind,
Ehr armes Kind, wir noch an't Lewen;
Doch All'ns vergews! De Beiden ſünd
Bi't Striden un bi't Leigen blewen.
Kortüm! ehr was nicks tau bewiſen,

---

[1]) Kuffert = Koffer.

Sei kemen los ut Block un Iſen. —
Deſ', wat de Smidtgeſell deit ſin,
De güng nahſt in de Frömd herin
Un was up itzlich Johren furt,
Un Keiner hett von em wat hürt.
En Schauſter blot ut unſen Urt,
De hett em mal tau Hamborg drapen,[1])
Dor hett hei'n ſnurrig Lewen führt:
Den dürſten Win blot hett hei ſapen,[2])
Un mit ſo'n oll entfamtes Rickel
Von Dir'n hett hei ſik rümmer treckt
Un hett dor ſpelt en ſchönen Zwickel,
So lang' dat ſtahlen Geld hett reckt.
Un as dunn Allens dod was ſlagen,
Dunn kamm hei wedder nah Stemhagen
Un läd ſik bi den Bäcker in.
Dat was dunn all en riken Knaſt,
Denn de Kujon würd kläuker ſin,
Un wat hei hadd, dat höll hei faſt.
Na, äwer dunn! — All Dag' was Larm
In'n Bäckerhuſ'; ſei ſlogen ſik
Binah intwei de Bein un Arm,
De Näſen breit, de Ogen dick;

---

[1]) drapen = getroffen. [2]) ſapen = geſoffen.

Bet dat Gericht dortüſchen kamm
Un den Geſellen rute namm.
De hett nu hir un dor rüm legen,
Het't Eten von den Brauder kregen,
Is denn mal wedder wandern gahn,
Het't Geld, wat em de Anner gaww,
Up liderliche Wiſ' verdahn;
Un ſo güng't ümmer up un af.““ –
„Na, un de Bäcker?“ fröggt de Murer. —
„„Ih, dat's ſo'n Sliker, is ſo'n Lurer,
Kann Keinen in de Ogen ſein,
Is gegen Armaud hart as Stein,
Spart Geld tauſam un giwwt nicks ut,
As wenn hei praßt för ſik allein.
De Lüd', de reden allerlei,
Un wenn ok Allens wohr nich is,
Wat is mit em nich in de Reih,
Un Eins, dat weit ik ganz gewiß:
Hei kann kein Kiwitts hüren ſchri'n. —
Dat ſünd nu woll en Johrner drei,
Dunn geit min Vader nah Gallin,
Un unnerwegs dröppt hei den Bäcker.
Sei grüßen ſik un gahn tauſamen,
Un as ſei ut den Holt rut kamen,
Dunn gahn ſei ſik wat in de Richt

Dörch eine Wiſch;[1] mit einmal flüggt
En Kiwitt ümmer üm ehr rüm
Un röppt un kriſcht mit helle Stimm,
Dunn ſteit de Bäcker dodenblaß,
As wenn hei ban'nt un töwert[2] was,
Dörch ſine Knaken flüggt en Bewer,[3]
Em ſchüddelt't as dat kolle Fewer;[4]
Dunn ſchütt dat Blaud em in't Geſicht —
Min Oll, de denkt, em rögt de Slag —
Un as hei wedder Lewen kriggt,
Dunn ſtamert hei ut't Mul herut:
„Verfluchtes Dirt, verfluchtes Flag!"
Un ſtört't dunn furt in helle Wuth. —
Min Vader ſeggt, hei hadd ſik äwer
Den Bäcker hellſchen irſt verfirt,
Doch as de irſte Schreck vöräwer,
Dunn hadd hei lacht un em vexirt;
Dunn hadd de Bäcker, ahn tau ſprecken,
Em mit en düſtern Blick ankeken,
De wir ſo ſcharp dörch't Hart em gahn,
As hadd't Ein mit koll Iſen dahn.
Hei hadd ſindag' nich wedder lacht,
Wenn hei an jennen Blick hadd dacht." —

---

[1] Wiſch = Wieſe. [2] töwern = zaubern. [3] Bewer = Schauder, Zittern. [4] kolle Fewer = kaltes Fieber.

So reden ſei denn mit enanner
Un Keiner denkt an unſern Hanner,
Denn de ward ganz unſchullig dann.
Doch as ſei äwer Middag raun,
In'n Schatten unn're Eik henreckt,
Den Kopp up ehren Bündel leggt,
Dunn ſuſt wat äwer ehr tau Höcht;
'Ne Schauw[1]) von Adebors, de treckt
Ehr Kreiſen ümmer neger, neger,
Un ümmer dichter, ümmer höger
Dreit ſik de Tog taum Hewen rup.
Dunn ſpringt Jehann von't Lager up
Un röppt up Plattdütſch unverwehrs:
„Kikt dor, kikt dor de Adebors!" –
Knapp hett hei äwer dit man ſeggt,
Dunn fohrt de Murer up em in,
Un de lütt pucklich Snider ſeggt:
„„Was ſoll dies ſin? Was ſoll dies ſin?
Zu Adebors, da ſagt mer „Störche",
Un zu die Lewark ſagt mer „Lerche".
Geſellſchaft, Du kannſt Plattdeutſch reden?"" –
„Ja," ſeggt Jehann. – „„Entfamte Lurer!
Du heſt uns utherkt,"" röppt de Murer.

---

[1]) Schauw = Schaar; nur von Vögeln gebraucht.

„„Täuw, dit, dit will wi Di verleden!““
Un höllt de Fuſt em unn're Näſ'.
„Holt!“ röppt Jehann. „Ji dummen Kläſ',
Ji wullt Jug äwer mi monkiren?
Ji wullt mi irſt dat Wandern lihren?
Ji wullt mi hänſeln, wullt mi plücken,
Dat Geld mi ut den Büdel ſtröpen,1)
Mi mit 'ne lange Näſ' weg ſchicken,
Un mi tauletzt för dumm verköpen?
Nu heww ik Jug, nu kann ik Jug betahlen,
Ik bruk den ollen Smädgeſellen
Blot Juge Reden tau vertellen,
De ward dat Ledder Jug verſahlen.“
De Murer ſchüll,2) de Snider bed,
Bet endlich Hanne tau em ſäd:
„Na, lat't man ſin! För mi büſt ſäker.3)
Ik kenn den Smidt un ok den Bäcker,
Ik heww mal ſulwſt wat mit ehr hatt.
Du äwerſt, Snider, mark Di dat:
So licht lat ik mi noch nich plücken.
Un makt Ji mi noch mal ſe'n Stucken,
Is't mit de Fründſchaft rein vörbi,
Un denn giwwt't irnſtlich Kräkeli.“4)

---

1) ſtröpen = ſtreifen. 2) ſchull = ſchalt. 3) ſäker = ſicher.
4) Kräkeli = Streit.

De Murer un de Snider beden
De Hand denn ok tau nigen Freden,
Un ut de Drei, dor wurden Frün'n,
Un wo ſ' nich all Drei Arbeit fün'n,
Do treckten Smidt un Murer, Snider
In luſtige Geſellſchaft wider,
Un treckten ſei de Strat entlang,
Denn ſtimmten ſ' an den Wannerſang:

Die Wanderſchaft iſt ſchöner doch
Als ſitzen ſtill im Haus;
Und weht der Wind in's Ärmelloch,
Er weht wohl wieder raus.

Wir ziehn zu zwei, wir ziehn zu drei
Durch Sachſen und durch Preuß'n;
Und reißt der Stiefel auch entzwei,
So laßt den Schelmen reiß'n!

Das Mädchen ſchaut uns lange nach
Wohl über Vaters Zaun:
Gott grüß' dich, Mädchen, jeden Tag!
Dich, Mädchen, blond un braun.

Mit Augen braun, mit Augen blau,
Mit Roſen im Geſicht;
Ich macht' dich gleich zu meiner Frau,
Wär' nur das Wandern nicht!

Frau Mutter, eine Kanne Wein
Für Geld und gute Wort!
Und kehren wir auch heute ein,
So ziehn wir morgen fort.

Und borgen wir auch heut bei dir,
Laß du das Mahnen bleib'n,
Schreib's nicht an deine Kammerthür,
Mußt's in den Schornſtein ſchreib'n.

Und iſt der Beutel leer an Geld,
Wird wieder friſch geſchafft;
So ziehn wir durch die ganze Welt
Auf unſ'rer Wanderſchaft.

13.

As Harwſtwind äwer de Stoppel weiht,
Dann liggen drei Burßen in Herzlichkeit
Tauſamen unner den Schatten-Bem
Un ſein herun up den gräunen Strom,
Up den gräunen Rhein, up olle Bergen,
Un ſingen herin in den hellen Morgen.
Sei ſingen, ob't paßt, is ganz egal;
Ehr Led ſchallt luſtig dörch Barg un Dal,
Sei ſingen en Jeder, wat Jeder weit,

Doch wat ſei ſingen, ut Hartensfreud',
Dat is de olle leiwe Sang.
De ſchallt tauirſt, wenn't Hart noch fri,
Un klingt denn nah dat Lewen lang
Mit ſine ſäute Melodi:
Dat is de Luſt, de rute breckt,[1]
Wenn Gottes Herrlichkeit
So warm un vull taum Harten ſpreckt,
Wenn't friſch un jung noch ſleit.
Wat kümmert't uns, wo't rute kummt,
Wat kümmert't uns, wo't ſtimmt?
Dat is de Luſt, de helle Freud',
De Mand is't, de in'n Harten gläut,
Sei möten rute in de Welt!
Wen kümmert't, ob't gefällt? —
De Murer wüßt en einzig Led,
Hei wüßt man blot dit ein,
Dat ſung hei, wenn hei trurig ſet,
Un wenn hei ſik ded freu'n,
Un was hei trurig, ſung hei't ſacht,
Un was hei luſtig, lud;
Hei hett derbi ball weint, ball lacht,
'T kamm All up Eins herut:

---

[1] breckt — bricht

„Habe wieder mal was Neu's erfohr'n,
Daß mein Schatz, das allerliebſte Kind,
Welchem ich ſo lieb und treu geſinnt,
Daß mein Schatz mir ungetreu is word'n.

Ihre Zähne, die ſind kreideweiß;
Kreide-kreideweiß ſind ihre Zähn',
Roſenroth ihr Mündlein anzuſehn,
Meine Liebe zu ihr, und die war heiß.

Als ſie mir die Treue hat gebroch'n,
Lag ich wohl die lange, lange Nacht,
Hab' die Sach' mir über-überdacht,
Daß ſie mir in's Herze hat geſtoch'n.

Lebe wohl, du Allerungetreu'ſt!
Zieh' nun über Berg und über Thal,
Siehſt mich nun zum letzten, letzten Mal;
Wenn du deine Sach' nur nich bereu'ſt!

Haſt du dann was Neues mal erfohr'n,
Daß dein Schatz in fernem, fernem Land
Ruhen thut im leichten, leichten Sand,
Daß dir's dann nur leid nich is geword'n!"

„Na," röppt de pucklich Snider, „hür,
Wenn't Ding man nich ſo trurig wir!
Dat geit ſo duſemang un ſacht,

As wenn bi uns de Nijehrsnacht
Oll David von den Thorm wat blöſ't;
Un wir Din rod Geſicht nich weſt,
Hadd 't dacht, ik wir tau Gräfniß[1] beden.
Ne, Murer! kannſt nicks Beters bringen,
Denn ſullſt dat Singen ganz verreden.
Paß up! Min Led ſall anners klingen:

Es thät ein Schneider mal ſich frei'n
Des böhm'ſchen Grafen Töchterlein,
Sie war von hohem Adel.
Was ſetzt' er in das Wappen ſein?
'Ne Scheere und 'ne Nadel.
Und ſchrieb darum in jede Eck:
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!
Und kund'te allen Leuten:
Sein'n Wahlſpruch ſollt's bedeuten.

Und als er minniglich bemüht
Mit ſeinem Schatz zur Traue zieht
Mit Nadel und mit Scheere,
Und Jedermann nun klärlich ſieht,
Daß's nur ein Schneider wäre,

---

[1] Gräfniß = Begräbniß.

Da rufen Alle: Geht mer weck!
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!
'S iſt leider, leider, leider!
Der neue Graf ein Schneider.

Und als er an die Hofſtatt kam
Und dorten ſeinen Antritt nahm,
Da lacht es männiglichen:
„Sein Wappen iſt gar wunderſam;
Der iſt auf Schnitt und Stichen!“
Und zu des armen Schneiders Schreck
Geht's wieder los: Meck, meck, meck, meck.
Ja, in des Kaiſers Halle,
Da meck- und neckten Alle.

Es lacht des Kaiſers Majeſtät,
Bis ihm beinah der Bauch vergeht:
„Oh, bringt ihm doch 'ne Elle!
Ein Rößlein, das fein ſachte geht. —
Nun, Ritter, reite ſchnelle!
Und fall vom Roß nicht in den Dreck!“
Und Alles lachte: Meck, meck, meck!
Und ſelbſt ſein Weib, das feine,
Das ſtimmte hell mit d'reine.

Da zog der neue Ritter aus,
Für immer aus des Kaiſers Haus

Und von der Grafentochter,
Und manchen ſchweren, harten Strauß
An allen Thüren focht er.
Und jedem Dirnlein frei und keck,
Das hinter ihm rief: Meck, meck, meck,
Dem ſtand er zu Gebote:
„Heraus, du Weiß-und-rothe!“

Drum merkt Euch, Schneider, die Geſchicht:
Frei't böhm'ſche Grafentöchter nicht
Und ziehet nicht zu Hofe!
Dann lacht Euch nicht in's Angeſicht
Der Knappe und die Zofe.
Nein, fechtet brav, ihr Ziegenböck!
Und ruft ein Mädchen: Meck, meck, meck,
Dann küßt ſie auf der Stelle,
Ihr Ritter von der Elle!

„Wat's dit för Wirthſchaft!“ röppt Jehann,
„Ji ſtimmt hir blot wat Hochdütſch an,
En Led, wat in de Bänker ſteit?
Ik ſing Jug, wat taum Harten geit,
Un paßt mi up un fallt mi in,
Denn ſall dat prächtig klingen.
Wat? Ji willt plattdütſch Burßen ſin,
Un känt nich plattdütſch ſingen?!“

Ik weit einen Eikbom, de ſteit an de See,
De Nurdſtorm, de bruſ't in ſin Knäſt,
Stolz reckt hei de mächtige Kron in de Höh;
So is dat all duſend Johr weſt;
Kein Minſchenhand,
De hett em plant't;
Hei reckt ſik von Pommern bet Nedderland.

Ik weit einen Eikbom vull Knorrn[1] un vull Knaſt,
Up den'n ſött kein Bil nich un Aext.
Sin Bork[2] is ſo rug[3] un ſin Holt is ſo faſt,
As wir hei mal bannt un behext.
Nicks hett em dahn;
Hei ward noch ſtahn,
Wenn wedder mal duſend von Johren vergahn.

Un de König un ſine Fru Königin
Un ſin Dochter, de gahn an den Strand:
„Wat deit dat för'n mächtigen Eikbom ſin,
De ſin Telgen[4] reckt äwer dat Land?
Wer hett em plegt,
Wer hett em hegt,
Dat hei ſine Bläder ſo luſtig rögt?“

---

[1] Knorrn = knotige Auswüchſe beim Baum. [2] Bork = Rinde. [3] rug = rauh. [4] Telgen = Zweige.

Un as nu de König ſe Antwurt begehrt,
Trett vör em en junge Geſell:
„„Herr König, Ji hewwt Jug ſe ſus nich d'rum
ſchert,
Jug Fru nich un Juge Mamſell!
Kein vörnehm Lüd',
De hadden Tid,
Tau ſehn, ob den Bom ok ſin Recht geſchüht.

Un doch gräunt ſo luſtig de Eikbom up Stun'ns,
Wi Arbeitslüd hewwen em wohrt;
De Eikbom, Herr König, de Eikbom is unſ',
Unſ' plattdütſche Sprak is't un Ort.
Kein vörnehm Kunſt
Hett ſ' uns verhunzt,
Fri wüſſen ſ' tau Höchten ahn Königsgunſt.““

Raſch giwwt em den König ſin Dochter de Hand:
„Gott ſeg'n Di, Geſell, för Din Red'!
Wenn de Stormwind eins bruſt dörch dat dütſche
Land,
Denn weit ik 'ne ſäkere Städ:[1]
Wer eigen Ort
Fri würrn un wohrt,
Bi den'n is in Noth Ein taum beſten verwohrt.

---

[1] Städ = Statte.

Un as hei jung ſin Led tau End,
Dunn würd ſik achter em wat rögen,
Un as hei dornah üm ſik wen'nt,
Kickt em de Smädgeſell entgegen.
Sin Og kickt höhniſchen un verglaſ't
In ehren luſt'gen Kreis herinn,
Un in ſin Minen hadd de Sünn'n
Mit all ehr Wuth herummer raſ't.
Swer hängt um ſine Lipp en Haß,
As wenn ut Bli hei gaten[1] was,
Un will hei lachen, ward't en Weſen,
Dat Jeden grugen würd un gräſen.[2]
Verfallen ſtunn hei dor, verkamen,
En ſchändlich Bild in dreck'gen Rahmen.
„So," rep hei, „ſo! Hir drap ik Jug!" —
Un rute platzt en weuſten Fluch —
„Ji ſingt ſo helliſchen äwerdöſtig,
Denn is de Brannwin woll nich wid.
Na, ruckt man rut! denn ik bün döſtig.
En Sluck ſmeckt beter as en Lid."
De drei Geſellen ſprungen up,
De Luſt was hen, de Freud' vergällt,
As wenn in friſche Roſenknupp

---

[1] gaten = gegoſſen. [2] gräſen iſt eine Verſtärkung von grauen.

En giftge Worm berinne föllt.
Denn is dat ut mit Bläu'n;
So was't ok mit ehr Freu'n.
„„Wat gellt Di hir unſ Singen an?““
Röppt hellſchen ärgerlich Jehann.
„„Gah Dine Weg, uns lat in Rau!““ —
Un wat de beiden Annern wiren,
De ſtimmen kräftig ok mit tau:
„Wi hewwn mit Di nicks tau verkihren!“
Un trecken af mit ehr Felliſen. —
„„Ja, gaht man!““ röppt de Kirl ehr nah.
„„Kann ik nich gahen, wo ik gah,
Ji brukt de Weg' mi nich tau wiſen.
Na, täuwt! wi will'n uns wider ſpreken,
Ik ward Jug mal en Sticken ſteken.““
Un wankt ehr nah mit falſchen Blick.
So hinkt de Afgunſt achter't Glück,
Un flüggt dat Glück ok noch ſo hoch,
De lahme Afgunſt kriggt dat doch;
Un hett ſei't ſat't mit knäkern[1] Armen,
Denn wörgt ſei't dod ahn Gnad un Barmen.

---

[1] knäkern = knöchern.

16.

'T is wedder mal de Göſſeltid,
De Lewark ſtiggt nah'n Hewen rup
Un ſingt ehr helles Frühjorslid;
De Bom, de driwwt ſin brune Knupp
Un ſmitt dat letzte gele Bladd
As Deckbedd dal för Gras un Krut,
De kiken jung un ſchämig rut
Un reden liſ' von dit un dat,
Von Winters Noth, von Sommers Freuden,
Un ligg'n enanner in den Arm
Un fluſtern ſacht: „wo warm! wo warm!“
Un hoch an'n Hewen treckt de Kraun[1])
Un ſtödd herun in ehr Poſaun:
„De Luft is fri! De Luft is fri!
Mit Snei un Winter is't vörbi!“
Ehr Swager Adebor, de ſteit
Vergnäuglich up den einen Bein,
Wil't nu bald Poggen geben deit,
Un kickt von't Schündack up den Rhein
Un klappert ruppe nah de Kraun:
Frau Swägern, grüß vel mal von mi,

---

[1]) Kraun — Kranich.

Ik kem deſ' Dag' glik achter Di.
Ik hadd hir blot noch wat tau daun;
Ik müßt nah Hanne Nüte'n ſeihn."
Un ſlög't herun un dröppt den Specht,
De is hir 's Winters äwer blewen,
Un warden beid ſik hellſchen freu'n
Bet endlich Adebor em frög't:
„Na, hett't hir wat Beſonders gewen?" –
„„Mit Hanne Nüte'n?"" frög't de Specht.
„„Jh, Arbeit hett hei hir ſo fun'n,
Hei arbeit't in de Smäd dor un'n;
Un ok de Snider is hir blewen,
De Murer hett ſik rümmer drewen
Den Winter dörch, nu äwer is
Hei hir in Arbeit wedder wiß.""
„Jh," ſeggt de Adebor un ſchellt,
„Wat uns de Snider un Murer gellt!
Ik frag', ob Hanne an ſin Fiken
Mit faſte, true Leiw noch höllt,
Wil deß ik äw'r de See müßt ſtriken." –
„„Dat weit ik nich ſo ganz gewiß.
Weit blot, dat hei in Arbeit is,
Hir un'n bi 'ne Fru Meiſterin,
Wat noch en ſmuckes Wiw deit ſin."" —
„Gotts Dunner!" röppt de Adebor.

„Wotau hewwʼn w' Di denn vörrig Johr
Hir bi em ſet't?
Na, dit is nett!
Hei ſall den Jung'n för Unkru ſchutten
Un lett em bi 'ne Fru Meiſtern ſitten,
Un bi 'ne jung'! Weitſt wat dat ſeggt?“ —
„„Du heſt gaud reden!““ ſeggt de Specht,
„„Mi geit't up Stun'ns man hellſchen ſwack,
Dor ſitt ik nu un hack un hack
Den leiwen langen Winter äwer,
Un denn un wenn man 'n lütten Käwer;
Ik heww allein mit mi tau daun.
Doch ſäd mi hüt de Swädſch ehr Haun:
De Olſch, de leg em ſtramm tau Liw,
Sei ſet em hellſchen up de Hacken
Un wull em hüt Pankauken backen,
För Hannern wir ehr nicks tau riw.[1]
Un wenn hei wir taum Graben gahn,
Denn wull ſei em den Kauken bringen,
Un hadd ok ſo'ne Reden dahn:
Hüt müßt't ehr mit ehr Leiw gelingen.““ —
De Adebor kickt langs de Näſ
Un ſtellt ſik up den einen Bein —

---

[1] riw — verſchwenderiſch.

Up deſe Ort kann hei in deſ'
Verhältniſſen am beſten ſein —
Un makt in de Geſwindigkeit
Sik einen Slachtplan ſchön taurecht
Un kickt tau Hecht un frögt den Specht,
Wo Hanne Nüte graben deit.
De wiſ't em denn nu ok Beſcheid.
De Oll, de fluggt dat Feld hendal,
Un up den Tun ſuht hei den Sprein:
„Matz, heſt Du nich dat Rabbhaun ſein?
Oh, raup mi doch dat Rabbhaun mal!"
Dat Rabbhaun lett nich up ſik luren,
De Adebor, de buckt ſik dal
Un fluſtert ehr wat in de Uhren,
Sei nickt em ja, dat ſull geſchein.
Hei fluggt up't Schündack wedder rup
Un ſtellt ſik up den einen Bein. — —
Klock nägen[1] geit de Smädder up.
Fru Meiſterin, ſo rund un ſlank,
En ſmuckes Wiw, ſo blink un blank,
So nett un ſauber baben un un'n,
Trett ut de Husdör glau herut,
In'n ſlohwitt Dauk den Kanken bun'n:

---

[1] Klock nägen = neun Uhr.

„Dit ſall Di ſmecken, Hanning Snut!
Un denn, un denn? . . . Wi warden't ſein —
Natürlich All'ns in allen Ihren —
Hei is jo ok von Fleiſch un Bein,
Un hett en Hart ok tau verliren.“
So trippelt ſei de Strat entlang,
Un böhrt dat Röckſchen in de Hög,
Wo Rönnſtein un wo Pütten wiren,
Bileiw! dat ſ' keinen Hamel kreg!
Un kamm ſ' denn wedder up den Drögen,
Denn let ſ' dat Röckſchen ok nich dal,
Dat doch de Lüd ehr Beinwark ſegen.
So geit ſei wider. Mit einmal
Geit't baben von dat Schünendack:
Klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack!
Sei kickt tau Höcht: „De Adebor!
Dat is de irſt in deſen Johr.
Dat Teiken,“ ſeggt ſei, „wir nich ſlicht!
Schad is dat blot, dat hei nich flüggt,
Un dat hei ſitt un klappern deit;
Denn ſall jo Ein för't negſte Johr
Vel Pött un Schötteln kappeniren. —
Na, dat is ok ſo'n Dämlichkeit! —
Un mi ſallt ſäker nich paſſiren.
Na, grüß di Gott, du Langebein!

Wo ſik dat dech ſe prächtig paſt.
Dat büt grad ik tauirſt di ſein!
Kumm, bug' din Hus up mine Faſt!" —
Sei geit nu wider nah den Fell'n,
Wo ehr leiw Hanning Rüting gröwwt.
„So'n Teiken," ſeggt ſei, „ſall dech gell'n!
Ein geit vel ſäk'rer an't Geſchäft!" —
Nu kummt en Graben. Dat's ſital!
Dor unnen nah de Brügg' hendal,
Dat is tau wid. Man kort entſlaten!
So'n Sprung is ehr all eft gelungen,
Sei hett all velmals höger ſprungen.
Sei ward ehr Röckſchen höger faten,
Set't an un ſpringt nu: eins, zwei, drei!
Burrr! flüggt dat Rabbhaun up nah Baben,
Un de Fru Meiſtern in den Graben,
Un all ehr Schötteln ſünd intwei.
Un all ehr Kauken dreck'ge Klump.
Un ganz vull Modd[1] ehr witten Strümp.
Un all ehr heite Leiw is käuhlt,
As ſei dat kolle Water fäuhlt. — —

---

[1] Modd = Moder.

Un as ſ' ſik endlich rute ampelt,
Dunn ſteit ſei dor un pruſt un trampelt
Un ſmitt den Nauken in den Sand
Un hett de Schören[1] in de.Hand
Un paßt ſ' tauſam: „So hewwen ſ' ſeten."
Ehr heite Leiw is ganz vergeten.
Un geit nah Hus — 't is ganz egal,
Ob dörch 'ne Pütt, ob up den Drögen —
Un lett ehr Röckſchen deip hendal,
Dat blot de Lüd ehr Strump nich ſegen.
Un kickt up't Schündack rap un ſeggt:
„De dämlich Adebor hadd Recht!" —
De äwer ſtunn up ſinen Bein
Un kek von't Schündack höhniſchen runne
Un lacht vör ſik — up deſ' Ort kunn 'e
Sihr ſpaßig un ſihr ſpöttſch utſein —
Un klappert run: „Fru Meiſterin,
Dat was woll nich nah Ehren Sinn,
För ditmal laten S't man bewen'n,
Dat namm doch tau en klät'rig En'n."
Un flüggt herunne nah dat Feld,
Wo Hanne gröwwt, un ſeggt tau ſik:
„Möt doch mal ſein, wo hei ſik höllt,

---

[1] Schören = Scherben.

Un ob de Jung' noch up den Schick?"
Un as hei nu ſo räwer tüht,
Un Hanne em dor ſteigen ſüht,
Set't hei den Spaden bi de Sid
Un ſingt dat olle Kinnerlid:
„„Adebor, du Langebein,
Wennihr willſt du weg hir tein.““
Un Adebor, de ſeggt: „Dat mag ik liden,
Hei denkt noch an ſin Kinnertiden;
Sin Back is rod, fri is ſin Blick.
Vel Glück, Jehann, vel Glück, vel Glück,
Vel Segen is för Di upſport;
Du heſt Din Unſchuld Di bewohrt."
Un nimmt ſin Fluchten in de Hand
Un ſegelt äwer Stadt un Land,
Un wo hei kümmt, dor is't en Freu'n:
„Wi hewm'n den Adebor all ſein!"
Un as hei kummt nu nah Gallin,
Dunn freu'n ſik ok oll Smidten Sin:
„„Adebor, du Rauder,
Bring' mi'n lütten Brauder!
Adebor, du Neſter,
Bring' mi 'n lütte Sweſter!"
Un bidd'n noch üm en nigen Segen,
Du leiwer Gott! un't ſund all Rägen! — —

Fru Meiſterin dacht hen un her,
Kek Hannern an un kik't ehr Schör:
„Kein Bom föllt up den irſten Hau,[1])
Ik hau noch eins un tweimal tau;
Hei is ſo jung, ik ok ſo noch.“
Un halt 'ne Wuſt von ehren Bähn[2]):
„Na, Meckelnburger, eten S' doch!
Un drinken S'! Hir ſteit Win, min Sähn.“
Un unſ' gaud Hanne? Ganz unſchullig
Verkehrt bei Win un Wuſt gedüllig.
Un gung Fru Meiſtern in ehr Kamer:
„Na, Meckelnburger, nu gu'n Nacht!
Un laten S' ſik wat Leiwes drömen.“
Denn hujahnt[3]) hei: „„De grote Hamer,
De het mi hellſchen afmaracht.““ —
De Bengel ſüll ſik brav wat ſchämen! —

Vir Wochen nah den Adebor
An'n Sünndagnahmiddag, dunn ſtunn
In ehre Käk[4]) Fru Meiſterin
Un kakt en Pöttken Scheckeler.
Un wat dortau? Pannkauken beden

---

[1]) Hau — Hieb. [2]) Bähn — Boden. [3]) hujahnen — gähnen. [4]) Käk = Küche.

Ehr eklich mal eins all verleeen,
Ne, Waffelkauken müßten't ſin. —
Hett Ein von Jug woll mal eins ſein,
Wenn ſo'ne jung' Fru Meiſterin
Tau Mehl un Rehm de Eier rührt,
Mit't Waffeliſen rüm handtirt,
Wenn ſ' mit ehr runden, drallen[1] Bein
Herümme hüppt bald hir, bald dor?
Bald ſpringt ſei nah de Scheckelor,
Bald möt ſei nah de Waffeln ſein,
Un möt dat Iſen drein un wen'n.
Wo gung ehr dat ſo glatt von Hän'n,
As ſei ehr ſauber Arbeit dahn!
So ſmidig gung ehr Arm un rund,
Dat Ein dorup hadd ſwören kunnt,
Sei künn dermit en Knuppen ſlahn.
De lütten Bein un Arm, de ſlogen
So ſträwig nett, ſo fix un licht,
De Kahlen gläun ehr ut de Ogen
Un von ehr friſches Angeſicht.
Un unner ehren witten Dauk,
Dor brennt ehr luttes Hart ſo heit
Un bet't ſo hild[2] un puckt[3] un ſleit,

---

[1] drall, etwa = gedrechſelt. [2] hild — emſig. [3] puckt = pocht.

As wenn oll Schultſch ehr Stuwenklock
In jede Stun'n ſiw Virtel geit.
Un dat all üm de Schockelor
Un üm de Waffeln? Gott bewohr!
Na, dorüm ward kein Hart nich rönnen,
Binah dörch Latzenſchörten brennen;
Dit Wirken all von bin'n un buten,
Dit Rümhandtiren mit Arm un Bein,
Dit Hartenpuckern, dit Ogengläun
Is all för unſern Hanning Snuten;
De Schapskopp hett dat blot nich ſein. —

Den ſülw'gen Abend ſatt Jehann
In'n Goren mit Fru Meiſterin,
Vör Beiden ſtunn 'ne blanke Kann,
Un ut de Kann ſchenkt ſei em in,
Un reckt em ok de Waffeln hen:
„Na, Meckelnburger, drinken S' ut!
Un ſeggen S' mal, wo ſmeckt ſei denn?“ —
„„Heil[1]) prächtig,““ ſeggt unſ' Hanning Snut,
Un drinkt ſin Schockeler un packt
Den Teller ſik vull Kauken vull,
„„Dit's noch nich in min Tähnen hackt.

---

[1]) heil = ganz.

Un wenn min Mutting ok woll wull.
Min Vader was partuh entgegen,
Dat in den Huſ' würd Kauken backt.
So'n Kauken heww 'k meindag' nich kregen."" —
Fru Meiſtern ſchenkt em wedder in:
„Denn was Ehr Vader woll recht hart?" —
„„Dat ſegg'n Sei nich, Fru Meiſterin!
Hei ſlog mi woll den Puckel ſwart
Un was mi helliſchen ſtreng tau Tiden
Un kunn kein Leckermüler liden.
Doch heww 'k noch keinen Minſchen funnen,
De mi ſo leiw un tru was ſunnen."" —
Hir würd Fru Meiſtern ehren Schörtenband
Verlegen üm den Finger win'n
Un ſüfzt un ſeggt: „Dat wir 'ne Schand!
So'n Minſchen ward'n Sei vele finn'n. —
Ne, ne! De Öllern ſund tau hart,
Dat ſchellt un ſchellt un ſleit un ſleit,
Wenn mal ſo'n armes junges Hart
Nah'n lütten Mundſmack[1] janken[2] deit.
Der was ik anners tau min Tid,
As mi min ſelig Mann hett fri't —

---

[1] Mundſmack = Leckerbiſſen. [2] janken = verlangen, lechzen.

Ach Gott, ik was en junges Ding,
Un'n halw Johr heww 'k em ſo man hat —
Dor brukt dat man en halwen Wink,
Denn ſorgt un lep ik all, un wat
Ik em von Ogen kunn afleſen,
Dat müßt nah ſinen Willen weſen.
Ach Gott, dat ſünd nu knapp twei Johr —
Ik weit dat noch, as wir dat hut —
Dunn ſäd hei: „Mak uns Schockeler,
Ik heww derup ſo'n Appetit.“
Un ſeih S', hir up dit itzig Flag —
'T was grad ok Sünndagnahmiddag —
Treckt hei mi noch up ſinen Schot,
Un drünken Beid in Gottes Namen
In Leiw unſ' Schockeler tauſamen,
Un acht Dag' drup, dunn was hei dod.“
Un fung nu 'n Beten an tau plinſen [1])
Un an tau ſüfzen, an tau günſen,[2])
Un würd ſo trurig bi em ſitten
Un läd, as müßt ſei ſik drup ſtutten,
De Hand up Hannern ſine Schuller.
Den jammert dat, un tröſten wull 'e,
Em würd weikmäudig ok tau Sinn:

---

[1]) plinſen = ſtill weinen. [2]) günſen = ſtöhnen.

„„Na, laten S' man, Fru Meiſterin.““
Un ſtrakt ehr äwer't glatte Her. —
Hergott wo 's nu de Adebor?
„Ja," ſeggt ſei, „ik heww minen Ollen —
Ik heww em as en Prinzen hollen,
Un hei, hei het't mi ok vergullen,[1]
Denn Hus un Feld un Smäd un Schün —
Sein S', Meckelnburger, All'ns is min;
Un up dit All kein Spirken[2] Schullen.
Dat hett hei kort vör ſinen End
För mi All ſet't in't Teſtament.
Dat hett hei Allens mi vermakt."
Un rohrt derbi ehr bittre Thran
Un hett ok gor tau furlos[3] dahn;
Un de oll Jung', de tröſt't un ſtrakt.
Sei höllt ſik faſter an em wiß,
Un hei rückt ranne in ehr Neg'. —
Ach Gott, wo woll dat Rabbhaun is?
Dat't Rabbhaun doch tau Höchten flög! —
„Ja," ſeggt ſei, „dat wull 'k All verdragen,
Doch dat 'k in minen jungen Dagen
So ganz allein ſtah in de Welt,

---

[1] vergullen = vergolten. [2] Spirken = Bischen. [3] furlos = untröſtlich.

Sein S', Hanning, dat is taum Verzagen!
Wat helpt mi Gaud, wat helpt mi Geld?
Ja, wir ik olt, denn wull 'k nicks ſeggen,
Denn künn 'k min Geld up Zinſen leggen,
Doch nu in minen jungen Johren . . .!“
Un fängt nu düller an tau rohren
Un leggt vör idel[1] Trurigkeit
Sik ſacht in Hannern ſinen Arm.
Un de oll Jung, de treiſt't un ei't,[2]
Un derbi ward em gor tau warm —
'T is mäglich von de Schockelor.
Oh Rabbhaun un oh Adebor,
Nu is't de allerhöchſte Tid! —
Un as ſei liggt an ſine Sid,
So troſtlos tau em ruppe ſüht,
Dunn fohrt't em ſo dörch ſinen Sinn,
Ob nich en Kuß ſei tröſten kunn. —
Wat well ſo'n Jung' von Küſſen weit? —
Doch kik, de Slüngel buckt ſik dal,
As wußt hei lang' dormit Beſcheid,
Un de Fru Meiſtern kickt tau Hög,
De Lippen ſund ganz in de Reg' . . . .

---

[1] idel — eitel. [2] eien wird eigentlich von Wärterinnen gebraucht, die durch Streicheln und „ei“ Sagen die Kinder beruhigen.

Mit einem Mal,
As wenn en Blitz dortwiſchen flög,
Fehrt Hanne up, as ut en Drom:
„„Fru Meiſterin, de Nachtigal!““ —
Un ut den bläu'nden Appelbom,
Dor ſchallt herun en ſäutes Lid,
Dat wedder dörch de Seel em tüht,
As dunn taumal,
As hei an jennen Afſchidsdag
Vör Jochen ſine Husdör lag. —
As wenn ſo'n Waldhurn in de Firn
Weihmäudig klagt, ſo klingt dat dal,
As wenn ſin leiwe lütte Dirn
Em grüßt taum allerletzten Mal,
As wir all Glück un Freud' verfollen,
Un't ſüll up Irden nicks mihr hollen.
Un denn mal wedder liggt dat hell
Up den Geſang as Morgengläun,
Wenn klore Flauthen Well up Well
Dörch't gräune Land gen Morgen tein.
Un nu tauletzt, nu klingt dat Lid
Un jucht tau Höcht mit hellen Schall,
As wenn't all in den Himmel ſüht,
Den true Leiw mal arwen ſall.

Wat Jeder ahnt, un Keiner weit,
Dorvon giwwt Nachtigal Beſcheid. — —

Jehann ſteit der, kickt vör ſik dal,
'Ne gruglich Angſt, 'ne bittre Qual
Snert em dat friſche Hart tauſamen:
Wo is dat ſchein? Wo is dat kamen?
Wat hett hei ſeggt? Wat hett hei dahn?
Un as em de Gedanken kemen,
Dunn föllt up ſine Seel ſo'n Schämen,
Hei kann de Ogen nich upſlahn.
Un as hei ſik beſinnt nahgraden,
Liggt't em ſo düſter up den Sinn,
As hadd hei Gott un Welt verraden.
Sin ollen Öllern fall'n em in,
Un wat ſin Vader tau em ſäd,
As hei tauletzt em ſegen ded:
„Gedanken gläu in helle Eſſ',
Un ſünd ſei rein von Slack un Slir,
Denn fat Din Wark mit Tangen an.
Holl wiß! Holl wiß, min Sähn Jehann!
Un ſmäd Din Wark in friſchen Für!"
Un ſin Gedanken, de ſünd gläut
In Scham un Gram un Trurigkeit,
Nu ſünd ſei rein von Slack un Slir,

Nu ſmäd din Wark in friſchen Für!
Hei kickt tau Höcht: „Fru Meiſterin,
Ik weit . . . ik bün . . .
Ik heww ſihr grotes Unrecht dahn.
Ik möt bi Sei ut Arbeit gahn.“ —
Dat arm lütt Wiwken kickt em an,
As künn ſ' kein Wurt von em verſtahn.
„Fru Meiſtern,“ röppt nochmal Jehann,
„Ik möt ut Ehren Huſ' herut.
Ik heww tau Hus 'ne leiwe Brud,
De lat ik nich un kann ſ' nich miſſen;
De Vagel ſung ſ' mi in't Gewiſſen.“ —
De lütt Fru Meiſtern ſitt un weint,
Ehr Hart is bet taum Dod bedräuwt,
Sei het't mit em ſo ihrlich meint,
Sei hett den Jungen würklich leiwt,
Ehr ſtumme Mund, de ſpreckt kein Wurt,
Sei wen'nt ſik af un winkt em furt,
Un as Jehann ſik af deit wen'n,
Dunn felgt ſ' ſo kurlos ehre Hän'n,
Doch as hei von de Gorenpurt
Noch einmal tau ehr räwer kickt,
Dunn is't ehr glückt,
Dunn hett ſ' 't verwun'n,
Ehr gaudes Deil hett ſ' wedder fun'n.

Un ſpringt tau Höchten, raſch entſlaten,
Un rod von Schämen äwergaten.
Geit ſei em nah un redt em an:
„„So gah nich von mi furt, Jehann!
Un kann't nich ſin un ſall't nich ſin,
Denn will'n wi doch in Freden ſcheiden,
Un wenn ik Di mal helpen künn,
Denn ward ik girn de Hand Di beiden.
Un nu, adjüs! Wi bliwen Frün'n.""
Jehann drückt ehr de Hand un geit,
Un ſin Fru Meiſterin, de ſteit
Noch lang', wo ſei tauſamen ſtün'n,
Un kickt em nah den Weg entlang.
Un oftmals ſteit ſ' nah Johr un Dag
Up dit ſin letztes Scheideſlag,
Dat lütte Hart von Weimand krank.

Wi Minſchenkinner ſein de Fläg'
Woll girn mal wedder, wo de Luſt
In hellen Flammen ut uns ſlög,
Doch jenne ſtillen Truerſtäden,
Wo mal uns dröp en grot Verluſt,
Wo mal dat Minſchenhart hett leden,
De holl'n uns wiß, un ümmer wedder
Tein ſ' uns up ehre Gräwer nedder.

17.

De Nachtigal, de flüggt von dannen
Un lett Fru Meiſtern un Jehannen:
„Adjüs, Jehann, ik grüß von di!
Un tröſt di Gott, Fru Meiſterin,
Un äwer't Johr ward't beter ſin!“
Un flüggt an eine Heck vörbi,
De olle Firburß liggt der achter,
Un höhnſchen achter Hannern lacht 'e:
„„Ja, gah du man ſo frank un fri,
So ſtolz un driſt din jungen Weg',
Ik ward di doch för dine Släg
Mal ſteken einen ſchönen Sticken,
Wi heww'n en Häunken noch tau plücken.““
Un Nachtigal flüggt von em furt:
„För ſo en Kirl mag ik nich ſingen.“
Un ward beben'n von Urt tau Urt
De lütten, firen Flägel ſwingen,
Un wo en Buſch ſteit an 'ne Bek,
Un wo en heimlich ſtill Verſtek,
Dor ſingt ſ' ehr Lid ſo wunnerſam;
Doch wo en Per ſitt ſtill tauſam
Un drückt in Leiw ſik tru de Hän'n,
Dor will ehr Singen gor nich en'n;

'T is grad, as künn ſei von de Beiden
In alle Ewigkeit nich ſcheiden. —
Un juſt as bi den Adebor,
Röppt Jeder: „Nachtigal is dor!
Nu ward de Gartensfreud' irſt echt,
De hett dat richt'ge Frühjohr bröcht!"

Sei äwer nimmt ehr Standquartir,
Wo ſei verleden[1]) Johr is weſt,
Un bugt ſik dor en niges Neſt,
Denn unſ' lütt Fiken wahnt jo hir.
De irſt Bekanntſchaft, de ſei ſüht,
Is Jochen un ſin leiw Gemahl,
Wo ſ' huppen mit ehr fixen Bein
De Arwten[2])-Bedden up un dal
Un junge Arwten rute tein.
„So! dieſe noch und nun noch dieſe!"
Seggt Jochen un ward förfötſch trecken,
Das ſoll uns heut' heil prächtig ſchmecken!
Ich bün en Freund von friſch Gemüſe." —
Dunn kümmt de Nachtigal un grüßt:
„„Gu'n Dag ok, Kinnings! Na, wo geit't.““ —
„Je," ſeggt unſ' Jochen, „as Du ſühſt;

---

[1]) verleden = vergangen. [2]) Arwten = Erbſen.

Wenn man de Kopp noch baben ſteit.“ —
Un Lotting ſüfzt: „„Ach, Badderſching,
Dit Jehr güng't uns gefährlich ſlicht.
Wat Ein ok Sommers vör ſik bring',
Des Winters geit't All in de Kratz.
Wi hewwen hungert, hewwen froren,
Un dertau kreg ik noch min Gicht,
Kunn mi nich rögen von den Platz;
Nu, Gott ſei Dank! is doch unſ' Geren
All wedder tämlich gaud beſchickt,
Dat Ein ſik af un an wat pluckt,
Nu kän w' uns doch nahgrads verdoren.[1])
Doch Sorg' un Noth hew'n w' drüm nich minner,
Hew'n wedder all unſ' Neſt vull Kinner.““ —
„All wedder!?“ frögt de Nachtigal. —
„„Wat wull'n wi nich!““ ſeggt trurig Lott,
„„Un denk Di, Badderſch, ſöß ditmal!
Wo ſall dat warden, leiwer Gott!““ —
„Ach, Lotting, mußt Dich nicht ſo haben!“
Röppt Spatz. „Vergrößer' nicht die Sache!
Der liebe Gott ernährt die Raben
Und zählt uns Sperlings auf dem Dache.
Zwar Kinder ſind 'ne große Laſt.

---

[1]) verdoren = erholen.

Doch wenn man in die Zukunft ſieht
Und die Erziehung richtig faßt
Und ſie zur Dankbarkeit erzieht,
Dann werden Kinder auch in alten Tagen
Den Ältern ihre Schuld abtragen.
Als Beiſpiel ſtell ich Kriſchan hin;
Weil wir ſchon längſt verhungert wären,
Hielt' Kriſchan nicht zu meinen Lehren
Und übte ſie mit treuem Sinn. —
De Jung', de hett nich Sinesgliken! —
Denn ſieh mal, Vadderſch Sängerin,
Der Jung' wohnt noch bei unſ' klein Fiken
Und hat nach guter Kinder Art
Das Eſſen ſich vom Mund geſpart,
Und ſchob, was er erſparte, mit behendem Witze
Fürſichtig durch die Fenſterritze.“
„„Ja, Vadderſching,““ föllt Letting in,
„„Un wi, wi drogen't denn tau Neſt.
Unſ' Kriſchan, Vadderſch, is de Beſt
Von all unſ' velen leiwen Kinner;
De annern, de ſünd von uns gahn
Un flogen in de Welt herinner;
Hei hett an uns dat Einig dahn.““ —
„Dat is je ſchön,“ ſeggt Nachtigal,
„Nu äwerſt, Kinnings, ſeggt mi mal,

Wo dat mit Fiken ſtaben deit.“ —
„„Jh,““ antwurt't Lett, „„ik dank, dat geit.
Sei müßt tauirſt ſik bellichen placken,
De Bäcker ſatt ehr up den Nacken,
Un in dat irſte halwe Johr
Föll ehr de Arbeit hart un ſwor.
Doch nu hett ſ't gaud. De Bäcker geit
Ehr frilich nah up Schritt un Tritt,
Doch wenn hei ehr ok ſolgen deit
Un ehr ok up den Brunnen ſitt
Un immer is üm ehr herüm,
Geit hei doch fründlich mit ehr üm.
Un Kriſchan ſeggt, dat kümmt ok vör,
Dat hei an ehre Kamerdör
Ganz liſ' un ſachten kloppen deit,
Wenn hei lütt Fiken binnen weit,
Des Abends lat, des Nachts ſoger.““ —
„Ji ſid doch recht en dämlich Por!“
Röppt Nachtigal. „Du dumme Spatz! —
Ja, klei den Kopp Di man un kratz! —
Büſt ſus mit allen Hunnen hitzt,
Wo is Din grote Klaukheit jitzt?
Büſt jo ſo'n flotten Kavalir
Un pralſt dermit, dat alle Damen
Di in de Arm rin ſlagen kamen,

Un hir?
Hir markſt Du nich, dat unſ' lütt Dirn
De ſlichte Bäcker will verführ'n?" —
„„De Adebor,"" ſeggt Lott, „„het't ek all ſeggt,
Un ik ſäd't ok, Du dumme Klas!
Doch Du ſädſt ümmer, 't wir man Spaß.
Ach Gott, ik krig meindag' nich Recht!""
„Hm, hm," ſeggt Spatz, „es wäre möglich,
Daß ich vom Irrthum bin beſeſſen;
Der ſchlechte Kerl, der folgt ihr täglich
Mit dumme Red' un plumpen Schmeicheln;
Erſt geſtern — bald hätt' ich's vergeſſen —
Wollt er ihr dreiſt die Wangen ſtreicheln." —
„„Un ſei?"" fröggt Nachtigaal der mang. —
„Sie ſtieß ihn fort mit Angſt und Grauen.
Ihr klares Auge ſtarrte bang',
Als wenn wir Vögel Katzen ſchauen;
Er ſchien ihr fürchterlich verhaßt." —
„„Na,"" ſeggt de Nachtigaal, „„der hebb'n wi't nu!
Nu äwerſt, Lott, un Jochen, Du,
Nu heit dat helliſchen upgepaßt!
Un up't Gewiſſen binn ik't Jeden.
Ik möt nu mal mit Kriſchan reden.""
Un flüggt nah'n Bäckerhof un ſett't
Sik in den Win bi't Finſterbrett.

Wo Sparlings Kriſchan wahnen deit,
Un ſingt un lockt ok eer tau ſäut:
„„Kriſchäning, min Sähning, kumm ruppe, kumm flink!
Ik bün jo Din Tanten, Din Päding1) jo bün 'k;
Vertell mi von dit un vertell mi von dat,
Kriſchäning, min Sähning, ik ſchenk Di ok wat.““
Un Kriſchan kamm denn ok tau Stell,
Ach Gott, wo let't den ollen Sell!2)
So pluſtrig ſitt hei up ſin Brett,
As wenn hei Darr un Fewer hett.
„„Herr Gott doch, Jung', wo ſühſt Du ut?
Wer hett Di denn den Start utreten?““ —
„Unſ' oll griſ' Katt, de ret em ut,
As ſ' mi mal Morgens wull upfreten.“ —
„„Min lütte Jung', Du büſt woll krank?““ —
„Ja, lewen dau 'k woll nich mihr lang.“ —
„„Kumm rute in den Sünnenſchin,
Denn ward Di bald vel beter ſin.““ —
„Ne, Päding, ne, dat kann nich ſchein,
Denn ſitt lütt Fiken ganz allein,
Sei hett an mi noch ümmer dacht,
Min Brod un Water nich vergeten.

---

1) Päding, das Diminutivum von Päd — Pathe. 2) Sell = Geſell.

Sei leckt mi fründlich, ſtrakt mi ſacht;
Ik holl tau vel von't lütte Mäten.“
„„Je, Kriſchan, wenn dat ok ſo is;
Paß up! Di kriggt de Katt gewiß.““ —
„Un wenn mi denn ok kriggt de Katt,
Sei hett mi jo all einmal hatt,
Un frett ſei mi,
Denn is't vörbi.
Ik bün min armes Lewen ſatt.
Doch ſo fix geit't nich mit dat Fangen,
Un vör de Katt deit mi nich bangen,
Kriggt mi nich wedder in eh[illegible] Klaben;[1]
Hir is en Muſ'leck achter'n [illegible]een,
Dor flitſch ik rinne, wenn wen kümmt,
Krup unner dor un täuw ſo lang,
As't Uhr en frömden Tritt vernimmt,
Vör't Freten is mi grad nich bang.“ —
„„Du leiwer Gott!““ ſeggt Nachtigal,
„„Un lewſt in ew'ge Angſt un Qual,
Möſt ſtun'nlang in'n Düſtern luren.
Wat möt Di dor de Tid lang duren!““ —
„Ih dat ſegg nich! Dat drag ik woll:
De ganze Bähn is holl un boll.[2])

---

[1]) Klaben = Klauen. [2]) holl un boll, Verſtärkung für hohl.

Ik kann dor hübſch herümſpaziren
Un mi dor nüdlich amüſiren.
Dat is dor ganz pläſirlich unnen,
Ik heww dor allerlei all funnen,
En brunen Rock, 'ne bunte Weſt,
So hübſch, as Du ſ' nich ſeien heſt.
Un in de Rocktaſch krup ik rin,
Wenn mi ward kolt un froſtig ſin.
Ach, dat is mal en warmes Neſt!
Un in de Weſtentaſch, dor fünn
Ik legt en wunderſchönes Ding:
'T is en halwen geldnen Ring,
Un't is ſo blink, un't is ſo blank,
Dor ſpel ik mit, ward Tid mi lang.“ —
„„Wat's dit?““ röppt Nachtigal, „„wat's dit?
Wenn dor man nich wat achter ſitt!
Nu hür, Kriſchäning, leiw lütt Jung',
Un wohr Din Red' un häud Din Tung',
Vertell dat Stück nich All un Jeden;
Ik möt irſt mit den Kiwitt reden;
De Adebor ok möt dat weiten.
Un nu, leiw Päding, nu adjus!
Un häud un wohr Din Heimlichkeiten,
Un grüß lütt Fiken ok von mi,

Ik würd ehr hut en Lid vörſingen
Un ehr vel Grüß von Hannern bringen.““ — —

So kümmt heran de Junimand.
Spatz un ſin Lotting, gaud vermahnt
Von Nachtigal, de paſſen alle Tid
Den ollen Bäcker up den Deinſt. —
Eins Morgens ſeggt unſ' Spatz: „Wat meinſt?
Ik möt woll mit ehr rute hüt,
Sei ſall dorhinnen ganz allein
Bi'n letzten Kamp dat Fauder[1]) heu'n.“ —
„„Ja,““ ſeggt unſ' Lott, „„dat dau man, Jochen,
Un lat ſei jo nich ut de Ogen.““ —
Un as lütt Fiken mit ehr Hark
Un'n Etendauk geit äwer'n Mark,
Dunn hüppt unſ' Jochen langs de Däker
Un ſchimpt herunne up den Bäcker
Un makt en Larm un ſchull un ſchüll:
So'n Dummerjahn, ſo'n Lüderjahn,
So'n Deigap,[2]) de müßt früh upſtahn,
De em 'ne Näſ' andreien ſüll!
Un as lütt Fiken äwer't Feld

---

[1]) Fauder = Futter, hier Gras. [2]) Deigap = Teigaffe, Schimpfwort für die Bäcker.

Un dörch dat gräune Kurn heruht,
Dunn hüppt unſ' Jochen an ehr Sid
Un ſchellt un ſchellt
Up alle Welt,
Un ſchimpt up Juden un up Chriſten:
Ob ſei nich wüßten,
Dat, wer ſik blot mal unnerſtünn
Un rögt ſei mit en Finger an,
Up wat gefaßt ſik maken künn,
Denn dat ded ehr lütt Fiken ſin.

So kamen ſ' nah de Heuwiſch ran,
Un Fiken, de ward flitig heu'n
Un ward de Swaden kihr'n un wen'n
Von ein En'n bet taum annern En'n,
Un ſmitt de lütten Höp[1]) vonein[2])
Un ward ſ' hübſch utenanner ſtreu'n,
So drad[3]) de Wiſch is drög von Dau.
Un Jochen, de kickt flitig tau
Un ſet't ſik baden in 'ne Wid,
Dat hei den Weg entlanke ſüht,
Un ward biher nah Wörm un Rupen
Bald linkſch, bald rechtſch herümmer glupen

---

[1]) Höp = Haufen. [2]) vonein = auseinander. [3]) drad = bald.

Un ſnappt verluren üm ſik rummer,
Bald nah 'ne Fleig', bald nah en Brümmer.
Sin Jagd is äwerſt man ſihr zeitlich,[1]
Un makt hei mal en lütten Fats,[2]
Denn ſmeckt hei em nich mal wat lecker.
Dit ſtimmt em denn nu ſihr verdreitlich,
De ganze Jagd hett keinen Grats,[3]
Denn ſin Gedank is bi den Bäcker. —
Nu kümmt de Kirl! Dor kümmt hei, dor!
Un knapp ward Jochen em gewohr,
Dunn rögt ſik in em Grull un Grimm,
Hei künn 'ne Murddaht glik begahn,
Hei künn ſik mit den Düwel ſlahn.
Un grad in deſen Ogenblick, dunn brummt 'ne Imm,
So'n recht oll fett', em um de Uhren rüm;
Swabb! ſnappt hei tau:
„Wat heſt tau brummen, Racker, Du?
Süh, Krätending, ik heww Di nu." —
Dat oll lütt Worm, dat krümmt ſik ſihr
Un biddt un deit un geit tau Kihr:
„„Ach, Jochen, Jöching, lat mi lewen!
Ach, Jöching, dau Pardun mi gewen!

---

[1] zeitlich = mäßig, ſpärlich. [2] Fats = Fang. [3] Grats, von Grat = Schneide an einer Meſſerklinge. Hier = Zug, Erfolg.

Ach, Jochen, Jöching lat mi gahn!
Ik heww Di nicks tau Leden dahn.““ —
„Dorvon, Karnalli, ſwig mi ſtill!
Brummſt Du des Nahmiddags nich ümmer,
Wenn ik en beten ſlapen will,
Mi üm de Näſ' un Uhren rümmer?“ —
„„Ach, Jochen, Jöching, heww Erbarmen!
Süh, ik un ok unſ' ganze Swarm,
Wi will'n Di in den Slap nich ſtüren.““ —
„Dat,“ ſeggt unſ' Jochen, „lett ſik hüren.
Un ik künn mi binah bedenken
Un künn Di ſchir dat Lewen ſchenken,
Wenn Du hüt deiſt, wat ik Di heit.“
Un fluſtert ehr mit liſe Stimm
In't Uhr den heimlichen Beſcheid.
„„Ja woll, dat will ik!““ ſeggt de Imm.

De Bäcker is nu ranne gahn,
Un as em Fiken kamen ſüht,
Mag ſei de Ogen nich upſlahn.
De Bäcker is recht fründlich hüt,
Juſt lawt hei Fiken ehren Flit,
Un wat ſ' för Arbeit för ſik bröcht,
So kreg hei bald ſin Heu taurecht;
Sei wir 'ne lütte fixe Dirn.

'Ne lütte flitige Perßohn,
Un wenn ſ' noch bet tauſamen wir'n,
Denn gew hei ehr ok högern Lohn.
Drup fängt hei an tau ſpaßen an
Un brukt ſo'n ſlichte, häßlich Würd,
Dat Jochen ſik nich hollen kann;
Hei ſchellt herunne tau de Ird:
„Du Dummerjahn, du Lüderjahn!
Glik lettſt Du unſ' lütt Fiken gahn!“
Un unſ' lütt Fiken gütt dat äwer,
As leg ſei in en hitzig Fewer;
Vör hellen Schimp ehr Backen gläun,
Sei weit nich, wo ſei hen ſall ſein.
Un driſter ward de Kirl, un dranger
Makt hei ſik an dat Kind heranner.
Wo is de Smädjung? Wo is Hanner? —
Un banger ward dat Kind un banger,
Verſteit ſei ok dervon kein Wurd,
So fäult ſei doch, dat unner ſo'n Spaß,
As unner Blaumen, unner Gras,
De Sün'n, as gift'ge Adder, lurt.
Sei will ſik flüchten von em furt,
Dunn grippt hei tau un höllt ſei wiß
Un will ſei küſſen up den Mund;
Dunn röppt de Spatz: „Entfahmte Hund!

Weitſt nich, dat unſ' lütt Dirn dat is?
So, Imm, nu is dat Tid, nu kumm!"
Un de lütt Imm flüggt — brumm, brumm, brumm —
Grad up den Bäcker ſine Näſ'
Un giwwt em dor en Meiſterſtich.
De olle Spitzbauw flüggt taurügg;
De Kuß, de hett em nich gefollen
Un Spatz kann ſik nich länger hollen
Un lacht un röppt: „Du alter Schurke!
Sag mal, wie ſchmeckt Dir dieſe Gurke?"

18.

De Harwſt, de Treckeltid, is dor.
De Nachtigal, de hett den Adebor
Von Kriſchan ſinen Fund vertellt.
De Adebor, de äwerall
För einen Philoſophen gellt,
Hett deſen ganz beſondern Fall
Mit all ſin Handwarkstüg dörchſunnen
Un doch den Grund nich rute funnen;
Bet em un ok de Nachtigal
Inföllt, den Kiwitt tau befragen:
Wat woll de Kiwitt dervon weit.
Sei ſtiegen alſo in de negſten Dagen

Nah de Galliner Wiſch hendal,
Wo noch de Kiwitt wahnen deit,
Dicht an den Holt, as vörrigmal.
„Gu'n Morgen, Vadder,“ ſeggt de Adebor.
„Wi ſund wat in Verlegenheit.
Du wahnſt hir doch all männig Johr
Un weitſt mit Allens hir Beſcheid,
Nu ſegg uns mal . . .“ — un hei vertellt de Saken.
De lütt Kriſchäning tau em ſpraken. —
Den Kiwitt ſchuddert't dörch de Knaken,
As hei dran dacht, wat hir geſchein,
Mit einen Schri flüggt hei tau Höcht:
„Ik heww dat ſein, ik heww dat ſein,
Ik was derbi, ik ſeg't, ik ſeg't,
Wo ſ' em dor in de Eck dodſlegen,
Em nahſten Rock un Weſt uttogen,
Un dunn em unn're Wrauſen[1] leggt.
Hir bi de Wid, hir bi de Wid, hir bi de Wid is't weſt.
Brun was de Rock, un bunt ſin Weſt;
De Bäcker hett ſ' tauſamen bun'n;
Sin Tüg, ſin Tüg hett Kriſchan fun'n.“
„„Ja,““ röppt de Nachtigal, „„dat is't!
Dat't grad uns Päding finnen müßt!““

---

[1] Wrauſen = Raſen.

„Still!" ſeggt de Adeber, „ſtill! Kinnings, ſtill!"
Un ſtellt ſik up den einen Bein,
Denn wenn hei recht wat gruweln will,
Kann't up deſ' Ort allein geſchein.
„Un lat't mi 'n beten un allein!"
So ſteit hei lang' up ſinen Bein,
Doch endlich, as kaum Stuß hei kamen,
Dunn hett hei ſinen Aftritt namen
Un geit, vullſtändig mit ſik klor,
An'n Dik. — De Poggenkanter ſatt
Mal wedder up ſin Mummelbladd.
„Gu'n Morgen," ſeggt de Adeber,
„Kumm doch en beten neger ranne!"
„„Ik ward mi hüden,"" ſeggt de Anner,
„„Süh, wat Du mi tau ſeggen heſt,
Dervon kann mi kein Wurt gefallen."" —
„Ik bün Di gaud je ümmer weſt.
Ik bün Din beſte Frund von allen." —
„„Je,"" ſeggt de Kanter, „„in de Bibel ſteit,
Kein ſall ſin beſten Frün'n verfuhren.
Red Du man driſt, ik kann Di hüren."" —
„Wo klauk de Racker weſen deit!
Un wat hei fett is äwer Johr!"
Seggt ſtill för ſik de Adeber
Un ſett't dunn lud heutau: „För minentwegen

Sitt Du dor up Din Flag man wiß;
Ik wull man fragen, ob Ji hir nich ſegen,
Wo woll de Muſ'buck blewen is.“ —
„„Ih, de wahnt baben in de Koppel
Un auſt't[1]) dor mang de Klewerſtoppel.““ —
„Na, denn is't gaud, min leiw, oll Sähn,
Un wider wull ik nicks von Di.
För dit Johr ſegg 'k Di nu: adjü!
Un holl Di ok recht fett un ſchön!
Dat negſte Johr krig ik Di doch,
Wat möſt Du för en Happen ſin!“ —
„„Du olle Swinhund!““ röppt de Pogg
Un plumpt von't Bladd in't Water rin. — —
Un Adebor geit an den Barg henup
Un ſöcht ſik dor den Muſ'buck up,
Un wohrt nich lang', dunn grippt hei'n ſik:
„Süh nu! Karnallg' heww ik Di nu?
Du ſtelſt hir rüm, Du Slüngel, Du?
Un frettſt in frömdes Gaud Di dick?
Un driwwſt hir unmoraliſch Weſen?
Täuw, ik ward Di Moral mal leſen! —
Holl't Mul! Un deiſt Di blot noch mucken,
Denn ward 'k tau Straf Di äwerſlucken.“ —

---

[1]) auſt't — erntet.

Un Muſ'buck bedt un bidd't ſe knäglich:
„„Ja, Herr, ik bün en greten Sünner,
Doch ſein S', tau Hus min Fru un Kinner,
Dat ſitt un rohrt un quält mi däglich,
Mi ward wohrhaftig angſt un bang'n,
Worüm ſall ik denn tau nich lang'n,
Wenn't juſt vör mine Husdör liggt?
Ik weit recht gaud, ik dau nich recht,
Un Sei ſünd Herr un ik bün Knecht;
Gahn S' gnedig mit mi in't Gericht!““ —
„Na, ditmal will 'k mal gnedig ſin,
Wil 'k juſt in gnedig Stimmung bün,
Doch möſt Du dann, wat ik Di ſegg:
Du treckſt hir ut de Koppel weg
Un treckſt mit Fru un all Din Kinner
In't Bäckerhus an'n Mark herinner,
Wo Fiken un wo Kriſchan wahnen,
Un mellſt Di dor bi lütt Kriſchanen
Un büſt in Allen em tau Will,
Wat hei tau dann Di heiten ſull.
Süh, achter'n Aben is 'ne Eck,
Un in de Eck, dor is en Lock,
Un in dat Lock, dor is en Rock,
Derinne bugſt Du Dine Heck,
Un wat denn wider ſall geſchein,

Dat ward wi negſten Sommer ſein.
Un folg' mi ganz genau in Allen
Un lat't Di nich meindag infallen,
Kriſchanen ut dat Lock tau driwen,
Hei ſall dor bi Di wahnen bliwen.
Un kümmt't Di, Racker, mal in'n Sinn,
Dat Du lütt Fiken mi verfirſt,[1]
Un krüppſt[2] mal in ehr Bedd herin,
Un up Din Ort dor rüm handtirſt,
Denn ward ik lewig,[3] ſallſt mal ſein,
Dat Fell Di äwr'e Uhren tein.
Un nu holl Tuck,[4] Du Rackerwohr!“
Un nimmt ſik up un flüggt tau Höcht,
Un Muſ'buck folgt ſin Hän'n un ſeggt:
„„Wer kann gegen Gott un den Adebor?
Dit Flag, dat kunn mi woll gefallen,
Hir hadd 'k den Winter wahnen künnt,
Nu möt 'k den Bündel wedder ſnallen
Un wandern furt mit Fru un Kind.
Denn helpt dat nich! En Bäckerhus
Is noch dat legſt[5] nich för 'ne Mus.““
Hei pipt ſin Volk tauſamen all

---

[1] verfirn — erſchrecken. [2] krupen — kriechen. [3] lewig = lebendig. [4] Tuck hellen — feſt halten; hier ein Verſprechen. [5] legſt, Superlativ von leg — ſchlecht.

Un ſeggt ehr, wat geſcheien ſall,
Un as ſ' den Fautſtig lanker[1]) gahn,
Dunn ſein ſei dor lutt Fiken ſtahn,
De Thranen in dat helle Og',
So kickt ſei nah den Hewen rup,
Wo fri de Adebor hentog. —
An deſen Dag hadd Fiken juſt
Mal nah Gallin herute muſt,
Sei wull mal mit ehr Öllern ſpreken.
'T was Sunndag, un ehr Vader was
En Beten äwer Feld mal gahn,
Wull mit den Herrn ſik mal bereken,
Bi den'n hei hadd in Arbeit ſtahn;
Doch Muttern kamm ſei gaud tau Paß.
Der wurd denn irſt en Radſlag hollen,
Von dit un dat, von hin'n un vören,
Von Kauh un Swin, von Gaus un Gören,
Doch Fiken künn't nich länger hollen,
Sei müßt un müßt dat endlich wagen,
Ehr Mutting ehre Noth tau klagen.
Doch dermit kamm ſei nüdlich an.
Ehr Mutter ſäd: ſei wull nicks weiten,
Dat wiren blote Dämlichkeiten,

---

[1]) lanker = entlang.

Dat wiren Kinnereien man.
Sei wir en oll vertagen Gör,
So wat kem alle Näſ' lang vör;
Sei brukt ſo nich up em tau hüren,
Wenn ſine Würd' nich ſauber wiren;
Un wat dat Küſſen anbedröp,
Denn ſüll ſei man de Fingern bruken,
Wenn ehr de Gall mal äwerlep.
„Min Döchting, ne, wi möt uns duken,
Wi möt uns ducken dörch de Welt.
Uthollen möſt in Dinen Deinſt!
Un wenn hei Di ok nich geföllt,
Uthollen möſt Du doch! Wat meinſt,
Wat würd'n de Lüd doräwer reden,
Wenn Du kemſt ut den Deinſt herut?
Du kümmſt nich an bi All un Jeden.
Ne! Kik mal, Dirn, dor 's Hanner Snut —
De Olliſch, de was noch giſtern hir
Un ſäd, wo hei in Arbeit wir,
Dor wull'n ſ' em ger nich laten rein —
Nu is hei buten an den Rhein —
Un wenn hei güng, wir't man von deſſentwegen,
Dat hei up Fläg' mihr lihren künn.
Un, Dirn, ſo möſt Di ok bedragen —
Na, kumm un lat dat Weinen ſin! —

Uthollen möſt! Dat ſegg ik Di.“
Dat was de Troſt, den ſei ehr gaw,
Un unſ' lütt Fiken ſeggt adju,
Un geit mit ſworen Harten af.
So kümmt ſei nah de olle Wid,
Wo Hanner lag. Dor ſteit ſ' un ſüht
So trurig tau den Hewen rup.
Dunn nimmt de Adeber ſik up
Un flüggt tau Höcht un flüggt ſo licht
Un ſwewt ſo fri dat Feld entlanken,
Un an ſin lichte, raſche Flücht.
Dor hängen ſik ehr ſwer Gedanken:

Du kannſt din Flüchten recken
Fri äwer See un Land,
Ach, wer mit di kunn trecken
Wid furt von Schimp un Schand!

Hir unnen drücken Leiden
Up't arme Hart ſo ſwer;
Kunn 'k doch min Flüchten breiden
As du, leiw Adeber!

Wer ſin unſchullig Leiwen
Still wohrt in't deipe Hart,
De möt gedullig täuwen,
Bet't mal eins beter ward.

Ach, wer mit di künn wannern!
Wer mit di trecken künn!
Grüß duſendmal min Hannern!
Sall an den Rhein jo ſin.

Ach, wer mit di künn wannern
Ach, wer mit di künn tein,
Von einen Urt taum annern,
Bet an den gräunen Rhein!

19.

Bi Köln an'n Rhein,
Dor ſteit en Stein,
Dor ſitt des Dags en Judenwiw,
Vull Schrumpeln[1]) is ehr oll Geſicht,
Vöräwer bögt ehr krummes Liw;
En düſter Og', dat flammt un lucht
Herute ut de witten Branen.[2])
Nah Morgen kickt ſei unverwen'nt,
Bet ehr de hellen heiten Thranen
Dal fallen up de lahmen Händ'.
Dorhen müſt hei mal von ehr tein,
Ehr einzigſt Kind, ehr einzigſt Sähn!

---

[1]) Schrumpel — Runzel. [2]) Branen — Braunen.

Wat was ehr Iſaak doch ſchön
För Mutteregen antauſein!
Hir up dit Flag, bi deſen Stein,
Hett hei mal von ehr ſcheiden müßt,
Hir hett ſ' taum letzten Mal em küßt,
Hir brök ſ' den gollen Ring vonanner;
Ehr Hälft hängt noch an ehren Band
Up Mutterharten. Ach, de anner,
De liggt nu längſt in Mürderhand!
Hir ſitt ſei nu all Johr un Dag
Un klagt ehr ewig Wei un Ach,
Bi Sommerglaut un Winterſnei
Klagt ſ' ümmer blot dat eine Wei.
Un ſlickt ſei Abends ſtill taurügg,
Denn ſeggt ſei blot: Hei kamm noch nich!
Un leggt ſ' ſik in ehr Kamer nedder,
Denn ſeggt ſei: Morgen gah ik wedder.
Hir wahnt ſei ſo wid ganz allein,
Blot dat en ollen rupp'gen Sprein
In ehre Stuw berümme hüppt
Un achter Kiſten un Kaſten kruppt. —
Dat is unſ' Matzen ſin oll Vader —
De dumme Kirl lett mal ſik faten,
Nu heww'n ſei em in ſinen Kader

Den Kekelreimen[1] ſniden laten;
Nu plappert hei denn furt un furt
De ſülw'gen Würd,
De hei hett hürt,
Bald ſchriggt hei up: „De wille Murd!"
Bald fluſtert hei ſo krank un ſwack:
„Min Iſaak! Min Iſaak!"
Un krüſ't ſik up un ſchriggt denn wider:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Murder!"
Un dat is ehr Geſellſchaft all,
Un wat de Vagel raupen deit,
Dat is de ew'ge Wedderſchall,
Wat ehr dörch Kopp un Harten geit. — —
Un neben ehre einſam Kamer,
Dor ſwenkt Jehann den greten Hamer
Mit ſtarken Arm ut frie Boſt.
De ſchont ſik nich, wenn't Arbeit koſt't.
Dat Swönnſt[2] is licht för unſern Hannern,
Un kümmt en Stück, wat Keiner kann,
Denn röppt de Meiſter: „Furt, ji Annern!
Lat't mal den Meckelnburger 'ran!"
Un nich blot in de' Smäd allein,

---

[1] Kekelreim = Zungenbändchen. [2] Swönnſt iſt der Superlativ von ſwer = ſchwer.

Ok up de Harbarg gelt hei wat,
Der wull kein Strid un Zank gedein,
Wo Hanner in Geſellſchaft ſatt,
Un Kein, as hei, kunn ſik ſo freu'n.
Blot wenn de olle Smädgeſell
Ok in de Harbarg was tau Stell,
Denn wull kein Freuen em gelingen,
Denn was't vörbi mit Luſt un Singen. —

Mal hadd de wedder em verdrewen,
Hei geit herut un ſteit noch eben
En beten vör de Harbargsdör.
Dunn wankt 'ne olle Judenfru derher.
So kümmerlich, ſo ſwack von Gang,
Slickt ſ' an de Hüſerreih entlang.
Un as ſei an de Harbarg kümmt,
Dunn is't, as wenn ſ' nich wider kann,
As wenn't den Athen ehr benimmt,
Sei fat't an einen Poſt ſik an.
Dunn ritt de Smädgeſell dat Finſter apen
Un kickt herut verwillert un verſapen,
Un röppt ehr tau: „Hepp, hepp, hepp, hepp!“
De olle Fru, de hurt de Stimm,
Sei kickt tau Höcht, ſei kickt ſik üm
Un kickt den Kirl in't frech Geſicht.

Dat hett ſ' all ſein,
Dat is dat ein,
Wat Nachtens ſei tau ſeihen kriggt,
Wenn ſ' up ehr einſam Lager liggt;
Dat is dat ein, wat ehr bi Dag'
Verfolgt mit gruglich Plack un Plag';
Dat is de Satan, den ſ' in frömden Land
Fautfällig mal eins beden hett;
De Satan is't, von den ſin Hand
Ehr Kind den Dod mal leden hett.
As en Geſpenſt ut Murder Gruft
Richt't ſei ſik bleik vör em in En'n,
Sei reckt tau Höcht de magern Hän'n
Un ſchüdd't ſei bäwernd dörch de Luft,
Un wat de Sprak von Fluchen weit,
Un wat de Haß von Gift un Gall,
Un wat't an Elend geben deit,
Dat flucht ſei all
Herinne in ſin frech Geſicht.
Un as verklungen is de Stimm,
As ſei tauſamen ſackt, dunn flüggt
Noch Fluchen üm ehr Lippen rüm.
Doch ihr ſ' tau Irden ſellen is,
Springt Hanner tau un höllt ſei wiß
Un fängt ſei up in ſinen Armen,

Dat Hart vull Grugel[1]) un Erbarmen.
De Firburß äwer lacht un ſeggt:
„Heſt Di en ſmucken Schatz utſöcht;
Un nimm in Acht un häud ok gaud,
Wat Di ſo warm an'n Harten raubt!“
Un dormit ſleit hei 't Finſter ran.
„„Ja, Du Hallunk, dat ſall geſchein,
Ik will ſei häuden,““ röppt Jehann.
„„Dit is en Elend, wat den Stein
Hir up de Strat erbarmen kann!““
Un bringt ſ' tau ſik un richt ſ' tau Hög
Un täuwt, bet ſ' Athen wedder kreg,
Un redt ehr tau mit fründlich Red
Un ſtüt't ſei hen nah ſine Smäd
Un bringt ſ' in't Nahwershus herin –
Dor hett hei ſ' vördem ut un in
All oftmals gahn un kamen ſein —
Un em entgegen hüppt de Sprein:
„Min Iſaak! Min Iſaak!“
Un as hei ſei ſo krank un ſwack
Leggt up ehr einſam Lager nedder,
Dunn kriſcht hei wedder:
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Murder!“

---

[1]) Grugel — Grauen.

Un ſwor un ängſtlich ſtähnt dat Wiw,
En Schudder flüggt dörch ehren Liw;
De Vagel klagt, de Vagel ſchrigagt,
Un düſtrer ward dat Dageslicht,
Un ſwore, ſwarte Schatten recken
Sik hog un höger ut de Ecken.
Jehannen is't, as wenn dat oll Gerümpel,
Wat an de Wän'n herümme ſteit,
Em neger rückt up einen Hümpel,
As wenn't em nicken un winken deit.
As wenn von Kiſten un von Kaſten
De Deckel un de Faugen baſten,[1]
Un dor ut oll Geſchirr un Tüg
Geſpenſter heimlich rute kiken
Un liſing dörch de Kamer ſliken,
Un all de Klagen, all de Flüch',
Un wat ſei von de Undaht wüßten,
Noch einmal klagen un fluchen müßten. —
Jehann höllt ut un hegt un plegt
Mit true Sorg' dat arme Wiw,
Un fröggt ehr fründlich, wenn ſ' ſik rögt:
Wo't mit ehr ſteit, un wo't nu geit?
Un ob't nich beter weſen deit?

---

[1] baſten = berſten.

Dunn böhrt ſ' ſik up mit halwen Liw
Un leggt em up den Kopp de Hand
Un murmelt vör ſik allerhand
In frömde Sprak, de hei nich kennt,
Un as ſei dormit is tau End,
Dunn röppt ſei dütlich, lud un fri:
„Ja, Og üm Og un Tähn üm Tähn!
Drüm ſegen Gott Di, leiwe Sähn!
Gott Abrahams, de ſtah Di bi,
As Du mi biſtünnſt in min Noth.
Gerecht is unſ' Herr Zebaoth!“ —
Un heit em gahn. Jehann de geit.
Em is, as wenn em ſwindeln deit;
Hett deſen Dag taum irſten Mal
Deip runnerſein up Minſchen Qual,
Hett in de Höll herunner ſein,
In de ein Minſch den annern ſtött;
Un düſt're ſwere Schatten tein
Em üm dat junge, klore Og';
Em is, as wenn hei Deil dran hett,
As wenn't em rep un runner tog. — —
Un ſtiller würd hei ſörredem,
Un wenn de Fierabend kam,
Denn güng hei nah de Olſch herum
Un ſach ſik nah ehr Weſen üm;

Hei redt mit ehr von ehren Gram,
Hei halt ehr Water, haut ehr Holt,
Un wo ehr Hän'n tau ſwack un olt,
Dor hülp hei ehr in ehren Kram.
Hei ſatt ſo männig Stun'n bi ehr,
Un wüßt doch nich, worüm hei't ded;
Dat Mitled was dat nich allein —
De olle Fru verlangt ok kein —
Ok was't nich blote Niglichkeit —
Sei wüßt nich mihr, as wat hei weit —
Un doch tröck em dat tau ehr hen,
Dat Stun'n lang hei mit heimlich Schu
Bi ehr müßt ſin. Dat was, as wenn
Em't andahn hadd de olle Fru.
Un wenn hei nich künn bi ehr ſin,
Denn ſtünn hei oft un ſünn un ſünn,
Ob von dit gruglich heimlich Weſen
Hei nich mal würd den Knuppen löſen.

So was vergahn dat tweite Johr:
Böräwer treckt was Adebor,
Böräwer treckt was Nachtigal
Un Draußel un de Annern all;
Kein hett em grüßt, kein mit em redt.
Kein luſtig Vagellid kann klingen,

Wenn Ein in vullen Füer ſmädt,
Un wenn Ein ſwenkt den groten Hamer;
Kein luſtig Vagellid kann dringen
Herin in düſt're Judenkamer.
Blot Adebor, de hett em ſein,
As hei flog äwer'n gräunen Rhein,
De ſchüdd't den Kopp för ſik un ſeggt:
„Du dumme Jung', wat willſt di grämen?
Wat wi in unſ're Hän'n mal nemen,
Dat krig' wi ok alleine t'recht.“
Sin Nebengeſellen ok, de ſchüdden
Den Kopp, wenn ſ' em verännert ſein.
Hei lewt för ſik, as wir hei midden
In ehr Geſellſchaft ganz allein.
Sin Arbeit ded hei as vörher,
Doch was't ok man de Arbeit juſt;
Kein Spaßen mihr flog hen un her,
Vörbi was't mit de olle Luſt.
Sin Mitgeſellen laten Hannern
Tauirſt in Fred, doch wohrt't nich lang,
Dunn is de Fopperi in Gang',
Sei fluſtern heimlich Ein taum Annern
Un warden endlich lud mit Witzen
Up Hannern un ſin Nahwerich ſpitzen,
Wat hei de Olliſch well frigen ſüll

Un wat hei ſ' blot bearben will.
De olle Smädgeſell ward hitzen,
Wenn Hanner grad nich is taugegen.
Un up de Harbarg, in de Smäd,
Un wo hei ſin mag, allentwegen
Giwwt't för em Strid un ſpitze Red.
Sin Meiſter röppt em tau ſik ran:
„Segg, Meckelnburger, wat dat heit?
Du waſt ſüs ſo vull Fröhlichkeit,
So luſtig, as Ein weſen kann,
En Jeder lewt mit Di in Freden,
Un ganz verännert büſt Du nu:
Nu heſt Du Strid un Stank mit Jeden.
Wat heſt Du mit de Judenfru?"
„„Nicks hew ik, Meiſter,"" ſeggt Jehann,
„„Un wat ik hew, gelt Keinen an. —
Sei äwer hew'n mi Gaudes dahn,
So lang' ik hir in Arbeit ſtahn,
So will ik apen mit Sei reden:
De olle Fru hett Gruglichs leden,
De arme Fru, de jammert mi.""
„Arm is ſei nich, dat weit de Welt
Ehr Kiſten, Kaſten ſünd vull Geld;
Un kein Geſellſchaft is't för Di.
Süh, deſ' Geſellſchaft deit Di Schaden,

Nimm Di in Acht un lat Di raden,
Gah nich mihr nah de Ollſch herüm,
De Lüd, de reden Slichts von ehr;
Gah nah de Harbarg as vörher,
Wes luſtig mit Din Kameraden,
Denn ward ſik Allens wedder reihen;
Jitzt büſt Du Uhl je mang de Kreihen."
Jehann geit von em in Gedanken
Un äwerdenkt ſin Meiſters Red,
Un as hei rin will in de Smäd,
Dunn geit de Smädgeſell den Hof entlanken
Un ſlickt ſik rute ut de Dör.
Dat kamm up't Letzt ſihr öfters vör,
Dat hei Weckeinen[1] der beſöcht,
Jehann, de acht't denn nich derup
Un denkt nich an den Smädgeſellen,
Doch as hei ſinen Hamer ſöcht
Un will ſik an ſin Arbeit ſtellen,
Dunn is ſin Hamer nich tau finnen —
Den hett hei ümmer hatt, hei hett em binnen
En Krüz inbrennt up ſinen Stel.
Verdreitlich ritt hei't Schortfell af un ſeggt:
„Wat arger ik mi hir noch vel?

---

[1] Weckeinen = Irgendeinen, Jemanden.

Hirhen heww ik em giſtern leggt,
Nu is hei weg. Wotau mi quälen,
Will jeder Narr en Schawernack mi ſpälen?"
Sin Mitgeſellen warden lachen,
Un as hei geit taum Dings herut,
Röppt em de Sachs: „„Du, Johann Schnut!
Du willſt wohl heute blau¹) mal machen?
Na warte nur, mer kommen auch,
Und zeigen Dir, was Handwerksbrauch."" —
„Dat will'n wi ſein," ſeggt unſ' Jehann
Un kickt em äwr'e Schuller an.
Hei geit herut, dunn föllt em in,
Woans de Kirl dat meinen künn.
Ach ſo! 'T is jo hüt Mandag grad,
Un up de Harbarg ward 'ne Uplag' hollen,
Un up den Diſch ſteit de Geſellenlad.
„Schön," ſeggt hei, „dat mi dit infollen!
Wo? Meint de Kirl, dat ik mi früchtʼ?
Meindag' noch bün 'k vör kein Gericht
Von unſ're Bräuderſchaft in Straf verfollen;
Ik will mal ſein, wat't hüt geſchüht.
Ja, ik gah up de Harbara hüt." — —

---

¹) blau machen = blauen Montag halten.

20.

As't Tid is, geit hei hen. — Dor ſitten
Twei Meiſter, vir Geſellen un de Oltgeſell
An eine eigne Tafel midden
Up ehren groten Harbargsſaal,
Un as de Bräuderſchaft tau Stell,
Dunn kloppt de Oltgeſell dreimal
Mit ſinen Hamer up den Diſch un ſeggt:

> „Mit Gunſt, ihr Geſellen, ſeid ſtill! Es ſind heute vier Wochen, daß wir zuletzt Auflage gehalten haben. Mag es länger oder kürzer ſein, ſo iſt hier Handwerksgebrauch, daß wir nach vier Wochen auf der Herberge zuſammen kommen, um Auflage und Umfrage zu halten. Der Knappmeiſter wird die Lade auftragen nach Handwerksgebrauch und Gewohnheit.“

De ward de Lad denn up den Diſch henſtellen
Un redt tau Meiſter un Geſellen:

> „„Mit Gunſt, daß ich mag von meinem Sitze abſchreiten, fortſchreiten, über des Herrn Vaters und der Frau Mutter Stube gehn, und vor günſtiger Meiſter und Geſellen Tiſch treten.““

Drup ſeggt de Oltgeſell: „Das ſei Dir wohl vergönnt!“
De Junggeſell, de lett de Lad un los un ſeggt:

„„Mit Gunſt, daß ich mag die Geſellenlade auf günſtiger Meiſter und Geſellen Tiſch ſetzen. Mit Gunſt hab' ich angefaßt, mit Gunſt laß' ich ab."" —

„Du haſt Deinen Abtritt,"
Seggt nu de Oltgeſell un ſlütt
Den Deckel up, halt rute de Papiren,
De tau de Uplag' nödig wiren,
Un ward mit Krid twei Kreiſen ſchriwen.
Den bütelſten,[1]) den lett hei aben bliwen,
Un wo hei up is, ſpannt hei mit den Dum
Un mit den Middelfinger äwer'n Rum,
Taum Teiken, dat ſin Hand ſall gellen
As Vörhand äwr'e annern all,
Un dat em Jeder folgen ſall,
Un redt nu ſo tau de Geſellen:

„Mit Gunſt, ſo habe ich den Geſellenkreis gezeichnet, er ſei groß oder klein, ich überſpanne ihn und ſchreibe die Geſellen hinein, die hier in Arbeit ſtehen. Schreib' ich zu viel oder zu wenig, ſo kommt wohl ein reicher Kaufmann und bezahlt Strafe und Buße für mich."

---

[1]) bütelſt = äußerſt.

Un kloppt nu dreimal up den Diſch:

> „Mit Gunſt, ſo habe ich Macht und Kraft und ziehe den Geſellenkreis zu.“

Un dormit ſchriwwt hei up den Diſch un tüht
Den Kreis tauſamen mit de Krid:

> „Mit Gunſt, ihr Geſellen, ſeid ſtill. Ich habe euch eingezeichnet, iſt Einer oder der Andere vergeſſen worden, der melde ſich. Macht euch bereit zum Auflegen!“

Un de Geſellen treden achter'n anner
Mit ehre Biſtü'r an den Diſch heranner
Un leggen up den Diſch ehr Geld.
Un as ſik Keiner wider mellt,
Dunn kam'n de Frömden an de Reih.
De Oltgeſell, de ſeggt tau ehr:
Es ſei nicht bloß günſt'ger Meiſter und Geſellen Begehr,
Nein, alter Handwerksbrauch es ſei,
Deß, wenn ein Schmied in dieſer Stadt
Bei vierzehn Tag' gearbeit't hat,
Dann müßt er ſich einſchreiben laſſen:
„Iſt das Dein Wille, ſo gelobe an,
Und thu' hier dieſen Hammer faſſen!“
De Frömd, de ſett den Hamer an.

Oltgeſell: Grüß Dich Gott, mein Schmied!
Frömde: Dank Dir Gott, mein Schmied!
Oltgeſell: Mein Schmied, wo ſtreichſt Du her,
Daß Deine Schuhe ſo ſtaubig,
Dein Haar ſo krauſig,
Daß Dein Bart gleich einem Schlachtſchwert
Auf beiden Seiten herausſtört?
Haſt einen feinen meiſterlichen Bart
Und eine feine meiſterliche Art.
Mein Schmied, biſt Du ſchon Meiſter geweſen,
Oder gedenkſt Du's noch zu werden?
Frömde: Mein Schmied, ich ſtreich' über's Land,
Wie der Krebs über'm Sand,
Wie der Fiſch über's Meer,
Daß ich mich ehrlich ernähr',
Bin noch nicht Meiſter geweſen,
Gedenk' es aber noch zu werden,
Iſt's nicht hier, iſt's anderswo.
Eine Meile vom Ringe,
Wo die Hunde über die Zäune ſpringe,
Da iſt gut Meiſter ſein.
Oltgeſell: Mein Schmied, wie iſt der Name Dein,
Wenn Du zur Herberg' trittſt hinein,

Wenn die Geſellenlade geöffnet iſt,
Und Du Meiſter und Geſellen jung und alt darum ſitzen ſiehſt?

Frömde: Silbernagel, das edle Blut,
Dem Eſſen und Trinken wohl thut.
Eſſen und Trinken hat mich ernährt,
Worüber ich manchen Pfennig verzehrt.
Ich habe verzehrt meines Vaters Gut
Bis auf einen alten Hut,
Der liegt unter des Herrn Vaters Dache,
Wenn ich dran denke, muß ich lache.
Sei er gut oder böſe,
Fern ſei, daß ich ihn löſe.
Willſt Du ihn löſen, ſollſt Du drei Heller Beiſteuer haben.

Oltgeſell: Mein Schmied, ich danke für Deinen alten Hut;
Aber Silbernagel iſt ein Name gut,
Den woll'n wir in Ehren hier behalten.
Mein Schmied, wo haſt Du ihn errungen?
Haſt Du ihn erſungen oder erſprungen?

Frömde: Mein Schmied, ich konnte wohl ſingen,
Ich konnte wohl ſpringen,
Es wollte mir aber nicht gelingen.
Ich mußte rennen und laufen,

Um für's Wochenlohn ihn zu erkaufen.
Das Wochenlohn wollte aber auch nicht recken,
Ich muſt das Trinkgeld noch dran ſtrecken.
Oltgeſell: In welchem Lande, in welcher Stadt
Iſt Dir widerfahren dieſe Wohlthat?
Frömde: Zu Bramberg, wo man mehr Gerſte zu Bier mälzt,
Als man hier Geld und Silber ſchmelzt.
Oltgeſell: Mein Schmied, kannſt Du mir nicht drei Glaubwürdige nennen,
Damit ich Deinen Namen kann recht erkennen?
Frömde: Ich will ſie Dir nennen, wenn Du ſie Dir willſt merken:
Peter triff's Eiſen,
Fix vor den Stock,
Raſch mit dem Balg.
Haſt nicht genug an den Dreien Du,
Bin ich, Conrad Silbernagel, der Vierte dazu.
De Oltgeſell, de fröggt noch dit un dat.
De frömd Geſell het up ſin Fragen
De Red un Antwurt glik parat,
Un as hei ſine Viſtü'r gewen,

Dunn ward hei in dat Bauk indragen
Un in de Bräuderſchaft inſchrewen. —
Nu kümmt de Ümfrag', dat Gericht ward hollen,
Wenn Stridigkeiten vör ſünd follen,
Wenn Einer gegen Handwarksſaken
Un Handwarksbruk hett wat verbraken.
De Oltgeſell ſteit up un ſeggt:

> „Mit Gunſt, ſtill ihr Geſellen! Es ſind heute geweſen vier Wochen, daß wir nicht beiſammen geweſen. Hat ſich während dem etwas zugetragen, was Einem oder dem Andern nicht zu leiden ſteht, ſo wolle er aufſtehen vor Meiſter und Geſellen und thun eine Umfrage.

Es ſoll ihm wohl vergönnet ſein.
Und ſchütte Jeder ſeine Sache aus,
Weil wir ſind in des Vaters Hauſ',
So hat man Macht zu ſprechen draus,
Daß man's nicht ſpare bei Bier und Wein,
Wo gute Geſellen beiſammen ſein.
Auf freien Straßen und Gaſſen
Soll Einer den Andern zufrieden laſſen.
Zu Waſſer und zu Landen
Wird Keinem etwas zugeſtanden.
Rede Keiner viel von Handwerksgeſchichten,

Was Meiſter und Geſellen auf der Herberge verrichten,
Schweigt Einer jetzt, ſo ſchweig' er auch hernach.
Was aber Einer mit Wahrheit bezeugen kann,
Das ſteht mir und meinen Geſellen wohl an.
Das ſei geſagt zum erſtenmale,
Das ſei geſagt zum andernmale,
Das ſei geſagt zum drittenmale
Bei der Buße mit Gunſt!“
Un de oll Smädgeſell, de ſtünn
Nu up, güng in den Kreis herin:
Mit Gunſt, hei wull doch blot mal fragen,
Wat günſt'ge Meiſter un Geſellen
Bi'n Smid Holthau'n un Waterdragen
För handwarksbrüklich Arbeit höllen;
Un wát dat wir en richt'gen Smid,
De, ſtats in luſt'ge Cumpani
Sin Lid tau ſingen frank un fri,
Bi olle Judenwiwer ſitt.
Un dat Gericht ward drup entſcheiden:
„Mit Gunſten, das ſteht nicht zu leiden.
Zeig' es uns an, wer dies gethan,
Er ſoll ein doppelt Strafmaß ha'n.“ —
Dunn wiſ't hei höhnſch up Hanner Sunten:
„„Hir de Geſell bi Meiſter Wohlgemuthen.““

Unſ' Hanner will ſik deffendiren,
Doch Keiner lett ſik dorup in,
Un dat Gericht will nicks nich hüren,
Un't ward en heimlich Lachen ſin.
Sin Mitgeſellen ut de Smäd,
De treden nah einanner vör,
Un jeder hett 'ne ni Beſwer,
Un wat Jehann ok dortau ſäd,
Hei würd verurthelt un verdunnert.
Un halw in Wuth un halw verwunnert
Tellt hei ſin Strafen grimmig hen
Un ſet't ſik trotzig up ſin Städ.
De Oltgeſell ſteit up: „Mit Gunſten, wenn
Niemand mehr etwas weiß, ſo weiß ich was:
Wir wollen Geld zählen und Bier zappen,
Wo ſchöne Mädchen mit den Krügen klappen."
Un tellt dat Geld un ſlütt de Lad:

> „So wie ich unſerer Geſellenlade Schloß ſchließe, ſoll ein Jeder ſeinen Mund ſchließen. Mit Gunſt, aus Kraft und Macht ſchließe ich zu. Mit Gunſt ſtecke ich mein Schwert in die Scheide. Mit Gunſt, daß ich mein Haupt bedecke. Mit Gunſt, ihr Burſche bedeckt euch!"

Un ſomit is de Uplag ſlaten.
En Jeder kriggt ſin Glas tau ſaten,

Un't luſtig Lewen geit nu an.
Un in den Trubel ſitt Jehann,
In ſine Boſt, dor kakt de Grimm;
Hei kickt ſik nah den Ollen üm,
Doch de is weg; un dat is gaud,
Süs hadd't hüt Slägeri noch gewen.
Hei ſitt in argerlichen Maud:
Taum irſten Mal in ſinen Lewen
Hett hei 'ne Straf betahlen mußt,
Un ungerecht un ſchändlich is't! —
Rings üm em rüm würd Putzen drewen,
Geſellſchaft kamm ut Rand un Band,
Dunn rückt em Ein dat Glas tau Hand:
„De Wohlthäter, de ſall hüt lewen!
Hoch! Hoch, Geſellen! Jehann Snut!
En Jeder drink ſin Gläsken ut!" —
Jehann will ſik nich marken laten,
Dat em de Sak tau arg verdraten.
Hei drinkt un drinkt, hei drinkt tau vel.
Un as dat Zechgelag is ſlaten,
Dunn ſtüt't hei ſik entlang de Del,
Un tummelt in de Nacht herin.
Hei geit un geit, un ſteit denn ſtill.
As ob hei ſik beſinnen will,
Wo woll ſin Slapſtäd weſen kunn.

Hei geit un geit as in en Drom;
Em ward ſo ſwack, em ward ſo mänd,
Em is't, as wenn wat baben weih't,
Hei kickt tau Höcht: ja, 't is en Bom.
Wat dat för'n Bom woll weſen deit?
Hei fött em an un höllt ſik wiß,
Doch wohrt nich lang', dunn ſackt hei hen.
Ach, wat hei krank doch werden is!
Dor liggt hei denn un ſlöppt hei denn,
Bet Morgen Gragen[1]) ruppe treckt,
Un unſ' lütt Kriſchan Fink em weckt,
De ſchellt von gräunen Bom herunner:
„Stah up! Stah up! Slag Di de Dunner!
Swinegel-up! Noch ſünd w' allein,
Noch hett kein Minſchenkind Di ſein,
Noch liggt in Slap de ganze Stadt.
Pfui, gah' nah Hus! Pfui, ſchäm Di wat!"
Hei rappelt ſik tau Höcht, em früſt,[2])
Hei kickt ſik üm: wat is't? wat is't?
Wo kann hei ſin? Wo is dat kamen?
Wat hett hei hir ſin Slapſtäd namen?
De olle Firburß föllt em in.
Ja, up de Harbarg ded hei ſin,

---

[1]) Gragen = Grauen. [2]) früſt — frieren.

Un hei würd dor tau Schand un Spott.
Nu was de Schand irſt grot. – Ach Gott,
Tau Hus! tau Hus! Wenn hei tau Hus doch wir! —
Un krank vör Schimp, verwurren in Gedanken,
Slickt hei de Hüſerreih entlanken.
Hir is ſin Smäd. Nu Hanner, raſch!
Hei halt den Slätel ut de Taſch.
Hei kickt ſik üm, wat em wer ſüht.
Ne, Gott ſei Dank! em ſüht hir Kein,
Noch is hei up de Strat allein.
Hei ſlütt, un apen is dat Dur.
Dunn föllt en Ton em in dat Uhr,
En Stänen un en Günſen wir't;
Hei ſtützt un ſteit un horkt un hürt,
Hei weit nich, wat dat Würklichkeit,
Wat't blot Inbillung weſen deit.
Ne, ne, dat is 'ne Minſchenſtimm!
Hei geit taurügg un kickt ſik üm.
Mein Gott, bi ſin oll Nahwerſch is
Dat Finſter up, de 's krank gewiß.
Herr Gott, en Finſter is inſlahn,
Wo kann dat ſin? Wer hett dat dahn?
Hei ſpringt hentau, hei kickt herin:
Herr Gott wo kann dat mäglich ſin?
De olle Fru liggt up de Ird.

Ehr Bedd is rum un rümmer kihrt.
Rin in dat Finſter! Gott erbarm!
De olle Fru ſwemmt in ehr Blaud.
Hei böhrt ſ' tau Höcht in ſinen Arm.
Wat äwerſt nu? wat nu? wat nu? —
Em is ſo wirr un wenſt tau Maud —
Un düller ſtähnt de olle Fru.
Hei leggt ſei rinne in ehr Bedd.
Un as hei ſ' dor herinne bett,
Will Hülp hei raupen ut dat Finſter rut,
Dunn ſteit ſin Meiſter Wohlgemuth
Vör em un ward herinne ſein:
„Wat is hir los? Wat is geſchein? —
Jehann ſteit dor mit bläudig Hän'n,
Sin Hor ſteit wild tau Barg in En'n,
Den Rock vull Blaud, dat Og' verglaſ't,
Hei ſtamert wat verdutzt, verbaſ't:[1]
Hei wüßt von nicks, nicks von de Daht,
Hei wir man juſt herinne ſtegen.
Hei hadd de Nacht jo buten legen,
Hadd ſlapen up de apne Strat.
De Nahwerſchaft de kummt hervör,
De Husdör un de Kamerdör,

---

[1] verbaſ't = ſtumm vor Staunen oder Schreck.

De warden haſtig apen braken:
„Kikt, kikt, hir is en Murd geſchein!“
Von Mund tau Mund flüggt grell dat Wurd:
„Wer hett dat dahn? Wer het't verbraken?“
Un von den Aben kriſcht de Sprein:
„De wille Murd! De wille Murd!
Fluch, dreimal Fluch den willen Mürder!“
Un vör de Minſchen ſteit Jehann,
Den Rock vull Blaud, vull Blaud de Hand,
Hei redt un ſtamert allerhand,
Un Jeder kickt den Burßen an:
„Is de dat weſt, hett de dat dahn?“
„„Oh ne, de nich; de was ehr gaud,
Hei hett ſei plegt, dat Holt ehr haut,
Is för ehr Water dragen gahn.
Ne, ne, de nich, de het't nich dahn.““ —
„Ja, äwer kikt dat Blaud, dat Blaud!
Wo kamm hei in de Kamer rin?
Hei is dat weſt, hei möt dat ſin.“
Un dat Geſchri ward ümmer duller,
Dunn trett ſin Meiſter up em tau
Un leggt de Hand em up de Schuller:
„„Den Burßen hir kenn ik genau.
De het't nich dahn, de is't nich weſt.
Hei 's min Geſell un is min beſt',

Hei hett mi tru un ihrlich deint,
Un't mit de Ollſch taum Beſten meint.
Un wenn ok duſend Tügen ſünd,
Ik tüg för em, as för min Kind.""
Un grad wil deß hei dit hett ſeggt,
Dunn hewm'n weck Lud' herümmer ſecht,
Un in de ein Eck von de Kamer,
Der finnen ſei en bläud'gen Hamer:
„Kikt hir! Kikt hir! Wat hewm'n wi funnen!
Hir lag hei achtr'e Beddſtäd unnen."
Un as ſei'n hen un räwer reiken,
Süht Meiſter Wohlgemuth en Teiken,
Wat inbrennt is in ſinen Stel,
Blaß ſackt hei t'rügg, un fött ſik an,
Den ſweren Dod in ſine Seel.
„„Herr Gott, min Hamer!"" ſchriggt Jehann.
„Ja, 't is ſin Hamer, 't is ſin Hamer!"
Seggt ſwack un krank de olle Mann. —
„„Hei is't, hei is't!"" geit't dörch de Kamer,
„„Hei is de Mürder, hett dat dahn,
Hei hett de gruglich Daht begahn!""
Dunn röppt de Vagel von den Aben raf:
„Min Iſaak! Min Iſaak!"
Un't is, as wenn deſ' Vagelſnack
Jehannen Kraft un Lewen gaww,

Hei reckt de bläudig Hand in En'n:
„„Un wenn vull Blaud ok ſünd min Hän'n,
Unſchüllig bün'k bi minen Lewen!
Unſchüllig bün'k vör Gott in'n Hewen!
Un wenn unſ' Herrgott hüt ok ſwiggt,
Hei bringt de Daht doch mal an't Licht!““

De Dokters un Gerichtslüd kamen,
Jehann ward in Verwehrſam namen,
De olle Fru würd unnerſöcht,
Un wenn de Dokters Einer frögt,
Wat ſei woll wedder warden kunn,
Antwurten ſei: 't kunn mäglich ſin,
Un künn ok nich. Eins äwer wir gewiß,
Dat, wenn ehr Gott dat Lewen gew,
Sei doch för immer wirrig blew.

Un in de luſt'ge Smäd, wo ſus,
In gaude Tid recht ut den Vullen
De Arbeit un de Spaß hett gullen,
Dor is't nu einſam, ſtill un bang'n,
Dor will kein Luſt un Lewen fang'n.
Ok Meiſter Wohlgemuth ſitt ſtill
In ſine Stuw un ſinnt un ſinnt,
Denn wat hei anfött un beginnt,

Kein Arbeit vör em fluſchen will:
Den beſten Deil von ſine Haw'
Müggt hei woll för den Jungen miſſen:
„Oh Gott, de Jung', de arme Knaw'!
Mit ſe'ne Undaht up't Gewiſſen!
Ne, 't is nich mäglich! 't kann nich ſin! —
Un doch de Hamer! Ach, de Hamer!
Wo kamm de in de Juden-Kamer?" —
Hei ſpringt tau Höcht, em fellt wat in:
„Herr Gott, ſull ik d'ran ſchullig ſin?
Ik heww den Jungen ſe vertellt,
De Olliſch, de hadd vel Gaud un Geld.
Hadd em dit Wurt ut minen Mun'n
Verführt tau de unſelig Daht,
Ik fünn kein Rau nich früh un lat,
Ik hadd meindag kein ruhig Stun'n." —

Ok Hanner ſitt allein — ach, we allein! —
Sitt achter Slott un Rigel faſt —
En ſchuddrig, einſam Weſen was't! —
Wat müßt em dörch den Kopp all tein!
Un ach, ſin Kopp was as intwei,
Em was ſe wirr, em was ſe wei,
Un in em bamert jede Ader.
Ach Gott, ſin Mutter un ſin Vader!

Sin Fiken, ach! un hei nu hir!
Ach, wer doch lang begrawen wir! —
Hei fohrt ſik mit de Hand dörch't Her —
Wo is dat mäglich! Is dat wehr?
Ja, up de Harbarg ded hei ſin,
Un unner'n Bom, dor hett hei ſlapen,
Un nahſten ſach hei 't Finſter apen,
Un in dat Finſter ſteg hei rin.
Dor lag ſ', dor lag de olle Fru.
Wat äwerſt nu? wat nu?
Wat is denn nahſt mit em geſchein?
Vel Minſchen hett hei um ſik ſein,
Vel Minſchen wiren in de Kamer,
Sin Meiſter hett wat tau em ſeggt,
Un dunn? dunn würd de Hamer bröcht.
Ja, ja, dat was ſin eigen Hamer!
Vull Blaud! vull Blaud!
Wo kamm dat rode Blaud an den'n?! —
Hei drückt den Kopp mang ſine Hän'n —
Herr Gott, ſei kän doch dat nich glöwen! —
Hei ſpringt an ſine Dör heran —
Hei will glik Red un Antwurt gewen:
„Makt up, makt up!“ — Ja, raup du man! —
Wild ward hei an de Dören ſlahn:
„Ik bün't nich weſt! Ik heww't nich dahn!

Ik bün't nich weſt!" Ja, klepp du man! —
„Herr Gott, Herr Gott in'n hogen Hewen,
Sei möten un möten un möten mi glöwen!
Oh, Herr Gott, kük mi gnedig an,
Un bring de Wohrheit an dat Licht!
Erlöſ' mi doch!" — Ja, bed du man! —
Unſ' Herr Gott, in den Himmel, ſwiggt,
Un mäglich is't, nah lange Pin,
Denn kann dat ſin,
Dat hei för di Erbarmen kriggt,
Un dat hei gnedig kükt di an.
Nu ſitt du man!

21.

De Muſ'buck mit ſin Madam Mus
Was rinne treckt in't Bäckerhus,
Un up Befehl von'n Adebor,
Mellt hei ſik bi Kriſchäning dor.
Kriſchanen is dat irſt nich mit,
Doch Muſ'buck redt ſo ſtramm un driſt
Von ſinen Updrag un Befehl,
Bet hei tauletzt den Tautog litt
Un in de Eck dat Lock em wiſ't,
Un Muſ'buck treckt nu unn're Del. —

Dat was 'ne Luſt, dat was 'ne Häg',
As Muſ'buck ſik ſin Sloß beſeg:
„Hir is dat ſchön, hir fehlt uns nicks,
As hir un dor noch en por Dören,
Twei noch nah hin'n un twei nah vören.
Nu Mutter, kumm! Nu ranner fix!
Nu fix heran, ſi leiwen Gören!“
Dat was denn Water up ehr Mähl.
Nu gnagen ſei un gnagen ſei
'Ne tweite Husdör dörch de Del
Un nah den Kurnbähn[1] ok noch twei.
Un Allens ſchorwarkt, wirkt un puſſelt,
Dat Kalk un Stein herunner ruſſelt. —
Kriſchäning denkt: „Wo dit woll möt?
Hir was't all ſlimm, as ik alleine ſet,
Nu geit Gottswurt jo äwerall —
Wo dit woll mal eins warden ſall?“
De Winter kümmt; dat Muſ'volk hett
Den Harwſt lang velmals Kinddöp hollen,
Sowell de Jungen, as de Ollen,
Un hett en Ümfang un 'ne Grött,
Dat't äwer Winter gaud un girn
För'n richt'gen Muſ'ſtaat kann paſſir'n,

---

[1] Kurnbähn = Kornboden.

Up puren Row[1]) organiſirt,
Un unſ' oll Muſ'buck as Regent,
Würd Majeſtät un Kaiſer nennt,
Un wat unſ lütten Kriſchan hurt,
Dat würd von em friſch annectirt,
Un güng de 's Abends ſtill tau Bedd
Up't Lager in den brunen Rock,
Denn würd hei ut dat Bedd rut ſtött
Un rute drewen ut dat Lock.
Denn ſatt hei dor un frur un frür:
„Ach, wenn't doch ball irſt Fruhjohr wir!“
Un Morgens kamm ſin Vader denn
Un kloppte an de Finſterruten:
„„Du, Kriſchan, kumm nah't Finſter hen,
Din leiwe Vader is hir buten!
Un heſt Du nich en Stückſchen Brod,
Bi uns is wedder grote Noth.
Sieh, lieber Sohn, die Dankbarkeit
Steht Kindern wie ein Ehrenkleid,
Du wirſt Dich nicht entäußern deſſen,
Wirſt Deine Ältern nicht vergeſſen.““ —
„Ach,“ ſeggt Kriſchan, „min leiw Herr Vader“ —
Un Thranen in de Ogen hadd 'e,

---

[1]) Row = Raub.

„Dat's All recht ſchön, doch kann 'k nix gewen;
Ik hew ſo ſülwſt nich wat tau lewen.
Dat Takeltüg von Muſ' hir un'n
Nitt mi dat Brod ſo ut den Mun'n.“
Un Spatz, de ſchellt in't Finſter rin:
„„Ji Rackertüg, ji Röwertüg,
Lat't dat man blot irſt Frühjohr ſin,
Denn kümmt de Adebor taurügg,
De ſall jug Rackerwohr mal lihr'n,
Frömd Eigendaum tau reſpectiren.““ —
Doch dat helpt nix. De Müſ', de lungern,
As wenn ſ' von Gottes Gnaden wiren,
In't warme Bedd von lütt Kriſchanen,
Lott un ehr Jochen möten hungern,
Un lütt Kriſchäning, de möt friren
Un in de kellen Ecken wahnen. —

Na einmal ward de Tid em lang:
Ach, hadd hei doch den halwen Ring!
Wat was dat för en ſchönes Ding!
Wat was de Ring ſo blink un blank![1]
Hei ſlickt ſik an dat Lock heran,

---

[1] blink un blank iſt eine bloße Verſtärkung für blank, wie linkelang für entlang.

Hei bückt ſik dal un kickt herin,
Un — kik! — ſo vel hei ſeihen kann,
Ward't unnen hüt ganz leddig ſin.
Hei hüppt herin un ſöcht un ſöcht
Un bringt em richtig mit tau Höcht.
Hei ſitt nu dor un ſpelt dormit,
Un as hei ſo vergnäuglich ſitt,
Dunn kümmt de Muſ'buck an un fröggt:
„Du dumme Jung', wat heſt Du dor?" —
„„Gelt Di nicks an! Dat is min Ring."" —
„Din Ring is dat? Ik glöw noch gor!
Glik giwwſt em her, Du dummes Ding!"
„„Ne,"" röppt Kriſchan, „„dat is min eigen!""
Un ward dormit tau Höchten fleigen
Un flüggt up Fiken ehre Lad.
Un as dit ſchüht, kümmt Fiken grad.
Wutſch! is de Muſ'buck in ſin Lock herin
Un dukt ſik dal un kickt denn wedder rut
Un pipt em tau in vuller Wuth:
„Täuw, lat ſei man irſt weggahn ſin,
Du Krät, denn will'n w' uns wider ſpreken!" —
Lütt Fiken ſet't ſik up ehr Bedd
Un weint, as ſüll dat Hart ehr breken:
Ik kann't un kann't nich mihr uthollen,
Ik möt herut nah mine Ollen."

Slütt ehre Lad dunn up un kriggt
Herut ehr einzig gaudes Kled; —
Lütt Kriſchan fix tau Höchten ſlüggt —
Un ihr ſ' den Deckel wedder ſlöt,
Flüggt hei hentau un ahn Bedenken
Smitt hei den Ring in ehre Lad:
„Kreg' di de Muſ'buck, wir't man Schad;
Ne, leiwer will 'k di Fiken ſchenken.“ —
Dat Ringſtück föllt an eine Sid
De Lad hendal bet up den Grund,
Un Fiken würd dorvon nicks kund.
Sei treckt ſik an un ſlütt de Lad,
Un wil dat is en Sünndag grad,
Geit ſei herute nah Gallin. —
„Kik dor!“ rep Smidtſch, „min Drom is ut,
Mi hett hüt drömt, dat Fiken kem,
Nu red mi Keiner gegen Dröm!
Doch, Dirn, wat ſuhſt Du trurig ut!“ —
Oll Smidt, de leggt ſin Arbeit weg
Un ſchüwwt ſin Togbenk in de Eck,
Giwwt ehr de Hand: „„Wat is Di, Fiken?““
Un ward ehr in de Ogen kiken.
„Oh, nicks nich, Vader, nix nich is't:
Ik hew mi man ſo ängſten müßt.
Min Herr, de lett mi nich in Freden,

Hei führt ſo'n ſonderbore Reden . . .“
Un ſtamert wat, dat Blaud, dat ſtiggt
Ehr gläugnig red in dat Geſicht.
„„Man wider, Dirn,““ ſeggt Vader Smidt,
„„Wat wull hei Di? Man rut dermit!““
Un treckt de Ogenbran' tauſamen.
„Ach Gott, ik kann ſe der nix vör!
Hüt Morgen kloppt hei an min Dör,
Un rep mi, ik ſull rute kamen.
Dat ded ik denn, un as ik't dahn
Un wull an mine Arbeit gahn,
Namm hei den Beſſen ut min Hand
Un ſäd: dat wir för mi 'ne Schand,
Der ſüll 'k mi länger nich mit quälen,
Un wenn ik müggt, wat hei well müggt,
Denn künn ik Fru in'n Huſ' der ſpelen.“
Un höllt de Hand ſik vör't Geſicht.
„„Herr Gott doch, Dirn,““ röppt Smidtſch, „„mi
dücht . . .““ —
„Hollt Mul!“ ſeggt Smidt tau ſine Fru,
„Tauirſt red ik, un nahſten Du.
Vertell mal wider! wider Dirn!“ —
„„Un treckt mi rinner von de Del
Un as wi för ſin Wandſchapp wir'n,
Dunn ſlot hei up un wiſ't mi Geld,

Vel Geld — ach, Vader — gor tau vel!
Un ſäd tau mi, dat All wir min,
Un Hus un Hof un Gorn un Feld,
Wenn ik em wull tau Willen ſin,
Un wenn ik warden wull ſin Fru."" —
„Man wider!" ſeggt de Oll. „Un Du?" —
„„Ik heww nicks ſeggt, ik heww nicks ſeggt,
Ik heww mi blot up't Bidden leggt,
Hei ſüll mi laten ſtill taufreden.
Dunn let hei mi un ſäd blot noch:
„Min ſallſt Du ſin, min wardſt Du doch!
Ik ward mal mit Din Öllern reden." —
Oll Smidt ſüht ſtill ſin Dochter an
Un antwurt't drup nich ſwart un witt,
Hei geit an ſine Togbenk ran
Un ſet't ſik hen un ſnitt[1] un ſnitt.
De Ollſch, de kennt ſin Wiſ' genau,
Sei hett all lang' drup paßt un lurt;
Nu kümmt ſei endlich an dat Wurt,
Un't ganze Wurt, dat hürt ehr tau:
„Du büſt de dämlichſt von min Kinner!
Wat rohrſt un rohrſt un ſittſt un ſittſt?
Du büſt noch dümmer as unſ' Lüttſt!

---

[1] ſnitt = ſchneidet.

Denn unſ' lutt Riking un unſ' Hinner,
De hadden ſik ganz anners raden,
De hadden taulangt, wir't ehr baden.[1]
Wat heſt Du nu? Nu heſt en Quark.
Meinſt Du, dat ſ för Di, dumme Dirn,
De Bäckerhüſer an den Mark,
As Keſſe up de Kindelbir'n,
Twei-, dreimal rümmer präſentir'n?
Glik geiſt Du nah den Mann taurügg,
Un heſt Di nich ſe zimperlich,
Un ſteiſt nich för em zipp un ſtumm
Un ſeggſt tau em, Du wullſt dat — ja!
Du wirſt in deſe Ort noch dumm,
Un ik kem deſ' Dag' ſulwſten nah,
Denn würd dat Anner ſik well ſin'n.
Doch täuw!" — un grawwelt unner't Rigel rup
Un ſet't 'ne olle Kapp ſik up
Un ward en Dauk ſik äwer bin'n —
„Am Beſten is't, ik gah glik mit." —
„„Du bliwwſt tau Hus,"" ſeggt Vader Smidt
Un ward den Rock ſik 'raffe halen
Un treckt de Handſchen äwr'e Hän'n,
„„Ik möt noch nah den Holt hendalen.

---

[1] baden = gebeten.

Kumm, Kind, ik gah mit Di en En'n.““ —
De Oll geit mit ſin Dochter furt,
Hei redt mit ehr kein einzig Wurt,
Doch as ſei kamen an den Holt,
Dunn makt hei Holt
Un ſeggt in ſine ſtille Wiſ':
„„Hir, Fiken, ſtahn min Beſſenriſ', —
De Förſter hett mi dat vergünnt —
Nu gah tau Hus mit Gott, min Kind!““
Sin Fiken kickt em trurig an. —
„„Ne, ne, min leiwes Kind, ik kann
Up Stun'ns nich helpen, ne, ik bün't
Nich in den Stan'n; de Noth is grot,
Wi tehren von unſ' letztes Brod.
Lat Di nich von den Düwel blen'n,
Denn kümmt dat All taum gauden En'n.
Un wenn Di dat nich mäglich is,
Denn brukſt Du je nich „ja“ tau ſeggen —
Un ward de Hand ehr up de Schuller leggen —
„„Holl ut, min Kind, holl wiß, holl wiß!““ —

22.

Ok hir was gahn dat tweite Johr,
Un Nachtigal un Adebor

Un all de Annern wiren kamen
Un verluſtirten ſik mit de Femili Spatz
An unſern oltbekannten Platz,
An'n Wiſenſom bi'n Holt, tauſamen.
Ok würd von irnſthaft Saken redt,
De Adebor vertellt, dat in 'ne Smäd
Tau Köllen an den gräunen Rhein
Hei körtlings unſern Hannern ſein.
De Jung', de hadd em nich gefollen,
Hei hadd em doch för friſcher hollen.
Dat hadd kein Grals un hadd kein Zwer,
Set rüm bi olle Judenwiwer.
Un wat oll Spreinich ehr Unkel wir,
De bi de Judenfru inliggt,
Hadd ſeggt, ſo güng dat nummermihr,
So kem hei heil un deil taunicht.
„Grad ſo" föllt Lott em in dat Wurt,
„Deit dat mit uns lutt Fiken weſen,
Un, Vadder, wenn dat länger durt,
Denn kann ſei heil un ganz verdaſen.
De Bäcker plagt ſei ümmer furt
Mit ſin entfamte Frigeri,
Un Kriſchan ſeggt: bliwwt dat ſo bi,
Denn geit ſ' tau Grun'n,
Denn geit ſei gänzlich vör de Hun'n."

„„Gevadder!““ redt unſ' Jochen mang,
„„Gevadder, ja, es iſt ein Jammer,
Da ſitzt das Würmchen in der Kammer,
Vor Sehnſucht und vor Liebe krank.
Ja wär mein Kriſchan noch geſund,
Dann könnt er ſie durch Spielen, Singen,
Auf andere Gedanken bringen,
Doch der iſt ſelber auf den Hund.
Un dat is Dine Schuld, Muſch Langebein,
Ik ſegg Di't grad in dat Geſicht,
Du heſt en ſchönes Stück anricht:
Lettſt mi de Müſ' dor rinne tein,
Dat ſ' mi den Jungen dor verjagen
Un rute driwen ut ſin Lock,
Dat hei in kollen Winterdagen
Dor friren möt. — Kik! ſülwſt den Rock,
Den min lütt Kriſchan doch hett fun'n,
Behöllt dat Rackertüg dor un'n.““ —
„Ja, 't is 'ne rechte Rackerwohr,“
Seggt argerlich de Adebor.
„Na, täuw! Ik krig di man, du Schuft!“ —
„„Hüt,““ ſeggt unſ' Lotting, „„kun'nſt em krigen;
Hüt ward hei hir woll rümmer ſtigen.
Hei ſäd, hei wull mal in de Luft,
Un wull mal halen friſchen Athen.

De Poggenkanter hadd em bidden laten.
So gung hei denn mit Fru un Kinner
Vörmorrntau in dat Feld herinner."" —
„Wohen?" — „„Hir achter an den Dik."" —
„Täuw! denn betahl ik di hir glik!"
Seggt Adebor un ſtäwelt af. —
Un as hei kamm hen an de Burd,
Wo de oll Kanter hüt Geſellſchaft gaww,
Dunn flitſcht dat Muſ'volk ſtring furt,
De Kanter huppt in't Water 'raf,
Un blot den Muſ'buck kreg hei bi den Nacken:
„Mit Di heww ik en Wurt tau ſnacken."
Un ward em rammeln, ward em ſchudden,
Un hellt em ſine Sün'n vör,
De hei begahn an't Spatzen-Gör.
De Muſ'buck ward ſe kläglich bidden,
Bet Adebor denn endlich ſeggt:
„Nu hellt Din Mul, entfaamte Knecht!
Un dau, wat ik Di heiten dau!
De Bäcker-Kater is min gaude Frund,
Un ſluſter ik em blot en Würdken tau,
Frett hei Di up mit Fru un Kind.
Lütt Kriſchan will nich mihr bi Jug herin,
Ji ſtänkert dat tau dull em in.
Doch för den Winter will hei ſinen Rock

Herute hewwen ut dat Lock.“ —
„„Herr Gott, wo ſüll dat mäglich ſin!““
Röppt Muſ'buck ut, „„den krig wi je nich rute!““ —
„Wenn't heil nich geit, denn ſnid Ji em in lute
Lütt Lappen un lütt enzeln Stücken
Un treckt em rute Flick bi Flicken.
Sin Eigendaum, dat möt hei krigen,
Un deiſt Du't nich, denn paß mal up,
Denn ward ik up't Kollett Di ſtigen.“
Un lett em los un nimmt ſik up,
Un fluggt heräwer nah de Rinnern.
Dunn kümmt de Bäcker an tau wannern,
Un all de lutten Vägel ſchrigen:
„Kikt! Kikt! Dor geit 'e, geit 'e, geit 'e hen!
Un de will unſ' lütt Fiken frigen? —
Wat will hei denn? Wat meint hei denn?
Lütt Fiken, lütt Fiken
Tau ſtraken, tau ſtriken,
Is nix för den Miken,
Den Bäcker an'n Mark;
Sei is un ſei bliwwt Hanne Nüte'n ſin Brud.“ —
„„Unſ' Brud! Unſ' Brud!““ röppt de Kukuk lud,
Un de Holtſchrag ſchriggt herun von de Bark:*)

---

*) Bark = Birke.

„Du kriggſt en Quark! Du kriggſt en Quark!“ —
Den Bäcker ſtürt kein Vagelſang —
Wat gellt en Vagellid em an? —
Geit nah Gallin den Weg entlang,
Ob hei de Olln bereden kann. —
Oll Smidt is ut, de Ollſch, de hürt
Mit heimlich Freud up ſine Würd,
Smitt af un an en Wurt mit in,
As: ja! — naturlich, ja! — der hadd hei recht! —
'Ne gaude Dirn ded Fiken ſin.
Dat hadd, wat Hei wir, Smidt, ok ümmer ſeggt.
Sei wir ok von 'ne gaude Ort.
Un wenn ſ' nu ſet un ümmer rohrt,
Denn künn dat mäglich blot geſchein,
Wil ehr de Sak ſo ſpanſch vörkem.
Nu ſüll de Bäcker äwer ſein,
Wenn ſei't in ehre Hand irſt nem,
Denn ſüll de Sak ſik likerſt reih'n.
Un ſei wull mit, glik mit em gahn,
Der ſüll en Dunner rinner ſlahn! —
Dat deit ſei denn. Un Allens wat
Sei för den Bäcker ſeggen kann.
Dat bringt ſei bi lutt Fiken an.
Sei redt von dit, ſei redt von dat,
Von Hus un Hof un Gaud un Geld,

„Un wat ſei't nahſten up de Welt
Doch ſchön un herrlich hewwen künn.
'Ne Hülp künn ſ' för ehr Öllern ſin,
Dat ſei in ehren ollen Dagen
Sik nich mihr brukten ſo tau plagen.
„Ik kann nich!“ weint lütt Fiken ſtill,
„Ik kann nich, Mutting, wenn 'k ok will!“ —
„„Dirn!““ ſpringt de Ollſch tau Höcht un frögt:
„„Heſt mit en Annern Di verkrämpelt?
Ik heww dat Vadern ok all ſeggt:
Du heſt Di ganz gewiß verplämpert?““ —
„Ne, Mutting, ne! ne, ganz gewiß!
So heww 'k mit Keinen noch nich ſpraken.
Ik weit nich, wat dat in mi is —“
Un't flüggt en Schudder dörch ehr Knaken —
„Mi grugt vör em, grugt vör den Mann.
Ne, Mutting, ne, ik kann un kann
Di hirin nich tau Willen weſen.
Mi grugt vör em, ward vör em gräſen.“
Un wedder fängt ehr Mutter an
Un redt ſo iwrig up ehr in,
Dat ſei 'ne Stütt ehr weſen künn,
Sei un ehr Vader hadden meint,
Dat ſei dat woll üm ehr verdeint.
Dunn ſeggt lütt Fiken bleik un ſtill,

Kein Thranen hadd ſ' in ehre Ogen,
Obſchenſt ehr alle Glider flogen:
„Ja, Mutting, ja, wenn Vader will!“ —
Dat was denn nu ehr letzt Beſcheid.
Oll Smidtſch möt gahn, un as ſei geit,
Ward ſei doch ehr oll Nahwerſch drapen,
Dat is tau vel, ſei kann't nich hollen,
Un makt ehr Päpermähl[1]) denn apen:
Vertellt ehr denn, ehr Fik ſüll frigen —
'T kem blot noch an up ehren Ollen —
Den riken Bäcker künn ſei krigen.
Un as oll Smidt Sünnabends lat
Von den Verdung tau Hus kümmt in,
Dunn heit't in'n Dörp un up de Strat,
Dat Smidten-Fiken frigen künn.
Un Köſter Suhr, de redt em an:
„Mein lieber Smitt, ich höre eben,
Daß ſich das Schickſal hatt begeben,
Daß Euer Fiken frigen kann.
Hab' ich nicht immer Euch geſagt,
Daß Fiken mal Furage macht?
Der Bäcker is ein ſehr preſecter Mann
Un ſitzet ſtark in ſchöne Nehrung.

---

[1]) Päpermähl = Pfeffermühle: Witzwort für ein geſchwätziges Mundwerk.

Un wenn lütt Fiken mehr Erfohrung
Un Andacht hat in Wirthſchaftsführung,
Denn ſollt Ihr ſehen, wird ſie 'ne hellſche Fru.
Ich vor mein Theil geb' meinen Segen zu
Un meine ſchönſte Gratulirung." —
„„So wid,"" ſeggt Smidt, „„is't noch nich prat"" —
Un geit verdreitlich lang de Strat
Un trett herin in ſinen Kathen,
Dunn ward de Olſch en Hart ſik faten
Un ward utführlich All'ns vertellen
Un nebenbei up Fiken ſchellen.
De Oll ſeggt nix, hei ſitt un ſwiggt,
Un as dat naug em weſen ducht,
Dunn geit hei rute ut de Dör
Un ſet't ſik up de Bänk dervör;
Dor ſitt hei lang un äwerleggt,
Wat Mutter em vör Kundſchaft bröcht.
Dicht bi em ſteit en Hümpel Kinner,
Sin Luten, Riking un lütt Hinner,
De ſnacken dor mit Jöching Frahmen
Un mit den Schulten Guſt tauſamen,
Un reden ſo as Kinner daun.
„Morrn ſlachten wi unſ' gelbunt Haun,"
Seggt Jöching Frahm, „un dertau Grütt."
„„Wi eten Tüften,"" ſeggt lütt Hinning Smidt,

„„Un ümmer Tüften eten wi.““ —
„Ji ſid ok arm,“ ſeggt Schulten Guſt,
„Un Tüften eten möten Ji;
Wi äwer eten Sünndags Wuſt.“ —
„„Je, lat man unſ' gret Fiken frigen,
Denn ſallſt mal ſein, wat w' Stuten krigen!““ —
„Denn giwwſt mi doch wat af?“ frögt Jöching
Frahm. —
„„Ne,““ ſeggt lütt Hinner, „„alltauſam
Den Stuten fret 'k alleine up,
Du giwwſt mi ok kein Haunerſupp.““ —
„Ja, Gören,“ ſeggt lütt Smidten-Luten,
„Herr Je, wat krig wi denn för Stuten!“ —
Un as dat Görenvolk ſo ſnackt,
Ward Smidt ſacht von de Bänk upſtahn:
„Un Thranen ſünd dorinne backt,
Min leiwſtes Kind ehr bittre Thran!“ —
Still geit hei rin in ſine Dör.
De Ollſch, de fängt denn wedder an,
Dunn ſeggt hei hart un barſch tau ehr:
„Ik weit nich, Wiw, wat Du verlangſt?
Heſt Du kein Mitled mit ehr Angſt?
Willſt Du Di an Din Kind verſünnig'n?
Willſt Du dat Kind in't Unglück ſtöten?
Glik morgen ſall ſ' den Bäcker künnig'n;

„Ik will kein Sünnenbrod nich eten.“ — —
So kamm't den annern Morgen, dat
Unſ' Smidt güng rinne in de Stadt
Un würd dor mit den Bäcker reden,
Un ſäd em mit rechtſchaffen Wurt,
Sin Fik ſüll tau Martini furt.
Un würd't mit Höflichkeit inkleden:
Sin Dechter künn ſik nich bequemen,
Dat ſei ehr Jawurt gewen künn,
Un wenn dat wir nah ſinen Sinn,
Denn wull hei ſ' hüt noch mit ſik nemen.
„Ne,“ ſeggt de Bäcker tau den Ollen,
Un wendt ſik af, „ehr Tid möt ſ' hollen.“
Un in den Harten helle Wuth,
Un grimmen Arger in den Blick,
Geit hei von em, ſpuckt vör ſik ut,
As wenn hei Gift dal ſlaken hett.
Un vull von Haß ſeggt hei vör ſik:
„So, Fründting, ſünd w' noch nich tau Bedd!“
Oll Smidt de geit un tröſt't ſin Kind.
Wat was ſin Hand ſo weik un lind,
Sin harte Hand, ſo vull von Queſen,
As ſei ut Kindeshart de Spledder
Herute treckt un heilt dat wedder!
Wat ded ſin Og ſo frundlich weſen.

Wat klüng ſin einfach Wurt ſo ſäut,
As hei ehr ſeggt, ehr Nod [illegible] all,
Un dat ſ' Martini trecken [illegible]
Sei hadd em küßt woll Hann un Fäut. –
Sei geit up ehre Stuw allein
Un bedt ſe vull un dankt ſe heit. –
Lütt Kriſchan flüggt up ehre Schuller,
So idel quick, ſo fix as wull 'e
Sik hüt ok mal von Harten freu'n.
Sei nimmt den Vagel in ehr Hän'n:
„Ja, lüttes Dirt, bald het't en En'n!
Bald tein wi furt, Du treckſt mit mi!
Bald is de ganze Nod vörbi,
Un all de Angſt un all dat Quälen!“
Sei will nu gahn, dunn ſüht ſei up de Delen
En brunen Flicken. – Wat is dat? –
So'n Flicken hett ſei je nich hatt.
Sei böhrt em up. –– Wo kummt de her?
Ne, ne, de Flicken is nich ehr:
Doch wegtauſmiten is man ſchad!
Sei ſlütt em alſo in ehr Lad. –
Den Morgen drup, as ſei upſteit,
Liggt wedder ſo en Flicken dor –
Ih, dit is denn doch ſenderber!
Sei nimmt em mit ſik run un geit

In'n Huſ' herüm un fröggt en Jeden,
Wen woll de Flicken hüren deden:
Doch Keiner weit wat von de Flicken.
De Bäcker ſeggt: „Du dumme Dirn!
Di ward'n woll ſülwſt de Lappen hür'n.
För Lumpen daun ſik Lumpen ſchicken!“
Sei ſluckt dat dal, ahn wat tau ſeggen,
Un ward em bi den annern leggen.
Un ümmer wedder find't ſei Stucken
Von brunes Laken, de ſ' verwehrt
Un mit Bedacht tauſamen ſport.
Sei kann ſ' mal bruken tau en Zweck,
Un is't nicht anners, tau 'ne Flickendeck.

23.

De lütte Nachtigal hett ſungen
Den Sommer in de Gorenheck,
Un männigmal is't ehr gelungen,
Dat's Fiken ſung de Sorgen weg.
De Harwſt de kümmt, de Treckeltid.
'T ward Tid, dat ſei von dannen tüht:
„Adjüs!“ ſeggt ſ' tau den Adebor,
„Mi ward hir all tau kolt dat Johr.
Adjüs! Adjüs! Ik gah, ik gah.

Ik treck in't warme Afrika!“ —
„„Adjüs ok, Vadderich,““ röppt ehr Vadder,
„„Ik kam de negſte Wech Di nah,
Denn hir is't ut mit Pogg un Adder,
Un ümmer Müſ' för alle Dag',
Dor kriggt en Lüſ' jo in de Mag'. —
Un wecke Tur nimmſt Du ditmal?““ —
„Ik ſteig den gräunen Rhein hendal.“ —
„„Na, täuw, ik kam ok an den Rhein,
Denn warden w' der uns wedder ſein.““ —
De Nachtigal flüggt in de Höh
Un ſegelt äwer Land un See;
Un as ſei kümmt bet an den Rhein,
Dunn ſüht ſei der twei Burſchen tein,
En Murer un en Snider was't.
Sihr niglich is de lütte Gaſt,
Hürt alſe tau, wat de Geſellen
Up apen Landſtrat ſik vertellen.
„Hei is't nich weſt, ik will't beſwören!“
Seggt irſt de Ein, „hei hett nich dahn!
Tidlewens will 'k an alle Dören
Von Hus tau Hus rüm ſnurren gahn!“ —
Wer hett nich dahn? Wat hett hei dahn? —
Lütt Nachtigal, de flüggt von Twig tau Twig
Mit de Geſellſchaft ümmer wider. —

„„Un wenn 'k noch einen Puckel krig!““
Röppt iwrig de lütt pucklich Snider,
„„Hei is't nich weſt! Unſ' Hanner Snut,
Sach de woll as en Mürder ut?““ —
Herr Gott! von Hannern ward hir ſpraken,
Dat hei 'ne gruglich Daht verbraken,
Wo is dat mäglich? Kann dat ſin? —
Dunn kümmt en Wagen antauführen,
En ſmuckes Wiwken ſitt derin:
Herr Je, dat's ſin Fru Meiſterin! —
Sei müggt jo ok de Red' woll hüren,
Sei höllt ehr Fuhrwark an un fröggt:
„Heww'n Ji von Jehann Snuten ſeggt?“ —
Ein Wurt, dat giwwt denn nu dat anner,
Sei nödigt ſ' rup up ehren Wagen,
Un dörch Vertellen un dörch Fragen
Kümmt't rut, dat ſei för unſern Hanner
All Drei ſik will'n as Tügen mellen.
„Ne!“ röppt de lütt Fru Meiſterin,
„Wat ik ok in de Zeitung leſen,
Hei het't nich dahn, hei kann't nich weſen!
Hei was ſo tru, hei was ſo gaud!
Min Smäd, min Hus, min Geld, min Gaud,
Dat ſmit ik hen, dat will 'k verwedden;
Ik möt den Meckelburger redden!“

Un as ſ' de Strat entlanke führen,
Dunn warden ſei en Singen hüren.
Dat ſüng de Nachtigal.
Dat was kein helle Fruhjohrswiſ',
De Luſt un Leiw verſpreckt.
Dat was, as wenn en Wedderhall
Heräwer tönt ſo ſacht un liſ'
Un olle Tiden weckt:
„Fru Meiſterin, Fru Meiſterin,
Ik ret Jug utenanner.
Dat ſüll nich ſin un kunn nich ſin!
Un von Di gung Din Hanner.
Un föllt't Di ſwer, un föllt't Di hart,
So heſt Du't nu verwunn'n.
Heräwer gung de böſe Stun'n,
Wo ſus de Haß geburen ward;
De Minſchenleiw teg in Di rin;
Drum ſeg'n Di Gott, Fru Meiſterin,
Un ſeg'n Din gaudes Hart."
Un nimmt ſik up un ſöht den Sprein:
„Gu'n Abend Matz, wat's hir geſchein?"
Na, de vertellt, wat hei von Unkeln
Hett hürt un wat de Minſchen munkeln. —
„Ik glöw," antwurt't de Nachtigal.
„De Adebor kümmt morgen all,

Denn möt wi mal mit Unkeln reden.“
„„Ne,““ ſeggt de Sprein, „„mit All un Jeden
Lett hei ſik in't Geſpräk nich in.
Hei hett en wunderlichen Sinn,
Un führt oft gor tau ſnurrig Reden,
De von de Minſchen hei hett lihrt;
Doch kumm mal mit! Ik weit ſin Flag,
Dor ſitt hei ümmer Dag för Dag,
'T is mäglich, dat hei Di anhürt.““ —
Sei reiſen hen. Oll Unkel Sprein
Sitt ſtill för ſik as in den Druſ'
In't Tüſchenbüſchen bi den Judenhuſ',
Un as hei de Geſellſchaft ſein,
Ward gnäglich[1] hei tau Höchten kiken
Un will ſik ſacht von dannen ſliken,
Doch redt ſin Brauderſähn em an
Mit fründlich Red' un Smeichelwürd,
Un as hei nu nich anners kann,
Bequemt ſik denn dat olle Dirt,
Un ward up ſine Ort vertellen,
Dat de oll Fru twerſt lewen ded,
Doch dat ſei müßt för wirrig gellen.
Sei ſet den langen, leiwen Dag

---

[1] gnäglich = verdrießlich.

Un grawwelt rümmer up dat Flag,
Wo ſüs ehr halwe Ring hadd ſeten,
Den ehr de Mürder runner reten.
Un männigmal mengt hei der twiſchen
So'n ſnurrig un ſo'n haſtig Wurt:
„De wille Murd! De wille Murd!
Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“
Dat ſülwſt hei kunn för wirrig gellen. —
Grad as de Oll dit deit vertellen,
Dunn ward de Murer un de Snider
Un unſ' lütt, leiw Fru Meiſterin
Bi Meiſter Wohlgemuthen ſin.
Sei holl'n tauſamen Rad un ſtahn
In'n Durweg bi de Smäd tauſamen,
Dunn kümmt en Minſch der antaugahn,
In Elend un in Noth verkamen.
Hei ſtümpert jacht heran un ſlickt
Dat Judenhus entlang un kickt
Sik ängſtlich üm, o[illegible] wer ſüht.
Dat is, as wenn't em [illegible] ane tuht,
As müßt hei wedder un wedder ſein
Den Urt, wo mal de Daht geſchein.
Un doch is't em, as wenn an deſen Urt
En gruglich Weſen up em lurt,
Dat em nich laten kunn.

Hei ſteit un ſtirt in't Finſter rin.
„De wille Murd, de wille Murd!“
Röppt't ut dat Tüſchenhus herut.
Dat is de Stimm, dat is de Lud,
De hei in jenne Nacht hett hürt!
Ja, ja, dat ſünd de ſülw'gen Würd,
De em verſagt,
As hei de gruglich Daht hett wagt.
Hei ſteit, as hadd de Slag em rührt,
Hei reckt de Hän'n wild vör ſik hen:
„Lat los! lat los! Wat willſt Du denn?
Ik namm Di nicks, as dit allein!“
Dunn klirrt wat an dat Finſter ran
Un klingt wat runner up de Stein.
„Nimm hen! Nimm hen! Mihr heww ik nich!“
Un tummelt von dat Finſter t'rügg.
Un, willes Gräſen in't Geſicht,
Stört't hei entlang de ſtillen Straten;
Un achter em de Vagel ſchriggt:
„„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!““ — —
De Vir, de ſtahn ahn Luft un Athen,
As wiren ſ' bannt up deſe Stell.
„Dat is hei!“ röppt tauletzt de Snider,
„Dat is de olle Smädgeſell!
De hett dat dahn, de ded de Daht!“

Sei gahn nu up de Strat nah buten,
Sei heww'n doch der wat klingen hürt,
As klirrt wat an de Finſterruten.
Sei ſäuken rüm: „Up dit Flag wir't.“
Dunn bückt Fru Meiſterin ſik flink,
Un richt't ſik up un höllt tau Höcht de Hand:
„Kikt hir, kikt hir, en ſiden Band,
Un an den Band en halwen Ring!“ —
Un niglich kickt de Nachtigal
Ut't Tüſchenhüſchen up ehr dal:
„„En halwen Ring? En halwen Ring?
Lütt Kriſchan hett je juſt ſe'n Ding.
Wo dit well mët? Wat dit well heit?
Na, deſ Dag' kümmt de Langebein,
De weit der mäglich von Beſcheid.
Adjüs ok Unkel! adjüs ok Sprein!““
Fluggt in den Buſch: „„Na, Gott ſei Dank!
Hir is kein Elend un kein Stank.
So'n Stadt is nich för Unſerein.““ — —
De Woch derup kümmt an den Rhein
De Swälk mit ſamt den Adebor,
Un Nachtigal, de röppt ſei an:
„„Dau! — — Nich ſo haſtig, Vaddermann! —
Hir bün ik, hir! — Ik glöw noch gar,
Du willſt ahn mi von dannen tein!““

Un ſeggt em nu, wat hir geſchein,
Un wat vör't Judenhus paſſirt,
Un ward em nebenbei vertellen,
Dat ſei den ollen Smädgeſellen
De ſülw'ge Nacht noch arretirt,
Un dat hei frech mit Leigen ſtred'
Un nicks nich an ſik kamen let;
Dat Hanner ok noch ümmer ſet.
Un giſtern Abend hadd de Sprein
Bi em noch dörch de Tralling ſein.
Sin rode Klür wir ganz verblaßt,
Doch wir hei ruhig, ſtill un faſt.
Un ob hei wüßt, wat hir tau maken? —
„Je," ſeggt de Oll, „dat ſünd ſe'n Saken!
Sin Nod, de deit mi ſihr bedräuwen,
Doch vör de Hand ſei ik kein Hülp.
Ik kann bi em nich länger täuwen:
Kein Pogg hüppt mihr in Gras un Schülp,
Un ebenſo is dat mit Di.
Doch täuw — de Swälk! — Swälk, kumm mal her!
Du brukſt nich mit uns rüm tau ſtröpen,
Du heſt 'ne prächtige Natur,
Du ſettſt des Harwſts Di in dat Nuhr
Un kannſt Di in en Dik verſöpen,
Un is dat Frühjehr, wakſt Du wedder up.

Nu mak Di up de Flüchten, nimm Di up
Un fleig taurügg nah't Bäckerhus.
Mak Jochen minen ſchönſten Gruß,
Vertell em von den halwen Ring
Un ſegg, dat wir akkrat ſo'n Ding,
As lütt Kriſchäning hadd der unnen
Bi Weg' lang in dat Muſ'leck funnen.
Un ſegg: paſſirten der Geſchichten,
Künn hei ſik nah deſ' Nahricht richten;
Un ſegg em, Swälk, ik let em ſeggen:
Hei ſüll de Hän'n in'n Schot nich leggen;
Hir würd denn woll ell Unkel Sprein
Un Meiſ' un Specht taum Rechten ſein."

24.

De Swälk reiſt af mit ehr Gewarw.
Unſ' Jochen is juſt in den Auſt,
Sitt up de letzte Hawergarw
So recht in't Fett un ſmauſt un ſmauſt.
Hei antwurt't nicks un ſitt mit vullen Kropp
So recht behaglich dor un ſchüddelt mit den Kopp,
Bet ſei em Allens hett vertellt.
Dunn äwer fängt hei an un ſchellt:
„So'n Dummerjahn läßt ſich da kriegen!

Man möchte aus der Haut gleich fliegen!
Ich habe die Geſchichte dick.
Wat meint de Adebor, dat ik
Nicks heww tau daun, as ſo'ne Saken,
De krumm ſünd, wedder grad tau maken?
Hir hett en Jeder ok ſin Nod:
Twei Dutzend Gören tog ik grot
Dit Johr; un dorbi liggt min Wiw
Mit allerlei Beſorgung mi tau Liw,
Ik möt den ganzen Dag nah Fiken
Un nah den ollen Bäcker kiken;
Ik heww den ganzen Dag kein Freden."
Un as ſei ſo tauſamen reden,
Dunn kümmt dor wer. — Wer kann dat ſin? —
De Bäcker is't; geit nah Gallin.
Up ſin oll wittes, weik Geſicht
Dor liggt ſo'n kolles, froſtig Freu'n,
As ſik de Winter freut, wenn hei dat Gräun
In Feld un Holt tau Grunnen richt't.
„De brödd nicks Gauds!" ſeggt Spatz. „Kumm mit!
Will'n ſeihen, wat dor achter ſitt." —
De Bäcker geit in't Dörp herin,
Bi Smidtſchen ſpreckt hei hüt nich vör,
Hei geit nah Snuten ſine Dör
Un fröggt, wo Snut woll weſen künn.

Smidt Snut ward raupen ut ſin Smäd.
De Bäcker makt en grot Gered,
So'n Ort von Vörſpill ſüll dat ſin:
Hei ſäd, hei kem nich ſinentwegen,
Sin Brauder wir tau Kölln an'n Rhein,
Von den'n hadd hüt en Breiw hei kregen,
En grotes Unglück wir geſchein.
„Herr Gott!" röppt Snutſch, „Jehann is krank."
„„Ne, hei 's geſund."" — „Na, Gott ſei Dank!
Ik dacht an ſlimme Nahricht all."
Ja, ſäd hei, ſlimm wir ok de Fall,
Dat künn woll keinen ſlimmern gewen,
Denn 't güng Jehannen an dat Lewen.
„Herr Je! Herr Gott! Herr Jeſus Chriſt!
Wat is geſchein? Wat is't, wat is't?" —
Springt ſei tau Höcht un fürchterlich
Malt ſik de Angſt up ehre Backen.
„Oh Gott, min Kind!" un ward taurügg
Bleik as de Dod in'n Staul henſacken. —
„„Man wider!"" röppt oll Snut, „„man wider!"" —
„Ja," ſeggt de Kirl, „ja, Meiſter Snut" —
Un't kamm bedächtig druppwiſ' rut —
„Ja, Ehr Jehann, de ſitt as Murder!" —
Vör Jammer hell tau Höchten ſchriggt
De Ollſch un krummt ſik as en Worm,

De olle Vader ſitt un ſwiggt,
In ſinen Harten bruſt en Storm,
Hei kickt den Kirl faſt in dat Og,
Un as hei ſüht, dat dor ſo'n höhnſche Blitz,
So'n Satansfreud herute ſlog,
Dunn ſpringt hei up von ſinen Sitz:
„„Du heſt as Murder ok all ſeten,
Un Satan hett Di rute reten!
Un Du willſt hir min Kind ſchandiren,
Min armes Wiw taum Dod verfiren?
Herut mit Di! Rut ut de Dör!““
Un kriggt den Kirl in't Gnick tau faten
Un ſmitt em rute up de Straten,
Un richt't ſin olle Fru tau Höcht:
„„Lat doch! Lat doch, wat willſt Di grämen?
En Lägner hett de Nahricht brêcht,
Un Du wullſt Di't tau Harten nemen?
Lat doch! Wi mußten uns je ſchämen
Vör't eigen Kind, wenn wi dat glöwen wullen.““
Un höllt ſin Fru in ſinen Arm,
Un up de Strat ward dat en Larm,
De Bäcker hett dor rümme ſchullen,
Tauſamen löppt en Hümpel Gören,
De Wiwer kamen up de Strat,
De Manns de kiken äw're Dören.

Un Smidt un Smidtſch de kamen grad
Von't Tüſtenbuddeln antaugahn.
De Oll geit ſinen graden Gang,
Wat kümmert em de Strid un Zank?
Doch niglich bliwwt de Ollſch beſtahn:
„Wat is 'e los? Wat is paſſirt?"
Un unner Fluchen, unner Schellen
Ward ehr de Bäcker dat vertellen.
„Herr Je doch! Kinnings, kamt un hürt!
So ſtah doch, Vader! Hür doch, Mann!
Smidt Snuten ſin Jehann, de ſitt." —
„„Ih, drähn un drähn!"" ſeggt Vader Smidt.
Doch alle Nahwers kamen ran,
Un't drängt ſik üm den Bäcker rum,
Un Allens fräggt: „Hei ſitt? — Werum? —
Wat? Hanner hadd en Wiw [illegible] ſlagen?" —
Un Allens röppt: „Dat Stück is lagen!" —
„„De Kirl, de lüggt!"" röppt Durtig Bung'n.
„„So'n Stück von ſe'n ſmucken Jung'n!"" —
„De Kirl, de lüggt!" röppt Wewer Frahm.
„„Hei lüggt!"" ſo raupen ſ' alltauſam.
Un ein Gemunkel mengt ſik in den Larm:
Vör Johren wir en Murd geſchein;
En Jeder ſüll nah't Sinig ſein.
Un wer dat dahn, den wurd't well jäten.

Ut ehren Dörp, ut ehr Gemein
Künn Keiner ſo'ne Daht verbreken.
De Bäcker, de ſteit dodenblaß.
„Run mit den Kirl!“ reppt Kriſchan Snur,
De as Soldat up Urlaub was,
Un All'ns will up den Bäcker ſlahn.
Dunn kümmt ſacht üm de Kirchhofsmur
De oll Herr Paſter antaugahn.
„Still, Kinnings, ſtill! De Herr Paſtur!“ —
„„Was iſt hier los? Was geht hier vor?““
Fröggt ſtill un irnſt de olle Mann.
Un Wewer Frahm trett nah em ran:
„Hir is wat ſeggt, doch is't nich wohr!“
Un hei vertellt mit korten Würden
Von Hannern un de Murdgeſchicht.
De oll Herr Paſter kickt tau Irden
Un hürt ſtill tau un ſteit un ſwiggt,
Un as hei't Og tau Höchten ſleit,
Dunn liggt up ſinen Angeſicht
So'n bitter deipe Trurigkeit,
As wir ſin eigen Kind em ſtorben.
„„Halt!““ ſeggt hei. „„Laßt den Mann hier gehn!
Die Sach' iſt wahr. Der Mann hat nicht gelogen,
Ein großes Unglück iſt geſchehn,
Der arme Burſch iſt eingezogen,

Und eine Klage fürchterlichſter Art
Schwebt über ſeinem jungen Haupte —
Wie vom Gericht mir angezeiget ward.
Fern ſei's von mir, daß ich dran glaubte!
Ich kenn den Knaben, kenn den jungen Mann;
Solch offen ehrlich Blut, das kann
So plötzlich nicht verdorben werden,
Daß es das Gräßlichſte auf Erden
Begehen ſollt. Und iſt die Wahrheit noch nicht raus,
So wird ſie doch zu Tage kommen.
Ihr aber, Kinder, geht nach Haus
Und betet in der ſtillen Kammer,
Daß dieſes Elend, dieſer Jammer
Den Ältern werde abgenommen;
Sie ſind am meiſten zu beklagen.""
De Lüd de gahn ſtill utenanner,
Blot Smidtſchen röppt Herr Paſter ranner:
„„Ihr habe ich ein Wort zu ſagen:
Komm Sie mit mir in's Haus hinein;
'Ne Frauenhand könnt nöthig ſein.""
Herr Paſter geit, un Smidtſch geit mit,
Un vör den Huſ ſet't ſik oll Smidt,
Vull ihrlich Mitgefäul dat Hart,
Un horkt wat binnen ſpraken ward. —
Irſt is dat ſtill, Herr Paſter ſpreckt

Sin tröſtlich Wurd, dunn ward dat lud;
De olle arme Fru, de breckt
In Weinen un in Klagen ut:
Ehr Kind! Ehr Kind! Ehr armes Kind!
Un wedder tröſt't hei ſacht un g'lind,
Un wedder fall'n ſin tröſtlich Würd'
An't Hart vörbi up kolle Ird.
Un as tauletzt hei ſeggen möt,
Dat dat Gericht en Breiw hadd ſchrewen,
Un dat ehr Hanner würklich ſet,
Dunn ward dat bin'n en Jammer gewen,
Dat Smidten ſin oll ihrlich Hart
Terbraken un terreten ward.
Noch hett kein Wurt de Meiſter ſeggt.
Nu ſpringt hei haſtig in de Höcht:
„Hei het't nich dahn! Hei het't nich dahn!
Min Kind kann nich ſo'n Daht begahn!
Min Jung' würd't nich üm Gaud un Geld!
Un all' Gerichten in de Welt,
De leigen, wenn ſ' dat ſeggen willen,
Un wenn ſ' 't ok all beſwören ſullen!“
Un geit herut, un geit un ſteit
Un kickt ſik üm vör ſine Dör,
As wenn hei frömd hir weſen deit,
Un geit denn t'rugg in't Hus herin,

Un kickt dor biſtrig üm ſik her,
As wenn hei wat nich finnen kunn,
Un kriggt ſin Schortfell dunn tau packen
Un ſmitt ſik't haſtig äwer'n Nacken:
„'T ſünd Lägen! Wat ſ' ok ſeggen mägen,
'T ſünd Lägen! Utgeſtunk'ne Lägen!“
Un redt för ſik mit haſtig Red
Un geit herute nah ſin Smäd
Un ſchüdd't de Kahlen in dat Fü'r
Un kickt ſik üm: „Jung', büſt Du hir?“ —
Dunn trett oll Smidt ſacht tau em rin
Un treckt den Balg. Kein Wurd würd redt.
Oll Meiſter Snut de ſmädt un ſmädt,
Wild haut hei up dat Iſen in,
De Funken ſtöwen vör Gewalt,
De ganze Smäd, de klingt un knallt.
Hei leggt dat Iſen in dat Fü'r
Un ſinnt un ſinnt un ſteit dor lang'
Un ſtüt't ſik up de ſwore Tang':
„Ja, ja, hir was't. Hir was dat, hir!
Hir hett hei minen Segen kregen,
Hir up dit Flag!“
Un ritt dat Iſen ut dat Fü'r:
„'T ſünd Lägen!“ röppt hei, „luter Lägen!“
Un wedder klingt de Hamerſlag.

Un wedder ward hei't Iſen faten,
Un wedder redt hei vör ſik her,
Bet em tauletzt de Kräft' verlaten.
Dunn ſackt tauſam de olle Mann.
Dunn geit oll Smidt ſtill an de Dör
Un treckt de Dör ganz liſing ran.
Un Meiſter Snut, de deckt de Hän'n
Up ſin Geſicht, un Thranen rön'n
Tau Irden dal: „Min Sähn! Min Kind!
Ik weit jo, dat dat Lägen ſünd.
Un doch, un doch! Ach grote Nod!
Dit Paſchen[1]-Trübſal tau erlewen!
Hadd Gott mi doch den bittern Dod
Hüt morgen ſtatt dit Elend gewen!" —
Oll Smidt kickt vör ſik ſtill tau Ird;
Dat ſnitt em bi deſ' Jammerwürd'
So deip dörch ſin oll ihrlich Hart,
Hei leggt ſin Hand, ſo faſt un hart,
Up Meiſter Snuten: „„Meiſter Snut,
De Wohrheit, de kümmt doch herut.""
„Gott mag dat gewen, un dat ball!"
Seggt ruhig Meiſter Snut, ſteit up

---

[1] Paſchen = Leidenswoche. — War auch früher als Vorname gebräuchlich.

Un wiſcht de letzte Thranendrupp
Sik ut dat Og. „kein Minſch, de ſall
Von mi mal ſeggen, dat 'k in minen Lewen
Nich mal an't eigen Kind ded glöwen.
Min Fleiſch un Blaud hett dat nich dahn!
Min Sähn, din Vader bliwwt di tru!“
Ward ut de Smäd herute gahn:
„Du leiwer Gott, min olle Fru!“

25.

Up jennen Stein tau Kölln an'n Rhein,
Wo ſüs de Judenfru hett ſeten
Un hett von der nah Oſten ſein,
Dor ſitt hüt Abend Martin Sprein
Un ſnackt mit Meiſt un Specht en Beten.
„Alſo,“ fréggt Meiſt, „ſe wid is't nu,
Un morgen ward dat Urthel ſpraken?“ —
„„Ja,““ ſeggt de Sprein, „„de Judenfru
Is nicks nich mihr as Hut un Knaken.
Min Unkel ſeggt, dat is de höchſte Tid;
Un wenn dat morgen nich geſchüht,
Denn kän ſei Hannern un den Smädgeſellen
De Ollich nich mihr genäwer ſtellen.““
„Dorbi ward ek nicks rute kamen!“

Stimmt haſtig Meiſk un Specht tauſamen,
„De olle Fru is jo verrückt.
De kann jo allmeindag' nich tügen!“ —
„„Je,““ ſeggt de Sprein, „„tauwilen is dat glückt,
Dat ſei't bi weg'lang rute krigen,
Un dat de Mürder ward bekennen,
Wenn em mit einmal ſin Korpusdelikt —
As dat de Herrn Avkaten nennen —
Ward unverſeins vör Ogen bröcht.““ —
„Dor ward ok vel nah kamen,“ ſeggt de Specht.
„Sei ſüll'n em man wat up den Puckel mengen,
So'n dörtig in de Jack rin ſwengen,
Denn kem de Sak vel ihrer t'recht.“ —
„„Ih, red un red, un drähn un drähn!
Sei krigen't anners rut, oll Sähn!
Süh, den Herrn Staatsanwalt ſin Herr Karnallenvagel,
De hängt tauwilen buten an den Nagel,
Mit den'n hadd ik tauwilen denn de Ihr,
Wenn hei grad ahn Geſchäften wir,
Beſond're Fäll' tau äwerreden.
De is mit alle Weigen weigt,
Un gauden Rath hadd hei vör Jeden.
De ſäd tau mi: hei wir „moraliſch überzeugt“ —
Weitſt, wat dat heit, „moraliſch überzeugt“? —
Dat werrn de Kirl bekennen deit.

Jehann hadd frilich lang' naug ſeten.
Doch „wär' die Sach' in's stadium getreten,"
In's stadium! — weitſt wat dat heit?"" —
„Jh, Vadder, wat weit ik," röppt Specht,
„Von't dämliche Avkaten-Recht!" —
„„Süh, stadium,"" ſeggt Sprein, „„moraliſch über-
zeugt,""
Dat is ſe gaud, as wir de Sak vörbi,
Denn wenn dat Allens richtig geit,
As't gahen ſall, un wenn't ſik reigt,
Denn is Jehann ſe gaud, as fri."" —
„Je, wenn de Kirl nich ingeſteit?" —
„„Jh, paß mal up, den krig'n ſei rüm."" —
„Je, wenn nu nich?" — „„Je, denn is't ſlimm!
Denn möt wi helpen, denn de Adebor,
Kümmt de dat negſte Johr taurügg,
De frett uns up mit Hut un Her,
Lat wi den Jungen in den Stich.
Ik möt doch mal mit Unkeln reden."" —
„Jh, lat den Ollen doch taufreden.
Wat de woll von den Kram verſteit,
De is jo ſülwſten halw verdreit." —
Un dormit gahn ſei utenanner. — —

Den annern Morgen ſteit unſ' Hanner
Vör de Aſſiſen — as ſei't nennen —.
Vel Volk ward dor tauſamen rönnen,
Denn dit's en ganz beſondern Fall,
Bi den't üm't Lewen gahen ſall. —
Up't ganze Hus liggt dumpes Swigen,
De Herrn Geſwuren ſitten all
Mit deipen Irnſt up de Geſichter,
Un vör ehr ſitten ſtreng de Richter.
Un't is en fierliches Weſen,
As wenn en Minſch begraben ward,
Un as de Anklag' is verleſen,
Dunn puckert bang' männ'g ſtarkes Hart,
Jehann ward fragt: ob hei ſik ſchüllig weit? —
„Unſchüllig," ſeggt hei ſtill un ſteit
Vör de Verſammlung irnſt un faſt.
'Ne bitter grote Trurigkeit
Liggt up ſin bleikes Angeſicht,
As fäuhlt hei gaud genaug de Laſt,
De hüt up ſine Schullern liggt.
Doch as hei all de velen Lüd
Un all de velen Ogen ſüht,
De up em rauhn, röppt hei nochmal,
Un ſine Stimm ſchallt dörch den Sal:
„Unſchüllig bün ik an dit Stück!"

Un ſine Backen farben ſik.
En Summen geit dörch all de Minſchen:
„„De nich! de nich! de het't nich dahn!““
Un Keiner glöwt't, un Alle wünſchen,
Dat hei mag fri herute gahn. —
De Tügen kamen an de Reih.
Ein nah den Annern kamen twei
Un warden von de Herrn verhürt,
De Murer un de Snider wir't. —
De beiden gauden Jung'ns de tügen
För ehren ollen Reiſ'kumpan,
De Murer röppt: „Er hett's nich dahn!
Wer's ſagt, der thut entſamten lügen.
Die ganze Welt könnt wegen meiner
Und alle Menſchen auf der Erden
Aus Bosheit umgebrungen werden,
Doch das ſag' Keiner,
Daß dieſer anbemerkte Johann Snut
So etwas thut!
Un ich bün bürtig aus Malchin
Un kenn ſin Öllern in Gallin.“
De Preſident, de frögt un frögt,
De Murer äwer bliwwt dorbi:
„Hei het't nich dahn, Jehann möt fri!“
Bet hei tauletzt ward rute bröcht.

Nich beter güng dat mit den Snider,
Wenn em de öbberſt Richter frog
Wo wid hei mit Jehannen tog,
Wat ſ' redten, deden un ſo wider.
Denn antwurt't de lütt pucklich Snider:
Hei wüßt, wer't dahn,
Hei künn en Stück dorvon vertellen.
De Brauder von den Smädgeſellen,
Wir mal mit ſinen Vader gahn . . . .
„Holt!“ rep de Richter. „Bi de Stang'!
Wo ſid Ji reiſt? wohen? wo lang?“ —
Dat wir egal, antwurt't de Snider,
Hei ſüll em irſt den Smädgeſellen
Von Mund tau Mund genäwer ſtellen,
Denn wull hei ſeggen, wer de Mürder
Von de oll Fru blot weſen künn;
Hei ſäd't em in de Ogen rin.
De Richter will dorvon nicks weiten
Un ward em Antwurt gewen heiten,
Un von dat Anner ſüll hei ſwigen.
Je ja, je ja! 't is von den ollen Jungen
Kein anner Antwurt rut tau krigen:
„Smit hätt die Frau nich umgebrungen.“ —
Ok hei möt rut. — Nu trett herin
Sihr bang un blaß Fru Meiſterin;

Tau Irden ſleit ſei dal de Ogen
Un ſtamert Antwart, wat ſ' ehr fregen.
Sei ſall den Richter Antwurt gewen,
Wo dat geſchein: woans, woneben
Sei Jehann Snuten kennen lihrt,
Un wo Jehann ſik bi ehr führt?
Wo ſchot ſ' tauſam bi ſinen Namen!
Sei ſtamert: ehr Geſell wir gahn,
Dunn wir Jehann tau wannern kamen,
Un hadd bi ehr in Arbeit ſtahn.
Wo hei ſik führt hadd? — „Herr, ſo gaud,
So tru un ihrlich, echt un recht!"
Un dorbi ſleit ſ' den Blick tau Höcht,
Un mit einmal ſchütt all dat Blaud,
Wat dörch dat warme Hart ehr tüht,
So gläugnig red in ehr Geſicht,
Denn vör ehr ſteit Jehann un ſüht
Weimäudig ehr in't Angeſicht.
Sei ſleit de Ogen dal un ſwiggt,
As wir ſei en unmünnig Kind.
Ehr Lewen hadd ſei gewen künnt,
Doch em tau helpen is ſ' nich in den Stan'n;
Un wat de Richter fragen deit,
Ob ſ' dit nich weit un dat nich weit,
Sei hürt un ſüht man blot Jehan'n,

Un in Verwirrung möt ſei gahn.
Ach, wat ſei un ſin beſten Frün'n,
För'n Tügniß för em gewen kün'n,
Dat hett em keinen Vurthel dahn! —
Sin Meiſter kümmt, Smid Wohlgemuth.
De Oll ſüht irnſt un ruhig ut
Un antwurt't faſt up all de Fragen,
Woans ſik Hanne hadd bedragen,
Wat hei hadd in de Kamer ſein,
Wo't mit den Hamer wir geſchein,
Un wat hei von den Hamer wüßt.
„Ja," ſeggt hei, „ja, ſin Hamer is't."
Dit Wurt föllt ſwer in dat Gewicht,
Un't Hart, wat för em ſlog, dat ſwiggt,
Un wat för em all hoffen ded,
Bewt ſchu taurügg bi deſe Red.
Sin Sak ſteit ſlimm.
Dunn hewt de Meiſter ſine Stimm:
„Ja, mine Herrn, ſin Hamer is't,
Doch hett hei'n Dags vörher vermißt,
Hei hett em ſöcht, hei was em furt.
Sein S' hir! min Burßen un Geſellen,
De warden tügen för dit Wurt."
Un as de ſik as Tügen ſtellen,
Dunn is't, as wenn en Freudenſtrahl

Wir ſollen in den düſtern Sal,
Un dörch den Sal der güng en Freu'n:
„„Hei het't nich dahn, ſin Hand is rein.““
De Richter fröggt den Meiſter dunn:
Ob Hanne mäglich dat hadd wüßt,
Wo mit de Judenfru dat ſtunn,
Un dat för rik ſei gellen müßt.
„Ja,“ ſeggt oll Meiſter Wohlgemuth,
Un't „ja,“ dat kamm ſo ſwor herut,
So mäuſam ut de Boſt tau Höcht:
„Ja! un ik ſülwſt, ik heww't em ſeggt.“ —
Un en Gemurr flüggt her un hen:
„„Hei hett dat wüßt — ja, denn — ja, denn! —
Dat Geld treckt an — dat Geld höllt wiß —
Schad, dat't ſo'n ſmucken Jungen is!““ . . .
Un wo noch eben Freuen was,
Der ward ſo männig Antlitz blaß;
Un't was, as wenn ſin beſten Frün'n
Man blot up ſin Verdarben ſün'n,
As wenn de, de em helpen wullen,
Em deip in't Unglück ſtörten ſullen;
Denn all ehr Tügniß bröcht em Schaden,
Un Hoffnung föllt nah Hoffnung af.
Jehann ſüht ſchuddernd in ſin Graww,
As hadd de Leiw em ſülwſt verraden.

Sin ſunges Lewen bömt ſik hoch
Un wild in En'n:
So kann't nich en'n!
Un as de Judenfru ward rinne dragen,
Dunn ſleiht de Hoffnung wedder hoch:
Sei möt, mi ken'n!
De kän't Ji fragen! —
Ach, de oll Fru, de kennt em nich,
Sei kickt ſo ſtir,
Wo ſei woll wir,
Un ſackt dunn ſwack up't Lager t'rügg.
Hei bückt ſik dal: „Ik bün't, ik bün't!“
Sei grawwelt mit de welke Hand
An'n Halſ' herüm un ſöcht den Band:
„„Min Iſaak! min armes Kind!““
Vergews! vergews! Kein Wurt, kein Wurt!
De Schatten tein nich von ehr furt.
Un ümmer düſtrer, ümmer höger
Tein ſik ſin Schatten ſwart tauſamen.
Un ümmer greller, ümmer neger
Süht hei den Blitz heranner kamen.
Sin Hart dat bewt, ſin Hart dat bedt,
Kein Herrgott is, de tau em redt.
Wild, wirr un haſtig ſleigen ſin Gedanken
Taurügg, den korten Weg entlanken:

„Min junges Lewen!
Mihr will mi nich min Herrgott gewen?
Min leiwe Dirn,
Min Lewen, Leiwen, All verluren!“ —
Dunn is't, as wenn ut wide Firn,
Em eine Stimm rep in de Uhren:
„„Holl wiß! Holl wiß, min Sähn Jehann!““
Un't Hart ſleit wedder in em lewig,
De olle Maud, de rögt ſik ſtrewig:
Ja, hei will hollen, wat hei kann!
„Holl wiß!“ röppt hei ut drange Boſt,
„Holl wiß! un wenn't din Lewen koſt't.“
Un lett em Allens ok in Stich,
De olle Maud kihrt doch taurugg.
Künn Leiw un Fründſchaft em nich redden,
Verlet em Minſchenmacht hinedden,
Unſ' Herrgott, de verlett em nich!
Unſ' Herrgott hett vel duſend Hän'n,
Mit de hei kann en Unglück wen'n,
Paßt Fründſchaft nich in ſinen Plan,
Dücht Minſchenleiw em nich wat nutt,
Denn ward dat mit de Bosheit gahn,
De äwer't Mal henäwer ſchutt. — —
De olle Smädgeſell ward brecht,
Den hellen Trotz up ſin Geſicht,

Un wat em ok de Richter frögt,
Hei lüggt! Hei lüggt! —
Den halwen Ring hadd Snut em gewen
Des Dags vörher, as't was geſchein:
Taufällig hadd hei grad em eben
Ut't Judenhus rut kamen ſein.
Hei hadd em beden, em dat uptaubegen,
Doch heimlich, up 'ne korte Tid,
Dat ſin Kammraden dat nich ſegen:
Hei würd ſüs ger tau eklich brudt,
Dat von de Ollſch hei em hadd namen. —
Dat hadd hei dahn, doch as hei't hürt,
Wat Snut för'n gruglich Stück vullführt,
Dunn wir'n em Nahgedanken kamen.
Hei hadd dat in de Irſt nich glöwt;
Doch as de ganze Stadt dat ſäd,
Dat Snut de Mürder weſen ded,
Dunn hadd dat Hart em gruglich bewt;
Dat Ding hadd in de Hand em brennt,
Un ahn Beſinnung wir hei rönnt
Un hadd den Ring an't Finſter ſmeten.
Hei wüßt, hei drög 'ne grote Schuld,
Hei hadd dat glik anzeigen ſullt,
Un derför hadd hei ſe ok ſeten;
Doch wull'n de Herren man bedenken,

Dat Snut en Landsmann weſen ded,
En Fründ, de Brauder tau em ſäd,
Denn würd'n ſei em de Straf woll ſchenken.
Un wen'nt ſik tau Jehannen üm: „Jehann,
Kik mi up dit, min Wurt, mal an!
Geſtah dat ihrlich, Jehann Snut!
De Wohrheit, de kummt doch herut;
Un heſt Du't ihrlich ingeſtahn,
Denn ward ok Gnad för Recht ergahn.“ —
Un't munkelt dörch de Minſchenflaut:
„„De Oll is gaud — en ihrlich Blaud! —
Wull nich verraden den Kammeraden —
Bröcht leiwerſt ſülwſten ſik in Schaden.““ —
Un nah Jehannen wen'n ſik de Geſichter,
Un Jeder ſmitt up em den Stein,
Un Haß un Afſchu grullen dörch de Reih'n,
Blot kolt un iſig ſtahn de Richter.
Mit einmal hewt ſik ſtill de ein
Un ward den ollen Smädgeſellen
Vör en verdecktes Lager ſtellen. —
En Laken föllt. — „Kennſt Du de Fru?“
Hei kleßt ſei an, hei prallt taurügg —
En Ogenblick, en korten Ru —
„Ne, ne! De Fru, de kenn ik nich!“
Hei preßt de Nägel in de Hän'n,

Hei gnurrſcht tauſamen mit de Tähnen:
„Ik bün hir frömd, wo ſüll ik ſ' ken'n?
Wo ſüll ik de woll kennen känen?“ —
„„Heſt Du ſ' nich vör Din Harbarg ſein,
As ſ' vör Di lag up harten Stein?
Segſt Du ſ' nich in Din Vaderland,
As ſ' vör Di folgt de ſwacke Hand?““ —
Hei ſmitt en haſt'gen Blick up ehr;
De Sal, de dreit ſik üm em her,
De kolle Sweit flütt dal de Backen,
'Ne wille Angſt, de ward em packen:
„Nu Satan, Satan, ſtah mi bi!
Kein Tügen ſünd hir gegen mi!“ —
Noch éinmal ritt em Satan rut
Un gütt em Mark in ſine Knaken,
Noch einmal ward hei faſt em maken:
„Bi Gott, ik kenn ſ' nich!“ röppt hei lud
Un böhrt de Mürderhand tau Höcht
Un ſwört tau Gott un flucht un ſeggt:
„Un heww ik ſ' ſein in minen Lewen,
Mag Gott en Wunnerteiken gewen!
Ik ſwör't bi Gott un Gotteswurd!“
Un kickt dorbi frech üm ſik rüm.
Dunn röppt 'ne frömde harte Stimm:
„„De wille Murd! De wille Murd!

Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“" —
Den Faut vörut, as müßt hei furt,
Wid von ſik reckt de ſtarren Hän'n,
As müßt hei Geiſter von ſik meten,
Dat Og verglaſ't, dat Hor in En'n,
Den bleiken Mund tauſamen beten,
Rich frech mihr, gruglich antauſein,
So ſtunn hei as en Bild von Stein.
De Blitz hadd drapen!
De ollen Gräwer ſtunnen apen,
Un Knakenhän'n de winkten raf
Em in ſin eigen ſchurig Graww.
De Stimm, de dröhnt em dörch de Uhren,
Un Satan hadd ſin Spill verluren;
De Kraft was hen, hei ſackt tau Ird:
„De Stimm! De Stimm! De Stimm, de wir't!“
So ziſcht dat dörch de ſlaten Tähnen.
„Dat is de Stimm, ik heww ſei hürt!“
So ward dat äw're Lippen ſtähnen.
„Lat los! Lat los! Un mak en En'n!
Ik ded't! Ik ded't! Ik will beken'n!
Ik will beken'n, wat ik verbraken:
'Ne anner Daht noch heww ik dahn,
Den Juden heww ik ok dod ſlahn!“
Ut'n Vagel hadd unſ' Herrgott ſpraken.

26.

Kriſchäning ſitt up't Finſterbrett
Un ſnackt mit ſinen Herrn Papa.
„Ja," ſeggt hei iwrig, „Vadding, ja!
Wenn't ſüs All ſinen Schick man hett,
Denn treck wi furt, wi dynſen[1]) morgen,
Un all unſ' Nod un all unſ' Sorgen,
De heww'n en En'n. Lütt Fiken ſäd: . . . ." —
Mit einmal höllt hei an un ſwiggt,
Em is't, as wenn wer kamen ded;
Hei horkt — „Ja, richtig is't" — un flüggt
Herunner von dat Finſterbrett
Un ſet't ſik liſing unner't Bedd.
De Dör geit up, de Bäcker ſlickt herin,
Hei halt en Slätel ut de Taſch,
Hei bückt ſik dal un liſ' un ſwinn
Slütt hei de Lad up, ſmitt wat rin,
Dat blinkt un klimpert; wedder raſch
Slütt hei de Lad un brummelt mang de Tähn:
„Du willſt abſlut jo trecken — ſchön! —
Du ſallſt ok trecken; blot de Weg

---

[1]) dynſen = umziehen; in Mecklenburg ziehen die Dienſtboten am Dionyſius-Tage (Dynſ-Tage); daher das Verbum dynſen.

Will ik Di wiſen. Dicht bir in de Neg',
Up't Rathhus is en ſtilles Flag.
Dor kannſt Du Di denn männ'gen Dag
Ganz in de Still mit Di benemen,
Worüm Du Di nich wullſt bequemen." —
Hei geit; un as hei ut de Dör,
Krüppt Kriſchan unner't Bedd hervör:
„Wat's dit? Wat's dit? Wat hett hei dahn?
Wat hett hei in de Lad rin ſmeten?" —
De Oll hett in Gedanken ſeten,
Doch endlich ſeggt hei: „„Still, Kriſchan!
Ich muß mal erſt mit Muttern reden,
Was ſie ſich bei der Sache denkt;
Doch merk Dir das: 'S ſteht ſchlimm mit Jedem,
Dem Satan Silber-Löffel ſchenkt."" —

De oll Burmeiſter ſitt an ſinen Diſch;
En gret Packet mit Akten is em friſch
Von Kölln an'n Rhein hüt morgen kamen,
Un mit dat gret Packet tauſamen
Is noch en lütt Packeting packt;
Dat nimmt tauirſt hei in de Hand,
Un as hei dorvon löſ't den Band,
Un as hei dat Pappir uplackt,

Dunn liggt en halwen Ring dorin.
„Wat dauſend," ſeggt hei, „kann dat ſin?" —
Hei nimmt dat Aktenbund, hei leſt un leſt,
Hei treckt ſin Ogenbran tauſamen:
„Herrgott, wat hir verbraken weſt,
Möt wid von hir herute kamen!"
Un wider leſt hei, ängſtlich wider:
„Un nu tau Dag' nah ſo vel Johr!
'Ne Murddaht hir, 'ne Murddaht dor!
Un ut unſ' Stadt twei ſo'ne Mürder!"
Hei leſt dat Aktenbund tau En'n
Un leggt den Kopp in ſine Hän'n
Un ſinnt un ſinnt: „Wo is dat mäglich!
Un ſo en Mann, mit den ik däglich,
Wenn ok nich girn, tau daun heww hatt,
De rikſte Börger in de Stadt
Geit frech herüm mit ſo'ne Schuld?" —
Dat kloppt. — „Herein!" röppt de Burmeiſter,
Un rinne trett de Bäckermeiſter.
De oll Herr flüggt vör Schreck in En'n,
As wenn em hadd 'ne Adder ſtaken,
As hadd hei ſülwſten wat verbraken;
Hei deckt up't Aktenbund de Hän'n
Un ſteckt den Ring ſo haſtig furt,
As hadd hei ſülwſt begahn den Murd.

„Wat will'n Sei?“ röppt hei em entgegen. —
„„Herr,““ ſeggt de Bäcker, „„dit's 'ne Sak.
Ik hadd ſ' ut Gaudheit girn verſwegen,
Doch up de Letzt kümmt ſ' doch tau Sprak.
Sein S', Herr, min Mäten will hüt trecken,
Un as ik dat Geſchirr nahſei,
Dunn fehlen mi tau minen Schrecken
Von mine ſülwern Lepel twei.
De Dirn, de hett ſei — anners Keiner! —
Nu wull 'k Sei bidden üm en Deiner,
Dat de mal eins ganz in de Still
In ehren Kuffert nahſein ſüll.““ —
De oll Herr hett ſik fat't: „Dat ſall geſchein,
Doch will ik ſülwſt de Lad nahſein,
Un ok en Rathsherrn nem wi mit.“ — —

Na, dat geſchüht, un as ſei kamen,
Dunn ſteit lütt Fiken un oll Smidt
In grot Verlegenheit tauſamen.
„Wat ſall dit ſin? — Wat heit dit All? —
Worüm ſei well nich trecken ſall? —
Wat bringt de Bäcker dat Gericht?“ —
Deſ' Fragen ſtahn up ehr Geſicht;
Sei kickt den Vader ängſtlich an.
Dunn kümmt de oll Burmeiſter ran:

„„Min Döchting, ſlut Din Lad mal apen!““ —
„Min Lad? Min Lad? Wat is? Wat is?“
Un höllt ſik an den Vader wiß
Un ſteit, as hadd de Blitz ſei drapen. —
„„Wat?““ fohrt oll Vader Smidt tau Höcht,
„„Wer hett tau ſo en Stück en Recht?
Wer ſeggt hir wat up mine Dirn?
Wer will mi hir min Kind ſchandir'n?““ —
Nich länger kann de Bäcker hollen
Den Gift, de in em gährt un kakt,
Hei ſnauzt ingrimmig an den Ollen:
„Man upgemakt! Man upgemakt!
Man mit min ſülwern Lepel rut!“ —
„„Wat Lepel?““ röppt de Oll in Wuth,
Em äwerlöppt dat kolt un heit. —
„„Je ſo! — Je ſo! — Ik weit Beſcheid! —
Dirn! rut den Slätel!““ röppt hei baſch
Un ritt den Slätel ut ehr Taſch:
„„Hir is 't, Herr! Nu ſäuken S' man!““
Un trett mit Fik an't Finſter ran
Un wen'nt ſik af un kickt nah buten. —

Vör't Finſter ſitt unſ' Jochen Spatz,
Kickt niglich dörch de Finſterruten
Un röppt herin: „Kriſchan, tau Platz! —

Nu terr den einen Flicken von den Rock
En beten in de Stuw, min Kind,
Un wenn ſei den wehr werden ſünd,
Denn treck den tweiten ut dat Lock.“ — —
De Lad is up. — Unkunnig Hän'n,
De ſünd derbi un dreihn un wen'n
Dat beten Armauth üm un dümm
Un fliegen in de Lad herüm. —
De oll Burmeiſter kickt den Bäcker an,
Wohrſchugt ſin Og un ſin Geſicht
Un ſüht, dat drup en Freuen liggt,
Wat knapp hei unnerdrucken kann,
Un derbi kickt hei blot nah en beſtimmtes Flag. —
Noch heww'n ſei nicks Verdächtigs funnen,
Doch dor, wohen de Bäcker kickt, bet unnen,
Dor kam'n de Lepel an den Dag.
„„Dor ſünd ſ'!““ ſeggt Ein, un Allens ſwiggt. —
Oll Smidt, de kickt ſik haſtig üm,
Den blaſſen Dod in ſin Geſicht:
„Dor ſünd ſ'!“ ſeggt hei mit ſwacke Stimm,
Sin Ogen fleigen hen un her,
Dal up dat Bedd hen ſackt hei ſwer:
„Un Du? Un Du heſt mi dat dahn?
Heſt dat von Dine Ollern lihrt?“ —
Un ach, dat Kind, dat ſackt tau Ird.

Dat ſleit de Arm em üm de Knei,
Dat win'nt ſik in ſin Ach un Wei:
„„Ne, Vader, ne! Ik beww't nich dahn!““
Un ritt ſin welke Hand heran
An't kranke Hart un kickt em an:
„„Ik kann vör Di un Gott beſtahn!““
Un ſüht ſin ſtummes, bleik Geſicht,
Schriggt up un ſpringt tau Höcht un flüggt
Wild up den oll'n Burmeiſter los:
„„Herr, Herr, min Vader! Seggen S' blos
En einzig Wurt tau minen Vadern!““
Ehr Og, dat ſtarrt, un ſwack un ſwäcker
Flütt ehr dat Blaud dörch ehre Adern,
Dunn dreit ſ' ſik üm un ſüht den Bäcker;
„„Dei! Dei!““ Un prallt von em taurügg.
„„Furt! furt von em! Man deſen nich!““ —
De oll Burmeiſter treckt heran
Un tröſt't oll Smidten wat hei kann,
Un redt em an mit chriſtlich Wurd'
Un böhrt dat Mäten von de Ird
Un fött den Ollen ſine Hand
Un ward em ſacht tau Höchten tein:
„Hei is as ihrlich mi bekannt,
Un mit Sin Kind ward ſik dat reih'n.“
De Oll, de richt't ſik von dat Bedd,

Dat arme Worm von Mäten hett
Den Arm em üm den Nacken ſlahn:
„Ne,“ ſeggt hei ſtill, „dat kunn ſ' nich daun!“
Sei ward an ſinen Harten raun,
Un up em föllt ehr heite Thran;
„Ne,“ ſeggt hei faſt, „ſei het't nich dahn!“ —

Wil deß de Vader un ſin Kind
In ſtill Vertrugen wedder ſünd,
Hett de Herr Rathsherr in de Lad rüm wäult,
Un'n Hümpel Flicken rute ſäult —
De Herr Senater was en Snider. —
„Herr,“ ſeggt hei, „ſein wi doch mal wider!
Sein S' hir mal deſen Hümpel Flicken,
Von'n Mannsrock ſünd ſ' — ik ſei dat an den Kragen —
Dat Dauk is gaud un is noch wenig dragen,
Un doch de Rock in duſend Stücken,
As hadden Müſ' intwei em gnagt,
Un ganz vull Schimmel un vull Steck!
Wo kümmt dat Mäten tau den Rock?“ —
Lütt Fik ward fragt. —
Hir in ehr Kamer hadden ſ' legen.
Woneben denn? — Je, allentwegen;
Doch hadd ſei ſ' meiſtetid dor unnen,
Bi'n Aben ben un achter'n Aben funnen. —

De oll Burmeiſter kickt ſei an
Un ſchüdd't den Kopp: „Min Kind, dat kann
Ik nich recht glöwen. — Möſt de Wohrheit ſeggen! —
Wer ſüll hir hen de Flicken leggen?“ —
Wil deß hett de Herr Rathsherr Stück för Stück,
So gaud dat geit tauſamen leggt,
Un as hei dormit is tau Schick,
Wiſ't hei en Kragen vör un ſeggt:
„„Herr, ſein Sei blot mal deſen Kragen!
De Kragen is nah olle Mod',
As hei vör twintig Johr würd dragen,
Up Stun'ns is hei nich halw ſo grot.““ —
De oll Burmeiſter ſteit in Sinnen:
En brunen Rock? — Vör twintig Johr? —
De ſüll ſik hüt irſt wedder finnen? —
Ne, dat's nich mäglich! Gott bewohr! —
Hei kickt den Bäcker an; de ſteit,
As wenn em vör ſin ſtiren Ogen
De ſwarten Schatten ruppe tegen,
As wenn't üm em ſik rögen deit.
Unheimlich is't. — Kein Wurd, kein Lud,
Bet de oll Herr trett ranne an de Lad:
„Kramt Allens ut de Lad mal rut!“
Un as ſei dormit ſünd parat,
Dunn bückt de Deiner ſik hendal

Un halt noch wat: „„Herr, ſein Sei mal
Dit blanke Stück! 'T is von en Ring.““
De oll Burmeiſter nimmt dat Ding:
Herr Gott, wo 's't mäglich! – Wo kann dat geſchein?
Hei hett dat Stück jo eben ſein,
Dat liggt jo noch bi ſine Akten!
Wat heit dit All? Geſchein hir Wunner?
Hei ſtunn verdutzt; de Hän'n de ſackten
Em rathlos an den Liw herunner,
Dunn ſchüt't em dägern dörch den Sinn:
De anner Hälft möt dit hir ſin! –
Hei höllt't den Bäcker vör: „Herr, ken'n Sei't nich?“ –
De Bäcker nimmt't in Ogenſchin,
Sin olle Fatung kihrt taurügg,
Em is't jo nich vör Ogen kamen:
„„Ne, Herr, dat Stück, dat is nich min,
Dat hett ſei woll woanners namen.““ –
De oll Burmeiſter wen'nt ſik an dat Mäten:
„Wo kümmt dit in Din Lad herin?“ –
Sei ſtähnt un rohrt: ehr ded't nich ſin!
Un hett dunn ſtumm in Thranen ſeten.
Hir is kein Utkunſt nich tau finnen,
Hir helpt kein Fragen un kein Sinnen,
Un as ſei nu ſo rathlos ſtahn
Röppt Spatz von buten: „Dau, Kriſchan!

Nu mak Din Stück! Nu 's't Tid! Nu 's't Tid!“ —
Kriſchäning krüppt herut un tüht
En Flicken nah den Aben hen,
Un de Herr Rathsherr, de dit ſüht,
Röppt: „Herr, dit is doch wunnerbor!
Sein S' bloß den brunen Flicken dor!
De wi hewwn'n fun'n, de ligg'n hir alltauſamen,
Ik läd ſei all hir up den Diſch;
Nah'n Aben ſünd wi gor nich kamen;
Nu liggt dor wedder ein up't Friſch,
En lütten Vagel ſpelt dormit.“
Un as hei ſik dornah ward bücken,
Ward Kriſchan hei gewohr, de achter'n Aben ſitt
Un ut dat Muſ'lock treckt en nigen Flicken.
„Herr,“ röppt hei, „Herr, hir is noch ein,
Ik heww dat eben dütlich ſein,
De Vagel tog em ut dat Muſ'lock rut.“
Herrgott! Wo ſüht de Bäcker ut!
Hei möt ſik an de Wand anlehnen;
Em früſt, hei klappert mit de Tähnen,
Un doch ſteit em in greten Druppen
De blanke Sweit in't Angeſicht.
Em fallen von dat Og de Schuppen,
Hei ſüht ſin Daht in friſchen Licht.
De oll Burmeiſter fött em an

Un ſchüddelt em: „Wat heit dit, Mann?
Wat geit hir vör? Wat deit Sei fehlen?
Wat liggt hir unner ehre Delen?"
Hei kickt ſo ſchu üm ſik herüm,
Hei murmelt wat: em würd ſo ſlimm,
Un will herute ut de Dör.
„Hollt!" röppt de Oll, „rut kümmt hir Keiner!"
Trett in den Weg em, röppt den Deiner:
„Mal Timmerlüd un Diſchers her!" — —

De kamen denn ok nah en Beten.
„De Delen hir mal upgereten!
Hir bi dat Muſ'lock fangt mal an!"
Na, dat geſchuht. — „„Herr,"" ſeggt de Ein,
„„So vel as ik tariren kann,
So ſünd ſ' all mal eins upmakt weſt."" —
„Man wider tau! — Wat liggt der un'n?"
Un — ſüh! — 'ne bunte, ſiden Weſt
Un'n halwen brunen Rock ward fun'n. —
Irnſt wenn't de olle Herr ſik af
Un geit nah Smidten ran un gaww
Em tru de Hand: „Min leiwe Smidt,
Gah Hei nah Hus! Dat reih't ſik All.
Hüt kann Sin Dochter noch nich mit,
Doch as ik hoff', folgt ſei Em ball. —

Un Du, min Kind, Du brukſt Di nich tau grämen,
Ik weit gewiß, Din Hand is rein,
Ik ſülwſt will Di in Obacht nemen,
Du ſallſt bi mi in Deinſten tein.“
Un wenn't ſik von dat Mäten furt
Den Bäcker tau, de bäwernd ſwiggt,
Un ſeggt mit düſtern Angeſicht:
„Un Sei verhaft ik wegen Murd!“ — —

27.

„Woben? Woben?“ – „„Kumm mit! Kumm mit!
Dit ward mal 'ne Häg', 'ne Luſt ward dit!
Wat ſittſt Du hir, wat lurſt Du hir?
Bi Sparlings is wedder mal Kindelbir.““ —
„Ne, ne! Ik gah nich in de Stadt;
'Ne trurige, knägliche Luſt is dat:
An'n irſten Mai, wenn Allens gräun,
Mag de Kukuk in ſteinerne Muren tein!“ —
„„Du narſche Kiwitt, Du dumme Gaſt!
Sei wahnen jo wedder in ehren Knaſt,
In ehre Wid, dicht an den Dik,
Wo Hanner drömte von ſin lütt Fik.““
„Na, denn man tau! — Hei Nachtigal! —
Hei Draußel! — Un ji Annern all!

Heran! Heran mit alle Mann!
Wer danzen un wer ſingen kann,
De ſall up gräune Maien
An unſ're Köſt ſik freuen!“ —
Un all de lütten flinken Gäſt,
De trecken nah dat Sparlingsneſt,
Un Kindelbiersvadding ſteit ſtolz vör de Dör,
Hett reine Vadermürder vör;
Sin brune Snipel ſitt ſo glatt,
As hadd de Bull em lickt,
Un orndlich vörnehm lett em dat,
Wenn mit den Kopp hei nickt:
„„Willkommen, ihr Freunde, willkommen! — Indeß
Wird heut mir die Einrichtung ſchwer!
Wo nehm' ich woll all die Gevattern her?
Denn ditmal ſünd't wedder mal ſöß.““
Un Allens lacht, un Allens ſingt,
Un Allens danzt, un Allens ſpringt;
De oll Herr ſülwſt, de Adebor,
Steit hüt nich up den einen Bein,
Vergett ſin Würd hüt ganz un gor
Un ſtellt ſik luſtig in de Reih'n
Un danzt henup un danzt henäwer,
En Schottiſchen dörch den gräunen Klewer.
Unſ' Herrgott kickt ut't Finſter rut

Un lacht un ſeggt: „Nu kik doch mal!
Hüt ſüht't up Irden luſtig ut.
De Philoſophen danzen all;
Un is't ok man up knickrig Bein,
Is't doch pleſirlich antauſein."
Un as ſei All ut Puſt un Athen,
Ward Jochen eine Red' loslaten,
Hei puſt ſik up un ſeggt: „Geliebten Gäſte,
Ihr meint, Ihr ſeid auf Kindelbir?
Nein, dieſes nicht! — Heut ſeid Ihr hier
Auf einem Volks- und Jubelfeſte.
Ja, Freunde, es iſt uns gelungen,
Wir ha'n die Beiden durchgebrungen
Durch alle Fährlichkeit un Nod!
Doch Einer iſt in unſ'rer Mitten" —
Hir höll hei an, hir würd hei rod —
„Der hat am meiſten für das Paar gelitten,
Am meiſten hat er ſich geplagt —"
Un Allens kickt ſik üm un fraagt:
„„De Adebor? de Nachtigal?"" —
Un Jochen ſleit de Ogen dal
Un grifflacht vör ſik hen beſcheiden:
„Ja, leiwen Frün'n, ik was't, ik was't!
Ik drog de allerſwönnſte Laſt,
Un ik verfrig denn ok de Beiden." —

Unſ' Herrgott lacht: „Je, du Hans Quaſt!
Na, freu' di man in dine Wichtigkeit!
De Minſchen maken't noch vel ſlimmer:
Wenn ſe en Narr taufällig Gaudes deit,
Denn prahlt hei driſt, denn glöwt hei immer,
Dat hei dat ut ſik ſulwen hett,
Un hadd 'k em mit de Naſ' upſtett." —
As Spatz dat Wurt nu wedder nimmt,
Kummt Wepſtart an: „Sei kümmt! ſei kümmt!" —
Un Fiken kummt den Weg hendal
Un trett herute ut den Holt,
Un up ehr föllt en Sunnenſtrahl
Un lücht üm ehr as luter Geld.
Ehr brunes Og, dat kickt ſo wacht,
Un doch ſo ſinnig un bedacht,
Ehr weike Back is red un friſch,
As dunn, as ſei ſpelte up gräune Wiſch,
Un, rank un ſlank de vullen Glider,
Geit ſei mit frohen Harten wider.
Un as ſei kummt an unſe Wid,
Set't ſei ſik in den Schatten dal
Un äwerdenkt vergah'ne Tid.
Verwunn'n is all de Angſt un Qual,
Vöräwergahn dat Ach un Wei! —
Sei folgt de Hän'n up ehre Knei

Un kickt in't ſchöne Land herin. —
Ach, wenn doch Ein ehr ſeggen künn,
Dat All dat, wat ſ' in düſtern Stun'n
In ſtillen Harten heimlich ſpun'n,
Mal kem ſo herrlich an de Sunn,
As deſe klore Frühjohrsdag.
De gelden vör ehr Ogen lag!
So ſitt ſ' un ſinnt vergah'ne Ding'n,
Un Hoffnung ſpinnt den Faden wider,
Un üm ehr rümmer is't en Kling'n,
En Jubeln is't von Vagellider;
Un ut den Holt, dor klingt 'ne Fläut,
De Draußel is't, ſei ſingt ſo ſäut:
„Hir geit 'e hen, hir kümmt 'e an!
Hei güng as Burs, hei kümmt as Mann,
Hei höll in Leiw tru tau di ut,
Nu is hei din, du leiwe Brut.“
Un ut den Holt kümmt ſtramm un ſtrack
En Mann herut mit brune Back.
De kickt ſik üm ſo klor un wiß;
Un as hei't Og herümmer ſleit,
Dunn ſeggt hei: „'T is noch ſo as ſüs.“
Un as hei'n Beten wider geit,
Dunn ſeggt hei irnſt: „Hir is dat Flag,
Hir heww ik ſwuren an jennen Dag.

Höll it min Wurt?"
Deip in Gedanken geit hei furt.
So kummt hei an de olle Wid.
Un as hei dor tau Höchten ſüht,
Dunn ſüht hei ſitten en Mäten dor,
De Sunnenſtrahl ſpelt in dat kruſe Hor,
Ehr Hän'n ſünd ſelgt up ehre Knei,
Wid kickt ſei in't gräune Land herin;
Dunn ward't em in'n Harten ſo woll un ſo wei:
Dat is ſei! dat is ſei! Dat möt ſei ſin!
„Lütt Fiken, lütt Pudel! Ik bün't, ik bün't!"
Un hell tau Höchten flüggt dat Kind —
En Ogenblick — un weik un warm
Liggt ſei in ſinen ſtarken Arm,
Un weik un warm fött hei ſei rund
Un kußt ſei up den roden Mund,
Un weik un warm ſingt Nachtigal
Dat Brutled räwer von den Dik;
Uns' Herrgott kickt von baben dal:
„„Kumm Hanner rup, kumm rup lütt Fik!
Un is de Ird ok noch ſo gräun,
Un ſchint de Sünn ok noch ſo klor,
För ſo'ne Luſt, för ſo en Freu'n
Is't düſter doch! Kamt in den Hewen,
Ik will jug ſülwſt de Hochtid gewen."" — —

Un as Jehannsdag kamen was,
Dunn würd up Irden de Hochtid hollen;
Hell klungen Vigelin un Baß,
Un Klarenett is rinne ſollen.
Vör Snuten Huſ geit't luſtig her,
De Gören drängen ſik an de Dör;
Oll Smidtſch ehr Nägen alltauſamen,
De ſpringen herümmer mit Jöching Frahmen
Un Schulten Guſten. „Kikt!" röppt lütt Luten,
„Kikt, Gören, kikt! hut hew wi Stuten!"
Un höllt en Stuten hoch in En'n
Un höllt em wiß mit beide Hän'n.
Un Hinning röppt: „„Nu kamen ſ' rut!
Hurrah! Unſ Pudel is hut Brut!"" —
Un as de Tog tau Kirchen geit,
Dunn ſpelen Klarenett un Fläut,
Un Allens drängt ſik mit herin,
Un ſtill un ſtiller ward dat ſin.
Lütt Fiken ſteit wedder an den Alter;
De Sünnenſtrahl ſpelt an ehr kruſes Hor,
Liggt golden up ehren Ihren-Kranz
Un ſchint in dat Hart, mit den ſeligſten Glanz;
Un vör ehr ſteit ſe irnſt un wiß.

Wat nu ehr Ein un Allens is,
Un druckt de Hand ehr tru un faſt:
Ik drag' för Di de Lewenslaſt.
Un de Herr Paſter ſprecht den Segen,
Un vör em ſitt oll Mutter Snutſch
Un weint in ehren Blaumenſtruß,
Un Smidtſch möt ok ehr Ogen drögen;
Un Vader Smidt un Meiſter Snut,
De ſein ſe wiß un iſern ut,
Un Meiſter Snut ſeggt: „Vadder Smidt,
Kumm mit! Ik gah in mine Smäd,
Ik weit nich, wat hüt in mi ſitt;
Is dat den Preiſter ſine Red,
Is dat dat Glück von unſ're Kinner;
Kumm mit mi in de Smäd herinner!“ —
Un as de ſchöne Tru is ut,
Un as dat Por kümmt rut nah buten,
Dunn kümmt de Köſter ran: „Herr Snut,
Un Sie auch, werthſte Madame Snuten,
Gott ſegne Ihnen alle Zeit!
Ich hab' mir bellſchen heut gefreut,
Daß Sie tauletzt ſich doch gekriggt.“
Un kickt ſik üm nah Schulten-Guſten:
„Das merke Dir, Du Böſewicht!

Worum kriggt Hanne ſik un Fiken?
Dorum, weil ſie Ihr ümmer wußten.
Beſtrebe Dir darnach, ſie drin zu gliken!"
Un wen'nt ſik argerlich von em: „Doch Du!
Du kriggſt meindag' kein ordlich Fru!"
As nu de Köſt in vullen Gang'n,
Sitt Jochen up den Schoſtein baben:
„„Frau,"" ſeggt hei, „„mich ſoll doch verlang'n,
Ob Alle uns vergeſſen haben.
Es riecht hier ganz famos nach Kuchen.
Sie könnten uns für unſ're Müh'
Ein bischen zu belohnen ſuchen.
Wir haben's wohl verdient um ſie."
Doch Lott, de ſeggt: „„Wat hir, wat dor!
Jehann un Fiken ſünd en Per;
Un wat wi wullen is geſchein,
Nu will'n w' uns recht von Harten freu'n.
Nu Olling, ran! Drag Halm un Fedder!
Wi bugen en niges Neſt uns wedder.
Hir will'n wi wahnen, un ſallſt mal ſein,
Hir ward uns Keiner dat Neſt utdrei'n;
In deſen Huſ' litt Keiner Nod,
Hir fin'nt en Jeder ſin däglich Brod;
Un föllt de Winter hart uns ſihr,

Denn heww'n wi je Kriſchäning hir;
Hir will'n wi lewen in Fred un Rauh.
Nu, Jochen! nu drag flitig tau."" —
Un as de Köſt tau En'n is gahn,
Steit ſtill an den Hewen de vulle Man
Un gutt ſin Licht up Barg un Dal,
Dunn ſingt in den Goren de Nachtigal;
Sei ſingt von de Twei-Beiden,
Von nümmer, nümmer Scheiden,
Von Leiw un Tru un Seligkeit,
Von't Gluck an'n eig'nen Hird:
Wat Jeder ahnt, un Keiner weit,
Dorvon giwwt Nachtigal Beſcheid;
En ſchönes Singen wir't! —
Un as de Treckeltid is dor,
Un as dat Kurn tau Fack,
Dunn ſtellt ſik unſ' Fründ Adebor
Bi Snuten up dat Dack.
Wat will de knickerbeinig Gaſt?
Wat ſtellt hei ſik derben?
Worüm up Snuten ſine Faſt?
Seggt mal, wat will hei denn?
Hei ſtellt ſik up den einen Bein,
Kickt in den Schoſtein rai,

Up de Ort kann hei beter ſein,
Ob't dor wat Niges gaww.
Un as hei ſein, wat dor paſſürt,
Dunn ſeggt hei: „So is dit!
Adjüs! Wenn't Frühjehr wedder kihrt,
Denn bring' ik Jug wat mit.
Paßt up! Dat ſall vör Allen
Großmutter Snutſch gefallen."

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's ſämmtliche Werke.

9 Bände. Geb. à 1 Thlr. Elegant gebunden à $1^1/_3$ Thlr.

Band I. II. **Läuſchen un Rimel** 2 Theile. 7. Auflage.
Band III. **Reiſ' nah Bellig.** 2. Auflage.
Band IV. **Olle Kamellen** . Theil. **Woans ik tau 'ne Fru kamm. — Ut dei Franzoſentid.** 4. Auflage.
Band V. **Olle Kamellen.** 2. Theil. **Ut mine Feſtungstid.** 2. Auflage.
Band VI. **Schurr Murr.** 2. Auflage.
Band VII. **Hanne Nüte.** 3. Auflage.
Band VIII. **Olle Kamellen.** 3. Theil. **Ut mine Stromtid** I. 2. Auflage.
Band IX. **Olle Kamellen.** 4. Theil. **Ut mine Stromtid** II.

Fritz Reuter's wohlgetroffenes Portrait, gezeichnet von Schloepke, in Kupfer geſtochen von A. Weger. Auf chineſiſchem Papier $^1/_2$ Thlr., auf weißem Papier $^1/_3$ Thlr.

Druck der Hinſtorff'ſchen Buchdruckerei in Roſtock.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Achter Band: **Olle Kamellen III.** 2. Aufl.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Wismar und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Olle Kamellen,

dritter Theil,

von

Fritz Reuter.

Ut mine Stromtid.

Erſter Theil.

Zweite Auflage.

Wismar und **Ludwigsluſt.**
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Ueberſetzung — auch in das Hochdeutſche — iſt vorbehalten.

An mine leiwen Landslüd',

de Landlüd' in Meckelnborg un Pommern.

Seiht, wenn Ji Jug hewwt ſuer warden laten
Un hewwt de Saat ok ſchön beſtellt,
Un't fehlt Jug grad de Regen for de Saaten,
Denn is dat weggeſmäten Geld,
Ja, Vadder, dat's ſihr argerlich!
Indeſſen doch . . . . denn helpt dat nich!

Un wenn Ji Jug ſo'n ſchönes brunes Fahlen
So in de Hand hewwt rinne ſedd,
Un't will nich trecken, mag't de Duwel halen!
Taumal wenn't Spatt noch rute tredd.
Ja, Vadder, dat's ſihr argerlich!
Indeſſen doch . . . . denn helpt dat nich!

So is dat juſt ok mit min Bäukerweſen:
Gew ik mi ok noch ſo vel Mäuh,
Un't fehlt de Häg', wenn Ji dat leſen,
Denn is de ganze Pott entwei;
Un, mine Herrn, dat's argerlich,
Indeſſen doch . . . . denn helpt dat nich!

Un wenn nu juſt dit leste von min Bäuker,
Wat ik bi Lütten 'ran is fedd,
Nich trecken wull, denn hadd dat ok der Däuker!
Denn bün ik ok um all min Pott.
Un, Herrn, dat wir doch ärgerlich,
Indeſſen doch . . . . denn helpt dat nich!

Un wenn von Jug nu Einer ger ſüll meinen,
Ik hadd em meint un ſinen Stand,
Denn, mein ik, meint hei falſch: ik mein hir Keinen,
Un ſine Meinung is en Unverſtand.
Ja, äwer't wir doch ärgerlich,
Indeſſen doch . . . . denn helpt dat nich!

Nigen-Bramborg, den 7. November 1862.

Fritz Reuter.

Ja! ja! — Se was't nich ümmer. — Wer up Stun'ns mit 'ne witte Lin tau Stadt führt un ſin por Buddeln Schampagner drinkt, den ſin Vader ſatt mäglicher Wiſ' bi Lüttjedünn und ſinen Lintägel bünn Mutter mit en Strumpenband tauſam. As de Schepel Weiten, grot Maat, virtwis up de Landſtrat för föſteihn Gröſchen an de Daglöhners tau Swinſauder utbäkert, un 'ne ganze Fuhr Hawern tau Roſtock gegen en Haut Zucker ümtuſcht würd, — ach! — dunn was't ſlimm in Land Meckelnborg.

Meckelnborg is en ſchön Land, 't is en rik' Land, un för Allen kann't den Landmann well gefallen; äwer dunntaumalen gung de Noth in den Lan'n üm, un de Landrider kloppte an de Dören, dat hei Pacht halen wull, un wer ſ' noch gewen kunn, de gaww ſin Letzt, un wer ſ' nich mihr gewen kunn, de würd afmeiert.

Äwer dorüm bruкt Keiner tau glöwen, dat tau jennen Tiden unſ' Landlüd' as de Swekſpöhn in'n Lan'n rümmer wankt ſünd, un dat Einer ehr dat Vaderunſ' dörch de Backen hett leſen künnt — ne! — 't wiren grad' ſo'ne richtigen Kinner as up Stun'ns, blot dat ſei dunn annersüm reken

müßten. — Nu heit dat: „[illegible]t Pund Vetter koſt't teihn
Gröſchen, makt up en Centner ſo un ſo vel, und wenn ik
ſo un ſo vel Centner verköp, denn kann ik mi allein ut
an-
luter Vetter 'ne Glaskutſch un vir einkalürige Mähren
ſchaffen." — Dunn heit dat: „„Wat, Mutter? de Vetter
koſt't twei Gröſchen? Derför känen wi ſ' allein up eten. —
Wat, Mutter? — De Slachter will fiw Daler för dat
Fettſwin gewen? Snid em den Hals af, Mutter, ſmit em
in unſ' eigen Pät."" Un derbi wiren de ollen Burßen ganz
geſund, un wat de ferſchen Bük anbedrapen deiht, de ſik
hüt tau Dag' äwer den Damm wöltern, de wiren dunn-
mals, in de Twintigerjohren, ebenſo begäng', as up Stun'ns;
blot mit Schauſter- un Sniderreknungen ſtunn't ſlichter, un
wat bor Geld heiten ded, fregen de ollen Knawen irſt tau
weiten, wenn ſ' Pacht betahlen ſüllen.

Ja, 't is beter werden in de Welt, un wenn de Prei-
ſters ok duſendmal ſeggen, dat de Welt ſlichter ward, in de
Welt ward 't äwer beter.

„Gun Morgen, Herr Amtmann Wilbrandt!" — „„Gun
Morgen, oll Fründ, kamen S' her, will'n beten frühſtücken.""
— „Gun Morgen, Vader Hellwig!" — „„Ach gahn S' mi
von den Liw, ik bün verdreitlich."" — „Na, wat is Sei?"
— „„Wat mi is? Vel is mi. Binah up dat Duwwelte
hewwen ſei mi up de Pacht ſet't, un dit Johr hett Zirzow
dat Einige dahn, un nu ſitt ik dor mit twintig duſend
Daler un weit nich, wo ik ſ' unnerbringen ſall. De Reſtocker
Bank nimmt kein Geld mihr an, un wat denn? Ne, Wil-
brandt, de Welt is tau ſlicht!"" — „Ja, ſei is ſlicht," ſeggt
de Herr Amtmann, un ik ſegg ok: „„Ja ſlicht is ſei,"" un

denk dorbi gor noch nich mal an dat vele Geld, wat ik in den negſten Termin unnerbringen ſall. — „Ja," ſeggt Wilbrandt, „wer Deuwel dacht vördem an Hypotheken? — „„Nich wohr, Brauder?““ ſeggt Vader Hellwig, „„der dacht kein Minſch an. — Süh mal, wenn ik mit min Geſicht nah den ollen Salomon in Stemhagen kamm un wull Geld hewwen, denn ſäd hei tau mi: Hellwigching, Sei hewwen en ihrlich Geſicht, Sei hewwen en Pockengeſicht — ſchadt em nich — Geld ſälen Sei doch hewwen. Un denn müßt ik bi em de Nacht bliwen un müßt bi em in eine Stuw ſlapen, un wil dat ik de ſlichte Gewohnheit an mi hadd, mi in den Slap tau roken un mit 'ne friſch angebrennte Pip tau Bedd tau gahn, un hei 'ne grote Angſt för Füer hadd, rep hei ümmer von Tid tau Tid: Hellwigching, roken Sei noch? — Ja! 't was 'ne ſchöne Tid!““ — „Ja," ſeggt de Herr Amtmann, „un wat was't för 'ne Luſt, wenn wi ſo'n lütten Poſten Schulden afbetahlen künnen! — Mine beſte Tid is eigentlich mit mine letzten Schulden fläuten gahn. — Ja, 't was doch 'ne ſchöne Tid." „„Ne,““ ſegg ik, „„de Tid was ſlicht. — Ji hewwt Jug dörch de Tid dörchſlagen, un dorför hürt Jug allen Ihr un Reſpekt; äwer Männigein hett't nich künnt, un 't was doch ok en braven Kirl.““ — Dunn kamm de Herr Gaudsbeſitter, Herr XYZ, an den Diſch un ſlog mit de ollen dicken Knäwel vör uns up, dat de Buddeln up den Diſch danzen deden, un ſäd: De ſik dunn nich dörchfunnen hadden, dat wiren Lumpenhun'n. — „Wat?" ſäd de Amtmann. „Hewwen Sei hir wat tau reden?" — Un de oll Vader Hellwig ſtunn up un kek em mit ſin oll ihrliches iſengrages Geſicht an: „Sie ſünd ein

Jüngling, Sie haben das ſchöne Gut von Ihre Herrn Eltern geerbt, was mit der Zeit vermacht iſt, davon haben Sie keine Ahnung.“ — „Sei weiten 't, oll Fründ,“ ſäd hei tau mi, „un nu vertellen S'.“ — „„Ja,““ ſäd ik, „„vertellen will ik't.““

Kapittel 1.

Wo ok en ſtarken Mann an 'ne Aufſchen un en Gräfniß binah tau Grun'n gahn kann; un dat de Hun'n äwer'n ſiden Tun ſpringen. Dat en ihrlich Mann ſin Letzt hengiwwt un nich vertwifelt, wenn he ſin Kind up den Arm nimmt un mit en witten Stock in de Welt geiht.

Dat was in dat Johr 1829 up den Jehann'sdag, dunn ſatt en Mann in de depſte Trurigkeit in 'ne Eſchenlauw in en ganz verkamenen Goren. Dat Gaud, wotau de Goren hürte, was en Pachtgaud un lag an de Peen tüſchen Anclam un Demmin, un de Mann, de in den käuhlen Schatten von de Lauw ſatt, was de Pächter — dat heit, hei was't bet dorhen weſt; denn nu was hei afmeiert un up ſine Hawſtäd was hüt Aufſchen un ſin Haw un Gaud gung in alle vir Win'n.

Dat was en groten breidſchullerigen virunvirtigjöhrigen Mann mit düſter blonde Hor, un wat Arbeit ut en Minſchen maken kann, dat hadd ſei ut dit Holt ſneden, un en beteres hadd ſei mäglicher Wiſ' nahrends nich funnen. „Arbeit“ ſäd ſin ihrenwirth Geſicht — „Arbeit“ ſäden ſine trugen Hän'n, de nu ſtill in ſinen Schot legen un in enanner folgt wiren — well taum Beden.

Ja taum Beden! Un in dat ganze leiwe Pommerland hadd woll Keiner ſo'n Grund un Urſak ſik mit ſinen Herrgott tau bereden, as deſe Mann. — 'T is en ſwor Stück för Jedwereinen, wenn hei ſinen Husrath, den hei ſik mit Mäuh un Sweit Stück för Stück anſchafft hett, in alle Welt wannern ſüht. 'T is en ſwer Stück för en Landmann, wenn hei dat Veih, wat hei ſik in Noth un Sorgen upſött hett, in annere Hän'n gahn laten möt, de nicks von de Queſen weiten, de em ſin Lewenstid drückt hewwen; äwer dat was't nich, wat em ſo ſwor in de Sel lag; 't was noch en anner ſwores Led, wat em de mäuden Hän'n tauſam folgte, wat em de mäuden Ogen nah baben richt'.

Sid giſtern was hei Wittwer, ſine Fru lag up ehr letztes Lager. — Sine Fru! — Teihn Johr hadd hei üm ſei werben, teihn Johr hadd hei wirkt un ſchafft, wat minſchliche Kräften gaudmaken känen, dat hei mit ehr tauſam kam, dat hei Platz kreg för de deipe gewaltige Leiw, de dörch ſin ganzes Weſen gung, as Pingſtdags-Klocken äwer gräune Feller un bläuhende Awtböm. — Vör vir Johr hadd hei't mäglich makt; hei hadd Allens tauſam ſchrapt, wat hei hatt hadd; en Bekannten von em, de von ſin Öllern wegen twei Gäuder arwt hadd, hadd em dat ein verpacht — hoch, ſihr hoch — hei wüßt dat ſülwen am beſten, äwer de Leiw giwwt Maud, hellen Maud, de ſik dörchtauſlagen verſteiht. — Oh, 't wir ok gahn, ganz gaud gahn, wenn't Unglück nich äwer em kamen wir, wenn ſine lütte leiwe Fru nich des Morgens vör Dau un Dag' upſtahn wir, dat ſei doch ok ehr Ding' dauhn wull, un wenn ſei de hitzigen, roden Fläg' nich up de Backen kregen hadd. — Oh 't wir ek gahn, ganz gaud gahn, wenn ſin Verpächter nich blot en Bekannten, wenn't en Fründ weſt wir — hei was't nich: hüt let hei ſin Inventor up de Aukſchen bringen.

Frün'n? — So'n Mann, as de, de unner de Eſchenlauw ſitt, de ſüll kein Frün'n hewwen? — Ach, hei hadd Frün'n, un hei hadd ok Fründſchaft; äwer ſei kunnen em nich helpen, ſei hadden nicks tau gewen un tau borgen. Wo hei henkek, dor ſchew ſik 'ne düſtre Wand för ſin Og un engte un preßte em in, dat hei ludhalſ' tau unſern Herrgott hadd ſchrigen müggt, em ut ſin Nöthen tau redden. — Un äwer em in de Eſchentwigen ſung de Stiglitſch un de Baukfink, un ehre bunten Farwen ſpelten in de Sünn, un de Blaumen in den verwahrloſ'ten Goren ſchenkten ehren Duft ümſüs, un de Eſchen gewen ehren käuhlen Schatten ümſüs, un dat ſchönſte Brudpor up de Welt hadd ſik dorunner ſetten künnt un hadd Flag un Dag meindag' nich vergeten.

Un hadd hei nich ok unner deſen Schatten ſeten mit 'ne weike Hand in ſine harte? Hadden de Vägel nich ſungen, hadden de Blaumen nich raken? Hadd hei nich unner de Eſchen drömt von den käuhlen Schatten för ſin Öller? Un wer was't denn weſt, de em en quicklichen Drunk nah en heites Dag'wark bröcht hadd? Wer was't, de ſin Mäuhen un Sorgen tru deilte un tröſte?

'T was weg — Allens weg! — Sin Mäuhen un Sorgen was up de Aukſchen, un de weike warme Hand was kolt un ſtiw. Un denn ward den Minſchen woll ſo tau Maud, as wenn de Vägel nich mihr vör em ſingen, de Blaumen nich mihr för em rüken, un de leiwe Sünn nich mihr vör em ſchint, un wenn dat arme Hart noch ümmer furt ſleiht, denn reckt hei ſine Hand woll äwer Vägel un Blaumen un äwer de goldene Sünn höger rup nah en Tröſter, vör den deſe Irdenfreuden nich beſtahn ſälen, vör den äwer mal dat Minſchenhart beſtahn ſall.

So ſatt Hawermann vör ſinen Herrgott dor, un ſine Hän'n wiren folgt, un ſine brawen blagen Ogen keken nah Bawen, un in ehr ſpeigelte ſik noch en ſchönern Schin, as von Gottes Sünn. — Dunn kamm en lüttes Dirning an em ranne un läd en Marikenbläuming in ſinen Schot, un ſin beden Hänn'n deden ſik utenanner un ſlogen ſik üm dat Kind — dat was ſin Kind — un hei ſtunn up von de Bänk un namm ſin Kind up den Arm, un ut ſine Ogen föll Thran up Thran, un dat Marikenbläuming hadd hei in de Hand, un gung mit ſin Kind den Stig entlang, den Goren hendal.

Hei kamm an en jungen Bom, den hadd hei ſülwſt plant't; dat Strohſeil, womit de an ſine Stütt bunnen was, hadd loslaten, und de junge Bom let ſin Kron dalwarts ſacken. Hei richte em in En'n un bünn em faſt, ahn ſik wider wat dorbi tau denken, denn ſine Gedanken wiren wid weg, un Sorgen un Helpen lag in ſine Natur.

Äwer wenn den Minſchen ſine Gedanken ſo in't Blage gahn, un wir't ok de blage Hewen, ſin däglich Dauhn, wenn't em in de Ogen föllt, 'ne olle gewohnte Handgebird, an de hei ſik matt, wil dat hei ſik ümmer dormit behulpen hett, röppt ſei em ut de Firn taurügg un wiſ't em dat, wat negbi üm em is, un wat dor Noth is. Un dat dat ſo is, is en grot Geſchenk von unſern Herrgott.

Hei gung den Goren up un dal, un ſin Og ſach, wat üm em was, un ſine Gedanken fihrten wedder up Irden in, un doch, wenn ſei as ſwarte un düſtere Wolken an den Hewen von ſine Taukunſt ruppe trekken, ein lütt Stück blagen Hewen kunnen ſei em nich verdüſtern, dat was ſin lütt Dirning, de hei up den Arm dreg, un de mit ehre weike Kinnerhand in ſin Hor ſpelte. Hei hadd ſine Lag' äwerdacht; faſt un irnſthaft hadd hei de düſtern Wolken in't Og' fat't, hei müßt ſorgen, dat em un ſin Kind dat Weder nich unnerkreg.

Hei gung von den Goren up den Hof. — Du leiwer Gott, wo würd em tau Maud! — Glikgültig un up ehren lütten Burthel bedacht, drängten ſik de Minſchen üm den Diſch, wo de Actuwerius de Aukſchon affhöll, Stück för Stück würd ſine langjöhrige Mäuh an den Meiſtbeidenden tauſlagen, würd ſin nothwiſe Husrath utbaden, un dat, wat hei unner Noth un Sorgen Stück för Stück in't Hus ſchafft hadd, gung nu unner Lachen un Witzen in alle Welt — ok Stück vör Stück. — Dat Schapp was noch von ſin oll Mutter her, de Kommod hadd em ſin Fru taubröcht, den lütten Reidiſch hadd hei ehr mal ſchenkt, as ſei noch ſin Brud was. — Lingelank ſtunn ſin Veih anbunnen an 'ne Rek un bröllte nah de Weid'; de brune Stark mit den witten Stirn, de ſine arme Fru ſülwſt upbörnt hadd, ehr Leiwling, ſtunn dormang; hei tred an ehr ranne un ſtrek ehr mit de Hand den Puckel lang. — „Herr," ſäd de Staathöller Riemann, „'t is Jammerſchad'." — „„Ja, Riemann, 't is Schad'; äwer wat helpt dat All?"" ſäd hei un wen'nt ſik üm un gung up de Minſchen tau, de ſik üm den Aukſchonsdiſch drängten.

As de Lüd' markten, dat hei an den Diſch ranne wull, makten ſei em höflich un fründlich Platz, un hei wen'nte ſik an den Actuworius: ob hei em woll en poor Würd' ſpreken künn. — „Glik, Herr Hawermann," ſäd de Mann. „Glik den Ogenblick! Ik bün glik mit dat Husinventor farig, denn … — 'ne Kommod'! Twei Daler, vir Schilling! Sös Schilling! Twei Daler, acht Schilling! Zum Erſten! Zum Andern! Twei Daler, twölw Schilling! — Keiner wider? — Zum Erſten! Zum Andern! und zum — Dritten! — Wer hett ſ'?" — „„Snider Brandt,"" was de Antwurt.

Grad in deſen Ogenblick kamm 'ne Geſellſchaft von Landlüd' up den Hof tau riden, de 't mäglicher Wiſ' up dat Veih afſeihn hadden, wat nu an de Reih kamen ſüll. Vöran red en dicken, rodgeſichtigen Mann, up den ſin fettes Geſicht de Äwermaud ſo recht Platz hadd, ſik breid tau maken. — So'n Ort is ſtark begäng', äwer wat deſen von ſine gewöhnlichen Bräuder unnerſcheiden ded, dat wiren de lütten liſtigen Ogen, de äwer de dicken Backen räwer keken, as wullen ſei ſeggen: Ji ſid ſchön in de Wehr, äwerſten uns hewwt ji 't tau verdanken, wi weiten jugen Burthel wohrtaunemen. De Beſitter von deſe Ogen was ok de Beſitter von dat Gaud, wat Hawermann in Pacht hatt hadd; hei red dicht an den Minſchen-Hümpel ran, un as hei ſinen unglücklichen Pächter dor mang ſtahn ſach, föll em de Mäglichkeit in, dat hei nich tau ſine vulle Pacht kamen künn, un de liſtigen Ogen, de ehren Burthel ſo ſchön wohrtaunemen verſtünnen, ſäden tau den Äwermaud, de up Mund un Minen lag: Brauder, nu is 't Tid, hir kannſt Di mal breid maken, hir koſt't kein Geld; un ſin Pird neger an Hawermannen ranne drängend, rep hei, ſo dat't alle Lüd' hüren müßten: „Ja, dat ſünd de klauken Meckelnbörger, de uns wirthſchaften lihren willen! Wat hewwen ſ' uns lihrt? Rodſpohn drinken un Korten ſuchſen, dat hewwen ſ' uns lihrt, äwer wirthſchaften? — Pankrottmaken känen ſ' uns lihren.“

Allens was ſtill werden bi deſe harte Red' un kek bald den an, von den ſei utſtött was, un bald den, an den ſei richt't was. — Hawermann was tau Anfang bi de Stimm un de Würd' tauſam ſchaten, as wir em en Metz in 't Hart ſtött; nu ſtunn hei ſtill dor un ſach ſtumm vör ſik hen, as wull hei Allens äwer ſik ergahn laten; äwer unner dat Volk brök en Murren los: „Pfui! Pfui! — Schämen S' ſik wat! — De Mann hett keinen Rodſpohn drunken un kein Korten ſuchſt. — De Mann hett wirthſchaft't as en Kirl!“ — „„Wat is dat för'n Gretmul, dat ſo wat reden kann?““ freg oll Bur Drenkhahn ut Liepen un drängte ſik mit ſinen Krüzdurn en beten neger ranne. — „Dat's de Kirl, Vadder,“ rep de Stolper Smidt, „den ſin Lüd' milenwid bi uns ſnurren gahn.“ — „„De nich en Rock up den Liw hewwen,““ rep de Snider Brand ut Jarmen, „„un de bi de Arbeit all ehr Gottsdiſchröck dragen möten.““ — „Ja,“ lachte de Smidt, „dat's de Kirl, de ſik ſo freuen deiht, dat ſin Lüd' ümmer ſo'ne ſchöne lakenſchen Röck dragen bi de Arbeit, wil dat ſei nich ſo vel hewwen, ſik en Kittel antauſchaffen.“

De Actuwarius was upſprungen un was an den Verpächter ranne treden, de mit de utverſchamteſte Dicknäſigkeit deſe Reden anhüren ded: „„Üm Gotteswillen, Herr Pemuchelskopp, wo künnen Sei ſo wat ſeggen!““ — „Ja,“

ſäd Einer ut ſine Geſellſchaft, de mit em tau riden kamen was, „de Lüd' hewwen recht! Du ſüllſt Di wat ſchämen! Pfui! Du willſt den Mann, de ſin Allens willig hengiwwt, dat hei Di gerecht warden will, un de morgen mit en witten Stock derven geiht, noch wider dümpeln?“ — „„Ach Gott,““ ſäd de Actuworius, „„wenn't dat allein wir! Äwer giſtern is ok ſine Fru ſterwen un liggt up ehr letzt Lager, un hei ſitt nu dor mit ſin lüttes Worm, un wat hett de Mann woll för 'ne Utſicht?““ Dat Murren gung nu von dat Volk in den Herrn Verpächter ſine eigene Geſellſchaft äwer, un't wehrt nich lang', höll hei up ſin Flag allein tau Pird, de mit em kamen wiren, wiren afſid reden. — „Heww ik dat wüßt?“ ſäd hei verzagt un verdreitlich un red von den Hof; un de lütten liſtigen Ogen ſäden tau den breiden Äwermand: Brauder, ditmal heww wi uns richtig faſt führt.

De Actuwerius gung an Hawermannen ranne: „„Herr Hawermann, Sei wullen mi wat ſeggen?““ — „Ja“ — Ja —“ antwurte de Pächter, as wenn en marterten Minſch nah grugliche Qualen wedder allmählig tau Beſinnung kümmt, „ja, ik wull Sei bidden, wat ſei nich de Saken, de för mi von Gerichtswegen taurügg ſtellt ſünd, dat Bedd un dat Anner, ok up de Aukſchon bringen wullen.“ — „„Herzlich girn; äwer de Husrath is ſlicht betahlt, de Lüd' hewwen kein Geld, un wenn ſei wat verköpen willen, dauhn Sei beter, Sei verköpen't unner de Hand.““ — „Dortau heww ik kein Tid, un ik bruk dat beten Geld.“ — „„Na, wenn Sei 't wünſchen, denn will ik't up den Bott bringen,““ un de Actuwerius gung an ſin Geſchäft.

„Hawermann,“ ſäd de Pächter Grot, de mit de Geſellſchaft tau Pird kamen was, „Sei ſünd hir ſo allein mit ehr Unglück, kamen S' mit ehr lütt Dirning nah mi räwer un bliwen S' 'ne Tid lang bi mi, min Fru ward ſik ſihr freu'n . . ." — „„Ik dank Sei velmal för den gauden Willen; ik kann nich, ik heww hir noch wat tau beſorgen."" — „Hawermann," ſäd de Pächter Hartmann, „Sei meinen dat Gräfniß von ehre lewe Fru. Wenn ihr willen Sei ſei grawen laten? Wi wullen ehr doch Alltauſamen girn de letzte Ihr gewen." — „„Ok dorför möt ik danken; ik kann Sei nich upnehmen, as ſik dat paßt, un nahgradens heww ik nu lihrt, dat Einer de Fäut nich wider ſtrecken ſall, as de Deck reikt."" — „Oll Fründ, min leiw oll Nawer un Landsmann," ſäd de Entſpekter Wienk un ſlog em up de Schuller, „äwerlaten S' ſik nich ſo'ne ſtille Vertwiſlung! 't ward All wedder beter in de Welt." — „„Vertwiſlung, Wienk?"" ſäd Hawermann irnſthaft, drückte ſin Kind faſter an ſik ranne un kek den Entſpekter ruhig mit ſine ihrlichen blagen Ogen an. „„Is dat Vertwiſlung, wenn Einer ſine Taukunſt faſt in't Og' fat't un allermeiſt doran denkt, ſin Schickſal tau wen'n? Äwer hir is min Bliwens nich; för dat Flag hött ſik Einer, wo ſin Schipp mal up den Grund ſtött is; ik möt en Hus wider gahn, un möt dormit wedder anfangen, wo ik mal mit uphürt heww, ik möt wedder um't Brod deinen un min Fäut unner frömd Lüd' ehren Diſch ſtrecken. Un nu lewen S' All recht woll! Sei ſünd ümmer gaude Nawers un Frün'n tau mi weſt. — Adjüs! — Adjüs! — Giww din Händting, Wiſing. — Adjüs! — Un grüßen Sei All velmals tau Hus; min Fru . . ."" — Hei wull noch wat ſeggen, äwer't was, as wenn em dat äwernamm, un hei dreihte ſik raſch üm un gung ſin Weg'.

„Niemann,“ ſäd hei tau ſinen Staathöller, as hei an dat anner En'n von den Hof kamm, „ſegg Hei dat de äwrigen Lüd' ok: morgen früh Klock vir wull ik de Fru grawen laten.“ Dormit gung hei in't Hus, in ſine Slapſtuw. — Allens was utrümt, ok ſin Bedd un dat beten Klappertram, wat ſei em laten hadden; nicks as de vir nackten Wän'n! Blot in de Eck an't Finſter ſtunn 'ne olle Kiſt, un dorup ſatt 'ne junge Daglöhnerfru mit rodgeweinte Ogen, un in de Midd ſtunn en ſwartes Sark, un dorin lag en bleikes, ſtilles, ſierliches Geſicht, un de Fru hadd en gräunen Buſch in de Hand un jog de Fleigen von dat ſtille Geſicht. — „Stine,“ ſäd Hawermann, „gah nah Hus; ik bliw nu hir.“ — „„Oh, Herr, laten S' mi.““ — „Ne, Stine, ik bliw de Nacht äwer hir.“ — „„Sall ik denn de Lütt nich mit mi nemen?““ — „Ne, lat man, ſei ward woll inſlapen.“ — De junge Fru gung; de Actuworius kamm un hännigte em dat Geld in, wat hei för ſin Saken böhrt hadd, de Lüd' up den Hof vertröcken ſik; 't würd buten ſo ſtill, as binnen. Hei ſette dat Kind dal un tellte dat Geld up't Finſterbrett: „Dat krigt de Diſcher för't Sark. — Dat för en Krüz up't Graww. — Dat is för't Gräfniß. — Dat ſall Stine hewwen, un hirmit kam ik gaud bet tau min Sweſter.“ — De Abend kamm, de junge Daglöhnerfru bröchte en Licht herin, ſtellte ſik an't Sark un kek lang' in dat bleike Geſicht; drögte ſik de Ogen mit de Schört: „Gun Nacht ok!“ un Hawermann was wedder allein mit ſin Kind.

Hei makte dat Finſter up un kek in die Nacht herin; ſei was düſter för deſe Johrestid, kein Stirn ſtunn an den Hewen, Allens was ſwart betreckt un warm un dunſtig weihte 'ne liſe Luft un ſüßte in de Firn. Von't Feld herüwer ſlog de Wachtel ehren Slag un de Wachtelkönig rep ſinen Regenraup, un ſachten föllen de irſten Druppen up de döſtige Ird, un de let taum Dank för de Gaw den ſchönſten Geruch upſtigen, den de Ackersmann kennt, den Irddunſt, in den alle Segen för ſin Mäuh un Arbeit ſwemmt. — Wo oft hadd de em de Seel upfriſcht un de Sorgen verjagt un de Hoffnung belewt up en gaudes Johr! — Nu was hei de Sorgen los, äwer de Freuden ok; eine grote Freud' was em unnergahn un hadd all de lütten mit ſik reten. Hei makte dat Finſter tau, un as hei ſik ümdreihte, ſtunn ſin lütt Döchting an't Sark un langte vergews nah dat ſtille Geſicht, as wull ſei ſtraken. Hei böhrte dat Kind höger, dat dat ankamen künn, un dat lütt Dirning ſtrakte un eiete mit de warmen Hännen un de warmen Leiweswürd an ehr ſtilles Mutting un an den kollen Dod herümmer un kek dunn den Vader mit ehre groten Ogen an, as wull ſei nah wat-Unbegripliches fragen un pohlte: „Mutting — huh!“ — „„Ja,““ ſäd Hawermann, „„Mutting friert,““ un de Thranen ſtörtten em ut de Ogen, un hei ſet'te ſik up de Kiſt un namm ſin Döchting up den Schot un weinte bitterlich. Un de Lütt fung ok an tau weinen un weinte ſik ſacht in den Slap; hei läd ſei weik an ſik un ſlog den Rock warm üm ehr, un ſo ſatt hei de Nacht dor un höll true Likenwacht bi ſin Fru un ſin Glück.

Den annern Morgen tidig Klock vir kamm de Staathöller mit de annern Daglöhners; dat Sark würd tauſchrawen; de Tog gung langſam nah den lütten Kirchhof; de einzige Folg' was hei un ſin lütt Dirning. Dat Sark würd in de Gruft laten — ein ſtilles Vaterunſ' — 'ne Hand vull Ird — un dat Bild von dat, wat em ſörre Johren erquickt un tröſtt, freu't un belewt hadd, was för ſine Ogen verborgen, un wenn hei't wedder ſeihn wull, müßt hei ſin Hart upſlagen, as en Bauk, Bladd för Bladd, bet ok dit mal eins tau ſlaten würd un denn? — Ja denn würd em dat leiwe Bild mal ſchön un herrlich wedder för Ogen ſtahn.

Hei gung an ſine Lüd' heran, gaww Jeden de Hand un bedankte ſik bi ehr för den letzten Deinſt, den ſei em dahn hadden, un ſäd ehr Adjüs, gaww den Staathöller dat Geld för Sark, Krüz un Gräfniß un ſlog deip in Gedanken ſinen eigenen Weg in de düſtere Taukunft in.

As hei an dat letzte Hus in dat lütte Dörp kamm, ſtunn de junge Daglöhnerfru mit en Kind up den Arm vör de Dör; hei tred an ſei ranne: „Stine, Du heſt mine arme Fru ſo tru plegt in ehre letzte Krankheit — hir, Stine!", un hei wull ehr en poor Daler in de Hand drücken. — „„Herr, Herr,"" rep dat junge Wiw, „„dauhn S' mi dat nich tau Leden! Wat hewwen Sei nich in gauden Dagen an uns dahn, worüm ſall Unſerein nich in ſlimmen dat mal wedder vergellen? — Ach, Herr, ik heww 'ne Bed an Sei: laten S' mi dat Kind hir. Ik will't hegen un plegen, as wir't min eigen. Un is't nich ſo as min eigen? Ik hewwt jo an de Boſt hadd, as de Fru dunn ſo ſwack was. Laten S' mi dat Kind hir!"" — Hawermann ſtunn in deipen Bedenken. — „„Herr,““ ſäd de Fru wider, „„ſo vel ik dorvon verſtah, möten Sei ſik doch tauletzt von dat lütte Worm ſcheiden un — ſeihn S', hir kümmt Jochen, hei ward Sei dat Sülwige ſeggen.““ — De Daglöhner kamm heran, un as hei hürt hadd, wovon de Red' was, ſäd hei: „Ja, Herr, ſei ſall hollen warden, as 'ne Prinzeß, un wi ſünd geſund un gaud in de Wehr, un wat Sei an uns dahn hewwen, dat ſall ehr riklich tau Gauden kamen.“ — „„Ne,““ ſäd Hawermann un ret ſik ut ſine Gedanken, „„dat geiht nich, ik kann't nich! 'T mag unrecht ſin, dat ik dat Kind up't Ungewiſſe mit mi nem; äwer ik hewwe ſo vel hir laten, dat Letzte kann ik nich miſſen. — Ne, ne! — Ik kann't nich,“ rep hei haſtig un wen'nte ſik taum Gahn, „min Kind möt bliwen, wo ik bün. — Adjüs Stine! — Adjüs Raſſow!“ — „„Wenn Sei uns dat Kind nich laten willen, Herr,““ ſäd de Daglöhner, „„denn will ik taum wenigſten mitgahn un will ſei dat Kind dragen.“ — „„Ne, ne!““ wehrte Hawermann em af, „„dat is kein Laſt för mi;““ äwer dat kunn hei nich wehren, dat de junge Fru ſin Döchting ſtrakte un küßte, un ümmer wedder küßte, un dat de beiden truen Lüd', as hei ſine Weg' gung, em lang' nahkeken. Sei, mit Thranen in de Ogen, dachte mihr an dat Kind, hei, in irnſten Gedanken, mihr an den Mann. — „Stine,“ ſäd hei, „ſo'n Herrn krigen wi nich wedder.“ — „„Dat weit de leiw Gott,““ ſäd ſei, un Beid' gungen trurig taurügg an ehre dägliche Arbeit.

Kapittel 2.

Ein Kind, kein Kind; twei Kinner Spelkinner; drei Kinner vel Kinner. — Dat junge un dat olle Twäſchenper. — Wat ſik de Herr Entſpekter Bräſig mit oll Greßing ehre Huw tau ſchaffen makt, un worüm oll Greßing mit de Huw de lütt Lewiſ' üm de Uhren ſlagen wull. Wo ſik de beiden ollen Jeſuwiters ehre Heimlichkeiten vertellen, un wat Fru Nüßlern ehren Kerl-Brauder verkloren ward.

So gegen acht Milen von den Urt, wo Hawermann ſine Fru in de ſtille Gruſt leggt hadd, lag in Meckelnborg en Gaud unner Mittelgrött, dat hadd ſin Swager, Jochen Nüßler, in Pacht. De Hof was ſlicht upbugt un en beten ſtark verfollen, un up em ſach dat en beten ſihr unnaſchig ut: hir en lütten Meßhof un dor en lütten Meßhof, un 't Wagen- un Ackergeſchirr ſtunn hir un dor un krus dörcheenanner, as de Lüd' up en Jehrmark, un de Meßwagen ſäd tau den Reiſ'wagen: Brauder, wo kümmſt Du her? un de Hak ſöt de Egt üm un ſäd: Kumm, Dirn, will'n mal danzen. Äwer de Muſik fehlte, denn 't was Allens ſtill up den Hof, ganz ſtill. Allens was bi dit ſchöne Weder rute nah de Wiſchen tamm Heu'n, un ſülwſt ut de lütten apnen Finſtern von dat lange, ſide, mit Stroh deckte Pächterhus kamm kein Lud, denn 't was Nahmiddag, un de Kätſch was mit ehr Käk prat un de Stubendirn mit't Utfegen, un Beid wiren mit nah de Wiſch dal, un ſülwſt de Pächterfru, de ſüs doch en driſt Wurt tau reden verſtunn, let ſik nich vernemen, denn ek ſei was mit 'ne Hark von den Hof gahn; dat Heu müßt je doch vör Dau in grote Höp tauſam.

Äwer Lewen was doch in den Huſ', wenn ok man en lüttes, ſtilles. In de Stuw rechtſch von de Del, in de Wahnſtuw, wo dat blag angeſtrekne Eckſchapp ſtunn — de Schenk, as't nennt würd — un dat Sopha mit ſwart Glanzlinnen, wat alle Sünnabend mit Stäwelwichs friſch upglänzt würd, un de eikene Drakaſten mit den gelen Beſlag, ſeten twei lütte Dirnings von drei Johr mit runne Flaßköpp un runne rode Backen un ſpelten in en Sandhümpel rümmer un makten Keſ' mit Mutting ehren Fingerhaut un füllten den fuchten Sand in en por lütte Schillingspött un ſtülpten ſei üm un lachten un freu'ten ſik, wenn de Klump heil ſtahn blew.

Dat wiren Lining un Mining Rüßlers un ſegen likſterwelt ut mit ehre roden Backen un ehre gelen Hor, as en por lütte Druwappel, de an einen Twig wuſſen wiren; un dat wiren ſei ok, denn ſei wiren en por lütte Twäſchen, un wer nich wüßt, dat Lining nich Mining was, un Mining nich Lining, de würd all ſin Dag' nich ut ehr klauk, denn up ehr Geſicht ſtunn ehr Nam nich ſchrewen, un bet Mutting ſei nich mit en bunten Band an den Arm teikent hadd, wiren grote Verweßlungen vörkamen, un Vatting, Jochen Rüßler, lei ſik dat ok hüt noch nich afſtriden: Lining wir eigentlich Mining, un Mining Lining, ſei wiren glik in ehren lütten Lewensanfang utſchutert worden. Upſtun'ns hadd dat nu wider keine Noth, denn nu hadd Mutting Lining en blagen Band in de lütten Zwiſſen von Herflechten inleggt un Mining en roden; un wenn Einer blot en beten dorup regardiren wull, denn kunn hei düdlich ſeihn, dat Jochen Rüßler Unrecht hadd, denn Lining was 'ne halw Stun'n öller as Mining, un obſchonſt de Unnerſcheid man gering' was, de Irſtgeburt makte ſik doch apenbor, un Lining meiſterte all recht bedächtig an Mining rümmer; äwer ſei tröſtte ehr lütt Sweſter ok, wenn ſei in Led was.

Uter dit lütt unbedarwte Twäſchenpor was noch en anner Twäſchenpor in de Stuw, äwer en olles, erfohrnes, recht bedächtiges, dat kek von den Drakaſten runne up de lütten Kinner un ſchüttelte in den liſen Luſttog, de in de apnen Finſter rinne kamm, ümmer mit den Kopp hen un her; dat was Großvatting ſine Prük un Großmutting ehre Staatshuw, de up en por Huwenſtöck parat ſtunnen, dat ſei morgen, as an den Sünndag, ehren Swichel ſpelen wullen. — „Kik, Lining," ſäd Mining, „der ſteiht Großvatting ſin Pük." — Sei kunn mit de „R" noch nich taurecht kamen. — „„Du ſeggſt jo ümmer „Pük", Du mößt „Pük" ſeggen,"" ſäd Lining — denn ſei kunn ok noch nich mit de „R" farig warden, äwer ſei was doch de Öllſt un müßt ehr lütt Sweſter doch en beten up den rechten Weg wiſen.

Hirmit was dat lütte Twäſchenpor upſtahn un ſtunn vör den Drakaſten un kek dat olle Twäſchenpor up de Huwenſtöck an, un Mining, de noch ſihr unbedachtſam was, langte nah den Prükenſtock un halte ſik Großvatting ſine Prük herunne, ſtülpte ſei ſik, as ſühſt mi woll, up den Kopp un ſtellte ſik vör den Speigel un makte dat Allens juſt ſo, as Großvatting ded, wenn't Sünndag was. Nu hadd Lining Inſichten bruken ſüllt, äwer Lining fung an tau lachen un let ſik von de Luſt anſticken un namm Großmutting ehre Fladduſ' von den annern Stock un makte dat ok juſt ſo, as Großmutting ded, wenn't Sünndag was, un nu lachte Mining, un nu lachten ſei beid' un föten ſik an un danzten Kringelkranz-Roſendanz un leten ſik denn wedder los un lachten wedder un faten ſik wedder an un danzten wedder.

Äwer Mining was doch noch tau unbedachtſam, ſei hadd ehren Schillingspett in de Hand behollen, un as ſei ſo recht in de Luſt was, let ſei — klack! — den Pett an de Ird fallen, un de Pett was intwei, un de Luſt was ok intwei. — Nu fung denn Mining gor tau jämmerlich an tau rohren üm ehren Pett, un Lining rohrte ok as en lütten Roggenwulf mit; äwer as dit en Strämel wohrt hadd, fung Lining an tau tröſten: „Lat man ſin, Mining! De Radmaker ſall'n wedder heil maken.“ — „„Ja,““ weinte Mining ſtiller, „„de Radmaker ſall'n wedder heil maken;““ un dormit gungen de beiden lütten Leddragers ut de Dör un vergeten ganz, dat ſei Großvatting un Großmutting ehren Sünndagsheiligenſchein üm den Kopp hadden.

Nu mag Männigein glöwen, Lining hadd mit dem Radmaker en dämlichen Vörſlag makt; äwer wer mal en richtigen Radmaker up den Lan'n kennt hett, de möt weiten, dat ſo'n Mann Allens kann. Wenn en Hamel ſlacht't warden ſall, den heit dat: Raupt mal den Radmaker! Wenn 'ne Finſterſchiw intwei ſlahn is, denn möt de Radmaker en Bredd vörnageln, dat Wind un Weder nich ankamen kann; hett ſik en ollen Staul den Bein verwrickt, denn is hei de Dokter, ſall för en Höwt Veih en Plaſter ſmert werden, is hei de Apteiker, kort Allens möt hei wedder heil maken, un derüm verſöll Lining, as en verſtännig Mäten, bi den Pett ok up den Radmaker.

As de lütten Dirns up den Hof kemen, kamm in't Dur en lütten Mann rinne mit en rödlich Geſicht un 'ne rechte ſtaatſche rode Näſ', de hei wat in de Luft höll; up den Kopp hadd hei 'ne virtimpige Mütz, vör mit 'ne Troddel, äwer 'ne eigentliche Kalür hadd ſei nich; up den Liw hadd hei en grijen linnen Kittel mit lange Slippen, un ſine korten Beinings, de helliſchen utwarts ſtunnen un ſo leten, as wiren ſei in dat lange Bawenliw verkihrt inſchrawen worden, ſteken in 'ne korte blagſtripige Drellhoſ' un in lange Stäweln mit gele Stulpen. Hei was grad nich vüllig; äwer mager was hei ok nich, un Einer kunn ſeihn, dat hei all anfüng, ſik en lütten Buk ſtahn tau laten.

De lütten Gören müßten em up ehren Weg begegnen, un as ſei neg naug wiren, dat de Herr Entſpekter — denn ſe'n Poſten verwacht de Mann mit de lütten Bein — ehren Uptog kund warden kunn, ſtunn hei ſtill un tröck de gelen buſchigen Ogenbranen ſo hoch, dat ſei ganz unner dat Schut von de timpig Mütz tau ſitten kemen, as wiren deſe Ogenfrangen dat Schönſte in ſin ganzes Geſicht un müßten vör allen Dingen bi ſo'ne gefährliche Sak, as hei hir tau ſeihn kreg, irſt in Säkerheit bröcht warden: „Gott Du bewohr' uns!“ rep hei, „wo ſeht Ihr aus? — Was macht Ihr for Mowemangs! — Wo? Ihr habt ja well die beiden ollen Großherrn ihren ganzen Sünndagſchen Zierrath auf den Kopp? — De beiden lütten Dirns leten ſik ganz gedüllig den Zierrath afnehmen un wiſ'ten de Schören von den intweiigen Pott un ſäden, de Radmaker ſüll en wedder heilmaken. — „Wo?“ ſäd de Herr Entſpekter Bräſig — denn ſo ſchrew hei ſik — „wo kann ſo'ne Dummheit in de Welt aſſiſtiren! — Lining, Du büſt doch de Ollſt, ich hätte Dir for verſtändiger taxirt; un, Mining, laß das Weinen man ſin, Du büſt mein lütt Päding, ich geb Dich zum Sommermark einen neuen Pott. Aberſten nu, Allong mit Euch! in die Stube.“ Un ſo drew hei de lütten Gören vör ſik her un folgte, in de ein Hand de Prük, in de anner de Huw, achter her.

As hei in de Stuw kamm un der Keinen ſunn, ſäd hei tau ſik: „Woll All nach's Heuen. — Je, ich ſoll't eigentlich auch nach mein Heu ſehen; aberſten das oll lütt Krepzeug hat die beiden Bieſter hier ſo zugericht't, daß ſie in Ungelegenheit kommen werden, wenn die beiden ollen Größings den Umſtand zu ſehen krigen; ich muß die beiden Kreturen man en bitſchen aufreperiren.“ Dermit treckte hei en lütten Taſchenkamm herute — den hadd hei ümmer bi ſik, wil dat hei ok all wat nauherig was un de Hor ut den Nacken nah vörwarts kämmen müßt — un fung an, de Prük tau bearbeiten. Dat gung ganz gaud; äwer nu kamm de Huw. — „Daß Du die Naſ' in's Geſicht behälſt! Lining, wo haſt Du ihr zugericht't! — 'Ne richtige Faſſong iſt ja gar keine Menſchen-Möglichkeit mehr. — Na, ich muß mir mal beſinnen, wo die Olſch des Sünndags-Nachmiddags ausſehen thut. — Vorn hat ſie an jeder Seite en gadlichen Druw von ſeidene Locken, un da klappt das Vordertheil von der ollen Fladduſ' ſo'n Zollner drei rüber; alſo muß das Bieſt mehr auf's Vordertheil geſetzt werden. Oben hat ſie nichts von beſondern Anſtalten, da grimmelt ihr kahler Kopp immer durch; aber an's Hintertheil, da hat ſie ümmer en Dutt, den ſtoppt ſie ſich ümmer mit en Fluſch Heid ut, un das hat das Gör ganz verrungenirt, das muß beſſer ausgebult werden," un dormit ſtek hei ſin Fuſt in de Huw un wid'te den Dutt bet ut. Äwer achter in den Dutt was 'ne Sneer, un as hei ſin Sak recht gaud maken wull, ret de Band in de Sneer, un de ganze Dutt ſchot ut. — „So, nu rohr!" rep hei, un ſine Ogenbranen gungen wedder hoch in En'n. — „Wo? Dies iſt ja doch ganz nichtswürdig verfeſtigt — mit en Twirnsfaden! Und zuſammenknüppen läßt ſich das auch nich. — Gott ſall mich bewohren! Was laß ich mir in Haubengeſchichten ein! — Aberſten täuw! Dir wollen wir kriegen." Un ſomit halt hei 'ne Hand vull Bandwarks ut de Taſch — dat mët jeder richtige Entſpekter bi ſik hewwen — un wirt dat utenanner. — „Sacksband is zu dick; aber dieſer hier, der wird woll paſſen," un dormit fung hei an, en rechten hartlichen Bindfaden dörch de Sneer tau trecken. Dat Stück gung man langſam, un as hei der knapp halw mit farig was, kloppte wen an de Dör. Hei ſmet ſin Handgebird up den negſten Staul, denn't was em ſchanirlich un rep: „Herein!"

De Dör gung up, un Hawermann kamm mit ſin lütt Döchting up den Arm herinne. — Entſpekter Bräſig fohrt in de Höcht: „Daß Du!" . . . — die Naſe in's Geſicht behälſt," wull hei ſeggen: äwer wenn em wat Irnſtliches bedrapen ded, dann föll hei leider ümmer in de pladdütſche Red — „Korl Hawermann, wo kümmſt Du her?" — „„Gun Dag, Bräſig,"" ſäd Hawermann un ſet'te dat Kind dal. — „Korl Hawermann," rep Bräſig noch einmal, „wo kümmſt Du her?" — „„Von en Flag, Bräſig, wo ik nu nicks mihr tau ſäuken heww,"" ſäd ſin Fründ. „„Is min Sweiter nich tau Hus?"" — „All in's Heu; aber woans ſoll ich Dir verſtehen?" — „„Dat dat mit mi vörbi is: vörgiſtern hewwen ſei mi Allens up de Aukſchen verköfft, un giſtern morgen"" — hir wen'nte hei ſik nah't Finſter af — „„giſtern morgen heww ik min Fru begrawen."" — „Wat? Wat? Ah, Du leiwer Gott!" rep de olle gaudmäudige Entſpetter. „Din Fru? Dine lütte gaude Fru?" — un de Thranen lepen em äwer ſin rod Geſicht — „Fründ, oll Fründ, ſegg, wo is dat ſo kamen?" — „„Ja, wo is't kamen?"" ſäd Hawermann un ſette ſik dal un vertellte ſin Unglück ganz in'n Korten.

Wil deß wiren Lining un Mining an dat frömde Kind ranne gahn, un langſam un ſchu, ahn wat tau ſeggen, kemen ſei ümmer en beten neger ran, bet Lining ſik en Hart ſaten ded un den Ärmel von dat Kled befäulen würd, un Mining ehr de Schören von ehren Pott wiſen ded: „Kik, min Pott is intwei." — De lütte Ankämling äwer kek mit de greten Ogen frömd üm ſik un ſat'te taulezt blot ehren Vatting in't Og'.

„Ja," ſlot Hawermann ſine korte Vertellung, „mi is't **ſlicht** gahn, Bräſig, un Du kriggſt ok noch tweihunnert Daler von mi; äwer dräng' mi nich, wenn mi Gott dat Lewen lett, ſallſt Du ſei ihrlich wedder hewwen." — „„Korl Hawermann — Korl Hawermann,"" ſäd Bräſig un wiſchte ſik de Ogen un ſnow an ſine ſtaatſche Näſ' herümme, „„Du büſt — Du büſt en Schapskopp! — Ja,"" ſäd hei un ſtek trotzig ſinen Snuwdauk in de Taſch un böhrte ſine Näſ' driſter in En'n, „„Du büſt noch eben ſo'n Schapskopp, as Du vördem wirſt!““ Un as wenn em inföll, dat ſin oll Fründ up anner Gedanken bröcht warden müßt, kreg hei Lining un Mining bi den Wickel un ſette ſei beid up Hawermann ſine Knei: „Da, Ihr lütt Kropzeug, das 's Euer Unkel!“ — Grad as wiren Lining un Mining en Speltüg un Hawermann en lüttes Kind, wat dermit in ſin Led tröſt't warden möt; un hei ſülwſt kreg Hawermannen ſine lütte Lewiſe up den Arm un danzte dermit in de Stuw herüm, un derbi lepen em de Thranen wedder piplings äwer de Backen un taum glücklichen En'n ſette hei dat lütte Dirning up en Staul un drop derbi richtig den, up den hei ſin halw farig Huwenwarks leggt hadd.

Mitdewil kemen denn 'ok de Huslüd' von't Heuen taurügg, un buten was 'ne helle lude Fruensſtimm tau hüren, de de Dirns drew, dat ſei ſik ſpauden ſüllen: „Makt, makt, dat Ji mit Emmern un Dracht tau Rum kamt, de Sünn geiht uns unner, un äwer Johr is de Nägel wat wid af, wi känen hüt am En'n noch in'n Düſtern ſtrippen möten. — Dirn, wo heſt Dinen Bricken? Glik geihſt hen un halſt en! — Gaht man grelling tau, ik möt irſt nah mine Lütten ſeihn.“ Un in de Stuw kamm 'ne ſtattliche Fru von ſiwuntwintig Johr, vull Lewen un Luſt in Geſicht un Figur, de Backen rod von Geſundheit un Arbeit un Sommerdag, Hor un Ogen hell un de Stirn witt, as Snei, ſo wid de Kiphaut de Sünn afhollen had. Up den irſten Blick kunn Einer de Ähnlichkeit twiſchen ehr un Hawermannen herute finnen; äwer de Täg' un Minen, de bi em nah binnen keken, keken bi ehr friſch in de Welt, un ehr ganz Weſen wiſ'te, dat ſei ut Temprament eben ſo däthig wirken müßt, as hei ut Ihr un Schülligkeit.

Ehren Brauder ſeihn un up em los ſteigen, was Eins: „Kerl, min Kerl-Brauder, min anner Vatter!“ rep ſei un hung an ſinen Halſ'; äwer as ſei em nauer in't Og' ſaten ded, ſchew ſei em von ſik taurügg: „Di 's wat paſſirt, Di 's wat Schlimms paſſirt! — Wat is't?“ —

Äwer ihre hei Antwurt gewen kunn, kamm ehr Mann in de Dör, Jochen Nüßler, un gung up Hawermann tau, gaww em de Hand un ſäd langſam, as de düre Tid: „„Gun Dag Swager; ſett Di'n beten dal.““ — „Lat em doch vertellen, wat em paſſirt is,“ rep ſin Fru ungedüllig. — „„Ja,““ ſäd Jochen, „„ſett Di dal un denn vertell. — Gun Dag ok, Bräſig, ſett Di ok dal, Bräſig.““ Un dormit ſet'te ſik Jochen Nüßler, oder as hei för gewöhnlich nennt würd, Jung'-Jochen, in 'ne Eck, bi'n Aben, de hei von ſin Gaud noch ſeparat pacht't hadd. — Hei was en magern, langen Mann, höll ſik äwer wat duknackt, un 't was, as wenn ſine Glider ümmer allerhand Inwennungen maken deden, wenn hei ſei tau ehre gewöhnliche Beſtimmung bruken wull. Hei was woll ſo gegen de Virtigen, ſin Geſicht was blaß un eben ſo langtägſch, as ſin Sprak, un ſin weikes, düſterblondes Hor hung vörn un hinnen glik lang äwer Stirn un Rockkragen un Moden mit Scheitel un Locken hadd 't ſein Dag' nich mitmakt, Mutting hadd em von lütt up de Hor in't Geſicht rinne kämmt, un ſo was't blewen, un wenn't en beten verwirt utſach, hadd Mutting ſeggt: „Schadt em nich, Jöching, de rugſten Fahlen warden de glattſten Pird.“ — Was dat nu, dat ſin Ogen ümmer hadden dörch dat lange

Her dörchpliren müßt, oder lag dat in ſin Weſen, ſin Blick hadd wat Schu's, as kunn hei ſein Dag' nich recht wat in't Og ſaten un taum Schluß kamen, un wenn hei mit de Hand ok rechtſch was, ſo was hei mit de Mund doch linkſch. Dat kamm von't Tobakroken, denn dat was dat einzigſte Geſchäft, wat hei mit Utdur bedrew, un wil dat hei de Pip ſtändig in de linke Eck höll, hadd ſik de bet linkſch nah unnerwarts gewen, un, von rechtſch anſeihn, ſach ſin Mund ut, as wenn hei nich „zipp" ſeggen kunn, von linkſch äwer, as wenn hei Kinner freten wull.

Nu ſatt hei dor in ſine ſeparate Abeneck un rekte ut ſine ſeparate Mundeck, un wil deß ſine lewige Fru vör Truer un Mitled bi Hawermannen ſine Würd' tau Kihr güng, as wull ſei ſik von Dagen dauhn, un ball ehren Brauder un ball ſin lütt Döchting küßte un tröſt'te, ſatt hei dor un kek an de Hauptperſonen vörbi von de Sid nah Bräſigen, un mit dem Tobaksrok kemen af un an en por afbraken Würd' linkſch herute: „Ja, 't is All ſo, as 't is. — 'T is All ſo, as dat Ledder is. — Wat ſall Einer dorbi dauhn?" —

De Herr Entſpekter Bräſig was dat kunträre Gegendeil von Jung'-Jochen; denn eins lep hei in de Stuw rümmer, denn eins ſatt hei up en Staul, denn up 'ne Diſchkant un arbeit'te mit ſine lütten Beinen vör Upregung un Unrauh as en Lin'nwewer, un wenn Madam Nüßlern ehren Brauder küßte un ſtrakte, denn küßte un ſtrakte hei em ok, un wenn Madam Nüßlern dat lütte Kind up den Arm namm un deran herümmer eiete, denn namm hei 't ehr wedder af un drog't in de Stuw rümmer un ſet't wedder up en Staul, äwer ümmer wedder grad up Großmutting ehre Huw.

„Leiwer Gott!“ rep de Husfru endlich, „ik vergeet je woll rein Allens? — Bräſig, dor hadden Sei ok an denken künnt. — Ji hewwt jo woll noch nich Natt un Drög kregen!“ un dormit lep ſei an dat blage Eckſchapp un halte ſchönes wittes Landbrod un friſche Botter herute un lep nah buten un bröchte Mettwurſt un Schinken un Keſ' un en por Buddeln von dat ſtarke Bir, wat ümmer för Großvatting ſeparat bru't würd, un en Pott mit Melk för de Lütten, un as Allens ſauber up en wittes Diſchlaken ſtunn, trette ſei ehren Brauder ran an den Diſch un namm den Staul mitſammt dat lütte Dirning un drog' en ok ranne un ſned Brod un ſchenkte in, un dat gung ſo fix mit Hand un Faut, un ſo fix mit Mund un Red', un dat gung ſo blink un blank mit Metz un Gabel un ſo blink un blank mit Mun' un Og', un ſo rein un witt mit Schört un Diſchtüg un ſo rein un witt ut gauden Harten!

„Ji krigt nahſten ok wat,“ ſäd ſei tau ehre lütten Drumappel un ſtrek ſei äwer de Flaßköpp, „irſt kümmt lütt Sweſting. — Bräſig, ſetten S' ſik doch. — Jochen, kumm doch ok ran.“ — „„Je, denn helpt dat nich,““ ſäd Jochen, ded en langen letzten Tog ut ſine Pip un ſchow den Staul mit ſik ſülwen ranne. — „Korl,“ ſäd Bräſig, „ich kann Dich dieſe Mettwurſt rekummandiren; was Deine Sweſter is, die Nüßlern, hat darin eine helliſche Forſch, und ich habe unſere Ausgewerin ſchon ümmer geſagt, ſie ſoll ſich den Rezept geben laſſen, denn das olle Frauenzimmer muddelt mich da ümmer allerlei unnatürliche Geſchichten zuſammen.

die gar nich zuſammenſtimmen, kurzum es is keine Paſſung un kein Verhältniß darin, obſchonſt die Taudahten ſo gut ſünd, as ſie ein regelrecht mit Erbſen ausgemiſt'tes Swein liwern kann.“ — „„Mutting, ſchenk doch Bräſigen in,““ ſäd Jochen. — „Ich danke, Madam Nüßlern; aber ich bitte mich meinen kleinen Kümmel aus. — Kerl, ſörre die Zeit, daß ich mit Dir und den Halunken, den Pemuchelskopp, bei den ollen Knirkſtädt in Kunditſchen war, habe ich mir zu's Frühſtück un zu's lütt Abendbred einen kleinen Kümmel angewöhnt, un er bekommt mich ja, Gott ſei Dank! — Aber, Kerl, wo konnteſt Du Dich mit dieſem Halunken von Pemuchelskopp inlaſſen? — Ich ſagte Dir dunn ſchon: Der Bengel daugt nich; er is ſe'n ollen Benyuſchen, er is en tückſchen Hund, kurzum, er is ein Jeſuwiter.“ — „„Ach, Bräſig,““ ſäd Hawermann, „„willn nich dorvon reden. 'T is mäglich, dat hei anners an mi hadd handeln künnt; äwer 't was doch min Schuld, worüm gung ik up ſinen Vörſlag in. — Mi liggt jitzt wat anners in den Kopp: wenn ik man irſt 'ne Städ wedder hadd!““ — „Natürlicherweiſe mußt Du 'ne Stelle wieder haben. — Mein gnedigſter Herr Graf ſucht freilich für dem Hauptgute einen duchtigen Entſpekter, aber, Kerl, nimm's mich nich übel, Du paßt Dich nich dahin. — Sühſt Du, da mußt Du alle Morgen mit blankwichſ'te Stiewel un in en Kledrock zum Appert un mußt mit ihm hochdeutſch reden, denn Pladdeutſch hält er for Ungebildetheit; un denn haſt Du all die Frauenzimmer auf dem Halſe, denn die regieren alle mit. Un wenn Du auch mit Stieweln un Kledrock un Hochdeutſch zu Gang' kommſt — denn Du konnteſt ſo vordem

un büſt nu woll man en Biſchen außer Uebung — aber mit die Frauenzimmer wirſt Du nich prat, die gnedigſt Gräfin kuckt Dir in die Kuhſtäll un in die Sweinſtäll — kurzum es is 'ne Zucht as — na, wo ſoll ich ſagen? — as in Sodom un Gomorrha.“ — „„Herre Je““ rep de Fru von'n Huſ', „„dor föllt mi in, de Pümpelhäger Entſpetter ſüll jo tau Johanni afgahn; dat wir 'ne Städ för Di, Körling.““ — „Madam Nüßlern hat ümmer Recht!“ ſäd Bräſig. — „Was der Herr Kammerrath auf Pümpelhagen is, — denn hei läd den Ton bi den Mann ſinen Titel ümmer up rath, dat ſik dat jo anhüren ded, as wenn hei un de Kammerrath tauſamen mal Kriegsdeinſten dahn, taum wenigſten mit ein un den ſülwigen Lepel ut de ſülwige Schöttel eten hadden — „was der Herr Kammerrath auf Pümpelhagen is, der hält ſeine Leute gut un gibt auch en gutes Salehr un is noch en Mann ganz nah de olle Welt. Un er kennt Dir ja auch von vordem, Kerl. Das wär die richtige Stelle für Dich, un morgen' geh ich mit Dir rüber. — Was ſagſt Du dazu, Jung'-Jochen?“ — „„Je,““ ſäd Herr Nüßler, „„'t is All jo as dat Ledder is.““ — „Leiwer Gott,“ rep de jung' Fru, un 'ne gewiſſe Aengſtlichkeit flog ehr äwer dat hübſche Geſicht, „ik verget hüt jo woll Allens. — Wenn Großvatting un Großmutting dit tau weiten krigen, dat wi hir in Geſellſchaft Vesperbrod eten, un ſei ſünd nich derbi, ſei warden mi jo woll mein Dag' nich wedder gaud. — Kinnings, rückt en beten tauſam! — Du haddſt der ok woll en beten an denken künnt, Jochen.“ — „„Je, wat ſall ik derbi dauhn,““ ſäd Jochen, as ſei all ut de Stuw rute was.

Dat wohrt ok nich lang', dunn latſchten de beiden Ollen up leddern Tüffel mit ehr in de Stuw herrinne. Up ehre beiden Geſichter lag ſo'ne lurige Spannung, un ſo'ne unbeſtimmte Upmarkſamkeit, as de ſihr Harthürigen ſei annemen, un de gor tau licht in den Utdruck von Dummheit un Mißtrugen äwergeiht. — Mit Recht ward dat ſeggt, dat Ehlüd', de lang' mit enanner lewt hewwen un ümmer dat Sülwige dacht un ſorgt un wirkt hewwen, tauletzt Aehnlichkeit mit enanner krigen, un wenn dat ok nich ümmer för den Snitt von de Geſichter gelt, ſo gelt dat doch för den Utdruck. All beid' ſegen ſur ut, as Lüd', de ſik mein Dag' keine Freud un Vergnäugen günnt hadden, wenn't wat koſten ded, all beid' ſegen in ehre Kledung ſchawwig un muddlig ut, as müßten ſei noch ümmer ſporen un tau Rad hollen, un as wenn't Water Geld koſten ded. Keine Behaglichkeit in ollen Dagen, keine Freud' blitzte denn un wenn ut ehre Ogen, denn ſei hadden ehr Lewen lang man eine Freud' hatt, dat was ehr Jöching un ſin gaud Furtkamen; nu wiren ſei utſpannt, un de Langewil lag up ehren Weſen un up ehre einzigſte Freud', denn ehr Joching was man gor tau langwilig; äwer för ſin Furtkamen ſorgten un ſmorgten ſei noch, dat was de letzte Zweck för ehr Lewensdag'? — De oll Mann was all en beten von de Kindheit anbraken; äwer de Ollſch hadd noch de ganze Gewalt äwer ehr Dauhn un Laten, un ehr Ogen fuſcherten in alle Ecken rümmer, as en por Spitzbauben, de de Gelegenheit utkundſchaften.

Hawermann was upſtahn un gaww de beiden Ollen de Hand, un ſin Sweſter ſtunn dorbi un kek ehr ängſtlich nah de Ogen, wat de woll tau den Beſäuk ſäden. Den Grund von ehren Brauder ſine Ankunft hadd ſei ehr all vörlöpig ſeggt, un dorvon müggt dat woll kamen, dat de ollen Geſichter noch ſurer as för gewöhnlich utſegen; 't künn äwer ok von dat rikliche Vesperbrod ſin, wat ſei uptafelt ſegen. — De Ollen ſet'ten ſik an den Diſch. — De oll Fru kreg Hawermannen ſin lütt Dirning in't Og': „Is dat ſin?" frog ſei. — De jung' Fru nickte. — „Bliwwt dat hir?" frog ſei wider. — De jung' Fru nickte wedder. — „So!" ſäd de Olliſch un treckte dat Wurt ſo lang, as wull ſei dormit allen Schaden taudecken, den ehr Jöching dorvon hewwen künn. „Ja, 't ſünd ſlimme Tiden," ſet'te ſei hentau, as müßt ſei bi Tiden Vörpal ſlagen, „un Einer hett naug tau dauhn, ſülwſt dörch de Welt tau kamen." — De oll Mann hadd wil deß ümmer de Birbuddel un Bräſigen ſin Glas ankeken: „Is dat von min Bir?" frog hei. — „„Ja,"" bröllte em Bräſig in de Uhren, „un 't is ſchön Bir, was die Madam Nüßlern braut hat, 'ne ordentliche Rekollſirung for en ſwacken Magen!"" — „All tau riw! All tau riw!" brummte de Oll vör ſik hen. — De Olliſch at; äwer kek ümmer äwer den Diſch weg nah den Drakaſten räwer.

De jung' Fru, de de Olliſch ehre Anſtalten ordentlich ſtudirt hewwen müßt, kek ehr nah un würd taum Schrecken gewohr, dat de Huw von den Stän'ner was: mein Gott! Wo was de Huw blewen? Sei hadd ſei ſülwſt hüt morgen plät't un up den Stänner hängt. — „Wo 's min Huw tau morgen?" frog de oll Fru tauletzt. — „„Laten S' man ſin, Mutting,"" rep de jung' Fru un bögte ſik nah ehr ranne, „„ik bring' ſei Sei nahſten.““ — „Is ſei all plät't?“ — De jung' Fru nickte, un dacht jo woll, nu würd Größing ſik taufreden gewen; äwer de Ollſch ehr Ogen flankirten düller in de Stuw herümmer, as ſei 't vör 50 Johr nah de jungen Mannslüd' dahn hadden. Den Herrn Entſpekter Bräſig föllen all ſine Sünnen in, as de Red' up de Huw' kam, un hei würd ſik ok en pormal haſtig ümkiken, wo dat Gewächs woll blewen wir, äwer 't wohrt nich lang', dunn ſchot äwer de oll Fru ehr Geſicht ſo'n bitter-ſäutes, venynſches Grinen, un ehr let dat as en oltbacken Semmel, de in vergiſt'ten Zyrup ſtippt is, üm de Fleigen dormit tau vergewen. — „De ſall ſ' ſ' nu woll noch bet plätten?“ ſäd ſei un wiſ'te up Hawermannen ſine lütte Lowiſe. — „„Herre Gott, wat is dit?““ rep de jung' Fru un ſprung up un ſach denn ok glik en En'n Huwenband unner dat Kind ehr lütt Kled herutekiken. Sei böhrte dat Kind in de Höcht un wull de oll Fladduſ' an ſik nemen; äwer de Ollſch was fixer. Haſtig ret ſei ehren verrungenirten Staat an ſik, un as ſei den utſchaten Dutt un Bräſigen ſinen halwinfädelten Bindfaden tau ſeihn kreg, brök dat Gift bi ehr ut, un ſei böhrte ehre Mütz in de Höcht: „Unnützes Gör!“ rep ſei un makte 'ne Bewegung, as wull ſei dat Kind mit de Mütz üm de Uhren ſlagen.

Äwer Bräſig föll ehr in den Arm un rep: „Was kann das Kind dafor?“ un vör ſik hen brummte hei: „Olle Drak!“ Un achter Großmutting ehren Staul fung en grotes Weinen an, un Mining rohrte: „Nich wedder dauhn! Nich wedder dauhn!“ un Lining rohrte mit: „Nich wedder dauhn! Nich wedder dauhn!“ — „„Leiwer Gott!““ rep de jung' Fru, „„dat hewwen de beiden Gören anſtiſt't. — Mutting, dat hewwen unſ' eigen dahn!““ Äwer de Ollſch hadd ehr Lewen lang ehren Vurthel tau gaud wohrtaunemen verſtahn, dat ſei ok in ehren ollen Dagen ut ehre Dowheit Profit tau maken verſtunn: wat ſei nich hüren wull, hürte ſei nich; un dit wull ſei nich hüren. Sei rep un winkte ehren Mann: „Kumm!“ — „„Mutting, Mutting,““ bed de jung' Fru, „„gewen S' mi de Huw, ik will ſei wedder taurecht maken.““ — „Wer is up de Rägel?“ fragte de Ollſch un gung mit Oll-Jochen ut de Dör. — Jung'-Jochen makte ſik ſin Pip wedder an. — „„Du leiwer Gott!““ ſäd de jung' Fru, „„ſei hett Recht, ik möt nah de Rägel. Na, Großmutting ward mi in de irſten vir Wochen nich wedder gaud.““ — „Murrjahn,“ ſäd Bräſig, „war en alter Hund, un Murrjahn hat ſich zuletzt auch geben müßt.“ — „„Lat't man dat Rohren ſin, Ji ollen lütten Wörm,““ ſäd de Mutter un drögte ehre lütten Dirns de Thranen af; „„Ji kän't der ok nich vör, Ji ſid noch tau dümming. Un nu weſ't ok orig un ſpelt mit lütt Sweſting; ik möt gahn. Jochen, ſeih en beten nah de Kinner,““ un dermit ſtülpte ſei ſik den Kiphaut up un gung nah de Melkenrägel.

„Swigermutter,“ ſäd Bräſig, „is Deuwelsunterfutter. Aberſten Du, Jung'-Jochen,“ ſäd hei tau em, de dorſatt, as güng em de Mutter nich un de Fru nich wat an, „Du ſollſt Dich was ſchämen, daß Du Deine Frau von de Ollſch ſo mißhandeln läßt. — „„Je, wat ſall ik as Sähn dorbi dauhn?““ ſäd Jung'-Jochen. — „Hauen brauchſt

Du ihr grade nich,“ ſäd Bräſig, „weil das Deine von Gott angeborene Eltern ſünd; aber 'ne kindliche Vermahnung kannſt Du ihr ab un an machen, als gehorſamer Sohn, daß der Deuwel drein ſlagen ſollt, wenn ſie nich Fred in'n Hauſ' hielten. — Un Du, Korl Hawermann, zieh Dir ſo'n kleinen Spermang nich zu Gemüth, denn Deine liebe Sweſter hat 'ne gute Natur un hat en fröhlich Herz; ſie verwin'nt das bald, un die ollen Zackermenters müſſen ſich zuletzt doch woll geben, denn ſie können nich ohne ihr praeſtiren, denn die jung' Frau is das Ganze in dem Hauſ'. — Aberſten,“ hir treckte hei 'ne mächtige, dreigehüſige Klock ut de Taſch — ſo'n Ding, de ſei 'ne Warmbirsklock näumen — „wahrhaftig! ſchon ſtark auf ſäben! Ich muß machen, daß ich nach mein Geſin'n ſeh.“ — „„Täuw,““ ſäd Hawermann, „„ik kam en En'nlang mit Di. — Adjüs ſo lang', Jochen.““ — „Adjüs ok, Swager,“ ſäd Jochen un blew in ſin Eck beſitten.

As ſei nah Buten kemen, ſäd Hawermann: „Awer, Bräſig, wo künnſt Du woll in Gegenwart von den Sähn ſo von de Ollen reden!“ — „„Das is er gewennt, Korl. — Kein Deuwel mag die beiden ollen Krübbenbitters leiden, ſie haben ſich mit die ganze Nahwerſchaft verfeindt, un was die Dienſtboten ſünd, die laufen ihr meilenweit aus dem Weg'.““ — „Du leiwer Gott,“ ſäd Hawermann, „min arm Sweſter! — Sei was ſo'n fröhliches Kind, un nu in ſo'n Huſ' un mit ſo'ne Ruſſ' von en Mann.“ — „„Da haſt Du Recht, Korl, er is 'ne olle Ruſſ' un Rüßler heißt er, aber Deiner Sweſter thut er nichts Slimmes, un obſchonſt er en ollen Schaapskopp un man düſig is un nichts von Allertigkeit an ſich hat, ſo is er doch nich ſo dumm, daß er nich einſieht, daß Deine Sweſter das Ganze regiert."" — „De arme Dirn! Üm minentwillen, üm mi nich tau Laſt tau liggen, as ſei ſäd, üm unſ' oll Mutter ehrentwegen, dat de doch noch bi Lebstiden ein von ehr Kinner verſorgt ſeg, hett ſei den Mann namen." — „„Ich weiß Allens, Kerl, ich weiß es aus eigene Erfahrung. — Weißt Du woll noch? Es war in'n Roggauſt, un Du ſagtſt zu mir: Zacharies, ſagtſt Du, Dich plagt jo woll der Leibhaftige, Du fährſt Deinen Roggen jo woll noch naß ein, un ich ſagte: Wo ſo? Den Sonntag haben wir ſchon Streichelbir gehabt, wo Deine Sweſter auch war, un denn ſoll ich bei ſo'n Wetter meinen Roggen nich einfahren? Un dunn ſagte ich zu Dir, wenn ich mich mal veränderte, denn heurathete ich von alle meine drei Brauten keine andere als Deine Sweſter. — Dunn lachtſt Du noch ſo gelbunt un ſagtſt: ſie wär noch zu jung. — Was hat die Jungigkeit damit zu thun? fragte ich? — Dunn ſagtſt Du noch: meine andern beiden Brauten hätten die Vorhand un lachtſt dabei in Ungläubigkeit von meiner Ernſtlichkeit, un dunn trödelt ſich die Sach noch 'ne Zeitlang hin, indem daß mein gnedigſt Herr Graf ſein Wort nich hielt un keinen verheurath'ten Entſpekter haben wollt. Un nahſten war's zu lat, da hätte Jung'-Jochen um ihr angehalten, un Deine olle Mutter hätte ihr zu ſtark zugeredt. — Na, es hat nich ſein ſollen,"" ſäd de olle ihrliche Burß un kek ſo langs de Näſ' dal, „„aber wenn ich ihr klein Kropzeug von Dirns ſo ſeh un mir das denn ſo nachdenk, daß das eigentlich meine ſein müßten, hör mal, Kerl,

denn wird mich ſo zu Muth, as wenn ich de Ollſch un Oll-Jochen un Jung'-Jochen in de grawe Grund rinne pedden müggt. — Aber for die ollen Jeſuwiter is 's en wahres Glück, daß Deine Sweſter in's Haus gekommen is mit ihren liebreichen Herzen un fröhlichen Temprament, denn wenn da 'ne andre ringekommen wär, denn hätt's ſchon lang' Murd un Dodſlag geben.""

Sei wiren bi deſe Reden ut dat Dörp kamen, un as ſei üm den Hof-Goren ſwenkten, ſäd Hawermann: „Mein Gott, dor ſtahn jo woll de beiden Ollen baben up den Barg?" — „„Ja,"" lachte Bräſig ſo recht gnittig vör ſik hen, „„da ſteht die alte Jeſuwiter-Package wieder auf ihr heimliches Flag."" — „Heimlich?" freg Hawermann, „un denn baben up en Barg?" — „„Das is 's jo eben, Korl. Das olle Wurmzeug traut keinen Menſchen un ihre eigen Kinner nich, un wenn ſie ſich was ſagen wollen, wo ihre gewöhnlichen Mienen un Pantomienen nich ausreichen, denn gehn ſie ümmer hier auf den ſpitzen Äuwer, dat ſie um ſich ſehen können, ob ſie auch Einer hören kann, un denn bröllen ſie ſich ihre Geheimniſſen in die Ohren. — Ja, nu 's die ganze Kanalljerie wieder zuſammen, die Ollſch hätte nu woll wieder en Draken-Ei geleggt, un das ſitten ſie nu zuſammen aus."" — „Sei hewwen 't jo gor tau hild un iwrig," ſäd Hawermann. „Kik mal, wo de oll Fru handtirt! Wat mägen ſei hewwen?" — „„Ich weiß't recht gut, worüber ſie judiziren un ruminiren; die Art höre ich ſchon auf hundert Schritt laufen, denn ich kenne ihr. — Un Korl,"" ſette hei nah en lütt Bedenken hentau un treckte de Ogenbranen hoch in de Höcht, „„'s is am

beſten, Du krigſt Allens gleich zu wiſſen, daß Du Dich darnach haben kannſt: Sie reden von Dir un das Kleine."" — „Von mi un min lütt Dirn?" frog Hawermann verwunnert. — „„Ja, Korl. — Sühſt Du, wärſt Du mit einen großen Beutel mit Geld angekommen, denn würden ſie Dich mit aller Liebreichigkeit aufgenommen haben, denn Geld is das Einzigſte, vor das ſie Reſpekt haben; aber in Deine augenblickliche Verlegenheit halten ſie Dich un dat lütt Dirning nich beſſer, as ſor en paar Freifreſſer, die ihnen un ihren ollen Offenpantüffel von Jöching das Brod aus die Mund nemen."" — „Leiwer Gott," rep Hawermann, „worüm heww ik dat Kind nich bi de Raſſows-Lüd' laten? — Wo ſall ik nu mit dat Worm hen? — Weitſt Du nich 'ne Utkunſt? — Hir lat ik't nich; hir kann ik't min Sweſter wegen all nich laten." — „„Aber natürlichemang auf die Neg' möchteſt Du ſie gerne haben. — Nu will ich Dir was ſagen, Korl, dieſe Nacht mußt Du nu doch noch bei die Rüßlers-Leut bleiben; morgen gehen wir nach den Herrn Kammerrath auf Pümpelhagen: wird das was, denn ſehn wir uns für dem Kinde hier in der Nahwerſchaft rum, wird das nichts, denn fahren wir zu Stadt, un da muß ſich denn 'ne Gelegenheit finnen, wenn nich anders, bei Kaufmann Kurzen. Un nu Adjüs, Korl! Nimm Dich die Sache nich zu ſehr zu Herzen, 't ward Allens wedder beter, Korl."" — Dormit gung hei.

„Ja, wenn ſei All ſo wiren, as Du," ſäd Hawermann, as hei nah ſin Sweſters Hus taurügg güng, „denn kem ik woll äwer den ſteidelen Barg. — Un räwer möt ik nu will ik," ſette hei mit en faſten Nahdruck hentau, un ſin

helle Maud, de von Arbeit un ſin Geſäuhl för ſine Schülligkeit upfödd was, brök dörch de Trurigkeit, as de Sünn dörch Dauwolken, „min Sweſter ſall kein Ungelegenheiten dörch mi hewwen, un för min Kind will ik allein ſorgen.“ — —

Den Abend, as de Melk upſidt was, gung Hawermann mit ſin Sweſter den Gorenſtig entlang un ſei redte von ſine, un hei von ehre Lag'. — „Ih, Körling,“ ſäd ſei, „äwer mi gräm Di nich. Ik bünn dat nu all gewennt. — Ja, 't is wohr, de ollen Lüd' ſünd gor tau eigen un ſnurrig; äwer wenn ſei ok Wochen lang mit mi mulen, ik heww 't in de irſten Stun'n all wedder vergeten, un Jochen möt ik dat nahſeggen, hei leggt mi nicks in den Weg un hett mi noch kein hart Wurt ſeggt. Wenn hei man en beten ümſichtiger un mihr tau Hand wir! Äwer dat is nich in em tau krigen. Du leiwer Gott, ik heww mit de Huswirthſchaft naug tau dauhn, un wenn ik mi ok well üm de Butenwirthſchaft kümmern wull, en Fruenszimmer verſteiht dor doch nicks von, un dor is mi denn nu Bräſig 'ne wohre Stütt, denn de kickt alle Ogenblick mal äwer de Feldſcheid' un up den Hof un in't Hus un bringt Jochen denn af un an en beten up den Draww.“ — „„Na, geiht denn de Wirthſchaft in'n Ganzen gaud, un kamt Ji dörch mit de Sak?““ frog de Brauder. — „As ſei gahn ſüll, geiht ſei nich. Dortau will wi tau vel ſporen, un de Ollen liden nich, dat wi wat an't Inventor wennen, un dat wi en beten annersüm wirthſchaften. — Utkam wie jo, un de Pacht is noch ümmer richtig betahlt; äwer nu ſünd dor Jochen ſin beiden öllern Sweſtern, de Kopmann Kurzen un de Rektern Balderjan — na, ſei hewwen dunn 'ne lütte Utſtür kregen — de liggen nu de Ollen un uns ümmer in de Uhren, dat ſei ehr Arwdeil hewwen willen. De Rekter hadd dat grad nich nödig, äwer hei is ſo'n ollen Räw'kigen; Kurz kann äwer ſin Geld bruken, denn hei is en Kopmann un will doch en gröter Geſchäft maken. Nu willen äwer de beiden Ollen Jochen binah dat Ganze tauwennen, un von dat, wat ſei för ſik ſülben taurügg behollen hewwen, känen ſei ſik nich trennen, un de Ollſch, de hett ſo'n ollen fatalen Spruch, den het ſei ehr ümmer vör, wenn ſei mit ſo'n Anliggen kamen:

Wer ſeinen Kindern giebt das Brod
Und leidet endlich ſelber Noth,
Den ſchlag' man mit der Keule todt.

Äwer 't is Unrecht, grot Unrecht, un Segen kann der nich bi ſin, denn ein Kind is ſo gaud, as't anner; un dat heww ik de Ollen in'n Anfang ok gradtau ſeggt. — Oh, wat würd dat för en Halloh! Sei hadden 't verdeint, un ob ik wat taubröcht hadd? Up de Knei ſüll ik ehr un Gott danken, dat ſei Jochen tau 'n Mann maken wullen. — Äwer ik heww Jochen doch dertau kregen, dat hei Kurzen taum wenigſten je nah un nah gegen föfteinhunnert Daler gewen hett. De Ollſch het't woll markt un hett dor ok all ümmer up ſpitzt; äwer den richtigen Grund weit ſei doch nich, denn, wil dat Jochen en beten tau ümſtändlich is un hei ok mit't Reken nich recht bewandt is, heww ik de Kaſſ', un der lat ik Großmutting abſlut nich rinne kiken. — Ne, Großmutting, ſo dumm bünn ik nich! Wenn ik en eigen Husſtand heww, will ik ok min eigen

Kaſſ' hewwen. Un dat is de Hauptarger von de ollen Lüd', dat ſei nich mihr äwer Jochen as Vörmund ſpelen känen; äwer Jochen is gegen de Virtig ranne, un wenn hei ſik nich ſülwſt regiren will, denn will ik em regiren, denn ik bün ſin Fru un bün de Negſt dortau, as unſ' Fru Paſturin tau ſeggen plegt. — Nu ſegg, Korl, heww ik Recht oder heww ik Unrecht?" — „„Du heſt Recht, Dürten,““ ſäd Hawermann. Dermit ſäden ſei ſik „Gun Nacht" un gungen tau Bedd.

Kapittel 3.

Wat Bräſigen ſin Herr Kammerrath för 'ne Ort Mann was, un worüm ſik Bräſig binah dat Krüz verrenken würd. — Dat Hawermann 'ne Anſtellung kreg, un dat de Fru Paſtern ehr Kirchenſtaul inbraken was. Wo för de lütte Lowiſe en Unnerkamen funnen ward, un worüm Moſes abſlut man einen Hoſendräger dragen un ſik nich bi de preuß'ſchen Gerichten in Bankrottſaken mellen will. Dat unſ' oll Herrgott ümmer noch lewt.

Den annern Morgen kamm Bräſig tau rechter Tid, üm Hawermannen nah Pümpelhagen aftauhalen. De jung' Fru ſatt up de Del un lohnte de Lüd' ut; Jochen ſatt woll bi ehr un rokte Tobak, äwer dat Geſchäft beſorgte ſei. — Von de ollen Lüd' hadd ſik noch keiner ſeihn laten, denn Großmutting hadd tau ehr Swigerdochter ſeggt: Sei wenigſtens kem hüt nich runne, denn ſei hadd nicks up den Kopp tau ſetten, un Großvatting hadd ſeggt: Dat

luſtig Lewen würd ok woll ahn em gahn. — „Das 's recht nüdlich von die ollen Burßen," ſäd Bräſig, „daß ſie uns das Mittageſſen nich anſäuren wollen, denn, Madam Nüßlern, ich bleib heut Mittag hier bei Korlen. Aberſten Korl, wir müſſen gehn! — Adjüs, lütt Kropzeug!"

As ſei up den Hof kemen, ſtunn Bräſig all wedder ſtill: „Süh mal, Korl, ſieht das hier nich aus, as in der Wüſte Sarah? — Hier en Klacken Meß un dor en Klacken Meß! Un ſüh mal, dieſen Graben hat Oll-Jochen noch aufſmeißen laſſen, daß doch bei Leibe all das biſchen Jauch in den Dorfteich laufen kann. Un denn die Dächer!" ſäd hei un gung wider. „Sie haben Stroh genug zu neue Dächer; aber's is blos, daß die Ollen zu der Ausgabe von das Dächerlohn ſchief ſehen. — Ich geh hier eigentlich blos aus zwei Urſachen her, einmal wegen meinen Magen un einmal wegen meinen Herzen; denn ich habe das befunden, daß mich das gut bekommt, wenn ich en Biſchen ſtark gegeſſen habe, un ich ärgere mich dann gelinde. Un von meinen Herzen wegen geh ich her wegen Deiner Sweſter un das lütte Kropzeug, daß ich ihr doch en Biſchen unter die Arm greifen kann; denn Jung'-Jochen, der teigt ſich ſonſt ganz zu as en Rad an'n Reiſ'wagen, 's Winters von hier nach Roſtock. — Oh, ich möcht' ihn man blos mal vor'n Meßwagen haben, mit Dreien un vorn auf die Spitz un denn mit der Peitſch derachter!" — „„Süh,"" ſäd Hawermann, as ſei up't Feld kemen, „„hir hewwen ſei doch recht nüdlichen Weiten."" — „Ih ja, er hat 'ne ganz gute Farbe; aber was meinſt Du, was ſie hier ſäen wollten? — Roggen! — Un werüm? — Weil daß Oll-Jochen hier einundzwanzig Jahr lang in'n Winterſlag ümmer Roggen gehabt hätte." — „„Geiht de Slag ganz äwer den Barg räwer?““ — „Ne, Korl, ſo fett fidelt Luchs nich: Speck in Botter bradt un denn mit Lepeln eten; ne, Korl, der da über den Berg herüber, das 's ſchon meiner." — „„Ih, wo Einer dat doch in en por Johr vergeten kann! Bet hir ranne ſchüttſt Du?““ — „Ja, Korl, denn Warnitz dehnt ſich hellſchen in die Längde; auf dieſer Seite ſchießt es bis hier hinein un auf der andern ſwenkt es ſich bis gegen Haunerwiem ran. — Aber, ſühſt Du, von dieſen Aeuwer hier kann ich Dir die ganzen Verhältniſſen von der Gegend zeigen. — Wo wir hier ſtehen, das is Deinen Swager ſein, un das geht man rechtſch bis an meinen Weiten un linkſch bis an den lütten Dannenkamp, denn Rexow is man klein, un auf Jennſeit von dem Dorf liegt man 'ne Wenigkeit von Acker. — Rechtſch hinter den Weitenſlag liegt nu alſo Warnitz, un vor uns, wo die Brak anfängt, liegt Pümpelhagen, un hier linkſch hinter den kleinen Dannenküſel, das 's ſchon Gürlitzer." — „„Warnitz is denn woll dat grötſt?““ — „Ne, Korl, auch das nich! Pümpelhagen hat acht Laſt mehr un is en Hauptgut, auch von Bonitch; zweiunvierzig Laſt gebornen Weizenboden. — Ja, wenn das andere All ſo wär! — Na, der Kammerrath is en guter Mann, auch als Landmann; aber, ſühſt Du, da ſitzt er nu in Swerin un um Pümpelhagen kann er ſich nich kümmern — da hat er denn männigmal auch ſo'ne Art von Entſpekters gehabt! — un das Gut hat er dunnmals noch in den theuren Zeiten gekauft, un da ſtehen 'ne Menge Apotheken darin, daß ihn woll männigmal die Haare weh thun, un denn ſoll auch ſie, was die Kammerräthin is, helliſchen in's Geſchirr mit Beſiten un Traktirungen gehen. — Aber er is en ordentlicher Mann un hält auch ſeine Leute gut, un obſchonſt die Herrn' von Rambows von alter Herkunft ſünd — denn mein gnedigſt Herr Graf ladt ihn männigmal zu's Middagbrod, un der geht man mit die Uradligen um — iſt er doch man ſo ganz duſemang vor ſich weg, ahn vel Ümſtänden."

Hawermann hürte bi deſe Nahrichten upmarkſam tau, denn de Ding'n künnen in'n glücklichen Fall mit ſine Taukunft tauſamhängen; äwer ſo ſihr as em dat ok antreckte, hei kamm in ſin Gedanken ümmer wedder up ſine ogenblickliche Lag'. — „„Bräſig,““ frog hei, „„heſt Du Di dat mit min lütt Dirning dörch den Kopp gahn laten?““ — „Was wollt ich nich, Korl! Aberſten — weiß der Deuwel! — ich glaub', wir müſſen doch am End' zu Stadt nach Kaufmann Kurzen. — Sie, die Kurzen, is 'ne ordentliche Frau, un er — na, er is auch man ſo'n Vokativus, als die Kaufmänner all ſünd. — Denk Dir, hat mich der Kerl vorigen Sommer 'ne-Art Hoſenzeug angeſnackt — was ich for Sünndagſch tragen wollt — war ſo'ne Art Schakoladen-Kalür — un denk Dir, als ich damit des Morgens in'n Dau durch meinen Klewer geh, is ſie bis an die Knie ganz krewtrod — rein ſchörlaken! Un en Käm hat er mich geſchickt, war ſo'n preußſchen, ſo'n ollen ſüßen, den ſie mit allerhand Druppen zuſammenfabriziren. Hab en ihm aber wieder retuhr geſchickt mit en guten Vers, die Hoſe will er aber nich wieder nemen un ließ mich ſagen: er ſäß auch nich in das Zeug. Na, meint der Kerl denn, daß ich in rothe Hoſen ſitzen will? — Un, Kerl, ſüh! Dies linkſch hier is nu ſchon Gürlitzer.“ — „„Dat is jo woll de Gürlitzer Kirchthorm?““ frog Hawermann. — „Ja, Korl,“ ſäd Bräſig, ſtunn ſtill, reckte ſin Näſ' hoch in En'n, treckte de Ogenbranen bet unner de Hautkremp — denn Sünndagſch drog hei en Haut — ſparrte ſin leiw Mulwark wid up un kek Hawermannen mit en poor Ogen an, de dörch em dörch keken un ſik wid achter em in de Firn verlüren. „Korl!“ rep hei endlich, „daß Du von den Kirchthurm ſagſt! — daß Du die Naſe in's Geſicht behältſt! — Unſ' Gürlitzer Paſter muß ja Dein lütt Dirning nemen.“ — „„Paſter Behrens?““ frog Hawermann. — „Ja, Paſter Behrens, der mir un Dir noch bei den alten Knirkſtädt in der Provat gehabt hat.“ — „„Ach, Bräſig, ik will Di 't man ſeggen, ik heww binah de ganze Nacht doran dacht, ob dat woll mäglich wir, wenn ik hier up de Neg' bliwen ſüll.““ — „Mäglich? — Er muß! denn das is ihm gut, wenn er ſo'n klein Würming um ſich hat, was ihm mittlerweil in die Hand reinwächſ't, indem daß er ſelbſt keine Kinder hat un ſeinen Acker verpacht hat un nu weiter nichts nich thut, als in die Bücher leſen un ſtudiren, daß 's en andern Menſchen ſchon grün un gelb vor die Augen wird, wenn Einer 's blos von Ferne mit anſicht. Das is ihm gut! Un ſie, die Frau Paſtern, is ſo kinderlieb, daß alle Gören im ganzen Dorf ihr anhacken, un dabei is ſie 'ne bedräpliche un reendliche Frau un ümmer luſtig un paßt ſich mit Deine Sweſter ganz kapital.“ — „„Ja, wenn dat güng!““ rep Hawermann ut. „„Wat verdanken wi Beiden deſen

Mann nich Allens, Zacharies. — Weitſt Du noch, wo hei uns, as hei noch Kannidat bi den ollen Knirkſtädt was, des Winters Abends Privatſtun'n gaww un ſchriwen un reken lihrte, un wo fründlich hei gegen uns beiden dummen Jungs was?‟" — „Ja, Korl, un wo denn ümmer Zamel Pemuchelskopp achter'n Aben lag un ſnorkte, daß ſich die Balken bögten, während dem daß wir in den Wiſſenſchaften waren. — Weitſt well noch mit's Rechen, als wir in die Regeldetri kamen? — Man ſuche die vierte unbekannte Größe — un denn wurd erſt der Anſatz genommen, un denn gung's los! In der Firigkeit war ich Dir über; aber in der Richtigkeit warſt Du mir über, auch in der Ottographie; aber in dem Stiel, in Briefſchreiben un 's Hochdeutſche, da war ich Dir wieder über, un in dieſen Hinſichten habe ich mir nachher ümmer weiter befleißigt, denn jeder Menſch hat ſein Lieblingsthema, un wenn ich zu dem Paſter komm, denn bedank ich mich noch ümmer bei ihm, daß er mir Bildung beigebracht hat, un denn lacht er ſo vor ſich hin un ſagt: er müßte ſich mehr bei mir bedanken dafür, daß ich ihm dazumalen ſeinen Acker verpacht hätte, un daß er nu auf en guten Kuntrakt ſäße. — Er hält was auf mir und wenn Du hier ankommſt, gehen wir nach ihm rüber, un Du ſollſt ſehn, er thut's."

Mit de Wil wiren ſei nah Pümpelhagen ranne kamen, un Bräſig namm nu Hawermannen ganz in ſin vörnehmeres Fohrwater, as hei up den Hof up en ollen Bedeinter losſegelte un frog, ob de Herr Kammerrath woll tau Hus un tau ſpreken wir. — Hei wull de Herrn anmellen, ſäd de Mann; ob hei nich de Herr Entſpekter Bräſig wir?

— „Ja,“ ſäd Bräſig. — „Sühſt Du, Korl, er kennt mir, un der Herr Kammerrath kennt mir auch. — Un — haſt Du's woll bemerkt? — ordentlich anmellen! — Unnerdem thun's die Adligen nich; mein gnedigſt Herr Graf läßt ſie ſich ümmer von drei-Stück anmellen, d. h. Einer mellt's ümmer den Andern, bis 's der Herr Kammerdeiner zuletzt ihm mellt, wobei denn männigmal belliſche Spaßigkeiten paſſiren, als neulich mit den Kammerjäger. Der Erſte mellte den Zweiten ſtats Kammerjäger Oberjäger, un der Zweite ſetzte noch en Meiſter an, un der Dritte mellte den Herrn Grafen einen Oberjägermeiſter, un as nu mein gnedigſt Herr Graf den frömden Herrn recht mit en Awek empfangen wollte, dunn was't de oll Rottenfänger Tibäul.“

De Bedeinter kamm taurügg un führte ſei in en gerümig Timmer, wat woll anſtännig, äwer dörchut nich äwermaten ſin utmöblirt was; in de Midd ſtunn en groten einfachen Diſch vull Papiren un Reknungen. Achter den Diſch ſtunn bi ehren Intritt en tämlich groten, magern Mann up, de in ſinen Geſicht en ſinnigen Utdruck hadd, in den ſin ganzes Weſen 'ne ſtille Äwerleggung lag, un in den ſinen Antog, obſchonſt hei ganz vullſtännig taum Utgahn inricht't was, de ſülwige Einfachheit tau ſeihn was as in den Husrath von de Stuw. Hei kunn in den Anfang von de Föwtiger ſin, un ſin düſteres Hor ſpelte all ſtark in't Griſe, ok müggt hei woll kortſichtig weſen, denn as hei üm den Diſch rümmer gung, üm de beiden Gäſt in Empfang tau nemen, langte hei irſt nah 'ne Lorjett, namm ſei äwer nich in Gebruk un gung dicht an ſinen Beſäuk heran: „Ah, Herr Inſpector Bräſig!“ ſäd hei ruhig.

— „Womit kann ich dienen?“ — Unkel Bräſig hadd ſik äwer ſo dägern in vörnehme Redensorten verhaspelt, dat hei ſik dor nich ſo glik up en Slump rute wiren kunn; ahn ſik alſo bi em wider uptauhollen, kek de Kammerrath Hawermannen ganz ut de Reg' an: „Sie wünſchten …? — Aber,“ unnerbrök hei ſik, „ich ſollte Sie kennen. — Warten Sie — waren Sie nicht vor zehn oder zwölf Jahren in Condition bei meinem Bruder?“ — „„Ja, Herr Kammerrath, und mein Name iſt Hawermann.““ — „Richtig, richtig! Und was verſchafft mir das Vergnügen, Sie bei mir zu ſehen?“ — „„Ich habe erfahren, daß der Herr Kammerrath einen Inſpector ſuchen, und da mir mit einer ſolchen Stelle gedient wäre …““ — „Aber Sie haben ja eine Pachtung in Pommern, wie ich gehört zu haben glaube,“ föll em de Gaudsherr in de Red'. — Nu was't äwer de höchſte Tid, dat Bräſig, wenn hei äwerall noch wat von Bedüden ſeggen wull, ſik in't Middel läd: „Das hätte er auch, Herr Kammerrath von Rambow, aber gehabt, un dafor gibt der Jude nichts mehr. Er is auch, wie viele Oekonomiker, in die ſchlechten Conjecturen gerathen, un die Miſerabligkeit un Slechtigkeit von ſeinen Verpächter hat ihn rungenirt. — Was ſagen Sie dazu, Herr Kammerrath?““

Achter den ollen Burßen ſinen Rüggen lachte dat recht hell bi deſe Red' up, un as hei ſik ümkiken ded, kek em dat ſmuke Geſicht von en teihn- bet twölwjährigen Knawen entgegen, dat ſo ut ſach, as: „Paſſ' gaud up, dor kümmt glik noch wat.“ Ok de Kammerrath vertröck ſin Min en beten taum Lachen; äwer taum Glücken föll Unkel Bräſigen dat ſein Dag' nich in, dat ſo'n Lachen wat Anners ſin künn, as dat natürliche Wellgefallen an ſine wellgeſet'te Red', hei ſlot alſo ganz irnſthaft: „„Un da is er denn Koppheiſter gangen."" — „Das bedaure ich recht von Herzen," ſäd de Kammerrath, „ja," ſett'te hei mit en liſen Süfzer hentau, „es ſind harte Zeiten für den Landmann geweſen; aber wir müſſen hoffen, daß es beſſer kommt. Was nun ihr Anliegen betrifft — Axel, geh einmal nach drüben und ſieh zu, ob das Frühſtück aufgetragen iſt — ſo iſt Ihre Vorausſetzung richtig: ich habe meinen bisherigen Inſpector plötzlich entlaſſen müſſen wegen — nun ich will ſagen wegen nachläſſiger Rechnungsführung, und ich ſuche einen paſſenden Mann an ſeiner Stelle. — Aber," ſäd hei, as ſin Sähn de Dör upmakte un mellte, dat dat Frühſtück prat wir, „die Herren haben noch nicht gefrühſtückt, wir machen die Sache am beſten beim Frühſtückstiſche ab." Dormit gung hei nah de Dör, blew ſtahn un makte 'ne Handbewegung, de ſei taum Vörtritt inladen ſüll. — „„Kerl,"" fluſterte Bräſig, „„nich wohr? Ganz wie Unſerein!"" Awer as Hawermann ruhig up de Inladung vöran gung, treckte hei de Ogenbranen hoch in de Höcht un reckte de Hand ut, as wull hei ſinen Fründ bi de Rockſlippen wedder taurügg trecken, dorbi ſtellte hei ſine lütten verſchrabenen Beinpal hellſchen utwarts un dinerte as en Klappmetz: „Ih, wo werd' ich! — Bitte äußerſt! — Herr Kammerrath haben immer das Preh!" — Un ſine Diener wiren nich von ſchlichten Ollern, denn hei hadd en lang Liw un korte Beinen, un de hüren tau 'n ordentlichen Diener.

De Kammerrath müßt ſin Kumpelmenten man ut den Weg' gahn, dat de oll Burß ſik nich dat Krüz verrenken ded. Bi 't Frühſtück würd denn nu de Sak affſpraken un afflaten; Hawermann würd annamen mit en gaudes, utreikendes Gehalt, wat ſik von fiw tau fiw Johr uphögen ſüll, un de einzige Bedingung, up de de Kammerrath en Gewicht läd, was, dat hei ſinen Poſten glik antreden ſüll. Dat verſprek de ni Entſpekter denn ok, un as de anner Dag tau de Wirthſchafts-Awernam faſtſet't was, dat de Kammerrath em doch vör ſine Afreiſ noch hir un dor wat wiſen un mit ſinen Willen bekannt maken künn, un as Bräſig taum Sluß in'n Korten den „betrübten“ Lewenslop von den ollen föſteihnjöhrigen Vullbland-Wallach vertellt hadd, de grad as Vörbimähr up den Hof ſine Geſchäften beſorgte, un dat hei noch „die Ehre hätte, den ollen Schinder ungeboren zu kennen“, dat de Kretur in ehre jungen Johren „ein Fohlen geweſen wär, wi's in's Buch ſteht“, ſik äwer nahſten mit „Spatt un Haſenhacken un allerlei Deuwelszeug bemengt hätte, wofür er nu vör den Meßwagen ſeine Beſtrafung krigte“, nemen de beiden Entſpekters ehren Afſchid.

„Bräſig,“ ſäd Hawermann, as ſei buten wiren, „mi's en Stein von'n Harten fellen. — Gott ſei Dank! ik bün wedder in Dädigkeit, un de ward mi up anner Gedanken bringen. — Nu nah Gürlitz! — Ach wenn't dor doch ok ſo gaud glücken wull!“ — „Ja, Korl, Du kannſt von Glück ſagen, denn, nimm mich's nicht übel, es fehlt Dich die Lebensart und der feine Plüh mit Edelmänner umzugehn. Wo konntſt Du jo woll ſein! wo konntſt Du woll vor dem Kammerrath durch die Thür gehn?" — „Bräſig, as hei mi dortau nödigen ded, was ik ſin Gaſt, un hei was noch nich min Herr; nu ward ik't nich wedder dauhn, un, verlat Di dor up, hei ward't ok nich wedder dauhn." — „Na, Korl, ich ſag' auch man, aberſten bei dem Paſter, da überlaß mir die Sache; das will mit Fineſſen angefaßt ſein." — „Ja, Zacharies, in Gottes Namen. Wenn't nich för min oll lütt Dirning wir, ik hadd nich den Maud, en Minſchen üm ſe'ne grote Sak antauſpreken. Willſt Du't mi afnemen, ſe holl ik't för en wehres Fründſchaftsſtück."

As ſei gegen de Gürlitzer Kirch kemen, hürten ſei an den Geſang, dat de Kirch noch nich ut was, un as ſei in't Paſterhus treden un in de Wahnſtuw, kamm ehr 'ne lütte, quicke, runne Fru entgegen von en Johrener virtig. Allens was rund an ehr: de Arm un de Hän'n un de Fingern, de Kopp un de Backen un de Lippen, un de Ogen keken ſo rund un krall ut dat runne pralle Geſicht, as hadd mein Dag' kein Led un Truer de Ogenleder dal drückt, un ſo'n luſtiges Lewen quüll ut all ehre Minen un Bewegung, dat Einer glöwen müßt, hei künn von butwennig ſeihn, wo dat friſche rede Blaud dörch dat warme Hart rullte. — „Gun Dag, Herr Bräſig, na, ſetten S' ſik! Setten S' ſik ok. — Ja, dat helpt nich! Min Paſter is noch in de Kirch, hei würd ſchön ſchellen, wenn ik Sei weglaten hadd. — Setten S' ſik doch ok, Herr . . ., wo heiten Sei? — Ja, ik wir ok girn hüt tau Kirch gahn, äwer denken S' ſik, de Paſterſtaul is vergangen Sünndag intweibraken — Du leiwer Gott, der drängt ſik Allens rinner, un Einer mag doch ok nich „Ne" ſeggen — un unſ' oll Diſcher

Prüßhawer ſüll en wedder maken, un de oll Mann het't mit en Fewer kregen.“ So rullte dat rund ut den lütten runnen Mund, as wenn ehr Würd' bunte, glatte, blanke Billardkugeln wiren, de en fröhlich Kind äwer dat gräune Laken hen un her ſcheiten lett.

Bräſig ſtellte nu Hawermannen vör, as en Brauder von de Madam Nüßlern. „Sei ſünd ehr Brauder? Ehr Korl-Brauder? — Nun, ſetzen Sie ſich, ſetzen Sie ſich! Was wird mein Paſtor ſich freuen! Immer, wenn Madam Nüßler bei uns iſt, wird von Ihnen geſprochen — immer Gutes — der Herr Inſpector weiß es. — Mein Gott, Bräſig, wat hewwen Sei mit min Geſangbauk tau dauhn! — Laten S' mi dat Bauk liggen! Sie leſen doch nicht darin, Sie ſind ein alter Heide. Das ſind Sterbelieder, und was haben Sie mit Sterbeliedern zu thun? Sie wollen ja wohl ewig leben? Sie ſind nicht beſſer, wie der ewige Jude. Lieber Gott, man muß doch auch einmal an's Sterben denken, und weil unſer Kirchenſtuhl gebrochen iſt, und der alte Tiſchler das Fieber hat, ſo habe ich für mich ein paar Todesbetrachtungen geleſen.“ Un dorbi flog ſei as Quickſülwer hen un her un läd de Bäuker an de Sid un wiſchte hir un dor Stoww af, wo gor kein lag, un putzte un polirte in de Stuw rümmer, de' ſo blank as en Putzkaſten was. — Mit en mal ſtunn ſei ſtill, horkte nah de Käk herute un rep: „Richtig! Nu laten ſ' mi doch de Supp äwerkaken!“ un rut was ſei. — „„Nich wohr, Korl,““ ſäd Bräſig, „„dor 's Temprament in? Un was for 'ne dägte Geſundheit! — Nu laß mich aber, ich bring's nu in's Gleiche,““ un gung achter de Fru Paſturin her.

Hawermann kek ſik in de Stuw üm; wat was dat Allens ſo ſauber, ſo behaglich, ſo heimlich un ſo vull Freden! Dor hung en ſchönen Chriſtuskopp äwer den Sopha, un üm em rümmer un unner em de Biller von de Ollern von den Herrn Paſtur un de Fru Paſturin un ehre Verwandten, weck bunt, weck ſwart, weck grot, weck lütt, un unſ' Herr Chriſtus hadd de Hän'n tau 'n Segen upböhrt, un nu hadd de Fru Paſturin em ehre ganze Verwandſchaft unnerſchaben, dat ſei dat Beſt von den Segen afkregen, wil ſei ſei för de Negſten dortau höll. Ehr eigen Bild ut jüngern Johren un ehren Paſter ſin hadd ſei in Demand bi dat Finſter en beten betaf henhängt; äwer Gottes Sünn, de dörch de ſlohwitten Gardinen kek un de annern Biller vergoldte, drep ehre beiden Biller irſt recht. Dor ſtunn en lütt Bänkerſchapp vull geiſtliche un weltliche Bäuker, en beten krus dörchenanner, äwer ſei makten ſik ſihr ſchön, denn ſei wiren mihr nah den Inholt tauſam ſtellt. Un wenn Einer glöwt, dat ſei, wil ſei ok plattdütſch ſprök, keinen Gefallen un keinen Verſtand von hochdütſche Schriften hadd, denn brukte hei blot en Bauk up tau ſlahn, wo en Teiken lag, un hei würd wohr warden, dat de anteikenten Städen em ok tau Hart un Gemäuth reden deden, dat heit, wenn hei ok ſo vel Hart un Gemäuth hatt hadd, as de Fru Paſtern; un hadd hei gor dat Kakbauk upſlahn, denn hadd hei inſeihn, dat de Fru Paſturin eben ſo gaud tau ſtudiren verſtunn, as de Herr Paſtur, denn ſei hadd grad ſo, as hei, ehre Anmarkungen an den Rand ſchrewen, un wo nicks gegenſchrewen was, dorbi kunn ſik Einer dorup verlaten, dat wiren den Herrn Paſter ſine Leiwlingsgerichte,

„un dorbi,“ ſäd ſei, „bruk ik kein Fedder antauſetten, denn de weit ik utwennig.“

Un hir in deſen Freden, in deſe ſaubern Behaglichkeit ſüll Hawermannen ſin Kind, wenn Gott ſinen Segen dortau gaww, ſine jungen Johren verlewen! Deſe Segenhän'n von dat Chriſtusbild wiren ok äwer ſin Kind utſtreckt, deſe Gottesſünn ſüll ok up em ſchinen, un dat, wat grote un gaude Minſchen för de Welt in de Bäuker ſchrewen hadden, ſüll ſine junge Seel eins upwecken ut den Kindheitsdrom un belewen un erfreu'n. — Em würd gor tau weikmädig.

Äwer as hei noch ſo in Hoffen un Fürchten ſatt, kamm de Fru Paſturin in de Dör, mit rodgeweinte Ogen: „Seggen S' mir nicks mihr, Herr Hawermann, ſeggen S' mi gor nicks mihr! Bräſig hett mi Allens ſeggt, un Bräſig is en wohren Heid, äwer hei 's en gauden Mann un en trugen Fründ von Sei, un min Paſter denkt eben ſo as ik, dat weit ik, denn wi ſünd ümmer einig, un dat lütt Dirning? Du, leiwer Gott, ja! Die alten Rüßlers ſind eine hartherzige Art,“ un dorbi peddte ſei driſt mit en Faut up. — „„Die Alte,““ ſchrew Bräſig bi dit Tempo fix dormang, „„die Alte iſt eine Nimmerſatterin.““ — „Recht, Bräſig, das iſt ſie auch; aber mein Paſter ſoll den beiden Alten in's Gewiſſen reden; nicht wegen des kleinen Mädchens, das kommt hier zu uns her, oder ich müßte meinen Paſter nich kennen!“

Indem, as Hawermann ſinen deipſten Dank utſpreken ded, kamm Fru Paſtern ehr Paſter an — denn ſei nennte em ümmer, wenn ſei von em ſprek, „ehren“ Paſter, wil dat hei würklich mit Liw un Seel ehr was, un ehren „Paſter" nennt ſei em, wegen ſine eigene Würd un wil't em von Amtswegen taukamm. Hei kamm in Heren äwer den Kirchhof un Parrhof räwer taugahn, denn deſe hogen Sanftmützen, de unſe gauden Proteſtanten-Preiſters mit de ruſſiſchen Popen einfohrig maken, wiren dunn noch keine Mod', taum wenigſten up den Lan'n nich, un ſtaats de groten Halskruſen, de ſo laten, as de witte puzzelanene Teller, up den de Herodias ehren Steifpapa dat Höwt von den Täufer-Johannes preſentiren ded, hadd hei en Por lütte, unſchüllige Böffkens, de em ſine leiwe Fru Regine in alle chriſtliche Ihrfurcht ſülwſt neiht, ſtiwt, plät't un ümbunnen hadd, denn deſe lütten unſchienlichen Dinger höll ſei mit Recht för de eigentliche Paſter-Uneform un nich dat oll lütt Mäntelken, wat mit en virkantig Brett baben in den Rockkragen ſteken würd, „denn," ſäd ſei, „meine liebe Madam Nüßler, ſo einen kleinen Mantel hat unſer Küſter auch, aber Bäffchen darf er nicht umbinden; und wenn ich meinen Paſter ſo mit der Zierde ſeines Standes auf der Kanzel ſehe, ich weiß nicht, dann kommen mir die kleinen weißen Dinger, wenn ſie ſich bei ſeinen Worten, bald das eine, bald das andere, ſo heben und ſenken, wie ein Paar Engelflügelein vor, auf denen Einer geradeswegs zum Himmel fahren kann, blos daß mein Paſter die Flügel vorn und die Engel ſie hinten haben."

Na, en Engel was nu ehr Paſter nich, un hei was de Letzt, de ſik dorför utgaww, äwer bi alle Uprichtigkeit, de von ſin Geſicht lüchte un keine Rückſichten tau kennen ſchinte, lag dorup ſo'ne fründliche Nahſicht, ſo'n ſtill gaudes

Weſen, dat Einer em up den irſten Blick glik för en braven Mann hollen müßt, un wenn Einer em 't ok anſeihn kunn, dat hei ſin Lewlang ſik mit irnſte Saken afgewen hadd, denn kunn hei doch — natürlich irſt, wenn em de Fru Paſtern den Mantel un de Böſſkens afnamen hadd — ut ſine Ogen en fröhliches Hart un üm ſinen Mund en unſchülligen Spaß ſlackern ſeihn, un wenn hei den Geiſtlichen yttreckt hadd, denn ſtunn hei dor as en Mann, de ok woll in weltlichen Dingen en geſunnen Rath gewen un 'ne hülprike Hand utrecken künn.

As hei in de Stuw tred, kennte hei Hawermannen up de Städ' wedder un gung up em los. „Guten Tag, lieber Freund, wie? ſeh' ich Sie einmal wieder? Wie geht es? — Guten Tag, Herr Inſpector!“ — Un as nu Hawermann em wedder begrüßen ded, un Bräſig all von de Urſak von ehren Beſäuk anfangen wull, ſprung de Fru Paſturin dortwiſchen un namm ehren Paſter dat geiſtliche Rüſttüg af un rep dormang: „„Nichts! Nichts, Herr Hawermann. — Bräſig, will'n Sei woll! — Das ſollſt Du Alles von mir zu wiſſen kriegen,““ ſäd ſei tau ehren Mann, „„denn, wenn die Veranlaſſung auch eine traurige iſt — ja, Herr Hawermann, eine gar zu traurige! — ſo wird es für Dich doch eine Freude ſein. — Komm, komm!““ un dormit treckte ſei em in ſine Studirſtuw herinne. „„Denn ich bin die Nächſte dazu!““ rep ſei ut de Dör as Entſchuldigung taurügg.

Nah 'ne Wil kamm de Paſter mit ſine Fru wedder rinne in de Stuw un gung mit beſtimmten Schritt un en faſten Utdruck in't Geſicht up Hawermannen tau: „Ja, lieber Hawermann, ja! Wir wollen es thun, und was an uns liegt gerne thun," un drückte em de Hand, „aber," ſet'te hei hentau, „wir haben keine Uebung in der Kinderpflege, doch werden wir's lernen. — Nicht wahr, Regine, wir werden's lernen," as wull hei mit deſen lütten Spaß Hawermannen äwer de deipe Rührung räwer helpen, de in ſin Geſicht un in ſin ganzes Weſen arbeitete. — „„Herr Paſtor,"" brök hei endlich ut, „„Sie haben ſchon früher ſo viel an mir gethan, aber dies . . .!"" Un de lütt Fru Paſturin grep nah ehr Troſtmiddel un Handwarkstüg, wat ſei bi jede Äwerraſchung in Freud' un in Led tau Hand namm, nah ehren Wiſchdauk, un wiſchte hir un wiſchte dor un hadd jo woll Hawermannen de Thranen dormit afwiſcht, wenn hei ſik nich afwendt hadd, un rep ut de Dör nah Frideriken: „Nu, Rike, gah mal glik hen nah de Wewerfru, un ſei ſüll mi ehr Weig' mal ſchicken — denn ſei brukt ſei grad nich," ſette ſei för Bräſigen hentau. Un Bräſig — as müßt hei de Ihr von dat Hawermanniſche Hus vertreden — ſäd ſihr wichtig: „„Frau Paſtern, wo denken Sie hin, das oll lütt Dirning is all ganz hartlich!"" Un de Fru Paſtern lep wedder an de Dör un rep dat Mäten taurügg: „Rike! Rike! Kein Weig — 'ne lütt Beddſtäd ſüll ſei mi leihnen, un denn gah mal glik nah de Köſterdochter ran, un ob ſei hüt Nahmiddag nich — ach, du leiwer Gott, 't is hüt Sünndag! Aber wenn Dir Dein Eſel in den Brunnen gefallen iſt, un ſo wider — ja, ſegg ehr, ob ſei mi nich en por lütte Bedden ſtoppen helpen künn. — Denn dit is nich heidniſch, Bräſig, dit is 'ne Nothſak un hett wat anners in'n Mun'n, as wenn Sei Sünndagsnahmiddags Ehren Herrn Grafen ſinen Weiten inführen laten. — Und mein lieber Herr Hawermann, noch heute muß das kleine Mädchen zu uns her, denn, Franz," ſäd ſei tau ehren Mann, „die alten Nüßlers gönnen nicht einmal ſolchem kleinen Wurm das Mittageſſen, und, Bräſig, ungegönntes Brod ...," hir was ſei en beten ut de Puſt, un Bräſig föll in: „„Ja, Frau Paſturin, ungünnt Brod ſoll fett machen, aber dieſe Art Fettigkeit hol der Deuwel!"" — „Sie, alter Heide, wie können Sie in einem chriſtlichen Paſterhauſe ſo fluchen!" rep Fru Paſtern. „Aber das Kurze und das Lange von der Sache iſt: das kleine Mädchen muß heute noch her." — „„Ja, Frau Paſtrin,"" ſäd Hawermann äwerglücklich, „„ich bringe ſie Ihnen heute noch. Meiner armen Schweſter wird's ſehr leid thun; aber es iſt beſſer ſo für ſie und ihren Hausfrieden und für mein Kind ....?"" Hei güng up de beiden Paſterlüd' tau un dankte ſo heit, as 't em dat dankborſte Hart ingaww, un as ſei Adjüs ſeggt hadden un buten wiren, halte hei deipen Athen un ſäd tau Bräſigen: „„Hüt morgen ſach mi de Welt noch ſo düſter ut, un nu ſchint mi de Sünn wedder hell in't Hart, un ik heww hüt doch noch en ſuren Gang tau gahn; äwer 't is en Glücksdag, un 't mag jo ok woll äwerein kamen."" — „Was haſt Du denn noch for einen Gang?" frog Bräſig. — „„Ik möt nah Rahnſtädt tau den ollen Moſes, de hett ſid annerthalben Johr en Weſſel von mi up fiwhunnert Daler; hei hett ſik bi minen Bankerott gor nich mellt, un ik möt de Sak mit em afmaken."" — „Das mußt Du, Korl, un

zworſten auch darum, weil der alte Moſes noch lang kein von de Legſten is. — Nu will ich Dir ſagen, was wir for en Schlachtplan auf heute machen: wir gehn nu Beide nach Rexow retuhr un eſſen da Mittag, Nahmiddag muß Jung'-Jochen anſpannen laſſen un Du bringſt Deine Kleine nach Gürlitz, fährſt von da nach der Stadt und kommſt auf den Abend zu mir nach Warnitz un bleibſt die Nacht da, un kannſt ja denn morgen ſchon nach Pümpelhagen rüber gehn, weil der Herr Kammerrath doch ſchon auf Deine baldige Anweſenheit reſpectirt." — „„Recht,““ ſäd Hawermann, „„ſo ſall't ſin.““

Sei kemen an, dat Middag würd eten, un Bräſig bröcht dat Gewarw von 't Fuhrenlaten bi Jung'-Jochen an. — „Verſteiht ſik von ſülwſt," rep Madam Nüßlern. — „„Ja, 't verſteiht ſik von ſülwſt,““ ſäd Jochen un gung ſogor ſülwſt rut un beſtellte dat Anſpannen. — „Korl," ſäd de Sweſter, „min leiw Brauder, wo girn, wo herzlich girn . . .! — Du weitſt Beſcheid, Bräſig ward Di 't ſeggt hewwen. — Äwer, Du leiwer Gott, wenn Fred in'n Huſ' ſin ſall! — Glöw man jo nich, dat Jochen anners, as ik, denkt; hei hett dat Dörchgripen man blot nich in ſik un kann de Würd' nich von ſik gewen. — Ik will mi äwer nah Din Kind ümſeihn, as wenn't min eigen wir, obſchonſt dat bi Paſters nich nödig deiht."

De Wagen führte vör. — „„Wo Deuwel!““ rep Bräſig. „„Jung'-Jochen, Du haſt jo woll gor Deine Staatsekklepaſch, de oll gelbeinig Kutſch ſpandirt!““ — „Ja, Herr," ſäd Kriſchan, de vörn up den Sitz ſatt, wenn wi mit de oll Dam man heil henkamen, denn ſei is hellſchen

ut den Buck, un de ollen Räd' klappern, as wenn Ein rummelt ward." — „„Kriſchan,"" ſäd Bräſig, „„Du mußt erſt en Biſchen in den Dorfteich fahren un nahſten in die Gürlitzer Bäk un denn vor Rahnſtädt in den Poggenpaul, daß die Räd' anziehen."" — „Na," ſäd Kriſchan, „denn ward ik woll en richtigen Seefohren warden."

As Hawermann Afſchid namen hadd un mit ſin lütt Dirning in den Wagen ſatt, drängte ſik Jung'-Jochen mit 'ne Haſt dörch de Geſellſchaft, dat Allens ſchu ut den Weg gung un ſine Fru utrep: „Na, wat ward nu los?" — „„Da!"" ſäd hei un ſtek de lütt Lowiſe en Pund ſleigen Markur in de Hand, denn annern rolte hei nich; äwer 't was man butwennig, denn as Hawermann genauer tauſach, funn hei en grot Stück Stuten, dat Jung'-Jochen blot en beten in Tobackspopir inwickelt hadd, wil juſt nicks anners tau Hand was. — De Fohrt gung af.

Kriſchan namm den Dik un de Bäk vörſchriftsmäßig mit; tau Gürlitz würd de Lütt afgewen, un ik will wider nicks dorvon vertellen, as dat dat lütte ſmucke Gör unner Küſſen un Straken von Einen taum Annern gung un ſik in ſinen unſchülligen Unverſtand in de frömden Lüd' tau finnen ſchinte. — Hawermann führte nah Rahnſtädt tau Moſeſſen.

Moſes was en Mann hoch in de Föwtigen, hei hadd en grotes klaukes Og unner ſtarke ſwarte Ogenbranen, obſchonſt ſin Kopp all binah witt was; en vulles Ogenled un düſtere Wimpern gewen em en Anſchin von Sachtmäudigkeit; hei was middelgrot un von 'ne behagliche Vülligkeit; ſine linke Schuller was en beten höger as ſine rechte, un dat kamm von ſinen Griff. Wenn hei nämlich von ſinen Staul upſtunn, denn grep hei mit de linke Hand in ſine linke Rocktaſch un fat'te ſik unnerwarts den Hoſenquedder in de Hoſ', dat ſei em lintſch nich dalgliden ſüll, denn hei drog man einen Hoſendräger up de rechte Sid. — „Woßu?“ ſäd hei tau ſin Blümchen, wenn ſei em tau den tweiten Hoſendräger bereden wull, „as ich war jung und war arm und hatte kein Geld, hab ich gemacht Geſchäfte mit einem Hoſenträger und habe gefrei't um de Blümche mit einem Hoſenträger, nu daß ich bin alt un bin raich und habe Geld und habe de Blümche, woſu brauch ich denn ſwai Hoſenträger?“ Un denn ſtratte hei ſin Blümchen eins äwer, grep in de linke Rocktaſch un gung wedder an't Geſchäft.

As Hawermann bi em rin kamm, ſprung hei up: „Wahrhaftigen Gott! Wahrhaftigen Gott, 's iſt der Hawermann! — Hab' ich Dir nich immer geſagt,“ wennte hei ſik an ſinen Sähn David, „der Hawermann is gut, der Hawermann is en ehrlicher Mann.“ — „„Ja, Moſes,““ ſäd Hawermann, „„ihrlich well — äwer . . . .““ — „Steh auf, David, laß Herr Hawermannen ſitzen, hier bei mir ſitzen, Herr Hawermann hat mir was zu ſagen, und ich hab Herr Hawermannen was zu ſagen. — Siehſt Du?“ wendte hei ſik an ſinen Sähn, „David, was haſt Du geſagt? Ich ſoll mich melden bei die preußſchen Gerichten. — Was hab ich geſagt? Ich werd mich doch nich melden bei die preußſchen Gerichten; Herr Hawermann is en ehrlicher Mann. Ich hab mich einmal gemellt, es war in 'ner Sach' mit en preußſchen Kannedaten, as ich hab gemahnt den Kerl, hat er mir Brief geſchrieben, ich ſoll nachleſen en Vers aus'm chriſtlichen Geſangbuch. — David, wie heißt noch?" — „Es war en ganz entſahmter Vers," ſäd David:

„„Main Gewüſſen beußt mich nicht,
Moſes kann mich nicht verklagen,
Der mich frai und ledig ſpricht,
Wurd auch maine Schulden tragen.""

„Ja," rep Moſes, „ſo hat er gehaißen! Un as ich nu hab den Brief geßaigt, da haben die preußſchen Gerichten gelacht, und as ich hab meinen Wechſel geßaigt, da haben ſie mit de Schulter geßogen und haben auch gelacht. — Haha! hab ich geſagt: Sie mainen das Peppier is gut, aber der Kerl daugt nichts. — Da haben ſie geſagt, ich hätt Recht, haben ſie geſagt; aber ich könnt en laſſen einſperren, mußt en aber beköſtigen. — Daß Du krigſt den Dalles! Muß ich bezahlen Auslagen un Koſten und en Termin und den ganzen Prozeß und nu noch Futterkoſten for den Schweinigel? — Laſſen laufen! hab ich geſagt. — Nein, der Herr Hawermann is mir beſſer, als die preußſchen Gerichten." — „„Ja, dat is Allens recht gaud, Moſes,"" ſäd Hawermann benau't, „„äwer betahlen kann ik nich, wenigſtens up Stun'ns nich."" — „Na," ſäd Moſes un kek em en beten fragwis an, „Sie werden doch was übrig behalten haben?" — „„Keinen roden Schilling,"" ſäd de Landmann bedräuwt. — „Gott du gerechter!" rep Moſes, „keinen roden Schilling!" un ſprung up un fohrte ſinen Sähn an: „David, was ſtehſt Du? was kuckſt Du? was hörſt Du? Geh hin und hol's Buch her." — Dormit fung hei an unrauhig in de Stuw hen un her tau gahn. — „„Moſes,““ ſäd Hawermann, „„laten S' mi Tid, Sei ſälen Geld un Zinſen bi Heller un Pennig wedder hewwen.““ — Moſes ſtunn ſtill un hürte in deipen Bedenken up dit Wurt. — „Hawermann,“ ſäd hei tauletzt plattdütſch, „Sei ſünd doch en ihrlichen Mann!“ denn de Juden nah de olle Welt makten 't grad ſo as de Chriſten, wenn't ehr an't Hart grep, redten ſei plattdütſch. Un as David nu mit dat Bauk kamm, ſäd de Oll: „David, was ſoll das Buch? Trag's Buch weg. — Nu, wat iſt't?“ wendt hei ſik an Hawermannen: „ik heww anfungen mit Nicks, Sei hewwen ok anfungen mit Nicks, ik heww makt en Geſchäft, Sei hewwen ok makt en Geſchäft, mi het't glückt, Sei het't nich glückt; ik bün düchtig dor, Sei ſünd ok düchtig dor, denn Sei kennen ihr Sak. Wat nich hüt is, is morgen; känen Sei doch morgen wedder 'ne Städ krigen, känen Sei mi betahlen, denn Sei ſünd en ihrlich Mann.“ — „„'Ne Städ,““ ſäd Hawermann, vel lichter üm't Hart, „„heww ik all wedder, un de Städ is gaud.““ — „Wo?“ frog Moſes. — „„Bi den Kammerrath up Pümpelhagen.““ — „Schön, Hawermann, ſchön. Is en guter Mann! Hat er auch mit de ſchlechten Szaiten zu thun, is er doch en guter Mann; macht er auch kein Geſchäft mit mir, is er doch en guter Mann. — Blümche!“ rep hei ut de Dör, „Herr Hawermann is hir. Bring heut zwai Taſſen Kaffee rein!“ un as Hawermann den Koffe utſlahn wull, ſette hei hentau: „Laſſen Sie, Herr Hawermann, laſſen Sie! As ich war jung und mußt mit den Packen gehen zu Land', und es war kalt, hat mir Ihre Mutter oft gegeben 'ne warme Taſſe Kaffee; as Sie noch

Entſpekter waren, haben Sie mich laſſen fahren ganz for umſonſt. Na, wi ſünd doch ok Minſchen. Drinken Se! Herr Hawermann, drinken Se."

So kamm ok deſ' Sak in de Reih', un as Hawermann den Abend bi Bräſigen ankamm, was ſin Hart lichter, vel lichter, un as hei des Abends in't Bedd den Dag äwerdachte, kemen em Gedanken, ob nich 'ne leiwe Stimm baben för em beden hadd, un ob nich 'ne leiwe Hand dat verwirte Klugen von ſine Taukunſt glatt utenanner wickelt hadd, dat hei an en ſchiren Faden ſin Lewen entlang gahn künn.

Den annern Morgen ſtellte hei ſik up Pümpelhagen in, un as de Kammerrath mit ſinen lütten Sähn nah en por Dagen afreiſ'te, hadd hei ſik in de nige Wirthſchaft vullſtändig rinne funnen un was in vulle Dädigkeit; un dat blew hei in ſtille Taufredenheit männig Johr, dat Led hadd uttowt, un wat em Freud maken ded, was von jenne Ort, de de Minſch nich allein genütt, de hei mit en annern Minſchen deilen möt.

Kapittel 4.

Wer eigentlich den Minſchen as en Burrkäwer an en Faden burren lett un denn männigmal an den Faden treckt. Wo Bräſig, de ollen Grötzings, Jochen Nüßler, Herr Paſter, Moſes, Hawermann un de lütt Lowiſe, All an deſen Faden regirt warden. Worüm de Herr Kammerrath ſo redſelig ward, un wat Hawermann för 'ne Nawerſchaft krigt. Wat de Kammerrath mit Moſeſſen tau dauhn hadd, un worüm de Küraſſirleutnant in ſin Vaders Fauttappen, un David ut ſin Vaders Fauttappen tred.

Up den Slag bi de Mähl ſtunn äwer Johr wedder Brakweiten, as in dat Johr, in dat Hawermann up dat Gaud tautrecken ded. In elben Släg' lag dat Gaud; elben Johr wiren alſo förre de Tid vergahn. De Inſpekter kamm ut de Kirch, denn 't was en Sünndag, un hei hadd den Paſter ſine Predigt hürt un ſin lütt Döchting beſöcht; hei gung tau Faut den Kirchſtig entlang, denn de Weg was kort, und de Dag was ſchön, ſo ſchön, as em Jehannsweder maken kann; hei gung dörch ſinen Weitenſlag, un ein von de reinſten Freuden kamm äwer em, de; dat unſ' Herr Gott ſinen ſichtboren Segen utgaten hadd äwer dat, wat wi in minſchliche Hoffnung, äwer ok in minſchlichen Unverſtand utſei't hewwen. Hei hadd nicks bi deſen Segen, de hörte ſinen Herrn; äwer de Freud was ſin, un de makte em dat Hart wid un den Sinn hell, un in den hellen Sinn blitzten fröhliche Gedanken up, as Fiſch in 'ne klore Bäk. — Hei fläut'te en luſtig Stückſchen för ſik un müßt binah lachen, as hei ſin eigen Fläuten hürte, denn tau ſo'n Utbreken von Luſtigkeit kamm hei nich oft. „So," ſäd hei, „einmal bün ik nu in de elben Johr dat Feld rund, un dat Gräwſt is bi Sid, nu noch einmal rund! denn ſall de Wirthſchaft ut annern Ogen ſeihn.“ — Hei ſlog den Weg dörch den Goren in, de hoch lag un an en lütt Eiken- un Bäuken-Holt ſtödd, in dat de Gäng' un Stig hüt ſauber reinmakt un harkt wiren, denn de Kammerrath wull mit ſine ganze Fomili hüt inrücken un hadd ſik tau halwe Nahmiddag anmellen laten. — As hei up den Auwer kamm, ſtunn hei ſtill, kek ſik nah den Weitenſlag üm, un lachte ſo vör ſik hen: „Ja, anners kleddt em dat, as den'n vör elben Johr, den ik dunn meihen het; äwer wat Recht is! Ditmal het't ok beter johrt. — Na, wat de oll Herr woll ſeggen ward! — Bet taum Auſt liggt man noch gor tau vel Tid dertüſchen; äwer den Rapp hewwen wi doch nu ſo gaud!, as ſäker. — Wenn hei blot nich wedder all vörweg verköfft is!“ ſüfzte hei. „Weit de Kukuk —!“ un nu föllen em all de Summen in, de hei all in de langen elben Johr afliwert hadd, „de oll Herr kümmt nich wider un kümmt nich wider; äwer, du leiwer Gott, dor hett hei nu de-fiw Döchter un de twei Herrn Swigerſähns, de em melken, un denn de gnädge Fru, de ſo woll glöwt, wil't Geld rund is, möt't ok lopen, un denn den Sähn — wat de em woll bi de preußſchen Küraſſir koſten deiht! — Ja, de Tiden ſünd beter worden, vel beter, as tau mine Tid; äwer wer einmal in de Klemm ſitt — 't is ſlimm, un hei ward mi up Stun'ns gor tau olt utſeihn.“ — Hei hadd noch Tid, ſei wullen up den Kammerrath hüt mit dat Middageten täuwen, obſchonſt hei dat nich heiten hadd; dat hürte ſik nich anners, hadd

Hawermann ſeggt. — „Ja," ſäd hei noch mal un ſette ſik in 'ne käuhle Lauw, „freuen ward hei ſik äwer den Weiten, un 'ne Hülp ward hei em ſin, denn hei gellt wat, un de Tiden ſünd beter worden."

Ja, de Tiden wiren ſtrammer worden, denn wat ſünd för den norddütſchen Landmann un äwerall för den Minſchen de Tiden anners, as lange, lange Faden, de hinnen wid in England un in Amerika un äwer de ganze Jrd mit dat ein En'n anknüppt ſünd un an dat anner em regiren, de männigmal ganz ſlapp liggen, dat hei un wat an em bammelt — un dat 's för unſen Landmann binah dat ganze Land — ſik nich rögen kann, un denn mal wedder ſtramm antreckt warden, dat Allens luſtig dörchenanner ſchütt, un Allens ümkatert ward bet in de bütelſte Eck herin. Ok in unſ' lütt Minſcheneck was de Faden ſtrammer antreckt un hadd Jung'-Jochen ſinen puzzelanenen Pipenkopp un blierne Swammdoſ' un ſin blaganſtreken Eckſchapp un den gewichſ'ten Sopha ut den Huſ' un de oll gelbeinigte Dam von Kutſch ut dat Wagenſchur rute, un dorför en meerſchümenen Pipenkopp mit Sülwer beſlagen un en „mahony Sekletähr" un 'ne maſtige Kretur von 'n Diwahn in de Stuw rinne treckt, un in ſin Wagenſchur ſtunn en Ding von Fuhrwark, wat Bräſig ümmer dat „Phantom" nämen ded, wil hei up de Reknung 'ne „E" för 'ne „N" un 'ne „N" för 'ne „M" anſeihn hadd; un hei hadd Recht, denn't Ding ſach binah ſe ut, as künn't Einen in'n Drom vörkamen. Un de ſülwige Faden hadd ok Bräſigen ſinen Herrn Grafen de Hand regirt, as hei em nu nah binah twintig Johr de Erlaubniß ſchriftlich gaww, dat hei up

Stun'ns för ſinentwegen krigen künn, un dat hei em 'ne Verſchriwung gaww „auf eine zuſtändige Penſion für ſeine alten Tage". Un in deſen Faden, as hei ſlapp was, hadd ſik de lütte Fru Paſtern inwickelt, as en Brummküſel, den ſik de Jungs uptömen, un nu as hei antreckt würd, küſelte ſei ſik üm ehren Paſter rümmer un brummte em däglich in de Uhren: wenn de Preiſter-Acker nu wedder verpacht würd, künnen ſei gaud dat Duwwelte verlangen. Un as Moſes bi den letzten Johresſluß ſin Hauptſumm tog un unnen 'ne lütte Eins un vir grote Nullen ſchrewen hadd, dunn tuckte de Faden em an den Arm, un ut de vir Nullen wiren fiw worden: „David, leg's Buch weg," ſäd hei, „es ſtimmt."

Äwer an deſen Faden, wo wid hei ok anknüppt un wo driſt hei ok antreckt ward, ward doch man Irden- un Minſchenwark regirt, un wenn unſ' Herrgott ok dor achter ſitt un Obacht giwwt, dat dat Slappliggen un dat Strammtrecken mit Maten geſchüht, dat de Minſchheit nich ganz ſtill up einen Hümpel liggt un ſik anſtickt un fuhl ward, oder wild dörchenanner rönnt, as wenn en Sack mit Arwten platzt is, de enzeln Minſch hett an deſen Faden doch ſo velen Willen, as en Burrkäwer an ſinen, wenn de Kinner dormit ſpelen, hei kann hir un dor herümmerburren. Ein anner Faden äwer regirt noch de Welt, hei geiht von Baben nah Unnen, un unſ' Herrgott hett dat En'n ſülwſt anfat't, un dor kann kein Käwer an burren, un en Spelwark is't ok nich; hei hadd man en lütt beting doran tuckt, un Zacharies Bräſig hadd't Podagra kregen, un hei hadd en beten ſtrammer doran treckt un dat hadd de beiden ollen

Rüßlerſchen Großherrn up dat letzte Lager ſmeten, un hei hadd en Knuppen an't En'n von ehren Faden ſlagen, un ſei wiren begrawen worden.

Zacharies Bräſig hadd frilich gefährlich ſchimpt un ſchandirt, as hei dat Tucken markte un in ſinen Unverſtand nich verſtunn, denn hei gaww de nigen vörnehmen Moden mit einnäthige Wichsſtäweln un dat nattkolle Frühjohr doran Schuld, wak hei doch mit Recht ſine fetten geſegenten Mahltiden un den gebrucklichen lütten Kähm hadd anreken ſüllt. — Hei was verdreitlich as 'ne Hun'nfleig', un Hawermann drop em jedes Mal, wenn hei em in ſo'ne Ümſtän'n beſäuken ded, mit de Schrift in de Hand, de hei von den Herrn Grafen wegen dat Frigen un de Pangſion kregen hadd, un denn was Bräſig falſch, helliſchen falſch, un denn ſäd hei: „Nu denk Dich mal, Bruder, in was for ein entfahmtes Verhältniß ich durch das gnedige gräfliche Poppir hineingerathen bün! Will ich heurauthen, denn ſagt mein gnedigſt Graf, ich bun noch zu jung zu 'ner Pangſion, un forder ich die Pangſion, denn muß ich zu mir ſelber ſagen: ich bün zu alt zu's Heurathen. — Oh! mein gnedigſt Herr Graf is auch noch nicht viel beſſer, as en ganz gewöhnlicher Jeſuwiter; er hat's mit's Maul, er hat's mit's Maul und geht Einen unter die Augen; aber ſchriftlich ſetzt er Einen allerlei hundsvöttſche Paddagrafen in's Poppir, daß en Mann, der achtuntwintig Johr lang ſeine Knochen for ihn abſtrappzirt hat, nich mal ohne perſönliche Blamirung ſeine Pangſion verzehren kann, und daß en Mann, der ſchon vor zwanzig Johr drei würkliche Brauten gehabt hat, nu in ſeine Funfzigerjohren nich einmal eine enzelne heurathen kann? — Oh! ich lach über die gnedigſten Paddagraien un die gnedigſten Grafen!"

Wat den Einen ſin Uhl is, is den annern ſin Nachtigahl. Bräſig was verdreitlich bi dat Fadentucken; äwer in Jung'-Jochen ſinen Huſ' was nah dat Knuppeninſlagen en Gaſt inkihrt, den de junge Fru frilich all ümmer in de Dör hadd rinne kumplementiren wullt, de äwer ümmer nich hadd äwer den Süll wullt, dat was de Husfreden. Nu hadd hei ſik recht ſchön behaglich up den nigen Diwahn ſet't un kummandirte von dor ut dat Ganze. De jung' Fru plegte em denn nu ok ſo, as wenn Vatter-Brauder-Sähn an't Hus kamen wir, un de beiden ollen lütten Druwäppeln deden Allens, wat ſei em an de Ogen affeihn kunnen, un ok Jung'-Jochen ſchenkte den Gaſt in un namm de Sak ſo, as dat Ledder was, un ded, wat hei as Husvader dorbi dauhn künn. Frilich einſülwig blew hei un annern Toback as ſleigen Markur müggt hei nich, un ut de Vörmundſchaft was hei nich rute kamen, denn nah de Ollen ehren Dod' hadden Hawermann un Bräſig em de Vörmundſchaft äwer dat Butenweſen äwer den Kopp wegnamen un hadden de Släg' ümleggt un hadden dat Inventor in de Reih bröcht un hadden mergelt un madt, un wil dat de Ollen noch unner't Koppküſſen un ut en Strumpſchacht un ut dat Abenlock un ſüs noch von hir un dor männigen Büdel mit Geld mittaunemen vergeten hadden, gung de Sak ganz glatt un ahn vel Ümſtän'n, un, as 't All tau Schick was, ſäd Jung'-Jochen: „Ja, wat ſall ik dor wider bi dauhn?" un let't Ding ſinen Lop. Äwer de Behaglichkeit un de Wollſtand, de nu üm em rümmer ſik breit maken ded, makte em en ganz Deil uperweckter un ſine angeburne Gaudmäudigkeit, de ſo lang' unner den Filz von de ollen Herrn taudeckt was, gung nu in bloten Horen herümmer, un wenn ehr dat ok en beten rug üm den Kopp let, dat ſchadt nich, as de Schaulmeiſter mit de rode Weſt bi't Gräfniß ſäd: Herr Paſter, wenn't Hart man ſwart is.

Un wo was't nu bi Fru Paſtern ehren Paſter? — Dor hadd unſ' Herrgott wenig tau tucken hadd, hei hadd 't ſo makt as Jung'-Jochen, hei hadd ſeggt: Wat ſall ik dor wider bi dauhn? Lat't Ding ſinen Lop! — Un wenn de Paſter mal hen un wenn ſe'n lütten, liſen Tog an den Arm verſpören ded, wenn hei ſin Predigt makte, un hei kek ſik denn üm, denn ſtunn blot ſine lütte fründliche Fru achter em, äwer mit den Wiſchdauk, un pußte an ſinen Lehnſtaul rümmer un freg, wat hei de Vers bradt oder kakt hewwen wull, un wenn hei denn grad in ſine Predigt bi Petri Fiſchtog oder bi de grote Fiſchſpiſung ut't Evangelium was, denn ſchoten em dor allerlei verdreitliche unchriſtliche Gedanken von Bradfiſch un Merrettig un Botter dor mit mang, dat hei ſine leiwe Noth hadd, Predigt un Amtswürd uprecht tau erhollen. Äwer wat wiren deſe lütten Leiden, an de em ſine Regina von Anfang an all gewennt hadd, gegen ſine groten Freuden? — Du leiwer Gott! ik heww von minen Gärtner-Fründ Jühlke in Erfurt 'ne ſchöne Lilgenzwiwel ſchickt kregen, de nu in de Märzſünn ehre irſten Bläder driwwt, un min irſte Gang is des Morgens tau ehr, üm tau ſeihn, wo vel Bläder ſei äwer Nacht drewen hett, un ik pöll doran herümme, üm tau ſeihn, ob ſei ok an de Wörtel fuhlt, un ik drag ſei von dat kolle Finſter an den warmen Aben un von den düſtern Aben an dat helle Finſter, in de Gottesſünn, un 't is doch man irſt en gräunen Schuß, de ut de Jrd kümmt, un noch kein Blaumenknupp, un 't is doch man en Planten- un kein Minſchen-Lewen, un wo freu ik mi all äwer ehr Driwen un Waſſen un Gräunen! Un Fru Paſtern ehr Paſter hadd ok 'ne ſchöne Lilgenzwiwel ſchickt kregen von ſinen Gärtner-Fründ, Herrgott in Himmelrik, un hei un ſine lütte Fru hadden ſei plegt un hegt, un nu was't all 'ne Blaumenknupp worden un 'ne Minſchenblaumenknupp, un de warme Maiſünn ſchinte up ehr, un de Fru Paſtern lep des Morgens mit ehren irſten Gang tau ehr hen un burrte des Middags üm ehr rümme un freute ſik äwer ehren geſunnen Apptit un füllte ehr noch en Lepel vull up den Teller: denn, ſäd ſei, Lewen will tau lewen hewwen; un des Abends unner de Lin'n vör de Dör ſnürte ſei dat oll lütt Dirning mit ſik ſülwſt in ein un den ſulwigen Ümſlageldauk tauſamen wegen de gegenſidige Warmniß, un wenn't Beddgahnstid was, denn gaww ſei ehr en Gunnachtkuß: „Gott ſegen Di, min Döchting; äwer morgen früh, Klock ſöw, büſt Du mi wedder in de Bein!"

Un den Paſter ſin irſte Gang was ok tau ehr, un hei wacht'te un lurte Bladd för Bladd up ehr Gräunen un Waſſen un gaww ehr en Staww tau Siden un bünn ſei an, dat ſei ſteidel nah baben wuſt, un wehrte dat Unkrut un Ungeziſer von ehr af, un wenn hei des Abends tau Bedd güng, denn ſäd hei vull Hoffnung, as en Kind: „Regina, nun muß ſie bald blühen."

Un ſo was't denn kamen, ahn dat de ollen leiwen Paſterlüd' dat markt hadden, ahn dat dat Kind dat markt hadd, dat ſei in den Paſterhuſ' de Angel worden was, üm de ſik Allens dreihte, fröhlich dreihte, ahn Gnurren un Quarren, ahn Kriſchen un Dwang. Wenn ſei in ehr lütt einfach Kledting un den lutten ſiden Dauk üm den Hals un mit de friſchen Backen un de ut Rand un Band löſ'ten Hor herümmer danzte in den Huſ', denn was ehre Fröhlichkeit de Up- un Dalſprung för 't ganze Hus, un wenn ſei ſtill dor ſatt bi ehren Plegvader un lihrte un mit ehre groten Ogen em anſach, as müßt noch ummer wat Schöneres kamen, un tauletzt mit en deipen Süfzer dat Bauk taumaken ded, as wir't Schad, dat't all wir, un tauglik doch gaud, dat't all wir, denn mihr hadd ehr lütt Hart nich faten kunnt, denn ſtunn Fru Paſtern up Socken achter ehr un höll den Wiſchdauk achter ehren Rock un hadd de Tüffeln vör de Dör laten: „Denn," ſäd ſei, „Kinnerlihren is wat Anners as Predigtmaken; de Ollen helpt dat blot denn un wenn, wenn Einer ehr mal irnſtlich mit de Höllenſtrafen äwer't Liw kümmt; äwer 'ne Kinnerſeel ...! Dor brukt Einer man blot mit en Tulpenſtengel tau winken, dor brukt hei keinen Tunpal tau."

Hawermannen ſin lütt Döchting was ümmer ſchön, äwer taum ſchönſten was ſei doch, wenn ſei, einen Schritt vörup, ehren Vader an de Hand hadd un em in den Preiſterhof rinne bröchte, wo de gauden Paſterlüd' unner de groten Lind' ſeten, denn lüchteten all de gauden Dugenden, de ſüs ſtill in den Minſchenharten ſlapen un blot mal denn un wenn un enzeln tau Dag' kamen, de Leiw un de Dankbarkeit un de Freud' un de Stolz ehr von dat lewige Angeſicht, un wenn Hawermann ſtill un halw trurig neben ehr gung, dat hei ſo wenig för ſin eigen Kind dauhn künn, denn was in ehren Ogen 'ne Feſtdagsfreud' tau leſen, as künn ſei allen Dank, den ſei ehre gauden Plegöllern ſchüllig was, dordörch afbetahlen, dat ſei ehr ehren Vader wiſen ded. Sei gung nu in ehr drüddteigſt Johr un Rekenſchaft wüßt ehr junges Hart von ehr Fäuhlen un Dauhn nich tau gewen, ſei hadd ſik mein Dag' nich fragt, worüm ehr ehr Vader an't Hart wuſſen wir. Mit de Paſterlüd' was dat anners, dor hadd ſei dagdäglich den Bewis, wo tru un gaud ſei dat mit ehr meinten, dagdäglich hadd ſei Gelegenheit, ehre Leiw mit lütte Fründlichkeiten un Taudaublichkeiten tau vergellen; äwer hir? Sei wüßt blot: dat wir ehr Vadder, hei ſprok männigmal ſo'n Wurt tau ehr, wat ut ſinen Harten kamen müßt, un kek ſei denn mal wedder mit ſo'n ſtillen trugen Blick an, de tau ehren Harten gahn müßt. Hadd ſei all reken kunnt, de Paſterlüd' hadden 't mihr üm ehr verdeint; äwer dennoch . . . ! — Unſ' Herrgott mag jo woll weck Minſchenfaden dorbaben ſo tauſam knuppt hewwen, dat ſei neben einanner hen lopen, ſik hir up de Ird verſlingen un hir nich von einanner löſ't warden känen. — —

Hüt, as Hawermann in de käuhle Lauw ſatt, was't wedder för ſin Kind ſo'ne Feſtdagsfreud weſt, un in em was't ebenſo. Hei äwerſach de ganze Gegend. Dat Fruhjohr was vergahn, de Sommerſünn ſchiente warm dörch de lichten witten Wulken, en liſen Wind käuhlte de Luft en beten un bülgte dat gräune Kurn tau Höcht in den Sünnenſtrahl, as wenn de Ird vör ehren Kummandür, de Sünn, 'ne gräune ſidene Fahn ſwenken ded. Ehr Regimentsmuſik von de duſend Vägel was mit dat Frühjehr aftreckt, un blot de Kukuksraup un de Wachtelſlag ſchallte noch, as wenn en Windſtot ut de Firn af un an en Pauken- un Beckenſlag äwer dat ſtille Land drögg; äwer ſtaats Klingen un Singen drog de Wind en ſäuten Geruch äwer de Feller, de woll von en Slachtfeld kamm, wo duſend un duſend Liken in Reihen un in Hupen legen, wat äwer nicks von bländigen Jammer wüßt, un wat för den Minſchen en Wollgefallen is: de Heuauſt hadd anfungen, un Hawermann ſatt up den Aeuwer in de käule Lauw un äwerſek ſin Feld wid hen. — Woll is 'ne Gegend ſchön, wo ſik de Feller in duſend gräune un gele Striepen un Strippen an de Barg tau Höchten trecken un wid räwer ſchinen, as en buntes Kled, wat de Flit för de Ird wewt hett; äwer 't lett unrauhig un ängſtlich, as wir de Grund un Bodden mal in de Griwwelgrawwel ſmeten, un ein Jeder hadd ſinen Flicken ſik herute reten un quälte ſik nu enzeln af, ſinen kümmerlichen Profit ut ſin Stückſchen Ird herute tau grawen, un Alltauſamen hadden nu mit deſe Striepen un Strippen an de Barg un in de Grünn en Tügniß von ehre Armauth henſchrewen. — Ik weit woll, dat is nich ſo, dat lett man ſo. — Bi uns is dat anners: wid hen recken ſik de Släg' von einerlei Kurn bet an den blagen Holt; as en groten See in goldnen Morgenſünnenſtrahl dehnen ſik de Rappfeller hen; wide Weiden un Koppeln barbargen dat bunte Veih, un äwer de gräunen Wiſchen trecken in ſchragen Tog de langen Reihen von Meihers in witte Hemdsmangen; Allens is ut vullen Holt ſneden, Allens wirkt un ſchafft tauſamen; un wo Einer dat Og' hinſleiht, dor ſüht hei up Rauh un up Säkerheit, as ſei de Rikdaum bütt. — Ik weit recht gaud, dat is nich ſo, äwer dat lett doch ſo. — Doch dat ſteiht up en annern Blatt, dat Og' ſüht blot den Rikdaum un de Rauh, un deſe treckt in käuhlen Schatten mit Immenſummen un Botterwägelſpelen ſacht in't Hart herin. So güng't Hawermannen hüt; em was ſo ſtill, ſo glücklich tau Maud, un dankbor äwerdacht hei de letzten elben Johr, Allens was gaud un beter werden, hei hadd ſin Schulden an Bräſigen un Moſeſſen betahlt, mit ſinen Herrn ſtunn hei up den beſten Faut — ſin Ümgang mit em was binah vertrulich — denn, wenn ok de Kammerrath dat gor nich in de Ort hadd, Jedwereinen ſine Privatangelegenheiten up de Näſ' tau binnen, Hawermannen ſin Bedragen was ſo tauverläſſig ſäker, hei wüßt ſik ſo genau in ſine Grenzen tau hollen, dat de Kammerrath ok woll mal äwer Saken mit em redte, de mihr em ſülwſt, as de Wirthſchaft angüngen; äwer ſine Familienverhältniſſen blot hadd hei ſein Dag' nich ſpraken. — Hüt ſüll dat anners kamen.

As de Inſpekter en beten ſeten hadd, hürte hei en por Wagen vör de Dör führen: „Mein Gott, ſei kamen nu all,“ rep hei un ſprung tau Höcht, de Herrſchaft in Empfang tau nemen.

De Kammerrath kamm mit ſine Fru un drei Döchter un ſinen Sähn; ſei wullen en Wochener ſöß up't Gaud bliwen un de Landluft geneiten. „Lieber Herr Hawermann,“ ſäd hei, „wir kommen Ihnen gewiß ein Bischen zu zeitig auf den Hals; aber meine Terminsgeſchäfte in Roſtock haben ſich raſcher abgewickelt, als ich glaubte. — Wie ſteht's hier? — Iſt Alles für die Damen eingerichtet?“ — „„Alles in Ordnung!““ ſäd Hawermann; „„aber ich fürchte, auf das Mittageſſen werden die Herrſchaften etwas warten müſſen.““ — „Kein Unglück! die Damen können während der Zeit Toilette machen, und Sie können mir unſern Weizen zeigen. — Axel,“ wennte hei ſik an ſinen Sähn, de as en ſtaatſchen, jungen Minſchen in hübſche Uneform an ſine Sid ſtunn, „Du kannſt nachher Mutter und Schweſtern ein Bischen in den Garten führen, denn für Oekonomie“ — hir makte hei ſo'n kränklichen Verſäuk, en beten tau lachen — „intereſſirſt Du Dich doch wohl nicht.“ — „„Lieber Vater, ich ...““ ſäd de Sähn en beten benau't. — „Nein, laß es, mein Sohn!“ ſäd de Vatter fründlich. „Kommen Sie, Herr Hawermann! Der Weizen ſteht ja wohl dicht hinter dem Garten.“

Hawermann gung mit em. — „Herr Gott, wat was de Mann in korte Tid olt worden, un 't Öller was't leider nich allein, wat em tau drücken ſchinte, 't was, as wenn em noch wat Anners belaſten ded. — As hei ſinen Weiten tau ſeihn kreg, würd hei en beten uppermüntert un rep: „Schön, ſchön! Ich glaube nicht, in Pümpelhagen ſolchen Weizen geſehen zu haben.“ — Dat kettelte denn nu Hawermannen, äwer as ſei nu ſo ſünd, de ollen Entſpekters: jo nich marken laten! un wil deß em dat Hart in'n Liw' lachte, kratzte hei ſik in den Kopp un ſäd: wullen't En'n aftäuwen, un dor wir noch vel dorbi vermakt, un dor unnen an den Wiſchenſom herümmer, dor hadd ümmer der

Deuwel ſin Spill mit den Roſt. — „Was noch kommen kann, können wir nicht verhindern,“ ſäd de Kammerrath. „Es iſt eine wahre Freude, die Sie mir heute machen, lieber Herr Inſpector. — Ach,“ ſet'te hei nah 'ne lütte Wil hentau, „warum haben wir uns nicht ſchon vor zwanzig Jahren gekannt! Es wäre für Sie und für mich beſſer geweſen!“ — Hawermann kratzte ſik nich mihr in den Kopp, de lütte Schelm, de ok dörch ſin irnſthaft Weſen tauwilen flog, was weg, un hei kek ſinen Herrn bekümmert an. — Sei wiren an de Gürlitzer Grenz herannerkamen. — „Der Weizen drüben, ſieht nicht ſo gut aus als unſer,“ ſäd de Kammerrath. — „„Ja,““ ſäd Hawermann; „„der Boden iſt vollkommen ſo gut, wie der unſerige, 's iſt der Gürlitzer Paſtor-Acker; hat aber woll ſein Recht nicht gekriegt.““ — „A propos,“ föll de Kammerrath em in't Wurt, „wiſſen Sie, daß Gürlitz verkauft iſt? Vor einigen Tagen iſt's in Roſtock verkauft für 173000 Thaler. Die Güter ſteigen, nicht wahr, Hawermann, die Güter ſteigen bedeutend? Wenn Gürlitz 173000 Thaler werth iſt, dann iſt Pümpelhagen für 240000 Thaler ein guter Kauf;“ un dorbi kek hei Hawermannen ſo recht indringlich an. — „„Das iſt's, Herr Kammerrath; aber für Sie führt der Gürlitzer Verkauf noch etwas anders im Munde, der Paſtor-Acker fällt bei'm Verkauf contractlich aus der Pacht und ſchießt hier mit einem Keil in unſer Feld, Sie müſſen jetzt den Paſtor-Acker pachten!““ — „Ach, lieber Hawermann, ich und Pachten!“ rep de Kammerrath un wendte ſik üm un gung langſam taurügg, as müggt hei dat ſchöne Stück Acker gor nich mal anſeihn, „ich habe ſchon ſo viel auf dem Halſe,

mich verlangt nicht nach neuer Unruhe.“ — „„Die ſollen Sie auch nicht haben. Wenn Sie mir Vollmacht geben, mache ich die Sache mit dem Herrn Paſtor ab.““ — „Nein, nein, Hawermann, es geht nicht! Die Ausgaben, der Pachtvorſchuß, das vergrößerte Inventarium! Ich habe überdies ſo viele Ausgaben; mir ſtehen die Haare zu Berge,“ un dorbi ſlepte ſik de Mann ſo mäuhſam kargan un ſnuwwelte äwer jeden Stein, dat de Inſpekter em biſprung un em ſinen Arm anböd; äwer dicht vör den Goren kreg de Kammerrath en Anfall von Swindel, dat Hawermann em hollen müßt un em knapp in de Lauw herinne kreg. — Hir in'n Käuhlen verhalte hei ſik frilich ball von ſinen Anfall; äwer ſin Weſen was ſo verännert, dat de Inſpekter ut deſen weikmäudigen, tauſambraknen Mann binah nich mihr den ruhigen, beſtimmten von vördem herute kennen kunn. De Mann würd ſo redſelig, dat was, as müßt hei mal ſin Hart utſchüdden. — „Lieber Hawermann,“ ſäd hei un ſot ſine Hand, „ich habe eine Bitte an Sie: mein Bruderſohn Franz — Sie kennen ihn ja von früher — hat das Gymnaſium abſolvirt und ſoll einmal ſeine beiden Güter übernehmen, er will meinen Rath befolgen — mein verſtorbener Bruder hat mich zum Vormund ernannt — er will praktiſcher Landmann werden, und da habe ich Sie zu ſeinem Lehrmeiſter auserſehen. Sie müſſen den jungen Mann hernehmen, er iſt ein verſtändiger Junge, er iſt ein guter Menſch.“ — Ja, ſäd Hawermann, dat wull hei girn dauhn, un wat an em leg, doran ſall't nich fehlen, un hei hadd em jo all von Lütt up kennt, un 't wir ümmer 'n taudaublichen Knaw gegen em weſt. — „Ach,“ rep de Kam-

merrath ut, „warum konnte mein eigener Junge nicht denſelben Weg gehen! Warum war ich ſchwach genug, gegen meine beſſere Einſicht meiner Frau nachzugeben! — Es half Alles nichts, er mußte Soldat werden. — Aber nun kommt's, nun kommt's, mein alter Freund, nun haben wir Schulden gemacht, mehr als wir ſagen können und mögen, denn ich ſeh's ja an ſeinem gedrückten, ſcheuen Weſen, daß er mir nicht alle gebeichtet hat. — Wenn er's doch nur thäte, dann wüßte ich doch, woran ich wäre, und ich könnte ihn doch aus den Wucherer-Händen frei machen. — Und wenn ich auch ſelbſt in dieſe Hände fallen ſollte," ſet'te hei nah'n Beten mit ſwacke Stimm düſter hentau. — Hawermann verfirte ſik äwer dat Wurt un äwer den Ton, mihr äwer noch äwer dat Utſeihn von ſinen Herrn. — „„So ſchlimm wird's nicht ſein,"" ſäd hei, üm wat tau ſeggen, „„und dann haben der Herr Kammerrath ja noch die Einnahme von circa 1500 Scheffel Rapps, denn ſo veranſchlage ich den Ertrag."" — „Und für 1700 Scheffel, die ich verkauft habe, habe ich ſchon das Geld, und es iſt ſchon ausgegeben; aber das iſt nicht das Schlimmſte, darüber ließe ſich hinwegkommen. — Ach, was ſoll das Quälen!" rep hei ut, as müßt hei ſine Laſt mal afſchüddeln. „Meine Terminsgeſchäfte in Roſtock ſind nicht abgewickelt, wie ich meiner Familie wegen zu Ihnen ſagte, ich habe eine Schuld für einen meiner Schwiegerſöhne auf 7000 Thaler übernommen und konnte das Geld in Roſtock nicht erhalten, und in dreien Tagen muß es gezahlt werden, das Geld iſt an den Käufer von Gürlitz cedirt, und der muß übermorgen den Kaufpreis zahlen. — Geben Sie mir Rath, alter Freund!

Sie ſind in ähnlicher Lage geweſen, Sie wiſſen, wie Sie ſich geholfen haben — nehmen Sie's nicht übel! — Sie ſind ein ehrlicher Mann geweſen und geblieben; aber ich kann's nicht ertragen, mich in meinem ehrlichen Namen, in meinem Beſitz nicht ſicher zu wiſſen.“ — Ja, Hawermann was oft in ſo'ne Lagen weſt, un hei was äwer'n por hunnert Daler fallen; un dit wiren ſäbenduſend. — „„Haben Sie mit dem Käufer von Gürlitz geſprochen?““ frog hei nah en lang' Bedenken. — „Ja,“ was de Antwurt, „und ich habe ihm über meine augenblickliche Verlegenheit reinen Wein eingeſchenkt.“ — „„Und was war die Antwort?““ ſäd Hawermann. „„Aber ich kann's mir denken: er braucht's Geld nothwendig ſelbſt.““ — „Das nicht, wie mir es ſchien, aber der Mann hatte für mich etwas Widerwärtiges, er war mir zu dreiſt und gradzu, und als er meine Verlegenheit bemerkte, waren mir ſeine Vorſchläge zu liſtig, ſo daß ich das Geſchäft abbrach, weil ich noch hoffte, anderweitig das Geld zu erhalten. Das hat ſich aber auch zerſchlagen, und ich befinde mich in größter Verlegenheit.“ — „„Ich weiß für den Sturz nur eine Hülfe,““ ſäd Hawermann, „„Sie müſſen ſich an Moſes in Rahnſtädt wenden.““ — „An den Geldjuden?“ frog de Kammerrath. — „Nie und nimmermehr!“ rep hei. — „Ich würd's nicht ertragen können, mich in ſolchen Händen zu wiſſen. — Nein, lieber ertrage ich die Unverſchämtheiten des Herrn Pomuchelskopp.“ — „„Weſſen?““ fohrt Hawermann up, as hadd em 'ne Wesp' ſteken. — „Nun, des Käufers von Gürlitz, von dem wir ſprachen,“ ſäd de Kammerrath un kek em an, as künn hei ſik ſin Benehmen nich recht utdüden. — „„Und iſt das

ein Pommer aus der Gegend an der Peene, klein und ſtark, mit einem vollen Geſicht?““ — „Ja,“ ſäd de Kammerrath. — „„Und der wird unſer Nachbar hier? Und mit dem wollen Sie in Geldverbindungen treten? — Nein, nein, Herr Kammerrath, ich bitte, ich beſchwöre Sie, laſſen Sie ſich mit dem Manne nicht ein! — Sie müſſen mir das Zeugniß geben, daß ich nie im Guten und im Böſen des Mannes erwähnt habe, der mich ruinirt hat; aber nun, da Sie in Gefahr ſich befinden, nun halte ich's für meine Pflicht: dieſer Menſch iſt Schuld an meinem Unglück,““ un dorbi was hei upſprungen, un ut ſine ſüs ſo ruhig fründlichen Ogen ſchot en Strahl von Haß, dat ſülwſt de Kammerrath, obſchonſt hei ganz von ſin eigen Sak vull was, ſik dorför verfirte. — „„Ja,““ rep de Inſpekter, „„ja! der Menſch hat mich einmal von Haus und Hof vertrieben, der Menſch hat einmal alle quälenden Sorgen auf mich und mein armes Weib gehäuft, und ſie iſt darüber zu Grabe gegangen! — Nein, nein! Meiden Sie den Mann!““ — De Warnung was tau indringlich, de kunn de Kammerrath nich in den Wind ſlahn: „Aber wer hilft?“ frog hei. — „„Moſes!““ ſäd Hawermann faſt un beſtimmt. — De Kammerrath wull Inwendungen maken, äwer Hawermann ſtellte ſik vör em hen un ſäd noch indringlicher: „„Herr Kammerrath: Moſes! Nach Tiſche fahren wir zu ihm, und, ſo wie ich ihn kenne, werden Sie's nie zu bereuen haben.““

De Kammerrath ſtunn up un namm Hawermannen ſinen Arm; hei ſtütte ſik nich blot up den; ne! ogenſchinlich höll em ok den Inſpekter ſin beſtimmte Rath äwer

En'n, denn en ſtillen Mann, de mal ut ſin Rauh rute kamen is, äuwt 'ne grote Gewalt up en annern Minſchen, un wir hei ok nich ſo krank un in ſo'ne Verlegenheit, as de Kammerrath, un de Stan'nsunnerſcheid geiht verdeuwelt fix in ſo'ne Lagen vör de Perſönlichkeit unner.

De Unnerhellung bi Diſch gung man ſwack von Statten, ein Jeder hadd mit ſik tau dauhn, Hawermann dachte an ſine nige bedenkliche Rahwerſchaft, de Kammerrath an den Geldpunkt, un de Küraſſirleutnant ſach ok ſo ut, as hadd hei ſik in 'ne Zins up Zins-Rekunung verbiſtert un künn de Löſung nich recht finnen, un wenn de gnedige Mama ſik nich en beten up't hoge Pird ſet't hadd un taum vörnehmen Beſäuk up de Rahwerſchaft rümmer reden wir, un de drei Frölen nich in de ländlichen Vergnäugungen ſwelgt un dorinne mit gruglich vel Gras un Blaumen ſpillunkt hadden, denn wir Dod's-Geruch weſ't.

Nah Diſch führte de Kammerrath mit ſinen Inſpekter nah Rahnſtädt. As ſei in Moſeſſen ſin Husdör treden, was den Kammerrath ſo tau Maud, as wenn em en Luggedur in den Schmutz follen wir, un hei ſüll un müßt em ſik mit ſine rendlichen Hän'n herute langen. Up de Del all kamm em ſo'n permüſſigen Geruch entgegen, denn en „Produkten-Geſchäft" rückt äwerall nich ſihr nach Roſenöl, un de Wull, wenn ſei grad irſt den mütterlichen Schaappuckel verlaten hett, rückt in ehre Jugend ganz anners, as wenn ſei all en beten in de Welt rümmer weſt un utlüft't is, un as bunte Teppich in 'ne vörnehme Damenſtuw liggt un mit Olewang beſprengt is. — Un we prölig ſach dat up de Del un in de Stuw ut! Denn Blümchen was woll 'ne ſihr gaude Fru; äwer dat verſtunn ſei ok nich, mit 'ne Kauhhut un en Hümpel Hamelbeinen en Angtreh un en Komtur uttauzieren, un wenn ſei ſik doräwer beſchweren wull, denn ſäd Moſes kort: dat hürte tau't Geſchäft, un Davidleben drog ehr ümmer nige Items in den Weg un makte dat Hus tau en wohres Rottenparadis, denn dit lütt angenehme Veih treckt achter den Wollgeruch von en richtiges Produkten-Geſchäft her, as de Duwen achter Anisöl.

In de Stuw würd den Kammerrath grad ok nich angenehmer tau Maud, denn Moſes was eltglöwig, un an de Chriſten ehren Schawwes treckte hei, wenn't Geſchäft nich grad anners verlangte, ſinen ſmeerigſten Rock an, üm de geputzten Goſims gegenäwer dat Geſetz uprecht tau erhollen, un as hei nu mit den Griff in de linke Rocktaſch up- un den Kammerrath entgegenſprung: „Wahrhaftigen Gott, der Herr Kammerrath! — die Ehre!“ un up Davidleben losfohrte, de den ſündagſchnahmiddagſchen Stillſtand von dat „Produkten-Geſchäft“ dortau benutzt hadd, ſik en beten up den Sopha tau rekeln: „David, was ſitzt Du? Was liegſt Du? Was runkſt Du? Steh auf! laß den Herrn Kammerrath ſitzen!“ un as hei nu den Kammerrath up den ſchön angewarmten Platz von Daviden dal nödigen wull, dunn hadd de Kammerrath girn den Luggedur in den Smutz liggen laten; äwer — hei brukte en gor tau nothwennig.

Hawermann ſlog ſik in't Middel un ſet'te för den Kammerrath einen Staul an dat apne Finſter un äwernamm de irſte Inleitung tau dat Geſchäft, un as Moſes markte, woven de Red' ſin ſüll, jog un ſchucherte hei irſt mit

Davidleben rümmer, dat hei 'n ut de Stuw kreg, denn wenn hei em ok in dat Produkten-Geſchäft vel frie Hand let, för de Geldgeſchäften höll hei em mit fiw un dörtig Johr noch nich rip, un as de Luft rein was — dat heit von Daviden — rep hei ein äwer't anner Mal, wat em dat för 'ne grote Ihr wir, mit den Herrn Kammerrath en Geſchäft tau maken. „Was hab' ich immer geſagt, Herr Hawermann? Der Herr Kammerrath is en guter Mann, der Herr Kammerrath is gut. — Was hab' ich immer geſagt, Herr Kammerrath? Der Herr Hawermann is en ehrlicher Mann; er hat ſich laſſen werden ſauer, daß er mir bezahlt hat den letzten Pfennig.“ — Äwer as hei vernamm, von wat för 'ne Summe de Red' was, dunn würd hei tager, un hei wünn ſik un makte Inwendungen, un wenn hei nich en grot Stück up Hawermannen hollen un in den ſin Weſen leſen hadd, dat de em irnſtlich tau dat Geſchäft raden ded, denn wir woll nicks derut worden. Un wer weit, wat ſik de Sak nich dennoch utenannerſlagen hadd, wenn de Red' nich derup kamen wir, dat dat Geld tau den Gürlitzer Kop ſin ſüll, un dat de Kammerrath ſüs mit Pomuchelskoppen in Unnerhandlung treden müßt. Äwer as deſ' Nam näumt würd, dunn makte Moſes en Geſicht, as hadd em Einer en Stück treifer Fleiſch up den Teller leggt, un hei rep ut: „Mit Pömüſſelskoppen?“ — Denn ſo ſprok hei den Namen in ſine Ort. — „Wiſſen Se, was das fer Einer is? — Das iſt ſo Einer!“ un derbi makte hei 'ne Bewegung, as wenn hei dat Stück treifer Fleiſch äwer de Schuller ſmiten ded. „David, hab' ich geſagt, laß Dir nich ein mit Pömüſſelskoppen! — Aber junge Leute! —

David hat ihm gekauft ab die Wull. — Schön! hab' ich geſagt; Du wirſt ſehn, hab' ich geſagt. — Un was hat er gemacht? — Da hat er mir eingefluſcht in de gewaſchne Wull de Klatten, da hat er mir eingefluſcht de Sterblingswull, da hat er mir eingefluſcht de Schmierwull von de geſchlachteten Hammel, da hat er mir eingefluſcht ßwai große Feldſtain. — Szwai große Feldſtain hat er mir eingefluſcht! Is er gekommen ßu holen ſein Geld — ſchön! hab' ich geſagt — hab' ich ihm beßahlt in preußiſche Kaſſenanweiſungen und hab' gemacht ümmer kleine Packete von hundert Thalern und habe ümmer in die Mitte hineingefluſcht ſolche die nich mehr ſind in Kurs und falſche, und in's letzte Packet hab ich hineingelegt ßwai abgeſpielte Lotterieloſ' — das ſind die ßwai Feldſtaine hab' ich geſagt. — Oh, hat er da en Lärm gemacht! Is er gekommen mit den Notorius Sluſ'uhr — is auch ſo Einer" — der ſmet hei wedder en Stück treifer Fleiſch äwer de Schuller — „ſieht aus, wie eine von Daviden ſeine Retten — ſo ſtehn ihm die Ohren — will auch leben — nu er lebt auch wie die Rotten, nährt ſich redlich von Abfall und Schmutz und ſchneidt andere Leute die ehrlichen Leder entzwei. — Oh haben ſie en Lärm gemacht, ſie haben mir machen wollen en Prozeß. Wie haißt Prozeß? hab ich geſagt; ich brauch keinen Prozeß. — As de Woor is, as das Geld is. — Und wiſſen Sie was Neues, meine Herrn, hab ich geſagt — der Herr Notorius und der Herr Pömuffelskopp und ich ſind drei Jüden — können auch vier draus gemacht werden, wenn de beiden Herrn gelten wollen for drei. — Oh! haben ſie 'n Lärm gemacht, haben ſie ſchandirt in de

Stadt herüm, hat aber der Herr Bürgermeiſter zu mir geſagt: Moſes, Sie machen en groß Geſchäft, haben aber noch nie gehabt en Prozeß, laſſen Sie ſie kommen! — — Herr Kammerrath, Sie ſollen haben noch heute das Geld zu's Angebott von de Proviſion und de Zinſen, denn Sie ſind en guter Mann, und Sie halten Ihre Leute gut, und Ihr Name is gut im Land, und ſie ſollen nich zu thun haben mit de Pömüſſelsköpp."

Geld borgen is en ſwor Stück Arbeit, un de, de dit ſchriwwt, weit dat ut langjöhrige Erfohrung un weit dervon nah tau ſeggen, äwert 't is doch ümmer noch wat Anners, wat ſik Einer an de Gaudheit von en ollen Fründ, oder an en Mann wennt, de en Geſchäft ut dit Geſchäft makt. — De Kammerrath hadd Schulden up ſinen Gaud, tämlich vel Schulden; äwer 't wiren keine bedüdende Weſſelſchulden un ſin Geldangelegenheiten hadden ſik ſo un ſo ümmer ſchriftlich oder dörch Advokaten- un Kopmanns-Vermiddelung afwickeln laten, un was hei taum irſten Mal nich in Stan'n, dit up den ollen Weg farig tau krigen, hei hadd ſik an en Geldjuden — as hei deſ' Ort Lüd' nennte — wennen müßt; de Wedderwärtigkeiten, de em bi deſen Gang upſtödden, de ganz annere Ort un Wiſ' un Geſinnung, de hei hir ſunn, de Verdruß, de em Moſeſſen ſine anfänglichen Schwirigkeiten maken ded, un nu tauletzt de raſche Hülp, de em ut ſine dringliche Verlegenheit ret, hadden den kranken Mann äwernamen, hei ſackte blaß in den Staul taurügg, un Hawermann rep äwer en Glas Water. — „Herr Kammerrath," rep Moſes dormang, „vielleicht en Schnäpschen Wein, ich laß holen von 'n Kopmann gleich en Pegel.“ — „„Ne, Water! Water!““ rep Hawermann, un Moſes lep an de Dör un ſtödd Daviden binah üm, denn David hadd en beten up dat Geldgeſchäft horcht, üm endlich mal rip tau warden: „David, was ſtehſt Du, was holſt Du kein Waſſer?“

Un David kamm, un de Kammerrath drunk Water un verhalte ſik, un Moſes tellte de Luggerdurs up den Diſch, un de Kammerrath langte ſei ut den Smutz un beſach ſin Hän'n, un ſei ſchinten em noch ſo rendlich as vördem, un as hei up den Wagen ſteg un von der up Moſeſſen ſine Del taurügg kek, dunn was't em, as leg' up Moſeſſen ſine Fellen un ſine Hammelbein noch en gretes Packet, un dat wiren ſine eigenen Sorgen. Un Moſes ſtunn in de Dör un dinerte un dinerte un kek nah ſine Nahwers rüm, ob ſei 't ok ſegen, dat de Herr Kammerrath bi em weſt was. — Awer in all de ſchöne Ihr verſöp hei doch nich, hei höll den Kopp baben un kreg Hawermannen bi Sid un ſäd: „Herr Inſpekter, Sie ſind ein ehrlicher Mann, as ich hab das Geſchäft gemacht, hab ich nicht gewußt, daß der Mann ſo krank war. Sie muſſen mir verſprechen, daß das Geld eingetragen wird auf's Gut. —'S is um Leben und Sterben. — Was thu ich mit en kranken Mann und en Wechſel!“ — —

De Kammerrath was ut ſine Verlegenheit, de Upregung hürte up, ſin Geſundheitsumſtand beterte ſik, hei ſach de Welt all mit annern Ogen an, un as Hawermann nah en per Dag' wedder up dat Pachten von den Paſter-Acker kamm, let hei ſik derup in, un Hawermann kreg den Beſcheid mit den Paſtor Behrens tau reden. Dat ded hei denn ok, un unſ' lütte Fru Paſtern burrte bi dit Geſchäft in de Stuw herüm, un't was ehren Paſter un Hawermannen in de Uhren, as wenn ſei ümmer burten: „'Ne högere Summ! 'Ne högere Summ!" — „„Ja,"" ſäd Hawermann, „„das verſteht ſich, Frau Paſtorin, die Pachtſumme muß erhöht werden, die Zeiten ſind anders geworden, hier iſt's aber nicht ſchwierig übereinzukommen; der Vortheil liegt auf beiden Seiten."" — „Regina," ſäd ehr Paſter, „mir fällt ein, die Blumen ſind am Ende nicht begoſſen." — „„Ach, du meines Lebens!"" rep Fru Paſtern un burrte ut de Dör, „„die Blumen!"" — „So," ſäd de Paſter, nun wird's raſcher gehen. — Ich muß Ihnen geſtehen, daß ich lieber mit einem Pächter von auswärts her zu thun habe, als mit einem aus demſelben Orte, es giebt ſo viele kleine Berührungen, die der unmittelbaren Nachbarſchaft entſpringen und ein ſolches Verhältniß ſo mißlich und verdrießlich machen, wie es zwiſchen Gutsherrn und Prediger nicht ſein ſollte. Und dann iſt mir der Kammerrath perſönlich viel lieber als der neue Beſitzer; ich kenne ihn ja ſchon ſeit langen Jahren. — Und Sie meinen, ich kann auf eine höhere Pachtſumme Anſpruch machen?" — „„Ja wohl, Herr Paſtor! und ich bin beauftragt Ihnen die Hälfte mehr zu bieten. Wenn ich ſelbſt Ihnen den Acker abpachten wollte, könnte ich Ihnen noch mehr bieten; aber …"" — „Wir verſtehn uns, lieber Hawermann," föll de Paſtor in, „wir ſind Handels eins." — Un as nu de Fru Paſturin wedder mit de lütte Lowiſe herinne burrt un utrep: „„Das wäre nicht nöthig geweſen! Louiſe hatte die Sache ſchon abgemacht,"" dunn was ehren Herrn Paſter ſin Sak ok all afmakt, un dat oll lütt Lowiſen-Kindting föll ehren Vader üm den Hals: „Ach, Vater, Vater, das iſt mal ſchön!“ — Wat hadd ſei ehren Vader üm den Hals tau fallen? Wat hadd ſei mit den Pachtkuntrakt tau dauhn? — Vel! Vel! Ehr Vader müßt jo nu bet dicht an den Paſtergoren haken un auſten laten, un ſei kreg em jo öfter tau ſeihn.

As Hawermann den Gürlitzer Kirchſteig wedder tau rügg gung, begegent em Zacharies Bräſig, de ut ſine hellſch unphiloſophſchen Podagra-Turen glücklich in de philoſophſchen rinne geraden was, denn de kreg hei ümmer, wenn de Weihdag' tau En'n wiren. „Gun Dag, Korl!“ ſäd hei, „ich bün ein Bitſchen all in Deinem Quattier geweſen, indem daß ich auf Dich lauerte. Das währte mich aber zu lang', und da hab ich währenddem den Herrn Kammerrath mein Kumplimang abgeſtattet. Er freute ſich über mir und hat mich mit einer großen Lieblichkeit aufgenommen; aberſten wo ſieht der Mann aus!“ — Ja, ſäd Hawermann, ſin Herr wir — leider Gotts — ſihr olt un ſwack worden, un hei för ſin Perſon müßte fürchten, den Mann, von den hei ſo vel höll, bald tau verliren. — „Ja,“ nickte Bräſig, „aberſten was is das Leben, Korl? Was iſt das menſchliche Leben? Süh mal, Korl, wenn Einer das um und um kehrt, as en leddigen Geldbeutel, denn fällt noch lang' kein Schilling raus.“ — „„Bräſig,““ ſäd Hawermann, „„ik weit nich, wo anner Lüd' doräwer denken, äwer mi kümmt dat ſo vör, as wenn Lewen un Arbeiten Ein un dat Sülwige is.““ — „Hoho, Korl! nu hör ich Dir laufen; dieſen Sinnſpruch haſt Du von Paſtor Behrenſen. Der hat unterweilen auch mit mir über dieſen Thema geſprochen

und hat mir von 's menſchliche Leben 'ne Beſchreibung gemacht, as wär es hier unten man blos ſo'ne Ort Meßführertid, und der chriſtliche Glaube wäre die Sonne und der Regen, die die Saat wachſen ließen, und da oben erſt, in den höhern Religionen, da käme der Auſt; aber der Menſch müßte arbeiten und ſorgen und das Seinige thun. — Aber, Korl, es ſtimmt nich, es ſtreit't gegen die Bibel. — Die Bibel beſagt von die Lilien auf dem Felde: ſie arbeiten nicht und ſie ſpinnen nicht und unſer himmliſcher Vater ernähret ſie doch. Und wenn unſer Herrgott ſie ernährt, dann leben ſie doch, und dabei arbeiten ſie nich, und wenn ich das entfahmtige Podagra habe und thu nichts — dauh gor nicks, as daß ich mir die verfluchten ſackermentſchen Fliegen aus das Geſicht jage — arbeit ich dann? und leben thu ich doch und noch dazu unter die nichtswürdigſte Weihdag'. — Un Korl," ſäd hei un wiſ'te rechtſch in't Feld herinner, „ſüh dor mal die beiden Lilien an, die da herüber zu ſtaken kommen, Deinen gnedigſten Herrn Leutnant, und was das jüngſte Frölen is, haſt Du denn ſchon gehört, daß die Küraſſir-Leutnants ſich mit Arbeit befießen und die gnedigſten Frölens ſpinnen thäten? — Und doch kommen ſie bei lebendigen Leibe über Deine Rappſtoppel rüber." — „„Will'n ſtahn bliwen, Zacharies,"" ſäd Hawermann, „„ſei trachten hir nah uns räwer, ſei will'n mäglich mit uns reden."" — „Vor meinentwegen?" ſäd Bräſig. — „Aber ſieh blos mal das Frölen an, wo das in die Rappſtoppel mit die langen Kledaſchen un das dünne Schuhzeug rümmer wadt! — Ne, Korl, Weihdag' is das Leben! Und das fängt ümmer mit die büteliſten En'n an, mit die Beinen, und das kannſt Du bei mir bei das ſackermentſche Podagra und bei's Frölen bei die Rappſtoppeln und die dünnen Schuhſohlen betrachten. — Aber was ich ſagen wollt, Korl — Deine beſte Zeit haſt Du nu hier auch gehabt, denn wenn der Herr Kammerrath hier erſt dod is, denn paß Achtung! Denn ſollſt Du Din blages Wunner tauſeihn krigen mit die gnedigſte Frau und die drei unbegebenen Töchter und den Herrn Leutnant. — Korl," fung hei nah 'ne Tidlang Beſinnen wedder an, „ich würd's nu all mit den Erbprinzen halten." — „„Ach wat! Bräſig, wat redſt Du?"" föll Hawermann haſtig in, „„ik gah minen graden Weg."" — „Ja, Korl, das thu ich auch, und das thut Jedwederein, der kein Jeſuwiter iſt? aber ſieh Dir das gnedigſt Frölen mal an! Sie geht auch ihren graden Weg, aber in die Rappſtoppeln — Korl . . . . ." —

Nu wiren äwer de beiden Herrſchaften all tau neg, hei kunn nich wider reden, blot dat hei noch ſo bi Sid ſeggen ded: „En Jeſuwiter? Ne! Aber ein Vokativus is er."

„„Ich danke Ihnen, Herr Hawermann, daß Sie hier auf mich gewartet haben,"" ſäd Axel von Rambow, as hei herankamm, „„meine Schweſter und ich ſind auf zwei verſchiedene Expeditionen ausgegangen: ſie auf Kornblumen und ich auf Füllen; ſie hat keine Kornblumen gefunden und ich keine Füllen."" — „Gnedigſtes Frölen," ſäd Bräſig, „wenn Sie mit die Kornblumen unſere gewöhnlichen Tremſen meinen — aber" — unnerbrok hei ſik — „wo hat Ihnen die entfahmte Rappſtoppel das ſchöne Kleid rungenirt, all die Balangzen abgeriſſen!" un dorbi bückt hei ſik dal, as wull hei bi dat Frölen unnenwarts Kammerjunferdeinſten

verrichten. — „Schadet nicht!" rep dat Frölen un ſprung en En'n taurügg, „'s iſt ein altes Kleid. Aber wo finde ich Kornblumen?" — „„Die will ich Ihnen weiſen, daß es 'ne wahre Luſt is, hier ganz dichting bei auf's Gürlitzer, da ſtehen Tremſen un Feuerblumen un witten Weſel un Diſtelköpp, kurzum die ganze Plantaſch'."" — „Das paßt ja gut, liebe Fidelia," ſäd de Leutnant: „Du gehſt mit dem Herrn Inſpektor Bräſig zu den Kornblumen, und ich bitte Herrn Hawermann, mich zu den Füllen zu begleiten. Denn, wiſſen Sie," ſäd hei tau Hawermannen, „mein alter, guter Papa war heute morgen ſo guter Laune, daß er mir die Erlaubniß gegeben hat, mir das Beſte von den vierjährigen Füllen zum Gebrauchspferd auswählen zu können." — „„Mit Vergnügen,"" ſäd Hawermann, „„werde ich Ihnen die Thiere zeigen, und es ſind brave Burſche drunter."" — So güngen de beiden Geſellſchaften utenanner, un Hawermann hürte blot noch, wo Zacharies Bräſig tau dat Frölen Fidelia ſäd, hei freute ſik ſihr ehre Bekanntſchaft makt tau hewwen, indem hei mal en Hund hatt hadd, de ok „Fidel" heiten hadd un en hellſchen Rettenbiter weſt wir.

Hawermann gung mit den Herrn Leutnant nah de Fahlenkoppel. Sei ſpreken mit enanner — natürlich landwirthſchaftliche Saken — de Leutnant was en ganz uperweckten Mann, un Hawermann hadd em ſo oll von Lütt up kennt, äwer de Mann hadd ok ger nicks taulihrt, all ſine Anſichten wiren ſo baben weg, kein von ſine Fragen ſlog ſo recht in dat Fach, dat Hawermann tau ſik ſäd: gaudmäudig is hei, ſihr gaudmäudig, äwer kennen deiht hei nicks, un — Du leiwer Gott! — wenn de oll Herr einmal ut de Welt geiht, denn möt hei ſe doch dat Gaud annemen un ſall ſin Brod dorvon eten!

As ſei bi de Koppel ankamen wiren un de enzelnen Fahlen muſtert hadden, ſtellt ſik de Leutnant vör Hawermannen hen un frog: „Na, was ſagen Sie? — Welchen ſoll ich nehmen?“ — „„Den Braunen,““ ſäd Hawermann. — „Ich möchte lieber den Rappen wählen, ſehn Sie die ſchöne Hälſung, den feinen Kopf!“ — „„Herr von Rambow,““ ſäd Hawermann, „„auf Kopf und Hals reiten Sie nicht, Sie reiten auf Puckel und Beinen, Sie wollen ein Gebrauchspferd haben, der Braune macht drei ſolcher Rappen todt.““ — „In dem Rappen ſteckt augenſcheinlich engliſches Blut.“ — „„Das iſt wahr, er iſt vom Wildfire gefallen; aber in dem Braunen iſt altes mecklenburgiſches Blut, und es iſt 'ne Schande, daß man das untergehen läßt, daß man das Gute, welches das Vaterland bietet, nicht beachtet und es mit engliſchen Windſchneidern vertauſcht.““ — „Das mag wahr ſein,“ ſäd Axel, „aber in unſerm Rrr—ment reiten die Kameraden nur Rappen; ich entſcheide mich für den Rappen.“

Dat was denn nu en Grund, den Hawermann nich recht verſtahn kunn, hei ſweg alſo, un as ſei taurügg güngen, was de Unnerhollung man en beten einſülwig; äwer as ſei binah tau Hus wiren — dicht vör den Dur, as hadd hei 't ſik bet up den letzten Schritt upſport — höll de Leutnant den Inſpekter wis, un mit en deipen Süfzer, as wull hei ſik 'ne Laſt von'n Harten ſchaffen, ſäd hei: „Hawermann, ich habe lange gewünſcht, Sie einmal unter vier Augen zu ſprechen. — Hawermann, ich habe Schulden —

Sie müſſen mir helfen! — Es ſind neunhundert Thaler, die muß ich bezahlen, muß ich haben.“ — Dat was en ſlimmen Andrag för Hawermannen; äwer in würklich irnſthafte Saken makt ſik dat Oller gültig, hei kek den jungen dreiuntwintigjöhrigen Mann ſtramm in't Geſicht un ſäd kort: „„Herr von Rambow, das thue ich nicht.““ — „Hawermann, lieber Hawermann, ich brauche das Geld höchſt nothwendig.“ — „„Dann müſſen Sie 's Ihrem Vater ſagen.““ — „Meinem Vater? — Nein, nein! Er hat ſchon für mich bezahlt, und nun iſt er krank, es könnte ihn zu ſehr alteriren.“ — „„Und dennoch müſſen Sie 's ihm ſagen! Solche Sachen müſſen nicht mit fremden Leuten, die müſſen zwiſchen Vater und Sohn abgemacht werden.““ — „Fremde Leute?“ frog Axel un kek em ſo recht biddwiſ' un ſo recht hartlich in de Ogen, „Hawermann, bin ich Ihnen denn ſo fremd?“ — „„Nein, Herr von Rambow, nein!““ rep Hawermann un grep nah den jungen Herrn ſine Hand, ſot ſei äwer nich an. „„Sie ſind mir nicht fremd! Und was ich für Sie thun könnte, würde ich gerade für Sie thun. Die Sache ſelbſt iſt eine Kleinigkeit, und wo 's mir fehlen ſollte, würde mein Freund Bräſig aushelfen; aber, lieber Herr von Rambow, Ihr Vater iſt der natürlichſte Helfer, dieſe Stufe darf nicht überſchlagen werden.““ — „Meinem Vater kann ich's nicht ſagen,“ ſäd Axel un pluckte an einen Widenbuſch herümmer. — „„Sie müſſen 's ihm ſagen!“ rep Hawermann ſo indringlich, as hei kunn. „„Er vermuthet es, daß Sie ihm Schulden verſchwiegen haben, und das quält ihn.““ — „Hat er mit Ihnen darüber geſprochen?“ „„Ja,““ ſäd Hawermann, „„aber nur in Folge ſeiner eigenen

großen Verlegenheit, die Ihnen bekannt iſt."" — „Ich weiß es," ſäd Axel, „und ich kenne auch den Brunnen, an welchem er gepumpt hat. — Nun, was mein Vater that, kann ich ja auch thun," ſette hei kolt un kort hentau un gung in't Hofdur rinne. — „„Herr von Rambow,"" rep Hawermann un folgte em haſtig, „„ich bitte Sie um des Himmels willen, thun Sie dieſen Schritt nicht, er iſt vergebens, oder er ſtürzt Sie in größere Verlegenheit."" — Axel hürte nich.

En por Stun'n ſpäder ſtunn de Leutnant von Rambow mit Moſeſſen mang de Wullſäck un de Fellen up de Del in't Judenhus, wo David mang de Hamelbeinen ſin Vergnäugen hadd, as de Lus in den Schorf, un makte ogenſchinlich noch 'ne vertwiwelte letzte Attack up Moſeſſen ſinen vörſichtigen Geldbüdel; äwer Moſes höll ſik ümmer ſtark in de Reſerw: „Wis un wahrhaftig, Herr Baron, ich kann nich! — Nu, warum denn nich? warum ſollt' ich nich? Kann ich doch verdienen, kann ich doch ſchön verdienen bei 's Geſchäft. — Sehn Se, Herr Baron, da ſteht David. — David, was ſtehſt Du, was kuckſt Du? Komm her, David. — Sehn Se, Herr Baron, nu ſteht er hier, nu ſteht er vor Ihnen und ſteht er vor mir, ich will ihm nich ſagen, ich will ihm nich winken, ich will ihm nich plinken, ich will reingehn in de Stub', un fragen Se Daviden." Un dormit ſchow hei mit ſine rechte Hoſendräger-Schuller vöran in de Stuw herinne.

Den armen Leutnant ſine Sak müßt ſlimm ſtahn, dat hei ſik äwerall man mit Daviden inlet, denn wenn hei in ſine blanke Uneform utſach, as wir hei vör den König ſine

Kutſch ſpannt, denn ſach Daviden ſine Butenſid ſo ſchawwig ut, as güng hei in de Mergel- un Modd-Karr. Bi dit Geſchäft kamm 't nu äwer-weniger up't ſtaatſche Utſeihn an, as dorup, wer de Karr am beſten ut den Dreck trecken kunn, un dorup was David hellſchen geläufig. Hei hadd drei Ding' an un in ſik, de ſtunnen em bi: irſtens hadd hei ein uterwähltes, prachtvulles Judenbengel-Utſeihn, un as hei ſo vör den Leutnant ſtunn un Kanelsbork kauet, de hei ſin Memmeleben ümmer wegen den böſen Dunſt in ſin Geſchäft ut de Spiſ'kamer muſ'te, un mit en ſcheiwen Kopp, de ein Hand in de Taſch, em ankek, dunn ſach hei ſo frech ut, as wir de Geiſt von all de vergebenen Rotten ut dat langjöhrige Produktengeſchäft in em ſohrt; un denn hadd hei 't, tweitens, in ſik, dat hei ſik tag' fäuhlen ded, vel tager as ſin Tatterleben, un dat kunn nich utbliwen wegen ſinen däglichen Ümgang mit dat tagſte Tüg up de Welt, mit Wull, mit Fellen un mit Flechſen; un drüddens hadd hei dat an ſik, dat hei Jedwereinen ruhig an- un afſtinken kunn, wat hei deils ſine natürlichen Anlagen, deils ſinen Geſchäftsverkihr verdanken ded.

Mit einen ſo glücklich begawten Minſchen kunn denn de Leutnant nich einen un den ſülwigen Strang trecken; hei gung binnen Korten mit ſworen Harten ut de Dör, un David freuete ſik ſo ſihr äwer ſine eigene Ort un Wiſ', dat em ordentlich mitleidig tau Sinn würd, un dat hei em noch den chriſtlichen Rath up den Weg gaww, hei ſüll ſik an den Notorjus Sluſ'uhr wenden: „Der hat's," ſäd hei, „und der thut's."

Knapp was de jung' Mann ut de Dör, dunn ſprung

Moſes ut de Stuw: „David, haſt Du en Gewüſſen? — Ich will Dir ſagen was Neues: Du haſt kains! — Wie kannſt Du ſchicken den jungen Mann mang die Halsabſchneiders? — „„Hab' ich ihn doch blos geſchickt,““ ſäd David verdreitlich, „„zu ſeine eigene Leut; is er en Soldat, is er doch aach en Halsabſchneider. Schneidt der Notorjus ihm den Hals ab, nu was kümmert's Dich? Schneidt er den Notorjus den Hals ab, nu was kümmert's mich?““ — „David,“ ſäd de Oll un ſchüddelt mit den Kopp, „ich ſag', Du haſt kein Gewüſſen.“ — „„Wie haißt Gewüſſen?““, brummte David vör ſik hen; „„als Du machſt en Geſchäft, ſagſt Du mich fort, als Du machſt kein Geſchäft, rufſt Du mich ran.““ — „David,“ ſäd de Oll, „Du büſt noch ßu jung!“ un gung in de Stuw. — „„Bün ich ßu jung,““ ſäd David giftig, „„bleib ich aach ßu jung; aber ich weiß 'ne Stell, wo ich nich bün ßu jung.““ Dormit ſmet hei ſik en annern Rock äwer un gung den ſülwigen Weg, den de Leutnant gahn was, nah den Notorjus Sluſ'uhr.

Wat hei der tau dauhn hadd, wat der äwerall afmakt worden is, weit ik nich; ik weit blot, dat de jung' Herr von Rambow an deſen Abend tau Pümpelhagen vel Breiw tau ſchriwen un Geld intauſigeln hadd, un dat hei, as hei dormit farig was, deip upſüfzte, as wir em 'ne Laſt afnamen. De irſte Noth was kihrt; äwer hei hadd 't makt as jenne olle Fru, hei hadd 't Süerwater mit den Backeltrog heit makt.

Kapittel 5.

Woans ſik de Herr Riddergaudsbeſitter Pomuchelskopp äwer ſine Nahwerſchaft amuſiren deiht, un worüm ſin Häuning ſik äwer em ärgern deiht. 'Ne Reihſchaul bi de Fru Paſturin un en Strämel Stück von Jochen Nüßlern ſine Erzieherinnen. Hei, Pomuchelskopp, un ſei, de Pomuchelskoppen, maken 'ne Antrittsveſit bi Paſters un treffen, dervon of as dat Johr 1822. Worüm Bräſig den Herrn Riddergaudsbeſitter grad in dat Geſicht herinne ſläuten deiht un em nahſten up en ſuerſpienden Barg ſetten will; worüm Kriſchan Kohlſtrus en Rindvieh von Kretur is, un Bräſig ſik den verdammten Podagra vermauden is.

Ein por Dag' nahher kek de Sünn des Morgens ſo hentau teihn grad achter 'ne Regenwolk herute un kek grad in den Gürlitzer herrſchaftlichen Goren herunner. Ehr Döchting, de Ird, hadd grote Waſch hollen, un ſei ſüll ehr leiw Kind nu en beten bi't Drögen helpen. Na, dat was denn nu dunn, ſo as hüt noch ümmer, en grotes Vergnäugen, wenn Mutting ſik de Sak angelegen ſin let un mit ehr oll fründliches breides Geſicht bald hir, bald dor ſo achter de witten Wolkenlaken rute kek un denn mal wedder nah de Bruſt grep, de Bleik en beten antauſuchten. Bi ſo'ne Gelegenheiten was Mutting denn nu ümmer hellſchen ſpaßig; ſei hadd de ſnurrigſten Infäll un ſtellte in ehren ollen Dagen männigmal Tügs an, as knapp de jüngſte Diern, wenn ſei taum irſten Mal verleiwt is, bald was ſei bet tau Thranen trurig, bald lacht ſei ut vullen Harten.

Hüt müßt de olle Fru äwer doch ſo recht herzlich lachen, as ſei in den Gürlitzer Goren runner kek. — „Ne, nu ſeih mal Einer!“ rep ſei un lacht ſo recht gelbunt äwer de

Wiſchen un Saaten, „wat Einer doch All erlewen deiht in deſe dämliche Welt! Lange Johren heww ik nu vör ümmer den ſmucken, witten Kirl ſtahn ſeihn, de mi den Sticken hen höll, dat dat arme hungrige Wormtüg von Minſchenkinner doch tau weiten kreg, wenn't Tid wir Middag tau eten, un nu ſteiht dit oll dicke wrampige Dirt up ſin Flag mit gräunkarrirte Hoſen un rokt Tobak. Nahwends geiht 't doch nahrſcher tau, as in de Welt!“ Un dorbi lachte de Ollſch ſo recht ut Hartensgrun'n äwer den Rittergaudsbeſitter, Herrn Pomuchelskopp, de in en gelen lankingſchen Rock un gräunkarrirte Hoſen an en Sünnenwiſer ſtunn, grad in de ſülwige Stellung, in de vörhen de olle ſmucke Heidengott, Apollo, ſtahn hadd, blot dat de 'ne Leyer, un hei 'ne korte Pip in de Hand hadd; äwer männigmal flog ehr dat as en Schatten äwer dat Geſicht, wenn ehr Og up ehren ſmucken fründlichen Sekretair föll, de ehre Dahten mit ſinen Stift ſo lange Johren verteikent hadd un nu unner Nettel un Kliwen in't Gras lag. — Äwer lachen müßt ſei doch ümmer wedder.

Pomuchelskopp lachte ok; up ſin Geſicht was vörlöpig noch keine Fröhlichkeit tau ſeihn; äwer ut ſinen Harten, wenn hei ſo hoch, as ſine korte Natur langte, ſik äwerall ümkek, lachte dat ſo dick herute: „All min! All min!“ — Den Sünnenſtrahl, de up de Welt lag, den ſach hei nich, un de rögte nich ſin Hart un ſin Geſicht; äwer de Sünnenſtrahl, de in em upgahn was, un eigentlich nicks wider was, as en gewöhnliches Rekenexempel, de lücht'te in ſinen Harten; un an ſin Geſicht was dorbi nicks tau ſeihn, denn, wenn hei butwennig lachen ſüll, denn müßt dat en Spaß ſin, en dägten Spaß! un de ſüll em denn in deſen Ogenblick nich fehlen.

Sine beiden Jüngſten, Ranting un Philipping, wiren ranne kamen, un Philipping hadd ſik 'ne Raud von Kliwen un Nettelſtangen tauſambunnen un pietſchte den armen bleiken Heidengott, dat Vater Pomuchelskopp ſo recht von Harten lachen müßt, un Ranting lep in de Käk un halte 'ne Kahl un wull em en Snurrbort anmahlen; äwer dat led Vater nich: „Ranting,“ ſäd hei, „das laß unterwegs, das könnt ihn ſchampfiren, und wir können ihn möglicher Weiſe ja noch verkaufen, Ranting. Aber hauen könnt Ihr ihn.“ Un ſei hauten em, un Vater Pomuchelskopp lachte, as wull hei ſik ut de gräunkarrirten Hoſen rute ſchüdden.

Mitdewil kamm denn ok de „Madam“ heranne gahn', wat Pomuchelskoppen ſine drögere Hälft was. Sei was en helliſch langes Rick un drög as de ſäben magern Käuh von den König Pharao, ehr Stirn was ümmer in Schrumpeln tau Höchten treckt, as wenn de Sorgen von de ganze Welt ehr up de Seel packt wiren, oder ſei was ok äwer de Näſ' in verdreitliche Folten tauſamſneert, as wenn all dat Geſchirr, wat de Deinſtdirns up deſe Welt dat ganze Johr äwer intwei ſmeten, ehr hüren ded, un ehr Mund ſach ſo ſuer ut, as wir hei ſin Lebsdag' mit Eſſig börnt un mit Sueramper född worden. Sei drog in deſe ſchöne warme Johrestid des Morgens en ſwarten Merino-Äwerrock, de mal in en Truerfall hadd anſchafft warden un nu doch verdragen warden müßt, un Dags äwer kattunene mit Ellernbork olivengräun upgefarwte Kleder, un blot, wenn 't wat gellen ſüll, wenn hei, Pomuchelskopp, in den blagen

Liwrock mit de blanken Knöp tau Rum kamm, denn tüderte ſei ſik üm ehren Kopp ſo vel Bänner- un Huwenkram, dat ehr Sorgen-Geſicht dor rute kek, as 'ne halw verhungerte Mus ut 'ne Diſ'-Heid, un üm ehr anner Gerüſt hung ſei ſik Schawerack äwer Schawerack, bet ehre armen beſcheidenen Beinen utſegen, as en por Knüttelſticken, de ſik in en Plünnenkaſten verbiſtert hewwen. Denn äwer wull ik jeden Deinſtbaden raden hewwen, ehr ut den Weg' tau gahn, denn wenn ehre armen Knaken ok lichtſinnig up ſammtene un ſidene Flüchten rümme flogen, ehre beſorgte Seel lag ſwor up ehre Ümgewung von wegen de Anſchaffungs- un Afnutzungskoſten.

Sei was 'ne „Mutter,“ as ſei in'n Bauk ſteiht, ſei ſorgte Dag un Nacht, wo ſei ut Malchen ehren Rock noch 'ne Unnerjack för Philipping taurecht kreg, ſei leiwte ehre Kinner nah de Schrift un derüm tagelte ſei ſei, un Nanting kunn männigmal för jeden Placken up de Jack twei up den Puckel un för jeden up de Hoſ' twei up ſin Hoſenflag upwiſen. Ja, ſei was ſtreng' gegen ſik un gegen ehr Fleiſch un Blaud, äwer ſei kunn ſik ok freuen, ok nah de Schrift, mit Maßen; un as ſei hüt ſo ranne tred un de muntere Dädigkeit von ehre jüngſte Nahkamenſchaft ſach, dunn flog äwer ehr Geſicht ſo en hoffnungsvullen Schin, as wenn de Februor-Sünn up den faſtforen Irdbodden dal kickt un tau em ſeggt: „Paß up! Hir warden äwer Johr mal Tüften waſſen.“

Un ſei was ok 'ne Chriſtin, as ſei in'n Bauk ſteiht; kein Nahwer kunn ehr nahſeggen, dat ſei ſik in Dahten, Würden un Gedanken all mein Dag' dat Swarte unner'n

Nagel an ehre Schulligkeit hadd verſünnigt, obſchonſt Pomuchelskopp ok man ſo ſe was, denn hei was nah ehre Meinung ſihr lichtſinnig, wil dat hei männigmal, wenn de Spaß dornah was, recht utlaten lachen künn, wat ſik vör en ſorgſamen Husvader nich paßt, wat up de Läng' ſinen Wollſtand rungeniren un ſei un ehre elwen Kinner an den Bedelſtaff bringen müßt. Sei ded alſo en Äwriges, wotau de Preiſter bi de Tru ſei ger nich verpflicht't hadd, ſei dämpte deſe Utgelatenheit un gaww em dagdäglich von ehren eigenen Eſſig tau drinken un von ehren Sueramper tau eten, ſei munſterte an em herümmer — d. h. wenn ſei allein wiren — as an ehren Jüngſten, an Philipping, un hadd ſik ſo, as wenn Pomuchelskoppen ſine gräunkarrirten Hoſen noch hinnenwarts tauknöpt warden müßten; kort ſei tröck em nah ehren Sinn. — Sei ſlog em nich — Gott bewohre! — Allens mit Wurden. Dörch de blote Anred' wüßt ſei em in ehre eigene Stimmung tau verſetten: bedrog hei ſik lichtſinnig, denn redte ſei em hart un kort mit de letzte Sülw von ſinen Namen an un näumte em barſch blot: „Kopp!", för gewöhnlich näumte ſei em mit de middelſten Sülwen: „Muchel," un wenn hei ſo recht nah ehren Sinn was un verdreitlich in de Sophaeck ſatt un nah de Fleigen ſlog, denn näumte ſei em mit de irſte Sülw un mit en leiwlichen Ton: „Pöking." — —

Hüt ſäd ſei nich „Pöking" tau em. „Kopp!" ſäd ſei, wegen ſine lichtſinnige Luſtigkeit äwer de Jungs, „Kopp, wat ſteihſt Du hir un rekſt as en Backaben? Ik mein, wi willen nah den Paſter gahn." — „„Min Küking,"" ſäd Pomuchelskopp un namm unwillkührlich de Pip ut de Mund,

„„Wi känen jo ok hengahn. Ik will mi glikſten minen Liwrock antrecken."" — „Liwrock? — Wo ſo? — Meinſt Du, ik ſall mi noch grot irſt min Swartſiden antrecken? — 'T is jo man blot nah unſen Paſter." — Derbi läd ſei up „unſen" ſo en Nahdruck, as wenn ſei von ehren Scheper redt hadd, un as wenn ſei de Meinung wir, de Paſter ſtunn bi ehr in Lohn un Brod. — „„Min Häuning,"" ſäd Pomuchelskopp, „„as Du willſt; ik kann jo ok minen brunen Äwerrock antrecken. — Philipping, laß nu das Hauen ſein; Mama mag das nich."" — „Kopp! kümmer Di nich üm de Kinner, kümmer Di üm Di ſülwſt. Du behöllſt Dinen lantingſchen Rock an, hei is rein un gaud." — „„Mein Klucking,"" ſäd Pomuchelskopp, denn wenn hei mit ſine leiwe Fru annere Meinung was, verſöcht hei 't irſt mit en Küken un kamm denn taulezt up de Kluck, „„mein Klucking, ümmer nobel, mein liebes Klucking! Wenn wir's auch nicht um die Paſterleute thun, ſo müſſen wir's doch um unſer Selbſt willen thun. Und wenn Malchen und Salchen mit gehen ſollen, denn müſſen ſie ſich doch putzen, und denn ſtechen wir gegen ihnen ab.""

Deſe letzte Grund verſchaffte Pomuchelskoppen de Erlaubniß, ſik den brunen Äwerrock antautrecken. Sine Seel freu'te ſik denn nu ok doräwer, dat hei ſine Anſicht dorchſet't hadd, wat em ſüs nich ſo licht paſſiren ded, un hei würd ordentlich dankbor derför un wull ſin Küking derför wat tau Gauden dauhn, indem dat hei ehr an ſine eigene Freud' Andeil nemen let, denn dat möt Keiner glöwen, dat Pomuchelskopp ſo unerig was, in ſinen eigen Huſ' äwermändig tau ſin, ne! dor was hei de- un wehmändig.

Hei wiſ'te alſo äwer de Feller un ſäd: „Küking, ſüh mal, dat is nu All unſ'!" — „„Muchel, Du wiſ'ſt tau wid,"" ſäd de Madam fort; „„dat dor binnen is all Pümpelhäger."". — „Du haſt Recht, Häuning, dat is all Pümpelhäger. — Äwer," ſette hei hentau, un de lütten Ogen keken ſo begehrlich nah Pümpelhagen räwer, „wer weit? — Wenn mi Gott dat Lewen lett, un ik in Pommern Allens gaud verköfft krieg, un de Tiden bliwen gaud, un de oll Kammerrath is dod, un de Zähn makt Schulden . . ." „„Ja, Muchel,"" föll em ſine leiwe Fru in de Red', un äwer ehr Geſicht fleg ſo'n ſpöttſchen Schin, den de Welt woll oder äwel för Lachen annemen müßt, wil ſei dit Geſicht ſüs woll mein Dag' nich hadd lachen ſeihn, „„ja, grad ſo as oll Strohpagel ſäd: wenn ik teihn Johr jünger wir, un ik hadd den fulen Bein nich, un ik hadd min Fru nich — denn ſüllt Ji mal ſeihn, wat ik för'n Kirl wir!"" — „Häuning," föll Pomuchelskopp in un makte en Geſicht, as wenn hei in de Seel beleidigt wir, „wo kannſt Du ſo was ſagen! Ich ſollte wünſchen, Dich nicht mehr zu haben? — Ohne die dreißigtauſend Thaler, die Du von Vatern geerbt haſt, wäre ich ja gar nich kumpabel geweſen, Gürlitz zu kaufen. — Und was iſt Gürlitz doch für ein ſchönes Gut! — Süh! dies iſt doch Alles Gürlitzer!" un dorbi wiſ't hei wedder äwer dat Feld. — „„Ja, Kopp,"" ſäd ſine Fru hart, „„bet up den Preiſteracker, den Du Di heſt ut de Fingern riten laten."" — „Ach Gott, Klucking," ſäd Pomuchelskopp, as ſei ut den Goren güngen, „ümmer mit den Preiſteracker! Was kann ich dafür? — Süh, ich bün en grader, ehrlicher Mann; was kann ich dafür, daß ich

mit ſo'n paar olle Schleichers, wie Hawermann und der Paſter ſünd, zu thun habe. — Aber wir ſünd noch nich zu Bett, Muſche Hawermann! Wir ſprechen uns noch weiter, Herr Paſtohr!"" — —

In den Gürlitzer Paſterhus ſeten an deſen Morgen drei lütte ſmucke Dirnings in Fru Paſtern ehre blanke Stuw un hadden't ok gor tau hild mit Hand- un Mundwark, denn ſei neihten nich blot, ſei ſnackten ok tau Strid' un ſegen mang dat witte Linnen ſo rod un ſo friſch ut, as ſaftige Irdbeeren up en witten Teller; dat was Lewiſe Hawermann mit de beiden lütten Truwäppel, Lining un Mining Nüßlers. — „Kinner," ſäd de lütte runne Fru Paſtern, wenn ſei mal denn un wenn von de Käk nah'de Stuw rinne küſelte, „Ihr glaubt gar nicht, was es mir jetzt in ältern Tagen für Vergnügen macht, wenn ich meine reine Wäſche in den Leinenkoffer lege und bei jedem Stücke weiß, wann ich es geſponnen und wann ich's genäht habe! Und wie räthlich geht man damit um, wenn man ſelbſt weiß, was es für Mühe gekoſtet hat. — Mining, Mining, die Naht iſt ja ſchief! — Gott im Himmel, Louiſe! ich glaube, Du kuckſt allenthalben herum und nähſt immer fort und haſt keinen Knoten vor den Faden geſchlagen. — Aber nun muß ich die Kartoffeln aufſetzen laſſen, denn mein Paſter muß bald kommen," un dermit lep ſei ut de Dör, kek äwer noch mal wedder rinne: „Mining und Lining, Ihr bleibt heute zu Mittag hier!" Un ſo flog ſei von de Käk in de Stuw un von de Stuw in de Käk, as en Parpendikel in de Uhr un höll Allens in richtigen Gang. —

Äwer we kemen Lining un Mining Nüßlers in Fru

Paſtern ehre Reihſchaul? Dat dung ſe tauſam. — As de beiden lütten Gören ſo wid wiren, dat ſei dat „R“ utſpreken kunnen un nich mihr mit Sand ſpelen müggten un den Dag äwer achter Fru Nüßlern herleven: „Mutting, wat ſäl wi nu dauhn?“ Dunn ſäd Fru Nüßlern tau Jung'-Jochen, dat wir de allerhöchſte Tid, dat de Kinner in de Schaul kemen; ſei müßten 'ne Schaulmamſell hewwen. Jochen hadd nicks derwedder, un ſin Swager, de Rekter Baldrian, kreg den Updrag, ein antauſchaffen. As de en halw Johr in Rexow weſt was, dunn ſäd Fru Nüßlern, ſei wir en ollen Wrägel, ſei zauſterte den Dag äwer mit de lütten Kinner rummer un makte ſei ſo koppſchu, dat ſei ehr eigen Ort nich mihr rute kennen kunn; de müßt alſo weg. — Dorup beſorgte Kopmann Kurz 'ne friſche, un eines Dags, as ſik in Rexow kein Minſch wat Böſes bewußt was, kamm 'ne Ort Granedir in de Dör rinne mit düſter ſwarte Ogenbranen, 'ne gele Geſichtsfarw un 'ne Brill up de Näſ' un wieſ' ſik as de nige „Erzieherin“ ut. Sei red'te de beiden lütten Gören glik franzöſch an, un as ſei markte, dat de beiden Lütten noch ſo unſchullig wiren, ok nich dat Geringſte dorvon tau verſtahn, wendte ſei ſik up Franzöſch an Jung'-Jochen. Dat was Jung'-Jochen nu äwer ſein Dag' noch nich paſſirt, hei let ſin Pip doräwer utgahn, un wil dat ſei grad bi't Koffedrinken wiren, ſäd hei, üm doch wat tau ſeggen: „Mutting, ſchenk doch de nige Schaulmamſell wedder in.“ — Na, deſe hadd 't nu mit dat Kummandiren in den ganzen Huſ', un as Fru Nüßlern dat 'ne Tid lang tapſer mit anſeihn hadd, dunn ſäd ſei endlich: „Stopp! De Sak, de geiht nich; wenn hir kummandirt warden ſall, denn bün ik de Regſt dortau, as Fru Paſtern ſeggt," un ſei trummelte den Grandir den Marſch. Dorup läd ſik Unkel Bräſig in dat Middel, „daß das Kropzeug doch was lernen thäte," ſäd hei un ſchaffte ein an, „'ne hellſche," ſäd hei, ümmer luſtig un auf den Klawezimbel gar nich dod zu machen." — Hei hadd recht, eins Abends in den Winter kamm 'ne lütte blagbackige, buchlige Perſon in Rexow an, de in de irſten teihn Minuten äwer den nigen, up de Kutſchen köfften Klimperkaſten herfoll un dorup herummer arbeitete, as döſcht ſei üm den twölſten Schepel. As ſei tau Bedd gahn was, ſlog Jung'-Jochen den Klawezimbel up, un as hei gewohr würd dat ſei drei Saiten intwei trummelt hadd, makte hei em wedder tau un ſäd: „Je, wat ſall Einer dorbi dauhn!" — In den Huſ würd dat nu 'ne grote Luſtigkeit, dat Gör von Erzieherin jog un jacherte ſik mit de beiden Gören von Fru Nüßlern herümmer, dat Fru Nüßlern tau den Sluß kamm, ehr Ollſte, Lining, wir eigentlich verſtänniger, as de Mamſell. Sei müßte ſik alſo denn doch äwertugen, wat de Mamſell in de Schauiſtunnen eigentlich mit de Kinner bedrew, ſei verlangte alſo mal ſo'ne Ort von Schaulplan tau ſeihn, un den annern Dag kamm Lining denn ok mit en groten Bagen angetreckt, wo de Mäglichkeit up ſtunn. Dor ſtunn en heilen Deuwel up: Dütſch un Franzöſch un Ottegrafi un Geografi un Religion un bibliſche Geſchicht un anner Geſchicht un ſoger bibliſche Naturgeſchicht un denn taum Sluß ümmer Muſik un Muſik un Muſik un Muſik. — „Ih," ſäd ſei tau Jochen, „minentwegen känen ſei ſo vel Muſik maken, as ſei willen, wenn dat mit de Religion man in Richtigkeit is. — Wat ſeggſt Du, Jochen?“ — „„Je,“ ſäd Jochen, „„'t is All ſe, as dat Ledder is!““ — Na, ſo wir't denn nu ok woll blewen, wenn ſei nich ſo quanswis von Lining tau weiten kregen hadd, dat ſei mit de Mamſell in de bibliſche Geſchicht Knall ſpelt hadden, un as ſei eins baben während de Religionsſtun'n ſo'n Gejacher hüren ded, tred ſei — baff! — in de Stuw herinner, üm doch tau ſeihn, wat ſei för Religion dor bedrewen, un ſüh dor! de Mamſell ſpelte mit de Lütten en beten Kukewih. Na, von deſe Ort luſtige Religion wull Madam Nüßlern nu nicks weiten, un Mamſell „Hupp up den Bulten“ müßte achter den Granedir her hopſen.

Dit was denn nu ſihr verdreitlich, wil't midden in't Virteljohr was, un wenn Fru Nüßlern doräwer klagen würd, dat de Kinner ſik rümmer driwen deden, ſäd Jochen blot: „Je, wat ſall ik dorbi dauhn!“ fung äwer an, ungeheuer iwrig in de Roſtocker Zeitung tau leſen, un eins Dags led hei de Zeitung bi Sid un rep Kriſchanen, hei ſüll dat Phantom anſpannen. Sine leiwe Fru kamm en beten ſtark in Upregung, wil ſei nich wüßte, wat hei in Afſicht hadd; äwer as ſei em von ſine Pipenſid anſeihn hadd un dor gewohr würd, dat ſin Mund linkſch noch länger bet an't Uhr treckt was, wat bi em en fründliches Lächeln bedüden ded, dunn gaww ſik ehr Unrauh, un ſei ſäd: „„Na, lat em! Hei hett wat Gauds in'n Sinn.““ — Nah drei Dag' kamm Jochen taurügg mit 'ne majorenne, binah dörchſichtige Dam, un in de ganze Ümgegend gung dat as en Lopfüer: „Denkt Jug! Jung-Jochen hett ſik ſülwſt 'ne Erzieherin anſchafft.“ — Bräſig kamm den negſten Sünndag un beſach ſei ſik; hei was ſo tämlich mit ehr taufreden, „aber," ſet'te hei hentau, „paß up, Jung'-Jochen, ſie hat Nerven."" — Bräſig was nich allein en groten Pirdkenner, hei was ok en Minſchenkenner, hei hadd Recht: de Mamſell hadd würklich Nerven un vele Nerven. De beiden lütten Druwäppeling müßten up de Lehnen rümmer gahn, de Mamſell namm Mining ehren Ball weg, wil ſei dermit mal ut Verſeihn an ehr Finſter ſmeten hadd, un ſlot den Klawezimbel af, dat Lining nich mihr „unſe Katt hett nägen Jung'n" ſpelen künn, dat einzigſte Stück, wat ſei von Mamſell „Hüpp up den Bülten" lihrt hadd. — Mit de Tid kreg de Mamſell tau ehr Nerven noch Krämpfen, un Madam Nüßlern müßt mit allerlei Druppen-Buddeln lopen, un Fik un Corlin müßten beid bi ehr Nachtens wachten, wil ein allein grugen würd. — „Nu würd ich ihr abſchaffen," ſäd Unkel Bräſig; äwer Fru Nüßlern was 'ne tau gaude Fru, ſei ſchaffte leiwerſt en Dokter för ehr an. — Dokter Strump ut Rahnſtädt würd raupen, un as hei den Patſchenten ordentlich up de Tähnen fäult hadd, erklärte hei dit för en helliſch intereſſanten Fall, indem dat hei ſik up de Letzt ſihr „mit den Nachtſeiten der menſchlichen Natur" beſchäftigt hadd. — Jung'-Jochen un ſine Fru dachten ſik wider nicks Böſes dorbi, as dat hei in de letzte Tid hadd ümmer des Nachts ut dat Bedd rute müßt; äwer dit ſüll anners kamen, as mit de ſel Fru. — Eins Dag's, as de Dokter wedder bi ehr was, ſtört'te Corlin von baben dal: „Fru, Fru! Nu iſt Unglück in'n vullen Gang'. De Dokter hett ehr ümmer vör't Geſicht rümmer fuſchert, un nu ſlöpt ſ' un ſeggt in'n Slap wohr. Mi hett ſ' ſeggt: ik hadd en Brudſam." — „„Gott ſoll mir in den hogen Himmel bewohren,"" ſäd Bräſig, de grad taugegen was, „„was betreibt das Frauenzimmer for Anſtalten!"" un dormit gung hei mit Fru Nüßlern nah baben. — Nah 'ne Wil kamm hei wedder runne un frog: „„Na, was ſagſt Du nu, Jung'-Jochen?"" — Jochen beſunn ſik 'ne Tid lang un ſäd dunn: „Je, denn helpt dat nich, Bräſig." — „„Jochen,"" ſäd Bräſig, un gung mit grote Schritten in de Stuw up un dal, „„ich hab' Dir vorhem geſagt, Du ſolltſt ihr abſchaffen; nu ſage ich: ſchaff ihr nicht ab! — Ich habe ihr gefragt, was das morgen regnen würde, und ſie hat mir in ihrem ſonnenbuhleriſchen Zuſtand geſagt: morgen käm ein Platzregen. Platzregent es morgen, dann ſchmeiß Deinen Prometer von der Wand — 's nichts mehr mit die Prometers, und Deiner ſteht ſchon ſörre zwei Jahr ümmer auf gut Wetter — und häng' ihr da an; Du kannſt Dir und die ganze Umgegend glücklich machen."" — Jung'-Jochen ſäd nicks; äwer as dat den annern Morgen en groten Platzregen würd, dunn ſäd hei irſt recht nicks un wunnerwartt drei Dag' lang in'n Stillen. — In de Ümgegend gung dat äwer rümmer: Jung'-Jochen hett ſik 'ne Wohrſeggerſch anſchafft, un ſei hett den groten Platzregen an den Sünnabend prophenzeiht, un Corlin Kräugers un Entſpetter Bräſig ſälen äwer Johr noch frigen. — Dotter Strump ded natürlich ok dat Sinige, den intereſſanten Fall in't vulle Licht tau ſetten, un 't wohrte nich lang', dunn was Fru Nüßlern ehr ſtilles Hus tau en Wallfohrtsurt worden, wo Allens, wat niglich oder wiſſenſchaftlich oder naturwiſſenſchaftlich was, ſinen Aftritt namm;

un dor Fru Rüßlern nicks dormit tau dauhn hewwen wull, un Jochen nicks dortau dauhn künn, ſo äwernamm ſik Zacharies Bräſig de Sak, wenn de Dokter nich dor was, un führte de Gäſt ümmer ſchauwenwis nah de Mamſellſtuw ruppe un erklärte den ſonnenbuhleriſchen Tauſtand, un vör't Bedd bi de Mamſell ſatt Kutſcher Kriſchan, de ſik vör den Deuwel nich fürchten ded, denn Corlin un Fik wullen nu all ſülwt twei nich mihr wachten, wil ſei ſik all bi Dag' dorför grugten, dat ok nich för ſei anſtändig höllen, denn ſei hadden ſik Bräſigen ſinen Snack von „ſonnenbuhleriſch“ in't Pladdütſche äwerſet't un ſäden: de Mamſell wir „ſünnenbuhleriſch“. — Unner de Gäſt', de ſik dit Wunner anſeihn deden, was denn nu ok de junge Herr Baron von Mallerjahn up Gräunenmur, de dagdäglich kam un naturforſchte, un ſik dat ger nich mihr äwelnamm, ok ahn Bräſigen nah de Mamſell ruppe tau gahn. Fru Rüßlern argerte ſik nu ſihr äwer de Utverſchamtheit un verlangte von Jochen, hei ſüll dat Unweſen ſtüren, worup Jochen denn antwurt'te, dortau wir jo Kriſchan ſet't; äwer as Kriſchan eins Dag's herunne kamm un ſäd: de jung' Herr Baron hadd em rute jagt, wil hei en beten ſtark nah Pird' rüken ded, dunn brök de Arger bi Fru Rüßlern in helle Thranen ut, un wenn nich grad Bräſig kamen wir, denn hadd ſei den Herrn Baron ſülwſt utklingt; nu äwer ſprung Bräſig ritterlich vör tau un äwernamm ſik dit Geſchäft. Hei gung ruppe un ſäd ſihr höflich un beſtimmt: „Gnedigſter Herr Baron, kucken Sie ſich gefälligſt die andere Seite von der Thür mal en Bitſchen an.“ — Den Herrn Baron was dit mäglicher Wiſ' taum Verſtahn tau ſin, hei lachte en beten verlegen un ſäd, hei ſtunn ogenblicklich mit de Mamſell in en magnetiſchen Rappert. „Was hier monetiſchen Appert!“ ſäd Bräſig, „wir brauchen hier Ihre Moneten nich und brauchen hier keine Apportendräger weiter, dazu is Kriſchan hier geſetzt.“ Un dorbi ſtunn Bräſig ok in en magnetiſchen Rappert, ahn dat hei 't wüßt, denn wenn Fru Nüßlern weinen ded, denn geröd hei in Wuth, un in vulle Wuth rep hei den Baron tau: „Herr, ſcheren Sie ſich aus dem Dings raus!“ — De Baron verſtutzte ſik natürlich bi deſe Red' un frog en beten ſihr von baben dal, ob Bräſig woll wüßt, dat hei groww würd. — „Das nennen Sie Grobigkeit?“ rep Bräſig un kreg den Baron bi den Arm, „denn will ich Sie gleich was Anders weiſen!“ — Äwer deſen Larm müßt je nu woll de Mamſell ut ehren Slap upwaken, ſei ſprung von den Sopha up un kreg den Baron unner den annern Arm tau faten: hir blew ſei nich, hir verſtünn ehr Keiner, hei allein verſtünn ehr, ſei blew bi em. — „Das is auch das Beſte,“ ſäd Bräſig. „Reiſend Leut' muß Keiner aufhalten. Zwei Fliegen mit einer Klapp!“ un lotſ'te ſei de Trepp hendal.

De Wagen von den Herrn Baron was noch anſpannt un führte vör; de Herr Baron ſülwſt was in hellſche Verlegenheit; äwer de Mamſell höll wis. „Je, denn helpt dat nich,“ ſäd Jung'-Jochen, as hei de Afreiſ' von de Stuw ut anſach. — „„Jung'-Jochen,““ ſäd Bräſig, as dat Pörken von den Hof führte, „„die 's auch ſo, as das Leder is, die is tag. — Un Madamming,““ ſäd hei tau Fru Nüßlern, „„laſſen Sie das man ſein, nu kann er ſehn, wo er mit ſeinen monetiſchen Schatz bleibt.““

Hawermann was in de letzte Tid vel vör ſinen Herrn verreiſ't weſt, un wenn hei up einen oder twei Dag' tau Hus kamm, denn hadd hei ſo vel in de Wirthſchaft tau dauhn, dat hei ſik nich vel üm wat Anners kümmern kunn. Hei was vördem woll öfter nah ſin Sweſter räwer gahn un hadd ſei wegen de Mamſell tröſt, dat wir woll blot Krankheit un 't würd ſik woll gewen; äwer as hei mal nah Hus kamm, dunn gung de Red' in de ganze Ümgegend: Jung'-Jochen ſin Slap-Mamſell wir mit den Baron von Mallerjahn dörchgahn, hadd äwer vörher noch Bräſigen mit't Prophenzeihn auſtickt un Kriſchanen mit't Slapen; Bräſig prophenzeiht, wo hei güng un ſtünn, un Kriſchan ſlep all in'n Stahn.

Hawermann gung nah Paſter Behrenſen un frog em, wat hei von de Geſchicht wüßt, un bed em, mit em tau ſine Sweſter tau gahn — „Recht gern, lieber Hawermann," ſäd de Paſter; „aber um die Sache ſelbſt habe ich mich nicht bekümmert, grundſätzlich nicht. Ich weiß recht wohl, daß ſich in unſerm guten Vaterlande manche meiner Herrn Brüder in Chriſto mit Heilung von Beſeſſenen und Teufelsbannerei befaßt haben; aber ich meine, dergleichen Fälle müſſen vor das Forum der Aerzte, oder auch" — hier lachte hei ſo'n beten abſonderlich — „vor das der Polizei gebracht werden." —

As ſei tau Rexow ankemen, was de rüſtige, dädige Fru Rüßlern, de ſüs dat düllſte Unglück, den argerlichſten Verdruß mit Lichtigkeit von ſik afſchürren kunn, ganz utenanner. „Herr Paſter," ſäd ſei, „Korl-Bräuding, dit is en verdreihtes Frugenzimmer weſt, un argert hew ik mi naug, un ſo ſünd ſei All weſt, de ik hatt heww; äwer dat ſchadt nich, dat wull ik woll verwinnen. — Dat is man üm min beiden lütten gauden Wörm, dat weit nicks un dat lihrt nicks. Un wenn ik doran denk, dat min beiden lütten, leiwen Dirns mang annere von ehren Öller un Stan'n ſitten ſälen, as Trumpf Sös, un weiten nich mal, wovon de Red' is, un känen nich mal en Breif ſchriwen! — Ne, Herr Paſter, Sei, de ſo vel lihrt hewwen, Sei känen 't nich weiten, wo Einen dorbi tau Maud is — äwer ik weit't, un Korl, Du kannſt ok weiten. — Ne, Herr Paſter, un wenn ſik min Hart ok ümkrempen ſall, un wenn mi min Hus ok ſo grot warden ſall, dat ik mit Jochen dorin as in'n Drom herüm gah, leiwer gew ik de lütten Gören von Hus, as dat ſei tidlewens dämlich bliwen ſälen. — Seihn S', wenn Lowiſe hirher kümmt, ſei weit doch Beſcheid, Einer kann ehr doch fragen, un ſei kann doch ok all Jochen de Zeitungen vörleſen. Leſen känen Min ok, äwer ſo as en frömd Wurt vörkümmt, denn geiht't Stammern los. — Nilich leſ' ſei „Burdoh“ — un ſo ward de Urt ok woll richtig heiten — un Min leſen Bo-ur-de-aux. Wat dauh'k nu äwer mit Bo-ur-de-aux, wenn de Stadt „Burdoh“ heit?“

De Paſter was während de lange Red' upſtahn un gung in Gedanken in de Stuw rümmer, tauletzt blew hei vör Fru Rüßlern ſtahn, kek ehr en beten nahdenklich an un ſäd: „„Frau Nachbarin, ich will Ihnen einen Vorſchlag machen — Louiſe mag wohl etwas weiter ſein, aber das macht nichts — Sie ſollen ſich nicht von Ihren Kleinen trennen: geben Sie mir die Kinder in Unterricht.““ — Hadd Fru Rüßlern all mal an deſe Utkunſt dacht, un föll ehr nu dit Anerbeiden as dat grote Loos in den Schoot, oder kamm 't ehr ſo äwer den Hals, as wenn ſei mit einen Mal ut den Schatten in den Sünnenſchin treden was, ſei kek den Paſter mit ehre blagen, blanken Ogen an: „Herr Paſter!“ rep ſei un ſprung von den Staul up: „Jochen, Jochen! heſt Du 't hürt? De Herr Paſter will unſ' Lütten in de Schaul nemen.“ — Un Jochen hadd 't ok hürt un was ok upſtahn un wull wat ſeggen, ſäd äwer nicks un fuſcherte un grawwelte nah den Herrn Paſter ſine Hand rümmer, bet hei ſei fat't hadd un drückte ſei un treckte em up den Sopha achter den Lüttabenbrods-Diſch dal, un as Fru Nüßlern un Hawermann ehre Freud' vullſtändig utſpraken hadden, dunn was hei ok nahgradens mit ſin ſo wid in de Reih, dat hei reden kunn, un hei ſäd: „Mutting, ſchenk doch den Herrn Paſter in.“

So wiren nu Mining un Lining de däglichen Gäſt in den Gürlitzer Paſter-Huſ' worden, un wiren de beiden lütten egalen Twäſchen blewen; blot dat Lining as de Öllſt en knappen halwen Toll gröter was, as Mining, un Mining en gauden halwen Toll mihr in de Run'n hadd, un dat — wenn Einer nipp tau kek — Mining ehre Näſ' noch en beten ſtuwer was, as Lining ehr.

Un ſo wiren ſei nu, an den Dag, an den Pomuchelskopp ſine Antrittsveſit maken wull, bi de Fru Paſtern in de Reihſchaul, wil de Fru Paſtern doch ok bi de Kinner, wenn ehr Herr Paſter in Amtsgeſchäften ut was, dat Ehrige dauhn wull. — —

„Gott im Himmel!“ ſprung de Fru Paſtern in de Stuw' herinne, „Kinder, werft das Nähzeug bei Seite;

Louiſe, trag Alles in die Schlafſtube, Mining, ſammle die Flicken und Fäden auf, Lining, ſetz die Stühle in Ordnung! Der neue Gutsbeſitzer kommt mit Frau und Töchtern über'm Kirchhof grade auf's Haus los — lieber Gott! und mein Paſter iſt nach Warnitz zur Taufe!" un dormit grep ſei unwillkührlich nah den Wiſchdauk, müßt en äwer in Rauh laten, denn 't kloppte all an de Dör, un up ehr „Herein" ſtrahlte denn Pomuchelskopp mit ſine Fru un ſine beiden Döchter, Malchen un Salchen, in de Dör rinne.

„Die Ehre nehmen" — ſäd Pomuchelskopp un verſöchte en höflichen Diner tau maken, wat em wegen ſine Buort ſwack von de Hand gung — „den Herrn Paſtehr und die Frau Paſtehrin — aufwarten — Bekanntſchaft — Nachbarſchaft — —" Sei, de Pomuchelskoppen, ſtunn dorbi ſo ſtur un ſe grad, as hadd ſei vermorrn tau all en En'n dannen Sleiht äwerſluckt, un Malchen un Salchen keken ut ehre bunten, ſiden Kleder up de drei lütten Mätens in ehre verwaſchenen kattunenen Kleder, as de Stiglitſch up de Grasmügg'.

Fru Paſtern was gegen ehre Frün'n de tauvertrulichſte Perſon, de 't ſichtens gewen kunn, hadd ſei äwer mit frömd Lüd' tau dauhn, un was ehr Paſter nich taugegen, dat hei ſin Anſeihn ſülwſt vertreden kunn, denn namm ſei ſine Würd ok noch up ehre Schullern, denn richt't ſei ſik en beten ſtark up de Tehnen un ſtunn ſo rund un vullkamen dor, as wenn en Gauſ'ei up de Spitz ſtellt is, un unner ehr lütt würdig Unnerkinn wackelten denn de beiden lilla Huwenbän'n bi jedes Wurt, wat ſei ſäd, ſo wichtig hen un her, as wull'n ſei Jeden raden: „Führ mi Keiner an den

Wagen!“ — „„Ehre — ganz auf unſerer Seite,“ ſäd ſei — „„mein Paſtor leider nicht zu Hauſe. — Nicht ein Bischen Platz nehmen?““ — un dorbi nödigte ſei de beiden ollen Pomuchelsköpp up den Sopha unner de Billergaleri un de ſegnenden Chriſtushän'n dal, de ſik ſo as Regen un Sünnenſchin äwer Gerechte un Ungerechte utbreiden.

Wil deß, dat nu de öllern Perſonen äwer glikgültige Saken nah ollen Herkamen mit vele Andacht redten, un ein Jeder von ehr ümmer Vörpoſten utſtellen ded, dat em de Anner nich äwer den Hals kamen künn, gung Lowiſe fründlich, as müßt't ſe ſin, tau de beiden jungen Damen 'ran un gaww ehr de Hand, un de beiden lütten Druwappel tründelten achter her, as müßt't ok ſo ſin. — Nu wiren Malchen un Salchen twerſt irſt achteihn un nägenteihn Johr olt, äwer ſei wiren nich ſchön; Salchen hadd 'ne griſe Geſichtsfarw un gor tau vele Hitzpückeln, un Malchen, weför ſei frilich nich kunn, hadd gor tau vel Pomuchelskoppſches mit kregen, un dortau wiren ſei leider Gotts — gebildt un hadden ſik in de letzte Tid up den Roſtocker Pingſtmark un den Trinitatisball ſo vel verſöcht, dat de Affſtand tüſchen ehr un de lütten Gören würklich vel tau grot worden was, un wil ſei nu ok grad kein fründlich Gemäud hadden, leten ſei de lütten Mätens en beten ſihr links liggen. — De müggten dit nu jo woll gor nich marken, oder 't ok ganz in de Ordnung hollen, ſei leten ſik dörch käule Antwurten nich inſchüchtern, un Lowiſe ſäd in grote Bewunderung tau Malchen: „Ach, was haben Sie für ein ſchönes Kleid an!“ — So wat kettelt denn nu ok de allergebildtſten Damen, un Malchen würd en beten fründlicher, as ſei ſäd: „Es iſt nur ein altes, mein neues koſtet mit Beſatz und Schneiderlohn gut 10 Thaler mehr.“ — „„Das hat uns Papa zum Trinitatisball geſchenkt. — Ach, da haben wir getanzt!““ ſet'te Salchen hentau. — Nu hadd Lowiſe woll von 'ne Predigt an den Sünndag vör un nah Trinitatis hürt; äwer von en Trinitatisball wüßt ehr Seel nicks af, taudem hadd ſei keine richtige Vörſtellung von en Ball äwerhaupt, denn Fru Paſtern, de denn un wenn mal in de Gegend von ehre Jugendtiden en beten ſpaziren gung, hadd ok woll den Faut mal bi ehr Vertellen up den Ballſaal ſet't, hadd en äwer in Anbetracht von ehre jitzige geiſtliche Stellung, wenn Lowiſe freg, wat eigentlich denn up en Ball los wir, mit dat Wurt: „Lauter Leichtfertigkeiten“ wedder taurügg treckt. Na, Lining un Mining wüßten irſt recht nicks von en Ball, denn ehr leiw Mutting hadd woll in jüngern Johren danzt, äwer blot up Auſtköſten; un Jung'-Jochen was woll eins up en Ball weſt, was äwer man bet in de Saaldör kamen, dunn was em ſo beängſtlich tau Maud worden, un hei hadd Ritut namen; äwer ut Unkel Bräſigen ſine Vertellung hadden ſei ſik ſo'n verwurren Bild makt von vele witte Kleder mit gräunen un roden Band, von Klarenetten un Vigelinen, von Walzer un Kegelkadrillgen un vele, vele Gläſer Punſch. Un wenn Unkel Bräſig dit vertellt hadd, un hei makte ehr mit ſine lütten korten Beinings den Unnerſcheid von Sleifer un Hopſer begriplich, denn hadden ſei ümmer ungeheuer lachen müßt; äwer wat en „Ball“, ſo'n „Ball“, as de letzte Schaul-Mamſell Mining wegnamen hadd, dermit tau dauhn hadd, dat wull ehr nich in den Kopp herinne.

Mining frog denn alſo ok ganz unſchullig: „Na, wenn Sie denn da tanzen, ſpielen Sie denn mit einem Ball?" — Mining was würklich en lütt unverſtännig Gör, un ſo'ne Frag' hadd ſei nich dauhn müßt, äwer in Anbetracht, dat ſei de Jüngſte un Unerfohrenſte was, hadden de beiden Pomuchelskoppſchen Mamſells nich ſo hell uplachen müßt, as ſei deden: „Nein," ſäd Salchen, „die iſt doch zu dumm!" — „„Ja — du lieber Gott! — noch all zu ſehr vom Lande,"" ſäd Malchen, un ſach dorbi ſo ſtädtſch gebildt hochmäudig ut, as hadd ſei den Roſtocker Petritborm all von de Weig ut anleken, un de irſte Burmeiſter von Roſtock wir mit ehr Nahwers-Kind. — Unſ' oll lütt Mining würd denn nu ok rod, as 'ne Pijon, denn ſei hadd dat in't Gefäuhl, dat ſei 'ne gadliche Dämlichkeit tau Rum bröcht hadd, un Lowiſe würd ok rod, äwer vör Arger, denn ehr gung't mit de Lächerlichkeit ſo, as anner Lüd' mit den Swindel: ſülwſt känen ſei 't verdragen, an de gefährliche Städ' ranne tau treden, äwer wenn en Fründ oder wat Leiws ſik in de Gefohr begiwwt, denn kriwwelt ehr dat dörch den ganzen Liw. — „Warum lachen Sie?" rep ſei haſtig, „warum lachen Sie, daß wir nichts vom Ball wiſſen?" — „„Sieh, ſieh! Wie heftig!" lachte Malchen. — „„Liebes Kind ...."" Sei kamm äwer nich mit ehre weiſe Red' tau Rum, denn von den Sopha her kemen ok haſtige Würd': „Frau Paſtohrin, ich halt' es für Unrecht; ich bin der Beſitzer von Gürlitz, und wenn der Paſtohren-Acker verpacht werden ſollte ...." — „„Das hat mein Paſtor gethan, und der Kammerrath iſt ein alter Freund von uns und iſt hier eingepfarrt, und der Acker ſtößt an den ſeinen ſo gut, als an den Gürlitzer, und der Inſpektor Hawermann . . . .““ — „Iſt ein alter Schleicher,“ ſöll Pomuchelskopp in. — „„Der uns ſchon ein Mal betrogen hat,““ ſette ſin Hänning hentau. — „Was?“ fohrt de lütte Fru Paſtern up, „was?“ Äwer ehre olle leiwe Gaudmäudigkeit, de in den Ogenblick an de lütte Lowiſe dachte, bedwung ehren Arger, un ſei läd ſik up't Winken un Plinken. — 'T was äwer tau lat; dat Kind hadd ſin Vaders Namen hürt, hadd en ſchänden hürt un ſtunn nu vör den äwerböſtigen Mann un de kolle harte Fru: „„Was iſt mein Vater? — Was hat mein Vater gethan?““ De Ogen lüchtten un ſcheten Blitze up de Beiden, de ehres Vaders Namen antaſt't hadden, un dat junge Weſen, wat bet up deſe Stun'n in Freden un Freuden henlewt hadd, bewerte dörch un dörch. — De Lüd' vertellen ſik, ſo ſall männigmal de ſchöne, ſtille gräune Ird bewern, un Füer un Flammen ſälen dorut hervörbreken, un griſe Aſch ſall Minſchenwahnungen un Gottstempel begrawen. — So was ehr ok tau Maud, ehr was ok ein reine Gottstempel, wo ſei ſo oft in Leiw un Andacht bedt hadd, in griſe Aſch begrawen, un ehr Jammer doräwer brok in en Thranenſtrom ut, as ehre gaude Plegmutter ſei in den Arm namm un ſei ut de Stuw bröchte.

Muchel kek ſin Klucking an, un Klucking kek ehren Muchel an, hei hadd ſik dägern verfirt. Dat was jo ganz anners, as wenn Einer von ſine Daglöhnerfrugens tau em kamm un em mit bläudigen Thranen ehren Jammer un Noth klagte, dor wüßt hei up tau lopen; äwer hir kunn hei ſik keinen Vers up maken; un as hei in ſine Verlegenheit ſo üm ſik kek un an de Wand de Segenshän'n von unſen Herrn Chriſtus tau ſeihn kreg, dunn was em, as wenn achter deſe Hän'n Lowiſe ehre fürigen Ogen herute lücht'ten, un ut ſine Jugentid föll em in, dat de Mann mit de ſchönen Hän'n mal ſeggt hewwen ſüll: „Laſſet die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer iſt das Himmelreich." — Em was gor nich ſo recht tau Maud. — Un ok ſei, ſin tapferes, braves Klucking, was ganz beſtutzt, ſei hadd ſo ehr eigen Kinner, wenn ſei 't Regiment mang ehr uprecht erhöll, ſo oft rohren hürt, äwer dit was anners weſt; oh, ehr Malchen un Salchen hadden ok männigmal Füer un Fett ut de Ogen ſpuckt, un hadden dertau mit de Beinen trampelt, äwer dit was anners weſt. Sei fot ſik indeſſen bald un ſäd: „Kopp, mak nich ſo'n ſchaapsdämlich Geſicht! — Wat ſäd ſei von ehren Vatter? Is Hawermann ehr Vatter?" — „„Ja,"" weinten Mining un Lining, „„das iſt ja Louiſe Hawermann,"" un dermit gungen ſei ut de Dör, üm mit ehren lütten Schaulkameraden wider tau weinen, denn, wenn ſei ok gor nich wüßten, wo bläudig dat Hart von ehre lütte Mäum was, ſei rekenten ſik in Freud un Leid mit ehr tauſamen. — „Dat heww ik ſo gor nich wüßt," ſäd Pomuchelskopp, grad de ſülwigen Würd', de hei vör Johren ſeggt hadd, as Hawermannen ſine Fru up den Schragen lag. — „„En vertagenes Gör!"" ſäd ſin Häuning. „„Malchen un Salchen kamt, wi will'n gahn, de Paſterfru kümmt ſo woll doch nich wedder rinne."" — Un ſomit treckten ſei af, as dat Johr 1822, wobi Häuning de 1 wegen ehre Magerkeit un wil ſei ümmer Nr. 1 was, vörſtellte, Pomuchelskopp de 8 wegen ſine Vülligkeit un Rundlichkeit un de beiden Döchter de beiden 2, denn ſe'ne 2 kümmt mi ümmer vör, as 'ne Gans, de up't Water ſwemmt.

As ſei ut de Dör treden, kamm grad de Paſter von ſine Amtsgeſchäften von Warnitz taurügg un hadd ſik Unkel Bräſigen mitbröcht. Hei wußt ſik den Pomuchelskoppſchen Uptog glik as 'ne Staatsveſit uttaudüden un ſprung von den Wagen, dat hei doch ok noch bi Tiden ſin Deil dorvon afkreg. — „Ah, guten Tag! Wie geht es Ihnen? — Aber,“ ſet'te hei verſtutzt hentau, „wo iſt denn meine Frau?“ — „„Von uns fortgegangen,““ ſäd de Pomuchelskoppen hart. — „Ei, das muß ein Mißverſtändniß ſein! Bitte, treten Sie wieder ein, ich bin gleich wieder hier,“ un dormit lep hei in't Hus herin. — Während dem was Bräſig an ſinen Jugendkameraden, Pomuchelskopp, ranne gahn: „Gun Dag, Zamel, wo geht es Dich?“ — „„Ich danke Ihnen, Herr Inſpektor, ſehr wohl,““ was de Antwurt. — Bräſig treckte de Ogenbranen hoch in de Höcht, kek em grad in't Geſicht un fläut'te em grad in't Geſicht, un as de Pomuchelskoppen em ſe'n Afſchiedsdiener von baben dal maken wull, kunn ſei dat jo ok ümmer dauhn, äwer denn hadd ſei ſine Achterſied grüßen müßt, denn hei hadd ſik umdreiht un gung in't Paſterhus. — „Kopp, kumm!“ ſäd ſei bös, un de Tog gung af.

As de Paſter in't Hus kamm, was Nümms dorin tau finnen, hei gung alſo in den Goren un rep, un 't wohrte denn ok nich lang', dunn kemen de beiden ollen lütten Druwäppeling achter 'ne Hin'nbeerbeck taum Vörſchin mit rodgeweinte Ogen un wiſ'ten up de Hagbäuken-Lauw unnen in den Goren mit ſe'ne ängſtliche Geſichter, as dor ſull hei man hengahn, dor würd hei 't Elend woll finnen. Hei gung nah de Lauw, dor ſatt ſine Regine un hadd dat Kind up den Schoot un tröſt'te doran herümme, un as ſei ehren Paſter ſach, ſet'te ſei dat Kind ſacht up de Bänk, treckte em ut de Lauw un vertellte em de Sak.

Paſter Behrens hürte ſtumm tau; äwer as ſine Fru em de böſen Würd' ſäd, de de Herr Gaudsbeſitter utſtödd hadd, dunn flog äwer ſin verſtännig un ruhig Geſicht en bitterböſen Arger, un ut ſin klores Og lücht'te en deipes Mitled; hei ſäd tau ſine Fru, ſei ſüll rinne gahn, hei wull mit dat Kind reden. — So was't denn nu alſo doch geſcheihn, nu was ſine ſchöne Minſchenblaum doch von den giftigen Worm anſteken, nu hadd de barmungsloſe Welt doch mit ehre harte, queſige, ſmutzige Hand an dat weike, reine Hart grepen; un de Fingermahlen müßt dat behollen tidlewens, nu was't herrinne reten in den groten ewigen Strid, de hir up Irden utfuchten ward, bet kein Hart mihr ſleiht. Kamen müßt dat — ja, kamen müßt dat, dat wüßt hei man tau genau, äwer hei wüßt ok, dat de grötſte Kunſt för den, de 'ne Minſchenſeel trecken will, derin beſteiht, dat hei ſo lang', as mäglich, de harte Fuſt von dat weike Hart afwehrt, bet dat ok irſt harter werden is, un wenn denn de ſnöde Griff ok weiher deiht, vel weiher, de ſmutzigen Fingermahlen drücken ſik doch nich ſo deip in't Hart, dat bether noch nicks nich wüßt hett von den groten ewigen Strid. — Hei gung rin in de Lauw. — Du büſt noch glücklich, Lowiſe; woll den Minſchen, den in deſe Stund 'ne true Seel tau Siden ſteiht!

Fru Paſtern wa[illegible]wil in de Stuw rinne kamen un hadd dor Bräſigen drapen. — Bräſig — ſtaats ſik up den bequemen Sopha unner de Billergaleri tau ſetten oder up en vernünftigen Staul — hadd ſik up 'ne Diſchkannt ſet't un arbeit'te dor in ſine Upregung äwer Pomuchelskoppen ſin vörnehmes „Sie“ wedder as en Linnenwewer rümmer. „Da ſühſt Du mir, da haſt Du mir!“ rep hei ingrimmig. „Der Jeſuwiter!“ — As de Fru Paſtern in de Stuw rinne kamm, ſprung hei von ſinen Diſch runne un rep: „Frau Paſtern, woans ſoll Einer das nennen, wenn Einer mit Einen ſich virzig Jahr geduzt hat, und Einer begegent Einen denn, und Einer redt Einen denn an, und Einer wird denn von Einen geſiezt?“ — „„Ach, Bräſig …““ — „Das is mich eben mit Pomuchelskoppen paſſirt.“ — „„Laten S' den Mann! Hei hett hir noch ganz wat Anners anricht't,““ un ſei vertellte den Ümſtand. Bräſig was falſch, was grimmig falſch äwer de Beleidigung, de em tauſlaten was, un kein Deuwel kunn em dat verdenken; äwer as hei dit hüren ded, dunn gung hei ut Rand un Band, hei puſt'te un ſnew in de Stuw herümmer un bedeinte ſik ſo'ne Redensorten, dat de Fru Paſtern, wenn ſei nich ſülwſt in ſo'n Arger weſt wir, em dat hadd irnſtlich verbeiden müßt; tauletzt ſmet hei ſik ſtumm in de Sophaeck herinne un kek, ahn en Wurt tau ſeggen, vör ſik hen. —

De Paſter kamm herin, ſine Regine kek em fragwiſ' an. „Sie begießt jetzt die Blumen,“ ſäd hei, as wull hei ſei beruhigen, un gung in ſine ſtille Ort in de Stuw up un dal, tauletzt wendt hei ſik an Bräſigen: „Woran denken Sie, lieber Freund?“ — „„Höllenſtrafen! — Ich denk an die Höllenſtrafen, Herr Paſtohr.““ — „Warum denn das?“

frog de Paſtor. — Äwer ſtaats tau antwurten, ſprung Bräſig up un frog: „„Sagen Sie mich mal, Herr Paſtohr, aſſiſtirt es in der Wurklichkeit, daß es Berge geben thut, die Feuer ſpucken?““ — „Gewiß,“ ſäd de Paſtor. — „„Un is das was Guts oder is das was Leg's for die Menſchheit?““ — „Die Leute in der Nachbarſchaft ſolcher Berge halten es für eine Wohlthat, weil die Erdbeben dann nicht ſo verheerend auftreten.“ — „„So? ſo?““ ſäd Bräſig, ogenſchinlich mit de Antwurt nich recht taufreden. „„Aberſten,““ frog hei wider, „das iſt doch gewiß, daß der helle Läuchen aus ſo'n Barg rausſchlägt, as bei uns aus en Schoſtein?““ — „So ungefähr,“ ſäd de Paſter un wüſte ümmer noch nich, wo Bräſig hen wull. — „„Na,““ ſäd Bräſig un trampſte mit den Bein up, „„denn wollt ich, daß der Deuwel Zamel Pomuchelskoppen bei den Kanthaken kreg un ſetzte ihn baben auf ſo'n feuerſpuckigen Ekel, daß ihm da gehörig was anſengte.““ — „Pfui!“ rep de lütte Fru Paſtern, „Bräſig, Sie ſind ein Heide. Wie können Sie einen ſo unchriſtlichen Wunſch in einem Predigerhauſe ausſprechen?“ — „„Frau Paſtohrin,““ ſäd Bräſig un ſmet ſik wedder in de Sophaeck, „„es ſoll jo 'ne Wollthat ſein for die Menſchheit, un dieſe Art Wollthat gönn ich Zamel Pomuchelskoppen aus der erſten Hand.““ — „Lieber Bräſig,“ ſäd de Paſter, „wir müſſen annehmen, daß jene Leute die ſchmählichen Worte ohne Abſicht hingeworfen haben.“ — „„Is mich ganz parti egal,““ rep Bräſig, „„mit 'ner Abſicht oder ohne 'ne Abſicht! Mich hat er geärgert mit 'ner Abſicht; aber was er hier ohne 'ne Abſicht angeſtift hat, is dauſendmal doller. Herr Paſtohr, Aerger muß ſin, und jeder richtige Oekonomiker muß ſich dagdäglich zwei oder drei Mal ärgern, das gehört zu's Geſchäft; aber gelinde, was ich en Hofjungsärger benenne. Zum Exempel geſtern: ich laß die Brak abmergeln un hab' die zackermentſchen Hofjungs das eingeremſ't, daß ſie mich mit den Karren Reih halten ſollen. Steh ich alſo in der Mergelkuhl und Allens geht ja auch. Sehn Sie, da kommt der Bengel, der Kriſchan Kohlhaas — ein wahres Rindvieh von Kreatur — mit die volle Mergelkarr wieder in die Kuhl an. „Verdammter Schlüngel, ſage ich, was? Willſt Du uns die Kuhl hier wieder zufahren? Sehn Sie, kuckt mich der Dämlack grade in dem Geſicht un ſagt: er wär nich ſo fixing prat geworden mit das Ausſchutten un hätt doch Reih halten wollen. — Na, muß ich mir denn darüber nich ärgern? Ich ärgert mir denn auch; aber die verſchiedentlichen Aerger ſünd ganz verſchieden. Dies war en richtiger Hofjungsärger, und die Art bekommt mir, vorzüglich gleich nach's Mittageſſen; aber hier! — ich kann doch Pomuchelskoppen nicht for en Hofjungen tariren — aber hier? Hier hört Allens auf, Allens hört hier auf! Und Sie ſollen ſehn, Frau Paſtohrin, morgen hab ich den verfluchten Podagra wieder."" — „Bräſig," ſäd de lütte Fru Paſtern, „nu dauhn S' mi man den einzigen Gefallen un ſeggen S' Hawermannen nicks von de Sak." — „„Ih, wo werd' ich, Frau Paſtohrin! Aberſten zu das kleine Lowiſenkindting will ich hingehn un will ihr tröſten un ihr ſagen, daß Zamel Pomuchelskopp der niederträchtigſte, entfahmteſte Jeſuwiter is, den'n de Sünn beſchint."" — „Nein, nein!" föll de Paſter haſtig in, „das laſſen Sie. Das Kind wird es überwinden und hoffentlich wird Alles wieder gut werden.“ — „„Na, denn Adjes!““ ſäd Bräſig un langte nah ſine Mütz. — „Mein Gott, Bräſig, willn Sei denn hüt nich bi uns eten?“ — „„Danke ſchön, Frau Paſtohrin! Allens mit en Unterſchied; Aerger muß ſin, aberſten, wenn er ſin muß, denn muß er nach das Mittageſſen ſin, nich vorher, dern das bekommt mich nich. Ich will man lieber gleich in die Mergelkuhl fahren; aber Gott ſegen Dir, Kriſchan, kommſt Du mir heut wieder mit die volle Karr in die Kuhl! — Na, nochmals Adjes!““ Un dermit gung hei af.

Kapittel 6.

Worin Pomuchelskopp ſik för en mecklenbörgſchen Geſetzgewer höllt un de Hoffnung utſpreckt, dat ſin Hänning mit de Tid 'ne gnedigſte von Pomuchelskoppen warden kunn, un worüm hei ſik nich wegſmet. Wer Franz von Rambow was, un wer Fritz Triddelfitz was. — Woans Bräſig de beiden jungen Herrn munſtern ded, un worüm hei Fritzen för en lauen Hund hollen ded.

Hawermann kreg nicks von deſen Vörfall tau weiten; ſin Kind ſäd em nicks dorvon un würd wo mäglich noch vel leiwlicher un hartlicher tau em, as müßt't mit grötere Leiw dat Unrecht quit maken, wat em de Nidertracht andahn hadd; Fru Nüßlern, de den Ümſtand von ehr beiden lütten Dirns in Erfohrung bröcht hadd, hadd 't unner keinen Ümſtän'n äwer't Hart bringen kunnt, ehren Korl-Brauder wat in de Uhren tau fluſtern, wat em weihdauhn

un in argen Verdruß ſetten müßt; de Paſterlüd' hadden denſülwigen Grund tau ſwigen un dortau noch den Wunſch, de Angelegenheit för ehr Pleg'dochter in Vergetenheit tau bringen; Jochen Nüßler ſäd ſo wie ſo nicks, un Unkel Bräſig höll ok Tuck, d. h. Hawermannen gegenäwer, kamm äwer ſinen Schaden för dat Swigen un för den Podagra-Anfall, den hei würklich den Dag nah de Geſchicht kregen hadd, dordörch nah, dat hei de ganze Gegend gegen de Pomuchelsköpp uphitzte, un wil deſ' nu nich ſihr dat Tüg hadden, ſik Anſeihn un Leiw tau verſchaffen, ſo wohrte dat denn nu ok nich lang', dat ehr Ümgang in de Nahwerſchaft ſo utſach, as min Fru ehr Stuwendelen tau Pingſten — ſo blank un bor let ehr dat in deſen Hinſichten.

Pomuchelskopp ſach den däglichen Ümgang för en bloten Goren an, wo hei ſin Prahlbohnen planten kunn; ob de Goren em Schatten gew, ob em dor Blaumen bläuhten, was em gewaltig glikgültig, wenn hei man en Feld hadd, wat hei ſo recht mit ſinen dummen Dünkel afmeſten künn, dat hei ſülwen un Allens, wat ſin was, maſtig dorup waſſen künn. Hei was nah Meckelnborg rinne treckt, irſtens, wil hei den Kop von Gürlitz för en gaud Geſchäft höll; äwer tweitens ok, wil hei 'ne düſtere Vörſtellung von ſine taukünftige Stellung as Landſtand hadd. — „Häuning,“ ſäd hei tau ſine Fru, „hier in Pommern ſchuhriegelt uns ein Jeder, und der Landrath ſagt hier: ſo ſoll's ſein; aber in Meckelnburg ſind wir die Geſetzgeber, ich immer mitten mang. Und wie ich man gehört habe, ſo ſoll es da gebräuchlich ſein, daß die reichen Bürgerlichen, wenn ſie ſich man immer zu dem Adel halten, mit der Zeit ſelbſt adlich werden. — Küking, denk Dir, daß ſie Dich mal: gnädige Frau von Pomuchelskoppen tituliren müſſen — aber man ſo nich wegſmeißen! ſo nich wegſmeißen!" — Un hei ſmet ſich nich weg, ſogor ſin Hauptvergnäugen, dat Prahlen un Dickdauhn mit ſin Geld gaw hei up, üm blot nich mit de Pächters un Entſpekters ut de Nahwerſchaft in Ümgang tau geraden; dorüm hadd hei den ollen Bräſig mit „Sie" anredt, un dorüm hadd hei blot Bräſigen ſinen Herrn Grafen mit 'ne Antrittsveſit beihrt. In den blagen Liwrock mit de blanken Knöp un in de blanke Kutſch mit de vir Brunen hadd hei dor ſinen Uptog hollen un was dor ankamen, as — de Säg' in't Judenhus. Denn as hei wedder taurügg kamen was, ſatt hei verdreitlich in de Sophaeck un ſlog nah de Fleigen, un wil ſine leiwe Fru ümmer, wenn hei verdreitlich was, zärtlich würd un tau em ſäd: „Pöking, wat is Di?" brummte hei: „„Wat ſall mi ſin? Nicks is mi, as blot mit de verdammten Eddellüd', dat is fründlich in de Ogen un nahſten is 't all nich wohr. — Ih ja, hei böd mi ſo ok en Staul an, un nahſten frog hei mi hellſchen höflich, worin hei mi deinen künn — ik bruk em nich, ik bün beter in de Wehr as hei — äwer ik wüßt in den Ogenblick ok nich vel tau ſeggen, un dunn würd dat ſo ſtill mang uns, dat ik man gahn müßt. — Un dennoch ſmet ſik Pomuchelskopp nich weg, ne! hei trödelte achter de Eddellüd' her, as de Start achter'n Hamel, un wenn hei för ſine eignen Lüd' keinen Gröſchen taum Vörſchuß hadd, un wenn de armen Handwarkers in de Stadt Johre lang up ehren ſuren Verdeinſt luren müßten, för jeden vermisquemten Junker hadd hei Geld, un wenn hei jeden armen Deuwel, de mal äwer ſine Saat güng, ahn Erbarmen pännen ded, Bräſigen ſin gnedigſt Herr Graf hadd de Verlöwniß, em tau Harwſttiden mit de ganze Perforß-Jagd äwer de Saaten tau jagen, un wenn hei grad' ſinen Paſter up dat niederträchtigſte mit dat Oſterlamen ſchikanirt hadd, denn kunnen den Herrn Grafen ſine Jäger em de Rehbück vör de Husdör dodſcheiten, ahn dat hei muckſen ded. — Ne! Zamel Pomuchelskopp ſmet ſik nich weg!

Hawermann gung em ut den Weg', hei was kein Mann för Zank un Strid un was tau ſihr taufreden mit ſine Lag', as dat hei noch hir un dor nah wat Beſonders utkiken ſüll. Em was tau Maud, as en Minſchen, de nah en grotes Unweder in'n Drögen bi den warmen Aben ſitt, un wenn em wat quälen ded, denn was dat de Sorg üm ſinen gauden Herrn. — Hei hadd vör einige Tid en Breif kregen von frömde Hand un mit en ſwart Sigel, un in den Breif let em de Kammerrath ſchriwen, dat em de Slag rührt, un hei den Gebruk von ſine rechte Hand noch nich wedder kregen hadd; äwer dat grötſte Unglück, wat em bedrapen, wir, dat em ſine Fru ſtorben wir, plötzlich in völlige Geſundheit. Un hinnerher ſtunn denn noch, dat ſin Brauderſähn Franz üm Micheli ut in Pümpelhagen indrapen würd, üm der de Wirthſchaft tau lihren, „nach ſeinem eigenen Wunſche will er aber von der Pike auf dienen und Alles ſelbſt mit durchmachen; ich halte es auch ſo für das Beſte", dat wiren den Kammerrath ſine eigenen Würd'. Ein por Wochen drup kreg hei wedder en Breif, in den de Kammerrath em mellen let, dat hei ſinen Poſten in Swerin upgewen un de Aſſicht hadd, den nächſten Oſtern mit ſine drei unverheirath'ten Döchter ganz nah Pumpelhagen tau trecken; den Winter müßt hei wegen ſine Kur noch in Swerin bliwen. Hawermann ſüll äwer in den Herrenhuſ' Allens up't Vullſtännigſte inrichten laten. — Dat wiren denn nu Verännerungen, de ok up ſine Lag' Influß hewwen müßten, un wenn hei ok dat Og' von ſinen Herrn nich tau ſchugen brukte, un äwerdem noch girn tau ſin Wellſin bidragen hadd, dat müßt hei ſik doch ſeggen: mit de ſtille Rauh un de Einfachheit von ſinen Lewen was dat vörbi, un denn — wo lang' künn't wohren? — müßte noch 'ne grötere Ännerung intreden.

Micheli kamm in't Land, un mit em kamm Franz von Rambow. Hei was nich dat, wat Einer en ſchönen, jungen Mann nennt; äwer hei was geſund un kräftig, un wenn Einer em genauer ankek, denn müßt em bi alle Irnſtfaſtigkeit in ſinen Weſen 'ne grote Gaudmäudigkeit in de Ogen ſpringen, un männigmal ſlog äwer ſin Geſicht en Schatten von Trurigkeit, de woll dorvon herkamen kunn, dat hei all förre ſine jungen Johren de Öllern verluren un as Waiſ' allein in de Welt ſtahn hadd. Ok wat ſinen Geiſt anbedrapen ded, was hei kein Blenner; hei hadd ganz geſunne natürliche Anlagen un hadd dat Sinige lihrt, hadd ſik äwer ſur dorbi warden laten müßt, dat hei dörch alle Klaſſen von de grote Schaul bet tau en gaudes Afgangstügniß tau de Uneverſetät dörchkamen was, un bi de Gelegenheit hadd hei dat Wichtig'ſte för't ganze Lewen lihrt — arbeiten. Hei was en jungen Bom, in 'ne Bomſchaul up magern Bodden grot treckt, ſin Holt was langſam wuſſen, äwer faſt, hei hadd keine geilen Spitzen in de Höcht drewen, ſine Twigen gungen in de Breid', un as hei in en anner Land verplant würd, brukte hei nich äwermaten inſtutzt warden, un de Gärtner hadd woll ſeggt: „Den lat man ſo ſtahn, hei is trus un ziemplich, de brukt keinen Pahl.“

Up Stun's was hei twintig Johr olt, un de, den Hawermann as lüttes dreijöhriges Kind kennt hadd, was nu en geſetzten, jungen Mann worden, mit Utſichten in de Taukunſt, as wenige junge Lüd' in'n ganzen Lan'n. Twei ſchöne grote Gäuder, de während ſine Minnerjöhrigkeit von 'ne truge Vörmundſchaft ſchuldenfri makt wiren, hürten em. — Dat was frilich vör ſin Denken weſt, dat Hawermann bi ſinen Vader as Entſpekter deint hadd, äwer ſei hadden 't em vertellt, dat de Entſpekter ümmer ſo fründlich tau em weſt was, un wenn en einfachen, gaudhartigen Minſchen weit, dat en anner em all up den Arm dragen hett, denn ſlickt ſik dat Vertrugen liſing un lichting in't Hart, un em ward ſo tau Maud, as wenn hei dat lütte Koppküſſen in ſine Weig wedder ſeg un künn ſik nu man ſachting un weiking wedder derup dal leggen un künn den Kinnerdrom wider furt drömen.

Un Hawermann vergüll dit Vertrugen ut vullen Harten un mit groten Freuden. Mit ſäkere, ſtille Hand bröchte hei den jungen Mann in dat nige un ungewen'nte Geſchäft henäwer, hei wiſ'te em up den Hof un up dat Feld Beſcheid, hei ſäd em den Grund, worüm 'ne Arbeit makt warden, un worüm ſei grad ſo un nich anners makt warden müßt, un derbi ſöchte hei em tau ſchonen; äwer as hei markte, dat de Schäuler nich ſchont ſin wull, dat hei ſinen

Poſten richtig verwachten wull, dunn let hei em ſinen Willen un ſäd tau ſik as de Gärtner: „Den lat man ſo ſtahn, de bruukt kein Stütt un keinen Pahl.“

Äwer in deſe taufredene Geſellſchaft ſüll ſik bald derup noch en annern Gaſt inſinnen, de Lewen in de Baud bröcht, dat was Fritz Triddelfitz. — De lütte Fru Paſturin ehr Swager was de Apteiker Triddelfitz tau Rahnſtädt, un as de hüren ded, dat Hawermann ſik dormit afgaw, junge Landlüd antaubännigen, hadd hei ſik dat partuh in den Kopp ſet't, ſin Fritz — wat en nüdlichen Släks von ſäbenteihn Johr was — ſüll unner Hawermannen ſine Fuchtel de Landwirthſchaft lihren. „Das Höhere,“ ſäd Fritz, „denn dat Gewöhnliche kenn ik all, wil ik all tweimal in de Hundsdag' bi Möllern in Bolz weſt bun un dor in'n Auſt bettau führt heww.“

De lütte Fru Paſturin wull nich recht an de Vermittelung ran, denn ſei kennte ehren Windhund von Sweſterſähn ſihr gaud un wull Hawermannen nich mit em tau Laſt fallen; äwer de Swager let nich locker, un dat Gewarw müßt anbröcht warden. Hawermann wir jo för de Paſterlüd' dörch dat Füer gahn; äwer för ſinen Kopp kunn hei dat nu doch nich dauhn, hei ſchrew alſo an ſinen Herrn deswegen: de jung' Triddelfitz wir bet nah Tertia kamen, hadd woll vele Rupen in den Kopp, wir äwer gaudmäudig, un wat ſin Hauptverdeinſt wir, wir, dat hei'n Sweſterſähn von de Fru Paſturin wir, de hei, Hawermann, ſo vel verdankte, as de Herr Kammerrath wüßt; in'n Äwrigen wull de Vatter twei Johr lang 100 Thaler Koſtgeld für em betahlen. Ob nu de Herr Kammerrath dat nich genehmigen wull', dat Fritz Triddelfitz up Pümpelhagen ſine landwirthſchaftlichen Schaulen dörchmaken kunn. — De Kammerrath let em ümgahend wedder ſchriwen: von Koſtgeld wir kein Red', de 100 Thaler wiren Lihrgeld, un dermit hadd hei nicks tau dauhn, dat wir Hawermannen ſine Sak; wenn hei dat för gaud inſeg, füll hei den jungen Minſchen in Gotts Namen hennemen. — Dit was nu för Hawermannen 'ne grote Freud; von Koſtgeld un Lihrgeld was jo nu natürlich kein Red' mihr, denn hei kunn jo nu doch 'ne Kleinigkeit von de grote Schuld afdragen, de up ſinen Namen bi de Paſterlüd' anſchrewen ſtunn.

Fritz Triddelfitz kamm, un wo kamm hei! Hei was von ſin leiw Mutting as einzigſte Sähn — Döchter hadd ſei noch en por — ſo utrüſt't för ſinen nigen Stand, dat hei en Lihrling, en Kaſſchriwer, en Reiſenſchriwer, en Entſpekter, en Pächter un adlichen Gaudsbeſitter vörſtellen kunn, jenahdem dat von em verlangt würd, oder jenahdem em de Luſt ankam, ſo oder ſo Landmann tau ſpelen. Dor wiren Wichsſteweln, dor wiren Smeerſtäweln, dor wiren Reimenſtäwel, dor wiren Stulpſtäwel un Krempſtäwel; dor wiren Morgenſchauh un Danzſchauh un Randſchauh; dor wiren Äwerknöpkamaſchen un Ridkamaſchen un anner Kamaſchen; dor wiren Liwröck un linnene Kittel un lakenſche Röck un Flauſchröck, dor wiren Äwertreckröck un Unnertreckjacken un Regenröck, von de verſchidentlichen Orten von lange un korte Hoſen gor nich tau reden. — Deſe landwirthſchaftliche Utſtüer kamm eines ſchönen Dags in mihrere grote Kufferts mit en recht vullſtänniges weikes Bedd un mit en gewaltig utführliches Dirt von Schriwſekretär in

Pümpelhagen an, un de Fuhrmann makte de erfreuliche Anzeig', de jung' Herr kem glik nah, hei wir all up den Weg, hei kem tau riden, un wir unnerwegs blot mit ſinen Vader ſinen ollen Einſpänner-Voſſen in 'ne Twiſtigkeit geraden, indem dat de Voß nich wider wull as bet taum Gürlitzer Paſterhuſ', wil hei äwerall noch nich wider weſt was in de Welt. Wo de Strid utfallen wir, wüßt hei ok nich, denn hei wir em dor vörbi führt; äwer kamen ded de jung' Herr.

Un, as ik all ſeggt heww, hei kamm un wo kamm hei! Dit mal as Entſpekter äwer twei grote gräfliche Gäuder, den de Ihr tauſlaten is, mit ſinen gnedigſten Herrn Grafen up de Perforß tau riden: in en gräunen Jagdſnipel, in witte ledderne Hoſen, in Stulpſtäweln mit gele Stulpen un Anſnallſpuren, un äwer dat Ganze mit en Regenrock, nich wil dat nah Regen utſach, ne, wil dat dunnmals noch ganz wat Nigs was, un hei doch mal hüren wull, wat de Lüd' dertau ſäden. Un up ſinen Vader ſinen Voſſen kamm hei, un ehr all Beid was dat antauſeihn, dat ehr gegenſidig Verhältniß nich ahn Spermang aflopen was. Grad vör den Gürlitzer Paſterhuſ' in de grote Pütt hadd Voß nich wider wullt, un Fritz hadd derin gaud teihn Minuten taum Schrecken von de lütte Paſturin rümmer exirt, bet hei mit Sporen un Ridpitſch ſinen Willen kregen hadd; nu, as hei tau Pumpelhagen von Voſſen runne ſteg, ſach hei ut, as hadd em de Düwel den Regenrock mit Dreck glaſürt. Un Voß ſtunn vör dat Pumpelhäger Wirthſchaftshus un kek prick up ein Flag un frog ſik: „Is hei dumm, oder bün ik dumm? Ik bün ſäbenteihn Johr, un hei is ok ſäbenteihn Johr, ik bün en Semmelvoß, un ſhei is ok en Semmelvoß. Ditmal hett hei ſinen Willen kregen, dat negſte Mal kreg ik em. Wenn hei mi mit Ridpitſch, Spuren un Stang'tom traktiren will, denn legg ik mi dat negſte Mal mit em in 'ne Pütt ganz ſachten dal."

As Fritz Triddelfitz bi Hawermannen, de mit den jungen Herrn von Rambow un de Wirthſchafterin, Marie Möllers, grad bi't Middageten ſatt, in de Dör rinne tred, verſtutzte ſik de oll Entſpekter en beten, denn hei hadd em vördem noch nich ſeihn. — Fritz ſach in den gräunen Jagdſnipel ut as 'ne Sparſ'ſtang', de in't Saat ſcheiten will, un was ſo rank un dünn in'n Liw, dat Einer em mit ſine eigene Ridpitſch bequem in twei Hälften hauen kunn. Hei was en Semmelvoß, as Beſſing all vör de Husdör ſeggt hadd, hadd hoge Backenknaken un Sünnenſpruten, de em ok för 'n Winter antrugt wiren, un hadd in ſin ganzes Weſen ſo wat Driſtes, gor nich en beten wat Schanirliches, dat Hawermann bi ſik denken müßt: Gott, Du bewohre! De ſall bi Di in de Lihr? un hei is Di jo nu woll all äwer. Ut ſin grot Bedenken würd hei äwer dörch en recht helles Lachen reten, wat von Franz von Rambown utgüng, un worin Marie Möllers heimlich inſtimmte, indem dat ſei ſik de Salwjett vör den Mund höll. — Fritz hadd grad anfungen: „Guten Tag, Herr Inſpektor, wie geht es Ihnen? . . . . ." as hei dörch dit Lachen unnerbraken würd, un as hei ſik dornah ümkek, kreg hei ſinen Schaulkameraden von Parchen her, Franzen, tau ſeihn, wo de ſik utſchüdden wull; hei kek em irſt en beten dämlich an; äwer 't wohrt nich lang', dunn ſtimmte hei in dat Lachen mit in, un nu kunn de olle geſetzte Hawermann ſik de Sak ok nich länger enthollen, hei lachte, dat em de Ogen äwergungen. — „Menſch," rep Franz, „wie haſt Du Dich herausgeputzt!" — „„Ümmer nobel!"" ſäd Fritz, un Marie Möller verſackte wedder achter de Salwjett. — „Na, Triddelfitz," ſäd Hawermann, „nu ſetten S' ſik man irſt dal un eten S' en beten Middag." — Dat ded denn Fritz nu ok, un dat möt Einer ſeggen, de Slüngel hadd Glück: hei was ſo recht in dat fette Virteljohr, ſo recht midden in de Gauſ'bradentid up ſinen nigen Poſten kamen, un, wil't grad Sünndag was, ſtunn ſo'n ſchönen brunen Gauſ'vagel vör em, un de Anfang von ſine ökonomiſchen Schaulen kunn em woll gefallen. Hei ſchonte ok den Gauſbraden in keinen Hinſichten, un Hawermann müßt dat in'n Stillen ingeſtahn, wenn hei ſo tau Pird ſet, as tau Diſch, wenn hei up Hawjungs un Knechts ſo Obacht gew, as up den Gauſbraden, wenn hei ſo up dat Pirdfauder paßte, as up ſin eigen Fauder, un ſin Sak äwerall ſo rein höll, as ſinen Töller, denn kunn wat Uterwähltes ut em warden.

„So," ſäd Hawermann, as dat Eten vörbi was, „Triddelfitz, nu gahn S' man in ehr Stuw un trecken S' ſik anners an un verwohren S' den ſmucken Ridantog ſo, dat Sei de Mutten dor nich inkamen, denn in de irſten por Johr warden Sei em woll nich wedder bruken. Wi riden hir gor nich, wi gahn hir all tau Faut; un wenn mal wat tau riden is, denn beſorg' ik dat ſülwſt ſo bi weg'lang. — Dat wohrte denn ok nich lang', dunn kamm Fritz mit en por ordentliche Smeerſtäweln, korte Hoſen un en grasgräunen Flauſch wedder tau Rum. „So is 't recht," ſäd

Hawermann, „nu kamen S', un will ik Sei vörlöpig Beſcheid wiſen.“ — Sei güngen rute, un den negſten Morgen ſtunn Fritz Triddelfitz mit ſäben Haw-Jungs un Dirns in den Rahnſtädter Weg un let dat Water ut de Pütten — en plaſirlich Geſchäft, vör Allen wenn 't in'n November den Dag äwer ſo ſachten von'n Hewen dal fiſſelt. — „Pfui Deuwel!“ ſäd Fritz Triddelfitz, „dat heww 'k mi ganz anners dacht.“

En poor Wochen nah ſine Ankunft kamm des Sünndagsnahmiddags Bräſig up den Hof tau riden, un Fritz was nu all ſo wid von Hawermannen, dat einförmige Geſchäft un dat ewige Regenweder dümpelt, dat hei ſinen Stand as Lihrling halweg' begrepen hadd, un dat hei in ſine würkliche Gaudmäudigkeit ſik tau allerlei lütte Upmarkſamkeiten anlet. Hei ſtört'te alſo ut de Dör un wull Bräſigen dat Pird afnemen; äwer Bräſig ſchreg em entgegen: „Bleiben Sie mich vom Leibe! Faſſen Sie mir nich an! Bleiben Sie mich zehn Schritt vom Leibe! — Kerl Hawermann ſoll rauskommen.“ — Hawermann kamm: „„Mein Gott, Bräſig, wat ſtiggſt Du denn nich af?““ — „Kerl — holl Di jo nich up! — hol mich mal ſo'n rechten, weichen Stuhl, daß ich man erſt von Liſchen run komm, un denn leg' mich hir t'enns den Stuhl ſo'n Hümpel Bedden oder Hammelfellen oder ſonſt was Weichliches hin, denn ich hab' den verdammten Podagra wieder.“ — Na, dat geſchach; unnenwarts von den Staul würden Fautſäck henleggt, un Bräſig kräpelte ſik von dat Pird runne un humpelte in de Stuw herin. — „„Mein Gott, Bräſig, worum heſt Du mi dat nich ſeggen laten, ik wir je girn nah Di henkamen.““

ſäd Hawermann. — „Kann mich nichts nützen, Korl, ich mußt mal aus das verfluchte Loch raus. — Aber, was ich ſagen wollt, ich hab' mich das begeben.“ — „„Wat heſt Du Di begewen?““ — „Das Heurathen. — Ich nehm die Pangſionirung von meinen gnedigſten Herrn Grafen.“ — „„Bräſig, ik glöw, dat würd ik ok dauhn.““ — „Korl, das ſagſt Du, das ſagſt Du woll; aber es iſt ſchwer for einen Menſchen in meine Jahren von einer lieblichen Hoffnung Abſchied zu nehmen un in eine Waſſerkunſt zu gehen; denn da will mich nu Dokter Strump hinſchicken. Was Dokter Strump is, der behandelt mir; nich weil daß ich glaube, daß er da was von verſteht — ne, weil er ſelbſt den ſackermentſchen Podagra hat, un wenn er nu ſo bei mir ſitzt un redt ſo klug, un redt von Pelchikum un Kolchikum, ſüh! denn kettelt mir das, und 's is 'ne kleine Aufmunterung für mich, daß ſo'n kluger Mann auch den Podagra hat.“ — „„Alſo in 'ne Waterheilanſtalt ſallſt Du?““ — „Ja, Korl, aber erſt auf's Frühjahr. Ich habe mir meinen Ueberſchlag ſo gemacht: dieſen Winter quäl ich mich noch hin, in dem Frühjahr geh' ich in die Waſſerkunſt und Johanni laß ich mir pangſioniren und zieh in's olle Müllerhaus zu Haunerwiem. Ich dachte erſt: ſollſt nach Rahnſtädt ziehn; aber da hätte ich keine freie Wohnung und keinen Torf nich gehabt, und ſie hätten mir vor einen Fetthammel geſchimpft und tarirt, was mich zu deſpektirlich und auch zu koſtbar geworden wäre.“ — „„Du heſt Recht, Bräſig, bliw up den Lan'n, 't is för Di beter, un bliw hir up unſ' Reg', mi würd gor tau vel fehlen, wenn ik Din oll ihrlich Geſicht nich alle por Dag' ſeg'.““ — „Oh, Du haſt jo woll nu genug umgänglichen Verkehr, Du haſt ja nu die beiden jungen Leute, und, was ich ſagen wollt, der olle Bröker zu Kniep un Schimmel zu Radboom wollen Dich auch noch gerne ihre beiden Jungens hergeben. In Deiner Stelle nähm ich ſie un bauete mir noch ſo'ne Art Suteräng als Appanage oben auf das olle Wirthſchaftshaus, daß ich mehr Platz for meine Räumlichkeit kriegte, und richtete mir 'ne vollſtändige landwirthſchaftliche Aquademi ein." — „„Na, Du ſpaßt woll man, Bräſig. Ik heww an deſe Beiden naug."" — „So? – Na, ſünd ſie denn woll?" — „„Je, Bräſig, Du kennſt ſei jo beid', un ik heww all ümmer dacht, ik wull Di mal fragen, wat Du von ehr hollen dedſt."" — „Das kann ich ſo nich, Korl, ich muß ihre Gangart erſt ſehn. Mit en jungen Ökonomiker iſt's juſt ſo as mit en Fohlen; auf's Ausſehn kommt's gar nicht an, blos auf 'ne regelrechte Gangart. — Süh, da geht Dein junger Eddelmann; ruf ihn doch mal bis neger ran, daß ich ihn munſtern kann." — Hawermann lachte, gung äwer up Bräſigen ſinen Vörſlag in un rep den jungen Mann. — „Hm," ſäd Bräſig, „ſtrammer Gang, nich zu flüchtig, hält ſich auch nich mit Nebending'n auf, hat auch 'ne geſetzte Faßong. Korl, der wird. — Nu den andern!" — „„Herr von Rambow,"" frog Hawermann, as de jung' Mann ranne kamen was, „„wo iſt Triddelfitz?"" — „Wohl auf ſeinem Zimmer," was de Antwurt. — „„Hm,"" ſäd Bräſig, „„ruht ſich woll en biſchen."" — „Das weiß ich nicht." — „„Sagen Sie ihm,"" ſäd Hawermann, „„er ſoll einmal herkommen, und Sie kommen auch wohl, der Kaffee wird mit der Weile wohl fertig ſein."" — „Korl," ſäd Bräſig, as ſei allein wiren, „Du ſollſt ſehn, der Apthekerſohn ſchläft ſich heut Nachmittag en Strämel in Voraus.“ — „„Lat em, Bräſig, hei 's jung un hett hüt morgen all tidig Fauderkurn gewen.““ — „Muß er nich, Korl; das Nachmittags-Schlafen wird bei junge Leute leicht 'ne Angewohnheit. — Süh, da kommt er. — Nu ſchick ihn mal ſo dwars vor dem Fenſter vorbei, daß ich ihn von der Seite munſtern kann.“ — „„Triddelfitz,““ rep Hawermann ut den Finſter, „„gehn Sie mal in den Stall und ſagen Sie Jochen Boldten, er ſollte ſich bereit halten, er ſollte ſpäter mit ſeinen beiden Vorderpferden den Herrn Inſpektor Bräſig nach Hauſe fahren.““ — „Bon!“ ſäd Fritz Triddelfitz un wiwakte den Damm entlang. — „„Gott ſoll mir bewahren,““ rep Bräſig, „„was hat das Undiert for eine Aktion in ſeine Knochen! Nu kuck Dir mal dieſe Kuhheſſigkeit an un dieſe Weichigkeit in die Feſſeln un dieſe Dünnigkeit in die Flanken! Korl, da kannſt Du lang' auf futtern, eh Du da en gehörigen Rump rin kriegſt. — Wo das dahin dammelt! — Das is en lauer Hund, Korl, en richtiger Windhund, und paß Achtung! mit dem kriegſt Du noch was zu thun.““ — „Ih, Bräſig, hei 's jo noch jung, dat möt ſik irſt bi em ſetten.“ — „„Setten? — Schläft des Nachmittags? Sagt „Bong!“ zu Dir? — Und nu ſüh mal — wahrhaftig — kommt wieder retuhr, is gar nich in dem Stall geweſen!““ — Un würklich kamm Fritz wedder un ſtellt ſich vör dat Finſter hen un rep: „Herr Inſpektor, ſagten Sie nicht: Jochen Boldt ſollt fahren?“ — „„Ja,““ rep Bräſig giftig, „„Jochen Boldt ſollt fahren und ſollt nich vergeſſen, was ihm geheißen is. — Haſt nu geſehn,

daß ich Recht hab', Korl?"" — „Jh, Bräſig," ſäd Hawermann en beten verdreitlich äwer Fritzen ſine Dummheit, „lat man ſin! All ſünd wi nich glik, un wenn't ok en beten Mäuh koſt, warden ſall hei doch."

Verdreitlichkeit was bi Hawermannen en ſeltnen Gaſt, un wenn hei ſik mal inſtellen ded, denn würd hei all vör de Dör affarigt; dat Bedenken, de Sorg', de würkliche Hartensweihdag', de let hei bi ſik in, wenn ſei em äwer den Hals kemen; äwer deſen taudringlichen Pracher, de ſik von jeden von de drei Annern en Stück Tüg ſnurren deiht un den Minſchen girn Dag'lang in de Uhren liggt mit allerlei Lägen un Quängelien, den ſmet hei köpplings ut de Dör; un ſe wehrt dat ok nich lang', dunn wiren ſei wedder in en tautruliches un munteres Geſpräk, bet Bräſig afreiſen ded.

Kapittel 7.

Dat Fritz Triddelfitz bald mit Marie Möllers in en paßliches Verhältniß kamm, un dat Hawermann mit Franzen taum Heilchriſtabend in dat Paſterhus führte. Von Julklappen un mitledige Ogen, von Päpernät un Päthen, un wo Jöching Ruhrdanz megeln wull un ſik för en Päth utgaw. Woans Pomuchelskopp Wihnachten höll, un worüm Jochen Nüßler up den Pumpelhäger Hof führte. — Guſt Prebberow führt Fritz Triddelfitzen in de Geheimniſſe von de Landwirthſchaft in, un Fritz verfürnt ſik wegen deſſen mit Beiſſingen ganz un gor; is äwer hellſchen gebildt, weswegen denn ſin Paſter-Tanten up ehren Staul rummer ſchurt. — Nijohr 1839.

De Winter gung ahn wat Beſonderes hen; Hawermann was de Einförmigkeit gewennt un verlangt ok nicks anners, dat heit för ſik; äwer de jungen Lüd' würden em männigmal duren in ehre Einſamkeit, vör Allen de jung' Herr von Rambow, denn Fritz Triddelfitz hadd up de Reg' ſin Paſter-Tanten un denn en beten wider ſin leiw Mutting tau Rahnſtädt un denn ganz dichting bi Marie Möllers, de Wirthſchafterin, de em in ſine Verlatenheit mit männig Stück Spickgaus un männig En'n Wuſt tröſten ded, ſo dat ſei beid bald in 'ne Ort Verhältniß kemen. Tauwilen gungen ſei mit enanner üm, as Mutter un Kind, denn Marie Möllers was ſäben Johr öller as Fritz, ſei was all viruntwintig Johr, tauwilen kreg de Ümgang ok en lewigeren Anſtrich, denn Marie Möllers was irſt viruntwintig Johr, un Fritz hadd ſik up de Schaul ſtaats mit latiniſche Vokabeln ſchön mit Romanen utſaudert un hadd ſtändig an de Krüww von de Leihbibliothek ſtahn, ſo dat hei Allens utwennig wüßt, wat tau ſe'n Verhältniß hürt. Un wil dat nu ſin Papa em taum Afſchid ſeggt hadd: Allens, wat de Minſch bedrew, müßt hei praktiſch anfaten, un Hawermann em dat ok dagdäglich inremſ'te, dacht hei ſo woll ok, hei wull ſine ſchönen Kenntniſſen in Leiwsſaken nützlich verwenden, un dat ded hei, äwer — verſtah mi recht, un dat hir kein Snackeri von kümmt — vörlöpig blot tau Spickgaus un Wuſt.

Üm Fritzen brukte Hawermann nu grad nich vel tau duren, dat was man üm Franzen tau dauhn. Nah den Paſter hadd hei em all mal mitnamen, un as de Wihnachterabend kamm, ſleg hei em vör, den Heilchriſt-Abend in'n Paſterhuſ' tau fiern. De jung' Herr namm dat an, — Fritz was nah Rahnſtädt tau ſin leiw Mutting — un as ſei den Abend up en Sleden — denn 't was de ſchönſte Bahn — bi den Paſter ankemen, ſtunn de lütte runne Fru Paſturin vör de Wahnſtuwendör un wehrte mit Hand un Faut af: „Nein, Hawermann, nein! Hir kommen Sie nicht hinein. — Herr von Rambow, Sie müſſen ſich nach meines Paſtors Stube bemühen.“ — Un as ſei hir herinnetreden, ſprung Lowiſe up ehren Vader los un küßte em un fluſterte em in de Uhren, wat ſei All tau verſchenken hadd, un wo ſei 't verpackt un verſteken hadd, un wo ſei 't maken wull, un wer de Julklappen ſmiten ſüll, un hadd knapp ſo vel Tid, den Herrn von Rambow en fluchtigen Diner tau maken. Dat makte nu äwer de Paſter wedder gaud, hei ſchüddelte den jungen Herrn de Hand un ſäd, dat hei ſik freuen ded, mit em dit frohe Feſt tauſam tau begahn. „„Aber,““ ſette hei hentau, „„wir müſſen uns fügen, heute hat meine Regina das Regiment, und in deren Kopf ſieht es nie herrſchſüchtiger und bunter aus, als am Weihnachtsabend.““ — Un dorin hadd hei woll recht, denn alle Ogenblick ſtek ſei den Kopp dörch de Dör: „Wartet nur noch einen Augenblick! Sitzt ganz rein ſtill! Es wird bald klingen.“ Un denn eins witſchte ſei dörch de Stuw un hadd en blag Packet unner de Schört, un denn eins kunn Einer ſei in de Stuw bian hell uplachen hüren.

Endlich, endlich klüng de Klingel, de Dör güng up un — ah! — dor ſtunn de Dannenboom midden in de Stuw up den runnen Diſch, un unner den Dannenboom ſtunnen ſo vele Schötteln mit Appeln un Nät un Päpernät as Husinwahners wiren un noch twei babenin, ein för Hawermannen un ein för den jungen Herrn, un de Fru Paſturin burrte üm den Diſch herümmer un kreg Hawermannen un den Herrn von Rambow bi de Hand un leddte ſei an den Diſch heran: „Und dies iſt Ihre Schüſſel, und dies iſt Ihre Schüſſel, und Lowiſe und mein Paſtor werden ihre ſchon finden,“ un dreihte ſik üm un rep: „Nu kam't man ran!“ denn den Paſter ſin Knecht, Jürn, un Fru Paſtern ehre Mätens, Rike un Durten, ſtunnen ok all an de Dör parat tau ehren Kindſees: „Nu man ran! Un wo de blanke Daler in den Appel ſteckt, dat is jug', un wo de roden Däuker upliggen, dat is de beiden Mätens ehr, un wo de rode Weſt upliggt, dat is Jürn ſin. — Und Louiſing ….“ — Je ja, je ja! — Mit de Red' kamm ſei nich mihr prat, denn Lowiſe fat't ſei üm un küßt ehr de Würd' von den Mun'n un hadd en wunderhübſches kirſchrodes wullen Kled in de Hand: „„Mutter, das haſt Du gethan!““ Un hir möt ik leider mellen, dat de lütte Fru Paſtern ſik in den Paſterhuſ' ſo wid verget, dat ſei leigen würd, grad nich utdrücklich, äwer doch mit Koppſchüddeln un Winken up ehren Paſter hen, un Lowiſe ſprung nu up ehren Plegvader los: „„Du haſt's gethan!““ De äwer ſchüddelte ok mit den Kopp un ſäd, hei wir unſchüllig doran, un Lowiſe ſlot ehren eignen Vader in den Arm un rep: „„Nein, nein! Es iſt von Dir!““ — Den ollen gauden Inſpekter würd gor tau weihmändig, as hei den vullen Dank von ſin Kind afwehren müßt, den anner Lüd' üm ehr verdeint hadden, hei ſtrek ehr äwer de glatten Hor, un de Ogen würden em natt, as hei ſei bi de Hand fot un ſei nah de Fru Paſturin bröchte: „Ne, Wiſing, ne! Hir möſt Du Di bedanken.“ — Äwer de Fru Paſturin hadd jetzt wenigſtens kein

Tid, den Dank antaunemen, denn ſei was dorbi un treckte ehren Paſter ut, blot üm tau ſeihn, wat em de nige Slaprock ok kleden un ſitten ded, un 't was noch en Glück, dat ſei up en Slaprock un nich up en Por Hoſen verfollen was, denn in de Haſt un de Freud' von deſen Abend hadd ſei ſo woll de Schanirlichkeit ut de Ogen ſet't. Un as de Rock gaud ſitten un ſchön kleden ded, tred ſei en por Schritt taurügg un kek ehren Paſter an, as en Kind, wenn 't 'ne nige Popp in de Sophaeck ſet't hett, un as ſei ſik ümdreihn ded, dunn ſach ſei up ehren Teller en blag Packet liggen, dat hadd ehr Paſter ganz heimlich doruppe ſchaben, un as ſei haſtig de Bänder afbünzelt un dorbi ümmer förfötſch weg redt hadd: wat dit woll ſin künn, un 't fäuhlt ſik ſo ſonderbar an, un Einer wull ſik gewiß en Spaß mit ehr maken, dunn was't tauletzt en ſchönes ſwartſiden Kled. — Nu was de Freud' vullſtännig! Hawermann hadd up ſinen Teller 'ne nige Pip funnen, de hadd hei in de Mund un rokte vergnäuglich dorut, wenn ok man kolt, de Paſter lag in den nigen Slaprock as 'ne Popp in de Sophaeck un freu'te ſik äwer de Annern ehre Freud', un Fru Paſtern un Lowiſe güngen up un dal in de Stuw un höllen ſik dat Tüg tau de nigen Kleder an den Liw un keken doran dal, wo 't ehr woll laten würd, un ſtrecken doran dal, as wenn de Röck nu all glatt ſitten ſüllen. — Äwer Franz? — Franz ſatt en beten afſid dervon, un 'ne weike Trurigkeit was äwer em kamen, dat hei ſo'ne Freuden von lütt up hadd miſſen müßt, hei ſtüt'te den Kopp in de Hand, un all de Wihnachtenabend, de hei dörchlewt hadd, tröcken an em vöräwer, gaude Frün'n un Verwandten bröchten em ehren Heilchriſt, äwer de beiden Geſichter, de unner den Strohblaumenkranz in ſin Stuw hüngen, de fehlten dormang. Hei hürte hüt hir nich her, dat fänhlte hei ſwor; äwer verdarben dürſt hei de Freud' nich, hei rappelte ſik tauſam, un as hei wedder faſt tau Höchten kek, dunn ſach hei in en Poor grote ſchöne Kinnerogen, de vull Gedanken un vull Mitled up em legen, as hadden ſei em in den Harten leſen.

„Julklapp!“ rep Rike ehre lude Stimm, un en Packet flog in de Dör: „an die Frau Paſtorin Behrens,“ un 't was 'ne hübſche Rutſch, un Keiner wüßt, wo ſei herkamm. Un „Julklapp!“ gung't wedder, un 't was en niges, geſticktes Küſſen för den Herrn Paſter ſinen Lehnſtaul, Keiner hadd 't äwer dahn — ach, wat würd hüt in den Paſterhuſ lagen! — Un „Julklapp!“ un 't lag en Zettel in den Breiſ, un de Zettel wiſ'te up en annern Zettel, de lag baben up den Bähn, un de wedder up en annern, de lag unnen in den Keller, un de wedder up en annern, un de wedder .... un wenn de Fru Paſturin den hübſchen geſtickten Kragen hewwen wull, de ehr beſtimmt was, müßte ſei vörlöpig 'ne Rundreiſ' dörch ehr ganzes Hus antreden, bet ſei em taulett ganz dichting bi in ehren eignen Paſter ſinen Stäwelſchacht funn. — Un „Julklapp!“ — Ach dat was en grot Packet! „An den Herrn Paſtor“, un as de den Umſlag afreten hadd, dunn was't an de Fru Paſturin, un dunn was't an Jürn, un dunn an Rike, un taulett was't an Lowiſe, un as de dat letzte Poppir runne reten hadd, drinn was't en lütten Reihdiſch, grad ſo'n Reihdiſch, as Hawermann mal vör langen Johren ſine verſtörbene

Fru ſchenkt hadd. — Keiner wüßt't, hei wüßt't. — Un „Julklapp!“ — Bäuker för Lowiſe. — Un „Julklapp!“ — 'Ne geſtickte Fautdeck för Hawermannen. — Rike let nich locker. — Äwer nu was't vörbi, Rike kamm rinne un fligte dat Packpappir un den Bindſaden tauſam, dunn güng de Dör noch einmal up un 'ne helle, klockenreine Stimm rep noch mal „Julklapp!“ un as dat Packet beſeihn würd, dunn was't „an Sr. Hochwohlgeboren, den Herrn Franz von Rambow,“ un dörch den Paſter ſin Stubendör ſlek ſik liſing up de Tehnen en Kind herinne, un 'ne grote Freud' ſtrahlte em von 't Angeſicht.

Franz was ganz verlegen; äwer as hei dat Packet upmakt hadd, föll em en Breif von ſine jüngſte Couſine, Fidelia, entgegen, un de drei unbegewenen Döchter von den Kammerrath ſchickten em ſinen Wihnachten, Albertine en Rüggenküſſen, un hei runkſte ſik nich up den Sopha, Bertha 'ne Sadeldeck, un hei höll ſik noch kein Pird, un Fidelia 'ne Zigarrentaſch, un hei rokte nich. — Äwer wat ſchadt dat All? Ob Einer ſo wat bruken kann, dat 's egal; nich de Gaw', ne, de Gewer un de Willen is de Hauptſak bi 't Wihnachten. — Hei kamm ſik denn alſo ok nich mihr ſo verlaten vör, un as hei de grote Freud' in Lowiſe ehr Geſicht ſach, kihrte ſei ok bi em in, hei lachte un ſpaßte äwer ſine Preſente, un Lowiſe müggt willen oder nich, ſei müßte vörlöpig den Dank dorför in Empfang nemen, denn hei hadd tau gaud ehre Stimm kennt.

Rike kamm nu wedder rin in de Stuw un ſäd: „Fru Paſtern, nu ſünd ſei All der.“ — „„Na, denn wollen wir hinausgehen,““ was de Antwurt. — „Nein, liebe Regina,“

ſäd de Paſter, „laß ſie hinein kommen!“ — „„Ach, Paſter, ſie treten mir die Stube ſo voll Schnee.““ — „Schadt ihm nicht! Nicht wahr, Rike, Du ſtehſt morgen früh ein Biſchen zeitiger auf und ſcheuerſt die Stube? — Dat wull Rike denn nu girn dauhn, un de Dör würd upmakt, un herinne ſchow ſik Kopp an Kopp, Flaßköpp un Swartköpp, dat ganze lütte Görenvolk ut den Dörp, un dor ſtunnen ſei nu un wiſchten an de Näſen herümmer, un de Ogen würden ümmer gröter un keken de Appeln un de Päpernät an, un de Müler deden ſik utenanner, as wullen ſei de Appeln un Päpernät den richtigen Weg wiſen, wo ſei getroſt herinner ſpaziren künnen. — „So,“ ſäd Fru Paſtern, „nu mal all de Päthen irſt vör! — Hawermann,“ ſet'te ſei hentau, „nächſt den Ältern ſind wir, mein Paſter und ich, ja doch die nächſten zu unſern Pathen.“ — Un äwer de Hälft von de Geſellſchaft drängte ſik nah vör, denn gaud bi de Hälft von all de Dörpgören hadd Herr un Fru Paſtern Vadder ſtahn. Un ein Mogelant hadd ſik dormit mang drängt, dat was Jöching Rührdanz, de verleden Johr ſeihn hadd, dat de Päthen mihr kregen, as de Annern; äwer Stine Wasmuths würd dat gewohr un ſchow em taurügg un ſäd: „Jung', Du büſt jo gor kein Päth;“ womit denn ſine utverſchamten Anſprüch fallen müßten.

Nu kamm de Herr Paſter mit Bäuker unner den Arm, un wat nu Päthen wiren, de all äwer Winter bi em taum Beden gungen, de kregen ein jeder en Geſang'bauk, un de annern kregen Schriwbäuker un Tafeln un Fibeln un Katekismen, je nahdem hei 't inſach; un jeder von de Gören ſäd: „Ik bedank mi ok, Päth!“ äwer de en Geſang'bauk kregen hadden, ſäden: „„Ik bedank mi ok velmal, Herr Paſter!““ Dat was en Herkamen von öltlings her. — Un nu kamm Fru Paſtern: „So! Ich nehme die Nüſſe, Louiſe, Du nimmſt die Pfeffernüſſe, und Herr von Rambow, Sie nehmen die Äpfelkörbe, und nu immer die Reihe entlang! — So, nu ſtellt Jug mal All in Reihen hen un hollt jug' Geſchirr parat!“ — Äwer ganz ruhig gung dat nich af, dat gaww en Drängen un Schubſen, denn Jeder wull in de irſte Reih, un Jeder höll nu ſin Geſchirr vör ſik, worin hei den Heilchriſt faten wull: de lütten Dirns hadden ehr Schörten; äwer de Jung's hadden Allens mitbröcht, wat hell was, de hadd 'ne Schöttel, de hadd en Mehlbüdel, de hadd ſinen Vader ſinen Haut, un weck höllen ahn alle Verlegenheit, ganz driſt, Fiwſchepelsſäck up, as künn't ehr gor nich fehlen, dat ſei ſei bet baben vull kregen. — Nu gung dat Verdeilen los: „Süh da! — Da! — Da! — Holt!“ rep Fru Paſtern as ſei bi ſo'n rechten dreihörigen Slüngel ankamm, „Herr von Rambow, dieſer kriegt keine Äpfel, der hat ſie ſich ſchon im Sommer voraus aus dem Garten ſelbſt geholt.“ — „„Oh, Fru Paſtern ....““ — „Jung', heww ik Di nich ſülwſt ut den groten Appelboom, de an de Mur ſteiht, mit en Staken rute halt?“ — „„Oh Fru Paſtern ....““ — „Nichts da! wer Appeln ſtehlt, kriggt kein taum heiligen Chriſt ..“ — So gung 't nu wider, äwer as ſei bi Jöching Ruhrdanzen kamm, höll ſei wedder an: „Heſt Du Di nich vergangen Woch' mit Kriſchan Kasbomen vör den Paſterhuſ ſo ſlagen, dat min Rike jug bett utenanner bringen müßt?“ — „„Ja, Fru

Paſtern, hei ſäd ok tau mi . . ;““ — „Still! — Louiſe, dei kriegt keine Pfeffernüſſe.“ — „„Ja, Fru Paſtern, wi hewwen uns äwer all wedder verdragen.““ — „Na, Louiſe, denn kriegt er auch Pfeffernüſſe.“ — So wiren denn mit de Wil de Reihen tau En'n, un de Gören gungen af mit ehr Beſcheerung: „„Gun Abend ok! Gun Abend ok!““ denn bi deſ' Ort was dat Bedanken noch nich Mod', un as ſei rute wiren, kamm en ganz anner Geſlecht in de Dör rinne tau hauſten un tau kräpeln; dat wiren de ollen Spinnfrugens un de ollen Beſſenbinners un Hölterntüffelmakers ut den Dörp un ok ſo'n, de kein Handtirung mihr farig kregen. Mit de redte denn de Paſter en chriſtlich Wurt, wat ehr ſihr taudräglich ſin kunn, un de Fru Paſtern gaww Jedwereinen en groten Stoll, de ehr ok ſihr taudräglich ſin kunn, un as ſei rute güngen, wünſchten ſei „Gottes Segen“ up de Paſterlüd' runne.

Gegen hentau Rägen höll den Paſter ſin Jürn mit Hawermannen ſinen Sleden vör de Dör, un de beiden Gäſt ſäden Adjüs, un as Hawermann rute kamm, gung hei ſtillſwigend an de beiden Pird ranne un namm ehr de Sledenklocken af, denn baben von den Kirchthorm herunner klüngen annere Klocken, de klüngen för de ganze wide Welt, un de Sledenklocken blot för de Landſtraat. Schritt vör Schritt führten ſei dörch dat Dörp, un hir un dor ſteg en frames Wihnachtslid ut de lütten armen Daglöhnerkathen tau den ſtillen Hewen up, un baben hadd unſ' Herrgott ſinen groten Dannenboom mit de Duſend Lichter anſtickt, un de Welt lag dorunner as en Wihnachtsdiſch, den de Winter mit ſin wittes Sneilaken ſauber deckt hadd, dat

Frühjohr, Sommer un Harwſt ehre Beſcheerung dorup ſtellen künnen.

Sei führten ſachten ut dat Dörp, un as ſei an den Ümſwank kemen, föll Franzen Pomuchelskoppen ſin Herrnhus mit de hellen Finſtern in de Ogen: „Da wird auch Weihnachten gefeiert," ſäd hei. — Ja, Geſchenke wiren ok dor utdeilt; äwer Wihnachten was nich dor.

Pomuchelskopp hadd nicks ut Rahnſtädt köfft, Allens ut Roſtock: „Immer nobel!" ſäd hei, un hei ſäd ok, wat Malchen un Salchen ehre Kleder koſten deden, un as Salchen hürte, dat Malchen ehr twei Daler dürer wir, müggte ſei ehr nich liden, un Malchen höll ſik för en gaud Deil beter as Salchen. Un Philipping un Nanting kregen ſik dat Striden üm 'ne Zuckerpopp, un as Pomuchelskopp ſinen Leiwling, Philipping, de Popp tauſpraken hadd, würd Nanting falſch un wull Philipping mit 'ne Spelſchachtel an den Kopp ſmiten, ſmet äwer vörbi in den groten Speigel, dat de Schören dorbi legen, un Häuning höll't Regiment uprecht un halte ſik den Gelen achter't Schapp rut un tagelte Nanting irſt för ſine Miſſedaht un dunn Philipping, un dunn de annern Jungs tau Geſellſchaft mit. Un nich ein einzig Mal ſäd ſei „Pöking" tau ehren Mann, ſülwſt dunn, as ehr Pomuchelskopp den nigen Winterhaut mit de groten Feddern bröchte, ſäd ſei blot: „Kopp, willſt Du mi taum Ulenſpeigel maken?"

As Franz deſen Abend tau Bedd gung, müßt hei tau ſik ſeggen, ſo'n ſchönen Wihnachterabend hadd hei ſin Dag' noch nich begahn, un as hei ſik freg, woran dat eigentlich leg, tred em dat fröhliche Bild von Lowiſe Hawermann mit de innigen Ogen entgegen, un hei ſäd tau ſik: „ja, ja! So'n unſchüllig, fröhliches Kind hürt tau en rechten Wihnachten.“ — — —

Tüſchen Wihnachten un Nijohr paſſirte en Stück, wat nich oft paſſiren ded. Jochen Rüßlern ſin blage Mantel mit de ſäben Kragen kamm nämlich in dat Phantom up den Pümpelhäger Hof tau führen, un as Hawermann genauer tau ſach, ſatt Jochen Rüßler likſterwelt ſülwſt in den Mantel. — Affſtigen kunn hei nich, denn hei wir all annerthalw Stun'n von Hus, wir all bi Paſters weſt, un de wullen kamen taum Sylveſter-Abend, un Bräſig ok, un nu ſüll ſin Swager ok kamen un ſüll ſin beiden jungen Lüd mitbringen, un wat hei as Wirth dorbi dauhn künn, dat wull hei mit 'ne ſchöne Bewl Punſch in't Wark ſetten. As hei deſe lange Red' hollen hadd, ſnabbte hei mit en mal af, un as Hawermann tauſeggt, un Kriſchan ümwennt hadd, murrte dor blot noch wat ut de ſäben Kragens rute, wat ſik binah as: „Adjüs ok, Swager!“ anhüren ded; äwer Kriſchan dreihte ſik noch üm un ſäd: „„Äwer all mein Koffe, Herr Entſpekter! hett mi de Madam noch ausdrücklich ſeggt.““

Franz let nu Fritzen, de noch bi Mutting in Rahnſtädt was, de Inladung tau ſleiten un ſchrew em, dor nu doch ſine Tid afſlepen wir, ſüll hei ſik den Dag vör Nijohr man glik nah Rexow begewen, un von dor künn hei denn des Abends mit nah Pümpelhagen führen.

As Hawermann mit Franzen an den beſtimmten Dag up den gefährlich deipen Rexowſchen Hof kamm — 't was Däuweder worden — ſtunn Jochen Rüßler, de den Wagen hadd kamen ſeihn, in en ſwarten Kledrock un ſwarte Hoſen, de em ſine Fru tau Wihnachten ſchenkt hadd, knickbeinig in de Dör, un wil dat hei de rode Kapp upſet't hadd, de em Mining tau Wihnachten häkelt hadd, let em dat von Firn likſterwell, as en utgeſtoppten Deupap, bet Bräſig em nah den Hof rute ſchew: „Laß Dir was merken, Jochen, und mach die Hannöhrs, daß Korlen ſein junger Eddelmann 'ne Meinung von Deiner Lebensart kriegt.“

As Jochen den Empfang netherwiſ' farig kregen hadd, un de irſte Begrüßung mit den Paſter un ſine Fru un mit Lowiſe un de lütten Druwäppel afmakt was, namm Fru Nüßlern ehren Korl-Brauder in Beſlag un ſet'te em irſt von den Stand von ehre Wirthſchaft in Kenntniß, de Paſter was bald in en Geſpräk mit den jungen Herrn von Rambow, Fru Paſturin redte mit de lütten Mätens äwer ehre Wihnachtsgeſchenke, Jochen ſatt up ſin olles Flag an den Aben un ſäd nicks, un Bräſig gung mit grote Pelzſtäweln von Seehundsfell, de em bet an de Mag' reikten, von Einen taum Annern, as wir 't hüt wedder Wihnachterabend, un hei müßte den Ruklas ſpelen un de Kinner grugen maken. — De Sünn ſchinte af un an in 't Finſter rin, in de Stuw was dat ſo behaglich warm, de Koffeedamp krüſ'te ſik in dünne Wulken tau Höcht un mengte ſik in den Herrn Paſter ſinen lichten Tobaksrok, bet dat in de Stuw ſo fründlich let, as wenn tau Sommertiden de lichten Fedderwulken ſik in den Sünnenſtrahl weigen, blot achter den Aben treckte dat blag as en Gewitterſwark up, denn hir ſatt Jochen un rokte as wenn en lütt Mann backt. — Un dat mußt hei, denn ſine Fru hadd em den ſleigen Merkur ut den Tobakskaſten ſchüddt un tau deſe Geſellſchaft en Pund „Fin Old Mild“ derinne leggt un mit dit lichte Tüg kunn hei de vaterländiſche Forſch von den Merkur nich anners rute kriegen, as dat hei em in duwwelte Petſchenen verſwälen ded. Äwer buten treckte ſik ok en Swark tauſamen, nich grad baben an den Hewen, ne, ganz unnen an de Ird, 't ſüll äwer doch de Gemüthlichkeit in de Stuw 'ne Tid lang ſtüren.

Fru Rüßlern ehr Stuwenmäten kamm rinne un mellte, buten höll en Mann mit 'ne Karr, de hadd en Reiſ'kuffert von den Apteiker ut Rahnſtädt bröcht, un wo de nu henbröcht warden ſüll. — „Ach, du lieber Gott!“ rep de Fru Paſturin, „das ſind Fritzen ſeine Sachen. Du ſollſt ſehn, Paſtor, mein Schwager iſt ſo unverſtändig geweſen und läßt den Jungen wieder reiten. Auf dem wilden Fuchs, Hawermann, den ſonſt noch Keiner geritten hat.“ — „„Oh, ängſtigen Sie ſich nur nicht, Frau Paſterin,““ grifflachte Hawermann ſo'n beten, „„der Fuchs iſt nicht ſo böſe.““ — „Ach, Hawermann, ich hab's ja doch mit angeſehn, als er damals nach Pümpelhagen ritt; der Fuchs wollte ja doch nicht aus der Stelle.“ — „„Frau Paſterin,““ ſäd Bräſig, „„das iſt nich ſo ſlimm, wenn ſo'n Kretur mit Bockigkeit behaft't is, aber wenn ſo'n Racker den Durchgang kriegt, dann fallen die lateiniſchen Reuter männigmal ab.““ — Äwer de lütte Fru Paſturin kunn ſik nich beruhigen, ſei makte dat Finſter up un frog den Mann, de de Karr herſchaben hadd, ob Fritz tau riden kem, un ob de Voß ſihr wild wir. — „As en Lamm,“ was de Antwurt, „un wenn hei den Voß nicks deiht, de Voß deiht em gewiß nicks.

Hei 's hir ok all dichting bi.“ — Na, dat was denn nu doch tröſtlich, un de Fru Paſturin ſette ſik wedder up den Sopha dal mit en Sufzer: „Ach Gott, ich zittre ſchon immer in der Seele meiner Schweſter, wenn ich den Jungen blos ſeh. Er macht gar zu viele dumme Streiche.“ — „„Die wird er wohl machen,““ ſäd Bräſig. — —

Un ik mein, hei hadd ſei makt; in de korte Tid von Wihnachten bet Nijohr hadd hei in Rahnſtädt en ganzen Hümpel dorvon tau recht kregen, un dat Allens in ſine Entſpekterkledaſchen, denn obſchonſt dat kolles un gruſiges Weder was, hadd hei doch den gräunen Jagdſnipel, de witten Ledderhoſen un de gelen Stulpſtäweln keinen Dag utlaten, un männigmal ok des Nachts nich, einmal taum Wenigſten, as hei ſpäd ut 'ne fröhliche, gebildete, ökonomiſche Geſellſchaft kamen was, hadd em dat Deinſtmäten des Morgens mit Stäweln un Spuren in 't Bedd liggen ſeihn. — Na, hir künn nur Einer ſine ſlichten Witzen äwer maken, äwer 't wir unrecht, denn Fritz hadd in deſe fröhliche Geſellſchaft ſinen ollen Jugendfründ, Guſt Prebberow, drapen, de all annerthalben Johr länger in gele Stülpen rümmer gahn was, un de Freud äwer dat Wedderſeihn un de gebildeten ökonomiſchen Geſpräke hadden em en beten äwernamen. Guſt Prebberow hadd em allerlei verſtännige Rathſläg gewen, woans hei ſik mit ſinen „Ollen“ — dor was Hawermann mit meint — ſtellen müßt, hei hadd em allerlei feine Kunſtgriffe bibröcht, woans hei dat maken müßt, üm den „Ollen“ en X för en U tau maken, un hadd em ut ſinen eignen Lewenslop de vorzüglichſten Biſpille äwer de Behandlung von de Hawjungens gewen, de all up Koppheſterſcheiten laten un up Krüzdurnſtöck berute lepen; un as nu de eigentliche Ökonomie in deſ' Ort gründlich verhandelt was, wiren ſei up de Pird kamen, un dor hadd denn nu Fritz ſin Verhältniß mit Böſſingen utenanner ſet't: Böſſing wir eigentlich von Natur en ſihr begawtes Pird, in'n Ganzen ok gaudmäudig, äwer wat ſin eigen Vader was, de Apteiker, de hadd eigentlich Böſſingen up de Seel, indem dat hei em von Jugend up falſch namen un em allerlei Undugenden nahſeihn hadd. De hadden ſik nu bi em in ſine langen Lebensjohren ſo faſt ſet't, dat hei, Fritz, ok nich mihr wüßt, wat hei mit em upſtellen ſüll, obſchonſt hei ſik dat äwernamen, Böſſing up anner Gedanken tau bringen. Sin Hauptfehler wir, dat hei abſlut nich wider güng, as hei ſik dat in ſinen dummen Kopp ſet't hadd, un dor hülp denn ok nich Stangentoom noch Kandahr, noch Ridpitſch un Spuren. — „Un dat lettſt Du Di beiden?" hadd Guſt Prebberow ſeggt. „Ne, Bräuding, dor will 'k Di en Middel ſeggen. Süh, Du ſettſt Di up em un nimmſt en gadlichen Pott un füllſt den vull Water un nu riddſt Du ümmer ſachten furt un deihſt, as wenn Di gor nicks weg is, un wenn hei Di denn an ſo'n Flag kamen deiht, wo hei nich wider will — hür Di! — denn ſettſt Du em mit den Stangentom up dat Hinnerdeil un giwwſt em de beiden Spuren in de Ribben un ſleihſt em mit den Pott vull Water mang de Uhren — Allens tauglik! — dat em de Schören den Kopp dal klätern, un dat Water in de Ogen ſuſ't."

Dit hadd ſik nu Fritz gaud naug markt, un as hei an den hütigen Dag in ſinen ganzen Entſpekter-Staat up

Böſſing afred, hadd hei de Tägel in de linke Hand, de Ridpitſch unner den linken Arm un in de rechte Hand en groten Pott vull Water. — Na, jagen kunn hei jo nu nich, wil dat em ſüs dat Water utſpöltert wir, un wil Böſſing nu ok nich för 't Jagen was, ſo gung de Reiſ' Schritt vör Schritt in de grötſte Einigkeit af, dat heit bet up den Rexowſchen Hof. Hir wull nu Fritz krähnſch in en ſlanken Draww vör dat Hus riden un gaww Böſſing de beiden Spuren in de Ribben; was dat nu äwer doch, dat Böſſing en ſlichten Charakter hadd un en nachdrägſchen Hund was, indem em dat Rümmereriren in den Paſter ſine Pütt von vördem infel — bums! ſtunn hei ſtill. — Nu was't Tid! Stangentoom angetreckt! Spuren in de Ribben un ſwabb! den Pott mang de Uhren! — „Öff“ ſtähnte Böſſing deip up, ſchüddelte mit den Kopp taum Teiken dat hei nich wider wull, müßte äwer doch woll ganz duſig von den Slag ſin, denn hei läd ſik ganz ſachten dal. — Fritz müßt natürlich mit, un wenn hei ok noch ſo vel Beſinnung hadd, dat hei ſik nich unner Böſſingen kriegen let, ſo reikte de Cuntenanz doch nich ſo wid, dat hei nich neben Böſſingen tau liggen kamm.

De Geſellſchaft in Fru Nüßlern ehre Stuw hadd den ganzen Scharmützel tüſchen Fritzen un Böſſing mitanſeihn, un tauirſt, as Fritz ſik in den Bägel hewen un mit den groten Käkenpott up ſin Gegenpart dal dunnern würd, dunn bewerte de lütt Fru Paſturin för ehre Sweſter ehr Glück, äwer as ſei Böſſingen ſine ruhigen Anſtalten ſach, un Fritz nu weik, äwer 'n beten täuhl, „auf dem Bette der Ehre“ lag, wat unſ' Herrgott mit Däuweder un Regen, un

Jochen Rüßler mit ſine Meßwagens för em uppulſtert hadd, dunn müßte ſei ok in dat allgemeine Lachen inſtimmen un ſäd tau ehren Paſter: „Das iſt ihm mal recht geſund!“ — „„Ja,““ ſäd Bräſig, „„un en guten Snuppen ſchadt ihm auch nich. Was hat er an das olle Kretur da herum zu drainiren!““

Fritz kamm nu angetreckt, as de halw Mahn, up de ein Sid noch in ſinen vullen Glanz, up de anner ſwart un düſter. „Du ſiehſt lecker aus, mein lieber Sohn,“ rep de Fru Paſturin ut dat apne Finſter rut. „Komm uns ſo nicht in die Stube hinein! Es iſt ein Glück, daß Dein Reiſekoffer hier ſchon angekommen iſt, nun kannſt Du Dich wenigſtens umziehn.“

Na, dat geſchach un Fritz kamm mit de Wil in ſinen vörnehmſten Antog, in blagen Snipel un ſwarte lange Hoſen, in de Dör un gung in de Stuw as junge Gaudsbeſitter herüm, äwer in 'ne grote Verdreitlichkeit, de em wegen Bräſigen ſine Spitzen un Fru Paſtern ehre Bemarkungen dörchut nich tau verdenken ſtunn. Franz was dorgegen in ſinen luſtigſten Verfaat, hei ſpaßte nah Hartensluſt mit de drei lütten Mätens un let ſik von de beiden lütten Twäſchen ehre Wihnachtsgeſchenke wiſen un wull ſik halw dod lachen, as de beiden lütten Dirns taulètzt jede mit en groten Fautſack andragen kemen, den ſei von Unkel Bräſigen taum Preſent kregen hadden, „daß das Kropzeug die Potentaten warm halten könnte, und ſie nicht vor der Zeit den verfluchten Podagra kriegten“. — Hei hadd in ſinen Lewen ſein Dag' kein Gelegenheit hatt, mit lütte Mätens tau verkihren, de jünger, as hei, wiren, un nu makte dit tauvertruliche Snacken un deſe taufredene Freud', de ſik äwer wat freuen kunn, wat ſus in ſinen Ogen gor nicks was, ſo'n Indruck up em, dat hei, as't 's Abends tau Diſch gung, ſik mang ſine lütte Geſellſchaft dal ſetten ded, un Fru Rüßlern, de em as Eddelmann en Poſten höger ſetten wull, en bündigen Afſlag kreg.

Dat was en fröhliches Abenbrod, de Red' gung munter hen un her, ein Jeder gaww ſin redlich Deil dortau bet up Fritzen un Jochen. Fritzen ſin Peiterſill was heil un ganz verhagelt, un hei argerte ſik, dat hei nich ok ſo luſtig weſen kunn as Franz? Jochen ſäd frilich ok nicks, äwer hei beſorgte dat Lachen, un wenn Bräſig blot den Mund upded, denn treckte ſik ok Jochen ſine ſcheiwe Mundeck bet an't Uhr ranne, un as de Punſch kamen was, un Lining, as de Verſtännigſt von de Lütten, de Schenk äwernamen hadd, kreg hei ok Sprak un wull doch ok dauhn, wat hei as Wirth derbi dauhn künn, un ſäd af un an ſtill vör ſik hen: „Lining, ſchenk doch Bräſigen in!“ — Ok Fritzen hülp de Punſch tau Sprak; argern ded hei ſik frilich noch ümmer, hauptſächlich äwer Franzen ſin ungebildtes Gedrähn, denn wenn de lütten Dirns in ſine Ogen ok man irſt halwe Backfiſch wiren, ſo müßten ſei nah ſine Meinung doch all mit de Wil in de höhere Unnerhollung inführt warden; hei namm alſo de ſülwigen Breiw up, de hei up den Rahnſtädter Ball funnen hadd, as hei den Kottiljong mit den Herrn Burmeiſter ſine ſiwuntwintigjöhrige Dochter danzt hadd, un redte Lowiſe Hawermann mit „Fräulein Hawermann“ an. Dat lütte Kind kek em verwunnert an, un as hei noch mal wedder mit ſin „Fräulein“ tau Platz kamm, lachte ſei em hell in de Ogen: „Ich bin ja kein Fräulein, ich bin ja Louiſe Hawermann,“ un Franz müßte mit lachen. — Argerlich was dit wedder för Fritzen, äwer hei wüßt tau genau, dat hei up en gebildten Weg was, un dat 'ne richtige Unnerhollung mit Damen ſo infädelt warden müßt; hei let ſik alſo nich verblüffen un vertellte ſine ganzen Ballbegewenheiten tau Rahnſtädt, un wat hei tau de Burmeiſterdochter ſeggt hadd, un wat ſei tau em ſeggt hadd, un dorbi fräuleinte hei ok de beiden lütten Druwäppel ümmer rechtſch un linkſch. Un wil dat in de lütte Geſellſchaft nu en grotes Hägen un Lachen würd, müßt hei jo natürlich ümmer luder reden, dat hei dörchdringen ded, bet tauletzt de ganze Geſellſchaft ſtillſweg un em ankek. — Jochen, de ſin Nahwer was, was en En'n von em afbuckt un kek em an, wo't mäglich wir, dat ein Minſch dat All farig kreg. Bräſig kek üm Jochen ſine Eck mit en ungeheuer glückliches Geſicht äwer ſine Minſchenkenntniß un plinkte denn mal wedder Hawermannen tau, as wull hei ſeggen: „Sagt ich's Dich nich, Kerl, en verfluchter Windhund!“ Hawermann kek verdreitlich up ſinen Teller, Fru Nüßlern was in grote Verlegenheit, wat ſik dat för ehr as Wirthin paſſen ded, dat ſei gegen ſo'ne Undäg' Inſprak ded, de Paſter weigte ſachten mit den Kopp hen un her; äwer de am meiſten in Upruhr geröd, was de lütt Fru Paſturin, ſei ſmet den Kopp in den Nacken, dat de Mützenbän'n unner ehren Kader bewern deden un ſchürte up den Staul hen un her, as wenn ehr de tau warm würd, un as Fritz grad bi 'ne recht anſichtige Schillerung von en Bummelſchottſchen was, woans de Herr de Dam dorbi umfaten müßt, dunn höll ſei't nich länger ut, ſprung up un rep: „Schweigt Alle rein ſtill! Ich bin als Tante die Nächſte dazu! — Fritz, komm hier mal her!“ — Un as Fritz nu lang un langſam upſtunn un ſihr vörnehm un käuhl an ehr ranne gahn was, ſatte ſei em vör in den Gaudsbeſitter-Snipel un puſte an em tau Höchten: „Mein allerliebſter Junge, komm mal heraus!“ Un dormit treckte ſei mit em nah de Del rute. Von dor her hürte de Geſellſchaft denn ſtuckwis 'ne driſte Strafpredigt, de ſik von kein Inwennungen unnerbreken let, un as de Dör wedder upgüng, treckte Fru Paſtern Fritzen wedder achter ſik her un wiſ'te up ſinen Platz un ſäd: „Da ſetzſt Du Dich ruhig wieder hin un ſprichſt wie ein vernünftiger Menſch.“

Na, dat ded denn nu Fritz ok, dat heit dat Irſte, dat Tweite let hei unnerwegs, kunn ok Keiner von em verlangen, nah en gebildt Geſpräk nimmt ſik en vernünftig Geſpräk man ſihr mager ut, un worüm ſull hei en ſchönen Anfang dörch en ſlichten Sluß verdarben? — As nu Franz ſo bi lütten mit de drei jungen Kinner wedder in de muntere Läuſ' was, un de öllern Lüd' bet up de Fru Paſtern, de 'ne Ort von Sicherheits-Polezei äwer den Verbreker utäuwte, up de olle gaude Landſtrat von en vernünftig Geſpräk ſachten henkutſchirten un denn man blot en Mal en beten upjuchten, wenn Bräſig an en Stein führte, ſatt Fritz dor un grunſ'te ſik inwendig un börnte ſinen Zorn mit Punſch, de glatt as Oel in ſin Füer ſlot, un näumte inwendig Franzen „en heimtückſchen Sliker“ un de drei lütten Dirns „görige Package“, de nicks von de Parlen verſtünn, de hei ehr vörſmeten hadd. — Awer trotz dem un bi de grote Verachtung, de hei gegen ſo'ne Kinnerunnerhollung hadd, ſteg neben ſinen Zorn 'ne Ort von Iwerſük up, dat hei nich Hahn in'n Korw' was, un as hei tau ſeihn glöwte, dat Franz ſik am meiſten mit Lowiſe Hawermannen afgew', ſwür hei ſik heimlich tau, de Sak ſüll bald ehr Endſchaft krigen, hei ſülwſt, Fritz Triddelfitz, wull doch mal ſeihn, wat hei utrichten künn, dat heit, wenn ſin Tanten nich dorbi wir.

Mit de Wil was dat all ſpäd worden, un Keiner dacht doran, dak dat all ſo ſpäd was, dunn ſtunn mit einem Mal 'ne grugliche Geſtalt in de Stuw, von baben bet unnen in allerlei warme Flicken inwickelt, un blos up en Kaubhürn, wat ſchrecklich was, un fung dunn an tau ſingen, wat noch vel ſchrecklicher was. Dat was Guſt Stöwſand, de ſinen Klauk man halw hadd, un den deswegen Jochen Rüßler, wil hei ſüs nich anners vel tau bruken was, taum Nachtwächter makt hadd. Un in de Stuwendör keken Knechts un Mätens rinne, de wullen ok ſeihn, wo Guſt ſin Sak maken würd, un lachten un ſchubbſten ſik un drängten ſik vör un wedder taurügg. Un nu gung dat Gratuliren an, un Alle wünſchten ſik Glück tau dat nige Johr, un as Allens wedder ruhiger worden was, dunn höll de Herr Paſter 'ne lütte Red', de fung ungeheuer ſpaßig an un ſlot ſihr irnſthaftig, indem dat hei ſäd, wo de Minſch mit jedes Johr en groten Schritt neger an ſin Graww ranne tred, un dat em dat Eine dorbi tröſten mußt, dat ok mit jedes Johr en nigen Knuppen ſlagen würd, de Fründſchaft un Leiw dichter mit enanner verknüppen ded. Un as hei ſik nah ſine gauden Würd' ümkek in den Kreis, dunn hadd ſine lütte Fru Paſtern den Arm üm em ſlagen, un Jochen ſtunn bi ſine Fru, un Hawermann un Bräſig hadden ſik an de Hand fat't, un de beiden lütten Druwäppeling legen ſik weik in den Arm, un Franz ſtunn bi Lowiſe Hawermannen — Fritz was nich tau ſeihn, hei was in ſine Verdreitlichkeit ſo well rute gahn. — So ſlot dat Johr 1839. — — —

Kapittel 8.

Bräſig reiſ't in de Waterkunſt un de Kammerrath kümmt nah Pümpelhagen. Von dat Pomuchelskoppſche Wapen, un woans de Daglöhners dortau ſäden. — Von de „Egels“ un „Äjels“. — Worüm Frölen Fidelia en lütt Veih näumt würd, un werüm Paſter Behrens den Kopp ſchüddelte. — Bräſig kümmt ut de Waterkunſt un belihrt Hawermannen in Waterangelegenheiten. Wo 't em derbi gahn is. — En Dod un 'ne Noth. — Wo Daniel Sadenwater mit ſinen Herrn ſine Gawel dor ſatt.

As in dat nie Johr Oſtern in't Land kamm, reiſ'te Bräſig in ſine Waterkunſt, un up Pümpelhagen rückt de Kammerrath mit ſine drei Döchter, Albertine, Bertha un Fidelia in. — „Ne, de Mann kunn nich wedder warden, mit den gung dat tau En'n,“ dat ſäd Hawermann ſik, un Franz ſäd ſik dat ok, un as ſei beid den irſten Abend nah ſine Ankunft tauſamen ſeten, was dat 'ne trurige Red' unner enanner; un den annern Dag, as Franz nu natürlich tau ſinen Unkel in dat Herrnhus treckte un mit ſine Vaderſweſterdöchter tauſam eten ſüll, kamm dat Hawermannen gor tau einſam in den ollen Wirthſchaftshuſ' vör, hei hadd ſik tau ſihr un tau girn an den negern Ümgang mit den jungen Mann gewen'nt.

In de irſten acht Dag' kamm ok all Beſäuk bi den Kammerrath, Pomuchelskopp was't in ſinen blagen Liwrock mit de blanken Knöp un in de blanke Kutſch, de noch en Schepel ſtaatſcher utſach, indem dat ſei nu noch mit en Wapen utzirt was, wat hei ſik von Wien vör 'ne halwe Luggerdur hadd kamen laten, un wat en Döſchkopp (Dorſch) in blagen Felln führen ded, wotau de dummen Daglöhners, de nicks von Döſch un blages Feld wüßten, ümmer „Däſkopp in en blages Fell" ſäden, indem dat ſei mäglicher Wiſ' 'ne perſönliche Ähnlichkeit tüſchen dat Wapen un ehren Herrn utfunnig makt hadden. Den Ümgang mit Bräſigen ſinen Grafen hadd hei upgewen, annere Eddellüd' wahnten nich up de Reg', un ſo kamm em de Kammerrath hellſchen tau Paß; äwer de Mann hadd Unglück. — As hei Daniel Sadenwatern, den Kammerrath ſinen ollen Bedeinter, mit weihleidige Stimm ſinen Drang utenanner ſet't hadd, den hei fäuhlen ded, ſik perſöhnlich nah dat Befin'n von den Herrn Kammerrath ümtauſeihn, un dortau ſet't hadd, dat hei den Herrn Kammerrath ſihr genau von Roſtock her kennen ded, gung Daniel mit ſin oll eben Geſicht ok richtig rinne, üm em antaumellen, kamm äwer mit en ebenſo eben Geſicht wedder rute un ſäd: de Herr Kammerrath beduerte, dat ſin Befinnen nich von de Ort wir, Beſäuk antaunemen. Dat was denn nu wedder ſihr verdreitlich för Pomuchelskoppen, un hei ſatt den Nahmiddag wedder in ſine Sophaeck un argerte ſik, un ſine leiwe Fru, de denn jo ümmer recht upgekratzt un zärtlich würd, näumte em deſen Nahmiddag ümmer „Pöking“, wat em den Arger vernünftiger Wiſ' henlänglich vergäuden müßt.

De Kammerrath brukte in ſine Krankheit nu ok würklich keine annere Unnerhollung, as hei ſei in ſine Reg' funn. De beiden öllſten Frölen wiren von Morgen bet Abend dorup bedacht, em tau hegen un tau plegen, un de jungſte, wat dat Schotkind von de ganze Famili, en beten vertagen un för ehr Öller en beten tau jung blewen was, un ſik en beten up ehre kindliche Fröhlichkeit tau Gauden ded, ſorgte nah Kräften för ſine Upmunterung. Franz hadd ſik glik in ſine Gaudwilligkeit tau ſinen Sekretär upſmeten un beſorgte uterdem all de lütten Scherereien, de bi ſo'n Husſtand, taumal wenn 'ne Krankheit derin utbraken is, nich utbliwen; vör Allen was't äwer Hawermann, an den ſinen Ümgang de Kammerrath Gefallen funn, nich allein, dat hei em von de Wirthſchaft Beſcheid gewen müßt, ne, ok in annern Dingen, de dor von aflegen, frog hei em üm Rath un beſprek ſei mit em. — So hadd denn Hawermann kein Tid, in den Gürlitzer Paſterhuſ' vörtauſpreken, un wenn Lowiſe ehren Vader ſpreken wull, denn müßt ſei em in de hille Saattid up den Felln oder tau Middagtiden up den Hof upſäuken. So kunn denn dat nu nich utbliwen, dat ſei dat Frölen Fidelia nich mal in den Worp kamm, un wil dat nu 'ne olle Erfohrung is, dat junge Mätens, de eigentlich all olle Mätens ſünd un nu noch ſo up de Snid von Jung un Olt hendanzen, ſik ümmer bet up de jung' Sid hollen, üm ſik an 'ne annere Jugend wedder en beten antaufriſchen, ſo was dat ganz natürlich, dat Frölen Fidelia an Lowiſe en groten Wollgefallen funn, un't wehrt ok nich ſo lang', dunn wiren de beiden ein Hart un ein Seel. Wat dat nu in'n Ganzen gaud is, wenn en lütt Mäten 'ne ſo vel öllere Fründin findt, will ik nich up alle Fälle mit „Ja" beantwurten; 't kümmt hir verflucht vel up de Ümſtän'n von de öllere Dām an. Lowiſe hadd äwer grad keinen Schaden dorvon, denn Frölen Fidelia was gor tau gaudmäudig, ſei was man en ganz lütt beting von de Eitelkeit un dat vörneme Gedrähn anbraken, wat ſik ahn wurklichen Inholt in de hoge Geſellſchaft breid maken ſall, un wenn ehre ſelige Mama — de oll Gnaden, as Daniel Sadenwater ſei näumen ded — ok vel dornah ſtangelt hadd, ſei en beten vörnemer tau maken, hir, bi ſinen Leiwling, hadd de Kammerrath mit Glück dat Gegenpart hollen. Äwer ahn dat hei dat wohr würd, was hei ok Schuld an de Häweli von ſine jüngſte Dochter un doran, dat ſei nich öller warden wull; ſei hadd em von lütt up de Mäuh un de Sorgen weglachen un häweln müßt, un was nu ſe bi blewen, ahn ſik wider wat dorbi tau denken. Dit dägliche Geſchäft namm ſei denn nu ok ſo in Anſprak, dat Lowiſe Hawermann gor nich doran denken kunn, ehr in de Ort Gegenſtand tau leiſten un gegen ehr uptaukamen; un wat ſüs mäglicher Wiſ' hadd anſticken kunnt, würd nu en Schutzmiddel gegen de Krankheit: Lowiſe würd vel geſetzter un hadd ſo vel Verſtand, ſik mang Frölen Fidelia ehren lutten bunten Trödelkram dejenigen Maniren rute tau ſäuken, de vör ehr paßten. Äwer ſei namm nich allein, ſei gaww ok.

Wüßt Lowiſe in de vorneme Welt nich Beſcheid, denn wüßte Frölen Fidelia noch vel weniger Beſcheid in de Welt, de üm ehr rümmer lewte un wewte, un dor kunn nu

Lowiſe de beſte Rekenſchaft von gewen. Äwer 'ne recht verdreitliche Sak müßte Frölen Fidelia irſt en häßlichen Ribbenſtot gewen, dat ſei ſik äwerall derüm kümmerte. — De Sak was ſo. De Kammerrath hadd tau dat Frölen ehren Geburtsdag en ſihr ſchönes Kled ut Swerin kamen laten, Frölen Albertine hadd an en nigen Sommerhaut dacht, un Frölen Bertha an en ſchönen Schawl, un as nu de Beſcherung äwergewen was, makten ſik de beiden öllern Sweſtern denn glik doran un treckten ehr Schetkind de nigen Kledaſchen an un ſtunnen nu üm ehr un bekeken ſei rechtſch un linkſch un wunnerwarkten äwer ehr ſchönes Utſeihn, un Frölen Bertha rep ut: „Nein, ſie iſt 'ne kleine Fee!“ — Nu müßt äwer grad Korlin Kegels, dat Stubenmäten, dörch de Stuw gahn, un de hadd jo nu nicks Jligeres tau dauhn, as in de Käk tau vertellen: „Dirns, weit Ji wat? Frölen Bertha ſeggt, unſ' lütt Frölen ſüht ut as en lütt Veih.“ — Na, de Spaß müßt jo nu natürlich ok gefallen, un't wohrte nich lang', dunn würd Frölen Fidelia in de Lüd'ſtuw blot dat „lütt Veih“ näumt. Äwer't geiht ſo lang' as't geiht; tauletzt müßt ehr dat ok vör de Uhren kamen, un dunn würd't en groten Upſtand un 'ne grote Unnerſäukung, un Kerlin Kegels ſüll trotz Bidden un Roren ut den Huſ'. — Den Dag kamm Lowiſe taum Beſäuk, un up de Trepp rorte ehr Korlin Kegels entgegen, un binnen in de Stuw rorte Frölen Fidelia. Na, ein Wurt gaww dat anner, un as Lowiſe de Sak wüßt, dunn led ſei mitledig mit alle Beiden de Hand up dat Frölen ehre Schuller: „Ach, das haben ſich die Leute nicht ſo böſe gedacht.“ — „„Ja,““ rep dat Frölen heſtig, „„das haben ſie,

das haben ſie. — Das rohe, ungeſchliffene Volk!““ — „Nein, nein! Sagen Sie das nicht!“ rep Lowiſe ordentlich ängſtlich. „Unſere Dienſtleute ſind nicht roh; ſie haben eben ſo viel Gemüth, wie vornehme Leute. Mein Vater ſagt, man muß ſie erſt kennen, und das iſt nicht ſo leicht: die Sprache ſcheidet ſie von ihren Herrn.“ — „„Das iſt ganz gleich!““ rep Fidelia. „„Lütt Veih“ iſt ein grober, roher Ausdruck“ “ — „'S iſt en Mißverſtändniß,“ ſäd Lowiſe, „das Wort „Fee“ iſt den Leuten unbekannt, und da haben ſie das ähnlich lautende genommen, und es iſt ihnen komiſch vorgekommen. Eine beleidigende Abſicht haben ſie nicht gehabt. — Sie, Fräulein, ſind ja der Liebling aller Ihrer Dienſtboten.“ — Deſe letzte ſäute Zucker, den Lowiſe ganz ahn Schmeicheln dat Frölen tau ſmecken gaww, verdrew all in etwas den bittern Nahſmack von dat „lütt Veih“, un as ſei warm un indringlich vertellte, wat de Paſter, de in Freud un Led mit de Lüd' tau dauhn hadd, von ehre Ihrenhaftigkeit un ehr deipes Gefäuhl denken ded, würd dat Frölen ruhiger un tauletzt in ehre gaudmäudige Hiddlichkeit ordentlich niglich, ſik mit de Lüd' neger bekannt tau maken, un Korlin Kegels würd wedder in Gnaden annamen.

Dat Frölen fragte Franzen, un de lawte de Lüd' in Pümpelhagen dörch't Bredd, un ok de Kammerrath gaww ſine Lüd' dat beſte Tügniß un vertellte bilöpig, dat de Ur-ur-öllern von de Lüd' all ſid minſchlichen Vördenken unner ſine Vöröllern wahnt hadden. De irſte Herr von Rambow, von den äwerall mellt wir, hadd man twei Deinſtmannen hatt, von de de ein „Äſel“ un de anner „Egel“ heiten hadd — ſo würd taum wenigſten vertellt. De hadden nu äwer

vele Nahkamenſchaft hatt, un ſo wir denn nu mit de Wil 'ne grote Viſteri mang de „Egel“ un „Aſel“ inreten, indem dat ein Egel männigmal en Schepel Kurn kregen hadd, de den annern Egel taukamen, un ein Aſel 'ne Dracht Släg', de von Rechtswegen den annern Aſel hüren ded. Deſe Verweſſelungen wiren nu äwer unner einen von ſine Vörfohren, de — tau de Schan'n von ſine Fomili müßte hei dat ingeſtahn — man en beten kort von Gedanken weſt wir, up einen Punkt geraden, dat de dunnmalige Fru von Rambow, de en ganzen Schepel kläuker was, as ehr Husherr, hadd en Inſeihn bruken müßt. — Sei hadd en Infall, un wil ſei dat Regiment ok hadd, führte ſei em dörch. — All de Husvaders von't ganze Dörp müßten eins Sünndagsmorgens tauſamenkamen un jeder müßte ſinen Vörnamen un Vadersnamen ſeggen, un de ſchrew ſei ſik an, denn ſchriwen kunn ſei ok, un namm nu den irſten Baukſtaben von den Vörnamen tau den Vadersnamen un döffte dat ganze Dörp üm, un ſo würd denn nu ut „Korl Egel“ „Kegel“, ut „Pagel Egel“ „Pegel“, ut „Florian Egel“ „Flegel“, un ut „Bullrad Aſel“ würd „Bäſel“, ut „Peiter Aſel“ würd „Päſel“ un ut „David Aſel“ würd „Däſel“ un ſo furt un ſo furt. Un — ſet'te de Kammerrath noch hentau — dat wir markwürdig: nah de ollen Nahrichten wir de Stammvader von de Egellining en Flaßkopp weſt un de von de Aſellining en Swartkopp, un ſo wir't noch hütigen Dags bi de Nahkamenſchaft. Äwer nich allein de Butenſid von de Anlagen, ne, ok de Binnenſid von ehr hadd ſik bet up den hütigen Dag verarwt: nah de ollen Geſchichten ſüll de Ur-ur-Egel belliſchen geſchickt in Kellen- un Lepel-Sniden, in Harkentinnen un höltern Tüffeln weſt ſin, un de Ur-ur-Äſel ſüll 'ne ganz uterwählte Kehl taum Singen hatt hewwen, un dat wir ſe blewen, un derüm hadden ſine Vörfohren un hei ſülwſt dor ümmer ſtreng up hollen, dat de Nachtwächter ut de Äſellining, un de Radmaker ut de Egellining wählt worden wir. — „Und das kannſt Du noch heute,“ ſet'te hei tau ſin Fidelia hentau, „an den Nachtwächter David Däſel und an den Rademacher Fritz Flegel ſehn.“

Deſe Geſchicht geföll nu Frölen Fidelia ungeheuer, un in ehre hiddlige Häweli hadd ſei nu nicks Iligeres tau dauhn, as in alle Daglöhnerkathen rinne tau lopen, de Husfrugens dörch en langen Strämel Snack von de Arbeit aftauhollen, de Kinner mit afgeleggtes Tüg tau beſchenken, un wenn Lowiſe nich dorbi weſt wir, hadd ſei jo woll Päſeln ſin elbenjöhrige Marik mit en afgeleggten Sleuer un Fedderhaut begawt un Däſeln ſin Stin, de de Göſſel an'n Dik häuden müßt, mit en Poor wunderſchöne, hellblage Atlasſchauh.

De ollen Vaders in den Dörp ſchüddelten tau deſen Üm- un Upſtand frilich en beten mit den Kopp; de ollen Moders äwer nemen ehr dat gaud un ſäden: wenn ſei ok nich ſo orig wir — d. h. in'n Kopp — ſo meinte ſei dat doch ſihr gaud, un wenn ſei von ehr reden deden, denn näumten ſei ſei ſtaats ſüs flank weg „Lütt Veih“, un „gemeines, niderträchtiges, nüdliches lütt Veih“.

Paſter Behrens ſchüddelte ok mit den Kopp, as hei von deſe Ort Welldädigkeit tau weiten kreg, hei ſäd, de Pümpelhäger Lüd' wiren de beſten in ſine Gemein, un dat hadd ſinen Grund dorin, dat ſei noch ümmer ehre ollen Herrn hadden, von de ſei gaud hollen wiren; de Gürlitzer Lüd' wiren dörch den Weſſel mit Herrn em en beten ſihr ut Rand un Band kamen; äwer nicks verdürw den Minſchen lichter, as 'ne unäwerleggte un unverdeinte Wolldädigkeit; hei würd mal mit dat Frölen reden. — Un dat ded hei bi de negſte Gelegenheit, hei ſet'te ehr dat utenanner, dat de Lüd' in Pümpelhagen ſo ſtellt wiren, dat — wenn nich Krankheit un Veihſtarben un anner Unglück ſei bedrapen ded — en ordentlichen Kirl un 'ne dägte Husfru ſik ſulwſt helpen künnen, un dat 'ne Wolldath, de ſe baben inkem, de Lüd' blot lihren ded, ſik up frömde Hülp tau verlaten. De Ort Lüd' müßten eben ſo gaud as jeder anner Minſch ehren eignen frien Weg gahn, un Keiner dürſt — ok in'n Gauden nich — in ehren Kram rinne fuſchen.

Tau mine Freud' kann ik berichten, dat Frölen Fidelia dat inſach, un dat ſei ehre Wolldahten up de Lüd' inſchränkte, de ſik nich ſulwſt helpen kunnen, up de Ollen un Kranken, un dat ſei vör deſe ut en „lütt Veih“ wedder 'ne „lütte Fee“ würd. Lowiſe hülp ehr bi dit Samaritergeſchäft, un Franz, de denn un wenn doräwer tau kamm, ſach tau ſine Verwunnerung, dat dat lütte luſtige Mäten von vördem ſihr irnſthaft utſeihn un ſihr äwerlegt un beſunnen handeln kunn, un dat de ſchönen Ogen eben ſo mitledig un ſinnig up 'ne olle kranke Daglöhnerfru liggen kunnen, as up em an den Wihnachterabend. Hei freute ſik doräwer, un wüßt doch nich recht worüm.

Dat Frühjohr was vergahn, de Sommer was kamen, dunn kreg Hawermann eines Sünndagsmorgens en Breif von Bräſigen ut Warnitz, hei ſüll ſik den Dag äwer tau Hus hollen; Bräſig wir wedder an't Hus kamen un wull em den Nahmiddag beſäuken. — Un dat geſchach: Bräſig kamm up ſin Liſchen an un ſprung mit ſo'ne Forſch von't Pird, as müßt hei mit beide Beinen dörch den Damm hendörch. — „Hoho!" rep Hawermann em entgegen, „Du büſt jo hellſchen weg', Du büſt jo ſo fir as en Vagel." — „„Friſch verſtahlt, Korl! Ich hab noch einmal auf't Friſch angenommen."" — „Na, wo is't Di denn gahn, oll Knaw?" frog Hawermann, as ſei up den Sopha ſeten, un de Pipen in'n Gang' wiren. — „„Hör mal, Korl! Naßkolt, waterig, kläterig — ſüh, das 's gar nichts dagegen. Sie machen den Menſchen rein zu 'ner Pogg, und eher ſich 'ne menſchliche Natur an 'ne Poggennatur gewöhnt, da hat die menſchliche Kretur ſo viel auszuhalten, daß man ümmer wünſchen mögt', man wär als Pogg auf die Welt gekommen; aber gut iſt's doch! — Süh, erſtens Morgens die gewöhnliche Abſwitzung. Da wickeln ſie Dir in kolle Laken ein — ganz natt — un dann in wollne Decken, un premſen Dir ſo zuſammen, daß Du nichts von Deinem menſchlichen Leibe rögen kannſt, als blos die Tehnen. Denn nehmen ſie Dir in dieſen Zuſtand und ledden Dir in eine Badeſtube un klingeln ümmer vor Dir auf, daß ſie die Dams wegklingeln wegen der Schanirlichkeit. Süh, denn ſetzen ſie Dir, wie Dich Gott erſchaffen hat, in 'ne Badewanne un ſtülpen Dir drei Eimer Waſſer über Deinen kahlen Kopp, wenn Du einen haſt, un denn kannſt Du ihrentwegen gehn. — Nu meinſt Du, daß es zu End' iſt? — Das meinſt

Du, Korl, aber nu geht's erſt recht an; aber gut iſt's doch. — Süh, nu mußt Du ſpaziren gehn auf Fläg', wo Du gar nichts zu thun haſt. Ich bun in meinem Leben viel ſpaziren gegangen, bei's Haken un Eggen, bei's Meßſtreuen un Arwtenſeigen, hab aber ümmer dabei was zu thun gehabt; aber hier gor nicks! — Un dabei mußt Du nu Waſſer trinken, ümmer zu, ümmer zu! — Korl, Welche ſünd da unter, das iſt doch grad', als wenn Du Waſſer in's Säw gießſt, un denn ſtehn ſie da un ſtähnen: „Ah, das ſchöne Waſſer!“ — Glaub Ihnen nich, Korl, ſie verſtellen ſich; Waſſer auswendig is ſchon ſlimm, ſehr ſlimm, aber inwendig da hat es 'ne grauſame Wirkung; aber gut iſt's doch! — Denn kommſt Du in ein Sitzbad. — Weitſt Du, woans das bei 4 Grad Null is? Juſtement as wenn Du in der Höll biſt, und der Deuwel hat Dir auf einen eiſernen, gläugnigen Stuhl geſetzt un bött ümmer friſch unner, ſüh, ſo brennt das; aber gut iſt's doch. — Denn läufſt Du wider bis Mittag, un denn ißt Du Mittag. — Aber, Korl, davon haſt Du keine Einbildung; was kann der Menſch in einer Waſſerkunſt zu ſich nehmen! Das Waſſer muß doch helliſchen zehren! — Korl, ich hab' Dams geſehn, ſmall un dunn as die leibhaftigen Engels, un Karmenaden as die Waſchhölter groß haben ſie drei Stück aufgegeſſen — un Tüſten? — Gott, du bewohre! — wo Du jo woll en Schepel Ausſaat Land mit abpflanzen kannſt. — Darum ſünd die Waſſerdokters auch ſehr zu bedauern, denn ſie freſſen ihnen power. — 'S Nahmiddags geht's Waſſerſaufen wieder munter los, un denn kannſt Du Dir auch mit die Dams anſtändig unterhalten, denn 's Morgens ſtehn ſie Dir nich Rede, indem ſie das Bewußtſein haben, daß ſie in einem wilden Zuſtand umherlaufen, einige mit naſſe Strümpfen, as wenn ſie von's Krewthölkern herkommen, andere mit naſſe Tücher um den Kopp, alle aber mit fliegende Haaren un mit en Fenusgürtel, der aber nicht augenſcheinlich iſt. — Du kannſt Dir mit ihnen erzählen, was Du willſt, wirſt aber ſwerlich 'ne Antwort kriegen, wenn Du nich von ihre Krankheitsgeſchichten anfängſt, wo oft ſie ſchon Pückeln uber den ganzen Leib gekriegt haben, un Swären un blinde Dinger; denn das iſt in einer Waſſerkunſt die gebildtſte Unterhaltung. — Haſt Du Dir nun in dieſer Art amuſirt, denn mußt Du in die Tuſche, brauchſt Dir aber nicht zu denken, daß ſie ſwarz is, nein, lauter klores Water; aber gut is ſie auch! Ueberall, Korl, kannſt Du Dir merken: Allens, was ſlecht ſmeckt, was en Menſchen eklich is, un wovor er einen Grugel hat, das is geſund vor dem menſchlichen Leibe.““ — „Na, denn möſt Du Din Podagra jo ganz los ſin, denn Du heſt jo en hellſchen Grugel vör't kolte Water hatt.“ — „„Da kann nu Einer gleich hören, Korl, daß Du mein Dag' noch nich in einer Waſſerkunſt geweſen büſt. Süh — der Dokter hat mich das auseinander geſetzt — der verfluchte Podagra is die öbberſte von alle Krankheiten, das iſt die Mutterkrankheit, woraus alle andern Süken kommen, und er kommt aus den Gichtſtoff, der in die Knochen liegt un Dir darin herum reißt, und der Gichtſtoff kommt aus dem Giftſtoff, den Du als menſchliche Nahrung, zum Exempel Kümmel oder Tobak, oder aus der Apteke zu Dir genommen haſt. Süh, nu muß Einer, der den Podagra hat, jo lange in den naſſen Laken ſwitzen, bis er all den Tobak, den er in ſeinem Leben geraucht hat, un all die kleinen Kümmel, die er in ſeinem Leben getrunken, ausgeſwitzt hat. Süh, denn geht der Giftſtoff weg, un denn der Gichtſtoff, un denn der verfluchte Podagra."" — „Na, heſt Du dat ſo hatt?" — „„Ne."" — „Na, worum büſt Du denn nich länger dor blewen? Denn hadd 'k doch ok bet an't En'n uthollen." — „„Korl, Du redſt! Das hält jo kein Menſch aus, un is auch noch bi keinen Menſchen paſſirt. — Einen haben ſie mal gehabt, der hat ſo lange geſwitzt, bis er likſter Welt als Lowiſiana von Juſtuſſen in Hamborg gerochen hat, na, da hat denn nu der Waſſerdokter auch alle Kranken raufgebracht, daß ſie ſich eigenhändig mit der Naſe von den Geruch haben überzeugen müſſen, un hat's auch in die Waſſerſchriften ſetzen laſſen; aber nahſten iſt's rausgekommen: der Karnallj hat heimlich 'ne Zichalie geraucht, was verboten is — auch Kummel is verboten. — Aberſten weiter in den täglichen Lebenslauf! — Nach der Tuſche läufſt Du wieder, und bei das Laufen is das Abend geworden. Nu kannſt Du noch in'n Düſtern rumlaufen, was Welche auch thun, Herrn un Dams, kannſt aber auch reingehn und Dir mit Leſen behaben. Ich hab denn ümmer in die Waſſerbücher geleſen, die ein gewiſſer Rauſſe, der eigentlich Frank heißt, gemacht hat, was der öbberſte von die ganzen Waſſerdokters is. — Korl, da ſteht's All in, Allens kurzfertig in! Aber es iſt ſwer for en Menſchen zu verſtehn; ich bün derentwegen auch nicht weiter gekommen, als bis auf die erſten beiden Seiten, und ich hab' vollkommen genug dran, denn als ich die geleſen hatte, da wurd mich ſo wirbelig zu Sinn, als wenn mich Einer 'ne halbe Stun'n auf den Kopp geſtellt hätte. Du meinſt, Korl, friſche Luft is friſche Luft? — denk nich daran! — und Du meinſt, das Waſſer aus Deiner Pump is Waſſer? — fällt ihm gar nich ein! Süh, die friſche Luft theilt ſich in drei Theilen: in den ſauren Stoff, in den Stinkſtoff und in die ſwarze Kohlenſäure; und Dein Waſſer in die Pump theilt ſich in zwei Theilen: in den ſauren Stoff und in den wäſſerigen Stoff. Auf Waſſer und auf Luft is nu die ganze Waſſerkunſt gebau't. — Und nu ſüh mal, Korl, wo weiſe die Natur das eingericht hat: die menſchliche Natur, wenn ſie in der friſchen Luft geht, nimmt durch die gewöhnliche, gebräuchliche Luftröhre die ſwarze Kohlenſäure und den Stinkſtoff in ſich auf, die ſie beide nich vertragen kann, und da kommt nu die Waſſerkunſt und ſchafft Dir dieſe beiden abſcheulichen Dünſte vom Halſe, indem, daß der ſaure Stoff in Dein Pumpenwaſſer Dir die ſwarze Kohlenſäure feſt macht, und der wäſſerige Stoff Dir den Stinkſtoff mit Switzen aus dem Leibe treibt. Verſtehſt Du mir, Korl?““ — „Ne,“ ſäd Hawermann un lachte recht herzlich, „dat kannſt nich verlangen.“ — „„Lach nich über 'ne Sach, Korl, die Du nich verſtehſt. — Süh, den rausgetriebenen Stinkſtoff hab ich bei's Switzen ſelbſt gerochen; aber wo bleibt die feſtgemachte ſwarze Kohlenſäure? Süh, das iſt der Punkt, und weiter bün ich in den Waſſerwiſſenſchaften nich gekommen; un glaubſt Du woll, daß Paſter Behrens was davon weiß? Ich hab ihn geſtern gefragt — der weiß erſt recht nichts davon. — Und Du ſollſt ſehn, Korl, dieſe ſwarze Kohlenſäure ſteckt noch in meinem

Leibe, und davon werd ich den verfluchten Podagra doch wieder kriegen.““ — „Äwer, Zacharies, worüm büſt Du denn nich noch en beten länger dor blewen un heſt Di ordentlich utkuriren laten?“ — „„Korl,““ ſäd Bräſig un ſlog de Ogen nedder un namm en ſihr gedrücktes Weſen an, „„es ging nich! — Es iſt mich da was paſſiert. — Korl,“ ſäd hei un kek Hawermannen driſt in de Ogen, „Du kennſt mich von Lütt auf an, haſt Du all mein Dag' an mir ein unreſpektirliches Weſen gegen die Frauenzimmer bemerkt?““ — „Ne, Bräſig, dat Tügniß kann 'k Di gewen.“ — „„Na, un nu doch! — Denk Dir, wo mich das gehn muß! — Dieſen Freitag vor acht Tagen krieg ich wieder ſo'n entſahmtes Muckern in den großen Zehen — denn in das bütelſte En'n fängt's ümmer an — und der Waſſerdokter ſagt: „Herr Entſpekter, wir müſſen Ihnen eine Extra-Einwickelung apopleriren, Dokter Strumpen ſein verdammtes Apteker-Kolchikum mellt ſich, das muß raus.“ Na, das geſchieht, er wickelt mir ſelbſt, un ſo drang' daß ich knapp Athen holen kann, wobei er ſagt, Luft is mich weniger nöthig, als Waſſer; und dabei will er ſogar das Fenſter zumachen. — „Ne,“ ſag ich, „ſo viel verſteh ich nach gradens auch davon, friſche Luft muß ſin, laſſen Sie das Fenſter auf,“ und er thut's und geht ab. — Nu lieg ich denn in meiner bedrückten Lage ſachten fort und denke mir auch weiter nichts Slimms, da wird das mit en Mal ſo'n Gebrumm un Geſumm um mich rum, und als ich richtig zu Höchten ſeh, ſwarmt en ganzer Immenſwarm in's Fenſter rein, und der Weiſer vorauf — denn ich kenn ihn, Korl, Du weißt, ich bün en Immker; bün mal in Zittelwitz mit den Schulmeiſter zuſammen Frühjahrs mit ſiebenundfufzig Stöck in's Feld gezogen — und dieſer Weiſer will ſich ſo woll nun in meine wollne Deck, die der Dokter mir über den Kopp gezogen hatte, ordentlich anbauen. Na, was ſollt ich nu machen? Rühren konnte ich mich nich; ich puſt alſo nach ihm, ich puſt, bis mich der Athen ausgeht; aber Eſſig, reiner Eſſig! Das Bieſt ſetzt ſich grade k'en'ns meinen kahlen Kopf — denn die Perük, Korl, nehm ich ümmer ab, um ihr zu ſchonen — und nu kommt der ganze Swarm un ſwenkt ſich an mein Geſicht heran. — Na, da war's all! Ich wölter mir aus das Bett heraus — Quuck! — fall ich auf die Erde, un wölter mir nu aus die wollne Deck heraus un aus die naſſen Laken bis an die Thür heran, un über mir war der Deuwel los, der leibhaftige Deuwel! Und ſo ſpring ich nu aus der Thür heraus, und ſo ſlag' ich mir mit die nachfolgenden Immen herum, wie blind un doll, un ſo ſchrei ich um Hülfe. — Gott ſei Lob un Dank, der Eriſtent von dem Waſſerdokter — der Mann heißt Ehrfurcht — traf mich und brachte mich in einem andern Lokale und von da in die nothwendige Bekleidung, ſo daß ich nach einer mehrſtündlichen Beruhigung in die Eßſtube, was ſie einen Saleng nennen, hinunter gehen konnte — das heißt mit einem halben Schock Immenangeln in dem Leibe. — Ich fange an mit die Herrn zu reden, un ſie lachen ſich. — Worüm lachen ſie ſich, Korl? Du weißt's nich, un ich weiß's auch nich. — Ich wend mir alſo an eine von die Dams un red ſie freundſchaftlich auf's Wetter an; da wird ſie roth. Warum wird ſie bei's Wetter roth? Das weiß ich nich, un Du weißt's auch nich, Korl. — Ich wend mich an Eine, was 'ne Sängerin war, und bitt ihr freundlich, ſie ſoll das ſchöne Lied nah mal ſingen, was ſie alle Abend geſungen hatte. Was thut ſie, Korl? — ſie zeigt mir ihren Rücken. Und als ich mir den nu ſo in meinen beſondern Gedanken betrachte, kommt der Waſſerdokter und ſagt ſehr höflich zu mir: „Herr Entſpekter, nehmen Sie's nich übel, Sie haben ſich heute Nachmittag zu ſehr bemerklich gemacht.“ — „„Wo ſo?““ frag ich. — „Ja,“ ſagt er, „wie Sie aus der Thür rausgeſprungen ſind, is grad das Fräulein von Hinkefuß über dem Corydon gegangen, und die hat's in aller Verſchwiegenheit den Andern erzählt.“ — „„Und derentwegen,““ ſag ich, „„wollen Sie mich von das natürliche Mitleid entblößen? — Derentwegen wollen die Herren lachen, und die Dams mich ihre angenehme Rückſicht genießen laſſen? — Nein, davor bin ich nich hier! — Wenn mir Fräulein von Hinkefuß ſo mit dem halben Schock Immenangeln im Leibe entgegen getreten wäre, ich hätte mir alle Morgen in Beſcheidenheit nach ihrem Befinden erkundigt. — Aber laſſe ihr! — Menſchliches Gefühl kann ſich Keiner auf keinen Jahrmarkt kaufen. — Aber nu kommen Sie, Herr Dokter, und ziehn Sie mir die Immenangeln aus dem Leibe.“ — Süh, Korl, da könnte er es nich. — „Was?“ ſag ich, „nich mal eine Immenangel können Sie aus der Haut ziehn?“ — „„Nein,““ ſagt er, „ich könnte es wohl, aber ich dürfte es nicht, denn das ſind Operamente, wie ſie ſich vor einen Gregorius gebühren, un dazu bin ich nicht von der mecklenburger Regierung qualifikazirt.““ — „Was?“ ſag ich, „Sie wollen mir die Gicht aus den Knochen kuriren und dürfen mir geſetzlich nich mal 'ne Immenangel aus der Haut ziehn? Sie dürfen ſich nich mal mit der Haut von einem auswendigen Menſchen befaſſen und wollen mir mein geheimnißreiches Inwendiges mit Ihr ſackermentſches Waſſer ausſpülen? — Ich danke Ihnen!“ — Un ſüh, Kerl, von dem itzigen Augenblick an hatte ich das Zuvertrauen zu dem ganzen Waſſerdokter verloren, und ohne das können ſie nichts machen, das ſagen ſie Jedem ſelbſt, wenn er ankommt. — Ich reiſ'te alſo furtſen ab und habe mir die Angeln von dem alten Gregorius Metz in Rahnſtädt ausziehn laſſen. Und ſomit ſchließt ſich meine Geſchichte in der Waſſerkunſt; aber gut is ſie doch: der Menſch kriegt en ganzen andern Glauben und wenn ſie auch nicht den verfluchten Podagra vertreibt, ſo kriegt man doch einen Begriff davon, was die menſchliche Kretur Allens aushalten kann, und hier, Kerl, hab ich Dir auch ein Waſſerbuch mitgebracht, da kannſt Du Dir 's Wintersabends in den Wiſſenſchaften mit belernen.““ — Hawermann bedankte ſik nu, un de Red' kamm up de Wirthſchaft un ſo bi Weg' lang ok up de Wirthſchaftslihrlings. — „„Na, Kerl,““ frag Bräſig, „„wo geht es mit Deinem Herrn Junker?““ — „Sihr gaud, Bräſig, de lett ſik tau Allens lik gaud an; mi deiht't blot leed, dat ik den jungen Mann nich mihr üm mi hewwen kann. Hei deiht ſin Ding'n up jedes Fläg, un mihr as dat; ik weit von Daniel Sadenwatern, dat hei männig ſchön mal bi unſen kranken, ollen Herrn Nachtens wacht hett, wenn hei ok noch ſo mäud weſt is. Dat is en jungen Mann, as hei in't Bauk ſteiht. Der is Drift in tau Arbeit, un der is ok Hart in tau Anhänglichkeit.“ — „„Na,

Kerl, aber Dein Windhund?‟“ — „Ih, de is ok nich ſo ſlimm; in ſinen Kopp ſteken vele Nupen, gor tau vele; äwer bös is de Jung' nich. Hei deiht ok, wat em heiten ward, un wenn hei't nu ok mal vergeten deiht — na! wi ſünd jo ok jung weſt.“ — „„Das Beſt bei Deine beiden jungen Elemente is, daß ſie ſchon hartlich ſind. Süh, da bün ich bei Kriſchan Klockmannen geweſen, der hat einen, vierzehn Jahr alt, juſt ingeſegent; das is den ganzen Tag mäud, das ſläpt in't Stehent, das ſläpt in't Gehent? wenn das eſſen ſoll, denn ißt das nich, wenn das trinken ſoll, denn trinkt das nich, un wenn er das auf's Feld ſchickt, denn verklamt ihm das.‟“ — „Oh ne! — So ſünd min beiden nich,“ ſäd Hawermann. — „„Und der Junker wacht 's Nachtens bei den ollen Herrn?‟“ freg Bräſig. — „„Mag den jungen Menſchen wohl leiden! — Denn is der Herr Kammerrath woll ſchon ſehr ſwächlich? — Grüß ihn von mir, Kerl, denn ich will nu Adjüs ſagen, ich muß noch zu meinen gnedigſten Grafen, der hat mich hin beſtellt in 'ner beſondern Angelegenheit.‟“ Un dermit red Bräſig af.

Un de Kammerrath was würklich in de letzten Dagen ſihr ſwack worden; hei hadd wedder en lütten Slaganfall hatt, taum Glücken hadd hei äwer de Sprak behollen, un deſen Abend kamm Franz un bed Hawermannen, hei ſüll en beten räwer kamen, ſin Unkel wünſcht em tau ſpraken.

As de Inſpekter in de Stuw tred, was Fidelia dor un ſnackte un vertellte in ehre görige Ort den ollen Herrn von dit un von dat — ach Gott! dat oll arm Kind wüßt dat jo ok nich, wo lang' ſei äwerall noch mit ehren gauden Vader ſnacken künn. De Kammerrath bed ſei, em mit

Hawermannen allein tau laten, un as ſei rute was, kek hei den Inſpekter mit ſo'n deip trurigen Blick an un ſäd ſwack: „Hawermann, lieber Hawermann, wenn von dem, was uns ſonſt Freude machte, nichts mehr anſchlägt, dann geht's zu Ende.“ — Hawermann kek haſtig nah em räwer un, as künn hei ſik dat Slimmſte nich verhelen, denn hei hadd all männigen Minſchen up ſin letztes Lager ſeihn, ſlog hei trurig de Ogen dal un frog: „Iſt der Doctor heute nicht hier geweſen?“ — „„Ach, lieber Hawermann, der Doctor! Was ſoll der? Ich möchte lieber den Paſtor Behrens wieder einmal bei mir ſehn. — Doch vorher habe ich mit Ihnen noch von andern Sorgen zu ſprechen. Setzen Sie ſich hier zu mir heran.““ — As de Inſpekter dat dahn hadd, redte hei haſtig, äwer oft unnerbraken, wider, as würd em de Tid eben ſo knapp, as de Luft. — „„Mein Teſtament liegt in Schwerin. — Ich habe Alles bedacht, aber — wenn meine Krankheit nicht ſo plötzlich gekommen wäre — der raſche Tod meiner Frau — ich fürchte, meine Angelegenheiten ſtehn nicht ſo, wie ſie ſollten.““ — Nah 'ne korte Tid ſammelte hei ſik en beten. — „„Mein Sohn erhält das Gut, die beiden verheiratheten Töchter ſind abgefunden; aber die drei unverheiratheten — die armen Kinder! — ſie konnten nur mäßig bedacht werden. Axel muß für ſie ſorgen — ach Gott, er wird genug mit ſich ſelbſt zu thun haben. Er ſchreibt mir, er wünſcht noch einige Jahre beim Militär zu bleiben — gut, ganz gut, wenn er ſparſam lebt — dann kann etwas aus der Wirthſchaft erübrigt werden — Schulden zu bezahlen. — Aber der Jude, Hawermann, der Jude! Wird er warten? — Sagten Sie etwas?““ —

„Nein, Herr Kammerrath; aber Moſes wird warten; ich hoffe es ganz gewiß. — Und wenn nicht, es iſt viel Geld im Lande, viel mehr, als vor einem Jahre.“ — „„Nicht wahr? ja, ja, und die Güter ſind geſtiegen. — Aber was dann? — Axel verſteht nichts von der Wirthſchaft — ich habe ihm durch Franzen Bücher geſchickt, ökonomiſche Bücher — er ſoll ſie ſtudiren — das kann ihm helfen, nicht wahr, Hawermann?““ — Ach du leiwer Gott, dachte Hawermann, dat hadd Din olle Herr, de ſülwſt ümmer ſo praktiſch un vernünftig was, in geſunnen Dagen nich hofft; äwer wat ſull dat alſo nützen, wenn hei em den Troſt nehm, hei ſäd alſo: ja, hei hoffte dat ok. — „„Und, lieber Freund, Sie bleiben bei ihm,““ rep de Kammerrath indringlich, „„geben Sie mir Ihre Hand. Sie bleiben bei ihm.““ — „Ja,“ ſäd Hawermann, un de Thranen ſtünnen em in de Ogen, „ſo lange ich Ihnen oder Ihrer Familie nützen kann, gehe ich nicht aus Pümpelhagen.“ — „„Ich wußt es,““ ſäd ſin Herr, un ſackte matt in ſin Küſſen taurügg, „„aber — Fidelia ſoll ſchreiben — ihn noch einmal ſehen — mit Ihnen zuſammen ſehn.““ — Sin Kraft was all, hei halte ſwor Athen un räkelte ſwor.

Sachten ſtunn Hawermann up un tröck de Klingel, un as Daniel Sadenwater kamm, namm hei em in de Vörſtuw rinner: „Sadenwater, mit unſern Herrn is dat ſlimmer worden, ik fürcht, dat durt nich lang', raupen S' de Frölens un den jungen Herrn; äwer ſeggen S' noch nicks för gewiß.“ — Äwer den ollen Bedeinter ſin eben Geſicht ſlog 'ne liſe Weihdag', as wenn de Abendwind äwer den ſtillen See treckt, hei kek ſik üm nah de halwapne Dör von de

Krankenſtuw, as wenn't em von dor anweihen ded, un ſäd vör ſik hen, as wenn hei ſik entſchuldigen müßt: „Leiwer Gott, 't ſünd nu äwer dörtig Johr . . .“ dreihte ſik üm un gung.

Franz un de Frölens kemen. — De armen Mätens ahnten ſik dat nich, dat de Stein ſo raſch den Barg runnetründelte, ſei hadden jo ümmer ſäker dorup rekent, dat em wat uphollen müßt, de Dokter oder, wenn de nich künn, unſ' Herrgott. Sei hadden in de letzte Tid ümmer ümſchichtig bi ehren Vader wakt, un nu kamm ehr dat ſo ſonderbor beängſtlich vör, dat ſei ſik hier alltauſamen tauglik ſegen un Franzen ok un Hawermannen un Daniel Sadenwatern. — „Mein Gott, was iſt . . . was iſt . . .?“ fohrte Fidelia up den ollen Inſpekter in. — Hawermann fot ſei an de Hand un drückte de Hand: „Ihr Vater“ — hei hadd in deſen Ogenblick üm Allens nich „Herr Vater“ ſeggen künnt — „Ihr Vater iſt kränker geworden, er iſt ſehr krank, er wünſcht Ihren Bruder zu ſprechen — Herr von Rambow, ſchreiben Sie ſchnell ein paar Worte, ich will den Wagen für den Arzt beſtellen, der Kutſcher kann den Brief zur Poſt mitnehmen. — In drei Tagen kann Ihr Bruder hier ſein.“ — „„Dat wohrt kein drei Stun'n,““ ſäd Sadenwater, de ut de Krankenſtuw kamm, ſachten tau Hawermannen.

Un in de Krankenſtuw ſeten un ſtünnen de drei Döchter üm ehres Vaders Lager herüm un weinten un klagten ſachten vör ſik hen un wullen de Stütt hollen, de ſei ſo lang' hollen hadd, un jedwer Hart quälte jedweren Kopp üm Rath, wat hinnern un wat helpen künn, un de drei

Harten ſlogen ümmer beängſtlicher un ümmer raſcher, un dat ein Hart ümmer ſtiller un ſachter. —

Un in de Vörſtuw ſatt Franz un horkte up jeden Lud un ſtunn up un gung in de Krankenſtuw un kamm wedder. Hei hadd noch kein Minſchenlewen ſcheiden ſeihn un hürt, un dacht an ſinen eignen Vader, den hei ſik ümmer as ſinen Unkel vörſtellt hadd, un em was tau Maud, as ſtürw em ſin eigen Vader taum tweiten Mal. Un hei dacht ok an ſinen Vaderbranderſähn, de nich tau Städen was, un den ſine Städ hei innamm, un dacht, hei müßt em derför gaud ſin tidlewens. — Hawermann ſtunn an't apne Finſter un kek in de Nacht herin, in grad ſo'ne dunſtige Nacht, as't dunn was, as ſin Hart för ümmer en Knick kregen hadd. Dunn was't ſin Fru, nu was't ſin Fründ, wer kamm nu? Kamm hei nu ſülwſt? oder kamm ..... Ne, ne, dat künn unſ' Herrgott nich willen, denn wir hei doch de Negſte dortau. — Un an den Abend ſatt Daniel Sadenwater un ded, wat hei förre dörtig Johr jeden Abend dahn hadd, un hadd en Korw mit ſülwern Lepeln un Gaweln up den Schot, un up den Staul neben em lag en Putzlappen un en blagwörpelt Snuwdauk, un hei putzte ümſchichtig mit den Lappen de Lepeln un de Gaweln un mit den Snuwdauk de Ogen, un as hei de ſülwerne Gawel in de Hand kreg, wo ſinen Herrn ſin Nam upſtunn, un de hei äwer dörtig Johr jeden Abend putzt hadd, dunn würden em de Ogen ſo düſter, dunn künn hei't nich mihr recht ſeihn, wat ſei blank wir, oder nich, un hei ſet'te den Korw bi Sid un kek de Gawel an, bet dat em de Ogen ganz un gor äwergüngen, un as hei ſik beſinnen ded, wat hei eigentlich dacht, dunn was't: wer nu woll mit de Gawel eten würd. —

Un in all deſe Unrauh un all dit Hartled ſlog de Parpendikel von de Stutzuhr ſinen rauhigen Slag, as wenn de Tid an 'ne Weig ſatt un weigte ehr Kind ſachten un ſäker in Slap, in den letzten. Un 't ſlep in, twei Ogen deden ſik för ümmer tau, de düſtere Vörhang tüſchen hir un der was liſing dal gleden, un up deſ' Sid ſtunnen de armen Mätens un jammerten lud un reckten vergews de Arm ut nah dat, wat weſt was, un wrüngen de Häu'n üm dat, wat ſcheihn was. Fidelia ſmet ſik äwer ehr Vader's Lik un jammerte un weinte, bet de Krämpfen ſei äwerfelen. Franz namm ſei vull Mitled tau Höcht un bröcht ſei ut de Stuw, de beiden annern Sweſtern folgten in nige Sorgen üm ehren Leiwling, un Hawermann was allein mit Daniel Sadenwatern, un as hei den Doden de Ogen taudrückt hadd un nah 'ne Wil ok afgüng mit ſworen Harten, ſatt Daniel t'ens dat Bedd un kek mit ſin eben Geſicht in dat von ſinen Herrn, wat noch ebener was, un de Gawel hadd hei noch in de Hand. — —

Kapittel 9.

Wat Axel tau dit Unglück ſäd, un wat en vierteihnjöhriges Dirning noch en Kind oder all en jung' Mäten is. Wo Pomuchelskopp achter den Herrn Grafen hergeiht un en Wollgeruch verſpürt. Wo de drei armen Wörm von unbegewene Döchter in de Taukunſt rümmer ſnidern, un dat Pomuchelskopp driſt in den Nettel grippt. Von Daviden ſinen Ring un Uhrkäd' un von ſine Schänen un Likdurn. Wer eigentlich de Herr Notorjus Sluſ'uhr was, un wat hei mit Pomuchelskoppen för en Geſchäft bedrew. Wo David irſt de Klatten von de Wull kreg, un nahſten de Klatten nich kreg.

Drei Dag' derup kamm Axel mit Extrapoſt up den Hof tau führen, tau lat, um de letzten Würd von ſinen Vader tau hüren, äwer noch tidig naug, üm em de letzte Ihr antaudauhn. De Poſtilljon blos ſin luſtig Stückſchen, as hei up den Hof führte, un ut de Dör von't Herrnhus treden drei bleike Jammerweſen in ſwarte Kleder. — Wat kihrt ſik de Welt an unſen Jammer? — De jung' Herr wüßt jo nu äwer Beſcheid, un mit einem Mal brök Allens, woran hei ſchüllig un unſchüllig was, up em in: Gottes Schickung, ſin eigen Unverſtand un Lichtſinn, de verlatene Lag' von ſine Sweſtern, ſin eigen Unvermägen, ehr helpen tau känen, un vör Allen dat Gedächtniß an de Welldahten von ſinen Vader, de ſein Dag' nich nahlaten hadden in gauden un böſen Tiden. — Hei was ganz intwei. — Sin Natur was nu einmal ſo, dat ſei in helle Flammen utſlog bi jeder Gelegenheit, un wir't ok nich ſo'ne irnſthafte weſt, as em hir vör Ogen lag. Hei weinte un jammerte un klagte ſik an, un freg ümmer wedder, woans dit weſt wir un woans dat, un as hei von Franzen tau weiten kreg, dat ſin Vader de letzten Würd' in deſen Lewen tau Hawermannen redt hadd, namm hei den ollen Inſpekter bi Sid un freg em dornah, un de ſchenkte em denn reinen Win in un ſäd em, dat de letzten Sorgen, de ſinen Vader hir up Irden drückt hadden, ſine eigne Taukunſt weſt wir, un woans hei ſik un ſine Sweſtern dörch 'ne verſtännige Wirthſchaft up dat Gaud dörchſlagen künn.

Ach, dat wull hei je All! Dat ſwür hei ſik je All tau unner den blagen Hewen, as hei nahſten allein dörch den Gorren güng; hei wull den Schilling taum Daler maken, hei wull ſik trüggtrecken von de Welt un ſine Kameraden. Un dat künn hei je ok, ſihr gaud künn hei dat, äwer glik afgahn von't Militör un jichtenswe ordentlich de Wirthſchaft lihren, as Hawermann em vörſlagen hadd, dat kunn hei nich, dortau wir hei denn doch all tau olt, un ſin Stand as Offizirer led't nich; äwer dat ded je ok juſt nich nödig. Wenn hei nahſten dat Gaud kreg, denn lihrt ſik je dat von ſülwen; äwer ſporſam wull hei lewen, ſin Schulden wull hei betahlen, un denn wull hei flitig in de landwirthſchaftlichen Bäuker leſen, de em ſin oll Vader ſo an't Hart leggt hadd.

So lüggt ſik de Minſch wat vör, un ok de irnſthaftigſten un heiligſten Stun'n ſünd vör de Läg' nich ſäker.

Den Dag dorup was dat Gräfniß. Inladungen dertau wiren nich rümſchickt; äwer de Kammerrath hadd tau vele Leiw in ſine Gaudsgegend hatt, as dat ſik nich Vele taum Folgen ut de Umgegend inſtellt hadden. Bräſigen ſin Herr Graf was kamen, un 't was, as wenn hei hir

Ihr in Empfang nemen wull, wo hei Ihr erwiſen ſüll; Bräſig ſülwſt was kamen un ſtunn up de Del bi dat Sark, un wenn de Annern de Ogenbranen dal treckten un de Ogen dalſlogen, denn ret hei ſin wid up un treckte de Ogenbranen in en Zirkel tau Höcht, un as Hawermann em vörbi gung, kreg hei em an de Reckſlipp tau ſaten un ſchüddelte mit den Kopp un freg em indringlich: „Korl, was iſt das menſchliche Lebend?“ Awer up Wideres let hei ſik nich in, un bi em ſtunn Jochen Rüßler un ſäd ſachten vör ſik hen: „Je, wat ſall Einer dorbi dauhn?“ Un bi ehr herüm ſtünnen de Daglöhners, all de Pegels un Degels un Päſels un Däſels, un as de Paſter Behrens mit de jüngſte Dochter an de Hand ut de Stuw an dat Sark tred un 'ne Red' höll, de ok en frömden Minſchen an't Hart gahn wir, dunn föll männig Thran ut elle Ogen üm den gauden Herrn. Dankthranen wiren 't un Bang'thranen. Dankthranen för dat, wat ſei an den ellen Herrn hatt hadden, un Bang'thranen för dat, wat ehr de junge Herr bringen würd.

As de Red' tau En'n was, gung de Tog af nah den Gürlitzer Kirchhof. Dat Sark was in 'ne Kutſch ſet't un dorbi ſatt Daniel Sadenwater ſo ſtiw un ahn Bewegung in ſin oll ruhig Geſicht, as hadd hei ſik ſülwſt all bi Lebstiden för ſinen Herrn as Poſtament up dat Graww ſet't; dunn kamm de Kutſch mit de vir Kinner, dunn den Herrn Grafen ſin, dunn Paſter Behrens un Franz, de Hawermannen mit rinne nemen wullen; äwer hei wull nich, hei wull mit de Daglöhners gahn; dunn deſ' un deſ' un deſ' un Jochen Rüßler un tauletzt Hawermann tau Faut mit Bräſigen un de Daglöhners.

Dicht vör Gürlitz buckte Bräſig an Hawermannen ranne un fluſtert em tau: „Korl, ich hab ihr nu." — „„Wat heſt Du, Zacharias?"" — „Die Pangſionirung von meinen gnedigſten Herrn Grafen; als ich letzthin bei Dir war, ritt ich nach ihm hin, un da hab' ich ſie denn in allen Gnaden un Paddegraf for Paddegraf gekriegt: zweihundertfufzig Thaler Geld, zehndauſend Torf, freie Stationirung in's Müllerhaus zu Haunerwiem — auch en lütten Goren is dabei für's Gartengetreide — un denn auch en bitſchen Tüftenland." — „„Na, Zacharias, dat freut mi, denn kannſt Du in Dinen ollen Dagen recht ruhig henlewen."" — „Ih ja, Korl, das könnte ich, un wenn ich meine andern Elemente, meine Zinſen von's Kaptal, was ich mir verdient habe, dazu nehm, is mich nichts nich weg. — Aber was wird da vorn vor ein Aufſtand?" — „„Ach, ſei willen hir woll de Lik von den Wagen runne nemen,"" ſäd Hawermann un dreihte ſik tau de Daglöhners üm: „„Regel, Päſel! Ji möt nu woll hen, Lüd', un möt dat Sark anfaten."" Un ſomit gung hei mit de Lüd nah vör, üm dat Nothwennige antauordniren; Bräſig folgte em.

Wil deß, dat dit beſorgt würd, was de Likenfolg' ut de Wagens ſtegen, un as Axel mit ſin drei Sweſtern utſtegen was, kamm de lütte Fru Paſturin un Lowiſe Hawermann in Truerkleder up ehr tau, un de Fru Paſturin drückte de Hän'n von de beiden öllſten Döchter, von de ſei ſik ſüs ümmer wegen ehren Adelsſtand affſid hollen hadd, hüt ſo tautrulich un vull Mitled — denn de Dod un dat Hartled makt Allens glik, de Vörnemen bögen ſik unner Gottes Hand, wil dat ſei weiten, dat ſei vör em nix ſünd, un de

Nidrigen richten ſik up, wil dat ſei weiten, dat dat Mitled, wat in ehr redt, von Gott ſtammt. — Hüt hadd getroſt David Däſel de Hand von de gnedigen Frölens ſchüddeln künnt, un ſei hadden em girn en truges Hart von de natten Ogen afleſen. — Lowiſe hadd ehre Fründin Fidelia in den Arm un wußt nich, wat ſei ſeggen ſull un wat ſei dauhn ſull: „Da!“ rep ſei mit en deipen Süfzer un drückte ehr en Struß von witte un rode Roſen in de Hand, as wull ſei dat Beſte von Leiw un von Mitled dermit weggewen, as künn ſei mit den Rikdauhm in ehren Harten nich naug ſpillunken.

Aller Ogen richt'ten ſik up dat virteihnjörige Kind — je, was 't noch en Kind? — Is dat noch Knuppen oder is dat all Low, wenn de Barkbuſch nah en warmen Mairegen gräun ſchämert? Un för de Minſchenſeel, wenn ehre Tid kamen is, ward jede warme Regung tau en warmen Regen, de dat Low dörch de Knuppen drängt. — „Wer iſt das?“ frog Axel Franzen, der ſtir up dat Kind henſach. — „Wer iſt das junge Mädchen, Franz?“ frog hei noch mal un ſot em an den Arm. — „„Das junge Mädchen?““ frog Franz, as wir hei up en Flag weſt, wo 't em ſwer würd „Adjüs“ tau ſeggen, „„das Kind meinſt Du? — 'S iſt die Tochter vom Inſpektor Hawermann.““ — Un Hawermann hadd ok up ſin Kind ſeihn un em föllen de Gedanken wedder in ut de Nacht, as de Kammerrath ſtorben was: „Ne,“ ſäd hei wedder, „dat kann unſ' Herrgott nich willen.“ — Lächerlich! — Sei was jo gor nich krank; ach Gott! dat ſall ſik jo äwer verarben, un ſine arme Fru hadd jo ok ſo ne ſchöne rode Backen hatt. — „„Na, was wird nu jung?"" ſäd Bräſig un ret em ut ſine Gedanken. — „„Wahrhaftig! — Süh mal, Korl, Zamel Pomuchelskopp! Heut in ſwarzen Kledrock!""

Un richtig was't ſo. — Pomuchelskopp tred heranne un makte de Frölens en Diner, ſo'n weihleidigen, as hei ſichtens mit ſine korte Verſtiperung farig krigen kunn, un wendte ſik dorup an den Herrn Leutnant: „entſchuldigen — nachbarliche Freundſchaft — *höchſtes* Mitgefühl für das traurige Ereigniß — *tiefſte* Achtung für den Dahingeſchiedenen — Hoffnung auch auf ein ſpäteres gutes Vernehmen zwiſchen Pümpelhagen und Gurlitz" — fort, wat hei in den Ogenblick wüßt, ſäd hei Allens, un as de Leutnant em för ſine Upmarkſamkeit dankt hadd, was em ſo licht, as hadd hei Allens ut ſik rute pumpt, wat von Mitgefäuhl in em weſt was. Hei äwerkek ſik alſo de Geſellſchaft, un as hei dor uter den Grafen keinen Gaudsbeſitter mang funn, wüßt hei dat bi den Tog nah den Kirchhof ſo intaurichten, dat hei wenigſtens *achter* den Herrn Grafen gung, un peddte nu ümmer in den ſine Fautſpuren, wat den gnedigſten Herrn Grafen ungeheuer glikgültig was, för em äwer en groten Wollgeruch hadd. — —

De Lik was begrawen. — In den Paſterhuſ' fünnen ſik vör 'ne korte Tid de Leddragen tauſam un nemen 'ne lütte Bewirthung an. De lütte Fru Paſturin was rein intwei, vullſtännig in twei Deil deilt, de *ein* Sid von ehr hadd ſik girn bi de drei Döchter up den Sopha as Troſtmiddel mit mang klemmt, un de anner Sid wir girn in de Stuw rümmer burrt, üm Botterbrod un Win tau preſentiren, un as nu Lowiſe ehr dat Preſentiren afnamm, un ehr Paſter den Troſt, dunn was ſei irſt recht unglücklich un ſatt in ehren Korflehnſtauhl ſo kurlos dor, as hadd de oll Gregorius Metz in Rahnſtädt de beiden Hälften wedder tauſam flickt, un ſei hadd nu de Weihdag' dorvon.

Lowiſe hadd ehr ein Hälft gaud verwacht, denn 't wohrt nich lang', dunn gung Ein nah den Annern von de Folg' af; Jochen Nüßler was de Letzt, un as hei den Leutnant ſo'n verſchraten Diner makt hadd, gung hei tau de Fru Paſturin un gaww ehr de Hand un drückte ſei ſo dringlich, as wenn de Fru Paſturin ehr Vader ſtorben wir, un ſäd ſihr weikmäudig: „Ja, 't is All ſo, as dat Ledder is." — Ok ehr Paſter hadd de anner, de Troſthälft, nah Kräften vertreden; äwer 't is lichter, en leddigen Magen mit Botterbrod un Win ſatt tau maken, as en leddig Hart mit Hoffnung un Lewensluſt tau ſpiſen; hei hadd't äwer doch richtig anfungen, hadd mit liſen Tägel de Gedanken, an dat, wat vördem ſo ſchön un ſo ſäker un nu för ümmer dorhen was, up dat lenkt, wat för de negſte Taukunft Noth was, up de dägliche Sorg, up en Plan tau en nigen Lewen, un wüßt dat Sinnen un Denken von de armen Döchter dorup tau richten, wat ſei nu beginnen ſüllen, wat ſei Vernünftigs dauhn, un wo ſei bliwen ſüllen, ſo dat ſei, as ſei mit den Brauder tau Hus führten, doch all wedder Maud fäuhlten, de Taukunft as en Stuck Tüg vör ſik hen tau breiden un de Schir antauſetten un ſei vör ſik tautauſniden un ſei ſo räwer tau leggen, oder ſo, woans dat woll am beſten paſſen ded, un up wecke Ort woll dat vullſtännigſte Kled dorute tau krigen wir.

Äwer ok anner Lüd' ſniderten in de Taukunft rümmer un makten ſik en Äwerſlag äwer dat, wat nu ſcheihn künn un ſcheihn müßt. Up den Kammerrath ſin Graww wüſſen nich blot Truerblaumen, ne, ut den Brandſchutt von dat Pümpelhäger Glück ſcheten ok Kliwen un Nettel un dullen Däg' up, un de goldgelen Waukerblaumen ſloten en ſchönen Kranz üm dit Geſäuſ'. Frilich, wer hir auſten wull, dürft ſik för en beten Giſt nich fürchten, ok nich derför, dat em wat anhacken ded, oder dat hei ſik in den Nettel verbrennte. Wer mit Nettel tau dauhn hett, möt driſt taugripen, un de Mann, de hüt mit de gräunkarrirten Hoſen in den Gürlitzer Goren ſtunn un nah Pümpelhagen räwer kek, wull driſt taugripen; äwer de rechte Tid müßt hei afpaſſen, ſine ſchönen goldgelen Waukerblaumen müßten irſt in Saat ſtahn.

„De Stein wir ut den Weg'," ſäd hei ſo recht vergnäuglich vör ſik hen, „un dat was de Eckſtein. — Wer nu wider? — De Herr Leutnant? — Oh, den maken wi uns irſt fett, den ſaudern wi mit Hypotheken un Weſſel un Prozenten un Proviſionen, bet hei fett is, un denn ſlachten wi em uns in. — Oder ſüll hei woll? — Malchen is en hubſches Mäten, oder ok Salchen — de Herr von Zwippelwitz ſäd nülich, as ik em den Pris för dat Voßfahlen bergte, Salchen hadd en per Ogen — wo ſäd hei noch? — as en Por Fuerräder oder as en Por Kanonenſläger? — Na Salchen ward 't julwſt weiten. — Äwer, ne, ne! de Ort kenn ik nu, mit de lat ik mi nich in. — Ja, in de höchſte Noth, denn langen Sei mäglich tau; äwer ſäker is ſäker — ümmer den Knop up den Büdel! — Na, will hei denn würklich, denn lett ſik jo denn dor noch äwer reden; irſt möt hei äwer fett ſin. — Äwer wat denn?

Hawermann. De entſahmtige ſluſ'uhrige Sliker! — Wat? Hüt morgen? — Grüßt mi nich? — Meint hei, ik ſall em tauirſt grüßen? — So'n Knecht! — Wat is hei wider as en Knecht? — Na, täuw, hew ik man irſt den Leutnant in de Fingern, Du ſallſt woll ſpringen! — Un denn Bräſig. — Hanns Wuſt! — Willſt mi ek noch Stein in den Weg ſmiten? — Ha, ha! 't is luſtig, dat weit de Narr gor nich, dat ik em eigentlich von Warnitz wegbröcht hew, dat de Notorjus den Herrn Grafen up min Anſtiften 'ne Flöh in't Uhr ſet't hett wegen de ſlichte Wirthſchaft tau Warnitz. — Nu ſitt Du man tau Hannerwiem! — Un denn de Herr Paſter! — Ja, de Herr Paſter! — Oh, ik ſüll hüt morgen rin kamen in ſinen Huſ', un wir ſo fründſchaftlich — oh, ik kenn Dine Fründſchaft! — hir liggt de Preiſteracker vör mine Ogen! — Wat? Mi ſo'n Burthel nich tau günnen un denn Fründſchaft? — Ah! — täuw man en beten, ik ward mit Jug All ſarig, denn ik hew 't. Ik hew 't Geld." Un derbi ſlog hei ſik äwerglücklich mit ſine fette Hand up de Hoſentaſch, dat de gollnen Pettſchaften up ſinen Buk danzten, as en Snider up de Mehlpamp; äwer in den ſülwigen Ogenblick würd hei ſihr ſtill in ſinen Gemäuth, denn 'ne harte Hand ſlog em up de Schuller un ſin Häuning ſäd: „Muchel, dor is wen." — „„Wer is dor, min Küking?"" frog Pomuchelskopp ungeheuer ſachtmäudig, denn ſin Fru ehre Anweſenheit dümpelte em ümmer. — „Notorjus Sluſ'uhr is 't un den ollen Moſes ſin David." — „„Schön, ſchön!"" ſäd Pomuchelskopp un ſlog den Arm üm ſin Häuning, dat ſei beid utſegen, as wenn 'ne Körbs an 'ne Hoppenſtang' tau Höcht ranken will, „äwer kik Di blot Pümpelhagen an, dat ſchöne Feld! Is 't nich 'ne Sün'n un 'ne Schan'n, dat dat in ſo'ne Hän'n is? — Äwer dat de Beiden grad hüt kamen — iſt das nicht ein Fingerzeig Gottes, Klucking?"" — „Ach, drähn un drähn, Kopp! — Mak leiwerſt anner Anſtalten un kumm rinne un red' mit de Lüd'. So'n Plan, as Du Di in den Kopp ſet't heſt, durt mi vel tau lang'." — „„Ümmer pianoforte! Ümmer pianoforte, min Klucking!"" ſäd Pomuchelskopp as hei achter ſine Fru her nah den Huſ' tau güng. — —

In Pomuchelskoppen ſine Stuw ſtunnen derwil de Notorjus Sluſ'uhr un David. David hadd Judasmartern uttauſtahn, denn kaum Unglücken hadd hei deſen Middag, wil hei utſührte, ſinen dicken Sigelring an den Finger ſteken un de gollen Uhrked in de Weſt knöpt, un as hei nu in de Stuw kamm un ſik nu trotz all ſinen Glanz beſcheiden mit den Rüggen an dat Finſter ſtellte, kreg Philipping Pomuchelskopp den blanken Ring tau ſeihn, un Nanting de blanke Uhrked un ſohrten nu as en poor Raben up Daviden ſine Juwelen los un dreihten an den Ring un reten an de Ked, un Nanting peddte em up de Plattſäut, un Philipping, de mit de Knei up en Staul lagg, ſtödd em mit de Beinen vör de Schänen, un dit wiren en poor Fläg' an ſinen minſchlichen Liw, wo hei man ſwack was, denn ſin Plattſäut ſegen ut, as en Arwtenfeld in'n Märzmand, wo de Düwel ſtaats Arwten Likdürn utſei't hett, un mit ſin Schänen müßt hei rathlich ümgahn, dat ſei ſin Lewenstid mit em uthöllen, denn ſei allein hadden em tau dragen, indem dat de Natur ehr kein Waden tau Hülp gewen hadd. — Un an dat anner Finſter ſtunn de Herr

Notorjus vör Salchen ehren Staul, de dor ſticken un för Vating en Rüggenküſſen uprichten ded, wat en landwirthſchaftliches Gemäld' vörſtellte mit 'ne lange Schün un en Plummenbom, wo de blagen Plummen fuſtendick in ſeten; un vör de Schün kratzten Häuner mit en wunderſchönen bunten Hahn, un up de Meßkul ſwemmten Ahnten un Gäuſ', ſchön as de Swanen, un ganz vör lagg en allerleiwſtes, rendliches, unſchülliges Farken, all recht ſchön fett. — De oll Moſes hadd Recht: de Herr Notorjus ſach ut as 'ne Rott un ſin Uhren ſtunnen ſo as bi 'ne Rott, hei was noch lütt un mager, as de Rotten in Rahnſtädt äwerall wiren, wenn ſei ſik noch nich in Daviden ſin Produktengeſchäft ordentlich utfreten hadden; was grisgel von Angeſicht un grisgel von Ogen un grisgel von Hor un von Snurrbort; äwer Malchen un Salchen Pomuchelskopps ſäden, hei wir utverſchamt intereſſant — Bräſig ſäd intereſſirt dortau — hei wüßt vel tau vertellen — Bräſig ſäd: blot von ſik un von ſine eigene Niderträchtigkeit. — Awer was dat nich ganz natürlich, dat de Herr Notorjus leiwer von ſine eigene pfiffige Klaukheit, as von de Dummheit von anner Minſchen reden ded? Kein Geſchäftsmann wiſ't den annern dat Feld nah, wo hei ſe recht ahn Mäuh un mit Behagen auſten kann. — Un wat kunn de Herr Notorjus dorför, dat ſine Klaukheit ſo hell würd, dat ſei ſik nich mihr mit en Schepel taudecken let? Wat kunn hei dorför, dat ſei ſo grot würd, dat hei in den Schepel keinen Platz för ehr funn, bet hei dat beten dumme Ihrlichkeit rute ſmeten hadd? — Doräwer känen wi Minſchen ger kein Urtheil afgewen — Rottenkram is Rottenkram — un David ſäd ſülwſt, wenn up Rotten de Red' kamm: ſei wiren em äwer.

Hüt Nahmiddag vertellte hei denn nu mit ungeheure Wolluſt Salchen dat Stück, woans hei einen uterwählt dummen Minſchen verſpraken hadd, em 'ne rike Fru antauſchaffen, un wo hei em up de enzelnen Brudreiſen ümmer ein Hahnen-Swanz- un Flunk-Fedder nah de anner uttreckt hadd, bet dat oll Worm up de letzte Brudreiſ' nich vel anners, as en ſchawwigen Kapunhahn tau Rum kamen wir. — Ungeheuer intereſſant, ſäd Salchen — as Pomuchelskopp rinne kamm: „Ah, ſehr angenehm! — Freut mich ſehr, Herr Notarius! — Guten Tag, Herr David!“ — Salchen wull ſik noch ümmer utſchüdden vör Lachen, äwer as Vater Pomuchelskopp ſo mit den Kopp nah de Dörhen winkte, ſammelte ſei ehr Plummen, Häuner, Gäuſ' un Farken tauſam un rep: „Nanting un Philipping, kommt, Vating will arbeiten;“ un güng mit ehr rute. — Dat was nämlich dat Stichwurt, wenn Pomuchelskopp ſik mit ſine goldgelen Wankerblaumen verluſtiren wull.

„Herr Pomuchelskopp,“ ſäd David, „ich komm wegen de Fell'n und denn wollt ich fragen wegen de Wull — ich hab' Brief gekrigt. . .“ — „„Ih wat? Wull un Fell'n?““ rep de Herr Noterjus, „„das können Sie nachher abmachen. Wir ſind hergekommen in der bewußten Angelegenheit.““ Einer kann hierut ſeihn, dat de Herr Noterjus en nihmodſchen Geſchäftsmann was, de ſik nich vel mit Prekademuſſen inlet, hei ſet de Katt an den Start, un Pomuchelskopp müggt ſo'ne Lüd' girn liden, de driſt in ſinen Nettel rinne grepen, hei gung alſo an em ranne, drückte em de Hand un nödigte em up den Sopha dal. — „Ja,“ ſäd hei, „es iſt ein ſchwieriges, weit aus ſehendes Geſchäft.“ — „„Weit aus ſehend?““ frog de Herr Notorjus. „„Hm? es kommt doch nur auf uns an, wie lange wir ſtunden wollen. — Und ſchwierig? Ich hab' ſchon ſchwierigere Geſchäfte gemacht. — David hat zweitauſend fünfhundert auf Wechſeln; ich ſelbſt habe ihm den letzten Termin achthundert und dreißig geſchickt. — Wollen Sie ſie haben? — Hier ſind ſie.““ — „Es ſind gute Papiere,“ ſäd Pomuchelskopp ſacht un eben, ſtunn up un halt dat Geld dorför ut dat Schapp. — „„Wollen Sie meine auch haben?““ frog David. — ‚Ok de nem ik,‘ ſäd Pomuchelskopp un nickte mit den Kopp ſo ihrwürdig, as ded hei en grot Wark för de Welt. „Awer, mine Herrn,“ ſäd hei, as hei dat Geld uptellen würd, „ik heww 'ne Bedingung dorbi. Sei ſtellen mi en Weſſel doräwer ut, dat Sei mi den Bedrag ſchüllig ſünd un behollen ehre Weſſel un ängſtigen em dormit. Hei möt blot ängſtigt warden, denn wenn hei ruhig un verſtännig is, denn kann hei dat Geld allentwegen borgt krigen, un de rechte Tid is noch nich dor.“ — „„Ja,““ ſäd de Notorjus, „de Sak lett ſik hüren, un dat känen wi jo ok dauhn; äwer David hett noch wat in den Sinn, wat ſei weiten möten.““ — „Ja,“ ſäd David, „ich hab' Brief gekriegt aus P . . ., wo er bei's Militär ſteht, von Markus Seelig, und ſchreibt mir, zweitauſend Thaler Wechſel auf den Herrn Leutnant kann er bequem da aufkaufen — un wenn Sie ſie noch haben wollen? — Nu warum denn nich?“ — „„Hm?““ ſäd Pomuchelskopp, „„vör den Ogenblick ward mi dat en beten vel — äwer — na, köpen S' man de Weſſel."" — „Hab' aber aach 'ne Bedingung," ſäd David, „Sie müſſen mir verkaufen de Wull." — „„Na, worüm nich?"" ſäd de Herr Notorjus un peddte den Herrn Riddergaudsbeſitter up de Tehnen. — „„Worüm ſall hei ſ' ſik nich mal anſeihn?"" — Un Pomuchelskopp verſtunn den Wink, un komplementirte Daviden ut de Dör rute, dat hei ſik de Wull anſeg, un as hei ſik bi den Notorjus wedder up den Sopha ſet'te, lachte de hell up un ſäd: „Wi kennen uns einanner." — „„Wo ſo?"" frog Pomuchelskopp, as wenn hei ut ſine Wagenkutſch in den Dreck peddt hadd. — „Fründing," ſäd de Notorjus un kloppt em up de Schuller, „wat Sei willen, weit ik all lang', un wenn Sei mit mi einen Strang trecken, denn ſall Sei 't nich fehlen." — Herr Je, wat was de Kirl klauk! Pomuchelskopp verfirte ſik ordentlich. — „„Herr Notarius, ich läugne nicht ....“" — „Ne, dat laten S' ok man ſin. Derbi kümmt nicks rute twiſchen uns Beiden. Wenn 't ſo geiht, as 't gahn ſall, kriegen Sei mit de Tid Pümpelhagen, un David ſine lan'nsgebrüklichen Zinſen, un ik — ach Gott, ik künn jo dat Geſchäft ſülwſt maken, äwer 't is mi en beten tau grot — un ik nem leiwer 'ne Mähl oder 'ne Burhauw, un de mak ik mi nahſten taum Riddergaud. — Äwer Geld koſt't för Sei." — „„Ja, ja! dat weit de leiw Gott, vel Geld; äwer dat ſchadt em nich. — Dat jammert mi tau ſihr, wenn ik dat ſchöne Gaud ſo anſeih; is dat nich 'ne Sün'n un 'ne Schan'n, dat dat in ſo'ne Hän'n is?"" — De Notorjus kek em ſo von de Sid an, as wull hei ſeggen: is dat würklich Din Irnſt? — „„Je,"" ſäd Pomuchelskopp, „„Sei ſeihn mi ſo an."" —

„Ja," ſäd de Notorjus un lachte, un Sei kamen mi ganz ſpaßig vör. Wer dat Ein will, möt dat Anner ok willen, un Sei glöwen doch woll nich, dat Sei mit lumpige einduſend Daler Weſſel ſo'n Gaud as Pümpelhagen taum Concurs bringen? Dor möten Sei 'ne ganz anner Anlag' maken; all de letzten Hypotheken möten Sei upköpen." — „„Dat will ik jo ok,"" fluſterte Pomuchelskopp, „„äwer dor is Moſes mit ſin ſäbenduſend Daler, dor is nich antaukamen."" — „Ik heww nicks mit Moſeſſen tau dauhn un mag ok nicks mit em tau dauhn hewwen, äwer dor is jo David, de möt uns dat beſorgen. — Äwer dat is 't noch lang' nich All, wat dahn warden möt. Sei möten ſik an den Herrn Leutnant bet ranne maken, Sei möten em as Fründ en beten unner de Arm gripen, wenn hei in 'ne ogenblickliche Verlegenheit ſitt; möten denn ſine Weſſel ok in 'ne ogenblickliche Verlegenheit — minentwegen an mi — verköpen, dat ik em en beten trizen kann, un denn tauletzt — wenn de ganze Geſchicht an tau knacken fängt — denn ...." — „„Herre Jeſus,"" fluſterte Pomuchelskopp indringlicher, „„dat will ik jo ok, dat will ik jo All; äwer ik möt en jo doch irſt hir hewwen. Un dorüm grad' ſälen Sei em mit de Weſſel tau Liw liggen, dat hei ſik bi dat Militör nich länger hollen kann."" — „Dat's 'ne Kleinigkeit, un wenn't wider nicks is ..." — „„Je ja, je ja! Dor is äwer noch wat wider,"" fluſterte Pomuchelskopp wider, as wir hei dorbi un wull Prenzlau verraden, „„dor 's de Hawermann; un ſo lang' hei den ſlikerigen Hund hett, kamen wi em nich an't Mager."" — „Ach wat ſünd Sei dumm!" lachte em de Herr Notorjus grad' in't Geſicht. — „Hewwen Sei denn mein Dag' all hürt, dat en jungen Minſch, de in Geldverlegenheit is, ſik an en öllern Fründ wendt un deſen ganz reinen Win inſchenkt hett? — Un dat is gaud in de Welt, wo ſüll Unſerein ſüs von lewen? — Ne, derentwegen künn Hawermann lang' noch in Pümpelhagen bliwen; äwer — wenn't mäglich wir — furt möt hei doch! — Hei ſall en tau gauden Wirth ſin, un wenn hei dat ut Pümpelhagen rute wirthſchaft't, wat hei bet jitzt rutkregen hatt, denn kann uns de Leutnant lang' ſtangeln laten.“ — „„En gauden Wirth? Hei? — Hei hett för ſik ſülwſt nich mal wirthſchaften künnt.““ — „Na, na! Dorin laten S' en nu gahn. — Einer möt nix unner'n Pris taxiren. — Äwer furt möt hei.“ — „„Je, äwer woans?““ frog Pomuchelskopp. — „Je, ik kann't nich,“ lachte de Herr Notorjus, „äwer Sei? — Wat? wenn Sei irſt den Herrn Leutnant mit de blanken Dalers unner de Ogen gahn ſünd, denn ſullen Sei nich en ollen utgedeinten Inſpekter von den Hof bringen känen? — Ih, dat müßt jo mit den Deuwel taugahn.“ — „„Ja, ja,““ rep Pomuchelskopp hellſchen verdreitlich, „„äwer dat durt Allens ſo lang', un min Fru is ſo ungedüllig.““ — „Je, dorin möt ſei ſik doch gewen,“ ſäd de Herr Notorjus ſihr ruhig, „up en Sturz geiht ſo wat nich. Bedenken S' blot, wo lang' dat Pümpelhagen all in de Rambow'ſche Familie is, in ſo'ne korte Tid löſ't ſik dat nich los. — Äwer nu — ſtopp! David kümmt; un wat wi hir redt hewwen, darf hei nich weiten. — Hüren Sei! Nicks wider mit em as blot von ſin Geldgeſchichten.“

David kamm, un as hei in de Dör tred, ſach hei in en poor helliſch luſtige Geſichter, Pomuchelskopp lachte, as hadd de Herr Notorjus en ungeheuren Witz makt, un de Herr Notorjus lachte, as hadd Pomuchelskopp en ungeheuren Spaß vertellt. Awer David was nich ſo dumm, as hei in deſen Ogenblick utſach; hei wüßt recht gaud, dat hei in den April ſchickt was, un dat ſin beiden Collegen ganz wat anners, as Spaß, bedrewen hadden. — „Sie haben ihre Heimlichkeiten,“ ſäd hei tau ſik, „ich hab' meine.“ Un dormit ſet't hei ſik mit dat dämlichſte Judenbengel-Geſicht an den Diſch heran un nickte Pomuchelskoppen tau un ſäd: „Ich hab' ſe geſehn.“ — „„Na?““ freg Pomuchelskopp. — „Nu,“ ſäd David un treckte mit de Schuller, „Sie ſagen, es iſt Spritzwäſch' — nu meinentwegen kann's auch Spritzwäſch' ſein.“ — „„Wat? dat glöwen Sei nich? Is ſei nich witt as 'ne Swanendun?““ — „Nu, wenn ſe ſain ſell 'ne Swanendun, kann ſe mainentwegen 'ne Swanendun ſain.“ — „„Na, wat beiden Sei denn?““ — „Sehn Sie hier! — Wir haben Brief gekriegt von Löwenthal aus Hamberg — das groſe Haus Löwenthal aus Hamberg — den Schtain vürzehn und en halben Thaler.“ — „„Ja, dat weit ik all; dat laa't Ji, Rackertüg', Jug ümmer ſchriwen.““ — „En Haus, wie's Haus Löwenthal, ſchreibt an kain Rackerſieug.“ — „„Ih, Kinnings,““ föll de Herr Noterjus in, „„dit ward jo kein Handel, dit ward jo en Strid. Pomuchelskopp, laten S' en poor Buddeln Win rinkamen, tau jeden Koop hürt Winkoop.““ — De Herr Noterjus was all helliſchen driſt mit den Herrn Riddergaudsbeſitter; un de Herr Riddergaudsbeſitter klingelte, un as Stin-Dürting rinne kamm, ſäd hei recht tautrulich un fründlich tau ehr — denn hei was in ſinen Huſ' ümmer fründlich, vör Allen gegen de Frugenslüd, von ſin Häuning an bet up't Kinnermäten runne: „Dürting, twei Buddel Win, von den mit den blagen Proppen.“

Un as de Win up den Diſch ſtunn, dunn ſchenkte Pomuchelskopp in un drunk ſin Glas heil ut, un David rök blot doran, un as de Herr Notorjus ſin Glas utdrunken hadd, ſäd hei: „So, Herrſchaften, nu will'k Jug wat ſeggen,“ un plinkte baben den Diſch weg Daviden mit de Ogen tau un peddte unner den Diſch Pomuchelskoppen up de Tehnen. „Sei, David, maken de föfteihn Daler vull för den Stein, un Sei, Pomuchelskopp“ — un hei peddte wedder — „Sei bruken up Stun'ns kein boor Geld, un wenn Sei tau Antoni gaude Obligatſchonen kriegen künnen, ſo wir Sei dat leiwer.“ — „„Ja,““ ſäd Pomuchelskopp, de den Notorjus lopen hürte, „„wenn Sei mi ſo de Pumpelhäger Obligatſchonen von Ehren Ollen anſchaffen künnen, denn gew ik Sei den Awerſchuß up dat Wullgeld tau.““ — „Nu warum nich?“ ſäd David, „aber wie wird's mit de Klatten?“ — Dor hürte nu in den Ogenblick Keiner up, un David frog wedder: „Wie wird's denn nu aber mit de Klatten?“ — „„De Klatten,““ ſäd Pomuchelskopp, „„de möten S' mi natürlich mit den halben….“ — „Holt!“ rep de Herr Notorjus dormang, „de Klatten krigen Sei ümſünſt tau, wenn Sei de Obligatſchonen anſchaffen.“ — „„Nu warum nich,““ ſäd David. — Un as ſei ehren Win utdrunken hadden un tau Wagen ſtigen wullen, ſäd de Herr Notorjus ſachten un ungeheuer ſpaßig tau Pomuchelskoppen: „„Morgen möt David den Herrn Leutnant ängſten, un de anner Woche kamm ik em up't Ledder.““ — Un Pomuchelskopp drückte em wedder de Hand, as hadd de Herr Notorjus ſinen Philipping ut't Water treckt, un ſet'te ſik, as ſei weg wiren, mit ſin Häuning tauſam un ſned un ſniderte vergnäuglich in dat Laken von de Taukunſt herümmer; un up den Wagen ſatt de Herr Notorjus hellſchen upgekratzt, denn hei was ſihr mit ſik taufreden, hei was je kläuker, as de annern Beiden, un David ſatt bi em un ſäd vör ſik hen: „Laß Se! Se haben de Heimlichkeiten, und ich hab' de Klatten.“ — —

Awer mit de Klatten was dat doch noch nich ſo ganz in Richtigkeit: denn as David tau Hus kamm un ſinen Tatterlewen den Handel vertellte un de Pümpelhäger Obligatſchonen bewwen wull, kek em de Oll ſo dwarslings äwer de Schuller an un ſäd: „„Se? Biſt Du geweſen mit den Notorjus, mit den Halsabſchneider, bei den Pömuffelskopp — is auch en Halsabſchneider — un haſt de Wull gekauft, denn bezahl ſe mit Deine Obligatſchonen un nich mit meine Obligatſchonen. — Haſt Du zu thun mit de Rotten, ich will nichts zu thun haben mit de Rotten.““ — Dat was för Daviden un de Klatten ſihr ſlimm.

Kapittel 10.

De Herr Leutnant in Aengſten. Wo em irſt David mit Geiſſeln, un nahſten Sluſ'uhr mit Scorpionen tau Liw geiht. Hei geiht de Sak ut den Weg' un ſport un ſtudirt de Landwirthſchaft. Wo de Düwel tauirſt den Profeſſor Liebig riden ded, dat hei en infamtes Bauk ſchrew, un dunn Axeln, dat hei de Minſchheit beglücken wull, un tauletzt den ollen Oberſten, dat hei Konduitenliſten ſchrew. Dat de Herr von So un So 'ne hübſche Dochter hadd, un dat hei eigentlich „Herr von Satrup up Seelsdörp" heiten ded. — Dat Axel ſik in en ſwarten Liwrock trugen let.

Äwer noch ſlimmer, vel ſlimmer würd dat för den armen Herrn Leutnant den annern Morgen, as em David up de Stuw rücken würd. — David was äwerall nich ſmuck, dat kunn Keiner ſeggen — ok ſin eigen Mutter ſäd't nich — äwer wat hadd ſik de Minſch verännert in de Tid, dat em de Leutnant nich ſeihn hadd! — Dunnmals, as hei den Herrn Leutnant bi den Noterjus dat Geld vörſchaten hadd, hadd hei würklich wat Minſchenfründliches in ſinen Weſen, äwer nu, as hei dat Geld wedder hewwen wull, ſach hei to tag un ſo muddlig ut, dat de Leutnant, ahn ſik wider dorbi wat tau denken, irſt Hanſchen antrecken ded, ihre hei ſik mit em inlet. — Un as hei ſik mit em inlaten müßt — müßt! — dunn ſach em Daviden ſin Geſicht ſo an, as wenn em dorin Moſes un alle Propheten von de Achterſid ankeken, un as David tau em ſäd: „Sziehn Se de Hanſchen aus, Herr Leutnant, un ſchreiben Sie;" dunn treckt hei de Hanſchen richtig wedder ut un ſchrew queer; un Daviden ſin Geſicht ſach wedder ſo minſchenfründlich ut, as bi de irſte Bekanntſchaft.

„Gott ſei Lob un Dank!“ ſäd de Herr Leutnant, „dat is afmakt.“ — Äwer einige Dag' dorup führte en Wagen up den Hof, un in den Wagen ſatt de Herr Notorjus Sluſ'uhr, un Hawermann ſchüddelte mit den Kopp un ſäd: „„Gott ſall mi bewohren, ok mit den?““ — Un as de Herr Notorjus bi den Herrn Leutnant in de Stuw tred, ſäd de ok: „Gott ſall mi bewohren, ok de noch.“ — Dat let ſik äwer vel beter mit em an, as mit Daviden: de Herr Notorjus ſach ut as en gebildten Mann, mit den ſik reden let, hei höll ſik ümmer ſihr ſauber in Kledung un von butwennig let em dat ganz nobel, un ok in ſine Reden verſtunn hei deſen Schin uprecht tau hollen — ſo lang' as hei wull, oder beter: ſo lang' hei ſik verſtellen müggt. — In't Irſt wull hei hir nu; de Leutnant nödigt em denn ok up den Sopha dal un let Koffe bringen, un't hadd würklich den Anſchin, as würd dat tüſchen de Beiden 'ne fründſchaftliche Unnerhollung äwer dat Weder un äwer de Nawerſchaft un äwer de Niderträchtigkeit von de Minſchen — äwer deſe letztere wüßt de Herr Notorjus ümmer vel tau vertellen, wil dat hei de Gewohnheit hadd, ümmer nah buten rute tau kiken un ſein Dag' nich in ſik rin. — „Ja,“ ſäd hei un vertellte während dit fründſchaftliche Geſpräk von einen Kopmann in Rahnſtädt, „denken Sie ſich, Herr von Rambow, wie ſchlecht die Menſchen ſind! Da habe ich dieſem Kerl aus reiner Gefälligkeit — d. h. gegen einen Zinsfuß, den ich ſelbſt geben muß — denn ich habe ſoviel Geld nicht liegen, ich muß ſelbſt borgen — da habe ich ihm nun das Geld geliehen, habe ihn aus ſeiner Verlegenheit geriſſen, und er war ſo dankbar — und nun? —

nun da ich es wieder haben will, haben muß? — grob iſt er geworden, hat mir gedroht, mich wegen übermäßiger Zinsforderung zu verklagen.“ — Natürlich was von deſ' Geſchicht kein Wurt mehr, un de Herr Notorjus ſchickte ſei man as en Ruklas vörup, üm den Herrn Leutnant en beten grugen tau maken, un den Leutnant würd ok grugen. Hei freg, üm de Red' up en anner Thema tau bringen, mit wat de Kopmann eigentlich handeln ded? — Nu hadd äwer de Herr Notorjus nah ſine Meinung all naug ſine Lewensort unnütz utgewen, hei antwurte alſo nich dorup un predigte wider in ſinen Text: „aber ich habe ihn verklagt, nun mag er zuſehen! — Sein Credit iſt futſch — und denn der Schimpf! — Iſt bis dahin noch nie verklagt, hat's ſich aber ſelbſt zuzuſchreiben. — Was ſagen Sie dazu? — De Notorjus rückte den Herrn Leutnant häßlich up't Ledder, un in den armen Leutnant klorte ſik dat allmählich ſo dick up, as wir dit woll dat Vörſpill tau dat natte Johr, wat up em inbreken ſüll. Hei hauſte un nörrickte denn en beten ſihr verlegen herümmer, ſäd äwer nicks dortau, wil hei nich wüßt, wat hei dortau ſeggen ſüll. — Dat war äwer ok ganz glikgültig, denn de Herr Notorſus führte in ſin Fohrwater wider un kamm em neger: „aber, Gott ſei Dank! ich habe nicht immer mit ſolchen Lumpen zu thun, der Kerl iſt 'ne Ausnahme. — Und da wir nun doch zufällig von Geldgeſchäften reden“ — hir treckte hei ſin Taſchenbauk herut — „ſo erlauben Sie mir wohl, Ihnen Ihren Wechſel zurückzugeben,“ un dorbi höll hei em den Weſſel äwer 830 Daler hen, un de Rottenuhren, de ſpitzten ſik, un ut dat gel-griſe Geſicht ſteken de griſen Ogen herut, un üm de drögen Lippen flog ſo'n Smäuſtern, as wenn ſin Ebenbild Speck ruken deiht. — Unſ' arm Leutnant namm den Weſſel un verſöcht 't, den Mahner dörch en glikgultigen Schin von ſik aftauwehren. Ja, ſäd hei, hei ſüll em man wedder an ſik nemen, hei wull't em ſchicken; hei wir hir ſo plötzlich her reiſ't, un de Veranlaſſung tau deſe Reiſ' wir ſo trurig weſt, dat hei an ſo wat nich hadd denken künnt. — Ja, antwurte de Herr Notorjus, dat glöwte hei em, denn hei wüßt dat an ſik ſülwen, as ſin Vader ſterben wir, de Minſch dacht denn an nicks, as an ſinen Verluſt — un derbi makte hei ſo'n leidig Geſicht, dat de Leutnant wedder friſchen Mauth kreg — äwer, ſäd de Notorjus, hei hadd in de letzte Tid ümmer an deſen Weſſel dacht un denken müßt, denn hei hadd grote Verpflichtungen ingahn un mußt Allens tauſamen ſchrapen — Geld müßt hei hewwen. — „Aber es iſt ja doch nur eine Kleinigkeit,“ föll Axel in. — „„Ja — ja wohl!““ ſäd de Herr Notorjus un halte noch Papire ut ſine Breiftaſch hervör, „„und dann noch dieſe Kleinigkeit,““ un derbi läd hei de Weſſel äwer tweiduſend Daler up den Diſch, de David in den Leutnant ſin Garniſon upköfft hadd. — De Leutnant verfirte ſik, mit den glikgültigen Schin hadd dat en En'n: „Wie kommen Sie zu dieſen Papieren!“ rep hei ut. — „„Herr von Rambow, ich glaube, der Name „Wechſel“ kommt davon her, daß dieſe Papiere fortwährend ihren Beſitzer wechſeln; es kann Sie daher nicht befremden, daß ich dieſe hier an Zahlungs Statt angenommen habe, um ſo mehr, da ich wußte, daß mir dadurch viel Schreiberei und Poſtgeld erſpart würde.““ — De

Leutnant würd' ümmer verlegner, äwer an en afkort't Spill dacht hei noch lang' nich. „Aber, lieber Herr Notarius, ich habe augenblicklich kein Geld.“ — „„Nicht?““ rep de Noterjus un kek ſinen Schuldner mit en Utdruck an, as hadd em de eben in die allerſwarteſte Seel rinneſeihn laten un hadd em vertellt, dat hei en Bündniß mit den Düwel ſlaten hadd. — „Nein,“ ſet'te hei hentau, „das glaub' ich nicht.“ Un wat nu de Leutnant ſeggen, verſäkern un bidden müggt, hart un kolt ſtunn de Noterjus vör em un ſäd em frech in't Geſicht: dat glöwte hei em nich; hei wull man nich betahlen. — Endlich un tauletzt kamm denn wedder dat olle, ſchöne Middel von Prolongation up't Tapet, wotau ſik de Leutnant ſo girn von Anfang an verſtahn hadd, wenn't em vörſlagen wir; äwer dat paßte nu irſt in den Noterjus ſinen Kram, denn hei wull mihr Proviſionen hewwen, as David, un wull ok ſin Vergnäugen bi de Sak hewwen; denn hei was en Mann, de girn Spaß müggt, un ſin Hauptſpaß was, wenn hei tau ſik ſeggen künn: gegen Dine Klaukheit kümmt Keiner, ſei ſet't ehren Faut up Vörnehm un Gering', un en Spaß is't, wenn ſei dorunner zappeln. — —

Dat wiren de Ängſten un Nöthen, in de Axel von Rambow bet an den Hals ſatt, un de em de Truer üm ſinen Vader ſtürten. Ut 'ne deipe Truer, de unſ' Herrgott ſchickt hett, arbeit't ſik de Seel woll wedder rute, as en Minſch, äwer den de Bülgen von de wide, ewige See tauſamſlagen ſünd, hei möt mächtig räudern, äwer kümmt hei an't Äuwer, denn ſteiht hei reiner un käubler dor un ſüht ſik rüſtig nah nige Arbeit üm. Wer äwer in de gemeinen

Noth dörch ſinen eignen Vörwitz fallen is, de föllt in den Sump, de Smutz hackt em an, un hei ſchämt ſik de Lüd' vör de Ogen tau kamen. — So gung dat den jungen Herrn, hei ſchämte ſik, dat hei lichtſinnig lewt hadd, hei ſchämte ſik, dat hei ſik mit ſwarte un witte Juden inlaten hadd, hei ſchämte ſik, dat hei in ſik ſülwſt kein Middel fünn, ſik rute ut den Sump tau helpen, un dat de Middel, de em Annere unner den Faut gewen hadden, em noch deiper dorinner drücken müßten. — Un wo licht hadd hei dit All ut den Weg' gahn kunnt, wenn hei ſik Hawermannen anvertrugt hadd! Wo girn hadd de em up Stun'ns hulpen, der de Grund wegfollen was, de em dunnmals hinnerte, de Kammerrath. Awer dat Minſchenhart is en verſtecktes un derbi en verzagtes Ding, un dit verzagte Ding glöwte mihr Rauh tau finnen, wenn dat Milen tüſchen ſik un ſinen Schimp leggen ded; Axel reiſ'te alſo von ſinen Gaud tidiger af, as ſine Sweſtern hofft hadden.

In ſine Garniſen was dat noch All ſo, as hei't verlaten hadd, äwer hei was anners worden, taum wenigſten ſäd hei ſik dat däglich ſülwſt; äwer wenn Einer ſin Kameraden fragen will, ſe warden de em ſeggen, ſei hadden nich wat Beſonders an em markt, un dat was ganz natürlich, denn dat, worin hei ſik hauptſächlich ännert hadd, ſine gauden Vörſätzen, kamm nich recht tau Rum. Hei wull ſperſam warden, hei wull ſin Vaders Rath folgen un wull ſo gaud, as't gung, de Landwirthſchaft ut de Bäuker bedriwen, hei wull ... hei wull ... oh wat wull hei All! — Sine Sperſamkeit fung des Morgens all tidig an, all bi den Koffee, hei drunk em von nu an 'ne heile Woch' lang ahn Zucker, „denn," ſäd hei, „wer's Kleine nicht ehrt, iſt's Große nicht werth;" nah den Koffee rokte hei ſin Cigarr, ſtats ſüs tau twintig, nu tau negenteihn Daler, dat ſüll em bentrecken; ſin Burs kreg irnſtlich Schell, as hei em belegte Botterbrod taum Fruhſtuck brochte un kreg Befehl, jeden von ſine beiden Pird 'ne halwe Matt Hawern aftautrecken, denn 't wiren hochbeinte Johren, ſäd hei. Dit Letztere allein hadd von alle ſine nige Inrichtungen Dur — wohrſchienlich, wil hei nich mit ſin Mähren ut ein Krüww fandert würd — all dat Anner ſlep nah 'ne Woch in, worüm? wil 't, ſäd hei tau ſik, nich dörch de Bank dörchfuhrt warden künn, un gründlich müßt ſo wat doch dörchfuhrt warden. — Mit dat Studiren in de Bäuker gung dat ebenſo, de irſten drei Siden in jedes Bauk wüßt hei binah utwennig, ſo oft hadd hei ſei leſen, denn hei hadd ümmer wedder von vören anfangen müßt, wil dor ümmer wat tuſchen kamen wir, wat em ut den Text bröcht hadd. As hei ſo fur mit den Anfang ſik hadd warden laten, belohnte hei ſik för ſinen Flit dermit, dat hei ſik dat Intereſſantſte ut de Bäuker rute ſöchte, un as hei ſei up deſ' Ort dörchſnückert un hir un dor en Kapittel äwer de Pirdtucht leſen hadd, ſmet hei ſei bi Sid un ſäd, dat wüßt hei all un wüßt dat beter, in de Sak wir Thaeren-Batting ſcheiw wickelt. Äwerall — wat hülp em dat Leſen in de Bäuker, wenn hei de Sak nich praktiſch anfaten künn; dat wüßt hei ſihr gaud, jede Landmann müßt praktiſch ſin, wider gor nicks as praktiſch. Hei makte alſo de Bekanntſchaft von den Herrn von So un So, de in de Reg' en Gaud hadd, hei red mit em tau Feld un frog ebenſo, as de Herr von So un So, den Inſpekter, wat hüt dahn würd, un wenn hei tau Hus kamm, denn wüßt hei't ebenſo gaud, as de Herr von So un So, dat in Seelsdörp an den 15. Juni Meß führt was, un dat den Herrn von So un So ſin Schimmel-Wallach in Baſedow von den **Gray Momus** fallen wir; oder hei gung mit den Herrn von So un So tauſamen mit 'ne Flint up den Nacken äwer de Gaſtſtoppel un kreg bi weg'lang tau weiten, dat dat letzte Fäuder Gaſten an den 27. Auguſt inführt was, ſchot en por Hänner, un wenn hei des Abends tau Bedd gung, denn wüßt hei ebenſo gaud, as de Herr von So un So, woans de Hänner ſmeckt hadden.

Deſe Ort von praktiſche Landwirthſchaft kunn em ſihr gefallen, un wat den Minſchen geföllt, dervon plegt hei girn tau reden, un doran let unſ' leiw Axel denn dat ok nich fehlen, un ſo kunn em dat ok nich fehlen, dat hei bald in en landwirthſchaftlichen Geruch kamm un as en ſtaatſches, gatenes, ökonomiſches Talglicht, vier up't Pund, mang ſine Kameraden rummer gung. Wil nu de meiſten von ſine Kameraden Sähns von adlige Gaudsbeſitters wiren, de ok mal eins för deſen ſworen Stand beſtimmt wiren, un de mit Grugel doran dachten, dat ſei mal ut dat luſtige Soldatenlewen in de ſure Arbeit von ſo'n Gaudsbeſitter rinne füllen, ſo kamm Axel noch biher in den abſonderlichen Geruch von ungeheuren Flit, un de Kameraden keken em as en Wunnerdirt an, wat ſik ut reine Wolluſt in't Arbeitsgeſchirr un in't Juch ſpannt hadd. De meiſten bewunnerten em, äwer weck Däſköpp wiren der ok mang, de de Näſ' äwer em kruſ'ten, un meinten, för en Leutnant rök ſine Unnerhollung tau ſihr nah Meß.

Hei hadd ſik äwer öfter in landwirthſchaftlichen Dingen as Richter upſmeten un hadd nu ſin Anſicht in deſen Hinſichten uprecht tau erhollen, hei durfte alſo ok nich locker laten un müßte mit de Tid furtſchriden. Un de Tid makte üm deſe Dreih herüm grote Schritten in de Landwirthſchaft, denn de Profeſſer Liebig hadd för de Herrn Landlüd' en ganz entfamtes Bauk ſchrewen, dat krimmelt un wimmelt vull Kahlen un Zapeter un Swewel un Gips un Kalk un Salmiakſpirtus un Hydrat un Hydropath — 't was rein taum Verrücktwarden! — Äwer wat nu en beten höger rut un de Fingern in de Wiſſenſchaften ſtippen wull, dat ſchaffte ſik dat Bauk an, un denn ſatt dat dor un leſ' un leſ', 'bet em de Kopp reten würd, un wenn dat tauſamen kamm, denn ſtred ſik dat, ob de Gips en Reizmiddel wir oder en Nohrungsmiddel — d. h. för den Klewer, nich för den Minſchen — un ob de Meß ſtünk von wegen den Salmiakſpirtus oder von wegen ſine eigene ſtinkerige Natur. — Ok Axel hadd ſik dat Bauk anſchafft, un em gung't ebenſo, as all de Annern, hei leſ' un leſ', äwer hei würd ümmer däſiger, un in den Kopp dreihte ſik dat bi em, bet hei dat mit 'ne Angſt kreg, em künnen de Schruwen dorin losdreihn, un hei dat Bauk taumakte. Em wir't nu mäglicher Wiſ' ebenſo gahn as all de Annern, hei hadd de ganze Wiſſenſchaft vergeten, wenn hei nich dat Glück hatt hadd, en gaudmändiges Apteiker-Subjekt kennen tau lihren, de em all dat Deuwelstüg, woven de Profeſſer ſchriwen ded, in ſine eigene Hand gewen ded, un em mit ſine eigene Näſ' doran rüken let. Dit was denn nu de praktiſche Weg, un von den Ogenblick an kennte hei de Sak un kennte ſei ebenſo gaud, as Liebig ſulwſt, ſo dat hei nich wider in dat Bauk tau leſen brukte.

Ein Feld in de Landwirthſchaft indeſſen was't vör Allen, wat em gefallen kunn, dat wir dat Ackergeſchirr un de Maſchinen. Hei hadd von Lütt up an en grotes Wollgefallen an allerhand Knüteri hatt, hei hadd ſik as Jung' lütte Mählen makt, hei hadd pappt, un trotzdem, dat ſin ſeelig Mutter en groten Wedderwillen gegen Allens hadd, wat nah't Handwark ſmeckte, hadd hei't doch dörchſett, dat hei in ſine Schaultiden Prevatſtün'n bi en Baukbinner hadd nemen dürwt. Deſe lütten Künſt kemen em nu hellſchen tau Paß, hei wüßt ſik ungebener licht ut 'ne Teiknung von en nimodſchen amerikanſchen Haken un 'ne ſchottſche Egt tau vernemen, un't wohrte gor nich lang, dunn was hei midden in dat unſchüllige Vergnäugen, ſik lütte Hakens un Eggen un Walzen tau ſniden. — Hirbi höll hei ſik äwer nich up, hei gung wider un wagte ſik mit de Wil an Rappklappern, Linrummeln un Kurnburren. Derbi wir hei nu mäglicher Wiſ' ſtahn blewen — un't was för en Leutnant jo ok aller Ihren wirth, dat hei ſik den Unefomsrock uttrecken ded un mit Toametz, Frittbohrer un Limdägel herümme handtirte — wenn hei nich de Bekanntſchaft von en ollen, halw verdreihten Uhrkenmaker makt hadd, de ſine Lewenstid un ſin beten Hab un Gaud doran ſett hadd, för de undankbore Minſchheit dat perpetuum mobile utſinnig tau maken. Deſe olle Welldähter för de Minſchheit führte em nu in ſine Kunſt in un wiſ'te em, wo ein Rad an't anner paßt warden müßt, un doran 'ne Rull, un doran 'ne Schruw, un doran 'ne Kurbel, un doran wedder en

Rad, un denn Allens wedder von vören; hei wiſ'te em Maſchinen, de nich güngen, un weck, de güngen, un weck, de nich güngen, as ſei ſüllen; hei wiſ'te em Maſchinen, ut de ſik Axel vernemen kunn, un weck, worut Axel ſik nich vernemen kunn, un weck, worut hei ſik ſülwſt nich vernemen kunn; äwer de Sak was doch tau intereſſant för Axeln, un hei ſmet ſik ok taum Minſchenbeglücker up un wull ok wat erfinnen. Ja, hei wull ok 'ne Maſchin erfinnen, en Ackergeſchirr, wat alle Arbeit up den Felln ded, dat ſüll tauglik haken, eggen, walzen un Kluten kloppen, un't was rührend antauſeihn, wo de junge, friſche Kavallerileutnant mit den ollen drögen, verſchrumpelten Uhrkenmaker tauſam ſatt un doräwer nahdacht, wo hei mit Hebel un Schruwen de Minſchheit tau Höchten wuchten wull.

Un ſo hadd 't ſo minentwegen un ſinentwegen ok ümmer bliwen kunnt, hei hadd de Minſchheit mäglicher Wiſ' tau Höchten bröcht, wil deß ſei em mit Proviſionen un Diskonto un ſo'n Tüg ümmer wider dalbringen ded, denn an't Betahlen von ſine Schulden was nich tau denken. un wenn Pümpelhagen ok en ſchön Stück Geld afſmiten ded, ſo wiren doch tauirſt ſinen ſeeligen Vader ſine Weſſelſchulden, as dat ok in't Teſtament ſet't was, tau betahlen, un ſine Sweſtern wullen doch ok lewen, un in'n Äwrigen lewte hei gedankenlos in de Welt rinne, wenn de irſte Noth man kihrt was.

Äwer 't giwwt en Sweſter- un Brauder-Por in de Welt, de ſchüddeln ok den Glikgültigſten ut den Drom un driwen em ahn Ümſtän'n von de warme Abenbänk in Storm un Regen; dat is de Haß un de Leiw. De Haß ſtött Einen köpplings rute un ſeggt: Hir, Hundsvott, wehr Di! De Leiw ſött Einen ſachten an de Hand un leddt Einen rut ut de Dör un ſeggt: Kumm mit, ik wiſ' Di 'n beter Flag. — Äwer 't is Mies as Mus; von de ſchöne, fuhle, warme Abenbänk möt Einer doch furt. — Axel ſüll mit beiden bekannt warden, un dit kamm ſo ganz von ungefihr, hei ded nich vel dortau. — —

Ob 't noch ſo is, weit ik nich; äwer dunntaumalen was dat bi den Preußen ſo Mod', dat de Regimentskummandür regelmäßige Konduwitenliſten von de Offizires nah Berlin inſchicken müßt, un wat de König Fridrich Wilhelm was, de kek ok woll ſülben mal en beten in de Peppiren, blot mal tau ſeihn, wo de Geſellſchaft ſik ſchicken ded. Na, Axeln ſin oll brav Oberſt müggt den Herrn Leutnant girn liden, wil dat hei ok mal en Gaud hatt hadd, der binnen in't blage Länneken bi Bütow un Lauenburg, worup hei äwer dörch 'ne ganz kurſoſe Wirthſchaft mal rein all worden was, un wil dat hei nu doch Einen hadd, den hei ſine Moden in de Wirthſchaft utenanner ſetten kunn, de dorup herute kemen, dat hei abſlut nich meſten wull, wil hei 't nich för gaud infach. Kort hei hadd ſine Moden för ſik, un nu güng't em as de ollen Fuhrlüd', wenn hei ok nich mihr führen kunn, müggt hei doch girn noch klappen, un ſo redt hei noch ümmer girn äwer ſine Wirthſchaft, un Axel hürte flitig tau, un wil dat unhöflich weſt wir, wedderſprek hei em ok nich, weswegen em de Oberſt för ungeheuer klauk höll. Axeln ſine Tügniſſe wiren denn ok ümmer ſihr gaud; äwer leider Gotts hadd de oll Oberſt ſik tau wenig mit de Ottografi afgewen, un ſo ſchrew hei denn mal:

„Leutnant von Rambow iſt ein durchaus „ſe-iger“ Offizier“; hei wull „fähiger“ ſchriwen. Dit hadd nu de König ſülben leſen un hadd an den Rand ſchrewen: „Einen feigen Offizier kann ich nicht gebrauchen; iſt auf der Stelle zu entlaſſen.“ Dat was nu en dull Ding för den ollen Oberſten; dat müßt doch wedder in de Richt bröcht warden; äwer hei ſach keinen annern Utweg, as dat hei ſinen Adjudanten üm Rath angüng, woans un woſo? De renkt em de Ottografi un de Sak denn ok wedder in; äwer 't Krätending hadd 't Mul nich hollen, un 't wohrt nich lang', dunn zielte de ganze Ban'n mit ehre ſlichten Witzen up unſen unſchülligen Axel. Vör Allen was't ſo'n rechten Dicknäſigen „aus altem Hauſe“, de em all ümmer mit ſine Oekonomi brüdt hadd, nich, wil hei ſe dämlich bedrew, ne, wil hei ſe äwerall bedrew, un de nu den Schruwſtock ſo driſt anſet'te, dat all de Kameraden dat marken müßten; blot Axel markte nicks dorvon, weil hei gor keine Ahnung dorvon hadd. —

Dertau kamm noch 'ne annere Sak: de Herr von So un So, bi den Axel tau Pird un mit en Scheitprügel de Landwirthſchaft praktiſch bedrew, hadd 'ne wunderhübſche Dochter — na, lach hir Keiner! 'T was würklich en Prachtmäten — un nah de ſtek de Herr Leutnant „aus altem Hauſe“ herümmer, ſei äwer let em en beten linkſch liggen un höll ſik mihr rechtſch tau Axeln, de ok in ehre Gegenwart ſine fründlichſte Sid herute kihrte. Was dat nu, dat de jung' Däm an dat dummdriſte Weſen von den Herrn Leutnant „aus altem Hauſe“ keinen Gefallen fünn, un dat ſei, wenn ſei einmal frigen ſüll, ok en ganzen Kirl, nämlich ok einen mit Waden hewwen wull, oder was dat Axeln ſine grote Gaudmäudigkeit un ſine würkliche Beſcheidenheit gegen Damen, de ehr geföll, 't wohrte nich lang', dunn ſatt Axel ſo weik as Hahn in den Korw, un de Herr Leutnant „aus altem Hauſe“ ſatt up de Hekeltinnen von de Iwerſük.

Nu begaww ſik dat, dat dat Offezirkur en groten Ball utrüſten würd, un dat de Herr Leutnant „aus altem Hauſe“ ſik tau deſe Feſtlichkeit falſche Waden anſnallen würd. Unnenwarts kennten em nu ſine eigenen Kameraden binah gor nich wedder, un wil dat nu unner ſo vele junge, luſtige Lüd' taum wenigſten ümmer ein Haſenfaut mit mang löppt, wat hir de Adjudant was, ſo namm deſ' Axeln ſinen Gegenbuhler ſine bomwullenen Waden taum Stichblatt un ſtek em dor, ahn dat de Anner dat markt, 'ne gadliche Smetterlings-Sammlung up, mit de denn de Herr Leutnant „aus altem Hauſe“ munter ümher hoppſte. — Na, 't Wiſen un Kiken un Lachen kunn jo nu nich utbliwen, un as de Herr Leutnant nu de Swalbenſwänſ' un Truermantels up ſine Wadenutrüſtung ſach, wurd hei mit Recht eklich falſch un in helle Wuth brök hei up dat irſte beſte lachende Geſicht los, wat em in de Ogen föll, un dat was Axeln ſin. — „Wenn Sie nicht,“ rep hei wüthend, „durch des Oberſten Conduitenliſte hinlänglich gezeichnet wären, ſo würde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Sie zeitlebens zu zeichnen.“ — Axel wüßt ſich de Wurd' tworſten nich uttaudüden, hei hürte äwer ſihr düdlich ut den Ton de Beleidigung herute, un wil hei nu würklich kein Bang'bür was un eben ok licht haſtig warden kunn, ſo rep hei ſinen Gegenbuhler ebenſo wüthend tau: wat hei mit ſine Würd' ſeggen wull, verſtünn hei nich, äwer ſin Ton wir von de Ort, dat hei em up en ſtilles Flag derför woll mal eins äwerſtraken müggt; un ſomit gung hei nah ſinen Hauptmann, mit den hei up en gauden Faut ſtunn, un fragte em nah de Bewandniß von de Sak; un wat hei hir hüren ded, was juſt nich dortau angedahn, ſine Wuth tau ſtillen. En grimmigen Haß äwerföll em, un hei födderte den Leutnant „aus altem Hauſe“ un den Adjudanten dortau, wil hei de Sak utbröcht hadd, un de Leutnant „aus altem Hauſe“ födderte den Adjudanten ok wegen de Smetterlings-Sammlung, un ſo führten denn alle drei eines ſchönen Sünndagsnahmiddags mit en groten Hümpel von Sekundanten un Tügen un Unpartheiiſchen un Dokters un Feldſcherers in en käuhlen Holt un ſlogen ſik de Geſichter bläudig un ſchoten ſik de Knaken intwei; un dunn was wedder Fred' in'n Lan'n. Axel kreg en Ding dwas äwr'e Näſ', wil hei dummer Wiſ', ſtats mit den Degen, mit dat Geſicht parirt hadd.

Na, wenn dit em nu grad nich verſchönern ded, Schaden bröcht em dat likerſt nich: den Herrn von So un So ſine hübſche Dochter müßt von de Sak hüren, ſei rimte ſik männig lütte Pikanteri, de tüſchen de beiden Gegenbuhler vörfallen was, dormit tauſam, un wer kann ok en ganz verſtännig Mäten dat verdenken, wenn ſei glöwte, dat ſei de unſchüllige Urſak von de Heldendahten wir, un dat ſei Axeln förre de Tid noch en beten mihr vörtog, as vördem.

Nu künn ik hir de ganze Leiwsgeſchicht tüſchen Axeln un Frida utführlich beſchriwen, un dat möt Jeder ſeggen, dat ik mi tau meine Leiwsgeſchicht en vor Perſonen utſöcht heww, as ſei dortau nich mal in de Bibel tau ſinnen ſünd, en Küraſſirleutnant un en Eddelfrölen, äwer — ik will nich, ik dauh't nich! — Denn irſtens dauh ik äwerall nich mihr, as ik möt; un wer will mi dwingen, dat ik de jungen Börgerdöchter, de dit mäglicher Wiſ' leſen, Provatunnerricht in de Leiw mit en Küraſſirleutnant gew, oder de jungen Handlungsdeiners unnerwiſ', woans ſei ſik mit en Eddelfrölen anſtellen möten? Wer giwwt mi wat derför? — Un tweitens will ik hir man grad tau un ein för alle Mal ſeggen: ik ſchriw äwerhaupt nich för de jungen Lüd', ik ſchriw blot för de ollen, de ſik des Nahmiddags up dat Sopha leggen un en Bauk mitnemen, üm ſik dormit de Fleigen von de Näſ' un de Grillen ut den Kopp tau jagen. — Un drüddens: ik heww in dit Bauk noch uterdem drei jungen Mätens tau verfrigen, un wer weiten will, wat dat heit, de frag man bi 'ne Mutter von drei unbegewene Döchter an. Lowiſe Hawermann möt doch en Mann hewwen, un wir't nich jammerſchad, wenn de beiden oll lütten Druwäppeling'n as olle Jumfern dörch de Welt tründeln ſüllen? — Un virtens un letztens: ik bün gor nich in'n Stan'n dortau, 'ne Leiw von en Küraſſirleutnant richtig tau beſchriwen, dat geiht Jochen äwer, dor hürt en Shakeſpeare oder 'ne Mühlbachen tau, un wer weit, ob't Shakeſpeare ok t'recht kregen hadd, denn ſo vel ik weit, hett hei ſik nich doranne wagt. — Kort un gaud: ſei kregen ſik, un 1843 tau Pingſten würd de Hochtid hollen, un de Herr von So un So gaww ſinen Segen dortau, as Utſtüer, wil hei ſüs nich recht wat tau gewen hadd. — Na, wi willen äwer chriſtlich an em handeln un willen em wat gewen, nämlich en Namen, denn wenn hei nu doch einmal unſ' Swigervader warden ſall, möt hei 'n Namen hewwen, un heiten ſall hei alſo: Herr von Satrup up Seelsdörp, wovon em äwer noch weniger hüren ded, as Axeln von Pümpelhagen.

Frida von Satrup was en verſtännig Mäten un ſach dat all vör de Hochtid in, dat „Herr Leutnant“ man en grot Stück von en lütten Appel wir, un dat „Fru Leutnanten“ irſt recht man en lütt Stück von en groten Appel wir, ſei höll alſo dorup, dat Axel von't Militär afgahn ſüll; un Axel ſach dat mit de Wil in, dat de Fopperi mit den „ſe-igen“ Offezirer noch lang' nich ehr Endſchaft kregen hadd, un dat em de Schnitzers, de de oll Oberſt in de Konduwitenliſten maken ded, mit rode Tint in't Geſicht anſtreken warden würden; un taudem hadd hei nah gradens doch ok den allergrötſten Drift un Drang, ſine landwirthſchaftlichen Kenntniſſen up Pümpelhagen in bores Geld ümtauſetten un dormit ſine Schulden tau betahlen.

Hei namm alſo ſinen Aſſchid, packte ſine Galauneform, Schärp un Epoletten in 'ne Kiſt, höll mit Thranen in de Ogen 'ne gerührte Aſſchidsred an ſinen tapfern Degen, läd den ok in de Kiſt, nagelte un ſigelte den Kaſten dicht tau, ſchrew dorup: „im Fall eines plötzlichen Todes von meinen Erben zu erbrechen“, ſchickte dat Ganze nah Pümpelhagen, höll ſine Hochtid in'n ſwarten Liwrock un reiſ'te mit ſine junge Fru up 'ne Tid lang an den Rhein.

Woans hei nu tau Johanni 1843 ſinen Antritt in Pümpelhagen namm, dat hürt up en anner Blatt.

Kapittel 11.

Worüm Fritz Triddelfitz ſik den Puckel utkäuhlen let, un worüm Marie Möllers em de Waſchſchottel äwer den Kopp gët. — Palmſunndag. — Franz ſüht wat Anners, as wat hei ſus ſeihn hett, un Bräſig ſmitt wegen de grote Waterfrag' en Daler in den Kling'budel un ſchenkt Mining en Dutzend bunte Taſchendäuk. Dat de Weg von de Kirch ut bet an den Trualtor rendlicher is, as von den Ballſaal ut. — Wo Mining abſlut 'ne Erzieherin warden ſall, bet de Paſter de Sak wedder in de Richt bringt.

De drei Johr, de Axel nah ſines Vaders Dod' in ſine Garniſon mit Landwirthſchaft, Heldendahten un Leiwsangelegenheiten henbröchte, würden in Pumpelhagen un Ümgegend juſtement grad' ſo mit eben deſe drei Ding' nützlich verwendt. Von de Landwirthſchaft verſtunn ſik dat von ſülwſt; äwer de Heldendahten un de Leiwsangelegenheiten wiren hellſchen tau Schaden kamen, wenn ſik Fritz Triddelfitz in ſine Fierabendſtunden dor nich en beten mit bemengt hadd. Sin Verhältniß mit Marie Möllers was ut dat mütterliche ganz bi lütten in dat ſweſter- un bräuderliche, un von dor von ehre Sid wenigſtens ganz in dat zärtliche äwergahn, un obſchonſt dat noch ümmer up Schinken un Mettwurſt ſine reellen Grundlagen hadd, ſo mengten ſik bi Marie Möllers doch allmälig allerlei unſäkere himmelblage Hoffnungen von Preiſter un Köſter, Brudkranz, Pachtung un Sülwſtherrſchaft dor mang, dat de Sak mit de Wil 'ne bedenkliche Wendung kreg, un bi Fritzen ſteg allmählig de Furcht up, dat Hawermann em achter dat Viktualien-Geheimniß kamen kunn, un dat ſin Tanten un ſin Mutting un ſin Vatting em mal in 'ne gaude Stun'n vörkrigen künnen, wat hei för dumme Ding' bedrew, un dat denn ſin Sak ok 'ne ekliche Wendung nemen künn. — Kort mit de Leiwsgeſchichten was't man ſo ſo, un obſchonſt hei ſik dat gor nich äwelnamm, ſinen verleiwten Haken uterdem hir un dor antauſlahn, taum Biſpill bi de lütten Druwäppel un ok, wenn ſin Tanten em nich up den Deinſt paßte, bi Lowiſe Hawermann, ſo müßt hei ſik, wull hei ihrlich gegen ſik handeln, doch ingeſtahn, dat all ſin Leiwsglück doch mutterſeelen allein up Marie Möllers henutlep. Ok de Pümpelhäger Heldendahten legen gänzlich in ſin Rebeit: hei hadd ſei anfangs blot gegen de Hawjungs utäuwt un ok man heimlich, denn wenn Hawermann dat hadd tau weiten kregen, hadd de grote Ruhm, den hei ſik mit ſinen Handſtock an de Jungs ehren Puckel verdeint hadd, woll en häßlichen Lack kregen; nu äwer, as Allens gaud aflopen was, würd hei driſter un wagte ſik in 'ne böſe Stun'n ok mal an en Pirdknecht, un de verdammte Kirl was ſo utverſchamt, dat hei em gor nich as Reſpektsperſon eſtimiren würd un em den Puckel all tau Lüttmiddagstid un twerſt an den heiligen Palm-Sünndagmorgen ſo mör ſlog, dat Marie Möllers em den ganzen Sünndagnahmiddag de Schullerbläder käuhlen müßt. Un dat Fitalſte bi den ganzen Kram was noch, dat Marie Möllers bi jeden kollen Umſlag, den ſei em up den Puckel läd, em ok einen üm ſin Gewiſſen ſlog, indem dat ſei em all ehr Wolldahten vörhöll un em ganz driſt un ut den ſtiwen Arm nah ſine endlichen Abſichten un taukünftigen Utſichten frog un em tauverſichtlich verſäkern ded: ſei glöwte an ſine Leiw, un ſine Utſichten wull ſei tru mit em deilen. — Dit was em denn nu ſihr eklich, denn hei glöwte ſulwſt mihr an ſinen Appetit tau Schinken un Wuſt, as an ſine Leiw, un ſin beten Utſichten wull hei leiwerſt för ſik allein behollen. Hei ſtamerte denn allerlei taurecht, wat ſei nich för vull annemen wull, ok nich kunn; un je käuhler ſin Puckel würd, deſto käuhler würd ok ehr Verhältniß; hei wull ſei up anner Gedanken bringen, ſei let ſik up nicks in, ſei makte em noch ümmer Ümſläg, äwer ümmer unſachter würd ehre Hand. „Triddelfitz," ſäd ſei endlich, as hei dörchut nich Hals gewen wull, „wat ſall ik eigentlich von Sei denken?" Un dorbi ſtellte ſei, de ſüs achter ſinen Rücken handtirt un redt hadd, ſik prall vör em hen un ſette de Hän'n in de Ribben un namm em ſik tau ſinen Schrecken nu von vören vör. — „„Mariken,"" ſäd hei beſtutzt, „„wo ſo?"" — „Wat, wo ſo? — Sall ik Sei dat noch dütlicher ſeggen?" rep ſei, un ehre Ogen verlüren ganz den ſäuten, zärtlichen Utdruck von vördem, „bün ik 'ne Perſohn, de ſik an de Näſ' rümmer trecken lett?" un dorbi güng ſei nah achterwarts un ſmet em den kollen Ümſlag in dat Genick, dat dat man ſo knallen ded. — „„Auh! Dunnerwetter!"" rep hei, „„dat deiht jo weih!"" — „So? dat deiht Sei weih? Glöwen Sei, dat mi dat nich weih deiht, wenn ik ſeih, dat en Minſch, de ſo vele Gauddahten von mi kregen hett, mi bedreigen will?" — „„Mariken, ik bidd Sei, wo meinen Sei dat?"" — „Wo ik dat mein? So mein ik dat!" — ſwapp! ſmet ſei em wedder ſo'n Ding up den Puckel — „will'n Sei mi ſeggen, woran ik bün?" — „„Gotts ein Dunner! dat brennt jo as dat helle Füer!"" — „Dat ſall dat ok! — Un brennt Sei dat nich in't Gewiſſen, wenn

Sei en arm Mäten mit allerlei Verſprecken un Utſichten unner de Ogen gahn un nahſten taurügg trecken willen?“ — „„Herre Gott doch, Mariken, ik bün doch nu irſt nägenteihn Johr olt.““ — „Na, un wat denn?“ — „„Je, un denn möt ik doch irſt annerswo deinen un denn —““ — „Na, un denn?“ — ſwabb! kamm wedder eins in't Gnick. — „„Gotts ein Himmeldunnerwetter, ſo nemen S' ſik doch bi mi in Acht!““ — „Nemen Sei ſik man vör mi in Acht! — Na, un denn?“ — „„Je, denn möt ik doch irſt 'ne Pachtung hewwen, un dat kann All noch gaud en teihn Johr wehren.““ — „Na, un denn?“ frog Marie Möllers mit 'ne ganz infamtige Utdrücklichkeit wider. — „„Je, un denn,““ ſtamerte Fritz Triddelfitz endlich in Angſt herute, „„denn warden Sei mi denn doch tau olt.““ — Sin Mariken Möllers ſtunn irſt as angedunnert ſtiw dor, dat helle Gift ſchot ehr ut de Ogen, bögte ſik dunn ſe vör em äwer, namm den Water-Ümſlag, den ſei grad in der Hand hadd, un ſlog em den grad up dat Mul, dat em de Sauß üm de Uhren ſpritzte: „Tau olt? Du Näſ'water! Tau olt, ſeggſt Du?“ un langte nah de Waſchſchöttel mit Water, ſtülpte em de noch kaum Äwerfluß äwer den Kopp un lep ut de Dör rute. Un as Fritz nu dor ſtunn un pruſte un ſnöw, ret ſei de Dör wedder up un rep herinne: „Kumm Du mi man wedder in de Spiskamer!“ —

De Leiw hadd hiemit nu, wenigſtens vörlöpig, ehre Endſchaft kregen un dormit tauglik ok dat Viktualien-Vergnäugen, un as Fritz Triddelfitz nu klatſchennatt dor ſtunn un in ſine bedräuwten Nahgedanken dat befunn, dat de ganze Geſchicht nich mit ſine Anſichten von Leiw un ok nich mit en einzigſtes von ſine Romanenbäuker tauſamenſtimmen ded, ſäd hei in gerechte Verdreitlichkeit de ſülwigen Würd, de hei bi ſinen Amtsantritt ſeggt hadd, as hei in'n November-Regen Weg' betern let: „dat heww ik mi ganz anners dacht! — Man gaud," ſette hei hentau, dat de Oll nich tau Hus is, de hadd ſüs well den Larm hürt." — —

Hawermann was deſen Morgen mit Franzen nah Gürlitz tau Kirchen gahn, un wenn hei ſüs all ümmer deſen Gang in ſtillen, framen Gedanken antreden ded, ſo was hüt ſin Hart bet baben vull von Dank för unſern Herrgott ſine truge Vadershand, de em ſin Kind ſo wid führt hadd, denn an deſen Palm-Sünndagmorgen ſüll ſin Döchting inſegent werden. Hei gung ſtill un vör ſik hen den drögen Fautſtig entlang, denn 't hadd de Nacht en beten röſt't, ſin Og lag up de ſmucke Gegend, wo de Snei noch in witten Stripen an de Grabenburten un in den Schatten von de düſtern Fichten lag, un wo de gräune Roggenſaat in den hellen Sünnenſchin all vörweg von Oſtern redte un von Uperſtahn predigte. De Scherſtein-Rek lag up de lütten Dörper, un de Sünn drückte em dal, as ſüll dit Teiken von Minſchen-Mäuh un Sorg' de helle Welt nich verdüſtern, as wir ſüs nich Platz naug för all dat ſierliche Klingen von de Kirchenklocken, dat von Sid un Wid äwer Feld un Wald klung. — „Ach, wenn ſei doch deſen Dag erlewt hadd!" ſäd de oll Mann lud, as glöwte hei ſik allein. — „„Wer?"" freg Franz en beten zag, as fürcht hei unbeſcheiden tau ſin. — „Mine arme Fru, de Mutter von min leiwes Kind," ſäd de olle Mann ſacht, un kek den jungen Mann mit ſo'ne fründlichen, uprichtigen Ogen an, as wull'n ſei ſeggen: Les Du man ümmer tau in uns un wider nah binnen in't Hart, wi willen Di Antwurt gewen, un de mag ſo woll lang' naug in Di wedderklingen. — „Ja," ſäd hei, „mine gaude Fru! Äwer, wat ſegg ik? Sei ſüht hüt mihr, as ik, an ehr Kind, un ſei deiht hüt mihr, as ik, för ehr Kind, un ehre Gedanken ſünd höger as de blage Hewen, un ehre Freud' quellt reiner as de goldene Sünn." — Franz gung ſtill neben em, hei ſchute ſik, den Inſpekter tau ſtüren; de oll Mann, den hei leiw hadd, kamm em hüt ſo ihrwürdig vör, ſine witten Hor läden ſik ſo rein üm de breide Stirn, as de witte Snei up de Ird, von ſin friſches Angeſicht un ut ſine hellen Ogen ſprek ſo'ne Tauverſicht, ok von Uperſtahn, as ut de junge Reggenſaat, un dat Allens glänzte in eine Sünn von Leiw, dat de junge Mann ſik nah 'ne Wil nich länger hollen künn, hei fot den Ollen ſine Hand: „„Hawermann, min leiw Hawermann, Sei hewwen gewiß vel Truriges erlewt."" — „Nich mihr," was de Antwurt, „as anner Lüd' ok, äwer naug, üm tidlewens doran tau denken." — „„Willen Sei 't mi nich vertellen? 'T is kein Nieglichkeit, de mi driwwt."" — „Worüm nich?" un hei vertellte em ſine Geſchicht; äwer Pomuchelskoppen ſinen Namen näumte hei nich derbi, un ſlot ſine Vertellung, indem dat hei von ſin Kind redte: „Ja, ſo as ſei einmal min einzigſte Troſt was, ſo is ſei nu mine einzigſte Freud!"

So kemen ſei nah den Paſterhuſ'. De lutte Fru Paſturin was mit de Tid — en beten öller un en beten kumpletter worden, un ſo fix, as vördem, gung dat mit dat Küſeln un Dreihn nu ok nich mihr, un hüt lep ſei nu irſt recht Keinen in den Weg, un ehr Handwerkstüg, de Wiſchbank, lag unbeächt't in ſine Eck un langwilte ſik up ſine eigene Hand, as en Mops in'n Diſchkaſten; denn hüt kamm noch de anſtahnde, geiſtliche Fierlichkeit dortau, de ehr dat Herümburren verbeiden ded, denn dortau was ſei as Paſterfru denn doch de Regiſte. Awer ganz kunn ſei 't denn doch ehre lütten Bein nich ſchenken, ſei müßt taum wenigſten, wenn ok nich in'n Kuſel herüm, doch en beten hirhen un dorhen gradut lopen, denn mal nah ehren Paſter, üm em de Böffkens ümtaubinnen un em en Glas Win tau bringen, denn mal nah Lowiſe, um ehr de Halskruſ' en beten in de Richt tau bringen un ehr en herzlich Wurt tautau fluſtern; un as nu ger Jung'-Jochen mit Fru Rüßlern un de beiden lütten Druwäppel un Bräſig ankemen, wir ſei binah wedder in den Kuſel rinne geraden, wenn de Köſter nich en Inſeihn brukt un taum letzten Mal lüdt hadd. De beiden lütten Druwäppel würden hüt ok inſegent, un as de Geſellſchaft nu tau Kirch güng, un as Fru Paſtern de drei leiflichen Kinner vörup, Lowiſe in de Midd en Koppsdeil höger, as ehre beiden lütten Mäumen, den Stig äwer'n Kirchhof gahn ſach, ſäd ſei tau Hawermannen, un de runnen Thranen lepen ehr ut de fründlichen Ogen: „Hawermann, unſer Kind hat keine goldenen Ketten un Breſchen um und an ſich, wie das heut zu Tage thörichter Brauch iſt; und das ſchwarzſeidene Kleid, lieber Hawermann, iſt auch ſchon 30 Jahre alt, ich hab's zuletzt auf meinem Kirchgang getragen, und ein glücklich Herz hat einſt darin geſchlagen, denn in dem Herzen wohnte mein Paſter — es iſt mir nachher zu eng geworden, denn, ſehn

Sie, ich wurde ſchon damals etwas ſtark, aber es iſt ſo gut wie neu, und daß unten etwas angeſetzt iſt, iſt gar nicht mal zu ſehn. Und, Hawermann, das Geld, was Sie mir zum Kleide geſchickt haben, habe ich in Louiſens Sparbüchſe gethan; Sie nehmen 's doch nicht übel? Ich wollte doch ſo gerne mein altes Kleid einſt wieder in ſeinem vollen Glücke ſehn." — Un Bräſig treckte Hawermannen vör de Kirchdör an den Rock, un as de ſik ümkihrte, ſäd hei un ſach ganz rührſam ut: „„Korl, 's is markwürdig, 's is ganz markwürdig mit ſo'ner Kunfirmatſchon! Süh, als ich die drei kleinen Mätens da ſo vor mir hingehen ſah, fiel mich meine eigene ein, un daß das entfamtige Schafhüten bei meinen ſeligen Vater damit ſeine Endſchaft kriegte, und ich in die Wirthſchaft kam. Juſt ſo as die drei kleinen Mätens gung ich damals mit zwei Mitkollegen, Korl Brandten un Kriſchan Guhlen, in de Kirche, blos daß wir keine ſchwarzſeidenen Kleider anhatten, ne, Kriſchan hatt en grünen, Korl en braunen, un ich en griſen Rock an, un ſtaats daß die kleinen Mätens en Blaumenſtrutz in der Hand haben, hatten wir en Bitſchen was Grünes in die Ärmelaufſläg ſtechen, un ſtaats daß ſie in eine Reih gingen, gingen wir Ein achter'n Annern, as de Gäuſ' in'n Gaſten. — Ja, 's war juſt ſo."

As de Gemein de Geſäng' ſungen hadd, höll Paſter Behrens ſine Predigt. Hei was vel öller worden in ſinen Utſeihn, äwer ſine Boſt was kräftig, ſine Gedanken wiren klor, un ut ſine Würd' redte en mildes, nahſichtiges Gemäuth, un uterdem is dat gewiß, dat dat Öller keinen Stand weniger ſchaden deiht, as den Preiſterſtand, wenn

de Mann, de in em ſteiht, em rechtſchaffen verwacht hett. De Gemein hürt nich blot up ſine Würd', ſei ſüht ok up ſinen langen, trugen, ihrenwirthen Lewenslop, un för dat, wat hei ſeggt, ſteiht hei vör ehr as en Biſpill dor. — So was't denn ok mit deſen Paſter.

Nu würd' dat Examen losgahn, de jungen Mätens läden ehre Ümſlageldäuk af, Lowiſe ſlog mit weinende Ogen den Arm um ehren Vader un ehre Plegmutter, Fru Nüßlern küßte ſo leiw un tru ehre beiden lütten Twäſchen, Jung'-Jochen wull wat ſeggen, ſäd äwer nicks, un de drei Kinner treden ut den Paſterſtaul an den Altor. — „Mich ſoll doch wundern," ſäd Bräſig tau Franzen, de bi em ſtunn, „was das Kropzeug ſeine Lex — woll weiß; ich glaub', was mein Päth is, Mining, bleibt hacken." Un dorbi ſnow hei ſik de Näſ' un wiſchte ſei ſik, ſtaats unnen, baben tüſchen de Ogen.

Franz antwurte em nich; för em was Allens üm em rummer unnergahn, hei ſach blot ein Geſicht, dat Geſicht kennte hei, äwer em was, as hadd hei 't ſein Dag' nich ſeihn; hei ſach blot eine Geſtalt, un deſe Geſtalt was ſüs munter herümmer ſprungen, äwer nu ſlog dörch ehr en liſen, wunnerſamen, fierlichen Schudder; hei ſach blot ein Por Hän'n, un de hadden ſik ſüs fröhlich em entgegen reckt, äwer nu reckten ſei ſik nah baben, nah den Högeren rup, un em was't, as wenn unſ' Herrgott ſik hadd runne winken laten un ſtunn nu bi de bewernde Geſtalt un dat einfache ſwarte Kled, in dat mal en glücklich Hart ſlagen hadd, un wiſ'te em en reines Minſchenhart un ſprök: ſorg' Du för Din, dat dat mit dit tauſam ſtimmt. Em was't, as hadd hei vör lange Tid eine wunderſchöne Gegend in hellen Sünnenſchin ſeihn un wir dorin herümmer ſprungen un hadd an nicks dorbi dacht, as an ſin luſtig Behagen, un wir nu nah 'ne lange Tid wedder kamen un ſach de Gegend in ſtillen Mahnſchin, un ſei wir em nich einkennig, un äwer Holt un äwer Barg, äwer Strohdack un Kirchthurn lag de lichte Sleuer von den Abenddak, up den de ſtille Mahnſchin ſik weigte, dat hei blot deſen ſach un nich de luſtige Gegend von vördem; em was't, as wenn 'ne liſe Luft dörch de bäwelſten Telgen von de Böm ſchudderte un wunnerſame Würd' tau em redte, em was't, as wenn ſine Seel up deipen Grund de Hän'n nah baben utreckte üm Erbarmen, as wenn dat deipſte Mitled mit ſik ſülwſt äwer em kam, dat ſin Hart tau arm wir, üm 't tau verſchenken. Un dit deipe Mitled mit ſik ſülwſt, dit heimliche Sehnen nah en beteres Hart, dat as en Mahnſchinſtrahl, ut Ahnung un Schummerlicht wewt, in uns föllt, näumen wi Minſchenkinner „Leiw“.

Bräſig ſtunn bi em un fluſterte af un an em en poor Würd' tau, de Franz nich hürte, un de hei, wenn hei ſ' hürt hadd, för dummes Tüg rekent hadd, un weräwer hei ſik mäglich argert hewwen würd, un doch hadden den ollen Entſpekter ſine Würd' ehren Grund in dat ſülwige Gefäuhl, wat äwer em ſülben kamen was, blot dat dit nich ſe himmelblag un roſenrod mihr was, as ſin, un dat dat Öller dit en beten gris farwt hadd. — Bräſig ſtunn Judas-Martern ut, dat ſin Päth Mining hacken bliwen kunn; bi jede Antwurt, de Mining richtig gaww, kamm en dicken Süfzer ut den Paſterſtaul achter her, dat Paſter Behrens, wenn hei von de nimodſche Ort Preiſters weſt wir, hadd up den Gedanken kamen künnt, hei hadd einen utbannigen Sünner in Buß un in Aſch bröcht. — „Gott ſei Lob un Dank!“ ſäd deſe Sünner halwlud', „Mining weiß ihr;“ un ſtödd nah 'ne Wil Franzen an: „Nu kommt's, paſſen Sie Achtung, nu kommt's;“ un ſtödd Hawermannen up de anner Sid an: „Korl, Du ſellſt ſehen, Mining kriegt ſie. — Mining kriegt die große Waſſerfrag'. — Ich hab' ſie gewußt, Kriſchan Guhl kennt ſie nich, un ich mußt ſie ſagen; nu hab' ich ſie aberſten auch vergeſſen un weiß blos den Anfang: Waſſer thut's freilich nicht, ſondern der Geiſt Gottes . . .“ Un as Mining de Antwurt, ahn tau hacken, herſäd, bedte de Oll de ganze Waterfrag' nah, un as de Köſter grad mit den Kling'büdel kamm, ſmet hei en harten Daler rinne, as wull hei ſik dermit von ſine Angſt losköpen. Un dreihte ſik üm un drückte Fru Nüßlern de Hand un rep binah lud': „Madam Nüßlern, haben Sie woll unſ' klein Kropzeug gehört?“ un ſnöw ſo driſt an de Näſ' rümmer, dat Fru Paſtern 'em in ehren Sinn för de Stürung von de heilige Handlung 'ne gehürige Kapp tauſned.

Un wenn nu Einer dat Band, wat Bräſigen an lütt Mining anknüppen ded, en beten up Jenſid von lütt Mining nahgahn wir, denn hadd hei ſin En'n woll an Fru Nüßlern ehren Harten anſchört't funnen, wo 't mit en groten Krüzknuppen anbunnen was, de för ümmer hollen ſüll, un frilich ganz anners un vel ruwweriger utſach, as de roſenrode, ſidene Sleuf, de Franz an Lowiſe Hawermannen ehr lütt Hart anknüppen wull, un de em för dit ſchöne Hart noch vel tau ſlicht un tau hart düchte. — De Leiw is allentwegen in de Welt, äwer ſei nimmt ſnurrige Geſtalten an, ſei fluggt as Engel up Roſenflüchten, un krüppt mit en Puckel hin'r un vör up höltern Tüffeln rümmer, ſei redt mit „Zungen", as de Apoſtel an den irſten Pingſtdag, un ſitt dor, as en unmünnig Kind, wat de Schaulmeiſter mit de Fibel up't Mul ſlagen hett, ſei verſchenkt Demanten un Kronen, un oll Entſpekter Schecker würw üm min Tanten Schäning ehre Hand mit en fetten Kuhnhahn.

As de Inſegnung vör ſik gahn un an de jungen Chriſten dat Abendmal utdeilt was, gung Paſter Behrens in ſinen Bichtſtaul, un an den Paſterſtaul puſt'te in ſinen blagen Liwreck Zamel Pomuchelskopp vörbi, de hüt ok ſinen Guſtäwing hadd inſegen laten, un gung den Paſter nah un ret de Dör tau den Bichtſtaul up un ſtellte ſik dorvör, ſtaats rinne tau gahn — „daß 's doch alle Leut ſehn, was er vor en Schaafskopp is," ſäd Bräſig tau Hawermannen — un nödigte den Paſter tau'n Lepel vull Rindfleiſchſupp un en Stück Braden un 'ne Buddel Rodſpohn ſo lud', as wir hei up en Johrmark — „daß 's doch alle Leut hören, was er for ein abgeſagter Jeſuwiter is," ſäd Bräſig — äwer de Paſter bedankte ſik un ſäd, hei wir för hüt tau ſihr angrepen un uterdem hadd hei ſülwſt Beſäuk. Pomuchelskopp gung af un ſmet äwer de linke Schuller en Blick nah den Paſterſtaul un makte ganz uterwählte Anſtalten, recht vörnehm uttauſeihn, äwer de gungen all in de Kratz, as hei Bräſigen ſin venynſches Geſicht tau ſeihn kreg, denn Bräſig was en tau ſlichten Chriſt — as de Fru Paſtern ſeggt hewwen würd, wenn ſei 't ſeihn hadd — dat hei nich ſogor in unſern Herrgott ſinen eignen Huſ' ſine böſen Gedanken ut ſin Geſicht herute lüchten let. — Ach, wo würd äwerſt ſin oll Geſicht ganz anners utſeihn, as de lütten Mätens in ehre ſeeligen Thranen nu ok nah em henkamen, üm em ok de Hand tau gewen un den Mund tau'm Kuß tau beiden, as ſei 't bi ehr Öllern un Plegöllern dahn hadden! Wo hoch treckte hei de Ogenbranen in de Höcht un de Stirn in Schrumpeln, dat hei ſik en recht väterlichen Anſtrich gew! Äwer 't gelüng em man bi Lowiſing un Lining, denn as ſin lütt Kind, Mining, kamm, dunn würd em ſo ſnurrig, as wir hei ſülwſt noch en Kind, un hei föt ſei rundting üm un fluſtert ehr in de Uhren: „Laß man ſin, Mining, laß man ſinning, ich ſchenk Dich auch was!“ Un wil hei nu up en Sturz nich wüßt, wat, un hei grad ſin Snuwdauk tau Hand nemen müßt, ſäd hei: „ich ſchenk Dich auch en Dutzend Snuwdäuk — rechte bunte,“ denn hei wull ſin Sak ſihr gaud maken.

Jeder von de Geſellſchaft hadd nu ſinen Glückwunſch anbröcht, un Jeder hadd von de roden friſchen Lippen den framen Dank weg küßt, blot Twei wiren derbi tau Schaden kamen, Jung'-Jochen hadd man ümmer en halwen Kuß kregen, un Franz gor keinen. Jung'-Jochen was dor natürlich ſulwſt Schuld an, un hei hadd dor recht gaud wat bi dauhn künnt, denn worüm ſet'te hei ſik ſo dwatſch in de Eck, dat ſine lange linkſche Mundſid in de Eck rinne ſtunn, un de lütten Mätens mit de korte, rechte affunnen warden müßten, wat doch man för halw rekent warden kunn? Un Franz? De dacht nich doran, de was noch nich up de Ird, de was noch in den Himmel, un irſt, as Allens ut de Kirch gung, un hei binnen in de Kirchendör mit Lowiſe tauſamen dröp, föll't em in, ehr de Hand tau gewen un wat tau ſeggen, wat hei buten vör de Kirchendör nich mihr wüßt. — Ja, hei was in Leiw! Dat ſchöne Geſicht in deipe Andacht hadd 't em andahn — un för ümmer andahn!

'T is mäglich, dat mi hir 'ne ſihr frame Fru, oder 'ne ſihr züchtige Jumfer — ik mein hir nich blot de ollen, ik mein ok de in de bedenklichen Johren — bi min Vertellen en Stein in den Weg ſmiten ward un mi frögt: „Wo? Hadd de jung' Minſch ſik nich en anner Flag utſäuken kunnt, wenn hei ſik mit ſo'n irdiſches Geſchäft, as dat Verleiwen is, bemengen wull?“ — Un ik würd ſeggen: „Geehrte Madam un inſonders geehrteſtes Fräulein, de jung' Minſch was noch ſo dämlich in ſo'ne Saken, de Zei ſo ſchön genau all ut frühere Erfohrungen kennen, dat hei dat Verleiwen gor nich för en irdiſches Geſchäft höll. Un wo ſall ſik äwerall en jungen Minſch verleiwen? Blot Sommers in Schummern in 'ne Flederlauw un Winters in en Kotteljon up en Ball? Dor führen vele Weg' nah Rom, äwer tau de Hochtid noch gor tau vel mihr, un de ſine Brudfohrt antrett, deiht kläuker, hei fängt von de Kirch ut an un nich von den Ballſaal ut, hei hett den Trualtor denn dicht in de Neg' un kann rendlich an den Altor treden, twiſchen Ballſaal äwer un Trualter, dor liggt 'ne lange, ſmutzige, ſtöwige Strat, un Männigein möt mit ſmutzige Schavh un Stäweln in den Ehſtand treden. — Nicht wahr? geehrteſte Madam? — Und 's iſt viel ſicherer, geehrtes Fräulein!

Ein einfach Middageten würd in den Paſterhuſ' tau ſik namen, Bräſig was ſihr munter un ſach ut, as Sünnenſchin nah den Regen, ok de oll Paſter was ſihr upgerümt, denn hei wüßt mit Salemonen, dat Allens ſine Tid hett „Steine ſammeln und Steine zerſtreuen“; äwer in den Ganzen klungen de Kirchenklocken noch mit herin, un irſt de Koffediſch treckte bi Fru Paſtern un Fru Rüßlern dat Mund- un Tungenregiſter an. De oll Herr Paſter namm nah de Anſtrengung von den Morgen glik nah Diſch en poor Ogen vull up ſinen Sopha, Hawermann was mit ſin Döchting un ſin beiden Sweſter-Kinner en beten in de Luſt gahn, dat dat heimliche Upwaken von dat Frühjohr ſik as en ſachtes weikes Troſtmiddel in de jungen upgeregten Seelen leggen müggt, un Franz was mitgahn, ok wegen dat heimliche Upwaken von dat Frühjohr, äwer von dat, wat in ſine eigene Beſt gräunen un bläuhen wull. Jochen Rüßler hadd 'ne Eck funnen, de binah eben ſo bequem was, as ſine Pachteck achter ſinen eigenen Aben, Bräſig gung mit korte Beinen un lange Pip in de Stuw up un dal un ſtellte ſine Fäut ganz unnatürlich utwarts, denn ſörre de Tid, dat hei ſine Pangſchon kreg, hadd ſine Gangort en ganz annern Swung kregen, un hei wiſ'te ſine nudlichen Fäut girn breitlings, dat de Lüd' doch ſegen, wo dat em kein Deuwel tau befehlen hadd un dat hei in ſine eigenen Schauh ſtünn, un dat dat langjöhrige Klutenpedden em nich den Attih namen hadd, as hei ſik för en öllerhaften Herrn ſchickt, de von ſine Inkünften lewwt; Fru Paſtern un Fru Rüßlern ſeten unner de Billergalerie up den Sopha.

„Ja, liebe Rüßlern,“ ſäd de Fru Paſtern, „Gott ſei Dank! So weit wären wir nun mit den Kindern. Louiſe iſt nun ſiebenzehntehalb Jahr alt, und Ihre beiden noch ein halb Jahr älter; mein Paſter ſagt 's, und ich weiß es auch, ſie haben gut was gelernt, und wenn ihnen noch hie und da ein Bischen nachgeholfen wird, ſo können ſie alle Tage als Erzieherinnen ihr Brod verdienen. — Bräſig blew ſtahn, treckte de Ogenbranen hoch in En'n un puſte 'ne Dampwolk gegen den Sopha ut, vör de ſik ſogor Jung'-Jochen verfirte. — „„Ach Gott,““ rep Fru Rüßlern ut, „„un dat verdanken de ollen Gören blot Sei un den Herrn Paſter!““ un fot de Fru Paſturin ehre Hand, „„leiwer Gott, min Korl-Brauder ſeggt 't, un ik ſeggt 't ok, wi känen woll dortau dauhn, dat ſei ehr däglich Brod hewwen, un dat ſei orndlich un rendlich in Kledung gahn, un dat ſei nich leigen warden un folgen, wenn ehr Einer wat heit, kortüm in ſo'ne Saken, de ſik von ſülwſt ſo för 't Hus hüren; äwer tau dat, wat en Minſchen eigentlich taum Minſchen makt, dor ſünd wi doch nich kumpawel. — Nich wohr, Jochen?““ — Achter'n Aben kamm en biſtimmenden, behaglichen Ton herute, as kem hei von en ollen trugen Hushund, den de Puckel kratzt ward. — „„Hüren Sei, Fru Paſtern, Jochen ſeggt 't ok.““ — „Ach, ich habe nichts dazu gethan,“ ſäd de lütt Fru Paſtern, üm den Dank aftauwehren, „das heißt bei Ihren beiden; mit Louiſe war das allerdings anders, denn da war ich denn doch die Nächſte dazu. — Aber — was ich ſagen wollte — wir haben noch nie darüber geſprochen, ſollen denn vielleicht Ihre Kinder, oder eine von den beiden, etwa Mining, Erzieherinnen

werden?" — „„Wat?"" frog Fru Nüßlern un kek de Fru Paſtern an, as hadd ehr de vertellt, Mining hadd Utſichten Pabſt tau warden, un as de Fru Paſtern ehre Anſicht widluftiger utenanner ſetten wull, wurden ehre Würd' unner'n fürchterliches Lachen begrawen: „Hah — hah — hah! Schpaß! Schpaß! — Jung'-Jochen haſt's gehört? Was unſ' lütt Mining is, ſoll die Kinder belernen! Hah — hah — hah!" — Dat was Bräſig, äwer hei kamm ſchön an. Fru Paſtern ſatt dor as 'ne Popp, de up Draht treckt is, ehr rodes Geſicht namm vör Ärger en ganz blaglichen Schin an, un unner dit lila Geſicht wackelte de lila Huwenband hen un her: „„Wat lachen Sei, Bräſig? Lachen Sei villicht äwer mi? Lachen Sei doräwer, dat ik mein, Mining ſall Erzieherin warden? — Oh, Herr Inſpektor!"" un ſei ſet'te ſik noch düller in Poſitur, „„ich bin auch einmal Erzieherin geweſen, und es iſt etwas Anderes, Kinder zu erziehn, als Hoffjungen abzuprügeln."" — „Ja, aber! — Nehmen Sie 's nich vor übel, Frau Paſturin — Hah — hah — hah! — unſ' Mining 'ne Schaulmamſell!" — Äwer de Fru Paſturin was in den Strom rinne geraden un ſwemmte nu, ahn ſik an wat tau kihren, up ſine Flauthen wider: „Und es iſt ein großer Unterſchied, ob Einer was gelernt hat, oder ob er nichts gelernt hat, und ein Menſch wie Sie, kann keine Erzieherin werden!" —

In den Ogenblick, as ſei deſe Würd' utſtött hadd, tred ehr Paſter in de Dör, de von Bräſigen ſin Lachen upwakt was, un den ollen Mann kamm dat ok ſo lächerlich vör, dat de Frag' upſmeten was, wat Bräſig Erzieherin warden kunn oder nich; un wil hei kortſichtig was un ſine leiwe

Fru ehren Zorn nich ſeihn kunn, lachte hei ok up: „„Hah — hah! Bräſig eine Erzieherin!““ — Up de Fru Paſtern makte de Intritt von ehren Paſter en ganz beſondern Indruck, ehr See gung verdeuwelt hoch, äwer mit en Mal was't, as wenn Oel äwer de willen Bülgen gaten was, ſei kunn ſik woll männigmal in ſine Gegenwart en lütten füerroden Strämel argern; äwer in den hellen Läuchen von Zorn utbreken! dat ſtunn nich in ehren Chkatekism, un ſo begung denn in ehren Gemäuth en ſnakſches Spill un lücht'te ut ehr runnes uprichtiges Geſicht as ut 'ne Körbſen-Latern herute, tauirſt bluckte noch en Mal de helle Flamm von den Zorn in de Höcht, un verſackte dunn in de düſterrode Glauth vör Scham, dat ſei as Paſterfru un noch dortau an den hütigen Dag ſik ſo wid vergeten hadd, un de Glauth vergläuhte in de griſe Aſch von einen recht verdreitlichen Arger äwer ſik ſülwſt, un as ehr ehre eigenen letzten Würd', dat Bräſig kein Erzieherin warden künn, infelen, un ſei ehren Paſter lachen ſach, dunn puſte ſei ſik de Aſch ok mit en Lachen von'n Liw, höll ſik äwer dat Taſchendauk vör't Geſicht, dat de Sak doch nich tau grell utfel.

Fru Nüßlern hadd währenddem up Kadeln ſeten, un as de Paſter rinne kamm, was ſei upſprungen un ſäd ganz unglücklich tau em: „Leiwer Gott, Herr Paſter, ik bün de unſchüllige Urſak tau deſen Strid — Bräſig, laten Sei doch Ehr dummes Lachen unnerwegs! — Fru Paſturin meint, min Mining ſall 'ne Erzieherin warden — du leiwer Gott, ja! Wenn Sei un de Fru Paſturin dat för gaud inſeihn, denn ſall ſei je dat ok. Sei hewwen uns je ümmer taum Gauden raden. — Nich mehr, Jochen, ſei ſall dat?" — Jochen krep achter den Aben herut: „„Ja, 't is all ſo, as dat Ledder is; wenn ſei äwer möt, denn möt ſei,"" un dormit gung hei ut de Stuw, wahrſchinlich üm ſik de Sak buten in de Einſamkeit dörch den Kopp gahn tau laten. — „Aber was heißt dies Alles?" frog nu de Paſter. — „Regina, iſt dies wirklich Dein Ernſt?" — Un Fru Nüßlern gung an de lütte Fru Paſtern ranne: „„Fru Paſturin, dat ſall je ok Allens — Bräſig, ſchämen S' ſik wat! — Fru Paſturin, weinen S' nich länger!"" un treckte ehr dat Taſchendauk von't Geſicht un prallte en Schritt taurügg, as ehr dorachter dat runne Geſicht entgegen lachte. — „„Wat 's dit?"" rep ſei ut. — „Ein Mißverſtändniß, Frau Nachbarin," lachte de oll Herr. — „Kein Menſch hat daran gedacht, aus Mining eine Erzieherin zu machen. Nein! Unſere Kinder ſollen nicht die Anzahl der armen, unglücklichen Mädchen vermehren, die, herumgeſtoßen in der Welt, für alle Mühe und Sorge, die ſie dem ſchwerſten Berufe opfern, mit dem kümmerlichen Brod nur Demüthigung der Seele und Krankheit des Leibes ernten. Nein, unſere Kinder ſollen mit Gottes Hülfe erſt friſche, geſunde und tüchtige Hausfrauen werden und, wenn ſie das geworden, dann mögen ſie unſeratwegen Erzieherinnen werden — d. h. ihrer eigenen Kinder." — „„Herr Paſter, min leiw Herr Paſter,"" rep Fru Nüßlern, as wir ehr en Stein von'n Harten namen, „„Gott ſegen Sei för dat Wurt! Unſ' Mining ſall kein Erzieherin warden. Jochen — wo büſt Du, Jochen? — ach, hei 's woll in ſine Trurigkeit rute gahn. — Ja, Herr Paſter, un wirthſchaften ſälen ſei lihren! — Sei ſälen mal ſeihn, ik will min woll dortau anhollen.“" — „Ja,“ rep Bräſig dor mang, „un en guten Mund voll Eſſent müſſen ſie kochen können.“ — „„Verſteiht ſik, Bräſig! — Ach, Herr Paſter, ik heww jo dat dunnmals mit de Erzieherinnen Allens ſülwſt hatt, un vergangen Wech' was ik mit de nige Fru Amtmannen tauſam — is ok 'ne Erzieherin weſt — ſeihn S', dat ſwekt un ſwankt un jappt un jankt in den Huſ' herümmer un ſüht ſe blaſſing ut, as dat Leiden Chriſti — intereſſant, ſeggen ſei jo dortau …“" — „Die ganze Intereſſantigkeit is for en Proppen!“ rep Bräſig dor mang. — „„Äwer, ſeihn S', Fru Paſturin, dat kakt de Eier hart un verbrennt den Braden. — Herre Gott, ja, ik ſegg jo gor nicks dorvon, dat nich Einer wat lihren ſall, vel lihren, dat hei doch de Zeitungen leſen kann, un von den ollen Fritz un ſo'ne Lüd wat weit, un weit, wo de Appelſinen waſſen un de Kaneilsbork; äwer, Fru Paſturin, ik ſegg man, wenn hei't nich weit, kann hei jo täuben, bet hei mit en Gelihrten tauſam kümmt un kann em jo fragen; äwer, Fru Paſturin, mit en Braden! Täuben kann ik dor nich mit, denn dat Middag ſall up den Diſch ſtahn, un fragen kann ik ok Keinen — up den Lan'n, Fru Paſturin! — villicht de dummen Deinſtdirns? — Na, dat würd en ſchön Gericht warden!“" — „Recht, Frau Nachbarin,“ ſäd de Paſter, „vor Allem müſſen die Mädchen erſt die Hauswirthſchaft lernen.“ — „„Dat ſegg ik, Herr Paſter, dat ſegg ik! — Du leiwer Gott, mit deſe lütte Amtmannsfru! Dat will girn un dat kann nich! Wat min Beiden mit ſäben Johr all an de Schaubſalen aflopen hadden, dor frögt ſei nah; ſei frögt, wat de Swin all melkt ſund, und wat de lütten Küken all ſagen hewwen. — Un, Herr Paſter, Lowiſe ſall ok kein Schaulmamſell warden?““ — „Nein, mit unſerm Willen nicht; und da Hawermann mit uns derſelben Meinung iſt, ſo ſoll ſie hier die Wirthſchaft führen. Regina wird mir ſchon ein bischen zu bequem und, nicht wahr?“ un hei ſet'te ſik bi ſine Fru up den Sopha un ſlog den Arm üm ehr, „auch ſchon zu alt, ſie nimmt ſchon gern junge Hülfe an, und würd' es nicht ertragen, ſich von ihrer Louiſe zu trennen.“ — „„Aber Du erſt recht nicht, Paſtor! — Wirklich, ich fühle mich ſchon vollſtändig abgeſetzt, das geht vom Morgen bis zum Abend: Louiſe bring' mir dies! und Louiſe hol mir das!““ — „Nun ja, ich will's nicht ſtreiten, mir würde viel fehlen, wenn das Kind nicht um mich wäre.“

Mit de Wil was un Hawermann mit de Kinner un Franzen taurügg kamen, ſei hadden buten Jung'-Jochen drapen, de in'n Horen dor in ſichtbore Upregung rümmer lopen was. Hei was up ſin Mining losgahn, hadd ſei in den Arm namen un küßt un hadd ſeggt: „Mining, ik kann dor ok wider nicks bi dauhn;“ un as em Hawermann fragt hadd, wat em fehlen ded, hadd hei blot ſeggt: „Swager, wat möt, dat möt.“ Un as dat nu in den Paſterhuſ' tau de Afreiſ' kamm, un hei up den Wagen ſatt, hadd hei dat Gefäuhl, as führte hei mit en Schlachtopfer äwer Feld, un as em ſine Fru tau Hus dat widlüftig utenanner ſet't hadd: Mining ſull ger kein Erzieherin warden, hadd de ganze Sak doch ſo'n deipen Indruck up em makt, dat hei ſin Mining ſörre deſe Tid for en unglücklich Mäten hollen un ſei deshalb ümmer vörtrecken ded. Sei müßt von nu an bi Diſch ümmer bi em ſitten, un hei läd ehr de beſten Stücken up den Teller, as wenn ſei alle Dag' ehre Henkersmahltid vertehren ded.

Kapittel 12.

Fritz Triddelfitz ſmitt en Haß up dat weibliche Geſchlecht, hei beſinnt ſik äwer indeſſen noch mal wedder un erobert, ſtaats en Hart, en Groſbotterbrod. Wat hei för en faſten Entſluß in den Saatacker rinne walzt, un mit wat för 'ne Leiw hei ſinen braven Swigervader behandelt. Hei verföllt in Iwerſück, makt Gedichte un ſchriwwt Breiw, worin hei ſine leiwe Tanten för'n Draken un Bräſigen för en Rindveih erklärt. Woans em dit bekümmt, un worüm de Fru Paſtern ſik lang un dünn maken möt un Bräſig in den Graben föllt.

So was denn nu för't Irſte de Taukunft von de lütten Mätens beſtimmt, ſo wid äwerall de Minſch in den Stan'nis, einen annern ſinen Lewenslop vörtauteiken; äwer dat Schickſal hett en wunderlichen Heiligen taum Päding, un in den ruhigſten un verſtännigſten Lewensplan, den olle irnſthaftige, witthörige Lüd' ſik utdenken, ſmitt dat männigmal mit Dummejungs-Streich rinne, an de kein Minſch dacht hett, un dat Slimmſte bi ſo'ne Planmakeri is dat, dat meiſtendeils ümmer dat Allerweiſeſte am düllſten ut de Richt kümmt, wil de ollen gauden, witthörigen Lüd' blot mit den witten Kopp reken un för gewöhnlich den ſwarten, den ſei in de Jugend hatt hewwen, nich mit in de Reknung ſetten. De oll Herr Paſter hadd ſein Dag' noch nich irnſtlich doran dacht, dat em ſin Pleg'kind mal von en jungen Minſchen ut de Hand namen warden kunn, un de Fru

Paſtern, de allerdings nah Frugensmod' vel un oft an dit Hauptſtück in den Frugenskatekismus dacht hadd, tröſte ſik ümmer dormit, Lowiſe kennte jo ger keine Mannslüd', wobi ſei Franzen wegen ſinen Adel eigentlich för keinen jungen Mannsminſchen höll un Fritz Triddelfitzen wegen ſine dummen Streich' un ehre driſten, mütterlichen Taurechtwiſungen noch för en lütten unbedarwten Jungen. Un grad' von deſe Sid her ſüllen ehr de Ogen upknöpt warden, ſei ſüll gewohr warden, dat en junges, ſchönes Mäten, un wir ſei ok in èn Paſterhuſ' verſteken, de jungen Lüd' anlockt, as de Blaum de Bettervägel, un dat ut de buntgeſprenkelte Rup, de ehr ſo oft taum Verdruß äwer den Weg krapen was, ſik nu en wunderſchönen, gelen Swalbenſwanz rutepuppt hadd, de um de Blaum in ehren Goren herümmerflog un ſik ſet'te un ſik plet'te un ehr ungeheuer velen Spaß makt hewwen würd', wenn de Bettervagel nich grad ehr Sweſterſähn weſt wir, un wenn de Blaum nich grad Lowiſe Hawermann heiten hadd.

Fritz was en poor Dag' nah de Inſegnung nah Gürlitz kamen un tworſt mit en groten un gerechten Haß gegen dat ganze weibliche Geſlecht. De Waſchſchöttel vull Water, de hei äwer den Kopp kregen hadd, un de Utdriwung ut dat Spiskamerparadies hadden en natt-kollen, hungrigen Influß up em utäuwt, un wil hei ut ſine Romanen wüßt, dat jeder verleiwte, junge Minſch, wenn hei mit ſine Leiwſte ſo oder ſo utenannerkamen is, en Recht hett, up all de annern Frugenslüd' en Haß tau ſmiten, ſo makte hei von ſinen Recht Gebruk. Hei was lang' nich in Gürlitz weſt, wil hei ſin Tanten wegen ehre ewige Hofmeiſteri, de ſei an em utäuwte, en beten in Straf nemen wull. Na, as hei nu in den Paſterhuſ' nah lange Tid ſatt un ſinen Haß ſo recht mit Lepeln in ſik fratt un mit Utnahm von den Paſter gegen Jeden ſtill was, freute ſik de lütt Fru Paſturin recht äwer ſin geſetztes Weſen un ſäd buten in de Käk tau Lowiſen: „Fritz is mal verſtändig geworden. Gott ſei Dank, er kommt mit den Jahren zur Vernunft.“ — Lowiſe ſäd nicks, ſei lachte äwer, denn wenn ſei ok nich de jungen Lüd' gret utſtudirt hadd, ſo kennte ſei Fritzen doch as en Wittenslicht. Denn dat müßt Einer den ollen Jungen laten, wenn hei ſik verſtellen wull, denn let em dat as en Eſel, de up de Zitter ſpelt, un wenn hei ſik mäuhſam in en Verſaat rinne arbeit't hadd, de em frömd was, as taum Biſpill hüt mit den Frugenshaß, denn wohrte dat nich lang', dat em de ganze Up- un Anputz runneſacken ded, un hei tauletzt ganz ſplinter-faden-nakt as Fritz Triddelfitz wedder taum Vörſchin kamm, dat ſik en Jeder vör em ſchaniren müßt, vör Allen ſin leiwlich Tanten. Knapp was hei denn nu mit Lowiſe 'ne lütte Tid tauſamen weſt, dunn ſmet hei den Frugens-Haß mitſammt de ganze Erinnerung an Marie Möllers, Waſchſchöttel un Spiskamer äwer Burd un verlöd tau den Ballaſt von Romanenideen ſchippslaſtenwiſ' „die junge, aufkeimende Liebe zu Louiſen“ — as hei ſine nige Ladung för ſik ſülwſt deklarirte — un as hei deſ' nu unner ſine Hartens-Luken wegſtaut hadd un all de Belämmerungen, de em von ſine Jugend wegen noch anhacken künnen, intreckt hadd, un hei nu mit ſik ſülwſt, ſine Leiw un ſin Schipp klor was, ſegelte hei los. In de Irſt krüzte un lawirte hei herümmer, un ſin leiw Tanten ſtunn an't

Kauwer un wüßt nich, wohen hei ſtüren ded, äwer dat wohrte nich lang', dunn würd ſin Kurs ſtrammer, un as hei irſt up de hohe See von „ſeinen Gefühlen“ was un de Topſegel uphiſte, dunn ſach ſei denn mit Schrecken, wohen hei dat Stüer richt't hadd, un dat ehr leiw Sweſterſähn nich beter as en räukloſen Seeröwer, Pirat un Korſor was, de up 'ne ſchändliche Wiſ' Jagd up de lütte, ſmucke Brigg maken ded, worin ſei all ehre mütterlichen Hoffnungen inſchippt hadd.

Sei praiete em en poor Mal an, woſo? un woans? äwer de Pirat let ſik nich ſtüren, ſei ſchot en poor Mal in ehre Hartens-Angſt mit Nothſignalen nah ehren Paſter räwer, den äwerſt ſchinte de Sak Spaß tau maken, wohrſchinlich wil hei för de lütte, ſmucke Brigg keine Gefohr ſach, hei ſatt dor un lachte för ſik hen, wenn hei denn un wenn ok mal mit den Kopp ſchuddeln ded. — De lütte Fru Paſtern was äwer rein ut Rand un Band äwer dit Bedragen von ehren Sweſterſähn: „dummer Junge, Eulenſpiegel, Hanswurſt“, dat was de ganze Inhalt von ehr Sülwſtgeſpräk, un as de Pirat anfung, mit Honnigkaukenredensorten un Bonbongreiſen up dat lütte Fohrtüg intaubummendiren, dunn ſtek ſei ok in See un enterte ſik den Piraten, un as ſei em irſt in den Kanthaken hadd, ſegelte ſei mit em los un twerſt ut de Dör rute: „Komm mit, mein Söhnchen, komm! Ich hab' Dir was zu ſagen Fritz! Und nimm Deinen Hut gleich mit!“ Un as ſei em in de Spiskamer hadd, manöwrirte ſei em in 'ne Eck herinner, wo hei wegen de Schötteln un Pött ſik woll ſchicken müßt, un grep nah en Grofbrod un ſned 'ne tolldicke Sned rund üm't Brod af un puſte dorbi de Würd' rute: „Du biſt hungrig, Fritzing; haſt en leeren Magen, mein Söhnchen, und ein leerer Magen verfällt auf allerlei Undinge — ſieh, hier hab' ich Dir Butter drauf geſchmiert und hier haſt Du auch Käſe — und nun iß, mein Söhnchen, nun iß auch.“ Fritz ſtunn dor un wüßt gor nich, wo em geſchach, hei hadd en Hart gewinnen wullt un nu hadd hei en Botterbrod, hei wull wat ſeggen; äwer ſin Tanten led't nich: „Ich weiß ſchon, mein Jünging, was Du ſagen willſt, laß ſein, mein Kind! Hier aber — thu mir den Gefallen! hier iſt 'ne Flaſche Bier, Hawermann iſt hinter unſerm Garten und läßt auf dem Paſtoracker Erbſen ſäen, trag' ſie ihm hinaus, und nun komm! und grüß ihn vielmal — ich weiß, er trinkt gern von dem Stavenhäger Burmeiſterbier.“ Un dermit hadd ſei em dörch de Käk ut de Achterdör rute lotſ't, un ihre ſei de Dör taumaken ded, rep ſei noch dörch de Ritz: „In der nächſten Zeit, Fritzing, wirſt Du uns nun wohl nicht beſuchen können, denn nun kommt die Saatzeit — nein, laß nur ſein, mein Jünging, es thut auch nichts — aber wenn Du dann wieder kommſt, vielleicht zum Herbſt, ſieh, dann iſt Louiſe ſchon ſiebenzehn Jahr, dann mußt Du mit ihr nicht mehr von ſolchen Kindereien ſprechen, wie heute, ſie wird dann doch ſchon zu verſtändig. So, mein Söhnchen, nun iß Dein Butterbrod.“ Un ſemit makte ſei de Dör tau un Fritz ſtunn dor, in de ein Hand dat grote Groſbotting, in de anner de Buddel Bir.

Pfui! Dat was jo doch 'ne ganz entfamte Manir von ſin Tanten! Hei was ſchön bös up ehr un wull in den irſten Ogenblick mit dat Botterbrod in dat Käkenfinſter rinner ſmiten un mit de Birbuddel achter her un ſwür ſik tau, mit keinen Faut ſein Dag' nich wedder dat Paſterhus tau betreden; äwer dat Beſinnen is dat Beſte bi 'n Minſchen, un hei gung tauletzt den Gorenſtig entlanken, kek umſichtig ſin Botterbrod un ſin Birbuddel an un ſchüll in ſik rinner: „„Dat weit der Deuwel, ik bün jo gor nich hungrig, un de Oll is jo gor nich up deſ' Sid von den Felln. Weg hett ſei mi blot hewwen wullt. — Täuw Du, dat ſall Di doch nich gelingen! Ik weit, wenn un wo Lowiſe ſpaziren geiht. — Mein muß ſie werden! Und wenn die Hölle platzt, mein muß ſie werden!"" Un dormit ſet'te hei ſik up den Gorentun un äwerled ſik ſin niges Verhältniß, äwer wo falſch würd hei werden ſin, wenn hei wußt hadd, dat Lowiſe em in deſen Ogenblick von ehre Gebelſtuw ſeihn hadd! — Hei wußt't äwer nich, un wil em dat Botterbrod mäglich in den Sand follen wir, wenn hei't up den Tun leggt hadd, eet hei't leiwerſt up, un as hei dormit farig was, ſäd hei: „„Ich lache über meine Tante! und über Marie Müller erſt recht; Louiſe iſt ein Engel! Mein muß ſie werden! Meine Verwandten begünſtigen unſere Liebe nicht, das iſt klar. — Bong! Ohne Kampf wird keine Louiſe gewonnen; ich will . . . ja, was will ich?"" Un ihre hei wat anners wull, wull hei doch leiwerſt irſt de Buddel Bir utdrinken, un dat ded hei, un as hei de utdrunken hadd, gung hei mit friſchen Maud äwer den Arwtacker, un mit jeden Fauttritt ſtampte hei den faſten Entſluß in den leſen Saatacker: „„Mein muß ſie werden!"" un wenn de Saat upgahn wir, denn hadden de ollen Buren ut de Ümgegend well up den Weg ſtill hollen un hadden tau enanner ſeggt: „Wo? Dor hett jo woll der Deuwel den ollen Entſpekter Hawermann nicks as Diſtel un Durn mang de Arwten ſei't!“

So ſatt Fritz denn alſo wedder ſtark in 'ne nige Leiw, un dat hadd för em ok ſin Gauds, hei würd gor tau taudauhlich gegen den ollen Inſpekter, indem dat hei em as ſinen taukünftigen Swigervader anſach un eſtimirte. Hei ſatt des Abends bi den Ollen un vertellte em kortſarig all ſine Utſichten, de hei von Vaders wegen hadd, un frog em üm Rath, wat hei pachten oder köpen ſüll, oder wat hei't för em beter höll, wenn hei ſik 'ne ſmucke Grafſchaft in Livland oder Ungarn köpen ded. De oll Mann ſöchte em irnſtlich allerlei ſo'ne Gedanken, de en beten ſihr ſtark äwer de Böm gungen, ruhig uttaureden; äwer hei müßt ſik doch verwunnern, wat dat mit ſinen Lihrling för 'ne Ännerung namen hadd; de Bengel hadd ſüs blot von Riden, Danzen un Jagdgahn redt un nu redte hei doch all von irnſtlichen Dingen, wenn ok man dämlich. Indeſſen ſüll hei ſik noch ganz anners verwunnern, as Fritz em eines Abends, as Franz en beten nah Gürlitz gahn was, unner vir Ogen anvertrute, dat hei, wenn hei in Mecklenborg blew, vör Allen bi 'ne Pachtung oder en Kop up en ſtaatſches Wahnhus un en Park ſeihn würd — Park ſäd hei, nich Goren — denn dat wir hei ſine taukünftige Fru ſchüllig, un de ſüll't gaud hewwen; ok för ehre negſten Angehürigen wull hei ſorgen as en Vatter, un dorbi kek hei den ollen Inſpekter ſo rührſam an, dat den ganz ſnurrig tau Maue würd. — „Triddelfitz,“ ſäd de Oll, „Sei warden doch nich en Haſ' ſin, un ſik vör de Tid Leiwsgeſchichten in den Kopp ſetten?" — 'T künn ſin, ſäd Fritz, 't kunn ok nich ſin; ſo vel wir äwer gewiß, ſin oll Swigervader ſüll bi em wahnen, un de ein Flügel von dat Wahnhus ſüll ganz för em inricht't warden, un wil ſin oll Swigerpapa an Bewegung in friſcher Luft gewen'nt wir, ſo ſüllen för em taum Riden oder Führen ümmer 'n poor Pird parat ſtahn. Un dorbi ſtunn hei up, gung mit groten Schritten in de Stuw up un dal un fuchtelte mit de Hän'n dortau, dat Hawermann, de in de Sophaeck ſatt, ümmer as 'ne Wackelpopp mit den Kopp hen un her dreihn müßt, wenn hei äwer ſinen Lihrling ſine bedenklichen Anſtalten wachten wull. Taum Afſchid an deſen Abend drückte Fritz den ollen Herrn de Hand, as wir't up Lewen un Starwen, un as Hawermann ſik wider noch nicks Slimms vermauden was, ſtrek em 'ne warme Hand von Hinnen äwer de witten Hor, bögte em den Kopp ſachten achter äwer, un en heiten Kuß drückte ſik up ſine Stirn, dat de oll Mann ſik ut ſine Verwunnerung irſt verhalen ded, as Fritz mit groten Schritten ut de Dör rute gahn was.

Fritz was doch en ollen gauden Jung, hei wull in ſine Leiw Allens glücklich maken; ſine Geſinnung was gaud, äwer ſine Beſinnung was man ſwack, un nah Görlitz tau ſine Paſtertanten gung hei abſlut nich. Hei wüth'te ordentlich gegen ſik ſülben, un de Weihdag', de hei dörch de Trennung von Lowiſe hadd, was en bitter-ſäuten Drunk för em, den hei dagdäglich tau ſik namm. Äwer dat hett ok ſin Maat, un wenn tau ſo'ne Quaſterjahn-Medezin noch Gall bawenin gaten ward, denn ſluck ſei der Deuwel! Un dat müßt em paſſiren, em würd noch Gall dortau gaten, un wer ded't? — Franz! — Franz lep dat Frühjohr äwer, wenn hei ſichtens Tid hadd, nah Gürlitz, un as de drei unbegewenen Döchter in den Sommer wedder nah Pümpelhagen kemen, kamm Lewiſe ok dor velmals taum Beſäuk, un Franz was denn ok nich wid; hei äwer — unſ' arm Fritz — ſtunn wid af un müßt ut de Firn taukiken, wat man en gadlich Vergnäugen för em was.

Ik will dat dörchut nich ſeggen, un Keiner, de dit Bauk bet hir leſen hett, ward dat ſeggen willen, dat hei Fritzen för ſo'n Spitzkopp un Sluſ'uhr höllt, de ſik glik ut allerlei Anteiken wat rute klüwen un klüſtern kann; äwer hei müßt doch en apenboren Däſ'kopp weſt ſin, wenn hei nich markt hadd, dat dat mit Franzen nich richtig was. Äwer wenn dit ok gor nich de Fall weſt wir, denn möt en richtig verleiwten jungen Minſch ſik doch up Zwerſük inlaten, denn de hürt tau't Geſchäft, un en Minſch, de in Leiw ſit't un hett keinen Gegenbuhler, kümmt mi ümmer ſo vör, as min Nawer Hamann, wenn hei tau Pird ſitt un hett man einen Spura an. Un hir was dat de Fall, Franz was würklich ſin Gegenbuhler, un Fritz traktirte em ok ſo, un ſo wohrte dat nich lang', dunn was hei mit Franzen grad ſo wid, as mit Marie Möllers un ſin Tanten, hei redte nich mihr mit em, un hadd blot noch Ümgang mit ſinen ollen brawen, taukünftigen Swigervader.

De Minſch kann man en beſtimmtes Maat von Qual uthollen, wat tau dull is, is tau dull; 'ne Verlöſchung möt ſin, un de einzigſte Verlöſchung, de en Verleiwter kennt, is de Ümgang mit de Leiwſte. De müßte nu alſo von Fritzen ſine Sid in't Wark ſet't warden; un hei gung forſch ran an den Baß; hei lurte allentwegen up Lowiſen. Jede holie Wid was för em en Schillerhus, von wo ut hei ſine Leiwſte bewachte, jede Pümpelhäger Graben was för em en Lopgraben, von wo ut hei ſei belagerte, jede Barg was en Kikut, wo hei up't Piket ſtunn, un achter jeden Buſch lag hei in Hinnerholt. So kunn dat denn nich utbliwen, dat hei taum Zweck kamm, un dat hei Lowiſe ümmer en Dodenſchreck injagte, denn — weit der Deuwel, wat hei dorut hadd — wenn ſei an gor nicks dachte, oder wenn ſei an . . . na, wi will'n ſeggen: an Franzen dachte, denn ſchot hei mit ſin langes Liw as Ziethen achter'n Buſch rute, oder dukte as en Seehund mit den Kopp ut den gräunen Roggen herute, oder ſprung von bawendal ut en Bem ehr vör de Fäut, wo hei as en Luchs up't Reh up de Lur legen hadd. In de Irſt verhalte ſei ſik bald von't Verfiren, wil ſei dat för ſine gewöhnlichen dummen Streich höll, de ſei all von vördem kennen ded; ſei lachte nahſten un redte mit em von glikgültige Saken; äwer ſei würd bald gewohr, dat dat mit den ollen Jungen 'ne ſonderbore Bewandniß hadd. Hei was in ſinen Reden ſo feierlich, dat Allerglikgültigſte ſprok hei mit ſo'ne beſondere Betenung, hei rew ſik den Kopp, as müßten dor de deipſten Gedanken jung warden, hei läd de Hand up't Hart, wenn ſei von't Weder reden ded, as fäuhlte hei dor en Stich, hei ſchüddelte trurig mit den Kopp, wenn ſei em nah Gürlitz inladen ded, un ſäd: das litte ſeine Ehre nicht; wenn ſei nah ehren Vader frog, gung't em von de Lippen, as wenn en Tappen ut de Tunn treckt is: das wäre ein Engel von Inſpekter, das wäre ein alter

Greis, wie er nie wieder geboren werden könnte; ſein Vater wäre gut, aber dieſer Vater wäre der Vater aller Väter; wenn ſei nah Frölen Fidelia frog, ſäd hei: er kümmerte ſich nicht um die Weiber, ſie wären ihm faſt Alle gleichgültig, un as ſei einmal unglücklicher Wiſ' nah Franzen frog, ſchot hei mit Blitzen ut ſine Ogen, rep en poor Mal Ha! lachte dunn ſchrecklich up, grep nah ehre Hand, ſtek ehr en Poppir dorinne un ſtört'te ſik köpplings in den hogen Roggen, worin hei verſwinnen ded. — Un as ſei dat Poppir upmakte, dunn funn ſei de folgende Beſcherung:

An Sie.

Wenn mit zartem Silberblicke
Luna durch die Wolken zieht,
Und troß nächt'gem Mißgeſchicke
Sonnengluth am Himmel glüht,
Wenn die leiſen Wogen rauſchen,
Und der Ephen Bäum' umrankt,
Oh, dann laß uns Blicke tauſchen,
Die die Sehnſucht uns verdankt.

Wo Du gehſt mit frohem Muthe,
Geht die ſchönſte Liebe nur,
Mit der Frühlingsblum am Hute
Folg' ich lauſchend Deiner Spur;
Aber ach! Dahingeſchwunden
Iſt die Liebe, wenn Du gehſt.
Ach! ein Jüngling hat auch Stunden,
Die Du **leider!** nicht verſtehſt.

Aber **Rache!** will ich üben
An dem Feinde, der mich kränkt,

Ich! der dies Gedicht geſchrieben
Und der nur an **Rache**!! denkt

Fritz Triddelfitz.

Pümpelhagen, den 3. Juli 1842.

As Lowiſe dit Gedicht einmal leſen hadd, verſtunn ſei't nich, as ſei't tweimal leſen hadd, verſtunn ſei't noch nich, un as ſei't dreimal leſen hadd, verſtunn ſei't irſt recht nich; dat heit, ſei künn't abſlut nich raden, an wen de unglückliche Dichter ſine Rach' utäuwen wull, indeſſen ſo dumm was ſei ok nich mihr, dat ſei dat nich glik herute funnen hadd, mit de „Sie" wir ſei ſulwſt meint.

Nu hadd ſei girn dat Ganze för einen von Fritzen ſine nahrſchen Hansbunkenſtreich hollen un wull ſik dat inreden, hei hadd mal wedder ſinen Nahren Zucker gewen wullt; äwer wenn ſei ſik ſine Anſtalten un Reden un ſin verännert Bedragen in't Gedächtniß taurügg rep, denn müßt ſei ſik ſeggen, Allens dit lag wid von en Spaß af; un ſo beſlot ſei denn, ſei wull em, wenn ſei ſichtens künn, ut den Weg' gahn. Un ſo unſchüllig was ſei noch, dat ſei dit för en grotes Unglück för Fritzen höll un doräwer in en deipes Mitled mit ſine Weihdag' geröd. Dat Mitled is 'ne Brügg, de tau de Leiw räwer führt, un hir würd ehr nu taum irſten Mal dat ſchöne Auwer up Jenſid von de Brügg wiſ't mit ſine Roſenlauwen un Schasminhecken, un dat is för'n jung' Mäten von en Johrener ſäbenteihn grad ſo as Kirſchen för en Vagel, un wer weit, wat ſei nich äwer de Brugg en beten up Jenſid räwer gahn wir, wenn ſei der nich Fritzen in gele Stulpſtäweln un gräunen Jagdſnipel mang de Roſenlauwen up Pöſſingen hadd rümmer riden un unner de Schasminhecken mit en Botterbrod un 'ne Birbuddel in de Hand hadd mit de Beinen bammeln ſeihn. Sei müßt trotz ehr Mitled lachen un blew up Diſſid von de Brügg un wull ſik Fritzen leiwer von Firn anſeihn, denn Böſſing künn ſik wedder in de Pütt leggen, un Fritz künn ehr mit dat Botting inſmeren. De dummſten Jungs känen en jung' Mäten von ſäbenteihn Johren an de Näſ' rümmer ledden, un Kirls, de ſtaats en Hart en Poviſt unner de Weſt dragen, känen ſo'n junges Hart gewinnen, blot de armen Schelms, de en beten von 'ne Narrenjack anhewwen, kamen nich taum Zweck, denn nicks ſtürt de junge Leiw düller as't Lachen.

Alſo taum Sluß müßt ſei bi dat Gedicht doch lachen, un as ſei dit mit rechte helle Kehl farig kregen hadd, ſchröck ſei ogenſchinlich tauſam, denn ehr was dat ſo weſt, as hadd 'ne weike, warme Hand ehre Hand drückt, un en Poor fründliche Ogen hadden deip in ehre rinne ſeihn, un dorbi kamm ehr Franz in den Sinn, wohrſchienlich, wil ſei em ut de Firn ankamen ſach. Sei ret dat Rachegedicht in lute lütte Finzel, un as Franz an ſei ranne kamm un ſei grüßte, würd ſei rod; un as ſei markte, dat ſei rod worden was, argerte ſei ſik äwer ſik ſülwſt un würd noch roder, un as Franz mit ehr beſcheiden von ganz glikgültige Ding'n reden ded, würd ſei verlegen, gaww verquere Antwurten un ſtreute in Gedanken de Finzel von Fritzen ſin Rachegelöbniß in de Luft. — —

„Weit der Himmel," ſäd Franz tau ſik, as hei ſei en En'nlang begleit't hadd un nu taurugg güng, „wat ehr hüt woll is! — Sei is jo ganz anners as ſüs. — Bün ik doran

Schuld? — Hett ſei Verdreitlichkeiten hatt? — Wat was dat för en Poppir, weren ſei de Stücken in den Windſtreu'te?" — Mit ſo'ne Gedanken kamm hei an dat Flag, wo hei ſei drapen hadd, un — jüh! Dor legen noch weck von de Poppirſinzel, un ahn em uptaubören, las hei up den einen „. . . . an **Rache**!! denkt Fritz Triddelfitz", denn Fritz hadd achter „denkt" dat Punktum vergeten. Dit makte em doch niglich, denn hei kennte jo Fritzen ſine Hand; hei ſöchte wider, funn äwer man noch en poor Flicken, un as hei ſei notherwis tauſam paßt hadd, kamm wider nicks rute as: „umrankt, . . . laß uns Blicke tauſchen . . . Sehnſucht uns verdankt . . . Mit der Frühlings . . . Folg' ich lauſchend Deiner Spur . . . Dahingeſchwunden . . . Liebe, wenn Du gehſt . . . Ach! ein Jüngling . . . **Rache**! will ich üben . . . Feinde . . . an **Rache**!! denkt Fritz Triddelfitz"; dat Anner hadd de Wind verweiht.

Hir was nu nich vel ut tau nemen; dat Einzigſte, wat hei nah langen Simmeliren glöwte mit Beſtimmtheit rute kregen tau hewwen, was, dat Fritz Triddelfitz in Leiw tau Lewiſen wir, dat hei ehr upluren ded un **Rache**!! an ehr utäuwen wull. De Sak was lächerlich, indeſſen was Fritz en Minſch, de ſo vull dürige Streich ſatt, as de Eſel vull griſe Her; hei künn mägliche Wiſ' wat Verrücktes anſtellen un künn Lewiſe in Verdreitlichkeiten bringen; alſo beſlot hei, hübſch uptaupaſſen, un Fritzen, wenn hei nah Gürlitz tau güng, nich ut de Ogen tau laten.

Bi Fritzen was dat Is nu braken, hei hadd redt, hei hadd dat Einige dahn; nu was de Reih an Lewiſen, nu müßt ſei reden, wenn äwerall wat ut de Sak warden ſüll.

Hei lurte un lurte, der kamm nicks. „Dat is doch recht verdreitlich!“ ſäd hei tau ſik, „äwer ſei is in ſo'ne Saken woll noch nich bewandt, un dat is ſewid mi ganz recht; ik möt ehr woll de Weg' wiſen.“ Hei ſet'te ſik alſo hen un ſchrew en Breif mit verſtellte Handſchrift.

Upſchrift: An die Bewußte.

Äwerſchrift: Holder Traum meiner Gedanken!!

Dieſer Brief iſt ſtumm, er ſagt nur das Nothwendige und wird auf dem **dritten** Roſenſtock in der **zweiten** Reihe zu finden ſein; mündlich ein Mehreres. Vorläufig dies: Wenn an der Gartenthür ein Kreuz mit weißer Kreide geſchrieben iſt, dann liegt der Inhalt meines Herzens unter dem Topf des dritten Roſenſtockes in der zweiten Reihe. **Taſchentücher-Wehen** von **Gürlitzer** Seite bedeutet Anweſenheit und Wunſch der Sehnſucht; **mein** Zeichen hingegen iſt ein dreimaliger **Pfiff** auf der Krücke meines Handſtockes. (Unſer Schäfer hat es mich gelehrt, die Liebe lernt Alles.) Rendewuh: der große Waſſergraben, rechts von der Brücke.

Auf ewig!!

Der Bewußte.

P. S.

Die Liebe wird entſchuldigen, daß ich dies in Hemdärmeln geſchrieben habe, es iſt eine **hahnebüchene** Hitze. — —

Deſe Breif kamm in unrechte Hän'n, de lütte Fru Paſturin was't, de em funn, as ſei de Blaumen begeiten wull, indem dat Lowiſe, de nu in de Wirthſchaft duchtig mit heran mußt, juſt bi't Stickelbeeren-Inmaken was. Sei makte ſik gor kein Gewiſſen dorut, den Breif uptaubreken un tau leſen, un as ſei ſik mit em bekannt makt hadd, hadd ſei gor keinen Twifel, dat de Breif an Lowiſe wir un von Fritzen, ehren leiwen Sweſterſähn, kem.

An Lowiſe kunn ſei von ehren Fund nicks nich ſeggen, denn hadd ſei jo Fritzen in de Hän'n arbeit't; ſei ſpelte indeſſen einmal en beten mit allerlei Redensorten up en verrückten Breifweſſel an, blot üm tau weiten, wat Lowiſe woll all vördem ſo'ne Epiſteln funnen hadd, 't was äwerſt vergews, dat lütte Dirning markte de Anſpelung gor nich, un dorüm beſlot ſei nu ok, ehren Paſter nicks tau ſeggen, denn wat ſüll de ſik ok noch argern? un denn — dat iſ't man ſegg — was ehr dat hellſchen entgegen, intaugeſtahn, dat ehr eigen Fleiſch un Blaud — denn dortau müßt ſei Fritzen doch leider reken — ſo'ne verleiwte Stückſchen begüng. Awer mit den ſei girn en Wurt redt hadd, dat was Fritz ſülben, un de let ſik nich ſeihn.

Sei gung en poor Dag' in allerlei Bedenken herum un namm Lowiſen dat Blaumenbegeiten ein vör alle Mal af, dat ſei nich Muſ' markte, un 't was ſihr recht von ehr, dat ſei 't ded, denn 't wohrte nich lang', dunn funn ſei richtig en halwdörchgeweikten Breif unner den drüdden Roſenſtock in de tweite Reih. Deſe redte all dütlicher:

Upſchrift: An die **Einzige,** mir **allein** Bewußte.

Awerſchrift: Seele meines Daſeins!!

Tücke umgarnt uns; ich weiß, daß der Feind mich beobachtet. — Feiger **Spion,** ich **belache** Dich! — Habe keine Furcht, Geliebte, ich befreie uns. — Eine kühne That wird unſere Liebe in **Aufſchwung** bringen. Morgen Nachmittag um 2 Uhr, wenn der **Drache** ſchläft, der meinen **Schatz** bewacht, erwarte ich das Zeichen mit dem Taſchentuch, ich bin dann bei den Miſtſtreuern auf der Brache hinter dem Waſſergraben, ein **drei**maliger **Piff** auf dem Krückſtock wird Dich locken. Und wenn auch die **Hölle** platzt — ich hab's geſchworen — immer der

Deinige.

As de Fru Paſturin dit leſen hadd, was ſei rein ut den Hüſchen. „Dieſer . . . ! Dieſer . . . ! — Oh, Du heilloſer Bengel! „Drache ſchläft," damit meint der Schlingel mich! Aber warte! ich werde Dich locken, und wenn die Hölle auch nicht platzt, Dir ſoll doch etwas an die Ohren platzen, hab' ich Dich nur erſt!" —

Den annern Dag vör Klock twei ſtunn de Fru Paſturin von ehren Sopha up un gung in den Goren. De Stubendör hadd knarrt, un ehr Paſter hadd de Hefdör klinken hürt, hei ſtunn alſo up un kek ut dat Finſter, wat ſin leiwe Fru tau deſe ungewennte Stun'n in den Achtergoren tau dauhn hadd, denn ehre Druſſeltid was ſüs bet Klock drei. Hei ſach ſei achter'n Buſch ſtahn, un dor ſtunn ſei un weihte ümmer furt mit den Taſchendauk in de Luft. — „„Sei winkt Hawermannen villicht,"" ſäd hei un läd ſik wedder dal. Sei hadd äwer ehren Sweſterſähn blot en fründſchaftlich Teiken gewen wullt, dat ſei em en beten neger an de Uhren kamen künn. Awer hei kamm nich, un keine drei Piffen leten ſik hüren. — Hellſchen verdreitlich

gung ſei in ehre Stuw taurügg, un as dat Koffetid was, un ehr Paſter ſei frog, wat ſei in'n Goren tau winken hatt hadd, dunn kamm ſei ſo in Verlegenheit, dat ik leider ingeſtahn möt, ſei log, trotzdem dat ſei 'ne Paſterfru was, un ſäd, ehr wir ſo beklummen weſt, ſei hadd ſik blot en beten friſche Luft tauweiht. — —

Den drüdden Dag funn ſei wedder en Breif:

Upſchrift: An die **Meinige**, mir vom Schickſal **Beſtimmte**.

Äwerſchrift: **Sonne** meines **dunkeln** Innern!!

Kennſt Du Höllenqualen? — Ich habe ſie ausgehalten vorgeſtern Nachmittag um 2 Uhr beim Miſtſtreuen. — Die Luft war rein, der Feind war beim Kleeheu, und Dein Taſchentuch flatterte wie eine von meinen vorigen Tümmlertauben in den balſamirten Lüften; grade war ich in Anſchlag, unſere verabredeten drei Pfiffe erklingen zu laſſen, als das alte Rindvich von Bräſig bei mir zu ſtehen kam und mich eine Klockenſtunde lang von dem Miſte unterhielt. Als er weg war, ſtürzte ich in den Waſſergraben; aber Eſſig! Da hatte eine Eule geſeſſen; Dir war wohl die Zeit lang geworden, und Du warſt fort. — Aber nun höre! Heute Abend Punkt Klock Schlag halb Neun Uhr, wenn ich meine ſaure Milch gegeſſen habe, bin ich auf der bewußten Randewuh-Stelle; heut iſt Sonnabend, der Paſter macht ſeine Predigt und der Drache ſcheuert; die Gelegenheit iſt günſtig und der Hollunderſtrauch verbirgt uns dort (Schiller!). Warte nur, bald ruheſt Du auch (Göthe) in den Armen Deines Anbeters, der Alles, was ihm theuer iſt, verkaufen könnte, um Dir was dafür zu kaufen, was Dir theuer iſt.

Oh Wiederſehn, oh Wiederſehn!
Bis dahin will ich ſchlafen gehn,
Will all mein Sehnen, all mein Denken
In der Lethe ſtillen Strom verſenken,
Und ſeh ich mein Liebchen dann wieder
Und reißen die Fluthen mich nicht nieder,
Dann ſage ich, Liebchen, ich geh,
Ich weiß, daß ich morgen Dich wieder ſeh!

(Der Anfang iſt von mir ſelber, das Mittelſte von Schillern und das Ende von einem gewiſſen Anonymus, der auch viel geſchrieben hat, was aber von mir zu Paß gemacht iſt.)

Mit Qualen der Sehnſucht

der Deinige.

„Nein!“ rep de lütte Fru Paſtern ut, as ſei dit Makwark leſen hadd, „Dies geht mir denn doch über Kreid und Rothſtein! — Ja, meine liebe Schweſter, Du haſt Dir eine ſchöne Pflanze aufgezogen und ſie trägt ja auch ſchon rechte niedliche Früchte. — Aber da müſſen denn doch andere Leute zutreten, und ich meine, ich bin als Tante denn doch die Nächſte dazu. — Und das will ich!“ rep ſei lud un trampſte mit den Faut up, „und ich will mal ſehn, wer mich daran hindern will!“ —

„„Ich vor meine Perſohn nich, Frau Paſtern,““ ſäd Bräſig, de unverſeihns achter't Immerſchur herute kamm.

„Haben Sie vielleicht gehorcht, Bräſig,“ freg de Fru

Paſtern noch ſihr argerlich. — „„Herken?““ frog Bräſig. „„Ich herke nie nich, ich halt bles meine Ohren offen, un denn hör ich was, und halte meine Augen offen, und denn ſeh ich was. Zum Exempel nu ſeh ich, daß ſie hellſchen in der Ravage ſind.““ — „Ja, aber ein Engel könnte bei ſolcher Geſchichte wild werden.“ — „„Na, Frau Paſtern, die Engels mit ihre Flüchten werden ſo ſchon wild genug ſein, die brauchen wir nicht hierher zu inkommandiren, wenn wir was Wildes ſehen wollen, denn ich glaub' hier dicht bei in Pümpelhagen is der Deuwel los.““ — „Mein Gott, hat Fritz vielleicht wieder ....?“ — „„Nein, das ſag' ich nicht,““ ſäd Bräſig, „„ich weiß auch nicht, was das iſt; aber ſein thun thut da etwas.““ — „Wie ſo denn?“ — „„Frau Paſtern, Hawermann is ärgerlich, un denn kann ſich Einer darauf verlaſſen, daß ein unangenehmes Verhältniß in der Luft iſt. — Sehn Sie, vor en Tagener acht, komm ich nach Pümpelhagen, indem daß er viel mit Heu un auch Rappmähen zu thun hatte, un ſag': „Gun Morrn,“ ſag' ich. — „„Gun Morrn,““ ſagt er. — „Korl,“ ſag ich un will was ſagen, da ſagt er: „„Haſt Du meinen Triddelfitz nich geſehn?““ — „Ja,“ ſag' ich. — „„Wo?““ fragt er. — „In den großen Waſſergraben ſitzt er,“ ſag' ich. — „„Haſt denn den jungen Herrn von Rambow nicht geſehn?““ fragt er. — „Der ſitzt in den negſten Graben ganz dichting bei,“ ſag' ich. — „„Was thun ſie da?““ fragt er. — „Sie ſpielen da,“ ſag' ich. — „„Du biſt woll nicht bei Troſte,““ ſagt er, „„in dieſer hilden Zeit un denn ſpielen?““ — „Ja, Korl,“ ſag' ich, „und ich hab' auch mit geſpielt.“ — „„Was habt Ihr denn geſpielt?““ fragt er. — „Kik!“ haben wir geſpielt, Korl. Süh! was Dein Windhund is, der kuckte über die Grabenburt ümmer nah Gürlitz zu, und was Dein Eddelmann is, der kuckte wieder nah den Windhund, und ich kuckte aus der Mergelkuhl an dem Scharnberg wieder nach die Beiden, un wenn Einer 'ne Wendung machte, denn dukerten wir uns, und ſo ſaßen wir und kuckten und dukerten uns ümſchichtig, bis mich die Sache langweilig wurde, und ich auf den Eddelmann losgung: „Gun Tag," ſag' ich. — „„Gun Tag,"" ſagt er. — „Um Vergebung," ſag' ich, „was haben Sie hier for ein ökonomiſches Geſchäft?" — „„Ich,"" ſagt er un ſtamert, „„ich wollt mir nur mal unſ're Erbſen anſehn, was ſie gut angeſetzt haben."" — „Hm!" ſag' ich, „ſo?" ſag' ich, „na!" ſag' ich — „gun Tag" ſag' ich un geh auf den Windhund zu — Sie nehmen 's nich übel, Frau Paſtern, ſo nenne ich ümmer Ihren Herrn Newöh" — Ne, gor nich! ſäd Fru Paſtern dor mang, ſei nennte em noch ganz anners. — „Gun Tag!" ſag ich alſo, „was betreiben Sie denn hier for Geſchäften?" — „„Oh nichts nich,"" ſagte er und gung ab, as en ſchuliſchen Hund, „„ich beſah mich man unſere Erbſen."" — — „Korl," ſagt' ich zu Hawermannen, „wenn Deine Erbſen von 't Anſehen Pfähle anſetzen, denn auſt't Du's zwanzigſte Korn." — „„Das weiß der Kukuk,"" ſagt er hellſchen verdrießlich, „„alle Beide machen nichts als Dummheiten; den jungen Herrn kenn ich dieſen Sommer gar nicht wieder, er geht as in en Drom herum, vergißt mir Allens und iſt nich mehr auf den Fleck, und der andere dumme Bengel is leger as leg. — Sie nehmen's Hawermannen nicht übel, Frau Paſtern, daß er „dummer Bengel" zu

Ihren Herrn Rewöh ſagte."" — Ih bewohre, ſäd Fru Paſtern, dat wir hei mit Recht. — „„Sehn Sie, das war nu vor ein Tagener acht, nu geh ich aber geſtern Morgen mit der Angelruthe bei Dau un Dag' aus dem Hauſ' un will doch mal ſehn, was der Bars nich beißt; was ſeh ich? Ihren Herrn Rewöh, den Windhund; geht ſtantepeh hir in den Goren hinein un kommt nach 'ner Weile wieder raus, und achter den her ſchleicht ſich der Eddelmann ümmer mang die Dornbüſcher un Grabens entlang, as wenn er en Voß belauert, un as der an meiner Beobachtungsſtelle vorüber war, da kommt mein guter Korl Hawermann über'n Berg rüber, un das wieder achter dieſen her, und als der an mein Flag vorbei war, da gung ich auch achter her, un ſo gungen wir in'n großen Bogen, in en großen Spatium auseinander, ganz um's Dorf herum, indem daß ein Jeder blos die ſah, die vor ihm waren, was for mir hellſchen luſtig war. — Morgen geht's wieder los, un wenn Sie, Frau Paſturin, an ſo was Pleſir finden, oder der Herr Paſter, denn können Sie ja wieder achter mir hergehn; denn Hawermann ſagt, er will die Sache partuh auf den Grund kommen, indem daß er nu ſchon dreimal achter hergelaufen is."" — „Ik dank vel Mal för dat Vergnäugen," ſäd Fru Paſtern, „ik heww all Vergnäugen naug von deſ' Geſchicht hatt. — Känen Sei en Geheimniß bi ſik behollen, Bräſig?" — „„As en Säw, wo en Lock in is."" — „Ne, laten S' dat Spaßen ſin. Känen Sei ſwigen?" — „„Ausverſchamten,"" ſäd Bräſig, un derbi ſlog hei ſik mit de Hand up ſin Mundgeſchirr, dat, wenn't en Anner dahn hadd, hei em ſchön unner de Ogen gahn ſin würd. —

„Na, denn hüren S',““ ſäd de Fru Paſturin un vertellte em, wat ſei wüßt. — „Wo, das is ja ein rechter dummer Bengel, Ihr Herr Neweh!“ rep Bräſig, un Fru Paſturin leſ' em nu de Breiw vör. — „Ne, Frau Paſturin, wo kriegt dieſer dumme Bengel ſo'ne Redensorten her; ja er is dumm, aberſten ſeine Schriften ſünd gor nich ſo dumm, das hat ordentlich as ſo'n Turnus.“ Un as de Fru Paſturin nu von den Drachen leſ', lachte Bräſig hell up: „Frau Paſtern, da meint er Ihnen mit.“ — „„Dat weit ik,““ ſäd ſei verdreitlich, „„äwer hir dat Rindveih in den drüdden Breif, dat ſünd Sei, un wi hewwen uns nu wider nicks vör tau hollen. — Nun iſt blos die Sache dieſe, Bräſig, ich muß den Schlingel vor mir haben, daß ich ihm mal ordentlich den Kopf waſchen kann.““ — „Richtig. Und nichts leichter as dies. Sehn Sie wir beiden, Sie und ich, legen uns hir achter den Goren üm Klock achten; Klock halwig Negen nemen wir Lowiſe un ſetzen ſie in den Waſſergraben und Sie ſollen ſehn, er kommt, as de Ber nah'n Hennig, und wenn er nu da anfangen will zu lecken, denn brechen wir beide los un greifen ihn.“ — „„Ach, Sie ſind nicht recht geſcheut, Bräſig. Wenn ich die Sache an die große Glocke binden will, denn brauche ich Sie nicht. Es wäre ja das größte Unglück, wenn Louiſe etwas davon erführe, auch Hawermann, ſelbſt nicht einmal mein Paſter darf etwas davon erfahren.““ — „Hm hm!“ ſäd Bräſig, „denn .... denn .... Halt! Nu weiß ich's: denn müſſen Sie, Frau Paſturin, ſich hellſchen dünn machen un müſſen Lowiſe ihr Zeug anziehn un müſſen auf Randewuh gehn, und wenn er denn kommt und ſetzt ſich bei Sie nieder und will

Ihnen kareſſiren, denn kriegen Sie ihn furtſen bei die Gördel, ſo, mit dieſen Griff, bis ich ran komm;" un dorbi hadd hei an de lütt Fru Paſturin binah Hand anleggt. — „„Sie ſind unklug, Bräſig."" — „Je, das ſagen Sie, Frau Paſturin; aberſten wenn er ſeine Liebſte nicht in den Graben ſitzen ſieht, geht er nicht hinein, un wenn wir ihn nicht mit 'ner Ueberrumpelung faſſen, dann können wir ihm nachfloten, denn er is ein helliſch langſchintiger dünnriwwiger Hund, und wir können vergews achter ihm her puſten mit unſere kurzen Beine und unſerer Komplettigkeit." — Dat was frilich wohr; äwer ne! Sei ſull tau 'n Randewuh gahn? Bräſig was ſe woll ganz dull, un wo ſull ſei Lowiſe ehr Tüg bentrecken? — Awer Bräſig let nich locker, hei ſtellte ehr dat vör, dat ſei je man blot 'ne Tauſamenkunſt mit ehren eigenen Herrn Rewöh hadd, un dat ſei, wenn ſei ſik up de Grabenburt ſetten ded, ſo blot Lowiſen ehren Dauk un italjenſchen Strohhaut antauleggen brukte: „aber in'n Sitzen müſſen Sie den Randewuh abhalten, denn wenn Sie ſtehen, denn ſieht er gleich, daß Sie en Fuß kleiner ſund, as Lowiſe, und daß Sie in der Dickde en Fuß Rundholz mehr haben." — Endlich — endlich! let de Fru Paſtern ſik dortau bereden, un as ſei gegen Klock achten mit Lowiſen ehren Haut un Dauk ut de Achterdör gung, ſäd Paſter Behrens, de in deipen Gedanken an ſine Predigt an't Finſter ſtunn: „mein Gott, was will Regina mit Louiſens Hut und Tuch? — Und da kommt ja wohl auch Bräſig aus der Laube hervor. — Nun er wird wohl hereinkommen, wenn er von mir etwas will; — aber ſonderbar iſt's doch!" — —

Fru Paſtern gung ganz parat tau allen Mäglichen mit Bräſigen den Gorenſtig entlang, makte de Gorenpurt up, un as ſei nu allein ut de Purt tred, indem dat Bräſig binnen in den Goren blew un ſik as 'ne grote Pogg achter den Tun in de Huk ſet'te, würd ehr taum irſten Mal bedenklich tau Sinn: „Bräſig," ſäd ſei, „kamen S' wider mit nah den Graben, wi ſitten tau wid utenanner, denn wenn ik em ſat't heww, denn möten Sei ganz dicht tau Hand ſin." — „„Meinswegens,““ ſäd Bräſig un gung achter Fru Paſtern her bet nah den Graben.

So'ne Ort Grabens, as de Watergraben was, ward nu bald nahrens mihr tau finnen ſin, indem dat ſei all dörch de Dräns unnödig warden; äwer jeder Landmann kennt ſei noch von vördem, wo ſei dörch en Äuwer dörcharbeit't wiren, ſöſteihn, ja twintig Faut breid in de Burd un unnen ganz ſmall, linkſch un rechtſch hir un dor mit Durnrämels bewuſſen, binah ümmer drög, blot Frühjohrs un Harwſts mit en annerthalwen Faut hoch Water; äwer männigmal ok Sommers nah en ordentlichen Gewitter-Regen. Dit was nu hüt de Fall. „Bräſig," ſäd de lütt Fru Paſturin, „leggen S' ſik hir achter den Durnbuſch, dicht bi mi, dat Sei mi glik tau Hülp kamen känen." — „„Worum das nicht? — Meinswegens,““ ſäd Bräſig. — „„Aber Frau Paſturin, Sie müſſen ſich en Stichwort ausdenken, auf welchem ich losbrechen ſoll.““ — „Je ſo! — Ja, dat's nödig — äwer wat? — — Täuwen S'! Wenn ik raup: „Philiſter über Dir!" denn ſpringen Sei up em los." — „„Schön, Frau Paſturin!““ —

„Gott im Himmel!" ſäd ſei tau ſik ſülwſt, „ich komme

mir wirklich wie eine Delila vor. Des Abends um halb Neun zum Rendezvous beſtellt! In meinen Jahren! — Ach, was ich als junges Mädchen verabſcheut haben würde, das muß ich nun in meinen alten Tagen thun! — Bräſig! Schnuben S' doch nich ſo ſchauderhaften, dat kann Einer ſo en Virtelwegs hüren. — Und das Alles um den Jungen, um den ſakrementſchen Jungen? — Lieber Gott, wenn dies mein Paſtor wüßte! — Bräſig, wat lachen Sei! Dat dumme Lachen verbidd ik mi!“ — „„Ich lach ja nicht, Frau Paſturin.““ — „Ja, Sie lachen; ich hab' Sie deutlich lachen gehört.“ — „„Ich habe blos aus Langeweil gehujahnt, Frau Paſturin.““ — „Und bei ſolcher Geſchichte können Sie jähnen? Ich fliege an Händen und Füßen. — Oh, Du heilloſer Schlingel! Was haſt Du aus mir gemacht! Und ich kann's doch keinem Andern ſagen, ich muß es ſelbſt ausfechten. Bräſigen hat mir Gott geſchickt.“. — Mit ein mal rep Bräſig — un dat ſüll fluſtert ſin, äwer 't hürte ſik an, as wenn ut de Firn de Snartendart röppt: — „„Frau Paſturin, recken Sie ſich ſo lang aus as Lewerenzen ſin Kind, und machen Sie ſich ganz dünn im Leibe un nehmen Sie 'ne liebliche verſchämte Miene an, denn da kommt er über den Berg, ich ſeh ihn gegen den Abendhewen.““ — Un in de lutte Fru Paſtern puckerte dat Hart, un de Grimm ſteg in ehr up gegen den Jungen, un de Schimp äwer ehre Lag' äwergot ſei gläugnig heit, un nu wir ſei ſäker weglopen, wenn Bräſig nich wedder lacht hadd, un dat verdröt ehr, un ſei wull doch wiſen, dat ſei de Sak irnſt nem. —

Ditmal hadd Bräſig nu äwer würtlich lacht, denn

achter de irſte ſwarte Geſtalt, de äwer den Barg kamm, kamm 'ne tweite, un achter de wedder 'ne drüdde, un hei gnuckerte achter ſinen Durnbuſch heimlich vör ſik hen: „„So! Nu 's Korl Hawermann auch da, nu 's de ganze Pümpelhäger Entſpekſchon in die Beine un wollen ſich mäglicher Wiſ' mal anſehn, woans die Erbſen des Abends in'n Düſtern laſſen. — Na, dies wird aber 'ne Kemedi!““ — Fru Paſtern ſach de Annern nich, ſei ſach blot ehren leiwen Sweſterſähn, de driwens up ehr tau kamm. Nu lep hei äwer de Brugg, nu lep hei de Grabenburd entlang, nu ſprung hei en poor Faut runne un fot ſine leiwe Tanten rundting üm: „Geliebter Engel!“ — „„Warte, Du Bengel!““ rep ſei em taurugg, un mit den Griff, den ehr Bräſig lihrt hadd, kreg ſei em, wenn ok nich an de Gördel, doch baben in den Rockkragen, un rep mit helle Stimm: „Philiſter über Dir! un de Bräſig-Philiſter rappelte ſik tau Höcht — Gotts ein Dunner, ſin Faut was inſlapen! — äwer dat hülp nich! Hei lumpte up den einen Bein de Burd entlang un wull nu up Fritzen, de halwe Grabenburd runne, losſpringen, ded 't ok; äwer de ein Bein ſäd vör de hunnert achtzig Pund, de hei in'n Swung dragen ſüll, Kaſten; Bräſig föll rugglings in en Durnbuſch, äwerſlog ſik, un ſchot as en Klumpen Unglück in de annerthalben Faut Grabenwater. — Dor ſatt hei nu vörlöpig ganz ſtiw un ſtarr, as wir hei noch in ſine Waterkunſt un nam en Sitzbad. Ok Fritz ſtunn ſtiw un ſtarr, ok em was ſo tau Maud, as nem hei en Bad, dat was äwer 'n Sturzbad, un hei ſtunn ſchön unner den Strahl von ſine leiwe Tanten ehre kräftigen Redensorten, de up em los bruſ'ten un ſuſ'ten, un ümmer mit de Würd' ſloten: „Nun hat Dich aber der Drache, mein Sohn! Nun hat Dich aber der Drache!“ — „„Un nu kommt das Rindvieh!““ bröllte Bräſig, de ſik nahgradens uprappelt hadd un ok up em losfohrte. Äwer ok Fritz was tau Beſinnung kamen, ret ſik von ſin Tanten los un wir woll ſchappirt, wenn em nich dwaslings äwer den Graben en nigen Find in de Möt kamen wir. Dat was Franz, un't wohrte nich lang', dunn was Hawermann ok der, un as Fru Paſtern ſik von deſen Schreck knapp verhalt hadd, dunn ſtunn ehr Paſter ok vör ehr un frog: „Um Gotteswillen, Regina, was iſt dies? Was heißt dies?“ — De lütte Fru Paſturin was all, äwer Bräſig was noch lang' nich all, obſchon dat let, as wenn hei unnenwarts in luter ſleitend Water verwandelt was un flöt nu ſo ſine allmählige gänzliche Uplöſung entgegen, „„entfamter Windhund!““ rep hei un gaww Fritzen en poor Püff unner de korten Ribben, „„um Deinentwillen muß ich mich den verdammten Podagra wieder holen? Aber nu ſollen doch Alle zu wiſſen kriegen, was Du ver ein verdammter Jeſuwiter biſt. — Hawermann, er . . . .““ — „Um Gotteswillen!“ rep de Fru Paſturin, de ſik bi dit antreckende Unweder raſch wedder verhalen ded, un ſprung dor twiſchen, „höre Keiner auf Bräſigen! Hawermann, Herr von Rambow, ich bitte Sie! gehn Sie ruhig nach Hauſe, die Geſchichte iſt zu Ende; ſie iſt rein zu Ende, und was noch nicht zu Ende iſt, das bringt mein Paſtor zu Ende, es iſt 'ne Familiengeſchichte, 'ne bloße Familiengeſchichte. — Nicht wahr, Fritz, mein Söhnchen? — Es iſt 'ne Familiengeſchichte, die eigentlich nur uns Beiden etwas angeht.

— Aber nun komm, mein Sohn! Wir wollen's meinem Paſter doch erzählen. Adieu, Herr von Rambow! Adieu, Hawermann! Fritz kommt Ihnen bald nach. — Bräſig kamen S', Sei möten ſik fix tau Bedd leggen."

Un ſo drew ſei de Geſellſchaft utenanner. De Beiden, de nicks weiten ſüllen, güngen, ein Jeder för ſik, mit Koppſchütteln nah Hus; Hawermann verdreitlich äwer dat unerklärliche Weſen von ſine beiden jungen Lüd', un dat hei ehr nich up de Sprüng' kamen kunn; Franz mihr as mißkrugſch äwer den ganzen Krempel, denn hei hadd recht gaud Lowiſe ehren Haut un ehren Dauk ok in'n halben Düſtern kennt, un mit Lowiſe mußt dat tauſam hängen, äwer einen Vers kunn hei ſik ok nich dorup maken.

Fritz was ganz verbaſ't, vör em up gung de Paſter mit de Fru Paſturin, un deſe vertellte unner Schimp un Weihdag' den Tauſamenhang. De Tog gung up dat Paſterhus los, un wil de Miſſethäter ſik dor en natt Johr vermauden was, verhalte hei ſik ſo wid, dat hei Anſtalten makte, uttauritſchen; äwer Bräſig ſet'te ſik drang' in ſine Flanken faſt, dat hei ſik üterlich woll gewen müßt; äwer deſto düller bruſ'te un gährte dat inwendig, un as Bräſig de Fru Paſtern frog, wer dat weſt was, de ſo tau rechte Tid in de Möt kamen was, un de Fru Paſtern Franzen ſinen Namen näumte, dunn ſtunn Fritz ſtill un ſchüddelte de Fuſt äwer de Arwten nah de Brak hentau bet hen nah Pümpelhagen un rep: „Verrathen bin ich, und ſie ſoll verkauft werden, an den Junker ſoll ſie verkauft werden!" — „„Junge,"" rep de Fru Paſturin, „„willſt Du Dein Zeter-Maul halten!"" — „Still, Regina!" ſäd de Paſter, de nu ſo tämlich Beſcheid wüßt, „geh hinein und beſorge, daß Bräſig zu Bette kommt; ich werde hier ein paar Worte mit Fritzen reden.“

Dat geſchach, un ſo vel Vernunft, as Fritz äwerall in den Stan'n was, in ſik tau beharbargen, würd em nu von den ollen Herrn Paſter in alle Rauh un Glimplichkeit rinner nödigt; äwer in en vull Fatt geiht man juſt ſo vel kloren Win rinne, as de Gährung von Schum un Barm rute ſtött, un wildeß de Paſter ümmer ſachten rinne trechterte, ſchümte dat ut Fritzen ſin Spundlock: ſin eigen Verwandten hadden ſik gegen ſin Glück verſworen, un de rike Junker güll ehr för beter, as ehr eigen Sweſterkind.

Un up de Husdel was't binah juſt ſo; blot dat dat Fatt, vör dat Fru Paſtern ſtunn, nich ſchümen, ne, lecken ded; dat was Unkel Bräſig, de nich tau Bedd wull. „Das könnte ich nich, Frau Paſturin,“ ſäd hei; „ich könnte es wohl, aber ich dürfte es nich, indem daß ich nach Rexow müßte. Was die Madam Nüßlern iſt, hätte mich Order geſchrieben, daß meine Nothwendigkeit in Rexow vorhanden ſei.“ — De ſülwige Geiſt un Barm, de in Fritzen den Schum rümme ſprütten ded — en beten unrendlich allerdings — gährte in em langſam äwer ümmer ſtill wider, obſchonſt dat oll Fatt lang' in den Keller legen hadd un lack worden was; un as hei tauletzt ut Ruckſichten för de Fru Paſturin un de Fru Podagra in't Bedd rinne kumplementirt was, dreihten ſik ſine Gedanken üm de ſülwige Angel, üm de Fritzen ſine ſik dreihten, as hei up den Arwtacker hinner den Paſtergoren wedder einen heldenmüthigen Entſluß in de Ird ſtampen ded: „Entſagen wollt er! Entſagen! — Äwer den verfluchten Junker ſüll der Deuwel halen!"

Kapittel 13.

Wenn Einer ut en Preiſter-Bedd in Preiſter-Kledaſchen rinne kümmt. Worüm Bräſig de ganze Welt an ſin Hart drücken wull, un worüm dat unner em knacken würd. Wat Hawermann ſik üm 'ne Sak kümmert, de em eigentlich gor nich angeiht. Worüm Jung'-Jochen un Jung'-Bauſchan ſik ankeken, un wat dat för en En'n for Jung'-Bauſchanen nam un för en En'n för den irſten Deil von deſ' Geſchicht.

Den annern Morgen — 't was de Sünndagmorgen — wakte Bräſig up un lag un reckte ſik nu noch en beten in dat weike Bedd — „en Pleſir," ſäd hei tau ſik, was ich mir ſonſten mein Dag' nich habe gönnen künnt, was mich aber woll gefallen kann. — S is aber auch woll man wegen der Neulichkeit, auf die Längde wird Einen das auch über," un hei wull all upſtahn, as Fru Paſtern ehr Stubenmäten in de Dör rinne wutſchte, mit einen Griff ſine Kledaſchen tau ſaten kreg un dormit affohrte, em äwer dorför en ſwarten Rock un ſwarte Hoſen un 'ne ſwarte Weſt äwer'n Staul läd.

„Hoho," lachte hei un bekek ſik de ſwarte Utruſtung, „Sünndag is't, un in'n Paſterhauſ' is't auch; ſie werden doch nich glauben, daß ich heut predigen ſoll?" Hei böhrte ein Stück Tüg nah't anner in de Höcht un ſäd taulezt: „Nu verſteh ich Dir! 'S is blos wegen den geſtrigen Graben, wegen der Naſſigkeit un der Dreckigkeit von meine eigene Appanage, daß ich mich's nu in den Herrn Paſter ſeine bequem machen ſoll. — Na, denn man zu!" — Äwer ſo fix gung dat nich, un von Bequemlichkeit was dat wid af; mit de Läng' gung dat allermeiſt, äwer in de Breid' kunn hei in den Herrn Paſter ſine Büx man ſwack Hüſung, bi de Weſt wiren de ündelſten Knöp abſlutemang nich tautaukrigen, un as hei den Rock antrecken würd, knackte em dat eklich mang de Schullerbläder, un de Arm ſtünnen em von den Liw' af, as wir hei an deſen Sünndagmorgen parat, de ganze Welt an ſin truges Hart tau drücken.

So kamm hei nu bi de Fru Paſtern unnen in de Stuw herinner, ütwarts unnen an de Bein, wat förre ſine Pangſionirung ſine gewöhnliche Gangort was, äwer nu ok baben utwarts an de Arm, un de Fru Paſtern müßte hell uplachen, flog äwer achter den Koffediſch taurügg, as Bräſig ehr mit de apnen Arm entgegenkamm, as ſull ſei dat irſte Opfer von ſine Weltümarmung warden. „Bleiben Sie mir vom Leibe, Bräſig!" rep ſei. „Das hätte ich nur ahnen ſollen, daß meines Paſtors gute Kleider ſich ſo abſcheulich an Ihrem ungeſchickten Leibe ausnehmen würden, Sie hätten mir bis Mittag im Bette bleiben müſſen, denn ſo lange wird es dauern, bis die Ihrigen gewaſchen und getrocknet ſind." — „„Hoho!"" lachte Bräſig, „„alſo derentwegen! Und ich hab mich ſchon eingebildet, daß Sie mich die Paſterkledaſchen geſchickt hätten, daß ich Ihnen doch bei das Ringdewuh heut Morrn lieblicher vor Augen käme."" — „Hören Sie mal, Bräſig," fohrte de lütte Fru Paſtern füerrod in't Geſicht up, „ſolche Anſpielungen verbitte ich mir! Und wenn Sie in der Nachbarſchaft umher gehn —

Sie haben jetzt ja nichts weiter den lieben langen Tag zu thun, als Geſchichten von Einem zum Andern zu tragen — und erzählen die Geſchichte von geſtern Abend und von dem verdammten Rendezvous! dann ſind wir geſchiedene Leute.“ — „„Frau Paſturin, wo werd' ich!““ rep Bräſig un rückte mit de widutgebreidten Arm wedder up de Fru Paſtern los, dat ſei wedder achter den Diſch fohrte. — „„Na, fürchten Sie ſich doch nich vor mir, ich bün jo doch kein Jeſuwiter!““ — „Nein, Bräſig, ein alter Heide ſind Sie, aber ein Jeſuit nicht. — Doch, ſagen Sie etwas davon … ach, Du lieber Gott! Hawermann muß es wiſſen, mein Paſter ſagt es ſelbſt. — Aber, wenn er darnach fragt, laſſen Sie mich aus dem Spiele — denken Sie blos, wenn die Pomuchelskopps dies erführen, ich wäre die unglücklichſte Frau in der Welt. — Ach, Du lieber Gott! Und ich hab's doch nur aus gutem Herzen für das unſchuldige Kind gethan, Bräſig. — Ich habe mich doch nur für ſie aufgeopfert.“ — „„Das haben Sie, Frau Paſturin,““ ſäd Bräſig recht truhartig. „„und darum laſſen Sie ſich keine grauen Haare mehr wachſen, denn ſehn Sie, wenn Korl Hawermann mich fragt, wo Sie da mang gekommen ſind, denn ſag' ich — denn 'ne — denn ſag' ich, Sie haben mich ſelbſten auf Rangdewuh beſtellt.““ — „Sie? Schämen Sie ſich!“ — „„Na, Frau Paſturin, bün ich nich ebenſo gut as der Windhund? Und paſſen unſere Jahren nich beſſer zuſammen?““ Un dorbi ſach Bräſig ſo unſchullig ut, as hadd hei dat beſte Utkunſtsmiddel vörſlagen, wat tau denken wir. — Fru Paſtern ſach em utdrucklich in dat ihrliche Geſicht un folgte ehre Hän'n ganz andächtig äwer

ehre Mag' un ſäd: „Bräſig, ich glaube Ihnen. — Aber, Bräſig, lieber Bräſig, richten Sie Alles zum Guten. — Und — und . . . nu kommen Sie und trinken Sie eine Taſſe Kaffe und ſetzen Sie ſich," un derbi ſot ſei em an einen von de ſtiwen Arm un dreihte em nah den Koffediſch heran, as wenn en Möller 'ne Buckmähl gegen den Wind dreiht.

„Schön!" ſäd Bräſig un kreg de Taß tau ſaten un höll ſei in den ſtiwen Arm von ſik af, as wir hei en Kunſtückmaker, un de Taß wög hunnert Pund, un hei höll ſei vör en verehrungswerthes Publikum in de Luft; un ſetten wull hei ſik ok, äwer hei kamm nich dertau, denn as hei de Knei bögt hadd, fung dat an tau knacken un hei flog tau Höchten — was dat nu de Paſterſtaul oder de Paſterhof, hei wüßt't ok nich, drünk äwer ſinen Koffe in'n Stahn ut un ſäd: dat wir ganz Parti egal, denn Tid hadd hei doch nich, hei müßte tau Fru Nüßlern wegen den Breif. — Un wat de Fru Paſturin ok bidden ded, hei ſüll doch de Drögniß von ſin eigen Tüg afſtäuben, dat hulp ehr nicks, Fru Nüßlern ehr blote Wunſch was för em en Befehl, de in't Wachbauk von ſin Gewiſſen inſchrewen was, un ſo ſegelte hei denn af un flog up de langen ſwarten Slippen von de Preiſterkledaſch in den Sommermorgen herin nah Pümpelhagen un Rexow tau, langſam un ſwor, as wir't Mod' worden, Kreihen up de Maſt tau jagen un ſei nahſten Prauw ſleigen tau laten.

Bet Pümpelhagen kamm hei vörlöpig man, der würd hei von Hawermannen anraupen, de äwer den Gorentun heräwer ſach: „Mein Gott, Zacharias, wo ſühſt Du ut?"

— „„Verhältniſſen, Korl, lauter Verhältniſſen! As Du weißt, bün ich geſtern in die ſwarze Mad' gefallen; aber Zeit hab' ich nicht, ich muß zu Deine Swеſter.““ „Bräſig, min Sweſter ehr Sak ward mihr Tid hewwen, as min hett; ik heww in deſe letzte Tid woll markt, dat achter minen Ruggen wat vörgeiht, wat ik nich weiten ſall. Dat wir ok egal; äwer ſid giſtern Abend weit ik, dat de Herr Paſter un de Fru Paſturin ok üm de Geſchichten weiten, un wenn de Lüd' mi genäwer wat vertuſchen willen, denn weit ik ok, dat dat blot ut ehren gauden Harten geſchuhbt.“ — „„Wohrhaftig, Korl, blos aus guten Herzen,““ föll Bräſig in. — „Gewiß, Bräſig, un von Mißtrugen weit min Seel ok gor nicks af; äwer mi is dat ſid einige Tid ſwor up't Hart ſollen, dat dat 'ne Sak is, de mi verdeuwelt neg angeiht. — Wat heſt Du giſtern Abend mang de Sak tau dauhn hatt?“ — „„Ich, Korl, ich hab' blos mit die Frau Paſturin 'ne Mangdewuh in den Waſſergraben gehabt.““ — „Wat hett de Herr Paſtur dor mang hatt?“ — „„Korl, von den haben wir ſelbſten nichts gewußt, der hat uns übergeraſcht.““ — „Wat hett de Herr von Rambow dor tau dauhn hatt?“ — „„Der hat Deinen Windhund in'n Kragen gekrigt und mir vermuthlich in den Graben geſmiſſen.““ — „Wat hett Fritz Triddelfitz mit de Geſchicht tau dauhn hatt?“ frog Hawermann nu belliſchen indringlich. — „Un wat hett Lowiſe ehr Haut un Dauk mit de Sak tau dauhn?“ — „„Weiter gor nichts, Korl, als daß ſie die Frau Paſturin gor nich paßten, indem daß die Frau Paſturin for ſie viel zu vüllig war. — „Zacharies,“ ſäd Hawermann un reckte em de Hand äwer

den Tun heräwer, „dit ſünd Utflüchten. — Willſt Du mi't nich ſeggen — wi ſünd jo doch de beiden öllſten Frün'n — oder darwſt Du mi't nich ſeggen?“ — „„Korl — hol der Deuwel die ganze Rangdewuhgeſchicht un die Frau Paſturin ihre Angſt dazu!““ rep Bräſig un drückte Hawermannen ſine Hand äwer den Tun räwer un ſchüddelte ſei ſo lang' in den hogen Nettel, de an den Tun wüß, dat ſei Beid' taurügg zupſten: „„Korl, ich ſag's Dir — der Paſter will's Dir ja ſelbſten ſagen — worüm ich nich? Dein Fritz Triddelfitz, der verfluchte Windhund! hat ſich in Dir verliebt, vermuthlich wegen Deine väterlichen Vermahnungen um ihn, un nu is ſeine Liebe auch auf Deine Tochter übergeſprungen, denn die Liebe ſpringt ümmer über, zum Exempel: mit mir bei Deine Sweſter un bei Mining.““ — „Bräſig red irnſtlich!“ — „„Red ich nich irnſtlich, Korl, wenn ich von Deine Sweſter un Mining red?““ — „Dat weit ik,“ ſäd Hawermann un grep trotz den Nettel wedder nah Bräſigen ſine Hand, „äwer wat hett Franz dor mang tau dauhn?“ — „„Hat ſich meinswegens auch in Dir verliebt wegen Deiner Väterlichkeit un is meinenswegens auch von Dir zu die Tochter übergeſprungen.““ — „Dat wir en Unglück!“ rep Hawermann, „en grotes Unglück! Un üm dat wedder in de Reih' tau krigen, dor hürt en Anner tau, as ik; dor möt uns' Herrgott helpen!“ — „„Das wüßt ich gor nich, Korl, denn er hat zwei Güter . . .““ — „Segg nicks, Zacharis, kumm rinne un vertell mi, wat Du weitſt.“

Un as nu Bräſig em Allens vertellt hadd, wat hei wüßt, un up den Fautſtig nah Rexow hentau räuderte,

ſtunn Hawermann un kek em nah un ſäd tau ſik: „'T is en gauden Minſch, ſin Hart ſitt up dat richtig Flag, un wenn ik't fünn, denn nem ik't woll up — äwer … äwer!“ — Hei meinte ditmal äwer nich Bräſigen, hei meinte Franzen. — —

An deſen Sünndag-Morrn ſatt Jung'-Jochen üm de Frühſtückstid in ſine Abeneck un in ſinen Lehnſtaul, Mining un Lining deckten den Frühſtücksdiſch un drogen ümſchichtig de Teller mit Schinken un Wuſt un Brod un Botter up, un as Allens ſauber un vullſtännig up den Diſch ſtunn, kamm Fru Nüßlern ſülben herinner, ſette en Degel mit heite Speigeleier dortau: „So, Jochen, nu lat ſ' ok nich kolt warden!“ un gung wedder rute, üm buten taum Rechten tau ſeihn.

De Eier prätelten noch in den Degel — 't was recht feierlich — äwer Jung'-Jochen rögte ſik nich. Was dat nu, wil hei ſine Pip Tobak noch nich ut hadd, de doch irſt beſchafft ſin müßt, oder was dat nu, wil hei in en Bedenken ſatt äwer de beiden Breif', de hei up den Schoot tau liggen hadd; kortüm hei rögte ſik nich un kek up ein Flag, blot up dit eine Flag. Un up dit eine Flag, unner den Aben, ganz dicht bi em, lag Jung'-Bauſchan un kek em ok an. — Jung'-Bauſchan was de jüngſte Nahkam von dat ganze Bauſchan-Geſlecht, wat förre Oll-Jochen ſine Tid in den Huſ' upfödd un anbännigt worden was; wenn hei anredt würd, würd hei „Bauſchan“ raupen, wenn äwer von em redt würd, denn würd hei „de Thronfolger“ näumt, nich üm ſinentwillen, ne, üm Jochen ſinentwillen, wil dit, — ſo vel ſik Minſchen entſinnen künnen — de einzigſte Witz was, den hei mal in 'ne gaude Stun'n farig kregen hadd.

Alſo, as ik ſeggt heww, de beiden jungen Lüd', Jung'-Jochen un Jung'-Bauſchan keken ſik enanner an, un jedwerein dacht ſin Deil. Jung'-Jochen dachte an de Breiſ' un Jung'-Bauſchan jo woll an den Geruch, de em von den Eier-Degel in de Näſ' kamen was. Jochen rögte ſik nich, äwer de Thronfolger ſtrek ſik nah 'ne Wil mit de Pot äwer dat nahdenkliche Geſicht, ſine Näſ' würd wat ſpitzer, un de Näſ'löcker tillfäutten in de Luft rümmer, hei kröp unner den Aben rute, namm 'ne höfliche Min an un makte Jung'-Jochen ſin Kumpelment mit den Start. Jung'-Jochen rögte ſik nich, un Jung'-Bauſchan ſach dorut, dat Allens in den gewöhnlichen Verfaat was, hei gung alſo neger an den Diſch, kek ſik einmal ſcheiw üm, mihr nah Fru Nüßlern, as nah Jung'-Jochen, läd den Kopp up den Fruhſtücksdiſch un ſog ſik vull ſeelige Hoffnungen, as junge Lüd' dat äwerall dauhn. Mit de Hoffnung geiht dat nu äwer woll 'ne Tidlang, jedennoch — de Minſch will wat Reelles för ſinen Snabel — de Thronfolger ſette alſo ſine beiden Beinen — blot de Vörbeinen — up en Staul un kamm em nu neger. Sin Näſ' kamm äwer den Teller mit den roden Schinken un — na, junge Lüd'! — Bauſchan ſnappte tau, grad as unſerein in jungen Jehren, wenn en por rode Lippen uns anlachen deden, un grad as wi verfirte hei ſik ok in den Ogenblick äwer ſine Undaht un verkröp ſik, äwer — dat ik't ſeggen möt — mit den roden Schinken.

„Bauſchan!“ rep Jung'-Jochen ſo indringlich, as 'ne Mutter, de äwer de roden Lippen ſet't is, rögte ſik äwer nich; indeſſen Bauſchan — was dat nu, dat hei as Thronfolger glöwte 'ne Ort Hoheitsrecht äwer alle de roden Lippen in ſinen Rik tau hewwen, oder was hei all ſo verdorwen, dat ſo'n ſchönen heimlichen Kuß gor keinen Indruck mihr up em maken ded — hei kek Jochen frech in dat Geſicht, putzte ſik blot de Snut un lickmun'nte nah mihr. — Jochen ſach em ok driſt in de Ogen, rögte ſik äwer nich, un nah 'ne korte Wil ſtunn Bauſchan wedder up en Staul, äwer ditmal ok mit de Achterbeinen, un fret en Teller vull Wuſt up. — „Bauſchan!" rep Jochen. „Mining, Bauſchan frett unſ' Wuſt up!" rögte ſik äwer nich. — De Thronfolger äwer rögte ſik, un as hei de Wuſt tau Beſt hadd, makte hei ſik an dat Hauptgericht, an den Degel mit de Speigeleier. — „Mutting! Mutting!" rep Jung'-Jochen, „hei frett uns de Eier up!" — Äwer Jung'-Bauſchan hadd ſik an den heiten Degel die wißnäſ'te Näſ' verbrennt, hei prallte taurügg, ſtödd den Degel üm, namm de Kämbuddel noch mit den Start wohr, un de ganze Diſch de rögte ſik, blot unſ' Jung'-Jochen rögte ſik nich, hei rep blot ut ſine Eck: „Mutting! Mutting! De verfluchte Hund! Mutting, hei frett uns de Eier up." —

„„Was bröllſt Du denn, Jung'-Jochen, in Deinen eigen Hauſ'!"" rep Einer, de juſt in de Dör rinner kamm, äwer de ok nich ſo getacht was, dat Jochen ſik dorbi beruhigen kunn. Hei let ſine Pip vör Schreck ut de Mund fallen, reckte beide Hän'n nah vör un rep: „Alle gauden Geiſter lawen Gott den Herrn! Herr Paſter, ſünd Sei't, oder, Bräſig, büſt Du't?"

Ja, Bräſig was't; taum wenigſten kunn em Einer, wenn hei nipper tauſach, un em Tid laten würd, unnen warts an de gelen Stulpſtäwel noch för en Entſpekter anſeihn, äwer Jochen würd dortau keine Tid laten, denn de Geſtalt, de in de Dör kamen was, hadd joglik Bauſchanen ſine Undaht gewohr worden un ſohrte in alle Ecken von de Stuw rümmer nah en dägten Stock för den Thronfolger ſinen Puckel, un achter ehr her ſwemmten un ſlogen in de Luft en Poor lange, lange ſwarte Rockſlippen, as wenn de Drak treckt, un ut den hogen ſwarten Rockkragen un unner den hogen ſwarten Haut, de halw äwer de Ogen gläden was, lüchte en füerrodes, wüthendes Geſicht herut, as wenn en Schoſteinfeger 'ne gläugnige Kahl in den Mund namen hett, üm Kinner grugen tau maken. Jung'-Jochen was grad kein Kind mihr, äwer grugen würd em doch, hei was upſprungen un höll ſik an de Lehn von ſinen Staul wiß un rep ümmer ümſchichtig: „Herr Paſter! — Bräſig! — Bräſig! — Herr Paſter!“ — Un de Thronfolger was noch in de Kinnerjohren, em würd ſchrecklich grugen, hei ſohrte ok in de Ecken rümmer un jaulte un kunn nich rut ut de Stuw, denn de Dör was tauſnapt, un as em de ſwarte Geſtalt mit en gelen Stock tau Liw rückte, dunn — Roth breckt Iſen — ſohrte hei dörch de Finſterruten un nam de halwe Finſterlucht mit up de Strat.

Na, bi den Larm kunnen jo Doden upwaken, worüm ſüll em denn nich Fru Rüßlern in de Käk hüren? Un grad, as ſei in de Dör rinne ſtört'te, ſchow ſik Bräſig mit de ein Hand den Haut ut de Ogen un wiſ'te mit de anner un den Gelen up de leddige Finſterlucht un rep de ewig denkwürdigen Würd': „„Da hätt'ſt Du eigentlich dörchmüſſen, Jung'-Jochen! Denn was verſteht die unverſtändige Kretur von Thronfolger davon? — All de ſchöne Käm!““ — „Mein Gott!“ rep Fru Nüßlern dormang, un de Hän'n ſackten ehr an den Liw' dal, „Jochen, wat heit dit? — Bräſig, Gott in den Himmel, wo ſeihn Sei ut!“ — „„Mutting,““ ſäd Jung'-Jochen, „„de Hund un Bräſig… Wat ſall ik dor anners noch bi dauhn?““ — „Schämen ſollſt Du Dir, Jung'-Jochen,“ rep Bräſig un ſteg mit grote Schritten de Stuw up un dal, dat de langen Rockſlippen binah in den Käm ſtippten; „wer is hier Herr in den Hauſ', Du oder Jung'-Bauſchan?“ — „„Äwer, Bräſig, wat hewwen Sei ſik denn ſo gruglich utkledt?““ frog Fru Nüßlern. — „So?“ frog Bräſig un kek ſei grot an, „ſind Sie bei'n Rangdewuh mit die Frau Paſtern geſtern Abend in'n Graben gefallen, daß heut Morrn noch die reine Mad an ihre naſſen Kledaſchen ſitzt? - Haben Sie geſtern en Brief gekrigt, daß Sie hier in Rexow ſein ſollen zu 'ner Fomilienrathſchlagung? — Und wo ſollt ich das machen? — Kann ich daver, daß unſ' Herr Paſter lang is, as Lewerenzen ſein Kind un dünndarwig as 'ne Mad, un en weitläuftigeren Kopp hat, als ich? — Worum hat mich die Frau Paſtern heut Morrn in die ganze Appanage von ihren Herrn Paſter hereincumplementirt, worum haben die ollen dummen Bauern mir ümmer von Firn von den Kirchweg aus: „Gun Morrn, Herr Paſter!“ titulirt, als das ich aus guten Herzen mir mit die Fomiliengeſchichte bemengen wollte?“ — „„Bräſig,““ rep Jung'-Jochen, „„ik ſwör Di…““ — „Swör nich, Jung'-Jochen! Du ſwörſt Dir in die Höll. — Nennſt Du das 'ne Fomilienberathſlagung, wo de Käm in der Stub' rumläuft, und ich mir hier in 'ne Paſterkle-

daſch zu'n Eulenſpiegel machen muß?" — „„Bräſig, Bräſig,““ rep Fru Nüßlern, de ehren ollen Jugendfründ in ſinen Zorn gor nich wedder kennte un de Schören von den Fautbodden ſammelte un dat Diſchdauk taurecht treckte, „„dit is jo 'ne Kleinigkeit. — Seihn S', nu is Allens wedder in de Reih'““ — Gegen Fru Nüßlern ehre fründlichen Würd' kamm Bräſigen ſin Zorn ſein Dag' nich up, un as hei ſik an den Fruhſtücksdiſch dal nödigen let, gnurrte hei blot noch ſo vör ſik hen: „Weiß der Deuwel, Jung'-Jochen, ich habe ümmer noch in der Hoffnung geſwebt, daß Du mit die Jahren von der Unnußlichkeit los werden würdſt; aber ich ſeh woll, was da in begriſ't is, is da auch in begragt. — Indeſſen dennoch — was is denn hier paſſirt?"

„„Je,““ ſäd Fru Nüßlern ... „Je," ſäd Jochen ok, un ſin Fru ſweg ſtill, denn ſei glöwte, Jochen wull würklich wat ſeggen; hei ſäd äwer nicks, as: „'t is all ſo, as dat Ledder is." — „„Je,““ fung alſo Fru Nüßlern wedder an, „„dor is den Rekter Baldrian ſin Gottlieb, wat Jochen ſin Sweſterſähn is — en rechten framen Minſchen un recht geſetzt un ſall ok as Kannedat ſine Ding' lihrt hewwen — na, Sei hewwen em jo hir ok all öfters ſeihn.““ — „Ja," nickte Bräſig, „en rechter netter junger Menſch, is 'ne Art von Petiſt, hat ſich die Haar hinter de Ohren gekämmt, daß er ausſehn mögt, as unſer leibhaftiger Herr Chriſtus, und hat mir mal bekehren wollen, daß ich 's Sünndags morrns nich zu's Angeln gehn ſollte." — „„Ja, den mein ik. Un hei 's mit ſin Schaulen woll noch nich ganz dörch, un nu biddt de Rekter, dat wi em up etliche Tid bi der nemen ſälen, dat hei hir ſtill för ſik weg noch dat Letzte in den Kopp rinne ſtudiren ſall, un nu wullen wi Sei doch mal fragen, wat Sei dortau meinen deden.““ — „Worum nich? Die Petiſten ſünd ſtille Leut, un das Einzigſt, was ſie an ſich haben, is das Bekehren; un Sie, Frau Nüßlern, Sie werden ihnen doch woll Gegenſtand leiſten, un Jung'-Jochen, der is jo — Gott ſei Dank! — ſo, daß er ſich nich von mir un Jung'-Bauſchan bekehren läßt.“ — „„Ja, dat is all recht gaud, Bräſig, äwer't dick En'n kümmt nah: dor is nu noch Kurzen ſin Rudolph, hett jo ok up en Preiſter ſtudirt, is jo ok en Sweſterſähn von Jochen; hett de dat nu hürt, dat de Anner ſik hir bi uns inmeiden will, de ſchriwwt nu giſtern ok an uns, hei hadd in Roſtock hellſchen rümmer bummelt un wull nu hir in Rexow dat Nothwendigſte nahexiren. — Nu bidd ik Sei! hett in Roſtock all de gelihrten Profeſſers, un hir in Rexow blot Jochen un mi!““ — „Oh, ich kenn ihn ja,“ rep Bräſig, „is ein hellſchen netter Menſch! Als er grad anfing zu ſtudiren, da holt er mir ſchon ein halb Dutzend Vors aus dat ſwart Soll, der kleinſt wog gut annerthalben Pund.“ — „„Jh, wat wullen Sei em nich kennen! Hei was dat jo, de Mining, as ſei mit ſöß Johren in ehre Dummheit in dat Aderborsneſt up de Deckelledder rinne klattert was, un nu baben ſtunn un vör Luſt in de Hän'n klappte, dat uns unnen gräun un gel vör de Ogen würd, heil un geſund wedder runner bröchte. Ja, up ſewat ward hei woll hellſchen geläufig ſin; äwer mit dat Lihren will dat nich ſo, un de Rektern Baldrianen ſeggt, hei hett ſik der in Roſtock rümmer fecht. — Denken S' ſik, mit blanke Degens hewwen ſei ſik der fecht, un hei 's der midden mang weſt, un dat ſall jo von 'ne rike, hübſche Kopmannsdochter herkamen ſin.““ — „Daß Du die Naſ' in's Geſicht behältſt!“ rep Bräſig. — „Mit den Deuwel an, wat hei för Schauh verdröggt! — Un hat ſich erndlich gefecht't, un wegen 'ne hübſche Kaufmannsdochter! — Ja, Jung'-Jochen, von die Frauensleut kommt allens Ungemach.“ — „„Ja, Bräſig, dat ſeggſt Du woll; äwer wat ſälen wi nu hirbi dauhn?““ — „Na, was is denn dabei groß los? Wollt Ihr die beiden jungen geiſtlichen Elemente nich haben, denn ſchreibt ihnen ab, wollt Ihr ſie haben, denn ſchreibt ihnen zu, Platz habt Ihr, und auf's Eſſen un Trinken kann's nich ankommen, aber for die Auslagen for die vielen Bücher, da hüt't Euch, denn das ſoll hellſchen in's Laken reißen; un wollt Ihr blos einen nemen, denn nehmt diſſen, den Fechter, denn ich for meine Perßohn will mir dauſendmahl lieber mit Einen rumfechten, als mir von Einen bekehren laſſen.“ — „„Ja, Bräſig, dat is All recht ſchön,““ ſäd Fru Nüßlern, „„äwer Gottlieb Baldrianen hewwen wi all tau ſchrewen, un nu känen wi de Kurzen doch nich ſo vör den Kopp ſtöten, dat wi ehren Rudolph afſchriwen.““ — „Na, denn nehmt die Beiden.“ — „„Je, Bräſig, dat ſeggen Sei woll; äwer unſ' beiden lütten Dirns . . . inſegent ſünd ſei doch all . . . Na, Jochen, nu redt Du!““ — Un Jochen fung würklich an tau reden: „'T is all ſo, as dat Ledder is — ſüh mal, Bräſig, Mining is doch ſo — Du weitſt dat jo ok — as Erzieherin upfödd worden, un min

ſeel Mutting plegt ümmer tau ſeggen: 'ne Erzieherin un en Kannedat in ein un denſülwigen Huſ', dat hadd kein Ort." — „„Hoho! Jung'-Jochen! Nu hör ich Dir laufen. Du meinſt mit Liebſchaften; aber das lütt Kropzeug un Liebſchaften."" — „Ne, Bräſig," föll Fru Nüßlern haſtig in, „ſmiten Sei dat nich ſo wid weg! — Ik as Mutter möt dat weiten. — Seihn S', ik was noch nich ſo olt, as de Beiden, dunn kamm ..." — Fru Nüßlern ſnappte af, denn Bräſig hadd en verflucht langtägſches Geſicht upſet't un kek ehr hellſchen fragwiſ' in de Ogen. — Taum Glücken was Jung'-Jochen in't Reden kamen un ſäd nu: „„Bräſig — Mutting, ſchent doch Bräſigen in — Bräſig, dor kann doch wat ut entſtahn, un wat ſälen wi as Öllern denn dorbi dauhn?"" — „Laß ſie, Jung'-Jochen! Wozu hat ihnen unſer Herrgott als junge Leute in die Welt geſetzt, und was haben ſie for andern Geſchäften, als Liebsgeſchichten. — Aber das lütte Kropzeug!" — „„Dat is en Snack von Sei, Bräſig,"" föll Fru Nüßlern haſtig in. — „„So ſüllen Sei nich von ſo'ne irnſthafte Sak reden, denn ut en ſchires Ei kruppt männigmal doch en Baſilisk."" — „Laſſen Sie ihn rauſer krauſen!" rep Bräſig. — „„So"" frog Fru Nüßlern. Dat ſeggen Sei! — Ik äwer ſegg anners. Jochen is nich dortau andahn, dat hei ſik üm ſowat kümmert; för ſinentwegen känen ſik all unſ' Deinſtdirns verleiwen, verplämpern un verfrigen, un ik — Du leiwer Gott — ik heww alle Hän'n vull tau dauhn, un mit min Ogen nah vören ſo vel wehrtauſchugen, dat ik ok nich ſeihn kann, wat achter minen Rüggen paſſirt.""

— „Na, wofor bün ich denn?“ frog Bräſig. — „„Ach Sei!““ ſmet Fru Rüßlern ſe bi Sid weg, „„in ſo'ne Saken weiten Sei ok nich Beſcheid.““ — „Wat!“ rep Bräſig, „ich, der ich mal zu gleicher Zeit drei Brauten .....“ — Wider kamm hei nich, denn Fru Rüßlern hadd ok ſo'n lang Geſicht upſet't un kek em ſo fragwiſ' an, dat hei up ſine Verlegenheit den lütten Käm ſetten müßt, den Fru Rüßlern em inſchenkt hadd. — „'S is 'ne verfluchte Geſchicht!“ rep hei un ſtunn up, „un wer is doran Schuld? — Jung'-Jochen!“ — „„Je, Bräſig, wat ſall ik dorbi dauhn?““ — „Was? Du läßt Dir hier von den Thronfolger das Frühſtück vor die Naſe auffreſſen, nimmſt Dir hier zwei geiſtliche Kannedaten in's Haus und weißt denn Deinem Leibe keinen Rath! — Aber laſſen Sie man ſin, Frau Rüßlern, nehmen Sie getroſt die beiden geiſtlichen jungen Herrn in Ihr Haus. — Ich — ich paß' auf, ich paß auf das lütte Kropzeug, un die beiden ſackermentſchen Bengels ſoll das Donnerwetter holen! Den Fechter, den Duwellfechter, den nehm ich über mir, ſchmeißen Sie man ab un an en Aug' auf den Bekehrer, denn das iſt der ſlimmſte.“ — „„Je, 't ward ok nich anners,““ ſäd Fru Rüßlern un ſtunn ok up. — —

Un up Micheli rückten de beiden geiſtlichen Rekruten in't Quartir, un Franz gung af nah de landwirthſchaftliche Schaul tau Eldena, un as hei ut den Gürlitzer Paſtergoren gung, dunn kek em äwer den Tun, up dat ſülwige Flag, wo Fritz mit dat Botterbrod un de Birbuddel ſeten hadd, ein leiwes, herrliches Geſicht nah, un dit Geſicht jach ut, as en ſidenen, roſenroden Geldbüdel, ut den de letzte Gröſchen för den beſten Fründ utgewen is. — —

As Lowiſe deſen Abend in'n Schummern in de Stuw kamm, treckte Fru Paſtern dat grete ſchöne Mäken up ehren Schot un küßte ehr den reinen Mund un druckte dat reine Hart an ſik. — Na, de Frugenslüd' känen ſo dat nich laten!

Ende des erſten Theils.

Druck der Hinſtorff'ſchen Buchdruckerei in Roſtock.

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's ſämmtliche Werke.

9 Bände. Geh. à 1 Thlr. Elegant gebunden à $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Band I. II. **Läuſchen un Rimels.** 2 Theile. 6. Auflage

Band III. **Reiſ' nah Belligen.** 2. Auflage.

Band IV./ **Olle Kamellen** 1. Theil. **Woans ik tau 'ne Fru kamm. Ut dei Franzoſentid.** 4. Auflage.

Band V./ **Olle Kamellen** 2. Theil. **Ut mine Feſtungstid.** 2. Auflage.

Band VI./ **Schurr-Murr.** 2. Auflage.

Band VII. **Hanne Nüte.** 2. Auflage.

Band VIII./ **Olle Kamellen** 3. Theil. **Ut mine Stromtid I.** 2. Auflage.

Band IX. **Olle Kamellen** 4. Theil. **Ut mine Stromtid II.**

Fritz Reuter's wohlgetroffenes Portrait, gezeichnet von Schloepke, in Kupfer geſtochen von A. Weger. Auf chineſiſchem Papier $\frac{1}{2}$ Thlr., auf weißem Papier $\frac{1}{3}$ Thlr.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Neunter Band: **Olle Kamellen IV.**

BIBL.
VNIVERS.
[illegible]

Wismar und **Ludwigsluſt.**
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Olle Kamellen,

vierter Theil,

von

Fritz Reuter.

Ut mine Stromtid.

Zweiter Theil.

Wismar und **Ludwigsluſt.**
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1863.

Ueberſetzung — auch in das Hochdeutſche — iſt vorbehalten.

Dem würdigen, hochverdienten

Herrn

Generaldirector, Profeſſor, Dr. Kohlrauſch

in innigſter Verehrung

gewidmet

von

Fritz Reuter.

Ik will Ji vertellen
Von olle Kamellen,
Von olle Geſchichten
Will ik Ji berichten;
Wat [illegible] ok lang, ok lang noch lewen,
Ik mak Ji noch Mönnig's [illegible] [illegible] gewen.

Kapittel 14.

Wat Fik Degels un Kriſchan Däſel ſik up de Bänk vertellten, un worüm Bräſig ſo let, as hadd de Blitz in em ſlagen, und worüm hei as Admiral an den Maſt ſtünn. Schaulmeiſter Strull rückt in de Slachtordnung, und Fritz Triddelfitz ritt up Kundſchaft. Pomuchelskopp geiht von ungefähr ſpaziren wegen de ſchöne Natur, und Häuhning arretirt em derbi. Axel bemengt ſik mit Minſchenkenntniß.

Den Dag vör Jehanni 1843 ſatt David Däſeln ſin öllſt Jung' mit Jehann Degeln ſine jüngſte Dirn in den Luſtgoren tau Pümpelhagen en beten in'n Manſchin up de Bänk ſpaziren, un Fik Degels ſäd tau Kriſchan Däſeln: „Schäne, heſt du ſ' dunn ſeihn, as du den jungen Herrn ſine Mähren halen müßt'?“ — „„Natürlich hew ik ſ' ſeihn; hei namm mi jo erndlich in de Stuw rin und wiſ'te ſei mi un ſäd: Süh, dat is din gnedigſte Fru! un ſei ſchenkte mi noch 'ne Taß Koffe in, de müßt ik dor ut drinken.““ — „Na, wo let't ehr denn?“ — „„Je,““ ſäd Kriſchan, „„ſei is ſwer tau beſchriwen, ſüh, ſei's ſo von dine Grött, un ſo'ne helle Hor hett ſei ok, und lett eben ſo rod un ſo witt von Geſicht, und ſei hett ok griſ' Ogen, as Du, un hett ok juſt ſo'n oll lüttes ſäutes Pußmüling,““ un dorbi drückte hei Fik en recht herzhaften Kuß up de roden Lippen. — „Herre Je, Kriſchan!“ rep Fik un makte ſik von ſine Arm fri, denn let't er jo woll juſt ſo, as mi?“ — „„Dirn, Du büſt jo woll nich recht klauk?“ frog Kriſchan, „„ne, det lat Di nich infallen! — Süh, de Ort hett noch ümmer ſo wat üm un an ſik, wat mit unſ Ort gor nich tauſam ſtimmt. — De gnedig Fru hadd minentwegen hüt Abend hir mit mi up de Bänk ſitten künnt, bet ſei in den Johannsmand anfroren wir, mi wir't nich in den Sinn kamen, ehr en Kuß tau gewen.““ — „So?“ ſäd Fik Degels, ſtunn up un ſmet ehren ſmucken Kopp in den Nacken, „alſo dortau bün ik Di gaud naug?“ — „„Fiken,““ ſäd Kriſchan un ſlog den Arm wedder üm ſei, obſchonſt ſei ſik wat ſtrüwen wull, „ſüh, de Ort is för uns tau rank in'n Liw un hett en tau ſwak Beinwark unner ſik, wenn ik dat ſo ümſaten wull, as Di, dann müßt ik jo ümmer denken, dat ik ehr dat Krüz verrenken, oder ſei grad' tau ümſtöten künn.“ — „Ne,“ ſäd hei, as ſei ſachten nach Hus güngen, un ſtrakt ehr eins äwer, „wat tauſamen ſtimmt, dat paßt ok tauſam.“ — Un as ſei utenanner gungen, dunn was Fiken all wedder gnedig gegen ehren Kriſchan un let ſo fründlich, as wenn ſei Kriſchanen ſine gnedige Fru warden wull: „„Na, ick ward ſei jo morgen ſeihn,““ ſäd ſei un ſlitſche Kriſchanen unner den Arm weg: „„Herre Je, ick möt helpen, de Dirns binnen jo noch Kränſ' tau morrn.““ —

Un ſo was't. — Ja, in Pumpelhagen wurden Kränſ' bunnen, un 'ne Ihrenpurt was upricht't, un as Hawermann den annern Morgen de Anſtalten äwerſach, un

Marie Möllers noch hir un da en beten Gräuns un en beten Blaumenwarks henſtoppen ded, un Fritz Triddelfitz, ganz as Volongtöhr erſter Klaſſe, mit ſinen gräunen Jagdſnipel un witte leddderne Hoſen un gele Stulpſtäweln un en blaudrodes Halsdauk mang de Hawjungs un Daglöhners herümmer ſtolzirte, kamm denn ok Unkel Bräſig an, ganz in Wichs: hellblage, enge Sommerhoſen un en brunen Torfſteker von anno ſo un ſo vel, de em hinnenwarts gaud naug bet up de Waden deckte, äwer von vören let, as hadd de Blitz mal in em ſlagen un em de brune Bork afreten, un't kamm nu dat gele Holt dor in en breiden Stripen taum Vörſchin, denn hei dreg derunner 'ne ſchöne gele Pikeh-Weſt. — Up den Kopp natürlich en dreiviertel Ehl hogen ſidenen Haut. „Gun Morrn, Kerl! — Na, wo ſtehts? — Haha! Da ſteht ja ſchon die ganze Appanage! — Schön, Kerl! — Die Ehrenpforte hätt aber was höher müſſen, un rechtſch un linkſch hätte ſie as mit en paar Thürme verpoſamentirt werden müſſen; ich hab das mal ſo zu den ollen Friedrich Franzen ſeine Zeit zu Guſtrow geſehn, als er dahinein triumphirte. — Aber wo habt Ihr denn die Fahn?“ — „„Ne Fahn?““ freg Hawermann. „„De hewwen wi nich.““ — „Kerl, beſinn Dir! — Wo könnt Ihr ohne Fahn aſſiſtiren? Der Herr Leutnant is ja bei's Militär geweſen, er muß ja doch 'ne Fahn haben. — Möllern“ rep hei, ahn ſik an wider wat tau kihren, „holen Sie mich mal zwei Leute-Bettlaken un nähen Sie ſie mal in die Längde zuſammen, Kriſchan Päſel, hol mich mal

einen rechten glatten ſchiren Bohnenſchacht, und Sie Triddelfitz, holen Sie mich mal den Pinſel, wo die Säcke mit gezeichnet werden, und en Tintfaß!" — „„Äwer, mein Gott, Zacharies, wat makſt Du nu noch för Geſchichten!"" ſäd Hawermann un ſchuddelte mit den Kopp. — „Korl," ſäd Bräſig, „es iſt 'ne Gnad' von Gott, daß er bei die Preußen geſtanden hat, hätt er bei die Mecklenbürger geſtanden, wir hätten die Kalören nich raus gekriegt; aber bei die Preußen? Schwarze Tinte, weißes Laken! und die Kalören ſind da." — Hawermann wull irſt Inſprak dauhn; äwer hei dacht: na, lat em! de jung' Herr ward woll rute ſäuhlen, dat Allens gaud meint is. —

Un Bräſig makte ſik nu deräwer her un malte mit den Pinſel en gretes „Vivat!!!" — „Halt't ſtramm!" rep hei Marie Möllers un Fritz Triddelfitzen tau, de em dorbi helpen müßten, „daß der Herr Leutnant und die Frau Leutnanten richtig rauf kommen auf die Fahn!" — denn hei hadd ſik achter dat Vivat för „Herr Leutnant" un „Fru Leutnanten" entſcheidt; indem dat hei irſt an „A. v. Rambow" un „F. v. Satrop" dacht hadd; äwer dat wiren blot en poor Eddelmannsnamen, un mit de hadd hei ſin Lew'lang' tau dauhn hatt, un höll't nich för wat Beſonders; äwer mit Leutnants hadd hei nich recht wat tau dauhn hatt, un dorüm höll hei dat för en ſihr hogen Titel.

Un as hei nu ſine Fahn farig hadd, lep hei dormit rümmer up den Hof un ſtek ſei ut den bäwelſten Bähn von't Herrnhus, un puſte de Trepp wedder dal, üm ſei ſik von unnen antauſeihn, un ſtek ſei ut de Kurnbähnluk un ut de Schapſtallluk; äwer't wull em nahrends gefallen. „Korl, es läßt nich,“ ſäd hei verdreitlich; äwer nah en kortes Beſinnen ſtellte hei ſik vör de gräune Ihrenpurt vörtau un rep: „Korl, was ſuch ich länger? — Dies iſt ihr richtiger Punkt, von wo ſie ſich ausnimmt.“ — „„Je, äwer, Bräſig,““ ſäd Hawermann, „„nu verdeckſt Du uns äwer ganz de Ehrenpurt, un achter de hogen Pappeln kümmt jo kein Lufttog an die Fahn, un de ollen ſworen heiden Beddlaken hängen jo an den Bohnenſchacht dal, as en Istappen von verleden Winter.““ — „Wird Allens gemacht, Korl,“ rep Bräſig un halte en lang En'n Bandwarks ut de Taſch un bünn't an dat bäwelſte, butelſte En'n von ſine Fahn. — „Guſt Kegel,“ rep hei den Swinjungen tau, „kannſt Du gaud ſtigen?“ — „„Ja, Herr Entſpekter,““ ſäd Guſt. — „Na, mein lieber Schweinemarkür,“ ſäd hei un lachte äwer ſinen Spaß, un alle Knechts un Hawjungs un Dirns lachten mit, „denn nimm Dich mal das End von den Band un klatter in die Pappel und zieh ſtramm.“ — Un Guſt makte ſine Sak ganz utgeteikent un treckte de Fahn ſtramm, un hißte dat Segel up, as wenn ganz Pümpelhagen nu affegeln wull, un Bräſig ſtunn an den Bohnenſchacht, as ſtünn hei an den Maſt in 'ne Seeſlacht un kummandirte dat Ganze: „Meinswegens kann er nu kommen, Korl, ich bün prat.“ —

Äwer Fritz Triddelfitz was noch nich prat, denn hei hadd ſik tau den Kommandür von de Landtruppen upſmeten un wull ſei in en militöriſches Spaljeh an den Schapſtall lang trecken, up de ein Sid de ollen Daglöhners un de Knechts un de Hawjungs, up de anner de Husfrugens, de Husmätens un de Hawdirns. Mit de Hoſen-Gumpani kamm hei nah vele Inſtrukſchonen noch ſo halweg taurecht; äwer mit de Schörten-Gumpani! dat wull abſlut nich gahn. De Husfrugens hadden ſtaats en Gewehr, 'ne jede en Stück von ehre lütte Nahkameniſchaft up den Arm, dat Jöching un Hinning dat doch ok mit anſeihn ſüll, un exirten dormit hellſchen unregelmäßig rümmer, de Husmätens ſäden, ſei erkennten Fritzen gor nich as ehren Kummandür an, un Fik Degels rep em tau: hei hadd ehr en Quark tau befehlen, ehre Kapperalſchaft ſtünn unner Mamſell Möllern, un de lichten Truppen von de Hawdirns, de tirallſirten achter Pappeln un Steinmuren rümmer, as wir de Find all in Sicht, un eine jede von ehr wull ſik dorvon en ſmucken Bengel tau Gefangnen maken. — Fritz Triddelſitz ſmet ſinen Krückſtock, den hei as Kommandoſtab führt hadd, ſine Truppen vör de Fäut, ſäd, ſei wiren de Luſt nich wirth, un gung nah Hawermannen un ſäd: hei wull mit den Larm nicks wider tau dauhn hewwen, un wenn Hawermann nicks dorgegen hadd, denn wull hei leiwer up den Herrn Inſpekter ſinen Schimmel up Kundſchaft riden, wat de Herrſchaften bald kemen. — Hawermann wull nich recht ran, woll ut Bedenken wegen ſinen ollen Schimmel, äwer Bräſig fluſterte em recht lud tau: „Laß ihn, Korl, denn ſünd wir den Windhund los, und es wird feierlicher.“ —

Fritz jog denn nu ok up den Schimmel af nah Gürlitz tau; äwer för Bräſigen rückte 'ne nige Verdreitlichkeit up den Plan, dat was Schaulmeiſter Strull, de mit de ſchaulpflichtige Äſel- un Egel-Rahkamenſchaft mit upſlagene Geſangbäuker in't Treffen güng. De Ordnung, de Fritz nich mal up ein Stunn herſtellen kunn, höll Meiſter Strull dat ganze Johr uprecht; hei rückte in twei Treffen an, in't irſte Glid ſtunnen de Äſel, wil hei ſik up ehren Geſang verlaten kunn, in't tweite Glid wiren de Egel ſtellt, von de hei — leider — wüßt, dat ein Jeder ſine eignen Anſichten von Melodie un Takt hadd. —

„Gott ſoll mir bewahren, Korl, was wollen die?“ frog Bräſig, as hei den Schaulmeiſter antreden ſach. — „„Nu, Zacharies, Meiſter Strull will ſinen jungen Herrn ok woll de Ihr erwiſen, un worüm ſälen't ſin Schaulkinner nich ſo gaud maken, as ſei't lihrt hewwen?““ — „Viel zu geiſtlich, Korl; for en Leutnant viel zu geiſtlich! — Habt Ihr nich 'ne Trummel, oder 'ne Trumpet?“ — „„Ne,““ lachte Hawermann, „„ſo'n Handwarksgeſchirr hewwen wi hir nich.““ — „Das is mich ſehr malkontang,“ ſäd Bräſig — „aber halt! — Kriſchan Däſel, faß mich mal die Fahn an! — Es kommt Allens zurecht, Korl,“ ſäd hei, as hei afgung. Äwer, wenn Hawermann wüßt hadd, wat hei nu in den Sinn hadd, denn hadd hei woll Inſprak dahn. Bräſig winkte nämlich den Nachtwächter, David Däſel, bi Sid un frog em, wo hei ſin Inſtrument hadd. — David beſünn ſik en beten un ſäd tauletzt: „„Hir!““ un börte ſinen Handſtock in de Höcht, den jede Daglöhner up Fritz Triddelfitzen ſinen Befehl hadd mitbringen müßt, um den Herrn Leutnant dermit de Hannürs tau maken, hadd hei ſeggt. — „Schafskopp!“ ſäd Bräſig, „ich mein Sein muſikaliſches.“ — „„Sei meinen min Tuthurn? — Dat heww ik tau Hus.““ — „Kann Er Stückſchen darauf blaſen?“ — Ja, ſäd David Däſel, ein künn hei. — „Hundvott gibt mehr als er hat,“ ſäd Bräſig. „Un hol Er man Sein Inſtrument, un komm Er man dahinten in den Oſſenſtall, ich will Ihn da ausprobiren.“ —

Un as ſei dor Beid allein wiren, ſet'te David dat Mundſtuck an, un blos, as wenn de ganze Oſſenſtall in Flammen ſtunn: „Die Preußen haben Paris genommen, es werden woll beſſere Zeiten kommen — Tuht! Tuht!“ denn hei was ſihr muſikaliſch. — „„Holt!““ rep Bräſig dermang: „„Hier ſoll er duſemang tuten, denn es ſoll for Hawermann eine fröhliche Ueberraſchung ſein, nahſten, wenn der Herr Leutnant kommt, denn kann er parforſt tuten. Und wenn der Schulmeiſter mit ſeinem geiſtlichen Kram durch is, denn paß er auf mir; ich werde Ihm einen Akkih geben, indem daß ich dreimal mit die Fahn ſchwenke, denn legt er los.““ — „Ja, Herr Entſpekter; äwer denn möt unſ' oll Kedenhund an de Ked leggt warden; wi ſtahn uns Beid in de letzte Tid nich gaud, un ſe drad ik mi man mit dat Hurn ſeihn lat, fohrt hei up mi tau.“ —

„„Soll beſorgt werden,““ ſäd Bräſig un gung mit Däſeln wedder nah de Feierlichkeit, ſot de Fahnenſtang' ſülwſt wedder an un kamm grad tau rechter Tid, üm Fritz Triddelfitzen den Barg ruppe jagen tau ſeihn, all wat de oll Schimmel lopen kunn: „Sei kamen! Sei kamen! — Sei ſünd all in Gürlitz!“ — —

Un ſei kemen. — Langſam führte Axel von Rambow mit ſine ſchöne junge Fru dörch den ſchönen Sommermorgen; de Halwſchei' was dal ſlagen, un all up jenſid von Gürlitz wiſ'te Axel äwer de widen gräunen Feller vull Sünnenſchin nah den käulen Schatten von den Pümpelhäger Park henäwer: „Sieh, theuerſte Frida, da iſt's, das iſt unſer Gut.“ — Dat wiren man einfache un wenige Würd', äwer vel Glück lag in ehr un vel Stolz, dat hei in den Stan'n was, för dat Leiwſte, wat hei up Irden hadd, en weikes Lager tau bedden; un hadd hei't ok mit duſend Würden ſeggt, för ſei hadd hei nich verſtändlicher reden kunnt, ſei fäuhlte dat ganze Glück un den Stolz in ſine Seel, un in ehre ſlogen Leiw un Dank in klore Bülgen. — Allens an ehr was käul un friſch un klor, ſei was as en käule Bek, de bet hir in den gräunen ſtillen Schatten, afſid von de Landſtrat dörch Barg un Wald flaten is, un nu mit einem Mal in den goldnen Sünnenſchin herinne ſpringt un nu an ehren eigenen Grun'n bunte Stein un heimliche Muſcheln ſüht, as ebenſo vele Schätz, an de ſei meindag' nich dacht hett, in de ſik luſtig un friſch de lütten blanken Fiſch rögen, as ebenſo vele Wünſch un

Verlangen taum Wirken un Schaffen, un in de ehr klores Water ſik dat Wiſchengräun un de Blaumen ſpeigeln, as ebenſo vele Freuden, de ſik in ehre Taukunft ſpeigelten. —

Un käuhl un friſch un klor let ehr dat ok von butwennig un ſtimmte in'n Ganzen mit Kriſchan Däſeln ſine Beſchriwung; äwer wenn Einer ſei in deſen Ogenblik ſeihn hadd, as ſei ſo henäwer kek nah den Pümpelhäger Goren un von dor nah ehren jungen Ehmann, denn hadd hei woll ſeihn, dat de friſchen Backen ſik warmer farben kunnen, un dat ſik äwer den kloren Dag, de ut de griſen Ogen lücht'te, en weiken, warmen Schin leggen kunn, as wenn de Sommerabend ſik äwer de helle Welt leggt un ſei ſachting mit en Leiwslid in den ſäuten Slap weigt.

„Ach“, rep ſei ut un drückte ſine Hand, „wie ſchön iſt es hier bei Euch! Welche reiche Felder! Sieh blos, wie ſchön das Korn ſteht! So etwas habe ich früher nie geſehn.“ — „„Ja,““ ſäd Axel un kek ganz glücklich in ehre Freud' herinne, „„wir haben ein reiches Land, viel reicher als Eure Mark.““ — Nu hadd hei ſtill ſwigen kunnt, un't wir ebenſo gaud weſt; äwer worüm was ſei ſo unvörſichtig up ſin Rebeit kamen, up dat Landwirthſchaftliche, hir müßt hei ſik doch wiſen, dat hei ok wat verſtunn von de Sak, hei ſet'te alſo hentau: „„Aber das muß noch ganz anders kommen. Uns fehlt die Intelligenz, wir wiſſen unſern Boden noch nicht zu benutzen. — Sieh! Dort hinten, wo über die Hügel hinüber jetzt Weizen ſteht, das iſt ſchon Pümpelhäger Acker, warte nur ein paar Jahre, dann ſollen dort Handelsgewächſe aller Art wachſen und ſollen mir den dreifachen Ertrag abwerfen."" Un nu auſt'te hei los mang Hämp un Hoppen un Oelſaaten un Käm un Anis, un dor tüſchen ſchöw hei as en verſtännigen Wirth ümmer Luzern un Eſparſett mang, „um ſein Vieh gut zu halten und Dünger zu gewinnen" ſäd hei, un as hei grad mang de Farwplanten was un den roden Krapp un den blagen Waid un den gelen Wau för en gruglich Stück Geld verköpen ded un ſe recht hoch tau Pird ſatt, dunn ſcheten em bi dem Uemſwang up diſſid Gürlitz deſe bunten Kaiuren — baff! — in den Weg un ſeten ok hoch tau Pird, up en Schimmel. Dat was Fritz Triddelfitz, de as en vullen Regenbagen upgüng un as 'ne Stirnſnupp wedder verſwunn.

„Was war das?" rep Frida, un Axel rep: „„Heda! Heda!"" Äwer Fritz kihrte ſik an nix, hei müßte Orre bringen nah de Ihrenpurt un hadd knapp ſo vel Tid, as hei dörch Gürlitz bädelte, Pomuchelskoppen, de in ſinen Dur ſtunn, tau tauraupen, nu kemen ſ', in fiw Minuten wiren ſ' in Gürlitz. — Un Pomuchelskopp rep äwer den Gorentun räwer nah de Lauw: „Malchen und Salchen kommt! Nun iſt's Zeit." Un Malchen un Salchen ſmeten dat nige landwirthſchaftliche Gemäld, an dat ſei wedder ſticken deden, in den Nettel bi de Lauw un ſtülpten ſik de italjenſchen Strohhäud up den Kopp un hakten ſik up jede Sid in Vater Pomuchelskoppen ſine Henkel, un Vater Pomuchelskopp ſäd: „Nu ſeht Euch bei Leibe nich um, denn das muß ausſehn, als wenn wir nur ſo von ungefähr ſpaziren gehn, meinswegens von wegen der ſchönen Natur.“

Äwer Unglück ſlöppt nich! — As Muchel mit ſine weibliche Nahkamenſchaft ut den Dur güng, un Axel langſam dörch dat Dörp fuhrte, un ſine junge Fru em frog: „Was war das für ein liebliches Mädchen, die uns grüßte?“ un hei ehr ſeggt hadd, dat wir Lowiſe Hawermann, de Dochter von ſinen Inſpekter, un dat Hus, vör dat ſei ſtunn, wir dat Preiſterhus, müßt de Wirthſchaftsdeuwel unſ' oll Häuhning riden, dat ſei mit de witte Fladduſ' up den Kopp un mit den ſwarten Merino-Äwerrock — denn hei hölt noch ümmer un was noch gaud naug dortau — de lütten Putahnten mit Seih faudern müßt. — As ſei Pomuchelskoppen mit ehre beiden Döchter ut den Dur gahn ſah, höll ſei dat grad tau för 'ne Utverſchamtheit von Mucheln, ahn ehr tau gahn; ſei wiſchte ſik alſo de Seih-Hän'n an den ollen tagen Swarten af un gung achter her, witt un ſwart, ſtiw un grad, as wenn ein von de ollen halw verwederten Gedenktafeln von den Kirchhof neg'bi up den Infall kamen wir, ok en beten ſpaziren tau gahn. —

„Muchel!“ rep ſei achter ehren Gemahl her. — „„Seht Euch nicht um,““ ſäd Muchel, „„es muß ganz natürlich heraus kommen.““ — „Kopp!“ rep ſei, „willſt Du ſtahn! Sall ik mi üm Dinentwegen ut de Puſt lopen?“ — „„Meinswegens,““ ſäd Pomuchelskopp falſch. „„Seht Euch nich um, Kinder ich hör' den Wagen ſchon, es muß ganz von ungefähr herauskommen."" — „Aber Vater," ſäd Salchen, „es iſt ja Mutter." — „„Ach Mutter hier und Mutter da!"" rep Pomuchelskopp in hellen Ärger, „„ſie verdirbt mir die ganze Geſchichte. — Aber, lieben Kinder,"" ſet'te hei nah en lütt Bedenken hentau, „„ſagt Muttern das nicht wieder."" — Un Klucking kamm ranne puſt't: „Kopp! . . . ." äwer ſei kamm nich taum völligen Utbruch, denn de Wagen kamm ok ranne, un Pomuchelskopp ſtunn nu dor un dinerte: „„Aaah! — Gratulire, gratulire! Viel Segen! viel Gottes Segen!"" Un Malchen un Salchen knixten un Axel let den Kutſcher hollen un ſäd, hei freu'te ſik ſihr, ſinen Herrn Nachwer un ſine Femili ſo well tau ſeihn, un Muchel treckte ümmer heimlich an den ollen tagen Swarten, dat Häuhning doch ok knixen ſull; äwer ſei blew ſtiw un puſt'te dor mang, as wenn ehr de Empfang en beten tau heit wir, un Frida ſatt ok ſo kauhl dor, as wenn ehr de Sak wenig angüll. Un Muchel fung all an, von den ſonderboren Taufall tau reden, dat hei grad hüt hir tau deſe Stun'n mit ſine beiden Döchter ſpaziren gahn müßt, as hei en lütten Zuck von Häuhning ehre Spitzflunk kreg un achter ſik giftig fluſtern hürte: „Un din Fru ſteiht hir woll as Trumpf ſöß?" dat hei ganz ut den Text fell, un hei in allerlei Redensorten rümmer ſnuwwelte, dat dat Arein äwer würd, un hei ſinen Kutſcher widerführen let mit de Bemarkung: hei hoffte den Herrn Pomuchelskopp bald einmal wedder tau ſeihn.

Un Pomuchelskopp ſtunn in duſend Aengſten an de

Landſtrat un lett de Uhren hängen, un Malchen un Salchen hakten ſik wedder unner ſinen Arm un anſtatt nu natürlich ganz von ungefähr wider ſpaziren tau gahn, gung hei nah ſinen Hof taurügg, un achter em her gung Hänhning un leddte em an ehren ſanften Tägel wedder tau ſine Pflicht taurügg; äwer Johr un Dag hett hei an deſe Stun'n dacht, un ehre Vermahnungen hett hei ſein Dag nich vergeten. —

„Das ſcheinen ſehr unliebenswürdige Leute zu ſein,“ ſäd Frida, as ſei widerführten. — „„Das ſind ſie wohl,““ gaww Axel tau Antwurt, „„aber ſie ſind ſehr reich.““ — „Ach,“ rep Frida ut, „wie wenig Empfehlendes bietet doch der bloße Reichthum!“ — „„Wahr, theure Frida! aber der Mann ſoll ein ſehr tüchtiger Landwirth ſein, und dies, ſowie die unmittelbare Nachbarſchaft wird uns doch beſtimmen müſſen, Umgang mit den Leuten zu pflegen.““ — „Iſt das Dein Ernſt, Axel?“ frog ſei. — „„Gewiß,““ antwurte hei, un ſei ſatt 'ne Tid lang in Nachdenken un frog dunn plötzlich: „Was iſt der Paſtor fur ein Mann?“ — „„Ich ſelbſt kenne ihn wenig; aber mein verſtorbener Vater hielt große Stucke auf ihn, und mein Inſpecter verehrt ihn förmlich. — Aber,““ ſette hei nah 'ne Wil hentau, „„das iſt natürlich: der Paſtor hat ihm die einzige Tochter von ihrer erſten Jugend an erzogen.““ — „Ach ja, das reizende Mädchen vor der Thüre des Paſtorhauſes; aber dabei hat gewiß die Frau Paſterin das Beſte gethan. — Kennſt Du ſie?“ — „„Nun ja — das heißt, ich habe ſie geſehen — ſie ſoll eine alte muntere Frau ſein.““ — „Das

ſind gewiß gute Leute,“ ſäd Frida beſtimmt. — „„Liebe Frida,““ ſäd Axel un ſet'te ſik en beten in Poſitur, „„wie raſch urtheilt Ihr Frauen doch! Weil dieſe Leute ein fremdes Kind erzogen haben und — angenommen — gut erzogen haben, ſo . . . .““ un nu wull hei wider in ſine bleckerne Weisheit, de hei för ſik ſülben „Minſchenkenntniß“ näumen ded — denn dat is 'ne olle Sak, dat alle Dejenigen, de blind as de jungen Hun'n up de Welt kamen ſünd un den nägten Dag noch nich achter ſik hewwen, ſik am meiſten mit de Minſchenkenntniß bemengen un ſik wat tau Gauden derup dauhn; äwer hei würd ditmal nich prat dermit taum Schaden för de Welt, denn ſine junge Fru ſprung up von ehren Sitz un rep: „Sieh, Axel, ſieh! Eine Fahne und eine Ehrenpforte! Die Leute haben uns einen feierlichen Empfang zugedacht!“ — Un Kutſcher Degel kek ſik äwer de Schuller un griente ſo glücklich: „„Ja, gnedig Fru, ick ſullt nich ſeggen; äwer nu ſeihn Sei't ſo all ſülwſt, un't ſall 'ne grete Freud' warden. — Äwer ick will man ſacht führen, ſüs maken ſ' mi de Mähren noch ſchu.““ —

Kapittel 15.

Werum ſik de Fahn nich ſwenken lett un werum de Kedenhund David Däſeln in de Waden fohrt. Werum Marie Möllers as en Plettbolten utſüht, un Bräſig de Swin tau Pümpelhagen mit Roſinen un Mandeln faudern will. Fritz kummt tau en Pird un Hawermann tau en Bank. Dat Keiner bi leiwe nich in den Duſtern up en Wagendiſſel los lopen ſall, un dat unſ' gewöhnliche Mag' von de Gelihrten of Organismus nennt ward.

Un nu kemen ſei an; un Hawermann tred an den Wagen un ſäd en por Würd', ſo as ſei em ut den Harten in de Mund kemen un dat klore Og' von de junge Fru ſtrahlte ſo hell up dat witte Hor von den ollen Mann, as wir't en Sünnenſtrahl, de warmen will, un ihre ſik Axel dat verſach — de noch nich mit ſine verwurrne Minſchenkenntniß un mit de Ort, woans hei ſik in deſen Fall paßlich tau benemen hadd, prat was, reckte ſei em de Hand entgegen un mit deſen Handdruck würd 'ne Fründſchaft ſlaten, ahn dat Einer dat wüßt, un Einer dat ſäd, denn ſei hadden ſik derbi in de Ogen ſeihn un hadden ſik enanner derute Klorheit, Wohrheit un Vertrugen leſen. Un Axel kamm nu ok mit ſine Hand, un Schaulmeiſter Strull ruckte mit de Äſellining vör un ſtimmte en „Danklied in beſondern Fällen" an, Nr. 545 ut dat mecklenbörgſche Geſangbauk „nach ſchwerem Ungewitter", ſung äwer vernünftiger Wiſ' mit den tweiten Vers an, wil de up ſinen Gautsherrn ungeheuer paſſen ded: „Herr, Deine Macht wir preiſen," un Bräſig wull nu de Fahn ſwenken, äwer Guſt Kegel höll wiß. — „„Willſt Du, Schlüngel, den Band los laten!““ rep Bräſig. — „Dein Zorn iſt uns bekannt“, ſung de Schaulmeiſter wider. — „„Jung', lat doch den Band ut de Hand!““ rep Bräſig dermang. — „Wie Deine Gnadenhand, die Dich anflehen, ſchützt“ — ſung de Schaulmeiſter. — „„Jung' krig ik Di, ik ſlag' Di de Knaken in den Liw' intwei!““ rep Bräſig. — „Wer ſich zu Dir bekehret, der bleibet unverſehret,“ ſung de Schaulmeiſter. — „„Herr, ſei ſitt in de Pöppel faſt,““ rep de Jung', un Bräſig ret nu an de Fahn un ret en halben Telgen mit dal, un de Schaulmeiſter ſung: „Wie ſehr es kracht und blitzt.“ — Un Fritz Triddelfitz lep nah de Stenklock, de in den Durweg hung, un lüdte Storm, un Bräſig ſwenkte de Fahn, un Manns un Frugens un Knechts un Dirns un Hawjungs un Gören repen: Vivat un Hurah! un David Däſel blos up dat Tuthurn: Die Preußen haben Paris genommen, es werden bald beſſere Zeiten kommen. Tuht! tuht! tuht! Un't würd ſo feierlich, dat dat en Hund jammern kunn, denn bi den letzten Tuht! johrte de oll Kedenhund, den Guſt Kegel en beten taum Spaß los makt hadd, dat hei ſik hut doch ok verluſtiren ſull, David Däſeln in de Beinen, un de beiden Brunen vör den Kutſchwagen fungen ok an ſo ſonderboren tau ſnuben un tau ſnorken, dat dat en wohres Glück was, dat Kutſcher Degel ſik up wat gefaßt makt un Vörpal ſlagen hadd; denn ditmal lep't noch All gaud af, un't wohrt nich lang, dunn höll de Kutſch ſeker vör't Herrnhus, un Arel böhrte ſine leiwe junge Fru ut den Wagen. Un in den Huſ' was de ſülwige Upſtellung un Wirkung mit Blaumen und Gräuns, as buten, un mang de Kränſ' un Gerlanden ſchot Marie Möllers in ehr niges rodes jakonettes Kled mit en füerrodes Geſicht un füerrode Arm hen un her, un wenn ſei mang dat Gräuns en beten afkäuhlt was, denn ſtörte ſei wedder in de Käk nah den Kaukenaben, as wir ſei en Plettbolten, de af un an mal wedder anhitzt warden müßt, un as nu de junge gnedige Fru äwer ehren Döremſull treden was, dunn tred ſei ehr entgegen un hadd de roden Füerarm wid utenanner breid't, as wir ſei 'ne liwliche Dochter von den ſeligen Moloch, un ſet'te de junge Fru en Kranz von fürige Roſen up den Kopp un prallte drei Schritt bet taurügg un handtirte mit de roden Arm, as flögen de hellen Füerflammen ut ehr rute, un ſäd en Vers her, den ſei mit Bräſigen drei Monat lang kortſarig äwerleggt hadd:

„Heil Dir, oh Herrin aller Kräfte!
Zu weihen im Berufsgeſchäfte
Mit treuem Fleiß und treuem Sinn;
Nimm gnädigſt dies Gelöbniß hin!
Des Hauſes ganz ergeben, unterthänigſte Dienerin.“

Un as ſei ehre Ver upſeggt hadd, ret ſei de Dör tau de Eßſtuw ſparrangelwid up, un dor ſtunn en Diſch deckt, ſchön tau rechter Tid, denn't was hoch Middag worden, un Axel red't en por Wurd bi Sid mit ſine Fru, un ſei nickte ſo frundlich unner den Roſenkranz rute un wendte ſik an den ollen Inſpecter: hut müßt hei ehr Gaſt ſin, un ok de Schaulihrer un de jung' Wirthſchafter, un ob de olle prächtige Herr, de de Fahne ſwenkt hadd, ehr woll en Korw gewn, wenn ſei en ok inladen ded; un gung an Marie Möllers ran un bedankte ſik nochmal för ehre ſchöne Red' un för ehr Wirken un Dauhn un ſäd: nu würd ſei äwer doch woll Tid hewwen, mit ehr tauſamen dat tau geneiten, wat ſei ſorgſam anricht't hadd. Un Marie Möllers würd nu vör Freuden ſo rod, as wir de ganze Kaukenaben ehr in dat Hart rinne ſchaben un würd mit de gläunigſten, bäukenen Kahlen bött. —

Un't wohrte nich lang', dunn kemen ſei denn All an. Hawermann hadd Bräſigen afhalt un ſtellte em vör as ſinen langjöhrigen trugen Fründ, de ok ſihr genau mit den ſeligen Herrn bekannt weſt wir un ſik dat nich hadd nemen laten wullt, an de Freud' von Pumpelhagen Deil tau nemen. Un Bräſig gung an Axeln ranne un kreg mir nichts dir nichts ſine Hand tau faten un drückte ſei un ſchüddelte dorbi mit den Kopp hen un her, as verſekerte hei em ſine Fründſchaft up Lewen un Stawen: „Herr Leutnant — ſehr lieb und woll zu ſehn! indem daß ich Korlen ſchon geſagt habe, daß ich mich freuen würde, wenn Sie nach Ihren Herrn Vater ſlachten.“ Un nu gung hei up de junge Fru tau: „Gnedigſte Frau Leutnanten,“ un nu fuſcherte hei nah ehre Hand, kreg ſei ok richtig tau faten, un't was, as wenn hei ſei kuſſen wull; äwer mit en Mal höll hei ſei en Enn'lang von ſik af: „Nein! Dieſes nich! — Ich hab' immer die Hand von meine gnedigſte Gräfin küſſen müſſen, und das war als in den Hofdienſt; ich will mir den Geſchmack an Ihnen nich verderben, denn dazu ſund Sie zu lieblich in Ihre Augen anzuſehn; aber wenn Sie einmal en Menſchen brauchen können — ich heiß Zacharias Bräſig — denn ſchicken Sie zu mich — 'ne lütte Mil von hir — Haunerwiem — un der Dag ſoll mich nich zu heiß, un die Nacht nich zu ſwarz ſein." — —

Mit ſo 'ne Reden un Anreden is dat en eigen Ding; de ihrlichen Lüd' reden friſch von de Lewer weg un denken in den Ogenblick nich doran, weans dat well upnamen warden kann. Axel nem't nich ſo up, as't meint was. Dat em von ſe'n Entſpekter Bräſig en Vörbild ſtellt wurd — un wenn't ok ſin eigen Vader was, den hei ſo velen Dank ſchuldigen ded — was em nich mit; hei was empfindlich verſtimmt. — Frida, de in allen Dingen up den Grund gung, namm den ollen Entſpekter ſine Red' in de Hand, as 'ne Zipoll, un ſchellte de ollen verdrögten un wedderborigen Sluſen ein nah den annern af, un dunn lachte ehr ſe'n rechten blanken, faſten Karn entgegen, un as ſei den noch utenanner ſniden ded, dunn was ſo 'ne geſunne Hartpoll dorin, dat ſei den ollen Burßen bi de Hand faten ded un em bi ſik bi Diſch as Nahwer dal nödigen würd.

Nu kamm Fritz Triddelfitz, natürlich as junge Gaudsbeſitter, denn hei hadd ſik fir in den blagen Liwrock mit de blanken Knöp verpuppt, de grad ſo let, as hadd Pomuchelskopp von ſinen Blagen expreß för Fritzen en Jungen liggen laten. Un nu kamm Schaulmeiſter Strull, en groten forſchen Kirl, den de leiw Gott ihre taum Holthauen, as taum

Kinnerhanen beſtimmt hadd. Äwerall let dat den ollen Knawen mit ſinen dicken Kopp un ſinen ſwarten Antog, de nu all ſtark in't Voſſige ſpelte, as en dägten Radnagel, den dat Schickſal ſcheiw in de Wand kloppt hadd, un de nu dor ſo ſachten inruſtert was. Ok ſin Geſicht ſach en beten verruſtert ut, un dat Einzige, wat an em munter utſach, was ſin Vörhemd, indem dat Schaulmeiſters-Mutting, wil't ſik en beten 'gel legen hadd, em nu gehurig mit Blagels unner de Ogen gahn was, woher ſine meergräune Kalür ſtammen ded.

Deſe beiden Letzten wurden von Axeln vör Allen gaud upnamen, un as hei hüren ded, dat Fritzen ſin Vader Apteiker in Rahnſtädt was, de ok Analyſen maken kunn, dunn mußt Fritzing bi em ſitten, un as Unkel Bräſig dat Wurt Analyſen hüren ded, ſnappte hei dat den Herrn Leutnant — ſwapp! — vör't Mul weg un ſäd bi Sid tau Hawermannen: „Allelüſen? Allelüſen? Wat meint er mit Allelüſen? Meint er da Ungeziefer mit?“ — Un ahn de Antwurt aftautäuwen, ſäd hei tau Axeln: „Gnedigſt Herr Leutnant, for das Zeug muſſen Sie ſich von den Aptekerſohn hier 'ne Kruk „umgewendten Napoleon“ (unguentum neapolitanum) mitbringen laſſen, wat natürlich Axel nich verſtunn. Un wenn hei't verſtahn hadd, hadd hei kein Tid dortau, ſik dorup intaulaten, denn as ſei All vullſtännig ſeten — de Schaulmeiſter ſatt man en Virtel, denn hei blanſirte up de ein Eck von ſinen Staul — kamm hei glik up de Hauptſak, up de Wirthſchaft von Pumpelhagen, un ſung an, dat ganze Feld tau rajolen un ſmet mit Knakenmehl un Chiliſalpeter un Guano rümmer, un läd dicht achter den Goren 'ne grote Hoppenplantage an, dat de oll arm Hawermann in'n Stillen tau ſik ſäd: ſo ſlimm hadd hei ſik ſinen Herrn ſine Landwirthſchaft nich dacht; un dat hei ſik wunnern ded, wo Bräſig ümmer ut vullen Halſ' dortau lachen künn. Äwer dat was ganz natürlich, denn Bräſig höll Axeln ſine ökonomiſchen Anſichten för luter Spaß un Witz von em, un as de jung' Herr ſine Hoppenplantage taulezt mit de Würd' tau Gang' hadd: „„Natürlich muß der Boden dazu erſt gehörig präparirt ſein;““ lachte Bräſig hell up un ſäd: „Ja — un wenn wir denn mit dieſer Prepoſition farig ſund, denn fikatzen wir ihn noch en Biſchen, un denn bauen wir nichts anders als Roſinen un Mandeln da auf, un die futtern wir mit die Swein — un denn ſollen Sie mal ſehn, gnedigſte Frau Leutnanten" — wendte hei ſik an de junge Fru — „wo ſüß en Swein ſmeckt, was mit Roſinen un Mandeln fett gemacht is."

Dit kunn Axeln nu nich recht gefallen, un hei kek ok hellſchen de Näſ' lang un ſneerke de Ogenbranen en beten tauſamen; äwer hei was tau ſchön in den ökonomiſchen Tog, üm locker tau laten, un kamm up de Ackeri, up ſine Erfindung von de Ackermaſchin mit de Klutenklöpper un wendte ſik gnedigſt dorbi an ſinen Nahwer, an Fritz Triddelfitzen, de ſo ungeheuer gebildte Antwurten gaww, dat Marie Möllers mit apnen Mun'n der ſatt un ſik in ehren Gedanken ümmer vör den Buſſen ſlog un utrep: „Gott ſei mi Sünnerin gnedig! Un nah den'n müßt ik, unverſtänniges Worm, de Hand utrecken! — Ne! dat wir je grad, as wenn Gaus un Adler in ein Neſt leggen ſullen." — As dat Middageten tau En'n was, ſtunn de gnedige Fru up, namm Afſchied von de Geſellſchaft un ſäd tau Hawermannen, Axel un ſei hadden ſik dat vörnamen, morrn dat ganze Feld tau beſeihn, un ſei rekente dorup, dat hei as Wegwiſer mitgahn wurd. Dat ſäd nu Hawermann mit Freuden tau, un as ſei ut de Dör gahn was, gung de Buddel noch en beten um den Diſch rüm, un Daniel Sadenwater müßte Zigarren bringen; denn den ollen Bedeinter hadd Axel up Frida ehr Vörſprak bibehollen, un dorför hadd em Daniel hüt Middag den ollen Herrn ſin Metz un Gawel henleggt un hadd em dordörch nah ſine Meinung taum nigen Herrn inſet't, un bi jedes Gericht, wat hei up den Preſentirteller ſinen jungen Herrn vörhöll, hadd hei ſik ſülwſt mit Kopp un Kragen as Bihaspel bileggt, un ſine ollen Ogen ſäden düdlich: ſin jung' Herr künn mit em maken, wat hei wull, hei hadd ſik Allens begewen.

Bräſig namm ſik ok 'ne „Zichalie," as hei de Dinger näumen ded, un vertellte den Herrn von Rambow: ab un an rauchte er auch ſo'n Ding, aber von Köſter Brökern ſeine; na, ſie wären ja auch, aber en biſchen ſtreng wären ſie, und denn wären ſie ihm auch eklich, denn die Leute ſagten, Bröker kleiſterte ſie ümmer mit ſeine natürliche Spuck zuſammen, was er nich for apptitlich taxiren müßte. —

Axel antwurte nich dorup, denn — hei wußt ok nich — Bräſig wull em gor nich gefallen, Bräſig hadd em tau ſihr wat Spöttſch-Luſtiges, wat mit ſine eigene ökonomiſche Begeiſterung ſlicht ſtimmen ded, dorgegen was Fritz Triddelfitz en ganz annern Tauhürer weſt, hei hadd ſo vel nickköppt un ſchüddköppt un wunnerköppt un ſo vel oh't un ah't un wunnerwarkt, dat Axel ſik ſülwſt as en dickes, gatenes, ökonomiſches Talglicht vörkamm, wat bloß up en Lüchter ſtunn, üm Pümpelhagen un de umliggenden Dörper, ja — minentwegen — de Welt tau erleuchten. Awer, as ik all eft ſeggt heww, Axel was en gaud Minſch, hei wull't nich blot hell üm ſik rummer maken, hei wull't ok warm maken; dat ſchöne Middageten, de köſtliche Win, dat Gefäuhl, Herr tau ſin, leten nah Diſch allerlei Gedanken in em upſtigen, de hei los warden müßt. Hei rep alſo Hawermannen an dat Finſter ran un frog em, woans hei mit Fritzen taufreden wir. Hawermann ſäd: ſo tämlich, hei hadd ſik ſo all ſo Männiges annamen, un hei heffte, dat hei mit de Tid en ganz brukboren Landmann warden kunn. — Dat was för Axeln ſine gnedigen Stuken vullkamen naug, hei frog wider, wat Fritz för en Gehalt kreg, un wat em en Pird hollen würd. — Ne, ſäd Hawermann, en Pird hadd hei noch nich un Gehalt ok nich, hei gew nicks un kreg nicks.

Axel tred nu an Fritzen ranne un ſäd: „Lieber Triddelfitz, zu meiner Freude habe ich von dem Herrn Inſpektor erfahren, daß er ſehr mit Ihnen zufrieden iſt, ich mache mir daher das Vergnügen, Ihnen für das nächſte Jahr ein kleines Gehalt von funfzig Thalern und die Haltung eines Pferdes zu offeriren." — Fritz wüßt nich, wo em de Kopp ſtunn: Hawermann ſihr mit em taufreden, dat was em ſihr wunderbor; ſöſtig Daler, dat was ok recht nett; äwer en Pird! dat benamm em de Luſt un de Beſinnung ſo dägern, dat hei ſik knapp bi Axeln bedanken kunn. — De let em äwer ok kein Tid dertau un treckte Hawermannen wedder an dat Finſter rann. Un nu galoppirten dörch Fritzen ſinen Bregen all de ollen Mähren ut de ganze Nahwerſchaft, Swarte un Brune un Schimmel un Voß, un jeder enzelne wurd dorin vörreden, as hadd de meckelnbörgſche Regirung dat Rahnſtädter Pirdmark in ſinen Kopp verleggt, un em gegenäwer ſatt Bräſig un griente. Mit ein Mal rep dat äwerſelige Glückskind: „Herr Inſpektor, nächſten Monat hält der Großherzog ſeinen Einzug in Rahnſtädt, bis zu der Zeit muß ich ſie haben, zu der Einholung, denn wir jungen Landleute holen ihn ein." — „„Wen müſſen Sie haben?"" frog Bräſig. — „Die Fuchsſtute, die Mutterſtute, die Waleboneſtute, Guſt Prebberow hat ſie." — „„Ich kenn ihr,"" ſäd Bräſig ſihr käul. — „Famoſes Pferd!" — „„En ollen Sch . . ."" Schinner wull hei ſeggen; hei bedacht ſik äwer noch tau rechter Tid, dat hei in en vörnehm adliges Hus was un ſäd alſo: „„En ollen Scharfrichter is ſie, un wenn der Großherzog ſeine Antrittsveſite in Rahnſtädt hält, denn können ſie ihr nicht brauchen, denn ſie kann kein „Hurah!" ſchreien hören."" — Dat wir doch fatal, denn bi de Gelegenheit

Axel antwurte nich derup, denn — hei wüßt ok nich — Bräſig wull em gor nich gefallen, Bräſig hadd em tau ſihr wat Spöttſch-Luſtiges, wat mit ſine eigene ökonomiſche Begeiſterung ſlicht ſtimmen ded, dorgegen was Fritz Triddelfitz en ganz annern Tauhürer weſt, hei hadd ſo vel nickköppt un ſchüddköppt un wunnerköppt un ſo vel oh't un ah't un wunnerwarkt, dat Axel ſik ſülwſt as en dickes, gatenes, ökonomiſches Talglicht vörkamm, wat hoch up en Lüchter ſtunn, üm Pümpelhagen un de umliggenden Dörper, ja — minentwegen — de Welt tau erleuchten. Äwer, as ik all oft ſeggt hewiw, Axel was en gaud Minſch, hei wull't nich blot hell üm ſik rümmer maken, hei wull't ok warm maken; dat ſchöne Middageten, de köſtliche Win, dat Gefäuhl, Herr tau ſin, leten nah Diſch allerlei Gedanken in em upſtigen, de hei los warden müßt. Hei rep alſo Hawermannen an dat Finſter ran un frog em, woans hei mit Fritzen taufreden wir. Hawermann ſäd: ſo tämlich, hei hadd ſik ſo all ſo Männiges annamen, un hei hoffte, dat hei mit de Tid en ganz brukboren Landmann warden kunn. — Dat was för Axeln ſine gnedigen Stuken vullkamen naug, hei frog wider, wat Fritz för en Gehalt kreg, un wat em en Pird hollen würd. — Ne, ſäd Hawermann, en Pird hadd hei noch nich un Gehalt ok nich, hei gew nicks un kreg nicks.

Axel tred nu an Fritzen ranne un ſäd: „Lieber Triddelfitz, zu meiner Freude habe ich von dem Herrn Inſpektor erfahren, daß er ſehr mit Ihnen zufrieden iſt, ich mache mir daher das Vergnügen, Ihnen für das nächſte Jahr ein kleines Gehalt von funfzig Thalern und die Haltung eines Pferdes zu offeriren." — Fritz wüſt nich, wo em de Kopp ſtunn: Hawermann ſihr mit em taufreden, dat was em ſihr wunderbor; föftig Daler, dat was ok recht nett; äwer en Pird! dat benamm em de Luſt un de Beſinnung ſo dägern, dat hei ſik knapp bi Axeln bedanken kunn. — De let em äwer ok kein Tid dertau un treckte Hawermannen wedder an dat Finſter rann. Un nu galoppirten dörch Fritzen ſinen Bregen all de ollen Mähren ut de ganze Nahwerſchaft, Swarte un Brune un Schimmel un Böß, un jeder enzelne würd dorin vörreden, as hadd de meckelnbörgſche Regirung dat Rahnſtädter Pirdmark in ſinen Kopp verleggt, un em gegenäwer ſatt Bräſig un griente. Mit ein Mal rep dat äwerſelige Glückskind: „Herr Inſpekter, nächſten Monat hält der Großherzog ſeinen Einzug in Rahnſtädt, bis zu der Zeit muß ich ſie haben, zu der Einholung, denn wir jungen Landleute holen ihn ein." — „„Wen müſſen Sie haben?"" frog Bräſig. — „Die Fuchsſtute, die Mutterſtute, die Waleboneſtute, Guſt Prebberow hat ſie." — „„Ich kenn ihr,"" ſäd Bräſig ſihr kaul. — „Famoſes Pferd!" — „„En ollen Sch...,"" Schinner wull hei ſeggen; hei bedacht ſik äwer noch tau rechter Tid, dat hei in en vörnehm adliges Hus was un ſäd alſo: „„En ollen Scharfrichter is ſie, un wenn der Großherzog ſeine Antrittsviſite in Rahnſtädt hält, denn können ſie ihr nicht brauchen, denn ſie kann kein „Hurah!" ſchreien hören."" — Dat wir doch fatal, denn bi de Gelegenheit würd vel „Hurah!“ ſchrigt warden; äwer Fritz wüßt tau gaud, dat Bräſig em bi jeder Gelegenheit dat Gegenpart hollen ded, un hei let ſik alſo in ſine Abſichten nich verbluffen. —

Wil deß hadd Axel ſinen ollen Inſpektor noch 'ne korte Vörleſung äwer den Furtſchritt in de Landwirthſchaft hollen, un taum Sluß drückte hei den ollen Mann en Bauk in de Hand mit de Würden: „ich erlaube mir, Ihnen dies Buch zum Geſchenk zu machen; es ſollte von jetzt an die Bibel jedes Landwirths ſein.“ — Hawermann bedankte ſik velmal, un wil dat mitdewil all tau ſchummern anfüng, empföhl ſik de Geſellſchaft. De beiden ollen Entſpekters un Meiſter Strull, de dortau inladen würd, gungen nah Hawermannen ſine Wahnung; Fritz gung in den Pirdſtall.

Wat hei dor tau dauhn hadd, wüßt kein Minſch, hei ok nich, dat drew em ordentlich as mit en Inſtinkt, hei mußt Pird munſtern, hei müßt ſinen inwendigen Minſchen mit de würkliche Welt in Einklang bringen, un ſo gung hei denn in'n halben Düſtern achter de ollen Ackermähren up un dal, de hei all duſendmal ſeihn hadd, un kek ehr nah de Beinen. — De hadd dat Spatt — em ſull Keiner en Spattlahmen verköpen, dat kennt hei — ſchiffförmige Knochen; de hadd Schiwel — wat Schiwel wir, hadd hei all vör en poor Johr wüßt; de hadd Schalm — dat müßt en Däſ'kopp ſin, de ſik en Schalmigen uphalſen let; de hadd Haſenhack — nich gefährlich! en beten mit en köppern Iſen brennt; un nu kemen Steingallen un Stollſwamm un dörch all dit Pirdelend luchte en fründliches Lächeln un 'ne wunderſchöne Geſtalt in ſin Hart herinne, dat was de gnedige Fru, in de hei ſik förre dat Middageten taum Starben verleiwt hadd, un ſo undankbor was de Bengel, dat hei dormit ümgung, ſinen Herrn, de em dat Pirdvergnäugen makt hadd, unglücklich tau maken, wenn ok man in Gedanken. — „Ja," ſäd hei, as hei in de Pirdſtalldör ſtunn, un de Abend liſ' un düſter dalſackte, „wat is Lowiſe Hawermann gegen deſen Engel von gnedige Fru? — Ne, Lowiſe, Du jammerſt mi! — Ik weit ok gor nich, wo ik dortau kamen bün, mi in de tau verleiwen. — Ach, Du lieber Gott, un denn Mining un Lining! — En poor lütte Göſſel! — Un nu gor Marie Möllers! — En Klumpen Unglück! — Ne, wo ſtek ſei hüt Middag af gegen de gnedige Fru, as 'ne Burplumm gegen 'ne Perſch. — Ja, un wenn ik nu irſt de Voßſtaut heww, denn — „gnädige Frau, befehlen Sie? — Vielleicht en Brief zur Poſt zu beſorgen?" oder wenn ſei ſo des Abends denn mal von'n Ball ut Rahnſtädt taurügg kümmt, un oll Daniel Sadenwater is nich glik bi de Hand — den Wagenſlag upgereten! ruteböhrt! — „„Ach Gott, ich habe mein Taſchentuch in Rahnſtädt vergeſſen,"" oder „„meine Kaloſchen."" — „Soll gleich beſorgt werden," un denn ſett ik mi up de Voßſtaut — ks . . hſch . . . — vörwarts geiht ſei — in 'ne halwe Stunn bün ik wedder dor — twei Mil in 'ne halw Stun'n — „gnädige Frau, hier ſind die Kaloſchen," un denn ſeggt ſei: „„Danke, lieber Triddelfitz, dieſe Aufmerkſamkeit . . . . .

dat Di dat Dunnerwetter, de verfluchte Diſtel!“ denn as hei nu in'n ſticken Duſtern nah Hus gahn wull, was hei in ſine Leiwsgedanken äwern Wagendiſtel ſchaten, de dörch ſine eigene Nahläſſigkeit dor begäng' was un lag nu as junge Gaudsbeſitter up wat, wat ſik ſihr weik anfäuhlen ded. Wat dat was, wüßt hei ok nich; äwer ſine Näſ' hadd 'ne Ort von Ahnung dervon, un ſo vel wüßt hei för gewiß, dat hei ſik irſt bi Licht beſeihn müßt, ihre hei in Hawermannen ſine Stuw gung. —

In deſe wiren de drei ollen Herrn rinne gahn, un as ſei nu ſo in'n Schummern tauſam ſeten, frog Bräſig: „Korl, das Buch is woll en Romanenbuch, ſo 's Winters Abends in zu leſen.“ — „„Je, Zacharias, ik weit't ok nich. Will'n Licht anmaken, denn kän wi jo tauſeihn.““ — Un as dat nu hell was, wull Hawermann den Titel beſeihn; äwer Bräſig namm em dat Bauk ut de Hand: „ne, Korl, wir haben hier jo en Schriftgelehrten, Strull muß leſen.“ — Strull fung nu ok an tau leſen, in einen Athen weg, as wenn hei dat ſunndäglich Evangelium vörleſ', un wenn hei äwerall 'ne Pauſ' maken ded, denn malte hei ſei bi de frömden Würd': „Druck und Papier von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunſchweig die Chemie in ihrer Anwendung auf A-gri-cultur und Phy-ſi-o-logie.“ — „„Holt!““ rep Bräſig, „„ſo heißt das Wort nicht, es benennt ſich Fiſionomie.““ — „Ne,“ ſäd Strull, hier is die Ausſprache „Phy-ſi-o-logie.“ — „„Meinswegen, Strull,““ ſäd Bräſig, „„mit die ausländiſchen Wörter is das was Beſonders, der

Eine benennt ſie ſo, der Andere ſo. — Na, man weiter!““ — „Von Juſtus Liebig Doctor der Medicin und Philoſophie Profeſſor der Chemie an der Ludwigs-Univerſität zu Gießen Ritter des Großherzogl. Heſſiſchen Ludwigs-Ordens und des Kaiſerl. Ruſſiſchen St.-Annenordens dritter Klaſſe auswärtiges Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm der — nu kommt was Lateiniſches, was ich nich leſen kann — zu London Ehrenmitglied der Königl. Akademie zu Dublin corres-pon-di ...“ — „„Holt!““ rep Bräſig, „„Gott Du bewehr uns, Kerl, was is der Kerl all!““ — „'S is aber noch lang' nich all, es kommt nu gut noch mal ſo viel.“ — „„Das woll'n wir ihm ſchenken. — Man weiter!““ — „Fünfte umgearbeitete ſehr vermehrte Auflage Braunſchweig Verlag von Vieweg und Sohn 1843. — Nu kommt woll 'ne Vorrede.“ — „„Schenken wir ihn auch,““ ſäd Bräſig, „„fangen Sie da an, wo's anfängt.““ — „Die Ueberſchrift lautet folgendermaßen: Gegenſtand mit en Strich unter.“ — „„Schön,““ ſäd Bräſig, „„man weiter!““ — „Die organiſche Chemie hat zur Aufgabe die Erforſchung der chemiſchen Bedingungen des Lebens und der vollendeten Entwickelung aller Organismen. — Abſatz.“ — „„Was for en Ding?““ frog Bräſig. — „Aller Organismen,“ ſäd de Schaulmeiſter. — „„Na,““ rep Bräſig ut, „„hab' ich doch ſchon männig ausländ'ſches Wort gehört, aber Organismen, Organ ... — Holt!““ rep hei, „„Kerl, weitſt noch: Herr Orgon ging vor's Thor, was wir bei Paſter Behrendſen aus Gellerten auswendig lernen mußten?

Möglich, daß dieſer Organ hier mit zuſammenbackt.““ — „Willen't man ſin laten, Bräſig, dat verſtahn wi doch nich.“ — „„Ne, worum, Korl?““ ſäd ſin oll Fründ, „„wir können uns jo belernen. Du ſollſt ſehn dies is en Waſſerbuch, die fangen auch immer mit ſo 'ne unverſtändliche Redensorten an. — Man weiter!““ — „Das Beſtehen aller lebendigen Weſen iſt an die Aufnahme gewiſſer Materien geknüpft, die man Nahrungsmittel nennt; ſie werden in dem Organismus zu ſeiner eigenen Ausbildung und Reproduction verwendet. — Abſatz.“ — „„Derin hat der Mann Recht,““ ſäd Bräſig: „„Nohrungsmittel hören zu die lebendigen Weſen, und“ — hir namm hei Strullen dat Bauk ut de Hand — „ſie werden in den Organismus verwendet,“ nu weiß ich auch, was er mit Organismus meint; er meint die Mag'.““ — „Ja,“ ſäd de Schaulmeiſter, „aber hier ſteht noch „Reproduction.“ — „„Ach,““ ſmet Bräſig bi Sid weg, „„Produkſchen! — Das haben ſie ſich in de letzten Johren erſt angewöhnt; in meine Kinderjohren wußt kein Menſch was von Produkſchon; nu averſten nennen ſie jeden Schepel Weiten un jeden Oſſen 'ne Produkſchen. Das will ich Sie ſagen, Meiſter, das is en bloßen Zierrath, indem daß ſie gelehrt ausſehn wollen.““ — So gung dat nu noch en Strämel wider, bet de Schaulmeiſter nah Hus gung, un as de weg was, ſeten de beiden ollen Frün'n vertrulich un ſtill tauſam — denn Bräſig blew hüt de Nacht in Pümpelhagen — bet Hawermann deip upſüfzte un ſäd: „Ach, Zacharies, ik glöw, dat ward 'ne ſlimme Tid

för mi." — „„Werum das? Dein junger Herr is ein munterer ſpaßiger Mann; was hat er heute Mittag nich all for Sätze angegeben mit ſeiner Landwirthſchaft."" — „Je, dat is dat, Du höllſt dat för Spaß un hei höllt dat för Irnſt." — „„Das hält er for Ernſt?"" — „Gewiß deiht hei dat. Hei hett de Landwirthſchaft ut de nimodſchen Bäuker ſtudirt, un de ſtimmen ſlicht mit unſ' olle Ort un Wiſ' un, wenn ik ok girn wull, ſo kann ik mi in de nige Ort doch nich mihr rinne denken, mi fehlen de Kenntniſſen dortau." — „„Da haſt Du Recht, Korl! — Süh mit die Wiſſenſchaften kommt mich das ümmer vor, as mit Koltern un Waizmannen; wenn das von Lütt auf an daran gewöhnt wird, auf den Thurm raufzugehn, daß das nich düſig in den Kopp wird, denn danzt das in ollen Dagen ſlankweg das Seil entlanke, un wenn ſo'n Schulkind auch von Lütt auf an an die Wiſſenſchaften gewöhnt wird, daß das auch nich düſig in den Kopp wird, denn danzt Dich das in ollen Dagen mit Pleſir auf jedes Seil rum, was die Wiſſenſchaften aufgeſpannt haben. — Verſtehſt Du mir?"" — „Ik verſtah Di. Äwer dat hewwen wi in unſen jungen Johren verpaßt, un up ſo'n Seil tau danzen" — hei wiſ'te up dat Bauk — „dor ſünd min ollen Knaken doch all tau ſtiw tau. — Ach, un ik wull dor ok nicks tau ſeggen, hei künn jo minentwegen de Wirthſchaft ſülwſt nah de nigen Moden führen, un ik wull em nah Kräften dorin biſtahn, äwer tau de Ort Wirthſchaft hürt en groten Geldbüdel, un den hewwen wi nich. — Ik glöwte irſt, hei würd mit ſin Fru wat mitkrigen; awer dat is woll nicks, denn ſülwſt de nige Utrüſtung un de nigen Möbel hett hei ſe in Rahnſtadt beſorgen laten, un betahlt is noch kein Schilling dorvon.“ — „„Na, Kerl, laß das; en Unkauf hat er doch nich gethan. Das Frauenzimmer gefällt mich ungeheuer.““ — „Mi ok, Bräſig.“ — „„Und was en richtiges Frauenzimmer in en Hausſtand bedeuten thut, das kannſt Du an Deine liebe Sweſter ſehn. — Morgen will ich nach ihr hin, denn da ſollen ja allerlei verfluchte Schoſen mang die beiden Geiſtlichen ausgebrochen ſein. Un darum nu guten Nacht, Kerl.“ — „„Gun Nacht, Bräſig.““

Kapittel 16.

Fritz Triddelfitz as Grasbett. Herr von Rambow hellt 'ne Red', wat Päſel un Mäſel un Kegel üt derut nemen. Sluſ'uhr un David maken ehre Antrittsveſit in de ſülwige Ort, as vördem. Woans Hawermann de gnedige Fru dat Feld wiſen ded, un worüm männigmal in einen Blick de ganze Taukunft von Minſchen liggen kann.

Den annern Morgen ſchot Fritz Triddelfitz up den Pümpelhäger Hof rümmer, as en Grasbett in en Krutzendik, denn hei hadd ſine lütte Uneform antreckt, den gräunen Jagdſnipel mit griſe korte Hoſen, de gnedige Fru tau Gefallen — ſäd hei — dat ehre ſchönen Ogen doch ok wat

Nudliches tau ſeihn kregen. Sin Ogen, de ſus ümmer bi Allens, wat hei up den Hof vörnamm, up Hawermannen ſine Finſtern richt't wiren, as de Kumpaß up den Nurdſtirn, flakerten hüt vermorrn tau äwer de ganze Vörreſid von dat Herrnhus hen un her, un as dor en Finſter upgung, un ſin jung Herr dor rute kek un em taurep, ſchot hei as Grashekt äwer den Hof räwer, as wir Axel in ſinen ſülwergriſen Slaprock en Plötz, un de rode Schall üm ſinen Hals wiren de Flotten.

„Triddelfitz," ſäd de Herr von Rambow, „ich habe beſchloſſen, heute Morgen eine kleine Anſprache an meine Leute zu halten, beſtellen Sie dieſelben zu neun Uhr hier vor das Haus." — „„Zu Befehl,"" ſäd Fritz; denn deſe Redensort wull hei ſik den Herrn Leutnant tau Ihren anwennen. — „Wo iſt der Inſpektor, ich wünſche ihn zu ſprechen; es hat aber keine Eile." — „„Er iſt mit dem Inſpektor Bräſig aus dem vordern Thor gegangen."" — „Schön! Alſo, wenn er wieder zurückkommt." — Fritz makte en uterwählten Diner un gung, dreihte ſik nah en beten äwer wedder üm un frog: „„Befehlen der Herr von Rambow die Frauen auch?"" — „Nein, blos die Männer. — Aber — warten Sie — ja, Sie können die Hausfrauen auch beſtellen." — „„Zu Befehl," ſäd Fritz un gung nu in't Dörp herüm un beſtellte de Husfrugens un de Manns, de up den Hof ehr Arbeit hadden, un ſüllen ok ehr beſtes Tüg antrecken. — Nu würd de Klock mitdewil acht, un wenn de Häkers, de up de Brak wiren, tau Klock nägen dor un ok in'n Staat ſin ſullen, denn mußten ſei nu raupen warden, hei gung alſo nah de Brak tau.

Hawermann hadd ſinen ollen Fründ en En'n lang dat Geleit gewen un was dunn dwars äwer't Feld nah de Häkers gahn, un as hei dor ſo mang rümmer gung, ſegelte Fritz äwer den Barg pil up em los, ſo grad as ſine ſlackerige Gangort un de Leimkluten in den hatten Acker dat äwerall tauleten. — „Herr Inſpekter, Sie ſollen gleich ausſpannen laſſen, die Leute ſollen zu um neun Uhr vor dem Herrenhauſe ſich verſammeln, der Herr will 'ne Rede an ſie halten.“ — „„Was will er?““ frog Hawermann ganz verblüfft. — „'Ne Rede halten,“ was de Antwurt, „die andern Tagelöhner ſind ſchon beſtellt, auch die Hausfrauen. Die hatte er vergeſſen, daran habe ich ihn noch zu rechter Zeit denken helfen.“ — „„Sie hätten ... was Beſſeres thun können,““ wull Hawermann ſeggen, begrep ſik äwer noch un ſäd ruhig: „„Dann ſagen Sie den Leuten Ihren Auftrag.““ — „Und Sie ſollen auch kommen.“ — „„Schön,““ ſäd de Oll un gung ſihr verſtimmt nah Hus. — Hei hadd hilde Arbeit för ſine Geſpannen, un wiren ſ' em en ganzen Vörmiddag ut den Acker reten; äwer dor kem hei woll äwer, dat was't nich. Sin Herr hadd glik den irſten Dag wat anordnirt, ahn mit em Ruggſprak tau nemen, hei hadd dat mit Triddelfitzen äwerleggt, nich mit em, un de Sak hadd doch grad ok kein Il hatt; äwer wenn't em ok weih ded, ſo was't dat doch ok nich; de Red' was't. Wat wull hei tau de Lüd' reden? Wull hei ſei an ehre Schülligkeit vermahnen?

De Lüd' wiren gaud, ſei deden ehre Arbeit grad ſo einfach un natürlich, as ſei eten un drünken . . ſei dachten gor nich doran, dat ſei dermit wat Beſonders utrichten deden; un't wir en Unverſtand, ſo 'ne Lüd' an ehre Schulligkeit tau vermahnen. Red't man oft dorvon, denn ward dat bald dormit an tau hacken fangen! In de Ort ſünd unſ Daglöhners as de Kinner; ſei warden ſik bald ehre Schülligkeit as en Verdeinſt anreken. — Oder wull hei ehr Welldahten taufleiten laten? Gaudmäudig naug was hei dortau. — Äwer wat wull hei ehr gewen? — Sei hadden Allens, wat ſei brukten, un wat Beſtimmtes kunn hei ehr nich gewen, dortau kennte hei ehre Lag' nich genau naug; hei mußte ehr alſo mit allerlei widſchichtige Redensorten un Verſprekungen unner de Ogen gahn, de ein jeder ſik mit ſine eigenen Wünſch un Hoffnungen utfüllen ded, un de unmäglich taugeſtahn warden kunnen. So makte hei ſik de Lüd' untaufreden.

Dit wiren ſine Gedanken, as hei bi ſinen Herrn in de Stuw tred. De junge Fru was all dor, ganz tau den verafredten Spazirgang antreckt, ſei kamm em fründlich entgegen: „Wir müſſen noch warten, Herr Inſpector, Axel will noch erſt die Leute anreden.“ — „„Das wird ſo lange nicht dauern,““ ſäd Axel un kramte in Papieren rummer. — Dunn kloppte wat an de Dör. — „Herein!“ un Fritz kamm rinne mit en Breif in de Hand: „„von Gurlitz,““ ſäd hei. — Axel brök den Breif up un leſ'; dat was en fatalen Breif, hei was von den Herrn Notorius Sluſ'uhr, de meld'te ſik för den Vörmiddag mit Daviden an; ſei wiren taufällig bi den Herrn Pomuchelskopp un hadden von den erfohren, dat de Herr von Rambow all inrückt wir, un der ſei em in nothwendige Geſchäften tau ſprecken hadden, ſe nemen ſei ſik de Erlaubniß u. ſ. w. De Geſchäften wiren äwer ſihr dringend, ſtunn in 'ne Nahſchrift. — Axel was in grote Bedrängniß, denn aflehnen kunn hei den Beſäuk nich, hei gung alſe rute un ſäd tau den Baden: De Herrn wiren em angenehm; un as hei wedder rinne kamm, was hei ſo verſturt un unrauhig, dat dat de junge Fru upfallen mußt: „Was haſt Du?" freg ſei. — „„Oh, nichts. — Ich denke eben nur, mit meiner Anſprache an die Tagelöhner wird es doch noch eine Zeit lang dauern; es iſt wohl am beſten, wenn Du mit dem Herrn Inſpector allein das Feld beſiehſt."" — „Oh, Axel, ich habe mich ſo darauf gefreut, mit Dir . . ." — „„Ja, das hilft doch nicht, mein liebes Kind; ich kenne ja das Feld auch ſchon. Geh jetzt mit dem Herrn Inſpector, liebe Frida, und — ja — ſobald ich irgend kann, komme ich Euch nach."" — Hawermannen kamm dat vör, as hadd hei 'ne ordentliche Angſt, dat hei ſei man los würd, hei hülp em alſo in ſinen Vörnemen, un de junge Fru folgte endlich up ſine Inladung, äwer en beten verſtimmt.

As ſei weg wiren, un dat Dörp ſo tämlich tauſam kamen was, höll hei ſine Red', obſchon em dat Vergnäugen an deſe Staatsakſchon dörch den infamen Breif ganz in de Krump gahn was, denn wat hei ſik ok vörſpeigeln ded:

ſin eigen Pleſir un de Wichtigkeit, ſik as Herrn tau fäuhlen, wiren doch de Hauptſak bi ſin Unnernemen. Binah ebenſo as Hawermann dat befürcht't hadd, föll denn nu ok de Red' ut. Vermahnungen un Verſprekungen, in hoge Würd' un grote Redensorten upgeputzt, ſtolzirten vör de ollen Daglöhners ehre Ogen unverſtändlich hen un her, un dat Einzige, wat ehr ut ſine Würd' hell in de Ogen ſchinte, äwer ok blennte, wiren de gollenen Flittern von Wolldahten, de hei ehr verſprok, un dat ſei bi jeden Wunſch man tau em kamen ſüllen, hei wull för ehr ſorgen as en Vatter. — „Ja," ſäd Päſel tau Räſeln, „Vadder, dat lat ik mi gefallen. Hei will doch! — Ik gah morrn nah em hen un bidd em, dat ik mi äwer Johr en Kalw anſetten kann." — „„Du heſt jo verleden Johr all ein anſett't kregen."" — „Dat ſchadt nich, dat kann 't an den Wewer in Gürlitz gaud verköpen." — „Ja," ſäd Kegel tau Degeln, „ik gah morrn nah em hen un bidd em, hei ſall mi echter Frühjehr twintig Raud Tüftenland mihr gewen, ik bun äwer Johr nich utkamen." — „„Je, Du heſt Din Tüften man nich tau rechter Tid hackt; un de Oll hett Di derentwegen ok all en ſchönen Vers makt."" — „Dat ſchadt nich, hei weit dor en Deuwel von, un hei is nu Herr un nich de Entſpekter." — So was denn de Unrauh un de Untaufredenheit in den beſten Gang, ſülwſt Axel was unrauhig un untaufreden, wil dat em de Beſäuk bevör ſtunn, un de einzigſte Minſch up den Pumpelhäger Hof, de, wenn ok nich rauhig, doch taufreden was, was Fritz Triddelfitz, un ſo hadd de jung' Herr ſin Parlen doch nich heil un deil för de Sägen ſmeten.

Sluſ'uhr un David kemen, un wat ſall ik dor grot von vertellen? Sei ſungen de ſulwige Melodie, de ſei vördem ſungen hadden, un Axel müßt ehr de Noten dortau ſchriwen. Hirup würd hei nu mitdewil all ordentlich geläufig. — Borgen is gewiß en ſlicht Geſchäft; äwer't giwwt up de Welt gor kein ſo leg Geſchäft bet up Köppen un Hängen, wat nich Ein oder de Anner mit Behagen bedriwen deiht; ik heww Lüd' kennt, de ſik nich ihre taufreden gewen, bet ſei in de ganze Juden- un Chriſtenheit rümmer borgt hadden, un wenn't ok mit Axeln noch grad ſo wid nich was, ſo dacht hei doch all ſcharp doran, en taufälligen günſtigen Ümſtand tau benutzen, hei läd alſo hüt morrn tau ſine annern Pümpers bi Daviden noch en friſchen an, dat hei de nige Utrüſtung von ſinen Husſtand dormit betahlen wull, „um nicht mit ſo vielen Leuten zu thun zu haben, ſondern mit Einem," dacht äwer wohrſchinlich nich doran, dat deſe Eine gaud ſo vel güll, as en poor Dutzend Anner.

Wil deß gung Hawermann mit de junge Fru dörch dat Feld. De helle Sommermorgen jog bald de lütten verdreitlichen Schatten von dat friſche Geſicht, un de kloren Ogen keken mit den lewigen Willen, ſik tau äwertügen un wat tau lihren, üm ſik, un de oll Mann leſ' mit grote Freud' dorin, dat ſei en Verſtand von de Sak hadd. Sei was up den Lan'n grot worden, un ehre Natur was einmal ſo, dat ſei ok Saken beachten ded, de en beten von ehren gewöhnlichen Weg afliggen deden, un dat nich ſo baben weg, ne, ſei mußt en Grund von jedes Ding weiten. So kennte ſei denn nu naug von de Wirthſchaft, dat ſei ſik bald taurecht ſinnen kunn, denn wenn ehr up dit Feld ok vel Frömdes in de Ogen föll, indem dat ehr Baders-Gaud 'ne Sandbüß was, un Pümpelhagen den ſchönſten Weitenbodden hadd, ſei hadd doch en Faden, an den ſei ſik entlang fäuhlen kunn, un wenn ſei mal hacken blew, denn hülp ehr de olle Entſpekter mit 'ne korte, verſtännige Utkunſt wider. — De Spazirgang was för beide Deil 'ne wohre Freud' worden, un ut 'ne gemeinſame, reine Freud' waßt dat Vertrugen as 'ne ſchöne Blaum.

So wiren ſei bet an de Gürlitzer Scheid kamen, un Hawermann wiſ'te ehr den Paſter-Acker un vertellte ehr, dat den de ſeelige Kammerrath in Pacht namen hadd. — „Und die Gerſte dadrüben?“ frog de junge Fru. — „„Das iſt ſchon Gurlitzer Grund und Boden, das gehört dem Herrn Pomuchelskopp.““ — „Ach, das iſt der Gutsbeſitzer, der uns geſtern mit ſeiner Familie begrüßte,“ rep Frida. „Was iſt das eigentlich für ein Mann?“ — „„Ich habe keinen Umgang mit ihm,““ ſäd Hawermann en beten verdüſtert. — „Kennen Sie ihn denn nicht?“ frog de junge Fru. — „„Ja — nein — das heißt, ich habe ihn früher gekannt; aber ſeitdem er hier wohnt, haben wir keinen Umgang miteinander,“ ſäd de Oll un wull von wat Anners tau reden anfangen; awer Frida läd ehre Hand up ſinen

Arm un frog: „Herr Inſpector, ich bin hier fremd in der Gegend, Axel ſcheint mit dem Manne, wenn auch nur oberflächlich, bekannt zu ſein, iſt das ein Umgang für uns?“ — „„Nein,““ ſäd Hawermann kort un hart. — Sei gungen wider, ein Jeder in ſin Gedanken. De junge Fru ſtunn ſtill un frog: „Können und wollen Sie mir den Grund ſagen, weßwegen Sie den Verkehr mit dem Manne abgebrochen haben?“ — Hawermann kek de junge Fru nahdenklich an: „„Ja,““ ſäd hei endlich, mihr as wenn hei tau ſik ſülwſt redte, „„und wenn Sie meine Worte mit demſelben Vertrauen aufnehmen, wie's der ſeelige Kammerrath gethan hat, wird es Ihnen zum Vortheil gereichen.““ un hei vertellte ehr ſine Geſchicht ahn Hitz un ahn Iwer, äwer ok ahn alle Rückſicht. — De junge Fru hürte em upmarkſam tau, ahn em widlüftig tau unnerbreken, un ſäd tauletzt blot: „Die Leute ſind mir geſtern ſchon halb zuwider geweſen, heute ſind ſie's mir ganz.“ — Sei gungen in deſen Ogenblick up den Paſter-Acker an den Gorentun entlang, as von Jenſid den Tun 'ne helle, fröhliche Stimm' heräwer ſchallte: „Guten Morgen, Vater! — Guten Morgen!“ un tau gliker Tid dat ſchöne junge Mäten, wat de junge Fru giſtern vör den Paſterhuſ ſeihn hadd, ut de Gorenpurt un up den ollen Inſpekter losſprung. Sei höll äwer mit einem Mal in ehren Jubel in, as ſei de gnedige Fru tau ſeihn kreg, un ſtunn äwer un äwer rod der, ſo dat Hawermann ſik ſinen Gunmorgen-Kuß man ſülwſt halen müßt, wenn hei äwerall einen hewwen wull.

In vullen Glück un vullen Stolz ſtellte de oll Mann ſin leiw Dechting vör; de junge Fru redte fründlich mit ehr und nödigt ſei, ſei ſüll ehren Vader un ſei ſülwſt in Pümpelhagen recht oft beſäuken, un as Hawermann ehr Gruß an den Paſter un de Paſturin updragen hadd, nemen ſei Afſchid, un de beiden Spazirgänger gungen wider. — „Der Prediger und ſeine Frau ſind wohl gute Leute?“ frog Frida. — „„Gnädige Frau,““ ſäd Hawermann, „„Sie wenden ſich mit dieſer Frage an keinen unpartheiiſchen Mann. Mir haben dieſe Leute Alles gerettet, was mir aus meinem Unglück übrig geblieben war, ſie haben mir mein einziges Kind mit Liebe gehegt und gepflegt und zum Guten erzogen, ich kann nur mit der höchſten Verehrung und dem heißeſten Dank an ſie denken. Aber fragen Sie in der Umgegend, wen Sie wollen; Arm und Reich, Hoch und Niedrig wird mit Liebe von den Leuten ſprechen.““ — „Auch der Herr Pomuchelskopp?“ frog de gnedige Fru. — „„Wenn er ehrlich und ohne Vorurtheil reden wollte: ja,““ ſäd de Oll, „„ſo aber, wie er nun einmal iſt, iſt er gleich nach ſeiner Ankunft mit dem Paſter in Zwiſt gerathen, dieſes Ackers wegen, auf dem wir hier gehen. Der Paſter kann nichts dafür, ich habe die eigentliche Veranlaſſung zu ſeinem Zorn gegeben, als ich dem ſeeligen Herrn rieth, den Acker unter allen Umſtänden zu pachten. — Und, gnädige Frau,““ ſet'te hei nah 'ne Wil hentau, „„Pümpelhagen kann dieſen Acker gar nicht entbehren, die Vortheile ſind zu groß, als daß man ſie jemals aufgeben könnte.““ — Frida let

ſik dit widlüftiger utenanner ſetten, un as ſei en Verſtand von de Sak hadd, kunn Einer ehr dat binah von butwennig anſeihn, dat ſei tau ſik ſäd: wat an ehr leg, denn wull'n ſei den Acker woll behollen.

As ſei up den Pümpelhäger Hof kemen, führte grad de Herr Notorius Sluſ'uhr un David af, un Axel ſtunn vör de Dör un verafſchidte ſei ſo höflich, as wir de Herr Notorius ſin Regimentskummandür von vördem un David en jungen Graf. — „Wer iſt das?" frog Frida Hawermannen. — Hei ſäd't ehr. — Sei begrüßte ſik nu mit ehren Mann un frog dunn: „Aber, Axel, was haſt Du mit dieſen Leuten, und warum biſt Du ſo überaus höflich gegen ſie?" — „„Höflich?"" frog Axel verlegen taurügg, „„warum nicht? — Ich bin gegen Jedermann höflich,"" un ſmet en Blick up Hawermannen, de em ruhig un faſt anſach. — „Das biſt Du," ſäd ſine junge Fru un namm ſinen Arm, üm mit em rinne tau gahn, „aber gegen einen gewöhnlichen Handelsjuden und ..." — „„Liebes Kind,"" föll Axel raſch in, üm ſei nich utreden tau laten, „„der Mann iſt Productenhändler und Wollhändler, ich werde gewiß noch oft Geſchäfte mit ihm machen."" — „Und der Andere?" frog ſei. — „„Oh, der iſt — der iſt nur ſo zufällig mit gekommen; mit dem habe ich nichts."" — „Adieu, Herr Inſpector," ſäd Frida un gaww den ollen Mann de Hand, „ich danke viel- vielmal für die freundliche Begleitung." Dermit gung ſei in dat Hus, Axel folgte ehr; in de Dör kek hei ſik um, den ollen Inſpekter ſin Og' lag vull un trurig up em, dat hei ſik afwennen müßt. Hei folgte ſine Fru in't Hus.

In deſen ihrlichen un trurigen Blick lag de ganze Taukunſt von de drei Minſchen, de eben utenanner gahn wiren. — Axel hadd lagen, hei hadd taum irſtenmal dat Vertrugen von ſine junge Fru verraden, un Hawermann wüßt dat, un Axel wüßt, dat Hawermann dat weiten ded. Hier lag ein Stein in den Weg, äwer den Jeder fallen müßt, de de Strat gung, denn de Weg was düſter worden dörch Unwohrheit un Unuprichtigkeit, un Keiner kunn un wull den Annern Beſcheid ſeggen von den Stein un em warnen. Frida gung unſchullig un vull Vertrugen den Weg wider; äwer wo lang' kunn't duren, denn müßt ſei an den Stein ſtöten. Axel log wider, hei log ſik vör, dat hei ſik un Frida in'n Düſtern äwer den Stein bringen künn, ahn dat ſei em gewohr würd, un up Jenſid wir de Strat denn wedder eben. Hawermann ſach de Gefohr düdlich un kunn un wull helpen; äwer wenn hei de Hand taum Wiſen un Warnen utrecken wull, denn ſchow ſei Axel taurügg mit käuhles Weſen un heimlichen Grull. De Lüd ſeggen, en ſlichten Kirl ſmitt mit de Tid en heimlichen Grull up den, de em mal Wolldahten hett taufleiten laten; 't is mäglich, äwer't is nicks gegen dat heimliche Gnagen un Bohren von den Grull, den en ſwack Minſch up einen annern ſmitt, de allein up de Welt en legen Streich von em kennt. So'n Grull kummt nich mit en Mal, as de helle Haß, de ut apenboren Strid un Zank geburen ward, ne, lutt un allmählig bohrt hei ſik in dat Hart, as de Dodenwerm in den Dragbalken, un frett ſik wider un wider, bet dat ganze Hart von einen groten Wedderwillen vull is, as de Dragbalken vull Wermmehl.

Kapittel 17.

In dit Kapittel ännert Jochen ſine ganze Natur un redt ſo vel, dat Fru Nüßlern ſik irnſtlich doran argern möt. Worüm Gottlieb un Rudolph ſik utſchutern un ümlihren, un wat derbi rute brêdd. Worüm Rudolph ſo'ne ſchöne Predigt un Gottlieb gor keine hollen kann. De beiden lütten Druwäppel up de Gebelſtuw. Wo dat Gottlieben eigentlich laten ded, un in wecker Wiſ' ſik Unkel Bräſig in deſe Biſterniß rinne mengen will.

Bräſig gung den Morgen, as hei ſik vernamen hadd, nah Rexow tau Fru Nüßlern. In de Husdör kamm em de Ihrenfolger entgegen un ſwänzelte ſo chriſtlich mit den Start, dat Einer hadd glöwen kunnt, de Hund wir en moraliſchen Hund, indem dat bei Bräſigen de Angſt un de Prugel von letzthen nich nahdregen ded, un dat Einer wegen de ſtille Taufredenheit, de ut ſine gelb-brunen Ogen blänkerte, hadd up den Gedanken kamen kunnt, Allens in Rexow wir will un woll, un Fru Nüßlern wir in de Käk, un Jochen ſet in den Lehnſtaul. Äwer ſe was't nich, denn as Bräſig de Dör apen maken ded, ſatt Jochen frilich up ſin oll

Klag; äwer Fru Nüßlern ſtunn vör em un höll em 'ne lütte indringliche Predigt, dat hei ſik üm Nicks kümmern ded un kein Wurt tau de Sak ſäd, un as ſei Bräſigen tau ſeihn kreg, gung ſei up em tau un ſäd ſihr in Arger: „Un Sei laten ſik ok nich ſeihn, Bräſig, vör Ehrentwegen kunn hir jo ok woll Allens up den Kopp ſtahn, un Sei ſünd dor jo ok mit Schuld an, dat wi de Beiden hir in't Hus rinne namen hewwen.“ — „„Pianoforte!““ ſäd Bräſig, „„Pianoforte! — Man ruhig, Madam Nüßlern! — Was is denn mit die Paſter-Kannedaten paſſirt?““ — „Vel is paſſirt, un ik heww nicks dorvon ſeggen mugt, denn't is Jochen ſine Frundſchaft, un't is en ſlichten Vagel, de ſin eigen Neſt beſmutzt; äwer ſörre de Tid, dat de beiden Burßen in minen Huſ' ſünd, is dor kein Fred un Rauh, un wenn dat noch länger wohrt, verturn ik mi jo woll tauletzt noch mit Jochen ſülwſt.“ — „„Mutting,““ ſäd Jung-Jochen, „„wat ſall ik dorbi dauhn.““ — „Sweig' rein ſtill, Jung-Jochen,“ rep Bräſig, „Schuld haſt Du. — Kannſt Du nich aufſtehen und ihnen Moritzen lehren?“ — „„Ne, Bräſig,““ ſäd Fru Nüßlern haſtig, „„laten S' mi Jochen taufreden, ditmal hewwen Sei Schuld. Sei verſpröken uns, Sei wullen en Og hirher ſmiten, dat de beiden jungen Minſchen ehr Ding' deden un nich up Undäg' verföllen, un ſtaats deſſen laten Sei den Einen lopen un kümmern ſik gor nich üm em, un den Annern ſtiften Sei tau luter Dummheiten an, dat hei, ſtaats in de Bäuker tau lihren, mit en Angelſchacht up den Fell'n rümmer löppt un mi des

Abends denn en Hümpel Bors as en Finger lang an't Hus bringt. Un wenn ik denk, ik heww Allens tau Schick, denn möt ik mi noch henſtellen un möt dat Grumm noch utnemen un taurecht maken.““ — „Was? ſo'ne Dinger as en Finger lang bringt er, un ich hab ihn die richtigen Fläg' wiſ't, wo's en großen Bors gibt. Jh, ſe ſoll Dich doch...! — Na, täuw man!“ — „„Ach, wat!““ rep Fru Nüßlern, „„Sei ſüllen em dat Angeln ganz un gor verbeiden, denn dortau is hei nich hir! — Hei ſall hir wat lihren, ſeggt ſin Vader, un de will hüt ok noch kamen.““ — „Nein,“ rep Bräſig, „Frau Nüßlern, da muß ich mich ſehr uber emigriren, daß er die Befolgung von meine Rathſläg' bei's Angeln ſo retirirt. — Hat er ſonſt noch was anſtift?“ — „„Ach vel! All Beid hewwen ſ' wat anſtift! Äwer, as ik ſeggt heww, ik heww dor nich von reden müggt, denn't is Jochen ſine Fründſchaft, un in de Irſt let dat jo ok ſo, as wenn't en gauden Gang gahn würd. — In de Irſt was dat hir en idel luſtig Lewen in den Huſ', min beiden lütten Dirns, de dän'ten endlich up, dat gung: Mining hir un Rudolph dor, un Lining hir un Gottlieb dor, un ſei vertellten ſik wat mit Gottlieben un jacherten mit Rudolphen, un de beiden ollen Jungs wiren jo ok ganz flitig bi ehren Kram, un Gottlieb ſatt baben up ſin Stuw un lihrte ſik, dat em de Kopp rokte, un Rudolph leſ' jo ok in de Bäuker, äwer't wehrte nich lang', dunn kregen ſei ſik dat Striden un Verturnen äwer geiſtliche Saken, un Gottlieb, de nu jo well vel mihr lihrt hett, as de Anner, de ſäd, hei ſtunn gor nich up en chriſtlichen Standpunkt.““ — „Standpunkt, ſagt' er?“ ſmet Bräſig der mang. — „„Ja, Standpunkt ſäd hei,““ was Fru Rußlern ehre Antwurt. — „Hoho!“ rep Bräſig, „denn hör ich ihn ſchon lauſen. — Wo andere Leut mit aufhören, mit en Standpunkt, da ſangen die Petiſten ümmer mit an. Denn hat er ihn auch bekehren wollen.“ — „„Ja,““ ſäd Fru Rüßlern, „„'t kamm ſo rute. Nu is jo denn nu de Anner vel kläuker as Gottlieb, na, de ſung ſo nu mit allerlei Witzen an un höll Gottlieben ſo nu taum Buren, un ſo würd de Unfreden ümmer duller, un nu weit ik nich, wo dat kamen ded, nu fungen min beiden oll Lütten ok an in de Sak tau reden, un Lining as de Verſtännigſt, de ſtunn up Gottlieben ſin Sid un let de Uhren juſt ſo hängen as hei, un Mining lachte äwer Rudolphen ſine Witzen un jacherte mit em rümmer.““ — „Ja,“ ſäd Jochen der mang, „'t is all ſo as dat Ledder is.“ — „„Du ſollſt Dich was ſchämen, Jung Jochen,““ ſäd Bräſig, „„daß Du ſo'n Hepphei in Deinen Hauſ' leidſt.““ — „Ne, Bräſig,“ ſäd Fru Rußlern, „dat laten S' man ſin: Jochen hett dat Mägliche dahn, dat hei Freden ſtiften wull, wenn Gottlieb von den Düwel reden ded, dat hei em dormit grugen maken wull, denn hett hei ok an den Düwel glöwt, un wenn Rudolph äwer den Düwel lachen ded un ſinen Spijök dormit drew, hett hei ok düchtig mit lacht. Äwer dunn, as de Strid am dullſten was, dunn kamm min lütt Mining up en ſnakſchen Infall, ſei ſchutert ehr de Bänker ut un dreg

Rudolphen ſin nah Gottlieben ſin Stuw un Gottlieben ſin nah **Rudolphen** ſin; un as ſei ſik nu Beid doräwer verſtutzen deden, ſäd ſei ganz quick, 't wir am beſten, ſei lihrten eins üm, denn künnen ſei mäglicher Wiſ' tauſamen kamen." — „„Mining is 'ne lütte, helliſche Dirn!"" rep Bräſig dormang. — „Na, ſei wullen irſt nich deran; äwer Gottlieb is je bi alledem en ollen Gaudmäudigen, de fung dormit an, un den Annern, wil dat nu Winterdag worden was, un hei nich rummer ſtröpen kunn, drew de lange Wil dortau. — Un nu hadden Sei dit mal mit anſeihn ſullt! Dat wohrte gor nich lang', dunn was dat, as wenn ſei mit de Bänker ſik ſülwſt utſchutert hadden, Gottlieb makte ſlichte Witzen un lachte äwer den Duwel, un dat anner oll Worm, dat quälte ſik un ſüfzte un redte von den Düwel, as wenn hei alle Middag bi uns an den Diſch ſet un ſin Tuſten as en anner ihrlich Minſch et. Nu kemen min ollen Lütten ganz ut de Richt, Mining ſleg ſik nu tau Gottlieben, un Lining tau Rudolphen, denn nu ſäd Rudolph, Gottlieb ſtünn nich up en chriſtlichen Standpunkt." — „„Pfui,"" ſäd Bräſig, „„das hätt er nich ſagen mußt. Na, täuw man! Büſt Du je Einer, un kannſt nich mal en hartlichen Vers angeln?"" — „Je," rep Fru Nüßlern hellſchen ärgerlich, „un von Ehr oll ſakermentſches Versangeln kamm je nu de ganze Geſchicht wedder her, denn as dat Frujohr würd, un de Vers bet, dunn ſmet Rudolph je ſinen ganzen chriſtlichen Standpunkt wedder bi Sid un namm de Angelrand un lep mit Sei up den Felln rum, un de Anner namm ſo nu den Düwel wedder up, denn hei ſüll ſinen Examen maken, un ahn Düwel kamen ſei jo woll up Stun'ns dor nich mihr mit dörch. Un min beiden ollen Lütten wüßten nu jo woll gor nich mihr, tau wen ſei ſik hollen ſüllen.“ — „„Ja, es ſünd ein paar verfluchte Bengels!““ rep Bräſig, „„aber der Bekehrer is an Allens Schuld, was hat er den Andern mit en Deuwel un en Standpunkt zu kommen?““ — „Na dat willn wi man ſin laten! Denn hei hett doch wat lihrt un hett ſinen Examen ok richtig makt un kann för ſinentwegen alle Dag' Preiſter warden; äwer de anner Kujon deiht jo nu rein gor nicks, un denn makt hei uns dat grugliche Stuck un dat Elend!“ — „„Was hat er denn nu wieder anſtift? Hat am En'n gor Witings angelt?““ freg Bräſig un treckte de Ogenbranen hoch in de Hög. — „Ach, wat Witings! 'Ne Predigt hett hei ſik angelt. — Seihn S', dor is de Rekterin Baldrianen, na, de Fru will jo nu doch ok ehren Gottlieb ein Mal predigen hüren, un ſei biddt den Paſter in Rahnſtädt dorüm, un de verlöwt ehr dat ok, dat Gottlieb den verleden Sünndag predigen ſall, un nu vertellt ſei dat ehr Sweſter, de Kurzen. Na, de argert ſik nu natürlich doräwer, dat ehr Jung noch nich ſe wid is, as de anner, un geiht ok nah den Paſter, un de oll Paſter is ok ſo'n Schap un verlöwt ehr dat ok, dat Rudolph an den ſülwigen Sünndag predigen ſall. Un nu loſſen ſei beid', wer Vörmiddags un wer Nahmiddags predigen ſall, un Rudolph krigt den Vörmiddag. — Na, nu de oll Gottlieb, de lihrte ſik nu nah Mäglichkeit, un von Morgens bet Abends ſatt hei in de Lauw in den Goren, un wil hei en ſlicht behöllern Kopp hett, lihrte hei ſik ümmer lud, un de Anner junkerirte rüm; äwer de letzten beiden Dag' ſette hei ſik ok achter de Lauw up de Grasbenk un ded ok ſo, as wenn hei Predigten maken wull. — Na, un kamm de Sunndag un Jochen let ſei rin führen, un wi führen ok All mit un gahn in den Paſterſtaul, un ik ſegg Sei, ik hadd 'ne grote Angſt vör Rudolphen, äwer de Bengel ſtunn dor, as wir em gor nicks weg, un as dat Tid was, gung hei up de Kanzel un höll Sei dor 'ne Predigt, dat alle Lüd' Mul un Ogen upreten, un ik freu't mi ſo äwer den Jungen un will dat Gottlieben ſeggen, de bi mi ſatt; dunn ſitt dat Worm dor un haspelte mit Hän'n un Fäuten, as wull hei ok ruppe up de Kanzel un wull den Annern runne halen un ſeggt: Tanten, dat is je *min* Predigt. — Un ſo was dat, Bräſig: de verdammte Jung' hadd de ganze Predigt von't Tauhüren lihrt, wil de Anner ſik lud lihren müßt.“ — „„Haha!““ lachte Bräſig ut vullen Halſ', „„das is en Spaß, das is en Hauptſpaß!““ — „Un dat nennen *Sei* en *Spaß*?“ rep Fru Nüßlern in hellen Arger. „So'n Stück in'n Gottshus is för Sei en Spaß?“ — „„Ih, ne!““ rep Bräſig un lachte ut vullen Harten, „„was wollt's en Spaß ſein, den Deuwel is's en Spaß, ein entfamtes Stück is's; aber ich kann mir nich helfen, ich muß mir hellſchen drüber lachen.““ — „Oh ja,“ ſäd Fru Nüßlern empfindlich, „dortau ſünd Sei in'n Stan'n, wenn wi annern All ut de Hut fohren müggten vör Schimp un vör Arger, denn ſtünnen Sei jewoll dorbi un lachten.“ — „„Na, laſſen Sie man,““ begäuſchte ehr Bräſig, „„wo wurd's nu mit dem Bekehrer? — Haha! Ich hätt wohl ſein Geſicht ſehn mögen.““ — „Je, wo würd't? De ſülwige Predigt kunn hei jo des Nahmiddags nich hollen, un de oll Paſter müßt man 'ne olle Predigt för deſen Nothfall upwarmen, was äwer ſchön falſch un ſäd, wenn hei de Sak anzeigen ded, denn kunn Rudolph ſinen Preiſter man an de irſte beſte Wid' hängen.“ — „„Na, und der Bekehrer?““ — „Ach, dat oll frames Worm was ſe taunicht, dat ſäd ger nicks, deſtomihr ſäd äwer de Rektern un vertürnte ſik mit ehr Sweſter, de Kurzen, ſe dägern, dat ſei hüt noch nich wedder tauſam ſünd. Oh, dat was en Larm! Schämt heww'k mi, argert heww'k mi, denn Kurz un de Rekter kemen nu ok dermit mang, un Jochen wull ſoger dormang losleggen, taum Glücken führt äwer unſ' Wag' all vör, un ik makte, dat ik em ruppe kreg.“ — „„Was ſagte denn aberſten der Duwellfechter?““ — „Ih, de Racker was klauk naug, de gung den Larm ut den Weg' un hadd ſik glik nah ſine ſaubere Predigt up de Socken makt un was hir rute lopen.“ — „„Na, da hat er denn nu aber woll nahſten 'ne orndliche Invitatſchen von Sie gekrigt?““ freg Bräſig. — „Ne,“ ſäd Fru Nüßlern beſtimmt, „dat hett hei nich. Dor ſtek ik mi nich mang. Sin Vader kümmt hüt, un dat is de Negſte dortau, as de Fru Paſtern ſeggt. Un Jochen heww ik dat ok ſcharp verbaden, hei ſall nich ſo vel äwer de Sak reden, denn de hett ſik in de Letzt ok ganz un gor verännert, indem dat hei ümmer den Hals up hett un äwer Ding' redt, de em gor nicks angahn. — Swig ſtill, Jochen!" — „„Ja, Jochen, ſweig rein ſtill!"" — „Un min beiden Lütten, de kenn ik gor nich wedder, nah de Predigt hewwen ſei den ganzen Weg lang ehre bländigen Thranen rehrt, un nu gahn ſei ſik ſo ſchu ut den Weg' un reden knapp mit enanner, un ſüs güngen ſei ümmer Arm in Arm tauſam, un wat de Ein' up den Harten hadd, dat müßt de Anner glik weiten. — Ne, min Hus is ganz un gor up den Kopp ſtellt." — „„Mutting,"" ſäd Jung'-Jochen un ſtunn ganz-patzig von ſinen Staul up, „„dat is man, dat ik dorvon red', äwer darven will ik doch reden, Du ſallſt ſeihn, de Jungs hewwen ehr wat in den Kopp ſet't."" — „Wat ſüll'n ſei ehr in den Kopp ſetten, Jochen?" frog Fru Rüßlern en beten argerlich. — „„Leiwsgeſchichten,"" ſäd Jochen un ſet'te ſik wedder in ſin Eck. „„Min ſel Mutting plegt ümmer tau ſeggen, en Cannedat un 'ne Erzieherin in einen Huſ' … Du ſallſt ſeihn: Gottlieb un Mining."" — „Na, Jochen, ſe red' un red'! Gott erholl Di bi richtige Beſinnung! Wat ſnackſt Du dor all tauſamen? Wenn dat de Fall wir, denn ſüll mi doch de Kannedat noch hüt ut den Huſ', un de Anner mit. — Kamen S' rute, Bräſig, ik heww Sei wat tau ſeggen."

As ſei buten wiren, winkte Fru Rüßlern Bräſigen nah den Goren rin un ſet'te ſik mit em in de Lauw. „Bräſig," ſäd ſei, „ik kann dat ewige Gedrähn von Jochen gor nich mihr mit anhüren, un dat hett hei ok blot von den Rudolphen, de hett den verleden Winter des Abends ümmer ſo vel mit em redt, un nu is hei ſo in de Aeuwung kamen, nu ritt dat gor nich mihr bi em af. — Nu ſeggen Sei mi mal eins uprichtig — Sei hewwen doch dat verſpraken, Sei wullen dorup paſſen — hewwen Sei in ſo'ne Saken äwerall wat markt?“ — „„Ih, bewehr uns!““ ſäd Bräſig, „„keine entfernte Einbildung daven!““ — „Ik kann mi dat ok gor nich denken,“ ſäd Fru Rüßlern un rekente ſo in Gedanken nah; tauirſt was Lining un Gottlieb äwerein un Mining un Rudolph, nahſten höll Mining ſik tau Gottlieben, un Lining ſik tau Rudolphen, un nah den Examen gung Lining wedder mit Gottlieben; äwer Mining un Rudolph ſünd utenanner, denn ſörre dat ſaubere Predigtſtückſchen tickt ſei em gor nich an.“ — „„Madam Rüßlern,““ ſäd Bräſig, „„was die Liebe is, entſpinnt ſich zuerſt ümmer in'n verborgenen Zuſtand, meinswegens mit en Blaumenſtruß, oder daß ſich en Paar „gun Morrn“ ſagen un drücken ſich dabei die Hände, oder daß ſich en Paar zu gleicher Zeit nach en Klugen Bomwull bücken un ſtoßen ſich dabei die Köpp zuſammen, und vor en Zuſchauer is weiter nichts davon zu bemerken; aber mit der Weil wird ſo was augenſcheinlicher, indem daß die Weiblichen ſich oftmals rod anſticken, un die Männlichen mit die Augen rum figuriren, oder indem daß die Weiblichen die Männlichen in die Speiſ'kammer rin inventiren un ihnen da Mettwurſt un Oſſentungen un Sweinkopp verſetzen, und die Männlichen die

Weiblichen mit blage un rode Scherſen unter die Augen gehn, oder, wenn's ſchon doll is, daß ſie's Sommersabends in'n Mondſchein ſpaziren gehn un dabei ſüfzen. — Is das mit das lütte Kropzeug ſchon paſſirt?““ — „Ne, dat kann ich nich ſeggen, Bräſig. In de Spiskamer ſünd ſei mir woll mal af un an weſt; äwer ik heww ſei dor ſchön utklingt, denn de Spiskamereteri will ik nich; un dat min Lütten rod worden ſünd, heww ik ok nich bemarkt, äwer dat ſei ſik in de Letzt de Ogen oft rodweint hewwen, dat heww ik woll ſeihn.“ — „„Hm!““ ſäd Bräſig, „„dies Letzt is nich ohne. — Nu will ich Sie ſagen, Madam Nüßlern, verlaſſen Sie ſich ganz auf mir, ich weiß darauf zu laufen, Hawermannen ſeinen entfamten Windhund habe ich ja auch in ſeiner Liebesgeſchichte abgefaßt. Ich bün en ollen Jäger, ich ſpör ihnen nach bis in's Lager; aber Sie müſſen mich ſagen, wo ſie ihren Wechſel den Tag über haben, d. h. wo ſie ſich möglich treffen können.““ — „Dat is hir, Bräſig, hir in deſ' Lauw. Min Lütten ſitten hir des Nahmiddags un neigen hir, un denn kamen de Beiden ok dortau, un ik heww mi dorbi ok nicks Slimms wider dacht.“ — „„Schadt auch nich,““ ſäd Bräſig un tred ut de Lauw un kek ſik kortfarig buten üm, wobi hei en groten rihnſchen Kirſchenbom in't Og' faten ded, de ſo recht vull Bläder dicht vör de Lauw ſtunn. „„All ſchön?““ ſäd hei, „„was gemacht werden kann, wird gemacht.““ — „Leiwer Gott!“ ſäd Fru Nüßlern, as ſei in't Hus taurügg gungen, „wat ward dat hüt noch all för Elend in minen Huſ' gewen!

Kurz kümmt hüt Nahmiddag üm de Koffetid, un hei is bitterbös up ſinen Jungen un äwerall ſo'n Krät. Sei ſälen ſeihn, de ward en dullen Upſtand hir vullführen.“ — „„Das is ümmer ſo bei kleine Leut,““ ſäd Bräſig, „„da ſitzt der Kopp und die unterwärtſige Conſtitutſchon ſo dicht zuſammen, daß das gleich Feuer fängt.““ — „Ja,“ ſüfzte Fru Nüßlern un tred in de Stuw, „en Elend ward't.“ — —

Sei wüßte man gor nich, dat dat Elend in ehren Huſ' all in vullen Gang' was. — —

As unnen deſe Verhandlungen vör ſik gungen, ſeten de beiden lütten Druwäppel baben up ehre Gebelſtuw un neihten. Lining ſatt vör dat ein Finſter, un Mining ſatt vör dat anner, un keken gor nich von ehre Arbeit up, ſei redten ok gor nich mit enanner, as dunn in de Neihſchaul bi de Fru Paſtern, ſei neihten un neihten, as wir de Welt utenanner gahn, un ſei füllen ſei mit Neihnadel un Twirn wedder tauſamflicken, un ſo irnſthaft ſegen ſei dorbi ut, un ſo ſüfzten ſei dorbi, as wüßten ſei recht gaud, wat för en wichtig Wark ſei unner de Fingern hadden. — 'T was ſonderbor, dat ehr Mutting nicks dorvon tau Bräſigen ſeggt hadd, dat ehre ſchönen roden Backen gefährlich afbleikt wiren, un't müßt ſihr allmählich kamen ſin, dat ſei't nich markt hadd. Äwer't was nu einmal ſo, de beiden ollen lütten Äppel ſegen ſo bläßlich ut, as wiren ſei up de Nurdſid von den Lewensbom wuſſen, wo ſei kein Sünnenſtrahl dröp un ehr de Backen farben kunn; un dat let ſo, as ſeten ſei nich mihr an ein un denſulwigen Twig. — Tauletzt let

Weiblichen mit blage un rode Scherſen unter die Augen gehn, oder, wenn's ſchon doll is, daß ſie's Sommersabends in'n Mondſchein ſpaziren gehn un dabei ſüfzen. — Is das mit das lütte Krepzeug ſchon paſſirt?"" — „Ne, dat kann ich nich ſeggen, Bräſig. In de Spiskamer ſünd ſei mir woll mal af un an weſt; äwer ik heww ſei dor ſchön utklingt, denn de Spiskamereteri will ik nich; un dat min Lütten rod worden ſünd, heww ik ok nich bemarkt, äwer dat ſei ſik in de Letzt de Ogen oft rodweint hewwen, dat heww ik woll ſeihn." — „„Hm!"" ſäd Bräſig, „„dies Letzt is nich ohne. — Nu will ich Sie ſagen, Madam Nüßlern, verlaſſen Sie ſich ganz auf mir, ich weiß darauf zu laufen, Hawermannen ſeinen entſamten Windhund habe ich ja auch in ſeiner Liebesgeſchichte abgefaßt. Ich bün en ollen Jäger, ich ſpör ihnen nach bis in's Lager; aber Sie müſſen mich ſagen, wo ſie ihren Wechſel den Tag über haben, d. h. wo ſie ſich möglich treffen können."" — „Dat is hir, Bräſig, hir in deſ' Lauw. Min Lütten ſitten hir des Nahmiddags un neigen hir, un denn kamen de Beiden ok dortau, un ik heww mi dorbi ok nicks Slimms wider dacht." — „„Schadt auch nich,"" ſäd Bräſig un tred ut de Lauw un kek ſik kortſarig buten üm, webi hei en groten rihniſchen Kirſchenbom in't Og' faten ded, de ſo recht vull Bläder dicht vör de Lauw ſtunn. „„All ſchön?"" ſäd hei, „„was gemacht werden kann, wird gemacht."" — „Leiwer Gott!" ſäd Fru Nüßlern, as ſei in't Hus taurügg gungen, „wat ward dat hüt noch all för Elend in minen Huſ' gewen!

Kurz kümmt hüt Nahmiddag üm de Koffetid, un hei is bitterbös up ſinen Jungen un äwerall ſo'n Krät. Sei ſälen ſeihn, de ward en dullen Upſtand hir vullführen.“ — „„Das is ümmer ſo bei kleine Leut,““ ſäd Bräſig, „„da ſitzt der Kopp und die unterwärtſige Conſtitutſchon ſo dicht zuſammen, daß das gleich Feuer fängt.““ — „Ja,“ ſüfzte Fru Nüßlern un tred in de Stuw, „en Elend ward't.“ — —

Sei wußte man gor nich, dat dat Elend in ehren Huſ' all in vullen Gang' was. — —

As unnen deſe Verhandlungen vör ſik gungen, ſeten de beiden lütten Druwäppel baben up ehre Gebelſtuw un neihten. Lining ſatt vör dat ein Finſter, un Mining ſatt vör dat anner, un keken gor nich von ehre Arbeit up, ſei redten ok gor nich mit enanner, as dunn in de Neihſchaul bi de Fru Paſtern, ſei neihten un neihten, as wir de Welt utenanner gahn, un ſei füllen ſei mit Neihnadel un Twirn wedder tauſamflicken, un ſo irnſthaft ſegen ſei dorbi ut, un ſo ſüfzten ſei dorbi, as wüßten ſei recht gaud, wat för en wichtig Wark ſei unner de Fingern hadden. — 'T was ſonderbor, dat ehr Mutting nicks dorvon tau Bräſigen ſeggt hadd, dat ehre ſchönen roden Backen gefährlich afbleikt wiren, un't müßt ſihr allmählich kamen ſin, dat ſei't nich markt hadd. Äwer't was nu einmal ſo, de beiden ollen lütten Äppel ſegen ſo bläßlich ut, as wiren ſei up de Nurdſid von den Lewensbom wuſſen, wo ſei kein Sünnenſtrahl dröp un ehr de Backen farben kunn; un dat let ſo, as ſeten ſei nich mihr an ein un denſülwigen Twig. — Tauletzt let

Lining ehr Neihtüg in den Schot ſacken, ſei kunn nich wider neihn, de Ogen gungen ehr äwer, un de Thranen lepen ehr äwer de bleiken Backen, un Mining langte nah ehren Taſchendauk un läd ſik den äwer de Ogen un derachter drüppten ok de hellen Thranen in ehren Schot, un ſo ſeten ſei un rohrten, as wir de ſchöne, unſchullige Welt in ehren eigenen Buſſen ok utenanner gahn, un ſei kunnen ſei nich wedder tauſam ſlicken. —

Mit einem Mal ſprung Mining up un lep ut de Dör rute, as müßte ſei in't Frie; äwer ſei beſunn ſik: ſo kunn ſei nich von den Bahn runne, ehr Mutting kunn ſei ſeihn un fragen; ſei blew alſo up Jenſid von de Dör ſtahn un rohrte wider. Un Lining ſprung ok up un wull Mining tröſten; äwer ſei beſunn ſik, dat ſei nich recht wüßt womit, un ſei blew up Deſ'ſid von de Dör ſtahn un rohrte ok wider. — So ſchüfft ſik männigmal tüſchen twei Harten en dünnes Brett un jedes Hart hürt dat anner ſüfzen un weinen, un dat dünne Brett hett up jede Sid 'ne Klink, de Einer blot antaurögen brukt, un wat de Harten ſcheidt hett, ſchüfft' ſik taurügg; äwer Keiner will de Klink tauirſt anrögen, un de beiden Harten weinen wider. —

Äwer Gott ſei Dank! — ſo'n eigenſüchtigen Stolz gegen einander kennten deſ' beiden lütten Harten nich, un Mining makte de Dör up un ſäd: „Lining, wat weinſt Du?" un Lining reckte ehr de Hän'n entgegen un ſäd: „„Ach, Mining, wat weinſt Du?"" — Un ſei felen ſik beid üm den Hals un weinten wider, un de Backen farwten ſik roder, as hadd de Sünnenſtrahl ſei wedder drapen, un ſei höllen ſo faſt tauſam, as ſeten ſei wedder an ein un den ſülwigen Twig. — „Mining!“ rep Lining, „ik will en Di jo laten un Du ſallſt glücklich mit em warden.“ — „„Ne, Lining?““ rep Mining, „„hei höllt mihr von Di, un Du büſt ok vel beter, as ik.““ — „Ne, Mining, ik bün mit mi in'n Kloren, Unkel Kurz kümmt hüt Nahmiddag, un ik will Vatting un Mutting bidden, ſei ſälen mi mit em gahn laten, denn dit hir All mit antauſeihn, dat kunn mi tau ſwor warden.“ — „„Dauh dat, Lining, denn büſt Du jo bi ſin Öllern; un ik will Gottlieben bidden, dat hei mi, wenn Ji denn beid wedder hir taurügg kamt, dörch ſinen Vader 'ne Städ' as Erzieherin anſchafft, wid, wid von hir, denn mi deiht dat Hart ok gor tau weih.““ — „Mining,“ ſäd Lining un ſchow ehr Sweſter en En'nlang von ſik af un kek ehr ganz verdutzt in de Ogen, „bi ſin Öllern? Wen meinſt Du eigentlich?“ — „„Nu — Rudolphen.““ — „Du meinſt Rudolphen?“ — „„Ja, wen meinſt Du denn?““ — „Ik? — Ih, ik mein Gottlieben?“ — „„Ne, ne!““ rep Mining un föll Lining wedder üm den Hals, „„wo is dat mäglich! wo is dat mäglich! Wi meinen jo gor nich denſülwigen!““ — „Ach, Du leiwer Gott!“ rep Lining as de Verſtännigſte, „un wat hewwen wi uns vör Noth makt!“ — „„Un nu is Allens ſchön,““ rep Mining un danzte as de Unverſtännigſte in de Stuw rümme, „„nu is Allens gaud!““ — „Ja Mining, nu is Allens ſchön!“ un Lining danzte as de Verſtännigſte nu ok in de Stuw rümme. Un

Mining föll denn wedder as de Unverſtännigſte ehr Sweſter üm den Hals — äwer vör Freuden. –

Ja, ſat't man tau rechter Tid de Klink an un ſchuwt de Scheidwand taurügg, denn ſäen de Harten woll wedder tauſamen kamen, un Allens kümmt wedder in de Richt, wenn't ok nich ſo'n Jubel ward, as hir baben in de lütte Gebelſtuw. Denn eins weinten ſei, denn eins lachten ſei, denn eins danzten ſei rüm in de Stuw, denn eins ſeten ſei einanner up den Schot un vertellten ſik dat, wo dat Allens ſo kamen wir, un klagten äwer ehre Dämlichkeit, dat ſei dat nich markt hadden, wo't mit ehr ſtünn, un wunnerwarkten, wo dat mäglich wir, dat ſei ſik nich all früher de Sak verklort hadden, un denn bichten ſei ſik wedder, wo wid ein Jeder von ehr mit ehren Vetter wir, un dat de Beiden noch gor nich irnſtlich Hals gewen hadden, un denn ſchüllen ſei mal halw bös up de Beiden, dat de eigentlich an de ganze Verbiſterung Schuld wiren. Un Lining ſäd, ſei wir all ümmer in en groten Twifel weſt; äwer ſörre den letzten Sünndag wir ſei faſt äwertügt weſt, dat Mining dat mit Gottlieben hüll, denn worüm ſei ſüs unnerwegs ſo vel weint hadd. Un Mining ſäd, wat ſei dor nich äwer weinen ſüll, dat Rudolph mit de Predigt ſo'n grugliches Stück makt hadd, un ehr wir dat mit Lining grad ſo gahn, wat ſei denn ſo vel tau weinen hatt hadd. Un Lining ſäd, wat ehr dat nich kränken mußt, dat ehr arm Gottlieb ſo anführt worden wir. — Äwer nu was Allens gaud, un as de Etenklock lüdde, dunn trundelten de beiden lütten Druwappel roſenrod un Arm in Arm de Trepp hendal, un as ſei in de Stuw treden, verfihrte ſik Bräſig, de ſik mit den Ruggen gegen den Dag ſet't hadd, dat hei ſei beter wohrſchugen künn, ordentlich äwer de luſtigen Geſichter un de hellen Ogen, un hei ſäd tau ſik: „Wo? Die ſollen koppſchu ſin? Die ſollen Smerzen haben? Die ſollen in Liebe ſin? — In 'ner Fröhlichkeit ſünd ſie.“

Up dat Lüden von de Etenkleck kamm nu Bräſigen ſin Bekehrer, de Preiſteramts-Kannedat Gottlieb Baldrian rinne. — Lining würd rod un dreihte ſik von em af, woll nich in'n Böſen, ne, man in Anbetracht von ehre Bicht, de ſei up de Gewelſtuw afleggt hadd, un Bräſig ſäd tau ſik: „Dies is mich denn nu doch wieder ganz kurioſen: Lining ſtickt ſich an. Wo is das möglich? Um das Schugels von Pietiſten ſeinentwillen?“ — Bräſig drückte ſik tau kräftig ut, äwer 'ne Schönheit was Gottlieb nich: de Natur hadd em nich vel Staat mit up den Weg gewen, un dat Beten hadd hei noch up 'ne unverſtännige Wiſ' vernutzt. So taum Biſpill ſin Hor. Hei hadd en dichtes Hor un wenn't ordentlich unner de Schir hollen wir, wir't en ganz anſtändig blondes Hor weſt, un hei hadd allenthalben dormit rümmer gahn künnt, ahn de Lüd' dormit tau verfiren, ſo hadd hei ſik äwer in ſinen geiſtlichen Harten den leiwſten Jünger von unſern Herrn Chriſtus, Johanneſſen, taum Munſter upſtellt un hadd ſik en Scheitel anleggt („'ne Lauſebahn“ ſäd Bräſig dortau) un quälte un ſtrigelte ſine Böſten nah dalwarts, de von Natur doch beſtimmt wiren pilgrad nah Baden tau waſſen. — Ih, ja, ik heww nicks dorgegen, wenn ſo'n lütten Slüngel von teihn — twölf Johr mit Locken üm den Kopp rümmer lopen deiht, un de Mutters von de lütten Slüngels warden noch weniger dorgegen hewwen un warden ehr af un an de Locken ut dat Geſicht ſtriken un, wenn Beſäuk kümmt, ok glatt kämmen — unverſtännige warden natürlich ok noch mit Wickeln un mit Brenniſen doran herümhandtiren — ik hadd ok nicks dorgegen, wenn't Mod' wir, dat olle Lüd' mit Locken rümmer gungen, denn up de ollen Biller nimmt ſik dat ſihr ſchön ut; äwer wer kein Waden hett, ſall kein enge Hoſen dragen, un wer kein Locken hett, ſall ut dat Hor kort ſniden. Unſen ollen Gottlieben ſin wedderboriges Tüg hung nu, von de Sommerſunn voſſig brennt, binnenwarts dal, as hadd hei ſik dor 'ne Partie verruſterte Lattnagel inknöpt, un wil hei nu wegen dat Glattſitten en beten ſtark ſmeren müßt, verrungenirte em dat blot ſinen Rockkragen, wider hadd dat keinen Zweck. Unner dit rikliche Geſchenk von de Natur kek en unbedarwtes, blaſſes Geſichting rute, wat för gewöhnlich den Utdruck von Weihdag' hadd, ſo dat Bräſig em all ümmer fragt hadd, bi weckern Schauſter hei maken let, un ob em de Likdurn ok knepen. Sin äwrige Figur ſtimmte mit deſen Utdruck äwerein, hei was lang un ſmall un eckicht; äwer de Deil, an den de Weltkinner ſik en beten freuen, fehlte em gänzlich, hei hadd keinen Buk, un dat Flag, wo ſik dit nothwendige un nützliche Möbel allmählich uttaubilden plegt, was bi em ſo holl, als Fru Nüßlern ehr

Backmoll, d. h. von de Binnenſid anſeihn.. För Bräſigen was hei dordörch 'ne Ort Naturwunner worden, denn hei et as en Schundöſcher; äwer dat ſe lang' ahn alle Hulp. — Dat möt äwerhaupt Keiner glöwen, dat de Petiſten ſik von wat anners ernähren as von Eten un Drinken; ik heww weck kennt un kenn noch jetzt weck, gegen de ik ſülwſt nich in deſen Hinſichten upkam. — Ja, 't is wohr, in den Kannedatenanſtand ſund ſei man noch dunndarwig, as Einer dat am beſten an de hannöwerſchen Kannedaten ſeihn kann, de nu bi uns flur begäng' ſund; äwer wenn ſei 'ne fette Parr krigen, denn pulſtern ſei ſik dat ut, un derüm gaww Bräſig ok noch gor nich de Hoffnung up, Gottlieben mal würdig den Teler utfüllen tau ſeihn, obſchonſt em dat vel heimlich Koppbreken makte. — So ſach Gottlieb Baldrian ut; äwer dat Bild wir nich ganz vullſtännig, wenn ik nich noch ſeggen ded, dat äwer dat Ganze ſo'n lütt, lütt Spirken von Phariſäerſchin utbreidt wir; 't was man 'ne Wenigkeit, äwer mit den Phariſäerkram is dat juſt ſo as mit 'ne Kalwermag': mit en lütten, lütten Finzel kann Einer 'ne ganze Tin mit Melk anſüren. —

Sei ſet'ten ſik nu taum Middageten dal, un Jochen frog: „Wo bliwwt denn Rudolph?“ — „„Mein Gott, Jochen, wat redſt Du?““ ſäd Fru Rüßlern ärgerlich, „„dat künnſt Du nahgradens doch woll weiten, dat de ſeindag' nich tau rechter Tid kümmt. — Dei is nah'n Angeln: äwer wer nich kümmt tau rechter Tid, de geiht de Mahltid quit.““ — Dat Eten was man ſihr ſtill, denn Bräſig redte nich, pilgrad nah Baben tau waſſen. — Jh, ja, ik heww nicks dorgegen, wenn ſo'n lütten Slüngel von teihn — twölf Jehr mit Locken üm den Kopp rümmer lopen deiht, un de Mutters von de lütten Slüngels warden noch weniger dorgegen hewwen un warden ehr af un an de Locken ut dat Geſicht ſtriken un, wenn Beſäuk kümmt, ok glatt kämmen — unverſtännige warden naturlich ok noch mit Wickeln un mit Brenniſen doran herumhandtiren — ik hadd ok nicks dorgegen, wenn't Mod' wir, dat olle Lüd' mit Locken rümmer güngen, denn up de ollen Biller nimmt ſik dat ſihr ſchön ut; äwer wer kein Waden hett, ſall kein enge Hoſen dragen, un wer kein Locken hett, ſall ſik dat Hor kort ſniden. Unſen ollen Gottlieben ſin wedderberiges Tüg hung nu, von de Sommerſunn voſſig brennt, binnenwarts dal, as hadd hei ſik dor 'ne Partie verruſterte Lattnagel inknöpt, un wil hei nu wegen dat Glattſitten en beten ſtark ſweren müßt, verrungenirte em dat blot ſinen Rockkragen, wider hadd dat keinen Zweck. Unner dit rikliche Geſchenk von de Natur kek en unbedarwtes, blaſſes Geſichting rute, wat för gewöhnlich den Utdruck von Weihdag' hadd, ſo dat Bräſig em all ümmer fragt hadd, bi weckern Schauſter hei maken let, un ob em de Liddürn ok knepen. Sin äwrige Figur ſtimmte mit deſen Utdruck äwerein, ſei was lang un ſmall un eckicht; äwer de Deil, an den de Weltkuken ſik en beten freuen, fehlte em gänzlich, hei hadd keinen Buk, un dat Flag, wo ſik dit nothwendige un nützliche Möbel allmählich uttaubilden plegt, was bi em ſo hell, als Fru Nüßlern ehr

Backmoll, d. h. von de Binnenſid anſeihn. För Bräſigen was hei dordörch 'ne Ort Naturwunner worden, denn hei et as en Schunddöſcher; äwer bet ſe lang' ahn alle Hulp. — Dat möt äwerhaupt Keiner glöwen, dat de Petiſten ſik von wat anners ernähren as von Eten un Drinken; ik heww weck kennt un kenn noch jetzt weck, gegen de ik ſülwſt nich in deſen Hinſichten upkam. — Ja, 't is wohr, in den Kannedatentauſtand ſund ſei man noch dünndarwig, as Einer dat am beſten an de hannöwerſchen Kannedaten ſeihn kann, de nu bi uns ſtur begäng' ſund; äwer wenn ſei 'ne fette Parr krigen, denn pulſtern ſei ſik bet ut, un derum gaww Bräſig ok noch gor nich de Hoffnung up, Gottlieben mal würdig den Talor utfüllen tau ſeihn, obſchonſt em dat vel heimlich Koppbreken makte. — So ſach Gottlieb Baldrian ut; äwer dat Bild wir nich ganz vullſtännig, wenn ik nich noch ſeggen ded, dat äwer dat Ganze ſo'n lütt, lütt Spirken von Phariſäerſchin utbreidt wir; 't was man 'ne Wenigkeit, äwer mit den Phariſäerkram is dat juſt ſo as mit 'ne Kalwermag': mit en lütten, lütten Finzel kann Einer 'ne ganze Tin mit Melk anſüren. —

Sei ſet'ten ſik nu taum Middageten dal, un Jochen frog: „Wo bliwwt denn Rudolph?“ — „„Mein Gott, Jochen, wat redſt Du?““ ſäd Fru Nüßlern ärgerlich, „„dat künnſt Du nahgradens doch woll weiten, dat de ſeindag' nich tau rechter Tid kümmt. — Dei is nah'n Angeln; äwer wer nich kümmt tau rechter Tid, de geiht de Mahltid quit.““ — Dat Eten was man ſihr ſtill, denn Bräſig redte nich, hei lag mit all ſin Sinnen un Denken up de Lur, un Fru Nüßlern hadd ſik naug in'n Stillen tau verwunnern, wat mit ehr Lütten för 'ne Ännerung vörgahn was. Dor ſeten ſei un lachten ſik tau un flüſterten liſing tauſam un ſegen ſo glücklich ut, as wiren ſei nah en ſworen Drum upwakt, un freuten ſik nu, dat Allens nich wohr was, un dat ehr de leiwe Sünn wedder ſchinen ded. —

Kapittel 18.

Handelt von nicks as von Leiwsgeſchichten un ſet't bilöpig Bräſigen in den würdigen Glanz as Horker, Dugendwächter un Schutzengel von heimliche Leiw in en' rihnſchen Kirſchenbom.

As dat Middageten vörbi was, frog Mining, an de hüt de Reih was, ehr Mutting bi't Afdragen, Stuwenutfegen un Kaffemaken tau helpen: „Lining, wo geihſt Du hen?“ — „„Ik will mi man min Neihtüg halen,““ ſäd Lining, „„denn gah ik in de Lauw.““ — „Na, ik kam ok bald,“ ſäd Mining. — „Und ich komme auch,“ ſäd Gottlieb langſam, „ich habe ein Buch, das muß ich heute noch ausleſen.“ — „„Das 's recht,““ ſäd Bräſig, „„das wird 'ne hellſche Unterhaltung for Lining ſein.““ — Gottlieb wull em irſt all 'ne lütte Predigt äwer den Mißbruk von dat Wurt „hölliſch“ hollen, begrep ſik äwer noch, indem hei bedachte, dat dat woll bi Bräſigen ganz vergews wir, ſäd alſo nicks un gung mit de beiden Lütten ut de Stuw. — „Herre Gott," rep Fru Nüßlern, wat heit dat mit min Kinner? Dor ward ik nich dull un klauk ut: nu ſünd ſei wedder ein Hart un ein Seel?" — „„Still, Madam Nüßlern!"" ſäd Bräſig, „„heut krig ich's raus. — Jochen, komm mal mit mich; aber daß Du gar nich redſt!"" — Jochen folgt em nah den Goren, Bräſig kreg em unner den Arm: „„Sweig' ganz ſtill, Jochen, un ſieh Dich nich um, un thu ſo, as wenn Du mit mich 'ne Promenade nach's Eſſen machſt."" — Jochen ded dat ok mit vel Geſchick. — As ſei an den Kirſchbom vör de Lauw kemen, ſtunn Bräſig ſtill: „„So, Jochen, nu mach Dir mal krumm — mit den Kopp gegen den Baum."" — Jochen wull wat ſeggen, äwer Bräſig drückt em den Kopp dal: „„Sweig ſtill, Jochen, — mit den Kopp gegen den Baum;"" un dormit klatterte hei up Jochen ſinen Puckel: „„ſo, nu richt Dich in der Höhe. — Wahrhaftig, es langt grad"" — un kreg den ündelſten Telgen tau faten un haspelt ſik in den Bom rin. — Noch hadd Jochen nicks ſeggt, nu brök't äwer bi em ut: „Bräſig, ſei ſünd jo noch nich rip." — „„Schafskopp!"" rep Bräſig un kek mit ſin rod Geſicht mang de gräunen Bläder rute, as wenn 'ne Zierkörbs in den Bom rankt wir, „„meinſt Du, ich will üm Jehanni aus ribuſche Kirſchen plücken? — Nu mach, daß Du fortkommſt, un ſteh hier nich vor den Baum, as en Hund, wenn 'ne Katt in den Bom hüppt is."" — „Je, wat ſall Einer derbi dauhn," ſäd Jochen un äwerlet Bräſigen ſinen Schickſal.

Lang' ſüll Bräſig nich luren, dunn hurte hei einen lichten, bedräplichen Schritt äwer den Sand knirren, un Lining ſet'te ſik in de Lauw mit en greten Humpel Reihtüg, un wenn ſei dit All hadd hut farig neigen wullt, denn hadd ſei förſötſch anfangen müßt; ſo äwer läd ſei dat up denn Diſch, läd den Kopp in de Hand, kek in de blage Luft an Bräſigen ſinen Kirſchenbom vörbi un ſatt in deipen Gedanken. — „Ach, wat bün ik doch glücklich!" ſäd ehre lütte dankbore Seel, „dat mi Mining wedder gaud is, un Gottlieb is mi ok gaud, werüm peddt hei mi ſüs ümmer hüt Middag up den Faut? Un wat kek uns Bräſig ümmer ſo ſcharp an? Jk glöw, ik bün ganz red werden. — Ach, un wat is Gottlieb doch för en gauden Minſchen! Wo irnſthaft un gelihrt kann hei reden, wo geſetzt is hei, den is de Preiſter ſo recht utdrücklich up dat Geſicht ſchrewen. — Sihr ſchön is hei nich, Rudolphen lett dat eigentlich beter; äwer hei hett ſo wat Beſonders an ſik, as wenn hei ümmer ſäd: bliwt mi mit Jugen erbärmlichen, jämmerlichen Kram von den Liw, ik hew bögere Gedanken, ik bün geiſtlich. — De Hor ſnid ik em nahſten binnenwarts af." — Dat is 'ne ſchöne Jnrichtung in de Welt, dat de lütten Mätens nich all up de butwennige Schönheit ſeihn, ſüs wiren wi Häßlichen all as Junggeſellen äwrig blewen, un 'ne ſaubere Kumpanie wir't werden, denn wat kann woll häßlicher ſin, as en ollen häßlichen Junggeſellen. — Jn Lining ehren Slußgedanken, ſei wull Gottlieben de Hor afſniden, lag ſo 'ne ſekere Hoffnung, dat ſei doräwer rod würd, un as ſei den Sand unner langſame, würdige Tritten knirren hürte, grep ſei nah dat Reihgeſchirr un ſtek dor gruglich in rümmer.

Gottlieb kamm mit ſin Bauk un ſet'te ſik drei Schritt von ehr un leſ', kek äwer männigmal äwer dat Bauk weg, as wenn hei ſik dat, wat hei leſen hadd, oder ok wat Anners äwerläd. — Mit de Petiſten-Kannedaten is dat nu äwer ſo, d. h. wenn ſei ehren richtigen Schick hewwen un ok ſülwſt doran glöwen, wat ſei de Lüd vörreden, vör den Examen hewwen ſei nicks as geiſtliche Gedanken; äwer nah den Examen, denn krigen de weltlichen ehr Recht, un anſtatt glik an 'ne Parr tau denken, denken ſei irſt an 'ne Quarr. Gottlieben gung dat nu ebenſo, un wil nah den Examen em kein anner Mätens in den Wurf kamen wiren, as Lining un Mining, un Lining vel beter up ſine geiſtlichen Vermahnungen hürt hadd, as ehre widlüftige Sweſter, was hei up den weltlichen Gedanken kamen, ſei tau 'ne Paſterfru tau maken. Hei was up deſe Saken äwer nich recht geläufig, ſtümperte dorin in grote Verlegenheit rümmer, un hadd't noch nich wider bröcht, as bet taum Fautpedden, wobi hei ſik eigentlich noch ümmer mihr verfiren ded, wenn hei peddte, as Lining, wenn ſei den Tritt kreg. —

Hüt hadd hei äwer beſlaten, de Sak richtig antaufaten, hei ſäd alſo: „Lining, dies Buch habe ich eigentlich nur um Deinetwillen mitgebracht. Willſt Du mal zuhören?“ — „„Ja,““ ſäd Lining. — „Das wird 'ne langwierige Geſchicht,“ ſäd Bräſig för ſik, de der baben in de Kirſchentelgen grad nich up Roſen lag. — Gottlieb las ehr nu 'ne gatliche Predigt äwer de chriſtliche Eh' vör, woans ſei ingahn warden un woans ſei gedacht ſin müßt; un as hei dormit farig was, rückte hei einen Schritt neger un frog: „Was ſagſt Du dazu, Lining?“ — „„Es iſt gewiß ſehr ſchön,““ ſäd Lining. — „Das Heirathen?“ frog Gottlieb. — „„Oh, Gottlieb!““ ſäd Lining un bückte ſik deiper up ehr Neihtüg dal. — „Nein, Lining,“ ſäd Gottlieb un rückte wedder en Schritt neger, „es iſt nicht ſchön. — Gott ſegne Dich dafür, daß Du dieſen wichtigen Act des menſchlichen Lebens nicht leichtſinnig aufgefaßt haſt. — Es iſt ſchrecklich ſchwer, d. h. im chriſtlichen Sinne,“ un nu gaww hei 'ne grugliche Schilderung von de ſworen Pflichten un de Mäuhen un Sorgen in de Eh', as müßt hei Lining up't Tuchthus vörbereiten, dat Bräſig in den Kirſchbom ſik krüzte un ſegnete, dat hei nich in ſo'ne grugliche Lag' kamen wir. „Ja,“ ſäd hei, „Lining, die Ehe iſt ein Theil des Fluches, mit dem Gott unſere Voreltern aus dem Paradieſe trieb,“ un langte nah de Bibel un las dat lütte Gör dat drüdde Kapittel, irſte Bauk Moſis vör, dat Lining an den ganzen Liw dat Bewern kreg un nich wußt, wo ſei vör Angſt un Schimp bliwen ſüll. — „„Entfamter Jeſuwiter!““ rep Bräſig halwlud in ſinen Bom, „„was bringſt Du mich das unſchüllige Kind in ſo 'ne Schanirung!““ un wir binah ut den Bom ſprungen, un Lining wir binah weglopen, wenn't nich de Bibel weſt wir, ut de hei vörleſen hadd, denn wat der inſtunn kunn doch man gaud ſin;

ſei höll ſik de Hänn vör de Ogen un weinte bitterlich. — Hei was nu äwer ganz in den geiſtlichen Iwer rinne geraden un hadd dorbi den Arm üm ehr ſlagen un rep: „Ich ſchone Dich nicht in dieſer feierlichen Stunde! Caroline Rüßler, willſt Du unter dieſen chriſtlichen Bedingungen mein chriſtliches Eheweib werden?“ — Ach, un Lining was in ſo 'ne gräßliche Verwirrung, dat ſei nich reden un nich denken kunn, blot weinen un ümmer weinen. — —

Dunn ſchallte den Gorenſtig entlang ſo'n luſtigen Geſang:

Fiſchlein im Silberbach
Schwimmet dem andern nach:
Fiſchlein ſo grau
Sucht eine Frau.

Un Lining namm ehre letzte Kraft tauſam un ſtört'te trotz Bibel un chriſtliche Bedingungen ut de Lauw an Mining vörbi, de nu ok mit ehr Reihtug kamm, un achter Lining her ſtakte Gottlieb mit lange, langſame Schritten, un ſin Geſicht ſach ſo verdutzt ut, as jennen Preiſter ſin, den de Köſter bi ſine lange Predigt den Kirchdörenſlätel up de Kanzel läd, mit de Würd', wenn hei farig wir, ſüll hei man ſülwſt tauſluten, denn hei müßt nu ok taum Middageten. Un verdutzt müßt hei woll utſeihn, denn hei hadd't, as jenne Preiſter, recht ſchön maken wullt, un nu ſtunn ſin Kirch leddig.

Mining was noch en luttes unbedarwtes Kind, denn ſei was jo de Jüngſt, äwer ſo pfiffig was ſei doch all, dat ſei inſach, hir wir wat paſſirt, un dat ſei ſik frog, wat ſei well nich ok rohren ded, wenn ehr ſo wat paſſiren ſüll, un wat Tröſten denn grad nödig ded. Sei ſet'te ſik alſo ruhig in de Lauw dal, wickelte ehr Reihtüg utenanner, un fung in Anbetracht von ehre eigenen unbeſtimmten Ümſtän'n en beten tau ſüfzen an, indem ſei ſüs ok nich wider recht wat Beſonders tau dauhn wüßt. — „Gott ſoll mir bewahren!“ ſäd Bräſig in den Bom, „nu ſetzt ſich das Kropzeug auch noch dahin, un ik kann meine Knochen nich mehr fühlen, un die Sach' wird mich langweilig.“ — Äwer ſo langwilig ſüll de Sak nich bliwen, denn kort nachdem ſik Mining dal ſet't hadd, bögte üm de Eck von de Lauw en jungen, ſmucken Kirl, mit en Angelſchacht up den Nacken un en Fiſchbüdel üm den Hals. — „Das iſt ſchön, Mining,“ rep hei, „daß ich Dich hier treffe. — Ihr habt gewiß ſchon lange gegeſſen?“ — „„Das kannſt Du Dir wohl denken, Rudolph,““ antwurt'te ſei, „„die Uhr iſt ja gleich zwei.““ — „Nun, denn wird Tante gewiß wieder recht böſe auf mich ſein.“ — „„Oh, darüber beruhige Dich nur, das iſt ſie doch, auch ohne Ausbleiben beim Mittageſſen, ich fürchte aber, am meiſten böſe wird Dein eigner Magen ſein, denn für den haſt Du heute ſchlecht geſorgt.““ — „Deſto beſſer für den Eurigen zu heute Abend. — Ich konnte nicht früher kommen, es ging nicht, der Fiſch biß zu ſchön. Ich bin heute nach dem ſchwarzen Soll geweſen, das will Bräſig immer nicht, und nun weiß ich auch warum, das iſt ſeine Speiſekammer, wenn er ſonſt nichts fangen kann; das ganze Loch ſteckt voll Schleien, ſieh mal!

ſieh mal, was für prächtige Kerle!“ un derbi makte hei ſinen Fiſchbüdel up un wiſ'te ſinen Schatz. „Diesmal habe ich den alten Bräſig tüchtig angeführt.“ — „„Entfamter Kujon!““ rep Bräſig för ſik in den Bom un ſine Näſ' kamm tüſchen de Kirſchenbläder taum Vörſchin, as 'ne ſtaatſche Soltgurk, de Fru Nüßlern för den Winter in deſ' Kirſchenbläder intaumaken plegt. „„Entfamter Kujon! is er mich doch mang meine Sli gekommen! — Daß Du die Naſ' in's Geſicht behältſt! Was hat der Bengel vor Fiſch gefangen!““ — „Gieb her, Rudolph,“ ſäd Mining, „ich will ſie hineintragen und will Dir etwas zu eſſen holen.“ — „„Oh, ne! ne! — Das laß nur.““ — „Ih, Du kannſt ja doch nicht hungern.“ — „„Na, denn . . . denn nur zu, Mining. Ein paar Butterbrödte, Mining!““ — Mining gung un Rudolph ſet'te ſik in de Lauw. — „Das weiß der Deuwel!“ ſäd Bräſig un treckte ſachten mit de Beinen in de Telgen rümmer, üm ſik en Flag an ſinen Liw uttauſäuken, wo hei ſik noch nich mör ſeten hadd, „nu ſet't ſich das Undirt hir in die Lauw, ſie liken hir ordntlich.“ —

Rudolph ſatt in deipen Gedanken up de Bänk, wat ſüs ſin Sak gor nich was. Hei hadd in ſinen Weſen en beten wat Glikgültiges, as let hei 'ne Sak irſt ordentlich an ſik kamen, wir äwer denn, wenn ſei em an't Mager kamm, gor nich fuhl, ſei von ſik aftauſchuppen. Un dat Tüg dortau hadd hei woll, denn hei was en ranken un doch derbi ſtempligen Burßen, un mang all de Schelmenſtücken in de brunen Ogen kek en Stück eigenwilligen Trotz rute, tau den de ſine Smarr äwer de brune Back ganz gaud ſtimmte un ſo biher dorvon Nahricht gaww, dat hei ſine Tid nich blot mit Dogmatik henbröcht hadd. „Ja,“ ſäd hei, as hei ſo ſet, „tau einen Lock möt de Voß rut! — Ik hewm mi nu lang' naug dermit rümme dragen, un't hadd ſe ok noch ümmer Tid, 't was ſe ok ſo wid noch ümmer ganz nett hir, äwer hüt möten twei Ding' taum Sluß kamen. Hüt kümmt de Oll; man ſchön, dat Mutter nich mit kümmt, ſüs hadd'k am En'n de Kurage nich. Ik paß taum Preiſter, as de Eſel taum Zitterſpelen un Gottlieb taum Küraſſiroberſten. — Wenn Bräſig man hüt hir wir, de ſtünn mi ſacht bi. — Ach Gott, äwer mit Mining! Wenn 'k de man irſt wedder gaud hadd.“ — Dunn kamm Mining mit en Teller vull Botterbrod. — Rudolph ſprung up: „Mining, wat buſt Du vör 'ne lütte gaude Dirn!“ un ſlog den Arm üm ehr. — Mining makte ſik von em los: „„Ach, laß! laß! — Was haſt Du für Unheil angeſtiftet. Mutter iſt gar zu böſe auf Dich.““ — „Du meinſt wegen der Predigt? — Nu, ja! Es war en dummer Streich.“ — „„Nein,““ ſäd Mining iwrig, „„das war ein ſchlechter Streich. Du haſt das Heiligſte damit verſpottet.““ — „Oh, oh! So heilig ſind ſolche Kandidaten-Predigten nicht! un wenn ſie auch von unſerm frommen Gottlieb kämen.“ — „„Aber, Rudolph, in der Kirche!““ — „Ach, Mining, ich ſage Dir ja, es iſt ein dummer Streich von mir geweſen, ich habe mir die Sache nicht gehörig überlegt; ich dachte blos an das ſchafsdämliche Geſicht, was Gottlieb

machen würde, un das kitzelte mich ſo, daß ich die Tollheit beging. — Nu lat äwer ok ſin, Mining!“ un hei ſlog wedder den Arm üm ehr. — „„Nein, laß!““ ſäd Mining, led't äwer. „„Und der Paſtor hat geſagt, wenn er's anzeigte, Du kriegteſt in Deinem Leben keine Pfarre.““ — „Dann ſoll er's nur anzeigen, dann wäre ich mit einem Male aus der Tinte raus.“ — „„Was?““ frog Mining un makte ſik von em los un ſchow em en En'nlang af, „„das ſagſt Du im Ernſt?““ — „In vollem Ernſt. Dies iſt das erſte und das letzte Mal, an welchem ich die Kanzel betreten habe.“ — „„Rudolph!““ rep Mining ganz verſtutzt. — „Ach, was ſoll das Quälen!“ rep Rudolph haſtig. „Sieh Gottlieb an, ſieh mich an! Paß ich mich zum Paſtor? Und wenn ich die ganze Theologie im Leibe hätte, daß ich den gelehrteſten Profeſſoren davon noch etwas in den Trog ſchütten könnte, ſie ließen mich doch nicht durch's Examen, ſie verlangen blos, daß man ihre ſogenannten fromme Geſinnung wiederkäuen ſoll. Und wäre ich der Apoſtel Paulus ſelber, ſie ließen mich durchfallen, wenn ſie den kleinen Schmiß auf meiner Backe gewahr würden.“ — „„Aber was willſt Du denn?““ frog Mining un läd em haſtig de Hand up den Arm. „„Ach, werd nur kein Soldat!““ — „Oh, bewahre! Denk nicht dran! Nein, Landmann will ich werden!“ — „„Ein verfluchter Bengel!““ ſäd Bräſig in den Bom. — „Ne, min lüttes, leiwes Mining,“ ſäd Rudolph un treckte Mining bi ſik up de Bänk dal, „en Landmann will ik warden, en rechten

flitigen, düchtigen Landmann, un Du, min oll lütt leiw Mining, Du ſallſt mi dortau verhelpen.“ — „„Sie ſoll ihm woll haken un eggen lernen,““ ſäd Bräſig. — „Ich, Rudolph?“ frog Mining. — „„Ja, Du, min leiwes, ſäutes Kind,““ un hei ſtrakte ehr äwer de glatten Hor un de weiken Backen un börte ehr dat Kinn in de Höh un kek ehr vull in de blagen Ogen, „„wenn ik mit Gewißheit weit, dat Du äwer Johr un Dag mal mine lütte Fru warden willſt, denn ward mi dat ſo licht warden, en duchtigen Landmann ut mi tau maken. — Willſt Du, Mining, willſt Du?““ Un ut Mining ehre Ogen flöten de Thranen un Rudolph küßte ſei ehr af, hir un dor, ümmer de Backen dal bet up den roden Mund, un Mining läd ehren lütten runnen Kopp an ſine Boſt, un as hei ehr Tid taum Reden gaww, fluſterte ſei ſachten, ſei wull, un hei kußte ſei wedder un kußte ſei wedder, un Bräſig rep halwlud ut den Bom: „Das halt aber der Deuwel aus! Macht firing zu!“ — Un Rudolph ſet'te ehr dat nu bi dat Küſſen utenanner, dat hei hüt mit ſinen Vader reden wull un ſäd ok bi Weg' lang, 't wir Schad', dat Bräſig nich tau Städ' wir, de künn em ſchön bi ſinen Vörnemen helpen, un hei wüßt gewiß, dat de Oll wat von em hollen ded. — „Verfluchter Bengel!“ ſäd Bräſig, „fängt mich die Sli weg!“ — Un Mining ſäd: Bräſig wir ſo hir, un höll woll man ſine Nahmiddagsrauh. — „Nu ſeh mal Einer das Kropzeug an!“ ſäd Bräſig, „dies ſoll 'ne Nachmittagsruh ſein! — Aber nu is ja Allens fertig. Was ſoll ich meine Knochen noch länger abſtrapziren?“ Un as Rudolph nu ſäd, hei müggt woll den Ollen vörher noch ſpreken, dunn ſchurrte Bräſig den Kirſchbom dal, dat ſik ſine Hoſen bet an de Knei tau Höchten ſtröpten un bammelte an den undelſten Telgen un rep: „Hier hängt er!“ – Bums! let hei ſik fallen, un ſtunn nu dicht vör dat Leiwspoor mit en Utdruck in ſin ſweitig Geſicht, de ganz apenbor ſäd, ok in de allerdelekatſten Saken höll hei ſik tau'n Richter beraupen.

De beiden jungen Lüd' verfirten ſik denn ok nich ſlicht. Mining höll ſik grad ſo as Lining de Händ' vör de Ogen, blot dat ſei nich rohren ded, un wir ok woll grad ſo as Lining weglopen, wenn ſei nich von Lütt up an mit ehren Unkel Bräſig up den vertrutſten Faut ſtahn hadd. Sei ſmet ſik alſo mit verdeckte Ogen an Unkel Bräſigen ſine Boſt un krop mit ehren lütten runnen Kopp vör luter Schimp binah in ſine Weſtentaſch un rep: „Onkel Bräſig! Onkel Bräſig! Du biſt ein alter abſcheulicher Kerl!“ – „„So?““ frog Bräſig. „„Ih, das is jo recht nett.““ – „Ja,“ ſäd Rudolph en beten ſihr von baben dal, „Sie ſollten ſich ſchämen, hier den Horcher zu ſpielen.“ – „„Muſche Rüdling!““ ſäd Bräſig, „„ich will Sie man ein for alle Mal was ſagen: von Schämen is bei mich mein Dag' nich de Red', un wenn Sie glauben, daß Sie mich mit Vornehmigkeit importiren wollen, denn ſitzen Sie ſehr in Biſterniß.““ – Dat müggt nu ok woll Rudolph inſeihn, un wenn hei ſus ok en lütten dägten Strid nich ſchugen ded, ſo was em doch ſo vel klor, dat hei in deſen Fall üm

Mining ehren Willen nahgewen müßt. Hei ſäd alſo en beten ſachtmändiger, wenn Bräſig dor ut en Taufall — dat wull hei mal annemen — in den Bom geraden wir, denn hadd hei doch anſtändiger Wiſ' dörch Hauſten oder ſo ſik kundbor maken müßt, ſtaats ehre Angelegenheiten von A bet Z mit antauhüren. — „So?" ſäd Bräſig, „hauſten ſollt ich auch noch? Stähnt hab' ich naug, un wenn Sie's in die Angelegenheiten nich ſo hild gehabt hätten, denn hätten Sie's woll hören können. — Aber Sie ſollten ſich ſchämen, daß Sie ſich hier ohne Erlaubniß von Madam Nüßlern in Mining verlieben." — Dat wir ſin Sak, ſäd Rudolph, un dat kümmerte Keinen, un Bräſig kennte dat nich. — „So?" freg Bräſig wedder. „Haben Sie mal drei Brauten mit en Mal gehabt? — Das hab' ich, Herr; un ganz apenbore Brauten waren das, un denn nich kennen? — Aberſten Sie ſünd ſo'n ollen Heimlichen, fiſchen mich da heimlich meine Sli aus das ſwarze Soll, un fiſchen mich vor meine ſichtbaren Augen hier lütt Mining aus der Laube? — Na, laß man ſin, Mining; er ſoll Dich nichts nich thun.', — „„Ach, Onkel Bräſig,"" bed Mining ſo kurlos, „„hilf uns, wir haben uns beide doch ſo lieb."" — „Ja, laß man, Mining, Du büſt mein lütt Päth; das geht Allens wieder vorüber." — „„Nein, Herr Inſpektor!"" rep Rudolph un läd' den Ollen de Hand up de Schuller, „„nein, lieber, guter Onkel Bräſig, das geht nicht vorüber; das ſoll aushalten bis an Lebensende. Ich will Landmann werden, und wenn ich die Ausſicht habe, Mining einmal mein zu nennen, und"" — ſet'te hei hentau, denn ſo pfiffig was hei — „„und Sie mir guten Rath geben, denn müßt's mit dem Teufel zugehn, wenn ich nich en tüchtiger würde."" — „Ein verfluchter Bengel!" ſäd Bräſig tau ſik un ſet'te lud hentau: „Ja ſo'n lateiniſchen wolln Sie werden, as Piſtorius un Praetorius un Trebonius, un wollen ſich auf die Grabenburt ſetzen und in den Kerl mit den langen Titel ſein Buch von den ſauren Stoff und den Stinkſtoff leſen un von Organismuſſen, wil deß die ſackermentſche Hawjungens achter Ihren Rüggen Meß ſtreuen un Klümp hinſmeißen, as en Hauttöppel groß. Oh, ich kenn Euch! Einen einzigſten hab ich man gekannt, der auf die großen Schulen geweſen is, und aus dem was geworden iſt; das war der junge Herr von Rambow bei Hawermannen." — „„Ach, Onkel Bräſig,"" ſäd Mining un kamm allmählich mit den Kopp tau Höcht un ſtrakte den Ollen äwer de Backen, „„was Franz kann, kann ja Rudolph doch auch."" — „Nein, Mining, das kann er nich! — Und warum? — Weil er ein Windhund is, und der andere war ein poſitiver Menſch!" — „„Onkel Bräſig,"" ſäd Rudolph, „„Sie meinen vielleicht wegen des dummen Streichs mit der Predigt, den ich gemacht habe; aber Gottlieb hat mich hier zu ſehr gequält mit ſeinem Bekehrungseifer, ich mußte ihm mal einen kleinen Poſſen wieder ſpielen."" — „Haha!" lachte Bräſig. „ne, dorüm nich, das hat mich Spaß gemacht, hat mich viel Spaß gemacht. — Alſo hat Sie auch bekehren wollen, vielleicht auch von's

Angeln? — Oh, der hat hir heut Nachmittag auch ſchon was bekehren wollen, aber Lining is ihm weggelaufen; aber in Richtigkeit is's doch auch." — „„Mit Lining un Gottlieb?““ frog Mining ganz ängſtlich, „„und das haſt Du auch mit angehört?““ — „Natürlichemang, habe ich das gehört, denn um ihrentwegen habe ich ja in den ſackermentſchen Kirſchbom geſeſſen. — Aber nu kommen Sie mal her, Muſche Rudolph. Wollen Sie all Ihr Lebtag nich wieder auf die Kanzel gehen und Predigten machen?" — „„Nein, niemals wieder.““ — „Wollen Sie des Morrns Klock vier un Klock drei in'n Sommer aufſtehn un Futterkorn geben?" — „„Zu jeder Stunde.““ — „Wollen Sie ordentlich haken un eggen un mähen un binden lernen, d. h. mit en Schrank — mit en Seil is keine Kunſt." — „„Ja,““ ſäd Rudolph. — „Wollen Sie meindag' nich bei's Reiſenfahren in den Thürkowſchen Krug bei den Punſch ſitzen bleiben, wenn Ihre Wagen ſchon fortgefahren ſünd, un nachher plängſchaß achterher bädeln?" — „„Ok dat nich!““ ſäd Rudolph. — „Wollen Sie auch meindag' nich — Mining, ſüh da hinten ſteht ſo'ne ſchöne Lawkoje, die blage mein ich, hol mich die mal, mich riechelt darnach — wollen Sie," frog hei wider, as Mining weg was, „ſich auch meindag nich mit die ſackermentſchen Hofdirns einlaſſen?" — „„Oh, Herr Inſpektor, was denken Sie von mir,““ ſäd Rudolph un wendte ſik ärgerlich af. — „Na, na," ſäd Bräſig, „jedes Geſchäft muß vorher abgemacht werden, und das ſag' ich Sie: vor jede Thran, die mein lütt Päth um Ihrentwillen vergießt, dreh ich Ihnen einmal das Gnick um,“ un makte ein Geſicht dortau, as ſüllt nu all losgahn. — „Ich dank Dich auch, Mining,“ ſäd hei, as em de nu de Blaum bröcht, un hei rök doran un ſtek ſei ſik nahſten in't Knoplock: „Und nu komm her, Mining, nu will ich Dich auch meinen Segen geben. — Ne, auf die Knie fallen brauchſt Du nich, indem daß ich nich einer von Deine natürlichen Eltern bin, man blos Dein Päth. — Und Sie, Muſche Rudolph, will ich heut Nachmittag beiſtehen, wenn Ihr Vater kommt, daß Sie von die Geiſtlichkeit loskommen. — Un nu kommt man Beide, wir müſſen ringehn. Aber das ſag ich Sie, Rudolph, daß Sie mir nicht auf der Grabenburt leſen, ſondern auf das Meßſtreuen paſſen. — Sehn Sie, ſo is der Griff, ſo müſſen die ßackermentſchen Hofjungens die Fork faſſen un denn nich ſo — baff! — hinſmeißen, nein! ſie müſſen erſt en drei bis viermal mit die Fork ſchütteln, daß der Meß vonein kommt. En ordentlich afmeßt Land muß ſo ſauber und fein ausſehen, as 'ne Deck von Sanft.“ Dormit gung hei mit de Beiden ut de Gorendör.

Kapittel 19.

Dit ward en lang un wichtig Kapittel, un wenn Einer dat utführlich beſchriwen will, wat dor inſteiht, denn hett hei mihr Tid as ik; dorüm ſegg ik blot: twei Jungs ſtigen äwer Fru Nüßlern ehren Gorentun un plücken ſik dor en por Druwäppel von den Appelbom, de eigentlich Bräſigen hüren ded.

So gegen halwig Nahmiddag kamm Kopmann Kurz mit den Rekter Baldrian up den Rexowſchen Hof gahn. Kurz hadd den Rekter tau ſinen eignen Schaden tau de Spazirtur inladen, denn för en lütten Kirl geiht ſik dat hellſchen unbequem gegen ſo'n langſchinkigen, un de Natur hadd dat, wat ſei Kurzen an ſine rechtmäßige Grött aftagen hadd, den Rekter babenin taumeten. So wiren ſei nu de Landſtrat entlang gahn, un Rekter Baldrian hadd den Witz makt, ſei beiden tauſam kemen em as en richtigen Versfaut vör, den de Römer en dactylus näumen deden, ümmer lang, kurz, kurz; lang, kurz, kurz. Dit müßte jo nu Kurzen argern, indem dat en ſlichtes Licht up ſin Beinwark un ſin Eigenſchaften as Fautgänger ſmet; hei reckte alſo ſine Schritten hellſchen ut. — „Nun können wir für einen Spondäus gelten," ſäd de Rekter. — „„Dauh mi den Gefallen, Swager,““ ſäd Kurz ſihr argerlich un vullſtändig ut de Puſt, „„un bliw mi mit Dine Gelihrſamkeit von den Liw, mi ſweit't ſo all äwer un äwer."" — Dormit wiſchte hei ſik den Sweit von't Geſicht, treckte den Rock ut un hung em äwer ſinen Handſtock. — Kurz was ſines Glowens eigentlich ein Materialiſt; äwer hei handelte nebenbi ok mit Snittworen, un wil bi dit Geſchäft ümmer Reſten äwrig bliwen, was hei mit ſine korte Statur ganz taufreden, indem dat hei de noch ümmer för ſik vernutzen kunn. Äwer Johr was em bi't Uprümen von ſin Geſchäft en Reſt Tüg von en vörjöhrſchen Damenmantel in de Hand follen, mit upgemalte Giraffen, de an en Palmbom rümmer plücken. Taum Wegſmiten was hei tau Schad, los kunn hei'n nich warden, hei let ſik alſo en Sommerrock dorut maken, un nu marſchirte hei mit deſe Fahn up den Rexowſchen Hof, as wir hei as jüngſte Fahnenjunker in de Armee von einen dütſchen Fürſten treden, de 'ne Giraff un en Palmbom in ſin Wapen führte, un Rekter Baldrian ſtakte in en gelen lankängſchen Rock as rechte Flügelmann von't Leibregiment von den dütſchen Fürſten neben bi her, as hadd deſe Fürſt tau de Afweſſelung mal gelen Lankäng tau ſine Leibfarw makt. —

„Leiwer Gott," ſäd Fru Nüßlern in de Stuw, „nu bringt Kurz den Rekter ok noch mit." — „„Wahrhaftig,"" ſäd Bräſig; „„aber der ſoll uns heut nich viel inkommandiren, ich werd' ihn ümmer das Wort abſneiden."" — Denn ſei hadden beid mit Recht 'ne grote Angſt vör den Rekter ſine Ümſtändlichkeit.

De beiden Gäſt kemen rin, un de Rekter höll en groten Salm äwer de Freud', ſei mal wedder tau ſeihn, un de ſchöne Gelegenheit, mit Kurzen tauſam hir rute tau gahn, dat Bräſig kort ſäd: lange Schinken wir de beſte Gelegenheit för Einen, de äwer Feld gung, un ſik afwendte, ſo dat de Rekter, wil Fru Nüßlern mit Kurzen tau dauhn hadd, keinen annern Tauhürer behöll as Jochen, de ok den ganzen Prat muſterhaft mit anhürte un taulezt ſäd: „Gun Dag, Swager, ſett Di en beten dal.“ — Kurz was falſch, irſtens wil hei ſinen Jungen einen Vers maken wull, tweitens wil de Rekter em paddenmäud lopen hadd, un druddens, wil hei ſik mit dat Rockuttrecken verküllt un den Hickup kregen hadd. — Sine Verdreitlichkeit hadd nu frilich wider nicks tau bedüden, denn hei was Johr ut Johr in argerlich, wil hei en Demokrat was, natürlich kein Staatsdemokrat, denn de gaww't dunn noch nich in Mecklenborg, ne, blot en ſtädtſchen, indem dat hei ſik dat vörlöpig tau ſine Lewensupgaw makt hadd, den dicknäſigen Bäcker an'n Mark, den de Burmeiſter ſo gruglich begünſtigen ded, de Stadtbullen ut de Fingern tau riten. — Hei puſt'te un hickupte in de Stuw herümmer un ſach mit ſin erhitztes, ſweitiges Geſicht un de korten grislichen Hor ut, as en ſchönen, roden friſch anſneden Plaſterſchinken, de babenwarts mit Peper un Solt beſtreut is, un von den de Saft ſo dat Metz lang löppt. — De Verglik paßt nich ganz, wil dat Metz fehlt; äwer Bräſig ſorgte derför, dat ik mit dat Glikniß nich in den Nettel leg, hei langte in den Diſchkaſten, halte en blankes, ſcharpes Diſchmetz rute, gung up den Plaſterſchinken los un ſäd: „So, Kurz, nu ſetzen Sie ſich mal ganz ſtill hirher.“ — „„Was ſoll das?““ frog Kurz. — „Zympathi wegen den Hickup. — So. — Nu ſehn Sie ümmer die Sneide an von das Meſſer. — Nu komm ich

Ihnen ümmer neger mit der Sneide; aber Sie müſſen ſich fürchten, ſonſt hilft's nicht. — Ümmer neger, — ümmer — neger, as wenn ich Sie die Naſ' aufklöben will. — Ümmer — neger — bis dicht mang die Augen.“ — „„Donnerwetter,““ ſprung Kurz up, „Sie ſtechen mir die Augen noch aus!““ — „Schön!“ ſäd Bräſig, „ſchön! Sie haben ſich gefürcht't, nu wird's auch wohl helfen.“ — Un't hülp würklich, d. h. gegen den Hickup, nich gegen den Ärger. — „„Wo is mein Junge?““ freg hei. „„Er ſoll heute was zu hören krigen. — Nein, Schwager,““ ſäd hei tau Jochen, „„nichts als Aerger! Hier mit dem Jungen, auf dem Rathhaus mit den Stadtbollen, im Hauſe mit der Frau wegen der dämlichen Predigtgeſchichte, im Laden mit dem Ochſen von Lehrling, verkauft mir ein Loth ſchwarze Seide für ein Quentin! und hier auf der Landſtraße nun noch mit den Rektor ſeinen langen Beinen.““ — „Mutting,“ ſäd Jung'-Jochen un ſchow 'ne Koffetaß bet nah vör, „ſchenk doch Kurzen in.“ — „„Ih, Swager,““ ſäd Fru Nüßlern, „„dat hett jo doch ok noch Tid, wi känen jo irſt doräwer reden, wat willn Sei denn ok in de irſte Hitz up den Jungen losfohren, dat heit doch ok man Oel in't Füer geiten.“ — „„Ich will ihn …““ fohrte Kurz up; äwer wider kamm hei nich, denn de Dör gung up, un Gottlieb kamm herin.

Gottlieben ſin Schritt hadd wat äwermaten Fierliches, as hei an ſinen Vader ran gung un em de Dagstid böd. Hei hadd wat unvernünftig Geſetztes un dorbi ſo wat ab-

ſonderlich geiſtliches Tauruggbellendes, dat hei ſo let, as hadd em de heilige Salbaderus tau ſinen beſondern Prevatgebruk up en Band treckt un hüng em alle Abend an't Rigel, dat hei jo bileiwe nich von de Welt afnutzt wurd. — „Guten Tag, wie geht es Dir, Papa?“ ſäd hei un küßte ſinen Vader in't Krüz up de Backen, wil deß de Oll ek kuſſen ded, äwer an em vörbi in de Luſt, as en Karpen, wenn hei ut't Water kickt. — „Was macht Mama?“ frog de Sähn wider. — Denn Gottlieb hadd von Lütt an ümmer „Papa un Mama“ ſeggen mußt, wil de Rektern „Vader un Moder“ för en gewöhnlichen Börger twers gaud naug höll, äwer nich för en Studirten, woräwer de Kurzen ſik natürlich jedesmal argern ded, denn ehr Jung' ſäd man ümmer „Vatting un Mutting.“ — „Guten Tag, Onkel,“ ſäd Gottlieb tau Kurzen, „guten Tag Herr Jnſpector,“ tau Bräſigen, un wendte ſik dunn wedder tau ſinen Ollen: „Jch freue mich ſehr, daß Du heute gekommen biſt, denn ich habe in einer für mich ſehr wichtigen Angelegenheit mit Dir beſonders zu ſprechen.“ — „„Haha!““ ſäd Bräſig för ſik. „„Der fängt ſchon an.““ —

De Rekter gung mit ſinen Sähn rute up den Hof, Bräſig ſtellte ſik an't Finſter un regardirte de beiden. Fru Nüßlern kamm nah em ranne: „Bräſig, hewwen Sei hüt Nahmiddag wat utſunnig matt wegen min beiden Lütten?“ — „„Madam Nüßlern,““ ſäd Bräſig, „„verfiren Sie ſich nich, die Sache hat ſich angeſponnen.““ — „Wat denn?“ rep Fru Nüßlern haſtig, „wat hett ſik anſpunnen?“

— „„Das werden Sie bald zu hören krigen, denn ſehn Sie mal aus das Fenſter raus, die Sache ſpinnt ſich weiter. — Was meinen Sie, worum de Rekter ſo handſlagt? und worum er den Petiſten ſo umgearmt hat? Wegen ſeinen chriſtlichen Glauben? — Ne, ich will's Sie ſagen, darum, daß Sie, Frau Rußlern, ſo düchtig gewirthſchaft haben."" — Bräſig was en hellſchen Minſchenkenner un en Hartenskünnige as en Prophet; äwer hei hadd ok den Fehler mit de Propheten äwerein, dat hei duſter reden ded. Fru Rußlern verſtunn kein Wurt: „Wat? wil ik düchtig wirthſchaft heww, umarmt hei Gottlieben?" — Bräſig hadd noch en annern Fehler mit de Propheten äwerein, den, dat hei up vernünftige Fragen kein Antwurt gaww, wenn ſei nich in ſinen Kram paßte. — „„Seihn Sie,"" rep hei, „„worum gibt er ihm nu ſinen Segen? Dorum, weil er recht gut weiß, daß ſich for Geld Einer Allens kaufen kann, und weil er weiß, daß hier was aushängt."" — „Wat hett dat äwer mit min Lutten tau dauhn?" — „„Werden Sie bald ſehn! — Sehn Sie, nu geht der Petiſt weg, un nu ſehn Sie den Ollen mal an — Gott behut uns in Gnaden! — er preponirt ſich jetzt 'ne Red' auswendig; un lang wird ſie, denn Allens is bei ihm lang, aber am längſten ſünd ſeine Sermonien."" — Bräſig was en hellſchen Minſchenkenner un den Bewies liwerte hei hir wedder, denn as de Rekter rinne kamm, läd hei los: „Verehrte Anweſende, irgend ein Weiſer des Alterthums hat den unümſtößlichen Satz aufgeſtellt, vor Allem ſei ein Haus glücklich zu preiſen.

in welchem ſtiller Friede mit bequemen — ja reichlichem Auskommen wehnt. Hier in dieſem Hauſe iſt dies der Fall. — Ich bin nicht hier hinausgekommen, dieſen ſtillen Frieden zu ſtören — mein lieber Schwager Kurz kann thun, was er will — ich bin durch Zufall hinausgekommen; aber der Zufall iſt ein Fall, durch welchen dem Menſchen zuweilen etwas ganz Merkwürdiges in den Weg fällt. Das iſt nun heute bei mir der Fall. Dieſer Zufall kann nun zum Guten ausfallen, er kann auch zum Uebeln ausfallen; aber da ich nicht vorgreifen will, will ich auch nicht weiter darüber reden. — — Lieber Schwager Jochen, Du, als das eigentliche Haupt dieſer glücklich ſituirten Familie" — Jochen makt em en Geſicht entgegen, as hadd em ſin Rekter-Swager ſeggt, hei wir eigentlich Selbſtherrſcher aller Reußen un müßt von Rechtswegen ſtaats hir achter den Aben in den Kreml tau Moskau up den Thron ſitten — „ja," ſäd de Rekter wider, „Du, als das eigentliche Haupt der Familie, wirſt es mir verzeihen, wenn ich mich auch an meine liebe Schwägerin wende, die ſtets mit ſo viel Umſicht und Liebe die eigenen Familien-Angelegenheiten mit ſo geſegnetem Erfolge beſorgt hat und auch auf die verwandten Familien — ich weiſe hier ausdrücklich auf die freundliche Aufnahme meines Gottliebs hin — einen höchſt ſegensreichen Einfluß ausgeübt hat. — Du, mein lieber Schwager Kurz, gehörſt auch zu der Familie, und wenn auch unſere beiderſeitigen Familien, wenigſtens in deren weiblichen Mitgliedern, durch — nun wir wollen in dieſer glücklichen Stunde nicht weiter darüber reden — etwas geſpannt ſind, ſo weiß ich doch, daß Du innigen Antheil an meinem Glücke nimmſt. — Aber nun," hei gung up Bräſigen los, „πῶς τ' ἄρ ἴω, πῶς τον προςτύξομαι αὔτον? auf Deutſch: wie ſoll ich Sie anreden, Herr Inſpector? Sie, der Sie zwar nicht im eigentlichen Sinne zu der Familie gehören, der Sie aber ſtets hülfreich zur That geweſen ſind und weiſe im Rath ..." — „„Na, denn will ich Ihnen auch einen geben,““ ſäd de Oll, „„nehmen Sie Vorſpann, ſonſt kommen Sie nich zu Ende.““ — „Ende?" frog de Rekter, un ſine anfängliche Geiſtlichkeit, de all en beten lang' unner den Schaulſtoff muddelt hadd, brök bi em dörch. „Ende?" frog hei feierlich un ſlog de Ogen tau Höcht, „wird es zum guten oder zum böſen Ende führen? Wer kennt das Ende?" — „„Das kenn ich,““ ſäd Bräſig, „„denn ich hab' den Anfang heut Nachmittag in den ſackermentſchen Kirſchbom gehört. Das Ende von das ganze Lied is, der Petiſt will unſ' Lining frigen." —

Na, dit würd en Upſtand. — „„Herr, Du meines Lewens!““ rep Fru Nüßlern, „„Gottlieb? — Unſ' Kind?““ — „Ja," ſäd de Rekter un ſnappte mit ſine Red' af, un ſtunn dor as Sprüttenmeiſter Klein in Stemhagen, wenn de Sprütten probirt würden, un de Slauch was platzt, un ſin eigene ganze Strahl was em äwer't Liw gahn. — Kurz ſprung up un rep: „„Der Bengel, der Gottlieb hat zu viel Schwein!““ — Un Jochen ſprung ok up, äwer langſam un frog Bräſigen: „Mining, ſeggſt Du,

Bräſig?“ — „„Nein, Jung-Jochen, blos Lining,““ ſäd Bräſig ruhig. Un Jung-Jochen ſette ſik wedder dal. — „„Un Sei hewwen dat wüßt, Bräſig, un Sei ſeggen mi dat nich?““ rep Fru Nüßlern. — „Oh, ich weiß noch mehr,“ ſäd Bräſig, „aber wozu ſollt ich Ihnen das ſagen? Ob Sie das 'ne Viertelſtund' eh wiſſen, oder nich; und ich dacht mich, das ſollte für Sie 'ne fröhliche Ueberraſchung ſein.“ — „„Und hier iſt er,““ ſäd de Rekter, un halte Gottlieben, de ſo lang' achter de Dör ſtahn hadd, von de Del rinne, „und wünſcht ſein Urtheil von Ihrer Güte zu empfangen.“ —

Un nu kamm de oll Gottlieb, un ditmal ahn alle Lächerlichkeiten as en anner Minſch. De geiſtlichen Anſtalten un de Uterwähltheit von den Levitenſtamm hadd hei vullſtännig äwer Burd ſmeten, indem dat för deſen Krimskrams kein Platz in ſin Weſen was, denn dit was in deſen Ogenblick vull von luter pure Minſchlichkeiten, von Twifel un Hoffnung, von Furcht un Leiw, un de dit Allens taum Gauden löſen kunnen, ſtunnen as Minſchen vör em in Fleiſch un Bein — Jochen ſatt frilich wedder — un de richtige Leiw mit dat, wat doran bammelt, mit Verlawen un Frigen, is ſo'n ſchönes rein minſchliches Gefäuhl, wat dörch geiſtliche Verpoſamentirung wahrhaftig nich ſchöner warden kann. — Gegen deſen Satz hadd nu Gottlieb tau jeder annern Tid fürchterlich ſtreden; äwer in deſen Ogenblick hadd em dit ſchöne Gefäuhl doch ſo äwernamen un ſprok ſik ſo warm, ſo vull Vertrugen gegen Fru Nüßlern un Jochen ut, dat Bräſig tau ſik ſäd: „Wo hat der Menſch ſich verändert! Wenn Lining in der kurzen Zeit das verurſacht hat, denn man ümmer zu! Der kann noch ganz gut werden.“

Fru Nüßlern hürte woll up Gottlieben ſine uprichtigen Würd', un ſei müggte jo Gottlieben ok ſüs ümmer girn liden, äwer dat ſei ehr Kind weggeben ſüll, kamm ehr doch tau ſihr äwer den Hals, ſei was in grote Unrauh: „„Herre Gott doch, ja!““ rep ſei, „„Gottlieb, Du büſt jo ümmer en gauden Minſchen weſt un heſt jo ok Din Ding' lihrt, äwer . . .““ — Hir würd ſei taum irſtenmal in ehren Lewen von Jochen unnerbraken. As Jochen hürte, dat nich von Mining de Red' was, würd hei ruhig; as Gottlieb em anredte, ſammelte hei ſine Gedanken, un as hei gewohr würd, dat Aller Ogen up em richt't wiren, beſlot hei tau reden, un ſo föll hei denn ſine Fru in't Wurt un ſäd: „Ja, Gottlieb, dat is All ſo as dat Ledder is, un wat ik as Vader derbi dauhn kann, dat will ik; un will Mutter, denn will ik; un will Lining, denn will ik ok.“ — „„Mein Gott, Jochen,““ rep Fru Nüßlern, „„wat redſt Du? So ſwig doch ſtill! Ne, ik möt irſt mit min Kind reden, ik möt irſt hüren, wat de dortau ſeggt.““ — Dormit lep ſei ut de Dör. —

Äwer't wohrte nich lang', dunn kamm ſei mit Lining an de Hand wedder rinne, un achter ehr her folgten Mining un Rudolph, de ſik mäglicher Wiſ' för ſik ſülben 'ne praktiſche Nutzanwendung ut deſen Fall nemen wullen, un

Lining makte ſik, rod as 'ne Roſ', von ehr Mutting ehr Hand los un ſmet ſik an Gottlieben ſine Boſt un von dor an ehr Mutting ehr, un von dor ſet'te ſei ſik up Jochen ſine Knei, denn hei ſatt wedder, un wull em küſſen, kunn äwer nich för Hauſten, denn Jochen rokte in ſine Upregung hellſchen ſett Toback, un ſei ſäd alſo blot: „Vatting!“ un Jochen ſäd: „„Lining!““ un as ſei upſtunn, ſtunn Bräſig bi ehr un ſtrakte ſei äwer: „Laß man ſin, Lining, ich ſchenk Dich auch was.“ Un nu kamm Gottlieb un ſot ſei an de Hand un leddte ſei tau ſinen Vader hen, un de Herr Rekter bögte ſik ſo lang dal, üm Lining den Vaderkuß tau gewen, dat de Annern all glöwten, hei wull 'ne Knöpnadel von de Jrd upnemen, un hei wull von Friſchen 'ne nige Red' anfangen, kamm äwer nich dortau, denn Bräſig ſtunn an't Finſter un trummelte den ollen Deſſauer, dat kein Minſch tau Wurd kamen kunn, un dorbi kek hei äwer Jochen ſin Schündack räwer in den hellen Sünnenſchin, as wir dor wid hinnen ganz wat Beſonderes tau ſeihn. Un vör em was ok dor ganz wat Beſonders tau ſeihn, hei ſach dor hinnen, wid hinnen en Appelbom, de hadd mal in roſenrode Bläuth ſtahn, dat was ſin Bom, hei hadd em proppt un riſ't; dat was ſin Bom, äwer Jochen hadd em in ſinen Goren plant't, un hei hadd't liden müßt; äwer trotzdem hadd hei den Bom ümmer hegt un plegt, un de Bom hadd Frucht dragen, ſchöne rode runne Frucht; un de Frucht was rip worden un för ſine Ogen ſchön antauſeihn, un nu wiren dor en poor Jungs äwer den Tun ſtegen, un de ein hadd ſik den einen Appel all plückt un hadd en in de Taſch ſteken, un de anner reckte nah den annern de Hand all ut. — Na, Jungs ſünd Jungs, un Appeln un Jungs, de hüren tauſam; dat wüßt hei, un dat dat ſo kamen müßt, hadd hei ſik oftmals ſeggt; hei günnte ſei ehr ok, äwer dat de Pleg' von ſine lütten Druwäppeling nu in anner Hän'n güng, dat ded em weih, de Pleg' von ſin lütt Kropzeug günnte hei ehr nich, un trummelte för de Welt an de Finſterruten. —

Un Kopmann Kurz ſnow ſik ſe lud an de Näſ' rümmer, as müßt hei tau Bräſigen ſine Trummel de Poſaun blaſen. Nich ut Rührſamkeit blos hei ſo nahdrücklich, blot ut Ärger; denn hei kamm ſik bi dit hüsliche Glück vör, as dat föwte Rad an'n Wagen, un hei was doch in 'ne wichtige Sak rute kamen; äwer de Ümſtän'n verlangten doch, dat hei fründlich gratuliren ded, un ſo ſet'te hei alſo en Geſicht up as 'ne ſäute Plumm, de in Eſſig leggt is, un gung an ſinen Sähn Rudolph vörbi un kek em nich an un gratulirte rechtſch un linkſch, as ſtunn hei achter ſinen Ladendiſch un bedeinte ſine Kunden, un müßt för Jeden en fründlich Wurt parat hollen, obſchonſt hei ganz düdlich hürte, dat achter ſinen Ruggen de ganze Eſſigtun'n utlep. As hei nu äwer bet an den Rekter kamm un den nu tau ſine ſalwungsvulle Red' en Peget Oel inmeten ſüll, dunn ſtunn em de Eſſig, den ſin Jung' hadd utlopen laten, all bet an den Hacken, un länger kunn hei ſik nu nich mihr mit ſine Kunden inlaten, hei dreihte ſik ſnubbs up den Hacken rümmer un rep ſinen Rudolph tau: „Schämſt Du Dich nicht?“ un ſprung wedder nah de Kunden rüm: „um Verzeihung! aber dieſe Sache muß erſt abgemacht werden. — Schämſt Du Dich nicht? Haſt Du mir nicht mehr gekoſtet, als Gottlieb ſeinem Vater? — Haſt Du was gelernt? — Sag' mal blos, was Du gelernt haſt! — Sag' mal blos!“ — „„Lieber Schwager,““ ſäd de Rekter un läd Kurzen mit Fründlichkeit de Hand up den Kopp, as hadd hei ſin latinſches Exercitium ſihr ſchön makt, „„was er gelernt hat, kann er Dir in dem Augenblick nicht Alles ſagen.““ — „Ei was!“ rep Kurz un ſlutſchte unner de Hand weg un ſtödd ſei taurügg: „Haſt Du mich mitgenommen, oder hab' ich Dich mitgenommen; ich denke, ich habe Dich mitgenommen, nachgrade müſſen meine Sachen an die Reihe kommen. — Schämſt Du Dich nicht?“ rep hei Rudolphen tau, „da ſteht Gottlieb, hat ſein Examen gemacht, hat 'ne Braut — 'ne ſchöne — 'ne liebe Braut,“ dorbi wull hei Lining begrüßen, makte in ſine Upregung äwer ümmer Fru Nüßlern de Kumpelmenten tau, „kann übermorgen Paſtor ſein,“ deſen Diner kreg Bräſig ſtaats Gottlieb, „und Du? und Du — oh, haſt Dich herum gefecht, und was haſt Du nun? Schulden haſt Du; aber ich bezahl ſie nicht!“ Un obſchonſt em Keiner ſeggen ded, hei ſüll ſei doch betahlen, ſäd hei ümmer tau: „Ich bezahl ſie nicht! — Nein, ich bezahl ſie nicht!“ un ſtellte ſik bi Bräſigen an't Finſter hen un hülp em trummeln.

De arme Jung', de Rudolph, ſtunn bi deſe Red' grugliche Qualen ut. 'T is wohr, unſ' Herrgott hadd em mit en glikgültig Fell erſchaffen, un ſin Kopp was em tau oft all von ſo'n väterlichen Bullkater wuſchen, as dat hei dat anners nemen ſüll, as't meint was, denn dat darw Keiner glöwen, dat Kurz ſinen Jungen in den bindelſten Harten falſch was, ne, Gott bewohre! in kunträren Gegendeil! wil hei em ſo gaud was, argerte hei ſik, dat ſin Jung' nich ok ſo ſchön in't Fett ſatt, as den Rekter ſin. Awer bi Alledem, un obſchonſt Rudolph recht gaud wüßt, wovel ſin Vader von em hollen ded, wir't ditmal nich gaud aflopen, denn de Oll hadd em doch tau ſihr un dat vör all de Tügen anfat't, un hei hadd all en ganzen Strahl von häßliche Wedderwürd' up de Tung', as ſin Og' taum Glücken up Mining föll, de ſik ſörre hüt Nahmiddag all ganz ihrlich mit Fleiſch un Bein tau Rudolphen rekente, denn ehr Fleiſch was ſtats ſin ganz blaß worden, un ehr Bein bewerten för em. Rudolph ſluckte ſine bitteren Würd' dal, un taum irſten Mal kamm dat Gefäuhl äwer em, dat hei von nu an nich mihr up ſinen eigenen Kopp hen dumme Streich maken dürwt, un dat hei bi jeden, den hei maken wull, Mining irſt in de Ogen kiken müßt. — Un ik ſegg, dat is 'ne rechte gaude Sid von 'ne junge uprichtige Leiw. — —

„Vater," ſäd hei, as hei ſik bedwungen hadd, un güng, ahn ſik an de langen Geſichter üm em her tau kümmern, an ſinen Vader ran un läd em de Hand up de Schuller, „Vater, komm! Mit den dummen Streichen bin ich von

jetzt an fertig“ — Kurz trummelte wider, Bräſig höll dormit in. — „Vater,“ ſäd Rudolph wider, „Du haſt Recht, wenn Du böſe auf mich biſt, ich verdiene es, aber . . .“ — „„So laſſen Sie doch das verdammte Trommeln ſein,““ ſäd Bräſig un arretirte Kurzen ſine Knäweln. — „Vater,“ ſäd Rudolph un fot nah de Hand von ſinen Vader, „laß es vergeben und vergeſſen ſein.“ — „„Nein!““ ſäd Kurz un ſtek ſin beiden Hän'n in de Taſchen. — „Was?“ frog Bräſig, „„Sie wollen nich? — Ich weiß recht gut, zwiſchen einen Vater und ein Kind ſoll ſich Keiner mang ſtechen, aberſten ich will mich mang ſtechen, indem daß Sie ſelbſt Schuld daran ſind, daß das hier in die öffentliche Gegenwärtigkeit gekommen is. — Was? Sie wollen den jungen Burßen, der Ihr geborener Sohn is, nich die Dummheiten vergeben un vergeſſen? — Haben Sie dunnmals mich nich ümmer den ollen ſüßen preußſchen Käm geſchickt? Und hab' ich das nich vergeben und vergeſſen und ümmer wieder bei Ihnen gekauft und ehrlich bezahlt?“ — „„Ich habe Sie immer redlich bedient,““ ſäd Kurz. — „So?“ frog Bräſig ſpöttſch, „auch woll mit Hoſenzeug? — Jung'-Jochen Du kennſt ihr noch, Du weißt Dir noch zu beſinnen, wie ſie nahſten ausſah.“ — „„Ach, mit der alten dummen Hoſe!““ rep Kurz, „„davon haben Sie ſchon ſo viel Lärm gemacht, daß . . .““ — „Haha,“ föll em Bräſig in't Wurt, „ſo wollen Sie alſo? — War das nich 'ne pure Slechtigkeit von Sie, mich damit rum laufen zu laſſen, und Sie wußten, daß Sie roth wurd', und hab' ich Ihnen das nich vergeben und vergeſſen? — Vergeſſen zwarſten nich, denn ich habe eine ſtarke Erinnerungskraft for das, was paſſirt is. — Aber Sie brauchen das den jungen Menſchen auch nich zu vergeſſen, Sie ſollen ihm das man vergeben.“ — „„Lieber Schwager ...““ fung nu de Keller an, de glöwte, dat von em as frühere geiſtliche Perſon dat verlangt würd, dat hei taum Freden redte. — „Thu mir den einzigen Gefallen,“ rep Kurz un ſprung kort rümmer, „Du haſt 'ne Braut und kriegſt 'ne Pfarr — d. h. Dein Gottlieb kriegt ſie, und wir — wir — wir haben nichts gelernt, wir haben keine Braut, keine Pfarr und haben 'ne Schmarr!“ un dormit ſprung hei in de Stuw herum. — „„Vater,““ rep Rudolph, „„ſo hör mich doch!““ — „Ja,“ ſäd nu Fru Rußlern, de ehr Hart nu taum Äwerkaken heit was, un kreg Kurzen bi den Arm tau faten, „nu hüren S' up em, wat hei tau ſeggen hett, un hett hei nu ok den dummen Streich mit de Predigt makt — un Keiner hett ſik mihr doräwer argert as ik — denn is dat ſüs doch en ollen gauden Jung', un männig Vader würd ſik äwer em freuen.“ — „„Ja — ja!““ ſäd Kurz, „„ich will ihn hören, ich will ihn anhören,““ un ſtellte ſik vör Rudolphen hen, de Hän'n in de Ribben: „„Na, nu ſag', was Du zu ſagen haſt, nu ſag'!““ — „Lieber Vater,“ ſäd Rudolph un ſtunn mit 'ne Bed, äwer ok mit en faſten Entſluß up ſinen Geſicht vör em: „ich weiß, es wird Dich tief bekümmern, aber ich kann nicht anders, ich bleibe nicht Theologe, ich werde Landmann.“ —

De Lüd' vertellen ſik, dat de Boren in Polen dordörch taum Danzen bröcht warden, dat ſei up 'ne heite iſerne Platt ſtellt warden, un ümmer umſchichtig de Beinen bören möten, üm ſik nich tau verbrennen. Grad ſo huppte Kurz bi deſe Würd von ſinen Rudolph ümmer ümſchichtig up den einen un den annern Bein in de Stuw rümmer, as ſatt de Düwel unner Fru Nüßlern ehre Stubendelen un warmte em de Fautſahlen an. „Dit is jo nüdlich," rep hei bi jeden Sprung, „dit is jo nett! Mein Sohn, der mir ſo viel gekoſtet hat, der ſo viel gelernt hat, will en Landmann werden! will en Klutenpedder werden, en Kaffſchriwer, en Meßfint!" — „„Jung-Jochen,"" rep Bräſig, „„ſollen wir uns das bieten laſſen? Steh auf, Jung-Jochen! — Was? Herr!"" rep hei un gung up Kurzen in, „„ſo'n Hiringshingſt; ſo'n Zyrepsprinz, der will uns hier die Landmänner verachten! — Herr, wiſſen Sie, wer wir ſünd? — Wir ſünd der Urſtand, wenn wir nicht ſind und kaufen ihnen was ab, denn können alle Kaufleute mit en Snurrbüdel in den Lan'n rumlaufen, und zu ſo'n Stand ſoll Ihr Sohn zuviel gelernt haben? — Bald hat er zu viel gelernt und bald hat er nicht genug gelernt. — Glauben Sie, Herr, daß zu einem richtigen Oekonomiker — ſtell Dir hier mal bei mir her, Jochen! — blos Schaafsköppe un Eſelsohren vernutzt werden können?"" — „Lieber Schwager . .," fung de Retter wedder an. — „„Willſt Du mich todt machen mit Deinen langen Reden?"" fohrte Kurz up. „„Du haſt hier Dein Schäflein geſchoren; ich bin auch herausgekommen, um mein ſchwarzes Schaaf zu ſcheeren, und nun fährt Alles auf mich ein, um mich zu ſcheeren."" — „Kurz," ſäd nu Fru Nüßlern, „nemen Sei doch Vernunft an. Wat nich is, is doch einmal nich. — Wenn hei nu doch nich Preiſter warden will, ſo is hei doch de Regſte dortau, as de Fru Paſtern ſeggt; un mi dücht, wenn hei man en düchtigen Kirl ward, denn is't ganz egal, ob hei predigen deiht oder plängen deiht." — „„Vater,"" ſäd nu Rudolph, as hei markte, dat de Oll in Äwerleggung was, „„gieb mir Deine Einwilligung, Du glaubſt nicht, wie viel zu meinem Lebensglücke davon abhängt."" — „Wer nimmt Dich in die Lehre?" frog Kurz noch ſihr argerlich. „Kein Menſch!" — „„Das is meine Sache,"" ſäd Bräſig, „„ich weiß Einen, das is Hilgendorff zu Tetzleben, der verſteht ſich auf lateinſche Oekonomiker, der hat ſchon ganz gebildte zum Menſchen gemacht. Der hett mal Einen, der war noch außerdem mit Gedichten, die er achter die Hock ſchrieb; wenn der ſagen wollt, die Sün'n is aufgegangen, denn ſagt er: Aurora ſchaut ſchon über das Hakelwerk, und wenn er ſagen wollt, es treckt en Swark auf, denn ſagte er, es blüht und thürmt ſich in Weſten empor, und wenn er ſagen wollt, es drüppelt, denn ſagte er, es thauet in leiſen Tropfen vom Himmel hernieder — und dennoch! — er hat noch en handlichen Menſchen aus ihm zurecht gekriegt. — Nach Hilgendorffen muß er auch."" — „Ja," ſäd Kurz, „aber ich will mit Hilgendorffen ſprechen, ich will ihm ſagen . . ." — „„Sag' ihm Alles, Vater,"" ſäd Rudolph un ſot ſinen Ollen heit üm, „„aber ich habe noch eine Bitte …"" — „Haha!" rep Kurz, „mit den Schulden, die Du gemacht haſt; aber damit bleib' mir heute vom Leibe, ich hab' an dem Kaffſchreiber genug, und ich bezahl ſie nicht!" un dormit ſchow hei ſinen Sähn taurugg. — „„Das ſollſt Du auch nicht, Vater,"" ſäd Rudolph un reckte ſik fri tau Höcht, un ut ſin ganzes Weſen ſprung ſo'n friſchen Maud un ſo 'ne ſekere Tauverſicht, dat hei alle Ogen up ſik bannen ded: „„Das ſollſt Du auch nicht!"" rep hei, „„ich habe heute Schulden gemacht, und ich habe mein Ehrenwort gegeben, mir ſelbſt habe ich es gegeben, ſie richtig zu zahlen und ſie einzulöſen und ſollt's mit meinem Herzblute ſein. — Und hier habe ich ſie gemacht!"" rep hei un gung up Mining tau, de de ganze Tid un den ganzen Strid äwer an de Boſt von ehr Sweſting legen hadd, un de tau Maud was, as wir dit de Anfang von't jüngſte Gericht. — „„Hier!"" ſäd hei un läd Mining an ſine eigene Boſt. — „„Und wenn ich dereinſt ein tüchtiger Kerl geworden bin, dann haſt Du Dich hier bei Dieſer zu bedanken — hier bei Dieſer!"" un de Thranen ſtört'ten em ut de Ogen, „„hier bei meiner lieben Braut."" — „Verfluchter Bengel!" ſäd Bräſig un ſohrte ſik äwer de Ogen, ſtellte ſik an dat Finſter un trummelte den Deſſauer, denn hei was de Einzigſte, de ſik 'ne Melodie up deſen Vers maken kunn. — De Annern ſtunnen dor, as wenn ſei verörgeln ſüllen. — „„Herre Jeſus."" rep Fru Nüßlern, „„wat is dit?"" — „Wat?" rep Jochen, „Mining, ſeggt hei?" — „„Herre

Gott doch, Jochen, „ſo red' doch nich?"" rep Fru Nüßlern. „„Mining, wat is dit, wat heit dit?"" — Äwer Mining leg ſo wis un ſtill an Rudolphen ſine Boſt, as kunn ſei meindag' nich wedder den Kopp tau Höchten krigen un meindag' kein Wurt reden. — Kurz hadd de Sak am firſten begrepen, em wiren raſch en por Rekenexempel dörch den Kopp ſchaten, in de Jochen ſine Vermägensümſtän'n de Hauptpoſten afgewen, un äwer dat Facit würd hei ſo vergnäugt, dat hei wedder up ſine Bein ümſchichtig tau danzen anfung, ditmal äwer nich as en Bor ut Polenland, ne, as en wilden Indianer, de en Siegsdanz upführt, un Bräſig trummelte den Takt dortau. Rekter Baldrianen ſin Geſicht was de einzige ruhige Punkt in deſe allgemeine Upregung, denn't ſach juſt ſo unbegriplich ut, as min eigen, wenn ik in 'ne hebrä'ſche Bibel rinkik. — „Wat is dit, wat heit dit un wat bedüdt dit?" rep Fru Nüßlern un ſmet ſik up en Staul dal. — „Min Beiden! Min beiden lütten Dirns an ein un den ſülwigen Dag! — Un denn ſeggen Sei," un fohrte up Bräſigen los, „Sei willen dor woll up paſſen?" — „„Madam Nüßlern,"" ſäd Bräſig, „„hab ich nicht aufgepaßt, daß mir noch alle Knochen davon weh thun; aber Unglück ſlöppt nich, wer kann da was for? — Was ſagſt Du, Jochen?"" — „Ik ſegg gor nicks; min ſel Mutting ſäd äwer ümmer, en Kannedat un 'ne Erzieherin ...." — „„Jochen,"" rep Fru Nüßlern, „„Du redſt mi noch dod, un dat vele Snacken heſt Du ok blot von den Schlüngel, den Rudolph, lihrt."" — „Schafskopp!"

rep Kurz dormang ſinen Rudolph tau, un danzte um dat Por rümmer, „warum haſt Du mir das nicht gleich geſagt? Ich hätte Dir Alles gleich vergeben um dieſer kleinen — kleinen lieben Schwiegertochter willen,“ un dorbi halte hei richtig Mining ehren Kopp taum Vörſchin un küßte ſei. — „Gott in den hogen Himmel!“ rep Fru Nüßlern. Nu nennt Kurz ſei ok all Swigerdochter un küßt ſei all, un ſin Jung' is doch noch rein gor nicks, un Mining is doch noch ſo unbedächtig!“ — „„So?““ frog Bräſig, „„Sie meinen, weil ſie die Jüngſt is? — Nu kommen Sie hier mal her, ich will Ihnen mal was allein ſagen,““ un dorbi treckte hei Fru Nüßlern in 'ne Eck herinne, un dor keken ſei Beid einträchtiglich in den Spuckkaſten rin, de dor ſtunn. — „„Madam Nüßlern,““ ſäd hei, „„was Einen Recht is, is den Andern billig! Sie haben Ihren Segen zu Lining gegeben, worum nich zu Mining? — Ja, 's is wahr, ſie is die Unverſtändigſt, indem daß ſie die Jüngſte is; aber, Madam Nüßlern, der Unterſchied in die Jahren is bei ein Paar Twäſchen zu klein, darauf können Sie nicht reſpectiren, und denn — den Bekehrer müſſen Sie Ihre Tochter geben; was er damit aufſtellt, das kann kein Deuwel wiſſen, weil wir nichts von der Prieſterei verſtehen, indem daß Sie und Jochen und ich nicht Prieſter gelernt haben; aber mit dem Duwelfechter — haben Sie woll geſehn, wie er da ſtand, as wenn er die ganze Welt for den Säbel krigen wollt — en hellſcher Bengel! — ſehn Sie mit dem, as Landmann, kommen wir überein, den können Sie, un

Hawermann, un ich, un wenn alle Sträng' reißen, auch Jochen auf die Finger ſehn un ihn regardiren un konfrontiren und eindreſſiren. — Und ſehn Sie, Madam Nüßlern, ich dächte immer, Jochen ſollte ſich mit die Jahren beſſer aufrappeln, aber rappelte er ſich? Ne, er rappelte ſich nich, und da kann for Sie dieſer Jüngling als mitlerweiler Swiegerſohn ein Segen werden, wenn er einſchlägt, denn wir werden älter, und wenn ich mal die Augen zu mach — na, das dauert denn woll noch 'ne Weil — aberſten es würd mich doch en greßer Troſt ſein, wenn ich wüßt, daß Sie Einen an die Hand hätten, der auf's Ihrige ſäh."" — Un de oll Herr kek ſtiw in den Spuckkaſten rinner, un Fru Nüßlern ſlog den Arm üm ſinen Nacken un küßte em mit den irſten Kuß, den ſei em allſindag' gewen hadd, un ſäd fründlich un ruhig: „Bräſig, wenn Sei't in Irnſt meinen, dat't Recht is, denn kann't nich gegen Gotts Willen ſin." — Männige Lauw hett en friſcheren, roderen, gläugnigeren Kuß ſeihn; äwer de oll Spuckkaſten in de Eck tuſcht doch nich mit ehr.

Un Fru Nüßlern dreihte ſik üm un gung up Rudolphen tau un ſäd: „Rudolph, ik ſegg nicks wider, as: in Gottes Namen," un treckte ehr Mining an ſik un langte nah ehr Lining un läd ſik de beiden lütten Twäſchen ümſchichtig an de Boſt, as ſei't vör Johren dahn hadd, un de Hoffnung ſtunn wedder in ehren friſcheſten, gräunen Kranz an ehre Sid, as ſei't vör Johren dahn hadd, un redte ehr mit de ſülwigen ſäuten Würd' in't Hart, as ſei't rep Kurz dormang ſinen Rudolph tau, un danzte um dat Por rümmer, „warum haſt Du mir das nicht gleich geſagt? Ich hätte Dir Alles gleich vergeben um dieſer kleinen — kleinen lieben Schwiegertochter willen,“ un dorbi halte hei richtig Mining ehren Kopp taum Vörſchin un küßte ſei. — „Gott in den hogen Himmel!“ rep Fru Nüßlern. Nu nennt Kurz ſei ok all Swigerdochter un küßt ſei all, un ſin Jung' is doch noch rein gor nicks, un Mining is doch noch ſo unbedächtig!“ — „„So?““ frog Bräſig, „„Sie meinen, weil ſie die Jüngſt is? — Nu kommen Sie hier mal her, ich will Ihnen mal was allein ſagen,““ un dorbi treckte hei Fru Nüßlern in 'ne Eck herinne, un dor keken ſei Beid einträchtiglich in den Spuckkaſten rin, de dor ſtunn. — „„Madam Nüßlern,““ ſäd hei, „„was Einen Recht is, is den Andern billig! Sie haben Ihren Segen zu Lining gegeben, worum nich zu Mining? — Ja, 's is wahr, ſie is die Unverſtändigſt, indem daß ſie die Jüngſte is; aber, Madam Nüßlern, der Unterſchied in die Jahren is bei ein Paar Twäſchen zu klein, darauf können Sie nicht reſpectiren, und denn — den Bekehrer müſſen Sie Ihre Tochter geben; was er damit aufſtellt, das kann kein Deuwel wiſſen, weil wir nichts von der Prieſterei verſtehen, indem daß Sie und Jochen und ich nicht Prieſter gelernt haben; aber mit dem Duwelfechter — haben Sie woll geſehn, wie er da ſtand, as wenn er die ganze Welt for den Säbel krigen wollt — en helliſcher Bengel! — ſehn Sie mit dem, as Landmann, kommen wir überein, den können Sie, un

Hawermann, un ich, un wenn alle Sträng' reißen, auch Jochen auf die Finger ſehn un ihn regardiren un konfrontiren und eindreſſiren. — Und ſehn Sie, Madam Nüßlern, ich dächte immer, Jochen ſollte ſich mit die Jahren beſſer aufrappeln, aber rappelte er ſich? Ne, er rappelte ſich nich, und da kann for Sie dieſer Jüngling als mitlerweiler Swiegerſohn ein Segen werden, wenn er einſchlägt, denn wir werden älter, und wenn ich mal die Augen zu mach — na, das dauert denn woll noch 'ne Weil — aberſten es würd mich doch en großer Troſt ſein, wenn ich wüßt, daß Sie Einen an die Hand hätten, der auf's Ihrige ſäh."" — Un de oll Herr kek ſtiw in den Spuckkaſten rinner, un Fru Nüßlern ſlog den Arm üm ſinen Nacken un küßte em mit den irſten Kuß, den ſei em allſindag' gewen hadd, un ſäd fründlich un ruhig: „Bräſig, wenn Sei't in Irnſt meinen, dat't Recht is, denn kann't nich gegen Gotts Willen ſin." — Männige Lauw hett en friſcheren, roderen, gläugnigeren Kuß ſeihn; äwer de oll Spuckkaſten in de Eck tuſcht doch nich mit ehr.

Un Fru Nüßlern dreihte ſik üm un gung up Rudolphen tau un ſäd: „Rudolph, ik ſegg nicks wider, as: in Gottes Namen," un treckte ehr Mining an ſik un langte nah ehr Lining un läd ſik de beiden lütten Twäſchen ümſchichtig an de Boſt, as ſei't vör Johren dahn hadd, un de Hoffnung ſtunn wedder in ehren friſcheſten, gräunen Kranz an ehre Sid, as ſei't vör Johren dahn hadd, un redte ehr mit de ſülwigen ſäuten Würd' in't Hart, as ſei't vör Johren dahn hadd; un doch was't hüt anners, ganz anners, as dunn. Dunn ſchenkte ſei ehr de beiden lütten Twäſchen, hüt wull ſei ſ' ehr nemen; äwer de Hoffnung is driſt, as de Imm, ſei drängt ſik an jede Blaum un drëggt ut jede ehren Honnig.

Un Bräſig gung mit grote Schritten in de Stuw up un dal un höll de Näſ' in de Luft un ſnew doran herümmer un treckte de Ogenbranen in de Höcht un ſtellte de lütten Beinen mit ſo'ne Würd un Wichtigkeit utwarts, as wir hei de richtige Vader, de de Kinner tau vergeben hadd, un hei hadd ſik dortau entſlaten, un mit em tauſam gung ok en wunderſchönes Frugensbild, ok mit en Kranz, dat was en Muſchkranz mit gele Strohblaumen; äwer de Kranz ſtimmte mal ſchön tau de ſtillen, truen Ogen, un ſei kreg em ſacht an de Hand un treckte em wedder un ümmer wedder nah Mutter un Kinner hen, dat hei ſine Hänn up ehre Köpp läd un ehr in de Uhren fluſterte: „Laßt man ſinning, laßt ſinning, Ihr ſollt ſie ja auch haben.“

Un Rudolph was up Gottlieben losgahn un hadd em de Hand gewen: „Nich wehr, Gottlieb? Hüt büſt Du mi nich mihr böſ?““ — un Gottlieb hadd de Hand drückt: „Wie kannſt Du das denken, lieber Bruder! Vergeben iſt ja des Chriſten Pflicht.“ — Un de Rekter hadd all hauſt't, as müßt hei nu 'ne korte Anſprak hollen, un Kurz hadd em an den Rock treckt un hadd em um Gotteswillen beden, hei ſüll de Sak nich verdarben — dunn würd de Geſellſchaft irſt gewohr, dat Jochen fehlen ded. — Wo was

Jochen? — „Herre Gott,“ rep Fru Rüßlern tauirſt, „wo is min Jochen?“ — „„Mein Gott, wo's Jochen?““ frog dat dörcheinanner, un Bräſig was de Irſt, de Anſtalten makte, dat Jochen an ſine richtige Städ' kamm, un lep rute un bröllte ut de Vördör äwer den Hof räwer: „Jochen!“ un lep nah de Achterdör un bröllte dörch den Goren: „Jochen!“ un as hei wedder taurügg kamm, dunn ſach hei in de Käk en füriges Geſicht, wat in de Kahlen unner en groten köppern Ketel puſt'te, un dat was Jochen ſin Geſicht.

In de Stuw was mit enmal dat Gefäul äwer em kamen, bi ſo'ne beſondere Gelegenheit mußt hei wat dortau dauhn, un em was ſo heit üm't Hart werden, dat em fiwuntwintig Grad in'n Schatten buten noch tau käuhl vörkemen, un üm ſin butwennig Deil mit ſin inwennig Deil in't Glike tau bringen, un wil hei ſik en Familienfeſt gor nich anners denken kunn, was hei up Punſch verfollen un puſt'te un bru'te nu nah Kräften, un Bräſig hülp em derbi un äwernamm dat Probiren, un ſo kemen ſei denn tauletzt mit Fru Rüßlern ehre grötſte Suppenterrin herinne tau dragen, füriq as en Poor Draken, de en Schatz bewachen, un Jochen ſäd blot, as hei de Terrin up den Diſch ſtellte: „Da!“ un Bräſig ſäd tau de beiden lütten Druwäppel: „„Geht hin nach Euren Vater un bedankt Euch! Euer Vater denkt gleich an Allens.““

As nu de ollen Herrn üm den Punſchpott ſeten, denn de jungen hadden woll wat Anners tau dauhn, gung Fru Rüßlern ſtill ut de Dör, ſei müßt ſik mit ſik un einen noch

öllern Fründ, as Bräſig was, beraden, un de lütten Druwäppeling wiren ganz in dat gräune Low von de glückliche Taukunſt verſteken un gläuhten derunner, un blot, wenn ehren ollen Unkel Bräſig ſin ſpaßige Wind weih'te un de ſchönen gräunen Bläder up en Ogenblick taurügg ſchow, denn gläuhten ſei verſchämt mit de roden Backen derute, dat Bräſig ümmer wedder Luſt kreg, ſinen Wind weihen tau laten. — „Ja," ſäd hei tau Gottlieben, „es giebt ſich Allens in der Welt, auch die boshaftigſte Petiſterei gibt ſich. — Sie wollten mir bekehren; paſſen Sie Achtung, ich bekehr Sie — vermittelſt Lining bekehr ich Sie." Un as Gottlieb dorgegen reden wull, ſtunn hei up un gaww em ſo recht truhartig de Hand: „Ne, laſſen Sie das man ſin, Feuer ſellen Sie doch haben, und wenn Sie auch der Paſter von's Dorf ſind, und ich mein's gut mit Ihnen, denn Tobaksbrüder verlaſſen ſich nich." — Un tau Rudolphen ſäd hei: „Warten Sie! Sie Racker haben mich die Eli raus geangelt; aber Hilgendorf ſoll Ihnen die Flötentön' beibringen," un dermit gung hei an ſinen jungen Angelkumpan ranne un fluſterte em in de Uhren: „'S is All ſo bös nich! Sie müſſen man ümmer bei jeden Scheffel Korn, den ſie aufmeſſen, an Mining denken, und wenn Sie in'n Frühjohr bei ſo'n ſturren Oſtwind mang ſo'n Dutzend Eggers ſtehen, daß der olle Lehmſtohm Ihnen ſo in de Naſ' zieht und ſie zuteigt, als ſäß' 'ne Swälk davor und wollt Ihnen ihr Neſt in die Naſ' bauen, un de Sünn kuckt durch den Stohm ſo rund und ſo rod as en köppern

Ketel, denn muſſen Sie denken, das is Mining ihr Geſicht, was auf ſie niederblickt. — Nich wohr, mein klein Päthe?“ —

Wildeß hadd nu de Rekter drei Gläſer Punſch drunken, tau Ihren von jedwer Brudpoor ein, un ein tau Ihren von dat Ganze, un ſe let hei ſik nu nich mihr hollen, ſülwſt von Kurzen nich mihr, hei höll endlich ſine verſet'te Red' un ſung mit de Inleitung tau de Inleitung an. Hei ſtunn up, langte nah en Theelepel un nah 'ne Zuckertang', de noch von den Koffe her up den Diſch legen, hauſt'te en poor Mal taum Teiken, dat't losgahn ſüll, un as hei gewohr würd, dat em ein Jeder ankek, un Jochen ſogor de Hän'n folgen würd, kek hei irſt ſihr deipſinnig bald den Lepel un bald de Tang' an. Mit einem Mal höll hei Bräſigen den Theelepel dicht unner de Näſ' un frog em indringlich, as hadd Bräſig em ſtahlen un müßt un ſüll nu bekennen: „Kennen Sie dies?“ — „„Ja,““ ſäd Bräſig, „„was weiter?““ — Un hei höll Kurzen de Zuckertang' vör de Ogen un frog em ok, wat hei ſei woll kennen ded. — Kurz kennte ſei ok, 't wir Jochen ſin. — „Ja,“ ſung hei nu in ſin Fohrwater an, „Ihr kennt ſie, das heißt: Ihr habt den ſinnlichen Eindruck davon, Ihr wißt ſie zu unterſcheiden von andern Gegenſtänden nach Farbe, Glanz und Geſtalt; aber den ſittlichen Begriff, den ich damit verbinde, kennt Ihr nicht.“ Hir kek hei ſik üm, as ſüll em dat blot Einer beſtriden; äwer ſei ſwegen All. — „Nein, Ihr kennt ihn nicht! Ich muß ihn Euch verkünden und erklären. — Seht, wie lange wird es währen, dann wird die ſorgſame Hausfrau dieſes Hauſes kommen und wird Löffel und Zange nehmen und wird ſie, die hier ſcheinbar getrennt auf dem Tiſche umherlagen, zuſammen legen in den gemeinſamen Theekaſten, dort ruhen ſie zuſammen; in tauſend und abertauſend Haushaltungen ruhen ſie zuſammen in *einem* Theekaſten; und vor tauſend und abertauſend Jahren ruh'ten ſie zuſammen in *einem* Theekaſten. Das iſt ein durch Alter geheiligter Brauch, denn was zuſammen gehört, ſoll nicht geſchieden werden. Und Adam" — hei höll de Zuckertang tau Höchten — „und Eva," — hei höll den Theelepel tau Höchten — „gehörten zuſammen, denn ſie waren für einander geſchaffen" — hei höll ſei beid tau Höchten — „und der Herr ſelber legte ſie zuſammen in den Theekaſten des Paradieſes. Und was that Noah? Er bauete ſich eine Arche, einen Theekaſten — wenn Sie wollen, meine Lieben — und rief Männlein und Fräulein, und ſie folgten ſeinem Ruf" — un let hei de Zuckertang' äwer den Diſch ſpaziren, indem dat hei ſei ümmer ümſchüchtig tauſam klemmte un wedder loslet, un ſchow den Theelepel achter her — „und gingen . . . ." — „„Herein!"" rep Bräſig, denn dat hadd an de Dör kloppt, un herinne kamm Fritzing Triddelfitz. 'Ne Empfehlung von Herrn Hawermann an Herrn Rüßlern un wat hei em nich en poor Rapplaken leihnen wull, denn ſei wullen mitdewil mit den Rappauſt anfangen. Dit gaww denn nu 'ne Stürung, äwer de Rekter blew in'n Anſlag ſtahn. — Ja, ſäd Jochen, hei wull dat dauhn, un as Fritz an den Punſchgeruch un

an den Rekter ſine Anſtalten, de hei gaud naug von vör-
dem kennen ded, indem dat hei em oft den Puckel blag
makt hadd, gewohr worden was, dat hir wat Beſonders
n't Wark wir un up de Tehnen dörch de Stuw gahn was,
m ſik dalſet't hadd, ſäd Jochen: „Mining, ſchenk doch
Triddelfitzen in.“ — Fritz drünk, un de Rekter ſtunn in
Anſlag. — „„Fangen Sie man wieder von vornen an,““
ſäd Bräſig, „„denn Triddelfitz weiß ſonſten nich Beſcheid.““
— „Wir ſprachen alſo ...“ fung de Rekter an. — „„Von
e Zuckertang' un den Theelepel,““ rep Kurz argerlich, „„un
at ſei in den Theekaſten hüren,““ un namm em dat Sülwer-
eſchirr ut de Hand un ſmet't in den Kaſten un ſäd: „„So,
n is Männlein un Fräulein in de Arche Noäh, un ik
nk, unſ' ſälen ok woll rin kamen. — Sei möten weiten,
riddelfitz, wi feiern hir hüt 'ne duwwelte Verlawung, un
t is de Hauptſak, un wat de Rekter hir predigen deiht,
t ſünd man de Frangen üm dat Kled. — Wat makt
wermann?““ — „Oh, ich danke,“ ſäd Fritz, „er befind't
ja noch,“ un ſtunn up un gratulirte tau de Verlawung
de beiden Poore, twerſt mit rechte kledſame Würd', äwer
h man ſo baben hen, as wir't blos en Geburtsdag, un
lütten Druwäppel verlawten ſik jedes Johr einmal. —
Rekter ſtunn noch ümmer in Anſlag.

„Lining, ſchenk doch Unkel Rektern in,“ ſäd Jochen. —
t geſchach, un de Rekter drunk; äwer ſtaats em up
er Gedanken tau bringen, rögte un purrte un ſtäkerte
Punſch mang den Gedanken rümmer, de hei einmal tau

de Red' upbaden hadd, un't würd en groten Upſtand in ſinen Brägen, un jeder von ehr wull an de Spitz marſchiren; äwer ümmer würd ein nah den annern von de Ümgewung taurügg ſlagen, bald von Jochen, bald von Kurzen, bald von Fritzen, un as hei nu tauletzt noch mit dat ſwore Geſchütz von Eh-Betrachtungen anrücken wull, frog Bräſig em mit de unſchülligſte Min: „Sie haben woll ümmer in 'ner recht pleſirlichen Eh gelebt, Herr Rekter?“ Un hei ſet'te ſik mit en deipen Sufzer dal un bet up Stun'ns weit Keiner, gull de för de Eh oder för de Red'. — Ik glöw dat Letzte, denn ik holl't för lichter, up 'ne glückliche Eh as up 'ne glückliche Red' tau verzichten.

Nu was't äwer Abend worden, un de Rekter, Kurz un Triddelfitz ſäden Adjüs, ok Rudolph müßt mit, denn Bräſig un Fru Nüßlern hadden Beid' ehren Semp dorhen afgewen, hei müßt förfötſch in den Sälen von dat nige Geſchäft, un dat Rümliggen hadd nu en En'n. — Jochen un Bräſig begleit'ten de Geſellſchaft en En'nlang.

„Was macht Ihr neuer Herr, Triddelfitz?“ frog Bräſig. — „„Danke Ihnen, Herr Inſpekter; er iſt ganz ungemein; er hat heute morgen an die Tagelöhner eine Rede gehalten, die ſagte man ſo: ſtah!““ — „Wat?“ rep Kurz, „redt de ok?“ — „„Was hat er zu reden?““ frog Bräſig. — „Wat hett hei hollen?“ frog Jochen. — „„Eine Rede,““ ſäd Triddelfitz. — „Ik mein, hei will Landmann ſin,“ ſäd Jochen. — „„Nun ja,““ ſäd Triddelfitz, „„aber kann er denn als Landmann keine Rede halten?““ — Dat was nu

Jochen äwer; en Landmann un 'ne Red'? — dat was em noch nich vörkamen, hei ſäd kein Wurt den ganzen Abend mihr, un as hei grad inſlapen wull, ſäd hei blot noch tau gauder Letzt: „Dat möt jo en hellſchen Kirl ſin!“ — Bräſig gaww ſik jo licht nich: „„Was hat er zu reden?““ frog hei wedder. „„Wenn mit die Tagelöhners was abzumachen is, denn is jo Hawermann da.““ — „Herr Inſpector,“ föll de Rekter in, „eine gute Rede iſt ſtets an rechter Stelle. Cicero . . .“ „„Was war dieſer Cicero?““ — „Der größte Redner des Alterthums.“ — „„Ih, da frag' ich nicht nach; ich mein, was er ſor'n Geſchäft hatt; war er en Landmann oder en Kaufmann, oder war er bei's Amt angeſtellt, oder war er en Dokter, oder was war er?““ — „Ich ſage Ihnen ja, er war der größte Redner des Alterthums.“ — „„Ih Alterthum hin, Alterthum her! Wenn er weiter nichts war — ich kann die ollen Drähnbartels nich leiden. Der Menſch ſoll was preſtiren. — Un das ſag ich Ihnen, Rudolph, werden Sie mich kein Redner, meinentwegen angeln Sie — is ganz egal: Bors oder Plötz — aber mit die Reden, das's grad ſo, as wenn Sie die Angel in'n Sod hängen. — Un nu gun Nacht! Jochen komm!““ — Dormit gungen ſei af; ok Fritz ſlog ſik rechtſch äwer de Pümpelhäger Brak, un em kemen allerlei Gedanken.

De oll Jung' was nich afgünſtig, äwer't was em doch ſihr entgegen, dat ſine beiden Schaulkameraden von Rahnſtädt her nu all 'ne Brud hadden, un hei noch nich. — Hei wüßt ſik äwer tau tröſten. Ne, ſäd hei, ſo'ne Brudten, as de kregen hadden, dor dankte hei denn doch vör: de beiden Druwäppel hadd em Einer up den Preſentirteller leggen künnt, hei hadd ſ' nich namen. Lowiſe Hawermann künn ok dorhen gahn, wo de Peper wüß. Hei würd kein Narr ſin un de irſten, beſten Plummen nemen, denn de irſten Plummen wiren madig, hei täuwte bet ſei all irſt ordentlich rip wiren, un denn künn hei ſik plücken von baben un von unnen an den Bom, un bet dorhen hurten em noch all de lütten Mätens, de up twei nüdliche Bein in de Welt herümme lepen, un denn hadd hei jo nu all dat Pird, un in de allernegſten Dag' wull hei doch hen un wull ſik de Whalebone-Staut von Guſt Prebberown köpen.

Kapittel 20.

De junge Fru gahn de Ogen up, un de Unfreden ſädelt ſik ſachten in. Worüm de jung' Herr nich bi Jochen Nüßlern un de junge Fru nich bi Pomuchelskoppen up Beſüken gahn wull. — Von Pomuchelskoppen ſine adlichen Abſichten un Häuhning ehre Schörtkauken. Wat Axel för en angenehmes Gefäuhl ut de ſtille einfache Fomili mit furt namm, un woans hei Bräſigen afleven let. Worüm Bräſig in hellen Arger äwer Pannkauken reden deiht, un worüm Fritz Triddelfitz up apenbore Landſtrat, hoch tau Pird, in en eben Schritt ümmer „Hurah" ſchriet.

So güngen nu en por Wochen hen, de Axel, anſtatt ſik mit ſin Feld bekannt tau maken un mit de Wirthſchaft, de up dat Gaud inführt was, meiſtendeils bi den Nadmaker Flegel in't Hauſchner taubringen ded, indem dat Modell tau ſine Ackermaſchin ankamen was, mit de hei tauglik haken, eggen un klutenkloppen wull, un de hei nu doch för ſik un för de Welt in't Wark ſetten müßt. — Breiw' un Reknungen, un wat ſüs för ſchriftliche Geſchäften up en grotet Gaud vörkamen, müßten natürlich ok taurügg ſtahn, un wenn hei tau Middag- oder Abendbrod an't Hus kamm, denn ſette hei ſe'ne Min up, as müßt hei ſine junge Fru vertellen, wo ſur hei ſik in de Wirthſchaft hadd warden laten. — Un wer glöwt woll lichter as 'ne junge Fru? — Villicht 'ne Brud? — Oh, ne! — 'Ne Brud is unſeker, ſei fäuhlt un frögt herümmer, ſei will den Mann, den ſei leiwt, irſt kennen lihren; äwer wenn ſei glöwt, ſei hett em kennen lihrt un hett em de Hand för't Lewen gewen, denn ward ſei ſeker un folgt em blindlings, bet ehr mal mit Gewalt de Bind' von de Ogen reten ward, un ok denn noch ſtrüwt ſei ſik un wehrt ſik un will nich ſeihn, un höllt't för ehre Schulligkeit, nich tau glöwen, wat ſei ſüht. — Dat wiren jo keine Slichtigkeiten, de hei ehr inbilden ded, dat wiren jo blote Dummheiten, un hei glöwte jo ſülwſt doran, dat hei för ſine Taukunſt wirken un ſchaffen ded; äwer't was ſlimm, dat hei't nich inſach, un ſei't nich inſach; denn bi all ehre klore Ogen un ehren hellen Kopp dachte ſei gor nich doran, dat dat mit em anners ſin künn, as mit ehr, de in Käk un Keller, un Melkenhus un Betterkamer herümmer lek un herümmer lihrte, um de Wirthſchaft eins ſülwſt in de Hand tau nemen. —

Äwer Allens hett ſine Tid un oll Scheper Köpk ſäd: den nägten Dag krigen de jung'n Hun'n ok Ogen.

Sei gung eines Dags gegen Abend in den Goren up un dal in den Schatten von dat hoge Hakelwark, wat gegen de Eck von den Hof tau ſchet, wo dat Hauſchuer lag, un indem dat ſei nu hir in Gedanken gung, hurte ſei up de anner Sid von den Tun wat reſonniren un ſchellen, as wenn ſik en por an den Kragen wullen: „So? — Dat paßt Di woll nich? — Meinſt Du, dat't mi paßt? — Hallunk, wat liggſt mi in'n Weg? — Wat driwwſt Di hir rümmer? — Ik ward Di glik ...“ — Bautz! würd wat gegen de Dör ſmeten. — Sei würd niglich un kek dörch den Tun, kunn äwer man Einen ſehn, dat was de oll Radmaker Fritz Flegel, un mihr wiren dor för den Ogenblick äwerall nich, un dat Schellen un Reſonniren bedrew hei blot mit ſin Handwarksgeſchirr un ſin Wark. — Na, ſo'ne Wuth up eigne Hand is denn heil ſpaßig, un de junge Fru ſach denn mit lachende Ogen tau, wo de Oll unner Fluchen un Schellen: „Liggt minentwegen taum Deuwel! — Ik ſall mi an Jug argern?“ — Bautz! bautz — ſin Geſchirr in dat Schuer ſmiten wull un derbi ümmer de halw-apen Dör drop, un ſik denn wedder in de Hor faten un dorin herümmertulen würd. Un denn mal kek hei wedder ſtiw vör ſik up de Jrd dal: „Entfamtes Kretur! — Makſt mi hir ſo'n Spermang un ſo'n Elend?“ — „„Gun Abend, Vadder,““ ſäd 'ne anner Stimm, un Daglöhner Kegel kamm an em ranne un ſtut'te ſik up ſin Schüpp-

„„wat wirkſt Du hir noch? — 'T is jo all Feierabend."" — „Wirken ſeggſt Du? Hir hett ſik wat tau wirken! — Termaudbarſten ſegg. — Wat? Dat ſall 'ne Modell ſin? — Ji kann recht gaud nah 'ne Modell arbeiten, äwer nah ſo'ne Modell, dor arbeit der Deuwel nah." — „„Is denn dat noch ümmer dat ſülwige Dirt, wo Ji dunn bi anfungen hewwen?"" — „Wat wull dat nich? un echter Sommer kannſt nahfragen, wat't farig is." — „„Hei möt doch en klauken Kopp hewwen, dat hei ſik ſowat utklüſtern kann."" — „So? meinſt Du? — denn lat Di ſeggen, utklüſtern kann ſik jeder Schapskopp wat; äwer maken, Vadder, maken, dat dat ſtimmt! — Süh, dat giwwt dreierlei Minſchen in de Welt; de Weck verſtahn't, känen't äwer nich maken, de Weck verſtahn't nich, känen't äwer maken, un de Weck verſtahn't nich un känen't ok nich maken, un tau de letzte Ort hürt hei," un dormit ſmet hei wedder en Kil gegen de Dör, „un dor möt en Minſch ſik mit afängſten?" — „„Ja, Vadder, unbegriplich is hei man. — Hei ſäd doch dunn, wi ſüllen man ümmer driſt tau em kamen, un em ſeggen, wenn uns wat fehlen ded; na, ik gung ok nah em hen un ſäd em wegen dat Tüſtenland, dat ik mihr hewwen müßt, dunn ſäd hei mi äwerſten, hei wüßt dor nich recht mit Beſcheid, hei wull mit unſen Ollen doräwer reden. — Ja, wenn de dor irſt mang kümmt, denn kann 'k mi wat malen laten, denn de weit jo, dat ik dat mit dat Hacken verpaßt heww."" — „Lat mi den Ollen taufreden! Hei is ſo, as hei is; hei ſeggt tau mi: Flegel, hau hei mi de

Äwer Allens hett ſine Tid un oll Scheper Köpk ſäd: den nägten Dag krigen de jung'n Hun'n ok Ogen.

Sei gung eines Dags gegen Abend in den Goren up un dal in den Schatten von dat hoge Hakelwark, wat gegen de Eck von den Hof tau ſchot, wo dat Hauſchuer lag, un indem dat ſei nu hir in Gedanken gung, hürte ſei up de anner Sid von den Tun wat reſonniren un ſchellen, as wenn ſik en por an den Kragen wullen: „So? — Dat paßt Di woll nich? — Meinſt Du, dat't mi paßt? — Hallunk, wat liggſt mi in'n Weg? — Wat driwwſt Di hir rummer? — Ik ward Di glik …" — Bautz! würd wat gegen de Dör ſmeten. — Sei wurd niglich un kek dörch den Tun, kunn äwer man Einen ſeihn, dat was de oll Radmaker Fritz Flegel, un mihr wiren dor för den Ogenblick äwerall nich, un dat Schellen un Reſonniren bedrew hei blot mit ſin Handwarksgeſchirr un ſin Wark. — Na, ſo'ne Wuth up eigne Hand is denn heil ſpaßig, un de junge Fru ſach denn mit lachende Ogen tau, wo de Oll unner Fluchen un Schellen: „Liggt minentwegen taum Deuwel! — Ik ſall mi an Zug argern?" — Bautz! bautz — ſin Geſchirr in dat Schuer ſmiten wull un dorbi ümmer de halw-apen Dör drop, un ſik denn wedder in de Hor faten un dorin herümmertulen würd. Un denn mal kek hei wedder ſtiw vör ſik up de Ird dal: „Entſamtes Kretur! — Makſt mi hir ſo'n Spermang un ſo'n Elend?" — „„Gun Abend, Vadder,"" ſäd 'ne anner Stimm, un Daglöhner Kegel kamm an em ranne un ſtut'te ſik up ſin Schüpp-

„„wat wirkſt Du hir noch? — 'T is jo all Feierabend.“ “ — „Wirken ſeggſt Du? Hir hett ſik wat tau wirken! — Termaudbarſten ſegg. — Wat? Dat ſall 'ne Modell ſin? — Ik kann recht gaud nah 'ne Modell arbeiten, äwer nah ſo'ne Modell, dor arbeit der Deuwel nah.“ — „„Is denn dat noch ümmer dat ſülwige Dirt, wo Ji dunn bi anfungen hewwen?“ “ — „Wat wull dat nich? un echter Sommer kannſt nahfragen, wat't farig is.“ — „„Hei möt doch en klauken Kopp hewwen, dat hei ſik ſowat utklüſtern kann.“ “ — „So? meinſt Du? — denn lat Di ſeggen, utklüſtern kann ſik jeder Schapskopp wat; äwer maken, Vadder, maken, dat dat ſtimmt! — Süh, dat giwwt dreierlei Minſchen in de Welt; de Weck verſtahn't, känen't äwer nich maken, de Weck verſtahn't nich, känen't äwer maken, un de Weck verſtahn't nich un känen't ok nich maken, un tau de letzte Ort hürt hei,“ un dormit ſmet hei wedder en Kil gegen de Dör, „un dor möt en Minſch ſik mit afängſten?“ — „„Ja, Vadder, unbegriplich is hei man. — Hei ſäd doch dunn, wi ſüllen man ümmer driſt tau em kamen, un em ſeggen, wenn uns wat fehlen ded; na, ik gung ok nah em hen un ſäd em wegen dat Tüſtenland, dat ik mihr hewwen müßt, dunn ſäd hei mi äwerſten, hei wüßt dor nich recht mit Beſcheid, hei wull mit unſen Ollen doräwer reden. — Ja, wenn de dor irſt mang kümmt, denn kann 'k mi wat malen laten, denn de weit jo, dat ik dat mit dat Hacken verpaßt heww.“ “ — „Lat mi den Ollen taufreden! Hei is ſo, as hei is; hei ſeggt tau mi: Flegel, hau hei mi de

Hakenbred ut, un denn dauh ik dat, un hei ſeggt: Flegel, de Rad' möten uplöpt warden, un denn löp ik ſei up, un för wider heww ik nix nich tau ſorgen; äwer mit em! … Du ſallſt ſeihn, Vadder, hei leggt in den Nettel, un wi leggen in den Nettel." — „„Dat's gewiß,““ ſäd Kegel, „„un mit dat Tüſtenland heww ik all in den Nettel leggt.“ — „Ja," ſäd Flegel un ſlet de Schuerdör tau un treckte den Kittel an, „äwer Allens wat Recht is! Dat Du kein Tuſten bugt heſt, dor büſt Du ſülwſt an Schuld, wat hackſt Du ſei nich; un wenn de Entſpekter Di mihr Land giwwt, denn helpt Di dat ok nich." — „„Dat's gewiß,““ ſäd Kegel, ſmet de Schüpp äwer de Schuller un gung mit Flegeln af, „„helpen deiht mi dat nich, taumal bi de velen Gören, äwer dat is doch, dat ik mi dormit helpen kann.““ — —

De Lüd' ſeggen't, un't is ok wohr, dat en Lof ut Kinnermun'n un ut geringen Mun'n den Verſtännigſten un den Vöraemſten ketteln deiht; äwer eben ſo gewiß is't, dat en hart Urthel ut den ſülwigen unbedarwten Mun'n weih deiht, un vör Allen weih, wenn't en Minſchen bedröppt, den wi leiw hewwen. — Un wat was't denn Grots? 'T was en Daglöhnerſnack, as hei duſendmal bi dämliche Minſchen vörkummt, äwer dat Lachen was ut de junge Fru ehre Ogen verſwunnen un hadd 'ne Verdreitlichkeit Platz makt. Ehren Mann ſine Inſichten un ok ſin gaude Will, dat dörchtauführen, wat hei in ſine Red' verſpraken hadd, wiren in Twifel geraden, un't Ganze kamm derup herut, dat hei de Sak nich wuſſen wir, de hei ſik äwernamen hadd. —

Sei was verſtimmt, as ſei taum Abendbrod kamm, un hei was upgerümt, un dat klingt all ſo wi ſo ſlicht tauſam. — „So, liebe Frida,“ ſäd hei, „nun ſind wir ſchon ſo ziemlich eingewohnt, nun, denke ich, wär's wohl Zeit, wenn wir unſere Viſiten in der Nachbarſchaft abmachten.“ — „„Ja, Axel, aber bei wem?““ — „Nun ich denke zunächſt bei unſern Feldnachbaren.“ — „„Doch vor Allem bei unſerm Prediger.““ — „Ja wohl, bei dem auch — ſpäter.“ — „„Wer iſt außerdem denn noch vorhanden?““ frog de junge Fru un rekente in Gedanken nah, „„der Gutsbeſitzer, Herr Pomuchelskopp, und der Pächter Rüßler.““ — „Liebe Frida,“ ſäd Axel, un hei wurd en beten irnſthaft utſeihn, „mit dem Pächter Rüßler iſt's wohl blos Dein Scherz; mit Pächterleuten werden wir doch wohl keinen Umgang haben können.“ — „„Hier bin ich mit Dir verſchiedener Meinung,““ ſäd Frida ruhig, „„ich ſehe mehr auf den Menſchen als auf ſeinen Stand. — Es mag hier anders ſein, als bei uns im Preußiſchen; aber in meines Vaters Hauſe waren wir doch mit mehreren Pächterfamilien eng befreundet, warum nicht hier? Die Frau Rüßler ſoll eine ſehr brave Frau ſein.““ — „Die Schweſter meines Inſpectors. Der kann ich keinen Beſuch machen; das paßt ſich nicht.“ — „„Aber dem Gutsbeſitzer Pomuchelskopp?““ — „Natürlich; der Mann iſt Gutsbeſitzer, iſt reich, iſt Landſtand, ſo gut wie ich. . . .“ — „„Und iſt in der ganzen Gegend verrufen, und ſeine Frau noch mehr. — Nein, Axel, dort mache ich keinen Beſuch.““ — „Mein liebes

Kind ...." — „„Nein, Axel, ich glaube Du ſiehſt das Verhältniß nicht durch. — Wenn nun der Pächter Rüßler das Gut Gürlitz gekauft hätte, wäre er dann ein anderer, und würdeſt Du ihm dann Deinen Beſuch gemacht haben?"" — „Das ſind Annahmen, die gar nicht hierher gehören. Bei dem Pächter mache ich keinen ‚Beſuch,'" ſäd hei ärgerlich. — „„Und ich nicht bei dem Gutsbeſitzer, die Leute ſind mir zuwider,"" ſet'te Frida ok ehren Trumpf dorup. — „Frida!" bed Axel. — „„Nein, Axel,"" ſäd ſei faſt, „„ich fahre morgen mit Dir nach Gürlitz, ſteige aber beim Paſtor ab.""

Dat was de Sluß; dat würd juſt kein Strid un kein Verturnen; äwer Jedwerein blew doch up ſinen Kopp beſtahn. Un wo licht un wo girn hadd Frida woll nahgewen, hadd ſei ſik nich mit dat unheimliche Gefäuhl tau dat Abendbrod dalſet't, Axeln fehlten de Inſichten, 'ne Sak dörchtauſeihn, un de Faſtigkeit, ſei dörchtauſetten; un wo licht un wo girn hadd Axel nich nahgewen un wir von Pomuchelskoppen wegblewen, wenn em nich ümmer infallen wir, Pomuchelskopp wir en riken Mann, un den müßt hei warm hollen, de künn em mal nütten, wo licht un wo girn hadd hei nich bi de Pächterlüd' en Beſäuk makt, wenn em nich de Krims-Krams von Anſichten, de hei bi dat Regiment inſagen hadd, in den Nacken ſtöt't hadd.

Äwer dat was vörbi, doran let ſik nicks mihr ännern, de irſten Anfäng' von den Unfreden wiren rin in dat Hus, un de Dör was halwapen ſtahn blewen, dat dat En'n

olgen kunn; denn de Unfreden ſüht ut, as de Swanz von
n Draken, wo de Kinner mit ſpelen, lang is ſin Faden
n doran ſitt Finzel an Finzel, un wenn jeder Finzel ok
icks wider is, as 'ne Packadell, 't ward doch en ganzen
oppen, wenn't up einen Hümpel kümmt, un Keiner ſall
n utenanner wiren, denn dor's kein Anfang un En'n in-
uſinnen.

Den annern Nahmiddag gungen ſei nah Gürlitz —
rin hadd Axel Frida'n nahgewen, de leiwer gahn, as
hren wull — un Axel bröchte ſine Fru bet vör dat
aſterhus un verſprök, ſei nahſten wedder aftauhalen; hei
lwſt gung up den Hof.

Bi Pomuchelskoppen was grad de Koffetid tau En'n,
Philipping un Nanting, un de annern Lütten wiren
ad noch bi't Utputzen un ſtunnen üm den Diſch, as
hlen an de Köp, un ſtippten Stuten in den Zichuren-
ſe un ſmeerten ſik de Geſichter in un mantſchen mit
eelepel un Fingern in de Taſſen in den upweikten
uten rümme un ſchrewen ehren hübſchen Namen „Po-
chelskopp" mit äwerſpölterten Koffe un Melk äwer den
ſch heräwer un ſchuppſten un ſtödden ſik un keken denn
ſchüllig ehr leiw Mutting an, as wiren ſei't nich weſt;
n Häuhning ſatt in ehren tagen Swarten mit an den
ſch un höll't Regiment uprecht. — 'T was en ſchönes
milienbild vull husliches Glück, Stutenkräumels un
huren, un Pomuchelskopp lag in de Eck von den Sopha
rotte Tobak. — Hei was mit ſinen Koffe all prat, denn

Vating drunk vörweg ut 'ne beſondere Kann reinen Koffe; äwer't was ok man Swindel, denn Malchen un Salchen, de ümſchichtig dat Koffemaken hadden, drunken Vating ümmer den Vörſprang af un ſullten de Zichuren ut de Fomilienkann wedder tau. — Hei ſatt alſo in de Sophaeck un hadd dat linke Bein äwer dat rechte ſlagen, ganz nah Herzog Adoph von Klewe ſine Verordnung: „So ein Richter zu Gericht ſitzet, ſoll er das linke Bein über das rechte ſchlagen u. ſ. w.“ un wenn hei in deſen Ogenblick ok nich Richter was, ſo was hei noch en ganz Deil mihr, denn hei was in deſen Ogenblick Geſetzgeber un dacht an den ditjöhrigen Landdag, den hei abſlutemang beſäuken wull.

„Hänning,“ ſäd hei, „über Jahr reiſ' ich hin nach den Landtag.“ — „„So?““ frog de Ollſch. „„Heſt woll füs kein Gelegenheit, Geld uttaugewen?““ — „Mein Klucking, es wird von mir verlangt; ich muß mich zeigen, und koſtbar wird mir das nicht. Ueber Jahr iſt der Landtag ganz dichting bei zu Malchin, und wenn ich mir denn 'ne Kiepe mitnehme ....“ — „„So? un ik ſall hir woll wildeß in Din Stäweln in den deipen Dreck up den Hof rümmer waden un de Döſchers viſentiren?““ — „Mein Küking, dazu iſt ja Guſtawing hier, und wenn ich nöthig bin, kann ich ja zu jeder Stunde wieder hier ſein.“ — „„Aber, Vating,““ ſäd Malchen, de af un an von de ganze Geſellſchaft allein mal in de Roſtocker Zeitung kek un deßwegen, un wil ſei ümmer wüßt, wo de Großherzog un de Fru Großherzoginn ſik för den Ogenblick befünnen, för hellſchen

ſtark in de Politik hollen würd — denn Pomuchelskopp
leſ' blot de Kurnpriſ' un den Geldkurs — „„aber, Vating,““
ſäd ſei, „„wenn nun mal was Wichtiges vorkommt, z. B.
wegen der rothen Röcke, ob Ihr, bürgerliche Gutsbeſitzer,
auch rothe Röcke tragen dürft, oder wegen der Kloſterfrage
denn kannſt Du doch nicht fort.““ Denn ſei hadd dat
näglicher Wiſ' all in't Gefäuhl, dat de Kloſterfrag' mal
hr Frag' warden künn. — „Na, Du meinſt doch wohl
nicht,“ ſäd Pomuchelskopp un ſtunn up un gung mit grote
Schritten in de Stuw up un dal, „daß Dein Vater ſich
o gemein machen und mit den übrigen bürgerlichen Guts-
eſitzern in eine Kerbe hauen wird und da groß mit ab-
timmen und ſein Hausweſen verſäumen? — Nein, wenn
ier was los iſt, denn ſchreibſt Du, dann komm' ich, und
venn ich den rothen Rock haben will, dann weiß ich einen
eſſern Weg — Jeder ſorge für ſich ſelbſt — und es iſt
hrenvoller für mich, wenn ich allein ihn kriege und nicht
it Lumpen zuſammen, die vielleicht ein paar tauſend
haler haben, und wenn ich dann einſt zurückkehre und
ge: „Malchen, ich allein habe ihn gekrigt! dann kannſt
u ſtolz ſein auf Deinem Vater;“ un dorbi ſtrampelte hei
de Stuw rümme un puſte ſine unſchülligen Gören
bakſrok in de Ogen, dat ſei utſegen, as Poſaunengel
Wulken, de blot dat Mundſtück antauſetten brukten, üm
ien taukünftigen Ruhm ut tau trumpeten. — „„Kopp
ſt Du nahrſch worden?““ frog ſine leiwe Fru. — „Laß
ch, Häuning! Ümmer nobel! — Sage mir, mit wem
u umgehſt und ich ſage Dir, wer Du biſt. — Wenn ich
t den Edelleuten ſtimme und …“ — „„Mi dücht, Du

heſt von de Edellüd' all naug Näſenſtüwer kregen."" — „Häuning …" ſäd Pomuchelskopp, kamm äwer nich wider, denn Salchen, de an't Finſter ſticken ded, ſprung up: „„Herre Gott, da kommt der Herr von Rambow auf den Hof."" — „Häuning!" ſäd Pomuchelskopp noch mal, un en groten Vörwurf lag in ſine utdrucksvullen Ogen, „ſiehſt Du, der Edelmann kommt zu mir. — Aber nun, raus! raus!" dreihte hei ſik nah ſine Nahkamenſchaft üm un ſog un ſchüchterte ſei ut de Dör — „Malchen, das Kaffezeug weg! Salchen einen Wiſchtuch! Und Häuning," hei folgte ordentlich de Hän'n, „nun geh auch hin und zieh Dir einen andern Rock an!" — „„Wat?"" ſäd ſei, „„kam ik tau em, oder kümmt hei tau mi? As hei mi dröppt, ward ik em woll gaud naug ſin."" — „Häuning," bed Pomuchelskopp von Himmel bet tau Irden, „ich bitt Dich, Du verdirbſt mir mit dem ſchwarzen Morgenrock die ganze Scene." — „„Muchel, büſt Du ganz unklauk?"" frog ſei un rögte ſik nich von den Platz, „„glöwſt Du, hei kümmt üm Di un üm mi? Hei kümmt, wil hei uns bruken deiht, un för'n Snurrer is de ſwart Äwerrock gaud naug."" — Muchel bed noch ümmer — vergews — Malchen un Salchen wutſchten ut de Dör, üm ſik en bet uptaummtern, de Ollſch blew ſitten, ſtiw as en Pal.

Axel kamm herinne un begrüßte dat Pörken, un de olle ſwarte Äwerrock kreg gaud ſo vel Höflichkeit, as de gräun karrirten Hoſen, denn de jung' Herr wußt ſine gaude Lebensort ſo tau rechter Tid un Gelegenheit antaubringen, dat Pomuchelskopp rein weg was äwer de Fründlichkeit un Gnedigkeit von den jungen Eddelmann, un Häuning ſogor ſo munter un fidel würd, dat ſei ehren leiwen Mann „Pöking“ nennte; ja ſülwſt de olle tage Swarte ſchämte ſik äwer ſine eigene Dummdriſtigkeit, dat hei in all den Sünnenſchin von Höflichkeiten ſülwſt in de Pomuchelskoppen ehre Ogen ganz voſſigrod würd. — Un nu kamm Salchen rinne un ded, as hadd ſei wat vergeten, un nahſten kamm Malchen un ded, as hadd ſei wat tau beſorgen, un Pomuchelskopp ſtellte ſei vör, un ut dat höfliche Geſpräk würd nu en gebildtes äwer Salchen ehre Stickeri, un as Malchen de Roſtocker Zeitungen tau Hand namm, dunn würd dor en politſches ut. Un Philipping kamm rinne un ſtellte ſik in de Eck achter Mutting, un Nanting kamm un ſtellte ſik bi Philipping, un de annern Lütten kemen all, ümmer enzeln, un ſtellten ſik bi de Beiden, bet Hänning utſach, as unſ' oll ſwart Kluck, achter de de Küken krupen, wenn de Häwk in de Luft is. Un as Mutting nu den Lin'nſchapp-Slätel ut den Korw namm un rute gung — denn, hadd ſei tau ſik ſülwſt ſeggt, bi ſo vel Höflichkeit möt Einer wat dauhn — folgte ehr de ganze Schauw, denn in dat Lin'nſchapp würden de Schörtkauken uphegt, de Hänning dat Johr äwer in Vörrath höll un tweimal friſchbacken ded. Un deſe Schörtkauken wiren ümmer ſihr ſchön, blot dat ſei mit de Tid en beten nah gräun Seep ſmecken würden, indem dat ſei den Geſmack von dat Linnentüg annemen; äwer ſchad't nich! ehr Ort was hartfraatſch un was an den Geſchmack von lütt up an gewennt, un wenn Axel nich up Pomuchelskoppen hadd hüren müßt, denn hadd hei woll dat Bidden un Gungeln buten hüren künnt: „Mutting, mi! — Mutting mi ok!“ — Äwer Pomuchelskopp hadd em in Beſlag namen un was dorbi, em 'ne gaude Meinung von ſik un ſine leiwe Fomili bitaubringen: „Sehn Sie, Herr von Rambow," ſäd hei, „Sie finden hier eine höchſt einfache Familie, ich bin ſehr einfach, meine Frau" — hir kek hei ſik üm, wat Häuning ok noch begäng' was — „iſt höchſt einfach, wie Sie geſehen haben, meine Töchter, meine übrigen Kinder ſind höchſt einfach erzogen. Wir machen gar keine Anſprüche, wir leben blos für uns in einem glücklichen Familienverhältniſſe. Jeder Umgang ſagt uns nicht zu, Gott ſei Dank, wir ſind uns ſelbſt genug, aber," ſet'te hei hentau un ſin Weſen namm ſo wat ihrwürdig Patriarchaliſches an, „Jeder muß auch ſeinen Strang ziehen, Jeder hat ſeine beſtimmte Beſchäftigung, die er verrichten muß — muß, ſag' ich, wenn er ſie einmal übernommen hat, und dann bleibt auch der Segen Gottes nicht aus." — Axel ſäd höflich, hei glöwte, dat wir 'ne vörtreffliche Inrichtung. — „Ja," ſäd Pomuchelskopp un kreg Philipping, de den Mund vull achtunnägentig Prozent Schörtkauken un twei Prozent gräun Seep hadd, bi den Kragen un preſentirte em den jungen Herrn, „Philipping, mach' Dein Complimang! — Sehn Sie dieſen kleinen Burſchen, er hat das Eierſuchen, wenn nämlich die Hühner vorbeilegen; für das Dutzend Eier kriegt er einen Schilling, das Geld wird in die Spaarkaſſe gelegt. — Philipping, wie viel haſt Du ſchon zuſammen, mein Söhnchen?" — „„Sieben Thaler, drei und vierzig Schilling,"" ſäd Philipping. — „Siehſt Du, mein Sohn," ſäd Pomuchelskopp un kloppte ſinen leiwen Sähn up den Kopp, „Gottes Segen bleibt für den Fleißigen nicht aus, und ſo" — wendte hei ſik wedder an Axeln — „hat Nanting das alte Eiſen, Nägel, Hufeiſen und ſo was, das kriegt er pfundweiſe bezahlt, und Mariing und Heining und Stöffing haben die Aepfel und Birnen und Pflaumen, d. h. Fallobſt; 's ſind meiſtens noch lauter Külpen, ſchadt ihm aber nicht, die Städter kaufen's doch. Und ſehn Sie, Herr von Rambow, ſo hat jedes von meinen Kindern ſeinen eigenen Appartement." — Axel grifflachte en beten bi deſe Wendung, un Malchen un Salchen keken ſik an un bückten ſik dal un lachten heimlich äwer den Swupper von Vating, denn Pomuchelskoppen paſſirte ſo wat ebenſo gaud as Bräſigen; äwer't was en groten Unnerſcheid tüſchen de Beiden. Bräſig wüßt recht gaud, dat hei allerlei dummes Tüg mit de Frömdwürd' anrichten ded, äwer hei hadd't ſik einmal anwennt, kunn't nich laten, hadd ſin Pleſir doran un ſcheerte ſik wider um de Welt nich; Pomuchelskopp äwer wull ſine Red' dormit uppoſamentiren, un wenn hei markte, dat hei wat Dämlichs ſeggt hadd, denn würd hei verlegen. As hei nu ſine beiden leiwen Döchter äwer ſik lachen ſach, wüßt hei Beſcheid, un en Glück was't, dat eben ſin Häuning rinne kamm mit 'ne Buddel Win un en Teller vull Schörtkauken, un tau ſine Freud' ahn den Swarten, mit en gelbunt ſiden Kled un 'ne mächtige Fladduſ' up den Kopp. — „Häuning," ſäd Pomuchelskopp, nicht von dem Wein! — Wenn wir ſolchen hochgeehrten Beſuch haben, dann ümmer von's beſte Ende!" — „„Denn beſtell Du em,"" ſäd de Olliſch hart. — Dat geſchach, un Pomuchelskopp namm den Faden wedder up „Ja, und meine beiden ältſten Töchter haben auch jede ihren beſondern Zug. Sal-

chen iſt mehr für die Kunſt, mit Sticken und Clavierſpielen, und Malchen mehr für Zeitungen und Politik." — Axel ſäd, hei müßt ſik doräwer wunnern, dat Malchen an Dingen Gefallen fünn, üm de ſik de Damen ſüs nich vel kümmern deden, un Malchen antwurt'te em, Einer in den Huſ' müßte ſik doch dorüm kümmern, denn Vating ded't nich; un wenn Vating doch einmal Landſtand wir, denn müßt hei doch ok weiten, wat up den Landdag utmakt wir, un grad, as de Herr von Rambow kamen wir, hadden ſei dorvon redt, dat Vating dit Johr ok nah den Landdag ſüll. — „Ja, Herr von Rambow," ſäd Muchel, „ich will auch mal hin; nicht wegen der Geſchichten, die meine bürgerlichen Collegen da angerührt haben, die gehen mich nichts an, und ich weiß den Unterſchied zwiſchen Adlig und Bürgerlich recht gut — nein! ich will blos einmal hin und will die Leute mal zeigen, daß ich der Mann bün." — Axel frog nu, üm wat tau ſeggen, wat Pomuchelskopp keinen Ümgang mit de Landlüd' up de Neg' hadd. — „Mit wem ſollte ich umgehen?" frog Pomuchelskopp, „mit dem Pächter in Rexow? — Das iſt ein Schafskopf. — Mit den Inſpectoren? — Das paßt ſich nicht für mich. — Und weiter giebt's hier nichts rings herum." — „„Dann verkehren Sie alſo wohl blos noch mit dem Paſtor?"" — „Nein, auch mit dem nicht. Der Mann hat ſich von Anfang an nicht ſo geſtellt, daß ich mit ihm zu thun haben möchte, er hat Umgang mit Leuten, die mir nicht paſſen, er hat auch die Tochter von Ihrem Inſpector, Hawermann, angenommen, und das wäre mir doch nicht lieb, wenn meine Töchter mit der in ein Verhältniß kämen." — „„Ich meine, das ſoll ein liebenswürdiges Mädchen ſein,"" ſäd Axel. — „Oh ja, das glaub ich," ſäd Pomuchelskopp, „und ich will auch nichts Böſes von dem Mädchen reden — ſehn Sie, Herr von Rambow, ich bin ein alter einfacher Mann — aber Hawermann kenne ich von früher, ich will nicht ſagen, daß er mich damals betrogen hat, aber .... Nein! die Art und Weiſe konnte mir denn doch nicht gefallen, wie ſie mit dem jungen Herrn von Rambow von ihrem eigenen Vater und den Paſtorleuten zuſammen gebracht wurde." — „„Mit meinem Vetter Franz?"" frog Axel. — „Ja, er heißt ja wohl Franz? Den meine ich, der hier bei Hawermann in der Wirthſchaft war. — Ich kenne ihn nicht, denn mein Haus hat er nicht betreten. Iſt mir auch recht lieb nach dem, was die Leute ſich davon erzählen." — „„Hei ſchriwwt jo ok noch ümmer an ehr,"" ſäd Häuning. — „Nein, Mutter," ſäd Malchen, „das kannſt Du nicht ſagen, ſeine Briefe ſind immer an den Paſtor. — Unſer Poſtbote bringt nämlich immer die Briefe für den Paſtor mit," ſet'te ſei för Axeln hentau. — „„Dat's ganz egal,"" ſäd Häuning, „„up den Sack ſlag ik, un den Eſel mein ik."" — „Das iſt das Erſte, was ich von der Sache erfahre," ſäd Axel un kek gewaltig ebendrächtig de Näſ' lang. — „„Ja,"" ſäd Pomuchelskopp, „„das weiß ja die ganze Gegend. — Sie iſt ihm unter dem Vorwand, ihren Vater und Ihre Fräulein Schweſtern zu beſuchen, ja immer auf Schritt und Tritt nachgelaufen, und wenn mal was dazwiſchen gekommen iſt, denn haben Hawermann und die Paſtorsleute es wieder in's Gleiche gebracht."" — „Nein, Vating," rep Salchen, „der Hauptcanal iſt der alte Bräſig geweſen, der hat immer die Apporten von Einem zum Andern getragen.“ — „„Wer iſt eigentlich dieſer alte Bräſig?““ frog Axel, nu all ſihr ärgerlich. — „En Snurrer is hei!“ rep Häuning. — „„Das iſt er,““ ſäd Pomuchelskopp un blos ſik up, „„und hat 'ne kleine Penſion von dem Herrn Grafen gekriegt und hat nun Gott in der Welt nichts weiter zu thun, als von Einem zum Andern zu laufen und Leute ſchlecht zu machen, und dann iſt er dabei . . .“ — „„Nein, Vating,““ föll Malchen in, „„das will ich ſagen. — Herr von Rambow, der alte Kerl iſt — ein Demokrat, durch und durch ein De-mo-krat!““ — „Das iſt er,“ föll Pomuchelskopp nu wedder in, „und mich ſoll wundern, ob der Hallunk nicht noch einmal ein Brandſtifter wird.“ —

Un dit nichtswürdige Subject hadd Axel an ſinen eigenen Diſch hatt, un wer was doran Schuld? — Hawermann. — Deſe Unnerhollung hadd den jungen Herrn nu naug Ärger in dat Blaud drewen, un de Schörtkauken lockten em grad ok nich ſihr, hei namm Afſchid, und Pomuchelskopp gaww em äwer den Hof dat Geleit bet an den Dur. — „Iſt das mit meinem Vetter wirklich wahr?“ frog Axel, as ſei buten tauſam gungen. — „„Herr von Rambow,““ ſäd Pomuchelskopp, „„ich bin ein alter, einfacher Mann, und in meinen Jahren bekümmert man ſich nicht um ſolche Geſchichten, ich ſage blos, was die Leute ſagen.““ — „Nun, es iſt wohl ſo eine vorübergehende Sponſage: aus den Augen, aus dem Sinn?“ — „„Das glaube ich nicht,““ ſäd Pomuchelskopp ſihr bedenklich, „„ſo wie ich Hawermannen kenne, iſt er ein alter überlegter Schleicher,

der einen beſtimmten Zweck im Auge behält. — Ihr Herr Vetter iſt geangelt."" — „Der Junge iſt ja wohl rein toll," ſäd Axel, „aber er wird Vernunft annehmen müſſen. — Leben Sie wohl, Herr Nachbar! — Ich danke Ihnen für die Mittheilungen, und hoffe Sie bald bei mir zu ſehn. — Adieu!" un dormit bögte hei rechtſch in den Weg. — „„Bitte,"" rep Pomuchelskopp em nah, „„Sie gehen falſch; hier links geht's nach Pümpelhagen."" — „Ich weiß," ſäd Axel, „ich muß nur noch zum Paſtor, um meine Frau abzuholen. — Adieu!" — —

„„Ah,"" ſäd Pomuchelskopp, as hei äwer den Hof taurügg gung, „„dit is jo ſihr nett, dit is jo nüdlich! De gnedige Fru is bi den Herrn Paſter! — Oh, worüm nich? — För den jungen Herrn bün ik gaud naug; äwer för de gnedige Fru? — Kinder!"" rep hei, as hei nah de Dör rinne kamm, „„die gnädige Frau iſt bei dem Herrn Paſtor, wir ſind ihr wohl zu ſchlecht."" — „Dat hägt mi ordentlich, Pöking," ſäd de Ollſch, „dat de Eddelmann Di wedder ſo'ne ſchöne Brill von Schauſahlen upſet't hett." — „„Iſt es möglich!"" rep Salchen. — „Ja woll iſt es möglich," ſäd Vating, „es iſt gewiß!" un gaww Nanting un Philipping, de flitig dorbi wiren, den Reſt von de Schörtkauken tau muſen, eins an den Dätz. — „'Raus mit Euch, Bagage!" un ſmet ſik in de Sophaeck un ſlog ſik mit de Fleigen; un de Ollſch, de prickelte nu an em rümmer mit allerlei Redensorten von vörneme Bekanntſchaften un Snurrers un Edellüd' un ſäd: „Salchen, drag mal de Buddel von den düren Win in den Keller; dor's noch wat in, dor kann Vatting noch mal einen hochverihrten Fründ mit traktiren.“ — Un nah 'ne Wil rep ſei: „Vatting, kumm doch mal an't Finſter! Kik, dor geiht Din vörneme Fründ mit ſine gnedige Fru — de Botteralſ! — un wen hewwen ſei bi ſik? — Dinen Brandſtifter, den ollen Bräſig!“ —

Un ſo was dat: Bräſig gung mit de Beiden nah Pümpelhagen hen tau, un dat em Axel ganz links liggen let, un em ſogor allerlei ſnöde Antwurten gaww, makte em wider nicks nich ut, denn hei hadd ſine Freud' an de junge gnedige Fru, de hei bi den Paſter drapen hadd, un de em hüt noch vel ſchöner geföll, as bi dat Middageten von vördem.

Un ſei kunn em ok woll gefallen, kunn jeden Minſchen woll gefallen, as ſei ſo fründlich un tautrulich in Fru Paſtern ehre Staw rinne kamen was, wo hei bi den ollen Herrn Paſter ſatt, de halw ſwack un halw krank up den Sopha lag; as ſei den ollen Herrn, de ſik bi den Beſäuk uprappeln wull, dorvon taurügg hollen hadd, un de beiden Hän'n up de lütte Fru Paſturin ehre Schullern leggt, ſei mit de kloren Ogen ankeken un fragt hadd, wat de oll lütte Fru ok woll en Bichtkind annem, dat hir frömd wir un gauden Rath brukte, un as ſei dunn up em taugahn was un em driſt de Hand ſchuddelt hadd, as en ollen Bekannten. — Un dunn was Lowiſe rinne kamen, un de junge Fru hadd ſei ok begrüßt as 'ne oll Bekannte, hadd ſei äwer ümmer wedder anſeihn, as wir ümmer wat Niges in ehren Geſicht tau leſen, un was derbi nahdenklich worden, as Einer, de en ſchönes Bauk leſt un dat Blatt nich ihre ümſleiht, ihre hei't ordentlich verſtahn hett. —

Un de junge Fru hadd hir vel Bläder ümtauſlahn, un up jeden Blatt ſtunn wat Schöns un wat Verſtännigs; up den Paſter ſine Siden ſtunn de Erfohrung un de fründliche Minſchenleiw, un up de Fru Paſtern ehr ſtunn de Wirthſchaftlichkeit un de Lewensluſt un de truhartigſte Gaudmäudigkeit krus dörchenanner, un up Lowiſe ehr ſtunn de beſcheidene Sinnigkeit un de Freud', mit 'ne Fru tau dauhn tau hewwen, de jennen Namen drog, de ehr mal ſo leiw worden was; un up Bräſigen ſine Siden ſtunnen twors blot man Anmarkungen tau dat Ganze, äwer ſei hürten dortau un makten de Sak düdlich, un de junge Fru las deſe Anmarkungen mit ebenſo'n Häg', as wi Slüngels vördem de Eſelsbrüggen ad modum Minellii unner'n Cornelius Nepos. — Un all dit ſtimmte ſo ſchön un ſo unſchüllig tauſam, un't was ſo vele Leiw un Fröhlichkeit dorin, dat de junge gnedige Fru tau Maud würd, as ſtünn ſei bi en Hümpel ſmucker Kinner, de in en ſchönen Goren unner den käuhlen Schatten von olle Böm Kringelkranz danzten, un in den Ring ſtunn Lowiſe un reckte ehr de Hand entgegen un ſäd: „Kumm, nu möſt Du mi aflöſen!“ —

Un in deſen ſchönen Freden kamm Axel nu rinne, verdreitlich äwer dat, wat em in de Uhren blaſen was, un ärgerlich doräwer, dat hei hir ut ſo'ne Geſellſchaft ſine Fru afhalen müßt, un as em nu noch kaum Äwerfluß Bräſig mit: „Guten Tag, Herr Leutnant,“ begrüßen ded, würd ſine Lun dordörch grad nich beter, un hei wendte ſik kort af an den Paſter un redte en poor Würd' mit em von Befinden un von Weder, äwer kolt, dat ſin Weſen as en Iſtappen in dat warme Hart von ſine Fru föll, un ſei raſch upſprung, Afſchied tau nemen, dat man nich mihr

Küll de warme Fründlichkeit, as en Hagelſchuer bi Sommertid, verklamen laten ſüll.

Sei gungen, äwer Unkel Bräſig gung mit, den jungen Herrn ſine Unhöflichkeit treckte em nich an, hei hadd em nicks dahn un hadd en gaud Gewiſſen, un dorbi hadd hei noch äwerdem 'ne gaude Meinung von ſine Kunſt, de Minſchen tau unnerhollen un ſei, wenn ſei verdreitlich wiren, up anner Gedanken tau bringen. Hei ſtapeiete denn alſo gegen den Herrn Leutnant up, un vertellte von dit un von dat, ahn dat em dat gelingen wull, den jungen Herrn ſine korten un ſnöden Antwurten in fründliche tau verführen. As äwer de jung' Herr dor, wo de Kirchſtig mit den Landweg tauſamen drop, ſtill ſtunn un em frog, weckern Weg hei gahn wull, ſchot em dat mit einem Mal dörch den Kopp, de verdammte Kirl künn glöwen, hei wull ſik bi em andrängen. — „Hören Sie mal, Herr Leutnant,“ ſäd hei un ſtunn ok ſtill, „dieſes iſt mich wunderbar. Schaniren Sie ſich vielleicht mit mir auf der Landſtraße zu gehen? Dann laſſen Sie ſich ſagen, ich geh eigentlich gar nicht mit Ihnen, ich gehe blos mit Ihrer geehrten gnedigen Frau Gemahlin, indem daß ſie freundlich gegen mich iſt. — Im Uebrigen will ich nicht inkommandiren;“ un makte de junge Fru en deipen Diner un gung dwas äwer de Rappſtoppel up Hawermannen tau, de dor in de Reg 'ne Mith von Rappſtroh ſetten let. —

„Axel,“ ſäd Frida, „warum haſt Du den alten, gutmüthigen Mann ſo gekränkt?“ — „„Dein alter, gutmüthiger Mann iſt nichts weiter, als ein alter Unheilsſtifter und Gelegenheitsmacher.““ — „Glaubſt Du das wirklich? Und

glaubſt Du, wenn er das wäre, unſer Hawermann würde mit ihm ſo genauen Umgang haben?" — „„Warum nicht, wenn er ihm nützt?"" — De junge Fru kek em halw verwunnert, halw bedräuwt an: „Axel, was iſt Dir? Du biſt ſonſt ſo freundlich gegen Jedermann, und vertraueſt Jedem, was hat Dich gegen dieſe beiden Leute eingenommen? Gegen dieſe beiden, die uns nur Freundlichkeit und Ehrlichkeit entgegengebracht haben?" — „„Freundlichkeit? — Warum nicht? — Ich bin ja der Herr auf dem Gute. — Aber Ehrlichkeit? — Das wird die Zeit lehren, und was ich davon gehört habe, ſtimmt ſchlecht mit meinen Begriffen von Ehrlichkeit."" — „Was haſt Du gehört? — Von wem haſt Du's gehört?" ſäd Frida haſtig un indringlich. „Sag' mir's, Axel! — Ich bin Deine Frau." — „„Ich habe vielerlei gehört,"" ſäd Axel mit ſpöttſchen Ton, „„ich habe gehört, daß unſer Hawermann, wie Du ihn nennſt, ſchon einmal Banquerutt gemacht hat; und das Schönſte, was ich gehört habe, iſt das, daß er ſeinen Einfluß, den er als Lehrmeiſter ausübte, dazu angewendet hat, ſeine Tochter mit Hülfe von den Paſtorleuten und dieſem alten Zwiſchenträger, den ich habe ablaufen laſſen, an unſern Vetter Franz zu verkuppeln. — Und,"" ſet'te hei falſch un giftig hentau, „„der dumme Klas hat ſich angeln laſſen!"" — Nu bömte ſik äwer in Frida en gewaltigen Wedderſtand up, mit deſe Niderträchtigkeit was nich blot dat arme Kind, de Lowiſe Hawermann, dor was ehr ganzes Geſlecht bet in dat bindelſte Hart rinne verwundt un tau Schan'n makt; ehre Ogen funkelten, as ſei em an den Arm fot un em ſtill ſtahn lat: „Du biſt in ſchlechter

Geſellſchaft geweſen und haſt den nichtswürdigſten Einflüſſen nachgegeben!“ — Ehre Hän'n leten em los, de Zorn verflog, un 'ne deipe Trurigkeit kamm äwer ſei: „oh, Axel,“ rep ſei, „Du biſt ja ſonſt ſo gut, wie kann ſolche Einflüſterung Dein ehrliches Urtheil trüben?“ — Axel verfirte ſik äwer den Iwer, mit den ſine Fru de Sak upnamm, hei hadd girn wedder taurüggnamen, wat hei ſeggt hadd; äwer nu hadd hei't einmal ſeggt, un wenn hei nu Lütt bi gewen hadd, denn hadd hei in ſinen eigenen Ogen as en lichtglöwigen, unäwerleggten Mann derſtahn, un hei wull doch en recht beſtimmten vörſtellen, hei kunn alſo nich taurüggtrecken un ſäd: „„Frida, was haſt Du? Dagegen läßt ſich ja doch nicht ſtreiten. Daß mein alberner Vetter ſich mit dieſem Mädchen verplämpert hat, weiß ja die ganze Gegend.““ — „Wenn Du dieſen Theil Deiner Nachricht anders ausdrücken willſt, wenn Du ſagſt, daß Dein Vetter ſich in das Mädchen verliebt hat, ſo will ich das gerne glauben, und Dein Vetter, den ich noch nicht genauer kenne, wird mir darum um ſo lieber ſein.“ — „„Was? Mein Vetter in einer reichen, unabhängigen Stellung ſollte die Tochter meines Inſpectors heirathen?““ — „Das iſt ja gerade der Vortheil einer reichen, unabhängigen Lage für einen jungen Mann, daß er frei wählen kann; und wahrlich! Dieſer hat nicht unwürdig gewählt.“ — „„Und ich ſollte am Ende noch mit meinem Inſpector in eine Art verwandtſchaftlichen Verhältniſſes treten, und die Gelegenheitsmacher, die die Partie eingefädelt und geſchürzt und geknotet haben, die ſollten triumphiren? — Nie und nimmer werde ich dazu ſtillſchweigen.““ — „Sieh, hierin,“

rep Frida, „in dieſem Theil Deiner Nachrichten ſteckt die Lüge und die Verläumdung, und wie iſt es möglich, daß Du einer ſo plumpen Verdächtigung Glauben ſchenkſt? Wie kannſt Du — ganz abgeſehen von der lieblichen Unſchuld des Mädchens ſelbſt — einem alten einfachen Manne, einem liebevollen Vater, der nur in dieſer einen Tochter Glück ſein eigenes findet, wie kannſt Du dieſem ehrwürdigen Prediger und ſeiner treuherzigen Frau, ja wie kannſt Du auch nur dieſem alten Manne, der uns ſoeben gekränkt verlaſſen hat und der in ſeiner Aufrichtigkeit manches unpaſſende Wort herausſchlagen mag, wie kannſt Du dieſen Leuten zutrauen, daß ſie den Liebling ihres Herzens zum Gegenſtand der Speculation machen ſollten?“ — „„Nun, das iſt doch leicht begreiflich,““ ſäd Axel, „„ſie wollten ihr Glück machen.““ — „Oh,“ ſäd Frida irnſt un trurig, „dann ſind wir über den Begriff von Glück weit, weit auseinander. Mit ſolchen Mitteln ſchafft man kein Glück.“ — „„Ich ſpreche ja nicht von meiner Anſicht von Glück,““ ſäd Axel von den Vörwurf bedrapen, „„ich meine nur, dieſe Art Leute hält das einmal für ein Glück.““ — „Täuſche Dich nicht darin, Axel, um Gotteswillen täuſche Dich nicht darin! Eine höhere Stellung im Leben mag der Einſicht einen freieren Blick in menſchliche Verhältniſſe geſtatten; in der beſcheideneren Lebensſtellung waltet dagegen die Liebe, die auch über die Verhältniſſe dieſer Welt hinaus blickt, und — die wir ſo oft entbehren müſſen,“ ſet'te ſei langſam hentau un drögte ſik 'ne Thran ut de Ogen, denn ſei dachte an ehre jungen Johren, wo ſei ahn Mutter, blot up einen Vader anwiſ't was, de kümmerlich ſinen Stand uprecht

erhollen kunn un ſinen Troſt för Mäuh un Noth in de junkerhaften Vergnäugen funn. —

So gungen ſei nah Hus hentau, un Axel was in ſine Gaudmäudigkeit fründlich tau ehr, un ſei namm de Fründlichkeit ſo up, as ſei baden was, un beide wiren wedder in Eintracht — von butwennig wenigſtens — denn äwer den Strid ſülwſt behöll Jeder ſine eigene Meinung. —

Bräſig was up Hawermannen tau gahn, de bi dat Setten von de Strohmith ſtunn; hei was falſch, hellſchen falſch; ſo wat was em blot von Pomuchelskoppen paſſirt, un ſin Arger kunn blot von en annern Arger löſcht warden, un hei ſehnte ſik ordentlich nah ſo'n lütten Hawjungs-Arger. — „Gun Dag, Korl,“ ſäd hei un puſt'te an Hawermannen vörbi, höll den Kopp in den Nacken, treckte de Ogenbranen tau Höcht, kek ümmer de Mith an un gung in ſtarken Schritten, ahn ſik uptauhollen, üm de Mith rümmer. — „Willſt Dich hier woll einen Pannkauken backen?“ frog hei ſinen Fründ, as hei rüm gahn was, un ſtellte ſik patzig vör em hen. — „„Ach, red' mi dor nich von!““ rep Hawermann verdreitlich, „„ik heww mi all naug doräwer argert. — Ik ſegg giſtern tau Triddelfitzen, hei ſall mi de Mith mit twintig Schritt Dörchmeter anleggen, un hei leggt ſei mi mit twintig Schritt Halwmeter an, un as ik nu hüt rute kam, ſteiht dat Undirt dor. — Utenanner künn 'k ſei doch nich wedder riten laten, dortau heww ik tau vel tau dauhn. — Na, lat ſei taum Kukuk ſtahn! — 'T is blot Stroh un wenn dat ok dörchregent; äwer argerlich is mi dat doch, dat up minen Felln ſo'n Klackeierkauken ſteiht.““ — „Ja, Korl, und Dein Nahwer

Pomuchelskopp wird wohl ſeine Galoſſen darüber machen.“ — „„Lat em! — Äwer wat dat mit minen Triddelfitz heit, weit ik nich. — Sörre de Tid, dat em de jung' Herr dat Pird verſpraken hett, is hei tau Gott in der Welt nich tau bruken.““ — „Na, Du ſtrakſt ihn doch woll mal ab und an eins über?“ — „„Ach, wat helpt dat? — Hei denkt an nicks anners as an de Mähren. — Mi frögt hei dor nich mihr nah, denn unſ' jung' Herr hett em den Rath gewen, hei ſall ſik 'ne engelſche Mutterſtaut anſchaffen, un denn will hei em ümmer de Fahlen afköpen. Un hüt morgen heww'k en henſchickt, — 't is nich mihr uttauhollen — hei ſall endlich en En'n maken un ſall ſik de oll Staut halen.““ — „Von Guſt Prebberown die Boßſtute, die Whalebone-ſtute?“ — „„Ja, de ſall't jo doch nu einmal ſin!““ — „Prächtig!“ rep Bräſig, „wunderſchön! Und auf dieſer Stute will er rumeriren, wenn der Großherzog in Rahnſtädt eintriumphirt? — Korl, an dieſen Windhund haſt Du einen großen Schatz.“ — „„Ja, dat weit Gott,““ ſäd Hawermann un kek ſin Mith an. — „Ich ſage nicht als Oekonomiker, Korl, ich ſage blos als pleſirlicher Menſch, und wenn der ſich mit Deinem jungen Herrn zuſammenthut ....“ — „„Bräſig, von minen Herrn red' mi hir nich in Gegenwart von de Lüd'.““ — „Dorin geb' ich Dir Beifall, Korl, das paßt ſich nicht; aber komm mal mit!“ — Un as ſei en En'nlang nah den Landweg hentau gahn wiren, ſtunn hei ſtill un ſäd langſam un nahdrücklich: „Korl, dieſer junge Menſch eſtimirt ſich das for ſchanirlich, mit mich auf der Landſtraße zu gehen. — Was ſagſt nu? — Er hat mich 'ne Thimothee in Gegenwart von ſeiner lieblichen Frau gegeben;“ un nu vertellte hei de Sak, wobi Hawermann em den Zorn utreden wull. — Dat gelung em äwer nich ganz, denn Bräſig was tau argerlich: „Korl,“ ſäd hei, „er hat in ſeiner Dämlichkeit dieſen Pfeiler abgeſchoſſen, aber zugeſpitzt hat ihn Zamel Pomuchelskopp, denn bei den is er auf Beſite geweſen. — Und Du magſt ſagen, was Du willſt, Korl — Dein junger Herr is man dämlich, und wenn Du mal ausgereiſ't biſt, denn mach' ich mir den Pleſir und komm hier mal rüber und ſtell mir oben auf den Barg, daß ich das Feld überſehen kann, und ſeh zu, was Dein Herr und Dein Windhund zuſammen vor Anſtalten betreiben.“ — „„Na,““ rep Hawermann, „„denn kannſt Du der all weck tau ſeihn kriegen! Kik dor mal eins räwer!““ un wiſ'te den Landweg runner, an den ſei taufällig achter'n Durnbuſch ſtunnen. — Bräſig kek ſtiw un ſtarr un kunn vör Verwunderung kein Wurt rute bringen; tauletzt ſäd hei: „Korl, Dein Windhund hat überſnappt. Aptekers ſollen männigmal überſnappen, und wenn ſich das man nich auf die Kinder vererbt.“ — Äwer't let würklich ſo, as hadd Bräſig recht: Fritz kamm up de berühmte Voßſtaut antauriden, ümmer in'n ſachten Schritt. Hei hadd den Haut von den Kopp reten un ſwenkte em vör Gewalt in de Luſt un rep all, wat hei kunn: „Hurah! Hurah!“ un dat All up ſine eigene Hand, denn de Beiden achter den Durnbuſch ſach hei ogenſchinlich nich, bet ſei em mit en Mal entgegentreden, un Hawermann em frog: wat hei denn nu rein verwurrn in den Kopp worden wir. — „Das ſind lauter Lügen,“ ſäd Fritz. — „„Wat ſünd Lägen?““ frog Hawermann argerlich. — „Daß die Stute kein Hurrahrufen hören kann,“ un dorbi fung hei wedder an „Hurah!“ tau ſchrigen. — „Sehn Sie,“ un ſprung runner von't Pird un bünn't an 'ne Wid, un ſtellt ſik en En'nlang af un rep wedder „Hurah!“ — Sehn Sie, ſie muckſt ſich gar nich. — „Und Sie,“ ſäd hei tau Bräſigen, de ſik halw dod lachen wull, „Sie haben mir das geſagt; aber es iſt Alles nicht wahr.“ — „„Ja,““ ſäd Bräſig un lachte mit Arm un Bein, „„und es iſt doch wahr. Was ich geſagt habe, habe ich geſagt: ſie kann's nicht hören, denn die oll Tanten iſt ſörre die fünf Jahren, daß ich ſie gekannt habe, ſtockdow.““ — Dor ſtunn Fritz Triddelfitz, de olle klauke, de olle pfiffige Fritz Triddelfitz un hadd dat ſchaapsdämlichſte Geſicht von de Welt upſet't: „Aber,“ ſäd hei tauletzt, „Guſt Prebberow iſt doch ſo ein guter Freund von mir, und dies hat er mir ja gar nicht geſagt.“ — „„Ja,““ ſäd Bräſig, „„da müſſen Sie ſich nu ſchon an gewöhnen, in den Pferdehandel gilt kein Fründſchaft.““ — „Na, laten S' man ſin, Triddelfitz,“ ſäd Hawermann, den dat jammern ded, gaudmäudig, „mit en Dowen, dat geiht noch; händen S' ſik man för en Dummen.“ — „„Oh,““ ſäd Fritz, nu all wedder baben up, „„weiß Beſcheid! — Sehn Sie aber einmal, was für eine Leiſte von Pferd! — Vollblut — tragend vom Hektor — und die Füllen kauft mir Herr von Rambow alle ab, und wenn ich denn ſo ein drei oder vier Füllen verkauft habe ....““ — „Denn kaufen Sie ſich en Rittergut,“ föll em Bräſig in de Red'. — „Na, das kennen wir ſchon. — Nu reiten Sie man ruhig nach Hauſe und ſchmeißen Sie unterwegs nicht den Milchpott entzwei as jen'n Mäten — Korl, weißt woll noch? Von Gellerten.“ —

Un Fritz red af. — „Entſamter Windhund!“ ſäd Bräſig. — „„Je, ik weit nich,““ ſäd Hawermann, „„ik mag den ollen Bengel doch ümmer wedder girn liden, hei hett en gor tau taufredenes Gemäuth.““ — „Das macht die Jugend, Korl.“ — „„Ja, 't möt woll,““ ſäd Hawermann nahdenklich. „„Dor ritt hei nu hen, ganz glücklich äwer 'ne olle dowe Fahlenſtaut.““

Kapittel 21.

Fritz Triddelfitz is de einzige glückliche Minſch in Pümpelhagen, trotzdem dat hei ſik mit Kriſchan Däſeln äwer'n Faut ſpannt. Worüm Kriſchan Däſel Marie Möllers de Beinen intwei ſlagen will, un worüm dat olle Wuſt- un Schinken-Verhältniß wedder in den Gang kümmt: dat äwer de unmünnigen Kalwer dorunner liden. Pomuchelskopp as Geſetzgewer un Faſan von den Großherzog. Woans de Herr Burmeiſter Langfeld mit de Latern dörch de Straten von Malchin geiht, un wat olle fründliche Herrn mit en Schelm in den Nacken för Elend anrichten känen. Worüm ſik Pomuchelskopp ſegor in ſinen eigenen Huſ' in'n Ganzen nich recht glücklich fäuhlt.

Un hei was glücklich, hei was de glücklichſte Minſch up den Pümpelhäger Hof, denn dor was nich vel Glück tau finnen, un dat, wat ſik Jeder dervon vörmalt hadd, hadd man ſlicht Farw hollen. Hawermann würd von Dag tau Dag mihr gewohr, dat ſine gauden Tiden von em gahn wiren, denn ſin junge Herr kümmerte ſik um Saken, de hei nich verſtunn, un dat blot ruckwis mit en Iwer un 'ne Haſt, de de Wirthſchaft in Verwirrung bringen un de Lüd' confuſ' maken müßt, un wenn't denn nich ſo gahn wull, as't ſüll, un de Karr in den Dreck ſchaben was, denn hadd hei de Nackenſläg' dervon. — De jung' Herr was ok nich glücklich, em quälten ſine Schulden, de hei vör ſine Fru verheimlichen wull, em quälten de Breif' von Daviden un Sluſ'uhren — perſönlich dörwten ſei em nich mihr kamen, dat hadd hei ſik utbedungen wegen de Heimlichkeit, un dat hadden ſei ſik girn gefallen laten, denn je heimlicher de Sak was, deſto beter kunnen ſei em ſcheeren, un wenn ſei em ſo recht ſtill unner ſik in Rahnſtädt hadden, denn kunnen ſei em ganz annere Knipen un Klemmen upſetten as in Pümpelhagen, wo hei de Wirth was, un ſei doch ümmer in weck Hinſichten den Reſpect bruken müßten. Äwer ok uterdem was hei nich glücklich: hei wull den Herrn ſpelen un hadd dat Tüg nich dortau, denn wer kummandiren will, möt ok wat känen — nich kennen, denn kennen ded hei Allens, vel beter as jeder Anner — „äwer känen! Vadder, känen!“ ſäd de oll Radmaker Flegel, un hei hadd recht: de unglücklichſte Minſch is de, de will un kann nich. — Un Frida? — Ne, ſei was ok nich glücklich: ſei markte, dat ehr dat vulle Vertrugen von ehren Mann fehlen ded, ſei markte, dat ſei in männigen irnſtlichen Dingen in ehre Meinungen utenanner gahn deden, ſei markte, dat hei de Sak, de hei nu einmal tau ſine Lewensupgaw makt hadd, nich wuſſen was, ſei fäuhlte, dat hei ungerecht naug was, ſine eigenen Verſeihn anner Lüd' in de Schau tau ſchuben, un vör Allen fäuhlte ſei rute — un dat is dat Schrecklichſte för 'ne klauke Fru — dat hei ſik lächerlich

Un Fritz red af. — „Entfamter Windhund!“ ſäd Bräſig. — „„Je, ik weit nich,““ ſäd Hawermann, „„ik mag den ollen Bengel doch ümmer wedder girn liden, hei hett en gor tau taufredenes Gemäuth.““ — „Das macht die Jugend, Korl.“ — „„Ja, 't möt woll,““ ſäd Hawermann nahdenklich. „„Dor ritt hei nu hen, ganz glücklich äwer 'ne olle dowe Fahlenſtaut.““

Kapittel 21.

Fritz Triddelfitz is de einzige glückliche Minſch in Pumpelhagen, trotzdem dat hei ſik mit Kriſchan Däſeln äwer'n Faut ſpannt. Worüm Kriſchan Däſel Marie Möllers de Beinen intwei ſlagen will, un worüm dat olle Wuſt- un Schinken-Verhältniß wedder in den Gang kümmt; dat äwer de unmünnigen Kalwer dorunner liden. Pomuchelskopp as Geſetzgewer un Faſan von den Großherzog. Woans de Herr Burmeiſter Langfeld mit de Latern dörch de Straten von Malchin geiht, un wat olle fründliche Herrn mit en Schelm in den Nacken för Elend anrichten känen. Worüm ſik Pomuchelskopp ſeger in ſinen eigenen Huſ' in'n Ganzen nich recht glücklich fäuhlt.

Un hei was glücklich, hei was de glücklichſte Minſch up den Pümpelhäger Hof, denn dor was nich vel Glück tau finnen, un dat, wat ſik Jeder dorvon vörmalt hadd, hadd man ſlicht Farw hollen. Hawermann würd von Dag tau Dag mihr gewohr, dat ſine gauden Tiden von em gahn wiren, denn ſin junge Herr kümmerte ſik um Saken, de hei nich verſtunn, un dat blot ruckwis mit en Iwer un 'ne Haſt, de de Wirthſchaft in Verwirrung bringen un de Lüd' confuſ' maken müßt, un wenn't denn nich ſo gahn wull, as't ſüll, un de Karr in den Dreck ſchaben was, denn hadd hei de Nackenſläg' dorvon. — De jung' Herr was ok nich glücklich, em quälten ſine Schulden, de hei vör ſine Fru verheimlichen wull, em quälten de Breif' von Daviden un Sluſ'uhren — perſönlich dörwten ſei em nich mihr kamen, dat hadd hei ſik utbedungen wegen de Heimlichkeit, un dat hadden ſei ſik girn gefallen laten, denn je heimlicher de Sak was, deſto beter kunnen ſei em ſcheeren, un wenn ſei em ſo recht ſtill unner ſik in Rahnſtädt hadden, denn kunnen ſei em ganz annere Knipen un Klemmen upſetten as in Pümpelhagen, wo hei de Wirth was, un ſei doch ümmer in weck Hinſichten den Reſpect bruken müßten. Äwer ok uterdem was hei nich glücklich: hei wull den Herrn ſpelen un hadd dat Tüg nich dortau, denn wer kummandiren will, möt ok wat känen — nich kennen, denn kennen ded hei Allens, vel beter as jeder Anner — „äwer känen! Vadder, känen!" ſäd de oll Radmaker Flegel, un hei hadd recht: de unglücklichſte Minſch is de, de will un kann nich. — Un Frida? — Ne, ſei was ok nich glücklich: ſei markte, dat ehr dat vulle Vertrugen von ehren Mann fehlen ded, ſei markte, dat ſei in männigen irnſtlichen Dingen in ehre Meinungen utenanner gahn deden, ſei markte, dat hei de Sak, de hei nu einmal tau ſine Lewensupgaw makt hadd, nich wuſſen was, ſei fäuhlte, dat hei ungerecht naug was, ſine eigenen Verſeihn anner Lüd' in de Schau tau ſchuben, un vör Allen fäuhlte ſei rute — un dat is dat Schrecklichſte för 'ne klauke Fru — dat hei ſik lächerlich makte, un dat Pomuchelskopp, de vel un gegen ehren Willen nah Pümpelhagen kamm, annere Grün'n, as gewöhnliche Höflichkeit, hewwen müßt, wenn hei äwer de verwurrnen un unbedachten Anſichten von ehren Mann nich lachen ded. — Hir, beſlot ſei, nu äwer uptaupaſſen; äwer tau'm Glück deint ſo'n Geſchäft ok nich. —

Fritz Triddelfitz was de glücklichſte Minſch in ganz Pümpelhagen, un, wenn wi de beiden lütten Druwäppel utbenemen, ok in de ganze Umgegend; äwer de möten wi utnemen, denn in Glück un Seeligkeit geiht 'ne Brud de äwrigen Minſchen ümmer vöran, ſülwſt ehre eigenen Brüdjams, denn wenn de oll Gottlieb, de 'ne Kannedatenſtäd bi en muntern, friſchen börgerlichen Gaudsbeſitter annamen hadd, ok hellſchen luſtig un fidel de Jungs ſlog un lihrte, un wenn Rudolph ok bi Hilgendörpen tau Lütten-Tetzleben den Meß ſtreuen let, dat dat man ſo'ne Luſt was, un dat de Tetzlebener Brak utſach as 'ne ſanftene Deck, un hei 's Abends mit Singen un Fläuten tau Bedd güng un ümmer regelmäßig för Mäudigkeit midden in en Vers inſlapen ded — gegen de lütten Druwäppel ehre Seeligkeit, wenn ſei tauſamen ſeten un neihten, an ehre Utſtüer neihten, un ſnackten, un mit Mutting un mit Vatting ſpaßten un Lowiſen vertellten un Breif wiſ'ten, kamm de ganze Brüdjamsſeeligkeit, ſülwſt ſogor Fritzen ſine Beßſtaut-Seeligkeit nich.

Äwer de oll Jung was würklich ſihr glücklich. — De irſte Gang des Morgens was nah den Ridſtall, wo den jungen Herrn ſine beiden Ridpird un Hawermannen ſin oll Schimmel mit ſinen Schatz tauſamen ſtunnen, hei ſauderte ſei, hei ſtöhl de annern Mähren den Hawern vör't Muhl weg, ja — obſchonſt hei de Arbeit nich upbröcht hadd — hei putzte ſei eigenhändig, denn Kriſchan Däſel, de den Ridſtall unner ſik hadd, makte em dat lang' nich tau Dank. — 'T Sünndags-Nahmiddags, wenn ſüs nicks tau dauhn was, gung hei in den Stall, treckte de Dör achter ſik tau, ſet'te ſik up de Fauderkiſt, folgte de Hän'n äwer de Mag' un ſach andächtig tau, wo dat olle leiwe Kretur ehren Hawern un Hackels vertehren ded, un wenn ſei denn vör Sattigkeit ſtähnte, ſtunn hei up, ſtreck ſei den Puckel lang, nennte ſei fründlich „ſine gaude Ollſch" un dreimal des Dags met hei ſei in de Run'n, wat em nich tau verdenken ſtunn, denn dorup berauhten ſine taukünftigen Inkünften. —

Äwer kein Glück is vullſtännig, en beten Ärger ſpäukt ümmer dor mang. Un hei hadd ok ſin Deil. — Irſtens was em dat ſihr entgegen, dat ſine Voßſtaut bi Hawermannen ſinen ollen ſtiwen Schimmel ſtahn ſüll: de Geſellſchaft paßt em nich; un tweitens was hei in ewigen Strid mit Kriſchan Däſeln wegen Faudern un Putzen. — „Herr Triddelfitz," ſäd Kriſchan einmal, as hei em wedder verdwas kamen was, „ik will ſei wat ſeggen, ik fauder de Pird hir ganz egal un putz ſei ok egal, äwer dat heww ik recht gaud markt, dat Sei ümmer den Entſpekter ſinen ollen Schimmel den Hawern enttrecken un em för ehre Staut hen rapen. Un nemen S' mi nich äwel, Herr Triddelfitz, de Schimmel is ebenſo gaud 'ne Kretur, as de Anner, un will ok lewen. — Un wat heit dit?" frog hei un gung an de Röp heranne, „wo? dit is ſo Kalwerheu; wo kümmt hir dat Kalwerheu her? — Ik will mi hir kein Lüſ' in den

Pelz ſetten laten, wenn de Entſpekter hir herkümmt." – „„Dat weit ik nich,"" ſäd Fritz, un hei wüßt ok nich. — „Ja, dat is mi ok ganz egal," ſäd Kriſchan, „äwer den, de mi dat hir in den Stall rinne drögt, den ſlag' ik de Beinen intwei, denn ik will mi hir in kein Ungelegenheiten ſetten."

Un ſomit läd ſik denn Kriſchan Däſel up de Lur, üm den Taudrager von dat Kalwerheu aftaufaten, un't wohrte nich lang', dunn hadd hei en bi den Kanthaken. Un wer was't, de Fritzen ſine Voßſtaut tau Leiw alle geſetzliche Ordnung ümſtördd, de ſo hart was, üm Fritzen ſine Voßſtaut ehrentwillen de unmünnigen Kalwer üm dat Ehrige tau bedreigen, de ſo verwegen was, üm de Voßſtaut ehrentwillen ſine Bein de Gefohr uttauſetten, dat ſei em von Kriſchan Däſeln intwei ſlagen würden? Wer was dat? — Na, ik möt't man ſeggen, raden deiht't doch Keiner. — Marie Möllers was't, de allemal, wenn ſei von't Kalwerbörnen kamm un an den Ridſtall vörbi gung, en Loppen von dat ſäute Heu an Fritzen ſine Ollſch ſpendiren ded. — Hir kann mi nu Einer inwenden: helt! hir heſt Du Di vergaloppirt! Wo kamen in'n Sommer Börnkalwer her? Denn ward ik em antwurten, Fründting, dat is min Sak un min Recht, ik kann 'ne ganze Tid äwerhüppen un bün nu all midden in den Winter, nah Nijohr 1844. Un wenn hei mi nu noch wider fragen deiht: wo kummt Mariken Möllers tau ſo ein Stück? Denn ward ik em antwurten, dat is eben ſo'ne dämliche Frag', as mit dat Kalwerbörnen; heww ik nich dat Recht, ebenſo gaud nahſichtige Minſchen in min Bauk uptauführen, de vergewen un vergeten, as giftige un gnitterige, de Allens in Ewigkeit nahdragen? —

Marie Möllers wull vergeten un vergewen, un wil dat doch nich paßlich was, dat ſei ſik ſo, mir nichts, Dir nichts, Fritzen wedder an den Hals ſmet, ſmet ſei ſik mit ehre Leiw un mit dat Kalwerben de Voßſtaut an den Hals, indem de up Stun'ns dat Leiwſte was; wat Fritz up de Welt hadd. Un dat was en rührend Stück, un Fritzen würd ganz weihmäudig tau Sinn, as hei ut den Larm tüſchen ſine olle Leiwſte un Kriſchan Däſeln den Grund herute hüren ded; hei verdrog ſik mit ſinen ollen Schatz, un dat gaude Wuſt- un Schinken-Verhältniß würd wedder up't Friſch upricht't.

So was dat nu alſo Winter worden, as ik ſeggt heww, un in de Gegend was nich wat Beſonders paſſirt, blot bi Pomuchelskoppen was in'n Spätharwſt de Reiſ' nah den Landdag infollen, un hadd de ſtille, einfache Fomili ut Rand un Band bröcht. — Hänning ſchandirte in den Huſ' rümmer un ſmet mit Geſchirr üm ſik — dat heit mit ſo'n, wat nich intwei gung — knallte mit de Dören, un ſäd grad tau, de Herr Gaudsbeſitter wir verrückt worden; Malchen un Salchen höllen ehr Wedderpart — wenn ok man heimlich — denn ſei hadden tau weiten kregen, dat de Leutnant, de de Landdagsgard kummandiren ded, en greten Deil von ſine Inkünften ut einen prachtvullen Ball betrecken ded, den hei gegen 'ne Luggedur Inſpringelgeld gaww. — Up den Roſtocker Pingſtmarksball wiren ſei weſt, up de Thierſchau wiren ſei ok all weſt; äwer en Landdagsball? — Na, de mußt denn doch äwer Krid un Rodſtein gahn! — Sei ſtenzten denn Vating ok nah Kräften, dat hei Kurage behöll, gegen ſine leiwe Fru up tau treden. —

„Klucking,“ ſäd hei, „ich kann ja nicht anders; ich hab' es ja dem Herrn von Rambow verſprechen, und der iſt geſtern ſchon hingefahren und wartet auf mich.“ — „„So?““ ſäd Häuning, „„un ſin Pagelun von Fru, de täuwt woll all up mi?““ — „Klucking, die kommt ja gar nicht hin; und wenn ich jede Gelegenheit verſäume, mich mal zu zeigen, daß ich der Mann bin, der für den Adel einſteht, wie kann ich verlangen, daß ſie mich zum Edelmann machen ſollen? — Sieh, heute reiſe ich nun noch mit 'ner ſwarzen Frack hin, wir wollen uns aber mal ſprechen, wenn ich mit 'ner rothen hinreiſe.“ — „„Ja, Du warſt Di lecker utnemen,““ ſäd de Ollſch, un gung ut de Dör. — „Ebenſo gut, wie jeder andere Eddelmann,“ brummte Pomuchelskopp achter ehr her. — „„Herre Je, Vating, ich weiß . . .““ rep Salchen un lep ut de Dör un kamm mit einen roden, ſchörlakenen Unnerrock rinne un ſmet Vating den as en Heroldsmantel äwer de Schullern un ſtellte em vör den Speigel, un de Herr Gaudsbeſitter treckte doran rümmer un bekek ſik, un't was en grot Hägen, bet de Ollſch wedder rin kamm, un em den Rock runner ret: „Willſt Du Di abſlut taum Uhlenſpeigel maken, denn mak Di dor up den Landdag taum Uhlenſpeigel, äwer nich hir in minen Huſ.“ —

Dit namm nu de Herr Gaudsbeſitter för 'ne vullgültige Erlaubniß, nah den Landdag tau reiſen, un hei reiſ'te denn ok af. — Äwer, as hei tau Malchin ankamen un bi Voiteln afſtegen was, dunn gung ſine Noth irſt recht an, denn hei was verkihrt gahn un hadd bi Bullen afſtigen müßt, wo de Eddellüd' ankihrten, un ſtunn nu mang luter Burmeiſters un börgerliche Gaudsbeſitters, de unmäglich tau ſine Abſicht paſſen kunnen. — Hei ſtunn nu Jedermann in'n Weg' un wüßt nich, wat hei mit ſik upſtellen ſüll, un von de Annern wüßt dat ok woll Keiner, bet hei tauletzt ſik en Hart faten un hir un dor fragen würd, wat Keiner den Herrn von Rambow up Pümpelhagen ſeihn hadd, denn up Axeln hadd hei ſinen Tauſnitt makt. — Keiner hadd em ſeihn; tauletzt äwer ſäd em Einer, de Herr von Rambow wir hüt Nahmiddag mit den Herrn von Brülow nah Brülowshof führt un wull dor Vullblaudhingſten beſeihn. — Dat was ſihr ſlimm, ſine einzigſte Stütt up den Landdag ſüll Axel afgewen, hei ſüll em bi de vörnemen Herrn vörfuhren, un nu was de hen un let ſik Vullblaudhingſten vörfuhren. — In ſine grote Verlegenheit gung hei tauletzt an einen wat vulligen un ſtaatſchen Herrn ranne, de wat Fründliches in ſinen Weſen hadd; äwer ut den ſine Ogen ſo wat von'n Schelm rute kek, as müggt hei ſik ok woll girn en Spaß maken, wat hei äwer nich ſach. — „Um Vergebung!“ ſäd hei, „ich bin der Gutsbeſitzer Pomuchelskopp auf Gürlitz, und bin zum erſten Male hier als Landſtand. — Sie ſcheinen mir ein freundlicher Mann, und da wollte ich Sie doch mal fragen, wie ich mich eigentlich hier zu haben habe?“ — „„Je,““ ſäd de Herr, namm 'ne Priſ' un kek em fragwiſ' an, „„wie Sie ſich hier zu haben haben? — Sie haben ſich hier weiter gar nicht zu haben; Ihre nothwendigen Viſiten haben Sie ja wohl ſchon gemacht?““ — „Ne,“ ſäd Pomuchelskopp. — „„Ja, denn müſſen Sie bei'm Regierungskommiſſarius, bei'm Landmarſchall und bei'm Landrath erſt Ihre Aufwartung machen. — Gun Abend, Langfeldt, wo willſt Du hen?““

unnerbrok hei ſik hir un richt'te ſine Frag' an einen Mann, de mit de Latern in de Hand ut de Dör wull. — „De ollen dämlichen Viſiten afmaken," ſäd de un dreihte ſik in de Dör noch einmal üm: „Bliwwſt Du hir, Brückner? Ik kam nahſten noch wedder." — „„Na, denn täuw ok nich tau lang'."" ſäd de fründliche Herr un wendte ſik wedder an Pomuchelskoppen, „und die Viſiten haben Sie noch nicht gemacht?" — „„Ne,"" ſäd de Herr Gaudsbeſitter. — „Herre Gott, dann machen Sie! Der Herr mit der Laterne macht dieſelben Viſiten, Sie brauchen nur immer hinter die Laterne her zu gehen. — Das paßt ſich ja prächtig! Aber raſch, raſch!" — Un Pomuchelskopp ret den Haut von den Nagel, ſtörtte ut de Dör, un rönnte dörch de Straten von Malchin achter de oll Funzel her, ſo gaud, as dat ſine Vülligkeit un ſin Puſt verlöwen wull. — De fründliche Herr namm 'ne Priſ', un de Schelm kamm bi em ſo recht taum Vörſchin, hei ſet'te ſik ſtill achter'n Diſch dal, lachte ſo vör ſik hen un ſäd: „Ik wull blot, ik künn Langfeldten dorbi ſeihn." —

Un't wir würklich de Mäuh wirth weſt. — As de Burmeiſter von de Vödderſtadt Güſtrow, Langfeldt, bi den Regierungskummiſſorjus von Swerin rinne treden was un ſine Latern bi den Lakaien afgewen hadd, puſt'te dor wat de Trepp heruppe, un Pomuchelskopp makte den Lakaien en deipen Diner un freg: „Herr Lakai, wo is de Herr, bei dem man hier Beſiten macht?" — De Minſch makte em de Dör up, un Pomuchelskopp dinerte nu in de Dör rinner un makte Langfeldten de deipſten Kumpelmenten, indem dat hei em för den Regierungskummiſſorjus anſeihn hadd, wat em nich tau verdenken ſtunn, denn de Herr Burmeiſter von de Vödderſtadt Güſtrow höll ümmer den Kopp ſo vöräwer, as wenn hei dermit dörch de Wand wull, wat ſik for en meckelbörgiſchen Regierungskummiſſorjus gaud paſſen deiht. — Hei dreihte äwer Pomuchelskoppen üm un wiſ'te em den richtigen Mann, un wil hei nu ut dat Gefecht was, gung hei af un halte ſik ſine Latern, un Pomuchelskoppen ſchot dat Blatt, dat hei em utritſchen kunn, hei makte alſo blot noch en por Diner, un ſo achter Langfeldten ſine Latern wedder drin. — Bi den Landmarſchall was't juſt ſo: de Herr Burmeiſter fung en höflich Geſpräk an, dunn puſt'te Pomuchelskopp wedder achter em her. — „Wo kümmt dat Undirt wedder hir an!“ ſäd Langfeldt tau ſik, namm ſik Afſchid un dacht em tau ſchappiren; äwer de Herr Gaudsbeſitter was tag, de Latern was ſin einzigſte Troſt, hei ſtört'te wedder achter an. — Bi den Landrath von den wendiſchen Kreis dropen ſei ſik wedder; de Ärger ſteg den Herrn Burmeiſter nu bet an den Hals, un wil dat hei mit den Landrath gaud bekannt was, indem dat ſei tauſamen in den engern Utſchett ſeten, ſchanirte hei ſik nich un ſäd: „Herr, was laufen Sie mir immer nach?“ — „„Ich — ich,““ ſtamerte Pomuchelskopp, „„ich kann ja ebenſo gut Viſiten machen, wie Sie?““ — „Denn machen Sie dieſelben für ſich allein!“ rep de Burmeiſter. — De Landrath ſöcht nu de Sak en beten tau begäuſchen, un Pomuchelskopp kreg Äwerwater un wull den Dicknäſigen upſpelen: äwer as de Burmeiſter ut de Dör gung, rönnte hei wedder achter em drin von wegen de Latern. — Nu was äwer den Burmeiſter ſine Geduld tau En'n: „Herr!“

ſäd hei un dreihte ſik up de Strat üm, „wat lopen Sei achter mi her?“ — Pomuchelskopp was äwer nu ut de vörneme Verlegenheit un hadd hürt, dat hei blot mit ſo'n Burmeiſter tau dauhn hadd, em böltten de Drüddel ut den Halſ' un hei ſäd: „„Herr, ich bin ebenſo gut en Faſan von dem Großherzog, wie Sie!““ — Hei wull „Vaſall“ ſeggen, vergrep ſik äwer. — Na, ſo'n Stück Snack kann en Minſchen, de noch ſo argerlich is, up en luſtigen Tog bringen, un bi ſo einen ollen fidelen Knawen, as de Herr Burmeiſter was, was de Arger bald vergeten, hei lachte denn ok recht von Harten un ſäd: „Na, denn man ümmer tau! Denn weit ik jo doch, wat Sei för Einer ſünd.“ — „„Und wo Sie gehen können,““ rep Pomuchelskopp noch in Arger, „„da kann ich alle Tage gehn!““ un drawte wedder achter de Latern an. — Das hadd hei nich dauhn müßt, denn Langfeldt was mit ſin Beſiten prat un gung nu nah ſin Quartier, dat hei ſik en Husſtätel un en beten Lhombregeld halen wull; Pomuchelskopp tauglik mit em in ſine Stuw herin. — De Herr Burmeiſter ſet'te de Latern up den Diſch — de Sak was em nu heil häglich — dreihte ſik üm un frog mit Lachen: „Nu ſeggen S' mi äwerſt blot, wat willen Sei eigentlich?“ — „„Ebenſo gut meine Viſiten machen, wie Sie!“ rep Pomuchelskopp, de nu äwer dat Lachen in vulle Wuth geraden was. — „Bi wen denn äwer hir?“ — „„Das geht Ihnen nichts an!““ rep Pomuchelskopp, „„der Herr wird wohl kommen,““ un ſet'te ſik — baff! — up en Staul dal. — „Na, dit ward jo 'ne reine Kemedi,“ ſäd de Herr Burmeiſter un rep ut de Dör: „Fiken, bring mal Licht;“ un as Fiken kamm, wiſ'te hei ehr Pomuchelskoppen un frog ſei: „Fiken, heſt all mal en Faſan ſeihn? Süh, dit is en Faſan! — Dit is den Großherzog ſin Faſan!“ un Fiken juchte up un lachte un lachte ut de Dör rute, un den Herrn Burmeiſter ſin Wirth kamm rinne un beſach ſik ok den Faſan, un de Kinner von den Wirth kemen, un't würd ſo'n Hägen, dat Pomuchelskopp dat endlich denn doch woll marken müßt, bi wen hei hir Beſiten maken ded. — In helle Wuth ſtört'te hei ut de Dör rute; un de Herr Burmeiſter gung nu mit de Latern ſachten achter em her.

„Langfeldt,“ frog de fründliche Herr in Voiteln ſine Stuw, un namm 'ne Priſ', „heſt Du Dinen Beſäuk richtig afmakt?“ un dorbi kek de Schelm em ut de Ogen. — „„Na, hür mal,““ rep de Herr Burmeiſter, „„nu weit ik Beſcheid! — Dat hadd ik mi doch ok äwer glik denken künnt, dat Du mi dat Undirt nahſchickt haddſt.““ Un hei vertellte de Geſchicht, un ſo kamm't rüm, denn de Herrn up den Landdag willen ok ehren Spaß hewwen, un Pomuchelskopp würd de Faſan näumt, un Axel, achter den hei nu ümmer her bammelte, würd de Faſanenwächter näumt, un as Malchen un Salchen taum Landdagsball kemen, idel bunt, dunn wiren ſei de Faſanenküken, un as Pomuchelskopp up einen Stimmzettel ſine Tauſtimmung mit „J-a-h!“ ſchrewen hadd, wullen em Weck den „Landdags-Eſel“ tituliren, 't gung äwer nich dörch, de Faſan hadd all tau ſihr äwerhand namen. —

Ne, vele Freud' hadd hei up den Landdag nich hatt, denn ſülwſt de Eddellüd', achter de hei her trödelte, un mit de hei ſtimmte, wullen nich wat von em weiten, üm ſik nich lächerlich tau maken, un as hei an't Hus kamm, gung ſin Leiden irſt recht an, denn ſin leiw Häuhning nennte em einmal äwer't anner „Pöking,“ un wat denn de Klock ſlagen hadd, wüßte hei recht gaud, un Malchen un Salchen ſtunnen em nich bi denn ſei hadden up den Landdagsball ſeten, as ſeten ſei up Eier. — Un nu ſtichelten un ſtäkerten ſei an den armen, einfachen Mann un Geſetzgewer in ſine Sophaeck rümmer, dat dat en Stein erbarmen kunn. — „Pöking, wat heſt Du nu eigentlich up den Landdag preſentirt?“ un: „Vating, wirſt Du nun bald ein Edelmann?“ — un: „Pöking, wat dauhn ſei dor eigentlich up den Landdag?“ — „„Ih, das weiß ich auch nicht. — Sie hauen ſich da immer rüber.““ — „Pöking, wer hau't ſik denn der äwer?“ — „„Ih, das weiß ich auch nich. — Der Eine hau't den Einen über, und der Andere haut den Andern über.““ — „Vating, was iſt denn eigentlich ausgemacht in der Kloſtergeſchichte?“ — „„Ih, das weiß ich auch nicht; das wirſt Du noch zeitig genug in der Roſtocker Zeitung zu leſen kriegen;““ un dermit ſtunn hei up un gung nah de Schündehl un ſchull ſik mit de Döſchers rümmer. —

Kapittel 22.

Von de verſchiedenen Orten von Podagra un von den Unnerſcheid von Venus, Phoenix un Ponyx. 'Ne Parthie Beſten un dat Kurz en Waldſnaw is. Wo Fritzen ſin Vullblaudfahlen utſach, un worüm den vörigen Entſpecter ſin Stachelſchimmel in den Dörpdik ley. Worüm Rekter Baldrian kolle Fäut kreg, un Kriſchan dat Vullblaudfahlen nich in den Ridſtall liden wull.

Äwer — as ik all ſeggt heww — Nijohr **1844** was kamen, un de Winter was vergahn, un dat Frühjohr ſtunn all mit Low un Gras un Blaumen achter de Dör von de Welt un lurte, blot dorup, dat de Herr von den Huſ' em en Wink gaww, dat dat Upputzen losgahn kunn, un ſo as de Snei un dat Is von de Ird vergung, däueten ok de Minſchenharten up, un de Ogen wurden hell, as de Sünnenſchin, de äwer de Welt lag. — Ok den ollen Hawermann ſine Ogen wiren heller, un ſine Boſt was wider worden, un mit dat Schaffen un Wirken buten in den Felln was dat Fruhjohr dor rinne treckt, un ſo as hei in de düſtere Ird de Sommerſaat ſei'te, hadd unſ' Herrgott ſin trurig Hart mit friſche Hoffnung tauſei't. — Sin Herr was mit de junge Fru utreiſ't tau Verwandten, hei hadd alſo ſin Rik ſo recht nah ſinen Behagen för ſik allein, un hei kunn ſin Döchting up Stun'ns öfter ſeihn, as den Winter äwer. — Den Morgen hadd hei ſei ſpraken, as hei tau Kirchen weſt was, un nu ſatt hei den Sünndag-Nahmiddag ſo recht mög in ſine Stuw un ſünn äwer allerlei; Keiner ſtürte em, denn Fritz ſatt in den Ridſtall bi ſine Staut, wat för den Ollen recht angenehm was, indem dat hei nu

ümmer wüßt, wo hei tau ſinnen wir, wat vördem nich ümmer de Fall was. —

Bräſig kamm in de Dör rinne: „Gun Dag, Korl!" — „„Wat?"" rep Hawermann un ſprung up, „„ik denk, Du heſt dat Podagra wedder, un ik ſtunn hüt all ſtark in Bedenken, ob ik Di hüt nich beſäuken wull; äwer de Herr is nich tau Hus, un up Triddelſitzen is in de letzte Tid wedder mal gor kein Verlat."" — „Na, was hat er denn?" — „„Ach, nu ſall ſin oll Staut en Fahlen hewwen."" — „Haha!" rep Bräſig, „un noch dazu en vollblütiges, und das will er ja denn an Deinen jungen Herrn verkaufen." — „„Ja, ſo is't jo woll. — Äwer heſt Du dat Podagra wedder hatt oder nich?"" — „Korl, bei die verfluchte Krankheit läßt ſich das gar nich ſagen, ob es der richtige Podagra is, oder nich. — Eigentlich iſt es egal, denn die Weihdag' bleiben ſich gleich; aber in Hinſichten der Urſach is en großer Unterſchid. Süh mal, Korl, kriegſt Du den Podagra von gut Eſſen un Trinken, denn iſt es der richtige; kriegſt Du ihn aber blos von die entſamten, niederträchtigen, zweinäthigen Wichsſtiebel, denn is es der unrichtige, und den hab ich gehabt." — „„Je, wat treckſt Du denn de ollen Dinger ümmer an?"" — „Korl, ich hab' ſie ja noch aus meinen gräflichen Verhältniſſen, ich kann ſie ja doch nich wegſmeißen. — Aber was ich fragen wollt' — biſt Du heut bei Paſters geweſen?" — „„Ja."" — „Na, wo iſt es da?" — „„Ach, dat ſüht ſlicht ut, de oll Herr is all gor tau ſwack; as hei hüt von de Kanzel kamm, lep em de helle Sweit äwer de Backen dal, un't wohrte 'ne ganze Tid, bet hei ſit up ſinen Sopha verhalen kunn.""

— „Hm! hm!“ ſäd Bräſig un ſchüddelte den Kopp, „das gefällt mich nich; aber, Korl, in die Jahren is er.“ — „„Ja, dat is hei,““ ſäd Hawermann nahdenklich. — „Was macht denn Deine Kleine?“ frog Bräſig. — „„Ik dank Di, Zacharies. — Gott ſei Dank! de is gaud tau Weg'. — Sei was vergangen Woch hir, ik hadd äwer kein Tid, ik müßt rut nah't Arwtenſeigen; äwer de gnedige Fru hadd ſei ſeihn, un halte ſei ſik, un bi de is ſei jo bet up den Abend weſt.““ — „Korl!“ rep Bräſig, ſprung up, gung in de Stuw herüm un bet in ſinen Iwer en Knep von de Pipenſpitz af, „das kannſt Du mich zu glauben. Deine gne Fru, das iſt ein kaptales Produkt von der ganzen Menſchheit!“ — Un Hawermann ſprung ok up un gung ok up un dal, un jedes Mal, wenn ſei ſik in de Stuw begegnen deden, denn rokten ſei forſcher un Bräſig frog: „hab' ich nicht Recht, Korl?“ un Hawermann antwurt'te: „„Du heſt Recht, Zacharies!““ — Un wer weit, wo lang' ſei ſik noch up ehre Meinung verbeten hadden, wenn nich en Wagen vörführt wir, von den Kurz un de Rekter runner ſtegen.

„Gun Dag! gun Dag!“ rep Kurz, as hei in de Stuw rin kamm, „Süh dor, ſüh dor! Der's jo de Herr Inſpekter ok. — Na, wo geiht't, oll Fründ? — Hawermann, ik kam wegen dat Klewerſaat.“ — „„Guten Tag!““ ſäd de Rekter Baldrian tau Bräſigen un dehnte dat Wurt „Tag“ ſo lang, as ſüll de Dag ewig duren, „„wie geht es Ihnen, mein Verehrteſter?“ — „„Es geht mich ja noch,““ ſäd Bräſig. — „Hawermann,“ rep Kurz dor mang, „nich wohr? — Kaptales Saat.“ — „„Je, Kurz,““ ſäd Hawermann, „„ſo dull is dat nich mit dat Saat, ik heww't up de glängnige Fuerſchüpp probirt, un wenn't ſinen rechten Ort hett, denn möten de Kurn ſo as Flöh von de Schüpp ſpringen, äwer hir blew männig Kurn ſtill beliggen."" — „Sie ſehen lange nicht ſo bluhend aus, mein Verehrteſter," ſäd de Rekter wedder dortwiſchen tau Bräſigen, „als in jener geſegneten Stunde, in der wir beim Punſch die Verlobung feierten." — „„Dat hett ſinen Grund,"" ſäd Hawermann un ſleg den Arm üm Bräſigen, „„min oll gaud Frund hett wedder mal en beten Podagra hatt."" — „Ja, ja," lachte de Rekter un wull recht ſpaßig ſin,

„Vinum, der Vater,
Und coena, die Mutter,
Und venus, die Hebamm,
Die machen podagram."

„„Und das Saat iſt ſo ſchön,"" rep Kurz dormang, daß Sie kein beſſeres zwiſchen Grimmen und Greifswald finden."" — „Hohe, Kurz," ſäd Hawermann, „prahl ſacht!" is ok en Wurt." — „„Hören Sie mal!"" rep Bräſig dortwiſchen den Rekter tau, „„mit Ihr Franzöſch bleiben Sie mich vom Leibe! — Das verſteh' ich nich. — Was wollen Sie aber mit der Fenus ſagen? — Was hab' ich und mein entſahmter Podagra mit der Fenus zu thun? — „„Mein verehrteſter Freund und Gönner,"" ſäd de Rekter mit Salwung, „„Venus war im Alterthum die Göttinn der Liebe."" — „Is mich ganz egal," rep Bräſig, „ſie kann meinswegens noch ganz was anders geweſen ſein, auf Stun'ns wird jeder dämliche Schäferhund Fenus genannt." — „„Ne, Hawermann,"" kreihte Kurz dorwedder mang,

„„wenn dat Klewerſaat den richtigen Glanz hatt un ſo vigelett-blag utſüht, denn …““ — „Je, Kurz,“ ſäd Hawermann, „ſo ſüht ehr man nich ut.“ — „„Mein Gönner,““ ſäd de Rekter wedder tau Bräſigen, „„Venus war, wie ich geſagt habe, eine Göttinn, und wie ein Schäferhund …““ — „Ei was!“ ſäd Bräſig, „das mit der Göttinn, das haben ſie Ihnen eingebildt. Fenus bedeutet eine Art von Vogel. — Korl, weißt woll noch die Geſchichten aus unſre kindlichen Johren von den Vogel Venus?“ — „„Ach,““ ſäd de Rekter, as gung em nu en Licht up, „„nun weiß ich, was Sie meinen, Sie meinen den Vogel Phönix, der in Arabien ſich ein Neſt aus köſtlichem Gewürze bauet…““ — „Das iſt partout eine Unmöglichkeit!“ rep Kurz dermang, „wie kann auch der geſchickteſte Vogel ſich aus Nägelken, barſchen Peper, Kamum un Muſchatennät en Neſt bauen!“ — „„Lieber Schwager, es iſt ja nur eine Sage.““ — „Denn beſagt die Sage was Falſches,“ ſäd Bräſig, „und Sie ſprechen das Wort ganz unrichtig aus, das heißt nicht Phönix, das heißt Pouny, und das ſind keine Vögel, das ſind kleine Pferde, und ſtammen ſich nich aus Arabien, ſondern aus Sweden un Oeland, und ich kenne ſie ſehr gut, denn meine gnedigſte Frau Gräwinn hatte zwei Pounyren, wo ſie ümmer mit ſpazieren fuhr.“ — Der Rekter wull nu wedder berichtigen, äwer Kurz föll em in't Wurt: „Nein, Schwager, laß das! Daß Du in ſolchen gelehrten Sachen Bräſigen überlegen biſt, glauben wir wohl.“ — „„Ne,““ ſäd Bräſig, „„laß ihn man kommen!““ un ſtunn vör den Rekter, as kunn ſinentwegen de Strid wedder losgahn. — „Ne, ne!“ rep Kurz, „wi ſünd hir nich

rute kamen, uns üm Bennuſſen un Klewerſaat tau ſtriden, wi ſünd blot rute kamen, 'ne recht gemüthliche Parti Boſton tau ſpelen.“ — „„Dat känen wi jo ok leiwer dauhn,““ ſäd Hawermann un ſtellte den Diſch taurecht. — „Holt, Korl,“ ſäd Bräſig, „das iſt mich entgegen, daß Du das ſelbſt hier anrangiren willſt, das hört ſich for den Wirthſchafter.“ — Un dormit bröllte hei äwer den Hof räwer: „Triddelfitz!“ — Un Fritz kamm anlopen. — „Triddelfitz, wir wollen Boſtohn ſpielen, machen Sie uns den Tiſch in den Gang'n und den Poh für die Beeten un ſtoppen Sie die Pfeifen und machen Sie 'ne Hand voll Filibuſſen.“ — Un as Fritz dat ſchön tau Stan'n hadd, ſet'ten ſei ſik dal un nu kunn't losgahn; äwer ſo fix gung't nich, 't mußt jo doch irſt utmakt warden, wo hoch ſpelt warden ſüll. Kurz wull den Boſton Grandiſſimo taum Schilling ſpelen; äwer Kurz was ümmer ſihr wag'halſig; dat was denn doch en beten tau hoch, un Bräſig erklärte, hei ſet'te ſik nich taum Spill dal, üm anner Lüd' dat Geld ut de Taſchen tau trecken. — Tauletzt kamm nu unner Hawermannen ſine Vermittelung en billiger' Spill tau Gang', un't würd treckt. — „Wer hat Careau?“ frog de Rekter, „der giebt an.“ — „„Kurz giebt an,““ ſäd Bräſig. — So, nu kunn't endlich losgahn; äwer't gung noch nich los, de Rekter läd de Hand up de Korten un ſäd, indem dat hei ſik in den Kreis ümkek: „Es iſt merkwürdig! Wir ſind doch Alle ganz vernünftige Menſchen und wir ſpielen ein Spiel, nämlich das Kartenſpiel, welches nach urkundlichen Nachrichten zur Unterhaltung eines wahnſinnigen Königs erfunden worden iſt. — König Karl von Frankreich nämlich . . .“ — „„Ne, Kinnings,"" ſäd Kurz un namm den Rekter de Korten ut de Hand, „„wenn wi ſpelen willen, denn willen wi ſpelen, wenn wi uns wat vertellen willen, denn willen wi uns wat vertellen."" — „Vorwärts!" rep Bräſig un Kurz gaww, vergaww äwer in de Haſt; alſo: „nochmal!" — Ditmal glückte dat, un nu kunn't Anſeggen losgahn. „„Ik paß,"" ſäd Hawermann in de Vörhand, nu kamm de Rekter; mit den durte dat äwer wat, ihre hei ſin Spill reih't hadd, denn hei hadd den vernünftigen Äwergloben, dat de Korten beter würden, wenn hei ſei enzeln upnamm, un wil hei all ſine Angelegenheiten mit grote Gewiſſenhaftigkeit bedrew, ſtek hei de Korten ümmer ſtreng de Reih nah, un dreihte de Säbenen un Fiwen ſo, dat hei dat middelſte Og tau ſeihn kreg, dat hei ſei jo nich mit de Söſſen un Viren verweſſeln kunn. — Kurz hadd wildeß ſine Korten up den Diſch leggt, de Hän'n dräwer folgt, un kek em an un ſüfzte. — „Ich paſſe," ſäd de Rekter. — „„Dat wüßt ik ſo wie ſo," ſäd Kurz, denn hei wüßte, dat ſinen Swager ſine Korten ſnurrig utſeihn müßten, wenn hei ut de Hand wat anſeggen ſüll, dorhengegen hadd hei 'ne Himmelangſt för ſinen Swager, dat hei mitgahn würd, wenn hei ſülwſt wat anſeggt hadd, wil hei denn ümmer nicks hadd, oder wenn hei wat hadd, dat Spill verſpelte. — „Paß!" ſäd Bräſig, de nu an de Reih kamm. — „„Boſton Grandiſſime!"" ſäd Kurz. — „„Wer geiht mit?"" — „Paß!" ſäd Hawermann. — „„Lieber Schwager,"" ſäd de Rekter, „„ich — ein Stich — zwei Stich — nun, der dritte der findet ſich — ich gehe mit."" — „Ja," ſäd Kurz, „äwer tauſam ward nich betahlt. Jeder betahlt för ſik." — „„Na, Kerl,"" ſäd

Bräſig, „„denn man raus! denn wollen wir ihnen die Fidel mal inzwei ſchlagen.““ — „Ja,“ ſäd Kurz, „äwer ſeggt ward nicks.“ — „„Bewohre,““ ſäd Hawermann un ſpelte Herzen-Teihn ut: „„Herzog Michel fiel in's Land.““ — „Coeur, Herr Oberförſter,“ ſäd de Rekter un ſmet Herzen-Buren dorup. — „„Herze mich und küſſe mich, un krünkle meine Krauſe nich,““ ſäd Bräſig un ſtek de Dam up. — „Das Mädchen muß einen Mann haben,“ ſäd Kurz un ſtek mit den König äwer, läd ſinen Stich vör ſik hen un ſpelte en lütten Kreuz: „Kreuz-Kringel und Zwiback.“ — „„Friß, Peter! 's ſind Linſen!““ rep Bräſig Hawermannen tau. — „Holt!“ rep Kurz, „ſeggt darw nicks warden.“ — „„Bewohre,““ ſäd Hawermann un ſmet en lütten Kreuz bi. — „Trefflich ſchön ſingt unſer Küſter,“ ſäd de Rekter un ſtek de Nägen vör. — „„Ein Kreuz ein Leid, ein böſes Weib hat mich der Herr beſchieden,““ ſäd Bräſig un namm den Stich mit de Dam. — „Na,“ ſäd Kurz, „dat weit der Deuwel! Kreuz hett hei ok nich. — Wat hei nu woll wedder hett?“ — „„Paß Achtung, Korl, nu geht die Reiſ' los,““ rep Bräſig. — „„Herr,““ ſäd hei tau Kurzen, „„ich war Ihr Whiſt. — Hier! Pitas war ein Hühnerhund,““ un dormit ſpelte hei Pik-As ut, un treckte den König nah: „„Vivat der König!““ — un dunn de Dam: „„Reſpect for die Dams!““ — „Herre Gott doch!“ rep Kurz, läd de Korten up den Diſch un kek den Rekter an, „wat hei nu woll hett? — Pik hett hei ok nich.“ — „„Lieber Schwager,““ ſäd de Rekter, „„ich komme auch noch.““ — „Äwer tau ſpäd,“ ſäd Kurz un namm de Korten wedder up mit en deipen Süfzer, as hadd de Rekter em nichtswürdig behan-

delt, hei wull't äwer as Chriſt dragen. — „„Korl,““ frog Bräſig, „„wo viel haben wir all?““ — „Vir Stich,“ ſäd Hawermann. — „„Ne,““ ſäd Kurz, „„dat's kein Spill. Seggt darw nicks warden.““ — „Iſt das Wasſagen,“ ſäd Bräſig, „wenn ich blos frag? — Nu paß Achtung, Korl, einen mach ich noch, un wenn Du noch einen machſt, denn is es rum.“ — „„Ik krig min,““ ſäd Kurz. — „Und ich kriege meine auch,“ ſäd de Rekter. — Nah en poor Rundgäng' deckte Kurz de Hand äwer ſine Stichen: „„So, ich hab' meine.““ — Ruten lagg up den Diſch, de Rekter riskirte en Snitt mit de Dam, Bräſig flog äwer mit den König: „Mädchen, wo willſt Du hin?“ un de oll, arm Rekter ſatt dor mit en Unnerſtich: „„ja, wie das zugehen kann, begreife ich nicht.““ — „Ach, Du hatteſt ja keinen Whiſt,“ rep Kurz. — „„Korl,““ ſäd Bräſig, „„wenn Du richtig aufgepaßt hättſt, denn hätten ſie noch en Unterſtich gehabt.““ — „Je, Du beſt man dat Verſeihn makt, Du ſpeltſt mi nich Herzen nah.“ — „„Korl, hätte ich auch einen? Ich hätte ja keinen, ich hätte ja blos den König blank.““ — „Nein, Schwager,“ rep Kurz wedder dormang „giebſt das ganze Spiel aus Händen, haſt den Treffkönig, un ſetzſt die Neun vor. — Das Spiel war groß gewonnen.“ — „„Ach was wollten Sie?““ ſäd Bräſig mit grote Verachtung, „„Sie Knabe, Sie Waldknabe! — Ich ſitze hier in der Hinterhand mit der ganzen Garangtion in Pik und denn noch mit en paar richtigen Brummshagens; was wollen Sie?““ — „Herr, glauben Sie, daß ich mich, wenn ich Boſton angeſagt habe, vor Ihren lumpigen Brummshagens fürchte?“ — „„Ne, ne!““ rep Hawermann dor-

tüſchen un gaww friſche Korten rüm, „„nu lat't dat man ſin, dat oll Nahſpelen is unangenehm."" —

Un in deſen Tempo ſpelten ſei denn nu wider, un't was ümmer, as wenn ſei ſik bi den Kopp krigen wullen, un hadden doch de beſten Geſinnungen gegen enanner. — De Rekter gewünn, un hei hadd ok de meiſte Utſicht tau gewinnen, denn wer dat irſte Spill verliert, gewinnt jo bekanntlich nahſten ümmer. — Kurz ſatt in Mallür; äwer dat glikt ſik männigmal hellſchen ut: „Zehn Grandiſſimo," ſäd hei. Allens verfirte ſik, hei ſülwſt ok, kek ſin Korten noch mal dörch: „Zehn Grandiſſimo!" ſäd hei nochmal, läd de Korten up den Diſch un gung in de Stuw up un dal; „ſo ſpielt man in Venedig und in andern großen Bädern."

Grad in ſinen grötſten Triumph un in de grötſte Verlegenheit von de Annern kamm Fritz Triddelfitz in de Dör, ganz verſtürt un ganz blaß: „Herr Inſpector, Herr Hawermann, ach, kommen Sie doch mal mit!" — „„Mein Gott,"" ſäd Hawermann, „„wat is paſſirt?"" un wull upſtahn; Kurz höll em äwer taurügg: „Nein," ſäd hei, „das Spiel muß erſt geſpielt werden. 'S iſt mir ſchon mal ſo gegangen, damals als das große Feuer war, und ich grade einen grand auf den Tiſch gedeckt hatte, da lieſen ſie auch Alle weg." — „„Herr Inſpector,"" bed Fritz wedder, „„Sie müſſen kommen."" — „Herre Gott!" rep Hawermann, let ſik von Kurzen nich mihr hollen un ſprung up, „wat is los? brennt dat?" — „„Nein,"" ſtamerte Fritz, „„ich . . . . mir . . . . mir iſt was paſſirt."" — „Was iſt Ihnen denn paſſirt?" ſchull Bräſig äwer den Diſch räwer. — „„Meine Fuchsſtute hat ein Füllen gekrigt,"" ſäd Fritz benau't. —

„Na, das is ſchon oft paſſirt,“ ſäd Bräſig, „aber was machen Sie denn dabei for ein Geſicht, as en Leichenbitter; ſo was iſt ja ein erfreulicher Umſtand in dieſen Umſtänden.“ — „„Ja,““ ſäd Fritz, „„aber ... aber .... es iſt ſo ſchnurrig. — Sie müſſen mitkommen, Herr Inſpector.““ — „Na, is dat Fahlen denn dod?“ frog Hawermann. — „„Nein,““ ſäd Fritz, „„es iſt ganz geſund; aber es iſt ſo ſchnurrig ... Kriſchan Däſel ſagt, es wäre ja wohl ein junges Kameel.“ — „„Na,““ ſäd Hawermann, „„denn will'n wi dat Spill nahſten ſpelen, will'n man mitgahn.““ Un wat Kurz ok ſäd, ſei gungen All mit Fritzen nah den Stall. — „So ein Füllen habe ich noch nie geſehn,“ ſäd Fritz unnerwegs, „ſolche lange Ohren hat es,“ un wiſ'te von den Ellbagen afwarts.

As ſei in den Stall kemen, ſtunn Kriſchan Däſel an de Bucht, wo de Fahlenſtaut fründlich beſorgt an ehr Lütt rümmer nörrickte, un dat Lütt de irſten unbehulpenen Verſäuke tau de ſpäderen luſtigen Fahlenſprüng' makte, ſchüddelte mit den Kopp un ſäd tau Bräſigen, de ſik bi em henſtellte: „Je, nu ſeggen Sei mal, Herr Entſpekter, wat all in de Welt jung ward.“ — „„Ja,““ ſäd Bräſig, kek Hawermannen an un ſäd mit Nahdruck: „„ich will's Dich ſagen, Korl, was er for Einer is: dieſes Vollblutsfüllen iſt ein Mauleſel.““ — „Dat is't,“ ſäd Hawermann. — „„Ein Mauleſel?““ rep Fritz, ſprung mit beide Beinen äwer de Bucht räwer un kreg, trotz Nörriken von de Olljch, dat Fahlen um den Hals tau faten un kek em nah Geſicht un Ogen un Uhren, un as em de ſchreckliche Wohrheit dorut entgegenlücht'te, rep hei in helle Wuth: „Oh, ik müggt dat

Kretur dat Gnick ümdreihn, as Guſt Prebberowm." — „„Schämen Sie ſich, Triddelfitz,"" ſäd Hawermann irnſthaft, „„ſehn Sie doch, wie die Mutter ſich freut, und wenn's auch kein Vollblut iſt."" — „Ja," rep Bräſig, „un ſie iſt doch die Nägſte dazu, als die Frau Paſtern ſagt. — Guſt Prebberowm können Sie meinswegens das Gnick umdrehn, denn er iſt ein dreimal deſtillirter, kontrakarrirter Hallunk." — „„Ne,"" ſäd Fritz un ſteg langſam wedder ut de Bucht rute, un ſine Wuth hadd 'ne grote Weihmäudigkeit Platz makt. „„Wo is't möglich!"" rep hei ut, „„is min beſte Fründ, un nu bedruggt hei mi mit en Dowen un mit en Muleſel. — Ik verklag' em."" — „Ich ſag' Sie ja, in den Pferdehandel gilt keine Freundſchaft und keine Redlichkeit," ſäd Bräſig, un kreg Fritzen unner den Arm tau faten un treckte em ut den Stall, „aber Sie jammern mir in Ihrem gerechten Smerz. — Lehrgeld in dem Pferdehandel haben Sie nu ſchon bezahlt, und das muß Jeder; aber vor einem Pferde-Prozeß will ich Ihnen ſchützen, denn ſelbſt, wenn der Mauleſel ſchon lange dod is, is ſo ein Prozeß noch lange nicht zu Ende. — Sehn Sie," ſäd hei un leddte Fritzen den Hof up un dal, „da will ich Sie 'ne Geſchicht als Exempel erzählen. Sehn Sie, da war der alte Rütebuſch auf den Swenſin, der verkaufte an ſeinen leibhaftigen Swager, der hier vor Hawermannen ſeine Zeiten Entſpekter war, 'ne entfamte Kretur von einen Stachelſchimmel als Reitpferd. — Gut, oder as Sie ſich angewöhnt haben: „Beng!" — Drei Tag' darauf will der Entſpekter ſeine neue Inquiſition mal probiren, er klattert alſo auf die Kretur rauf, denn es war ſe'n ollen Himmelhogen und was er war, war man hellſchen kurz verſtipert; aber knappemang ſitzt er darauf, da läuft dieſer Schinder plängſchaß mit ihm in den Dorfteich — gor kein Hollen! — bis an den Hals, un da bleibt er ſtehen; un nu nich rügg- noch vorwärts. — Das war en Glück for den Stachelſchimmel und for den Entſpekter, ſonſt hätten ſie ſich beide verſoffen; der Entſpekter bröllte nu mäglich nach Hülf, denn er könnte hier nicht gründen, und ſwimmen könnte er auch nich, und der olle Rad'macher Flegel müßte ihn mit en Kahn erretten. — Na, nu gung denn der Prozeß los, denn der Entſpekter ſagte, es wäre en Dummen, was wir Oekonomiker en Studirten benennen, und Rütebuſch müßte ihn wiedernehmen, denn Dummheit ſchützt vor Allens, auch in den Pferdehandel. Das wollte nu Rütebuſch nich, und die beiden Swägers ſpannten ſich erſt über den Fuß und nahſten verfeindten ſie ſich ſo dägern, daß ſie ſich auf drei Meilen nich mehr ſehn konnten. Der Prozeß gung aber ümmer weiter. Der ganze Swenſin müßte ſwören, daß das Kretur bei ſie ſeinen richtigen Klug gehabt hätte, und die Pümpelhäger Leute müßten wieder ſwören, daß er bei ſie ſich als en Studirten auserwieſen. So gung denn der Prozeß ſchon in ſein fünftes Jahr, und wildeß ſtand das Kretur ruhig in den Stall und fraß Haber, denn der Entſpekter hat ſeindag' nicht mehr auf ihm geſeſſen, indem daß er ihn for einen Seelenverkäufer und lebensgefährlichen Schinder taxirte; dodſlagen dürfte er ihn auch nich, indem daß er das corpus delictus von's Ganze wäre, wie ſie das nennen. — Nu wurden die gelehrteſten Pferdedocters ran gebracht, ihrer ſös, aber es half auch nich, ſie waren ſich uneins, drei davon ſagten, er wäre klug, drei davon, er wäre dumm. Der Prozeß gung aber ümmer ſachten weiter, und 'ne ganze Partie neuer Prozeſſen hatten ſich daraus entſponnen, denn die gelehrten Pferdedocters hatten ſich untereinander mit Maliziöſigkeit und Grobigkeiten heruntergemacht und ſich verklagt. — Nu wurd denn an einen berühmten Pferdeprofeſſer in Berlin geſchrieben, woans er die Sache taxirte. Der ſchrieb nu wieder, ſie ſollten den ollen Schinder den Kopp abſneiden und ihm hinſchicken, er müßte das inwendige Gehirn beſehen; es wäre ſchon ſehr ſwer, von einem vernünftigen Menſchen zu ſagen, was er dumm oder klug wär, aber bei ein unvernünftiges Stück Vieh wäre es noch viel ſwerer, indem daß es nicht Hals geben könnte. — Na, das ſollte nu geſchehen, da legte ſich aber der olle Rütebuſch mit ſeinen Advokaten dwas davor und ſetzte es auch durch, und der Prozeß konnte nu alſo wieder weiter gehn. — Da ſturb nu der alte Rütebuſch, und en halb Jahr darauf ſein Swager, und haben ſich beide nich vertragen, auch nich auf dem Todtenbett, und ſind Beid in die Ewigkeit gegangen, ein Jeder auf ſeine Meinung, der Eine, daß der Schinder klug wäre, der Andere, daß er dumm wäre. — Nu wurd der Prozeß einſtweilen ſiſtituwirt, und ſiſtituwirte ſich von ſelbſten, indem daß der olle Schimmel drei Wochen nachher auch krapirte, an pure Fettigkeit von wegen der guten Tage. — Nu wurde denn auch der Kopp ſauber eingeſalzen und an den gelehrten Profeſſer nach Berlin geſchickt, und der hat denn klar und deutlich zurückgeſchrieben, der Schimmel hätte all ſein Lebstage ebenſowenig ſtudirt gehabt, als er ſelbſten, und er wollte nur wünſchen, daß ein Jeder von die Prozeſſiſten ſo verſtändig geweſen wäre, als die Kretur, ſo vernünftig hätte ihr Gehirn ausgeſehen. — Und der Mann hatte Recht; denn ich habe nahſten den entfamten Slüngel von Jungen, der den Entſpekter das Pferd vorgeführt hat, als Knecht gehabt, un er hat es mich eingeſtanden, daß er der armen Kretur en Stuck brennen Swamm unter den Swanz gebunden hat, aus puren Schawernack, daß der Entſpecter ihm den Tag vorher den Puckel voll geſlagen hat. — Und nu frag ich jeden vernünftigen Menſchen, wo verſtändig muß das Thier geweſen ſein, daß es in den Dorfteich läuft, um ſich den Brand zu löſchen! — Und ſo war denn der große Prozeß zu Ende; aber die kleinen Prozeſſen zwiſchen die gelehrten Pferdedocters, die laufen noch ümmer fort. — Un nu will ich Ihnen was ſagen: Hawermann iſt en guter Freund von den ollen Prebberow, was den Hallunken ſein Vater is, und er ſoll mit ihm reden, daß Sie zu das Ihrige kommen. Und nun gehen Sie, und ſmeißen Sie keinen Haß auf das unſchuldige kleine Vieh, auch auf die Mutter nich, denn ſie können beide nich dafor, und die Mutter iſt eben ſo gut eine betrogene Creatur, wie Sie.“ Dormit gung hei de Annern nah, de all an den Kortendiſch ſeten. —

„Na, nu!“ ſäd Kurz, „alſo: zehn Grandiſſimo! ich ſpiele ſelbſt aus.“ — „„Korl,““ ſäd Bräſig, „„Du mußt mal mit den ollen Prebberow reden, daß Dein verdammter Windhund nich in zu große Ungelegenheiten kommt.““ — „Dat will ik ok, Zacharies, un dat kümmt ok taurecht; äwer mi jammert dat gor tau ſihr, dat den ollen Jungen ſine ganze Freud' ſo tau Vater worden is. — Wer denkt ok an en Muleſel!“ — „„Ich bemerke,““ ſäd de Rekter un läd de Korten, de hei knapp wedder in de Reih' ſteken hadd, up den Diſch — Kurz ſatt up Kahlen — „„daß man hier allgemein dies kleine neugeborene Thierchen einen Mauleſel nennt, da es doch nach naturgeſchichtlichem Sprachgebrauche ein Maulthier genannt zu werden verdient. — Der Unterſchied iſt nämlich der . . .““ „Du kannſt Einen dull maken mit Din Naturgeſchicht!“ rep Kurz. — „Spelen wi hir Naturgeſchicht, oder ſpelen wi Korten? — Hir Ruten-As liggt up den Diſch!“ — Nu hülp dat nich, nu würd bedeint un bedeint, un Kurz gewünn ſin Spill un dormit dat Recht, vir Wochen lang ümmer noch von ſine Thein-Grandiſſimo tau reden. —

So ſpelten denn de Herrn in fründſchaftliche Upregung wider, bet de Rekter, indem dat hei ſin Geld ſo in'n pohlſchen Bogen äwerſchot, gewohr würd, dat hei all drei Daler un acht Gröſchen gewunnen hadd, un wil em in de letzte Tid dat Glück nich mihr ſo recht tau Sid ſtunn, beſlot hei uptauhüren, hei ſtunn alſo up un ſäd, hei hadd kolle Fäut kregen, un ſtek ſinen Gewinnſt in de Taſch. — „Wenn Sie an kalte Füß' leiden,“ ſäd Bräſig, „will ich Ihnen ein gutes Mittel ſagen: nehmen Sie alle Morgen auf den nüchternen Magen eine Priſe Schnupftoback, das hilft gegen kalte Füß'.“ — „„Oh wat!““ rep Kurz, de in de letzte Tid gewunnen hadd, „„wo kann hei koll Fäut krigen!““ — „So?“ frog de Rekter heftig, denn hei hadd ſinen Gewinnſt tau vertheidigen, „kann ich nicht ebenſo gut kalte Füße kriegen, wie Du? — Kriegſt Du nicht immer auf unſerm

Klubb kalte Füße, wenn Du gewonnen haſt?“ un hei ſet'te dat dörch, hei behöll ſine kollen Fänt un ſinen Gewinn, un nah 'ne Wil führten de beiden Stadtlüd' af un nemen Bräſigen en En'nlang mit.

Hawermann was all in Begriff tau Bedd tau gahn, as dat vör de Dör en ludes Reden un Schellen würd un Fritz Triddelfitz mit Kriſchan Däſeln in de Stuw rinne kamm. — „Gun Abend, Herr Entſpekter,“ ſäd Kriſchan „un dat is mi ok ganz egal.“ — „„Wat is 'e denn wedder los?““ frog Hawermann. — „Herr Inſpector,“ ſäd Fritz, „Sie wiſſen, wie mir das mit dem — nu — mit dem Mauleſel gegangen iſt, und nun will Kriſchan das Thier nicht in dem Stalle leiden.“ — „„Wat ſöllt Di in?““ frog Hawermann. — „Ja, Herr, dat is mi ok ganz egal! Äwer dat kann mi nich egal ſin; ik heww mi bi Pird un Fahlen vermeidt un nich bi Kameel un Muleſel. — Wo? Denn kann mi Herr Triddelfitz jo woll ok Apen un Boren in den Ridſtall rinne bringen?“ — „„Na, wenn ik Di äwer ſeggen dauh, dat Dirt ſall in den Ridſtall bliwen, un Du ſallſt dat grad ſo handhaben, as jeder anner Fahlen.““ — „Ja, wenn Sei mi dat denn befehlen, denn is mi jo dat ok ganz egal, un denn kann jo dat ok ümmer. — Na, denn gun Nacht Herr Entſpekter, un nemen S't nich äwel,“ un dormit gung hei. — „„Herr Hawermann,““ ſäd Fritz, „„was wird der Herr von Rambow zu dieſem Vorfall ſagen? und gar die gnädige Frau?““ — „Nun, da beruhigen Sie ſich nur, die werden ſich nicht viel darum kümmern.“ — „„Je,““ ſäd Fritz un gung ut de Dör, üm tau Bedd, tau gahn, „„es iſt mir doch gar zu genirlich, daß dies grad mit meiner Stute paſſirt iſt.““ — — As de Herr von ſine Reiſ' tau Hus kamm, kreg hei de Geſchicht von de Voßſtaut warm von Kriſchanen tau weiten, un wil hei en gaudmäudigen Mann was un Fritzen girn liden mugg, indem dat ſei Beid in weck Stücken ſik ähnlich ſegen, tröſtete hei em un ſäd: „Laſſen Sie das! — Mit unſerm Vollbluts-Füllen-Handel iſt's nichts geworden. Sie müſſen denken, es ſind die gewöhnlichen Folgen einer Meſallianz. — Wir jagen ſpäter die Stute und das Füllen in die Koppel; und Sie ſollen ſehn, wir haben noch unſre Freude daran.“ — Un ſo kamm dat ok, ein Jeder hadd ſine Freud an dat Dirt. — Wenn de Dörpkinner des Sünndagsnahmiddags dörch dat Feld ſtröpten, gungen ſei nah de Fahlenkoppel un bekeken den lütten Muleſel: „Kik, Jöching, das is hei.“ — „„Ja, dat is en echten! — Kik, wo hei mit de Uhren deiht!““ — „Nu kik mal, nu ſleiht hei ordentlich achter ut!“ — Wenn de Dirns an de Koppel vörbi nah de Regel gungen, ſtunnen ſei ok ſtill: „Kik, Stine, dor's Herr Triddelfitzen ſin Muleſel!“ — „„Kumm, will'n mal ran gahn, Fik.““ — „Ne, dat dau'k nich, wo ſüht dat Dirt gruglich ut!“ — „„Ih, wo Du Di heſt! Du heſt doch för em ſülwſt nich ſo'n Grugel, denn hei giwwt Di jo ok ümmer de lichtſte Arbeit.“ — Un in de ganze Gegend würd de Voßſtaut un de Muleſel un Fritz nu berühmt, un wo de Letztere ſik blicken let, dor würd hei nah dat Befinnen von den Muleſel fragt tau ſinen groten Verdruß. Dat oll lütt Eſelfahling kümmerte ſik äwer nich derüm, dat ſprung den Sommer äwer mit de annern wollgeburnen un hochwollgeburnen Fahlen in de Koppel rüm, un wenn em ein von de Annern tau nah kamm, wüßt hei em woll eins tau verſetten.

Kapittel 23.

In dit Kapittel rekent Axel un verbetert de Wirthſchaft mit Ayrſhire-Bullen un Electoral-Bück. Häuhning will abſlutemang äwer de Pümpelhäger Grenz ſteigen. Gottlieb ſpält Boſton, ritt, danzt un ſingt Vivallera! Jung-Jochen un jung' Bauſchan kiken in den Abendhewen. — Von 'ne Husapteik un oll Schautüg, von en ſtillen Mann un en düſter Graf. — De lütt Fru Paſtern, Lowiſe un Bräſig kiken up den Gottsacker; Muchel un ſin Häuhning up den Preiſteracker.

Dit Johr was för Pümpelhagen ein recht geſegnetes, un as de Harwſt ranne kamm, un de Kurnpriſ' ok upſlogen, was Axel von Rambow dick dörch dörch all ſin Sorgen un ſine Verlegenheiten, hei rekente un rekente un wüßte ganz genau, wenn hei den Rapp ſo hoch rekente, un de Scheperi ſo un de Holländeri ſo, mit den wovelten Schepel Weiten hei den letzten Daler Schulden betahlen künn. — Dat müßt jo mit den Kukuk taugahn, wenn hei dit Johr nich ut all ſine Schulden rute kem. — Äwer dit Johr was dat ok en annern Snack, hei was ok ſülwſt up Pümpelhagen weſt, hei hadd ſik as Herr ok ſülwſt dorüm kümmert, un dat Og von den Herrn is in 'ne Wirthſchaft, wat de Sünn is in de Welt, unner ſinen Schin waßt un ript Allens, un achter den Herrn ſinen Fauttritt gräunt Low un Gras. Un ſo wohrte dat gor nich lang', dat Axel unſern Herrgott de Gawen un Gnaden jacht ut de Fingern namm un ſik das geſegnete Johr up ſinen Schalm anſniden ded; ſogor de högeren Kurnpriſen kemen em ſo vör, as wiren ſei ſin eigen Verdeinſt.

Hei ſatt nu hoch tau Pird, un wenn em för den Ogenblick tau de nothwennigen Wirthſchaftsutgawen un tau't Betahlen von de fälligen Weſſel bi Daviden un Sluſ'uhren dat klein Geld männigmal en beten knapp würd, ſo makte dat wider nicks ut, denn hei hadd ſik dörch ſine verſtännige un dädige Wirthſchaft in de Ümgegend einen groten Kredit verſchafft, wat hei dorut ſlot, dat em Pomuchelskopp bi Gelegenheit verſchidentlich Geld anbaden hadd. Dat hadd hei denn ok ahn Bedenken annamen, üm ſik Daviden von den Halſ' tau ſchaffen, un nu betahlte hei mit Pomuchelskoppen ſin Geld Daviden un Sluſ'uhren, un de betahlten't wedder an Pomuchelskoppen, un de wedder an em, un ſo gung't ümmer in de Ring herümmer, un deſe Inrichtung wir ok ſo wid recht ſchön weſt, wenn hei nich ümmer de Einzigſte weſt wir, de Hor bi de Sak laten müßt, un wenn Pomuchelskopp nich de Unbequemlichkeit hatt hadd, de Geldtüten ümtaupacken, dermit hei nich marken ſüll, dat hei ſin eigen Geld ümmer wedder kreg. — Dat was nu nich tau ännern, wenn Pomuchelskopp nich achter ſinen Schirm, von wo hei up Pümpelhagen Jagd makte, hervör treden wull; hei gaww ſik alſo derin, vorzüglich deßwegen, wil hei ſine Freud' doran hadd, dat de Verkihr ſo ſchön lebhaft worden was.

Axel hadd ok ſine Freud' an deſe Geſchäften, denn hei hadd ümmer Geld, de irſte Noth tau kihren, un dat beten Geld, wat hei derbi taugaww, kamm em unbedüdend vör, indem dat hei ſindag' nich up den Infall kamm, dat mal vör en ganzes Johr tauſam tau reken; hei dachte alſo ok all irnſtlich doran, grote Verbeterungen in Pümpelhagen intauführen. — Nu is dat äwer 'ne olle Büx, wenn ſei flickt is, dat all de jungen Herrn, de nich wat Rechts von de Wirthſchaft verſtahn, grad dormit bi ehre Verbeterungen anfangen, womit ſei am fix'ſten rungenirt warden känen. Ik mein mit den Veihſtapel. — Worüm is dat ſo? — Je, ik mein woll deßhalb, wil de jungen Herrn wenig Mäuh dorvon hewwen, ſik en friſchen Bullen un en por nimod'ſche Schaapbück antauſchaffen, un wil de Geſetze von de Veihtucht noch ſo in den Blagen liggen, dat ok de Dummſten klauk doräwer reden känen. Sei bruken blot jede olle, langjöhrige Erfahrung bi Sid tau ſchuben, un dat ward ehr nich ſwor, un denn ſtahn ſei mit ehre jungen Hor ebenſo würdig dor, as de Ollen mit ehre griſen.

In Pümpelhagen was 'ne Holländeri von Breitenburger Käuh, de de oll Kammerrath mit Hawermannen ſine Hülp un up Hawermannen ſin Anraden anſchafft hadd. — Hirbi müßt nu wat Nigs dahn warden, Axel reiſ'te alſo nah Sommersdörp, nah Pommern, wo 'ne Veihaukſchon hollen würd, un köffte up Pomuchelskoppen ſin Anraden en wunderſchönen Ayrſhire-Bullen. — Worüm grad den? — Na, irſtens, wil hei ſchön was, tweitens, wil hei ut Schottland was, un drüddens, wil't wat Nig's was. — In Pümpelhagen was 'ne Schaaphand von Negretti-Stamm, de vel **Wull** gaww un ſik ümmer ſihr indräglich utwiſen ded; äwer up den Wullmark hadd Pomuchelskopp, as hei ſäd, 1½ Daler mihr kregen för den Stein, alſo let de jung' Herr ſik von den Herrn Nachboren för düres Geld en poor hochfine Elektoral-Bück anſnacken. Dat hei ſik ut de Pundtall, de hei pro Kopp ſcheeren ded, den ganzen Utdrag bereken kunn, un gegen Pomuchelskoppen tau ſinen groten Vurthel bereken kunn, föll em nich in; hei hadd jo ſo naug wat Anners tau reken.

Hawermann wehrte ſik mit Hand un Faut gegen deſenigen Inrichtungen, äwer vergews; in ſinen jungen Herrn ſine Ogen was hei en ollen Mann, de in den Achierſälen kamen was un nu mit de Welt nich mihr furtkünn, un wenn em de oll Mann tau ſtark mit vernünftige Grün'n tauſet'te, hadd hei ümmer de ſülwige Antwurt: „Aber, mein Gott! Wir können's doch einmal probiren;“ dachte äwer der nich an, dat bi weck Ding' Probiren un Rungeniren egal is. De Inſpecter kunn nicks in de Sak dauhn un müßte Gott noch danken, dat ſin Herr noch nich up de Vullbland-Pirdtucht verſollen was, wat äwer ok all ſtark in de Luft rümſpäuken ded. De junge Fru kunn ok nicks hinnern, denn ſei wüßt nich, up wecke Ort ehr Mann de Verlegenheiten bi Sid ſchow, ſei müßt ſik, ahn dat ſei glikgültig an de Dingen vörbi gung, vörlöpig an dat hollen wat ſei ſach, un dat was bi Axeln ogenſchinlich grote Taufredenheit un güldene Utſichten.

Ok in Gürlitz bi Pomuchelskoppen un ſin Häuhning was idel Taufredenheit, dat heit grad nich hüsliche; äwer de verlangten ſei in ehre Beſcheidenheit ok nich, ne, ſei wiren taufreden mit den glatten Rundgang von de Geldgeſchäften, un de Utſichten würden in den eigentlichſten Verſtan'n ümmer güldener, denn de Grenz tüſchen Pümpelhagen un Gürlitz würd ümmer undüdlicher, je mihr dor queeräwer ſchrewen würd, un Pemuchelskopp hadd blot tauwilen dat unangeneme Geſchäft, ſin Häuhning de Flüchten intauſtutzen, wenn ſei abſlut nu all äwer den Grenztun fleigen un up Jennſid von em ehre Maden ſäuken wull.

In Jochen Rüßlern ſinen Huſ' ſatt de olle Dam Taufredenheit ſo recht behaglich up den Diwahn un wenn Einer dor von güldene Utſichten hadd reden wullt, denn hadd hei dat in den Sinn dahn, as de Poeten von einen „güldenen Morgenhewen“ reden, nich as wenn ſei glöwen, dat de Goldglanz den Morgenhewenglanz glik kümmt, ne, blot wil ſei nicks Schöneres kennen, indem dat ſei dat man ſelten tau ſeihn krigen. Gottlieb puppte ſik allmählich ut de langherige Petiſtenrup herute un fung ſe bi Lütten an, de Welt mit anner Ogen antauſeihn, as dörch de blage Brill, de ſei em tau Erlangen oder ſüs wo upſet't hadden. Hei ſpelte ſogor all tau Bräſigen ſine Freud' ſihr ſlicht Boſton, hadd ſik mal tau Pird ſet't, was ahn allen Schaden affollen, un was ſogor up Jochen Rüßlern ſine Auſtköſt kamen, hadd tworſten nich danzt, d. h. öffentlich vör alle Lüd' Ogen, hadd ſik äwer doch von Lining in de Nebenſtuw en Schottſchen inäuwen laten un hadd taum Sluß mit düdliche äwer man erbärmliche Stimm „Vivallera!“ ſungen. — Äwer Rudolph? — Na, von den will'n wi denn nu wider nicks nich ſeggen, as wat Hilgendörp tau Bräſigen ſülwſt ſeggt hett: „Bräſig, dei? — Grad ſo, as ik was:

nich dod tau krigen! Knaken as Elfenbein! — Hei ſmitt blot en Og' hen, denn weit hei Beſcheid, grad ſo, as ik! — Un Bäuker? — Rich rög an! Grad ſo, as ik!" — Fru Rüßlern was glücklich äwer dat Glück von ehre Kinner, un Jung'-Jochen un Jung'-Bauſchan ſeten männige Stun'n einträchtiglich tauſam un keken ſik, ahn wider wat tau ſeggen, nah de Ogen un dachten an de Tid, wenn ſei en nigen Thronfolger kregen, Jung'-Jochen Rudolphen un Jung'-Bauſchan Jung'-Bauſchan den ſiebenten." — Dat was grad kein Morgenhewen, äwer för genäugſame Lüd', as Jochen un Bauſchan wiren, ſüht ok en Abendhewen männigmal gülden ut.

So was alſo in jedem Huſ' in de ganze Gegend Glück, för jedes nah ſine Ort, blot in dem einen Huſ', wo de Freden ſik ſo recht behaglich inmeidt hadd un Winters an den warmen Aben un Sommers unner de Lind vör de Dör un in de Lauw in den Goren ſatt un as ſe en ollen braven Großvader taum Rechten ſeihn hadd un de lütte Lowiſe ehre luſtigen Sprüng' in Obacht namen un Fru Paſtern ehren Wiſchdank regirt un den Herrn Paſter ſine Schriften in Ordnung hollen hadd, dor wull't nich mihr mit den ollen Großvader, hei hadd ſtill Affſchid namen un hadd de Dör ſachten taumakt un was dorhen gahn, von wannen hei kamen was; un achter em was de Unrauh un de Sorg' intreckt, denn de gaude olle Paſter was ümmer ſwacker worden. Hei hadd kein eigentlich Lager un keine beſondere Krankheit, un Dokter Strump tau Rahnſtädt hadd bi den beſten Willen ut all de dreiduſend ſäbenhunnert un ſäbenunſäbentig Krankheitsorten, de den Minſchen von Rechtswegen tauſtahn, keine einzige rute funnen, de up em paſſen ded; hei müßt ſik alſo ſo behelpen, un dat ded hei, denn de olle truge Großvader Freden hadd em, as hei Affchid namen hadd, de Hand up den Kopp leggt un hadd tau em ſeggt: „Ik gah; äwer blot för 'ne korte Tid; denn treck ik wedder bi Dine Regine in. Du brukſt mi nich üm Di herüm, wil dat ik all ſid lange Johren in Dinen Harten intreckt bün in eine ſwore Stunn, as Du mit Gott un de Welt afſluten dedſt. — Nu ſlap in! mäud wardſt Du woll ſin.“

Un mäud was hei, ſihr mäud. — Sine Regine hadd em up den Sopha leggt unner de Billergaleri, up ſinen Wunſch ſo, dat hei ut dat Finſter ſeihn kunn, ſine Lowiſe hadd em warm taudeckt, un ſei wiren Beid up de Tehnen rute gahn, dat em de Rauh nich ſtürt würd. — Buten föllen de irſten Sneiflocken in deſen Winter von den Hewen heraf, ſachten, ümmer ſachten; un't was buten ſo ſtill, as binnen, as binnen in ſinen Harten; un em was't, as wenn de ſegnenden Chriſtus-Hän'n em winken un wiſen deden — kein Minſch hett dat ſeihn; äwer ſine Regine hett ſik de Sak nahſten utdüdt — un hei is upſtahn un hett dat Schapp upſlaten, wat hei noch von ſin ſel Vaders wegen her hadd, un wat ſin ſel Mutting ümmer ſülwſt ni bohnert hadd, un hatt ſik in den Lehnſtaul dervör ſet't un hett dat noch mal ſeihn wull't, wat em an deſe Ird leiwlich un ſchön dünkte. —

Dat Schapp was ſin Raritäten-Kaſten för Allens, wat em in ſinen Lewen mal wichtig un markwürdig weſt was, dat was ſine Husapteik, in de hei ſine Middel gegen de Noth un de Sorgen von deſe Welt verwohrte, de hei brukte, wenn ſin Hart krank was, einfache Husmiddel, äwer ſei ſlogen ümmer an. Sei wiren nich in Gläſ' un Buddeln un Schachteln verpackt, un kein Gebrukzettel was doran bunnen, ſei wiren mal tau 'ne glückliche Stun'n von ſine Hand plückt un taum Gebruk verwohrt. — Allens, wobi hei ſik mal 'ne reine Freud' wedder in't Gedächtniß taurügg raupen kunn, lagg in dit Schapp, un wenn hei mal trurig was, denn friſchte hei ſine Seel dermit wedder up, un ſeindag' nich ſlot hei dat Schapp tau, ahn de Kraft von ſin Middel tau verſpören un ſinen Dank dorför uttauſpreken. — Dor lagg de Bibel, de hei as Knaw tauirſt von ſinen Vader kregen hadd, dor ſtunn dat ſchöne Kryſtall-Glas, wat em ſin beſte Univerſitätsfrund taum Afſchid ſchenkt hadd, dor lagg dat Taſchenbauk, wat em ſine Regine as Brud ſtickt hadd, dor lagg de Muſchel, de em nah Johren de Matros ſchickt hadd, den hei mal wedder up den richtigen Weg wiſ't hadd, dor legen Lowiſe un Mining un Lining ehre Nijohrs- un Wihnachtswünſch, de ſei mit Tint un Fedder up dat Poppir tauſam ſtamert hadden, un dorbi ehre irſten prünigen Handarbeiten; dor lagg de verdrögte Brudkranz von ſine Regine ehren Ihrendag un de grote ſülwerbeſlagene Billerbibel, de em Hawermann, un de ſülwerbeſlagene meerſchümene Pipenkopp, de em Bräſig taum fiw un ſäbentigſten Geburtsdag ſchenkt hadden, un unner in dat Schapp ſtunn Schauhwark; dat Schauhwark, wat Lowiſe un Regine un hei anhatt hadden, as ſei tauirſt in dat Gürlitzer Parrhus intreden wiren.

Oll Schauhwark is nich ſchön, för em möt dat äwer leiwlich antauſeihn weſt ſin, denn hei hett ſik dat rute halt un hett dat bi ſik rümme leggt un hett dat lang' anſeihn un ſik vel dorbi dacht, un hett ſine irſte Bibel up den Schot namen un de Bergpredigt von unſen Herrn Chriſtus upſlagen un dorin leſen. — Kein Minſch hett dat ſeihn, äwer't was ok nich nödig, ſine Regine wüßt dat jo doch, wo't All geſcheihn was. — Un dunn is hei ſihr mäud worden un hett den Kopp in de Lehnſtauleck rinne drückt un is ſachten inſlapen. — —

So hewwen ſei em funnen, un de lütte Fru Paſturin hett ſik bi em up den Lehnſtaul ſet't un hett em ümfat't un em de Ogen taudrückt un hett ehren Kopp an ſinen leggt un hett ſtill för ſik hen weint, un Lowiſe hett ſik tau ſinen Fäuten ſmeten un de Hän'n äwer ſine Knei folgt un mit de weinenden Ogen de beiden leiwen, ſtillen Geſichter anſeihn. Dunn hett de lütte Fru Paſturin en Krünkel up de Blattſid von de Bibel makt, hett ſei em ſacht ut de Hand namen un is upſtahn, un Lowiſe ok, un is ehr üm den Hals follen, un dunn ſünd ſei beid in ein ludes Weinen utbraken un hewwen Schutz un Troſt an einanner ſöcht, bet dat hett düſter warden wullt. Dunn hett de lütte Fru Paſturin den Herrn Paſter ſine Stäwel un ehre Schauh tauſamen in dat Schapp ſtellt un hett ſeggt: „Ik ſegen den Dag, as ji tauſamen in dit Hus treden ſid;“ un hett Lowiſe ehre lütten Schauh dorbi ſtellt un hett ſeggt: „Un ok den Dag, as ji tauirſt äwer den Süll gahn ſid,“ un dunn hett ſei dat Schapp tauſlaten mit all ſine Freuden. — —

Nah drei Dag' was de gaude Paſter Behrens begraben up ſinen Kirchhof up en Flag, wat hei ſik bi Lebstiden mal ſülwſt utſöcht hadd, un von wo Einer dörch de hellen Ruten von dat Paſterhus in de Wahnſtuw ſeihn kunn, un up dat de Morgenſünn tauirſt fallen ded.

De Leddragen wiren gahn, ok Hawermann hadd gahn müßt, blot Unkel Bräſig hadd grad tau erklärt, hei wull de Nacht in den Paſterhuſ' bliwen, un hadd den Dag äwer hülprike Hand baden, un ſlek ſik nu, as hei de beiden Frugenslüd' Arm in Arm an dat Finſter ſtahn ſach in ehre trurigen Gedanken verluren, ſacht ut de Stuw nah ſine Slapkamer rup un kek in'n Schummern ut dat Finſter nah den Kirchhof räwer, wo dat düſtere Graww ſtill in den witten Snei lag. Hei dachte an den Mann, de dorunner lag, wo em de ſo oft de Hand entgegenreckt hadd, em tau helpen un tau raden, un hei lawte ſik dat an, hei wull't an de lütte Fru Paſturin nah Kräften vergellen. — Un unnen in de Wahnſtuw ſtunnen de beiden verwaiſ'ten Frugenslüd' un keken ok nah dat düſtere Graww räwer un lawten ſik ſtill in den Harten all de Leiw un Frundſchaft an, de de ſtille Mann, de dor unnen lag, ſo oft ehr vörhollen un ſo oft an ehr äuwt hadd. Un de lütte Fru Paſturin dankte Gott un ehren Paſter, dat ſei em in ehr Led ſo'n ſchönen Troſt ſchenkt hadden, as ſei in ehren Armen höll, un ſtrakte ehre Lowiſe äwer dat glatte Hor un küßte ſei un küßte ſei ümmer wedder, un Lowiſe bedte tau Gott un ehren annern Vader, dat ſei ſei utrüſten ſüllen mit Allens wat ſchön un gaud wir, dat ſei't All ehre Plegmutter in den Schot leggen kunn. — Ja, de friſchen Gräwer ſünd as de Driwbedden, de de Gärtner anleggt, dat hei de ſchönſten Blaumen derup trecken will; äwer ok fule Poggenſtäul driwen up deſe Bedden.

Den ſülwigen Abend ſtunnen in Gürlitz noch twei anner Lüd' an't Finſter un keken in den Halwſchummern dörch de Ruten, nich nah den Gottsacker, de lag ehr wid af, ne, nah den Preiſteracker, un Pomuchelskopp ſäd tau ſin Häuhning, nu künn't ehr nich fehlen, nu ſöll de Acker ut de Pacht, nu ſüll ſei em man laten, mit den nigen Preiſter wull hei vör de Wahl mal ein Wurt reden. — „Muchel," ſäd Häuhning, „de Pümpelhäger ward dat nich liden, de lett den Acker nich ut de Fingern." — „„Häuhning, ut de Fingern? Den hew ik jo ſülwſt in de Fingern."" — „Ja, wenn de jung' Herr ſik ok woll ſchicken möt; wo äwerſt denn, wenn wi ſo'n jungen Preiſter hir herkrigen, de ſülwſt wirthſchaften will?" — „„Klucking; ich kenn Dich gar nicht wieder, mein liebes Klucking! Wir haben ja die Wahl; wir wählen uns einen Petiſten. Die Art iſt blos mit Bibel und Geſangbüchern und Tractaten und haben zum Wirthſchaften keine Zeit."" — „Je, Du wählſt man nich allein, dor is noch Pümpelhagen un Rexow un Warnitz." — „„Klucking, Warnitz un Rexow! Was können die gegen Pümpelhagen und Gürlitz? — Wenn die Pümpelhäger und meine Leute zuſammen ſtimmen …."" „Verlat Di nich up Din Lüd', de Bur'n deiht Di't all taum Schawernack. — Un wat meinſt Du, wat Di de Paſterfru woll all taum Schawernack ded? — Un ſei kann't, dat ganze Dörp hängt an ehr as de Kliben?" — „„Kann ich ſie nich wieder ſchikaniren? — Die ſoll mir fort hier aus dem Dorf! — Ein Prediger-Wittwenhaus is nicht hier, un ich ſoll ihr wohl eins bauen? — Proſit die Mahlzeit, Frau Paſtohrin, gehn Sie man ein Haus weiter.““ — „Kopp, Du büſt en groten Schapskopp! De Wahl is jo all vörher.“ — Dermit gung ſei. — „„Klucking,““ rep hei ehr nah, „„ich bitte Dich, liebes Klucking, ich kriege das Alles zurecht.““ —

Ja, up de friſchen Gräwer bläuht ok männiges Unkrut, wenn de Arben hungrig ehre Hän'n nah Geld un Gaud von den ſtillen Mann utrecken, wenn de Nahwer de Noth von Wittwen un Waiſen benutzt, ſin Hus un Hof un Goren un Feld gröter un ſtaatlicher tau maken, un wenn de Gemeinheit in de bequeme Sophaeck ſitt un doräwer grüwelt, en grotes Unglück för ſik tau 'ne Melkkauh uptaubörnen. —

Kapittel 24.

Wat Franz in den Paſterhuſ' dauhn wull un doch nich ded. Worüm Bräſig koppſchu un Fritz ſtolz ward. Wedderſeihn un Verdreitlichkeiten. — 2000 Daler futſch! — Wer mot helpen? De olle brave Pomuchelskopp un de Preiſteracker.

Bräſig was de Woch' äwer in den Paſterhuſ' blewen, hei bröchte Allens in de Reih, wat bi ſo'ne Verännerung nothwendig is, hei namm dat ganze Inventor up, ſchrew ganze Humpel von de drulligſten Truerbreiw', drog ſei ſulwſt bad'wis trotz Snei un Kull un Podegra tau de

Poſt, un rekente in Rahnſtädt mit Schauſter un Snider tauſam un ſatt nu an den Mandag nah dat Gräfniß mit de Fru Paſtern un Lowiſe an den Frühſtücksdiſch, indem dat hei glik nahher afmarſchiren wull, as en Wagen vör de Dör höll, un Franz von Rambow ut em ſprung un glik dorup geſund un fröhlich in de Stuw tred. Äwer wo still würd hei utſeihn, as hei de ſwarten Truerkleider von de beiden Frugens gewohr würd! — „Mein Gott," rep hei in de irſte Äwerraſchung, „was iſt paſſirt? — Wo iſt der Herr Paſtor?" — De lütte Fru Paſturin was ut ehren Korflehnſtaul upſtahn un gung nu an den jungen Herrn heran un gaww em de Hand un ſäd mit Mäuh: „„Mein Paſtor iſt verreiſ't, in ſeine Heimath verreiſ't, und er läßt Alle grüßen, Alle"" — hir äwernamm't ehr, un ſei weinte achter ehren Taſchendauk — „„Alle, die er einmal lieb gehabt hat; Sie auch."" — Un Lowiſe gung ok an em ranne un gaww em de Hand, ahn wat tau ſeggen. Ehr was dat Blaud in't Geſicht ſtegen, as ſei em tauirſt ſeihn un kennt hadd, nu was ſei äwer wedder ſtill un hadd ſik ſat't. Un Bräſig ſchüddelte em de Hand un redte von dit un dat, üm de Geſellſchaft up annere Gedanken un äwer de irſte Weih'dag' wegtaubringen; äwer Franz hürte nich dorup, hei ſtunn as angedunnert, de Nahricht was em tau haſtig un tau hart in ſine fröhlichen Hoffnungen fallen.

Hei was twei Johr up de Akademi in Eldena weſt, was dor flitig weſt un hadd ſik dor Kenntniſſen aneigent nah alle Richt hen, as ſei dat widlüſtige Feld von de Landwirthſchaft verlangt, un as ſei ſo'ne Anſtalt beiden deiht; den praktiſchen Deinſt kennte hei genau von Hawermannen her; hei würd nu mündig un kunn ſine Gäuder antreden; em ſtunn nicks in den Weg', wenn hei en Husſtand begründen wull, as ſine eigene Äwerleggung. Deſe un den ſeligen Paſter ſine ruhigen, verſtännigen Breiw', de jede entfirnte Upförderung un Anſpelung ängſtlich vermeiden hadden, un bi alle fröhliche Herzlichkeit ümmer up Verſtand un Vernunft henwieſen hadden, hadden em vör vörilige Schritten un haſtiges Dauhn bewohrt. — Hei hadd kein kolles Hart, ſin ſlog ebenſo heit in de Boſt, as bi jeden annern jungen Minſchen, de ſik bi den irſten Anblick bet äwer de Uhren verleiwt un ſine Hand un ſin Hart up en Preſentirteller vör ſik herdröcht; äwer hei was von Lütt up an up ſine eigne Vernunft un up ſine eigenen Handlungen ſtellt worden, un hadd ok geringe Ding'n mit Äwerleggung bedrewen — weck ſäden mit tauvel Äwerleggung — äwer dat ſchadt nich! In deſen Punkt hadd hei Recht, deſen Hauptſchritt för't Lewen wull hei mit warmen Harten, äwer ok mit käuhlen Kopp dauhn. Hei hadd ſin Hart bedwungen, hadd all de ſäuten Dröm von Glück un Seeligkeit faſt in ſine Boſt verſlaten, as den ſäuten Karn in de harte Nät, hei hadd ſei nich vör idel Luſt un Genuß upknackt, hei hadd gedüllig täuwt, bet glückliche Ümſtänn, as Sünn un Regen, ſachten de Schell von ſülwſt platzen leten, dat de Kin geſund tau Dag' kamen künn, un en Bom dorut würd, unner den ſeinen Schatten hei mal glücklich mit ſine Lowiſe ſitten kunn. Un wenn ſin Hart einmal haſtiger ſlagen ded un em taum Beſäuk un taum Wedderſeihn driwen ded, denn hadd hei wacker dorgegen ſtreden mit gerechten Sinn gegen ſin Mäten, dat ſei nich drängt würd, dat ſei Tid hadd, ſik tau ſinnen un tau ſaten; un mit Stolz hadd hei dorgegen ſtreden: hei wull ſine glückliche Lag' nich as Friwarwer vörup lopen laten. Un wenn ſin Hart ok männigmal bläuden ded in ſo'n Strid, denn hadd hei em friſch un ſtramm tauraupen: „Hand von den Sack! — Lotteri ſpelen wi hir nich! — So en Verdeinſt is tau licht wunnen un tau licht utgewen. — De Verdeinſt ſall gellen, de Einen ſur worden is, dor hett hei nahſt ok ſine Freud' an. — Wat nich ſurt, dat ſäut't ok nich!"

Åwer nu was hei munnig worden, nu was hei in allen Kanten ein Mann worden, nu was ſinen eigenen Stolz un ſine Ihrlichkeit gegen dat leiwſte, ſäutſte Mäten up de Welt ehr vulles Recht geſcheihn, nu gräunte de Kin von den Rätkarn dörch de harte Schell geſund un fröhlich ut de düſtre Ird an dat Licht herute, un was't Tid em tau plegen, dat ein Bom derut würd, nu was't nich Tid allein, nu was't ok Schülligkeit. Nu ſmet hei ſik in ſinen Wagen, de Strid tüſchen de käuhle Åwerleggung un dat heite Hart was tau En'n, de Åwerleggung blew tau Hus, ſauber inpackt, dat ſei em nich afhannen kamen ded, denn hei künn ſei nahſten noch bruken, un dat heite Hart namm hei mit, un hett dat unnerwegs ſo vel tröſt un buſſ't un em ſäute Leder ſungen, as wir't en Wickelkind, un hei de Mutter dortau.

Ach, un nu was de Freud' dorhen, de Leder von Glück un Leiw wiren ümſüs ſungen, ſin Hart ſleg tuſchen de beiden, bedräuwten, ſwarten Truergeſtalten unrauhiger as vördem, un hadd hei de Åwerleggung ok tau Hus laten, ſin minſchlich Gefäuhl, ſine Ihrfurcht vör ſo'ne grote Truer un ſin Andenken an den ihrwurdigen, ſtillen Mann wiren mit em führt, un gegen ſo'ne Macht ſtritt kein ihrlich Hart; dor giwwt ſik dat, wenn ok mit Wunden un Weihdag'. — De Leiw is vull Eigenſucht un kennt keine Rückſicht vör Annere, ſeggen de Lüd', un't is ok wohr: ſei is 'ne Welt för ſik un geiht ehren eigenen Gang, as wenn ehr nicks Anneres kümmern deiht, ſtammt ſei äwer von Gott, denn is ehr de Gang nah ewigen Geſetzen vörſchrewen, dat ſei nicks ut de Richt bringt, nahrends anſtött un de annern Welten mit ehr ſäutes, mildes Licht anſtrahlt, as de Abendſtirn, wenn hei Rauh in de kranken Harten gütt.

So was ok Franzen ſine Leiw, ſei kunn nich anſtöten, kunn keine Unrauh äwer Annere bringen, ſei müßte tröſten un heilen, un dorüm bedwung hei ſin Hart un ſweg, un as hei Afſchid namm in den Paſterhuſ', dunn was em tau Maud, as en Wandersmann, de mit Mäuh un Sweit nah den Kirchthorm ran kamen is, de em von Firn winkte, un nu bi de irſten Hüſer tau weiten kriggt, dat dit nich de rechte is, un dat dat En'n von ſine Reiſ' noch wid achter liggt; hei deiht en deipen, friſchen Drunk un wannert denn rüſtig wider.

Dat was en ſchönen hellen Winterdag, as Franz nah Pümpelhagen wider gung un den Wagen langſam folgen let: Bräſig gung mit em. De junge Mann was in eignen deipen Gedanken, Bräſig ger nich, un ſo ſtimmten ſei nich recht tauſam. Bräſig hadd ok woll dat Mul hellen künnt von all de Geſchichten, de hüt in ſinen Kopp ſpäukten; äwer dat was ein von de glücklichſten Eigenſchaften von Unkel Bräſigen, dat hei't ſeindag' nich markte, wenn hei äwerläſtig würd. Taulezt indeſſen müßte hei doch gewohr warden, dat de jung' Herr doch ok rein gor nicks antwurt'te; hei ſtunn alſo ſtill, ungefihr up dat ſülwige Flag', wo em Axel dunn ſo ſmählich hadd afſtinken laten, un frog: „Wo? Bün ich vielleicht hier bei Sie in Unbequemlichkeiten? Es iſt mich das hier auf dieſes Flag ſchon mal paſſirt mit Ihren gnedigſten Herrn Vetter; denn kann ich ja auch wie dazumalen ein Haus weiter gehn.“ — „„Lieber Herr Inſpector,““ ſäd Franz un fot den Ollen ſine Hand, „„Sie dürfen mir das nicht übel nehmen; der Tod von dem alten braven Paſtor und die traurige Veränderung in dem lieben Paſtorhauſe haben mich gar zu tief ergriffen.““ — „So,“ ſäd Bräſig un drückte em de Hand, „wenn das iſt, denn nehm ich Ihnen das gut, und das hab' ich ümmer geſagt, auch zu die Frau Paſtern und die kleine Lowiſe, Sie ſind der gebildete Oekonomiker, wie er in's Buch ſteht, indem daß Sie menſchliches Gefühl in der Bruſt haben und zugleich auch aufpaſſen auf die ſackermentſchen Howjungs; und Rudolphen habe ich ümmer geſagt, er ſoll Sie zum Augenſpiegel nehmen. Kennen Sie Rudolphen?“ — Un nu fung hei von Rudolphen un Mining un Gottlieben un Lining an tau vertellen un bröchte de ganze Ümgegend mit in't Spill, un Franz bedwung ſik un hürte upmarkſam tau, ſo dat hei, as ſei nah Pümpelhagen kemen, mit Allen Beſcheid wüßt, ſogor mit Pomuchelskoppen un ſin Häuhning. — „So,“ ſäd Bräſig, as ſei up den Pümpelhäger Hof kemen, „Sie gehen nu zu Ihren gnedigſten Herrn Vetter, und ich zu Hawermannen, und was ich Ihnen von Pomuchelskoppen und ſeine heimlichen Projectionen geſagt habe, das bleibt ſo präter propter unter uns, und darauf können Sie ſich verlaſſen, aufpaſſen thu ich, und macht er hier noch weitere Fiſematenten, denn krieg ich ſie raus.“ —

Äwer Franz gung nich in dat Herrnhus, hei ſprung vör Bräſigen tau in't Wirthſchaftshus herinne, in de Stuw, wo hei ſo männige ſtille, herzliche Stun'n mit ſinen ollen truen Lihrmeiſter verlewt hadd, un föll den ollen Mann üm den Hals, un Olt un Jung legen ſik in den Arm, as wenn de Tid un de Johren twiſchen de Beiden utſtreken wiren, un de ollen Ogen würden ſucht, un de jungen Backen farwten ſik friſcher, as müßt dat Öller ſinen Dau un ſinen Segen gewen, dat dat junge Hart heller upgräunen künn. — So was't, un ſo ſüll't ümmer ſin! — Un Franz gung ok up Fritz Triddelfitzen in un reckte em de Hand hen: „Guten Tag, Fritz.“ — Äwer Fritz hadd ok ſinen Stolz, dat was de börgerliche Stolz, un hei hadd ok ſine Nachſucht, dat was de Nachſucht, de hei nah dat Grabenrendewuh in den Arwtacker rin ſtampt hadd, un hei ſäd käuhl: „Wie befinden Sie ſich, Herr von Rambow?“ — „„Fritz, biſt nicht klug?““ frog Franz un dreihte em rund üm un let em ſtahn, as wir Fritz 'ne unergründliche Frag', an de ſik nu en Anner verſänken kunn, un gaww de beiden ollen Herrn de Hand un gung tau ſinen Vetter. — „Kerl,“ ſäd Bräſig un ſette ſik an den Diſch, wo dat Eten all upſtunn, „ein exellenter junger Menſch, dieſer Herr Von! — Und was habt Ihr hier vor einen ſchönen Sweinbraten! Jn ſieben kolle Winter habe ich keinen Sweinbraten mehr geſehn.“ —

De Empfang, den Franz bi ſinen Vetter Axel funn, was herzlich un de Freud tau em uprichtig, un dat let ſik woll denken, denn de beiden Vettern wiren jo de einzigen männlichen Nahkamen von ehr Geſlecht. Frida, de Franzen all vördem up ehre Hochtid kennen lihrt hadd, freu'te ſik vör Allen tau den gauden un verſtännigen jungen Mann un ded Allens, üm em den Beſäuk angenehm tau maken, un as Hawermann nah dat Middageten Bräſigen dat Geleit gewen hadd un nu äwer den Hof taurügg gung, ſchickte ſei nah em rute un let em taum Koffe bidden, wil ſei mit Recht glöwte, dat dat Franzen leiw ſin würd. Bi deſe Gelegenheit kamm dat nu äwerſt rute, dat Franz all vörher in dat Wirthſchaftshus gahn was un den irſten Beſäuk bi den Inſpekter makt hadd, wat Axeln en beten verſnuppen ded, hei kruſ'te de Stirn bi de Nahricht, un ſine Fru wenigſtens markte dat glik, dat em de Herr wedder upſtöten ded. Dat wir nu glikgültig weſt, wenn hei nich ſo unverſtännig un ungerecht weſt wir, dat hei Hawermannen dörch en kolles vörnemes Weſen dat entgellen let, wat Franz verſeihn hadd — wenn't äwerall en Verſeihn was.

De Geſellſchaft ſtimmte alſo wedder nich ganz tauſam; jedes fründliche Wurt, wat tüſchen Hawermannen un Franzen weſſelt würd, was Axeln entgegen; hei würd' ümmer ſtiwer un köller, un de ganze Unnerhollung was all, trotz den ſchönen warmen Sünnenſchin, den de junge Fru üm ſik rümmer ſchinen let, up den Punkt intaufriren, as Hawermann mit en Mal upſprung, an dat Finſter gung un ahn Wideres ut de Dör lep. — Axeln ſin Geſicht würd düſterrod von den Arger, de in em upſteg: „Das iſt doch ein zu rückſichtsloſes Betragen!“ rep hei. „Mein Herr Inſpector ſcheint ſich von jeder gewöhnlichen Höflichkeit emancipiren zu wollen.“ — „„Das muß etwas Wichtiges ſein,““ ſäd Frida un tred an dat Finſter. — „„Was hat er da mit dem Tagelöhner?““ — „Das iſt ja der Tagelöhner Regel!“ ſäd Franz, de ok ut dat Finſter ſach. — „„Regel? — Regel?““ frog Axel un ſprung nu ok up, „„das iſt ja der Bote, den ich geſtern mit 2000 Thalern in Gold nach Roſtock geſchickt habe, der kann ja noch nicht wieder zurück ſein.““ — „Das wird's ſein,“ rep Franz, „was den alten Mann ſo außer Faſſung bringt. — Sieh blos, er vergreift ſich an dem Menſchen! — So hab ich ihn nie geſehn!“ un dormit lep hei ut de Dör, Axel achter em drin.

As ſei rute kemen, hadd de oll Inſpekter den jungen, kräftigen Daglöhner in den Buſſen fat't un ſchüddte em, dat em de Haut in den Snei föll: „Dat ſünd Lägen!“ rep hei dortüſchen, „dat ſünd niderträchtige Lägen! — Herr von Rambow, der Kerl hat das Geld verloren!“ rep hei den Herrn tau. — „„Ne, ſei hewwen mi't afnamen!““ rep de Daglöhner dormang un ſtunn dodenblaß dor. — Axel was ok blaß worden; de 2000 Daler hadd hei eigentlich all lang' nah Roſtock betahlen müßt, hadd't äwer ümmer noch up de lange Bänk ſchaben, bet em dat Füer up de Nägel brennen ded, un hadd ſe ſik nu von Pomuchelskoppen leihnt — un nu wiren ſei weg. — „Es ſind Lügen!“ rep Hawermann, „ich kenne den Kerl. Der ſollte ſich mit Gewalt Geld nehmen laſſen? Keine zehn Kerle ſind im Stande, ihm auch nur eine Pfeife Tabak mit Gewalt zu nehmen;“ un fohrte wedder up den Kirl in. — „„Halt!““ rep Franz un tred dortüſchen, „„laſſen Sie den Menſchen einmal ganz ruhig erzählen. — Wie iſt es mit dem Gelde?"" — „Sei hewwen mi't namen," ſäd Regel. — „As ik vemorrntau achter Rahnſtädt was, bi den Galliner Holt, kemen mi twei Kirls entgegen, un de ein bed mi üm en beten Füer up de Pip, un as ik em dat anſlagen wull, fot mi de anner von achtertau an de Gördel un ret mi achteräwer, un dunn nemen ſ' mi dat ſwart Packet ut de Taſch un dunn lepen ſ' in den Galliner Holt rin un ik achter her, kunn ſei äwer nich wedder krigen." — „„Was iſt das?"" föll Axel hir in. — „„Wie kommt Er heute morgen erſt bei'm Galliner Holz, der eine halbe Meile hinter Rahnſtädt liegt? — Hab' ich ihm nicht ausdrücklich anbefohlen: Er ſolle ſich von dem Burgemeiſter zu Rahnſtädt einen Paß geben laſſen und dann die Nacht durch gehen, damit das Geld heute Mittag um 12 Uhr in Roſtock ſei?"" (Dat was de letzte Termin, an den dat Geld betahlt warden ſüll, ſüs ſüll hei verklagt warden.) — „Ja, Herr," ſäd de Daglöhner, „un den Paß heww ik mi ok gewen laten, un hir is hei," un halte en ut ſine Hautſneer rute, „äwer de Winternacht dörch tau gahn, dat is doch ok ſo'n Stück, un ik bün bi mine Fründſchaft blewen in Rahnſtädt, un dacht ok ſo, ik kem doch woll noch tau rechter Tid nah Roſtock." — „„Kriſchan Däſel!"" rep Hawermann äwer den Hof räwer un was ganz ruhig worden, denn blot de faſte Äwertügung, dat em de Daglöhner grad in't Geſicht rinne log, hadd den ollen Mann in de Upregung bröcht. — „„Herr von Rambow,"" ſäd hei, as Kriſchan ranne kamm, „„befehlen Sie nicht, daß der Juſtiziarius geholt werden ſoll?"" — Un as Axel tauſtimmt hadd, ſäd hei: „„Kriſchan, nimm Di mal de beiden

Vörpird von de Kutſchpird un legg mal vör de Hälfſchäſ, Du ſallſt den Herrn Burmeiſter ut Rahnſtädt halen; en Breiw will ik Di dortau ſchriwen. — Un Hei Regel, kam Hei mal mit, Em will ik en ſtillen Platz anwiſen, wo Hei ſik beſinnen kann.“ — Dormit gung hei mit den Daglöhner af un ſlot em in 'ne Kamer in.

As Axel nu mit ſinen Vetter in dat Hus taurügg gung, hadd hei ſo de beſte Gelegenheit, den jungen Mann mit ſine Geldverlegenheit bekannt tau maken; äwer, obſchonſt hei wüßt, dat de em mit Lichtigkeit helpen kunn un würd, ſweg hei doch. Un dat is 'ne wohre, äwerall gültige Erfohrung, dat ſik de richtigen Schuldenmakers vel leiwer an dat harte Hart von en Wucherer wenden, as an dat weike von Frün'n un Verwandten. — Sei ſünd tau ſtolz, ehr Schulden un ehr Schuld intaugeſtahn; äwer nich ſtolz naug, bi de nichtswürdigſten Geldjuden tau bidden un tau borgen. Äwer't is kein Stolz, 't is nicks wider as de jämmerlichſte Feigheit, de ſik vör de vernünftigen un wollgemeinten Vörſtellungen von Frün'n un Verwandten fürchten deiht.

Axel ſweg alſo un gung unrauhig in de Stuw up un dal, wo ſik Frida mit Franzen äwer deſen beſondern Fall unnerhöll. De Sak was allerdings för den Herrn ſihr von Bedenklichkeit, dat Geld müßt ſchafft warden, ſüs künn hei verklagt warden, was mäglicher Wiſ' all verklagt. Hei höll't nich länger ut, hei let ſik ſin Pird bringen un obſchonſt dat all ſchummern warden wull, red hei ſpaziren — ſo ſäd hei wenigſtens — red äwer tau Pemuchelskoppen.

Pemuchelskopp hürte den Herrn von Rambow ſin

Mallür mit gor tau vele Weihleidigkeit an un ſwögte äwer de Slichtigkeit von de Minſchen un meinte, wotau denn de Herr von Rambow äwerall en Inſpekter hollen ded, wenn de nich mal ſo vel Verſtand hadd, em för ſo'ne wichtige Sak en ſäkeren Minſchen antauſchaffen, un meinte, hei wull noch nicks ſeggen, äwer dor künn ok well noch wat anners achter ſteken; indeſſen ſäd hei vörlöpig noch nicks, äwer dat wull hei denn doch ſeggen, dat Hawermann denn doch ümmer ſihr up ſinen eigenen Vurthel bedacht weſt wir, ſo taum Biſpill mit den Preiſteracker, tau deſe Pachtung hadd hei den verſtorbenen Herrn Kammerrath ok man beredt, dat hei ſülwſt mihr Laſtengeld kreg, denn de Pümpelhäger Wirthſchaft hadd apenboren Schaden von de Pachtung, un dat wull hei em bewieſen. Un nu rekente hei Axeln en langen Strämel vör, worin em de gor nich folgen kunn, wil hei äwerall nich tau reken verſtunn un för den Ogenblick blot an ſine Geldverlegenheit dachte. Hei ſäd alſo tau Allens „ja" un kamm nu taulezt mit ſin Anliggen taum Vörſchin, dat em Pomuchelskopp noch einmal 2000 Daler vorſchiten ſüll. Pomuchelskopp wrüng ſik irſt en beten un kratzte ſik achter de Uhren un ſäd taulezt ok „ja;" äwer unner de Bedingung, dat Axel den Preiſteracker von den nigen Paſter nich wedder pachten wull. — Dit hadd den jungen Herrn nu ſtutzig maken künnt, un Muchel fäuhlte dat ok richtig rute, hei bewef' em alſo wedder mit Tallen, dat de Gürlitzer Wirthſchaft vel ihre deſe Pachtung äwernemen kunn, un dat ſei up deſe Wiſ' Beid' bi den Tuſch gewünnen. Axel hürte mit halwen Uhren tau un ſäd taulezt tau, dit Verſpreken ſchriftlich von ſik tau gewen, ſine Geldverlegenheit was dringend, de irſte Noth müßte kihrt warden, un hei was ſo recht de Mann dortau, ſine Melkkauh den Hals aftauſniden, üm dat Fell tau verköpen.

De Sak was nu in'n Kloren: Axel bröchte ſinen Revers tau Poppir, Pomuchelskopp packte de 2000 Daler in un ſchickte ſei mit en Breiw von Axeln dörch ſinen eignen Ridknecht nah Rahnſtädt up de Poſt. So was't ok am beſten, denn up de Ort kreg Keiner in Pümpelhagen wat von de Sak tau weiten. As Axel nah Hus red, log hei ſik twei Ding' ſo lang' bündig vör, bet hei ſülwſt doran glöwen ded: irſtens, dat Hawermann eigentlich an den Verluſt ganz allein Schuld wir, un tweitens, dat hei froh ſin künn, den Preiſteracker up ſo'ne Wiſ' los worden tau ſin.

Kapittel 25.

Von en Gerichtsdag. Werüm Sluſ'uhren dat Gewiſſen afhanden kamen is. Von twei Por Eh'lüd', un dat de Düwel „ein feiner Mann" is. Wat Hawermann mit de Daglöhnerfru tau reden hadd, un werüm Franz Axeln von en vöriligen Schritt taurügg höll. Pomuchelskopp rührt den Kauken an un ritt dunn weg; de beiden Vettern verdarben ſich an deſen Kauken de Mag', un Franz findt, dat Pümpelhagen em äwerall nich bekümmt, hei reiſ't af, un ok Frida kann em nich hollen.

In Pümpelhagen was wildeſſen de Rahnſtädter Burmeiſter, de Axeln ſin Juſtiziarius was, mit den Herrn

Notorjus Sluſ'uhr as Protokollführer ankamen. De Mann hadd ſihr ümſichtig handelt, hei hadd glik, as hei Hawermannen ſinen Breiw leſen hadd, einen firen Polizeideiner in alle Wirthshüſer un Kopladens, wo Daglöhners woll vörſpreken künnen, rümmer ſchickt, üm nahtaufragen, ob un wennihr de Daglöhner Regel ut Pümpelhagen dor mäglicher Wiſ' weſt wir, un dordörch hadd hei denn naug tau weiten kregen, wat em bi de Unnerſäukung behülplich ſin kunn. — De Daglöhner was bi em ſülwſt giſtern gegen Klock vir Nahmiddags ankamen un hadd ſik den Paß utſtellen laten, hei hadd em dat Geldpacket wiſ't, dat Geld was in ſwartes Waßdauk inneiht weſt, un de Burmeiſter hadd noch genau nahſeihn, wat ok dat Sigel nich Schaden leden hadd. De Mann hadd em vertellt — hei wir äwerhaupt en beten ſihr redſelig weſt — hei ſüll de Nacht dörchgahn; dat wir nu frilich in deſe Johrstid en beten ſtark Verlangen, äwer de Mann wir jo en geſunden, friſchen Kirl; tau düſter kunn't nich warden, indem dat de Snei lüchten ded, un ok gegen Middernacht de Man upgung; hei hadd em alſo den Rath gewen, glik aftaugahn. Dat hadd hei äwer, as hei gewiß erfohren hadd, nich dahn; hei was in weck Wirthſchaften weſt un hadd ſik dor Snaps inſchenken laten; ja noch gegen Klock nägen was hei nich ut Rahnſtädt rute weſt un hadd noch vör en Kopladen ſtahn un hadd Brammwin drunken un von den groten Kriſtopher un vel Geld redt, hadd ok dat Packet noch den Ladendeiner wiſ't. Wo hei nahſten blewen was, wüßt hei noch nich; äwer ſo vel ſchinte em gewiß tau ſin, de Mann wir ſtark andrunken weſt, un hei frog nu Axeln un Hawermannen, wat de Minſch äwerall drunkfällig wir. — „Das kann ich nicht wiſſen," ſäd Axel, „ich muß mich in dieſer Hinſicht auf meinen Inſpector verlaſſen." — Hawermann kek em an, as wenn em deſe Red' ſihr upfällig was, wull wat dergegen ſeggen, ſäd äwer blot tau den Burmeiſter: ſeindag' nich hadd hei ſo wat an den Minſchen markt, oder ok blot dervon hürt; Regel wir ümmer de nüchternſte Minſch up dat ganze Gaud weſt; un hei künn in deſe Hinſichten äwerall nich äwer de Gaudslüd' klagen. — „Mag ſein!" ſäd de Burmeiſter, „aber ganz richtig war's mit dem Manne nicht; ein Mal iſt das erſte Mal — er hatte gewiß ſchon vorher getrunken, als er zu mir kam. Laſſen Sie ſeine Frau mal hineinkommen." —

De Fru kamm. — 'T was 'ne junge, hübſche Fru, 't was noch nich lang' her, dunn hadd ſei noch as de ſmuckſte Dirn ſo friſch in de Welt rinne keken, as't man en meckelnbörgſches Landmäten kann, nu hadden äwer all de Kindbedden de Mätensroſen von de Backen wiſcht, un de husliche Arbeit hadd de weiken, ſmidigen Glider all eckiger makt — unſere Husfrugens up den Lan'n warden bald olt — taudem drog ſei Truer, un de Angſt bewerte ehr dörch de Glider. — Hawermannen wurd de Fru jammern, hei gung an ehr ran un ſäd: „Regelſch, fürcht' Sei ſik nich, ſegg Sei in alle Ding' de Wohrheit, un't ward All wedder gaud warden." — „„Herre Jeſus, Herr Inſpekter, wat is dit? Wat heit dit? — Wat is dat mit minen Mann?"" — „Segg Sei mal, Regelſch, drinkt ehr Mann männigmal mihr Brannwin, as hei verdragen kann?" frog de Juſtiziarius. — „„Ne, Herr, allſeindag' nich, hei drinkt gor keinen Bramwin, wi hollen uns ok keinen in den Huſ'; blot in den Auſt drinkt hei en Sluck, de von den Hof gewen ward.“ — „„Hett hei giſtern, as hei von Hus gung, keinen Bramwin drunken?““ frog de Juſtiziarius wider. — „Ne, Herr! — Hei et noch irſt, un dunn is hei ſo gegen Klock halwig Drei weggahn. — Ne, Herr .... äwer täuwen S' mal, täuwen S' mal! — Ne, ſeihn heww ik't nich; äwer doch! ... Herre Gott doch ja! Giſtern Abend, as ik bi't Schapp was, dunn was de Bramwinsbuddel leddig.“ — „„Ik mein, Ji hellt Jug keinen Bramwin in'n Huſ'?““ frog de Burmeiſter. — „Ne, dat dauh wi ok nich; äwer dit is noch von den Gräfniß-Bramwin; wi hewwen verleden Fridag unſ' öllſt lütt Dirn begrawen laten, un dor's wecken äwrig blewen. — Ach, un wat hett hei ſik grämt! wat hett hei ſik grämt!“ — „„Un Sei meint, Ehr Mann hett em utdrunken?““ — „Ja, Herr, wer ſüll't ſüs dahn hewwen?“ —

Dat Protokoll würd upnamen, un Regelſch kunn rute gahn. — „„So!““ ſäd Sluſ'uhr dummdriſt tau Axeln un plinkte mit dat Og' up den Burmeiſter hen, „„den Bramwin hadden wi nu rut, wenn wi dat Geld irſt man rute hadden.““ — „Herr Notarius, ſchreiben Sie!“ ſäd de Burmeiſter ruhig un en beten ſihr von baben dal un wiſ'te mit den Finger up ſinen Platz: „Der Tagelöhner Regel wird vorgeführt, zur Wahrheit ermahnt und ſagt aus.“ — „„Herr Bürgermeiſter,““ ſprung Axel nu up, „„ich weiß nicht, was dieſe Branntweinsgeſchichte mit meinem Gelde zu thun hat. — Der Kerl hat es geſtohlen!““ — „Grade das,“ ſäd de Burmeiſter ungeheuer ruhig, „wollte ich nur wiſſen, ob er's geſtohlen oder beſſer — unterſchlagen hat, und ob er überhaupt in der Verfaſſung war, ſo etwas zu begehn," un gung an den jungen Herrn ran un ſäd ſihr fründlich, äwer ok ſihr beſtimmt; „Herr von Rambow, ein Dieb, der 2000 Thaler ſtehlen will, betrinkt ſich nicht vorher. — Uebrigens muß ich Ihnen ſagen, daß ich als Richter nicht blos Ihre Intereſſen, ſondern auch die des Angeklagten zu verfolgen habe." —

De Daglöhner Regel kamm herin, hei was dodenbleik; äwer de Angſt, de hüt Nahmiddag den ollen Inſpekter genäwer ut ſin ganzes Weſen ſprok, hadd em verlaten, hei ſach faſt ut as olles Eikenholt, an dat ſik kein Worm wagt. Hei geſtunn in, dat hei tau Hus all Bramwin drunken hadd, in Rahnſtädt noch mihr, dat hei Klock nägen noch bi den Kopmann weſt was, dunn bi ſine Fründſchaft in Rahnſtädt de Nacht un gegen Klock ſöß de Landſtrat nah Roſtock tau nahgahn was; äwer derbi blew hei: bi den Galliner Holt hadden em twei Kirls dat Geld mit Gewalt afnamen. — Wildeß de letzte Utſag' tau Protokoll namen würd, gung de Dör up, un de junge Daglöhnerfru ſtört'te up ehren Mann los — denn ſo ſtreng' polizeilich-gerichtlich is dat nich bi unſern meckelnbörgſchen Patrimonial-Gerichte — un föll em in den Arm: „Jochen! Jochen! Heſt Du Fru un Kinner för ümmer unglücklich makt?" — „„Marik! Marik!"" rep de Mann, „„ik hewwt nich dahn. — Min Hän'n ſünd rein. — Heww ik äwerall meindag' ſtahlen un namen?"" — „Jochen!" rep de Fru, „ſegg de Wohrheit vör de Herrn!" — In den Daglöhner ſine Boſt arbeit'te dat, düſterrod ſlog em dat äwer dat Geſicht; äwer mit en

Mal was hei wedder dodenblaß un ſmet ſo en ſchuen, unſäkeren Blick up de Fru: „Marik, heww ik allmeindag' wat ſtahlen un namen?“ — De Fru let ehre Hän'n von ſine Schullern dalſacken: „„Ne, Jochen, dat heſt Du nich! — Dat heſt Du würklich nich! — Awer Du lüggſt, Du heſt mi all öfter wat vörlagen.““ — Sei börte ehre Schört an de Ogen un gung ut de Dör; Hawermann gung achter ehr her. — Ok de Daglöhner würd affführt.

De Burmeiſter hadd de Tauſamenkunft van Mann un Fru nich ſtürt, 't was nich in de Ordnung, äwer't kunn em en Faden in de Hand gewen, an den hei de Wohrheit an't Licht trecken kunn. Axel was bi de Fru ehr Würd' „Du lüggſt, Du heſt mi all öfter wat vörlagen,“ upſprungen un gung in de Stuw haſtig up un dal, em ſlog dat Gewiſſen, hei wüßt ok nich, worüm hüt Abend grad, hei wüßt blot, ſtahlen un namen hadd hei ok nicks, äwer lagen hadd hei all vördem. Awer ſo is dat in de Seel von einen Minſchen, de nich uprichtig is, ſogor in den ſülwigen Ogenblick, in dem em dat Gewiſſen rührt is, lüggt hei ſik tau ſinen Vurthel wedder wat vör. Sin Fall was jo en ganz annern Fall, as den Daglöhner ſin, hei hadd jo blot en beten de' Unwohrheit ſeggt tau Gunſten von ſine Fru, dat ſei nich in Unrauh kamen ſüll, de Daglöhner äwer hadd lagen, üm ungerechtes Gaud an ſik tau rapen. —

Ja, Herr von Rambow, ſo bliwen Sei man bi, denn kann de Düwel noch mal en recht ſchönen Auſt an Sei hollen! —

Sluſuhr hadd ſin Protokoll tau En'n ſchrewen un gung wedder dummdriſt up Axeln tau: „Ja, Herr von Rambow, wer da lügt, der ſtiehlt auch.“ — Dat was 'ne entſamte Red' för Axeln ſine ogenblickliche Stimmung, taumal dor hei genau wüßt, wo dicht Sluſ'uhren ſin Geſchäft bi't Stehlen lag; hei verwunnerte ſik nich blot, ne! hei verfirte ſik ordentlich äwer den Kirl ſine Frechheit. — Dat hadd hei nu äwer woll nich dahn, wenn hei wüßt hadd, wat de Lüd' ſik von den Herrn Notorius vertellen deden. —

De Lüd' vertellten ſik nämlich, den Herrn Notorius ſin leiw Vatting hadd em as lütten Jungen an den Großherzog von Mecklenborg as Löper verköpen wullt un hadd em tau deſen Zweck von den Herrn Dokter un Zichurjus Kohlmann tau Riegenbramborg de Milz utſniden laten wullt, dat hei dornah beter lopen ſull; äwer de Herr Dokter, de ſüs Allens weit un von unſern Herrgott utdrücklich as Miniſter „der auswärtigen Allweisheit“ för Rigenbramborg inſet't is, hadd in 'ne ſlichte Stun'n, wo em de Ogen en beten äwergahn wiren, ſtaats de Milz dat Gewiſſen utſneden, un nu müßte Sluſ'uhr mit de Milz un ahn Gewiſſen in de Welt herümmer lopen, nich as Löper, ne! as Notorius. — —

För den Ogenblick was hir för den Richter nicks wider tau maken; de Tügen, den Daglöhner ſine Fründſchaft, de em tauletzt ſeihn hadden, wiren nich tau Hand, un de Burmeiſter ordnirte dat an, dat de Gefangene deſe Nacht noch in Pümpelhagen in Verwohrſam bliwen un den annern Dag nah Rahnſtädt bröcht warden ſull. — „Dann ſoll er hier unter dem Herrnhauſe in den Verkeller gebracht werden,“ ſäd Axel tau Hawermannen, de wedder rin kamen was. — „„Herr von Rambow,““ ſäd Hawermann, „„wär's nicht beſſer, ihn in der Kammer des Wirthſchaftshauſes zu laſſen, es ſind dort eiſerne Gitter ....““ — „Nein,“ ſäd Axel ſcharp, „im Keller ſind auch eiſerne Gitter; ich wünſche Colluſionen zu vermeiden, die im Wirthſchaftshauſe vorkommen könnten.“ — „„Herr von Rambow, ich habe einen leichten Schlaf, und wenn Sie's befehlen, kann ja auch noch ein zuverläſſiger Menſch an der Thür wachen.““ — „Was ich befohlen habe, habe ich befohlen. Die Sache iſt mir denn doch zu wichtig, als daß ich ſie Ihrem leichten Schlaf und einem Kameraden des Spitzbuben anvertrauen möchte.“ — Hawermann kek em fragwiſ' an un ſäd: „„Wie Sie befehlen,““ un gung ut de Dör. —

De Klock was gegen Teihn werden, dat Abenbrod ſtunn all lang' up den Diſch. Marie Möllers hadd Stein un Bein ſworen, de braden Krutſchen verbrennten ehr heil un deil, Frida was ok verdreitlich äwer dat lange Nuthängen von dat Abenbrod un hadd blot in Franzen ſine Unnerhollung en beten Geduld ſat't, dunn kemen de Gerichtsherrn endlich, un Frida in ehre friſche Wiſ' gung up den Burmeiſter tau un frog: „Nicht wahr? Er hat's nicht geſtohlen?“ — „„Nein, gnädige Frau,““ ſäd de Burmeiſter mit ruhige Beſtimmtheit, „„der Tagelöhner hat's nicht geſtohlen, aber es iſt ihm geſtohlen worden, oder er hat's verloren.““ — „Gott ſei Dank,“ rep ſei ut vullen Harten, „daß der Mann kein Dieb iſt! — Der Gedanke, unehrliche Leute auf dem Gute zu haben, wäre für mich ſchrecklich geweſen.“ — „„Du glaubſt doch wohl nicht, daß unſere Leute beſſer ſind, als alle andern? — Es iſt das

eben ſolche Bande, wie auf andern Gütern, ſie ſtehlen alle.““ — „Herr von Rambow,“ ſäd Hawermann, de ok taum Abendeten rinne kamen was, „unſere Leute ſind ehrlich, ich bin lange genug hier, um davon überzeugt zu ſein. In der ganzen Zeit iſt kein Diebſtahl vorgekommen.“ — „„Ach, das haben Sie mir ſchon immer geſagt, und nun haben wir's ja — nun haben wir's ja! — Meine thörichte Leichtgläubigkeit bringt mich um zwei tauſend Thaler. — Und wenn Sie die Leute denn ſo genau kennen, warum beſtellen Sie mir gerade dieſen Menſchen?““ — Hawermann kek em grot an. „Wie es ſcheint,“ ſäd hei, „wollen Sie mir die Schuld in die Schuhe ſchieben, aber wenn hier ein Verſehen paſſirt iſt, ſo nehme ich es nicht auf mich. Es iſt wahr,“ ſet'te hei haſtiger hentau, un de Arger ſteg em rod in't Geſicht, „ich habe dieſen Mann beſtellt; aber nur darum, weil Sie ſich deſſelben ſtets als Boten bei Geldſendungen bedient haben; er iſt ſchon öfter als zehn Mal von Ihnen nach Gürlitz geſchickt, und hier der Herr Notarius kann bezeugen, wie oft er bei ihm auf ſolchen Gängen geweſen iſt.“ — Frida kek bi deſe Würd' haſtig nah Sluſ'uhren räwer, un den Herrn Notorjus ſine Ogen hadden ſik up ehr richt't; ſei ſäden beid' nicks, un ſo verſchiden ok ehre Gedanken wiren, dat was doch ſo, as wenn ſei beid enanner in de Seel leſen kunnen. Frida leſ' ut de heimliche Schadenfreud' in den Notorjus ſine Ogen, dat hei en Hauptfind wir von ehren Glück, un de Notorjus leſ' ut de kloren, klauken Ogen von de junge Fru, dat ſei de Hauptſtein wir, de ſinen un Pomuchelskoppen ſinen Plan in den Weg' lag. — Axel wull 'ne haſtige

Antwurt up den Inſpekter ſine Red' gewen, hei verſlot ſik äwer de Mund, as hei den ollen Mann ſinen faſten Blick un nahſten Frida'n ehren frag'wiſen up ſik liggen ſach. — Sluſ'uhr ſweg ok un lag up de Lur, denn hei was de einzigſt, de dörch den Durn, de ſo bi Lütten in deſen Goren upſchaten was, dörchſeihn kunn, un nu lag hei achter den Durn un lurte, wat em nich en Haſ' in den Weg lep. So was denn de Juſtiziarius un Franz allein deſenigen, de keine Ahnung dorvon hadden, dat Hawermann mit ſine haſtigen Würd' ne grote Verdreitlichkeit anrührt hadd, un ſei allein ſet'ten denn ok de Unnerhollung bi Diſch furt. — As ſei von Diſch upſtahn wiren, gungen ſei utenanner; de Juſtiziarius blew de Nacht dor.

Allens ſlep in Pümpelhagen, blot twei Por Eh'lüd wakten noch; dat ein Por was de Herr von Rambow mit ſine Fru, dat anner Por was de Daglöhner Regel mit ſine Fru. — Dat eine Por ſatt dicht tauſam in 'ne warme Stuw, un de Nacht was ſo ſtill üm ehr rümmer, dat Einer woll Luſt krigen kunn, ſin Hart mal uttauſchüdden, woll Mann, mal de Wohrheit tau ſeggen. — Äwer't was nich. — Frida redte ehren Mann ſo warm un indringlich tau, hei ſüll't ehr ingeſtahn, ſei wüßt't nu ſo doch all, dat hei in grote Geldverlegenheiten wir; ſei wullen ſik inſchränken; äwer de Geſchäften mit Pomuchelskoppen un Sluſ'uhren ſüll hei upgewen; hei ſüll doch mit Hawermannen reden, de würd den rechten Weg weiten. — Bi Axeln was Allens man halw; hei log nich grad tau, hei ſäd äwer ok nich de Wohrheit. Dat hei nich in ogenblickliche Verlegenheit was, wull hei nich ſtriden, denn wenn Einen 2000 Daler ſtahlen würden, kem Einer woll in Verlegenheit; hei hadd jo ok noch bet dorhen nicks utdöſcht, hadd alſo jo noch nicks verköpen künnt — dat hei all en ſchönen Poſten Weiten vörweg verköfft hadd, un't Geld derför kregen hadd, ſäd hei nich. — Wat hei mit Pomuchelskoppen un Sluſ'uhren tau dauhn hadd — von Daviden ſäd hei nicks — kunn em nich ſchaden, dat wiren olle afgemakte Geſchichten — von den nigen Pump bi Pomuchelskoppen ſäd hei nicks — un de Lüd' wiren gegen em ümmer anſtändig weſt; äwer mit Hawermannen — un hir würd hei taum irſten Mal iwrig — mit ſinen Inſpekter künn hei ſik in Geldſaken nich beraden, das paßte ſik nich för em as Herr. — Axel log nich grad tau, un as hei ſinen Arm üm ſine Fru ſlog un ehr ſäd: Dat würd all wedder gaud warden, ſäd hei ok de Wohrheit, denn in den Ogenblick glöwte hei dat ſülwſt. Sei gung mit ſworen Harten von em. —

Dat anner Por ſatt nich in 'ne warme Stuw; de Daglöhner lag in den kollen Keller, un ſine Fru lag buten up de Knei vör dat Kellerfinſter in den ſinen, kollen November-Regen, ſei ſeten nich dicht tauſam, tüſchen ehr ſchewen ſik iſerne Trallingen. — „Jochen," fluſterte ſei dörch de intweiige Finſterrut, „ſegg de Wohrheit." — „„Sei hewwen't mi afnamen,"" was de Antwurt. — „Jochen, wer?" — „„Je, weit ik't?"" ſäd hei un ſäd de Wohrheit; hei wüßt nich, wat dat för en Frugensminſch weſt was, de em dat ſwarte Packet an den hellen lichten Morgen up de apne Landſtrat ut de Weſtentaſch treckt hadd, as hei, noch eltdun von den giftigen Dag un wedder andunt von en por Sluck up den nüchternen Magen, den Weg nah

Gallin tau tummelt was. — Hei log nich; äwer de Wohrheit kunn hei nich ſeggen: wo kunn hei woll ingeſtahn, dat em, den jungen forſchen Kirl, en Frugensminſch **2000** Daler up de apenbore Landſtrat afnamen hadd? — Dat kunn hei nich, un wenn't ſin Lewen koſtt hadd. — „Jochen, Du lüggſt! Wenn Du mi nich de Wohrheit ſeggen willſt, ſo ſegg ſei doch unſern ollen Inſpekter.“ — Ne, den vör Allen kunn hei de Wohrheit nich ſeggen, den hadd hei't mal verſpraken, nich wedder tau leigen, un de hadd em ſo indringlich vermahnt — den kunn hei't nich ſeggen. — „„Marik, hal mi min Stemmiſen un hal mi en por Daler Geld.““ — „Jochen, wat willſt Du?“ — „„Ik will weg.““ — „Jochen, Jochen! un Du willſt mi mit de Wörm hir ſitten laten?“ — „„Marik, ik möt weg; oder't geiht allmeindag' nich gaud.““ — „Jochen, ſegg de Wohrheit, un't ward All wedder gaud.“ — „„Wenn Du mi dat Stemmiſen un dat Geld nich halſt, denn möt ik mi deſe Nacht dat Lewen nemen.““ — Un hir würd ok ſo vel beden un redt un dahn, as baben in de warme Stuw; äwer de helle Wohrheit wull nich rute kamen, hir nich, as dor nich, ſei würd hir, as dor, von den Schimp taurügghollen, unäwerlegte un anrüchige Dahten friſch intaugeſtahn, un ok hir gung de Fru mit ſworen Harten von den Mann. —

Den annern Morgen was dat Irſte, wat ganz Pümpelhagen in Upruhr bröchte, de Nahricht, dat de Daglöhner Regel utbraken un weglopen wir. De Juſtiziarius makte ſine Anſtalten, üm em wedder habhaft tau warden, un führte mit den Herrn Notorjus nah Hus. — Axel was wüthig, Keiner wüßt werüm, äwer hei was't woll up ſit ſulben, un doräwer, dat hei de Schuld nich up en Annern ſchuben kunn, indem dat hei dat ſülwſt anordnirt hadd, dat de Kirl in den Keller ſpundt warden ſüll. —

Taum Frühſtück kamm Pemuchelskopp, üm ſik de Sak tau befragen, von de hei hürt hadd, as hei ſäd. — Sine Begrüßung mit Franzen was frömd un käuhl, deſto fründlicher würd hei von Axeln upnamen. Hei wüßte vel tau vertellen dorvon, dat de Gerichten vel tau glimplich mit den gemeinen Mann ümgüngen, un dat de Burmeiſter in Rahnſtädt vel tau gaud gegen de Spitzbauben wir; hei vertellte Deiwsgeſchichten, de em ſülwſt un ſine Bekannten paſſirt wiren, un ſlet tauletzt dormit, dat hei ſäd: hei glöwte nu frilich ok, ebenſo as Hawermann, dat de Kirl dat nich dahn hadd. „Dat heit,“ ſet'te hei hentau, „hei hett dat nich ut ſik ſülben dahn, hei kann blot von en Annern dortau anſtift't ſin, denn dat wagt kein Daglöhner, 2000 Daler, de em anvertrugt ſünd, tau ſtehlen; dor möt en Kläukern achter ſteken. — Und darum,“ ſäd hei, „rathe ich Ihnen, Herr von Rambow, auf die Leute ein Auge zu haben, die die Flucht des Tagelöhners begünſtigt haben können, oder die überhaupt nur ſeine Partie nehmen.“ — Axeln ſin Gemäuth was dörch den Verluſt un dörch den Arger ſchön in de ruge Fohr leggt, un wat för en Saatkurn dorinne föll, un was't ok Nadel un Dresp, dat müßt der ſchön in kinen. — Hei gung in de Stuw up un dal: ja, Pemuchelskopp hadd Recht, hei wir en ollen Praktikus, de de Welt kennte, dat heit de landwirthſchaftliche; äwer wer künn mit Regeln in ſo'ne Sak äwerein ſin? — Hei wüßte Keinen. — Wer hadd Regeln ſine Parti namen? —

Dat was Hawermann weſt, de hadd utdrücklich tauirſt ſeggt, hei würd dat Geld woll verluren hewwen. — Äwer hei hadd ſik jo bi de irſte Nahricht an den Kirl handgriplich vergrepen? — Na, dat kunn ok afkort't Spill ſin. — Un worüm hadd hei dörchut wullt, dat de Daglöhner dicht neben ſine Stuw in de Kamer ſitten ſüll? — Villicht, dat hei mit em verkihren, villicht, dat hei em up deſe Wiſ' beter furthelpen kunn? —

Dat wiren för jeden verſtännigen Mann dämliche Gedanken; äwer de Düwel is „ein feiner Mann," hei ſöcht ſik nich de Klauken un Starken ut, wenn hei ſinen Radel un Dreſp in de ruge Fohr ſeien will, hei nimmt ſik de Dummen un Swacken.

„Was hat Ihr Inſpector da mit der Frau?" frog Pomuchelskopp, de an't Finſter treden was. — „„Das iſt ja Regelſch,"" ſäd Franz, de bi em ſtunn. — „Ja," rep Axel haſtig, „was hat er mit ihr? Das möchte ich wiſſen." — „„Das iſt ſehr ſonderbar,"" ſäd Pomuchelskopp.

Up den Hof ſtunn Hawermann mit de Daglöhnerfru un redte ehr ogenſchinlich up wat tau; ſei ſtrüwte ſik, äwer taulezt gaww ſei nah un gung mit em up dat Herrnhus tau. Sei kemen in de Dör, in de Stuw herin. — „Herr von Rambow," ſäd Hawermann, „die Frau hat es mir eben eingeſtanden, ſie hat ihrem Manne in dieſer Nacht fortgeholfen." — „„Ja, Herr,"" ſäd de Fru un bäwerte an Hän'n un Fäuten, „„ik heww't dahn, ik bün der ſchüllig an; äwer ik kunn nich anners, hei wull ſik ſüs dat Lewen nemen,"" un nu ſtört'ten de Thranen ehr ut de Ogen un ſei nam de Schört vör't Geſicht. — „'Ne ſaubere Geſchichte!“ rep Axel hart, de doch nu ſo gaudmäudig was, „'ne ſaubere Geſchichte! Dies ſcheint ja ein ordentliches Complott zu ſein!“ Franz gung an de Fru heranne, treckte ſei up en Staul dal un frog: „„Regelich, hett hei ehr denn nich ingeſtahn, wo hei mit dat Geld blewen is?““ — „Ne, jung' Herr, hei hett mi nicks ſeggt, un wat hei ſäd, wiren Lägen; dat weit ik; äwer namen hett hei't nich.“ — „„Wie kommen Sie dazu,““ fohrte Axel up Hawermannen in, „„mit der Frau ohne meinen Befehl ein Verhör anzuſtellen?““ — Hawermann verſtutzte ſik äwer deſe Frag', äwer noch er den Ton, in den ſei ſtellt wurd: „Ich glaubte,“ ſäd hei taulezt ruhig, „daß es gut ſein würde, zu erfahren, wie und wann der Gefangene ausgebrochen iſt, um einen Fingerzeig für ſeinen jetzigen Aufenthaltsort zu erhalten.“ — „„Oder auch Fingerzeige zu geben!““ rep Axel un dreihte ſik raſch üm, as hadd hei wat dahn, wat em dür tau ſtahn kamen künn. — So ſlimm, as hei mit Recht fürchten künn, würd nu frilich de Sak nich, denn den Sinn von de Würd' verſtunn Hawermann nich, hei hürte blot den Ton, äwer dat was all naug, üm em mit den irnſthafteſten Nahdruck ſeggen tau laten: „Was Sie mit Ihren Worten ſagen wollen, weiß ich nicht, iſt mir auch gleichgültig; aber die Art und Weiſe, in der Sie geſtern Abend und heute Morgen zu mir geſprochen haben, nehme ich nicht von Ihnen an. — Geſtern ſchwieg ich aus Rückſicht vor der gnädigen Frau, in der Geſellſchaft von heute Morgen aber“ — derbi kek hei Pomuchelskoppen an — „brauche ich ſolche Rückſichten nicht zu nehmen,“ un dermit gung hei ut de Dör, de Daglöhnerfru folgte. — Axel wull

em nah; Franz tred em in den Weg: „„Was willſt Du, Axel? Beſinne Dich doch! — Du haſt Schuld, Du haſt den alten Mann ärger gekränkt, als er überhaupt ahnt.““ — Dat wir en ſtark Stück, ſäd Pomuchelskopp, as wenn hei mit ſik ſülwſt redte, för en Inſpekter wir dat en ſtark Stück; äwer hei müßte maken, dat hei nah Hus kem, ſäd hei un rep ut dat Finſter nah ſin Pird. — Hei hadd't je nu All recht ſchön in'n Gang' bröcht. —

Dat Pird kamm, Axel begleit'te ſinen Hérrn Nachboren ut de Dör; Franz blew in de Stuw. — „Gewiß ein ſehr guter Mann, Ihr Herr Vetter!“ ſäd Pomuchelskopp; „aber er kennt die Welt noch nicht; weiß noch nicht, was ſich für den Herrn ſchickt und was für den Diener.“ Dormit red hei af.

Axel kamm rinne in de Stuw un ſmet de Mütz, de hei ſik wegen den käuhlen Morgen upſet't hadd, in de Sophaeck un rep: „„Verdammte Spitzbuben-Geſchichte! — Hol' der Teufel den ganzen Kram, wenn man ſich auf keinen Menſchen mehr verlaſſen kann!““ — „Axel,“ ſäd Franz un gung fründlich tau em ranne, „Du thuſt Deinen Leuten bitteres Unrecht an, Du thuſt Dir ſelbſt Unrecht, lieber Bruder, wenn Du bei Deinem wohlwollenden Herzen Dich in einen ſo ungerechten Haß hineinarbeiteſt.“ — „„Ungerecht? Was? — Mir ſind 2000 Thaler geſtohlen…““ — „Sie ſind Dir verloren gegangen, Axel, durch leichtſinnige Schuld eines Tagelöhners.“ — „„Ach was, verloren!““ rep Axel un dreihte ſik von em af; „„komm Du mir mit demſelben Märchen, wie mein Herr Inſpector!““ — „Axel, alle verſtändigen Leute ſind dieſer Meinung, der

Burgemeiſter ſagte ſelbſt …“ — „„Ach, ſchweig mir von der alten Schlafmütze! — Ich ſollte nur die Unterſuchung geführt haben, dann ſollte was Anderes zu Raum gekommen ſein; ja, wenn ich heute Morgen blos die Frau zuerſt vorgekriegt hätte, denn ſollte ihre Ausſage ganz anders lauten; aber ſo? — Oh, 's iſt ja reine Durchſtecherei!““ — „Hör mal, Axel, Du machteſt vorher ſchon einmal eine Anſpielung,“ rep Franz ſcharp un beſtimmt, „zum Glück wurde ſie nicht verſtanden, nun machſt Du ſie zum zweiten Male, und ich für mein Theil muß ſie verſtehen.“ — „„Nun, dann verſteh' ſie; ohne genügenden Grund iſt ſie nicht gemacht.““ — „Und ſolche Andeutung wollteſt Du vor Deinem Gewiſſen vertreten? Du wollteſt in Deiner ungerechten Aufwallung mit frevelhaftem Uebermuth einen Schmutzfleck auf ein 60jähriges ehrenhaftes Leben werfen?“ — Dat treckte Axeln an un käuhlte em en beten af, un hei ſäd verdreitlich, dat ſine künſtliche Wuth nich wider vörhollen wull: „„Ich habe nicht geſagt, daß er's gethan hat; ich habe nur geſagt, er könnte es gethan haben.““ — „Der Verdacht,“ ſäd Franz kolt, „iſt eben ſo ſchlimm, wie der andere; für Dich ebenſo ſchlimm, wie für den alten Mann. — Beſinne Dich doch, Axel!“ ſäd hei indringlicher un läd den Vetter de Hand up de Schuller, „wie lange iſt der alte Mann nicht Deinem Vater und Dir ein treuer, aufrichtiger Verwalter geweſen? — Mir,“ ſet'te hei ſtiller för ſik hentau, „war er mehr, mir iſt er Freund und Lehrer geweſen.“ —

Axel gung up un dal, hei fäuhlte ſin Unrecht — kaum wenigſten in deſen Ogenblick — äwer dat fri un frank intaugeſtahn, dat hei ſine eigenen Dämlichkeiten un Unwohrheiten einen Annern ungerechter Wiſ' in de Schauh hadd ſchuben wullt, dortau fehlte ſine Seel de helle Mand, hei fung an, mit ſik tau ſchachern un tau handeln un grep nah de Uttunft, nah wecker de Swacken un Unrechtfarigen ümmer gripen: hei ſpelte den Strid in den Gegner ſin Lager äwer, as hei naug mit ſik ſchachert hadd. — De reine Wohrheit ward noch bet up deſe Stun'n tau jeder Tid in 'ne ſwacke Minſchenſeel för dörtig Sülwerling' verſchachert. —

„„Oh, Dir,““ ſäd hei, „„Dir wird er ja wohl noch mehr ſein.““ — „Wie meinſt Du das?“ frog Franz un dreihte ſik raſch nah em üm. — „„Oh,““ ſäd Axel, „„weiter Nichts! — Ich meinte nur: Du wirſt ihn ja wohl nächſtens „Papa“ nennen.““ — 'T lag 'ne Nichtswürdigkeit in deſe Red', 't lag de Abſicht dorin, den Mann tau kränken, de de Wohrheit gegen em uprecht erhollen hadd; 't was de Smuz, de em bi Pomuchelskoppen anhackt was; düſterrod got dat Franzen äwer. Sin ſtillſtes, heiligſtes Geheimniß was an dat Licht bröcht, bi deſe verdreitliche Gelegenheit, up deſe Ort an dat Licht bröcht, de höhnſche Abſicht lag tau Dag'. — Düſterrod ſchot em dat Blaud dörch dat Geſicht un wildeß hei ſik ſaten ded, ſäd hei kort: „Das gehört hier nicht her.“ — „„Warum nicht?““ ſäd Axel. „„Das erklärt wenigſtens die Wärme, mit der Du Deinen Herrn Hawermann vertheidigſt.““ — „Der Mann braucht nicht vertheidigt zu werden, ſein ganzes Leben vertheidigt ihn.“ — „„Und ſeine ſchöne Tochter,““ ſäd Axel un gung in groten Schritten un groten Triumph up un dal. — In Franzen ſine Seel gährte dat up; äwer hei bedwung ſik: „Kennſt Du ſie?" freg hei ruhig. — „„Ja — nein — das heißt, ich habe ſie geſehen; ich habe ſie im Paſterhauſe geſehen, und ſie iſt öfters hier bei meiner Frau geweſen, und dieſe ja auch wohl bei ihr; ich kenne ſie blos von Anſehn: ein hübſches Mädchen, ein ſehr hübſches Mädchen, auf Ehre! Sie fiel mir als Kind ſchon auf dem Begräbniß meines Vaters auf."" — „Und als Du erfahren hatteſt, daß mir das Mädchen lieb ſei, haſt Du da nicht ihre nähere Bekanntſchaft geſucht?" — „„Nein, Franz, nein! Wozu? Ich wußte ja doch, daß aus dieſer Partie im Leben nichts werden konnte."" — „Dann haſt Du freilich mehr gewußt, als ich." — „„Oh, ich weiß noch mehr, ich weiß, wie man Dich geködert und gekirrt hat, und daß man noch immer damit umgeht, Dir bei Gelegenheit das Seil über die Hörner zu werfen."" — „Und von wem weißt Du denn dies Alles? — Doch was frage ich da lange? Solche bübiſche Klätſchereien können in der ganzen Gegend nur in einem Hauſe ausgebrutet werden. — Aber da nun einmal zwiſchen uns die Rede darauf gekommen iſt, ſo will ich Dir nur frei eingeſtehen, daß ich allerdings die Abſicht habe, das Mädchen zu heirathen, d. h. wenn ſie mich nicht ausſchlägt." — „„Sie wird ſich wohl hüten! Sie wird ſich wohl hüten!"" rep Axel un ſprung dormit in de Stuw vör Arger rümmer. „„Und dieſe Thorheit willſt Du begehen? Und dieſen Affront willſt Du mir anthun?"" — „Axel," ſich nach Deinen Worten!" rep Franz, bi den de helle Arger taum Utbruch kamm. — „Was geht Dich die ganze Sache an?" — „„Was? Mich, als den Ältſten unſers alten Geſchlechtes, ſollte es nichts angehn, wenn es von einem jüngeren Mitgliede deſſelben durch eine Mißheirath beſchimpft wird?““ — Noch einmal bedwung ſik Franz un ſäd: „Du haſt ſelbſt nach reiner Neigung geheirathet, und haſt dabei nicht auf Nebendinge geachtet.“ — „„Das iſt etwas Anderes!““ rep Axel von baben 'runne, de nu glöwte Äwerwater tau hewwen: „„Meine Frau iſt mir gleichgeboren, iſt die Tochter eines alten Hauſes; Deine Liebſte iſt die Tochter meines Inſpectors, aus Gnade und Barmherzigkeit von den Predigerleuten angenommen.““ — „Schäm Dich!“ rep Franz in helle Wuth, „eine Unſchuldige ein großes Unglück entgelten zu laſſen!“ — „„Iſt mir ganz gleich!““ bruſte Axel up, „„ich will nun einmal nicht die Tochter meines Inſpectors Couſine nennen; die Dirne ſoll mir mit keinem Fuß über die Schwelle.““ — All dat Blaud, wat em noch vör en Ogenblick dörch Geſicht un Adern gläuhte, drängte ſik bi Franzen taum Harten, bleik ſtunn hei vör ſinen Vetter un ſäd mit 'ne Stimm, de vör inwendige Upregung bewern ded: „Du haſt es geſagt. Du haſt ein Wort geſagt, was uns ſcheidet. Luiſe ſoll Deine Schwelle nicht betreten; aber ich auch nicht.“ — Dormit gung hei; in de Dör begegnete em Frida, de den Strid in de Nebenſtuw hürt hadd: „„Franz, Franz, was iſt Ihnen?““ — „Leben Sie wohl, Frida,“ ſäd hei mit 'ne haſtige Stimm un gung ut de Dör nah dat Wirthſchaftshus tau. —

„„Axel,““ rep Frida, as ſei up ehren Mann losgung, „„was haſt Du gethan? Was haſt Du gethan?““ — „Einem jungen Menſchen,“ ſäd Axel un gung mit grote

Schritten in de Stuw' up un dal, as hadd hei mit en groten Sieg in de verkihrte Weltordnung ingrepen, un ſei wedder in de Richt bröcht, „einem jungen Burſchen, der ſich an ein glatt Geſicht verplämpern will, habe ich ſeinen Standpunkt klar gemacht.“ — „„Und das haſt Du gewagt?““ ſäd Frida un ſackte blaß up en Staul un ſach mit grote, klore Ogen ehren Mann ſinen Triumphzug dörch de Stuw' an: „Du haſt es gewagt, Deinen kleinen Geburtsſtolz zwiſchen die großen Erregungen zweier edlen Herzen zu ſchieben?“ — „„Frida,““ ſäd Axel un wüßt recht gaud, dat hei Unrecht dahn hadd, un dat Gewiſſen ſlog em; äwer hei kunn't jo doch nich ingeſtahn, „„ich glaube meine Pflicht gethan zu haben.““ — Un dat kann ſik Einer marken, wenn hei will: de Lüd', de meindag ehr Pflicht nich dauhn, de ſtiwen ſik am meiſten up dit Wurd. — „Oh,“ rep Frida un ſprung up, „und haſt ein biederes, braves Herz bis zum Tode verwundet! — Axel,“ bed ſei un läd em de beiden folgten Hän'n up de Schuller, „Franz iſt in's Wirthſchaftshaus gegangen, geh ihm nach, mach wieder gut, was Du ſchlimm gemacht haſt, bring ihn wieder zu uns zurück.“ — „„Ich ſoll ihm in Gegenwart meines Inſpectors wohl Abbitte thun? — Nein, das wollen wir denn doch lieber nicht thun! — Oh, es iſt köſtlich!“ un hei arbeit'te ſik wedder künſtlich in 'ne Wuth herinne, „„mir werden 2000 Thaler geſtohlen, mein Herr Inſpector meiſtert mich, mein Herr Vetter ſteht ſeinem lieben Schwiegerpapa bei, und nun ſchlägt ſich meine eigene Frau auch noch zu der Geſellſchaft!““ — Frida kek em an, let ehre Hän'n los, ſmet ſik en Schawl äwer de Schuller un ſäd: „Wenn Du nicht willſt, dann will ich,“ gung ut de Dör un hürte em blot noch raupen: „„Ja, geh nur, geh nur! Aber der alte Schleicher ſoll mir aus dem Hauſe!““ —

As ſei äwer den Hof gung, würd Franzen ſin Wagen all anſchirrt, un as ſei in de Inſpekterſtuw' kamm, hadd Hawermann grad tau den jungen Herrn ſeggt: „Herr von Rambow, Sie werden das vergeſſen. Sie haben Ihr Leben bisher in unſerm engen Kreiſe zugebracht, wenn Sie auf Reiſen gehen — was ich ganz recht finde — dann werden Ihnen andere Gedanken kommen. — Aber, lieber Franz,“ ſäd de oll Mann ſo recht tautrulich in Erinnerung von frühern Tiden, „ſetzen Sie mir das Herz meines Kindes nicht in Unruhe.“ — „„Nein, Hawermann,““ ſäd Franz grad, as de junge Fru in de Stuw' tred. — „Lieber Himmel!“ rep Hawermann, „ich habe etwas draußen vergeſſen. Sie entſchuldigen, gnädige Frau!“ dermit gung hei ut de Stuw'.

„„Immer rückſichtsvoll, immer beſcheiden!““ ſäd Frida. — „Ja, das iſt er,“ ſäd Franz un kek den ollen Mann nah. De Wagen führte vör, äwer hei müßte noch lang' hollen; de Beiden hadden noch vel mit enanner tau bereden, un as tauletzt Franz in den Wagen ſteg, dunn wiren de junge Fru ehre Ogen rod, un ok Franz drückte 'ne Thran taurügg: „Grüßen Sie den alten braven Mann!“ ſäd hei. „Und grüßen Sie auch Axel!“ ſet'te hei ſtiller hentau, as hei ehr de Hand drückte. — De Wagen führte furt.

Kapittel 26.

Fru Nüßlern verſal't 'ne Idee, un ehr Lehnſtaul gnart dortau, Bräſig pflicht ehr äwer bi, un ſei met derentwegen mit Rudolphen nah Pümpelhagen. Wat de Fru von Rambow un de Herr von Rambow tau deſen Beſäuk ſäden. — Gottlieb un Jung'-Jochen reiſen nah Pomuchelskoppen un Jung'-Jochen unnerſchriwwt ſik. Kutſcher Kriſchan prophenzeiht un prophenzeiht richtig. — Daß Du die Naſe in's Geſicht behältſt! — Lining ſett Gottlieben rundling üm un meint, ſei hett 'ne Pogg in den Arm. — Jochen ſin Naſ' kümmt in de Waterkunſt, un Bräſig ſwèrt, Pomuchelskoppen ſo tau traktiren, as lütt David den Rieſen Goliath.

Jung'-Jochen ſatt in de Abeneck un rokte Tobak, Jung' Bauſchan lag unner ſinen Staul, äwer mit den Kopp ſowid vör, dat hei Jung'-Jochen anſeihn kunn. — Jung' Jochen kek em wedder an, ſäd äwer nicks, un Bauſchan ſäd ok nicks. 'T was recht ſtill un rauhig in den Rexow'ſchen Huſ' an deſen December-Nahmiddag, un blot Einer was in de Stuw, de gnägelte un gnarrte in Einen furt, dat was Fru Nüßlern ehr Korwlehnſtaul, up den ſei an't Finſter ſatt; un jedes Mal, wenn ſei 'ne Maſch ümſlog, makte hei ſine Anmarkung dortau; wat em nich tau verdenken ſtunn, denn ſei drückte em äwermaten, indem dat ſei mit de Tid dat worden was, wat Einer en kumplettes Frugenszimmer näumen deiht. — Hüt gnarrte de oll Staul äwer düller as ſüs, denn Fru Nüßlern hadd ſik in depe Gedanken rinner knüt't, un de Gedanken würden ümmer lewiger in ehr un drückten ehre Seel un den Staul, un de oll Staul gnarrte ümmer düller. — „Ach Gott,“ ſäd ſei un läd de Knutt in den Schot, „werüm möt dat ſo in de Welt ſin, dat Einen ſin Unglück den Annern ſin Glück warden kann! — Jochen, weitſt Du, weran ik eben dacht heww?“ — „„Ne,““ ſäd Jung' Jochen un kek Bauſchanen an, Bauſchan wüßt't ok nich. — „Jochen,“ ſäd ſei, „wat meinſt Du dertau, wenn Gottlieb ſik tau de Gürlitzer Parr mellen ded? — Gottlieb is jo gegen den ollen Herrn Paſter en wohres Wittenslicht; äwer Einer kriggt de Parr jo doch, werüm wir hei denn nich eben ſo gaud as jeder Anner?“ — Jochen ſäd nicks. — „Wenn Pomuchelskopp em ok entgegen wir, unſ' Lüd' un de Warnitzer wählen em, 't kem alſo blot up den Pümpelhäger Herrn an. — Wat ſeggſt Du, Jochen?“ — „„Je,““ ſäd Jochen, „'t is alſo as dat Ledder is,““ un wil em de Sak doch ungeheuer angripen ed, redte hei noch wider un ſäd: „„Wat ſall Einer dorbi auhn?““ — „Ach,“ ſäd Fru Nüßlern, „mit Di is nich au reden. Ik wull, Bräſig wir man hir, de künn en Rath gewen,“ un knütte ſerſötſch wider. —

„Na,“ rep ſei nah 'ne halw Stunn, „wenn Einer von en Wulf redt, denn is hei nich wid; dor kümmt Bräſig p den Hof tau führen. — Un wen hett hei bi ſik? — udolphen — nu denk mal eins, Rudolphen! — Wo ümmt Rudolph hüt hir her? — Jochen, nu dauh mi äwer en einzigen Gefallen — de oll Jung' ſchickt ſik ſo ſchön - nu ſtöt em ok nich mit Dine velen ollen Redensorten ör den Kopp.“ — Dormit lep ſei ut de Dör rute un umm de Gäſt in Empfang.

Äwer ſei hadd ſik doch tau ſihr mit de Börred upbollen, denn as ſei rute kamm, lag Mining all in Rudolphen ſinen Arm: „Gott, Du bewohre!“ rep Fru Nüßlern, „Mining, man ſachten!“ un leddte Rudolphen in de Stuw rinne. — „„Na,““ ſäd Jochen, „„Bräſig, ſett Di en beten dal! — Rudolph, ſett Di ok en beten dal!““ — Awer dat gung nich ſo licht, Rudolph hadd mit Mining un Lining tau vel aftaumaken, as dat hei dat in'n Sitten präſtiren kunn, un in Bräſigen ſinen Kopp gung dat as in en Uhrwark, un hei rönnte in de Stuw up un dal, as müßten de Beinen den Parpendikel för dat Babengehüſ afgewen: „Jung'-Jochen,“ ſäd hei, „weißt was Neues? — Sie haben ihn nich gekriegt.“ — „„Wen?““ frog Jochen. — „Mein Gott doch, Jochen,“ ſäd Fru Nüßlern, „ſo lat Bräſigen doch utvertellen. Du föllſt de Lüd' ümmer ſo — baff! — in de Red', ſo lat ſei doch utreden! — Bräſig, wen hewwen ſei nich kregen?“ — „„Regeln,““ ſäd Bräſig; „„ſie haben ihn nachgeſpört bis in die Wismeer, da hat ſich das aber befunden, daß da 'ne Eul geſeſſ'n hat, indem daß er da juſtement acht Tage vorher mit en ſwedſchen Kalfaterſchiff ausgeriſſen und in die Oſtſee geſtochen is.““ — „Herre Jeſus,“ rep Fru Nüßlern, „wat möt minen Korl-Brauder dit för Elend maken!“ — „„Madame Nüßlern, da haben Sie recht: Korl is ger nich wieder zu erkennen, indem daß er ſich vollſtändig inſulirt hat und mit ſwore Gedanken umgeht. Es greift ihn die Sache hellſchen an's Mager — nicht um ſeinentwillen — ne! um ſeinen Herrn ſeinentwillen, denn Sie ſollen ſehn, der junge Menſch wird ſich über Kurz oder Lang öffentlich for inſolent erklären müſſen.““ — „Dat wir Korlen ſin Dod!“ rep Fru

Rüßlern. — „„Was hilſt das All?““ ſäd Bräſig, „„der junge Edelmann rungenirt ſich mit wiſſentlichen Augen: er fängt nu mit die höhere Pferdezucht an. Denn, wie ich von den alten Prebberow weiß, hat er ſich mit Lichtwarken inſinuwirt, und der hat ihm einen Vollblutshengſt angeſnackt, der hinten Haſenhack und Spatt und vorn Sehnenklapp, kurz die ganze Muſik an die Beiner hat, und dann hat er ſich 'ne Vollblutſtute mit Pauken und Trumpeten dazu angeſchafft und will ja auch Triddelfitzen ſine olle dowe Tät kaufen, um en vollſtändig Pferde-Lazareth in Meckelnborg aufzurichten. — Den kleinen Mauleſel kriegt er zu — und darüber freu ich mir, denn das iſt noch der einzige Vernünftige von der ganzen Geſellſchaft.““ — „Na, denn laten S' em, Bräſig; hei möt ſin Gefohr ſtahn,“ ſäd Fru Rüßlern, „äwer Jochen un ik redten irſt von den jungen Herrn — Mining, Du kunnſt woll mit Rudolphen en beten rute gahn! Un, Lining, Du bliw en beten bi ehr!“ — un as ſei rute wiren, ſäd ſei: „Bräſig, dit is wegen de Preiſterſtäd in Gürlitz. — Wenn Gottlieb de ſo krigen künn.“ — „„Madame Rüßlern,““ ſäd Bräſig un höll ſine beiden Parpendikel an un ſtunn vör Fru Rüßlern, as hadd de Klock vull ſlagen, „„was Sie da eben ſagen, is 'ne Idee, und kein Menſch auf der ganzen Welt is ſo fix in dem Stand, 'ne Idee zu verfaſſen, als die Frauensleut'. — Wo haben Sie dieſe Idee her?““ — „Ganz von ſülben,“ ſäd Fru Rüßlern, „denn Jochen ſtimmt mit mi jo up Stun'ns gor nich nicht äwerein; hei hett in ſe'ne Saken ümmer Wedderwürd'.“ — „„Jochen, ſweig rein ſtill!““ ſäd Bräſig, „„Du haſt Unrecht; denn dieſe Anſicht von Deiner lieben Frau hat Hand und Fuß. — Vor Warnitz ſteh ich ein; die Leute wählen meinen Paſterkannedaten, und wenn ſich mein gnedigſt Graf un Gräfin auf den Kopp ſtellen; for Rexow büſt Du da, Jung-Jochen; Pomuchelskopp thut's nich, ſchon aus Schawernack; aber das ſchadt nich, auf die Pümpelhäger kommt's an. — Wer ſoll aber mit dem jungen Edelmann dieſerhalb reden? — Hawermann? — Der ſteht mit ihm in dieſen Augenblick ganz auf den Aprepoh. — Ich? — Nichtsdeſtoweniger! Denn er hat mich beleidigt. — Jung-Jochen ſelber? — Ich trau Jung'-Jochen nich: er überläßt ſich in der Letzt zu ſehr ſeinen Redensarten. — Gottlieb? — 'S iſt en guter Kerl, aber ein Schaafskopp. — Alſo wer? — Rudolph! — Ein helliſcher Bengel, wie mich Hilgendorf geſchrieben hat. — Rudolph muß hin, und Sie, Madame Rüßlern, müſſen mit, wegen das Fomilien-Verhältniß, daß ſich der junge Menſch daruber leguminiren kann.““ — „Herre Gott!“ rep Fru Rüßlern, „ik ſall nah den jungen Herrn gahn!“ — „„Nein,““ ſäd Zacharies Bräſig, „„Sie gehn zu die junge Frau, und Rudolph zu den jungen Herrn. — Wo is Rudolph? — Rudolph muß gleich rein kommen.““

Rudolph was ok glik bereit, den Gang för ſinen Vetter Gottlieb tau dauhn; un't würd afmakt, den annern Dag ſull hei mit ſin Tanten nah Pümpelhagen führen.

Dat geſchach denn nu ok; äwer as de Deputatſchon vör dat Herrnhus vörführte, was de Herr von Rambow nich bi de Hand, hei was utreden; ſei leten ſik alſo bi de gnedige Fru anmellen, un dor würden ſei denn ok fründlich in Empfang namen. — „Gnedige Fru,“ ſäd Fru Rüß-

lern un gung truhartig un ahn vel Kumpelmenten up de junge Fru tau, „nemen S' mi't nich äwel, wenn ik Pladdütſch mit Sei red'; ik kann ok woll en beten Hochdütſch; äwer't is ok dornah. — Unſerein ſtammt noch ut en ollen Sekulum, un ik ſegg ümmer, en blanken tinnern Teller geföllt mi vel beter, as en ſülwern, de nich ſauber is.“ — Frida namm de gaude Fru ehren Dank ſülwſt af, nödigte ſei bi ſik up den Sopha, makte 'ne fründliche Handbewegung up en Staul nah Rudolphen tau un wull ſik mit den Beſäuk dalſetten, dunn würd ſei äwer von Fru Rüßlern uphollen, de ganz vertrulich tau ehr ſäd: „Seihn S', gnedige Fru, dit is en Vedder von mi, de nu min Swigerſähn warden will; 't is en Sähn von den Kopmann Kurzen in Rahnſtädt, von den Sei jo ok köpen.“ — Rudolph dinerte denn nu, dat dat ſine Ort hadd, un de junge Fru makte mit ehr friſches Weſen deſe Vörſtellung bald en En'n un kreg ok nah en beten Knickſen Fru Rüßlern richtig up den Sopha dal. „Ja,“ ſäd de kumplette Dam, „hei hett ok ſtudirt, is äwer woll nich wid kamen; äwer nu, dat hei Landmann worden is, ſchickt hei ſik jo prächtig, as Hilgendörp an Bräſigen ſchrewen hett.“ — Dat was nu jo All recht gaud för Rudolphen; em was dat äwer doch en beten ſihr ſchanirlich, un hei föll ſin Tanten in de Red': „„Aber, liebe Tante, Du wollteſt ja nicht von mir, Du wollteſt ja von Gottlieb reden.““ — „Ja, gnedige Fru, dat is min eigentlich Gewarw'; ſeihn S', ik heww noch Einen, wat ok min Swigerſähn warden will, ok en Vedder, den Rekter Baldrianen ſin Sähn in Rahnſtädt, de hett richtig utſtudirt un hett jo ok Allens, wat dortau hürt, richtig wäſt, un kann jo nu ek alle Dag' Paſter warden. — Nu is je uns' oll gaud Herr Paſter in de Ewigkeit gahn — ach, gnedige Fru, wat was dat för en prächtigen Mann! — un Sei känen't mi nich verdenken, wenn ik den Wunſch heww, dat min Lining bi mi up de Reg' bliwwt, un Gottlieb de Parr kriggt.“ — „„Nein, liebe Frau Nüßler,““ ſäd Frida, „„das verdenke ich Ihnen nicht, und wenn's auf mich ankäme, würde jedenfalls Ihr zukünftiger Herr Schwiegerſohn von unſerer Seite die Präſentation erhalten; ich habe zu viel Gutes von Ihnen und Ihren Töchtern gehört.““ — „Hewwen Sei dat würklich?“ frog Fru Nüßlern, warm bet in't Hart herin. — „Ja, 't ſünd olle leiwe Gören!“ rep ſei ut. —

In deſen Ogenblick leten ſik buten Tritten hüren, un de Herr von Rambow, de ſinen Ritt afmakt hadd, kamm in de Stuw' 'rinne. — De junge Fru äwernamm de Vörſtellung, un Axel kek bi de Nennung von de Namen ungeheuer langs de Näſ' dal. — Rudolph let ſik äwer dordörch nich verblüffen, hei hadd en ſchönen Trumpf uttauſpelen, den hei nich för ümſünſt verſteken wull; hei gung an den Herrn 'ran un ſäd: „Herr von Rambow, dürfte ich Sie vielleicht auf ein paar Worte allein ſprechen?“ — Axel gung mit em in de Nebenſtuw'. —

„Herr von Rambow,“ ſäd Rudolph, „Ihnen ſind in der vorletzten Woche 2000 Thaler Geld, wie Sie ſelbſt geſagt haben, in lauter däniſchen Doppellouisdor abhanden gekommen; der Tagelöhner iſt flüchtig geworden, und es ſcheint ſo, als wenn man ſeiner nicht mehr habhaft werden kann; aber dem Gelde iſt man auf der Spur.“ — „„Was?““

rep Axel, „„woher wiſſen Sie das?““ — „Seit geſtern Nachmittag weiß ich, daß dem Unterſuchungsrichter, dem Burgermeiſter in Rahnſtädt, ein ſehr deutlicher Fingerzeig in dieſer Richtung geworden iſt. — Ich ſtand mit meinem Vater in deſſen Laden, da kam eine Frau, eine Weberfrau, die mit ihrem Manne im Scheidungsprozeß liegt, und wollte einen däniſchen Doppellouisdor verwechſeln. Ich kenne die Frau, ſie iſt blutarm, und der Bürgermeiſter weiß aus den Scheidungsverhandlungen, daß ſie nichts, rein gar nichts beſitzt. — Mein Vater und ich machten über dieſen Verfall die Anzeige, und in dem Verhör mit ihr hat ſich herausgeſtellt, daß ſie außer dem vorgezeigten Geldſtück noch weiteres Geld beſeſſen hat, über welches ſie keine Auskunft zu geben vermochte, und — was die Hauptſache iſt — es hat ſich herausgeſtellt, daß ſie an demſelben Morgen mit dem Boten denſelben Weg gegangen iſt.“ — „„Wie iſt es möglich!““ rep Axel, „„dann hätte der Kerl es doch nicht ſelbſt geſtohlen!““ — „Es ſcheint,“ ſäd Rudolph, „als wenn es ihm geſtohlen worden iſt. — Unſer alter, umſichtiger Bürgermeiſter hat die Frau wegen anderer, kleiner und eingeſtandener Diebſtähle einſperren laſſen und meinen Vater und mir jede Mittheilung über den Fall verboten; Ihnen gegenüber, da er hörte, daß ich hier in die Gegend reiſte, hat er ſie mir jedoch ausdrücklich erlaubt. — Sie werden gewiß heute noch brieflich darüber Bericht erhalten.“ — „„Herr Kurz,““ ſäd Axel, „„ich danke Ihnen aufrichtig, daß Sie eigends hierher gefahren ſind, um mir dieſe Mittheilung zu machen,““ un gaww den jungen Mann de Hand. — Rudolph lachte ſe en beten un ſäd tauletzt: „Wenn es dies allein geweſen wäre, wäre ich auch wohl allein gekommen; aber Sie haben wohl meine Tante bemerkt, die hat noch Allerlei auf dem Herzen.“ — „„Wenn ich irgendwie dienen kann …““ ſäd Axel höflich. — „Nun, dann will ich's nur grade heraus ſagen, ein Vetter von mir, ein Candidat der Theologie, bewirbt ſich durch meine Tante um die Präſentation für die Gürlitzer Pfarre.“ — „„Ein Vetter? — Ich meine, Sie ſelbſt ſind Theologe.““ — „Geweſen! Herr von Rambow, geweſen!“ rep Rudolph ſo recht friſch von de Lewer, „ich glaube, ich bin wohl nicht hoch genug organiſirt, wie man das heutzutage nennt, und bin lieber Landmann geworden, und ich kann Ihnen ſagen,“ dorbi kek hei den jungen Herrn ſo friſch un fröhlich in de Ogen, „ich bin ſeitdem ein recht glücklicher Menſch geworden.“ — Dat möt ein bet in de grawe Grund anfürten Kirl ſin, de ſik nich von ſo'n friſches Leben anwarmen lett, un Axel was in'n Ganzen ſo noch en ſchönen Appel, hir un dor en beten anſtött un up de Butenſid hir un dor ok en beten ful, äwer binnen was hei ſo noch karngeſund, hei rep alſo recht herzlich: „„Das iſt recht! Das iſt recht! Ich hab's auch ſo gemacht. — Das Leben eines mecklenburgiſchen Landmannes ſoll doch gelten! — Wo halten Sie ſich jetzt auf, Herr Kurz?““ — „Bei dem größten Landmanne dieſes Jahrhunderts, bei Hilgendorfen auf Klein-Tetzleben,“ lachte Rudolph. — „„Ein ganz vorzüglicher Mann!““ rep Axel. — „„Auch Vollblut! — Das heißt Pferde!““ — Un nu fungen ſei an tau Graymemuſſen un tau Heredoten un gewen ok den Blak-Overſhire ſin Recht, un Hilgendörp kreg ok ſin Recht, un as Rudolph endlich upſtunn un den Herrn

von Rambow de Hand taum Afſchid gaww, würd ſei recht fründlich drückt un de Herr ſäd: „„Verlaſſen Sie ſich darauf, kein Anderer kriegt von meiner Seite die Präſentation, als Ihr Vetter.““ —

Un as ſei nu in de Damenſtuw' rinne kemen, ſtunn Fru Rüßlern von den Sopha up un ſäd tau Frida: „Hei lett ſin Lewen för Sei un för den Herrn,“ un gung up den Herrn von Rambow tau un ſäd: „Nich wohr, Sei dauhn't, Herr von Rambow? — Wat würd't woll nich för en Glück för mi ſin, wenn ik min Lining ſo dicht up de Neg' bi mi behöll.“ — Axel was jüs gor nich ſihr för ſo'ne frie driſte Ort von Verkihr, un was — natürlich ahn vernünftigen Grund — gor nich ſihr för de Rüßlerſche Ort; äwer de Nahricht, dat hei mäglicher Wiſ' ſin 2000 Daler wedder krigen kunn, dat Vullblautgeſpräk mit Rudolphen un de würklich indringliche, einfache, truhartige Ort von Fru Rüßlern deden ehr Deil, hei gung up ſin Fru tau un ſäd: „„Liebe Frida, wir haben Ausſicht, unſere 2000 Thaler wieder zu erhalten.““ — „Dat gew de leiw Gott!“ ſäd Fru Rüßlern. „Rudolph, heſt Du mit den gnedigen Herrn redt?“ — „„Ja,““ ſäd Axel vör tau: „„Die Sache iſt abgemacht, von meiner Seite erhält er die Präſentation; aber — ich möchte ihn vorher einmal ſehn.““ — „Dat's nich mihr as recht un billig!“ ſäd Fru Rüßlern, „wer köfft de Katt in'n Sack? — Un Sei ſälen ſeihn, wenn hei ſik vör Sei henſtellen will, un will predigen, denn ſälen Sei ſeihn, dat hei **kann**; äwer, Du leiwer Gott! Dummheiten? Na, de hett jo jeder Minſch an ſik; dorvon kann ik em ok nich losſpreken.“ —

Un ſo reiſten ſei denn wedder af. — Gottlieb hadd de Präſentatſchon.

„Se,“ ſäd Bräſig, „die Sache wäre in den Swung; nu kommt's fer Gottlieben nur noch auf die letzte Exkutſchon bei Pomuchelskoppen an und dann auf die Wahl. Aber ſmädt muß das Eiſen nu werden, und indem ihm bei Zamel Pomuchelskoppen kein Menſch un kein Gott helfen kann, muß er ſelber ſeine Gefohr ſtehn, und das bald.“ — De Anſicht was vernünftig, un Gottlieb kreg Nahricht un ſtrengen Befehl, ſik in de negſten Dagen tau Nerow intaufinnen un dor ſine Inſtruktſchonen in Empfang tau nemen.

Hei kamm, un as em Bräſig de Sak kortſarig utdüdt hadd, wull hei jo ok den ſworen Gang wagen. Kutſcher Kriſchan führte mit dat Phantom vör de Dör, Lining halte Fautſack un Mäntel un Schals un pökelte ehren Tokünftigen warm in. — „Das's recht,“ ſäd Bräſig, „balſamir ihn man orndlich in, Lining, daß er Dich nich verklamt, un daß die Katt nich mit ſeine ſchöne Stimm zu's Abſingen daven läuft; 's is heut gruſig Weder.“ — Mit einem Mal ſtunn äwer Jochen ut ſine Abeneck up, ordentlich mit en Ruck, un ſäd: „„Mining, minen Mantäng!““ — „Na, nu wird's hellig Dag!“ rep Bräſig. — „„Jochen, wat fehlt Di?““ rep Fru Rüßlern. — „Mutting,“ ſäd Jochen, „Du buſt mit Rudolphen führt, ik fuhr mit Gottlieben. Ik will ok in de Sak dat Minige dauhn;“ un dorbi makte hei ſo'ne beſtimmte Bewegung mit den Kopp un kek ſei All ſo mit en Nahdruck an, dat Bräſig utrep: „„Daß Du die Naſe in's Geſicht behältſt! So was is mich doch mein Lebtag' noch nich paſſirt.““ — „Ach, Bräſig,“ ſäd Fru Nüßlern, „ſe is hei in de letzte Tid jo ümmer weſt; äwer nu laten S' em man. Reden helpt hir nich.“ — Un Jochen führte mit. — Lining gung äwer up ehre lütte Gebelſtuw un bedte ſo heit tau Gott för Gottlieben ſinen ſworen Gang, as wenn hei würklich tau de letzte Exkutſchon güng. —

Jochen un Gottlieb führten in deipen Weg ümmer eben ſtillſwigend wider, keiner redte en Wurt, denn jeder hadd ſine Gedanken, un ſo würd denn gor nich ſpraken, blot dat Kutſcher Kriſchan einmal äwer de Schuller räwer ſäd: „Herr, wenn Einer hir up dit Flag in'n Düſtern führt un ſlöppt, denn kann hei hir bequem ümſmiten.“ — So führten ſei denn Nahmiddags gegen Klock drei bi Pomuchelskoppen vör. — —

Pomuchelskopp lagg as en Klumpen Unglück up ſinen Sopha un rew ſik de Ogen, denn Guſtäwing hadd em ut ſinen Nahmiddagsſlap ſtürt, indem dat hei den Slätel taum Kurnbähn halen ded, denn't was Sünnabend, un hei wull upmeten laten. — „Guſtäwing,“ rep hei verdreitlich, „Du bleibſt doch Dein Lebtag' ſo'n ollen Düſigen, Du buſt der richtige Klas! — Schaafskopp! Ich werd' Dich auf en Pal ſtellen, daß doch alle Leute ſehn, was Du für en Schaafskopp büſt!“ — „„Je, Vating ....““ — „Ei was hier Vating! — Wo oft hab ich Dir geſagt, Du ſollſt das Klätern mit die Schlüſſel ſein laſſen, wenn Dein Vater ſeine Ruhe ſucht! — Was kommt da für en Wagen auf den Hof zu fahren?“ — „„Herre Je,““ rep Guſtäwing, „„dat is jo woll unſ' Nahwer Nüßler mit noch en Herrn.““

— „Schaafskopp!“ rep Pomuchelskopp, „wo oft hab' ich Dir nich geſagt, Du ſollſt nich Jedermann „Nahwer“ nennen! — Am Ende is der Tagelöhner Brinkmann auch noch mein Nahwer, weil er an meinen Garten wohnt; ich will nich mit Jedermann Nahwer ſein;“ un dormit gung hei nu ut de Dör, üm tau ſeihn, wat paſſiren ded. —

Jochen un Gottlieb wiren wildeß ut den Wagen ſtegen un Jochen gung up em tau: „„Gun Dag, Nahwer!““ — Pomuchelskopp makte em en ſihr vörnemen Diner tau, ſo gaud as hei'n up den Landdag lihrt hadd, un nödigte ſei in de Stuw rinne. — 'T was recht ſtill in de Stuw, wenn Einer dat beten Schurren mit de Stäul afrekent; Jochen glöwte, Gottlieb ſull reden, Gottlieb glöwte, Jochen ſull reden, un Pomuchelskopp glöwte, hei dürwte nich reden, ſus vergew hei ſik wat. — Tauletzt ſung äwer doch Gottlieb an: „Herr Pomuchelskopp, der gute, brave Paſtor Behrends hier iſt zu Gott gegangen, und wenn es auch hart und gleichſam unchriſtlich erſcheint, daß ich ſo bald nach ſeinem Tode mich um die von ihm erledigte Pfarre bewerbe, ſo glaube ich doch nicht, dadurch gegen das menſchliche Gefühl im Allgemeinen, noch gegen die Pflichten eines wahren Chriſten im Beſondern zu verſtoßen, weil ich mir bewußt bin, durch dieſe Bewerbung nur den Wünſchen meiner eignen Eltern, ſo wie auch denen meiner zukünftigen Schwiegereltern nachzukommen.“ — Dat was en ſchönen Prat von Gottlieben, un hei hadd ok in allen Kanten Recht; äwer ok Pomuchelskopp hadd Recht, as hei gor nich dorup antwurt'te un en beten von baben dal tau Gottlieben ſäd: Dat müggte woll All ſin, äwer hei wünſchte doch tau weiten, mit wem hei äwerall de Ihr hadd. — Jochen nickköppte Gottlieben tau, hei ſüll't man driſt ſeggen, un Gottlieb ſäd denn nu ok, dat hei de Sähn von den Rekter Baldrian wir, un en Kannedat. — Jochen läd ſik bi deſe Nahricht in ſinen Staul bequem rüggäwer, as wir nu de Sak in Richtigkeit, un hei künn in alle Rauh ſin Pip Tobak roken. Wil em äwer Muchel kein Pip anbaden hadd, müßt hei ſik dermit begnäugen, mit ſin Mulgeſchirr 'ne unfruchtbore Rokbewegung tau maken, as en böhmiſchen Karpen, de nah Luft ſnappt. — „Herr Kannedat," ſäd Pomuchelskopp, „es ſind in dieſer Angelegenheit ſchon Mehrere von Ihrer Sorte bei mir geweſen" — dit log hei, äwer hei wüßt bi 'ne Parr ok keinen annern Kriegsplan tau maken, as bi en Hümpel Fettſwin, wenn en Slachter kamm, de ſ' em afköpen wull — „aber," ſet'te hei hentau, „ich habe ſie alle bis dato gehen laſſen, weil die Sache bei mir auf einen Punkt hinauskommt." — „„Und der wäre?"" frog Gottlieb. „„Meine Examina ....“" — „Die ſind mir ganz partie egal," ſäd de Herr Gaudsbeſitter, „ich meine den Paſtoracker. — Wenn Sie ſich dazu verſtehen, den Acker an mich zu verpachten — natürlich gegen eine gute, gegen eine ſehr gute Pacht, dann kriegen Sie meine Stimme, ſonſt nicht." — „„Wie ich meine gehört zu haben,"" ſäd Gottlieb, „„iſt der Acker an den Herrn von Rambow verpachtet, und ich möchte nicht gern ....““ — „Darüber können Sie ſich beruhigen, Herr von Rambow nimmt den Acker nicht wieder," ſäd Pomuchelskopp un kek Gottlieben ſo äwerlegen in't Geſicht, as hadd hei ſin Fettſwin all taum höchſten Pris verköfft. — Jochen ſäd nicks, let äwer ſin Tobakroken ſin un kek ſinen Kannedaten-Swigerſähn an, as wull hei fragen: „„Wat ſeggſt nu, Fleſch?““ — Gottlieben was de Sak äwer den Hals kamen, denn hei was in Weltdingen man ſihr unbeſinnlich, nu hadd hei ſik äwer beſunnen, un ſine olle ihrliche Natur, de ſtrüwte ſik dorgegen, dörch ſo'n gewöhnlichen Schacher in't geiſtliche Amt tau kamen, hei ſäd alſo fri un frank: „Das kann und werde ich Ihnen nicht verſprechen, durch ſolche Mittel wünſche ich nicht in's Amt zu kommen. Die Sache hat ja aber auch noch Zeit, bis ich im Amte bin.“ — „„So?““ frog de Herr Gaudsbeſitter un grinte Gottlieben un Jochen von de Sid an, „„denn laſſen Sie ſich ſagen, Herr Kannedat, der Fuchs iſt Ihnen zu klug; was nach kommt, beißt der Wolf, und wenn der Herr von Rambow auch nicht auf den Acker reflectirt, ſo könnten Sie ihn doch an Ihren Herrn Schwiegervater verpachten. — Nicht wahr, an Ihren Schwiegervater?““ —

Dat was ſo nu doch 'ne entfamtige Red' von Pomuchelskoppen. — Jochen ſüll den Acker pachten; Jochen, de all von Morgens bet 's Abends ſine ſwore Laſt hadd, ſüll ſik deſe Laſt ok noch uphalſen! — Hei ſprung alſo pil in En'n un ſäd: „Herr Nachber, wenn Einer deiht, wat hei deiht, denn kann hei nich mihr dauhn, as hei deiht; un wat ſall ik dorbi dauhn? Wenn de Pümpelhäger Herr den Acker nich hewwen will; ik will en ok nich, ik heww ſo naug tau dauhn.“ — „„Herr Rüßler,““ frog Pomuchelskopp ſo recht lurig, „„wollen Sie mir das ſchriftlich geben, daß Sie den Acker nicht pachten wollen?““ — „Ja!“ rep Jochen ſo recht fri ut den Gelenk herute, un ſet'te ſik wedder bequem in den Staul un rokte wider. — Pomuchelskopp gung in de Stuw up un dal un rekente: Herr von Rambow gaww de Pacht up, Jochen wull ſei nich hewwen; dat wiren de einzigen, de den Preiſteracker von utwarts her nutzen künnen; för en eigenen Pächter was de Acker tau min'n, un hei as Gaudsbeſitter brukte em ok nich tau liden; nu kamm't blot dorup an, wat Gottlieb nich ſülwſt wirthſchaften künn, un dorup taxirte em nu Pomuchelskopp, as hei up un dal gung un em von de Sid ankek. — Nu hett unſ' Herrgott vele Minſchen erſchaffen, un jeder Minſch hett ſine beſondern Anlagen mit up den Weg kregen, un jeder Minſch hett von ein Ort Anlagen en groten Loppen kregen, äwer von de annern Orten man ſo ſprangwiſ'; bi Gottlieben äwer hadd unſ' Herrgott en lütt Verſeihn makt, hei hadd em, as't taum wenigſten utſach, ok nich de Spur von landwirthſchaftliche Anlagen mit in de Weſt knöpt, un Bräſig hadd ſik all de möglichſte Mäuh gewen, Gottlieben in deſe Ort en beten tautauſtutzen, äwer vergews: wat nich in den Minſchen rinne leggt is, dat lockt Einer vergews. Gottlieb wüßt nich Hawern von Gaſten tau ſcheiden, hei wüßt nich wat Oß oder Bull was, un as hei eines Dags mit den Bein in den Kauhfladen 'rinne geraden was un utrep: „Pfui, der ekelhafte Pferdemiſt!“ dunn let em Bräſig mit den dreckigen Stäwel gahn un ſette ſik in Jochen Nüßlern ſine Lauw un ſäd tau ſik: „„Herre Gott, wo ſall dat Worm dörch de Welt kamen!““ —

Grad deſen Fehler ſach nu Pomuchelskopp, de olle Praktikus, an Gottlieben, un dorüm geföll hei em ſihr: „de wirthſchaft't in ſinen Lewen nich,“ ſäd hei tau ſik,

„dat is min Mann. — Äwer blot nich marken laten!" — „Herr Kannedat," ſäd hei lud, „Sie gefallen mich, Sie ſind ein hölliſch aufgeweckter Mann und auch ein Mann von Moralität" — wenn hei't wüßt hadd, hadd hei wohrſchinlich den dreckigen Stäwel dormit meint — „Sie wollen auf meine Forderung nicht eingehen — ſchön! — ich gehe aber auch nicht auf Ihre Bitte ein. Wenn aber Herr Nüßler einen ſchriftlichen Revers unterzeichnet, daß er den Paſtoracker nicht pachten will, denn läßt ſich noch weiter über die Sache reden; denn, wie geſagt, Sie gefallen mir."

Un ſo unnerſchrew ſik denn Jung-Jochen, un de beiden ollen Kläſ' führten von den Hof, ſihr taufreden mit de Verhandlung. Sei hadden nicks kregen, gor nicks, as en Virtel Verſpreken von den Herrn Gaudsbeſitter, un dorför hadd Jochen ſinen Namen unnerſchriwen müßt; ſei wiren äwer doch ſihr taufreden. — Jochen was ſtark de Meinung un is dorup ſo ok äwerwegſtorben, dat hei mit ſine Unnerſchrift ſinen Swigerſähn de Parr verſchrewen hadd.

Jochen un Gottlieb hadden nu woll noch Luſt, en beten in den Paſterhuſ' vörtauſpreken; äwer Kutſcher Kriſchan läd ſik dwaslings vör un ſäd, dat güng nich, dat wir ſo all ſtickendüſter; ſo ſwemmte denn alſo dat Phantom in Nacht un Nebel den deipen Landweg entlang. — Tau Nacht un Nebel un Phantom hürt nu noch de Slap, un wer dit virblädrige Kleebladd finnen deiht, de hett de mäglichſte Utſicht up allerlei Glück. — De Slap ſtellte ſik denn ok bald dortau in, Jochen ſlep all, as ſei ut Gürlitz rute wiren, un wenn't Dag weſt wir, hadd Jedwerein an de Swep gewohr warden müßt, dat Kriſchan bi de Widendriwwt anfangen ded, un Gottlieb ſlep twerſt nich, was äwer eigentlich noch wider weg mit ſine Gedanken, as de Annern, denn hei drömte von ſin Lining un von ſin Parr un ſin Wahlpredigt un ſin Antrittspredigt. Un as ſei up dat Flag kemen, wo Kutſcher Kriſchan up den Henweg ſine verſtännige Bemarkung makt hadd, un as nu de Bedingungen von Slaven un Düſterwarden mit dat Flag tauſam dröpen, un Gottlieb in ſinen Drem bi den letzten Wahlzettel ankamen was, de för em den Utſlag gaww, fung dat ſackermentſche Phantom an tau ſpäuken; dat Vörderrad ſteg up en hogen drögen Auwer, dat Hinnerrad, wo Gottlieb ſatt, föll in en deipes Lock — ſo, nu noch twei Schritt wider un — ſchwabb! — lag de Paſtet in den Graben. —

Ik ſeih hir von min Stuw ut männigen Großherzoglichen Kammerpächter bi mine Fru Nachberin, de Gaſtwirthin Fru Lurenzen in den Fürſtenhof, ut den Wagen kamen, äwer ſo fix as Jochen ut den Wagen kamm, heww k't min Dag' nich ſeihn; in en groten Bogen ſchot hei äwer Gottlieben, de unnen tau liggen kamm, weg in den weiken Dreck, un Kutſcher Kriſchan, deſe olle true, ihrliche Seel', let ſinen Herrn ok in deſe ſlimme Lag' nich in den Stich, hei ſchot ok köpplings ut ſin Bänk herute un läd ſik erlangs neben ſinen gauden Herrn. — „Purr, öh! — Herr, blieben S' rein ſtill ſo liggen!“ rep de olle, ihrliche aut, „de Pird ſtahn.“ — „„Du Schaapskopp!““ rep Jochen. — „Gottlow!“ rep Kriſchan un ſtunn up, „mi fehlt nicks. — Äwer, Herr, blieben S' rein ſtill ſo liggen, de Pird holl “ — „„Du Schaapskopp!““ rep Jochen un krawwelte ſik ok tau Höcht, wildeß Gottlieb in de deipe Slagläuſ' rümmer alkſte un talkſte; wo kannſt Du uns hir ümſmiten?"" — „Je, dat is all ſo as dat Ledder is," ſäd Kriſchan, de ſik in ſine lange Deinſtjohren ſinen Herrn ſine Redensorten anwennt hadd, „wat ſall Einer bi ſo'n Weg in'n Stickendüſtern dauhn?" — Nu wiren Jochen ſine Redensorten em vör de Mund wegnamen, hei wußt alſo ok nich recht mihr, wat hei noch wider ſeggen ſüll, hei frog alſo: „„Gottlieb, ſünd Din Knaken heil?"" — „Ja, Onkel," ſäd de Kannedat, „und Deine auch?" — „„Ja,"" ſäd Jochen, „„bet up de Näſ', äwer de is mi jo woll rein ut dat Geſicht herute."" — De Wagen was nu mitdewil wedder tau Höchten richt't, un as ſei wedder rinne ſtegen wiren, dreihte ſik Kriſchan wedder halw üm un ſäd: „Herr, hewiw ik dat nich hüt Nahmiddag vörher ſeggt: dit wir dat Flag?" — „„Schaapskopp!"" rep Jochen un wiſchte an ſine Näſ' rümmer, „„Du heſt ſlapen."" — „Slapen, Herr, ſlapen? — In ſo'n Stickendüſtern is dat ganz egal, wat Einer ſlöppt oder wakt; äwer ik heww't woll vörher ſeggt. — Jk weit den Weg jo utwennig, un ik ſäd dat jo glik." — Un wenn hei nahſten de Geſchicht an de annern Knechts vertellen ded, ſäd hei ſtets un ſtändig, hei hadd't jo vörher ſeggt; äwer de Herr hadd jo nich hüren wullt, un ſtellte Jochen as en wohren Waghals hen, de üm nicks un wedder nicks ſin Lewen riskirte. —

Sei führten tau Hus vör, un Gottlieb ſteg tauirſt ut den Wagen. — Lining hadd all längſt up den Durn un den Nettel von de Ungeduld ſeten un hadd in den düſtern Abend nah jeden Ton heruter horkt, de ehr Gewißheit bringen künn von Glück oder Unglück. — Nu let ſik wat hüren — dat ſünd ſei — ne, 't wir man de Wind in de Pöppeln — äwer nu! — ja, dat was en Wagen — un nu! — ja woll was't en Wagen, hei kamm neger, hei führte vör — ſei ſprung up, ſei lep nah de Dör, müßt äwer irſt ehr Hand up dat unrauhige Hart drücken — ach Gott, wo ſlog dat för Hoffnung un Furcht! — bröcht Gottlieb Glück oder Unglück an't Hus? — ſei lep nah de Del. — „Bleib mir vom Leibe!“ rep Gottlieb; äwer tau ſpäd; Lining was, trotzdem dat ſei de Öllſt was, noch ſihr unbedachtſam — rundting fot ſei Gottlieben üm un drückt em an't heite Hart; äwer mit enmal würd ehr ſo käuhl an Hän'n un Arm un an den warmen Buſſen, ehr würd tau Maud, as hadd ſei 'ne Pogg in den Arm, ſei let los un rep: „„Herre Gott, was iſt Dir?““ — „Umgeworfen,“ ſäd Gottlieb, „wir ſind mit Gottes gnädiger Hülfe umgeworfen; das heißt, das Umwerfen hat Kriſchan beſorgt, aber Gottes gnädige Hülfe hat uns vor ſchlimmen Schaden geſchützt.“ — „„Wo ſeht Ihr aus!““ rep Bräſig, de mit en Licht up de Del kamm, as Jochen grad in de Husdör rinne kamm. — „Je, Bräſig,“ ſäd Jochen, „'t is All ſo, as dat is: wi ſünd ümſmeten.“ — „„Ih wo?““ rep Bräſig, „„wo kann ein vernünftiger Menſch in Deine Jahren auf ſeinen eigenen Weg umſmeißen? — Du haſt geſlafen, Jochen.““* — „Herre Gott!“ rep Fru Nüßlern, „Jochen, wo ſühſt Du ut!“ un dreihte Jochen ümmer in de Run'n vör dat Licht herümmer, as wir hei en Kalwerbraden, de an't Spitt bradt warden ſall, un den ſei ſchön mit Rom begaten hadd. — „Mein Gott, Jochen! un Din Näſ!“ — „„Un wo ſüht der geiſtliche Herr aus!““ rep Bräſig un lucht'te Gottlieben binnen un vören. — „„Ne,““ rep hei un let em ſtahn, „„un nu Lining! — Wo Lining, Du büſt ja doch nich umgeſmiſſen! — Madame Nüßlern, ſehn Sie, ſie hat jewoll den halben Weg von hir nach Gurlitz auf ihre Kledaſchen.““

Lining ſtickte ſik denn nu düſterrod an, un Mining wiſchte an ehr rümmer, un datſülwige ded Fru Nüßlern an ehren Jochen: „Mein Gott, Jochen, wo heſt Du Di tauricht't! — Ne, nu ſeih mal Einer, de ſchöne, nige Mantäng!“ — Jochen hadd en ſik as Brudjam vör etzliche twintig Jehren tauleggt — „Ne, dat düſ't All nich; Ji möt't Allens uttrecken, un morgen möt de ganze Hopphei an de Bäk ſpäult warden.“ — Deſe Anordnung güll denn nu, un nah 'ne lütte Wil ſeten de beiden reiſenden Geſchäftslüd' in dröge Kleder an den Diſch in de Stuw. — Äwer nu kreg Fru Nüßlern ehren Jochen ſine Näſ' irſt in dat richtige Licht tau ſeihn: „Jochen,“ rep ſei, „wo ſüht Din Näſ' ut!“ — „„Je, dat ſegg man mal,““ ſäd Jochen. — „Jochen,“ ſäd Bräſig, „ich müßte entſamten lügen, wenn ich allmeindag' was beſonders Schönes an Deiner Naſe regardirt hätte; aber, daß Du die Naſe in's Geſicht behältſt! was haſt Du vor 'ne Naſe in's Geſicht!“ — „„Schämen S' ſik wat, Bräſig, wo känen Sei em wünſchen, dat hei deſe Näſ' in't Geſicht behölt! — Gott bewohr uns, ſei ward ümmer dicker! — Wat is dorbi tau dauhn?““ — „Madame Nüßlern,“ ſäd Bräſig, „er muß in die Waſſerkunſt.“ — „„Wat?““ rep Fru Nüßlern, „„min Jochen in de Waterkur, wil hei ſik de Näſ' en beten verſtukt hett?““

— „Verſtehen Sie mir recht,“ ſäd Bräſig, „er ſoll jo nich heil un deil, mit Arm un Bein, in die Waſſerkunſt; er ſoll blos mit ſeine Naſ' hinein: wir müſſen ihm kalte Umſläg' machen. — Oder, Jochen, kannſt Du woll en Biſchen aus der Naſ' bluten? Das würd' Dich ſehr rekolljiren.“ — Dat künn Jochen nu äwer nich, un ſo gung dat denn mit kolle Ümſläg' los, un Jochen ſatt ganz ſtaatſchen un taufreden dor, up de Näſ' de linnen Lappen, un unner de Näſ' ſin Pip Tobak. —

„Aber,“ ſäd Bräſig, „noch weiß keine Menſchenſeel, was Ihr bei Jamel Pomuchelskoppen ausgericht't habt.“ „„Ja,““ ſäd Lining, „„Gottlieb, wie iſt es geworden?““ — Gottlieb vertellte denn nu, wo ehr dat bi den Herrn Gaudsbeſitter gahn was, un as hei farig was, ſäd Jochen: „Ja, 't is All in Richtigkeit, ik heww mi unnerſchrewen.“ — „„Jochen, was haſt Du Dich unterſchrieben?““ frog Bräſig argerlich. — „Mit den Preiſteracker, dat ik en nich pachten will.“ — „„Denn haſt Du Dich was Dämliches unterſchriwen. — Oh, der Jeſuwiter! — Den Acker will r — Nachtigahl, ich hör Dir lauſen, aus das Bächlein willſt Du ſauſen. — Das iſt Dein großer Ziel und Zweck! — Aber — aber““ — hir ſprung Bräſig up un gung mit grote Schritten in de Stuw herüm — „„ich ſtech Dir einen Sticken. — Horch an's End', ſagt Kotelmann. — Jamel Pomuchelskopp, wir ſprechen uns noch mal! — Wo agt der berühmte Dichter von Daviden un Goliathen? ndem ich mir als Daviden betrachte und ihn als Goiathen. „Hei namm de Sluder in de Fuſt un ſmet em n den Bregen, dat't man ſo pruſt't.“ Und wo ſchön ſagt

derſelbige berühmte Dichter in ſeine herrlichen Slußworten: „So geiht't de Prahlhänſ' alle Tid, un wenn ſei mein'n, ſei ſtahn, denn ligg'n ſei in de Schit.“ — Und ſo ſoll Dich das gehen, Zamel! — Und, Madame Nüßlern, nu habe ich mir geärgert, und Abendbrod kann ich nicht eſſen und ich will „Gun Nacht“ ſagen, indem daß ich noch mit allerlei Gedanken umgehe.““ — Hei namm ſin Licht un gung, un nah't Abendbrod gung denn ok bald Allens tau Bedd, un Lining lag noch lange Tid in Sorgen un Bangen ahn Slap un hörkte up den Wind in de Böm un up den Tritt unner ehr, de ümmer furt in denſülwigen Takt gung, denn der wahnte Unkel Bräſig un — as hei ſülwſt den annern Morgen ſäd — planiſirte deſe Nacht.

Kapittel 27.

Sei müßt ſik freuen; un drei Minſchen tröſten ſik bet dorhen, wenn de Sommermetten teihn. Nah de Frugenslüd' ehre Fitzelbän'n un Schörtenbän'n kann der Deuwel en Hus bugen. — Rut — rut! — Worüm ſünd de Lüd' gebildt, de en Fahlen upfäuden känen, un de ungebildt, de en Minſchen upfäuden känen? — Fritz Triddelfitz fängt ok an, Erfindungen tau maken, un woans Hawermann em dat dankt. — Paddecks.

Dat Johr 1845 was in't Land rückt, un de Welt was ehren ollen ſcheiwen Gang wider gahn un hadd ſik dreiht. Dag un Nacht un Freud un Leid hadden mit enanner weſſelt, grad ſo, as't ſörre de Tid ümmer weſt was, ſörre de unſ' Herrgott Dag un Nacht faſtſet't un den Minſchen inſet't in den Paradisgoren un em wedder dorute drewen hadd. Wo vel Dag' un Nächt', un wovel Freud un Leid! — De Dag ſchint äwer Jeden, un de Nacht kümmt äwer Jeden; dor is kein Unnerſcheid. Äwer is't mit Freud un Leid ebenſo? Sünd de ebenſo gerecht utdeilt? — Ik mein doch! Den Herrn ſine Hand reckt ſik äwer Jeden, un ut ſine Hand föllt Glück un Unglück, Troſt un Bangen in'n Gliken äwer de Welt, un Jeder hett ſin Deil doran; äwer de Minſchen ſünd nich dornah, ſei willen dat Unglück in Glück verkihren un dat Glück ſeihn ſei för Unglück an, den Troſtbeter ſchuwen ſei von ſik, as wir ehr Gall inſchenkt, un dat Bangen lachen ſei ſik weg. —

De Minſchen, von de ik in dit Bauk ſchrewen heww, wiren ok nich beter, as ſei all ſünd, ſei makten't grad ſo as all de äwrigen; äwer twei Ding' hett unſ' Herrgott ein för alle Mal as Glück un Unglück in de Welt ſtreu't, ut dat ein lett ſik kein Gall ſugen, un dat anner lett ſik nich weglachen, dat is Geburt un Graww, Anfang un En'n. Un ok in mine lütte Welt was Anfang un En'n, Geburt un Graww; in Pümpelhagen ſatt de ſchöne, junge Fru un weigte en lütt Kindting, en lütt Döchting up ehren Schot, un hadd de Dör tau ehren Garten wid upreten, dat de hellige Dag von unſern Herrgott herinne ſchinen kunn. Sei kunn nich anners. De Schatten von de Nacht, de üm ehr rümmer trecken deden, kunn ſei nich in't Og' faten, ſei müßt ſik freuen! ſei müßt ſik freuen! — Un vör den Paſterhuſ' tau Gürlitz, dor lag dat Graww; un twei ſwarte Weſen gungen ſtill hen un kemen ſtill wedder, un as dat Frühjohr kamm, dunn planten ſei Blaumen dorup; un as de Lind' vör den Huſ' ehr Low hadd, un as de Fleder bläuhte, dunn ſeten ſei tauſam up de Bänk un warmten ſik an enanner, as dunn taumalen, as Fru Paſtern de lütte Lewiſ' in ehren Umſlageldauk mit inknöpt hadd. — Nu was't äwer ümgekihrt, un ſlog Lewiſe ehren Dauk üm de lütte Fru Paſtern. — Un ſo ſeten deſe twei Minſchen tauſam un ſegen räwer nah den Kirchhof, un wenn Hawermann dortau kamm, denn wiren't ehre drei, un leten gedüllig de Nacht äwer ſik kamen, äwer den Troſtbeker ſchöwen ſei nich taurügg, un wenn ſei utenanner güngen, hadd ehr de Abendſtirn lücht't. —

De irſte, heftige Gram hadd Afſchied von den Paſterhuſ' namen, äwer ſine Spuren wiren noch dorin tau ſeihn, ſchöne Spuren, as ſei de Dodsengel up Minſchengeſichter drückt. Lewiſe hadd hei bi den Afſchied up de klore, hoge Stirn küßt, un de Kuß blew dorup liggen un lücht'te dorvon herunner as en irnſten Gedanken; de lütte runne Fru Paſtern hadd hei bi den Afſchied rundting ümfat't un hadd ehr binah all dat quicke, eigene Lewen namen un ehr dorför dat lewige Andenken an ehren Paſter in de Seel gaten. Dorin lewte ſei blot noch, un Allens müßte ſo bliwen, as dat tau ſine Tid weſt was; in ſine Studirſtuw ſtunn de Lehnſtaul vör den Schriwdiſch, de letzte Predigt, de hei makt hadd, lagg dorup un de Fedder derbi, un de Bibel ut ſine Kinnerjohren lagg upſlagen bi den Krünkel, den ſei in ſine Dodsſtun'n dorinne makt hadd. — Alle Morgen gung ſei tauirſt mit ehren Wiſchdauk in de Stuw' un wiſchte un ded un bröchte de Stuw' in Ordnung un ſtunn denn lang in Gedanken un ſek nah de Dör, as müßte hei 'rinne treden in ſinen Slaprock un ehr en Kuß geben un ſeggen: „ich danke Dir, liebe Regina." — Un des Middags deckte Lowiſe för drei, un ehren Paſter ſin Staul ſtunn an ſine Städ', un ehr was't denn, as wir hei gegenwärtig un redte mit ehr in ſine munterſte Ort, un wat de irſte Gram von eigenen quicken Lewen in ehr laten hadd, dat kamm denn taum Vörſchin, denn den Troſtbeker ſchow ſei nich taurügg. — Awer wo lang' kunn dat noch wehren? — De Parr müßt wedder beſet't warden, un denn müßt ſei ut den Huſ', ja ſei müßt ut dat Dörp, müßt von dat Graww ſcheiden, denn en Wittwenhus was nich dor, un Pemuchelskopp wull kein bugen laten, denn hei hadd't jo nich nödig. — Taum letzten Mal ſach ſei de Awtböm bläuhen, de ehr Paſter plant't hadd, taum letzten Mal ſatt ſei unner den bläuhnden Fleder, wo ſei ſo glücklich mit em ſeten hadd, taum letzten Mal kamm dat Frühjohr un wünn ſinen Kranz üm ehr glückliches Dack, taum letzten Mal ſtreu'te de Sommer ſinen goldnen Segen doräwer: „Louiſe, wenn im Herbſte die Sommermetten ziehen, dann ziehen wir auch," ſäd ſei trurig, un ehr was tau Maud, as ſüll noch ein Mal ein Starwen äwer ſei kamen.

Hawermann was ehr tru'ſte Fründ, un ſei gaww ſik ganz in ſine Hand, wat hei ded, dat müßt gaud ſin. Hei ſünn un ſünn, äwer wat hei ok ſinnen ded, dat Scheiden kunn hei ehr nich ſporen; äwer lichter wull hei't ehr maken. Kopmann Kurz hadd en gerümiges Nebenhus, mit en Goren dorachter, dat let ſik inrichten, dat let ſik ſo inrichten, as dat Paſterhus was. Un Lowiſe müßte heimlich in den Paſterhuſ' herümmer meten, wo grot de Stuw un wo lang de Wand, un führte mit ehren Vader 'rinne nah Rahnſtädt, un de Timmermeiſter Schulz müßt kamen un ſüll en Plan teiken nah Lowiſe ehre Vermetung, wull äwer nich, „denn“ — ſäd hei — „das könnte ich nicht: nach Frauensleute ihre Anſchläge von Fitzelbän'n und Schürzenbän'n könnte ich keinen Plan zeichnen; aber das thäte ja auch nicht nöthig; Planzeichnen iſt Planzeichnen, ich bin nicht für das Planzeichnen; ich hätte meine Plans in den Kopf.“ — Un Kurz ſäd, wenn't anners makt würd, denn würd dat vel beter; äwer Hawermann blew dorbi, ſo ſüll't ſin, un wenn't nich ſo makt warden ſüll, denn blew de Sak nah, un Timmermeiſter Schulz ſäd: „Das hätte ja auch gar keine Gefährlichkeit, und wenn es nu einmal ſo eingericht't werden ſoll, denn käme ich heraus und mieße mir die Verhältniſſen ſelbſt aus.“ — Dat würd denn nu annamen, un de „Zimmerling“ Schulz — as hei ſik ſülwſt up Hochdütſch näumen ded, met vör Dau un Dag', as de Fru Paſturin noch ſlep, dat Hus ut un redte dorbi vel mit ſik ſülwſt: „Säben — ſäben — fiwuntwintig — fiwuntwintig — Kurz — Hawermann — Kurz — Hawermann — unklauk — unklauk! — Hir möt en verzahnten Dräger — tau grote Spannung — en Bolten dörchtreckt — ſo, ſo — Allens in Richtigkeit — ſo, nu rut! rut!“ un dormit gung hei rute nah ſinen fulen brunen Ponny un führte ſachten nah Hus mit den ſchönſten Buplan in den Kopp, den ſik äwerall en Minſch maken kann. — Dat Bugen gung nu los, un Hawermann, de flitig rewidirte, was dormit ok in'n Ganzen ſihr taufreden, blot mit den verzahnten Dräger was nich hei inverſtahn, gaww ſik äwer dorin, as hei marken ded, dat ſik de „Zimmerling“ Schulz dägern in den „Verzahnten“ verbeten hadd, un as hei tau weiten kreg, dat ſin Bumeiſter noch ſeindag' kein Gebüd' upführt hadd, wo hei nich en „Verzahnten“ anbröcht hadd. — Kurz gaww ſik ok dorin, un ſo was de Äwergang wenigſtens ſo licht makt, as hei ſik äwerall maken let. — —

In Pümpelhagen — heww ik all ſeggt — was grote Freud: de kloren Ogen von Frido legen up ehr lütt Döchting, un äwer deſe kloren Ogen hadd de Mutterleiw ſo'n lichten, ſäuten Sleuer wewt, as müßt ſei nah buten hen för de Mutter de Taukunſt von dat lütte Weſen verhüllen, dat ſei nah binnen ſo recht ungeſtürt wirken un ſchaffen künn. Un wat ſüs gor nich in ehre Ort lag: ein glücklicher Drom jagte den annern; un denn mal wedder ſlog de helle Dag ut ehren Harten Axeln entgegen, wenn ſei em in ſelige Luſt dat Kindting entgegen höll. — Axeln ſin Hart was ok vull Freud', hei kamm un kamm ümmer wedder, ſik nah Mutter un Kind ümtauſeihn; äwer't hadd doch en lütten Haken bi em: hei hadd ſik en Sähn wünſcht, en Stammholler von ſin oll Geſlecht. — 'T is doch ſcheuslich in de Welt, dat ſo'n lütt unſchüllig Gör von den irſten Ogenblick an, wo em de Dag ſchint, mit anner Lüd' ehren ungerechten Wunſch un mit ehr Vörurdeil tau ſtriden un dorför tau liden hett. — Wenn Einer Axeln dit ſeggt hadd, denn wir hei bös, ſihr bös worden, denn hei hadd ſik würklich freut trotz den lütten Haken, hei hadd ſik ok glik henſet't un hadd dat „erfreuliche Ereigniß“ an alle ſine Bekannten, ſülwſt Pird-Bekanntſchaften un Pomuchelskoppen, mellt; blot drei Lüd' hadd hei abſichtlich vergeten: ſinen

Vetter Franz — „den dummen Jungen“ — de Fru Paſturin in Gürlitz — „die Gelegenheitsmacherin“ — un de Fru Nüßlern — „die alte ungebildete Perſon.“ — Un as hei nu up dat Bedd von de Wöchnerin de Anzeig'-Breiw leggt hadd, un ſei ſik wunnern ded, dat deſe drei Lüd' dorbi vergeten wiren, ſäd hei kolt, hei gew ſik mit ſo'ne Lüd' nich af, wenn ſei't dauhn wull, müßt ſei't up ehren eignen Schalm dauhn.

Un ſei ded't; un nah einige Dagen kamm Lowiſe, üm in den Namen von de Fru Paſtern tau gratuliren, un Axel kamm in de Stuw herinne, un as hei de Inſpector-Dochter ſach, ſäd hei: „Ah, Mamſell Hawermann! — Bitte um Entſchuldigung,“ un gung raſch ut de Dör. — Un wedder nah en por Dagen kamm Fru Nüßlern mit Kriſchanen un dat Phantom up den Hof tau führen, un Axel gung feldin, as hei ſei ſach; un as hei wedder kamm un von Daniellen hürte, dat Fru Nüßlern noch bi de gnedige Fru was, rep hei heftig: „Ich begreife meine Frau nicht, wie ſie an ſolchem ungebildeten Umgang Vergnügen finden kann!“ — Dat was recht ſnurrig von em, dat hei dit ſäd, denn hei hadd vör etzliche Wochen noch in 'ne Geſellſchaft von Pirdtüchters ſinen Fründ, Herrn von Brülow up Brülowshof, för en ſihr gebildten Mann von Kenntniſſen erklärt, un as en jungen Dokter, de taufällig taugegen was, hadd fallen laten: mit de Bildung un de Kenntniß wir't woll grad nich wid her, was Axel upſtahn un hadd äwer de Schuller räwer tau den vörluden jungen Mann ſeggt! wenn Einer in jichtens eine Richtung ſo einen Erfolg hadd, as de Herr von Brulow in de höhere Pirdtucht un namentlich in de

Behandlung von Fahlen, ſo müßte em de grasgräune Afgunſt ſülwſt den Namen von einen gebildten un kenntnißriken Mann laten, un wenn hei ok ſüs gor nicks wider verſtünn, denn de Sak wir denn doch tau wichtig för de Welt. Un nu was in ſine Ogen de gaude Fru ungebildt, de mit wollmeinende, verſtännige Rathſläg' ſine Fru an de Hand gung, dat ſei dornah en junges Minſchenlewen hegen un plegen ſüll, ſin eigen lütt Kindting. — Ok Pomuchelskopp was kamen in den blagen Liwrock mit de gollenen Knöp un in de Kutſch mit dat Wapen un de vir Brunen un hadd ſine Gratulation anbröcht — Dat was wat Anners, dat was doch en gebildten Uptog! — Un hei was ſihr fründlich von Axeln upnamen un hadd mit em Vesperbrod eten müßt un nachher hadd em Axel ſine Vullblaudſtauten mit de Fahlen wiſ't, un Pomuchelskopp hadd ſik ſihr doräwer freu't, un hadd em de Hand ſo recht indringlich up den Arm leggt un em ſo uprichtig in de Ogen ſeihn un hadd ſeggt: „Alles ſehr ſchön, Herr von Rambow, der Anfang iſt ſehr ſchön, aber wenn Sie wirklich etwas Tüchtiges in der Vollblut-Zucht leiſten wollen, denn müſſen Sie Paddocks einrichten. Das junge Thier will naturgemäß in der freien Luft erzogen ſein. Freiheit, Freiheit, Herr von Rambow! Das iſt die erſte Bedingung, wenn überall etwas Tüchtiges geleiſtet werden ſoll. — Und, ſehen Sie, Sie haben hier die ſchönſte Gelegenheit; wenn Sie hier hinter dem Park für Ihre vier Vollblutſtuten vier Paddocks abnehmen laſſen und laſſen bis an den Berg herauf den Acker mit Gras- und Kleeſamen beſäen ſtatt mit Sommerkorn — unten fließt der Bach und Sie haben die ſchönſte

Tränke — denn kann was draus werden. — Natürlich," ſet'te hei hentau, as Axel en beten nahdenklich werden was, „Ihr Inſpector wird nicht dran wollen." — „„Mein Inſpector hat nichts zu ſagen, wenn ich etwas befehle,"" fohrte Axel up. — „Das weiß ich," begäuſchte em Pomuchelskopp; „er verſteht auch nichts davon." — „„Aber der Schlag wird mir zu klein, wenn ich dieſe Ecke des beſten Bodens davon abnehme,"" ſäd Axel. — „Ja," ſäd Pomuchelskopp un treckte mit de Schuller, „Sie müſſen doch eine Änderung mit den Schlägen treffen, denn zu dieſem haben Sie ja bisher den Predigeracker geſchlagen, und der fällt ja ſo wie ſo aus der Pacht; und dann kann's auf ein Bischen mehr oder weniger nicht ankommen." — „„Das iſt wahr,"" ſäd Axel tägerich, denn wat hei mal in 'ne Reth verſpraken hadd, dat rückte em nu verdreitlich tau Liw', un't verſtimmt en Minſchen ümmer, wenn hei wat miſſen ſall, woran hei vördem Vurthel un Freud' hatt hett. — Awer Pomuchelskopp was ſo fründlich, ſo wellmeinend un uprichtig; hei gaww em ſo vele gaude Rathſläg', un — dit ſäd hei ſo bilöpig — wenn't an den Beſten fehlen ded, hei wir ümmer tau Hand — dat Axel em bi de Afreiſ' de Hand ſchütteln ded, un ſik in Gedanken in ſine Stuw ſetten ded, den ganzen Kopp vull Paddecks. — —

Hawermann gung äwer den Hof; Axel ret dat Finſter up un rep em: „Herr Hawermann," ſäd hei, as de oll Mann vör dat Finſter ſtunn, „wie weit ſind Sie mit dem Gerſte-Säen hinter dem Park?" — „„Ich denke, übermorgen werden wir mit dem Schlage fertig; morgen fangen wir hier hinten beim Bach an."" — „Gut! — Es ſoll

jedoch bis an den Berg heran — das Nähere will ich Ihnen noch zeigen — Thimothee, Raygras und weißer Klee unter die Gerſte geſäet werden. — Schicken Sie morgen Triddelfitzen nach Rahnſtädt zu Daviden, daß er das Saatquantum dort abholt.“ — „„Aber nach der Gerſte folgt ja kein Weideſchlag.““ — „Sie hören ja, ich will, daß dies Ackerſtück zu Weide angeſäet werden ſoll. — Ich will da Paddocks für die Mutterſtuten einrichten laſſen.“ — „„Paddocks? Paddocks?““ frog de oll Mann, as künn hei ſo en Stück ſinen Herrn ger nich tautruen. — „Ja, Paddocks,“ äd Axel un wull dat Finſter tau maken. — „„Herr von Rambow,““ ſäd Hawermann un läd ſine Hand up dat Finſterbrett, „„dies iſt der ſchönſte Boden im ganzen Schlage, nehmen Sie den davon ab, ſo wird der Schlag n klein. Deswegen gerade hat der ſelige Herr Kammer- ath ja den Paſtoracker dazu gepachtet.““ -- Hei ſäd dat Sülwige, wat Axel ſülwſt ſeggt hadd, un de jung' Herr wüßte recht gaud, dat de Inſpekter Recht hadd; äwer't is och för en Herrn ſihr empfindlich, ſine Unnergewenen Recht tau gewen. — „Ich pachte den Paſtoracker nicht wieder,“ ſäd de jung' Herr. — Den ollen Mann ſackten de Bän'n an den Liw' dal: „„den Paſtoracker nicht wieder?““ äd hei. — „„Herr, der Acker hat uns ſoviel eingetragen … h habe beſonders Buch darüber geführt ….““ — „Iſt ir ganz gleich! Sie hören ja, ich pachte ihn nicht wieder.“ — „„Herr von Rambow, das iſt unmöglich ….““ — „Sie ören's doch! Ich pachte ihn nicht wieder.“ — „„Herr, h bitte Sie, bedenken Sie ….““ — „Ei was!“ rep Axel n ſmet dat Finſter tau. — „Ein alter, langweiliger Kerl!“

rer hei, „ein alter Wichtigthuer!“ un gung nah ſinen Stanl un ſmet ſik dorinne un dacht an de Paddocks; äwer de ſchönen Biller, de hei ſik dorvon vördem vörmalt hadd, wullen nich kamen, hei mußt ſik irſt den Gedanken wegleigen, dat hei wedder Unrecht hatt hadd.

Un de oll Mann! — Wo bitter kränkt, gung hei nah den Sommerſlag tau! — Wo ſtred de olle Anhänglichkeit an den ſeligen Kammerrath un de Dankberkeit gegen den Schimp, den hei ſo oft von ſinen ollen Herrn ſinen einzigſten Sähn liden mußt! — Un wat hulp deſe Strid? — Wat hülp hei em? — Wat nutzte hei den jungen Herrn? — Nicks! — Schritt för Schritt gung de Mann an ſinen Afgrund neger, un ſine Hand, de em redden kunn un ſe girn ok wull, wurd wegſtött, un ſin Hart, wat bet baben vull Leiw un Fründlichkeit vör den jungen Herrn un ſin ganzes Hus was, würd behandelt, as ſlög dat ful un trag in de Boſt von en untruen Knecht, de blot an ſinen Lohn denkt. — „Triddelfitz,“ ſäd hei, as hei nah den Saatſlag rute kamm, „deſe Eck hir langs de Bek bet an den Barg ruppe will de Herr mit Gras beſeien laten; hei ward woll ſülwſt rute kamen un ward Sei dat genauer wiſen; laten S' hir den Gaſten en beten dünner ſeien.“ — „„Was will er denn damit aufſtellen?““ frog Fritz. — „Dat ward hei Sei woll ſülwſt ſeggen, wenn hei't för gaud inſüht. — Dor kümmt hei ut den Goren,“ ſäd de oll Mann un gung ſinen Herrn ut den Weg. —

„Triddelfitz,“ ſäd Herr von Rambow, as hei ran kamm, „dies Ackerſtück bis an den Berg hinan wird mit Gras beſäet, Sie ſollen morgen den Samen von Daviden holen;

h will hier Paddocks anlegen.“ – „„Famos!““ rep
ritz, „„ich habe ſchon immer daran gedacht, ob wir hier
cht einmal Paddocks oder ſo was Ähnliches kriegten.““
– „Ja, es iſt nothwendig.“ — „„Ja woll iſt es noth-
endig!““ rep Fritz ut vulle Äwertügung. Denn dat brukt
einer tau glöwen, dat hei en Glattſnacker was; hei meinte
t würklich ſo, as hei ſäd, un wenn hei wüßt hadd, wat
r Utgawen un wat för en Elend an deſe Paddocks bam-
eln ded, denn hadd hei gewiß nich ſo tauſtimmt; äwer
as ik all vördem ſeggt heww — in allerlei ſo'ne Hans-
untenſtreich ſtimmte hei mit ſinen Herrn von ganze Seel
nſamen. — „Haben Sie eine Meßruthe hier?“ freg Axel.
„„Eine Meßruthe? Nein,““ ſäd Fritz un lachte ſo'n
en verächtlich un dorbi doch ſo beſcheiden un verſchämt,
ich habe mir ſelbſt ein Meßinſtrument erfunden. — Er-
ben Sie, ich will's Ihnen einmal zeigen,““ un dormit
hei nah den negſten Graben un halte en groten Tun-
abägel herute, de mit Bän'n verſtrickt was; in de Midd
n deſe Bän'n ſtek hei ſinen Handſtock, as in de Naw
en Rad un let dat Geſchirr ümlopen: „„Der Umfang
Bügels iſt grade eine Ruthe,““ ſäd hei, „„und hier
er Hammer ſchlägt immer an das Brett, wenn eine
the umgelaufen iſt.““ — „Sieh! — Sieh mal!“ rep
l, bi den ſine olle Luſt tau Erfindungen lewig würd.
„Und das haben Sie ſo ganz aus ſich ſelbſt erfunden?“
„„Ganz aus mir ſelbſt,““ ſäd Fritz; hei hadd äwer
r ſeggen künnt: ſine Fuhlheit hadd dat erfunnen, denn
müggt ſik mit ſin langen Liw nich girn bücken. —
, denn meſſen Sie mir das Land mal aus,“ ſäd Axel

und gung nah Hus un ſäd tau ſik: „Triddelfitz wir doch en duchtigen Wirthſchafter un en upgeweckten Kopp; mit den let ſik ihre wirthſchaften, as mit Hawermannen. —

Nah einige Tid kamm de oll Entſpekter wedder nah Fritzen ſihr verdreitlich taurügg: „Triddelfitz,“ rep hei „wat ſünd dat för Saken? — Sei laten mi jo den Gaſten vel tau dick ſeien.“ — „„Bewahre!““ ſäd Fritz, „„ich habe die Maſchine grade ſo geſtellt, wie Sie's befohlen haben, und habe das Land ſelbſt abgemeſſen.““ — „Dat is nich möglich!“ rep Hawermann, „denn müßten mi min Ogen dreigen. — Wo hewwen S' de Metraud?“ — „„Eine Meßruthe habe ich nicht,““ ſäd Fritz, „„brauch ich auch nicht,““ ſet'te hei trotzig hentau, denn de grote Anerkennung von den gnedigen Herrn was em tau Kopp ſtegen, „„ich meſſe Alles mit meinem Inſtrument;““ dormit wiſ'te hei up ſine Erfindung, de in alle Unſchuld tau ſinen Fäuten lagg. — „Wat?“ rep Hawermann, „wat is dit?“ — „„'Ne Erfindung von mir,““ ſäd Fritz un ſach derbi ſo ſtolz ut, as hadd hei de irſte Dampmaſchin upricht't. — „Ah, ſo rüm!“ rep Hawermann. — „Nu nemen S' mal dat Bettel un meten S' mi mal teihn Raud hir langs.““ — Fritz namm nu de Erfindung tau Hand un let dat Dings lopen, Hawermann gung nebenher un tellte: „Wo vel hewwen Sei?“ — „„Teihn Raud,““ ſäd Fritz. — „Un ik heww nägen un twei Faut;“ ſäd de Oll. — „„Das iſt nicht möglich,““ ſäd Fritz, „„dann haben Sie ſich verzählt, mein Inſtrument geht richtig.““ — „Fiw Schritt von min is 'ne meckelnbörgſche Raud,“ ſäd de Oll heftig, „äwer wil Sei dämlich ſünd, verdarben Sei mi den ganzen Slag Gaſten. — Wo känen Sei mit ſo en Bettel in de ruge Form meten, wat allenfalls up ganz eben Lan'n ſtimmen kann! — Äwer de Fuhlheit — de Fuhlheit! — Glik gahn S' hen un halen S' ſik 'ne ordentliche Metraud rute!“ un dormit kreg hei ſik en Metz ut de Taſch un ſned Fritzen ſine Erfindung in luter lütte Stücken; un gung dunn wedder nah de Maſchin un ſtellt ſei anners. —

Fritz ſtunn nu dor un kek em nah un kek denn mal wedder de Erfindung an, de nu in korten Stücken üm em lag. — 'T is würklich en ſwor Stück för en Minſchen, de mal wat in de Welt bedüden will, wenn hei mit den irſten Anlop, den hei nimmt, ok glik ſo eklich up dat Achterdeil ſet't ward. — Hei hadd 't nu ſo gaud meint — natürlich tauirſt mit ſik ſülwſt — äwer denn doch ok mit all ſine Kollegen, mit all de Schriwers in Land Meckelnborg, dat dat entſamte Bücken ut de Mod' kem, un nu lagg ſine brave Abſicht kortſneden tau ſine Fäuten. — „De Metraud möt ik halen,“ ſäd hei, „dat helpt nu einmal nich; äwer duſendmal leiwer will ik mit den gnedigen Herrn wirthſchaften, as mit den ollen Hawermann.“ Un as hei nah Hus gung, de Raud tau halen, kamm 'ne grote Bitterkeit gegen Hawermannen äwer em, un hei verget Allens, wat hei em mal in 'ne ſchöne Stun'n anlawt hadd, de ſchönſte Stuw up ſinen Riddergaud, de beiden Wagenpird' un dat Ridpird, un as hei en Ogenblick bi Marie Möllers vörſpraken was, de nu wedder in ſin unbegewenes Hart rinne treckt was, un von de hei hürt hadd, dat Hawermann mit den jungen Herrn von't Finſter ut ſcharp tauſamen kamen wir, was hei doch all wedder in de Hauptſak tröſt un gung von ehr furt, äwer den Puckel de Metraud un in de Hand en lütten

Kätel Wuſt un ſäd tau ſik: „Ne, 't geiht nich mihr mit den Ollen; hei ward tau olt; för nige Ideen hett de Mann keinen Sinn.“

Kapittel 28.

En Auſt nah nige Mod'! äwer Ordnung mot ſin. Worüm Hawermann utſpannt ward, un worüm ſik de Taglehners nützlich beſchäftigen möten. — De Feldmarſchall un ſin Adjudant. — Wat Hawermann up de Steinmur tau ſitten hadd, un wat Bräſig dortau ſäd. — Worüm de Feldmarſchall achter den Adjudanten herjagte, un Bill äwer de Schaaphürd ſprung. — Wenn en truges Hart von uns ſcheiden will.

Un ſo gung denn nu de Saattid hen, un de Sommer de kamm; de junge Fru kamm wenig tau Rum, un den Troſt, den de oll Entſpekter ſüs ut ehre Ogen lüchten ſeihn hadd, den hei von ehren friſchen Mund ſagen hadd, müßt hei nu miſſen, denn ſei hadd wat Leiweres, wat Wichtigeres tau dauhn, un wenn de ganze Wichtigkeit ok blot up en Bündel Windeln herute lep; ſei wüßt doch, wo ſwer all de Hoffnungen un Wünſch wägen, de ſei in ehren Arm weigte, un üm ſik deſe Laſt lichter tau maken, ſmet ſei de Pflicht un de Schülligkeit in de annere Wagſchal. — Ok äwer Axeln kamm mit ſine Vaderſchaft ſo'n düſteres, unbeſtimmtes Gefäuhl, as wir dat ſine verfluchtige Schülligkeit, för ſine Kinner tau ſorgen, hei fung glupſchen an tau wirthſchaften, ſtaats deſſen, dat hei bet dorhen blot in'n Groten as ne Ort von Feldmarſchall up ſinen Felln rümmerkummandirt hadd, tred hei up Stun'ns as en Kapperal up, de ſik üm de lütten Mundirungsſtücken von ſine Kapperalſchaft bekümmern will, in Allens ſtek hei ſine Näſ', ſogor in de Theebütt. Dat hadd hei jo ok ümmer dauhn kunnt, un 't is recht ſchön, wenn en Herr ſik üm Allens kümmert; äwer dat Kummandiren hadd hei unnerwegs laten ſüllt, denn dat kennte hei nich. — Hei grep up de unverſtännigſte Wiſ' in den Gang von de Wirthſchaft in, ret den ollen Mann ſinen Plan ut enanner, un wenn hei denn Allens ſo recht in de Brodullj bröcht hadd, denn gung hei nah Hus un ſchull up den ollen Mann: „Der alte Mann hat gar keine, gar keine Dispoſition! — Iſt mir doch ſchon zu alt geworden· — Nein, 's geht nicht länger!" — — Un Kriſchan Segel ſäd tau Didrich Snäſeln: „„Je, wat ſäl'n wi nu eigentlich dauhn, de Herr ſeggt ſo, un de Entſpekter ſeggt ſo."" — „Je, Vedder," ſäd Didrich, „wenn't de Herr ſeggt . . . ." — „„Je, dat is jo man All dumm Tüg."" — „Der brukſt Du nich vör uptaukamen, un wenn hei't ſeggt, denn helpt dat nich." —

So kamm nu de Auſt ran, un de Segen von de Feller ſüll unner Dack un Fack bröcht warden! de Roggen was meiht un ſtunn ſörre drei Dagen in Hocken. — „Herr Inſpekter," rep Axel ut dat Finſter Hawermannen tau, un as de ranne kamen was, ſäd hei: „Morgen wollen wir Roggen einfahren laſſen." — „„Herr von Rambow, es geht noch nicht; wir haben geſtern und heute bedeckte Luft gehabt, es hat nicht getrocknet, und das Korn iſt noch zu weich, einzelne Halme ſind noch grün.““ — „Na, es wird ſchon gehen. — Wie wollen Sie denn einfahren laſſen?“ — „„Wenn eingefahren werden ſoll, dann müſſen wir hier gleich hinter'm Dorf anfangen un müſſen mit zwei Gängen fahren, mit dem einen in die große Scheune, mit dem andern in die Gerſtenſcheune.““ — „Hinter'm Dorf anfangen?“ — Mit zwei Gängen? — Warum?“ — „„Je näher wir beim Dorfe anfangen, deſto mehr fahren wir in einem Tage ein, und das Wetter ſieht bedenklich aus, und in zwei Gängen auf zwei Scheunendielen müſſen wir fahren, ſonſt ſtehen ſich die Leute in dem Wege, und die Wagen kommen ſich in die Quere.““ — „Hm!“ ſäd Axel un makte dat Finſter tau, „darüber will ich mich noch bedenken.“ — Un hei bedachte ſik un kamm tau den Beſchluß, deſen Auſt wull hei mal mit Fritz Triddelfitzen allein beſchaffen; Hawermann ſüll partutemang gor nicks dermit tau dauhn hewwen, un üm em mal ordentlich tau bewiſen, dat hei dat ſöwte Rad an den Wagen wir, ſüll [illegible] grad von hinnen ut den Felln un denn mit einen Gang infuhrt warden. — Wat ein Gang un twei Gäng' was, was em nich jo recht klor, äwer dat wiren jo blote Nebending', un wiren wehrſchinlich nicks wider as olle Inſpekter-Schrullen, un mit de wull hei nicks tau dauhn hewwen, derven wull hei ſik nahgradens los maken. —

Den annern Morgen Klock Fiw' was hei all in de Bein, un gung ſihr fründlich up den ollen Mann tau, de ſin Wirken up den Hof hadd: „Lieber Herr Hawermann, ich habe mir das reiflich überlegt — Sie dürfen mir das nicht übel nehmen — ich habe beſchloſſen, dieſe Erndte mit

dem jungen Triddelfitz ganz für mich allein ſelbſt zu beſorgen und die dahin zielenden Anordnungen ſelbſt zu treffen. — De oll Mann ſtunn vör em, verdutzt, verbaſ't. — Tauletzt kamm ſwer un bedrängt ut ſine Boſt herute: „„und ich, Herr, ſoll hier blos zuſehen? und die Hülfe eines dummen Schreibers ziehen Sie meiner Hülfe vor?““ — Un hei ſtemmte ſinen Handſtock ſo vör ſik hen un kek den jungen Herrn mit Ogen an, de ſo jung herute lucht'ten ut dat olle Geſicht, as wir all ſin Dauhn un Wirken in ſinen langen Lewen derin mit einmal lewig worden, un ut frie Boſt ſäd hei: „„Herr, Sie waren ein kleiner Junge, als ich meine ganze Thätigkeit Ihrem braven Vater widmete — er hat's mir gedankt, auf ſeinem Sterbelager gedankt! — aber Sie? — Sie haben mir den Undank reichlich in's Glas gegoſſen, und nun wollen Sie mich noch beſchimpfen?““ — Dor gung hei hen! — un Axel em nah: „Lieber Herr Hawermann, es iſt ja nicht ſo gemeint. Ich wollte nur ſelbſt mal verſuchen ....“ — Awer't was ſo meint; hei wüßt recht gaud, dat't ſo meint was! hei wull den ollen Mann nich mihr in ſinen Kram hewwen, de kek em tau ſcharp up de Fingern, un hei müßt ſik vör em ſchämen. —

De oll Inſpekter gung in ſine Stuw, ſchlot ſin Schapp up, ſet't ſik dorför; äwer't durte lang', ihre hei wat denken un beginnen kunn, un wildeſſen gung dat nu up den Hof: „Triddelfitz!“ — „„Herr von Rambow!““ — „Wo willſt Du hen, Jochen?“ — „„Je, ik weit't nich, mi hett Keiner wat ſeggt.““ — „Fritz Päſel, wo willſt Du mit de Eggen hen?“ — „„Je, wat weit ik? Ik ſall ſo dermit in de Brak eggen.““ — „Schapskopp!“ — dit was Fritzen

ſin Stimm — „wi willen jo Roggen infühnren." — „„Dat is mi ek ganz egal, wenn dat nich is, denn is dat nich,"" un ſmet de iſern Egten von den Wagen, „„wat mi de Entſpekter ſeggt, dat dauh ik."" — „Flegel!" rep de jung' Herr. — „„Fritz Flegel!"" rep Triddelfitz achter her. — „Wat ſall hei?" brullte wat ut dat Hauſchur rute. — „„Wo ſünd de Auſtleddern?"" rep Fritz Triddelfitz. — „Dor, wo ſei ſtahn," ſäd de Radmaker, „un mi hett Keiner wat ſeggt." — „„Je, wat ſälen wi denn nu eigentlich?"" frog Daglöhner Räſel. — „Je, Vadder, dat weit de leiw Gott," ſäd Pegel, „uns hett jo Keiner wat ſeggt." — „„Flegel,"" rep Fritz dermang, „„wi willen jo infuhren laten, de Auſtwagen möten ſmeert warden."" — „Minentwegen," rep Flegel ut dat Schur rute, „de Theerbutt ſteiht jo hir." — „„Herr von Rambow,"" ſäd Fritz, „„wo iſt Hawermann, ſoll ich den Inſpektor nich rufen."" — „Nein," ſäd Axel langſam un dreihte ſik um taum Weggahn. — „„Je,"" ſäd Fritz, de dat nu en beten mit de Angſt kreg, „„mit dem Einfahren wird's heute Morgen nichts."" — „Iſt auch nicht nöthig, dann fangen wir heut Nachmittag an." — „„Was befehlen Sie denn aber, was ſollen die Tagelöhner thun?"" — „Ach Gott, die Tagelöhner!" — ſäd Axel un gung af, „immer die Tagelöhner! — die Menſchen können ſich während der Zeit nützlich hier auf dem Hofe beſchäftigen. Hören Sie mal," un hei dreihte ſik um, „ſie können die Wagen ſchmieren helfen." —

Un wildeß ſatt de oll Inſpekter an ſin Schapp un wull wat ſchriwen, wat Swores, wat em an't bindelſte Lewen grep, hei wull ſik losſeggen von ſinen Herrn, hei wull de Brugg afbreken, de mal twiſchen den ollen ſeligen Kammerrath un em von Harten tau Harten ſlagen was; hei wull künnigen. — Hei hürte — wenn ok nich Allens — de dummen Anſtalten, de buten bedrewen wurden, hei ſprung an dat Finſter, as wull hei en vernunftigen Befehl gewen; ne! dat was vörbi, dormit hadd hei nicks mihr tau dauhn! Hei knutſchte den Breif, den hei anfangen hadd, tauſam un fung en annern an, äwer ok de paßte em nich, hei ſchow ſin Schriwgeſchirr taurugg un ſlot de Klapp von ſin Schriwſchapp tau. — Awer wat nu? Wat ſull hei beginnen? — Hei hadd nicks tau dauhn, hei was utſpannt; hei ſmet ſik in de Sophaeck un ſunn un ſunn.

As de Nahmittag kamen was, was mit Hulp von den ollen Radmaker un en poor olle verſtännige Daglöhners dat Wagengeſchirr un dat Schünſack ſo wid tau Schick, dat dat Infuhren los gahn kunn; un't gung nu ok los. Axel ſet'te ſik tau Pird un kummandirte dat Ganze; Fritz müßte ſik nah den Herrn ſine Anordnung ok tau Pird ſetten; wil äwer ſine olle dowe Tanten lahmen ded, müßte hei den ollen Vullblaudwallach riden, wat äwer en Dörchgänger was; hei ſulwſt was as 'ne Ort von Adjudant. Nu kunn't losgahn. Söß Spann Pird leden vör ſöß Auſtwagens vör un führten in eine Reih up den Hof up — Ordnung is de Hauptſak — up de ein Sid ſtunnen de Afſtakers un de Fackers, up de anner Sid de Biſtakers, Laders un Nahharkers; up en gegebenes Teiken marſchirten de Facklüd in de Schün, un de Butenlüd' ſtegen up de Wagens, Axel un Fritz reden vörup, de Auſtwagens folgten, un altmeindag' is up den Pumpelhäger Hof nich ſe 'ne Ordnung weſt, as an deſen ſchönen Nahmiddag; un Ordnung möt ſin. De oll Radmaker Fritz Flegel ſtunn int Hauſdür un kek den Tog nah: „Na wo dit woll ward,“ ſäd hei un kraßte ſik in den Kopp, ſo gruglich ungewennt kamm em de Ordnung vör. „Je, wat geit dat mi an?“ freg hei ſik un gung an ſin Arbeit, „wo 's äwer unſ' oll Herr Entſpekter?“

De äwer ſatt in ſine Stuw un ſunn un ſünn; de irſte Haſt was bi em verſlagen, hei ſtunn up un ſchrew en korten Künnigungsbreif up Wihnachten un verlangte en Urlaub up de Tid, ſo lang' de Auſt wohrte, indem dat hei wildeß unner deſe Umſtän'n äwerflüſſig wir, namm Haut un Stock von den Nagel un gung ut de Stuw un ut dat Dur, hei kunn't binnen nich uthollen. Hei ſet'te ſik buten up 'ne Steinmur unner'n Schatten von en Flederbuſch un kek den Weg nah Warnitz lang, von wo her de Auſtwagens kamen mußten; ſei kemen äwer nich, blot Bräſig kamm den Weg hendal. — „Daß Du die Naſe in's Geſicht behältſt, Kerl, was betreibt Ihr da an der Scheide vor Anſtalten? Wo kannſt Du den Roggen ſchon einfahren laſſen, er is je noch grasgrün? un wo kannſt Du mit ſechs Wagens in einen Gang fahren laſſen? und was halten die vollen Wagens da in den Weg?“ — „„Bräſig, dat weit ik nich, dor möſt Du den Herrn un Triddelfitzen nah fragen.““ — „Was?“ — „„Bräſig, ik heww nicks mihr tau ſeggen.““ — „Wo? — Wie? — Was ſagſt Du da?“ rep Bräſig un treckte de Ogenbranen hoch tau Höchten. — „„Ik heww nicks mihr tau ſeggen,““ ſäd de oll Mann ſtill vör ſik hen, „ik bün bi Sid ſchaben; ik ward den jungen Herrn all tau olt."" — „Korl," ſäd Bräſig un läd den ollen Fründ de Hand up de Schuller, „was is Dich? Verzähl mich das!" — Un Hawermann vertellte em, wo dat All ſo kamen was, un as hei't vertellt hadd, dreihte ſik Bräſig üm un kek ſo grimmig in de ſchöne Welt herinne un bet de Tähnen tauſam, as hadd hei de ſchöne Welt mang de Tähnen un wull ſei tauſam knacken, as 'ne dowe Haſſelnät, un rep mit 'ne halw von Wuth tauſamſnürte Stimm den Warnitzer Weg entlang: „Jeſuwiter! — Entfamtiger Jeſuwiter!" un dreihte ſik wedder nah Hawermannen üm: „Korl, auch in dieſen Triddelfitz haſt Du Dich eine Slange an Deinen Buſen groß geſogen!" — „„Bräſig, wat kann de dorför, de möt dauhn wat em heiten is."" — „Da kommt er angebädelt, und all die ſechs Auſtwagen achter her, was das Zeug halten will, — mit en vollen Wagen. — Dies wird 'ne Komedi, dis wird eine landwirthſchaftliche Komedi! — Paß auf! da bei die olle Brügg ſmeißen ſie um," rep Unkel Bräſig un danzte ahn alle Rückſichten up ſine armen Podagra-Beinen herümmer, as hadden de an den ganzen Krämpel Schuld un müßten dorvör beſtraft warden, denn — dat ik't ingeſtahn möt — ut de grimmige Wuth ſteg bi em de helle Schadenfreud herut. „Da haben wir die Paſtet!" rep hei mit enmal in groten Jubel, denn as hei't ſeggt hadd, geſchach't: as de irſte vulle Wagen in en ſlanken Draww an de Brügg kamm, lag hei rüm. — „Holt!" rep dat von der her. „Dunnerwetter holt! So holl't doch!" Fritz kek ſik üm, je wat nu? Hei wüßt ſinen Liw' ok keinen Rath; taum Glücken äwer ſach hei Hawermannen un Bräſigen an de Steinmur un jagte up ſei los: „Herr Inſpek-

ter . . .““ — „Herr, Sie haben ſich das eingebrockt, nu freſſen Sie's auch aus!“ rep Bräſig. — „Lieber Herr Inſpekter, was ſollen wir machen? Der Wagen liegt queer vor der Brücke und die andern können nicht durch.““ — „Reiten Sie raſch . . .“ — „„Kerl, Du hältſt die Mund, Du buſt abgeſetzt, as en Bucklamm, Du haſt nichts nich zu ſagen,““ ſäd Bräſig dermang. — „Reiten Sie raſch . . .“ ſäd Hawermann. — „Nein, laſſen Sie nur, die Knechte ſind verſtändiger geweſen, als Sie, ſie räumen ſchon die Garben aus dem Wege.“ — „„Herr Inſpekter,““ ſäd Fritz benau't, „„ich kann nichts dafür, der Herr von Rambow hat Alles ſo befohlen: die Wagen ſollen alle in einer Reihe fahren und die Knechte ſollen mit dem vollen Fuder jagen.““ — „Denn ſagen Sie, daß Ihnen die Zunge zum Halſe heraushängt!“ rep Bräſig. — „„Und er hält zu Pferde auf dem Haidberg und überſieht und kommandirt das Ganze.““ — „Hat woll in der einen Hand en Sperſectiv und in der andern en Kommandoſtab as der olle Blüchert auf dem Hoppenmarkt in Roſtock?“ ſäd Bräſig höhniſchen. — „Reiten Sie nach dem Hofe,““ ſäd Hawermann der mang, „und ſorgen Sie dafür, daß der erſte abgeladene Wagen gleich wieder raus fährt.““ — „Das darf ich nicht,“ ſäd Fritz, „der Herr hat ausdrücklich befohlen, daß die Wagen wieder in einer Reihe herausfahren ſollen; er will Ordnung in der Sache haben, ſagt er.“ — „„Denn ſagen Sie ihm, den prächtigſten Eſel, den ich mein Lebtage geſehen . . . .““ — „Bräſig, ſeih tau Dinen Würden!“ rep Hawermann haſtig dortwiſchen. — „„wäre — wäre Ihr kleiner Mauleſel, Herr Triddelfitz,““ lot Unkel Bräſig mit grete Geiſtesgegenwart.

Fritz red up den Hof. — „Korl,“ ſäd Bräſig, „wir könnten auch en Bitſchen hingehen un könnten die ſchöne Ordnung aus Deinem Fenſter regardiren.“ — „„Ja, 't is All egal,““ ſäd Hawermann un ſüfzte deip up, „„hir oder dor.““ — Sei gungen; de Wagens führten up den Hof, de irſte up de Schündel, de annern höllen in eine Reih doachter. De Afſtakers ſchüllen, ſei müßten ſik jo dod marachen; de Daglöhners ſchüllen up den natten Roggen un fregen, wer den denn in'n Winter döſchen ſüll; de Knechts lachten un bedrewen Dummheiten ut Langewil, un Fritz red mit en ungeheuer ruhigen Gewiſſen up den Hof herüm, denn hei ded ſine Schülligkeit un befolgte ſinen Herrn ſine Befehlen. — As Allens afbröcht was, ſet'te hei ſik wedder an de Spitz von de leddigen Wagens, un de Tog gung af. De Stakers un Fackers treckten ſachten de Schündör ranne wegen den Schatten, läden ſik hen un ſlepen en Strämel, Tid hadden ſei jo nu dortau. — „En rechter, ſchöner, ruhiger Auſt, Korl,“ ſäd Bräſig, „auf den ganzen Hof is Dodsgeruch, un dazu rögt ſich kein Lowbladd. Es iſt recht pleſirlich for mir, denn ich habe einen ſolchen noch nicht erlebt.“ — „„För mi is dat nich pleſirlich,““ ſäd Hawermann, „„ik ſeih dat Unglück kamen. Noch en Stückerner drei ſo'ne Dummheiten, un de Reſpect is weg bi de Lüd'; ſeihn de irſt, dat Einer wat anordnirt, wat hei nich verſteiht, denn dauhn ſei, wat ſei willen. — Un de arme, unglückliche, junge Mann! un vör Allen de arme, arme junge Fru!““ — „Da kommt Deine gnedige Frau juſt aus dem Hauſe heraus, und das Kindermädchen folgt mit dem Wagen, worin die kleine Slummergöttin liegt. —

Aber — Kerl, komm fix an's Fenſter! — was is dies?“ — Un't was wurklich de Mäuh wirth, an't Finſter tau lopen, denn dwars äwer den ſtillen Hof bädelte all, wat dat Tüg hollen wull, Fritz Triddelſitz up den ollen Bullblaudswallach, Bill, un ein Maudener ſeihn achter em jog Axel un bröllte: „„Triddelſitz?““ — „Gleich!“ rep Fritz, jog äwer ut den annern Dur rute, un Axel achter drin. „„Was zum Deuwel is dies?““ freg Bräſig, un knapp hadd hei Tid, ſik hellſchen tau verwunnern, dunn kam Fritz un Bill un Axel in't Waterdur wedder rinne, un dwars wedder äwer den Hof: „Triddelſitz!“ — „„Gleich!““ — „Herr, ſünd Sie verwurrn?“ rep Bräſig, as hei an't Wirthſchaftshus vörbi jog, äwer Fritz gaww kein Antwurt un ſatt ganz krümming up Billen un grifflachte unner Angſt un Weihdag' von em runne un wull de gnedige Fru grüßen, ſtödd ſik äwer blot de Mütz af, un de junge Fru rep in Angſt: „„Axel, Axel! was iſt dies?““ freg äwer ok kein Antwurt, denn Axel hadd't ok ſihr bild. Un mit enmal namm Bill de Hürd vör den Schapſtall, un Fritz ſchot köpplings vöräwer in en Hümpel Arwtſtroh, un Axel parirte ſin Pird un rep wedder: „Triddelſitz!“ — „„Gleich, Herr von Rambow,““ ſäd Fritz ut den Arwtſtrohhümpel rute. — „Welcher Teufel reitet Sie?“ rep Axel. — „„Er hat mich nicht geritten,““ ſäd Fritz un ſtunn — Gott ſei Dank! — all wedder äwer En'n, „„ich habe ihn geritten; ich glaube, Bill iſt mit mir durchgegangen.““ — „Un dat is hei richtig!“ ſäd Kriſchan Däſel, de ut den Ridſtall anlopen kamm. „Seihn S', gnedigſte Herr, Bill is bi den Herrn Grafen ümmer up Stäwelſchit reden worden, un wenn hei ſin

Rücken denn ſo kriggt, denn könnt hei ſo lang' bet hei ſo'n Ort von Hakelwark oder Koppelrick tau faten kriggt, dat hei doräwer ſpringen will, un wenn hei dat denn faat't hett un dat Stück utäuwt hett, denn ſteiht hei as en Lamm. — Seihn S', dor ſteiht hei.“ — „„Axel,““ kamm de junge Fru nu raune, „„was hat dies zu bedeuten?““ — „Nichts, mein Kind, ich hatte dem Wirthſchafter einen Befehl gegeben, und als er fortgeritten war, fiel mir etwas Beſſeres ein, ich wollte meine Anordnung widerrufen, folgte ihm, ſein Pferd ging mit ihm durch, und ich ritt hinterher.“ — „„Gott ſei Dank!““ ſäd ſei, „„daß es ſo abgelaufen iſt. — Aber willſt du nicht hinein kommen und Veſperbrot eſſen?““ — „Ja,“ ſäd hei, „ich habe mich heute etwas angeſtrengt. — Triddelfitz es bleibt Alles in der gewöhnlichen Ordnung.“ — „„Zu Befehl,“ ſäd Fritz, un Axel gung mit ſine Fru in't Hus.

„Axel,“ frog ſei, as ſei an den Veſperdiſch ſeten, „was heißt das? Bei uns zu Hauſe kam in der Erndte nur immer ein Fuder zur Zeit auf den Hof, hier kommen ja aber immer ſechs zu gleicher Zeit.“ — „„Liebe Frida, ich kenne dieſe alte Methode auch ganz genau; aber bei derſelben ſind Unordnungen unvermeidlich, wir laſſen der größeren Ordnung wegen alle Wagen in einer Reihe fahren.““ — „Und hat Hawermann das ſo angeordnet?“ — „„Hawermann? — Nein, der hat nichts damit zu thun; ich fühlte das Bedürfniß, mich von den Anordnungen meines Inſpektors endlich einmal zu emanzipiren und habe ihm angezeigt, daß ich dieſe Erndte ohne ſeine Hülfe beſchaffen wollte.““ — „Axel, was haſt Du gemacht! Das kann der Mann ja gar nicht leiden.“

— „„Muß er doch! — Er muß ſich daran gewöhnen, daß ich Herr auf dem Gute bin.““ — „Als ſolchen hat er Dich immer anerkannt. — Lieber Axel, dies wird eine Quelle bitterer Sorgen für uns werden,“ un lehnte ſik in ſworen Gedanken in den Staul taurügg un kek vör ſik hen. — Axeln was nich gaud tau Maud, dunn gung de Dör up, un Daniel Sadenwater bröcht en Breif: „Ne Empfehlung von den Herrn Inſpekter.“ — „„Da iſt's!““ ſäd Frida. — Axel las den Breif: „Der Herr Inſpektor kündigt zu Weihnachten. — Kann gleich abgehen. — Brauch keinen Inſpektor. — Kann hundert für einen kriegen. — Aber daß er mir die Kündigung zuſchickt, daß ich ihm nicht zuvorgekommen bin, das ärgert mich!“ un dermit ſprung hei up un lep in de Stuw up un dal. — Frida ſatt ſtill dor un ſäd kein Wurt. — Dat rekente ſik Axel as en Vörwurf an, denn hei wüßt recht gaud, dat hei wedder up en argen Holtweg was; äwer hei dürw't ſik nich marken laten, hei müßt ſine Schuld wedder up annere Schullern leggen, un ſo ſäd hei denn in ſine Unrechtfarigkeit: „Aber das kommt davon her, das kommt von Deiner Verliebe für den alten pretenſiöſen Schleicher!“ — Frida ſäd kein Wurt, ſei ſtund ſtill up un gung ut de Dör.

An den Abend ſatt ſei an de Weig' von ehr lütt Döchting un weigte ehr Kindting in Slap. — Ach, wer doch ſin Gedanken ſo in Slap weigen kunn! — Awer ſo'n Kindting ſtammt von unſern Herrgott un hett noch en Stück von den ewigen Fredenhimmel in ſik un von baben mitbröcht; de Minſchen-Gedanken ſtammen von de Ird, un an ehren unſäkern, äwermäuden Fauttritt hackt de Sorg un de Qual, un en äwermäud Minſch kann nich inſlapen. — Ja, Axel hadd recht, hei kreg woll en Inſpekter wedder, hunnert vör einen. — Äwer Frida hadd ok recht: en tru Hart wull von ehr ſcheiden.

Kapittel 29.

Worüm eigenlich Gottlieb wählt würd, un Jung'-Jochen 'ne Gorenwin'n vörſtellte. Dat de Petiſten ger nich tau trugen is. Worüm Fru Paſtern nich nah de Hochtid gung un doch hengung. Wo licht ſik Einer den Düwel verſchriwen kann, un wo licht Einer üm all ſine Pött un üm den Preiſteracker kamen kann. Worüm Pomuchelskopp unſern Herrgott ganz irnſtlich frog, wat noch Gerechtigkeit in de Welt wir, un worüm hei Axeln en beten piſacken ded. — Bräſig giwwt den jungen Herrn von Rambow en gauden Rath, un de ſedd em kaum Dank dorför vör de Peſt.

In Jochen Nüßlern ſinen Huſ' was idel Freud' un Luſt: Gottlieb was wählt, was tau 'n würklichen Preiſter wählt, un wen hadd hei dat vör Allen tau verdanken? Wen anners, as unſen ollen braven, einfachen Pomuchelskopp; de gaww den Utſlag. — „Häuhning," ſäd unſ' oll gaud Fründ in de Kirch un relente, wildeß de drei jungen Preiſter-Kannedaten up de Kanzel in Angſt un Bangen tau Strid togen, un ein Jeder up ſine Ort mit Gottswurt nah de Preiſterſtäd ſmet, „Häuhning," ſäd hei, as Gottlieb tauletzt ſlot un ſik den bitter-ſuren Sweit von dat blaſſe Geſicht wiſchte, „Klucking," ſäd hei, „wi wählen diſſen; dit is de Dummſt." — „„Wenn't man gewiß is,"" ſäd ſine leiwe Fru. „„Wo will ein Schapskopp den annern taxiren?"" — „Küking," ſäd Pomuchelskopp un äwerhürte

ſine leiwe Fru ehre Anſpelung un Pikanteri ganz un gor; viellicht wil hei't ſo gewennt was, viellicht wil Gottlieben ſine Predigt em rührt hadd, denn Gottlieb hadd äwer den Text predigt: „vergebet Euren Feinden.“ — „Häuhning, der Erſte, der mit das rothe Geſicht, is en Sohn von den ollen Pächter Hamann, und Art läßt nicht von Art, Du ſollſt ſehen, der wirthſchaftet ſelbſt; und der Zweite, ſüh das iſt ein Filuh, Guſtäwing hat ihn geſehen, wie er ſich kurzfertig den Acker beſehen hat, und den Paſterkutſcher hat er gefragt: wer die Paſterſcheune zu erhalten hätte, das Ding wollte ja einfallen. — Mit den Beiden iſt das nichts; der Rektorſohn, das iſt unſer Mann.“ — „„Wer falſch rekent, rekent tweimal,““ ſäd Häuhning. „Ich verrechne mich nicht,“ ſäd Pomuchelskopp, „der Herr von Rambow und Rüßler haben ſchriftlich der Sache entſagt, ſelbſt kann der junge Menſch nicht wirthſchaften, dazu iſt er zu dumm, und einen Unterpächter brauch ich nicht zu leiden; er muß den Acker an mich verpachten, und ich hab's in der Hand, ich kann ihm ſagen: dafür! und mehr nicht en Schilling!“ — Un ſo würd denn nu Gottlieb wählt, denn binah alle Stimmen ſelen up em, blot en por olle Daglöhners ut Rerow wählten ehren Herrn, Jöchen Rüßlern. 'T was äwerſt en blotes Verſeihn, indem dat ſei glöwten, 't wir egal, 't blew jo doch in de Fründſchaft.

Un in Jochen Rüßlern ſinen Huſ' was idel Freud' un Luſt, un de beiden lütten Druwäppel ſwemmten in hellen Sünnenſchin 'ne klore Bäk hendal, de was bet an den Rand vull Hoffnung un Utſichten, un küſelten ſik üm enanner rümmer, un Mining ſwemmte ümmer luſtig mit

ehr Sweſter, obſchonſt dat ehr ſülwſt gor nich angung. — Äwer en lütten perſönlichen Grund hadd ſei doch tau dat Swemmen, ehr Batting, Jung'-Jochen, was eins Dags taurügg kamen von den Felln un hadd ſeggt: dat ewige Wirthſchaften grep em denn doch tau ſihr an, hei wull, Rudolph wir ſo wid; dorup hadd denn Mutting frilich ſeggt: wat hei ſik nich ſchämen ded, hei wir jo noch en jungen Kirl; un dunn hadd Batting frilich ſeggt: na, denn wull hei jo ok wider wirthſchaften; äwer't was doch all de Anfang von de endliche Seeligkeit, un't Ding hadd jo doch all en Haken, wo ſik de Hoffnung anknüppen let. — Bi Lining was jo nu äwer Allens in Reih un Richtigkeit, un de Utſtür würd beſchafft, un in Fru Nüßlern ehre Wahnſtuw ſach't ut, as in en Spinnhus un 'ne Bomwullenfawerik: hir würd ſpunnen un dor würd knütt, hir würd neiht un dor würd ſtickt und drellirt un haſpelt, un Klugens würden upwunnen un wedder afwunnen, un ein Jeder hadd ſin Deil, ok Jung'-Jochen un Jung'-Bauſchan; Jung'-Jochen würd as Gornwin'n vernutzt un ſatt mit de Pip in den Munn ſtiw dor un höll de Arm tau Höcht mit 'ne Fitz Gorn, un ſine Fru ſtunn vör em un wickelte de Fitz af, un wenn hei glöwt, nu hadd hei 'ne lütte Verlöſchung, denn kamm Lining un denn Mining, un hei was en ſlagen Mann; äwer ok Jung'-Bauſchan hadd ſin Deil, em würd ümmer up de Tehnen peddt, un Keiner hett mihr deſe Hochtid verflucht, as Jung'-Bauſchan: bet hei ſik tauletzt ganz von de Sak taurügg trecken ded, un ſogor den Meßhof för en behaglicher Flach eſtimirte, as 'ne Stuw, wo 'ne Utſtür utrüſt ward.

„So,“ ſäd Fru Rüßler eins Abends un läd de Hänn in den Schot, „Bräſig, minentwegen kann morgen all Hochtid ſin, ik bün prat mit Allens.“ — „„Na,““ ſäd Bräſig, „„denn machen Sie Anſtalten, denn der Petiſt un Lining werden auch woll ſo weit prat ſein.““ — „Ach, Bräſig, wat reden Sei! De Hauptſak, de fehlt jo doch noch; de Regierung hett jo tau de Parr noch nich ehren Semp geben. — Wo heit dat Ding noch?“ — „„Haha, ich weiß. — Sie meinen die Vokatſchon, wie ſie's vor Gewöhnlich nennen, ich halte aber Vokativus for richtiger, indem der ſeel Paſter Behrends in meine jugendliche Jahren ümmer Vokativus ſagte.““ — In deſen Ogenblick kamm Kutſcher Kriſchan in de Dör rinne: „Gun Abend, Madamming, un hir ſünd ok de Zeitungen.“ — „„Sünd kein Breiw' up de Poſt weſt?““ frog Fru Rüßlern. — „Ja,“ ſäd Kriſchan, „en Breif was ok dor.“ — „„Worüm hett hei denn den nich mitbröcht?““ — „Ne,“ ſäd Kriſchan un ſmet dat wid weg, as kunn hei ſik ſo'ne Dämlichkeit denn doch nich tau Schulden kamen laten, „dat was jo en Sündengeld, wat ſei derför födderten, un ik hadd ok ſo vel gor nich bi mi.“ — „„Na, wat ſüll hei denn koſten?““ — „Je, nu ſeggen S' man mal: acht Daler! Un ſei ſäden jo, dor leg en Poſtvörſchubb oder en Poſtvörſchuß oder ſo wat up, genaug mit en Poſtvörſpann was hei ankamen, un an den jungen Herrn, wat unſ' Brüdjam is, was hei.“ — „„Mein Gott, Kriſchan, ſo'n düren Breif! Von wen kunn denn de woll ſin?““ — „Weiten dauh'k't,“ ſäd Kriſchan, „äwer ſeggen dauh'k't nich,“ un kek Bräſigen derbi an. — „„Vör den Herrn

Entſpekter kannſt Du Allens ſeggen,"" ſäd Fru Rüßlern. „Na, denn minentwegen!" ſäd Kriſchan, „hei was von en Frugensminſch, den Namen heww ik äwer vergeten." — „„Mein Gott!"" rep Fru Rüßlern, „„von en Frugensminſch! an minen Swigerſähn! un denn acht Daler!"" „Kommt Allens vor!" ſäd Bräſig, „kommt auch bei die Petiſten vor!" — „„Ja, 't kümmt All vör!"" ſäd Kriſchan, un wull ut de Stuw' herut. — „Kriſchan," ſprung Fru Rüßlern up, „Hei möt jo morgen wedder nah Rahnſtädt mit den Roggen, frag' Hei doch mal ganz genau nah den Namen, un acht Daler will ik em gewen, den Breif möt ik hewwen." — „„Schön, Madamming,"" ſäd Kriſchan un gung ut de Stuw, „„dat will'n wi woll krigen."" — „Bräſig," rep Fru Rüßlern un ſmet ſik in den Korſtehnſtaul taurügg, dat dat oll Worm ordentlich ſtähnen würd, „wat hett min Swigerſähn mit en Frugensminſch tau dauhn!" — „„Weiß ich nicht,"" ſäd Bräſig, „„is mich gänzlich unbekannt, indem ich mich nie um Heimlichkeiten bekümmer. Hork an't En'n, ſagt Kotelmann, morgen krigen wir's zu wiſſen."" — „Ne, rep Fru Rüßlern, „deſe Gottlieb, deſe ſtille Minſch!" — „„Die Petiſten is gar nich zu trauen," ſäd Bräſig. „Trau keinen Jeſuwiter nicht!" — „„Bräſig,"" rep Fru Rüßlern, un de oll Staul ſchreg lud' up, as ſei upſprung, „„ſteckt hir wat achter, denn nem k min Kind wedder trügg. — Hadd Rudolph dat dahn, enn künn ik em dat vergewen, denn hei's en rug' Fahlen un hett ok kein Hehl dorin; äwer Gottlieben? — Ne, neindag' nich! — Wer ſik ſo heilig anſtellen un verſtellen ann un denn ſo'ne Stücken utäuwt — de bliw mi von den Wagen! de bliw mi von den Liw! mit ſe'n Minſchen heww ik nicks tau dauhn!""

Un as Gottlieb des Abends tau Diſch kamm, lek em ſine taukünftige Swigermutter von alle Siden an, as wir ſei en Ladendeiner, un Einer wull ehr mit en falſchen Gröſchen beſchummeln. — Un as Gottlieb nah Diſch Lining bed, ſei ſüll em en Glas friſch Water nah ſin Stuw' ruppe bringen, ſäd ſei, Lining hadd wat anners tau dauhn, un as Gottlieb ſik nu an Mariken, dat Stubenmäten, wendte, ſäd Fru Rüßlern, hei ſüll man ſülwſt nah de Pump hengahn, hei hadd juſt ſo wid derhen, as Marik. Un ſo treckte ſei in aller Geſwindigkeit en ordentlichen Zauberkreis üm em rüm, äwer den kein Frugensminſch räwer kamen kunn. —

Den annern Middag, as Allens bi Diſch ſatt, kamm Kutſcher Kriſchan in de Dör un winkte Fru Rüßlern: „Madamming, oh, up ein Wurt." — Un Fru Rüßlern winkte Bräſigen, un de beiden ollen Leiwslüd' gungen mit Kriſchanen nah de Däl rute. — „Na?" freg Fru Rüßlern. — „„Hir is hei,"" ſäd Kriſchan un halte en groten Breif ut de Weſtentaſch herut, „„un den Namen von dat Frugensminſch weit ik ok."" — „Na?" freg Fru Rüßlern wedder. „„Je,"" fluſterte Kriſchan heimlich in Fru Rüßlern ehr Uhr rinne, „„Mine" heit ſei mit ehren Vörnamen, un „Steriſum" ward woll ehr Vadersnamen ſin."" — „Wat? — Mine — Sterium heit ſei?" rep Fru Rüßlern. — „„Hoho!"" rep Bräſig un ret Fru Rüßlern den Breif ut de Hand, „das kommt von die Ungebildheit mit ausländiſche Namens, das is ja die Vokatſchen von's Miniſterium,““ un ret de Dör up un brüllte in de Stuw' rin: „„Hurah! Sie, oller Petiſt, Sie! Hier iſt's, und ander Woch' iſt Hochzeit!““ — Un Fru Nüßlern föll den ollen Gottlieb üm den Hals un küßte em un rep: „Gottlieb, min leiw Gottlieb, ik hew Di en grotes Unrecht dahn, lat man ſin Gottlieb, Lining ſall Di ok alle Abend Water ruppe bringen, un wenn Du willſt, ſall ok de Hochtid ſin.“ — „„Mein Gott,““ rep Gottlieb, „„was iſt denn....?““ — „Ne, Gottlieb, ſeggen kann'k't Di noch nich; 't is mi tau ſchanirlich; äwer wenn Du drei Johr verfrigt büſt, denn will'k't Di Allens vertellen.“ — —

Un de Hochtid würd hollen, un dorvon let ſik vel vertellen, wo Mining mit ehr Sweſter Lining bitterlich nah de Tru weint hewwen, wo Gottlieb ordentlich ſmuck utſach, as Lining em achterwarts de Nadnägel ut den Nacken ſcheert hadd, wo Fru Nüßlern einen Jeden, de ehr in den Weg kamm, verſekern ded, ſei fäuhlte ehre Beinen gor nich, womit ſei wider nicks ſeggen wull, as dat ſei ſei gor tau ſihr fäuhlen ded. — Ik vertell von deſe Hochtid äwer gor nicks, as wat ik ſülwſt ſeihn hewm, un dat is, dat gegen Morgen halwig vir de beiden ollen Frün'n, Jung'-Jochen un Jung'-Bauſchan Arm in Arm up den Sopha legen un ſlepen.

Hawermann was up de Hochtid, was äwer ſtill; ſine Lowiſe was ok dor, bet in dat bindelſte Hart vull Leiw för ehre lütte Lining, äwer ſtill was ſei ok, ſtill ſeelig; Fru Paſtern hadd 'ne Inladung utſlagen, äwer as de Gäſt all dat Hoch up Brud un Brüdjam utbringen deden, un Jochen nahgradens ok en Wurt reden wull, gung de Dör up, un Fru Paſtern kamm in ehr ſwartes Wittwenkled rinne in de helle Hochtidsfreud' un föll Lining üm den Hals un ſäd: „Ich gönne es Dir, ich gönne es Dir von Herzen; und magſt Du ſo glücklich dort ſein, wie ich es geweſen bin. Du biſt nun die Nächſte dazu!“ — Un küßte ſei un ſtrakte ſei un dreihte ſik ſnubbs üm un gung ahn Gruß bet an de Dör; dor rep ſei: „Hawermann!“ — Sei hadd't nich nödig hatt, hei ſtunn all bi ehr, un as ſei in den Wagen ſtegen was, ſatt hei all bi ehr, un ſei führten nah Gürlitz.

In Gürlitz ſtegen ſei ut den Wagen — de Paſterkutſcher Jürn müßte hollen — un gungen up den Kirchhof un hadden ſik an de Hand ſaat't un keken up en gräunes Graww, wo bunte, helle Blaumen drup wüſſen, un as ſei weggungen, ſäd de lütte Fru Paſtern mit en deipen, deipen Süfzer, as wenn Einer en Bäker bet up den Grund utdrunken hett: „Hawermann, ich bin fertig;“ un ſteg in den Wagen, un Hawermann führte mit ehr nah Rahnſtädt. — „Louiſe weiß Beſcheid,“ ſäd ſei, „ſie beſorgt mir morgen die Sachen hierher.“ — Un ſei gungen tauſam dörch dat nige Hus, un de lütte Fru Paſtern dankte em un küßte em för ſine Fründſchaft, dat hei't All ſo hadd inrichten laten, as't in Gürlitz weſt was, un kek ut dat Finſter rute un ſäd: „Ja Alles, Alles; aber kein Grab!“ — Un 'ne lange Tid bewwen ſei tauſam ut dat Finſter ſeihn, dunn druckte Hawermann ehr de Hand un ſäd: „„Frau Paſtorin, ich habe eine Bitte auf dem Herzen, ich habe dem Herrn von Rambow gekündigt und gebe dieſen Weihnachten dort ab, können Sie mir eben das Giebelſtübchen abtreten und wollen Sie mich an Ihrem Tiſch aufnehmen?““ — Ach, ſei hadd woll vel fragt un vel redt, wenn de Ogenblick nich ſo rührſam weſt wir; ſei ſäd för dit Mal nich mihr, as: „Wo Louiſe und ich wohnen, ſind Sie ſtets der Nächſte dazu.“ — —

Ja, ſo is dat nu einmal in de Welt, wat den Einen Freud' is, is den Annern Weihdag', un Hochtid un Graww liggen dicht tauſamen, un doch is de Afſtand von enanner düller as Sommerhitt un Wintersküll; äwer't giwwt 'ne wunderſchöne Ort von Minſchen in de Welt — ſäuk't ſei man, tau finnen ſünd ſei — de Ort wölwt wunderbore, tau den Hewen ſtigende Brüggen von ein Hart tau't anner äwer de Afgrün'n, de de Welt reten hett, un ſo 'ne Brügg bugten de beiden lütten, run'n Paſterfrugens, Lining von Rexow tau un Fru Paſtern von Rahnſtädt tau, un as ſei den Slusſtein grad äwer dat Paſterhus tau Gürlitz ſet't hadden, dunn tründelten ſei ſik in den Arm un höllen ſik ſo faſt anenanner, dat ſei bet an ehr Lewensen'n nich mihr lostaubünzeln wiren. —

Na, un nu unſ' oll Gottlieb! — Hei ded ok ſin Ding', hei drog tau deſe Brügg flitig Leihm un Kalk tau — hei was jo ok man noch en Handlanger in dat Preiſtergeſchäft; äwer dat möt ik ſeggen, as hei ſine Antrittsred' höll, dunn hadd hei weniger Bedacht up ſik, as up ſinen trugen Vörgänger, den ollen Paſter Behrendſen. — „Er legt ſich zu was Verſtändiges an,“ ſäd Bräſig, as hei ut de Kirch kamm, un ſtrakte Lining äwer de Backen un gaww Mining en Kuß. „Die Petiſten werden männig Mal ganz vernünftige Leute; aber ſie ſind des Deuwels. — Ich habe einen ſehr guten Petiſten-Bekannten, das iſt der Paſtor

Mehlſack, ein ordentlicher, netter Mann, der hat ſich mit den Deuwel ſo weit eingelaſſen, daß er von unſern Herrgott gar nicht mehr redt, un was der Paſter da in die liebliche Krakow'ſche Gegend is, der hat es paddagraphiſch ausfündig gemacht, daß dreihundert drei und dreißig dauſend verſchiedentliche Deuwel in der Welt herumlaufen, den eigentlichen Deuwel und ſeine Großmutter gar nicht mit zu rechnen. Un nu ſieh mal, Lining, was das for Unſereinen for 'ne Unbequemlichkeit is: Du ſetzt Dich meinswegens in Rahnſtädt mit gute Freunde bei 'ner Bohle Punſch hin, und Du trinkſt dieſe aus, und noch eine, und noch eine, und an Deiner Seite ſitzt en Herr in einem braunen Leibrock — denn der Deuwel geht nur in einem braunen Leibrock; das muß er, das iſt ſein Packt — und redt den ganzen Abend freundſchaftliche Dinge mit Dir, und wenn Du denn morgens aufwachſt, ſteht dieſer Herr vor Dir und ſagt zu Dir: „Schönen, guten Morgen, Sie haben ſich mir geſtern verſchrieben," und denn zeigt er Dir den Klunkfuß, und wenn er höflich is, holt er auch ſeinen Start zum Vorſchein und ſchlägt Dich damit um die Ohren, und damit biſt Du denn nun ſein erbliches Eigenthum. — So iſt's mit die ehrlichen Petiſten, mit die andern is das noch gar zu viel doller." — —

Un ſo was denn Gottlieb mit ſin Lining in dat Paſterhus rinne treckt, un Mining was natürlich mit tründelt, un 't kamm männigmal vör, dat de oll gaud Gottlieb in'n Schummern Mining umfot un ehr ſtaats Lining en Kuß gaww; äwer 't blew in de Fründſchaft, un 't hadd ok wider keinen Zweck. — Awer en Zweck hadd dat, as

Pomuchelskopp mit ſine leiwe Fru un Malchen un Salchen den jungen Herrn Paſter up ſinen Beſäuk 'ne Gegenveſit maken ded. Un deſe Zweck was de Preiſteracker, un de blage Liwrock mit de blanken Knöp ſäd tau den ſwarten: hei wull den Acker nemen un böd em ungefihr halw ſo vel, as de Herr von Rambow gewen hadd, un unſ' oll, brav Häuhning ſtunn up un ſäd: dat wir aller Ihren wirth, un 't gung jo nich anners, denn Jochen Rüßler hadd ſik jo all verſchrewen, un de oll Gottlieb ſtunn nu dor un dinerte vör den blagen Liwrock un wull all „Ja" ſeggen, dunn ſprung Lining as en Ball ut de Sophaeck tau Höchten un ſäd: „Halt! In der Sache hab' ich denn doch auch ein bischen mit einzureden. — Da müſſen wir doch ordentliche Leute fragen," un rep ut de Dör: „Onkel Bräſig, komm doch ein bischen hinein!" — Un hei kamm un ſtellte ſik frech un driſt in en linnen Kittel vör den ſchönen blagen Liwrock un freg: „„Wo ſo?"" — Un Lining ſprung up em tau: „Onkel Bräſig, der Acker ſoll nicht verpachtet werden. — Das wird meine Hauptfreude." — „„Das ſoll er auch nicht, meine liebe Frau Paſturing, Lining,"" un bückte ſik dal un gaww ehr en Kuß, „„ich for meine Perſon ſelber will ihn bewirthſchaften."" — „Ich brauche hier keinen Unterpächter zu leiden," rep Pomuchelskopp. — „„Sollſt Du auch nicht — ſollen Sie auch nicht, Herr Zamel! ich werde mir bloß bei dem Herrn Paſtor hieſelbſt als Entſpekter behabilitiren."" — „Herr Rüßler hat es mir ſchriftlich gegeben . . . . ." „„Dat Du en Schapskopp büſt,"" ſäd Häuhning un treckt em ut de Dör. — —

„Mein lieber Herr Paſtor," ſäd Unkel Bräſig un gung

mit Gottlieben in den Geren, „dieſe Anrangirung haben Sie mir nicht zu verdanken, ſondern nur Ihrer lieben Frau, Lining. Es iſt eine würkliche Merkwürdigkeit, wo dieſe kleinen, unſchuldigen Weſen nach der Hochzeit gleich poſitiver werden. Na, man laſſe ihr, ſie weiß es vielleicht am Beſten. — Aber Sie mit Ihrem chriſtlichen Standpunkt von wegen den Maulſchellen auf der rechten und der linken Backe, Sie werden mich wohl den Haß ausreden wollen, aber ein Haß muß ſin, wo kein Haß is, is auch keine Liebe, und die Geſchichte von den Maulſchellen is for mich ein purer Schwindel. — Ich haſſe einmal, ich haſſe Zamel Pomuchelskoppen! — Wo? — Wie? — Was? — Er ſagt zu Ihnen „Sie“, und Sie hätten keinen Haß?“ — „„Mein lieber Herr Inſpecter, dieſer ruchloſe Grundſatz““ .... un hei hadd jo nu woll in ſine nige Stellung as Paſter den Ollen en noch ſcharperen Sermon hollen, as vördem bi 't Angeln, as taum groten Glücken Lining kamm un den Ollen ſlankweg üm den Hals föll: „Onkel Bräſig, Onkel Bräſig, wie ſollen wir Dir das vergelten, daß Du uns zu Gefallen Deine bisherige Ruhe aufgiebſt?“ — „„Darüber krepire Dich nicht, Lining, wo en Haß is, is auch 'ne Liebe; aber haſt Du woll gewahr geworden, wo ich ihn ſo obenweg blos Herr Zamel nannte, obſchonſt er viel vornehmer „Zammell“ getauft is?““ — „Sie meinen wohl „Samuel“, föll Gottlieb in. — „„Nein, Herr Paſtohr, „Samuel“ is en Judenname, und obſchonſt er ein wurklicher Jude iſt, d. h. ein weißer, ſo iſt er doch auf den chriſtlichen Namen „Zammell“ getauft worden, und ſeine Frau auf den Namen „Karnallje.““ — „Onkel

Bräſig,“ rep Lining un lachte hell up, „was rührſt Du Alles zuſammen! Ihr Vorname iſt „Cornelia“. — „„'S is möglich, Lining, daß Sie ſich auf Stun'ns der Schanirlichkeit wegen ſo nennen läßt; aber ich hab's mit meine itzigen Augen geleſen. Als dunn der olle Paſter zu Bobzin geſtorben war, und der Küſter die Kirchenbücher führen müßte, dunn ſtand drin: „Herr Zamwel Pomuchelskopp mit Jungfrau Karnallje Kläterpott,“ denn ſie is 'ne geborne Kläterpott, und 'ne Karnallje is ſie auch. — Aber, Lining, laß ihr; die Art ſoll uns nich an den Wagen fahren, und wir Drei wollen eine vergnügliche Ehe zuſammen führen, und die kleine Eckſtub', die gebt Ihr mir, daß ich den Hof überſehen kann, und es müßt mit den Deubel zugehn, wenn der junge Herr Paſtohr nicht über Jahr un Tag im Stande wär, ſeinen Acker ſelbſt zu bewirthſchaften. — Aber nu Adjes! — Ich weiß ein paar ochsbändige Milchküh, die kauf ich uns vorläufig un denn die beiden Schimmel von den ollen Prebberow, und den alten Paſter-Jürn, den behalten wir, denn er iſt ein wahres Staats-Inſentarium bei Pferd und bei Küh. — Und nu Adjes!“ un dor gung hei hen, de olle Unchriſt, de den Haß nich laten kunn. —

Äwer wer haſſen will, möt ſik ok gefallen laten, dat hei wedder haßt ward; un Keiner is deſen Dag ſo haßt worden as Unkel Bräſig. —

As de Pomuchelsköpp tau Hus kamen wiren, ſtrigelte un ſtrafte Häuhning den ſtillen, einfachen Familienvader un mecklenbörgſchen Geſetzgewer ümmer verkihrt äwer un prickelte ſin armes ridderſchaftliches Fleiſch mit Durn un mit Nettel, un de ewige Sluß von ehre anzüglichen Redens-

orten was: „Ja, Kepp, Du büſt ſo klauk as en däniſch Pird, kümmſt drei Dag' vör'n Regen tau Hus!" — Tauletzt kunn' unſ' oll Fründ nich länger uthollen, hei ſprung ut ſine Sophaeck up un rep: „„Malchen, ich bitte Dich, hab' ich nicht ümmer für Euch geſorgt, als ein Vater?"" — Äwer Malchen kek ſo wiß in de Roſtocker Zeitung, as wenn ehre eigene Verlawung dorin ſtunn. — „„Salchen, kann ich dafür, daß die Welt ſo ſchlecht iſt?"" — Äwer Salchen ſtickte un ſtichelte ſo iwrig an dat Fleiſch von en lütten Amor rümmer un ſüfzte, as ded't ehr Led, dat ehr leiw Vating nich de lütt Amor wir; un taum Äwerfluß kamm nu noch Guſtäwing rinne un kläterte mit de Slätel an dat Bredd, as wir hei dortau beraupen, deſen ſchönen Femilienuptritt in 'ne paßliche Muſik tau ſetten. —

Äwer wat tau dull is, is tau dull! Wat äwer'n Schruwſtock geiht, höllt de minſchliche Natur man ſlicht ut: unſ' oll Fründ müßte ſine upſternatſche Femili doch wiſen, dat hei Herr in'n Huſ' wir, hei lep alſo ut de Dör un let ſei rathlos allein; hei lep in den Goren bet an den Sünnenwiſer, äwer wat hülp em dat? — Hei hadd frilich an ſin eigen Fleiſch un Blaud ſine rechtmäßige Gewalt utäuwt, äwer hei ſülwſt was dordörch nich glücklicher worden, denn för ſinen Ogen lag de Preiſter-Acker, de ſchöne Preiſter-Acker, un derachter Pümpelhagen, dat ſchöne, ſchöne Pümpelhagen, de em beid rechtmäßig taukemen, denn hei hadd vör den Preiſter-Acker 2000 Daler Vörſchuß gewen, un wovel nich an Sluſ'uhren, an Daviden un an den Snurrer, den Herrn von Rambow? — Hei kunn den Anblick nich verdragen, hei wendte ſik um un kek up Jenſid in den blagen Harwſthewen rin un frog ſik: wat noch Gerechtigkeit in de Welt wir? Dunn kamm Philipping un treckte em an den blagen Liwrock — denn ut Trotz gegen ſin Häuhning hadd hei'n gegen alle Ordnung anbehollen — un ſäd: de Herr von Rambow wir dor un wull em ſpreken. —

De Herr von Rambow? — na täuw! — nu hadd hei doch Einen, den hei wedder piſacken kunn, de herhollen müßt för all de Qual, de em von ſine leiwe Fomili tauflaten was; de Herr von Rambow? — na, täuw! — hei wull all rinner gahn, äwer dor kamm hei jo all ſülwſt tau em: „Guten Morgen, mein verehrteſter Herr Nachbar; nun, wie geht's? — Wollte mich doch mal erkundigen, wie es mit dem Predigeracker geworden iſt.“ — So? Predigeracker? — na, täuw! äwer jo nich marken laten! — Pomuchelskopp kek dat lütt En'n von Näſ' lang, wat em de Natur gewen hadd un ſäd kein Wurt. — „Nun, wie iſt es denn geworden?“ frog Axel. — Äwer Pomuchel ſäd nich Natt un Drög un kek dat lütt En'n von Näſ' lang, as güng't in de Milen. — „Mein lieber Herr Nachbar, was iſt Ihnen? Es iſt doch Alles in Richtigkeit? hoff ich.“ — „„Das hoff ich auch,““ ſäd Muchel un wendte ſik af un rek en Mellſtangen ut de Tüſten, „„wenigſtens der Wechſel über die **2000** Thaler mit Ihnen iſt in Richtigkeit.““ — „Was?“ frog Axel verſtutzt, „was hat das hier zu thun?“ — Täuw man Axel! — dat kümmt All taurecht; holl man ſtill! hei ward Di nu en lütt Beting knipen. Wat ſin möt, möt ſin. — „„Sie, Herr von Rambow,““ ſäd Muchel un auſt'te noch en beten mang de ſchönen Mellſtangen rümmer un wendte ſik dunn düſterrod nah den jungen Herrn herümm, „„Sie haben die 2000

Thaler und ich den Predigeracker, d. h. ich habe ihn nicht."" — „Mein Gott, Herr Nachbar, Sie waren ja doch ſo ſicher ...." — „„Lang' nicht ſo ſicher wie Sie, Sie haben die 2000 Thaler — nicht wahr? Sie haben ſie doch gekriegt? — und ich"" — un hir tillſäut'te hei ſo mit den linken Bein un puſte de Würd' ſo ut den ündelſten Magen herut — „„und ich, ich habe en Quark!"" — „Aber ..." „„Ach, laſſen Sie doch die „Abers", ich habe heute Morgen ſchon „Abers" genug gehört; die Sache handelt ſich hier um die Wechſels."" un hei grawwelte an de Taſchen rümmer, „„ja ſo! ich habe einen andern Rock an, habe meine Brieftaſche nicht bei mir, wo Sie drin ſtehn. — Vor drei Wochen war einer ſchon fällig."" — „Aber, mein lieber Herr Nachbar, ich bitte Sie — wie kommen Sie heute grade darauf? — Ich kann ja nichts dafür, daß ſie den Acker nicht in Pacht erhalten haben." — Helpt Di nicks, Axel, holl man ſtill! Dauhn deiht hei Di noch nicks, hei knippt Di blot en beten. — Pomuchelskopp hadd hüt all tau vel von den ſackermentſchen Acker hürt, as dat hei ſik dormit noch länger bemengen wull, hei äwerhürte alſo Axeln ſine Redensorten un knep wider: „„Ich bin ein gefälliger Mann, ich bin ein freundſchaftlicher Mann; die Leute ſagen auch, ich bin ein reicher Mann, aber ſo reich bin ich nicht, daß ich mein Geld auf die Straße ſchmeißen ſollte; dazu iſt's noch immer Zeit. Aber, Herr von Rambow, ich muß was ſehen, ſehen muß ich was. — Ich muß ſehen, daß die Seele bei'm Herrn bleibt, und wenn Einer en Wechſel unterſchrieben hat, dann muß er auch ſehen ...."" — „Beſter Herr Nachbar," föll Axel in grote Angſt em in de Red',

„ich habe das rein vergeſſen. Ich bitte Sie . . . — ich habe gar nicht daran gedacht.“ — „„So?““ frog Muchel, „„nicht daran gedacht? — Aber der Menſch ſoll daran denken, und . . . .““ — nu wull hei losleggen, äwer ſin Og föll up Pümpelhagen — ne! — ſe nich marken laten! — Wat ſüll hei den Bom ſchudden, de Plummen wiren jo noch nich rip. — „„Und,““ ſäd hei wider, „„das Alles habe ich meiner Freundſchaft mit dieſem erbärmlichen Kerl, dieſem Bräſig, zu verdanken. So hat er mir die Wohlthaten vergolten, die ich ihm in jungen Jahren habe zukommen laſſen. Ich hab' ihm Geld geliehen, als er ſich eine Uhr anſchaffen wollte, Hoſen hat er von mir getragen, als ſeine inzwei waren, und nun? — Ah! — Ich weiß woll, wie das zuſammenhängt, da ſteckt der alte Schleicher, der Hawermann, dahinter.““ — —

Gewt den Düwel man einen Finger, hei nimmt glik de ganze Hand, un denn leddt hei Jug, wohen hei will, un wenn't in ſinen Kram paßt, denn ſtukt hei Jug vör ſik dal, dat Ji em anbeden möt't in Angſt un in Weihdag', in Roth un in Pin. — So gung't Axeln: hei müßt jo den Herrn Gaudsbeſitter fründlich ümſtimmen, hei müßt ſe mit em in de ſülwige Karw hauen, hei müßt jo gegen Ihrlichkeit un Gewiſſen up Bräſigen un Hawermannen ſchellen. — Worüm? — Wil em de Düwel mit den Weſſel in de Hand dal drückt hadd up de Knei. Un hei ded't ok: de friſche, ſorgloſe Küraſſirleutnant von vördem lag vör den Düwel up de Knei un redte em tau Mun'n mit allerlei Slichtigkeiten un Niederträchtigkeiten, de hei von Bräſigen un Hawermannen tau vertellen wüßt, dat hei ſinen ollen

Meloch in den blagen Liwrock man ſtill kreg; — hei hadd ſine würklich beſten Frün'n, hei hadd ſinen Herrgott verraden. — Äwer as hei ſik ſo wid runner bröcht hadd un nu en Og up ſin eigen Dauhn ſmet, dunn ſteg em de Ekel bet an den Hals, un hei red furt ut den Huſ', wo hei en ſchön Stück von ſine Ihr laten hadd. —

Hei red nah Hus, un as hei an ſine Feldſcheid' kamm, ſach hei Hawermannen, wo de in de preſſe Sünnenhitt achter de Seihmaſchin herlep un Allens för de Saattid in Ordnung höll, un för wen? — För em ſülben müßt hei ſeggen, un de fürigen Kahlen brennten em up den Kopp. — Un as hei en En'nlang wider reden was, dunn gung en linnenen Kittel vör em up, un Unkel Bräſig ſweit'te den Weg entlang un rep äwer den Saatacker räwer: „Guten Tag, Korl! — Ich bin auf den richtigen Apropoh; das heißt auf en vorläufigen Kuhhandel, und Allens is in Richtigkeit: wir wirthſchaften ſelbſt, und Zamel Pomuchelskopp kann ſich was malen laſſen;" un dunn hürte hei Axeln ſin Pird un dreihte ſik üm, un de Worm, de in Axeln ſine Boſt gnagte, makte em gegen den ollen Knawen fründlicher un hei ſäd: „„Guten Tag, Herr Inſpector! — Nun? immer auf den Beinen?"" — „Worum nich, Herr Leutnant? — Sie hollen ja noch trotz den Podagra, und indem ich mich das übernommen habe for die jungen Paſterleute en Inſentarium anzuſchaffen, befinde ich mir hier auf der Landſtraße nach Gülzow zu; da is Bauer Pagels, der hat en paar Milchküh, die wollt ich for den Herrn Paſter ackeriren." — „„Sie wiſſen hier wohl in allen Verhältniſſen Beſcheid, Herr Inſpector?"" frog Axel, üm fründlich tau

ſin. — „Gott ſei Dank,“ ſäd Bräſig. „die Verhältniſſe hier ſünd mich ſo bekannt, daß ich ſie gar nicht zu kennen brauche. Unſerein braucht nur en Og' hinzuſlagen, denn weiß er, woans es iſt. — Sehn Sie, da bin ich geſtern,“ un hei wiſ'te nah Axeln ſine Paddocks räwer — „da bin ich geſtern an Ihre Podexen vorbei gegangen; und da habe ich denn geſehn, daß da unten in dem hinterſten die Stute und das Fohlen ganz verkommen, denn worum? Sie ſtehlen Ihnen da den Hawer aus der Krippe, und wenn da was draus werden ſoll, denn müſſen Sie ſich davor en Sloß legen laſſen.“ — Axel kek em an: was dat nich reine Niderträchtigkeit von den Ollen? — Natürlich! — Hei gaww ſin Pird de Sporn: „„Adieu!““ — Bräſig kek em nah: „Will der Schafskopp nich, denn läßt er's bleiben! Ich hab's gut genug gemeint. Ueberall is mich das ſo, as wenn der junge Edelmann nicht zu Gott will . . . na, paß Achtung! Du wirſt noch mal auf Händen und Füßen zu Deiner Erkenntniß heraufkraufen. — Korl,“ rep hei äwer dat Feld räwer, „er hat mir wieder vor die Boſt geſtoßen!“ un gung up den Kauhhandel. — —

Kapittel 29.

Von en Sleden un korten Kohl mit Lungwuſt, von Gedichten un runne Klingens un elfenbeinerne Knaken un tweiten Wihnachtsdag. Worüm in Pümpelhagen an den tweiten Wihnachtsdag Allens för ſik allein ſatt. Wat Muchel Schönes up dat Tapet bröchte un wat Franz in den Breiw ſchrew; wat Fritz Triddelfitz för en klauken Infall hadd, un wat Marie Möllers in den Mantelſack packte. — Mucheln ſine Saat geiht up, un de Schuß geiht los. — Allens von Leiw verſunken un verluren! de Haß behöllt dat Feld.

Un ſo was denn nu de Winter kamen, un de Welt müßt ſik dat gefallen laten, dat de olle ruge Gaſt bi ehr inſprok. — Ih, wenn hei man ordentlich kümmt, denn kann hei jo ok rin kamen; äwer wenn hei tau Wihnachtstiden mit en natten Fluſchrock in de Dör kümmt un dröggt Einen de Stuw' vull Smutz un rückt nah Thranſtäweln, denn kann hei minentwegen ok buten bliwen. — Ditmal kamm hei nu äwer anners, hei kamm ſo, as hei oft vör mine Dör kamen is: hei kamm mit Klockenklang un Pitſchenknall, un de beiden Schimmel vör den Sleden, de dampten man ſo, un hei ſprung von den Sleden, grad as Willhelm von Siden-Bollentin, un rew ſik de blagen Froſtbacken un ſlog de Arm üm den Liw' — einmal — tweimal — dreimal: „Gun Morrn, Herr Reuter, ik bün nu hir un ſall Sei halen. Un 'ne Empfehlung von den Herrn un von de Madam, un Sei bruken blot in de Sleden tau ſtigen, denn Fautſäck un Mäntels liggen jo en ganzen Hümpel all dorin, un morrn is Heilchriſt-Abend, un lütt Hans ſäd jo tau mi, ik ſüll' ok düchtig jagen.“ — Ja, wenn hei ſo kümmt, denn ſingen wi Beid', min Fru un ik: „„Herein, herein, Du lieber Gaſt!““ un däuen den ollen Burßen mit en Glas Win up un ſetten uns in den Sleden, un denn geiht't los — twei Mil in 'ne Stun'n — un wenn uns de oll Winter denn vör de Dör tau Bollentin afliwert hett, denn ſeggt Fritz Peiters: „Wo, Deuwel, Ji hewwt jo ſo lang' täuwt!“ un wat de Madam is, de ſtrakt mine Fru irſt eins äwer un nimmt ehr de Newelkapp af un ſeggt tau mi: „„Unkel Reuting, ik heww Sei korten Kohl mit Lungwuſt uphegt;““ un de beiden ollen leiwen Dirns, Liſing un Anning, kamen, de ik ſo oft up den Arm dragen heww, as ſei noch lütting, ganz lütting wiren, un gewen ehren ollen Unkel en Kuß un hängen ſik denn an mine leiwe Fru, un Fritz un Max kamen, wat nu all grote Anklammer Gymnaſiten ſünd, un begrüßen uns mit einen „biderben“ Handſlag, un Hans ſiggt wildeß up de Lur, dat hei ok ankamen kann un allkiſt un tallkſt an mi rümmer un fängt ſik minen linken Bein in, un an den möt ik em nu den Abend herümmer ſlepen. Un denn ward lütt Ernſting, dat Neſtküken, preſentirt, un wi ſtahn üm dat lütt Weltwunner rümmer un ſlahn de Hän'n äwer den Kopp tauſam, wat dat Kind an Weisheit un Verſtand taunamen hett, un denn kümmt Großmutting. Un denn geiht de Winter- un de Wihnachtsluſt los, un de Bom brennt, un de Julklapp klappt, un denn kümmt 'ne Julklapp von mine leiwe Fru mit en Gedicht; dat is dat einzigſte, wat ſei all ehr Lebsdag' makt hett, un fängt an: „Hier ſitz ich und ſchwitz ich und fördre nichts zu Tage…“ un wider geiht de Melodi nich; is äwer ok naug von de Ort. — Un denn kümmt de irſte Wihnachtsdag un denn is't all ſo fierlich ſtill, un unſ' Herrgott ſtreu't de weiken Sneiflocken as Dunen up de Jrd, dat jo kein Larm tau hüren is. Un de tweite Wihnachtsdag kümmt, un denn kümmt Herr Paſter Piper un Fru Paſtern, un de Herr Supperdent kümmt mit ſine Fru, un denn kümmt Anna, wat min Leiwling is, denn ſei was mal Schaulkind bi mi, un denn kümmt de Fru Doktern Adam un de Fru Oberamtman'n Schönermark, un wat Luzie Dolle is, de ſitt up de linke Len'n von de Adammen un up de rechte von de Schönermarken, natürlich ſcheiw — un denn! — ja denn kümmt en rundes Klugen antauſuhren, un de Herr Dokter Dolly ſitt bi dit Klugen un wöltert dat ut den Sleden un äwergiwwt dat an twei Stuwenmätens, de ſtahn all parat — denn ſei weiten Beſcheid — un wickeln dat Klugen af von Pelz un von Mäntel, Äwertrecker un Fautſäck, bet de Herr Juſtizrath Schröder tau Platz kümmt. Äwer farig is hei noch lang' nich, hei möt ſik irſt up en Staul ſetten, un denn kümmt Fik an den einen Bein, un Marik an den annern Bein, un denn treck wi em de Pelzſtäweln ut, denn ik möt em baben hollen, dat ſei em unnen dat Liw nich utriten. — Un wedder en Sleden! un herute ſpringt Rudolph Kurz — wo? hei ſpringt jo woll äwer den Kutſcher ſine Swep weg? — un achter her kummt Hilgendörp. — Kennen Ji Hilgendörpen? Hilgendörpen, unſern Rudolphen ſinen Prinzipahl? — Nich? — Js ok nich nödig. — Mit korten Würden: Hilgendörp is en Naturwunner, hei hett elfenbeinerne Knaken — „lauter Elfenbein!“ un ſo faſt is deſe Gaudsbeſitter von de Natur anleggt, dat Jedwerein, de em up de Schuller oder up de Knei ſleiht, blage Fläg' kriggt, — blot von wegen den Elfenbein.

Un denn ward Koffe drunken, un de Herr Juſtizrath vertellt Geſchichten, wunderſchöne Geſchichten, un vertellt ſei mit Füer, dat heit, hei ſtickt ümmer wedder en friſchen Fidibus an, indem dat hei de Pip ümmer utgahn lett, un rokt bi Weg' lang den ganzen Fidibusbeker leddig, un Max ward expreß bi em anſtellt, dat hei em ümmer unner Füer hollen ſall. Un denn ward en Whiſt ſpelt, mit van der Heydt un Manteufel un alle annern Niderträchtigkeiten un Schikanen, denn anners ſpelt de Herr Juſtizrath nich. Un denn ward Abenbrod eten, un de Herr Juſtizrath makt bi den Kuhnen- un Gauſ'braden de ſchönſten Gedichten mit de waglichſten Rimels, de 't giwwt oder gor nich giwwt un rimt up „Hilgendorf" „Schorf" un „Torf"; un up „Peters" rimt hei „Köters" un „verſteht er's", un bi jeden ſchönen Rim ward anſtött, un wenn wi denn upſtahn, denn drücken wi uns de Hän'n un gahn in Freden un in Freuden utenanner un jedes Geſicht ſeggt: „Na äwer Johr wedder!" — —

So würd äwer in Pümpelhagen dit Johr de tweite Wihnachtsdag nich begahn; de Winter was der woll rendlich inkihrt, äwer dat, wat em ſchön makt, dat Dichttauſamlewen von Harten tau Harten, was buten vör de Dör ſtahn blewen, dat was nich rinne kamen un hadd de Freud' bi den Rockſom fat't un ſei taurügg hollen. — Ein Jeder hadd hir ſine Gedanken för ſik, Keiner tuſchte ſine Leiw för 'ne annere in, utbenamen Fritz Triddelfitz un

Marie Möllers, de ſeten wenigſtens den Nahmiddag von den tweiten Feſtdag tauſam un eten Päpernät, bet Fritz ſäd: „Ne, 't geiht nich mihr, denn, Mariken, morgen möt ik up de Reiſ' fuhren, ik ſall drei Laſt Weiten in Demmin afliwern; un wenn ik noch mihr Päpernät et, kunn mi dat ſchaden, un dat wull ik doch nich girn, un denn möt ik nahſten noch unſ' Leſ'bäuker för de Leihbibliothek inpacken, dat ik ſei in Demmin ümtuſchen kann, un dat wi 's Abends wat tau leſen hewwen," un dermit ſtunn hei up un ſach nah ſine Voßſtaut, un Marie Möllers hadd dat Gefäuhl, dat ſin Hart ehr nich ganz huren ded, dat dat twiſchen de Staut un ehr deilt wir.

In 'ne anner Stuw ſatt Hawermann allein mit ſine Gedanken, un de wiren irnſthaft naug, wenn hei bedachte, dat ſin Wirken un Schaffen up deſe Ird nu ſine Endſchaft kregen hadd, un dat hei von nu an de Hän'n in den Schoot leggen ſüll; un ſei wiren trurig naug, wenn hei bedachte, wat för 'ne Endſchaft ſin Wirken un Schaffen hir nemen wurd, un dat dat, wat hei taum Segen ſei't hadd, taum Unſegen utſlagen wurd.

Un wedder in 'ne anner Stuw ſatt Axel un Frida woll tauſam, äwer doch wedder jeder vör ſik allein, denn jeder hadd ſine eignen Gedanken un ſchugte ſik, ſei den annern an't Hart tau leggen. Sei ſeten ſtumm dor, Frida ſtill vör ſik hen, Axel verdreitlich; dunn kemen Sledenklocken up den Hof, un Pomuchelskopp höll vör de Dör. — Frida namm ehre Handarbeit un gung ut de Dör; Axel mußte allein den Herrn Nachberen in Empfang nemen.

Bald was denn nu ok twiſchen de beiden Herrn en

gebildtes ökonomiſches Geſpräk äwer Pirdtucht un Kurnpriſen in vullen Gang, un de Feſtdags-Nahmiddag wir ditmal unſchullig un in Freden verbröcht worden, wenn nicht Daniel Sadenwater de Poſttaſch bröcht hadd. Axel ſlöt ſei up un funn dorin en Breif an Hawermannen, hei wull en all an Danieln taum Beſorgen gewen, as hei ſin eigenes Wapen up den Breif ſach, un — as hei nipper taukek — ſinen Vetter ſine Handſchrift kennen würd. — „Spukt die verdammte Geſchichte denn noch immer hinter meinem Rücken?" rep hei un ſmet Danieln den Breif binah in't Geſicht: „an den Inſpector!" — Daniel gung verdutzt af, un Pomuchelskopp frog ſo recht weihleidig, wat den jungen Herrn denn ſo in Verdreitlichkeit bröcht hadd. — „Soll man ſich denn nicht ärgern, wenn ſo'n Dummkop von Vetter die angefangene alberne Geſchichte mit dem alten Schleicher und ſeiner Tochter hartnäckig fortſetzt?" — „„Oh,"" ſäd Pomuchel, „„und ich glaubte, die Sache wäre längſt zu Ende. Mir iſt erzählt worden, daß Ihr Herr Vetter, als ihm das Gerücht zu Ohren gekommen, was ja nun in aller Leute Mund iſt, die Sache plötzlich abgebrochen habe und davon nichts mehr hören wolle."" — „Was für ein Gerücht?" frog Axel. — „„Nun das von Ihrem Inſpector und dem Tagelöhner, Regel heißt er ja woll, und den 2000 Thalern."" — „Erzählen Sie, was ſagen die Leute?" — „„Nun das wiſſen Sie ja. — Ich meine, Sie haben deshalb dem Alten die Hufen aufgekündigt."" — „Ich weiß nichts davon, erzählen Sie!" — „„Nun, es iſt a allgemein bekannt. Die Leute ſagen, Hawermann und er Tagelöhner haben Kapruſch gemacht, ſie ſagen, dafür daß er den Tagelöhner hat laufen laſſen, habe der Inſpector die Hälfte oder noch mehr von dem geſtohlenen Gelde erhalten und habe ihm einen Gutspaß ausgeſtellt, auf welchem er in Wismar als Matroſe angenommen ſei."" — Axel lep in de Stuw herümmer: „'S iſt nicht möglich! So ſchändlich ſollt' ich betrogen ſein!" — „„Ach, die Leute ſagen ja ſogar, die Beiden hätten's vorher ſchon mit einander abgemacht; aber das glaube ich nicht."" — „Und warum nicht? Was hatte der alte Sünder hinter meinem Rücken Heimliches mit der Frau abzumachen? Der Kerl, der ſonſt immer nüchtern war, mußte nun grade für diesmal beſoffen ſein!" — „„Ja, das will ja aber der Bürgermeiſter in Rahnſtädt ſelbſt gemerkt haben."" — „Ach, der Bürgermeiſter! Was thue ich mit ſolchem Unterſuchungsrichter! Nun ſollt' es 'ne arme Weberfrau gethan haben, die ſollt' auf der Landſtraße dem Tagelöhner das Geld abgenommen haben, und warum? weil ſie einen däniſchen Doppellouisdor hat wechſeln wollen, den ſie gefunden hat; denn dabei iſt ſie geblieben, und der weiſe Herr Bürgermeiſter hat ſie darauf entlaſſen müſſen." — „„Ja, und der den Louisdor geſehen haben will, der Kaufmann Kurz, iſt ein Verwandter von Hawermann."" — „Oh," rep Axel, „noch tauſend Thaler wollte ich geben, wenn ich hinter dieſe Niederträchtigkeiten kommen könnte." — „„Das wird ſchwer halten,"" ſäd Pomuchelskopp. „„Fur's Erſte würde ich aber — wann geht er ab?"" — „Hawermann? — Morgen." — „„Nun, da würd ich aber auf's Strengſte ſeine Bücher revidiren, man kann nicht wiſſen, ob die auch in Richtigkeit ſind. — Sehn Sie vor Allem die Geldrechnung nach; es findet ſich

manchmal ſo Etwas. — Er muß überhaupt in guten Umſtänden ſein; er will ja in Rahnſtädt von ſeinen Zinſen leben. — Na, er iſt freilich lange Jahre auf einer guten Stelle geweſen; aber ich weiß auch mit Beſtimmtheit, daß er alte Schulden hat abtragen müſſen, die nicht unbedeutend waren. — Nachher hat er — wie ich nur ſo von dem Notarius Sluſ'uhr gehört habe — allerlei kleine Geldgeſchäfte zu Wucherzinſen mit ſeinen paar Groſchen, vielleicht auch mit dem Gutsgelde, gemacht."" — „Oh," rep Axel, „und als ich ihn damals bat" . . . . hir höll hei an ſik, üm nicks tau verraden; äwer de helle Haß ſlog ut em rute, as hei doran dacht, dat Hawermann em dunmals hadd helpen künnt, un't nich dahn hadd, wil hei em nich hoch naug Zinſen baden hadd.

Nah dit lewige Geſprek wull kein anner von Beduden upkamen, denn jeder von de Beiden hadd naug mit ſine Gedanken tau dauhn; un as Pomuchel recht woll mit ſine Utrichtung taufreden nah Hus führte, let hei den jungen Herrn von Rambow in ſo einen giftigen, vergällten Taustand tarugg, dat hei alle Lüd' un ſik ſülwſt tauwedder was un de ganze Nacht för häſſige Gedanken nich ſlapen kunn.

In 'ne drüdde Stuw up den Pümpelhäger Hof was dat ok ſtill un einſam; Hawermann ſatt dorin vör ſin Schapp, hadd ſin Wirthſchaftsbauk vör ſik liggen un rekente de letzten Monate noch mal dörch, wat de Sak mit ſine Kaſſ' ſtimmte. — So lang', as hei mit den jungen Herrn wirthſchaft hadd, hadd hei em alle Virteljohr ſin Rekunngsbauk bröcht un Rekenſchaft afleggen wullt; äwer de jung Herr hadd denn mal eins kein Tid, denn mal eins ſäd hei:

ha t wir Allens in Ordnung, un hadd keinen Fedderſtrich anſeihn, un denn mal eins ſäd hei, dat dee ger nich nödig, dat hei em dat vörleggen ded. Dat hadd Hawermann ſik awer nich tau Nutzen makt, hei hadd leiwerſt ſin Bauk mit Zerglichkeit führt, as hei dat von Jugend up gewennt was, un hadd ok Triddelfitzen dortau anhollen, dat hei de Kurnreknung alle Woch richtig afliwern müßt, un was in deſen Punkt, wenn't nich genau up den Sticken ſtimmen ded, Fritzen vel ſcharper as in annern Saken.

As de oll Mann nu ſo bi ſine Arbeit ſatt, kamm Fritz herinne un frog nah dit un dat, wat mit ſine Reiſenfuhr nah Demmin tauſam hacken ded, un as Hawermann em Beſcheid ſeggt hadd, un hei ut de Dör wull, rep em de Oll nah: „Triddelfitz, Sei hewwen doch ehre Kurnreknung in de Reih?“ — „„Ja,““ ſäd Fritz, „„das heißt, ich habe ſie ſchon angefangen.““ — „Na, dat bidd ik mi ut, dat ſei hut Abend afliwert ward, un dat ſei beter ſtimmt, as de letzte.“ — „„Ja wohl,““ ſäd Fritz un gung ut de Dör. — Daniel Sadenwater kamm herinne un bröchte den Inſpekter en Breif; de Oll ſtunn up un ſette ſik an't Finſter, un as hei hir de Hand von Franzen rute kennen würd, würd ſin Hart raſcher ſlagen, un as hei leſ' un leſ', dunn würden ſine Ogen ſo hell, 'ne grote Freud' ſtrahlte in ſin Hart un däuete all den Froſt un dat Is up, wat in de letzte Tid ſik doräwer leggt hadd, grad as buten de Sunn den Snei von de Däker ſmölt'te, dat hei in liſen Druppen up de Ird föll. Hei leſ' un leſ', un ok ſine Ogen würden fucht un in liſen Druppen föllen ſine Thranen up dat Poppir. —

Franz ſchrew em, wo hei hürt hadd, dat hei von Pümpelhagen afgahn ded, dat hei jo nu ganz fri wir, un dat alle Bedenken, de hei ſüs hatt hadd, nu taurügg ſtahn müßten gegen ſinen eignen uprichtigen Wunſch, de em kein Rauh let un em drew, ok gegen ſine Bidden, an Lowiſe ſülwſt tau ſchriwen, un den Breif, de bian leg, ſüll hei doch an ſin Döchting afgewen, denn hofft hei, würden drei Minſchen mal recht glücklich warden.

Den ollen Mann bewerten de Hän'n, as hei den Breif an ſin Kind in ſine Breiftaſch läd, em knickten de Knei, as hei up un dal gahn wull, ſo packt em de Gedank, dat hei mit den Schritt, den hei nu dauhn ſüll, in de glückliche oder unglückliche Taukunft von ſin einzigſt Kind treden müßt; hei ſet'te ſik in ſine Sophaeck un lang' durte dat, bet hei rauhig naug was, de Sak mit Äwerleggung in't Og' tau faten. So ſleiht de See des Morgens in wille Bülgen un des Middags ſünd ſei ebener worden, äwer düſter un bedenklich liggt dat noch äwer dat Water, un des Abends lüch't ut den glatten Speigel de blage Hewen, un helle Sommerwulken trecken doräwer hen, un de Abendſünn fött dat Bild in ehren goldnen Rahmen.

So gung dat den ollen Mann ok: as de willen Bülgen ſik in ſine Seel leggt hadden, kamm dat Bedenken; irnſthaft un ſorglich frog hei ſik, wat hei Recht ded, wenn hei nahgew, wat hei ſine Schülligkeit nich ſchädigen ded, wenn hei gegen den Willen von ſinen jungen Herrn ſin „Ja" utſprök. Äwer wat hadd hei denn gegen den Mann tau verantwurten, de em mit Undank lohnt hadd, de em binah mit Schimp un Schan'n furt drewen hadd? — Nicks. — Un in em bömte ſik de Stolz up, de ſo oft in 'ne afhängige

Lag' ſwigen möt, un den de man kennt, de ſik dorin en rein Gewiſſen bewohrt hett; hei wull nich länger ſin beſtes, bindelſtes Gefäuhl för den Undank von einen unverſtännigen Knawen, un hei kunn nich dat Glück von ſin Kind för ungerechte adlige Rücken hengewen. — Un as hei dit Bedenken äwerwun'n hadd, dunn ſtrahlte em ut de rauhige See dat Bild von einen ſchönen Abendhewen entgegen, un lang' ſatt hei dor un ſach de Taukunſt von ſine beiden Kinner as helle Sommerwolken doräwer teihn, un de Abendſünn lücht'te buten äwer den witten Snei un lücht'te binnen up ſin wittes Hor.

As hei ſo in ſelige Gedanken ſatt, würd de Dör upreten un Kriſchan Degel ſtört'te rinne: „Herr Entſpekter, Sei möten kamen, de Rubens-Staut hett 'ne fürchterliche Kolik, un wi weiten ok nich, wat dorbi tau dauhn is.“ — De oll Mann ſprung up un gung in Haſt nah den Stall. —

Knapp was hei furt, dunn kamm Fritz Triddelfitz in de Dör mit en Mantelſack un Leſ'bäuker ut de Leihbibliothek, mit Vörhemden un den ganzen Gaudsbeſitter-Staat, läd dat up den Staul vör't Finſter hen un wull dat inpacken, dat hei in Demmin dormit ſinen Swichel ſpelen wull, dunn ſell em Hawermannen ſin Wirthſchaftsbauk in't Og; denn de oll Mann hadd in ſine Upregung vergeten, ſin Schapp tautauſluten. — „Dit kann mi paſſen,“ ſäd Fritz, namm ſik dat Bauk un ſchrew ſik de Kurnrekunung af, müſt ſik äwer dorbi an't Finſter henſetten, denn dat würd all ſtark duſter.

Hei was noch nich ganz dormit parat, dunn ſtört'te Kriſchan Degel wedder in de Dör: „Herr Triddelfitz, Sei ſälen ſo drad — äwer fix! — en Rapplaken von den Kurnbähn halen, wi willen de Staut in natte Laken ſlagen.“ — As Fritz Tritten ankamen hürte, hadd hei Hawermannen ſin Bauk achter ſik up den Staul verſteken, un as nu Kriſchan em drew un em den Kurnbähnſlätel in de Hand drückte, let hei Bauk Bauk ſin un lep mit em rute. — As hei an de Kurnbähndör kamm, begegent em Marie Möllers, de ut den Stall von't Melken kamm. „Mariken,“ rep hei, „dauhn S' mi den Gefallen, packen S' mi min Saken in den Mantelſack, ſei liggen up den Stauhl vör't Finſter, vergeten S' äwer ok de Bäuker nich!“ — Un Mariken ded't un packte in'n halben Düſtern un in ganzen Leiwsgedanken Hawermannen ſin Wirthſchaftsbauk un de Leſ'bäuker tauſam in den Mantelſack.

As Hawermann ut den Pirdſtall taurügg kamm, ſlot hei ſin Schapp tau, ahn ſik wat Böſes vermauden tau ſin, un den annern Morgen reiſ'te Fritz Triddelfitz mit den Hahnenſchrag mit ſine Fuhr Weiten un den Mantelſack nah Demmin, ahn ſik ok wat Böſes vermauden tau ſin.

As de oll Inſpekter taum letzten Mal de Daglöhners von de Arbeit Beſcheid ſeggt hadd, dacht hei ok an ſinen eignen Kram un fung an ſine ſäben Saken tauſamtaupacken, dat hei des Nahmiddags afreiſen künn. Hei würd äwer nich ganz dormit prat, denn Daniel Sadenwater kamm herinne un beſtellte em tau den Herrn von Rambow. —

Axel hadd 'ne ſihr unrauhige Nacht hatt, ſine beſte Bullblaud-Staut, up de hei grote Hoffnungen ſet't hadd, was em krank worden, de Flöh', de em Pomuchelskopp in't Uhr ſet't hadd, hadden em pinigt, de ungewennte Lag', dat hei von nu an ſülwſt wirthſchaften ſüll, makte em verdreitlich, un nu ſüll hei Hawermannen ſin Gehalt gewen un dortau noch männige Utlagen, de de oll Mann bi't Lüd'utlehnen em vörſchaten hadd, un hei wüßt gor nich mal, wovel't woll ſin künn, un wat ſin Kaſſ' ok langen ded. Den Inſpekter gegenäwer, de em künnigt hadd, kunn hei ſik doch nich blamiren, hei müßt alſo en Hor derin tau finnen ſäuken un müßt en Grund utfünnig maken, weswegen hei em dat Geld nich glik tau betahlen brukte. So'n Grund finnt ſik up Fläg' man ſwer; äwer en Strid finnt ſik ümmer, un de möt denn för en Grund gellen. — En jämmerliches Mittel; äwer'n gewöhnliches Mittel! un dat Axel dorup verföll, bewiſ't, dat dat mit ſinen Stolz as Mann un as Eddelmann gefährlich bargdal gahn ded; äwer nicks bringt en ſwacken Minſchen fixer in't Achtergeleg' as de Geldnoth, taumal wenn de Schin uprecht hollen warden ſall, un „power un patzig" is 'ne richtige Redensort.

As Hawermann bi em intred, wennt hei ſik an't Finſter ran un kek dörch de Ruten: „Iſt die Stute wieder geſund?" — „„Nein,"" ſäd Hawermann, „„ſie iſt noch krank; es wäre wohl am Beſten, wir ließen den Thierarzt holen."" — „Das werde ich beſtimmen. — Aber," ſet'te hei hentau un dorbi kek hei ümmer ſtiw ut dat Finſter, „das kommt davon her, wenn keine Aufſicht im Stalle iſt, wenn man das verdorbene dumpfige Heu füttert." — „„Herr von Rambow, Sie wiſſen ſelbſt, daß das Heu uns dieſen Sommer verregnet iſt; aber dumpfig iſt es nicht. Und die Aufſicht über die Vollblutpferde haben Sie ſelbſt übernommen, denn noch vor einigen Wochen, als ich eine kleine Aenderung in dem Stalle vorgenommen hatte, haben Sie ſich das mit harten Worten verboten und die Vollblutpferde in eigene Aufſicht genommen.““ — „Schon gut! ſchon gut!“ rep Axel un gung von't Finſter weg in de Stuw up un dal, „das wiſſen wir ſchon, es iſt die alte Geſchichte.“ — Mit enmal blew hei vör Hawermannen ſtahn un kek em an, äwer en beten ſihr unſeker: „Sie wollen heute abgehen?“ — „„Ja,““ ſäd Hawermann, „„nach unſerer letzten Verabredung . . . .““ — „Ich habe eigentlich gar nicht nöthig,“ föll em de jung' Herr in't Wurt, „Sie vor Oſtern abgehen zu laſſen, bis den Tag nach Neujahr müßten Sie wenigſtens hier bleiben.“ — „„Das iſt richtig; aber . . . .““ — „Ach, es iſt ja ganz gleich,“ rep Axel wedder dortüſchen, „doch unſere Rechnung müſſen wir erſt abmachen. — Gehn Sie hin, holen Sie Ihre Bücher.“ — Hawermann gung.

Axel hadd ſchön Vörpahl ſlagen, dat hei mit ſin Geld nich in Verlegenheit kamm: wenn Hawermann mit ſin Bauk kamm, kunn hei ſeggen, hei hadd nu kein Tid dat dörchtauſeihn, un wenn Hawermann dorup dringen ded, kunn hei ſik up't hoge Pird ſetten un ſeggen: den Dag nah Nijohr wir irſt Tid dortau. Äwer hei ſüll't bequemer hewwen, Hawermann kamm nich wedder. Hei lurte un lurte, Hawermann kamm nich, tauletzt ſchickte hei Daniellen rümmer, un mit den kamm denn ok de oll Mann; äwer in grote Upregung, ganz blaß un rep, as hei in de Dör kamm: „Mein Gott, was iſt mir da paſſirt! Wie iſt das möglich, wie kann das zugehn!“ — „„Was iſt denn los?““

rog Axel. — „Herr von Rambow,“ rep Hawermann, „ich habe geſtern Nachmittag noch den Abſchluß in der Korn- und in der Geldrechnung gemacht, habe mein Buch in meinem Schranke verſchloſſen, und nun iſt es fort.“ — „„Oh, das iſt ja wunderſchön!““ rep Axel höhniſchen, un de ſchöne Saat, de Pomuchelskopp giſtern in ſine Seel ſei't hadd, fung an tau kinen un tau waſſen un gräunte hell up, „ja, das iſt ja wunderſchön! Als man das Buch nicht brauchte, war's zum Ueberfluß da, und nun da man's braucht, iſt es fort!““ — „Ich bitte Sie,“ rep Hawermann in helle Angſt, „urtheilen Sie nicht ſo raſch, es wird ſich finden, es muß ſich finden,“ un dormit lep hei wedder ut de Dör. —

Nah 'ne Wil kamm hei wedder: „es iſt nicht da,“ ſäd hei ſwack, „es iſt mir geſtohlen.“ — „„Oh, das iſt luſtig!““ rep Axel ut un arbeit'te ſik mit Up- un Dallopen in 'ne künſtliche Wuth herinne, „„dann ein Mal wird hier durchaus nicht geſtohlen — wiſſen Sie bei meinen zweitauſend Thalern — und dann ein Mal muß hier geſtohlen ſein; grade, wie's in Ihrem Kram paßt.““ — „Mein Gott! Mein Gott!“ rep de oll Mann, „laſſen Sie mir Zeit, Herr!“ — Un hei ſlog de Hän'n tauſam: „Herre Gott, mein Buch iſt fort.“ — „„Ja,““ rep Axel, „„und der Tagelöhner Regel iſt auch fort, und die Leute wiſſen, wie er fortgekommen iſt, und meine zweitauſend Thaler ſind auch fort, und die Leute wiſſen, wo ſie geblieben ſind. — Haben Sie die auch gebucht?““ freg hei un tred up Hawermannen in un kek em ſcharp in't Geſicht. — De oll Mann kek em an, hei kek ſik üm, wo hei wir, ſine folgten Hän'n deden

ſik utenanner, un dörch ſine Glider gung en furchtbores Bewern, as wenn en Rieſenſtrom de Isdeck breckt, un dat Blaud ſchot em dörch de Glider in't Geſicht, as dat Water in den Rieſenſtrom, wenn't fri ward un Scholl up Scholl up ennanner thörmt un den Damm breckt: „Wohrt Jug, Ji Minſchenkinner!“ — „„Halunk!““ rep hei un ſprung up Axeln in, de taurügg treden was, as hei dat Arbeiten in em ſach. „„Halunk!““ rep hei, „„minen ihrlichen Namen …!““ — Axel grep in de Eck, dor ſtunn en Gewehr. „„Halunk!““ rep de Oll, „„Din Gewehr un min ihrliche Namen!““ un't gaww nu en Wrangen un Wräuſchen üm dat Gewehr, de Oll hadd't baben bi den Lop faat't un wull't em ut de Hand winnen — Bautz! gung de Schuß los. — „Herre Jeſus!“ rep Axel un föll rügglings gegen den Sopha dal; de Oll ſtunn vör em un hadd dat Gewehr in de Hand. Dunn würd de Dör upreten, un de junge Fru ſprung dörch den Pulverdamp up Axeln tau: „Gott im Himmel! Was iſt hier?“ un all de Leiw, de vördem in ehren Harten för em ſlagen hadd, brök nu as en hellen Strahl dörch de Wolken, de ſik äwer ehr leggt hadden, ſei ſmet ſik bi em dal, ſei ret em dat Tüg up: „Mein Gott! Mein Gott! — Blut!“ — „„Laß,““ ſäd Axel, un verſöchte ſik uptaurichten, „„laß ſein; Es iſt der Arm.““ — De oll Mann ſtunn ahn Bewegung dor, de Flint in de Hand, de Strom was taurügg treden, äwer vel Minſchenglück hadd hei taunicht makt, un äwer de Wiſchen un Feller von en fruchtber Land lagg nu Slick un Driwſand, un't was, as ſüll dor ſeindag' nicks wedder waſſen. — Daniel kamm herinner gelopen un en Stubenmäten, un mit de ehre Hülp wurd Axel up dat Sopha leggt un em de Rock uttagen; de Arm was von den Schrotſchuß gruglich terreten un dat Blaud lep piplings tau Irden. — „Nach dem Arzt!“ rep de junge Fru, un ſöchte dat Blaud mit Däuker tau ſtillen, äwer wat tau Hand was, langte nich, ſei ſprung up, mihr tau halen, ſei müßte an Hawermannen vörbi, de noch ümmer ſtumm dor ſtunn un ſtarr un bleik up ſinen Herrn kek. „Mörder!“ rep ſei em tau, as ſei rute gung; „Mörder,“ rep ſei noch einmal, as ſei wedder rinne kamm; de oll Mann ſäd nicks; äwer Axel richt'te ſik en beten tau Höcht un ſäd: „„Nein, Frida, nein! daran iſt er unſchuldig,““ denn ok en unuprichtig Minſch giwwt ſinen Herrgott de Ihr, wenn hei den ſine Hand dicht an ſin Lewen fäuhlt hett; „„aber,““ ſette hei hentau, denn de olle Entſchuldigung un Anſchuldigung kunn hei nich miſſen, „„ein Betrüger, ein Dieb iſt er. — Machen Sie, daß Sie mir aus den Augen kommen!““ — Dat Blaud ſchot den ollen Mann wedder tau Kopp, hei wull wat ſeggen, dunn ſach hei, dat de junge Fru ſik von em afwenndte, hei wankte ut de Dör rute.

Hei gung nah ſine Stuw, „ein Betrüger, ein Dieb iſt er“ gung dat dörch ſinen Kopp, hei ſtellte ſik an dat Finſter un kek nah den Hof herute, hei ſach Allens, wat dor paſſiren ded, äwer Allens was, as wir't en Drom, „ein Betrüger, ein Dieb iſt er“, dat allein verſtunn hei, dat allein was Würklichkeit. Kriſchan Degel fuhrte von den Hof, hei wüßt recht gaud, hei ſüll den Dokter halen, hei ret dat Finſter up, hei wull em tauraupen, hei ſüll jagen, all wat hei kunn; äwer — „ein Betrüger, ein Dieb iſt er“, ſprök dat ahn ſinen Willen ut em rute; hei makte dat Finſter tau. — Äwer dat Bank! Dat Bank müßt ſik finnen — dat Bank! — Hei ret Kiſten un Kaſten up, de hei packt hadd, hei ſtreute ſin beten Habſeligkeiten in de Stuw herüm, hei ſmet ſik up ſine ollen Knei — nich taum Beden, denn „ein Betrüger, ein Dieb iſt er", hei fuſcherte mit ſinen Handſtock unner ſin Schapp rümmer, unner ſine Komod, unner ſin Bedd: dat Bank müßt ſik finnen, dat Bank! — Äwer nicks! — „Ein Betrüger, ein Dieb iſt er." — Hei ſtunn wedder an't Finſter, hei kek wedder rute; äwer hei hadd jo ſinen Handſtock in de Hand, wat wull hei mit den Stock? wull hei utgahn? — Ja, hei wull utgahn, hei wull furt, furt von hir! furt! — Hei ſet'te ſik den Haut up, hei gung ut de Dör, ut dat Dur. — Wohen? — 'T was jo egal! 't was ganz glik! äwer de olle Gewohnheit drew em nah Gürlitz tau. — Mit den ollen Weg kemen em olle Gedanken: „Min Kind! min Kind!" rep hei, „min ihrlich Nam!" — Hei grep nah ſine Boſttaſch — ja, hei hadd de Breiwtaſch inſteken, hei hadd den Breiw an ſin Döchting. — Wat ſüll de nu? — Hei hadd dat Glück von ſin Kind tau Schanden makt, dat was mit ſinen ihrlichen Namen un mit den unſeligen Schuß up ümmer tau Schanden! un de irſten bittern Thranen wrüngen ſik von ſine quälte Seel los, un mit ehr kamm dat gaude Gewiſſen äwer em, un ſine weike Hand rümte in de beengte Sel up, dat ſei Athen halen künn — äwer ſin ihrlich Nam un dat Glück von ſin einzigſt Kind wiren för ümmer dorben. — Oh, wo glücklich hadd hei giſtern in ſine Stuw ſeten mit den Breiw in de Hand, den Franz an ſin Döchting ſchrewen hadd, wat ſüll de Breiw ehr för Seligkeiten bringen, wat ſüll för en Glück dorute bläuhen, wo hadd hei ſik de Taukunft ſo ſchön utmalt! un nu was dat Allens verſunken un verluren, un dat Brandmal, wat em updrückt was, brennte in dat Hart von ſin einzigſt Kind un müßt dorin wider freten un müßt dat vertehren. — Awer wat hadd ſin Kind dormit tau dauhn? — Wat kunn ehr Glück in den Weg' ſtahn? — Ne! ne! Fluch un Brandmal, wat up den Vader liggt, verarwt ſik up dat Kind bet up dat vierte Glid, un de ſülwige Durnbeck, de em von de ihrlichen Lüd' von nu an ſcheiden ded, ſchow ſik ok vör dat Glück von ſin Kind. — Awer hei was unſchüllig. — Wer kihrt ſik doran, wenn hei't ſäd? De, den de Welt einmal dat witte Unſchuldskled mit Smutz beſmeten hett, möt dorin dörch de Welt gahn, Keiner waſcht em dat rein, un wenn unſ' Herrgott von den Himmel kümmt un Teiken un Wunner deiht, dat de Unſchuld an den Dag kamen ſall, de Welt glöwt nich doran. — „Oh," rep hei ut, „ik kenn de Welt!" Dunn föll ſin Og up Gürlitz, up Pomuchelskoppen ſin Herrenhus, un ut einen Winkel in ſinen Harten, den hei för ümmer faſt verſlaten glöwte, ſteg 'ne düſtere Geſtalt up un reckte ehre ſwarten Flüchten äwer em, dat de helle Winterſünn em nich mihr drep, dat was de Haß, de in em upbegehrte; de mitledige Thran, de hei üm ſin Kind weint hadd, verdrögte in ſin Og', un de Stimm, de ahn ſinen Willen ut em redt hadd, rep wedder: „ein Betrüger, ein Dieb iſt er", un de ſwarte Geſtalt rögte de Flunken un fichelte Gedanken in em an, dat ſei as en hellen Läuchen ut em rute ſlogen:

„Un hei is Schuld doran, un wi maken't einmal wedder qwit!" —

Hei gung dörch Gürlitz, hei ſach nich rechtſch noch linkſch, Allens, wat em hir mal leiw worden was, was för em verſwunnen, hei hadd blot mit ſinen Haß tau dauhn, un de drew em grad ut up einen einzigen Zweck un ein beſtimmtes Mal los. — Bräſig ſtunn an den Weg bi de Paſterſchün, hei gung ſinen Fründ entgegen: „Gun Morrn, Korl. — Na, wo iſt's? — Aber was is Dich?" — „„Nicks Bräſig. — Äwer laat mi, laat mi allein! — Kumm morgen nah Rahnſtädt, kumm morgen!"" dermit gung hei an em vörbi. — As hei up Jenſid Gürlitz up den Aeuwer kamm, von wo ut Axel ſine junge Fru ſin ſchönes Gaud Pümpelhagen taum irſtenmal wiſ't hadd, un wo ehr de helle Freud ſo ut den warmen Harten ſlagen was, ſtunn hei ſtill, 't was dat letzte Flag, von wo ut hei den Urt ſeihn kunn, wo hei ſo glückliche Tiden verlewt hadd, wo hei bet up't Hartblaud quält worden, wo ſin Ihr un Glück tau Schanden worden was, dunn bruſ't un blitzt un dunnert dat dörch ſine Seel: „jämmerliche Kirl! Lägner! — Un ſei? — „Mörder" ſäd ſei tau mi un noch einmal „Mörder!" un as hei dat ſchändliche Wurt utſprek, dunn wen'nt ſei ſik von mi af. — Jug Ungluck lett nich up ſik luren, ik hadd't wen'n kunnt, un ik wull't wen'n; tru as en Hund heww ik äwer Jug wakt, un as en Hund hewwen Ji mi von Jug ſtött; äwer . . . .", un hei gung nah Rahnſtädt, un de Haß ſlog äwer em mit ſine düſtern Flunken.

Ende des zweiten Theils.

Druck der Hinſtorff'ſchen Buchdruckerei in Roſtock.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Zehnter Band: **Olle Kamellen V.**

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Wismar und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1864.

Olle Kamellen,

fünfter Theil,

von

Fritz Reuter.

Ut mine Stromtid.

Dritter Theil.

BIBL. UNIVERS. LIPS.

Wismar und **Ludwigsluſt.**
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1864.

Ueberſetzung — auch in das Hochdeutſche — iſt vorbehalten.

Seinem hochverehrten, würdigen Freunde,

dem Herrn Profeſſor, Dr. Wachsmuth

in Liebe und Verehrung gewidmet vom

Verfaſſer.

Ne, wat denn? Herr Perfeſſer, wat denn?
Sei heww'n mi dat doch mal verſpraken
Un beden't fründlich mi verlöwen,
Ik dürft dit Bauk Sei mal eins äwergewen,
Nu ward'n Sei mi doch kein Sperenzen maken?
Ne, wat denn? Herr Perfeſſer, wat denn?

Kapittel 30.

Worüm Lowiſe den Gürlitzer Weg entlang gung, un wat ſei nah Weſten tau kiken hadd, bet ehr de Ogen thranten. — Hawermann mit de Fru Paſtern, un dat de Fru Paſtern wünſcht, ehr Paſter wir tau Städ'. — Bräſig vertellt ſinen Korl lange Geſchichten von ollen Ihrgiſtern. — 'Ne bleike Geſtalt, oder Vader un Kind. — Bräſig verſwört ſik up ſin eigen Hand gegen Pomuchelskoppen, indem dat hei för kein Kreih gellen will. — En Afſegg-Breiw. — Bräſig führt mit Wewer Rührdanzen de Landſtrat entlang un ſei unnerhollen ſik doräwer, wat en Schaapbuck ok Poppiren brukt. — Bräſig redt mit de gnedig Fru von Diſtelköpp, un Fritz Triddelfitz möt mit Marie Möllers taum Vörſchin kamen. Worüm Pomuchel ümmer en dickes Halsdauk drog.

In Rahnſtädt, in de Fru Paſtern ehren Huſ', was dat den Dag nah Wihnachten ein flitiges Lopen Trepp up, Trepp dal, denn Lowiſe läd hüt de letzte Hand an de Utrichtung von ehr Vaders-Stuw', un wenn ſei dacht, ſo nu wir 't gaud, denn fehlte doch ümmer noch wat, wat ſei em tau Gauden dauhn kunn. De Middag kamm 'ran; äwer ehr Vader was noch nich dor, un ſei hadd doch dat Eten för em inricht't; ſei deckte alſo ok för ehren Vader, denn hei kunn jo wildeß kamen. — „Ich weiß nicht,“ ſäd ſei tau de lütte Fru Paſturin, „mir iſt heute gar zu bange um's Herz.“ — „„Was?““ rep de lütte Fru, „„biſt erſt ein Vierteljahr in der Stadt und kriegſt ſchon Ahnungen,

wie eine ſtädtiſche Theedame? — Wo iſt denn mein friſches Landmädchen geblieben?" und dorbi ſtrakte ſei ehr Pleg'kind ſo recht munter und fründlich äwer dat Geſicht. — „Nein." ſäd Lowiſe un grep ſik de fründliche Hand un höll ſei faſt in ehre eigne, „ſolchen unbeſtimmten Ahnungen hänge ich nicht nach, es ſind leider ſehr beſtimmte Befürchtungen, ob der Vater ſich bei dem Mangel an Thätigkeit hier wohl fühlen und ſich an das ſtädtiſche Leben gewöhnen wird." — „„Kind, du thuſt, als ob Rahnſtädt eine Reſidenz wäre; nein — Gottlob! — hier gehn die Gänſe eben ſo gut barfuß als in Pümpelhagen, und wenn dein Vater an eine ökonomiſche Thätigkeit ſeine Freude haben will, dann kann er unſern Nachbar rechts ſeinen Dung mit zwei und unſern Nachbar links denſelben mit drei Pferden fahren ſehn, und will er eine landwirthſchaftliche Unterhaltung, dann braucht er ſich blos an unſern Hauswirth Kurz zu wenden, der wird ihm ſoviel von Wieſenverpachtung und Stadtbullen erzählen, bis er's ebenſo ſatt hat, wie wir."" — Lowiſe lachte, un as dat Middageten afdragen was, ſäd ſei: „So, Mutter, nun leg dich ein Bischen zur Ruhe, ich will doch einmal den Weg nach Gürlitz entlang gehen, ob ich den Vater nicht treffen kann." —

Sei namm ehren Mantel üm, ſet'te ſik 'ne warme Hüll up den Kopp un gung den Weg entlang, den ſei ſik von Anfang an taum Spazirengahn utwählt hadd, denn hei führte ehr neger an dat Flag, wo ſei ſo recht glücklich weſt was, un wenn ſei Tid hatt hadd, was ſei vördem bet up den Aeuwer gahn, von wo ut ſei Gürlitz mit de Kirch, mit dat Paſterhus und den Kirchhof hadd ſeihn kunnt, un wenn ſei noch

mihr Tid hatt hadd, was ſei bi Lining un Gottlieben en beten unnertreden un hadd en beten von ollen un nigen Tiden redt. Sei gung un gung, ehr Vader kamm nich, de Oſtwind weihte ehr in't Geſicht un farwte ehre Backen roſenrod, dat ehr leiwlich Antlitz ut de düſtere Newelkapp herute ſach, as en hellen Frühjohrsdag, wenn hei ut düſtere Regenwolken herute ſchint und de Welt mit Hoffnung un Freuden füllt. Äwer in de Ogen was ehr dat Water treden; was't von den ſnöden Oſtwind? Was't derven, dat ſei den Weg entlang ſo nipp nah ehren Vader utſach? Wiren't Gedanken? — Ne, 't was nich de Oſtwind, denn ſei was ſtahn blewen un ſach nah Weſten, un de Ogen wiren doch vull Thranen, 't was nich dat Utſeihn nah ehren Vader, denn ſei ſach von em af nah de Gegend hen, wo de Sünn, as en füerroden Ball allmählig achter de ſwarten Dannen verſacken wull; denn wiren 't woll ehre Gedanken. So'ne Gedanken, de in Freud' un Led üm dat junge Hart ſpelen, de 't mit Roſenkränſ' ümwinnen, dat dat männigmal tau Höchten jubeln müggt mit Luſt ahn En'n un männigmal ſik dod weinen müggt, wenn de Durn von de Roſenkränſ' dat Hart bläudig reten hett. — Äwer worüm nah Weſten? — Ach, ſei wüßt je, dat hei dor was, dat von dorher de ſchönſten Grüß' an ehr Hart beſtellt würden. — „Nach Weſten, oh, nach Weſten hin beflügle dich, mein Kiel! Dich grüßt noch ſterbend Herz und Sinn, Du meiner Sehnſucht Ziel!“ fluſterte dat in ehr, dat ſei rod äwergaten dor ſtunn in de ſäutſte Unrauh äwer de heimliche Gewalt, de ut ehren Harten ſprok, roſenrod, as de ſchöne Frühjohrsdag, wenn hei tau Rüſt geiht un de

Wolken farwt un en nigen ſchönen Dag för den anne
Morgen verſpreckt.

Sei gung wider bet up den Änwer, wo ehr oll V
der vör ein per Stun'n ſtahn un all de Bitterkeit utg
ten hadd, de em Minſchen in ſinen Beker inſchenkt ha
den, ſei ſtunn dor ſtill un kek up Pümpelhagen un G
litz, un all de Leiw, de Minſchen ehr up deſe Fläg' bad
hadden, let ehr Hart äwerlopen, un wat dat arme o
Hart dor in Haſt und Jammer ſlucht hadd, wuſch d
Gebett von de Dochter mit ehre Thranen vull Leiw'
Dankborkeit von de Tafel, wo Allens up verteikent ſtei

Von Rahnſtädt nach Gürlitz was 'ne Mil, un
Winterſünn ſlek ſik all dicht äwer de Ird tau ehren U
nergang an den Hewen lang; ſei müßt nah Hus gah
Dunn ſach ſei einen Mann ut Gürlitz kamen, dat ku
ehr Vader weſen, ſei ſtunn noch 'ne Wil ſtill un kek: ne,
was ehr Vader nich! un ſei gung en En'nlang wider,
ſik wedder üm, un nu würd ſei gewohr, dat dat ehr Un
Bräſig was, de driwens up ehr tau kamm. „Gott du
wehre, Lowiſe! wo? Du ſtehſt ja woll hier auf der offe
baren Landſtraß in den ſpöttſchen Wind? — Was komm
Du denn nich 'runter zu die jungen Paſterleut?"
„„Nein, Onkel Bräſig, heute nicht. Ich bin blos mein
Vater entgegen gegangen."" — „Was? Korl Hawerman
Na, is der noch nicht bei Euch?" — „„Nein, n
nicht!"" — „Na, er is aber doch ſchon heute morrn h
tau halb zwölwen durch Gürlitz gegangen." — „„Er
ſchon hier geweſen? — Mein Gott, wo iſt er denn gebl
ben?"" — Nu föll äwer Bräſigen dat verſtürte Weſ

von Havermannen in, hei ſach de Unrauh von dat leiwe Kind, hei ſäd alſo, üm ſei tau tröſten: „Ja, mit uns Landmännern hat das männigmal 'ne Bewandniß; da hat Einer hier und der And're da was zu beſorgen; möglich, daß er hier rechtſch nach Gülzow gegangen is; möglich, daß er ſchon in Rahnſtädt is, und da Geſchäften abmacht. — Aber ich,“ ſet'te hei hentau, „ich geh' mit Dich, Kindting, ich hab auch noch Geſchäften in Rahnſtädt und bleibe da die Nacht, indem ich den überklugen Syropsprinzen, den Kurzen, die drei Dahler wieder abnehmen will, die er mich in dem ſackermentſchen Boſtohn abgenommen hat. 'S iſt heute nämlich Klubbtag.“ —

As ſei en beten wider gahn wiren, ſeg ehr 'ne Halfſcheſ' von Rahnſtädt tau entgegen. 'T was Kriſchan Däſel mit Dokter Strumpen. De Dokter let hollen: „Haben Sie ſchon gehört? Herr von Rambow hat Unglück mit einem Jagdgewehr gehabt, er hat ſich den Arm zerſchoſſen. Aber ich habe keine Zeit, der Kutſcher hat ſchon lange auf mich warten müſſen; ich war nicht zu Hauſe. — Weiter!“ „„Was iſt dies?““ rep Lowiſe, „„mein Vater ſollte aus Pümpelhagen fortgegangen ſein, wenn dort ein ſolches Unglück geſchehen iſt? Das hätte er nicht gethan.““ — „Das kann ja aber nach ihm paſſirt ſein,“ ſäd Bräſig, äwer, wenn hei ſik Hawermannen ſin Weſen von hüt morrn vörſtellte, denn glöwte hei ſülwſt nich an ſine Utflucht. Lowiſe würd ümmer ängſtlicher un drew tau raſchen Schritten. Tüſchen ehren Vader ſin Utbliwen un dat Unglück in Pümpelhagen kunn ſei keinen Tauſamenhang finnen, un doch

was ehr ſo, as müßt dat Ein mit dat Anner verbunnen ſin.

Wildeß was Hawermann in Rahnſtädt bi de Fru Paſtern ankamen. Hei was von den graden Weg afgahn un hadd en Umweg namen, dat hei ſik beſinnen künn, un dat hei nich in ſo'ne ſchreckliche Upregung vör de Ogen von ſin Kind kem. As hei nu bi de Fru Paſtern in de Dör tred, hadd hei ſik frilich ſat't; äwer de grugliche Strid, den hei in ſinen Harten vör en Beten hadd utfechten müßt, hadd 'ne Laſchheit un 'ne Mattigkeit in em taurügg laten, de em teihn Johr öller utſeihn let un de lütte Fru glik in de Ogen fallen müßt. Sei ſprung in de Höcht, let den Kaffe äwerkaken, bi den ſei juſt 'rüm handtirte, un rep: „Gott im Himmel! Hawermann, was iſt Ihnen? Sind Sie krank?“ — „„Nein! — Ja, ich glaube. — Wo iſt Luiſe?““ — „Die iſt Ihnen ja entgegen gegangen, haben Sie ſie denn nicht getroffen? — Aber ſetzen Sie ſich doch! — Mein Gott, Sie ſehen ſo angegriffen aus.“ — Hawermann ſet'te ſik dal un kek ſik in de Stuw üm, as wull hei ſeihn, wat hei ok mit de Fru Paſtern allein wir. — „Hawermann, ſagen Sie mir, was iſt Ihnen?“ ſäd de lütte Fru un fot ſeine ſlappen Hän'n in ehre. — „„Mit mir iſt's vorbei; ich muß von jetzt an als unnützer und unehrlicher Menſch durch die Welt gehn.““ — „Oh nicht doch! Nicht doch! — Sagen Sie doch nicht ſo etwas!“ — „„Daß mir die Gelegenheit zum Wirken genommen wurde, darin hatte ich mich gefunden, wenn auch ſchwer; aber daß ich auch meinen ehrlichen Namen verlieren ſoll, das brennt mir auf der Seele, das kann ich nicht verwinden.““ —

„Und wer ſollte Ihnen den nehmen?“ frog de Fru Paſtern un kek em ſo recht tru in de Ogen. — „„Die Leute, die 's am ſicherſten können, der Herr von Rambow und ſeine Frau,““ ſäd de olle Mann un fung an, de Geſchicht tau vertellen, mit matte Stimm un oft unnerbraken; äwer as hei tauletzt dormit ſlot, dat de junge Fru em ok verlaten, em den Rüggen taukihrt hadd un eiſt as Deiw un Bedreiger hadd ut de Dör gahn laten, dunn bröl de Zorn wedder bi em ut, hei ſprung von den Staul up un gung mit blitzende Ogen un ballte Fuſt in de Stuw up un dal, as wull hei den Strid mit de ſlichte Welt upnemen. — „„Oh,““ rep hei ut, „„wenn's das nur wäre! Aber ſie haben mich ſchändlicher getroffen, als ſie ahnen können, ſie haben das Glück meines armen Kindes in mein Unglück hineingeriſſen. — Da! leſen Sie, Frau Paſtorin!““ un hei gaww ehr den Breiw von Franzen hen. — Sei las, dat Blatt knitterte in ehre Hand, ſo hadd ehr de Geſchicht in Upregung ſet't; hei ſtunn vör ehr un kek ſei, ahn den Blick tau wennen, an. — „Hawermann,“ ſäd ſei un fot ſine Hand, as ſei leſen hadd, „ſehen Sie denn nicht den Finger Gottes: was der eine Vetter an Ihnen geſündigt, ſoll der andere wieder gut machen.“ — „„Nein, Frau Paſterin,““ ſäd hei hart, „„ich müßte ein ſolcher Schurke ſein, wie die Welt mich von jetzt an nennen wird, wollte ich einem braven, vertrauenden Manne eine Frau mit beflecktem Namen in ſein Haus führen. — Arm und ehrlich! meinetwegen! Aber unehrlich? — Nimmermehr!““ — „Ach, Gott!“ rep de lütte Fru, „wo iſt nun mein Paſtor? — Wenn nun doch mein Paſtor hier wäre! der könnte

helfen und rathen." — „„Das könnt' er,"" ſäd Havermann ſtill vör ſik hen. — „„Ich kann's nicht!"" rep hei ut, „„mein Kind muß ſich ſelbſt rathen, und Sie müſſen dazu helfen, Sie haben mehr für ihr Gefühl für Recht und Unrecht gethan, als ich leider thun konnte. Wenn mein Kind es für recht und ehrlich hält, trotzdem ſein Jawort zu geben, wenn Sie ſelbſt Ihre Zuſtimmung geben, dann mag's ſein! — Ich will keinen Einfluß auf ſie üben, ich will ſie nicht fruher ſehn, bis ſie entſchieden hat. — Hier iſt ein Brief von Franz an ſie, geben Sie ihr den und erzählen Sie ihr vorher, was vorgefallen iſt; ſo wie ich's Ihnen erzählt habe, ſo iſt es wahr. — Ich gehe in mein Zimmer; ich kann nicht, ich darf nicht die Hand dazu bieten."" — Hei gung ut de Stuw'; hei kamm wedder rin: „„Frau Paſtorin, halten Sie's für ihr Glück, keine Rückſicht auf mich! Vergeſſen Sie, was ich vorher geſagt habe! — Ich will thun, was ich kann, daß mein beſchimpfter Name im Verborgenen bleibt."" — Hei gung wedder ut de Dör, up de Trepp ſäd hei vör ſik hen: „„Ik kann nich anners, ik kann nich anners."" As hei ſik in ſin Stüwken up den Sopha dal ſmet un üm ſik rüm de Hand von ſin Döchting ſach, wo ſei Allens üm em rümmer ordnet un reiht hadd, läd hei ſik de Hand äwer de Ogen un weinte ſtill vör ſik hen: „„un dat ſüll ik denn All miſſen?"" — Deip ſüfzte hei up: „„un worüm nich? worüm nich? — Wenn't ehr Glück wir,"" rep hei ut, „„ik wull ſei jo gor nich wedder ſeihn."" — De Husdör klingelte, hei hürte Bräſigen ſine Stimm, hei hürte den hellen Gruß von ſin Kind; Allens was wedder ſtill, hei herkte up jeden Lud. — Nu

ſäd Fru Paſtern, wat paſſirt wir, nu würd ſin leiwſtes Hart terreten. — Langſam kemen Tritten de Trepp herup; Bräſig kamm herin, hei ſach ſo ſtill un eben ut, as wir em de Dod äwer't Graww lopen, ſine Ogenbranen, de hei ſüs ſo hoch uptreckte, wenn em wat Ungewöhnliches paſſirte, legen deip un ſwor äwer de Ogen, hei ſäd nicks, as: „Ich weiß, Korl, ich weiß Allens," un ſet'te ſik bi ſinen Fründ up den Sopha. —

So ſeten ſei lang in'n Halwſchummer, keiner ſäd wat; tauletzt grawwelt Bräſig nach Hawermannen ſine Hand: „Korl," ſäd hei, „wir kennen uns nu ſchon an die funfzig Jahr. — Weitſt woll noch bei den ollen Knirkſtädt? — Was haben wir doch for 'ne ſchöne Jugendzeit gehabt! Ümmer zufrieden und fröhlich! Und ausbenommen ein par dumme Streiche, die ich for Dir mitmachte, haben wir uns in'n Ganzen nichts vorzuwerfen. — Korl, es iſt doch ein gewiſſermaßenes Gefühl, wenn man ſich ſo in ollen Dagen ſagen kann: ja Dummheiten! aber Slechtigkeiten nich!" — Hawermann tuckte tauſam un treckte em de Hand weg. — „Korl," ſäd Bräſig wider, „ein gut Gewiſſen is doch 'ne ſchöne Sach' in ollen Dagen, und es iſt markwürdig, ganz markwürdig, daß dieſe gute Gewiſſen in ollen Dagen ſich ümmer ſtets un ſtändig zuſammen finden un nich von einander laſſen. — Korl, min leiw oll Jung'!" un hei föll em üm den Hals un weinte bitterlich. — „„Bräſig,"" ſäd Hawermann, „„mak mi dat Hart nich ſwer, 't is ſo all ſwer naug."" — „Ih wo, Korl! — Wo kann Dein Hart ſwer ſein? — Dein Hart is jo rein, wie Hiob, das muß jo ſo leicht ſein, as 'ne

Lewark, die in den kloren Hewen ſteigt, denn die Geſchicht mit den entfamtigten — nein, davon wollt ich nich ſagen; ich wollt ſagen.... Na, wovon ſprachen wir doch noch? — Je ſo! — Von die Gewiſſen. — 'S iſt doch ſonderboren mit die Gewiſſen, Korl! Da is zum Exempel Kurz mit ſein, denn er hat ebenſogut eins als Du und ich, und ich glaube auch, daß er damit mal vor Gott beſtehen wird; aber vor mir beſteht er man ſehr ſlecht, denn er tickt bei'm Beſtehn in die Korten; er hat 'ne Art von Gröſchens-Gewiſſen; denn, ſiehſt Du, in großen Dingen iſt er ganz reellemang, zum Exempel: mit der Hausmiethe von die Frau Paſturin; aber ſo ellenwis un pottwis un pundwis, da nimmt er's, wo er's kriegen kann, da ſchenirt er ſich gar nicht, d. h. wenn er's kriegt; kriegt er's aber nicht, denn iſt's ihm aber doch ſchanirlich. — Und da wollt ich nu man ſagen, Korl, wenn Du nu hier wohnſt, denn mußt Du doch mit ihm Umgängniß halten, und das Pleſir iſt auch man ebenſo ſo ſo, als ſein Gewiſſen, denn er will männigmal als Oekonemiker mit diskuriren, und kommt denn zu Raum, als wenn er in 'ner Mergelkarr ſpaziren fährt. — Das kann vor Dir alſo kein Pleſir ſein, und da habe ich mich ſo gedacht, wenn ich unſern jungen Paſtor ſeine Frühjohrsſaatzeit beſorgt habe, und Allens en bitſchen zu Schick is, denn zieh ich hier zu Dir her, und denn muntern wir uns gegenſeitig hier auf, und können ſo denn in'n Auſt ümmer nach Gürlitz rausgehn, daß das olle Worm von Gottsprieſter nich in Ungelegenheiten kommt, und das wird er nicht, denn Jürn is ein nachdenklicher Menſch, und er ſelbſt nimmt ſich ja auch — Gott ſei Dank — ſchon allerlei

Dugenden an, indem daß Lining ihm beiſteht. — Und wenn er mit das erſte Jahr durch is, denn ſollſt Du ſehn, hat er die Petiſterei auf den Kaffſtall gezogen; aber wir müſſen ihn männigmal en bitſchen zappeln laſſen, daß er ſich quälen muß und das Weltliche erkennt, und daß zu's menſchliche Leben mehr hört, as in die Geſang'bücher leſen. — Ja, und denn komm ich zu Dich her, Korl, und es ſoll en Leben werden as in Paris, und Du ſollſt mal ſehn, Korl, das letzte Viertel von unſere Lebenszeit ſoll noch das beſte Stück an den ganzen Ochſen werden." — Un hir ſat hei em wedder rund üm, un redte von vergahene Tiden un taukünftige, Allens krus dörch enanner, as wenn 'ne Mutter ehr Kind up anner Gedanken bringen will.

De Man ſchinte in't Finſter rin, un wat kann 'ne terretene Seel wol beter heilen, as ſin ſäute Schin, un de Leiw von en ollen langjöhrigen Fründ, de tru tau uns ſtahn hett? Mi dücht ümmer, för en richtig Verleiwten paßt ſik de helle, heite Sünn; äwer mit 'ne Fründſchaft ſtimmt de Man beter tauſam.

As ſei noch ſo ſeten, gung de Dör up, un mit liſen Schritt kamm 'ne ſlanke Geſtalt in de Stuw un blew in den vullen Manſchin ſtahn, de Arm hadd ſei äwer de Boſt krüzt, un en bleikes Geſicht lücht'te in den Schin, as wir't en Bild ut witten Marmelſtein an düſtre Taxuswand:

> Was hat man Dir, Du armes Kind, gethan?

Bräſig gung ut de Stuw, ahn wat tau ſeggen, Hawermann deckte ſik de Hand äwer de Ogen, as ded em dorin wat weih, weih bet in't bindelſte Hart herin. De ſlanke Geſtalt ſmet ſik an ſine Sid, de krüzten Arm deden ſik utenanner un ſlogen ſik üm em, un dat bleike Geſicht läd ſik an ſin. — 'Ne ganze Tidlang was dat ſtill, tauletzt hürte de oll Mann liſe, weike Würd' an ſin Uhr weihn: „Ich weiß, was Du für Recht hältſt; ich bin Dein Kind — nicht wahr? — Dein liebes Kind?“ — Hawermann ſlog ſinen Arm üm ſin leiwes Kind. — „Vater, Vater!“ rep ſei, „wir ſcheiden uns nicht! — Mein anderer Vater, der nun bei Gott iſt, hat mir's erzählt, wie Du Dich nicht haſt von mir trennen wollen, als Du im tiefſten Kummer und Leid warſt, als die gute Tagelöhnerfrau mich behalten wollte; nun biſt Du wieder in Kummer und Leid, wollteſt Du Dich jetzt von mir ſcheiden? Sollte ich Dich jetzt laſſen?“ — un ſei drückte em an ſik un ſäd ſachten: „Dein Name iſt mein Name, Deine Ehre iſt meine Ehre, Dein Leben iſt mein Leben.“ — — —

Vel is dor ſpraken in den ſäuten Manſchin, in dat truliche Stüwken, äwer wat Allens, dat ſall Keiner verraden, denn wenn en trugen Vader un en leiwes Kind ſik bereden, för dat ganze Lewen ſik bereden, denn ſpreckt unſ' Herrgott dor mit in, un 't is nich för de Welt, 't is för de Beiden.

Unnen in Fru Paſtern ehre Stuw gung't anners tau. Fru Paſtern ſatt in den Lehnſtaul un weinte bitterlich; de leiwe gaude Fru was ganz intwei, Hawermannen ſin Unglück hadd ehr hart anfat't, äwer as ſei nu den fürchterlichen Strid in de Boſt von dat leiwſte Mäten ſülwſt wecken müßt, as ſei deſen Strid utbreken ſach, un as ſei nahſten dat Tauvertrugen un den Mand in dat leiwe Hart trotz Weihdag' un Wun'n de Awerhand krigen ſach, dunn was ehr tau Maud', as hadd ſei maudwillig dat Glück von ehr Pleg'kind mit Fäuten treden, un Weihdag' — un Vörwürw' un Reu un Mitled reten ehr dat Hart intwei, dat ſei in de bitterſten Thranen utbreken müßt. — Bräſig in'n Gegendeil hadd ſin Mitled baben all afmakt, hei hadd all de Mäglichkeit baben bi Hawermannen dahn, ſine Wuth äwer minſchliche Slichtigkeit taurügg tau hollen, un as hei nu bi Fru Paſtern rinne tred un in'n Düſtern ehren Jammer nich gewohr würd, brek hei los: „Entſahmigte Jeſuwiter-Pakage! — Was? ſo'n Menſchen, as Kerl Hawermann is, den wollt Ihr um Ehre un Reputatſchon bringen? — Das iſt ja nächſt den Satan! — Das iſt ja, als wenn Einer die Katt hält, und der Andere ſie ſtäkert. — Verflucht ſoll die ....“ — „„Bräſig, Bräſig, ich bitte Sie,““ rep de lütte Fru Paſtern, „„laſſen Sie doch Ihr unchriſtliches Weſen!““ — „Das nennen Sie ein unchriſtliches Weſen? — Mich kommt es vor als ein Geſang der heiligen Engel in's Paradies, wenn ich es ſo gegen die Schuftenſtreiche der Jeſuwiter-Pakage vergleichen thu.“ — „„Bräſig, wir ſind nicht die Richter dieſer Leute.““ — „Das weiß ich woll, Frau Paſtorin, daß ich nich Stadtrichter und Sie nich bei die Juſtizkanzlei ſünd; aber wenn mich 'ne Qualdux über den Weg krüppt, denn werden Sie doch nicht von mich verlangen, ich ſoll ihr for en ſchönen Karnalljenvegel anſehen? — Nein, Frau Paſtorin, Qualdux is 'ne Qualdux, und Zamel Pemuchelskopp is die Oberqualdux, die ihren Gift auf uns alle ausgeſpuckt hat. — Was ſagen Sie zu ſeine Schikanerien, die er nu wieder gegen mich angeſtiſt hat? Sehn Sie, da hat er in

den einen Fußſteig, der nach dem Paſter-Acker ſchon meinenswegen tauſend Jahr lang hinführt, en Pricken ſtechen laſſen, daß wir da nicht gehen ſollen, und hat mich ſagen laſſen, ſo drad' ich darauf güng, wollt er mir die Stiewel ausziehen laſſen, un wollt mir in den Snei umhüppen laſſen, als 'ne Kreih. — Nennen Sie das 'ne chriſtliche Beſinnung? — Aber ich will, ihn verklagen. — Wo kann ſo'n Kerl mich for 'ne Kreih ſchellen? — Und der Paſter Gottlieb muß ihn verklagen. — Wie kann er ihm den Fußſteig verbieten? — Un Jung'-Jochen muß ihn verklagen, denn er hat verſchiedentlich in offenbarer Geſellſchaft geſagt: Jung'-Jochen wär en ollen Schaafskopp, und das braucht Jung'-Jochen nicht for ſein Voll zu nehmen. — Und Sie müſſen ihn verklagen, daß er ein Wittwenhaus bauen muß, indem daß mich alte Leute geſagt haben, daß noch Acten darüber ſein müſſen. — Un Korl Hawermann muß den jungen Herrn verklagen. — Wir müſſen 'ne ordentliche Revolutſchon gegen die Jeſuwiter anſtiften, und wenn's nach mir geht, denn fahren wir morgen in'n Tag' All nach Güſtrow zu die Juſtizkanzlei un verklagen die ganze Geſellſchaft in'n pohlſchen Bogen un nehmen uns en Stückener fünf Avkaten mit, daß Jeder ſeinen eignen hat un denn meinenswegens ümmer „Jüh!“ rin in den Prozeß.“ — Wenn hei wüßt hadd, dat Lowiſe am meiſten von de Jeſuwiter tau liden hadd, hadd hei ok woll för de einen Avkaten mitnamen; äwer von de ehr Elend hadd hei noch gor keine Ahnung. — Fru Paſtern ſöcht em denn nu tau begäuſchen; äwer dat was nich ſo licht, hei wull Allens up den Kopp ſtellen, un dat Unglück von ſinen ollen Fründ hadd ſin Hart ſo umſchüddelt, dat dat, was ſüs unnen lag, de lütten Hawjungsargers un de Podagra- un Kortenſpillverdreitlichkeiten, all nah baben kamen wiren. — „Komm hier her“, rep hei, „daß ich mich hier amuſiren will, indem daß es Klubbtag iſt, un daß ich das olle Krät von Tutendreiher, den Kurzen, meine drei Daler wieder abjagen will, die er mir mit ſeine entſahmte Kartenkuckerei abgeluchst hat, und nu muß mich der Deuwel ſein ſakermentſches Sperſektiv vor die Augen halten, daß ich doch die niederträchtigſten menſchlichen Schandthaten ganz in der Nähe ſehen ſoll! — Na, das nenne ich amuſiren! — Und, Frau Paſtorin, wenn Sie's nich for ungut nehmen, ſo möchte ich wohl die Nacht hier bei Ihnen bleiben, denn aus das dämliche Boſtohnſpiel wird doch nichts, und's wäre woll gut, wenn ich mit Korlen zuſammen ſchlafen thäte wegen der Nothwendigkeit ſeiner Aufmunterung.“ — Fru Paſtern ſäd denn, dat ehr dat ſihr leiw ſin füll, un de Abend gung hen unner Verwünſchungen von Bräſigen un Begäuſchungen von Fru Paſtern ehre Sid. Hawermann un Lowiſe leten ſik nich ſeihn, un as Bräſig nah ſinen ollen Fründ ruppe kamm, was Lowiſe nich mihr dor. — —

Den annern Morrn namm Bräſig Afſchid von ſinen ollen Fründ: „Verlaß Dir darauf, Korl, ich will ſelbſten nach Pümpelhagen fahren und Deine Sachen beſorgen. Du kriegſt Allens, wenn's mich auch durch den ganzen Leib kriechen ſoll, daß ich noch mal den Süll betreten muß, wo ſie Dich mit ſolcher Niederträchtigkeit 'rüber geſtoßen haben.“ —

Den ſülwigen Morgen ſet'te ſik Hawermann hen un ſchrew an Franzen; hei vertellte em wohrhaft un ümſtändlich dat, wat em in de letzte Tid in Pümpelhagen begegnet was, hei ſchrew em den ſchrecklichen Utgang, den de Sak namen hadd, mellte em den ſchimplichen Verdacht, de up ſinen Namen follen was, un ſlot dermit, dat hei un ſin Kind deräwer einig werden wiren, ſinen Andrag aflehnen tau möten. Hei wull warm un herzlich von de Fründſchaft ſchriwen, de hei för den jungen Mann hadd; äwer 't kamm nich fri as ſüs, 't kamm gor tau gedrückt herut! Taulett bed hei em noch recht irnſtlich, em un ſin Kind ſik ſülwſt tau äwerlaten, ſei Beiden müßten Ehr Schickſal allein dragen.

Lowiſe ſchrew ok, un as gegen Abend Fru Paſtern ehr Mäten den Breiw nah de Poſt hen drog, ſtunn ſei an't Finſter un kek achter dat Mäten her, as wenn dat Leiwſte up de Welt Afſchid för ewig namen hadd, ſei kek nah de Sünn, de in Weſten unnergahn wull: „Dich grüßt noch ſterbend Herz und Sinn, Du meiner Sehnſucht Ziel,“ ſprok dat ut ehr rute. Äwer ſei würd nich rod äwergaten, as giſtern, ſei ſtunn bleik der, un as de letzte Strahl von de Sünn achter de Huſer verſwunnen was, ſteg en deipen Süfzer ut de preßte Seel up, un as ſei ſik ümwendte, ſleken bittere Thranen de bleiken Backen dal. — De Thranen fleten nich för ehr, ne, för ſin Glück. —

As Bräſig an't Paſterhus kamm, lep em de junge Fru Paſturin all in de Dör entgegen: „Ach Gott, Onkel Bräſig, es iſt gut, daß Du kommſt, hier — nein, hier nicht — in Pümpelhagen ſind ſchreckliche Geſchichten paſſirt. —

Doctor Strumpf iſt hier geweſen — unſer Jürn iſt geſtern Abend plötzlich ſo krank geworden — er hat phantaſirt — und da ließ ich dem Doctor, der nach Pümpelhagen gefahren war, vorn am Dorfe aufpaſſen — und der hat ſchreckliche Dinge erzählt — er eigentlich nicht, er ließ ſich Alles nur mühſam abfragen, aber ſein Kutſcher hat's erzählt, daß — ach, komm hinein, hier zieht es ſo!" un ſomit treckte ſei em in de Stuw herinne. Hir vertellte ſei em denn nu, dat de Lüd' ſäden, ehr leiwe Unkel Hawermann hadd Axeln ſchaten, un wir dunn furt gahn. Keiner wüßt wohen, äwer doch wohrſchinlich, üm ſik ſülwſt dat Lewen tau nemen. Bräſig tröſt'te ſei denn nu mit de Nahricht von Hawermannen ſin Lewen un redte ehr dat mit dat Scheiten ut, frog äwer, wo't mit den jungen Herrn ſtunn, un as hei hürt hadd, dat Strump de Sak nich för gefährlich höll, gung hei nah Jürn, de ogenſchinlich en Anfall von Lungenſück hadd. — So was dat denn nu mittewil Middag worden, un hei müßt ſik alſo tau ſine Fohrt nah Pümpelhagen rüſten, üm Hawermannen ſine Saken tau halen, müßte ſik alſo nah en annern Kutſcher ümſeihn. —

Hei frog in't Dörp herümmer, Keiner wull em führen un de Saken upladen helpen, de Ein hadd deſen, de Anner jenen Vörwand, tauletzt wull hei all ſülwſt Kutſcher ſpelen, dunn ſäd oll Wewer Ruhrdanz: „Ja, dat is mi denn ok ganz egal, wat hei dortau ſeggen deiht; wenn hei dat will, un hei will mi ſchikaniren, denn kann hei dat jo dauhn, ik führ mit Sei, Herr Entſpecter." Bräſig ſäd wider nicks hirtau un was man froh, dat hei en Minſchen kregen

hadd, de em bi dat Upladen behülplich wir, un ſei führten af. — „Rührdanz,“ frog Bräſig, „wat wull hei mit dat „Schikaniren“ ſeggen?“ — „„Je, Herr, hei hett uns dat jo All verbeiden laten, wi ſälen jo abſlut kein Arbeit för den Preiſterhof dauhn, nich mal en Gang ſälen wi för em gahn.““ — „Wer hett Jug dat verbaden?“ — „„Je, hei, unſ' Herr Pomuchelskopp.““ — „Entfamter Jeſuwiter!“ ſäd Bräſig vör ſik hen. — „„Wenn wi dat deden, hett hei uns ſeggt, denn künnen wi echter Winter unſ' Veih mit Sagſpön ſaudern, hei gew uns nich 'ne Handvull Heu un Stroh, un inbäuten kün'n wi uns mit Teigelſtein, denn von Holt un Torf würd woll nich vel de Red' ſin.““ — Bräſig argerte ſik, dat hei brun würd, äwer de Oll was nu in't Reden un blew in vullen Tog: „„Un ſeihn S', för em möt wi jo denn nu ümmer prat ſin, dat is Dag oder Nacht. Ik bün dat ganze Feſt äwer för em ut weſt un bün giſtern Abend irſt Klock teihn tau Hus kamen.““ — „Wo is hei denn henweſt?“ — „„Je, nah Ludwigsluſt, nah de oll Iſerbahn!““ — „Wat hett hei denn dor dahn?“ — „„Ih, dahn hew ik dor nicks.““ — „Je, hei hett doch woll Geſchäften hatt?“ — „„Ja woll, Geſchäften hadd ik; äwer dor würd jo nicks ut, denn hei hadd jo kein Poppiren.““ — „Na, wat was dat denn?“ — „„Je, ſeihn S', dor ſchicken ſei von den Hof nah mi hen, ik ſall en Schaapbuck nah de oll Iſerbahn führen; na, dat dauh ik un kam mit em denn dor ok richtig an. — Nu ſteiht dor en Kirl in de Iſerbahn, de let mi wornah, ik ſegg alſo tau em: Gun Morrn, ſegg ik, hir is hei. — Wen? fröggt hei. — De Buck, ſegg ik. — Wat ſall hei? fröggt hei. — Je, dat weit ik ok nich, ſegg ik. — Hett Hei kein Poppiren? frögt hei. — Ne, ſegg ik, Poppiren hett hei nich. — Schaapskopp, ſeggt hei, ik frag', ob Hei kein Poppiren hett? — Ne, ſegg ik, ik ſegg Sei jo, de Schaapbuck hett kein Poppiren. — Dunnerwetter! ſeggt hei, ik frag' em jo, ob Hei ſülben kein Poppiren hett. — Wat? ſegg ik, as ik? wat bruk ik Poppiren? Ik ſall hir jo nich afliwert warden. — — Seihn S', dor ward de Kirl unbeſcheiden, un lett mi irſt dor rute ſmiten, un dunn ſmeten ſ' mi den Buck nah, un dunn ſtun'n wi Beid dor vör de Iſerbahn — Huiiii! ſäd't oll Ding, dor gung ſ' hen! un wi Beid ſtun'n dor, hei hadd kein Poppiren, ik hadd kein Poppiren, wat ſull ik nu äwer dauhn? Ik ladt em wedder up un führte wedder mit em nah Hus. Un as ik giſtern Abend nah Hus kamm, dunn gung de Larm irſt recht an, ik denk, unſ' Herr will mi freten, ſo fohrt hei up mi los. Äwer wat weit ik? Wenn hei Poppiren hewwen müßt, denn hadden ſei em wek mitgewen müßt. — So vel weit ik äwer, wenn unſ' Herr nich ſo'n groten Herr wir, un wenn em de Ruggen von baben tau nich ſo ſtiwt wir, un wenn wi All tru tauſamen höllen, denn wull'n wi em woll mal 'ne Kuſ' uttrecken. Un ſin oll lang' Regiſter von Wiw, de 's noch duſendmal ſlichter, as hei ſülben. — Hett ſ' nich minen Vadder Kapphingſten ſin Dirn äwer Frühjohr halw dod ſlagen? Dreimal is ſei äwer de Dirn mit en Beſſenſtehl her weſt un hett ſ' in't Schur ſpunnt un hett ſ' hungern laten, un worüm? — wil dat de Häwk ehr en oll Küken wegnamen hett. — Wat kann de Dirn dorför, dat de Häwk Küken nimmt, un wat kann ik dorför, dat ſei mi kein

Perpiren gewen hewwen?““ — Bräſig hürte dat All mit an, un hei, de giſtern noch 'ne ganze Revolutſchon gegen Pemuchelskoppen tau Weg' bringen wull, ſweg hüt rein ſtill, denn hei hadd't ſik ſein Dag' nich vergewen, wenn hei mal mit en unbedachtſam Wurd de Lüd' gegen den Herrn uphitzt hadd.

So kemen ſei denn in Pümpelhagen an un höllen vör dat Wirthſchaftshus ſtill. — Mit en groten Satz kamm Fritz Triddelfitz ut den Huſ' up Bräſigen tau: „Herr Inſpecter, Herr Inſpecter! Ich kann wahrhaftig nicht dafür, Marie Müllers hat das Buch aus Unverſtand mit eingepackt, und als ich in Demmin mich umkleiden wollte, da fiel mir das Buch in die Hand.“ — „„Was ſor en Buch?““ freg Bräſig haſtig — „Herre Gott doch! Hawermannen ſein Buch, und davon ſoll ja der ganze Lärm hergekommen ſein.“ — „„Und das Buch,““ rep Bräſig un kreg Fritzen vören in den Kragen tau ſaten un ſchüddte em, dat em de Tähnen klätern deden, „„das haben Sie, entſamter Windhund, mit nach Demmin genommen?““ un gaww em en Schupps nah de Dör hentau: „„'Rin mit Sie! Her mit das Buch!““ — Mit Bewern bröchte Fritz dat Bauk taum Vörſchin, Bräſig ret't em ut de Hand: „„Entſamtigter Windhund! Wiſſen Sie, was Sie angeſtellt haben? — Den Mann, der mit Liebreichigkeit Sie zum Menſchen hat machen wollen, der alle Ihre Dummheiten mit en ſeidenen Deckmantel zugedeckt hat, den haben Sie rungenirt, den haben Sie in die ſchändlichſte Demolei gebracht.““ — „Herr Inſpecter, Herr Inſpector!“ rep Fritz un ſach bodenblaß ut, „ach, du lieber Gott, ich kann ja auch nicht dafür;

Marie Müllers hat ja das Buch eingepackt, und ich bin heute in 2 Stunden von Demmin hergejagt, damit ich das Buch wieder ſchnell zur Stelle brächte." — „„Marie Möllers!"" rep Bräſig, „„was haben Sie mit Marie Möllers zu thun? — O, wenn ich Ihr Herr Vater, oder Ihre Frau Mutter, oder auch nur Ihre Frau Tanten wär, ich wollt Sie hauen, daß Sie as en Katteiker die Wand lang lepen. — Was haben Sie mit die olle Zanzel von Marie Möllers zu thun? Und meinen Sie durch Bädeln auf der Landſtraß Ihre Dummheiten wieder gut machen zu können? Soll das unſchüllige Weib for Sie aufkommen? Aberſten nu kommen Sie mal vor's Brett, vor's Brett kommen Sie! Nu kommen Sie mal vor's Gericht bei der gne Frau! Da ſollen Sie mal erzählen, wo die Sache zugegangen is, un da können Sie denn mal ordentlich mit Marie Möllers Staat machen."" — Un dormit gung hei vörup, un Fritz treckte langſam achter em her, as de düre Tid, ſin Hart vull Waddik un Weihdag'.

„„Melden Sie mir mit dem jungen Menſchen mal bei der gne Frau,"" ſäd Bräſig tau Daniel Sadenwatern, as ſei up de Dehl ankamen wiren, un wiſ'te up Triddelfitzen. Daniel makte ſo'n halwwaſſen Diner un gung; Fritz ſtunn dor as Botter an de Sünn un makte en Geſicht, wat em von Parchen her noch ſihr geläufig was, indem hei dat der vördem makt hadd, wenn 'ne Lihrerconferenz hollen wurd un ſine Angelegenheiten vör Gericht kemen; Bräſig ſtunn ganz krumm in de Eck, hadd dat Bauk unnern Arm klemmt un treckte umſchichtig an ſine linkſchen un an ſine rechtſchen Stäwelſtrippen, dat hei ſine gelen Stulpen bet nah baben in vullen Ogenſchin ſetten wull. — As de gnedige Fr kamm un vörup in de Wahnſtuw' gung, ſolgte hei eh vör inwennige Upregung un von't Bücken ganz rod, Fri gung blaß achter an. — „Sie wünſchten mich zu ſprechen Herr Inſpector?“ frog de junge Fru un kek bald Bräſigen bald Triddelfitzen an. — „„Ja, gne Frau, aber in dieſe Hinſichten wollte ich Sie gnedigſt gebeten haben, was Si nich erſten dieſen Aptheker-Sohn, dieſen .... — „entfahmte Windhund“ wull hei ſeggen, verbet en ſik äwer — junge Menſchen hören wollten, er hat Ihnen ſaubere Geſchichte zu erzählen.““ — De junge Fru wendte ſik nu mit e frag'wiſen Blick an Fritzen, un de oll Jung' ſung nu a wat herkauſtamern un würd bald blaß, bald rod, un ver tellte ſo tämlich, as dat würklich kamen was, blot Mari Möllers ehren Namen let hei weg, un ſlot: „und ſo iſt da Buch denn aus Verſehen in meinen Mantelſack gekommen.“ — „„Man raus mit Marie Möllers!““ rep Bräſig der tüſchen, „„die Wahrheit muß endlich zum Vorſchein!““ — „Ja,“ ſäd Fritz, „Marie Muller hat es eingepackt; ich hatt den Tag ſo viel zu thun.“ — De junge Fru kamm i grote Unrauh: „„Und ſo wäre das Alles nur ein unſeliger Zufall?““ — „Ja, gne Frau, ſo iſt's,“ ſäd Bräſig, „un hier iſt das Buch, und hier auf der letzten Seite iſt Ha wermannen ſeine Abrechnung, und er kriegt noch auße ſeinem Salär gegen 400 Daler raus, un richtig iſt's un wird auch ſtimmen, denn Karl Hawermann verrechnet ſich nich und war mir ſelbſt von Jung an auf in der Richtigkeit von's Rechnen überlegen.“ — De junge Fru namm mit bewernde Hand dat Bauk, un as ſei, ahn wat dorbi tau denken, de Tallen up de letzte Sid äwerſach, ſchoten ehr de Gedanken biſterig dörch den Kopp: in deſe Sak was Hawermann unſchüllig; werüm nich in de anner, an de ſei ſülwſt ſein Dag' nich glöwt hadd? Fritzen ſine Geſchicht kunn nich utdacht ſin, un denn hadd ſei den Mann dat bitterſte Unrecht dahn; äwer hei hadd up ehren Mann ſchaten! Derin funn ſei 'ne Ort von Entſchuldigung, un ſei ſäd: „„Aber, um Gottes willen, wie konnte er auf Axel ſchießen?““ — „Gne Frau,“ ſäd Bräſig un treckte de Ogenbrunen hoch tau Höcht un namm ſin irnſthafteſtes Geſicht an, „mit Ihrem Wollnehmen, das ſünd ausgeſtunkene Lügen, der junge Herr hat auf ihn angelegt, und als ihn Hawermann das Gewehr hat abnehmen wollen, da is's losgegangen, und das iſt das Ganze, und ich weiß Allens, denn er hat's mir ſelbſterzählt und er lügt nicht.“ — Leiwer Gott, dat wüßt ſei, un ſei wüßt ok, dat ſei dat von ehren Mann nich ſeggen kunn; tauirſt, in de irſte Upregung hadd hei jo äwer ok ſeggt: „Ein Mörder iſt er nicht;“ äwer förredem hadd hei ümmer ſeggt, Hawermann hadd em ſchaten. — Sei ſet'te ſik dal un läd de Hand, äwer de Ogen un wull ſik mit ſik beraden; äwer't gung nich; ſei ſet ſik indeſſen mäuhſam un ſäd: „„Sie ſind gewiß gekommen, um das Geld für den Inſpector in Empfang zu nehmen; mein Mann iſt zu leidend, ich darf ihm jetzt nicht damit kommen, ich werde es ſchicken.““ — „Nein, gne Frau, darum bin ich nicht gekommen,“ ſäd Bräſig un reckte ſik höger, „ich bin hierher gekommen, um die Wahrheit zu ſagen, ich bin hierher gekommen, daß ich meinen Freund, der vor ſechzig Jahren mein Spielkammerad ge-

weſen iſt, verdeſſendiren will.“ — „„Das brauchen Sie nicht, wenn Ihr Freund ein gutes Gewiſſen hat, und ich glaube, er hat es.““ — „Daraus ſeh' ich, gne Frau, daß Sie die menſchliche Natur man ſlecht kennen. Der Menſch hat zwei Gewiſſen, das eine ſitzt inwendig in ihm, und das kann ihm kein Deuwel nehmen, das andere aber ſitzt auswendig von ihm, und das iſt ſein guter Namen, und den kann ihm jeder Schuft nehmen, wenn er die Gewalt hat und klug iſt, und kann ihn tod machen vor die Welt, denn der Menſch lebt nich for ſich allein, er lebt auch vor die Welt. Und mit den böſen Leumund iſt das, as mit 'ner Diſtelſtang', die der Deuwel und ſeine Helfershelfer in unſern Acker ſäen, die ſteht da, und je beſſer der Boden iſt, deſte maſtiger wächſt ſie, und blüht und ſchießt in's Saat, und wenn der Kopp reif is, denn kommt der Wind — keiner weiß, woher er kommt und wohin er fährt — und der trägt die Federn von den Diſtelkopp über Feld, und das nächſte Jahr ſteht das ganze Feld voll, und die Menſchen ſtehn da und ſchelten auf das Feld, und keiner will daran, das Unkraut auszuziehn, denn ſie wollen ſich keine Dornen in die Fingern ſtechen. Und Sie, gne Frau, haben ſich auch vor die Dornen gefürcht't, als mein alter Freund vor einen Betrüger un Dieb aus Ihrem Hauſe gejagt is, und das wollt ich Ihnen ſagen, und wollt Ihnen ſagen, daß das meinen Korl Hawermann am meiſten geſmerzt hat. — Und nu leben Sie wohl! Weiter wollt ich nichts ſagen.“ — Un dermit gung hei ut de Dör, Fritz tüffelte achter em an.

Un Frida? — Wo was de junge friſche Fru mit de

kloren Ogen, mit den ſekern Verſtand, de Allens ſo dütlich un rauhig äwerſach? Dit was de Fru nich mihr von vördem, ut de käuhle verſtändige Rauh was driwende Unrauh worden, un üm ehr klores Og' hadd ſik en Schatten leggt, de ehr hinnern wull, üm ſik tau ſeihn. — „Oh!“ rep ſei ut, „alſo auch wieder nicht wahr! Alſo alle dieſe Verdächtigungen bloße Ausgeburten der Lüge, der Selbſttäuſchung und der unmännlichſten Schwäche! Und meine Angſt um ihn, meine Liebe zu ihm mußten mich zu einer Mitſchuldigen machen, ich mußte das ehrlichſte Herz, was für mich ſchlug, bis auf den Tod verwunden! — Aber ich will's ihm ſagen!“ Dormit ſprung ſei up, „ich will das Gewebe um mich zerreißen!“ äwer ſwack ſet'te ſei ſik wedder dal: „Nein, jetzt nicht; ich kann's nicht; er iſt zu leidend.“ — Ach, ſei hadd woll recht: Unwohrheit un Läg' leggen ſik in widen Kreis ok üm dat uprichtigſte Hart un kamen em neger un ümmer neger un trecken dat rinne in ehren Warbel, bet dat nich mihr weit, wo ut noch in, dat heit, wenn de käuhle Rauh verluren, un de äwerleggte Bedacht in Furcht oder Hoffnung unnergahn is.

As Bräſig nah ſinen Wagen kamm, hadd Rührdanz mit Hülp von Kriſchan Degeln un ſüs noch wen, de Saken binah all uppackt, un wat noch fehlen ded, funn ok bald noch ſinen Platz. Bräſig wull nu bi Rührdanzen up den Wagen ſtigen, dunn höll em Fritz Triddelfitz faſt: „Herr Inſpector, ich bitte Sie, ſagen Sie Herrn Hawermann, daß ich unſchuldig bin, daß ich nicht dafür kann.“ — Bräſig wull em all aflopen laten, äwer as hei Fritzen ſin leidig Geſicht ſach, jammerte em dat, un hei ſäd: „„Ja, ich will's ihm ſagen; aber betern Sie ſich."" — Dormit führte hei af. —

„Herr Entſpekter," ſäd Ruhrdanz nah en beten, „dat gelt mi jo nicks an, un dat is jo ok man, dat ik dorvon red; äwer wer hadd dat dacht! — ik mein hir mit Herr Hawermannen." — „„Wat meint hei?"" — „Oh nicks nich. — Ik mein man, dat hei jo up den Sturz weg kamen is, un denn mit dat Scheiten." — „„Ih, dat is jo Allens dummes Tüg,"" ſäd Bräſig verdreitlich. — „Dat ſegg ik ok, Herr Entſpekter; äwer de Ridknecht Kriſchan, de ſtunn dorbi, as wi uppackten, un de ſäd jo, 't wir de ganze Larm blot von de ſackermentſchen Poppiren her kamen, indem dat Herr Hawermann keine richtigen Poppiren hett upwiſen kunnt. — Ja, dat ſegg ik man: mit de verfluchten Poppiren!" — „„Hawermannen ſine Poppiren ſünd ganz in Richtigkeit."" — „Ja, dat ſegg ik ok, Herr Entſpekter, äwer mit dat oll Scheiten! Hüt moren vertellte unſ' jung' Herr Guſtäwing dat all in'n ganzen Dörp herümmer." — „„Guſtäwing"", rep Bräſig in Wuth ut, „„is en Bengel as ein junger Hund! Ein Bengel, der noch nich achter die Uhren drög is!"" — „Dat ſegg ik ok, un nemen S' nich äwel, Herr Entſpekter; äwer hei is noch de Beſt von de ganze Laut dor up den Hof. Denn, ſeihn S', dor is jo nu de Oll — na, Orndten ſin Sweſterſähn was jo verleden Woch hir, un de is jo nu ut't Preußſch bi Anklam her, un de ſäd man, wat unſ Herr is, de hadd ümmer Minſchenhut an ſinen Stock hatt, ſo hadd hei mang de Lüd' rümmer tagelt; äwer wat de Preußen ſünd, de will'n jo dat nu nich mihr för ehren Bull hewwen, un de Lüd ſünd denn ümmer nah dat Landgrafenamt, oder nah dat Landrathenamt — ik weit't ok nich, wo't oll Ding heit — hengahn un hewwen em dor verklagt, un de Landgraf ſall em ſo eklich upſpuckt hewwen. — Ik wull, wi hadden ok ſo en Landgrafen up de Reg', denn de Juſtizkanzlei is gor tau wid.“ — „„Ja,““ rep Bräſig falſch, „„wenn Ihr ſo'n Landrath hät't, hät't Ihr auch was Rares.““ — „Dat ſegg ik ok, Herr Entſpekter; äwer einmal hett hei't tau glupſch makt, dunn hett hei 'ne Fru in annern Ümſtän'n taunicht ſlagen, un, nemen S' nich äwel, Herr Entſpekter, dat holl ik för en ſihr leges Stück. Datt hett nu ſo äwer de König tau weiten kregen un hett dunn anbefahlen, hei ſüll Tidlewens nah Stettin un ſüll dor Kugeln ſlepen. Na, dunn is ſin oll lang' Rick ſo nah den König weſt un hett en Fautfall dahn, un de König hett em dat ok ſchenkt; äwer mit den Beding, dat hei Tidlewens en iſern Ring üm den Hals dragen möt, un alle Harwſt vier Wochen lang in Stettin Kugeln ſlept — deſen Harwſt is hei ok wedder henweſt — un dat hei ut ſinen Lan'n gung; un ſo is hei denn nu hirher kamen; äwer, nu ſeggen S' mal, Herr Entſpekter, wenn hei nu hir wegjagt ward, wo bliwwt hei denn?“ — „„Meinentwegen, wo der Pfeffer wächſt!““ rep Bräſig. — „Ja, dat ſegg ik ok, Herr Entſpekter; äwer, nemen S' nich äwel, ik glöw, ſei nemen em dor ok nich, denn ſeihn S', — Geld hett hei ſo, dat hei ſik dor anköpen kann — äwer wo ſüht dat mit ſin Peppiren ut? Denn wenn de König dor ſine Peppiren tau ſeihn kriggt, un hei leſ't dorin, dat hei en eiſern Ring üm den Hals bett, un dat hei blot derüm ümmer dat olle dicke äwerböſtige Halsdauk üm den Hals binnen ward, denn ward hei ſik ok nich mit em bemengen willen.“ — „„Je, denn wardt Ji em woll behollen möten,““ ſäd Bräſig. — „Je, denn is't woll nich anners; denn mët wi'n woll behollen, denn is hei uns jo woll antru't. — Jüh!“ rep hei un ſog en lütten Draww dörch Gürlitz; un Bräſig verſöll in deipe Gedanken. — Wo was dat doch ſonderbaren in de Welt! ſo'n Kirl, de ſo'n ſlichten Raup in de Welt hadd, de was in'n Stan'n, einen ſo'n rechten ihrlichen Mann ſinen gauden Namen aftauſniden, un de Welt glöwte ſo einen Kirl mihr, as den brawen Mann; denn dat namm hei för gewiß an, dat Pomuchelskopp achter de Geſchicht ſatt, un dat hei Allens anſet'te, ſine Lägen in Kurs tau ſetten, bewes' em Guſtäwingen ſine Vertellung. — „'T is ſchändlich,“ ſäd hei, as hei in Rahnſtädt för de Fru Paſtern ehren Huſ' afſteg, „aber warte Zamel! Ich hab' Dir ſchon einen Sticken geſtochen mit den Paſter-Acker, ich ſtech Dir noch einen andern; zuerſt verklag' ich Dir aber wegen der „Kreih!“ —

Kapittel 31.

Worüm de Rahnſtädter Nijohr 1846 velen ſuren Hiring eten müßten. — Von Kaken un ſnacken, Gerüchten un Gerichten. — Von Schauſter Banken ſine kollen Fäut un dat Rahnſtädter Vehmgericht. — Wo ſik de beiden ſetten Auſtern von ſülben updeden, un de Fru Syndikuſſen de Kopmannsfru Krummhurn ehr Mulwark arretiren müßt. — Worüm de beiden ollen griſen Avkaten losbößten, un de lütt Alzeſſer an tau roren fung. — Franz kann täuwen un kümmt wedder.

De Nijohrsdag **1846** was kamen un bröchte ſine Glückwünſch, un de Rahnſtädter gratulirten ſik up de kolle Strat un in de warmen Stuwen, as't ſik juſt drop, un weck ſlepen bet halwig Middag un eten velen ſuren Hiring wegen den Sylveſter-Abend, un vel würd unner de jungen Lüd' vertellt von dit un von dat, wat giſtern up den Ball paſſirt was, un de Ollen ſeten tauſam un vertellten ſik ok wat, twers nich, wat up den Ball, ne, wat in de Welt paſſirt was. Un dor was denn de Geſchicht von Hawermannen un den Herrn von Rambow ein Haupt- un Tafelſtück, wat allenthalben updiſcht würd, un ſo as jedes Hus ſine eigene Kakeri hett, ſo hett dat ok ſine eigene Snackeri, den Einen beleiwt dat Gericht ſo un den Annern ſo, un Jeder makt ſik dat för ſinen Mund taurecht un bidd't ſinen Nahwer dorup tau Gaſt, un Sluſuhr un David kemen beid' allentwegen ungebeden tau Gaſt, un de Ein ſtreuete ſinen Peper, un de Anner ſinen Knuwwlok an dat Gericht. Un ſo was denn bald för de Stadt Rahnſtädt un Ümgegend 'ne Geſchicht un en Gericht tauſam rührt, wat Jeden munden müßt, denn Jeder hadd ſin Leiwlings-Gewürz deran ſmeten: Hawermann hadd all vör Johr un Dag ſine beiden Herrn bedragen un hadd gruglich vel Geld tauſamm ſlagen, weswegen denn ok de jung' Herr von Rambow ümmer in Geldverlegenheiten ſitten müßt; mit den Daglöhner Regel hadd hei bi den Deiwſtahl tau Halwen hollen, hadd em deswegen ok lopen laten un mit en Gaudspaß furthulpen. — Wat Jochen Rüßler den Plan tau dit Ganze uthecht hadd, wüßten Weck noch nich beſtimmt. — Awer tauletzt wir den Apteiker Triddelfitzen ſin Herr Sähn, wat en ungeheuer upgeweckten und ümſichtigen jungen Mann wir, em up de Sprung' kamen, indem dat hei heimlich mal ſin Bauk dörchſeihn un dorin de ganze Bedreigeri Wurd för Wurd funnen hadd. Dei hadd dit nu an de Wirthſchafterin, Marie Möllers, vertellt un ſei beid wiren äwerein kamen: Triddelfitz müßte dat Bauk an ſik nemen, bet Hawermann furt wir, un dat hadd de äwerleggte junge Mann ok dahn un hadd't mit nah Demmin up de Reiſ namen, indem dat hei dat nahſten an den Herrn von Rambow utliwern wull. — Nu hadd äwer den annern Dag Hawermann dat Bauk vermißt un wir up den Gedanken verſollen, Herr von Rambow hadd ſik dat aneigent, hei wir alſe nah em rümmer gahn un hadd em ſeggt, hei wir en Spitzbauw, un hei ſüll em ſin Bauk wedder gewen, un as de jung' Herr dat nich hadd wullt, hadd hei em en Gewehr up de Boſt ſet't. Dat hadd de jung' Herr nich liden wullt un hadd nah dat Gewehr grepen, un dunn wir't los gahn, un de Herr von Rambow leg nu up den Dod. Hawermann ſull ſik äwer in de Stadt heimlich verborgen hollen.

— Dat was nu ſo ungefihr de Geſchicht, de ſik de Rahnſtädter tauſamſtellt hadden, un Jeder wunnerte ſik blot, dat de Burmeiſter ſo'n gefährlichen Minſchen nich in Iſen leggen let.

Nu wiren äwer taum Glücken twei verſtännige Minſchen in de Stadt, de up de Geſchicht nich anbiten wullen, dat ein was Moſes, de ſäd, as David em de Sak vertellte, blot: „David, Du büſt ſu dumm!“ un gung an ſin Geſchäft, dat anner was de Burmeiſter ſülwſt, de ſchüddte mit den Kopp un gung ok an ſin Geſchäft. — De Rekter Baldrian gung nich an ſin Geſchäft, denn hei hadd Ferien, un ſäd, wenn't de ganze Stadt ſäd, denn müßt woll wat doran ſin; äwer ſo vel wull hei ſeggen un dorup wull hei't heilig Abendmal nemen: ſinen Gottlieb ſin Swigervader, Jochen Rüßler, wir nich mit in dat Complott. — Kurz ſäd: 't wir All mäglich, äwer hei hadd't den ollen Hawermann nich tautrugt, äwer Einer künn den Annern nich in't Hart ſeihn. Indeſſen müßt hei doch ſeggen, ein Sak wir em unwohrſchinlich, nämlich de, dat Fritz Triddelfitz mit vele Ümſicht handelt hadd, un dorüm glöwte hei, dat ſik de Sak en beten anners taudragen hadd. — Grad dorüm nu äwer, dat ſin Fritz dorbi verräuhmt würd, glöwte de Apteiker an de Sak, un vertellte de Geſchicht in de Stadt herümmer, dat hei ſinen leiwen Sähn in Upnahm bringen wull.

Un ſo ſonderboren ſpelt dat Schickſal: grad tau de Tid, as Fritzen ſin Ruhm in de ganze Stadt verkündt würd, ſtunn hei ſülwen vör den gruglichen Verbreker, Hawermann, mit en armen Sünnergeſicht un bed em von

Himmel bet tau Irden: hei ſull em dat Stück vergewen, hei hadd't nich mit Willen dahn. Hawermann ſtrakte em äwer de ſemmelvoſſigen Hor un ſäd: „Laten S't ſin, Triddelfitz! — Äwer eins marken S' ſik: männig gaude Handlung hett ſlimme Folgen in de Welt, un männig ſlichte hett gaude; äwer för de Folgen bruken wi nich intauſtahn, de liggen in 'ne annere Hand, un de Folgen maken 'ne Handlung nich gaud oder ſlicht. Hadden ſei nich ſlicht handelt, as ſei mi mit de Kurnrekning bedreigen wullen, denn brukt Sei jetzt nich dat Gewiſſen tau klagen, un Sei hadden nich nödig, ſo vör mi tau ſtahn. Ik vergew Sei dat äwer, un nu nemen S' hir de Quitung äwer dat Geld, un warden S' en orndlichen Kirl! Un nu Adjü!" Hei gaww em de Quitung, denn de gnädige Fru hadd em ſin Gehalt und ſine Utlagen dörch Fritzen ſchickt.

Fritz gung in't Gaſthus, wo hei ſin Pird hadd. — Der wiren vele Lüd' tauſamen, un Jeder kamm an em ranne: „Na, wo is't? — Dat hewwen Sei recht makt!" — „„Is dat mit den Herrn von Rambow gefährlich? Un lewt hei noch?"" — „Mein Gott, ſo lat't doch Herr Triddelfitzen vertellen!" — „„Sagen Sie mal . . ."" — „Ne, ſeggen S' mal, hewwen Sei Hawermannen all?" — Fritzen was äwer gor nich nah't Vertellen tau Maud, hei müggt ok ſine eignen Dummheiten nich tau Mark bringen; hei ſchürte ſik dörch den Humpel denn mit allgemeine Redensorten dörch un ſteg tau Pird, un de Rahnſtädter ſäden all ut einen Mun'n, hei wir en recht beſcheiden jung' Minſch, hei wull ſin Loww nich ſülwſt verkun'n. —

Hadden de Rahnſtädter nu all üm Fritzen un ſine Riglichkeiten rümmer ſeten un rümmer ſtippt, as wir hei en Zyrupsbotting, un ſei de Fleigen, ſo ſüll dat noch negenmal anners kamen; deſe Nijohrsdag ſüll tau 'n wohren Riglichkeitsdag warden. — Knapp was Fritz von buten tau ſtolz un preislich, von binnen de- un wehmäudig, ut den Dur reden, kamm en Wagen vör't Gaſthus vörtauführen — de Herr führte ſik ſülwſt, un de Kutſcher ſatt hinnen up de Britſch — un de Rahnſtädter drückten de Näſen an de Finſterruten breid: wer dat woll wir. — „Mi kümmt hei hellſchen bekannt vör,“ ſäd de Ein. — „„Ja, ſeihn heww'k em ok all,““ ſäd de Anner. — „Is dat nich . . .?“ fung de Drüdd an. — „„Ih wo!““ ſäd Schauſter Bank, „„den Du meinſt, de is dat nich.““ — „Ik weit't,“ ſäd Snider Wimmerſtörp, „ik heww em männigen Rock makt, dat is de Herr von Rambow, de nu dor achter Swerin tau Hogen-Selchow wahnt, de Vetter von den Pümpelhäger.“ — „„De Snider hett recht, dat is hei ok.““ — „Dat is hei ok.“ — „„Paßt up! de kümmt wegen de Geſchicht.““ — „Dat möt hei ok, denn de Pümpelhäger, de liggt jo, de kann jo nicks beſorgen. Du ſallſt ſeihn, deſ' ward woll de Sak in Angriff nemen.“ — Un as Franz 'rinne kamm in de Dör, üm ſinen Pelz aftauleggen, ſtun'n de Rahnſtädter All mit den Puckel gegen dat Finſter, mit den Puckel gegen den Aben, mit den Puckel gegen de Wän'n, un keken All midden in de Stuw 'rinne, wo Franz ſtunn, un hadden in'n Ümſeihn en Spennenwew' von Riglichkeit üm em rümmer treckt, von dat alle Faden nah de Midd tau leyen, wo hei as hülpleſe Fleig' ſatt. —

Franz gung 'rute, ſprok en por Würd' mit den Huskn echt, un gung dunn nah den Mark hen tau. — „Jehann,“ frog de Ein ut dat Finſter 'rute, „wat hett hei Di ſeggt?“ — „„Oh,““ ſäd Jehann, „„hei frog blot nah den Burmeiſter, wat de woll tau Hus wir.““ — „Heww Ji't hürt, hei hett nah den Burmeiſter fragt. De makt Irnſt in de Sak.“ — „„Jehann,““ frog en Anner, „„ſäd hei ſüs noch wat?““ — „Ja, hei frog, wat de Preiſterfru, de hir 'rinne treckt is, nich nebenan von Kopmann Kurzen wahnen ded.“ — „„Haha? Markt Ji wat? Bi de Preiſterfru hett de Inſpekter ſik gewiß verſteken. — Adjüs ok.““ — „Vadder Wimmersdörp, wo willſt Du hen?“ — „„Oh, ik wull man mal nah Kopmann Kurzen.““ — „Täuw, ik kam mit.“ — „„Dat's ok wohr,““ ſäd en Anner, „„bi Kurzen känen wi Allens taum beſten ſeihn.““— „Ja, will'n nah Kurzen gahn!“ — Un't wohrte nich lang', dunn was Kurzen ſin Laden ſo vull Kun'n, as hei'n lang' nich ſeihn hadd, un en Jeder drunk en Sluck, ok woll twei, un Kurz ſäd tau ſik: „Gott ſei Dank! dat Nijohr fängt recht ſchön an.“ —

Nah 'ne Wil kamm Franz von den Mark taurügg un gung an Kurzen ſinen Laden vörbi up de Fru Paſtern ehre Husdör los. — „Wo? hei hett jo gor keinen Polizeideiner bi ſik?“ frog de Ein. — „„Ja, Höppner is nich tau Hus, de halt ſik hüt en Swin von den Pribbenower Buren.““ — „Ja, dat is dat denn ok woll.“ — „„Wo den ollen Entſpekter woll tau Maud is, wenn em de nu ſe äwer den Hals kümmt?"" ſäd Wimmersdörp. — „Kinnings, mi warden hir di Fäut kolt," ſäd Schauſter Bank, „ik gah nah Hus." — „„Wat? Du wardſt jo woll täuwen känen, bet de Sak taum Swur kümmt,"" ſäd Diſcher Thiel. — „Weit Ji wat?" ſäd Bank, „mi kümmt dat vör, as wenn an de Geſchicht kein wohr Wurd is." — „„Wat? Du heſt mi de Geſchicht doch hüt morrn ſülwſt vertellt," ſäd Diſcher Thiel. — „„Ja, dat is woll, äwer Morgenred' is kein Abendred'. Ik heww mi förredem de Sak äwerleggt."" — „Dat heit Du heſt kolle Fäut dorbi kregen," ſäd Snider Wimmersdörp. — Alle lachten. — „„Dat's en dummen Snack!"" ſäd de Schauſter, „„un de ganze Geſchicht is en dummen Snack: de oll Entſpekter hett ſo lang' bi mi maken laten, un ümmer hett hei ſin Reknung ihrlich betahlt, un de ſüll nu up ſin ollen Dag' up Stehlen un Scheiten un ſo'ne Saken verfallen?"" — „Ih red' un red'! Wenn't äwer de ganze Stadt ſeggt?" — „„Ih, de ganze Stadt? — Hier ſteiht Herr Kurz, fragt den, wat hei em nich ok ümmer ihrlich betahlt hett? Fragt den Mann, wat de dortau ſeggt?"" — „Was ich dazu ſage? ich ſage gar nichts," ſäd Kurz; „aber glauben kann ich's nicht, und ich habe meine eigenen Gründe." — „„Na, hürt Ji't?"" — „Ja, dat is jo denn ok All mäglich." — „„Ja, ik heww glik ſeggt, dat kem mi doch ſpanſch vör mit de Sak."" — „Na," ſäd Wimmersdörp, „bi mi hett hei nich arbeiten laten, ik ſeih nich in, worüm ik der nich an glöwen ſüll." — „„Ih, Snider, lat Di doch nich utlachen!"" — „Ja, Kinnings, lacht doch den Snider ut!" — „„Nu will'k Jug wat ſeggen,"" ſäd Bank un ſleg up den Ladendiſch. „„kamt All her — Herr Kurz laten S' uns noch einen inſchenken! — nu will'n wi All up den ollen braven ihrlichen Inſpekter anſtöten."" — Un ſei deden't un gungen in betern Globen an Hawermannen tau Hus, un de oll Mann was bi ehr, bet up Snider Wimmersdörpen, wedder vull in ſinen gauden Namen inſett'. — Worüm? — Wil Schauſter Bank kolle Fäut kregen hadd. —

Von ſo'ne Umſtän'n hängt de gaude oder ſlichte Meinung männigmal af. Hir ſleg nu de gaude dörch; äwer wat will 'ne gaude Meinung von en poor unbedarwte Handwerkslüd' bedüden gegen jenne heimliche unſichtbore Macht, de in jeder lütte Stadt dat Schickſal von Minſchenkinner beſtimmt un de verwurrnen Fadens von ſin Glück un Unglück in de Hand höllt un em doran regirt, dat hei up en Draht danzen möt, juſt as ſei dat will? Ik mein dat heimliche Gericht, wat de Frugenslüd' in ſtille Abendſtun'n taum Schrecken von alle Böſewichter bi Knütt un Theepott afhollen. Dor geſchüht jeden Sünner ſin Recht, dor ward hei mit de Küttelſticken prickelt, mit de Zuckertang knepen, mit de Spiritusflamm brennt, un jeder in den Thee inweikte Zweiback oder Muſchüken*) giwwt en dütliches Bild, woans ſik dat Muſchüken in ſinen Seelentauſtand woll utnemen würd, wenn't gegenwärtig vör deſen Richterſtaul ſtünn. — Wat güllen dat Rahnſtädter Frugenskollegium Hanne Banken ſine gaude Meinung un ſine kollen Fäut an? wat Hawermannen ſine betahlten Reknungen? Deſe Richters gungen irnſtlicher tau Wark, ſei nemen vör allen Dingen verſtänniger Wiſ' — as de Juriſten dat nennen — die Antezedenzien vör, un dor befunnen ſei de Sak man ſwack för Hawermannen, för Lowiſe, för de Fru Paſtern, ſülwſt för Bräſigen. — Malchen un Salchen Pomuchelskopps hadden — as de Diplomaten dat nennen — nah allen Kanten hen transpirirt, hir en lütten Druppen un dor en lütten Druppen, Slusuhr hadd deſe koſtboren Parlen tauſam ſaat't un ſei — as de Gelihrten dat nennen — unner einen Geſichtspunkt bröcht, un ſogar David hadd en beten von't lütt Brod ſnackt, un ſo kunn ſik dat Richterkollegium en ſihr richtiges Bild von Franzen ſine Leiw tau Lowiſen, von Hawermannen un de Fru Paſtern ehre Kuppelwirthſchaft un Bräſigen ſine abſcheuliche Aportendrägeri maken, wat dat denn ok up't Beſte beſorgen ded. —

---

*) Muſchüken (von monsieur) werden in Mecklenburg die Zwiebacken genannt.

Grad as de Vörfragen afdahn wiren, kamm de Fru Stadtſyndikuſſen mit de Kopmannsfru, Madam Krummhurn, in de Dör un kregen nu von de Theewirthin de fründſchaftlichſten Schell, dat ſei ſo ſpäd kamen wiren. — Na, ſei verdeffendirten ſik ſo'n beten baben weg un ſäden nich recht wat von Bedüden; äwer as ſei ſik dalſetten deden, geſchach dat mit ſo en Swung, un as ſei ſik an dat Knütttüg makten, geſchach dat mit ſo'n ſtures Koppwackeln, dat hoge Gerichtshof dämlich hadd ſin müßt, wenn hei nich markt hadd, dat de wat Beſonders up den Harten hadden. Hei ded alſo blot ſine Schülligkeit, as hei ſo bi Lütten achter rüm en beten tautaufäuhlen anfung; äwer de Syndikuſſen un de Krummhurn hadden ſik up dit Flag wollweißlich prekawirt un knepen de Lippen tauſam as 'ne friſche Auſter, un wat hoge Gerichtshof ok för Metzers anſetten ded, dat Slott von de Auſter wull ſik nich ſprengen laten. Mit Süfzen grep dat Kollegium nah de Knütt un weikte en por annere Muſchüken in den Thee, un mit Schrecken würden nu de beiden Auſtern gewohr, dat ehre faſt verſlatenen Niglichkeiten olt warden künnen, un dat de beſte Saft dorvon afleiten kunn, ſei deden ſik alſo von ſülwſt utenanner, un de Syndikuſſen frog de Burmeiſtern, wat nich deſen Nahmiddag en jungen Herr bi den Herrn Burmeiſter weſt wir. — Ja, ſäd de Fru Burmeiſtern, de Vedder von den Herrn von Rambow wir bi ehren Mann weſt, ſei hadden dor eben dräwer redt. — „Und was wollte er?“ frog de Syndikuſſen. — „„Sich erkundigen, wie die Unterſuchung wegen des geſtohlenen Geldes ausgefallen ſei, und hat auch gefragt, ob wegen der Geſchichten in Pümpelhagen — Sie wiſſen: das Schießen — etwas anhängig gemacht worden wäre.““ — „Und was weiter?“ frog de Syndikuſſen un kek up ehr Knütt dal. — „„Weiter hat mir mein Mann nichts geſagt,““ ſäd de Burmeiſtern. — „Und das glauben Sie?“ frog de Syndikuſſen. — Nu is dat äwer en Schimp för jeden Gerichtshof, vör Allen äwer för deſen, wenn Einer von Em verlangt, dat hei 'ne einfache un natürliche Sak glöwen ſall. — De Burmeiſtern fäuhlte nu alſo ok glik de Beleidigung, de in deſe Frag' lag, richtig rute un ſäd ſpitz: „„Wenn Sie's beſſer wiſſen, Liebe, dann ſagen Sie's.““ — De ein Auſter kek de anner an, un beid' lachten nu hell up. — Na, wenn uns ſo 'ne rechte fette Auſter — denn de Syndikuſſen

was fett, un de Krummhurn was ok gaud bi Sak — ſo recht anlachen deiht, ſo makt dat ümmer'n groten Indruck up den Minſchen, un ſo kunn dat hir ok nich fehlen, dat de Geſellſchaft de Knütten in den Schot läd un de Auſtern ankek. — „Mein Gott," rep de Theewirthin tauletzt, „was wiſſen Sie denn?" — „„Die Krummhorn kann's erzählen,"" ſäd de Syndikuſſen käuhl, „„ſie hat's ebenſo gut geſehen, wie ich."" — De Krummhurn was 'ne gaude Fru un vertellte ok gaud un ſchafflich, äwer ehr Mundwark hadd den ſülwigen Fehler, den den Protonotär Schäfer ſine Bein hadden, 't würd mit ehr ſtüerlos, un grad as de Protonotär müßte ſei af un an Einen oder den Annern tauraupen: „Holl mi wiß!" oder: „Dreih mi üm!" — Sei fung nu an: „„Ja, er kam quer über den Markt her …" — „Wer?" frog ſo'n oll lütten dämlichen Gerichtsakzeſſer, de ſik ut de Sak noch nich vernemen kunn. — „„Still!"" rep Allens. — „„Alſo er kam quer über den Markt her, ich kannte ihn gleich wieder, er hat ſich bei meinem Mann vordem einmal einen neuen Anzug gekauft, einen ſchwarzen Leibrock und eine blaue Hoſe — ih, was ſag' ich! — einen blauen Leibrock und eine ſchwarze Hoſe; ich ſeh ihn noch wie heute, er trug immer gelblederne Beinkleider und Stulpenſtiefel — oder war das Fritz Triddelfitz? — Das weiß ich doch wirklich nicht mehr gewiß. — Ja, was wollte ich doch noch ſagen?"" — „Er kam quer über den Markt herüber," ſäden en Stückener drei Stimmen. — „„Richtig! Er kam quer über den Markt herüber und kam in die Frau Syndikus ihre Straße, ich war grade bei der Frau Syndikus, denn die

Frau Syndikus wollte mir ihre neuen Gardinen zeigen, ſie ſind von Jud' Hirſchen — nein, ich weiß ſchon — von Jud' Bären, der neulich erſt banquerutt gemacht hat. Es iſt merkwürdig: mein Mann ſagt, alle unſere Juden machen banquerutt und werden dadurch nur immer reicher, ein chriſtlicher Kaufmann kann gar nicht gegen die verdammten Juden aufkommen. Wie weit war ich doch noch?““ — „Er kam in die Straße der Frau Syndikus.“ — „„Ja ſo! Die Frau Syndikus und ich ſtanden grade am Fenſter und konnten in die Stube der Frau Paſtorin Behrens hineinſehen, und die Frau Syndikus ſagte, ihr Mann habe geſagt, wenn die Frau Paſtorin es auf einen Prozeß wollte ankommen laſſen — nein, nicht die Frau Paſtorin — die Kirche, oder das Conſiſtorium oder ſonſt wer, dann müßte der Herr Pomuchelskopp oder ſonſt wer ein neues Predigerhaus zu Gürlitz bauen, und die Frau Syndikus ....““ — Awer de Fru Syndikuſſen ſtunn de Geſchicht nu all bet an den Hals, ſei hadd ſik, as ſei de Krummhurn taum Vertellen upfödderte, 'ne nüdliche Raud för ehre Ungeduld bunnen, ſei föll hir alſo in de Red': „und da ging er in das Haus der Frau Paſtorin und, ohne ſich weiter auf dem Flur aufzuhalten, gleich in die Wohnſtube, und die alte Frau fuhr vom Sopha auf und machte ſolche Handbewegung, als müßte ſie ſich ihn vom Leibe halten, und ſah ſo ängſtlich aus, als wäre ein Unglück über ſie gekommen, und das mag auch wohl ſein; und nachher ſetzte ſie einen Stuhl hin und nöthigte ihn zum Sitzen; er ſetzte ſich aber nicht, und als die Paſtorin hinausging, ging er in der Stube auf und nieder als ...

nun als …“ — „„Frau Syndikuſſen,““ föll hir de Krummhurn in, „„Sie ſagten heute Nachmittag dabei ſo einen ſchönen Vers her.““ — „Nun ja: „Wüſtenkönig iſt der Löwe, wenn er ſein Gebiet durchſchreitet.“ Ja, wie ſo ein Wüſtenkönig ging er auf und nieder, und als der alte Inſpektor mit ſeiner Tochter hinein kam, fuhr er auf ihn los und machte ihm die bitterſten Vorwürfe.““ — „Aber, mein Gott,“ ſäd de oll lutt dämlich Gerichtsakzeſſer un läd ſin Knütt in den Schot, „konnten Sie denn das hören?“ — „„Nein, Liebe,““ ſäd de Fru Syndikuſſen un lachte äwer de Dummheit von den Akzeſſer, „„gehört haben wir es nicht; aber die Krummhorn und ich haben es beide geſehn, mit unſern eigenen Augen geſehn. — Und der alte Inſpector ſtand vor ihm wie ein armer Sünder, und ſah vor ſich nieder und ließ Alles über ſich ergeben, und ſeine Tochter hatte den Arm um ſeinen Hals geſchlungen, als wenn ſie ihn ſchützen wollte.““ — „Ja,“ föll hir de Krummhurn in, „es war grad ſo, wie damals mit dem alten Böttcher Stahl, der eingeſteckt werden ſollte, weil er die Bandſtöcke geſtohlen hatte. Da ſprang auch ſeine Tochter, Mariken, zwiſchen ihn und den Polizeidiener Höppner und wollt's nicht leiden, daß ihr Vater auf's Rathhaus gebracht werden ſollte, wegen ſeiner weißen Haare; und die Bandſtöcke hatte er doch geſtohlen, das weiß ich, denn er hat mir davon drei neue Bänder um mein Milcheimer gelegt, und mein Mann ſagt, für uns kann's gleich ſein, ob ſie geſtohlen ſind oder nicht, und für die Milch auch, die würde auch nicht von den geſtohlenen Bändern ſauer werden; ich habe aber doch

bemerkt….“ — „„Schön, Krummhorn,““ ſäd de Syndikuſſen un arretirte dat Mulwark, „„haben Sie auch wohl bemerkt, wie blaß das Mädchen ausſah, und wie ſie zitterte, als der junge Herr ſich an ſie wandte und ſich von ihr losſagte?““ — „Nein,“ ſäd de Krummhurn ihrlich, „blaß ſah ſie aus; aber daß ſie zitterte, habe ich nicht geſehen.“ — „„Das habe ich geſehen,““ ſäd de Fru Syndikuſſen, „„ſo zitterte ſie,““ ſet'te ſei hentau un ſchüddelte ſik in den Lehnſtaul hen un her, as wir't Sommerdag, un ſei künn ſik nich vör Fleigen bargen, „„und ſo ſtand er vor ihr,““ hir ſtunn ſei up, „„das Band iſt zerriſſen, wie mein Sohn, der Student ſingt, und ſo ſah er ſie an,““ un dorbi kek ſei den lütten Akzeſſer ſo wüthend an, dat de ganz rod würd, „„und da legte ſich die alte Paſtorin in's Mittel und drängte ſich zwiſchen ſie und ſuchte ihn zu beſänftigen und ſtreichelte ihn und redte ſo viel, und es mochte ihr auch wohl glücken, denn er gab beim Abſchied den Beiden die Hand; aber als er aus dem Hauſe ging, war auf ſeinem Geſichte deutlich zu leſen, wie froh er war, mit dieſer Geſellſchaft gebrochen zu haben. Nicht wahr, Krummhorn?““ — „Das habe ich nicht geſehn,“ ſäd de Kopmannsfru, „ich hatte das junge Mädchen im Auge, wie ſie daſtand, die Arme über die Bruſt geſchlagen und ſo blaß. Du lieber Gott, ich habe viele blaſſe Mädchen geſehn, noch neulich meine Bruder-Tochter, ſie hat die Bleichſucht, und der Arzt ſagt immer: Eiſen! Eiſen! aber Eiſen hat ſie genug, ihr Vater iſt ein Schmied. Er hätte auch was anders werden können, denn unſer ſeliger Vater….“ — „„Ach das arme Mädchen!““ rep de oll lütt dämlich Akzeſſer ut, „„'s iſt ſo ein hübſches

Mädchen. Und der arme alte Mann! Ich kann's nicht glauben, daß er mit ſeinen weißen Haaren ſolche Schandthat ausgeubt hat.““ — „Liebe,“ ſäd de Fru Syndikuſſen un kek den lütten Akzeſſer mit en Blick an, de in jichtens eine Sprak äwerſet't, ümmer „du Schaap!“ heiten würd, „Liebe, hüten Sie ſich vor ſolchem übelangebrachten Mitleid, und hüten Sie ſich vor dem Umgang mit Leuten, die Verbrechen begangen haben.“ — „„Ja, gethan hat er's,““ gung dat nu von Mund tau Mund, von Strump tau Strump, von Taſſ' tau Taſſ'. — De lütt Akzeſſer was ſlagen worden; äwer mit einem Mal ſtunnen en por oll griſe, erfohrne Avkaten för ehr up, de all ſo männigmal in de Thees as Anklägers de Staatsanwaltſchaft beſorgt hadden, äwer hüt mal de Vertheidigung äwernemen wullen. Sei hadden bi de Fru Syndikuſſen ehre Red' ſik ümmer ſtill tau plinkt un taunickt: ſei wullen ſei ruhig utreden laten, äwer nahſten wullen ſei los böſten. Un de Syndikuſſen hadd en dummen Streich makt, ſei hadd de Verwandtſchaft uter Acht laten, denn de beiden Avkaten wiren de Kurzen un de Rektern Baldrianen, un nu was't Tid, nu rückten ſei de Fru Syndikuſſen up dat Kollett. — „Liebe, woher wiſſen Sie denn, daß Hawermann ein Verbrecher iſt?“ — „„Liebing, wiſſen Sie, daß Hawermann der Schwager von meinem Bruder iſt?““ — „Liebe, Sie ſollten ſich doch mit Ihrer ſcharfen Zunge etwas in Acht nehmen.“ — „„Liebing, Sie haben ſchon öfter deswegen Unannehmlichkeiten gehabt.““

Un nu ſchoten ſei mit „Liebe“ un mit „Liebing“ ümmer dwas äwer den Diſch räwer, un de Theelepel kläterten in de Taſſen, un de Hubenbän'n wackelten unner dat Kinn, de unſchülligen Knütten würden tauſambünzelt un in de Pompadurs rinne proppt; de Fru Burmeiſtern ſlog ſik up de beiden Avkaten ehre Sid, denn ſei hadd de ſpitzen Würd' von de Syndikuſſen nich vergeten; de Theewirthin lep von Einen taum Annern un beſwur ſei bi Gott un alle Heiligen, ſei ſüllen doch ehr nich den Schimp andauhn, dat grad up ehren Thee ſo'n Krieg utbreken ded, un de lütt Akzeſſer fung bitterlich an tau roren, wil dat hei glöwte, hei wir an den Larm Schuld. — Äwer't was geſcheihn: de Hälften tröcken af, de Hälften blewen dor, un Rahnſtädt was in twei Parteien deilt.

Un de Lüd', üm de dit Allens was, ſeten, wenn ok nich rauhig, äwer doch ſtill in ehre Stuw un ahnten ſik dat gor nich, wo vele Mäuh un wo vel Koppbrekens ſei äwer ehre nigen Mitbörgers bröcht' hadden, un wo vel Strid un wo vel Haß; ſei dachten gor nich doran, dat de ſtramme Blick, den de Fru Syndikuſſen gradäwer ut ehr rodes Geſicht ſchot, ehr gellen künn, un unſ' lütt Fru Paſtern ſäd mihr as einmal: nah ehren Utſeihn nah, müßte de Fru Syndikuſſen gradäwer, 'ne ſihr beſtimmte un geſetzte Perſon ſin, de woll in'n Stan'n wir, dat Regiment in'n Huſ' uprecht tau hollen. Un Lowiſe ahnte ſik dat gor nich, dat dat hübſche junge Mäten, wat af un an an ehren Huſ' vörbi gung un ſe en verlurenen Blick in ehr Finſter ſmet, het in dat bindelſte Hart herinne vull Mitleed mit ehr was, un dat dit de lütte dämliche Akzeſſer was, de ſik up den Damenthee tau ehre Partei ſlagen hadd. — Ach ne, deſe Lüd' hadden ganz wat Annerſ tau denken un tau ſorgen:

Lowiſe müßt ehr krankes Hart ſtill maken un müßt dat vör de Welt taudecken, dat ehr Vader de bläudigen Wun'n nich ſach, de de Affchid von Franzen up't Friſche dorin reten hadd. Hawermann was nah deſen Affchid ſtiller un deipſinniger worden as vördem, hei hadd nich Sinn noch Ogen för wat anners, as för ſin Kind. Hei ſatt in deipen Gedanken för ſik hen, blot, wenn ſin Döchting bleiker utſach un ok vör ſik hen drömte, denn ſprung hei up un lep in den lütten Achtergoren un gung up un dal, dat hei Rauh finnen wull. Ach, wo blew ſin Haſt, wenn hei de Leiw von ſin Kind ſach? Wo blew de Zorn gegen de Welt, wenn hei de negſte Welt üm ſik mit Gaudheit un Fründlichkeit gegen em handeln ſach? — Haß un Zorn müßten in ſe'n Harten woll vergahn; äwer de Trurigkeit blew un dat jammervullſte Mitled mit dat Schickſal von ſin einzigſtes Kind. — De lütte Fru Paſtern dachte nich mihr an ehren Wiſchdauk, ſei hadd up Stun'ns wat Anners aftauſtöwen, as Diſchen un Bänken, ſei müßte den Stoff afrümen von twei Harten, de ehr an't eigne anwuſſen wiren, un der putzte un polirte ſei an herümmer mit ehren Troſt, dat ſei wedder blank un hell utſeihn warden ſüllen, äwer de Arbeit was vergews, wenigſtens bi Hawermannen.

Von den ollen Mann ſine Kraft wiren de Sehnen dörchſneden, mit ſinen gauden Namen was jedweder Lewensluſt un Lewensmaud von em gahn, un de ungewennte Rauh un de Undädigkeit bröchten em ümmer wider in't Grüweln, dat ſin Tauſtand beängſtlich worden wir, wenn nich de ſäute Stimm von ſin Kind den böſen Geiſt unnerwilen hadd bannen künnt, as de Geſang von den Knawen

David den böſen Geiſt von König Saulen. Allens, womit Franz in de ſwore Stun'n indringlich up em inredt hadd: dat de Hauptſak mit dat Wedderfin'n von dat Bauk jo ut den Weg rümt wir, dat hei jo weiten müßt, wat för en ſwacken, unbedachtſamen Minſchen ſin Vedder Axel wir, un dat den ſin Urthel em nich ſchaden künn, dat hei an em glöwte, wenn ok de Welt gegen em upſtünn, denn de Welt in ſine Boſt wir 'ne anner Welt; Allens dit, wat em de Fru Paſturin wedderhalen ded, weſ' hei von de Hand un blew derbi, ſo lang' ſin Unſchuld nich in de Deiwſtahlsgeſchicht an den Dag kamen wir, ſo lang' wir ſin Nam mit en Brandmal teikent, un hei müßt den jungen Mann, ok gegen ſinen Willen, derför bänden, dat hei nich an ſinen eignen Namen Schaden nem.

Dat was nu, bi Licht beſeihn, pure Unverſtand, un Männigein ward hir mit Recht ſeggen: wat tred hei nich mit ſin gaud Gewiſſen fri un frank vör de Welt un trotzte gegen ehre Lägen? Un ik ſegg, de mi ſo frögt, hett Recht: dat hadd hei müßt un dat hadd hei ok dahn — wenn hei de oll Hawermann noch weſt wir. Äwer dat was hei nich mihr, hei was dörch Verdreitlichkeit, Beleidigung un Taurüggſettung mör makt worden, un nu kamm de apenbore Anſchuldigung un de gruliche Uptritt mit ſinen Herrn, nu verlet em ſogor de junge Fru, för de hei ſin Lewen gewen hadd, un dat Allens geſchach tau 'ne Tid, wo ſin Hart ſik för 'ne glückliche Taukunft wid updahn hadd. De Winterfroſt ſchadt nich; dat Frühjohr kümmt doch; äwer wenn't in Gräunen un Bläuhen ſteiht, un de Snei föllt in de gräune Hoffnung, denn kümmert dat un kümmert dat, un all de lütten Singvägel, de up dat Frühjohr bugten un trugten, ſünd in ehre Neſter verklamt un verfroren, un in den verkamenen Holt is't dodenſtill. — De oll Mann hadd in ſinen Harten ein grot Hägen utrüſt un wull de ſchönſten Hoffnungen den Willkam bringen, un nu drängten ſik jene düſtern Geſtalten herinne un kihrten Allens üm un düm un nemen em den einzigſten Schatz, den hei in ſinen ganzen Lewen upſpikert hadd; dat gaww em den Slagg, von den hei ſik nich verhalen kunn. — Nemt mal den Gizhals den Schatz, den hei in ſößtig Johr tauſamſchrapt hett, Ji nemt dormit ſin Lewen, un dat is doch man en Schatz, den de Ruſt frett, wat is hei gegen den ihrlichen Namen?

So blew denn de Fru Paſtern nicks mihr taum Troſt äwrig, as Franzen ſine letzten Würd': hei künn täuwen, un hei kem wedder.

Kapittel 32.

Ik frag' jeden Landmann, wat hei ſik noch up dat Frühjohr 1846 beſinnen kann, un wat ſik dunn nich Maidag en Kuhnhahn ſtaats 'ne Kreih in den Roggen verſteken kunn? — Von en Weltunnergang, Kurzen un Triddelfitzen. — 'Ne ſlimme Tid för den lütten Mann in de Stadt un up den Lan'n, un wo dat ſaubere Kleeblatt de Tid nutzt. — Axel ward en beten driſter kregen un makt nah ſine Meinung en ſihr gaud Geſchäft. — Wo David an dat Packet Kaſſenanwiſungen rüken möt, un Pomuchelskopp den Faut, den hei in Pumpelhagen ſet't hett, abſlut nich taurüggtrecken will. — Der Vater is zu klug!

Hawermann höll ſik alſo för ſik allein un ſatt up ſine Stuw oder gung in den Goren, wenn bi Fru Paſtern Beſäuk was; un dat was velfach de Fall, denn de ein Hälft von Rahnſtädt glöwte de anner Hälft, de Fru Paſtern ehr Hus in den Bann dahn hadd, en helliſchen Schäw tau riten, wenn ſei dor flitig taum Beſäuk gung. So kamm dat denn ok, dat de Rekter Baldrian un Kopmann Kurz dagdäglich bi de Fru Paſtern vörſpreken, denn ehre beiden Frugenslüd' hadden ehr tau Hus ſo 'ne indringliche Predigten äwer Hawermannen ſine Unſchuld hollen, dat ſei unmäglich mit ehren Twifel beſtahn kunnen. Von butwarts kamm Jung'-Jochen mit ſine Fru un Mining, un ok Paſter Gottlieb mit Lining, oftmals up den Nahmiddag rinne; äwer Bräſig kamm alle Näſ'lang un makte Fru Paſtern ehr Hus tau ſinen Dubenſlag, wo ſin oll unſchüllig Hart ut- un inflog, den Kropp vull Niglichkeiten, de hei in Rexow un Pumpelhagen un Gürlitz bi Weg' lang för ſinen ollen Frund inſammelt hadd. Hei berichte em, wat de Ird all drög wir — dat heit taum Ackern; äwer den Öltwig hadd hei nich ümmer in den Snabel; wenn von Pomuchelskoppen un Areln de Red' was, denn let hei em in ſinen Zwer fallen, un ut de Duw würd 'ne vullſtännige Kreih. Hei let ſik nich afwiſen, wenn hei ſik up de Flüchten makt hadd, un ſäd't Hawermannen ümmer grad in't Geſicht: hei kem, üm em up anner Gedanken tau bringen, un wenn't em nich glücken ded, namm hei't nich äwel un kamm den annern Dag wedder un wüßt wedder vel von Witterung un Wirthſchaft tau vertellen.

Un in den Frühjohr 1846 was ok vel von Witterung un Wirthſchaft tau vertellen. De Winter was warm un weik weſt, un dat Frühjohr brök ſo tidig an, as ſik vördem knapp Einer tau entſinnen wüßt; in den Februwori gräunte Gras un Winterkurn hell up, un de Klewer ſlog ut, un de Acker was drög taum Beſtellen, un de Landmann gung in Bedenken dorup herümmer, wat dat all dortau Tid wir, un wat hei Arwten ſeien ſüll, oder nich. — „Kerl," ſäd Bräſig, „Du ſollſt ſehn, dies wird 'ne klätrige Geſchicht, das Frühjahr iſt zu ſchön, und wenn ein Vogel des Morrns zu zeitig ſingt, denn frißt ihn des Abends die Katz. Du ſollſt ſehn, in den Auſt werden uns die Augen ſnurrig aufgehn. Die ſchönen Frühjahrs hal der Deuwel!" — Un tau Palmſündag kam hei mit 'ne upbläuhte Rappblaum in de Hand bi Hawermannen in de Dör un läd ſei vör em up den Diſch: „Da ſiehſt Du mir, da haſt Du mir! Ich hab ihr auf Deinen Rapp in Pümpelhagen gepflückt. — Du ſollſt ſehn, Kerl, in acht Tagen bluhn die Luggerdors; aber's is Eſſig, von oben bis unten voll Käwers!" — „„Ih, Zacharias, dat hewwen wi all oft hatt, un wi hewwen ſchönen

Rapp bugt.““ — „Ja, Korl, die ſwarzen; aber die griſen — ich hab Dich die Probe zu Deiner Unterhaltung mitgebracht —“ un nu langte hei in de Taſch un halte 'ne lütte Tüt herute, äwer as hei ſei upmakte, was nicks dorin. — „Das ſag' ich man, Korl! Dieſe ollen ſchulſchen griſen Käwers ſünd ſolche olle heimliche Hun'n, die gar nich zu berechnen ſind, und der Schaden, den ſie anſtiften, auch nich. — Du ſollſt ſehn, Korl, dies ganze Jahr wird en Klackeierkuchen, Allens geht auf Stun'ns die Natur kunträhr. — Wo? Sonſt Jahrs ſoll ſich Maidag 'ne Kreih in den Roggen verſtechen können? Ueber Jahr verſticht ſich en gadlicher Kuhnhahn darin. — Nein, Korl, die Welt hat ſich umgedreht, und auf Fläg' haben die Paſters ſchon von der Kanzel gepredigt, daß ſich der Mond mang die Sonne und die Erde drängen würd, und daß die Sonne denn zu neg an die Erde käm und Allens verſengen müßte, daß dies der Anfang von den jüngſten Tag ſei, und daß die Leute nu Buße thun müßten.“ „„Ach Gott, Zacharias, dat is jo All dummes Tug.““ — „Sag' ich auch, Korl, und mit die Buße' hat das auf Fläg' ſlecht ausgehau't, denn zu Lütten-Bibow haben die Tagelöhner die Arbeit niedergelegt und haben ihr Biſchen Habſeligkeiten an die Juden verkauft un ſauſen nu den ganzen Tag, indem ſie ihr Eigenthum hier noch verzehren wollen. Mein Gottlieb Paſter wollt auch ſe was vorbringen, ich ſtach mich aber achter Lining, und die hat's ihm ausgeredt. Aber keinen guten Gang geht's nich, Korl.“ — „„Dat wi en ſlichten Auſt krigen, glöw ik allein; äwer giſtern was Kurz bi mi, de redt ſe vel von dat ſchöne Winterkurn, wat äwerall up den Felln ſtünn.““ — „Korl, ich hätt Dir for verſtändiger taxirt. — Kurz! ich bitt Dir: Kurz! — Was en ſolten Hiering bedeuten thut, das verſteht er, denn er is en gelernter Kaufmann; aber wenn er Winterkorn taxiren will, denn muß er zeitiger aufſtehn, denn dazu gehören Oekonomiker, gelernte Oekonomiker. — Und das iſt das man, was ich ſage, Korl, Jedwerein fuſchert uns in unſern Kram, un die ollen Städter ſünd ſo klug as de Immen. — Ja, wenn Einer die Ackerei ſo pour Paſter la tante betreibt, daß er ſein Vergnügen dran haben will, à la boncoeur! habe nichts dagegen, wenn er aber ſeinen Vorthel drin ſucht — na! — Kurz! In die Syrupstunn un in die Karten kann er kucken, wenn er aber in en Roggenfeld kuckt, denn is es vor ſeine Augen verborgen. — Aber was ich ſagen wollt, Korl, in der zukünftigen Woche ziehe ich mit Sack und Pack zu Dir.“ — „„Ne, Bräſig, ne! Wenn dit en ſlimm Johr ward, denn büſt Du bi de jungen Lüd' nödig, un de jung' Paſter verſteiht gewiß noch tau wenig von de Wirthſchaft, as dat hei Di wiſſen künn.““ — „Ja, Korl, dumm is er man noch, und wenn Du meinſt — denn ich habe mich Dir ganz begeben — denn bleib ich noch bei ihm. Aberſten nu Adjes! Ich weiß nich, mich is ſo ſnurrig in die Mag', ich will doch mal bei die Frau Paſtern vorſprechen, was ſie nich en lütten Kümmel for mich hat.“ Dormit gung hei ut de Dör, ſtek äwer glik den Kopp wedder rinne: „Beinah hätte ich ganz von Pumpelhagen vergeſſen, na, das is da 'ne Wirthſchaft auf Stun'ns, da kann ſich Einer Händ' un Füß' dran wärmen. Geſtern traf ich Deinen Triddelfitzen an der Scheid, und obſchonſt er ein entſamter Windhund is, rorte er beinah: „Herr Entſpekter," ſagt er, „ſehn Sie, die ganze Nacht lieg ich und laß mir die Wirthſchaft durch den Kopf gehen und zermaudbarſt mi in vollſtändiger Slafloſigkeit, und wenn ich mir Allens auf's ſchönſte ausgedacht habe und ſtelle die Leute des Morrns an, ſehn Sie, denn kommt der Herr mit dem Arm in der Binde raus und reißt mich die ganze Wirthſchaft inzwei, und ſchickt mich den einen Tagelöhner hier hin und den andern dahin, daß ſie in dem Felde herumlaufen, as die Hühner, wenn ihnen der Kopp abgeſnitten is, und ich lauf denn achter her, daß ich ſie wieder zuſammenkrieg', und habe ich ſie wieder auf en Hümpel, denn reißt er ſie mich Nachmittags wieder auseinander." — Kerl, dies muß doch 'ne große Satisficatſchon for Dich ſein — näm ich, daß es ohne Dich nich geht." — Dormit makte hei de Dör tau un gung af; äwer nah en beten kamm hei wedder taum Vörſchin: „Kerl! Was ich noch ſagen wollt — die Hälften Pferd' in Pümpelhagen ſund müd'; vor ein paar Tag' ſtunn die eine Mergelkuhl ganz vull — da ſtunnen die ollen Mähren denn ſo andächtig der, Kopp un Uhren dal, grad as die Bauern in der Kirch. Und das iſt nicht von wegen der Vielheit von Arbeit, die ſie thun, nein, das iſt blos von wegen der Wenigkeit von Futter, was ſie kriegen, denn was Dein junger Herr war, hat kein Überſlägniß über das, was er in den Scheunen hat, und hat über Frühjahr noch drei Laſt Hawern und zwei Laſt Erbſen an die Juden verkauft un nu's ſein Kurnbähn ſo blank, as hätt ihn der Bull lickt. Und nu muß er ſelbſt Hawern köpen; aber die armen Schinder, die's Brod ver-

dienen, kriegen ihn nicht, das Meiſt kriegen die ollen Vollbluttantens, die nichts thun und den lieben Gott den Tag abſtehlen. — Es iſt doch eine große Ungerechtigkeit in der Welt! — Na, adjes, Korl!“ un nu gung hei würklich.

Dat was en truriges Bild, wat Bräſig von den Tauſtand in Pümpelhagen makt hadd; äwer in de Würklichkeit was dat dor noch vel leger beſtellt, denn von den Influß, den de ewige Geldnoth up Axeln ſin Gemäud utäuwen ded, hadd hei nicks nich ſeggt, un dat was dat Slimmſte. 'Ne ewige Verlegenheit makt den Minſchen nich blot verdreitlich, ſei makt em ok hart gegen ſine Unnergewenen, un unſ' Axel verföll denn nu ok in den ollen Fehler, dat hei glöwte, hei künn up keinen gräunen Twig kamen, wil't ſine Lüd' tau gaud hadden, un dat hadd em Pomuchelskopp all ümmer ſeggt. Hei namm ehr nu hir wat un dor wat, un wenn ſine angeburne Gaudmäudigkeit mal de Äwerhand kreg, denn gaww hei ehr wedder hir wat un dor wat; äwer Allens ruckwiſ', un dat hett kein Ort. In de Irſt hadden de Lüd' äwer de verdreihten Anſtalten in de Wirthſchaft lacht, äwer dat is ümmer de Anfang, ut dat Lachen ward bald ein Murren un ut dat Murren warden Vörſtellungen un Klagen. Unner Hawermannen ſin Regiment hadden de Daglöhners ümmer ehr Kurn un Geld tau richtiger Tid kregen, nu ſüllen ſei dorup täuwen, bet wat dor was; dat ſmeckt ſlicht. Un wenn ſei ehren Herrn mit Klagen kemen, denn wurden ſei anſnauzt, dat ſmeckt ſlichter. — Unfreden was allentwegen.

Axel tröſte ſik mit den nigen Auſt un mit de nigen Innahmen; äwer leider Gotts hadd Bräſig richtig prophenzeiht: as de Auſt anſtunn, was dat up de Feller hellige Dag, un as hei tau Schün brecht was, wiren de Fäker halw vull, un de ollen erſohrenen Landlüd' ſäden tau de jungen Anfängers: „Nemt Jug in Acht! Sport in de Tid, denn hewwt Ji't in de Nod! Dat Kurn, dat lohnt nich.“ — De Rath was gaud; äwer wat hulp hei Axeln? — Hei müßte Geld hewwen, hei let alſo in den Harwſt döſchen för Gewalt tau Saatkurn un taum Verkop. Un tau verköpen was dat Kurn för en ſchönen Pries, denn de Kurnjuden ſegen vörut, wo't kamen müſt, un köfften up Spekulatſchen, un dordörch kamm tau de naturliche Nod noch 'ne künſtliche. De ollen Daglöhners tau Pumpelhagen ſchüddten mit de Köpp, wenn de Reiſenwagens mit den Roggen von den Hof führten: „Wo ſall dat warden! Wo ſall dat warden! Wi behollen ſe kein Brodkurn.“ — Un de Husfrugens ſtunnen tauſam un wrungen de Hän'n: „Kik, Vadderſching, deſ' lütte Hümpel, dat ſünd min Tuſten all, un all krank, wo ſäln wi den Winter von lewen?“ — Un ſe was de Nod allentwegen, un äwer dat geſegnetſte Land was ſei kamen, as de Deiw äwer Nacht, Keiner hadd doran dacht, Keiner hadd Vörpahl ſlahn, denn Keiner wüßt ſik ſe wat tau entſinnen. — Am ſlimmſten was't äwer in de lütten Städer, un dor was't am ſlimmſten bi den lütten Handwarksmann. — För den Arbeitsmann würd dörch Arbeit ſorgt, un de Kinner gungen mit den Snurrbüdel von Dören tau Dören, un nahſten würden Suppenanſtalten inricht't; äwer de arm Handwarksmann? — Arbeit hadd hei nich — Keiner let wat maken — un dat Snurren verſtunn hei nich, led ok ſin Ihr un Reputatſchen nich. —

Ach, ik bün mal bi 'ne ordentliche, flitige Börgerfru tau dunnmalen in de Stuw kamen, dat Middageten ſtunn up den Diſch un de hungrigen Kinner ſtunnen dorüm herummer, un as ik in de Dör kamm, ſmet de Fru en Dauk äwer de Schöttel, un as ſei rute gahn was, ehren Mann tau raupen, böhrte ik dat Dauk tau Höcht un wat ſunn ik? — gekakte Tüftenſchell. Dat was dat Middag. —

In ſo 'ne Tiden ſitt unſ' Herrgott in den Hewen un ſicht't de gauden Minſchen von de ſlichten, dat Jedwerein ſei dudlich unnerſcheiden kann; de gauden behöllt hei bi ſik in't Säw', dat hei ſine Freud' doran hett, un dat ſei Frucht dragen ſälen, de ſlichten fallen unner dörch mit Dresp un Trems un Radel, dat ſünd ehre ungerechten Wünſch', ehre ſnöden Abſichten, ehre ſlichten Geſinnungen, un wenn ſei utſei't warden, dat ſei Frucht dragen ſälen, denn ſleiht dat Unkrut mit ehr tau Höcht, un vör de Welt is't frilich en ſtolz Bläuhen, äwer wenn de Auſt kümmt, un de Seiß dörch dat Feld geiht, denn föllt ehr Kurn licht up de Haken, un de Herr wen'nt ſik af von dit Feld, denn dat ſteiht ſchrewen: „an ihren Früchten ſollt Ihr ſie erkennen.“

Männigein grep ſik in deſe Nod an un gaww mit vullen Hän'n trotz de eigene Verlegenheit, un de Landrath von O.. un de Kammerherr von G.. un de Pächter H.. un ok unſ' oll Moſes un noch vele Annern blewen in unſern Herrgott ſin Säw' un dregen ſchöne Frucht in deſen ſlimmen Tiden, Pomuchelskopp äwer föll dörch un Sluſ'uhr un David un legen mang ehren Dresp un Radel un ſeten tauſam tau Gürlitz in den Herrnhuſ' un planiſirten, wo ſei ehr Swin mit dit grote Landsunglück fett maken wullen.

Un David un Sluſ'uhr wußten't ganz genau, wo't anfungen warden müßt, wenn ſei blot man naug Geld hadden, denn wullen ſei't an de Bedrückten un Bedrängten, an de Hungrigen un de Frierenden utleihnen tau hoge Zinſen; äwer dat Kaptal, äwer dat ſei för den Ogenblick tau kummandiren hadden, hadden ſei all in dit ſaubere Geſchäft ſteken, un nu gungen ſei den Herrn Riddergaudsbeſitter an, dat hei dortau Geld rute rucken ſull, hei ſüll ok an den ſchönen Verdeinſt mitdeilen. Dat wull äwer de vörſichtige Herr nich, dat kamm tau ſihr in alle Lüd' Mund un kunn em en Blam maken; hei ſäd alſo, hei hadd nicks, un wat hei hadd, müßt hei behollen, dat hei ſin Wiew un ſin Lüd' dörchbringen ded. — „Mit dat Wiew," ſäd Sluſ'uhr frech, „dat gew ik tau; äwer mit de Lüd'? — Dauhn 'S mi den Gefallen un verſtellen 'S ſik nich! — Ehr Lüd' ſnurren nu all in den ganzen Lan'n herum, un eben, as wi vör den Paſterhuſ' vörbi führen deden, ſtunnen ehr Husfrugens un de Kinner up den framen Preiſter ſinen Hof, un ehr oll Frund Bräſig ſtunn bi twei grote Emmer vull Artſupp, un de junge Fru Paſtern kellte ſei in de Henkelpött." — „„Lat ehr! lat ehr!"" ſäd Pomuchelskopp, „„ik will keinen an en gaud Wark hinnern. — Sei mägen't woll hewwen; ik heww't nich, un Geld heww ik ok nich."" — „Sie haben aber die Pümpelhäger Wechſels," ſäd David. — „„Je, meinen Sei, dat de betahlen kann? De hett noch weniger hugt, as wi Annern all, un dat Beten hett hei all utdöſcht un verköfft."" — „Dat is't je grad'," ſäd Sluſ'uhr, „nu is't Tid. So 'ne ſchöne Gelegenheit kummt ſe licht nich wedder, un hei kann Sei't nich mal äwel nemen, denn Sei ſünd jo ſülwſt in Verlegenheit un hewwen de Weſſels an mi un Daviden verköpen mußt. — Nu maken S' wider kein Sperenzien, nu ſchüdden S' den Bom, nu ſünd de Plummen rip.“ — „„Wie hoch is die Maſumm?““ frog David. — „Je,“ ſäd Pomuchelskopp un gung an ſin Schapp un kraꜩte ſik achter de Uhren, „Weſſels heww ik hir up elbenduſend Daler.“ — „„Ih, Snack!““ ſäd Sluſ'uhr, „„dat möt je mihr ſin.““ — „Ne, mihr is't nich. — Achtduſend heww ik vör annerthalben Johr, as hei mi derüm bidden ded, in't Gaud indragen laten.“ — „„Denn hewwen S' en dummen Streich makt, de möten S' irſt künnigen, un denn känen S' lang' klagen,““ ſäd de Notorius; „„äwer't ſchadt nich! Gewen S' de Elbenduſend man her, mit de kän wi em in deſen ſchönen Tiden naug ängſten.““ — Muchel wull irſt noch nich recht ran; äwer Häuhning kamm in de Dör, un wat de wull, wüßt hei recht gaud; hei gaww alſo de Weſſels an Sluſ'uhren un Daviden. —

Nu gung dat olle Spill wedder in Pümpelhagen los, Sluſ'uhr un David kemen un ſeten Areln up den Brennen, as dat Plackfewer, un ſei ſoten em an, ditmal äwer ſcharper un von Prolongiren was ditmal kein Red'. Hei ſüll un müßt betahlen, un hei hadd keinen Schilling, nich mal 'ne Utſicht, Geld tau krigen. Dat kamm em äwer den Hals, as Nikodemus in de Nacht, un taum irſtenmal ſteg ſo'n rechten düſtern Gedanken in em up, as kunn dit en afkort't Spill ſin, as wir ſin fründliche Nahwer tau Gurliꜩ de eigentliche Urſak von ſine Verlegenheit, un as müßt de 'ne beſondere Afſicht dorbi hewwen, de Weſſels dörch deſe beiden Halunken inkaſſiren tau laten; äwer wat för ein, dat blew ſinen Ogen verborgen. — Awer wat hulp dat Denken un dat Gruweln, hei müßt Geld hewwen un von wen? — Hei wußt Keinen, un ümmer kihrten ſine Gedanken trotz den Verdacht, de in em upſtegen was, bi ſinen Nahwer Pomuchelskoppen in. De müßt helpen; wer ſus? — Hei ſet'te ſik tau Pird un red' nah em räwer.

Muchel namm em ungeheuer fründlich up, ſo recht herzlich, as müßten de ſlimmen Tiden Nahwerslüd' enger tauſam bringen, un Ein den Annern in deſe Nod tru biſtahn. Hei ſtähnte grote Stücken von ſinen ſlichten Auſt, un klagte Stein un Bein äwer ſine Geldverlegenheit, ſo dat Axel tauirſt gor nich mit ſin Gewarw rutterrücken kunn un ſik vör ſik ſülwſt ſchämte, den Mann, de in ſo'ne Nod was, mit en Anliggen tau kamen. Awer Nod breckt Iſen, hei frog em tauletzt, worüm hei em dat andahn hadd, dat hei ſine Weſſels an de beiden Blaudſugers afgewen hadd, un Pomuchel folgte de Hän'n äwer de Mag' un kek den jungen Mann mit ſo'n leidigen Blick an un ſäd: „Ach, Herr von Rambow, in der großen Noth. — Sehn Sie!" un hei ſlot ſin Schapp up un wiſ'te 'ne Schuwlad', worin en poor hunnert Daler inliggen müggten — „ſehn Sie das iſt Alles, was ich habe, und ich muß doch für meine Leute und mein Vieh ſorgen, und da dacht ich, Sie würden vielleicht überflüſſiges Geld liegen haben." — Awer, frog Axel, worüm hei ſik denn nich ſülwſt an em wen'nt hadd. — „Das iſt mir entgegen," ſäd Muchel, „Sie kennen den Spruch: Geld verbindet Fremde und ſcheidet Freunde, und wir ſind doch ſo gute Freunde." — Ja, dat wir woll ſo, ſäd Axel, äwer deſ' Beiden hadden em ſo gruglich drängt,

un hei wir in de ſchrecklichſte Verlegenheit. — „Das haben ſie gethan?“ rep Pomuchelskopp ut; „das ſollen ſie aber nicht! ich hab's ihnen zur Bedingung gemacht, mein lieber Herr Nachbar ſoll nicht gedrängt werden. — Sie werden ſchon prolongiren — das koſt't Ihnen vielleicht 'ne Kleinigkeit, aber darauf kann's unter ſolchen Umſtänden nicht ankommen.“ — Dat wüßt Axel ok, äwer ſe licht let hei ſik ditmal nich begäuſchen, dortau was ſine Lag' tau ſlimm, hei ſot noch mal nah un bed von Himmel tau Irden, wenn de Herr Gaudbeſitter kein Geld hadd, denn ſüll hei em mit ſinen Kredit helpen. — „Lieber Gott, gern,“ ſäd Muchel, „aber bei wem? wer hat jetzt Geld?“ — Wat Moſes nich helpen künn, frog Axel. — „Den kenne ich gar nicht,“ was de Antwurt, „ich habe nie Geſchäfte mit ihm gemacht. — Ihr Herr Vater ſtand ja mit ihm in Verbindung, und Sie ſelbſt kennen ihn ja. — Ja, wenden Sie ſich mal an den.“ — Dat was de letzte Troſt, den Axel kreg; glatt as en Aal wünn ſik de fette Gaudsbeſitter dörch ſine Fingern, un as hei tau Pird ſatt un nah Hus red, was Allens düſter üm em rümmer, äwer in em was't noch düſterer.

David un Sluſ'uhr kemen wedder, ſei knepen em up dat Utverſchamteſte, un wat hei ok ſeggen ded von Pomuchelskoppen ſine nahſichtigen Bedingungen, ſei wullen nicks dorvon weiten, ſei wullen nicks wider, as Geld.

Hei reiſ'te hir rümmer un dor rümmer, hei kloppte hir an un der an; äwer't was nich, 't was nahrends nich; un afängſtigt un affpaddelt kamm hei tau Hus, un der begegneten em denn de ſtillen Ogen von ſine Fru, de düdlich naug verraden deden, dat ſei Allens ahnen ded; äwer ehr

Mund ſweg, un de Lippen knepen ſik tauſam, as ſull en ſchönes Bauk, in dat männig Troſtwurt ſtünn, för em up ümmer verſlaten ſin. Sörre de Tid, dat Hawermann up ſo'ne ſchändliche Wiſ' furtkamen was, un ſei dat grote Unrecht künnig worden was, wat ſei ehren Mann tau Leiw em andahn hadd, ſprok ſei nich mihr mit em äwer ſine Angelegenheiten; helpen kunn ſei em jo nich, un ſo gaww ſei em taum wenigſten keine Gelegenheit mit nige Unwohrheiten ſik ſülwſt un annere Lüd' tau bedreigen. — Äwer ditmal was hei ogenſchinlich in tau grote Unrauh, un ſin fohriges, verdreitliches, haſtiges Weſen verröd ſine Nod düller, as jichtens vördem, un as ſei eins Abends tau Bedd gung un noch lang ehr Kindting anſach, dunn gung ehr dat dörch Kopp un Hart, hei wir doch de Vader von ehr Leiwſtes up Irden, un hei würd ehr ſo jammern, dat ſei bitterlich üm em weinen müßt, un ſik vörnamm, den annern Morgen mit Fründlichkeit up em intaureden un willig ehren Deil von ſine ſülwſt verſchüllte Laſt up ſik tau nemen. —

Äwer as de Morgen kamm, kamm Axel mit Fläuten un Singen de Trepp hendal, un rep nah Triddelfitzen un ſäd den Beſcheid un rep nah Kriſchan Degeln, hei ſüll anſpannen un ſüll ſik up mihrere Dag' inrichten, un kamm bi ſine Fru in de Dör mit en Geſicht, worin nicks von Unrauh, woll äwer von Sekerheit tau leſen was, ſo dat ſei ganz ſtutzig würd un mit ehr Vörnemen taurügg höll. — „Du willſt verreiſen?“ frog ſei. „„Ja; ich habe eine Geſchäftsreiſe vor und werde wahrſcheinlich auch nach Schwerin kommen. Haſt Du was an die Schweſtern zu beſtellen?" — Sei hadd blot Grüß zu beſorgen, un nah en beten ſäd Axel ehr Adjüs un ſatt up den Wagen un führte nah Swerin. Hei hadd ſine Fru wedder man halw de Wohrheit ſeggt: hei hadd gor keine annere Geſchäftsreiſ', as nah Swerin, as nah ſine Sweſtern. — In de Nacht was em dat infollen, ſine Schweſtern hadden jo Geld, ſin Vader hadd ehr en lütt Hus mit en Goren un föfteihn Duſend Daler utſet't, un dat Kaptal ſtunn tau 4½ Prozent un dorvon lewten ſei; frilich man in ſwacken Ümſtän'n, äwer de Kammerrath hadd't nich anners maken künnt, un hadd dorup rekent, dat de Swagers un vör Allen Axel ehr ſpäderhen en beten unner de Arm gripen ſüllen. Dit Kaptal was nu Axeln in de Nacht infollen, dit kunn hei grad bruken, dit kunn em grad helpen, und hei kunn't eben ſo gaud, as fremde Lüd', ehr vertinſen; äwer hei wull ehr denn 5 Prozent vull gewen, un wenn't nu ok för den Ogenblick faſt ſtünn, dat müßt doch mit den Deuwel los tau krigen ſin, un wenn't em ok wat koſten ſüll. Deſe Utſicht hadd em ſo upmuntert. —

As de jung' Herr nah Swerin kamm un ſin Anliggen bi de Sweſtern vörbringen ded un äwer dat ſlichte Johr klagte, würden de ollen armen Wörm ſo weikmäudig un tröſten an em rümmer, as hadd de ganze Welt ſik an em vergahn, un as Albertine, de ſo wat de kläukſte von ehr was un de Geldangelegenheiten tau beſorgen hadd, ganz liſen von Sekerſtellen antaureden fung, föllen de annern beiden, vör Allen Fidelia, ehr in de Red': dat wir 'ne Engherzigkeit, ehr Brauder wir in Nod, un dat wiren up Stun'ns vele Landlüd', un ehr Brauder wir ehr Stolz un ehr einzigſte Anholt, dat hadd ehr ſeeliger Vader noch kort för ſinen En'n ſeggt; un as Axel nu verſprok, dat Geld in't Gaud indragen tau laten, dunn gaww ſik ok Albertine, un en grotes Freuen kamm äwer de ollen gauden Mätens, dat ſei ehren leiwen Brauder helpen künnen. — Ok mit dat Losmaken von dat Geld hadd hei Glück, en poor Juden hürten dortau, un de ſunn hei, un en beten vel Verluſt hürte dortau, un dorin gaww hei ſik; den drog hei naturlich, ſine gauden Sweſtern müßten ehre föfteihn Duſend Daler vull behollen un ſüllen von nu an ok ſiw Prozent hewwen. —

Hei kamm in de Woch' nah Nijehr **1847** fidel tau Hus, un en por Dag' dorup, as David un Sluſ'uhr wedder ankemen un em ſo recht ſtäkern wullen, tellte hei ehr dat Geld up den Diſch, bed ſik ſine Weſſels ut, makte ehre langen Geſichter en Diner tau, den ſik beid' in de Würd' äwerſet'ten: „Meine Herren, ſcheeren Sie ſich.“ —

„Wat's dit?“ frog Sluſ'uhr, as ſei up den Wagen ſeten. — „„Gott ſchtraf mich!““ rep David, „„er hat Geld. — Haben Sie geſehen? — Hat er noch gehabt 'ne ganze Packet von de Kaſſenſcheins.““ — „Ja, äwer wo hei't taum Dunnerwetter well her hett?“ — „„Na, wolln mal Jodick fragen.““ — Jodick was en armen Vedder von Daviden, den hei ümmer as Kutſcher mitnamm, den ſin eigentlich Geſchäft äwer was, dat hei de Lüd' up de Gäuder uthorchen müßt. — „„Jodick, haſt Du geſehn, haſt Du gehört, wo er iſt geweſen bin?““ — „Nu, nach Schwerin iſt er geweſen, hat der Kutſcher geſagt.“ — „„Nach Schwerin? Was thut er mit Schwerin?““ — „Hat er geholt das

Geld,“ ſäd Jodick. — „„Aus Schwerin? — Hab' ich doch immer geſagt zu meinem Vater: die Edelleut ſtehen ſich einander bei. Hat er's doch gewiß von dem raichen, von dem Vetter.““ — „So?“ frog Sluſ'uhr un halte en Packet von de Kaſſenanweiſungen ut de Taſch un ſtödd Daviden dormit unner de Näſ': „dor rük an! — Rückt dat nah Eddellüd'? — Dat rückt nah Knuwwlock, von Jug verdammten Juden hett hei't. — Äwer't is egal. — Wi möten nah Pomuchelskoppen. — Hahaha! Wo dat oll lütt wrampig Dirt woll för Arger rümmer hüppen ward.““ —

Un dorin hadd hei recht, Pomuchel kamm ut Rand un Band, as hei hürte, dat em de Slag nich gelungen was: „Dat ſäd ik woll, dat ſäd ik woll: dat wir noch nich Tid; äwer Häuhning, Häuhning! Ji hewwt mi ſo drängt!“ — „„Du büſt en Schaapskopp!““ ſäd Häuhning un gung ut de Dör. — „Nu man friſch nahgefat't!“ ſäd Sluſ'uhr, „nu helpt dat nich, nu künnigen S' em man tau Johanni de Achtduſend, de Sei hewwen indragen laten.“ — „„Ne, ne,““ weimerte Pomuchelskopp in de Stuw rümmer, „„dat is de einzigſte Faut, den ik in dat ſchöne Gaud rinne ſet't heww, wenn hei mi nu betahlt, denn bün ik jo üm all min Pött. — Un hei hadd noch mihr Geld?““ frog hei Daviden. – „Er hatt noch 'ne große Packet und 'ne kleine Packet.“ — „„Na,““ ſäd Sluſ'uhr dortüſchen, „„Sei hewwen ehren Willen, as de Hund in den Sod; äwer ſo vel will ik ſeggen, hei müßt doch heil un deil mit den Dummbüdel kloppt ſin, wenn hei nu noch nich Lunt rüken ded, dat Sei achter den Kram ſteken, un wenn hei irſt Müſ' markt hett, denn is 't ganz egal, ob Sei em nu künnigen, oder nah en poor Johr."" — „Kinnings, Kinnings," rep de olle ihrwürdige Geſetzgewer un ſtampte un puſte as 'ne Dampmaſchin in de Stuw up un dal, „wenn hei 't ok würklich marken deiht, hei kann mi jo doch nich miſſen; ik bün jo ſin einzigſte Fründ, de em helpen kann." — „„Na, denn helpen S' em nich. — Jehanni is de beſte Tid, denn hett hei kein Innahm."" — „Wat wull hei nich, hei hett jo dat Wullgeld un dat Rappgeld." — „„Ach Du leiwer Gott! un denn hett hei Tinſen tau betahlen und dat Meiſt ward hei woll wedder vörweg hewwen."" — „Ne, dat kann ik nich, dat kann ik nich: den Faut, den ik einmal in dat Gaud ſet't heww, den kann ik nich wedder taurügg trecken," derbi blew unſ' oll Minſchenfründ. —

„„'T is en wohren Jammer mit en Minſchen,"" ſäd de Herr Notorjus, as ſei nah Hus führten, „„de wat dörchſetten will un ſik denn vör de Middel ſchugt. — Paſſen S' up, unſ' ſchönen Geſchäften in Pümpelhagen ſünd tau En'n. — Ik ſüll blot mit de Ollſch ſtaats mit em tau dauhn hewwen, de Ollſch geiht dörch."" — „'Ne gewaltſame, grauſame geſcheute Frau," ſäd David. — „„Je 't helpt uns man nich, unſ' Melkkauh in Pümpelhagen ſteiht drög. — Un 't würd doch noch all gahn, wenn Sei man nich ſo'n Däskopp wiren, David. — Wat? Sei ſüllen ehren Ollen nich dertau krigen känen, dat hei ſin ſäben Duſend Daler künnigen ded? — Denn kün'n wi beid ſchön wedder ſtrippen."" — „Gott Du gerechter!" rep David, „er thut's nich. Da geht er hin zu den alten Hawermann, und da ſitzen ſie, und da reden ſie, und wenn ich ſag': Tatterleben, kündig'! dann ſagt er: kündig' Du Dein Geld, ich kündige mein." — „„Denn is hei all in de Kindheit, un en Minſch, de ſo wid is un ſinen Vurthel nich mihr wohrnimmt, möt unner Kuratel ſtellt warden."" — „Na, wiſſen Sie — ich hab ſchon daran gedacht; aber wiſſen Sie — es is ſo — na, ſe — ſe — und denn wiſſen Sie: der Vater is ſu klug."

Kapittel 33.

Dat Ei tüſchen Axeln un Pomuchelskoppen breckt intwei. — Worüm Jochen Rüßler an den Nijohrsmorgen ſine Käuh mit Theerkrüzen anmalen ded, un worüm Mining Rüßlers ut dat Vaderhus in de Frömd ſtött würd. — Woans Lowiſe un de lütt Alzeſſer tauſamen kemen un nahſten in 'ne Suppenanſtalt ſeten und Räuben ſchrapten. — Bräſig äwernimmt de utwärtſigen Angelegenheiten un leſ't Hawermannen de Poggen von Kriſtop-Hanneſſen vör. Moſes will kündigen, und an Axeln ſinen Hewen treckt en niges Swark up. — 1848. —

Axel ſchürte ſik mit den Äwerſchuß von ſine Sweſtern ehr Geld dat Frühjohr un den halwen Sommer 1847 ſo knappemang dörch, un as hei taulezt doch in't Achtergeleg' mit ſinen Geldbüdel kamm, verköffte hei leiwerſt ſine Wull vörweg, as dat hei ſik an ſinen ollen trugen Nahwer wendt hadd. Hei ſach ut den ganzen Kram doch taulezt Pomuchelskoppen ſine dicken Knäwel rute kiken, un de Verdacht würd ümmer lewiger in em, dat hei woll as Schaap ſcheert wir, un dat ſin oll leiw Nahwer de Wull bi Sid ſtoppt hadd, äwer wat eigentlich den ſin Hauptzweck was, dorup kunn hei unmäglich verfallen. — Hei würd gegen Pomuchelskoppen käubler un käubler, hei beſöchte em nich mihr, hei gung binnen dörch den Goren ſeldin, wenn hei ut ſin Finſter den Herrn Gaudsbeſitter taum Beſäuk ankamen ſach, un ſine Fru freu'te ſik in'n Stillen äwer deſe Ännerung. — Wi kunnen uns ok freuen, wenn hei mit Verſtand un Äwerleggung derbi handelt un ſik mit käublen Kopp dervon losſeggt hadd, ſo äwer arbeit'te hei ſik in ſinen Wedderwillen gegen Pomuchelskoppen ſo herinne, dat hei ſik inbildte, em nich mihr vör Ogen ſeihn tau känen, un as ſik mal an en drüdden Art up den patriotſchen Verein tau Rahnſtädt de Gelegenheit gaww, let hei den Herrn Gaudsbeſitter, de ſik fründſchaftlich an em 'ranne drängeln wull, nich allein up dat Snödſte afloopen, ne, hei beleidigte em noch uterdem up dat Empfindlichſte un führte ſo'ne ſpitze Reden, dat alle Lüd', de taugegen wiren, ſik en richtigen Vers up Pomuchelskoppen ſine Geldgeſchäften maken künnen. — Dat was, wenn ok ihrlich, doch grad, tau dumm; hei was Pomuchelskoppen achtduſend Daler ſchullig, de hei nich för em prat liggen hadd, un wenn hei den Herrn Gaudsbeſitter ſo gaud kennen ded, as hei ſäd, denn hadd hei ok weiten müßt, wat dorut för em entſtahn würd. Pomuchelskopp kunn 'ne Potſchen Growwheiten verdragen, dit was em äwer in Gegenwart von all de Landlüd' tau ſtripig worden, un ſine Rach' lagg em tau dicht tau Hand, as dat hei ſei nich upnemen ſüll. — Hei ſäd nicks, ſtunn up un gung nah den Notorjus Sluſ'uhr rümmer: „Künnigen S' Jehanni doch mal den Herrn von Rambow taum Antonitermin mine achtduſend Daler. — Ik weit nu, woran ik bün, in de Fingern krigen wi em doch nich wedder, nu ſall hei mi äwer dorför zappeln.“ — „„Wenn doch nu Moſes ok künnigen ded!““ rep Sluſuhr; un deſe frame Wunſch ſüll em ok in Erfüllung gahn; äwer ſpäder.

Bi Jung'-Jochen was ok 'ne Verännerung intreden, an de kein Minſch mit Utnam von Fru Nüßlern dacht hadd; de hadd frilich all ümmer ſo 'ne Ahnung hatt, dat dat mal mit Jochen en ſlicht En'n nemen würd, un dat hei ſik up de Letzt von keinen Minſchen mihr regiren laten würd. — Un deſe Tid was nu kamen. — Jochen hadd von Anfang an alle Johr Geld taurüggleggt, tauirſt frilich man en poor Hunnert Daler; äwer nahſten wiren ut de Hunnerten Duſende worden, un wenn hei ok nich ſülwſt ſine Geldreknung beſorgte, ſo ſäd em ſine leiwe Fru doch alle Nijohrsmorgen, wo vel 't äwer Johr affmeten hadd, un ſine Seel freute ſik doran, worüm wüßt hei ok nich ſo recht; äwer hei was 't nu all in de langen Johren ſo gewennt worden, un Gewohnheit un Lewen was bi Jochen ein un datſülwig. — As nu dat ſlichte Johr kamm, ſäd Fru Nüßlern up den Harwſt tau Jochen: „Dit ward en ſlimm Johr, Du ſallſt ſeihn, wi möten Kaptal upnemen.“ — „„Mutting,““ ſäd Jochen un kek ehr ganz verſtutzt in de Ogen, „„Du wardſt je doch nich!““ — Äwer deſen Nijohrsmorgen kamm ſine leiwe Fru un ſäd em, ſei hadd dit Johr drei Duſend Daler upnamen, un Gott müggt gewen, dat ſei dormit utkemen. — „Wi känen unſ' Lüd' un unſ' Veih doch nich hungern laten,“ ſet'te ſei hentau. — Jochen ſprung

pil in En'n, wat hei ſüs nich ded, peddte Bauſchan
up de Tehnen, wat hei ſüs ok nich ded, kek ſine Fru ga
düſig in't Geſicht un ſäd nicks, wat hei ſüs meiſtens d
un gung ſtillſwigend ut de Dör; Bauſchan hinkte ach
an. — Dat Middag kamm, Jochen was nich dor, dat ſchä
Ribbſpeer ſtunn up den Diſch, Jochen meldte ſik nich;
Fru rep em, hei hürte nich; ſei ſöchte em, funn em äu
nich; denn hei ſtunn in den düſtern Veihhuſ, in de
Hand de Theerbütt, in de anner den Theerquaſt un ma
luter Krüzen up ſin Veih; Bauſchan ſtunn bi em.
Taulezt un taulezt funn em ſine Fru bi dit Geſchä
„Mein Gott, Jochen, wat kümmſt Du denn nich tau M
dag?“ — „„Mutting, ik heww noch kein Tid.““ — „W
makſt Du denn hir in den Veihſtall mit' de Theerbütt?“
„„Ik teiken mi de Käuh ut, de wi verköpen möten.““
„Gott Du bewohre!“ rep Fru Nüßlern un ret em
Theerquaſt ut de Hand, „wat is dit? min beſten Melkgewer
— „„Mytting,““ ſäd Jochen ruhig, „„wi möten von u
Lüd' un unſ' Käuh weck afſchaffen, ſei freten uns Näſ'
Uhren af.“ — Un't was noch en Glück, dat hei tauirſt
de Käuh un nich up de Lüd' verfallen was, ſüs wiren
woll ſin Knechts un Dirns an deſen Nijohrsdag all
en Theerkrüz up den Puckel rümmer lopen. — Mit
Precademuſſen kreg em Fru Nüßlern von dit Geſchäft
un in de Stuw herin; äwer hir ſmet ſik Jochen vullſtän
up den Jüchſtock, hei wull nich mihr wirthſchaften, un
künn nich mihr wirthſchaften, un Rudolph ſüll kamen
ſüll Mining frigen un ſüll de Wirthſchaft äwernemen.
Fru Nüßlern kunn nicks mit em upſtellen, ſei müßt

man Bräſigen kamen laten. — Un Mining, de för ehr Deil naug mit anhürt hadd, ſlek ſik nah ehr Gebelſtuw ruppe un höll ehr lütt Hart mit beiden Hän'n un ſäd tau ſik: dat wir ok Unrecht, worüm denn ehr Vatting nich ſine Rauh hewwen ſüll, un worüm denn Rudolph nich wirthſchaften ſüll, hei künn doch, dat hadd Hilgendörp doch ſchrewen; un wenn nu Unkel Bräſig in deſe Sak ehr entgegen wir, denn wull ſei 't em mal ordentlich ſeggen, denn wull ſei ger kein Päth mihr von em ſin. —

As Bräſig nu kamen, un de Sak em vertellt was, ſtellte hei ſik vör Jung'-Jochen hen, hellſchen utwartſig un redte up em in: „Was machſt Du aber auch, Jung'-Jochen? Malſt Deine Küh' an den heiligen Nijohrsmorgen mit Theerkreuzen an? Und willſt Deine Frau ihre beſten Milchgeber verkaufen? Und willſt nich mehr wirthſchaften?“ — „„Bräſig, Rudolph kann wirthſchaften; worüm ſall Mining nich frigen, wenn Lining frigt hett? Is Mining ſlichter?““ Dorbi kek hei bi Sid Bauſchanen an, Bauſchan ſchüddelte mit den Kopp. — „Jochen,“ ſäd Bräſig, „Allens was recht is! Du haſt eben in Deine Dämlichkeit ein ſehr kluges Wort geſprochen“ — Jochen kek tau Höcht — „nein Jochen, es ſoll keine Lobeserhebung for Dich ſein, es is man, weil es in meinen Anſichten paßt, denn ich bin auch die Meinung, daß Rudolph hier wirthſchaften muß. — Still, Madam Rüßlern!“ ſäd hei, „kommen Sie hier mal her.“ — Un dormit treckte hei Fru Rüßlern in de anner Stuw un ſet'te ehr dat utenanner, bet Oſtern blew hei noch, bi Paſter Gottlieben un bet dorhen künn hei hir noch taum Rechten ſeihn; äwer von Oſtern af müßte Rudolph hir wirthſchaften, „und das wird for Sie gut ſein," ſet'te hei hentau, „denn er wird Ihnen keine Kreuzen auf die Küh malen, und vor ihn wird's auch gut ſein, er wird ſich ſo bei Lütten in die Wirthſchaft hineinfinden; und zu Oſtern über's Jahr muß dann die erfreuliche Hochzeit ſein." — „„Herre Jeſus, ne, Bräſig, dat geiht nich, wo künn Mining un Rudolph woll in einen Huſ' wahnen? wat ſäden de Lüd' woll dortau?"" — „Madam Nüßlern, das weiß ich, in Brautſchaften taxiren die Menſchen ihre Mitmenſchen ſlecht, das weiß ich, als ich damals die drei — je, was wollt' ich ſagen? Na, Mining kann ja zu Paſter Gottliebs ziehen, zu Oſtern zieh ich nach Rahnſtädt zu Hawermannen, un denn iſt meine Stube leer." — „„Ja, dat güng,"" ſäd Fru Nüßlern. Un't was nu Allens in de Reih. — Oſtern kamm Rudolph, äwer Mining müßt furt, un as ſei mi Sack un Pack up den Wagen ſatt, drögte ſei ſik de Thranen von de Ogen un höll ſik för dat unglücklichſte Weſen up de wide Welt, wil ehr leiw Mutting ſei ut ehr Vadershus tau frömde Lüd' — womit ſei ehr Sweſter Lining mit meinte — verſtött hadd, un dat ahn alle Urſak; un ſei makte ordentlich 'ne lütte Fuſt, as ſei an Bräſigen dachte, denn ehr Mutting was dermit rute kamen: Bräſig hadd't ſo för gaud inſeihn. „Ja," rep ſei ut, „und nun ſoll ich in ſeine Stube hinein, die er mit Taback ſo eingeräuchert hat, daß man ſeinen Namen mit dem Finger an die Wände ſchreiben kann!" Äwer wat makte ſei för Ogen, as ſei in deſe Stuw kamm, wat makte ſei för Ogen! — Midden in de Stuw ſtunn en Diſch, mit en witt Laken deckt, un dorup ſtunn in en hübſchen Glasbeker en groten Blaumenſtrutz, as de Johrstid em gaww, von Sneiglöckschen, Blag'öſchen, gele Aczischen un Zynthen, un dorunner lag en Breif an Mining Nüßlers von Unkel Bräſigen ſine Hand, un as ſei den upmaken ded, verſirte ſei ſik ordentlich, denn't wiren Verſ, un dit was dat irſtemal, dat ſei perſönlich mit Verſ handgemein würd. Unkel Bräſig hadd von den Zimmerling Schulz en ollen Buſpruch lihrt, un hadd den up 'ne Stuw tau Paß makt un tauletzt noch en Strämel Troſtlid ut ſik ſülben achter an dicht't, un ſo ludt de Breif:

Meine liebe Päth!
Die Stub' is mein
Und doch nich mein,
Der vor mich war,
Dacht auch 's wir ſein.
Er gung hinaus,
Ich gung hinein;
Und bin ich fort,
Wird's auch ſo ſein. —

Ja, Scheiden und Meiden thut weih,
Aber 'n Jahr is bald vorbei,
Setz Du Dich hier getroſt hinein,
Denn über's Jahr wird Hochzeit ſein.

Mining würd woll äwer de Hochtid en beten rod un föll ehre Swester Lining mit Lachen üm den Hals un ſchüll up Bräſigen; äwer in ehren Harten lawte ſei em en fründlichen Kuß an. Un ſo was Mining nu hir, Rudolph tau Rexow, un Bräſig bi de Fru Paſtern un Hawermannen in Rahnſtädt.

Mit Hawermannen hadd ſik nich recht wat verännert, hei blew för ſik, trotzdem Männigein ſik üm em kümmerte; de Rekter höll em af un an 'ne lütte Red, Kunz verwickelte em in en ökonomiſches Geſpräk, un ok Moſes humpelte tauwilen de Trepp herup un vertellte ſik mit em von ollen Tiden un frog em üm Rath in ſine Geſchäften; äwer dat wull den ollen Mann nicks verlöſchen, hei quälte ſik Dag un Nacht mit den Gedanken an ſin Kind un mit de widſchichtige Hoffnung, dat de Daglöhner Regel mal wedder kamen ſüll un em dörch ein uprichtig Bekenntniß von den ſmählichen Verdacht fri maken. — Schriwen hadd de Daglöhner öfter laten un hadd an ſine Fru un Kinner ok Geld ſchickt; hei ſülwſt wull ſik äwer nich ſeihn laten. — De lütte Fru Paſtern hadd 'ne heimliche Angſt, dat ſik bi den ollen Fründ 'ne Inbillung ganz faſt ſetten künn, un ſei dankte ehren Schöpfer, as Bräſig endlich tau ehr treckte. Bräſig würd woll helpen, un Bräſig wull dat ok, un wenn Einer, was hei de Mann dortau. Sin unrauhiges un dorbi gaudmäudiges Weſen let ſinen Korl gor kein Rauh, Korl müßt dit dauhn un dat dauhn, hei müßt ſpaziren mit em gahn, hei müßt all de dämlichen Bäuker mit anhüren, de ſik Bräſig ut de Rahnſtädter Leihbibliothek halen würd, un wenn nicks anſlagen wull, denn ſtellte Bräſig de verrückteſten Behauptungen un Anſichten up, dat em Korl wedderſpreken ſüll, un dat hei em in en nüdlichen Strid verwickelte. — Up deſe Ort würd dat würklich beter mit Hawermannen, äwer ſo as de Red' up Pümpelhagen oder Franzen kamm, denn was't vörbi, un de böſe Geiſt kamm wedder äwer em.

Mit Lowiſe ſtunn dat vel beter, ſei was kein von de Frugenslüd', de dor glöwen, wenn ehre Leiw tau Schaden kamen is, möten ſei ehr Lewlang doran herümmer doktern un möten von butwennig de Welt dörch en mattes, ſlappes Weſen wiſen, wo krank ehr armes Hart is, dat de Dod ſei man erlöſen kann, un dat ſei up de Welt nu tau nicks mihr tau bruken ſünd. — Ne, tau de Ort hürte ſei nich, in ehr was Kraft un Maud, en grot Unglück för ſik allein tau dragen, dat Mitled von de Welt brukte ſei nich dortau. Deip, deip unnen up den Grund von ehren Harten lagg ehre Leiw, as reines Gold, un Keinen günnte ſei den Anblick, för de Welt was ok de blote Schin verſlaten, un wenn ſei ſülwſt mal in ſtillen Stunnen heraf ſteg tau ehren Schatz un dorvon heruppe halte, denn weſſelte ſei't üm in lütt Geld tau den däglichen Gebruk un gaww't hir hen un dor hen an Alle, de mit ehr tau dauhn hadden; un deſe Leiw kreg de Welt tau ſeihn, de annere nich. — Wenn denn unſ' Herrgott ſüht, dat ſo'n Hart wacker ſtriden deiht gegen dat Unglück un dornah tracht't, trotzdem Gauds tau wirken un tau ſchaffen, denn helpt hei wider, un hei ſchickt männigen Taufall tau Hülp, an den Keiner dacht hett. Taufall nennen dat de Minſchen; äwer wenn Einer richtig tauſüht, denn is dat 'ne Folg' von vele annere Folgen, von de de eigentliche Urſak uns blot verborgen is.

So'n Taufall ſüll nu Lowiſe in den Frühjohr nah dat Frugens-Vehmgericht erlewen. — Sei kamm von Lining in Gürlitz taurügg un gung tüſchen de Rahnſtädter Gorens up en Fautſtig entlang, as ſik 'ne Gorenpurt upded, un dorut en lüttes, hübſches Mäten up ehr tau kamm, ganz rod äwergaten un in de Hand en Strutz von Flederblaumen un Tulpen un Acziſchen. — „Ach, nehmen Sie,“ ſäd de lütt Akzeſſer — denn hei was't — un as Lowiſe en beten verwunnert dor ſtunn, as wenn ſei nich wüßt, wo ſei dortau kem, lepen den lütten Akzeſſer de Thranen de Backen dal, un hei höll ſik de Hand äwer de Ogen un ſäd: „ich wollt Ihnen ſo gern eine Freude machen.“ — Na, dat was jo nu ſo weik un ſo warm! Lowiſe ſlog ehren Arm üm em un küßte den lütten Akzeſſer, un de tog ſei rinne in den Goren nah de Lauw un dor ſeten ſei unner den bläuhnden Fleder, un Lowiſe ſlot mit dat unſchullige junge Mäten 'ne warme Fründſchaft, denn ut de Kahlen, de de Leiw taurügg laten hett, bött ſik de Fründſchaft licht an, un von nu an was de lütt Akzeſſer dägliche Gaſt bi de Fru Paſtern, un Allens in den Huſ' freuete ſik, wenn hei kamm. — Wenn Hawermann den irſten Ton von Fru Paſtern ehren ihrwürdigen Klawezimbel hürte, kamm hei de Trepp hendal un ſet'te ſik in de Eck un hürte tau, wo de lütt Akzeſſer ſogor up dit ihrwürdige Inſtrument ſchön ſpelen ded, un wenn dat vörbi was, ſunn Fru Paſtern ehre Reknung, denn de lütt Akzeſſer was de Dochter von en Dokter, un Dokters un Dokter-Kinner weiten ümmer vel Nigs tau vertellen, un wenn de Fru Paſtern ok grad nich niglich was, ſo müggt ſei doch girn Allens weiten, un ſörre de Tid', dat ſei in 'ne lütte Stadt wahnte, was ok deſe lüttſtädtſche Eigenſchaft bi ehr inkihrt un ſei ſäd tau Lowiſe: „ich weiß nicht; aber es iſt doch einmal ſo, man mag doch gerne wiſſen, was um Einen herum vorgeht; aber wenn meine Schweſter, die Triddelfitz, mir das erzählt, dann hört ſich das Alles ſo ſcharf an, wenn mir aber die kleine Anna etwas erzählt, dann hört ſich das ſo unſchuldig und luſtig an; es muß doch ein klein gutes Kind ſein.“

Äwer de richtige Bedüdung kreg deſe Fründſchaft irſt, as dat ſlimme Johr in de lütte Stadt inrücken ded mit ſine Folg' von Hunger un Nod un Elend. — De Vader von de lütte Anna was en Dokter, un en Titel hadd hei gor nich; äwer hei hadd wat Beteres, hei hadd en Hart för de Armaud, un wenn hei von hir un dor tau Hus vertellt hadd, denn kamm de lütt Akzeſſer tau de Fru Paſtern un tau Lowiſe un vertellte dor wedder, wo't hir ſtünn un dor ſtünn, un denn gung de Fru Paſtern in ehr Spiſ'kamer un up den Vörrathsbähn un in den Keller un packte en Korf — dat ded ſei ſülwſt, dor let ſei keinen anners äwer — un de beiden lütten Mätens drogen in'n Halfſchummern dormit af, un wenn ſei wedder kemen, gewen ſei ſik en Kuß, un de Fru Paſtern einen un Hawermannen einen, un dat was't All. — Un as de Suppenanſtalt inricht't warden ſüll, dunn höllen de Rahnſtädter Damens en groten Parpendikel — as Bräſig ſäd — un't ſüll dorin utmakt warden, woans ſowat am beſten upricht't warden ſüll, un de Fru Syndikuſſen ſäd: „So etwas muß großartig ſein;" un as ſei dornah fragt würd, woans ſei dit meinen ded, ſäd ſei, dat wir ehr ganz egal; äwer „großartig" müßt dat ſin, ſüs würd dor nicks ut. — Un de ollen Vehmrichter ſäden, 't müßt en Unnerſcheid makt warden tüſchen de Gottloſen un de Framen; de Gottloſen künnen hungern, un 'ne junge Fru, de grad irſt frigt hadd, ſäd: Mannslüd' müßten an de Spitz ſtahn; äwer de kamm ſchön an, Allens ſtunn gegen ehr up, un de Fru Syndikuſſen ſäd: ſo lang' ſei lewt hadd — un dat ſünd all en ſchön poor Johr, ſäd de Krummhurn dormang — hadd

Kaken un Mildädigkeit in de Frugenslüd ehr Regiment ſlagen, wat Mannslüd' dorvon verſtunnen? äwer „großartig“ müßt de Sak anfat't warden. — Un dat Conwentikel gung utenanner, grad ſo klauk as't weſt was, un as dat Suppenkaken los gung, dunn handtirten twei lütte hübſche Mätens an den Füerhird herümmer mit witte Latzenſchörten un deilten de Gawen för de Armaud in de Henkelpött, un ſeten mit de gottloſen un de framen Armen tauſam up de Bänk, un ſchellten för den morgenden Dag Tüſten un ſchrapten Räuben, un dat was dat lütt Geld, wat Lowiſe för ehren goldenen Schatz inweſſelt hadd, un de lütt Akzeſſer ſchot ſine Gröſchens ok mit dortau.

Nu kamm Bräſig un namm den lütten Akzeſſer de utwartſigen Angelegenheiten af, denn hei was vullſtännig för dat Utwartſige eigends erſchaffen, as dat ſine Bein utweſen, un wenn hei den verdammten Podagra nich hadd, lep hei in de Stadt herüm un ſäd tau Hawermannen: „Korl, Dokter Strump ſagt: Polchikum un Bewegung, und der Waſſerdokter ſagt: kalt Waſſer un Bewegung; mit der Bewegung kommen ſie beid überein, und ich fühl' das, die erhält mir. — Was ich ſagen wollt — Moſes läßt Dich vielmal grüßen und heute Nachmittag käm er.“ — „„Wat? Is de all von Dobberan ut dat Bad taurügg? Ik denk, hei wull irſt in den Auguſtmand taurügg kamen.““ — „Je, Korl, wir ſchreiben heut auch all den Jacobidag, und der Auſt geht los. — Aber — was ich ſagen wollt — das olle Judenpaken hat ſich ganz verrenowirt, er ſüht ordentlich nudlich aus und lief in de Stub' rum, blos um mich zu zeigen, wo beinig er worden was. — Aberſten nu muß

ich zu die alte Wittwe Klähnen, ſie lauert ſchon in ihren Garten auf mich, indem ich ihr Räuwſaat verſprochen habe, und denn muß ich nach die Kaufmann Krummhorn, ſie will mich ihre jungen Katzen mal zeigen, was ſie eine for uns beliegen laſſen ſoll; denn, Korl, 'ne gute Mauſ'katz müſſen wir haben, und denn muß ich zu Smidt Miſchen wegen das Pantoffeleiſen für Kurzen ſeine olle Sadelſtaut. Die Ollſch hat Steingallen, ſo viel — ich ſag' Dich, Korl — as Moſeſſen ſein David Likdürn. — Du weißt woll nich, was Dein junger Herr ſchon einen Steingalligen hat, ſonſt könnt er ſich die alte Tät von Kurzen anhandeln, wegen der Vollſtändigkeit von ſein Lazareth. — Un gegen Abend muß ich zu die Frau Burmeiſtern, denn ſie haben auch en Scheffelner drei Ausſaat Roggen, un da will ſie nu 'ne Feſtlichkeit daraus machen, indem daß er heut gemäht is, und ich ſoll en natürliches Streichelbier anrangiren, daß es ordentlich auf Oekonomiſch herauskommt. — Na, adjes Korl, heut Nachmittag leſ' ich Dir was vor, ich hab ein pleſirlich Buch mitgebracht.“ — Un ſo lep hei nu wedder Strat up, Strat dal, as Hans in allen Hägen, un ſweit'te för anner Lüd' herümmer; denn wil ſik in 'ne lütte meckelbörgſche Stadt de Hauptſak üm den Ackerbu dreiht, hadd hei hir raden un dor prophenzeiht, hadd hir hulpen un dor mit anſat't, un was ſo bald dat Orakel un de Rodknecht von de ganze Stadt worden.

Den Nahmiddag ſatt hei bi ſinen Korl un hadd en Bauk in de Hand un wull em dorut vörleſen, un wenn wi em äwer de Schuller kiken, denn leſen wi up den Titel: „Die Fröſche des Ariſtophanes, aus dem Griechiſchen über-

ſetzt.“ — Wi maken grote Ogen; äwer wat würd de olle griechſche Schelm för Ogen äwer de Rahnſtädter Bildung makt hewwen, wenn hei nah tweiduſend Johr äwer Unkel Bräſigen ſine Schuller ſeihn hadd un hadd ut den Stempel wohrnamen, dat ſin verdammte Poggenkram mit de verſchidentlichen „Blüthen“ un „Perlen“ un „Vergißmeinnicht“ un „Roſen“ in de Rahnſtädter Leihbibliothek inrangirt was. — Wat hadd de Spitzbauw woll lacht! — Unkel Bräſig lachte nich, hei ſatt ſihr irnſthaft dor, hadd ſik ſine Hurnbrill mit de groten runnen Gläſ' upſet't, de as en poor Kutſchenlanternen lücht'ten, höll ſik dat Bauk ſo wid von den Liw', as ſine Arm reckten, un fung nu an: „Die Fröſche. — damit meint er, was wir Poggen nennen, Korl — des Ariſtop-Hannes — ich leſe „Hannes“, Korl, denn ich muß „Hanes“ for en Druckfehler eſtimiren; denn es heißt ja auch „Schinder-Hannes“, welches ich vordem mal geleſen habe, und wenn dies nur halb ſo graulich is, denn können wir ſchon zufrieden ſin, Korl.“ — Un nu fung hei an tau leſen un leſ' in Schaulmeiſter Strullen ſinen Stewel ümmer förſötſch wider, un Hawermann ſatt dor, as hürte hei nipping tau, äwer glik up de irſte Sid kemen em ſine eigenen Gedanken, un as Bräſig ſik den Finger natt makte, dat hei dat virte Blatt ümſlahn wull, ſach hei mit gerechten Ärger, dat den ollen Fründ de Ogen taufallen wiren. Bräſig ſtunn up un ſtellte ſik vör em hen un kek em an. Nu is dat äwer 'ne olle Sak, dat de Möller upwakt, wenn de Mähl ſtillſteiht, un dat de Tauhürers upwaken, wenn de Predigt tau En'n is, un ſo gung dat Hawermannen ok, hei ſlog de Ogen up, treckte en poor forſche Täg' ut ſine

Pip un ſäd: „Schön, Zacharies, ſihr ſchön!“ — „„Wo? Du ſagſt „ſchön!“ und haſt ſlafen.““ — „Nimm mi dat nich äwel,“ ſäd de Oll, de nu irſt tau vulle Beſinnung kamm, „äwer ik heww kein Wurt dorvon verſtahn. Dat Bauk drag' man wedder weg, oder verſteihſt Du wat dorvon?“ — „„Dieſes weniger, Korl, aber ich habe einen Gröſchen davor bezahlt, un wenn ich einen Gröſchen bezahle, denn will ich auch was davor haben.““ — „Ja wenn Du nu äwer nicks dorvon verſteihſt?“ — „„Der Menſch lieſ't auch nicht wegen Verſtehen, Korl; der Menſch lieſ't pour Paſter la tante aus die Bücher. Süh mal ...“ un hei wull em dit begriplich maken, 't würd äwer an de Dör kloppt, un Moſes kamm herinne. —

Hawermann gung em entgegen: „Dat is ſchön, Moſes! Un wo friſch ſeihn Sei ut, ordentlich ſmuck.“ — „„Hat mir die Blümche auch ſchon geſagt, aber vor funfzig Jahren hat ſe 's mir auch ſchon geſagt.““ — Na wo hett Sei 't denn gefallen in dat Bad?“ — „„Wiſſen Sie was Neues, Hawermann? Man freu't ſich zweimal zu's Bad, einmal, wenn man kommt hin, und zum zweiten mal, wenn man reiſ't weg. — Es is grad ſo wie mit en Pferd und en Garten und en Haus, man freu't ſich, wenn man ſe kriegt, und man freu't ſich, wenn man ſe is los.““ — „Ja, de fulen Dag' bewwen Sei woll nich uthollen künnt, dat Geſchäft hett Sei woll ſtark in den Kopp legen?“ — „„Nu, was heißt Geſchäft? — Ich bin en alter Mann. — Mein Geſchäft is, daß ich mich nicht laß ein auf neue Geſchäften, und mein Geld raus zieh aus de alten Geſchäften. Und darum bin ich gekommen her zu Sie;

ich will kindigen de ſiebentauſend Thaler in Pümpelhagen."" — „Oh, Moſes, nich doch! Sei würden den Herrn von Rambow in grote Verlegenheit ſetten." — „„Nu, ich weiß nich; er muß haben Geld, er muß haben viel Geld. Da hat David und der Notorjus und der Pömüffelskopp mit ihm gemacht und haben ihn dieſen Neujahr auf's Neſt ſchneren wollen, hat er aber bezahlt elftauſend Thaler auf einen Tiſch. — Ich weiß; ich hab' mit Daviden immer ſchon gemerkt. Ich hab' alſo den Zodick vorgekriegt. Wo ſeid Ihr geweſen geſtern hin? hab' ich gefragt. — Zu dem Grafen, hat er geſagt. — Zodick, Du lügſt, hab' ich geſagt. — Da hat er geſchworen, daß er wollt verſchwarzen. — Ich hab aber immer geſagt: Zodick, Du lügſt. Zuletzt hab' ich geſagt: ich will Dir was ſagen, hab' ich geſagt. Die Pferde ſind mein, und der Wagen iſt mein, und der Kutſcher iſt mein; as Du nicht ſagſt de Wohrheit, jag' ich Dich weg, und denn büſt Du en Schnudder. — Da hat er gegeben Hals und hat mir erzählt von die elftauſend Thaler, und geſtern hat er mir erzählt, daß Pömüffelskopp hat gekindigt achttauſend Thaler zu Antoni. — Nu, der Pömüffelskopp is en kluger Mann, er muß wiſſen, wie's ſteht."" — „Du leiwer Gott!" rep Hawermann, un ſin Haß was vergeten, un de olle Anhänglichkeit ſlog hell bi em dörch, ahn dat hei't ſülwſt wüßt, „un denn wullen Sei ek noch kündigen? — Moſes, ehr Geld, ſteiht jo doch ſeker." — „„Nu, wollen ſagen, es ſteht ſicher. Aber ich weiß noch viele Stellen, wo 's ſteht auch ſicher."" Un nu kek hei de beiden ollen Entſpekters ſcharp Einen nah den Annern in't Geſicht un ſäd mit ſonderboren Nahdruck:

„„ich hab' en geſehen; ich hab' auch mit ihm geſprochen."" — „Wen? Den Herrn von Rambow? Wo denn dor?" frog Hawermann. — „„Zu Dobberan, bei der Spielerbank hab' ich en geſehen,"" ſäd Moſes giftig, „„und in meinem Miethsquartier hab' ich en geſprochen."" — „Mein Gott," rep Hawermann ut, „dat hett hei ſüs ſeindag' nich dahn. Wo kümmt de unglückliche Minſch dortau!" — „„Das hab' ich ümmer geſagt,"" begehrte Bräſig up, „„dieſer Herr Leutnant rungenirt ſich mit wiſſentliche Augen."" — „Gott, Du gerechter!" rep Moſes dormang, „wie haben ſie geſchmiſſen mit das Geld, große Haufen von de Luggerdors haben ſie vor ſich gehabt und haben ſie hier hin geſetzt und haben ſie dahin geſetzt und haben ſie hierüber geſchoben und darüber geſchoben, und das ſoll ſein ein Geſchäft? und das ſoll ſein ein Vergnügen? wo Einem die Haare zu Berge ſteigen? — Und da 's er geweſen immer mitten mang. — Zodick, hab' ich geſagt — denn Zodick war gekommen mit meinen Wagen, ich wollt den andern Tag fahren — Zodick, ſtell Dich hierher und paß Achtung auf den Pümpelhäger Herren, wie's ihm geht, mir wird ganz ſchlimm. Und den Abend is Zodick gekommen und hat geſagt: er is pleite, und den Morgen is der junge Herr gekommen und hat von mir haben wollen tauſend Thaler. Ich will Sie was ſagen, habe ich geſagt, wenn ich ſoll ſein als Vater zu ihnen, denn kommen Sie mit mir, mein Zodick hält mit den Wagen vor der Thür, ich nehm Sie mit, koſt't Ihnen keinen Schilling. — Hat er nicht gewollt, und iſt er da geblieben." — „„De arme, unglückſelige Minſch!"" rep Hawermann ut. — „Dieſer Jüngling!“ rep Bräſig ut, „der Frau und Kind hat! — Oh, wenn Du meiner wärſt, wo wollt ich Dir hohalihren!“ — „„Awer Moſes, Moſes!“ rep Hawermann, „„ik bidd Sei üm Alles in de Welt, kündigen S' em dat Geld nich. Hei ward ſik beſinnen, un ehr Geld ſteiht jo ſeker.““ — „Hawermann,“ ſäd Moſes, „Sie ſind auch en kluger Mann; aber hören Sie: as ich hab' angefangen mit die Geldgeſchichten, hab' ich geſagt zu mir, wenn Einer kommt und macht große Geſchichten mit Kutſch und Pferden un mit de koſtbaren Möbels, den borgſt du Geld, der Mann ſchafft ſich doch was an; wenn Einer kommt und macht ſich luſtig und trinkt Schepagner — nu junge Leute! was ſie heute ausgeben, können ſie auch wieder morgen verdienen — den borgſt du auch; aber wenn Einer kommt und hat de Karten in de Taſch un de Würfels in de Taſch, und ſchmeißt ſein Geld in den Dreck haufenweis — nimm Dich vor die in Acht, hab' ich geſagt, der Spieler findt ſein Geld nicht wieder aus dem Dreck. — Un denn, Hawermann, wie würd's heißen unter de Leut'? Der Jud', wurden ſie ſagen, hat ſich hintergeſteckt hinter den jungen Mann, hat ihn Vorſchuß gemacht zu's Spiel, daß er gehen ſoll kapores, damit der Jud' kann fiſchen in den Trüben.“ Un Moſes richte ſik hoch in En'n, „nein, der Jud' hat auch ſeine Ehr! Und keiner ſoll kommen und auf mein Grab zeigen und ſagen: der da hat gemacht faule Geſchichten. — Und ich werd mir nicht nemen laſſen meinen guten Namen in meine alte Tage von einem Menſchen, der noch nicht trocken iſt hinter de Ohren. — Hat er Ihnen nicht geſtohlen Ihren ehrlichen Namen, und Sie

ſind doch en guter Mann und en reeller Mann. — Nein," ſäd hei, „ſetzen Sie ſich," as Hawermann upſprung un in de Stuw up und dal lep, „ich ſprech' nicht darüber; de Menſchen ſind verſchieden: Sie wollen 's leiden und haben ihre Gründe; ich will's nich leiden und hab' auch meine Gründe. — Und nu Adjö, Hawermann, adjö, Herr Entſpekter!" un gung ut de Dör: „aber Antoni wird gekündigt."

So treckte denn alſo an Axeln ſinen Hewen ok von deſ' Sid her en Swark up, an dat hei gor nich denken ded, düſtere Wederwolken ſtunnen üm em rüm in en Ring, un wenn dat Unweder ruppe kam, wer kunn't weiten, wat dor nich en Hagelſchur mit mang föll, wat ſine Hoffnungen för ümmer dalſlahn kunn. Hei frilich wull den Gedanken gor nich in ſik upkamen laten, dat em de Sak an den Kragen gahn kunn, hei tröſte ſik mit en gauden Auſt, mit Vörſchuß, den hei von de Kurn- un Wull-Händlers nemen kunn un denn noch mit annere unverſeihns infallende Glückstaufäll, de jo ok minentwegen intreden künnen, wenn ſei wullen. — Äwer ebenſo oft, as de den Minſchen tau Hülp kamen, kamen ok ſo'ne Ort Taufäll von buten her up em in, de ok den Beſten vör den Kopp ſlahn, un dat den Minſchen tau Maud ward, as wull de Taukunft mit em mal Blin'nkauh ſpelen. — So geſchah dat nu **1848**. —

Kapittel 34.

Worüm up de Inſel Ferro un an den Nurdpol de Revolutſchon utbrecht, worüm de Poſtmeiſter tau Ranſtädt vör de Dör ſteiht un mit den Dumen dreiht un worüm de geiſtliche Kannedat blot noch „bumm" ſeggen kann. Worüm all de Dicken bet up den Zimmerling Schulz un Bräſigen ut den Reformverein tau Rahnſtädt wegblewen, un dat Moſeſſen ſin Sähn en Geſchäft mit Flintenſtein maken wull, un David ſik en Bort ſtan laten müßt. — Kurz ward ut den Reformverein ſmeten, un Meiſter Baldrian ſtift't 'ne Zunft för de Snidermamſells. Axel in Dummheit, Pomuchel in Aengſten, hei biddt Gottlieben un Lining tau Middag. — Lining will nich, un Gottlieb predigt gegen de falſchen Götzen un predigt de Kirch leddig.

Hir is natürlich nich de Urt, doräwer tau ſchriwen, wat dat Johr gaud för de Welt, oder wat dat ſlicht för ehr was, dat mag ſik ein Jeder nah ſinen Kram taurecht leggen; ok will ik mi dermit nich inlaten, tau berichten, wat dat för de äwrige Welt för Folgen hadd, un wo ſine eigentliche Urſaken tau ſäuken ſünd; äwer wat dat Johr för de Geſellſchaft in Mun'n führte, mit de ik hir vör Allen tau dauhn heww, kann ik nich von de Hand wiſen; ſüs künn dit Bauk mit en groten Unverſtand tau En'n gahn.

As in den Februwori de Larm in Paris losgung, was dat för Mecklenborg noch wid binnen in de Türkei, un 't was för de meiſten Lüd' ganz pleſirlich, dat doch mal ordentlich wat paſſiren ded in de Welt. Ok in Rahnſtädt rögte ſik en ſtarken Geiſt för dat politiſche Weſen, un de Poſtmeiſter ſäd, wenn dat ſo bibliwen ded, denn nem de Sak äwerhand, hei hadd nu all elben nige Zeitungen beſtellen müßt, vir Hamburger Correſpondenten un ſäben

Tanten Voſſen, un dit Verhältniß wir en ſlimm Teiken, denn Tanten Voſſen unnergröw mit ehre Redensorten de ganzen geſellſchaftlichen Tauſtän'n; ſei müggt ſik ok nich Slimms dorbi denken, äwer ſei ded't doch. — So was nu för vir un virtig Rahnſtädter Politikers ſorgt, denn vir un vir höllen, in'n pehlſchen Bogen berekent, ümmer ein un de ſülwige Zeitung, un de lütte Nahkamenſchaft von de Rahnſtädter Honoratſchonen lep mit Zeitungen in de Straten rüm un drog ſei pünktlich von Hus tau Hus, as wullen ehr leiwen Öllern luter Poſtbaden ut ehr upfäuden. — Äwer wat düſen elben Zeitungen för 'ne Stadt as Rahnſtädt? de ganze Börgerſchaft hadd noch nicks, un för de Börgers müßt doch ok ſorgt warden, un dat würd't ok. —

„Jehann," ſäd Hanne Banken ſine Fru, „wo willſt Du all wedder hen?" — „„Jh, Dürten, en beten nah Grammelinen."" — „Du löppſt mi vel tau vel tau Wirthshus up Stun'ns." — „„Jh, Dürten, ein Glas Bir! — De Avkat Rein leſ't hüt Abend wedder ut de Zeitungen vör; de Minſch will doch weiten, woans dat in de Welt utſüht." — Un Hanne Bank un mit em noch föftig Annere gungen tau Bir.

Baben an den Diſch ſatt de Avkat Rein, höll de Zeitung in de Hand, kek den Diſch en poor Mal lang un hauſte en poor Mal. „Ruhig!" — „„Ruhig!"" — „Grammelin, mi noch en Glas Bir!" — „„Kerl, ſo holl doch Din Mul! hei will jo leſen."" — „Dunnerwetter! ik ward mi doch irſt noch en Glas Bir inſchenken laten känen?" — „„Na, nu ok ſtill!"" — Un de Avkat fung an

tau leſen. Hei las von Lyon un Mailand un München; allentwegen was 't utbraken, un 't gung dull her in de Welt. — „Na, hir 's noch wat," ſäd hei. „Inſel Ferro, den 5ten. Die Inſel iſt in vollem Aufſtand; man will uns den Meridian nehmen, der nun ſchon über 300 Jahre über unſere Inſel gelegt iſt, und will ihn nach Greenwich in England verlegen. — Große Erbitterung gegen die Engländer. — Das Volk greift zu den Waffen; unſere beiden Huſarenregimenter ſind zur Deckung des Meridians kommandirt." — „„Nu denkt Jug blot, nu fangen de ok all an!"" — „Ja, Vadder, dat 's ok kein Kleinigkeit; wenn Einer dreihunnert Johr ſo wat hatt hett, denn will hei 't ok nich miſſen." — „„Vadder, weitſt Du, wat 'ne Meridian is?"" — „Ih wat ward't ſin? Dat ward woll wat ſin, wat de Engländer gaud bruken kann. — Süh, Du wullſt mi dat vörgiſtern nich tau glöwen, dat de Engländer an den ganzen Larm Schuld is; nu hürſt Du 't." — Avkat Rein läd de Zeitung up den Diſch un ſäd: „„Ne, nu ward mi de Sak denn doch en Beten tau dull; dor kann Einen ſo angſt un bang' bi warden."" — „Herre Jeſus, wat is nu wedder los?" — „„Is noch wat Dulls paſſirt?"" — „Je, wat wull dat nich! Hürt mal! — Nordpol, den 27. Februar. Ein höchſt gefährlicher und bedenklicher Aufruhr iſt unter den Eskimos ausgebrochen; ſie weigern ſich hartnäckig, ferner die Erdaxe zu drehn, und ſchützen den Mangel an Thran zum Schmieren vor, weil im vorigen Jahre der Wallfiſchfang ſo ſchlecht ausgefallen ſei. — Die Folgen dieſer Empörung ſind für die ganze Welt unberechenbar." — „„Gotts ein Dunnerwetter! Wat's dit? — Nu ſteiht

ſo woll de Geſchicht ſtill?““ — „Ih, dor müßt ſo äwerſt de Regierung wat tau dauhn!“ — „„Ih, Vadder, dat litt ſo wedder de Ridderſchaft nich.““ — „Ih, dat glöw ik noch gor nich,“ ſäd Hanne Bank. — „„Dat glöwſt Du nich? Na, Du, as Schauſter ſüllſt dat doch woll weiten. Is de Thran ſörre vergangen Johr nich upſlahn?““ — „Na, Kinnings,“ rep Snider Wimmersdörp, „ſo vel ſegg ik, keinen gauden Gang geiht't nich.“ — „„Na,““ rep ein Anner, „„mi 'st egal! Wenn de Hewen infföllt, fallen alle Sparlings dod. Awer ſo vel ſegg ik, wi möten arbeiten, un de verdammten Hun'n an den Nurdpol, de willn de Hän'n in den Schoot leggen? — Grammelin, mi noch en Glas Bir!““

Un ut deſe Geſchicht kann ſik Einer dreierlei ut entnemen: irſtens, dat de Herr Avkat Rein nich blot ut de Zeitung, tauwilen ok woll wat ut ſinen Kopp, vörleſen ded, un dat hei ſnakſche Infäll hadd, un tweitens, dat de Rahnſtädter Börger för Zeitungen noch nich recht rip was, un druddens, dat de Minſch 'ne Sak, de em noch nich ſülwſt an't Mager geiht, in'n Ganzen noch ümmer ſihr koltbläudig anſüht.

Äwer 't ſüll uns neger kamen. Eins ſchönen Dags blew de Berliner Poſt ut, un de Rahnſtädter ſtunnen in en dicken Drumpel vör dat Poſthus un frogen ſik, wat dit denn woll tau bedüden hadd? un de Ridknechts, de de Poſttaſchen för dat Land halen ſüllen, frogen ſik, wat ſei täuwen ſüllen, oder nich; un de einzige taufredene Minſch in deſen Trubel was de Herr Poſtmeiſter, de ſtunn vör de Dör, hadd de Hän'n äwer de Mag' folgt, dreihte mit de

Dumen un ſäd: ſörre dörtig Jahr hadd hei Middags tüſchen elben un twölben nich ſo vel ſchöne Tid hatt, as an den hütigen Dag. — Den annern Dag kemen ſtaats de lütten Zeitungsdrägers de Honoratſchonen ſülwſt, un ſtaats de Ridknechts kemen de Herren ſülwſt berinne tau bädeln; äwer dat hülp ok nich vel, denn de Poſt kamm dorüm doch nich; äwer ſtaats deſſen fung dat an tau munkeln: in Berlin wir 't nu ok utbraken. — De Ein wüßt dit, un de Anner dat, un oll Pötter Düſing, de vör den Dur wahnte, ſäd, hei hadd hüt den ganzen Morgen düdlich mit Kanonen ſcheiten hürt, wat em denn ok alle Lüd' ihrlich tau glöwen deden, obſchonſt dat viruntwintig Mil von Berlin nah Rahnſtädt ſünd. Blot ſin Nahwer, Radmaler Hagen ſäd: „Badder, dat Kanonenſcheiten, dat bün ik weſt; ik heww vemorrn tau bäuken Stämmen in minen Holtſtall klöwt." — Den drüdden Dag kamm nu 'ne Poſt; äwer nich von Berlin, blot von Oranienborg; ſei bröchte indeſſen doch en Minſchen mit, de Allens hadd ſchön berichten künnt, indem dat hei de Tid äwer ſülwſt in Berlin weſt was, wenn hei ſik blot nich unnerwegs ſo heiſch redt hadd, dat hei in Rahnſtädt ok nich ein Wurt rute bringen kunn. — 'T was en geiſtlichen Kannedat ut de Ümgegend, un de Rahnſtädter kennten em un plegten em mit Eiergrock, dat hei Hals gewen ſüll; hei drunk ok ein ganz nüdlich Deil von dat Tüg; äwer't ſlog nich an; hei wiſ'te ur Hals un Boſt, ſchüddelte mit den Kopp un wull weg. — Dat was nu en dämliches Verlangen von em, denn üm mit lange Näſen aftautrecken, wiren de Rahnſtädter nich nah de Poſt kamen, ſei leten em nich dörch, un de Kannedat müßte ſik dortau verſtahn, ehr de Berliner Revolutſchon bildlich mit Arm un Bein vörtaumaken. Hei bugte alſo en poor Barrikaden in de Luft, natürlich: man ſo dauhn, denn wenn hei ſik an den Rahnſtädter Stratendamm würklich vergrepen hadd, wir em doch woll de Polizei äwer den Hals kamen; hei ſchot mit ſinen Stock achter de Barrikaden rute, hei ſtörmte ſei — wedder mit den Stock — von vörentau, un ſog in en Anglopp midden mang de Rahnſtädter rinner, üm ehr de Dreiguners düdlich tau maken; ok de Kanonendunner gelung em, denn „bumm!“ kunn hei juſt noch ſeggen.

So wüßten denn nu de Rahnſtädter, woans 'ne Revolutſchon utſach, un woans ſei makt warden müßt, ſei ſeten tauſam un drünken Bir un ſtreden ſik, un de Sak würd ſo irnſtlich in't Og' fat't, dat ſik ſülwſt unſ' Fründ Rein nich mihr trugte, ſine Nurdpol-Geſchichten vörtauleſen, taumal nu ok de Herren Honoratſchonen kemen un Bir drünken, indem dat ſei ſik bi Tiden beleiwt maken wullen för den Fall, dat dat hir ok losgahn ſüll. — Un doran würd ſtark dacht. —

In Rahnſtädt gaww dat eben ſo gaud uperweckte Köpp, as annertwegen, un wenn ok nich de ganze Stadt ein un de ſülwigen Beſwerden hadd, ſo hadd doch jeder Enzelne en lütten Haken, an den hei ſine Untaufredenheit anknüppen kunn, de Ein hadd dit, de Anner dat, un Kurz hadd de Stadtbullen. De Sak lep dorup rute, dat Alle einig würden: anners müßt 't warden, un keinen gauden Gang güng't nich, wenn ſei nich ok ehre Revolutſchon kregen, d. h. man 'ne lütte.

Ut de unverſtännige Zeitungsleſeri würd en verſtännigen

Reformverein mit en Preſendenten un 'ne Klingel, ut dat unregelmäßige Af- un Taulopen würd en regelmäßiges, un de Beſäuk würd ſo ſtark, dat de Geſellſchaft ſik eins Abends ut de Birſtuw nah den Saal vertrecken müßte; de Birſeidels namm ſei äwer mit. — Allens dit geſchach in de grötſte Ordnung, wat würklich tau bewunnern is, wenn Einer bedenken will, dat de ganze Geſellſchaft ut untaufredene Lüd' beſtunn, indem dat einzigſte taufredene Mitglid von den Verein de Gaſtwirth Grammelin was. Up den Saal würden nu Reden hollen, tauirſt von Diſchen un Bänken runne; äwer dat ſull ok ännert warden. Diſcher Thiel bugte en run'n Ort Ding, wat ne Rednerbuhn bedüden ſüll, un de irſte Red', de derup hollen würd, was von Böttcher Dreiern gegen Diſcher Thielen richt't, indem hei dat Ding för Böttcherarbeit un nich för Diſcherarbeit tarirte un de Verſammlung üm Schutz för ſine Zunſt anſprok. — Hei kamm äwer nich mit dörch, obſchonſt dat ogenſchienlich was, dat dat Ding vele Ähnlichkeit mit en Käuhlſatt ut 'ne Bramwinsbrenneri hadd. — Ok de oll dick Bäcker Wredow föll mit ſinen Andrag dörch, hei verlangte nämlich, de Tun'n müßt wider makt warden, dor künn ſik Keiner in rögen; den ſäd't äwer Snider Wimmersdörp recht ordentlich: dat Ding wir nich för de Dicken bugt, de in't Fett ſeten un dorin ſmörten; de Tiden hadden wi hatt, wo blot för de Ort ſorgt wir. Ne, dat Ding wir ditmal för de, de noch nicks up de Ribben hadden, un vör em wir't wid naug. — Un ſo kammt, dat blot eigentlich de Magern tau Wurt kemen, un de Dicken ut Ärger un Verdreitlichkeit gor nich mihr hengungen, womit de Annern ſik ſihr taufreden erklärten. — Dat was en Fehler, ſei ſtödden up deſe Wiſ' dat „ruhige Element“ — as dat nennt ward — ut den Verein, un ſtaats deſſen drängten ſik nu de Daglöhners rinne, un nu kunn denn de Revolutſchon losgahn. De einzigen beiden Lüd', de en beten gaud bi Liw' un trotzdem doch blewen wiren, wiren Unkel Bräſig un de Zimmerling Schulz.

Kein Minſch kunn mihr mit deſe unrauhigen Tiden taufreden ſin, as Unkel Bräſig; hei was ümmer up den Damm; hei was as 'ne Imm oder — beter — as 'ne Hummel, un ſach jede Husdör un jedes Finſter in Rahnſtädt för 'ne Blaum an, in de hei rinne ſtippen un Niglichkeiten ſugen müßt, un wenn hei denn vull Dracht ſatt, flog hei nah ſinen Stock taurügg un ſauderte ſinen Korl mit ſin Immenbrod. — „Korl, Lurwig Philippen haben ſie weggejagt.“ — „„Steiht dat in de Zeitung?““ — „Hab's ſelbſt geleſen. — Korl, es muß doch man eine olle Bang'büx geweſen ſein. — Wo is es möglich, daß ſich en König wegjagen laſſen kann?“ — „„Je, Bräſig, dat is doch All all dor weſt. Weitſt nich mihr mit den ſwedſchen Guſtav? Wenn ſik ſo'n Volk einig un gegen em is, denn ſteiht ſo'n König ok man allein.““ — „Darin haſt Du Recht, Korl; aber weglaufen thät ich derentwegen doch nicht. — Donnerwetter! ich ſetzt mir auf meinen Thron und ſetzt mir die Kron auf und ſtangelte mit Arm un Bein, wenn mich Einer anſieß.“

Un ſpäder kamm hei: „Korl, die Poſt aus Berlin is heut wider nich gekommen und Dein junger Herr jog plängſchaß durch die Straßen nach das Poſthaus, um

eigenhändig nachzufragen, werum nich; aberſten das
ihm beinah ſlecht gangen, denn da hatten ſich ſchon we
von die Bürgers zuſammengerettirt und fragten ſich
beiſpielsweiſe, was ſie das zu leiden brauchten, daß
Eddelmann in'n Glepp durch die Straßen bädelte. —
er ritt nahſten en andern Weg und Schritt nach Moſe
ſeinen Hauſ', und da hat ſich die Sache denn verblut't.
Ich hatt auch en Wort mit Moſeſſen zu reden und g
nach en Biſchen ihm nach, und als ich ankam, kam er g
aus der Thür raus, kuckte mich an, kannte mir aber n
was ich ihm aber nicht übel nehme, denn er hatt ſei
Kopf woll voll eigene Gedanken, indem daß ich noch hö
wie Moſes ſagte: „was ich geſagt hab', hab' ich geſ
einem Spieler leih ich kein Geld.“ — Moſes kommt h
Nachmittag.“ —

Den Nahmiddag kamm denn ok Moſes: „Hawerma
's is richtig, mit Berlin is's richtig.“ — „„Wat? is dat
ok utbraken?““ — „'S is ausgebrochen — aber ſprec
Sie nicht drüber — is zu mir gekommen heute Mor
der Sohn von Manaſſe aus Berlin ſelbſt mit der Ex
poſt, will machen en Geſchäft mit alte Flintenſtein,
noch an dreißig Dauſend auf dem Lager, noch her
Anno 15.“ — „„Was will er mit ſeine Flintenſteine
rep Bräſig, „„jeder gebildte Menſch hat jetzt Perkutſchon
— „Nu was weiß ich,“ ſäd Moſes, „ich weiß viel, ich w
gar nichts. Er meint, wenn's los geht, werden de a
Gewehren mit de Flintenſtein auch raus geholt, und
mir geſagt, in Berlin haben ſie geſchoſſen mit de Fli
und de Säbels und de Piſtolen und de Kanonen auf

Leute und „Puh! Puh!“ is's gegangen de ganze Nacht und de Küraſſirers reiten in de Straßen, und das Volk ſchmeißt mit de Stein und ſchießt aus de Fenſtern und hinter die Brikaden. Grauſam! grauſam! — aber ſprechen Sie nicht druber.“ — „Alſo 'ne ordentliche Kanoniſirung?“ freg Bräſig dormang. — „„Mein Gott!““ rep Hawermann, „„wat is dat för 'ne Tid! wat is dat för 'ne ſlimme Tid!““ — „Nu, was heißt ſchlimme Szait? Für de Dummen is immer ſchlimme Szait, und für de Klugen immer gute. Als wir gehabt hätten gute Szait, hätt ich nich Grund gehabt zu ziehn mein Vermögen zaruck und zu kindigen hier und zu kindigen da. Für mich alten Mann is's 'ne gute Szait.“ — „„Awer, Moſes, ward Sei denn nich bang, wenn dat Allens koppäwer un koppunner geiht. Sei ſund nu doch einmal as en riken Mann bekannt.““ — „Nu, ich förcht mich nicht; is de Blümche gekommen un hat geweihmert, is David gekommen — ſo hat er gebewert — Vater, wo bleiben wir mit's Geld? hat er gefragt. — Wo wir geblieben ſind, bleiben wir nun auch, hab ich geſagt. — Wir bergen, wo's gut is, wir machen mit, was gut is; wir werden auch Volk, wenn's verlangt wird. Laß Dir en Bort ſtehn, David, hab ich geſagt, de Szaiten ſind darnach. — Na, und wenn andere Szaiten kommen? hat er gefragt. — Denn ſchneidſt Du den Bort ab, hab' ich geſagt, denn ſind de Szaiten nich mehr darnach.“ —

Sei kemen nu up Areln, up ſine Verlegenheit un dorup, dat nahrens Geld un Credit in de Welt wir, un der was vel äwer tau ſeggen, denn wenn de Credit föll, müßten de Händer mit fallen, un Männigein würd ſin Hand nich

hellen känen. Un as Moſes furt gahn was, ſeten de beide
ollen Landlüd' den Abend äwer noch lang' mit de Fr
Paſtern tauſamen, un de Red' gung trurig hen un her, u
de Fru Paſtern ſleg ein Mal äwer't anner de Hän'n tau
ſam äwer de gottloſe Welt un dankte taum irſten Ma
ehren Schöpfer dervör, dat hei ehren Paſter vör de
ſlimme Tid tau ſik namen hadd, dat hei doch nicks mih
von ſe'n unchriſtlich Weſen tau ſeihn kreg, un Hawerman
hadd ſo'n Gefäuhl, as en Mann, de ſin ſchön Geſchä
upgewen hett, wat em vördem leiw worden was, un n
ſüht, wo ſin Nahfolger dorin tau Grun'n geiht. Bräſi
allein let ſik nich verblüffen, hei höll den Kopp baben u
ſäd: deſe Unrauh, de äwer de ganze Welt kamen wir, wi
well nich allein in de Minſchen ehre Köpp utheckt werden
un unſ' Herrgott hadd ſine Hand as ſüs dor ek woll e
beten mit mang, taum wenigſten hadd hei't doch taulaten
un nah dit Gewitter würd de Luft woll wedder rein warden
„Un, Korl," ſet'te hei hentau, — „von Sie, Frau Paſtern
ſage ich nich — aber wenn ich Dir rathen kann, Kor
dann kommſt Du morgen Abend auch mit nach Gramme
linen, denn lauter Rebeller ſünd wir nich, un weißt Du
we mich das vorkommt? — Juſt, als mit en Unwetter
wenn Einer das ſo von der Stub' aus anſieht, ſieht ſic
das ſchauderöſen an, un wenn man da mitten drin i
markt man's beinah ger nich."

So kamm Bräſig in den Reformverein tau Rahnſtäd
un alle Abend kamm hei tau Hus un vertellte, wat paſſir
was. — Eins Abends kamm hei ſpäder, as gewöhniglich
tau Hus: „Heute is's doll hergangen, Korl, un ich hab' e

paar Gläſer Bir mehr verconſumtirt, as ſüs, bles wegen der groſſen Wichtigkeit. — Süh, nu ſünd doch die Daglöhner auch all Reformglieder geworden, und worum auch nicht? wir ſünd ja alle Brüder. Und die verfluchten Kerls haben ſich das ausſpintiſirt, die ganze Rahnſtädter Feldmark müßte auf's Friſche ausgemeſſen werden un in gleiche Quadrate ausgeſnitten, und jeder Einwohner müßt gleich viel Land haben, un mit das Stadtholz, da müßte Jeder auf den Harwſt das Recht haben, ſich 'ne ſchöne Bänk vor den Winter abzuſtämmen, denn wär erſt ordentliche Gleichheit unter die Menſchen. — Da ſünd aber die Ackerbeſitzer aufgetreten: ſie wären auch for die Gleichheit, aber ihr Eigenthum wollten ſie behalten, un Kurz hat 'ne lange Red' gehalten von Acker un Wieſen un brachte richtig auch wieder die Stadtbellen mit mang; un als er damit fertig war, haben ſie ihn for einen Ariſtokraten ausgeſcholten und haben ihn rausgeſmiſſen. Un dunn iſt Sneider Wichmersdörp aufgetreten, der hat von der Gewerbefreiheit gepredigt, und da ſünd die andern Sneider über ihn gekommen un haben ihn gottserbärmlich gehauen: Gleichheit wollten ſie, haben ſie geſagt, aber Zunft müßte ſin. Un da is en junger Menſch aufgetreten und hat ſpöttſchen gefragt, woans es aber mit die Sneidermamſells werden ſollt? was die in die Zunft aufgenommen werden könnten, oder nicht? — Und das haben die ollen Sneidermeiſters nich gewollt, und da haben die jungen Leute ſich for die Sneidermamſells aufgeſmiſſen un haben die ollen Sneiders rausgeſmiſſen, un draußen hat's denn noch hellſchen was geſetzt; und inwendig in dem Saal hielt Rekter Baldrian 'ne lange, lange

Rede, wo viel von 'ner Emanizipulatſchon — oder ſonſt was — von die Frauensleut vorkam, un ſtellte den Antrag, wenn die Sneidermeiſter die Sneidermamſells nich in ihre Zunft aufnehmen wollten, ſo ſollte for die Sneidermamſells 'ne eigene Zunft aufgericht't werden, denn ſie wären ebenſo gut menſchliche Sweſtern von uns, als jede andere Zunft; und das iſt durchgegangen, und die Mamſells ſünd nu zünftig, und wie ich man gehört habe, als ich fort ging, wollen ja die Sneidermamſells übermorgen in weiße Kleider mit ihren Oltgeſellen an die Spitz — Korl, die olle gele Jumfer, die hier ümmer vorbeigeht, zu die ſie ümmer „Tater" ſagen — nach den Rekter ſeinen Hauſ' ziehn und ſich bei ihm bedanken, und ihm zum Andenken an ſeine Rede 'ne wollene Unterziehjacke und Unterziehhoſe auf en Küſſen übergeben." — „„Bräſig! Bräſig!"" rep Hawermann ut, „„wat makt Ji för dummes Tug! — Ji dauht jo grad, as wenn Keiner mihr äwer Tug is, as wenn Ji dat All tau beſtimmen hewwt."" — „Worum nich, Korl? Wer will uns was? — Wir machen unſere Beſlüſſen, ſo gut Jeder das lihrt hett, und wird da nichts draus, denn wird da nichts draus, und werden kann mein Dag' nich was draus, denn ſüh mal, Korl, die Geſchichte kommt auf einen Punkt raus: Alle wolln ſie was haben, und Keiner will nichts miſſen." — „„So is't woll, Zacharias, un ik glöw ok nich, dat hir in de lütte Stadt grot Undäg' ut de Sak entſtahn kann, denn hir höllt ümmer de Ein den Annern dat Wedderpart; äwer denk Di doch mal, dat de Daglöhners up den Lan'n ok up den Infall kemen, de Gäuder tau deilen, wo würd't uns denn laten?"" — „Ih, Korl,

ſie werden jo doch nich!" — „„Bräſig, 't liggt deip in de minſchliche Natur, dat Einer en noch ſo lüttes Stück von unſ' Ird ſin eigen nennen will, un't ſünd nich de legſten Minſchen, de dornah trachten. Kik doch üm Di! Wenn de Handwarksmann ſik wat verdeint hett, denn köfft hei ſik en lütten Goren, en lütt Stück Acker un hett uter ſinen Vurthel ok noch ſine Freud' doran, un de Daglöhner in de Stadt makt dat ebenſo, denn de Mäglichkeit dortau is em jo gewen; un dorüm, glöw ik ok, hett de Untaufredenheit von de Daglöhners hir in de Stadt nicks tau bedüden. — Mit den Daglöhner up den Lan'n is dat äwerſt anners: de hett kein Eigendauhm un kann ok bi aller Sporſamkeit un allen Flit nich dortau gelangen. Wenn deſe Meinungen irſt unner 'em kamen un bi em lewig warden, un unverſtännige Minſchen bäuten en beten bi em nah, denn ſallſt Du ſeihn, denn kann dat ſlimm warden. — Ja,"" rep hei ut, „„tauirſt ward dat woll blot up de ſlichten Herrn los gahn; äwer wer ſteiht uns dorför, dat dat nich ok de gauden dröppt?"" — „Korl, Du kannſt Recht haben, Korl, denn heut Abend hat mich Kurz geſagt — das heißt vordem, daß er rausgeſmiſſen wurd' —, daß den letzten Sonntag en paar Gürlitzer Tagelöhner ſonderbore Redensarten an ſeinen Ladentiſch geführt hätten." — „„Sühſt Du,"" ſäd Hawermann un namm ſin Licht, üm tau Bedd tau gahn, „„ik günn keinen Minſchen wat Böſes, obſchonſt dat Männigein woll verdeint hewwen mag; äwer ſlimm is't, dat de gauden Herrn mit de ſlichten mitliden möten, un de wollverdeinte Straf, de Einen oder den Annern bedröppt, up't ganze Land föllt."" — Dermit gung hei; un Bräſig ſäd tau ſik: „Wahrhaftig! Korl kann Recht haben, auf dem Lande kann's ſlimm werden, ich werde mich nachgradens doch mal nach Jung'-Jochen un den Paſter Gottlieben umſehn müſſen. — Na, mit Jung'-Jochen hat's keine Gefahr, er hat ſeine Daglöhners ſeindag' nichts geſagt, un die werden ihm nu auch woll nichts ſagen, und der Paſter Jürn is partutemang kein Rebeller.“

Hawermann hadd de Lüd', mit de hei ſo lang' tau dauhn hatt hadd, richtig tarirt: dörch dat ganze Land gung 'ne Unrauh, as en Fewer. De begründtſten Klagen un de unvernünftigſten un utverſchamteſten Förderungen gungen von Mund tau Mund unner dat Volk, un wat irſt liſing munkelt hadd, ſüll bald in helle Untaufredenheit tau Höchten blucken. Doran wiren de Herren nu meiſtens ſülwſt Schuld, ſei hadden den Kopp verluren, jeder handelte up ſinen eigenen Schalm, un de Eigenſucht kamm ſo recht düdlich tau Dag', wo jeder blot för ſik ſorgte — wenn hei man mit ſin Lüd' in Freden lewte, de Nahwer kümmerte em nich. Staats mit en ihrliches Gewiſſen un olle hergebröchte Fründlichkeit mit de Lüd' ok in deſen Tiden tau verkihren, kröpen weck vör ehre eigenen Daglöhners un bewilligten Allens, wat ſei in ehren Unverſtand föddern deden, annere ſet'ten ſik hoch tau Pird un wullen't mit Degen un Piſtolen dwingen, un ik heww weck kennt, de nich anners, as mit twei Büſſen in den Wagen up ehren eigenen Fell'n rümmer führten. Un worüm? eben wil ſei kein ihrlich Gewiſſen von vördem hadden, un wil de Minſchenfründlichkeit ehr all lang' afhannen kamen was. — Dat gelt natürlich nich von alle Herrn.

Ok von Axeln gelt dat nich, ſine Lüd' gegenäwer was hei vördem nich böswillig weſt, ok was hei för gewöhnlich nich hart, hei kunn't äwer warden, wenn hei glöwte, dat ſine Stellung as Herr an tau wackeln fangen künn. Unner ſo'ne Ümſtän'n, as nu äwer de Welt kamen wiren, kamm binah bi Jeden dat bindelſte Weſen buten rut, as dat von den dunen Minſchen ſeggt ward, un't müßt all en hellſchen erfohrnen un käulen Kopp ſin, de den ganzen Tumult un Trubel äwerſeihn, ſik vörſichtig för ſik hollen, un ut de Firn betrachten un ſinen Äwerſlag maken kunn, äwer dat, wat gaud was un wat ſlicht, un woans hei ſin eigen Schipp dörch deſe Bülgen ſtüern müßt. — Dat was nu nich Axeln ſine Sak, hei ſatt bald midden mang de ganze Viſterniß un grep bald blindlings nah Middel üm ſik, dat hei ſik dorute finnen wull, un ſo kamm dat, dat hei beide Durheiten von de Herrn mitmakte, einmal dat hei unverſtännig nahgaww, einmal dat em de Küraſſirleutnant upſtödd un nah Piſtolen un Säbel grep. — De Lüd' wiren ok nich mihr ſo, as ſei vördem weſt wiren, un doran was hei Schuld: denn eins hadd hei ehr Kleinigkeiten namen, woran den lütten Mann ſin Hart ut olle Gewohnheit hängen deiht, un denn eins hadd hei wedder mit vullen Hän'n in ſine Gaudmäudigkeit allerlei Gnaden utdeilt un hadd de Lüd' begehrlich makt, denn hei kennte den Minſchen nich, un vör Allen kennte hei den lütten Mann up den Lan'n nich. Hei hadd de Lüd lawt, wenn ſei fuhl weſt wiren, un hei hadd ſei ſchullen, wenn ſei flitig weſt wiren, denn hei wüßt nich, wat de Lüd' leiſten kunnen. Kort, hei hadd ſei nich nah Recht un Gerechtigkeit, hei hadd ſei nah ſine

Lunen behandelt, un wil de nu in de letzte Tid nich ſihr roſenrod wiren, was de Untaufredenheit unner de Daglöhners gröter werden, un wat noch mang ehr as karnfaſtes Eikenholt ut ollen Tiden nich recht brennen un de Flamm nich recht upkamen laten wull, an dat würd von buten her ein keinige Dannenſpohn an den annern leggt, dat dat tauletzt ok anfung Füer tau fangen.

Jedwerein weit, dat blot kranke Dannen ſo'ne keinige Spöhn afgewen, un in Areln ſin Nahwerſchaft ſtunn ſo'n kranken Dannenbom, de männigen Spledder hergewen kunn: dat was Gürlitz. — Deſ' Bom was ok einmal ganz geſund weſt, äwer trotzdem dat Paſter Behrends Allens dahn hadd, em ſo tau hellen, was hei krank worden, denn jeder von de einzelnen Herrn, de dor weſſelt hadden, hadd em en Telgen namen un wedder namen, un de olle Theerſwäler Pomuchelskopp freu'te ſik ordentlich, dat hei krank was, un dachte blot an dat Fett, wat hei för ſik dorut braden künn; denn't giwwt — ſchrecklich is't tau ſeggen — würklich Herren, de en verkamenen Daglöhnerſtand leiwer hewwen, as en geſunnen, un de ſik freuen, wenn ſei ehre Lüd' in'n Vörſchuß hewwen, wil ſei ſei denn beter ſchinnen känen. — Äwer doran hadd Pomuchelskopp nich dacht, dat, wenn de Blitz inſleiht, ſo'ne kranke, keinige Dan'n lichter un heller brennt, as 'ne geſunne; un de Nahwers von unſern Herrn Gaudsbeſitter, de recht gaud wüßten, dat de Gürlitzer Lüd' ſlicht hollen würden, un ſik oft doräwer monkirt hadden, dachten ok nich doran, dat dat Füer, wat ſik Pomuchel för ſinen eigenen Stuz — natürlich, ahn dat tau willen — anbött hadd, ſei ok mal bi Gelegenheit brennen künn, un ſo würd denn Gürlitz de Füerſtäd, wo de ganze Gegend mit hitzt warden ſüll. De Gürlitzer Daglöhners wiren dat Bramwinſupen anworden, wil 'ne Brenneri up den Hof was, un wil ſei vor den Bramwin de Woch' äwer borgt kregen, wat ehr an den Löhnungsdag denn wedder aftreckt würd, un ſo wiren ſei ok mit de wil Stadtlöpers worden, de jeden Schilling — äwrig oder nich äwrig — an den Ladendiſch nah Rahnſtädt dregen, un hir hadden ſei denn naug tau weiten kregen, woans dat in de Welt ſtahn ſüll, un bi deſe Gelegenheit hadden de Herrn Ladendeiners ehr dat ok utdüdt, woans dat in de Welt eins warden müßt, un denn wiren ſei nah Hus kamen un hadden all ehren Bramwins-Unverſtand in einen Pott tauſamen gaten un hadden dit Unglücks-Gericht mit ehre begehrlichen Wünſch anſtickt, dat dat in blage undüdliche Flammen tau Höchten bluckte und ehre halwverhungerten Frugens un Kinner as de Geſpenſter achter ſei ſtunnen, un de Reinſpöhn von de kranke Dann hadden ſei dorinne hollen — dat was ehr Noth un Elend un dormit wiren ſei in de Nahwerſchaft rümmer lepen un hadden ſülwſt dat olle ihrliche, wrampige Eikenholt dormit anſtickt.

Taum hellen Füer kamm't frilich tauirſt noch nich, denn der was noch vel tau verwinnen, wat entgegenſtunn; dor wiren gaudgemeinte Würd' von verſtännige Lüd', dor was de olle Anhänglichkeit, dor was de Erinnerung an Wolldahten von vördem, dor was de ewige Gerechtigkeit, de ok in 'ne verkamene Seel lang' uthöllt un ehren Stachel in't Gewiſſen drückt, un dit All föll as en kühlen Regen in de Glauth un let dat Füer nich tau Höchten kamen;

ek bi de Gürlitzer noch nich. — Hadden ſei äwer in
Seel von ehren Herrn leſen künnt, denn wir't woll i
upbluckt, denn in Pomuchelskoppen ſin Hart ſtred ſik
gemeine Haß un de erbärmliche Feigheit, wer Herr ward
ſüll, denn dat ihrliche Gewiſſen was em all lang' afhand
kamen, un up ſine Welldahten von vördem kunn hei ok ſ
nich puchen. — In den einen Ogenblick rep hei in Wu
„Oh, dieſe Bande! Ich ſollte nur … Es müſſen and
Geſetze gegeben werden! — Was thu ich mit 'ner Reg
rung, die Soldaten hat und ſie nicht marſchiren läßt?
Was? — Mein Eigenthum iſt in Gefahr; meine Reg
rung muß mein Eigenthum ſchützen.“ Un in den anne
Ogenblick rep hei ſinen Guſtäwing von den Hof herinn
„Guſtäwing, Du Schaapskopp, was läufſt Du nach d
Dröſchern, laß ſie dröſchen, wie ſie wollen; ich will kein
Lärm mit meinen Leuten haben,“ un wendte ſik nah
Häuhning üm, de ſtiw as en Pahl der ſatt un em einer
mit de ſpitz Näſ' un de ſpitzen Ogen ankek un nich m
mit den Kopp ſchüddelte. — „Häuhning,“ rep hei, „
weiß was Du denkſt. Du meinſt ich ſoll mich zeigen, d
ich der Mann bin; aber es geht nicht, es geht wahrhaf
nicht! Klucking! wir müſſen laviren, wir müſſen lavir
mit einem vorſichtigen Lavement kommen wir viellei
durch.“ — Häuhning ſäd nicks tau deſen Vörſlag, ſei ſ
äwer ſo ut, as würd ſei ſik vör ehren Part nich dor
inlaten, un Pomuchelskopp wendte ſik an Malchen
Salchen: „Kinder, ich bitte Euch, kein Wort von dem, w
hier geſprochen wird! — Ja nicht zu den Dienſtboten!
Und ſeid freundlich gegen ſie und bittet Eure liebe Ma

daß ſie auch freundlich ſein ſoll. — Herre Gott, ich bin ja immer für die Freundlichkeit geweſen.“ — Un Malchen un Salchen gungen nu up Häuhning los: „„Mama, Du haſt es nicht gehört, Du weißt es nicht, was ſchon Alles paſſirt iſt; Johann-Jochen hat heut in der Küche erzählt, daß die Tagelöhnerfrauen den Gutsbeſitzer Z. auf X. mit Neſſeln gepeitſcht haben. — Mama, wir müſſen nachgeben; es geht nicht gut, es geht nicht gut!““ — „Ji ſid All unklauk!“ ſäd Häuhning un gung in de Dör. — „Un för ſo'n Pack ſüll ik mi fürchten,“ rep ſ' un makte de Dör tau. Awer deſe in ſo'ne Ümſtän'n binah unnatürliche Heldenmauth ſtunn allein, hei müßte ſik ahn widere Hülp ganz unnütz in ſik ſülwſt vertehren, denn Muchel let ſik in ſine Angſt för ſlimm Weder nich hißen noch locken, un de äwrigen Mitglider von de ſtille einfache Femili ſtimmten ditmal mit Vating. — „Kinder,“ rep Vating, „ein Jeder muß mit Freundlichkeit behandelt werden. — Die verfluchte Bande! Wer hätte das vor einem Vierteljahr gedacht? — Philipping un Nanting, daß Ihr mir nicht die Dorfkinder ſchlagt und nicht wieder den alten Brinkmann einen Eſelskopf hinten auf den Kittel malt! — Dieſe Raſſelbande! Aber ſie ſind aufgehetzt von dem verdammten Rahnſtädter Reformverein und von den Juden und von den Ladendienern; aber wartet nur ...!“ — „„Ja, Vating,““ ſäd Salchen, „„und Weber Röhrdanz hat ſich ſchon in Rahnſtädt in dem Reformverein aufnehmen laſſen, und die Andern im Dorfe wollen auch alle hin; das kann ſchlimm werden.““ — „Herre Gott, was wollt' das nicht! Aber wartet, da muß ich zuvorkommen, ich will mich ſelbſt aufnehmen laſſen.“ —

„„Du?"" repen de beiden Döchter ut einen Athen, as wu
ehr Vating mit eigene Hand ſin Hus un Hof anſtikken. —
„Ich muß, ich muß! Das wird mich beliebt machen b
den Bürgern, daß ſie mir die Kanaillen nicht mehr au
hetzen; ich will den Handwerkern ihre Rechnungen bezahle
und — ja, es muß ſein! — es iſt 'ne verfluchte Geſchicht
aber es muß ſein! — ich will über den Vorſchuß bei me
nen Tagelöhnern einen Strich machen." — Malchen u
Salchen verfirten ſik, ſo hadden ſei ehren Vating noch ſei
Dag' nich ſeihn; äwer ſei ſüllen ſik noch mihr verfiren, a
Vating ſäd: „und Euch will ich nur ſagen, ſeid ja red
höflich gegen den Herrn Paſtohren und die Frau Paſtohri
— lieber Gott ja! Mutter thut's nicht — Häuhning
Häuhning, was machſt Du mir für Elend! — Die Pa
ſtohren-Leute können uns ſchrecklich viel nützen und ſchaden
— Ach, was kann ein Gutsbeſitzer und ein Paſtohr nich
Alles, wenn ſie treu zuſammenhalten in ſo ſchlimmen Zeiten
— Wir müſſen die Leute mal freundlich einladen, ſpäte
wenn's wieder ruhig iſt, können wir ja den Umgang ab
brechen, wenn er uns nicht gefällt." — —

Un richtig! nah einige Dag' kamm bi Paſter Gottliebe
'ne ſchöne Empfehlung an von den Herrn un de Fru Po
muchelskoppen — dat oll brav Häuhning hadd ſik alſo i
deſen Punkt gewen — an den Herrn Paſter un de Fr
Paſtern an, un wat ſei nich de Ihr hewwen künnen ta
Middag; dat Mäten täuwte up Antwurt. — Bräſig wa
grad dor, üm mal taum Rechten tau ſeihn. — As Gottlie
de Inladung leſen hadd, ſtunn hei dor, as hadd hei 'n
Ladung vör't geiſtliche Conſiſtorium kregen wegen falſch

Lihren oder wegen unmoraliſchen Lewenswandel. — „Was?“ rep hei ut, „'ne Einladung von unſerm Gutsbeſitzer? Wo iſt Lining? — Lining!“ rep hei ut de Dör. — Lining kamm, ſei las den Breiw un kek Gottlieben an, de ſtunn rathlos vör ehr, ſei kek Bräſigen an, de ſatt in de Sophaeck un grinte ſei an, as en Pingſtvoß. — „Na,“ ſäd ſei tau letzt, „da gehn wir doch nicht hin?“ — „„Liebe Frau,““ ſäd Paſter Gottlieb, denn hei nennte ſei ümmer „liebe Frau,“ wenn hei ſin geiſtlich Gewicht gegen ſei in de Wagſchal ſmiten wull, ſüs ſäd hei blot „Lining“ — „„Liebe Frau, Du ſollſt die Hand nicht zurückſtoßen, die Dir Dein Bruder bietet.““ — „Gottlieb,“ ſäd Lining, „dies iſt keine Hand, dies iſt ein Mittageſſen, und der Bruder heißt Pomuchelskopp. — Hab' ich nicht Recht, Bräſig?“ — Bräſig ſäd nicks, hei grinte blot, hei ſatt dor as Moſeſſen ſin David, wenn hei 'ne Luggerdur afwägen ded, un kek, wat ſik de Wag' för dat geiſtliche Gewicht oder för den geſunnen goldnen Minſchenverſtand entſcheiden ded. — „Liebe Frau,“ ſäd Gottlieb, „es ſteht geſchrieben: Du ſollſt die Sonne nicht über Deinen Zorn untergehen laſſen, und wenn Dir Einer ein Backenſtreich ...“ — „„Gottlieb, das paßt Alles nicht; wir haben ja keinen Zorn, und mit dem Backenſtreich, da bin ich Bräſigen ſeiner Meinung. — Gott verzeih' mir die Sünde! aber es mag früher wohl anders geweſen ſein; ſo viel weiß ich aber, wenn das jetzt Mode würde, das würde ein Maulſchelliren in der Welt geben, daß Alles mit geſchwollenen Backen umherlaufen müßte.““ — „Aber, liebe Frau ...“ — „„Gottlieb, Du weißt, in Deine geiſtlichen Angelegenheiten miſch' ich mich niemals; aber ein Mittag

eſſen iſt 'ne weltliche Angelegenheit, und bei Pomuchelskoppen eine mehr als weltliche. — Und denn vergißt Du ganz: wir haben ja Beſuch. — Iſt Onkel Bräſig nicht hier? Und willſt Du nicht lieber mit Onkel Bräſigen heute Mittag hier 'ne Erbſenſuppe mit Schweinsohren eſſen, als bei Pomuchelskoppen ein Diner? — Und Mining haben ſie auch nicht eingeladen,"" ſette ſei hentau, as Mining in de Dör kamm, „„und ſie wiſſen doch, daß Mining bei uns wohnt."" — Dit ſlog nu bi Gottlieben dörch, hei müggt gor tau girn Arwtſupp, un de Swinsuhren von ſin Pökelfleiſch fratt hei all allein up, un denn möt ik ok noch ſeggen, dat hei würklich vel von Unkel Bräſigen höll, de em ſo vel hulpen un tru biſtahn hadd, un ein von ſine grötſten geiſtlichen Bedenken was dat, dat ſo en Minſch, as Bräſig, de ſo tru un ihrlich handeln kunn, doch ſo wenig chriſtliches un kirchliches Weſen an ſik hadd. — Hei ſäd alſo bi Pomucheln af, äwer as ſei nu bi de Arwtſupp ſeten, un Bräſig ſo verluren dormit rute kamm, dat hei würkliches Mitglid in den Rahnſtädter Reformverein was, ſprung Paſter Gottlieb pil in'n En'n, let Swinsuhren Swinsuhren ſin un höll 'ne gadliche Predigt gegen den Reformverein. — Lining teg em dorbi af un an eins an den Rock, de Supp würd ſo kolt; äwer Gottlieb let nich locker: „Ja," rep hei, „es iſt über die Welt die Zuchtruthe Gottes gekommen; aber wehe dem Menſchen, den der Herr zu ſeiner Zuchtruthe wählt!" un wil dat dit nich in de Kirch was, ſöll Bräſig em in de Red' un frog, wen ſik unſ' Herrgott denn woll dortau wählen ded. — „Das ſteht in der Hand des Herrn!" rep Gottlieb, „er kann mich, er

kann Lining, er kann Sie dazu erwählen!“ — „„Lining und mir wählt er nich,““ ſäd Bräſig un wiſchte ſik den Mund af, „„Lining hat Anno 47 die Armen ausgefuttert, und ich hab vor etzliche Wochen noch Gleichheit und Brüderlichkeit in den Reformverein beſworen; ich bün keine Zuchtruth, ich thu keinen Menſchen was zu Leid'; aber wenn ich Zamel Pomuchelskoppen mal kriegen könnte — denn ꝛc.“ — Gottlieb was tau ſihr in Iwer, hei hürte hier gor nich up un predigte wider: „Oh, der Teufel geht jetzt in der Welt um, wie ein brüllender Löwe, und jede Rednerbühne, die in den verfluchten Reformvereinen aufgerichtet iſt, iſt ein Altar, auf welchem ihm geopfert wird; aber ich will dieſem Altare einen andern entgegenſtellen; in dem Hauſe Gottes will ich predigen gegen die Rauchopfer des Teufels, gegen dieſe Reformvereine, gegen dieſe falſchen Götzen und ihre Altäre!“ — Dormit ſet'te hei ſik dal un et haſtig en poor Lepel vull Arwtſupp. — Bräſig let em dor ruhig Tid tau; äwer as hei ſach, dat de junge geiſtliche Herr all ſo wid wedder in dat weltliche rinne kamen was, dat hei ſik mit de Swinsuhren inlet, ſäd hei: „„Herr Paſtohr, in einen Punkt haben Sie recht, die Rahnſtädter Rednerbühn ſüht ungefähr ſo aus, als den Deuwel ſein Altor, nämlich als en Kühlfatt aus 'ner Bramwinsbrenneri; aberſten daß ihm da geopfert wird, kann ich nich ſagen, es müßte denn ſein, daß Sneider Wimmersdörp es thäte, oder Kurz oder Ihr eigener lieber Herr Vater, denn der hält ümmer die längſten Predigten — ne, ſagen Sie nichts! — Ich will nur ſagen: ſo lang' ich den Deuwel kenn', und das ſind nu auch ſchon lange Jahren her, wird er ſich nich

mit den Rahnſtädter Reformverein einlaſſen, denn ſo dumm is er nich."" — „Gottlieb," ſäd Lining, „Du weißt, ich miſche mich nie in Deine geiſtlichen Angelegenheiten, aber Du wirſt doch gewiß nicht eine ſo weltliche Sache, wie der Reformverein iſt, auf die Kanzel bringen?"" — Ja, ſäd Gottlieb, dat wull hei. — „„Na, denn man zu!"" ſäd Bräſig; „„aber was die Leut ſagen, daß von Allen die Paſters zum Beſten ihren Burthel verſtünnen, dieſes iſt nicht wahr, denn ſtaats die Leut, die nich in die Kirche gehn, hinein zu predigen, predigen ſie die raus, die noch darin ſind.""

Un Unkel Bräſig ſüll recht krigen, denn as Gottlieb den einen Sünndag mit ſchrecklichen Iwer gegen de nige Tid — von de hei, bilöpig ſeggt, grad' ſo vel verſtunn, as wenn hei irſt giſtern up de Welt kamen was — un gegen de Reformvereins predigt hadd, un den negſten Sünndag de Saak förſötſch nahſetten wull, wiren blot Lining un Mining un de Köſter in de Kirch, denn de poor ollen Spinnfrugens, de noch ſprangwiſ' in de Stäul ſeten, kunn hei nich mitreken, denn dat wüßt hei, de kemen nich wegen ſine Predigt, blot wegen dat Suppeten, wat ſei in den Paſterhuſ' den Sünndag-Middag kregen. — Hei gung alſo mit ſine Predigt un ſine Frugenslüd' tau Hus, de poor ollen Spinnfrugens gungen mit ehre Henkelpött achter her, de Köſter ſlot de Kirch tau, un Gottlieb hadd dat Gefäuhl, as en Soldat, de in ſinen Iwer den Degen, womit hei fechten ſall, in den dicken Drümpel von ſine Find' herinne ſmeten hett un nu ganz blot un beer dorſteiht.

So was't denn allentwegen ſlimm in den Lan'n. Jeden ſine Hand gegen den Annern; de Welt was as ümkihrt, de wat hadden un ſüs den Dicknäſigen upſpelt hadden, wiren lütt worden, un de nicks hadden, wiren driſt worden, de ſüs för klauk güllen, würden nu dumm ſchullen, un de Dummen würden äwer Nacht klauk; Vörneme würden gering', Eddellüd' gewen ehren Adel up, un Daglöhners wullen „Herr“ nennt warden. — Äwer twei Ding' lepen as en Faden dörch dit Gewäuhl von Feigheit un Utverſchamtheit, de den Minſchen wedder tröſten un upmuntern kunnen. De ein Faden was kunterbunt, un wenn Einer den nah gung un ſik von de allgemeine Angſt un de allgemeine Begehrlichkeit fri maken kunn, denn kunn hei ſo vel Pleſir hewwen, as hei jichtens wull; dat was de Lächerlichkeit von de Minſchheit, de ſo recht tau Dag' kamm; de anner Faden was roſenrod, un an em hung All dat, womit' de Minſch den annern Minſchen glücklich maken kann, dat Mitled un dat Erbarmen, de geſunne Minſchenverſtand un de Vernunft, de true Arbeit un dat Entſeggen, un deſe Faden was de Leiw, de reine Minſchenleiw, de in dit Gewew von grisgrage Eigenſucht von hülprike Hän'n inwewt würd, vörlöpig man nah unſern Herrgott ſinen Rathſluß as en Teiken, dat ſei wirkſam bliwen ſüll ok in de ſlimmſten Tiden; äwer wer weit't, hei kann mal den ſinen Stripen breider warden laten, dat grisgrage Gewew kann mal roſenrod lüchten, denn de Faden is — Gott ſei Dank! — nich affneden.

Kapittel 35.

Worüm Bauſchan un Jochen, un Fru Nüßlern un Bräſig utenanner kamen, un Rudolph un Mining nich tauſam kamen ſüllen. — Wat Jochen von de Roſtocker Zeitung verlangte, un worüm Bräſig Fru Nüßlern bi Rudolphen as en Engel ut dat olle Teſtament vörſtellt. — Worüm Fritz Triddelfitz un ſin Schimmel beid' ſühr heſlich wiren, un Fru Nüßlern de Rewelwers vull heit Water got, un Bräſig an den einen den Hahn afbrek, indem dat hei ſik för Fritzen ſine Tanten utgaww. — Bauſchan weckt Jochen mit den Start, un Bauſchan is en flauken Hund.

Rexow was ruhig. — Dat heit de Daglöhners, Fru Nüßlern un Rudolph; mit Jung'-Jochen und Jung'-Bauſchanen ſtunn dat äwer nich ſo gaud. — Jung'-Bauſchan was mal eins en beten in den Kauhſtall ſpaziren gahn un hadd der unner den ollen Kauhhirden Flaßkoppen ſine Pleg' en lüttes ſnakſches Dirt tau ſeihn kregen, wat em binah as 'ne Potegraphi von em ſülben let un ok Bauſchan näumt würd; hei wüßt ſik noch ut ſine kindlichen Johren de Ümſtän'n genau tau entſinnen, unner wecker hei Bauſchanen „den ſechsten“ up den Rexowſchen Thron folgt was, hei kamm am En'n up den düſtern Gedanken, dat deſe Potegraphi von em, de von Jochen Flaßkoppen ſo ſorglich mit idel ſäut Melk upbörnt würd, tau wat Hogem beſtimmt wir, em mägliche Wiſ' unner den Namen „Bauſchan der achte“ nahfolgen künn; de Tiden wiren dornah. — Hei kamm in grete Unrauh un wüßt ſinen Liw' keinen Rath, ſüll hei unner den Vörwand, hei wüßt ſik in de Tid nich mihr tau finnen un wull leiwer Bauſchan den achten unner den Titel „Mitregent“ annemen, dat Rexowſche Regiment mit em deilen, oder ſüll hei em as Kronpretendenten taxiren, em de ſäute Melk vör't Mul wegſupen, em Flöh in den Pelz ſetten, un em äwer de Rexowſche Grenz up Reiſen ſchicken, kort, gegen em den Bein upböhren. – Hei kek Jochen ümmer dorup an, wat tauletzt woll ut de Geſchicht warden ſüll; äwer Jung'-Jochen hadd naug mit ſik tau dauhn, hei was ok in de grötſte Unrauh, un ſo ſlicht wiren de Tiden worden, dat ſülwſt deſe beiden ollen Frün'n nich mihr äwerein kemen un ut grad entgegenſtahnde Grün'n unrauhig worden wiren: Bauſchanen was de Kronpretendent en wohren Grugel, Jochen wull abſlut einen hewwen, Bauſchan wull nicks von en Provatſtand mit afgepuhlte Knaken, de hei nich mihr mal biten kunn, weiten; Jochen ſach in den Provatſtand rinne, as in en gollnen Beker, den em Mining des Morrns vull Koffe, Mutting des Middags vull Duwwelbir un's Abends vull Schockelohr un, wenn Bräſig dor was, vull Punſch ſchenken ſüll; hei wull dat Regiren abſlutemang los ſin, taumal in de jitzigen Tiden, wo Einen ſo dorbi de Pip utgahn kunn. Hei las noch ümmer de Roſtocker Zeitung, ſmet ſei äwer ümmer verdreitlich bi Sid un ſäd tau ſine leiwe Fru: „Mutting, ſei ſchriwwt noch nicks äwer de Gäuſ'.“ — Hei hadd ſik nämlich inbildt, hei güll in den ganzen Lan'n för en hartherzigen Herrn, wil hei up Rudolphen ſinen Rath ſine Daglöhners de Gäuſ' gegen en ſchön Stück Geld aflöſ't hadd, un't wir de verfluchte Schülligkeit von de Roſtocker Zeitung, dat ſei, de hei nu all virtig Johr leſen ded, ſine Parti in de Gauſ'geſchicht nemen müßt. Un dat hadd de Roſtocker Zeitung ok nah mine Meinung recht gaud dauhn künnt, denn Jung'-Jochen was in de Sak unſchüllig as en nigeburen Kind; äwer't mag ehr ok woll ut den Kopp kamen ſin, oder ſei het't am En'n gor nich tau weiten kregen. Awer em was't nich ut den Kopp tau bringen: wenn twei Dirns tauſam ſtunnen un redten äwer ehre Mützenbän'n, denn glöwte hei, ſei redten doräwer, dat äwer Johr kein Gauſ'eier in Rexow utſeten würden, un wenn twei Daglöhners bi't Hawerndöſchen up de Schündehl äwer't Lohnen von den Hawern redten, denn glöwte hei, ſei judizirten doräwer, dat ſei up den Harwſt kein Gäuſ' hadden, de den Hawern freten ſullen. — Hei kunn ſik alſo ok nich in deſe nige Tid un in de nige Wirthſchaft finnen, un wull nich mihr, un wull abſlut nich mihr regiren; Bauſchan wull noch, un ſo was denn ok tüſchen deſe beiden ollen Frünn dat Ei intwei, un dat Band was terreten.

Fru Nüßlern was ok in deſen willen Tiden — as ik ſeggt heww — ganz ruhig; äwer Jochen ſin Tauſtand makte ehr doch Bedenken, un ſei ſach öfters nah Bräſigen ut: „Ik weit gor nich,“ ſäd ſei tau Rudolphen, „dat Bräſig nich kümmt! — Hett doch Gott in der Welt nicks tau dauhn un ſüht ſik nich eins nah mi üm.“ — „„Je, Mutting,““ ſäd Rudolph, „„Du kennſt em jo; wenn hei nicks tau dauhn hett, denn makt hei ſik wat tau dauhn. — Indeſſen morgen kümmt hei.““ — „Woher weitſt Du dat?“ — „„Jh, Mutting,““ ſäd Rudolph en beten tägerig, „„ik — ik was vermorrntau nah unſen Roggen an de Scheid' von Gürlitz, un dunn lep ik dor en Ogenblick räwer nah den Paſterhuſ'; dor ſatt hei, un morrn wull hei kamen.““ — „Rudolph, Du ſallſt mi dor nich henlopen, dat will ik nich;

ja wenn ik mit kam, des Sünndags, denn is dat 'ne anner Sak. Dor ſitten Ji denn un janken un janken, un Du ſettſt mi Mining allerlei vörilige Geſchichten mit Hochtid un Frigen in den Kopp, un dor kann doch noch nicks ut warden." — „„Je, Mutting, wenn nu nich bald ut de Frigeratſchon wat ward, denn warden wi jo olt un kolt dorbi."" — „Rudolph," ſäd Fru Rüßlern un gung ut de Dör, „wat ſall denn ut Jochen un mi warden? Wi ſünd doch noch jung un känen wat dauhn; ſälen wi uns denn all up den Kaffſtall trecken laten?" — „„Na,"" ſäd Rudolph, as ſei rute was, „„ſo jung ſid Ji denn doch ok nich mihr. — Dat ſik ſo'ne olle Lüd' nich in Rauh begewen känen! De Oll ded't glik; äwer de Ollſch! de wirthſchaft't noch drei Jung' dod. — Na, morgen kümmt Bräſig; ik ward mi mal achter Bräſigen ſteken."" —

Un Bräſig kamm: „Gu'n Morrn auch. — Bleib' ſtill ſitzen, Jochen! — Na, habt Ihr hier auch ſchon 'ne kleine Rebelljon?" — „„Je,"" ſäd Jochen un rekte, as wenn en lütt Mann backt, „„wat ſall Einer dorbi dauhn — Bauſchan?"" ſäd hei, denn hei müßt Bauſchanen man fragen, indem dat Bräſig all lang' ut de Dör wedder rute was un buten nah Madam Rüßlern rep. — „Mein Gott, Bräſig," ſäd de un drögte ſik de Hän'n an de Schört af, denn ſei hadd ſik de Hän'n fix wuſchen, dat ſei em doch nich en poor Deig-Hän'n gewen wull, indem dat ſei grad' ſin Brod utknedt hadd, „mein Gott, Bräſig, Sei laten ſik nich ſeihn, un in deſe ſlimmen Tiden! — Wat makt min Korl-Brauer?" — „„Bonus! as der Herr Afkat Rein ſagt, oder Jong, as der Windhund ſagt, oder „er is ſchön zu Weg'."

as ich ſage; blos, daß er ſich immer fort mit den Gedanken von der Parzellirung ſeines ehrlichen Namens trägt und mit der Separatſchen von der kleinen Lowiſe von Franzen, und daß dieſe inwendige Wunde ihn in jedem Verhältniß verletzt, ſo daß er ſich nicht mit Reformverein und Parlament und hohe politiſche Gedanken einlaſſen will."" — „Gott ſei Dank!" ſäd Fru Nüßlern, „denn kenn ik minen Korl-Brauder tau gaud, dat hei ſik nich mit ſo'ne Narrheiten inlaten ward." — „„Madam Nüßlern,"" ſäd Bräſig un ſet'te ſik vör ſine olle Leiwſte ſtramm up de Achterbein, „„Sie haben da eben ein großes Wort gelaſſen ausgeſprochen, as der Rektor Baldrian neulich ſagte, as die Red' auf das Tüſtenland von die Tagelöhners kam; aber in dieſer Zeit ſoll man nach ſeinen Worten ſehn — Kurzen haben ſie neulich ſchon rausgeſmiſſen — und ich bün würkliches Mitglid des Reformvereins zu Rahnſtädt und kann mich „Narrheit" nicht gefallen laſſen."" — „Na, ik glöw gor, Sei warden mi noch am En'n ut min eigen Käk rutſmiten," rep Fru Nüßlern un ſet'te de Hän'n in de Siden. — „„Hab' ich das geſagt?"" frog Bräſig. „„Ludwig Philippen haben ſie rausgeſmiſſen, den baierſchen Ludwig haben ſie rausgeſmiſſen, Ludwig Kurzen haben ſie rausgeſmiſſen; heißen Sie „Ludwig"? — Nein, ich bün hierher gekommen, daß ich zum Rechten ſehn will, und wenn's hier losbricht, denn komm ich mit den Reformverein von Rahnſtädt und mit die Bürgergard — wir haben uns All Pieken angeſchafft, weck auch Flinten — und dann beſchütz ich Ihnen."" — „Dat Dunnerweder ſall den regiren, de mi mit Peiken un Flinten up den Hoff kümmt!" rep Fru Nüßlern.

„Seggen S' ehr entfahmtes Takel, ſei füllen ſik irſt anner Arm un Bein in'n Vörrath beſtellen, denn de ſei nu hadden, würden ehr hier intweiſlagen.“ — Dormit dreihte ſei ſik üm, gung in ehr Spiſ'kamer un ſnabbte dat Slott achter ſik af. — Ja 't was 'ne ſlimme Tid! ſoger tüſchen dit oll ihrliche Pörken hadd de Düwel ſin Unkrut ſei't, un as Bräſig 'ne Tid lang vör de Spiſ'kamer ſtahn hadd, as Bauſchan männigmal, hadd hei ok as Bauſchan dat Gefäuhl, as ſüll hei affect't warden, un hei gung dallubrig in de Wahnſtuw taurügg un ſäd tau Jochen: „Ja, das iſt wahrhaftig 'ne ſlimme Zeit! Und Du ſitzſt da un rögſt nicht Hand und Fuß? In Deinen eigenen ſichtlichen Hauſ' iſt ja die Rebelljon bis in die grawe Grund ausgebrochen!“ — „„Ja, Bräſig, dat weit ik, dat is wegen de Gäuſ',““ ſäd Jochen; „„äwer wat ſall Einer dorbi dauhn? — Bräſig, ſchenk Di en lütten Kähm in!““ un hei wiſ'te mit den Faut nah dat ündelſte Fack von dat Schenkſchapp: „„dor ſteiht de Buddel.““ —

Bräſig dachte vel an en lütten Kähm! hei ſtellte ſik an't Finſter un kek in't Weder, un ſo as de Frühjohrswind mit de Prill-Schuren an den Hewen henjog un de Sünn denn mal wedder ſchinen let, ſo jogen ok allerlei düſtere Regengedanken as dickes Trübſal un terretene, in de Luft utfaſerte Bän'n dörch ſinen Kopp: „Wo?“ rep hei, auch das ſoll ſeine Endſchaft kriegen? Sie ſtößt mir vor die Boſt, wenn ich ihr helfen will?“ un dann mal wedder ſchinte de Sünn in ſinen Kopp, äwer man en korten Ruck un mit en ſpöttſchen, höhnſchen Schin, de nich warmen deiht, un hei lachte up: „Haha! Ich wellt, ich könnt ihr ſehn, wo ſie gegen die ganze Rahnſtädter Bürgergard' fecht't, un Sneider Wimmersdörp müßt voran ſtehn un de oll klauk Farwer „Meinswegens“, wo die well ausriſſen!“ — Rudolph gung juſt äwer den Hoff, un as hei Bräſigen an't Finſter ſtahn ſach, kamm hei 'rinne, wil hei ſo doch mit em reden wull. — „„Gun Dag, Unkel Bräſig.““ — „Gun Dag, Rudolph. — Na, wo ſteht's? Ich mein mit die Tagelöhners. — Allens ruhig?“ — „„Ih woll! Bet dorhen hett noch keiner ſik muckſt.““ — „Du ſallſt ſeihn mit de Gänſ' ....“ ſäd Jung'-Jochen dormang. — „„Ih, Vatting, lat doch de Gänſ',“ ſäd Rudolph. — „Was is denn das mit die ſackermentſchen Gänſ'?“ frog Bräſig. — „„Oh nicks,““ ſäd Rudolph. „„Seihn S' vergangen Johr hew ik mi der ſo vel äwer argern müßt, irſt mit dat Händen up de Grabenburten, nahſten mit dat Krutplücken in de Wiſchen, un as wat Stoppel fri was, hödden ſei mi ümmer in't Kurn rinne, dunn let ik de Daglöhners mal all tauſam kamen, un verſprok jeden up den Harwſt 4 Daler, wenn ſei de Gänſ'geſchicht upgewen wullen, un dat nemen ſei ok an, un nu hett Vatting ſik dat in den Kopp ſet't, dat hei unner de Lüd' as en Wütherich gelt, un dat wegen de ollen Gänſ' 'ne Rebelljon utbreken ward.““ — „Du ſallſt ſeihn, Rudolph, de Gänſ' ....“ — „„Mein Gott!““ rep Fru Nüßlern, de in de Dör kamen was, „„all wedder de Gänſ'!““ un ſmet ſik up en Staul dal, ſleg de Schört vör't Geſicht un fung bitterlich an tau weinen. — „Herre Gott, Mutting, wat hei't dit?“ rep Rudolph und ſprung up ehr tau, „wo kann Di ſo wat antrecken?“ — „„Wat ſall Einer dorbi dauhn?““ frog Jochen un ſtunn ok up. — Bräſig wull ok wat ſeggen, hei begrep ſik äwer, denn hei müßt woll am En'n taum Beſten weiten, wat in de Fru Rüßlern ehren Harten vörgahn kunn, hei dreihte ſik an't Finſter, tog de Ogenbranen tau Höcht un kek ſtiw in den Prill-Mand rin. — Fru Rüßlern ſprung up, drögte ſik de Ogen, ſchow Rudolphen un Jochen bi Sid — en beten haſtig — gung up Bräſigen los, ſlog den Arm üm em un ſäd: „Bräſig, ik weit, Sei hewwen 't gaud mit mi meint; ik will ok keinen Minſchen Arm un Beinen intweiſlahn.“ — „„Oh, Madame Rußlern,““ rep Bräſig, un de Prill-Mand mit Regen un Sünnenſchin ſpeigelte ſik in ſine Ogen, denn hei lachte äwer dat ganze Geſicht, un ut de Ogen drüppte dat dal, „Sneider Wimmersdörpen un den ollen nägenklauken Farwer „Meinswegens“ können Sie meinswegens ümmer Ihren Dezem geben.““ — „Wat heit dit?“ rep Rudolph. — „„Das will ich Sie ſagen,““ ſäd Bräſig un makte ſik ſachten von Fru Rußlern ehren Arm los un fot ſei an de Hand. „„Das heißt, daß Sie einen wohren Engel zu 'ner Swiegermutter kriegen. — Nich ſo einen ſogenannten, as ſie nu auf die Bällen und die Spazierpromenaden in Rahnſtädt rum laufen, nein! ſo'n ollen dägten aus dem alten Teſtament, ſo'n ollen ſtreitberen, ſo'n ollen tapfern Engel, der ſich in ſeiner guten Sach' vor den Deuwel nicht fürcht und Sie, Herr, dreimal in die Taſche ſticht.““ — un dorbi ſtunn hei vör Rudolphen, as hadd de Fru Rüßlern dat „gebrannte Herzeleid“ andahn. — „Meines Lebens!“ rep Rudolph, „ik heww doch gor nicks dahn?“ un kek Jochen an, Jochen kek Bauſchanen an. Bauſchan wüßt't nich, Jochen wüßt't ok nich, un Rudolph rep ut: „Jk weit doch wahrhaftig nich . . . .!" — „„Js auch gar nich nöthig."" ſäd Bräſig un wendte ſik ſnubbs af tau Jochen: „un Du, Jung'-Jochen, Du bringſt mit Deine dämliche Gauſ'geſchicht noch Deinen ganzen Hausſtand in eine muthwillige Revolutſchon. — Du ſollſt Dir lieber ganz in Ruh herſetzen, und Sie, Rudolph, Sie kommen mit mich, ich will mal die Wirthſchaft kurzfertig revidiren und mal ſehen, was Sie bei Hilgendorfen gelernt haben.""

Dit was nu för Jochen en paßlich Geſchäft, un för Rudolphen was't 'ne ſchöne Gelegenheit, Unkel Bräſigen tau 'ne baldige Hochtid antauſtiften. — Sei funnen ſik alſo ok Beid' licht in Bräſigen ſine Anordnung.

Den Nahmiddag kamm Fritzing Triddelfitz en beten up den Hoff tau riden. Ditmal up en Schimmel, de 'ne ſonderbore Gang'ort an ſik hadd: vörn gung hei utwarts as en Minſch, un in'n Ganzen gung hei up drei Beinen; worut ſik Einer dat entnemen kann, dat de Natur männigmal up unverſtännige Wiſ' vel Äwerflüſſiges erſchaffen deiht; bi'n Pinſcher taum Biſpill den Start, bi'n Mops de Uhren un bi'n Schriwerklöpper dat linke Achterbein. — Schön ſach Fritzen ſin Schimmel nich ut, vör Allen wenn hei in Bewegung ſet't was; äwer hei was en höflich Pird, hei dinerte de ganze Landſtrat entlang, un ſo ſtimmte hei mit Fritzen, denn de was bi ſinen Eddelmann ok helliſchen höflich worden, un wenn weck von ſine Herrn Kameraden ſik äwer den Schimmel mokirten, denn lachte Fritzing ſtill vör ſik hen: „Ji Schaapsköpper! Jk heww ſchön preſentirt bi minen Handel, bi de Voßſtaut gegen den Swarten, bi den Swarten gegen den Brunen, un nu wedder bi den Brunen gegen den Schimmel; ik heww ümmer boor Geld taukregen.“ — De Schimmel kamm alſe höflich up den Rexowſchen Hoff, Fritz ſteg höflich af, kamm höflich in de Dör un ſäd höflich „gun Dag.“ — „„Mutting,““ ſäd Jung'-Jochen, „„ſchenk doch Herr Triddelfitzen in,““ denn ſei ſeten juſt bi den Koffe. — „Gott ſoll mir bewahren!“ dachte Bräſig, „nu würd das auch ſchon „Herr“ genannt.“ — Fritz treckte ſik ſinen Regenrock wildeß af, halte wat ut de Taſch rute, ſet'te ſik dal un läd linkſch un rechtſch von ſine Koffeetaß en Rewolwer up den Diſch, de dunn juſt irſt upkamen deden. — „Herr,“ rep Bräſig, „plagt Sie der Deuwel? Was wollen Sie mit die entfahmten Schießdinger mang die Koffeetaſſen?“ Un Fru Rüßlern ſtunn ruhig up, namm de beiden Slätelbüſſen in de ein, den Theeketel in de anner Hand, got de Löcker bet baben vull un ſäd ſe recht bedächtig: „„So! nu gahn ſei nich los!““ — „Um Gotteswillen!“ rep Fritz, den einzigen Schutz, den wir jetzt noch haben .... “ — „„Herr,““ rep Bräſig dormang, „„glauben Sie, daß Sie hier bei Jung'-Jochen in 'ner Räuberhöhle ſünd?““ — „Die ganze Welt iſt jetzt eine Räuberhöhle,“ ſäd Fritz, „das hat geſtern der Herr von Rambow unſern Tagelöhnern deutlich in ſeiner Rede auseinander geſetzt; und darum habe ich nach Rahnſtädt reiten und dieſe beiden Rewolwer kaufen müſſen — einen für ihn — wir wollen uns wehren bis auf's Blut.“ — Fru Rüßlern kek Bräſigen an un lachte ſe'n beten verſchämt; Bräſig lachte lud'halſ: „„und mit die Dinger un

mit 'ner Red' von den Herrn von Rambow wollen Sie die Taglöhner das Maul ſtoppen und ſie auf andere Gedanken bringen?"" — „Ja, das wollen wir; mein gnädiger Herr hat's den Leuten gut geſagt: mit Milde, aber auch mit Strenge wollte er das Regiment führen, darnach könnten ſie ſich richten." — „„Ja 't is All ſo, as dat Ledder is,"" ſchot Jochen mal dor mang. — „Kannſt diesmal Recht haben, Jung'-Jochen: jenachdem das Leder is, muß es gerbt werden, aber der junge Eddelmann is man nich der Mann darnach, ſollſt ſehn, der behandelt die Ausverſchamtigen mit Milde und die Zaghaftigen mit Strenge?" — „„Un hei hett wedder 'ne Red, hollen?"" freg Jung'-Jochen. — „'Ne hölliſche!" rep Fritz. — „Wo er's her hat? ich weiß's auch nicht." — Das 's auch parti egal."" ſäd Bräſig, „„aber was ſagen die Tagelöhners zu dieſe Expektatſchen?"" — „Das Pack," ſäd Fritz, denn hei hadd ſik uter de Höflichkeit noch vel wat Anners von ſinen Herrn anwendt, „iſt nicht die Luſt werth, denn als ich man nachher über den Hof ging, da ſtand die Bande zuſammen und ich hörte man, daß ſie da von „Glattſnacken" und „Hühl-un Hott-Wirthſchaft" redten." — „„Da haben ſie Ihnen woll mit gemeint,"" grinte Bräſig. — „Ja, nun nehmen Sie mal an!" rep Fritz ganz truhartig ut. „Und den Nachmittag kamen ihrer fünf zu dem Herrn, grade ſolche, die ich für die vernünftigſten gehalten habe, und der alte Rad'macher Flegel führte das Wort und ſagte: wie ſie nur gehört hätten, hätte der Herr Pomuchelskopp ſeinen Leuten allen Vorſchuß geſchenkt und hätte ihnen mehr Kartoffelland verſprochen und ſonſt noch Allerlei, aber davon wollten ſie nichts ſagen, denn ſo ſchlecht, als die Gürlitzer Leute, hätten ſie das lange nicht, und mit dem, was ſie kriegten, wären ſie auch zufrieden; aber mit der Behandlung wären ſie nicht zufrieden, denn ſie kriegten unſchuldiger Weiſe Schelte und würden angeranzt, wenn ſie's nicht verdienten, und mit ihnen würde auf dem Hofe und auf dem Felde herumgejagt, ſo daß ſie zuletzt nicht mehr wüßten, was ſie zu thun hätten; und am beſten wär's wohl, der Herr von Rambow ließe mich gehen, denn ich verſtände doch wohl noch nicht, ſolche Wirthſchaft zu führen und mit den Leuten umzugehen, ich wäre überall noch zu jung. Und wenn ſie noch 'ne Bitte hätten, ſo wär's die: ſie wollten ihren alten Inſpektor Hawermann wieder haben. — Nun denken Sie ſich mal blos! — So'n Volk!" — „„Hm!"" ſäd Bräſig un grinte äwer dat ganze Geſicht. — „„Na, was ſagte denn der junge Herr?"" — „Oh, der hat ihnen einen ſchönen Marſch geblaſen und ſagte zu ihnen: wenn er mit mir zufrieden wäre — und dabei zeigte er auf mich, worauf ich höflich einen Diener machte — dann würden ſeine Herren Tagelöhner auch wohl zufrieden ſein können. Sehn Sie, da trat der alte Kerl, der Johann Egel vor — Sie kennen ihn ja: er iſt ſo was der älteſte — mit den weißen Haaren — und ſagte: Herren wären ſie nicht, das wüßt Keiner beſſer, als ſie ſelbſt, und wenn ſie zu ihm als ihren Herrn gekommen wären, dann hätten ſie's aus gutem Herzen gethan und nicht darum, daß ſie ſich mit ſpitzen Worten wollten abfertigen laſſen. Der Herr von Rambow wäre Herr, und er könnte ja nun thun und laſſen was er wollte." — „„Dat is jo en ollen verdenwelten Kerl!““ ſäd Bräſig un grinte wider. — „Ja, nu nehmen Sie mal blos an! Aber das war's noch lange nicht All; das dicke End' kam nach. — Gegen Abend ſeh ich denn nun, daß ſich immer einer nach den andern von den Tagelöhnern in den Reitſtall begiebt, und weil ich weiß, daß Kriſchan Däſel, unſer Reitknecht, 'ne Pike auf mich hat, ſo denke ich, was wird da wohl ausgeheckt? und geh' in den Pferdeſtall, denn von dem Pferdeſtall iſt ein Loch durch nach dem Reitſtall, und da hör' ich denn, daß Kriſchan Däſel die Andern anſtiftet.“ — „„Das heißt,““ ſöll Bräſig in, „„Sie horkten ein Biſchen.““ — „Nun, ja,“ ſäd Fritz. — „„Is auch ganz gut,““ ſäd Bräſig, „„man weiter!““ — „Ja, nu muß ich noch ſagen: Kriſchan Däſel will abſlut Fik Degels freien und zieht ſich ſchon etzliche Jahre mit ihr, und der Herr will keinen verheiratheten Reitknecht haben, indem er meint, daß ein verheiratheter Reitknecht ſich mehr um ſeine eigenen Kinder als um die Fohlen bekümmern wird, was denn auch wohl richtig iſt; aber miſſen will er ihn auch nicht, weil er glaubt, daß er gut bei dem Vieh iſt — ich für mein Part ſage aber: es iſt nicht wahr. — Und nun hat ſich Kriſchan Däſel das in den Kopf geſetzt, wenn bei uns die höhere Pferdezucht mit den Paddocks einginge, denn ließe ihn der Herr Fik Degels heirathen, und ſo ſtiftete er alſo die Tagelöhner in den Reitſtall an, ſie ſollten die Paddocks zu Kartoffelland verlangen.“ — „„Na, Sie liefen doch gleich zu dem Herrn und ſagten ihm das?““ frog Bräſig. — „Natürlich,“ ſäd Fritz, „er mußte es ja vorher wiſſen, daß er ſich darauf präcaviren konnte. — Und als ſie nun kamen und von

Paddocks und Kartoffelland anfingen und meinten, daß ihre Frauen und Kinder doch ebenſo gut wären als den Herrn ſeine Stuten und Fohlen, und doch für die eher geſorgt werden müßte, dunn ging er ſchön mit ihnen in's Gericht und ungeſegent ſind ſie aus der Thür rausgekommen. — Kriſchan Däſel iſt natürlich gleich ausgelohnt und weggejagt worden.“ — „„Na, was ſagt denn Ihre gnedige Frau dazu?““ frog Unkel Bräſig. — „Je,“ ſäd Fritz un tog mit de Schuller, „was ſoll ich ſagen? Die ſagt gar nichts dazu. — Ich weiß nicht, was mit der iſt. — Vordem grüßte ſie mich — freilich en Biſchen vornehm, aber doch höflich — nu ſieht ſie mich gar nicht an, und das iſt ſeit der dummen Büchergeſchichte damals mit Marie Möllers. — Na, die iſt ja nun ſchon längſt fort, und das iſt auch recht gut, denn ſie war doch nur en altes Alf; und nun wirthſchaftet die gnedige Frau ganz allein, und das muß ich ſagen: die Wirthſchaft hat ſie im Zug, obſchonſt ſie mich nicht mehr grüßt; und Korlin Kegels ſagt, ſie thät's nur, um auf andere Gedanken zu kommen, und manch'mal ſäße ſie und ſchriebe Briefe, riß ſie aber immer wieder inzwei und legte dann die Hand in den Schoß und kuckte das kleine gnädige Frölen an. Es wär ein Jammer, ſagt Korlin Kegels. — Aber die Wirthſchaft, die geht, und dabei kein Schelten und Rumregieren: nein, ſo ſoll's und ſo wird's. — Wenn ſie nur irgend 'ne Freundin oder einen Freund hätte, ſagt Korlin Kegels — na, für mich paßt ſich ja das nicht — und er hat auch keinen Freund.“ — „„Na, för mi paßt ſik dat äwerſt,““ rep Fru Nüßlern un ſprung up, „„un morgen

will ik nah ehr hen, un Du, Jochen, künnſt ok woll m
nah den ollen armen jungen dämlichen Minſchen hengal
un taum Gauden reden; ſo'ne Tid ſüll Rahwerslüd'
tauſam bringen.““ — „Je, Mutting,“ ſäd Jochen, „w
ſall ik dorbi dauhn? — Un denn de oll Gauſ'geſchicht
uns; — äwer Gottlieb un Lining ....“ — „„Nich wohr?
rep Fru Nüßlern, „„de hewwen ſei in't Brod hulpen,
dat ſülln wi ehr nich vergeten.““ — „Na, er,“ frog Brä
un ſach dorbi ſo recht as ſo'n ollen lurigen Spitzbauw
„er hat jo doch woll noch Frün'n? — Was ſagt denn
Herr Zamwell Pomuchelskopp dazu?“ — „„Pomuchelskopp
frog Fritz dorgegen. — „„Wir kommen nicht mehr mit i
zuſammen,““ ſäd hei un ſmet dat Wurt mit grote Vera
tung hen un bögte ſik nah Bräſigen ranne un fluſter
„„Wir ſind von ihm verklagt, er hat uns das Geld gek
digt, ich weiß es von Zodicken, von Moſeſſen ſeinen Zod
Ne, der Pott is ganz inzwei, und Sluſ'uhr kommt
Augenblick, denn eins ſchriftlich, denn eins mundlich; a
wir haben uns auch Einen angenommen, den Avkaten R
kennen Sie ihn?““ — „Ja woll,“ fluſterte Bräſig,
kenn ihn wegen den Nordpol und die Inſel Ferro.“
„„Nicht wahr, ein verfluchter Kerl?““ frog Fritzing.
„Ja woll,“ ſäd Bräſig, „der kann die Leut ordentlich
die Naſ' herumführen. — Aber,“ frog hei lud', „was
denn Ihr junger Herr mit die Tagelöhner beſloſſen?“
„„Das will ich Ihnen ſagen,““ ſäd Fritz. — „„Wir h
beide beſchloſſen, uns auf's Blut zu wehren, und ich m
gleich nach Rahnſtädt und dieſe beiden Rewolwers kaufe
— „Na, und wenn die Tagelöhners nu wieder komm

— „„Denn ſchießen wir,““ ſäd Fritz. — „Recht!“ ſäd Bräſig un namm den einen Rewolwer in de Hand un ſpelte dor ſo en beten verluren mit: „aber Madame Nüßlern, Sie haben ihn ja ganz naß gegoſſen, er könnt' ruſtern;“ un wiſchte mit de Rockſlippen doran herümme un gung dormit an't Finſter, as wull hei't Ding beter anſeihn, wildeß Fritzing Jochen-Nüßlern de Inrichtung an den annern düdlich makte. „Jochen, wo haſt Du Deinen Eiſenkaſten?“ frog Bräſig. Jochen wiſ'te mit den Bein unnen up't Schapp. Fritzing hürte achter ſik irſt wat klappern un klätern un dorup ſo'n rechten ſcharpen Ton, as wenn wat Faſtes brök, un as hei ſik dornah ümkek, höll em Bräſig den Rewolwer entgegen, äwer ahn Hahn, denn den hadd hei mit 'ne Kniptang' in de anner Hand: „Da!“ — „„Donnerwetter!““ ſprung Fritzing up. — „So!“ ſäd Bräſig, „nu können Sie mit das Ding keine Leute mehr in die Augen ſchießen.“ — „„Herr, wie können Sie wagen, mir meinen Rewolwer zu ruiniren?““ — „Weil Sie ein dummer Junge ſünd, und keine Kinder mit Schießgewehren ſpielen ſollen.“ — „„Sie ſind ein alter....““ — „Sie wollen wohl „Eſel“ ſagen? Und 's is möglich, daß ich einer bin, indem daß ich mich mit Sie einlaſſe; aber, Herr, ich ſteh' hier als Ihre Tanten, und wegen dieſer hab' ich das gethan.“ — „„Mein Herr hat mir befohlen, ich ſoll die Rewolwer kaufen, und was der mir ſagt, das thu ich.““ — „Is auch ganz in der Ordnung, und hier iſt auch der für Ihren Herrn; er kann ja ſchießen, wenn er Luſt hat — hat ja ſchon vordem geſchoſſen — aber Sie....?“ un de Gedank an Hawermannen ſteg in em up: „Entfamter

Windhund, haben Sie noch nich naug Elend angeri
— Un Fru Nüßlern fohrte nu ok up: „„Still!
ſtill! Dorvon nich! — Äwer, Sei ſüllen ſik wat ſch
Triddelfitz, dat Sei ſo lichtſinnig von Scheiten un
ſchenlewen reden.““ — „Wat?“ rep Jochen un ſpru
tau Höcht, „Mutting, will hei Lüd' dod ſcheiten?“ —
Bauſchan ſprung ok tau Höcht un redte ein poor
Würd' dormit mang, un Fritz würd von dit Inrede
allen Siden ſo perplext, dat hei alle Höflichkeit verget,
Regenrock uprapte, de annerthalben Rewolwer in de
ſtek, in de Dör ſik noch mal ümwen'nte un mit en
Aweck ſäd: keine teihn Pird ſüllen em ſeindag' nich
äwer deſen Süll trecken. — „Is auch gar nich nö
ſäd Bräſig ſihr rauhig. Wenn hei äwer Fritzen ſin
densorten hürt hadd, de hei makte, as hei up den Sch
de Landſtrat lang dinerte un af un an mal den h
Rewolwer bekek, denn wir hei well ſo rauhig nich b
denn gegen de Ihrentitel, de hei von Fritzen ſinent
kreg, wiren den Kaiſer von Oeſtreich ſine man en
kort En'n.

Taum Glücken hürte hei de nich, un in'n G
makte hei ſik nich vel dorut, dat Fritz dat Nüßlerſche
in den Bann dahn hadd; äwer hei hadd hüt Mor
Erfohrung makt, dat in ſe'ne Tiden de beſten Fründſc
breken känen, un hei hadd ſik dat heilige Verſpreken
unner keinen Ümſtän'n mit de Rahnſtädter Börg
up den Rexowſchen Hoff tau rücken; ſine verfluchten
lepen em männigmal weg, äwer ſin gaud Hart ſta
denn ümmer glik achter her un grep ſei wedder, denn

un Strid lagg ger nich in ſinen Sinn; hei wull eigentlich nicks wider as idel Freud' un Freden, obſchonſt dat bi ſine beſondern Anſtalten meiſt up Larm un Strid herute kamen ded.

As nu gegen Abend in den Schummern Jochen un Bauſchan ſachten inſlapen wiren, un ſo'ne rechte, ſchöne Tid tau en vernünftig Wurt kamen was, fung hei ven Rudolphen un Mining an: „Madame Nüßlern, ſchon ein altes Sprüchwort beſagt die Werte: wer lang' leiwt, den wird die Leiw olt, un wer lang ...“ — „„Laten S' ehr ollen dämlichen Redensorten, Bräſig, dat paßt ſik nich för mi un för Sei! — Wat Sei ſeggen willen, weit ik, un ik bün ok dormit inverſtahn, dat dat nich vel länger duren darw; äwer wat ward ut Em un mi?““ — „Madame Nüßlern, Sei meinen Jung'-Jochen ...“ — „„Still! Bräſig, nennen S' keinen Namen! För ſinentwegen““ — un ſei wiſ'te up Jochen — „„künnen Sei en ümmer nennen; äwer för ſinentwegen““ — un ſei wiſ'te up Bauſchanen — „„möt ſik Einer hellſchen in Acht nemen, denn hei is kläuker, as wi alltauſamen. — Kiken S' blot, wo hei de Uhren ſpitzt.““ — „Hm!“ ſäd Bräſig un kek unner Jochen ſinen Lehnſtaul, „wahrhaftig! aber das hindert nich. — Madame Nüßlern, die Sache muß zu einer glücklichen Endſchaft kommen.“ — „„Ja, Bräſig, dat ſegg ik mi ſülwſt alle Dag', äwer ſeggen Sei mal, wat ſall ut mi warden un ut Em?““ hir wiſ'te ſei wedder up Jochen. — „„Wenn nu Mining un Rudolph dat Regiren krigen, wat ſall ik, wat ſall Hei?““ — „Madame Nüßlern, Sie haben denn ruhige Tage und freuen ſich an Ihre nachkommen ſchaftlichen Exiſtenten." — „„Dat mag ſchön ſin, Bräſig, un de Minſch gewennt ſik an Allens, ok an de Fuhlheit; äwer ſeihn S' mi an, ik ward bi all min Wirthſchaften ümmer kumpletter, un wenn ik mi nahſten ganz in den Lehnſtaul ſett, denn hackt hei mi ſo woll faſt, un ik ward ſo woll einen reinen Unfladen."" — „Madame Nüßlern," ſäd Unkel Bräſig un ſtunn vör ehr up, un de Erinnerung ut de ſchönen Jugendtiden broken in em dörch: „Sie ſünd immer ſchön geweſen und werden auch ſchön bleiben," un makte en Diner vör ehr un fot nah ehre Hand. — „„Bräſig, dat is en dummen Snack!"" ſäd Fru Nüßlern un treckte em de Hand weg, „„nu kiken S' blot den ollen Hund an! Hett hei't nich richtig wedder verſtahn? — Äwer von mi is hir weniger de Red'; wat ſall äwer ut Em warden? Ik kann mi noch allerlei Handgebird maken; äwer Hei — wenn Hei gor nicks mihr tau dauhn hett?"" — „Er raucht Toback un ſläft," ſäd Bräſig. — „„Ja,"" ſäd ſei, „„nu in deſen Ogenblick. Äwer hei hett ſik hellſchen verännert in de letzte Tid — von de olle dämliche Gauſ'geſchicht will ik nich ſeggen, denn dat red ik em woll noch wedder ut — äwer hei is up de Letzt ſo wedderdänſch worden, hett ümmer Wedderwurd', un wenn hei nu nahſten gor nicks mihr tau dauhn hett, ſinnt hei ſik de niderträchtigſten Akten ut."" — „Jochen?" frog Bräſig ſo recht mit Nahdruck. — „„Ja,"" ſäd Fru Nüßlern, „„äwer nu is't vörbi; kiken S'!"" — Un Bräſig kek un ſach, wo Bauſchan upſtunn un Jung'-Jochen en poor Mal mit den rugen Swanz unner de Näſ' dörchfohrte, dat Jochen ſik in En'n richte un ganz düdlich frog: „Mutting, wat is de Klock?" —

Dormit reckte hei ſik, un as hei Bräſigen gewohr wurd, ſäd hei: „Bräſig, 't is doch en hellſchen Kirl, de Herr von Rambow, hei hett wedder 'ne Red' hollen.““

Rudolph kamm nu rinne, 't würd Licht bröcht, un Bräſig ſmet dwars äwer'n Diſch Rudolphen ein abſcheuliches Geſicht tau, t was äwer nich bös meint, t' ſüll blot Tauplinken ſin un ſüll ſo vel bedüden as: „Swig rein ſtill, verlat Di ganz up mi, Din Sak is in gauden Gang.“ — De Abend gung langwilig hen, denn jeder hadd ſin eigen Gedanken, un as Taubeddgahnstid was, was Bräſig de einzigſt, de glik inſlapen ded; Rudolph dacht an Mining un de Hochtid, Fru Nüßlern an de ſchreckliche ſule Tid, de ehr bevörſtunn, un Jochen an de Gäuſ' un Herrn von Rambow ſine Red'. Deſe letzte Gedank let em de Nacht nich ſlapen, un as Fru Nüßlern gegen Morgen ſik en beten up de anner Sid läd, um noch en poor Ogen vull tau nemen, ſach ſei Jochen in'n vullſtännigen Habit mit Bauſchanen ut de Dör gahn. — Dat dit äwerall wat tau bedüden hadd, wüßte ſei, äwer wat? — dat kunn der Deuwel weiten.

Kapittel 36.

En kort Kapittel, äwer ſihr wichtig, denn Jung'-Jochen will 'ne Red' hollen.

Jung'-Jochen gung mit Bauſchanen up den Hoff up un dal, ſtunn denn männigmal ſtill un rew ſik den Kopp, as wenn hei wat nich recht wüßt; Bauſchan ſtunn denn ok ſtill, kek Jochen an, tillerte en beten mit den Swanz un verſunk denn ok in ſine eigenen trurigen Gedanken wegen de ſtackermentſche Mitregentſchaft. — Rudolph kamm: „Mein Gott, Vatting, büſt Du ok all up?“ — „„Ja, Rudolph, 't is wegen de ollen Gäuſ',““ hei wull noch wider wat ſeggen, kunn äwer nich ſo fix dormit p'rat warden, un Rudolph ſäd: „Na, Vatting, lat doch de oll Geſchicht! hüt is mi dat äwer würklich recht leiw, dat Du all in de Bein büſt, Du beſtellſt woll an den Staathöller, wat de Lüd' dauhn ſälen, ik bün giſtern nich nah de Pümpelhäger Scheid henkamen, ik will mal fix räwerlopen un tauſeihn, wat dat dor all taum Haken geiht. — Wi bliwen grad ſo, as giſtern, bi't Meßführen nah't Tüſtenland.“ — „„Ja, Rudolph, äwer ...““ — „Na, Vatting, dat finnt ſik jo Allens; ik möt äwer maken, dat ik hen kam;“ dormit gung hei af. — Jochen gung wedder up un dal; de Daglöhners kemen mitdewil up den Hoff, de Staathöller Kalſow kamm nah Jochen ranne: „„Kalſow,““ ſäd Jochen, „„de Lüd' ſälen all hir up den Hümpel tauſam kamen;““ dormit gung hei mit Bauſchanen in de Stuw herinne. — De Daglöhners, de Husfrugens, de Hawlüd' ſtunnen All up einen Hümpel vor den Huſ' tauſam un frogen: „Wat ſäl wi?“ — „„Dat weit ik ok nich,““ ſäd Staathöller Kalſow. — „Je, denn gah doch mal rinne un frag em.“ — Kalſow kamm rinne; Jung'-Jochen gung in de Stuw up un dal, Bauſchan gung mit em, denn Jung'-Jochen hadd ſine Mütz upbehollen un dat was för Bauſchanen dat Teiken, dat ſine Begleitung nothwennig was. — „„Herr,““ ſäd Kalſow, „„de Lüd' ſünd nu all der.““ — „Schön!“ ſäd Jochen. — „„Wat ſälen wi?““ frog Kalſow. — „Täuwen,“ ſäd Jochen. — Kalſow gung rute, ſäd de Lüd' Beſcheid, un ſei täuwten. — Nah en beten kamm hei wedder rinne: „„Herr, ſei täuwen.““ — „Schön!“ ſäd Jochen, „ſegg Hei ehr, ſei ſüllen noch täuwen, ik wull ehr nahſten 'ne Red' hollen.“ — Kalſow gung rute un ſäd: ſei müßten noch täuwen, de Herr wull ehr nahſten 'ne Red' hollen. — De Lüd' täuwten, äwer as dor nicks nich tau Bred' kamm, ſäd Kutſcher Kriſchan: „„Kalſow, ik kenn em. — Gah noch mal rin un purr em en beten an.““ — Kalſow gung alſo wedder rinne un purrte: „Na, Herr, wo is't mit de Red'?“ — „„Dunnerwetter!““ ſohrte Jochen em an, „„meint Hei, dat mi de Gedanken up den Puckel waſſen?““ — Staathöller Kalſow verfirte ſik, kamm rute nah de Lüd' un ſäd: „Dat helpt uns nich, de Herr ward falſch, wi möten täuwen.“ — „„Mein Gott,““ ſäd Fru Rüßlern tau ſik up den Vörrathsbähn, wo ſei all flitig rüm regirt hadd, „„wat heit dit, de Lüd' ſtahn jo noch ümmer vör den Huſ'?““ un ret dat Finſter up: „„Wat ſtaht Ji hir?““ — „Je, Fru, wi ſtahn hir un täuwen.“ — „„Worup täuwt Ji?““ — „Je, Fru, wi weiten't ok nich; de Herr will uns jo 'ne Red' hollen.“ — „„Wer?““ frog

Fru Nüßlern. — „De Herr,“ ſäd Kalſow. — „„Wat will hei hollen?““ frog Fru Nüßlern. — „'Ne Red',“ ſäd Kalſow. — „„Dor mot je doch ein Dunnerwetter in ſlagen!““ rep Fru Nüßlern un ſmet dat Finſter tau, lep 'runner nah Jochen, kreg em bi den Arm tau faten un ſchüddte em, as müßt ſei em irſt tau Beſinnung bringen: „„wat willſt Du? — Du willſt hir Reden hollen? — Wat willſt Du för Reden hollen? — Awer mi oder Rudolphen un Minna?““ — „Mutting,“ ſäd Jochen — äwer ſtramm ſäd hei, — „äwer de Gänſ'.“ — „„Gnad' Di Gott!““ ſäd Fru Nüßlern in den dullſten Arger, „„wenn Du mi äwer de Gänſ' dat Mul updeihſt.““ — „Wat?“ rep Jochen un ſet'te ſik taum irſten Mal in ſinen Lewen gegen ſine Fru up de Achterbein. „Kann ik nich Reden hollen? All hollen ſei Reden, Herr von Rambow höllt Reden, Pomuchelskopp, Bräſig redt in de Reform, wat? un ik bün Di tau ſlicht dortau?“ un hei ſlog up den Diſch. „Wiw! bün ik nich Herr? Un ik ſull nich äwer min Gänſ' reden?“ — Fru Nüßlern würd ganz blaß, ſtunn ſtiw dor un kek Jochen in de Ogen, ſäd kein ſtarwens Wurt, fot mit de ein Hand nah ehr Hart un grawwelte mit de anner achter ſik nah de Klink von de Dör, un as ſei de fat't hadd, makte ſei ſei up un gung rügglings ut de Dör, ümmer de Ogen up Jochen — as en Löwenbänniger deiht, wenn hei ſüht, dat dat Beiſt den Reſpekt vergett. Äwer as ſei rute was, ſmet ſei ſik up de Dehl up de Bänk dal un fung gradtau fürchterlich an tau roren. — Ja, dat Johr 1848 was en fürchterliches Johr, kein Regiment würd mihr eſtimirt, ſülwſt in dit was de apenbore Ungehurſam utbraken. —

Bräſig kamm mit Fläuten un Singen de Trepp hendal; äwer wo ſnabbte hei af, as hei ſinen ollen Schatz in ſinen Jammer ſach! — „Daß Du die Naſe in's Geſicht behältſt! Was is los? Zu dieſer klockenigen Stun'n, Madame Rüßlern, halwig ſäben, ſitzen Sie in Thranen?" Dormit ſmet hei ſik bi ehr up de Bänk un wull ehr de Schört von't Geſicht trecken. — Fru Rüßlern wehrte ſin Hän'n af. — „Madame Rüßlern, ich bitt Ihnen um Gotteswillen, ſagen Sie mich doch Beſcheid." — Tauletzt un tauletzt ſtödd Fru Rüßlern ut deipſte Boſt rute: „„Jochen!"" — „Herre Gott!" rep Bräſig, „war doch noch geſtern ganz geſund! — Is er dod?" — „„Den Deuwel is hei dod,"" rep Fru Rüßlern, ret ſik ſülwſt de Schört von't Geſicht un kek Bräſigen mit rode, fürige Ogen an, „„verrückt is hei worden!"" — „Gott ſoll mir bewohren!" rep Bräſig un ſprung vil in En'n, „was macht er denn?" — „„'Ne Red' will hei hollen."" — „Was? Jung-Jochen 'ne Red'? Das 's en ſlimm Zeichen!" — „„Herre Gott! Herre Gott!"" jammerte Fru Rüßlern, „„un de Daglöhners ſtahn all 'ne Stun'n up den Hof, un mi hett hei jo woll ut de Dör rute ſmeten, ik weit gor nich, wo ik rute kamen bün."" — „Na, ſo was krauſt nich auf den bäwelſten Bähn!" rep Bräſig, „aber ſein Sie ruhig, Madame Rüßlern, ich fürcht' mich nich, ich wag' mich 'rin." — Dormit gung hei in de Stuw. —

Jochen gung up un dal un rew ſik den Kopp. — Bräſig ſette ſik an de Dör up den Staul un folgte em ümmer mit de Ogen, ſäd äwer kein Wurt; up de anner Sid von de Stuw ſatt Bauſchan, folgte ſinen Herrn ok ummer mit de Ogen un ſäd ok kein Wurt — 't was 'ne recht beängſtliche Geſchicht, taum wenigſten för Jochen un för Bräſigen; Bauſchan was tämlich ruhig. — Tauletzt frog Bräſig recht ſachtmändig: „Wo is Dich, Jochen?“ — „„Ik weit nich,““ ſäd Jochen, „„mi is ſo verwurrn in den Kopp, un min Gedanken lopen ſo dörchenanner, as wenn mi Einer der en Schepel rugen Hawern 'rinner ſchüddt hadd.““ — „Glaub ich Dich, Jochen, glaub ich Dich,“ ſäd Bräſig un kek em wedder nah, as hei up un dal gung. Mit en Mal blew Jochen — baff — beſtahn un rep hellſchen falſch: „„Un der Deuwel kann Andacht an 'ne Red' hewwen, wenn Ji Beid' Einen ummer ſo ankikt!““ — „Alſo 'ne Red' wolltſt Du halten? Wozu wolltſt Du 'ne Red' halten?“ — „„Bräſig, bün ik ſlichter as jeder Anner? Sünd min Daglöhners ſlichter, as anner Lüd' ehr Daglöhners? — Sei willen in deſen ſlichten Tiden ok ehr Vergnäugen hewwen; äwer ik bün der nich richtig up tauſneden, mi ward de Sak tau ſur; Du büſt up ſowat gewitzter, dauh mi den Gefallen, holl Du ehr ein.““ — „Worum nich?“ ſäd Bräſig, „wenn ich Dich einen Gefallen damit thun kann; aber nu ſtör' mir auch nich!“ un nu gung Bräſig in de Stuw up un dal, un Jochen ſatt up den Staul un kek em an. — Mit en Mal ret de Herr Entſpekter dat Finſter up un rep: „Kamt hir mal All 'ran!“ — De Daglöhners kemen. — „Mitbürger! ...“ fung Bräſig an; äwer — ſwabb! — ſmet hei dat Finſter tau: „Donnerwetter, das paßt je doch nich, denn es ſünd je doch man Daglöhners und die kann ich je doch nich als Burgersleut anreden! — Un nu ſühſt Du, Jochen, wo ſwer das is, 'ne Red' zu hollen; und Du wolltſt Dich mit 'ner Sach' bemengen, die ich nich mal fertig kriege?" — „„Je, Bräſig, äwer ....““ — „Sweig ſtill, Jochen, ich weiß, was Du ſagen willſt!" Un hei gung an't Finſter, makte dat wedder up un ſäd: „Kinnings, gah ein Jeder för hüt an ſin Arbeit, ut de Red' ward hüt nix." — „„Ja, dat is ok ganz egal,““ ſäd Kalſow, „„äwer de Herr ....““ — „De hett ſik beſunnen," föll Bräſig em in de Red', „hei meint, up den Frühjohr is't em noch en beten vull tidig dortau; up den Harwſt, bi de Auſtköſt, will hei Jug dorför 'ne rechte, dägte hollen." — „„Ja,““ ſäd Kalſow, „„dat is denn ok woll dat Beſt. — Na, Lüd', denn kamt!““ un ſei gungen an ehr Arbeit. —

Äwer nu, as de Luft rein was, dreihte ſik Bräſig nah Jochen üm, un all de Würdigkeit, de hei in ſinen Liw' beharbargen kunn, ſprek mit Arm un Bein tau Jochen, un all de Influß, den hei up Jochen ſid Johren utäuwt hadd, ſtrömte nu up den armen großherzoglichen Kammerpächter in, as hei ſäd: „Wo? Du ſellſt verrückt ſein? Du büſt ſo wenig verrückt as Bauſchan un ich; aber Du büſt dämlich. — Wozu haben Dich Deine lieben — wollt ich ſagen — ſeligen — wollt ich ſagen — ſackermentſchen Eltern in die Welt geſetzt? — Dazu, daß Du Reden halten ſollſt und ſollſt Deine liebe Frau auf den Proppen ſetzen, die Dich fünf und zwanzig Jahr an ihren Brüſtengeſogen hat, as en neugeborenes Kind? — Gleich kommſt Du mit und verbittſt Dich und ſagſt, Du willſt das nicht wieder thun." — Un Jochen hadd ſe woll Allens dahn; äwer deſe Afbed, taum wenigſten de Ort un Wiſ', in de

Bräſig ſei verlangen ded, ſull em ſchenkt warden, denn Fru Rüßlern kamm in de Dör: „„Jöching, Jöching! Wat heſt Du mi för Elend makt!““ — „Je, Mutting ....“ — „„Jöching, Du bringſt mi noch in de Ird!““ „Und das noch dazu mit verfluchte impoſante Redensorten,“ föll Bräſig in. — „„Mutting, ik will je ok nich ...““ — „Ach, Jöching, ik glöw, Du lettſt dat nu nich mihr, Du heſt Di einmal dervör upſmeten, ſallſt ſeihn, dat kümmt öfter.“ — Jochen ſäd nu: ne, hei hadd naug dervon. — „Dat gew' de leiw' Gott!“ ſäd Fru Rüßlern, „un dat Du ſühſt, dat ik Di ok tau Willen bün, ſo kann ſe minentwegen Rudolph all äwermorgen frigen.“ — „„So,““ ſäd Bräſig, „„un nu is wieder Fred' in den Huſ', nu is Allens in die Reih, nu gebt Euch en Kuß! — Noch einen, Jochen, daß die linkſche Hälfte von Deine Mund nicht zu kurz kemmt!““

Un dat geſchach, un Unkel Bräſig reiſte af, graden Weg's nah Gürlitz, dat hei ſin lütt Päth Mining ehre glücklichen Utſichten mellen wull. — Hei gung den negſten Fautſtig, un dat was de, up den de Herr Riddergaudsbeſitter Muchel den Pricken hadd ſteken laten, dat hei för verbaden gellen ſüll; hei was der äwer nich mit dörchkamen, un Gottlieb hadd up Bräſigen ſin Anſtiften ſik dat nich gefallen laten un hadd den Prozeß gewunnen. —

As nu Bräſig deſen Stig entlang gung, müßte em grad de Herr Gaudsbeſitter entgegen kamen un makte all von Firn en ſihr fründliches Geſicht un ſäd, as hei neger kamm: „Guten Morgen, mein lieber ....“ — wider kamm hei nich, denn Bräſig ſtrahlte up em los un ſäd, ahn em antauſeihn: „ein Gewiſſer will mir ja hier die Stiebeln ausziehn laſſen, daß ich as 'ne Kreih mit nakte Beinen hier rümhüppen ſoll;"" un dermit gung hei hen un kek ſik gor nich mal üm. —

Un as hei nu ſin Gewarw bi Mining in Gürlitz anbröcht hadd, un nah en gretes Freuen von ſin lütt Kropzeug Lining em bed, hei ſüll den Dag noch bi ehr bliwen, müßt äwer Gottlieben entſchuldigen, denn't wir Sünnabend, un hei müßt Predigten maken, ſäd hei: „Frau Paſturin Lining, Jedermann hat ſeine Geſchäften, und wenn der Herr Paſtehr Gottlieb ſeine Predigt macht, werum ich nicht auch eine? Denn ich muß heute Abend noch in die Reform;" un ſomit gung hei nah Rahnſtädt.

Kapittel 37.

Bräſig un Pomuchelskopp in den Reformverein. — Wat ein „Mitbruder“ den annern de Stäwel uttrecken laten darw? — Herr Pomuchelskopp ward för en Groß-Mogul un Herr Schulz för 'ne Snickermus anſeihn. — Woher ſik de Armuth in de Welt ſtammt, un worüm ſei noch ümmer dorin begäng' is. — De Platoſche Republik möt inführt warden; kei Spill möt ſin; de Indig is tau dür; Armuth möt ſin, äwer 'ne vernünftige; dat Schoſſehgeld möt afſchafft un för National-Eigenthum möt ſorgt warden; Rindfleiſch un Plummen ſmecken ſihr gaud, äwer wi krigen ſei man nich. — Unkel Bräſig in'n Sigerkranz. — „Hohe Lorbeern ſtehen, wo der Krieger ſchläft.“ — Gun Nacht ok!

As hei ſine Niglichkeiten ut Rexow un Gürlitz utkramt hadd, un de Fru Paſtern un Hawermann nicks mihr tau fragen hadden, makte hei ſik wedder up de Flüchten: „Nehmen Sie mich's nicht übel, Frau Paſterin, und Du auch nicht, Korl, ich muß, ſo drad ich mich andere Stiebeln angezogen habe, in die Reform. Du ſolltſt mitkommen, Korl, wir wählen uns heute einen neuen Herrn Preſendenten, indem daß der alte, wie er ſagt, nicht mehr mang durchfinden kann. Ich wähle den Herrn Avkaten Rein — kennſt Du ihn? Ein netter Mann, en wahrer Lebermann; aber Stückſchen macht er, das's wahr; und denn haben wir for heute 'ne wichtige Frage aufgeſmiſſen — Rekter Baldrian ſagt, ſie berührt ſich mit dem Zeitgeiſt — wir wollen nämlich ausfündig machen, woher ſich die große Armuth in der Welt ſtammt. — Du ſolltſt mitkommen, Korl.“ — Korl wull äwer nich, un Bräſig gung allein. —

De irſte Perſon, de Bräſigen up den Saal von den Reformverein in de Ogen föll, was — Zamel Pomuchelskopp, de ok, as hei em gewohr würd, ſtracks up em losſtürte: „Guten Abend, lieber Bruder, was machſt Du, lieber Zacharias?“ — Vele hewwen dat nich ſeihn, woans ſik Bräſig bi deſe Anred' hadd, un de't ſeihn hewwen, wüßten't nich recht düdlich tau maken, de Sak hadd ehr äwernamen; äwer Schauſter Bank hett't ſeihn un hett't mi vertellt: „„Fritz,““ ſäd hei, „„ſüh, as wenn Du den Herrn Entſpekter ſin Geſicht dörch 'ne Schauſterkugel ankekſt, ſo ſach hei ut, dat Mul was nochmal ſo breid, un de Näſ' nochmal ſo dick, un dat ganze Geſicht ſach ut, as Füer un Fett, un as hei den einen Bein ſo vörutſtellen ded un ſäd: „Herr Zamwell Pomuchelskopf, ich bin kein Du von Sie;“ weitſt wo hei dunn utſach? — Akkerinenrat, as de oll Sandwirth Hofer ut Tirol, ſo as hei bi Gaſtwirth Voſſen tau Ivenack an de Wand hängen deiht, blot dat hei kein Scheitgewehr in de Hand hadd. Un dunn dreihte hei ſik üm un wiſ'te em ſine Achterſid, un wat för 'ne Achterſid! un gung an den Wahldiſch un gaww ſin Stimm af för den nigen Preſendenten un rep lud dörch den Saal: „ich wähle den Herrn Avkaten Rein, denn rein muß unſre Sac[illegible] ſein, und wenn hier ein Smutzlümmel in die Thür kommt, denn muß er rausgeſmiſſen werden.“ — Dat verſtunn nu Keiner; äwer Allens was muſingſtill, denn dat hir wat paſſirt was, wüßt ein Jeder; un as hei ſo dörch den Saal gung, makte em Allens Platz, denn hei ſach ut, as en Bull, de ſtöten will; ſet'te ſik äwer ruhig an't anner En'n von den Saal hen, un wat nahſten kamm, dat weit ein jeder Refermglid.““ — So ſäd Hanne Baink tau mi, un ik glew em dat, denn hei was en gauden Fründ von mi un was en ihrlich Mann, obſchonſt hei man blot en Schauſter was; hei is von einen nichtswürdigen Schurken in ein bläudiges Graww leggt in ſine beſten Johren, wil dat hei vör't Recht uptreden ded, un wenn dat ok nich hir hen hürt, ſe wull ik't doch ſchriwen, dermit, dat dat Gedächtniß von ſe'n ihrenwirthen Mann un leiwen Fründ nich blot up ſinen Likenſtein tau leſen is. — —

Alſe Zacharies Bräſig ſet'te ſik an dat anner En'n von den Saal un ſatt der as en Gewitter, wat alle Ogenblick losſcheiten will. — De Avkat Rein was Preſendent worden, hei klingelte alſe, tröp in de Tunn rinne un bedankte ſik velmal för de Ihr, un ſäd taulezt: „Meine Herrn, bevor wir an unſere Arbeit in der Armuthsfrage gehn, habe ich das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß der Herr Rittergutsbeſitzer Pomuchelskopp auf Gürlitz ſich zur Aufnahme in unſern Verein gemeldet hat. — Ich glaube, es wird wohl keiner gegen ſeine Aufnahme etwas einzuwenden haben.“ — „„So?““ rep 'ne belliſch giftige Stimm achter em, „„wiſſen Sie das ſo prick? Ich bitt' um's Wort,““ un as ſik de nige Preſendent ümmwennen ded, ſtunn Unkel Bräſig all an dat Käuhlfatt. — „Herr Inſpektor Bräſig hat das Wort,“ ſäd de Preſendent, un Unkel Bräſig klemmte ſik in dat Käuhlfatt 'rin: „„Mitbürger!““ fung hei an, „„we lang' is das her, daß wir hier in Grammelinen ſeinen ſonſtigen Danzlokal Freiheit, Gleichheit un Brüderlichkeit beſworen haben? Von die Freiheit will ich hier nichts nich ſagen, obſchonſt ich mich in dieſen verfluchten

Kaſten mit meinem natürlichen Leibe nich regen kann; von die Gleichheit will ich auch nichts ſagen, denn was unſer neuer Herr Preſendent is, giebt uns ein gutes Beiſpiel, indem daß er ümmer in einem grauen Rocke geht und nicht wie gewiſſe Leute in einem blauen Leibrock mit blanke Knöpfe; aber von die Brüderlichkeit will ich reden. — Mitbürger! ich frage Ihnen, is das Brüderlichkeit, wenn Einer ſeinen Mitbruder die Stiebeln ausziehn laſſen will? und Einer ſeinen Mitmenſchen as 'ne Kreih in den Snee will rum hüppen laſſen, oder, wenn der Snee weg is, in der Maratz? und Einer berühmt ſich das allentwegen? und Einer hängt Einen einen Lack an? Ich frage Sie, ob das 'ne Brüderlichkeit is? und ſage: der Herr Zamwell Pomuchelskopp is ſolche Brüderlichkeit. Und weiter wollte ich nichts nich ſagen."" — Hei ſteg von de Rednerbühn runne un ſnew ſik de Näſ' ut, as müßt hei up ſine Red' Tuſch blaſen. — Snider Wimmersdörp kamm nah em tau Wurd un ſäd: de Rahnſtädter Reform müßt ſik dat tau 'ne grote Ihr reken, dat ſei ok en Gaudsbeſitter mang ſik hadd; ſo vel hei wüßt, wir dat de einzigſt, denn de Herr von Zanzel, obſchonſt hei ok en Gaud hadd un ok Mitglid wir, wir nich mit tau reken, denn hei köffte nich in Rahnſtädt un let dor ok nicks maken. Hei ſtimmte för den Herrn Gaudsbeſitter. — „Bravo!" gung dat dörch den Saal. — „Wimmersdörp hett Recht! — Vadder Du heſt Recht! — Wovon ſälen wi lewen, wenn wi ſo'ne Lüd' nich warm hollen?" — „„Das wäre nicht meine Meinung,"" ſäd de Zimmerling Schulz un kröp ſachten ut de Tunn herut, as 'ne rechte fette Snickermus ut ehr Huſchen, wat ehr ſo

jüſtement tau Paß ſitt. „„Snider Wimmersdörp — dummes Tüg! — dummes Tüg! — Hätte ſich der Gürlitzer Potentat vordem um uns kümmert, hätte er vordem ſeine Rechnungen bezahlt, als er uns noch nicht brauchte? Was ſtände er hier in dem Saal, wenn über ihn abgeſtimmt wird? Könnte er nich in Beſcheidenheit rausgehn? — Aber nein! — Denn worum? — Weil er ein Groß-Mogul is. — Ich ſage: 'rut! rut!"" — Un de Snickermus krop wedder in ehr Hüſchen; äwer ehre Red' hadd hellſchen dörchſlagen; „'Rut! 'rut!" repen weck Stimmen, un weck repen: „„Weiter reden! Noch mal anfangen!"" un ſo'n verdammten Schauſtergeſell ſung mit düdliche Stimm:

„Snickermus, kumm herut!
Steck Din virfacht Hürn herut!"

Awer de Zimmerling Schulz kamm nich, hei wüßt tau gaud, dat hei den groten Indruck, den ſine Red' makt hadd, blot afſwäcken kunn, hei wull em leiwerſt verſtärken un ſtunn bi Bräſigen achter de Bühn un beide repen ümmer blot: „'Rut! 'rut!" un ſei hadden gewiß wunnen, wenn de Deuwel nich Daviden un Sluſ'uhren in dat Käuhlfatt 'rinne karrt hadd, beid' mit en Snurrbort, taum Teiken, dat ſei hellſchen liberal wiren. — De ſungen denn nu Pomuchelskoppen ſin Low tau Pſalter un Geigen, hei wir en „hülfreichen Engel," ſäd Sluſ'uhr — „„ja, en Speckengel!"" rep de Witzenmaker von Schauſtergeſellen dortüſchen — hei hadd hir in Rahnſtädt männigen armen Husvader mit Vörſchuß unner de Arm grepen — de teihn Prozent Zinſen verſweg hei — un hei wurd noch vel mihr dauhn för de Stadt. — David ſung datſülwige Lid, blot

en beten mit Saffran anſarwt un mit Knuwwlok anwürzt: „Meine Herrn!“ ſäd hei un makte den Witzenmaker von Schauſtergeſellen en deipen Diner, dat hei em ruhig gahn laten ſüll, „bedenken Se! bedenken Se das Wohl von die ganze Stadt! — Sehn Sie, da is per primo der Herr Permuchelskopf ſelber in eigener Perſon, denn is da die gnedige Frau Permuchelskopſen — 'ne grauſame geſcheute Frau! — denn is da de Fräulein Salchen und die Fräulein Malchen und der Herr Guſtäwing und der Herr Ranting un der Herr Philipping, und denn kommt die Fräulein Mariechen und die Fräulein Sophiechen und die Fräulein Melaniechen, und denn kommt der kleine Herr Kriſchäning und der kleine Herr Jöching, und denn kommen erſt die ganz Kleinen — nu! warten Se noch, ich bin noch nicht zu End' — und denn kommen de Stubenmädchen und de Köchinnen und de Kindermädchen und de Schweinemädchen — nu, was weiß ich? — und denn kommt der Kutſcher und denn kommen de Pferdeknechte und denn kommt der Ochſenknecht — nu? er braucht auch was. Warum ſollt r nichts gebrauchen? Jeder Menſch hat ſeine Gebräuche! — Und ſe gebrauchen Röcke, und ſe gebrauchen Hoſen, und gebrauchen Schuh und Stiebeln, und ſe gebrauchen Strümpfe und Hemden und Nachtjacken; und wenn's wird alt, müſſen ſe haben en warmen Rock, und wenn's wird arm, müſſen ſe haben en kalten Rock, und wenn's mmt zu Palmſünndag, daß ſe werden konſemirt, müſſen haben en guten Rock, und nu zu Weihnachten! — ott, Du gerechter! Hab' ich doch immer geſagt: dieſer hriſtus is doch geweſen ein großer Mann! Was hat er

nicht gebracht in die Welt für'n Geſchäft zu Weihnachten! — Und das Allens ſollen wir ſchaffen an und ſollen's halten in den Laden? — Aber wer kauft's uns ab? — Der Herr Permuchelskopf kauft's uns ab. — Weiter ſag' ich nichts.“ — Un hei hadd't ok nich nödig, denn as hei ſine Red' ſlaten hadd, ſeten all de Schauſters un Sniders un makten in Gedanken för all de lütten Pomuchelsköpp Schauh un Stäweln un neihten Hoſen un Jacken, un de Koplüd' handelten mit Mucheln üm ehre Reſte, un Kurz hadd in'n Ümſeihn ſinen halben Laden an em verköfft.

Äwer trotz alledem rep Bräſig mit den Zimmerling Schulz wedder: „’Rut! ’rut!“ un dergegen rep dat: „„Hir bliwen!““ — „’Rut! ’rut!“ „„Hir bliwen!““ — Un't würd en furchtboren Upſtand. De materiellen Intereſſen bömten ſik in Geſtalt von Pomuchelsköppen ſine Stäweln un Hoſen gegen de ideale Bruderlichkeit up: 't was 'ne harte Slacht. — Taulezt ſchaffte de Klingel von den Preſendenten-Staul ſo vel Luft, dat de Herr Preſendent Rein ſik vernemen laten kunn. — „„Meine Herrn,““ ſäd hei — „’Rut! ’rut!“ — „„Hirbliwen!““ — „Meine Herrn,“ fung hei wedder an, „Gott ſei Dank!..“ — „„’Rut! ’rut!““ — „Hirbliwen!“ „„Gott ſei Dank! die Meinung der Verſammlung hat ſich in ſo glänzender Weiſe geklärt, daß wir zu einer Abſtimmung ſchreiten können. Alſo: alle Diejenigen, die für die Aufnahme ſind, geben zum Muſikantenchor; Die dagegen ſind, geben zur Rednerbühne.““ — Nu kamm de Rahnſtädter Reform in Bewegung; ein Jeder peddte ſo driſt up, as hei kunn, üm ſine faſte Meinung tau bewiſen, un von Firn hürte ſik dat an, as wenn bi

Grammelinen 'ne Walkmähl in vullen Gang' wir, un de Folgen von dit ruhige Geſchäft ſüllen ſik denn ok up de Reg' utwiſen, denn Grammelin ſtört'te in de Dör 'rinne un rep: „Herr Preſendent! Kinnings! Ik bidd üm 'ne anner Ort, üm 'ne ruhigere Ort von Afſtimmung!“ — „„Ei wat!““ rep Diſcher Thiel, „„afſtimmt möt warden; ſüs is't kein Reform.““ — „Dat weit ik, Thiel, äwer Ji ſtimmt jo ſo af, dat mi de Kalt von den Bähn föllt.“ — Dat kunn nu Jedwerein inſeihn, dat dat en beten tau driſt utfallen was, un up den Andrag von Grammelinen würd nu utmakt: von nu an ſüll nich mihr mit de Beinen un blot mit de Arm afſtimmt warden. —

De Stimmen würden tellt: Pomuchelskopp was as würkliches Mitglid in den Rahnſtädter Reformverein upnamen worden. — Zimmerling Schulz dreihte ſik nah Bräſigen üm un frog em ſo äwer de Schuller räwer: „Na, wenn't ſo geiht, Herr Entſpekter, wat ſall denn ut Dütſchland warden?“ — „„Is mich ganz engal,““ ſäd Bräſig; „„aber mit die Brüderlichkeit bleib' Einer mich jetzt vom Leibe.““ —

Nu kamm de Armandsfrag' up dat Tapet, un nahdem dat de Preſendent de Frag' genauer beſtimmt hadd, ſüll nu de Rahnſtädter Reformverein utmaken: „woans de Armand tauirſt in de Welt kamen was, un werüm dat ſei ſik noch ümmer in de Welt uphollen ded.“ — De Irſte, de uptred was de Rekter Baldrian. — Hei ſteg von binnen, as all de Annern deden, up de Rednerbühn, let ſik äwer von vören von ſinen öbberſten Schäuler en groten Hümpel Bäuker ruppe reiken, dat hei doch vör allen Dingen irſt 'ne gaude

Meinung för ſik in de Verſammlung uprichten wull. As hei nu de Bibel un Xenophonnen un Platen un Ariſtoteleſſen un Liwiuſſen un Tacituſſen un Allens, wat hei von Cicero'n tau Hand hadd, bi Sid ſtoppt hadd, makte hei en Diner un ſäd: dit wiren ſine Hülfstruppen. — „Vadder,“ ſäd Johann Bank tau Schauſter Deicherten, „dit ward langwirig, wi kennen em je; will'n uns irſt noch en Glas Bir kamen laten.“ — Nu läd de Rekter los un beweſ' ut de Bibel, dat all öllings bi de Juden Armaud weſt wir. — „„Dat's nich wohr!““ rep 'ne heiſche Stimm von hinnen ut den Drumpel, „„de verfluchten Juden hewwen't Geld all allein, de weiten vel, wo'n armen Minſchen tau Maud is.““ — De Rekter let ſik nich ſtüren, hei weſ' de Sak ut de Bibel nah, namm dunn Xenophonnen tau Hand und vertellte vel von de Heloten in Sparta, wat ogenſchinlich von de Verſammlung nich ganz verſtahn würd. Dorup kreg hei Plato'n vör un ſlog up em los, d. h. ſlet up dat Bauk von de Republik un noch dortau in allen Gäuden un ſäd: wenn Rahnſtädt dat hadd, wat Plato ſik ſo bi Fierabendstiden för de Atheners utdacht hadd, denn künn jeder Rahnſtädter Daglöhner alle Dag' Rindfleiſch un Tüſten tau Middag eten un Sunndagsnahmiddag in 'ne Kutſch ſpaziren führen, un de Kinner, de nu mit en Snurrbüdel üm den Hals rümmer lepen, güngen denn mit güllene Keden üm den Hals dörch de Straten. — „Dat möt hei uns genauer utdüden.“ — „„Hoch! Plato, hoch!““ gung dat dörch den Saal. — „Vadder, is dat de oll Juden-Rewwer Platow, de up dat *ein* Og' nich ſeihn kunn?“ — „„Ih, Vadder, ik heww en gaud naug kennt, hei hett männig

Stück Rindveih bi mi ſchecht,"" ſäd Slachter Kräuger. — De Klingel von den Preſendenten ſchaffte Rauh, un de Spitzbauw von Avkat Rein wendte ſik an den Rekter un bed em in den Namen von de Verſammlung, hei müggt doch de Fründlichkeit hewwen und den Rahnſtädter Reformverein en düdliches Bild von de Platoſche Republik gewen. — Dat was en ſtark Verlangen, un den ollen armen Rekter lep de Sweit von den Kopp, as hei dreimal anſetten ded un dreimal hacken blew, indem dat hei dat ſülwſt nich recht wußt; hei ſäd alſo tauletzt in ſine Angſt: de Platoſche Republik wir 'ne Republik weſt, un wat 'ne Republik wir, würden ſine politiſch gebildten Tauhürers woll weiten. — Na, dat wüßt jo nu ein Jeder, un de Rekter kamm nu up de Römers un vertellte as ganz wat Beſonders, dat de ollen Römers ſprangwiſ' ok all hungert hadden, un dat ſei denn ümmer ludhalſ' nah panem et circenses ſchrigt hadden. „„Panem," meine lieben Zuhörer," ſäd hei, „bedeutet nämlich „Brod" und „circenses" bedeutet „öffentliche Spiele."" — Mit einem Mal ſprung Schauſter Deichert up de Bänk, trotzdem dat em Hanne Bank an de Rockſlipp taurügg hollen wull, un rep: „„Dat ſegg ik man! — De ollen Römers ſünd ſo dumm nich weſt; un wat de känen, kän wi Rahnſtädter alle Dag'! — Wat? Mi un Bökeln un Jürendten un all de Annern, as wi bi Pfeifern ſitten un en beten Wängtühn ſpelen, lett de Burmeiſter de Korten wegnemen, un wi möten mit Vadder Pfeifern tau Rathhus un möten dor Straf' un Gerichtskoſten betahlen? — Wat? — Ik ſegg, as de ollen Römers: fries, öffentliches Spill möt ſin!"" — „Dor heſt Du Recht, Vadder," rep Jürendt,

„un de ollen Römers un de Herr Rekter ſall lewen, hoch!" — „„Hoch!"" gung dat nu, un „„Hoch!"" — De Rekter namm nu dit Hoch för ſik un de Römer mit en Diner in Empfang, un as hei ſach, dat de Preſendent öfters nah de Klock kek, makte hei ſik an den Sluß von ſine Red', un ſlot et würklich: „Meine geehrten Zuhörer," ſäd hei, „wenn wir alſo unſere jetzige Armuth betrachten, ſo ſind es eigentlich nur die Kinder armer Leute und die Handwerksburſchen, die in unſerer Stadt betteln gehn." — Dermit tred hei af un namm de Hülfstruppen unner den Arm. —

Nah em kamm Jehann „Meinswegens." — „„Meine Herrns,"" ſäd hei, „„ich bin meinswegens ein Färber,"" derbi reckte hei de beiden Hän'n mit ſo'n Nahdruck ut de Tunn, dat dat den ganzen Reformverein blag vör de Ogen würd, „„ich bün auch bei den Herrn Rekter in die Schul gegangen, und Recht hat er, wir müſſen 'ne Replik haben; meinswegens kann ſie von Plate'n ſein, meinswegens von en Andern; aber was der Herr Rekter ſagt von die Handwerksburßen, das iſt 'ne Sünde und 'ne Schande; ich meine meinswegens die Handwerksburßen, nicht den Herrn Rekter. — Meine Herrns, ich bün meinswegens auch als Handwerksburß in die Frömde gereiſ't"" — „achter'n Aben bi Muttern heſt ſeten," rep 'ne Stimm. — „„Was? — Bis nach Birnbaum in Polen bün ich gekommen, und meinswegens noch weiter, ümmer zu! ſo weit der Himmel blau iſt und ein ehrlicher Blaufärber meinswegens noch was gilt,"" dermit ſlog hei ſich vör de Boſt. — „„Und, meine Herrns, ich könnte meinswegens noch zwei Geſellen halten; aber ich kann's nich, denn der Indig is zu theuer.""

— „Ih, Du Racker! Du farwſt mit Blauholt," rep Schauſter Deichert. — „„Das's meinswegens en dummen Snack!"" rep Jehann. — „Wat Indig? Hir!" repen vele Stimmen, „hei farwt mit Blauholt!" — „„Ja,"" rep de Witzenmaker von Schauſtergeſell, „„de Frugenslüd', de bi em farwen, kann Einer glik kennen, de ſeihn all as de Theerſwälers ut, dat oll Blauholt farwt tau ſihr af."" — „Junger Menſch," frog Jehann ſo recht von baben dal, „haben Sie meinswegens in meine koll Kup' hineingekuckt?" — „„Du ſullſt dat Mul hollen, wenn von Armaud de Red' is, Du ſittſt ſchön in't Fett,"" rep ein Anner. — „Meine Herrn, das's meinswegens en dummen Snack! Es iſt wahr, ich habe mir en neues Haus gebaut ..." — „„Von Blauholt,"" rep de Schauſtergeſell. — „Von Blauholt!" rep Allens dörch einanner. — „„Nein!"" rep de Farwer, „„von Dannenholt, meinswegens mit eichene Sahlen!"" — „Von Blauholt!" gung dat wedder. — „„Meine Herrns,"" ſet Jehann noch einmal indringlich nah, richte ſik tau Höcht un ſlog ſik mit de blage Fuſt vör de Boſt, „„ich bün meinswegens Rahnſtädter Bürger, un weiter ſag' ich nichts."" — „Is ok naug!" repen Weck. — „„Denn büſt ok wat Rechts!"" repen de Daglöhners, „„'runne mit den Däſ'kopp! wat de weit, weiten wi all lang!"" Un Jehann „Meinswegens" müßte 'runne von de Bühn.

Nu kamm Kurz: „Mitbürger! Wir ſprechen hier von der Armuth und mein geehrter Herr Vorredner ſprach von dem Indig. Da muß ein Donnerwetter drein ſchlagen! Woher ſollen wir Kaufleute Steuern bezahlen, wenn ſich jeder Färber ſeinen Indig ſelbſt kommen läßt, und das

thut der geehrte Herr Vorredner, blos darum, daß ihm Keiner in die Karten kucken kann, wie viel Indig und wie viel Blauholz er gebraucht;“ — „„Sie kucken ſelbſt in die Karten!““ rep wat achter em, hei kek ſik üm un grad in Bräſigen ſin Geſicht, let ſik äwer nich ſtüren un ſäd wider: — „denn den Indig kann er von mir wohlfeiler kriegen, als aus Roſtock ſelbſt. — Aber, Mitbürger, von der Armuth! — Wenn das ſo beibleibt, werden wir Alle arm.“ — „„Der hett hei Recht, Vadder,““ ſäd Schauſter Deichert tau Jehann Banken. — „Mitbürger, ich habe mir expreß Pferd' und Wagen angeſchafft, um mir meine Waaren ſelbſt heranzufahren und auch dieſen kleinen Vortheil wahrzunehmen“ — „„Den lütten Vurthel gunnt uns dat Takel ok nich mihr!““ rep de Fuhrmann Fritz Siewert dormang — „aber,“ redete Kurz wider, „wie iſt's mir ergangen? Sie haben mir vergangen Jahr in Teterow mein Fuhrwerk mit Beſchlag belegt“ — „„Wil hei de Stüer bemogeln wull,““ rep Fritz Siewert dormang. — Up ſo ne Kleinigkeiten, as 'ne Unnerbrekung was, acht'te Kurz nich, denn hei was all mal rute ſmeten un hadd ok all mal Schacht kregen, hei redte alſo wider: „unſer Herr Burgemeiſter ließ mich kommen und fragte mich, durch welchen Fuhrmann ich die Waaren beſorgt hätte? — Durch mein eigen Fuhrwerk, ſagte ich. — Alſo per se, ſagte er. — Nein, ſage ich, nicht per See, Rahnſtädt iſt keine Seeſtadt, per Achs. — Da lachte er und ſagte, er hätte ſich lateiniſch ausgedrückt. — Mitbürger! wohin ſoll das führen, wenn die Gerichten ſich lateiniſch ausdrucken, wenn Einem Pferd' und Wagen mit Beſchlag belegt wird? Das iſt der Weg zur Armuth. —

Wie ſollen wir Kaufleute beſtehn bei dem geringen Aufſchlag, den wir von Kaffee und Zucker, von Tabak und Schnupftabak nehmen?“ — „„Von Ehren verfluchten Snuwtobak ſwigen S' ſtill!““ rep Schauſter Deichert, „„ſo'ne Näſ' heww ik dervon kregen,““ un hei höll ſik de Fuſt vör de Näſ'; äwer hei ſlog dermit nich dörch, Allens lachte, wil ſine natürliche Näſ' noch rechtſch un linkſch äwer de Fuſt rute kek. — „Mitbürger!“ ſäd Kurz wider, „ich weiß das recht gut: Armuth muß ſein, aber 'ne vernünftige, ſolche mein ich, die Jedermann mit ſich ſelber abzumachen hat, und bei der er nicht nöthig hat, ſeinen Mitmenſchen zur Laſt zu fallen. Aber iſt das möglich bei den traurigen Zuſtänden in unſerer Stadt? Mitbürger! ſchon ſeit Jahren ſtreite ich gegen die unberechtigten Privilegien, die ſich gewiſſe Leute angemaßt haben und die von oben herunter geſchützt werden.“ — „„Vadder,““ ſäd Diſcher Thiel tau Jürendten, „„ſallſt ſeihn, nu kümmt hei wedder mit de Stadtbullen. Denn möt hei 'run, Bäcker Wredow is min Swager.““ Un richtig! „Mitbürger!“ rep Kurz, „ich meine die Stadtbollen; dieſer Unfug ....“ — „„'Runne mit em!““ rep Diſcher Thiel. „Ja, runne mit em!“ rep dat dörch den Saal. — „„Wi willen hir nicks von Bullen un Rindveih hüren!““ repen Weck. — „Nich den lütten Burthel günnt hei Einen!“ rep Fritz Siewert. „Hei will man Allens allein ſluken, un ok noch de Stadtbullen!“ — De Preſendent ſtrapzirte de Klingel up dat Unminſchlichſte, Kurz richt'te un reckte ſik up de Bühn ſo lang, as ſine Natur dat hergewen wull: „Mitbürger! ....“ — „„Ei wat hir? Mitbürger?““ repen Diſcher Thiel un Schauſter

Deichert un treckten den unglücklichen Handelsherrn rügglings an de Rockſlippen ut dat Käuhlfatt, bet hei allmählich unnerduken ded, blot ſine beiden Hän'n tillerten noch 'ne Tid lang äwer Burd, as wenn Einer verſupen deiht, un ut dat Fatt buddelte dat noch dump tau Höcht: „Stadtbullen, Bullen – Bullen – Bullen —" dunn was't ſtill, un Kurz föll Bräſigen in halwe Beſwimniß in de Arm. Bräſig un de Zimmerling brochten em ut de Dör. — „„So halten Sie doch Ihr ſackermentſches Maul!"" ſäd Unkel Bräſig un ſchürrte Kurzen in de Nebenſtuw, bet hei'n in 'ne Eck rinne kreg, „„wollen Sie denn abſlutemang noch mal Schacht kriegen?"" — Un hir ſtellten ſik de beiden ollen Burßen rechtſch un links bi Kurzen up un ſtunnen dor as de beiden Kirls up de „willen Manns-Gulden," de einen ſpringenden Löwen bewachten, dat hei nich up de Lüd' geiht; blot dat de beiden ollen Knawen anſtändiger in Tüg gungen, as de willen Manns, un dat ſei ſtaats en Knüppel 'ne lange Pip in de Hand hadden.

Wildeß hadd Fritz Siewert nahweſen, dat de Armaud von dat Schoſſehgeld herkem; dat Schoſſehgeld mußt afſchafft warden; un Snider Wimmersdörp hadd den vernünftigen Satz upſtellt: för de Armaud mußt wat dahn warden, un för den Ogenblick wir nicks Anners dorgegen tau dauhn, as dat ſei an den Großherzog ſin Sloß tau Rahnſtädt „Nationaleigenthum" anſchriwen deden; wenn dat verköfft würd, künn all en ganz Stück Armaud dermit ſtoppt warden. — Dit wurd annamen, un ſäben Mann gungen mit Grammelinen ſine Stalltucht un en Stück Krid nah dat Sloß un beſorgten de Sak.

„Kriſchan," ſäd Einer achter Pomuchelskoppen, „de Sak geföllt mi. — Du kannſt jo ſchriwen, dat ſallſt Du morgen Abend ok an unſern Herrn ſin Husdör ſchriwen." — Pomuchelskopp kek ſik üm — de Stimm kamm em bekannt vör — un kek grad in dat Geſicht von ſinen einen Reform-Daglöhner 'rinne, un de verfluchte Kirl, de nickköppte em noch tau. — Em würd ganz beſonders tau Maud', hei wüßt ſinen Liw' keinen Rath: ſull hei den Herrn as Trumpf utſpelen, oder de Brüderlichkeit. Geſcheihn müßt wat, hei müßt taum wenigſten den Reformverein för ſik gewinnen, dat de ſine Partie höll; un as Bräſig un Schulz in den Saal kemen, indem dat ſei Kurzen nah Hus ſchüchert hadden, rep de Preſendent: „Herr Pomuchelskopp hat das Wort." — Langſam drängte ſik Pomuchelskopp dörch de Reihn, drückte Diſcher Thielen unnerwegs de Hand, ſlog Snider Wimmersdörpen up de Schuller un redte en poor fründliche Würd' mit den Witzenmaker von Schauſtergeſellen. — As hei ſik in de Tunn rinnerbängt hadd, fung hei an: „Meine Herren!" — Na, dat makt ümmer en groten Indruck, wenn en blagen Liwrock mit blanke Knöp einen Daglöhner-Kittel un einen flickten Handwarks-Rock mit „Herren!" anredt, un't gung ok glik en Murmeln dörch den Saal: „„De Mann hett Recht!"" — „Hei weit, wat uns taukümmt." „„Meine Herren!"" ſäd Pomuchel nochmal, as ſik dat Murmeln leggt hadd, „„ich bün kein Redner, ich bün ein einfacher Landmann; ich habe hier beſſere Redner gehört"" — un hei makte den Retter un Jehann „Meinswegens" un Snider Wimmersdörpen en Diner, ok Fritz Siewert kreg en halben wegen dat Schoſſeh-

geld – „„ich habe auch ſchlechtere gehört““ – un hei kek nah de Dör, wo Kurz herut bröcht was – „„aber meine Herren! nicht die Reden haben mich zu Ihnen gezogen, ſondern die Geſinnung, die ich hier finde.““ – „Brave brave!“ – „„Meine Herren! Ich bün ganz vor Freiheit, ganz vor Gleichheit, ganz vor Brüderlichkeit! Ich danke Ihnen, daß Sie mich in dieſem edelen Vereine aufgenommen haben.““ – Hir treckte hei en wittes Taſchendauk ut de Taſch un läd dat bi ſik hen. – „„Meine Herren, Sie ſprechen hier über die Armuth. – Manche ſtille Stunde habe ich damit hingebracht, darüber nachzudenken, manche ſchlafloſe Nacht habe ich mich abgemüht mit der Frage, wie dieſem Uebel zu ſteuern wäre““ – hir wiſchte hei ſik mit den Taſchendauk den Sweit af, wahrſchinlich, üm tau wiſen, wo ſur em de Sak werden was – „„das heißt, meine Herren, wegen der Armuth in den kleinen Städten, denn unſere Tagelöhner auf dem Lande, die kennen keine Armuth.““ – „So?“ rep dunn 'ne Stimm von achter her, „Kriſchan, nu is't Tid, nu red!“ – „„Unſere Tagelöhner,““ ſäd Pemuchelskopp wider un let ſik nich ſtüren, obſchonſt hei de Stimm gaud naug kennen ded, „„erhalten: freie Wohnung mit einem Garten, freie Weide für eine Kuh, Heu und Stroh dafür, Holz und Torf und Kartoffel- und Leinland ſo viel ſie gebrauchen, umſchichtig für die Woche einen Scheffel Gerſte, einen Scheffel Roggen oder einen Thaler, und denn all das Dröſcherkorn, und die Hausfrauen können ſich noch täglich fünf Schilling verdienen. – Nun frage ich Sie, meine Herren, ſteht ſich ein Tagelöhner in der Stadt ſo gut? Kann ein Tagelöhner überall mehr

verlangen?““ — „Ne! ne!“ repen de ſtadtſchen Daglöhners.
— „„Mine Herrn!““ rep de Timmergeſell Stöffe Rutſchew,
„„ik bün Timmergeſell un krig den Sommer äwer nägen
Gröſchen un einen Gröſchen möt ik noch an den Meiſter
gewen; ik wull ſo leiwer Daglöhner bi Herr Pomuchelskoppen ſin!““ — „Swinegel!“ rep de Zimmerling Schulz,
„büſt Du deſen ganzen Fruhjohr all up Arbeit kamen?
Du driwwſt Di rümmer.“ — „„Ruhig! ruhig!““ rep dat.
— „Meine Herren!“ redte Pomuchel wider, „ſehn Sie, ſo
ünd unſere Tagelöhner geſtellt, und denn die Behandlung!
— Jeder Tagelöhner kann zu jeder Zeit kündigen und ſich
ine andere Stelle ſuchen; iſt das nicht aller Ehren werth?
ſt das nicht genug?“ — „„Kriſchan, nu red Du, nu is't
Tid!““ rep dat wedder von achter her. — „Meine Herren!“
ep Pomuchelskopp nu noch kaum Sluß, „wegen der Ge-
nnung und grade wegen der Armuth in den kleinen
ſtädten bin ich dieſem edelen Vereine beigetreten, und Sie
llen ſehen — ich bin kein reicher Mann — aber was ich
un kann, ſoll gethan werden. — Und nun, meine Herren,
rdere ich Sie noch zum gegenſeitigen Schutz auf; wenn
tadt und Land treu zuſammenhalten, denn wird Ordnung
n, und wir werden Alles in friedlicher Weiſe in dieſem
önen Reformverein abmachen und einrichten können. —
lebe der Rahnſtädter Reformverein!“ — „„Hurah! —
ch! — Vivat, hoch!““ rep dat nu ut allen Ecken un
nten. — „De Herr Pomuchelskopp ſall leben!“ repen
ck dormang, un Muchel ſung mit Dinern un mit ſine
ndlichſten Minen nah ſinen Platz.

As hei ſik ümdreihte, was ſin Platz up de Rednerbühn

all weddor beſet't, un Zacharias Bräſigen ſin rodes Geſicht lücht'te em von dor entgegen, nich in Freden as Sünn un Mahn, ne, as 'ne Füerkugel, de uns' Herrgott taum Teiken von ſin Strafgericht up de Welt loslett. — „Mitbürger!" rep hei un makte ſine Mitbörger en Geſicht tau, as hadd hei all twei von ehr vermorrntau taum Fruhſtück vertehrt un wull ſik nu noch einen rechten ſetten taum Abendbrod utſäuken. „Mitbürger! Wenn der Herr Zamwell Pomuchelskopp ruhig auf ſeinen Meß in Gürlitz ſitzen geblieben wäre, ich hätt nichts nich ſagt; wenn er mir nicht hier in dieſem Saale geduzt hätte, und hätte nicht an dieſem erhabenen Vaterlandsorte" — hir ſlög hei up dat Käuhlfatt — „ausgeſtunkene Lügen in Vertrag gebracht, ich hätte auch nichts nich ſagt." — „„Dat hürt hir gor nich her!"" rep Snider Wimmersdörp, „„dat is blotes Gedrähn!"" — „„Ruhig! — Hei kann jo gaud reden, as jeder Anner."" — „Herr Sneider Wimmersdörp," redte Bräſig wider, „wenn Sie meine Rede for Gedrähn eſtimiren, denn können Sie ſich vor meinentwegen die Ohren zuhalten, denn Sie ſind mich zu dumm! und nu können Sie hingehn und mich verklagen; ich bün der Entſpekter Bräſig!" — „„Hei hett Recht! — Fortfahren!"" rep dat. — „Mitbürger, ich hätte nichts nich ſagt, denn ich halte es for eine Unpäßlichkeit fur jeden Oekonomiker und andern Menſchen, wenn er die Tagelöhner gegen den Herrn aufhitzt; aber wenn ſich Einer" — „„En Groß-Mogul!"" rep de Timmerling Schulz dormang — „auf dieſem Altare der Brüderlichkeit aufſtellt, daß er die hieſige Reform mit Lügen unter die Augen geben, und ſich weiß brennen will 'ne falſche Einbildung

von das Glück ſeiner Tagelöhner in Umſwang ſetzen will, denn will ich auch mal reden. — Mitbürger! mein Nam is Entſpekter Zacharias Bräſig!“ — „„Brave! brave!““ — „Der Herr Zamwel Pomuchelskopp hat Euch geſagt, daß auf dem Lande keine Armuth zu finden ſein thäte, indem daß er alle Elemente aufregalirt hat, die der Tagelöhner eigentlich haben ſoll — bonus! wie unſer geehrte Herr Preſendent Rein ſagt — aber, Mitbürger, mit die Tagelöhner-Elemente iſt es grademang ſo, as mit Rindfleiſch un Plummen: ſie ſmecken ſehr gut, aber wir kriegen ſie man nich. — Zum Exempel und blos ſo präter propter, mit die Wohnung! — Gleich rechtſchen in Gürlitz ſteht 'ne Art von Sweinſtall, was 'ne Wohnung bedeuten ſoll, da wohnt Willgaus drin — is Willgaus hier?“ — Willgaus was nich hir. — „Schadt ihm auch nich. — Das Dach is förre drei Johr nicht dicht macht und oben läuft der Regen piplings hinein, und wenn en ordentlichen Gewitterregen kommt, denn läuft den Mann die Stub' voll, daß ſeine kleinen Würmer, wildeß er mit der Frau in den Auſt iſt, als die Poggen darin herumaſen, und als er ſich darüber beſwerte, ſagte der Herr Pomuchelskopp: er hieße ja Willgaus und for Gänſ' wäre das Waſſer ja angenehm.“ — „„Pfui! pfui! — Dat hadd hei nich ſeggen müßt!““ — „Und nun mit die freie Weide und das Heu für die Kuh! Wo is denn die Weide? 'Ne halbe Meile von dem Dorf, auf dem Außenacker, wo nichts nich, als Bucksbort waßt, und in die Dannen, und da ſollen die Hausfrauens dreimal auf den Tag zum Milchen hingehn? — Na, drei haben's man noch nöthig, denn achtzehn Tagelöhner von die einundzwanzig haben ihre Kühe an Ruggbland un Rodwater und, was weiß ich, verloren und haben keine mehr; und die drei, die noch da ſünd, ſünd wohre Danzmeiſters." — „„De Kirl is en Groß-Meaul!"" rep de Zimmerling achter em, „„rut! rut!"" — „Ruhig! ruhig! Wider reden laten!" — „„Ja, Mitbürger, ich will weiter reden. — Mit das Holz und den Torf! — Der Torf is Muſchtorf aus dem Bruch un gruſ't ausenander und hat keine Hitz, und das Holz ſünd Dannenquäſt un Sammelholz, was die Kinder auf dem Puckel nach Hauſe tragen müſſen; und dann das Kartoffel- und Lein-Land! — Wo iſt's? — Im Außenacker, auf dem abtragen Slag. — Wer miſt't's? — Der Vogel miſt't's, und wenn Einer denn im Herbſte das Biſchen Kartoffeln ſieht, ſlägt er die Hän'n über'n Kopp zuſammen und ſagt: Gott, Du bewohre! davon ſoll die Familie und das Swein den Winter über von leben! Aber ſie leben nich davon, denn ſie ſtehlen. Bei den Herrn Pomuchelskopp ſtehlen ſie nich, denn das würd' ſie ſlecht bekommen, ſie ſtehlen in der Nachbarſchaft, und was 'ne Freundin von mir iſt, die Madame Nüßlern, hat Ordre ausgegeben, ſo drad ein Gürlitzer Daglöhner bei ihre Kartoffel-Miethen attrappirt wurd, ſollt man ihn laufen laſſen, denn er thät's aus Noth und es wär' ein Jammer!"" — „Fru Nüßlern hoch!" rep Jehann Bank. — „„Hoch!"" rep dat, „„un noch einmal hoch!"" — „Und nu das Lein!" redte Bräſig wider. „So lang!" un wiſ'te en Faut lang an ſinen Arm, „daß ſchon ſelbſt der Herr Notarjus Sluſuhr, was doch ein namentlicher Freund von den Herrn Pomuchelskopp ſein will, in meiner Gegenwart den ſlech'ten Witz gemacht

hat: derowegen trügen die Frauensleut in Gürlitz ſo kurze Hemden, indem daß das kurze Lein zu lange Hemden nich reckte.“ — „„Dat is en entfamten Swinegel,““ rep de Zimmerling, „„wenn hei äwer de Roth noch ſine Galoſchen maken will. — Rut! rut!““ — „Mitbürger!“ ſot Bräſig up't Friſch nah, „ich will man ſagen: die Wohnung, die Kuhweide und das Holz un Torf und das Kartoffel- un Lein-Land, das ſünd vor den Tagelöhner auf dem Lande ſein Rindfleiſch un Plummen, ſie ſmecken ſehr gut; aber ſie kriegen's man nich, und daher ſtammt ſich die Armuth auf dem Lande. — Aber woher ſtammt ſie ſich in der Stadt? — Mitbürger, ich will's Euch ſagen, denn ich wohn hier ſchon lange genug in der Stadt und regardir' die Menſchheit: die große Armuth in der Stadt kommt von der großen Powerteh her!“ Dermit makte hei en Diner un namm ſinen Aftritt, un „Bravo!“ gung dat dörch den Saal. — „„De Mann hett Recht!““ — „Herr Entſpekter Bräſig ſall lewen!“ — Un de Preſendent Rein ſlot de Verſammlung, indem hei ſäd: nah ſo'ne Red' würd woll Keiner mihr uptreden willen; un nu kamm denn Allens up Bräſigen tau un gratulirt em un Alltauſamen ſchüddelten ſei em de Hän'n, bet up Pomuchelskoppen un den Stadtmuskanten David Berger; de ein hadd ſik ſtill wegſleken, un de anner was nah Hus lopen, dat hei ſin Muskanten-Geſellen tauſam trummeln wull, un as Bräſig bi Grammelinen ut de Dör treden ded, ſtunnen ſäben Blaſ'inſtrumenten vör em in en Halfkreis un pruſ'ten em mit „Heil Dir im Siegerkranz!“ in de Ogen, un David Berger hadd ſik de Brill upſet't un ſlog mit Grammelinen ſinen Billardköh den Takt dortau, dat Unkel Bräſig ſik vör Släg' wohren müßt. Awer de Gurlitzer Daglöhners ſtunnen in en Drümpel üm em rüm un Wewer Rührdanz ſäd: „Fürchten S' ſik nich, Herr Entſpekter, Sei hewwen uns biſtahn, wi ſtahn Sei wedder bi." Un as nu mit Bräſigen en fierlichen Ümtog äwer den Mark un dörch alle mäglichen Rahnſtädter Straten hollen würd, gung deſe quälte un verkamene Ort in Tru un Ihrbarkeit neben em, denn't was je dat irſte Mal, dat de Welt ſik üm ehre Noth un ehren Jammer kümmern ded, un dat Gefäuhl, dat Einer nich ganz verlaten is, ſtickt dat Gaude in de Minſchenſeel lichter an, as alle Vermahnung.

Vör Fru Paſtern ehren Huſ' höll Bräſig noch 'ne korte Anſprak an ſin Ihrengeleit un ſäd, dat hei ſei hir hüt Abend rinne nödigen ded, paßte ſik nich, denn dit wir en geiſtliches Hus, indem dat hei bi de Fru Paſtern in wahnte; äwer tau äwermorgen Abend bed hei de Geſellſchaft nah Grammelinen up 'ne Bowl Punſch. Dat nemen nu ok Alle mit en Hurrah! an, un as Bräſig tau Bedd lag un ſinen Korl de Sak vertellen wull, ſung de Rahnſtädter Geſangverein buten: „Hohe Lorbeern ſtehen, wo der Krieger ſchläft," un up den Weg nah Gürlitz gungen in irnſthaftige Rauh de Gurlitzer Daglöhners, un Wewer Rührdanz ſäd: „Kinnings, folgt mi! Los will'n wi em woll warden; äwer nich mit Gewalt, ne! in alle Glimplichkeit, denn wat würd woll de Großherzog un de Herr Entſpekter Bräſig ſeggen, wenn wi uns tau'n Dank för ſin Red' as de Swinegels bedragen wullen?"

Kapittel 38.

Wo Einer up en Bullen un de Anner up en Eſel ritt. — Fru Kurzen will ehren leiwen Mann tau Bedd bringen, de will äwer leiwer Ökonomi bedriwen un führt ſinen Meß up Bäcker Wredowſ ſinen Acker. — Dat ſwarte Packet, un wat de Herr Burmeiſter tau dat Wasdauk ſäd. — Worüm Kählertſch abſlut den Wewer Smidt frigen un Wewer Smidtſch de Beinen afſlagen wull. — Kurz wärd woll de Inflorentia krigen, un Hawermann krigt en Marikenbläuming. — Worüm Jung'-Jochen up den Felln rümmer löppt. — Wat Fru von Rambow tau Fru Nüßlern ſäd, un worüm Bräſig ümmer „höger rup!" ſäd. — En Breiw ut Paris.

Den annern Nahmiddag nah de Kirch, denn't was Sünndag, kamm Kurz bi Hawermannen un Bräſigen rinne: „Gun Dag! gun Dag! — Ich bin falſch; nichts als Ärger den ganzen Tag! — Was? — So'n Volk! — Läßt Einen ja nicht mal ausreden! — Ih, da möcht' ja doch Einer lieber Schweine hüten, als Demokrat ſein! — Die dummſten Reden hören ſie an und rufen „Bravo" und bringen Ständſchen und ſtören die Leute zur nachtſchlafenden Zeit, und wenn Einer ihnen einen bedeutenden Standpunkt klar machen will, denn trommeln und pfeifen ſie? — Und das will ein Reformverein ſein?" — „„Hören Sie mal, Herr Kurz,"" ſäd Bräſig un tred up em los, en por Toll gröter, as för gewöhnlich, „„das iſt ne große Unpaßlichkeit von Sie, daß Sie ſich über das Ständſchen monkiren, denn ich habe das Ständſchen gekriegt, und Sie hätten wieder Hau gekriegt, wenn der wollmeinende Herr Schulz und ich Sie nicht unter unſere Flügeldecken genommen hätten. — Was? — Wie ſagt das ſchöne Sprüchwort: „We't Mod' is, ritt

Einer up en Bullen tau Stadt;" aber in den Reformverein is das keine Mod', un wenn da Einer ümmer auf en Bullen rumreiten und rumeriren will, denn wird das die Leute über, und ſie ſmeißen Einen mit ſammt den Bullen raus; denn dazu is der Reformverein nicht da."" — „'S iſt mir ganz egal! ganz egal!" rep Kurz, „Andere reiten da auf'm Eſel rum und werden noch fetirt." — „„Sie ſünd jo ein Grobian!"" rep Unkel Bräſig, „„Sie ſünd jo ein impenetranter Kerl! Wenn dies nich Korl Hawermannen ſeine Stub' wär, ich ſmiß Ihnen ja hier die Trepp herunter, daß Sie Ihre Knochen in en Sack nach Hauſ' tragen müßten."" — „Still, Bräſig, ſtill!" ſtellte ſik Hawermann dortüſchen, „un Sei, Kurz, ſüllen ſik wat ſchämen, dat Sei hir ahn Urſak Larm un Strid anfangen." — „„Lärm und Streit hab' ich geſtern Abend gehabt, Lärm und Streit hab' ich den ganzen Tag gehabt. Heut Morgen, als ich knapp die Augen aufmachte, fing meine Frau ſchon an mit Lärm und Streit; ſie will nicht, daß ich in den Reformverein gehn ſoll."" — „Denn hett ſei nich mihr as Recht," ſäd Hawermann ſihr argerlich, „Sei paſſen dor gor nich hen, denn Sei richten mit ehr haſtiges un unbedachtes Weſen nicks as Unheil an;" let em ſtahn un gung nah Bräſigen ranne, de in de Stuw up un dal lep un as 'ne Adder puſte: „Bräſig, hei ward dat nich ſo meint hewwen." — „„Is mir ganz egal, Kerl, was ſo'n wrampiges, wormmadiges, wahnſchapenes Dirt von mir meint. — Auf'm Eſel rumreiten? — Pfui, das is ja blos die niederträchtigſte Abgunſt."" — „Ich hab' Sie aber nich gemeint," rep Kurz un lep up de anner Sid in de Stuw up un dal, „ich hab' meinen Schwager Baldrian und den Färber damit gemeint, und die andern Schaafsköpfe. Und da ſoll Einer nicht toll werden? — Erſt Lärm mit der Frau wegen Reformverein, dann Lärm mit den Ladendiener, ſchläft bis neun, ſingt geſtern Abend mit auf der Straße rum, kneipt bis heut Morgen um vier; dann Lärm mit den Knecht, und den Thierarzt, mein Sattelpferd hat die Influenza; dann wieder Lärm mit meiner Frau; ſie will nicht, daß ich 'ne Oekonomie einrichten ſoll.“ — „„Dor hett ſei ok wedder Recht,““ föll Hawermann in, „„ut Ehren ganzen Wirthſchaftskram ward nicks, wil Sei nicks dorvon verſtahn.““ — „So? nichts davon verſtehn? Nichts als Ärger! Nachher mit der dummen Stubendirn, hat zu Mittag ein Tiſchtuch aufgedeckt, was bis auf die Erde reicht; na, wir ſitzen, nu kommt ein Kunde, ich ärgere mich über den Ladendiener, daß er nicht fir aufſpringt, ſpring' ſelbſt auf, krieg das Tiſchtuch zwiſchen die Beine und reiß die Suppenſchüſſel und die ganze Muſik in die Stube. — Sehn Sie, nun kommt meine Frau und hält mich feſt und ſagt: Kurz, gah tau Bedd, Du heſt hüt Unglück; und jedesmal, wenn ich mich ärgern will, ſagt ſie: Kurz, gah tau Bedd! — Dabei muß doch Einer toll werden.““ — „Un Ehr Fru hett wedder Recht, hadden Sei ſik tau Bedd leggt, denn hadden Sei hir keinen Strid anfungen,“ ſäd Hawermann. — „„So?““ rep Kurz, „„haben Sie ſchon mal mit geſunden Gliedern den ganzen Tag im Bett gelegen, weil's en Unglückstag iſt? — Ich thu's nicht wieder, und wenn meine Frau auch noch ſo viel bittet. — Da muß ſich ja Einer todt bei ärgern! — Sie nimmt mir dann die Stiefel und

die Hoſen weg, und ich liege denn da und ärgere mich, daß ich nicht aufſtehen kann, wenn ich will.““ — Hir fung Unkel Bräſig ludhalſ' an tau lachen. — „Na,“ ſäd Hawermann, „nu kamt her un verdragt Jug wedder.“ — „„Ach, wo?““ ſäd Kurz, „„ich hab' ihn ja gar nicht gemeint, ich komme hier blos her, um die beiden Herrn Inſpektors zu bitten, ob ſie nicht mit mir nach meinem Acker gehen und zuſehen wollten, ob das Haken wohl ſchon ginge.““

Dörch Hawermannen ſin Taureden kamm nu en Verdrag tau Stan'n, un de drei Oekonomiker gungen tau Feld, denn Kurz rekente ſik ſtramm mit dortau un verhaspelte ſik in ſeine landwirthſchaftliche Redensorten, dat Unkel Bräſig ummer tau ſik ſäd: „Wer nu woll auf'm Eſel rumreitet?“ — „„Ich habe hier ein Stuck Acker,““ ſäd Kurz, „„'s ſind 150 □Ruthen, dazu habe ich mir 10 Fuder Dung gekauft von Schlächter Krügern, rechten ſetten kurzen Schlächter-Dung, ich will da Runkelrüben pflanzen; geſtern hab' ich ihn ſtreuen laſſen; iſt's nicht genug, meine Herrn? — Sehn Sie hier!““ un hei bögte von den Weg up't Feld ruppe. — „Sehr ſlecht geſtreut!“ ſäd Bräſig. — „En ordentlich afmeſt't Land muß wie 'ne Decke von Sanft ausſehen,“ un fung an, up de Meßklump los tau hauen. — „„Schadt nich,““ ſäd Kurz, „„da ſoll doch wohl was wachſen, 's iſt Schlächter-Miſt, koſt't mich 10 Thlr.““ — Mit einem Mal ſtunn hei äwer bomenſtill, grawwelte mit de Hän'n in de Luft rümmer un kek wirr üm ſik. — „Donnerwetter!“ rep Bräſig, „was is?“ — „„Allmächtiger!““ rep Kurz, „„na, dor ſlag doch en Deuwel drin! Dit is jo gor nich min Acker, hier neben an is jo min, un dor führt mi de verfluchte Kirl minen Meß up frömden Acker! un ik lat en noch dortau ſtreuen! — Teihn Daler! Fuhrlohn! Streulohn! Dor ſall Einer nich dull bi warden!‟‟ — „Ih Kurz, dat is ſo doch nich ſo gefährlich,‟ ſäd Hawermann, „dat kümmt ſo woll vör, Ehr Nahwer ward ſo billig ſin un ward Sei den Meß betahlen.‟ — „„Dat is't ſo eben!‟‟ rep Kurz. — „„Dit is Bäcker Wredow'n ſin Ackerſtück, den ik mit de Stadtbullen up dat Collett ſitten dauh; de ward ſik häuden!‟‟ — „Und das will nu en Oekonomiker ſein,‟ ſäd Bräſig ſihr ruhig, „fährt ſeinen Miſt auf andere Leute Acker!‟ — „„Un dor ſall Einer nich dull bi warden!‟‟ rep Kurz, „„äwer wat reddt warden kann, möt reddt warden!‟‟ un dormit lep hei an de Scheid un ſtek mit ſinen Stock in de Meßklump un ſmet ſei nah ſinen Acker räwer, un auß'te in den Meß herümmer, bet hei vör Wuth un Arbeit ut de Puſt kamm, un namm den Stock un ſmet em äwer dat Feld räwer, un puſte ganz blaß de Würd' rut: „„Ik will von Nicks mihr weiten! — Worüm heww ik mi ok nich tau Bedd leggt! — Wenn'k nah Hus kam un den Kirl von Knecht krig' — Kinnings, ik bidd Jug, hollt mi wiß — 't geſchüht ſüs en Unglück!‟‟ — „Verlaſſen Sie ſich ganz auf mir,‟ ſäd Bräſig, „ich halt Ihnen,‟ un kreg Kurzen all vörlöpig in den Rockskragen. — „„Äwer, wat kann de Stock dorför?‟‟ ſäd Hawermann un gung hen, üm den uptaunemen.

An den Stock hackte wat faſt, Kurz hadd bi ſin Wirken wat dormit dörchſtött, un dat hadd ſik an den Stock tau Höchten ſchaben; de Oll wull dat herunner trecken, äwer as hei't in't Og' ſaten ded, blew hei ſtarr beſtahn. Bräſig hadd irſt mit Kurzen tau dauhn un hadd nich up ſinen ollen Fründ Acht gewen, nu rep hei: „Komm, Korl, wollen man gehn! Bei die Geſchicht is doch nichts zu machen.“ — Hei kreg kein Antwurt, un as hei ſik nah ſinen Fründ umſach, ſach hei em ſtahn, wat Swartes in ſine Hand, un ſach em derup ſtarren un dat wen'n un dreihn. — „Mein Gott, Korl, was haſt Du denn?“ frog Zacharias Bräſig un gung nah em ranne. — Hei kreg kein Antwurt, Hawermann kek, blaß as de Dod, dat an, wat hei in de Hand höll, un in em arbeit'te dat, dat en haſtiges Fleigen un Zucken dörch ſine Minen fohrte. — „Korl, mein Gott, Korl! Was haſt Du, was is Dir?“ — Un deip ut de Boſt quüll dat tauletzt bi Hawermannen rute: „„Dat Packet! — Dat Packet! — Dit is dat Packet!““ un derbi höll hei Bräſigen en Stück ſchwartes Wasdauk hen. — „Was? Was for'n Packet?“ — „„Oh, ik heww't ſe mal in mine Hand hatt, ik heww't ſe Jehren lang ſeihn in'n Waken un in'n Drom! — Süh, hir is dat Rambowſche Wapen! — Süh, hir ſund de Kniffen in't Wasdauk! — So is't tauſam leggt, ſo grot is't weſt! — So is't tauſam leggt for de tweiduſend Daler Gold! — Dit is dat Packet, wat Regel nah Roſtock bringen ſüll!““ — Dit Allens kamm ſo ſtotwis, ſo beängſtlich un beklummen herut, as wenn Einer in den Drom redt, un de oll Mann würd ogenſchinlich von ſine Upregung äwernamen, dat Bräſig tauſprung un em höll; äwer dat Wasdauk höll hei wiß, as wir't em an de Seel wuſſen, un Bräſig mußt dervon afſtahn, den Fund neger tau beſeihn. Kurz kamm nu ok rau, äwer ahn wat Beſonders tau bemarken, denn hei was mit ſinen Ärger noch nich prat:

„Na,“ rep hei, „nun ſagen Sie, ſoll Einer nicht toll dabei werden? Da liegt mein Miſt, da liegen meine zehn Thaler auf Bäcker Wredewn ſeinen Acker.“ — „„Zum Donnerwetter!““ rep Bräſig, „„ſo laſſen Sie uns endlich mit Ihrem dämlichen Miſt in Ruh! Wenn Sie in's Reden kommen, denn is's doch grade, as wenn's Ihnen aus das Maul 'rausgeſchüppt wird. — Da is Ihr Stock. — Wir müſſen nach Hauſ'. — Komm, Korl, beſinn Dich!““ — Un as Hawermann en por Schritten dahn hadd, kihrte de Farw in ſin Geſicht taurügg, un nu kamm 'ne fleigende Unrauh, 'ne jagige Haſt äwer em, hei frog nah dit un frog nah dat: von wen Kurz den Meß köfft hadd, **wenn** hei upladen wir, wo hei upladen wir, wat de Slachter Kräuger för en Mann wir, un denn ſtunn hei wedder ſtill un läd dat Packet tauſam un bekek de Brüchen in dat Wasdauk un dat Sigel, dat Kurz ſinen Ärger ganz verget un den ollen Entſpekter ankek, wat den denn woll paſſirt ſin künn, dat hei ſo'n Andeil an ſinen Meß un ſin teihn Daler namm. Tauletzt müßt Bräſig em man mit de Sak bekannt maken, äwer as hei't ded, ſprok hei äwer Kurzen einen fürchterlichen Fluch ut, ſo drad Kurz ok man ein einzigſtes Wurd dorvon wider vertellte: „denn,“ ſlot hei, „Sie ſünd Einer von den Leuten, die das Maul wegläuft.“ — Un nu ſtunnen ſei wedder tauſam up de Landſtrat un judizirten, wo de Packetümſlag nah den Slachter ſinen Hof henkamen kunn, un Kurz ſo woll, as Bräſig, wiren de Meinung: de Slachter kunn unmäglich mit de Sak wat au dauhn hewwen; dat wir en tau ordentlich Mann. — Ja,“ ſäd Hawermann, un de olle Dädigkeit un Beſtimmt-

heit un Äwerleggung, de em in ſin Gram un Leed afhan'n kamen was, was ganz wedder äwer em kamen: „ja, äwer en Nahwer kann't räwer ſmeten hewwen, un wahnt denn de Slachter allein in dat Hus?“ — Hei hadd in ſinen Achterhuſ' Meidslüd' in, ſäd Kurz, äwer wat för weck, wüßte hei ok nich. — „Ik möt nah den Burmeiſter,“ ſäd Hawermann, un as ſei in de Stadt kemen, gung hei nah den ſinen Huſ'. Kurz wull mit gahn, äwer Bräſig höll em taurügg: „Wir Beiden haben da nichts nich verloren.“ — Un as hei em vör ſinen Huſ' „adjüs“ ſäd, ſet'te hei hentau: „Sie haben mir heute auf das Erbärmlichſte beleidigt; ich habe Ihnen das vergeben, das „auf'm Eſel rumreiten“; ſagen Sie aber ein Wort zu Einem von Korl Hawermannen ſeine Geſchichten, dann dreh ich Ihnen das Gnick um bei lebendigem Leibe. — Sie, oller verdrehter Spreesprinz, Sie!“

Hawermann drep den Burmeiſter tau Hus, hei vertellte em von ſinen Fund, hei läd dat Wass up nah de vörhannenen Brüch tauſam, un de Burmeiſter würd ümmer upmarkſamer un ſäd taulezt: „Ja, wirklich! wirklich! — Ich habe das Packet ja auch in der Hand gehabt, als ich dem Boten den Paß ausſtellte; durch die gleich nachfolgende Unterſuchung iſt mir die Erinnerung daran ganz deutlich geblieben, und wenn ich ſelbſt Zeugniß ablegen ſollte, ich müßt es für ein ganz ähnliches oder für daſſelbe erklären. — Aber, lieber Herr Hawermann, die Spur iſt gar zu undeutlich, denn z. B. der Schlachter Krüger hat ſicher nichts mit der Sache zu thun; das iſt einer unſerer beſten Bürger, dem iſt ſolches nicht zuzutrauen.“ — „„Da

ſollen aber noch andere Leute in ſeinem Hinterhauſe wohnen.““ — „Das iſt wahr, ja! — Warten Sie einmal, wer wohnt da noch? — Nun, das wollen wir gleich erfahren.“ — Un hei gung an de Klingel un klingte, ſin Stubenmäten kamm herin: „Fiken, wer wahnt in dat Achterhus bi Slachter Kräugern?“ — „„Je, Herr, dor wahnt je de Wittwe Kählerten un denn de Wewer Smidt,““ ſäd Fiken. — „Smidt? — Smidt? — Is dat de Wewer Smidt, de von ſine Fru ſcheidt is?“ — „„Ja, Herr, un de Lüd' ſeggen jo, hei will de Wittwe Kählerten wedder frigen.““ — „So? ſo? — Dat ſeggen de Lüd'? — Na, Du kannſt wedder rute gahn;“ un de Burmeiſter gung up un dal un ſunn un ſunn, un blew dunn vör Hawermannen ſtahn un ſäd: „Ein merkwürdiges Zuſammentreffen iſt es freilich: das iſt der geſchiedene Mann von der Weberfrau Schmidt, die wir ſchon einmal wegen dieſer Sache zur Unterſuchung gezogen haben; Sie wiſſen, die damals den däniſchen Doppellouisd'or gefunden haben wollte.“ — Hawermann ſäd nicks, Furcht un Hoffnung ſtreden ſik tau gewaltig in ſine Boſt. — De Burmeiſter gung wedder an de Klingel, Fiken kamm wedder: „Fiken, gah mal hen nah den Slachter Kräuger, un ik let em bidden, wat hei mi nich up 'ne Virtelſtun'n en beten beſäuken wull.“ — Fiken gung, un de Burmeiſter ſäd tau Hawermannen: „Herr Inſpekter, dies ſind Alles noch ſehr weitſchichtige Indizien; aber es iſt möglich, daß ein feſterer Anhalt daraus hervorgeht, ich kann Ihnen deshalb auch nur wenig Hoffnung machen. — Aber wenn wir auch keine Gewißheit erlangen, was liegt daran? Kein vernünftiger Menſch kann Sie in Verdacht haben. — Mit wirklicher

Betrübniß habe ich geſehn, daß Sie ſich einen ſo haltloſen Verdacht zu Gemüthe gezogen haben. — Aber nun muß ich Sie bitten, ſich zu entfernen; die Leute halten Sie doch gewiſſermaßen für Partei. — Schweigen Sie aber durchaus über die Sache und ſorgen Sie dafür, daß Kurz und Bräſig auch ſchweigen. — Ja — und — ja, das geht! — Den Inſpekter Bräſig können Sie mir zu morgen um 9 Uhr herſchicken."

Hawermann gung un Slachter Kränger kamm. — „Lieber Herr Krüger," ſäd de Burmeiſter, „ich habe Sie bitten laſſen, mir über einige Fragen Aufſchluß zu geben. — Bei Ihnen wohnen ja wohl die Wittwe Kählert und der Weber Schmidt?" — „„Ja, Herr Burmeiſter, de wahnen in minen Achterhuſ'."" — „Wie ich höre, will ja wohl der Weber Schmidt die Kählert heirathen? — Weiß die Frau aber auch, daß dem Schmidt allerlei geſetzliche Hinderniſſe zur Wiederverheirathung entgegenſtehn?" — „„Je, Herr Burmeiſter, dat Letzt, dat weit ik nich; ik kümmer mi üm de Lüd' äwerall nich; äwer Sei weiten woll — de Frugenslüd'! — wenn ſe'ne Frigeratſchon in de Luft is, denn ſünd ſei dor as de Immen un dragen Einen Nahrichten in't Hus — na, Herr Burmeiſter, nehmen S' nich äwel, Min is ſo natürlich ok nich beter, as all de Annern, un de kamm denn nülich un ſäd, de Sak würd woll all ſo wid richtig ſin, dat Kählertſch abſlut wull, de Wewer wull äwer noch nich. — Un Kählertſch hadd ſo tau Borchertſch ſeggt, ſei kakte un waſchte em nu all äwer'n Johr, un nahgradens wir dat denn ok woll Tid, dat hei Anſtalten makte; äwer dor wir blot dat Nickel von ſin ſcheidte Fru an Schuld,

de lep den Wewer dat Hus in, dat hei ſei wedder frigen ſüll. — Wenn ſei nu äwer wedder kamen ded, denn wull ſei ehr de Beinen intwei ſlagen, un de Wewer kunn ſik ſülwſt kaken un waſchen.““ — „De Wittfru Kählerten möt rein dürich ſin,“ ſmet de Burmeiſter ſo hen, „den Mann frigen tau willen. Sei hett doch noch en beten, woven ſei notherwiſ' lewen kann; hei hett jo doch äwer ok rein gor nicks, as ſinen Staul; dat kamm jo dunn bi de Scheidung taum Vörſchin.“ — „„Ja, ſo was dat dunn woll. Äwer ſeihn S', Herr Burmeiſter, ik kümmer mi dor nich üm. Wenn Einer mi ſine Meid betahlt, gelt hei mi wider nicks nich an, un dat hett hei ümmer up Stick un Stun'n ihrlich dahn, un hett mi noch — 't was jowell vör en Johr? — 'ne lütte Stuw, de an ſin ſchütt, dortau afmeidt, un nu ſeggt min Fru jo, ſei is der mal mit Kählertſchen rinne weſt, un dat ſall ſo dor idel nett utſeihn, ordentlich mit en Sopha un mit Biller an de Wand.““ — „Denn möt hei doch vel tau dauhn hewwen un möt vel verdeinen.“ — „„Je, Herr Burmeiſter, en Wewer! — Un denn is dat ſo'n verfluchtes Geſchäft, dat hürt jo glik de ganze Nahwerſchaft, wenn de oll Staul mal ſtill ſteiht, un't gahn vele Dag' hen, dat ik ſine Muſik nich hür. — Ne, hei möt doch noch wat achter de Hand hewwen.““ — „Un lewen deiht hei denn ok woll recht gaud?“ — „„Ih woll! Hei hett ſin Fleiſch alle Dag', un ik ſegg tau min Fru, ſallſt ſeihn, ſegg ik, dat is blot wegen dat ſchöne Hamelfleiſch un Rindfleiſch, dat Kählertſch em frigen will.““ — „Na, Herr Kräuger, ſeggen Sei mal uprichtig — ik frag' Sei blot in'n Ver-rugen — hollen Sei den Mann för einen dörchut ihrlichen

Mann?“ — „„Ja, Herr Burmeiſter, dat is hei. — Ne, up ſe wat bün ik helliſchen läufig; ik heww weck Meidslüd' hatt, de ſtödden ſik up den Hof en Spledder in de Fingern un wenn ſei'n ſik in ehr Käk rute trecken deden, denn was't 'ne virſäutige Klaw' von min bäuken Blankholt, un wenn ſei äwer de Dehl gahn deden, denn lep ehr en Pund Rindfleiſch in de Rockstaſch, un de Appeln von mine Appelböm föllen ummer nah ehr Sid. — Ne, mit em is dat nich ſo; ik ſegg Sei: nich rühr an!““ — De Burmeiſter was en wellmeinend Mann, was en Ihrenmann; äwer in deſen Ogenblick was em ſo'n gaudes Tügniß äwer einen von ſine Mitminſchen ſihr tauwedder, hei hadd't leiwer ſeihn, dat de Lud' den Wewer för en Spitzbauwen hollen. — So wat is ſwer tau erklären; äwer ſo vel is gewiß, dat vele düſtere Afgrun'n in de minſchliche Natur vörhannen ſünd, un dat ſo ein Afgrund, wenn hei ſik bi dat Richteramt updahn hett, all duſende von unſchullige Minſchen verſlungen hett. — „Richter, richte recht! — Gott iſt Dein Herr und Du ſein Knecht!“ is en ſchönen Spruch, den mi as lütten Jungen min ſeel Vader all ſeggt hett; äwer de Erbärmlichkeit von de minſchliche Natur lett dat nich ümmer dortau kamen, von de apenbore Slichtigkeit, de ehren Vurthel dorin ſöcht, gor nich tau reden.

De Slachtermeiſter was gahn, un de Burmeiſter gung in de Stuw up un dal un let ſik de Sak dörch den Kopp gahn, weans hei dat Ding anfaten müßt, üm herut tau krigen, up wecke Wiſ' dat Wasdauk up den Slachter ſinen Hof kamen was. — Em drewen twei Ding' mächtig tau de Unnerſäukung, einmal dat deipe Mitgefäuhl mit Hawermannen ſine Lag', un taum annern de faſte Awertügung, dat dit de Ümſlag von dat Geldpacket was, wat hei einmal ſülwſt in de Hand hatt hadd. Äwer wat hei ok ſinnen ded, en ſekern Faden hadd hei noch nich in de Hand, an den hei entlang gahn künn; äwer ſo vel wüßt hei doch all, dat den Wewer ſine ſcheidte Fru mit em noch ümmer Commerſch hollen ded.

Hawermann gung in ſine Stuw ok up un dal, haſtig, unrauhig. Ach, wo drew em dat, ſine Hoffnungen, ſine Utſichten in dat Hart von ſin Kind un von de lütte Fru Paſtern uttauſchüdden! — Äwer Unrauh för de Beiden? — Hei hadd naug an ſine eigene. — Bräſig ſatt up en Staul un dreihte ümmer mit den Kopp, ſo as Hawermann up un dal gung, un kek em an; grad as Bauſchan, wenn Jochen Nüßler ſik de Mütz upſet't hadd. — „Korl," ſäd hei endlich, „ich freu mir ordentlich über Dich, es iſt 'ne Alertigkeit über Dich gekommen, und Du ſollſt ſehn, daß die 'ne Wohlthätigkeit über Dir ausübt. — Aber ich ſage, Du mußt Dich einen Avkaten annehmen. — Nimm Dich den Herrn Avkaten Rein; er is en Lebermann, der ſich zu drehn und zu wen'n weiß troß ſeiner Längde. — Allein findſt Du da nich mit durch, Korl; er kann Dir aber helfen, und wenn Du das verlangſt, kann ich ja die Sache in den Reformverein vorbringen, daß Dich Deine Mitbürger zu Dein Recht verhelfen." — „„Bräſig, ik bidd Di üm Gottes willen! Wo künnſt Du woll ſo wat an de grote Klock bringen! Ik heww all duſend Angſt, dat Kurz deräwer reden ward."" — „Kurz? Ne, Korl, hab' Du keine Bang'; heut redt er noch nich drüber, denn ich bün bei ihm ge-

weiſen und hab' ihm ſo rekommandirt, daß ihm Hören und Sehen vergangen iſt, und, ſollſt ſehn, morgen ſteht er ſo im Krepp, daß er kein Wort Hals geben kann.“ — „„Bräſig, ik bidd Di: Kurz in'n Krepp?““ rep Hawermann un mußte ſülwſt in ſine Unrauh lachen. — „„Wat redſt Du eigentlich All?““ — „Kerl, lach Du da nich drüber! — Süh, ſeine Sadelſtute hat doch die Infloréntia, das hat der Thierarzt auch geſagt und hat das anerdnirt, daß die alte Zät von ihre Nebengenoſſen ſeparirt werden ſoll wegen der Anſteckung, und nun läuft Kurz immer in ſeinen bomwullen auswattirten Slaprock zu die Kranke und befuhlt ihr hier und befuhlt ihr da, und denn läuft er wieder zu die Geſunden, was ſie es auch ſchon haben, und ſo ſticht er ſich die Geſunden auch mit an, denn der Stickſtoff von die Krankheit ſetzt ſich in die Bemwull von den Slafrock — wattirte Bemwull is nämlich for den Stickſtoff un for den Stinkſtoff das Allerangenehmſte — und Du ſollſt ſehn, er ſtickt ſich noch ſelbſt an, un morgen ſteht er in'n Krepp. — Der Rotz ſticht on, worum denn nich die Infloréntia?“

Hawermann hadd 'ne ſchreckliche Nacht vull Unrauh; äwer trotzdem, dat hei kein Og' taudahn hadd, was hei den annern Morgen ſtrack un ſtramm, en Hoffnungsſtrahl was in ſine Nacht follen un vergollte ſine Utſicht wid ümher, äwer't led em nich in'n Huſ', de vir Wän'n preßten em dat Hart tauſamen, hei mußt mihr Rum hewwen för ſine Unrauh, un lang' vörher, dat Bräſig Klock nägen taum Rathhus gung, as de Burmeiſter dat verlangt hadd, wankte Hawermann de ſtillen Fautſtig' entlang dörch de gräunen

Frühjohrsſeller. — Un wat was't för en ſchönes Frühjohr! 'T was ordentlich, as wenn de Hewen tau de Ird ſprok: „Hoff Du man driſt!“ un de Ird wedder tau de Minſchen: „Hofft Ji man driſt!“ un ok den ollen Entſpekter rep ſei ut gräunes Frühjohrslew mit Vagelſang tau: „Hoff Du man driſt!“ —

De Hewen höll de Ird nich Wurd, dat anner Johr würd en Nothjohr; de Ird höll de Minſchen nich Wurd, dat anner Johr würd en Elendsjohr; ſüll ſei den ollen Mann Wurd hollen? — Hei wüßt't nich; äwer hei trugte up de Botſchaft. — Hei gung wider un wider, hei kamm dörch Gürlitz, hei gung den ſülwigen Fautſtig, den hei mal an den Palmſünndag-Morgen mit Franzen tauſam gahn was, as ſin Döchting confirmirt warden ſüll. — Hei wüßt, dat ſik an deſen Dag in Franzen ſine Beſt de Leiw tauirſt rögt hadd — de junge Mann hadd't em mal ſchrewen; hei ſchrew oft an em — un 'ne grete Bitterkeit wull in em upbegehren, dat en Glück, wat ſik ſo ſtill un ſo rein in twei unſchüllige Harten anſpunnen hadd, von den Unverſtand un de Unrechtfarigkeit von en annern Minſchen verwirrt un terreten was, un hei bögte in einen annern Stig, de nah Rexow führte, rechtſch af, dat hei nich nödig hadd, dörch den Pümpelhäger Goren tau gahn. — Dunn kamm em en Mäten entgegen, dat hadd en Kind up den Arm, un as ſei neger kamm, blew ſei ſtahn un rep: „Herre Gott doch, Herr Entſpekter! Herr Entſpekter! — Ik hew ſei doch ok gor tau lang' nich ſeihn.“ — „„Gun Dag, Fik,““ ſäd Hawermann un kek dat Kind an, „„wo geiht Di dat denn?““ — „Ach, Herr, ſlicht geiht't mi: Kriſchan Däſel hett ſik jo ok mit de Sak gegen den Herrn inlaten, dat wi uns doch nu nahgradens frigen wullen, un de Herr hett em wegjagt, un ik ſüll ok weg, äwer dat hett ſowoll de gnedig Fru nich leden. — Na, willſt Du runner, denn lep!“ ſäd ſei tau dat Kindting, dat mit Arm un Bein ſtangelte, dat dat von den Arm wull. — „Um deſe Tid,“ ſette ſei bentau, „möt ik ümmer en beten mit ehr gahn, indem dat de gnedige Fru denn ümmer in de Wirthſchaft rümmer wirken deiht, un de Lütt denn nah ehr unrauhig ward.“ — Hawermann kek dat Kind an. — Dat Kind plückte Blaumen an de Grabenburt un kamm up em tau: „„Da! — Mann!““ un gaww em en Marikenbläuming in de Hand, un dörch Hawermannen ſin Hart ſchot de Erinnerung an ſo'n Bläuming, wat em vör langen Johren ok mal ſo'n Kind — 't was ſin Kind — in de Hand gewen hadd, un hei böhrte dat Kind tau Höchten un kußte't, un dat Kind ſtrakte em äwer de witten Hor: „Ei! ei!“ un hei ſette't dal un wendte ſik üm, tau gahn un ſäd: „Fik Degels, gah nah Hus, 't ward glik regen.“ — Un as hei ſine Weggung, föll de Frühjohrsregen in liſen Druppen tau Irden, un ſin Hart glänzte dornah as de junge Saat. — Wo was ſin Haß blewen?

As Hawermann tau Rexow ankamm, ſprung em ſin Sweſter, ſo gaud as ehre Bülligkeit dat hergaww, entgegen: „Korl! Herre Jeſus, Korl! — Wo kümmſt Du endlich mal her! — Herre Gott, un wat Du munter utſühſt! un ſo ſmuck! — Korl-Bräuding, is Di wat paſſirt? Is Di wat Gauds paſſirt?“ — „„Ja, Kind, ja; äwer dorvon nahſten. — Wo is Jochen?““ — „Jochen? — Leiwer Gott, der frögaſt Du vel. — Wo de is, dat weit kein Minſch; de kümmt un geiht up Stun'ns as de Vagel up den Tun. — Sörre de Tid, dat dat nu faſtſet't is, dat Rudolph un Miring ſik in de anner Woch, den Fridag, frigen ſälen — Du kümmſt doch ok tau Hochtid? — hett hei kein Rauh Dag un Nacht, nu kriggt hei't mit Wirthſchaften, nu dat de Frühjohrsſaat beſtellt is, un dat Gott in der Welt nicks tau dauhn is, nu löppt hei in den Felln herümmer, un wenn hei tau Hus kümmt, makt hei Elend. — Ja, 't is grad, as wenn hei in de gaud acht Dag', de noch bet tau de Hochtid ſünd, dat nahhalen will, wat hei in de fiwuntwintig Johr verſümt hett." — „„Ih, lat em! — Wat Slimms is jo dat nich."" — „Dat ſegg ik, äwer Rudolph argert ſik jo doräwer, dat hei em Alles dörchmunſtert." — „„Na, dat ward ſik ok gewen. — 'T is doch Allens ruhig bi Jug."" — „Ja woll, un wenn Jochen dunn nich de Red' wegen de Gäuſ' hadd hollen wullt, hadd wi von den ganzen Larm gor nicks markt; äwer in Gürlitz un in Pümpelhagen ſall't ſlimm utſeihn." — „„In Pümpelhagen ok?"" — „Ih woll, woll! — Sei ſeggen't Beid' nich; hei ſegg't nich, un ſei ſegg't nich; äwer de ganze Gegend weit jo, dat dat dor alle Dag' losgahn kann. — Hei ſall jo ſo vele Schulden hewwen, un nu willen de Daglöhners ehren Lohn hewwen, un den ward hei woll hewwen upſummen laten, un denn willen ſei Di jo wedder taum Entſpekter hewwen." — „„Ih, dat Letzt is dumm Tüg!"" — „Dat hew ik ok ſeggt. — Ne, ſäd ik tau de gnedige Fru: up dit Flag geiht min Korl-Brauder nich wedder hen." — „„Wat?"" frog Hawermann haſtig, „„büſt Du denn bi ehr weſt?"" — „Jawoll, Korl. — Hett Di dat Bräſig nich ſeggt, dat wi dorhen wullen?" — „„Dat Ji dat wullen, hett hei ſeggt, äwer dat Ji dor weſt ſünd, dat weit ik nich."" — „Je, Korl, dat was ſo: Triddelfitz kamm hir ſo her mit allerlei Scheitgewehr un ſäd ſo, ſei wullen de Daglöhners dormit begrüßen, dunn ſäd ik tau Jochen, wi müßten hen nah de Lüd'. — Na, ſei hewwen uns jo vördem vör den Kopp ſtött, un wi hadden jo dat nich nödig; äwer, Korl, de Tid! — Wenn Einer doch nu mal Nahwer is, un hei will in ſo'ne Tid de Hand nich utrecken, denn kann hei minentwegen mi velmal grüßen laten. — Na, wi führten jo denn ok nah ehr räwer; äwer wat Jochen dor mit den jungen Herrn afſpraken hett, dat kriggt jo natürlich kein Minſch tau weiten. — Jochen, frog ik, wat ſäd hei tau Di? — Nicks nich, ſeggt hei. — Wat ſproken Ji denn mit enanner? frog ik. — Je, wat ſüllen wi vel reden? ſeggt hei. — Wat ſäd hei denn tauletzt tau Di? frog ik. — Adjüs ſäd hei, ſeggt hei, äwer, Mutting, ik führ dor nich wedder hen. Dor ward nu mal Einer dull oder klauk ut!" — „„Na, wo namm ſei Di denn up?"" frog Hawermann. — „Je, Korl, ik glöw, wenn ſei't ſik hadd marken laten wullt, ſei wir mi mit bläudige Thranen üm den Hals follen. — So äwer nödigte ſei mi in ehre Stuw rinne un ſach dorbi fründlich äwer einerlei ut, un as ik tau ehr ſeggen ded, dat mi Fründſchaft un Nahwerſchaft tau ehr hen driwen ded, wat ik ehr von Nutzen in ſichtens 'ne Sak ſin künn, kek ſei mi fründlich un ruhig in de Ogen un frog: Sagen Sie, was macht Ihr Bruder? un as ik ehr ſeggt hadd, dat güng jo noch — Gott ſei Dank! — mit Di, frog ſei nah

Lowiſe, un as ik dorvon ok gaude Nahrichten gewen hadd, würd ſei ganz frölich un vertellte von ehre Wirthſchaft, hirvon un dorvon; äwer't was doch nich ſo, as wenn ſik en poor ordentliche Frugenslüd', ſo von mine Ort, tauſamen vernünftig henſetten un kortfarig ehre Wirthſchaft dörchſpreken; 't was mi en beten tau haſtig; äwer ſo vel kunn Einer ſeihn, ſporſam intaurichten verſteiht ſei't. — Leiwer Gott, ſei mag't jo woll ok nödig hewwen! — Süh, Korl, dunn ſot ik mi en Hart un ſtunn up un namm ehre Hand in mine beiden un ſäd: ſei ſüll mi nich taurügg wiſen; keiner ſüll unrein Water utgeiten, ihre hei nich reines wedder hadd; ſei künn in Verlegenheit kamen — un gewiß hadd ſei Frün'n, äwer de wiren mäglich nich tau Städen — denn ſüll ſei mi raupen laten, denn as Nachborin wir ik de Negſte dortau, as de Fru Paſtern ſeggt, un wat ik jichtens künn, dat ſüll geſcheihn. — Süh, Korl, dunn ſtunn ehr 'ne Thran in dat Og', un ſei wendte ſik af un drückte ſei ut dat Og', un as ſei ſik wedder nah mi ümdreihte, was äwer ehr Geſicht ſo'ne Fründlichkeit un Fröhlichkeit, un ſei namm mi bi de Hand un ſäd, dorför ſüll ik ok minen Dank hewwen, un treckte mi in de anner Stuw herinner un namm ehr lütt Kindting up den Arm, un reikte ſei mi hen, un de Lütt müßt mi en Kuß gewen. — Wat was't äwer ok för en olles lüttes, leiwes Gör!“ — „„Ja, ja!““ ſäd Hawermann, „„ik hew'w't hüt morgen ſeihn. Äwer klagte ſei Di gor nicks?““ — „Kein Wurd, Korl. Sei ſprok nich von Em un ok nich von ehre Lag', un as wi nah Hus führten, dunn wiren wi eben ſo klauk, as vörher, taum wenigſten ik; denn Jochen ſeggt mi jo nicks, wenn hei würklich wat von den jungen Herrn hürt hett.“ — „„Na, Sweſting, dat is ok egal. Dat de jung' Herr in grote Geldverlegenheiten ſitt, weit de ganze Welt: Pomuchelskopp hett em ſin Geld kundigt un het't tau Antonii nich kregen un hett em nu verklagt; Moſes hett em tau Johanni kündigt, un ward ok ſin Geld nich krigen, denn in ſo'ne Tid un bi ſo'ne Ümſtän'n kann hei nicks ſchaffen, un denn ward em dat Gaud verköfft, un wollfeil ward't weggahn, un Pomuchelskopp köfft't. — Wenn anner Tiden äwer in't Land kamen, un 'ne vernünftige Wirthſchaft up dat Gaud bedrewen ward, denn kann dat Gaud noch vel laſten. — Du willſt de gnedige Fru helpen, un ik ok; min beten Kaptal will ik girn hergewen, wenn de jung' Herr ſik tau 'ne vernünftige Wirthſchaft bequemt; äwer dat makt den Kohl nich fett. Ji möten ok wat dauhn, mit Moſeſſen ward ik noch mal irnſtlich reden, un dat wir jo doch en Schimp un 'ne Schan'n, wenn ihrliche Lüd' nich gegen einen Halunken upkamen kün'n, de irſt dat Water dick makt, dat hei nahſten ſine Karpen beter rute fiſchen kann!““ — „Ja, Körling, wenn hei vernünftig wirthſchaften wull, un Du dor wedder Inſpekter wurdſt, denn ....“ — „„Ne, Kind,““ ſöll Hawermann beſtimmt in, „„up dat Flag gah ik mein Dag' nich wedder. Äwer — Gott ſei Dank! — 't giwwt in unſern Lan'n noch düchtige Landlüd' naug, un ſo einen möt hei ſik nemen, un den möt hei wirthſchaften laten; dat maken wi em tau faſte Bedingung.““ — „Ja, Korl, dat is All recht gaud, äwer nu hewwen wi de Utſtüer för Mining — Kurz künn bi de Sak mihr dauhn, 't is jo doch man ſin einzigſt Sähn; äwer de klagt Einen jo ümmer de Uhren vull — un, Korl, nu möten wi jo uns doch mit Rudolphen utenanner ſetten un möten jo ok vorför ſorgen, dat wi in unſern ollen Dagen tau lewen hewwen, un denn ſteiht unſ' Geld all faſt up Hypotheken." — „„Dat bringt Moſes in de Reih. Süh, Sweſting, Du heſt tau de Fru ſeggt, Du wullſt helpen, un ik weit, dat Du dat nich ſo baben den Harten weg ſeggt heſt — nu is't Tid, nu help!"" — „Ja, Korl, äwer Jochen! wat ſeggt Jochen?" — „„Ih, Jochen! Jochen hett nu all fiwuntwintig Johr lang dahn, wat Du heſt hewwen wullt, hei ward't nu ok woll dauhn."" — „Korl, dor heſt Du Recht, hei möt't ok dauhn. — Wat? Ik heww ümmer taum Gauden wirthſchaft't, un nu wull hei ſik gegen mi ſetten? Hei makt äwerall up Stunn's ümmer Larm; dat is jo gor nich mihr mit em uttauhollen!" un dormit ſprung Fru Nüßlern von ehren Staul up un ſlog mit de Fuſt vör ehren Korl-Brauder up den Diſch, as wenn de Jochen heiten ded. — „Min leiwes Kind," ſäd Hawermann, „Du heſt in de langen Johren vel Gaudes dörchſet't, Du wardſt dit ok dörchſetten. — Un dorbi erhell Di Gott! un nu Adjüs!"" un gaww ſin Sweſter en Kuß un gung.

Wat was dat för en ſchönen Gang! — Sine Unrauh von giſtern un von hüt morgen was von em gahn, ſo'ne ſekere Hoffnung was äwer em kamen,. un Allens, wat hei üm ſik ſach, de blage Hewen un de gräune Ird, ſtimmte ſo ſchön mit em tauſamen, ſtimmte mit den Freden, de in ſine Boſt intagen was, un as hei tau Hus kamen was, un ſin Döchting em ſchüll, un de Fru Paſtern ſik des Dods verwunnern wull, dat hei nich tau Middag tau Hus kamen wir, dat irſte Mal nich Stun'n hollen hadd, dunn lachte ſe'n munteres Weſen ut em rute, dat Zacharias Bräſig em ganz verdutzt ankek un tau ſik ſäd: „Korl muß 'ne neue Indizium ausfindig gemacht haben;" denn den Morgen äwer hadd hei vele nige latinſche Redensorten lihrt. — Un nu ſatt hei dor un ſned Hawermannen de abſcheulichſten Geſichter tau, de de Oll tauletzt as Rutewinken verſtunn un mit em nah ſine Stuw ruppe gung.

„Bräſig," rep Hawermann in Upregung, „weitſt Du wat äwer de Sak? Is wat rute kamen?" — „„Korl,"" ſäd Bräſig un gung mit 'ne lange Pip up un dal un treckte an en por Vatermürder, de em mäglich unbequem ſeten, indem hei ſei ſus nich dreg. „„Korl, ſiehſt Du mir gar nichts an?"" — „Ja, Bräſig," ſäd Hawermann, „Vatermürder, un dat Du hellſchen uptratzt büſt." — „„Das is gar nichts. Höger rup!"" — „Je denn weit ik't nich." — „„Korl,"" ſäd Bräſig un ſtellte ſik vör em hen, „„ſo as Du mir hier ſiehſt, bün ich zum Atzeſſer bei das kriminaliſche Gericht ernannt worden und krieg for die Stunde Sitzen acht Schilling preußiſchen Courant."" — „Ach, lat dat! Segg mi äwer, is denn Utſicht, dat de Sak rute kummt?" — Bräſig kek ſinen Frund ſtramm in de Ogen, plinkte dunn ſo en beten un ſäd: „Korl, ich darf Dich nichts ſagen, und ſag' Dich auch nichts; der Herr Burmeiſter hat es mich expreß verbeten, hier in der Stadt was zu ſagen und vor Allem nich zu Dir, denn der Herr Burmeiſter ſagt, for Dich wäre das 'ne unnütze Quälerei, und wir müßten mehr Indiziums haben, denn ohne Indiziums kann er auch nichts machen; und dieſe verfluchten Dinger ſpinnen ſich blos in großer Verſchwiegenheit an, ſagt der Herr Burmeiſter, und wenn das die ganze Stadt wüßte, ſo gäbe das blos Gelegenheit zu allerlei Confuſionen mang die Gaunerbande. — Soviel kann ich Dich aber ſagen, gelogen haben ſie ſchon, und ſie werden weiter lügen, bis ſie ſich feſt lügen, d. h. bis ſie eingeſtochen werden."

'T würd an de Dör kloppt; en Breifdräger kamm rinne un bröchte Hawermannen en Breif: „ut Paris!" ſäd hei un gung. — „Gott Du bewohre, Korl! Du haſt ja hellſchen vornehme Bekanntſchaften; den Deuwel nich mal! Aus Paris!" — „„Hei's von Franzen,"" ſäd Hawermann un brok haſtig den Breif up; de Hand bewerte em dorbi. Franz hadd frilich öfter an em ſchrewen, äwer jedes Mal was 'ne Unrauh äwer em kamen, wenn hei en Breif von em kreg, un jedes Mal kamm hei in Verlegenheit, wat hei ſin Kind von deſen Breifweſſel ſeggen ſüll oder nich. — Bet jitzt hadd hei ehr nicks dorvon ſeggt. — Hei las; de Breif was vull Fründſchaft un olle Anhänglichkeit; in jedes Wurt ſprok ſik de Erinnerung an frühere Tiden ut; äwer kein einziges zielte up ſine Leiw. — Taum Sluß ſchrew hei, dat hei noch bet gegen Jehanni in Paris bliwen un denn nah Hus taurügg kamen wull. — Dit Letztere ſäd Hawermann tau Bräſigen, as hei den Breif in de Taſch ſtek. — Bräſig was wildeß in Gedanken up un dal gahn, un Hawermann hadd't hüren müßt, wat hei vör ſik hen redte, wenn hei nich tau ſihr mit den Breif tau ſchaffen hatt hadd. — „Merkwürdig! ganz merkwürdig! Das is mich wie ein Fingerzeig von der Gnade Gottes! Dagegen kann der Herr Burmeiſter nichts nich ſagen. Paris hat

nichts mit die Indiziums zu thun; dies iſt 'ne reine Provatgeſchichte. — Korl," freg hei tauletzt lud' un ſtunn vör Hawermannen un kek em mit den Blick an, den hei vermorrn tau den Herrn Burmeiſter aflihrt hadd, as hei den Wewer utfrog. „Korl, ſag mich die reine Wohrheit: weiß Dein junger Herr von Rambow, verſteh mir, Dein voriges Element mein ich, daß ich weiß, daß Du und die Frau Paſtern wiſſen, daß mang ihm und Lowiſe was paſſirt is, was kein Menſch wiſſen ſoll?" — „„Je, Bräſig, ik weit nich …"" — „Schön, Korl, ich ſeh', ich hab' meine Meinung nicht richtig ausdruckt: ich meine, was er woll die Meinung is, daß Du und die Frau Paſtern meinen, daß ich es mit ſeiner Liebe zu Lowiſen gut meine, und daß Ihr mich das geſagt habt. Das is meine Meinung, nu ſag' mich Deine." — „„Ih, Bräſig, dat Du dat weitſt, weit hei, un dat Du dat gaud meinſt, weit hei ok; äwer wat ſall dat?"" — „Schön, Korl; verlier' kein Wort! Aber ich muß nu gehn, ich hab zu heut Abend bei Grammelinen David Bergern mit ſeine Poſaunengels und den ganzen männlichen Geſangverein auf Punſch eingeladen, und nu muß ich das beſorgen. Alſo adje, Korl!" un hei gung, kamm äwer wedder rin: „Korl, ſag' die Frau Paſtern, daß ich heut nich zu's Abenbrod komme. Wenn ich ihr das von den Punſch ſag', denn macht ſie mich noch geiſtliche Anmerkungen; und Du, Korl, verfir Di nich, wenn ich dieſe Nacht ſpät nach Hauſ' komm. Den Slüſſel hab' ich." Awer hei kamm nochmal rin un ſäd: „Korl, was gemacht werden kann, wird gemacht." — „„Dat glöw ik,"" ſäd Hawermann, denn hei dacht an den Punſch, „„Du wardſt

Din Sak well maken."" — Bräſig nickte em tau, as hei künn ſik ganz up em verlaten, un gung.

Hawermann ſatt dor un las ſinen Breif noch mal, un wer wull em dat verdenken, dat em ut de Schrift wedder allerlei ſchöne Hoffnungen entgegenbläuhten? De warme Fründſchaft, de ſik in den Breif utſprek, ſichelte em an, as hüt morgen dat Frühjohrsweder, un de truhartige Ton klung em leiwlich as de Vagelſang von den Morgen. Süll ſine Hoffnung wedder bedragen warden? De Tid ward't lihren! — Ach, Tid un Hoffnung! Sei ſtahn ſik entgegen as Kukuk un Säbenſtirn; wecke Minſch, de nah lange Nacht ut dat bindelſte Hart wedder tau hoffen wagt un den irſten Schämer von Glück an den düſtern Hewen uptrecken ſüht, müggt woll nich de Tid utſtriken, bet de Sünn vull an den Hewen ſteiht!

Kapittel 39.

Bräſig hett en Sparlingsneſt in den Kopp un hett en Verbrüderungsball anſtift't. Kurz ſteiht in'n Kropp, un de Herr Poſtmeiſter ſingt as en Karnalljen-Vagel. Bräſig ſitt in de Fru Poſtmeiſtern ehr Allerheiligſtes un ſchriwwt Breiw' nah Paris. — Fru Paſtern probirt ehre Strikhölter, un as ſei dermit farig is, äwernimmt Bräſig dit Geſchäft. De Rahnſtädter Poſt führt merkwürdiger Wiſ' tau richtige Poſitiv af, un Bräſig erklärt ſik bereit, in ganz Rahnſtädt för einen ollen Kuppelpelz tau gellen un bereit't Hawermannen up 'ne wichtige Nahricht vör, nahdem hei vörher Kählertſch in Zwerſuk ſet't hett. Worum hei de Fru Paſtern faſt hellt, un worum de Fru Paſtern em tauletzt binah för en Chriſten eſtemiren deiht.

Den annern Morgen, as Zacharias Bräſig upſtunn, fot hei ſik af un an mit de beiden Hän'n nah den Kopp un ſäd: „Kerl, Du kannſt Dir gratuliren, daß ich nich noch dollere Koppſmerzen habe, als ich ſie in Wirklichkeit habe; denn wer ſollt ſonſt heut Atzeſſer ſpielen? — Hätt ich Grammelinen ſeinen verfluchten Punſchrecept nachgegeben, ſo ſäß mir jewoll heute Morgen ein vollſtändiges Sperlingsneſt in den Kopp. So aber habe ich ihn ſelbſt gemacht.“ — „„Na, denn ſünd Ji woll ſihr fidel weſt?““ frog Hawermann. — „Ih ja! was die jüngere Mittheilnahme anbetrifft, ſo war ſie jo ſo handlich, indeſſen was ich war, ich hielt mir ümmer ſehr returneh. — Ich ſaß mit dem Stadtmuſikanten David Berger zuſammen; aber — hör' mal Kerl! — kann der Kerl was vertragen! Ich denk mich ſo, das hört zu ſein Geſchäft; aber ümmer ein Glas nach dem andern, ümmer helleweg! Blos zuletzt, da wurde er, was man ſentimal nennt, da ſieß er mich um,

und die Thran ſtand ihm in den Augen, as er mir klagte: ſein Verdienſt wär' ſo ſlecht in dieſen politiſchen Zeiten, daß mich und Herr Sußmannen, der bei Kurzen Ladendiener is, das jammern wurde. — Und Herr Sußmann machte den Vorſlag in der Geſellſchaft, was wir nicht in der nächſten Zeit zum Beſten von David Bergern einen Verbrüderungsball anſtiften wollten; das heißt einen politſchen, wo ſich alle Stände, Edelleute und Rittergutsbeſitzer und Pächter und Burger mit Frau und Kindern zuſammenfinden ſollten und ſich die Hände drückten und mit enander tanzten und meinentwegen auch kußten. — Und dies Indizium wurde angenommen und Sonntag über 8 Tage ſoll es ſein. Und Herr Süßmann ſetzte gleich 'ne Maſſiwe auf und for Dir und mir und die Frau Paſtern un Lowiſe habe ich gleich unterſchrieben." — „„Bräſig, ik idd Di, wo ward de Fru Paſtern un Lowiſe woll tau Ball gahn, un ik gor."" — „Das mußt Ihr, Kerl, denn s iſt ein edler Zweck." — „„Un Du wardſt ok nich dortau amen, Zacharies, denn den Fridag äwer acht Dag' is Mining ehr Hochtid un den Sünndag dornah de Kirch- ang, un wat würd min Sweſter ſeggen, wenn Du fehlteſt n ſtaats deſſen up Jugen dämlichen Reformball herümmer uſ'teſt."" — „Denn wird natürlich die Sache abgeändert n darum nu Adjüs Kerl, ich will gleich mal zu den Herrn Süßmann un das beſorgen, und dann muß ich zu Rath- us — weißt Du? — ſitzen, vier Groſchen die Stunde.".

Hei gung driwens up Kurzen ſinen Laden tau, Herr Süßmann was äwer nich derin, Kurz ſülben lep derin up dal un ret de Schuwladen up un kek herin un ſtödd ſei wedder tau. — „Gun Morgen, Kurz, wo iſt woll Ihr junger Herr?" — „„Ich hab' keinen jungen Herrn; ich bin ſelbſt Herr."" — „Kurz, nehmen Sie ſich mit Ihre Worten in Acht, wir leben in einem demokratiſchen Zeitpunkte, indem daß ...." — „„Ah was! Hier? In Acht nehmen? Ich huſte in die ganze Demokratie, wenn mein Ladendiener des Morgens nicht aus dem Bette finden kann und die Nacht uber Punſch trinkt; und alte Leute ſollten ſich ſchämen ....““ — „Halt, Kurz! Sie fangen woll wieder an mit Ihre feinen Schmeicheleien von dem Sonntag her; aber auf Stun'ns leid ich ſe was nicht wegen meiner Stellung bei's Gericht. Und adje, Kurz! Aber Sie jammern mir, Sie haben ſich angeſtochen mit der Inflorentia, Sie ſollten zu Bette gehn, Ihnen liegt was in die Knochen, und wenn Sie ſich unter die Ganaſchen fühlen wollten, würden Sie ſchon einen vollſtändigen Anſatz zum Kropp fühlen. Aber adje, Kurz!" — Hei gung; äwer Kurz raſ'te in den Laden rümmer un ſchimpte up de ganze Welt, bet em ſine Fru, grad as de Ladendeiner ut dat Bedd rute kamm, in't Bedd rinne kreg un em dor för dit Mal in Arreſt namm.

Nah deſen lütten Trubel gung Bräſig up't Rathhus un verdeinte ſik an deſen Dag ahn widere Mäuh un in alle Rauh fiw mal vir Gröſchen, denn de Sitzung durte fiw Stun'n, un as hei tau Hus kamm, was all afeten, un as för em beſonders wedder deckt wurd, un Fru Paſtern anfung, äwer Unregelmäßigkeiten in den Lewenswandel tau ſpitzen, von des Morgens Klock twei tau Hus un des Middags Klock twei tau Diſch kamen, ſatt Unkel Bräſig dor

un grinte ſo ſülwſttaufreden mit ſik, as wull hei ſeggen: ja, wenn Du ſo wüßt'ſt, wat ik för ſwore Geſchäften beww un in wecker Ort ik de dörchführ, Du würdſt mi ſtrigeln un ſtraken, un würdſt mi küſſen un dauhn, wat Du ſüs noch mein Dag' nich dahn heſt; un as hei von't Eten upſtunn, ſäd hei feierlich: „Frau Paſtern, es kommt All an die Sonne, as der Herr Burmeiſter ſagt,“ un plinkte Hawermannen tau: „Bonus! as der Herr Preſendent Rein ſagt;“ un gung up Lowiſe tau un fot ſei rundting üm un küßte ſei un ſäd: „Lowiſing, gieb mich mal den feinſten Bogen Poſtpapier, den Du finden kannſt; denn ich will da ein kleines — na, Indizium will ich ſagen — verpacken, daß es ſich nicht ſcheuert, denn es ſoll weit verſchickt werden.“ — Un as hei ut de Dör gung, den Bagen in de Hand, dreihte hei ſik wedder üm un ſäd: „Korl, as ich geſagt habe, was gemacht werden kann, wird gemacht.“ — Un kamm noch mal wedder rinne un ſäd: „Frau Paſtern, heut Abend komm ich zu's Abendbrod.“

Hei gung nah't Poſthus. De Herr Poſtmeiſter was tau Hus, hei was ümmer tau Hus, für 150 Daler Gehalt hadd hei ſik up Lewenstid inſpunnen laten, nich in 'ne Stuw, ne, in en Vagelburken, wat hei ſin Komtur näumen ded, un wenn hei nicks von Poſtſaken tau beſorgen hadd, denn ſatt hei dor un flänk'te un ſung as de ſchönſte Karnalljen-Vagel. Dit fröhliche Geſchäft bedrew hei grad, as Bräſig bi em intred: „Gun Dag, Herr Poſtmeiſter. Sie ſünd ein Ehrenmann, darum will ich mir Ihnen in einer delenkaten Sache ganz decoffriren. Das Eigentliche natürlich brauchen Sie nicht zu wiſſen, das bleibt in Verſwiegen-

heit, und das, was ich Ihnen ſage, muß auch in Verſchwiegenheit bleiben. Ich will nämlich nach Paris ſchreiben." — „„Nah Paris? Plagt Sei der Deuwel! Wat hewwen Sei nah Paris tau ſchriwen?"" — „Nach Paris," ſäd Bräſig un reckte ſich höger. — „„Weit der Deuwel!"" ſäd de Poſtmeiſter, „„de ein von de Inſpekters kriggt Breiw' ut Paris, un de anner will weck derhen ſchicken. Na, will'n tauſeihn, wat hei koſt't."" — Hei ſlog nu ümmer rüm in ſine Bäuker un ſäd taulezt: „„'t kümmt hir gor nich vör. Willen in poblichen Bogen reken: unner ſößteihn Gröſchen kann'k 't nich dauhn."" — „Schadt auch nich; ich habe vemerrnzu ſchon zwanzig Gröſchen auf's Gericht verdient." — „„An wen ſall hei?"" — „An den jungen Herrn Franz von Rambow." — „„Weiten Sei denn ſin Addreß, wo hei wahnt?"" — „Na, in Paris." — „„Ja, Paris is grot. De Strat möten Sei weiten un de Husnummer."" — „Gott ſoll mir bewehren!" rep Bräſig, „was Umſtän'n! Die weiß ich nich." — „„Fragen S' doch Hawermannen."" — „Das is's jo grad, der ſoll nichts davon wiſſen." — „„Je, denn weit ik ok keinen annern Rath, denn ſchriwen S' den Breif, un denn möt wi em an de meckelnbörgiſche Geſandſchaft, an Dokter Urtlingen ſchicken, de mag em jo woll utſinnig maken."" — „Das muß er," ſäd Bräſig, „denn die Sache is von großer Wichtigkeit, und dafor kriegt er ſeinen Salehr. Aber was ich ſagen wollt, wollen Sie mir woll erlauben, daß ich den Brief bei Sie ſchreibe, indem daß es for Hawermannen ein Geheimniß ſein ſoll?" — „„Ih ja,"" ſäd de Poſtmeiſter, „„kamen S' hir man fix herinne, dat min Fru dat nich

ſüht, denn obſchonſt dat dat eigentlich de Paſſagier-Stuw ſin ſall, litt ſei doch nich, dat uter Grafen ſichtens 'ne Perſon dorinne gahn darf. Inſluten möten Sei ſik all gefallen laten."" — Dat wull hei ok, ſäd Bräſig, un nu ſatt hei dor von Nahmiddags Klock drei, bet dat des Abends düſter würd, un ſchrew ſinen Breif; vörn in ſin Burken fläut'te un ſung de Herr Poſtmeiſter; hei ſchrew; an de Dör rätete de Fru Poſtmeiſtern, ſei wull in ehr Allerheiligſtes rinne un ſchull, de Herr Poſtmeiſter hadd den Slätel in de Taſch un fläut'te un ſung; Bräſig ſchrew ſinen Breif. Endlich was hei farig, hei las em noch mal äwer, un wi känen jo ok mal rin kiken. Hir is hei:

Hochwohlgeborner junger Herr von Rambow!

Es hat ſich hier eine große Merkwürdigkeit begeben, indem daß Kaufmann Kurz ſeinen Meß auf Bäcker Wredow'n ſeinen Acker hat fahren laſſen, der ſein Gegenbuhler iſt in Hinſicht der Stadtbollen. Darin hat Hawermann ein Stück ſchwarzen Wasduch mit das Rambowſche Wapen gefunden, was for ihn eine große Erleichterung in Hinſicht des Verdachts wegen den Luggerdor-Diebſtahl von Anno 45 ſein mußte, indem auch der Herr Burgermeiſter ſagt, daß dies ein Indizium ſei. Der Herr Burmeiſter hat mich zum Akzeſſier bei's Gericht gemacht; es iſt auch ein Biſchen dabei, aber for mich ſehr ſauer zu verdienen, indem daß ich als Ökonomiker an Bewegung gewöhnt bin, auch wegen dem Podagra ſoll; Muhe wäre grade nicht viel dabei; aber Schlaf, der Einen in die Augen tritt wegen langwierigen Sitzen. Aber das Gute iſt dabei, daß ich daven ganz genau

Beſcheid weiß, was Hawermann gar nicht weiß, weil es mich der Herr Burgemeiſter verſagt hat. — Da Sie aber in Paris und nicht in Rahnſtädt ſünd, kann ich als Freund mit Ihnen frei über die Sache reden, und die Sache iſt ſo: der Weber, der ſagt, daß er keinen Umgang mit ſeiner geſchiedenen Frau mehr hat, und der Herr Burgemeiſter ſagt, daß dies wieder ein Indizium iſt. Wir haben überhaupt ſchon ſo viele Indiziums, daß es einen Hund jammern könnte. Die Hauptgeſchichte aber kommt noch, nämlich: Kählertſch. Kählertſch will nämlich den Weber abſlutemang heirathen und is die richtige Meinung, daß der Weber ihr nicht will, indem daß die geſchiedene Frau ihn ſelbſt wieder ergattern will. Dies hat nu bei Kählertſchen eine Bosheit zurückgelaſſen, was man Eiferſucht benennen könnte, und ſo iſt ſie mit lauter verfluchte neue Indiziums rausgekommen, die, wie der Herr Burmeiſter ſagt, impertant und elewant ſind, oder wie ich mir deutſch ausdrücke, ſehr bewandt ſind. Der Herr Burmeiſter ſagt aber, Einer muß da ſehr vorſichtig ſein, indem das Frauenzimmer vor Bosheit ſpuckt und auch Lügen ausſagen kann. Indeſſen ihre Lügen haben ſich bewährt, indem daß ſie die volle Wahrheit geſagt hat, daß der Weber immer däniſche Luggerdors gezeigt hat, wie auch Schlachter Krüger in zwei compertinenten Fällen ausgeſagt hat; nämlich als der Weber heute morgen vors Gericht ſtand und uns mit neue Lügen und neue Indiziums unter die Augen ging, haben ſie, Heppnern an der Spitze, bei dem Weber Hausſuchung gehalten und haben da neun däniſche Doppelluggerder in ſein Schapp gefunden, an einem unbekannten Orte. Was er nachher auch ſogar ſtreiten wollte, aber nicht mit durchkam. — Sie, die Weberfrau, was die eigentliche Erztkarnallje is, is heute vermorrnzu auch eingeſtochen, indem daß ſie bei ihrer Hausſuchung eine Snuwtobacksdoſe gehabt hat, die den ſeligen Herrn Paſtor hieſelbſt gehört hat und von der nachgelaſſenen Paſtor Familie als ein Heiligthum in einem Glaskaſten aufbewahrt wurde welche ſchändliche That ihr nun frei Quartier geſchafft hat. — Kählertſch ſitzt auch; aber verläufig blos puncto cichuriarum, indem ſie in ihrer Bosheit das ganze Gericht, den Herrn Burmeiſter und mir ſelbſt, als Akzeſſer, beleidigt hat. — Sie lugen Alle, daß ſie ſchwarz werden; aber was hilft ihnen das? — Der Herr Burmeiſter ſagt, er wäre als moraliſcher Menſch überzeugt, daß ſie es gethan haben, und raus muß es, und raus kommt es. — Was wäre das for meinen Korl Hawermann for einen Tirumpf, wenn er auf ſeine alten Tagen als ein vollſtändiger Unſchuldsengel weißgebrannt daſtände und mit ſeine weißen Haaren in dem weißen Unſchuldskleide mang die Leute wieder herumginge! — Sie müſſen ſich ſchämen, als ein begoſſener Pudel, daß Sie ihm das angethan haben, ich meine — mit Reſpect zu ſagen — Pomuchelskoppen und den Pümpelhäger, die nun auch auseinander ſünd, weil Zamwell den Andern verklagt hat, was mich nicht weiter arretirt, indem daß ich Pomuchelskoppen in unſern Reformverein die Meinung geſagt habe, und Ihr Herr Vetter auf Pümpelhagen mir vor die Bruſt geſtoßen hat. — Keinen guten Gang geht's mit dem nich, denn verwege der Kundigung zu Jehanni von Moſeſſen ſitzt er ſehr in der Pardullge, indem er kein Geld hat, auch kein Futterkorn, und wovon ſoll er denn leben? — Er iſt ein gänzlich unbewußter Menſch. — Dieſem Briefe dürfen Sie meine Tage nicht vor Hawermannen Erwähnung thun, indem das heimlich iſt. Sondern ich dachte mir, daß es for Sie intereſſant ſein würde, die würklichen Spitzbuben kennen zu lernen, und daß Korl Hawermann — Gott ſei Dank! — nich mang ſie iſt. — Er iſt durch die letzten Verhältniſſen ſehr aufgemüntert und ſlägt auch mankerdurch ſchon achter aus, as en Fohlen, wenn ihm der Sadel abgenommen iſt. — Dieſes halte ich for ein erfreuliches Zeichen der Zukunft. — Neues aus der Gegend von alten Bekannten kann ich Sie nur melden, daß echter Freitag Mining un Rudolph ihrer ehelichen Vereinigung in Erwartung ſtehen. Die Madame Näßlern, die Ihnen wohl noch als eine ſehr ſchöne junge Frau in der Erinnerung ſteht, iſt — unberufen! — noch ſehr wohl, aber etwas kompletter geworden; auch Jochen befindet ſich ja noch und zieht ſich for ſeine zukünftige Pangſionirung einen neuen Thronfolger auf. — Ihr Herr Mitcollege von vordem, Triddelfitz, iſt nun das Totum in Pümpelhagen; Hawermann ſagt, er wird noch; ich ſage, er iſt ein Windhund, der mit Schießgewehren auf die Leute geht, weswegen er mir und die Madame Nüßlern förmlich in den Bann gethan hat. Eine Reform haben wir auf Stunds in Rahnſtädt auch; der junge Herr Paſter Gottlieb predigt gegen ihr, aber die junge Frau Paſtorin Lining weiß ihn zu bequemen. —

Rekter Baldrian hat die Sneidermamſells und einen gewiſſen Platow oder Patow oder Pätow oder ſo rum, in der Reform durchgebracht; aber Kurz iſt wiederholentlicher Maßen rausgeſmiſſen; ſeine vier Pferde haben die Inſlorentia; mit ſeine alte Sadelſtut ſpann ſich die Sache an und mit ihm ſelbſt wird ſie woll aufhören, denn er kroppt ſchon. — Die alte Frau Paſtern Behrendſen iſt noch immer unſere geehrte Hauswirthin, auch mit Eſſen und Trinken, indem daß Hawermann und ich Schlaf- und Wohn-Ställe, ſo wie auch unſere tägliche Nahrung bei ihr haben; ſie würde Ihnen ebenſo, as Hawermann grüßen laſſen, aber ſie kann's nich, denn ſie weiß nichts nich davon. — Aber ſprechen thun wir oftmals von Ihnen, indem Sie uns noch immer als ein gegenwärtiges Bild vor Augen ſtehn. — Mehr weiß ich auf den Sturz auch nicht zu erzählen — doch da fällt mich ein — Pomuchelskopp hat ſich in die Reform aufnehmen laſſen; der Zimmermeiſter Schulz iſt ein ſehr braver Mann, er ſtand mir dazumalen bei; Kriſchan Däſel iſt von Ihren Herrn Vetter weggejagt worden, und von Regeln keine erfindſame Spur; aber Lowiſe Hawermann befindet ſich — gottlob! — noch ſehr wohl.

In Erwartung der nicht vorhandenen Störung oder Unbequemlichkeit meines geneigten Schreibens, habe ich die Ehre, mich in tiefſter Ehrfurcht zu empfehlen und grüße Ihnen recht von Herzen als alten Freund!

Rahnſtädt, 13. Mai 1848.

Ew. hohen Gnaden ganz gehorſamſter
Zacharias Bräſig,
immeriter Entſpekter und augenblicklicher Afzeſſer.

Nachſchrift.

Apopoh! Dieſen Brief ſchreibe ich in der Frau Poſtmeiſtern ihr Allerheiligſtes, indem mich der Herr Poſtmeiſter expreß derowegen eingeſchloſſen hat, und er hat es mir zugeſchworen, nichts davon zu ſagen. Dies geſchieht Allens wegen der Heimlichkeit, denn Hawermann und die Frau Paſtern und Lowiſe wiſſen nichts davon; Lowiſe hat mich aber dieſen Poſtpapierbogen gegeben, er ſtammt von ihr, und glaube ich, daß dies vor Sie eine kleine Beglückung iſt, indem ich mich meine eigenen jugendlichen Zeiten erinnere, wo ich dazumalen drei Brauten auf einem Male hatte. – Sie iſt aber auch in aller Liebe und Wehmüthigkeit um ihren alten Vater rum und um Andere eine koſtbare Perle des menſchlichen Geſchlechts. – Wenn ich Antwort von Ihnen erhalte, daß Sie nichts dawider haben, ſchreibe ich noch öfter über die eingeſtochenen Spitzbuben. – Wenn Sie den Sonntag über 8 Tage ſchon wieder in unſerer Gegend ſind, ſo lade ich Sie zu unſere Verbrüderung ein; die Näh- und Schneidermamſells werden alle eingeladen.

Der Obigte.

As hei mit ſin ſures Stück Arbeit farig was, kloppte un butterte hei an de Dör, un as de Herr Poſtmeiſter em upſlot un rute let, ſtunn hei dor, un de Sweit drüppte em äwer dat Geſicht. – „Mein Gott,“ ſäd de Poſtmeiſter, „wo ſeihn Sei ut! – Nich wohr? Ungewennte Arbeit makt Queſen.“ – Dermit namm hei em den Breif ut de Hand un ſlog en in einen Ümſlag un makte de Addreß an den Herrn von Rambow, un dunn noch mal in einen

Ümſlag, de mit de Addreß von de meckelnbörgſche Geſandtſchaft tau Paris beſchrewen würd, Bräſig betahlte vörlöpig, glikſam as Pand, ſösteihn Gröſchen, un de Breif kunn nu in Gottes Namen ſine Reiſ' antreden, denn de Poſt, de em mitnemen ſüll, höll all vör de Dör. — Un dorbi ſung de Herr Poſtmeiſter in ſin Burken: „Ein Leipziger Student hat jüngſt nach Hauſ' geſchrieben: Frau Mutter, ſagen Sie, darf denn kein Mädchen lieben?“ un as Bräſig ut de Dör gung, ſung hei: „Cuſtine ſchickt eine ſchnelle Poſt, die nach Paris reiten muß: die Sachſen und Preußen marſchiren in's Feld, um Mainz zu bombardiren, und wenn ich keinen Succurs bekomm, denn muß ich capituliren.“ — „„Meinentwegen capiteliren Sie, ſo viel Sie wollen; aber halten Sie reine Mund, as Sie das verſprochen haben,““ ſäd unſ' olle Fründ un gung nah Hus, un hadd nich allein dat ſchöne Geſäuhl in ſine Boſt, dat hei en gaud Wark gaud tau Stan'n bröcht, ne, ok dat binah eben ſo ſchöne, dat hei en ſwores Stück mit grote Geſchicklichkeit dörchführt hadd, indem hei ſik dat för pure Fineſſen anrekente, dat hei Lowiſe, as hei tau ſik ſülwſt ſäd, ganz fein, ſo praeter propter un ſo circa mit in den Breif herinne fligt hadd, dat Einer all en hellſchen finen Rüker hadd hewwen müßt, wenn hei wat marken ſüll.

Na, wenn nu Einer ſo'n ſeliges Geſäuhl von gaude un geſcheute Dahten in ſik dröggt un ſik doran as an en warmen Aben tau Winterstid en beten warmen will, denn möt Einen dat duwwelt eklich vörkamen, wenn en wohren Stormwind un Regen von allerlei Vörwürw' un Schell up Einen los ſuſ't; un dit paſſirte Bräſigen, as hei bi de

Fru Paſtern, de mit den lütten Akzeſſer tauſam ſatt (Lowiſe was nich dor), in de Stuw herinne kamm. Fru Paſtern was grad derbi, de Lamp antauſticken, äwer de Strikhölter wullen nich fangen, einmal, wil Kurzen ſin äwerall nich recht fungen, un taum tweiten, wil Fru Paſtern — villicht ut Sporſamkeit — de Gewohnheit an ſik hadd, de afgebrukten un afprobirten, de nich fangen wullen, ümmer wedder in de Schachtel tau leggen, wedörch ſo'n Strikholt in ſinen korten Lewen wenigſtens twintig Mal dat Vergnäugen hadd, probirt tau warden, wat för ſo'n Strikholt ſihr pläſirlich ſin mag, för anner Lüd' äwer ſihr verdreitlich is. — „Na, da ſind Sie ja!“ rep de Fru Paſtern argerlich un probirte ein Strikholt. „Endlich ſind Sie ja da!“ dat tweite Strikholt. „Sie treiben ſich den ganzen Tag in der Stadt herum,“ wedder en Strikholt; „aber Sie gehen jawohl mit blinden Augen umher“ — twei Strikhölter mit enmal — „und mit tauben Ohren!“ — wedder en Strikholt. — „Sie wiſſen ja ſonſt immer Alles“ — en Strikholt — „und wenn's drauf ankommt, denn wiſſen Sie nichts“ — drei Strikhölter mit enmal. — Bräſig was gegen de Fru Paſtern ümmer ſihr höflich un gefällig, hei namm ehr alſe de Schachtel ut de Hand un ſäd: „Erlauben Sie!“ — ein Strikholt. — „Weans meinen Sie das?“ — dat tweite Strikholt. — „Habe ich Sie was zu Leide gethan?“ — dat drüdde Strikholt. — „Kurz kann ſich mit ſeine Dinger vergolden laſſen!“ — twei Strikhölter. — „Was bei ihm anſtechen ſoll, das ſticht nich an, und was bei ihm nicht anſtechen ſoll, das ſticht an,“ — drei Strikhölter. — „Die verfluchten Dinger haben je woll auch die

Inflorentia!“ un dormit ſmet hei de ganze Schachtel up den Diſch un halte ſin Füergeſchirr ut de Taſch un makte Licht an. — „Bräſig,“ ſäd de Fru Paſtern un ſammelte ſorgfältig de afprobirten Strikhölter in de Schachtel, „ich muß mich ſehr über Sie ärgern. — Ich bin nicht neugierig; aber wenn etwas paſſirt, was Hawermannen und Luiſe angeht, ſo bin ich doch gewiß die Nächſte dazu, die es wiſſen muß. — Warum muß unſere kleine Anna damit herauskommen, was Sie mir ſchon längſt hätten ſagen müſſen, denn Sie haben's gewußt, ich ſeh's Ihnen an, Sie haben's gewußt.“ — „„Wo ſo?““ frog Bräſig un wull noch grot den Dummen an den Hals ſlagen; äwer de Fru Paſtern was tau argerlich, indem dat ſei ſik von em up dat Schändlichſte bedragen höll, un ſäd: „Sie wollen ſich noch verſtellen? — Ich weiß, daß Sie Alles wiſſen, und Sie ſagen mir nichts?“ un nu fung ſei an, den Ollen antautappen, un de lütt Akzeſſer bohrte den Herrn Akzeſſer ok an; fin un ümmer finer fädelten de beiden Frugenslüd' ehre Fadens in un treckten doran Allens ut Bräſigen herut, wat hei bi de Seel hadd, denn Swigen was eigentlich nich ſo recht ſin Sak, un as hei tauletzt in helle Vertwiflung utrep: „„So, nun weiß ich aber nichts mehr.““ dunn ſtellte ſik de lütte runne Fru Paſtern vör em hen un ſäd: „Bräſig, ich kenne Sie, ich ſehe es Ihrem Geſicht an, ich ſehe, Sie wiſſen noch was. Heraus damit! Was wiſſen Sie noch?“ — „„Frau Paſtern, es iſt 'ne Prowat-Angelegenheit.““ — „Das iſt ganz gleich: heraus damit!“ — Un Bräſig ſchürte up den Staul hen un her un kek rechtſch un linkſch; äwer't hulp em nicks, hei müßt

Hals gewen un ſäd endlich: „„Ich habe derentwegen an den Herrn Franz von Rambow nach Paris geſchrieben; aber Korl Hawermann darf es nicht wiſſen.““ — „Nach Paris!“ rep de Fru Paſtern un ſet'te de Hän'n in de Siden, „an den jungen Herrn von Rambow! — Was haben Sie an ihn zu ſchreiben? — Sie haben was von Luiſe geſchrieben, ich ſeh's Ihnen an! Ja, Sie haben was geſchrieben, und was ich mir kaum getraut haben wurde, das haben Sie gethan!“ un ſprung an de Klingel un lüdde Storm: „Fik, lep nah den Poſthuſ, de Herr Poſtmeiſter ſüll glik den Breif wedder rute gewen, den Herr Bräſig nah Paris ſchrewen hadd.“ — Terengterengtentereng! blos de Poſtilljon, un de Poſt un Bräſigen ſin Breif führten mit Trumpetenklang an Fru Paſtern ehre Näſ' vörbi, grademang nah Paris, un Fru Paſtern ſackte in höchſten Ärger in ehre Sophaeck tauſam, jog Fik nah de Käk taurügg un — leider Gottes möten wi dat ingeſtahn — in ehr wir binah en liſes Murren gegen den Rathſluß Gottes upbegehrt, dat hei dat — ditmal villicht taum irſten Mal — taulaten hadd, dat de Rahnſtädter Poſt tau richtige Poſttid affuhrt wir, üm Bräſigen ſine Dummheiten in Paris tau beſorgen. — Bräſig ſwur Stein un Bein, hei hadd de Sak mit mäglichſte Finheit inſädelt, ſo dat ok nich dat geringſte Indizium vörleg. — „Haben Sie von ihr gegrüßt?“ frog de Fru Paſtern. — „„Nein,““ ſäd Bräſig, „„ich habe blos geſchrieben, ſie befindet ſich ſehr woll.““ — „Haben Sie ſonſt noch was von ihr geſchrieben?“ — „„Ich habe blos geſchrieben, daß der Poſtpapierbogen von ihr herſtammte, und daß ſie eine Perle des

menſchlichen Geſlechts iſt."" — „Das iſt ſie," ſmet de Fru Paſtern dor mang. — „„Und denn habe ich einen freundſchaftlichen Sluß gemacht, indem ich den jungen Herrn zu unſern Verbrüderungsball eingeladen habe."" — „Darin liegt eine Dummheit," rep de Fru Paſtern, „das kann er merken, daraus kann er die Abſicht herausleſen, daß er wieder mit Luiſen zuſammen kommen ſoll." — „„Frau Paſtern,"" ſäd Bräſig un ſtellte ſik vör ehr hoch hen, „„Ihre Worte, die Sie hier geſprochen haben, in allen Ehren! Aber is das 'ne Dummheit und 'ne Slechtigkeit, wenn Einer die Abſicht hat, daß er zwei Menſchen wieder zuſammenbringen will, die die Boshaftigkeit und die Niederträchtigkeit von anderen Menſchen auseinander geſpalten hat? — Ich habe dieſe Abſicht gehabt, und derowegen habe ich den Brief geſchrieben; Hawermann konnt's nicht; denn worum? Er iſt der Vater dazu, und es hätte ihn ſlecht gekleidet. — Sie konnten's nicht; denn worum? Weil ſie Ihnen hier in Rahnſtädt in dieſen Hinſichten ſchon allerlei entfamte Ehrentitel angehängt haben. — Mich aber iſt es ganz Partie egal, was ſie mich for einen ollen Aportendräger ſchimpfen; mich hackt ſo was nich an; ich will nu mal Aporten nach Paris tragen, und wenn ſie mich man in Paris for einen ehrlichen Mann und ausbefundenen Freund von Korl Hawermannen und Lowiſe taxiren, iſt es mich Partie, ob ganz Rahnſtädt mich for einen alten Kuppelpelz ſchimpft."" — „Ja, Frau Paſtorin, ja!" rep de oll lütt Akzeſſer un föll de olle Fru üm den Hals, „der Herr Inſpektor hat Recht. Was liegt an dem Geklätſch von Rahnſtädt? Was liegt an den dummen Urtheilen der

Welt, wenn zwei Menſchen glücklich werden ſollen? — Franz muß kommen und Luiſe muß glücklich werden;" un dormit ſprung ſei in ehre Hartensfreud up Bräſigen tau un ſot em rundting üm un gaww em en Kuß grad up den Mund. — „Sie ſind ein alter, lieber Onkel Bräſig!" — Un Bräſig gaww ehr den Kuß taurugg un ſäd: „Je, Sie olle, lütte Klavier-Mamſell, Sie olle, lütte Lewark, Sie! Sie möchten auch wohl mal in ſolchen Verhältniſſen Ihr Glück probiren! — Aber halt! Wir wollen nicht zu zeitig kakeln, noch is die Sache weit inzwei, noch haben die Spitzbuben nicht eingeſtanden, und ſo, as ich Korl Hawermann kenne, muß er erſt ganz rein in der Sache ſein, ehe er ſich in die Verhältniſſen bequemt, und darum habe ich nichts nich von der Sache geſagt, daß er und Lowiſe nicht in Unruh kommen ſollen. Und 'ne Gnade von Gott iſt es, daß Kurz die Inſlorentia hat, denn ſonſt hätt der ſchon lange ſein Maul aufgethan." — „„Bräſig,"" ſäd Fru Paſtern, „„Allens in Allen — ik glöw, Sei hewwen't recht matt."" — „Nich wehr, Frau Paſtern? Und es war Sie blos ärgerlich, daß Sie nicht zuerſt geſchrieben hatten. Dafor aber ſollen Sie auch die Ehre haben, daß Sie an den jungen Herrn ſchreiben, wenn es erſt Allens raus iſt."

Drei Dag' nah deſe Unnerredung kamm Bräſig nah Hus, begegnete up de Dehl de lütte Fru Paſtern, de de rechte Hand in 'ne Bind hadd, indem ſei ſik de dörch en Fall up de Kellertrepp verſtukt hadd, un ſäd mit groten Irnſt un Nahdruck de Würd': „Frau Paſtern, ich komme gleich wieder runter und ſag' Ihnen was." Dormit ſteg hei de Trepp nah Hawermannen ruppe. Hei ſäd nich

„Gun Dag“ un nicks, as hei bi Hawermannen in de Dör kamm, ſach ſihr feierlich un äwerein ut un gung driwens dörch de Stuw in de Slapſtuw. Dor ſchenkte hei ein Glas vull koll Water in un gung mit dat Glas an Hawermannen ranne: „Hir, Korl, trink mal!“ — „„Wat? Wotau ſall ik drinken?““ — „Weil Dich das gut is. Was Dir nachher von Nothwendigkeit is, kann Dir vorher nicht ſchaden.“ „„Bräſig, wat heſt Du?““ rep Hawermann un wehrte dat Water af; äwer hei markte, dat em wat Beſonders bevörſtunn. — „Na, Korl, wenn Du nicht willſt, denn willſt Du nicht; aber nimm Dich zuſammen, nimm Dich forſch zuſammen;“ dormit gung hei up un dal, un Hawermann folgte em ganz blaß mit de Ogen, hei fäuhlte dat ut Bräſigen ſine Anſtalten herute, dat in deſen Ogenblick en Upſluß äwer ſin Schickſal lag. „Korl,“ freg Bräſig un ſtunn vör em, „haſt Du Dich zuſammen genommen?“ — Un hei hadd't würklich dahn, hei ſtunn up un rep: „„Bräſig, ſegg, wat Du tau ſeggen heſt; wat ik ſo lang' dragen heww, kann ik noch länger dragen.““ — „So is nicht die Meinung,“ ſäd Bräſig; „es iſt raus; die Spitzbuben haben's eingeſtanden und wir haben das Geld, wenn auch nich Allens, doch was.“ — Ja woll hadd de oll Mann ſik up wat ſat't makt, up dat nige Verlöſchen von den Schämer, den de Hoffnung an ſinen Hewen hadd upgahn laten; äwer as de Sünn von de Gewißheit, dat för em en nigen Dag anbrek, em krall un prall in de Ogen ſchinte, dunn was ſin Og' blen'nt, un duſend Sünnen ſlirrten üm em rümmer: „Bräſig! Bräſig! — Min ihrlich Nam! — Min Lowiſe ehr Glück!“ un hei ſackte up den Staul taurügg. un Bräſig höll em dat Glas Water hen, un de oll Mann drunk un verhalte ſik en beten un ſot Bräſigen, de vör em ſtunn, üm de Knei: „Zacharies, Du heſt mi meindag' nicks vörlagen!“ — „„Nein, Korl, es iſt die pure Wohrheit und ſteht in's Protokoll, und die Spitzbuben kommen nach Dreibergen, as der Herr Burmeiſter ſagt, erſt aber nach Bützow in's Kriminal.““ — „Bräſig,“ ſäd Hawermann un ſtunn up un gung in de Slapkamer, „lat mi allein un ſegg nicks tau Lowiſe! — Ja, ſegg ehr, ſei ſall ruppe kamen!“ — „„Ja, Korl,““ ſäd Bräſig un ſtellte ſik an't Finſter un kek in de Luft un wiſchte ſik de hellen Thranen ut de Ogen, un as hei ut de Stubendör gung, kunn hei ſinen Korl in de Slapſtuw up de Knei liggen ſeihn. —

Lowiſe gung tau ehren Vader, Bräſig ſäd ehr wider nicks. —

Awer bi de Fru Paſtern gung't nich ſo ſtillſwigends af. — „Mein Gott,“ ſäd de lütte Fru, „nun iſt Luiſe weggegangen, und Hawermann kommt nicht, und Sie, Bräſig, kommeh auch nicht zur rechten Zeit; das Eſſen wird kalt und wir haben ſolche ſchöne Fiſche. — Was wollten Sie mir denn ſagen, Bräſig?“ — „„Oh, nichts nich,““ ſäd Unkel Bräſig un ſach ſo ut, as hadden enk de Spitzbauben mit allerlei Schelmenſtücken anſtickt, un hei müßt ſei nu gegen de Fru Paſtern dorför utäuwen, wil ſei em wegen den Breiſ ſo kapittelt hadd. „„Nichts nich weiter, als daß Hawermann und Lowiſe nicht zu Tiſch kommen. — Wir beiden können ja aber eſſen.““ — „Ih, Bräſig, warum kommen ſie denn nicht?“ — „„Nun, wegen der Schürze.““ —

„Der Schürze?“ — „„Ja, weil ſie naß war.““ — „Welche Schürze war naß?“ — „„Nun, Kählertſchen ihre. — Aber wir wollen eſſen, Frau Paſtorin, die Fiſche werden kalt.““ — „Keinen Happen!“ rep de Fru Paſturin un deckte en por Teller äwer de Fiſch un doräwer 'ne Salviett un doräwer ehre lütten runnen Hän'n un kek Bräſigen mit ehre run'n Ogen ſo wild an, dat Bräſig nich mihr in ſine Rull bliwen kunn un herute platzte: „„Wir haben's raus, Frau Paſtern, und ſie haben's eingeſtanden und das meiſte Geld haben wir auch wieder.““ — „Und das ſagen Sie mir nun erſt!“ rep de lütte Fru un tründelte üm den Diſch herüm un wull ut de Dör un nah Hawermannen ruppe burren.“ — Dat led Bräſig äwer nich, un dörch dat Verſpreken, hei wull't ehr All utführlich vertellen, kreg hei ſei bi ſik up den Sopha dal. „Frau Paſtorin,“ ſäd Bräſig, „das Eigentliche, was das oberſte Indizium war, iſt durch Kählertſchen rausgekommen, das heißt eigentlich nicht durch ihr ſelber, ſondern durch ihre boshaftige Eiferſucht, was eine helliſch glupſche Eigenſchaft von viele Frauenzimmers iſt, die die erbärmlichſten Folgen an ſich trägt. — Ihnen mein ich nicht damit, ich mein hier blos Kählertſchen. — Sehn Sie, das Frauenzimmer hatte ſich das prekawirt, ſie wollte den Weber heirathen, und der Weber wollte ihr nicht. Nun iſt ſie die richtige Meinung, daß das geſchiedene Weberweib ihn ſelbſt wieder heirathen will, und lauert ihnen auf Schritt und Tritt nach, und ſo begab es ſich, daß ihre Schürze — ich mein Kählertſchen ihre — einmal naß geworden war und daß ſie ſie auf dem Gartenzaune trocknen wollte. Indem daß ſie nun achter die Schürze in halber Verborgenheit ſteht, regardirt ſie den Weber, daß er mit ſeine Geſchiedene da 'ne Rangdewuh abhält — na, Sie wiſſen ja Beſcheid, Frau Paſtorin.“ — „„Bräſig, ik ſegg Sei ....““ — „Ruhig, Frau Paſtorin! und in einem Graben ſaßen ſie nicht, ſie ſtanden mang die Stakbohnen, indem daß das Frauenzimmer von achter in den Garten über den Zaun gerangt ſein mußte, weil ſie nicht durch das Haus gekommen war. — Kählertſch in ihrer boshaftigen Eiferſucht rief nun die Slachterfrau Krügern zu der gleichen Betrachtung, und da ſahen denn die Beiden, daß die Beiden hinter die Bohnenſtaken verſwanden und daß 'ne kurze Zeit darauf das Frauenzimmer über den Zaun ſtieg, und der Weber ſich vorſichtig in den Gartenſteig begab, worauf ſich die beiden Frauen heimlich erküſirten. — So weit waren wir nu, und wahr war es, denn die Slachterfrau hatte es beſworen. — Da ſagte der Herr Burmeiſter, wenn Kählertſch blos reden wollte, die würde noch mehr wiſſen. Da ſage ich: Herr Burmeiſter, mit der weiblichen Eiferſucht! Da ſagt er: Aber wie? Da ſage ich: Herr Burmeiſter, ich kenne das von dazumalen her, als ich die drei Brauten mit en Mal hatte, es iſt 'ne abſcheuliche Natur in der Eiferſucht, und ſie kennt kein Gnad' und Erbarmen. Laſſen Sie mich man machen. — Und als nu Kählertſch wieder vorkam, ſag' ich ſo verloren: Na, wenn nu der Weber auch nicht jede Andere ſo förſötſch weg heirathen kann, ſeine Geſchiedene kann er jo woll ſtantepeh wieder heirathen. — Und der Herr Burmeiſter verſtand meinen Pfiff und ſagte: ja, wenn er das will, dazu giebt ihm allerheiligſtes Kunſerſtorium gleich 'ne Deſperatſchen. — Sehn Sie, da gerieth dies Frauenzimmer ſelbſt in 'ne Deſperatſchon und pruſt'te raus: wenn's ſo kommen ſollte, denn wollt ſie auch Allens ſagen, der Weber hätte Geld mit aus dem Garten gebracht, denn erſt hätte er kein Geld in's Schapp gehabt, aber nachher hätt ſie nachgeſehn, und da hätte er Geld, lauter Doppelluggedohrs, gehabt. — Sehn Sie, nu hatte ſie ſich ſelbſt verfangen, indem ſie mit en Nachſlüſſel bei anderer Leute Schapp gegangen war. Der Herr Burmeiſter ließ ihr alſo abführen und auch einſtechen; ſo hätten wir nu alſo ſchon ihrer drei Karnallgen feſt. — As der Weber nun wieder vorkam und wieder log, weans er zu das Geld gekommen war, und wieder die Slachterfrau in's Geſicht log, daß ſeine Frau nicht bei ihm im Garten geweſen wäre, ſehn Sie, da wurde die Slachterfrau auch giftig und ſagte, ſie hätte das Menſch nicht blos im Garten geſehn, ſondern ſie hätte auch ihre Waden geſehn, as ſie über den Zaun geſtiegen wäre — nehmen S' nich übel, Frau Paſtorin — aber ſo ſagte ſie. — Und ſo wurden denn nu dem Weber zehn auf die Jacke zudiktirt, denn bei uns ſind — Gott ſei Dank! — for entfamte Lügen noch Prügel in der Gewohnheit; und der Herr Burmeiſter ſtellte ihm Himmel und Hölle vor, daß er Meiſter wäre und aus das Weberamt geſtoßen würde; aber wollte er woll? er wollte nich. — So drad' er aber die erſten drei in die Jacke hätte, fiel er auf die Knie, was for mich ein ſchauderhaftiger Anblick war, indem daß ich mich umwenden müßte, und ſagte, er wollt' Allens geſtehn, und das that er, indem daß er es nicht ſelbſt geſtohlen hatte, ſondern das Weib. — Das Weib hat nämlich den Tagelöhner Regeln in bewußtloſen

Zuſtand das ſwarze Packet aus der Weſtentaſche geriſſen und hat es im Holze unter Muſch un Buſch verſtochen und hat es da an die zwei Jahr liegen gelaſſen, indem daß ſie, wenn ſie zum Holzſammeln gegangen iſt, ümmer ein paar Füchſe rausgeholt hat, die ſie mit Hülfe von alte Judenweiber umgewechſelt hat — bei Kurzen is ſie ja auch geweſen. — Und da is ſie denn vor ungefähr anderthalb Jahr den Weber mal begegent und hat ihm gefragt, was ſie ſich nich wieder heirathen wollten, denn ſie wäre nu nich mehr power, ſie hätte nu was, und da hat ſie ihm eine Doppelluggerdohr geſchenkt; er hat aber noch nich wollen, indem daß er dazumalen ſich in Kählertſchen verliebt hat — ich bitt Sie, Frau Paſterin: in Kählertſchen! Mir kann Einer Kählertſchen auf en Preſentirteller bringen, ich verliebe mich nicht in ihr. — Die Luggerdohr hat er aber genommen, und ſie hat nach mehr geſmeckt, und ſie hat ihm auch noch mehr zu genießen gegeben, bis ihm zuletzt 'ne Zuneigung zu ihr wieder erwacht iſt, daß er nichts mehr von Kählertſchen hat wiſſen wollen. Und da hat ſie ihm ihren ganzen Schatz gezeigt, und da haben ſie mit rum gehurrickt bald hier, bald da, daß ſie ihn verbergen wollten, und zuletzt haben ſie ihn dieſen Frühjahr in eine Schachtel verfeſtigt, und er hat das ſwarze Wasduch in den Slachter ſeine Miſtkuhl geſmiſſen, und den Schatz haben ſie in den Garten vergraben. — Und da ſind wir mit dem Weber hingegangen und haben da in die Tuſten vierzehnhundert Daler gefunden. — Denken Sie ſich: vierzehnhundert Daler in die Tuſten! denn das Andere haben ſie vermöbelt." „„Herre Gott doch!““ rep de Fru Paſturin,

„„de Herr Burmeiſter un Sei möten doch gefährlich klauk weſt ſin, ſo wat rut tau krigen!““ — „Sünd wir auch, Frau Paſtorin,“ ſäd Unkel Bräſig ruhig. — „„Aber das Weib?““ rep de lütte Fru. „„Sie iſt ja doch die Nächſte dazu.““ — „Ja, Frau Paſtorin, das war denn nu ein erhabener Anblick, denn der Herr Burmeiſter hatte das Indizium von Schachtel und Geld unter ſeinem täglichen Hute verborgen, und als das Weberweib in Gegenwart ihres Mannes vorgeführt und noch einmal zur Wahrheit ermahnt war und demgemäß log, ſo nahm der Herr Burmeiſter den Hut zu Höchten und ſagte: Schadt ihm nicht, wir haben ſogar ſchon das Geld. — Sehn Sie, wie ſie die Schachtel ſah, da fuhr ſie als 'ne Kriegsfurie auf den Weber los, und in'n Ümſeihn hätte ſie ihm das ganze Geſicht abgezogen, blos mit die Nägel, und rief: verfluchte Kirl! ik wull em glücklich maken, un nu makt hei mi unglücklich! — Frau Paſtorin, die Liebe is noch deller als die boshaftigſte Eiferſucht. Das hätt Kählertſch nie gethan! — Aber, Frau Paſtorin, ich glaub', unſere Fiſche werden wohl kalt.“ — „„Ach, Bräſig, wo känen Sei an ſo wat denken! Äwer ik möt ruppe nah Hawermannen, ik möt em ſeggen ....““ — „Daß Sie ſich ſehr freuen zu ſeiner endlichen Reinigung,“ ſäd Bräſig un treckte de Fru Paſtern ſacht wedder up den Sopha dal; „das ſollen Sie auch, aber nahſten. Denn ſehn Sie, ich glaub', Hawermann hat ſich en Biſchen mit unſern Herrgott zu beſprechen und Lowiſe wird ihm woll dabei helfen, und das iſt auch gut, aber auch genug; denn, Frau Paſturin — als Paſturin müſſen Sie das wiſſen — unſer Herr Gott iſt ein eiferſuchtiger Gott, und wenn er ſich mit einer dankbaren Seele beſpricht, denn leidt er nicht, daß andere Frauenzimmer da mang rein reden, ſondern zieht ſich zurück, und wo früher der heilige Schein Gottes geglänzt hat, da ſtellt ſich denn die menſchliche Erbärmlichkeit wieder ein.“ — De lütte Fru Paſturin kek em ſtarr an un brök endlich in de Würd' ut: „„Mein Gott, Bräſig! Ich habe Sie immer für einen gräulichen Heiden gehalten; Sie ſind am Ende gar ein Chriſt!““ — „Weiß ich nicht, Frau Paſturin; iſt mich nichts nich von bewußt. Das weiß ich aber, daß ich das, was ich mit meine ſwachen Kräften in dieſe Sache gethan habe, nicht als Chriſt ausgeführt habe, ſondern als Akzeſſer bei's Kriminal. — Aber Frau Paſturin, aus unſ' Fiſcheſſen wird woll nich recht was, mich is auch gar nicht recht eſſerich zu Muth, mich iſt Allens hier zu eng. — Adje, Frau Paſturin! ich muß ein Bitſchen auf die Luft.“

Kapittel 40.

De ſöß verzahnten Drägers in den Kunſttempel freten Kutſcher Kriſchanen ſine bucklederne Büchſen up. Worüm Putzmaker-Blaumen beter ſünd as unſern Herrgott ſine. Worüm Bräſig as Lewfroſch ſpazieren geiht. Hir fallen hunnerttauſend Daler hen. Worüm de Stadtmuſikant David Berger ümmer in de Höh reten würd, wenn Kriſchan de Pietſch rögte. — Äwer nimodſche Truformeln. Von de bunten Weſten un de Blaumenpott up de Huwen. Worüm Bräſig de Fru Paſtern ümmer kußt. De blage Lewkoje taum annern Mal. Buſchan up den Trualter. De Kunſttempel un de Melkenkeller geraden in en muſikaliſchen Strid.

De Fridag, an den Rudolph un Mining Hochtid hollen ſüllen, was heranne kamen, un dat ſchönſte Pingſtweder ſchinte äwer Rexow un dat ſonderbore Gebüd', wat Jochen an ſin beſcheiden Pächterhus dörch den Zimmerling Schulz hadd uprichten laten. — Von buten ſach dat Ding grad nich ſihr wo nah ut, 't was blot von Latten un Bred' tauſamtimmert, un let ungefihr ſo, as 'ne Baud, wo up de Leipziger Meß wille Dire in wiſ't warden. Inwendig ſach dat Kunſtwark ſtaatſcher ut, denn irſtens wiren inwendig de Bred' mit himmelblage un gele Tapeten utkliſtert, indem dat de ein Hälft mit himmelblage, de anner mit gele utzirt was, denn in Rahnſtädt wiren up den Sturz för ſo'n groten Saal nich ſo vel von ein Ort tau krigen weſt; taum tweiten was deſe Saal mit ſöß verzahnte Drägers utzirt, anners wull Schulz de Sak nich äwernemen. Eigentlich, ſäd hei, müßten't nägen ſin bi ſo'ne Spannung as en Hochtidsſaal, de Verlag wir tau grot, un wil nu Jochen nich recht wat in de Zukunft verſtünn, un Fru

Rüßlern naug mit Eten un Drinken tau de Hochtid tau dauhn hadd, un Bräſig en Fründ von em was un em wegen ſine Hülp up den Reformverein nich entgegenredte, hadd de Zimmerling Herr Schulz ſo recht ſinen Willen, as de Lus in'n Scherf, un bugte Jung-Jochen dor ſöß Verzahnte hen, dat ſei dor ſtün'n, as ſäden ſei man „Stah!“ Bräſig hung an jeden verzahnten Dräger 'ne Ort Bimmelbammel, wat en Kronlüchter bedüden ſüll, un Kutſcher Kriſchan red acht Dag' mit bucklederne Büren up de Verzahnten rümmer, indem dat hei ſei mit Eikenlow bekleden wull; wat hei ok farig kreg, äwer kaum Schaden von ſine eigene Bekledung, indem de Verzahnten em mit ehre Spleedern ſo bi Lütten de ganze bucklederne Hoſ intwei freten hadden. – Jochen langte in ſinen bläudigen Geldbüdel un gaww em Geld tau 'ne nige Hoſ', denn hei wull tau den Ihrendag von ſin Mining Allens von't ſchönſte En'n hewwen, un ſo dachte hei denn ok an Kriſchanen ſin ſchönſtes En'n. — „Mutting,“ rep hei ſine Fru tau, „kumm! kik! Wat ſall Einer nu noch wider dorbi dauhn?“ — „„Ja, Jochen, 't is jo woll All ſo! — Äwer, Herre Jeſus, dor möten jo noch Lichter up de Kronlüchter!““ — Sei wull all rute, dunn ſprok 'ne Stimm ut Wolken tau ehr, ut Eikenlow-Wolken, un 'ne Geſtalt vuller Licht, vuller Talglicht, bögte ſik up ehr dal un ſäd mit fierliche Stimm: „Wird Allens beſorgt, Madame Rüßlern;“ un as ſei nipper nah de Wolken tau kek, dunn ſach ſei dat ſchöne rode Geſicht von ehren ollen Engel, Bräſig, ut Lowwolken un Talglichter rute kiken, denn hei hadd ſik de Talglichter as 'ne heilige, preiſterliche Halskruſ' üm den

Hals bun'n, dat hei tau dat Upſteken de Hän'n fri behöll. Un as dit beſorgt was, ſtunnen de Drei tauſamen un keken't an, un Bräſig ſäd: „Wahrhaftig, Jochen! Als ein Feen-Palaſt aus tauſend und eine Nacht, was ich letzten Winter aus die Leihbibliothek geleſen habe!“ — Un Jochen ſäd: „„Ja, Bräſig; All as dat Ledder is, dit ſall äwer blot för ein Nacht gellen, denn äwermorgen lat ik't wedder afriten.““ — „Das wäre jo vorvorſchen!“ ſäd de Zimmerling, „denn die ſechs Dräger könnten halten for die halbe Ewigkeit, und hier könnte jede Fee hineintreten, wie ſie gebacken und geboren is.“

Un den annern Dag kemen de Feen, grad nich ſo, as ſei ſik Herr Schulz vörſtellt hadd, ne, ſei kemen dunnmals all in Creolinen, dat heit in halwwaſſene von Pirdhor, nich mit Klocken un Swengel un Immenrump un Panzer un ſtählerne Bägel as up Stunns; äwer ſei fungen doch all an, un Tanten Kleinen ut Roſtock hadd doch all en gadlichen Tunnenbägel von tag' Eſchenholt in ehren Unnerrock rinne knöpt, dat ſei ehr leiw Sweſting ut Swaſtörp dormit unnerwegs de Schänen dörchſchürt hadd, dat de olle brave Fru wil de ganze Hochtid den einen Bein hadd utkäuhlen laten müßt. — Äwer de Feen kemen, un ſei kemen mit Kränz' in de Hor von würkliche Blaumen, nich von Putzmaker-Blaumen, wat ſihr Schad' was, denn as taum Sluß von de Hochtid de Beinen mäud wiren, un de ſchönen Ogen ſik taudauhn wullen, un de friſchen Locken-Wolken utenanner ſlagen wiren, as hadd de Stormwind dorin ſuſ't, dunn ſenkten ok de mäuden Blaumen ehr Köpping tau Irden un de ein fluſtert de anner mit ſwacken

Athen tau: „Ik wull, 't wir vörbi; nicks ſchafft ſo 'ne Sehnſucht nah de ſtille Nacht, as de helle Luſt.“ — Wat is dat dorgegen up Stun'ns nich ſchön! Up Stun'ns ſtahn de Blaumen, de Putzmaker-Blaumen, wenn Allens mäud is, pil in En'n un ſeggen tau enanner: „Ümmer düchtig dor! Unſ' Draht un Bindſaden höllt ut, un wenn dit vörbi is, denn leggen ſei uns in de Schachtel un wi rauhn uns ut, un wenn't wedder ſo kummt, ſünd wi wedder duchtig dor!“ — Ach, wat is de Welt doch ſchöner worden! Wenn ſei blot doch de jungen Beinen un de friſchen Lungen un de unſchulligen Harten — na, minentwegen de ganzen ſmucken Feen ſülwſt mit Drath un Bindſaden un tag' Eſchenholt un Stahlbägel friſch verſtahlen wull!

Bräſig hadd von Fru Rüßlern un Jochen mit Inladen ganz frie Hand kregen un hadd ſik in Rahnſtädt un Ümgegend hellſchen ſuer warden laten un hadd, de Tid nah tau reken, en ganzen lütten nüdlichen Hümpel von lütte ſaubere, willige un flitige Danzbeinen för dat Rexowſche Feſt infungen, un lep dor ok mankerdörch bi de Mannslüd' hir un der mal en Stück von Klorrback mit mang, ſo ſchadte dat nich ſihr vel, ſäd Unkel Bräſig, denn bi de Mannslüd' wiren de Beinen düdlich naug tau ſeihn un Einer künn ſich derför wohren. — Uter de Rahnſtädter un en beten ut de Ümgegend hadd Jochen Rüßler noch dörch Rudolphen all ſine Verwandten inladen, 'ne hellſche widluſtige Ort. Nich dat ſei ſülwſten widlüftig wiren — Gott bewohre! — ne, ik mein man, de Verwandtſchaft was widlüftig, un was ok ſihr widlüftig dörch Meckelborg un Vörpommern utenanner ſtreut. Dor ſatt Unkel Luting, dor Unkel Kriſchäning, dor Unkel Hanning un der Vetter Wilhelming — „wat min richtige Kuſäng un Annerbäulkenkind un en helliſchen Witzenmaker is,“ ſäd Jochen, „wenn't tau't Eten un Drinken geiht“ — un dor ſatt Tanten Dining un Tanten Stining un Tanten Mining un Tanten Lining un Tanten Rining – „un denn kümmt ok Tanten Zaphie,“ ſäd Jochen, „wat tau ehre Tid ein uterwähltes Stück von en Frugenzimmer was.“ — „„Is woll ſchon lange her,““ ſäd Bräſig. — Un as nu ümmer ein ſtaatſches Fuhrwark nah't anner up den Rexow'ſchen Hof tau hottern kamm, un de ganze Rüßlers-Ort up einen Drümpel üm Jochen tauſamen ſtunn un ſik bewillkamte un ſik frog, woans dat in de letzten föſteihn oder twintig Johr gahn wir — denn ſo lang' hadd en Jeder faſt för ſik up ſinen Meß ſeten un nicks von den Annern tau weiten kregen, denn de von ehr ſchriwen kunnen, ſchrewen nich — ſäd Bräſig tau Fru Rüßlern: „'Ne ſehr conſtante Raſſe, dieſe Rüßlers Ort! Lauter vollblütige Rüßlers! Blos Jochen is en Biſchen aus der Art geſlagen in Hinſicht ſeiner Dünndarwigkeit und ſeiner Beredſamkeit.“ Un gung in den „Kunſttempel“, as de Zimmerling Schulz tau ſine verzahnte Drägeri ſäd, un as hei dor den Meiſter von dit Makwark drop, wo hei bi 'ne Buddel Baierſch deip in ſin Kunſtwark verſenkt dor ſatt, ſäd hei: „Schulz, Sie haben das Ihrigte gethan, und ich auch das Meinigte; aber Sie ſollen ſehn, Jochen ſauert uns die ganze Feſtlichkeit mit ſeine dämliche Verwandtſchaft an, daß ſie ſich zuletzt wie eine kläterige Satt Dickmelk ausnehmen wird.“ — „„Ich hätte weiter nichts dabei zu ſagen,““ ſäd Herr Schulz,

„„indem daß ich hier ſelbſt blos ein Gaſt wäre; aber wenn ſie ſo wären, als Sie ſagen, denn: rut! rut!““ — Un Bräſig gung nu in den Goren up un dal as en Lowfroſch, nich wil hei en gräunen Snipel anhadd, denn hei drog ſinen ſchönen Brunen mit de gele Weſt, ne, hei gung blot as Lowfroſch, wil hei ſlicht Weder up de Nacht prophezeihen ded. — Mit ein Mal kek hei äwer den Gorentun un ſach Jochen ſin eigenes Phantom ankamen, nich mit Kriſchanen, ne, mit en Daglöhner, un as hei nipper tau kek, ſeten twei Frugenslüd' dorin, un as hei noch nipper tau kek, ſatt ſine eigene Sweſter, de verwittwete Holländerfru Korthalſen mit ehre einzige Dochter dorin, de wid hinnen in Vörpommern in bedrängten Ümſtän'n up en Dörp wahnten. — „Gott ſoll mir bewahren!“ rep hei ut, „meine eigene Sweſter! Und das noch dazu mit ihr Lotting! — Das hat ſie gethan!“ rep hei un lep dörch de Käk nah de Del un drop der Fru Nüßlern un rep: „Das haben Sie mich gethan. Oh, Sie ſünd ....“ — Dunn kemen twei Frugenslüd' up de Del in einen ſihr, ſihr einfachen Antog; äwer ſei wiren beid ſchön, bildſchön! De Öllere in ehre Thranen, de vör Rührung un Dankberkeit äwer ein olles fründliches un truhartiges Geſicht lepen, de Jüngere in ehr friſches, unbefangenes Weſen, wat ut grote, blage Ogen un unner goldenes Hor herute lücht'te un lud'half' frog: wo is min leiwe, gaude Zacharias Unkel? denn ſei hadd em blot einmal vör langen, halwvergetenen Johren ſeihn. — „Da! da!“ rep de un ſchew un ſchubbſte mit ſine liwliche un leiwliche Verwandtſchaft up de Del herümmer, dat hei ſei nah Fru Nüßlern ranne kreg un ſäd:

„Da is ſie; da bedankt Euch!“ Un as de beiden dat mit dankbore Würden dahn hadden un ſik nu nah em ümkeken, was hei weg. As en Möller, wenn hei de Mähl in vullen Gang brëcht un ſin Kurn up den Rump ſchüddt hett, hadd hei ſik dörch de dicken Mehlſäck von de Rüßlers-Ort dörchſlängelt un ſatt nu in de Lauw in'n Goren un ſnow un trumpet'te an ſine Näſ' herümmer, dat de Zimmerling Schulz mit ſine Bierbuddel ut den Kunſttempel gung, indem hei glöwte, de Muskanten kemen all.

Äwer de kemen noch nich; tauirſt kamm nu Kurz un de Rekter, jeder mit ſinen ollen braven Avkaten an de Sid, un as ſei vörſtellt wiren un 'ne Tid lang in de Stuw mit de Rüßlers Ort tauſamen rümmer trampelt wiren, kamm Unkel Luting Rüßler ſo recht dickbükig un äwerböſtig an Kurzen ranne un ſäd ſo recht deip ut den Magen rute: „Sei känen ſik freuen, dat Sei dörch deſe Frigeratſchon wedder up't Friſche in ſo'ne rike un noble Verwandtſchaft kamen. Seihn S'," un hei wiſ'te up Unkel Kriſchanen, de ſik jüſt in den Sopha ſmet, „dor ſallen hunnertduſend Daler hen.“ — „„Dorför dauh'k 't nich,““ ſäd Unkel Kriſchan. — Na, dat müßt Kurzen jo nu argern, hei begrep ſik äwer noch; äwer as Unkel Luting em dornah fragen würd: „Hewwen Sei all mal in ehren Lewen ſo vel rike Lüd' up einen Hümpel tauſamen ſeihn?“ dunn brok bi Kurzen de Gall ut, un hei ſäd: „„Ne! äwer ok meindag' nich ſo vel Schapsköpper!““ un wendte ſik af, un ſine Fru, de dit hürt hadd, kamm up em tau un ſäd: „Kurz, ik bidd Di üm Gottes willen! Du fängſt hir ſchön wedder mit Demokrateri an, am Beſten wir't, Du lädſt Di glik tau

Bedd.“ — Dat wull hei nu nich, was äwer den ganzen Abend bi de Rüßlers-Ort in'n Bann dahn.

Un Paſter Gottlieb kamm mit Lining, un ſei ſegen beid för ehr Öller all ſihr ihrwürdig ut, indem dat ſei beid de Tru verrichten ſüllen. — Verſtah mi äwer hir Einer recht! — Nich dat Lining grad ſülwſt mit trugen wull, ne, dat nich! ſei hadd äwer för dit eine Mal in ehren ganzen Lewen Gottlieben in ſinen Kram fuſcht, un hadd Gottlieben ſine Trured' en beten dörchmunſtert, äwer ſo, dat Gottlieb ſäd: dat wir jo gor keine chriſtliche Preiſter-Red', dat wir jo 'ne Fomilien-Red'; äwer ſei blew derbi, ſei as Twäſchen von Mining müßte dat weiten, wat ehr am meiſten tau Harten gung, un Gottlieb hadd ſik gewen müßt.

Un nu kamm Hawermann mit de Fru Paſturin un Lowiſe un den lütten Akzeſſer in 'ne Glaskutſch antauführen, denn de Fru Paſturin hadd ſeggt: anners nich! Sei hadd einmal bi de Fru Rüßlern ut grote Trurigkeit 'ne Hochtid verpaſſen müßt, nu wull ſei äwer derför ok in grote Luſtigkeit de tweite Hochtid mitmaken un hadd Hawermannen un Lowiſe un den lütten Akzeſſer de Hand drückt: „Nicht wahr? Wir ſind heute Alle luſtig.“ — Un ſo kemen ſei ok tau Rexow an, un as ſei ankamen wiren, kreg Hawermann Bräſigen ſin Sweſter tau ſeihn, de hei vör Johren kennt hadd, un't durte nich lang', dunn ſatt hei bi de un vertellte ſik mit ehr von ollen Tiden un dat drüdde Wurt was ümmer „Zacharies“, un Lowiſe un de lütt Akzeſſer hadden Lotting in ehre Midd un dat drüdde Wurd was ümmer „Unkel Bräſig“.

Un nu kamm en groten Auſtwagen mit Blaumen un

Kränz', den Kutſcher Kriſchan mit vir Pird von'n Sadel führte in ſine nigen gelen Buckleddern, de Swep mit rode un blage Bän'n, un hei ſülwſt mit en Roſenkranz üm den Haut, wat ungefihr ſo let, as wull de oll Haut ſine föftigjöhrige goldne Hochtid bi deſe Gelegenheit ok feiern, un vörn up den irſten Sack ſatt David Berger, de Stadtmuskant, un bloſ' up de Klarenett: „Wer niemals einen Rauſch gehabt, das iſt kein braver Mann,“ un achter em ſeten ſine Muskantengeſellen un bloſen de ſülwige Melodie, äwer nich in den ſülwigen Tempo, denn indem dat ſei up den tweiten, drüdden un virten Sack ſeten, künnen ſei't unmäglich hollen, indem dat de Herr David Berger ehr ümmer drei Säck vorut was, un wenn hei ſik denn falſch ümdreihn ded, oder Kriſchan mal jagen un de Swep bruken wull, denn ret em dat ümmer in de Hor, denn ein von ſine verdammten Geſellen hadd de Klapp von Kriſchanen ſine Swep em achter in't Nackhor inknöpt, un wenn Kriſchan de Swep rögte, oder wenn hei ſik rögte, denn ret em dat ümmer.

Un achter deſen Wagen kamm wedder en ganzen Auſtwagen mit witte Kleder un ut de witten Kleder keken de lütten appetiklichen Danzbeinen rute, un baben up de runnen Köpp weigten ſik Roſen un Nelken, de ordentlich as verlegen ut de vullen Locken rute keken, as wenn ehr dat ſchanirlich wir, gegen de ſmucken Geſichter uptauglänzen. Dat wiren de lütten Feen. Un midden mang de Feen ſatt de Herr Poſtmeiſter in ſine nige Uniform, de einzigſte de Rahnſtädt uptauwiſen hadd — ſüs wir hei ok tau ſo'ne Ihr nich kamen — un ſung, bunt as 'ne Stigelitſch, ſine ſchönſten Leder in deſen Blaumengoren. Un achter deſen Wagen kamm wedder ein Auſtwagen vull, äwer vull Herren, vull Dänzers, vull Dänzers von uterwählte Rahnſtädter Ort, un vörweg danzte Kurzen ſin Herr Süßmann de Wagenwacht entlang runne up de Ird, un hinnen rute tillfäut'te den Herrn Rekter ſin jüngſte Semeriſt dörch de Luft.

Un de Gäſt ſegen all ſo fröhlich ut, blot de Fru Wirthin was in de grötſte Verlegenheit, denn ſei kennte keinen einzigen von all ehre Gäſt, indem Bräſig nah ſine Inſicht de Beinen tau't Danzen utſöcht hadd, un ſei rep nah Bräſigen; äwer as de endlich kamm, hadd Kutſcher Kriſchan Allens all in't Glike bröcht un de Zeremonjen äwernamen. Hei hadd de Käkendör un de Spiſ'kamerdör upreten un ſchew Allens, wat hei in Rahnſtädt upladen hadd, vör ſik rin in de Spiſ'kamer: „So, nu man ümmer rin! Nu, man ümmer ſachten! Vernüchtern S' ſik irſt man en beten; dat Anner höllt man up!“ — Un de Rath was gaud, denn mit de Fru tägerte dat noch en beten, denn de ein Bruddeiner was noch nich dor, nämlich Fritzing Triddelfitz, de ſik dörch Rudolphen ſine Bidden hadd bewegen laten, den Bann gegen dat Rüßlerſche Hus uptauhewen un dit Amt tau verwachten.

Endlich kamm hei up ſinen Schimmel un in vullen Staat up den Hof tau riden un tred mit ſo'ne Anſtalten unner de Gäſt un dinerte mit ſo'n Anſtand rechtſch un linkſch, dat den Rekter ſin lütte dämliche Semeriſt Herr Süßmannen in de Uhren fluſterte: „Schad'! ſchad'! dat wi all dermit farig ſünd, hir hadd ſik ſüs Einer wat ut entnemen künnt." — Worup Herr Süßmann em vull Mitled ankek un tau Bräſigen, de up de anner Sid bi em ſtunn, ſäd: „„Herr Inſpektor, haben Sie's ſchon gehört, ich bin zu übermorgen für unſern Verbrüderungsball zum Tanzdirektor erwählt."" — Bräſig wull em grad all ſeggen, hei wir en Schaapskopp, wenn hei't annemen ded, denn Kurz würd em wegjagen, kamm äwer nich dortau, denn dat Brudpoor tred grad' in de Stuw.

Rudolph was würklich en ſchönen Brüdjam. Äwer ſin friſches, fröhliches Weſen hadd ſik hüt 'ne ſtille Irnſthaftigkeit deckt, dat de Luſtigkeit för ditmal nich taum Vörſchin kamen künn, un blot de helle Maud, unner allen Ümſtän'n as en düchtigen Kirl ſik un ſine Fru dörch dat Lewen tau ſechten, lücht'te ut de brunen Ogen herut. — Ja, hei was en ſchönen Brüdjam, denn wenn is de Mann woll ſchöner, as wenn hei vull Maud un Hoffnung in den irnſten Strid geiht? — Wer kunn't woll ſine Mutter, den ollen braven Avkaten, verdenken, dat ſei in deſen Ogenblick nah em ranne gung un em küßte un em äwer de brunen Locken ſtrek un em heimlich de ein Manſchett unner den Kledrock bet vörtog, dat de Lüd' ſei doch ſegen? —

Un nu Mining! — Mining ſach in ehr wittes Atlaskled un den Myrtenkranz ut as en Burſtörper Appel, de mit gräune Bläder friſch von den Bom plückt un up en blanken ſülwernen Preſentirteller leggt is. Von buten friſch un käuhl, as de geſunne Frucht; äwer binnen in den Harten gläuhte dat, un vörher, ihre Gottlieb ſine Trured' höll, würd dor all en Poor vertrut, de faſteſte Hoffnung un de ſtillſte Seeligkeit gewen ſik dor all de Hand. Un Fru

Nüßlern weinte ſtill in ehr Taſchendauk rinne un ſäd tau Bräſigen: „Ik kann mi nich helpen, denn't is mine letzte, mine jüngſte.“ — Un Bräſig ſach ſei vull Fründlichkeit an un ſäd: „Madame Nüßlern, begreifen Sie ſich! Es geht bald vorüber;“ un hei gung up Lowiſe Hawermann los un makte en Diner un ſäd: „Mein Fräulein, wenn's Sie paßt, ſo is es nu Zeit.“ Sus ſäd hei blot: „Lowiſing“, äwer hüt was hei Bruddeiner un müßt wat Äwrigs dauhn. Un Fritzing Triddelfitz gung up den lütten Akzeſſer tau, denn dat was dat anner Bruddeiner-Poor, un Kurz un Rekter Baldrian ſtellten ſik as Führer bi Rudolphen, un as mit Jung'-Jochen 'ne Tidlang rümmer ſchubbſt was, ſtunn hei bi ſin Mining un up de anner Sid ſtunn Hawermann — dat wiren de beiden Brudführer — un de Tog gung los in Zimmerling Schulzen ſinen Kunſttempel herinne, wo Gottlieb achter einen witten un gräunen Altor ſtunn un anfung, Lining ehre Trured' tau hollen.

Ik weit woll, dat 'ne Tru in'n Huſ' up Stunns nich mihr gellen ſall, dat de Tru in de Kirch ſall afhollen warden, un ik heww ok gor nicks dorgegen, wil dat ik ſülwſt mi üm deſe Tid herüm in de Kirch heww trugen laten, indem dat mine Fru von Geburt 'ne Preiſterdochter is, för de ſik dat nich anners ſchicken würd; äwer in eine Sak was dat dunn beter as up Stun'ns, denn as de Tru tau En'n was, wiren keine von de öllern jungen Damen roth vör Schimp äwergaten, un de lütten Backfiſch lepen nich nah ehre Muttings un fregen: „Mutter, was ſoll das heißen: Du ſollſt in Schmerzen ....“ un de Muttings bruktten ehr nich in de Red' tau fallen un ehr de Mund tau verbeiden: „Still! ſtill! das kriegſt Du Alles noch mal zu wiſſen!“ — Un en por rohe Geſellen ſtunnen nich achter de jungen Mätens un hadden ehre Freud' deran, dat de armen Kinner nich wüßten, wo ſei mit de Ogen bliwen ſüllen, un dat All blot, wil deſe Stellen taufällig in de Bibel ſtahn? Oh, denn ſüllen de jungen Herren Paſturen dat Brudpoor ok dat Hohelied Salomonis vörleſen, 't ſteiht jo doch ok in de Bibel. — Ik glöw, wenn unſ' Herr Chriſtus wedder upſtünn, hei würd ſik wedder äwer de Unſchuld von de Kinner erbarmen un würd Männigeinen ut ſinen Tempel driwen. — För ſo'ne Unerwiſung iſt de ſlichteſte, de rohſte Mutter noch ümmer ein vel heiligere Preiſter, as en jungen Kannedat, de ſin Examen makt un ſine Antrittspredigt hollen hett, un nah 'ne luſtige Studententid ſo bi Weg'lang de chriſtliche Geſinnung un 'ne fette Parr upſammelt hett.

Na, as ik ſeggt heww, dunntaumalen wiren de Ort Trureden noch för Meckelnborg von ein allerheiligſtes Conſiſtorium nich utfünnig makt, un de ollen Moden güllen noch, un de Kinner würden dunn noch ſo trut, as ehr Öllern trut wiren. — Nu gellen ok hirin de nigen Moden, as Kriſchan Schult ſäd, dunn tömt hei ſinen Brunen bi den Start up; äwer Gottlieb wüßt dunn noch nicks dervon, un wenn hei wat dervon wüßt hadd, un hadd den Brunen nah de nige Mod' uptömen wullt, Lining hadd't nich leden, Lining was 'ne verfrigte Fru, äwer ſei hadd't nich leden, dat ehre annere Hälft in Schimp mang de rike, dicke, düſige Rüßlers-Ort un mang de Rahnſtädter Ladendeiners un Semeriſten ſtahn hadd, un dat ehr Twäſchen-Sweſter ehr ſchönſtes Lewensfeſt dörch ein allerheiligſtes Conſiſtorjum verbunzt wir: obſchonſt ſei de iwrigſte Preiſterfru was, dat heit nah de Fru Paſturin Behrendſen, denn de was doch ümmer de Negſte dortau.

So legen ſik denn de beiden lütten Druwäppel nah de Fru in vulle ungedräumte Seeligkeit in de Arm, un Rudolph hadd ſei tauſamen umfat't, un Fru Nüßlern ſtunn en beten von Firn un kek äwer en Taſchendauk räwer un höll den Kopp ſcheiw up de ein Schuller, as horkte ſei nah baben — mäglich nah Engelgeſang — un as nu de dicke, rike, düſige Nüßlers-Ort ſik taum Gratuliren ranne drängen ded, ſtunn Jung'-Jochen vor mang un dinerte mang ſei rümmer, as wir't hüt ſin eigen Ihrendag taum annern mal: „Unkel Luting, 't is min Mining! — Vedder Wilhelming, 't is unſ' lütt Erzieherin! — Tanten Zaphie, wat ſall Einer dorbi dauhn!“ — Un deſe Ort drängte nu nah vör, de Mannslüd' mit de bunten Weſten un de gollenen Uhrkeden dwars äwer de Mag, un de Frugenslüd' mit ganze vullſtännige Blaumenpött up de Huwen, un bi de Weck drüppte dat ut de Ogen, as wiren de Pött baben tau ſtark begaten un lepen äwer. — Un de Mannslüd' un de Frugenslüd' von Jochen ſine Ort küßten ümmer ümſchichtig an Rudolphen un Mining herümmer, as müßten ſei ſei vör allen Dingen in ehren riken, dicken, düſigen Orden upnemen, ſo dat Kurz ſik am En'n hellſchen argern müßt, indem hei nich an ſine nige Swigerdochter ankamen kunn, worin em ditmal ſin oll brav Avkat Recht gaww, indem ſei ok nich einmal an ehren eigenen Sähn ankamen kunn. — Un ok de Rahnſtädter Danzbeinen drängten ſik ranne un kratzfäut'ten üm dat Poor rümmer; un wat ſüllen ſei denn ok anners, Kuß kunnen ſei jo doch nich krigen, dat lagg up de Hand; un mang deſen Hümpel ſtunn Fritz Triddelfitz mit den lütten Akzeſſer, lang un ſlank un grot, nich as Bruddeiner, ne, as Kommandür von dat Ganze, un achter em ſtunn den Retter ſin lütt Semeriſt un makte mit korten Liw un ſwarte bomwullene Strümp Allens genau nah, wat Fritz em mit langen Liw un ſwarte ſidene Strümp vörmaken ded. Hei was Fritzen ſin natürliche Schatten; äwer üm Middag ut, wenn de Schatten kort ward. —

Un ganz bi Sid ſtunnen noch twei Poor tauſamen, de ſik nich andrängten, indem ſei noch naug mit ſik ſülwſt tau dauhn un noch lang' Tid hadden, dat was Hawermann mit ſine Lowiſe, un Unkel Bräſig mit de Fru Paſtern. — Un Lowiſe lag mit den Kopp an ehr Vaders Boſt un kek tau em tau Höcht, as wir ſei lang' krank weſt un wir nu von ehr Lager von Weihdag' taum irſten Mal herute dragen in de frie Gottes-Luſt, un von den blagen Hewen ſchinte ehr „Beterwarden!“ ümmer „Beterwarden!“ entgegen, un ſin Geſicht ſach würklich ſo ſtill glücklich un ſeelig ut, as de blage Hewen, un Sünn un Mahn un alle Stirn' künnen dorup wandeln, un Dau un Regen künnen von dor runne ſacken un Minſchen erquicken un Minſchen erfreuen un Minſchen erlüchten. — Un dicht an dit Poor ſtunn Zacharias Bräſig un hadd de lütte runne Fru Paſtern rundting ümſat't un de Ogenbranen tau Höchten treckt un ſnow an de Näſ' herümmer un ſäd: „Mein lütt Mining! Mein lütt Päth! Was ſie glücklich is!“ un jedes Mal, wenn ein von de ollen dicken Nüßlers Mining en Kuß gaww, bögte hei ſik tau de Fru Paſtern runner un gaww ehr ok en Kuß, as müßte hei dat bi de olle gaude geiſtliche Dam wedder gaud maken, wat de dicknäſige Ort in ehren ollen herbröchten Leihmtraden-Weg up't Allerweltlichſte an Mining verſünnigen ded. — „Sehn Sie, aus dieſer Abſicht!“ ſeggt min Deinſtmäten, Liſette, hir in Eiſenach, wenn ſei ſus nich recht wat wider tau ſeggen weit. Un ſo küßte Bräſig de Fru Paſtern, un de Fru Paſtern led't, ahn ſik wider wat Slimms derbi tau ahnen; äwer as Tanten Zaphie, de vördem mal ſihr ſchön un 'ne Ort von Fenus unner de Nüßlers weſt was, Rudolphen mit drei oder vir Küß' unner de Ogen gung, verfirte ſik de lütte Fru Paſtern un ſäd, as Bräſig ſinen Mund ſo recht fründſchaftlich wedder henhöll: „Bräſig, Sie ſchämen ſich ja wohl gar nicht. Was hab' ich überhaupt mit Ihnen zu thun?“ — Un Bräſig zupſte ſihr verlegen taurugg un ſäd: „Frau Paſterin, nehmen Sie mich es nicht übel, aber mir iſt das Gefühl übergelaufen,“ un bröchte de Fru Paſtern an Hawermannen ranne un ſäd: „Kerl, Du maaß'ſt Dich hier was an! Lowiſe iſt meine Brautjungfer, indem ich Junggeſell bün, die Frau Paſtern und Du ſünd beide Wittwers, und das ſtimmt.“

Mining hadd ehren Rudolph an de Hand fat't, un as ſei ehre leiwſten un öllſten Frün'n en beten afſid ſtahn ſach, hadd ſei all verſchidentlich gegen de Nüßlerſchen riken, dicken, düſigen Sandſäck un gegen de hölternen Semeriſten- un Ladendeiner-Palliſſaden Storm lopen, ahn dermit dörchkamen tau känen, äwer as ehr funkelnagelnige Herr Ehgemahl ehre vergewlichen Manöwers ſach, rückte hei ſülben vör, ſchow Sandſack Nr. 1, den riken Unkel Luting, un Sandſack Nr. 2, den Witzenmaker Wilhelming, bi Sid, kreg de längſte Palliſſad', Fritz Triddelfitzen ſülwſt, in de korten Ribben fat't un ſtellte em ſachten up en anner Flag, ſtellte ſauber ſinen Semeriſten-Schatten achter em, un as hei nu dörch Dicknäſigkeit, Duſigkeit un Langwiligkeit Breſch makt hadd, wat gewiß nich licht is, bröchte hei ſine lütte, funkelnagelnige Fru tau de Lüd', de ehr ſtaats mit Blaumenpött un bunte Weſten un geldene Uhrkeden mit datjenige gratulirten, wat dorunner ſatt, nämlich mit Kopp un Harten. Un as Fru Rüßlern herankamen was un ehr Kinner ümſchichtig an't Hart drückt hadd, wiſchte ſik Rudolph de Thranen ut de Ogen un ſäd: „Willen All en beten in den Goren gahn, dat wi för uns ſünd.“ — Un de Zimmerling Schulz, de nich wid afſtunn un't hürt hadd, ſäd: „Ja, rut! rut! All rut! Hir ſall deckt warden!“ un fung an, mit de riken Rüßlers rümmer tau ſchuben, as wenn't Holtklötz un Sag'blöck wiren.

Un as unſ' Geſellſchaft — ik ſegg unſ' — an de berühmte Lauw vörbi kamm, wiſ'te Bräſig up den Kirſchenbom un ſäd: „Mining, dieſer Bom muß Dir for Dein ganzes Leben ein Indizium und gewiſſermaßen as Wohrzeichen ſein, in dem ſich Deine Zukunft unter ihm und unter mir dazumalen angeſponnen hat, und indem wir von Wohrzeichen reden, Mining, hol mich mal wieder eine blage Lawkoje, da ſteht eine.“ — Un as Mining derhen ſprung, ſäd Unkel Bräſig: „Rudolph, haben Sie ummer an die blage Lawkoje von dazumalen gedacht?“ — Un as Rudolph ſäd, dat hadd hei, kek Bräſig in ſin helles Og' un munſtert em von Kopp bet up de Waden runner un ſäd: „Ich glaub's Ihnen!“ un as Mining mit de Blaum ankamm, ſäd hei: „Dank Dich, Mining! Und ich will Dich dafor auch gleich mein Hochzeitsgeſchenk ſchenken,“ un hei halte 'ne olle, dicke, ſwarte Breiftaſch ut den brunen Snipel rute, un bläderte mang olle Melk- un Kurn-Reknungen rümmer un halte tauletzt ut 'ne Afſid von de Breiftaſch 'ne tauſamgedrögte Blaum herut un ſäd: „Süh, mein klein Päth, dies iſt die Blume von dazumalen,“ un hei höll de anner friſch afplückte Blaum dergegen, „und wenn nach lange Jehren Rudolph im Stande iſt, Dir mit dieſelben kloren Augen dieſe neue Blume zu übergeben, denn kannſt Du ſagen: ich bün eine glückliche Frau geweſen. — Weiter ſage ich nichts nich, nichts! Und ich habe auch weiter nichts nich zu verſchenken, nichts nich!“ un dermit was hei all en Enn'lang furt gahn, un uns' Geſellſchaft hürte blot noch ut de Firn: „Nichts nich! als dies Indizium — Rudolphen ſein Indizium!“ Un as uns' Geſellſchaft em wedder drep, gung hei mit ſin Swеſter un Sweſterdochter Lotting tauſam, un de beiden Frugenslüd' ſtrakten un dankten an em herümmer dorför, dat hei ſei ſindag' lang nich vergeten un verlaten hadd.

Nu kamm Fru Nüßlern nah uns' Geſellſchaft: „Kinnings, nu kamt, nu's Allens in de Reih. Äwer nemt mi't nich äwel! Jochen ſine Ort is doch nu einmal de vörnehmſte, un ik kann Jochen — hei is jo doch einmal Herr — nich vör den Kopp ſtöten, ſei möten nu doch einmal üm dat Brudpeer rümmer ſitten. Kurz, natürlich, un ſine Fru ſitten der midden mang, denn, as Sei ſeggen, Fru Paſturin, ſei ſünd jo de Negſten dortau, un Gottlieb un Lining möten doch dor ok mang ſitten, bei as Preiſter un ſei as Twäſchen, un denn ok Jochen, indem hei doch tau ſine Fründſchaft hürt. Awer wi, Fru Paſturin, Korl, Lowiſe un Sei, Bräſig! wi ſetten uns up't ein En'n tauſam, un dat ſall 'ne luſtige Hochtid warden." — „„Alabongkör!““ ſäd Bräſig, „„wo ſitzt aber der Herr Ladendiener Süßmann, ich muß noch wegen den Verbrüderungsball mit ihm reden."" — „Ach Gott! Dat Worm ſitt in unſ' Achterſtuw, hei hett jo Triddelfitzen wat vörmaken wullt mit Angterſchabs äwer en Hümpel Arwtſtrük räwer, un dorbi is hei follen un em is wat platzt, un Kriſchan hett em all 'ne olle blage Hoſ' von Jochen bringen müßt, äwer dormit will hei ſik jo bi Dag' nich ſeihn laten un rekent up den Abend, dat dat bi Licht nich tau ſeihn ſin ſall." — „„Und das will Tanzdirector ſpielen,"" ſäd Bräſig un gung mit unſ' Geſellſchaft in den Saal.

Un dat Eten gung los, und in den Kunſttempel lepen Fru Rüßlern ehre ſmucken Deinſtdirns mit de friſchen Geſichter un de dreiſtückigen Mützen un de witten Latzenſchörten herüm un dreihten un wendten ſik as de Brummküſels — denn de ollen Lohndeiners mit de ſchawwigen ſwarten Kledröck un de witten Halsbinden ala Kuno Hahn un de witten bomwullenen Hanſchen, de mit ehr irſtes Gelenk ümmer in de Bradenſauß ſtippt ſünd, wiren dunntaumalen noch nich Mod' — un de dicken Rüßlers ſeten dor un eten, as ſet en franzöſchen Proviantcommiſſär von 1812 in ehren Magen un wull 'ne Armee gegen Rußland verſorgen, un wenn ſei mit dat Frikanſch farig wiren, denn gungen ſei up den Pudding los, un wenn ſei den Pudding achter ſik hadden, ſmeten ſei ſik up den Duwenbraden un Sparſ', un wunnerten ſik, dat de Duwen in Meckelborg nich ſo grot wiren as de Gäuſ', un ſchullen up unſen Herrgott, dat hei de Sparſ' nich ſo dick as de Hoppenſtangen waſſen let, un as de Braden kamm, dunn ſtunn Vedder Wilhelming, de Witzenmaker von de Nüßlerſche Ort, up un klingelte an't Glas un rep dreimal vernemlich „Ruhig!" dörch den Saal un höll ſin Glas hoch in En'n un ſäd: „Auf dem Wehle des alten Generals Knuſemong (que nous aimons), welcher ein berühmter General geweſen iſt, und auch heut noch gilt!" un derbi kek hei up dat junge Poor un plinkte mit dat linke Og' Mining un mit dat rechte Rudolphen tau. — Un Unkel Luting — verſtaht mi recht: de rike Unkel Luting — ſtunn expreß derentwegen up un ſäd: „Wilhelm, Du büſt doch einen hellſchen Kirl!" — Un Bräſig ſäd tau de Fru Paſtern: „Frau Paſterin, ich weiß, Sie ſünd gegen die Reform; aber der Witzenmacher von Schuſtergeſell in der Reform macht's doch beſſer!" — Un Fru Nüßlern ſatt up Diſtel un Durn, indem ſei ümmer de Angſt hadd: Jochen würd nu ok mit Reden anfangen; äwer Jochen höll ſik, ſine Reden wiren nich för dat Ganze, blot för de Nahwerſchaft, un ſei lepen blot dorup herut: „Wilhelming, ſchenk doch mal Luting in. Luting, ſchenk doch mal Wilhelming in." — Un as nu de Bowlen up den Diſch kemen un de Schampagner, dunn ſegen de ollen dicken Nüßlers ümmer blot nah de Etiketten un ſäden: ſo'ne Ort hadden ſei ok in ehren Keller, un

Fritzing Triddelfitz un de Herrn Ladendeiners un de Herrn Semeriſten drünken ümmer ein Glas nah't anner, dat ſei de Tid nich verpaßten, un de linke Flugel von de Hochtidsarmee, wo dat Danzbeinenkur ſatt, geröd in ſo'ne Upregung, dat de lütt Akzeſſer tau den Kummandür von deſe lichten Truppen, tau Fritz Triddelfitzen, ſäd, wenn hei in deſe Ort gegen den Find vörrücken wull, denn müßte hei ſik taurügg trecken, un as Fritz nu grad gegen deſen Rücktog ſine Inwennungen maken wull, dunn müßte för em un för de ganze Geſellſchaft en Impaß paſſiren. — Ne, nu denkt Jug mal blot, wat ſo'n unverſtännig Veih männigmal för klauke Infäll kriggt! — Bauſchan! Jochen ſin Bauſchan! Unſ' oll Bauſchan! ſatt mit einem Mal — en gräunen Kranz üm den Hals un einen üm den Start — wat Kutſcher Kriſchan för deſe Feſtlichkeit beſorgt hadd — up den witten un gräunen Altor, de noch achter dat Brudpoor ſtunn, un wo Gottlieb un Lining de Tru beſorgt hadden, un kek mit ſin ihrwürdiges Autokraten-Geſicht mang dat junge Ehpoor dörch un lickte Mining mit ſine Tung un ſlog Rudolphen mit den Start in't Geſicht, un lickte Rudolphen un ſlog Mining mit den Start. Un as hei dit dahn hadd, ſatt de oll Hund wedder ruhig up den Altor in vulle Ihrwürdigkeit dor, un ſach ſo ut, as wir hei mit dat Ganze ſihr taufreden, äwer wull nu ok bet an't En'n tau ſinen Vergnäugen dor ſitten bliwen. — Nu ſprung Jochen up: „Bauſchan, Du ſchämſt Di woll nich? Willſt Du mal runne!" — Äwer dunn ſprung Unkel Bräſig up un rep: „Jochen, ſo behandelſt Du in dieſer feierlichen Stimmung Deinen beſten Freund?" un hei wendte ſik tau Gottlieb-Paſtern un ſäd: „Herr Paſtohr, laſſen Sie Bauſchanen! Wenn dieſes Vieh hier auf dem chriſtlichen Altar ſeine Liebe kund giebt, denn weiß dieſes Vieh es, obſchonſt wir es nicht wiſſen. — Und Bauſchan iſt ein kluger Hund! Ich weiß es: denn als ich von oben in den Kirſchbem der Liebe kund wurde, wurde er von unten derſelben kund, indem daß er in der Laube unter der Bank lag. Herr Paſtohr, dieſer Bauſchan iſt gewiſſenermaßen Trauzeuge, denn er iſt dabei geweſen, als ſie ſich verlobt haben." — Gottlieb würd blaß wegen ſo'ne ſcheußliche Geſinnung, äwer tau en Utbruch von 'ne Predigt kamm't ditmal nich bi em, denn um em rümmer brummte un ſummte dat as en Immenſwarm, denn ut den Ümſtand was en Upſtand worden, un Allens dreg mit Stäul un mit Diſchen — „rut! rut!" rep de Zimmerling dermang — un mit Schötteln un Teller, un den Retter ſin lütt Semeriſt ſmet in deſen Trubel mit en ganzen Stapel von Fru Nüßlern ehre puzzelan Teller dor mit mang, dat de Schören dörch den Saal kläterten, un ſtunn nu vör ſin Wark un grawwelte in de Weſtentaſch nah Schätze rüm, de ebenſo gaud för ſinen as för anner Lüd' Ogen verborgen wiren, un as Fru Nüßlern dor vörbi gung un de Beſcherung ſach, was hei ganz rod un ſäd: hei wull ſei girn betahlen, hadd äwer ſo vel nich bi ſik. Un Fru Nüßlern kloppte em fründlich up de Schuller un ſäd: „Ih Spaß! Awer Straf' möt ſin!" un fot em an de Hand un bröchte em nah Bräſigen ſin Sweſterdochter Lotting un ſäd: „Hir ſälen Sei hüt Abend min Tellers afdanzen." — Un hei hett ſine Schuld ihrlich betahlt.

Un nu gung't los. — Tanirſt de Polonäſ' — Fritz Triddelfitz hadd't Kommando, denn Herr Süßmann was noch nich in Sicht, un wo führte hei dat Stück ut! Dörch den Saal un dörch den Goren un dörch de Käk un de Dehl un de Wahnſtuw un de Slapſtuw un wedder dörch en Stück Goren un Saal gung de Tog, dat Jochen ſine dicke Ort ganz ut de Puſt kamm, un Bräſig em taurep: wat hei den Meßhoff nich bi Weg'lang noch mitnemen wull. Un Jochen Rüßler danzte deſen Danz mit, ſülwt drüdd, up de ein Sid Tanten Zaphie, up de anner Sid Bauſchanen, un ſach tuſchen Tanten Zaphie ehren Blaumenpott un Bauſchanen ſine Kränz' ut, as de Parl in'n Goll'n oder as de Eſel tuſchen twei Heubündel. — Un as de Polonäſ' tau En'n was, ſpelte David Berger en langſamen Walzer: „Du, du liegſt mir am Herzen, Du, du liegſt mir im Sinn,“ un ut de Firn antwurt'te em en anner Muſikkur: „„Unſe Katt hett negen Jung'n, Dat hett Nahwers Kater dahn,““ un as hei wider ſpelte: „Du, du machſt mir viel Schmerzen, Weißt ja wie gut ich dir bin,“ kamm ut de Firn de Antwurt: „„Nimm den Kater, Smit'n in't Water,““ un ſe wider, denn Fru Rüßlern hadd dat anordnirt, dat de Lüd' ok danzten, in den Melkenkeller, un dor ſatt nu oll Hartloff mit dat ein Og, un Diſcher Wichmann un Wewer Rührdanz un all de Annern, un Hartloff hadd all de Annern en hartlichen Sluck inſchenkt un hadd ehr ſeggt, ſei ſüllen ſik nich lumpen laten, mit ſo'n Stadtmuskanten künnen ſei't alle Dag' upnemen, un nu arbeit'ten ſei denn för de Welt, un Kutſcher Kriſchan ſchenkte ümmer wedder flur in. Un as de Luſt gröter würd, dunn kamm

Rudolph un Mining in den Melkenkeller rinner, un Mining danzte mit Kutſcher Kriſchanen un Rudolph mit de Kätſch, un de Staathöller bröcht en Vivat up dat Brudpoor ut, un Hartloff fidelte dortau ſe glupſchen drup los, dat Rührdanz mit de Klarenett gor nich mit kamen künn un en En'nlang nah exiren müßt. — Un as dat Brudpoor weg was, ſtunn Kutſcher Kriſchan mit de Kätſch achter de Dör un judizirte mit ehr: „Dürt, wat ſin möt, möt ſin!" — „„Ih, Kriſchan, wat heſt Du?"" — „Dürt, wi ſünd ſo doch ok Brudlüd', un wat Einen recht is, is den Annern billig; wi möten uns doch ok in den Gegendeil wiſen, ſei künnen uns ſe dat doch äwel nemen." — Un Dürt ſäd: 't wir ehr en beten ſihr ſchanirlich, un wenn ſei't ded, denn danzte ſei mit den Herrn Entſpetter Bräſig, denn den kennte ſei, un Kriſchan ſäd: ſinentwegen, un hei danzte mit de Fru. Un as ſik in den Kunſttempel Keiner wat Böſes vermauden was, ſtunn Kriſchan mit Fru Nüßlern un Bräſig mit Dürten in de Reih un ſchebſ'ten dor rümmer, as ſühſt mi well. — So was't dunntaumalen, un Schad', dat dat nich mihr ſo is — wenigſtens up vele Fläg' nich. — Helle Luſt un deipe Gram bringen Hoch un Niedrig tauſam; worüm will de Herr, de up den Dodenbedd wünſcht, dat ſin Daglöhners in uprichtige Truer achter ſin Sark hergahn, ſine Freudendag' nich mit ehr deilen?

'T was en Freudendag, un't is well unmäglich, all de Luſt tau beſchriwen, de dörch jedes enzelne Hart tog, de de Beinen friſch ſpringen un de Hän'n ſtill ſik drücken let. — Ik weit blot, dat Fritz Triddelfitz as Kommandür von dat Ganze dor ſtünn, dat de lütt Akzeſſier an ſine Sid männigmal rod äwergaten würd un nah den Danz tau Lowiſe lep, as müßt hei dor ſinen Schutz ſäuken. — Ik weit blot, dat de lütte Semeriſt en poor Mal bi't Danzen äwerſlagen würd, wil hei ſik in en Relenerempel verwickelt hadd: wat hei, wenn ſin Vörmann as Schaulmeiſter de Köſterſtäd kreg, den ſine Anſtellung krigen ded, wenn hei ſik denn ſihr inſchränken ded un dat Küſtenland von den Schauſter nem, de Quadratraud tau vir Schilling, un wenn de rike Unkel Bräſig ein poor Daler tau Hülp gew — wat hei denn woll de ſchönen blagen Ogen un de gelen goldenen Hor frigen künn, de in helle friſche Fröhlichkeit tau em tau Höchten keken un bi den Danz ſik en beten verwirrt up ſinen ſwarten Snipel läden, de irſt kaum drüdden Deil bi Kopmann Kurzen betahlt was. — Ik weit blot, dat de einzige unglückliche Minſch in de ganze Geſellſchaft Herr Süßmann was, un dat blot ok denn man, wenn ſin Blick nah unnenwarts up Jochen ſine afdragenen blagen Hoſen ſöll. —

Ja, 't was 'ne grote Luſt; äwer Allens hett ſin En'n; de lütten Feen un de Ladendeiners un de Semeriſten, de Danzbein' un David Berger mit de Danzmuſik führten tau Hus — de Ollen wiren all weg — un Jochen gung an de Spitz von ſin Ort un quartirte Jeden in, un Fru Rüßlern bröchte de Frugenslüd' tau Bedd, un jede verfrigte Fru kreg ehr ſchönes Bedd; äwer wat noch nich verfrigt was, Tanten Zaphie an de Spitz, müßt in de grote blage Stuw' an Tabeldoht ſlapen.

Kapittel 41.

Wenn Geſpenſter üm uns ſtahn, un dat Hus an tau wackeln fängt. En ollen Fründ as hülprike Engel. Noch twei gaude Frün'n as hülprike Engels. Dat 'ne Eddeldam kein Bur is, un dat dorüm Pumpelhagen up den öffentlichen Bott kümmt. — Anner Lüd' hollen ok wiſen Rath un kamen tau den Sluß, dat, wenn de Sak mit Ordlichkeit taugeiht, de Großherzog nicks nich derwedder hewwen kann. De Pomuchelskopp up den Verbruderungsball. Rewelutſchon unner de Bergerjähns. Vater Pomuchel opfert den Schauſtergeſellen ſin eigen Fleiſch un Blaud. Bräſig is falſch un ſüht ſick för den Erzvader Abraham an. Hei will abſlut nich König von Frankrik warden, un de ganze Verbruderung loppt up 'ne Jack vull Släg' herut un up en Stachel in Pomuchelsköppen ſin minſchenfründlich Hart.

Den Sünndag nah de Hochtid was de junge Fru von Rambow des Morgens in ehre Wirthſchaft beſchäftigt un ſach nah ehren Kram un ſchrew ſik de Innam un de Utgaw in ehr Bauk an un ſatt dorbi in deipen Bedenken un wull ſchir verzagen för unbeſtimmte Angſt un Bangen, denn ſei hadd't woll in't Gefäuhl, dat dat ſlimm mit Axeln ſtahn ded; äwer bet tau wecke Troſtloſigkeit hei dörch ſine unklauke Wirthſchaft kamen was, kunn ſei ſik doch nich ahnen, denn wat ſei ſik ok fürchten un bangen ded, dat reckte doch lang' nich an de Würklichkeit ran. Sei kunn blot ut ſin unbeſtänniges, haſtiges Weſen, ut ſine Unrauh, de em jagte un drew, up 'ne grote Verlegenheit vermauden. Dat dit de letzte Verlegenheit ſin kunn, dat em dat Metz an de Kehl ſtunn, dat en lütten Taufall, en beten Böswilligkeit mihr em den Reſt gewen kunn, dat wüßte ſei frilich noch nich. Hei hadd ehr nicks ſeggt, hei hadd den Morgen anſpannen laten un was up drei Dag' verreiſt. Wohen? wortau? Dat wiren Fragen, de all lang' nich mihr äwer ehre Lippen kamen wiren, denn wat ſüll ſei an 'ne Dör ankloppen, achter de nicks as Unwohrheit, Utflucht un Lägen lurten? — Sei klappte mit en Süfzer ehr Reknungsbauk tau un ſäd vör ſik hen: „Was hilft mir das Alles? Frauenhände können den Einſturz eines Hauſes nicht aufhalten.“ Un as ſei dörch't Finſter Fritz Triddelfitzen mäud un ſläprig äwer den Hof wiwaken ſach, let ſei de Hän'n in den Schot ſacken un ſäd: „Und auf dem ruht nun die ganze Wirthſchaft, und es iſt noch ein Glück, denn er iſt ehrlich und Hawermann hat ihn in der Lehre gehabt. — Ach, Hawermann! Hawermann!“ rep ſei ut, un Gedanken vull Trurigkeit un Reu' kemen äwer ehr un bannten ſei in ehren Kreis. — Wer hett woll nich in ſinen Lewen ſo'ne Stunn hatt, wo ſo'ne Gedanken üm Einen rümmer ſtahn, as Geſpenſter ut vergah'ne Tiden, un alltauſamen mit de Fingern up de Fläg' wiſen, wo dat Minſchenhart ſwack worden is? Sei wiken un wanken nich, ſei ſtahn as Wall un Muer un wiſen ümmer up dat Flag un knuppen Dine jitzige Noth an dat Flag un raupen Di in de Uhren: Dat is de Folg', worüm heſt Du dunn ſo handelt? — Un wat ſei dahn hadd, hadd ſei jo doch man ut Leiw' dahn! Dor kihren ſik äwer de Geſpenſter nich an — wat weit ein Geſpenſt von Leiw?

As ſei noch ſo ſatt, kamm Daniel Sadenwater herin un mellte den Herrn Riddergaudsbeſitter Pomuchelskopp. — De Herr wir jo nich tau Hus, ſäd Frida. — Dat hadd hei ok all ſeggt, ſäd Daniel, äwer de Herr Pomuchelskopp hadd utdrücklich ſeggt, hei wünſchte de gnedige Fru tau ſprecken. — „Ich werde gleich kommen," ſäd Frida. — Dat hadd ſei ſüs woll nich ſeggt, wenn ſei ſik för den Ogenblick nich girn de böſen Gedanken von den Liw' hadd ſchaffen wullt, denn Pomuchelskopp was ehr in de Seel tauwedder, äwer't was doch en Minſch in Fleiſch un Bein, 't was doch kein von ehre griſen Geſpenſter.

Äwer ſei hadd't doch nich dahn, wenn ſei wüßt hadd, wat ehr bevörſtunn. — Pomuchel hadd all vördem, un taum Sluß deſen Morgen noch, wiſen Rath mit Daviden un Sluſ'uhren hollen, un ſei wiren doräwer äwerein kamen: dat Beſte wir, wenn hei dat Gaud unner de Hand Axeln afköffte, „denn," ſäd Pomuchelskopp, „kümmt dat Gaud up den Bott, denn driwen ſei mi dat in Höcht. Ach, denn ward mi dat in de Höcht drewen, ach, denn kamen de ollen Eddellüd' — der ſünd weck mang, de hewwen ſo vel Geld — un ſei laten ſe nich von enanner — ſei hacken tauſam as de Kliben — de ſünd in'n Stan'n un betahlen ſine Schulden, wenn't taum Klappen kümmt, oder köpen't för em wedder." — „„Sei warden ſik bänden,"" ſäd Sluſ'uhr. — „Ne, ne!" rep Pomuchel, „wenn ik't unner de Hand krigen kann, dat wir taum Beſten. — Hei is jo mör, ſo mör as en fulen Appel, un ik kenn em, hei kickt ſeindag' nich äwer'n Tun, hei langt blot man nah dat Negſt, un wenn ik em en Stück Geld beiden dauh, wat em de Schulden von den Halſ' ſchafft, un em noch en beten äwrig lett, denn langt hei tau." — „„Sei vergeten blot eins,"" ſäd de Noterjus, „„ſei is ok noch dor."" — „Ach, ſei weit nicks dervon," ſäd Muchel. — „„Dat's Ehr Glück, ſüs wiren Sei ſo wid nich kamen. Sei hett mi mal — dunn as de Geſchicht mit dat ſtahlene Geld was — mit en poor Ogen ankeken, de verget ik meindag' nich wedder."" — „Nu," ſäd David, „was is? Sie is 'ne Frau — nich 'ne Frau, as die Frau Pomüffelskoppen, denn das is 'ne grauſam geſcheute Frau — ſie is 'ne Eddelfrau, ſie weiß viel, ſie weiß nichts, ſie weiß gar nichts. — Is er geworden mürb, nu, ſo muß ſie auch werden gemacht mürb." — David ſlog mit ſine Anſicht dörch: ja, wenn de arme Fru nu ſo Slag up Slag Allens tau weiten kreg, denn müßt ſei woll mör warden, denn würd ſei ſik nich gegen einen Verkop ſtemmen, un't würd utmakt, Pomuchelskopp ſüll den Anfang maken, un de annern Beiden ſüllen folgen, deſen Morgen noch, Axel wir nich tau Hus, dat wüßten ſei. — —

As de junge Fru von Rambow tau Pomuchelskoppen in de Stuw' kamm, ſach Pomuchel ſo ſachtmäudig un ſo weihleidig ut, as wir hei en Gottspreiſter un wull ſei wegen den Dod von ehr leiw Mutting tröſten, hei reckte ehr mit ſo en herzlichen Ruck de beiden Hän'n entgegen, as wull hei ehre Hand in ſine nemen un wull ſei ſo recht tru drücken. As hei äwer de Hand nich kreg, folgte hei ſine beiden tauſam un kek ſei mit de ollen fetten Ogen ſo väterlich an, as 'ne Krokodill, wat grad anfangen will, les tau roren. — Hei wir kamen, ſäd hei, as olle Fründ, as true Nahwer, un hadd den Herrn von Rambow ſpreken wullt; de Sak hadd Il, grote Il, un dor de jung' Herr nich tau Hus wir, müßte hei nothwennig mit de gnedige Fru reden. 'T wir em tau jämmerlich, dat hei as Nahwer nich helpen ſüll, wenn ſe en Unglück in Utſicht ſtünn, as en öffentlichen, meiſtbeiden Verkop von Pümpelhagen. — Frida prallte von em taurügg un rep: „Verkauf von Pümpelhagen?“ — Un nu ſach Pomuchel würklich as 'ne unglückliche, unſchüllige Mutter ut, de in'n Slap ehr Kind dod druckt hett: „„Ach Gott!““ rep hei as Antwurt taurügg, „„was hab' ich gethan! Ich glaubte, gnädige Frau wüßten ſchon …““ — „Ich weiß nichts,“ ſäd Frida blaß, äwer faſt, un kek den ollen Sünner an, as wull ſei'n dörch un dörch kiken: „Ich weiß nichts; aber ich wünſche Alles zu wiſſen. Warum ſoll Pümpelhagen verkauft werden?“ — „„Gnädige Frau,““ ſäd de Herr Gaudsbeſitter un wrüng ſik ordentlich, „„die vielen Schulden …““ — „Wem iſt mein Mann ſchuldig?“ — „„Ich glaube Vielen.““ — „Ihnen auch?“ — Un nu was't, as wenn in Pomuchelskoppen ſinen Harten de Sleuſ' uptreckt würd, wo hei all ſine Minſchenfründlichkeit jörre lange Johren upſtau't hadd, dat hei ſei hüt recht ut den Vullen äwer dat Pümpelhäger Hus utſtrömen laten künn. Ja, ſäd hei, hei hadd ok tau föddern; dat Geld äwer, wat hei tau Tiden vörſchaten hadd, wir ut Fründſchaft hergewen werden, un ſe ſüll dat ok bliwen. Hei wir hüt morrn blot räwer kamen, dat hei den Herrn von Rambow ſinen gauden Rath gewen wull, woans ſik de Sak woll dreih'n un wen'n let, dat de jung' Herr ut de Patſch kem. — So vel, as hei wüßt, wir't Moſes, de up den Verkop beſtünn, un wenn den dat Mul ſtoppt würd, künn de Sak ſik wedder reihn. — Un as hei Afſchid namm, ſäd hei noch recht truhartig mit ſo'n ihrenwirthes Koppſchutteln un vel Ogenplinten, as müßt hei

Thranen taurügg drücken: wenn hei dat wüßt hadd, dat de gnedige Fru nicks dorvon weiten ſüll, hei hadd ſik ſo leiwer de Tung' utriten laten, as dat hei ein ſtarbend Wurd dorvon redt hadd.

Wenn't 'ne Sak weſt wir, de ehr nich ſo neg' angung, wir ehr de liſtige Falſchheit in Pomuchelskoppen ſin Weſen woll düdlicher in de Ogen ſprungen, ſo hadd ſei blot en düſteres Gefäuhl dorvon, tau en hellen Blick let de Angſt un de Schreck ſei nich kamen, ehr was tau Maud, as ſchüddelte en Irdbewen ehr Hus, as wullen de Wän'n, de ehr ſüs Schutz gegen Unweder baden hadden, up ehr tauſam ſtörten un ſei un ehr Kind un dat beten Glück, up wat ſei noch in de Taukunft hoffte, unner ſik begrawen. — Sei müßte rut, in't Frie, in den Goren; un dor gung ſei nu up un dal in de Sunnenhitt un ſet'te ſik dal in den käuhlen Schatten un ſünn un ſünn, un ehr was tau Maud, as hürte ehr de Schatten nich mihr, den de Böm ſmeten, un as hürten ehr de Blaumen nich mihr, de tau ehren Fäuten bläuhten, de ſei ſülwſt plant't hadd. — Sei ſatt up deſülwige Bänk, up de mal ehr oll Swigervader, de Kammerrath, ſeten hadd, as hei Hawermannen ſine Noth klagte, dunn hadd Hawermann hulpen — wo was nu Hawermann? — De ſülwigen Böm gewen ehr Schatten, de ſei tauirſt ſeihn hadd, as Axel ehr ut de Firn mit Stolz dat ſchöne Gaud wiſ't hadd — wo was deſe Stolz blewen? wo blew dat Gaud? wen hürten nu de Böm? — Sei ſet en Ogenblick dor, äwer deſe Ogenblick durte twei Stun'n; ſei wüßt't nich. — Sei hürte Tritten up den Gürlitzer

Kirchſtig, ſei wull gahn; äwer ihre ſei furt kunn, ſtunnen de Notorjus un David vör ehr.

Sluſ'uhr verſtutzte ſik en beten, as hei de Fru ſo mit en Mal vör ſik ſach, de hei quälen un martern wull, David grifflachte as en Ap, den unverſeihns en Appel in de Hand follen is. — De Notorjus gung mit groten Reſpekt an de gnedige Fru ranne un frog mit en deipen Diner, wat de gnedige Herr woll nich tau ſprecken wir. — Hei wir verreiſ't, ſäd Frida. — „Wir müſſen ihn aber nothwendig ſprechen," ſäd David. — Sluſ'uhr kek Daviden äwer de Schuller an, as wull hei ſeggen: wenn Du doch Din dämliches Muul hollen wullſt, ſäd äwer datſülwige: „„Ja, gnädige Frau, wir müſſen ihn nothwendig ſprechen."" — „Dann müſſen Sie am Mittwoch wiederkommen, am Dinſtag kommt der Herr von Rambow zurück; un dormit wull ſei gahn. — De Notorjus vertred ehr halw den Weg un ſäd: „Es iſt nicht ſowohl unſere Angelegenheit, als die des Herrn von Rambow, die uns hierher führt; vielleicht ließe ſich ein Bote nachſchicken. Es iſt wirklich ein höchſt dringlicher Fall. Wir wiſſen einen Käufer für Pümpelhagen, einen durchaus ſichern Mann, der aber binnen drei Tagen vorläufige Reſolution haben will, ob der Herr von Rambow das Gut unter der Hand verkaufen, oder ob er es auf ein Meiſtgebot an dem Verkaufstermin ankommen laſſen will. — Der Herr hier iſt der Sohn von Moſes, der ſein Geld zu Johannis gekündigt hat, und dringend durch mich, ſeinen Geſchäftsträger, zu dem Verkauf unter der Hand rathen läßt." Dit log hei natürlich All. — De junge, ſchöne Fru ſtunn ſtill dor un kek de beiden

Halunken an; de irſte Schreck was verwunnen un nu bömte ſik in ehre unſchüllige Seel de ganze Stolz gegen ein unverſchuldetes Unglück tau Höcht. — „Gnedige Frau,“ ſäd David, de 'ne Tid lang unner deſen Blick in grote Verlegenheit an ſine geldne Uhrked rümmer knäſelt hadd, „bedenken Se: da is mein Vater mit de ſieben tauſend Thaler — mit de Zinſen und de Koſten werden's acht —, da is der Herr Pomuffelskopp mit de achttauſend Thaler, da ſind de Handwerker aus Rahnſtädt — nu wir haben de Rechnungen bei uns — ſind auch ein dreitauſend — denn ſind noch da die Wechſels und denn ſind noch da an die zehntauſend — na, was weiß ich — meinentwegen bei Iſrael in Schwerin. — Wenn Se nu verkaufen an en ſichern Mann, und Se verkaufen de Möbels und de Betten und das Leinzeug, können Se haben noch überweg zehntauſend Thaler, nu auch elw, nu meinentwegen auch zwölftauſend Thaler. Und wenn Se nu ziehn nach Rahnſtädt, und Se miethen ſich ein, haben Se mit nichts zu thun, un können leben, as 'ne Gräwinn.“

Frida ſäd nicks, makte de beiden Geſellen en kollen Diner tau 'un gung in't Hus. Nicks makt en grotes, braves Hart mihr dortau beſchapen, ſik gegen de Sorg' un de Qual von deſe Welt koltbländig tau wehren, as wenn de Welt em ſo recht in ehre niderträchtige Gemeinheit entgegentrett. Denn böhrt ſik de Faut, üm de Adder up den Kopp tau pedden, un de Stolz un de Ihr un dat gaude Gewiſſen ſmiten Allens rute ut den Harten, wat dor vördem unrauhig in wirkt un wewt hett, un denn is kein

Strid mihr derin, denn is der käuble Raub; äwer Kirchhofsraub.

„Da geht ſe hin, as 'ne Förſchtin!“ ſäd David. — „„Sei Schapskopp, Sei!““ ſäd Sluſuhr. „„Na, ſo will ik doch meindag' nich wedder mit ſo en Däſkopp en Geſchäft bedriwen!““ — „Nu wos is?“ frog David. „Haben wir's nicht gemacht ebenſo mit dem Bauern zu Kanin, und hat er nicht gegeben Klein bei?“ — „„Ja, bi'n Buren! Sünd Sei denn irſt giſtern up de Welt kamen, un weiten Sei noch nich, dat 'ne Eddeldam kein Bur is? — Wi wullen ſei mänd un mör maken — ja, preſt de Maltid! — den Nacken hewwen'w ehr ſtiwt. Wenn't em ſe äwer den Hals kamen wir, hei hadd tau Allens „ja“ ſeggt; äwer,““ ſet'te hei mihr för ſik as för Daviden hentau, „„'t giwwt würklich Minſchen, un — wohrhaftig! — ſogor Frugenslüd', de en wurkliches Unglück irſt recht faſt makt.““

As ſei bi den Herrn Riddergaudsbeſitter ankemen, un de nu tau weiten kreg, woans ſik de junge Fru anſtellt hadd, geröd hei in grote Noth: „Herre Gott doch, ne! Wo is dat mäglich!“ ſäd hei tau Daviden, „wer ſleiht denn ok in ſo'ne heiklige Sak glik mit de Plumpkül dormang? — Ji hadd't mihr bohren un prickeln un ängſten müßt, anſtaats ehr glik ehr ganzes taukünftiges Loß vör de Ogen tau hollen. Herre Gott, ik hadd't All ſo ſchön in'n Gang'; nu ſält Ji ſeihn, wenn hei nu tau Hus kümmt, denn ward ſei em ok den Rüggen noch ſtiwen, un dat En'n ward ſin, dat dat Gaud up den Termin kummt.“ — „„Un denn köpen Sei't,““ ſäd Sluſuhr. — „Ne, ne! Dat ward mi tau ſihr in de Höcht drewen, un', liggt mi doch ſo ſchön an de Scheid'!" — So klagte de würdige Herr, un judizirte mit de annern, un höll weiſen Rath, wo't warden künn, un wo't makt warden mußt.

Un up en anner Flag tau Gurlitz würd ok Rath hollen; in Wewer Rührdanzen ſine Stuw ſeten deſen Morrn Daglöhners un Daglöhnerfrugens tauſamen, un de Red' güng rund, nich haſtig un hiddlich, ne! bedachtſam un bedenklich, äwer giftig. — „Na, wat ſeggſt Du, Brauder?" — „„Je, wat ſall Einer dortau ſeggen? Furt möt hei, hei is en Minſchenſchinner! Nu und Du, Rührdanz."" — „Dor heſt Du Recht, dat ſegg ik ok: furt möt hei! Awer, Lüd', Ji ſält ſeihn, ſei bringen em uns wedder. Ja, wenn wi Poppieren deräwer hadden, dat hei nich wedder kamen dürft ...." — „„Ach, mit Din dämliche Poppiren!"" rep 'ne grote ferſche Daglöhnerfru achter'n Aben rute, „„wenn Ji's Abends von de Stadt kamt un hewwt den Kopp vull Branwin, denn willt Ji Allens erobern, un nahſten klappt Ji tauſam as en Waſchlappen. — Wat? Ik möt min Gören mit en Snurrbudel in'n Lan'n rüm ſchicken? Sörre drei Dag' heww ik kein Brod in'n Huſ', as wat de Gören ranbröcht hewwen."" — „'T is doch up de Letzt en beten beter worrn," ſäd oll Vatter Brinkmann. — „„Ja,"" rep Willgans, „„äwer ut Angſt, nich ut gauden Harten. — Wi will'n nah den Hof gahn, Jeder mit en gauden Schacht, un denn will'n wi em mal ordentlich unſern Herr Gott erkennen lihren, un denn will'n wi em äwer de Scheid' ledden un em en gauden Tritt mit up den Weg gewen: Da! nu reiſ'!"" — „Wat?" rep Kapphingſtich, „un den Satan, dat Wiw, wat mi min Dirn wegen en oll Küken binah dod ſlagen hett, dat wull'n Ji hir laten?" — „„Un de ollen Dirns,"" rep 'ne junge Fru, „„de uns quält hewwen, as wi up den Hof deinten, un de in de Stuw, wenn Beſäuk dor was, ſik dragen as de barmhartigen Engels un buten mit uns rümmer ſtödden as de leibhaftigen Deuwels, de ſull'n hir bliwen?"" — „De ganze Lant möt weg!" ſäd Willgaus. — „„Ne, Kinnings, ne!"" ſäd oll Vatter Brinkmann, „„vergript Jug nich an de unmünnigen Kinner!"" — „Ja," ſäd Rührdanzen ſin oll Fru, de wat allein ſatt un Tüften tau Middag ſchellte, „Brinkmann, Du heſt recht, un ok Guſtäwing möt hir bliwen; ik heww ſeihn, dat hei oll Schultſchen heimlich en Virt Tüften bröcht hett; hei hett ok bi dat Tüften- un Linland ümmer en por Mand mihr mäten, as hei wull; un, Willgaus, ſüh! Din öllſt Jung' drögt je noch 'ne afleggt Bür von em. Hei kann man nich ſo as hei will; de Oll kickt em tau ſihr up de Fingern. — Ne, gegen Guſtäwing un de Lütten, dor böhrt kein Hand tau Höcht." — „„Mutter, dat ſegg ik ok,"" ſäd Rührdanz. „„Un nu will'k Jug wat ſeggen: Allens mit Orndlichkeit! De Annern ſund nu nich hir, hüt Abend will'n wi noch mal dervon reden. Hei is nich tau Hus, Jehann Jochen hett de Glaskutſch parat maken müßt, ſei willen hüt Abend in de Stadt tau Ball führen; denn känen wi doräwer reden."" — „Ja," rep de grote forſche Fru achter'n Aben, „ja reden un reden! Ji ſupt Jug den Kopp vull Bramwin, un wi hewwen de Noth. Schafft Ji uns dat Volk nich von den Hals, denn dauhn wi dat, denn maken wi dat ſo, as anner Frugens in'n Lan'n dat all dahn hewwen; en Durnbuſch un en Nettelſtang' ward ſo woll noch tau finnen ſin.“ — Dermit gung ſei ut de Dör, un de Geſellſchaft gung utenanner. — „„Birnhard,““ ſäd Rührdanzen ſin Fru tau em, „„de Sak, de kann ſlimm uthaugen.““ — „Dat ſegg ik ok, Mutter, un Du heſt ganz Recht; äwer wenn de Sak in aller Orndlichkeit bedrewen ward, denn hett de Großherzog ok gor nicks dorwedder. Dat Einzigſte is man, dat wi keine richtigen Poppiren doräwer upwiſen känen, äwer, wenn hei ſine Poppiren ok upwiſen ſall, dat warden ok ſchöne Poppiren ſin.“

Rührdanz hadd Recht; ob mit den Großherzog, dat weit ik nich; äwer mit de Glaskutſch un Pomuchelskoppen ſine Ballreiſ' hadd hei Recht; denn gegen Abend ſatt de Herr Gaudsbeſitter mit ſinen blagen Liwrock in de Glaskutſch, bi em ſatt ſin brav Häuning un ſach in ehr gelbrun ſiden Kled ut, as ein von ehre eigenen Schörtkauken mit allerlei eckige Randverzirungen, äwer dat Gänſ'ſmolt von de Schörtkauken fehlte ehr, ſei was drög un tag, as en Ledderreimen, un ehr Gebein kläterte up den ſlichten Weg, as en Büdel mit Haſſelnät, de in den Rok hängt is. — Grad äwer ſeten de beiden leiwen Döchter, ſihr ſchön upviolt, ſihr ſchön; äwer ſihr verdreitlich, dat Vating abſlut dorup beſtahn hadd, ſei nah deſen Ball, nah 'ne Ort Börgerball, mittaunemen. Sei wullen ſik äwer Vating taum Tort dorför ok gor nich amuſiren un wull'n dat Börgerpack as de Karnalljen tractiren; vörlöpig leten ſei unnerwegs ehren Zorn gegen Vating ſine Schenen mit de dägten Tunnenbägel in ehre Kreolinen ut, de de Radmaker hüt morrn mit haſſelne Bandſtöck hadd friſch intrecken müßt. — Guſtäwing ſatt bi Kutſcher Jehann Jochen vörn up den Buck.

Dat kann mi nu nich in den Sinn kamen, hüt Abend all wedder mit mine hübſchen Leſerinnen up den Verbrüderungsball herümmer tau danzen, dortau bün ik all tau olt, un Rudolphen ſine Hochtid is jo irſt vör drei Dag' weſt, wo ik dat Mäglichſte dahn heww. Ik will alſo man blot en beten taum Taukiken hengahn und ward mi an den ſchönen Sommerabend derowegent up de Bänk vör Grammelinen ſinen Huſ' ſetten; ik kann jo denn nahſten ok en beten nah den Saal ruppe gahn un en Glas Punſch drinken un kann mi dorbi jo ok en beten verbrüdern.

Hüt was grote Wirkung bi Grammelinen, de ganzen Honeratſchonen ut Rahnſtädt, de Börgers mit Hütt un Mutt un Huhn un Perduhn, en poor Gaudsbeſitters, Pemuchelskoppen an de Spitz, en poor Eddellüd' mit ehre Herrn Sähns — de Frugens wiren nich mit, de hadden all beid deſen Nahmiddag helliſche Tähnweidag' kregen, un de Döchter wiren verreiſ't —, de Pächters ut de Ümgegend un de jungen Landlüd' kemen in'n hellen Hümpel an. — Von unſ' Frun'n wiren man wenig tau ſeihn, denn bi Jochen Nüßlern was hüt Kirchgang, un Fru Paſtern un Hawermann un Lowiſe wiren dornah rute, un Rekter Baldrian un Kurz mit ehre Frugens un Bräſig wiren ok tau Middag rute weſt, kemen äwer tau rechter Tid taurügg, dat ſei noch tau Ball gahn künnen; Kurz kamm äwer nich dortau, hei hadd ſik hüt wedder ſo ſihr äwer Jochen ſine dicke Ort argert, dat em ſine leiwe Fru tau Bedd bringen müßt, wat nich allein för em ſülwſt, ne, vör allen

Dingen för Herr Süßmannen un den Ball gaud was, denn nu kunn deſ' junge Herr ſik ahn alle Stürung an ſin Geſchäft as Danzdirekter maken, hei hadd ſik 'ne nige Hoſ' dortau maken laten un hadd ſik ſo vel Swinſmolt in de Hor ſmeert, dat hei dormit gaud un girn all ſine Danzgelenken hadd ſmidig maken künnt. — De lütt Akzeſſer was mit ſin Öllern hengahn, un Fritz Triddelfitz, de dit utkundſchaft hadd, kamm as Gaudsbeſitter irſten Rangs — von rezipirten Adel — an. — De lütt Semeriſt, den de Gröſchens all worden wiren, un de ſik dat afklawiren kunn, dat Bräſigen ſine Sweſterdochter nich kamen würd, ſatt ſchrat äwer von Grammelinen vör 'ne olle kranke Tanten von Klawezimbel un quälte ſei un ſung dortau: „Mich fliehen alle Freuden, ich ſterb vor Ungeduld, un ſo wider,“ verſprok ſik in ſinen Kummer äwer ümmer un ſung: „Mich freuen alle Fliegen.“ — Rekter Baldrian mit ſine Fru kamm, un Bräſig mit den Zimmerling Schulz, un Sluſ'uhr un David kemen. David hadd twei gollen Ring' mihr as för gewöhnlich anſteken, de bi em in Verſatz gewen wiren, un kau'te Kaneilsbork wegen den Wollgeruch von dat Produkten-Geſchäft. — Un as ſei nu All herinner wiren, dunn kunn't ſe denn losgahn: David Berger ſpelte de Mamſelljäſ' — as Farwer Meinswegens dat Ding näumen ded — un Herr Süßmann ſung dortau — ganz lud' —: Allons enfants de la partie! — —

In de Irſt let ſik Allens ſihr taum Gauden an; äwer mit de Verbrüderung in'n Ganzen wull dat nich recht. Ih ja, von de ein Sid gung dat ſtark derup los, un de jungen Herrn von de Honeratſchonen un de jungen Herrn von'n Lan'n verbrüderten ſik mit de lütten, ſmucken Börgerdöchter, dat dat man ümmer ſo'ne Ort hadd; äwer de jungen Damen von'n Lan'n un de Honeratſchonen-Döchter wulln ſik abſlut nich mit de Börgerſähns verbrüdern, un de irſte apenbore Zank un Stank gung von Malchen Pomuchelskopp ut. De Schauſtergeſell, de Witzenmaker ut den Reformverein, de äwrigens en Rahnſtädter Börgerſähn was, hadd ſei upföddert, un ſei hadd dankt, ſei wir all verſeggt, un nu ſatt ſei dor un lurte up Fritz Triddelfitzen oder up Herr Süßmannen oder en annern hülpriken Engel, den unſ' Herrgott ehr ſchicken ſüll, dat hei den nächſten Hopſer mit ehr danzen ſüll. Awer unſ' Herrgott hadd jowell juſt keinen von de Ort Engels parat, un ſei blew ſitten. — De Witzenmaker von Schauſtergeſell makte denn nu ſine Witze doräwer un ſäd tauletzt ganz lud', wenn de vörnemen Damen nich mit ehr Ort danzen wullen, denn brukten de vörnemen Herrn ok nich mit ehr Frugenslüd' tau danzen; taum Taukiken wiren ſei nich herkamen. Un nu brek denn en wohren Storm up de ollen lütten, nüdlichen, unſchülligen Börgerdöchter los, de ſik in de Sak all ſo ſchön funnen hadden, un de Bräuder un de Leiwſten fohrten up ehr in: „Fiken, danzſt Du mi noch einmal mit den ſchregelbeinigen Apteiker-Bengel!“ un: „Dürten, täuw, ik ward't Muttern ſeggen!“ un: „Stine, noch einen Danz mit den Avkaten, denn ſünd wi utenanner!“ So gung dat dörch den Saal, un de Sak müßt jo denn ok Vater Pomuchelskoppen tau Uhren kamen, woher deſe Spermang ſtammte, un dit ſet'te em ſo in Unrauh, dat hei nah ſin Malchen gung un ehr Himmel un Höll vörſtellte, wat ſei anricht't hadd. De Schauſtergeſell, ſäd hei, wir 'ne höchſt wichtige Perſon, hei güll in den Reformverein gaud för teihn Anner dörch ſine fürchterlichen Witzen, un dat müßt wedder gaud makt warden, un wat ſei ſik ok ſtrüwen ded, Vater Pomuchelskopp namm ſine gebildte Dochter unner den Arm un führte ſei den Saal entlang tau den Schauſtergeſellen un ſäd: 't wir en grotes Mißverſtändniß, ſine Dochter würd ſik dat för 'ne beſondere Ihr ſchätzen, mit ſo ein utgeteikentes Mitglid von den Reformverein tau danzen. Un ſüh dor! dor hepſte de Schauſtergeſell mit Malchen hen!

Vater Pomuchel hadd nu — ſo tau ſeggen — ſine Irſtgeburt up den Alter von de Brüderlichkeit opfert, äwer't hulp nich vel, de Sak wull nich wedder inklingen. Unkel Bräſig ded von de anner Sid de Mäglichkeit, hei ſweit'te in ſinen brunen Liwrock in den Saal herümmer, denn hei wull abſlut de Brüderlichkeit trotz Pomuchelskoppen in den Tog bringen: hei ſtellte den Herrn von So un So bi Diſcher Thielen ſine Fru vör, hei bedwung ſik un gung mit ſinen dullſten Find in den Reformverein, mit Snider Wimmersdörpen, Arm in Arm up den Saal herümmer un gaww ſoger tauletzt in aller Ogen Gegenwart den Farwer Jehann Meinswegens ſine Fru en poor Verbrüderungsküß in dat rode Geſicht; äwer't wull All nich verſlahn, wat kann ein enzelne Minſch well mit den bloten gauden Willen utrichten. — „Herr Schulz," ſäd hei ganz mäud' un matt von ſine Arbeit, „wenn wir's nachgehends nich mit Eſſen und Trinken zwingen, daß die

Brüderlichkeit ſpäter uns zu Kopp ſteigt; das Danzent bringt uns blos weiter auseinander."

Awer ok dat Eten un Drinken wull nich helpen; up't ein En'n hadden ſik de Vörnemen ſet't, up't anner ſeten de Börgers; up't ein En'n wurd Schampanger drunken, up't anner En'n en grugliches Gedränk, wat Grammelin mit de frechſte Stirn as ſchönen Rodwin, de Buddel tau twölf Schilling verköſſte. — Frilich, den Schauſtergeſellen hadd ſik Pomuchelskopp as Diſchgaſt inladen, hei ſatt bi Malchen, un Vater Pomuchel ſchenkte em ümmer flitig in; frilich, Farwer Jehann Meinswegens hadd ſik mit ſine Fru tüſchen twei Gaudsbeſitters ſet't un verlangte ok Panſchamber, denn hei hadd ſik de Taſch ſchön vull Virgröſchenſtücken ſteken; äwer as hei betahlen wull, würd hei gewohr, dat hei ſik in'n halwen Schummern vergrepen hadd, denn hei bröcht 'ne Hand vull Farwerteiken taum Vörſchin; frilich, Bräſig hadd ſik tüſchen en poor lütte allerleiwſte Börgerdöchter ſet't un bevaterte ſei mit 'ne Angelegentlichkeit, dat Fru Nüßlern em gewiß in de irſten acht Dag' kein gaud Wurd, Paſter Gottlieb dorgegen männig chriſtlich Wurd günnt hadd; äwer wat helpt dat All? Grammelinen ſin ſure Redwin ſtimmt nu einmal mit ſinen Schampanger nich tauſam, un ſo was't ok bi Diſch allentwegent wid intwei. — „Herr Schulz," ſäd Bräſig tau ſinen ollen Frund, de em gegenäwer ſatt, „nu heißt es, unſern letzten Triumpf ausſpielen; fragen Sie Herr Süßmannen, ich will mit Herr Bergern reden. — Un Herr Schulz gung an Herr Süßmannen raune: „Hätten Sie die Geſangbücher parat?" — „„Ja woll."" — „Na denn man zu! Nu wäre es Zeit!" — Un Herr Süßmann deilte an den Diſch Bäuker ut, un Bräſig gung nah David Bergern un frog em: „„Herr Berger, kennen Sie die Melodie von Schillern: Sweſter mit das Leinwandmieder, Bruder in das Ordensband?"" — „Ja woll," ſäd David. — „„Na, denn man zu! Denn legen Sie los!"" — Un mit einem Mal bruſ'te dat dörch den Saal: „Freude, ſchöner Götterfunken;" äwer ummer Weniger ſüngen mit, ummer lahmer würd de Geſang, un tauletzt ſtunn min oll Unkel Bräſig noch dor un hadd ſin Bauk vör de Näſ', un de Thranen lepen em de Backen dal, un hei ſung: „Seid umſchlungen Millionen — Untergang der Lügenbrut!" — Dat was tau ſtark, dat kunn ſei nich verdragen. — „Lügenbrut?" — Ne, dat was tau dull; ja, ſei lögen jo All; äwer blot denn, wenn't nödig was. — De Geſellſchaft ſtunn ſihr verſtimmt von den Diſch up, Bräſig ſet'te ſik in ein Eck un fung Grillen, hei was falſch, bet in dat bindelſte Hart, dat junge Volk fung wedder an tau danzen, un Sluſ'uhr un David ſeten tauſamen in 'ne Newenſtuw' un drünken Schampanger un makten ehre Gleſſen äwer unſen Unkel Bräſig.

„Herr Entſpekter," ſäd nah 'ne Tidlang de Zimmerling Schulz tau Bräſigen, „da in Nr. 3 ſitzen Welche zuſammen, und der Notorjus und David monkiren ſich über Ihnen, indem daß ſie allerlei Politiſirung zum Vorſchein bringen, und der Notorjus ſagte eben, wenn die Franzoſen keinen König nach Ludwig Philippen wieder kriegen könnten, denn könnten Sie ja König von Frankreich werden; Sie hätten ja auf Stun'ns nichts zu thun un könnten ſich ja mit das Geſchäft begeben." — „„Das ſagt' er?"" frog Unkel Bräſig un ſtunn mit groten Nahdruck ut de Eck up. — „Ja, das ſagte er, und die Andern lächelten darüber.“ — „„Und in Grammelinen ſeine Nr. 3 ſitzt er?““ — „Ja, da ſäße er.“ — „„Kommen Sie mit, Herr Schulz.““

Bräſig was falſch — as ik all ſeggt heww — hei was ſihr falſch; dat ſchöne Verbräuderungsfeſt, von dat hei ſo vel för de Minſchheit hofft hadd, was gründlich in'n Grawen fallen; em was tau Mand as den Erzvater Abraham, hei wull all ſin Leiwlingskind opfern, wull von nicks mihr weiten un wull all nah Hus gahn, dunn ſchickt em unſ' Herrgott en Sünnenbuck, an den hei ſinen Zorn utlaten kunn, un noch dortau grad den, den hei negſt ſinen Frund Pomuchelskopp am leiwſten mit ſine jitzige Lun bedeint hadd. — „Kommen Sie, Herr Schulz,“ ſäd hei un gung mit ſtarken Schritten dwars dörch den Saal in de Garderob', wo hei ſinen Haut un ſinen Krüzdurnen Spazirſtock afleggt hadd. Den Haut let hei dor, äwer den Krüzdurn namm hei mit ſik nah Nr. 3.

Hir ſeten vel Gäſt bi de Buddel tauſam un lachten eben äwer'n Witz, den de Herr Notorjus makt hadd. — Mit einem Mal würd dat äwer ganz ſtill, denn de luſtige Geſellſchaft ſach en Geſicht tuſchen ſik, bi dat Einen dat Lachen woll vergahn kunn. Dat was Bräſigen ſin, wat up 'ne ſihr ſonderbore Ort bald den Krüzdurn un bald den Notorjus ankiken ded, ſo ſonderbor, dat de Geſellſchaft bald ſo'n Vörſmack kreg von dat, wat hir mäglich geſcheihn kunn, un ſik mit 'ne gewiſſe Haſt von den Diſch drückte. — „Welcher Halunke hat mir zum König von Frankreich machen wollen?“ rep Bräſig, dat de Kalk von de Wand föll.

un de Krüzdurn würd em as lewig in de Hand: „Ich will nicht König von Frankreich werden!“ — ſwabb! — ſatt de Krüzdurn den Notorjus mang de Schullerbläder. — „„Herre Jeſus!““ — „Ich will nicht König von Frankreich werden!“ un wedder ded de Krüzdurn ſine Schülligkeit, un nu verſekerten Unkel Bräſig un ſin Kruzdurn ümmer ümſchichtig, dat ſei nich nah den franzöſchen Königsthron trachten deden. Lichter, Lampen, Buddeln kemen in deſe Thronſtridigkeiten üm't Lewen, un David kamm derbi unner'n Diſch, dat heit friwillig, hei verkrop ſik derunner. De Notorjus ſchriete üm Hülp, Keiner ſtunn em bi; blot as de Sak all tau En'n was, fat'te ſik David unner'n Diſch en Hart un ſäd: „Erlauben Se, verzeihn Se, Herr Entſpetter, un dies ſoll eine Verbrüderung ſein?“ — „„Ja,““ rep Bräſig. „„Sie Jammerlappen! Mang einen Menſchen und einen Hund ſünd Prügel die beſte Verbrüderung.““ — „Rut! rut!“ ſäd Herr Schulz un grep unner'n Diſch un bröchte Daviden taum Vörſchin. — „„Meine Herrn,““ rep Sluſ'uhr, „„Sie ſind Zeugen, wie ich behandelt bin, ich werde klagen.““ — „Ik heww nicks ſeihn,“ ſäd de Ein. — „„Ik weit von nicks,““ ſäd de Anner. — „Ik heww ut't Finſter ſeihn,“ ſäd de Drüdd, obſchonſt dat ſtickendüſter was. — „„Herr Schulz,““ ſäd Bräſig, „„Sie ſünd mein Zeuge, daß ich den Herrn Notorjus Sluſ'uhr hier gottserbärmlich durchgehauen habe,““ dormit gung hei ut de Dör, halte ſinen Haut un gung nah Hus.

De Släg', de Sluſ'uhr in Nr. 3 kregen hadd, ſchallten mitdewil all bet in den Saal, un was dat all vördem 'ne grote Verſtimmung weſt, ſo würd dat dordörch grad nich beter. — De beiden Herrn von So un So mit ehre Herrn Sähns hadden all lang' Pahl treckt, weck von de Honoratſchonen hadden ſik ok all ſtill ut den Stohm makt, un de lütt Atzeſſer hadd den Haut all up un den Umſlageldauk all üm, obſchonſt Fritz Triddelfitz binah up de Knei vör em lagg un blot man noch üm einen, üm einen lütten Bummelſchottiſchen bed. — Pomuchelskopp ruſt'te ſik ok all tau de Afreiſ; hei hadd en undudliches, äwer richtiges Vörgefäuhl, em kunn hüt Abend ok noch Allerlei paſſiren, hei gung alſo tau ſine leiwe Famili un ded ehr kund, dat hei glöwte, nu wir dat Tid, nah Hus tau führen. Sine leiwe Famili was en truriges Afbild von dat ganze Feſt, ſei was ok ganz utenein. Guſtäwing hüppte noch vergnäuglich mit Snider Wimmersdörpen ſine jüngſte Dochter herümmer, Salchen ſtunn mit Herr Süßmannen en beten affid un hürte angelegentlich tau, wo de ehr vertellen ded, dat hei blot ſo — ut Spaß — de lumpige Conditſchon bi Kurzen annamen hadd, dat hei äwer nich länger bliwen wull, dat hei blot noch nich wüßt, wat hei ein von de Städen annemen wull, de em in Hamberg, Lübeck un Stettin anbaden wiren, oder wat hei ſik nich ſülwſt in Roſtock etabliren wull, denn dor hadd hei einen ollen ſteinriken Unkel, de em in jeden Breiſ bed, hei ſüll nu doch nahgradens Anſtalt maken un ſik 'ne Fru nemen, dat hei, de oll Unkel, em ſin Vermägen vermaken un bi em wahnen künn. — Malchen ſatt in 'ne Eck von Sopha un weinte wegen ehren Schauſtergeſellen. — Klucking, unſ' oll brav Häuning, ſatt dor as en Pahl, wat an ehr ok deſen Abend rüttelt was, ſei hadd ſik nich regt, ſei was ſtandfaſt blewen, ſülwſt de Schauſtergeſell hadd ſei nich ut ehren Verſaat bringen künnt, un as Muchel ehr de Anzeig makte, dat ſei nu woll führen müßten, ſäd ſei blot ſihr fründlich: „Pöking, willſt Du nich Dinen Fründ, den Schauſtergeſellen, inladen, dat hei mit uns führt? Du künnſt jo denn ein von Din Eddelmannsbekanntſchaften dortau bidden. Du künnſt jo ok Wewer Rührdanzen un Willgansen un Din annern Bräuder ut den Reformverein dortau inladen, denn würd de Sak irſt vullſtännig.“

Un mit deſen ehelichen Stachel in ſinen groten Verbrüderungs-Harten müßte unſ' Fründ tau Hus führen.

Kapittel 42.

Pomuchel kriggt en ſierlichen Empfang von ſine Daglöhners. Häuhning bewiſ't wedder mal 'ne grote Tapferkeit. — Herr Süßmann kümmt von den Ball un bringt Kurzen in 'ne wunderbor glückliche Lag', de Bräſig benutzt, üm Kurzen ſine Ihrlichkeit en beten antaufriſchen. — Rührdanz un Willgans gahn nah den Großherzog, un Pomuchelskopp, David un de Herr Notorjus hollen geheimen Rath. — De Notorjus lett ſik gichten un kriggt en ſchönes Atteſt von den Dokter.

De Minſch ſall ſeindag' nich ſeggen, wat 'ne Sak is; vör Allen ſall hei äwer nich den Düwel an de Wand malen, denn hei kümmt velmals, ahn dat Einer em röppt, hei kümmt ungeladen; un de Gäſt, de Pomuchelskopp up Häuning ehren Rath inladen ſüll, ſtunnen all vör den Dur tau Gürlitz un täuwten all up ehren Wirth un Wirthin. All de Inwahners von Gürlitz un Pemuchelskoppen ſine Daglöhners alltauſamen ſtun'n, as de Sommermorgen an tau gragen fung, vör den Hofdur un wull'n ehren Herrn in Empfang nemen. — „Kinnings," ſäd Rührdanz, „wat ſin möt, möt ſin, äwer Allens mit Orndlichkeik!" — „„Ach mit Dine Orndlichkeit!"" rep Willgaus. „„Is hei orndlich gegen uns weſt?"" — „'T ſchadt nich," ſäd Rührdanz, „wi dörben unſ' Recht nich ut de Hand gewen. Süh, dat is en Unverſtand von Di. Wenn wi nahſten nah unſen Großherzog hengahn un ſeggen em derven Beſcheid, denn dat is nich mihr as billig, un hei frögt denn: „Willgaus wo hewwt Ji dat denn makt?" un Du wullſt em denn ſeggen: „Je, Herr, irſt hewwen wi em un dat Wiw düchtig dörchſchacht un nahſten heww'n wi em äwer de Grenz bröcht," wo würd dat woll ſtimmen? Wat ſüll de Mann dor woll tau ſeggen?" — „„Ja,"" ſäd oll Vatter Brinkmann, „„Rührdanz hett Recht! Wenn wi em äwer de Grenz bringen, denn ſünd wi em los, un up Widlüftigkeiten bruken wi uns wider nich intaulaten."" — Dat würd denn nu ok faſt ſet't. Un achter de Mannslüd' ſtun'n de Wiwer un de Gören, un de grote ſtarke Fru von den giftrigen Morrn ſtunn dor mang un ſäd: „Nu hewwen wi ſ' ſo wid, as wi ſ' hewwen willen. Wenn ſei't nu nich dauhn, un ſchaffen uns den Kirl un dat Wiw nich von den Hof, ik ſlag' minen Kirl ſo lang', dat hei an de Wän'n in de Höcht geiht." — „„Ja, Vadderſch,"" rep 'ne anner Fru, „„wi möten, wi möten! Ik bün giſtern nah den Preiſter hen weſt — ja, de Fru Paſturin hett mi wat gewen," un hei hett mi up de Geduld verwesen — wat? Geduld? Hett de Hunger Geduld?"" — „Jochen Smidt," rep 'ne grote ſlanke Dirn, „lop mal nah den Seebarg un kik mal äwer, wat ſ' all kamen. — Fiken, wat warden unſ' beiden Mamſellings för Ogen maken, wenn ſ' up Reiſen ſchickt warden." — „„Vadder,"" ſäd Daglöhner Zorndt tau Brinkmannen, „„will'n wi unſ' Sak den Preiſtek nich ſeggen? 'T is doch mäglich gaud, dat hei dat ok weiten deiht."" — „Ne, Vadder Zorndt, dat hett keinen richtigen Zweck, dat nützt uns nicks, denn hei is in de Sak nich bewandt, hei is mi noch tau unbedarwſam. Ja, wenn de oll Herr Paſtur noch lewen ded!" — „„Nu kamen ſ',"" kamm Jochen Smidt antaulopen. — „Na, wer redt nu?" frog Willgaus, „de Vörmähren will ik woll anfaten." — „„Ih, Rührdanz,"" gung dat nu von Mund tau Mund. — „Ja, wenn Ji dat taufreden ſid, worüm ſüll ik nich reden?" ſäd Rührdanz. — Allens was nu ſtill.

Kutſcher Jehann Jochen kamm nu antaufuhren un wull in't Dur rinne bögen; Willgaus kreg de beiden Vörmähren an den Kopp, dreihte ſei en beten verdwars rümmer un ſäd: „Jehann Jochen, holl hir man en lütten Ogenblick ſtill." — Pomuchelskopp kek ut de Glaskutſch rute un ſach dat ganze Dörp vör ſik ſtahn: „wat's dit?" — Rührdanz, un mit em de ganze Geſellſchaft, ſtunn all an den Kutſchenſlag un ſäd: „Herr, wi hewwen dat ſo unner uns utmakt, dat Sei nich länger as Herr von uns eſtimirt warden können, denn Sei hewwen ſik nich ſo as en Herr gegen uns bedragen, un ok all vördem nich gegen anner Lüd' denn Sei warden woll en Ring üm den Hals hewwen, un en Herrn mit en Ring üm den Hals bruken wi nich tau liden." — „„Ji Röwers! Ji Spitzbauwen!"" rep Pomuchel, as hei irſt künnig würd, wat de Sak tau bedüden hadd. „„Wat will'n Ji, Ji will'n Jug an mi un dat Minige vergripen?"" — „Ne, dat will'n wi nich," ſäd oll Vatter Brinkmann, „wi will'n Sei blot äwer de Scheid' bringen." — „„Jehann Jochen!"" rep Pomuchelskopp, „„führ tau! Hau mit de Pitſch dormang!"" — „Jehann Jochen," ſäd Willgans, „ſo drad Du de Pitſch rögen wardſt, ſmiten wi Di von de Mähr. Un nu wenn üm! — So! — So recht!" un Kutſch un Pird ſegen nah Rahnſtädt tau. — Salchen un Malchen hadden tau Höchten kriſcht, Guſtäwing was von den Buck ſprungen un hadd ſik tüſchen de Daglöhners un ſinen Vader ſtellt, dat hei ſei em von den Liw' höll; Allens was in Upruhr, blot unſ' brav Häuning ſatt ſtramm un ſtiw dor un ſäd kein Wurd. — „„Wat will'n Ji mit mi? Ji Röwerban'n!"" rep Pomuchelskopp. — „Dat ſünd wi nich," rep Smidt, „Sei ſall ok nich en Nadelsknop entfirnigt warden, un Guſtäwing kann hir bliwen un kann wirthſchaften un kann uns ſeggen, wat wi dauhn ſälen." — „„Äwer dat Wiw un de beiden Dirns,"" rep Kapphingſtſch, „„de will'n wi nich länger heww'n, de möten mit furt."" — „Still, Kinnings!" ſäd Rührdanz, „Allens mit Orndlichkeit. Blot äwer de Scheid' bringen, dat geiht nich; wi möten em an unſen Gerichtsherrn, an den Rahnſtädter Burmeiſter, afliwern. Dat möt Allens mit rechten Dingen taugahn." — „„Rührdanz hett Recht,"" gung dat nu, „„un Guſtäwing, Sei gahn ruhig nah'n Hof, Sei deiht Keiner wat. Un Du, Jehann Jochen, Du führſt en eben Schritt.““ un nu ſtellten ſik Weck up de ein Sid, Weck up de anner, un de Fohrt gung los — orndlich in en Parad'ſchritt. — Pomuchelskopp hadd ſik gewen, äwer in ſin Schickſal hadd hei ſik nich gewen, hei ſatt dor un wrüng de Hän'n un weihmert vör ſik hen: „Herre Jeſus! Herre Jeſus! Wo geiht mi dit? Wo geiht mi dit?“ un kek ut den Slag rut: „Lüd', ik bün jo doch ümmer ſo'n gauden Herrn gegen Jug weſt.“ — „„En Minſchenſchinner büſt Du gegen uns weſt,““ rep 'ne Stimm ut den Hümpel. — Salchen un Malchen weinten, Häuning ſatt ſtiw dor, as 'ne Thermometerſtang', äwer wenn ſik ein von de Daglöhners up ſo'n Thermometerding verſtahn hadd, denn hadd hei ehr dat anſeihn kunnt, dat ehr Stand all wid äwer den Kakpunkt räwer was, un Willgaus, de dicht an ehren Slag gung, hadd ſik wat wehrt, denn mit einem Mal, ahn dat Geringſte tau ſeggen, grep ſei tau un hadd em in de voſſigen, kruſen Hor fat't un tuhlte dorin herümmer nah Hartensluſt, un de Ogen blitzten un blänkerten ut den halwdüſtern Wagen herute, as hadd ſei ſik in en Schuhut verpuppt un ſach Willgaußen ſinen Voßkopp för en jungen Haſen an. — „Gotts ein Dunnerwetter! Nu kik dat Aas an!“ rep Willgaus. „Vadder Duſing! ſlah! — Gotts ein Dunner! Nu kik dat Nickel an! — Slah ehr doch up de Knäwel!“ — Je ja! je ja! Ihre Vadder Düſing em fri maken kunn, hadd em unſ' oll tapfer Häuning all en por Mal mit de Näſ' up den Kutſchengriff dal ſtukt, dat em dat Blaud piplings ut de Näſ' lep. — „Gotts ein Dunner! Dat ſegg ik man! — So'n Ekel is doch gor nich tau trugen; äwer täuw, ik will Di ....!“ — „„Holt!““ rep

Rührdanz, „„Badder, dat kannſt Du ehr nich verdenken, denn dit is wider nicks, as de natürliche Boshaftigkeit, dorin mößt Du nu för ditmal in Gelegenheit ſeihn; äwer Du kannſt jo den Großherzog dat ſeggen un kannſt em jo ok taum Spaß Din Näſ' wiſen, woans ſei Di hir traktirt hett.““ — Häuning ſäd nicks, de Tog gung wider; an de Scheid' ſchücherten de Daglöhners ehre Wiwer un Gören, de ſo wid achter den Wagen her folgt wiren, nah Hus, un hen tau ſäben würd de Intog in Rahnſtädt hollen, langſam un fierlich.

Unkel Bräſig lagg in't Finſter un rokte ſine Pip Toback un äwerläd ſik ſine Heldendahten von den vergang'nen Abend. — Kurz, obſchonſt hei ſik den giſtrigen Abend gor nich mal mitverbrüdert hadd, was hellſchen argerlich un ſchüll in ſinen Laden rümmer: „Der dumme Bengel! der Hanswurſt! Warte nur! Du komm mir nur nach Hauſe!“ Un wo ſüll't denn tauletzt ok grot anners warden, hei müßt jo up de Längd tau Hus kamen, nämlich Herr Süßmann. Herr Süßmann danzte äwer den Süll, Kurz ſtemmte de beiden Hän'n up den Ladendiſch un ſach ut, as wull hei vör Bosheit äwer den Diſch hüppen un Herr Süßmannen all up de Del begrüßen; hei let em äwer doch irſt in den Laden rin. „Morgen, Prinzipal, Prinzipälchen, Prinziphälchen!“ rep Herr Süßmann un ſchregelte in den Laden rüm un ſet'te ſik tauletzt, den Haut ſchön ſcheif up den Kopp, up den Rand von de Hiringstunn: „Morgen, Kürzchen, Schürzchen, Würzchen, F…,“ äwer mit deſe Variation würd hei nich vull farig, denn Kurz fohrte em mit beiden Hän'n in de Hor, ſtödd em den Haut in de Hiringstunn un treckte em an ſine fettigen Bonjourlocken bet rinne nah den Laden. Herr Süßmann grep blindlings achter ſik rüm, üm ſik an wat tau hollen, hei kreg den Hahn von de Öltunn tau faten, de Hahn ret ut, un de Öl ſuſte ut dat Tapplock. — „Herr, Du, meines Lebens!“ rep Kurz, „mein Öl, mein Öl!“ — let Herr Süßmannen los un ſtek den Börfinger von de rechte Hand in dat Tapplock. Herr Süßmann hadd den Hahn in de Hand un triumphirte dormit äwer ſinen Kopp, un as dat nu männigmal paſſiren deiht, dat verrückte oder beſapene Lüd' en ungeheuer anſläg'ſchen Kopp hewwen, ſo ſchot dat nu dörch Herr Süßmannen ſinen Däts: de Sak möt vullſtännig warden! Hei ret alſo ok den Hahn ut de Eſſigtunn. — „Herr, Du, meines Lebens! Mein Eſſig!“ rep Kurz un ſtek den Börfinger von de linke Hand in de Eſſigtunn. Un wil dat hei nu vullſtännig infungen was, ſik ſtark bücken müßt un in korten Tüg' gung, was de Gelegenheit för Herr Süßmannen doch gor tau günſtig. „Prinzipälchen! Kürzchen!“ — ſchwabb! — „Leben Sie wohl, Tütendreherchen!“ — ſchwabb, ſchwabb! — „Johanna geht und nimmer kehrt ſie wieder!“ — ſchwabb, ſchwabb, ſchwabb! — Dormit langte hei ſik den Haut ut de Hiringstunn, ſet'te em mäglichſt ſcheiw up den Kopp, läd de beiden Hahns en Fautener twintig von Kurzen af up den Ladendiſch un lachte un danzte ut de Dör herute.

„Hülfe!“ rep Kurz, „Hülfe! — Hül—fe!“ Äwer ſin Lüd' wiren nich tau Hus, un ſin oll brav Avkat was in den Achtergorn un ſtek Sparſ', un de Einzigſt, de em hüren ded, was Unkel Bräſig. „Korl,“ ſäd he, „mir is, as wenn bei Kurzen was bröllt. Ich will doch mal herumgehn, ob da was arriwirt is.“ — „„Hül—ſe!““ rep Kurz. — „Gott Du bewohr uns,“ ſäd Bräſig, „was machen Sie denn ſchon des Morgens Klock ſäben for en Aufſtand?“ — „„Infamer Halunke!““ — „Wo? So wollen Sie mir kommen?“ — „„Niederträchtiger Spitzbube!““ — „Sie ſind ja ein Grobian!“ — „„Geben Sie mir die Hähne, die auf dem Tiſche liegen.““ — „Holen Sie ſich Ihre ſmierigen Hahns ſelbſt, Sie Eſel, Sie!“ — „„Ich kann ja nicht, mir läuft ja das Öl und der Eſſig aus, und ich meine ja nicht Sie, ich meine ja Süßmannen.““ — „Das iſt denn was anderes,“ ſäd Bräſig un ſet'te ſik mit en Wupp up den Ladendiſch un bammelte mit de Beinen, „was fehlt Sie denn eigentlich?“ — Kurz vertellte nu, woans hei in deſe Lag' kamen was. — „Sie kommen mich komiſch vor, Kurz; aber nehmen Sie ſich hieran einen Exempel: der Menſch wird ümmer an die Glieder geſtraft, womit er geſündigt hat.“ — „„Ich bitt' Sie ...““ — „Ruhig, Kurz! Sie haben ümmer mit Öl und Eſſig geſündigt, indem daß Sie ümmer die Pottmaß mit en Wupp ausgegoſſen haben, damit daß ümmer noch en Eßlöffelner drei drin geblieben ſünd. Wollen Sie ümmer richtig Maß geben? Wollen Sie allmeindag' nich wieder beim Boſtohn in die Karten kucken?“ — „„Herre Jeſus, ja, ja!““ — „Na, denn will ich Ihnen erlöſen,“ un dormit bröchte hei em de Hahns.

Knapp was Kurz fri, ſo ſtört'te hei ut de Dör, as wenn Herr Süßmann noch dorachter ſtunn un up em täuwte. Bräſig folgte, un de Beiden kemen grad tau Rum, as Pomuchel von de Daglöhners rinne bröcht würd. —

„Gott bewohr uns, was is dies? Rührdanz! wat heit dit?“ — „„Nemen S' nich äwel, Herr Entſpekter, wi hewwen unſern Herrn utlücht't.““ — Bräſig ſchüddelte den Kopp: „Dor hewwt Ji en ſchönen dummen Streich makt!“ un gung mit den Tog, un vele Lüd', de up de Strat wiren, folgten det tau den Burmeiſter ſinen Huſ'; hir ſträngten de Daglöhners de Pird af, un Rührdanz un Willgaus un Brinkmann un noch en por gungen tau den Burmeiſter rinne. — „Na, Herr,“ ſäd Rührdanz, „nu bringen wi em hir.“ — „„Wen?““ — „Je, unſen Herrn Pomuchelskoppen.“ — „„Was? Was iſt das?““ — „Oh, nicks nich wider, wi will'n em blot nich wider as unſen Herrn hewwen.“ — „„Mein Gott, Leute, was habt Ihr gemacht?““ — „Nicks wider, as wat Recht is, Herr Burmeiſter.“ — „„Habt Ihr Euch an dem Herrn vergriffen?““ — „Nich en Spirken; äwer wat ſei is, dat Wiw, dat hett ſik an minen Vadder Willgaußen vergrepen, indem dat ſei ....“ — Äwer de Burmeiſter was all ut de Stuw rut un ſtunn an den Wagen un bed de Geſellſchaft, ſei ſüll rute kamen. Dat geſchach, un de Burmeiſter bröchte de Fomili in ſine Wahnſtuw rinne. — „Wie geht uns dies? Wie geht uns dies?“ jammerte Pomuchel. „Herr Bürgermeiſter, Sie wiſſen, ich bin ſo ein guter Herr gegen meine Leute geweſen.“ — „„Kopp, ſchäm Di,““ rep Häuning dormang. — „Nein,“ ſäd de Burmeiſter, ahn up Häuning tau achten, un kek den Herrn Gaudsbeſitter driſt in de Ogen, „das ſind Sie nicht geweſen. Sie wiſſen, daß ich Ihnen oft deswegen Vorſtellungen gemacht habe, Sie wiſſen, daß ich grade wegen Ihres Verhaltens zu den Leuten als Ihr früherer

Juſtiziarius zurückgetreten bin. Ich habe mit der Sache deshalb gar nichts zu thun, und wenn ich mich als bloße Privatperſon dahinein miſche, ſo geſchieht's nicht um Ihretwillen, ſondern der armen verblendeten Leute wegen. Entſchuldigen Sie deshalb …" — „„Ach Gott, geben Sie mir doch Ihren Rath: was ſoll ich nun anfangen?"" — „Nach Gürlitz können Sie nicht wieder zurück, jetzt noch nicht, das würde Gelegenheit zu Gewaltthätigkeiten geben, Sie müſſen das Ende hier abwarten. — Aber, warten Sie; ich will noch mal mit den Leuten reden."

Je, wat ſull dat helpen? De Lüd' hadden ſik de Sak tau faſt äwerleggt; de ſlichten Geſellen, de dormang wiren, hadden ſik in den Sluß von de ruhigeren, öllern Daglöhners un Inwahners ſinnen müßt, un nu wiren ſei ſo faſt äwertügt, dat ſei up den richtigen Weg wiren, dat ſik doran nich rüppeln un rögen let. — „Ne, Herr," ſäd Rührdanz, „taurügg nemen dauhn wi em nich; dat mag gahn, as 't geiht." — „„Ji hewwen Jug en grot Verbreken tau Schulden kamen laten, un dat ward Jug dür tau ſtahn kamen."" — „Ja, dat mag All ſin; äwer wenn von Verbreken de Red' is, denn hett Herr Pomuchelskopp mihr an uns verbraken, as wi an em." — „„Lüd', Ji hewwt Jug von unverſtännige Lüd' in den Reformverein den Kopp dick ſnacken laten."" — „Nemen S' nich äwel, Herr Burmeiſter, dat ward ümmer ſeggt; is äwer nich wohr. Wat? Unſ' Herr Pomuchelskopp is jo ok in den Reformverein, un hett jo ok dor redt; äwer, Herr, hei ſeggt Lägen, un dat möt wi beter weiten." — „„Na, wat will'n Ji nu äwer anfangen?"" — „Herr, Guſtäwing is dor, un wenn de ſeggt,

ut fälen dit un dat dauhn, denn dauhn wi dat; Willgaus äwer un ik, wi will'n nah den Großherzog un will'n em de Sak vörſtellen, un derentwegen wullen wi Sei bidden, dat Sei uns dortau Poppiren mitgewen.“ — „„Je wat ſall ik Jug för Papiren mitgewen?““ — „Na, Herr Burmeiſter, nemen S't nich äwel, denn ſchadt dat ok nich. Seihn S', ik bün all mal ahn Poppiren nah de oll Iſerbahn weſt — dor hewwen ſ' mi natürlich rut ſmeten — äwer unſ' Großherzog is jo kein Iſerbahn, un hei ward jo ſo unbeſcheiden nich ſin, un wenn wi kein Poppiren uptauwiſen hewwen, denn kannſt Du, Vadder Willgaus, Din Näſ' upwiſen, woans Di dat Wiw traktirt hett, un ik wiſ' mine ihrlichen Hän'n, dat dor kein unrecht Gaud anhackt.“ — Dormit gung de Oll herute, un buten ſtunnen de Daglöhners tauſam un grawwelten in ehre Taſchen herümmer, un halten dat taum Vörſchin, wat ſei an Schillings un Gröſchens bi ſik hadden: „So, nu gaht! Äwer ok gradwegs nah Swerin!“ un: „Vadder, vergett dat ok mit Kapphingſten ſin Dirn nich!“ un: „Vadder, wenn hei Di fragen deiht, wovon wi denn eigentlich lewt hadden, denn kannſt Du em jo ihrlich ſeggen, unſern Herrn hadden wi nicks nich ſtahlen; äwer bi Fru Nüßlern hadden wi bi de Tüſtenmithen en beten revedirt, indem dat ſei ſik dor gor nicks ut maken ded.“

De beiden gungen af nah Swerin; de annern Daglöhners gungen nah Hus; Jehann Jochen führte mit de leddige Glaskutſch achter her; dat Volk, wat in en hellen Hümpel vör den Burmeiſter ſine Dör ſtunn, denn de Sak was as en Lopfüer dörch de Stadt gahn, verlep ſik, un

Unkel Bräſig ſäd tau Hawermannen: „Kerl, er is ſeinem gerechten Richter nich entgangen. — Ich bün en Bitſchen mitgegangen, nicht wegen ihn, ſondern wegen die armen Kerls von Tagelöhner; als er ſelbſt zu Raum kam, bün ich weggegangen, ich mocht ihn in ſeiner ſmutzigen Erniederung nicht ſehn."

Pomuchelskopp was mit ſine leiwe Fomili nah Grammelinen gahn, un ſatt dor in Jammer un Elend vör den Notorjus Sluſ'uhr ſin Bedd, de ſik nah ſine Prügel glikſten tau Bedd leggt hadd, üm de Sak en rechten gefährlichen Anſtrich tau gewen. — „Ik heww glik nah den Dokter ſchickt un will mi gichten laten, dat ik den Herrn Entſpekter richtig faten kann. Strump is nich tau Hus, de anner ward äwer glik kamen." — „„Ach, was ſind Sie glücklich!"" ſäd Pomuchel. — „Dat wüßt ik grad' nich," ſäd de Herr Notorjus un läd ſik up de anner Sid, „dat dat en beſonderes Glück is, wenn Einer mit en Krüzdurn as en Dum dick 'ne Jack vull Släg' kriggt." — „„Sie können ſich doch rächen; aber ich — ich armer Mann! Was kann ich thun?"" — „En Commando Soldaten ſälen Sei ſik kamen laten, un denn ſälen Sei de Kirls ſchinnen, dat ſei an't Lewen verzagen, un wenn Sei tau waſchlappig dortau ſünd, denn folgen S' man Ehr leiwe Fru, de kriggt ſo wat farig." — „„Du lieber Gott! nein! nein! Ich habe genug! Mit Pümpelhagen wird's doch nichts, und nach Gürlitz gehe ich nicht wieder, ſie ſtechen mir ja das Haus über den Kopf an. Nein, nein! Ich verkaufe, ich verkaufe!"" — „Wiſſen Se was Neues?" ſäd David, de in de Stuw kamen was un de letzten Würd' hürt hadd,

„Sie haben Recht: verkaufen Se; ich beſorg's Ihnen, ich weiß!..“ — „„Infamte Judenbengel!““ ſäd Sluſ'uhr un läd ſik wedder up en anner Flag. „„Nu! Dunnerwetter! Meinſt Du, dat wi dat nich allein farig krigen? Ja, Herr Pomuchelskopp, verköpen S' man, denn wenn ſei ok grad' nich dat Wahnhus anſticken, de Mithen un de Schüns warden ſei woll tau finnen weiten, denn Sei hewwen ſik dor mit de Tid 'ne ſchöne Ort antucht.““ — „Nu, Herr Notorjus, was wollen Sie? Sie haben verdient Geld, Sie können machen ein klein Geſchäft mit en Bauerhof, mit 'ner Mühl; aber mit en Rittergut? Da muß kommen mein Vater.“ — „„Ehr Vader? Wenn de hürt, dat dat för Pomuchelskoppen ſin ſall, denn ſeggt hei: „Kaſten!“ Wi ſtahn all Drei bi em in en ſchönen Credit.““ — „Wenn ich ſag',“ fung David an, dunn kamm de Dokter, de Vader von den lütten Akzeſſier, rin: „Guten Morgen, Sie haben mich rufen laſſen?“ wendte hei ſik an Sluſ'uhren, „Sie wünſchen?“ — „„Ach, Herr Doctor, Sie ſind ja geſtern auch auf dem Ball geweſen? — Oh, meine Schmerzen! Sie haben gewiß ſchon gehört ...?““ — „Hat gekriegt Schacht,“ ſäd David, „ich bin geweſen Zeuge. Er is geworden mißgehandelt for die Gewalt.“ — „„Hollen S' Ehr verfluchtes Mul!““ rep Sluſ'uhr. „„Herr Dokter, ich wünſche, daß Sie mich ärztlich unterſuchen; ich kriege ja wohl den Gebrauch meiner Glieder nie wieder.““ — De Dokter gung nu, ahn wat wieder tau ſeggen, an den Patſchenten ran, tog em dat Hemd von den Puckel, un dor was denn nu allerdings vel drup tau leſen, wat up einen gewöhnlichen minſchlichen Puckel nich ſteiht, un de Schrift

was mit rode Dint in 'ne rechte, grote, düdliche Flakturſchrift ſchrewen. — Pomuchelskopp ſatt dor un hadd in deipſte Weihleidigkeit de Hän'n folgt; äwer as hei de Schrift up den Puckel las, ſlog äwer ſin Geſicht en recht behaglichen Schin (est solamen miseris, socios habuisse malorum — Anmerkung des Verfaſſers) un David ſprung tau Höchten: „Gott, Du gerechter! Wie ſieht er aus! — Herr Dokter, ich will mich auch laſſen beſichtigen: der Zimmermaiſter Schulz hat mich rausgeßogen aus dem Tiſch und hat mir geriſſen entzwei den ganzen neuen Frack." — „„Schicken Sie zum Schneider!"" ſäd de Dokter ruhig un wendte ſik an den Notorjus: „„Ich werde Ihnen hier unten bei Grammelinen ſogleich ein Atteſt ausſtellen. Guten Morgen, meine Herren!" Dormit gung hei, un nah en beten kamm Grammelinen ſin Stubenmäten un bröcht en Poppir, dat ſchickte de Dokter den Herrn Notorjus. Sluſ'uhr makte dat Poppir up un las:

> „Pflichtſchuldigſt bezeuge ich hiemit, daß der Herr Notarius Schluſ'uhr recht gehörige, raiſonnable Prügel erhalten hat, wie es an den Sugillationen auf dem Rücken deſſelben deutlich zu erſehen. Sie haben ihm aber nicht geſchadet.
>
> So und So. Dr. med."

„Dat ſchriwwt de Kirl mi?" fohrte de Herr Notorjus tau Höchten, „ſie haben ihm aber nicht geſchadet? — Na, täuw! Wi ſpreken uns mal up en anner Flag." — „„Gott, Du gerechter!"" rep Dabid, „„as es is doch beſſer: ſie haben mir nicht geſchadet, as: ſie haben mir geſchadet."" — „Sei ſünd en Dämlack. — Äwer wat ligg ik hir noch länger?" ſäd Sluſuhr. „Nemen S' nich äwel, ik möt rut, ik möt mi bi den Herrn Entſpekter doch bedanken för de Släg — mit 'ne lütt Klag'ſchrift." — „„Vergeſſen Sie mich nicht, lieber Freund,"" ſäd Pomuchel, „„Sie wollten für mich heute noch nach Pümpelhagen ſchreiben."" — „Verlaten S' ſik up mi. Mi is äwerall ſo giftig tau Mod, ik müggt woll gegen de ganze Welt ſchriwen. — Hewwen Sei nich ok wat tau ſchriwen, David?" — „„Hab' ich was zu ſchreiben, denn ſchreib' ich; hab' ich nichts zu ſchreiben, ſchreib' ich nicht," ſäd David un gung mit Pomuchelskoppen ut de Dör.

Kapittel 43.

Wenn en Gewitter in de Luft is. — De Pümpelhäger Daglöhners un en Breif ut Swerin. — En arm Eddelfrölen. — „Er iſt zum Hundsvott geworden!" — Worüm de junge Fru von Rambow in Gewitter un Nacht up de Landſtrat lep, un wat Bauſchan dortau ſäd. — De Kamellenthee deiht ſin Ding', un Kriſchan möt jagen. — Fru Nüßlern leggt ſik in ehre ollen Dag' up't Leigen, un Hawermann up de Zympeti.

Trurige, ſwore, blierne Stun'n hadden up de junge Fru von Rambow ſörre den Beſäuk van Pomuchelskoppen laſt't; langſam, Schritt för Schritt, wiren ſei äwer ehr hengahn, un achter ehren Fauttritt wiren nige Sorgen un nige Ängſten tau Höchten ſchaten; mit ſtarke, kräftige Hand hadd ſei dit Unkrut ut ehren Weiten reten; äwer mit de

Tid ward ok de flitigſte Hand mäud, un dat wackerſte Hart ſehnt ſik nah Rauh, nah ſtille Abendrauh. — Ehr Mann was nich tau Hus kamen an den Dag, den hei beſtimmt hadd; ſtats deſſen was mit en expreſſen Baden en Breif mit Sluſ'uhren ſin Sigel kamen, un de Bad hadd ſeggt, hei hadd Order, ſo lang' tau täuwen, bet hei den Breif an den Herrn von Rambow ſulwſt gewen hadd. Wat dat tau beduden hadd, kunn ſei ſik woll denken. Sei ſatt in den Schummerabend in ehr Stuw' bi ehr Kindting, de Hän'n wiren ehr in den Schot ſackt, un ſei kek in den dunſtigen Sommerabend rin, wo ſwore Wolken an den Hewen ruppe trecken deden.

De Dag was ſwaul weſt, un denn flutt dat Blaud trag' dörch de Adern: dat parlt nich, dat hüppt nich as en lewigen Born von klores Water, dat ſlickt mäud un ſleprich hen, as dat ſwarte Water in en Torfgraben, un ebenſo as de Natur ümher ſtähnt un ſüfzt nah en Gewitter, dat ſei wedder en friſcheres Lewen anfangen kann, ſehnt un ſüfzt dat Hart in Ungeduld nah Warbelwind un Schickſalsſlag, dat dat endlich man rute kümmt ut de trage Qual: lat kamen, wat kümmt, man 'rut ut deſe fule Noth! — So was Frida tau Maud, ſo ſehnte un ſüfzte ſei nah en dägten Gewitterſlag, de de dicke Luft intwei riten ſüll, in de ſei Athen halte, dat dat endlich mal klor würd üm ehr; un ſei ſüfzte nich vergews.

Korlin Kegels kamm rin un bröchte de Poſttaſch un ſtunn dor, as wull ſei ſik wat tau dauhn maken, un ſlot de Taſch up un läd en Breif vör de Fru up den Diſch un ſtunn wedder un frog: „Gnedigſte Fru, ſall ik Licht anmaken?“ — „„Ne, lat man.““ — Korlin gung nich, ſei blew ſtahn: „gnedigſte Fru, Sei hewwen uns dat verbaden, wi ſälen Sei keine Geſchichten taudragen, äwer ....“ — „„Was iſt?““ fohrte Frida ut ehre Gedanken tau Höcht. — „Ach, gnedigſte Fru, de Gürlitzer Lüd' hewwen je den Herrn Pomuchelskoppen wegjagt, mit ſammt ſine Fru un ſin beiden Döchter.“ — „„Alſo doch!““ rep Frida. — „Ja un nu ſtahn all unſ' Daglöhners unnen un verlangen mit Sei tau reden.“ — „„Wollen ſie uns auch fortjagen?““ frog Frida un richt'te ſik ruhig un ſtolz von den Staul tau Höchten. — „Ne, ne! leiwe gnedigſte Fru,“ rep Corlin un ſmet ſik dal un ſot ehr üm de Knei, un de Thranen ſtört'ten ehr ut de Ogen, „ne, ne! Dor's kein Red' von, un min oll Vader ſeggt, den irſten, de ſo wat vörbringt, ſleiht hei mit de Schüpp äwer'n Bregen. Sei ſeggen blot, mit den Herrn is nich tau reden, de breckt ehr de Red' tau kort af, ſei willen mit Sei reden, denn ſei hewwen tau Sei dat Tauvertrugen.“ — „„Wo iſt Triddelfitz?““ — „Du leiwer Gott! de geiht dor mang rümmer, äwer von den willen ſei nicks hüren, ſei ſeggen, ſei hadden nicks mit em tau dauhn, ſei willen de gnedige Fru ſpreken.“ — „„Komm!““ ſäd Frida un gung hendalen.

„„Was wollt Ihr, Leute?““ frog de junge Fru, as ſei ut de Husdör tred, vör de de Daglöhners in einen Hümpel tauſamen ſtunnen. De Radmaker Fritz Flegel tred vör un ſäd: „Gnedigſte Fru, dat is man, dat wi tau Sei kamen, indem dat wi uns All einig ſünd, un dat wi vördem mit den Herrn all redt hewwen; äwer dor is nicks nah kamen. Un de Herr ſnauzt uns denn an, un an Herr Triddelfitzen hewwen wi ok keinen rechten Anholt, denn hei is noch tau unbedarwſam un kennt dat noch nich, un dunn dachten wi ſe, Sei künnen uns helpen, wenn Sei ſo gaud ſin wullen. Wi ſünd ok nich unbeſcheiden, indem dat wi mihr hewwen willen, wi ſünd taufreden mit dat, wat wi krigen, un wi krigen jo dat ok, wat uns taukümmt; äwer meindag' nich tau rechten Tiden, un dor kann ſik Unſerein nich up inrichten." — „Ja," föll Päſel in, „un vergangen Johr, in dat Nothjohr, dunn würd de Rogg all verköfft, un ſeihn S', gnedig Fru, ik bün en Triptäter un krig twölf Schepel Roggen, un dervon ſall ik lewen, un de kreg ik nich, un dunn heit dat, ik ſüll mi gedüllen. — Ja, gedüllen! Bi de Tüftenkrankheit! Woven ſall Einer denn lewen?" — „Gnedigſte Fru," föll hir en ollen witthörigen Mann in, „von de Lewensmittel will ik gor nich reden, denn hungern hewwen wi grad nich brukt; äwer dor ſall ik oll Mann den Dag äwer krumm in de Morrkuhl ſtahn un Water ſchüppen un kann mi des Abends nich rögen un vör Weihdag' des Nachts nich ſlapen; dor müßt doch in Gelegenheit ſeihn warden. Wi ſünd jo dat anners gewennt, as Herr Hawermann noch hir was; äwer nu ward kummandirt un kummandirt, un de Kummandürs kennen de Arbeit nich." — „Ja, gnedige Fru," tred nu de Radmaker wedder vör, „un dorüm wullen wi Sei bidden, wat wi nich en ordentlichen Entſpekter wedder krigen ſüllen, un wenn Herr Hawermann nich will, denn en annern; äwer ſo'n, de uns mit Glimplichkeit anfött un uns anhürt, wenn wi em wat tau ſeggen hewwen; äwer uns nich anſnauzt un up uns losſchellt, wenn wi't nich verdeint hewwen, un unſ' Kinner, wenn ſei tau Haw' gahn, mit en Stock traktiren deiht, as Herr Triddelfitz dat vördem an de Mod' hadd.“ — „„Das ſoll nicht geſchehn!““ rep Frida. — „Ne, gnedige Fru, nu hett hei ſik dat ok afwennt; 't is nu woll bald en halw Johr, dunn hewwen wi uns dat mal unner vir Ogen ordentlich irnſtlich beſpraken, un ſörre de Tid is hei ganz mit ſaubere Maniren un tau Inſichten kamen. — Un wenn unſ' gnedigſt Herr ok mal tau Inſichten kem, dat hei ſinen eigen Vurthel wohrnemen ded, denn ſchafft hei ſik en düchtigen Entſpekter an, indem dat hei doch ſülwſt nicks von de Wirthſchaft verſteiht, un denn ward em ok nich en ganzen Slag Weiten von den Wind utſlagen, as uns dat vergangen Johr paſſiren ded, un de Lüd', de redten nich äwer em. Un, gnedige Fru, de Lüd' reden vel, un ſei ſeggen jo, de Herr möt dat Gaud verköpen un will't an den Herrn Pomuchelskopp verköpen; äwer den nemen wi nich as Herrn an.“ — „Ne,“ rep dat nu dörchenanner, „den nemen wi nich.“ — „En Kirl, den ſine eigenen Daglöhners äwer de Feldſcheid bröcht hewwen.“ — „Den bruken wi nich tau nemen.“

Slag up Slag was bi de Daglöhners ehre Würd' up Frida ehr Hart follen. De wenige Leiw un Achtung, de ſik för ehren Mann utſprek, de Kenntniß von ehre bedrängte Lag', de all beraf bet taum gemeinen Mann kamen was, Allens drop ehr in't Hart, un mit knappe Noth kunn ſei ſik faten, as ſei ſäd: „Ruhig, Leute! Über Alles das, was Ihr mir geſagt habt, muß der Herr beſtimmen, wenn er zu Hauſe kommt. Geht nun ruhig nach Hauſe und kommt in ſolcher Gemeinſchaft nicht wieder vor das Haus gerückt;

ich will dem Herrn Eure Bitten mittheilen, und ich glaube Euch verſprechen zu können, daß zu Johannis eine Änderung in der Wirthſchaft eintreten wird — ſo oder ſo" — ſet'te ſei mit en ſworen Süfzer hentau un höll en Ogenblick mit de Red' an, as müßte ſei wat bedenken un wat verſlucken. „Ja, bis Johannis wartet, dann ſoll's anders werden." — „„Dat is denn ok ganz egal."" — „„Un dat is denn ok ſo wid richtig."" — „„Un denn bedanken wi uns ok velmal."" — „Na, denn gun Nacht ok, gnedige Fru." — So gungen ſei af.

Frida gung in ehre Stuw, buten blitzte un dunnerte dat, un de Wind fegte Stot up Stot äwer den Hof un ſmet Sand un Stroh an de Finſterruten. „Ja," ſäd ſei, „Johannis muß es ſich entſcheiden; ich habe nicht zu viel verſprechen, zu Johannis muß eine Änderung eintreten. Welche?" un vör ehre Ogen ſteg dat enge, dürftige Jammerbild up, wat David in ſine Gemeinheit von ehre Tauzunft utmalt hadd: ſei ſach ſich verdammt, in 'ne lütte Stadt tau Meid' tau wahnen, mit Mann un Kind in Undädigkeit, ahn Utſicht up Beterwarden; ſei hürte de Nahwerſchaft fluſtern: de hadden't ok beter hewwen künnt; ſei ſach ehren Mann des Morgens upſtahn, in de Stadt gahn, des Middags wedder kamen, des Nahmiddags up den Sopha runkſen, wedder utgahn un des Abends tau Bedd gahn. Hei hadd ſinen Herrgott den' Dag afſtahlen, un ümmer wedder un ümmer wedder. Sei ſach ſik ſülwſt in hüsliche Sorgen verkümmern un verkamen, ahn Troſt, ahn Frün'n; ſei ſach ſik up ehr letztes Lager, un ehr Kindting dorbi ſtahn. Ehr Kind! von nu an en verlatenes Kind!

En armes Eddelfrölen! 'T is en ſworen Fluch, de up den Stand liggt, wenn de Middel nich dor ſünd, den Stand uprecht tau hollen. — En arme Junker ſleiht ſik woll dörch, hei ward Soldat; äwer ſo'n armes Frölen? Un wenn unſ' Herrgott von'n Himmel kamen wir un hadd ſei utſtat't mit all de Leiwlichkeit von ſine Engels, un ehre Öllern hadden an ehr dahn, wat Minſchen an ehr Leiwſtes dauhn känen, de Welt geiht an ehr vörbi, un de Junker ſeggt: „ſie iſt arm," un de Börger ſeggt: „ſie macht Anſprüche." So ſach Frida ehr Kind, wat in ſtillen Kinnerfreden bi Gewitter un Storm buten, bi Gewitter un Storm in ehre Mutter ehr Boſt ruhig ſlep.

Korlin Kegels bröchte Licht; de junge Fru grep nah den Breif, de up den Diſch lagg, as de Minſch woll ſo von ungefihr deiht, wenn hei den annern nich marken laten will, dat hei mal recht deip in de eigene Boſt herafſtegen is. Sei ſach de Upſchrift, ſei was an ehr un von ehre Swägerin Albertine; ſei ret den Ümſlag af un en annern Breif föll ehr in de Hand, de was an ehren Mann. — „Leg' den Brief auf den Schreibtiſch des Herrn," ſäd ſei tau dat Mäten. Korlin gung.

De Sweſtern von ehren Mann hadden oft an ehr ſchrewen, un't wiren meiſt Breiw' weſt, de Frugenslüd' ſchriwen, üm ſik de Langewil en beten tau verdriwen. Frida makte den Breif up, äwer — ach! — dat was kein Breif för de Langewil. — Albertine ſchrew:

Liebe Schweſter!

Ob ich recht thue, weiß ich nicht; Bertha räth dazu, und Fidelia hat mir ſchon zweimal den Brief unter der

Feder weg genommen, ſie meint, es kann unſerm lieben Bruder Axel nur böſe Stunden machen. Aber — ich weiß nicht, ich kann mir nicht helfen — uns zwingt die wirkliche Noth. Wir haben ſchon ein paar Mal an Axel geſchrieben; er hat uns ohne Antwort gelaſſen; er mag wohl in dieſen ſchlimmen Zeiten vielfach verreiſ't und außerdem ſehr beſchäftigt ſein — denn nun kommt ja noch die leidige Politik hinzu, von der wir hier in Schwerin auch allerlei widerwärtige Proben haben — und deßhalb glaube ich recht zu thun, wenn ich mich an Dich wende; Du wirſt uns Antwort geben. — Du weißt, daß Axel das Kapital, was unſer ſeeliger Vater für uns ausgeſetzt hat, an ſich genommen hat, um es in Pümpelhagen eintragen zu laſſen; er verſprach uns fünf Prozent Zinſen ſtatt der vier und einhalb, die wir bisher erhielten — das wäre nicht nöthig geweſen, denn wir wären auch ſo ausgekommen — aber er verſprach uns die Zinſen pünktlich alle Vierteljahre zu ſchicken und hat ſie uns in drei Vierteljahren nicht geſchickt. Liebe Frida, wir hätten gewiß nichts davon geſagt, wenn wir nicht in größter Verlegenheit wären. Dazu kommt noch, daß unſer Schwager Breitenburg bei uns geweſen iſt, der von Axels Anleihe bei uns nichts wußte, und als er ſie erfuhr, roh wie er iſt, auf das Fürchterlichſte auf Axel ſchimpfte und uns für drei Gänſe erklärte. Er verlangte unſern Hypothekenſchein zu ſehn, den wir ihm nicht zeigen konnten, weil Axel es bisher immer verſäumt hat, ihn uns zu ſchicken, und ſagte uns dann geradezu vor den Kopf: wir wären um unſer Geld, denn es wäre landkundig, daß Axel durch ſeine ſchlechte Wirthſchaft ſo verſchuldet ſei, daß ihm Pümpelhagen über dem Kopf weg verkauft würde. — Wir wiſſen nu freilich, was wir von unſers Schwagers Redensarten zu halten haben, denn er iſt unſerm lieben Axel ſtets feindlich geweſen, und — wie wäre es möglich? Pümpelhagen verkauft? Hunderte von Jahren in unſerer Familie! Das litte ja der Großherzog nicht! — und wir ſagten ihm das auch — Fidelia in ihrer großen Lebhaftigkeit — da nahm er Hut und Stock und ſagte in ſeiner groben Manier: „Euer Bruder Axel iſt von je her ein Lump geweſen, nun iſt er gegen Euch auch noch zum Hundsvott geworden,“ worauf Fidelia vorſprang und ihm die Thür zeigte. — Es war eine abſcheuliche Scene, und niemals würde ich Dir von derſelben geſchrieben haben, wenn mich nicht eine heimliche Angſt dazu getrieben hätte, daß Axel und Breitenburg einmal zuſammentreffen könnten, und daß ſie ſich dann ebenſo, wie die beiden Schwäger, Dannenberg und Malzahn, aus hohem verletztem Ehrgefühl gegenſeitig über's Schnupftuch todt ſchießen könnten. — Nimm Axel alſo ja in Acht, daß er eine derartige Begegnung vermeidet, und wenn es irgend möglich iſt, ſo ſorge dafür, daß er uns die Zinſen ſchickt. — Zur Erndte denken wir Euch zu beſuchen; wir freuen uns kindiſch darauf, Euch und die Plätze wiederzuſehn, wo wir als Kinder geſpielt und als Jungfrauen geträumt, und, ach! unſern herrlichen Vater ſcheiden geſehn haben. — Ja, Frida, auch darauf freue ich mich, und mit mir Bertha und Fidelia, denn wir leben eigentlich nur in der Erinnerung, die Gegenwart iſt öde und troſtlos. Nur ab und an kommt einer oder der andere alte Freund unſers ſeligen lieben

Vaters und erzählt uns, was in der Welt paſſirt, und es iſt für Bertha und mich ordentlich rührend anzuſehn, wie unſere kleine Fidelia in ihrer natürlichen Lebhaftigkeit die Handarbeit bei Seite wirft und ſich für Alles intereſſirt. — Sie intereſſirt ſich nämlich ſehr für den Hof. — Nun lebe wohl, liebe Frida, verzeihe mein Plaudern und gieb Axel den inliegenden Brief; ich habe darin ernſtlich und vertrauensvoll gebeten, ihn aber, ſo viel als möglich, mit Unannehmlichkeiten verſchont. — Im Auguſt ſehn wir uns.

Deine
Albertine von Rambow.

Schwerin, den 11. Juni 1848.

Frida las den Breiw; äwer ſei las em nich tau En'n, as ſei an de Städ kamm: „Euer Bruder Axel iſt von je her ein Lump geweſen, nun iſt er gegen Euch noch zum Hundsvott geworden," ſmet ſei den Breiw tau Irden un wrüng de Hän'n, ſprung up un fohrte hir hen un dor hen un rep: „Das iſt er! Das iſt er!" — Ehr Kindting lagg vör ehr un ſlep, ſei ſmet ſik in den Staul un namm wedder den Breiw up un las de ſchrecklichen Würd' wedder, un dat ſchreckliche Bild, wat ſei ſik kort vörher von de Taukunſt von ehr Kind makt hadd, was as en Schatten vergahn, un vör ehr ſtunn en anneres, wat mit grelle Farben ehr prall in de Ogen lucht'te, un dorup ſtunnen de drei Sweſtern un dorunner ſtunn ſchrewen: „Betrogen Vom Bruder betrogen!" un dor achter ſtunn ehr Mann; äwer undütlich, ſei kunn nich recht ſeihn, wat Wohrheit was, un wat Falſchheit, un dorunner ſtunn: „Hundsvott!"

— Schrecklich! ſchrecklich! — Nu hadd ſei Allens verluren! — Duwwelt verluren! — Denn ſei hadd't nich ut ſik ſülwſt, ſei hadd't ut den Minſchen verluren, den ſei mal leiwer hatt hadd, as ehre eigene Seel. — Dat was furchtbar! — Helpen! helpen! — Dat gläugnige Brandmal von deſe Stirn afwen'n, de ſei ſo oft in true Leiwlichkeit küßt hadd! — Äwer womit? — Wer helpt? — Ach, ehr ſchoten Namen dörch den Kopp, vele Namen, äwer de Namen wiren wid in de Firn an glatte Felſenwän'n anſlagen, wo ehr Faut nich an haften kunn. — Sei wrüng de Hän'n in ehre Angſt, un de Utſicht würd ümmer enger, ſei ſach Pomuchelskoppen ſinen Namen un Sluſ'uhren ſinen un Daviden ſinen, un ſei ſprung tau Höchten un makte 'ne Handgebird, as wull ſei wedder griſe Geſpenſter verjagen, un de Utſicht würd enger un ümmer enger, un mit einen Mal lüchte ehr ut Angſt un Qualen en olles, fründliches Frugensgeſicht entgegen, dat was Fru Rüßlern ehr Geſicht, un ſei ſach grad ſo ut, as dunn, as ſei ehr Kindting küſſen ded.

Un de junge Fru ſprung up un rep: „Es iſt ein Herz! es iſt ein Menſchenherz!" — Buten dunnerte un blitzte dat, un de Regen ſtörtte in Gäten dal; de junge Fru rapte en Dauk up un herute ſtört'te ſei in den Regen. — „„Gnedigſte Fru! Üm Gotteswillen!"", rep Korlin Kegels, „„in den Regen? in de Nacht?"" — „Laß mich!" — „„Ne, dat dauh 'k nich!"" ſäd de Dirn un gung achter her. — „Ein Menſchenherz, ein Menſchenherz," murmelte de arme junge Fru ümmer vör ſik hen, de Regen ſlog ehr in't Geſicht — man ümmer tau! man ümmer tau! —

den Dauk habd ſei in de Hand, ſei dacht nich doran, ehr Faut glitſchte in den deipen Leimweg taurügg, ſei wüßt't nich, in ehr rep't: man ümmer furt! man ümmer furt! — „„Wenn't denn ſin ſall, gnedig Fru, denn kamen S',““ rep Korlin un ret ehr den Dauk ut de Hand un deckte em ehr äwer den Kopp un Hals un fot ſei mit ehren faſten Arm üm dat Liw un freg: „„Wohen?““ — „Frau Rüßler,“ ſäd de junge Fru un murmelte wedder: „ein Menſchenherz.“ — Un en Minſchenhart ſlog dicht an ehr, un ſei dachte nich doran; nicks ſcheidt de Harten mihr von enanner as de Würd': „Befehlen un Gehorken.“ — Sei was ümmer gaud gegen ehre Lüd' weſt, un jede Gaudheit von ehre Deinerſchaft was ſei mit Leiw entgegen kamen; äwer in deſen Ogenblick dachte ſei nich an Korlin Kegels, ehr ganzes Hart was terreten von den Gedanken, Axel müßt reddt warden vör Schand un Ihrloſigkeit, un dat ihrliche Geſicht von Fru Rüßlern ſtrahlte ehr dörch Regen un Nacht entgegen as de negſte, as de einzigſte Stirn. — „Dorhen! Dorhen!“ —

„„Gott in den hogen Himmel!““ ſäd Fru Rüßlern un gung an't Finſter ranne, „„Jochen, wat is't för en Weder!““ — „Ja, Mutting, äwer wat ſall Einer dorbi dauhn?“ — „„Leiwer Gott!““ ſäd Fru Rüßlern un ſet'te ſik wedder in den Korfſtaul, „„wenn nu Einer up de Landſtrat wir! – Ik ängſtigt mi jo woll halw dod.““ — Fru Rüßlern knüt'te wider, un Jochen rokte wider, un Allens in de Stuw was ſtill un gemüthlich, dunn gaww Bauſchan unner Jochen ſinen Staul ſo'n korten verlurnen Blaff von ſik, de in de Hun'ſprak heit: „Wat 's dat?“

— As hei kein Antwurt kreg, blew hei ſtill liggen, äwer mit en Mal ſtunn hei up un gung mit ſine ollen ſtiwen Beinen an de Dör un fung nah ſine Ort kräftig an tau bleken. — „„Bauſchan!““ rep Fru Nüßlern. „„Wat hett de oll Hund? — Willſt Du mal!““ — „Mutting,“ ſäd Jochen, denn hei kennte Bauſchanen eben ſo gaud, as Bauſchan em, „dor kümmt wen.“ — Un de Dör würd upreten un herinne wankte 'ne bleike Frugensgeſtalt, un 'ne düchtige Dirn höll ſei äwer En'n un ſet'te ſei up Fru Nüßlern ehren Diwahn. — „„Leiwer Gott!““ rep Fru Nüßlern un ſprung tau Höchten un fot de beiden Hän'n von de junge Fru, „„wat heit dit? wat is dit? — Herre Gott un dörch un dörch natt!““ — „Ach Gott, ja,“ ſäd Korlin. — „„Mein Gott, Jochen, wat ſittſt Du der? — Lop hen nah Mining. Mining ſall kamen, un Dürt ſall Kamellenthee maken.““ — Un Jochen was ok tau Höchten ſprungen un lep nu, all wat hei kunn, ut de Dör, un Fru Nüßlern namm de junge Fru den Dauk af un drögte ehr mit den Taſchendauk den Regen von dat Geſicht un ut dat ſchöne Hor, un Mining ſchot as 'ne Piſtolenkugel in de Dör un wull fragen; äwer Fru Nüßlern rep: „„Mining, hir 's kein Tid tau kiken un tau fragen; bring' von Din Tüg un Din Wäſch fix nah min Slapſtuw.““ — Un as Mining furt ſtörtte, frog ſei ſülben: „„Korlin Kegels, wat heit dit?““ — „Ach, Madamming, ik weit't ok nich; ſei hett jo woll hüt Abend en legen Breiw kregen.“ — Un Mining was fix bi de Hand weſt, un Fru Nüßlern un Korlin bröchten de junge Fru in de Slapſtuw, un as ſei umkledt was un Thee drunken hadd un up Fru Nüßlern ehr Bedd lag, dunn kamm ehr de Beſinnung wedder, wat ſei eigentlich wull, denn't was blot 'ne liwliche Äwernamenheit weſt, wat ſei ſwack makt hadd, un wenn de irſte Stot un dat grugliche Gefäuhl, dat ſei keinen Minſchen üm ſik hadd, de ehr biſtahn kunn, ok ehre Beſinnung ut de Richt bröcht hadd, hir bi dit fründliche Geſicht, bi dit fründliche Weſen kamm Allens wedder tau Schick. — Sei ſet'te ſik up dat Bedd un kek Fru Rüßlern ſo recht vull Vertrugen in de Ogen: „Sie haben mir einmal geſagt, wenn ich in Noth wäre, wollten Sie mir beiſtehn.“ — „„Un dat will ik ok,““ ſäd Fru Rüßlern ganz äwernamen un ſtrackte ehr de Hän'n, „„ſeggen S' mi, wat is 't?““ — „Ach, viel!“ rep de junge Fru, „unſere Tagelöhner ſind unzufrieden, wir haben Schulden, viele Schulden, man will uns das Gut verkaufen . . . .“ — „„Gott bewohr uns!““ rep Fru Rüßlern dortüſchen, „„dat hadd denn doch woll noch Tid!““ — „Darin könnte ich mich finden,“ ſäd de jung' Fru wider, „aber noch ein anderer Grund hat mich zu Ihnen getrieben, und den kann und darf ich Ihnen nicht ſagen.“ — „„Seggen S' mi em nich, gnedige Fru! — Äwer dit ſünd kein Saken för Frugensrath, hir hürt Mannsrath dortau, un wenn Sei ſik man ſo beſinnen deden, denn führten wi tau minen Korl-Brauder nah Rahnſtädt.““ — „Ach, das könnte ich wohl; aber wie ſollte ich wohl dem Manne unter die Augen treten, den…“ — „„Dat is en Unverſtand von Sei, gnedige Fru, denn kennen Sei em nich. — Jochen!““ rep ſei ut de ein Dör, „„Kriſchan ſall anſpannen, hei ſall ſik äwer ſpauden, un Du ſpaud Di ok. — Mining,““ rep ſei ut de anner, „„fix

Dine nige ſünndagſche Mäntel un Haut un Decken, wi führen ut."" — Allens würd fix beſorgt, un as ſei up den Wagen ſeten, ſäd Fru Rüßlern tau Kriſchanen: „„Kriſchan, Du weitſt, ik bün nich ſihr för dat Jagen; äwer hüt jag! in 'ne halw Stun'n möt wi in Rahnſtädt ſin. — Sei gahn uns dor ſüs tau Bedd,"" ſäd ſei tau de jung' Fru.

De lütt Akzeſſer was grad von de Fru Paſtern nah Hus gahn, Hawermann un Bräſig hadden „gun Nacht" ſeggt un wiren tau Bähn ſtegen, un Bräſig hadd grad dat Finſter upmakt un hadd in 't Weder rinne raken: „Korl, was is das nach das Gewitter for ein Wollgeruch, die ganze Luft is voll Asmusfäre," dunn führte en Wagen för Fru Paſtern ehre Dör, ſo dat dat Licht ut ehre Stuw grad up den Wagen föll. — „Gott ſoll mir bewahren!" rep Bräſig, „Korl, dor ſitzt Deine liebe Sweſter drin un Mining, und das in nachtſchlafender Zeit!" — „„Dor ward doch kein Unglück paſſirt ſin?"" ſäd Hawermann, namm dat Licht un was all ut de Dör rute. — „„Sweſting,"" frog hei haſtig, as hei de Trepp dal kamm, un Fru Rüßlern em entgegen tred; „„wo kümmſt Du in de Nacht her? — Mining . . . ."" äwer hir ſnappte hei mit ſine Red' af, „„gnädige Frau, Sie hier zu dieſer Zeit?"" — „Korl, raſch!" ſäd Fru Rüßlern, „de gnedige Fru hett mit Di allein tau reden. Mak fix, ihre de Annern dor tüſchen kamen!" — Hawermann ſlot fix Fru Paſtern ehre beſte Stuw up, de junge Fru tred vöran, hei achter drin, un hürte blot noch den Anfang von Bräſigen ſine Red' up den Treppenaſſatz: „„Daß Du Naſe in's Geſicht behältſt! – Wo kommen Sie her? Entſchuldigen Sie mir, daß ich in Hemdsmaugen komm; Korl is en unbewandter Menſch, indem daß er mir das Licht wegnimmt, und ich in'n Düſtern auf den Sturz meinen Rock nich finnen kann. – Wo is er aber, un wo 's Mining?““ — Fru Rüßlern brukte up deſe Fragen nich tau antwurten, denn ut Fru Paſtern ehre Stuw kamm Lewiſe mit Licht: „Mein Gott, Tante!“ — „„Lewiſing, kumm rinne, un Sei, Bräſig, trecken S' ſik en Rock an un kamen S' ok nah de Fru Paſtern ehre Stuw.““ un dat geſchach, un de Fru Paſtern was ok dertau kamen, un up de Del was dat leddig un ſtill, un dor hadd Einer rechtſch dat Uhr an de Dör leggen kunnt un hadd 'ne uprichtige, rührſame Bicht von de junge Eddelfru hüren künnt, de ſei irſt verlegen un mit heite Thranen, nahſten mit hellen Vertrugen un mit heimliche Hoffnung in dat Hart von den ollen Entſpekter utgot, un hei hadd ok linkſch dat Uhr an de Dör hollen künnt, un dor hadd hei de gruglichſten Lägen von Fru Rüßlern hüren künnt, denn unſ' oll gaud Dam was dat mit en Mal dörch den Kopp ſchaten, dat Beſt wir, wenn ſei doch einmal All de gnedige Fru för Mining anſegen, dat ſei ok ſo lang' för Mining güll, bet ſei ehren Kram tau Schick hadd, dermit dat ſei nich mit Fragen quält würd, un ſo vertellte ſei denn, dat Mining de gruglichſten Tähnweidag' hadd, un dat ehr Korl-Brauder 'ne Zympati dorgegen wüßt, de äwer blot des Nachts tüſchen twölwen un einen utführt warden künn un ſtillſwigends, un Fru Paſtern ſäd, dat höll ſei för en unchriſtlich Wark, un Bräſig ſäd: „Das hab' ich mein Dag' nich wußt, daß Korl ſich mit Zympatien un Dokterſchaften abgiebt."

Un nah en Beten ſtek Hawermann den Kopp in de Dör un ſäd: „Frau Paſtorin, laſſen Sie die Thür auf, ich habe noch einen nothwendigen Gang, komme aber bald wieder," un as de Fru Paſtern wat ſeggen wull, was hei all weg, un hei gung in de Strat herin, wo Moſes wahnte.

Kapittel 44.

Von de Luggerdurs, wenn ſei ſtinken, un wenn ſei nich ſtinken. — David is noch ümmer tau jung, un ſtaats Mining kickt Moſes de Fru Paſtern in't Geſicht. Fru Nüßlern ehre Lägen kamen an den Dag, un Fru Paſtern hölt 'ne Predigt. — Worüm Moſes mit de Slaprocksſlipp wiſchen müßt, un tauletzt ok predigen würd. — En Wagen mit twei Schimmels. Von Bräſigen ſine Rangdewuhs, un worüm Franz Bräſigen ſinen Breiw up den Harten bewohren ded. — Bräſig geiht nah'n Vorsangeln, Franz ſlöppt in, un Hawermann geiht in den Achtergoren. — Von Gottes-Sünn un Gottes-Glück, von Irden-Roſen un Irden-Freuden.

Moſes was en ſteinolt Mann worden, äwer hei was in ſinen Liw noch ganz geſund, blot dat Gahn würd em all ſihr ſwor, un de Slap wull em des Abends nich kamen, hei ſatt denn bet in de Nacht herinner, wenn ſin oll Blümchen all lang' ſlep, in ſinen Lehnſtaul, en Küſſen unner ſinen Kopp, un let ſik olle Geſchichten dörch den Kopp gahn — von de nigen wull hei nicks mihr weiten.

— David lag denn up den Sopha un vertellte ſik wat mit em, oder ſlep ok, je nahdem; äwer dat möt ik tau Daviden ſine Ihr ſeggen, hei makte keine Utnam von ſine Globensgenoſſen, hei plegte ſinen ollen Vatter in ſinen Öller, un an deſe Judenmoden kann ſik männig Chriſtenminſch en Exempel nemen. — Hüt Abend ſnackten ſei tauſam. — „David,“ ſäd de Oll, „was hab ich Dir geſagt? — Du ſollſt Dir nicht laſſen ein mit de Pömüffelsköpp.“ — „„Nu? Hab' ich mich eingelaſſen, hab' ich auch gut verdient.““ „Du haſt Dir geſtreut Staub auf Dein Haupt, Du haſt gefreſſen Koth.“ — „„Sind de Luggerdohrs Koth?““ — „An de Pömüffelsköppſchen hackt er dran.“ — „„Vatter, wenn Du wolltſt, wir könnten machen en groß Geſchäft: der Pömüffelskopp will verkaufen Gürlitz.““ — „Worum?“ — „„Nu, er will verkaufen.““ — „Ich will's Dir ſagen, David: weil er ſich is nich ſicher mang ſeine Tagelöhners, daß ſie ihm nich ſtecken an die Scheunen, daß ſie ihm nich ſchlagen auf den Kopf. — Ich will Dir noch ſagen mehr: ich mach nicht das Geſchäft, Du machſt nicht das Geſchäft; das Geſchäft wird gemacht, aber es macht der Notorjus, was Dein Freund is, er is Dir ßu klug, und Du biſt noch ßu jung.“ — „„Vatter, ich . . . .““ — „Schweig, David! Ich will Dir noch ſagen mehr: Du willſt werden raich, raich mit en Mal. Sieh, da ſteht en Krug mit en engen Hals, halb voll von de Luggerdohrs, Du langſt hinein, nimmſt de Hand voll un kannſt ſe nich bringen raus, Du langſt hinein un nimmſt einen und bringſt en raus, und langſt wieder und langſt wieder, bis ſe alle ſind, und Du haſt ſe.“ — „„Hab'

ich denn genommen de Hand zu voll?““ — „Still, David, ich bin noch nich zu End: Du ſiehſt zwei Leute, der eine wirft en Luggerdohr in's klare Waſſer, und der andre wirft 'ne Handvoll in en Abtritt, Du gehſt in das kalte Waſſer und in das naſſe Waſſer und holſt den Luggerdohr aus dem Waſſer, und er iſt blank und er iſt rein; Du gehſt in den Abtritt und holſt de Handvoll raus, und de Leute wenden ſich von Dir ab, denn es iſt en Geſtaink in ihre Naſen. — Der Pömüffelskopp hat Dir geworfen de Luggerdohrs in den Abtritt.“ — „„Nu, ſe riechen nich.““ — „Wenn ſe de Menſchen nich riechen, ſo ſtinken ſe zum Himmel; aber de Menſchen riechen ſe auch, das heißt, was ſind ehrliche Menſchen; aber de Pömüffelsköpp und de Notorjuſſen, de riechen ſe nich, denn vor ſie iſt der Geſtank Myrrhen und Weihrauch.“ — David wull wat ſeggen, dunn würd an de Husdör kloppt. — „„Was üs?““ frog David. — De Oll was ſtill; dunn würd nochmal düller kloppt. — „David, geh hin, mach auf de Thür.“ — „„Nu? zu dieſer Szait?““ — „David, mach auf! Als ich war jung un bin gegangen mit en Packen auf dem Land, hab' ich gekloppt oft an de Thür, und ſie haben mir gemacht auf de Thür, nu bin ich geworden alt und ſteh auch vor 'ne Thür und werde kloppen an, und der Gott Abrahams wird ſagen: laßt en rein, es is en Menſch! Dies is auch en Menſch. — Mach die Thür auf, David!“ — David gung, un Hawermann kamm in de Dör. —

„Gotts Wunder!“ rep de Oll, „der Entſpekter!“ „„Ja, Moſes, Sei möten 't nich äwelnemen; äwer ik kann nich anners, ik möt Sei in 'ne Sak unner vir Ogen ſpre-

ken."" — „David, geh raus!" — David makte en ſur Geſicht, gung äwer. — „'S hilft uns nichts," ſäd Moſes, „er ſteht doch an de Thür un horcht." — „„Dat is egal, Moſes, hir kann ik Sei doch nich ſeggen, wat ik will. — Künnen Sei woll mit mi nah minen Huſ' kamen?"" — „Hawermann, ich bin ein alter Mann." — „„Ach Gott, ja! dat weit ik; äwer de Luft is buten warm, de Mahn is all upgahn; ik will Sei in den Arm nemen; ja, Moſes, ik will Sei dragen, wenn Sei 't verlangen."" — „Nu, was is denn?" — „„Moſes, ik kann Sei 't hir nich ſeggen, Sei möten mit ehr eigen Uhren hüren, mit ehr eigen Ogen ſeihn. — Sei känen en gaudes Wark ſtiften."" — „Hawermann, Sie ſind en ehrlicher Mann, Sie ſind en Freund geweſen zu mir von Jugend an, Sie werden machen, was gerecht is. — Rufen Sie Daviden." — Hawermann makte de Dör up — richtig! — dor ſtunn hei: „„Herr Entſpekter, Sie werden nicht nemen meinen Vatter heute Nacht, er iſt en alter Mann."" — „David," rep de Oll, „bring' mer de Pelzſtiefeln!" — „„Vatter, Du gehſt nich! ich ruf de Memme."" — „Ruf Du de Memme, ich geh!" — „„Was willſt Du?"" — „Ich will machen en Geſchäft, en großes Geſchäft." — „„Denn will ich gehen mit."" — „David, Du biſt noch ſu jung, Du holſt de Pelzſtiefeln." — Dat gung nich anners, David müßte ſei bringen un em antrecken, Hawermann fot den Ollen ſtramm in den Arm, de Oll fot ſik in de linke Rocktaſch wegen den fehlenden Hoſendräger un ſtümperte langſam un Faut vör Faut an Hawermannen ſinen Arm up Fru Paſtern ehren Huſ' tau. —

As Hawermann mit den ollen Moſes äwer Fru Paſtern ehren Dörenſüll torrte, gung dat nich ſo ſtill af, un Moſes ſtödd an de Dör un ſnuwwelte äwer den Süll, dat hei binah follen wir. Dit müßte Fru Paſtern ſo natürlich eben ſo gaud hüren, as de ganze Geſellſchaft bi ehr: „Ach Gott, da kommt Hawermann mit dem armen Mining wieder zurück," ſäd ſei, lep an de Dör un ſtek den Kopp herute; äwer as ſei meinte, ſei kreg Mining ehr Geſicht tau ſeihn, wenn ok mit 'ne dicke Back, ſtunn Moſes vör ehr in en Slaprock, mit Pelzſtäweln, mit ſin olles Geſicht vull Falten un kek ehr mit ſine groten ſwarten Ogen an: „Gun Abend, Frau Paſtern!" — De lütte Fru Paſtern prallte taurügg, binah midden in de Stuw herinner: „„Gott bewahr' uns!"" rep ſei, „„Hawermann betreibt ja wohl dieſe Nacht allerlei Zauberei und unchriſtlich Weſen, nu bringt er uns ja um Mitternacht ſeinen alten Juden in's Haus; was ſoll der bei Mining ihrem Zahnweh?"" — Fru Nüßlern würd tau Maud, as ſtünn ſei in ehr Käk tau Rexow un makte Fiſch tau un hadd grad' en rechten groten Hekt bi de Slafitten, un dat Beiſt ſnappte ehr äwer den Dumen un drückte nu ganz ſachten, ümmer ſachten ſin Tähnen deiper in ehr Fleiſch, un ſei müßte ſtill hollen, ſüs hadd ſei ſik den ganzen Dumen upſlitzt. — Wat hadd Fru Nüßlern ok tau leigen? un noch dortau mit ſo'n Lägen, de jeden Ogenblick rute kamen müßten. — „Frau Paſtorin," ſäd Bräſig, „mit Moſeſſen, das is woll 'ne bloße Erſcheinung for Sie geweſen; er ſelbſt kann's nicht ſein, denn ich bin vorgeſtern bei ihm geweſen, und da hat er mir mit ſeine eigene Ausdrücke geſagt, er könnte nich mehr auf die Straße kommen.“ — „„Ach,““ föll Lowiſe hir in, „„Vater hat gewiß etwas Wichtiges mit dem alten Mann abzumachen, und Tante weiß darum und hat uns das Märchen von Mining nur ſo erzählt. — Wie ſollte Vater dazu kommen, zu dieſer Zeit ſolche Alfanzereien zu betreiben!““ — De Hekt drückte ſin Tähnen deiper in Fru Nüßlern ehr Fleiſch, äwer ſei bet ehre eigenen Tähnen noch tauſamen un höll't ut: „Ih, ſüh!“ rep ſei, „Lowiſing, Du büſt jo gefährlich klauk! — Klauke Kinner ſünd en Segen för de Öllern; äwer“ — hir ret ſei mit en Mal den Dumen ut den Hekt ſine Tähnen — „ik wull doch, dat Du en gaud Schepelsdeil dämlicher wirſt. — Denn will ik 't man ſeggen: Mining is gor nich dor, dat is de gnedige Fru von Pümpelhagen, de hett wat mit Korlen un Moſeſſen aftaumaken.“ — Nu würd de lütt Fru Paſturin ſihr argerlich, deils wil ſei dat nich tau weiten kregen hadd, indem dat ſei doch in ehren eigenen Huſ' de Negſte dortau was, deils wil ſei nah lange Johren taum irſten Mal gewohr würd, dat Fru Nüßlern, ehre true Nachbarin, ganz abſcheulich, unchriſtlich leigen künn: „„Und das haben Sie uns ganz ausführlich und bündig vorgelogen?““ frog ſei. — „Ja, Fru Paſturin, dat heww ik,“ ſäd Fru Nüßlern un namm noch den Schin an, as wir ſei von de Gerechten Eine. — „„Frau Nüßlern,““ ſäd de Fru Paſturin, un 't was, as hadd 'ne unſichtbore Hand ehr hinnenwarts dat lütte ſwarte Mäntelken von ehren ſeligen Paſter anſteken, „„Lügen iſt ein abſcheuliches, unchriſtliches Laſter.““ — „Dat weit ik, Fru Paſturin; ik leig' ok meindag' nich för mi ſülwſt. Wenn ik leig', leig' ik blot tau anner Lüd' ehren Beſten. Dat jammerte mi tau ſihr, dat de arme Fru, de all ſo wid tau is, hir mit Fragen quält warden ſüll, un wil dat ſei hir von Allen för Mining anſeihn würd, ſäd ik blot: „Ja“ un lög 'ne lütt Geſchicht dertau.“ — Nu was 't äwer, as wenn de unſichtbore Hand de Fru Paſtern ok noch de Böſſchens von ehren ſeligen Paſter ümbinnen ded, un ſei fung an: „„Liebe, Sie ſind in dem ſchlimmſten Falle, Sie belügen ſich in dieſem Augenblicke ſelbſt, Sie halten für gut, was ſchlecht iſt, Sie lügen . . . .““ — „Mit Ihren liebwerthen Wollnehmen, Frau Paſtorin,“ föll hir Zacharias Bräſig in un ſlog ſik ganz up de Sid von ſinen ollen Schatz, „daß ich Sie hier in Ihre Predigt fall; ich bün ganz die Meinung von der Madamme Rüßlern. — Sehn Sie, vergangen Woch ruft mich die Frau Syndikuſſen an un fragt mich ſehr liebreich: Herr Entſpekter, is das wahr, daß die Frau Paſtern mal 'ne Rangdewuh in en Graben . . . .“ — „„Bräſig,““ fohrte de lütte Fru Paſtern tau Höcht, un Mäntelken un Böſſken wiren weg. — „Ohne Sorge!“ ſäd Unkel Bräſig un ſmet en Blick up Lowiſe, „ich kenne die Beurtheilung der Verhältniſſe. — Nein, ſage ich, Frau Syndikuſſen, das ſünd ausgeſtunkene Lügen. Und ſomit leg ich vor Sie, Frau Paſtorin, und wenn ich dafor mal in die Hölle braten muß, dann bitt ich Sie, daß Sie mich von dem Himmel aus mal mit 'ner kleinen Verlöſchung unter die Augen gehn.“ — De Fru Paſtern wull wat ſeggen, dunn kek Hawermann in de Dör: „„Oh, Bräſig, kumm mal en beten rut.““ —

„Hawermann ....“ fung de lütte Fru an. — „„Frau Paſtorin, ich komme gleich wieder.““ — Bräſig gung rut.

Up de anner Sid von de Del was dat eben ſo lewig tau gahn, äwer up 'ne anner Ort. As Hawermann mit Moſeſſen in de Dör von Fru Paſtern ehre Putzſtuw kamm, ſtunn de junge Fru mit en Stich in den Harten von den Sopha up; Moſes verſtutzte ſik. — „Die gnädige Frau von Rambow,“ ſäd Hawermann un wendte ſik an de junge Fru: „„Dies iſt mein alter Freund Moſes; aber er iſt ſehr angegriffen von dem Gange. Sie entſchuldigen, gnädige Frau,““ un dermit bröchte hei em an den Sopha ran un läd' em verlangs dorup un ſöchte Rüggenküſſen un Nackenpummel un läd' em de unner den Kopp. — As de Oll ſik en beten verhalt hadd, frog Hawermann: „„Moſes, kennen Sei de gnedige Fru?““ — „Hab' ich ſe doch geſehn zu fahren vor meinem Haus; hab' ich ſe doch geſehn zu ſpaziren zu Pümpelhagen an der Landſtraß; hab' ich ſe gegrüßt, hat ſe den alten Juden freundlich wieder gegrüßt.“ — „„Moſes, Sei weiten, de Herr von Rambow hett Schulden, vele Schulden.““ — „Weuß ich.“ — „„Sei heww'n em ek verklagt.““ — „Weuß ich.“ — „„Moſes, Sei möten ehr Klag' taurügg nemen; Ehr Geld ſteiht ſäker indragen.““ — „Was heißt ſicher? — Hab' ich doch geſprochen mit Ihnen ſchon darüber im Frühjahr. — In de jetzigen Szaiten is mer nich ſicher das Gut, ſicher is mer der Mann, und der Herr von Rambow is, nicht der Mann, der mer is ſicher, er iſt en ſchlechter Wirth, er iſt en Pferdenarr, er iſt en Sp ...“ — „„Holt! Bedenken S', dat ſin Fru hir bi uns ſitt.““

— „Nu, ich bedenk.“ — Frida ſtünn Höllenqualen ut. — 'T was 'ne Tidlang ſtill; Hawermann fung wedder an: „„Wenn nu 'ne Utkunft drapen würd, dat dat Gaud verpacht't würd ....““ — „Wer pacht't zu die Szaiten?“ ſmet Moſes dormang. — „„Oder dor würd mit den Herrn von Rambow en Afkamen drapen, dat hei en orndlichen Entſpekter wirthſchaften let un gor nich in de Wirthſchaft redte ....““ — „Hawermann,“ föll Moſes in: „Se ſind en alter Mann, und Se ſind en kluger Mann, Se kennen de Welt und kennen den Herrn von Rambow, haben Se ſchon mal geſehn einen Herrn, der geſagt hat: ich will nicht mehr Herr ſein, ich will laſſen einen Andern Herr ſein?“ — Hawermann würd drapen von deſe Frag', hei ſmet en fragwiſen Blick up de junge Fru, un Frida ſlog de Ogen dal un ſäd: „„Ich fürchte der Herr Moſes hat Recht, ich fürchte, mein Mann verſteht ſich nicht dazu.““ — Moſes kek mit Wollgefallen nah ehr räwer un brummelte vör ſik hen: „'S iſt 'ne kluge Frau, 's iſt 'ne ehrliche Frau.“ — Hawermann was in Verlegenheit, hei ſatt in deipen Bedenken, tauletzt ſäd hei: „Na, Moſes, wenn nu de Fru von Rambow, oder ik, oder de Umſtän'n den jungen Herrn dortau bringen, dat hei dorup ingeiht, un wenn dat tau de Säkerheit von de Gläubiger gerichtlich — ſo unner de Hand — faſt ſet't ward, dat hei ſik dat Wirthſchaften entſeggt un en düchtigen Inſpekter för ſik wirthſchaften laten deiht, nemen Sei denn de Klag' taurügg?“ — „„Ich nehm ſe auf en Jahr zaruck; na, ſagen Se zwai Jahr.““ — „Na, Sei laten ehr Geld alſo in't Gaud ſtahn; äwer nu ſünd dor noch anner Schulden, de möten betahlt warden, dor 's Pomuchelskopp mit 8000 Daler." — „„Weuß ich,““ ſäd Moſes vör ſik hen. — „Denn ſünd der Schulden an Koplüd', an Handwarkslüd', de in Johr un Dag nich betahlt ſünd; ok Lüd'lohn möt betahlt, un 't Inventerium in'n Stand ſet't warden, dat kann ok gegen 6000 Daler utmaken." — „„Weuß ich,““ ſäd Moſes. — „Äwer denn is noch en Poſten von 13000 Daler in Swerin, de vör allen Dingen betahlt warden möt." — „„Gott, Du gerechter!““ fohrte Moſes tau Höcht, „„weuß ich kein Wort.““ — „Ja, un denn," ſäd Hawermann,' ahn ſik an wat tau kihren, „möten wi noch en 2000 – 3000 Daler achter de Hand hewwen, dat wi de Wirthſchaft kräftig un vernünftig up't Friſch anfaten känen." — „„Laſſen Se mich! de Geſchichten ſind faul, ſind ſehr faul,““ rep Moſes un makte 'ne Bewegung, as wull hei von den Sopha upſtahn. — „Holt, Moſes! Jk bün noch nich tau En'n." — „„Laſſen Se mich! Laſſen Se mich! Ich bin en alter Mann, ich werd' mich nicht laſſen ein in ſolche Geſchichten,““ dormit richt't hei ſik äwer En'n un makte Anſtalt weg tau gahn. — „Hüren Sei mi doch irſt an, Moſes! Sei ſälen dat Geld — 't ſünd jowoll gegen 31000 Daler — nich gewen; 't ſünd anner Lüd', 't ſünd ſäkere Lüd', de willen 't gewen; Sei ſälen's blot tau den Jehannistermin anſchaffen." — „„Gott Abrahams! Ich ſoll ſchaffen an in die Szaiten in verzehn Tagen ein und dreißig tauſend Thaler! ein und dreißig tauſend Thaler! und dat for Narren, de ſich laſſen ein mit ſo'n Geſchäft!““ — „Na, Moſes, dat laten S' nu man! Schriwen S' ſik mal de Namen un de

Poſten an, de ik Sei ſeggen ward. — Sei kennen doch de Fru Paſtern? Schriwen S' mal för de Fru Paſtern 5000 Daler an.“ — „„Nu, ich kenn Se, 's is 'ne gute Frau, ſe hilft de Armen; weßu ſoll ich aber ſchreiben?““ — „Na, ſchriwen S' doch mal.“ — Moſes halte 'ne Breiwtaſch ut den Slaprock, makte den Bliſtift natt un ſchrew: „„nu, 's ſchteht: 5000 Thaler.““ — „Sei kennen doch Bräſigen?“ — „„Nu, was wollt ich nich kennen Bräſigen? — Wer kennt nich Bräſigen? — Is en guter Mann, is en unterhaltſamer Mann, hat er mich immer beſucht, as ich war krank, hat er mich machen wollen zum Demekraten, hat er verlangt, ich ſoll Reden halten in de Reform; aber 's iſt en guter Mann.““ — „Schriwen S' en mal an mit 6000 Daler. — Minen Swager Nüßler kennen Sei doch ok?“ — „„Hab' ich doch immer gekauft von ihm de Wull. — Er iſt en ſtiller Mann und guter Mann, er raucht Toback; aber er iſt nicht der Mann, der Mann iſt de Frau.““ — „Na, denn ſchriwen S' för min Sweſter mal 13000 Daler.“ — „„Schreib' ich nicht. — Sie is 'ne Frau, ſie is 'ne vorſichtige Frau; hat ſe doch gehandelt bei'm Schtain um ßwai Groſchen.““ — „Schriwen S'! Min Sweſter ward Sei dat hüt Nacht noch ſülwſt ſeggen. — So! un nu ſchriwen S' för mi ok noch 7000, nu ſünd 't tauſamen 31000 Daler.“ — „„Gott, Du gerechter!““ rep Moſes, „„er will geben ſein Geld, was er hat verdient ſauer, was er hat geſpart for ſeine alten Tage, for ſein einzigſt Kind! — Und for wen denn? — For en jungen Menſchen, der is gegangen mit Schießen auf ſeinen Leib, der ihm hat geſchnitten de Ehr ab, der ihn behan-

delt hat, as en Hund!“ — „„Dat gelt Sei nicks an, Moſes, dat is min Sak. Wi ....““ — So lang' hadd de junge Fru in furchtbore Qualen dor ſeten un hadd dat bitterſte Gefäuhl in ehre Seel dal drückt, nu kunn ſei ſik nich länger hollen, ſei ſprung up un up Hawermannen tau, läd de beiden Hän'n up ſine Schullern un rep: „Nein, nein! Das ſoll nicht ſein! Nicht dieſe braven Leute, nicht Sie ſollen in unſer Unglück hineingezogen werden. Iſt es unſere Schuld, wollen wir's auch tragen. Ich will's tragen, oh, und Axel wird's auch lieber tragen — Unglück und Schande! — aber — aber —“ hir brök't unwillkürlich herut: „die armen Schweſtern!“ — Hawermann fot ſei ſachten üm un bröcht ſei in ehren Staul taurügg un fluſterte ehr liſing tau: „Faſſen Sie ſich! Sie haben die Angelegenheit in meine Hände gelegt; ich führ ſie zum Ende, zum glücklichen Ende.“ — Ut Frida ehre Ogen brök en Strom von Thranen. — „Gott, Du gerechter!“ ſäd Moſes för ſik hen un läd den Bliſtift in dat Taſchenbauk, nu fängt ſe auch an mit de Großmuth. — Iſt das en Geſchäft? Das is kein Geſchäft. Und Allens iſt doch ehrlich! 's iſt blos zu bringen en alten Mann auch in Thränen,“ un hei wiſchte ſik mit de Slaprocksſlipp de Thranen ut de Ogen. „Nu, wollen ſehn, wo ſchteht der Jud'.“

Hawermann was ut de Dör gahn un hadd Bräſigen von Jenſid rute raupen, hadd em up de Del all vörlöpig Beſcheid ſeggt von dat, wat in de Luft wir, un kamm nu mit em rin. — Bräſig tred vör un hadd 'ne ganz verrückte Min annamen, dat ſik Hawermann in'n Stillen äwer em argern müſt, halw ſach hei ut, as wenn hei up den Johrmark wat verköpen, halw as wenn hei tau Wihnachten wat beſcheeren wull. — Mit den äwernäſigtſten Beinſatz gung hei up Moſeſſen los un ſäd: „Moſes, was Korl Hawermann for mir unterzeichnet hat, unterſchreib' ich, Zacharias Bräſig; is mich ganz engal, baar Geld oder Obligatſchonen; aber erſt zu Antoni.“ — „„Schön,““ ſäd Moſes, „„Se ſind en ſicherer Mann, Herr Entſpekter, ich werd's ſchaffen an.““ — Bräſig gung nu an de gnedige Fru ranne, de den Arm up den Diſch ſtüt't un de Hand äwer de Ogen leggt hadd, as ded ehr dat Licht weih, makte en deipen Diner, frog nah't Beſinnen, un as ſei dit lichthen beantwurt't hadd, frog hei: „Und woans befindet ſich denn der junge Herr von Rambow?“ — Frida tuckte tauſam, un Hawermann, de eigentlich in den Sinn hatt hadd, de Enzelnen nah un nah tau raupen, ſach, dat dat an de Tid was, dat hir en Impaß inföll, dormit dat Bräſig nich in aller Unſchuld de junge Fru mit Fragen un Reden ut Rand un Band bröchte. „Zacharjas,“ ſäd hei, „dauh mi den Gefallen un raup de Fru Paſtern un min Sweſter räwer, Lowiſe kann ok mitkamen.“ — „„Ja woll, Korl,““ un nah en beten kamm hei mit de Frugenslüd' heräwer. — Fru Paſtern fohrte nu glik up de junge Fru los un drückte ſei ſo vel an dat Hart un kunn ſik nich hollen un fung bitterlich an tau weinen, un dorneben ſtunn Lowiſe mit dat deipſte, äwer ok ſtillſte Mitgefäuhl in de Boſt. — „Gott Abrahams,“ ſäd Moſes för ſik hen, „was is dies for 'ne Nacht! Se wollen machen ein Geſchäft, und ſe weinen an einander und drücken ſich de Händ' un faſſen ſich um

den Hals und ſind großmüthig zu einander und liebraich und mich alten Mann laſſen ſe ſitzen bis an den Morgen. — Mamſell Hawermann,“ ſäd hei lud', „wenn Se fertig ſind mit de ſchöne Gefühlen, bringen Se mir en Schnäpschen Wein; ich bin en alter Mann.“ — Lowiſe lep un bröchte 'ne Buddel Win un en Glas, un Bräſig ſäd: „Lowiſing, bring' mich auch en Glas!“ un hadd jo woll den paßlichen Infall, noch in de Nacht mit Moſeſſen 'ne lütte fröhliche Kneiperi tau veranſtalten, denn hei ſet'te ſik an em ranner un fung an, mit em antauſtöten: „Auf Ihrem Wohle, Moſes!“ — Awer't würd nich recht wat, Moſes ſchinte nich recht Luſt tau hewwen, un Hawermann bröchte ſine Sweſter ranner. Moſes makte den Bliſtift natt un ſchrew. Nah de Fru Nüßlern kamm de Fru Paſturin, Moſes ſchrew wedder, un ahn dat de junge Fru, de mit Lowiſe in 'ne Eck tauſam ſatt, ſichtens dor wat von gewohr würd, was Allens in Richtigkeit, un Moſes ſtunn up un ſäd: „wiſſen Se was Neues? Ich will Se was ſagen: de einunddreißigtauſend Thaler ſind gedeckt, und alle Leute ſind gut; aber's iſt kein Geſchäft, de Großmuth iſt mit Se weggelaufen. — Nu, wie haißt? Ich bin en Jud', mit mir iſt ſe auch weggelaufen; ich ſchaff an das Geld. — Aber ich bin en alter Mann, ich bin en vorſichtiger Mann. — Wenn der Herr von Rambow ſich nich will ſtellen unter den Entſpekter und macht's nicht gerichtlich, denn is de Sache faul, und ich ſchaff's nicht an; denn dann is de Sache for de Katz. — Wenn ſe mich begraben auf den Kirchhof, da bei die Tannen, wo ich hab' machen laſſen 'ne Bewährung for mein Geld, denn ſollen de Leute nicht ſagen; nu, er hat machen laſſen 'ne Bewährung; was iſt 'ne Bewährung von eichen Holz? Hat er doch gebracht kurz vor ſeinem Tod lauter ehrliche Leute in's Unglück, blos um zu machen en Geſchäft. — Da is de Madamme Nüßlern, da is de Madamme Paſtern, da is der Hawermann, und da is auch der Herr Bräſig. — Ich bin geweſen en Geſchäftsmann von Jugend an, zuerſt mit dem Packen und dann mit de Perduften und mit de Wull und zuletzt mit das Geld, und als en Geſchäftsmann will ich ſterben, aber als en vorſichtiger. — Kommen Se, Hawermann, faſſen Se mich an, bringen Se mich wieder nach Hauſe. — Gute Nacht, Madamme Nüßlern, grüßen Se den Herrn Jochen, ſoll mich mal beſuchen. — Gute Nacht, Herr Entſpekter Bräſig, beſuchen Se mich auch, aber predigen Se nicht mehr von de Reform, ich bin en alter Mann. — Gute Nacht auch, Mamſell Hawermann, wenn Se gehn vor meinem Hauſ' vorbei, grüßen Se mer wieder ſo freundlich, wie das letzte Mal. — Gute Nacht, Frau Paſtoren, wenn Se heute gehn zu Bedd, können Se doch ſagen: hab' ich gehabt heut' doch lauter ehrliche Leut unter meinem Dach; auch der alter Jud' war en ehrlicher Mann." — Nu gung hei up Frida tau: „guten Nacht auch, gnedige Frau, Se haben heute geweint, weil Se nicht ſind gewohnt; aber laſſen Se ſein, es wird Allens werden gut; Se haben en neuen Freund, 's iſt en alter Jud'; aber der alter Jud' hat fließen laſſen die Thränen über Sie, und das vergißt er nicht, denn ſie ſind ihm geworden knapp, die Thränen." — Hei dreihte ſik üm un ſäd noch mal: „Gute Nacht!" ahn ſik ümtauwen'n, un Hawermann bröchte em ut de

Husdör, Lowiſe lücht'te. Binnen was Allens ſtill; Jeder hadd ſine Gedanken. De Irſte, de ſik verhalen ded, was Fru Nüßlern, ſei rep Kriſchanen, de up de Del ſlep, hei ſull anſpannen. — Kriſchan was an den hütigen Dag oder Nacht dat ungefihre Gegendeil von dat, wat hei ſüs was, denn as Hawermann von Moſeſſen taurügg kamm, ſtegen de gnedige Fru un Fru Nüßlern all in den Wagen, un hei hadd grad' noch Tid, de junge Fru en poor fründliche, hoffnungsvulle Würd' tau ſeggen, dunn ſäd Fru Nüßlern: „Gun Nacht, Korl! Sei möt tau ehr Kindting. Kriſchan, nah Pumpelhagen!“ un dermit führten ſei af.

Hawermann ſtunn noch ſo verluren up de Strat un kek achter den Wagen her un wull all in't Hus gahn, dunn kamm en annern Wagen in langſamen Schritt de Strat hendal, un vör den Wagen blänkerten in den Mahnſchin en poor Schimmels. De oll Mann was taurügg treden un ſtunn nu in de Dör, ſin Döchting hadd en Licht för em up de Del ſtellt, un hei ſtunn nu dor, as en düdlichen Schattenriß gegen de Helligkeit. Hei wull doch ſeihn, wer ſo ſpäd oder ſo früh dörch ehre ſtille Strat führte; de Wagen kamm neger, hei höll vör den Huſ' ſtill. — „Faß die Leine!“ rep 'ne Stimm, de em ſonderbor bekannt vörkamm, un en Mann up de vördelſte Bänk ſmet de Lin nah achter den Kutſcher tau un was mit einen Satz ut den Wagen rute. „Hawermann! Hawermann! Kennen Sie mich noch?“ — „„Franz! Herr von Rambow!““ — „Was iſt hier los, daß Sie ſo ſpät auf ſind?“ un hei ſchow em taurügg, „doch kein Unglück?“ — „„Nein — Gott ſei Dank! — nicht; ich werd's Ihnen gleich ſagen.““ — Un de junge Mann fot den Ollen üm un drückte em an dat Hart un küßte em, un ümmer wedder, un't was kein Unglück, 't was idel Glück, un doch hadd't en Unglück warden künnt, denn in de Stuw ſatt en Mäten, de Farw was ut ehr friſches Geſicht verbleken, un de groten Ogen würden ümmer gröter un ſtarrten up de Stuwendör, un de Hän'n drückten up ehren Harten, un wenn ſei upſtahn wull, denn was't, as wenn de Ird bewen ded, un bawen rullte de Dunner, un de Stimm von buten ſlog Blitz up Blitz in ehren Harten. Sei wüß't nich, ſei kunn't ſik ok nich düdlich maken in deſen korten Ogenblick; äwer de Goren, den ſei ſid Johren anplant hadd mit ſtille, beſcheidene Blaumen, mit ſchattige Lauwen, von wo ut ſei ſo oft up den Abendſtirn ſeihn, woräwer ſik ümmer ſtille Nacht deckt hadd, de ſtunn nu dor in hellſtes Licht von Blitzen un von Wederlüchten, un as dat voräwer treckt un dat Hart dal drückt was, dunn gläuhte 'ne Sünn'n dorup, ſo blennig, ſo heit, dat ſei ehr Og' hadd afwen'n müggt; äwer ſei kunn't nich, denn in ehren ſtillen Goren bläuhte Wunner up Wunner in den Sünnenſtrahl tau Höchten: ut de beſcheidenen Veilchen gläuhten rode Roſen herut, as ſei ut Brutkränz' lüchten, un de Geruch von de düſtern Nachtvijolen wurd taum Nachtigahlenſang, de lockt un röppt, dat nu en Neſt bugt warden ſall för Frühjohrstid un Leiweslewen. Un de Hän'n ſackten ehr von den Harten, un dat Hart ſlog hell up un vull dörch, un as hei rin kamm in de Dör an Hawermannen ſine Hand, dunn ſmet ſei ſik an ſin Hart, un de Irdbodden bewte nich mihr unner ehr, un de Dunner rullte nich äwer ehr, un kein Blitz ſlog bi ehr in; äwer

Licht was üm ehr rüm, luter Licht! — Un ſei redten mit enanner, vel redten ſei mit enanner: „Franz!“ — „„Luiſe!““ un Keiner verſtunn ehr Sprak, un ſei ſtunnen All üm ehr rüm un kunnen ſ' nich verſtahn, denn't was all lang' her, as ſei de Sprak hürt hadden, un en Verſtändniß müßte doch ſin, dunn erbarmte ſik Unkel Bräſig äwer de jungen Lüd', de äwer de Ird un äwer de Wolken för ümmer wegfleigen wullen, un bröchte ſei wedder mit en lütten Ruck up de faſte Ird taurügg: „Frau Paſtern,“ ſäd hei, „als ich dazumalen die drei Brauten mit en Mal hatte, da …“ — „„Schämen Sie ſich, Bräſig!““ rep de Fru Paſtern midden dörch de Rührthranen dörch. — „Frau Paſtern, das Selbige haben Sie mir geſagt, as ich dazumalen durch den Dokter Ürtlingen an den jungen Herrn von Rambow nach Paris ſchreiben that; aber ich habe mir damals nicht geſchämt; ich werde mir heut auch nicht ſchämen; ich hab' mir überall in meinem ganzen Leben mein Tag' nich geſchämt. Denn ſehn Sie, Frau Paſtorin,“ un hei ſtellte ſik vor de Fru Paſturin hellſchen utwarts hen un ſnow wedder mal an ſine Näſ', äwer wedder wat bavenwarts, as wenn em wat in de Ogen kamen wir: „Sehn Sie, Frau Paſtorin, ich habe in der letzten Zeit männigen Rangdewuh zu Stande gebracht: erſtens in dem Waſſergraben …“ — „„Bräſig!““ rep de lütt Fru Paſturin. — „Sein Sie ganz ruhig, Frau Paſtorin, ich ſage nichts, und ich lüge auch for Sie, wenn's verlangt wird. Zweitens: Gottlieb und Lining in dem Kirſchbaum; drittens: Rudolph und Mining, wieder in dem Kirſchbaum; aber das nehmen Sie mich nicht übel, wenn en Menſchen ein gewiſſermaßenes Gefühl von Stolz über-

ſleicht, wenn der Menſch Rahnſtädt und Paris zu 'ner Rangdewuh bringt; und das hab' ich gethan. — „„Ja,““ ſäd Franz un kamm mit einen Bein all up de Ird dal, „„das haben Sie gethan, und ich dank' Ihnen recht von Herzen für Ihren ſchönen, ſchönen Brief; hier iſt er, ich hab' ihn ſtets bei mir gehabt.““ — „Hm!“ ſäd Unkel Bräſig, „alſo ümmer bei ſich. — Sehr obliſchirt for mir! Nu ſagen Sie mich aber mal ſo ganz pöh a pöh, ſo ganz aufrichtig: haben Sie den Brief eingeſtochen wegen meinen Styl — denn Kerl, das kannſt Du nicht ſtreiten, in dem Style war ich Dich bei Paſter Behrendſen über — oder haben Sie ihn eingeſtochen, weil das Poſtpapier von Lowiſe iſt?“ — „„Aus beiden Gründen!““ rep Franz mit hellen Lachen, „„aber auch wegen der frohen Nachrichten, die in Ihrem Briefe enthalten ſind. — Ja,““ ſäd hei un gung up Hawermannen tau un ſot em üm, „„nun hat dieſe Quälerei, dieſe Selbſtquälerei ein Ende, nun iſt auch der letzte Scheingrund für unſere Trennung gefallen,““ un hei gung up Lowiſe tau un gaww ehr en Kuß, un deſe eine Kuß was en ſonderboren Kuß, denn in deſen einen kunn Einer mit twölf dividiren, un dat Facit was ümmer noch en ganzen Kuß. — „Lieber Gott,“ ſäd-de Fru Paſtern endlich, „der Morgen ſcheint ſchon in das Fenſter hinein.“ — „„Ja, Frau Paſtern,““ ſäd Bräſig, „„und Sie huhlwaken hier rum, und ſünd 'ne alte Dam, und das nich gewennt; Sie ſollten zu Bett gehen.““ — „Bräſig hett Recht,“ ſäd Hawermann, „un Du, Wiſing, gah ok tau Bedd.“ — „„Komm, Kind,““ ſäd de Fru Paſtern un namm Lowiſe in den Arm, „„morgen iſt auch ein Tag, auch ein

Freudentag."" un ſei küßte ſei. „„Oh, nun kommen Dei
Freudentage, und in Deinen werden meine wieder au
leben!"" — Sei gungen. — „Sie, Herr von Rambow
ſäd Hawermann .... — „„Warum denn nicht: Franz?"
frog de junge Mann. — „Nun denn Franz, mein lieb
Sohn, Du kannſt oben auf meinem Bette bei Bräſig
ſchlafen, ich ...." — „„Ich kann nicht ſchlafen,"" ſä
Franz in. — „Kerl," ſäd Bräſig, „mich is auch gar ni
ſleperich zu Sinn, meine nachtſlafende Zeit un meine näch
liche Ruh is vorüber" — hei gung an't Finſter, makte d
up un kek in't Weder — „Kerl, mich is das ſo, as wen
das vermorgenzu en Tag is, wo woll der Bors beißen kan
Raus muß ich, hier is mich das zu beängſtlich, ich g
nach Angeln; in de Rexowſchen Dannen, in den Lauba
da weiß ich en Flag, da ſteht en bartlicher Bors. — Al
— gun Morrn, junger Herr von Rambow, gun Morr
Kerl, unterhalt Dir gut mit Deinen jungen Herrn Zu
künftigen." Dermit gung hei af.

„„Was heißt das aber, lieber Vater,"" ſäd Fran
„„daß ich Euch hier ſo ſpät noch Alle munter fand? –
Ich bin gleich nach dem Empfang von Bräſig's Schreibe
von Paris abgereiſ't, bin Tag und Nacht gefahren, un
vorgeſtern kam ich auf meinem Gute an. Aber da wa
ſo mancherlei zu beſorgen — mein Inſpektor geht ab,
verheirathet ſich —, daß ich erſt geſtern Morgen um die
Zeit hierher fahren konnte. — Ich hatte aber Relais vo
ausgeſchickt, und als ich hier ankam — nun, ich will's ni
geſtehen"" — un hei lachte ſo'n beten verlegen — „„muß
ich wenigſtens das Haus ſehn, in welchem Luiſe ſchlie

Und da find' ich Euch noch munter.“" — „Ach,“ ſüfzte Hawermann, „es war eine traurige Veranlaſſung. Es war wegen des Herrn von Rambow auf Pümpelhagen, die junge Frau war ſelbſt hier. Sie hat ſchrecklich gelitten; aber es war ihr nicht zu erſparen; und doch iſt noch Alles in der Schwebe. Wollte Gott, Sie .... Du wärſt eine halbe Stunde früher gekommen, dann, glaube ich, wäre Alles im Reinen.“ — Un nu vertellte hei, wat paſſirt was, vörher un nahher, un dat Alles mit ſo'n uprichtigen Beduren, mit ſo'ne-hulprike Aſſicht, dat in Franzen ſine Boſt de helle Wunſch ſik rögen ded: hir müggſt Du woll helpen; un dat Beſte was: hei kunn helpen. Hei hadd dat Glück hatt, ihrenwirthe Vörmünner tau hewwen un düchtige un ihrliche Inſpekters; ſin Hab un Gaud was wuſſen unner ehre Hän'n un nahſten ok unner de ſinigen, denn hei hadd't nich tau 'ne Ledder makt, üm doran heraf tau ſtigen in de Afgrün'n von Liderlichkeit un Verkamenheit, un vör de Durheit bewohrte em ſin richtige Verſtand. — Nu kunn hei äwer ſin Glück den Segen ſpreken, denn hei hadd nich blot den Wunſch taum Gauden, hei hadd ok de Macht.

Vel würd nu hen un her redt unner de Beiden, un wat de Ein wull, wull de Anner, un ſei Beid wullen helpen; un't würd afmakt: Franz ſüll hüt noch mit Moſeſſen tauſam kamen; äwer trotz aller Uprichtigkeit hadden Beid' noch en Geheimniß vör ſik: Hawermann dürfte den jungen Mann nicks ſeggen von Axeln ſine Schuld bi de Sweſtern, dat hadd em de junge Fru mit bländige Thranen un Harten anvertrut, dat was nich ſin eigen, dat was frömdes Gaud, un't was dür köfft un dür worben. — Franz hadd ok ſin Heimlichkeit; äwer dat müßte 'ne gaude ſin, denn ſin Geſicht ſach ſo fröhlich nahdenklich ut, un mit Behagen ſlog hei den einen Bein up dat Sopha, un mit Behagen treckte hei den annern nah, un hei nickte Hawermannen ſo fründlich tau, as de wider vertellte, un hei nickte ümmer wedder, un nickte ſik tauletzt in den Slap. De Jugend un de Natur wullen ehr Recht hewwen. Un de oll Hawermann ſtunn ſachten up un kek in ſin Geſicht, un dor ſpelten de letzten frohen Gedanken noch up rüm, as Abendſünnenſtrahlen ſpelen up klore, ruhige, dörchſichtige Seen, un hei gung hen un halte 'ne Deck un deckte ſei em ſachten äwer, un gung rute in den lütten Achtergoren von de Fru Paſtern un ſet'te ſik in de Lauw, de hei vör etzliche Johren in Kummer un Trübſal ſülwſt anplant't hadd, un kek nah dat Finſter, wo ſin Döchting ſlep. — Je, ſlep ſei? Wer kann ſlapen, wenn de helle Sünn in dat Hart ſchint; wer kann ſlapen, wenn jeder Ton tau 'ne Melodi ward, de von Leiw un von Glück ſingt? — Liſ' klung de Klink an de Gorenpurt, un in en lichten Morgenantog kamm en ſchönes Mäten herin un wendte ehr Geſicht tau Höchten nah den Sünnenupgang un folgte de Hän'n äwer de Boſt un ſach in de Morgenſünn herinne, as würd ſei von keinen Glanz mihr blennt; äwer de Thranen lepen ehr äwer de roſenroden Backen. — Recht, Lowiſe! De Sünn is Gottes-Sünn, un dat Glück is Gottes-Glück, un ſchint dat uns mal hell un grell in dat Og', denn ſünd de Thranen dorför gaud, de breken den Strahl. — Un ſei bückte ſik dal tau de Ird un böhrte 'ne Roſ' tau Höchten un ſog ehren

Duft in ſik, pluckte ſei äwer nich. — Recht, Lowiſe! — Roſen ſünd Irden-Roſen, Freuden ſünd Irden-Freuden, ſei bläuhen beid' ehre Tid, lat ehr de Tid! Willſt du ſei äwer geneiten vör de Tid, denn heſt Du 'ne verwelkte Blaum an de Boſt un 'ne verwelkte Freud' in de Boſt. — Sei gung langſam wider in den Goren, un as ſei an de Lauw kamm, wo ehr oll Vader ſatt, ſprung ſei up em tau, ſmet ſik an ſin Hart un verkröp ſik mit den Kopp an ſine Boſt: „Vater, Vater!" — Recht, Lowiſe! Dat is Din richtiges Flag: In Din Vaders Hart ſchint Gottes-Sünn, in Din Vaders Hart bläuhn Irden-Roſen.

Kapittel 45.

En trurig Kapittel, wat ſik äwer tauleſt noch taum Gauden anlett.

Frida was von Fru Rüßlern nah Pümpelhagen bröcht worden, un männig Troſtwurt von Fru Rüßlern was as en Daudruppen up dat verſengte Feld von de junge Fru follen, un wenn ehr Hart noch nich wedder recht taum Upgräunen kamen kunn, denn hadd Fru Rüßlern ümmer ſeggt: „Laten S' doch! Laten S' doch! Min Korl-Brauder bringt dat tau Schick." — Un ſo kamm denn de junge Fru bi Morgengragen in ehr Stuw, un in ehr was't ganz anners, as den Abend vörher, as ſei dorute ſtört't was, un mit de Hoffnung wiren de Leiw un de Glowen wedder bi ehr inkihrt, un ſtill un fründlich gung ſei up Fik Degels tau, de as Wacht bi ehr Kind in en Lehnſtaul ſatt un dorbi inſlapen was, un ſtrek ehr ſachten äwer dat Hor un ſäd: „Fiken, ik dank Di ok velmal; äwer Du büſt mäud, gah tau Bedd.“ — „„Gnedigſte Fru,““ ſchrek Fik tau Höchten — woll ut en Drom von ehren Schatz —, „„ſei hett ruhig ſlapen, blot einmal hew ik ehr tau drinken gewen.““ — „Schön,“ ſäd de junge Fru, „gah tau Bedd.“ Un as dat Mäken gahn was, ſtunn ſei vör ehr lütt Dirning un kek ſei an: ne! ne! dat trurige Loß von en arm Eddelfrölen paßte nich tau dit leiwliche Geſicht, un ehr Gedanken von den Abend paßten nich tau de Gedanken von deſen Morrn. Ehre Seel was deſe Nacht quält worden, furchtbor quält, äwer in de Nacht un unner Qualen was de Hoffnung in ehren Harten geburen worden, un dit Smerzenskind was ehr nu an den Hals fellen un drängte ſik an ſei un küßte ſei un ſtrakte ehr Geſicht, un de blagen Ogen ſtrahlten gen Himmel up un ut ehr lücht'te: Tauvertrugen! — ja — un Sieg!

De junge Fru gung tau Bedd un vör ehre Ogen ſtegen all de Geſtalten von deſe Nacht up: Korlin Kegels un Fru Nüßlern, de Fru Paſtern un Lowiſe, Hawermann un Bräſig, ſei ſtunnen All klor un dütlich vör ehre Ogen, ſei verſtunn ſei All in ehr truhartiges Wirken un Weſen; äwer dor mang drängte ſik en Bild, dat verſtunn ſei nich, dat was de olle Jud'. Dor föllen ſo helle Lichter dorup, un ſo düſtere Schatten föllen in de Falten von ſinen Slaprock un in de Falten von ſin Geſicht — ſo wat hadd ſei ſeindag' nich ſeihn — dat Allens was undütlich vör ehre Ogen — un as ſei an den Afſchid von den ollen Juden dachte, dunn würd dat Bild ümmer gröter, ümmer gröter, äwer ümmer undüdlicher, un ſei folgte de Hän'n äwer de Boſt un ſlep in.

Sei ſlep un de olle Jud' was in ehren Drom; äwer ſei ſlep en glücklichen Drom, un blot einmal fohrte ſei tau Höchten, denn ehr was't, as wenn en Wagen up den Hof führte. Sei horkte dernah; äwer Liw un Seel ſehnten ſik nah Rauh, de Kopp ſackte in de Küſſen taurügg, un de fründliche Drom ſpelte wedder üm ehr blondes Hor un fluſterte ehr Wunnerding' in de Uhren.

Äwer ſei hadd nich falſch hürt: en Wagen was würklich kamen, un in den Wagen ſatt ehr Mann. — Axel was in deſen Dagen herümmer führt in den Lan'n, as en Upköper, de Eier un Fedderveih ſöcht; vör jede Dör hadd hei anhollen un hadd ankloppt, as en Lumpenführer; hei hadd anfragt bi Geſchäftslüd, hei hadd klagt bi olle Frün'n, de hei up't Pirdrennen kennen lihrt hadd, de em ſin Geld afnamen hadden; Keiner was tau Hus, un All, de hei taufällig drep, hadden ehren Geldbüdel tau Hus vergeten. So lang' wi in de Spandirhoſen rümmer gahn, hewwen wi vele Frün'n, wenn de äwer uttreckt ſünd, un de annern hewwen en por Flicken an de Knei, denn is dat för de Frün'n tau ſchanirlich. Dit müßt Axel bitter, bitter erfohren. Hei was heimlich, ahn dat ſine Sweſtern dat wüßten, in Swerin weſt; hei was nah den Juden gahn, de dunnmals dat Geſchäft ſo girn un ſo glatt afmakt hadd; äwer wo wiren nu de Hypothekenſchins? — Hei hadd ut ſinen Gaſthof nah de Gegend räwer keken, wo Franzen ſine Gäuder legen; äwer wo was Franz? — Hei hadd dat Letzte dahn, hei was tau ſinen Swager Breitenburg führt, mit den hei ſik ümmer ſlicht ſtahn hadd, hei hadd den käulen Empfang verwunnen, hei hadd em ſine ſchreckliche Lag' ſchillert, hadd em äwer nicks von ſine Sweſtern ehr Geld ſeggt: de hadd em forſch in de Ogen keken un em den Rüggen taukihrt: „Tu l'as voulu. **George Dandin!** Und in dieſen Brunnen, den Dein Leichtſinn gegraben hat, verlangſt Du, ſoll ich mein Geld werfen? Mein Geld, das ich mir unter Entbehrungen und Sorgen verdient habe? Denn Deine Schweſter hat mir's doch nicht zugebracht." — Axel wull wat ſeggen von de 7000 Daler, de ſin oll Vader för em dunnmals von Moſeſſen borgt hadd, dunn dreihte ſik ſin Swager üm un frog em — baff vör den Kopp —: „Wo ſind die 13000 Thaler, die Du den Schweſtern abgeſchwindelt haſt?" — Dat flog em nedder — ſin Swager wüßt dat — hei tummelte blaß ut de Dör un ſteg up ſinen Wagen. — „„Wohen?"" frog de Kutſcher. — „Nah Hus." — „„Wo bliwen wi de Nacht?"" — „Tau Hus." — „„Herr, dat hollen jo de Pird nich ut."" — „Sei möten." — So führte hei nah Hus, un as hei affſtegen was, ſtunn Johann bi de beiden ſchönen Brunen: „„So, de beiden Hin'npird hewwen wi all taunicht führt, nu ſünd de beiden Vörmähren ok hen; nu bün'k bi en Kräpel-Spann.""

Axel gung mit ſwere Tritten up ſine Stuw, 't was all hellige Dag; in ſine Stuw was't All ſo, as't weſt was, un ſüs hadd hei ſik woll dorin behaglich fäuhlt, un de olle Gewohnheit hadd ſik ſacht an ſin Hart leggt; äwer ſin Hart was nich dat olle Hart, ſin Sinn un Hart was anners worden, dat wull mit de olle Gewohnheit nich ſtimmen; em was beängſtlich tau Maud; hei ret dat Finſter up, dat de friſche Morgenluft em de heite Stirn käulen ſüll; hei ſmet ſik in den Lehnſtaul, de vör ſinen Schriwdiſch ſtunn, un drückte den Kopp mit beide Hän'n, as müßt hei'n in en Schruwſtock ſpannen. Dunn föllen ſine Ogen up en Breif, de Hand was em jo woll bekannt, hei müßte ſei all mal ſeihn hewwen, hei ret den Breif up: ja, hei was von ſin Sweſter. Wat hadd doch noch ſin Swager Breitenburg tau em ſeggt? Ja, dat was't! Hei kek ut dat Finſter, dor binner de Merowſchen Dannen gung de Sünn up. Hei kek wedder in den Breif; 't wiren fründliche Würd', äwer wat ſüllen de Würd', hei hadd jo kein Geld. — Hei kek wedder ut dat Finſter: vör em lag en Slag mit Weiten; ach, wenn de rip wir, un hei wir utdöſcht un hadd twintigfältig dragen, ja, denn — ne! ne! denn kunn hei em ok noch nich helpen. — Un hei kek wedder in den Breif: fründliche Würd'! äwer mit de Wil würden de Würd' irnſthafter utſeihn un keken em ſtrenger an — hei kunn de Ogen nich mihr afwennen — hei leſ'te bet tau En'n, un dor ſtunn: „ich habe dieſerhalb auch an Frida geſchrieben, denn lieber, lieber Bruder! wenn Du unſer Kapital nicht ſicher geſtellt haſt, ſo ſind wir armen Mädchen ja ganz verloren!“ — „„Ja, verloren!““ rep hei, „„verloren!““ un ſprung von den Staul up un lep in de Stuw herüm, hei lep an't Finſter, vör em lag de Natur in ehre vulle Pracht, un de Natur äuwt ehre Macht up jegliches Hart ut; äwer dat Hart möt mit de Natur ſtimmen, dat möt klor un uprichtig för den Sünnenſtrahl apen derliggen un mit deipe Sehnſucht de gräune Ird un den blagen Hewen un de goldenen Strahlen in ſik upnemen. Awer ſin Hart was kein Gottesbart mihr blewen, de Läg' hadd Gewalt äwer em kregen, ſin Sinnen un Denken dreihte ſik blot noch kümmerlich, jämmerlich üm erbärmliches Minſchenwark. Geld! Geld! Ut den Sünnenſtrahl laten ſik kein Luggerduhrs ſlagen. — Hei ſmet ſik wedder in ſinen Staul: alſo ſei wüßt dat ök. Hei hadd ehr ſe oft wat vörlagen, wat ſei em nich nahwiſen kunn; dit kunn hei ehr nich vörleigen, dit wüßt ſei. Un ſei ſtunn vör em un hadd ehr Kind up den Arm un kek em an, ſtir an, un ehre kloren griſen Ogen frogen: „Haben wir das um dich verdient?“ un ſine drei Sweſtern ſtunnen üm em rummer un ſäden mit verfollene Backen' un bleiken Lippen: „Ja, Axel, lieber Axel, ganz verloren!“ — Un achter de ollen Mätens ſtunn 'ne düſtere Geſtalt in en Schin, de nich von deſe Ird ſtammen ded, un de Geſtalt was ſin oll Vader, de rep em tau: „Du ſolltſt ſein eine Stütze für mein altes Haus; aber Du haſt Bauſtein auf Bauſtein abgetragen, und mein Haus iſt gleich dem Erdboden.“ — Dat höll hei nich länger ut, hei ſprung up — de Geſtalten wiren furt —, hei lep up un dal, un as hei ſik beſinnen ded, ſtunn hei vör en Schapp, vör ſin Gewehrſchapp. — Oh, hei wußt en Flag, dat was ſo einſam, ſo ſtill, dat was de Laubanſee in de Nerowſchen Dannen; hei was oftmals up fröhliche Jagden der weſt, wenn de olle brave Förſter Slang dor Jagd hellen hadd; dor kunn hei't dauhn. — Hei langte in dat Schapp un halte ſik den Rewelwer rut, den Triddelfitz mal för em beſorgt hadd, dat hei dormit up de Daglöhners ſcheiten wull. — Hei probirt em; ja! hei was laden. Hei gung ut de Dör; äwer as hei äwer den Vörplatz gung, ſach hei de Dör, wo't nah Frida ehre Stuw' rin gung, achter de ſine Fru, ſin Kind ſlep; hei verſtutzte ſik, hei wankte taurügg; all de ſchönen Freuden, de hei hir mal an den truen Harten von ſine Fru, bi dat allmählige minſchliche Upwaken von de Kinnerſeel fäuhlt hadd, kammen äwer em; hei föll up den Süll vör de Dör dal, un de heiten Thranen ſtört'ten em ut de Ogen, un deſe Thranen, dit heite Gebett tau Gott känen em reddt hewwen — wi warden't jo ſeihn — denn unſ' Herrgott hölt uns an en liſen un unſichtboren Faden. — Hei ſtunn up, dat Gebett was nich för ſine Seel weſt, 't was för annere Seelen; hei gung, hei gung nah den ſtillen Laubanſee. Hei ſmet ſik in de Dannen achter'n Buſch, hei halte den Rewolwer ut de Taſch un läd em bi ſik hen, hei kek noch mal döſtig, döſtig in de Welt; hei kek noch mal in de Sünn, in de ſchöne Gottesſünn, taum letzten Mal, denn üm em was't düſtere Nacht. De Sünn blennte em, hei namm ſin Taſchendauk un deckte ſik dat äwer de Ogen, un nu kemen de letzten, de fürchterlichſten Gedanken äwer em. Deip ſüfzte hei up: „Es muß!“ rep hei.

„„Schönen, guten Morrn, Herr von Rambow!““ rep 'ne fründliche minſchliche Stimm neben em. — Axel ret dat Dauk von dat Geſicht un deckte dat äwer den Rewolwer. — „„Schon ſo zeitig?““ frog Zacharies Bräſig, denn hei was't, un ſmet ſik an Axeln ſine Sid in dat Gras. „„Wollen Sie möglicher Weiſe auch angeln?““ Dormit läd hei ſine Hand up dat Snuwdauk un up den Rewolwer: „„Ah ſo!

Sie wollen ſich en Biſchen üben in das Piſtolenſchießen. Bün ich auch mal ſehr bewandt drin geweſen, hab' mal Pik-As und Köhr-As ümmer ſo raus geſchoſſen."" Dormit ſtunn hei up, namm den Rewolwer in de Hand: „„Sehn Sie mal den Schalm an der Tanne — Slang will ſo woll hier hauen laſſen — ich parire vier Gröſchen, denn höher parire ich meindag' nich"" — bautz! ſchot hei los un vörbi — bautz! noch en Mal un wedder vörbi, un noch en Mal, un ſo ſchot hei de ſöß Schuß af: „„Hätt ich nicht gedacht! Alle vorbei! Hätt ich nicht gedacht! Hab ich doch verloren! Hier ſünd die vier Groſchen. — Das is ſo 'ne olle Slätelbüß!"" rep hei un ſmet den Rewolwer wid hen in den Laubanſee, „„da können ſich ja mal Kinder und junge Leute unvorſichtiger Weiſe mit dodſchießen."" — Axeln was ſonderbor tau Sinn; mit einem Mal ſtunn tüſchen ſinen irnſthafteſten, faſteſten Entſluß, den hei unner Kämpfen un Krämpfen ut ſik rute rungen hadd, un tüſchen de düſtere Purt, dörch de hei't wagen wull dörchtaugahn, dat allergewöhnlichſte, ja! in ſinen Ogen dat allergemeinſte Lewen, un dat ſo frech un ſo patzig, as de Bur up den Jehrmark, dat let ſik nich linkſch un nich rechtſch ſchuppſen. Hei was upſprungen: „Herr ....!" — „„Herrrrr ....!"" rep em Bräſig entgegen. — „Was wollen Sie hier?" — „„Und was wollen Sie hier?"" frog Bräſig entgegen. — „Sie ſind ein aufdringlicher Narr!" rep Axel. — „„Und Sie ſind der größte Narr!"" rep Unkel Bräſig, „„Sie wollen in einem unſinnigen Zuſtand die ſchauderöſeſte That begehn und haben Alles vergeſſen: Ihre Frau und Ihr Kind. Hm! ſo'n kleinen Sprung machen! denn ſünd wir über Alles weg! Nich wahr? Wer is nu der Narr?"" — Un Axel hadd ſik an 'ne Dann lehnt, un de eine Hand drückte up ſinen Harten, un de annere ſchützte de Ogen vör de Sünn, un vör em ſtunn dat allergemeinſte Minſchenlewen mit en Angelſchacht in de Hand un hadd ſik tuſchen em un de düſtere Purt ſchaben — 't was äwer doch Lewen! — „„Sehn Sie!"" ſäd Unkel Bräſig wider, „„wenn Sie drei Menuten früher kommen as ich"" — dat wiren de drei Minuten, de hei up den Dörenſüll för ſin Fru un Kind bedt hadd — „„denn lägen Sie da mit en Loch in den Kopf als ein abſcheuliches Beiſpiel, und wenn Sie denn vor den Thron Gottes gekommen wären, denn hätte unſer Herrgott zu Sie geſagt: Hans Narr! Du weißt nich, was in dieſer Nacht Deine liebe gnädige Frau gethan hat, und der Herr Entſpekter Hawermann un die Madame Nüßlern und die Frau Paſtern und Moſes und — und die Andern, und wenn unſer Herrgott Ihnen denn en Licht aufgeſteckt hätte, wiſſen Sie, was Sie gehabt hätten? — Die Hölle hätten Sie gehabt!"" — Axel hadd de Hand von de Ogen fallen laten un ſtarrte Bräſigen in de Ogen: „Was? was ſagen Sie?" — „„Daß for Sie in dieſer Nacht 31000 Daler angeſchafft ſünd, und daß Moſes ſie ſchafft, und daß Ihr Vetter Franz angekommen iſt, der möglicher Weiſe noch mehr thut. — Aber Sie ſünd ja en unbewußter Menſch, der ſich von den Windhund, den Triddelfitz, Rewolwers anſchaffen läßt, daß er auf die Tagelöhners ſchießen will, und nachher ſich mit die Rewolwers ſelbſt auf's Leib geht."" — „Franz iſt hier? Franz, ſagen Sie?" — „„Ja, der is hier; aber nu

Ihrentwegen iſt er nicht gekommen, der is hier, daß er Lowiſe Hawermann abſlutemang zu 'ner gnedigen Frau von Rambow machen will; aber wenn Sie an ſichtens einen Menſchen Ihren Dank anbringen wollen — Franz will was thun, will vielleicht was Übriges thun —, aber denn gehn Sie zu Ihrer lieben gnädigen Frau und zu Korl Hawermannen; können auch mal zu Moſeſſen gehn, und die Madamme Nüßlern vergeſſen Sie nicht, und auch die Frau Paſtern nicht — ſie ſind dieſe Nacht Alle gut gegen Sie geweſen.""

Ik heww mi noch nich dod ſcheiten wullt un weit nich, wo ſo en armen Minſchen tau Maud is, wenn ſik tüſchen em un ſinen Entſluß dat gewöhnliche Lewen ſo rinne drängt. Ik mein, dat möt ſo recht wat Verdreitliches an ſik hewwen, as wenn en rechten mäuden, mäuden Wandersmann en Glas afſtahenes ſures Bir vörſet't ward — un Unkel Bräſig ſach vermorrntau würklich en beten ſuer ut — un hei mag nich taulangen; äwer denn kümmt dat Leiweslewen, dat leiwe Minſchenlewen in de Dör, un 'ne junge Fru mit en Kind up den Arm ſchenkt em en Glas käulen, friſchen Win in, un hei drinkt dat ut bet up den Grund: „So! nu känt Ji mi vertellen, wat hir paſſirt is." — Un Unkel Bräſig vertellte un vertellte gaude Ding', un Axel wankte von de Dann furt un föll den Ollen üm den Hals: „Herr Bräſig! Lieber Herr Bräſig! Iſt das Alles wahr?" — „„Wo meinen Sie das? Glauben Sie, daß ich Ihnen in dieſem heiligen Augenblick mit Lügen unter die Augen geh?"" — Un Axeln würd ſwindeln vör den ſwarten Afgrund, de vör em lag, in den hei eben noch driſt rinne keken hadd, hei tummelte taurügg, un üm em rümmer würd't en Singen un Klingen in de Luft un en Gläuhen un Schinen up de Ird', un Allens, wat hei ſus glikgültig ſeihn un hürt hadd, drung nu mächtig up em in; hei deckte de Hand äwer de Ogen un fung bitterlich an tau weinen. Un Unkel Bräſig ſtunn vör em un kek em mit ledig an un gung mit Hartenerbarmen an em ran un ſet em an de Schuller un ſchuddte em, äwer ganz ſachten, un ſäd: „„Wir wandeln hier Alle in Biſterniß, und Sie haben große Schuld an Ihrem Unglück; aber alle Schuld haben Sie auch nicht; denn worum ritt Ihre ſelige Frau Mutter der Deuwel und ließ Ihnen erſt Leutnant werden? Was ſoll ein Ökonomiker mit 'ner Leutnantſchaft? Das wär jo doch grademang ſo, as wenn der Stadtmuſikant David Berger, der ſich auf der Trumpet den halben Athen aus der Seele geblaſen hat, un wollt Paſter werden und predigen, mit halben Athen predigen; er hölt's ja nicht durch! Aber,““ un hei ſet den jungen Mann unner den Arm, „„kommen Sie fort von dieſem Ort, denn wird Ihnen beſſer.““ — „Ja, ja!“ rep Axel, „Sie haben Recht! Von dieſer unſeligen Soldatencarriere rührt all mein Unglück her, da machte ich die erſten Schulden, und die zogen alle andern nach ſich. Aber,“ ſäd hei nah 'ne Tid un ſtunn ſtill, „was ſag' ich nur meiner Frau?“ — „„Gar nichts nich,““ ſäd Bräſig. — „Nein,“ ſäd Axel, „ich habe mir ſo eben feierlich gelobt, von nun an ihr ſtets die Wahrheit zu ſagen.“ — „„Sollen Sie auch,““ ſäd Bräſig. „„Glauben Sie denn, daß die junge gnedige Frau Sie ſo — faſt vor den Kopp! — fragen wird, was Sie ſich nicht heute

Morgen haben dod ſchießen wollen? Und wenn Sie in die Verlegenheit kommen durch Hin- und Her-Reden, denn lüg' ich for Sie, darauf ſoll's mich nicht ankommen, denn das wäre doch grauſamlich, daß ſolche brave junge Frau ihr langes Leben lang mit dem Gedanken ſollte rum gehn, daß der Mann, der for ſie ſorgen ſollte, ſie und ihr Kind hat feige verlaſſen wollen. Nein!‟‟ ſet'te hei faſt hentau, „„das darf ſie nicht wiſſen; das darf Keiner wiſſen als Sie und ich. Und paſſen Sie auf, noch ſchläft ſie, denn ſie kann erſt heute Morgen zu Bett gekommen ſein und muß ſchrecklich müd' geweſen ſein.‟‟

So kemen ſei denn nah Pümpelhagen, Daniel Sadenwater was up de Del. — „Daniel,‟ ſäd Bräſig, „beſorgen Sie uns mal en bitſchen Frühſtück, denn,‟ ſäd hei, as Daniel afgahn was, „Sie müſſen en bitſchen eſſen, daß Sie en andern Globen in die Mag' kriegen, denn ſo was greift den Menſchen an.‟ Äwer ditmal is dat ſihr twifelhaft, wat hei dit ut Minſchenleiw oder ut Eigenleiw ded; denn as dat Frühſtück bröcht würd, kunn Axel gor nich eten, hei äwer et as en Schündöſcher.

Gegen Klock teihn kamm Frida in de Stuw: „Mein Gott, Herr Inſpektor! und Axel, Du?‟ — „„Ja, liebe Frida, ich bin heute Morgen zu Hauſe gekommen,‟‟ ſäd de junge Mann mit weike Stimm. — „Und nun reiſeſt Du nicht wieder fort, nun bleibſt Du hier,‟ ſäd Frida beſtimmt. „Ach, Axel, ich habe Dir Vieles zu erzählen, viel Gutes. Aber wie kommſt Du mit dem Herrn Inſpektor zuſammen?‟ — Nu dacht Unkel Bräſig wir't Tid, dat hei ſin Verſpreken mit Leigen höll: „„Ich bün vermorr en bitſchen nach's Angeln geweſen — Sie nehmen nich übel, gnedige Frau, daß ich meinen Angelſchacht en bitſchen auf Ihnen Ihre Diele geſtellt habe — und da traf ich den Herrn von Rambow, der en bitſchen promeniren ging, und da beſahn wir ſeinen Weizen zuſammen, und er hat mir hier zu's Frühſtück eingeladen. — Aber, gne Frau, was haben Sie vor 'ne Wuſt! den Recept haben Sie gewiß von die Madame Nüßlern?"" — „Nein," ſäd Frida ſo baden hen un kek Bräſigen an un kek Axeln an, as wir ehr dat doch wunderbor, dat Axel den ollen Entſpecter inladen hadd. — „Wie aber geht es zu, Herr Inſpecter…." frog ſei. — Holt! dacht Bräſig, nu tuggſt Du Di faſt, nu möſt Du ſei up en annern Turnus bringen, bei unnerbrok ſei alſo: „„Mit Erlaubniß, gne Frau, Sie nennen mir immer noch „Entſpekter", das bün ich mal geweſen; aber ich bün awanſirt, ich bün jetzt Akzeſſer bei's Gericht. — Apropoh!"" wen'nte hei ſik an Axeln, „„worüm holen Sie ſich denn das Geld nicht ab, was for Sie bei's Gericht in Rahnſtädt liegt?"" — „Was für Geld?" frog Axel. — „„Nu, die 1500 Daler, die die Package noch übrig gelaſſen hat. — Sie haben ja doch in voriger Woche ſchon einen Brief darüber von's Gericht gekriegt."" — „Ach Gott!" rep Axel, „ich habe in der letzten Zeit ſo viele Briefe von Gerichten gekriegt, daß ich keinen mehr geöffnet habe." — „„Ich weiß die Sache,"" rep Frida, Frau Nüßler hat's mir unterwegs erzählt, „„ich will den Brief holen,"" un ſprung ut de Dör. — „Junge Herr von Rambow," ſäd Bräſig, un richt'te ſik wat in En'n, da haben Sie wirklich mal recht Unrecht gethan, denn wir Gerichten ſind nicht blos Beſtraſer der Menſchheit, wir ſünd auch Wohlthäter der Menſchheit.“ — „„Aber ſagen Sie mir nur blos, was iſt das für Geld?““ — „Hier iſt der Brief,“ ſäd Frida un gaww 'em an Axeln. Axel brok em up, oh, wo würd em tau Maud! „Geld!“ hadd ſine Seel in de letzte Tid ſchrigt, un ümmer „Geld!“ Nu föll em unverhofft en ſchön Stück Geld in den Schoot, äwer wat för Geld: „„Oh Gott! oh Gott!““ rep hei ut un düſ'te un ſnuwwelte mit ganz verſtürte Minen in de Stuw herüm, as wir hei en Nachtwandler, „„auch das nicht wahr! Alles nicht wahr! In welchen Händen bin ich geweſen! Von Allen betrogen! Von mir ſelbſt betrogen! — am meiſten betrogen!“ — Dermit ſtört'te hei ut de Dör rute, Frida wull em nah, Bräſig höll ſei taurügg: „Laſſen Sie mich, gne Frau! Ich weiß en Mittel, ihn ruhig zu machen.“ — Hei gung em nah in den Goren, wo hei herümmer raſ'te; de Oll ſtellte ſik em in den Weg: „Herr, was ſtiften Sie vor Schoſen an!“ — „„Gehn Sie mir aus dem Wege!““ rep Axel. — „Nein,“ ſäd Bräſig, „das hab' ich ja wohl nicht nöthig. — Schämen Sie ſich, Sie martern ja Ihre Frau todt mit das wüthende Weſen!“ — „„Warum haben Sie mich nicht gewähren laſſen?““ rep Axel, „„dies iſt tauſendmal bitterer als der Tod: Wohlthaten und was für Wohlthaten! — annehmen zu ſollen von Leuten, die man in beſſern Zeiten mißachtet und beleidigt, ja in's Verderben geſtoßen hat. — Oh, nicht annehmen zu ſollen — nein! — wenn man leben will — annehmen zu müſſen! — Oh, oh!““ rep hei nu un ſlog ſik vör den Kopp, „„warum leben? warum leben mit dieſem Stachel in der

Bruſt?"" — So tewte hei gegen ſik ſülwſt un gegen de Welt, un Unkel Bräſig ſtunn ganz ruhig dorbi un kek em an, tauletzt ſäd hei: „So bleiben Sie man noch en Strämel bei; ſo gefallen Sie mir ganz vorzüglich; ſo kommen die ollen Eddelmanns-Rücken raus aus Sie! — Was? — Sie wollen keine Freundſchaft annehmen von ehrliche bürgerliche Leut? — Nich wahr? — Wenn ſo die Herrn Bons kämen, oder gar die Pomuchelsköpp un die Sluſ'uhrs und die Davids, daß jo bei Leibe Keiner was davon zu wiſſen kriegte, das wär' Ihnen bequemer; aber die kommen nicht mehr. — Das wäre mir aber nur noch eine Nebenſache; ſchämen Sie ſich aber, daß Sie unter den Augen unſers Herrgotts, der Ihnen heute Morgen errettet hat, noch mal den Wunſch ausſprechen, ſich dod ſchießen zu wollen? Wo? — Sie ſünd ja ein doppelter Selbſtmörder!" — Axel was ſtill worden; äwer ok ganz blaß; em ſwindelte, as hei an den Afgrund dachte, in den hei hüt Morgen rinne keken hadd; Bräſig ſot em in den Arm un ſet'te em up de Bänk, wo ſin oll Vader, ſine gaude Fru all in Ängſten und Nöthen ſeten hadden. Allmählig verhalte hei ſik, un Zacharias Bräſig namm em wedder unner den Arm: „Kommen Sie! — Kommen Sie zu Ihrer gnädigen Frau! — Das iſt auf Stun'ns Ihr richtiges Flag." un Axel folgte as en Lamm, un as in de Stuw de junge, leiwe Fru em in den Arm namm un em tau ſik up dat Sopha treckt un an em rümmer tröſtete, dunn ſtört'ten de heiten Thranen em ut de Ogen, denn nu irſt was dat letzte Is braken, un ißt unner den Strahl von ehren leiwlichen Frühjohrs-Sünnenblick, un ſine Seel flot apen un

fri derben — noch in Bülgen, äwer doch fri! — Un Zacharias Bräſig hadd ſik an't Finſter ſtellt ún trummelte ſinen Deſſauer Marſch, dat Fritz Triddelfitz, de dor vörbi güng, rinne kamm un frog: „Herr Inſpector, meinen Sie mich?" — „„Nein!"" bröllte Bräſig em an, „„ſorgen Sie for Ihren Kram und ſehn Sie nach der Wirthſchaft."" — Nu kamm en Wagen antauführen un Hawermann un Franz ſtegen ut den Wagen. —

Franz was mit Hawermannen gegen hen tau negen nach Meſeſſen gahn un hadd em ſeggt, ſtaats de annern ganzen Lüd' wull hei de **31000** för ſinen Vetter betahlen, un Moſes hadd. ümmer mit den Kopp nickt und hadd ſeggt: „Sie ſind mir gut, die Andern ſind mir auch gut; aber Sie ſind raich; beſſer is beſſer." — Un as de Sak afmakt was, un Franz mit Hawermannen en En'nlang de Strat ruppe gahn was, ſäd hei: „„Lieber Vater, ſetz dich hier einen Augenblick auf die Bank; ich komme gleich wieder, ich habe vergeſſen, mit Moſes noch über einen Punkt zu ſprechen."" — Un as hei bi Moſeſſen rinne kamm, ſäd hei: „„Moſes, mein Schwiegervater Hawermann hat mir heute Morgen geſagt, daß Pomuchelskopf Gürlitz verkaufen will...."" — „Gotts Wunder!" rep Moſes, „Hawermann, Schwiegervater! — Wie haißt?" — „„Daß ich die Tochter heirathe."" — Un de oll Jud behrte ſik mäuhſam in den Staul tau Höchten un läd de welke Hand up dat junge Her von den Chriſten un den Eddelmann un ſäd: „Der Gott Abrahams ſegne Sie! Sie freien in 'ne gute Art." — Un nah en beten ſäd Franz: „Kaufen Sie für mich, machen Sie die Sache für mich ab, mein Name ſoll aber nicht dabei genannt werden, un Keiner — namentlich Hawermann — ſoll etwas davon wiſſen. — Zum Johannistermin kann ich 100,000 Thaler anzahlen.“ — „„Aber wie hoch ſoll ich gehen?““ — „Das bleibt Ihnen überlaſſen; aber fragen Sie heute ſchon an. — Ich komme morgen, und dann ſprechen wir näher darüber.““ — „Nu“, ſäd Moſes, „das iſt en Geſchäft, das iſt en ehrlich Geſchäft. Warum ſoll ich nicht machen en Geſchäft?“ — Franz gung. —

As Axel de Beiden von den Wagen ſtigen ſach, wull hei ſik tauſamen nemen un wull ſik nicks marken laten; äwer dat was woll vergews. Dörch ſine Seel was ein tau fürchterlicher Storm bruſ't; dat gräune Low was in Stücken tuſ't un pluſ't un Strük un Strünk kemen taum Vörſchin, dat ſik Frida un Bräſig dortüſchen ſchuben müßten; un as hei up Hawermannen los wull in ſinen Hartensdrang, ſot Frida em üm un ſäd: „Axel, lieber Axel, jetzt nicht! — Morgen, übermorgen, alle Tage! — Den Mann findeſt Du immer.“ — Un Hawermann namm ſinen Haut un ſäd: hei hadd 'ne Beſtellung an Fritz Triddelfitzen von ſinen Vader un gung ut de Dör. — Un Franz gung up Axeln tau un ſot em rund üm un ſäd: „„Axel, komm in das andere Zimmer, ich habe Dir viel zu ſagen.““ — Un as ſei 'ne Tidlang dor allein weſt wiren, kek Franz in de Dör un rep Frida. Un't wohrte wedder 'ne Tid, dunn lep Daniel Sadenwater up den Hoff herüm un ſöchte den Herrn Entſpecter Hawermann, un as de an Bräſigen ſine Näſ' vörbi gahn was, dunn würd Bräſigen dat tau einſam in de Stuw, un hei gung in den

Goren un ſtellte ſich up en Äuwer un kek nah de Rerowſchen Dannen, nah den Laubanſee räwer und hadd ſine Gedanken för ſik, un de ſungen an: „Markwürdig! — Was is das Leben, was is das menſchliche Leben!" un as ſine Gedanken dor ſo'n annerthalben Stun'n rümmer ſtahn un nah allerlei Fleigen rümmer ſnappt hadden, bröken ſei tauletzt in de Würd' ut: „Ich wollt, es gäb' nachher was zu eſſen, un es gäb' denn en ruhiges Flag, wo ich mir en bitſchen rakelljiren könnte!" —

Un ſin Wunſch ſüll bald erfüllt warden, denn Daniel kamm un rep em, un as hei in de Stuw kamm, dunn ſtunn Hawermann bi Axeln und hadd ſine Hand fat't, un Franz rew ſik de Hän'n un kek up den Middagsdiſch rum un kamm em entgegen un ſäd: „„Herr Inſpecter, das ſoll uns ſchmecken!"" — Un Frida ſtunn dor mit en ſäutes Lachen un 'ne ſeelige Taufredenheit in't Geſicht un gung up em tau un ſäd: „Herr Inſpecter — Herr Aſſeſſer, wollte ich ſagen — als wir in Pümpelhagen einzogen, waren Sie mein Tiſchnachbar, nun da wir abziehen, müſſen Sie 's wieder ſein." — „„Wo ſo abziehen?"" — „Je, oll Fründ," ſäd Hawermann, „Du büſt ſüs woll ümmer Hans vör allen Hägen un markſt glik Allens; äwer dit heſt Du doch nich markt: de Herr von Rambow hett mit Franzen tuſcht, de Herr von Rambow krigt Hegen-Selchow un Franz Pümpelhagen." — „„So is die Sache richtig gehandhabt, Korl, un wenn Du auch Deinen Spitakel darüber treibſt, daß ich nichts nich gemerkt habe, ſo habe ich doch ſchon vor ſo und ſo viel Jahren gemerkt, daß der Herr von Rambow, als er noch Dein Element war, werden würd."" —

Dormit gung hei an Franzen ran un de ſchüddelte em recht düchtig de Hand. —

Nah dat Middageten würd noch männigerlei affſpraken, un Jeder kunn Axeln dat anſeihn, wo licht em üm dat Hart worden was, dat hei nu nich mihr mit ſenne Lüd', dat hei nu blot mit ſinen Vedder tau dauhn hadd, un in deſe betere Stimmung let hei ſik Allens gefallen, ok dat hei en düchtigen Entſpelter för ſik wirthſchaften laten, un dat hei dat tau Franzen ſine Säkerheit gerichtlich maken wull. — —

Unſ' Geſchicht geiht nu fix tau En'n. — Nah kort acht Dagen hadd Moſes den Handel äwer Gürlitz mit Pomuchelskoppen farig. — Up **192,000** Daler was't kamen; Franz langte mit beiden Hän'n tau un gung von Moſeſſen driwens tau den Zimmerling Schulzen: „Herr Schulz, können Sie ſchweigen?“ — „„Das könnte ich ſtark.““ — „Nun, — ich bin jetzt Beſitzer von Pümpelhagen, ſchicken Sie mal einige von Ihren Leuten dorthin und laſſen Sie die Paddocks abreißen, die Sie da gebau't haben.“ — „„Das dächte ich mich damals doch gleich, daß die Bieſter ein kurzes Leben haben würden.““ — „Schön! — Ich bin aber auch von Johannis ab Beſitzer von Gürlitz....“ — „„Sieh! Sieh! — Alſo mit dem Herrn Pomuchelskopp heißt es doch zuletzt: Rut! rut!““ — „Ja. — Aber nun hören Sie, ich will dort ein Prediger-Wittwenhaus bauen laſſen, und zwar ſoll's ganz ſo eingerichtet ſein, als das Predigerhaus ſelbſt und ſoll grade über, dicht am Kirchhof ſtehen. — Nehmen Sie alſo ſchon morgen den Riß auf.“ — „„Hätte ich nicht nöthig, ich hätte ſchon **2** Riſſen davon, einen von mir ſelbſt und einen, den hätte die Mamſell Hawermann mit ihre Schürzenbän'n un Fitzelbän'n aufgenommen."" — „Gut," ſäd Franz, un en rechtes fröhliches Lachen flog äwer ſin Geſicht, „den letzten, den nehmen Sie." — „„Er wäre aber nicht richtig."" — „Schadt nicht! — Nach dieſem Riß ſollen Sie doch bauen. — Schaffen Sie morgen das nöthige Holz an, nehmen Sie hier in Rahnſtädt Fuhrleute und einen tüchtigen Maurermeiſter an; aber vor allen Dingen halten Sie reinen Mund gegen Jedermann. — Brauchen Sie Geld, ſo wenden Sie ſich an Moſes." — Dormit gung hei, un de oll Zimmerling Schulz ſtunn in de Dör un kek em nah: „„Eddellüd'! Eddellüd'! — Verrückte Anſtalten! — Fitzelbän'n! — Schörtenbän'n — Awer Pomuchelskopp: Rut! rut! — Wo uns dies woll kleid't?"" —

Franz reiſ'te af nah Hogen-Selchow; Hawermann un de Entſpecter Bremer, de för Axeln anworben was, führten mit em. — Axel dröp ok mit Sack un Pack in, un nah em kamm de Burmeiſter ut Rahnſtädt, de de Awergaw' tau beſorgen hadd un mit em Bräſig as Akzeſſer. — Doräwer un för de Inſtandſettung von dat Pümpelhäger Inventor vergungen drei Wochen; dunn was Allens tau Taufredenheit tau Schick. —

Un bi de Fru Paſtern was ok Allens tau de Hochtid tau Schick. — Von deſe Hochtid will ik grad' ſo ſchriwen, as ſei was: ſei würd in'n Stillen afmakt, un ik mak't ok in'n Stillen af. —

Den Dag nah de Hochtid ſatt Lowiſe un Franz un Fru Paſtern un Hawermann in 'ne grote Kutſch, un Brä-

ſig ſatt vörn up den Buck, un führten nah Pümpelhagen. — As ſei dörch Gürlitz kemen, was dor en grot Wirken mit dannene Balken un Sparren un eikene Salen un ein verzahnte Dräger lagg all fix un farig bi Sid, un de Zimmerling Schulz ſtunn in Hemdsmaugen dorbi un ſweit'te, indem dat hei tapfer taukek, wo ſine Lüd' Holt beſlogen. — Franz let hollen un rep den ollen flitigen Mann: „Alles in Ordnung, Herr Schulz?" — „„Allens in Ordnung!"" — „Nun können Sie frei reden, Herr Schulz." — „„Na, denn man zu!"" ſäd Schulz. — „„Aber, Mamſell Haw….., wollt ich ſagen: gnedige Frau, was haben Sie mich in Unverlegenheiten gebracht! Wenn ich meinte, ich hätte es, denn hätte ich es noch lange nicht. — Ich muß dorwegen einen verzahnten Träger mehr anbringen."" — „Was?" frog Lowiſe un kek Franzen an. — „„Nichts weiter, liebes Kind,"" ſäd Franz un ſot ſei üm, „„als daß ich Gürlitz gekauft habe und laſſe hier ein Prediger-Wittwenhaus bauen, grade ſo wie das Pfarrhaus."" — „Für mich?" rep de oll lütte Fru Paſtern, un de Thranen, de all lang' in ehre Ogen ſwemmt hadden, as ſei den Kirchhoff ſach, wo ehr Paſter ſlep, ſtört'ten nu hell herut, un ſei ſot ſine Hand un weinte Freudenthranen dorup, denn de Thranen, de ut Weihmaud weint warden, warden männigmal bi den Minſchen tau Freudenthranen. — „„Und da hab' ich mir gedacht,"" ſäd Franz ſtill fründlich, „„mein Schwiegervater und Bräſig ſollen, wie bisher, bei Ihnen wohnen. — Und ich dachte mir, Vater, Du ſollſt hier die Wirthſchaftsführung übernehmen, und Du und Bräſig ſollten auch einmal das Auge nach Pümpelhagen

hinſchlagen, ob's da auch vernünftig zuginge. — „Alle Mal!“ rep Bräſig von den Buck, denn hei hadd Allens hürt, wil de Slag dalſlagen was. „Kerl, was hab ich Dich geſagt? — Der wird!“ — Un Hawermann ſine Ogen, de blänkerten vör Freud': noch mal wirthſchaften! noch mal in Dädigkeit! noch mal wirken un ſchaffen! — — Un Lewiſe ſmet ſik an Franzen ſine Boſt: „„Franz, Du biſt ein lieber, lieber Menſch!““ — Un de Wagen führte wider un führte in Pümpelhagen herin. — Keine Ihrenpurten! — Äwer in jedem Harten ſtunn 'ne Ihrenpurt, de was upricht't för unſern Herrgott in dem Himmel! — —

Ik heww de Geſchicht nu rein ut vertellt un kunn nu dermit en En'n maken; äwer ik weit all, wo dat geiht: Vele willen weiten, wat nu ut de Lüd' in de föſteihn Johr ſörre 1848 werden is, un derüm alſo ſchriw ik nu noch dat:

Kapittel 46.

Sluß.

Vör'n Johr, ihre ik von Meckelnberg nah Thüringen treckte, beſöchte ik de ollen Füerſtäden noch eins wedder, wo ik mal in jüngern Johren gaude Dag' hatt hadd, un ſo kamm ik nah Rahnſtädt un gung von dor, ahn mi uptauhollen, an einen Sünndag-Nahmiddag in den Juni-

Mand den Weg nah Gürlitz tau. — Ik wull Hawermannen un Bräſigen un Fru Paſtern beſäuken; de kennt' ik von de Tid her, as ik noch Strom was, un hadd ſei ok öftermals in Rahnſtädt beſöcht; ok Gottlieben hadd ik kennt un twerſten in ſine framſte Tid, un — markwürdig! — wi wiren gaude Frün'n worden, trotzdem dat ik en ganz annern Globen hadd, as hei, wohrſchinlich wil ik ſo recht wat Geſetztes in min Weſen heww, wat Gottlieben mäglicher Wiſ' ſihr gefallen kunn. —

As ik in Gürlitz ankamen was, gung ik up dat Wittwenhus tau; ik ſet den Drucker von de Husdör, de Dör was tau: „Hm," ſäd ik tau mi, „'t is Sünndag-Nahmiddag, 't is heit, ſei ſlapen woll en beten." — Ik gung an't Finſter un böhrte mi up de Tehnen in de Höcht, dat ik rinner kiken wull, dunn ſäd 'ne Stimm achter mi: „„Je, Herr, dat helpt Sei woll nich, dor is Keiner mihr in."" — „Wahnt denn de Fru Paſtern nich mihr hier?" — „„De is dod."" — „Un Hawermann?" frog ik. — „„De 's tau de gnedige Fru nah Pümpelhagen treckt."" — „Is de Herr Paſter denn tau Hus?" — „„Ja, de's tau Hus,"" ſäd de oll Paſter-Jürn, denn de was't, „„ja, de is tau Hus, un de Fru Paſturin ok, ſei drinken juſt Koffee.""

Ik gung in't Hus un kloppte an de Dör. — „„Herein!"" rep 'ne fette Stimm. — Ik tred herin, äwer — na, mi is in meinen Lewen all Veles paſſirt, worup ik mi keinen Vers maken kunn, un oftmals heww ik mi verſtutzen müßt — äwer dit was jo kein Verſtutzen, dit was jo en reines Verfiren! — Dor ſatt Gottlieb — de Hoor wiren ganz vernünftig kort ſneden, wo vördem de Binnenſid von

Fru Nüßlern ehre Backmoll ſatt, ſatt nu en rechten anſtändigen Buck, de ogenſchinlich in den taunehmenden Mand ſtunn; ut de bleiken, inſollnen Backen wiren blanke, roſenrode worden, un von de roden, vullen Lippen kunn Einer leſen: „Dat hett uns äwer Middag mal ſmeckt! Awer wi un de dägten Tähnen achter uns hewwen ok unſ' Schülligkeit dahn.“ — Un ſo ſach eigentlich de ganze Kirl ut, as wenn hei't ſik woll gaud ſmecken let, äwer ok ſine Schulligkeit ded. Dor was nicks Fules an em, Allens was prall un drall, Allens ſach ut as heite Arbeit un käule Rauh un' geſegnete Mahltid. Na, un nu! Von Fru Paſturin Lining ehren körperlichen Tauſtand was irſt recht nicks tau ſeggen, ſei hadd ſik ok in deſen Dingen de lutte runne Fru Paſturin Behrendſen taum Vörbild namen. „Hm!“ ſäd ik tau mi, „'t liggt woll hir in de Luft.“ —

As dat irſte Begrüßen tau En'n was, ſet'ten wi uns dal, un nu gung dat los mit Fragen, vör Allen von mine Sid. — De Geſchicht, de ik vertellt heww, wüßt ik meiſtens von Bräſigen, un ok Hawermann hadd männigmal en Wurd fallen laten, denn de oll Mann muggt mi würklich liden, un weck Saken befragt ik mi annerswo, ſo'n beten achter rüm, un ſet'te mi dal un ſchrew dat nedder, un wil dat de Hauptſak tau de Tid paſſirt was, as ik Strom was, heww ik 't nennt: „Ut mine Stromtid.“ —

Gottlieb vertellte mi nu allerlei, un Fru Paſturin Lining hülp em tru derbi, indem dat ſei em ümmer unnerbrok; un as ik upſtunn, üm wider nah Pümpelhagen tau gahn — denn Franzen kennte ik ok von mine Stromtid her — ſäd Gottlieb: „Ja, geh nur! Du wirſt heute Alle dort verſammelt finden; wir kommen auch bald nach, und dann bring' ich auch meine drei Gören mit, der Ältſte fehlt, der iſt ſchon auf dem Gymnaſium."

Ik gung den Gürlitzer Kirchſtig entlang un let mi dat dörch den Kopp gahn, wat ik hürt hadd, un dat was All ſo, as't ümmer up deſe Ird begäng is: Freud' un Leid, Geburt un Dod.

De irſte, de von unſere Frün'n ſtorben was, was Bäuſchan; hei was keines natürlichen Dods ſtorben — nich dat hei en Sulwſtmürer worden was — ne! — Eins Dags was Wewer Rührdanz mit 'ne verruſterte Flint up den Mexowſchen Hof kamen, hadd Bauſchanen an den Strick namen, hadd em in den Goren leddt; de nige Thronfolger was taum Taukiken mitgahn un hadd ſik — as dat nahſten taum Vörſchin kamm — bi de Sak ſihr ſlicht benamen, indem dat hei dor rümmer jachert hadd. — En Schuß föll un nah en Beten kamm Rührdanz un vertellte, Bauſchan hadd en ſihr chriſtlich En'n namen, hei hadd em äwer ok up't Bladd ſchaten, nich vör den Kopp, wil em dat ſüs woll 'ne Drähnung makt hadd. — As em Fru Nüßlern nu en Snaps inſchenkt hadd, hadd hei'n ſihr trurig utdrunken un hadd ſeggt, hei un all de annern Gürlitzer Lüd' wiren vermorrntau all vör't Gericht weſt; ſei müßten all en Johr ſitten, un em hadden ſei för den Häupter eder, as ſei ſeggt hadden, för den Räthſelführer anſeihn, un dorför müßte hei noch en halw Johr länger ſitten. Hei was ut de Dör gahn, was äwer wedder taurügg kamen un hadd ſeggt: „Madamming, vergeten S' min oll Fru nich! Awer wovon kummt dat? Wi hadden je ger kein Peppiren."

De Tweite, de ſtorben was, was Jochen ſülwſt weſt. Sörre de Tid, dat hei kein Wirthſchaft hadd, hadd hei't mit Wirthſchaften kregen; hei lep den ganzen Dag up den Felln rum, meiſtens nah Fläg', wo nicks tau dauhn was, un ſtunn denn dor un ſchüddelte mit den Kopp; ſeggen ded hei äwer nicks. Un eins Sunndags, tüſchen Wihnachten un Nijohr, as de Snei ſauthoch äwer't Feld lagg, hadd hei ok wirthſchaft't un was dorbi in en Graben ſollen. Hei was tau Hus kamen, ganz verklamt; Fru Nüßlern hadd em Kamellenthee gewen, ganze Bütten vull; hei hadd't ok ihrlich utdrunken, äwer den annern Morgen hadd hei ſeggt: „Mutting, wat nich is, is nich. Wat möt, dat möt. 'T is All ſe, as dat Ledder is, hir kann Keiner wat tau dauhn," un dormit was hei ſachten inſlapen. — Hei hadd ſik paddendod wirthſchaft't, un Fru Nüßlern dachte all doran, em as Grawwſchrift ſetten tau laten: „Er ſtarb in ſeinem Beruf."

Nah em ſturw Moſes; de oll Mann was recht un gerecht dörch't Lewen gahn, un recht un gerecht gung hei ut dat Lewen. Hei ſturw faſt in ſinen Globen, un as hei ſtorben was, gewen ſei em de Bred', de den Stamm Juda taukamen, denn hei was ut den Stamm Juda, un as hei begrawen würd, ſatt David in de Aſch mit en terretenen Rock, un vele Chriſtenminſchen folgten em nah den Kirchhof, um den hei de eikene Bewährung ſtifft hadd, un ik glöw, hei is in Abrahams Schot kamen, wenn ok ſtunnen an ſin Graww drei Lüd', dat was Hawermann un de beiden jungen Frugens von Rambow — Frida was kaum Beſäuk kamen — un Hawermann drögte ſik de ollen Ogen, un de beiden jungen Frugens läden en por friſche Kränz' up dat Graww von den ollen Juden, un as ſei in ehre Gedanken ſtill äwer de Rahnſtädter Wiſchen hengungen, ſäd Hawermann: „Er war ein Jude, dem Glauben, und ein Chriſt, den Thaten nach.“

Un nu kamm Häuning an de Reih — unſ' oll brav Häuning! — Pomuchel was mit Rock un Kamſol, mit Hütt un Mütt, mit Hühn un Parduhn in de blage Glaskutſch mit dat Wapen un mit ſo un ſo vel Möbelwagens as Fetthamel in Roſtock rinner treckt. Hei hadd ſik, as de Tiden för den Credit beter worden wiren, en Spitznamen verdeint, ſei nennten em allentwegen: „Vel tau wollfeil!“ denn hei hadd jeden Minſchen, de't hüren wull, ſin Schickſal un ſinen Verkop von Gürlitz vertellt un ſlot ſine Red' ümmer mit en deipes Upſtöten ut den Magen: „vel tau wollfeil! gor tau vel tau wollfeil!“ — Sin brav Häuning wirthſchaft'te förſötſch wider un höll dat Regiment uprecht; äwer, 't weit der Deuwel, wat in de Roſtocker Deinſtmätens för 'ne Nück fohrt was! ſei wullen ſik dat gor nich gefallen laten, wat ſik de Gürlitzer doch gefallen laten müßten. Alle acht Dag' hadd ſei en anner Mäten; ein hadd ſei äwer mal, de let ſik wonah an, dat was ſo'n ollen Käken-Päſel, äwer as ſei de en Virteljohr hatt hadd, ſet't ſik deſe nichtswürdige Perſohn ok up de Achterbein. Häuning was kort reſolwirt, ſei namm de Füertang un ſlog

Wedderwürd' wider, denn ſei föll — baff! — bi den Füerhird dal. En Dokter kamm, un de redte vel von Sugillationen un Fiſſuren; äwer't En'n von dem Lid' was, de arme Dirn würd in dat Krankenhus bröcht. — De Dokter was en ihrlich Mann, hei bröchte de Sak an richtige Städ' vör de Klapp, un Häuning müßt vör Gericht ſtahn. — Wenn ſei nu ſo'n Kuhrſtock namen hadd von de un de Längde un de un de Dickde, denn hadd ehr dat nicks dahn; äwer in ehre Tapferkeit langt ſei nah de Füertang'! — Füertangen ſtahn nu noch nich in dat meckelnbörgſche Geſetz, un ſo würd Häuning verurthelt, ſei ſüll, uter de Koſten, un wat ſei ſus noch an de Dirn gewen müßt, ſöß Wochen ſitten. — Pemuchel proteſtirte, hei appellirte, hei ſupplizirte; 't hulp em 'nicks: Häuning ſüll ſitten wegen ehre grote Tapferkeit. — Hei vertellte Jeden, de't hüren wull, ſine Geſchicht; hei ſchimpte de ganze Blandſtrat entlang up dat Gericht; taufällig müßt dat nu einer von de Gerichtsperſohnen hüren, un Pemuchel kreg von de Juſtiz-Kanzellei vir Wochen Sitten taum Preſent. — Hei wull de Sak mit Geld afmaken; äwer't gung nich; ſülwſt de Herr Senator Bank ſäd: ne! ditmal wulln ſei doch mal ſeihn, wo de Haſ' lep. — Un nu ſeten de beiden ollen braven Minſchen Stuw an Stuw Wihnachten 1852 un Nijohr 1853; un as ſei 14 Dag' ſeten hadden, kamm de Sluter runner tau ſine Fru un ſäd: „Fiken, dat's mal en Unnerſcheid mang de Beiden: Hei löppt in de Stuw rummer as verrückt un ſchimpt up Gott un alle Welt, un Sei ſitt noch ſtiw un ſtramm up dat ſülwige Flag, gewen wildeß tau Ihren von Ehre Öllern ehr Unglück en groten gemiſchten Herrn- un Damen-Thee, wo ok Herr Süßmann was, de wedder ut Barmhartigkeit 'ne Kenditſchen irgendwo in de Mählenſtrat annamen hadd.

As unſ' beiden ollen Frün'n ſri laten wiren, gung Pomuchel in de Wahnſtuw un weinte ſine leiwen Döchter wat vör; Häuning gung ſtracks in de Käk un drop dor 'ne Daglöhnerfru; denn wildeß, dat ſei ruhig ſeten hadd, was en groten Upruhr geſcheihn, un in Slepegrellen ſin Danzlokal was unner de Roſtecker Deinſtmätens 'ne Verſwörung utbraken: kein ihrlich Deinſtmäten ſüll ſeindag' nich bi de Pomuchelsköpp deinen. Derüm was't nu hüt 'ne Daglöhnerfru. — „Wat kriggt ſei up den Dag?" freg Häuning. — „„Sößteihn Gröſchen,"" was de Antwurt. — Häuning grep nah de Füertang', äwer ſei beſunn ſik. Awer bi dit Beſinnen tred ehr de Gall in't Blaud, un drei Dag' dorup was ſei dod, un drei Dag' dorup würd ſei grawen. — — Pomuchelskopp un ſine beiden Döchter weiten nich, wo ſei liggt, un wenn ſei dornah fragt warden, denn ſeggen ſei: „Dor hinnenwarts liggt ſei, — dor hinnen." — Guſtäwing, de as Entſpekter männigmal tau Stadt kümmt, weit't allein. De nimmt denn einen von de Lütten an de Hand un wiſ't ehr dat Flag: „Süh, Kriſchäning, dor liggt Mutting!"

Ik heww von Leid vertellt un bün lang' noch nich dormit dörch; worüm äwer ok nich von de Freud'? Un Freud' was in dat Preiſter-Wittwenhus jehrelang. Fru dreihte ſik um, wenn Dürten dat Licht bröchte, un ſei ſach all ehr oll Husgeräth un de Billergaleri un den Wiſchdauk up dat olle Flag, un unner de Billergaleri ſach ſei twei olle fründliche Geſichter, de bi ehren Paſter ſine Tid all oftmals dor ſeten hadden, un ſei müggt ſo girn noch lewen! — Hawermann wirkte un ſchaffte, nich mihr för frömde Lüd', ne! för ſin Kinner un för ſin Kindskinner, denn Lowiſe hadd all twei allerleiwſte lütte Dirns; äwer einmal hadd hei doch mal 'ne beſondere Freud'. — Fritz Triddelfitz kamm mit den lütten Akzeſſer in de Dör — natürlich in en blagen Liwrock — un ſtellte ſik as Gaudsbeſitter in Hinnerpommern vör un den lütten Akzeſſer as ſine Brud, un as hei den Abend hen un her redt hadd un gahn was, ſäd Bräſig: „Kerl, dies Mal haſt mal wieder Recht gehabt — wer hätt das aber denken können? — Dein Windhund iſt ja ein ganz vernünftiger Menſch geworden; aber thu Dir man ſo nich dick darauf; Du haſt's nich gemacht, der kleine Akzeſſer hat's gemacht.“ — Un hei ſülwſt, Bräſig, hei klapperte de ganze Gegend nah Riglichkeiten af; denn was hei in Rexow, denn in Pümpelhagen, denn in Rahnſtädt; äwer ſine Haupt- un Stats-Akſchonen hadd hei doch nah Hogen-Selchow hen. Der reiſ'te hei ſo tämlich alle Virteljohr hen, un wenn hei taurügg kamm, denn ſäd hei: „Kerl, es geht gut, er hat ſich die Wirthſchaft ganz begeben und ſitzt in's Hauſchauer und erfinnt was. Lauter dumm Zeug natürlich; aber Bremer ſagt: en beſſern Herrn will er ſich gar nicht wünſchen, und die gnädige Frau ſieht aus ſo glücklich und ſo ſeelig, as en Engel aus dem Paris. — Aber, Kerl, ſo dumm iſt er gor nicht. Eine

Erfindung hat er gemacht, die will ich bei mir ſelbſt einführen. Siehſt Du, da nimmſt Du en alten Hut, ſneidſt vorn en förmliches Loch hinein und ſetzſt 'ne Laterne darin, und wenn Du's Abends bei Winterszeiten ausreitſt und haſt die Laterne angeſtochen, denn reitſt Du wie bei helligen Tage." — Bräſig hadd würklich Axeln ſine Erfindung in Anwennung bröcht un makte alle Lüd' up de Landſtraten in de Ümgegend grugen; äwer einmal was hei wedder nah Hogen-Selchow weſt un hadd all en lütten Anfall von ſinen ollen Fründ Podagra, un de oll Fründ tred em mit beide Beinen in den Magen, as hei taurügg kamen was un ſik unnerwegs noch dägt verküllt hadd. — Un mit em gung't taum Starwen.

Un an ſin Bedd ſatt de Fru Paſtern un de Fru Nüßlern un ſin oll Korl Hawermann, un de Fru Paſtern frog: „Lieber Bräſig, ſoll ich nicht den jungen Herrn Paſter rüber rufen?" — „„Laſſen Sie das, Frau Paſterin, Sie haben mich mein Lewen lang ümmer for einen ollen Heiden taxirt: 's mag nicht Recht geweſen ſein, daß ich ſolchen Lebenslauf geführt habe; aber die Paſter-Geſchichten! .... Ne! es is mich ſo bequemer. — Und, Korl, 2000 Thaler ſoll meine Zweſterdochter Lotting haben, und das Andere ſoll die Schule in Rahnſtädt haben; denn, Korl, die Frau Paſtern hat zu leben, und Du haſt auch zu leben, aber mit die kleinen Schulkinder iſt es ein Jammer! — Und die Madamme Nüßlern hat zu leben, und mein Päth Mining hat zu leben, un Korl, Du haſt zu leben und Ihr Alle habt zu leben, und ich hab' zu ſterben."" — Un dormit fung hei an tau phantaſiren, un nu gung't los mit

ſine irſte Jugendtid, as hei bi ſinen Vader hadd Schap häuden müßt, un de ein oll Hamel makte em vel Beſwerlichkeiten, un hei rep Fru Nüßlern, de ſüll em helpen, un Fru Nüßlern ſet'te ſik up ſin Bedd un fot em rundting üm, un nu gung't los mit de drei Bruten un Fru Nüßlern, un ümmer ludhalſ' rep hei: ſei allein hadd hei würklich leiw hatt, un Fru Nüßlern küßte em de Würd' von den Mund weg: „Dat weit ik, Bräſig, min leiw oll Zacharies, dat weit ik.“ — Un ümmer düller würden de Phantaſien, un dat hei Akzeſſier weſt wir bi de Sak — un de Indiziums — un de junge Herr von Rambow un de Laubanſee, un wo hei dat Piſtol in den See ſmeten un vir Gröſchen in de Wedd verluren hadd. Un denn gung wedder mal en wunderbores Licht in em up, un hei vertellte ſine olle leiwe Fru Nüßlern wunderbore Geſchichten von de beiden Druwäppeling, von ſin Päth Mining, un Korl Hawermann von Lowiſe; äwer Allens dörchenanner, un dorbi höll hei Fru Nüßlern ehre Hand wiß, un mit einem Mal richt't hei ſik tau Höcht un ſäd: „Frau Nüßlern, legen Sie mich die Hand auf den Kopf; ich habe Ihnen ümmer geliebt. — Korl Hawermann, reib mir die Beine, ſie ſünd mir kalt.“ — Hawermann ded't, dunn flog ſo'n luſtig Lachen äwer Bräſigen ſin Geſicht un langſam kamm't herut: „In dem Stil war ich Dich doch über.“ — Dunn was't all!

Un unſ' lütte Fru Paſturin folgte em bald. — 'T giwwt wenig Minſchen, de ſik in'n Ganzen noch freuen up de Ird un doch girn ſtarwen. Tau de wenigen hürte de lütte runne Fru, ehr geföllt all woll noch hir unnen, äwer wenn ſei an Baben dachte, denn ſteg en olles ſchönes Bild in ehr up, un olle Kläng' klungen in ehre Uhren, denn ſei dacht ſik den Himmel as 'ne lütte nüdliche, rendliche Dörpkirch, wo de Engel in ſungen un ehr Paſter in predigte. Nu is ſei baben bi em un ſteckt em wedder dat Mäntelken hinnen in den Rockskragen un binnt em de Böffken vör un ſingt mit in de lütte Kirch, kein „Sterbelieder" mihr, ne! „Auferſtehungslieder".

Un as ik mi deſ' Gedanken dörch den Kopp hadd ſcheiten laten un nu üm de Eck von de Lauw bögte, wo ſo vele Lüd' all in Sorgen un Nöthen ſeten hadden, ſach ik up den gräunen Plan drei lütte Mätens von vir bet tau elben Johr ſpelen, un as ik noch bet herümme kamm, dunn ſach ik 'ne Fru mit en fründlichen, taufredenen Utdruck in't Geſicht, un ſei läd ehre Handarbeit in den Schot un lachte nah de lütten Dirns up den gräunen Plan henäwer un drauhte mit den Finger: „macht's mir nur nicht zu arg!" Un dorneben ſatt en friſchen, geſunnen Mann, de las de Zeitung un läd ſei weg un ſchüddelte mit den Kopp, as wull hei ſeggen: dor's kein Freud' dorbi. Un wider hen ſatt en ollen, ollen Mann, an den ſine Knei ſik en lütt Mäten von en Johrener twölf lehnt hadd un mit em ſnackte, un hei unnerbrok ehren muntern Kinnerſnack un ſäd tau de junge Fru: „lat ſei, Wiſing, lat ſei! Sei warden noch vör de Tid geſetzt un verſtännig naug warden." — Un as ik nu üm de Eck rümmer kamm, rep de oll Mann: „„Mein Gott, is dat nich ...?"" — Un Franz un Lowiſe kemen mi entgegen, un Franz ſäd: „Sieh! ſieh! Das iſt recht, Fritz, daß Du uns mal beſuchſt." —

„„Viele Grüße, gnädige Frau,““ ſäd ik, „„von meiner Luiſe;““ denn min Fru heit ok Lowiſe. — Un nu würd denn hen un her redt; äwer de Freud' wohrte nich lang', denn dörch den Goren towte dat as de wille Jagd, un vir Jungs mit brune Ogen un brune Backen un griſe Hoſen un griſe Jacken klabaſterten den Stig entlang, un ſo'n lutten Slungel von en Johrener ſös, de fohrte up Franzen los un fot em üm de Knei un rep äwer de Schuller räwer: „Ik bün de Irſt!“ — „„Ja,““ ſäd en anner, wat ſo'n Knaw von en twölf Johr ſin müggt, „„das glaub' ich, Du biſt durch die Wieſe gelaufen; aber wie ſiehſt Du auch aus! — Na, Mutter wird ſchön ſchelten!““ — Un nu bekek de oll Lütt denn ſin unnerwartſes Deil, un wurklich! wenn ſin Mutter dormit taufreden was, hei kunn der woll mit taufreden ſin. — „Kommen Eure Eltern nicht bald?“ — „„Ja,““ ſäd de Öllſt, „„ſie ſind ganz dicht dabei. Und Großmutter kommt auch, und Frau von Rambow, die iſt geſtern Abend bei uns angekommen.““ — „Ach, Frida!“ rep Lowiſe, „das iſt ſchön!“ — Un't wohrte nich lang', dunn kamm Rudolph mit Mining, un ſei ſegen ut, as en ſchönen Dag bi Middagstid, wenn dat Licht wid äwer de Feller lücht, un de Schatten fort is, un de Minſchen ſik in Hemdsmaugen uttreckt hewwen, dat ſei beter ſchaffen un wirken känen. — Rudolph is en düchtigen Kirl worden, de unner ſine Kollegen wat gelt, denn hei bedriwwt de Wirthſchaft nich nah den ollen Slenderjahn un hett bi ſinen Vurthel ok den von anner Lüd' un von't ganze Land int Og faat't. — Un achter her kamm Fru Nüßlern un Frida. Un de Fru von Rambow kek nah rechtſch un nah linkſch, un ehr Geſicht würd weihmäudig utſeihn, un as ſei an de Lauw herankamen un de irſten leiwen Grüß afmakt wiren, rep Lowiſe ehr öllſtes Döchting tau: „Frida, bring für Tante einen Stuhl!“ denn Frida hadd vördem mal ſeggt, ſei müggt nich up de Bänk ſitten, wo ſei mal in ſo 'ne grote Noth ſeten hadd. — Un Fru Rüßlern gung an Hawermannen ran: „„Korl-Bräuding, wo geiht't?““ — „Schön!“ rep Hawermann ludhalſ', denn Fru Rüßlern was ſwerhürig worden, „un mit Di?“ — „„So wid gaud, bet up dat Gehür; dat nimmt tau. Sei ſeggen, dat kümmt von 'ne Verküllung her. Snack! wo kann ik mi verküllen? Ik will Di't ſeggen, Korl, 't kümmt von Jochen; denn up de Letzt hett hei ſo vel redt un redt, un dat hett mi jo woll antreckt. Na, hei kunn dor ok nich vör, dat lagg jo woll in ſine Natur.““ — Un nu kamm ok Paſter Gottlieb un Lining mit drei Kinner. — Un de Kinner ſpelten tauſam, un de Ollen redten tauſam, un as dat gegen Abend kamm, würd in den Frien deckt, för de Ollen allein un för de Kinner allein, un an den Kinnerdiſch höll Lowiſe ehr öllſt Döchting dat Regiment uprecht, un an den annern Diſch regirte Großwatter Hawermann, un beide führten en anner Regiment, as vördem unſ' oll brav Häuning. Wat was dat fründlich, un wat was dat leiw! — Un as wi ollen Unnerdahnen von Hawermannen ſo recht fröhlich ſitten un ſin Regiment ſegnen, wer kümmt den Gorenſtig entlang? Fritz Triddelfitz mit den lütten Akzeſſer. Na, würd dat en Upſtand! Wat würd in de korte Tid Allens tauſamen fragt un tauſamen redt! Mit einem Mal kriggt dat Undirt von Fritz Triddelfitz mi tau ſeihn: „Fritz, wo kümmſt Du her?“ —

„„Je, Fritz, wo kümmſt Du her?““ — „Fritz, ik heww Di je in ſäben kolle Winter nich ſeihn.“ — „„Un ik Di ok nich, Fritz.““ — Un nu fritzten wi uns, dat't 'ne wohre Luſt för de ganze Geſellſchaft würd. — „Fritz,“ frog hei, „ſchriwwſt Du noch ümmer Bäuker, Fritz?“ — „„Ja, Fritz, ik heww all en ganzen Hümpel tauſam ſmeert.““ — „Na, Fritz, denn dauh mi blot den einzigſten Gefallen un bring mi nich in Dine ollen verfluchten Bäuker.“ — „„Je,““ ſegg ik, „„ik kann Di nich helpen, Fritz, Du ſteihſt dor all in, Fritz.““ — „Womit ſtah ik dor in?“ frog hei haſtig. — „„Mit den Rangdewuh in den groten Watergraben.““ — „Was iſt das?“ frog Lewiſe, de mi grad äwer ſatt. — Franz lachte hell up: „„Das ſag' ich Dir mal bei Gelegenheit.““ — „Nein, nein!“ rep Fritz. — „„Na, was iſt denn das?““ frog de lütt Akzeſſer un ſach mi, Fritz Reutern, an un ſach em, Fritz Triddelfitzen, an. — Ik ſweg, un hei ſäd: „Das ſag ich Dir mal bei Gelegenheit.“ — Oll Großvatter Hawermann lachte ut vullen Harten. — As wi nah den Eten allein wiren, namm Fritz minen Arm un frog: „Segg mal, wer hett Di de Geſchicht vertellt?“ — „„Bräſig,““ ſegg ik. — „Heww ik mi dacht,“ ſeggt hei, „Bräſig is de Hauptperſon in de ganze Geſchicht.“ — „„Dat is hei,““ ſegg ik. — —

Un nu mag woll noch Männigein mit de Frag' kamen: wo liggt denn Pümpelhagen un Gürlitz un Rexow? — Je, up de Landkert wardt Ji ſei vergews ſäuken, un doch liggen ſei in unſern dütſchen Vaderlan'n, un ik will hoffen, ſei ſünd mihr as einmal tau finnen. — Allentwegen, wo en Eddelmann wahnt, de ſik nich mihr dücht, as ſine

Mitminſchen, un in den nidrigſten von ſine Arbeitslüd ſinen Mitbrauder erkennt un ſülwſt mit arbeiten deiht — dor liggt Pümpelhagen. — Allentwegent, wo en Preiſter predigt, de nich in ſinen Äwermaud verlangt, dat all Minſchen dat glöwen ſälen, wat hei glöwt, de keiner Unnerſcheid makt tüſchen arm un rik, de nich blot predig — ne! — ok mit Rath un Daht in de Bucht ſpringt wenn't gellt — dor liggt Gürlitz. — Allentwegent, wo e Börger wirkt un ſchafft, de den Drang in ſik fäuhlt, i Weiten un in Känen wider tau kamen, un den dat Ganz mihr gellt, as ſin eigene Geldgewinn — dor liggt Rexow — Un allentwegent, wo deſe Drei dörch de Leiw von ſäut Frugens un de Hoffnung up friſche fröhliche Kinner tau ſamen verbunnen ſünd, dor liggen ok de drei Dörper tau ſamen.

Ende.

Druck der Hinſtorff'ſchen Buchdruckerei in Roſtock.

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's ſämmtliche Werke.

10 Bände. Geh. à 1 Thlr. Elegant gebunden à 1⅓ Thlr.

Band I. II.	Läuſchen un Rimels. 2 Theile. 7. Auflage.
Band III.	Reiſ' nah Belligen. 2. Auflage.
Band IV.	Olle Kamellen. 1. Theil. Woans ik tau 'ne Fru kamm. — Ut dei Franzoſentid. 4. Auflage.
Band V.	Olle Kamellen. 2. Theil. Ut mine Feſtungstid. 2. Auflage.
Band VI.	Schurr Murr. 2. Auflage.
Band VII.	Hanne Nüte. 3. Auflage.
Band VIII.	Olle Kamellen. 3. Theil. Ut mine Stromtid I. 3. Auflage.
Band IX.	Olle Kamellen. 4. Theil. Ut mine Stromtid II. 2. Auflage.
Band X.	Olle Kamellen. 5. Theil. Ut mine Stromtid III.

Fritz Reuter's wohlgetroffenes Portrait, gezeichnet von Schloepke, in Kupfer geſtochen von A. Weger. Auf chineſiſchem Papier ½ Thlr., auf weißem Papier ⅓ Thlr.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Elfter Band:

Kein Hüsung.

Wismar, Roſtock und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1864.

Kein Hüſung.

Von

Fritz Reuter.

37 3345

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Zweite Auflage.

Wismar, Roſtock und **Ludwigsluſt.**
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1864.

Ueberſetzung – auch in's Hochdeutſche – iſt vorbehalten.

1.

De Nolſh.

De Rogg' ſet't an, de Weiten bläuht,
Jehannsdag is't, de Sünn, de gläuht,
Kein Regen föllt, de Wind, de ſwiggt,
Der rögt ſik nich en Blatt an'n Bom,
Un up den Durn an'n Weg, der liggt
Von'n Heuanſt her en dichten Stehm.[1]
Pil[2]) ſteckt herun de Sünnenſtrahl
Un bülgt[3]) ſik äwer de Felder wid
Un ſlimmert un ſlackert up un dal,
As wenn de Glauth ut den Aven[4]) tüht.[5])
De Käwer ſingt ſin drömig[6]) Lid,
Un mäud un ſachting[7]) ſummt de Imm[8])
Un wäuhlt in Klewerblaumen rüm;

---

[1]) Stehm — Staub. [2]) pil — pfeilgerade. [3]) bülgen — wellen. [4]) Aben — Ofen. [5]) tüht — zieht. [6]) drömig — träumeriſch. [7]) ſachting iſt das Diminutiv von ſacht — langſam, leiſe. Der plattdeutſche Dialect bildet auch von Adverbien und Imperativen Diminutive. [8]) Imm — Biene.

Heuſpringer ſingt ſo trag un matt,
Krüppt[1] deiper[2] in dat Gras herin;
De Wettervagel[3] ſöcht de Sünn
Un plätt't[4] ſik up dat Kliwenbladd;[5]
De blage Wepſtart[6] dreggt tau Neſt —
Hei is nah Fauderhalen[7] weſt —
Un nickt un kickt ſik ängſtlich üm,
Wat Ein em ok gewehr well ward,
Un ſlüppt un krüppt un huppt herüm
Un ſwippt un wippt mit ſinen Start[8])
Un böhrt[9] dat Köppken in de Höcht,
Wat ſik de Mann villicht ok rögt,[10]
De ſtill dor achtr'e Steinmur liggt,
Den einen Arm up ſin Geſicht,
As wenn Ein ruhig ſlapen will.
Hei rögt ſik nich, hei liggt ſo ſtill,
As wir hei dod, un Wepſtart flüggt
Ganz driſt heran
Un kickt den Mann

---

[1] krüppt von krupen — kriechen. [2] deiper — tiefer. [3] Wettervagel — Schmetterling. [4] plätten — glatt ausbreiten. [5] Kliwen — Kletten. [6] Wepſtart — Bachſtelze. [7] Fauder = Futter. [8] Start = Schwanz. [9] böhren — heben. [10] rögen — rühren.

Mit ſine klauken Ogen an
Un ſlüppt beben'n nah ſine Lütten[1]
Un pipt ehr liſing in de Uhren,
Der leg en Mann bi'n Wepeldurn,[2]
Sei ſülln ok jo recht ſtilling ſitten. — —
Un All'ns is wedder ſtill, dat lett,[3]
As wir begrawen all dat Lewen;
Un't is ſo bang, as wenn de Hewen[4]
In ſtille Hitt en Weder brödd;[5]
Un ganz von firn, der is't, as wenn
Dat ſüſzte äwer't Feld dorhen.
De Mann ſüſzt ok, ſin Arm, de glidd
Herunner von dat Angeſicht,
Hei grippt tau Sid un fött[6] un ritt,
Wat hei von Gras tau hollen friggt,
Un richt't ſik mit en Ruck tau En'n[7]
Un ſtarrt ümher un folgt[8] de Hän'n
So kurlos[9] äwer't brun Geſicht,

---

[1] lütt = klein. [2] Wepeldurn = Roſendorn. [3] lett von laten = laſſen, ausſehn. [4] Hewen = Himmel. [5] brödd von bräuden = brüten. [6] fött von faten = faſſen. [7] In En'n, wörtlich = in's Ende, d. h. in die Höhe. [8] folgen = falten. [9] kurlos, eigentlich: bei dem keine Kur anſchlägt; hier — rathlos.

As wenn hei nich mihr ſeihen mugt,
Up Gras un Blaum un Kurn un Feld;
Un was doch noch ſo jung un ſtark
Un gung doch irſt rin in de Welt,
De Knaken[1] vull von junges Mark,
De Schullern breit, de Boſt[2] ſo hoch,
So makt för Arbeit un Gefohr,
So friſch de Back, ſo blag dat Og,
So rod de Mund, ſo krus dat Hor,
De Stirn ſo hell, ſo hell de Blick,
So makt för Leiw un Luſt un Glück.
Ach, äwerſt in ſin jitzig Weſen
Is nicks von Glück und Luſt tau leſen;
Kickt äwer[3] Ein in't bange Og
Un ſüht, dat't ut ſin Angeſicht
So tru un ihrlich rute lücht,
Un föhlt dat Hart, wo em dat ſlog,
Denn markt hei woll, denn weit hei wiß,[4]
Dat vel von Leiw de Rei der is.
Un kickt hei 'n Beten[5] in de Firn

---

[1] Knaken — Knochen. [2] Boſt — Bruſt. [3] äwer, auch äwerſt — aber. [4] wiß — feſt, ſicher, gewiß. [5] Beten — Bischen.

Un ſüht de junge, witte Dirn,
De langſam ranne wankt[1] allein,
So blaß un trurig antauſeihn,
Denn weit hei ok, wer't eahn em hett,
Wer't Hart em haſt'ger ſlagen lett;
Un ſüht hei ſei ſo bleik un witt,
Wo ſ' ſachting geiht den Weg entlang,
Denn weit hei, wat[2] ſin Og ſo bang,
Worüm dat in ſin Hart ſo ritt.
Un neger kümmt de bleike Magd
Un kickt ſo trurig äwr'e[3] Mur;
Ehr Og, dat ſüht ſo ſtill verzagt,
So thranenmäud in de Natur,
As wenn't de Welt vör Gott verklagt.
Un as ſei ängſtlich üm ſik kickt,
Wat ſei ok Einer ſüht der ſtahn,
Un as ſ' ſik achter'n Durnbuſch bückt,
Js't grad ſo, as de Vagel dahn,
Doch nich ſo munter in den Blick.

---

[1] wanken bedeutet im Plattdeutſchen auch wandeln.
[2] wat wird, wie hier, häufig für „worüm" gebraucht.
[3] „'e" ſteht als Abkürzung für den weiblichen Artikel und auch für „hei" = er, wenn es dem Verbum folgt, z. B. „weit'e" = weiß er.

Un woll ſe ſehn, doch nich ſo quick.[1]
Sei ſlickt ſik liſing[2] dicht heran
Un ſteiht un ſüfzt: „Slöpſt Du, Jehann?“
Hei ſpringt tau Höcht: „„Wat? — Slapen? — Ik?
Marieken, ſlapen? — Gott erbarm! —
Kumm, ſett Di dal.““ Un fött den Arm
Un treckt ſei ſacht: „„Kumm, ſett Di dal.““
Un ſeggt datſülw'ge[3] noch einmal,
Bet dat ſei ſitt an ſine Sid,
Wo hei ſei dichter an ſik tuht.
Sei leggt den Kopp wull up dat Knei
Un weint ſo ſachten vör ſik hen,
Ehr is ſo krank, ehr is ſo weih,
Hei ſtrakt[4] ſei äwer denn un wenn:
„„Lat ſin, min Kind, lat doch man ſin!
Rath mal, wo hüt ik weſen bün,
Ik bün hüt Morgen fruh upſtahn[5]
Un bün all nah dat Amt hengahn
Un heww de Herrn bi't Amt all[6] beden,[7]

---

[1] quick = lebendig, lebhaft. [2] liſing = leiſe. [3] ſülw'ge = ſelbige. [4] ſtraken = ſtreicheln. [5] upſtahn = aufgeſtanden. [6] all = ſchon. [7] beden = gebeten.

Dat ſ' mi doch Hüſung[1]) gewen deden.""
„Wat ſäden[2]) ſ' denn?" — „„Sei ſäden —
Du weitſt well, wo dat denn ſo is —
Sei ſäden't ok nich för gewiß,
Sei hadd'n all ſo vel Arbeitslüd';
Un wenn 'k ut't Ridderſchaftlich[3]) wir,
Denn ſull ik leiwerſt doch tauſeihn,
Ob 'k dor nich unnerkamen künn,
In't Fürſtlich dürwt Kein rinner teihn,
De nich geburen wir dorin.""
„Dat ſeggt min Vader ok, Jehann."
„„Wo?— Heſt Du mit em redt? Weit hei Beſcheid
Mit Di?"" — „Oh, fohr mi nich ſo an!
Ach ne, Jehann, hei weit
Nicks von unſ' Sün'n un von min Schan'n.
Ik heww noch ſwegen[4]) in min Nöthen
Un ward ok ſwigen. Ne, ik kan'n
Dat Metz[5]) nich in dat Hart rin ſtöten."[6])
Hei drückt ſei ſo vull Leiw an ſik:

---

[1]) Hüſung — Wohnung und demnächſt das Niederlaſſungs-Recht. [2]) ſäden = ſagten. [3]) dat Ridderſchaftlich un dat Fürſtlich = der ritterſchaftliche und fürſtliche Landestheil. [4]) ſwegen = geſchwiegen. [5]) Metz = Meſſer. [6]) ſtöten = ſtoßen.

„„Min leiwe Dirn, eh ſchell mi nich!
Ik weit, ik bün en ſlimmen Gaſt,
Min grötſtes Unglück is min Haſt.
Un büt taumal; mi 's bös tau Maud.
Kumm her un wes mi wedder gaud!
Du ſallſt man ſeihn, wi warden frigen,[1]
Un up den Harwſt[2] büſt Du min Fru.““
„Ach, wenn wi nu kein Huſung krigen!
Jehann, kein Huſung — keine Tru;[3]
Uns giwwt kein Preiſter nich tauſamen,
Wenn Ein uns nich in Huſung namen.“
„„Ih, wenn wi nahrens[4] unnerkamen,
Denn treck[5] wi in de Stadt herin.““
„Dat ſall man ok nich mäglich ſin.“
„„Je, Jochen is doch rinner treckt.““
„Jehann, von Jochen will wi ſwigen,
Mit den würd dunn de Schan'n taudeckt,
Dat würd tauglik em uperleggt,
Den Rathsherrn ſin oll Dirn tau frigen.
Ach Gott, ik red! — Ik hew kein Recht,

---

[1] frigen = freien [2] Harwſt = Herbſt. [3] Tru = Trauung. [4] nahrens = nirgends [5] trecken = ziehen.

Dat Mäten noch en Blam[1] tau maken."
„„Ih, ſwig doch ſtill von ſenne Saken,
Hemm'n up en Harwſt wi noch kein Dack,
Denn treck wi furt mit Sack un Pack,
Denn treck w' de Kramersdörper nah,
Denn gah wi nah Amerika.""
Sei ſat't em üm un kek em an:
„Wo girn güng ik mit Di, Jehann!
Mit Di, ſo wid de Hewen blag![2]
Du weitſt, Jehann, ik bün nich zag;[3].
Girn wull ik äwer't Water teihn,
Doch minen Vader tau verlaten,
So olt un krank un ſo allein,
Dat wir von all de ſlichſten Dahten,
De ik em andauhn künn,[4]) de ſlimmſt. —
Ne, wenn Du hir nich unnerkummſt,
Denn bün ik verluren,
Denn is't vörbi
Mit Di un mi.
Un wenn min armes Kind geburen
Hüt oder morrn,

---

[1] Blam = vom franzöſiſchen blâme. [2] blag = blau. [3] zag = verzagt, furchtſam. [4] künn = könnte.

Denn bün ik dat, wat Anner werd'n,
Denn ward unſ' Leiw uns ſülwſt[1] tau Gift,
Denn ward dat Lewen,
Wat uns tau lewen äwrig bliwwt,
Dörch unſre eigne Leiw vergewen,[2]
Un as en liderliches Per
Gelln wi denn in den ganzen Lan'n;
Denn ſtiggt de Schan'n
Von Johr tau Johr,
Un wenn dat endlich kümmt tau'n Starwen,
Denn möten ſ' unſre Kinner arwen.
Wenn 'k denn mi up min Lager kumm,
Denn büſt Du nich üm mi herüm,
Denn kickſt Du mi ſo tru nich an,
As Du dat ſünſt woll dedſt, Jehann;
Un de in Leiw ſe tau Di [illegible]ir,
De ſcheidt villicht von Gottes Ird[3]
In Fluch un Haß.“

Sei let em los un ſtödd[4] em furt,
As wir dit all ehr letztes Wurd;

---

[1] ſülwſt — ſelbſt. [2] vergewen — vergiftet. [3] Ird — Erde. [4] ſtödd — ſtieß.

Hei ret ſo wild herum in't Gras
Un gnirrſchte mit de Tähn tauſamen,
As wir't ſo, as ſei ſäd, all kamen,
Un ſprung tau Höcht un ſtunn in En'n
Un ſtellt ſik vör ſin Mäten hen.
Dat Og is wild, dat Bland, dat ſtiggt
Em gläugnigreth[1]) in dat Geſicht:
„„Dirn,““ röppt[2]) hei, „„Dirn, ſüll ſo dat kamen,
Denn halt ſ' der Deuwel alltauſamen!
Denn halt der Deuwel all de Herrn!
Ik let mi ſchin'n, mit Fäuten pedd'n,[3])
Ik bün't jo anners nich gewen'nt,[4])
Doch wenn't mit Di ſo mal eins en'nt,
Denn ſall en Dunner rinner ſlahn,
Dat ehr de Ogen äwergahn!““
Un't Mäten ſpringt nu ok tau Höcht:
„Oh, Gott, Jehann, wat heww ik ſeggt?
Wat heww ik ſeggt, wat heww ik dahn?“
Un fött em üm un drückt em ran:
„Oh wes doch ſtill, lat ſin, Jehann!“

---

[1]) gläugnig — glühend. [2]) röppt — ruft. [3]) pedd'n — treten. [4]) gewen'nt — gewohnt.

Hei makt ſik los un ſchuwwt[1]) ſei weg
Un ſett ehr Hän'n in ſin tauſam:
„„Nu hür, Marik, wat ik Di ſegg —
Ik wull der irſt man nich mit rut —
Wenn k hir bi uns nich unnerkam,
Denn is dat mit dat Frigen ut,
Denn Amt un Stadt, de häuden[2]) ſik.““
„Ach, un unſ' Herr, de deiht dat nich.“
„„Hei möt, hei möt; ik lat nich nah.
Du kannſt nich nah Amerika,
Un Keiner will uns Huſung gewen?
Hir unner unſern eig'nen Hewen
Kein Platz för uns, för mi un Di?
Kein Platz in unſern Vaderlan'n?
Dat wir 'ne nidderträcht'ge Schan'n!
Ror[3]) nich, Marik! — Ik bliw derbi:
Hei möt, hei möt! — Ik gah hen klagen;
Wi will'n mal de Gerichten fragen.
Unſ' Herzog will nich, dat en Mann,
De Arbeit mag un Arbeit kann,

---

[1]) ſchüwwt von ſchuwen: ſchiebt. [2]) häuden — hüten. [3]) roren — weinen; eigentlich laut weinen, daher es auch zuweilen fur „ſchreien“ gebraucht wird.

Ut ſinen Lan'n ward ute drewen;
Hei hett Geſetze dräwer ſchrewen.[1]
Dat weit'n de Herrn ok ganz genau;
Wi ſünd der man tau dumm dertau.
Hei ſall nu mët uns Hüſung gewen!"" —
Mariken lehnt ſik an de Mur
Un kek em an in ſtille Trur.
Sei was ſo bleik, ſei was ſo blaß,
Ehr Thranen föllen in't gräune Gras,
Sei folgt ſtill vör ſik hen de Hän'n
Un ſeggt tau em ſo liſ' un ſacht:[2]
„Jehann, ſo heww ik't mi nich dacht.
Nu wull ik, dat wir bald tau En'n!
Ach Gott, ik mët Di Dinen Glowen,
Din letzte Hoffnung ok noch rowen.
Unſ' Herr, de giwwt uns keine Städ,[3]
Giww Acht, de lacht bi Dine Bäd,[4]
Un wenn hei hürt, dat ik Din Brud,
Denn jöggt hei ut den Deinſt Di rut."
„„Werüm denn dat? Wat ſüll dat heiten?""

---

[1] drewen un ſchrewen = getrieben und geſchrieben.
[2] ſacht, eigentlich = ſanft und dann auch leiſe, ſtill; ja es bedeutet zuweilen auch „wohl", z. B. dat will ik ſacht dauhn.
[3] Städ = Stätte, Stelle.
[4] Bäd = Bitte.

„Oh ſehr nich up! — Du wardſt woll weiten,
Hei hett up mi en Haß ſtets hatt,
Hei hadd mit minen Vader wat,
Un dat met ik nu noch entgelln."
„„Ja 't is en Hund, en Minſchenſchinner!
Kummt hei mal in min Fuſt herinner,
Denn ward 'k em mal en Stuck vertelln!"" [1])
„Oh nich, Jehann! man keinen Larm!"
Sei fött em üm un ſleiht den Arm
Em ſmeichlich üm den breiden Nacken,
Strickt em dat Hor un ſtrakt de Backen:
„Oh nich, Jehann, man keinen Strid!
Den Herrn ſin Hand, de reikt ſe wid,
Wenn de mal ein verdarwen will,
Den kann unſ' Herrgott ſülwſt nich redd'n; [2])
En Minſchenhart mit Fäuten pedd'n,
Dat is för den en Kinnerſpill.
Jehann, oh händ Di vör den Herrn!"
„„Wat will hei mi?"" — „Wat hei Di will?
Beſinn Di doch un red nich ſe!"
„„Nicks kann hei, wenn 'k min Arbeit dauh;
Un makt hei mi Verdreitlichkeiten,

---

[1]) vertelln — erzählen. [2]) redd'n — retten.

Denn ſmit ik em den Kram tau Fänten
Un kann mi annerswo vermeiden.““[1])
„Dat kannſt Du dauhn, dat kannſt Du. — Ja.
Kannſt ſülwſt hen nah Amerika,
Un ſull derüm min Hart verbläuden.[2])
Di ſteiht denn fri de ganze Welt;
Ik un min Kind, wi ſitten hir,
Du ſchickſt uns af un an mal Geld,
Wet't Di tauletzt denn mal inföllt,
Dat't uu nahgradens nang[3]) well wir.
Doch glücklich wardſt Du nummermihr,
Du ſlöppſt ſe ruhig nich as ſünſt.
Wenn Di mal drömt, dat ik un't Kind
Hir unner einen Herren ſund,
Wi den Du't nich uthollen kunnſt.“
Dat packt em an, dat ſleiht den Kirl
As Dunner runner von den Twirl[4])
Bet in de Tehn.[5]) Hei böllt ſei ſat't,
Un ballt de Fuſt, ſtampt mit den Faut:
„„Denn gah't mi all min Dag nich gaud,

---

[1]) vermeiden = vermiethen. [2]) verbläuden = verbluten. [3]) nang und genang; auch genung = genug. [4]) Twirl = Wirbel. [5]) Tehn = Zehen.

Mariken, wenn ik Di verlat!
Wenn ik mi von Di ſcheiden künn,
Denn ſüll kein Mahn[1] un keine Sünn,
Kein Stirn mi ſchinen all min Dag',
Wenn 'k Di mi ut den Sinn eins ſlag,
Will 'k elend dörch de Welt hen rennen,
Un in de Höll will 'k ewig brennen.
Ik lat Di nich, ik lat Di nich!
Hei mag mi martern fürchterlich,
Hei mag mi ſchin'n,[2] hei mag mi pedd'n,
Ik holl hir ut bi unſen Herrn.""
„Un ik will ni nich wedder klagen,
Will Allens, Schimp un Schan'n verdragen,
Un wenn ik noch wat Slimmers wüßt,
Ik will Di ſin, wat Du mi büſt, —
Oh Herrgott, hür mi doch in'n Hewen! —
Din All'ns, Din Hart, Din ganzes Lewen!"
Faſt holl'n ſei beid ſik in den Arm,
Sei drücken beid ſik tru un warm,
Sei küſſen ſik vel duſendmal,
De Thranen fleiten ſtill hendal.
Ehr Hart, dat is ſo vull un wie,

---

[1] Mahn = Mond. [2] ſchin'n = ſchinden.

As't was in jene ſel'ge Tid,
As ſei tauirſt ſik beww'n vör Jehren
Up ewig Tru un Leiw tauſweren.
Un lang' un lang' ſtahn ſei ſo dor.
De Sünn, de ſtrahlt ſo hell un klor,
As wenn't nich wedder mäglich wir,
Dat Wolken togen äwr'e Jrd;[1]
De Hewen lacht ſo blag un rein,
As künn kein Falſchheit mihr geſcheihn.
De lütte Vagel lett ſin Jungen
Un kümmt ganz dicht heranner ſprungen
Un nickt mit't Köppken un wippt mit't Swänzken
Un makt von Twig[2] tau Twig ſin Dänzken
Un ſingt lud in de Welt herinner,
Hei wüßt't genau un wullt beſwören,
Dat de Nümms[3] wat tau Leden deden,
Un flüggt tauräg nah ſine Kinner
Un ſeggt tau ehr: „Ji lütte Brut,
Nu piept un ſchriet Jug[4] luſtig ut!
De dauhn Jug nicks, de buten[5] ſtahn.

---

[1] Jrd = Erde. [2] Twig = Zweig. [3] Nümms = Niemand. [4] Jug = Euch. [5] buten = außen, draußen.

De bugen[1]) ok ſik juſt ehr Neſt.
Un hadd't för duſend Dahler gahn,
Ik hadd je dunn nicks Slimmes dahn,
As ik von Medern Brujam weſt.
In jene ſchöne Fruhjorstid,
Wenn Leiw in't Hart herinner tüht,[2])
Denn hett en nang an eigen Freud un Leid;
Ik weit Beſcheid,
Wat Frigen heit."

Un in de arme Dirn ehr Hart
Is't ok, as wenn drin ſungen ward,
Un ſtumm derin is Schan'n un Sün'n,
De Leiw, de ſingt ſe leiſlich drin'n,
Von Hoffnung ſingt ſ' dat olle Leid,
Von Glück un Freud un Seligkeit,
Von anner Tid un Beterward'n,[3])
Womit ſ' de Minſchen hett tonm Rahren.
Sei ſeggt tau dat bedrag'ne Hart,

---

[1]) bugen, eigentlich buen = bauen. Des Hiatus wegen wird im Plattdeutſchen öfters ein g eingeſchoben, z. B. grugen für gruen, grauen; ſchrigen für ſchrien; friegen für frien; dreihgen für dreihen = drehen. [2]) tüht = zieht. [3]) Beterward'n = Beſſerwerden.

Dat, wenn de Hewen einmal lacht,
Denn kem nie wedder[1] düſtre Nacht,
Kein Weder[2] tög heruppe ſwart.
So ſüngt't in't Hart de arme Dirn,
Un't arme Kind, dat glöwt ſe girn!
Un as ſei noch ſo ſelig ſtünn,[3]
Dunn geiht gen Abend dal[4] de Sunn,
Un Sünnenſchin liggt in't Gewäuhl
Mit Schatten, de an'n Hewen teihn;
De Luft, de is ſo fucht un ſwäul,
Un Wederwolken ſünd tau ſeihn,
De düſter liggen ringsümher
Un ruppe[5] trecken wiß[6] un ſwer.
Doch ſüht ſei nich de arme Dirn,
Sei hölt ſik an den Sünnenſtrahl,
De ehr noch lacht taum letzten Mal.
Ach 't Minſchenhart, dat glöwt ſe girn! — —

„Nu kumm, Jehann, wi möten gahn."
„„Oh ne, Mariken, lett Di dat,

---

[1] wedder — wieder. [2] Weder — Wetter. [3] ſtünn — ſtand. [4] dal — nieder. [5] ruppe — herauf. [6] wiß. Wenn „wiß" von Bewegung gebraucht wird, könnte man es am beſten mit „[illegible]" überſetzen.

Kumm, ſett Di in dat Gras tau mi,
As Du dat ſunſt ſo girn heſt dahn.““
Un treckt ſei haſtig an ſik ran.
Sei ſchuwwt em trügg:[1]) „Lat ſin, Jehann,
De ollen Tiden ſünd vörbi;[2])
Gott weit, ob ſei mal wedder kamen.“
Un ritt ſik los: „Jehann, adju!
Ik möt nah Hus, nah minen Ollen.“
Hei rapt[3]) ſin Hark un Stock tauſamen
Un kriggt ſei an de Hand tau hollen:[4])
„„Na täuw,[5]) Mariken, ik kam mit.““
„Ne, ne, Jehann, nu nich! Nu gah!
Mi ’s’t gaud, wenn ’k nu alleine ſitt,
Kumm leiwerſt[6]) up den Abend nah.“
„„Ik kam. Adju!““ — Dor gahn ſei hen;
Hei rechtſch, ſei linkſch; un denn un wenn,
Denn ſtahn ſei ſtill un kiken ſik
Einanner nah un winken ſik,
As wull’n ſei ſeggn: nu wir’t in Reih,
Nu wir ehr Beiden nicks intwei.[7])

---

[1]) trügg für taurügg — zurück. [2]) vörbi — vorbei. [3]) rapen — raffen. [4]) hollen — halten. [5]) täuwen — warten. [6]) leiwerſt — lieber. [7]) „mi is nicks intwei“ iſt eine Redensart für „mir fehlt nichts.“

Nu wull'n ſei woll ehr Schickſal dragen,
Nu wull'n ſei't mit de Welt woll wagen.
Ach, arme Kirl, ach, arme Dirn!
Kennt Ji de Welt? — Ji wardt Jug wunnern!
Seiht Ji dat lüchten[1] in de Firn?
Hürt Ji dat dump heräwer dunnern?

---

[1] lüchten = blitzen.

2.

De Brand.

De Sünn is gahn, de Nacht bedeckt
All äwerall de wide Welt;
Dat Weder is beruppe treckt;
De Wind fohrt ſtetwis äwer't Feld;
De Blitz, de ſmitt ſin fahles Licht
Männ'g Einen in dat bleik Geſicht
Un makt de Nacht tau hellig[1]) Dag,
Un Dunner folgt em Slag up Slag,
Dat rund un rings dat rullt un quittert[2])
Un Balk un Wand un Finſter ſchüttert. — —

De Herr geiht in den widen Saal
Mit grote Schritten up un dal;

---

[1]) hellig — hell; eine ganz andere Bedeutung hat dies Wort in der Redensart: „mi is hellig tau Maud“, wo es matt bedeutet. [2]) quittern, eigentlich — kniſtern, wird jedoch immer von nahen, grellen Donnerſchlägen gebraucht.

Hei furcht ſik nich, ſin Hart is faſt,
Un wenn hei trotzig an de Ruten[1])
Tauwilen leggt ſin hart Geſicht,
Denn is't, as wenn en fahlen Glaſt
Herut ut ſine Ogen lucht,
Vel gift'ger, as de Luchtung[2]) buten.
Un wenn Ein hürt ſin barſche Stimm,
Denn klingt ſei in dat Uhr ſo hart,
As wenn de Dunner ringsherum
Von ehr taum Beſten hollen ward.
Un up den Sopha langs henſtreckt,
Recht leidig, ſlapp un matt un bleik,
Mit ſiden Küſſen weik taudeckt,
Liggt dor ſin Fru, recht warm un weik.
Dat hüt 't Gewitter ruppe kem,
Dat was ehr eig'ntlich unbequem,
Sei wull grad nah de Bedſtun'n gahn,
De ſei in'n Dörp[3]) hett ingericht;
Doch bi ſo'n Weder geiht dat ſlicht,
Dor kunn 't Gewitter rinner ſlahn,
Un ſ' kunn ſik ok derbi verküllen;[4])

---

[1]) Ruten — Fenſterſcheiben. [2]) de Luchtung = der Blitz. [3]) Dörp = Dorf. [4]) verküllen = erkälten.

Denn ſei is ſwack, ſihr ſwack un kann nicks dauhn,
Un wat ſ' noch deiht, dat deiht ſ' üm Gotteswillen;
Is ſihr mit Nerven[1]) un möt ümmer rauhn,
Sei 's fram, ſihr fram, un in dat ganze Land
Ward ſ' rekent[2]) tau de dullſten Framen.
As hüt 't Gewitter ruppe kamen,
Dunn hadd ſ' dat Sangbauk glik tau Hand
Un hadd ſik einen Bußgeſang utſöcht[3])
Un bed ſo halw lud vör ſik hen
Un wiſcht de Ogen denn un wenn
Un ſüfzt denn ek wat Ihrlichs t'recht. —
Doch wo 's ehr Kind? Ehr lütte Jung? —
Oh de, de würd herute bröcht,
Denn as dat an tau wedern fung,
Un as dat Kind ſei quält mit Fragen,
Dunn kun'nt ehr Nerven nich verdragen,
Un ſine unverſtänn'gen Reden,
De ſtürten ſei tau ſihr in't Beden.
Oh de, de is gaud upgehaben,
De ſitt bi't Kinnermäken baben.[4])

---

[1]) „ſihr mit Etwas ſin“: Redensart für „an Etwas leiden“. [2]) rekent = gerechnet. [3]) utſöcht = ausgeſucht. [4]) baben = oben.

De Herr geiht an de Klingel ran
Un fängt der haſtig an tau lürren.1)
De nig' Inſpecter trett herin.
„De Knechts, de ſöl'n de Pird'2) upſchirren,
Un nah de Fuerkübens ſeihn.“
„„Is All parat; is All geſcheihn;
Blot Jehann Schütt, de is nich der,
De is tau Dörp herinner gahn.““
„Wo is de Hund? De Rackewohr!3)
Der ſall en Dunner 'rinne ſlahn!“
„„Ach Gott, ich bitt Dich, Balduin!
Bei ſolchem Wetter ſo zu fluchen!
Kann Gott Dich nicht nach Oben ziehn,
Dann wird er Dich hier unten ſuchen
Und wird Dir das Gewiſſen ſchärfen.
Oh Gott! Bedenk doch meine Nerven!““
„Ei, halt Dein Maul mit dem Gezeter!
Ich ſag's noch mal: da ſchlag' das Wetter
Hinein, wenn die Befehle nicht . . . . .“
Hei ſeggt't nich ut, der ſchütt4) en Licht
In einen glänznig breiden Strahl

---

1) lürren — läuten. 2) Pird' = Pferde. 3) Rackewohr = Rackerwaare, Rackerzeug. 4) ſchütt = ſchießt.

Ut ſwarte Nacht von'n Hewen dal,
As wenn de Sunn dal ſchaten wir.
De ganze Hof, de ſteiht in Füer,
Un Knall un Fall, de prallt tauſamen
Un redt mit em en dütlich Wurd;
Dat was em an dat Mager¹) kamen!
Blaß prallt hei von dat Finſter furt,
Steiht ſtill vör Schreck un höllt de Hän'n
Vör dat Geſicht. — Süll dat woll bren'n? —
Em früſt²) un ſchüttelt dat as Fewer;³)
Hei ſtört⁴) herut; ſin [illegible]f liggt ſwart,
Doch von den Möller[illegible]f heräwer,
Dor is't, as wenn dat heller ward.
Hell bluckt⁵) dat up. In lichte Haſt,
As wenn 'ne Katt löppt äwer'e Faſt⁶)
Un ſpringt beben'n von Fack tau Fack,
Se löppt de Läuchen⁷) äwer't Dack
Un lickt ſik dal
Un ſtiggt tau Höcht
In einen glännigreden Strahl.

---

¹) dat Mager — das Magere. Die Redensart bedeutet: Eindruck machen. ²) früſt — friert. ³) Fewer — Fieber. ⁴) ſtört — ſtürzt. ⁵) upblucken — ſich plötzlich entzünden. ⁶) Faſt — Firſt. ⁷) Lauchen — Gluth.

De Stormwind fegt
Herin, un as 'ne glänzenige Fahn
Bülgt ſik de Länchen dörch de Luchten.[1])
Hoch ſitt nu ſtolz de rode Hahn
Un ſleiht vör Freuden mit de Fluchten.[2]) —
Up jedes Dack leggt ſik en Füerſchin,
In jedes Finſter blinkt't, as wenn dat brennt,
Un „Füer! Füer!" hürt man ſchrien,
En Jeder löppt, en Jeder rönnt,
As hadd hei ganz den Kopp verluren,
Un will ſin Beten Armuth redden;
Dunn ſchallt em plötzlich in de Uhren
De harte Stimm von ſinen Herrn:
„Hir her! Hir her! Hir All tau Hop!"[3])
Un tögernd folgen ſ' All den Raup,[4])
De lett den Kuffert,[5]) de dat Bedd,
Denn de em röppt, dat is ſin Herr,
Vel ſchrecklicher, as Füersnoth.
Dat Füer, dat kann ſin All'ns verteihren
Un ſmitt em up dat frie Feld;
Sin Herr kann't ok, doch ſin Gebot,

---

[1]) Lucht = Luft. [2]) Fluchten = Flügel. [3]) Hop = Haufen. [4]) Raup = Ruf. [5]) Kuffert = Koffer.

Dat kann de Heimath em verwehren
Un jagt em elend in de Welt. — —

Un as ſ de Herr tauſamen röp,
Dunn rummelt von den Hof 'ne Slöp,[1])
De is de annern wid vöran,
Un up de Mähren[2]) ſitt Jehann
Un jöggt herinner in den Dik
Un ſpringt mit beide Bein tauglik
In 't Water rin un fullt un deiht
Un ſwenkt[3]) ſik up de Mähr herup
Un jöggt derhen in vullen Glepp,
Wo 't Möllerhus in Flammen ſteiht.
„Hirher, Hallunk! Wo buſt Du weſt?“ —
Dat is den Herrn ſin harte Stimm. —
Hei röppt un ritt de Mähren rum:
„Hir nah den Hof! Un lat dat Reſt
Taum Deuwel in de Grund in ſwälen!“[4])
Jehann geherkt all de Befehlen.

---

[1]) Slöp — Schleife. Eine Schleife von Band heißt „Sleuf“. [2]) Mähr für Pferd, hat im Plattdeutſchen nicht den verächtlichen Nebenbegriff, der im Hochdeutſchen häufig damit verbunden wird. [3]) ſwenken = ſchwingen. [4]) ſwälen, eigentlich = glimmen.

Dunn ſtört't ut Hus de Möllerfruw:
„„Min Kind! Min Kind! Oh, redd min Kind!
Dor baben in de Gebelſtuw.““
Jehann herunner as en Wind,
Den Kittel[1] äwer'n Kopp, ſtört't nah de Dör:
De Herr, den Tägel[2] in de Hand, ſpringt vör
Un ſleiht in vuller Wuth nah em:
„Hallunk! Hirher! Wo willſt Du hen?“
Hei hürt dat nich, hei acht't dat nich;
De Mähren ſnorken, ſchuen ſik;
De Herr hölt wiß, ſei gahn in En'n[3]
Un riten em de Tägel ut de Hän'n;
Hei föllt, un 't ganz Gedriw[4]
Von Pird un Slep geiht äwer ſinen Liw.
„Tau Hulp! Tau Hulp! Helt an! Helt an!“
Un ut dat Gebelfinſter ſchriet Jehann:
„„Um Gotteswillen bringt 'n Ledder!““[5]
Un hölt dat Kind un winkt un röppt

---

[1] Kittel wird in unſerer Gegend nur für einen Leinwandrock gebraucht; ein ſolches Kleidungsſtück von Tuch heißt: Rock. [2] Tägel = Zügel. [3] in En'n gahn = ſich bäumen; es wird auch der Ausdruck „ſich ſteideln“, von „ſteil“, dafür gebraucht. [4] Gedriw = Getreibe. [5] Ledder = Leiter.

Un All'ns röppt mit un ſchriet un löppt,
Un Keiner deiht, wat nützen kann,
Bet endlich de oll Fauderknecht,[1])
Oll Daniel, ein ranne leggt.
„Nu kamt man her un fat't mit an!"
Dörch Rok un Füer ſtiggt Jehann
Un hett dat lütte Worm in'n Arm;
Un ſtill mit einmal is de Larm.
Kein Raup ward lud, kein Wurd ward hürt,
Blot Füerſuſen, Funkenknattern.
As wir ehr All de Kehl tauſnürt,
Stahn ſ' dor un ſeihn em runner klattern.
Un blot de olle Fauderknecht,
De kickt ſe ſtill un wiſ't tau Höcht:
„Man ſacht, min Sähn Jehann, man ſacht!
Den Faut ſet linkſch! Nimm Di in Acht!"
Nu is hei up de lezte Fram,[2])
De Mutter ſmitt ſik up ehr Kind:
„„Min Kind! Min Gott!"" Dor ſchütt dat Dak tauſam,
Un duſend Funken warbeln in den Wind. —
Un all de Minſchen athen wedder,

---

[1]) Fauderknecht — Futterknecht. [2]) Fram — Sproſſe.

Un ringsherüm, dor hürt man fragen:
„Wer was't, wer ſteg der von de Ledder?
Wer halt dat Kind? Wer ded dat wagen?“
Sin Nam', de geiht von Mund tau Mund:
„„Dat was Jehann, was Jehann Schütt!
Hürſt Du, Marik? Hei halt dat Lütt.““
Ach Gott, wo ſelig ſei dor ſtund!
Wo hoch würd ehr dat Hart nich ſlagen!
Wo was dat vull von Freuden-Schur'n!
Woll hadd ſei 't hürt, mit duſend Uhr'n
Hadd ſei de Nahricht in ſik ſagen.¹)
Sei drängt ſik dörch. „Wo is Jehann?“
Sei möt tau em, de Hand em drücken,
Sei möt in't helle Og em blicken,
Möt ſeihn, wo ſtolz hei weſen kann.
„Jehann! Jehann! Min leiw Jehann!“
So ſmitt ſ' ſik an ſin Borſt heran.
Hei deiht dat blonde Hor ehr ſtriken
Un fluſtert ſacht: „„Lat ſin, Mariken!
Min Mähren ſünd mi ſtür'los²) word'n,
De möt ik hewwn. Lat ſin bet morrn!““

---

¹) ſagen — geſegen. ²) ſtür'los, eigentlich — ſteuerlos; von Pferden gebraucht — wild.

Un de oll Daniel, de ſeggt:
„Gefehr is nu nich mihr vörhannen,
Deſ Regen löſcht von ſulwſt dat Fü'r,
Un ok de Stormwind hett ſik leggt.“
Un Allens drängt ſik üm Jehannen:
„„Hir,““ ſeggt de Ein, „„hir ſünd Din Pird'!““
„Din Swäp,[1]) Jehanning!“ ſeggt de Anner.
„„Hir is Din Kittel!““ Jeder möt
Em wat tau gauden dauhn up ſine Ort.
Un as hei nu Marik ümfött,
De an em hängt un ſelig rohrt,
Dunn ſeggt oll Daniel: „'T is wohr,
Dat is in'n Dörp dat brawſte Per!“
Dunn wünſcht ein Jeder ſtill de Beiden
Dat ſchönſte Glück un duſend Freuden.

Blot Ein ſteiht affſid[2]) in de Firn
Un ſüht vull Grimm de arme Dirn,
Un Afgunſt[3]) ſchämert ut ſin Og,
As ſei den Knecht ſo an ſik tog,
Un as hei ſleiten ſach ehr Thranen.

---

[1]) Swäp Peitſche. [2]) affſid abſeit, bei Seite.
[3]) Afgunſt Mißgunſt, Neid.

Dunn ſnerten ſik ſin Ogenbranen¹)
So dicht tauſam. Is't von den Fall?
Is't von de Weihdag'²) in de Hüft?
Oh ne! dat is von Gift un Gall,
Von de dat Hart em äwerdrift.
Doch as, ehr Kind in'n Arm, ſik nu
Heranner drängt de Möllerfru
Un ehren heiten Dank utſchüdd
Un up Jehannen allen Segen
Von Gott in'n Himmel runnerbidd,
Dunn kann hei't länger nich verdrägen,
Dunn kann hei't länger nich anſeihn;
Hei binkt bi Sid un winkt, un Ein,
De möt em nah ſin Sloß henledden.³) —
Jehann, Marik! Oh, bänd Jug vör den Herrn!

---

²) Weihdag', eigentlich — Wehtage, d. h. Schmerz.
³) ledden = leiten, führen.

3.

De Schimp.

'T is Middag wedder; helle Sünn
Kickt frundlich in de Stalldör rin.
'T is Sünndagmorrn, 't is nicks tau dauhn:
De ollen Mähren ſtahn un rauhn.
Dallohrig¹) ſtahn ſ', deip in Gedanken.
Wotau ſei ſünd? tau Hecht den Bein.
Un af un an denn ſtampt mal ein
Un ſnappt verdreitlich nah de Flanken²)
Un ſwäpt ſik mit den Start herummer
Un jagt von'n Puckel ſik den Brümmer
Un ſtreckt ſik dal un leggt ſik hen
Un wahlt³) ſik up de friſche Streu;
Oll Schimmel-Hans halt denn un wenn

---

¹) dallohrig — mit hängenden Ohren. ²) Flanken, auch Lanken = Seite, vorzugsweiſe die Stelle zwiſchen Rippen und Hüfte. ³) ſik wahlen = ſich vor Vergnügen wälzen. Das bloße Wälzen heißt: „Weltern."

Von ſine Röp[1]) en Lorpen[2]) Hen
Un kickt ſik üm ſo mäud un ſtill,
Un nickt, as wenn hei ſeggen will:
„Ji, junges Volk, täuwt[3]) man en Beten,
Denn ward Ji 't Upſtahn well vergeten.“
Un bäwert[4]) up ſin krummen Knei
Un ſchuddert[5]) ſik de Fleig von't Fell,
Un endlich ſüfzt dat olle Veih,
As wenn em lang' vergahne Johr,
Sin ſchöne Jugendtid infött,
As noch was ſwart ſin junges Hor,
As ſine Knoken noch ahn Tadel,
As Kein em noch tau Arbeit dwungen,
Un hei noch fri von Tom[6]) un Sadel
As Fohlen was herümmerſprungen. —

Un rings ſo ſtill un dunſtig is't;
Oll Daniel reckt ſik barthaft mal
Un halt ſin Putzmetz[7]) ſik hendal

---

[1]) Röp — Raufe. [2]) Lorpen — ein Flanſch. [3]) täuwen — warten. [4]) bäwern — zittern. [5]) ſchuddern — ſchaudern: d. h. mit der Haut eine zitternde Bewegung machen. [6]) Tom — Zaum. [7]) Putzmetz = Raſirmeſſer.

Un ſtellt ſik an de Fauderkiſt,
Dorup ſin Stückſchen Speigelglas,
Un fohrt ſik mit den Quaſt verdwas[1]
Rin in dat olle griſ' Geſicht,
Un ſet't de Tung rin in de Backen
Un fängt nah Kräften an tau racken,[2]
Bet hei den Bart herunner kriggt. —
De is en Beten lang em word'n,
Is von de ganz verläden[3] Woch,
Nu ſchrint[4] em dat indeſſen doch —
Nun möt 'e, denn 't is Sünndagmorrn. —
Gott Low un Dank! Nu is hei runner!
Hei ſtoppt dat Blaud nu noch mit Tunner,[5]
Verwohrt dat Meß, dat Glas, den Quaſt,
Treckt ſik den Hoſendräger faſt
Un bin'nt 'ne reine Schört[6] ſik vör
Un trett nu rute ut de Dör.
So ſteiht hei der in vullen Stat;
Nu kann 'ne Gräwin kamen, hei 's parat.

---

[1] verdwas — verquer. [2] racken = kratzen. [3] verläden — vergangen. [4] ſchrinen — von Schmerzen an der wunden Hautoberfläche gebraucht. [5] Tunner = Zunder; Feuerſchwamm. [6] Schört — Schürze.

Un vör de Dör, dor ſitt Jehann.
Oll Daniel ſchüwwt[1] ſik an em ran
Un ſchüwwt en Primken mang de Tähn:
„Wo buſt Du weſt, Jehann, min Sähn?“
„„Tau Dörp. Marik wull Middag kaken,[2])
Dunn haut ik ehr dat Buſchholt klein.““
„Dat lat den Preiſter man nich ſeihn.“
„„Du leiwer Gott, wat ſall en maken?
De ganze Woch geiht dat Geſlaw,[3])
De Dirn möt Dag för Dag tau Haw,[4])
Wenn ſall ſei denn den Kram beſorgen,
Wenn anners, as den Sünndagmorgen?““
„Je, 't ſall nu äwerſt doch nich ſin.“
„„Dat weit ik woll; wi ſälen beden
Un ſälen in de Kirch herin.
De de Geſetze maken deden,
Dat ſünd de Riken, ſünd de Herrn,
De Armuth dauhn ſ' derbi nich fragen;
Wi möten't dauhn, wi möten't dragen,
Un wenn ſ' uns ok mit Fäuten pedden.““

---

[1]) ſchüwwt, von ſchuwen = ſchieben. [2]) kaken = kochen. [3]) Geſlaw. Slaven heißt: Sclaven-Arbeit verrichten und wird für jede täglich wiederkehrende, ſchwere Arbeit gebraucht. [4]) tau Haw = zu Hofe gehn, gezwungene Hofdienſte verrichten.

„Jehann, min Sähn, nimm Di in Acht,
Dat ſik de Böſ' nich inſlickt in Din Hart;
Ahn dat wi't marken, kümmt hei äwer Nacht
Un malt uns de Gedanken ſwart.
Du wirſt ſüs ſe'n taufreden[1]) Maud,
An ſo wat heſt Du ni nich dacht,
Du dedſt Din Ding' ſo wellgemaud,
Din Hart was freh, kein Arbeit würd Di ſwer;
Nu kümmſt Du mi ganz anners vör."
„„So? Bün ik anners? — Daniel, ja,
Ik weit, ik bün ganz anners word'n,
Ik heww kein Rauh nich, wo ik ſtah un gah,
Dat jöggt mi ümmer hen un her,
Un is dat hüt, denn wünſch ik, dat wir morrn.
Ach Gott! Wat is dat Hart mi ſwer!
Ik heww't woll markt: Du weitſt Beſcheid,
Wo't üm min arm Mariken ſteiht.
Dauh 'k up den Harwſt kein Hüſung krigen,
Denn kann 'k de arme Dirn nich frigen,
Denn möt en Unglück noch geſcheihn,
Den Jammer kann ik nich anſeihn.
Met Hüſung, Hüſung! Wier ſoll

---

[1]) taufreden — zufrieden.

Mi Kein wat dauhn. — Wat red ik All!
Di is't in'n Lewen nich ſo gahn,
Kannſt nich min Noth un Angſt verſtahn.""
Un de oll griſe Fauderknecht,
De richt't ſik ſtill un irnſt tau Höcht
Un ſteiht vör em un kickt em an:
„So? Weitſt Du dat? Meinſt Du, Jehann?
Was ek mal jung, was ek mal ſtark,
Min Knaken vull von kräftig Mark,
Min Og was klor, min Hart was friſch,
Min Lewen was 'ne gräune Wiſch,1)
Un up de Wiſch, dor bläuht 'ne Roſ',
So ſchön un hell, ſo vull un rik,
Woll ebenſo as Din Marik.
Un was ik von de Arbeit los
Des Abends, wenn de Schatten teihn,
Denn ſatt ik mit min Roſ' allein,
Un wat wi redten, wat wi ſpröken.2)
Dat ſteiht mi deip in'n Harten ſchrewen,
Un lewig3) is't mi ümmer blewen
Un bliwwt't, bet dat min Hart deiht breken."

---

1) Wiſch — Wieſe. 2) ſpröken = ſprachen. 3) lewig = lebendig.

Jehann ſpringt up un kriggt den Ollen
Bi ſine bewrig1) Hand tau hollen:
„„Worüm heſt Du ſei denn nich namen?““ —
„En Worm was in min Roſ' rin kamen,
En Worm hett mine Blaum verderben;
In Noth un Elend is ſei ſtorben.
Min Herr, de hett ſei ſewid bröcht.2)
Hei was de Herr, ik was de Knecht;
Min Hart blödd3) un'n, ſin Hand was baben,
Hei brök4) min Roſ', ik hew ſ' begraben.“
„„Wer was Din Herr? Wer was Din Brud?““
„Min Herr was unſern Herrn ſin Vader.““
„„Un Du retſt5) em nich jede Ader,
Du retſt ſin ſwartes Hart nich ut?““
Un de oll Daniel wendt ſik üm —
Sin Og, dat glänzt, ſin Lipp, de bewt —
Un ſeggt mit bewerige Stimm:
„Min Sähn, min Sähn, unſ' Herrgott lewt.
„Mein is die Rache!“ hett hei ſeggt;
Hei hett ſin Hand nahſt6) up em leggt,

---

1) bewrig — zitternd. 2) bröcht — gebracht. 3) blödd — blutete. 4) brök — brach. 5) retſt — riſſeſt. 6) nahſt und nahſten — nachher, hernach.

Hei is in Sünn'n un Schan'n vergahn;
Ik was un bleiw ſin Fanderknecht
Un hoff, ik ward vör Gott beſtahn.
„Mein is die Rache!“ Denk doran,
Dat is en Treſt för uns, Jehann.“

Un Daniel geiht; Jehann, de ſitt
Nahdenklich dor, den Kopp geſtütt't,
Un denkt an Danieln ſine Red.
„„Ne,““ ſeggt 'e, „„wenn ik't weſen ded,
Un mi wir't as den Ollen gahn,
Denn hadd ik woll wat Anners dahn.
„Mein is die Rache!“ ſpreckt de Herr.
Dat is recht gaud. Ja! Awer wer
Lett ſik ſin Ein un All'ns verdarben
Un ſeggt dorbi de Hän'n in'n Schot? —
So tautauſeihn? — Ne! — Leiwerſt dod!
Hei oder ik! — Ne, Ein müſt ſtarben!““
Un ballt de Fuſt un ſleiht up't Knei:
„„Ja, 't is de ew'ge Litanei:
Von Morrns bet Abends in den Sälen![1]
Wi möten't dauhn, un ſei befehlen.

---

[1] Sälen — Sielen.

Ob Ein de Knaken kann noch rögen,[1]
Wer frögt dornah? — Genaug — wi ſälen!
Un wenn ſ' denn blot unſ' Hart mal frögen
Un rinne ſegen[2] in unſ' Noth
Un günnten uns unſ' Beten Brod
Un günnten uns man blot de Städ
Un as en Minſch taum Minſchen ſtun'n,
Denn wull w' ehr Macht un Rikdauhm gun'n,
Denn würd kein Arbeit uns tau ſwer.
Wek ſälen't dauhn un ſäl'n de Lüd'
As Minſchen hollen; awerſt hir!
Hir hett Kein mihr en heilen Rock,
Hir is dat däglich Brod de Stock,
Un Schandwürd' ſünd hir noch dat Beſt.
So is unſ' Herr, ſo is ſin Vader weſt.
Dat is 'ne wohre Schinnerban'n!“[3]
Un as hei noch ſo ſitt un ſinnt,
Dunn kummt tau em en luttes Kind,
Dat ſmeichelt ſik ſo an em ran
Un krawwelt[4] em in ſinen Bort
Un ei't[5] ſo vel un lickt ſo wiß

---

[1] regen — rühren. [2] ſegen — ſahen. [3] Schinnerban'n — Schinderbande. [4] krawweln — krauen. [5] eien, eigentlich = „ei! ſagen;“ vom Schmeicheln der Kinder gebraucht.

Em mit de groten Ogen an,
So recht nah ſäute Kinnerort.
Will up em riden ſe, as ſus,
Un höllt ſin Hand mit beide Hän'n
Un ſpringt herümmer vör Verlangen
Un will up't Knei heruppe rangen.1)
Jehann, de böhrt2) em ok in En'n
Un up dat Knei un lett em riden.
We ſwart ok ſin Gedanken wiren,
Bi ſo'n unſchüllig Kindsgeſicht,
Der ſtellt dat Licht ſik wedder in,
In em ſchint wedder Leiw un Sünn;
De Haß vergeiht, de Schatten flüggt.
Hei böhrt dat Jüngſchen vör ſik hoch
Un kickt em in dat Kinnerog.
„„Ne,““ ſeggt hei, „„ne, Du leiwes Kind,
Du wardſt nich, as Din Öllern ſund,
Is in Din Adern ok ehr Blaud,
Du deihſt einmal de Armaud gaud;
Du drüggſt mi nich, Din Og is wohr!““
Un ſtrickt trurig dat lockig Hor

---

1) rangen, hier ſoviel als klettern. 2) böhren = heben.

Un kickt vull Leiw dat Jüngſchen an
Un druckt't an't weike Hart heran
Un druckt ſin Lipp up ſinen Mund
Un küßt em recht ut Hartens Grund.

Un as hei't ded, dunn muſt't geſcheihn,
Dat de Mama kamm ut den Doren;
De frame Fru, de muſt dat ſeihn,
Begünn gewaltig up tau fohren:
„Arthur, hier her! Unnützer Bube!
Marſch! Fort mit Dir! Fort in die Stube!
Und Er? Wie kann ſe'n Kerl es wagen,
Mein Kind, das Kind des Herrn, zu küſſen?
Wart Er! Der Herr, der ſoll es wiſſen.“ —
As hadd't Gewitter in em ſlagen,
Fohrt hei tau Höcht. Dat Blaud dat ſchütt1)
Em gläunig in't Geſicht; hei bitt2)
De Tähn tauſam. Dat ded em packen:
För ſe vel Leiw ſo'n ſchändlich Wurd!
Hei mügt vör Schimp un Schan'n verſacken,3)
Un as de frame Fru was furt,

---

1) ſchütt — ſchießt. 2) bitt — beißt. 3) verſacken verſinken.

Dunn föllt hei up den Sitz taurugg:
„„Dat heww ik wullt! — Dat is mi recht!““
Un Daniel ſteiht bi em un ſeggt:
„Jehann, Du kennſt de Welt noch nich:
As witte Duw'[1]) un ſwarte Raw',
So ſtimmt tauſamen Herr un Slaw.
Ehr Vurthel geiht woll Hand in Hand,
Sei wahnen beid in einen Land,
Sei athen beid de ſülwig[2]) Luft
Un rauhn villicht in eine Gruft;
An einen Gott, der wen'n[3]) ſei ſik;
Doch Hart un Hart, dat find't ſik nich.“

[1]) Duw' = Taube. [2]) de ſülwig = dieſelbe.
[3]) wen'n = wenden.

1.

De Haß.

De ſchönſte Dag in't ganze Johr
Stiggt liſing ruppe hell un klor;
Jacobidag, wenn Rogg' ward meiht,
Wenn Segen up de Feller ſteiht,
Un ſünnenreines Gottes Geld
Sik leggt up Woll un Barg un Holt;[1]
Wenn Gott de olle ſchöne Welt
Mit Glanz un Pracht umwunnen höllt,
Wenn hei ſei fött[2] ſo weik un warm
In ſine true Vadersarm,
Mit Segen ſine Hand drup leggt
Un, as den ſäwten[3] Dag, ehr ſeggt,
Dat Allens up ſin leiwe Ird[4]
Recht gaud un kan ſin Freuden wir. —

---

[1] „Holt," in einigen Gegenden auch: „Buſch," wird für „Wald" gebraucht. [2] fett, von faten — faßt. [3] ſäwten, von ſaben — ſiebenten. [4] Ird — Erde.

Noch liggt de Welt in deipen[1]) Drom,
Noch liggt de Nacht up Barg un Bom;
Up Gras un Buſch, der liggt de Dau.[2])
Doch in den Morgen ward dat wak.[3])
Un Nacht vergeiht, un Schatten flüggt,
Un ümmer heller, klorer ſtiggt
De Dag herup mit ſine Qual,
Mit ſine Arbeit, ſine Luſt,
Un mächtig ſchütt en hellen Strahl
Taum Hewen hoch dörch Nebelduſt,
Un duſend anner folgen d'rup:
De Sunn geiht up! —
Un as ſei upgeiht in ehr Pracht,
Wakt Schall un Farw ut Slap un Nacht,
De Blaum ward bunt, de Bom ward gräun,
De Ird ſe herrlich antauſeihn,
De Hewen blag,[4]) un dörch de Höh
Gahn Wolkenſchäp[5]) up ſtille See.
Dat is en Kuß, den hett de Hewen
De Ird in Leiw un Andacht gewen.
Un dörch de Welt, der klingt en Klang,

---

[1]) deip — tief. [2]) Dau — Thau. [3]) wak — wach.
[4]) blag — blau. [5]) Schäp, Plur. von Schipp — Schiffe.

De hürt ſik an as: Lewen! Lewen!
Dat is de Ird ehr Morgenſang.
De Blaum, de böhrt[1] den Kopp tau Höh,
De Drauſſel ſleiht[2] den irſten Slag,
Un ut den Buſch rut trett dat Reh,
Un Allens grüßt den jungen Dag. —

Oh, junge Dag, oh, Morgenſünn,
Schien ok in't Minſchenhart herin!
Wat duſter weſt,[3] mak hell un klor,
Un warm mak d'rin, wat kolt is weſt!
De Arbeit von dat ganze Johr,
De fiert hüt ehr Freudenfeſt.
De ſünſt[4] des Johrs in Noth un Leid,
In Lumpen dörch de Welt hengeiht,
De Arbeit, de ſünſt ſe veracht't,
So kümmerlich bi Geld un Macht
As Snurrer[5] an de Dören ſteiht,
De ſteiht hüt hir in lichte Pracht,
Den Kopp ſo hoch, von ſweren Ohren[6])

---

[1] böhrt — hebt. [2] ſleiht — ſchlägt. [3] weſt, auch weſen — geweſen. [4] ſünſt, abgekürzt auch „ſüs" = ſonſt. „Sünſt des Johrs" iſt eine Redensart für: „im übrigen Theil des Jahres." [5] Snurrer = Bettler. [6] Ohren — Ähren.

De rike, geldne Kron in Hoeren.
Sei ſüht as Kön'gin äwr'e Welt,
De Allens richt un Allens hellt. —

Sei winkt, un Allens drängt ſik ran,
Ehr Volk, dat ſtellt ſik Mann vör Mann;
Ehr Volk hett wunnerfriſchen Maud:
Den Blummenſtruz¹) vör Boſt un Haut,
Dat Hart vull Luſt un vull Begehr,
Un äwr'e Schuller ſwere Wehr,
So drängt't ſik ranne mit Geſang;
De Bom²) ward in de Jrd rin ſet't,
De Seiß³) ward wet't. —
Wat giwwt dat för en ſcharpen Klang! —
„Un nu mit Gott, wi will'n't wagen!“
So ward'n in heiten Sommersdagen
De luſt'gen Arbeitsſlachten ſlagen. —

As wenn de Mahn dörch Wolken treckt,
So gahn de Seißen dörch dat Kurn,⁴)
As wenn in Furn de Bulg⁵) ſik breckt,

---

¹) Struz — Strauß. ²) Bom — Baum, hier der Senſenbaum. ³) Seiß — Senſe. ⁴) Kurn — Korn. ⁵) Bulg — Welle.

Se ſuſt un runſcht[1] dat in de Uhr'n.[2]
As wenn in Irnſt hir ſlagen ward,
So ward'n de Seiſen mächtig ſwungen;
De Ohren ſacken up dat Schwad,
As wir in Irnſt de Find bedwungen.
Un doch is hir von Find kein Red,
Hir deiht't kein Murd un Dodſlag gewen:
Alläwerall is Freud' un Fred',
Un All'ns is Luſt un All'ns is Lewen. — —

Jehann, de deiht den irſten Hau.[3]
Hei meiht[4] de Annern hut voran;
Strack trett hei an den Roggen ran,
Süht nah ſin Lag' un kickt genau,
Wo hei'n am Beſten faten kann;
Deiht d'rup de Seiß noch einmal ſtriken:
„So, nu mit Gott! Nu kumm, Mariken!“
Sin Dirn, de folgt dat Swad entlang
Un rafft de Garw un ſlingt den Schrank;[5]

---

[1] runſchen = rauſchen. [2] Uhren = Ohren. [3] Hau = Hieb. [4] meiht = mäht. [5] Schrank, von ſchränken, verſchränken, iſt eine eigenthümliche Schlinge, in welche das Korn gebunden wird. Ein feſtgeknotetes Strohband heißt „Seil“.

De Arbeitsluſt, de lett vergeten
Dat Leid, wat ehr dat Hart terreten.
Un nah Jehann'n kümmt Jochen Plahſten,
Un de lütt Fridrich kümmt dennahſten:[1]
Fik[2]) Schulten bin'nt; „Dirn, ſpaud[3]) Di doch!
Un wehr Din Bein! Ik hau Di noch."
Un denn kümmt Kriſchan „mit de Näſ."
De is, as ümmer, in den Däſ;[4])
Sin Achtermann,[5]) oll Brümmer, ſeggt:
„Jung, büſt nich klauk? wat meihſt Du t'recht?
Legg doch Din Swad egalemang,
Dat kann je ſüs kein Deuwel binnen!"
Up Brümmern folgt oll Hawermann,
De kann den rechten Tog nich ſinnen:
Sin Seiß, de ſteiht em nich tau Dank.
„„Na, Vadder, will't oll Ding nich ſtahn?""
Seggt tau em Jochen Nederank,
„„Treck doch den Haken[6]) bet herunne! —

---

[1]) Dennahſten, eigentlich = dann nachher, nachher, darauf. [2]) Fik, Fiken, Abkürzung für „Sophie, Sophiechen". [3]) ſpaud = ſpute. [4]) in den Däſ' ſin = ohne Nachdenken und Aufmerkſamkeit ſein. [5]) Achtermann = Hintermann. [6]) Zum Unterſchied von der Grasſenſe, die einen Bugel hat, hat die Kornſenſe zwei gabelähnliche Haken, die zum glatten Hinlegen des Korns dienen.

Na, ik will in Din Swad rin gahn,
Du nimmſt denn nahſten Di en anne.""
Un as de Letzt kummt Badder Toppel,
De is kein Fründ von Il un Haſt,
Hei is en ollen tragen Gaſt[1])
Un meiht verdeuwelt lange Stoppel:
„De Läng," ſeggt hei, „de hett de Laſt.[2])
Ja, meiht Ji man! Man ummer tau!
Mi lat't mit't Jagen hübſch in Rauh." — —

As wenn des Harwſts an'n Hewen hoch
In langen, drangen, ſchragen Tog[3])
De Kraunen[4]) trecken in de Firn
Un runner juchen in de Welt,
So treckt de Tog von Knecht un Dirn
Sik ſchrag un juchend äwer't Feld.
As bi den Kraunentog de Lahmen
Beängſtlich zappeln mit tau kamen,
So zappeln, as de Tog hentüht,

---

[1]) Gaſt hier ſoviel als Geſell. [2]) „de Läng, de hett de Laſt." Redensart für: eine langdauernde Arbeit macht Mühe, auch wenn ſie nicht ſehr ſchwer iſt. [3]) Tog = Zug. [4]) Kraun — Kranich.

De Hockers[1]) ängſtlich an ſin Sid,
Un gripen hir un gripen dor
Un ſlepen ſwere Garben ran
Un ſtuken[2]) ſ' an de annern an
Un puſten:[3]) „Vadder, äwer Johr
Is doch de Rogg' ganz hellſchen[4]) ſwer.“[5])

De Wewer[6]) zappelt un de Snider,
Schaulmeiſter ok tretz ſinen Hauſt,[7])
Radmaker, Murer un ſo wider,
En Jeder hett ſin Garben packt,
Sei möten helpen in den Auſt,[8])
So ſteiht't in ehren Cuntract.
Un ganz tauletzt, dor kummt noch Ein,
De is ſo vörnehm antauſeihn;
Ein ſüht, dat hei tau't Volk nich hürt,
Dat hei dat Ganze kummandiert.
Dat is de olle Aderber.[9])

---

[1]) Hockers — Aufhocker, welche das Korn in Hocken, Haufen, zuſammenſetzen. [2]) ſtuken — ſtauchen. [3]) puſten, eigentlich = blaſen; hier = keuchen. [4]) hellſchen — hölliſch. [5]) ſwer und ſchwer werden beide gebraucht. [6]) Wewer, Snider, Radmaker, Murer = Weber, Schneider, Rademacher, Maurer. [7]) Hauſt — Huſten. [8]) Auſt — Ernte. [9]) Aderber — Storch.

De hett ſik all ſo männig Johr
Taum Königrik dit Dörp utſöcht[1])
Un all de leiwen Kinner bröcht.
Hei kickt ſo irnſthaft un ſo wiß,
Ob All'ns ok richtig is, as ſus;
Bekickt dat Swad von einen Jeden
Un ſchint in'n Ganzen ſihr taufreden,
Hei munſtert[2]) ſik den ganzen Tog
Un winkt em ſinen Bifall tau
Un grüßt un nickt in ſtolze Rauh —
Doch lek't binah, as wenn 'ne Pogg[3])
Hei jedesmal bi't Nicken nimmt —
Hei böhrt ſo ſtolz un hoch de Bein
Un wad't ſo vörnehm dörch de Stoppel,
Un as hei an den Letzten kummt,
Üm der ok mal eins nah tau ſeihn,
Schüdd[4]) hei den Kopp: „Ne, Vadder[5]) Toppel,
Din Swad is mi denn doch tau klein,
Un heſt ok halmt.[6]) Ne, dat möt nich geſcheihn!
Ik heww Di alle Johr Ein bröcht

---

[1]) utſöcht = ausgeſucht. [2]) munſtern = muſtern. [3]) Pogg = Froſch. [4]) ſchüdd = ſchüttelt. [5]) Vadder = Gevatter. [6]) halmen, Verb., wird vom Mäher geſagt, wenn er einzelne Halmen ſtehen läßt.

Un heww ſ' von't beſte Ga'n utſöcht;
Ne! Äwer Jehr[1] der bring 'k Di Kein!" —

Un ümmer heiter brennt de Sünn,
Sei ſteiht all[2] in den Middag rin;
De Sweit, de druppt[3] von Back un Stirn,
Doch ümmer friſch is Knecht un Dirn,
Noch lett de Arbeit Keiner ſlipen.[4]
Blot, dat ſ' mal nah dat Leggel[5] gripen.
Un Middag is't, de Bedklock ſlött;
De Seiß up't Swad, de Hark dorbi;
De letzte Garw ward rannerſet't.
Un äwer't Feld dor kümmt 'ne Cumpani
Von lütte Etendrägers[6] ranne quëcht,[7]
De All de Aderbor hett bröcht —
Un ded't nich de, denn ded't de leiwe Gott —
En Jeder drëggt en Henkelpott.[8]
Un dörch de heben Steppeln ruſſelt

---

[1] äwer Jehr — dieſes Jahr. [2] all = ſchon. [3] druppt = tropft. [4] ſlipen — ſchleifen und ſchlüpfen, entſchlüpfen. Hier das Letztere. Die Redensart bedeutet: in der Arbeit nicht nachlaſſen. [5] Leggel = ein hölzernes Tönnchen. [6] Eſſenträger. [7] quechen = keuchen; auch huſten. [8] Pott = Topf.

'T oll lütt Geweſ'[1] un kruppt[2] un puſſelt[3]
Dörch't hohe Krut an'n Graben-Rand
Un weſſeln[4] flitig[5] Hand mit Hand,
Den Lepel[6] dörch dat Knepleck tagen,
So kamen ſ' ran un ſäuken,[7] fragen:
„Korlin, Marik? Wo is unſ' Zik?
Wo is unſ' Vader?" — „„Jöching hir! —
Wat? Ornlich Spickgaus, ornlich Bir?
Ji ſünd upſtunns[8] woll hellſchen rik,
Un Mutter de ſpandirt woll wat?""
„Kriſchäning, an de Heck, linkſch von dit Swad,
Dor ſteiht min Kip[9] un liggt min Rock,
De bring mi achter deſe Heck.
Du, dumme Klas, ik ſegg je „linkſchen";
Dor achter glik, dor dicht bi Zinkſchen!"
Un achtr'e Heck in eine Reih,
Dor ſitten ſ', Kipen mang de Knei,
In ehre Hand dat ſwarte Brod,

---

[1] Geweſ' für Weſen. [2] kruppt von krupen = kriechen. [3] puſſeln von einer zugleich ſchwächlichen und mühevollen Hantierung gebraucht. [4] weſſelt = wechſeln. [5] flitig = fleißig. [6] Lepel = Löffel. [7] ſäuken = ſuchen. [8] upſtunns, wörtlich: auf dieſe Stunde, d. h. alleweile. [9] Kip = Kober.

Den Henkelpott up ehren Schot.
Dat lütte Volk liggt ehr tau Sid
Un kickt ſe wiß tau Höcht un ſuht,
Wo dat unſ' Vader nührig[1] ett,[2]
Un ob hei woll wat äwrig lett.[3]
„So, Jöching, ſo! Da heſt de Grütt!
Et ut un gah nah Hus, min Sähn,
Un fall ok nich! — Dau![4] Willem Dähn,
Nimm minen lütten Jochen mit,
Un ſmit't mi nich den Pott entwei!
Da hettſt Din Mütz, min Sähn, nu gah!“ — —

Bald liggt in Slap de ganze Reih —
Oll Toppel blot exirt[5] noch nah —
So ruhig liggen ſ' der, as ob
Kein Qual ſei wecken künn, kein Mäuh,
Dat ſchönſte Kuſſen unner'n Kopp,
De Arbeit, de mit Luſt vullbröcht;
De ſchönſte Deck is d'räwe leggt,
De jemals up en Sleper lag:
De Schatten von en Sommerdag. —

---

[1] nührig, etwa: mit großem Appetit. [2] ett, von eten = ißt. [3] äwrig = übrig. [4] beim Aufrufen für: Du! [5] exiren für exerciren.

De Klock is twei, vörbi de Rauh:
„Na, Kinnings, nu man wedder tau!“
De Arbeitsraup deiht Jeden wecken,
Oll Toppel deiht ſik noch mal recken,
Un wedder runſcht't un ruſſelt't, rappelt't,¹)
Un wedder ſlept't un löppt't un zappelt't. —

Un as dat kümmt tau Vespertid,
Dunn ſitt en Per ſo ſtill bi Sid,
Jehann is't un ſin arme Dirn.
De kickt ſo trurig in de Firn.
So ſitten ſei 'ne tidlang Weid.
Hei frögt taulezt: „Segg, buſt Du mänd?“ ²)
„„Oh ne, dat ſall mi nicks verſlahn;³)
Du heſt jo halw min Arbeit dahn.
Du ſmeſt Din Seiß ſo eft bi Sid
Un ruſelſt⁴) mi de Garw tauſamen.
Ne, ik künn prächtig mit Di kamen.““
Un as ſ' gewohrt, dat't Keiner ſuht,
Dunn leggt ſ' den Kopp an em heran

---

¹) rappeln = ſich anſtrengen. ²) mänd = müde. ³) verſlahn = verſchlagen, wird meines Wiſſens nur in dieſer Redensart gebraucht, welche „das ſoll mich wenig kümmern“ bedeutet. ⁴) ruſeln = auf einen Haufen bringen.

Un kickt tau Höcht: „„Min leiw Jehann!““
„Ja, Kind,“ un ſtrakt ſei fründlich äwer,
„Hüt gung dat ernlich in de Wett.[1]) —
Süh, kik mal dor! Dor kummt unſ' Herr!“ —

De Jagd geiht up Jacobidag.
De Herr kümmt äwer't Feld heräwer,
De Jagdtaſch un de Flint ümdahn,
Un as hei ſüht den Roggenſlag
So dicht un drang vull Hocken ſtahn,
Dunn ward ſin Og ſo hell un wacht,[2])
Hei 's ſo vergnäugt, ſin Hart, dat lacht;
Hei 's mit de Arbeit ok taufreden
Un rückt de Mütz un grüßt en Jeden.
„Hüt is hei fründlich,“ ſeggt Jehann,
„Kumm mit, Mariken, mit heran!
Du möſt em bin'n, ik will em ſtriken;[3])
Un will'n em noch mal bidd'n, Mariken.“
„„Oh, gah allein. Ik nich! Ik nich!““
„Ih, hew Di doch nich häwelig![4])

---

[1]) Wett — Wette. [2]) wacht — munter, lebendig. [3]) bin'n un ſtriken. Die Binderin bindet den Herrn mit einem Kornband, der Mäher ſtreicht vor ihm die Senſe. Der bei uns gebräuchliche Schnittergruß. [4]) häwelig von häweln — kindiſch ſcherzen; hier ſoviel wie kindiſch.

Wat is 'e los, wat is derbi?"
„„Oh ne, Jehann; oh, gah ahn mi!
Hei deiht't nich, kriggt hei mi tau ſeihn.""
Jehann ſteiht up un geiht allein
Un grüßt den Herrn un ſet't den Haut
Well up den Bom, un ſtrikt ſe kaſch[1])
Un bedt ſin luſt'gen Rimels gaud;
De Herr langt rinne in de Taſch
Un halt en Dahler rut un winkt:
„Da, Kinner; weſt vergnäugt un drinkt
Hut Abend min Geſundheit eins."
De Knecht rögt ſik nich von de Städ:
„„Ach Herr, ik hadd 'ne anner Bed.
Acht Jehr bün 'k nu bi Sei in Deinſt
Un ümmer heww 'k mi gaud bedragen,
Un äwer mi kann Keiner klagen.
Ik heww min Arbeit dahn, as Ein,
Un was Sei tru; min Hand is rein.
Ik heww all einmal derwen ſeggt
Un mine Bed an't Hart Sei leggt,
Ik kam noch mal. Oh gewen S' mi
Doch up den Harwſt dat Frigen fri!""

---

[1]) kaſch — lebhaft und dreiſt.

De Herr, de ſteiht nahdenklich dor:
„Ja, Jehann Schutt, dat is woll wohr,
Du büſt mi tru un ihrlich weſt
Un in de Arbeit büſt de Beſt:
Indeſſen doch — de eigen Lüd',
De ward'n mi gor tau vel tau dür.[1])
Ik heww mi einmal dorup ſtemmt:[2])
Up mine Gäuder lat 'k nich frigen,
Wenn ok de Arbeit mal eins klemmt,[3])
Ik kann nang Lüd' ut't Fürſtlich krigen.
Un denn is ok kein Huſung fri.“
„„Ja, Herr, wo Vatter Brand in is;
Den Ollen nem ik denn tau mi,
Un't blew denn Allens ſo, as ſus.““
De Herr, de grübelt, ſinnt un ſteiht,
As wenn't em würklich nahgahn deiht,
Dat hei em Afſchlag gewen ſall.
Mit einmal äwerſt ſteiht hei um,
In ſinen Harten ſtiggt de Gall,
Unſäker[4]) ward ſin barſche Stimm,

---

[1]) dür — theuer. [2]) hier ſoviel wie: ich habe meinen Kopf darauf geſetzt. [3]) de Arbeit klemmt — die Arbeit drängt. [4]) unſäker — unſicher.

Unraubig ward ſin duſter Og;
Hei dacht an't Füer, wat der geſcheihn,
Wat hei bi'n Füerſchin hadd ſeihn,
Un hart un kolt was't, as hei freg:
„Wer is't denn, de Du friegen willſt?"
„„Oll Brandten ſin Mariken is't.""
De Herr, de würd vör Bosheit[1] blaß,
Hei rückt de Flint herum, as wull 'e
Sei runner riten von de Schuller,
Un ſmet den Dahler in dat Gras,
Un dreiht ſik up den Hacken[2] üm
Un lacht ſo gel[3] mit hehniſche Stimm:
„Ne, ſäuk Di man 'ne Anner ut!
Kein Hüſung heww 't för ſo'ne Brut!" — —
De Herr is weg; Jehann bliwwt ſtahn,
As hadd vör em de Blitz ein ſlahn:
„„Worüm? — Woſo? — Worüm 'ne Anner?""
Un ſmitt ſik an de Heck heranner.
Mariken kickt em trurig an:
„Ik ſäd Di't woll, min leiw Jehann.

---

[1] Bosheit, meiſtentheils im Plattdeutſchen für Ärger und Wuth gebraucht. [2] Hacken — Ferſe. [3] gel, in ſcherzhafter Redeweiſe auch gelbunt lachen — verächtlich, hehniſch lachen.

Nich wohr? Nu is't woll rein vorbi?"
Hei ſtött ehr Hand ingrimmig weg:
„„Du ſädſt dat woll? De Wohrheit ſegg!
Wat is't, wat hett de Herr mit Di?""
„Du weitſt, hei kann mi nich utſtahn."
„„Dat is dat nich! de Wohrheit rut!
Hei was ſewiß, hei hadd dat dahn,
Doch as hei hürt, dat Du min Brut,
Dunn wull hei nicks mihr dorvon weiten.
Nu red un ſegg, wat ſall dat heiten?"" —
So ängſtlich ſach ſei in ſin Og,
De Lippen würden ehr ſo blaß,
As ſei de Ogen nedder ſleg,
Un't liſ' ſik äwr'e Lippen tog:
„Wil ik em nich tau Willen was."
As wenn em ded 'ne Adder[1] ſteken,

---

[1] Adder = Otter. Man macht einen Unterſchied zwiſchen „Adder" un „Snak" (= Schlange). Alle giftigen Schlangen heißen „Adder", alle nicht giftigen „Snak". — In dem Volksmunde ſagt die „Snak":

Ik ſtek ſo liſing, as 'ne Fedder,
Un wat ik ſtek, dat ward woll wedder.

Die „Adder" antwortet darauf:

Ik ſtek, ik ſtek, ik ſtek dörch Ledder,
Un wat ik ſtek, dat ward nich wedder.

Flüggt hei tau Höcht; knapp[1] kann hei ſpreken:
„„Wat? — Em tau Willn? — Wer ded dat? —
Wer?““
Un bäwernd ſeggt ſ': „Dat was unſ' Herr.“
Un reckt den Arm nah em tau Höcht:
„Ach Gott, Jehann! Nu hew ik 't ſeggt.
Oh, kik[2] mi nich ſo duſter an!
Ik blew Di tru, min leiw Jehann.
Hett hei mi 't Lewen ok vergällt,
Du blewſt min Einzigſt in de Welt.“

Hei reckt ehr nich de Hand, hei ſwiggt;
Den ollen Daniel ſin Geſchicht,
De ſteiht ſo ſwart vör em un kickt
Em as en Späuk,[3] dat nich mihr wickt,
Mit ſtire Ogen in't Geſicht.
Vether was't Arger un Verdruß,
Wat in dat Hart em kint[4] un wuß,[5]
Nu waßt der Haß un grimme Grull;
Bet baben is dat Hart em vull.
Hei dreiht ſik üm un ſött de Tein:

---

[1] knapp — kaum. [2] kik — ſieh. [3] Späuk — Spuk. [4] kinen — keimen. [5] wuß, von waſſen — wuchs.

Un ſwingt ſei mächtig in den Kreis;
As wenn hei nich hei ſulben wir,
De Sehnen Drahl, de Glider Stahl,
Raſ't hei vöran, den Tog hendal,
Un Swad up Swad ſackt up de Ird.
As wenn't em hadd dat Späuk andahn,
As hadd de böſe Find em packt,
So ſuſ't ſin Seiß; dat Kurn, dat ſackt,
As wir dat Füer d'räwer gahn.
Un ob de Sünn ſo hell ok ſchint,
Vör ſine Ogen is dat ſwart;
As lacht derin de böſe Find,
So lacht dat höhniſchen dörch ſin Hart.
Un derbi is em doch ſo weih,
As wir nu von em Gottes Segen;
Hei möt! Hei möt de Knaken rögen![1]
Meiht ſo för twei!
De deip em in den Harten ſitt
Un em dörch alle Adern ritt,
De Grull meiht mit. —

---

[1] Knaken regen — Knochen rühren.

Hei leggt nich mihr de Seiß up't Swad
Un rafft Marik de Garw tauſamen;
Sei haſt't ſik ängſtlich mit tau kamen,
Doch endlich ſteiht ſei mäud un matt;
De Hand is lahm, dat Hart, dat ſlüggt,
De Athen geiht, de Boſt, de ſtiggt,
Ut ehr Geſicht wikt alle Farw,
So fellt ſei dal up ehre Garw
Un kickt em nah ſo weih, ſo krank,
Wo hei henraſt dat Swad entlang.
Sei denkt an dat verled'ne Johr;
Dunn würd de Arbeit ehr nich ſwer,
Dunn was ſei noch ſo friſch un ſtark,
Un't Blaud flöt luſtig dörch de Ader:
Wo höll ſ' ehr Swad, wo ſwung ſ' de Hark!
Sei dacht an ehren kranken Vader:
Herr Gott, wo dit woll All mal endt!
Wo ſull dat warden, wenn ſ' ſik läd![1]
De ſüs ehr Stutt noch weſen dee,
De hett ſik hut ok von ehr wendt.

---

[1] läd — legte. — „Sik leggen" iſt der gebräuchliche Ausdruck für: „krank werden;" vorzugsweiſe wird derſelbe von Kindbetterinnen gebraucht.

Un ach! Allein kann ſei 't nich drägen!
Sei dacht an all ehr bitt're Noth:
Woher? Woher dat däglich Brod? –
Un üm ehr rüm, wat Gottes Segen!
Wat waſt för Brod ut Gottes Ird!
De Vagel in de Luft, dat Diert[1]
In Wald un Feld, de Worm, de Fiſch,
Sei ſitten all an Gottes Diſch;
So wid ſik blag de Hewen reckt,[2]
Ehr Mahltid is ehr ümmer deckt.
Un ſei allein, ſei ſüll verkamen?
Sei leggt ehr Hän'n up't Hart langſamen;
Dat Hart ward ſtill, de Thranen flöten
Un löſ'ten all ehr Ach un Weih,
Sei bedt ſo heit, ſei bedt vör twei;
Unſ' Herrgott ward ſei nich vergeten!
Un wunnerfriſch un wunnerſtark
Steiht ſ' up un grippt nah ehre Hark;
De Arbeit ward ehr wedder licht.
Un as de Abend ruppe ſtiggt,
Un as de Sünn den letzten Strahl
„Gun Nacht ok, Ird!“ heräwer ſchickt

---

[1] Diert = Thier. [2] ſik recken = ſich erſtrecken.

Un dörch de ſwarten Dannen kickt,
Un Allens leggt de Arbeit dal
„„Se, Kinnings, wenn is ok en Dag.““
Dunn geiht ſ' vöran, hen nah de Heck,
Wo dat Geſchirr tauſamen lag,
Un halt Jehannen ſinen Rock.
Un fründlich, as wir nicks geſcheihn,
Bidd ſ' em, den Kittel antauteihn,
Un kickt em recht truhartig an:
„Ik bün unſchullig,[1]) leiw Jehann.“
Un wör dit helle, lichte Wurd
Möt all ſin ſwarte Bosheit[2]) wiken;
Hei kickt ſei an, as wenn ſ' em dut:
„„Na, kumm! Giww mi Din Hart, Mariken.““ —

Un as ſei dörch de Abendrauh
Bi'n Anner gahn, dat Dörp hentau;[3])
Un as de Mahn in ſtille Pracht
An'n Sommerhewen ruppe treckt
Un mit den goldnen Finger ſacht
De Ird un't Minſchenhart upweckt

---

[1]) unſchullig — unſchuldig. [2]) hier wieder mit Zorn zu überſetzen. [3]) hentau — hinzu.

Tau Seligkeit un ſäuten Drem,[1])
Dunn ſüng'n de Dirns von'n gräunen Bom,
Worunner twei Verleiwte ſeten,
De äwer ehr Freuden ehr Leiden vergeten.
Un was de Bom ok nich tau Städ
Un fluſtert runner liſ' un ſacht,
Schint ok de Mahn nich dörch ſin Bläd',[2])
So ſenkt ſik doch de ſtille Fred
Herunner ut de Sommernacht;
Un wat em irſt vertehren wull,
De Haß un Grull,
De ſwiggt; un ſei verget,
Wat deip ehr in den Harten ſet,
Ehr Elend un ehr Herzeled.

---

[1]) Drem — Traum. [2]) Bläd' — Blätter.

5.

De Auſt.

Micheli is't, dat Feld is leer;
De Auſt tau Schick, un wedder denkt
De Minſch all up dat negſte Jehr.
Dörch fahle Stoppel luſtig drängt
De gräune Klewer[1]) ſik nah baben;
De Winterſaat, de ward beſtellt,
Un wedder gräunt up't fahle Feld
De Hoffnung rut up Gottesgaben.

Dat Gauſ'volk[2]) ſchriggt, de Pogg, de ſwiggt;
De Wind geiht äwr'e Hawerſtoppel;
De Metten[3]) treckt, un ſülwern[4]) liggt
Ehr fin Gewew up Feld un Koppel.
Un flitig ſpinnt de lütte Spenn[5])

---

[1]) Klewer — Klee. [2]) Gauſ'volk, von Gaus — Gans. [3]) Metten — Sommerfaden. [4]) ſülwern = ſilbern. [5]) Spenn — Spinne.

Un ſpinnt ſik in ehr helles Sarg,
Un äwer Buſch un äwer Barg —
Dorhen! dorhen! —
Treckt ſ' ruppe nah de goldne Sunn,
Treckt ſ' dörch de reine, blage Luft.
Oh, wer doch kunn
Eins ſlapen in ſo helle Gruft!
Un wenn unſ Herrgott dat nich will,
Un rauh 'k in düſtre Ird eins ſtill,
Denn müggt ik, dat ik frank un fri,
So lang' ik lewt,
Hoch baben ſwewt,
As an den Hewen treckt de Wih,[1]
Un dat ik künn von baben dal
Up däglich Noth un däglich Qual
Deip unner mi
Herunner ſeihn,
Fri äwer Land un Water teihn! —
Herrgott! Du gawwſt mi friſches Blaud,
Du gawwſt mi hellen, ſtarken Mauth,
Du gawwſt mi Mark, Du gawwſt mi Knaken
Taum Eigenduhm;

---

[1] Wih, Femin., — Weih.

Oh, giww mi Rum![1]
Dat Anner wull ik denn woll maken. —

So dacht Jehann, as hei dor lag,
Un äwer em de Metten tog.
Hei dacht nich d'ran, dat, wat dor lewt,
Ok an den ollen Irdbern klewt,
Dat noch kein Weſen funnen is,
Wat nich mit Käden[2] bunnen is;
Dat Friheit is en golden Licht,
Wat nich up Irden is tau ſeihn,
Un wat in't Minſchenog allein,
Wenn't breken deiht, herinner lücht. — —
Jehann liggt acht're Steinmur wedder,
Wo vör en Virteljohr hei lag;
All'ns, wat hei ſüht, dat drückt em nedder,[3]
Un wenn hei in den Hewen ſach
Un in ſin reines Sunnengeld
Un äwer'n firnen blagen Helt,
Un wenn't em mächtig vörwarts tüht,
Wenn hei de Swälken[4] trecken ſüht,

---

[1] Rum — Raum, Platz zum Rühren. [2] Käden = Ketten. [3] nedder — nieder. [4] Swälk — Schwalbe.

Denn fäuhlt hei, dat en ſwer Gewicht
Em hängt an ſine raſche Flücht.[1]) —
Wat was hei doch ganz anners word'n!
Wenn ſüs ok was Verdruß un Zorn
Hell in ſin Hart mal upbegährt,[2])
Dat güng vörbi, un fäuhlt hei, dat
Em Grull un Haß in'n Harten ſatt
Un an ſin friſches Lewen tehrt,
Un dat Vertwiwlung mit ſin Lag'
Sik faſt un faſter üm ſin Dag'
Un üm ſin jungen Glider ſnert.
Un wenn hei ok mal trotzig red:
„Oh, giww mi Rum!
Dat Anner wull ik denn well maken!“
Denn glöwt ſin Hart dat ſülben kum,
Dat't mal eins anners warden deiht.
Hei ſüht de Fohr,[3]) hei ſüht den Haken
Un ſüht de Pietſch; ſin Lewen ſteiht
Vör em un ſüht em iſig an,
Un kolt un iſig ward ſin Hart.
„Ran an den Haken! Her den Start!“[4])

---

[1]) Flücht — Flügel. [2]) upbegähren — aufgähren
[3]) Fohr — Fahre, Furche. [4]) Start, hier = Hakenſterz.

Un vörwarts raſtert¹) dat Geſpann.
„Man ümmer jüh!²) De Fohr entlang!
Wardſt Du mal olt un ſwack un krank
Un kannſt den Haken nich mihr räuken,³)
Denn mött w' Di anner Arbeit ſäuken
För ſlichtern Lohn. Dat is Din Dank!
Man ümmer jüh! Feld up, Feld dal!
All Ding hett je en En'n enmal.
Rin in den Sarg! Den Deckel tau!
In't käuhle Grawe, dor findſt Du Rauh.
Man ümmer jüh! Wat helpt 't Geſtähn?⁴)
Man ümmer jüh! Un denn för wen?“
Wo blitzt un dunnert dat in ſin Hart!
Wo ret⁵) hei herümmer den Hakenſtart!
Wo ret hei herute de harte Schull!⁶)
As wenn hei 'n Grawe hir graben wull.
„För wen? För wen? — Du, Hund, för Di!
Oh, ſtill doch, Hart! Man ümmer jüh!“ — —

---

¹) raſtern — raſſeln. ²) jüh! Ein Ausruf, der beim Antreiben des Zugviehes gebraucht wird. ³) räuken = regieren, handhaben. ⁴) Geſtähn = Geſtöhne, Klage. ⁵) ret, von rieten — riß. ⁶) Schull — Scholle.

As hei de Kawel[1] ut hett hakt,
Un as hei Fierabend makt,
Dunn kümmt Mariken antaugahn.
Sei hett den beſten Dauk[2] ümdahn,
Ehr Gang is raſch, ehr Buſſen flucht,
Ehr Back is roth, ehr Og, dat lucht. —
„Wo willſt Du hen? Wat heſt Du vör?“ —
„„De Möllerfru is bi mi weſt,
De redt mi frundlich tau un ſäd:
Sei glöwt, dat wir för uns dat Beſt,
Wenn ik unſ' Fru mal bidden ded;
Ik ſull't ehr recht an't Hart mal leggen
Un ſüll't ehr recht beweglich ſeggen,
Wo uns dat güng, denn meint ſei, ded ſ' 't.
Un wenn Du em denn nochmal bedſt . . . .
Wat kickſt Du mi ſo düſter an?
Sall ik dat nich? Js Di 't nich mit?““
„Jh, ne. — Worüm? — Ne, dauh Du 't man.“
„„Ach wenn Du wüßt, min leiw Jehann,
Wo mi dat bang vör 'n Harten ſitt,
Dat ik der nah de Fru ſall hen!
Un doch is mi tau Maud, as wenn

---

[1] Kawel — Loos, Maaß, pensum. [2] Dauk — Tuch.

Nu annre Tiden för uns kamen.
Paß up, Jehann, un breckt ik 't Weder!““[1]
Sin Hand up ehre Schuller läd 'e[2]
Un ſeggt tau ehr: „Nimm Di tauſam!
Heff nich tau vel un törn[3] Din Haſt!
Dat kann tauwilen anners kamen;
Un kümmt dat anners, denn ſtah faſt!
Hürſt Du? De Tähn tauſamen beten[4]
Un wenn 't Di ok dat Hart utreten!“ —
„„Ach haddeſt Du doch ditmal nich Recht!““ —
Sei geiht un ſteiht nochmal un frögt:
„„Wo treff ik Di nahſt?““[5] — „As ſüs, Marik;
Bi 'n Flederbom[6] an 'n Mählendik.“ — —

„„Gun Abend ok,““ ſeggt Daniel
Taur Möllerſch. „„Hüt giwwt't noch wat.““ —
„Ih, in den Nurden is 't noch hell.“ —
„„Ja, 't ſchadt em nich, dat föllt all natt.
Hut Abend ded de Sunn nich dägen;[7]

---

[1] Weder — Wetter. [2] läd 'e — legte er. [3] törnen — aufhalten, bändigen. [4] beten — gebiſſen. [5] nahſt = nachher. [6] Flederbom — Fliederbaum. Mit „Fleder“ wird indeſſen nicht der Flieder, ſondern der Hollunder bezeichnet. Der Flieder heißt: „ſpan'ſche Fleder.“ [7] dägen — taugen.

Ik glöw, wi krigen velen Regen.““ —
„Dat wir nich gaud; dat Dack, dat is
Nich dicht in deſen ollen Kathen.“[1] —
„„Na, möten't mal eins nahſeihn laten.
So wahnen S' frilich nich, as ſüs.
Wenn ward dat nige Hus denn farig?““[2] —
„Ach Gott, de Arbeit geiht ſo tarig![3]
Martini meint jo min Geſell. —
Wat was't för 'n Füer, Daniel!“
„„Ja, dat was dull. Na, ik ſatt juſt
En beten up min Fanderkiſt
Un dacht an nicks, dunn hürt ik Larm ....““ —
„Ach Daniel, ik, dat Gott erbarm!
Ik ſtunn un wüßt nich, wat ik ded,
Ik was verbaſ't[4] un lep un rönnt,
Un wenn Jehann nich was tau Städ,
Min Kerl, de wir verbrennt, wir rein verbrennt.“ —
„„De wir verbrennt, Fru Reſenhagen.““ — .

---

[1] Kathen = Tagelöhnerhaus. [2] fahrig = fertig. [3] tarig, von taren = necken, durch Necken ſtören. Tarig wird daher von einer Arbeit geſagt, wenn dieſelbe durch allerlei kleine unvorhergeſehene Zwiſchenfälle im Fortſchreiten gehindert wird. [4] verbaſ't = verdutzt, vor den Kopf geſchlagen.

„De wir verbrennt! — Ik hemm't verſöcht
Un wull em giern min Schuld afdragen;
Doch weit Hei, Daniel, wat hei ſeggt?
För Geld ded hei den Hals nich wagen." —
„„Ih, dormit is em et nich deint;[1]
Kümmt't mit ſin Hüſung nich tau Schick,
Denn ward't mit em en dulles Stück.
Sin arm Mariken ſitt un weint:
Sei weiten doch . . . ?"" „Ih woll! Ik weit;
Ik was vör 'n Beten jo noch dor
Un ſäd tau ehr: „Ih, ſitt un ror!"
Säd ik, „kumm, mak Di up de Fäut,
Wenn Hei nich will, denn gah nah Ehr[2]
Un ſtell Ehr dat mal erndlich vör,
Du ſallſt mal ſeihn," ſäd ik, „Sei deiht't." —
„„Sei is ok hen nah Ehr: ſei gung,
Grad as dat an tau ſchummern[3] fung,
Dwars äwer'n Hof. Dat hett ſei dahn."" —
„Wo? Kummt ſei dor den Weg nich her? —
Du! — Hür....!" — „„Oh nich! Oh, laten S' gahn

---

[1] deint — gedient. [2] Hei un Sei wird auf gleiche Weiſe von jedem Ehepaare geſagt; vorzugsweiſe jedoch wird damit der Herr und die Herrin bezeichnet. [3] ſchummern — dunkelwerden; vom eintretenden Zwielicht gebraucht.

Wer weit, ehr is dat Hart woll ſwer.
Mi ducht binah, in 'n Düſtern kann en
Ehr anſeihn, wat de Fru¹) ehr ſäd.
Ne, laten S' gahn! Sei ſöcht Jehannen.
De ſteiht all up ſin olle Städ
Un lurt. De armen jungen Lüd!““ ²)
„Ja, Daniel, dat's en grot Mallür!“
„„Wat wull dat nich, Fru Reſenhagen! —
Wat helpt dat All? Sei möten't dragen. —
Gun Nacht! Ja, 't was en gruglich³) Füer.““ —

Ne ſwart Geſtalt, de wankt vörbi
Un ſlickt ſe liſ' entlang den Dik⁴)
Nah 'n Flederbuſch. — „Büſt Du 't, Marik?“ —
„„Ik bün 't, Jehann.““ — „Wat ſäd ſ' tau Di?“ —
Sei ſett't ſik up en Stubben⁵) dal
Un treckt den Dauk ſik äwer 'n Kopp;
Hei fröggt datſülw'ge noch einmal,
Süht in de Nacht herin, as ob

---

[1] De Fru, unſ' Fru und, wie oben bemerkt, Sei, ſind die gewöhnlichen Bezeichnungen für die Herrin. [2] Lüd' — Leute. [3] gruglich — graulich und gräulich; hier das Letztere. [4] Dik — Teich, Weiher. [5] Stubben — Baumſtumpf.

De Nacht em Antwurt gewen ſüll;
Doch Allens ſwiggt, de Nacht is ſtill. —
„Mariken, kumm un antwurt mi!
Wes man getroſt! Wat ſäd ſ tau Di?“ —
„„Dat weit ik nich, ik weit man blot,
Dat wi verlur'n up ewig ſünd,
Un dat dat Kind in minen Schot —
Ach Gott, Jehann, min armes Kind! —
Verflucht dörch unſ're Sünnen is.
Dat heww'n Sei ſeggt, dat weit ik wiß,
Dat bruſ't mi noch dörch mine Uhren.
Ach Gott, Jehann, All drei verluren!““ —
„Wat? Glöwſt Du dat? — Wer hett Di 't ſeggt? —
'Ne Fru, de ſik up 't Beden leggt
Un fram is word'n in alle Il,[1]
Wil dat ſ nicks Beteres verſteiht.
De Oll ward fram ut Langewil;
Dat weit ik ok, wat ſo Ein weit;
Un ik ſegg Di, dat is nich wehr,
Dat is nich wirth, dat Ein drum ror.“ —
„„Sei was de Irſt,[2] de mi den Beker[3])

---

[1] Il = Eile; ein anderes Wort „Il“ = Egel, Blutegel. [2] Irſt = Gerſte. [3] Beker = Becher.

Vull Schimp un Schan'n kan ſmecken gew,
Em vull got, bet hei äwerdrew;[1]
Un ach! Ik glöwt un hofft ſo ſeker.
Sei gew mi all de ſlichten Würd',[2]
Sei hett mi 't ſeggt, wo 't mit mi wir,
Sei hett mi 't ſeggt, wo 't mit mi kem,
Un wat dat för ein Enn eins nem."" —
„So? Hett ſ' Di 't ſeggt, min arm Mariken? —
Säd ſ' Di denn gor nicks von de Riken[3]
Un von de Herrn in unſern Lan'n?
Vertellt ſ' Di nicks von de ehr Schan'n?
Un ſäd ſ' Di nich, dat de de Sün'n,
De wi ut reine Leiw begahn,
Un wil wi uns nich frigen kün'n,
Ut pure Schändlichkeiten dahn?
Dat ganze Dörpe ſünd vergift't?
Un wo de Tucht is unnergahn,
Dat dor de Herrn dat angeſtift't?
Dat wi 't mit Elend büßen möten,
Wenn wi mal Gottes Wurt vergeten?
Un unſre Herren blot mit Geld?

---

[1] äwerdrew — übertrieb. [2] Würd' = Worte.
[3] rik — reich.

Dat ſäd ſ' Di nich? — Denn ſäd ſ' Di nicks,
Un Lägen[1]) hett ſei Di vertellt." —
„„Ne, ne, Jehann, ſo kann't nich ſin.
Unſ' Herr Paſtur, de was dorbi,
De redte juſt ſo up mi in:
Dat Richtigſt wir för Di un mi,
Dat w' öffentlich vör de Gemein
Vör 't Alter up den Schandſtaul[2]) ſeten,
Wil dat wi 't ſößt[3]) Gebot vergeten.
Un wat hei dauhn künn, ſüll geſcheihn,
Dat de oll Mod kem wedder up,
Un ik ſüll denn taum irſten rup."" —
„Dat ſäd de Pap? Hoho! Hoho!
Dat würd en Spaß, dat würd 'ne Luſt!" —
„„Oh Gott, Jehann, oh lach nich ſo!"" —
„Hoho! Hoho! Dat wir dat juſt,
Wat Knecht un Herrn makt wedder glik.
In 'n Lewen ſünd wi Arm un Rik,
Vör 't Alter is dat richtig Flag,[4])
Wo glik wi weſt ſünd männigdag.
Un deiht't nich mihr unſ' Religon,

---

[1]) Lägen — Lügen. [2]) Schandſtaul — Schandſtuhl, Bußſchemel. [3]) ſößt — ſechſte. [4]) Flag — Fleck, Stelle.

Denn mag de Schimp un Schan'n dat dauhn.
Sei krigen Win un Brot apart,
Wil dat för uns ehr ekeln ward;
De Schandſtaul äwerſt wir uns glik.
Hoho! Hoho! Lach doch, Marik!" —
„„Oh lat dat! Du verſünnigſt Di."" —
„Verſünn'gen? Ik? — Wo denkſt Du hen? —
Wil ik 't Kind bi'n rechten Namen nenn? —
Ik red man von de Preiſteri;
Ik red nich gegen Gotts Gebot,
Dor ſteiht nicks in von ſo'ne Mod,
Dor ſteiht vel Gauds för Arme ſchrewen,
Un dat uns' Herrgott vel vergewen." —
„„Uns' oll Herr Paſter hadd't nich dahn,
De hadd mi nich ſo ſchrecklich richt't,
De hadd en Hart uns tau verſtahn.
Oh, dat de unn're Wrauſen 1) liggt!"" —
„Ja, de was brav; ja, de was gaud,
De hadd nich mit den Schandſtaul drauht." 2) —
„„De hadd mi in 't Gewiſſen redt,
Un hadd mit mi un för mi bedt."" —
„De hadd en Hart för arme Lüd'." —

---

1) Wrauſen — Raſen. 2) drauht — gedroht.

„„Oh, dat de bi uns blewen wir!
Nu heww ik unner Gottes Sünn
Un up de wide Welt nich Einen,
An den ſin Hart ik mi utweinen,
An den ſin Knei ik bichten künn.
Ach, ik heww Keinen, Keinen, Keinen!““ —
„Ik un Din Vader ſünd Di tru,
Wi ſtahn noch ümmer faſt bi Di.“ —
„„Min Vader is kein Troſt för mi —
Du weitſt werüm, Jehann — un Du . . . .““ —
Hir ſteiht ſei up, fött ſinen Arm —
„„Din Hart ſlog well mal eins weik un warm
Un was för mi de ſäkerſt[1]) Lad';
Un wat ik up den Harten hadd,
Min Denken all un all min Dauhn,
Dat künn der well un ruhig rauhn.
Doch dat 's vörbi, dat is nu weſt;
Din Hart beharbargt anner Gäſt,
De känen mine ſwacken Klagen,
Min Noth un Jammer nich verdragen.““ —
„Ik bün Di, wat ik ümmer was,

---

[1]) ſekerſt — ſicherſte.

Kannſt woll in minen Harten rauhn,
Un rögt ſik in mi Grull un Haß,
So heww'n ſ' doch nicks mit Di tau dauhn.“ —
Sei druckt ſik faſter an em ran:
„„Lat fohren Haß un Grull, Jehann!
Min Hart, dat is bet baben vull
Von bange Noth un bitt're Qual,
Dor is kein Platz för Haß un Grull.““ —
Hei ſet't ſik up den Stubben dal
Un treckt ſei ſacht up ſinen Schot
Un tröſt't un minnert ehre Noth,
Un rings ümher
Liggt ſwart un ſwer
De düſt're Nacht
Un flüſtert ſacht
Un ſüfzt dörch 't Ruhr[1]
Un dörch den ollen Flederbom
Un dörch dat Läuſch[2] an 'n Waterſom;
Un 't Regenſchur,
Dat ruppe tüht,
Glitt ſingend äwer 't Water hen.

---

[1] Ruhr = Rohr. [2] Läuſch = Schilf.

As ſüng de Nacht en Truerlied,
Un weint ſo ſacht herun, as wenn
Sülwſt ſwarte Nacht ſik barmen deiht
Üm 't Minſchenhart un üm ſin Leid.

6.

De Luſt.

Hubertusdag ſteiht in den Klenner,[1]
Un in de Bucht[2] en Virtheinenner,[3]
De is dor ſorgſam faudert[4] word'n
Un ſall — ſe ſeggen S' — heran vermorrn[5]
Un ſall hüt lopen vör de Hun'n.
Natt is't von Baben un von Un'n;
De Dak liggt gris up Dörp un Feld;
De Sünn kickt runne up de Welt,
As wull ſ' hüt ger nich ut dat Bedd,
Un kickt ſe mäud dörch de Gardinen,
As hadd ſ' 't ſik in den Kopp rin ſett:
Hüt künn ok woll en Anner ſchinen.

---

[1] Klenner — Kalender. [2] Bucht — Umzäunung. Das Wort hat ſtets den Nebenbegriff, Theil eines Ganzen zu ſein. [3] Virtheinenner — Vierzehnender. [4] faudert = gefüttert. [5] vermorrn, auch vermorrnſau = heutemorgen.

Natt is de Jid, de Luft, de Schall;
De Döſcherſlag,[1]) de klappt ſo ſtump.
Un af un an is ut den Stall
En Bröll'n tau hür'n, dat klingt ſo dump,
As wir 't oll Veih in deipen Drom
Un drömte von den gräunen Böm
Un von de Weid un von dat Gras,
As't Frühjohr un as't Sommer was,
Un de oll Bull, de lummelt[2]) mang,
As wir in'n Stall em nicks tau Dank.
De ollen Wiwer ſwingen Flaß[3])
Un ſitten up de Schapſtalldel[4])
Un kiken mänd un ſlepig rut
Un ſeihn as Uhlenkuken[5]) ut

---

[1]) Döſcherſlag = Dreſcherſchlag. — Jetzt kommt wohl nur hauptſächlich der Zweiſchlag vor; in früheren Zeiten redete man von Dreiſchlag und Vierſchlag; ja, auch des Sechsſchlages erinnere ich mich. [2]) Wenn der Bulle nach ſeinem Jauchzen noch ſtill vor ſich hin brummt, ſo nennt man dies: lummeln. Der Kinder-Singſang lautet:

„Lummel, Lummel, Lorelſtel,
Unſe Jakob freit ſo vel."

An andern Orten giebt es eine Variation, welche heißt:

„Ruhr, ruhr, Lorelſtel,
Unſe Jakob freit ſo vel."

[3]) Flaß = Flachs. [4]) Del = Diele, Flur. [5]) Uhlenkuken = Eulenküchlein, junge Eulen.

Un klappen, klätern, plätern[1]) vel.
Doch hürt't ſik ſe verdraten[2]) an,
As wenn Ein müggt un nich recht kann;
De Luſt, de fehlt, de helle Slag,
As früher an den Brakeldag.[3])
De Manns,[4]) de dragen uk de Schün
Ehr Döſcherbund nah de Maſchin;[5])
Lud burrt tau Höcht de Sparlingsſchauw[6])
Un makt 'ne Swenkung irſt tau Prauw[7])
Un wackelt up un wackelt dal,
Makt halwe Swenkung noch einmal
Un ſmitt ſik up en anner Flag,
Tau ſeihn, ob der von Gottes Segen
För ehr en Beten äwrig lag.

---

[1]) klätern un plätern. Beides in übertragener Bedeutung — klatſchen. Eigentlich heißt „klätern“, einen klappernden Ton hervorbringen, und „plätern“ — nur vom Spielen der Kinder im Waſſer gebraucht — patſchen, panſchen, klatſchen. [2]) verdraten = verdroſſen. [3]) Braken = Flachsbrechen. [4]) Manns = Männer. [5]) Heckerlingmaſchine. [6]) Schauw = Schwarm; aber nur vom kleinen, wilden Geflügel gebraucht. [7]) Prauw = Probe.

De Nebel föllt; en finen Regen,
De fiſſelt[1] runne as en Faden,
Un we em was en Löckſchen baden.[2]
Dor makt hei ſik noch mal ſo dunn
Un fädelt ſik allmälig rin
Un bohrt ſik run bet up de Hut
Un jöggt dat Beten Warmniß rut,
Dat Ein 't mit Tähnenklappen kriggt,
As wenn Ein in't koll Fewer[3] liggt.
De Hoffhund krüppt in ſine Hütt,
Un de oll ſchawwige[4] Kapun
Krüppt einſam unner'n Gerentun.
De Hahn mit ſine Häuhner ſitt
In einen Klumpen unner'n Wagen;
Hüt Morgen hett hei noch ſo kreiht,[5]
Nu ſitt hei as up 't Mul geſlagen,
Un wenn hei mal wat ſeggen deiht
Un ſcheif den Kopp tau Höchten böhrt,
Denn ſeggt hei blot: „Ik ſäd't, ik ſäd't,

---

[1] fiſſeln, von einem fein ausgefranſ'ten Gewebe und einem feinen Regen gebraucht. — Fiſſelig, d. h. halb betrunken, könnte man mit „angeriſſen" überſetzen. [2] baden = gebeten. [3] koll Fewer — kalte Fieber. [4] ſchawwig = ſchäbig. [5] kreiht = gekräht.

Wi kregen Regen, kregen Regen.“
Un ein oll Hauhn, dat ſeggt dorgegen:
„Kein Stück an'n Hewen blewen klor!
As Mehlgrütt dick!
Is dit en Stück!
Natt ſitt ik dor, nu, nu, nu ror!“
'T is All'ns verdreitlich, Gaus allein
Steiht ſtill vergnäugt up einen Bein,
Behaglich plirt[1]) ſ' in 't Weder rin
Un in de dicke Regenſupp
Un kickt nah 't Ad'bors-Neſt herup:
Wo de oll Burs nu woll mugat ſin,
Un wo de woll herummer tög?
Un kek ſik üm, wat Swälk noch flög:
Wo dat oll ſipprig[2]) Ding woll wir?
Un ſäd nich vel, dacht deſto mihr,
Dacht an de ſchöne Grabenburd
Glik linkſchen achtr'e Gorenpurt,
Ob't dor villicht nich Gras noch gaww,
Un wucht't ſik up un wackelt af.
Un de oll Ahnt[3]) kümmt ehr entgegen

---

[1]) pliren — mit einem halbgeſchloſſenen Auge ſehn.
[2]) ſipprig — unflät. [3]) Ahnt — Ente.

Un rätert,[1] plätert wat tau recht
Un deiht ſik gor tau höflich rögen
Mit 't Achterdeil, as Gans ehr fröggt:
„Wör'n Dur is't woll ſihr natt? Wat? Wat?"
Un ſeggt mit höflichen Geſnater:
„„Ja, Gnaden Gans, ſchön natt, ſchön natt!
Un böhr'n S' tau Höcht ehr leiwen Röck,
Dor 's nicks as luter Water, Water,
Un wat noch ſaſt is, dat is Dreck."" —

Oll Daniel ſteckt de Näſ' herut
Un ſüht nah Baben hir un dor:
„Ih," ſeggt hei, „'t ſüht all flutrig[2] ut,
Un achter Dam'row ward't all klor.
Ik glöw, wi krigen hüt noch Weder.[3]
Un weſ't parat! Un paß en Jeder
Gaud up, de Pird' herut tau ledd'n![4]
Sei warden ſ' glik herup beſtell'n
Un wenn ſ' nich dor ſünd, kunn hei ſchell'n;
Hüt is kein Spaßen mit den Herrn."

---

[1] rätern = ununterbrochen vor ſich hinſchelten und ſchnattern. [2] flutrig von Flut = Fleß, von Flüſſigkeiten gebraucht; daher mit „geronnen" zu überſetzen; von feſten Körpern ſagt man flintig. [3] Weder bedeutet vorzugsweiſe: gutes Wetter. [4] ledden = leiten, führen.

De Sünn breckt dörch. De Herr, de röppt,
En Jeder ſchirrt un deiht un löppt.
Un Daniel ledd't den Hingſt herut;
Dunn kümmt Mariken haſtig an
Un ſüht ſe bang un ängſtlich ut
Un fröggt den Oll'n: „Wo is Jehann?“ —
„„De Knechts, de halen Holt vermorrn.““ —
„Ach, Daniel, mi 's ſo angſt un bang'n;
Min Vader is ſo krank mi word'n.
Ik heww nah'n Dokter ſo'n Verlang'n;
Ach, Daniel, bidd Hei doch den Herrn,
Dat hei den Dokter halen lett.“
„„Ja, gah man — lat Di man nich pedd'n![1])
Segg'n will 'k 't em woll. Un täuw man hir!
Wenn hei man ſinen Gauden hett.““ —
De Rüters ſwenken ſik tau Pird,
De Herr ſik up den Schimmelhingſt;
Oll Daniel ſteiht un höllt den Tägel:
„„Wenn d' dit doch mal recht flank anfüngſt!““
Denkt hei un fuſchert[2]) an den Tägel

---

[1]) pedden = treten. [2]) fuſchern, von einer Handtierung gebraucht, die man nicht ſehen laſſen will.

Un fummelt[1] rüm an de Kandar.
„Was hat Er noch, Er alter Narr?“ —
„„Den Dokter möt w' woll halen laten?““ —
„Was? Dokter? Was? Iſt Jemand krank?“ —
„„Ik kreg den falſchen Tem tau faten.““ —
„Das frag ich nicht. Wer iſt denn krank?“ —
„„Ih, in den Stall is, Gott ſei Dank!
Nich tau verreden,[2] All'ns geſund;
Oll Brand is blot ſo up den Hund,
Un dunn dacht ik....““ — „Das Denken laſſ' Er!
Was Er auch denkt, iſt einerlei.
Mit Brandten iſt es doch vorbei;
Stellt vor ſein Bett ein Eimer Waſſer
Und vor ihn legt ein Bündel Heu;
Der Dokter wird ihm doch nichts nütz.“
Un lachte äwer ſinen Witz,
Red[3] ut dat Dur de Annern nah.
Dat Hurn dat ſchallt: Trarah, trarah!
De Hingſt, de kömt ſik for Gewalt,

---

[1] fummeln, von einer Handtierung gebraucht, die man nicht fertig kriegt. [2] nich tau verreden — nicht zu verreden; eine allgemein gebräuchliche captatio benevolentiae gegen Zauberei und den Neid der böſen Geiſter. [3] red = ritt.

De Hund, de jault, de Pitſch, de knallt;
Oll Gnaden Gans, de retürirt
Un buttert[1]) rüm un krieſcht vör Schreck,
Sei hett ſe dägern[2]) ſik verfirt.
Hell lüchten in den Sünnenſtrahl
De roden un de gräunen Röck.
So treckt de Tog dat Feld hendal
Nah 't Mangdewuh. Un Ann're kamen,
Von allen Siden kamen ſ' ran,
Un ſünd ſo luſtig All tauſamen
Un ſegg'n ſik fröhlich gauden Morrn:
„Wat ſüll dat för 'ne Luſt hüt warden,
Wenn ſ' em irſt vör de Swepen[3]) hadden!“
De Mähren ſtampen up den Bodden,
De Nüſter blöſ't, dat Og, dat blitzt;
De Hun'n, de gnurren ſik an un ſchulen[4])
Nah Köterart, gnittſchäwſch,[5]) vergritzt.[6])

---

[1]) buttern = klopfen, dampfen. [2]) dägern, Adv. = heftig. [3]) Swep = Peitſche. [4]) ſchulen = von unten auf anſehen, mit dem Nebenbegriff des Neides; mit dem Nebenbegriff des Haſſes wird „glupen“ gebraucht. [5]) gnitt ſchäwſch, von Gnitt = Krätze, Grind, und ſchäwſch = ſchäbig hier in übertragener Bedeutung ſoviel als: neidiſch. [6]) vergritzt = innerlich ergrimmt.

Un zawwern[1]) rum un bläken,[2]) hulen,
Bet Ein de Pietſch tau faten kriggt
Un dat Gezauſter[3]) all befredigt
Un de Moral von de Geſchicht
Ehr üm de Uhren rummer predigt.

De Hirſch is los! Hei ſteiht un dreiht,
Den Kopp tau Jrd, ſiht in de Run'n;
En Bäwern dörch de Glider geiht,
Hei ſüht de Jägers, ſüht de Hun'n.
Hei ſmitt 't Geweih up ſine Schuft[4])
Un wind't un ſickert[5]) dörch de Luft.
Jn ſinen Og de Sünnenſtrahl,
De Friheit rings up Barg un Dahl,
De Friheit un dat Sünnengeld,
Jn blage Firn de luſt'ge Welt! —
Hei 's fri! Hei 's fri! — En mächt'gen Satz! —
„Halloh! Halloh!“ — Los geiht de Hatz!
Dörch gräune Sat un griſe Stoppel,
Dörch Buſch un Feld un Wiſch[6]) un Koppel.

---

[1]) zawwern — biſſig umher zanken. [2]) bläken — bellen. [3]) Gezauſter — lautes Zanken. [4]) Schuft — Widerriſt. [5]) Weidmannsausdruck — wittern. [6]) Wiſch — Wieſe.

Hei 's fri! Hei 's fri! — Dor kümmt 'ne Heck.
Wo ſet't hei an! — Hell d'räwer weg!
Un achter her folgt dat Geläut,
De ganze, ſcheck'ge Kötermäut,
Un krüppt hendörcher, jichernd,[1]) jaugelnd,
Witt, bunt un brun herüm krawangelnd.[2]) —
De Hirſch, de flüggt; de Pietſch, de knallt;
De Herr vöran, de Annern nah;
De Hingſt, de ſtiggt; dat Hurn, dat ſchallt:
„Wat Friheit hir? — Trarah! Trarah!
Wi ſünd de Herrn, wi ſünd de Frien,
Lat't doch dat Pack noch Friheit ſchrien!" —
Noch ſchütt hei ſuut, noch is hei fri
Un lacht up all de Köteri,
Doch ſwack un ſwäcker ward ſin Lop,
Un enger ſnert ſik 't Nett taukop[3])
Un twiſchen Graben, twiſchen Mur,
Der ward hei ſtellt un ſenkt 't Gehürn;
Dor ſchallt 't Hallali em in't Uhr,
Dat helle, lichte Og ward trüw,
Weck[4]) ſeggen, dat dat Thranen wiren —

---

[1]) jichern — keuchen. [2]) krawangeln; das Iterativum von „krawweln" — kriechen. [3]) taukop = zuſammen. [4]) Weck = Welche, Einige

Un wiren't Thranen, wir't kein Wunner. —
Ji, Köter all, bliwt em von'n Liw!
Nemt Jug in Acht! Dat Hurn, dat ſlitzt. —
So geiht de goldne Friheit unner,
Mit Hun'n ward ſei tau Dode hitzt.
Wat is doch twiſchen Mur un Graben
För goldne Friheit all begraben! — —

„Ih wat!" ſeggt Buer Swart tau Witten,
As ſ' ſacht den Weg entlanken führen,
„Wat heſt Du rüm tau ſpinkeliren¹)
Nah de oll Jagd? Willſt, Deuwel, ſitten!" —
„„Ih, hir führſt Du je doch man Schritt,""
Seggt tau den Ollen Vadder Witt,
„„Kik, wo dat Volk ſik afmaracht,²)
Un wo ſik dat All lewig rögt! —
Stell Di doch ek mal blot tau Höcht!"" —
„Ih wat! Üm ſo'n oll Haſenjagd,
Dor ward 'k mi vel noch afſtrapziren! —
Ne, wenn D' wat ſeihn willſt, ſüllſt mal ſeihn,
Wenn ſ' richtig Stäwelſchit³) mal riden;

---

¹) ſpinkeliren — ſpeculiren, d. h. umherſchauen.
²) afmaracht — abgequält, ſich bis zur Erſchöpfung anſtrengt.
³) Er meint: „steeple chase".

Dor gelt dat doch noch Arm un Bein.“ —
„„Na, ſchön is't doch! — Süh, Vadder, kik!““
Köppt Witt un kloppt ſik up de Hoſen,
„„Ik wull, ik wir entſahmten rik,
Denn wir ik dörch mit all de Schoſen.
Mi mein ik ſülwſt — verſtah mi recht —
Ik wir denn rik, dat heit as ik.““ —
Swart kickt em dwaslings[1]) an un ſeggt:
„Na, Vadder, dat wir mal en Stück!
Wullſt Du denn Stäwelſchit mit riden?“
„„Ih, Gott bewahr! Ne, Vadder, führen!
Vir Swarte vör, un ümmer up un dal!
De Landſtrat ümmer up un dal!
Blot de Vertehrung, glöw mi, is't,
Wenn Du mal rik eins warden ſüſt,[2])
Dat Eten, Drinken un de Stat,
Blot de Vertehrung, nich dat Riden.
Un mit den Stat würd 'k well parat,
Un de Vertehrung wull 'k well lihren.[3]) —
Ach Gott, wat heww'n w' nu up de Welt?
Kein Eigendauhm, kein Recht, kein Geld

---

[1]) dwaslings — überzwerg, verquer. [2]) ſüſt — ſollteſt. [3]) lihren — lehren und lernen; hier das Letztere.

Un blet en ſmucken Hümpel[1] Kinner."" —
Oll Swart kickt in dat Stroh herinner
Un gniſſlacht[2] vör ſik hen un ſeggt:
„Jh, Vadder, Du redſt ungerecht.
Twors Eigendauhm, dat hebw'n wi nich,
Un mit unſ' Recht is't tägerig,
Un an unſ' Geld, der ſäl wi juſt
De Fingern uns nich blag an maken;
Doch hebw'n wi noch recht ſchöne Saken:
Des Semmers Warmniß,[3] Winters Froſt,
Des Dags fri Luchtniß,[4] up de Nacht
Fri Slapen, wenn wi ſlapen känen,
Un alle Jehr de ſchöne Pacht
Un bi't Betahlen fries Stähnen,[5]
Un denn noch af un an en Poſten
Gerichts- un wat noch ſus för Koſten
Un denn — un denn — den Herrn Droſten.
Bis jetzt hadd w' ok noch fri Vernunft,
Doch de 's un in de Krümp rin gahn;
Unſ' Paſter un ſin ganze Zunft.

---

[1] Hümpel — Haufen. [2] gniſſlachen — heimlich, hämiſch lachen. [3] Warmniß — Wärme. [4] Luchtniß — Erleuchtung. [5] Stähnen — Stöhnen, Klagen.

De is dor nich mit inverſtahn.
Un dorin weit 'k mi nich tau raden,
Denn wat unſ' Landroſt is, de ſeggt:
„Wenn blos Vernunft die Bauern hadden
Un blos 'ne Art Verſtand davon,
Denn kem das Allens richtig t'recht,
Denn konn das mäglich ſin, denn konn
Das mal mit ſie eins nüdlich warden.“
Un wat unſ' Paſter is, de ſeggt:
„Wi ſälen glöwen, Vadder, glöwen
Un de Vernunft geſangen gewen.“ —
„„Dat ſäl wi? — Ne, dat dauhn wi nich!
Nu kik mal an! Wat denkt hei ſik?
Wo? De Vernunft wir afgeſchafft?
Ik hauſt[1] in't Amt un all de Herrn
Un in de ganze Ridderſchaft;
Ik lat mi an de Näſ' nich ledd'n
Un lat mi von kein Schap nich biten,
Ik dauh mi up den Juchſtock[2] ſmiten
Un will de Herrn ....““ — „Heda! Er! Bauer!

---

[1] hauſten — huſten. [2] Juchſtock = Joch. Die Redensart iſt von einem widerſpänſtigen Ochſen hergenommen.

Oh, bieg' Er hier mal um die Mauer
Un nehm Er uns den Hirſch mal mit!" —
„„Dau! Fixing!""[1]) röppt oll Witt un ritt
De Tägel Swarten ut de Hän'n
Un fängt an um de Mur tau wen'n. —
„Dat nennſt Du up den Juchſteck ſmiten?
Un willſt de Herrn ....?" — „„Ih, Vadder, red!
Sei ſünd ſo höflich in ehr Red,
Un denn is't ok 'ne grote Ihr.""[2]) —
„'Ne grote Laſt för mine Pird'!"
Brummt in den roden Bort oll Swart,
As em de Hirſch upladen ward. —
De luſt'ge Jägertog, de treckt
Nu nah den Hof taurügg vöran;
Oll Witt, de ſitt un winkt un reckt
Den Kopp grad as en Hampelmann;
Set't bald ſik dat, bald ſteiht hei up
Un ſnackt un drähnt von grote Ihr.
Oll Swart ſeggt: „Bün 'ne Kläterpupp?[3])
Du ſnackſt jo Allens kort[4]) un klein,
Dat wir 'ne Ihr, dat Hunn'n un Pird'

---

[1]) Fix — ſchnell. [2]) Ihr — Ehre. [3]) Kläterpupp, ein Kinderſpielzeug, eine hohle mit Erbſen gefüllte Puppe. [4]) kort — kurz.

Un Herrn uns mit den Start anſeihn?" —
„„Ob Ein mi mit den Start anſüht,““
Seggt Witt, „„dat is mi ganz egal,
Wenn't blot mit 'ne Manir geſchüht.
Ne, kik doch blot den ſtolzen Herrn,
Dor up den Schimmelhingſt, dor vörn.““ —
„Den ſeih 'k hüt nich taum irſten Mal,"
Seggt Swart. „Wat ſin Grotvader wir,
De drog de Näſ' noch nich tau Höcht
Un ſatt noch nich ſo ſtolz tau Pird,
Dat was en richt'gen Scheperknecht.[1]
Von den'n deiht all ſin Rikdaum ſtammen,
Von't Bucken, Vadder, un von't Lammen." —
„„Ih, Vadder, Du heſt kein Gefäuhl.
Kik blot dat luſtige Gewäuhl,
Wo ſik dat treckt den Weg entlang,
Un all de roden Röck mit mang.““ —
„Oh, ja, ik ſeih 't," ſeggt Swart un grint,
„Doch is nich Allens Geld, wat ſchint.
Kik blot mal nipping[2] tau: bi Weck

---

[1] Scheperknecht — Schäferknecht. [2] nipp — genau; nur vom Sehen gebraucht.

Liggt up de ſchönen roden Röck
Doch ek entſahmten velen Dreck.“ — —

Na, endlich kummt de ganze Trupp
Nah den bekannten Hef herup.
De Buren hellen vör de Dör,
De Herren ſtigen von de Pird',
Un de von ehr de Vörnehmſt wir,
De winkt, un Vadder Witt treit vör.
De Herr klemmt ſin Lorjett in't Og,
Kickt Witten fiw Minuten an
Un frögt: „Sein Name, lieber Mann?“
Ne, wo dat Hart ell Witten ſleg!
Blet ut Reſpekt kreg hei dat Sweiten[1])
Un ann're Unbequemlichkeiten.
„„Herr Gnaden,““ ſeggt hei, „„ik heit Witt,
Wo ſüll ik grot noch anners heiten?
Un de dor up den Wagen ſitt ....““
„So? ſo? — Der Name, lieber Freund?“
De Oll hadd faſt vör Freuden weint
Bi all de Ihr un dukt[2]) ſik nedder:

---

[1]) Sweiten — Schwitzen. [2]) duken — tauchen, bücken, kauern.

„„Min Nam is Witt, un de dor ſitt . . . .““
„Der Name?“ fröggt de Herr em wedder.
„„Min Nam is Witt.““ — „Na, lieber Schmidt,
Ich wollt nur ſagen — Ihm nur ſagen,
Er hat ſich heute gut betragen.
Ich kann den Bauersmann wohl leiden,
Wenn er gefällig und beſcheiden.
Das kann Er auch dem Andern ſagen. —
Heda! 'nen Schnaps für dieſe Beiden!“
Doch würd binah de Red' em led,
As hei herup kek nah den Wagen,
Wo Vadder Swart recht patzig ſet.
Den Oll'n kek ut ſin dwaslings Og
So'n rechten kloren Spitzbauw rut,
Un üm ſin breides Mul, dor flog
So'n ſnurrig Lüchten un ſo'n Blitzen,
Dat let binah as luter Witzen,
Dat ſach binah as Lachen ut.
Un ſitt un rögt nich Hand un Faut
Un ſeggt, as Witt ſo wellgemaud
Nah'n Wagen wedder ruppe krawwelt:

„Na, Vadder, heſt Di ſchön beſawwelt!“ [1])
Un ſeggt, as Witt nah'n Snaps deiht janken: [2])
„All gaud! Wi lat uns ſchön bedanken.“
Un as oll Witt redt von de Ihr,
Sleiht Swart ſwapp! dwaslings mang de Pird';
Un as ſei in den Landweg kamen,
Dunn frögt hei Witten: „Wo 's der Namen?“
Un as oll Witt von „Herrn“ ſeggt,
Dunn ſingt oll Swart entſahmte Lider
Von: „Scheperknecht“
Un: „dauh mi recht“,
Von'n: „Durweg“ un von: „ſe wider“;
Un bedt ganz allerleiwiſte Stückſchen
Un halt en Dahler ut de Taſch
Un wiſ't em den un lacht ſe tückſchen: [3])
„Na, Vadder, mak en Diner raſch!“ — —

Un duſend von Lichter derchſtrahlen den Sal,
De Pore, de ſcheſen [4]) herup un hendal;

---

[1]) beſawweln, auch beſeiwern, wird von kleinen Kindern gebraucht und heißt = begeifern. Im übertragenen Sinne bedeutet es: ſich unpaſſend aufführen, ſich blamiren. [2]) janken = Sehnſucht, Gelüſte, Appetit, Verlangen nach etwas haben. [3]) tückſchen, Adv. = tückiſch. [4]) ſcheſen. Wollte man das Wort mit Tanzen überſetzen, ſo würde dadurch nicht Alles ausgedrückt ſein. Scheſen wird nur von einer wiegenden, ſchleifenden Tanzbewegung gebraucht.

Sei knicken un bücken un tillfäuten[1]) rüm
Un fluſtern ſo leiſlich mit ſäntliche Stimm
Un tuſcheln[2]) tauſam;
De Herr un de Dam,
Sei laten as Duwen un Lämmer ſo fram.

Un häweln[3]) un ſnäweln un kurren[4]) ſo zert,
Sei ſtrickt de Freſur ſik, hei ſtrickt ſik den Bort;
Hei druckt ehr den Hanſchen,[5]) ſei kickt in den Schot,
Un nu ward hei driſter, un nu ward ſei rod.
Un't weit doch de Welt,
Dat ſ' em nich gefällt,
Dat hei ſei blot frigt üm dat leidige Geld.

De Herrin von't Hus is in Geld un in Sid,
Der drückt't ſik un buckt't ſik bet dal up de Ird,
Snitt ſtiw[6]) Kumpelmenten up knick'rige Bein;
Sei freut ſik ſo gnedig un nimmt ſei as ein
Unſchülliges Kind
För bere Münt,
Un weit doch all längſt, dat dat Lägen ſünd.

---

[1]) tillfäuten, von tillern, d. h. eine hüpfende, zitternde Bewegung machen, und von Faut = Fuß. [2]) tuſcheln = flüſtern. [3]) häweln = kindlich ſcherzen. [4]) kurren = girren, von Tauben gebraucht. [5]) Hanſchen = Handſchuh. [6]) ſtiw' = ſteiſe.

Un Eten un Drinken up Sülwer un Gold!
Dat Is is ſo friſch un de Win is ſo olt.
De Herr böhrt den Beker: „Recht lang ſo man noch!
Wat ſchern uns de Annern? Wir Dahler de Rogg!“
Dat Rappwater[1] flütt,[2]
Ein Jeder drinkt mit,
Stött an mit den Nahwer,[3] de neben em ſitt.

De gruglichſte Luderjahn rings in de Run'n,
De fiſcht den Herrn Paſter dat Wurt ut den Mun'n,
As de in ſin geiſtliches Füer un Fett
Up Kirchenbuß un up den Schandſtaul gerött,[4]
Un drückt em de Hand:
De Sak wir bewandt,[5] —
Dat heit för dat Volk, för den Daglöhner-Stand.

Un't is ſo'n Behagen, un't is ſo'ne Luſt!
Nah Speckſiden ſmiten ſ' vergnäuglich mit Wuſt.

---

[1] Rappwater — Rappswaſſer. Als durch glückliche Preiſe und glücklichen Bau des Rappſes die Landleute reich geworden waren, floß der Champagner und wurde nach ſeiner eigentlichen Quelle „Rappwater“ genannt. [2] flütt — fließt. [3] Nahwer — Nachbar. [4] gerött = geräth. [5] bewandt — zweckmäßig, praktikabel.

Dat ſmeichelt un lawt[1]) ſik ſo driſt in't Geſicht
Un kettelt[2]) un kratzt ſik un rökert[3]) un luggt.
Nu jäk[4]) Du irſt mi,
Denn nahſt jäk ik Di!
Doch plötzlich is't all mit de Luſt vörbi. — —

En Fluſtern geiht den Sal entlang:
„Der Wirth, er lief ſo ſchnell hinaus —
Iſt etwa Feuer in dem Haus? —
Was iſt paſſirt? — Iſt Jemand krank? —
Ein Tagelöhner? — So! — Nu, Gott ſei Dank!
Ich glaubt', es würd' was Schlimmes ſein. —
Ein Tagelöhner blos! — Nein, nein!
Der nicht! — Eins von den Pferden,
Der Schimmelhengſt hat Harnbeſchwerden. —
Der Hengſt? — Der Hengſt? — Der Werslevhall?
Ich würd' verrückt — parole d'honneur! —
Wenn ich ſo'n edles Thier verlör." —
Un rute lopen ſ' nah den Stall
Un ſtahn un dunn un gewen Rath;
De Ein, de hölt de Snirt[5]) parat,

---

[1]) lawt = lobt. [2]) kettelt = kitzelt. [3]) rökert = tändert. [4]) jäk = jucke. [5]) Snirt = Spritze.

Dat Vieharzneibauk bedt en Anner,
As wir't ſin däglich Ler,[1]) utwennig,
De Drüdd,[2]) de ſlept de Decken ranne
Un deckt ſei äwer eigenhännig.
De Herr, de röppt: „Wo's Jehann Schütt?
Dat glik hei nah den Dokter ritt
Un em vertellt, wat hir paſſirt!
Min ſchöne Hingſt, min dures Diert!“[3])
Un de oll Daniel trett heran:
„„Bi Vatter Brandten ſitt Jehann.
Herr, dor 's en gor tau grotes Leiden;
Herr, ik will riden, wat ik kann,
Sall ik nich leiwerſt[4]) glik de Beiden,
Den Pird- un Minſchendokter halen?““ —
„Hei deiht, wat ik em heww befahlen.
Marſch! Vörwarts! Raſch! Wat lurt Hei denn?“ —

Un Daniel jöggt den Weg dorhen,
Sin wittes Hor ſpelt in den Wind,
Un düſter liggt de Nacht herüm,
Un düſter ſpreckt in em de Grimm:

---

[1]) Ler — Lection. [2]) Drudd — Drille. [3]) Diert — Thier. [4]) leiwerſt — lieber.

„„Sei ſegg'n ſe, dat w' ok Minſchen ſünd.
Na, Gott ſei Dank!
Noch bün 'k nich krank;
Doch kümmt mal eins an mi de Reih,
Denn wull 'k, ik wir en leiwes Weib. —
Sei ſegg'n ſe, dat w' ok Minſchen ſünd.
Ik heww kein Kegel un kein Kind;
Dat was mal eins 'ne ann're Tid,
Doch de liggt wid!""
Un ſtött de Spuren in de Rippen
Un fluſtert äw're bleiken Lippen:
„„Wenn blot kein Unglück mal geſchüht!""

7.

De Dod.

Oll Vatter Brand liggt up den Dod;
In't Finſter ſchint dat Morgenrod.
De eſt hell ſchint in Noth un Leid,
De dunſt'ge Lampenſchin vergeiht,
En nige Morgen breckt heran. —
An't Finſterſäms[1] lehnt ſtill Jehann,
Süht vör ſik hen, wo an de Wand
De bunten, roden Sunnenſtrahlen
Sik ſchämernd mit de Schatten malen,
Un fohrt ſik mit de harte Hand
Tauwilen äwer't fuchte Og,
Wenn up Marik den Blick hei ſlog,
De mit de Schört[2] vör dat Geſicht
Halw äwer't Bedd heräwer liggt.
Ach, wo't ehr dörch de Glider ſlog

---

[1] Säms — Geſimſe. [2] Schört — Schürze.

Von Schur'n, von deipe Hartensſchur'n![1]
Wo ded de arme Dirn em durn' —

De Dör geit up un liſing trett
Oll Daniel rin, geiht an dat Bedd
Un nimmt ſin Käppel in de Hand
Un ſeggt mit bewerige Stimm:
„Gun Morgen, Kerl! — Kennſt mi noch, Brand?"
De Krank', de dreiht den Kopp herüm
Un ſüht em frömd in dat Geſicht,
As wenn Ein kümmt ut firnen Land
Un wedder nu taum irſten Mal
Sin Vaders Hus tau ſeihen kriggt:
Em is dat frömd un doch bekannt,
Un tägernd ſteiht hei vör de Dör
Un weit nich, ob hei rinner ſall;
Em kümmt't ſe olt un knendlich[2] vör,
Hei ſtunn vör ſchön're Huſer all,
Un ſüht ehr all in de Geſichter
Un ſüht de geldnen Morgenlichter.

---

[1] Hartensſchuren — Herzensſchauern. [2] knendlich, wohl von Knie abzuleiten, alſo = kniehoch, kleinlich, erbärmlich; wird auch gebraucht in der Redensart „knendlich bidden" = knieendlich bitten.

De dörch de düſt're Kamer[1] teihn;[2]
Dat hett hei vördem[3] All mal ſeihn,
Un't ſpreckt ſe leiſlich em tau Sinn;
Hei kihrt up Irden noch mal in
Un ſeggat: „Mariken, böhr mi höger,
Un rückt mi an dat Finſter neger.[4]
Ik will de Sünn noch einmal ſeihn."
Un as't nah ſinen Wunſch geſcheihn,
Dunn deiht ſin düſter Og ſik hellen,
Hei röppt heranner Daniellen
Un frögat ſe recht ut frie Borſt:
„Hüt is woll wunnerſchönes Weder?" —
„„Wi hebb'n den irſten hellen Froſt."" —
„So 'ſt recht! So 'ſt recht! — Hüt fall'n de Bläder.
Up deſen Dag hebb ik ſe oft
Tau Gott up minen Lager beſt.
Wenn föllt dat Bladd, denn ward ik fri,
Denn ward 'k erlöſt, ſäd 'k oft tau mi."
Un kickt ſin Kind ſo leidig[5] an:

---

[1] Kamer — Kammer. [2] teihn — ziehn. [3] vördem — früher. [4] höger — höher; neger — näher. Auch hier iſt das „a" des Hiatus wegen eingeſchoben. [5] leidig; wird ſowohl in activer als in paſſiver Bedeutung gebraucht und bedeutet Beides: „Mitleid fühlend" und „Mitleid erregend". Hier das Erſtere.

„Kumm her, Marik, kumm neger ran!
Ok Di, min Kind, ward lichter ſin,
Wenn ik nich mihr tau Laſt Di bün.“
„„Oh, Vader, ne! . . . .““ — „Ik weit, ik weit:
Du wirſt min Kind, min true Magd;
Ik weit mit Di all längſt Beſcheid,
Un wat Di drückt. Wes nich verzaat!
Dedſt Du ok . . . .“ — „„Vader, all min
Lewen . . . .!““
„Dedſt Du von ſinen Weg ok wiken,
Unſ' Herrgott ward Di well vergewen;
Wi ſeihn uns wedder, leiw Mariken!
Wein nich, min Kind! Folg[1]) mi de Hän'n,
As Du dat alle Abend dahn!
Is't ok mit deſe Sünn tau En'n,
Uns ward 'ne anner Sünn upgahn.“
Un rod von Weinen un von Scham
Giwwt ſ' em de lahmen Hän'n tauſam. —

De Vader bedt för't Kind ſe heit
Un ſtill is't binnen, ſtill is't buten.[2])

---

[1]) folg — falte. [2]) binnen un buten — innen und außen.

En Engel dörch de Kamer geiht,
Un Gottes Og kickt dörch de Ruten[1]
Un gütt[2] ſin Licht in vulle Flauth
Un warmt dat Hart tau nigen Maud.
De Vader bedt ſo heit för't Kind,
Von'n Hewen weiht de Morgenwind,
De Sünndags-Kirchenklocken klingen
Von't Kirchdörp ſacht un liſing her,
De ſünd't, de em de Antwurt bringen.
Un bi Marik föllt dat Jehann
Un ſleiht den Arm ſo tru üm ehr
Un treckt ſei an ſin Hart heran.
Em is't, as wenn tau deſe Stun'n
De Selennacht, de em bedrückt,
Vör Sünnenſchin un Klingen wickt,
As hadd hei ſik nu wedder fun'n,
As wenn nah düſt're Winternacht
In Frühjohrsluſt un Frühjohrspracht
Sin Hart in em tau bläuhen fung,
Unſchullig rein un freh taumal.

---

[1] Ruten — Fenſterſcheiben; von „Raute“. Deshalb im Kartenſpiel — Carreau. [2] gütt: von geiten — gießt.

As wenn hei noch taum Beden[1] gung
Un ſirt dat irſte Abendmahl.
Un up ſin gelen[2] Locken lag
So licht un klor de junge Dag,
Un ſelig lucht ſin Og dorin
As Hoffnungsſchin un Morgenſünn. —

Oll Vader Brand hall deiper Athen,
Un't was, as wenn üm ſine Ogen
Sik düſt're all de Schatten togen:
„Du wardſt de Beiden nich verlaten,"
Seggt hei mit Mäuh tau Daniellen.
„Wi Beiden wiren Spelgeſellen,
Du wirſt min Fründ un blewſt[3] min Fründ.
Deſ' Beiden dauh 'k up't Hart Di leggen;
Wenn ſ' nich up rechten Wegen ſünd,
Denn ſallſt Du ehr den rechten ſeggen.
Willſt Du dat dauhn?" — „„Ja, Korl, ik will.""
Un wedder is dat ringsüm ſtill,
De kranke Boſt blot räkelt[4] hell,

---

[1] beden — beten; „taum Beden gahn", auch „taum Preiſter gahn" wird vorzugsweiſe für „zum Confirmationsunterricht gehen" gebraucht. [2] gel = gelb. [3] blewſt = bliebſt. [4] räkeln = recheln.

Un ümmer düſt're ward ſin Og;
Sin Daniel böhrt den Kopp em hoch,
Un ſwack un ſwäcker ward de Oll.
Doch plötzlich nimmt hei ſik tauſamen,
As wir'n em nige Kräfte kamen,
Un ſeggt: „Bald is't mit mi geſcheihn;
Ik kann min Kinner nich mihr ſeihn;
Doch ihre[1]) mi de Ogen breken,
Kamt neger ran,
Marik, Jehann!
Ik will dat letzte Wurd nu ſpreken:
Jug einzigſt Arwdeil[2]) is de Red,
Jug einzigſt Lehn dat däglich Brod;
De Arbeit is Jug einzigſt Freud,
Ji ſid Jug einzigſt Ogenweid;
De heilig Schrift is, richtig leſen,
Hir un'n Jug einzigſt Stütt un Staf.
Un wenn Ji nah ehr Vorſchrift weſen,
Denn is Jug einzigſt Troſt dat Graf.
Känt Ji nich an Jug ſülwſt Jug freu'n,
Nich Dag för Dag mit Armaud ringen,

---

[1]) ihre = eher, bevor. [2]) Arwdeil = Erbtheil.

Ahn Afgunſt[1] Macht un Nikdaum ſeihn,
Känt Ji dat trotz'ge Hart nich dwingen,
Nich jede Arbeit ſtill verrichten
Ahn Wedderwürd'[2] un böſ' Gedanken
För jeden Herrn, ok för den ſlichten;
Känt Ji nich jeden Abend danken
Uprichtig för Jug inres Brod,
Denn wir't am Beſten, Ji wir't dod,
Un dat Ji legt an mine Städ'."
Un ſwacker würd hei, as hei't ſäd,
Un höger geiht de kranke Boſt,
Mit Mäuh noch kann hei Athen halen;
Dörch ſine Glider tüht en Froſt,
De letzt von alle Irdenqualen;
Un fluſtert: „Wull Jug woll noch ſegen,[3]
Kann blot min lahmen Hän'n nich rögen."
Un Daniel löſt de beden[4] Hän'n
Un höllt ſin lahmen Arm in En'n,

---

[1] Afgunſt = Abgunſt, Neid. [2] Wedderwürd' = Widerworte. [3] ſegen = ſegnen. [4] beden; ſtatt bedenden = betenden. — Dieſe abgekürzte Form des Particips iſt, wenigſtens in meiner Gegend, ſehr gebräuchlich. Man ſagt z. B. lopen Trin, ſchrien Gör ꝛc. für: laufende Trine, ſchreiendes Kind ꝛc.

Un lud un dutlich ſeggt de D
„Lewt well, leiw Kinnings, [illegible] recht well!
Un ümmer gaht up Gottes Segen!
Gaht an de Arbeit, an de Noth
Mit Maud un Tauverſicht! De Dod,
De bringt den Auſt[1]) un Gottes Segen.
Hellt ut! Hellt ut!“ — Un ſackt taurügg,
As wenn hei wir von Arbeit mäud. —

Well gahn de Kirchenklocken ſänt,
Dat ſlaten Uhr vernimmt ſei nich;
Well ſüht de leiwe Gottesſünn
So hell in't braken Og herin;
Dat Glas is trüw, de Speigel blind.
Well drückt ſin Hand dat arme Kind,
Well ſmit ſ' ſik weinend an ſin Liw,
Well ſött ſei em ſo heit un warm
Un drückt em jammernd in de Arm,
Sin Hart is ſtill, ſin Hand is ſtiw;
Un ein Gedank, ein Bangen föllt,
So kolt as Js, ſo ſwer as Stein,
In ehr Gemäuth: ſei ſteiht allein,

---

[1]) Auſt = Ernte.

Allein, allein in wide Welt.
Wat ok Jehann ehr ſeggt un deiht,
Dat tru hei ümmer bi ehr ſteiht;
Wat ok de olle Daniel tröſt't
Un in ſin frame Jnſelt ſeggt:.
Sei künn ſik freu'n, hei wir erlöſt,
Hadd alle Sorgen von ſik leggt;
Hei wir üm ehr tau jede Stun'n
Un ſeg¹) von'n Himmel up er run
Un würd in Leiden un in Freuden
Sin Kinner woll in Gott behäuden;²)
Sei hürt dat blot mit halwen Uhren,
Ehr is't, as wir ſei noch en Kind
Un hadd bi Regen, Nacht un Wind
Sik in en düſtern Holt verluren.
As wüßt ſei nich, wohen un her,
As kem en Grugel³) äwer ehr.
Un as de Beiden Affſcheid namen,
Dunn ſackt ſei ſtill in ſik tauſamen:
Ach, wer ſ' doch läd⁴)
An ſine Städ'! —

---

[1] ſeg = ſähe. [2] behäuden = behüten. [3] Grugel = Grauel, Grauen. [4] läd = legte.

Sei 's ſtill; de Nahwersfrugens[1]) kamen
Un gahn tau Hand mit Rath un Dath.
De Diſcher kümmt un nimmt de Mat
Un ſüht dat Beten Armand an
Un frögt nah't Sarg. Sei antwurt't liſ':
„So wollfeil, as't man weſen kann.“
Un as de Abend ruppe tuht,
Dunn ſitt ſei noch nah eine Wiſ'
Bi't Bedd an ehres Vaders Sid'.
Oll Teppelſch bringt de Lamp herin
Un ſeggt: „Nu legg Di dal, Marik,
Ik will nu wachten bi de Lik.“ —
„„Ne, Nahwerſch, ne! Ne, lat ſ' mi ſin!““
Un dörch ehr Glider ſchuddert[2]) Froſt,
Un üm ehr ſleiht de Fru en Douk
Un up den Deken ſine Boſt
Der leggt ſ' en oll vergräpen[3]) Bauk,
Purrt[4]) noch tau Höcht den Lampendacht
Un ſchüdd den Kopp un ſeggt: „Gun Nacht!“
Mariken dankt, un ſwer Gedanken,

---

[1]) Nahwersfrugens = Nachbarsfrauen. [2]) ſchuddert = ſchaudert. [3]) vergräpen = vergriffen. [4]) purren = ſtochern.

De trecken ehr dörch Hart un Sinn;
Wat ſei ok bedt, ſei will'n nich wanken.
Ach, wer de Taukunſt weiten künn!
In ehr is ſo en wild Gewäuhl,
Dat drängt ſik düſter dörch ehr Hart,
Un klor is blot dat ein Gefäuhl,
Dat gröter Unglück kamen ward. —
Un driſte Tritten kamen ran;
De Dör geiht up, dat is Jehann.
Hei ſet't ſik dal, ahn wat tau ſeggen,
Un deiht ehr Hand in ſine leggen.
Hei hett de Truer äwerwun'n
Un denkt mit Freuden dräwer nah,
Dat hei nu äwer Dag un Stun'n
Kann trecken nah Amerika.
Den letzten Rigel vör ſin Glück,
Den ſchow[1] hüt morrn de Dod taurügg.
Doch as hei ſ' dermit tröſten will
Un tau ehr von de Taukunſt redt,
Un wo dat herrlich warden ſöll,
Dunn güt't ehr freſtig dörch de Ader,
As würd dat Hart tauſamen ſnert,

---

[1] ſchow = ſchob.

As wir't 'ne Sünn'n an ehren Vader,
As wir't 'ne Sünn'n in ehre Lag',
In nige Hoffnung furt tau lewen,
As wir't 'ne Sünn'n, an bet're Dag',
Noch mal an Freud un Glück tau glöwen.
Wat hei ok ſeggt von't ſchön're Land,
Ehr ſchuddert ſelt, as wenn ehr graut,
Un treckt ehr Hand ut ſine rut
Un ſett de kolle Dodenhand.

8.

De Murd.

Oll Brand is in ſin Sarg rin leggt;
Dor liggt hei ſtill; kein Grafred ſeggt,
Wat hei all ded un led[1] hir un'n;
Hett ſik 't entſeggt[2] un hett't verwun'n,
Hett ſtill un ſacht ſin Lewen ſlaten;
Sin Wirken hett kein Spuren laten,
As't Abendrod is hei verſwun'n.
Kein Fründſchaft[3] folgt em achter her —
Den Herrn ſin Arbeit, de geiht vör —
Kein Nahwer dröcht ſin arme Lik;
Jehann un Daniel, de dragen
Den Räſendrücker[4] an den Wagen,

---

[1] ded un led = that und litt. [2] hett ſik 't entſeggt; wörtlich = hat ſich 's entſagt. Allgemein gebräuchliche Redensart für „ſterben". [3] Freundſchaft wird vorzugsweiſe für „Verwandte" gebraucht. [4] Volksausdruck für einen Sarg mit plattem Deckel, wie er für ganz arme Leute im Gebrauche iſt.

Sin einzigſt Folg' is ſin Marik,
Ehr Süfzen is ſin Likenſang.
Den harten, froren Weg entlang
Nah't Kirchdörp rummelt furt de Kiſt;
Kein Preiſter ſegent ſine Ruſt;
Jehann un Daniel, de laten
Dat Sarg herinner in dat Graf.
De Schüpp[1]) tau Hand! — De Gruſt is ſlaten.
Oll Daniel nimmt den Haut heraf
Un höllt em vör ſin irnſt Geſicht
Un bedt för den, de unnen liggt,
En Vaderunſ'[2]) ut deipe Borſt. —
De irſte Snei in deſen Johr
Sackt liſ herunner up den Froſt,
Up't friſche Graf, in't witte Hor,
Un duſend ſtille Faden wewen
Sik twiſchen Ird un twiſchen Hewen
Taum ſierliches Likenkle[illegible]
Dat wickelt ſik üm All[illegible]üm,
Üm't kolle Graf, üm't warme Lewen.
Un in Marik, der ſpreckt 'ne Stimm:
„Wat drückt Di ſo Din grotes Led?

---

[1]) Schüpp — Schaufel. [2]) Vaderunſ' = Vaterunſer.

Wat klagſt un truerſt Du, Marik?
Vör Gott is Dod un Lewen glik:
Hei deckt up't Lewen blaſſen Dod
Un weckt ut Nacht dat Morgenrod,
Wer in em lewt, de nich verdarwt,[1]
Un lewen deiht, de in em ſtarwt.
Hei leggt de Ird in't Dodenkled[2])
Un weckt ſei up tau Frühjohrslewen;
Un leggt hei up Di ſweres Led,
Ward hei Di ok en Frühjohr gewen,
Wo männig[3]) Blaum Di wedder waſt,
Un wo Din Hart kann wedder gräunen,
Still' Dine Klag' un lat dat Weinen!"
Sei treckt den dünnen Dauk ſik faſt
Üm Arm un Boſt, as wir ſ' entſlaten,
Smitt einen Blick noch up dat Graf,
Drögt ſik de letzten Thranen af;
Oll Daniel kriggt ehr Hand tau faten;
So geiht ſei trügg, in'n Harten Mand
För't Unglück, wat tau kamen drauht. —

---

[1]) verdarwt — verdirbt. [2]) Dodenkled = Todtenkleid. [3]) männig = manche.

Jehann führt ſachten achter her,
In em ſpreckt 't anners, as in ehr;
Unrauhig jaagt ein Plan den annern:
Hei kann nu trecken, kann nu wannern
Fri äwer See un äwer Land;
Sid dem, dat dod is Vatter Brand,
Is em de Welt nich mihr verſlaten;
Hei kann nu künn'gen,[1] wenn hei will,
De Herr, de möt em trecken laten,
Un wenn hei em wat ſeggen ſull,
Denn bliwwt hei em kein Antwurt ſchüllig.
Hei is nu fri, ſo gaud as fri,
Un ut is nu de Schinneri,
Hei drögt ſ' nu nich mihr ſo gedüllig. —
Un as hei nah den Hof ran kümmt,
Dunn föllt em all dat Unrecht in,
Sin Grull, de ſtiggt un gruns't[2] un grimmt
Em dörch dat Hart un dörch den Sinn:
„Ja,“ ſeggt hei, „ja, wi ſünd ehr Slawen,
Sei ſünd de Herrn, wi ſünd dat Schund.

---

[1] künn'gen — kündigen. [2] grunſen, vielleicht urſprünglich = dem hochdeutſchen „grunzen“. Es wird jetzt aber nur von verbiſſenem Ärger und Groll gebraucht. Z. B. „dat gruns't em“ — „das verdrießt ihn“.

Den ollen Mann ſo tau begrawen!
Nich as en Chriſt, ne, as en Hund!
Den Dokter nich mal halen laten!
Ja, wenn w' ſo Mähren weſen deden!"
Un kriggt in Grull de Pitſch tau faten
Un haut ingrimmig mang de Mähren,
As müßt hei't de entgellen laten.
De gahn tau Höcht un riten an.
Hei törnt[1] un höllt ſei, wat hei kann,
Doch dat's vergews, de Tägel ritt,
De Hingſt geiht dörch, de anner mit;
Un up den Hof jagt rup de Wag',
De Ledder flüggt, de Unnerlag'![2]
Noch ſitt Jehann, — nu liggt hei un'n;
Den Tägel üm de Hand rüm wun'n,
So ſlept hei nah. De Mähren gahn,
Bet ſ' vör den Stall von ſülwen ſtahn. —
Oll Daniel löppt un folgt den Wagen,
So fix de ollen Knaken dragen.
Gott loww! Kein Unglück is geſcheihn.

---

[1] törnen — aufhalten, bändigen. [2] Unnerlag' — Unterlage. So wird das Brett genannt, welches den Boden eines Bauwagens bildet.

Dat Veih riwwſlaagt,[1]) doch is't geſund,
Jehan'n geiht Bland ut Näſ' un Mund,
Doch heil ſünd em noch Arm un Bein.
„Jehann, heſt Di ok Schaden dahn?“ —
„„Ne, ne!““ Un leddt de Mähren rinner
Un ſött de Fork:[2]) „„Entfahmte[3]) Schinner!““
Un fängt dor an up los tau ſlahn.
„Schäm Di,“ ſeggt Daniel, „dat tau dauhn!
Wo kannſt en Veih ſo glupſchen[4]) hau'n?“
Un will den Arm taurügg em holl'n.
Hei ritt ſik los un ſtött den Oll'n,
Dat in de Eck hei rinner ſlüggt.
De Herr trett in den Stall un ſeggt:
„All wedder?[5]) Dunn all bi dat Füer!
Heww ik hir Jungs bi mine Pird'?“
„„As Jung ded ik mi nich vermeiden,[6])
Ik bün tau olt, üm Swin tau häuden.““
„Halunk! So'n Antwurt giwwſt Du mi?“
„„Ja, Minſchenſchinner, ſo'n för Di!““

---

[1]) riwwſlagen — mit den Rippen ſchlagen, keuchen. [2]) Fork = Gabel, hier Dunggabel. [3]) entfahmt, oder auch entfahmtig — infam. [4]) glupſch = plump, ungeſchickt, gradezu. [5]) all wedder = ſchon wieder. [6]) vermeiden = vermiethen.

De Herr, de ſleiht in vuller Wuth
Em mit de Ridpitſch in't Geſicht,
Oll Daniel ſpringt dormang un ſchriggt:
„Jehann, Jehann, holl ut! holl ut!"
Vergews! Tau ſpäd! — En mächt'gen Stot!
Hoch halt hei ut; de Fork, de flüggt,
Un mit de Meßfork ſtött hei'n Dod. —
„Herr Gott! Herr Gott!" Oll Daniel ſmitt
Sik up den Herrn un deiht un ritt
Den Rock em un de Kleder apen;[1]
En roden Strahl flütt ut de Boſt:
„Oh, Satan, Du heſt gruglich drapen!"[2] —
Jehann lehnt an den Stänner-Poſt;[3]
Vöräwerbögt mit halben Liw,
Steiht hei ſo ſtarr, as wir hei ſtiw;
Un ümmer gröter, ümmer ſtierer
Stahn em de Ogen ut den Kopp,
So aſchenbleik kickt hei, as ob
De Stot em ſülwen dröp,[4] as wir 'e

---

[1] apen = offen. [2] drapen = getroffen. [3] Stänner-Poſt = Ständer-Pfoſten. Stänner = Ständer, Stand, iſt der für einzelne Pferde oder ganze Geſpanne durch Bretter oder Bäume abgeſchiedene Raum. [4] dröp = traf.

Dodſlagen ſulwſt, un nich de Murder.
De Pitſchenſtrim un rode Schrammen,
De liggen up de bleike Stirn
Un lüchten up in bläud'ge Flammen,
As wenn dat Kainsteiken[1] wir'n. —
Oll Daniel bewt ſik von de Lik:
„Oh Gott, Jehann! Oh Gott, Marik!“
Un as hei em tau ſeihen kriggt,
Em rinner ſühbt in't bleik Geſicht,
Dunn tummelt rau hei an de Wand,
Dunn warden ſwack de ollen Bein,
So'n Anblick hett hei noch nich ſeihn
Un höllt ſik vör't Geſicht de Hand:
„Unſelig Minſch, wat heſt Du dahn?
En Murd, en Murd heſt Du begahn,
En Murd, de rup taum Himmel ſchriggt!“
Un ſühbt em wedder in't Geſicht,
Un't is, as wenn hei em noch hürt,
Fött ſik en Hart un ſtött em an:
„Hürſt Du denn nich? Jehann, Jehann!
Oh, Unglücksline, furt! Mit Di furt!“
Un ſtött em, röppt[2] em in de Uhren:

---

[1] Kainsteiken — Kainszeichen. [2] röppt — ruft.

„Minſch, Minſch! Mak furt, ſus büſt verluren!"
Un in Jehan'n kümmt wedder Athen,
Hei deiht as blind herummer faten,
Un kickt nah dit un kickt nah dat
Un grippt[1]) herüm un weit nich wat,
Un Hand un Og geiht fürchterlich,
Un taſt nah hin'n un taſt nah vör
Un tummelt von de Lik taurügg —
En grugliches Handtiren was't —
Un will herute ut de Dör.
Un Daniel höllt em nochmal faſt
Un röppt em tau: „De hellen Eiken! —
De ſwarte See! — de will 'k Di ſäuken."[2])
„„Ja,"" ſeggt hei, „„ja!"" mit haſt'ge Stimm,
So hell, as kem ſ' all ut de Gruft,
Un as hei kümmt in friſche Luft,
Dunn dreiht ſik Allens mit em rüm,
Hei föllt, — hei rappelt[3]) ſik tau Höh;
„De helle Eik, de ſwarte See!"
Dat is ſin einzigſte Gedank.

---

[1]) grippt — greift. [2]) ſäuken — ſuchen. [3]) rappeln — raffen; hat ſonſt auch noch die Bedeutung — geſtört ſein.

De Steinmur löppt hei nu entlang:
„De bolle Eik, de ſwarte See!“
Un räwer ſet't hei, as en Reh.
Nu is hei weg! Nu, Gott ſei Dank! —

Un all de Lüd',[1]) de Döſchers[2]) all,
De drängen ſik nu in den Stall:
„Wat is 't los? Wat is geſcheihn?
Wer ded de Daht? — Wer hett dat ſeihn? —
En Unglück is't, doch is't em recht! —
Wer hett de Hand hir an em leggt?“ —
Un ahn dat Einer dorvon weit,
En Flüſtern dörch de Minſchen geiht:
„Jehann, de was't, de kann't man ſin.“
Un de Inſpekter ſtört't herin:
„„Wat ſtaht Ji hir as in den Drom?
Den Hingſt herut! Un rup den Tom!
Der löppt de Mörder dörch den Snei.
Hallunk, dat Di Din Recht geſcheih!
An'n Galgen is Din richtig Platz!““ —
De Hand up't Krüz![3]) En mächt'gen Satz!

---

[1]) Lüd' — Leute. [2]) Döſcher — Dreſcher. [3]) Krüz — Kreuz, Krupe.

Halloh! Halloh! Los geiht de Hatz! —
We bruſt hei dörch dat arne Dur,
We ſuſ't hei äw're hoge Mur!
We flüggt de Hingſt, we flüggt de Mähn!
We flüggt hei äw're witte Plän! —
Oll Daniel wringt[1]) ſin ollen Hän'n:
„Herr Gott, Herr Gott, Du kannſt dat wen'n! —
Ik bed un bed, weit nich för wen, —
En Murder is't, doch as min Sähn —
Nu kriggt hei'n ſat't, nu kümmt hei ran —
Linkſch nah de Bäk[2]) herun, Jehann!
Dor nich! Dor nich! Bet wider t'rügg!
Dor höllt dat dünne Is noch nich! —
Hei 's räwer, richtig räwer kamen.
Nu nimm Din letzten Kräft tauſamen!
Bet rechtſch! Bet nah de Schonung ranner![3]) —
Rin nah den Holt! — Nu is hei rin. — —
Ach, leiwer Gott, un nu de Anner!"
Dat griſe Hor tau Barg em ſtunn,
Hei wringt un böhrt de ollen Hän'n:
„Herr Gott, Herr Gott! We ſall dit en'n?

---

[1]) wringen = ringen [2]) de Bäk, Fem. = der Bach.
[3]) ranner = heran.

Herr Gott, hei ward jo dat nich wagen!
Dat Äuwer[1] is ſo vel tau ſteil,
Hei ſchütt ſik af je Gnick un Kragen,
Behöllt je keinen Knaken heil!
Hei ſet't heran, hei wagt den Sprung —
De Hingſt, de böhmt, de Hingſt, de ſtiggt —
Ein Unglück is för hüt genung!" —
Hei höllt de Hän'n för dat Geſicht,
Hei kann dat Unglück nich anſeihn,
Hei föllt taurügg up einen Stein
Un ſackt dor ſwack in ſik tauhopen,
Sin Glider an tau bewern[2] fung'n,
Un as de Minſchen rön'n un lopen,
Un as de Hingſt in wille Sprung'n
Ahn Ruter em vöräwer ſuſ't,
Js em ſo krank, em friert un gruſ't:
„Oh, Herr, oh, lat mi den Verſtand!
Wi ſtahn jo All in Dine Hand,
Wi ſtahn jo All in Dinen Rath;
Doch ſo en Dod un ſo'ne Daht! —

---

[1] Äuwer, eigentlich wie hier — Ufer, ſonſt aber auch für jede mäßige Bodenerhebung, Hügel, gebraucht. [2] bewern — zittern.

Du weitſt, oh Herr, hei was nich ſlicht,
Oh, gah mit em nich in't Gericht,
Straf nich tau hart, wat hei verbraken!
Ik was mal juſt, as hei, geſinnt" —
Un't ſchüddt em dörch de ollen Knaken —
„Mit mi hadd't juſt ſe warden künnt!" —

9.

De Fluch.

Den Herrn ſin Lik is rinner dragen
Un up ſin Bedd herupper leggt,
Un den Inſpekter hal'n de Knecht
Half ſchunnen[1]) rup un half terſlagen.
„Gottloww! Hei lewt," ſeggt Daniel,
„Nu, Friedrich, nah den Dokter ſchnell!
Ach Gott, ik möt nu nah Marik!" —

De Dokter kümmt, beſüht de Lik
Un ſchüddt den Kopp, mit irnſt Geſicht
Leggt ſtill de Hän'n hei in den Schot:
„„Hir is kein Hulp,"" ſeggt hei, „„de 's dod.""—
De Herren kamen von't Gericht
Un fragen rümmer krüz un queer,
Wo dat ſe kem, we't weſen ded;

---

[1]) ſchunnen — geſchunden.

Un as ſei't gründlich unnerſöcht[1])
Un tau Papir ek Allens bröcht,
Dunn ſeggt de Ein: „Hier 's nichts zu machen;
Beſchlag blos legen auf die Sachen."
Dit heww'n ſei richtig ruter klügelt.
Jehan'n ſin Lad', de ward beſigelt
Un unner Slott un Rigel leggt.
Oll Daniel ſüht't mit an un ſeggt:
„Ach Gott," ſeggt hei, „wat hei ſik ſpert
Tau ſine Reiſ' un Äwerfohrt,[2])
Un all de Luſt, de hei entſäd,
Wenn hei den Schilling rinner läd
Un ſik afknappen ded en Beten,
Dat hett de einzigſt Dahl nu freten.[3])
Ach, well is't trurig in de Welt;
Gott weit, ik tru'r nich üm dat Geld.
Ne, ne! De Angſt! — Wat is hei morrn?
Hüt is min Sähn en Mürder word'n,
Un de ſo tru mi was un leiw,
Is morrn en Röwer[4]) oder Deiw.[5])

---

[1]) unnerſöcht — unterſucht. [2]) Äwerfohrt — Ueberfahrt. [3]) freten = gefreſſen. [4]) Röwer = Räuber. [5]) Deiw — Dieb

Weben bringt nich de bitt're Noth!
Gott gew, ik kunn Di derför wehren!“ —

Un as nu deiht de Abend kamen,
Dunn ſöcht ſin Beten hei tauſamen,
Wat hei ſik ded tauſamen ſperen,
Un Allens, wat hei man kunn finnen,
Dat halt hei rut, verwehrt dat tru:
En per Pund Wull,[1] en Bolten[2] Linnen,
Dat bringt hei nah de Möllerfru:
„Gun Abend ok, Fru Roſenhagen,
Ik hew en Bolten Lin'n noch fun'n —
Mariken het't tau fin mi ſpun'n,[3]
Dat is man Schad för mi tau dragen —
Nu kam ik her un wull man fragen,
Ob Sei't mi nich afköpen müggten.“ —
„„Ach, Daniel, wat ſünd't för Geſchichten!
Jehann, ſo'n braven Minſchen ſüs!
Mi is't, as wenn't nich möglich is.““ —
„Wat helpt dat All, wat helpt dat Klagen!

---

[1] Wull — Wolle. [2] Bolten — Bolzen, iſt früher gewiß ein beſtimmtes Maß für Leinewand geweſen; jetzt gebraucht man den Ausdruck für jedes größere Stück zuſammengerollter Leinewand. [3] ſpun'n — geſponnen.

We is't mit't Lin'n, Fru Roſenhagen?"
„„Je ſo, dat Lin'n! — Un denn Marik!
Ach Gott, ik lep herümmer glik;
Verfir[1] Di nich! ſäd ik, bei wir't,
Hei ded de Daht! — Dat Gott erbarm!
Sei fel verlangs[2] mi in den Arm,
So dägern[3] hadd ſ' ſik doch verfirt."" —
„Ja, ja! För de 's't en Jammerlewen.
Wat will'n Sei för dat Lin'n denn gewen?" —
„„Worüm denn äwer hüt ok grad?"" —
„Ik kramt hüt up[4] in mine Lad',
Dunn fel't mi in de Hand herin,
Dunn dacht ik, dat künn mäglich ſin,
Dat Sei den Bolten köpen wull'n." —
„„Dat hadd doch äwer Tid bet morrn.""
Un kickt em ſpitz in dat Geſicht.
„Je, ik heww bi den Schauſter Schull'n,
Un de is all ſo dringlich werd'n,
Un denn — un denn — un nahſten kriggt...." —
„„Un will de Lud' doch nich bedreigen.[5] —

---

[1] verfiren = erſchrecken. [2] verlangs, Adv. = der Länge nach. [3] dägern, Adv. = heftig, ſehr. [4] upkramen = aufräumen. [5] bedreigen = betrügen.

Na, Daniel, lat dei't nu man ſin,
Weck ward'n nich farig[1]) mit dat Leigen.““
Un geiht nah ehre Kamer rin
Un halt en lütten Kaſten rut:
„„Wat ik nich weit, makt mi nich heit. —
Ih, ja! Dat Lin'n ſüht wonah ut;
Min is't, ſe as't der liggen deiht.““
Un grippt nah ehren Kaſten rin
Un leggt en Hümpel[2]) Dalers hen:
„„Dit is de Pris! ſe ward't well ſin!““
„Oh ne, oh ne! Fru Roſenhagen,
Dit is binah jo ſo, as wenn . . . .“
„„Ik ok will mine Schuld afdragen.““
Un as ſ' ehr Jüngſchen ward gewehr,
Dunn ſtrickt ſ' em glatt dat ole Hor,
Un Thranen in ehr Ogen ſtün'n:
„„Ach, dat min ſelig Mann ded lewen!
Wat kann 'ne arme Wittfru gewen?““

---

[1]) farig = fertig. [2]) Hümpel = Haufen. Dasſelbe bedeutet auch „Heep“. Beide werden jetzt ziemlich gleich gebraucht; obgleich vielleicht noch ein Unterſchied feſt zu ſtellen wäre: etwa ſo, daß „Hümpel“ mehr von ordnungsloſen, nicht zuſammenhängenden oder zuſammengehörenden Dingen, „Heep“ von abſichtlich oder zufällig geordneten homogenen Dingen gebraucht wird.

Un grippt noch mal in't Geld herin'n:
„„Nu nem hei't, Daniel. — So! — Nu gah'r e![1])
Dit letzt, dat kümmt von ſinen Vader.““
„Ik dauht, ik nem't, Fru Roſenhagen,
Doch eine Bed heww ik woll noch:
De arme Dirn! — Oh, dauhn Sei't doch!
Un bliwen S' bi ehr deſe Nacht.
Ik höll[2]) bi ehr woll ſülwen Wacht,
Doch äwerſt . . . . äwerſt . . . .“ — „„Ja, ja!
'T is gaud!
Verlat Hei ſik derup, ik dauht.““ — —

Oll Daniel geiht. De Nacht tüht rup,
Ganz liſing geiht de Stalldör up.
De Mahnſchin liggt up't witte Feld,
Unſchüllig rauht de ſtille Welt,
De Snei, de liggt ſo klor un rein,
As wir meindag[3]) kein Murd geſcheihn;

---

[1]) gah'r e, eigentlich gah hei = geh er. Das „r“ iſt hier des Hiatus wegen eingeſchoben. Meines Wiſſens geſchieht dies nur bei wenigen Imperativen; dort aber immer. [2]) höll = hielte. [3]) meindag, auch allmeindag, Adv., eigentlich = meine Tage, alle meine Tage, d. h. immer. Mit einer Verneinung wird es zu „nimmer“, wie z. B. hier.

As wir de Ird 'ne Konigslik,
Von ſo'n König, de in'n Lewen
An Ihren wir un Dugend rik;
As wenn an'n düſtern Winterhewen
Von unſern Herrgott alle Stirn
Anſtickt tau ein Begräfniß wir'n. —
Oll Daniel is't, de rute ſlickt;
Un as hei deiht üm't Beihhus[1]) bögen
Un dör de ſtille, heil'ge Nacht
In't ew'ge Og herinner kickt,
Dunn was't, as wenn em Stimmen frögen:
„Heſt Du Di't ek well recht bedacht?
Wat ſlickſt Du heimlich dörch de Nacht?
Büſt Du ek well up Gottes Wegen?“ —
„„Min Weg,““ ſeggt hei, „„geiht in den Herrn;
Ik will kein zeitlich Unglück wen'n,
Ik will en ewig Arwdeil redd'n.
Un wenn 'k up ſlichten Wegen bün,
Denn, Herr, denn ſteck mi hir min En'n.““
Un in em ſacken alle Stirn
Un warden tau 'ne grote Sünn:

---

[1]) Beihhus — Viehhaus; wird ausſchließlich für den Rinderſtall gebraucht.

„Min arm Jehann! Min arme Dirn!“
Wenn üm em rund de Nacht ok lagg
In em is't klor, is't hellig Dag;
Is't ok en trurigen Beſänk,
Un makt hei em dat Hart ok krank,
Friſch geiht hei ſinen Weg entlang:
„De ſwarte See, de helle Eik,
Dor is dat Flag,[1] dor ſinn 'k Jehannen!“
So geiht hei rinner in de Dannen.

In't düſt're Dannenhor, dor liggt
De witte Snei ſo wiß un ſwer,
Un mit ſin ungewiſſes Licht
Leggt ſik de Mahnſchin dräwer her;
Un dörch de ſwarten Büſche ſlickt
So'n Flämmern un ſo'n Schämmern ſik,
As wenn wat üm de Stämmen kickt,
Bald huſcht dat vör, bald huſcht't taurügg,
Bald danzt dat up den Mahnſchinſtrahl,
Bald dukt't[2] ſik unn're Schatten dal
Un krawwelt liſ' dörch Snei un Muſch

---

[1] Flag = Fleck, Stelle. [2] duken = tauchen, kauern, bücken.

Un ruſſelt dörch den kahlen Buſch,
Un allerhand Unweſen ſpäuken
In Ellerwrit[1] un knorrnig[2] Eiken.
So heimlich All'ns! Blot ut de Firn
Kann Ein den Schuhut raupen[3] hür'n,
Dat ſchallt ſo ſchurig dörch de Nacht;
Oll Daniel böhrt de ollen Bein;
Em is't, as wenn wat üm em lacht,
As wenn noch Ein
Em folgen deiht
Un in ſin eigen Tritten geiht.
Un wenn de Snei un Bläder ruſcheln,
Denn hürt hei't tuſcheln,
As wenn 'ne Stimm em heimlich rep:
„Dat Water, wo de Hex verſöp,[4]
Dat ladt noch Männigein tau Gaſt;
De helle Eik hett männ'gen Knaſt,[5]
Der kann noch männig Mürder hängen!"

---

[1] Ellerwrit. Eller = Elſe. „Writ" und Verbum „wriſen" wird von jedem ſich horſtig ausbreitenden Gewächſe gebraucht. [2] knorrnig von Knorrn = Knoten im Holze. [3] raupen = rufen. [4] verſöp = verſoff, ertrank. [5] Knaſt iſt faſt gleichbedeutend mit Knorrn, wenigſtens häufig; es bedeutet aber auch einen vorſtehenden trocknen Aſt.

Wo deiht de gruglich Angſt em drängen!
Wo jöggt em dat dörch Heit un Nacht!
As jög em nah de wille Jagd,
So driwwt't em furt,
Hen nah den Urt.
Dor ſteiht hei ſtill, vöräwer bögt,
Un horkt un lurt,
Ob ſik wat rögt?
Kickt nah de Telgen 1) in de Höh,
Kickt runner up den witten See;
Dat Hart ſteiht ſtill, de Athen ſwiggt. —
Dunn is't, as wenn ſik wat bewegt,
As wenn dor wat in Schatten liggt;
Hei ſlickt ſik ran.
Ja, 't is Jehann! —

Wo de wille Bir 2) den Hauer wet't,
Wo de Wulf ſin einſam Lager hett,
Wo dat Undirt liggt un lurt up Row, 3)
Dor liggt hei in dat welke Low, 4)
Un as hei von de Ird ſik richt,

---

1) Telgen — Aſt. 2) Bir = Eber. 3) Row = Raub. 4) Low = Laub.

Un em de Mahn ſchint in't Geſicht,
Dunn ſuht den Oll'n en Weſen an,
Is as Jehann, un nich Jehann,
As wenn ein Minſch up deſe Ird
All dörch mit all ſin Hoffen wir,
Mit Luſt, mit Leiw, mit Kraft, mit Allen,
As wir en Gotteshus verfallen.
Un fött den Oll'n ſin Hän'n tauglik
Un fluſtert heiſch: „Marik? Marik?“ —
Oll Daniel kickt em barmend an:
„„Noch lewt ſ', noch bed ſ' för Di, Jehann.““
Hei föllt taurügg ſo blaß un bleik
Un lehnt ſik an de helle Eik,
Bedeckt mit ſine Hand dat Og,
Un as hei ſ' wedder runner tog,
Dunn ſtun'n de groten Thranen drin,
De irſten, de hei weinen kunn:
„Oh ſegg ehr, ſei ſüll kamen, kamen!
Ik nem ſei mit; wi gahn tauſamen;
Ik bring uns dörch in't anner Land.“
Un fött den Oll'n ſin Knei un weint;
De Oll, de ſchüwwt[1] taurügg ſin Hand:

---

[1] ſchuwwt — ſchiebt.

„„Ne, ne, Jehann, ſo is't nich meint.
Wat twiſchen Di un deſe Erd
Mal faſt un le[illegible]lich ſpunnen wir,
Den Faden hett Din Daht terreten.
Un hett de Dirn Di nich vergeten,
Un bed ſ' för Di mit truen Sinn,
Denn ſall Di dat en Teiken[1] ſin,
Dat Gott Di för de anner Welt
Noch an en loſen Faden höllt.
Rit nich intwei! Rit nich intwei!
Un ward Din Lewen langes Weih,
Un möſt Du Nod un Elend dragen,
Un hürſt Du dörch de Fruhjohrspracht,
Un hürſt Du dörch de Sommernacht
Alläwerall 't Gewiſſen klagen,
Denn denk deran,
Min Sähn Jehann,
Eins ward dat Elend von Di namen:
Wenn Du up't letzte Lager liggſt
Un up den Herrn Din Hoffen richtſt,
Denn ſall Mariken tau Di kamen.““ —

---

[1] Teiken = Zeichen.

Jehann liggt ſtill, oll Daniel ſchüwwt[1]
Em ſacht en Päckſchen in den Rock
Un drückt em in de Hand en Stock:
„„Un wenn Di't ok in't Elend driwwt,
Ahn Stütt ſallſt nich up Dine Bahn,
Ahn Hülp ſallſt nich in Sün'n[2] vergahn:
Dit Geld ſchickt Di de Möllerfru,
Un deſen Stock — hei was mi tru —
Den nimm, min Sähn, den gew ik Di;
Un büſt Du mal von Elend mäud,
Denn ſtütt Di drup un denk an mi
Un an Marik un an ehr Leid.""
„Ne!" ſchrigt Jehann, ſpringt up de Fäut,[3]
„Wat? Ik ſall gahn, Marik ſall bliwen?
Mi willſt allein in't Elend driwen?" —
„„Ik driw Di nich, Di driwwt Din Daht;
Du heſt ſei ſei't,[4] de böſe Saat."" —
„Ik heww nich ſei't, ik heww blot meiht,
Wat Anner vör mi hewwen ſei't.
De ſo'n Geſetze mal eins makt,

---

[1] ſchüwwt, von ſchuwen — ſchiebt. [2] Sün'n = Sünde. [3] Fäut, von Faut = Füße. [4] ſei't, von ſeien = ſäen.

De hewwen't ſei't un unnerhakt,[1]
De raff'ge[2] Giz, de hett dat egt,
De Luſt nah Willkür hett dat plegt.
De Saat, de quull, rut kam de Kin,[3]
De Hochmaud was de Sünnenſchin,
De frame Läg hett Thranen regent,
Un Satan hett dat Feld inſegent;
Ik hewwt nu auſt't![4] — Nu ſtahn S' un ſchrin
Un reden vel von Schuld un Murd:
„Mak furt! Mak furt!" —
Ja, ja! — Ik weit woll, wat ik bün;
Doch wenn hei wedder vör mi ſtünn[5] —
Den mein ik mit dat bleik Geſicht —
So niederträchtig un ſo ſlicht
Un friſch un rod,
Ik ſtödd[6] den Hund noch einmal dod!
Un hüng an'n Galgen all de Strick,
Hei oder ik! Hei oder ik!
Hei hett min Lewen
Vergift,
Vergewen!

---

[1] unnerhaken = unterſtützen. [2] raffig = habſüchtig. [3] Kin = Keim. [4] auſten = ernten. [5] ſtünn = ſtände. [6] ſtödd, von ſtöten = ſtieße.

Hei hett mit Grull min Hart vergällt;
Hei driwwt
Elendig un mi in de Welt!
Hei hett min Mäten
Von't Hart mi reten,[1])
Hei un ſin Ban'n!
Fluch äwer All'ns, wat ſtolz un rik!
Fluch äwer minen Vaderlan'n! —
Marik! Marik!“ —

Se ſtört't hei furt dörch Nacht un Snei,
De Sinn verwurrn, dat Hart intwei,[2])
So ſtört't hei furt, den Barg[3]) tau Höcht,
Dor ſteiht hei ſtill un dreiht ſik üm
Un röppt mit ſchurig wille Stimm:
„Fluch! Fluch! So was't! So hew ik ſeggt.
Fluch äwer Jug! de uns verjagen.
Ji heww'n de Hän'n, de Jug eins fött,[4])
Ji heww'n de Bein, de Jug eins dragen,
Mal ahn Erbarmen von Jug ſtött:[5]) —

---

[1]) reten, von riten — geriſſen. [2]) intwei — entzwei, gebrochen. [3]) Barg — Berg. In den norddeutſchen Ebenen wird dieſer Ausdruck ſchon für einen mäßigen Hügel gebraucht. [4]) fött, von fäuden = futtern, ernähren. [5]) ſtött = geſtoßen.

„Lat ſ' gahn, lat ſ' gahn, lat't Pack doch gahn! —
Ji hewwt kein Hart, uns tau verſtahn;
As Minſchen ſtaht Ji nich taum Minſchen.
De Tid ward kamen, hüt oder morrn,
Wo J' up de Knei taurügg uns wünſchen.
Mit uns ſünd Ji mal Herrn eins word'n,
Ahn uns ſünd J' nicks!" — Un bückt ſik nedder,
Grippt in den Snei un ballt en Ball,
Un prallt em up den froren Bodd'n:[1]) —
„Kümmt Friheit mal un Frühjehr wedder,
Denn ſält Ji All
Vergahn, as deſe Snei vergeiht!"
Un böger richt't hei ſik un ſteiht
So düſter dor in witten Snei:
„Up Jugen Kopp dat Ach un Weih
Un up Jug Hart de heiten Thranen
Von all de Lüd', de hir nich wahnen,
De hir nich glücklich künnen lewen,
De ut dat Vaderland Ji drewen![2])
Fluch äwer Jug un äwer Juge Kinner!" —
Un röppt dat mit gewalt'ge Stimm
Un ſwenkt den Stock ſe wild herüm

---

[1]) Bodd'n = Boden. [2]) drewen = getrieben.

Un ſtört't ſik in de Dannen rinner.
Dat was ſin letztes Lewewoll. — —

Un an de Eik lehnt ſwack de Oll
Un höllt de Hand ſik vör dat Og.
Un as den Blick tau Höcht hei ſteg,
Dunn was hei furt,
Un ſpraken was dat gruglich Wurt.
Un't bruſ't em dörch de ollen Uhren,
As Stormwindslid
Bi Winterstid:
„Verluren! verluren! Jehann verluren!“
Drup wankt hei furt; kein Späuken jöggt[1])
Em dörch de Nacht mihr, dörch de Dannen.
Wat Späuken hir! Hei ſuht Jehannen. —
„Dat was ſin Herr, hei was ſin Knecht.
Oh Herr! Oh Herr! Wer hett nu Recht?
Din Satzung kann de Minſch verſtahn,
Doch wat de Minſchen dortau dahn,
Verſtah, wer kann!“ —
Un lehnt ſik an 'ne Wid heran
Un kickt herup tau'n Stirnenhewen:[2])

---

[1]) jöggt = jagt. [2]) Stirnenhewen = Sternenhimmel.

„Herr Gott, Du weitſt allein Beſcheid!
Dor ſtahn ſ' un gahn ſ' in Ewigkeit,
Wat's gegen de en Minſchenlewen?
Dor ſtahn ſ' un gahn ſ' in ehre Pracht
Dag oder Nacht;
Du leggſt Din Hand mit Segen drup,
Un Stirn un Mahn un Sünn geiht up;
Din Segen deiht de Welt regiren,
Wat kann ein Minſchenfluch bedüden?“ [1]

---

[1] bedüden = bedeuten.

10.

De Verſwinſung.

Heil Chriſtdag[1]) Abend. — Oh, wo ſäut
Sitt All'ns tauſam in Leiwlichkeit!
De Mutter hett dat Kind in Arm
Un kickt dat leiw un ſelig an
Un drückt dat an ſik faſt un warm;
De Vader röppt den Jungen ran
Un will den Slüngel ſpelen lihren,
Wo hei dat Hottepird[2]) möt riden,
Wo hei den Tägel[3]) faten möt,
Un wo hei möt de Pitſch regiren.
Sin Weisheit äwer kümmt tau ſpäd;
De Slüngel weit all gaud Beſcheid,
Hei makt dat ſo, as Jochen deiht,
Un ſet't ſik up un fött den Tom

---

[1]) Heil Chriſtdag = Weihnachtstag. [2]) Hottepird = Hottpferdchen, Steckenpferd. [3]) Tägel = Zügel.

Un jöggt herüm un makt ſik krähnſch,[1]
Jöggt üm binah den Dannenbom —
De Schimmel is ſo wedderdänſch.[2] — —

Un dörch de Ollen ehr Weſen klingt
'Ne wunderſchöne Melodei,
De dörch de däglich Nod un Mäuh
Süs Dags[3] nich bet taum Harten dringt.
Un in ehr Hart, dor wirkt un wewt
De Leiw en ſinnig Bild tauſamen;
Wat lang all dod, wat friſch noch lewt,
De ollen Öllern[4] un de Kinner,
De ſött ſei in den rikſten Rahmen
Un wewt in ehr Gewew herinner
Mit goldnen Faden Glück un Segen.
Wo ſchütt ehr Spaul[5] ſo luſtig räwer!
Wo fleiht ſei faſt de Lad' dorgegen!
De Leiw, dat is en dägten[6] Wewer! —
Un glücklich ſitten beide Ollen —

---

[1] „krähnſch" wird von der ſtolzen Halsbiegung eines Pferdes gebraucht. [2] wedderdähnſch, eigentlich = widerdäniſch, d. h. widerſpenſtig. [3] ſüs Dags, eigentlich = ſonſt Tages, d. h. für gewöhnlich. [4] Öllern = Eltern. [5] Spaul = Spule, hier das Weberſchiffchen. [6] dägt = tüchtig.

De Wewer is ehr well bekannt —
Un drücken trulich ſik de Hand:
„Dat ſall well hollen!“ —

Un buten wirkt en annern Wewer,
Schütt ok ſin Spaul recht luſtig räwer;
Hog up den Barg, dor ſteiht ſin Staul;
Hei leggt ſik rup mit ganzen Liw,
Wo knirrt un knarrt dat oll Gedriw'![1]
Wo klappt de Lad', wo ſuſ't de Spaul!
De Stormwind wewt ſin Winterwand[2] —
Sin Uptog Nacht, ſin Inſlag Snei —
Un ſingt dortau 'ne Melodei,
De bruſ't ſo ſchurig dörch dat Land,
As wiren rut de [illegible] Geiſter;
Is ok en dägten Wewermeiſter! — —

In ehre Kamer ſitt Marik —
Wat is dat för en Weder buten!
De Storm fegt äwer'n Mählendik
Un ſmitt den Snei in wille Weihn

---

[1] Gedriw' — Getriebe. [2] Wand = Tuch, Gewand; daher Wandſchneider — Tuchhändler.

So ſcharp un ſnidig an de Ruten —
Sei ſitt bi ehre Lamp allein,
Bald ſitt ſei ſtill, bald rögt ſ' de Knütt [1]) —
De Uhl, de kriſcht: „Kumm mit! Kumm mit!“ —
Un ſchuddernd gütt't [2]) ehr dal den Nacken;
Sei fohrt tau Höcht, ſei ſchuddt tauſam:
„Ja bald, ja bald! — Ik kam, ik kam.“
Dat Og, dat gläuht, un up de Backen,
Der liggt 'ne Farw, de brennt un lücht,
As wenn en bitterböſen Schimp
Dat Blaud ehr jög [3]) in dat Geſicht.
Bald ſlütt ſ' dat Og, as wull ſei rauhn,
Bald knüt't ſ' ehr Strümp, — ſo'n lütte Strümp! —
So wirr un haſtig is ehr Dauhn,
As wiren ehr Gedanken wid
An annern Urt, in anner Tid,
As wenn ſ' ſik irſt beſinnen mußt. —
Ja — Wihnacht-Heiligabend is't.
Ja — 't is all lang' — all lang' is't her,
Dunn kreg ſ' mal wat taum heil'gen Chriſt;
Ehr Vader bröcht ehr Stuten [4]) mit —

---

[1]) Knütt = Strickzeug. — Knütten = ſtricken. [2]) gütt't = gießt's. [3]) jög = jagte. [4]) Stuten = Semmel.

Hei was dunn gand noch in de Wehr[1] —
Un wat ehr Päding[2] was, de Smidt,
De hadd ehr mal vir Schilling gewen.
Dunn ded ehr Mutting ok noch lewen,
De bünzelt[3] ehr denn Peppen t'recht —
Kein ornlich — ne! — man blot von Plün'n,[4]
Von Allens, wat ſei juſt kunn fin'n —
Sei hadd'n ok eig'ntlich kein Geſicht,
Un ok de Bein, de deden fehlen;
Sei künn der äwerſt ſchön mit ſpelen,
Sei hadd ehr Schört un Dänker neigt,[5]
Un hadd ſei fuhrt up Vaders Kar,[6]
Un in den Backtrog hadd ſei ſ' weigt. —
Ach, wenn ſ' allwil 'ne Weig' doch hadd! —
Ach, wo verlaten ſitt ſei dor!
Ehr Mutting dod ſo männig Johr,
Ehr Vader dod — oh, un Johann! —
Dat wille Fewer packt ſei an

---

[1] „gand in de Wehr“ iſt eine Redensart für „in guten Umſtänden“.
[2] Päding Dimin. von Päd = Pathe.
[3] „bünzeln“, mit Bündel zuſammenhängend, heißt aus Zeug, Lappen, Bändern etwas zuſammenwickeln und knoten.
[4] Plün'n = Lumpen, Flicken, Lappen.
[5] „neiht“ und „neigt“ = genähet.
[6] Kar = Karre.

Un jöggt de Adern up un nedder
As glängnig Für; un denn is't wedder,
As wenn 'ne kolle Dodenhand
Von binnen löſcht den willen Brand
Un rüm an ehren Harten ritt. —
De Stormwind bruſ't. — „Kumm mit, kumm mit!"
Kriſcht heiſch[1]) de Uhl. „„Ik kam, ik kam!
Min Jammer hett denn mal en En'n.""
Un ſackt taurügg un ſackt tauſam
Un fött den Kopp in beide Hän'n
Un drückt, as müßt ſ' mit duſend Käden[2])
Tauſam ſik de Gedanken ſmäden.[3]) — —

Nu horkt ſei up. — Hett ſik wat rögt? —
Sei geiht an't Bedd; vöräwer bögt
Süht ſ' in de ollen Küſſen rin;
Un't is, as wenn en warmen Strahl
Von Gottes Leiw un Gottes Sünn
Hell ſchint in't düſt're Hart hendal.
De Nacht möt wiken vör dat Licht,

---

[1]) heiſch = heiſer.
[2]) Käden = Ketten.
[3]) ſmäden = ſchmieden.
[4]) rögt = gerührt.

Un all't unheimlich Schummern[1] flüggt;
Ehr Welt liggt vör ehr klor un warm
Un jung, as't Kind in ehren Arm;
De Thranendau, de käuhlt dat Og,
In'n Harten Nachtigall ehr ſlog,
Un üm den fründlich hellen Mund,
Dor bläuhn vel duſend Blaumen bunt,
Un ob dat buten weiht un ſnie't,
In ehr is ſäute Frühjehrstid.
Lat't ſnien, lat ſtörmen, lat bruſen den Wind! —
Sei un ehr Kind! — Sei un ehr Kind! —
Un as ſ' dat Jüngſchen vör ſik hewt,
Dunn lacht ehr Hart vör Freuden lud:
Dat is ehr Welt, in de ſei lewt,
Wo ſüht ehr Welt ſo leiwlich ut! —
De Leiw, de wirkt, de Leiw, de wewt
Dörch't Hart den Hoffnungsfaden ehr,
Von'n Himmel hoch, der kummt ſei her
Un bringt ok ehr den heil'gen Chriſt,[2]
Un Wihnacht-Heiligabend is't. — —

---

[1] Schummern = Dämmern, Dämmerung. [2] Die Bezeichnung „heilig Chriſt“ wird auch für „Weihnachtsgeſchenk“ gebraucht.

Un as ſei noch ſo ſelig ſet,
Ehr leiwes, lüttes Kind in Arm,
Un all ehr bitt're Noth verget,
Dunn ward dor buten ſo'n Larm,
Dor rummelt nah de Del wat rup.
Un as de Stuwendör geiht up,
Dunn is't oll Toppelſch mit 'ne Weig:
„Süh ſo, Marik, nu kümmſt in Reig'.1)
Dor legg den Prinzen man herin." —
„„Oh, Nahwerſch, wenn ik doch eins künn
Jug all Jug Gaudheit mal vergellen!"" —
„Ih," fängt de Ollſch nu an tau ſchellen,
Klappt von de Tüffeln2) ſik den Snei
Un ſchüddt em af von ehren Dauk,
„Ih, Mäten, ſegg, büſt denn nich klauk?
Meinſt Du, dat Unſereins en Veih?
Dat ik dat ruhig mit anſeih,
Wo dat Du hir in Weihdag'3) ſittſt
Un mit dat Worm hir Elend littſt?4)
Ne! — Sülwſt min Oll, de nich vel ſeggt,

---

1) Reig' = Reihe. 2) Tüffeln = Pantoffeln.
3) Weihdag', eigentlich = Wehtage, d. h. Schmerzen.
4) littſt = leideſt.

Seggt hüt tau mi: „Wo dücht Di dat?
Kem wi woll nich ahn Weig taurecht?
Du heſt jo äwer Johr Kein hatt,
Un Jöching, de's jo nu all gatlich,1)
För den ſindt ok en Flag2) ſit noch,
Den legg wi in den Backeltrog,
Der liggt de Slüngel jo ganz ſtatlich.
Bring ehr de Weig doch rümmer," ſäd 'e,
„Un nimm ehr ok en Kuſſen mit;
Sei hett am En'n noch nich ſe'n lütt."
Un orndlich ſchellen warden ded 'e,
As ik nich glikſten vör em lep.
Herr Je, Marik, wat is't för Weder!
Un wo de Uhl ſo gruglich rep!
Ik heww ſo dägern mi verſirt,3)
Wenn dat man blot nich Unglück brut." —
„„Ach, Rahwerſch, ja! — Ik heww't woll hürt;
Mi hett allein hir orndlich grut."" —
„Un denn is't bi Di ok ſo kolt,
Der kann dat Lütt Di jo verklamen."4) —

---

1) gatlich = ziemlich, handlich. 2) Flag = Fleck, Stelle. 3) verſiren = erſchrecken. 4) verklamen = erſtarren.

„„Ach Gott, ik glöw, dor is kein Helt.
Na, täuw S', ik will . . . .““ — „Du darwſt
nich rut!
Ik ſinn ſo vel well noch tauſamen. —
Herr Je, wo Di de Backen brennen! —
Ne! — So'ne Ümſtän'n möt ik kennen;
Ik bün 'ne Fru, ik möt dat weiten.
Süh, Du geföllſt mi gor nich recht,
Haddſt Di man in dat Bedd rin leggt. —
Na, täuw, ik will Di Füer bäuten.“[1] —
„„Süs ded mi Daniel dat beſorgen,
Hüt hett hei well kein Tid nich hatt.““
„Ja, Min, de ſäd, hei wir hüt Morgen
Vör Dau un Dag all in de Stadt
Herinner ſchickt nah Wihnachts-Saken. —
Na, täuw, ik will Di Füer maken.“ —
Un rute löppt ſ' un bött dat Für,
Un as dat ſchön in't Brennen wir,
Dunn halt ſ' de Küſſen, makt ſei warm
Un nimmt Marik dat Kind von'n Arm
Un leggt dat in de Weig: „Süh ſöking![2]
Wo liggt hei nüdlich dor, Herr Jeking!

---

[1] bäuten — heizen.
[2] ſöking, Dimin. von ſo.

Un wo hei kickt! — Je, kik Du man!
Un wo de Hand all grippt, ach Götting!
Ne, kik doch blot mal an dat Lütting!
Hei ſött ſik an de Weig all an.“
Woll kickt Marik em an un ſeggt:
„„Ach, dat Sei mi de Weig hett bröcht....!““ —
„Ih, red doch dorvon nich mihr, Dirn!
Ik heww ſ' Di bröcht un ded dat girn.
Un dat's 'ne Weig, Du kannſt mi glöwen,
So'n deiht't in't ganze Dörp nich gewen:
Kik nipp mal tau — von Berbomholt.[1])
Nu is ſei frilich ſlicht un olt,
Doch as ſei nig'[2]) noch was, mit rode Bein
Un hellblag Liw, dunn ſullſt Du ſ' ſeihn!
Dat was en ſtatſches Arwſtück[3]) dunn.
Na, Toppel let ſ' nahſt gries anſtriken,
Un de oll Farw is ok all run,
Nu deiht ſ' ſik frilich nich mihr gliken.
Ik heww ſ' noch von min Ollern[4]) kregen.
Ja, Dirn, dor heww ik ſülwſt in legen,
Un denn bi mi nahſt all min Nägen.[5]) —

---

[1]) Berbom — Birnbaum. [2]) nig' — neu. [3]) Arwſtück — Erbſtück. [4]) Ollern — Eltern. [5]) Nägen — Neune.

Ne, kik, Marik, hei makt all Ögings!“[1]) —
„„Ach, Nawerſch,[2]) ja! — Wenn blot Ehr Jöching,
Wenn de man blot nich Schaden nimmt.““ —
„De? — Ne! — Ih wo! — De Slungel kümmt
Bald in ſin ſößteihſt[3]) Mand[4]) herin;
Un wenn de Ort irſt ſo deiht ſin,
Dat ſ' dörch ſünd mit de irſten Tähnen,
Un dat ſ' en Beten lopen känen,
Denn möten ſ' rute ut dat Neſt;
So is dat bi mi ümmer weſt.
De Annern heww'n ſo lang' nich legen,
Un heww ſ' bet jetzt doch gret all kregen. —
Mäuh makt dat irſt; ja, vele Mäuh!
Vör Allen bi de irſten drei,
Un wenn ſei fix up't Anner kamen;
Doch is en Hümpel[5]) irſt tauſamen,
Denn deiht ſik dat all beter ſäuden,[6])
Denn kann dat Ein dat Anner häuden,[7])

---

[1]) Ögings maken = Äuglein machen, äugeln.
[2]) Nawerſch = Nachbarin.
[3]) ſößteihſt = ſechszehnte.
[4]) Mand = Monat.
[5]) Hümpel = Haufen.
[6]) ſäuden = füttern, und daher auch = aufziehen.
[7]) häuden = hüten.

Un dauhn ſei irſt man hartlich ſin,
Denn hett en ok Pleſir daran:
Min Öllſt[1] taum Biſpill, min Jehann,
De hött nu all de Faſelſwin;[2]
Un kik, Marik, wo lang' ward't wohren?
Denn nimmt ſin Herr em bi de Pird,
Denn de Verſtand kümmt mit de Johren.
Un wenn ik ſo as Du nu wir,
Denn weit 'k nich, ob 'k mi grämen künn,
Dat 'k mit ſo'n luttes Wörmken ſet.
Nu mag Di dat ſchanirlich ſin —
Un't druckt Di jo noch anner Led —
Doch paß mal up, beſt Du't irſt grot,
Un is't en dägten Kirl irſt word'n,
Un deiht hei gaud Di hüt un morrn,
Denn littſt up't Oller ok kein Noth." —
„„Oh nich! Oh, lat S' doch ſin . . . .!"" —
„Wes ſtill! —
Ik red jo doch man ſo. Dat ſüll
Di jo nich in de Finſtern ſtahn. —

---

[1] Öllſt — Aelteſter. [2] Faſelſwin werden Schweine genannt, welche dem Alter nach zwiſchen Ferkel und Maſtſchweinen ſtehen.

Ach Gott, ik red un ik ſull gahn!
Min Dirn, min Fik, ſall Tuften[1] braden,
Ik heww ſei bi de Pann henſtellt.
De hett ſ' gewiß verbrennen laten.
Ne, nicks as Arger up de Welt!
Un denn de zackermentſchen Gören!
Wenn ſ' denn man blot uppaſſen deden!
Dat mägen ſchöne Tüften ſin!
Gun Nacht, lütt Jüngſchen, na, gun Nachting!
Nu ligg ok ſtill un ſlap ok ſachting! —
Un Du, Marik, Du bliwwſt mi in
Un geihſt nich rut! Un nu gun Nacht! —
Un de oll Pann is all ſo dünn,
Dat mägen ſchöne Tüften ſin!“ — —

Sei geiht. — Mariken rückt ſik ſacht
Ran an de Weig un nimmt de Knütt
Un bögt ſik frünndlich äwer't Lütt[2]
Un flüſtert ſäute Leiweswürd' —
Wer hett ſ' ehr liehrt?[3] —
Un weigt ehr Kind taum irſten Mal. —

---

[1] Tuften = Kartoffeln. [2] Ein Säugling wird vorzugsweiſe „dat Lütt“ genannt. [3] liehrt = gelehrt.

De Weig, de rögt ſik up un dal,
As wenn in ſtille Heimlichkeit
'Ne Stubenklock in Freden geiht
Un mit den ollen truen Slag
Inweigt de Unrauh un dat Weih,
Wat ſwer uns up den Harten lag. —
Sei ſingt ne olle Melodei —
Wo hett ſei ſ' hurt?
En wunnerſäutes Singen wir't,
So weik, ſo warm, ſo vull von Rauh;
Den Text, den makt ehr Hart dertau:

Min ſäutes Lewen,
Du büſt mi gewen,
Du büſt min Hoffen,
Du büſt mi blewen!
Un hett mi Noth un Elend troffen,
Di holl ik ſ firn.
Wo girn! Wo girn!

Du ſallſt nich ſeu'n —
Ik will't woll wen'n[1] —

---

[1] wen'n — wenen.

Wat uns bedrapen:
Mit mine Hän'n
Mit ik de wide Welt Di apen.[1]
Sallſt glücklich ſin,
Fri unner Fri'n!

Hei hett nich ſchrewen,
Wo hei is blewen —
Is hei all ſtorben? —
Din Vader, drewen
Ut't Vaderland. Is hei verdorben?
Un ſüll hei't ſin
Hei bliwwt doch min.

Hei was kein Mürder,
En Kirl blot wir 'e,
Din brave Vader!
Kraft in de Glider,
Un hellen Mand in jede Ader,
Un leiw un tru!
So ward ok Du!

---

[1] apen — offen.

Un buſt Du't werd'n
Hüt oder morrn,
Denn treck'[1] w' em nah;
Up frien Born[2])
Säuk[3]) w' em denn in Amerika.
Der putzt ſik eben
So gräun de Jrd,
Der lacht de Hewen
So blag as hir,
Der ript de Segen,
Der bläuht de Bom,
Der föllt de Regen,
Der bruſt de Strom,
Der lüchten Sunnen
Un Wolken teihn,
Der ward verſwinnen,
Wat lang' geſcheihn;
De Nebel wiken
Vör Morgenwind,

---

[1] trecken — ziehen. [2] Born — Boden. [3] ſäuken — ſuchen. In der erſten und zweiten Perſon Plur. wird, wenn das Pronomen nachgeſtellt wird, meiſtens die abgekürzte Form, z. B. „treck w', ſäuk w'", ſtatt „trecken wi, ſäuken wi" gebraucht.

Vör ſin Mariken
Un vör ſin Kind.
En niges Leiwen, en niges Lewen! —
Dor ward uns denn ok Huſung gewen.

Un as ſ' noch in'n Gedanken ſitt
Un liſing ſingt de Melodei,
Dunn kümmt heran en ſweren Tritt,
Ein trampſt[1]) ſik buten af den Snei
Un grawwelt[2]) an de Klink herümmer;
Staathöller[3]) Brümmer kümmt herin:
„Gun Abend, Dirn!“ — „„Gun Abend,
Brümmer!““
Un fohrt tau Höcht: wat ſüll dat ſin? —
Wat ſüll hei will'n? — Ehr Hart, dat ſleiht:
Wenn't man nicks Slimmes weſen deiht! —
„Marik, weit Gott, ik daub't nich girn! —
Nimm Di dat nich tau Harten, Dirn!“ —
Sei ſött em an: „„Wat noch? Wat wedder?““—
„Mariken, ſtill! — Kumm, ſett Di nedder!

---

[1]) trampſen = trampeln, ſtampfen. [2]) grawweln iſt das Iterativum von greifen. [3]) Staathöller = Statthalter, wie die Vögte genannt werden.

Gott weit, dat ik nich anners kann;
Sei rep mi ſulwſt an't Finſter ran
Un hett mi't up de Sel befahlen,
Ik ſull noch hut nah Di hendalen
Un ſull Di ſegg'n: Dat wir nu ut,
Hir ut de Huſung mußt Du rut,
Du ſüllſt nah't Nebengaud tau Haw'.“ [1]) —
Sei lett em los un ſet't ſik dal:
„„Dat is dat? — So? — Ach, 't is egal,
Ob 'k hir, ob 'k der herummer ſlaw.““ [2])
Un folgt de Hän'n in ehren Schot:
„„Dat is dat? — So? — De Wahnung blot?““
Un ſüht ſik in ehr Kamer üm
Un ſeggt mit trurig ſachte Stimm:
„„Un't is doch ſwer, dat ik ſall furt.
Hir heww ik lewt ſid min Geburt,
Hir heww ik ſpelt [3]) in jungen Dagen,
Hir heww ik Noth un Elend dragen,
Hir ſünd min beiden Öllern ſterben,
Hir is min ganzes Glück verdorben. —

---

[1]) tau Haw' — zu Hofe, d. h. um dort Hofdienſte zu verrichten [2]) ſlawen — Sclaven-Arbeit verrichten, für jede ſchwere, zumal wiederkehrende Arbeit gebraucht. [3]) ſpelt — geſpielt.

Dat's nu vörbi. — Wo kann noch klagen?
Ik möt nu ſall un ward ok gahn.““ —
„Dat's recht, Marik! Man nich verzagen!
Du möſt dat ut den Sinn Di ſlahn. —
Din Kind, dat ſall denn utdahn[1] warden.“ —
„„Wat ſeggt hei? Wat?““ — Sei flüggt tau
Höcht. —
„„Min Kind? Min Kind? — Wat hett Hei
ſeggt?““
De Lipp, de ſwiggt; de Ogen ſtarren,
Sei ſteiht ſe ſchrecklich antauſeihn,
As wir ſei Is, as wir ſei Stein;
Oll Brümmer ſpringt nah ehr heran:
„Marik! Marik!“ un fött ſei an.
Sei ritt ſik von em los un ſmitt[2])
Sik äwer Weig un Kind un ritt[3])
Dat Jüngſchen ut de Kuſſen rut:
„„Utdahn! Utdahn! — Ja, dauht't man ut! —
Utdahn! — Utdahn! — Ik weit Beſcheid. —
Utdahn, ſe as en 't Licht utdeiht!““ —

---

[1]) utdahn = ausgethan, d. h. bei Andern in Pflege gegeben. [2]) ſmitt = ſchmeißt, wirft. [3]) ritt = reißt.

Springt in de butelſt[1]) Eck taurugg
Un drückt un drängt ſik an de Wand
Un höllt ſe faſt ehr Kind an ſik
Un reckt ſe wild nah vör de Hand:
„„Furt! Furt! — Dit is min Einzigſt jetzt,
Dit is min Leiwſt, dit is min Letzt;
Dit Ein, dit hett min Allens keſt't.
Hir! Rit't dat Hart mi ut de Boſt![2])
Min Hart, min Lewen
Will ik Jug gewen,
Dit Ein
Allein
Is min, is min!
Min einzigſt Deil up deſe Jrd!““ —
Oll Brummer bidd't: „Mariken, hür! —
Kumm her, min Kind, hür doch up mi! —
Sei ward't nich dauhn. — Nimm Di lanſam! —
Sei meint't woll nich ſe bös mit Di!“ —
„„So bös? — Oh ne! — Sei is ſe fram. —
Utdahn! — Dat's but min heilig Chriſt!
Un Wihnacht-Heiligabend is't.““

---

[1]) butelſt — äußerſte. [2]) Boſt = Bruſt.

Un lacht ſe grell un redt ſo wild
Un het't ſo haſtig un ſe hild[1])
Un weigt in Arm dat lütte Weſen.
Den ollen Mann ward grun un gräſen,[2])
Em ward ſo bang'; hei kann ſ' nich räuken,[3])
Hei möt ſik Hülp bi Nawers ſäuken;
Hei ſtört't herut. — Sei ſteiht un lurt:
„„Ja, Jünging, ja! Nu ſund wi furt!““ —
Sei kickt ſo wild un ſlickt hervör
Un horkt ſo ängſtlich an de Dör:
De Stormwind buten bruſ't mit Macht,
De Uhl röppt ſchurig dörch de Nacht:
„Kumm mit! Kumm mit! Kumm mit, mi grut!“ —
„„Un wenn Di grut, mi grut hir ok!““
Un ſleiht üm't Kind den dünnen Dauk
Un ſtört't in Snei un Nacht herut.
„Kumm mit! Kumm mit!“ — „„Ik kam, ik kam! —
Nah ehr, nah ehr! Sei is jo fram;

---

[1]) hild = geſchäftig. [2]) gräſen, von gras, iſt noch ſtärker als grauen. [3]) räuken = pflegen, regieren, Handreichung thun.

Wi ehr is hüt ok heilig Chriſt,
Un Wihnacht-Heiligabend is't."" — —

Dat huſcht de Gorenmur entlang,
Verſteckt ſik achter'n Bom ſo bang,
Dat ſteiht un kickt un bögt ſik vör,
Dat ſlickt ſo heimlich in de Dör
Un äwr'e Del[1]) un fött den Drücker
Un klinkt ſo liſ un Wihnachtslicht
Strahlt up en Dodenangeſicht. —
De Stormwind ſingt ſin willen Stücker,
De Snei danzt dörch de Winternacht;
Un is dat ok en ſchurig Bewen,
So is't doch noch en warmer Lewen,
As binnen bi de Lichter-Pracht. —

Kein Minſch hett ſeihn,
Wat dor geſcheihn;
Kein Minſchenkind hett je nah Johren,
Wat binnen ſpraken is, erfohren.
Dat was en Bidd'n, en knäglich[2]) Quälen,

---

[1]) Del = Diele, vorzugsweiſe aber gleich „der Flur".
[2]) knäglich = kläglich, flehend.

Dat was en Schell'n, en hart Befehlen,
Dat was tauletzt en hellen Schri —
Dunn was't vörbi. — —

Un rute ſtört't wat ut de Dör
Un drückt wat haſtig an ſik ran,
As wenn't dat nümmer miſſen kann,
Un ſwankt un ſwäkt[1]) ſo hen un her
Un grippt un taſt entlang de Wand
Un grippt un fött[2]) nah eine Hand,
De't hellen ſall.
Kein Hand is der,
Sund ſtorben un verderben All.
Kein Hand höllt mihr de arme Dirn;
Dunn ſüfzt ſei ſwer;
Dunn is verſunken
In wide Firn
De Nacht un Qual;
Un duſend Funken
Un duſend Stirn
Gahn up un dal,

---

[1]) ſwäken = ſchwach einher wanken. [2]) grippt un fött = greift und faßt.

Un Klocken klingen
Üm ehr herüm,
Un Engel ſingen
Mit ſäute Stimm;
Ehr ſwindt allmählig,
Woran ſei dacht,
Ehr ward ſo ſelig,
Ehr ward ſo ſacht,
Un ſei ſackt[1]) dal, erlöſt von Weih,
Herinner in den weiten Snei,
An't Hart von wille Winternacht. — —

Un bin'n is ok en willes Jagen,
Un Lichter gahn ok up un dal,
Un Klocken kling'n un warden tagen,[2])
Un dat Geſin'n ſtört't in den Saal,
Un alle Hän'n, de dauhn un plegen:
De Fru, de hett ehr Krämpfen kregen. — —

Oll Daniel kümmt von Stadt torügg,
Dunn ſtahn ſin Pird' un ſchugen ſik:
Dat is, as wenn wat Swarts der liggt;

---

[1]) ſackt — ſinkt. [2]) tagen = gezogen.

Un as hei von den Wagen ſtiggt,
Dunn ſött hei eine kolle Hand,
Dunn ſüht hei in ein bleik Geſicht. —
Ach Gott! dat was em woll bekannt:
„Marik, Marik! Dat Gott erbarm!“
Hei nimmt dat Kind ut ehren Arm
Un böhrt[1]) de Mutter ſacht tau Höcht
Un hett ſei up den Wagen leggt
Un führt — wohen? — Wohen denn nu? —
Ja richtig! — nah de Möllerfru.
De nimmt ſei up un hett ſei hegt,
Von't ganze Dörp is ſ' räukt un plegt,
De Ein bröcht dit, de Anner dat,
Dat Kind hett Toppelſch mit ſik namen,
Sei hadd jo äwer Johr kein hatt;
Doch as de Sprak ehr wedder kamen,
Dunn föll ſ' in wille Raſeri;
Dat Fewer bruſ't ehr dörch de Ader:
„Jehann! Ehr Kind! Ehr olle Vader!
Amerika! Dor ward ſei fri!“
Denn hett ſ' üm Hüſung wedder beden;
So hett ſei vele Wochen leden[2])

---

[1]) böhrt = hebt. [2]) leden = gelitten.

Un twiſchen Dod un Lewen rungen.
Doch endlich het't de Jugend dwungen,
As ſ' äwerſt von dat Lager ſtünn,[1]
Dunn was dat Nacht in ehren Sinn;
Wat All geſcheihn, ehr was't verſwunnen,
Ehr Noth un Led was all vergeten,
Still un gedüllig hett ſei ſeten;
Unſ' Herrgott hadd en Utweg funnen.

---

[1] In dieſer Redensart wird „ſtehen“ für erſtehen, aufſtehen gebraucht.

11.

De Nacht.

De Frühling kam mit all ſin Gräun
Un all ſin Blaumen antauteihn
Un ſtreut ſei ut mit vulle Hand,
As wenn hei recht ſpillunken[1]) wull;
Den nakten Barg, den kahlen Sand,
Den ſmet hei ſ' tau mit Hännenvull,
Un ſülwſt in Diſtel un in Durn
Hett Blaumen hei un Gräuns verlur'n.
Un as hei hadd dit Stück verricht,
Dunn müßt hei ſülwſt ſik dräwer freu'n;
Wo lacht ſin helles Angeſicht,
As hei ſin Makwark hett beſeihn!
Wo lacht ſin kleres, blages Og,
Wenn't run kek up de gräune Flur!

---

[1]) „ſpillunken", verſtärkt für „ſpillen" = verlieren, durch Nachläſſigkeit etwas verſtreuen. Spillunken daher = etwas muthwillig verſtreuen, verſchwenden.

Wo horkt hei up un ſpitzt dat Uhr,
Wenn Nachtigahl un Hämpling ſlog!
Un danzt herüm un juchheit lud:
„Süh ſo! Nu hew ik putzt de Brud!
Un ſpelt mit ſinen Schatz Verſtek,
Lurt[1]) ut den gräunen Holt herut
Un dukt[2]) ſik in de klore Bäk,
Verkrüppt[3]) ſik in dat gräune Muſch[4])
Un leggt ſik heimlich achter'n Buſch
Un lacht ſo luſtig un ſo ſäut,
Wenn ſine leiwe Brud nich weit,
Wo eigentlich de Spitzbauw is.
Un ſpringt herut un höllt ſei wiß[5])
Un nimmt ſei lachend in den Arm
Un druckt ſei an ſik weik un warm
Un foppt un brüdt[6]) un lacht un küßt:
„Wenn Du min Schatz man bliwen wiſt,[7])
Brukſt nich tau weiten, wo ik bün;
Ik bün bald hir, ik bün bald dor,
Ik ſchin up Di herun as Sünn.

---

[1]) lurt — lauert und auch — lauſcht. [2]) dukt — taucht. [3]) verkrüppt — verkriecht. [4]) Muſch = Moos. [5]) wiß — feſt. [6]) bruden — necken. [7]) wiſt = willſt.

Ik ſpel as Wind mit Dine Hor,
Ik ſing as Vagel Di tau Rauh
Un deck Di denn mit Blaumen tau,
Ik weig as gräune Lindenbem
Di in den ſäuten Kinner-Drem
Un wenn Du drömſt,[1]) denn ſött Di warm
Min Leiw as ſtille Nacht in'n Arm. —
Doch nu, min Schatz, nu kümmt dat Beſt,
Nu kümmt unſ' luſtig Hochtidsfeſt;
Ik heww den Dag up Pingſten ſet't,
Un dertau is ein Jeder beden,
De Luſt tau Leiw un Lewen hett;
Ik ſäd't ehr All, ik ſprêk[2]) mit Jeden:
De Bom, de bringt ſin junges Gräun,
Dat Kurn ſin Ohr,[3]) de Blaumen bläuhn,
Tau putzen unſen Hochtidsſaal.
Un äwer Barg un äwer Dahl
Tüht Allens, wat ſik freuen kann,
Teiht all de muntern Gäſt heran;
De Hund empfängt ſei vör de Dör
Un ſnitt[4]) ehr Cumplementen vör;

---

[1]) drömſt — träumſt. [2]) ſprêk = ſprach. [3]) Ohr = Ähre. [4]) ſnitt = ſchneidet.

De Katt ſitt up den Kanapeh
Un nimmt de Gäſt der in Enfang;
De Kater präſentirt den Thee;
Danzmeiſter is dat flinke Reh.
Un irnſthaft an de Wand entlang
Sitt Ahnt un Gaus[1] as olle Tanten.
De Voß ſpält Schapskopp mit den Ganten,[2]
Un Oß un Eſel Trudeldus;
De lütten Vägel ſünd Muſkanten,
De Lewark[3] bringt den Morgengruß,
Un wenn wi 's Abends gahn tau Rauh,
Denn ſingt de Nachtigahl dertau.
De Minſch hantirt as Herr von't Hus,
As Taſel- un as Kellermeiſter,
Hei bringt up Brüjam[4] un up Brud
Mit helle Stimm dat Vivat ut,
Un unſer Herrgott is de Preiſter.“ —

Un Pingſten is't; mit gräune Riſer
Sünd putzt de lütten, dürft'gen Hüſer,
De Frühling kickt mit ſine Sunn

---

[1] Ahnt un Gaus = Ente und Gans. [2] Gant = Gänſerich. [3] Lewark = Lerche. [4] Brüjam = Bräutigam.

In't arme lütte Dörp herin,
Un Mann un Wiw ſitt vör de Dören
In Frien unner gräune Mai'n
Un ſeihn mit Luſt, wo ehre Gören
Sik ehres jungen Lewens freu'n.
De Nawer kümmt un ſet't ſik dal
Un höllt 'ne ollverſtännig Red —
Hüt nich von däglich Noth un Qual —
Ne, wo't vör Tiden weſen ded:
Wat hei von ſinen Vader hürt,
Un wat Gretvader dertau ſäd,
Wat in de Krigstid wir paſſirt,
Un dat hei ok Kuſaken[1] ſeihn,
Un wenn de grote Wind ded weihn,
Un wo dat doch ſe nahrſchen wir,
Dat em de Pip güng ümmer ut —
Un halt de Tunnerbüß[2] herut —
De Tobak dög[3] jetzt ok nicks mihr.
Ja, in de ollen gauden Tiden,
Dunn höll de Tobak ok noch Fü'r;
Indeſſen wull hei't ok nich ſtriden,

---

[1] Kuſaken = Koſacken. [2] Tunnerbüß = Zunderbüchſe. [3] dög = taugte.

Dat't noch in Ganzen gatlich wir,
Vör All'n in't Frühjohr un üm Pingſten,
Hei ſäd ok up dat Ganze nicks,
Veracht't de Welt nich in Geringſten,
Blot de Tebak, de dög nich mihr —
Halt wedder Tunner ut de Bucks: —
„Dat Deuwelstüg, dat hëllt kein Fu'r!“ —

Un vër oll Toppeln ſine Dör,
Dor ſitt dat Allens, Gör bi Gör,
Un krawweln rummer in den Sand
Un wirken, ſpelen allerhand
Un wöltern[1]) ſik un lachen lud
Un ſeihn ſe nüdlich dreckig ut.
Un't is 'ne Luſt, un't is en Larm,
Backabens[2]) bugen ſ', maken Pütten,[3])
Un Liſch un Fik, de beiden ſitten,
Ein jede mit en Gör in Arm.
Dat ein is Jöching. Ganz verdutzt
Süht hei hüt in de Welt herin,
Oll Toppeliſch hett em rute putzt

---

[1]) wöltern — wälzen. [2]) Backaben = Backofen.
[3]) Pütten = Pfützen.

Un hett em weislich gegen Sünn
Sin Vaders Pudelmütz upſet't,
Un dat em dat recht nüdlich lett,
Hett ſ' em en Ümſlagdauk ümbunn'n —
Recht warm! — Doch ut de Pi[1]) nah un'n,
Dor bammeln[2]) rut de roden Bein. —
De Jung' is prächtig antauſeihn! —

De anner Lütt is man noch dümming,
Mit den, der ſpelt un drägt ſik Fik
Un nimmt em hoch: „Süh ſe! Nu kumming![3])
Nu gahn wi 'n Beten üm den Dik.“ —
Un as ſei nah de Möll[4]) rüm kamen,
Dunn ſitt 'ne Fru dor up den Süll[5]) —
Oll Daniel ſitt mit ehr tauſamen —
Dunn ſteiht lütt Fiken vör ehr ſtill
Un dreiht nah ehr herüm dat Lütting:
„Süh, Hanning, kik! Dat is Din Mutting!“ —
De Fru kickt up; ſei hürt dat Wurd,

---

[1]) Pi = Kinderrock; auch wohl Unterrock der Frauen. [2]) bammeln = baumeln. [3]) kumming = Dimin. von kumm, ungefähr zu überſetzen: Nun komm auch ſchön! [4]) Bei uns ſpricht man „Möll“ und „Mähl“ = Mühle. [5]) Süll = Schwelle.

Sei ſüht dat Kind, ſei lacht't ok an,
As blot 'ne Mutter lachen kann;
Doch de Gedanken wiren furt.
Un twiſchen hüt un twiſchen giſtern,
Dor hadd'n ſik dichte Wolken leggt,
De ehr Gemäuth un Sinn verdüſtern.
Sei wendt ſik an den Oll'n un ſeggt:
„Wat Reden! Wat Reden! Verſtah ſei, wer kann!
Wo ſnurrig, wo ſonderbor!
„Oh, wo Schad!“ ſeggt oll Toppelſch un kickt mi denn an
Un ſtrakt[1] mi de Backen un't Hor.
„Oh, wo Schad!“ ſeggt de Möllerfru ſtill vör ſik hen
Un geiht denn herut ut de Dör.
„Oh, wo Schad!“ ſeggt oll Daniel un drückt mi de Hän'n,
„Wenn ſ' anners doch weſen ded!“ —
Dat is, as wenn ſei trurig ſünd,
Un mi is ſo freh tau Sinn,
As ſet 'k nah Regen, Nacht un Wind

---

[1] ſtrakt = ſtreicheln.

Recht warm in Gottes Sünn.
Wat heww ik Jug tau Leden dahn?
An mi geiht Allens vörbi,
Un wenn ſei Sünndags danzen gahn,
Denn geiht woll Keiner mit mi;
Denn ſitt 'k allein vör mine Dör,
In mine Hand de Knütt,
Denn kickt de rode Mahn hervör,
Denn röppt de Uhl: „Kumm mit!
Kumm mit!“ un heidi! möt ik gahn
Well äwer Stock un Stein,
Hen nah den Dik, hen nah de Mahn!
Dor ſitt ik denn allein,
Dor ſitt ik unner'n Flederbom
Un hür de Bläder weihn,
Dor dröm ik männig ollen Drom,
Dor heww ik ſ' danzen ſeihn.“
Un drückt ſik dichter in ſin Neg[1])
Un fluſtert liſ' den Ollen tau:
„Un wer dat Danzen einmal ſeg,[2])
Den'n lett dat keine Rauh. —
Wenn lücht't de Mahn

---

[1]) Neg — Nähe. [2]) ſeg = ſah.

'Wid äwer'n Plan,
Wenn liggt de Dak[1]
As wittes Lak[2]
Up gräune Wiſch un gräune Widen,
Wenn Mahn un Dak ſik ſtriden,
Denn kamen ſ' an,
Ganz liſ' heran,
Denn trippeln ſ' äwer't käuhle Muſch,
Denn ruſſeln ſ' dörch den gräunen Buſch,
Denn ſpelen ſ' irſt mit mi Verſtek,
Denn ſingen ſ' ut de Mählenbäk,
Denn fluſtert liſ' de Bom mit mang,
Denn danzen ſ' an den Dik entlang,
Denn röppt de Uhl: „Kumm mit, Marik!"
Denn gah ik ranne an den Dik
Un waſch mi mine Ogen klor,
Denn ſei ik ſ' dörch dat Water teihn,
Denn ſitt ik up den groten Stein
Un flecht min langes, geles Hor,
Smit Strümpings un Schäukings[3] in'n gräunen Buſch

---

[1] Dak — Thau. [2] Lak = Laken. [3] Diminutiva von Strümpfe und Schuhe.

Un mak mi ſo lichting üm mine Fäut,[1])
Un danz mit de Annern up't käuhle Muſch
Un heww denn an Danzen un Singen min Freud;
Denn ſingen ſ' un winken ſ' ut't Water herut:
„Kumm runner, kumm runner, Du ſmucke Brud!“
Oh, wo ſäuting! Wo ſäuting! Wo ſäut!
Un wenn ſo tau Mand nah dat Water mi is,
Denn kümmt de oll Daniel dortau,
De fött mi denn üm un de höllt mi denn wiß
Un ſöcht mi min Strümp un min Schauh.
„Leiw Daniel, oh, lat mi! Dit is jo de Stell.
Ik bliw hir bi Bäk un bi Buſch,
Ik ſing' hir un danz, wenn de Mahn ſchint hell,
Mit de Annern all up dat Muſch.
Will baden un duken in deipen Dik,
Dor ward ik mit Einen vertrut,
Dat röppt mi jo ümmer: „Marik, Marik!
Kumm runner, Du leiwliche Brud!“ — —

---

[1]) Fäut = Füße.

Un einmal rep't[1]) ek ger tau ſäut,
Un Daniel was nich glik tau Städ:[2])
De Möllerfru löppt hen un her
Un frögt de Lüd', wat Keiner weit,
Wo well Mariken weſen künn. —
Oll Daniel kümmt von't Feld herin,
Un as hei hürt, weren de Red,
Dunn ſeggt hei ſtill: „Ik weit ehr Städ'."
Geiht nah den ollen Flederbom
Un nah dat Schulp[3]) an'n Waterſom,
Wiſ't mang de Waterlilgen[4]) rin:
„Dor ward ſ' well ſin,
Dor liggt ſei unnen." —
Dor hewwn ſ' denn ok Mariken funnen. —

As ſ' unner'n Flederbom was leggt,
Dunn ſtahn de Minſchen ſtill un ſtumm,
Blot Toppelſch böhrt en Kind tau Höcht:
„Süh, dat's Din Mutting, leiwes Kind! —
Ach Gott, Du büſt well noch tau dumm!" —
Un Mahn un Stirn, de lüchten baben,

---

[1]) rep = rief. [2]) Städ = Stätte, Stelle. [3]) Schülp = Schilf. [4]) Lilgen = Lilien.

Un Bläder fluſtern in den Wind,
Un ut dat Water ſüfzt dat Ruhr.
Drei Dag' naher, dunn was ſ' begraben. —
Begraben? — Ja! — Doch an de Mur.

12.

De Klag'.

Un männig Johr is all vergahn;
An'n Hewen ſteiht de ſtille Mahn,
De Nachtigal kümmt äwer Nacht
Un fläut't[1]) ſe ſäut un ſingt ſe ſacht,
Un Waterlilg' un Watermümmel
Seihn ſtill tau Höcht taum klaren Himmel.

Un kiken ut dat Water rut,
Un horken up den ſäuten Lud,
Un flüſtern mit den Flederbom,
Un mit dat Schulp an'n Waterſom
Von olle Tid un olle Saken,
Un dat en Minſchenhart hir braken.[2])

---

[1]) fläut't = flötet. [2]) braken = gebrochen.

„Weckt Di mal Poſaunenton,
Steihſt Du mal vör Gottesthron,
Denn raup uns, denn raup uns All:
Bom un Blaum un Nachtigall,
Raup de ganze Creatur,
Raup de Sünn un raup de Mahn;
Wat der lewt, de ganz Natur
Sall as Tügen[1] tau Di ſtahn!“

De Nachtigal, dat Water ſingt,
De Jrd, de ganze Hewen klingt,
Wat lewt un wewt, dat bögt de Knei
Un ſtimmet in de Melodei:
„Un heilig, heilig is de Städ,
Wo'n Minſchenhart eins breken ded!“

---

[1] Tügen — Zeugen.

13.

Dat En'n.

Un männig Johr is all vergahn;
De frame Fru is lang' begrawen,
Un up ehr Poſtament, der ſtahn
In geldne Schrift de ſchönſten Würd',[1]
De ehre frame Dugend lawen.
Un üm ehr rüm in käuhle Ird
Rauht männig Ein in ſtillen Freden
Von Arbeit ut; ſei von dat Beden. —
Un meiht de Dod den Auſt ok af
Un führt em rin in't ſeker Graf;
De Tid hett Wrauſen[2] dräwer deckt
Un ut de Gräwer Blaumen weckt,
De bläuhn ſe ſtill in Abendſünn,
De Abendwind, de fluſtert drin,
De winken heimlich Di bi Sid

---

[1] Würd' — Werte. [2] Wrauſen — Raſen.

Un reden von vergahne Tid,
So trurig ſäut un ſo vull Led,
Un fragen, ob Din Hart verget,
Wat Elend hir begrawen is;
Un fluſtern ſacht: „Denk an Marik!" —

Dat lütte Dörp liggt ſo as ſüs
In Armaud üm den Mählendik:
Dor liggt de Hof, dor liggt de Mähl,
Dor ſtahn ümher de lütten Kathen;[1])
De Sünn hett ſchint, de Regen fel,
Teihnmal ſünd ript[2]) de goldnen Saten;
En Stormwind bruſte äw're Ird
Un ded nich Hoch un Nidrig ſchonen,
Hei ſprak mit Gottes Dunnerwürd'
Un rüttelt an de höchſten Kronen.
Un in de Angſt un in de Noth
Kamm Hoffnung dunn un Tauverſicht
Un ſchint as helles Morgenrod
De Welt in't bleike Angeſicht.
Dat Morgenrod is längſt verblaßt,

---

[1]) **Kathen** — Tagelöhner-Wohnungen; verächtlich für Wohnung überhaupt. [2]) ript = gereift.

Kein Hoffnung ſchint mihr in de Kathen;
De ſülwig[1]) Noth, de ſülwig Laſt! —
Sei heww'n't bi'n Ollen bliwen laten. — —

En oll lütt ſtiwes[2]) Männing ſitt
In'n Kahn un tüht ſin Angelſimm[3])
So matt un mäud an't Ruhr herüm;
Sin Rügg'[4]) is krumm, ſin Her is witt,
Sin Hand en afnutzt Stück Geſchirr,
Wat in den Winkel ſmeten[5]) würd;
Sin Angeſicht en oll Gemur,
In Noth un Tid un Storm verfollen,
Dat't äwerſt antauſeihen wir,
Dat Feſtdag mal eins wir d'rin hollen;
Sin Og de letzte Sünnenſtrahl,
De ſik dörch Abendwolken ſtehlt
Un trulich noch taum letzten Mal
Üm de verfollnen Muren ſpelt. —
Sin Kahn driwwt ſacht dat Ruhr entlanken;
Hei ſitt in Rauh, deip[6]) in Gedanken,

---

[1]) ſülwig = ſelbe. [2]) ſtiwes = ſteifes. [3]) Angelſimm = Angelſchnur. [4]) dieſe abgekürzte Form für Rüggen = Rücken iſt ſehr gebräuchlich. [5]) ſmeten = geſchmiſſen. [6]) deip = tief.

Mäud kickt hei in de ſtille Flauth,
Em ward ſo klor un käuhl tau Maud,
Em is, as wenn ſin Lewenstid
Vörbi in liſe Wellen tüht. —
Dor ſpringt en Fiſch. — De Ringel ſlahn
Ein achter'n anner raſch tau Höcht,
Un ſwack un ſwacker warden ſ' gahn,
Je mihr ſik Ring nah Ringel rögt.
Bet ſ' liſing ſik an't Åuwer[1]) breken
Un von en Åuwer tau em ſpreken,
Wat dicht vör em in Freden liggt,
Woran ſin Hart well breken müggt. —
De Kahn driwwt ſacht entlang den Som
Bet in de dichte Mümmelwrit[2])
In'n Schatten unner'n Flederbom.
De Oll hett ditmal naug,[3]) hei tüht
Sin Angel in un windt de Simm
Vörſichtig üm den Schacht[4]) herüm,
Un flöttert[5]) ſik an't Åuwer ran. —

---

[1]) Åuwer — Ufer. [2]) Writ von dem Gewebe verfilzter Wurzeln gebraucht. [3]) naug — genug. [4]) Schacht = Schaft, Stange, Ruthe; hier die Angelruthe. [5]) flöttern = flößen; auch von anſtrengungsloſer Bewegung der Ruder gebraucht.

„Gun Abend!“ ſeggt ne deipe Stimm,
Un vör den Ollen ſteiht en Mann
In breiden Haut un buntes Hemd,
In utländſch Dracht, ſo wild un frömd,
Brun von Geſicht, hart, mager, faſt;
Deip ligg'n de Ogen in't Geſicht
Un gahn ümher ahn Rauh un Raſt,
Un üm ſin knepen[1]) Lippen flüggt
So'n bitterböſen, ſpöttſchen Schin,
As künn't ſeindag' nich mäglich ſün,
Dat em up Jeden wat geföll.[2]) —
„Segg,“ frøggt hei, „kennſt mi, Daniel?“ —
De Oll ſüht blöd em in't Geſicht:
„„Ne,““ ſeggt hei, „„ne! — Min Og ward ſlicht,
Un min Gedanken[3]) warden ſwack.““ —
„Ik bün Jehann, bün Jehann Schütt.“ —
„„Jehann, Jehann?““ Un fött un ritt[4])
Den Frömden rümmer an de Jack
Un treckt[5]) em ut den Schatten rut
Un nimmt em af den breiden Haut

---

[1]) knepen — gekniffen. [2]) geföll — gefiele. [3]) Gedanken wird meiſtens für Gedächtniß gebraucht. [4]) fött un ritt — faßt und reißt. [5]) treckt — zieht.

Un munſtert em von Kopp tau Faut:
„„Ne, ne! — Jehann ſach¹) anners ut! —
Dat's nich ſin friſche, äpne²) Min,
Dat's nich ſin klores, blages Og,
Dat's nich de fründlich helle Schin,
De üm de roden Lippen tog.
Ne!"" ſeggt hei un ſin Hän'n, de leten
Den Frömden los. — De wendt ſik af
Un ſpreckt vör ſik: „Ok hir vergeten! —
Nicks fünn ik, as en einſam Graf!"
Un ſett ſik unner'n Flederbom,
Wo hei ſo oft vör Jahren ſeten,
Un in em wakt³) en ollen Drom
Von jene firne, ſel'ge Tid
Un ſpeigelt ſik up ſin Geſicht.
Un as de Drom deräwer tüht
Un in den Oll'n ſin Ogen lücht,
Dunn kennt hei ok Jehannen wedder
Un ſet't ſik bi den Frömden nedder
Un fött ſin Hand un kickt em an:
„„Ja,"" ſeggt hei, „„ja! Du büſt Jehann!
Ach Gott, Jehann, hir's vel paſſirt."" —

---

[1] ſach = ſah. [2] apen = offen. [3] wakt = wacht.

„Ja, ja! Woll vel! — Marik . . . . — Wo wir't?“ —
De Oll wiſ't in dat Water rin:
„„Hir is dat Flag,[1]) wo ik ſei fünn.[2])
Un Du, Du weitſt?““ — „Ik weit, ik weit!“
Un ruckt tau Höcht un drückt den Haut
Sik deiper in't Geſicht un ſteiht
Un kickt herinner in de Flauth —
Lang', lang', as fünn hei ger kein En'n.
De Oll ſitt ſtill un folgt de Hän'n
Un fröggt tauletzt: „„Wer hett Di't ſeggt?““ —
„Wer mi dat ſeggt? Wer mi't vertellt?“
Un richt ſik düſter in de Höcht:
„Glöwſt Du, wat rup taum Hewen ſchriggt,[3])
Dat dat blot fluſtert dörch de Welt?
Glöwſt Du, oll Mann, ſo'n Dauhn, dat ſwiggt?
Dat ſchallt nich blot tau Himmelshöh.
So'n Dauhn, dat ſchallt dörch Land un See,
Dat huhlt dörch Storm, dat bruſ't dörch Meer,
Dat kloppt des Nachts von Dör tau Dör
Un redt von Sün'n an de Natur;

---

[1]) Flag = Fleck, Platz, Stelle [2]) fünn — fand.
[3]) ſchriggt, auch ſchriet — ſchreit.

Wo Du ok wankſt,[1] dat findt Din Spur
Un redt tau Di mit duſend Tungen,
Sülwſt Wülw'[2] un Raben hewwen't ſungen!" —
„„Un ſüng'n ſ' Di ok nich von den Murd
Un von den Fluch, den Du heſt dahn?"" —
Jehann, de wendt ſin Ogen furt,
Un haſtig ſeggt hei tau den Ollen:
„Dat brukſt Du mi nich vör tau hellen!
Ik weit, ik heww en Murd begahn,
Un de ſteiht hir, hir in de Boſt,
Mit gläugnig brennte Schrift inſchrewen.
Doch fröggſt Du gor nich, wat mi drewen?
Un fröggſt Du gor nich, wat hei koſt't? —
Ik heww den Pris betahlt bet up dat Blaud
Dorför, dat ik mi einmal räkent:[3]
In wild Gewäuhl, in Wüſten mi verſteckend,
Heww ik kein Stun'n in Freden rauht;
Wo Minſchenwahnung ſtill un glücklich liggt,
Künn ik den Anblick nich verdragen,
Dat müßt ahn Rauh mi dörch de Länner jagen,

---

[1] wanken wird ſehr häufig für wandeln und wandern gebraucht. [2] Plur. von Wulf. [3] räkent, nicht zu verwechſeln mit „rekent" — rechnet und gerechnet, iſt das Partic. von räken — rächen.

Un ümmer folgt ſin bleik Geſicht.
Un wenn ik Nachtens lag taum Starben mäud,
Un wenn de Drom ſik tau mi ſlek,[1]
Un min Marik mi in de Ogen kek
So vull von Leiw, ſo warm, ſo ſäut,
Un ik vull Sehnſucht nah ehr reckt de Armen,
Bömt ſik tau Höcht ſin bleik Geſicht
Un ſtellt ſik bläudig[2] twiſchen ahn Erbarmen
Un rep: „Vergews! Dat's Din Gericht!“ —
Un deckt vör Ogen ſik de Hand
Un is ſo bleik as Kalk an Wand,
As wenn dat wedder vör em ſtünn;
Un dörch ſin Weſen flüggt en Schu'r,
Doch fött hei ſik un frett[3] dat rin,
Un wedder ſteiht hei ſteil un ſtur:[4]
„Un glöwſt Du, Mann, dat mi dat led,
Dat ik den Schuft ſin Blaud vergöt? —
Un ſtünn hei wedder hir tau Städ,
Un wenn ſin Hand hei an mi läd,[5]
Hei müßt heran, hei müßt d'ran glöwen!
De Pris is tahlt mit minen Lewen

---

[1] ſlek — ſchlich. [2] bläudig — blutig. [3] frett — frißt. [4] ſtur — hochaufgerichtet. [5] läd — legte.

Un mit min Mäten ehr dortau.
Wi ſünd nu quit;[1]) ja mihr as quit!
Un lett ſin Spänk mi keine Rauh,
Denn trefft dat up en faſtes Hart,
Dat drift em in't Geſicht rin ſuht.
Dit Hart is gläuht[2]) in Sünnenbrand,
In glängnig Fu'r von männig Land,
Un Noth un Arbeit hett dat ſmedt,[3])
Un in Gefohren is't verſtahlt,
Vertwiwelung hett den Segen bedt,
Un mit min Rauh is dat betahlt. —
Un Du frögaſt mi noch nah dat Wurd,
Wat ik in gruglich Ängſten ſpraken,
As ik hir gung mit Fluchen furt? —
Wat hadd ik arme Jung' verbraken?
Wat min dunn[4]) was, dat hadd ik gewen:
Min gauden Will'n, geſunne Knaken,
Min trues Hart, min junges Lewen;
Un ok Marik hadd't ihrlich dahn.

---

[1]) quit = quitt: das „qu" iſt deutſch auszuſprechen. [2]) gläuht — geglühet. [3]) ſmedt — geſchmiedet. [4]) dunn, hier = damals. Außerdem hat es noch die Bedeutung von da, dann, darauf.

Wi Beiden gewen All'ns. — Woför? —
Dat hei künn Geld up Gelder ſlahn! —
Un as ik lep von Dör tau Dör
Un bedelt üm de nakte Städ,
Wo ik min Höwt[1]) in Freden läd;
Un as min armes, junges Hart
Mit einen ſäuten Wunſch ſik drög,[2])
De ſülwſt den ſwarten Slawen ward:
Dat ik taum Wiw min Mäten kreg,
Dunn würd ik an de Näſ' rum leddt[3]) —
Kein Platz in minen Vaderlan'n! —
Min Dirn, de kamm in Schimp un Schan'n,
Un up unſ' Hart würd rümmer peddt,[4])
As wir't en Stein. — Dat was Geſetz! —
Ja! As dat Elend mi taulezt
Tau wilden Mord un Dodſchlag drewen,
Dunn hew ik flucht. — De Fluch ſteiht
ſchrewen
Bi all de, de in Höllenneth
Sik ut dat Minſchenhart mal rungen,
Wotau de Minſch den Minſchen dwungen.

---

[1]) Höwt = Haupt. [2]) drög = trug. [3]) ledden = leiten, führen. [4]) peddt = getreten.

Gott hett em hürt. — Up ſin Gebot
Teihn Duſend nah Amerika,
Un duſend Anner folgen nah;
Nu is 'e Rum, nu's Platz in'n Lan'n!
De Herren, de hollen't nich för Schan'n,
Tau bidden de, de ſ' eins verſmadten.[1]
Is dat nich Fluch? — Sei will'n ſik Lüd
Ut arme Gegend kamen laten. —
Vermisquemt[2]) Volk, wat rinne tüht,
Hett dat en Hart för't Vaderland?
Rögt dat för Fürſt un Volk de Hand,
Wenn los mal breckt de wille Storm,
Wenn mal de Krigsflauth breckt den Damm,
Un wenn dat ſtörmt von Thorm tau Thorm? —
Is dat nich Fluch? – De olle Stamm,
De hir Johrduſend wahnt, de ſall
Vör Snurrers[3]) un vör Frömden wiken?
Un denn worüm? Worüm dit All? —
Blot dat noch riker ward'n de Riken,
Un dat de Herrn von Kohl un Räuwen[4])

---

[1]) verſmaden = verſchmähen. [2]) vermisquemt = verkommen, ſchwächlich geworden. [3]) Snurrer = Bettler. [4]) Räuwen = Rüben.

Ok äwer Minſchen Herrſchaft äuwen! —
Is dat nich Fluch? — Ik was en Dur,
Dat ik in Haſt den Fluch utſpraken;
De Fluch möt kamen von Natur
För de, de ſo'n Geſetze maken!“
Un lacht hell up. — Oll Daniel kickt
Em recht weihmäudig[1]) an un fröggt:
„„Na, is Di't dor denn beter glückt,
Un kammſt Du dor mit Hüſung t'recht?““[2])
„Wat? — Hüſung? — Ik? — Dor brukt ik kein;
Min Lewen kreg 'ne ann're Wiſung.
Ik güng allein un blew allein;
Ahn Wiw un Kind brukt ik kein Hüſung.“ —
„„Un büſt Du dorbi glücklich word'n?““ —
„Ik bruk kein Hüſung un kein Glück,
Taumal kein Gluck nah Jugen Schick,
Hüt bün ik hir, dor bün ik morrn;
Ik gah tau See, ik gah tau Land,
Nem Rauder[3]) oder Art tau Hand,
Un ward mi dat dorbi tau ſtill,
Un wenn't tau eng mi warden will,

---

[1]) weihmäudig — wehmüthig.
[2]) t'recht — zurecht.
[3]) Rauder — Ruder.

Denn ſmit de Büß[1]) ik äwr'e Schuller
Un ſäuk[2]) in Jagd un Krig Gefohr,
Der ward mi wedder licht un klor,
Der flütt dat Blaud mi luſt'ger, vuller,
Der ward dat Hart mi wedder faſt." —
„„Un wecke wille Warbelwind
Weiht Di hirher, unrauhig Gaſt?"" —
„Wat ik hir will? Ik will min Kind." —
Oll Daniel kickt em in't Geſicht,
Sin mäude, blöde Blick, de ſüggt[3])
Sik faſt an em, as wull hei fragen:
Is't würklich dat? Is't Leiw allein,
Ehr Graf, Din einzigſt Kind tau ſeihn,
Wat Di nah uns hett wedder tagen?[4])
Hett Di ſo heit dornah verlangt?
Heſt nich vör Rad un Galgen bangt?
Un as hei hett de Antwurt leſen,
Seggt hei vör ſik: „„So möt't woll weſen.
Ob Dag un Johr voräwertüht,
Kein Schuld, kein Unglück lett vergeten,

---

[1]) Buß = Büchſe. [2]) ſäuk — ſuche. [3]) ſüggt = ſaugt. [4]) tagen — gezogen.

Wat mal ut't bindelſt[1]) Hart is reten;
Dat lett 'ne Nor[2]) för alle Tid.
Unglück un Schuld ritt ut dat Lewen,
Wat mal in uns is leiwlich word'n,
Un wenn wi nahſeihn, wat uns blewen,[3])
Denn ſin'n wi blot den nakten Bodd'n;
De Bodd'n heit Leiw, wi dauhn em plegen,
Wi laten Thranen up em regen,[4])
Unſ' heitſte Wunſch gläubt up em nedder:
Vergews! Dat Fruhjehr is vörbi,
Un Blaumen waſſen uns nich wedder!
So is't mit em, ik weit't an mi.
Nu driwwt em dat, nu drängt em dat
Taurügg in't olle Vaderland,
Dat hei in't nakte Feld wat plant.[5]) —
Heww 'k nich ok mal ſe'n Drängen hat,
Wenn 'k em in't klere Og heww ſeihn?
Mußt 'k em nich an mi ranne teihn?
Un't was ſe doch nich mal min eigen!
Em driwwt Natur, em driwwt de Leiw,

---

[1]) bindelſt iſt der Superlativ von binnen = innen; alſo innerſte. [2]) Nor = Narbe. [3]) blewen = geblieben. [4]) regen = regnen. [5]) plant = pflanze.

De dörben beid em nich bedreigen,[1])
Sin Kind is ſin! — Ja!"" ſeggt hei lud,
„„Din Kind is Din! Min Sähn, hir täuw!
Jehann, ik hal Din Kind Di rut.""

De ſteiht nu dor. Wo ritt em dat
Dörch Sel un Sinn mit ängſtlich Bangen!
Dat faſte Hart ward ſwack un matt
Vör Seligkeit un vör Verlangen.
Sin Kind! Sin Kind! — Marik ehr Kind!
Em ſchint't 'ne Ewigkeit tau duren,
Dat hei in't Kind dat wedder findt,
Wat in de Mutter hei verluren.
Un as oll Daniel ranne kümmt
Un tau em bringt den driſten Jungen,
Dunn wehrt[2]) dat lang', bet hei em nimmt,
Bet ſik ſin Arm hett üm em ſlungen;
Hei höllt em von ſik, ſtarrt em an:
„Wo heitſt Du, Jung'?" — „„Ik heit Jehann."" —
Hei leſ't in ſinen Angeſicht,

---

[1]) bedreigen = betrügen. [2]) wehrt = währt.

Hei fröggt dat Og, hei fröggt de Min,
Wet't hell ut ehr herute lücht:
Ja, 't is ſin Kind, de Jung' is ſin!
Wo ſüht dat Kind ſin Mutter glik!
Ja, 't is Marik, ſin leiw Marik! —
Un ritt den Jungen hell[1] tau Höcht
Un druckt em an de breide Schuller
Un ſet't den Haut ſik faſt un ſöcht
Nah ſinen Stock herum, as wull 'e
Sin Eigendauhm in 't Seker[2]) bringen,
As hadd hei All nu, wat hei wull,
As wenn kein Macht up Irden ſull
Den Schatz em ut de Fingern wringen. —
Oll Daniel rögt em an un ſeggt:
„„Min Sähn, Jehann, dauh 't ik ok woll recht?
Kümmt ok dat Kind in wille Gähr?““[3]) —
„Lat man Din Angſt, ik ſorg derför!

---

[1]) hell wird im Plattdeutſchen als Verſtärkung bei jeder nach oben gerichteten Bewegung gebraucht, z. B. „hell dräwer weg: hell lacht hei up, hell ſprüng hei up, hell begährte (gährte) hei up,“ d. h. im Zorn. Es ſcheint mir dieſe Bezeichnung dem Bilde des Feuers entlehnt zu ſein. [2]) in't Seker = in Sicherheit. [3]) Gähr — Gährung. Wille Gähr wird von jedem aufgeregten, ungeregelten Zuſtande gebraucht.

Glöwſt Du, oll Mann, dat ik min Kind
Würd unner rug'[1] Geſellſchaft ſtöten? —
De Sorg, de ſlag Di in den Wind,
Noch heww ik ſülwſt nich mang ehr ſeten.
Min Hand is rein von unrecht Gaud,
Un bet up jenen Placken[2] Blaud
Heww 'k mit Verbreken nicks gemein,
Marik hett up mi runner ſeihn.
Hir äwerſt ſall min Kind nich bliwen,
Dat ſall hir nich in Schau'n verkamen,
Ahn Vaderhus ſik rümmer driwen,
Hir rümmer gahn ahn Vadersnamen,
In Schimp ſin Mutter näumen[3] hüren
Un mi as Mürder ſchellen lihren.
Dat ſall nich mal eins hüt un morrn
Haut in de Hand vör Herren ſtahn,
Un wenn't en richt'gen Kirl is word'n,
Nich dauhn, wat eins ſin Vader dahn.
Hei ſall nich! — Sall nich! — Ik bün Vader
Min Blaud flütt et in ſine Ader.“ —
Oll Daniel ſchüddt den Kopp un ſpreckt:

---

[1] rug' = rauh und roh; hier das Letztere.
[2] Placken = Flecken. [3] näumen = nennen.

„Wat ſäd oll Vatter Brand in'n Starben?
Hollt ut! Hollt ut! — Du höllſt nich ut.
Du ſtörtſt Di rinner in't Verdarben,
Büſt äwer Land un Water treckt,
Un wat Du hir mal richtſt tau Grun'n,
Dat heſt Du nahrends[1] wedder fun'n.
Dat Einzigſt, wat Di bindt an't Lewen,
Din Kind — hett't nich Din Vaderland
Mit true Leiw Di wedder gewen?
Du heſt verflucht de warme Hand;
Schadt nich, min Sähn! De Leiw, de ward
Trotz Dinen Fluch bi uns doch bliwen;
De von uns gahn, driwwt nich ehr Hart,
De deiht ehr Unverſtand blot driwen,
Ehr Unfred un ehr Äwermaud,
Ehr girig Sinn nah Geld un Gaud.
Un wenn ſei gahn ſünd, ſtahn ſ' allein,
In ehre Hand ſtats Brod en Stein,
Verdruß un Gram in't kranke Hart,
Kein Hoffnung, dat't mal beter ward.
Dor nich tau Hus — hir nich taurügg!

---

[1] nahrends = nirgends.

Vertehren ſ' un vergrämen ſ' ſik;
Kein Nawershülp 1) kann ſei dor redd'n."" —
„Ja," ſeggt Jehann, „ſo ſegg'n Jug Herrn;
So ſegg'n all De, de jedenfalls
In't Fett rin ſitten bet taum Hals,
De in ehr vörnehm Weſen meinen,
Dat unſer Herrgott Arm un Beinen
Von anner Lüd' för ſei hett ſchapen, 2)
Dat ſ' noch mihr Fett tauſamen ſchrapen, 3)
De glöwen, dat de Metz 4) un Gawel
För ehren Mund ſund wet't 5) allein,
De äwer ehren gelen Schnawel
Meindag' nich hewwen räwer ſeihn. —
Un doch is't wohr. Sei hewwen Recht
Up ehre Ort; 't is, as Du ſeggt. —
Ich ſach ſei dräben ſtahn tauſamen,
De Armen hungrig, bleik von Fewer, 6)
Wo ſ' weſen äwer't Water räwer
Hen nah den Urt, von wo ſei kamen;
Wo haſt'ger ehre Harten ſlogen,

---

1) Nawershülp = Nachbarshülfe. 2) ſchapen = geſchaffen. 3) ſchrapen = ſchaben, kratzen, raffen. 4) Metz = Meſſer. 5) wet't = gewetzt. 6) Fewer = Fieber.

Wenn ſ' von de firne Heimath redten
Un för de ollen Öllern bedten;
Wo Thranen bröken[1] ut de Ogen,
Wenn ſ' an de ollen Tiden dachten,
Wenn ſ' ſik up't harte Lager ſmeten,
Den Baſt ſik ut de Fingern reten;
Ik heww ſei elend ſeihn verſmachten,
Ehr leßt Gedank, de was an Zug,
An ehr lütt Dörp, an Ehres Gliken.
De Fluch dröppt[2]) nich allein de Riken,
Ne! Ok de Armen dröppt de Fluch!" —
„„Un is dat Glück? — Jo dat woll wirth,
Dat Ein ſin Vaderland verlirt?““
Fröggt Daniel. — Jehann, de leggt
De Hand em up den Arm un ſeggt:
„So redtſt Du nu. Haddſt Du je ſpraken,[3])
As dunn Din Herr dat Hart Di braken? —
So wid heww'n Juge Herren recht,
Un Männigein, de gung tau Grunn'n,
Hei was en Knecht un blew en Knecht. —
Doch, olle Mann, ek ſach min Og,

---

[1]) bröken = brachen. [2]) dröppt = trifft. [3]) ſpraken = geſprochen.

Wo ſ' ſtarken Mands dörch't Water tögen
Un rüggwarts up de Heimath ſegen
Un böhrten ehre Kinner hoch
Un weſen nah den firnen Strand:
Seiht! Seiht! Dat was unſ' Vaderland!
För Di, min Sähn, för Di, lütt Dirn,
Gah ik un Mutter in de Firn,
Wi laten All'ns, wat leiw uns wir,
Fri ſält Ji ſin up frie Ird! —
Ik heww ſei ſeihn mit Riſeneiken
In ſtarke Kraft gewaltig ringen,
Dat wille Land tau Saatfeld dwingen,
De flit'gen Hän'n enanner reiken,
Hüſung tau bu'n, wo't ehr geföll,
Up ehren Bodd'n, up frie Stell.
Ik ſach ſ', wo ſ' ſtunnen up ehr Land,
Wo ſ' dräwer reckten ehre Hand,
Wo ſ' ſpröken fri un ſtolz un ſtark:
Dit ſ' unſ'! — Unſ' eigen Hännenwark,
De Arbeit is unſ' Mark un Teiken.[1]
Hir ſünd wi Herr; dit is unſ' eigen! —

---

[1] Teiken = Zeichen.

Ik ſach den Oll'n up't Lager rauhn,
Up't letzt; üm em herüm ſin Kinner,
Ehr frame Segen för ſin Dauhn
Folgt em in anner Welt herinner;
Hei richt ſik kräftig in de Höcht
Un kickt mit hellen Og in't Licht:
Herr, ſeggt hei, de hir vör Di liggt,
Den ſettſt Du up de Welt as Knecht.
Ik makt ut em en frien Mann;
Geihſt mit min Sünnen in't Gericht,
Denn reken[1]) dat mi gnädig an!
Un Du, oll Mann, treck ok mit mi,
Lewſt ok as Slaw, ſo ſtarw[2]) doch fri!"
Un deiht de Hand den Ollen reiken. —
„„Ja well, min Sähn, ik wander ut,""
Seggt de, „„un will mi Huſung ſäuken;
Din äwerſt liggt mi doch tau firn.""
Un kickt herup taum Abendſtirn,
„„Min liggt hir dicht in mine Näh,
Ik bruk nich äwer Land un See."" —
Jehann, de bögt dat Kind em dal

---

[1]) reken — rechne. [2]) ſtarw — ſtirb.

Taum letzten Kuß: „Na, denn noch mal:
Lew woll! Unſ' Weg', de ſcheiden ſik.
Ik ſik nah vör,1) Du kickſt taurügg,
Du geihſt tau Rauh in ſtill Geduld,
Ik gah tau Arbeit in min Schuld,
Din Hoffnung rauht in Gottes Rath,
Min in de Taukunſt, in de Daht;
Du geihſt ahn Dank in't ſtille Graf,
Ûm Di drögt2) Kein ſik Thranen af,
An min ſall deſ' hir mal eins ſtahn
Un ſegen,3) wat ik för em dahn.“ —
„„Ja,““ ſeggt de Oll un folgt de Hän'n,
„„Un ſallt ſe ſin, denn mag't ſo ſin!““ —
Jehann böhrt hoch ſin Kind in En'n:4)
„Un is de bländig Daht ok min,
Un brennt ſei heit mi up dat Hart,
Un lett ſ' mi nahrends ok kein Rauh,
Ik weit doch, dauh 'k de Ogen tau,
Dat ſ' för min Kind taum Segen ward.
De Daht is min! De Segen ſin!

---

1) nah vör = nach vorne, vorwärts. 2) drögt = trocknet. 3) ſegen = ſegnen. 4) in En'n = in die Höhe.

Fri ſall hei ſin! Fri ſall hei ſin!" —
Drückt faſt den Oll'n ſin Hand un geiht. — —

Un as de Oll noch trurig ſteiht,
Dunn röppt dat ut de düſtern Dannen:
„Fri ſall hei ſin! Fri ſall hei ſin!" —
Dat was dat Letzte von Jehannen. —

Druck der Hinſtorff'ſchen Buchdruckerei in Roſtock.

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's ſämmtliche Werke.

11 Bände. Geh. à 1 Thlr. Elegant gebunden à $1^{1}/_{2}$ Thlr.

Band	I. II.	**Läuſchen un Rimels.** 2 Theile. 7. Auflage.
Band	III.	**Reiſ' nah Belligen.** 2. Auflage.
Band	IV.	**Olle Kamellen.** 1. Theil. **Woans ik tau 'ne Fru kamm.** — **Ut dei Franzoſentid.** 5. Auflage.
Band	V.	**Olle Kamellen.** 2. Theil. **Ut mine Feſtungstid.** 3. Auflage.
Band	VI.	**Schurr Murr.** 2. Auflage.
Band	VII.	**Hanne Nüte.** 3. Auflage.
"	"	**Hanne Nüte.** Illuſtrirte Prachtausgabe mit 40 Bildern, gezeichnet von Otto Specter, in Holz geſchnitten von Brendamour. Geheftet 2 Thlr. Elegant gebunden $2^{1}/_{2}$ Thlr.
Band	VIII.	**Olle Kamellen.** 3. Theil. **Ut mine Stromtid I.** 3. Auflage.
Band	IX.	**Olle Kamellen.** 4. Theil. **Ut mine Stromtid II.** 2. Auflage.
Band	X	**Olle Kamellen.** 5. Theil. **Ut mine Stromtid III.** 2. Auflage.
Band	XI.	**Kein Hüſung.** 2. Auflage.

Fritz Reuter's wohlgetroffenes Portrait, gezeichnet von Schloepke, in Kupfer geſtochen von A. Weger. Auf chineſiſchem Papier $^{1}/_{2}$ Thlr., auf weißem Papier $^{1}/_{3}$ Thlr.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Zwölfter Band: **Dörchläuchting.**

VNI RS.
LI

Wismar, Roſtock und **Ludwigsluſt.**
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1866.

Olle Kamellen,

ſechſter Theil.

Von

Fritz Reuter.

Dörchläuchting.

Zweite Auflage.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Wismar, Roſtock und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1866.

Ueberſetzung — auch in's Hochdeutſche — iſt vorbehalten.

Damit er ſich daran etwas verluſtiren und vermüntern möge, habe ich dieſe heitere Geſchichte meinem lieben Freunde, dem

Dr. Julian Schmidt,

in herzlicher Liebe und unwandelbarer Freundſchaft gewidmet.

Fritz Reuter.

'Ne Vörred',

dormit dat mi nahſten kein Nahred' drëppt.

Wenn ik mi vermeten dauh, in dit Bauk ut de kümmerlichen Tiden nah den ſäbenjährigen Krieg 'ne Geſchicht ut de gaude Vörderſtadt Rigen-Bramborg tau vertellen, ſo darw Keiner ſik inbilden, dat ik mi vel mit vörneme Lüd', mit Grawen un Gräwinnen bemengen ward — natürlich, as dat all de Titel beſeggt, Dörchläuchten utbenamen — oder dat ik mit Gold un Geſmeid' un ſidene Kleder rümmer ſpillunken ward — natürlich ok hir wedder Dörchläuchten utbenamen — oder dat ik vele klauke un gelihrte Lüd' up en Band trecken un ſei vör de Ogen von mine Leſers up un dal danzen laten ward — hir äwer vör Allen Dörchläuchten wedder utbenamen —; ne! dat All nich! — Grawen un Gräwinnen gaww dat dunntaumalen in Rigen-Bramborg nich, un giwwt dat ok hüt noch nich; mit Gold, Geſmeid' un ſidene Kleder hett ſik dat frilich up Stun'ns bet upſmeten, dunntaumalen was dat äwer dermit Eſſig, un mit klauke un gelihrte Lüd' hett ſik dat frilich ok bellſchen upbetert, indem dat ik mit Pleſir en per Dutz von jede Ort uptellen kann, dunntaumalen was — Dörchläuchten utbenamen, un de was't ok man dörch ſinen Hofpoeten — kein einzigſte gelihrte un beſonders klauke Mann in Rigen-Bramborg; Einer hadd denn tau de irſte Sort den Herrn Konrekter un Kanter Aepinus un tau de tweite den Herrn Hofrath Altmann reken müßt. — Ok mit annum un datum is dat in mine Geſchicht ſihr ſwack beſtellt, un ik ward mi woll häuden, doräwer Hals tau gewen, denn wenn ſo'n richtigen kroniſchen oder kronologiſchen Kluſterkopp doräwer herfallen ſull, denn künn hei mi Perſeſſer Kohlrauſchen ſine Tabellen unner de Näſ' hollen un mi fragen: wo ſtimmt dit? un wo ſtimmt dat? un mi in de gaude Meinung von mine Leſers gründlich verrungeniren. Ik ward dat alſo maken as de Schriftſtellers, de ſik up Stun'ns mit de geſchichtlichen Romanen befaten, wo vel von Roman de Red' is un wenig von Geſchicht, ward Allens ſchön dörchenanner mölen un nah ehre Ort ſo anfangen:

„In der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, als Columbus grade Amerika entdeckt hatte, ritt an einem finſtern Novembertage ein eiſenbepanzerter Ritter durch die blühende Landſchaft und erquickte ſich an dem Dufte des Flieders und Jasmins. Sein Macintoſh ſchützte ihn und die Rüſtung, und als er in die Herberge zur goldenen Kugel in Neubrandenburg einritt, hatte er das Glück, mehrere Weinreiſende aus Lübeck, Hamburg und Roſtock zu treffen, auch einen Cigarrenhändler aus Bremen. — Man verſtand ſich bald, und als ſich ihnen der Chirurgus erſter Klaſſe, Herr Doctor Bernhard Keller, freundlichſt zugeſellt hatte, ſangen die fröhlichen Reiſenden die Neubrandenburger Nationalhymne aus dem Jahre 1849: „Oh, Holzenburg, oh, Holzenburg, Du Segen für Neubrandenburg!“ was ihnen aber mit Recht ſchlecht bekommen mußte, denn ſie wurden von Jakob Bendſchneider abgefaßt und nach einem ehrwürdigen Geſetze aus dem Jahre 1543 verurtheilt, welches anhebt: „So reiſige Knechte in einer Herberge ſingen, ꝛc.“ — Auch der Herr Doctor Bernhard Keller wurde, weil er verſchiedene Doctor-Reiſen auf das Land gemacht zu haben dem Gerichte bewußt geworden war, als reiſiger Knecht angeſehen und dieſem gemäß Rechtens verurtheilt ....“ — Na, ſo geiht dat doch woll nich, will'n man wedder anners üm! Mit de hochdütſche Sprak un den erhabenen Styl un den grotorigen Stoff ward ik in minen ollen Dagen woll ebenſowenig farig, as in minen jungen, ik will man wedder ſo an tau fläuten fangen, as ik vördem fläut't heww. Alſo:

Kapittel 1.

Wo dat tau Nigen-Strelitz up den Sloß ſpäuken ward. — Wat 'ne Rodump is. — Wo Dörchläuchten mit ſine Chriſtel-Sweſter dörch ſine Staten reiſ't. — Wo Sachtleben ſin Wallach inſpannt ward, un de Kammerdeiner Rand Dörchläuchten tau 'ne Bekmandür anſtift. — Dörchläuchten ſet't mit einen Blick ut dat eine Og' 'ne Statsakſchon in't Wark. — Tau Nigen-Bramborg ſall 'ne nige Paleh bugt warden, un ſei ward ok bugt. — Wer Dörchläuchting eigentlich was.

In dat Johr 1700 un ſe un ſo vel ſatt an einen Maidag gegen Taubeddgahnſtid Dörchläuchten von Mecklenborg-Strelitz, Adolf Fridrich, de vierte ſines Namens, mit ſine leiwe Sweſter, de Prinzeß Chriſtel, up ſinen Sloß tau Nigen-Strelitz tauſam un vertellte ſik mit ehr wohrhaftige Späukgeſchichten, dulle Ding', de kein Minſch glöwen würd, wenn ſei nich würklich paſſirt wiren; un ſei ſeten dor un grugten ſik, Dörchläuchten Adolf Fridrich am düllſten.

Dunn kamm dörch den ſtillen Frühjohrs-Abend äwer den Zierker See en Ton heräwer, en gruglichen Ton, ſo'n Ton, as blot dat nidderträchtigſte Späuk ſik utdenken kann, wenn't de armen Minſchen bet in de grawe Grund verfiren will. Lang un dump treckte ſik de Ton von widen her äwer ganz Nigen-Strelitz, un de beiden hogen Herrſchaften wüßten't nich, kamm hei baben ut de Luſt oder unnen ut den Irdbodden. 'T was ok ganz egal, denn't was glik gruglich. — Dörchläuchten, Adolf Fridrich IV., bewerte an Hän'n un Fäuten, un de Prinzeß Chriſtel, de en hellſch reſolvirtes Frugenstimmer was, hadd noch ſo vele Beſinnung, dat ſei 'ne ſülwerne Klingel tau ſaten kreg un Storm lüden würd. — Worüm ſei dat ded, wüßt ſei ſülwſt ok nich, äwer't kemen doch Minſchen tau Hülp. — Kammerdeiner Rand un Kammerjunker von Knüppelsdörp ſtört'ten in de Dör un fregen woſo? un woans? — Dat wüßten de beiden hogen Herrſchaften äwerſt ok nich, denn't was jo en Spänk, un wer weit wat von en Spänk? Prinzeß Chriſtel hadd äwerſt noch ſo vele Beſinnung, dat ſei de Beiden up en Staul dal winken ded, un ſo ſeten ſei denn ehre Vir un keken ſik ſtillſwigend an, un Keiner wüßt, wat eigentlich los weſen ded, blot dat ſei Dörchläuchten bewern ſegen. — Mit ein Mal äwerſt kamm de Ton wedder, un as hei ſo lang un dump äwer Nigen-Strelitz verklingen würd, höll ſik Adolf Fridrich IV. de beiden dörchläuchtigſten Uhren tau un rep: „Der is't wedder!" — Kammerjunker von Knüppelsdörp namm den Kammerdeiner Rand dat Wurd vör den Mun'n weg, wegen de meckelnbörgſche Rangordnung, un ſäd: „Dörchläuchten, das ſein die Rodump." — Un de Prinzeß Chriſtel hadd noch ſo vele Beſinnung, dat ſei freg, wat dat wedder för 'ne nige Ort Spänk wir. — Un de Kammerjunker ſäd, en Spänk wir dat ger nich, dat wir en Vagel, de ſik af un an den Spaß maken ded, den

Snawel in den Sump tau ſteken un denn los tau bröllen, üm Lüd' grugen tau maken. — Wat hei recht hadd, weit ik nich, äwer weiten kunn hei't, denn hei was ok Jagdjunker. — Dörchläuchten trugte em äwer nich un ſäd, as hei ſik en beten beſunnen hadd: „Alle gauden Geiſter lawen Gott, den Herrn! un Rand, Du ſlöppſt deſ' Nacht bi mi in minen Kabinett." — Dermit gung hei.

Prinzeß Chriſtel ſatt nu noch en Strämel mit den Kammerjunker tauſam un äwerläd ſik mit em de Frag', wat ſei deſe Nacht för Middel gegen dat Spänk bruken un wen ſei bi ſik ſlapen laten ſüll, denn ehr Kammerjumfer, Korlin Soltmanns, wir en oll äwerglöwſches Talk, un ſei kamm tau den Sluß, dat ſei am beſten ded, wenn ſei ſik för deſe Nacht dat Schürmäten Wendula Steinhagens inventiren würd. — Wendel was nämlich 'ne helliſch forſche Perßohn, de ſik för'n Deuwel nich fürchten ded, ſülwſt nich för Dörchläuchten, denn ſei hadd mal tau Dörchläuchten ſeggt: „Je, Dörchläuchten, Sei! — Maken S', dat S' mi ut den Weg kamen!" un hadd för em den Beſſen in de Höcht böhrt. — —

De beiden hogen Geſwiſter hadden nu in Randten un Wendula ehren Schutz de Nacht ruhig henbröcht un ſeten den annern Morgen bi't Frühſtück un drunken Schockelohr. — Dunn gaww Dörchläuchten ſine ſonderber deipen Gedanken taum Vörſchin un ſäd: „Chriſtel-Sweſter, Du büſt en Frugenstimmer un Du weißt, ik gew nich wat dorup, äwer Du büſt ut unſer

Dörchläuchtigſtes Hus, un derowegen un in der Theilen will ik Di mit mine Regirungsmaßregeln in Kenntniß verſetten. — Weitſt wat Nigs? Ik bug' mi up en ſchönes Flag in mine Staten en niges Paleh.“ — „„Dauh dat,““ ſäd ſei, „„Dörchläuchting! Du büſt jo Herr von dat Ganze — wo hau't dat äwer ut mit dat Geld?““ — „Is mi ok all infollen,“ ſäd Dörchläuchten, „äwer wotau heww ik denn mine Landdroſten? De möten mit Holt un Stein Rath ſchaffen, un de Handwarkers känen täuwen, denn es iſt unerhört, daß Serenissimus Strelitziensis ſich unter ſeiner Naſe ſpuken laſſen ſoll. — De dumme Kammerjunker ſeggt frilich: „das ſein die Rodump“ — wat is äwer 'ne Rodump? Ik glöw Allens; äwer dat ik ſo'ne Erklärung glöwen ſall, kann Einer von mi in mine Eigenſchaft as regirende Herr nich verlangen. — Rand,“ ſäd hei tau ſinen Kammerdeiner, „Jochen Bähnhaſ' ſall anſpannen, de goldne Kutſch, drei Lakayen achter up un de beiden Löpers vörn weg; de Kutſcher un de Lakayen ſälen ehre Statmondirung mit de goldnen Treſſen antrecken, un de beiden Löpers, Halsband un Fleiſchfreter, ſälen den nigen Blaumenhaut ut Paris upſetten — à la Pompadour“, ſäd hei bi Sid tau ſin Sweſter — „denn ich reiſe durch meine Staaten.“ — „„Je, Dörchläuchten,““ ſäd Rand, „„dat ward woll nich gahn, denn unſ' oll Wallach, de up de Viſid geiht, hett dat Spatt ſo dägern, dat hei keinen Bein vör den annern ſetten kann.““ — „Was ſcheert uns der Wallach!“ rep Dörchläuchten in de grötſte Zornigkeit. „Wenn unſer Wallach krank iſt, denn gehſt Du zu dem Ackerbürger Sachtleben und leiheſt uns eins von ſeinen Pferden.“ — „„Je, Dörchläuchten, hei giwwt en uns nich; de Mann is up Stunns in die hillſte Meßführer-Tid, un denn ſteiht em dat nich tau verdenken.““ — „Du gehſt, Rand; wir ſind regierender Herr.“ — Un Rand gung, un Sachtleben gaww ſinen ollen ſtiwen Brunen her tau dat Paradenfuhrwark. —

Jochen Bähnhaſ' höll mit de goldne Kutſch vör de Dör, drei Lakayen hackten ein achter den annern achter up, de beiden Löpers ſwewten de Strat entlang, Rand ſatt up den Buck, un Dörchläuchten mit ſin Chriſtel-Sweſter ſeten in de Kutſch. — „Wohen?“ freg Jochen Bähnhaſ'. — „„Ümmer grad ut,““ ſäd Rand, „„äwer Stargard weg bet an unſ' Grenz; äwer jo nich räwer äwer de Grenz, denn wi bereiſen blot unſere eigenen Staten.““ — Un Jochen Bähnhaſ' führte dörch Stargard un dörch Fredland bet an de preußſche Kawel un törnte dor de Pird: „Prr, öh ha! — Hir is't tau En'n!“ — Un Dörchläuchten befohl, ſei wullen nu mal gegen Morgen äwer Woldegk reiſen, un as ſei achter Woldegk nah Wulfshagen kemen, dunn dreihte ſik Kutſcher Bähnhaſ' wedder up de Mähr üm un ſäd: „Rand, nu is't wedder all, wider geiht't nich.“ — Un Prinzeß Chriſtel, de dit hürt hadd, ſäd: „„Dörchläuchting, dit is dat irſtemal, dat ik ſo expreß dörch unſere Staten reiſ'; ik hadd doch nich dacht, dat dat ſo'n kort En'n wir.““ — „Chriſtel,“ ſäd Dörchläuchten, „Du büſt en Frugenstimmer un heſt keinen Verſtand dervon, wat meinſt Du woll, wat noch Allens gegen den Middag tau liggt? Feldbarg un Mirow un Förſtenbarg, dat liggt noch all in mine Staten, un denn reckt ſik der achter Mirow noch en Zippel in dat Swerinſche rinne, de kann ſik allentwegen ſeihn laten.“ — „„Ne, Dörchläuchten,““ ſäd Rand, de dit hürt hadd, „„tau’n Seihnlaten is de Gegend juſt nich, denn dor würd Sei de Sand doch eklich in de Ogen ſtömen, un dat möt ik weiten, denn ik bün dor in de Gegend bürtig.““ — Un Dörchläuchten argerte ſik äwer Randten ſinen dummen Snack un kek ut de goldne Kutſch rut un rep: „Jochen Bähnhaſ’, nah Hus! Un morgen führen wi in de Förſtenbarger un Mirowſchen Dannen.“ — Un dat geſchach grad ſo, as Dörchläuchten dat vörut ſeggt hadd, denn hei was en forſchen Regent, un wenn hei einmal ſeggt hadd: „Ik ſegg!“ denn hadd hei’t ſeggt. — Un den annern Dag führten ſei bet achter Förſtenbarg nah Dannenwalde, un as Rand ſik nah den Wagenſlag rüm bögte un ſäd: „„Dörchläuchten, nu ſünd wi wedder ſo wid,““ dunn würd Dörchläuchten falſch un rep ut den Wagen rut: „Weſenberg!“ — womit hei ſik tröſten wull, äwer hei kamm trotz Weſenbarg in en vullſtändig „unbefriedigten“ Tauſtand nah Nigen-Strelitz taurügg, un Rand un Chriſtel-Sweſter ſtunnen up en Corridor tauſam un ſchüddelten beid’ mit den Kopp un frogen ſik: „Wo dit woll ward?“ — Un ut Morgen un Abend würd de drüdde Dag, un Dörchläuchten regirte deſe Nacht nich, denn hei ſlep. Redumpen leten ſik nich hüren, un all dat Spänk, wat füs in den Sloß tau Rigen-Strelitz ſin Weſen bedrew, hadd för deſe Nacht 'ne annere Anſtellung kregen. —

Den annern Morgen kamm de Kammerdeiner Rand runner tau de Prinzeß Chriſtel un ſäd: „Gott ſei Dank! deſe Nacht hewwen wi rauhig ſlapen un in Freden förſötſch weg regirt un hüt führn wi gegen den Weſten tau nah Rigen-Bramborg, denn ſünd wi mit unſ' ganzes Reich dörch.“ — Un Prinzeß Chriſtel ſäd: „„Dat gew de leiwe Gott! — Denn krigt hei Rauh, denn hei is en tau forſchen Regent.““ —

Un drei Stunnen dorup führten ſei äwer den Dannenkraug bi Rigen-Bramborg, un wil dat Sacht leben ſin oll Brun nich mihr kunn, un von den Dannenkräuger ſine Mähren ein inſpannt warden müßt, gung Dörchläuchten en beten up un dal vör de Dör un kek äwer den ſchönen See heräwer in dat Bredaſche Holt un ſäd tau ſin Chriſtel-Sweſter up Hochdütſch — denn de Kräugerfru ſtunn dorbi, un hei müßt ehr de herzoglichen Ihren erwiſen —: „Durchlauchtigſte, was meinſt Du? — Wenn wir uns da drüben über den See ein „Belvedere“ erbauten?“ — Prinzeß Chriſtel wull wat ſeggen, äwer Rand ſprung vörtau un ſäd: „„Dörchläuchten, Sei hewwen ümmer Recht, 'ne Bellmandür möt wi hewwen! — Alle hogen Herrſchaften hewwen 'ne Bellmandür, un wi allein nich!““ Un — Dörchläuchten ſäd: „Rand hett Recht.“ Un ſo führte hei nah Rigen-Bramborg rinne. —

As hei in deſe Part von ſin Reich rinne kamen un up den Mark ankamen was, rep hei ut de goldne

Kutſch rute: „Rand, Jochen Bähnhaſ ſall hollen!“ un dermit ſteg hei mit ſin Chriſtel-Sweſter ut den Wagen un Rand vörn runner von den Buck un de drei Lakayen achter runner von den Tritt; de beiden Löpers, Halsband un Fleiſchfreter, verpuſten ſik. — Un dunn ſäd Dörchläuchten, Adolf Fridrich IV.: „Dies gefällt uns, und hier wollen wir uns ein Palais bauen!“ — Dörchläuchten Chriſtel-Sweſter wull wat ſeggen; äwer Dörchläuchten, de regirende Herr, brok ehr dat Wurd vör den Mund af un ſäd: „Dörchläuchten, Chriſtel, was wollen Sie mehr? Sind Sie* unvergnügſam? — Sehn Sie, Hochſie “ denn dor ſtunnen för den Ogenblick allerlei „unterthänigſte“ Unnerdahnen, de ſik frilich man as lütte Stratenjungs utweſen, äwer Dörchläuchten müßte derowegen doch mit ſine Sweſter Hochdütſch reden — „ſehn Sie, dort t'Enns dem Rathhauſe wird's gebaut werden.“ Un hei beſach ſik dat Rathhus von hinnen un vörn, un dat Rathhus let ſik ok beſeihn, denn't kunn ſik allenthalben ſeihn laten, indem dat in ſine Buort utſach, as wenn dat vör langen Johren ut 'ne Wihnachtspoppenſchachtel namen wir, un wir up den Mark von de Vörderſtadt Nigen-Bramborg henſtellt, dat Magiſtrat un Börgerſchaft dor en beten mit ſpelen wull. — Un Prinzeß Chriſtel ſäd tauletzt ok: „Cela me convient! Un Dörchläuchting, Du bugſt dat Paleh mit en por Flügeln, un ik treck denn in den einen.“ — „„Dat wardſt Du woll bliwen laten, Chriſtel-Sweſter,““ ſäd Dörchläuchten un dreihte ſik üm, „„nimm Di nicks vör, denn ſteiht Di nicks fehl!

Ik will in deſen nigen Paleh den ollen Wiwerkram nich hewwen, den ik in Nigen-Strelitz heww. — Nand,"" rep hei, ""gah mal tau de beiden Burmeiſters un Ji,"" ſäd hei tau twei Lakayen, ""raupt mi mal de Rathsherrn hir her; ik let ſei hirher tauſamen raupen, Ich, der regierende Herr. — Du bleibſt hier,"" ſäd hei tau den drüdden Lakayen, ""wir wollen uns nicht ganz von Dienerſchaft entblößen."" — Un ſomit gung hei mit ſine Chriſtel-Sweſter up un dal un regardirte gor nich dorup, dat ſin Sweſter de Unnerlipp lang hängen let, un de Lakay tüſſelte achter her. —

Un de beiden Burmeiſters un de vir Rathsherrn kemen, un Dörchläuchten ſäd ehr ſine ſonderbore Intention, de hei hadd, dat hei ſik hir up ehren Mark 'ne Paleh bugen wull, un nah ollen, ihrwürdigen Herkamen makten ſei einen deipen Diner, un de irſte Burmeiſter wull eben von de hoge Gnad' reden, as de jüngſte Rathsherr, de noch nich dat Swarte unner den Nagel von Takt hadd, vörſtellig makte, dat dat doch Schad' wir, den groten, ſchönen Mark ſo tau verbugen, un dat doch ok de Stadtpreſentanten irſt dornah taum wenigſten quanswis fragt warden müßten. Dunn kel em äwer Dörchläuchten blot mit dat ein von ſine fürſtlichen Ogen ſtramm in dat Geſicht, dreihte ſik üm un fläut'te de Melodi: „Marlborough s'en va-t-en guerre," un deſe dörchläuchtigſte Geiſtesgegenwart ſned alle widere, unangenehmen Verhandlungen af. Rathsherr, de virte, äwer gung nah Hus, vertellte dat dummerwiſ' ſine Fru; de namm twei von ehre unmünnigen

Kinner, ſet'te em up jeden Knei eins, ſtellte em dat drüdde mang ſine rathsherrlichen Bein, ſik grot vorachter un frog em indringlich, wat hei ehr un ſine ganze Nahkamenſchaft unglücklich maken wull. — Hei ſäd denn ok, dat wull hei nich un dat künn hei nich, un de ganze Oppoſition in Dörchläuchten ſine Staten was dörch deſe reſolvirte Fru munddod makt. —

Dörchläuchten führte äwer mit Prinzeß Chriſtel, de beiden Löpers, de drei Lakaven achter up de goldne Kutſch wedder nah Nigen-Strelitz taurügg un hadd dat hoge Gefäuhl in ſine fürſtliche Boſt, dat hei blot mit den einen Blick ut dat eine Og' de Statsmaſchin in'n Gang hollen un 'ne Statsakſchon in't Wark ſet't hadd. Den Dannenkränger ſine olle Voßſtaut behöll hei äwer ſo lang' in ſinen Marſtall, bet de brun Wallach up de Viſid wedder halwweg' gahn kunn. —

Adolf Fridrich IV., Herzog von Meckelnborg-Strelitz, was en Sähn von den Prinzen von Mirau, mit den de oll Fritz in ſine flotten Rheinsbarger Johren ſinen Spijök bedrew; hei folgte in de Regirung up Adolf Fridrich III., de woll vele Schulden, äwer keine Kinner hinnerlaten hadd. Wil hei äwerſt noch nich vull föfteihn Johr olt was, höllen ſei em tau't Regiren noch nich rip, wat 'ne grote Dummheit was, denn irſtens was hei rip. Worüm? Hei is ſeindag' nich riper worden; tweitens hadd je ſin leiw Mutting för em regiren künnt, un drüddens hadd denn ſin Herr Vedder Liebden, Kriſchan Lurwig von Meckelnborg-Zwerin, ſin meckelnborg-ſtrelitſches Reich nich mit Krig äwertrecken kunnt, denn de hadd ok ſtark in den Sinn för em tau regiren; kamm äwer nich recht dortau, denn de Mutter von dat Kind, 'ne Prinzeß von Hildborgshuſen, knep's Nachtens mit ehren lütten Herzog ut un lep mit em nah Gripswold. Hir let ſei em ſtudiren lihren, denn, wenn ok nich tau't Regiren, tau't Studiren was hei rip; ſei ſülwſt äwer ſchrew en langen Breiw an den „Reichshofrath“ un weſ' nah, dat ehr Kind en anner Kind wir, as anner Kinner; dat dat all von Lütt up an hellſchen klauk weſt wir un, wenn't nu nich bald vulljöhrig ſpraken würd, licht äwerrip warden künn taum Schaden von de mecklenborg-ſtrelitſchen Landen. De „Reichshofrath“ ſach dat in un ded ok en Inſeihn, hei ſprok unſen Dörchläuchten vulljöhrig, un Vedder Liebden Kriſchan Ludwig von Swerin müßte mit 'ne lange Näſ' aftrecken un de Parl von dat mecklenborg-ſtrelitſche Reich, Rigen-Bramborg, de hei mit 'ne Armee von fiw Kumpanien Soldaten beſet't hadd, wedder rute gewen. —

Nu regirte Dörchläuchten Adolf Fridrich von 1753 bet 1794 in einen Ritt furt taum Segen von ſine Staten; äwer nich tau ſinen eigenen Segen, denn hei was en unglücklich Minſch, indem dat hei in ſinen ſwacken Liw' drei Grugels un drei Furchten hadd, de em kein Rauh leten. Hei hadd nämlich irſtens en groten Grugel vör de Arbeit, tweitens en noch grötern vör Spänken un Hexen un drüddens den grötſten vör alle Frugenslüd'; denn hadd hei irſtens 'ne grote Furcht vör en Gewitter, tweitens 'ne noch grötere vör den

Dod un drüddens de grötſte dorvör, dat em mal bi Weg'lang ſine Kron afhannen kamen künn, indem dat hei noch ümmer mit Schrecken an Vedder Liebden von Meckelnborg-Swerin dachte, de em in düſtere Nacht nah Gripswold up de Uneverſetät jagt hadd. — Tau all dit Unglück kamm nu noch en anner Unglück: hei was nah Paris reiſt weſt un hadd ſik dor dägern verleiwt. — Nich in en Frugensminſch, denn, as ik all ſeggt heww, dorvör hadd hei en Grugel, ne! in ſchöne Kledaſchen; de müßt hei hewwen, de wiren tau ſinen un ſiner leiwen Staten Glück nothwennig, un ſine leiwen Staten ſmeten nich ſo vel af, dat hei ſine Gelüſten up ſanftene Röck un ſidene Hoſen vull ſtillen kunn.

Wenn Einer dat up Stunns vertellt, dat en Herzog von Meckelnborg mal in Rock- un Hoſen-Nöthen weſt is, ſo hürt ſik dat ſo ſpaßig an, dat dat Keiner recht glöwen mag; äwer lacht nich tau gel, de Tiden hewwen ſik ännert; wat hüt tau Dag' de drüdde Deil von dat Stargardſche Amt afſmiten deiht, ſmet dunn dat ganze Land nich af, un dortau wiren dor Schulden äwer Schulden, un't gung tau Tiden ſo knapp an den Hof tau, dat Adolf Fridrichen III. ſogor männigmal dat Brodkurn all würd. — Dortau kamm nu noch de ſäbenjöhrige Krig, un de oll Fritz kloppte den meckelnbörgſchen Mehlbüdel ut, ſo lang' hei noch jichtens ſtömen ded, un derbi blew't noch nich: Pird' un Wag' würden weggnamen, un wat de Bellingſchen Huſoren nich nemen, dat nemen de Sweden; un ok derbi blew't noch nich. De preußſchen Warwers treckten dörch dat Land, un wo ſei en ſchiren Kirl ſegen, de müßt ranne an den Baß, d. h. an den Schapſchinken. Vele Geſchichten von deſe Minſchenröweri ſpäukten noch in minen kindlichen Johren dörch dat Land, wo de Kirls mit Liſt un Gewalt de Minſchen wegſlept hadden. un min eigen Großvader un ſin Brauder, de beid wat lang geraden wiren, ſünd mit knappe Noth un blot mit Hülp von 'ne brave Förſterfru ehr ut de Fingern kamen. — Allens würd namen, wat Arm un Bein hadd, vör Allen wiren't äwer de ollen braven Scheperknechts, up de't afſeihn was. — Wenn ſo'n oll Gottsblaud buten up den Felln einſam ſtunn mit ſine Knütt un allens Mägliche dachte, blot nich an't Soldatwarden, hadden ſei em bi den Wickel, ſnerten em de Arm up den Puckel tauſam un leddten mit em af; oder wenn hei 's Nachtens in ſin Hütt lagg un noch ſo ſäut von ſin Fiken oder Dürten drömte, denn nagelten ſ' em de Hütt tau un führten em in alle Gemächlichkeit äwer de preußſch Grenz un treckten em den bunten Rock an. — Weck grepen ſei ſik denn ok mit Liſten, as dat jennen Scheperknecht gung, de dorför bekannt was, dat hei gruglich ſtark ſin ſull. De ſteiht denn mal eins Dags achter ſine Schap, dunn kümmt en verkledten preußſchen Warwer an un ſeggt ſo recht chriſtlich tau em: „Kriſchan, Du ſallſt jo ſo gruglich ſtark weſen; ik wedd mit Di en per Buddel Bir, wenn ik Di Dinen Scheperſtock dörch de beiden Rocksärmel dwars äwer den Puckel ſtek, denn kannſt Du'n nich intwei breken.“ — „„Dat wir der Deuwel!““ ſeggt Kriſchan, un de Warwer ſteckt em den Stock dörch de Ärmel; un as hei dit farig hadd, fläut't hei up en Finger, un ſin Mitcolleg kümmt anſprungen un nu krigen ſei minen leiwen, langen Kriſchan an de utgereckten Arm tau faten un ledden mit em in alle Gelimplichkeit af. — Na, Kriſchan mag ſpaßig naug utſeihn hewwen; äwer't helpt All nich, de Noth was grot in den Lan'n, un Hülp was nahrends tau ſinnen; ſogar bi Dörchläuchten Adolf Fridrich IV. nich, denn de was ſülben in de grötſte Noth. — Hei hadd unglückliche Wiſ' in Paris de Bekanntſchaft mit den irſten Modenſnider makt un hadd em den Updrag gewen, em ümmer de irſten Moden tautauſchicken. Dat ded denn nu de fründliche Mann, äwer hei was ſo utverſchamten, ümmer glik vor Geld tau verlangen, un Dörchläuchten hadd in ſine ſanftene un ſidene Bedrängniß all tau allerlei vertwiſelte Middel gripen müßt. Hei hadd all de meckelnborg-ſtrelitſchen Kronjuwelen för nägen duſend Daler bi einen Hamborger Juden verſetten müßt. De Krig was frilich tau En'n, äwer dunn gung de Noth irſt recht an; de Krig hadd noch en beten Lewen in de Band bröcht, äwer nu lagg Allens dal, platt dal! Landmann un Kopmann un Handwarksmann verdeinten keinen Gröſchen. — Worüm? — Wil kein Gröſchens der wiren, un de Kronjuwelen ſtun'n noch ümmer in Hamborg Gevatter. — —

Dat heit, ſo was dat in den äwrigen Strelitſchen Lan'n, natürlich Nigen-Bramborg utbenamen, denn vor gung dat hellſchen hoch her; Dörchläuchten ſchickte ſinen Herrn Landbumeiſter un let de nige Paleh bugen, un't was en geſchickten Mann, denn blot ut de Zöpp von dat Buholt un de Utſchottſtein bugte hei ſo biher in de Fierabendstiden de Bellmandür in dat Brodaſche Holt, un't was groten Verdeinſt in Bramborg, un de twölf Murer- un de twölf Timmer-Geſellen, de dunntaumalen ſiw Gröſchen up den Dag kregen, gungen 's Abends dörch de Straten, hadden den Haut ſcheiw upſet't un ſungen: „wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer ſo wär!" un de dunnmalige Polizeideiner Bendſnider, wat de Stammvader von dat ganze Polizei-Bendſniderſche Geſlecht worden is, ſäd: „Lat ſei, ſei bringen Geld unner de Lüd'." —

Un as dat Johr üm was, dunn was de Paleh halw farig, un in dat negſte Johr würd dat dreivirtel farig, un dunn verpuſt'ten wi uns twei Johr von de äwerminſchliche Anſtrengung un de Koſten, un in den Harwſt von dat föwte Johr ſtunn't fix un farig dor, un de Buren ut de Ümgegend un männig Penzliner un Stargarder Börger kamm nah Bramborg un bekek ſik de Sak, un ok dit bröchte hellſchen vel Geld in de Stadt, ſo dat Dörchläuchten en wohren Wolldähter för de Stadt worden was. Dat erkennten denn de Bramborger ok as getrue Unnerdahnen an, un as Dörchläuchten in den negſten Frühjohr in de Paleh treckte, dunn ſammelten ſei för em tau'n feſtlichen Empfang — de Stadtkaſſ gaww dortau 50 Daler in de ollen bekannten Münzgröſchen, de dunnmalen all Keiner recht nemen wull, un in'n Ganzen kemen tauſam 105 Daler, 3 Gröſchen, 7 Penning — eigentlich äwer 7 Gröſchen, 7 Penning; denn Rathsherr, de virte, wull ok 4 Gröſchen gewen; ſine Gaw würd äwer taurügg ſchaben, wil ſei von ſo'ne Demokraten-Sid her mäglicher Wiſ' Dörchläuchten, wenn hei't tau weiten kregen hadd, hadd beleidigen künnt. —

So wahnte nu Dörchläuchten in ſine nige Paleh; Bramborg hadd derdörch en lütten Mark kregen, äwer 'ne grote „Hofhaltung"; Prinzeß Chriſtel hadd ſik in de Hoffnung up den einen Flügel ellich ſneden un wahnte bi Kopmann Buttermannen up den Bähn, un de grote Verdeinſt von de „Hofhaltung" kunn nu los gahn.

Kapittel 2.

Wo Dürten Holzen in den Herrn Konrekter ſine Achterſtuw' ſitt, un wat ſei mit de gele, franzöſche Perſohn tau dauhn hett. — Wo de Düwel ehr allerlei Tüg in de Uhren fluſtert, un Stining Holzen en beten taum Beſäuk kümmt. — Wo Stining giern den Löper von Dörchläuchten bewiſen mügt, un Dürten Dörchläuchten ſülwſt; wat ſik äwer as 'ne Majeſtätsbeleidigung utwiſen ward. — Von en Geſangbauk un 'ne Huspoſtill. — De Herr Konrekter mak ten Wihnachtspreſent, un Dürten Holzen ſchickt em up Reiſen, üm uttauprobiren, wat ſei oder de Herr dat Regiment hett.

Üm deſe Tid ſatt in de Achterſtuw' von den Herrn Konrekter un Kanter Aepinus tau Nigen-Bramborg an den heiligen Abend vör Wihnachten Dürten Holzen, wat den Herrn Konrekter ſine Wirthſchafterin was, un kek dörch den Schummerabend in den Sneidräwel rinne, de von dat Kirchendack in den Goren herinne ſtöwte. — Sei hadd de Hand in den Schot leggt un ſäd tau ſik: „Sine Rauh will de Minſch hewwen, wenn Allens tau Schick is; un wer weit, wo dat noch All kümmt. Wat ik mi ſo in'n Stillen dacht heww, wir grad nich utverſchamten, un wenn ik mine Lewenstid ſo bi em taubringen künn, wir't för mi un för em gaud. — Na, Wittmann is hei, Kinner hett hei nich, in de bedenklichen Johren is hei ok all, un in'n Ganzen heww ik doch ok all dat Regiment. — Äwer de olle, gele, franzöſche Perßohn in den gelen Äwerrock, de Micheli grad äwer treckt is, wenn mi de Kretur man blot nich en Elend makt! — Gott ſei Dank! hei argert ſik noch ümmer äwer ehr. — Äwerſten de Mannslüd'! Gott in den Himmel, wer kann weiten, wat de in den Kopp fohrt! — Un wat denn? Nah minen ollen Vader trügg trecken? — Ne, der's all Jammer un Elend naug in'n Huſ', keinen Verdeinſt, un wat verdeint ward, möt Stining mit de Nadel verdeinen, wat ſüll ik woll dor? Tau wirthſchaften is dor nicks. — Äwer wenn de olle gele Perßohn un de gele Äwerrock Äwerwater bi em krigen — nu ſchelt hei noch ümmer up ehr — äwer wenn ſei — wat denn? Woben?" — Un ſei ſtunn up un ſtickte in ehre Unrauh ehr Thranlamp an un gung up un dal in de Stuw' un ſet'te ſik wedder dal un ſäd: „Son'n Poſten krig ik för't Jrſt nich wedder. Na, un Frigen?" — Hir ſprung ſei wedder up. — „Ja," rep ſei, „ik kann den Schauſter krigen ut de Fiſcherſtrat un den Klempner in de Badſtüwerſtrat; äwer worüm willen ſei mi? De Schauſter hett drei Gören, de in den Dreck vergahn, un de Klempner hett ſine beiden ollen Öllern, de hei wegen dat Hus bet tau Tod ſäuten möt, un wenn ſei mi hewwen willen, denn willen ſei mi blot hewwen, wil ik wirthſchaften un arbeiten kann; äwer ut Leiw'? — Ne, dor kümmt woll Keiner tau mi. — Un ſo dumm bün ik nich, dat ik dor noch en Glück in ſäuk, denn ik bünn woll en geſunnes, äwer kein hübſches Frugensminſch." — Hir ded ſik Dürten Holzen nu grot Unrecht; ſei was nich ſchön, äwer ſei was en grotes, ſtaatſches Mäten mit en wittes un rodes Geſicht, mit uprichtige, blage Ogen, ut de en faſten Willen un en irnſthaften Verſtand herut lücht'ten. Ut de jungen Mätens Johren was ſei frilich all rute, äwer ſei ſach mit ehre ein un dörtig Johr doch noch ſo friſch un apptitlich ut, dat Einer en Kuß von ehren Mund för en grotes Pleſir ſik anreken kunn. — Sei ſatt un irſt en beten in Bedenken, mit einmal ſlog ſei äwer mit de Fuſt up den Knei: „Na, äwer mit de oll Gel grad gegenäwer, dor kann 'k mi noch alle Dag' mit mäten. — Wenn hei abſlut frigen will un will ſik ordentlich tau Kopp ſeihn, denn . . . . — ik pleg em, ik räuk em, ik holl em dat Sinige tau Rad' —. Gott ſall mi bewehren!" rep ſei un ſprung wedder up, „wat ſünd dat för Gedanken an den heiligen Feſtdag Abend! — Ik ſüll ſo'n leges Frugensminſch ſin, dat ik mine Gedanken up den Herrn Konrekter ſülwſt richten ded? Der is Keiner an Schuld, as de oll Gel! — Leiwer

Gott!" rep ſei, „help mi an deſen heiligen Abend ut ſo'ne Gedanken!" und ſei ſprung wedder up un halte ſik ehren Bäukerſchatz herut, en Geſangbauk un de Bibel un 'ne olle Huspoſtill, un ſäd tau ſik: „De irſte Spruch in de Bibel, up den min Og' föllt, de ſall't mi ſeggen"; un as ſei de Bibel upſlagen hadd, drop ſei grad den Vers: heirathen iſt gut; aber ledig bleiben beſſer. — „Dor is't," ſäd ſei un ſackte ſtill up ehren Brettſtaul taurügg, „ne, ok nich mal ut Leiw' will ik meindag' nich frigen; ik heww jo den Ogenſpeigel an min armes leiwes Stining." —

Un nu treckten ehr allerlei trurige Gedanken dörch den Kopp, ſei paßten nich tau dat Freudenfeſt up den annern Morgen; äwer ſei paßten ſik för en Mäten, wat mit ehre Hoffnungen afſluten wull, un wenn ſei ok nich nah katholiſche Ort un Wiſ' vör en Altor in en witten Sleuer ſtunn, un 'ne ihrwürdige Abtiſſin mit all de Nonnen ehr küßten un ſtrakten, unheiliger was ehr Weſen doch nich, denn ſei ret mit harte Hand alle Blaumen ut de Rabatten in ehren Goren, dat ſei för annere Lüd' dor nützlich Gewächs tög, minentwegen Kohl un Räuben un Tüſten. — Äwer de Düwel hadd dennoch en beten Gewalt äwer ehr trotz ehr forſches, reſolwirtes Weſen, hei fluſtert ehr ümmer in de Uhren: „De oll Gel!"

As ſei noch ſo ſatt, klingelte de Husdör, un as ſei nahſach, ſtunn en Herr up de Del in 'ne Mantäng, de ſik den Snei von de Beinen afſtrampſte un driwens in den Herrn Konrekter ſine Stuw' gung. — Un nah en beten klingelte de Husdör wedder, un ihre ſei nahſeihn kunn, kamm en lichten Tritt an ehre Dör ranne, un ehre Sweſter ſtek den Kopp herinner, einen wunderhübſchen Kopp, de friſche Luſt hadd de witten Backen roſenroth farwt, de weiken geldgelen Flaßhoor ringelten ſik unner dat brune Dauk herute, wat wegen de Witterung äwer den Kopp bunnen was, un en Por truhartige blage Ogen fregen tau gliker Tid mit den roden Mund: „Büſt Du denn tau Hus? — Täuw, ik will mi man irſt den Snei afſchüddeln.“ — Un nah en beten kamm en ſlankes Mäten von en Johrener twei un twintig in de Stuw, treckte ſik 'ne olle, afdragene Kantuſch von den Liw un ſtunn nu in en verſchatenes Huskled vör ehre Sweſter. — „„Na, Stining,““ ſäd de, „„kumm an den Aben, warm Di! — Haddſt Di bi ſo'n Weder ok woll Din gaudes, warmes Kled antrecken künnt.““ — „'T kümmt All nach, Dürten, morgen tau den Feſtdag. Halsband hett mi verſpraken, hei will mi morgen Nahmiddag nah de Kirch, wenn jichtens Bahn is, up den See Sleden führen. — Ach, wo dat ſuſen deiht, wenn hei löppt, hei löppt de annern All vörbi.“ — „„Ja,““ ſäd Dürten en beten hart, „„dat's ok dat Einzigſte, wat hei kann.““ — „Dürten,“ ſäd de Sweſter un kek ſo zag un biddwiſ' de anner an, „ſegg nicks von em. Hei kann je dor doch nicks vör, dat em Dörchläuchten nich ut ſinen Löperdeinſt gahn laten will. Süh, jede Minut, de hei fri hett, ſitt hei in unſ Warkſtäd un arbeit't för Vadern un uns, un Vader ſeggt, hei hett ſik de Sak ſo ſchön annamen, dat hei tau jeder Tid as en utgelihrten Böttcher-Geſell anſeihn warden kann.“ — „„Dörchläuchten möt dat Dunnerweder in de Beinen ſlagen, wenn hei Jug nich tauſamen laten will.““ — „Dat ſeggſt Du woll,“ ſäd Stining trurig, „äwer Halsband ſeggt, dat is mit Dörchläuchten noch ſlimmer worden, denn ſörre de Tid, dat hei dunn in Dreſen den beſten von de Sachſen-Löpers vörbilopen is, will Dörchläuchten em abſlut nich miſſen.“ — „„Denn wull ik, dat em ok dat Dunnerweder in de Beinen ſohren ded! — Wat hett hei tau lopen? — Kann hei nich ſacht gahn, as anner Lüd'?““ — „Je, Dürten, dat's doch ſin Geſchäft.“ — „„Dat's en ſchön Geſchäft! Dor ward Keiner fett von, hei nich un wi All nich. — Un Du ſittſt der un jangſt un verjangſt Dine jungen Johren, un dat Brod, wat Du mit Dine Geſundheit betahlſt, is richtig Hungerbrod.““ — „Ach, Dürten, 't is doch all beter worden; ſüh, Du heſt Vadern doch tau Micheli mit Din Lohn de Meid' betahlt, un de letzten Wochen vör Wihnachten heww ik ſchönen Verdeinſt hatt, un wenn Halsband in'n Frühjohr för 'ne längere Tid wedder kümmt, denn ſallſt Du mal ſeihn, denn ward in de Warkſtäd ok wedder wat verdeint.“ — „„Der verlat Di nich up, dat's en bunten Togvagel, un wenn hei weit, dat dat wat tau danzen giwwt, denn geiht hei ſlänten un ward ſik vel üm Tegmetz un Togbänk kümmern. De Beinen! de Beinen! ümmer de Beinen!““ — „Ja,“ ſäd Stining trurig, „dat Danzen! — äwer,“ ſäd ſei fründlich, „hei danzt doch ok ſo ſchön, un't ſteiht doch ok in ſin Geſchäft, hei möt jo woll. Un dat kannſt Du mi glöwen, wenn ik man wull, hei nem mi ümmer mit, un einmal hett hei uns jo ok all mitnamen — weitſt noch? den twelten Pingſtdag vör ſöw Johr — un wo keken de Lüd' up uns, Dürten, nich up mi, ik kunn jo gor nich ordentlich danzen, ne! up em, as hei dor ſo hen ſwewen dek, as hadd hei Flüchten ſtaats Beinen; un den ganzen Abend tanzt hei mit mi.“ — „„Oh ja,““ ſäd Dürten, „„ik weit't noch ganz gaud, un von den Ogenblick an gung Din Elend los.““ — „Dürten, ſegg nich Elend, dit Elend is min Glück. — Süh, hei is mi tru, dat weitſt Du jo gaud, as ik, un ik bün em ok tru; un ſeindag' hett hei nich wat Unrechts von mi verlangt. — Kann hei dorvör, dat Dörchläuchten kein Frugenslüd' liden kann, un dat hei nich litt, dat ſine Deinſten ſik verfrigen?“ — „„De olle Kirl ſüll mi man blot eins in de Fingern kamen,““ rep Dürten un lep up un dal, ſtunn äwer glik dorup ſtill un ſäd: „„hür mal wat dat bi an för'n Larm bi den Herrn Konrekter is?““ — Un ſei ſet'te ſik wedder dal, dat ſei beter hüren wull, un de beiden Sweſtern hürten irſt up den Larm, un as dat ſtiller würd, namm jede von ehr verluren en Bauk in de Hand; Stining dat Geſangbauk, un wenn Einer ſei dormit ſo hadd ſitten ſeihn, hadd hei woll ſeggt: ſei is ſülwſt ſo'n Geſangbauk, denn dat Bauk was mit en Goldſnitt un twei Harten wiren up den Deckel drückt un dorup ſtunn ſchrewen: min Hart un din Hart ſünd beid' ein Hart, un dorinne ſtunnen Freudenlider un Paſſionslider, un ſei ſung de beiden ümſchichtig ut deipſte Seel. Un Dürten hadd de olle ihrliche Hus-poſtill tau faten, un ſei ſlog mit ehre ollen harten, knäkernen Arbeits-Hän'n verkuren de Bläder üm, un wenn Einer ſei dorbi hadd ſitten ſeihn, wo ehre Ogen up de „Betrachtungen beim Verluſt eines Lammes“ keken, un hei wir gewohr worden, dat ſei in deſen Ogenblick ehr Sweſter för dit verlurne Lamm anſach, un hadd de harten, mit Bleck beſlagenen Ecken von de Poſtill un ehre miſſingſchen Krampen anſeihn, dat dat Bauk nich för jeden nigglichen Hanswurſten upſlagen dor liggen ſüll, denn hadd hei woll ſeggt: ſei is ok ſo'ne olle ihrliche Hus-Poſtill. —

„Dürten,“ ſäd Stining nah 'ne Tid, „ik heww mi ſo dacht, wi wullen hüt Abend mit Halsbanden bi unſern ollen Vader ſitten; ik heww hüt von minen Päding, den Stadtfiſcher, för en Schilling Plötz köfft, un hei hett mi riklich gewen, un de wull ik uns braden.“ — „„Je, Stining,““ ſäd Dürten, „„wo girn! Äwer hei hett jo nu Beſäuk, un wenn hei tau Hus bliwwt, denn kann ik jo nich.““ — „Hür mal! Sei ſchurren all mit de Stäul.“ — Un richtig! dat wohrte gor nich lang', dunn begleit'te de Herr Konrekter ſinen Beſäuk up de Del un ſei ſäden ſik Adjüs. — „„So,““ ſäd Dürten, „„de is weg. Wenn hei ſülwen nu man irſt weg wir, denn weg möt hei.““ —

De Herr Konrekter ſchinte äwer noch lang' kein Il tau hewwen, denn hei kamm rin nah Dürten ehre Stuw' un hadd 'ne manſcheſterne Hoſ' in de Hand. — „Gun Abend ok, Dürten, ik . . . . — ah, gun Abend ok, Stining! na, wo geiht't, min Döchting?“ — un hei ſtrakte ehr äwer de ſchönen ſidenen Hor. — „Binah hadd ik mi äwer den dummen Bengel, den Kägebein, argert; äwer, Dürten, ik heww doch an Di dacht; ik wull Di doch ok wat taum Wihnachten ſchenken. 'T is wenig, Dürten, för Dine trugen Deinſten; äwer 'n Hundsvott giwwt mihr, as hei hett. — Süh, da heſt Du mine olle, manſcheſterne Hoſ', ik heww mi ſo dacht, Du künnſt Di dor en Spenzer utmaken, oder, wenn de nich geiht, en nigen ſanſtenen Sommerhaut.“ — „„Oh, Herr Konrekter,““ ſäd Dürten un let ſik de Hoſ' dörch de Fingern gahn, „„ſo'ne Freud' un ſo'ne Ahr . . . .““ — „Je, Dürten, 'ne Bedingung is äwer noch dorbi: bet Pingſten möt ik ſei noch dragen.“ — „„Je, Herr, wenn dat nich anners is . . . .““ — „Ne, Dürten, 't geiht nich anners, ſüh, ik heww man blot deſe ein noch, de ik anheww un wenn de wat Minſchlichs paſſirt, wo denn? Tau Oſtern ſall ik frilich all minen Gehalt krigen; äwrr dat tägert ſik ümmer bet Pingſten hen, un 'ne Hoſ' is en Kledungsſtück, wat jeder Mannsminſch duwwelt hewwen möt, denn kein Kledungsſtück kann en Minſchen in grötere Verlegenheit bringen, as dit.“ — „„Dat ſeih ik in, Herr Konrekter.““ — „Na, denn bringt Jugen heiligen Abend recht fröhlich tau,“ ſäd de Herr Konrekter, „un Dürten, Du künnſt Jug jo en per von unſ' Krummſtengel-Appeln halen un'n per Buddel Bir von Bäcker Schulten, dat Ji doch ok markt, dat dat Heil-Chriſt-Abend is.“ — „„Wat?““ frog Dürten, „„un Sei wullen denn allein in Ehre Stuw' ſitten un dor

Müggen gripen? – Ne, Sei möten hüt Abend doch ok Ehren Pleſir hewwen."" — „Je, wo ſall ik hen? Hüt Abend ſitt Jeder mit ſin Fomili tauſam, un wenn ſo'n ollen Wittmann, as ik, derinner ſnie't, denn kümmt 'n an, as 'ne Säg' in'n Judenhuſ'." — „„Dat ſegg ik ok nich; äwer künnen Sei nich en beten nah den Keller gahn, nah Ehren Swager? Dor ſammelt ſik jo doch ſüs all dat unverfrigte Mannsvolk, un Hofrath Altmann freg mi hüt morgen all, wat Sei hüt Abend nich ok dorhen kemen."" — „Ih, wat!" ſäd de Herr Konrekter verdreitlich, „äwer Altmannen arger ik mi blot, un von Arger heww ik hüt Abend all naug von den dämlichen Kägebein hatt." — „„Äwer Hofrath Altmannen wullen Sei ſik argern? Hei hett blot den Titel kregen, wil dat hei Dörchläuchten männigmal mit Geld unner de Arm grippt, un Sei? Sei ſünd en Mann in Ihren un Würden, Konrekter un Kanter tau glike Tid, un dat Weder is hüt Abend tau'n Utgahn ſo ſchön, as dat in deſe Johrstid ſichtens weſen kann."" — Schrrrrr! — ſtröpte ſe'n Sneidräwel an de Finſterruten entlang. — „Hürſt woll?" ſäd de Herr Konrekter. — „„Ih,"" ſäd Durten un gung ut de Dör an dat Klederſchapp, wat up de Del ſtunn, „„in deſe Johrstid kümmt dat woll vör,"" un ſmet den Herrn Konrekter 'ne gelleriche Schanilg' äwer un knöpte em vörn in alle Geſwindigkeit en vir Dutz lütte Knöp tau, treckte em den Kragen in de Höcht, un de Herr Konrekter kek baben ut dat Kragen-Lock, as wir hei ut Spaß mal in en Orenhöſt rinne krapen un kek nu mal baben ut dat

Spundlock rute, üm mal tau ſeihn, wat de Welt woll tau ſinen Spaß ſäd. — „„So!““ ſäd Dürten un namm em dat Licht vör de Näſ' weg, „„nu täuwen S' man en Ogenblick in'n Düſtern, ik bün glik wedder hir.““ — Un dormit lep ſei nah de Vörſtuw un kamm mit en dreikantigen Haut — en Puſt-de-Lamp-ut, as de Ort näumt würd — un en ſpaniſch Ruhr un 'ne lange Pip un en Tobacksbüdel un 'ne Snuwtobacksdoſ' un en reines Snuwdauk un en por anner Däuker, üm den Hals tau binnen, wedder taurügg un handtirte an Ehren Herrn herummer, as wir ſei en Schildknapp, de ſinen Ritter wapen ded, un de Ritter let ſik dat All gefallen, un as ſei mit de Utrüſtung farig was, ſäd hei fründlich „gun Abend“ un treckte mit getroſten Maud up Abendteuer ut, mit Stock un Pip, as wir't Degen un Sper. —

„„So,““ ſäd Dürten Holzen, „„Stining, nu kumm, nu is hei weg un kümmt vör Klock elben nich wedder, nu känen wi nah Vatting gahn.““ — „Herre Gott, Dürten, ik hadd de Kurage nich, em ſo weg tau ſchicken.“ — „„Stining, dat librt Ein All, un wenn em Ein mit Glimplichkeit anfött, denn möt hei ok Orre pariren, un dat hei utgahn deiht, dat is em gaud. Denn ſüh mal, ſo'ne olle Schaulmeiſters, wenn ſei mit nicks wider tau dauhn hewwen as mit ehre Schauljugend, denn wennen ſei ſik nicks as Undäg an un glöwen tauletzt, dat anner Lüd' eben ſo för ehr parat ſin möten, as ehr Schaulkinner, un dat paßt mi nich. — Ne, ſall ik derför upkamen, dat hir Allens ordentlich is, denn möt ik ok de Gewalt hewwen. — Hei würd ſik ſchön inmölen, wenn ik em nich en beten unner de Fuchtel höll, un nah en virtel Johr müßt ſo woll Einer mit Schüpp un Schuwkor kamen, üm den Smutz ut den Huſ' tau bringen. — Süh,"" ſäd ſei un bunn ſik en dicken Dauk äwer'n Kopp, „„nu ſtridd hei ſik dor mit den Hofrath un de Anneyt rümmer, denn de bruken nich vör em ſtill tau ſwigen, as ſin Schaulkinner, un ſo ward hei de Wedderſprak gewennt, un dat kümmt mi denn tau Gauden, wenn ik mal hül wil, un hei hott. — Nu kumm! den Husſlätel nem ik mit, ik will äwer doch bi den Keller angahn un em ſeggen, vör Klock elben darw hei nich tau Hus kamen, denn ik hadd dat Hus tauſlaten un den Slätel mitnamen."" — Dormit gungen ſei. —

Kapittel 3.

Wer der Herr Konrekter un Kanter Aepinus was. — Wat hei all in ſine Schaul bedriwen hed. — Eine uprichtige Meinung von de Franzoſen, von Bonoparten un von Joſephine — un gel is ſei doch! — En ſtilles Vergnäugen un ſwere Gedanken. — Ferien ſünd doch Ferien. — Worüm den Herrn Konrekter de olle römiſche Juriſt Cujacius in den Kopp un de Nigen-Strelitzer Juriſt, Avkat Kägebein, in de Stuw kamm. — Von de fine Poeſie, von Götzen von Berlichingen, Homer un Leſſing. — Worüm de Herr Avkat Kägebein den Herrn Konrekter för en afgünſtigen Minſchen taxirt, worüm hei nah den Rathskeller geiht, un worüm de Herr Konrekter achter em her geiht.

De Herr Konrekter un Kanter Aepinus was en Sachs, oder, as deſ' Ort Lüd' up Stunns ſpaßig näumt warden, „ein Sachſer“, hei was üm deſe Tid en Mann ſo middwarts de Föftiger un was för ſin Öller noch en ſtaatſches Stück von en Mannsminſchen, obſchonſt de Eſel ok all mit griſe Hor bi em rute kamen was. — Hei was en gauden Mann un hadd ok ſin Ding' düchtig lihrt, denn hei was ſo tämlich de irſte Schaulmeiſter an de hoge Schaul tau Nigen-Bramborg, de mit de ollen Grichen un Römer gaud Beſcheid wüßte, un derüm hellen ok ſin Schäulers wat von em. — Johann Heinrich Voß, de 1766 up de Schaul nah Bramborg kamm, vertellt noch mit groten Dank, dat hei von den Herrn Konrekter mihr lihrt hett, as von jedwer annern Lihrer, un dat em de Herr Konrekter in 'ne ſwere Krankheit däglich beſöcht un em as en Vatter plegt hett; äwer Schrullen, oder as Dürten Holzen ſeggt, Undäg' hadd hei ſik anwennt, un doran was ſine leiwe Fru Schuld worden, indem dat ſei tau nahſichtig gegen em weſt was; un dat döcht nich. — Derüm, wenn ik hir von mir ſulben reden darw, hew ik de Utſicht, dat ik mi ek för mine ollen Dag' keine Schrullen anwennen war, denn wat mine leiwe Fru is, ſorgt mit allen Jwer derför, un hett mi all weck, de ik vördem hadd, afwennt. — Awer wedder up den Herrn Konrekter tau kamen, ſo möt ik von em 'ne grote Markwürdigkeit berichten, de ſus woll meindag' noch nich vörkamen is. Hei hadd ſik nemlich, obſchonſt hei ſo recht ut' dat richtige Kauken-Sachſen herſtammen ded, in Mecklenborg ſo dägern in de plattdütſche Sprak verleiwt, dat hei in ſinen Huſ' un in Geſellſchaften, ja wat noch mihr is, ok in de Schaulſtunnen Plattdütſch reden ded, un, wat bi einen richtigen Kauken-Sachſen binah unmäglich ſchint, hadd dat ſo richtig lihrt, dat em man ſihr ſprangwis hir un dor en lütten Swupper in de plattdütſche Sprak paſſiren ded. — Hei gaww ſinen Unnerricht in de tweite Klaſſ un lihrte ſine Schäulers uter Latinſch un Grichſch ok noch en beten Naturgeſchicht, un wil dat hei ok up de Muſik tau lopen verſtunn, gaww hei Unnerricht in den Kirchengeſang un let ſine Schäulers ok tauwilen up de Vigelin ſpelen un, wat ehr vör Allen Spaß maken ded, ok Pauken ſlagen. Franzöſch verſtunn hei nich un wull't ok nich verſtahn, denn hei hadd en groten Haß gegen de Franzoſen. Weck ſäden äwerſt, den Haß hadd hei blot, wil dat hei kein Franzöſch verſtunn, un em dat ſchanirlich wir intaugeſtahn; ik glöw äwer, deſe Meinung ſchütt vörbi, hei kunn dat franzöſche Weſen nich liden, un ſin Haß würd ümmer düller, je düller de Franzoſen in Dütſchland Hus höllen, un — frilich vel ſpäder as mine Geſchicht ſpelt — einmal kamm hei dordörch in 'ne grote Verlegenheit. Hei hadd ſik nämlich anwennt, Bonaparten ümmer den Spitzbauben un Röwer tau nennen un de Joſephine ümmer dat olle, gele Frugensminſch. Nu kümmt hei mal tau ſinen Swager Kunſt up den Keller un dröppt dor mihrere Bekannten mit en Frömden, de von de Geſellſchaft tau en Spaß anſtifft ward. As nämlich min gaud Herr Konrekter de Joſephine wedder dat olle, gele Frugensminſch näumt, ſpringt deſe Frömde up un geiht up em los: „Monsieur ik ſein Franzoſ', Sie aben geſchumpft auf mein imperatrice, ik Sie laß ſtecken in prison." — „„Oh, oh! Holt!"" ſeggt min Konrekter, grippt nah ſinen Stock un Haut un treckt Pahl, rügglings ut de Dör. Nu ward dat in de Stuw' denn en grotes Hägen; äwer de Herr Konrekter argert ſik buten äwer ſinen Rüggtog un grunſ't ſik inwennig un ſteckt in vullen Arger den Kopp in de Dör un röppt in de Stuw' rinne: „„Un gel is ſei doch!"" — Alſo de Franzoſen kunn hei nich liden un mit de gele Farw gung em dat ebenſo as ſin Dürten, ſei was em tauwedder. In'n Awrigen äwer — as ik all ſeggt heww — was hei en gauden Mann, un wenn em weck Lüd' dat as en Nahdeil anreken wullen, dat hei en beten ſcharp up ſinen Vurthel kek un ſihr nah ſik was, ſo hadd hei ſinen driftigen Grund dortau, denn ſine Innamen wiren ſwack, Fründſchaft, de helpen kunn un wull, hadd hei nich, un dat Öller kek bi em all in de Dör. Gizig was hei äwer grad nich, blot mit Poppir, denn dormit gung hei ver üm un let keinen Finzel unbeſchrewen; äwer ſo wat finnt ſik oftmals. — Ik heww en gauden Fründ, wenn den Einer nah en anner twei Daler affördert, denn giwwt hei ſ', äwer bi twei Swewelſticken makt hei en bedenklich Geſicht.

An den Morgen von den Dag, von den ik vertellen dauh, gung hei in 'ne korte Jack, de hei ſik von ſinen Nahwer, den Snider, ut en ollen Rock hadd upbugen laten, un 'ne lange Pip in ſine Stuw up un dal. — En Slaprock ſmeten ſine Inkünften nich af. —

„Süh," ſäd hei tau ſik, „förre den Harwſtmark heww ik üm deſe Tid kein Pip Toback tau roken kregen. 'T is doch nüdlich, wenn de Minſch mal ut den ollen däglichen Sälen rute kümmt. — Ferien ſind doch Ferien, de Minſch verpuſt ſik doch. — Nu will ik mi äwer denn doch mal an minen elektriſchen Apparat maken;" un dorbi halt hei en flacken, bleckern Kaſten rute, de inwennig mit Horz utgaten was, un en Voßſwanz un allerlei Buddeln un afgebraken Buddelhälſ', denn hei hadd ſik, ſo gaud as't gahn wull, Allens ahn Koſten ſülwſt taurecht ſtellt. — „So frilich is min Kram nich, as den Apteiker ſine Maſchin; äwer't geiht doch ok, de Minſch kann ſik doch dervon en Begriff maken." — Hirbi wirkte hei denn nu bet Middag rümmer, treckte ſik dunn ſauber an un ſtunn nu dor in en rodbrunen Rock mit grote, goldbeſpunnene Knöp, mit breide Upſläg' an de Ärmel, 'ne ſwarte ſanftmanſcheſterne korte Hoſ', ſlohwitte Strümp, blankgewichſ'te Schauh mit ſülwerne Snallen un rep äwer Dürten Holzen, dat ſei em den breiden Horbüdel anknöpen ſüll, et dunn mit ehr Middag, let ſik en beten Füer in den Aben maken, gung dunn an't Finſter, makte dat Finſter up un kek nah ſinen Thermometer, wat en koſtbores Geſchenk von den Apteiker was, indem dat ſei Beiden de einzigſten wiren, de in Nigen-Bramborg ſo'n Wohrſegger in Lohn un Brod hadden. — Grad as hei ſin Finſter upmakte, gung in den zweiten Stock gradäwer von em ok en Finſter up, un ſine Nachborin in den gelen Äwerrock makte em en Diner tau un ſäd ſihr fründlich: „Bon jour monsieur.“ — „„Gun' Dag ok,““ was ſin Antwurt. „„Äwer ik heww Sei all mal ſeggt, wenn Sei mit mi reden willen, denn reden S' dütſch. — „Ich wünſche ihnen vergnügte Feiertage.“ — „„Ik Sei ok.““ Dormit makte hei ſo'n ſwacken Verſäuk tau en höflichen Diner un makte ſin Finſter tau. — „„Weit de Kukuk,““ ſäd hei, „„ik heww einmal up den Wall en por Würd' mit ehr redt, wil dat ik nich anners kunn, un nu ſet't ſei dat Geſchäft nah, wo ſei mi ſüht. — Na, lat ehr.““ — Dormit ſet'te hei ſik in ſinen leddernen Lehnſtaul, den em vör Jehren mal ſin oll Swigervader, de nu ok all vör drei Monaten ſtorben was, taum Wihnachten ſchenkt hadd un rokte 'ne Pip. — De Stuw' was ſo ſchön warm, dat Fuer bullerte in den Aben, de Lehnſtaul was ſo bequem, buten ſog de Wind mit de Sneiflocken un üm em rüm was dat ſo ſtill. — „Acht Grad Küll buten,“ ſäd hei un läd ſinen Kopp an de Back von den Lehnſtaul, „woll den, de up Stun'ns 'ne warme Stuw hett. — Äwer wo einſam! wo einſam! — Dürten Holzen is 'ne gaude Perßohn; äwer mit Lotting was dat doch anners! Sei was ok ſporſam, äwer hüt hadd ſei doch nich nahlaten, ſei hadd taum wenigſten Päpernät backt. Dürten ſeggt: Sei eten ſ' doch nich, ſeggt ſei, un üm minentwegen bruken kein backt tau warden, dat Geld känen wi ſperen, ſeggt ſei. — Recht hett ſei; äwer Lotting was ok ſporſam, un Päpernät hett ſei doch backt.“ — De Gedanken an vergahene Tiden togen an em vöräwer, un männig ſtille Süfzer gaww ehr dat Geleit; äwer taurügg raupen kunn hei dat nich, wat för ümmer verſwunnen was. Dat was keine grelle Hartensweihdag', de in em towte, ne, em was tau Sinn, as wir hei up 'ne unbewahnte Inſel midden in dat wide Weltmeer utſet't worden, un hei kek in de blage Firn äwer de See, un kein Schipp was tau ſeihn, wat tau em Minſchen bröchte, un de Bülgen ſlogen an dat Äuwer ümmer mit einerlei Ton, as wiren ſei dat dagdägliche Lewen, un dorvon würd hei ſo mäud un em föllen in Wirklichkeit ok de Ogen dorbi tau, un de Pip ſackte em ut de Mund, un hei ſlep ſachting in — dunn ſlog de Stuwenklock twei un hei rappelt ſik up: „Je, denn helpt dat nich, denn . . . . Nu, ſüh mal! ik heww jo Ferien“ — un hei ſlep wedder in.

Un as hei nu tauletzt ut ſinen Slap wedder äwer En'n kamm, dunn ſpunnen ſik ſine Gedanken wider, hei ſet'te ſik an't Finſter un kek in't Weder: „noch geiht dat,“ ſäd hei tau ſik, „noch bün ik geſund un ſäuhl mi ok noch kräftig, un dat Schaulmeiſteriren holl ik noch 'ne Tidlang ut, wenn äwer dat Öller kümmt, un ſei pangſioniren mi mit en Botterbrod, wovon ſall ik denn lewen? Taum Tauſamenſporen un Biſidleggen is min Gehalt nich andahn. — Noch künn ik wedder frigen, äwer't müßt 'ne Fru ſin, de en por Gröſchen achter ſik hadd, un de den Willen un dat Tüg hadd, mi in ollen Dagen fründlich an de Hand tau gahn. — Je, wo is ſo ein tau finnen! — De oll Juriſt Cujaz hett, as hei vertellt, dreimal frigt: dat irſte Mal propter opus, dat tweite Mal propter opes un dat drüdde Mal propter opem; ik müßt nu propter opes un propter opem mit einem Mal farig krigen. En ſwor Stück, wenn Einer de Frugenslüd' kennt: de opes warden kein opem leiſten, un de opem hewwen kein opes.“ Hei kek tau Höcht un ſach noch ſo in'n Halfſchummern ſine Nachberin in den gelen Äwerrock an dat Finſter ſtahn. — „Dor ſteiht ſ' all wedder! Je, de Lüd' ſeggen: opes ſallſt Du hewwen, ſeggen ſ', äwer nah opem ſühſt Du mi gor nich ut, ſegg ik.“ —

As dat düſterer würd, bröcht em Dürten Licht rinner, makte em Füer in den Aben, halte en por grote Filzſchauh vör: „„Herr Konrekter, trecken S' de warmen Schauh an, dat Sei ſik nich verkullen,““ un gung wedder. — „Opem kreg Dürten farig,“ ſäd de Herr Konrekter, „wo hau't dat äwer bi ehr mit de opes ut?“ — Dunn trampſ't ſik Einer buten den Snei af, un de Herr Avkat Kägebein kamm in de Stuw': „„Verehrter Freund und Gönner, ich konnte doch nich unterlaſſen ....““ — „Wat nich?“ — „„Sie zu beſuchen; ich fühlte den heftigen Drang in mir, Sie wieder zu ſehn.““ — „So? Na, wennihre ſünd Sei denn hir ankamen?“ — „„Geſtern Abend.““ — „Na, wenn de Drang ſo grot weſt is, denn wunnert mi dat, dat Sei giſtern Abend nich glik kamen ſünd.“ — „„Geſchäfte, mein Gönner, unaufſchiebliche Geſchäfte.““ — „Wat? Sei warden doch nich taum irſten Mal in Ehren Lewen en Prozeß hewwen?“ — „„Bewahre! Wichtige Geſchäfte, viel wichtigere haben mich auf Flügeln des Zephirs geſtern Morgen, als man mit purpurnem

Gewand am öſtlich hohen Himmelsrand Auroren ſchon verbreitet ſand, von Neu-Strelitz nach Brandenburg entführt.““ — „Ollen ſchönen Zephir hüt buten!“ ſmet de Herr Konrekter dormang, äwer Kägebein let ſik nich ſtüren: „„ich will nämlich eine Collectio meiner ſchönſten Gedichte hier bei Korb drucken laſſen. Durchlaucht, unſer gnädigſter Herr, hat die hohe Gnade gehabt, meine ſubmiſſeſte dedicatio anzunehmen, und hier ſind ſie;““ dormit ſmet hei en Packen Schriweri up den Diſch. — „Dörchläuchting — Gedichte? — Na, dat hett hei denn woll ut Niglichkeit dahn, denn ik glöw, hei hett in ſinen ganzen Lewen noch kein Gedicht leſen.“ — „„Ich habe ihm welche vorgeleſen, er hat ſich ſehr gefreu't, er hat viel Sinn und Empfängniß für die feine, hohe Poeſie; und — unter uns — wie mir Nand, ſein Herr Kammerdiener, ſagt, ich habe eine große Expectanz auf den Titel eines Hofpoeten.““ — „Gratulir velmal tau den hogen Titel.“ — „„Aber die Gedichte ſind auch ſchön, ſehr ſchön! Sie ſind im höhern Styl, ich habe Gellerten und Rammlern und Gleimen, ſo zu ſagen, in Eins verſchmolzen. — Hören Sie mal!““ — „So ſetten S' ſik doch irſt dal!“ — Dat ded denn de Herr Avkat un bläderte in ſin Poppiren. — „„Ich ſuche keine aus, ich nehme das Erſte, Beſte zum Vortrage. — Hier dies iſt mehr Gellert, es iſt ein Idyllum.““ — „Se heit dat Ding nich, dat heit idyllium, kümmt ut den Grichſchen von *εἰδύλλιον*.“ — „„Ach, das ſind Kleinigkeiten, Nebenſachen; die Hauptſache iſt, ſo was ſelbſt machen zu können, hören Sie:

Invitatio zur Redute

an

einen guten Freund.

So wie Felten in den Abendſtunden,
Wenn er ſeine Rinder eingebunden,
Auch mit ſorgenden und milden Händen
In der frommen Schaaf- und Lämmer-Bänden (Raufen)
Heu und Stroh mit Sorgfalt eingeſtopfet
Und den Riegel für des Schaafſtalls Thür geklopfet,
So wie Felten, ſag ich, am Camine
In den Armen ſeiner lieben Trine
Die von Schnee und Froſt ermüd'ten Beine
Ruht und wärmt an des Camines Steine
Und entzückt an ſeiner Trine Buſen,
Laß mich, ſpricht, in dieſer Gegend druſen.““

„Gott bewehr uns!“ rep hir de Konrekter dormang, „wat is dat? ‚Laß mich, ſpricht, in dieſer Gegend druſen.‘ — Minſch, wo hewwen Sei dat her?“ — „„Ganz aus mir ſelbſt,““ ſäd Kägebein un richt'te ſik äwer En'n; „„aber hören Sie weiter:

So wie Felten ſag ich, allhier lauſchet
Und die Freud' in Trinens Buſen rauſchet,
So und heiter, ebenſo vergnüget —
Iſt es Felten, der allein nur liebet? —
Wollen wir uns heut erfreuen
Und den Nymphen Blumen ſtreuen,
Liebſter Freund, ſo laß die Bücher liegen,
Die Pandecten und den codicem,
Wiſſe mit den Jugendjahren fliegen
Auch der Jugend Triebe, komm ad locum quem.““

„En ſworen Rim; äwer ſihr ſchön!“ ſöll de Konrekter in, un Kägebein las wider:

„„Es erwarten Dich mit offnen Armen
Unter der Trompetenſchall und Klang der Darmen
Dorimen und Synceren und das Chor der Gratien,
Beſſer noch, doch eben ſo als vormals alle Schönen Griechenlands und Traciens.""

„Nu hellen S' Puſt!" rep de Konrekter un ſlog em ſine Poppiren tauſam, „dor hett jo Einer grot acht Dag' an tau dauhn, ihre hei dat begripen deiht. — Un dit meinen Sei, wir mihr jo in de Ort von Gellerten." — „„Ja,"" ſäd Kägebein un kek em ganz unſchüllig an, „„und hier habe ich ein Stück, welches mehr Gleim iſt. Sie wiſſen — Freundſchaft; ich habe es für meinen Freund Horn gemacht, als ihm ſein Sohn geboren wurde:

Ich hab heut den Arzt im Magen,
Solches hab ich Dir zu ſagen,
Dies iſt, daß ich heut nich komme,
Wünſch Dir Zephir und die Sonne.

Doch halb Achte konnt's geſchehen,
Daß wir uns einander ſehen,
Auch Genir Dich nicht nach mir,
Bleib ich doch ein Freund von dir.

Grüße Deine liebe Lotte,
Grüß den ſchönen Schlummergotte,
Grüß ihn millionen malen:
Sei geneigt ihm zu bezahlen
Das Gelübd', ſo Du ihm thateſt,
Da Du knieend um ihn bateſt,
Voll von Liebe, Dank und Pflicht
Falle auf Dein Angeſicht.""*)

---

*) Die Gedichte ſind wörtlich abgeſchrieben.

Hir ſprung de Konrekter up: „Nehmen S' nich äwel dat höllt de Minſch nich ut, mi is ganz ſwindlich worden; ik möt en beten up un dal gahn." — Kägebein richt'te ſik wat höger up: „„Das hat Sie wohl übernommen?"" — „Ja, 't hett mi äwernamen — ‚Klang der Darmen' — der meinen Sei woll 'ne Vigelin mit?" — „„Ja, es iſt poetiſch."" — „Ja, un ‚grüß den ſchönen Schlummergotte' is ok woll poetiſch för en Wickelkind?" — „„Ja, in dieſen poetiſchen Ausdrücken habe ich, wie mir ſchon Viele geſagt haben, meine beſondere Force. — Ich habe hier noch ein größeres Heldengedicht, welches den Titel führt: ‚Die auf den Backofen geſchobene Schöne oder der Sprung durch den Schlehdorn'; das will ich aber noch nicht drucken laſſen, denn . . . ."" — „Dat's Recht, dat is dat Verſtändigſte, wat Sei dauhn känen — nonum prematur in annum — geben S' 't je nich in den Druck; an deſe Gedichten hewwen de Lud' all naug tau knuſen. — Nu ſeggen S' mal, hewwen Sei all lang' dicht't?" — „„Ih, ja! Doch wohl ſchon en Jahrener 15 bis 20."" — „Denn laten S' 't nu weſen, denn hewwen Sei Ehr Schülligkeit vullkamen dahn." — „„Je, mein Gönner, das ſagen Sie; wenn mich aber der Geiſt treibt, denn meine Natur iſt eine poetiſche, denn . . . ."" — „Dat is 'ne verfluchte Natur un en infamen Geiſt. — Seggen Sei mal, hewwen Sei dat Bauk leſen von Götzen von Berlichingen? Mi hett dat Hofrath Altmann mal leihnt, denn ik kann mi je wat nich anſchaffen." — Hir treckte Kägebein de Schullern tau Höcht un wiwakte

mit den Kopp hen un her un ſäd: „„Ja, aber das iſt ja roh und ungeſchliffen, da' iſt ja nicht für einen Dreiling feine Poeſie darin."" — „Möt ok nich! ſall ok nich!" rep de Konrekter haſtig; „Wohrheit ſall dor in ſin un Natürlichkeit. — Kiken S' doch den Homer an, wo is denn dor feine Poeſie? — Dor baukſtafiren un ſtamern ſei up de Schaulen den Homer tauſamen, un Keiner hett 'en hallweg Verſtändniß dervon, von ſine Schönheit, von ſine Natürlichkeit un von ſine Wohrheit. — Ja, einen Schäuler heww ik hir hatt, was en dummen Buerjung', as hei hir her kamm, heit Jehann Hinrich Voß, de hadd en Sinn derför." — „„Ja, mein Gönner, Homer hat aber doch nichts Feines, er lebte ja auch in einem höchſt ungebildeten Zeitalter."" — „„Na, un wi well in en recht gebild'tes? — Sei glöwen woll, wil dat Sei de Frugenslüd' in Ehre Gedichten mit allerlei adelliſche Namen anreden, derentwegen ſchriwen Sei fein; de unſerein Mariken un Dürten un Fiken näumt, de näumen Sei Dorime, Syncerene, Fatime un wat't för olle, apſche Namen noch mihr giwwt; ik will Sei blot ſeggen, för all Ehre Iphigenen un Philomelen un Dorimenen gew ik min oll ihrlich Dürten Holzen noch lang' nich weg. — Dat kümmt All von de verfluchten Franzoſen her, de hewwen unſ' dütſches Weſen verdorben un unſ' dütſche Sprak dertau. — Seihn S', dor is en Kirl" — dormit wiſ'te hei up en Bild von Leſſing, dat an de Wand hung — „heww noch mit em in Leipzig ſtudirt, is en Dutzbrauder von mi, de het't verſtahn, un wenn wi em folgen wullen, denn kemen wi woll up den rechten Weg. — Un hir“ — dormit halte hei en ollen Smöker ut ſin Bäukerregal — dit's en Landsmann von Sei, de makt hir de ollnmodiſchen Poeten ſchön taurecht, hüren S' mal; ik will't äwer ut de olle Sprak in de jitzige äwerſetten un will blot den Sluß nemen, denn dat Irſte is för de jitzige, ſine Tid en beten tau ſtripig:

So'ne hocherlüchtete Red' — ſeggt 'e — de is nu upgekamen — ſeggt 'e —,
Bringet den nigen Poeten einen ewigen Namen.
Dat is nu lächerlich, ſchriwen dat Jedermann,
Ja ok en Schauſter — ſeggt 'e —, oder 'n oll Wiw vernemen kann,
Ein mêt ſine Fedder hoch äwer de Luft upſwingen
Un mit poetiſchen Styl dörch de Wulken dringen,
Dat is nu de Manir — ſeggt 'e — u. ſ. w. u. ſ. w. ſeggt 'e.“

„„Aber, beſter Gönner, das iſt ja unſer gewöhnliches Plattdeutſch.““ — „Na, un worüm nich?“ — „„Ja, ich weiß das wohl, daß Sie — und es wird von Ihren vielen Freunden ſehr bedauert — ſich gleichſam in die gemeine, plattdeutſche Sprache verliebt haben und ihr den Vorzug für die gebildete hochdeutſche geben.““ — „So? Na, denn ſeggen Sei man mine velen Frün'n, dorüm ſüllen ſei ſik man kein griſe Hor waſſen laten, ſegg ik, dor hadd ik minen Grund dortau, hadd ik ſeggt. — Glöwen Sei denn nich, dat, wenn ik as en Sachs hir ankamen bün, un hadd kein Plattdütſch lihrt, dat mine Schäulers nich up Plattdütſch allerlei verfluchten Spijök mit mi drewen hadden? — Un denn, möt ik Sei ſeggen, is dat Plattdütſch mi vel leiwer, as dat ſine Hochdütſch, wat Sei ſchriwen, 't is doch taum wenigſten noch nich von de Franzoſen verfuſcht un verdorben." — „„Es iſt eine gemeine Sprache,““ rep Kägebein, de nu ok hitzig würd — de oll Konrekter was't all lang' — „„es läßt ſich in ihr kein einziger feiner, poetiſcher Gedanke ausdrücken.““ — „Dat ſall ſei ok nich," rep de Konrekter un ſlog up den Diſch, „dortau is ſei tau ihrlich. — Sei ſeggen, ik heww mi in de plattdütſche Sprak verleiwt, un denn ſeggen Sei von mine Leiwſte, dat ſei gemein is? — Wat? — Herr, ſeihn S' tau Ehren Würden! — Wat würden Sei ſeggen, wenn ik von Ehre Leiwſten, von Dorimenen un Zephiren un Chloen, un wo dat Takeltüg all heiten deiht, ſeggen ded, dat dat gemeine Frugensminſcher wiren?" — „„Wir kommen heute Abend nicht überein,““ ſäd Kägebein, kramte ſine Schriften tauſam un makte Anſtalt aftaugahn. — As de oll Herr Konrekter dit ſach, dunn kamm dat Gefäuhl äwer em, dat hei doch woll en beten groww gegen ſinen Beſäuk worden was, hei wull't as ihrliche Mann up ſine Ort wedder gaud maken, ſlog äwer derbi irſt recht dat Kalw in't Og! — Hei gung nämlich recht tautrulich an ſinen Gaſt ran un gaww em de Hand: „ik bün öller as Sei, Kägebein, un kann Sei woll en gauden Rath gewen: gewen S' de ſackermentſchen Gedichte nich rute." — De Dichter tuckte tauſam, kek den Konrekter ſcharp in de Ogen un dat müggt em jo woll ſo vörkamen, as wenn de blaſſe Neid dorut herutelücht'te, hei lächelte ſo'n beten vörnem von baben dal un ſäd, as hei ut de

Dör gahn wull: „„Gewiß gut gemeint, und Manchem mögen meine Gedichte auch wohl nicht gefallen; aber Durchlaucht, unſer gnädigſter, regierende Herr, haben geruht die dedicatio anzunehmen, und ſo müſſen ſie denn gedruckt werden. – Guten Abend!““ — De Konrekter begleit'te em up de Del und ſäd: „Gun Abend ok, lewer S' recht woll, ik wünſch Sei vel Glück dormit; äwer, nemen S' 't nich äwel, Sei ſünd en groten Klas!“ -- Kägebein gung ut de Husdör un rep noch taurügg: „„Gönnerchen, das wird ſich finden, wird ſich finden; ſehn Sie's erſt gedruckt, im Druck nimmt ſich das ganz anders aus.““ — Hei gung un gung nah den Rathskeller, de Herr Konrekter brummte vör ſik hen: „Heww ik um den Klas minen ſchönen heiligen Abend verluren!“ — Un as wi ſeihn hewwen, gung hei nah en beten achter Kägebeinen her, ok en beten nah den Rathskeller.

Kapittel 4.

Kägebein leſ't wedder ſin Gedichten vör. — Wat de Konrekter dortau ſeggt. — Wat de Rathskellermeiſter Kunſt von de Konzerten höllt, un woans hei duwwelte Pacht gewen will. — Wo Dokter Hempel den Lin'nwewer ſingt, Kägebein dicht't, un de Konrekter ſik argert. — Wo Zephiren ehre Geſundheit up Hofrath Altmannen ſine. Weſt tau ſitten kümmt. — Hofrath Fiſcher höllt 'ne Red, de hellſchen vernünftig is un mit en Strid utlöppt. — Kunſt ſleiht mit en Stock de irdnen Piren intwei, de Konrekter geiht in vullen Zorn af un will in de heilige Nacht den Lin'nwewer up de Vigelin ſpelen, wotau hei äwer nich kümmt, indem hei tau Bedd bröcht ward.

As de Herr Konrekter üm Kopmann Buttermannen ſinen Huſ' nah den Mark herup bögte, kek hei ſo in den Vörbigahn nah den tweiten Stock herup un ſäd tau ſik: „Wat de Prinzeß Chriſtel woll wedder äwer Sommer hirher trecken ward? — Hm, hm! — Dor föllt mi in, ſei möt noch en Cicero de officiis von mi hewwen. 'T is doch en markwürdig Frugenstimmer, geiht in ehre Stuw' in 'ne buckledderne Hoſ', in Kanonen un 'ne korte Huſarenjack, rokt 'ne korte Pip un drinkt Portwin dortau, un dorbi leſ't ſei den Cicero, un wat noch mihr is, verſteiht ok wat ſei leſ't, denn dumm is ſei den Deuwel.“ — Mit deſe halwluden Gedanken kamm hei bi ſinen Swager Kunſten in de Rathskellerſtuw' rinne, prallte äwer binah wedder nah de Del t'rügg, denn in de Stuw' ſatt ſin Fründ Kägebein wedder in vuller Arbeit, hadd ſin Manuſcript rute halt un las ſine Gedichten vör:

„Einſt ging 'ne Henn' mit mutterlichen Sorgen
Für ſich und ihre jungen Küchen
Sich Maden und Gewürm zu ſuchen.“

Awer up de Städ' ſnappte hei af, as hei den Konrekter rinne kamen ſach un, obſchonſt en beten rod un verlegen, namm hei doch 'ne wat vörneme Min' an un ſäd, up en annermal wull hei wider leſen. — „„Bi dit chriſtlich Vörnemen erholl Sei de leiw' Gott,““ ſäd de Konrekter un tred nu vull in de Stuw'. „„Küchen, ſeggt hei, ſich Maden un Gewürm zu ſüchen, ſeggt hei.““ — „Na, is Sei dat noch nich gaud naug?“ frog de Hofrath Altmann, de in 'ne ſihr feine Kledag' mit güllen Treſſen achter den Diſch ſatt un nochmal ſo'n ſtaatſchen Horbüdel ſik anknöpt hadd, as den Konrekter ſine Achterſid upwiſen kunn, „hett uns' taukünftige Hofpoet — denn dat ward hei, ik heww in Strelitz all ſo'n Vägelken ſingen hürt — nich dat Mäglichſte mäglich makt un de hochdütſche un de plattdütſche Sprak, ſo tau ſeggen, mit dat Wurt ‚Küchen' in en gewiſſermaßenes Konzert bröcht?“ — „„Dauhn S' mi den Gefallen,““ rep hir de Kellerwirth Kunſt, en lütten rodgeſichtigen Mann, de de Gewohnheit hadd, de ganze Welt von unner up antauſeihn, un as en Parpendikel in de Stuwenklock, de Dumen in de Weſtenlöcker hakt, in ſin Gaſtſtuw' up un dal tau lopen, „„dorvon ſwigen S' ſtill; mit de Kunzerten, dat's ok wedder ſo'ne verdreihte Mod', de derup rute kummt, dat de Lüd', de jüs noch en Glas Win vertehrten, ſik nu mit Frugenslüd' in en Saal henſetten, de Ogen verfihren, mit den Kopp hen un her wiwaken, mit de Beinen den Takt dortau pedden un den annern Dag as de Dreibörgeln up de Strat herümmer lopen un allerlei franzöſche Melodien vör ſik henbrummen."" — „Dor heſt Du ditmal Recht, Kunſt," ſäd de Konrekter, „wi hewwen ſo vele ſchöne, dütſche Melodien, dat wi de franzöſchen Kunzerten gor nich bruken." — „„Dormit ſtimm ik nich äwerein,"" ſäd de Herr Rath Fiſcher. „„Herr Rathskellermeiſter, wat hewwen Sei ſik äwerall üm Kunzerten tau kümmern? — Hir ſchenken S' mi leiwerſt mal en friſch Glas in, bet de Punſch kümmt, un denn ſorgen S' för 'ne warm Stuw', denn hir is't verflucht kolt."" — „Dat's Ehr Sak, Herr Rath. Meinen Sei, ik kann ſo'ne olle grote Schündel von Stuw' warm krigen? Ik hew ſo oft all bi den wohllöblichen Magiſtrat vörſtellig makt, dat bei mi hir 'ne Wand trecken laten un ut de ein Stuw' twei maken laten ſall; äwer is dat woll tau krigen? Ik hew mi jo ſogar all dortau anbaden, dat ik denn de duwwelte Pacht betahlen will." — „„Dat is aller Ihren wirth,"" ſäd de Herr Rath, „„un ik ward dat up de Nächſt mal in de Sitzung taum Vördrag bringen."" — „Ja, denn möten Sei dat mal wehrnehmen, wenn de Kämmerer nich derbi is, denn de is mi woll hauptſächlich derin tauwedder." — „„Herr Hofrath,"" ſäd Kägebein, „„oh, auf ein Wort,"" un gung mit den Hofrath in ein Eck. — „„Alſo Sie meinen, daß mir der Titel ‚Hofpoet' nicht entgehen kann?"" — „Ik glöw gewiß, dat Sei't warden, un wat ik dortau dauhn kann — Sei weiten, ik hewwe 'ne fründſchaftliche Stellung bi Dörchläuchten . . ." — „„Ach, Sie können Alles."" — „Ja, Rand äwer ok." — „„Swager, oh up ein Ward,"" ſäd de Konrekter tau Kunſten un ledd't em in 'ne anner Eck. — „„Du ſeggſt, Du willſt de duwwelte Pacht betahlen, Du giwwſt jo gor kein Pacht."" — „Holt Din Mul, dat weit ik, un de einzigſte, de dat uter uns beiden noch weit, dat is de Kämmerer, denn de annern Herrn bekümmern ſik en Quark dorüm, un wenn ik ſei dortau krig, dat ſei min Gebott annemen, ſüh, denn is't noch All ſo, as't weſt is." — „„Hüren Sei mal, Kägebein,"" ſäd de Hofrath un rew ſik vör den Kopp, „„duwwelt höllt beter, un dreiduwwelt dreimal. Wenn Sei mi ok hewwen un Randten un Sei hewwen de Prinzeß Chriſtel nich up Ehre Sid, denn is't doch noch ſo wat. — In Ehre Städ' würd ik ehr ok ſo'n Band Gedichte dediziren, denn wenn Dörchläuchten ok nicks up Frugenslüd' giwwt, in ſo'ne Angelegenheiten frögt hei doch ümmer vör Allen ſin Chriſtel-Sweſter um Rath."" — „Ich habe noch ein großes Heldengedicht liegen," fluſterte Kägebein, „die auf den Backofen geſchobene Schöne, oder der Sprung durch den Schlehdorn." — „„Dat is ſchön, dat dediziren S' ehr, denn hett dat mit den Hofpoeten kein Noth."" — „Mine Herrn," rep de Dokter Hempel von den Diſch her, „nu kamen S' äwer ok her, de Punſch is hir; Sei känen ſik en annermal dat Heren liden." —

As ſei nu All wedder ſeten, frog de Hofrath Altmann: „„Dokter, ſeggen S' mal, is dat wohr, dat den ollen Schauſter Grabow'n ſin tweite Sähn verrückt worden is?““ — „Ja, dat is wohr; en markwürdigen Fall.“ — „„Ja,““ ſäd de Rath Fiſcher, „„un dat is ſo ſlimm, dat wi giſtern all Bendſnidern von Magiſtrats wegen as Wach henſchickt hewwen. — Ob hei het't all mal ſo hatt, dat ſchint jo tourenwis bi den jungen Mann tau kamen.““ — „Wovon mag hei dat woll hewwen?“ frog de Konrekter. — „„Je, wer weit't,““ ſäd de Dokter, „„ſin oll Mutter meint jo, hei hett ſik ne Leiw' tau 'ne vörneme Dam tau Gemäud treckt.““ — „Dorvon ward Keiner verrückt,“ ſäd Kunſt. — „„Ja,““ ſäd de Hofrath, „„Sei warden't woll nich warden, Sei känen lachen, Sei hewwen 'ne hübſche Fru un weiten vel, wo trübſelig ſo'n ollen Junggeſellen oder Wittmann tau Maud' is. — Nich wohr, Konrekter?““ — „Mit Ehr Trübſal is't woll nich wid her,“ ſäd de Konrekter ſo'n beten äwer de Schuller weg, „dreimal hewwen S' nu all frigt, un ik wedd 'ne Bowl Punſch, äwer'n Johr hewwen S' de virte Fru.“ — „„Dat künn woll Rath warden, wenn ſik't ſo paßte,““ ſäd de Hofrath. — „Wat ſeggt denn äwer Dörchläuchten?“ frog de Rath Fiſcher. — „„Ih, wat!““ ſäd de Hofrath, „„lat em ſeggen, wat hei will; ik ward mi in ſo'ne Angelegenheit vel üm Dörchläuchten kümmern. — Dörchläuchten brukt mi mihr, as ik em bruk.““ — „Ja,“ ſäd de Konrekter, „Sei meinen wegen de Gröſchens. Äwer as Sei ſik dat letzte Mal verfrigt hadden, dunn wohrt dat noch 'ne lange Tid, bet Sei ſik wedder an em ranner ſlängelt hadden.“ — „„Na, Konrekter, 't kümmt eigentlich ganz äwereins herut: mi drukt Dörchläuchten wegen de Gröſchens un Sei wegen ſine Angſt vör dat Gewitter. Miſſen kann hei uns Beid' nich, un derum känen Sei ok ümmer wedder frigen. — Sei willen 'ne Bowl Punſch wedden, dat ik äwer't Johr de virte Fru heww; ik wedd ok 'ne Bowl, dat Sei äwer'n Johr de tweite hewwen.““ — „Dat's Recht,“ föll Kunſt in, „Kinnings, verkehrt wat! De Wirth will ok lewen. Deſ', de up den Diſch ſteiht, ſchriw ik nu vörlöpig up den Hofrath ſin Reknung un de tweit up minen Swager ſin.“ — „„Holt!““ rep de Konrekter, „„nimm Di nicks vör, denn ſleiht Di nicks fehl, un wat nah kümmt, bitt de Wulf; ſchriw ſ' ok man glik up den Hofrath ſine Reknung, betahlen möt hei ſ' doch.““ — „Ehr Wurd is 'ne Brugg, wo 't nich äwergahn müggt,“ was den Hofrath ſine Antwurt. — „„Na, hett de Konrekter denn all ſo'n frundlichen Gegenſtand, wo hei 'n lutten Kiker up hett?““ frog de Rath Fiſcher. — „Jh woll,“ lachte de Hofrath, „wenn hei ut ſin Finſter kikt, denn kickt hei ümmer in dat Finſter von ſinen Schatz.“ — „„Haha!““ lachte Kägebein, bi den de Punſch all en beten wirken ded, indem dat hei en Dichter was,

„„„So will ſein Geiſt zu Synceren,
Um wiederum ihr Bild zu ſehn.““

„Kägebein,“ rep de Konrekter un höll ſik de Uhren tau, „nu laten S' ſin, wi weiten, Sei känen. — Äwer,“

wennte hei ſik an den Hofrath, „Sei meinen doch nich, dat ik en Og' up de olle, gele, franzöſche Perſohn heww, de grad äwer von mi tautreckt is?" — „„Gele, franzöſche Perſohn?"" föll hir Dokter Hempel in, „„de is ſo wenig ut Frankrik, as Sei un ik. Ut Förſtenbarg is ſei, ehr Vader was de oll Stüerinnemer Soltmann, un de oll Mann hett ehr as ſine einzigſte Dochter ut tweite Eh' en ſchönen Geldbüdel hinnerlaten. Sei is lange Johren Kammerfru bi de Prinzeß Chriſtel weſt, as de in Förſtenbarg reſidirte, un is denn ok mit ehr dortaumalen nah Paris weſt, un dor hett ſei denn dat beten Franzöſch upſnappt."" — „Un gel?" freg de Hofrath, „ſei is as 'ne witte Duw, blot dat ſei in't-Geſicht en por Sommerſprutten hett; äwer dat is jo doch en richtiges Teiken, dat ſei en feinen Teint hett." — „„Teint?"" freg de Konrekter, „„dat ſall woll wedder en beten wat Vörnemeres ſin för Hut? Dat hewwen Sei woll wedder bi Dörchläuchten ſine ollen utrangirten Hofdamen upſnappt?"" — „Hoho?" föll hir de Rath Fiſcher in, „hei will uns ſchappiren, hei will de Red up wat Anners bringen. — Holt, hir! Wo is't mit de gele, franzöſche Fru Nachborin?" — „„Swager, Swager!"" rep Kunſt un höll mit ſinen Parpendikel-Gang för'n Ogenblick in, „„wat möt ik an Di erlewen, ik möt woll mal eins bi Di revidiren, Du kümmſt mi woll ganz up Afweg'?"" — Hir föll Kägebein in un kek dorbi an den Bähn, as ſtünnen ſin Gedichten baben anſchrewen:

„Sein Thun, das geht auf lauter Frevel,
Betrug und Liſt iſt ſeine Kunſt,
Sein Rühm'n iſt lauter Dunſt und Nebel,
Bei Damen ſteht er nicht in Gunſt."

„„Hüren S' mal, Kägebein,““ ſäd de Konrekter, drunk ſin Glas ut un lachte ſe'n beten vör ſik hen, „„ik heww hüt nu all naug von Ehre Gedichten proſentirt, un ik möt mi dat ſo gaud as jeder Annere gefallen laten; wenn Sei mi äwer ſulwſt mit Ehre Lever anſingen willen, denn verklag ik Sei. Hir, Rath Fiſcher un Dokter Hempel ſünd mine Tügen, dat ik Sei warnt heww.““ — Awer dat is vel tau vel von einen Dichter verlangt, de grad' in den Swung is, Kägebein was dor nu midden in, un hei ſung ſörſötſch wider:

„Bei Damen biſt Du nicht gelitten,
Sie nehmen Dich nicht in den Schutz,
Sie mögen ſtehen, liegen, ſitzen,
Im Negligee, im Galaputz.
Doch viele Lieb' will ich Dir wünſchen,
Heut Abend aber mit Dir pünſchen."

„„Hett Recht, hett Recht,““ rep Hofrath Altmann, „„pünſchen — dat willen wi! un de Hofpoet Kägebein ſall tauirſt hoch lewen!““ — „Ja, Konrekter," rep Rath Fiſcher, „un Sei möten tauirſt mit em anſtöten." — „„Will ik ok,““ ſäd de Herr Konrekter un ſtödd mit den Dichter an, „„Sei ſälen noch lang' lewen, äwer't Dichten angewen!““ — „Haha!" rep de Hofrath, „nu fängt de ok an! Wider, Konrekter, wider! Wi Bramhörger warden uns doch nich von ſo'n Strelitzer in de Dichtkunſt vörbi jagen laten?" — „„Sei ſünd ſo'n ollen heimlichen Uphitzer, Hofrath, un dat lihren Sei bi unſern Dörchläuchten ſinen Hofkram, denn der ....““ un hadd hei hir wider redt, hadd hei wohrſchinlich 'ne Majeſtätsbeleidigung ſeggt, hei würd äwer tau ſinen groten Glücken tau rechter Tid unnerbraken. De Dokter Hempel hadd nämlich wil den ganzen Diskurs ümmer ſtiw in ſin Glas rinner ſeihn, un wenn hei ſach, dat dat vull was, denn hadd hei't utdrunken, un wenn hei ſach, dat dat leddig was, denn hadd hei't vull ſchenkt, un ſo was hei denn nu allmählich in den Geſundheitstauſtand kamen, wo ſine Natur dat Singen verlangte, hei kek alſo ſtiw in ſin Glas herin, drunk't in mäglichſte Rauh un Beſinnung ut, un ſtimmte mit einen fürchterlichen Baß an:

„Die Leineweber haben eine ſaubere Zunft ....“ —

„„Nahwer,““ rep de Rath Fiſcher dertüſchen, „„ſünd Sei denn all wedder ſo wid, ſünd Sei all wedder bi de Linnenwewers ankamen?““ — „Kerl,“ rep Kunſt den Jungen tau, „bring' de anner Bowl herin, wi ſünd bi de Linnenwewers,“ un derbi ſwenkte hei den Stock von den Hofrath Altmann äwer ſinen Kopp, denn hei hadd de Gewohnheit, up ſine Parpendikel-Gäng' ümmer en friſchen Stock von ſine Gäſt ſpaziren gahn tau laten. — Dokter Hempel let ſik äwer dörch all dit Weſen in ſinen Geſang nich ſtüren, hei ſung:

„Die Leineweber haben eine ſaubere Zunft,
 Harum, ditſcharum —
Mittfaſten halten ſie Zuſammenkunſt,
 Harum, ditſcharum —
 Aſchegraue, dunkelblaue,
 Mir ein Viertel, Dir ein Viertel,

Fein oder grob, Geld giebt's doch,
Aſchegraue, dunkelblaue — —"

Rums! Rums! föll nu de ganze Geſellſchaft mit ehre Beinen as Chorus in.

„„Korl,"" rep Kunſt den Jungen tau, „„lop nah mine Fru, ſei ſall uns en per Päpernät un Appeln ſchicken."" —

„Die Leineweber haben ſich ein Haus gebaut,
Harum, ditſcharum —
Von Buttermilch und Sauerkraut,
Harum, ditſcharum —"

ſung Dokter Hempel wider. — „„Ne, Dokter,"" föll hir de Rath Fiſcher in, „„nu is't naug. Wenn wi den ganzen Lin'nwewer dörcharbeiten willen, denn künn uns morgen früh de Sün'n in den Punſchpott rinne ſchinen. — Will'n leiwerſt mal Rundgeſang ſingen."" — „Korl," rep Kunſt, „lop mal in mine Stuw' un hal mi mal dat grote Deckelglas tau den Rundgeſang her." — Kägebein kek wedder an den Bähn, äwer wat unrauhig was hei all werden. — „„Gott in den hogen Himmel!"" flüſterte de Konrekter den Dokter Hempel tau, „„nu dicht't hei all wedder."" —

„Die Leineweber ſchlachten alle Jahr zwei Schwein"

ſtimmte Dokter Hempel wedder an. — „„Ruhig!"" rep Hofrath Altmann, „„hir is Kunſten ſin grot Glas, nu geiht't los! —

Rund-, Rund-, Rund-Geſang . . . ."" —

„Korl," rep Kunſt dormang, „hal minen Swager Konrekter minen Lehnſtaul ut dat Kontur, hei möt as Präſes ſin; un unner den einen korten Bein legg en

Stück Dackſtein. — Wegen't Wackeln," ſäd hei tau ſinen Swager. — „„Na nu äwer ok!"" rep Hofrath Altmann, un Alle föllen in:

„„Rund-, Rund-, Rund-Geſang und Rebenſaft
Lieben wir ja Alle;
Darum trinkt mit Muth und Kraft
Schäumende Pokale!
Bruder, Deine Schönſte heißt?"" — —

Un alle Ogen wendten ſik up Kägebeinen, de nu mit ſo'n nolens-volens-Ruck tau Höchten fohrte, un ut den ſin Geſicht Dichterfüer, ſachtmäudige Leiw' un blauddöſtige Ridderlichkeit herute ſtrahlte, as wenn em ut dat ein Og' de Sünn, ut dat anner de Man ſchiente, un up de Näſ' dortüſchen noch taum Äwerfluß Pickfackeln anſtickt wiren. Mit de ein Hand höll hei ſik wegen de Säkerheit an de Lehn von den Konrekter ſinen Staul wiß, mit de anner deklamirte hei:

„Punſch und Biſchof mußt Ihr nicht vergeſſen,
Alles nach der Etikett abmeſſen,
Auch auf's Wohlſein Eurer Schönen trinken,
Mit den Herzen freundlich ihr zuwinken;
Alſo trink ich hir auf der Zephire Namen
Und — und — und . . . . ." —

„„Un wi Annern alltauſamen,"" föll de Konrekter in. — „Und auf's Wohlſein aller Damen," rep Kägebein, ſo dull hei kunn, un ſmet up den Konrekter en Blick as hadd hei em grad derbi bedrapen, dat hei em de ſchönſten Lurbeerbläder ut ſinen Kranz pluckt hadd. — „„Up Zephire un Zemire drink ik nich,"" brummte de Dokter Hempel in den deipſten Baß, „„dat ſünd Hun'nnamen. — Min Swigermutter hett einen, de heit

Zemire, un min Nahwerſch, Bäcker Schultſch, hett einen, de heit Zephire. —

Die Leineweber machen eine zarte Muſik . . . .“ —

Äwer hir kamm hei ſchön an. Kägebein hadd de rechte Hand von den Konrekter ſine Lehn loslaten, de em Säkerheit gaww, hadd den Pokal tau ſaten kregen un wull eben in vullen Swung' up Zephire drinken, as em de ſnöden Wurd' von den Dokter unner de Näſ' hollen wärden. Dat was grad', as wenn em midden in'n Vers en Snurrer in de Dör kamm, as wenn em un ſine Zephire in den ſchönſten Manſchin en Glas koll Water äwer den Kopp gaten un em in de vulle Utäuwung von Ridderlichkeit in den Arm ſollen würd. — Na, wenn Einen ſo in den vullſten Swung' in den Arm ſollen ward, un hei hett denn en vull Glas in de Hand, denn ſchülpert dat äwer, un ſo denn ok hir; all Zephiren ehren Punſch un de ganze Geſundheit ſatt up einen Mal up den Hofrath Altmannen ſine ſanftene Treſſen-Weſt, de den Deuwel nah Zephiren fragte. — „Prrrr!“ pruſte de Herr Hofrath, denn ſin Geſicht hadd dorbi ok en lütten Kuß von Zephiren afkregen, „plagt Sei der Deuwel?“ — „„Korl, hal en Wiſchdauk!““ rep de Rathskellermeiſter „„un dauh den Herrn Hofrath Rendlichkeit an!““ — Kägebein ſtunn 'ne Tid lang ganz verdutzt un verſtummt dor; dörch ſin Verſiren kamm hei würklich en beten tau Beſinnung, un hei ſäd ganz vernünftig: „Herr Hofrath, Herr Hofrath, ik kunn dor nich vör. Dat de Dokter Hempel Zephire för en Hun'nnamen eſtimiren ded, is mi in't Ellbagengelenk ſchaten;“ äwer as hei nu Korlen dor wiſchen ſeihn ded, brok de Dichtkunſt wedder bi em dörch, un hei deklamirte:

„Das iſt 'ne ſchlimme, üble Weiſe:
Doch ſieh! der Sklave eilt an's Bad
Und trocknet knieend ſanft und leiſe
Vom Punſch den Herrn Hofrath ab.“

Un dorbi wendte hei ſik nu an den Dokter Hempel, de upſtahn was un bi dat Finſter in de Eck ſtunn, un rep mit forſche Stimm, indem dat hei up Korlen ſin Stück Arbeit wiſ'te:

„Und hab' ich dieſes mir betrachtet,
Dein Reden iſt nicht echter Weiſ',
Du haſt Zephiren mir verachtet,
Dafür geziemt Dich Beſenreis.“ —

Taum Glücken hürte Dokter Hempel nicks von de Utſichten, de em de Dichter makte; ſei hadden em ümmer ſinen Leiwlingsgeſang afſneden, un de Lin'nwewer hadd ſik bi em verſet't, hei nützte alſo de Tid, üm em los tau warden, hei ſung alſo mit forſchen Baß den Lin'nwewer in de Eck herinne. — „„Ad locus!““ rep Kunſt, „„sub praeclusione, dat heit, wer ſik nich dal ſet't, giwwt 'ne Bowl Punſch.““ — „So ſetten S' ſik doch dal!“ rep de Konrekter un treckte den Dichter an de Rockſlippen up ſinen Staul, „Sei begeiten mi wohrhaftig ok noch.“ — Äwer deſe babyloniſche Sprakverbiſterung ſull noch nich uphüren, denn wenn ok de Punſch den Fehler an ſik hett, dat hei de meiſten vernünftigen Lüd' en beten dreihköppig makt, ſo hett hei doch ok dat Gaude an ſik, dat hei weck Lüd', de för gewöhnlich nich mit all tau vel Verſtand plagt ſünd, mit einem Mal helliſch verſtännig makt. Tau deſe Ort hürte de Rath Fiſcher. Hei ſtunn alſo up un höll 'ne Red', as de Konrekter nahſten ſäd: de verſtännigſte, de hei äwerall ſeindag hollen hadd. Hei fung dormit an tau verſäkern, dat hei för ſine Perßohn ganz nüchtern wir — dorgegen hadd Keiner wat intauwennen, blot de Konrekter brummte ſe vör ſik hen: „is hei ümmer“ — dorup ſäd hei un kek dorbi Kägebeinen an: Einer ut de Geſellſchaft wir ſtark andrunken, müßt hei äwer ok, denn wo ſüllen ſüs ſine ſchönen Gedanken herkamen — hir wull Kägebein proteſtiren un 'ne Gegenred' hollen, de Konrekter tornte em äwer in ſo wid, dat hei blot mit en korten Vers tau Rum kamm:

„Nun, ſo laßt's Euch wohl bekommen,
Eßt und trinkt mit froher Luſt!
Lebt in ſegensvollen Wonnen,
Immer blühe Eure Bruſt!“ —

„„Sihr ſchön!““ ſäd de Konrekter un wendte ſik an den Rath Fiſcher: „„ſo, nu man wider!““ — Rath Fiſcher ſnew ſik hir de Näſ' ut, üm wedder in en verſtännigen Ton tau kamen un ſäd: Hofrath Altmann künn ganz ruhig ſin, ſo vel, as hei wüßte, gew de Punſch keine Placken. — „Känen S' denn nich ſeihn?“ frog de Hofrath dortüſchen. — Na, un wenn de Punſch ok placken ded, ſäd de Redner wider, ſo ſchadte em dat ok nich, denn deſe Weſt hadd de Hofrath von Dörchläuchting taum Preſent kregen, un Dörchläuchting hadd noch ger tau vele Sanft-Weſten. Sei wiren hir äwrigens tauſamen kamen, üm ſik in Rauh un Freden tau verluſtiren, un wenn Dokter Hempel dat ok mit den Lin'nwewer en beten äwerdriwen ded, ſo hadd dat ſinen gauden Grund derin, dat Dokter Hempeln ſin Grotvader, as hei man hürt hadd, en Lin'nwewer weſt wir, un hei müßte den Dokter Hempel dat hoch anreken, dat hei ſinen ollen Grotvader ſo tau Ihren bröchte. — Dat wir en dummen Snack, rep de Dokter dortüſchen, ſin Grotvader wir kein Lin'nwewer weſt, ſin Grotvader hadd 'ne Staatsanſtellung hatt, hei wir Durſchriwer in Woldegk weſt, grad tau de Tid, as Rath Fiſchern ſin Grotvader dor Polizeideiner weſt wir. — „Min Grotvader . . . .“ ſung Hofrath Altmann an, — „„was en Breiwdräger bi de Poſt,““ rep Kunſt dormang; „„Korl! — Ne, lat man! ik heww nicks; wull blot man ſeihn, wat Du up den Poſten wirſt.““ — „Min Grotvader . . . .“ ſung nu ok Kägebein an, — „„was en Tuffelmaker,““ bröllte de Konrekter dormang. „„Pfui! Schämt Jug wat! Dorin wat tau ſäuken, dat de ein Grotvader vörnemer weſt is as de anner. Wi ſüllen alltauſamen Gott danken, dat unſ' Ollen ihrliche, brave Lüd' weſt ſünd, de uns ſo wid bröcht hewwen, dat wi dat worden ſünd, wat wi nu ſünd.““ — „Heſt Recht, Swager!“ rep Kunſt, „denn min Grotvader . . . .“ — „„Dorvon hewwen wi nu naug! Nu alſo:

Rund-, Rund-, Rund-Geſang
Und Rebenſaft . . . .““ —

„Koil! ſchenk de Gläſer vull!“ rep Kunſt, gung in de Eck un halte ſik en nigen Stock, ſtellte ſik hen un ſlog äwer den Kopp von de Geſellſchaft den Takt tau dat Lid. — „Bruder, Deine Schöne heißt?“ frog Kägebein den Konrekter. — „„Ik heww kein,““ was de korte Antwurt von den ollen Herrn. — „Rut dormit! Rut dormit! Hei möt ein hewwen!“ repen ſin Zechkameraden; äwer Kägebein wüßte Rath, hei ſtimmte an: „„Nihilia, die ſoll leben! Nihilia, die ſoll leben!““ — Kunſt was wil ſine Lewenstid eigentlich up en Krückſtock anlihrt, in deſen Ogenblick hadd hei einen Stock mit en Knop in de Hand, un de ſlog em nu bi ſin forſches Taktſlagen weg, ſlog den Hofrath Altmann un den Dokter Hempel ehre irdenen Pipen entwei un fohrte up den Konrekter los. — „Koil!“ rep Kunſt, „friſche Pipen för de beiden Herrn!“ — „„Swager,““ rep de Konrekter, „„wo kannſt Du minen Stock ſo ſchändlich henſmiten, de gellen Knop kriggt jo Bulen.““ — „Dat is Din Stock?“ dormit ret de Rathskellermeiſter em den Stock ut de Hän'n, „dat is jo minen Swigervader ſinen Stock.“ — „„Ja, un minen Swigervader ſinen Stock is dat ok.““ — „Min Swigervader hett mi den Stock up den Dodenbedd vermakt.“ — „„Un mi ok,““ rep de Konrekter un ret em den Stock ut de Hand rute, „„un, Swager, mark Di dat: beatus possessor.““ — „Beati possidentes,“ ſäd Rath Fiſcher vör ſik hen. — „„Un deſen Stock . . . .““ rep de Rathskellermeiſter. — „Un deſen Stock,“ rep de Konrekter, „hett mi unſ' Swigervader up ſinen Dodenbedd vermakt, hei ſäd dorbi: en Mann as ik in Amt un Würden müßt en Ruhrſtock mit en gollen Knop hewwen.“ — „„Korl!““ rep de Rathskellermeiſter, „„rit em den Stock weg! äwer betahlen möt hei irſt. — Wat Vadder, wat Fründ! wer nich betahlt, bliw mi von den Wagen!““ — „Betahlt heww ik,“ rep de Konrekter un knöpte ſik de Hoſentaſchen tau, ſprung up, ſmet ſik ſine Schanilg' äwer un gung in den mäglichſten Glanz ut de Dör. — „„Sei hewwen Recht,““ rep de Rath Fiſcher un lep achter em her. — „Bravo!“ rep de Hofrath Altmann un folgte, „wenn de Rathskellermeiſter mit en Ruhrſtock un en gollen Knop herümmer gahn wull, dat wir jo grad, as wenn en Swinskopp mit 'ne Zitron in'n Mul up den Diſch ſtellt würd.“ — As de Konrekter unner den Swibbogen von dat Rathhus kamm, wo Kunſt tau de Fier von deſen Abend 'ne Stalllücht mit 'ne Thranlamp rinne hängt hadd, fohrte en Windſtot up em los; hei acht'te äwer nich dorup, mit de ein Hand höll hei ſine Schanilg' wiß, de nich tauknöpt was un as en terreten Segel achter em her weihte, in de anner höll hei ſinen Stock vör ſik hen un rep: „minen Stock!“ — „„Wo? — Sei ſeihn jo ut as de fleigen Merkur up de holländiſchen Tobackspacketen,““ ſäd de Hofrath. — „Mit en caduceus,“ lachte de Rath Fiſcher. — „„Minen Stock!““ rep de Konrekter un acht'te nich up de Witzen, bögte in ſine Strat rinner, gung in ſin Hus un rep up de Del: „„Minen Stock!““ — „Mein Gott,“ rep Dürten, as ſei em entgegen gung, „wat is los?“ —

Mein Gott, wat fehlt Sei? Kamen S' irſt in de Stuw' herin.“ — „„Un Kunſt will mi minen Stock nemen!““ — „Wat? Kunſt will Sei Ehren Stock nemen?““ — „„Kunſt will mi minen Stock nemen!““ — „Wo? Kunſt is jo woll ganz ungeſund in ſinen Kopp? — Kamen S', Herr Konrekter, Sei hewwen ſik argert, drinken S' en Glas Water un gahn S' tau Bedd. — Morgen is't beter.“ — „„Kunſt . . . . — Holt! — Anna Maria Dorothea Holzen, älteſte Tochter des Böttchermeiſter Holz hieſelwſt, ik glöw Du büſt en grundihrlich Mäten, Di gew ik deſen minen Stock in Verwehrſam. Du ſteihſt mi dorvör in!““ — „Gewen S' her, Herr Konrekter; ik ſlut en in min Lad', un Gott gnad' den, de . . . .“ — „„Kunſt kann en Awerfall maken, wenn ik in de Schaul bün.““ — „Je, ik will em bi Awerfallen!“ rep Dürten un makte mit den Stock ſo'n por Manöwers in de Luft. — „Awer nu gahn S' tau Bedd.“ — „„Rath Fiſcher ſeggt ok: Beati possidentes, ſeggt he.““ — „Ik verſtah't nich,“ ſäd Dürten, „äwer't möt recht wat Lämlichs ſin, wenn't Rath Fiſcher ſeggt hett, denn ſörre dat hei minen ollen Vader den Goren verköfft hett . . . .“ — „„Rath Fiſcher? — Dokter Hempel? — Dokter Hempel is en Lin'nwewer. — Die Leineweber haben eine ſaubere Zunft,““ ſung hei un halte ut ſine Vigelin von den Nagel un wull nu in de heilige Nacht von den 24ſten up den 25ſten Dezember den Lin'nwewer upſpelen; äwer Dürten Holzen was fixer, ſei ret em den Fidelbogen ut de Hand: „Na, dit wir 'ne Anſtalt! —

Ik ſmer Sei, der Deuwel hal! den Fidelbagen mit en Talglicht in. — Wo? — Sei ſälen morgen as Kanter in de Kirch ſingen un wullen hir in de Nacht den Lin'nwewer anſtimmen? — Wat ſäden de Lüd'? — Wat ſäden de Nahwers? — Wat würd de oll Gel gradäwer woll ſeggen? — Ne, Sei gahn tau Bedd, un den Fidelbagen un den Stock nem ik mit, un wenn Sei tau Bedd gahn ſünd, denn kam ik weder un mak dat Licht ut, dat kein Schaden geſchuht;" dormit gung ſei, un hei gung tau Bedd. — Nah en beten, as ſei em vernemlich un utdrücklich ſnorken hürte, gung ſei rinner, halte dat Licht un ſäd vör ſik hen: „Hüt is't woll en beten ſcharp hergahn, denn ſo is hei ſüs gor nich; äwer hei is dat nich gewennt un kann nicks verdragen, un denn hett hei ſik äwer Kunſten argert. — Na, dat ſchadt em nich, dat is em gaud; hei lihrt doch en Unnerſcheid kennen. — Morgen hett hei Koppweihdag' un bliwwt tau Hus, un dat is ek gaud; ik kann denn mit Stining un Halsbanden tau Iſ' gahn un en beten Obacht gewen, denn't is nich gaud, wenn en por junge Lüd' ſo allein tauſamen ſünd." —

Nah en beten was Allens düſter in den Konrekter ſinen Huſ', wenn äwer Einer hadd in den Düſtern ſeihn künnt un hadd in Dürten Holzen ehre Slapkamer rinne ſeihn, denn hadd hei gewohr worden, dat ſei ſachten inſlapen was, de Hän'n in enanner folgt. — Blot unſchüllige Kinnerhän'n un flitige Arbeits-Hän'n, de rein ſünd von unrecht Gaud un unrecht

Dauhn, dragen dat Abendgebet in den ſtillen, ſeligen Drem heräwer. —

Kapittel 5.

Durten ward ehr Wihnachtspreſent beſiken un utmeten. — De gele Perßohn mit en gelen Kauken. — Wo ſtolz Durten up Kirschii cornucopiae un den Hemer is. — Kunſt makt en Äwerfall un verſwört ſik mit de gele Perßohn. — De Herr Konrekter ſünt en witten Bagen Peppir un hett Koppweihdag' von wegen giſtern Abend. — Durten un Stining gahn tau Jſ' un Halsband äuwt Sleeven-Recht ut. — Kunſt makt Durten ſcheußliche Andräg' mit en Glas Punſch. — Durten hellt äwer Stining Gerichtsdag, un Kunſt gratulirt ſinen Swager tau de gele Perßohn.

Den annern Morgen ſatt de Herr Konrekter as Kanter in de Kirch un ſpelte de Ordel un ſung nah Kräften wat dat Tüg hollen wull un ſine Koppweihdag' verſtatten deden; Durten Holzen ſtunn wildeß up de Del un hadd ehr Wihnachtspreſent an den Nagel hängt, ſo dat ſik dat up dat Schönſte preſentiren ded. De Sünn ſchinte hell dörch dat Delenfinſter, un en ſchönen, witten Wihnachts- un Winter-Dag lucht'te äwer de Vödderſtadt Rigen-Bramborg un ſe wider. Dat gruſige Weder von giſtern Abend hadd ſik leggt, un de jungen Lüd' in de Stad' halten de Schritſchauh un de Slädens rute un ſäden: „Hüt ward't 'ne Luſt up den Jſ'; denn de Wind hett den Snei von de Bahn fegt." —

Dürten Helzen hadd en Haſſelſtock in de Hand un 'ne Böſt, ſei rögte ſik äwer nich dermit tau de Arbeit, ſei dreihte ehren taukunftigen Schatz nah rechtſch un nah linkſch, nah binnen un nah vör un let den Sanftmanſcheſter in de Sünn ſpelen. „Noch gung dat," ſäd ſei nahdenklich för ſik hen, „äwer bet Pingſten! Wat ſchurrt hei nich in de lange Tid up de ollen Schaulbänken af! — Ja, wenn hei ruhig un ſtill ſitten ded, un läd ſik en Küſſen up den Kantheder; äwer dat deiht hei jo nich. — Na, mit dat Küſſen will ik dat doch noch mal verſäuken." — Sei gung in ehr Stuw' un kamm mit en Spenſter-Munſter wedder rute, paßte dat Rüggbladd von dat Munſter hir un dor an de Hef', äwer't wull ſo räwer un anners räwer nich ſtimmen. — „Na," ſäd ſei, „wo dor en Spenſter rute fall, dat mag hei ſülwſt am beſten weiten; dor möt Stining dran helpen." — As ſei ſo in ehre deipen Gedanken was, gung de Dör up — Dürten let de Böſt fallen un hadd binah üm Hülp ſchri't, denn ehr was tau Maud, as wir 'ne ganze Röwerban'n nah den Herrn Konrekter ſine Del rinne braken, un ſei ſüll nu knewelt warden — de Nachborin von gradäwer ſtunn vör ehr in en gelen Äwerrock un mit en ſaffrangelen Kauken up en Teller. — De Schreck von Dürten was irſt grot; äwer ſo'ne dägte Perſohnen, as ſei ein was, verwinnen dat bald, un denn ſchämen ſei ſik un argern ſik äwer ſik ſülwſt un geraden in 'ne gerechte Zernigkeit. — „Bon jour, mademoiselle," ſäd de Nachborin, un makte en ſihr zirlichen Knicks. — Bi Dürten Helzen blöſen ſik de Näjlöcker ſo'n beten up, ſei zupfte ſo'n beten mit den Kopp taurügg un ſtek de Hän'n hellſchen reſolvirt unner de Latzenſchört, ſo dat de Haſſelſtock, den ſei in de Hand behollen hadd, ehr as en Degen an de Sid dal hung: „„Wenn Sei mit Ehr Mamſell mi meinen,““ ſäd ſei ſihr kolt, äwer derbi ſihr hitzig, „„denn möt ik Sei man ſeggen, dat ik von ſo'n Stand un Würden keinen Gebruk maken kann, denn ik bün blot den Herrn Konrekter ſin Wirthſchafterin.““ — „Pardon, ma chère, weit entfernt die ſtille Zufriedenheit eines ſo ämabeln Haushalts zu ſtören, wie er ſich unter den Fittichen der zurückgezogenen Gelehrſamkeit ausgebildet hat, komme ich en qualité einer dienſtwilligen Nachbarin, ein beſcheidenes Scherflein zur fröhlichen Begehung des heutigen Feſttags dem Herrn Konrekter und Ihnen zu Füßen zu legen. — Chose la iſt von der boulangère, madame Schulz, die mir zugleich verrathen hat, daß Sie nicht zum Feſte gebacken haben.“ — So, Dürten Holzen, wat nu? Zornig kannſt Du minentwegen ümmer bliwen, äwer arewm darfſt Du doch nich warden, denn wenn Einen mit ſo'ne feine Redensorten un mit en ſaffrangelen Kauken unner de Ogen gahn ward, möt hei doch ok wiſen, dat hei Lewensort hett. Zornig kannſt Du äwer bliwen, Durten! — Un dat blew ſei ok. — „„Wat!““ rep ſei, „„Schultſch, Bäcker Schultſch? De bringt uns in den Mund von frömde Lüd', wil dat wi nich backt hewwen? — Wi hadden ebenſo gaud backen kunnt, as anner Lüd', wi wullen äwer nich backen; un dor menkirt ſik Schultſch äwer?““ — Dat hadd ſei grad nich dahn, menkirt hadd ſei ſik nich, ſäd Mamſell Soltmann un makte wedder de feinſten Redensorten un höll Dürten ümmer den Teller hen, ſo dat Dürten nich anners kunn, as wedder höflich ſin, un wenn de Mamſell ok teihn gele Äwerröck anhatt hadd, ümmer einen äwer den annern. — Up de Del kunn ſei unmäglich ehren Gaſt affarigen, in ehr Stuw' was noch nich inbött, denn ſei was hellſchen ſporſam mit Holt, ſei let alſo ehren Stockdegen fallen, treckte de Hän'n ut de Latzenſchört, namm den Teller in de ein Hand un makte mit de anner den Herrn Konrekter ſin Stuwendör up un nödigte de franzöſche Perßohn herinner. — Noch was ſei ümmer zornig, äwer mit einem Mal ſchot ſo'n Strahl von hellen Stolz ehr dörch dat Hart, as ſei gewohr würd, dat dat utländſche Frugensminſch ordentlich mit Zagen äwer den Süll von den Herrn Konrekter ſine Studirſtuw' trad. — Un't was ok würklich ſo. — De arme, gele Perßohn hadd ſik dat ganz licht dacht, den Herrn Konrekter taum Feſt en lütten Kauken tau ſchenken; äwer as ſei nu herin tred in deſe allerheiligſte Studirſtuw', dunn würd ehr ſo tau Maud', as ſo'n jungen Studenten, wenn hei as Voß taum irſten Mal in den Hürſaal von ſo'n Baas von Profeſſor rinne kümmt, wo Einen de Gelihrſamkeit ſo as mit Füllepeln ingaten un as mit Schüppen ut de Dör rute ſchüppt ward, un de Luſt von de grote Maſſ un dat lange Afſlagern von de Gelihrſamkeit en ordentlich muchlichen Geruch annamen hett. — Dürten ſtellte den Teller up den Diſch, ſchow den Herrn Konrekter ſinen Lehnſtaul bi Sid, ſtellte en annern Staul hen, de gaud naug för den Beſäuk was, un ſäd: „„Setten S' ſik. — Hei is nich tau Hus, hei is in de Kirch.““ — Awer de Gaſt ſtunn ganz verdutzt vör den Herrn Konrekter ſin Bäuker-Regal un kek ſik ſo'n Stückener föſtig olle ſwinsledderne Tröſters von de Rüggſid an: „und das hat er Allens durchgeleſen?“ rep de Mamſell. — Un wedder ſchot en groten Strahl von Stolz dörch Dürten ehren Harten, för ehr was de Luſt nich muchlich, ſei was doran gewennt. — „„Dörchleſen?““ frog ſei un lachte, as wenn wi äwer'n Kind lachen, „„Dörchleſen? — Ne! — Dörchſtudiren, ſeggen Sei! — Seihn Sei hir,““ dormit halte ſei en ollen Smöker rute, „„dit's Kirſchii, de liggt för gewöhnlich hir, den bruken wi ümmer, wenn wi weck von de jungen Lüd' in de Provat hewwen. Deſ' ſös, de gahn ümmer ümſchichtig mit em in de Schaul, dor lihrt hei ehr denn ut. Weck kamen bet deſen, ik denk mi, dat ward woll ſo as bi uns de Katekismus ſin, weck kamen äwer ok hir rinne,““ dormit halte ſei en hellſch afgegrepenes Exemplar von den Homer herut, „„dit ward denn nu ſo as unſ' Bibel ſin, denn de Herr Konrekter leſt dor alle Abend in, männigmal ſacht, männigmal äwer ok lud', un denn hürt ſik dat ſo ſchön an, as wenn in de Kirch ſungen ward. Verſtahn kann natürlich Keiner wat; 't is grad', as wenn Einer in de Judenſchaul ſitt. -- Un kiken S' man blot, wo dat hir binnen in utſüht,““ dormit höll ſei de Mamſell de grichſchen Baukſtawen vör de Näſ'. —

Eben wull nu de los wunnerwarken, as de Husdör klingelte, un de Rathskellermeiſter Kunſt in de Stuw' herinne kamm: „Morgen! — Min Swager Konrekter noch nich ut de Kirch?“ — „„Ditmal noch nich,““ ſäd Dürten, un de ganze Zornigkeit kamm wedder äwer ehr, denn ſei würd noch bilöpig gewohr, dat Kunſt mit ſine Ogen alle Ecken dörchfuſcherte, wat ſei blot up den Ruhrſtock mit den gollen Knop utdüden kunn. — „Ah, ſo!“ ſäd hei un nörrickte en por Mal, dat ſin Stimm en beten glatter würd, makte de Mamſell 'ne verdreitliche Ort von Diner tau, kek ſei ſik ſo'n beten ſpanſch von de Sid an un ſäd tauletzt mit ſo'n heimlich Grifflachen: „Alſo ok en beten hir? Na, ik gratulir ok velmal.“ — „„Pourquoi?““ frog ſei un wir binah rod worden. — „Worüm? — Dorüm! oder, will ik ſeggen, tau dat heilige Wihnachtsfeſt. Sei känen ſik't ok all glik up Nijohr anreken, denn tau Nijohr heww ik ſo vel Nijohrswünſch uttauſtellen, dat ik Sei dorbi vergeten künn;“ un dorbi hakte hei ſine Dumen in de Ärmellöcker von de Weſt un fung an, up un dal tau gahn. — „Dürten, wennihr kummt hei?“ — „„Wenn de Kirch ut is.““ — „Hm! Hm! — Korl! — Je, ſo. — Will woll noch annere Gäng' in de Stadt afmaken, denn ik ſeih ſinen Stock jo nich.“ — „„Sünd Sei üm en Stock benödigt, denn will ik Sei ut de Nod helpen,““ ſäd Dürten un gung mit ſo'n Glanz ut de Dör rute, as hadd ſei ſo vele Spazirſtöck in ehren Vörrath, dat ſei alle Fulenzers von Nigen-Bramborg dormit utrüſten kunn. — „„Hir!““ ſäd ſei un höll den Rathskellermeiſter den Stock vör de Ogen, mit den ſei eben ehre Sanftmanſcheſternen bearbeit't hadd. — „Hm! Hm! — Sei willen mi ſchawernacken. — Na, 't is gaud, willen't uns marken, willen't up den ollen Schalm anſniden.“ — „„Ich will mich Ihnen beſtens empfehlen,““ ſäd de Nachbarin, de nahgradens marken ded, dat hir wat in de Luft ſpäuken ded: „„Adieu!““ — „Täuwen S', täuwen S'!“ ſäd de Rathskellermeiſter, „ik heww noch en beten mit Sei tau reden, ik kam mit Sei. — Sei beſäuken minen Swager woll öfters — na, 't ſchadt em nich! — Na, Dürten, ik hadd denn hir woll nicks wider tau ſäuken.“ — „„Dat dücht mi ok,““ platzte Dürten achter her, as de Beiden ut de Dör rute gungen. — „„Wohrhaftig!““ rep ſei un ſet'te de Arm in de Siden un kek ehr äwer de Strat nah, „„hei geiht mit ehr nah ehren Huſ'. — Dit is en richtiges Kumplott gegen den Herrn Konrekter, dor lat ik mi dod up ſlagen. — Hei will den Stock un wat ſei will . . . .““, dorbi ſchudderte ehr dat ordentlich dörch de Knaken.

De Herr Konrekter hadd tau En'n von de Kirch up ſine Ördel en por Sebaſtian Bach'ſche Fugen ſpelt, worin äwer ganz düdlich ſine Koppweihdag' tau hüren wiren, hadd tauletzt ſlaten mit: „unſern Eingang ſegne Gott, unſern Ausgang gleichermaßen“, un kamm nu tau Hus un ſach up ſinen Delendiſch en grotes Stück wittes Poppir liggen, wat Dürten ehr Munſter tau dat Rüggbladd was: „Hm,“ ſäd hei, „'t is doch tau dull, wo mit dat leiwe Poppir ümgahn ward!“ läd dat

Poppir tauſamen un ſtek dat in de Taſch. Hei wull Dürten ſchellen, kamm äwer von ſin Vörnemen af, denn as hei in de Stuw' kamm, ſach hei de Beſcherung von de Mamſell Sellmann up den Diſch ſtahn. — „Wat is dit?" frog hei. — „„Oh, 't is von ehr,"" ſäd Dürten, wiſ'te nah gradäwer un ſach ſo einerlei ut, as hadd de Herr Konrekter ſik all ſid Johren bi de gele Perßohn in de Koſt gewen. „„Kunſt is ok hir weſt."" — „Wegen den Stock?" frog de Konrekter haſtig. — „„Na, werüm denn ſüs? Jk heww em äwer ſchön utlücht't."" — „Dat is recht," ſäd de Konrekter, ſäd äwer wider gor nicks un ſmet ſik in ſinen Lehnſtaul. — „„Nu ſitt hei mit ehr grad'äwer tauſam,"" ſäd Dürten un kek ehren Brodherrn mit ſo'n mitleidigen Blick an, as wull ſei ſeggen: „„unglückſelige Minſch, Du wandelſt blind an den Afgrund. Worüm fröggſt Du mi nich? Jk würd Di woll Antwurt gewen."" — Äwer hei frog nich, dunn frog ſei: „„Herr Konrekter, gahn Sei hüt Nahmiddag ut? Nah de Kirch mein ik?"" — „Ne! — Worüm?" — „„Je, denn wull ik woll en beten mit min Stine-Sweſting un Halsbandten tau Jſ' gahn."" — „Kaunſt Du dauhn," ſäd hei, fot ſik an den Kopp, „un lat mi, ik will vör Middageten noch en beten ſlapen." — „„As en unmünnig Kind!"" ſäd Dürten, as ſei ut de Dör gung, „„hei ahnt ſik nicks.""

An den Nahmiddag nah de Kirch was up den Jſ' en luſtig Lewen, de Stormwind hadd den Snei von giſtern Abend äwer dat blanke Js wegjagt un hadd grote Schanzen an de Burd von den groten, ſchönen See (de Tollenſ') tauſamen weiht; de Sünn ſlek ſik dicht äwer de Bäuken von dat Broda'ſche Holt un Dörchläuchten ſin niges Luſthus, wat hei Belvedere, de Rigen-Brambörger un Rand äwer Bellmandür näumten, un de See ſpeigelte ehre letzten Strahlen taurügg, as wir't en Stahlſpeigel. Un up dat blitzblanke Is, dor ſwewte un wewte dat von luſtige junge Mannslüd' up Schritſchauh un von junge Frugenslüd', de dat Schlitſchen un Glandern verſöchten un upſuchten un upkriſchten, wenn ſei binah ſollen wiren. Un dortüſchen ſchöwen ſik de Staulſledens, un de jungen Lüd' ſchöwen, un de jungen Mätens leten ſik ſchuwen, un de Sleuers un de Feddern weihten in de Luft, un de Backen gläuhten hell up in prächtige Winterluſt, un de Backen von de jungen Lüd' un de jungen Mätens wiren dicht an enanner un de Lippen ok, un as en Wind wiren ſei ut Sicht von nigliche Taukikers, un wat denn paſſirte? .... Na, 't was äwer 'ne ihrliche Sak, 't was 'ne Gerechtigkeit, 't was de Sleden-Gerechtigkeit. — Oh, Winterluſt, helle Winterluſt, de den Minſchen dörchgläuhen lett vör Kraft un Behagen trotz Winterküll un Wihnachtsfroſt un en hart ſmädt tau Iſen un Stahl, Di kennt blot de in Dine vulle Herrlichkeit, de in den Nurden buren un tagen un in Nurd- un Oſtſeewater döfft is!

Un up den Iſ' was 'ne Band upſlagen, in de handtirte mit en Punſchpott den Rathskellermeiſter ſin Korl herümmer, denn för em ſülwen was dat nich paßlich, hei ſmet blot männigmal en Og' up ſin Geſchäft un rep denn af un an mal: „Korl!“ un denn rep Allens ok: „Korl!“ un höll de leddigen Gläſer hen. — Un mang deſen ganzen Trubel ſchot as en Blitz hen un wedder en jungen Kirl dörch, breit in de Schullern un rank in de Hüften, ſmidig as en Ruhrhalm, wenn hei in den Wind weiht, un alle Lüd' keken up em, wenn hei ſik ſo up den einen Bein weigte un en Zirkel ſchrew un 'ne Acht, un Jochen Tiemann ſäd tau Kriſchan Wiemann: „Paß up, Kriſchan, dat kann 'k ok!“ un — ſwabb! — lagg hei dor up ſine vir Baukſtawen un reckte de Beinen in de Luft; un de junge Kirl ſuſ'te an em vörbi an dat Äuwer ranner un rep: „Na, endlich is nich ewig! Endlich ſünd Ji doch dor. — So, Stining, ſo Dürten, nu kamt; irſt möt Ji en Glas Punſch drinken.“ — „„Herre Gott doch, Halsband ....““ ſäd Dürten; hei was äwer all vörup: „Korl! Drei Gläſ' Punſch, Korl!“ — Un de beiden Frugenslüd' kemen mit korte Tritten un denn un wenn en beten Schlitſchen nah, un as ſei an de Band kemen, reckte ehr Halsband jede en Glas heiten Punſch hen, un as Dürten den irſten Sluck ded, kek ſei ſik üm, wat de Lüd' woll dortau ſäden, dat ſei ſik hir in 'ne Zech gew, un as ſei den tweiten ded, dacht ſei, wat de Herr Konrekter woll dortau ſäd, wenn hei dit ſeihn würd, un as ſei dat Glas utdrunken hadd, was ehr tau Sinn, as wir ſei in den beſten Tog, ehren ollen Vader ſin beten Habſeligkeiten vullends tau vertehren, un ehr würd ordentlich ſwart vör de Ogen, un de Sünn gung nah ehre Meinung ganz verkihrt, ſei müßt anners rümmer gahn. — Un grad' in deſen Ogenblick kamm en jungen Herr mit 'ne junge Dam up den Sleden antaufuhrwarken, un as de junge Dam utſtigen wull, bed ſik de junge Herr ſin Sleden-Recht ut un küßte ſei grad' up den Mund. — Halsband höll ok all mit ſinen Sleden parat: „So, Stining, nu . . . .“ — „„Holt!““ rep Dürten un wiſ'te up de Dam, „„dit ſall woll juſt ſo gahn? Mine Stine-Sweſting ſall ſik hir nich up apenboren See von Sei küſſen laten, denn will ik leiwerſt . . . .““ un dermit ſet'te ſei ſik preißlich in den Sleden. — Wat ſüll nu de arme Kirl dauhn? Hei müßt nu — der Kukuk hal'! — Dürten ſpaziren führen, un Stining tüffelte mit Trippeln un Schlitſchen achter her. — Dürten hadd dat ſchöne Gefäuhl, ſei hadd 'ne gaude, gerechte Sak dahn, de annern Beiden äwer was tau Sinn, as wir ehr wat in de Supp rinne regent. — De Sünn was in'n Ünnergahn, dunn makte Halsband 'ne Swenkung tau den Ruggweg un liwerte Dürten bi Stining wedder af. — „So,“ ſäd Dürten, „de Sünn geiht unner, nu künnen wi ok woll nah Hus gahn.“ — „„Ne,““ ſäd Halsband, „„ſo is de Sak nich meint. Irſt min Sleden-Recht!““ — Dorbi kreg hei Dürten bi den Kopp un küßte ſei herzhaft af: „„un nu,““ ſäd hei, „„wat de ein Sweſter recht is, möt de anner ok recht ſin. Stining, nu ſettſt Du Di rin.““

„'T ward tau ſpäd,“ rep Dürten. — „„Dürten,““ ſäd Stining un kek ehr Sweſter ſo biddwiſ' in de Ogen, „„hei is jo eigens von Nigen-Strelitz hir herkamen, dat hei mi up den Sleden führen will.““ — Halsband hadd ſei äwer all tau faten, ſet'te ſei up den Sleden, un weg gung't äwer den blitzenblanken Speigel. „Äwer dat Sleden-Recht, dat verfluchte Küſſen!“ rep Dürten achter her. — De Beiden hewwen't nich hürt, blot en por Schauſterjungs hürten't un ſegen Dürten an dat Äuwer ranner kräpeln.

Un furtgung de Fohrt äwer dat Is, wo jog dat! wo ſteg dat! Hir an 'ne Eck Ruhr vörbi, dor an 'ne Eck Holt! Stining höll ſik an de Lehn von den Sleden wis, ehr was binah ſwindlich, un wenn hei't nich weſt wir, Halsband, ſei hadd nah Hülp ſchrigt. Un ümmer einſamer würd ehr Weg, ümmer ſtiller, ümmer fierlicher würd dat üm ehr herum; de leiwe Sünn was gahn un hadd ehren letzten Gruß mit roſenrode Schrift för de Ird an den gragen Hewen ſchrewen, un up de anner Sid nah den Morgen tau gung äwer dat Remerow'ſche Holt de Man up, gret un rod, as wir't en köppern Ketelbodden. —

Männigein ward dat leſen un kennt dat ger nich, wo ſchön dat is, wenn de Man ſik up dat Is un in de Schrittſchauh ſpeigelt; äwer Kerl Rahmaker in Güſtrow weit't un min Vetter Auguſt in Teſſin, un de beiden weiten ok, wat dat för Kunſt koſten ded, uns denn nah Hus tau krigen. — Ach, denn würd de Luſt ſo irſt recht! —

Un ok hir würd de Luſt irſt recht, äwer ſei blew ok gerecht un was unſchüllig as bi uns Jung's in unſere Jugendtiden. — Wid binnen in de Seebucht, wo de greten Bänken ſtahn, ſtemmte Wilhelm Halsband de Schritſchau in dat Is un bückte ſik dal un küßte ſin Stining up de weike Back. — 'T was kein Sleden-Recht, 't was en anner Recht, en Recht, wat ein Minſchenhart an dat anner hett. — „Oh, Wilhelm,“ bed Stining. — „„Stining, ik heww Di hirher führt, ik möt Di wat ſeggen. — Mi will't dat Hart afdrüken. — Ik möt von deſen verfluchten Löper-Poſten los. — Mit Gauden lett Dörchläuchten mi nich gahn, ik möt en dull Stück upführen, dat hei mi wegjagt.““ — „Üm Gottes Willen, Wilhelm!“ rep Stining un ſtunn ut den Sleden up un fot em üm. — „„Stining, Stining! Dat ward nich anners, dat geiht nich anners! — Süh, Du büſt ſo flitig un ſo tru,““ un hei drückte ſei an ſik un küßte ſei, „„un ik will arbeiten von Morgen bet in de Nacht. Wenn wi äwer länger täuwen, denn warden wi olt un kolt bi unſere beſte, tru'ſte, heitſte Leiw'. Un wat weit ſo'n Mann as Dörchläuchten dervon; de tarirt mi blot nah min Beinen, nich nah min Hart.““ — „Ach, Wilhelm, Wilhelm,“ ſäd ſei un läd em de Hand up den Arm, „mak nicks, wat uns noch unglücklicher maken kann;“ äwer mit en mal kamm in deſe ſtille, weike Seel ſo'n gewaltigen Trotz; ſei tred en Schritt taurügg un rep: „Awer wenn hei Di nich anners tariren will .... — Wat? ſünd wi nich ok Minſchen?“ — „„So is't Recht, Stining,““ rep de junge, warme Kirl un fot ſei in den Arm un küßt ſei, „„wi hewwen uns ümmer drapen, wenn wi uns ſöcht hewwen.““ — „Nu kumm!“ ſäd Stining un ſet'te ſik in den Sleden. „Nu is't naug; wi ſünd einig. — Ach Gott, wat ward Dürten ſeggen!“ — „„Ih, Dürten....““ — „Halsband,“ rep Stining, „ik heww wenig Inſichten; äwer ſo vel weit ik, wenn uns Einer helpen kann un helpen will, denn is dat Dürten.“ —

Un Dürten? De lep nu wildeß an de Burd von den See herümmer, as 'ne Kluck, de Ahnten-Eier utſeten un nu ehre unnatürliche Nahkamenſchaft tau Water gahn ſeihn hett un weit nich, we ſei ſ' wedder runner krigt; Dürten was wüthend un ehr früren de Fäut. — „Gun Abend, Dürten,“ ſäd de Rathskellermeiſter, „is hei ok hir? Minen Swager mein ik.“ — „„Is nich hir,““ ſäd Dürten ſo recht ſnöd af. — „Kerl!“ rep de Rathskellermeiſter nah de Band räwer, bring' mal en rechtes, heites Glas Punſch vör Dürten Holzen räwer!“ — „„Ik dank Sei velmal, glöwen Sei, dat ik 'ne Judaſſen bün, dat ik minen Herrn för en Glas Punſch verköp? — Nich wohr, den Stock wull'n Sei woll girn hewwen? — Seihn S', hir ſtah ik an den apenboren See, hir känen S' mi den Hals afſniden; äwer den Stock krigen S' doch nich. — Oh, Sei ſünd jo hüt Middag woll noch mit Mamſell Soltmannen tauſamen weſt un hewwen jo woll noch weiſen Rath hollen!““ — „Kerl!“ rep Kunſt, „bring' keinen Punſch; ſei will nich. — Awer den Stock, den krig ik doch, dor bruk ik Sei nich den Hals üm aftauſniden. Horken S' tau Nijohr en beten nah. — Un denn de Mamſell Soltmann? — Na, ſei is jo woll all mit minen Swager gaud bekannt, ſei was jo in ſin Stuw', un giſtern Abend heww ik jo dor all en Vägelken von ſingen hürt — ſeihn S' mal, wenn hei de nem, denn hadd hei noch lang nich den ſlichtſten Handel makt, ſei is 'ne ſaubere Perßohn un Geld hett ſei ok . . . .“ — „„Un gel is ſei,““ rep Dürten, „„un gel bliwwt ſei,““ un lep von em furt.

Nu kamm äwer Halsband mit Stining an de Bank. — „Süh, dor ſünd wi,“ ſäd Stining. — „„So,““ ſäd Dürten falſch, „„denn is't jo woll All richtig beſorgt.““ — „Dürten,“ ſäd Stining, „büſt Du mi bös?“ — „„Bös?““ frog Dürten taurügg un trampſte up den Isbodden herüm, as wull ſei dörch annerthalben Faut Froſt dörchpedden, „„bös bün ik nich, äwer mi friren de Fäut un argert heww ik mi äwer den Kirl dor,““ un wiſ'te up den Rathskellermeiſter, de Gläſer un Geſchirr von Kerlen inpacken let. — „Na, nu gaht man nah Hus,“ ſäd Halsband, „ik will blot man den Sleden afliwern un denn kam ik ok.“ — „„Halsband,““ ſäd Dürten, un ſei ſäd't en beten beſtimmter, as dat nah Stining ehre Meinung grad nödig was, „„dat is hüt nich anbröcht. Unſ' Vader ſpelt hüt Abend mit Snider Bohnſacken Scherwenzel, un ik möt nah den Herrn Konrekter ſeihn; Stining geiht mit mi.““ — „Na, denn kam ik ok.“ — „„Derin heww ik nicks tau ſeggen; dat kümmt up den Herrn Konrekter an, wat em dat ok mit is, wenn ſik taum Feſt 'ne ganze Geſellſchaft in ſin Hus inleggt.““ — „Ih, dor frag ik em ſülwſt nah; ik kenn em jo gaud naug, ik heww em jo oft bi'n Gewitter nah Dörchläuchten raupen müßt.“ —

„„Halsband,““ rep Dürten, de ſik argern ded, dat ſei nu wider kein Utflücht mihr hadd, „„Sei ſünd eben ſo driſt un utverſchamt, as all de annern ollen Mannskirls. — Kumm Stining!““ Dormit treckte ſei ehre Sweſter achter ſik her. — Halsband lachte. — —

As de beiden Sweſtern nah Hus gungen, frog Dürten: „Stining, ſegg de Wohrheit, hett hei Di küßt?“ — „„Ih, Dürten,““ ſäd Stining un treckte ehren Arm ut Dürten ehren Arm. — „Stining, ſegg de Wohrheit, hett hei Di küßt?“ — „„Ja,““ ſäd Stining haſtig un fortweg, „„wenn Du't denn doch weiten möſt: hei hett mi küßt.““ — „Hett hei Di ſihr küßt?“ frog Dürten. — „„Du wardſt ganz wunderlich bi Dinen ollen Konrekter,““ ſäd Stining, un ſo'n lütten allerleiwſten Jumfern-Trotz bömte ſik bi ehr up: „„ja, hei hett mi ſihr küßt.““ — „Wo vel Küß hett hei Di woll gewen?“ frog Dürten, as wir ſei de Stadtrichter von Rigen-Bramborg un frog einen Spitzbauwen, wo vel Schepel Weiten hei ut de Schün ſtahlen hadd. — „„De Ort ward nich tellt,““ ſäd Stining ſcharp un ſpitz. — „Stining, Stining! Wenn dat unſ' ſelig Mutter hadd erlewen ſüllt — Du wirſt ümmer ehr Leiwling — wat hadd de woll ſeggt?“ — „„Nicks hadd ſei ſeggt,““ was de Antwurt, un de Trotz von vördem was nich mihr dörch tau hüren, denn dat Andenken an ehr Mutter makte ſei weikmändig, „„ſei hadd ſik freut, dat ſei mal ſo'n braven Swigerſähn krigen würd.““ — „Ach, du leiwer Gott! Dat hett lang' Bein.“ — „„Ne, Dürten, hei will mi, hei will mi abſlut hewwen, un eben hett hei mi ſeggt, hei will en groten, dummen Streich maken, dat Dörchläuchten em wegjagen möt.““ — „So? Dat will hei. — Na, dumme Streich hett hei all naug makt un derup is hei all ordlich läufig un farig kriggt hei't. — Awer dit gaude Vörnemen freut mi doch an em; 't wir ſchön, wenn hei Dörchläuchten ſo recht mal argern künn.“ — Un hir möt ik leider ſeggen, dat Dürten Holzen von Rechtswegen wegen Majeſtätsbeleidigung tau twei Johr Tuchthus hadd verurthelt warden müßt, denn ſei ſet'te 'hentau: „Dörchläuchten is en ollen, wohren Ekel, dat hei uns Frugenslüd' ſo ſlicht taxiren deiht.“ —

So wiren ſei bet an dat Treptow'ſche Dur kamen — Kunſt gung dicht achter ehr. — As ſei dor rinne gahn wullen, wer kamm äwer den Wall tau gahn? — de Herr Konrekter; un wer gung mit em? — de gele Perßohn. — „Kumm!“ rep Dürten, as ſei ſach, dat Stining ſtill ſtunn. — „„Ne,““ ſäd Stining, „„ik bidd em ſülwſt wegen Halsbandten.““ — „Du wardſt doch nich!“ äwer Stining ſtunn all vör den Herrn Konrekter: „„Gun Abend.““ — „Gun Abend, Stining.“ — „„Oh, Herr Konrekter, ik wull Sei bidden — ik ſall hüt Abend nah Dürten kamen — ob Sei woll nich verlöwen wullen, dat Halsband der ok en beten henkamen darw, wi wullen der en beten tauſamen ſitten.““ — „Ja woll, min oll lütt Stining, ja woll! Un Dürten kann Jug jo en Koffe kaken oder ſüs wat Warms.“ — „„Gratulir vel Mal!““ rep Kunſt un treckte ſinen Haut deip af, as hei vörbi gung. —

„Wotau?“ freg de Konrekter haſtig. — „„Oh, doch man ſo,““ was de verſtännige Antwurt un Kunſt gung in't Dur; Stining malte en Knicks un gung achter em her. —

„Herre Gott doch!“ rep Dürten un wrung de Hän'n, as wenn ehr en Kind in't Water fallen wir, „wo kümmt hei mit ehr tauſam? wo kümmt hei mit ehr tauſam?“ — „„Wohrſchinlich hewwen ſei ſik up den Wall drapen,““ ſäd Stining ſihr ruhig. — Un ſo was dat ok. — De Herr Konrekter was ſpaziren gahn, Mamſell Soltmann was em begegent, hei hadd ſik för den Kauken bedankt; Mamſell Soltmann was mit em ümkihrt un argerte em nu gegen ehren Willen dordörch, dat ſei in ehre Red' Franzöſch mit rinne bröckelte. — —

Kapittel 6.

Worüm de Mamſell bi den Herrn Konrekter taum Beſäuk kümmt, un worüm ſei ſik nahſten mit den Herrn Konrekter äwer den Faut ſpannt. — Worüm Kerl Siemßen nah Sekunda kümmt, un wat em dor för ſchöne Utſichten begrüßen. — Wo den Herrn Konrekter Dürten ehr Küſſen an den Kopp flüggt, un hei ſine Wisheit von Dürten ehr Rüggblad afleſt. — Ut dat Küſſen ward en Küſſen, un de Rathskellermeiſter Kunſt ſet't den Herrn Konrekter 'ne Klemm up. — Dürten ſmitt ſik as Avkat vör ehren Herrn up un will abſlut nich betahlen. — De Konrekter geiht an ſin Geſchäften un malt niederträchtige, rohe Anmarkungen in de Schaulbäuker.

Mitdewil was Nijohr in't Land kamen, de Ferien gungen tau En'n un den annern Dag füll de Schaul angahn; de Herr Konrekter was parat dertau; äwer de Herr Rekter Dankwart hadd ſik dat wil de Feſtdag' tau ſchön ſmecken laten, lagg nu tau Bedd un hadd all ſine Ihren un Wurden as öbberſte Schaulmeiſter up den Herrn Konrekter äwerdragen; äwer tauglik ok de Geſchäften.

De Herr Konrekter ſatt den Dag vör Anfang von de Schaul in ſine Stuw'. Durten handtirte up de Del herüm, dunn gung de Dör up, un Mamſell Soltmann kamm herin, grüßte Durten ſe'n beten ſihr von firn, gung driwens up den Konrekter ſine Stuw' los un kloppte an. — „Herein!“ rep dat, un dat Frugensminſch gung wohrhaftig richtig rin. — „Wohrhaftig!“ rep Dürten in ehren Harten, „ſei deiht't. Dat hett nich Scham un Gram! — Wat will ſei von em?“ — Un nu kamm 'ne helliſche Niglichkeit äwer ehr, ehr halwes Lewen hadd ſei drum gewen, wenn ſei wüßt hadd, wat dor binnen los wir. Drei Schritt hadd ſei all gegen de Dör tau makt, dunn höll ſei an: „Wat? Horken? Minen Herrn behorken? — Ne!“ rep ſei un lep ut de Achterdör nah den Hof. Hir ſtunn ſei nu un frür: „Dat's nu ok grad nich nödig,“ ſäd ſei un gung wedder up de Del. — „Hir bewm ik ſtahn, as ſei rinne kümm, hir kann ik mi wedder henſtellen, un wenn ik hir en Wurd hür, ſleiht mi kein Gewiſſen.“ — Äwer ſei hürte nicks, un't wohrte nich lang', dunn kamm de Mamſell ut de Dör, de Konrekter gaww ehr bet an de Husdör dat Geleit un ſäd: „„Alſo hüt Nahmiddag hentau drei. — Dürten,““ ſäd hei, as hei in ſine Stuw' taurügg gung, „„ihre ik dat vergeten dauh — hüt Nahmiddag möſt Du 'ne Taß Koffe mihr maken, ik krig Beſäuk;““ dermit gung hei in ſine Stuw'. — „So?“ ſäd Dürten, „kriggt Beſäuk! — Geiht mit ehr up den Wall ſpaziren! — Knapp is Einer ut den Bedd, kümmt ſ' all antaudrawen, des Nahmiddags kümmt ſ' tau'n Koffe! — Na, denn kann't jo woll nu los gahn, denn kann 'k ehr jo wöll nahgradens all en Bedd upſlagen.“ —

Den Nahmiddag Klock drei kamm denn nu Mamſell Soltmann richtig angetagen un bröchte noch en jungen Minſchen von en Johrener föſteihn mit in en Schanzloper, wat ſe upſtun'ns en Jagdſnipel näumen, mit en langen Swanenhals, de äwer gel utſach, un hellſchen grote Hän'n, de ut de Ärmel rute bammelten un in den Ogenblick ok nich wüßten, wo ſei ehren ſtännigen Upentholt nemen ſüllen; indeſſen doch vörher prophenzeih'ten, dat de jung' Minſch mal en hellſch groten Kirl warden würd, dat heit — verſtah mi Einer hir recht! — wenn dat, wat för de Hun'n gelt, ok för de Jungs gelt; denn min Fründ, de Uhrkenmaker Zachäus, ſeggt: „Sehn Sie, nach ſeine Knochen un Poten zu urtheilen, müßte der Hund größer ſein.“ — Na, wat nich is, kann noch warden. — Dit was nu en Sweſterſähn von de Soltmannen, en Preiſterkind von den Lan'n, dat as en geſun'n, äwer ungeren Deig in den Gymnaſial-Backaben rinne ſchaben warden ſüll; un de Konrekter ſüll em hüt tariren, wat hei as Growbrod nah Tertia, oder as fin Brod nah Sekunda, oder gor as Stuten nah Prima verſet't warden kunn. — Dat Examen gung denn nu ok los, de Konrekter rokte Toback, de jung' Minſch ſweit'te, un de Soltmannen drunk Koffee dortau. — Dürten ſatt nebenan in ehre Stuw' un grämte ſik un neihte an en weikes Küſſen, ſei wüß't ok nich, was't wegen den Herrn Konrekter, oder was't wegen de Hoſen. —

Tau de dunnmaligen Tiden verſtun'n de Herrn Paſturen up den Lan'n helliſchen vel Latin, ok en gauden Strämel Grichſch wegen dat nige Teſtament, mit den äwrigen, wiſſenſchaftlichen Bihaspel, as Mathematik, un Franzöſch u. ſ. w. was dat äwerſt man ſwack mit ehr beſtellt. — Korl Siemßen ſin leiw' Vader hadd denn nu ok äwer den Kopp von ſinen Sähn den gelihrten grichſchen un latiniſchen Pott ſo utgaten, dat, wenn ok wat dorvon in de Hor drögt was, dat Meiſte denn doch bet up den Bregen kamen was. — De Jung' wüßt helliſchen Beſcheid, hei las dat nige Teſtament weg, as wenn hei bi Pauluſſen up ſine Reiſen nah Corinth un Ephesus Lopjung' weſt wir. — Mit den Homer gung dat nich ſo; de Konrekter makte dat Bauk tau un ſäd fründlich: „Min Sähning, dat kümmt noch! Nu mal en beten Latinſch." — Je ja, je ja! De Jung' las ſinen Cicero as Water; de Konrekter kamm em en beten neger up't Liw mit de oratio obliqua ut den Livius, dat hülp em nich; hei rückte mit ümmer gräweres Geſchütz an, mit Virgilen un Horazen un Tacituſſen, hülp em all nich: Korl ſlog all de ollen Herrn ut den Felln. — „Schad! Schad!" ſäd de Konrekter tau ſik, „de Jung' kümmt nah Prima, den kriggt de Rekter; den hadd 'k för min Lewen girn in Sekunda behollen.“ — Nu kamm de Mathematik — bir de magister matheseos — Korl wüßt Gott in der Welt nicks dorvon. — „Schadt nich, min Sähn, ſchadt nich!“ ſäd de Konrekter un dat Hart lachte em in'n Liw', de Jung' müßt am En'n doch nah Sekunda verſet't warden. — Nu kamm dat Franzöſche. — „„Herr Konrekter,““ ſäd Korl, „„Franzöſiſch hab' ich noch gar nicht gehabt.““ — „Nich? — Na, 't ſchadt nich, min Sähn. — Non omnia possumus omnes. — Franzöſch is de jämmerlichſte, erbärmlichſte Sprak, de up de Welt exiſtiren deiht; is eigentlich wider nicks as en verdorbenes Latinſch.“ — Mamſell Seltmann horchte hoch up. — „Segg mi mal, min Sähn, wo heit woll up Latinſch de Minſch?“ — „„Homo.““ — „Wo heit hei nu woll up Franzöſch?“ — „„Ich weiß es nicht.““ ſäd Korl un würd ümmer bedräuwter wegen ſine Unkenntniſſen, un grad deſſentwegen würd de Konrekter ümmer luſtiger un fideler: hei bröchte den Jungen am En'n doch noch ſo wid herunner, dat hei nah Sekunda müßt. — „Na, beſinn Di, min Sähn, wo heit hei nu woll up Franzöſch?“ — „„Ich weiß es nicht.““ ſäd Korl. — „Süh! Nu nimmſt Du hin'n von homo dat o weg un ſettſt vörn den Artikel mit den Apoſtroph, denn heit dat l'homme, un ſo heit de Minſch up Franzöſch. — Wo heit dat Finſter up Latinſch?“ — „„Fenestra.““ — „Schön! Un wo heit dat nu up Franzſch?“ — „„Ich weiß es nicht,““ ſäd Korl. — „Is je ganz licht, min

Sähn; ſüh! hinnen ſmittſt Du dat s weg un ſettſt en ſtummes e an, in de Midd ſmittſt Du dat s rut un makſt ſtats deſſen en lütten Haut äwer dat e, denn heit dat fenêtre. — Wo heit nu woll de Dag up Latiniſch?“ — „„Dies.““ — „Wo heit hei denn nu woll up Franzöſch?“ — „„Ich weiß es nicht,““ ſäd Korl. — „Na, beſinn Di, min Sähn, beſinn Di! Wat kann nu woll lichter ſin. — Weitſt noch nich? — Na le dit heit hei, le dit!“ — „„Aber ſo heißt er ja nicht,““ fohrte Mamſell Soltmann nu tau Höcht, „„er heißt ja le jour.““ — „Le jour? — Bon jour.“ rep de Konrekter un ſprung von den Staul up un lep in de Stuw' herüm. — „Wenn Sei 't beter weiten, worüm examiniren Sei Ehren Sweſterſähn nich ſulwſt?“ — „„Aber es iſt doch falſch,““ ſäd de Mamſell en beten ſcharp, un ſtunn ok up. — „Wat hir falſch!“ rep de Konrekter, „hei kümmt nah Sekunda.“ — „„Aber ſein Papa hat doch die größte Hoffnung, daß er nach Prima kommen ſoll.““ — „Papa? — Papa? — Wat is dat för en Ding?“ frog de Konrekter un wull ſik dermit ut de franzöſche Verlegenheit riten. — „„Papa? — Nun, ſein Vater.““ — „Un tau ſinen rechtmäßigen Vader ſeggen Sei: Papa?“ — „„Es iſt doch feiner.““ — „Ja! feiner! — Papa un Mama is feiner, as Vatter un Mutter; un wenn de lütten, unſchülligen Gören leiwlich mit ehr Ollen reden willen, denn möten ſ' ſtats: Vatting un Mutting, Papa—ing un Mama—ing, oder Pa—pa—king un Ma—ma—king ſeggen, grad as wenn ſ' mang de Chineſen mit en Zopp up de Welt kamen wiren. —

Ne, de Jung' kümmt nah Sekunda. — Wat? — Hei verſteiht jo gor kein Franzöſch.“ — „„Aber Sie, Herr Konrektor . . . .““ — „Awer Sei, Mamſell . . . .“ — un nu würd de Strid heftiger. — Dürten horkte in ehre Stuw' hoch up, ſei hadd Allens mit anhürt, ſei folgte ehre Hän'n tauſam un ſäd ganz andächtig: „„Gott ſei Dank! Nu vertüren ſei ſik. — Oh, Du büſt jo doch ein geles Göſſel!““ rep ſei, „„dat beter weiten tau willen, as de Herr Konrekter ſülwſt!““ — „Dat is min Sak! — dat is min Sak!“ hürte ſei den Herrn Konrekter up de Del ſeggen. — „Min Sähn, Du kümmſt nah Sekunda, nah min Klaſſ, morgen Klock acht, un wenn't nah minen Willen geiht, denn ſallſt Du 'n düchtigen Kirl warden.“ — —

Den annern Morgen kamm denn nu ok Korl Siemßen in Sekunda herinne tau ſtahn, midden mang dat junge, luſtige Volk, wat ſik en Dagener twölw ſo recht in den ſäuten Feſt-Hawer utfreten hadd un nu von em ſteken würd un vör Wehldag nich wüßt, wat dat all upſtellen wull. — „Hir is en Nigen!“ rep de Ein. — „„Wo Deuwel, midden in't Semeſter!““ rep de Anner. — „Wo heitſt Du?“ frog de Drüdd. — „„Karl Siemßen,““ was de Antwurt. — „Wo, Du willſt hir am En'n noch nige Moden upbringen,“ rep de Irſt, „hir ward kein Hochdütſch redt, hir ward Plattdütſch redt. — Will'n wi 'n nich glik mal en beten inweihen un äwerleggen?“ — „„Holt!““ rep Einer un kamm von achter ut de Bänk rute, „„lat't em in Fred', ik kenn em, hei 's en gauden Jung'.

Hüt lat't em tau Freden. — Gun Dag, Korl, dat is ſchön, dat Du hir büſt. — Hüt ſünd nu noch Din Stutenwochen, morgen geiht't mit Din Inſpringelgeld los, denn wardſt Du irſt äwer'n Diſch leggt, un denn bearbeiten wi Di mit de Lexikons von achter, un denn wardſt Du führt, dat heit, Du wardſt up de Liſt von de Diſchkant ſet't, un mit den Diſch ſcharwakeln wi Di denn recht ſchön unter den Liw', wat 'ne angenehme Upregung för Di ſin ward, un nahſten ſmiten wi Di. Dat ward ſo makt: ſöß Per ſaten ſik äwer't Krüz an de Hän'n, as wenn ſei mit ſchöne Damen 'ne Ekoſſäß danzen wullen. Du wardſt verlangs dorup legt, un denn ſmiten wi Di — Eins — Zwei — Drei! — bet an den Bähn; Du föllſt wedder runner, un wi ſmiten Di nochmal, un nochmal, un nochmal, ſo lang' as Din Knaken un unſ' Knaken dat uthollen."" — „Aber wenn Ihr mich nun fallen laßt." — „„Sprek Plattdütſch, Korl! Hochdutſch verſtimmert Din Sak ſihr. — Ja, dat Fallenlaten kummt ok vör, äwer ik weit doch nich, dat wider en gret Unglück geſcheihn wir, as dat ſik Langnickel mal en Arm dorbi intwei braken hett, un doran wiren wi eigentlich gor nich Schuld, dat möten wi up den Konrekter ſinen Schalm ſniden, denn hei kamm grad in de Dör herinne, un wi lepen weg, un Langnickel föll up de Ird. Dor kunn Keiner vör."" — 'Ne tröſtliche Utſicht för dat arme Preiſterkind! —

„Hir is ok wat Nigs!" rep Korl Wendt un halte von den Herrn Konrekter ſinen Kantheder en ſchönes, weikes Küſſen herut. — „„Wiß mal!"" ſäd Pagel

Zarnewitz. — „Ih, lat mi doch irſt!“ ſäd Korl. — „„Ih, ſo wiß doch mal!““ — „Da heſt't,“ rep Korl un ſmet em dat Küſſen an den Kopp. De ſmet wedder, un nu gung dat Küſſen in de Klaſſ herüm, as wir't en Ball taum Spelen, un de ſmet den, un de ſmet den Annern, un as Pagel Zarnewitz Korl Siemſſen dor recht mit bedenken wull, ſmet hei vörbi un ſmet den Herrn Konrekter, de grad in de Dör kamm — baff — in de Ogen. — Allens ſtört'te nu achter de Bänken up ſinen Platz, ſo! Wer hadd't nu dahn?

Wir nu de Herr Konrekter ſo'n jungen Schaulmeiſter weſt, de unner allen Ümſtänden ſine Ihren un Würden glöwte uprecht erhellen tau möten un in ſinen Prezepterſtolz noch ümmer Schaulhus un Tuchthus un Schaultucht un Tuchtſtraf verweſſelte, denn hadd hei nu en groten Gerichtsdag anſtellt, un wenn hei den Böſewicht herute kregen hadd, de deſe Attendath an em utäuwt hadd, denn hadd hei woll ein gottserbärmlich Gericht äwer em ergahn laten; ſo äwer ſäd hei nicks as: „Nemt Jug doch en beten in Acht! Dit hett wider nicks tau bedüden, dit's en weikes Küſſen, wenn't nu äwerſt en Stein weſt wir?“ Denn hei hadd dat in't Gefäuhl, dat hei ſik vel vergewen würd, wenn hei ſik ſo hadd, as glöwte hei, de Jung's hadden dat mit Flit dahn. Hei langte dorbi dal un namm dat Küſſen up un gung de Schaulbänken lang un kek ſik de Geſellſchaft an un las in de Geſichter — denn dat verſtunn hei ut den Grun'n. — Pagel Zarnewitz ſätt denn nu dor, rew ſik unner'n Diſch de Hän'n, ret de

Ogen wid up un kek den Konrekter — „jo nicks marken laten!“ — ſtiw in't Geſicht. — Hirut markte de Konrekter äwer grad wat, un dormit Pagel marken ſüll, dat hei wat markt hadd, ſäd hei: „Ne, Pagel, wer't dahn hett, will ik nich weiten. Kann Hei mi äwer nich ſeggen, Muſche Pagel, wer dat Küſſen hir in de Klaſſ bröcht hett?“ — „„Nein, Herr Konrekter,““ ſtamerte Pagel, denn hei was en Stamerbuck, „„das weiß ich nicht;““ un würd noch mal ſo ihrlich utſeihn. — „Weit dat Keiner?“ frog hei wider. — Ne, 't wüßt Keiner. — „Na, denn ward ik 't woll weiten.“ — Un de Lekſchon gung los.

Nu hadd äwer de Konrekter de Mod' an ſik, dat hei ſik tau ſine Schaulſtunnen up allerlei Poppirfinzels un Denkzettels Anmarkungen upſchrew, un wil hei nu as en flitigen un ſorgſamen Mann, wildeß hei Ferien hatt hadd, ſik wat up den Vörweg vörarbeit't hadd, ſo hadd hei ſik dat grötſte Stück von ſine Poppirflicken utſöcht un hadd dat up de ein Sid drang' vull ſchrewen. Dit halte hei nu herute un folgte dat utenanner un fung nu an, de Jung's tau lihren. — Awer mit einem Mal brek in ſine Klaſſ en ludes Lachen los, hei kek up, wüthig up: „Wer . . . . ?“ — Je, alle ſine leiwen Schaulkinner ſeten der mit breide, rode Geſichter un wullen ſik dod lachen. — „Wer lacht hir?“ frog de Konrekter nochmals. — „Wat lacht Ji? Dummheit lacht,“ rep hei, läd ſin Bäuker up den Kantheder un gung grad' up den Primus los: „Wat lacht Hei hir, Muſche Hundsvott?“ De Primus verkrep ſik ſo gaud, as't gung, achter Pagel Zarnewitzen ſinen Puckel un kek ſtiw in ſin Bank herin mit de irnſthafteſte Min' von de Welt; äwer Pagel, de vör em ſatt un ſin Hägen nich törnen kunn, lachte den Konrekter grad' in't Geſicht. — „Wat lacht Hei, Pagel?" dunnerte de Konrekter nu in helle Wuth up em los. — „„Wegen dat Spen— Spen— Spen—. Wegen dat Jack— Jack— Jack—. Wegen dat Mun— Mun— Mun—. Süh — ſüh — ik kann't nich rut krigen."" — Nu was den Konrekter ſine Geduld äwer glik tau En'n; dunn rep 'ne Stimm von de hindelſte Bänk: „Wegen Dürten Holzen ehr Jacken-Munſter." — „„Haha! Muſche Korl Wendt! — Haha, Muſche Hundsvott! — Dor is Hei jo wedder! — Nu kam hei mal achter rute! — Hir vör't Bredd!"" — Korl Wendt, wat en rechten, driſtigen Slüngel was, müßte vör kamen, un hei ded't, ſtats ſik äwer vör den Konrekter tau 'ne Erkutſchon hentauſtellen, ſprung hei an den Kantheder ranner, halte den Konrekter ſin Schriwwtſtück runner, folgte dat utenanner un höll dat den ollen Herrn entgegen. — De Konrekter kek irſt Korl Wendten ganz verdutzt wegen ſine Driſtigkeit an, dunn de ſonderbore Faſſong, de ſin Schriwwtſtück annahmen hadd, un taulezt las hei noch taum Äwerfluß dwars äwer den Puckel: „Jacken-Munſter for Dorothea Holzen." — „„Wat? . . . Wat? . . . Gott bewohr mi! Wo kümmt dat mang mine Poppiren? — Un doräwer hewwt Ji lacht?"" — „Ja — ja — ja!" gung dat en beten tägerig dörch de Klaſſ. „„Hm, hm!"" ſäd de Konrekter för ſik hen, „„Dürten Holzen — irſt makt ſei mi dat mit dat Küſſen, un mit dat Munſter — hm, hm! — — Wi ſünd vör Wihnachten kamen bet tau dat 27ſte Kapittel .... Wat ſteiht Hei hir noch, Muſche Kerl, un külpt mi an? — Dor ſett Hei ſik un fang Hei an.““ — Un nu gung denn de Lekſchon würklich los. —

As de Klock twölw ſlahn hadd, namm de Herr Konrekter ſine Tröſters för den Kopp, de Bäuker, unner den einen Arm, un ſinen Tröſter för dat Sittfleiſch, dat Küſſen, unner den annern Arm un gung nah Hus. As hei ſin Husdör upmaken wull, gung dat man ſlicht, indem dat hei unner jeden Arm wat tau hollen hadd, un de Bäuker ſcheten em ut un föllen in den Snei. Hei ſmet nu bellſch ärgerlich dat Küſſen up de Del rup, ſammelte ſin Bäuker wedder up, ſlog de Husdör mit Gewalt tau un knallte ok in etwas mit de Stuwendör.

Dürten Holzen was vermorrntau de glücklichſte Perſohn in ganz Rigen-Bramborg, un bi ehren Glück ſpelten de Haſen von de Rigen-Brambörgſche Feldmark de irſte Vigelin mit. — De Haſen hadden nämlich bi den hogen Snei all den gräunen Kohl ut de Gorens freten, kein Brambörger Stadtkind kreg äwer Johr gräunen Kohl tau eten, blot Dürten Holzen hadd ut Vörſicht en lütten Poſten Kohl in den Husgoren plant't, un dor wagten ſik de Haſen doch nich hen. 'T was man en lütt Gericht, äwer 't was doch en Gericht, un den Herrn Konrekter ſin Leibgericht. Dit wull ſei hüt ſpendiren, denn't Hart was ehr vull Freuden, de gele Mamſell hadd em giſtern ärgert, un hei hadd ſik mit ehr äwer den Faut ſpannt, ſei in den Gegendeil hadd em vör ſine harten Schaulſtunnen 'ne weike Unnerlag' uppulſtert, un nu ſatt hei dorup, un ſin armes afſtrapzirtes Fleiſch bläuhte dorup in Warmniß un in Weikniß; un vör ehr up den Hird ſmörte de Kohl in glückſeligen Behagen ſachten furt ahn den min'nſten Verſäuk antaubrennen, un de Bradtuſten präſelten in de Pann, un de Lungwuſt un dat rökerte Rindfleiſch kakten ſo verſtännig, as wiren ſei dor all Johre lang up inäuwt worden. — Nu ſlog de Klock twölw. — Allens was farig! — Upgewen! Denn de Herr Konrekter höll up den Klockenſlag. — Nu knallten de Dören — dat was de Togwind; un Dürten tred mit 'ne ſlohwitte Latzenſchört un 'ne ſlohwitte Kapp mit ehre Gerichten up de Del. — Dor lagg ehr Küſſen in de Sneitraden! —

En unbedarwtes Frugensſtimmer hadd hir de Gerichten fallen laten, ſei begrep ſik äwer noch; hadd mäglicher Wiſ' de Hän'n tauſamen ſlagen, wenn ſei den Kohl un de Wuſt nich hadd wohren müßt, ſäd in ehren Harten: „ſo! dat is de Dank!“ un drog de Schötteln in de Stuw' un ſet'te ſei up den Diſch, ſet'te ſik ok un kek ſtiw up ehren leddigen Teller. — De Herr Konrekter ſatt all, hei ſach ſihr verdreitlich ut, de Kohlgeruch friſchte em woll en beten up, un üm ſine Lippen ſpelte woll ſo'n lutten Schin von Behagen, äwer de Verdreitlichkeit was doch de Hauptteg in ſin Geſicht. — Dürten ſach gor nich verdreitlich ut, ſei ſach ſtill un eben för ſik dal. Mit ehr was in wat 'ne Verännerung intreden; vör en per Wochen noch hadd ſei woll dat grote Regiſter antreckt un hadd den Herrn ſo'n ſnurrigen Choral un ſo'ne dägte Moral vörſungen, dat em de Uhren ſchön hadden klingen ſüllt, nu ſatt ſei äwer dor un eten würd ſei nich. — Dit Geſchäft beſorgte de Herr Konrekter un ſihr gaud, un Dürten gaww jeden von ſine nigen Angriffen up den Kohl mit en verhollenen Süfzer dat Geleit. — As hei ſik all ſchön verdort hadd, würd hei ehre beſonderen Anſtalten gewohr, läd Metzer un Gawel dal un frog: „Worüm etſt Du nich?“ — „„Oh, mi is dat ſo vör de Boſt beſtahn blewen,““ was de Antwurt, un Dürten kek dorbi bi Sid ut dat Finſter rut. — „Hm!“ ſäd ehr Herr, „denn möſt Du 'n lütten Druppen von den Magenbittern drinken; äwer Din Kohl is ſihr ſchön!“ un hei namm em wedder in Angriff un dachte dorbi: „för opew keine betere as Dürten, blot mit dat olle ſackermentſche Küſſen! — Wat heſt Du Di,“ ſet'te hei lud' hentau, „äwer eigentlich mit dat oll Küſſen dacht?“ — „„Ik heww mi nicks as Gands dorbi dacht,““ ſäd Dürten ſacht un eben. — „Wat Slimms hewwen ſik de dummen Jung's ok nich dorbi dacht, as ſei mi dat Ding in de Ogen ſmeten. Ik heww Di dat doch all vördem verbaden, Du ſüllſt mi nich ſo'n ollen Trand dor henleggen; ik wüßt jo, wo't kamen würd.“ — Dürten hadd't all in den Mun'n un wull all ſeggen: dat wir en ſchönen Konrekter, de nich mal en por dumme Jung's in Ordnung hollen künn, ſei verbet ſik dat äwer, un as dat Middageten vörbi was, deckte ſei af un dreg dat Geſchirr nah de Käk un ſäd up de Del tau dat Küſſen: „„Ligg Du man, vör minentwegen kannſt Du lang' liggen."" — De Herr Konrekter läd ſik in ſinen Lehnſtaul un wull en por Ogen vull nemen.

As Dürten Holzen in ehr Stuw' kamm, ſet'te ſei ſik up ehren harten Brettſtaul, deckte ſik de Schört äwer de Ogen un fung bitterlich an tau weinen. — „„Ja, ja!"" rep ſei, „„ik heww't gaud meint, ik heww't wirklich gaud meint! Ik was vermorrn ſo fröhlich in minen Harten, dat ik em 'ne Freud' makt hadd, de em gaud dauhn ſull, dat ik em Kohl up den Diſch ſetten künn, un nu? — Ih ja, den Kohl hett hei eten, äwer dat Küſſen? Dor liggt dat buten up de Del in den Sneiſlamm. — Wat kann dat unſchüllige Küſſen derför? — Oh! ligg Du man!"" — un ſei weinte düller un ſnuckte un ſluckte recht ut Hartensgrun'n. — „„Oh, ik heww mi ſo vel Mäuh gewen, dat dat en beten wonah utſeihn ſüll, an alle vir Timpen 'ne lütte Troddel, Stining ſülwſt ſäd, 't wir ſchön utfollen, un dat möt nu ſo verkamen in den Smutz. — Ne,"" rep ſei un ſprung up, „„wat kann dat Küſſen derför, dat hei en ollen Borber is?"" — Dormit gung ſei up de Del un halte dat Küſſen rin. — „„Ne, wenn 'k 't liggen let, wir't ut Trotz, un worüm bruk ik trotzig tau ſin in mine Unſchuld? — Hei hett mi nich dankt, hei hett dor gor nich up ſeten, hei hett dat gor nich mal probirt, wo ſacht em dat ankamen würd. — Ja, as de Mamſell von grad äwer em den Kauken bröchte, dunn müßt hei 'n jo probiren, ja, dunn müßt hei jo ſik nahſten bedanken un müßt mit ehr üm den Wall rüm ſpaziren. — Oh, dat känen wi jo ball krigen! — Wenn hei de Welldaht nich hewwen will, worüm ſall ik ſ' nich geneiten?"" — Un de Thranen wiren weg, un ſei ſmet dat Küſſen up ehren Brettſtaul un ſet'te ſik — baff! — dorup in helle Zornigkeit un ſatt ſo ſtiw dor, as ſatt ſei up den Richtſtaul, un de Scharprichter hadd ehr beden, ſei ſüll den Hals gaud utrecken, dat hei beter ankamen künn. — Äwer ümmer lütter würd ſei wedder, un ümmer deiper ſackte ehr Kopp un de Zornigkeit mit em, un ſei ſprung up un rep: „„Oh, wo deip bün ik ſunken, dat ſünd jo luter Lägen, de ut mi rute rohren! Dürten! Dürten, beſinn Di! Heſt Du dat Küſſen blot üm den Herrn Konrekter ſine Bequemlichkeit neiht? — Was't nich üm Dinen jämmerlichen Vurthel? — Was't nich üm de Afnutzung von de Hoſen?"" —

De Herr Konrekter hadd, wildeß Dürten ſik in ehre Stuw' afquälte un afängſt'te, in gaude Rauh en beten nickköppt, hadd tweimal ſihr unbeſcheiden lud' hujahnt un dachte nu an den Koffe, de Gedank an den Koffe bröchte em up Dürten, von Dürten kamm hei up dat Munſter un dat Küſſen, bi dat Küſſen föll em in, dat hei ſik ſihr doräwer hadd argern müßt, un dat dat Dürten vör de Beſt beſtahn blewen wir, doräwer fung em an dat Gewiſſen tau ſlahn, dat hei jo buh! un bah! gegen Dürten weſt wir, denn ſei hadd't doch gaud meint un hadd em jo ok gräunen Kohl updiſcht, un hei wull't wedder gaud maken un wull ehr ſülwſt en lütten Magenbittern rumbringen. —

As hei bi ehr in de Dör kamm, ſatt Dürten wedder achter de Schört un was in deipſte Weihdag' äwer ehre eigene Slichtigkeit. — „Dürten,“ ſäd de Herr Konrekter. — Keine Antwurt. — „Dürten,“ ſot hei noch mal nah, „ik was ärgerlich, dorüm bün ik Di nich gerecht worden.“ — „„Herr, ik bün mi ſülwen nich gerecht worden,““ ſnuckte Dürten achter de Schört herute. — „Dürten, ik heww Di hir en lütten Bittern mitbröcht.“ — „„Ik heww all Bitterkeiten naug in minen Liw'.““ — „Dürten, lat't man gaud weſen. — Vergeben un vergeten. — Du heſt dat jo gaud meint;“ un dormit treckte hei mit de ein Hand ehr de Schört von dat Geſicht, in de anner höll hei den Bittern. — „„Ne, Herr,““ rep Dürten, „„dat verdein ik nich,““ un kek em mit de dickweinten Ogen an. — „„Oh, Herr, ik bün 'ne ſlichte Perßohn, ik wull mit dat oll Küſſen .... ik wull blot .... ik wull ....““ — „Wat wullſt Du?“ frog hei recht weikmäudig — „„Ik wull blot .... ik wull blot de Hoſen dormit ſchonen.““ — Un dormit fung ſei wedder an bitterlich tau rohren, un ſlog ſik vör Schimp wedder de Schört vör't Geſicht. — Deſe Uprichtigkeit rührte den Herrn Konrekter denn nu ganz gewaltig. — „Du büſt dat ihrlichſte Mäten up de Welt,“ ſäd hei un wull de Schört wedder wegtrecken, 't wull äwer mit de ein Hand nich gahn, en Diſch ſtunn grad nich in de Neg', dat hei den Bittern bi Sid ſetten kunn, hei drunk alſo kort reſolvirt den Bittern ut, dat hei nich äwerſchulpern ded, ſlog den Arm dunn üm dat olle, gaude Mäten, tog ſei von den Staul tau Höchten, ſtrakte ehr mit de anner Hand de Hor ut de Ogen un küßte ſei utdrücklich twei mal up de Stirn. —

As hei dit Stück utäuwt hadd, verfirte ſik Dürten, let de Schört von de Ogen ſacken un kek den Herrn Konrekter ganz beängſtlich an, de Herr Konrekter verfirte ſik ok un kek Dürten ok ganz beängſtlich an. Un ſo keken ſei ſik an as en por Kinner, de Kirſchen von den Teller eten hewwen, den Vatting ehr utdrücklich verbaden hett, un nu mit Schrecken gewohr warden, dat ſei all up de Hälft von den Teller ankamen ſünd.

Dürten verhalte ſik tauirſt, ſei wiſ'te up dat Küſſen un ſäd: „„Dor ligg't — Willen Sei 't nu hewwen?““ — „Ne, Dürten, in de Klaſſ' geiht dat nich. Dat liggt jo ok dor ſihr ſchön, wo't up Stun'ns liggt. — Willſt Du äwer nich en Bittern drinken?“ — „„Ne, ik dank, mi is nu all beter.““ — De Herr Konrekter gung, kek äwer noch mal wedder in de Stuw': „Dürten, verlat Di dorup, ik ward de Hoſen nah Kräften ſchonen.“ — Dormit gung hei in ſine Stuw', was äwer en beten ſihr ut den Hüſchen. — „Ja, ja!“ rep hei ut, „ihrlich is ſei dörch un dörch. — Wegen de Hoſen, ſeggt ſei, nich üm minentwegen hett ſei 't dahn, ſeggt ſei. — Wir ik woll in ſo'ne Ümſtän'n ſo ihrlich weſt? — Kanter Aepinus, Konrekter Aepinus, ik glöw Du haddſt Di woll up en ful Pird bedrapen laten! — Un nu, nu ſitt ik irſt recht up en ful Pird. — Wat? ik, de Konrekter Aepinus, ik küß as Brodherr min Wirthſchafterin?

— Un was't ok man up de Stirn, un was't ok in alle Gaudheit un in allen Ihren; Küſſen is Küſſen, un ut pure Bosheit küßt Keiner, 't müßt denn en Judas ſin. — Wat würd Hofrath Altmann ſeggen, wenn hei dit wüßt?" — Un hei gung up un dal un rew ſik den Kopp: „Ut dat ſackermentſche Küſſen is nu en würkliches Küſſen worden! — Ik, de Konrekter Aepinus, de oll Konrekter Aepinus, mak hir Streich as en Leipziger Student. — Wo ſall ik mine Ihr un Würdigkeit uprecht hollen as Deinſtherr un Husvader nah dem, wat hüt paſſirt is?" — Nu ſleg de Klock twei, hei ſöchte ſine Bänker tauſam un gung in groten Bedenken ut de Dör.

Dor kamm em grad ſinen Swager Kunſten ſin Korl entgegen: „„'Ne Empfehlung von Herr Kunſten un hei ſchickte dit."" — „Wat?" — „„Deſen Breiw."" — „Schön," ſäd de Herr Konrekter un las de Upſchrift: an meinen lieben Schwager als Neujahrswunſch.

De Konrekter ſtek den Breiw in de Taſch — 't was en recht dicken Breiw — un dachte: wat mi min Swager woll äwerall tau ſchriwen hett? — Wegen den Stock? — Der kannſt Du lang' ſchriwen. — In de Schaul ſlog hei den Virgil up un ſäd: „Na, Muſche Korl Siemßen, denn man tau! Awerſett Hei mal." — Korl fung an, un't gung ganz glatt weg. De Herr Konrekter nickköppte denn ok dortau; äwer hei was tau niglich up ſinen Breiw, hei brek em up un las. — „Wat's dit?" frog hei vör ſik hen; Korl Siemßen let in de Höcht un hell an. — „Man wider!“ winkte em de Konrekter tau; Korl fung wedder an. — „Dat is jo dummes Tug!“ rep de Konrekter; Korl kek em ganz verſtürt an un fung den ſulwigen Satz von vören an, äwer't kamm ganz eben ſo rut, un hei kek den Herrn Konrekter noch en ganzen Schepel verdutzter an. — „Ik ſegg: man wider!“ ſäd de Konrekter; Korl was ogenſchinlich ut de Kuntenanz, hei fung nu an tau ſtamern. — „Dat is jo ſchändlich! Dat is jo niderträchtig!“ rep de Konrekter un ſlog up den Kantheder ümmer ein Folie-Sid nah de anner üm; nu ſtunn Korlen de Verſtand rein ſtill, un hei ſweg ok ſtill. — „Dat nenn ik, ſik up 'ne Sak ordentlich präpariren, ſik Johre lang präpariren; äwer täuw Hei man, Muſche Hundsvott!“ — „„Ja, Herr Konrektor, ich hab' mich präparirt, aber erſt geſtern Abend,““ ſäd Korl, un't was, as wenn de Thranen glik achter her kamen füllen. — „Man wider!“ rep de Konrekter in helle Wuth, knautſchte ſine Poppiren tauſam, proppte ſei in de Rocktaſch un kek Korlen an, as wir de ſchüllig an den ſaubern Nijohrswunſch. — As hei nu äwer Korlen ſin leidig Geſicht tau ſeihn kreg, müggt em jo woll infallen, dat hei ſin Anmarkungen tau den Breiw mäglich lud von ſik gewen hadd, un hei ſäd ganz fründlich: „Hei hett Sin Sak gaud makt, Em mein ik nich, ik mein blot minen Swager up den Keller.“ — Äwer hei was doch dörch den infamen Breiw ganz ut de Richt kamen, hei halte em af un an wedder rute ut de Taſch un las en Strämel un würd dorbi füerrod in't Geſicht, un för deſen Nahmiddag was ſine Andacht taum Schaulhollen rein in de Wicken. — Ok in de negſte Stun'n, de Sing- un Vigelin- un Pauken-Stun'n, brölte hei hellſchen dwaslings in den Geſang mit mang, vernuſchte vel Roſojum un gnidelte up de Saiten, as wiren ſei ut Kunſten ſine Ingeweiden tauſam dreiht, un flog up de Pauken, as wenn ſin leiw Swager dorin ſatt.

As de Konrekter nah de Schaul tau Hus kamen was, ſmet hei wedder mit de Dören, treckte ſine Poppiren ut de Taſch, las, ſmet ſei up den Diſch un ſchimpte un ſchandirte. Äwer den Breiw, den ſnöden Breiw, hadd hei nu heil un deil Allens vergeten, wat den Middag tuſchen em un Durten paſſirt was; ut de Schanirlichkeit was hei rut; äwer nu hadd hei en ordentliches Zanken dernah, ſik unner de Ogen von 'ne annere Perſohn, un wir't ok man ſin Dürten, recht gehörig uttautowen. — Dat möten weck Lüd', un't ſünd noch lang' nich de legſten; ſei ſünd taum wenigſten beter, as de, de ehren Grimm in ſik freten un doran Dage un Wochen un Johre rümmer gnagen. — De Herr Konrekter rep ſin Dürten: „Nu denk Di mal, Dürten, mit minen Swager, mit Kunſten! Deſen Breiw ſchriwwt hei mi.“ — „„Hei will woll unſen Stock hewwen?““ frog Dürten un ſet'te ſik ok ſoglik in den Stand, den Stock un ehren Herrn tau deffendiren. — „Dat will hei; äwer wo fängt hei't an? — 'Ne Reknung ſchriwwt hei mi, 'ne Reknung von acht Johr her — hir!“ — dermit ſmet hei ümmer einen Bagen

nah den annern vör Dürten up den Diſch — „hir! hir! — 'Ne Reknung von 64 Daler 18 Gr., von acht Johr her för all de lütten Gläſer Madera un de Botterbröd, de ik förre de Tid an alle Sünn- un Feſt-Dag' nah de Kirchtid bi em verkehrt heww, un ok de Johrmarke hett hei mitrekent. — Ne! Wo is't mäglich, Womit hei mi traktirt hett — Korl! för minen Swager; Korl! en Glas Madera; Korl! en Botterbrod för minen Swager, Korl! — Dat ſchriwwt hei mi nu in 'ne Reknung, un wenn 't em minen Stock nich ſchick, denn ſall ik ſ' betahlen. — Vir un föſtig Daler, achteihn Gröſchen!" — „„Gott bewohr uns!"" ſäd Dürten, „„dat is jo grad, as wenn de Krabaten einen in't Hus fallen, dat is jo düller as in Tillyn-Tiden. — Herr Konrekter, laten S' mi hen nah em, ik will em ....""
— „Un wenn ik 't mi noch föddert hadd; äwer ne! ganz von ſülwſt, ut ſin eigen Geheit — Korl! minen Swager. — Wo? — En anner Minſch hadd ſeggt: nehmen S' nich äwel, Herr Konrekter, äwer dat hett ſik en beten upſummt, un hadd alle Nijohr de Reknung ſchickt — äwer acht Johr dormit täuwen, un denn —"
— „„Betahlen dauhn wi dat nich!"" rep Dürten. — „„Wo? Dat wir jo 'ne Schan'n!"" — „Un doch möt wi 't betahlen!" rep de Konrekter, „denn den Stock gew ik nich rute, dat kann ik nich! Dat würd jo jo utſeihn, as wenn ik mi dit Arwſtück up 'ne unrechtfarige Wiſ' aneigent hadd, as hadd ik dat muſ't, wat mi ſchenkt worden is." — „„Herr,"" rep Dürten mit einmal, as wir ehr en Licht upgahn, „„wat meinen Sei

mit en Avkaten? — Dägen deiht de Ort nich, un't is grad ſo mit ehr, as mit de Dokters, de weiten't ok nich, äwer de Minſch hett doch bi de beiden as ſo'n Anholt, hei kann doch mit ehr reden, un wenn ſei Einen ok nich helpen känen, ſei begäuſchen Einen doch un helpen Einen doch mit allerlei Utſichten äwer de irſten Weihdag' weg. — Na, mit de Dokters heww ik — Gott ſei Dank! — meindag' nich wat tau dauhn hatt, deſto mihr äwer mit de Avkaten, as ik dunntaumalen nah min Mutters Dod' minen Ollen ſinen Sak führen müßt, un den Ollen ſin Handwark in't Achtergeleg' kamen was, un unſ' Hus un Goren verköfft würd. — Ik rad' tau'n Avkaten.““ — „Hm, hm!“ ſäd de Konrekter bedenklich, „ik heww meindag' noch keinen Prozeß hatt, un ik bün nich dorför, vör Allen nich in ſo nege Fründſchaft; äwer ik will doch mal mit den Rath Fiſcher reden.“ — „„Üm Gottes willen nich mit den, de is doran Schuld, dat wi unſen Goren verluſtig gungen. — Äwer, nemen S' nich äwel, Herr Konrekter, hett Kunſt Ehre Vertehrung well alle Dag' in ſine Stuwenklock oder in ſin Schapp oder an de Dör anſchrewen?““ — „Ne, dat hett hei ſeindag' nich dahn.“ — „„Na, denn hett hei 't ok nich in ſin Bauk anſchrewen, denn hett hei blot ut Hader un Reid wegen den Stock in de letzten Dagen deſe Reknung upſtellt, dat hei Sei dormit zwiweln will. — Un nu gewen S' mi mal Kunſten ſine Reknung mit, ik kann klennern, un all de ollen Klenners heg' ik mi up, un nu will ik doch mal nahſeihn, wat dat Datum ok mit de Sünnun Feſt-Dag' un vör Allen mit de Johrmarke ſtimmen ward, un denn — weiten S' noch vör fiw Johren üm Martini ut, dunn ſünd Sei in 4 Wochen nich ut de Stuw' weſt wegen den böſen Hauſt — wenn hei dunn de Sünndag' ok mit anſchrewen hett, denn hewwen wi em, denn is de Reknung nich richtig, denn betahlen wi keinen Gröſchen.'"

„Je," ſäd de Konrekter, as Dürten mit de Schriften ut de Dör gung, „dat ward ok vel helpen! — — Vir un ſößtig Daler un achteihn Gröſchen — dat Glas Madera drei Gröſchen, dat Botterbrod einen — wo ſälen de herkamen? Un wat Dürten ok ſeggt, ik kann ſo den Prozeß verliren, un denn kamen de Koſten noch dortau. — Ik künn Geld up min Hus nemen, äwer wer giwwt mi wat? Dor ſteiht all nang up indragen. — Dörchläuchten ded't woll wegen de Gewitterangſt; äwer hett hei ok wat? — Prinzeß Chriſtel? — Hett ok nicks, is Kunſten ſülwſt noch en hübſchen Poſten för Portwin un Pontak ſchüllig. — Je, wer hett Geld? — Hofrath Altmann hett wat; äwer de Intreſſen, de Dörchläuchten betahlt, kann ik nich laſten. — Sei," ſäd hei un kek nah ſin Nahwerich lik tau räwer, „ſei ſall wat hewwen; äwer würd ſei 't dauhn? — Ja, wenn ſei mi frigen wull un wull ſik de Gäudergemeinſchaft gefallen laten un wir fründlich gegen mi un let mi ſchalten un walten mit dat Ehrige, ja, denn, denn güng' dat. — Ik möt frigen, ik möt wedderfrigen, ik möt propter opes frigen; wat helpt mi up Stun'ns opem? Ik heww ſei jo noch gor nich nödig; äwer de opos! de opos!“ — Un hei verſunk in deipe Gedanken un ſatt in den Schummern dor un ängſt'te ſik vör den Prozeß un hoffte up de opos. — „Äwer den Stock gew ik nich wedder rute!“ rep hei, as grad' Dürten rinne kamm: „„Un dat ſälen Sei ok nich, Herr Konrekter; de ganze Reknung is falſch: twei Jehr hendörch ſünd all de Sünndag falſch angewen, de meiſten Feſtdag' ſünd nich richtig, un de Markdag' binah all verkihrt, un de Tid äwer, wo Sei den ſlimmen Hauſt hadden, hett hei Sei ümmer ankrid't. — Dat bruk wi nich tau betahlen.““ — „Je, Dürten, dat ſeggſt Du woll, äwer ik heww dat doch All kregen.“ — „„Wat kregen! Hewwen hir nich bi uns gaude Frün'n ok wat kregen? De würden ſchön lachen, wenn Sei ehr nu 'ne Reknung doräwer ſchicken wullen. — Ne, ut de Sak help ik Sei rute, wenn Sei mi blot folgen willen; un en Prozeß hewwen wi noch lang' nich, dat is jo pure Kinneri von Kunſten. Un hir is Licht, Herr Konrekter,““ ſäd ſei un ſtickte em dat Licht an, „„un nu maken S' ſik, as ſüs, an Ehre Geſchäften.““ —

De Konrekter ſatt nu dor un malte mit rode Dint in de Schäulers ehre Bänker rümmer, un männig Fehler, de ſüs Gnad' vör ſinen Ogen funnen hadd, de würd dick anſtreken, un wenn hei unnen de Summ henſchriwen ded, ſtippte hei ümmer irſt friſch in dat rode Dintenfatt, dat ſei recht fett rute kamen ſüll, un ſchrew allerlei nichtswürdige Anmarkungen derunner.

Kapittel 7.

Woans de Dichter Kägebein de Mamſell Soltmannen 'ne Kußhand up den Puckel ſmitt, un de Herr Konrekter in ſinen Bregen afſtömen un utuhlen deiht. — Wo Dörchläuchten mit de Swälken tauglik in Rigen-Bramberg ankummt. — Wo Wilhelm Halsband Einen gripen will, un ſülwſten grepen ward. — Von den klauken Hans un den dummen Hans. — Wo twei Monarchen up den Mark tau Rigen-Bramberg ſpaziren gahn un ſik Krig erklären. — Wer woll winnt? — Halsband un Dürten Holzen ſälen in ein abſcheuliches, düſteres Lock ſmeten warden. — Rand ſmitt den Pottpurri-Pott intwei. — Dörchläuchten hellt ſine Leweh, kriggt äwer keinen Twieback, un em ward de nervus rerum gerendarum intweiſneden.

So vergung denn nu de Tid. Is un Snei wiren mitdewil ok vergahn, tau Faſtelabend wiren de leiwen Rigen-Bramborger Kinner vör Dau un Dag' in de Straten rümmer un in de Hüſer rinner lopen un hadden ihrſame Börgers un dugendſame Husfrugens ut de Bedden rute ſtüpt, un ok de Herr Konrekter hadd ſik mit Heitweckens lesköpen müßt von de blankuppußten Barkenrauden, mit de em 'ne ganze Ban'n von lütte, driſtige Quintaners un Quartaners de Flöh von den Rüggen jagen wullt. Dürten Holzen hadd ſik gegen deſe wille Jagd upſmiten wullt, hadd äwer ſülwſt in den Düſtern en por Rapps up de Del afkregen un hadd't nich hinnern kunnt, dat de Geſellſchaft bet in de Slapſtuw' von den Herrn Konrekter rinne braken was.

Nu ſatt de Herr hüt bi dat Middageten un hadd den Kopp in de Hand ſtüt't, un de ſchönen Heitwecken legen mit Botter un Zucker un Kaneilsbork — nich rög an! — vör em in de ſäute Melk, un hei ſüfzte:

„Dat is en verdreitlichen Morgen för mi weſt, Dürten.“ — „„Je, Herr,““ ſäd Dürten, „„äwer ik heww dor nich an dacht, dat de Jung's ſo unbeſcheiden ſin würden, ſik an Sei tau vergripen. Mi hewwen ſ' äwer ok mit en por ſchöne Strimen äwer de nakten Armen bedacht.““ — „Ih, dat mein ik nich. — Jung's ſünd Jung's un willen ehr Vergnäugen hewwen; äwer wenn oll Lüd' tau Jung's warden, denn ward dat ſlimm. Denk' Di, Kunſt hett mi würklich verklagt, un ik ſall mi in Nigen-Strelitz ſtellen un vör min Sak upkamen.“ — „„Dat dauhn wi nich!““ rep Dürten. „„Ne, dreimal is recht, dat virte Mal en Schinnerknecht: dreimal möten ſei uns kamen, un denn antwurten wi irſt, un dat is ſo wid ok ganz gaud, derbi kann de Minſch ſik doch irſt ordentlich beſinnen. — Äwer nu reden S' nich mihr von de Sak, der kümmt Ehr Fründ, de Herr Avkat ut Nigen-Strelitz, grad' up de Husdör los.““ —

„Guten Tag, guten Tag,“ kamm Kägebein nah de Stuw' herinner, „ah, beim Mittageſſen. — Aber ich will nicht ſtören.

Störe niemals bei dem Mahle
Auch dem beſten Freunde nicht,
Weil er ſonſt nur kalte, ſchmale
Und getalgte Happen kriegt.

Ich werde mich hier an's Fenſter ſetzen.“ — „„Dauhn Sei dat,““ ſäd de Konrekter un et. „„Nemen S' mi dat nich äwel; äwer Unſereinen is de Tid knapp taumäten, un nödigen kann ik Sei ok nich, denn wi hewwen hüt nich mal Fleiſch up den Diſch.““ — De ganze Red' ſchinte äwer för Kägebeinen ümſus hollen tau ſin, denn hei kek ſtramm grad äwer nah Mamſell Soltmannen ehr Finſter un bedrew dorbi ſonderbore Anſtalten, hei dinerte un nickköppte un plinkte un ſmet Kußhän'n äwer de Strat räwer un ſach ſo glückſelig ut as en ollen Eſel, wenn em de Krüww vull Hawern ſchüddt is. Dürten ſchüddelte mit den Kopp, de Konrekter et wider. Kägebein breidte de Arm ut un hadd ſik ſo, as wenn wat ut de Soltmannen ehr Finſter dwars äwer de Strat fleigen würd, un hei ſüll dat in ſine Arm upfangen. Dürten ſchüddköppte düller, de Konrekter et unverzagt in de Heitwecken wider. — Tauletzt kamm äwer bi Kägebeinen de ſeine Poeſie taum Dörchbreken, dat wat as wenn ſik Allens, Hart un Lung' un Lewer bi em ümkihrte, hei drückte de ein Hand up dat Hart, as müßt hei ſin arm Ingeweid' dal drücken, dat em dat nich ganz ut den ollen Verſat kem, un hei ſtähnte ut de deipſte Mag' herute:

„Oh, welch Entzucken,
Dich zu erblicken!
Oh, Derimen',
Dich wiederſehn,
Das bringt mich in die ärgſte Pein.
Mit Deinem ſchwarzen Augenſchein,
Ich bitte Dich, halt ein! halt ein!“

De Konrekter was upſprungen un kek äwer Kägebeinen ſine Schuller un kau'te mit vulle Backen de Würd' dörch de Heitwecken rute: „„De Soltmannen!““ — Dürten was ok upſprungen un kek äwer den Konrekter ſine Schuller un ſäd mit en gewiſſen Ingrimm vör ſik hen: „De olle Gel!“ — „„Oh, Dorimen' . . . .““ fung Kägebein wedder an. — „So heit ſei nich, ſei heit Korlin,“ rep Dürten dormang. — „„Kennen Sei de Mamſell?““ freg de Konrekter un wiſ'te mit de Hand äwer Kägebeinen ſine Schuller, ſo dat de Nachborin dat för gaud höll von't Finſter affſid tau gahn, denn ehr müggten woll för 'ne anſtännige Leiwesgeſchicht tau vele Taukikers ſin. — „Kennen, ſagen Sie? Kennen, mein Gönner?“ rep Kägebein un ſmet ehr, as ſei weg gung, noch 'ne Kußhand up den Puckel, „anbeten, adoriren müſſen Sie ſagen. — Oh, Dorimene!“ rep hei un drückte mit de Hand an ſinen Dichterkopp rümme, as wir't 'ne Zitron, un hei müßte dorut recht wat Sures un Sarwes rute drücken un in ſin ſäutes Dichterlewen rinne drüppen laten, dormit dat de Lüd', de ſine Gedichte leſen, doch ok en Vörſmack von de Weihdag' kregen, unner de hei ſine Kinner in de Welt ſet't hadd. — „Kennen? Oh, Dorimene! — Sie iſt ja drei volle Jahre lang meine Muſe geweſen, meine undankbare Muſe, als ſie noch Kammerjungfer bei der Prinzeß Chriſtel war.“ — „„Na, denn ward ſei nu jo woll dankbor naug weſen,““ ſäd Dürten un gung mit de äwrigen Heitwecken ut de Dör. — „Hm!“ ſäd de Konrekter, „alſo neger ſünd Sei ehr nich kamen, blot, dat Sei ehr anſungen hewwen?“ — „„Freundchen, Gönnerchen, wie ſollte ich?! — Ihre hohe Stellung als Kammerjungfer bei der Prinzeß, un dann der feine Hofton in Neu-Strelitz.““ — „Na, de ward ſik doch ok

hollen laten, denn wat ik ſo von Dörchläuchten un de Prinzeß Chriſtel ſeihn un hürt heww . . . ." — „„Gönnerchen, das kennen Sie nicht."" föll hir Kägebein in, „„um ſo etwas zu verſtehen muß der Menſch ein fein überzogenes Saiteninſtrument ſein, auf dem in zarten Stunden die Muſen und Gratien ſpielen. — Hören Sie!"" un hei halte en Korrekturbagen ut de Taſch. „„Dies iſt der dritte Korrekturbogen, ich gehe immer die drei Meilen hin und zurück und hole ihn ſelbſt aus der Druckerei, er könnte mir ja verloren gehn. — Hören Sie! Hir iſt ein Gedicht an Dorimene, welches meine betreffenden Gefühle ausdrückt:

Oh, Dorimen', nur in Gedichten und in Reimen
Wagt die Empfindſamkeit zu Dir zu keimen,
Die andern Wege ſind mir ſtreng' verſchloſſen,
Die ich ſo gern an Deiner Bruſt genoſſen.
Ich . . . .""

„Ne, ne!" rep de Konrekter, „nemen S' nich äwel, ik heww kein Tid, ik möt in de Schaul. Alſo" — un hei ſammelte ſik ſine Bäuker tauſam — „wider as bet taum Anſingen ſünd Sei mit de Mamſell nich kamen? — Wo känen Sei dat denn wagen, ehr von hir Kußhän'n tautauſmiten?" — „„Lieber Gönner, das ſteht uns Dichtern frei, darin unterſcheiden wir uns von den ſterblichen Menſchen. Wenn uns Rückſichten und Verhältniſſe entgegentreten, ſo ſchwingen wir uns darüber hinweg."" — „Dat heit in deſen Fall hewwen Sei ſik mit ehre Küß äwer de Strat wegſwungen. Ut de Neg' hewwen Sei ſik alſo nich küßt." — „„Freundchen, wie wäre das möglich! Da ginge ja jede feine, poetiſche

Empfindſamkeit verloren."" — „Na," ſäd de Konrekter un makte de Husdör up, „dor ſünd nu annere Lüd' annere Meinung. Na, ik gah hir linkſch dal," un hei kek ſik nah Kägebeinen üm; äwer de ſtunn all wedder un dinerte nah de Soltmannen ehr Finſter räwer un wull ehr 'ne Kußhand tauſmiten, dunn dreihte ſik ſine undankbore Muſ' ſnubbs üm, un de Poet ſtunn dor as Vetter an de Sünn. — „Minſch," rep de Konrekter, „Sei ſeihn jo ut as en verunglückten Sünnenpruhſt. — Na, adjüs, ik möt maken, dat ik henkam. — Hm!" ſäd hei, as hei ſine Weg' gung, „dat gefällt mi von de Nachborin, dat ſei em bet up Stun'ns noch nich kußt hett, un dat ſei ſine poetiſche Utverſchamtheit den Rüggen taukihren würd. 'T möt doch en recht beſcheidenes Frugenstimmer ſin." — „„'T möt doch en recht utverſchamtes Frugensminſch ſin,"" ſäd Dürten un ret in ehre Stuw' ärgerlich un haſtig an 'ne tauſammwickelte Fitz Goren rümmer, „„mit den hett ſei ſik ok all inlaten."" — —

So was ok Oſtern kamen un de Herr Konrekter hadd ganz richtig prophenzeiht, hei hadd würklich ſin tau Oſtern fällig Gehalt nich kregen, un dorüm kunn Dürten ok noch nich ehr Wihnachtsgeſchenk krigen. Äwer jo is dat einmal in de Welt: wat Einer will, dat kriggt hei nich, un wat hei kriggt, dat will hei nich, de Herr Konrekter wull ſinen rechtmäßigen Gehalt hewwen un hei kreg de unrechtmäßigen Ladungen vör't Hofgericht tau Nigen-Strelitz. Hei was indeß doch all en beten dickfelliger in de Sak worden, Dürten

hollen laten, denn wat ik ſo von Dörchläuchten un de Prinzeß Chriſtel ſeihn un hürt heww ....“ — „„Gönnerchen, das kennen Sie nicht,““ föll hir Kägebein in, „„um ſo etwas zu verſtehen muß der Menſch ein fein überzogenes Saiteninſtrument ſein, auf dem in zarten Stunden die Muſen und Gratien ſpielen. — Hören Sie!““ un hei halte en Korrekturbagen ut de Taſch. „„Dies iſt der dritte Korrekturbogen, ich gehe immer die drei Meilen hin und zurück und hole ihn ſelbſt aus der Druckerei, er könnte mir ja verloren gehn. — Hören Sie! Hir iſt ein Gedicht an Dorimene, welches meine betreffenden Gefühle ausdrückt:

Oh, Dorimen', nur in Gedichten und in Reimen
Wagt die Empfindſamkeit zu Dir zu keimen,
Die andern Wege ſind mir ſtreng' verſchloſſen,
Die ich ſo gern an Deiner Bruſt genoſſen.
Ich ....““

„Ne, ne!“ rep de Konrekter, „nemen S' nich äwel, ik heww kein Tid, ik möt in de Schaul. Alſo“ — un hei ſammelte ſik ſine Bäuker tauſam — „wider as bet taum Anſingen ſünd Sei mit de Mamſell nich kamen? — Wo känen Sei dat denn wagen, ehr von hir Kußhän'n tautauſmiten?“ — „„Lieber Gönner, das ſteht uns Dichtern frei, darin unterſcheiden wir uns von den ſterblichen Menſchen. Wenn uns Rückſichten und Verhältniſſe entgegentreten, ſo ſchwingen wir uns darüber hinweg.““ — „Dat heit in deſen Fall hewwen Sei ſik mit ehre Küß äwer de Strat wegſwungen. Ut de Reg' hewwen Sei ſik alſo nich küßt.“ — „„Freundchen, wie wäre das möglich! Da ginge ja jede feine, poetiſche

Empfindſamkeit verloren.““ — „Na,“ ſäd de Konrekter un makte de Husdör up, „dor ſünd nu annere Lüd' annere Meinung. Na, ik gah hir linkſch dal,“ un hei kek ſik nah Kägebeinen üm; äwer de ſtunn all wedder un dinerte nah de Soltmannen ehr Finſter räwer un wull ehr 'ne Kußhand tauſmiten, dunn dreihte ſik ſine undankbore Muſ' ſnubbs üm, un de Poet ſtunn dor as Botter an de Sünn. — „Minſch,“ rep de Konrekter, „Sei ſeihn jo ut as en verunglückten Sünnenpruhſt. — Na, adjüs, ik möt maken, dat ik henkam. — Hm!“ ſäd hei, as hei ſine Weg' gung, „dat geföllt mi von de Nachborin, dat ſei em bet up Stun'ns noch nich küßt hett, un dat ſei ſine poetiſche Utverſchamtheit den Rüggen taukihren würd. 'T möt doch en recht beſcheidenes Frugensſtimmer ſin.“ — „„'T möt doch en recht utverſchamtes Frugensminſch ſin,““ ſäd Dürten un ret in ehre Stuw' ärgerlich un haſtig an 'ne tauſamwirte Fitz Goren rümmer, „„mit den hett ſei ſik ok all inlaten.““ — —

So was ok Oſtern kamen un de Herr Konrekter hadd ganz richtig prophenzeiht, hei hadd würklich ſin tau Oſtern fällig Gehalt nich kregen, un dorüm kunn Dürten ok noch nich ehr Wihnachtsgeſchenk krigen. Äwer ſo is dat einmal in de Welt: wat Einer will, dat kriggt hei nich, un wat hei kriggt, dat will hei nich, de Herr Konrekter wull ſinen rechtmäßigen Gehalt hewwen un hei kreg de unrechtmäßigen Ladungen vör't Hofgericht tau Nigen-Strelitz. Hei was indeß doch all en beten dickfelliger in de Sak worden, Dürten ſäd em alle Dag': bang' maken gelt nich! un: hollen Sei man de Uhren ſtiw. Un dat Frühjohr was kamen un hadd in ſinen Däts en beten utlüft't, un de dicken Winterdünſten verjagt, un hadd de Spennweben, de de Sorgen üm ſinen gelihrten Bregen ſpunnen hadden, ſauber utkihrt un utuhlt, un de Sünnenſchin fung an, all wedder Äwerhand bi em tau krigen, blot wenn em ſin Swager Kunſt einmal unverſeihns in de Möt kamm un em ſo von unnen up angludern ded mit ſo'n ſpöttſchen Schin üm de Lippen, denn ſprüt'ten un ſpölteten all de lütten Gläſ' Madera von acht Johren her in ſinen Kopp herümmer, un all de leiwen Vetterbröd ſmerten ſik up ſine Seel faſt, dat ut ſin rendlich Babenſtüwken un ut ſin ſauber Hartenskämmerlein 'en ſmuddlig un ſmerig Husweſen würd, worin dat Frühjohr un Dürten vergews Rendlichkeit tau bringen dachten. —

Mit dat Frühjohr un dat irſte Gewitter un de irſten Swälken 'treckte denn nu ok Dörchläuchten in Rigen-Bramborg in. Lütte Mätens mit witte Kleder un Roſenkränſ' un Gedichten wiren dunntaumalen noch nich Mod' in Meckelnborg, äwer 'ne annere lütte Ort was ſtark begäng' un ſall jo all tau den hochſeligen Nikletten ſine Tiden in Mod' weſt ſin: de lütten Stratenjung's; deſe lütte Ort lep nu mit de beiden Löpers vör Dörchläuchten un Prinzeß Chriſtel ehre Kutſch vörup un drawte mit Jochen Bähnhaſen ſinen ſpattlahmen Brunen tau Strid' un bröllte achter de drei Lakayen, de an de Kutſch hackten: vivat hoch!

achter her; un de Schauſterfrugens un Bäckerfrugens un de Frugens von de Tüffelmakers un de annern Frugens bunnen ſik de blaggedrückten Schörten af un weihten dermit ut dat Finſter rut un repen: „Willkam ok, Dörchläuchting!“ un: „Gun Dag ok, Dörchläuchting!“ un as nu de Wagens mit de Hofſtaten kemen, ſäden ſei ſo äwer de Schullern weg: „Na, de lat't man, dat ſünd blot de Annern.“ — So höll denn alſo Dörchläuchten mit ſine Chriſtel-Sweſter drei Dag' vör Himmelfohrt ſinen Intog un treckte ganz glücklich un taufreden in ſine Paleh, indem dat de Hewen ganz klor was, un Gewitterwulken ſik nich ſeihn leten. Prinzeß Chriſtel treckte bi Buttermannen up den Bähn. —

An den Himmelfohrtsmorgen ſo hentau ſäben ſtunnen drei Lüd' vör den ollen Böttcher Holzen ſine Dör, dat ein was Stining, dat anner Durten mit 'ne Schöttel in de Hand, un de drüdde was de Löper Halsband. — „Ne,“ ſäd dei', „hüt kann ik nich kamen, dor is noch vel tau beſorgen bi uns, dat wi in Rauh kamen, un denn möt ik mi vemorrntau en beten up't Lopen äuwen.“ — „„Wat?““ frog Dürten ſcharp, „„känen S' dat noch nich, mi dücht, nahgradens künnen S' dat oll Rönnen doch woll unnerwegs laten.““ — „Dürten, dat kennen Sei nich. — Seihn S', Fleiſchfreter löppt binah all ſo fix, as ik, un hei hett ſik de Sak in de letzte Tid helliſchen annamen. — Ne, ſo lang' ik den ſackermentſchen Poſten verwachten ſall, will ik ok de Öbberſt dorin ſin. — Den Winter äwer ſitt Einer ſik ſtiw, un in'n Frühjohr is dat tau natt, nu is dat drög, nu möt Einer de Beinen ſmidig maken.“ — „„Wilhelm, ik mein,““ föll Stining hir in, „„Du wullſt dat ganze Geſchäft upgewen.““ — „Dat will ik ok, Stining; äwer ik möt de Tid afpaſſen, dat ik mit Dörchläuchten in'n Gauden oder in'n Böſen utenanner kam. — Morgen kam ik wedder in Vadern ſine Warkſtäd'.“ — „„Mi wohrt dat vel tau lang',““ föll Dürten in, „„worüm lopen Sei nich äwer de preußſch Grenz? lopen känen Sei je doch.““ — „So? — Dat künn ik woll. — Wo blew äwer Stining un Vader?“ — „„Ik . . . .““ fung Stining an. — „Du bliwwſt hir,“ föll Dürten haſtig in, „wo? Ji wardt doch ok nich dat Lopen krigen. Ne!“ rep ſei un wull noch en rechten Trumpf upſetten, würd' äwer unnerbraken.

„„Es wird bekannt gemacht,““ rep de ſtädtſche Utrauper Stamer, „„der die den das in den Kopf habenden Sohn des Schuſtermeiſters Grabow betreffenden, richtigen Nachweiſe uber ſeinen augenblicklichen Anfenthalt liefert oder den Kranken ſelbſt einfängt, erhält von dem das diesmal ein für alle Mal auslobenden Vater fünf Thaler Belohnung. — 'T ſünd Plötz up den Mark, ok Bückling', föfteihn för en Schilling.““ —

„Gott bewohr uns, Stamer,“ rep Dürten den Utrauper an, un in denſülwigen Ogenblick klungen ok alle Finſtern in de Nahwerſchaft, un herute keken eben ſo vele Wiwerköpp mit Nachtmützen un' ahn Nachtmützen un repen ebenſo as Dürten: „Gott bewohr uns, Stamer, wat's dit? Wer ſüll ſo wat denken! Schauſter Grabow'n ſin Sähn! Wo is hei denn henlopen?“ — „„Vadderſch, büſt nich klauk, ſo tau fragen! Dat weiten ſei jo eben nich.““ — „Ne,“ ſäd Stamer, „dat weiten ſei nich, un wi von den Magiſtrat weiten't ok nich; äwer vör den Treptow'ſchen Dur ſäden ſei, wenn hei dat weſt wir, den ſei dor ſeihn hadden, un hei wir nich annerswo hengahn, denn wir hei nah Broda hentau gahn. — Na, gun Morrn! Ik möt wider.“ — „„Dat heww ik mi well dacht,““ ſäd Schauſter Knirken ſin Fru, „„dat hei nah Broda hentau gahn is.““ — „Ja, nah Broda is hei,“ ſäd de Daglöhnerfru Rühringſch, „Jochen Mahnk, as hei de Gäuſ' ſtahlen hadd, de lep dunn ok in't Broda'ſche Holt.“ — „„Ja, nah Broda is hei, wo ſüll hei ſüs ok henweſen?““ repen ſ' Alltauſamen, un Dürten winkte Stining un Halsbandten nah ehr Vaders Husdel rinner. — „Wer is nah Broda?“ frog en dicken, utverſchamt klauk utſeihend Mann, den't ſo let, as hadd hei 't fuſtendick achter de Uhren, un de up 'ne brune Fahlenſtaut de Strat langs kamen was. — „„Ih, Herr Wendhals,““ fungen denn nu de Wiwer an tau vertellen, „„weiten S' denn nich? . . . .““ — un nu vertellten ſei de Geſchicht — „„un nah Broda is hei, un hett ſik in den Kopp ſet't, hei is ein von Dörchläuchten ſin Hofdeinſten, un de Prinzeß Chriſtel will em frigen.““ — Un Hans Wendhals, de dunntaumalen Dörchläuchten ſin Kammerpächter up dat Broda'ſche Holt was — jo nich tau verweſſeln mit Hans Wendtlandten, de dor up

Stun'ns Kammerpächter is —, red langſam de Strat hendalen un äwerläd ſik de Sak un kamm tau den Sluß, wenn em ſo vermorrntau noch fiw Daler in den Weg felen, ſo wir dat 'ne ſchöne Sak — werut Einer all ſeihn kann, dat ik von Wendhalſen un nich von Wendtlandten, un von allen un nich von nigen Tiden red', denn up Stun'ns würd ſik en Kammerpächter vel üm fiw Daler ſcheren.

Un Dürten makte up de Del ok en Plan up de fiw Daler: „Halsband," ſäd ſei, „Sei känen lopen un Sei willen jo ok vermorrn tau lopen, wo wir dat, wenn Sei den unglücklichen, jungen Minſchen ſo wedder grepen?" — „„Ih Gott, Dürten, wo ſüll ik den grad' ſinnen? denn von Breda, dat's doch man en ollen Wiwerſack."" — „Sei is't doch ganz egal, wo Sei lopen," ſäd Dürten, „un Einer kann dat doch nich vörher weiten. Sei känen jo Glück hewwen." — „„Ih ja,"" ſäd Halsband, „„wenn 'k kein Glück heww, ſo heww 'k 't doch nödig, un ik kann jo dor ok hengahn, mi is't egal; äwer üm de fiw Daler dauh 'k 't nich, wenn ik 't dauh, denn dauh ik 't üm den armen Minſchen. Na, adjüs ok!"" — „Dat's recht, Wilhelm," rep em Stining nah, „wat mägen ſik ſin oll Öllern ängſten." — „„Stining,"" ſäd Dürten, „„dat is 'ne unverſtännige Red', wenn hei em gripen deiht, denn hüren em de fiw Daler."" — „Dürten, wer denkt bi ſo'n Unglück an dat Geld?" — „„So? — So bliw man bi, denn wardſt Du wid kamen. — Ja, wenn Schauſter Grabow en armen Mann wir, äwer hei het't ſo. — Ne, in ſe'ne Saken möt Einer Vernunft bruken. — Un ik ſüll ſ' ok bruken un ſüll mi Plötz von den Mark halen. — Na, gun Morrn.““ —

As Halsband ut dat Treptow'ſche Dur gung, namm hei ſinen Haut af un treckte ſinen Rock ut, dat hei ſik lichter maken wull un läd beide Deil in den Durſchriwer ſine Stuw', un as hei ut den Dur was, ſet'te hei ſik in en lütten Zuckeldraww un drawte mang de Gorens dörch up dat Breda'ſche Amt tau. — Kein Minſch was wegen den Feſtdag in de Gorens, kein Minſch was up den Fell'n tau ſeihn, den hei nah den jungen Minſchen fragen kunn, hei lep alſo förfötſch wider un kamm ümmer düller in den Swung; dat Weder was ſo ſchön, un de Morgenſtun'n noch nich tau heit; 'ne Mäuh was em dat Lopen nich, hei was't gewennt, un as hei an Hans Wendhalſen ſinen ollen Dreiſch kamm, lep hei den Slag dal un wedder taurügg, de Luſt brok bi em dörch, as bi uns in jungen Johren, wenn wi bi gauden Weder un ſtarken Schritt 'ne Fautreiſ' makten, denn bi en richtigen Löper is dat Lopen dat ſülwige, wat bi annere Lüd' en ſtarken Schritt is. — Hei verget denn ok bi ſine Luſt Schauſter Grabow'n ſinen Sähn un de fiw Daler, hei lep. —

De Kammerpächter, Herr Hans Wendhals, red noch irſt bi'n Kopmann vör un betahlte 'ne Reknung, denn dat Reknungbetahlen was ſine ſtarke Sid, red äwer den Mark, un as hei up den Fiſchwagen en groten, friſchen Aal ſach, handelte hei ſik den an un proppte ſik den in de Taſch, denn hei was en rechten praktiſchen unner de dunnmaligen Ökonomikers un höll ſik grote Taſchen, wat recht von em was, denn Keiner kann weiten, wotau de nich mal nütt ſünd. — Ditmal wiren ſei nu för den Aal wat nütt, denn hei kunn dor bequem rute krupen. En permal was hei denn ok all up den beſten Weg Adjüs tau ſeggen; äwer Hans attrappirte em ümmer noch tau rechter Tid, müßt äwer von nu an den ganzen Weg de Taſch tau hollen un kunn deſſentwegen man ſacht riden. Dorbi was em de Schauſterſähn un de fiw Daler ganz ut den Gedächtniß kamen; äwer as hei up ſinen Dreiſch Halsbandten dor ümmer hen un her lopen ſach, ſchot em dat Blatt: ja, dat is de Verrückte! Hei ſtangelt an mit Arm un Bein up de oll Fahlenſtaut herümmer, dat hei ſei in't Lopen bröchte, denn hei wull Mannſchaften taum Gripen halen, un doräwer verget hei nu den Aal. — Hei jog up ſinen Hof, rep äwer de Knechts, halte de Daglöhners tau Hop, un wil hei en glupſch klauken Mann was, ok äwerall keine olle Bangbüx un vele geiſtige Gegenwart beſatt, dachte hei gor nich an ſinen Aal un ſtellte ſine Lüd' helliſchen praktiſch an: „Ji ſäben ſlikt Jug den Räuſtergraben entlang, un wi annern acht ſliken uns achter den Äuwer rüm, un wenn wi em denn in de Midd hewwen, un ik Hurrah raup, denn von alle Siden drup los! Hewwen möt wi 'n!“

Dat geſchach denn nu ok grad', as Herr Hans Wendhals dat ſeggt hadd. — „Hurrah!“ — Halsband ſtunn ſtill. — „Fat't em! — Wiß hollen!“ un as hei 't ſik dacht hadd, ſo geſchach't, ſei hadden em un höllen em wiß. — „Hir!“ un hei langte in de Taſch un wull en Sacksband rute ſäuken. — „Wo, Deuwel, is min Aal? — Schadt nich!“ hei dachte an de ſiw Daler. — „Hir!“ — De Sacksband würd rute halt, un nu ſüll Halsband bunnen warden. — „„Herre Gott! So laten S' mi doch! — Wat is los? Wat ſall ik,““ rep de, „„ik bün jo de Löper Halsband, Dörchläuchten ſin Löper.““ — „Ja, 't is All richtig, min Sähn, un de Prinzeß Chriſtel will Di frigen. — So, nu binn't em man de Hän'n up den Puckel!“ — „„Herr,““ ſäd Hans Wendhalſen ſin Stadthöller, de binah ebenſo klauk was, as Hans ſülwen, „„verwurrn is hei, wenn hei ſinen Klauk hadd, denn lep hei hir nich in Horen ahn Rock an den Himmelfohrtsmorgen up unſen Dreiſch rümmer.““ — „Schaapskopp!““ rep de Löper un — ſwabb! — hadd de klauke Stadthöller einen an den Bregen, un Klauk-Hans hadd woll den tweiten kregen, äwer de Äwermacht was tau grot, Halsband würd bunnen, un de ganze Geſellſchaft gaww em nu dat Geleit nah Rigen-Bramborg rinne. —

Wenn dit Stück up Stun'ns paſſirt wir, denn wir Hans woll nich wid mit ſinen Vagelbunten in de Stadt rinner kamen, ahn dat em 'ne Latern äwer ſin Verſeihn anſtickt wir, denn up Stun'ns der lewt un wewt dat tau Rigen-Bramborg in de Treptow'ſche Strat un in de annern Straten von Minſchengewäuhl, as wenn dor ümmer Johrmark is, as tau Berlin in de Königsſtrat, un ſörre dat ſei de Iſerbahn kregen hewwen, ſall jo dat noch düller uthaugen; äwer dunntaumalen was dat Stratenlewen vel ſwacker, as dat Kirchenlewen, wat nu in den Gegendeil ſteiht. — As nämlich Halsband dörch de Strat leddt würd, was Allens in de Kirch, un blot de lütten, ſünden- un gott-loſen Stratenjungs namen ſik ſiner an, äwer von't verkihrte En'n, ſei ſchregen achter den armen Löper her: „Ho! kikt! ho! — Sei hewwen Halsbandten grepen. — Halsband hett ſtahlen!“ un gewen em dat Geleit bet taum Rathhuſ', denn dor müßte jo Klauk-Hans ſinen Faats afliwern wegen de Wichtigkeit un wegen de Richtigkeit. —

Äwer twei Perſohnen hadd Klauk-Hans nich in ſine Fiw-Daler-Reknung mit inreknet, de in deſe Sak en düdlich Wurd intaureden hadden un ok mit inreden wullen, de ein was Dürten Holzen, un de anner was Dörchläuchten. — Dürten makte grad' rein in ehren Herrn ſine Stuw', wil dat hei in de Kirch was; de Finſter ſtunnen apen, un as Halsband up den Mark bröcht würd, hürte ſei in ehre Strat den Larm von de lütten Stratenjungs, ſei kek ut, denn, obſchonſt ſei nich niglich was, müggt ſei doch girn Allens weiten, ſach äwer nicks as en Hümpel Lüd'. — „Wat is dor los, Kriſchäning Birndt?“ frog ſei einen lütten Stratenjungen, de dor vörbi lep. — „„Sei hewwen Halsbandten de Arm up den Puckel bunnen, Halsband hett ſtahlen.““ — „Mein Gott!“ rep Dürten, „wat iß dit? — Wat is dit?“ un ſtört'te up de Strat rute, denn ſei was en kortreſolvirtes Mäten. —

Dörchläuchten was den Morgen en beten tidiger upſtahn, as för gewöhnlich, un gung nu in 'ne rode, ſidene Hoſ', witte, ſidene Strümp un Schauh mit blanke Snallen en beten vör ſine Paleh up un dal; in de ein Hand hadd hei en Ruhrſtock mit en demantenen Knep un hadd ſei hinnenwarts up ſinen vigeletten Samſtrock leggt, de dick mit gollen Treſſen beſet't was, hinnen in den Nacken lagg em en breiden Horbüdel, un up den Kopp ſatt em en lütten, verdeuwelten Dreimaſter, de de ſworen Regierungsſorgen in ſo wid verdecken würd, dat dor blot en por rechtſch un linkſch verluren rute kiken kunnen; twei Lakayen gungen acht Schritt langs achter em, un Kammerdeiner Mand ſtunn in de Dör un kek tau, indem dat hei ſik ogenſchinlich äwer ſinen Herrn freu'n ded. — „Gun Morrn, Dörchläuchting!" ſäd oll Böttcher Holz, de tau Kirchen gung. — „„Gun Morrn ok!"" ſäd Dörchläuchten gnedigſt wedder. — „Gun Morrn ok, Dörchläuchting," ſäd Slachter Jürndtſch, de grad' en por Karmenadenſtücken nah den Herrn Hofrath Altmannen ſinen Huſ' dragen wull, denn de Herr Hofrath et ümmer girn en beten wat Apartes, un Karmenaden wiren dunntaumalen för de Rigen-Bramborger noch ganz wat Apartes, „gun Morrn ok, Dörchläuchting; na, ok wedder en beten hir? Ja, 't is hir äwer ok gor tau ſchön bi uns, un't Weder is ok ſo ſchön, un denn hewwen wi ok up Stun'ns ſo'n ſchönes Hamelfleiſch, un . . . ." — „„Gun Morrn ok,"" ſäd Dörchläuchten un gung gnedigſt wider. — „Gun Morrn, Dörchläuchting," puſt'te Bäcker Schultſch heranne, de ſo vullkamen utſach in ehren gräunen, breiden Rock un brun ſidenen Dank un witte Sünndagsklapp, as wenn ſei ut dreiduwwelte Sträng' tauſam drellt wir; un dat was ſei ok, denn irſtens was ſei Dörchläuchten ſine Nahwerſch liktau von ſine Paleh, tweitens was ſei Dörchläuchten ſine Stutenliwerantin, un drüddens was ſei den gnedigſten Herrn ſine Mitkollegin in't Regiren; denn wat Dörchläuchten för't ganze Land, was Schultſch för ehr ganzes Hus, un ehre Unnerdahnen ſäden, ſei regirte in'n Ganzen noch en gauden Schepel forſcher as Dörchläuchten ſülwſt.

As nu deſe beiden regirenden Monarchen up den Mark tau Rigen-Bramborg tauſamen dropen, was dat för alle Rigen-Bramborger, de taufällig ut dat Finſter keken, hellſchen fierlich antauſeihn, wo ſei ſik de gegenſidigen Ihren erwiſen deden, indem dat jeder wat von ſine eigene Würd' nahgaww, üm den annern tau Ihren tau bringen. — De regirende Bäckerfru as lüttere Potentat — dat heit, nah de Unnerdahnen berekent — fung drei föſteihnfäutſche Rand rhinländſch Maat von Dörchläuchten af dormit an, de Hannürs tau maken, dat ſei dor en lütten Knicks makte, as ſei ſüs woll för en gauden Kunden in ehren Vörrath hadd; dorup rückte ſei twei Rand vör, de Hän'n in de Siden un mit Puſten — äwer blot wegen ehre Vülligkeit, nich ut Stolz — un makte en Knicks, as hei ſik ungefihr för den irſten Burmeiſter paßte, gung dunn neger, ſtek de Hän'n unner de Schört un folgte ſei äwer de Mag', un dukerte nu dicht vör Dörchläuchten unner un ſchot in'n Dutt tauſamen, as wenn ein von ehr Virſchepelsſäck mit Weiten unnenwarts en Ret kregen un utlopen wir, un ſäd, as ſei wedder tau Höchten un tau Athen kamen was: Gun Morrn, Dörchläuchting.“ — De regirende Herr as grötere Potentat makte ſine Mitkollegin 'ne lütte Wennung halw linkſch tau, läd ſine linke Hand an den Degengriff, grep mit de rechte an den Dreimaſter, äwer blot üm ſik dervon tau äwertügen, wat hei ok faſt naug ſitten ded, dat hei ſine högeren Ihren un Würden ſo nicks vergew. — „„Gun Morrn ok, Schultſch. Wat will Sei?““ frog hei. — Schultſch wull nu vel: irſtens wull ſei an deſen geſegenten Himmelfohrtsdag, wenn ſei wegen ehre irdiſche Vülligkeit un Kumplettigkeit ok nich grademang gen Himmel fohren kunn, doch as regirende Bäckerfru Schulten in de Ogen von de „Groten an den Mark“ tau Nigen-Bramborg ſo hoch ſtigen, as ehr Gewicht taulet, un wull derentwegen ehre Ledder an Dörchläuchten ſine Hoheit anleggen un doran tau Höchten klaspern; un tweitens wull ſei — Geld. — Dörchläuchten hadd nämlich in den Sommerfeldtog von verleden Johr allen Mundvörrath för ſik un ſine Armee von Hofdeinſten un Lakayen ut de Gegend requirirt, wo hei ſin Standquartir upſlagen hadd, un hadd deräwer Schatzbongs utſtellt; dat heit mit annern Würden, hei hadd in Nigen-Bramborg an den Mark un Ümgegend ſinen Unnerholt tauſamen pumpt un hadd verſpraken, hei wull taukamen Johr betahlen; den Rathskellermeiſter Kuniſten den Win, den Slachter Chriſtlieben dat Fleiſch un Bäcker Schulten dat Brod un den Stuten. Nu hadd ſik Schultſch dat vörnamen, deſen Staatsverdrag tuſchen Dörchläuchten, Paciſcenten up de eine Sid, un tuſchen ehren Eheherrn Kriſchan Schulten, Paciſcenten up de annere Sid, up diplomatiſchen Wegen in Richtigkeit tau bringen. Sei gung nu alſo, as ehr Dörchläuchten de Frag': „wat will Sei?“ ſo — baff! — in den Bart ſmet — denn ſei hadd en beten von Vortwarks — gor nich drup in un ſäd, indem ſei mit Dörchläuchten anfung up un dal tau gahn un ſik üm den hogen Herrn ſin dörchläuchtigſtes Achterdeil herümmerwölterte, dat ſei em de ihrfurchtsvulle rechte Sid äwerlet: „Je, Dörchläuchting, dat ſeggen Sei woll. Seihn S', ik bün up Faſtelabend nu ok all dreiunſöstig worden, un wat min Kriſchan is — Sei kennen em jo, hei was jo dat, de dunntaumalen, as de Börgerſchaft Sei wegen de nige Paleh tau Pird von den Dannenkraug afhalen ded, dat Mallür hadd, dat em de Stigbägel ret, un hei von't Pird föll, wobi Sei noch de hoge Gnad' hadden tau ſeggen: de Swinegel wir woll beſapen; wat hei äwer nich was, denn — Snapps? — nich rög' an! äwer Bir — ja dat drinkt hei — wi hewwen äwer ok ſchön Bir — duwwelt un einfach, wat de ſlichten Minſchen ut Schawernack „Lüttjedünn“ nennen. — Nu frag' ik Sei, Dörchläuchten, is dat Lüttjedünn, weren ſös Butteln en Kirl ümſmiten?“ — Hir was Schultſch ehr Puſt tau En'n un Dörchläuchten ſin Paleh, hei dreihte alſo üm un ſäd: dat hei ſo'n Bir ſülben nich för Lüttjedünn eſtimiren künn. — Schultſch makte wedder ehre Wennung achter em rüm un ſäd: „Dat ſegg ik, Dörchläuchten, un de Herr Konrekter drinkt ok ümmer dorvon, dat heit Alldags, Feſtdags drinkt hei Duwwelbir. — Äwer wat ik ſeggen wull — mit Kriſchanen — ik ſegg, Dörchläuchting, hei ett tau unrimſchen un denn ſo fett! Seihn S', dor kam ik nilich äwer tau, dor hett hei ſik en Stück Ledderkeſ' afſneden rund üm den Keſ' un hett ſik dor Botter upſmeert, un dat ett hei ahn Brod — dat hett hei blot von den Kirl, den Virzow'ſchen Holländer, lihrt, un dorin is hei grad' as en Kind. Ne, ſegg ik, Kriſchan, Kinnermaat un Kalwermaat möten oll Lüd' weiten. Süh, ſegg ik, kik mi an, ik heww — Gott ſei Dank! — ok en gauden Appetit, un't helpt mi jo ok; äwer Du äwerdriwwſt dat, Du geihſt jo up as en Weitendeig, un de Herr Konrekter ſeggt dat ok, denn hei kümmt männigmal bi uns vör un ſett ſik bi Kriſchanen up de Bänk, indem dat hei Kriſchanen girn liden mag, un denn ſet't hei ſik ümmer up Kriſchanen ſine fründliche Sid, denn Sei weiten jo, Dörchläuchting, Kriſchanen hett vör en Johr de Slag rührt, un up de ein Sid thrant em dat Og, un hei ſüht von de Sid ut, as wenn hei ludhalſ' rohren deiht, wat äwer nich is, denn hei is ümmer luſtig, un derüm ſet't ſik de Herr Konrekter ümmer up ſine lächerliche Sid, un Kriſchan vertellt denn allerlei Spaß, denn hei is hellſchen putzig in't Vertellen." — Hir was de Puſt un't Paleh wedder tau En'n un Schultſch makte wedder ehren Ümſwang. — „„Wat makt denn de Konrekter?““ frog Dörchläuchting. — „Oh, ik dank velmal. Dat geiht jo noch ümmer mit em ſo lala, hei is jo ok noch in ſine beſten Johren, un de Lüd' ſeggen jo, hei will wedder frigen.“ — „„Wat?““ fohrte Dörchläuchting up, denn em ſchot mit einem Mal dörch den Kopp, dat hei för dat Woll von ſine Unnerdahnen upkamen mußt. „„Was will er?““ — „Herre Gott, Dörchläuchting,“ rep Schultſch un verfirte ſik dägern, „is denn dat ſo wat Gefährlichs, wenn Lüd' ſik frigen? Wi Brambörger frigen all, wenn wi känen, un Magiſtrat un Börgerſchaft ....“ — „„Dummer Schnack!““ rep Dörchläuchten, „„welche Perſon will er heirathen? Wir wollen das wiſſen;““ un dorbi kek hei Schultſch dörch all ehr Fett bet in dat Gewiſſen rin; denn kiken kunn hei helliſchen. — Schultſch fäuhlte denn ok den forſchen Blick von ſine Ogen un fäuhlte, dat en gewaltigen Herr ehre Nieren prüfte; Utflücht wiren nich tau maken, ſei ſtamerte alſo: „Je, Dörchläuchting, de Lüd' ſeggen jo, dat ſall de Soltmannen ſin, de vakante Kammerjumfer von de hochgnedige Prinzeß; ik ſegg man, wat de Lüd' ſeggen; äwer ik ....“ — „„Dat ſünd Kabalen,““ ſchreg Dörchläuchting, „„der ſteckt min leiw' Chriſtelſweſter achter. Awer ik will kein verfrigtes Volk üm mi rümmer hewwen, un de Konrekter ſall nich frigen, denn ik kann em nich miſſen. Dat ſünd Wiwerkabalen!““ — Hm, dachte Schultſch, wenn hei ſo biblifwt mit Tewen, denn kriggſt Du kein Geld, Du möſt em wedder en beten begäuſchen. „Dörchläuchting,“ ſäd ſei lud, „dat mägen nu Kanebalen ſin oder nich, äwer wat de Lüd' ſeggen, is nich; de nimmt hei nich, un ik heww all ümmer tau Kriſchanen ſeggt, Du ſallſt ſeihn, ſäd ik, wenn hei ein nimmt, denn nimmt hei Dürten Holzen.“ — „„Wer is dat?““ frog Dörchläuchten. — „Je, Dörchläuchting,“ ſäd Schultſch, un bögte ſik recht tautrulich an den hogen Herrn ranne, „kennen Sei Dürten Holzen nich? Dat is jo den Herrn Konrekter ſine Wirthſchafterin“ — de gnedigſte Herr ſtunn bi de Nahricht von deſe Meſallianz ganz ſtarr. Schultſch höll dit in ehren Unverſtand vör idel Sanftmäudigkeit un redte wider — „un ſei is jo all fiw Jahr bi em weſt, un't is en orndlich un en flitig un en anſeihnlich Frugensminſch, un dorbi is jo ok wider nicks nich tau ſeggen, un ik bün jo ok Wirthſchafterin weſt, as Kriſchan mi frigen ded — na, dunn let mi dat ok noch en beten beter, as up Stun'ns — un ſei is jo de Sweſter von Stining Holzen, de Ehr Löper Halsband frigen will, un as Hofrath Altmann giſtern bi uns ſäd: Sei leden't nich, Dörchläuchting, dunn brummte Kriſchan wat in den Bort un makte de Dör von de Stuwenklock up un ſatt fiw klockenige Stun'n vör de Dör un ſchrew up dit Poppir de Reknung af, de von verleden Johr der noch von Sei in ſteiht. — Un hir . . . .“ Dermit wull ſei em in ehren vullen Vertrugen de Reknung in de Hand ſteken, äwer wo prallte ſei taurügg. — „Vadderſching“, ſäd ſei nah Johren noch ümmer tau de Smädfru Swartkoppen, wenn ſei dit Stück vertellte, „hei ſüht jo för gewöhnlich man ſo geiſtlich un blaſſing von Geſicht ut, äwer ditmal was dat doch grad', as wenn ik up Kriſchanen ſine nige ſchörlakene Weſt kik, un de oll lütt Haut gung em up den Kopp von ſülwen ümmer up un dal, un ſin Herbüdel hadd ſik pil in En'n reckt, un ſine armen Beinen bewerten ordentlich vör Wuth, as hadd hei ſtats en por Waden en por Kläterbüſſen in de ſidenen Strümp ſteken." — Un ſei hett dit nich äwerdrewen, denn Dörchläuchten bewerte vör Wuth an den ganzen Liw': „Inpertinentes Frauensmenſch!"" rep hei un ſtedd ehr de Reknung ut de Hand, dat Kriſchan Schulten ſine ſure, ſiwſtünnige ſchriftliche Arbeit ſo licht äwer den Mark henſlog; as wir't 'ne blote Schauljungs-Arbeit. — „„Rand!"" rep hei, „„wo iſt der Eſel?"" — Wenn hei deſen Titel brukte, denn wüßte Rand ümmer, dat Holland in Noth was, un hei verlangt wurd. Hei ſtört'te ſik alſo ahn Beſinnen in den diplomatiſchen Strid un ſöchte de Differenzen tüſchen de beiden hogen Paciſcenten tau vermiddeln, un dortau was hei, as wenn hei dortau eigends anſtellt wir, denn wenn Dörchläuchten ok ſin Herr was, ſo was Schultſch wegen ehr Duwwelbir ſine leiwſte Fründin. — „Mein Gott doch, Dörchläuchting, wat iwern Sei ſik? Wo känen Sei ſik äwer Schultſchen argern? — Mein Gott doch, Fru Schulten, ſo laten S' doch de Arm ut de Sid! — Paßt ſik dat? — Dor möt Dörchläuchten ſik jo äwer argern!" denn Schultſch hadd in ehre gerechte Sak de Arm in de Siden ſtemmt. De beiden Lakayen wiren ok tauſprungen, un Dörchläuchten winkte blot mit de Hand, un de Lakayen verſtunnen dat ok glik un drewen Schultſch af, un Dörchläuchten winkte noch mal, un ſei ſchücherten mit Schultſch äwer den Mark räwer. — „„Rand!""

rep Dörchläuchten, as de Luſt halwweg' rein was, un halte deip Athen: „„de Konrekter will frigen, Halsband will frigen““ — hir lachte hei hell up — „„dat Bäckerwiw giwwt mi 'ne Reknung,““ hir ballte hei achter Schultſch de Fuſt äwer den ganzen Mark räwer, „„wat? bün ik noch regirende Herr?““ —

Wenn Einer wegen deſe Geſchicht glöwen ſüll, dat de Bäckerfru Schulten tau Nigen-Bramborg 'ne Oppoſitionskannedatin un 'ne Rebellerin wir, wil dat ſei Dörchläuchten mit verdreitliche Frigeratſchonen un Reknungen unner de Ogen gung, denn ritt hei up den Holtweg, mit de Frigeratſchonen wull ſei Dörchläuchten blot en beten gnedig ketteln, denn ſei wüßt von vördem, dat hei hellſchen niglich was un girn ſnacken müggt, un 'ne Reknung höll ſei för 'ne börgerliche Gerechtigkeit. Un wenn Einer ut deſe Geſchicht herute leſen ſüll, dat Dörchläuchten en Tyrann oder gekrönten Böſewicht weſt wir, denn red hei woll ſogar in'n Düſtern up en Knüppeldamm. Dörchläuchten was de ſachtmäudigſte Potentat unner de Sunn, äwer Keiner dürwt em an den Wagen führen. 't müßt All nah ſinen Willen gahn. Hei müggt ok girn von Frigeratſchonen hüren un ſnacken; äwer derbi dürwten keine Lüd' in't Spill kamen, de üm ſine Perßohn wiren; un 'ne Reknung von ſine eigenen Unnerdahnen höll hei för 'ne grote Ungerechtigkeit. — Sall ik nu ſeggen, wer hir Recht hett in deſen ſlimmen un bedräuwten Handel, ſo möt ik mi, ahn en Burthel dorin tau ſäuken, up Dörchläuchten ſine Sid ſtellen, denn irſtens was hei regirende Herr, un dat ſeggt vel; tweitens hadd Schultſch em ketteln wullt un hadd em knepen, un dat ſeggt noch mihr; un drüddens brukt Keiner en gekröntes Haupt tau ſin, üm intauſeihn, dat 'ne Reknung en fatales Stück is, un dat ſeggt am meiſten, un ik för min Perßohn ſegg dat ok.

Ungefihr dat ſülwige ſäd Rand ok tau Dörchläuchten, un hei hadd em je ok woll wedder in en ruhigen Verfaat bröcht, wenn de Düwel nich vermerrn tau ſin Spill mit den Herrn Kammerpächter Hans Wendhalſen tau Broda hatt hadd. Grad' as Schultſch von de beiden Lakayen von de ein Sid äwer den Mark drewen würd, drew Hans von de anner Sid mit Halsbandten ruppe.

Dörchläuchten ſin Zorn was grot, äwer ſine Riglichkeit un ſine angeburne Furcht, dat em mal ſin Rik afhannen kamen künn, was gröter. As hei de Brodaſchen Daglöhnerlüd' mit all de velen, lütten Brambörgſchen Stratenjungs up den Mark un up ſik tau kamen ſach, dachte hei natürlich as en verſtännigen un vörſichtigen Regent an Upruhr. Un nebenbi möt ik hir bemarken vör de, de dit leſen, dat Dörchläuchten abſlutemang en grotes Schenie in't Regiren weſt ſin möt, denn dat Mark- un Afteiken von en richtig Schenie is, dat dat ut den bloten Schatten, den de Taukunſt vör ſik her ſmiten deiht, Allens uttaudüden weit, wat paſſiren ward. Dörchläuchten verfirte ſik äwer den Schatten, den de Daglöhners un de Stratenjungs up den Brambörg'ſchen Mark ſmiten deden, un ſall den ſülwigen

Abend noch tau Randten as regierendes Schenie ſeggt hewwen: „Rand, wir ſtehen am Vorabende großer Ereigniſſe,“ un wil Hans Wendhalſen ſin Upruhr von Weſten tau up em taukamen was, ſall hei dortau ſet't hewwen: „Rand, Du ſallſt ſeihn, in den Weſten treckt en Swark up, in Frankrik breckt 'ne Revolutſchon los.“ — Rand was tauirſt ok de Meinung, dat ſik en lütten Upruhr upſmiten künn, äwer as hei ſach, dat ſine Fründin, de Bäckerfru Schulten, ſik dor ganz unſchüllig rinne mengeliren ded, ſäd hei: „Dörchläuchten, 't is nicks. Wo ward ſik 'ne Brambörg'ſche Börgerfru mit en Stratenſpektakel bemengen;“ un as ſik de beiden Lakaven in den Hümpel rinne drängten un en beten Platz vör ſik ſchafften, dat Einer dorinner ſeihn kunn, rep hei: „Na, ſo wat krüppt nich up den bäwelſten Bähn! Dörchläuchten, dat is jo unſ' Halsband! — Un dat is jo unſ' Broda'ſche Kammerpächter! — Dörchläuchten, ſei bringen Halsbandten gebun'n gebröcht!“ — „„Halsbandten? — Na, täuw! Den will ik . . . .““ rep Dörchläuchten. — „Ne,“ rep Rand dertüſchen, „Dörchläuchten, dat geiht nich! — In Gegenwart von alle Lüd'? — Wo? Sei rungeniren ſo den deipen Reſpekt vör Ehre Heiſchargen! Hei geiht ſo all bi Lütten flänten.“ — Dit ſach Dörchläuchten in, hei begrep ſik alſo un gung in ruhigen, fürſtlichen Schritt, nich in Zorn, blot ut Niglichkeit up den Hümpel los.

Klauk-Hans hadd all in de Treptow'ſche Strat ſo'n düſteres Vorgefäul, dat, wenn ſin Gefangene würklich „Halsband“ heiten ded, as de lütten Stratenjungs repen, hei unmäglich „Grabow“ heiten künn, un dat em de Lüd' wegen dit Stück von deſen Morgen mal „Dumm-Hans“ näumen kunnen, un as Bäcker Schultſch em ok „Halsband“ heiten, un de beiden Lakayen em as Mitkollegen begrüßen würden, dunn würd em dat ümmer düdlicher, dat hei 'ne Anwartſchaft up deſen letzten Titel hadd, dat Hart ſchot em in de Hoſen, un hei drückte ſik achter den einen Rathhuspiler, ſin Staathöller, de binah eben ſo klauk was, as hei ſülwen, krop achter den annern, un as de ollen Daglöhners ſik ahn alle Führung, un Dörchläuchten in ſinen fürſtlichen Glanz up ſik los ſtrahlen ſegen, ſtöwten ſei as grage Regenwulken vör de upgahnde Sünn utenanner, de Stratenjungs folgten as Newelwulken, un Dörchläuchten ſtunn mit Randten un de beiden Lakayen vör den Arreſtanten. — Schultſch hadd ſik ok in etwas taurügg tagen. —

„Welcher Hallunke hat meinen Läufer arretirt?“ rep Dörchläuchten, de wedder in hellen Zorn kamm, as hei Halsbandten bunnen ſach — em nich tau verdenken! denn ſine fürſtliche Ihr was ſmälich in ſinen Provat-Löper angrepen. — Dörch ſin blotes Uptreden hadd Sereniſſimus den ganzen Upruhr dämpt, un dörch deſe por Würd' flog hei Hanſen un den Staathöller in de Flucht, denn as Klauk-Hans, oder — as hei von nu an woll heiten möt — Dumm-Hans deſe anzügliche Red' hürte, ritſchte hei achter den Rathhuspiler rute un rönnte, as hadd hei Füer in de Bür, dwars äwer den Mark nah de gollne Kugel un ſöchte ſik dor en heimliches Flag, ſin Staathöller folgte em tru. — „Wer hat Dich gebunden? Was haſt Du verbrochen? Wo haſt Du Deine Liwreh? Wo haſt Du Deinen Hut?“ pruſt'te de hoge Herr ut ſin gnedigſtes Mulwark herute. — Halsband was en gaudmäudigen, fröhlichen Minſchen, de kein Kind wat tau Leden dauhn kunn, äwer wenn en Minſch ſik irſt mit en ungeheuer klauken Kammerpächter un all ſin Daglöhners rümmer ſlagen möt, wenn hei wegen en beten Herumherlopen bunnen un dörch 'ne anſtändige Stadt, as Nigen-Bramborg is, as Spitzbauw un Röwer leddt, un von de lütte, gebildte Jugend begrüßt ward, un wenn denn taulezt de Zorn von en regirenden Herrn as Sauß äwer deſen ganzen Klumpen Unglück utgaten ward, denn et der Deuwel dit Gericht mit lachenden Mun'n ut. — Halsband bruſ'te alſo ek tau Höcht: „„Verrückte Minſchen hewwen mi bunnen! Verbraken heww ik nicks! un min Liwreh un min Haut liggen bi den Durſchriwer.““ — Dat was jo 'ne ſcheußliche Antwurt up Dörchläuchten ſine Fragen, de gnedige Herr rep alſo ek in helle Wuth: „Wie kannſt Du Dich unterſtehen, mir in Hemdärmeln vor die Augen zu kommen?“ — Dor müßt Dörchläuchten de Minſchen nah fragen, de em mit Gewalt in deſen Tauſtand bröcht hadden, was Halsbandten ſine impertinente Antwurt. — Dit was tau dull! Wo ſo'n Kirl, as en Löper, de wull Dörchläuchten, den regirenden Herrn äwer dat ganze Land, Vörſchriften maken, wat hei dauhn ſüll. Dörchläuchten bewerte denn ok vör Wuth an den ganzen Liw' un rep:

„Ich jag' Dich weg, Hallunke, ich jag' Dich weg!" — De Folgen von deſen Zorn künnen denn nu wurklich ſchrecklich warden, dit fäuhlten de beiden Lakayen un treckten ſik fiw Schritt achter Dörchläuchten ſinen Puckel tauhop, un ſülwſt Rand, de ſus vele Kraſch' vör Dörchläuchten hadd, ſach ſik in ſorgſamen Gedanken mit dalſlahne Ogen den gnedigen Herrn ſinen Herbüdel von achter an; blot Wilhelm Halsband kek Dörchläuchten frech in de Ogen un ſäd mit 'ne ruhige Beſtimmtheit, de blot ut einen grundverdorbenen Harten ſtammen kunn: „„So! Dörchläuchten hewwen dat eben ſeggt, un ik nem de Entlatung an. Löper kann ik ſe as ſo nich länger bliwen, denn de Schimp, de mi andahn is, kunn up de annern Hofbedeinten fallen."" — Eben wull Dörchläuchten mit den Utraup: „Du Schurke, nun ſollſt Du grade nicht weg!" mit ſinen Ruhrſtock ſine hoge fürſtliche Willensmeinung up Halsbandten ſinen Puckel unnerſchriwen, as ſin forſche Driſt un Drang tau regiren un ſine Unnerdahnen glücklich tau maken, mit einem Mal ganz ut de Richt kamm. Durten Holzen ſchow ſik mit ehre dägte Perſon twiſchen den hogen Herrn ſinen Zorn un Halsbandten ſinen Trotz. — „Wo?" rep ſei, „dit wir je doch ſnurrig! Wecke dägte Kirl ſleiht up en Minſchen los, den de Hän'n up den Puckel bunnen ſünd?" un dormit fung ſei an, in alle Gemächlichkeit den Sackband los tau bin'n, den Klauk .... wull ik ſeggen — Dumm-Hans den Löper üm de Arm tudert hadd. —

An einen regirenden Fürſten warden up Stun'ns ſwore Anſpruchen makt, un vördem was dat nich minner de Fall; äwer All de, de dunntaumalen Dörchläuchten ſine hoge Zornigkeit mit anſeihn hewwen, wiren de Meinung, hei hadd dat Mäglichſte in deſen Hinſichten farig kregen un mihr wir in deſen Artikel nich wider von em tau verlangen, höger let ſik de Sak nich driwen, nu müßt — as ſei dat nu näumen — 'ne „Reaktion" intreden, entweder mit Krämpfen, oder Ahnmachten, oder ſo wat Gauds. So wid was nu Allens wenigſtens ganz natürlich taugahn; äwer as de Herr Dürten Holzen tau ſeihn kreg, ehre Reden hürte un ehr Handtiren gewohr würd, dunn brek bi em ein von ſine äwernatürlichen Grugels ut, ditmal wohrſchinlich de Frugenstimmer-Grugel; ſin Stock ſackte dal, hei gung drei Schritt t'rügg, reckte de Hän'n nah vör un ſtamerte: „Rand! Rand! wat is dit? wer is dit?" — „„'T is Dürten Holzen, gnedigſte Herr,"" ſäd Rand un grep von achter den Herrn unner de Arm, „„'t is de Sweſter von Halsbandten ſine Brud."" — „Brud? Brud? De Kirl will frigen? — Täuw! Dor will ik Di helpen! — De Kirl ſall glik in en abſcheuliches, düſteres Lock ſmeten warden." — Halsband wull wat ſeggen, äwer Dürten Holzen ſned em dat Wurt af: „„Dörchläuchten,"" ſäd ſei un ſtunn ſteidel ahn Furcht un ahn Tadel vör den hogen Herrn, „„Sei ſünd unſ' Herr, un as ſo'n möten wi Sei ok eſtimiren. Äwer worüm ſall Halsband inſmeten warden? Wat hett hei verbraken? Worüm willen Sei den jungen Minſchen unglücklich maken? Worum willen Sei up dat unſchüllige Hart von mine Sweſter un up de witten Hor von minen ollen Vader ſe'ne Weihdag' leggen?"" — „Sei ſall ok inſmeten warden, ſei ſall ok in ein abſcheuliches, düſteres . . . ." rep Dörchläuchten; äwer mit einem Mal ſnappte hei af, denn hei ſach nu ok noch Bäcker Schultſch mit de Reknung in de Hand bi Dürten ſtahn, un em würd dat vör de Ogen flirren, as wenn all de Frugenslüd' von ganz Nigen-Bramborg up den Mark hen un her danzten, un all ſine unbetahlten Reknungen danzten mit, un Klocken klüngen em in de Uhren, as wenn dat de Brudklocken wiren för all de Frugenslüd', un de hoge Herr ſackte in Ahnmacht un kreg — as Schultſch ſäd — dat Swinhäuden, un Rand un de beiden Lakayen müßten em un den Ruhrſtock in de Paleh taurügg bringen. —

So wid was dat nu All in Richtigkeit; äwer as Dörchläuchten mit ſine drei Hülfstruppen furt was von den Mark, wiren wider keine Mannſchaften dor, de Halsbandten un Dürten Holzen in dat düſtere Lock ſmiten kunnen, un Dürten ſäd ganz richtig: dat Beſte wir, ſei güng nu nah Hus; „un Sei, Halsband," ſäd ſei, „deden am Beſten, ſik Ehre Mondirung tau halen, oder willen Sei hir taum Spektakel för alle Lüd', wenn ſei ut de Kirch kamen, an den Himmelfohrtsmorgen in Hemdsmaugen rümmer gahn? — Mi dücht, Sei ſünd vermorrntau all naug taum Spektakel werden. — Leiwer Gott, wat ward min armes Stining ſeggen!" — „„Ja, Dürten,"" ſäd Bäcker Schultſch, „„dat Beſt is't; äwer wat ik dauh, dat weit ik. — Täuw! — „Impertinentes Frugensminſch“ ſäd hei. — Täuw! — Un wenn de olle lurige Hund, de olle Rand, wedder kümmt un will mit Kriſchan Duwwelbir drinken, denn ſegg ik: Eſſig!““ —

Wildeß lagg Dörchläuchten up 'ne Ort von Ledderbedd, un Rand handtirte hellſchen unſachten üm em rüm un ret un ſtödd mit Küſſen un Decken un höll em Gläſ' un Buddeln unner de dörchläuchtigſte Näſ', un wenn Dörchläuchten nah de ſoriſchen Druppen dat Pruſten kreg, verget hei ſo wid den Reſpekt, dat hei nich mal „Preſt!“ ſäd; denn Rand was en ollen Deiner, un dat is 'ne ſnurrige Ort. Wenn Dörchläuchten ſin Wederglas hoch ſtunn, un hei makte Spaß un regirte, denn ſtunn Randten ſin ſid, un hei was ganz lütting, un wenn Dörchläuchten ſin Wederglas ſid ſtunn, un hei lagg up den Rüggen un ſtähnte, denn was Rand baben up, denn makte hei de ungeſetzlichſten Redensorten un ded, as wenn Dörchläuchten em dat bren'nte Hartled andahn hadd. — So denn ok hüt morrn: „Dat ſegg ik man! — So möt't kamen, ſeggt Hofrath Altmann! — Gott bewehr uns! wo ſall dat denn mal hen? — Is dit en Wirken un Dauhn!“ — „„Rand,““ frog Dörchläuchten dortüſchen un ſtähnte dorbi, „„is Halsband inſmeten?““ — „Je, Dörchläuchten, wat weit ik! — Ik heww en nich inſmeten; ik hadd jo. alle Hän'n vull mit Sei tau dauhn. — Mit uns geiht jo dat äwer de Böm. — Wi nemen jo gor keinen Reſong mihr an. — Wi klemmen uns jo allentwegen de Fingern.“ — „„Rand, is dat deſülwige Dürten Holzen, de de Konrekter frigen will?““ — „Je, Dörchläuchten, wat gelt uns dat an? wenn wi in deſen Hinſichten ok noch regiren willen, denn ſleiht uns jo de Sak äwer den Kopp tauſam. — Ne, dorup ſeihn, dat de Inkünften richtig inkamen, dat ſegg ik, dat möt ſin, denn woven ſälen wi lewen. Äwer dat Anner? — Wo? wi krigen jo alle Ogenblick ſo'ne Ahnmachten, wi regiren uns jo paddendod.“ — „„Rand, wat ſall dat Reden? Lat mi leiwer den Hofrath Altmannen en beten herkamen.““ — „Je, wat ſall de nu woll? — Dor will'n Sei nu en Troſt in ſäuken, un weiten S', wat de Lüd' ſeggen? — De will nu ok wedder frigen.“ — „„Wat? — Drei Frugens dod, un ....““ — „Je, un nu will hei de virt nemen. — Is denn dat nu woll ſo wat Gefährlichs? — Wi möten jo doch ok wider denken. Wo ſälen denn de Soldaten herkamen un de Deinſtmätens un de Schauſtergeſellen un de Murergeſellen un all de Annern, un wer ſall denn tauletzt de Afgawen gewen? — Ne, Dörchläuchten, wi möten wider ſeihn, ſo taum Exempel hüt morrn mit Bäcker Schultſch - wi ſäden tau ehr „impertinentes Frugensminſch“ un dat kann ſik 'ne Börgerfru, noch dortau ein, de 'ne Reknung betahlt hewwen will, nich gefallen laten; dat kann uns hellſchen in'n Schaden ſin, dat kann uns 'ne hellſche Kuſ' uttrecken.“ „„Dummer Schnack!““ fohrte Dörchläuchten för ſine Verhältniſſen ſtark up. — „Ja, minentwegen! Ik kann jo ok dat Mul hollen, wat gelt mi dat an? — Äwer wat wi dorin ſäuken, dat wi den ollen langſchinkigen un dünnriwwigen Bengel, den Halsband, nich lopen laten un em nich frigen laten willen, dat is minen Ogen verborgen.“ — „„Denn will ik Di 't ſeggen. — Süh, Du wardſt olt, un wenn Du Dinen Poſten nich recht mihr verwachten kannſt, denn ſall hei in den Poſten, denn hei is willig un bequem.““ — „So? — Na, denn weit ik 't jo. — Denn kann ik jo woll nu bald afkamen. — Ih, worüm ok nich?“ ſäd Rand un fung gefährlich an, up en Nachtdiſch aftauwiſchen, „dat kann jo ok ümmer ſin, unſ' oll Wallach is jo nu ok ut dat Kutſchgeſpann ſtödd un geiht vör'n Meßwagen“ — bautz föll wat dal. — „„Was ſchmeißt Du da nieder?““ frog Dörchläuchten. — „Ih, 't is de oll Pottpurrihpott, hett jo ok all en Sprung, kann jo ok afkamen.“ — „„Mach', daß Du raus kommſt, alter Eſel!““ — „Ja woll, ja woll!“ rep Rand un gung, äwer as hei in de Dör was, dreihte hei ſik giftig üm un frog: „Na, Dörchläuchten, wenn Sei nahſten klingeln, wer ſall denn kamen, Halsband oder ik?“ Dormit makte hei de Dör tau, un weg was hei, ihre em Dörchläuchten ſin fürſtliches Mißvergnäugen kund gewen kunn. —

Rand was jo man gegen Dörchläuchten rekent en ganz dummen Kirl, äwer in ein Sak hadd hei Recht, Dörchläuchten hadd Schultſch nich ſo hart anfohren un utgäudern müßt, denn wenn hei ok Recht hadd, dat 'ne Stutenrekuung von 'ne Nigen-Bramborg'ſche Bäckerfru man ſlicht mit einen fürſtlichen Herrn von Gottes

Gnaden ſtimmte, ſo hadd hei doch bedenken müßt, dat bi Schultſch ehren autokratiſchen Charakter de Sak ſlimm warden künn, un dat twei harte Stein ſlicht tauſamen malen. Dat Unglück kunn nich utbliwen, un dat kamm ok.

Den annern Morgen nah deſen Himmelſohrtsdag, de för Dörchläuchten en wohren Höllenfohrtsdag worden was, höll hei gegen Klock nägen ſinen Leweh af. Deſe Staatsakſchon was akkerat nah dat Munſter von den König Ludwig den virteihnſten von Frankrik inricht. Hofbedeinten hülpen den hogen Herrn in ſine Kledaſchen, un frömde Geſandten un Unnerdahnen hadden de Ihr, dorbi tautaukiken. — Twölf Lakayen ſtunnen in eine Reih, de irſte mit en Hemd, de tweite mit en poor Strümp, de drüdde mit wat anners, un ſo wider, un de Kammerjunker von Knüppelsdörp hadd dat Kommando äwer dat Ganze, blot nich äwer Randten, denn de hadd, wil dat hei üm de Perßon von Dörchläuchten perßönlich rümmer was, ok man perßönlich von Dörchläuchten ſine Perßon ſine Befehlen in Enfang tau nemen. Frömde Geſandten wiren deſen Morgen nich begäng', un von de Unnerdahnen was ok man Hofrath Altmannen ſin lütte fiwjöhrige Jung' dor, de en grotes Preh bi den regirenden Herrn hadd un deſen Morgen all 'ne Stun'n bi ſin Bedd rümmer ſpelt hadd, indem dat Dörchläuchten girn mit lütte Kinner vernünftig reden müggt. — As Rand den hogen Herrn äwer En'n richt't hadd, kek dat Kind de Anſtalten mit groten Ogen an un denn wedder

Dörchläuchten un brek taulett mit de Frag' rut: „Dörchläuchten, wat ſälen de all?“ — „„De ſälen mi antrecken.““ — „Wat? All de Kirls ſälen Di antrecken? Mi treckt min Fiken allein an, un min anner Mutter ſeggt, dat ſall ok nich lang' mihr wohren, denn ſall ik ſülwſt mi ganz allein antrecken.“ — Bi den Anfang von deſe kindiſche Red lachte Dörchläuchten gnedigſt äwer den Unverſtand von ſinen lütten Unnerdahnen, äwer as dat Kind von ſin anner Mutter anfung, ſteg de Riglichkeit in em up, oder as de taukünftige Hofpoet Kägebein ſik utdrücken ded:

> Der Antheil, den Du nimmſt am Wohl der Unterthanen,
> An ihrem Freudenfeſt, an ihren Schmerzensthranen.

„„Wecke Mutter?““ freg Dörchläuchten. „„Du heſt jo kein Mutter, Din Mutter is jo dod.““ — „Ja, min Mutting is dod, äwer dit is min anner Mutter, un de giwwt uns denn ümmer Kauken.“ — „„Wo heit denn Din anner Mutter?““ — „Je, min anner Mutter;“ un wat Dörchläuchten ok fragen wurd, 'ne annere Antwurt kreg hei nich, ſo vel wüßt hei äwer, dat Hofrath Altmann wedder frigen wull, Hofrath Altmann, de ſo tau ſeggen ok ümmer üm ſine Perſon was, indem hei ſine Geldgeſchäften beſorgen, d. h. pumpen müßt. — Hei argerte ſik denn mit Recht hiräwer un gaww den Kammerjunker von Knüppelsdörp den Befehl, uttaukundſchaften, wo de Perſon heiten ded, de taum virten Mal dat mit den Hofrath riskiren wull, un beföhl dorbi, dat den Hofrath ſülwen ogenblicks de Hof verbaden warden füll. Rand ſchüddelte dortau den Kopp, Dörchläuchten let ſik verdreitlich antrecken, un dat Kind ſpelte luſtig ümher, un as Dörchläuchten ſik de Strümp antrecken let, ſung dit unverſtännige Kind en Rimels, wat dat up de Strat upſammelt hadd:

„Dörchläuchten is von Gottesgnaden,
Hett drei Per Strümp un doch kein Waden."

De Kammerjunker von Knüppelsdörp let vör Schreck de dörchläuchtigſte Hoſ' fallen, de Lakayen paßten nich mihr up ehren Deinſt, de ganze Leweh gung ut den Liw, blot Dörchläuchten behöll ſine Geiſtesgegenwart, beſlot deſen Fall nich as Majeſtätsbeleidigung antauſeihn un befohl blot einfach äwer ſtreng', den Jung'n rute tau bringen. — Rand ſäd gor nicks. —

Dat ſine Leweh ſo'ne Endſchaft namm, dat ſo'ne Saken dorbi vörkamen künnen, müßte natürlicher Wiſ' Dörchläuchten ſin landesväterliches Hart verdüſtern, un as Dörchläuchten in en gräunen ſanſtenen Slaprock in ſinen roden, ſanſtenen Lehnſtaul mit de herzogliche Kron ſatt, was hei dörchut nich in 'ne roſenrode Stimmung. — „Meinen Kaffee!" rep hei; Rand ſäd nicks un ſtellte den Koffe vör em hen. — „Wo ſind die Zwiebacken?" frog Dörchläuchten ſtreng'. Rand ſäd nicks, treckte äwer mit de Schullern. — „Wo ſind die Zwiebacken?" frog Dörchläuchten forſcher un ſtrenger. — „„'T giwwt hüt kein,"" ſäd Rand. — „Was ſoll das heißen, Du Eſel?" — „„Je, Dörchläuchten, heww ik 't nich ſeggt, ſo würd't kamen? Schultſch will uns nich mihr borgen, un de annern Bäckers hewwen kein."" — „Was? was!" ſchreg Dörchläuchten un ſprung pil in En'n,

„in unſerm eigenen Lande — Was? haben wir nicht unſere Chatoulle?“ — „„Ja, Dörchläuchten, de hewwen wi, der ſteiht ſ', äwer de is ſo leddig, as en Ei, wat vör drei Wochen utpuſt't is. De Ümtog von Strelitz nah hir hett uns rottenkahl makt, un drei Wochen möt wi noch gaud krumm liggen, ihre wi up unſ' Inkünften reken känen.““ — De Weihdag', de in deſen Ogenblick dörch den hogen Herrn ſin Hart treckte, verſteiht blot en dütſcher Student, den drei Wochen vör Ankunft von ſinen Weſſel de Pump up de Kneip kündigt ward, un woll den, de ſik in ſo'ne Lag' tau helpen weit! — Ik hew mal einen von deſe jungen Burßen kennt, binah ſo gaud as mi ſülwſt, de verſtunn dat: hei hadd dat beſondere Glück hatt, dat hei mal mit en falſchen preußſchen Daler anführt was; de falſche Daler würd ſin hülprike Engel. De junge Minſch et allentwegent rümmer, un wil hei en ihrlich Minſch was, betahlte hei ok; äwer mit den falſchen Daler; un wil hei en ihrlich Minſch was, ſäd hei jedesmal, hei glöwte de Daler wir falſch, un de Lüd' freuten ſik, dat ſei mit ſo'n ihrlichen Minſchen tau dauhn hadden un gewen em den Daler wedder taurügg un ſchrewen't an, un de junge Minſch ſet'te ſin Geſchäft furt, bet ſin Weſſel ankamen was, un dunn betahlte hei mit richtige preußſche Dalers un ſmet den falſchen bi Jena in de Saal. Worüm? wil hei en ihrlich Minſch was.

Dörchläuchten was ok en ihrlichen Minſch; äwer hei hadd nich dat Glück en falſchen preußſchen Daler tau hewwen, hei ſackte alſo ganz matt in ſinen Lehnſtaul, den Kopp gegen de herzogliche Kron taurügg un ſäd: „Hofrath Altmann ſall kamen.“ — „„Je, Dörchläuchten,““ ſäd Rand, „„dat geiht well nich; denn de Kammerjunker — as ik man ſeihn heww — is glik nah de Lewch nah em räwer gahn un ward dor woll ſine Beſtellung wegen dat Heſverbeiden utricht't hewwen!““ — So! Nu wiren Dörchläuchten alle Nerwen dörchſneden, ok de nervus rerum gerendarum. — Dörchläuchten kreg an deſen Morgen *keinen* Tweiback, un de halwe Stadt knackte un knaſperte in Bäcker Schulten ſinen Tweiback, un ſei, wat ſei ſülwen was, Bäcker Schultſch, ſatt ſe preißlich vör ehr Stutenſchapp, as regirte ſei vermerrntau dat ganze Herzogthum Meckelnborg-Strelitz.

Kapittel 8.

Stining kriggt 'ne ſlichte Nahricht mit Snellpoſten un Telegraphen. — Sei is in Truern un ward von Dürten tau en ſonderbor Gebett anſtift. — Woher ſik de Wederſtangen up de Nigen-Bramborg'ſche Paleh ſtammen, un werüm de Herr Konrekter den Herrn Kammerdeiner Randten an de Näſ' knipſen ded. — De Konrekter un Dürten ſäuken ſik un kanen ſik nich ſinnen, bet Dürten tauletzt ſtill ſteiht. — Pagel Zarnewitz un Korl Bentwiſch prügeln ſik en Beten. — Wecke Wurd heit hir woll: Spickgaus. — De Konrekter prophezeit ſäben Gewitter an einen Dag, un ſtiggt ſäbenmal ſo hoch in Dörchläuchten ſine Achtung.

Den ſülwigen Morgen, as Dörchläuchten ſik den Tweiback entjeggen müßt, ſatt Stining Helzen in ehr lütt Kamer un ehr was tau Maud', as müßt ſei ſik för ümmer ehr ganzes Lewensglück entſeggen. Den Dag vörher glik tau irſt hadd ſei de Nahricht von Halsbandten ſin Unglück dörch de dunnmalige Snellpoſt un dörch de dunnmaligen Telegraphen kregen, de Snellpoſt nämlich würd in jenen Tiden dörch de lütten Straten jungs beſorgt, un de ellen Wiwer an de Stratenecken, wenn ſei de Hän'n äwer den Kopp tauſamen ſlegen un mit den Kopp hen un her wiwakten, deden dunn de Telegraphendeinſten. Awer deſe Nieglichkeitsbeamten wiren in jenen Tiden eben ſo untauverläſſig, as up Stun'ns de Tidingen, un wenn wi uns up Stun'ns bi allen Furtſchritt in de Welt dat gefallen laten möten, dat dat transatlantiſche Kabeltau Dummheiten makt un dämlich Tüg redt, werüm ſüllen wi uns denn wunnern, wenn dunnmals de lütten Stratenjungs-Poſten Dummheiten makten un de ellen Wiwer-Telegraphen dämlich Tüg redten: „Stining, verfir Di nich! Halsband hett ſtahlen.“

Dit was för Stining frilich nu ebenſo unverſtändlich, as wenn dat Kabeltau ut Amerika berichten würd: de Preſendent von Amerika wir up Blondin ſinen Puckel nah den Rathhusthorm von New-York ruppe reden. So'ne Dummheit kunn ſei nich glöwen; äwer achter deſe apenbore Dummheit kek dat Späuk mit en Sleuer äwer den Kopp rute, wat wi Minſchen Ungewißheit nennen, un wenn de Sleuer föll, wat kunn denn taum Vörſchin kamen? — Un de Sleuer föll, Dürten ret em mit ſtarke Hand runner un vertellte Halsbandten ſine Sak, de ſei ſik von einen Broda'ſchen

Daglöhner neger befragt hadd. — 'T was jo nicks, 't was en reinen Unverstand, an den Keiner weniger Schuld hadd, as Stining ehr Wilhelm ſülwſt; äwer de dunnmaligen Tiden wiren ſchu. Jeder hadd 'ne heimliche Angſt, dat von em wat up apenbore Strat redt warden künn, un de Schuld nich ſo ſihr, as dat Bekanntwerden von en Schimp, glik gaud, wat Einer dor ſchullig oder unſchullig dran was, makten den Leumund. Un en Schimp was ehren Wilhelm worden, ſin Leumund hadd en Lack kregen, un de Angſt kamm dertau, wat em derentwegen ok woll för ümmer de Intritt in 'ne Zunft verwehrt warden künn, un de Vörwurf ſteg in ehr bitter tau Höchten, dat ſei em tau ſin Vörnemen mit anſtift hadd. — De Seel, de ganz un gänzlich in 'ne annere Seel upgahn is, ſöcht ängſtlich nah Qualen för ſik ſülwſt, un ſei ſin'nt ümmer en Stachel, denn den Schutz, den de annern Minſchen üm ſik rümmer hewwen as en iſernen Panzer, de Eigenleiw', hett ſei afſmeten, dermit dat ſei lichter un heller in ehren Himmel upſtigen kann. —

Ok Dürten makte ſik Vörwürw', ſei wiren äwer denn doch uttauhollen, denn dat ſtolze Gefäuhl, dat ſei Dörchläuchten up apenbaren Mark-Troſt baden hadd, un dat ſei mit Rath un Dahd ehre Sweſter un Halsbandten biſtahn wull, drängten ſik bet nah vör; äwer as ſei gegen Abend ehre arme Sweſter, de all in deipen Trubſal ſatt, noch de Nahricht bringen müßt, dat Halsband nu doch würklich up Dörchläuchten ſinen Befehl wegen Reſpektswidrigkeit inſteken was, un ſei vergews ſik nah Hülp termandbaſt'te, dunn kemen ehr de eklichen Gedanken, ſei mit ehre Luſt an de utlawten fiw Daler wir an den ganzen Handel Schuld.

Stining lagg de Nacht ahn Slap up ehr Lager un dachte an ehren Wilhelm, wo hei woll ahn Rauh dor liggen ded, un Dürten lagg ok ahn Slap un dachte doran, wo ſei den Löper woll wedder up de Bein bringen künn, denn hei ſüll acht Dag' ſitten, ein üm den annern bi Water un Brod; „dormit Du noch lichtfäutiger warſt," hadd Rand giftig ſeggt, as hei em ſin Urthel ankünnigt hadd.

Fiw Stun'n vörher, as Dörchläuchten an den annern Morgen ſine Leweh höll, höllen de beiden Sweſtern ok ehre Leweh, un Stining taum wenigſten mit ſweren Harten. Ach, wat was ſei ſüs ſo frölich an ehre Arbeit gahn, wo fix hadd ſei de Nadel infädelt, wo wiren de Stichen achter enanner up dat witte Lin'n henſlagen, as wiren't lichte Fauttritten von en luſtigen Wanderburßen, un wo girn hadd ſei en Blick ut dat Finſter ſmeten, wenn ſei den Twirn dörch dat Waß treckte, un hadd ſik freut äwer de Morgenſünn, de för de Welt ſchinte, wenn ehr Kamer ok düſter was! Un wenn denn de lütten Vägel in den ollen Lindenbom grad äwer ehr Morgenlid anſtimmten, den jungen Dag tau grüßen, denn hadd ſei ok ehr Morgenlid ſungen, äwer liſing, ganz liſing, dat ſei ehren ollen Vader de Rauh nich ſtürte, de bian ſlep. So was't alle Morgen weſt, un wenn ehr des Abends ok mal dat Hart ſwer weſt was von Sorgen un Sehnen, in de ſtille, düſtere Nacht was de Engel an ehr Lager treden, de 'ne Botſchaft beſtellt von unſen Herrgott an de mäuden Hän'n un de gauden Harten, un hadd ehr ſachten de Ogen taudrückt un hadd friſche Hoffnung in ehr Hart gaten, de ehr des Morgens ut de hellen Ogen lücht'te. Äwer deſe Nacht was de Engel nich kamen un hadd ehr de Ogen taudrückt, ſei wiren trüw un trurig von Waken un Weinen, ſei kunnen dat Nadelühr nich finnen, un de luſtige Wanderburß ſlek trurig dorhen un müßt anhollen wegen den Regen, de up ſinen witten Kantſtig dal föll.

Dürten hadd frilich ok nich ſlapen, ſei was äwer tau 'ne Ort Sluß kamen mit ehre Gedanken, un wenn de Sluß ok noch nich ſo faſt was, dat ſik nich hir un dor allerlei wedderhorig Tüg rinner drängen kunn, ſo hadd ſei doch dat ſäkere Gefäuhl, dat ſei ſik up den Hauptrigel in ehren Sluß faſt verlaten kunn — dat heit, wenn hei ſik ſchuwen laten wull — und dat was de Herr Konrekter. Un ſchuwen müßt hei ſik laten, ſei hadd em jo all ſo oft ſchawen, dat hei nich inruſtern kunn, un wenn ſei en un noch en beten inölen ded, denn . . . . —

„Gun Morrn, Stining,“ ſäd ſei, as ſei gegen halw teihn bi ehr Sweſter in de Dör kamm, „tidiger kunn ik nich kamen, denn ik müßt irſt Allens tau Schick maken; nu is hei äwer in de Schaul.“ — „„Ach, Dürten, mi is gor tau trurig tau Maud'!““ — „Dat glöw ik Di ſacht, mi is ſülwen ok nich recht, ik hew de Nacht ok nich recht ſlapen; äwer ik bün eben en beten äwer'n Wall gahn, der is mi doch glik ganz anners tau Sinn worden." — „„Ach ja, dat glöw ik, der is't hüt Morgen woll ſihr ſchön."" — „Ja, äwer derentwegen bün ik dor nich 'räwer gahn, ik wull blot en beten in't Weder kiken." — „„In't Weder? Wat heſt Du in't Weder tau kiken?"" — „Bet, Stining, bet! Un wenn Du wat dertau dauhn willſt, denn bidd unſen Herrgott, dat hei uns hüt en recht grugliches Gewitter ſchickt un Blitz un Dunner nich ſport." — „„Mein Gott, Dürten, wat ſall en Gewitter?"" — „Dat ſall Halsbandten fri maken." — „„Ach, Dürten, wat redſt Du? wat redſt Du? Wat hett Halsband mit en Gewitter tau dauhn?"". — „Hei ſall kein maken, un't ſall em ok nich in de Finſtern ſlahn. — Ne, 't is blot, dat Dörchläuchten doch mal tau weten kriggt, wo en bangen Minſchen tau Maud' is. Wo? hei glöwt jo woll, dat hei dat Ganze kummandirt? Ne, ſo wid ſünd wi noch lang' nich! Dat Wedermaken hett ſik unſ' Herrgott noch vör de hogen Herrn vörweg beholten, un ſo as mi dat anſüht, lett dat noch gor nich ſo, as wenn hei dit Geſchäft afgewen will." — „„Je, Dürten, äwer Halsband . . . .?"" — „Lat mi utreden, Stining, dat kümmt All noch. — Süh, wenn en Weder in de Luft is, denn ſchütt dat Dörchläuchten in't Liw' un in de Knaken, un hei lihrt dat erkennen, dat Gotts Hand bawen is, un denn ward hei hellſchen gnedig, un wegen ſine Angſt ſchickt hei denn nah den Herrn Konrekter, indem hei den för den Kläukſten in de Stadt taxirt, taum wenigſten in Wederſaken — in

Geldſaken ſallt't jo Hofrath Altmann ſin — un denn ſälen ſei jo dor allerlei wunderlich Tüg tauſam bedriwen, indem dat Dörchläuchten Troſt dorin ſöcht, un denn is hei wegen ſine Angſt nich in'n Stan'n, den Herrn Konrekter wat aftauſlagen — wi hewwen jo derentwegen ok de beiden Faden bäuken Blankholt kregen — un wenn hei nu för Halsbandten bidden deiht, denn . . . .“ — „„Ach, Dürten, deiht hei dat woll?““ — „Hei möt, Stining; ik heww em all tau ſworere Ding' bröcht, un dat is min Sak; Din Sak is, dat Du en rechtes ſwores Weder ruppe bedſt; ahn Angſt deiht Dörchläuchten nicks.“ Dormit gung ſei, kek äwer noch mal in't Finſter: „De Sünn un de Fleigen ſteken hellſchen, 't is ok ſwaul naug dortau, un in'n Weſten ſwulkt dat all bi Lütten tau Höcht, ik glöw wi krigen ein; äwer bed Du man likerſt, ſchaden kann jo dat nich!“ —

Wat Dürten Holzen 'ne Förbed' von den Herrn Konrekter för Halsbandten tau Weg bringen kunn, was ehr Sak, un dorüm bruken wi uns hir nich tau kümmern; de Tid ward dat jo lihren; äwer dat ſei mit Dörchläuchten ſinen Wederkram Beſcheid weiten müßt, lagg up de Hand, denn wo oft hadd ſei in de letzten Johren den Herrn Konrekter bi en Gewitter nah de Paleh gahn ſeihn, männigmal woll en beten verdreitlich; äwer taurügg was hei ümmer mit Lachen un Hägen kamen.

Dörchläuchten was Herzog von Gottes Gnaden; dat verſtunn hei äwer nich ſo, as wenn hei dörch de

Gnaden Gottes kaum Herzog makt wir, ne, hei was des Winters äwer, wenn kein Gewitter in de Luft wiren, oder bi hellen Sünnenſchin in'n Sommer, ungefihr de Meinung, dat ſine herzoglichen Gnaden eben ſo vel up ſik hadden un bedüden deden, as unſern Herrgott ſine Gnaden ſülwſt — in Gripswold hadd hei dat nich lihrt, woll äwer in Frankrik — hei betrachte ſik alſo, wenn de Luft rein was, ſo halw un halw as 'ne lütte, göttliche Perßon, de up en lütten Rum allmächtig was. Unſ' Herrgott äwer ſtürt de Böm, dat ſei nich in den Hewen waſſen, un hadd dat ſo inricht't, dat Dörchläuchten männigmal tau 'ne Erkenntniß kamm, einmal, wenn de Kaſſ' leddig was, un Schultſch keinen Tweiback gewen wull, un denn wenn en Gewitter in de Luft was, un't anfung em in den Liw' tau regiren. — Wenn dat Irſt nu de Fall was, würd de Herr Hofrath Altmann raupen, was dat Tweite de Fall, denn gung de Herr Konrekter mit ſinen Pick- un Herz-Kaſten unner den Arm un den Voßſwanz in de Hand äwer den Mark, de Lakay, de em raupen hadd, folgte em mit en por Buddeln, un Dürten drog dat annere nodwennige Geſchirr in'n Korf achteran. — In Dörchläuchten ſin Allerheiligſtes, in ſin Provat-Kabinett, würden nu Vörſtellungen gewen, un't würd All natürlich utdüdt: de Herr Konrekter let lütte Kugeln von Flederpaddik ſik afſtöten un antrecken, let lütte Peppirpoppen in ſinen Pick- un Herz-Kaſten danzen, ſet'te Raudten up en Hüker, de unnen up Buddelhälſ' ſtunn un lod em kanonenvull von 'ne Materi, de kein Minſch tau ſeihn kreg, det em de Hor as Swinsböſten tau Höchten ſtunnen, un hei von Geſicht as en richtigen Swinegel utſach. Denn gung hei an Randten ranne un kamm em mit en krummen Finger an de Näſ', wobi Rand de Näſ' krüſ'te, un denn kamm Dörchläuchten un makte dat ebenſo un lachte äwer Randten ſin Utſeihn. Un einmal hadd Dörchläuchten den Befehl utgahn laten, dat den Apteiker ſin Maſchin räwer bröcht warden ſüll, un de Konrekter hadd 'ne Buddel dermit laden un hadd Dörchläuchten fragt, wat hei en lütten Blitz — en ganzen lütten — in de Stuw' ſeihn wull, un Dörchläuchten hadd dummerwiſ' „Ja" ſeggt un hadd en Slag kregen un hadd nahſten binah dat Noren kregen un hadd Befehl gewen, dat Ding ſeindag' nich wedder em vör Ogen tau bringen. — Von deſe Saken begrep Dörchläuchten Gott in der Welt ger nicks — de Konrekter ſäd tau ſik: wegen ſine natürlichen Anlagen — Rand ſäd: wegen ſine natürliche Angſt — un hei befehl den Konrekter in ſine Eigenſchaft as regirende Herr, hei ſüll derför ſorgen, dat kein Gewitter mihr upkamen künn. As de Konrekter ſäd, dat künn hei nich, verlangte hei, hei ſüll em gegen dat Weder ſchütten. — Ja, ſäd de Konrekter, dat Einzigſte dergegen wiren Wederſtangen, un as hei em dat gründlich utdüdt hadd, würden an alle Scherſteins un alle Ecken von de Paleh Wederſtangen anbröcht, de hüt noch der in de Luft kiken un ok hulpen hewwen, denn ſörre de Tid is de Blitz in Bäcker Schulten ſinen Swinkaben ſohrt, un de is bet up de Grund dalbrennt, de Paleh ſteiht äwer ümmer noch. —

In de Irſt fäuhlte Dörchläuchten bi deſe Inrichtung en beten Rauh; äwer mit de Tid ſtegen in em allerlei Bedenklichkeiten up, wat ok derdörch woll ſine Perſon perſönlich naug gegen Gefohr ſchüt't wir, denn hei hadd dat in ſin fürſtlich Gefäuhl, dat hei vör Allen irſt in den Drögen bröcht warden müßt. Hei frog alſo den Konrekter üm Rath; äwer de wüßt dat ok nich, wo dit antauſtellen wir, hei wüßt woll, ſäd hei, dat Iſen un anner Metall den Blitz antrecken ded, un dat Glas un Sigellack un Sid' den Blitz afſtödd, äwer 'ne Nutzanwennung von deſe Saken för de dörchläuchtigſte Perſon wüßt hei nich tau maken. — „Alſo," frog Dörchläuchten, „Er meint, daß, wenn ein Menſch in einer Glaskugel ſäße, er nicht vom Blitz getroffen werden könnte?" — Ja, ſäd de Konrekter, dat wir mäglich, äwer ſticken würd hei gewiß. — Dat was alſo nicks för den gnedigen Herrn, verglaſen kunn hei ſik nich laten; äwer mit Sigellack? — Wo wir dat? — Je, dat wir ok man noch ſo! — Hei kunn ſik allerdings ſin Liw' roth lackiren laten — ſwart gung nich wegen dat Utſeihn — äwer dat würd ſik afnutzen, un ſik alle Morgen friſch lackiren un drögen laten was doch ok gar tau ümſtändlich. — Alſo Sid'! — äwer de drog hei jo all bet up de Schauh, wenn de ſchütten ded, denn wir je ſine ganze Angſt vergews weſt. — Hei drog ſik mit ſo'ne Gedanken lang' rüm, un den letzten Winter tau Nigen-Strelitz was hei taum Sluß kamen un hadd wat erfunnen, hadd ſine Erfindung mitbröcht un wull den Konrekter dermit äwerraſchen. Dit gelung em denn an den hütigen Dag ok vullſtännig. —

Dürten Holzen hadd vermorrntau ok wat mit den Herrn Konrekter in den Sinn; äwer an 'ne Äwerraſchung dachte ehre Seel nich, ſei wull in'n Gegendeil an den Herrn Konrekter ſo ganz ut de Firn un von achter rümmer kamen, dat ſei em ſo ganz bi Lütten un, ahn dat hei 't marken ded, in ehr Fohrwater rinner bröchte. Dit hadd ſei nu äwer mal recht leg afpaßt, denn as de Herr an ſinen Middagsdiſch ſatt, ſach hei ſo buh un bah ut un kek jo wid äwer de Gerichten un Dürten ſülwſt dörch dat Finſter weg, as wir dor achter wat Beſonderes tau ſeihn. Dürten dachte tauirſt an de Soltmannen, ſei kek ſik üm: ne, de was't nich, de was nich tau ſeihn. — „'T is hüt recht hittes Weder,“ ſäd ſei. — „„Hm,““ antwurt'te de Konrekter. — „Ja, un de ollen Fleigen ſteken ok ſo.“ — „„Hm,““ was de Antwurd. — „„Sünnabend — Sünndag ….““ — „Ne, hüt is Fridag, dat heit för den, de kein Släg' kriggt; äwer iſt glöw, wi krigen hüt woll noch wat, wi krigen woll en Gewitter.“ — „„Sünnabend — Sünndag,““ blew de Herr ruhig bi, „„den ſösteihnſten, dat wir jo den Dingſtag äwer acht Dag', dat wir jo den Dingſtag nah Pingſten.““ — „Ne,“ ſäd Dürten, „ſo lang' wohrt dat denn doch nich; hüt äwer acht Dag' is de Tid üm. So hett jo dat Dörchläuchten nu einmal faſt ſet't.“ — „„Dürten,““ ſäd de Konrekter, „„wat redſt Du? Wat hett Dörchläuchten in de Sak tau ſeggen? Dat beſtimmt jo de Kanzley."" — „De Kanzley? — Denn möt de Kanzley en Minſchen äwerſt irſt ordentlich verhüren, dat Einer ſik verdeſſendiren kann, un em nahſten irſt inſteken." — „„Dat will ſei jo ok; äwer inſteken? Inſteken? — Na, ſo dull ſcheiten de Preußen denn doch woll noch nich."" — „Herr Konrekter, wat ....?" — „„Je, Dürten, nu helpt dat nich wider. Den zweiten Feſtdag möt ik reiſen."" — „Reiſen?" rep Dürten un let de Gawel fallen, denn dit Wurd was in de ſiw Johr, de ſei bi den Herrn Konrekter weſt was, nich ſollen, ok hadd kein Nahwer ſeindag' nich dorvon vertellt, dat de Konrekter up Reiſen gahn was. — „Ne, Herr," rep ſei, „un wenn Halsband bet drei Dag' nah den jüngſten Dag ſitten ſall, Sei ſälen dorüm nich in Reiſ'ungelegenheiten kamen. — Ne, ik dacht ſo, wenn hüt ſo'n Gewitter kem ...." — „„Ih, wat hett en Gewitter, wat hüt kümmt, mit min Reiſ' tau dauhn, wenn ik den Dingſtag äwer acht Dag' nah Strelitz führ, un wat mengſt Du Halsbandten in mine Botterbrod- un Madera-Sak?"" — „Ach, ſo rüm!" ſäd Dürten un vertellte nu gradtau ehr Sak. — „„Ach, ſo meinſt Du?"" ſäd de Konrekter un vertellte nu, dat hei taum letzten Termin up den Dingſtag nah Pingſten laden wir. —

So geiht dat, wenn Twei ſik ſäuken, un Jeder geiht ſinen eignen Weg, denn ſinnen ſei ſik gewiß nich, bet Einer up den Infall kümmt ſtill ſtahn tau bliwen. — Dit ded nu Dürten. — „Herr Konrekter," ſäd ſei, „ik bün 'ne rechte dumme un dortau 'ne rechte ſlichte

Perſon, ik bün Sei mit allerlei Winkeltäg' unner de Ogen gahn, ik wull Sei up Ümwegen tau 'n gaude Daht anſtiften, as wenn dat bi en Mann nödig wir, de ſo vull Dugend ſitt un vull Gaudheit, as de Eſel vull griſe Hor, un ſo vull Klaukheit, as en däniſch Pird, dat drei Dag' vör den Regen tau Hus kümmt. — Herr, redden S' min arm Sweſter vör Unglück un minen ollen Vader, denn ſeihn Sei, wenn dat utkümmt, dat Halsband ſeten hett, un Dörchläuchten ſpreckt em nich ganz fri von alle Schuld, denn nemen ſei em nich in dat Böttcheramt up, wenn hei mal ut den Löperdeinſt los kümmt. — Un wat ſall denn ut min Stining warden? — Ach, un ſei weit noch gor nicht recht, wo ſlimm dat warden kann." — Sei hadd de Hän'n folgt un kek den Herrn ſo recht trurig un truhartig in de Ogen, un in ehre eigenen Ogen blänkerten de Thranen. — Mein Gott, dachte de Konrekter, wo ſmuck ſüht Dürten hüt ut un wat för en ſchönen Schin liggt ehr up dat Geſicht! — „„Ih, Dürten,““ ſäd hei un läd ſin Hand up ehre Hän'n un drückte ſei ſachten, „„dat krigen wi woll. — Wenn en Gewitter kümmt, ward Dörchläuchten ümmer hellſchen gnedig. Loslaten ward hei Halsbandlen woll in ſinen Gnaden; äwer wat hei em von alle Schuld fri ſpreken ward, dat.... denn up de Ort müßt hei jo de Schuld up ſik ſülwen nemen un dat.... dat dauhn de hogen Herrn man unnod.““ — „Je, hei hett äwer doch Schuld. Wat kann de arm Minſch derför, dat em de Broda'ſche Pächter för en Verrückten anſüht." — „„All wehr! Dürten, all wohr!"" ſäd de Konrekter un ſtunn up un läd ehr de Hand up den Kopp. — „„Na, will'n ſeihn, wat ſik maken lett."" —

Dürten ſatt noch en Ogenblick mit de folgten Hän'n ſtill vor, ſtunn ſachten up un gung mit en deipen Hartensſüfzer ut de Dör. —

„„Markwürdig!"" ſäd de Konrekter tau ſik, as hei ſik in den Lehnſtaul ſet'te, „„ſihr markwürdig! Sei is nu doch all ſiw Johr üm mi rüm, un ſei was jo dunn noch ſiw Johr jünger, äwer ſo ſchön hett dat ehr in de ganze Tid nich laten. — Hm, dat kümmt doch woll dorvon, dat ſei mi ſo biddwiſ' ankek — ſei hett meindag' ſüs noch nich wat von mi beden — ſei hett jo ok ditmal blot för ehr Sweſter beden — ik glöw, ſei kann gruglich vel von en Minſchen hollen. — Hm, hm, ik glöw, in Dürten ſteckt wat, in ehr ſteckt noch wat Beſonderes."" —

As de Herr Konrekter nah ſin Schaul gung, was hei recht uppermüntert, un ſine Schäulers hadden woll en gauden Dag hatt, wenn em Kunſt nich unnerwegs begegent wir, de mit lächerlichen Geſicht un en beſondern Ruck den Haut vör em afnamm, em von unnen up ankek un ſo vör ſik hen ſäd: „Alſo den Dingſtag äwer acht Dag' in Nigen-Strelitz." —

Hir möt nu Keiner glöwen, dat Kunſt en dreimal deſtillirten Hallunk was oder en rachſüchtigen Raſſkater, de den Hals nich vull naug krigen kunn un deſſentwegen up den gollen Knopp von den Konrekter ſinen Stock giprich was — oh ne! Kunſt was blos en

Spaßmaker von de Ort, as dat bi uns in jede lütte Stadt einen oder en per giwwt, de ehren Spaß en beten ſtramm uptömen, un ſo lang' derup herümmer riden, bet ſei em dat Krüz intwei reden hewwen. Kunſten ſin Hauptſpaß was nu Lüd' bang' tau maken un in Unrauh tau bringen, un as nu an den heiligen Abend de Stock em dortau Gelegenheit gaww, ſet'te hei ſik denn up ſin Ridpird un red ſin Fahlen krüzlahm. De Konrekter kennte ſinen Swager ſine Anſtalten recht gaud, un ſo lang' hei nich ſülwſt, blot anner Lüd' in't Spill kemen, hadd hei nich beſonders wat dorin funnen und hadd ok woll, wenn't nich tau ſtripig kamm, doräwer lacht; äwer nu, as't em ſülwſt an't Mager kamm, dachte hei ger nich an en Spaß, hei höll Kunſten ſine Anſtalten för 'ne niderträchtige Hinnerliſt un ſinen Gruß un ſine Würd' deſen Nahmiddag för dat gelbunte Lachen, wat Satan utſtött, wenn hei glöwt, 'ne arme Seel all bi den Kanthaken fat't tau hewwen. —

Sine upvermünterten Minen wiren weg, de Ingrimm hadd ſik em up Mund un Näſ' ſet't un ſchot mit ſo'n Tucken dörch ſin oll fründlich Geſicht, as wenn em in ſinen Nahmiddagsſlap de verdreitlichſten Fleigen doräwer krawwelten; un as hei up de Del von't Schaulhus kamm, was dat Bild, wat hei vor tau ſeihn kreg, ok man ſo ſo un grad ok nich dortau andahn, ſinen Zorn wedder in't Geleg' tau bringen. — Pagel Zarnewitz hadd Wuſt un Spickgaus von Hus kregen un hadd ſinen Fründ Korl Bentwiſchen nicks dorvon afgewen. De hadd dorup ſpitzt; äwer ut Ticktacken ward Burrjacken, un nu lagg Korl Bentwiſch unnen un Pagel Zarnewitz lagg baben un döſchte up Korl Bentwiſchen ſin Geſicht, as güng't för Geld, un Korl Bentwiſch hadd von unnentau Pagel Zarnewitzen ſin Näſ' un Ümgegend in de vulle Göps fat't un kned'te doran herümmer, as en Bäckergeſell, de Deig utkned't, un rep: „Du meinſt, Du heſt den Tiger, äwer de Tiger hett Di!“ — „„Un nu hett hei Jug beid'!““ rep de Konrekter un richt'te ſei mit en por uterwählte Mulſchellen äwer En'n. — Äwer as hei in de Schaulſtuw' kamm, hadd hei de freudige Äwerraſchung vör ſik en vullſtännig römiſch Kavallerigefecht tau ſeihn, wat ſine leiwe Klaſſ' den ollen Livius tau Ihren un em wohrſchinlich tau 'ne Freud' upführen un dorbi ſo'n natürlichen Larm maken ded, as wiren't würkliche römiſche Ritter un würkliche Pird'.

Dit was nu ſo wid recht gaud utdacht von de Jungs; äwer tau de Rauh, de ſik för 'ne Schaulſtuw' ſchickt, un tau 'ne Berauhigung für en Schaulmeiſter, de all up de Strat Ingrimm in ſik freten un up de Schauldel em aderkan't hett, deint ſo wat grad' ok nich. De Herr Konrekter ſet'te ſik alſo up den Kantheder, ſlog den Homer up un as de Larm ſik en beten leggt hadd, fung hei denn hellſchen falſch an: „Nu hürt mal, Muſche Hundsvötter! Ik denk mi, Ji hewwt mi 'ne Vörſtellung gewen wullt, woans dat in den Trojaniſchen Krig un in den Strid üm de Muren von Ilion hergahn is, un dat wir jo denn ok recht gaud, wenn

Ji blot nich tau tumm dertau wirt. — Wat? Sall dit Getrampel villicht den Strid üm de Schäp bedüden? Denn lat't Jug ſeggen, dat Pird dor äwerall nich anners derbi wiren, as ſe'n vör'n Stridwagen, un wenn Korl Bentwiſch un Pagel Zarnewitz wohrſchinlich glöwen, ſik för Hektorn un Achilleuſſen utgewen tau känen, denn will ik ehr man ſeggen, dat ſik de Beiden nich Hoſ' un Jack intwei reten un ſik in de Geſichter rümmer krazt hewwen — nu kik mal Einer, wo de Swingel blött! — ne, en beten anners gung't noch tau. — Irſt lihrt wat, Hundsvötter, nahſt känt Ji Helden ſpelen! — Wi ſünd kamen bet an de ſchöne Städ, wo Hektor tau ſine leiwe Fru Andromache Adjüs ſeggt un ſei em vermahnt:

Δαιμόνιε, ſeggt ſei, *φθίσει σε τὸ σὸν μένος, οὐδ' ἐλεαίρεις*, ſeggt ſei — äwer Ji ſid gor nich wirth, ſo wat Schön's tau leſen! — *παῖδά τε νηπίαχον*, ſeggt ſei, *καὶ ἔμ' ἄμμορον, ἣ τάχα χήρη*, ſeggt ſei — Korl Wendt, Minſche Hundsvott, lett Hei dat Snacken nich, denn ſtell ik Em wedder hir bi minen Kantheder un denn ſnack ik mit Em — *σεῦ ἔσομαι*, ſeggt ſei, *τάχα γάρ σε κατακτανέουσιν Ἀχαιοί, πάντες ἐφορμηθέντες*, ſeggt ſei, *ἐμοὶ δέ κε κέρδιον εἴη σεῦ ἀφαμαρτούσῃ*, un ſo wider, ſeggt ſei. — Langnickel, fang' Hei mal an!" —

Un Langnickel nörrickte en por Mal un ſtödd mit de Ellbagen rechtſch un linkſch üm ſik, wat ungefihr heiten ſüll: Kinnings helpt mi, ik bün hellſchen in Verlegenheit. — „Na," ſäd de Konrekter, „ward dat bald wat? — *Δαιμόνιε* — wat heit dat?“ — „„Oh, Du Ungethüm!““ ſäd Langnickel un kek den Herrn Konrekter ſihr ungewiß an, wat de woll dortau ſeggen würd. — „Ik glöw, Hei is ſülwſt en Ungethüm. — Folgende wider!“ ſäd de Konrekter un wiſ'te up Korl Siemßen. „Na, Korl! — Ja, licht is dat Wurd nich; äwer wo nennen wi woll en Kirl, de mihr utrichten kann, as en gewöhnlichen Minſch? Einen D...., einen D.... D....“ — „„Einen Dauſendßaßa,““ ſäd Korl. — „Na, ik hadd bald wat ſeggt. — Dat ſeggen wi woll in'n Spaß; äwer meint hei, dat Hektorn ſine Fru hir ſpaßig tau Maud' is? — Ne, ſei ſchellt em: Du Düwelskirl! ſeggt ſei, törn Dinen Maud! ſeggt ſei. Heſt Du kein Erbarmen mit Dinen lütten Jungen — dor meint ſei ehren lütten Aſtyanax mit, den ſei up den Arm hett — un mit mi Unglücksworm, ſeggt ſei, de bald Wittfru von Di ſin ward? Denn, wo lang' ward dat wohren? ſeggt ſei, denn ſtörmen de Achaier all up Di los un maken Di kolt, un wat heww ik dorvon anners as idel Weihdag', wenn ik ahn Di dor ſitt? ſeggt ſei. — Na, ik glöw, ik äwerſett Jug noch den ganzen Homer vör. Wider Korl Siemßen!“ rep hei, dunn gung de Dör up un ein von Dörchläuchten ſine Lakayen kamm rinne: „„Herr Konrekter, Dörchläuchten lett fragen, wat wi hüt woll noch en Gewitter kregen?““ — Nu was den Konrekter ſine Geduld äwer mit de Wil tau En'n, hei dreihte ſik hellſchen giftig nah den Minſchen üm un rep: „Ja! Seggen S' Dörchläuchten man, wi kregen noch ſäben.“

— „„Noch ſäben?““ frog de Lakay ganz verdutzt un gung ut de Dör, un de Konrekter rep em noch nah: „Ja, ſäben! Wi krigen noch ſäben!“

Hir möt ik en ollen ſchönen Vers wedder upfriſchen:

> Stürzt im Fallen auf die Uhr
> Und zerbricht zwe'n Reihen Zähne,
> Blinder Eifer ſchadet nur.

De Herr Konrekter was in ſo'n blinnen Iwer, hei verget Dürten ehr Anliggen un wull Dörchläuchten mit de ſäben Gewittern ſo vör den Kopp ſtöten, dat hei em nah diſſen in Rauh laten ſüll; äwer Unglück ſlöppt nich, hei hadd de Reknung ahn Wirth makt: dor kemen an deſen Abend würklich ſäben Gewitter ruppe, ümmer ein achter't anner, un hei ſteg dörch ſin Prophenzeihn un ſine Kenntniß in Wederſaken bi Dörchläuchten ſo hoch, dat hei bi de velen Gewitter, de äwer Johr ruppe kemen, Dörchläuchten ſo nödig würd as dat dägliche Brod, un ümmer bi Dörchläuchten ſitten müßt, as wir hei em antrugt, un em den Grugel verdriwen müßt, as en Rottenfänger de Rotten — Alſo: blinder Eifer ſchadet nur!

De irſte Stun'n was tau En'n un de tweite was anfungen; dat was 'ne latiniſche; dor würden de Bucolica von Virgil äwerſet't.

De Herr Konrekter hadd in de Tüſchenſtun'n in't Weder keken un wüßt nu gewiß, dat en Gewitter tau Höchten kamen würd; ſine Schäulers hadden in ſin Geſicht keken un wüßten ok för gewiß, dat en Gewitter upgahn würd, ſei wüßten blot noch nich gewiß, bi wen't inſlagen würd. — Allens was muſingſtill in de Klaſſ', Jeder hadd en heimlichen Grugel und was in deſen Hinſichten as en lütten Dörchläuchten antauſeihn, Pagel Zarnewitz ſogar as en duwwelten, denn hei hadd ok en groten Grugel för de Arbeit: 't was äwerall ſin Mod' nich, ſik tau präpariren, un hei verlet ſik in bedrängten Ümſtän'n ümmer up ſinen Fründ Korl Bentwiſch, de achter em ſatt un em tauſluſterte. Dit Stück gung ſüs ſihr gaud, denn Pagel hadd dat Glück, dat hei von Natur en Stamerbuck was, un ſo kunn dat nich upfallen, wenn dat bi dat Äwerſetten ok en beten hackte un man druppwis rute kamm; nu äwer hadd hei ſik mit ſinen gauden Engel prügelt, un de gaude Engel was en nahdrägſchen Racker, un as hei nu würklich taum Äwerſetten upraupen würd un ſik ſo lang as mäglich — un dat was en ſchön En'n, denn hei was in den Konrekter ſine Klaſſ' propter barbam et staturam verſet't — achteräwer läd, wat en Teiken ſin ſüll, dat hei in Noth was; dunn ſchot dat dörch Korl Bentwiſchen ſinen Kopp, nu künn hei ſik för de Släg' ſchön räken.

„Na, will'n wi denn noch en beten?“ rep de Konrekter, un Pagel ſtamerte los:

„„Pastores edera crescentem ornate poëtam
Arcades, invidia rumpantur et ilia Codro.““ —

„Scandir Hei mal,“ ſäd de Konrekter, „villicht geiht't denn glatter!“ — Pagel ſcandirte alſo. — Na, wenn en Stamerbuck dat Scandiren kriggt, denn gerött dat ok man ſo ſo; Pagel kamm äwer denn doch mit en beten Angſtſweit dörch mit ſine Sak. — „So, nu äwerſett Hei!“ — Ja, dat was't man; dor ſat't. — Pagel fung indeſſen an, un de Anfang was man licht: „„Pastores — die Paſtoren; edera — edere, eſſen, aßen,““ gung dat dörch ſinen Kopp; „„die Paſtoren aßen,““ ſäd hei lud'; de Konrekter kek hoch up un ſäd: „Na, man tau! — So man wider!“ — „„Crescentem — ih, dat findt ſik nahſten,““ dachte Pagel; „„ornatus — verziert, poëta — der Dichter — bei dem verzierten Dichter,““ ſäd hei lud'; de Konrekter ſteg von den Katheder. — Nu was äwer Pageln ſin Latin vullſtännig tau En'n, hei reckte ſik noch länger achteräwer, un de Racker, de Korl Bentwiſch, fluſterte em tau: „die rundliche Wurſt,“ „„die rundliche Wurſt,““ ſäd Pagel lud'; de Konrekter knep de Lippen tauſam un kek Pageln an, as wir hei en Wunnerdirt, un hei hadd Intrittsgeld för em betahlt. — „Dazu auch die duftende Spickgans,“ fluſterte Korl; „„dazu auch die duftende Spickgans,““ ſäd Pagel lud', un as nu Allens üm em rümmer heimlich lachte, wüßt hei mit einmal beſtimmt, dat hei mit 'ne grote Dummheit tau Platz kamen was, un doch! — Wuſt un Spickgans hürten tauſam, un't was en ſchön Gericht. — De Konrekter lachte ok, äwer't was ein eigenes Lachen, 't kamm ümmer ſo ſtotwis, ümmer ſo von unnen up ſtotwis un treckte em in den rechten Arm, dat ſik de tau Höchten börte mit dat Bauk: „Nu ſegg Hei einmal, Muſche Hundsvott, wecke Wurd heit hir nu woll Spickgans?“

Je, wenn't de Konrekter nich mal wüßt, Pagel wüßt't gewiß nich; hei treckte de Stirn vull Schrumpeln un ſach halw trotzig, halw ängſtlich den Konrekter an, as wull hei ſeggen: „„wat willſt Du eigentlich von mi? — Spickgaus? — Is Di dat noch nich gaud naug?““ Un hei lep dörch ſinen Gedankenvörrath un bekek ſik in alle Geſwindigkeit alle röferten Saken, de dorin wiren, as wir ſin Kopp en Rökerbähn, wat hei nich noch wat Schöneres för den Herrn Konrekter utſünnig maken künn, as Spickgaus; äwer de Arm böhrte ſik ümmer höger bi den Konrekter, un dat Gewitter hadd gewiß bi Pageln inſlagen, wenn nich Dörchläuchten grad' un wedder ſinen Lakayen ſchickt hadd. — De kamm nämlich wedder in de Dör: „Herr Konrekter, Dörchläuchten let Sei ſeggen, Sei müßten nah em henkamen, dat Weder kem ganz hellſchen forſch ruppe.“ — „„Seggen S' Dörchläuchten,““ rep de Konrekter falſch un wull wider ſeggen: hei ſüll Großmutter grüßen, begrep ſik äwer un ſäd: „„ik müßt irſt min Schaul afhollen, nahſt wull ik kamen.““ —

Hei höll alſo ſine Schaul ut, un as hei verdreitlich nah Hus kamm, un Dürten tau em ſäd: „Herr, Dörchläuchten hett ſchickt ....“ ſmet hei argerlich ſine Bäuker up den Diſch: „„Ik weit't, dat is jo doch grad', as wenn ik dortau ſet't bün, alle ollen Wiwer in ganz Nigen Bramborg in ehren Ängſten bitauſtahn.““ — „Herr Konrekter!“ ſäd Dürten un kek em ſo zag un ſchu von de Sid an un let den Kopp ſacken. — „„Wat? — Ne, Dürten, ne! — We künn ik Di woll meinen?

Du büſt jo kein oll Wiw, Du büſt jo en junges, düchtiges Mäten. — Ne, ik mein Dörchläuchten.““ — „Ach, Herr, gahn S' man nah em hen. Min arm Stining ….“ — „„Ik will jo ok. — Ik heww man ſo velen Arger hatt mit de ollen Jungs un mit Kunſten, un de Prozeß liggt mi in den Kopp, un wo dat noch ward ….?““ — „Herr Konrekter, dat ward ganz gaud. — Helpen S' mi mit Halsbandten dörch, ik help Sei mit den Prozeß dörch. Kein Deuwel un kein Kunſt ſall Sei wat dauhn; ik heww mi dat ſo unner de Hand befragt — Namen heww ik nich nennt — Kunſt ſall ſich woll gewen. Dauhn Sei man, wat ik Sei heit.“ — Un nu redte ſei em in en annern Verſaat herinner, nich ſwalterig, ne, mit Ernſt un Verſtand, un hei let ſik ſinen Pick- un Herzkaſten un den Beßſwanz un dat annere Geſchirr von ehr tauſamen ſänken un ſäd: „„Is dat nu nich lächerlich, dat ik ümmer deſe Scharteken mitſlepen möt, as wenn der Hexeri bi wir, un't is doch man 'ne ganze einfache, natürliche Sak.““ — Un Dürten wull dat nich recht glöwen, un de Konrekter düdte ehr dat ut, un wiſ'te ehr ok en por von ſine Stückſchen, un Dürten paßte hellſchen nipp up un makte em wat nah, un den Herrn Konrekter ſine olle ihrliche Schaulmeiſterſeel würd ſo frölich äwer ehr verſtännig Schaulkind, dat hei nah en por Stun'n mit Lachen un Hägen bi den irſten Dunnerſlag nah Dörchläuchten gung. Ditmal drog Dürten den Pickkaſten un den Boßſwanz, denn ſei verſtunn ſik jo nu all up de Sak. —

Kapittel 9.

Dörchläuchten in duſend Angſten. — Dörchläuchten as Kanallenvagel in en Burken, de Konrekter as Zauberer, de em verwunſchen hett. — Worüm de Konrekter bös ward un mit Dörchläuchten en irnſtlich Wurd redt. — Worüm Dörchläuchten nicks von Bäcker Schultſch weiten will un den Löper lopen lett. — De Soltmannen bringt Stining un Dürten in grote Unrauh, ward äwer derför von Dürten ſchimplich ut den Huſ' wiſ't. — Bäcker Schultſch bringt 'ne fröliche Nahricht, kümmt äwer dermit nich prat. — De Konrekter tröſt't Stining un küßt Stining. — Dürten drömt von't Küſſen; Bäcker Schultſch von Dörchläuchten, wo hei bet an de Knei in Kringel un Tweiback danzt, un Kriſchan de Orgel dortau ſpelt.

In de Paleh was dat all 'ne Tidlang ſnurrig taugahn, Dörchläuchten gung dörch ſine Apartemangs bleik herümmer, as wir hei de wandelnde Geiſt von den ſeligen Heindrich von Dreieiken; de Lakayen ſtunnen in de Ecken un an de Wän'n entlang ſtill un ängſtlich as de Kemedianten, wenn de Macbethen ümgeiht un ſik de Hän'n waſcht; de Kammerjunker von Knüppelsdörp rigelte eigenhändig alle Finſtern un Dören tau, un Rand ſülwen gung up de Tehnen rüm und ſach ut, as hadd em Einer en Knuppen vör't Mul ſlagen. — „Rand," rep Dörchläuchten halblud', „de Rok treckt den Blitz an, is dat Füer allentwegen ut?" — „„Ja, Dörchläuchting, blot in de Käk — wi hewwen jo noch kein Middag eten."" — „Wir ſpeiſen nicht zu Mittag, das Feuer ſoll ausgegoſſen werden." — „„Je, Dörchläuchting,"" fung Rand an, denn hei was nich ſihr för en Faſtdag, ſülwſt bi'n Gewitter nich. — „Es ſoll!" rep Dörchläuchten ſo haſtig, dat hei ſik äwer ſik ſülwſt verſirte. — „Es ſollen auch keine Klingeln gezogen werden, der Schall zieht an," ſet'te hei liſer hentau. — „„De Schall, Dörchläuchting?"" — „Eſel! — Ich — ich ſage aber! Er kann doch anziehen!" flüſterte Dörchläuchting ärgerlich. — „„Hm,"" ſäd Rand vör ſik un kek mit dat ein Og' ut dat Finſter, „„noch ſünd wi greww, noch is dat Weder nich ruppe, nahſten warden wi denn wedder höflicher."" — „Mein Gott," ſäd Dörchläuchten ängſtlich, „wo bleibt der Konrekter?" — „„Je, wat ſall de Konrekter? De kann ok nich . . . ."" — „Er ſoll aber können, er ſoll! Löſ' mir die Schuhſchnallen ab. — Metall zieht an. — Iſt in meinem Kabinet Alles in Ordnung?" — „„Ja,"" brummte Rand up den Irdbodden dal, as hei de Snallen aflöſ'te, „„wi hewwen de ganze Muſchpok vor upſtellt, un Diſcher Hartwig ſäd, 't let as en Vagelburken."" — „Mein Gott, wo — hörſt Du? hörſt Du? — da iſt's ſchon! — wo bleibt der Konrekter? — Ich geh' in mein Kabinett. — Schick nach dem Konrekter! — So lauf doch nicht ſo! So lauf doch nicht ſo! Der Blitz wird ja angezogen. — Ach, Du lieber Gott!" ſäd hei ganz krank, „und ich rufe auch ſo laut!" —

De Lakay drop den Konrekter all up den Mark, de Dör würd' nah de Vörſchriften von Dörchläuchten knapp upmakt, dormit kein Togwind kem, un de Konrekter klemmte ſik mit ſinen Voßſwanz un ſo wider rinner. Hei würd' nu in Dörchläuchten ſin Kabinett leddt un kreg dor wat tau ſeihn, wat em tauirſt ganz un gänzlich ut de Kuntenanz bröchte. Einen Ogenblick ſtunn hei ſtiw un ſtarr in de Dör un kek in dat Kabinett herinner, äwer mit en Mal brok bi em en ungeheures, deipes Lachen rut: „Wat, Deuwel, wat is dit? — Nemen S' nich äwel, Dörchläuchting! — Nemen S' nich äwel! Äwer wat is dit?“ — Un Rand lachte ok mit un ſäd: „„Je, dat ſeggen S' man mal!““

Ik weit nich, wat ik nich ok allen Reſpekt vergeten hadd, wenn ik dat tau ſeihn krigen würd, wat de Konrekter ſach. — Midden in de Stuw' ſtunn en Tritt up Buddelhälſ', dorup 'ne Ort von Luſthus, von Finſtern, de bet up de Ird reckten, rundüm tau, un baben tauſtülpt mit en hellblagen ſidenen Baldachin, de as en Regenſchirm för föſteihn Mann utſach, un in deſe Anſtalt ſatt Dörchläuchting in ſine unſchüllige Angſt up en Lehnſtaul in en gelſidenen Slaprock, mit 'ne gräunſidene Slapmütz up den Kopp un mit en por Schauh an ſine Beinen, de mit roden Sigellack lackirt wiren. Em let't likſterwelt, as en ſchönen Karnalljenvagel mit 'ne gräune Kapp, den ſik Einer in't Burken ſet't hett, dat hei ſingen ſall; un hei kunn jo nu ok ümmer anfangen tau ſingen, wenn em man beter tau Maud' weſt wir. — Un doch würd hei as regirende Herr den Konrekter en ſchön Stück wegen ſin Lachen vörſungen hewwen, denn de hadd ahndem noch en Schinken bi em in't Solt von wegen ſine Frigeratſchen mit de Soltmannen oder Dürten Holzen oder 'ne annere angenehme Rigen-Brambörgerin, wenn nich en

Blitz ſinen dörchläuchtigen Sing Sang unnerbraken hadd. — „Wat is dat för en dummes ....?“ — un kamm de Lüchtung, un hei ſteg ſik en ſidenes Taſchendauk för de Ogen — „ach, Du leiwer Gott!“ — un hei kek achter dat Dauk herute un lurte up den Dunner, un as de kamm, höll hei ſik de Uhren tau un rep wedder: „ach, Du leiwer Gott!“ — De Konrekter hadd dat Lachen inſtellt un bekek ſik dat Burken hin'n un vör, un Dörchläuchten ſach em hellſchen ungewiß an un frog tauletzt: „Na, wat meint Hei? — Is dat woll ſo? — Glas, Sir!“ — un hei börte den Bein in de Höcht — „un hir is ok Sigellack; un Allens wat Metall heit, heww ik rute bringen laten.“ — „„Je,““ ſäd de Konrekter, „„'t wir woll ſo, Dörchläuchting; wat de Minſch dauhn kann, hewwen Sei dahn; äwer, nemen S' nich äwel, de goll'ne, herzogliche Kron, baben up Ehren Thronſeſſel, wo Sei up ſitten, de hewwen Sei vergeten.““ — „Segg ik dat nich! Segg ik dat nich! De Eſel, de Rand — ach, Du leiwer Gott!“ — denn't gaww wedder 'ne Lüchtung — „Schaapskopp! bring' en annern Staul her! Ik will gor keine herzoglichen Ihren, denn ik bün bi ſo'n ſwores Weder ok man en gewöhnlich Minſch — ach, Du leiwer Gott!“ — un hei höll ſik wegen den Dunner de Uhren tau — „nich wohr, Konrekter?“ — De Konrekter ſäd, dat glöwte hei ok; äwer de Thronſeſſel mit de Kron künn jo ümmer bliwen, de Kron künn jo 'ne Tidlang in en ſiden Dauk wickelt warden, un as dit geſchach, hadd hei ſine beſondern Betrachtungen doräwer, wo ſogor goldene un ſchinende herzogliche Ihren vör Gottes Dunnerwürd' ſik verhüllen un demäudig bi Sid' leggt warden. — „Rand, geh 'raus un kuck in's Wetter," befohl Dörchläuchten.

Un Rand ded't un kamm wedder: „„Dit is vöräwer; äwer't ſteiht all wedder ein parat, un dat ſüht gefährlich naug ut."" — „Rand, bring' för den Konrekter en Staul in minen Wedertempel." — „„Oh, Dörchläuchten,"" ſäd de Konrekter, „„dat is jo nich nödig."" — „Ja, 't is nödig, mi is't nödig; äwer ſo kann Hei nich rinne, ſo treckt Hei mi den Blitz rinne. — Rand, en annern ſiden Slaprock un Slapmütz un de roden lackirten Schauh!" — De Konrekter mügt ſik wehren, ſo vel as hei wull, 't hülp em nicks, un nah 'ne Wil ſtunn hei dor mit 'ne ſwarte Slapmütz un en ſüerroden Slaprock un ſüerrode Schauh, un hei ſtunn dor as en Zauberer ut ollen Tiden, de en unglücklichen Prinzen in en Karnalljenvagel verwunſchen un in en Glaskaſten bannt hett, un dat let ſo, as wenn hei dor för ewige Tiden rinne ſet't wir, denn blot dörch 'ne ſchöne Fee un en ſäuten Kuß up ſinen Snabel kunn hei erlöſ't warden, un vör't Küſſen hadd Dörchläuchten einen abſcheulichen Grugel, un 'ne ſchöne Fee was nich dor, denn Rand, de uter den Zauberer noch üm em begäng' was, kunn ſik unmäglich för 'ne ſchöne Fee utgewen. —

As de oll Zauberer bi ſin verwunſchenes Opfer ſatt, jagte Dörchläuchten Randten rute, wil de Utdünſtung von vele Minſchen den Blitz antrecken ſüll, befohl em äwer an, af un an den Kopp dörch de Dör tau ſteken un Bericht tau maken, weans dat mit dat Weder ſtunn, un dat ded Rand nu girn, denn hei lep nah Bäcker Schulten räwer un drunk der Duwwelbir. — „Wat meint Hei, Konrekter, is dat je woll ſäker?“ frog Dörchläuchten. — „„Je, nah minen Verſtand ....““

„Is dat ok woll ganz ſäker?“ — „„Je, Dörchläuchten, wat Einer dauhn kann, is je dahn, äwer wat is Minſchenwark gegen unſern Herrgott ſinen Willen?““ — „Dat ſegg ik,“ rep Dörchläuchten, „de dummen Kirls, de Diſcher un de Glaſer, ſüllen't ganz rund maken, un ſei hewwen't eckig makt, Ecken trecken ümmer an.“ — „„Je, wat känen de Lüd' derför? — Wenn unſ' Herrgott will, denn puſt't hei in en Ogenblick ganz Bramborg weg. Denken S' doch an Sodom un Gomorrha!““ — „Ach, Du leiwer Gott! — Ja, ik weit't, ik ....“ — Hir ſtek Rand den Kopp in de Dör: „„Dat kümmt wedder up't Friſch ruppe, un Bäcker Schultſch ſeggt ....““ — „Schapskopp, ik will gor nich weiten, wat dat impertinente Frugensminſch ſeggt.“ — Rand treck ſik taurügg. — „Dat Frugensminſch ſeggt vel, dat ſeggt ok — ach, Du leiwer Gott! — Hei will frigen, Konrekter.“ — „„So? — Süh! — Na, un wen denn?““ — „Je, ſei ſeggt jo de Prinzeß Chriſtel ehre Kammerjumfer oder — ach, Du leiwer Gott! — Sin Wirthſchafterin. — Äwer, ik verbeid' Em dat. — Hei kümmt mi nich wedder vör de Ogen! — Ik wull Em ok all den Hof verbeiden laten, as Hofrath Altmannen, de will je nu de virte

Fru nemen — ach, Du leiwer Gott!“ — „„Dörchläuchten,““ ſäd de Konrekter ruhig un ſtunn up, „„ik eſtimir Sei as minen Landsherrn; äwer wat ik frigen will, oder nich frigen, dat möt Sei egal ſin, dorin lat ik keinen Minſchen mit in reden. — Un wenn Sei mi derentwegen den Hof verbeiden willen, denn känen Sei dat dauhn, dat ſteiht in Ehre Macht; äwer ik kann ok gahn, dat ſteiht in mine Macht, denn ik bün von den Magiſtrat tau Nigen Bramborg anſtellt. — Ik empfehl mi Sei tau Gnaden.““ — „Ach, Du leiwer Gott! — So bliw Hei doch hir, ik heww jo minen Troſt an Em — ach, Du leiwer Gott!“ — Hir ſtek Rand den Kopp in de Dör: „„Dörchläuchten, dit ward ſihr ſlimm, dat Gewitter kann nich äwer den See kamen, un Schultſch ſeggt ....““ — „Du Schapskopp, ik will nich weiten, wat Schultſch ſeggt, ſlut de Dör tau, rigel von buten tau, dat hei nich rute kann.“ — „„Ja, Dörchläuchten,““ ſäd de Konrekter un treckte ſine Zauberer-Mondirung af un ſinen ihrlichen Rock wedder an, „„mit Gewalt känen Sei mi hollen .... — Dat was en harten Slag!““ — „Ach, Du leiwer Gott! — ja dat was dat. Kam Hei doch wedder hir her.“ — „„Ne, Dörchläuchten, ik ſtah hir ebenſo gaud in Gotts Hand as dor, un wat wi Minſchen utſinnen is All dumm Tüg vör Gott.““ — „Fürcht't Hei ſik denn gor nich?“ — „„Ne, Dörchläuchten, vör den Blitz nich,““ ſäd de olle ſtramme Mann un ſach den regirenden Herrn ruhig in't Geſicht, „„vör Gott as minen Richter fürcht ik mi, denn ik weit, ik ward as en Hundsvott vör em beſtahn; äwer vör Gott, as minen Vader, fürcht ik mi nich, denn hei weit, wat mi gaud is, un wenn hei mi mit en Dunnerſlag ahn alle Krankheit tau ſik rauven will, denn weit ik, dat hei dat in ſinen Gnaden beſlaten hett, un ik dank em dorför."" — „Ja, äwer dod? dod?" — „„Je, Dörchläuchten, dat is doch einmal nich anners! — Starwen möt wi All, un ik kann mi 't woll denken, dat dat männigen Minſchen ſihr ſwor ward, wenn hei ſcheiden ſall, un wenn üm ſin letzt Lager Fru un Kinner ſtahn, de hei leiw hett; äwer för ſo en por olle Einſidlers, as wi beiden ſünd, dor möt dat lichter gahn."" — „Ne!" rep Dörchläuchten — „ach, Du leiwer Gott! — Hei mag dat woll glöwen; äwer wo kann Hei ſik gegen mi upreken? — Ik bün doch en regirende Herr — ach, Du leiwer Gott!" — „„Ja, un hewwen Ehre Unnerdahnen, un de heww ik ok, dat ſünd mine Schäulers, un ſeihn S', dorin ſtimmen wi wedder tauſam, denn up 'ne Handvull mihr oder weniger kümmt dat vör Gott nich an. Un wenn wi för de ſorgen nah unſen Kräften . . . ."" — „Ach, Du leiwer Gott!" rep Dörchläuchten dortüſchen. — „„Un ehr biſtahn in ehren Nöthen un uns vör Ungerechtigkeit gegen ſei händen . . . ." — Un en furchtbaren Slag föll, Blitz un Dunner tauſam, un Dörchläuchten ſchreg lud up: „Dat will ik je ok, dat dauh ik jo ok — Konrekter, bidd Hei ſik 'ne Gnad' ut!" — Den Konrekter müggte woll för den Ogenblick de Gedank dörch den Kopp ſcheiten, un wir't Tid för ſik tau bidden, dormit dat hei von den Prozeß los kem — un wi känen ſo nicks vör ſo'ne böſen Gedanken un beden ſo ok dorgegen — äwer dat was man en Ogenblick, as wenn de Swälk de Flücht in't Water ſtippt, Faut kann ſei dor nich faten, un't äwergot em füerrod vör Schimp, as hadd hei in de Slacht den Erzfind den Rüggen taukihrt, un Blitz un Dunner was för em as de Trumpet in de Slacht, un hei ſtunn wedder düchtig dor un ſäd: „„Ik bruk blot unſern Herrgott ſine Gnad', ik bruk keine Gnad' von Minſchen, un wenn't ok en Fürſt wir. — De Fürſten-Gnad' is de Krück, woran de lahme Gerechtigkeit rümmer hinkt, un wenn Fürſten gnedig warden, willen ſei entweder oll Unrecht gaud maken un dorför noch Dank auſten, oder ſei begahn niges Unrecht, taum wenigſten an de, gegen de ſei nich gnedig ſünd. — Wenn Einer richtige Gnaden utdeilen will, denn möt hei allwiſſend ſin un allmächtig, denn möt hei unſ' Herrgott ſülwſt ſin, un dat is kein Fürſt."" — „Hei ward hir unbeſcheiden! Ik ward Em mal marken laten, wat fürſtliche Ungnaden ſünd!" rep Dörchläuchten wüthend, denn't hadd lang' nich dunnert, „ik will em ...." — Dunn ſtek Rand wedder den Kopp in de Dör: „„Dörchläuchten, eben het't inſlagen, Schultſch ſeggt, up den Wall in 'ne Pöppel; äwer't geiht glik wedder los, Schultſch ſeggt ....."" — „Dat will ik nich weiten, Du Eſel! Un Hei, Konrekter ....! — Ne, bliw Hei hir! Sinn Hei wat ut, wat uns helpen kann! — Hett all inſlagen!" — „„Je, Dörchläuchten, wat ſall ik utſinnen? In ſo'ne Lagen, wo uns unſ' Herrgott neger kümmt, as för gewöhnlich, is dat Beſte för den Minſchen, dat hei ſik mal irnſtlich examinirt, wat hei woll nich gegen ſine Nebenminſchen en Unrecht begahn hett, un wenn hei denn dat befindt, un hei fat't den faſten Vörſatz, dat Unrecht wedder gaud tau maken, denn ſindt hei ok Troſt un Maud.““ — „Ik dauh keinen Minſchen Unrecht,“ rep Dörchläuchten haſtig, äwer dat Gewitter meldte ſik wedder, un hei ſlog den Dauk wedder äwer ſin Geſicht: „Ach, Du leiwer Gott!“ — „„Na, Dörchläuchten, dat is mit Sei ok woll nich anners, as mit uns Alltauſamen; oder is dat nich Unrecht, wenn Sei Ehren Löper Halsbandten inſpunnen laten, wil anner Lüd' Dummheiten makt hewwen?““ — „Minen Löper? Dat is min Bedeinter, wo kann en Fürſt — ach, Du leiwer Gott! — wo kann en Fürſt gegen ſinen Deiner Unrecht hewwen? — Hett de Kirl mi nich Trotz baden? Hett hei nich Redensorten makt?“ — „„Na, ſüll denn nu woll nich en jungen, kräftigen Kirl wild warden, wenn hei““ — hir blitzte un dunnerte dat wedder ſtark, Dörchläuchten ſchot tau Hop — „„wenn hei as en Röwer traktirt ward, ſüll hei woll nich, wenn de Schimp äwer em kümmt, en por driſte Redensorten maken könen?““ — Un wedder blitzte dat, un Dörchläuchten dükerte wedder achter ſinen Dauk: „Ach, Du leiwer Gott! — Lat't em lopen! Lat't den Kirl lopen!“ — „„Ja, Dörchläuchten, dat is recht ſchön, dat Sei em de Straf afnemen, äwer Sei möten em ok den Schimp afnemen.““ — „Ach, Du leiwer Gott!“ rep Dörchläuchten un höll ſik wegen den Dunner de Uhren tau, „ik ſall em am En'n noch üm Vergewung bidden. Ne! Ne! De Kirl ....“ — Rand kek wedder rinne: „„Dit ward wedder ſihr ſwer, un ....““ — „Ik will nicks von Schultſchen weiten. — Lop hen un lat Halsbandten ut dat Lock,“ rep Dörchläuchten. — „„Un, Herr Kammerdeiner,““ ſäd de Konrekter, „„mi gewen S' mal Tint un Fedder un Poppir.““ — „Fedder un Poppir dat is hir; äwer unſ' Tint is indrögt, wi ſünd nicht ſihr för't Schriwen, blot wenn de Hofrath Altmann hir is, denn ſchriwen wi.“ — „„Dat is wohr,““ ſäd Dörchläuchten, „„ach, Du leiwer Gott! — Glik ſchaff Tint an!““ denn hei hadd de Hoffnung, dat de Konrekter, as ſüs weck Lüd' dat Fewer, nu dat Gewitter afſchriwen wull. De Tint kamm, un de Konrekter ſchrew. — Mein Gott, dachte Dörchläuchten, wo kann de Kirl bi ſo'n Weder ſchriwen! —

As de Konrekter de Schriwwt farig hadd, las hei: Halsband wir ganz unſchüllig dörch en blotes Verſeihn un in Äwereilung (wer de makt hadd, ſtunn nich dorbi) beſtraft worden; un, nahdem ſine Unſchuld bi negere Unnerſäukung an den Dag kamen, wir hei ogenblicks ut den Arreſt entlaten, un Jeden würden de härtſten Strafen andrauht, de em bi jichtens 'ne Gelegenheit dit vörhollen un taum Schimp anreken würd. — „So,“ ſäd de Konrekter, „Dörchläuchting, nu unnerſchriwen S' ſik.“ — Dörchläuchten wull nich, hei unnerſchrew ſik äwerall ſihr ungirn un blot mit nauer Noth kreg em männigmal Hofrath Altmann dortau, un nu noch bi ſo'n Weder! — Äwer unſ' Herrgott redte en por

Mal driſt in den Konrekter ſine Vörſtellungen mit rinner, un hei red't. — „Js Sei nu nich vel lichter, Dörchläuchten, nah deſe ganze Handlung?“ — „„Ne, gor nich,““ ſäd Dörchläuchten, „„dat Gewitter möt irſt vöräwer ſin.““ — Un hei log nich, hei ſäd de Wohrheit, denn't giwwt würklich Minſchen, de allmählich ſo deip in Eigenſük verſackt ſünd, dat ſei ſik nich mal doräwer freuen kanen un in ehren Harten Glück finnen, wenn ſei mal taufällig ehren Nebenminſchen Hülp taukamen laten kanen. — —

Dat Gewitter was vöräwer, Nand ſtek den Kopp wedder in de Dör: „Nu is't vörbi, Schultſch ſeggt, 't ſünd ſäben Stück weſt.“ — De Konrekter gung un namm de Schriwwt mit, Dörchläuchten athente deip up un ſäd vör ſik hen: „„Säben Stück! — Un dat hett hei vörher wüßt! — Dat is en ollen unverſchamten Kirl, mit ſine verdammten Redensorten. — Wo bleibt da die Ehrfurcht, die mir der Unterthan ſchuldig iſt? — Äwer ik kann em nich miſſen, hei weit tau gaud mit dat Weder Beſcheid. — Un frigen will hei doch! Äwer täuw!““ —

Un de Konrekter gung äwer den Mark nah Hus un ſäd vör ſik hen: „Wo? ik ward jo woll meindag' nich klauk? Ik bliw ſo'n ollen Eſel, as ik ümmer weſt bün. Wat heww ik min Näſ' in anner Lüd' ehren Kohl tau ſteken? — Holl dor Dörchläuchten 'ne ordentliche Predigt! Gott bewohr uns — wat 'ne Dummheit! — Ja, wenn't noch en rechten ſlichten Kirl wir, de Unrecht deiht un ſik denn vör'n Deuwel nich fürcht't, den mal ſo recht bi 'ne grote Gelegenheit friſch von de Lewer weg in't Gewiſſen reden, un wenn hei teihnmal en Fürſt wir — äwer 'ne olle Bang'büx, de ſik för en Gewitter fürcht't — leddig Stroh döſchen un en Kirl bekihren willen, de taum Gauden as taum Slichten tau ſwack is?! — Kanter Aepinus! Konrekter Aepinus! wenn dit de Lüd' wüßten, wenn Hofrath Altmann dit wüßt, wat würd de lachen? — Na, lat ſei! — Ik hadd't kläuker maken künnt; äwer ik heww doch kregen, wat ik wull, wenn ik ok tau vel Pulver dorbi verſchaten heww. — Ik kann doch hüt drei Harten recht frölich maken. — Diem non perdidi.“ — Dormit tred hei in ſin Hus, un't kamm grad tau Paß, dat hei wat bi ſik hadd, Harten frölich tau maken, denn in de Achterſtuw' von ſinen Hus was de Nod mal wedder recht grot. —

Wenn en Gewitter an den Hewen ſteiht, denn trecken ſik de Husinwahners in eine Stuw' tauſamen, as 'ne Hand in 'ne Hürd', wenn buten de Löw' brüllt, ſei ſäuken Anholt an enanner un weiten doch recht gaud, dat Keiner den Annern helpen kann. — Ok Nahwerslüd', wenn ſei einſam wahnen, gahn tau Nahwerslüd', un wenn't up de Nacht kümmt, denn kaken de Frugenslüd' Koſſe, dat ſei ſik in ehre Angſt dormit tröſten willen, wat denn ok meiſt gelingt, wenn't Weder vöräwer is. — Hüt hadd nu de Soltmannen ſik ok in ehren einſamen Jumferntauſtand ſihr allein ſäuhlt, un wil dat ehre Huslüd' verreiſt wiren, hadd ſei bi Dürten Holzen Schutz ſöcht. — Gemeinſchaftliche Gefohr bringt

Lüd' tauſamen, de ſik ſüs nich recht rüken künen un makt de hartſten Harten weik, un ſo hadd Dürten denn ok in ehr eigenes bedürftiges Gefäuhl de Soltmannen de Ümſtän'n nah recht fründlich upnamen un hadd ſei in de ſäkerſte Eck, wid von't Finſter af, up ehr weikes Unglücksküſſen dal nödigt. Äwer ſei hadd de Slang' warmt in ehren eigenen Buſſen; de ſnödſte Dank för ehre Gaudheit blew nich ut. —

As de gewöhnlichſten Höflichkeits- un Weder-Redensorten verſchaten wiren, rückte de Soltmannen mit de ſtadtkünnige Geſchicht von Halsbandten ſinen Priſong rute, un as ſei Allens vertellt hadd, wat ſei dorvon wüßt, ſüfzte ſei un ſäd, dat wir ſchändlich. — „Ja woll," ſäd Dürten, „is dat ſchändlich, un wenn de Minſch noch wat dorför künn!" — „„Nichts,"" ſäd de Soltmannen, „„kann er dafür, c'est son pére et sa mére et, si vous voulez, monsieur le duc."" — „Wat Sei taulezt ſäden, heww ik nich verſtahn," ſäd Dürten, de hirin de Wohrheit ſäd, denn ſei verſtunn würklich kein Wurd Franzöſch; „äwer dat dat ſchändlich is, dat is wohr, denn de arme jung' Minſch is doch blot dörch de Dummheit von anner Lüd' tau den Schimp kamen." — „„Zu dem Schimpf und zu dem Schaden an ſeiner Geſundheit,"" ſäd de Mamſell. — „Ih," ſäd Dürten, „von Poſtpoppir is hei doch ok nich; wat ſin Geſundheit dorvon vör groten Schaden liden ſüll, dat ſüll mi doch wunnern." — „„Ja, wundern Sie ſich meinetwegen; alle Leute wundern ſich auch, daß en ce cas Ihre Schweſter, mademoiselle Stining, in eine liaison gewilligt hat."" — „Stining? — Wat hett min Sweſter Stining mit den Schimp tau dauhn, den ſei Halsbandten andahn hewwen?" — „„Mit dem Schimpf nichts, aber viel mit dem Schaden: oder iſt das nicht ein Schaden, wenn ein Menſch, den man heirathen will, ein Krüppel in ſeinen Eingeweiden iſt, un monstre."" — „Wat? — Halsband wir en Kräpel in ſine Ingeweiden?" rep Dürten un kek de Kammerjumfer an, wat dat ok bi ehr rappeln ded. — „„Ja,"" ſäd de ganz ruhig, „„und das wiſſen Sie nicht? — Jedem Läufer wird ja als Kind die Milz ausgeſchnitten, und ſo ihm auch; ſein Vater und ſeine Mutter haben ihre Zuſtimmung gegeben, und Durchlaucht haben es befohlen."" — „Halsbandten is de Milt utſneden?" rep Dürten, „wat? Hei hett ſine richtigen Ingeweiden nich?" — „„Und das wiſſen Sie nicht? Das weiß ja Jedermann."" — „Dorvon is hei ſo'n Löper, ſo'n Dänzer, ſo'n Haſenfaut, ſo'n Hansvörallenhägen! Em fehlt wat tau'n richtigen Kirl, un de will min Stining frigen?" rep Dürten un tewte unner Dunner un Blitz in de Stuw' rüm. „Du kumm mi man! Du kumm mi man!" — Halsband kamm nu zwerſten nich, äwer Stining kamm in de Dör rinne, as ehr Sweſter ehren Brüjam ſo inſtändig inventiren ded. — „„Mein Gott, Dürten, wat is Di?"" freg ſei un blew in de Dör beſtahn. — Dürten müßt ſik irſt ſaten — deſen Ogenblick namm de Soltmannen wehr un fung an: „Oh, ich erzählte nur eben, daß man Halsbandten . . . ." — „„Hollen S' doch Ehr Mul!"" rep Dürten dertüſchen. — Äwer de Mamſell was in'n Tog: „die Milz ausgeſchnitten hat." — „„Mein Gott!"" rep Stining, „„wat is dit wedder?"" — „Dat will ik Di ſeggen," ſäd Dürten, de nich Tid hatt hadd ehren Zorn tau dämpen, äwer doch Tid naug för em en annern Gegenſtand uptaufinnen, „dat will ik Di ſeggen, dat is en leges Frugensminſch, de blot dormit ümgeiht, annere Lüd' in Unrauh tau bringen un von anner Lüd' Slichtigkeiten tau berichten." — „„Wenn Sie mich meinen . . . .?"" frog de Settmannen un ſtunn von dat weike Küſſen up. — „Ja, Sei mein ik, Sei grad!" rep Dürten un ret dat Küſſen an ſik, as wir't entheiligt worden, un ſei müßte derför upkamen, dat der nich mihr Baſilisken-Eier up utbrööd würden. — „„Denn empfehl ich mich Ihnen,"" ſäd de Kammerjumfer ſtolz un gung ut de Dör. — „Ja, denn empfehl ich mich Ihnen!" rep Dürten achter ehr her, ſackte äwer glik up en Staul tauſamen, ſlog ſik de Hän'n vör't Geſicht un rep in den dullſten Ärger: „Heww ik Di dat nich ümmer ſeggt? Säd ik nich ümmer: Stining, de Kirl bringt uns Unglück in't Hus, lat doch von den Kirl! Un nu is't ſo kamen, as ik dacht heww. Nu is't gor keinen ordentlichen Kirl, nu fehlt em wat taum vullſtännigen Minſchen, un hett hei kein Milt." — „„Ih wo? Dürten . . . ."" ſäd Stining ok en beten ſtark verſtutzt. — „Je, ik wull jo nich, dat Du dat weiten ſüllſt; äwer de olle Kläterkathrin kann jo nich dicht hollen, de möt jo allentwegen ehren Schawernack ſpelen, un nu weitſt Du 't jo. — Noch is't Tid, lat den Löper lepen, wat deihſt Du mit en inwendigen Kräpel, mit en Kirl ahn Milt?" — „„Dürten, Dürten,"" ſäd Stining in deipen Gram, un de hellen Thranen ſtunnen in ehre blage Ogen, „„Du weitſt jo doch, wo vel ik von em holl, un wenn't würklich wohr wir, wat kann hei derför?"" — „Ne, hei kann dor nich vör, hei is en unmünnig Kind weſt; äwer ſin Vader un ſin Mauder in de Ird, dat ſei dat leden hewwen! un deſe olle, knickebeinigte Dörchläuchten, deſe olle Ekel, de dit anſtift't hett! von den kümmt all unſ' Elend!" rep Dürten in weinerliche Wuth. — „„Dürten, 't is nich wohr!"" ſäd Stining, un de Thranen lepen ehr dennoch äwer de Backen, „„hei is jo ſo geſund; un wenn't wohr wir, denn hadd hei 't mi ſülwen all lang' ſeggt."" — „Stining," ſäd Dürten indringlich un ſtunn up un ſtellte ſik vör ehre Sweſter, „dat kennſt Du nich. Dat is jo all jeden Minſchen ſchanirlich, wenn em wat von ſine butwennigen Glidmaßen fehlt, wo möt äwer woll Einen irſt tau Maud' ſin, den wat von ſin richtig Ingeweid afhannen kamen is. — Süh, dor was Snider Schlundten ſin öllſt Sähn, de hadd man 'ne halw Lung'. Jedermann wüßt't, un de Dokter hadd't ek ſeggt; äwer meinſt Du, dat hei ſülwen dat glöwen wull, un dat hei dorvon redte? — Ne, de arm Minſch kräpelte ſik ſo hen, bet't nahſten mit einem Mal all was." — „„Ne, Dürten, ſo is't nich mit Wilhelmen,"" ſäd Stining in ſäuten Vertrugen un wiſchte ſik de Ogen af un kek ſo fründlich ehre Sweſter an: „„un wenn ſei em Lung' un

Lewer utſneden hadden, un ſei hadden em man ſin Hart laten, denn wull ik 't doch mit em wagen. De Milt makt den Minſchen nich, dat Hart makt em, un dat is bi em ſo richtig, ſo geſund un ſo tru! — Ne, wenn wi em man irſt ut dat Fängniß rute hewwen, denn lat uns wider nich ſorgen, denn ward dat All wedder gaud. — Äwer, ach Gott, nu liggt hei bi dit Unwedder allein in dat düſtere Lock!"" — „Derin giww Di nu man taufreden," ſäd Dürten ruhiger, denn dat Vertrugen ſtickt eben ſo licht an, as de Angſt, un Stining hadd ehr Vertrugen vull in Dürten ehr Seel utgaten, „min Herr is nah Dörchläuchten raupen, un de ward den ollen Miltenſnider — Gott vergew mi de Sün'n! — ſchön inbäuten. — Dat ſo'n ollen Kirl ſo vel Elend anrichten kann! — Denn mit de Milt, dat glöw ik doch, dat Frugensminſch ſäd dat tau beſtimmt, un ſei is bi Hof weſt un kann dat weiten." —

So gung de Red' bi de beiden Sweſtern hen un her, un wenn Dunner un Blitz ok männigmal en beten unſacht dertüſchen ſohrten, ehr Hart was tau vull Trübſal, as dat ſei dat in'n Ganzen eſtimirt hadden. — 'T was lang' all Nacht worden, un ſei ſeten noch ümmer tauſamen un lurten mit Angſt un Bangen up den Herrn Konrekter. — Nah deſe Richtung hen hadd Dürten nu wedder mihr Kraſch' as ehr Sweſter, denn ſei trugte den Herrn Konrekter tau, dat hei, wenn hei blot wull, ganz Meckelnberg-Strelitz up den Kopp ſtellen künn, „un wenn hei dat Regiment hadd," ſet'te ſei hentau, „denn ſtünn't ganz anners in de Welt, denn würden kein Löpers mihr inſteken, un kein Milten mihr utſneden.“ —

Dunn würd buten an't Finſter kloppt, Dürten gung hen un ſach tau, wer dor wir: Bäcker Schultſch ſtunn buten un hadd ehren Rock äwer den Kopp namen — denn dat wiren, ok bi de rikſten Börgerfrugens, de dunnmaligen Paraßols un Paraplühs — „„Dürten,““ ſäd ſei — „„ne, lat man! ik kam rinne, denn dat regent, as wenn't up Buren regent. — Dürten,““ ſäd ſei, as ſei binnen was, „„un ſüh dor, ok Stining! — Na, för Sei ward dat ok 'ne grete Freud' ſin. — Wat hei is, de Konrekter, is jo hüt ok wedder dor bi den Ollen, un nu ward jo woll wedder dor allerlei unheilig Weſen bedrewen, denn ik heww Sei woll ſeihn, Dürten, dat Sei dor wedder mit den ollen Voßſwanz äwer den Mark drawt ſünd.““ — „Unheilig Weſen?“ freg Dürten ſcharp, „un de Herr Konrekter, de as Kanter alle Sünndag' in de Kirch ſingen möt?“ — „„Ih, laten S' man! Kirch un Paleh ſünd tweierlei. — Kriſchan, ſäd ik, wat de Beiden dor bedriwen, dor hett unſ' Herrgott ok woll keinen Deil an. — Du redſt Di noch üm Ihr un Reputatſchen, ſäd hei. — Du ſwig ganz ſtill, ſäd ik, Du kümmerſt Di vel üm min Ihr un Reputatſchen, ſäd ik; vör Dinent wegen kann mi jo Dörchläuchten up apenbare Strat „ein impertinentes Frauensmenſch“ tituliren. — Un dat hett hei dahn; äwer taum Vurthel is em dat ok nich weſt. — Tweiback! kamm de Lakay vermorrntau. — Ja, ſäd ik, Kuchen! — Backt Jug ſülwen weck, en impertinentes Frauensmenſch hett keinen Tweiback. — Na, hüt Abend kamm nu Rand, den hadden ſ' jo ruteſmeten ut de Stuw', wo ſ' ehren ollen Düwelskram bedriwen. — Un wo leidig was hei, ja, dacht ik, wegen't Duwwelbir, un Fru Schulten, ſäd hei — ſüs ſeggt hei Schultſch — wat hewwen Sei uns för en Elend makt, ſäd hei, mit de Tweibacken? Dörchläuchten würd ſe falſch up mi un wull mi wegjagen, ſäd hei, un de Löper Halsband ſüll Kammerdeiner warden — freu'n Sei ſik nich, Stining?““ — „Ne,“ ſäd Dürten, „der kann ſei ſik nich äwer freu'n, dat's Mis as Mus.“ — „„Dat ſäd ik ok, Rand, ſäd ik, 't wir gaud, wenn mal en anner Regiment an den Hof kem, as ehr, denn würden doch nich ordentliche Börgerfrugens, de 'ne ihrliche Reknung tau föddern hewwen, up den apenboren Mark utgäudert warden, ſäd ik un gung ut de Dör. — Un richtig! as ik wedder rinner kamm, hadd dat olle ſchulſche Dirk Kriſchanen wedder de weike Sid afgewunnen un ſatt dowun drunk Duwwelbir. — Schöne Wirthſchaft! ſäd ik un gung trotzig wedder rute, un hei lep nu ümmer af un tau räwer nah de Paleh un drog Wederapporten un frog mi ümmer, wat ik dertau meinte, dermit wull hei mi jo woll wedder gaud maken. Äwer Tweiback kriggt hei derentwegen morgen doch nich.““ — „Äwer,“ föll Dürten ehr hir in de Red', „Sei wullen uns jo wat ſeggen, wat för Stining 'ne grote Freud' ſin ſüll.“ — „„Je, nu kik mal! — Heww ik denn dat noch nich ſeggt? — Je, eben kamm hei nu wedder räwer, hei müßt den Stadtdeiner raupen, ſäd hei, denn Dörchläuchten hadd anbefahlen, ſäd hei . . . .""

Hir würd ſei dörch de Klingel an de Husdör unnerbraken, un de Herr Konrekter kamm in de Dör rinner: „Dürten, Stining, Jug Halsband is frilaten, un . . . ." — „„Gotts ein Dunner!"" rep Schultſch, „„Ji lat't Einen ok gor nich tau Wurd kamen! Dat wull ik Jug jo grad' ſeggen."" — „Ih," ſäd Dürten, „Tid naug hadden S' dortau woll hatt. — Äwer't ſchadt nich; ik wüßt doch, dat't ſo kamen würd, wenn ſik de Herr dormit bemengen würd." — Un Stining ſtunn vör den Konrekter un hadd ehre lichte Hand up ſinen Arm leggt un kek em mit de blagen Ogen ſo äwerglücklich in't Geſicht un ſäd mit ehre weike Stimm: „„Ach, Herr, womit ſälen wi Sei dat vergellen?"" — „Dat ſall Di ſo ſur nich warden, min lütt Stining," ſäd de Konrekter un kreg ſei unner den Kinn tau faten un böhrte ehr den Kopp tau Höcht un küßte ſei driſt up den fründlichen, roden Mund. Un de rode Mund let ſik küſſen, äwer de Backen würden nu ok rod, wohrſchinlich ut Afgunſt gegen den Mund, dat hei wegen ſine ſchöne Farw ſo'n Vörtog kreg. — „„Huching!"" rep Schultſch, „„de ollen Herrn laten doch dat Spaßen nich, min oll Kriſchan . . . ."" is juſt ſo, wull ſei ſeggen; äwer ſei kamm nich dortau, denn Dürten drängte ſik vör: „Stining, bedank Di doch!" — „„Ik heww mi jo all bedankt,"" ſäd Stining en beten in Verlegenheit. — „Ja, wegen Halsbandten," ſäd Dürten, „äwer doch noch nich wegen den Kuß. — Sei is noch tau jung, Herr Konrekter, Sei dörben ehr dat nich anreken." — „„Ih wo!"" ſäd de Konrekter un ſach ſe ut, as wir hei 'ne olle Wittfru, de dat Geſchäft mit en ſmucken Geſellen furtſetten wull, un wenn hei ok noch ſo jung wir, „„äwer,"" ſäd hei un halte de Schriwwt rute, „„hir is de Hauptſak. Dörchläuchten het't ſülwſt unnerſchrewen, dat de jung' Minſch ganz unſchüllig ſeten hett, un dat em Keiner dat taum Schimp anreken darw. — So, nu gun Nacht."" — Dormit wull hei nah ſine Stuw'; äwer Stining hadd ſik en Hart fat't, ſei höll em up: „Herr Konrekter, Dürten ſeggt, Sei weiten Allens," un ſei kek em ſo ängſtlich an un ſtamerte in ehre Verlegenheit rute: „hett Halsband — hett hei 'ne Milt?" — „„Wat?"" freg de Konrekter, „„wat ſüll hei hewwen?"" — „Herr," ſäd Dürten, „dat olle gele Frugensminſch von grad' äwer is hir weſt un hett uns vertellt, dat de Löpers in kindlichen Johren de Milt utſneden ward." — „„Un dat ward dat ok, Dürten,"" ſäd Schultſch, „„un min Kriſchan ſeggt, Halsbandten ſin oll Vader — ik hew den ollen Mann noch recht gaud kennt, ſei ſäden ümmer „ſprickern Herrgott" tau em, indem dat hei ſo dünndarwig was . . . ."" — „Dummes Tüg!" föll ehr hir de Konrekter in de Red', „Din Halsband hett ebenſo gaud 'ne Milt, as Du un ik, un wenn em wat fehlen deiht, denn, glöw ik, is dat de Gall, un dor dank Du Gott vör, denn hei is ümmer frölich un luſtig, und dat giwwt en fründlichen Ehmann." — Un as hei hirmit wedder Stining ehre Backen rod farwt hadd, lachte hei un gung ok frölich un luſtig in ſine Stuw'. — „„Gott bewohr uns!““ red Dürten, „„wat heww ik doch för 'ne niderträchtige Natur! — Ik bün doch en ganz leges Frugensminſch! Der ſchimp ik hir up unſen ollen, gauden Dörchläuchten, up dat olle, unſchüllige Worm, un ſinn em allerlei Schanddahten an, un hei deiht wil deß mine Sweſter den groten Gefallen un lett den Löper fri! — Ne, dat is doch tau ſchändlich, dat ik ümmer mine ſlichte Natur folgen dauh!““ — „Ja, Dürten,“ ſäd Schultſch un rüſt'te ſik taum Gahn, „dat is min Mod' ok — leider Gotts! — mi löppt ok ümmer glik de Lus äwer de Lewer, un Kriſchan ſeggt: Du kannſt hunnert Johr olt warden, Du warrſt doch nich anners, ſeggt hei. — Worüm ſüll ik nicht anners warden? ſegg ik. — Wil Du Din Mul nich törnen kannſt, ſeggt hei. — Dat is en dummen Snack von em. — Menſch, bedenke das Ende! — Worüm ſüll ik mi nich ännern känen? — Dat will ik Kriſchanen morgen woll wiſen! Morgen kriggt Dörchläuchten wedder Tweiback, denn hei hett hüt Gauds gegen Jug dahn, un Geben iſt ſeliger denn Nehmen. — Stining, kümmſt Du mit?“ — Stining gung mit: „„Gun Nacht, Dürten!““ —

Un Dürten gung tau Bedd un höll 'ne rechte gründliche In- un Ut-Kihr in ehren Harten un jog un ſchücherte dorin herümmer mit all de ollen, flüchtigen Utbrüch von Zorn un Haß un ſet'te ehre Seel ſo'n rechten dägten Dämper up, dat ſei ſei ſo wid dalkreg, dat ſei ſoger de Nachberin von grad'äwer vergewen würd, un ſei in ehre Ogen ehr nich mihr gel vörkamm. Un ſei bed unſen Herrgott, den Herrn Konrekter den hütigen Dag extra up ſinen Schalm antauſniden, un bed em, ehr Stining-Sweſter endlich mal in Freden glücklich tau maken. Un as ſei ehre Andacht beennigt hadd, kamm ſei von den Konrekter un Stining up den Konrekter un Stining von hüt Abend, un dat de Konrekter Stining küßt hadd, un dat hei ehr ſülwen ok all küßt hadd, äwer nich up den Mund, und dat dat Küſſen von dat Küſſen herkamen wir, dat Küſſen von dat Küſſen — Küſſen — Küſſen — un de Gedanken verwirrten ſik bi ehr un mit Küſſen — Küſſen ſlep ſei in.

Un Stining lagg noch in't Finſter un ſach in de Nacht herute, wo dat Weder aftagen was, un de hellen Stirn wedder ruppe togen, un ehr was't, as wenn 'ne Stimm dalfluſtern ded mit Troſtwürd', un ſei kek nah baben: un ehr was't, as wenn von unnen 'ne Stimm ruppe fluſtern ded mit Leiwswürd', un ſei kek nah unnen: „Gun Abend ok, Stining," fluſterte dat, „ik müßt Di doch gun Abend ſeggen, ik bün frikamen." — „„Ik weit't, Wilhelm, ik weit't. — Ach, wat heſt Du woll uthollen!"" — „Ne, Stining, ik hewm an Di dacht un an unſ' Taukunſt, un bi den Gedanken an Di is mi ſacht tau Maud' worden, un bi den Gedanken an de Taukunſt irnſthaft, un mi is vel inſollen. — Sall ik ruppe kamen un Di 't vertellen?" — „„Ne, Wilhelm, morgen — morgen! — Mi is tau weikmäudig. — Gun Nacht, Wilhelm."" — „Gun Nacht, Stining!" — Un as ehr Wilhelm gahn was, aung Stining tau Bedd un dankte unſern Herrn ut ehren weiken vullen Harten, dat hei ehren Leiwſten hadd fri makt, un hed för den Herrn Konrekter, denn de hadd den Anſtot dortau gewen, un dachte gor nich mihr an den Kuß, den hei ehr ut pure Schelmenſtücken gewen hadd, un höll den Herrn Konrekter för den verſtännigſten un kläukſten Mann, denn hei hadd ſeggt, ehr Wilhelm hadd 'ne Milt. — Un ſei dachte unner vele Sorgen, wo't woll hadd warden ſüllt, wenn Wilhelm würklich en inwennigen Kräpel weſt wir, un ſei lachte wedder as en Kind äwer ehre Sorgen, un ehre Seel ſpelte ſik mit ſo'ne bunte un kruſe Gedanken in den ſäutſten Kinnerſlap.

Un Bäcker Schultſch kamm ok tau Hus un tellte in ehre Schenkſtuw' de Buddeln up den Diſch un ſchüddte mit den Kopp un ſäd: „Dat ſegg ik man, ſo drad ik man den Rüggen wen'n dauh, is't Spill in'n Gang'. Kriſchan ward nich anners." — Un as ſei in ehre Slapſtuw' gung, lagg Kriſchan all un ſagte Sagblöck un allerlei Klabenholt, un ſei ſtödd em an, äwer ganz in Fründlichkeit, un ſäd: „Kriſchan, ik bün hen nah ehr weſt." — „„Hm,"" ſäd Kriſchan, un wer Kriſchanen nich kennte, kunn ſik vel ut deſe Red' entnemen, Fru Schulten wüßt äwer ganz genau, dat Kriſchan dormit ſeggen wull, 't wir em ganz Parti egal. — „Ne, Kriſchan," ſäd ſei un treckte ſik ut, „ſo glikgültig ſüllſt Du doch nich dergegen ſin, denn dat is doch wedder en gaud Stück von unſen ollen Dörchläuchten, dat hei den Löper hett frilaten." — „„Hm,"" ſäd **Kriſchan**. — „Ik weit, wat Du ſeggen willſt, Kriſchan," ſäd ſei, „Du meinſt, ik bruk min Näſ' nich dormang tau ſteken; äwer ik will dat nu einmal. Un Du meinſt, ik ward mi nich ännern; nu will ik mi äwer grad' ännern, un worüm ſall ik as 'ne verfrigte Bramborg'ſche Börgerfru mi nich ebenſo gaud ännern känen, as Dürten Holzen? — Ne, de Minſch ſall vergewen un vergeten." Dormit läd ſei ſik tau Bedd; Kriſchan dreihte ſik en beten bet nah de Wand üm. — „Wat ſeggſt Du, Kriſchan?" — „„Hm,"" kem't von de Wand her. — „Ne, Kriſchan, hüt Abend bidd ik mi ut, dat Du kein Wedderwürd' heſt, denn ik weit, ik bün up den richtigen Weg, un morgen kriggt Dörchläuchten wedder ſinen richtigen Tweiback. — Wat? Du ſeggſt gor nicks? Is Di dat villicht nich mit? — Slap ruhig in, Kriſchan, wenn ik mi wat vörnem, denn ſett ik dat ok dörch. — Slap ruhig in, denn wenn ik Di nich örgeln hür, kann ik nich inſlapen, ik bün't all tau ſihr gewen'nt." — Un Kriſchan örgelte los, un ehr würd dorbi ganz ſachten tau Mand', as en Möller, den ſine Mähl in vullen Gang' is, un ſei ſchüddte mit de Würd': „morgen kriggt hei Tweiback, hei kriggt ſinen richtigen Tweiback!" noch en beten Kurn up ehren Rump, un dunn danzte dat vör ehre Ogen vull luter Kringel un Tweiback, un Dörchläuchten danzte bet an de Knei in den Tweiback, un de Stadtmuſekant blos dortau von den Rathhusthorm, un de Herr Konrekter ſpelte de Örgel dortau, un as hei hacken blew, markte ſei, dat dat eigentlich ehr Kriſchan was, de an en Knaſt kamen was, un ſei dreihte ſik üm un ſpelte nu ok en beten up ehr Örgel un brächte Kriſchanen wedder in den Tog. — —

Kapittel 10.

De oll, brav Rand in de Klemm. — Schultſch will mit Kringel un Twiback in't Nemerowſch Holt un ſchickt ehren Kriſchan nah Penzlin, Rand den Löper nah Berlin. — Worüm de Nigen-Brambörger in idel Wollgeruch ſwemmten, un de Herr Konrekter de Del entlang ſchei'ſte. — Büß un Büx. — Woans Pagel Zarnewitz den Herrn Konrekter ſine ſwarten Manſcheſternen in de Kirch vör Ogen brächte. — Allens vertürnt ſik, äwer verdröggt ſik ok wedder. — Wat Einer den Annern ut Mitled ok in de Backen knipen deiht? — Wo ſik de Herr Konrekter dat Frigen dacht hett, un wo Dürten ſleigen will; wo Schultſch ehr äwer as Klotz an den Bein bammelt. — Von dreierlei Ort von Harten.

'T giwwt ganz infam ſchawernackſche Lagen in de Welt, wo Einer nich weit, ſall hei linkſch, ſall hei rechtſch gahn; ſall hei nah den Appel langen un de Beer fohren laten, oder ſall hei nah de Beer langen un den Appel fohren laten, oder ſall hei 't mal riskiren un mit beid' Hän'n tangrapſen up de Gefohr hen, dat hei ger nicks kriggt. — In ſo'ne ſackermentſche Lag' was unſ' oll brav' Rand; hei hadd all ſörre einige Tid in ſine truge Kammerdeiner-Poſt mit allen Flit en lütten nüdlichen Haß gegen den Löper Halsband upſögt, hadd em gröter börnt, un as Dörchläuchten nilich dorvon redt hadd, dat Halsband mit de Tid ſin Nahfolger warden ſüll, dunn was hei mit einem Mal gewohr worden, dat ſin lütt Haß all en groten Slüngel worden was, de nahgradens all wat dauhn kunn un nich nödig hadd, in alle Ecken von ſine warme Boſt ſul herümmer tau liggen, hei wull em alſo mal utlaten. — Up de anner Sid' hadd hei nu all, ſo lang' hei Kammerdeiner was, ſinen Burthel tru in't Og' fat't, un wil dat nu Dörchläuchten em gor nich miſſen kunn, ſo was ſin Burthel Dörchläuchten ſin Burthel, un wil dat Land Dörchläuchten nich miſſen kunn, ſo was Dörchläuchten ſin Burthel de Burthel von't ganze Land; un ſo is denn nu hirut düdlich tau ſeihn, dat dat Glück von Meckelnborg Strelitz up Randten ſinen Burthel ſtunn, un de Herr Kammerdeiner was en tau gauden Meckelnbörger, as dat hei ſin Vaderland unglücklich maken ſüll. — Hei hadd alſo mit ſinen Burthel tauglik dat Glück von Meckelnbörg-Strelitz in't Og', un derentwegen müßt hei bet an ſin ſeelig En'n Kammerdeiner bliwen. —

Deſe Saken wiren nu ſo wid ganz klor, nu kümmt äwer de Klemm: wull hei ſinen Haß gegen Halsbandten gründlich utlaten, denn kunn hei dat man vernünftiger Wiſ' dordörch, dat hei den Löper ſine Frigeratſchon taunicht makte, un dat gung man, wenn Dörchläuchten em abſlut nich ut den Deinſt let, un derüm müßt hei, Rand, den Löper ümmer lawen, dat Dörchläuchten ſik ümmer mihr in den Löper verleiwen ded. — Wull hei äwer dat Glück von ganz Meckelnborg, denn müßt hei den Löper wegbiten, dat hei ſülwen bet an ſinen ſeligen Dod Kammerdeiner blew. —

In deſe Klemm ſatt nu de olle brave Mann un ſatt vir Dag' vör Pingſten in Schulten ſine Schenkſtuw' un drunk Duwwelbir, üm ſik de Gedanken klor tau maken; Kriſchan hülp em derbi, dat heit bi dat Duwwelbir, nich bi de Gedanken, denn Kriſchan was kein Fründ von vele Gedanken; Geſchichten — ja! äwer Gedanken — ne! — Dunn kamm Schultſch in de Dör un ſtellte ſik vör ehren Eheherrn hen: „Kriſchan, Du meinſt, ik dauh't nich, ik dauh't äwer doch.“ — „„Dauh Du 't,““ ſäd Kriſchan. — „Ne, ſo brukſt Du mi nich tau kamen! — Wenn Du mi in Allen tauwedder büſt, denn kann minentwegen wirthſchaften, wer will. — Eheleute ſollen in Einigkeit mit einander leben. — Äwer Du denkſt jo woll, ik ſall mi Allens von Di gefallen laten? — Ne, ik dauh't doch!“ — „„Wat Einer nich laten kann, dat möt hei dauhn,““ ſäd Kriſchan un drunk eins up ſine Weisheit. — „Nich laten känen?“ frog Schultſch, „meinſt Du der villicht mit, dat ik Di wedder tau vel reden dauh? — Du füllſt Di wat ſchämen, mi dat vörtauhollen, wenn ik kaum Gauden red'. — Wo? ik ſall dat von minen Finſter mit anſeihn, dat Kunſt alle Johr den tweiten Pingſtdag mit en Wagen vull Buddeln nah den Nemerower Holt rute führt un den annern Dag mit leddige Buddeln wedderkümmt un 'ne grote Taſch vull Geld? — Wat? — Wenn bi Kunſten de Hofrath Altmann ſitt un Doktor Hempel un de annern — de Konrekter geiht nich mihr nah em hen — un drinken dor Rodwin, un de vörnemen Mamſells danzen dor de

Nacht dörch un eten den ollen klitſchigen Kauken von den Zuckerkanditer in Strelitz un kamen den annern Morgen as de Uhlen tau Rum mit de pluſigen Hor un de verhuhlwakten Ogen; worüm ſall ik nich ebenſo gaud för ordentlich Börgerlüd' un Börgerdöchter en Telt herrichten, dat de ok ehr Pleſir doran hewwen? — Oder glöwſt Du, dat min Kringel un Botterpamel nich ebenſo gaud ſünd, as den Zuckerkanditer ſin oll Smeerkram, un min Duwwelbir nich ebenſo gaud as Kunſten ſin Rodwin, de as Tint ſmeckt, wo ſik Fleigen in verſöpt hewwen?" — „„Mutting, drink mal!"" ſäd Kriſchan un höll ehr ſin Glas hen, „„Lung' un Lewer möten Di jo drög warden."" — „Gah mi mit dat oll Tüg von'n Liw'! — Ik weit well, ik red' Di all wedder tau vel; äwer ſall ik der nich von reden, wo alle Lüd' von reden? — Der kam ik eben von den ollen Böttcher Holzen — von uns' Waſchkuben ſünd wedder de Bän'n runne ſprungen — ik ſäd well, wi wullen uns iſern ümleggen laten — äwer ne! — na, dor ſatt Halsband un arbeit't för den ollen Mann, un ſäd, wenn ik der mit 'ne Baud' rute kem, denn wull hei ſik de Sak annemen, dät hei dor as Vördänzer för uns upkamen wull, denn Du würdſt Di der ſchön tau paſſen." — „„Ja,"" lachte Kriſchan äwer ſine ganze lächerliche Sid. — „Un derin büſt Du mi nu nich tauwedder! — Un wenn Du mi derin tauwedder büſt, dat ik Dürten un Stining Holzen för den Abend ſo up mir nichts dir nichts inladen dauh, denn .... denn will ik Di man ſeggen, dat ik 't doch dauh. Nah de ollen

Penzliner Juden, de hir Markdags mit ehr Banden vör unſ' Dör ſtahn un mi de Stuw' vull Smutz trampeln un nicks verteihren, dor kannſt Du henführen un uns de Planlakens leihnen, denn mit de ollen Kirls un ehr oll Geſnatter mag ik nicks tau dauhn hewwen." — „„Mutting, verhitz Di nich, Du künnſt Di verküllen, wenn Du buten in den Tog geihſt."" — „Ih," ſäd Schultſch un gung nu grad rute, „dor wardſt Du Di vel üm quälen!"

Kriſchan quälte ſik denn ok würklich nich vel äwer ehre Red'; äwer Raud deſto mihr, as hei äwer den Mark nah de Paleh gung: hei wüßt ſik nich tau raden: de Löper wull Pingſten danzen, dat müßt hei Dörchläuchten ſo mit en lütten Ümſwang bibringen, dat verſtunn ſik von ſülwſt, dorför was hei jo Kammerdeiner; äwer ſüll hei Dörchläuchten vörher oder nahher in Kenntniß dorvon verſetten? — Säd hei 't em nahher, denn hadd Halsband den Rom von de ſure Melk, dat Danzen, frilich vörweg: äwer't kunn ſihr tau ſinen eigenen un Meckelnborg-Strelitz ſinen Vurthel uthangen, denn Dörchläuchten hadd all oft verbaden, kein von ſin Deinerſchaften ſüll mit Frugenslüd' danzen, un kunn in helle Wuth Halsbandten mal würklich wegjagen; äwer denn frigte Halsband, un wo ſtimmte dat mit ſinen gründlichen Haß? Säd hei 't em vörher, denn ſauderte hei ſinen Haß frilich mit Halsbandten ſinen Ärger un Stining ehre Weihdag'; äwer wo blew denn ſin Vurthel un dat Glück von ſin Vaderland? Denn Dörchläuchten würd den Löper dat in ſine Gaudmäudigkeit vergäuden, dat hei nich kaum Tanzen kamen was, un bi de Gelegenheit kürn hei, Rand, ſülwen ſo ganz bi lütten üm de Eck brëcht un in den Kammerdeiner Ruhſtand verſet't warden. — Dor gaww't vel tau bedenken: äwer Rand was en groten Charakter, as dat hüt tau Dag' nennt ward, hei würd leiwerſt en ſlichten Patriot un ſlog ſinen eignen Vurthel in't Geſicht, as dat hei ſine vörnemere Leidenſchaft, ſinen Haß, upgaww, hei wull't Dörchläuchten vörher ſeggen; un as hei bi ſinen Herrn rinner kamm, fung hei denn an: „Recht ſchönes Weder hüt den ganzen Dag, un an Gewitter nich tau denken.“ — „„So?““ frog Dörchläuchten un kek von ſine Arbeit tau Höcht, denn hei ſpelte grad en beten mit ſine Fingerring'. — „Ja, un't lett ſo faſt, as wenn't meindag' nich wedder regen warden will, un Schultſch ſeggt, de Stadtſcheper hett ſeggt, up drei Wochen ſeggt hei gaud, hett hei ſeggt.“ — „„Ih, wenn't de Konrekter nich ſeggt — wat weit ſo'n Kirl dervon?““ — „Je, ſeggen Sei dat nich, Dörchläuchten, jeder Minſch hett ſine beſondern Markteiken för't Weder, ik heww min Gicht, Bäcker Schult hett ſin ein ſlimm Sid, de Konrekter hett dit un dat, un de Stadtſcheper hett ſinen einen ollen Hamel, jenahdem de ſinen Start nah den Wind richt't, jenahdem ward dat gaud oder ſlicht Weder.“ — „„So?““ frog Dörchläuchten, den dat dörch den Kopp ſcheiten würd, wat hei ſik deſen Wehrſegger nich anſchaffen wull. — „„Na, weit hei denn ok mit Gewittern Beſcheid?““ — „Ih woll, dat is jo grad ſin Hauptſak:

wenn en Gewitter in de Luſt is, denn fangt hei mit den Start ſe an tau wriwweln, un denn blitzt un dunnert dat ok glik los. — Äwer up Stun'ns kihrt hei ſik an nicks un frett förfötſch weg, as jeder anner Hamel. — Tau Pingſten krigen wi dat ſchönſte Weder un känen jo denn ok en beten utführen." — „„Ja,"" ſäd Dörchläuchten noch in deipen Gedanken an den nigen Propheten, „„dat kann woll ſin."" — „Ja, de beiden Löpers möt wi äwer denn ditmal woll tau Hus laten, mit einen allein kledt jo dat doch nich." „„Was? — Eſel! — Haſt Du mich jemals mit einem Läufer fahren ſehn?"" — „Ne, dat nich! — Äwer ik mein man, wil dat Halsband jo nich kann." — „„Was? Iſt er krank?"" — „Ih wo! — Krank? — Ne, ik mein man, Dörchläuchten hewwen em dat verlöwt, dat hei den tweiten Pingſtdag in den Nemerow'ſchen Holt in Schultſchen ehre Danzbaud vördanzen ſall, ſin Brud is jo ok dor, un Schultſch ſeggt . . . ." — Wider kamm Rand nich, denn Dörchläuchten was upſprungen un towte gefährlich in de Stuw' rüm: „„Was? — Sind wir noch Herr? — Sind wir noch regierender Herr, und unſer Läufer will tanzen? — Ich jag' den Kerl weg! — Ich jag' ihn auf der Stelle weg!"" — „Je, Dörchläuchten," ſäd Rand un ſo'n tückſches Lachen wiſ'te ſik up ſin oll truhartiges Kammerdeiner-Geſicht, „denn ward hei woll irſt recht danzen." — „„Nein,"" rep Dörchläuchten, „„er ſoll nicht tanzen! — Ich laſſ' ihn nicht laufen, ich laſſ' ihn einſperren."" — „Je," ſäd Rand un treckte mit de Schullern, „dat's ok man ſo, Dörchläuchten; denn kümmt de oll klauk Konrekter wedder her un makt Sei wat vör, un denn laten Sei 'n wedder lopen.“ — „„Der Konrektor? — Wir brauchen den Konrektor nicht!““ — „Sei meinen, wil dat nu faſt Weder is, äwer ....“ - „„Der Konrekter will auch heirathen; aber wir werden ihm mal zeigen, was die Ungnade des regirenden Herrn zu bedeuten hat!““ — „Je, Dörchläuchten, dat's ok man ſo. De Konrekter ſteiht nich in unſen Deinſten, de is von de Stadt anſtellt; äwer wenn Sei mi anhüren willen, ik will Sei woll en Middel ſeggen, wo wi 't maken möten“ — Dörchläuchten ſet'te ſik — „ſeihn S', dor is de Breiw, den wi an dat Hofmarſchallamt in Berlin ſchrewen hewwen, de liggt nu all gaud virteihn Dag', indem uns dat mit en Kurir dörch dat Preußſche tau dür ward“ — Dörchläuchten makte 'ne Bewegung, as wull hei upfohren — „ne, laten S' man! Wi weiten jo worüm. — Na, de möt doch nu nahgradens mit en Expreſſen beſorgt warden, denn wo würd uns dat kleden, wenn wi den mit de ornäre Poſt ſchicken wullen. Wenn wi den nu mit den Löper henſchickten, äwer morgen, un ſäden em in ſiw Dag' müßt hei wedder hir ſin, denn kem hei den Dingſtag nah Pingſten wedder her, un denn is de Danzeri vörbi, un em ward denn ok woll nich ſihr danzerig tau Mand' ſin, denn't ſünd twintig Mil hen un twintig Mil her, un denn de verfluchte preußſche Sand un unſ' eigen tüſchen Strelitz un Förſtenbarg.“ — Dörchläuchten würd ganz hellhürig; Randten ſin Vörſlag kunn em woll gefallen, denn hei was en tau weiſen Regent, as dat hei grote Maßregeln anwendt hadd, wenn hei mit lütte ok tau ſinen Zweck kamm. — De Sak würd afmakt, un twei Dag' vör Pingſten würd Halsbandten de Breiw äwergewen un em bedüdt, ſiw Dag' hadd hei tau de Beſtellung Tid. —

Dat was denn nu en helliſchen Impaß in ſin Danzvergnäugen! Dit hadd hei nu äwer frilich woll licht verwun'n, wenn Stining em nich vertellt hadd, dat Schultſch ehr ok dortau inladen hadd, un dat makte ſin Hart nu ſwer, dat ſei dat Vergnäugen qwit gahn ſüll, denn dat wüßt hei, ahn em gung ſei nich. — Dat deſe Updrag 'ne Utgeburt von Dörchläuchten un Randten ehre Weisheit, un de Breiw ſo'ne Ort von Uriasbreiw was, ahnte ſine Seel nich; blot as Rand em den Breiw gewen hadd, hadd hei ſo'n gnittſchäwſches Weſen ut ſin Geſicht lüchten ſeihn, un wenn Einer ok noch ſo unſchüllig de Welt anſüht, ein Mal is doch dat irſte Mal, dat em de Böſ' ut dat Minſchenangeſicht ankikt un em ſtutzig makt, wat dor ok woll Allens achter dit Geſicht in richtige Ordnung is. — Dat was en unkloren Kram in ſine Gedanken, äwer, as hei ſik rüſten ded tau ſine Reiſ', müßt hei ſik ümmer fragen: „Süll woll . . . .? de tweite Pingſtdag . . . .? Süll Rand dat woll weiten? — Süll Rand woll an den Breiw Schuld ſin? — Hm, hm! — Verſtahn dauh ik 't nich, äwer . . . . Na, je later hir weg, je later dor. Vörwarts!“ Dormit gung hei, äwer unnerwegs was taum wenigſten ein Sak bi em taum Kloren kamen:

Stining dürwt dat Vergnäugen nich miſſen, hei gung alſo fix bi ehr vör: „Stining, ik möt glik furt nah Berlin, de Lüd' mägen Di woll ſeggen, ik kem nich taum Danzen an den tweiten Pingſtdag; — ik kam, un Du geihſt up jeden Fall hen, Dürten ward woll mit kamen, denn ſei is jo doch ümmer de Kluck von dat Küken." — „„Mein Gott, Wilhelm, wat....?"" — „Heww kein Tid! — Du kümmſt, dat is min heiligſtes Verlat;" dormit gung hei, un as hei dörch dat Stargard'ſche Dur gung, ſäd hei tau ſik: „Ik möt vör jeden Hans Narren lopen, det mi de Tung' ut den Halſ' hängt, denn ward ik doch ok woll mal för min Stining lopen känen!" — Un dor drawte hei hen. — —

So kamm denn nu de irſte Pingſtdag ranner. De ganze Stadt was upputzt mit Mai, ein jedes Hus hadd ſine Lauw vör de Dör, un derin ſatt de ihrſame Börger mit Slapmütz un Pantüffeln, en Teiken, dat Rauhdag wir; un de flitigſte Husfru läd vermorrntau de Hän'n in den Schot un ſatt unner de gräunen Büſcher un wehrte de Gören af, dat ſei nich all den Pottkauken un Kringel vertehrten un lihrte ehr, wat Namat heit, un de Deinſtmätens drogen mit Platen vull Kauken up de Straten rümmer, un ganz Nigen-Bramberg ſwemmte in idel Wollgeruch, de ſik halw von unſen Herrgott ſine friſchen Barkenbüſcher, halw von Bäcker Schultſch ehren ſäuten Feſtkringel herſtammte. Ach! 't is wat Schönes üm ſo'n Pingſtfeſt, wenn unſ' Herrgott gnedig derup dalkikt ut den blagen

Hewen, un de gräune Ird ut Gras un Krut un ut Low un Blaumen ehr Dankopfer tau em upſtigen lett!

För den Herrn Konrekter was dat en düdlichen Wink, dat hei an ſe'n ſchönen Dag noch beſonders danken müßt, un hei hadd dat ſo inricht't, dat hei alle Pingſtdagmorgen bi Sünnenupgang mit ſine Schäulers in dat **Broda'ſche** Holt tog un unner de groten rumen Bänken en geiſtlichen Morgengeſang anſtimmte, un denn treckte Olt un Jung em nah un ſtimmte mit in, un't was en ſchönen Anfang von dat ſchöne Feſt.

Hüt Morgen hadd hei nu ok wedder ſo ſine Andacht afhollen, un ſin Hart was wid un frölich, as hei tau Hus kamm, un hei begrüßte ſin Dürten ſo munter un ſpaßig, as wir hei teihn Johr jünger, un Dürten ſäd: „Herr Konrekter, de Snider hett Sei ok Ehren nigen Habit bröcht. Dat ward Sei mal kleden!" — „„So? So? — Dat kümmt mi tau Paß, denn ik will jo morgen danzen. — Dor lachſt Du tau? — Wat? Glöwſt Du, ik kann nich? — Oh, ik kann,"" un dormit ſcheſ'te hei de Dal entlanken nah ſin Slapſtuw' un treckte ſo frölich ſin niges Tüg an, as wir hei ein von ſine Schauljungs, de't taum Wihnachten kregen hadd. Un as hei dormit prat was, kamm hei wedder nah de Del rute un preſentirte ſik un frog: „„Na, Dürten, wo gefall ik Di denn nu?"" — „Oh, Herr, prächtig!" ſäd Dürten, „wat Sei dat knas un ſtramm lett! — Sei känen ſik jo mit de jüngſten Lüd' mäten." — „„Je, Du Schelm, Du!"" ſäd de Herr Konrekter un knep ſin Dürten ganz driſt in de Backen, dat ſei rod würd, „„dat ſeggſt Du doch man ſo baben den Harten weg; äwer täuw! — Ik hadd jo bald wat vergeten,““ un dormit gung hei in ſine Slapſtuw' taurügg un kamm mit ſine ſanftmanſcheſterne Hoſ' in de Hand wedder taum Vörſchin: „„Da, min leiw' Dürting! — Heſt lang' naug up Din Wihnachtspreſent täuwen müßt.““ — Ja, hei was denn ok tau nett gegen Dürten! — Un as ſei nu mit ehr Geſchenk in ehre Stuw' ſatt un nu för gewiß wüßt, dat dat ehr Eigendaum was, un't nochmal kortfarig dörchmunſterte, wo't afſtrapzirt was un wo nich, un as de Kirchenklocken ſo fierlich dormang klungen, de den Herrn Konrekter up ſinen Kanterpoſten repen, un ſei ſik dat ſo äwerdachte, wat hei doch eigentlich för en groten, gelihrten Mann wir, un dat ſo'n groten, gelihrten Mann ſo fründlich tau ehr weſen künn, un dat ſei von nu an up ehren armen Liw' en Kleidungsſtück dragen ſüll, wat hei Johre lang tau Ihren bröcht hadd, dunn würd ehr doch ganz ſnurrig tau Maud'. — „Ja," ſäd ſei, „da, min leiw Dürting, ſäd hei, un knep mi in de Backen un hett mi jo all vördem . . . . ih, dummes Tüg! dat ded hei jo blot ut Mitled mit mi von wegen dat Küſſen. — Äwer ut Mitled knippt Einer den Annern doch nich in de Backen — ne, dit is . . . . Herregott, wat bün ik doch in mine Johren noch för en alwſches Frugensminſch!" Dormit wull ſei ſik de Gedanken verjagen, äwer dat wull nich un wull nich; denn't giwwt tweierlei Gedanken: de einen, de ut den Kopp kamen, ſünd as de Vägel unner den Hewen, ſei kamen un gahn, un de laten ſik ok furtſchüchern as de Vägel, äwer de annern, de ut den Harten kamen, ſünd as de Planten up den Fell'n, ſei ſtahn wiß in ehre Wörteln, un wer ſei verdriwen will, de möt ſei utriten ut den Harten, un dat deiht weih un makt dat Hart bläudig, un werüm ſüll Dürten ſik de Weihdag' maken un de Planten ut ehren Harten riten, ſei bläuhten je ſo ſchön! Un wenn ſei ſei ok dal drücken ded, ſei bläuhten ümmer wedder tau Höchten! — Ja, Dürten Holzen, mit Di is wat paſſirt, Dürten! De Pingſtdag is in Dine Seel treckt un hett ſik Lauwen dorinner bugt von friſchen gräunen Mai, un de Gedanken ſitten dorin in ſtille Seeligkeit un Taufredenheit as de Brambörg'ſchen Börgers in Slapmütz un Pantüffeln un ſtippen Kauken in den Koffe. Äwer Du mit ſamt Dinen Konrekter, Ji hewwt hüt morgen tau tidig ſungen, un den Vagel, de des Morgens tau tidig ſingt, frett des Abends de Katt. — Wenn dat Glück von deſen Morgen man blot den Dag äwer uthöllt! — —

As de Herr Konrekter ſo recht frölich un fram nah ſine Kirch un ſine Orgel hen ſtüren wull, begegnete em in ſine Husdör Stining Holzen, un wenn en hübſches, fründliches Mätensgeſicht einen ollen Surpott ſäut maken kann, ſo möt derdörch ſo'n luſtig Hart, as dat vermorrntau unner den Herrn Konrekter ſinen nigen Rock hen un her hüppte, noch luſtiger un höger ſpringen warden, un as de Herr Konrekter up de Strat en halw Stig' Schauſtergeſellen mit Sangbäuker unner den Arm vör ſik up gahn ſach, würd hei noch fideler.

— Worüm äwer dat? — Säkerlich freu'te hei as en chriſtlichen Mann un Kirchenbeamte ſik ſihr äwer de Gottsfurcht von de Schauſtergeſellen; äwer dat was't doch noch nich all: an ſine Freud' hackte noch en beten wat anners an. — De Sak verhöll ſich nämlich ſo: up't Ördelkur hürten blot de Schäulers von de grote Schaul, un wenn Handwarksgeſellen, de en beten wat bedüren wullen, up deſen Ihrenplatz gungen, müßten ſei as Inſpringelgeld jeder drei Penning in 'ne ſwarte bleckerne Büß ſteken, un dit Geld was up ewige Tiden tau den Herrn Kanter ſine Inkünften ſlagen. So was dat denn nu eigentlich nich blot de Gottsfurcht von dat halw Stig' frame Schauſtergeſellen, de den ollen Herrn noch frölicher makte, as velmihr dat halw Stig' drei Penningſtücker, de hei all in ſine ſwarte Büß klätern hürte. — Un as hei up ſin Kur kamm, dunn ſüll dat denn doch noch ſiwmal anners kamen, der baben was hüt an den irſten Pingſtdag en ordentlichen Segen von Geſellen, un't Inſammeln kunn losgahn: wo was denn nu äwer de Büß? De Büß was nich dor, Dürten hadd vergeten, ſei in den Herrn ſinen nigen Rock tau ſteken. — So ſpunn ſik nu ut dit lütt Verſeihn 'ne Verdreitlichkeit an, de en por glückliche Harten mäglicherwiſ' up ewig ſcheiden kunn. — Un dit was Dürten ehr Verſeihn. — „Pagel Zarnewitz," ſäd de Herr Konrekter, „lop Hei mal nah minen Huſ. Dürten ſüll mi mal up de Stär' mine ſwarte Büx ſchicken." — Un dit was den Herrn Konrekter ſin Verſeihn: denn wenn hei ok en richtigen Mund vull Plattdütſch reden kunn, ſe paſſirte em dat doch denn un wenn, dat hei mit en lütten Swupper tau Rum kamm. — Hir hadd hei nu Büß un Büx verweſſelt. —

Dürten ſatt in ſäute Seeligkeit mit Stining tauſam un ſach tau, wo Stining mit verſtännige Hand un beſondern Reſpekt ehr lang' verhofftes Wihnachtspreſent up den Diſch hen un her läd un in de Läng' un in de Breid' bekek. — „Dürten,“ ſäd Stining un kek dat Ding mit beſorgliche Minen an, „en Haut geiht dorute, dat is keine Frag', äwer en Spenſter .... — ja, wenn ſei up dit Flag nich ſo ledirt wir!“ wobi ſei up dat Rüggdeil von de Hoſ' wiſ'te. — „„Dat hett ſei ok man blot in de letzte Tid kregen,““ red Dürten un kamm all en beten ut de ſtille Seeligkeit rute, „„ik dacht mi dat glik. — Hadd hei doch dat Küſſen namen! Äwer ne! — Dat is nu doch würklich recht argerlich an em, dat hei up Keinen hüren deiht!““ — „Je, hei is doch ſo'n klauken Mann. — „„Klauken Mann? — Ih, wat dauh 'k mit en klauken Mann, wenn hei nich mal ſin Tüg tau ſchonen verſteiht! — Hadd nu ſo'n ſchönen Spenſter dorut krigen künnt, de mi ſo grot nödig deiht. Äwer nu? — Wo? ik ſall doch woll nich taum Spektakel von ganz Bramborg mit en Spenſter rümmer lopen, wo de Lüd' mit de Fingern up en Flag wiſen, wat hei up de Bänken afrutſcht hett?““ — Dürten was upſprungen un lep hellſch verdreitlich up un dal; dunn müßt dat Unglück grad Pagel Zarnewitzen in de Dör rinner karren. — „D.. D.. Dürten, D.. D.. Dürten,“ ſtamerte Pagel los. —

„„Rut dermit!““ rep Dürten, „„wat ſall los warden?““ — Un Pagel platzte nu nah en lang' Vörſpill von Stamern un Geſichtverrenken herut: „Sei ſälen den Herrn Konrekter ſine ſwarte Büx ſchicken.“ — Dürten kek den unglückſeligen Pagel tauirſt an, as hadd ſei jichtens wat Slimms mit em in den Sinn, mit einem Mal äwer pruſt'te ſei los: „„Wat? — Irſt ſchenkt hei ſei mi taum Wihnachten, un Pingſten krig ik ſ' irſt, un knapp heww ik ſ', denn will hei ſ' all wedder hewwen? — Da! hewwen S' dat oll Ding!““ un ſmet den armen Pagel ahn allen Reſpekt de unſchüllige Hoſ' an den Kopp. — Pagel namm de Hoſ' un ſung an: „Ad .. ad .. ad ..“ makte de Dör tau un buten von de Del her kamm denn ganz lud': „adjüs ok!“ tau Rum. —

De Herr Kanter un Konrekter ſatt vör ſine Ördel un ſpelte ſo ſchön un ſung ut frölichen, kräftigen Harten dortau, dunn kamm dat Unglücksworm von Pagel Zarnewitz an em ranne un höll em de ſwarte Hoſ' vör de Ogen: „Hir!“ — De Herr zupfte taurügg, kek Pageln, kek de Hoſ' an: „„Wat? — wat?““ — verget Spelen un Singen, ſin Schäulers, anſtatt den Geſang tau hollen, kregen dat Lachen un Lospruſten; de ganze Gemein kek ſik üm, wat de Stillſtand tau bedüden hadd, un kreg de ſwarte Hoſ' tau ſeihn, de Pagel in alle Unſchuld vreißlich tau Höchten höll. — De Konrekter fohrte von ſinen Sitz tau Höchten, ret em de Hoſ' ut de Hand un ſmet ſin ihrwürdig Kledungsſtück an de Ird, ſunn ok frilich ſine bekannte

Kuntenanz glik wedder un ſet'te mit kräftig Spelen un Singen wedder in: äwer't Unglück was geſcheihn, un as hei ut de Kirch gung, dunn würd dat en Fragen un en Spitzen un en heimlich Lachen üm em rümmer, dat em tau Maud' würd, as wir hei mit Nadeln prickelt, un as nu taulezt Pagel wedder mit de Hoſ' antaudragen kamm un em de Frag' vörſtamerte, wat hei ſei wedder nah ſinen Huſ' dragen ſüll, dunn was hei mit ſine Geduld dörch, hei lep in vulle Wuth nah Hus un up de Del bröcht em ſin böſe Engel Dürten Holzen in den Worp.

Dürten hadd ſik wildeß mit ehr Stining-Sweſter vertürnt, Stining hadd en por Würd' taum Gauden för den Herrn Konrekter wagt un hadd dat Ganze up Pagel Zarnewitzen ſine Dummheit ſchuwen wullt, dat hadd Dürten äwer nich för ehren Vull annemen wullt, dat ſei in en ungerechten Zorn gegen den Herrn Konrekter kamen kunn, un hadd Stining mit haſtige Würd' traktirt, ſei hadd in deſ' Büxenangelegenheit gor nich tau reden, un Stining wir mit Thranen weggahn. — Un as nu de Konrekter mit de Würd': „wat is dat för 'ne Dummheit, mi min oll Hoſ' nah de Kirch tau ſchicken?“ up Dürten losfohrte, dunn kamm hei ganz an den Unrechten. — „„Dummheiten?““ rep Dürten, „„hir ſünd kein Dummheiten paſſirt, wenn ſei paſſirt ſünd, ſünd ſei anderswo paſſirt.““ „Wat? — Irſt makſt Du mi tau de Uhl von de ganze Stadt, un denn giwwſt Du mi noch ſnodderige Redensorten?“ — „„Ei wat!““ rep Dürten, „„Uhlen ſünd Uhlen, un as Einer in't Holt röppt, kriggt hei Antwurt.““ — „So'ne Antwurten äwer bün ik nich gewennt, un wenn Du mi de gewen willſt, denn kannſt Du afkamen,“ rep de Konrekter un verfirte ſik binah, as hei 't rute ſlagen hadd. — „„Un dat is mi denn ok ganz egal!““ rep Dürten gegenup, „„un dat kann ok glik geſcheihn, un ik kann jo ok up de Städ' afkamen.““ — „Reiſen Lüd',“ rep de Konrekter ut ſin Stuwendör äwer de Schuller weg rute, „reiſen Lüd' möt Keiner upholten.“

— „„Ne, jo nich!““ hürte hei noch, „„dat kann ok glik geſcheihn.““ Un dunn ſmet hei ſin Dör tau, un dunn hürte hei Dürten ehre Dör tauſmiten, un dunn trampelte hei in ſine Stuw' rümmer, un dunn hürte hei in Dürten ehre Stuw' rümmer trampeln, un dunn argerte ſik de Herr Konrekter in ſine Stuw' äwer ſik ſülwen, un dunn argerte ſik Dürten in ehre Stuw' äwer ſik ſülwen, un de Konrekter was doch Herr un hadd't doch einmal ſeggt, un Dürten hadd doch Recht un hadd't doch ok einmal ſeggt, un de Konrekter namm ſinen Haut un ſinen Stock mit den gollen Knop un gung ut de Husdör, un Dürten ſmet — Hulter di Pulter! — ehre Habſeligkeiten in ehre Lad' un gung ut de Achterdör. — Un de Rüm von dat olle Hus wiren ſo treſtlos ſtill un verlaten, as wiren ſei en Afbild von den Herrn Konrekter un Dürten Holzen ehre Seelen, denn ſeindag' nich is de Minſchenſeel treſtlos ſtiller und leddiger, as wenn en Gewitter von Zorn dorinne rümmer towt hett. —

De Konrekter gung nah Bäcker Schulten ſine Lauw' — nah Kunſten kunn hei jo doch ſeindag' nich wedder gahn — un tred unner de Barken-Büſch: „Gun Morgen, Meiſter Schult, ſetten S' ſik nah de anner Sid 'rüm, dat ik Ehr gaud' Sid krig', denn Verdreitlichs heww ik hüt Morgen all naug tau ſeihn kregen." — „„Wo ſo? — Wat is Sei denn paſſirt, Herr Nachbor?"" frog Schult, denn hei rekente all de Straten, de hei von ſine Husdör äwerſeihn kunn, tau ſine Nahwerſchaft. — „So'ne Dummheit!" rep de Konrekter, „ſo'ne Dummheit!" un hei vertellte nu fortfarig de Büxengeſchicht. — „„Nu ſeggen S' mi mal, Herr Nachbor,"" ſäd Schult un wull ſik dod lachen — „„ne, warden S' nich bös — nu ſeggen S' mi mal, ſäden Sei tau den jungen Minſchen „Büx" oder „Büß"?" — „„Büx, ſäd ik, Büx!"" — „Hahaha," fung Schult an, „denn hett Dürten Recht, un Sei hewwen Unrecht. — Hahaha! — Nemen S' nich äwel! — Mutting," — denn Schultſch kamm tau Rum — „dit is 'ne Geſchicht! dit is 'ne Geſchicht!" — „„Maken S' mi nich wild mit Ehre Geſchichten!"" rep de Konrekter. — „Ne, Kriſchan," ſäd Schultſch, „kumm mi nich mit Din ollen Geſchichten, ik kenn Din ollen Geſchichten alltauſamen." — „„Ne, Mutting, dit is jo 'ne nige, 'ne ganz nige,"" un nu vertellte Kriſchan de Geſchicht, un nu lachte Schultſch, un nu gung grad Dokter Hempel vörbi, un nu vertellte Schultſch de Geſchicht, un nu lachte Dokter Hempel: „Hahaha! und das iſt Ihnen paſſirt, alter Freund?" — Un de Konrekter ſatt dor un argerte ſik, dat hei ſwart würd, denn dat is 'ne eckliche Geſchicht, wenn von Einen Geſchichten vertellt warden; un dortau hadd hei nu noch dat infame Gefäuhl, dat hei in Unrecht gegen ſin Dürten was; äwer ſei was em doch tau ſtrivig kamen, un hei was doch Herr. — „„Fru Schulten,““ ſäd hei tauletzt, „„Sei ſünd 'ne Fru, Sei verſtahn ſik up ſo wat. — Seggen Sei mal, weiten Sei nich 'ne annere Wirthſchafterin för mi?““ — „Ne, Herr, un dat ward ok woll ſo uter de Tid un up den Sturz ſwor hollen, un ſo'ne as de Holzen-Ort is, is äwerall ſihr ror, denn de Holzen-Ort is' ne ganz uterwählte, dugendſame Ort — na, Dürten, de hett nu en beten wat Haſtigs in ehren Weſen, äwer dor kann ſei denn nu ok nich vör, denn wat ehr Mutter was, de was .... de oll Holz, wat hei is, de is dor nich an Schuld, denn dat is allmeindag' en oll gelimplich Mann weſt, un ik ſegg, hei is 'ne olle Nuß .... na, äwer laten S' man, ik ſnack dat mit Dürten woll wedder tauſam.“ — „„Mutting,““ ſäd Kriſchan, „„verlat Di dor nich up; ſo vel, as ik weit, heſt Du velmehr utenanner as tauſam ſnackt kregen, denn Du kannſt de Mund nich törnen.““ — „De Mund nich törnen? de Mund nich törnen?“ un Schultſch wull eben den Beweis afleggen, dat ſei dat ut den Grun'n verſtunn, as de Konrekter ehr mit de Frag' in de Red' föll, wat ſei em woll för de Tid, dat hei kein Wirthſchafterin hadd, dat Eten ſchicken un de Upwohrung in ſinen Huſ' beſorgen laten künn, hüt wull hei hir bi

Schultſch eten, äwer irſt wull hei ſin Hus tauſluten, denn't künn mäglich leddig ſtahn. —

Hei kamm tau Hus, hei gung in ſine Stuw', all ſo as ſüs, äwer kein Diſch was deckt, un dat hadd doch all ſin müßt, hei gung in Dürten ehre Stuw', Allens was bi Sid bröcht, äwer de Lad' ſtunn noch dor, hei kamm an de Käk vörbi, up den Hird, prätelte en Pott mit Rindfleiſch, äwer't Füer was binah ut, un't was doch man Schad', wenn dat verkamen ſüll; hei ſtek friſch Holt unner un puſte un puſte in de Kahlen, bet em de Aſch in de Ogen un up ſine Kledaſchen ſatt; hei gung verdreitlich wedder in ſine Stuw', halte ſik 'ne Pip, halte ſik 'ne Kahl ut de Käk, gung in ſinen Achtergoren un ſet'te ſik in deipe Gedanken in de Flederlauw'. — Ach, em was ok ger tau einſam, em was, as wenn hei taum tweiten Mal Wittmann worden was. —

Dürten was ut de Achterdör gahn un gung dörch Achterſtraten up ehr Vaders Hus tau, ſei kek nich rechtſch un nich linkſch, ehr was, as wenn de Lüd' ehr dat anſeihn künnen, wat mit ehr paſſirt was, un dat ſei ut den Herrn Konrekter ſinen Deinſt jagt was. — „Gott in den hogen Hewen!“ ſäd ſei tau ehren beklemmten Harten, „ik bün nu jo woll ganz vagelfri, wo ſall ik hen, ik Worm, ik?“ — Dermit gung ſei äwer driwens up de Stalldör tau, de in dat Achterhus nah ehr Vaders Warkſtäd' herinner führte. — „Gott ſei Dank! — 't is Pingſtdag, de Warkſtäd' ward woll leddig ſtahn. — Na, an deſen Pingſtdag ward ik denken, tidlewens." — Sei kamm rinner, ſei ſet't ſik up 'ne Togbänk, un de Hän'n ſackten in ehren Schot, de Kopp up ehre Boſt un ſei kek in deipen Gedanken up en Hümpel Bandſtöck in de Eck herinner. — „Mein Got', mein Gott, we ſall dat warden? Hir kann ik jo doch nich bliwen! Wat ſall ik hier? — Min Swester un minen ollen Vader dat Brod vör'n Mun'n weg eten? — Ne, ne! — Oh, ik krig ok woll 'ne annere Städ' wedder; äwer we? — Hir in de Stadt ſünd kein för mi, un up den Lan'n? — Ah ja, dat güng woll; äwer, du leiwer Gott, denn kann ik doch hir nich mihr taum Rechten ſeihn, un denn geiht ſe woll Allens Kopp äwer. — De oll Mann kann nich mihr, un Stining hett ehren Kopp vull anner Ding' un is tau gaud mändig, dat ſei ſeggen ſüll, ſo ſall't ſin un nich anners! — Ne, möt ik mit de mi hüt Morgen un ok noch verküren! — Gott bewohr uns!" rep ſei un ſlog ſik de Schört vör de Ogen, „dat ſtört't jo woll Allens up mi in!" — un ſei weinte bitterlich — „äwer," rep ſei, un de Schört föll dal, un ſei ſtunn up, „ik heww Recht, wat hett Stining ſik mang mi un minen Herrn tau ſteken? — Un mit em heww ik ok Recht, un mit em heww ik irſt recht Recht!" rep ſei un ſmet en ollen Tründelband, de ehr in den Weg lagg, gegen de Wand, un de oll Tründelband prallte wedder t'rügg un ſei ſmet em noch mal an de Wand: „willſt, Deuwel, liggen. — Ne, ok äwer Allens möt Einer ſik argern!"

Un ſei ſet'te ſik wedder dal un ſünn un ſünn, un wat ſei ok ſinnen ded, ſei kamm ümmer tau den Sluß, ſei hadd Recht, un de Konrekter Unrecht, un mit einem Mal ſprung ſei tau Höcht: „Herregott! wat heww ik vergeten, dat Eten ſteiht jo up den Füer, dat brennt un bradt jo woll an — ih, laat't, wat gelt't mi noch an! — Ne, dat geiht nich, dat geiht allmeindag' nich, un tau Schulden will ik mi nicks kamen laten! — Un hei ſall nich ſeggen, dat ik em in'n Schaden weſt bün.“ — Dormit gung ſei den Weg, den ſei makt hadd, taurügg un gung in de Achterdör up den Konrekter ſinen Hof. — Sei gung ſo liſing, liſing, ehr was tau Maud', as brök ſei heimlich in en fremd Gehöft, un Einer künn ehr drapen up unrechten Wegen; ſei ſlek ſik in de Käk, ehr Rindfleiſch kakte ſihr ſchön; ſei namm en Gedeck un deckte in den Herrn Konrekter ſine Stuw' up — „hei ſall doch ſeihn, dat ik bet up de Letzt min Schülligkeit dahn heww“ — ſei drog dat Eten up, un as ſei dunn äwer de Del ut den Huſ' gahn wull, ſach ſei dat unſelige Kledungsſtück, woven de ganze Larm herkamen was, un wat Pagel up den Delendiſch leggt hadd; de ganze Arger von hüt Morgen ſteg wedder in ehr up, ſei ret de Hoſ' an ſik — „ſo!“ rep ſei un knauſchte de ihrwürdige Büx in en Klugen tauſam un läd ſ' up den Diſch up 'ne Schöttel un deckte 'ne Salwiett doräwer, „dor ligg! — Nich mal en ollen Spenſter is ut dat olle Tirt tau maken! — Hei ſall doch äwer ſeihn, dat ik bet up de Letzt up min Recht beſtahn dauh! — So! Dor freu Di äwer!“ Dormit wull ſei ut de Stuwendör — äwer . . . . —

De Herr Konrekter harr in den Goren ſeten in bedräuwten Gedanken, hei harr ſik ok fragt: „„wat ſall ik, oll einſam Worm, woll anfangen?““ Em was't einmal ſo vörkamen, as hürte hei wat in ſinen Huſ'; äwer dat kunn jo nich ſin. — Nu ſlog de Klock twölw, un ſin Magen ſtunn ok all up den ſülwigen Klockenſlag, hei müßte nu nah Bäcker Schulten hen, wull blot noch irſt ſine halw utrokte Pip in de Stuw' ſtellen, hei gung alſo in ſine Dör — äwer . . . ! —

Dürten ſtunn vör em, rod vör Schimp, dat ehr dat Einer anners utleggen kunn, as idel Haſt un Gefäuhl för ehre Schülligkeit; ſei wull an ehren Herrn vörbi; äwer de ſtunn dor mit utgereckte Arm un ſach dat Middageten up den Diſch ſtahn un Dürten dorbi un höll dat Ganze för idel Leiw' un Drang, ehre Schuld intangeſtahn. — „Ne,“ rep hei, als Dürten em unner den Arm dörch wull, un ſot ſei rundting üm un höll ſei wis, „ne, Dürten! — Ik weit, Du heſt Di dat ut den Sinn ſlagen un heſt mi 'ne Freud' maken wullt.“ — „„Laten S' mi los, Herr Konrekter!““ — „Ne, Dürting, ik weit't — Schult het't mi ſeggt — dat is en dummes Verſeihn von den Jungen, den Pagel.“ — „„So?““ frog Dürten en beten ſihr ſpitz, un de ganzen Anſtalten von 'ne richtige Evasdochter kemen bi ehr taum Vörſchin, „„Sei ſünd doch ſo'n klauken un gelihrten Mann; wer ſchickt en Lahmen as Bad'gänger, un wer ſchickt en Stamerbuck taum Utrichten von Beſtellungen?““ — „Dürting,“ ſäd de Konrekter, un hei hard ſei noch ümmer in den Arm,

„ik heww Schuld, ik ſäd Büx un meinte de Büß, de ſwarte Büß; un dat gaww en Spektakel in de Kirch, un ſei hewwen mi dormit brüdt, un ik was falſch un ....“ un hei ſtrakte ehr de Backen. — „„Oh, Herr Konrekter, Herr Konrekter! Ik was jo ok falſch, ik hadd mi mit Stining vertürnt — ne, Herr Konrekter, laten S' mi, ik will ....““ äwer ſei kamm nich taum Willen, denn de Herr Konrekter namm ehr den Willen mit en ganz richtigen Kuß von den Mun'n weg. — So, nu was't farig, nu ſtunnen ſei dor, wat nu wider? — Eigentlich was nu an Dürten de Reih, denn de Konrekter hadd tau den vullen Verdrag ſine Schülligkeit dahn; äwer Dürten ded nicks un ſäd nicks, denn in ehr bläuhten de Gedanken von den Morgen tau Höchten, un ſei bläuhten ſo ſchön, ſei kunn ſei nich dal drücken, ſei müßt ſei plegen, un ſei begot ſei mit warme Thranen, de ehr ut de Ogen floten, as ſei ſach, wo de Konrekter en Staul för ſei an den Diſch rückte un hir un dor 'ne Schuwlad' upret, as wenn Metz un Gawel för gewöhnlich in ſinen Schriwdiſch lagg. —

Un as Dürten nu endlich ſatt, ſäd de Herr Konrekter ganz irnſthaft: „Dürten, Du möſt nich glöwen, dat wi gelihrten Lüd' ok in allen Dingen klauke Lüd' ſünd,“ un hei ſach dorbi ſo ihrlich ut, as wenn't würklich wohr wir. — „„Ne,““ ſäd Dürten un lachte vör ſik dal, „„denn hir hewwen Sei mi ſtaats 'ne Salwiett en Wiſchdauk henleggt.““ — Un dat gaww nu wedder en lütten Spaß, un de Konrekter ſäd: „Dat ſühſt Du nu woll, Dürting, verlaten darwſt Du mi nich, denn ſüs kem ik nich rut ut de Dummheiten. — Un hir, hir heſt Du mi gewiß hüt noch en beſonderes Gericht tau Pingſten anricht't““ — un hei wull de Salwiett von dat verdeckte Gericht tau Höcht bören. — Ach, du leiwer Gott! in ehren Glück hadd Dürten dit Unglücksgericht ganz vergeten, ſei ſprung up un höll mit beide Hän'n de Salwiett dal, un de Herr Konrekter höll natürlich dit för en prächtigen Spaß, dermit dat de Äwerraſchung noch gröter warden ſüll, un üm den Spaß gröter tau maken, tarte hei an den einen Zippel von de Salviett un meinte: blot mit ein Og' wull hei mal en beten derunner kiken. — Dat dürwt nicht ſcheihn, denn adjüs Glück un Seeligkeit, Rauh un Freden! Dit ſwarte ſammtmanſcheſterne Gewitter hadd all ſo lang' an Dürten ehren Freudenhimmel ſtahn, un Blitz un Dunner wiren up ehr derut herunner fohrt, ſei müßt derför en Blitzaſleiter ſäuken, un derin was ſei binah ebenſo geſchickt, as min Fründ, de Herr Dokter Dolli in Treptow; wenn de in Verlegenheit kümmt, makt hei en langen Hals, kickt raſch ut dat Finſter un frögqt: „Iſt das nicht der Juſtizrath Schröder, der da vorbei geht? — Ach, nein, ich irre mich — es iſt ja wohl der Herr Superintendent?“ — Dörbi möt nu Einer weiten, dat de Herr Superndent noch mal ſo lang is, as de Juſtizrath, un de Juſtizrath noch mal ſo dick as de Herr Superndent, un wenn Einer denn an't Finſter löppt un ok taukickt, denn is't gewöhnlich 'ne olle Fru mit en Korf unner'n Arm, un de Herr Dokter Dolli fangt an, äwer ſin ſwack Geſicht tau klagen, un hei is rute ut de Verlegenheit. — Binah ebenſo makte Dürten dat, ſei rep in ehre Angſt: „Herr Konrekter, kiken S' mal! kiken S' mal! Is dat nich de Soltmannen, de dor vörbi geiht?“ — „„Ih, ne!““ ſäd de Herr Konrekter. — „Ja,“ ſäd Dürten, „dat is ſei, ſei hett blot hüt en brunen Äwerrock an.“ — „„Ih, Dürten, 't was jo en blagen.““ — „Ne, ne, 't was en brunen, kiken S' ehr man mal nah, wenn ſei bi Dokter Hempels in de Dör geiht, denn is ſei 't.“ — „„Ih, dat was jo doch en blagen,““ ſäd de Konrekter un ſtunn up un kek ut't Finſter. — Ratſch! hadd Dürten de Hoſ' unner de Salwiett rute un unner de Schört ſteken. — „„Mein Gott, Dürten, wat heſt Du denn ſeihn? dat was jo doch en blagen?““ — „So?“ ſäd Dürten ſihr ergewen in ehren Irrthum, „ja, 't is ok möglich, dat dat en blagen was; mi ſlämert dat förre einige Tid ſo brun vör de Ogen;“ dermit ſtunn ſei up un wull ut de Dör gahn. — Äwer de Herr Konrekter was hüt ganz des Deuwels, hei was ehr fix nah un höll ſei wis: „„Ne, Dürting, ne! — Hüt gahn wi noch nich ſo utenanner; irſt möten wi tauſamen dat Gericht .... — Wo? — Wo, dauſend? — Wo is dat verdeckte Gericht blewen? — Wemit Du mi 'ne Freud' maken wullſt?““ un hei bückte ſik dal, as wenn hei von Dürten ehren Mund ſik ein ganz verbadenes Gericht nemen wull. — Äwer Dürten ret ſik von em los un ſchow em taurügg un ſäd ganz irnſthaft: „Herr Konrekter, min leiw Herr Konrekter, dat Gericht, wat hüt Middag tüſchen uns verdeckt ſtunn, möt för ümmer tüſchen uns en verdecktes bliwen, denn, heff ich, bliwwt Fred' un Raub tüſchen uns, un ſpäder ſälen Sei't ok noch mal tau weiten krigen, wat't was. — Un, Herr Konrekter, wenn Sei't willen, denn will ik girn ehre Wirthſchafterin bliwen un minen Poſten noch beter tau verwachten ſäuken, as vördem; äwer, Herr, ik bün en armes Mäten, ik heww nicks as minen ihrlichen Namen.“ — Dormit gung ſei ganz vedäwergaten ut de Dör, un ehre Hand müßte tweimal nah den Drücker gripen, ihre ſei em funn.

De Konrekter ſtunn ſtiw dor un kek up dat Flag, wo ſei em ut de Ogen kamen was, nah 'ne Wil dreihte hei ſik üm un gung in olle Gewohnheit nah ſin Pipenbrett, as wull hei ſik ſin Nahmiddagspip anſticken, hei ded't äwer nich un kek in de Eck rinne, wo de ollen Pipenſtaken verkrüz un verdwas äwer enanner her legen, as wiren't ſine eignen Gedanken. — — Hei was, as hei ſin Dürten wedder vör ſik ſach, ſo frölich un ſo luſtig worden, em was bi't Middag ſo ſpaßig tau Sinn weſt, ſin Hart was ſo licht; äwer Blaumen, ſchöne Blaumen bläuhten dor nich drin, gräun was't, äwer un äwer gräun, as en ſchönen Brink, worup allerlei nützber Veih frölich graſen kunn; hei hadd jo ſin Hushölkerin wedder. — Äwer — äwer — nu, as em Dürten in ſine Luſtigkeit ſo taurügg weſen hadd, dunn was't em, as hadd ſei dormit all dat Veih ut ſine Koppel jagt, un dat Gras wüß höger un höger un Blaumenknuppen wiſ'ten ſik doran, un wenn unſ' Herrgott nu noch en warmen Regen un en hellen Sünnenſchin ſchickte, werüm ſüll denn nich ok en ollen Brink an tau bläuhen fangen? — Hei verget ſin Pip, hei ſet'te ſik nich in den Lehnſtaul, hei fung an in de Stuw up un dal tau gahn. — Mein Gott, wat hadd Dürten ſo ganz anners utſeihn, as ſei ut de Dör gahn was, as ſüs! So irnſthaft, ſtill un ſacht, was ſei gahn, was ehre Red' weſt; ſei hadd ſo weik ſeggt: „min leiw' Herr, ik heww nicks as minen ihrlichen Namen,“ äwer wir hei, de Konrekter Aepinus, denn en Liderjahn? un wat hadd hei denn dahn? — Hei hadd ehr en Kuß gewen. — Ja, 't was en dummen Streich, 't was en Jungsſtreich! — Wat hadd hei tau küſſen? — Hei hadd ſei nu all tweimal küßt, un dat letzte Mal up den Mund; dat olle dämliche Küſſen kunn em noch in Ungelegenheiten bringen. — Wo kamm hei dortau? — Ja, 't was wohr, an 't Frigen hadd hei all öfter dacht; äwer hei hadd ſik dat ganz anners dacht — mit Küſſen ger nich — hei hadd ſik dat dacht as en Kumpanigeſchäft up gegenſidige Uthülp un grote Hochachtung, wo „unſer Aepinus“ de utwartſigen Angelegenheiten in de Schaul beſorgen ſüll, un „ſein Comp.“ de Käk. — Äwer wo blew de grote Hochachtung bi Dürten, wenn hei ſei all küſſen ded? — Süll hei woll ...? — Ih, bewohr uns, wo wir't mäglich! — Je, ſüll hei ſik woll verleiwen känen? — Wat? In ſine Stellung un in ſine Johren un denn in ſine Wirthſchafterin? — 'T was 'ne verfluchte Lag', un hei hadd Keinen, den hei dor nah fragen kunn, denn de einzigſte, de em gauden Rath gewen kunn un ümmer gewen hadd, dat was ſin Dürten —

un dat gung doch nich. — Dunn lürten de Klocken tau Kirchen, hei müßte hen un ſingen un ſpelen; äwer as hei vör ſine Ördel ſatt, dunn ſach hei ümmer vor ſik de ſwarte manſcheſterne Hoſ' von hüt Morgen un dorbi wedder Dürten, as ſei äwer Nahmiddag ut ſine Dör gung, un wat hei ſpelte un ſung, was ok nich grad vom Beſten. — —

Dürten ſatt wildeß in ehre Stuw' un ehre Seel was dorbi, ſik de ſchönen witten Engelsflüchten antauſnallen un wull 'en beten äwer Tid un Rum wegfleigen in en ſchönes Land, wat in de Taukunſt lagg, wo de Ird gräuner was un de Hewen blager, und wo de Sün'n heller lücht't. — Na ſei ſegelte denn ok richtig los un was ok all en gaud En'n tau Höchten; äwer Einer ſall nich ihre raupen „halt Fiſch!“ ihre hei weck hett. — Jede Seel hett en Klotz an den Bein, de heit „dat Schickſal“, un wenn ſei ſik upſwingen will, denn möt ſei den Klotz mit tau Höchten riten un de ſlackert denn verdreitlich an de Beinen rümmer, un de witten Flüchten ſtöten hir an un der an un ſchurren an de Wän'n lang un kamen ger nich rute ut de enge Kamer un ehre dägliche Bedrängniß. — Dor ſitt nu taum Biſpill en jung' Mäten 's Abends in'n Schummern an en Winterdag in ehre Stuw' un will ſik dat utmalen, woans ehr dat woll kleden würd, wenn ſei mit Fritzen, oder Franzen, oder Korlen, oder wo hei nu heit, des Sommers in de Gorenlauw' ſet, un Mutting wir en beten utgahn, un . . . bautz ſmitt en lütten Stratenjung', den dat Schickſal anſtift't hett, mit en Sneiball in't Finſter, dat de Schören ehr üm den Kopp flätern un de Winterwind puſt ehr in den Nacken, un vörbi is't mit dat Sitten in de ſchöne Sommerlauw', de Klotz ritt ſei up de Ird taurügg. — Un Fritz, oder Karl, oder Franz, oder wo hei nu heit, ſitt bi den Herrn Konrekter in de Klaſſ' un vör em liggt de oll ihrwürdige Cicero, un hei denkt, wat ſallſt Du Di vel mit den ollen Herrn afgewen, preparirt heſt Du Di jo doch nich, un hei will eben Mining, oder Stining, oder Lining ſacht in den Arm nemen un mit ehr tau Höchten ſegeln, un de Herr Konrekter röppt ſinen Namen un ſeggt: „min Sähn, äwerſett mal!“ Je, denn is de Herr Konrekter de Klotz. —

Dürten ehr Klotz würd nu Bäcker Schultſch, denn as ſei ſik all en ſchön En'n tau Höchten ſwungen hadd un all in de Firn en lütten nüdlichen Husſtand mit en recht folgſamen Ehmann un allerlei Schötteln un Pött ſach, kamm Schultſch in de Dör rinne un fung nu an un höll ut bet an't En'n, ahn dat Dürten antwurten kunn oder müggt: „Wat heit dat, Dürten? Du büſt hir? — Ik mein, Du büſt weg? — Dorüm lett mi alſo de Konrekter mit minen Kalwerbraden up em luren, un ett hir und ſeggt mi, hei hett Di wegjagt, un ik ſall't wedder in Richtigkeit bringen. — Ik ſtek mi mang ſo wat nich mang, denn hadd ik vel tau dauhn, un't is jo ok nu nich nödig, denn ik ſeih jo, Ji ſid jo all wedder ſchön äwerein! — Na, minentwegen! — Äwer dat ſegg ik Di, dat Anner ſlag Di ut den Sinn — ja, ik was jo ok 'ne Wirthſchafterin, as ik frigen ded, äwer dat was jo ok 'ne anner Sak, ik was en jung Mäten, un Kriſchan was en jungen Kirl un kein Konrekter — äwer Du; .. Du büſt jo all in de verſtännigen Johren, un hei is dor jo woll all äwer rut. — Du ſellſt ſein Bein von ſeinem Bein und Fleiſch von ſeinem Fleiſch; ja, dat glöw ik, wenn hei'n Bäckergeſell wir, as Kriſchan, denn güng't, äwer ſo — Herr Konrekter un Dürten Holzen — ne! — Menſch bedenke das Ende! — Frigen deiht hei Di nich un kann hei Di nich; is jo ok nich nödig, denn Ji ſid jo nu all wedder tauſam, un dat freut mi, denn eigentlich bün ik dor doch man Schuld an, un as Kriſchan ſäd, ik ſüll't ſin laten, ik ſnackt Jug utenanner, dunn ſäd ik: ne, Kriſchan, ik ſnack ſei tauſam. — Na, un heww ik't nich? — Äwer dat Anner ſlah Di ut den Sinn. — Na, adjüs! 't geiht würklich nich — 't is en tau groten Scheidunner, Dürten. — Na, adjüs!" — Dor gung ſei hen, un ſei was en ſworen Klotz, un Dürten föll ut ehren hellen Himmel up de harte Ird taurügg, un dat Hart dee ehr weih. — —

Äwer't giwwt Harten von allerhand Ort, de weck ſünd hart as Marmelſtein, wenn de uns' Herrgott ut ehren Hewen fallen lett, denn ſpringen ſei, oder ſei bohren ſik in in den Stoff un den Smutz von de Ird; de weck ſünd weik, as wiren ſ' ut Botterdeig knedt, wenn de up de Ird fallen — ſo! — denn liggt de Quark dor; äwer't giwwt ok Harten, mit de kann en Kind luſtig ſpelen, un 'ne Riſenfuſt kann dorup drücken, un ſei lett kein Fingermalen nah, 't is as wiren ſ' ut

Gummilaſtikum, wenn de unſ' Herrgott up de Ird ſmitt, denn prallen ſei taum Hewen wedder up, un unſ' Herrgott fangt ſei un behöllt ſei, oder hei lett ſei wedder fallen un wedder, un ehr Fall ward ſachter un ſachter, un ſei rullen furt, bet ſei in't gräune Gras liggen bliwen oder in'n gräunen Buſch. — So'n Hart was Dürten ehr, un mi ſall't wunnern, in wat för en Buſch dat woll liggen bliwen ward — ob't woll en Roſenbuſch is? — —

Kapittel 11.

Se. Majeſtät, Ferdinand der erſte von Malzahn mit der Kette des goldenen Vließes. — Mamſell Seltmann treit an as letzte Mann, de Konrekter ſteckt ehr 'ne Schumkell as Danknadel an, Schauſter Schöning wiſcht ſinen Jöching de Näſ' af. — Schultſch un Kägebein gegen einanner up. — Worüm de Dichter ſin Vermägen up Kunſten ſinen Schenkdiſch ſmitt, un de Herr Konrekter Schultſchen de unregelmäßigen griechiſchen Verba verhürt. — Dürten is ſihr taufreden un will Stining tröſten. — Wer wildeß all Stining tröſten deiht. — De Tüffelmaker will nich kamen, un de Löper will nu endlich ſinen dummen Streich maken. — Admiral Straſen ſet't Dörchläuchten — baff! — mang ſin truges Volk. Hofrath Altmann makt mit Hülp von Dörchläuchten Kägebeinen taum Hofpoeten, äwer de Vetter koſt't ümmer noch drei Gröſchen, un fiw Eier gewen ſ' för en Schilling. — Stining un Dürten ſtahn vör Dörchläuchten, un Schultſch gütt Randten en Kraus mit Duwwelbir in Strümp un Schauh. — Twei arme Mätens.

Grad ſo, as in de äwrige Welt ſo is't in Nigenbramborg ok: de tweite Pingſtdag folgt dicht achter den irſten, un wenn de leiwen Nigenbrambörger den irſten

Pingſtdag recht friſch un fram in de Kirch gahn ſünd, denn ſlagen ſei den tweiten recht frölich un fri achterut; un grad ſo as 't hüt is, was't dunn ok, blot en beten anners, blot en beten ſwacker, wat de Middel anbedrapen deiht, un blot en beten ſtärker, wat de Luſt angeiht; denn mit de Middel tau 'ne Frölichkeit un de Frölichkeit ſülwſt is dat grad ſo as mit den Spurn un dat Pird, je ſlichter dat mit dat Pird beſtellt is, deſto ſcharper möt de Spurn ſin, un en rechten krähnſchen jungen Hingſt, de bruſ't von ſülwen dorhen, de brukt keinen Spurn. — Ik will nu grad nich ſeggen, dat de Nigen-Brambörger up Stunns in ehre Frölichkeit up en ful Pird riden, un dat ſei nich ok mal as en krähnſchen Hingſt dat Bitt mang de Tähnen nemen un dörchgahn; äwer en beten ſcharperen Spurn möten ſei doch all hewwen, as vördem, un derin kann ik eben ſo gaud as jeder Anner min Urthel awgewen, denn heww ik dat villicht nicht ſeihn? — Bün ik nich dorbi weſt, wenn min oll Fründ Hagemann den Dag nah Pingſten dat Ganze bi de Schüttengill kummandirte un dat Batteljon ſcharp tauſam namm? — Heww ik nich dorbi ſtahn, wenn dat Batteljon dat Schüttenhus ſtörmte, un heww ik nich as „tapferer Zuſchauer“ bi't Plünnern hulpen? — Heww ik nich villicht bi Diſch grad äwer von den Herrn Schaffner, Jehann Stoll, ſeten un mit anſeihn, wat hei vör Heldendahten in Hektlewern un Swinsbraden mit Plummen verricht'te? — Ja, heww ik mi nich bi den Rückmarſch an Dokter Brücknern ſine Eck henſtellt un heww „ſeiner Majeſtät ſeihn, den König, Freiherrn Ferdinand den erſten von Malzahn mit der Kette des goldenen Bließes der Neubrandenburger Schützengilde, wie er ehrfurchtsvoll geleitet wurde von den Magiſtratsmitgliedern in hohen, hochrothen, goldgeſtickten Kragen?" — Un dat ſull kein ſcharpe Spurn tau Luſtigkeit ſin? —

So wat Schönes, Gretes un Erhabenes hadden de dunnmaligen Nigenbrambörger noch nich utfünnig makt un hadden 't — Gott ſei Dank! — ok noch nich nödig, denn luſtig wiren ſei ehedem, un ſei treckten in hellen Hupen ut dat Stargarder Dur nah dat Nemerowſche Holt — wo dunn noch nich mal Fritz Lang' was — oder ſei ſwemmten in allerlei Kahns un Seelenverköpers äwer den ſchönen See un juchten un kriſchten all vörher, ihre de eigentliche Luſt angahn was. Un all vör den Dur un den Weg entlang ſeten de Stutenwiwer, wat meiſtendeils Schultſch ehre Unnerbeamten wiren, un verköfften Lockſtuten un Stollen un Botterpamel un för de Kinner vele Semmelpoppen un vör de Ollen ſchenkten ſei Kirſch un 'ne Ort Geſöff, wat ſei Bittern nennten, un wonah de Mannslüd ſik ſchüdden un de Frugenslüd' ſik breken mußten; äwer 't was ſihr geſund. — Un wenn nu Einer unner de ſchönen, rumen, gelpen Bäuken kamm un ſach de Sünn ſo dörch de jungen Bläder ſpelen un ehren Schatten hirhen un dorhen ſmiten, äwer ümmer up fröhliche Geſichter; un hei ſach de beiden Dresler-Banden mit lange un korte Pipen, un hei ſach den Klempner ſine Band' ut de Badſtüwerſtrat, den Dürten nich hadd frigen wullt, un hei ſach

Jud' Markuſſen ſine Baud' mit all de ſchönen Saken, de för nicks un gor nicks wiren, nich för de Warmniß un nich för de Küll, ſüll Einen nich dat Hart dorbi upgahn, un bi den Gedanken, dat all deſe Herrlichkeiten mit en poor Wörpelogen tau winnen wiren. — Von Bäcker Schultſch ehre Danzbaud' mit Duwwelbir un Botterpamel un von Kunſten ſine mit Punſch un Zuckerkanditer-Kram heww ik nicks nich ſeggt, denn dat dick En'n kümmt nah.

Un as de Herr Konrekter an deſen geſegenten Nahmiddag unner de Bäuken ankamm, dunn rep Dresler Swirdfeger: „Alle Mann heran! — Herr Konrekter, nemen S' nich äwel, äwer't fehlt juſt noch de letzte Mann." — Un as de Herr Konrekter einen bläudigen Gröſchen ut de Taſch herute grawwelt hadd, rep de Dresler wider: „Alle Mann heran! — Mamſell Soltmannen, nemen S' nich äwel, äwer't fehlt juſt noch de letzte Mann." — Un as de Soltmannen as letzte Mann intreden was, dunn kunn't Wörpeln losgahn, un Schauſter Schöning ſäd, ſin Jöching, den hei up den Arm hadd, ſüll vör em ſmiten, Unſchuld bröcht Glück, un de Herr Konrekter makte en unſchülligen Spaß tau de Soltmannen un frog, wo't ehr Beiden denn woll kleden würd? — Un de Soltmannen namm't äwel un ſmet, un Jöching ſmet ok mit Hülp von ſinen Vader un makte glike Ogen mit de Soltmannen un müßte ſik mit ehr ſteken un gewünn, un de Soltmannen gung mit ehren Pareßoll af un rekente den Herrn Konrekter ehren Verluſt för ſine dumme Red' an. — Un Schauſter

Schöning ſäd: „Herr Konrekter, nemen S' nich äwel, dat Jöching Sei dat ſo vör de Näſ' weggewunnen hett; äwer't is en hellſchen Jung', un Sei ſälen em ok noch mal in de Mak krigen, denn, wenn't nah minen Willen geiht, denn ſall hei ſtudiren lihren. — So, Jöching," un hei wiſchte den Jungen de Snut, „giww Dinen Lihrmeiſter en Kuß." — Un as de Herr Konrekter an de Klempnerbaud' kamm, was't dor grad ſo as bi den Dresler, hei was noch wedder grad de Mann, de noch fehlen ded, un Mamſell Soltmannen ſmet ok wedder mit un verlür wedder, un de Konrekter gewunn 'ne miſſingſche Schumkell, un 'ne luſtige Ridderlichkeit kamm äwer em, un hei hung de Schumkell mit ehren Haken vörn in de Soltmannen ehren Äwerrock un makte ehr en ſchönes Preſent dormit, un de Soltmannen würd rod, un ſäd, ſei nemt an as en Bewis von inclination, un knickſte dorbi, un dorbi kamm de oll Schumkell in den Swung un flog hen un her as en Parpendikel in de Stuwenklock, un Schultſch ſach't von ehre Baud' ut un wull ſik doblachen un rep: „Dürten Holzen, kik Korlin Soltmanns mal an un Dinen Herrn Konrekter!" —

Dat hadd Schultſch nu gor nich nödig hatt tau ſeggen, denn Dürten hadd de Anſtalten von de Beiden all lang' ſeihn. — Sei hadd tauirſt nich rute wullt nah den Holt deſen Nahmiddag, un ſei hadd mäglicherwiſ' nich enmal up Stining ehr veles Bidden hürt, wenn de Konrekter nich ſo fründlich deſen Morgen ſeggt hadd: „Dürting, Du geihſt doch ok hüt en beten rute in't

Holt?“ — un as Dürten Inwennungen makt hadd, hadd hei ſeggt: „Ih, worüm nich, Dürten? — Wi gahn Beid' in Bäcker Schultſch ehre Baud' un lewen luſtig un eten Kalwerbraden un ſeihn biher ſo'n bäten up Stining, dat ſei mit den Löper nich tau hoch ſpringt.“ — Un deſe Ort von Redensorten hadd ſei nu dortau bröcht, dat ſei mit ehr Sweſter rute gahn was, un nu müßt ſei dat vör ehren ſichtlichen Ogen erlewen, dat de Herr Konrekter ſik ok gor nich üm ehr un Stining kümmerte un mit de gele Perſon von Baud' tau Baud' torrte un mit ehr ſchön ded un ehr 'ne ſchöne Schumkell, de ſei ſülwſt ſo ſchön bräken künnen, as 'ne Dauknadel an den Buſſen ſtek; un dat Schugels von Kammerjumfer, dat ſchämte ſik gor nich un ſlackerte ſo utverſchamten mit de ſchöne Schumkell rümmer, as wull ſei tau Jeden ſeggen: Kikt mal! — Hett mi de Herr Konrekter ſchenkt! — Un ſei kamm Dürten in deſen Ogenblick doch äwermaten gel vör; un wat ſei eigentlich von ehren Herrn denken ſüll, dat wüßt ſei denn doch gor nich. — Wo? — Paßte ſik dat, dat en Kanter un Konrekter in ſine Johren vör 'ne Klempnerbaud' mang all de Lüd' mit ſo'ne lichtfarige Perßon ſpaßen un jökeln ded? —

Awer dit ſüll noch ſiwmal anners kamen, as mit de ſel Fru, denn ihre ſei't ſik verſach, kamm de Herr Avkat Kägebein ut Nigenſtrelitz mit en Packet unner'n Arm up de Beiden tau, un nu gung dat mit „bon jour“ hir un „bon jour“ der un mit Lachen un Hägen los, un de Herr Konrekter bonjourte luſtig mit mang, wenn ok man up Plattdütſch, äwer lachen ded hei ganz lichtfarig franzöſch. Un de Geſellſchaft gung an Schultſchen ehre Baud' vörbi, un de Herr Konrekter ſtröpte Dürten binah an de Rock, äwer ſach ſei nich; un de Soltmannen ſach ſei recht gaud, wull ſei äwer nich ſeihn un ſlog en por Mal Rad mit ehren Paraſoll, as wull ſei ſeggen, Du jammerſt mi, un as ſei vörbi wiren, kek ſei ſik nochmal üm, un Dürten was't, as wir de Blick in Gift un Gall ſtippt, un dat was ok ſo, denn de Blick hadd ſik deip in Dürten ehre Ingeweiden bohrt, un dor kakte dat von Gift un Gall. — Un Stining ſäd: „Mein Gott, Dürten, wat hett ſei doch för en poor Ogen, dat is doch grad, as wenn ſei in'n Düſtern lüchten känen." — „„Ja,"" ſäd Dürten, „„von Pick un Swewel."" —

Un mitdewil hadd ſik de Herr Avkat Kägebein mit den Puckel an de Vagelſtang' henſtellt un ret ſin Packet utenanner un halte en Bauk taum Vörſchin, dat wiren ſine Gedichten, de Korb tau Pingſten farig druckt hadd, un ſach ut as en begeiſterten Sänger ut ollen Tiden, blot dat hei keine Leyer in de Hand hadd un üm den Kopp kruſe Locken un in de Locken en gräunen Kranz un an de Beinen Sandalen, denn ſtaats Locken hadd hei 'ne Prük up un ſtaats den Kranz en lütten dreitimpigen Haut, un ſtaats de Sandalen lange Smerſtäweln, wat ok beter was, denn hei was tau Faut von Nigenſtrelitz kamen. — Un hei las ſine Gedichte vör, un dormang verköffte Schultſch ehren Stuten un ehr Dünnbir, un in dat grote Minſchengewäuhl vör Schultſchen ehren Telt ſlog dat nu männigmal an Dürten un Stining ehre Uhren: „Deine holde Liebe zu genießen“ — „„Ne, deſ' is weiker, nemen S' diſſen““ — „Stehet längſt nach meinem Sinn“ — „„Ih, dat is Bir, nich Lütjedünn!““ — „Soll ich die Seel in Deine Seele gießen, hier haſt Du ſie! Da! Nimm ſie hin!“ — „„Gotts Dunnerwetter! Sei geiten mi jo dat ganze Diſchlaken vull.““ — „Du biſt's allein, die mir gefällt.“ — „„Ih wat! — Ik nem kein preußſches Geld.““ — „Du biſt die Schönſte in der Welt!“ — „„Wo ſik dat Görentüg hir vör mi ſtellt! — Dürten, kumm her un help mi de Gören wegjagen. Wat hir! — Hand von'n Diſch! — Wer kein Geld hett, bliw mi von den Wagen.““ — Un ſo wirkten Kägebein un Schultſch in den groten Minſchenverkihr, jeder in ſine Ort, un Schultſch hadd grote Innahm an Geld, Kägebein grote Innahm an Ruhm, denn ſülwſt de Konrekter lachte äwer em, un verbööd em den Mund nich, denn hei ſach, dat hei würklich begeiſtert was, indem dat hei all etzliche Gläſ' Punſch bi Kunſten vertehrt hadd, un de Soltmannen was vullſtännig weg, as de Dichter ehr ſäd: Deſe Gedichten wiken all up ehr makt, un hüt wull hei ſei Dörchläuchten äwergewen, un denn würd hei Hofpoet; Dörchläuchten wull hüt hir expreß deſſentwegen rute kamen, dat hei em dat Bauk vör Aller Ogen äwergewen ſüll, un dat wir gewiß — Rand hadd't ſeggt. —

Un de Konrekter hadd jo hüt de Mäglichkeit dahn, ſik bi de Soltmannen in den Thee tau ſetten, äwer wat is 'ne Schumkell gegen en Band vull Leiwsgedichten?

— Kägebein ſchow ümmer einen Stein nah den annern bi Korlin-Dorimenen in't Brett un puſte den armen, ollen Konrekter einen Stein nah den annern weg, un as de Soltmannen ſinen Arm annamm, dunn ſlog hei tau Damm, un de Konrekter hadd de Parti verluren; denn de Dichter ſtürte mit Korlin-Dorimene grad up Kunſten ſinen Punſchtempel los, und as de Konrekter ſäd, dor künn hei nich un wull hei nich rinne gahn, hei güng nah Schultſchen; dunn kek em de vakante Kammerjungfer mit den ſülwigen Blick an, mit den ſei Dürten ankeken hadd: Du jammerſt mi! — Un Kägebein deklamirte:

„Du kannſt das Niedre nicht vergeſſen,
Es fehlet Dir der hohe Swung!
Du gehſt zu Schultſchen Bamel eſſen
Und trinkeſt Bier dazu als Trunk.
Wir aber Beide gehn zu Kunſten
Und ſitzen da als ſelig Paar
Und wollen fröhlich mit uns punſchen
Und eſſen ſüß Kanditerwaar."

Un Kägebein ded in Würklichkeit, wat hei as Dichter verſpraken hadd — un dat känen wenig Dichters von ſik ſeggen! — hei gung mit Dorimen punſchen, un Dorimene let't ſik't gefallen un ſatt as einſame Jungfru mit den Hofrath Altmann un den Dokter Hempel un den Rath Fiſcher un ſüs noch weck von Kunſten ſine Stammgäſt an den Diſch un ſtippte ehre ſwarten Pickfackeln von Ogen in den Punſch, indem dat ſei verſchämt in dat Glas rinne kek, un Kägebein höll ſin Glas ſtiw vör ſik weg un kek nah baben taum Hewen up dörch dat Lock in Kunſten ſin Planlaken, wat verleden Winter de Rotten dorin ſreten hadden, un Keiner von de ganze Geſellſchaft wüßt dat, wat för en Gefäuhl dat eigentlich was, wat dörch ſine Sängerboſt tog, ſülwſt Kunſt nich, un de wüßt doch ſus genau, wat ſin Punſch för 'ne Wirkung hadd. — Äwer de olle pfiffige Hofrath Altmann, de ok up anner Ding' tau lopen verſtunn as up Schuldſchins un Obligatſchonen, indem dat hei all drei Mal ſin junges Hart up ewig verſchenkt hadd un nu taum virten Mal wedder dorbi was, kamm em achter dat Geheimniß, as hei gewohr würd, dat Korlin Soltmanns von Tid tau Tid ſo hochgel anlep, as würd 'ne gele Beer tau Wihnachtstiden mit Goldſchum vergüllt, denn hei ſach't as Nahwer, wo Kägebein de unſchüllige Kammerjungfer ümmer unner den Diſch de Hand drückte. — Dat kunn hei denn jo nu nich verſwigen, un hei fung an tau plinken un tau winken, bet ſin Kameraden altauſamen Beſcheid wüßten, un Kunſt ſik achter dat Pörken henſtellte, de Dumen in de Ärmellöcker, un ſei ümmer ümſchichtig von unnen up ankek. — De Dichter markte natürlich nicks, äwer Dorimene ſprung up un ſtickte ſik in ehre ſäute Verſchämtheit redgel an, dat dat ehr as 'ne ſchöne Appelſine let, un lep ut den Punſchtempel — un natürlich de Dichter ok achter drin.

Un as ſei nu ſo ſäut ärgerlich un ſo fründlich verdreitlich unner de ſchönen gräunen Bäuken verup gung, dunn folgte de Dichter ehr ſo ſmachtig vull Hoffnung un ſo kläglich vull Freud', dat hei utſach as en rik beladenen Dreimaſter mit terretene Segel, de up hoge

Bülgen hen un her wiwakt. Un as hei ſei nu äwerhalte un in de ſchöne Bucht von ehren weiken Arm inlep un mit ſinen krummen Arm dor Anker ſmet un nah en beten Säuken ok tauletzt ſchönen Ankergrund ſunn, dunn was em tau Maud', as wir hei nu för ümmer in den ſäkern Haven von Glück inlopen, un dat ganze ſchrägelbeinige Schippsvolk von Dichtergefäuhlen in ſinen Harten tummelte dorin ſparrbeinig herümmer, un Allens ſchreg: Land! Land! -- Un ok in Dorimenen ehren Harten ſchreg dat nah lange See- un Irrfohrt: Land! un nah korten Beſinnen, wat de Konrekter nich beter wir, entſlot ſei ſik, wißtauhollen, wat ſei hadd, un nich mihr up See tau gahn.

Dor ſeten ſei nu in den ſchönen Schatten von dat Buſchholt unnen an den See, un de Dichter hadd 'ne Brud un kreg hüt den Titel: „Hofpoet", un de Soltmannen hadd en Brüdjam un kunn nu tau den Konrekter un Dürten irſt recht ſeggen: „Ji jammert mi!" — Dunn bruſ'ten de Trumpeten un Pauken von den Stadtmuskanten ut Kunſten ſine Baud' ehr in de Uhren un repen ſei up de Ird taurügg, un Kägebein ſäd, hei künnt ſogor in ſine wide Boſt nich mihr harbargen, de Welt müßt ſin Glück ſeihn, un Dorimene ſäd, ſei wir't taufreden, ehr hadd — Gott ſei Dank! — Keiner tau befehlen, un ſei hadd ehr Vermägen för ſik. — Un ſei gungen Arm in Arm nah Kunſten ſine Baud' taurügg un ſtrahlten an den Konrekter un Dürten in Schultſchen ehre Baud' vörbi un ſäden nich Swart un Witt; äwer um ehr rümmer ſwemmte en ſtolzen Glanz, dat Dürten tau ſik ſeggen müßt: „Gott bewohr uns in allen Gnaden! — Wat is't mit de?“ — Un as ſei in Kunſten ſine Baud' herinne kemen, ſpelte de Stadtmuſkant en Hopſer, un ahn ſik wider lang' tau beſinnen hopſten de beiden glücklichen Brudlüd' los, un hopſten un hopſten, as ſüll't Vergnäugen ſo lang' duren, bet ſei in den Ehſtand ſeelig herinner hopſt wiren. — Äwer wer lang' leiwt, den ward de Leiw' olt, un wer lang' hopſt, den ward de Puſt kort, un as de Puſt all was, tred Kägebein mit ſine Brud an den Schenkdiſch un ſmet, as lichtſinnige Dichter dauhn, ſin ganzes Vermägen in ſwedſche Tweigröſchenſtücken un ſtrelitzſche Schillings up den Schenkdiſch un födderte Punſch dorför, un Kunſt rep: „Korl! för den Herrn Avkaten! — Korl! för de Mamſell Soltmannen! — Korl! . . —“ un hei gluderte ſo von unnen up de Beiden wedder ümſchichtig an — „Hir is woll wat paſſirt? — Korl! För mi ok en Glas!“ — Un dat kunn nu woll gaud Jeder ſeihn, dat hir wat paſſirt was, un de Stammgäſt drängten ſik ran an, un Kägebein ſlog den einen Arm üm ſinniges Eigendaum un börte in den annern dat Glas in de Höcht un rep:

> „„Solches hab' ich mir errungen,
> Solches war mir zugedacht!
> Hoch ſei jedes Glas geſchwungen,
> Hoch auf Dorimen' gebracht!““

„Korl! mihr Gläſer! — Korl! för Hofrath Altmann! — Korl! . . .“ äwer wider kamm hei nich — „„Hoch! Hoch!““ — Un ſoger in deſen fierlichen Ogenblick kunn de Dichter dat Dichten nich laten, hei kihrte ſik an nicks un dich'te wider:

„„Und hier ſeelig ſtehn wir Beiden
Froh nach der beglückten That,
Und der Liebe Lämmer weiden
Luſtig auf der Hoffnungsſaat.““

„Hoch! — Hoch! — Korl! — Korl! — Hoch! -- Tuſch!“ ſo gung't nu dörchenanner, bet den Stadtmuskanten ſine Trumpeten dat letzte Wurd behöllen. —

„„Dat ſegg ik man, dat ſegg ik man!““ reep Schultſch in ehre Baud, „„de ſackermentſche Pantüffelmaker up den Sankt-Jürrn! — Wat dauh 'k mit ſo'n Kirl? — Lett ſik up ſine Finſterluk as Schild en höltern Tüffel un 'ne Trumpet malen, taum Teiken, dat hei ok Muſik maken kann, un ik nem em derentwegen ok, dat hei doch von mine Baud' ut Kunſten ſinen ollen dämlichen Stadtmuskanten Gegenſtand leiſten ſall, un nu kümmt dat nich un nu kümmt dat nich? — Dürten Holzen, Dürten Holzen! kik doch blot in Kunſten ſine Baud'! Kik doch Korlin Soltmanns an! Kik! Wat hett ſ' för Anſtalten! — Steiht mang all de ollen Kirls un knickſt un knickſt. — Gott bewohr uns! Lett ſik von den ollen Swäkſpohn von Strelitzer Avkaten rund ümfaten! — Olle Zitteron! — Schämſt Di nich? Mang all de ollen Kirls allein tau ſtahn? — Ik wull, de ſackermentſche Tüffelmaker wir hir, ik wull Di en Vers blaſen laten! — Dürten, Dürten kik! Kik den ollen Hofrath Altmann an. Bunt as 'ne Pagelun ſteiht hei dor un drängt ſik mit ſin oll Geſöff an Korlinen ran —

ik wull hei begöt ſ' mit ſinen Punſch von baben bet unnen, dat ſ' doch mal rod würd — un nu — heſt hürt? — Huching! — Huching! — „Dem verehrten Brautpaar ein donnerndes Hoch!“ — Kriſchan!! Kriſchan! — So hür doch! — Kerlin Soltmanns is Brud! — Jungs, lopt räwer nah Kunſten ſine Baud' un raupt: Hurah! un Vivat! un Füer! un wat Jug inföllt. — — Lieber Gott, wer hätt 's gedacht? — Unverſtand kommt über Nacht! — Na, ik ſegg nicks, ik ſegg gor nicks, äwer: vorgethan und nachgedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht. — Dürten . . . . ach, Herre Gott, Herr Konrekter, ik heww Sei gor nich ſeihn; leiwèr Gott, ik ſegg nicks, äwer wo Sei woll tau Maud' is?““ — „Mi? Wo mi tau Maud' is?“ frog de Herr Konrekter dorgegen un kek Schultſch an, as verhürte hei ehr de unregelmäßigen grichſchen Verba un wüßt all vörher, dat ſei mit 'ne Dummheit tau Rum kamen würd. — Un dit hadd hei denn ok richtig raden, denn Schultſch ſtamerte rute: „„Ik dacht, Sei hadden . . . Sei wullen . . . de Lüd' ſäden, Sei wullen de Soltmannen ſülwſt frigen.““ — „Fru Schulten,“ ſäd de Konrekter un ſtunn von Kriſchanen ſine Sid up, wo hei ſeten hadd, „mi dücht, Sei hewwen hüt vullup naug mit Ehren eigenen Kram tau dauhn, bekümmern S' ſik nich üm minen;“ dormit ſet'te hei den gollen Knop von ſinen Ruhrſtock ſik unner de Näſ' un gung ſtiw ut de Baud'. — „„So!““ rep Schultſch, „„dat ſegg ik man, nu heww ik den ok vör den Kopp ſtött.““ — „Un ik ſegg,“ ſäd Kriſchan, „Du kannſt Din Mul nich törnen.“

— „„Dat ſeggſt Du mi wedder? Un ik ſegg Di . . . — Dürten, ſegg mi mal . . .““ äwer wider ſäd ſei nicks tau Dürten, denn dat Unglück bröchte in deſen Ogenblick den Tüffelmaker mit ſine muſikaliſchen Mitkollegen in dat Telt, un nu fohrte ſei up deſen los un gaww em ſinen richtigen Empfang un verlangte von em in ehre regierende Eigenſchaft: hei ſüll up de Städ' in ehre Band' eben ſo'n groten Spektakel maken, as in Kunſten ſine Band' los wir, un dat ded denn ok de gehurſame Tüffelmaker un beſorgte dat den ganzen Abend un de Nacht dörch un bles vir Virtel-Takt, wenn bi Kunſten drei Achtel blaſen würden, un drei Achtel wenn Kunſten mit twei Achtel utkamen wull, un ded den Stadtmuskanten Gegenſtand, un Schultſch was mit em ſihr taufreden un ſchenkte em ut ehre Duwwelbir-Buddeln ümmer friſchen Kunſt-Schawernack gegen Kunſten in.

Na, un Dürten? — Je üm Dürten brukte Schultſch ſik nich tau kümmern, de hadd Allens gaud naug mit anſeihn, in ehr hadd't heit upkakt, as ſei de olle gele Perſon ſo äwerböſtig hadd ümmer ſtolziren ſeihn, un as ſei ſei in Kunſten ſine Band' ſo frech mang all de vörnemen Herrn ſtahn ſach, hadd ſei ſik nah ehren Herrn Konrekter ümkeken, wat de ok vör Allen in Säkerheit wir, un as ſei gewohr worden was, dat de ahn alle Gefohr bi Kriſchan Schulten ſatt, dunn had ſei ſtill vör ſik henſeggt: „Gott ſei Dank! — Mi gelt't nicks an“ — Dunn was äwer 'ne grote Niglichkeit äwer ehr kamen, wat denn woll eigentlich los warden ſüll, un as nu Hofrath Altmann dat Brudpoor hoch lewen let, hadd ſei ſik vör ehr ganzes Geſlecht ſchämt, dat ein von ehre Mitſweſtern ſik bi 'ne Bol Punſch un nich von 'ne Kanzel proklamiren un afkünnigen let, un as ſei ſik den Dichter noch mal recht nipp ankeken hadd, hadd ſei tau ſik ſeggt: „Na, lat ſei! — So'n Pott, ſo'n Stülp.“ — Un nu was 'ne grote Rauh bi ehr inkihrt, wenn ok de Tüffelmaker noch ſo vel Spektakel üm ehr rümmer makte, de irſte Noth was kihrt, ein Stein was ut den Weg' rümt, an den ſei ſik oft ſtött hadd, ehr Herr kunn un würd nu allſeindag' nich de Kammerjumfer frigen, un wenn de Perßon ehr ok hüt noch ſo nidderträchtig hochmäudig ankeken hadd, ſei gaww ehr doch ehren Segen un ſäd tau ſik: „ſei glöwte ok, ſo wir't am beſten.“ — Un nu kamm ehr wedder allerlei Bedenken, wenn dit nich wir un dat nich wir, un wenn ſei bi den Herrn Konrekter as Wirthſchafterin blew, oder wenn ſei . . . — Gott bewohre! wo kunn ſei ſo wat denken! denn dat beten in de Backen knipen un leiw' Dürting un ſülwſt de Kuß, de künnen't doch noch nich utmaken; un ſei wir 'ne ſlichte Perßon, ſäd ſei tau ſik, dat ſei äwerall an ſo wat dachte, un ſei wir 'ne ſlichte Perßon, dat ſei hüt Nahmiddag wedder ſo'n Haß up de Soltmannen ſmeten hadd, un dat Mäten hadd ehr in den ſülwigen Ogenblick den grötſten Gefallen up de Welt dahn. — Un unſen Herrgott ſine Weg' wiren doch wunnerlich, ſäd ſei, und de Minſch ſüll nich glik up den Weg ſchellen, wenn hei ok en beten mit Diſtel un Durn bewuſſen wir, wer wüßt, wat dor achter leg. — Un ſei wull't Stining ok ſeggen, ſei ſüll noch lang' nich verzagen, wenn de Löper hüt ok nich taum Danzen kem, wer wüßt, wotau dat gaud wir. — Un bi den Larm, den de Tüffelmaker makte, künn ſei't ehr am beſten in de Uhren fluſtern, dat dat heimlich tüſchen ehr blew; un as ſei ſik nu nah ehr Sweſter ümkek, duna was kein Stining tau hüren un tau ſeihn.

Stining ſtunn, wildeß ehr leiw' Sweſting mal wedder in chriſtliche Verdreitlichkeit bi ſik utkihrte un afſtöhnte, achter Schuliſch ehr Baudenlaken in den dichten Schatten von 'ne ſchöne Eik, un ehr was ger nich ſo tau Sinn, as ſik Dürten dat vermauden was, dat ſei verzagen un up de Weg' ſchellen wull, denn de Weg' wiren ſihr ſchön, ſei hadden ehren bunten, luſtigen Togvagel von Löper geſund un heil wedder taurägg bröcht, un taum Verfiren mag dat woll för en lüt Mäten ſin, wenn dat ſo in allerlei ſänte Taukunfts-Gedanken verſackt vör ſik hen ſitt un ward denn ganz liſing mit en Finger in den witten Nacken tippt un kickt ſik üm un kriggt denn dörch 'ne Schlitz von en oll Planlaken en luſtig lachend Geſicht tau ſeihn, wat ehr tauplinkt un 'ran winkt — ja taum Verfiren mag dat woll ſin, äwer taum Verzagen is dat noch lang' nich. — Un ok nu, as ſei unner de gräune Eik ſtunn, un de Löper den Arm üm ehr ſlagen hadd un ſei küßte un wedder küßte, un dat oll griſe Planlaken ſik tüſchen ehr un de Riglichkeit von de Welt ſchawen hadd, as wir't en Stück Schummerabend, wat ſik äwer ehre Leiw' deckte, dat ſei heimlich dorunner bläuhen künn, verzagte ehre Seel nich, ne, ſei juchte hoch up, dat ſei ehren Wilhelm wedder hadd, dat hei Wurd hollen hadd, dat hei en Löper was, de in vir Dagen ſtaats in ſiw nah Berlin ruppe un wedder trügg lopen kunn, un dat hei dat üm ehrentwillen utſührt hadd. — „Nu büſt Du äwer ok woll ſihr mäud?“ frog ſei. — „„Gor nich Stining, un nu ſall't Danzen losgahn.““ — „Ach, Du möſt je doch irſt Dörchläuchten Beſcheid bringen.“ — „„Ne, Stining, dat heww ik nich nödig, hei hett mi jo bet morgen Abend Reſpit gewen, un — ik will Di't man ſeggen, denn hüt möſt Du dat doch tau weiten krigen — de ganze Jagd nah Berlin is wider nicks, as en Stück Schawernack, wat ſei mi ſpelt hewwen.““ — „Ih, Wilhelm, wo ſoll Dörchläuchten . . .? Rand hett jo doch tau Schultſchen ſeggt, Dörchläuchten will Di jo ſegor tau ſinen öbberſten Kammerdeiner maken.“ — „„So? — Will hei dat? — Na, denn lat Di ſeggen, denn will ik nich. — Wat Dörchläuchten mi den Putzen ſpelt hett, weit ik nich, un wat Rand doran ſchüllig is, weit ik ok nich; äwer Einer von de Beiden het't dahn, un wenn ik ok irſt nich doran glöwen wull, ik heww mi dat nahdacht: dat is blos ſcheihn, dat ik hüt nich mit Di Danzen ſall. Un nu dauh 'k 't grad.““ — „Mein Gott, Wilhelm, wenn Dörchläuchten dat tau weiten kriggt!“ — „„Hei ſall't nich blot tau weiten krigen, hei ſall't ſülwſt mit anſeihn. — Süh, eben as ik äwer dat hoge Auwer lep, kamm ſin oll Kaſten von Gondel ut den Kropp rute, un in 'ne Virtelſtun'n is hei hir, un nu is't Tid, dat ik dat dauh, wat ik Di Wihnachten up den Iſ' verſpraken heww, dat ik em en dummen Streich grad in de Ogen rinne maken will, dat hei mi wegjagen möt.““ — „Herregott! Ne, Wilhelm, Wilhelm, ik bidd Di ....“ — „„Ne, ne!““ rep Halsband fort af, „„ik danz mit Di, un wenn teihn Dörchläuchtens dorümmer ſtahn un Füer un Fett ut de Ogen ſpucken! — Is hei unſchüllig an den Schawernack, de mi ſpelt worden is, denn ward hei 't gaud verdragen känen, un weit hei wat dorvon, denn ward hei falſch warden, un denn ſall hei ok falſch warden. — Ut ein Lock möt de Voß herut, un ik will doch mal ſeihn, wo de Haſ' löppt.““ — Stining bed, Stining quälte, ehr was ſo bang', Halsband küßte ſei woll fründlich up den Mund, äwer hei tog ſei ahn Erbarmen in de Band' rinner un mit ſworen Harten un bewerige Knei müßte ſei rinner in den Tüſſelmaker ſinen Sleifer. — Du leiwer Gott, ſei was 'ne Brud, ebenſo gaud as Korlin Soltmanns, un de hopſte un drunk Punſch un gläuhte as 'ne Pommeranz, un ehre Backen wullen ſik nich farwen, ehr Hart würd woll düller ſlagen, äwer ok ümmer banger, un as Dürten nu an ehr ranne kamm nah den Danz un Halsbandten gun Dag ſäd un ſik wunnerte un frog un wedder frog, dunn wir't Tid weſt, dat Dürten ehr ehre Weisheit von unſen Herrgott ſine wunnerlichen Weg' un von Diſtel un Durn un von dat, wat dorhinner liggen künn, in't Hart gaten hadd; äwer Dürten hadd't all wedder vergeten, un Stining wull rein verzagen. — — —

So ſach't an deſen Pingſtdagnahmiddag in't Nemerowſche Holt ut, un wenn wi Stining un villicht ok den Löper utnemen — na, minentwegen ok den Herrn Konrekter, denn hei was in arge Verdreitlichkeit mit den Stockknop unner de Näſ' ut Schultſchen ehre Baud' gahn — denn ſach't dor idel luſtig ut; äwer tau Nigen-Bramborg in de Paleh ſach dat dorför deſto argerlicher ut. — Wat hadd ok de Herzog Fridrich Franz von Meckelnberg-Swerin nödig hatt an deſen Pingſtdag en riden Baden expreß an Dörchläuchten von Meckelnberg-Strelitz tau ſchicken? — Äwer wat helpt dat Reden doräwer? De Kirl was dor, Rand hadd em en Breiw afnamen un Dörchläuchten hadd em eigenhännig upbraken un eigenhännig leſen, un as hei dormit prat was, ſäd hei ganz behaglich: „Rand, wi krigen morgen Beſäuk. — Unſer Vetter Liebden von Mecklenburg-Schwerin wird uns morgen von Berlin aus ein Bischen beſuchen mit anſtändigem Gefolge und uns ſein Complimang machen.“ — „„Un dat ſeggen Sei ſo, as wenn dor wider nicks bi los wir? — Un dat ſeggen Sei mi ſo unſchüllig? — Ne, Dörchläuchten, dat geiht allmeindag' nich. Äwer den Beſäuk känen wi up Stun'ns nich ſin. — Wi möten wat von Krankheit oder Verhältniſſen oder annere Regirungsſaken utfünnig maken.““ — „Was fällt Dir ein?“ frog Dörchläuchten un treckte de Stirn vull Schrumpeln, „wir werden doch unſern hohen Verwandten empfangen können?“ — „„Känen wi ok, Dörchläuchten, känen wi jo ok; äwer up Stun'ns man nich. — Wi hewwen jo keinen

Gröſchen Geld, un de Sweriner Herzog, dat is en jungen Herr, un de will lewen un luſtig lewen, un de Ort, de hei uns noch mitbringt, de kenn ik."" — Rand hadd Recht, Rand hadd ümmer Recht, wenn hei up de Vermägensverhältniſſen tau reden kamm, un Dörchläuchten wüßte dat ganz gaud, äwer argerlich müßt em dat doch ſin, hei ſäd alſo ſihr verdreitlich: „Den Beſuch können wir nicht ablehnen, wir müſſen Anſtalten treffen, wir müſſen borgen." — „„Je, Dörchläuchting,"" ſäd Rand in deipe Bedräuwniß, „„wer borgt uns? — Uns borgt kein Minſch. — Seihn S', dor is Schultſch mit den Tweiback . . . ." — „Halt Dein Maul, Du Eſel!" rep Dörchläuchten, nu mit Recht ſihr falſch, „was kümmert uns Schultſch!" — „„Ih, Dörchläuchting,"" ſäd Rand un gaww lütt bi, „„dat is jo ok man, dat ik dorvon red. — Ne,"" ſet'te hei nah 'ne Wil hentau un dachte dorbi an de Drinkgeller, de em ut de Fingern ſlippen künnen, „„ne! taurügg wiſen känen wi Fridrich Franzen nich, denn wo würd uns dat kleden? — Dat ſeg jo ut, as wenn wi power wiren. — Ik weit woll, ſei hett wat,"" un dormit wiſ'te hei mit den Dumen äwer de Schuller un äwer den Mark weg. — „Wer?" frog Dörchläuchten, un't was, as wenn em en ganz Deil lichter würd. — „„Je, ſei dor bi Buttermannen up den Bähn, Prinzeß Chriſtel. — Ik heww ehr Kammerjumfer giſtern Morgen woll ſeihn, wo ſei bi Kunſten mit en Korf vull Buddeln ut den Rathskeller kamm, un vermorrntau ſäd Kunſt jo, ſei hadd Allens vor betahlt."" — „An unſere Chriſtel-Schweſter können wir uns nicht adreſſiren," ſäd Dörchläuchten mit grote Beſtimmtheit, „die Prinzeß macht uns ſchon ſo genug Reproſchen, daß wir zu wenig für ſie thun. — Wie wäre es mit dem Hofrath?" — „„Je, heww ik dat nich ümmer ſeggt? — Nu kümmt dat doch ſo. Nu hewwen wi em den Hof verbaden. — Dörchläuchten, wat laten wi den Kirl nich frigen? Wat gelt uns den Minſchen ſine Frigeri an? — Wenn wi ſülwſt man nich frigen ſälen."" — „Na," rep Dörchläuchten ſihr beſtimmt, denn hei was in Regirungsſaken ümmer fort reſolwirt, „denn laſſ' ihn rufen." — „„Ja, Dörchläuchten, dat is licht ſeggt, wo „rufen?" — De is hüt Nahmirdag Klock twei all nah'n Nemerowſchen Holt rut, un de Korrir von Meckelnborg-Swerin möt doch ſoglik 'ne gnedige Antwurd hewwen. — Äwer nu hüren S' mi — Sei hüren mi meindag' nich — laten S' den Kammerjunker glik ſchriwen: ſihr angenehm — grote Freud' — oder wat Sei ſüs infällt, un wi führen nah den Nemerower Holt rute. — Dan Wagen geiht dat hüt frilich nich, denn uns fehlt de ein Löper, äwer wi känen jo in de Gondel führen un Straſen Beſcheid ſeggen laten, dat hei führen ſall — en Gewitter krigen wi nich — un denn ward ik mi an den Hofrath maken, dat hei uns nich in den Holt utritſchen kann. — Äwer dat ſegg ik Sei, hellſchen gnedig möten wi gegen em ſin, un dat känen wi jo ok, denn wat gelt uns ſin Frigen an?"" — Naud hadd wedder Recht, Dörchläuchten gaww ſik, de Korrir kreg ſinen Beſcheid, un Dörchläuchten führte mit Randten in de Gondel nah den Nemerower Holt. —

Ne gaude halwe Stun'n vörher, ihre de Göndel, de in de Firn ſo utſach, as hadd ſei Einer bi Noahn ſinen Kaſten as Jung'n beliggen laten, un jedenfalls hellſchen lewensgefährlich let, Anker ſmet, hadden de Nigen-Bramborger in dat Nemerowſche Holt all enanner tau raupen: „Dor is hei! — Dor kümmt hei! — Hei kümmt ſülwſt! — Na, un will'n wi em doch ok nah Kräften upnemen! — Kriſchan, treck Di den Rock an! — Jung', Du wardſt Di doch nich mit Din Büxen in de irſte Reih ſtellen willen?“ — Schauſter Schöning wiſchte ſinen lütten Jochen de Snut wedder af, Kunſt ſchickte den Stadtmuſkanten an den See heraf un befohl em, hei ſüll blaſen un wider nicks as blaſen. — „Korl! Dat grote Glas! Dat ik Dörchläuchten dormit unner de Ogen gahn kann!“ — Schnitſch kunn ſik dat doch nich beiden laten, wotau hadd ſei ehren Tüffelmaker? „„Kriſchan, Du rögſt Di nich! — Rög Di doch! — Wat? Du wardſt Kunſten doch Gegenſtand dauhn känen? — Wotau hewwen wi de Band'? — Hir! Un hir!““ un ſei ſtek Kriſchanen in jede Hand 'ne Buddel Duwwelbir. — „„Werüm ſall Dörchläuchten nich von unſ' ſchön Duwwelbir ebenſo gaud drinken as von Kunſten ſin Geſöff?““ — Un Kriſchan rögte ſik un gung an't Seeäuwer, un de Tüffelmaker blos, un de Stadtmuſkant blos, un Allens was up de Bein, blot de Dichter ſatt in Kunſten ſine Band' un ſweit'te grote Druppen, denn hei makte en

Gedicht tau Dörchläuchten ſinen Empfang. — Un noch Einer ſatt dor, dat was de Herr Hofrath Altmann, de ſäd tau ſik: „Ja, gaht Ji man, ik bruk Dörchläuchten nich, Dörchläuchten brukt mi.“

Nu kamm Dörchläuchten an't Land. — Sin öbberſte Admiral för den Tollenſenſee un de Lieps, Jochen Straſen, wat den jitzigen Jehann Straſen ſin Grotvader was, namm den hogen Herrn up den Arm, drog em dörch dat tückiſche Element un ſtellte em — baff! — midden unner ſin truges Volk up den Drögen, un ſin Volk jubilirte, un de Muſikanten bloſen, un weck von de lütten Stratenjungs, de weck hadden, ſmeten mit de Mützen, un as Kriſchäning Birndten ſin baben in de Bänk behacken blew, ſmeten ſei mit Stein un Knüppel dornah, dat de Sak binah lewensgefährlich würd, un Kunſt rückte von de ein Sid mit dat grote Deckelglas vull Punſch vör, wat de Präſes ümmer in de Hand hadd, wenn Rundgeſang ſungen würd, un von de anner Sid rückte in den ſülwigen Tempo Bäcker Schult mit twei Buddeln Duwwelbir vör, un de Konrekter, de von Firn ſik de Sak ok mit anſach, ſäd vör ſik: „Wo? — dit is jo binah, as wenn Dörchläuchten as en nigen Prometheus von de Gewalt un de Kraft an den Kaukaſus ankedt warden ſall, κρατῆφι, βίηφι, wat Einer hir ſchön mit Punſch un Duwwelbir äwerſetten künn.“ — Äwer't würd nicks dorut, Apollo ſchow ſik dormang in de Perßon von den Herrn Dichter Kägebein, de ſik dörch Punſch un Duwwelbir nah vör ſtört'te, in de eine Hand ſine bi Korben drückten, Jobre lang mäuhſam ſammelten Gedichte, in de anner ſine eben bi Kunſten ſammelten Gedanken. — Utwennig kunn hei ſei nich, hei las alſo, Korlin Soltmanns ſtunn achter em:

„Ich reiche hier in meines Fürſten Händen
In Ehrfurcht und devotem Sinn
Dies Werk aus Dankbarkeit Dir hin.
Sollt' nun Dein Aug' ſich gnädig wenden
Zu dieſen Poeſien hin
Und ſich nur ein'ge Zeilen fänden,
Durchläuchtigſter! nach Deinem Sinn,
Welch Glück, daß ich ſo glücklich bin!
Der Herr, der ſetze Dich zum Seegen,
Er geb Dir Heil und Wohlergehn,
Geleite Dich auf allen Wegen,
Dein Glück muß immer grünend ſtehn:
Und Mecklenburg wird ſich erfreu'n
Und Dir des Dankes Palmen ſtreu'n."

Dermit äwergawiw hei Dörchläuchten ſine geſammelten Gedichte. — Dörchläuchten was ganz ſtill, de Sak hadd em äwernamen, hei was gerührt, em was ſo wat noch nich vörkamen, hei kek ſik nah Randten üm, wat de woll dortau ſäd — Rand was weg. — Ok de Rigen-Brambörger wiren ganz ſtill, ehr hadd dat ok äwernamen, ehr was ſo wat ok noch nich vörkamen, äwer gerührt wiren ſei nich, ſei wiren falſch, dat en Rigen-Streliţer in ehr eigen Kämmeriholt ehr den Rang aflopen füll, un't wohrte nich lang', dunn gung irſt en Fluſtern los: „Dat ſälen wi uns beiden laten? — Dat ſälen wi uns von en Rigen-Streliţer beiden laten?" — Un ut dat Fluſtern würd en Raupen: „Wo is de Konrekter? — Wo is de Herr Konrekter? — Hir hett hei vör en beten noch ſtahn. — Ja, Vadder, ik heww't ok ſeihn. — Ih, dor is hei runne, den See entlang gahn." — De Konrekter was ok weg, twei Hauptperſonen in dit Spill fehlten, 't kunn alſo ok nich recht von Bedüden wider wat warden. —

Dörchläuchten gung nu dörch dat grote Minſchengewäuhl gnedig wider un grüßte rechtſch un grüßte linkſch, un de Unnerdahnen reden em tau: „Na, gun Dag ok, Dörchläuchting! — Dat is ſchön, dat Sei ok en beten hir ſünd! — Ja, ik ſäd glik, Dörchläuchting würden woll hüt Nahmiddag en beten kamen." — „„Seid Ihr denn auch recht vergnügt, Leute?"" freg Dörchläuchten recht fründlich. — „Dank för gaude Nahfrag'! — Ih, ja! — Dat geiht woll. — Hellſchen! — Ümmer up twei Bein!" ſo gung dat dörchenanner, un ſo'n Putzenmaker rep dormang: „Hüt Abend geiht't up einen Bein!" — „„Je, Du ſüllſt leiwer ſeggen: up alle vir Beinen,"" rep 'ne ſmucke Dirn dormang, „„weitſt noch von verleden Johr?"" — Un Dörchläuchten lachte gnedigſt mit, as Alle lachten, un de Muskanten bleſen, un de drei Lakaven folgten, un achter de gungen Kunſt un Bäcker Schult, as wir dit en Opfertog, un ſei drögen dat Trank-Opfer, un dunn kamm de Dichter un ſach nicks, ſach gor nicks, ſülwſt ſine beſten Bekannten nich, un Korlin Soltmanns bammelte an ſinen Arm, un hei dachte nich an ſei — en richtigen Dichter denkt nich an Brud un an Fru, blot an ſinen Triumpf — hei gung ok nich, hei ſwewte; un hei was doch irſt blot in de Vörhall von all de

Seeligkeit, de hei ſik utmalt hadd, un de hüt noch in vullen Gäten äwer ſin glücklich Höwt ſüll utgaten warden. —

As Dörchläuchten un de Dichter, ein jeder up ſine Ort, ſo dörch dat Volk dörchtriumphirten, ſatt de Herr Kammerdeiner Rand ganz de- un wehmäudig in Kunſten ſine Baud' bi Hofrath Altmannen un redte mit en groten Ümſwang von ſlichten Tiden un gauden Tiden un von ſlichten Weder un gauden Weder un von allen Mäglichen, blot nich von de grote Verlegenheit, in de ſei bi Hof ſeten, un Hofrath Altmann was ſchawernackſchen naug, em ſik ümmer deiper in den Drähnſnack rinne zappeln tau laten, denn wat hei wull, wüßt hei recht gaud. — Tauletzt müßt ſik Rand denn nu en Hart faten un müßt in den ſuren Appel biten: hei fung nu alſo an: „Ja, un morgen krigen wi ok wedder en hogen Beſäuk, Fridrich Franz von Swerin kümmt; dat ward ok wedder en ſchönen Gröſchen koſten." — „„Ja, de Tiden ſünd ſlicht,"" ſäd de Hofrath, „„de Botter koſt't ok all wedder drei Gröſchen."" — „Un wi möten denn doch Anſtalten tau allerlei Feſtlichkeiten maken, un wat koſt't dat nich?" — „„Ja,"" ſäd de Hofrath un ſüfzte ganz chriſtlich dortau, as hadd hei en deipes Mitled mit de allgemeine Noth. — Deſe Süfzer makte Randten un friſchen Maud un hei ſet'te hentau: „un wo ſälen wi dat Geld her nemen?" — „„'T is ſlicht in de Welt,"" ſäd Altmann, „„mihr as ſiw Eier willen ſ' nu ok nich mihr för en Schilling gewen."" — „Ih, dorven red' ik nich, mit Botter un

Eier un anner Lewensmiddel kamen wi woll dörch, dat is man üm den beren Gröſchen tau dauhn.“ — „„Sei hewwen Recht, Rand,““ ſäd de Hofrath un kek den Kammerdeiner an, as müßt hei ſik dägern äwer ſine groten Inſichten verwunnern, „„Sei hewwen Recht, dat is dat grad: de bere Gröſchen.““ — „Na, ſo ſihr ſlimm is dat ok noch nich, nah grot acht Dag' möten jo doch unſ' Inkünften ok wedder inſpringen.“ — „„Ne, ſlimm is dat nich: äwer't hürt vel tau taum minſchlichen Lewen. — Ik wull eigentlich ok in de negſten virteihn Dag' Hochtid hollen, äwer — dat verdammte bore Geld!““ — „Ih wat,“ ſäd Rand un wull ſtramm up ſinen Zweck los gahn, „Sei hewwen't jo, un wenn Sei Hochtid hollen willen ....“ — „„Je, Rand,““ föll hir de Hofrath in, denn ſo licht wull hei ſik denn doch noch nich krigen laten, „„de Botter drei Gröſchen, ſiw Eier för'n Schilling un dortau Dörchläuchten ſine Ungnad!““ — „Ih, dat ward ſe heit nich eten, as dat upfüllt is, wenn Sei ....“ — „„Dat Frigen ſin laten, willen Sei ſeggen,““ föll de Hofrath wedder in, „„denn ....““ — „Ne,“ rep Rand dortüſchen, „ik mein, wenn Sei uns bet Jehanni en lütten Poſten Geld vörſcheiten, denn kem't mit de Ungnad woll wedder taurecht.“ — „„Ne, Rand,““ rep de Hofrath, ſtunn up, knöpte ſik den Rock faſt tau un langte nah ſinen Haut, as wull hei weg gahn, „„as ik Jug Geld gaww, let Ji mi in Ungnaden fallen, wenn ik Jug kein gew, kam 'k mäglich wedder tau Gnaden. — Wat gelt Dörchläuchten min Frigen an?““ — „Dat ſegg ik, dat ſegg ik!" rep Rand un höll em wiß, „un hei ſüht dat jo ok in. — Nu ſetten S' ſik, ſetten S' ſik! — Hei is ſo gnedig gegen Sei in ſinen Sinn, ſtellen S' em up de Prauw, ik hal em her!" dermit lep Rand ut de Baud'. — „„Ja, wegen't Geld!"" rep de Hofrath achter em her. — „Ne, ne!" rep Rand taurügg, „hei deiht Allens wat Sei willen." —

Mit de Wil wiren denn nu ok Kunſten ſine Gäſt un de Muskanten wedder in de Baud' taurügg kamen, un dat Danzen gung wedder los, un Dichter Kägebein un Korlin-Dorimene ſwemmten in ehre Seeligkeit äwer all de annern Danzpore baben weg, taum wenigſten Kägebein mit ſine Näſ', denn de höll hei pil tau Höchten, as ſatt ſin ganze Dichterruhm ſuſtdick derup, un de Welt led Schaden, wenn ſei 'n nich ſeg. — Nu müßt hei äwer mal wedder Puſt hollen un kamm bi den Hofrath tau ſtahn, hei jappte denn en por Mal deip nah Luſt, un ſülwſt in deſen bedenklichen Tauſtand, de ſüs jeden Menſchen för en Ogenblick lahm leggt, kunn hei dat Dichten nich laten: „Damon," redte hei den Hofrath an. — „„Ih wat!"" lachte de, denn de Utſicht up den Verdeinſt, den hei bi Dörchläuchten maken wull, hadd em luſtig kettelt, „„ik heit Altmann, nich Damann."" — En ordentlichen Dichter lett ſik nich ut de Kuntenanz bringen: „Damon," ſung Kägebein wedder an:

„Selig iſt der Tag dahin gefloſſen,
Punſch und Kuchen haben wir genoſſen,
Dorimen, die ſchönſte Zier,
Tanzt in meinen Armen hier.

Und Durchlauchten ſeine Gnaden,
Als er aus dem Schiff geladen,
Nahm mein Buch in dem Empfang
Unter frohem Zymbelklang.

Aber Eins fehlt zu dem Glücke,
Rand und Du hättſt mein Geſchicke.
Dorimene ſtehet mit,
Machet mich zum Hofpoet.“

„„Dat is jo prächtig!““ lachte Hofrath Altmann, „„dat will'n wi woll krigen! — Hahaha! — Un Korlining, Sei? — Hofpoetin, wat?““ — un hei ſtrakte Korlin-Dorimenen äwer de Backen, dat ſei wedder gelrod anlepen, un Rägebein led't, denn hei was en würklichen Dichter, hei kümmerte ſik den Deuwel üm de gewöhnliche Iwerſük, hei hadd blot den Hofpoeten in't Og'. — Äwer nu kamm Rand mit Dörchläuchten in de Band', un de Stadtmuſikant blos „Von Pharao“,*) un Kunſt kamm wedder mit dat Deckelglas vull Punſch, un Dörchläuchten namm't un drunk gnedigſt dervon und wendte ſik an de Geſellſchaft, de an de Bänken un up de Bänken entlang ſtunn, un ſäd mit düdliche Stimm: hei hoffte, ſine leiwen Unnerdahnen wiren recht vergnäugt; un Kunſt namm dat Wurd un rep: „Kerl! För jeden Unnerdahnen en friſch Glas! — 'T ward nich betahlt.“ — Un hei namm ſülwſt en Glas tau Hand un rep: „Unſ' Dörchläuchting von Meckelnborg-Strelitz, Adolph Fridrich, de virte, hoch!" — „„Hoch!““ rep Allens. — „Un dat hei för uns Rigen-Brambörger noch lang' en gnedige Herr bliwen mag! Hoch!" — „„Hoch!““ — „Un dat hei noch lang' as unſ' gnedigſte Fürſt un Nahwer an unſern Mark lewen mag! — Hoch!" — „„Hoch!““ — Un Dörchläuchten bedankte ſik mit en vor Würd' un gung an de Reihen entlang un ſprek hir mit den Einen un dor mit den Annern, ganz natürlich, as wir hei würklich ok man en gewöhnlichen, gemeinen Minſch as de Annern, un as hei bi Kägebeinen kamm, ſteg hei ſo vele Stufen von ſinen erhabenen Thron runner, dat hei Kägebeinen up de Schuller kleppen kunn, un ſäd tau em: hei hadd em hüt 'ne grote Freud' makt, un hei wull ok ümmer 's Abends bi Taubeddgahnstid in ſin Bauk leſen. Un äwer Kägebeinen kamm dat wedder mit en Dichterſwung, un hei wull eben ſine Derimene as ſine Brud vörſtellen un üm den Hofpoeten bidden, un hei grawwelte all nah de Kammerjumfer ehre Hand, as em Einer von achter mit de Würd': „plagt Sei der Deuwel?" in't Krüz stödd, un hei 't alſo mit en deipen Diner bewennen let. — Un achter deſen deipen Diner kek dat olle, lurige Geſicht von den Hofrath rute, un Dörchläuchten kek em ſihr gnedig an un ſäd: „„Guten Tag, mein lieber Hofrath, wie geht es Ihm?““ — Un de Hofrath let in deipſte Berihrung den Kopp ſacken un hung in ganz geburſamſte Hochachtung dat Mul un ſäd: „Slicht, Dörchläuchten, ſihr ſlicht. — De Wetter koſt't up Stun'ns wedder drei Gröſchen, un mihr as fiw Eier gewen ſ' nich för en

---

*) So hat ſich das Wort: „Fanfare“ im Munde des Volkes verändert.

Schilling; un't der Geld is ſo knapp, un dertau noch de allerhöchſte Ungnad', in de ik verfollen bün ....“ — „„Hm, Hm,““ föll Dörchläuchten gaudmäudig in, „„beſuch Er uns morgen, wir wollen ihm in Gnaden gewogen bleiben, und zum Beweiſe deſſen: bitt Er ſich eine Gnade aus.“““ — Je, de Gnaden, üm de dat den Hofrath tau dauhn was, de kunn hei hir nich öffentlich föddern, de wiren em ok ümmer ſo as ſo gewiß, wenn hei de Tinſen inföddерte, äwer bidden müßte hei wat, Dörchläuchten kek em tau gnedig an, bidden müßte hei wat, Kägebein kek em tau erbärmlich an, hei ſet'te alſo ſinen Burthel taurügg un let ſine Luſt an en Spaß krigen Lop: „Dörchläuchten hewwen mi mit ehre Gnaden all ſo hupenwis äwerſchüddt, dat ik för mi ſülwen gor nicks tau wünſchen heww“ — hir wull Dörchläuchten mit en gnedigen Diner weggahn, äwer Kägebein folgte ſo erbärmlich de Hän'n, dat de Hofrath rute platzte: „wenn äwer Dörchläuchten Ehre hoge Gnad' up en annern, ſihr verdeinten Unnerdahnen utſtralen willen, denn maken Dörchläuchten hir deſen Dichter taum Hofpoeten.“ — Dörchläuchten kek ſik en beten haſtig den Dichter an — worüm nich? — hei hadd Allens, wat taum Hof hürt, äwer'n Hofpoeten hadd hei noch nich, hei hadd ok noch gor nich doran dacht, dat hei ſo en uterwählten Vagel üm ſik rümmer ſingen laten wull — äwer worüm denn nich? — Hei fot aſo mit de linke Hand an ſinen Degen, mit de rechte an ſinen lütten dreitimpigen Haut, taum Teiken, dat wichtige Regirungsangelegenheiten em dörch den Kopp ſpäukten, un frog: „„Wie heißt Er?““ — „Kägebein, Advokat Kägebein,“ ſtamerte de Dichter, as ſtünn hei vör de Himmelsdör, un Petrus hadd em ſinen Paß för den Himmel afföddert. — Dörchläuchten ſet'te den einen Bein en beten nah vör, kek de anweſende Geſellſchaft irnſthaft an un ſäd äwer Kägebeinen ſinen krummen Puckel räwer: „„Ich ernenne hiemit den Advokaten Kägebein zu meinem Hofpoeten.““ Dormit wull hei wider gahn, äwer ſo gung't nich los — ſülwſt en Fürſt hett nich blot Rechte uttauäuwen, hei hett ok Pflichten tau erfüllen — un Dörchläuchten müßte nu „das Stammeln des Dankes“ von den nigen Hofpoeten uthollen. — Kägebein was för Dörchläuchten up ein Knei dal fallen — Kerlin-Dorimene was ut Brudſtands-Rückſichten ok achter em in en Dutt tauſam ſchaten — un hei ſtamerte nu los: „Das höchſte Glück hab' ich errungen ....“ un nu brummte em dat dörch den Kopp: geſchwungen, gelungen, geſungen, gedrungen, gebrungen, äwer hei bröchte dat nich wider, hei ſatt faſt; ſünſt was ſin Pegaſus ümmer ſadelt un packt, nu grad in deſen Ogenblick, in den ſchönſten Ogenblick in ſinen ganzen Lewen, was dat entfamtigte Dirt ſtetſch worden. — Un dat is markwürdig: ik heww ümmer ſeihn, dat all de Dichters, wenn ſei dat höchſte Glück errungen hewwen un Hofpoeten worden ſünd, jämmerlich an tau ſtamern fangen — 't is trurig; äwer't is wohr. — Hei hadd woll noch 'ne Tid wider ſtamert, dunn läd ſik äwer Rand in't Middel; deſe brave Kammerdeiner bögte ſik an Dörchläuchten ſin Uhr un ſäd:

„„Dörchläuchten, bi Schultſchen ....““ — „Was ſoll Schultſch? — Eſel! — In dieſem Augenblick?“ — „„Bi Schultſchen danzt Halsband — unſ' Halsband! mit ſine Brud!““ — „Was? was?“ rep Dörchläuchten un dreihte ſik haſtig nah Schultſch ehre Baud' rüm, grad in den Ogenblick, as Halsband in ſine bunte Löpermondirung mit ſin Stining nah vör in den Kreis herüm ſcheſen ded. — Dörchläuchten hadd ſinen nigen Apoll ganz vergeten un hadd ſinen Markur in't Og' ſat't un wo! — De helle Zorn wir gewiß taum Utbruch kamen, hadd Rand nich heimlich ſeggt: „Sachten, Dörchläuchting, ſachten! Nich üm den Bengel ſinentwillen, ne, üm unſerntwillen ſülwſt un denn wegen dat Volk.“ — Dörchläuchten höll an ſik un gung mit langſame, fürſtliche Schritten up Schultſchen ehre Baud' los. — „Kriſchan,“ rep Schultſch, de dit för en fründſchaftlichen Beſäuk eſtimiren ded un ſik derowegen up utgeſöchte Höflichkeiten inlaten wull, treck den Proppen von de Buddel un ſchenk in!“ un as Kriſchan, de ſik nich licht 'ne Sak äwer'n Kopp waſſen let, ok nich fürſtliche Gnaden un Ihren, ſik nich rögte, indem dat hei ut Dörchläuchten ſin Weſen ſo'n ſonderberen Irnſt un ſo'n ſcharpen Blick up den Löper herute lüchten ſach, ſprung ſei vörtau un höll Dörchläuchten en groten tinnernen Kraus mit ſchümig Duwwelbir entgegen: „Gott ſei Dank, Dörchläuchten kamen doch ok tau uns. — Ja, wenn wi ok nich ....“; äwer Rand ſchow ſei taurügg. Dörchläuchten gung, ahn ſei antauſeihn, an ehr voräwer un driwens up ſinen Löper los: „Haben wir Dich nicht nach Berlin geſchickt?" —

Wilhelm Halsband hadd den hogen Herrn ſine Anſtalten grad' ſo richtig tarirt, as Bäcker Schult, un las in ſine Ogen, dat em de Beſäuk gellen würd. Stining hadd Dörchläuchten anſeihn, hadd ehren Wilhelm in de Ogen keken, un 'ne fürchterliche Angſt was äwer ehr kamen; ſei wull weg, äwer de Löper höll ehre Hand faſt un fluſterte ehr tau: „„Stah faſt! — Holl ut! — Kamen möt't doch einmal!"" — „Haben wir Dich nicht nach Berlin geſchickt?" frog de hoge Herr noch mal mit grötern Nahdruck, as Halsband, de mit Stining tau dauhn hadd, nich glik antwurt'te. — „„Gnedigſte Herr,"" ſäd de Löper un makte 'ne deipe Reverenz, „„ik bün ok dor weſt, heww Allens beſorgt un heww de Antwurd up minen Breiw hir."" — Dermit wull hei Dörchläuchten deſe Antwurd äwerreiken. — Dörchläuchten ſtunn en Ogenblick ganz verdutzt: wat? ſin Löper was in drei un en halben Dag virtig Mil lopen un hadd doch gewiß noch en Dag up de Antwurd rümmer luren müßt, binah hadd dat ſo'n Indruck up em makt, dat hei 'n vör all dat Volk lawt hadd; äwer ſin oll, brav Kammerdeiner bewohrte em vör ſo'ne Äwereilung, indem dat hei ſo halwlud för ſik hen ſäd: „Ih, dat is doch ſonderboren: hett en Breiw un giwwt en nich af." — „„Ja,"" ſäd Dörchläuchten lud, „„warum biſt Du nicht in unſer Palais gekommen und haſt die Antwort abgegeben?"" — „Dörchläuchten hewwen mi irſt tau morgen Abend de Tid ſet't," ſäd

Halsband ganz beſcheiden un makte wedder en Diner, höll äwer ümmer ſin Stining faſt, de vör Schimplichkeit hadd binah in de Ird ſacken müggt. „Un denn ſach ik Dörchläuchten Ehre Gondel up den See, as ik äwer dat hoge Auwer lep un dacht, ik künn den Breiw hir äwergewen." — Dit was ſowid ganz vernünftig; äwer't paßte nich in Randten ſinen Kram, un de Kammerdeiner ſäd denn ok ſo recht höhniſchen vör ſik hen: „„un denn danzt hei hir."" — „Ja," ſäd Dörchläuchten in Zornigkeit, „und denn tanzt Du hier? ſpringſt hier rum? mit der Perſon? mit der Perſon da? — Was iſt das für 'ne Perſon?" — „„Dörchläuchten,"" ſäd Halsband un ſtunn ſteidel vör den hogen Herrn tau Höchten un kek em ſtramm in de Ogen, „„dat is keine Perßohn, dat is 'ne ihrliche Börgerdochter, un dat is mine Brud."" — Rand verkihrte bi deſe Würd' ſchrecklich de Ogen un wull all en beten friſch Oel up Dörchläuchten ſine Lamp geiten, äwer't ded nich nödig. Dörchläuchten bluckte ahn dit hell tau Höcht: „Brud? — Un dat ſeggſt Du mi?" Dat ſeggſt Du mi?" — „„Ja,"" ſäd Halsband un ſlog den Arm üm Stining, dat hei ſei hollen ded, denn ehr treden de Ahnmachten an, „„un Dörchläuchten, ik möt üm minen Aſſchid bidden, ik bliw nich länger Löper."" — „Ik will Di bi Brudten, ik will Di bi Aſſchid nemen!" rep Dörchläuchten, „reißt di Perſon von dem Kerl los!" rep hei ſine Lakaven tau, un't wir ok woll geſcheihn; äwer wenn de Noth am grötſten, is de Hülp am negſten: Dürten Holzen hadd ſik wil deſen Spermang ümmer neger an ehr Stining-Sweſter ranne drängt un ſtunn nu mit enmal tüſchen ehr un de Lakaien un rep: „„Rögt ſei blot an! — Gnad' Gott den, de min Sweſter anrögt!““ un dormit namm ſei ehre Sweſter in den Arm un wendte ſik tau Dörchläuchten üm: „„un wenn de Kaiſer hir vör mi ſtünn, ſo ſüll hei min Sweſter nich in Schimp bringen! — Wat hett dat Kind dahn? — Dat ſei den Löper ſine Brud is? — Dörchläuchten, is Ehr Mutter nich ok mal Brud weſt?““ — „Was?“ rep Dörchläuchten un was en por Schritt taurügg treden, „das mir? — Braucht Gewalt!“ — „„Gewalt? Gewalt gegen en por unſchüllige Frugenslüd'? — Un wenn Sei ok noch ſo'n groten Grimm gegen uns hewwen, is Ehr Mutter nich ok 'ne Fru weſt?““ — „Wer iſt das? — Wer iſt dieſe Perſon?“ frog Dörchläuchten un bewerte vör Wuth an Hän'n un Fäuten. — „„Oh, 't is Dürten Holzen,““ ſäd Rand. — „Ah, das iſt jawohl die,“ ſäd Dörchläuchten, „die den Konrektor heirathen will.“ —

Ach, du leiwer Gott, dat arme Dürten! — Nu was't äwer ehr kamen, un alle Ogen keken ehr in dat Hart, wat ſei ſo heimlich vör alle Ogen verſlaten glöwte. Wo blew ehr Mand vör Kaiſer un König tau ſtahn? Sei hadd nich mal den Mand ehre Nahwerſchaft in't Og' tau ſeihn. — Der ſtunn ſei von gläugnigen Schimp äwergaten un hadd nich mal de Macht, ehr Sweſter tau hollen. — Kriſchan Schult ſprung tau un ſchow ſik mit ſinen breiden Puckel tüſchen Dörchläuchten un ſtüt'te ſei un wull ſei wegbringen, dunn rep 'ne fette Frugensſtimm von achter ut den Minſchenhümpel: „Lat't mi dörch! Ik möt hen!“ un en tinnern Birkraus wackelte hen un her äwer de Köpp von de Geſellſchaft, un Kriſchan rep nah hinnen: „„Lat ſ' nich dörch, Nahwer! Sei kann de Mund nich törnen.““ — Un Dörchläuchten dreihte ſik um un gaww Befehl, ſei ſüllen den Löper in de Gondel bringen un gung mit ſine Hofdeinſten dörch de Minſchen, ſtur un ſtill, blot Rand rep en por Mal: „Auh! — Auh!“ — denn Schultſch hadd em mit den Birkraus en por Püff in de korten Ribben gewen, dat em dat Duwwelbir äwer Strümp un Schauh lep un hadd en Geſicht dortau makt, worut hei düdlich leſen kunn, dat von nu an dat Duwwelbir ümmer ihre deſen Weg nemen würd, as dörch ſinen Hals. —

Un Dörchläuchten führte mit de Gondel äwer den See, un de Sak hadd 'ne grote Ähnlichkeit mit de Geſchicht von Wilhelm Tellen, denn Wilhelm Halsband näumte ſik ok Wilhelm un lag ebenſo as de anner Wilhelm hinnen in't Fohrtüg, ſprung äwer nich rute, as hei an den Krepp kamm, un ſchow ok nich de Gondel in de willen Bulgen rinne, denn Storm un Bülgen wiren nich dor, un Dörchläuchten was kein Landvagt oder Landdroſt, ne! hei was regirende Herr.

Un an den See entlang gungen twei arme Mätens, de ſik ſchämten de Ogen uptauſlahn un de annern Lüd' up den gewöhnlichen Weg vör de Ogen tau kamen. Sei ſleken heimlich dörch de Ellernbüſch an den Rand von den See, un Stining weinte ſtill vör ſik hen, un Dürten ſach blaß ut un hadd de Lippen äwer enanner knepen un de Lippen beweiten af un an, as wir't ut Weihdag', oder as wir't ut Haß, un ehre Ogen ſchoten äwer den glatten Seeſpeigel nah Dörchläuchten ſine Gondel, as wullen ſei Löcker in dat Boot bohren, dat Allens in den Grund ſackte, wat dit Elend äwer ſei bröcht hadd, un mit em Stining ehr Unglück un ehr eigene Schimp. —

Kapittel 12.

Wat de Herr Konrekter tau Nigen-Strelitz tau dauhn hadd. — Worüm Jochen Schlutow un Schauſter Grabow'n ſin Geſell irdne Piven blauſiren leten. — Tau ſpäd! — Wer well en dummen Jung' is. — Wat de Herr Konrekter ſik mit ſine Mag' vertellte. — Wenn Sei mi nu nich will? — Sei will un de Herr Konrekter ſpelt de Vigelin dortau. — Dörchläuchten liggt up Stining ehr Bedd un Bäcker Schultſch ehr Mund ward törnt; ſei will't äwer von den Nachtwächter utraupen laten.

Den annern Morgen tidig gung Dürten Holzen mit den Herrn Konrekter ſinen Mantäng äwer de Strat nah dat Poſthus un wull de Poſt för em beſtellen, denn dit was de Dag, an den hei ſik wegen de Stockgeſchicht tau Nigen-Strelitz vernemen laten ſüll; un as ſei an dat Poſthus ranne kamm, freg de Poſtilljon Jochen Schlutow: „Dürten, will hei mit mi as Buck führen, oder will hei ſik ordentlich bi minen

Brauder inſchriwen laten?“ — Den Poſtilljon ſin Brauder was de Herr Poſtmeiſter. — „„Jochen,““ ſäd Dürten, „„wo kann Hei glöwen, dat min Herr as Buck führen ward?““ — „Na, wenn hei denn abſlut den Dicknäſigen ſpelen will, mi nich tauwedder! äwer wollfeiler wir't em doch, un werüm führt hei denn nich mit den Hofrath Altmannen un Kunſten? de hewwen ſik jo vermorrntau all Extra beſtellt? Kriſchan Ramlow führt.“ — „„Wenn min Herr Extra führen will,““ ſäd Durten fort, „„denn kann hei för ſik ſülwen Extra nemen, denn brukt hei nich up den Hofrath un Kunſten tau luren.““ Dermit gung ſei rinner un betahlte de Poſt. —

Punkt Klock ſöß ſatt de Herr Konrekter in den apenen Kaſten up de höltern Britſch, de dunnmals tau 'ne richtige Poſtutrüſtung hürten, un freg den Poſtmeiſter Schlutow, wennihre hei denn tau Nigen-Strelitz wir, hei müßt tau Klock twölwen der ſin, denn hadd hei Termin. — „Känen Sei ok,“ ſäd de Poſtmeiſter, „känen Sei bi deſe Weg' ganz gaud; Klock elben ſünd Sei der. — Jochen, tau Klock elben möſt Du der ſin.“ — „„Willen tauſeihn,““ ſäd Jochen un führte los. — De Herr Konrekter ſatt mit ſine Gedanken allein up de Poſt, un wenn de Geſellſchaft ok grad' nich ſihr angenehm was, ſo was hei doch taufreden, dat ſei em nich up de Tehnen rümmer peddte un in de Ribben ſtödd; äwer de Freud' ſüll nich lang' wohren, denn as ſei buten den Dur kemen, ſtunn hir en Mäten mit 'ne Schachtel unnern Arm, en beten wider 'ne oll Fru mit en Korf, denn en jung' Minſch mit en Felliſen un en ollen Mann mit en lütten Kaſten, un bi jeden höll Jochen Schlutow an: „Prr öh! Na, ſtig man in." — Un as ſei an den Dannenkraug ranne kemen, was de Poſt proppnig vull Bück, un de Bück ſtegen nu af un deden ehre Schülligkeit gegen Jochen un traktirten em, un ſo gung dat Traktiren bi jeden Kraug los, un Kräug' wiren dor vel up deſe Strat. —

De Konrekter ſatt in deipen Gedanken. — Sine Nachborin grad' äwer? — ſe, dat was nu nicks mihr, dor was de Anker, den hei noch mal in den Ehſtandsgrun'n hadd ſmiten wullt, utreten — un de Prozeß? — hüt müßt hei dormit vör't Brett. Dürten hadd jüs ümmer ſo weg redt von Gernichverlirenkänen un hadd em ſo ſäker makt, un hüt morgen hadd ſei gor nicks tau Kop hatt, ſei was ſo ſtill un bedrückt weſt. Dat müßt doch en Grund hewwen, wat hadd denn Dürten? — Süll ſei nu ok well meinen, dat de Sak ſcheiw gahn künn? — Un wat denn? — Woher dat Geld nemen? — Wer hadd Geld? — Hofrath Altmann hadd Geld, un Kunſt was ok gaud in de Wehr, äwer de . . . .! — „Tereng! tereng! tereng!" blos dat achter em, as hei ſik mit dit trübſelige Gedankenſpill de Tid vör den roden Kraug verdrew, de Jochen Schlutow binnen vel pleſirlicher mit ſin Bück henbröchte. — Hei kek ſik üm, Hofrath Altmann un Kunſt führten mit Extrapoſt an em vörbi. Kunſt gluderte un lachte em ſo von unnen up venynſchen an, un de Hofrath rep:

„Konrekter, ſetten S' ſik nich in den roden Kraug faſt, Klock twölw is de letzte Termin.“ — Dor jogen ſ' hen.

De Konrekter argerte ſik hiräwer grad' ſo vel, as nödig ded, üm em ut de Gedanken tau bringen, hei grep nah ſine Klock: leiwer Gott! de Klock was halw elben un ſei ſeten irſt vör den roden Kraug! — „„Poſtilljon! — Jochen Schlutow!““ — Ein Buck kek ut dat Finſter: „wat is 'e los?“ — „„Mein Gott, de Klock is halw elben, un wi ſitten hir vör den roden Kraug!““ — „Ne, wi ſitten binnen!“ lachte de Buck un makte dat Finſter tau. — „„Jochen Schlutow! — Poſtilljon!““ — Ein anner Buck lachte äwer de halw Husdör räwer: „Herr Konrekter, ſtigen S' runn, dit ward en Spaß: Schauſter Grabown ſin Geſell un Jochen Schlutow hewwen en Pott Bramwin weddt, wer am längſten 'ne irdne Pip up de Näſ' in 'ne Blanſirung hollen kann.“ — „„Ih, dor möt jo en Dunner rinne ſlagen!““ rep de Konrekter un ſprung von den Wagen un lep in de Stuw'. Hir blanſirten nu Jochen Schlutow un de Schauſtergeſell mit de Pipen up de Näſ' hen un her, un't was nich recht düdlich tau ſeihn, wat dat Henunherwiwaken von Bir un Bramwin oder von de Pipen kamm. — „„Wat is dat för 'ne Dummheit?““ rep de Konrekter. — Klack! föll Jochen ſine Pip up de Ird. — „„Will'n wi denn nich nah Strelitz?““ frog de Konrekter. — „Oh, wi will'n woll henkamen,“ ſäd Jochen mit Recht falſch. — „„Ja, äwer tau ſpäd, ik möt Klock twölwen dor ſin.““ — „Gelt mi nicks an.“ ſäd Jochen, „Sei ſünd minen

Brauder ſin, un de ſ' Annern ſünd min, un de hewwen noch Tid.“ — „„Ik ward mi beſweren,““ rep de Konrekter in hellen Ärger. — „Dat hewwen all Vele dahn, is äwer ok noch nicks nah kamen,“ ſäd Jochen un ſchregelte ut de Dör rut. — „Äwer nu man rup up den Wagen mit Jug!“ ſet'te hei hentau, un as ſei All wedder ſeten, gung't ſachten los; äwer ſöſtig Raud bettau lenkte Jochen rechtſch af: „Pr! — Oh!“ — un dor höll hei wedder. — „„Worüm führt Hei nich wider?““ rep de Konrekter. — „Kann ik nich, darw ich nich,“ ſäd Jochen, „ſeihn S' em dor nich, hüren S' em nich? — Dat is hei. — Dat is de Vörrüter von den Sweriner Herzog, de kummt hüt von Berlin heraf un führt nah Bramborg, un denn möt de Poſt ut den Weg' un möt tau Ihren von den Herzog ſtill liggen.“ — De Vörrüter kamm, de Herzog kamm, de Wagens mit de Hofbedeinten kemen, ümmer in tämliche Tuſchenrüm, un irſt, as de letzte vörbi was, ſet'te ſik de ordnäre Poſt wedder in Bewegung. — De Konrekter ſach nah de Klock un ümmer wedder nah de Klock, ja, de Wiſer wiſ'te em jedesmal düdlicher ſin Unglück, hülp em äwer nich wider. — En virtel up Ein höllen ſei denn nu ok richtig vör den Poſthuſ' tau Nigen-Strelitz. —

De Konrekter ſmet ſik den Mantäng äwer de Schuller, ſprung von den Wagen un rönnte, as ob em de Kopp brennte, de Strat hendal nah dat Gerichtsgebüd hentau. — Äwer unnerwegs all kemen em de Hofrath un Kunſt entgegen, un de Hofrath rep em all von ſirn tau: „Termin verſeten! — Verurthelt! — Mit de Koſten verurthelt!“ — „„Un de Stock is min,““ ſäd Kunſt, as hei neger kamm, un ſach ſinen Swager von unnen up mit ſo'n ſonderbores Lachen an. — De Konrekter blew as andunnert för en Ogenblick ſtahn, de Sak, de em lange Tid Qual makt hadd, was taum Sluß kamen un tau ſinen Schaden; äwer nu wüßt hei, woran hei was, un 'ne ſäkere Rauh kamm äwer em, hei was ahn Schuld in de Verlegenheit kamen. — „De Stock is nich Din,“ ſäd hei kolt un irnſthaft tau ſinen Swager, „dat Geld is Din, un dorför ward ſik Utkunſt finnen. — Adjüs ok,“ dormit wull hei furt. — „„Konrekter, täuwen S' doch!““ rep de Hofrath. — „Swager, hür doch! rep Kunſt un lep em in den Weg. — „„Ja, Konrekter, hüren S' doch!““ rep de Hofrath un kamm em von de anner Sid in de Queer, „„de ganze Geſchicht is jo man Spaß weſt.““ — „Wat?“ frog de Konrekter un kek Kunſten ganz iſig kolt an. — „„Ja, 't is jo man Spaß weſt,““ ſäd Kunſt iwrig, „„ſüh, den annern Morgen, den irſten Wihnachtsdag, kamm de Hofrath nah mi un wull mi dormit brüden, dat ik den Stock nich kregen hadd, un dat verdret mi, un ik wedde mit em teihn Daler un teihn Buddel Win, dat ik Di den Stock afjagen wull, un ſo wull ik Di denn mit de Rechnung en beten in de Schücheri bringen; äwer ik hadd en jo nich namen, ik hadd en Di jo wedder gewen.““ — „Un ſo heſt Du mi en halwes Johr in Unrauh un Arger verſet't, heſt mi en Prozeß up den Hals laden, dormit dat Du mit Dinen

Cumpan äwer mi in de Fuſt lachen kannſt?“ frog de Konrekter, un ſine Stimm, de bewerte, as wenn hei mit Mäuh noch an ſik höll. — „Dat is jo . . . .“ — „„Üm Gotteswillen nich!““ rep de Hofrath dormang. „„De Sak is jo ut de Welt; Kunſt hett de Wedd verluren, un nu möt hei . . . .““ — „Ja, Swager,“ föll Kunſt haſtig in, „wi ſünd jo derentwegen mit Extra vörup führt, dat ik de Klag' taurügg nemen wull, un hir is ſei,“ un hei höll em en Stück Acten hen. — „„Un Kunſt möt de Koſten betahlen un ſin Wedd, un nu kamen S', Konrekter, de Win ſall uns gaud ſmecken, wi will'n uns en luſtigen Dag maken,““ ſäd de Hofrath un wull den Konrekter unner den Arm faten un mitnemen. Äwer in den Konrekter gährten ſonderbore Gedanken up, hei hakte ſinen Arm ut den Hofrath ſinen un tred en per Schritt taurügg un ſäd: „Alſo ſo hewwt Ji mit mi ſpelt? Äwer mi hewwt Ji Jug luſtig makt, as wenn ik en dummen Jung' wir? — Un nu ſtaht Ji as de dummen Jung's hir vör mi un willt dat mit en Glas Win wedder gaud maken, wat Ji Unrecht an mi dahn hewwt? — Mit ſo ne Ort drink ik keinen Win.“ — Der gung hei hen, un as de Kläukſten ſtun'n de beiden grad' nich dor un ehr was't antauſeihn, dat ut den luſtigen Dag woll nich vel warden würd. —

De Konrekter gung driwens ut de Stadt rute den Weg taurügg, den hei kamen was, un de ſonderboren Gedanken gährten in em furt; Ärger un Schimp ſtreden ſik in em mit dat Gefauhl, dat hei een 'ne drückende Verlegenheit loskamen was. — „Schändlich!" ſäd hei, „ſchändlich, mi ſo taum Spektakel tau maken! — Wat gelt ſo'ne Kirls dat an, en ihrlichen Minſchen in Ungelegenheiten tau bringen, wenn ſei man ehren Spaß hewwen! — De ein is rik, de anner verdeint vel, wat kümmern ſei ſik derüm, wat en anner Minſch ſinen kümmerlichen, ſuren Verdeinſt in Freden geneiten will? — Un wat hadd derut warden künnt, wat hadd derut warden künnt? — Mein Gott, ik bün jo de Tid äwer rein ganz ut mine Rauh un Beſinnung herutkamen — dörch ſo'ne Lumperi. — Ne, ne! För ehr mag't ein ſin, för mi is't kein Lumperi. — Wo ſüll ik 't hernemen, up den Sturz hernemen? — Dor ſall wull Einer lang' up ſperen! — Un wat hadd derut warden künnt, wenn ik mi in mine Unbedächtlichkeit hadd dertau driwen laten, dat ik mi Kägebeinen ſin geles Schätzſchen anhandelt hadd? — Schämen ſüll ik mi, dat ik mi för Geld verköpen, dat ik mi in minen ollen Dagen von 'ne rike Fru utſaudern laten wull! — Leiwer Gott, ik bün jo en Hundsvott an mi ſülwen werden. — Noch is Liw un Seel geſund bi mi, un is dat de Dank, den ik minen Herrgott derför ſchüllig bün, dat ik mi dörch ſo'ne Hansbunkenſtreich heil un deil ut de Richt bringen lat un den Grund verlir, up den ik min Lewen ſet't heww, up Arbeit un Gottvertrugen? — Nich wohr, Konrekter Aepinus, 't wir doch 'ne ſchöne Sak, ſo'ne rike Fru? — Wat? — Un Du letſt Di denn pangſioniren un kekſt den Dag äwer mit 'ne ſwarte Kapp un 'ne lange Pip ut den Finſter un ſegſt Din Schäulers in de Schaul gahn un haddſt — Gott ſei Dank! — nicks mihr mit ehr tau dauhn, un Du reddſt denn mal mit ſo'n armen Schelm, un Du würdſt denn ſo bi Weg'lang gewohr, dat ſei bi den nigen Konrekter Allens gründlich vergeten hadden, wat Du ehr intrechtert haddſt? — Oh, ik müggt dull warden, wenn ik doran denk, dat ik mi mit ſo'ne Gedanken mal dragen heww." — So ſchüll un reſonnirte dat in ſinen Kopp un Harten hen un her, as hei mit ſorſchen Schritten in de Middagshitt dörch den Strelitzer Sand plängte, un't wohrte nich lang', dunn fung de Mag' ok mit an tau reſonniren, un de fung an ſo dull tau bleken, dat de annern beiden ganz ſtill dat Mul hollen müßten. — „„Dat weit der Deuwel!““ fung dit Hauptregiſter von den Minſchen em in de Uhren, „„wat Du tau ſo'ne Klockentid bi ſo'ne Hitt in Sand un Dannen rummer tau kneden heſt, ſus ſittſt Du üm deſe Tid ruhig in Dinen Lehnſtaul, un wi beiden hewwen Freud' an enanner, un Keiner ſeggt en Wurd, un wi hewwen frame un dankbere Gedanken an Gott un an Dürten; un nu fängſt Du an mit de annern beiden, mit Kopp un Harten Di aftaugewen, un willſt mi doräwer vergeten? — Ne, irſt kam ik, un nah mi kümmt denn noch lang' nicks. — Ne, Herr will ik denn doch noch bliwen, un wenn Du nich glik deihſt, wat ik befehl, denn jag' ik Di de Gall äwer de Lewer, dat Du noch mihr Dummheiten anſtiften möſt un ut de Verdreitlichkeiten gor nich rut kümmſt.““ — Un dortau quarrte un gnägelte dat oll Ingeweid' ſo verſtändlich, un de Herr Konrekter ſäd ſo argerlich tau ſik: „un dor möt ik nu in mine Dämlichkeit ut dat ſchöne Nigen-Strelitz rute lopen, wo dagdäglich ſo vele Duſende von Minſchen ehren Middagdiſch deckt hewwen un möt hir up de Landſtrat Hunger un Döſt liden, un dat blot üm de beiden Hundsvötter ehren Willen, de nu ſowoll ſchön bi ehren Win ſitten un ehren Spijök äwer mi bedriwen. — Hal der Deuwel de ganze Geſchicht! — Äwer," ſet'te hei glik hentau, „Gott ſei Dank! — Dor liggt de rode Kraug."

Un as hei ſik nu dor unner Bihülp von de rode Krägerfru mit ſine Mag' wedder verſtännigt un up en gauden Faut ſet't, un de rode Kräuger dat letzte Gnurren von den gnedigen Herrn mit en por Gläſ Rodwin taum Swigen bröcht hadd, un de Herr Konrekter nu mit vel langſameren, äwer ok behaglicheren Schritt, as vörher, in den ſchönen Maidag rinne gung, dunn was em doch en ganz Deil anners tau Maud', un hei kek mit Wollgefallen äwer de gräunen Feller un ſnüffelte nah Wollgeruch in den Holt herüm un ſäd tau ſik: „'T is doch ſchön in de Welt, un de Minſch ſüll Gott vör Allens danken, 't is eigentlich 'ne wohre Sün'n, äwerall verdreitlich tau ſin. — Ih ja! — werüm ſall ſik Einer nich mal argern dörwen, wenn de Jung's in de Schaul dumme Streich maken, oder ſo'n por Hundsvötter hewwen oll Lüd' taum Beſten, oder Dürten ſchickt Einen en por Hoſen in de Kirch, äwer dat möt man nich anbellen un Einen ut de Richt un up falſchen Weg bringen. — Weräwer heww ik woll tau klagen? Ik bün geſund, hew' mine vulle Arbeit un kann ſ' ok gaud laſten, gegen Langewil is gaud ſorgt, ſatt bün ik jo noch ümmer worden, un up Welllewen ſteiht min Sinn nich — na, wenn't Einer beter hewwen kann, Sün'n is't ok nich — äwer de Tung' is man en kort En'n, wo't gaud ſmeckt, ſeggt Sadler Fabe, un de Mann hett Recht, nahſten is't ganz egal. — Äwer dat Öller! Dat möt kamen un ward kamen, un denn ſo ganz allein! — Ih, ſo lang' Dürten noch bi mi is, ſo lang' geiht dat, wenn ſei nu äwer.... Oh, ne! Frigen deiht ſei nich, dat hett ſei tau oft ſülwſt ſeggt, un wer ſüll denn nu ok woll Dürten Holzen grot frigen? — Äwer ſei kann mi ut den Deinſt gahn; ihrgeſtern was ſei jo all weg. — Je, wenn ik nu ſo mit ehr en Kuntrakt maken würd, dat ſei ſik up mine un up ehre Lewenstid bi mi faſt maken ded? — En por Daler Lohn mihr künn 'k ehr ümmer gewen; äwer dat würd' ok wedder mal 'ne ſnurrige Ort von Kuntrakt warden, wat dor woll de Lüd' tau ſäden? — Ih, wat gellen mi de Lüd' an? — Wenn ik allein ſtah un ſik Keiner üm mi ſchert, bruk ik mi ok üm Keinen tau ſcheren. — Äwer — hm! — hm!" ſäd hei un föll in en forſchern Schritt, as wenn hei ſine Gedanken ut den Weg' gahn wull, „Konrekter Aepinus, Kanter Aepinus, Du büſt wedder ut de Richt, Du büſt wedder up en unrechten Weg. — Wat? — Du höllſt dat för Unrecht, dat Dörchläuchten ſinen Löper nich ut den Deinſt gahn laten will, un Du willſt 'ne witte, chriſtliche, Nigen-Brambörgſche Börgerdochter traktiren, as wir ſei 'ne ſwarte, heidniſche Slavinn? — Sei ſall ſik an Di verköpen tidlewens, ſei ſall Di deinen mit Leiw' un Frundlichkeit, ſei ſall Di plegen in ollen Dagen, ſall Dinen Rücken dragen, un dorför willſt Du ehr Geld beiden? — 'Ne witte, chriſtliche Börgerdochter ut Rigen-Bramborg? — Un wo chriſtlich is ſei! — Sei hett en frames Gemäud un en dugendſamen Sinn. — Un wo witt is ſei! — So witt un ſo rod! — Wo rod würd' ſei äwergaten, as ſei ihrgiſtern Middag ut de Dör rute wull, un ik ſei in den Arm fot un — Gott bewohr uns! möt ik mi denn hüt mit alle mine Dummheiten plagen? — Ih, wat!" rep hei un ret den Mantel von de Schuller un ſmet em up de Grawenburd un ſet'te ſik derneben, taum Sluß möt de Sak kamen! — äwer mit Bedacht un Beſinnung," ſet'te hei ruhiger hentau. — Un ſo ſatt hei up de Grawenburd un kek nah Rigen-Bramborg räwer, wat in de Abendſünn all vör em lagg un ſünn un ſünn. — „Na, ik bün doch äwer kein Schaulkind mihr," rep hei un wull upſtahn, „ik kann doch dauhn un laten, wat ik will." — Un hei blew wedder ſitten un ſäd: „Je, äwer wil ik kein Schaulkind bün, möt ik de Sak irſt nah allen Kanten äwerleggen." — Un hei äwerläd', un wenn hei tau En'n kamen was, fung hei bi den Anfang wedder an. —

De Sünn wull all unnergahn, dunn ſtunn hei up un ſäd tau ſik: „Ik bün mit mi in'n Kloren. Miſſen kann ik Dürten nich — ik hew'w't woll in't Gefäuhl hatt, hew'w't äwer bet hüt nich wüßt — ſei is mi an't

Hart wuſſen. — Ja, ja! Mit min ſeelig Letting was dat anners; äwer dörtig Johr un föſtig maken en Unnerſcheid — na eigentlich ſünd't fiw un föſtig, äwer bi ſo'ne wichtige Sak kann't up en por Johr nich ankamen — en beten käubler ward de Sak woll utfallen, dit ward woll mihr ſo ſin, as ſei up Stun'ns ſeggen, „auf gegenſeitige Hochachtung.“ — Dummen Snack! Wenn ik up gegenſidige Hochachtung frigen wull, denn künn ik jo man unſen braven Paſter Bollen frigen. — Ne, Dürten, min Dürten Holzen is in mine Ogen en ſchönes Mäten, un ſei is en brav Mäten, un ſei is en verſtännig Mäten, de ok Gripps hett; mit wat för 'ne Lichtigkeit hett ſei nich dat begrepen, wat ik ehr von de Elektrizität ſeggt heww! — Ik kann ehr jo ok noch in vele Stücken en beten wider helpen, ſei is jo noch jung taum Lihren. — Äwer wat warden de Lüd' ſeggen, wat ward Dörchläuchten ſeggen? — Na, dor ward ik mi nich vel üm kümmern; äwer heiten ward dat nu Allentwegen, „er hat ſich eine ungebildete Perſon geheirathet.“ — Äwer nu bidd ik Einen üm Gotteswillen, wat is denn nu eigentlich Bildung. — Jeder, den Ein dornah frøggt, giwwt 'ne anner Antwurt, as't in ſinen Kram paßt. De Ein meint, ſei is gebildt, wenn ſei ſik bunte Fahnen up den Liw' hängt, de Anner, wenn ſei 'ne Menewett danzen kann, de Drüdd, wenn ſei en beten franzöſch parlirt, de Virt, wenn ſei Thee inſchenken kann un ſtött kein Taſſen üm; äwer doran denkt Keiner, dat vör Allen tau 'ne richtige Bildung hürt, dat de Kopp hell un klor, de

Will ſtark un gaud, un dat Hart warm un **weik is.** — Un dat is bi Dürten, dat is bi min Dürten Holzen. — Ja, 't is wohr, ſei is männigmal en beten haſtig un pultert ok männigmal en beten rute; äwer dat wenn ik ehr af, dat ſall ſik woll gewen. Sei deiht ſo Allens, wat ik will, ſei richt't ſik jo ganz nah mi.“ —

So was hei bet an't Stargardſche Dur kamen, dunn blew hei mit en Mal ſtahn un kek ſik dat Dur an, as wir hei de berühmte Kauh, de ſik dat nige Dur ankek, un ſäd: „Je, wenn ſei mi nu nich will? — Wat denn?“ Un hei gung in't Dur un dörch de Straten: „Wenn ſei mi nu nich will?“ Un hei gung in ſine Husdör un dat Hart ſlog em: „Wenn ſei mi nu nich will?“ —

Dat ſchummerte all, as de Herr Konrekter up ſine Del kamm; Dürten makte ehre Stuwendör up: „Wer ....? — Mein Gott, ſünd Sei dat, Herr? Ik dacht mi, Sei würden deſ' Nacht irſt mit de Poſt taurügg kamen.“ — „„Ne, Dürten,““ ſäd de Herr un tred in Dürten ehre Stuw', „„dat hadd mi tau lang' durt, mi hett ordentlich 'ne Unrauh pinigt, dat ik wedder her kem. De Sak mit Kunſten is ut de Welt.““ — Dürten ſäd nicks. — „„Freuſt Du Di nich doräwer? un freuſt Du Di nich, dat ik wedder hir bün?““ — Dürten ſäd nicks un bückte ſik in ehre Lad' dal un handtirte dorin herüm. — „„Dürten,““ frog de Herr Konrekter, „„wat heit dit? — Hüt morgen, as ik furtreiſ'te, wirſt Du ſo ſtill, dat Du mi knapp „adjüs“ ſädſt, un nu büſt Du wedder ſo un ſeggſt knapp

„willkam"?"" — „Herr Konrekter," ſäd Dürten un richt'te ſik äwer En'n, kek äwer bi Sid weg, „ik freu mi, dat Allens taum Gauden utſlahn is, un ik freu mi, dat Sei geſund wedder hir ſünd, äwer mi drückt wat, un ſeggen möt ik 't doch einmal: ik möt von Sei furt trecken." — De Konrekter ſtunn dor, as hadd de Blitz vör em inſlagen; „wenn ſei Di nu nich will?" ſchallte dat dörch ſine Seel, un knapp kunn hei fragen: „„Wat heit dat, Dürten? — Heſt Du mi de harten Würd' nich vergewen, de ik Di ihrgiſtern gaww?"" — „Dat is lang' vergeten," ſäd Dürten mit en deipen Süfzer, „dit is wat anners, un dit kann ik Sei nich ſeggen; wenn Sei äwer hüt hir blewen wiren, würden Sei 't von de Kinner up de Strat hürt hewwen." — „„Wat heit dit? Du willſt mi ut den Deinſt gahn, ahn alle Urſak?"" — „Erbarmen Sei ſik äwer mi, Herr," ſäd Dürten un wendte ſik nah em üm un ſlog de Hän'n äwer de Boſt tauſam, „ik kann Sei 't nich ſeggen. Ik weit, Sei hewwen dat Recht, mi tau hollen; äwer erbarmen S' ſik, laten S' mi trecken." — Un wenn't ok all düſter würd, ſo lücht'te doch ut ehre Ogen ſo'ne deipe Hartensweihdag' herute, dat den ollen Herrn ganz weikmäudig tau Maud' würd, hei gung an ehr ranne un ſlog den Arm üm ehr un ſäd: „„Min leiw', leiw' Dürting, wat is Di? — Segg't mi, ik bün jo Din beſte Fründ."" — „Ja, dat ſünd Sei; äwer eben deswegen," ſäd Dürten un makte ſik von ſinen Arm los, „ik . . . ., ik möt Licht anmaken." — Sei ſchow den Herrn taurügg un makte ehre Lamp an. —

De Konrekter ſtunn dor un rew ſik den Kopp, as hadd hei de ſwerſte Städ' ut den Grichſchen tau äwerſetten un wüßt ſik keinen Vers dorup tau maken. „„Segg mal,““ frog hei tauletzt, as em de Conſtruction von ſinen Satz doch tau verwickelt vörkamm un ſet Dürten wedder üm un treckte ſei up en Staul neben ſik dal, „„ſegg mal, bün ik denn doran Schuld, dat Du von mi willſt?““ — „Ne,“ ſäd Dürten un kek vör ſik dal. — „„Un Du kannſt mi dat nich ſeggen?““ — „Ne, Herr Konrekter,“ ſäd Dürten un kek em ſo biddwiſ' an, un dat helle Blaud ſteg ehr in't Geſicht, „ik kann't nich ſeggen.“ — „„Hm!““ ſäd de Konrekter un ſtunn up un gung in de Stuw' up un dal un redte mit ſik en por Würd' ſtillſwigends: „„Sei kann't nich ſeggen, ſeggt ſei, un nu ſall ik 't ſeggen, äwer woans? — Gott in den Himmel! — Wenn ſei mi nu nich will? — Ja, äwer weiten möt ik, woran ik bün,““ un hei ſet'te ſik kort entſlaten wedder dal, ſleg den einen Bein äwer den annern, läd ſik en beten achter äwer, as hei up den Katheder tau dauhn plegte, un fung an: „„Dürten Holzen, all bi de ollen Grichen un Römers, ok bi de Juden, dat heit bi de ollen Juden tau Daviden un Salamo'n ſine Tiden, is dat vörkamen, dat de berühmteſten Männer .... — na, dat paßt nich ganz, un Du verſteihſt dat ok woll nich, ik möt woll anners anfangen. — De Bibel verſteihſt Du, un dor ſteiht in: es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei, un dat gelt ebenſo gaud von Di as von mi, un wenn Du von mi geihſt, ſüh, denn bün ik allein, un Du büſt ok allein.““

— „Herr, ik kann nich bliwen,“ ſäd Dürten un wull upſtahn. — „„Dürten,““ ſäd de Konrekter un treckte ſei wedder dal, „„hür mi irſt ut. — Süh, as ik hüt von Strelitz wedder taurügg gung — na, ik hadd mi äwer de beiden dummen Kirls argert — dat vertell ik Di nahſten — un ik mi wedder dat ſo bedachte, dat Du mi ok in deſe Sak wedder taum Gauden raden haddſt, un wat Du doch för en braves un en dugendſames Mäten wirſt, un wat Du in minen Ogen doch för en ſchönes Mäten wirſt. — Ne, bliw ſitten, Dürten!““ Rep hei un ſlog den Arm faſt üm ſei un bögte ſik nah ehr Geſicht vöräwer, „„dunn dacht ik ſo bi mi, wat Du woll nich min Fru warden wullſt?““ — Dürten hadd ſik taurügg bögt, as ſik de Konrekter vöräwer läd, mit jeden Wurd ut ſinen Mun'n rückte ſei mit ehr Geſicht wider von em af un reckte de beiden Hän'n nah vör, as künn ehr wat Grugliches paſſiren; nu ſprung ſei up un läd de beiden Hän'n äwer de Boſt un ſtunn dodenbleik dor un rep: „Herr, Herr, äwer mi is all ſo vel Schimp un Schan'n utgaten! Herr, Herr, dat heww ik nich üm Sei verdeint!“ — „„Dürting,““ ſäd de Konrekter un ſot ehre beiden Hän'n, de ſei wedder nah vör reckte, as wull ſei em von ſik afwehren, in ſine beiden un drückte ſei, „„min leiw' Dürting, ik mein't jo ſo gaud mit Di.““ — „Ne, ne!“ rep ſei un ret de Hän'n los un deckte ſei äwer de Ogen, un de Thranen ſtört'ten ehr ut de Ogen, „ik bün ſo all in de Lüd' Mund kamen, un nu dit noch?“ — „„Dürten,““ ſäd de Konrekter un richt'te ſik en Deil grader, „„bün ik kein ihrlich, verſtännig Mann? bün ik en jungen, unbedachtſamen Lüderjahn, de mit en brav Mäten ſin Spill bedriwwt? — Ik verlang' Di tau mine chriſtliche Ehefru, dat heit,““ ſette hei en beten benaut hentau, „„wenn Du mi äwerall willſt.““ — Dürten let de Hän'n ſacken un kek em mit 'ne ungewiſſe Angſt an, as wenn en ſchönes, troſtrikes Wurd, wat dörch ehr ſtilles Lewen un Hoffen klungen was, nich wohr wir un würd ſik nu as 'ne Läg' utwiſen. „Dat willen Sei nich un dat känen Sei nich,“ ſäd ſei un wull ſik afwennen. — Awer de Konrekter ſot ſei üm un treckte ſei up ſinen Knei dal un küßte ſei: „„Dat will ik, un dat kann ik, äwer willſt Du, Dürting?““ un hei küßte ſei wedder, „„willſt Du?““ — Un ſei bögte den Kopp an ſine Boſt raffe, un hei frog wedder: „„willſt Du, Dürting?““ — „Ja, ja!“ kamm't rut ut ehre deipſte Seel, un ſei ſprung up un ret ſik los un ſtört'te ut de Dör, de Trepp in de Höcht nah ehren Vörrathsbähn, as wenn de Find achter ehr wir. Sei rigelte von binnen tau un ſmet ſik up de Knei: „führe uns nicht in Verſuchung!“ — Sei wull beden, ſei wull danken, ſei wull beit danken, un ümmer wedder ſchot ehr dat dörch den Kopp, dat Allens en Blendwark wir, dat ſo wat nich ſin künn, dat ſei upwaken müßt ut den Drom, den ſei ahn Verſtand un Beſinnung all ſo lang' drömt hadd. — Sei den Herrn Konrekter ſine Fru? — „Führe uns nicht in Verſuchung!“ — Dat kunn nich ſin, dat wir nich mäglich; ehr was, as ſtünn de ganze Welt üm ehr rümmer un lachte ehr in't Geſicht. — Un doch! Hei hadd't ehr jo ſülwen ſeggt, un hei was jo ſo brav un ſo ihrlich, ſeindag was kein Läg' äwer ſine Lippen kamen, ſei hadd nah em tau Höchten keken, as ſtünn hei hoch baben ehr, un nu hadd hei de Hand utreckt un wull ſei ruppe trecken tau ſik, un ſei ſüll Deil hewwen an dat, was hei was un wat hei hadd! — Sei kunn't nich glöwen, ſei kunn't nich faten. Un doch müßt ſei 't glöwen, denn ſei hürte em unnen up de Del hen un her gahn, wo hei Vigelin ſpelte, luſtige Stückſchen up de Vigelin ſpelte. — Un wer kann woll luſtig up de Vigelin ſpelen, de mit Slichtigkeiten un Lägen ümgeiht? — Ja, ſei müßt dat glöwen, un de Thranen ſtört'ten ehr ut de Ogen, un ſei bedte un dankte ut vulle Seel, un ehr Strid von ihrgeſtern föll ehr in un all de lütten Scharmützel, de ſei mit em hatt hadd, wenn hei nich ſo wull, as ſei, un ſei bed't em af mit heite Thranen, un ännern müßt ſei ſik, ganz ännern! —

De Herr Konrekter hadd Dürten ehre Thranlamp up de Del ſtellt, hadd ſik ſine Vigelin halt un gung nu up un dal un ſpelte luſtig, as wenn't en Wedderhall ut ſine Seel was, denn hei was ſo fri, as de Vagel up den Bom, denn hei was taum Sluß kamen, „taum richtigen Sluß“, ſäd hei tau ſik. Allens, wat em drückt hadd, was von em afnamen, Allens, wat düſter weſt was, lagg nu kler vör em bet wid in de Firn in hellen Sunnenſchin. — Un't was tauirſt weſt, as wenn ſine olle Vigelin ſik orndlich verfiren ded äwer dat, wat von ehr verlangt würd, denn ſei wüßt woll, hei was tauwilen luſtig, äwer ſo luſtig, dat was ehr noch nich vörkamen, dat kunn ſei nich verſtahn un ſei ſtamerte irſt, grad as Dürten; äwer nu was hei mit ehr äwerein, grad' as mit Dürten, un nu gung dat in'n Swung' los, un't würd en Juchen un Jubiliren in den ollen Konrekterhuſ', as wenn hüt all Hochtid wir. —

Un as hei nu bi ſin Upundalgahn wedder an de Husdör kamm, gung de Dör up un Stining prallte taurügg vör dit luſtige Wirken un Handtiren, un de Herr Konrekter ſtunn in de apne Dör un ſpelte äwer de Strat räwer — wat gung em de Welt an? — un ſpelte ſinen Satz tau En'n un namm de Vigelin unner dat Kinn rute un lachte: „Wat? — Verfirſt Du Di, Stining? — Kumm rinne, Kindting, wi ſünd hir hellſchen luſtig." – „„Dat ſeih ik,““ ſäd Stining; „„äwer, wo's Dürten?““ — „Weit ik nich," ſäd de Herr Konrekter, „ward äwer woll kamen," un ſach dorbi ſo ſäker un luſtig ut, as hadd hei de ganze Welt an den Band un brukte blot tau trecken, denn müßt ſei danzen. — „„Herr,““ ſäd Stining un würd ganz angſt bi den Herrn Konrekter ſine Anſtalten, „„ſei is doch nich weggahn von hir?““ — „Den Deutſcher ok!" rep hei, „weggahn? — Ne, ſei bliwwt hir, bliwwt för ümmer hir! — Äwer wat fehlt Di?" ſäd hei un kamm allmälig beter tau Beſinnung, „Du ſühſt jo ſo haſtig ut!" — „„Herre Gott, Herr, weiten Sei denn nich . . . .?““ — „Ik weit von nicks, ik kam eben irſt tau Hus; äwer wat weit ik, un dat . . . ." —

„„Hewwen Sei denn nich von dat Unglück hürt?““ — „Wat för en Unglück?“ — „„Dat Dörchläuchten ſo gruglich tau Schaden kamen is?““ — „Wat? wat?“ rep de Konrekter in ſinen deipſten Baß un ſot Stining an de Schuller, „tau Schaden? — Unſ' Herr?“ — „„Ja, äwer de Dokter ſeggt — Gott ſei Dank! — dat is nich ſo ſlimm, de Schreck hett dat Meiſte dahn.““ — „Wat is't?“ ſäd de Konrekter lichter, „vertell!“ — „„Je, ſeihn S', Herr — mein Gott, wo is äwer Dürten?““ — Dunn kamm Dürten ganz ruhig de Trepp hendal: „Gun Abend, Stining,“ un gung in den Herrn Konrekter ſine Stuw', ſtickte dor Licht an un ſet'te ſik ſtill in de Eck tüſchen Aben un Wanduhr. — „„Denk Di mal, Dürling,““ ſäd de Konrekter, „„unſ' Dörchläuchten hett en Unglück hatt.““ — „Ja,“ ſäd Stining, „'t hadd ſlimm warden künnt. — Hüt Nahmiddag ſo gegen Klock twei ſüll jo de jung' Sweriner Herzog kamen, un Dörchläuchten was em entgegen führt bet nah den Dannenkraug. — Un as nu dor de Sweriner kümmt, dunn ſtiggt hei ut ſinen Wagen un ſet't ſik bi unſern ollen Herrn in, un Jochen Bähnhaſ', de will ſik jo woll nu wat vör de Sweriner Kutſchers ſeihn laten un kriggt dat Jagen un bädelt in dat Dur herinner, all wat dat Tüg hollen will, un Wilhelm un Fleiſchfreter vörup, un as hei an unſ' Eck kümmt — ik ſtunn grad in unſ' Dör — dunn will hei jo woll ſo recht kort üm de Eck bögen, un de Wagen kriggt en Slag in den ollen deipen Rönnſtein, un de Aſſ' von dat Hin'nrad breckt, un dor liggt hei. Un de jung' Swериner Herzog ſchot ut de Kutſch herute up de Strat, un de drei Lakayen achter up flogen in den Rönnſtein, dat ik denk, ſei breken ſik Arm un Bein — na, Niklas hett ſik ok en Arm intwei braken — äwer de jung' Herzog was wedder fix up de Bein, un as ik nu antauſpringen kamm, rep hei: „Seht nach dem Herzog.“ — Leiwer Gott, unſ' oll Herr lagg dodenblaß dor, un dat Blaud lep em äwer de Backen, denn hei hadd ſik den Kopp arg an dat Finſterſäms drüſcht, un as de Herzog un ik em äwer En'n richt'ten, dunn beſwimt hei uns, un de Herzog gaww Orre, hei ſüll in'n Hus bröcht warden, un Rand kamm nu un fot mit an un de ein Lakay un de Herzog un ik, un ſo drogen wi em denn in unſ' Hus rinne un läden em up min Bedd.“ — „„Up Din Bedd?““ frog Dürten. — „Ja, Dürten,“ ſäd Stining, „ik weit woll, hei hett uns Beiden giſtern arg tauſet't, äwer . . . .“ — „„Ih, dat mein ik nich, ik mein man, wo dat mäglich is, dat Dörchläuchten up Din Bedd tau liggen kamm.““ — „Je,“ ſäd de Konrekter, „Noth kennt kein Gebot.“ — „„Ja,““ ſowat ſäd de Herzog ok un ſchickte nah en Dokter, un as Dokter Hempel nu kamm, let hei em ut de Ader un ſäd, gefährlich wir't juſt nich, 't wir von't Verfiren, äwer Rauh müßt hei hewwen, un ſin Kopp ſüll mit Eſſig un Water utkäuhlt warden, un ik hadd taum Glücken noch Eſſig un käuhlte em, un nah 'ne Stun'n würd hei ſo ſwack un ſlep ſachten in, un dunn jog de jung' Herzog Allens rute, un ik ſatt mit em allein dor.“ — „„Du mit den jungen Herzog allein in Din Stuw'?" frog Dürten. — „„Ja, ik wull ok rute gahn, äwer hei ledt nich un ſäd, ik ſüll bliwen, ik hadd ſo'ne lichte Hand, ſäd hei."" — „Stining, Stining!" ſäd de Konrekter un drauhte mit den Finger, hei hett gewiß mihr ſeggt, hei hett gewiß ſeggt, Du wirſt ſo'n lüttes, hübſches Mäten." — „„Oh, Herr Konrekter,"" ſäd Stining un ſtickte ſik rod an. — „Na, na!" ſäd de Konrekter, „hei is bekannt as en luſtigen Herr un mag de Frugenslüd' verdeuwelt girn liden." — „„Oh, Herr,"" ſäd Dürten un ſchüddelte mit den Kopp, as müßt ſei em ſo'ne lichtfarige Red' verwiſen, „„en Herzog un min Stineſweſter!"" — „'T kümmt Allens vör, Dürten. — Äwer wo würd't nu wider?" frog de Konrekter. — „„Je, bet hentau halwig ſös ſlep hei ganz ruhig, un dunn wakte hei up un was hell un klor, un Dokter Hempel ſäd, nu künn hei furt bröcht warden, un dunn halten ſei 'ne Portſcheſ', un dor ſet'ten ſei em in un drogen em in't Paleh. — Ja, un as em de Herzog unner'n Arm ſet un em rut bringen wull, dunn kek hei ſik ſo wild üm in de Stuw' un frog, wo hei denn eigentlich wir. — „Bi dit lütt Mäten," ſäd de Herzog, „un de hett den Herrn Vedder Liebden mit rinne dragen hulpen," ſäd hei, „un hett Sei plegt, as 'ne Dochter," ſäd hei. Un dunn kek mi Dörchläuchten 'ne ganze Tid an un ſäd: „Ik möt Di all ſeihn hewwen. — Na," ſäd hei, „kumm morgen nah dat Paleh un bidd Di 'ne Gnad' bi mi ut."" — „Mein Gott!" rep Dürten, „un dor kümmſt Du nu irſt mit rute?" — „„Ik künn jo nich ihre, denn as hei weg was, dunn kemen alle Nahwers, un ik müßt vertellen, un ümmer wedder von vörn anfangen, un Du weitſt ſo, wo unſ Vader is, för den was dit jo nu 'ne grote Ihr, un hei nödigt ſik ümmer wedder up't Friſch de Lüd' rinne un wiſ'te ehr ümmer dat Flag, wo Dörchläuchten legen hadd, un as ik dunn tauletzt nah Di gahn wull, dunn kamm Wilhelm.““ — „Ih, dat mein ik jo nich,“ ſäd Dürten, „ik mein dat mit de Gnad', denn dat is jo doch de Hauptſak, un dordörch kann ſe ....“ — „„Gun Abend,““ rep 'ne Stimm von de Del her, „„mein Gott, ſlöppſt Du denn all, Dürten, un de Dören ſtahn up.““ — Dürten makte de Stuwendör up: „Wer is dor?“ — „„Wer anners as ik, ik bün von achter rinner kamen, ik künn doch nich ....““, un Schultſch kamm taum Vörſchin. — „„Herre Gott, Herr Konrekter, ſünd Sei all wedder hir? — Ik denk, Sei ſünd in Strelitz. — Sallſt ſeihn, ſäd ik tau Kriſchanen, hei kümmt irſt deſ Nacht mit de Poſt wedder, denn mit Kunſten führt hei nich, un mäglich ſteken ſ' en ok glik in. — Ih wat! ſäd Kriſchan, red un red! — Un dorüm kam ik ok man ſo up en Sprüng un, nemen S' nich äwel, mit min oll Schört. — Ik heww den ganzen Dag herümmer rackt, dat ik man irſt Allens wedder tau Schick hadd, un, Dürten, dorüm kam ik nu irſt. — Ih ja, dat helt jo 'n por Greſchen bröcht in den Holt, äwer dor is ok gor tau vel bi tau beſorgen, dat Inpacken un dat Utpacken, un denn ſo vel Arger — nimm mal blot an, Dürten, giſtern mit Dörchläuchten!““ — „Fru Schulten,“ rep

Dürten in helle Angſt un ſprung up. „Sei warden doch nich?“ — „„Ih wo ward ik, ik bun jo kein Kind; äwer ik heww mi ſo argert in Dine Seel. — Kriſchan, ſäd ik, wenn ik Dürten Helzen wir, denn füllſt mal ſeihn. — Ja, ſäd hei, denn würd wat Schöns tau Platz kamen, ſäd hei, heſt den ollen Mandten all dat Duwwelbir äwer de witten Strümp gaten, ſäd hei, dor warden ſik de Fleigen fuſtendick upſetten, ſäd hei, un Dürten is vel verſtänniger as Du.““ — „Fru Schulten,“ föll hir raſch de Konrekter in, as ſei em halwweg' en beten Rum let, „wat is denn dat, wat hett Dörchläuchten mit min Dürten?“ — Dürten höll fürchterliche Pin ut un wull weg; äwer Schultſch ſtellte ſik breit vör de Dör: „„Herr Konrekter, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, un wenn Sei 't wüßten, würden Sei heit naug warden; äwer kein Wurd! Ik red kein Wurd!““ — „Dürten,“ freg de Konrekter irnſthaft, denn dat ſchot em dörch den Sinn, dat dat mit Dürten ehren Willen, von em furt tau gahn, tauſam hängen künn, „wat is der in den Hell paſſirt? Womit hett Dörchläuchten Di argert?“ — Nu ſprung Stining vör: „„Herr Konrekter, 't was jo wegen mi un Halsbandten,““ un ſei vertellte ehren Schimp, üm ehr Sweſter tau redden, un let Dürten weg un ſlot dormit, dat Halsband in den Kahn ſmeten wir. — „Ja,“ ſäd Schultſch, „un Dörchläuchten hett en jo wedder in't Lock ſmiten laten wullt, het't äwer nich dahn, wil dat hei em nich miſſen kunn wegen de Inhalung von den Sweriner Herzog — 'ne ſchöne Inhalung! breken ſik binah dat Gnick! — Schad', dat Rand nich en beten wat afkregen hett, denn denken S' ſik, Herr Konrekter, hüt morrn, as ik mi gor nicks Böſes bewußt bün un min Geſchäften beſorg' un in de Stuw' rinner kam, ſitt de olle Sliker von Kammerdeiner all wedder achter'n Diſch bi dat Duwwelbir un michelt ſik bi Kriſchanen an; äwer ik mein, ik heww em utlücht't: Sei, ſäd ik, mit ſamt Ehren Dörchläuchten ſüllen ſik wat ſchämen, dat Sei en por ordentliche Börgerdöchter ſo tau Platz bringen, un de ein hewwen Sei üm ehren gauden Deinſt bröcht, denn de kann bi den Herrn Konrekter nu nich länger bliwen, ſäd ik. — Un, Dürten, bliwen kannſt Du hir nu nich länger.“ — Dürten was woll en reſolvirt Mäten, äwer as All dit hir vör den Herrn Konrekter ſine Ogen ſüll utkramt warden, würd ſei ganz ſwack, ſei würd dodenbleik un höhrte de Hän'n tau Schultſchen up: „„Fru Schulten, ik bidd Sei....““ — „Ne, Dürten,“ ſäd Schultſch mit grote Würdigkeit, „hir helpt kein Bidden un Beden, furt möſt Du. — Ik bün 'ne olle Fru un reden dauh ik äwerall nich dorvon, äwer't weiten jo doch alle Lüd', un ik heww Din ſeel Mutting gaud naug kennt, un wenn de hir ſtünn, de würd gewiß ſeggen: Fru Schulten hett Recht, Dürten möt furt, denn ſei kann jo ok den Herrn Konrekter in de Lüd' ehren Mund bringen.“ — „„Gotts Dauſend!““ rep de Konrekter un fohrte up Schultſch los, „„wat is dat för en dummes Gezanzel? — Womit ſall ik in de Lüd' ehren Mund kamen? worüm ſall Dürten weg?““ — „Gott bewohr uns, Herr Konrekter,“

rep Schultſch un tred en Schritt taurügg, „ik ſegg nicks, ik ſegg gor nicks; äwer wenn Dörchläuchten doch in mine Baud' in den Holt vör alle Lüd' ſeggt, Dürten will Sei abſlut frigen, denn . . . ." — „„Dummen Snack!"" rep de Konrekter un gung up Dürten tau, de up en Staul ſackt was un de Hän'n vör't Geſicht ſlog, „„Dürten will mi nich, ik will Dürten frigen. — Dürting, min leiw' Dürting, lat doch de Lüd' reden! Wi bruken kein Geheimniß dorut tau maken un wat ik dauh, dat kann allentwegen apenbor ſin, un Jeder kann't weiten, dat Du min Brud büſt, un dat Du min Fru warden ſallſt."" — Stining fung bitterlich an tau weinen, as ſei deſe Würd' hürte, Schultſch ſtunn 'ne korte Tid verbaſ't dor, un wat ehr Kriſchan ok ſeggen wull, ehr Mulwark was vullſtännig törnt, obſchonſt dat apen ſtunn, un de Ogen gungen wild rümmer, äwer as ſei ſach, dat de Konrekter Dürten einen Kuß gaww, dunn glöwte ſei, de Konrekter wull ſik en Spaß mit ehr maken un ehr wat inbilden, ſei ſet'te de Hän'n in de Siden, ſmet den Kopp taurügg un ſäd: „Ja, ik weit woll, Sei meinen, ik bün ſo dumm, Sei willen mi taum Beſten hewwen, äwer wenn ik ok nich ſo vel lihrt heww, as Sei, dat weit ik doch, dat Sei mit ſe'n Spaßmaken Dürten blot wat in den Kopp ſetten. Un wat ik ſeggt heww, heww ik ſeggt, un ik ſegg nicks, un ik kann jo ok gahn." — „„Fru Schulten,"" ſäd de Konrekter, „„dat is vulle Jrnſt, un de ganze Welt kann't weiten un Sei känen dorup nahſeggen. — Dürting, is dat nich Jrnſt?"" — Un

Dürten bückte ſik an em ranne: „Jo, ja, äwer ik kann't ſülwſt noch nich glöwen.“ — Un Stining fohrte up ehr Sweſter tau un ſet ſei üm un küßte ſei, un Schultſch makte den waglichen Verſäuk, ſik up einen Hacken rüm tau küſeln, kamm äwer man halw herüm un ſleg de Hän'n in enanner: „„Un dat ſeggt Ji mi Klock halwig elben in de Nacht, wenn Allens ſlöppt? wenn bi uns ut de Schenkſtuw' Allens furt is? — Un ik ſall ſlapen deſe Nacht mit dit Wurd up den Harten un ſall der nich äwer reden? — Herre Gott, Kriſchan kann möglich noch waken. — Gun Nacht ok, ik heww kein Tid, gun Nacht ok!““ — „Gun Nacht!“ lachte de Konrekter achter ehr her, „Sei känen't den Nachtwächter vertellen, de kann't uttuten.“ —

Un as ſei weg was, dunn gung dat Vertellen los un dat Fragen, un Dürten ſäd ümmer „Herr Konrekter“ un „Sei“, un wenn de Herr Konrekter ſei denn mal mit en Kuß derför afſtrafte, dat ſei em nich „Du“ nennte, ſäd ſei ok woll mal „Herr Konrekter“ un „Du“, äwer von den „Herrn Konrekter“ let ſei hüt Abend noch nich, denn de Reſpekt vör em ſatt ehr noch tau deip in den Harten. — Un as nu Stining nah langes Fragen mit de Sak taum Vörſchin kamm, wo Dörchläuchten in den Holt Dürten ehr Hart ſo gruglich weih dahn hadd, ſtellte de Konrekter ſik vör Dürten hen un ſäd nahdrücklich: „Hett hei Di den Schimp andahn, denn ſall hei 'n Di ok afnemen, derför bün ik Mann.“ — Un Stining was ſo fröhlich in Dürten ehren Harten un makte Spaß un bögte ſik an den Konrekter ran un fluſterte: „„Dörchläuchten hett ſo Unrecht nich hatt; ſei hett Sei all lang' in'n Harten dragen."" — Un Dürten hadd't hürt un rep gläunig rod: „Stining, Stining! Du redſt as en unverſtännig Kind." — Äwer Stining lachte un ſäd: „„Kinner un Narren reden de Wohrheit. De Narren, de nicks dervon hewwen weiten künnt, hewwen dorvon redt, un ik, de't all lang' wüßt hett, kam dor nu mit rut."" — Un Dürten ſtunn up un ergaww ſik in de Sak un ſäd: „Nu kumm, nu is't Tid tau Bedd." — Un de Herr Konrekter wull dorgegen Inſprak dauhn, äwer Dürten ſäd: „Ne, Herr Konrekter, Sei ſünd ok . . . ." — Un de Herr Konrekter wull ehr dorför en Straffuß gewen; äwer Dürten flitſchte em unner den Arm dörch: „Du büſt ok mäud'." — Un rute wiren ſei. —

Un buten in de Achterdör ſäd Dürten: „Stining, Du ſlöppſt deſe Nacht hir, un ik gah nah Badern." — „„Mein Gott, Dürten . . . ."" — „Stining, de Welt hett ehr Recht; morgen reden wi wider äwer de Sak. Gun Nacht ok." — — —

Kapittel 13.

Hoſrath Altmann kriggt Dörchläuchten tau'n dull Stück. — Dörchläuchten ſnirt't dörch dat Slätelleck. — Wat Fridrich Franz för 'ne Ort Mann was. — Bäcker Schult makt Erküſen wegen de Backſchört, un oll Böttcher Holz ſitt mit Dörchläuchten up einen Staul. — Wo de Herr Hoſpoet Kägebein unſern Dörchläuchten 'ne grote Freud' makt. — Wat Fridrich Franz dortau dauhn kann, deiht hei. — De Konrekter un Dürten, un de Löper un Stining maken Dörchläuchten ok 'ne grote Freud'. — En geſegenten Dag för Verlawungen. — De Welt dreiht ſik, wat unnen liggt, möt baben kamen. — Oll Böttcher Holz drinkt würklichen Win, woräwer ſik Dürten dägern verfirt. — Unſern Eingang ſegne Gott, unſern Ausgang gleichermaßen; un dat is dat En'n von de Geſchicht.

As Dörchläuchten ut den Holt taurügg kamen was, hadd hei den Löper, as Schultſch all vertellt hett, in't Lock ſmiten laten wullt, hadd ſik äwer beſunnen, wil hei em bi de Inhalung nich miſſen kunn; 't lagg em ok noch vel Anneres in den Kopp, wat beſorgt warden müßt, dat hei ſinen vörnemen Beſäuk ok in allen Kanten gerecht warden un ſik hellſchen ſtaatſch upſmiten wull, un de irſte Sorg' bi dit Vörnemen was denn nu natürlich dat Geld. — Rand müßte alſo nah den Hofrath rümmer ſäuken un kamm denn ok tauletzt mit em angetreckt. —

De Hofrath was deſen Abend vel ſierlicher in ſinen Weſen as ſüs, denn ſüs was hei bi Dörchläuchten hellſchen liktau, de Lüd' ſäden, tau ſihr liktau;

äwer was dat nu, dat hei in Kunſten ſine Baud' en beten vel Punſch drunken hadd un ſik dat nu nich marken laten wull, oder was dat nu, dat hei in Sorgen was, Dörchläuchten künn mal ut Spaß Jrnſt maken un em würklich in Ungnaden fallen laten, oder glöwte hei up ſo'ne Ort ſinen Vurthel mit de Jntreſſen beter wohrnemen tau känen, oder hadd hei ſüs wat in den Sinn — wat weit ik? — genaug, hei ſtunn dor, ſtiw as en Pahl, un dinerte as en Klappmetz. — Dörchläuchten was ſihr gnedig gegen em un frog em tauletzt, as hei gor nich ut ſinen ſturen Verſaat herute kamen wull, wat em denn eigentlich fehlen ded? — De Hofrath treckt den Mund dal, de Schullern tau Höcht, de Ogenbranen tau Höcht, as wir de Laſt, de up em lagg, tau ſwer för ſine ſwacken Kräft, un ſäd: de ſlimmen Tiden un de allerhöchſte Ungnad', de wiren't, de em dal drückten. — De ſlimmen Tiden, ſäd Dörchläuchten, künnen em woll nich drücken, dat wüßt hei, un de Ungnad' hadd hei je von em namen, un hei hadd em jo utdrücklich ſeggt, hei ſüll ſik 'ne Gnad' utbidden, un dat hadd hei je ok dahn. — „Un dor dank ik Dörchläuchten ok in deipſte Jhrfurcht för," ſäd de Hofrath un ſleg wedder dat Klappmetz tau, „äwer de Gnad', üm de ik ganz unnerdähnigſt bidden wull, de kunn ik dor buten vör alle Welt nich ſeggen." — „„Na, denn ſag' Er mal hir,"" ſäd Dörchläuchten gnedigſt. — „Ja," ſäd de Hofrath mit vel hen un her Winnen, „dat hett ſik in de Stadt utſpraken, dat ik wegen mine vörhewwende, nige Verheirathung in Ungnaden verfollen bün, un mine taukünftige Fru, de ſitt nu den ganzen Dag un rohrt, dat dat en Stein erbarmen kann, un wenn dat ſo bliwwt, denn kann dat kamen, dat ſei nicks mihr von mi weiten will.“ — „„Nun, denn laß Er ſie, es iſt auch beſſer ſo.““ — „Je, Dörchläuchten, dat ſeggen Dörchläuchten ſo licht weg, äwer ſei hett 'en nüdliches Stück Geld, un wenn ik Geld ſchaffen ſall, denn möt ſei 't herute rücken.“ — „„Hm, hm,““ ſäd Dörchläuchten, „„Er weiß, ich bin nicht dafür, daß meine Umgebung ſich verheirathet; aber — aber — denn nehm Er ſie.““ — „Ja, dat güng woll, wenn Dörchläuchten de Ungnad' von mi nemen un ehr den Bewis dorvon liwerten, indem dat Sei mi verlöwen deden, ſei bi Sei vörtauſtellen, denn künnen Sei ehr dat ſulwen ſeggen, dat Ehre hoge Gnad' wedder äwer uns lüchten ſüll.“ — „„Na, minentwegen! Denn kam Hei man mit ſinen Schatz mal her — ſo bi Gelegenheit.““ — „Ja,“ ſäd de Hofrath, „un bi de Gelegenheit kann ik jo ok denn dat Geld mitbringen, von dat Rand mi ſeggt hett.“ — „„Den Teufel auch!““ rep Dörchläuchten, „„das Geld muß ich morgen haben.““ — „Je, Dörchläuchten,“ ſäd de Hofrath un ſach ut, as wenn't em recht in de Seel weih ded, „dat geiht woll nich; denn ihre ſei mit Ehre Gnad' nich in'n Kloren is, ward ſei ehre Poppiren nich rute gewen, un nah Strelitz möt ik ok irſt, denn hir is kein Geld tau krigen. Un wenn ik dit morgen beſorg', denn künn ik äwermorgen mit min Taukünftige tau 'ne Vörſtellung kamen.“ — „„Iſt Er nicht klug?““ rep Dörchläuchten ärgerlich, „„ich erhalte ja Beſuch von dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin."" — „Ja, Dörchläuchten," ſäd de Hofrath un kek den hogen Herrn, de verdreitlich in de Stuw' herüm lep, mit dat eine Og' en beten liſtig un en beten deſpektirlich an, „ik mein ok mit dat Geld." — „„Nun, denn komm Er! denn komm Er zum Teufel mit Seiner Scharmanten!" rep Dörchläuchten un lep ut de Stuw' un gnägelte in ſine Apartemangs herümmer, indem dat hei nahſach, wat Allens tau den Empfang von ſinen Herrn Vedder tau Schick wir. — Äwer dat wohrte nich lang', dunn vermünterte hei ſik tau 'ne grote Häg', indem dat hei up den kurjoſen Infall kamm, de Frugenslüd', de bi't Schüren wiren, mit 'ne Sprütt dörch dat Slätellock natt tau ſnirten. —

Wi hewwen nu ſeihn, ut wat för'n Grund de Hofrath Altmann hauptſächlich mit Kunſten nah Strelitz führte, un Stining hett uns ganz tru un wohr vertellt, wat för'n Unglück ſik an den annern Nahmiddag mit Dörchläuchten begaww, ſo dat wi blot tau ſeggen hewwen, dat Dörchläuchten, as hei in ſine Paleh bröcht was, woll noch en beten ſwack, äwer doch eigentlich von Harten geſund up ſinen Sopha lagg un ſik ok allmählig ſo wid verderte, dat hei Fridrich Franzen ſinen luſtigen Spaß fründlich anhürte un as hoge Verwandte ok doräwer lachte.

Fridrich Franz von Meckelnborg-Swerin was en jungen, luſtigen Herr, de velen Witz un Gripps in ſinen Kopp hadd un den ok bet in ſin höchſtes Oller behollen hett, ſo dat noch bet taum hütigen Dag vele luſtige Geſchichten von em in'n Lan'n in Ümſwang ſünd, de tau gliker Tid bewiſen, dat hei 't gaud verſtahn hett, ſik mit en por richtige Würd' bi ſine Ümgewung un in ſinen Lan'n beleiwt tau maken. — Wat ſin Regiment anbedrapen deiht, ſo wiren dorin up Fläg' ok woll en por Poſten tau finnen, de nich recht ſtimmen willen, äwer de Meckelnbörger hewwen dat lang' vergeten, un wenn von em de Red' is, denn warden de ollen Lüd', de em noch kennt hewwen, en ganz Deil jünger, un ſin fröhlich Andenken ſtiggt vör ehr up. — Ik heww en ok noch kennt un heww dörch de Fründlichkeit von en por Damen en merſchümern Pipenkopp taum Preſent kregen, den hei ſülwſt noch rokt hett, un wenn mi denn mal en beten verdreitlich tau Maud' is, denn bäut ik mi den Kopp an, un mit den Rok ſtigen denn allerlei fröhliche Gedanken in mi up an' olt Meckelnborg un an de ollen Tiden, as Fridrich Franz regirte un noch nich ſo vel Zank un Stank in'n Lan'n was. — Hei was en lütten, ſmucken un gelenkigen Mann tau deſen Tiden, un ſin Liw was ebenſo beweglich as ſin Geiſt, un in deſen Hinſichten kunn ſik Dörchläuchten woll knapp mit em mäten, in annere Hinſichten was hei taudem noch Dörchläuchten ſin vullſtänniges Gegenpart — hei müggt nämlich hellſchen girn de Frugenslüd' liden.

As Fridrich Franz den annern Morgen upſtahn was un ſik nah dat Befinnen von Dörchläuchting erkunnigen ded, kreg hei de Nahricht, Dörchläuchting hadd ſihr ſchön ſlapen un wir bi de Leweh. — De

Sweriner Herzog gung nu en beten ut de Dör von dat Paleh, freute ſik äwer dat Rigen-Brambörger Rathhus, un as hei nu dor ſo'n beten herümmer dwäterte, kamm Bäcker Schult mit ſine Backſchört an em ranne un frog em: „Mit Verlöw, Sei weiten woll nich, wo Rand is?“ — „„Der Kammerdiener?““ — „Ja, ik wull em man fragen, wo dat mit Dörchläuchting ſtünn.“ — „„Gut, lieber Freund, gut! — Der Herzog hat gut geſchlafen und iſt beim Aufſtehn.““ — Un oll Böttcher Holz, de den Herzog giſtern in ſinen Huſ' ſeihn hadd, kamm heranne un frog: „Herr Dörchläuchten, wat makt unſ' Dörchläuchten?“ — „„Er iſt ganz geſund, lieber Alter. — Sag' Er mal, iſt Er nicht der alte Mann, in deſſen Haus wir geſtern den Herzog trugen?““ — „Ja, Dörchläuchten, dat bün ik mit Recht.“ — „„Denn grüß Er Seine hübſche Tochter und ſag' Er ihr, ſie ſolle heute nur kommen und ſolle ſich die Gnade ausbitten, ich möchte ſie wohl noch mal wieder ſehn.““ — „Nahwer,“ frog Bäcker Schult un treckte den Böttcher an de Reckſlipp, „wer is dat, mit den Du redſt?“ — „„Ih,““ fluſterte de oll Böttcher un ſmet ſik in de Boſt, „„dat is jo de Sweriner Herzog.““ — „Nemen S' nich äwel, allergnedigſte Herr,“ ſäd Schult lud' un makte en Diner, ſo gaud as't gung, „dat ik in mine Backſchört Sei fragt heww.“ — „„Schadet nicht,““ ſäd Fridrich Franz. „„Nun, guten Morgen, lieben Leute,““ dormit gung hei in de Paleh taurügg. —

„Nahwer,“ ſäd Bäcker Schult tau den Böttcher, „ik weit nich, wat ik dervon denken ſall, denn min Ollſch was jo giſtern Abend ganz as wild, is dat wohr, wat ſei ſeggt — äwer wenn Du nicks dervon weiten ſüllſt, denn verfir Di nich! — is dat wohr, dat de Konrekter Din Durten frigen will?“ — „„Schult,““ ſäd de oll Böttcher, den all de Ihren, de ſörre giſtern in ſine Armenſchöttel rinne regenten, as blanke Fettogen entgegen lachten un vör em rümmer danzten, dat hei ganz duſig dervon würd. „„Schult, worüm ſall Durten den Konrekter nich frigen, wenn Dörchläuchten ſülwſt all up min Stining ehr Bedd legen hett, un de Sweriner Herzog as en Fründ tau mi redt?““ un dorbi kek hei äwer den Bäcker weg, as wir Schult en lütten Jung' gegen em. — „Nahwer,“ ſäd Schult ruhig, „nimm mi 't nich äwel, Du büſt en groten Klas tidlewens weſt un wardſt nu ok ſo woll verbrukt warden möten,“ un dormit wull hei weg gahn, äwer de nige Hofpoet Kägebein kamm em in de Möt un frog nah Dörchläuchten ſin Befinnen. — „Dormit möten Sei ſik an minen Nahwer Holzen wen'n, denn de ſitt ſörre giſtern Nahmiddag mit Dörchläuchten up einen Staul.“ — Un Kägebein frog den Böttcher, un Annere kemen un fregen, un oll Holz ſtunn dor as en Kuhnhahn mang de Ahnten un ſäd: „„Ik dank Jug velmal, Lüd', gaht ruhig nah Hus! De Sweriner hett mi 't ſülwſt ſeggt: Dörchläuchting is ganz geſund.““ — Dormit gung hei ben un äwerläd ſik de Sak, wat ſin Stining ſik nich as Gnad' ſin oll Hus un Hof un

Goren utbidden ſull, un wat nich för em as Swigervader, wenn ſin Dürten den Konrekter un Kanter frigen ded, ok ſo'n lütten Titel affallen künn. —

Tau de Geſellſchaft up den Mark funn ſik nu noch de Hofrath Altmann, de ut de Paleh rute kamm un vertellte, dat hei ſülwen Dörchläuchting bi ſine Leweh ſpraken hadd; „un,“ ſet'te hei för Kägebeinen hentau, äwer doch ſo lud', datt ok je alle Lüd' gaud hüren künnen, „binnen 'ne Stun'n heww ik de hoge Ihr, Dörchläuchten mine taukünftige Fru vörtauſtellen.“ — „„Iſt nicht möglich!““ rep de Hofpoet ut. „„Sagen Sie mal, verehrter Gönner, was meinen Sie? — Wie wäre es, wenn ich meinen Dank für den Titel oder meine Gratulation zur glücklichen Geneſung heute morgen in tiefſter Erſterbung ebenfalls darbrächte und damit eine ſubmiſſeſte Präſentatio meiner angebeteten Derimene verbände?““ — „Kerlin Soltmanns?“ rep de Hofrath un verfirte ſik ordentlich äwer den waghalſigen Infall von den Poeten, Dörchläuchten ſo mir nichts dir nichts en Frugensſtimmer äwer den Hals tau bringen, äwer de Luſt an en Spaß kreg bi em bald de Awerhand, un hei kloppte den Dichter up de Schuller un rep: „Dat is en gauden Infall! Dat dauhn S'! Maken S' den ollen Herrn de grote Freud'! Awer hüren S', irſt möt ik der weſt ſin, nahſten kamen Sei, denn wo würd mi dat kleden, wenn Sei irſt mit Ehre Gedichten tau Rum kemen, un ik ſtamerte nahſten mit de gewöhnlichſten Redensorten achter her!“ —

Kägebein verſprok, em nich der Vörrang aflaulopen, un Beid' gungen ungeheuer vergnäugt utenanner. —

Dörchläuchten was würklich deſen Morgen ganz munter un geſund upſtahn, de Hofrath was bi de Leweh weſt un hadd dat Geld bröcht, Dörchläuchten hadd mit lichten Sinn en beten wat unnerſchrewen, un nu was em ſo fröhlich tau Maud', as künn hei mit ſinen jungen Herrn Vedder Liebden den Dag äwer luſtig herümſpringen un em in allen Kanten Gegenſtand leiſten; äwer! — äwer! — Dörchläuchting, dat geiht woll nich! — Rand, de olle brave Kammerdeiner Rand, ded hir en Inſeihn; un dat müßte hei, denn je forſcher un luſtiger Dörchläuchten uptred, deſto liſer un ſachter müßte Rand uptreden, un je mihr Dörchläuchten in Weihdag' ſatt, deſto höger ſatt Rand tau Pird. Hei müßt alſo den hogen Herrn en beten dümpeln, wenn hei ſik ſülwſt vör de Sweriner Geſellſchaft in en beteres Licht ſtellen wull. —

„Dörchläuchten," ſäd hei, as hei mit den hogen Herrn allein was, un ſtellte ſik vör em hen un kek em ſo ſtiw indringlich an, as würd von em, as ollen, trugen Deiner, dat verlangt, dat hei in allen Dingen taum Rechten ſeg, „wat ſall nu woll mit Halsbandten warden? — Willen Sei ſik dat gefallen laten, dat hei Sei vör de Näſ' un up de Näſ' rümmer danzt — minentwegen! — Un bruken dauhn wi em hüt nich, un ſitten kann hei jo derowegen ümmer, äwer — minentwegen!" — „„Warum können wir ihn heut nicht gebrauchen?"" frog Dörchläuchten all en beten verbreitlich. — „Na, utführen warden wi doch woll hüt nich, mi dücht, dorvon hadden wi doch giſtern woll naug kregen; äwer wenn wi uns de Knaken abſlut breken willen, denn — minentwegen!“ — „„Halt Dein Maul!““ rep Dörchläuchten all en ganz Deil falſcher, „„das werden wir doch wohl unſern Herrn Vetter Liebden überlaſſen müſſen.““ — „Ja, dat känen wi jo denn ok, un denn warden wi woll All en beten up de Mähren rümmer rangen möten, un dat kann en ganz pleſirlich Vergnäugen warden bi dat Weder, wat ſik ſo bi Lütten tauſam treckt;“ un dorbi treckte de olle ſorgſame Mann de Ogenbrunen tau Höcht un kek bedenklich an den Hewen. — „„Was?““ frog Dörchläuchten ängſtlich, „„meinſt Du, wir kriegen ein Gewitter?““ — „Je, wat weit ik? — Jehann Straſen ſäd jo all ihrgiſtern up den See, hüt gew't ein, un de Hofrath ſäd jo vermorrntau, 't wir hellſchen ſwaul.“ — „„Ach, der Hofrath! Was weiß der Hofrath!““ — „Ja, wat weit ik, wat de weit!“ ſäd Rand un makte Anſtalten aftautrecken, wendte ſik äwer noch mal üm: „äwer wat ik fragen wull — is dat wohr, dat hei hüt Morrn ſine Leiwſte hir bi Dörchläuchten preſentiren will, un ſall ik hir Frugenslüd' rinne laten?“ — „„Ja, Du Eſel!““ rep Dörchläuchten, den ſine Geduld nu tau En'n was. — „Dat's hir ok noch nich paſſirt,“ ſäd Rand un ſot de Dör an. — „„Und wenn ich 's befehle, ſo ſoll's paſſiren, ich bin Herr! Und wenn ich hier Weiber hineinlaſſen will, ſo ſollen ſie hinein!““ — „Ja,“ ſäd Rand, „minentwegen!“ un gung af un hadd nu Dörchläuchten richtig in 'ne verdreitliche un ängſtliche Unrauh rinner redt, ſo as ſei en regirende Herr von Rechts wegen man ſichtens verlangen kann.

Fridrich Franz kamm nu tau em un begrüßte den ollen Herrn Vedder fründlich, un de oll Herr let ſik ok för'n Ogenblick von den luſtigen, jungen Herrn en beten upmüntern, un ſei nemen dat Frühſtück tauſamen in, un Fridrich Franz ſäd bi Gelegenheit, de Herr Vedder hadd doch ſihr gaude Unnerdahnen, de mit grote Leiw' an em hängen müßten, denn buten vör den Paleh ſtünn all en ganzen Humpel von ehr, de ſik All nah dat Befinnen von Dörchläuchten erkundigt hadden, un Dörchläuchten ſäd: ih, ja! Dat güng mit ſin Unnerdahnen, dat heit mit de Mannslüd'; äwer de Frugenslüd' müßt hei ſik man ſo vel argern, de hadden ümmer wat vör un makten em dat Lewen ſur. — „Nun, Herr Vetter,“ ſäd de Herzog von Swerin, „was ich heute Morgen von jungen Mädchen habe über den Markt gehen ſehen, konnte mir wohl gefallen — aber Neu-Brandenburg hat ja auch im ganzen Lande den Ruf, die ſchönſten Mädchen aufweiſen zu können — und das junge Kind von geſtern, das Ew. Liebden bei dem Unfall ſo ſorglich pflegte, kann ſich — parole d'honneur! — für eine ausgezeichnete Schönheit ausgeben.“ — „„Darauf habe ich ſie nicht regardirt,““ ſäd Dörchläuchten en beten ängſtlich, „„um ſo etwas kümmere ich mich nicht.““ — „Ah,“ ſäd Fridrich Franz, „der Herr Vetter werden ſchon die Augen aufmachen, wenn das kleine, ſanfte, weiße Täubchen hier hineinflattert.“ — „„Wie?““ frog Dörchläuchten ganz verdutzt, denn hei hadd Stining ganz vergeten, „„hier hineinflattert? — Hier bei mir?““ — „Ew. Liebden haben ihr ja einen Beweis Ihrer Gnade verſprochen.“ — „„Denn haben wir das in unſerer unbegreiflichen Dämlichkeit gethan,““ brok Dörchläuchten hellſchen argerlich mit ſik ſülwſt herute. — „„Gott bewohr uns! Kümmt de hüt ok noch!““ — „Dörchläuchten ....“ kamm Rand hiräwer tau. — „„Wat willſt Du?““ rep Dörchläuchten un gung falſch un forſch up em in. — Rand hadd em nu girn för dit haſtige Weſen wedder en beten piſackt; äwer de Gegenwärtigkeit von den Sweriner Herzog let keine Wedderwürd' tau, hei ſäd alſo blot ganz dew un wehmäudig: „Ach, Gott! Ik mein man, wi krigen am En'n hüt doch noch en Gewitter.“ — „„Leiwer Gott,““ ſäd Dörchläuchten, in ſine Hitz ganz aſkäuhlt, „„ok dat nu noch!““ — „Ja, un denn is de Hofrath dor buten mit ....“ — „„Ih wat! Denn lat en, taum Kukuk, rinne, dat wi em los warden!““ — Rand gung, un Fridrich Franz frog: „Was iſt denn ....?“ — „„Ih wat ſall't ſin,““ ſäd Dörchläuchten verdreitlich, „„ok en Frugensminſch is't.““ —

Hir kamm de Hofrath rinne; äwer nich ſo driſt un liktau, as ſüs, ne, ebenſo ſtiw as den Dag vörher, as hei Geld anſchaffen ſull, un ſprok ok Hochdütſch, un an ſinen Arm hadd hei 'ne lütte hübſche Fru in de beſten Johren, ſo tüſchen dörtig un föſtig, de ſik hellſchen blank makt hadd un vör Dörchläuchten in deipſte Ihrfurcht knickſte un reverenzte, as wüßte ſei recht gaud, wat de Sak up ſik hadd, dat ſei hir taulaten wir. — „Die hohe Gnade," fung de Hofrath an un makte ſinen deipſten Diner. — „„Ja, is All ſchön, is All gaud,"" föll Dörchläuchten in, woll noch en beten verdreitlich, äwer doch ogenſchinlich dörch de Ihrfurcht nahſichtiger makt. — „„Willen ſik Beid' frigen,"" ſäd hei kort tau den Herzog. — „So? — So?" ſäd de un gung munter up dat Por los, „nun, denn gratulir ich zu dem zukünftigen, neuen Eheſtand." — „„Neuen Eheſtand!"" föll Dörchläuchten en beten giftig in, „„is ſin virt' Mal all. — Hett vel courage! — Na, na,"" wendte hei ſik an den Hofrath, „„is All ſchön ſo, ganz ſchön!"" — „Mit meinem tiefgefühlteſten Dank und Reſpect," fung de Hofrath wedder an un dinerte, „wage ich die Hoffnung auszuſprechen, Ew. Durchlaucht auf unſerer fröhlichen Hochzeit zu ſehen." — „„Was? — Was? — Wir? Wir auf der Hochzeit?"" — „Das ließ ich mir nicht zweimal ſagen," föll Fridrich Franz luſtig in, „und den erſten Tanz mit der ſchönen Braut!" — Un de Brut knickſte, un de Hofrath dinerte un ſäd: „„Die ausgezeichnete Gnade, mit welcher Durchlaucht mich ſtets überſchüttet haben, und welche Hochſie auch heute Morgen noch, als ich das Glück hatte bei dem Lever . . . ."" — „Ja, 't is gaud, is All gaud," ſned em Dörchläuchten dat Wurd af, indem hei 'ne Angſt hadd, dat de Anner dormit rute kamen kunn, dat hei em Geld brecht hadd, un wil hei em doch woll noch mal ſihr nödig hewwen künn, ſet'te hei hentau: „Na, willen ſeihn; wenn't mäglich is, ward ik kamen.“ — Dormit was de Vörſtellung tau En'n un dat Pörken knickſte un dinerte ut de Dör. —

„Luter Dummheiten!“ rep Dörchläuchten. „Allens üm de Wiwer willen! — Hüt krigen wi en ſlimmen Dag, un Vedder Liebden ſälen ſeihn, en Gewitter giwwt't ok noch,“ dormit lep hei an't Finſter un kek in den Hewen. — De junge Herzog wüßte ſo tämlich Beſcheid mit Dörchläuchten ſine Schrullen un Stuken, hei kennte ſinen Grugel vör de Frugenslüd', un wil hei dit ſinen eigenen Verſat nah för 'ne dämliche Inbillung eſtimiren müßt, ſo makte em dat en heimlichen Spaß, mit Dörchläuchten ſinen Wedderwillen ſinen Putzen tau driwen, hei kennte äwer ok ſine Angſt vör en Gewitter, un dat de oll Mann ſik dorför ängſtigte, dat jammerte em, denn hei was en gaudmäudigen Mann un ſäd alſo: „„Ich glaube nicht, daß wir ein Gewitter kriegen, das Wetter ſieht mir zu feſt aus.““ — „Ne, ne! Sei ſeggen't All; äwer weiten dauhn ſ' 't ok nich. De Einzigſte, de't weiten deiht, dat's de oll Konrekter; de weit't äwer gewiß.“ — „„Was iſt das für ein Mann?““ frog de Konrekter. — „En ollen, klauken Kirl is't; äwer en ollen, grawen Kirl is't,“ ſäd Dörchläuchten verdreitlich, „er unterſteht ſich, uns zu widerſprechen; aber er iſt mir in Witterungsangelegenheiten ſehr nothwendig, ich werde ihn kommen laſſen müſſen.“ — „„Warten Ew. Liebden noch ein wenig,““ ſäd de jung' Herr, „„ich werde mal ſelbſt draußen hin-

ausgehen und mich auf dem Markte nach dem Wetter umſehn,““ un dormit gung hei rute.

Buten up den Mark ſach hei denn nu an den Hewen idel Sünnenſchin, un as hei ſo um dat Rathhus herümmer premeniren gung, dat hei up de anner Sid ok mal tauſeihn wull, ſach hei up de Strat ok idel Sünnenſchin, denn dor ſtunnen twei Por Lüd' in vullen Glanz un Staat; dat ein Por was de Hofrath Altmann mit ſine Brud, de eben Adjüs ſäd un mit Lachen un Hägen ſinen Weg nah den Rathskeller tau Kunſten namm, un as hei bi den rinne kamm, utrep: „Kunſt, 'ne Buddel Win von den beſten, un för mine leiwe Brud en Glas Muſchat, denn unſern Herrgott ſin Dag fängt hüt luſtig an: Kägebein un Korlin Soltmanns maken Dörchläuchten ehre Veſiten.“ — Dat anner Por, wat mäglich noch düller upſidummt was, ſtolzirte vör em up un ſtrahlte driwens in de Dör von de Paleh rinner. — As de Herzog in den Vörſal kamm, was Rani mit dat Por in en forſchen Diskurs un hei brok em eben kort mit de Würd' af: „Süh ſo! Dor kümmt Dörchläuchten von Mecklenborg-Swerin eben, den känen Sei ſülwſt dornah fragen,“ dormit lep hei furt, denn Dörchläuchten ſine Klingel raſterte nich för de Langewil. — „„Was iſt denn?““ frog Fridrich Franz un gung neger. — Korlin Dorimene Soltmanns was an de Hofluſt gewennt, ſei ſchot alſe in einen Knicks tauſam un ſlog de Ogen dal, un't let, as wenn ſei Knêpnadeln up den Fautbodden ſäuken ded; Kägebein was noch tau friſchbacken, as dat hei ſik tau benemen verſtahn ſüll, un de grote Freud', de hei Dörchläuchten mit ſinen Dank för den Hofpoeten un de Vörſtellung von ſine Brud maken wull, was em tau Kopp ſtegen, un de Dichtkunſt kamm bi em wedder tau'n Dörchbruch, un de reckt en Minſchen nah baben; hei verget alſo den Diner un fung an:

„Ich bin der neue Hofpoet,
Vormal'ger Av'kat Kägebein,
Dies Dorimene, die hier ſteht,
Schon längſt die holde Muſe mein,
Mir attachirt durch Amors Bande,
Und ſo ſteh' ich — und ſo ſtell ich —
und ſo ſitz ich . . . .“

Wider kamm hei nich; Fridrich Franz fung herzlich an tau lachen un ſäd: „„So ſitz ich auf dem Sande. — Nicht wahr? das meinen Sie.““ — Kägebein kek em an, wull wat recht Schönes ſeggen, kreg äwer deſſentwegen leiwerſt gor nicks rute, un taum Äwerfluß müßt nu ok grad Mand dörch den Vörſal lopen: „Nu ſall ik doch den Konrekter halen.“ — „„Wen?““ frog Fridrich Franz. — „Unſen Konrekter, wegen dat Gewitter.“ — „„Das iſt ja dummes Zeug,““ ſäd de Herzog, „„es wird ja kein Gewitter.““ — „Ja, Dörchläuchten von Meckelnborg-Swerin,“ ſäd Mand un treckte mit de Schullern, „dat mag in den Swerinſchen ſo ſin, wenn wi uns hir äwer en Gewitter in den Kopp ſetten, denn möt dat ruppe kamen,“ un dormit ſchow hei af. — „„Ei, das iſt ja . . . .““ rep Fridrich Franz, dreihte ſik up den Hacken rüm un ret de Dör tau Dörchläuchten ſin Kabinett up un ſäd: „„Herr Vetter, es wird kein Gewitter, verlaſſen Sie ſich . . . .““ — Hei kamm nich wider, denn Dörchläuchten kek ſtiw un ſtarr achter em weg nah de Dör un rep: „Wat? — Wat is dit?“ — De Herzog dreihte ſik üm, dor ſtunn de Hofpoet un treckte Korlin, de ſik ſe'n beten von en natt Johr vermauden ſin müggt, äwer den Süll. — „Wat will Hei?“ rep Dörchläuchten. — Kägebein makte den Puckel krumm, un as hei Dörchläuchten ſin willes Weſen nich mihr ſach, ſunn hei de Kuntenanz wedder:

„„Apell und Venus ſtehen hier zuſammen,
Um vor dem Jupiter das Knie zu beugen
Und ſich in tiefen Ehrfurchtsflammen
Vor ſeinem Zepter zu verneigen;
'Ne holde Braut iſt dieſe Dam',
Ich aber bin der Bräutigam.
Wir wollen . . . .““ —

„Wat will Hei?“ bröllte Dörchläuchten in vulle Wuth. — „„Vetter Liebden, Vetter Liebden!““ rep Fridrich Franz, „„'s iſt ja nichts Böſes, ſie wollen ſich heirathen.““ — Hei ſäd dit gaudmäudig; äwer de Schelm ſatt em in den Nacken, un hei müßte ſik afwennen, dat hei ſin Hägen verſteken künn, denn Dörchläuchten ſine Anſtalten wiren ganz dernah andahn. Hei gung up dat Per los, langſam, ſtillſwigend, äwer de Ogen funkelten em, un as Kägebein nu anfung tau ſtamern un wat ganz Unrimſches von „Amors Pfeil“ un „Hymens Bande“ tau vertellen, dunn brok hei los: „Will'n Jug frigen? — Ok en beten frigen? — Sall ok woll tau Hochtid kamen? — Frigt Jug taum Deuwel! — Wat ſall ik dorvon weiten!“ — Hir tred de Sweriner

Herzog denn wedder dortüſchen, den de oll, arm Kägebein doch tau ſihr jammern würd, un ſäd: „„Herr Vetter, das iſt ja ganz vorzüglich, wenn ſich Ew. Liebden Hofpoet verheirathet. Denken Sie blos, wenn aus dieſer Ehe ſo eine kleine, poetiſche Nachkommenſchaft entſpröſſe, was wäre das nicht für ein Glück für Ew. Liebden Landen, ja auch für die meinigen! — Wir haben wahrlich keinen großen Ueberfluß an dieſem Artikel, und wenn ſich ſo mit der Zeit ein Schwanenbund an der Tollenſe oder der Sude oder der Nebel etablirte, was würde das nicht für einen Glanz auf unſere Regierung werfen!““ — „Ik frag den Deuwel nah de ollen Dichters!“ rep Dörchläuchten, äwer all en beten ruhiger, „deſ' hir is ok man blot den ollen Hofrath Altmannen ſine Uplag'.“ — „„Das muß ein braver Mann ſein, wenn er dazu gerathen hat.““ — „Mag den Deuwel ſin!“ ſäd Dörchläuchten, „hei 's ok man ſo ſo. — Na, nu gaht man! Frigt Jug in Gotts Namen! — Mi lat't äwer taufreden. Nu gaht man, ik will nicks mihr von Jug weiten, un Hei ſall mi ok kein Gedichten mihr maken. — Mak Hei weck up min Chriſtel-Sweſter un de Kammerjumfer hir, de känen't verdragen. — Nu gaht man!“ — Nu treckte denn nah vel Bücklingen de olle, arme Hofpoet mit ſine Dorimene af, un Fridrich Franz in ſine prächtige, luſtige Gaudmäudigkeit gung achter em her un kloppte em in de Dör up de Schuller un ſäd: „Ja, geht nur, geht nur! Und wenn der Herr Vetter Liebden nichts von Gedichten wiſſen will, denn bin ich ja noch da, Ihr könnt mir immerhin ein oder ein paar Schock von Euren Poemen dediziren."" — „Ja," rep Kägebein un de Ogen blänkerten em ordentlich, „ich habe noch ein auserwähltes Stück: die auf den Backofen geſchobene Schöne oder der Sprung durch den Schlehdorn." — „„Das iſt das Rechte, ſo etwas liebe ich,"" ſäd Fridrich Franz un ſchow den Poeten äwer den Süll, „„aber nun geht nur!""

Dat was nu licht ſeggt, un de Poet gung ok mit ſinen gelen, güldnen Schatz; äwer wid kamm hei nich, denn ut de Finſtern von den Rathskeller keken en por Geſichter, de den Herrn Hofrath Altmannen un den Rathskellermeiſter Kunſten hürten, un dorup danzte de Spaß, as wenn en Putſcheneller up't Seil danzt, un Kunſt rep: „Herre Je! wo's't mäglich? — De 'nige Hofpoet un Korlin Soltmanns! — Kamt rinne, Kinnings, hüt ward't hir luſtig. — Korl! — Wo is hei denn? — Korl!" —

Un de nige Hofpoet un Korlin-Dorimene kemen rinne un Kunſt rep: „Korl, en por Gläſer för de Herrſchaften!" un de olle ſchawernackſche Hofrath frog: „„Hett ſik woll recht freut, unſ' oll Dörchläuchting?"" — Un de Dichter was noch ſo verſtutzt, dat hei nich mit en Vers antwurten kunn un binah mit de ganze Wohrheit tau Dag' kamen wir; äwer Dorimene was nich vergews Johre lang an den Hof weſt un hadd 'ne grote geiſtige Gegenwärtigkeit un leg tau de Ihr von ehren taukünftigen Husſtand un ſäd: Dörchläuchting hadd ſik ok ſihr freut, un Dörchläuchting wir en ollen, prächtigen Herrn, un de Sweriner Herzog . . . .! na, dor wull ſei gor nicks von ſeggen, un ſei wiren in höchſten Gnaden entlaten. — „Rute ſmeten ſünd ſ',“ fluſterte de olle, venynſche Hofrath den Rathskellermeiſter in de Uhren. — Un de Dör gung up un herinne kamm de oll Böttcher Holz. —

Hei hadd ſik ſinen langen, blagen, ſünndagſchnahmiddagſchen Rock antreckt, ſin Schortfell hadd hei anbehollen, indem dat ſine Hoſen ſik nich recht ſeihn laten kunnen, un in deſen Anbetracht ſet'te hei ſik ok en beten in de Schuling up Kunſten ſinen Lehnſtauhl, de achter den Aben ſtunn, grawwelte in de Weſtentaſch, halte vir Gröſchen in meckelnbörgſche Schillings rute, läd ſei up den Diſch un ſäd recht düdlich un vernemlich mit en Nahdruck: „„Herr Rathskellermeiſter, en grotes Glas franſchen Win.““ — „Korl! — Je, ik hew velen franſchen Win; dor is Grawes un Langkork un ok ſäuten Muſchat.“ — „„Denn gewen S' mi Grabowſchen.““ — „Korl! en grot Glas Grawes!“ — „„Dat ward Sei wunnert hewwen, dat ik Sei ſo wenig in Rohrung ſet't hew, äwer ut böſen Willen is dat nich geſcheihn. — Indeſſen dennoch — de Welt dreiht ſik — Hus un Goren hewwen ſei mi dunn verköfft — äwer de Welt dreiht ſik — Hus un Goren ſünd wedder baben — wat weſt is, kann wedder warden.““ —

„Mein Gott doch!“ rep de Hofrath von't Finſter ut dortüſchen, „dor kümmt de Konrekter mit ſin Dürten Holzen an den Arm, un Rand geiht dorbi, un ſei gahn driwens up de Paleh los.“ — „„Wat Deuwel! wat heit dit?"" — „Wo? min Swager is ſo woll dull worden?" — „„Dieſes iſt mir wunderbar!"" ſo gung dat dörchenanner, Allens was ut den Leim, blot oll Böttcher Holz reckte ſin lang Liw noch höger un kloppte Kägebeinen up de Schuller: „Herr Avkat, mi is dat nich wunderbor — de Welt dreiht ſik — wat unnen liggt möt baben kamen — Hus un Goren — Dörchläuchten ſülwſt hett up min Stining ehr Bedd legen, un min Dürten ward Fru Konrektern. — De Welt dreiht ſik — un unſ' eigen Dörchläuchten hett ſ' enventirt." — „„Wahrhaftig!"" rep de Hofrath un lep an dat Finſter an de anner Sid. „„de Konrekter geiht mit Dürten Holzen in de Palch."" —

Un ſo was dat: de Herr Konrekter gung mit ſin Dürten in de Palch, un as hei in den Vörſaal kamm, bröchte hei Dürten an en Staul un ſäd: „Hir ſettſt Du Di dal." — Un de Herr Kammerdeiner Rand ſprung hir nu up em in un ſäd: „„Herr Konrekter, ik heww Sei dat all in Ehren Huſ' ſeggt, wat ſall Dürten? — Wat ſall dit? — Wat ſall dit?"" — Un de Konrekter dreihte ſik ſo halw üm un ſäd äwer de Schuller weg: „Hir ſall ger nicks? — Verſtahn S' mi? — Ik will," un dermit gung hei in Dörchläuchten ſin Kabinett. — —

So as hei in de Stuw' rinne kamm, gung Dörchläuchten up em in un frog: „Konrekter, giwwt dat hüt en Gewitter?" — Un in den ſülwigen Ogenblick ſäd Fridrich Franz: „„Es iſt ja nicht möglich! — Nicht wahr? — Wie ſollte heute ein Gewitter herauf kommen?""

— De oll Konrekter makte ſinen Dörchläuchten en deipen Diner un dreihte ſik nah Fridrich Franzen üm un ſäd: „Dörchläuchten von Swerin, ik bün en ollen Schaulmeiſter, un ik hoff tau Gott, dat ik tidlewens min Ding'n dahn heww; Weder kann ik äwer nich maken, un kann't ok nich prophenzeihn, denn de ollen Propheten ſünd dod, un de nigen bitt de Wulf. — Un dorüm bün ik hüt hir ok nich herkamen. — Sei, Dörchläuchten," un hir wennte hei ſik an ſinen gnedigſten Landsherrn, „Sei hewwen in den Nemerowſchen Holt vör ein por Dagen eine arme Frugensperſon in Schimp un Schan'n bröcht, un dit brave Mäten is mine Brud." — „„Nu hett de ok 'ne Brud! — Ok 'ne Brud! — Nu heww 'k all drei!"" rep Dörchläuchten un fohrte von den Staul tau Höchten. — „Ja," ſäd de Konrekter, „Dürten Holzen is min Brud un 'ne brave Brud," un dormit dreihte hei ſik üm un makte de Dör up: „Dürten kumm herin! — Un dit is ſei." — „„Wat ſall ik mit de Brudten?"" rep Dörchläuchten un ſprung in de Stuw' herümmer. „„Wat heww ik mit Brudten tau dauhn?"" — „Wat Sei mit anner Lüd' Brudten tau dauhn hewwen," ſäd de Konrekter ſihr ruhig, „weit ik nich, ik meng' mi nich as en unbedarwſam Mann in Ehre Angelegenheiten, äwer wat Sei mit mine Brud tau dauhn hatt hewwen, dat weit ik. — Seihn S', hir ſteiht ſei" — un Dürten ſtunn — wo ſtunn ſei! — blaß, äwer tau jede Tid bereit, en heiligen Eid tau ſwören, dat ſei 'ne gerechte Sak hadd, hadd äwer tau ehre Säkerheit ehren

Herrn Konrekter an de Hand ſat't — „**un nu** ſeggen **S' ehr**, Dörchläuchten, dat dat, wat ſcheihn **is**, in **Äwerilung** ſcheihn is.“ — „„Gaht man! gaht man!““ rep Dörchläuchten, „„ik will nicks mihr von Jugen **Kram weiten**.““ — „Ne, Dörchläuchten, ſo gahn wi nich. Ik weit recht gaud, dat Sei **nich** ſo up en Sturz all de Lüd', de dat in den Remerowſchen Holt **mit** anhürt hewwen, her kumplementiren känen, un verlang' dat ok nich; för mi un min Dürten **is** dat **naug**, **wenn** Sei in Gegenwart von Ehren hogen Verwandten von Swerin“ — hir makte hei Fridrich Franzen **en** deipen Diner tau — „blot ſeggen, Sei hewwen dat **nich** ſo **meint**.“ — „„Was iſt denn dies **Alles**?““ frog Fridrich Franz. — „Dummes Tüg!“ rep Dörchläuchten, „Frigeri! luter Frigeri! De olle, dumme Kirl will ok frigen.“ — „„Dat will ik Sei ſeggen, Dörchläuchten **von** Swerin, deſe hir, Dürten Holzen, wat **nu** **mine Brud** is, is in den Remerowſchen Holt för **ehre** leiwe Sweſter Stining uptreden, de Sei ſo kennen, **denn** dat is dat junge Mäten, wat Dörchläuchten in ſinen ümgeſmetenen Tauſtand plegt hett, un dunn hett Dörchläuchten ſei 'ne Perßohn näumt un hett 'ne unbeſcheidene Anſpelung makt, as wenn ſei Jagd up **Mannslüd'** makte, un namentlich up mine Perßohn.“ — Hir ſackte Dürten Toll för Toll tauſamen. —

Fridrich Franz hadd bet tau deſen Punkt de Sak hellſchen irnſthaft in't Og' ſat't, denn de oll Konrekter kamm em würklich ſihr irnſthaft vör, un Dürten ſach ſo ut, as wenn't jüngſte Gericht nahgradens los gahn ſüll; äwer as hei de Beiden ſo vör ſik ſtahn ſach un ſik dat vörſtellig makte, dat Dürten up den Konrekter orndlich Jagd makt hadd, rigelte ſik de Dör von de Irnſthaftigkeit up, un de unbannigſten, luſtigſten Gedanken ſchoten herute un ſchoten Koppheiſter un ſlogen Rad un mit en ungeheuer luſtig Lachen rep hei: „Vetter Liebden, Vetter Liebden! Sie führen eine luſtige Hofhaltung!“ — Vedder Libden wüßt nu eigentlich nich wat von Bedüden tau ſeggen; äwer de oll Konrekter hadd noch wat up den Harten, wat hei los warden müßt. — „„Dörchläuchten von Swerin, wenn Sei lachen willen, kann ik Sei dat nich wehren, un't kümmert mi ok nich, denn Sei ſünd nich min Landsherr.““ — „So is't recht,“ ſäd Dürten ſtill vör ſik hen, „hei is nich unſ' Landsherr.“ — „„Äwer an Sei, Dörchläuchten von Meckelnborg-Strelitz,““ ſäd de Konrekter un richt'te ſik en En'nlang höger, „„richt ik mine Red'. — Wat ward de Welt nah hunnert un duſend Johren von einen Herzog von Meckelnborg ſeggen, de ſine trueſten Unnerdahnen nich gerecht worden is? — Würd Sei dat nich in de Kron herinner regnen?““ — „In de Kron herinner regnen,“ ſäd Dürten ſtill vör ſik hen. — „„Wat will Hei denn? — Ik will je ok ſeggen, dat ſei kein Jagd up em makt hett. Un nu wat will Hei denn noch mihr?““ — „Vetter Liebden,“ ſäd Fridrich Franz, de wildeß üm Dürten ringsrümmer gahn was, „Sie müſſen auch noch ſagen, daß Dorothea Holzen ein ganz vorzügliches, tüchtiges Mädchen iſt und wohl dazu geſchaffen, den

Hausſtand des Herrn Konrekters zu einem glücklichen zu machen.“ — „„Will ik ok, äwer nu gaht ok.““ — „Dürten, büſt Du dermit taufreden?“ frog de Konrekter. — „„Dat bün ik,““ ſäd Dürten un makte en deipen Knicks vör Dörchläuchten von Strelitz un Dörchläuchten von Swerin un gung mit den Konrekter ut de Dör. — „Tau de Hochtid kam ik äwer nich!“ rep Dörchläuchten achter her. — „„Is ok nich nödig, Dörchläuchten,““ ſäd de Konrekter up den Süll, „„'t ward man 'ne ganz ſtille.““ — „Mand!“ rep Dörchläuchten, „lop em nah un frag em, wat dat wurklich hüt kein Gewitter ward?“

De Konrekter gung mit ſin Dürten äwer den Mark; äwer em gung't grad as den Hofpoeten, hei kamm ok nich ſihr wid, denn as hei an den Rathskeller vörbigahn wull, würden dor de Finſtern upreten un de Hofrath Altmann rep: „Konrekter, kamen S' rin, twei Brudder ſünd all hir!“ — Un de Hofpoet lagg in en anner Finſter un deklamirte wat äwer den Rigen-Bramborgſchen Mark räwer, wat kein Minſchenſeel verſtahn hett, mäglich hei ſülwſt nich, un achter em reckte oll Böttcher Holz ſinen langen, magern Hals ut un ſäd: „„Kamen S' rin, Herr Swigerſähn, ik bün ok hir.““ — Un Dürten ſäd: „Gott in den hogen Himmel, den ollen Mann is ſörre giſtern wat in de Knaken fohrt, wat deiht de up den Rathskeller!“ — Up de Strat rute ſtört'te äwer Kunſt ſülwen, un de lütte Kirl hadd't wohrhaftig ilig, hei ſprung up den Konrekter in un fot ſine beiden Hän'n un treckte un ret doran herümmer, as müßt hei ſik vör allen Dingen irſt dorvon äwertügen, wat ſei beid' ok würklich mit den Konrekter tauſam wuſſen un echt wiren, un ſet em dunn rund üm un rep: „„Swager, Swager! Üm einen einzigen, dummen Streich von mi ſüllen wi Beiden utenanner kamen? Dat kannſt Du nich willen."" — „Herre Gott!" rep Dürten dermang, „min oll Vader! Kik, kik! Hei hett wohrhaftig Win in ſin Glas. — Ne, wi möten rinner, de makt uns ſüs noch Elend." — Un de Konrekter fat'te ſinen Swager wedder üm un ſäd: „„Kunſt, de dummſten Streich ſlagen männigmal taum Gauden ut, Din dumm Stück is för mi gaud inſlagen. Kik hir, Dürten Holzen is min Brud."" — „Weit ik, weit ik. Bäcker Schultſch is vermorrntau all vör Dau un Dag' hir weſt un het't hir up den Mark utpoſaunt. — Un Dürten, min leiw' Swägerin, ſünd Sei mi denn noch bös?" — „„Ne, Kunſt, vergewen un vergeten! Awer unſen Stock krigen Sei doch nich."" — „Will ik ok nich," rep de lütte Kirl un ſprung unner de greten Swibbagens taurügg, werin vör allen Dingen de grete Pracht von dat Nigen-Brambörgſche Rathhus beſteiht, un rep: „Kerl! Den greten Lehnſtaul ut dat Kontur för minen Swager! Kerl! Min Fru ſall kamen, Dürten Holzen wir hir!"

Un as ſei rinner kemen in de Stuw', kamm Hofrath Altmann mit ſin Brud up ehr tau un rep: „„So is't recht, Konrekter, wi hewwen Beid' unſ' Bohl Punſch von den Wihnacht-Abend verluren."" — Un

Kägebein drängte ſik vör mit en grotes Glas Win un deklamirte:

„Amor hat Dich ſcharf getroffen,
Hat Dir Dürten angeleimt,
Darum trinke frei und offen,
Weil der volle Becher ſchäumt.“ —

Un Kunſt rep: „„Kerl! De Stadtmuſkant ſall kamen!““ — Un de oll Böttcher Holz gung mit ſin Glas Grabowſchen up Dürten tau un ſäd: „Dürten, heww ik dat nich ümmer ſeggt? Wat unnen liggt, möt baben kamen — Hus un Goren . . . .“ — „„Batting, Batting, wo kümmſt Du hir up den Rathskeller? — In deſe Zech?““ — „Dürten, de Welt dreiht ſik; Dörchläuchten hett up Stining ehr Bedd legen. — Stining geiht hut Morrn nah Dörchläuchten, ſall ſik 'ne Gnad utbidden — Hus un Goren. — Süh! Dor geiht ſ' hen!“ — „„Wohrhaftig!““ rep Dürten un ſprung an't Finſter, „„ſei geiht nah de Paleh! — Stining, Du wardſt doch nich . . . . !““ — Swabb, ſlog de Hofrath Altmann ehr dat Finſter vör de Näſ' tau: „Laten S' ehr doch. — Hüt is en gauden Dag, un Dörchläuchten ward mitdewil mör naug ſin.“ — —

Stining gung äwer den Mark nah de Paleh, äwer ſei gung, as wenn ſei tau Kirchen gung, ſei ſach nich rechtſch noch linkſch, ſei hadd ſik ganz in ehre Gedanken fat't, un ehre Gedanken ſtunnen up ehr einzigſtes Glück in deſen Lewen, up ehren Wilhelm. — In de Kirch un äwer de ewigen Wünſch' von dat arme Minſchenhart regirt en anner Herr, as in en dörchläuchtigſtes Paleh; äwer ehre Gedanken wiren derentwegen doch nich unheiliger, un ſei hadd in deſen Ogenblick in ehren kümmerlichen Antog un ehren mächtigen Hartensdrang eben ſo rein un unſchüllig in de Kirch de groten Gottesgnaden herunner beden künnt, as ſei up Stun'ns fürſtliche Gnaden up ſik runner bidden wull; denn wat ſei bidden wull, dat wiren in ehren Ogen dat Fundament un de Buſtein von den Altor, up den ſei unſen Herrgott einmal ehr ſtilles Opfer anſticken wull — en ihrboren Husſtand.

„Na, wat willſt Du denn?“ frog Rand, as ſei in de Paleh rinner kamm. — „„Ik will Dörchläuchten ſpreken,““ ſäd Stining. — „Dorvon hewwen wi vermorrntau all naug,“ ſäd de Herr Kammerdeiner, „mak, dat Du wedder nah Hus kümmſt.“ — „„Ne,““ ſäd Stining ſihr ſachtmäudig, äwer ok ſihr beſtimmt, „„ik bün hir her beſtellt, de Sweriner Herzog un Dörchläuchten jülwſt hewwen mi hir her beſtellt.““ — „Na, ik glöw gor!“ rep Rand en beten lud', „wat hett Dörchläuchten tau beſtellen? — Dörchläuchten hett gor nicks tau beſtellen, dat is min Sak. Du ....“ Wider kamm hei nich, denn Wilhelm Halsband ſtunn tüſchen em un Stining un ſäd: „„Un ſei ſall nah Dörchläuchten.““ — „Un ſei ſall nich,“ rep Rand, „un Du geihſt in de Bedeintenſtuw' un täuwſt, bet Du raupen wardſt.“ — „„Un ſei ſall,““ rep de Löper, ret de Dör von den Vörſaal up un drängte Stining äwer den Süll. — „Dat ſall Di dür tau ſtahn kamen,“ rep Rand in vulle Wuth; äwer hei ſnappte mit de Red' af, denn vör em ſtunn de junge Sweriner Herzog un ſäd mit ſo'n ſpöttſchen Schin üm den Mund: „„Warum denn ſo heftig, mein lieber Rand?““ — Un Rand was heftig; dat ſchreckliche Gefäuhl, wat en orndtlichen Kammerdeiner ümmer mit ſik rummer dragen möt, dat hei nicks nich tau kommandiren hett, hadd em äwernamen, hei kamm ſik vör, as en Bucklamm, wat affet't is, un in deſen Tauſtand verlet em nu de kammerdeinerliche Beſinnung, hei hadd kein Hofluft mihr in de Näſ', hei hadd äwerall man blot knapp noch Luft, un hei pruſte rute: „Wat de will ...., wat hei will ...., wat ſei will ...., wat ſei all willen ...., dat weit ik, frigen willen ſei ſik.“ — Un de ſpöttſche Schin üm Fridrich Franzen ſinen Mund ſpelte en beten greller, as hei den Herrn Kammerdeiner in ſine ohnmächtige Wuth anſach, äwer as wenn 'ne Wulk äwer en Saatfeld flüggt, ſo was deſe Schin vergahn, un de leiwe Sünnenſchin von de hellſte Minſchenleiw lagg dorup, as hei ſik an Stining wendte un ehr in de Ogen kek. — Nich ümmer is de Blick, de up en jung' Mäten föllt, rein, un bi em fall't ſo ok männigmal anners weſt ſin, äwer in deſen Ogenblick was dat Og' ſo rein, as de Sünn, un dat ſchinte in Stining ehr Og', as wenn de Strahlen-Sünn in den blagen Hewen kickt, un hei frog: „Un willſt Du denn frigen? un deſen jungen Minſchen taum Mann hewwen?“ — „„Ja, Herr,““ ſäd Stining un kek den Herzog in de hellen Ogen, as wenn de blage Hewen in Tru un Wohrheit Antwurd gewen ſall — „„ja, Herr, 't is min Brüdjam; äwer Dörchläuchten will 'n nich ut ſinen Löperpoſten losgewen, un dit is hüt Morgen min Gnadengang.““ — „Un de ſall nich vergews ſin,“ ſäd Fridrich Franz, „kumm!“ — Dormit treckte hei Stining in Dörchläuchten ſin Kabinett.

Un in den Vörſaal ſtunn de Herr Kammerdeiner Rand vör den Löper un ranzte em an: „„Un Du willſt minen Poſten hewwen?““ — „Ne, Rand,“ ſäd Halsband. — „„Un Du willſt hir Kammerdeiner warden?““ — „Doran heww ik nich dacht, Rand.“ — „„Dacht? dacht? — Du willſt dat! — Minentwegen känt Ji hir All vergriſen un vergragen; ik will mi den Deuwel dorüm kümmern!““ — Un dormit lep de olle, brave Kammerdeiner ut de Dör, un Wilhelm Halsband lep achter em her un rep: „Rand! Rand!“ äwer hei hürte nich un lep driwens räwer nah Kriſchan Schulten ſin Duwwelbir. —

Un Wilhelm Halsband ſatt in den Vörſaal un hürte mit dat eine Uhr, wat dor vörgung, un mit dat anner hürte hei von den Rathskeller her: „So leben wir, ſo leben wir, ſo leben wir alle Tage,“ denn de Stadtmuſikant ſpelte den Deſſauer Marſch, un Allens ſung mit, un den ollen Konrekter ſine Stimm was as Kanter dütlich dörch tau hüren. — Äwer wat hei in Dörchläuchten ſin Kabinett hürte, dat was doch för em leiwlicher tau hüren, as alle Geſang, denn Stining ehre Würd' flogen an ſin Uhr, as wenn de Baukfink in den irſten Frühjohr dörch Storm un Regen ſingt. — Dor binnen bi Dörchläuchten was Storm un Regen, bi Dörchläuchten Storm, bi Stining Regen;

äwer mitdewil wurd dat ſtiller, un de Dör gung up, un Stining kamm tau ehren Wilhelm, namm em bi de Hand, leddte em in de Stuw' un ſäd: „Dörchläuchten, ſeihn S', dit is min Wilhelm.“ — „„Is Din Wilhelm? Un ik wull den Bengel tau minen Kammerdeiner maken. — Dit's hüt Morgen all de virte.““ — „Ja wirklich,“ ſmet Fridrich Franz dertüſchen, „für Verlobungen ein geſegneter Tag. Aber von allen vieren gefällt mir dieſe am allerbeſten. — Wenn Vetter Liebden nur ſehen wollen: was iſt das für ein ſchmuckes Paar!“ — „„Ik ſnag' gor nicks nah en ſmuckes Por,““ ſäd Dörchläuchten argerlich. „„De Kirl hett mi ümmer gefallen, un dorüm wull ik em tau minen Kammerdeiner maken.““ — „Aus einem Läufer wird nie ein guter Kammerdeiner,“ ſmet Fridrich Franz hen. — „„Äwer de oll Rand ward mi all tau nägenklauk, will Allens beter weiten,““ rep Dörchläuchten. — „Vetter Liebden haben ja ſo viele Dienerſchaft zur Auswahl, und dann haben Sie ja dem kleinen Mädchen eine Gnade verheißen . . . .“ — „„Ja, ja,““ rep Dörchläuchten un lep in de Stuw' up un dal, „„heww't ſeggt — hett mi plegt — hett mi plegt““ — un hir kek hei taum irſten Mal Stining genauer an — „„ja, 't is de ſülwig, von den Remerowſchen Holt her — heww ehr dunn wat tau Leden ſeggt — hett mi doch plegt. — Na, denn nimm en Di! Äwer nu makt, dat Ji weg kamt, will nicks mihr weiten!““ — De Löper kennte ſinen Herrn, hei makte en Diner, Stining en Knicks, un ſtumm un ſeelig gung dat Por ut de Dör.

„So,“ ſäd Dörchläuchting ganz ſwack, „Vetter Liebden müſſen mich entſchuldigen. Ich bin zu alterirt, bin zu angegriffen, ich muß mich zu Bette legen. — Un denn künn der Deuwel hir noch mihr von de Ort herinner bringen,“ ſäd hei giftig. — „Wo's Rand?“ — Fridrich Franz treckte an de Klingel, ein Lakay kamm herinne. — „Wo's Rand?“ frog Dörchläuchten. — „„Is woll vermorrntau en beten utgahn, Dörchläuchten.““ — „Kann ok ganz wegbliwen!“ rep Dörchläuchten. „Kumm!“ — Dermit makte hei den Sweriner Herzog en Diner un gung in ſin Slapkabinett.

De Löper un Stining-wullen nu äwer den Mark gahn, äwer ſei kemen ok nich wid: de Geſellſchaft up den Rathskeller was mitdewil mit Win un Muſik gaud in den Swung kamen, äwer indeſſen dennoch hadden de Weck von ehr all lang' up de Lur ſtahn un hadden ſik den Kopp termandbarſt, wat dat mit Stining ehren Gang vör 'ne Bewandniß hadd, un nu kamm Stining mit ehren Wilhelm an de Hand ut de Palch, un de oll Hofrath, de den feinſten Rüker in ſo'ne Saken hadd, rep: „Ik wedd twölw Buddel Win, de ſünd nu ok Brudlüd'!“ — Un nu ſtört'te denn de ganze Geſellſchaft rute up de Strat, dat Per tau begrüßen, blot Böttcher Holz un Dürten nich, denn Dürten hadd noch tau rechter Tid unner den Swibbagen ehren ollen Vader bi de Slippen von ſinen Sünndagsnahmiddagſchen arretirt un ſäd: „Vader, Vader! Ik bidd Sei üm Gottes Willen, dit ward jo en Upſtand, un wo paßt ſik dat för uns Börgerslüd'!“ — Un de Oll wull nich Order pariren un rep: „„Börgerslüd'? De Welt dreiht ſik. Wat unnen liggt, kann baben kamen."" — Äwer Dürten höll wis.

Un Kunſt rep ein äwer dat anner Mal: „Korl!" un gung dat nige Por mit Wingläſer unner de Ogen, un de Muskanten bloſen ut dat Finſter rute, un de Poet Kägebein ſtunn vör dat Nigen-Brambörgſche Rathhus un deklamirte äwer den Mark räwer:

„Alles liebt ſich heut mit Eifer;
Stining hat auch ihren Läufer,
Der Konrekter hat ſein Durten,
Und des Hofrath Altmanns-Wurden
Dieſe holde Dame hier,
Dorimene aber mir!" —

Un dörch deſen luſtigen Trubel flitſchte en junges Mäten, un ehre Flaßhor ringelten ſik in den Wind, un de Hand hadd ſei äwer ehr Geſicht deckt, dat von Seligkeit un Schimp rod äwergaten was, un ſei ſprung up ehren ollen Vader tau un rep: „„Vatting! Vatting! Nu ward't All gaud warden!"" — Un ſei läd ehren Kopp an ehre Sweſter ehre Boſt un weinte bitterlich un ſäd: „„Durten! Dürten! Du büſt mi Allens weſt, Du büſt för mi min leiw' Mutting weſt!"" — „Σὺ δὲ μοι πότνια μήτηρ," ſäd 'ne Stimm, de achter den Piler herutkamm: äwer Stining un Dürten hürten nich dorup un hadden ek kein Tid dortau, denn in deſen Ogenblick kamm Bäcker Schultſch mit ehren Kriſchan angetreckt un fohrte up de beiden Sweſtern los: „„Na, is dat 'ne Wirthſchaft! — Gott bewohr uns! — Ik heww doch ek mal Hochtid hollen, un dat kannſt mi glöwen, Dürten, de was ok nich von de ſlichſten Öllern, denn der wiren ſäbenteihn Holländers mit Fru un Kinner dorbi, un wat dat bedüdt .... — Äwer wat hett dit tau bedüden? Ji weint jo?“‟ — Un Schultſch hadd Recht: ſei weinten; un Schultſch hadd Recht, as ſei nich wider nah den Grund frog un ſtill bi Sid gung un Kriſchanen achter ſik her treckte.

Un up den ollen, ſchönen Mark tau Nigen-Bramborg kek Allens ut Finſtern un Dören, un von minen ollen Fründ Hagemannen ſinen Huſ' linkſch weg bet an den gollen Knop, un von Blauerten ſin Eck rechtſch weg bet an de anner Eck, wo de Herr von Boltenſtern 'ne Apteik un drei Hun'n höllt, ſtek Allens den Kopp herut, un von Buttermannen ſinen Bähn kek de Prinzeß Chriſtel runner, de wedder mal in 'ne korte Huſorenjack mit buckleddderne Büxen Staat makte, un as de vakante Kammerjumfer Dorimene ehre vörige, hoge Herrſchaft in ſo fierlichen Uptog künnig würd, knickſte ſei äwer den Mark räwer un drunk in deipſte Ehrfurchtigkeit dat Glas Muſchat ut, wat ſei in de Hand hadd; un de Prinzeß Chriſtel? — Na, de let ſik en friſch Glas Portwin inſchenken un ded ehre olle, brave Kammerjumfer äwer den Mark benäwer Beſcheid.

So, nu wir denn nu well de Geſchicht richtig tau En'n, äwer mit 'ne Geſchicht is dat grad ſo as mit de Reknungen tau Nijohr: wenn Einer tau ſik ſeggt: „So, nu heſt Du doch Allens gründlich afmakt,“ denn kümmt noch Stadtmuskant, Nachtwächter un Schorſteinfeger. — Tau minen Schorſteinfeger in deſe Geſchicht heww ik mi nu en ſihr vörnemen Herrn utſöcht, nämlich den Sweriner Herzog Fridrich Franz ſulwen.

Fridrich Franz hadd ſik, as Dörchläuchting tau Bedd gahn was, in't Finſter leggt un hadd dat grote Hägen vör den Rathskeller mit anſeihn; na, em gung't grad ſo as alle Fürſten, de up Reiſen ſünd, hei hadd ok nich alltauvel tau dauhn, un Dörchläuchting von Strelitz ſine beſonderen Umſtän'n, de hei in Gewitterangſt in ſin Kabinett afmakte, wiren ok nich von de Ort, dat hei dor en ſonderbores Vergnäugen an hewwen kunn, un Dörchläuchting ſine Hofkavalire wiren ok von 'ne Ort, de mi vörkamen, as wenn ik mi bi en Schauſter recht bequeme kalfledderne Stäwel beſtellt heww, un de Schauſter bringt mi nahſten weck von Rindsledder, de mi ſo up de Likdürn drücken, dat ik ſogor mit unſern dütſchen Tauſtän'n untaufreden ward. — Dunn dachte Fridrich Franz, wat ſallſt Du Di hir vel mit rindsledderne Hofkavaliren, mit Dörchläuchting un Likdürn afgewen, ſallſt Di en Pläſir ſäuken, woran Du Dinen Spaß hewwen kannſt, un hei gung räwer nah den Rathskeller, un hei fund der dat Pläſir, woran hei ſinen Spaß hewwen kunn.

As hei rin kamm in de Stuw', kamm em Schultſch in den Worp un rep: „Huching! De Sweriner Herzog! Un Dörchläuchting, Sei ſünd de Mann, de Stining un Halsbandten .... Sei ſünd de Mann, de den Konrekter un Dürten, un Sei ſünd de Mann, de den ollen dämlichen Avkaten un den Hofrath un minen Kriſchan un mi ....“ — „„Mutting,““ rep Kriſchan

Schult dormang un arretirt ehr dat Mulwark. „„Di löppt de Mund weg. — Nemen S' nich äwel, Dörchläuchten, ik heww Sei vermorrntau nich kennt."" — Un de Hofrath kamm mit ſine Brud un begrüßte em, un Kunſt kamm wedder mit ſin ewiges grotes Glas, un de Konrekter kamm mit ſin Dürten un wull wat ſeggen, äwer de Herzog föll em in de Red' un ſäd: „Herr Konrekter, ich habe Sie heute Morgen geſehn, Sie haben mir außerordentlich gefallen, möchten Sie wohl die Rektorſtelle an dem Friedericianum in Schwerin annehmen?" — Un de oll Konrekter makte en deipen Diner un ſäd: „„Vele Ihr för mi, Herr! Awer unſ' Schaul hir in Bramborg is 'ne ſtädtiſche Schaul, un as ik noch gor nicks in jungen Jehren tau bedüden hadd, hett mi de Magiſtrat hir anſtellt, un de Magiſtrat hett ümmer brav gegen mi handelt — dat heit, ſei gewen Einen ümmer dat Gehalt tau ſpäd — un de dummen Jungs — taum Biſpill: Pagel Zarnewitz — ja, de maken Einen ſe Arger — äwer, Herr, deſe dummen Jungs ſünd mi ganz an't Hart wuſſen, un nu hir, kiken S', dit's min Dürten, un ſei is en Bramborgiſch Kind. — Nemen S' nich äwel, wenn ik vörtreck hir tau bliwen, denn Dürten würd ſik man ſlicht in de Frömd paſſen."" — „Wohl wahr," ſäd Fridrich Franz un wull noch wider wat ſeggen, äwer oll Böttcher Holz föll em ſihr beſcheiden in de Red': „„Dörchläuchten von Swerin, ik heww vermorrntau all de grote Gnad' hatt, mit Sei tau reden; mit Verlöw, dit ſünd mine Fomilien, dit is min Konrektern un dit is min Löpern.““ un dermit ſtellte hei ſine Döchter vör. Ungefihr grad ſo ſierlich, as de oll Schippskaptein Stypmann tau Stralſund, as hei mit den Kronprinzen von Preußen, de nahſten de virte König ſines Namens Fridrich Wilhelm würd, dörch de Straten von Stralſund gung un baben nah en Balkan in den drüdden Stock ruppe wiſ'te: „Königliche Hoheit, meine drei Töchter!“

Fridrich Franz hürte nich recht derup un gung in ſinnige Gedanken up dat Löper-Por los: „„Nun, wie wird's denn aber mit Euch?““ — „Dörchläuchten,“ ſäd Wilhelm Halsband, „ik heww de Bötcherprofeſchon bi minen Swigervader heimlich lihrt un nu möt ik dernah trachten, dat ſei mi as Geſell utſchriwen un denn möt ik drei Johr wannern.“ — „„Puh!““ rep Fridrich Franz, „„das iſt eine weitläufige Ausſicht.““ — Stining ſach dertau ger tau weihleidig ut, un ehr oll Vader ſäd: „Dörchläuchten von Swerin, hei is en duchtigen Böttcher, hei makt Sei en grotes Maiſchküben un en grotes Stuckfatt un brukt keinen Halm Redding dertau; äwer wenn hei kein Disperatſchon kriggt, wannern möt hei.“ — „„Na, Alter,““ ſäd de Herzog, „„wir wollen ſehen, ob wir nicht bei unſerm Herrn Vetter Liebden eine Disperation für ſeine Desperation auswirken können. Bis morgen bleibe ich noch hier und heute Abend kriegt Ihr Beſcheid. — So, nun lebt wohl!““ — un gaww Stining un Durten de Hand — „„und nun ſeid recht vergnügt, Ihr Leute!““ — Dermit gung hei un Kunſt brek los: „Hurah! de Herzog von Swerin ſall lewen!“ un Allens rep „Hoch!“ un „Hoch!“ un de Muskanten bloſen, un as Allens wedder ſtill worden was, rep Kunſt: „Ja, Kinnings, nu will'n wi recht vergnäugt ſin!“ — „„Sünd wi all, Kunſt,““ ſäd Dürten ſihr beſtimmt, „„wo? Meinen Sei, dat dat Stück von den Wihnachter-Abend wedder upführt warden ſall? Ne,““ ſäd ſei un kreg ehren Konrekter unner den Arm tau ſaten, „„Du kümmſt nu mit!““ un dormit gung ſei mit em ut de Dör, un de annern drei Pore folgten nah un Bäcker Schultſch mit ehren Kriſchan un den ollen Böttcher makte den Sluß.

Fridrich Franz kek wedder ut dat Finſter von de Palch, un as hei den Tog äwer den Mark trecken ſach, ſäd hei tau ſik ſo recht binnen vergnäugt: „Ja fürwahr! ein recht geſegneter Morgen für Verlobungen! — Nun noch die Dispenſation für den Läufer!“ —

Jeder gung nu nah ſinen Huſ', blot de Löper un Stining un de oll Böttcher gungen mit nah den Konrekter, un as de olle brave Mann in ſin Stuw' kamm, treckte hei ſinen Kirchenreck ut, dat hei em ſchonen wull, un ſet'te ſik in Hemdsmaugen an ſine lütte Husördel un ſung mit forſche Stimm:

„Unſern Eingang ſegne Gott,
Unſern Ausgang gleichermaßen.“

Un Allens ſung mit, un as dat Lid ut was, wiren ſei All ſtill. — —

Un ik ſing' dat Lid ok mit un ſwig nu ok ſtill.

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's ſämmtliche Werke.

12 Bände. Geh. à 1 Thlr. Elegant gebunden à 1⅓ Thlr.

Band I. II. **Läuſchen un Rimels.** 2 Theile. 9. Auflage.
Band III. **Reiſ' nah Belligen.** 4. Auflage.
Band IV. **Olle Kamellen.** 1. Theil. **Woans ik tau 'ne Fru kamm. — Ut de Franzoſentid.** 6. Auflage.
Band V. **Olle Kamellen.** 2. Theil. **Ut mine Feſtungstid.** 4. Auflage.
Band VI. **Schurr-Murr.** 4. Auflage.
Band VII. **Hanne Nüte.** 4. Auflage.
Band VIII. **Olle Kamellen.** 3. Theil. **Ut mine Stromtid I.** 5. Auflage.
Band IX. **Olle Kamellen.** 4. Theil. **Ut mine Stromtid II.** 4. Auflage.
Band X. **Olle Kamellen.** 5. Theil. **Ut mine Stromtid III.** 3. Auflage.
Band XI. **Kein Hüſung.** 3. Auflage.
Band XII. **Olle Kamellen.** 6. Theil. **Dörchläuchting.** 2. Auflage.

Illuſtrirte Prachtausgaben.

Hanne Nüte mit 40 Bildern, gezeichnet von Otto Specter, in Holz geſchnitten von Brend'amour. Geheftet 2 Thlr., Eleg. geb. mit Goldſchnitt 2½ Thlr.

Olle Kamellen, Stromtid, 3 Bände, mit 60 Bildern von L. Pietſch, in Holz geſchnitten von Brend'amour, Werms und v. Steindel. Geheftet 6 Thlr. Eleg. geb. mit Goldſchnitt 8 Thlr.

Fritz Reuter's wohlgetroffenes Portrait, 1) in Stahlſtich, auf chineſiſchem Papier ½ Thlr., auf weißem Papier ⅓ Thlr. 2) in Photographie, Viſitenkartenformat, vom Hofphotographen Günther in Berlin, in ſehr guter Ausführung, ⅙ Thlr.

Druck der Hinſtorff'ſchen Buchdruckerei in Roſtock.

BIBL.
[illegible]
[illegible]

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Dreizehnter Band: **Olle Kamellen VII.**
De meckelnbörgſchen Montecchi un Capuletti.

Wismar, Roſtock und Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung
1868.

Olle Kamellen.

VII. Theil.

De meckelnbörgſchen Montecchi un Capuletti

oder

De Reiſ' nah Konſtantinopel.

Von

Fritz Reuter.

Wismar, Roſtock und **Ludwigsluſt.**
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1868.

Ueberſetzung — auch in's Hochdeutſche — iſt vorbehalten.

An minen leiwen Fründ,

Gisbert, Friherr von Vincke.

De Einen ſäden: 't is en Fluß,
De Annern ſäden: Hexenſchuß,
De Drüdden ſäden: 't is de Gicht,
Ok Rheumatismus is 't villicht.
Mi dücht, de Nam is einerlei,
Wenn Einen recht dat Krüz deiht weih;
De Nam verdriwwt Di keine Pin,
Un ok woll nich de Medizin,
Ne, ganz wat Annerſ möt dat ſin. —

Wenn Einer up den Rüggen liggt,
Vör Weihdag' binah ludhalſ' ſchriggt,
Un 't kümmt tau em en leiwen Mann
Un ſet't ſick an ſin Bedd heran
Un redt mit em en fründlich Wurd,
Slickt ſick de Weihdag' ſachten furt. —

Dat heſt Du dahn vör en por Johr.
As richt'ge Dokter ſattſt Du dor,
As dunntaumal de Hex mi ſchaten.
Dunn redtſt Du fründlich, unverdraten
Von dit un dat un denn noch wat,
Un all de Weihdag', de ick hatt,
De gung dor ſo bi Lütten fläuten
Vör Dine truen Fründlichkeiten. —

Dunn heww ick 't ſo bi mi bedacht:
Din true Gaudheit ded dat ſacht,
Un ded tau mine annern Gören
Dat jüngſte ut de Döp mi böhren.
Un is de Jung' ok noch ſo dumm,
Denn helpt dat nich! Nu Vadder kumm!
En gauden Nam kann doch nich ſchaden —
Un Din, ſüh, de geföllt mi ſihr —
Un tau 'm luſt'ge Kindelbir,
Dor will'n w' de Rezenſenten laden.

Iſenack, den 18ſten in den
Auguſtmond 1868.

Fritz Reuter.

Je, 'Roſtock! — Jeden Meckelnbörger geiht dat Hart up un männigmal ok de Geldbüdel, wenn von Roſtock de Red' is. Wat in ollen Tiden Tyrus un Sidon was för de Welt wegen den Handel, wat vördem Athen was för de Welt wegen Kunſt un Wiſſenſchaft, dat is up Stun'ns Roſtock för den Meckelnbörger, un Warnemün'n is ſin Piräus, un't Spill müßt eigentlich Sunium döfft warden, un dor, wo't nah Papendörp rute geiht, müßt de Akropolis ſtahn, un unner de Swibbagens von dat Rathhus müßt Ariſtoteles mit ſine Schäulers ümmer up un dal, up und dahl gahn, ahn dat em en Krewt wat tau befehlen hadd.

De Landmann ſeggt: „en beten nah Roſtock führen“, de Avkat ſeggt: „en beten nah Roſtock führen“, un wenn wi deſ' beiden Stän'n in Meckelnborg in't Og ſat't hewwen, denn bruken wi uns üm dat, wat de annern ſeggen, nich vel tau bekümmern. — De Seeſtadt Roſtock is de Up- un Dal-Sprung för jeden richtigen Meckelnbörger. — Ok min Upſprung is ſei mal weſt, as ick von de groten Schaulen mal 'ne Tram höger up de Univerſetät hüppen ded; äwer dat is all lang' her, un wi weiten uns nich mihr recht dorup tau beſinnen, vör Allen nich up Profeſſer Elwerſen ſine Inſtitutſchonen. Äwer dat weit ick doch noch, dat wi Studenten en idel luſtig Lewen führen deden, dat wi uns bi Nachtſlapentid mit de Krewt rümme jogen, deſe ollen, braven, ſtädtſchen Krigsknechts, de dunn nich mihr rod, ne, all blag wiren, un dat wi ok Finſtern inſmeten. Wi löſ'ten de grote, ſociale Frag' un ſtift'ten 'ne „Allgemeinheit" unner uns, de de ſackermentſchen Conſtantiſten un Vandalen ſchändliche Wiſ' de „Gemeinheit" näumen deden. Wi löſ'ten noch annere ſihr wichtige Fragen, wenn wi in unſere „Kränzchen" tauſamen ſeten, taum Exempel up mine Stuw' de wichtige Frag': „Was iſt die Ehre?" würden äwer ſo bald nich flüſſig doräwer, as Sir John; äwer mi treckten ſei dorbi 'ne Kuſ' ut, denn, as mine allgemeinen Frü'nn von mi furt gungen, hadd ick as Boß „die Ehre" de Zech tau betalen. Wi gungen mit Fackeln von Korlshoff in de Stadt herin un ſungen dat erhebende Lid: „Höret die Geſchichte von der Waſſerfluth", un as wi up den ollen Mark kemen gegen den ollen ſcheiwen Petrithorm, dunn wiren de Verſ' all, un ick makte in de Geſchwindigkeit noch einen dortau:

„Da ſchickt der Noah 'ne Taub' hinaus,
Die bracht' en grünes Blatt nach Haus."

Un wat unſ' Öbberſt was, de ſeel Paſtor Knitzky tau Greten-Barchow, de kamm nah mi ranne un kloppte mi up de Schuller und ſäd: ſo ſüll ick man bibliwen, dann würd woll wat ut mi warden, un wenn ick ſo 'ne Verſ' mihr maken künn, ſo ſmet dat en Licht up de Allgemeinheit, un't gereikte ehr tau 'ne Freud' un tau 'ne Ihr; un ick makte denn ok noch fix en Stückerner fiw Verſ' wider, de ick äwer — Gott ſei Dank! — vergeten heww; un ick glöwte em dat ok All ihrlich tau, denn ick was man Voß, un hei was all in ſin achtes Semeſter. Un dunn treckten wi up den nigen Mark un ſmeten unſ' Fackeln up en Hümpel un ſungen: „Freiheit, die ich meine“, un de Krewt ſtunnen üm uns rüm, ſäden äwer nicks, un as ſei nahſten fragt wiren, worüm ſei nicks gegen den Stratenſpectakel dahn hadden, hadden ſei jo ſeggt, 't wir tau ſierlich weſt, ſei hadden't dauhn wullt, äwer as ſei't hadden dauhn wullt, dunn hadd dat Lid ehr äwernamen, un't wir ehr ordentlich den Puckel dalkrapen. — So was't dunn; äwer't is all lang' her, un Vele, de dunn up den Ball, den wi de brawen Roſtocker Philiſters bi Schlenders gewen, un up den de olle, gaude Profeſſer Fritſche noch fröhlich nah de Melodie danzte: „Ich und mein Fläſchchen ſind immer beiſammen“, danzen nu nich mihr, un annere Tiden ſünd nu äwer de Welt kamen. —

Ok för Roſtock ſünd annere Tiden kamen, ick will hoffen: betere; denn in Roſtock is förredeß 'ne Inwanderung geſcheihn, de vel in den Mun'n führt, wat grad nich nödig wir, äwer ſei führt ok vel in de Taſch, un dat is ümmer nödig. Dat is de Inwanderung von de Fetthamel, de uns eben ſo vel tau raden upgiwwt, as de Inwanderung von de

Hykſos in Aegypten, de Herakliden in den Peloponnes, de Ziguner un Juden in Europa. — As ick in Roſtock in den Anfang von de dörtiger Johren noch begäng' was, kemen ſei all vör, äwer man ſprangwis ſo tau Termins- un Pingſtmarks-Tiden. Ehre Hauptinwanderung möt ſo nah minen dummen Verſtand un Awerſlag in de virtiger Johren fallen un hett ſörredeß ümmer taunamen. — Nu willen äwer anner Lüd' ok woll girn weiten, wat dit för 'ne beſondere Ort is, un wil dat ſick nu de Anſicht in'n Allgemeinen faſt ſet't hett, dat de plattdütſche Sprak ſick nich tau gelihrte Saken paßt, ſo will ick de Beſchriwung von den richtigen Fetthamel ut 'ne hochdütſche Naturgeſchicht afſchriwen un hir her ſetten. — „Der gemeine Fetthammel (caper ovinus pinguis, genus: homo, Linné) weicht im Aeußern nur wenig von ſeinen ſtammverwandten Arten ab, ſo daß viele Naturforſcher keine beſondere Species in ihm erblicken wollen, dem wir jedoch nicht beiſtimmen können, weil er ſich durch Lebensweiſe und Gewohnheiten hinlänglich unterſcheidet. Wenn er geht, geht er auf zwei Beinen, ſeine Bewegungen ſind langſam und bedächtig, die Hände legt er in den Schoß; im ungereizten Zuſtande iſt er ganz ungefährlich, im gereizten kann er bösartig werden. Die Nackenmuskeln ſind bei ihm ſehr ausgebildet, weswegen er denn auch gezwungen iſt, Kopf und Naſe ſehr hoch zu halten. Er iſt im Ganzen von langweiligem und verdrießlichem Naturell, nur zur Futterſtunde wird er aufgeweckt. Er lebt in Heerden in der Societé und am Markt in der Sonne bald über und bald unter der Erde, im Tunnel. Kunſtſinn iſt ihm nicht ganz abzuſprechen, er läßt ſich an ſeinen Wohnplätzen des Abends im Zwielichten Walzer und Schottiſche vorſpielen, liebt auch Bilder, wenn ſie bunt und in Kartenformat ſind. Von den Wiſſenſchaften hält er nichts, es ſei denn die Rechnenkunſt; der Metallreiz verfehlt nie ſeinen Eindruck auf ihn zu üben; ſchneidt auch coupons." Dit ſeggt de hochdütſche Naturforſcher, de Hauptſak äwer vergett hei, hei ſeggt nicks nich von de ſwore Laſt, de deſe armen Minſchen tau dragen hewwen, nicks von de grote Arbeit un de velen Geſchäften, de up ehr liggen. — So as de Fetthamel des Morgens ſin „blühendes Lager" verlett (as de oll Homer ſeggt), denn geiht ſine Noth an. Irſt möt hei Koffee drinken, un ſine leiwe Fru fängt ſick mit em an tau ſchellen, dat hei ſick mit Koffeebohnen hett anführen laten; denn möt hei Winters un Sommers rute un möt de Häuner faudern, ſin Nahwer faudert denn ſine Kuhnen, un de drüdde Nahwer ſine Ahnten un Gäuſ'. un de virte ſine Duwen; en beten Veih möten ſei äwerall üm ſick hewwen. Wenn dit tau Schick is, geiht hei ut, geiht nah'n nigen Mark un fröggt, wat de Botter gelt, wat de Tüften gellen, wat dat Bund Peiterſill gelt. Dit deiht hei nich tau ſinen, dit deiht hei taum Beſten von de ganze Welt, dat Handel und Wandel nich ſtockt; hei köfft des Morgens noch nich glik, indem dat gegen Middag, wenn de ollen Wiwer ſick mör ſeten hewwen, wollfeiler warden möt. Hei geiht de Blaudſtrat dal nah den Hoppenmark un fröggt nah de Kurnpriſ', dat heit quanzwis; hei ward jo doch kein Narr ſin un Kurn köpen, hei kriggt jo naug Kurn von ſinen Herrn Sähn Kriſchan, de nu dat Gaud bewirthſchaft't. Hei geiht wedder trügg un ſöllt in den Tunnel un möt nu dor abſlutemang wat vertehren; hei mag nich recht, äwer dennoch; hei is ſinen Stand dat ſchüllig, hei is fruges consumere natus, un ſo ett hei Frühſtück. Jochen Bohm ſeggt tau em: „Kumm mit nah Kopmann Verkholzen, dor is Ohm und Sohm und Trom ok, will'n uns dor en beten vertellen. un hei geiht mit, un dor ſitten ſei nu bet Middag den armen Kopmann, de ok ſine Geſchäften hett, up de Wrackſit, hollen den Mann von de Arbeit af un fragen nah Geld- und Kurnkurs. — Wenn hei denn äwer den nigen Mark nah Hus geiht un de Vetter wollfeil köpen will, denn is ſei weg — de ſackermentſchen Upköpers! Der künn de Polizei doch ok woll wat gegen dauhn: „Warum keine Prügelbank für die Kerls einrichten?“ — Nu geiht hei in Sorgen, wat ſine leiwe Fru ſeggen ward, tau Hus. Ja hei hett ſine ſwere Laſt! — Sine Fru ſeggt hüt nicks, denn ſei is ſihr in Angſt, dat hei mit Votter andragen kümmt, un dat künn ehr nich paſſen, Herr Sohn Kriſchan hett weck von dat Gaud ſchickt. — De Fauderſtun'n geiht denn ok ganz fidel hen. — Nah Tiſch möt hei en beten rauhn up de vele Arbeit; hei will dat Bauk leſen, wat hei ſick vör en Wochener vir ut de Leihbibliothek halt hett un wat ſick betitelt: „Ueber die Slechtigkeit der Menſchen und der menſchlichen Einrichtungen“; äwer hei ſlöppt dorbi in, denn de Kirl ſeggt em nicks Nigs; dat, wat de ſeggt, weit hei all lang ut eig'ne Erfohrung. — Ja, de Minſchen ſünd ſlicht, ſlicht, ſihr ſlicht, un hei ſlöppt den Slap der Gerechten. Wenn hei denn mäuhſam upwakt, denn föllt em in, dat dat ſine Schülligkeit is, ſick för ſine Familie tau erhollen, un dat de Dokter ſeggt hett, hei müßte wegen Korthalſigkeit ſpaziren gahn. Na, nah ſo vel Arbeit kann hei ſick ok woll 'ne lütte Verlöſchung günnen, hei geiht up den Wall ſpaziren, un wenn't dull kümmt, ward hei en Strandlöper. Ohm un Bohm un Sehm un Drom kamen em entgegen, un as hei dit fründſchaftliche Publikum üm ſick hett, fängt hei an tau reden un redt as en Bauk, hei ſtört't ſick taum Beſten von de Minſchheit un de Seeſtadt Roſtock ahn Beſinnen köpplings in de ſtädtiſchen Angelegenheiten, hei makt up den Wall de prächtigſten nigen Anlagen, haut hir Böm af un plant't dor wedder weck hen, hei bugt för de gauden Roſtocker de ſchönſten ſtädtſchen Gebüde, hei verwalt't de ganze Kämmeri un löppt in de Roſtocker Haid' as Holtwohrer rümmer, un taulezt ſet't hei den Herrn Senator Blanken as irſten Burmeiſter in; Allens för umſünſt, ahn dat hei einen Gröſchen Gehalt verlangt. Wenn hei dit taurecht hett, ſmitt hei ſick up dat ganze Land Meckelnborg un ſeggt tau den Großherzog: „Königliche Hoheiten, nemen S' nich äwel, äwer ick help Sei en beten bi 't Regiren." Un ick weit nich, wenn ick ſo Großherzog wir, wat ick mi den Mann nich as Finanzminiſter tauläd: ſo'n Fetthamel as Finanzminiſter müßte den meckelnbörgſchen Staatscredit hellſchen up de Strümp bringen. So wirkt hei nu rümmer un ward „zu ſeiner Laſt noch

And'rer Laſten tragen;" äwer angriepen deiht dat doch, hei möt ſick en beten verhalen, hei geiht alſo in de Societé un verſammelt ſick dor. Hei lett ſick en Glas heites, forſches Gedränk gewen, wat hei „Krock" näumt und ſet't ſick mit Ohmen, un Bohmen un Sohmen an den Lommerdiſch un arbeit't nu dor wedder förſötſch drup los. Ditmal nich taum allgemeinen Beſten, ditmal taum Beſten von ſine Famili, denn dat is hei ehr ſchüllig. — Is hei noch jung un en geburnen Fetthamel, dat heit ſo ein, de dat Geld von wegen ſine Herrn Öllern her hett un ſick bether ſülwſt mit dat Geldverdeinen nich afgewen hett, denn ſeparirt hei ſick gegen Klock hen tau teihn ut de Societé, ſleibt den Kragen von ſinen Mantäng äwer den Kopp, wegen de Polezei, und ſtickt un drückt ſick dörch de Straten, bet hei dat Hus finnt, wo grad den'n Abend ſwore Geſchäften mit rechtſch und linkſch bedrewen warden, un lett ſick taum Beſten von de Minſchheit dor utpoſen.

So deilt de richtige un brave Fetthamel ſine ſchöne Tid ſchön in, in ſure Arbeit un ſäute Wolldahten för de Minſchheit. Dormit will ick äwer nich ſeggen, dat dat dormit bi Jedwereinen afdahn is, ne! weck leggen ſick noch ſwore Laſten as Nebengeſchäften up: ſo heww ick einen kennt, de hadd ſick jo von de Roſtocker Kämmeri de Jagd up den nigen Mark pacht't un ſchot nu dor den Dag äwer ümmer ümſchichtig ut dat rechte un ut dat linke Näſ'lock nah Sparlings rümmer, un wenn hei des Abends paddenmäud in ſin Bedd lagg, denn dankte hei unſen Herrgott för ſine Gnaden, dat hei em ſo'n ſchönes duwwellöpiges Gewehr midden in't Geſicht ſet't hadd. — Ja, de ein bedriwwt dit, de anner dat as Nebengeſchäft.

Awer wat bedriwwſt Du mit deſe ganze Fetthameli? — Mine leiwen Frün'n, wenn Einer en langen Strämel von en por Fetthamel vertellen will, denn möt hei irſt ſeggen, wat deſe Ort in'n Allgemeinen beſeggen will; Utnamen ſünd jo dormit nich utſlaten, un wenn Ji ditt Blatt ümſlagen willt, denn wardt Ji ſo'ne Utnamen von de Regel ok finnen, un ick denk, Ji ſält mit deſe Utnamen woll taufreden ſin, taum wenigſten mit dat ein Part, un ſei ſülwſt warden keinen Haß up mi ſmiten, wil dat ick en poor luſtige Geſchichten von ehr vertellt heww. — „Und ſollte noch Eener — ich glob' aber, es ward Keener," as de Schüttenkönig tau Triptis hir in Thüringen in ſine Red' ſäd; denn hei möt bedenken, wat ſall up de Letzt ut mine ganze Schriftſtelleri warden, wenn ſick Keiner mihr ut pure Minſchenleiw' dertau hergiwwt, dat ick mal von em reden darw. — Vertell ick 'ne Geſchicht von en Eddelmann un en Riddergautsbeſitter, denn dreih'n ſei mi den Rüggen tau un ſeggen: „Herr, Sie ſind ein Demokrat. Sie ſcheuen weder menſchliche noch göttliche Einrichtungen!" — „Vertell ick 'ne Preiſtergeſchicht, denn ſeggt de Ort: „Herr, Sie ſind kein Chriſt, Sie ſind ein Heide!" un de Pott is intwei. — Segg ick mal wat von de Burmeiſters, denn ſeggt ein oder de anner von ehr: „Schämen S' ſick wat! Dat's en ſlichten Vagel, de ſin eigen Neſt beſmutzt. — Sei ſünd jo ſülwſt en Burmeiſterſähn." — Mak ick mi mal an ſo'n

Schaulmeiſter un Semeriſten ranner, denn heit dat: „Dat's kein Kunſt, ſo'n gedrückten un geplagten Stand noch wider dal tau drücken!“ un de Semeriſt ſet't noch woll ſpitz hentau: „Sie glauben auch wohl, Sie ſind was Beſſeres, als wir; aber Sie ſind doch auch Schulmeiſter geweſen.“ Un ick ſegg denn: „„Dor hewwen Sei Recht. — Äwer — nemen S' nich äwel — Sei kamen ok in deſ' Geſchicht vör, äwer nich bösortig, blot pläſirlich.““ — Vertell ick mal von en Börger, denn ſeggt hei: „Herr, uns laten S' taufreden: „Wi möten unſ' Stüern un Afgawen dragen, un nu ſälen wi ſogar noch nahvertellen.“ — So bliwen mi denn nu man blot noch de Buren un de Daglöhners äwrig, un de ollen Buren willen nu ok nich mihr ehren breiden Puckel herhollen, dat Einer dor luſtig up danzen kann un ſeggen tau ſo 'n Schriwwtſteller: „Snurrerwohr! Wi ſünd de längſte Tid dumme Buren weſt; wi warden nu Erbzinſ'pächters, un dat klauke.“ — Un de Daglöhners ſeggen: „So is't recht! Wo de Tun am ſidſten is, ſpringen de Hun'n äwer. — Gahn S' hen nah de Annern, von uns is kein Fett tau halen.“ — Un de Lüd' hewwen Recht, worüm ſall ick mi in de Nathens von de misera contribuens plebs rümmer driwen, wenn ick en Flag weit, wo mi idel Fett entgegenbläuht? — Dorüm heww ick mi alſo mit de ollen Herren bemengt, de Sei Fetthamel nennen.

Un nu kümmt de Geſchicht.

Kapitel 1.

Wat för eine de Fru Jeannette Groterjahn is, un wo ſei eigentlich heit. — Wo ſei ehren Gemahl beſtrafen will un doran ſchüllig ward, dat hei mit den Regenſchirm in't Glasſchapp tau ſitten kümmt. — Wer dei dor is, un worüm bi em der ümmer äwer de Schullern wiſ't ward. — Wo de Herr Baron von Unkenſtein ankümmt, ſick äwer as en ollen Sepenſeider utwiſ't, un worüm deſ' oll Herr Unkel irſt in den Rönnſtein föllt un nahſten drei Gläſer ſtiwen Grog utdrinkt, wat ſüs in 'ne ümgekihrte Folg' tau ſcheihn pleggt. — „Wat willt Ji in Konſtantinopel?"

Tau Roſtock in de Alexandrinenſtrat ſatt an deſen Abend in 'ne ſchöne, warme Stuw' Fru Jeannette Groterjahn — ſei heit eigentlich „Hanne", un ſo was ſei ok von Lütt up an näumt, äwer ſei hadd ſick ümdöfft un ſchrew ſick nu „Jeannette" — un bi ehr ſatt ehre einzige Tochter Helene, de ſei ok ümdöfft hadd, denn ſei näumte ſei bald „Hella", bald „Ellen", wat ſick wegen de Afweſſelung in'n Ganzen ſihr gaud utnemen ded. Achter'n Aben kek noch 'ne lütte, ſtuwe Näſ' rute, de hürte Fru Groterjahnen ehren drüttheinjöhrigen Herrn Sähn Paul tau, den Fru Groterjahnen ut jichtenseinen vernünftigen Grund „Poll" näumen ded; Herr Groterjahn ſäd „Paulus", wil dat dordörch up em ſick en lichten Schin von „ſogenannte, claſſiſche Bildung" ſmiten künn. —

Buten got de Regen in Gäten dal, de Wind kloppte an de Finſterladen, as wull hei Jeden vermahnen, ſick vör em in Acht tau nemen, un Helene ſchudderte tauſam un ſlog ehren warmen Dauk faſter üm de Schullern. - Dat kunn nu äwer ok en annern Grund hewwen, denn ehr leiw' Mutting hadd ehr eben en langes, froſtiges Capittel von Vörleſung äwer de Frag' hollen: woans ſick en jung' Mäten in Herren-Geſellſchaften tau verhollen hadd, wenn ſei taum Klavirſpill upfördert würd, un ſei ſlot ehre Reden mit de Würd': „Früher, mein Kind, als Du noch Kind warſt, mußteſt Du Dir verſchiedene Bücher auf den Stuhl legen, um anzukommen; jetzt thut das nicht mehr nöthig, Du ſetzeſt Dich auf einen gewöhnlichen Rohrſtuhl und läßſt Dir die Noten von den Herrn umſchlagen. — Aber, Gott im Himmel! - Nein. — Dieſe Rückſichtsloſigkeit von Vater! läßt uns hier in dem Wetter allein ſitzen!“ — Helene kek von ehr Stickarbeit tau Höchten, as wull ſei wat ſeggen, ſweg äwer ſtill, un Paul kreihte achter'n Aben rute: „„Oh, Mutting, wi ſitten jo ganz warm.““ — „Poll,“ ſäd Mutting, „wie oft habe ich Dir ſchon geſagt: ich verbitte mir das Plattdeutſche. So lange Du in Groß-Barkow warſt, habe ich es mir gefallen laſſen, denn unſere Nachbaren waren ungebildet. Hier aber in Reſtock . . . . Der Menſch ſoll ſich bilden.“ — Hadd Paul en Wort hatt, ſo hadd hei woll dorinner brummt, ſo äwer kamm't ganz glatt rute: „„Ach, Mutter, bilden! Was hilft das Bilden? Die Jungens ſagen doch immer „dumm Hans von'n Lan'n“ zu mir.““ —

„Dann dreh' den ungezogenen Buben den Rücken zu und ſtraf' ſie mit verdienter Verachtung“ — „„Ne,““ ſäd Paul, „„ich geb ihr lieber eins an's Maul.““ — „Poll“, ſung Fru Groterjahn wedder an, äwer Helene ſprung up: „„Der Vater kommt, ich höre ſeine Tritte.““ — „Mein Kind, Du bleibſt ruhig ſitzen, wir müſſen Deinem Vater es deutlich merken laſſen, daß wir ſeine Rückſichtsloſigkeit ſtark empfinden.“ — „„Ach, Mutter . .““ — „Du ſetzeſt Dich nieder.“ — Un Helene ſet'te ſick. — In de Husdör puſte nu äwer wat herinne, düller as de Stormwind, un 'ne forſche Stimm rep: „„Donnerwetter,““ ſo komm doch Einer mit Licht, ich kann ja nicht Hand vor Augen ſehn.““ — Helene kek ehr Mutter an, de Ollſch rögte nich Hand noch Faut. — „Kling!“ gung dat buten. — „So,“ rep Paul un ret ſine leiwe Mutting de Lamp vör de Näſ' weg, „nu ſitt Vatting all in't Glasſchapp!“ — Hei ret de Stuwendör up, un Herr Groterjahn kamm in de Dör un ſchull: „„Was kommt Ihr denn nicht mit Licht? Nu hab' ich ſchon 'ne Scheibe mit dem Regenſchirm eingeſtoßen““. — Helene was upſprungen un hadd ehren Vader trotz ſine natten Kledagen rund ümſat't un gaww em en Kuß, un Paul gnurrte: „Je, wi ſüllen jo nich. Mutting wull Di jo en beten ſtrafen.“ — „„Für Deine Rückſichtsloſigkeit, Anton, uns hier bei dieſem Wetter ganz allein ſitzen zu laſſen,““ ſäd Fru Jeannette Groterjahnen un reckte ſick noch en beten ſturer in En'n. „Das kann ich nicht anders,“ ſäd Herr Groterjahn un treckte ſick verdreitlich den Äwertrecker af, wobi em Helene hulp, „Sie haben mich in den Vorſtand gewählt, und ſo iſt es meine Schuldigkeit, die Societé auf den Strumpf zu bringen. Meinſt Du, daß dabei ein Vergnügen iſt? — Nein, da hab' ich meine ſwere Laſt. — Ich habe mich heute Abend dort geärgert, daß ich ſchwarz werden möchte.“ — Fru Groterjahnen nickte mit den Kopp, wat ſo vel bedüden ſüll: ſo wir't ganz recht, un dat ſchadte em nicks. Helene frog: „„Worüber denn, Vater?““ — „Nu über ihn, über den da,“ ſäd Vater un wiſ'te mit den Dumen äwer de Schaller. — „Haha“, ſäd Paul, äwer oll Jahnen.“ — „Poll“, föll hir Mutting ſcharp in, „wie oft habe ich es Dir ſchon geſagt: der Name ſoll hier in unſerm Hauſe gar nicht genannt werden. — Was hat er denn nun wieder für Schlechtigkeiten ausgeübt?“ frog ſei ehren Eheherrn. — „„Denke Dir,““ ſäd hei, „„er ließ ſich eine halbe Pottelje Rothwein geben und ſetzte ſich mit ihr mir grade gegenüber. — Ich war grade in einem gebildeten Geſpräch mit dem Doktor Falter über die Schafpocken und die Klauenſeuche, und der Doktor ſagte, die Klauenſeuche könne ſich auch auf Menſchen vererben . . .““ — „Vatting, Vatting“, rep Paul achter'n Aben rut, „dor hett de Dokter recht, weitſt woll noch, as wi noch tau Groten-Barkow wiren, dunn kreg Hanne Kuglers von't Melken ok de Klabenſüt.“ — „„Poll,““ rep Fru Groterjahnen, „„Du biſt ein unausſtehlicher Bengel, ſo laß Deinen Vater doch weiter erzählen! — Na, wie . . . .?““ — „Je“, ſäd Anton, „ich hatte mir mein gebräuchliches Glas Krock geben laſſen, und er ſeinen Rothwein un nu ſaß er mir gegenüber un kuckte mir immer an. Er ſagte nichts, und ich ſagte auch nichts: aber über dieſe verdammte Muckerei mußte ich mich doch ärgern.“ — „„Anton,““ ſäd ſine leiwe Fru mit Nahdruck, „„da ſieheſt Du wiedr, wie ſehr ich recht habe, wenn ich ſage, der Umgang mit ihm““ — hier wiſ'te ſei ok äwer de Schuller — „„paßt ſich nicht für uns.““ — Hir ſüfzte Helene deip up. — „„Mein Kind Hella,““ ſäd ehr Mutting, „„was ſeufzeſt Du, was haſt Du zu ſeufzen, wenn Dein lieber Vater ſich mit Recht geärgert hat?“ — „Darüber grade, Mutter, ſeufze ich,“ ſäd Helene un let ehre Stickeri un kek ehre Mutter mit en por grote, ſchöne, düſterblage Ogen ſo irnſtlich un uprichtig in't Geſicht, un dorbi flog ſo'n hellen Schin äwer ehr ganzes Weſen, as ſtünn ſei in de Abendſünn up en hoges Sloß un kek ut wide Firn in en glückſeliges Land, „ach, wie war das ſchön, als wir noch in Großen-Barkow wohnten, und der alte Jahn mit ſeiner ſeeligen Frau von Kleinen-Barkow zu uns herüber kam, und wir wieder zu ihnen, als wir Kinder mit einander fröhlich ſpielten, und — und ....“ Hier ſmet Fru Groterjahnen ehren Anton ein utdrückliches Plinck'og tau, un Anton hauſte ſo verluren, wat heiten ſüll: ick weit Beſcheid. — „„„Ja,“““ föll Paul hir in, „„un wat hadden ſei in Lütten-Barkow för ſchöne Plummen!““ — „Poll“, rep ſin Mutter, „ſo wie Du noch einmal plattdeutſch ſprichſt und ſolche Bemerkungen machſt, gehſt Du gleich zu Bett. — Und Du, mein Kind, Hella, laß Dir es geſagt ſein — Deine Mutter urtheilt nur gerecht — die

Verhältniſſe ändern ſich, was früher paßte, paßt nun nicht mehr. Der da,“ un ſei wiſ'te wedder äwer de Schuller — „iſt ein alter Pächter geblieben; dein Vater iſt Gutsbeſitzer, hat eine Stimme auf dem Landtage, und das ändert die Sache.“ — Herr Groterjahn was will deß, dat ſin Fru predigen ded, upſtahn, hadd ſin leiw' Töchting in den Arm fat't und küßte ſei up de Stirn: „„Helene, Mutter hat Recht, Deine liebe Mutter hat immer Recht, der alte ....““ — „Vatting,“ kriſchte Paul dormang, „weitſt, wat Jochen Klähn ſeggt? — Jochen Klähn ſagt, ſein Herr, der alte Jahn, is gar nicht bös auf uns.“ — „„Poll, Du gehſt gleich zu Bett!““ — „Halt mal!“ rep Herr Groterjahn, „ſchweigt doch mal ſtill! Da hält ja ein Wagen vor unſerm Hauſe.“ — „„Ein Wagen? Ein Wagen? freg Fru Groterjahnen un kek ehre beiden Kinner an, denn ehren Gemahl kunn ſei nich ankiken, wil dat de all rute nah de Strat was.“ Kinder, Ihr ſollt ſehn, das iſt der Baron von Unkenſtein, den wir auf der Eiſenbahn trafen. Das iſt der Baron von Unkenſtein, er verſprach es zu feſt, er wolle uns beſuchen, das iſt der Baron von Unkenſtein.““ — „Das iſt der Baron von Unkenſtein!“ rep Paul un kamm achter'n Aben rut, „das is der Baron von Unkenſtein, der Dich ſo gerne leiden mochte, Lening.“ — „Poll, Du ungezogener Junge, Du ſollſt nicht „Lening“ ſagen, Deine Schweſter heißt „„Hella,““ ſäd de Fru Mutter un namm de Lamp von den Diſch, un lep dormit nah de Del rute, den Herrn Baron tau lüchten. — Buten up de Strat hürte ſei en

langen Palawer. — As Herr Groterjahn rute kamm, rappelte ſick ut den Rönnſtein en lüttes, dickes Klugen tau höchten, un de Kutſcher ſtunn dorbi un wunnerwarkte: „Gott in den hogen Himmel! Makt mi hir de Mann dat Elend un ſöllt mi hir ut de Kutſch in den Rönnſtein!“ — Un de olle, lütte, dicke Proppen von Kirl ſtellte ſick vör de Kutſch hen un rep: „„Na, dat müggt ick denn nu doch woll weiten, wo de Juſtizrath Schröder in deſen Wagen rin un rut kümmt!““ — „Mein Gott, is dat nich Unkel Joſep?“ frog Herr Groterjahn. — „„Unkel Joſep Bors, Herr Vedder. Denken S' ſick, dor bün ick dörch de oll, lütte, enge Dör in'n Düſtern in den Wagen rinne krapen, 't gung man knapp un nu wull ick wedder rute: na, rügglings wull't nich gahn, ick kröp alſo mit den Kopp vöran, un dor verlür ick de Blanſirung un möt hir ſo ſchändlich hen fallen. — Na, wo äwer de Juſtizrath Schröder hir rin un rut kümmt, de 's doch noch dicker, as ick, und führt ümmer in deſen Wagen!““ — „Je, Herr Bors,“ ſeggt de Kutſcher, „de makt ſick äwerſt dat Finſter äwer den Slag noch up un ſtiggt denn ganz gelimplich rin un rut.“ — „„Dat Finſter? — dat geiht ok up? — Na, dat weit de Deuwel! — Ne, mit de ollen nimodſchen Wagens heww' ick doch nicks in den Sinn.““ — „Nu kamen S' man rin, Herr Vedder,“ ſäd Herr Groterjahn un leddte mit den lütten Kirl af.

Na, ick denk, Fru Groterjahnen lett vör Schreck de Lamp fallen, as ſei ehren leiwen Mutter-Brauder ſüht, un Paul danzt up einen Bein achter ehr rümmer: „„„und das iſt der Herr Baron von Unkenſtein, un nu is't Unkel Bors!““ — „Gun Abend, Hanning“, ſäd de oll, würdig Seepenſeider tau ſine Sweſter-Dochter, ick kann Di noch keinen Kuß gewen, 'ck ſeih noch tau dreckig ut. — Gun Abend, Lening! — Na, dat is recht, help mi den Mantäng man irſt af. So! — Nu will'n em hir äwer de beiden Stäul decken un gegen den Aben leggen, dat hei drögen deiht, denn wenn'n em natt afwiſcht, denn frett ſick de Dreck ſo faſt, dat en meindag' nich wedder rut kriggt.“ — Fru Groterjahnen wrüng de Hän'n, Herr Groterjahn kek blot ümmer ſin Fru an, un Unkel Bors gung nu up ſin Sweſter-Dochter Jeannette Groterjahn los un ſäd: „So Hanning, nu giww mi en Kuß! — Ick ſall Di ok velmals grüßen von Unkel Knappen.“ — „„Wie geht es dem?““ frog Fru Groterjahnen, üm wat tau ſeggen. — „Je, hei hett den Namen mit de Daht, knapp geiht em dat man, de oll Pötter-Arbeit ward up Stunn's ok nich recht bethalt, hei möt ſick ſo dörchſchüren.“ — „„Wie geht es denn Ihnen, Herr Vetter?““ frog Herr Groterjahn. „Dank velmals, Herr Vedder“, min Geſchäft geiht ſihr gaud; je mihr Bildung in de Welt kümmt, je mihr Seep ward verbrukt. Dor is en Mann, ick glöw nu is hei ſo woll in München, de Mann heit Liebig, mi hett dat min Dokter ſeggt, de hett dat utſünnig makt, dat Seep un Bildung tauſamen hüren, un ſörre de Tid waſcht ſick nu Allens mit Seep, wat ſick vördem ger nich waſcht hett.“ — Paul hadd ſick wildeß tüſchen de Knei von ſinen ollen Unkel ſtellt un ſtrakte em an den ſtruwen Bort herümmer: „Unkel, hüt Abend vertell en beten

von dine Reiſen." Un Helene kamm mit en Glas Grog an un ſäd recht fründlich: „„Probir mal, Onkel, der wird wohl nach Deinem Geſchmack ſein."" — „Prächtig," ſäd de Oll, „prächtig, Lening, blot noch en lütten Schuß Rum mihr." Na, dat wurd beſorgt, un Paul fung wedder an: „„Unkel, vertell en beten, vertell en beten von Konſtantinopel. Wi reiſen ok hen." — „Wat?" frog Unkel Bors un kek ſick de Geſellſchaft Ein nah den Annern an. — „„Ja,"" ſäd Paul, wi reiſen All hen; ick kam ok mit."" — „Ja," ſäd Herr Groterjahn un reckte ſick en beten höger, „es iſt die Geſellſchaftsreiſe, die von dem Redigeur eines Blattes in Wien, der zu gleicher Zeit ein ungariſcher Magnat ſein ſoll, veranſtaltet wird." — „„Ja,"" ſäd ſine leiwe Fru dortau, „„er iſt aus einer ſehr achtbaren Familie, ſonſt würden wir ſeiner Unternehmung unſere Unterſtützung nicht angedeihen laſſen."" – „Hanning, ick bidd Di üm Gotteswillen! Herr Vedder, wat willt Ji in Konſtantinopel? — Geſchäfte känt Ji dor doch nich hewwen?" ſäd Unkel Bors un drunk ſin Glas Grog ut. — „„Was wir in Konſtantinopel wollen?"" frog Herr Groterjahn en beten haſtig. „„Geſchäften? — Geſchäften hab' ich hier genug."" — „Schweig ſtill, Anton!" föll ſine leiwe Fru em in de Red', „ich denke, die Sache iſt beſchloſſen und abgemacht. Wir reiſen zu unſerm Vergnügen, wir reiſen, weil es die Bildung verlangt." — Un nu würd ſei ſpitz: „Wenn Deine Seife mit der Bildung Hand in Hand geht, dann gehört unſer Reichthum auch zur Bildung, und wir wollen . . . wollen, ſage ich . . . ." —

„„Hanning,““ ſöll Herr Unkel in, wat willſt Du Di doräwer iwern? Reiſ' in Gotts Namen, reiſ' minetwegen nah'n Blocksbarg, mi ganz parti egal . . . Dank Di, Lening! Ja, ſo is hei gaud — blot noch en lütten Schuß Rum mihr.““ — Helene hadd't gaud maken wullt un hadd em dreivirtel Rum in ſin Glas Grog gaten. — „„Äwer, Ninnings, Konſtantinopel?““ — „Ja, Onkel, da wellen wir den Soldan beſehn und die ollen Türken, und was ſie ſind, die Türkinnen, die ſollen ja ſo hübſch ſein,“ ſäd Paul. „„Ungezogener Schlingel,““ rep Fru Mutter, „„was weißſt Du von Türkinnen?““ „Mutter, das leſ' ich aus die Bücher, die Du mir gegeben haſt.“ — „„Ja, die Türkinnen!““ ſäd Herr Groterjahn, un ſo'n wollgefälligen Schin ſpälte um ſinen Mund, die ſollen ja ſehr ſchön ſein.““ — „Herr Vetter,“ ſäd Unkel un ded 'en deipen Drunk ut ſin Glas, „ſtellenwis mägen ſei ſchön ſin; äwer wat ick dorvon ſeihn heww, dat lett ſick hir bei uns gor nich ſeihn. Wenn ick Ehre Fru, min leiw' Sweſterdochter Hanning, ſo anſeihn dauh, un ick ſeih dor[illegible]gen 'ne Türkin an, denn känen ſick de Türkinnen wat malen laten.“ — „Alſo damit iſt es auch nichts,“ ſäd Herr Groterjahn. — „„Anton,““ ſäd ſine leiwe Fru un kek em ſcharp an, „„dieſe Bemerkung““ . . . ., äwer ſei ſot ſick un ſäd tau Unkeln mit en fründlichen Schin: „„Alſo, Onkel, glaubſt Du, daß ich mich in Konſtantinopel ſehen laſſen kann, ohne gegen die ſchönen Türkinnen abzuſtechen?““ — Hirbi plinkte ſei Helene tau: ja, ſei ſüll Unkeln noch en friſch Glas Grog inſchenken, bei wir doch en recht höflichen, ollen Unkel

— Äwer Paul ſprung vör tau un malte Unkeln dat Glas Grog taurecht, dat ganze Glas von idel reinen Rum un frog: „Na, Unkel, wo ſmeckt dit?" — „„Schön, Paul, ſihr ſchön; äwer noch en lütten Schuß Rum. — Nu ſegg mi äwerſt mal, Hanning, üm Gotteswillen! Wat willt Ji in Konſtantinopel?"" — „Du biſt ja auch da geweſen, Onkel," ſäd Hanning ſpitz. — „„Dat was wat anners. — Ick bün dor mit dat Felliſen up den Nacken rinne wandert, dat ick mine Nohrung dor ſäuken wull. Wi arbeit'ten dor meiſtendeils in türk'ſchen Talg, kamm ok ruſſ'ſchen vör, un 't was en gruglichen Smeerkram, äwer ick verdeinte ſchönes Geld, un Jug ward dat ſchön Geld koſten, denn 't is dor entfamten dür"". — „Wir haben 's ja," ſäd Herr Groterjahn. — „„Ja, Herr Vedder,"" ſäd Unkel, „„äwer Sei ſünd ſüs doch bellſchen tag in Geldſaken un ſmiten Ehr Geld nich up de Strat. Sei willn doch wat för Ehr Geld bewwen, un Johr un Dag warden S' doch dor nich bliwen willen, un ſüs krigen S' nicks tau ſeihn"" — „Wir nehmen uns einen gebildeten, kenntnißreichen, jungen Menſchen mit, der uns Alles erklären ſoll," ſäd Fru Groterjahnen. — „„So? — Ok dat noch! — Un wat wir denn dat woll för Ein?"" — „Er heißt Herr Nemlich," ſäd ſine Sweſterdochter. — „„Wat? — Is dat en Sähn von den ollen Köſter tau Zippelmannshagen, de nu bi den ollen Semmlow as Semeriſt deint?"" — „Er iſt freilich nur ein Seminariſt, aber er überſieht in den Wiſſenſchaften ſeinen eigenen Paſter bedeutend." — „„Mutting,"" ſät Paul hir mang, „„weißt, was Jochen Klähn

ſagt? — Jochen Klähn ſagt, er iſt mit ihm in die Küſterſchul gegangen und er is en großen Schaafskopp. Jochen Klähn hat immer über ihm geſeſſen; aber er bildt ſich helliſchen viel ein.““ — „Poll!“ rep de Mama. — „„Aber Mutter,““ ſöll Helene in, „„Paul hat doch in dieſem Falle Recht: er ſoll doch ein ſehr eingebildeter Menſch ſein, wie wir gehört haben.““ — „Mein Kind!“ rep de Fru Mutter, „Ellen, mein Kind! Ich habe Dich erzogen als Du erſt ſo groß warſt“ — hir wiſ'te ſei de Grött an den Staulbein — „ja, da habe ich Dich ſchon erzogen, und da hab' ich Dich immer fort erzogen und erzieh' Dich noch heute, denn das Weſen des Menſchen beſteht in ſeinem innerſten Sein, in der Erziehung und in der Bildung, wobei es ganz gleichgültig iſt, ob Einer gebildet oder eingebildet iſt, Bildung iſt zu beiden nöthig.“ — „„Hanning,““ ſäd ehr Mutter-Brauder, „„dit müggt ick mi girn marken, dit ſegg noch mal.““ „Mutting,“ rep Paul, „Jochen Klähn ſeggt . . . .“ „„Paul, Du unausſtehlicher Junge! Du ſollſt nicht ſagen, was Jochen Klähn ſagt; Du ſollſt gar keinen Umgang mit dem Kerl haben. — Es iſt der Bediente von dem da,““ ſet'te ſei för Unkeln tau un wiſ'te äwer de Schuller, „von unſerm Nachbar.““ — „Von Jahnen,“ ſäd Herr Groterjahn. — „„Anton,““ ſäd ſine leiwe Fru un kek em ſihr ſcharp an, „„wenn Deine Frau ſo viele Rückſichten für die Würde und die Ehre Deines Hauſes hat und den Namen nicht nennt, dann ſollteſt Du doch . . . .““ — „Oh, liebe Frau, ich meinte man,“ ſöll ehr Herr Groterjahn in de Red'. — Un Paul ded datſülwige un

rep: „„„Batting, Batting! Giſtern as ick ut de Schaul kamm, begegent mi oll Jahn un ſtrakte mi äwer un frog, wat Helening maken ded.“““ — „Poll!“ — „„Paulus!““ — „„„Paulus!“““ — „Poll!“ So rep Batting un Mutting dörchenanner, bet Mutting ehre gebildte Stimm denn doch tauletzt de Äwerhand kreg un rep: „Ungezogener Bengel! — Nun gehſt Du mir aber gleich zu Bett!“ — Un Helene ſtunn up un gung an ehren lütten Brauder ranne un ſäd: „„Komm, Paul, komm! Es iſt Zeit, wir wollen zu Bette gehn.““ — Un de lütte Schlüngel fot dat grote, ſchöne Mäten rund üm un gaww ehr en Kuß un ſäd: „Ja, Helening, Du büſt doch ümmer de Allerbeſt'.“ — Un't was en ſchön Bild, as dat ſchöne Mäten mit den lütten, driwwtigen Schlüngel „gun Nacht“ ſäd un ut de Dör gung. — Un 't was grad ſo för den ollen Sepenſeider-Unkel, as för mi, wenn gaude, fröhliche Frün'n von mi weg gahn, denn is't as wenn alle Lichter in de Stuw' utpuſt ſünd, un blot noch 'ne olle Thranfunzel in de Stuw' brennt. Un Unkeln ſin „Krock“ was nu ok utdrunken, un hei ſtunn up: „Na, gun Nacht ok, Hanning! Gun Nacht, Herr Vedder! Bemäuh Di nich, Hanning, ick weit Beſcheid; ick ſlap jo woll wedder in de blage Stuw'?“ un as hei ut de Dör gung, dunn hürten Herr un Fru Groterjahn blot noch ſo'n deipes Lachen: „Nah Konſtantinopel! Nah Konſtantinopel!“ — —

Un nu hadden jo de beiden Ehlüd' ok tau Bedd gahn kunnt; äwer 't gung noch nich, un nahſten hadd jo Jochen Klähn vertellt, as hei dor an de

Finſterladen vörbigahn was, dunn hadd ſei, wat Fru Groterjahnen wir, noch 'ne lütte, nüdliche Predigt hollen, dat Anton ſick den ollen Unkel gegenäwer nich gebildt naug bedragen hadd, un wat hei äwerall den Ollen in't Hus bröcht hadd. — Un Anton hadd ſeggt: Je 't wir doch ehr eigen Mutter-Brauder. Un dunn had ſei noch wider predigt.

Den annern Morgen ganz tidig was Unkel all wedder afreiſ't.

Kapitel 2.

Wer dei dor was, un in wat vör en Verhältniß en gewiſſe Jochen Klähn tau em ſtunn. — Jochen is en Schaapskopp, libren deiht bei't äwer All. — Wo Vader un Sähn tauſamen kamen, un Beid' ſick mit de Hoffnung dragen: „'T kümmt All's taurecht!“ — Woans dat Band tüſchen Groten-Barkow un Lütten-Barkow von Windhun'n un Pagelunen terreten ward. — Ok nah Konſtantinopel! — Jochen ſtellt för de Nacht 'ne Maſchin up un tellt des Morgens de Schorſtein in de Alexandrinenſtrat tau Roſtock. — Paul makt ſine Herren Oellern de bitterſten Vörwürw' wegen ehre findſeeligen Geſinnungen un geiht tauletzt mit Hängen un Wörgen in de Schaul. — Worüm Fru Groterjahnen 'ne Extra-Predigt höll, un Antonen as 'ne Oppoſition tau Mand' würd. — Helene ward bi deſe Gelegenheit Muttern ehr, un Paul Vatern ſin Erziehungs-Subſtrat. — Anton halt de Rutſch, un ſine Fru regt ſick geiſtig wedder an.

Fiw Minuten ſpäder, as Herr Groterjahn in den vullen Regen nah Hus kamm, gung en Mann in de Dör von dat Nahwershus herin; de Wint hadd em den griſen Kragen von ſinen Mantel äwer den Kopp weiht, un 't was jo ok ganz gaud, denn hei hadd keinen Regenſchirm. As hei in de düſtere Stuw' rinne kamm, grawwelte hei hir un dor nah Füertüg herümmer, ſunn äwer nicks: „Wedder nich!“ rep hei verdreitlich, „wedder nich! — Wo de Bengel nu woll wedder is?“ un hei taſt'te de Wand lang nah den Klingeltog un ret doran vör de Gewalt; äwer Keiner kamm up ſin Klingeln. — Dunn beſunn hei ſick, dat hei noch Swewelſticken in de Taſch hadd, un hei makte ſick Licht an. — Hei ſmet ſinen Mantel äwer'n Staul un gung mit dat Licht in 'ne Nebenſtuw', wo en einfach Bedd ſtunn un langte unner dat Bedd un ſöchte dor wat, hei lüchte dorunner, ſunn äwer nicks. — „Ok dat nich mal!“ rep hei, „ick heww em nu ein för alle Mal ſeggt, hei ſall mi de Pantüffeln hir unner't Bedd ſetten, dat ick ſei in'n Düſtern ſinnen kann; äwer is dat nu woll tau krigen?“ Hei namm dat Licht un gung argerlich in de Wahnſtuw', un gung dor up un dal, ſick de Fäut warm tau pedden. — „Un dat ſall nu 'ne Bequemlichkeit för mi ſin, ſo'n dummen Jungen üm mi tau hewwen! — Ick bruk kein Upwohrung, ick heww meindag' kein nödig hatt, un nu ſo'n Lümmel von'n Lan'n, de nich Hül noch Hott weit!“ — Hei gung up un dal; hei was en greten, magern Mann von ſtarke Knaken, hei was öller as Herr Groterjahn, ſin Hor was all gris, un de griſen Ogenbranen hungen em äwer de Ogen, ſine Schullern wiren en beten voräwer bögt, un deipe Falten trecken ſick dörch ſin düſter Geſicht; äwer wat em ok de Schullern bögt hadd, un wat em ok de Falten dörch dat Geſicht treckt hadd, den ganzen Kirl hadd't nich angripen kunnt, denn ſin Gang was faſt un ſäker. — Em kemen allerlei Gedanken, un Ein hadd em't anſeihn kunnt, dat hei ſick mit de Gedanken quälen ded. — „Nicks as puren Schawernack," ſäd hei vör ſick hen, „hei weit, ick ſitt ümmer up dat ſülwige Flag, wat ſet't hei ſick denn dorhen, mi grad gegenäwer, wenn hei nicks mit mi tau dauhn hewwen will? — Wo? Meint hei, ick ſall mi üm ſinentwegen en annern Platz ſäuken? — Ne, ſo is't nich fuchten; ick bruk em nich ut den Weg' tau gahn. — Wat kek hei mi hüt Abend ümmer an? Wat hett hei tau kiken? De ollen Tiden kamen nich wedder. — Ja, wenn't en Kirl wir, de en Willen hadd, un en gauden Willen hadd? Äwer hei is en Kind, 'ne oll Gelenkepopp, de dat Wiw an en Band regiert. — Ick wull, ick wahnte teihn Mil von em, un nich up ſin Nahwerſchaft; äwer ick ſüll mi dat beiden laten? ick ſüll den Huskop taurügg gahn laten, den ick richtig afmakt hadd, wil dat ehr ſo geföll? wil ſei ſick in den Kopp ſet't hadd, grad dit Hus tau bewiwen? — Ja, wenn ſei mi dorüm beden hadden, äwer ſo? — Ne! — Mit Prozeſſen lat ick mi nicks afwringen. — Un deſe Nahwerſchaft is nu mine Freud' un min Vergnäugen!" lachte hei ingrimmig. „Oh, ick wull dat ick keinen Faut in dit ſackermentich Neſt ſet't hadd! Lang'wil un Arger, un Arger un Lang'wil von 's Morns bet 's Abends, un de Dokters ſeggen, dat ſall för mi 'ne Verlöſchung ſin, 'ne „Zerſtreuung" ſeggen ſei, ick ſall mit Minſchen verkihren. — Mit Minſchen! —

Mi hewwen de Minſchen meindag' noch nich vel Gauds in't Hus dragen. — Ach, ja vördem — vördem, dunn . . .“ — Dunn klingelte de Husdör. — „Nu kümmt de Schlüngel,“ ſäd hei un ſtunn vör de Stuwendör ſtill, un herinn ſtört'te ganz ut de Puſt en jungen Burß von en Johrener twintig mit knallrode Backen un Flaßhor un grote, blage Ogen. Hei hadd 'ne Ort von Halwliwreh an, de em ut ſinen Herrn ſine Kledaiſchen wohrſchinlich up den Tauwaß tauſneden was, denn ſei ſlackerte em in hellſche Falten üm de prallen Glider un in de Hand drog hei 'ne lütte Kinner-Armboſt. — „Wat?“ rep de Oll, „wat heſt nu wedder? wat dröggſt mi hir in't Hus rin?“ un ret em dat Ding ut de Hand, „wat ſall dat Kinnerſpill hir bi mi?“ — „„Je, Herr Jahn, nemen S' nich äwel, äwer lütt Paul, de ſäd . . . .““ — „Wat! lütt Paul! — Wat gelt mi lütt Paul an? Büſt Du bi lütt Paulen in Lohn un Brod, oder bi mi?“ — „„Bi Sei, Herr; äwer lütt Paul ſäd tau mi . . . .““ — „Ick will nich weiten, wat lütt Paul ſäd; heww ick di äwer nich ſeggt, Du ſallſt mi ein för alle Mal dat Füertüg up den Diſch ſtellen?“ — „„Ja, Herr.““ — „Steiht dat hir?“ — „„Ne, Herr. — Ick heww't hüt Nahmiddag mit rut namen, as ick Koffewater heit maken ded.““ — „Heww ick Di nich ſeggt, Du ſallſt mi de Morgenſchauh unner't Bedd ſtellen? — Stahn ſei dor?“ — „„Ne, Herr.““ — „Wo ſünd ſei?“ — „„„Herr,“““ ſäd Jochen Klähn un makte en hellſchen pfiffiges Geſicht, as wull hei ſeggen: ditmal warſt Du woll taufreden mit mi ſin, „„„Herr, de heww ick vermorrentau nah unſen Schauſter bröcht, de wiren jo intwei.““ — „Werüm heſt Du ſ' denn nich wedder halt?“ — „„Je, Herr, ick wull jo hengahn, un dunn ſach ick hir Licht in de Stuw' un dunn dacht ick: ſallſt man fix rin lopen, hei ward di woll nödig hewwen.““ — „Wotau ick Di, Schaapskopp, woll grot nödig heww! — Wo büſt Du den ganzen Abend weſt?“ — „„Je, Herr, lütt Paul ſäd jo hüt morrn tau mi, ſin Flitzbagen wir intwei, wat ick em dor nich en nigen Wägel inmaken wull, un der bün ick denn nu nah Jehann Smidten lopen — unſen Jehann Smidten ut unſen Dörp — de is hir bi Böttcher Drewſen, un dor heww ick em en nigen Wägel intreckt. — Ick dacht ok nich, dat Sei ſo drad tau Hus kamen würden, un nu möt ick mi doch wunnern, dat Sei all hir ſünd.““ — „Du büſt en Schaapskopp un bliwwſt en Schaapskopp.“ — „„Ja, Herr, in ſo'ne ſtädtſchen Bedeinterſaken bün ick woll man noch en beten dumm; äwer Sei ſälen ſeihn, ick lihr 't All,““ ſäd Jochen un kek dorbi ſinen Herrn mit de blagen Ogen ſo irnſthaſt an, dat den Ollen binah lächerlich tau Maud' würd. „Na,“ ſäd de Herr, vel ſachtmäudiger, „nu nimm dat Kinnerſpill ut de Stuw' un lop nah den Schauſter un hal de Schauh.“ — „„Ja, Herr,““ ſäd Jochen fröhlich un wull ut de Stuw' rut, kihrte äwer in de Dör wedder üm un ſet'te ſo'n recht pfiffiges Geſicht up: „„Herr, hüt Nahmiddag gung Paulen ſin Helene hir vörbi, un ick ſtunn in de Dör, un dunn grüßte ſei mi und frog, wat Sei maken deden, un dunn nahſten frog ſei: wat unſ' jung' Herr nich hüt Abend kamen ded, denn dat hadd ick Paulen vertellt.““ — „Kümmer Di üm Dinen Kram un nu lop nah den Schauſter.“ — Un Jochen fohrte ut de Dör herute un rönnte in den vullen Regen un in en vullen Draww nah den Schauſter un kamm natt, as 'ne Katt in den Soot, un luſtig, as en Vagel in den Boom, wedder taurügg un bröchte de Schauh: „„Hir ſünd ſ', Herr. — Nu täuwen S', nu will ick Sei de Stäweln uttrecken.““ — „Dat verlang' ick nich von Di,“ ſäd de Oll un wehrte mit de Hand af, „dat kann ick allein. Gah hen un hal den Stäwelknecht.“ — Un Jochen bröchte em un ſtunn nu dor un kek tau, wo de Oll ſick mit ſine Beinen tau dauhn makte, ſo ſorgſam, as wir ſin Herr en lütten Jung', de taum irſten Mal Schritſchauh lopen ſüll, un hei wir von ſine Oellern mitſchickt, dat hei dorup ſeihn ſüll, dat de Lütt de Schritſchauh ok ordentlich an de Bein kreg, dormit dat hei nich fallen ded. — „„Oh, ha!““ rep hei un grep den Ollen unner den Arm, as de bi dat Geſchäft en beten wackeln ded. — „Ih, ſo lat doch!“ ſäd de Oll. — „„Herr,““ ſäd Jochen, „„weiten S', wat lütt Paul ſeggt? — Sei dor““ — un hir wiſ'te hei mit den Dumen äwer de Schuller nah dat Nahwershus tau — „„willen äwer Frühjohr 'ne grote Reiſ' maken, den Namen heww ick vergeten, ick weit ok nich, wo't oll Lock heit, äwer dat popelt ſick ſo.““ — „Ick will Di dat nu noch mal ſeggen, wat ick Di all vördem ſeggt heww, ick will von dat, wat de Lüd' hir bian bedriwen, nicks nich weiten, un Du ſallſt gor kein Ümgängniß mit dat Kind hewwen, denn dor kümmt nicks bi rute, as Snackeri un de will ick nich. Heſt nu verſtahn?" — „„Ja, Herr,““ ſäd Jochen bedräuwt un gung ut de Dör.

De Oll ſette ſick in den Lehnſtaul an den warmen Aben un ſäd tau ſick: „Dit is dat Beſte ſo; hei makt mi in ſine gaudmäudige Dämlichkeit ſüs noch allerlei Streich. — Un wotau ſall dat nütten? — Anners ward dat doch nich. Minſchen verännern ſick. -- De Ollen künn ick woll miſſen, äwer de Kinner! Sei ſünd mit min tauſamen upwuſſen, ick heww ſei as min eigen anſeihn. De Oll is gaudmäudig, äwer ſwack, ſihr ſwack, hei's ümmer mihr unner de Hand von ſine Fru kamen, un ſei is verrückt. — Verrückt?" un hei lachte ingrimmig vör ſick hen un drückte de Hand an den Kopp — „Verrückt? Un wat ſeggen de Lüd' von di?" — Un em kemen allerlei Gedanken, hei kek ſtiw up ein Flag, un ut de ollen, griſen Stuwendelen ſtegen allerlei Biller tau Höchten, tauirſt wunnerſchöne Biller, all in den goldenen Rahmen von Glück und Taufredenheit, all in dat helle Licht von fröhliche Hoffnung, up ſäkere Taukunſt, up en geſegnetes Oller. Hei ſach gräune Feller un geldne Saaten, hei hadd 'ne ſchöne, junge Fru an den Arm, un en por geſunne Kinner ſpelten üm em rümmer; hei gung mit de junge Fru dörch de Saaten un wiſ'te ehr, wat hei tau Gottes Ihr un ſine eigene Ihr as Mann dortau dahn hadd, un de Meihers kemen un ſtreken de Seißen vör ſine Fru, un de Binners kemen un bünnen em mit den Kurenband, un bedten ehren Spruch un wünſchten Gottes Segen up ſine Fru un up em, un up ſin ganzes Hus; un denn gaww hei ehr wat, dat ſei ſick freuen ſüllen an den ſülwigen Dag. — Des Sünndags gung hei denn tau ſinen Fründ Groterjahn, den hei mal as jungen Minſchen beraden hadd un mit ſine eigenen knappen Middel up ne Pachtung inſetten hulpen, un ſin Nahwer was dankbor gegen em, un ſine Fru was fründlich gegen em un ſin leiwes Wiw. — Un Johr up Johr ſteg ut de ollen Stuwenden tau Höchten, de golden Rahmen von de Biller würd düſter, as wenn en ſwores Swark ſick üm den Sünnenſchin leggt; hei was krank worden un was't Johren lang, de Dokters hadden von Hypochondri redt. — Dunn treckte dat Swark ganz äwer de Sünn, ſine Fru was ſtorben, dat Letzte wat hei ſach, was en Sark un en Graww; dunn was 't Nacht üm em worden, hei kunn in den Düſtern ſine Kinner nich mihr ſeihn. — Sei hadden em in 'ne Anſtalt bringen müßt, dor hadd hei bald towt, denn de Minſchen wullen em an 't Lewen, bald hadd hei vör ſick henſeten. Dat hadd Johre lang wohrt, tauletzt un tauletzt was hei upwakt ut den ſworen Drom, un hei was up ſine Pachtung taurügg gahn. Äwer as hei tau Hus kamm, dunn was dat ganz anners, as vördem. Sin Hus was em ſo grot, in ſine Stuwen ſtunnen ſo vel Stäul, un kein Minſch ſatt dorup. Hei gung tau Frühjohrstid in den Goren, hei horkte an de Lilg', hei horkte an den Roſenbuſch, ſei hadden em ſüs ſo ſchön wat vertellt, ſei ſäden em nicks, ſei ſäden em gor nicks. — Hei gung up ſin Feld, dor arbeit'ten ſine Daglöhners — hei hadd gaude Lüd' — ſei arbeit'ten ſlitig; äwer as hei kamm, dunn ſtüt'ten ſei ſick up ehre Schüppen, un Jeder kek em mit en ſtill Geſicht an. Hei gung vöräwer un grüßte ſei. — „Schön Dank ok, Herr, ſchön Dank ok!“ ſo ſäden ſei all ut einen Mun'n; äwer as hei üm de Heck gung, dunn hürte hei, dat de ein tau den annern ſäd: „Ja, Vadder, 't is en Leiden, ſeggt Lemk, vördem ſo un nu ſo!“ — Hei gung tau Hus, ſine beiden Jung's wiren ankamen, 't wiren en por Prachtjung's, de Öllſt was all bi de Landwirthſchaft; ſei ſöllen em üm den Hals, hei ſchow ſei taurügg, hei müggt ſine eigenen Kinner nich liden. — „„Vatting,““ ſäd de Öllſt, „„ick heww Di en poor Windhun'n mitbröcht, de Dokter ſeggt, Du ſallſt Di vele Bewegung maken . . . ““ — „Swig' mi ſtill von de Dokters! — Ick heww naug mit de Dokters tau dauhn hatt.“ — Den Nahmiddag kamm Groterjahn mit ſine Fru un ſine Kinner, in 'ne grote Staatskutſch; ſüs wiren ſ' den Fautſtig entlang in ehr däglich Huskled kamen. De beiden Ollen kemen em fremd vör, un ſei hadden ſick ok verännert: Groterjahn was en riken Mann worden — äwer Nacht — hei hadd 'ne grote Arwſchaft dahn, un dat Gaud, wat hei em ſülwſt mit Hängen un Wörgen as 'ne Pachtung verſchafft hadd, dat hürte em nu in Scheiden un Grenzen tau eigen tau, un dat vertellte hei em mit en beten Prahlen un vel Behagen. — Sei vertellte von ehre vörnehmen Bekanntſchaften mit de Herrn von ſo un ſo und hadd't mit de Bildung kregen — ok äwer Nacht — un munſterte an dat Bedragen von ehre Kinner rümmer un redte von de Bänker, un hei verſtunn nicks dervon

— Dat Einzigſte, wat hei von de ganze Geſellſchaft verſtunn, dat was, as Helene ſachten an em heran kamm, em up de Stirn küßte, un hei 'ne warme Thran up ſin Geſicht fäuhlte. — Hei kek ſick üm, ſei ſet'te ſick an en Finſter dal un kek wid in de Firn.

Groterjahn un ſine Fomili führten nah Hus, hei was mit ſine beiden Kinner allein. — De Lüd' ſeggen, Lachen ſtickt an, un 't is ok wohr; äwer lat't Jug mal 'ne warme Thran up dat Geſicht fallen, denn ward't Ji weiten, wat mihr anſtickt. — Em was ſo warm un weik tau Sinn, hei ſet ſine beiden Jungs rund üm un treckte ſei up ſinen Schot, jeden up einen Knei: „Ach, wenn Jug Mutte doch hir wir!“ wider ſäd hei nicks; äwer de beiden Kinner fäuhlten, dat Allens ſo was, as't ſin ſall.

In de negſte Woch' was ſin Dokter ut Swerin kamen, de em ut den ſworen Drom uprüttelt hadd; de ordnirte nu an, hei ſüll ſülwſt wedder wirthſchaften, dat hei up annere Gedanken kem. — „Sie müſſen ſich Bewegung machen,“ hadd hei ſeggt, „bis zur vollſtändigen Ermüdung, und wenn Sie des Gehens genug haben, dann reiten Sie. Ich habe hier auf dem Hofe ein paar Windhunde geſehen, warum hetzen Sie nicht?“ — „„Ach, Herr Dokter, ick un jagden!““ — „Sie ſollen's ja nicht zum Vergnügen, Sie ſollen's zu Ihrer Geſundheit.“ —

En por Dag' dorup let hei den Inſpekter gahn, de ſo lang' för em wirthſchaft't hadd, un fung wedder ſülwſt dormit an. — „„Ganz ſo, as vördem,““ ſäden de Daglöhners. — Den Nahmiddag red hei up de Hetzjagd, as hüng ſin Lewen von den ollen Haſen af, de vör em henlöp. — „„Gott bewohr uns,““ ſäden de Daglöhners, „„wat ſöllt em nu in?““ — Äwer't bekamm em gaud, hei kamm up annere Gedanken, blot mit Minſchen müggt hei nicks tau dauhn hewwen. Hei kamm woll noch af un an mit ſinen Nahwer Groterjahn tauſamen; äwer't was nich mihr, as 't weſt was, un nah en por Johr brok de Ümgang ſnubbs af.

So hadd hei nu woll einſam furt lewen un furt wirthſchaften kunnt, äwer dunn paſſirte em wat, wat em dat Wirthſchaften ganz verleden ded. — Sine Daglöhners kemen eines Sündagsmorgens alltauſamen tau em un künnigten em tau negſten Jehanni, ſei wullen all nah Amerika gahn. — Hei hadd ſine Lüd' gaud hollen, hei was mit ehr in Gelimplichkeit ümgahn, hei was up Städen, wenn't mal Noth ded, as Vader tau ehr weſt, un nu dit! — Hei verföll in den ſülwigen Irrdaum, in den ſo vele gaude Herrn bi uns verfallen — von de ſlichten red ick nich, — de dat för Undankborkeit eſtimiren, wat wider nicks is, as de ewige Driwwt un Drang, de in jeden Minſchen ſitt, dat hei ſin eigen Herr warden will. Nu ſull hei frömde Geſichter üm ſick ſeihn, nu ſull hei mit Lüd' tau dauhn hewwen, de hei nich kennte; hei wull nich mihr wirthſchaften. — De Dokter hadd een Kopp dortau ſchüddelt, hadd äwer tauletzt doch inſeihn, dat dat woll nich güng, un hadd den Rath gewen, na 'ne grötere Stadt tau teihn, wo hei Afweſſelung un Unnerhollung hadd, un ſo was hei nah Roſtock gahn. — Jochen Klähnen hadd hei ut olle Anhänglichkeit mit ſick namen, denn Jochen un ſin oll Mutte wiren de Einzigſten weſt, de nich mit utwannert wiren. — —

As hei ſo in deipen Gedanken ſatt, klingelte de Husdör, un in de Stuw' kamm en groten, ranken, jungen Mann herin, in en Regenrock, mit helle Hor un friſche Backen, den de Regendruppen in den blenden Backenbert blitzten: „Gun Abend, Vatting.“ — „„Gun Abénd, min Sähn,““ ſäd de Oll un ſtunn up un gaww em de Hand, „„wo? Du kümmſt o hüt gor tau lat.““ — „Je, de Weg' ſünd ſo ſlicht, at tägerte ſick hüt Morgen ſo hen, ihre wi an de Schoſſeh ran kemen,“ ſäd de Sähn un trekte ſick den Regenrock af. — „„Dat will ick glöwen. Du büſt woll ſchön natt worden? Na, kumm her, ſett di hir in den Lehnſtaul an den warmen Aben.““ — „Ne, dat ward mi dor tau heit. — Sett Du Di man wedder hen.“ — „„Wat makt Guſtav?““ — „Oh, de wirthſchaft't as en Kirl. — Nu is hei bi't Mergeln.“ — „„So? So? — Na dat is ſchön. — Ward denn woll en Landmann ut em?““ — „Ih, Vatting, den kann ick de ganze Wirthſchaft äwergewen, dor bruk ick kein Og' hentauſlagen.“ — „„Dat is ſchön. — Dat freu't mi. — Wo ſüht dat denn up den Felln ut? — Nich wehr? de ßackermentſchen Müſ'!““ — „Ja, dat Rackertüg hett uns den Roggen ſchön ſcheert, äwer ick denk, wenn wi 'n gaudes Frühjohr krigen, denn heilt hei woll noch ut; äwer de Klewer is all weg.“ — „„Je, Korl, dat is ſo mit unſ' Geſchäft, wenn wi meinen, wi hewwen unſ' Dingen gaud dahn, un Allens ſchickt ſick wotau

an, denn kümmt der ümmer noch ſo'n Impaß. Dit Johr ward dat mit de Stallfauderung ſo glatt nich gahn, as vergangen Johr."" — „Ih, dat ward doch woll noch; ick behell noch en ſchönen Poſten olles Heu äwrig, un för't Äwrige möt ſorgt warden. — Äwer wat makſt Du denn, Vatting?" — „„Ach, Korl, dor frag' ger nich nah; mit mi is't noch ümmer ſo: wenn ick kein Langenwil hewiw, denn hewiw ick Ärger, un wenn ick keinen Ärger hewiw, denn hewiw ick Langenwil. — Ick lop des Morgens ſpaziren, ick lop des Nahmiddags ſpaziren; oh, ick gah ok männigmal in de Sozieteh; äwer wat kümmt dorbi rut? Nicks as Ärger. — So ſet't ſick Greterjahn hüt Abend an den Diſch, wo hei doch weit, dat ick ümmer ſitten dauh. — Worum deiht hei dat? [illegible]' pure Gehäſſigkeit deiht hei dat. Meint hei, dat ick vör em upſtahn ſall? Dat hewiw ick nich nödig, ick bün mi kein Unrecht gegen em bewußt. Nu kam ick tau Hus, nu hett de Jung' mi kein Swewelſticken henſtellt, hei is äwer alle Barg'; nu kann ick min Morgenſchauh nich ſinnen, de hett hei nah den Schauſter bröcht. — So geiht't den ganzen Dag.""
— „Ih, denn möt jo den Jungen dat Dunnerwetter regiren," ſäd de jung' Mann un lüdte an de Klingel, „wotau is hei denn hir, wat hett hei wider uptaupaſſen as Di?" — Un Jochen ſtört'te in de Dör herinner, dat ganze Geſicht vull Freud': „„Gun Abend ok, jung' Herr! — Herre Je, wat ick mi freu! — Seggen S', wat makt min oll Mutter?""
— „Dei is gaud tau Weg'; äwer wat makſt Du hir för dummes Tüg, Du ſallſt minen Vatter uppaſſen

un löppſt herüm?“ — „„Herr Je, jung' Herr!““ rep Jochen, as hadd em Einer ganz wat Nig's vertellt, „„ick pleg' em jo, ick räuk em jo, ick holl em jo as 'ne Kinnjespopp holl ick em, äwer dat is man . . .““ — „Ach, wat! Snack! Wenn Du nich . . . .“ — „„Ne, Korl, ne!““ ſöll de Oll hir in un treckte den Sähn an den Arm taurügg, „„nu is't naug, hei hett all ſin Schell von mi kregen. Nu gah man,““ ſäd hei tau Jochen, de denn ok ganz bedräuwt ut de Stuw' gung. —

„Wat hett hei denn eigentlich, Vatting?“ — „„Ach, wat hett hei! — Kinneri hett hei. — Nu hett hei 't mit den oll lütten Paul hir bian. — Ick mag ſülwſt dat lütt Jüngſchen girn liden, un wenn 'ck em ſeih, denn gew ick em de Hand, un wenn 'ck ſin Sweſter ſeih, denn müggt ick ehr en Kuß gewen, denn ſei is en ganz prächtiges Mäten.““ — „Dat is ſei,“ rep Korl un gung raſch dörch de Stuw' un ſtellte ſick an't düſtere Finſter un kek up de taumakten Laden, as wiren ſine Ogen Frittbohrers un künnen dörch de Breder kiken, un den Ollen ſine Ogen nemen ſo 'n weiken, mitledigen Schin an, un hei ſtunn up un läd ſine Hand up de Schuller von ſinen Öllſten un ſäd: „„Korl, t' kümmt All taurecht!““ — Un de Sähn dreihte ſick üm un kek den Ollen truhartig in de Ogen un ſäd mit rechten hellen, friſchen Ton: „Ja, Vatting, 't kümmt ok All taurecht! äwer,“ ſäd hei mit en deipen Süfzer, „worüm is dat eigentlich ſo kamen? Ick was dunn nich tau Hus; ick weit gor nich, wo Ji tauirſt ſo utenanner kamen ſid, ſei weit't jo ok woll nich, füs hadd ſei 't mi jo woll mal ſchrewen in den einen Breiw, den ick mal von ehr kregen heww." — „„Ach, min Sähn, wo kümmt dat? Wo kamen Minſchen utenanner un wo kamen Minſchen tauſam? — Süh, Du heſt 'ne ſchöne, gräune Wiſch, un nu kümmt de böſe Find un ſmitt vör de klore Bäk, de dordörch flütt, 'ne Stau vör un nu ſammelt ſick Druppen an Druppen, un ihre Du Di't verſühſt, is Dine gräune Wiſch en Sump, 'ne ſtinkerige Pütt worden un Du frögſt Di vergews: wo is dat ſo kamen? — De Anfang is ümmer dat Irſte bi 'ne Sak un is ok meiſtendeils dat Unbedüdendſte, un weitſt Du, wer hir anfungen hett? — Dine Windhun'n hewwen anfungen."" — „Oh Vatting . . ." — „„Ja, min Sähn, ſo is't. — Süh, as Groterjahn dunn Gaudsbeſitter werden was, dunn wull ſei", — un hir namm ſin Geſicht, wat bet hirhen ſo'n ſtillen, halftrurigen Utdruck hatt hadd, ſo'n rechten, harten Schin an — „dunn wull ſei jo gefährlich hoch herute, un ſei ſchaffte ſick Pagelunen an, denn Pagelunen ſünd en vörnem Veih, min Sähn, un vörnem ſull jo dat nu Allens weſen. Un de ollen Dinger, de plegte ſei nu jo ſülwſt un hotterte dor un ſülwſt tau Harwſttiden up de Stoppeln mit rümmer, dat ſei ehr Vergnäugen doran hewwen wull, un nu müßt mi dat paſſiren, dat ick grad up de Hetz reden was, un — dat is nu mine Schuld — de ollen Hun'n löpen äwer unſ' Scheid un beten Fru Groterjahnen ehre Pagelunen dod. — Na, Windhun'n laten ſick woll hitzen, äwer nich locken; ick kunn nicks dortau dauhn, ick kamm anriden un ſäd un bed un verſprek, ick wull ehr derför annere anſchaffen; äwer ne! — Sei was as 'ne Furi gegen mi, ſei let ſick nich bedüden, un nu kamm hei jo noch dortau — olle Klas! — un den ſtenzte ſei jo nu, un hei tred gegen mi up un freg mi ſe äwer de Schuller weg, wat ick up ſinen Rebeit tau jagen hadd? Un wat ick nich wüßt, dat ick ſine „Gerechtſame" — ſo ſäd hei — äwerſchreden hadd? — Un de Hanswuſt hett äwer teihn Johr min Jagd beſchaten, as ick mi üm den ollen Luſ'kram noch nich kümmern ded! — Dat was de Anfang, un tauſam ſünd wi förredeß nich wedder kamen. — Dunn kamm de Tid, dat ick hir nah Roſtock her trecken wull, un dat ick dit Hus hir up den Handel kreg, un ſei wull'n jo ok hirher nah Roſtock trecken un hadden up dat ſülwige Hus handelt, denn dat oll liderliche Geweſ' ſtunn jo in de Zeitung; un de Herr Verköper, de Herr Bäckermeiſter Dutzkopp, hadd jo nu nah de Mäglichkeit dit olle, kolle Lock utpäpern wullt un hadd halw mit mi afſlaten un halw jo mit den Spitzbauwen von Avkaten, den hei ſick dortau utſöcht hadd — na, dat weitſt Du jo, dat ick irſt en langen Perzeß mit em doräwer heww utfechten müßt, ihre ick de „Gerechtſame" — hir lachte hei recht ingrimmig — dörchſetten ded, hir Winters tau friren." — „„Vatting, as alle Lüd' ſeggen, in den Prozeß heſt Du Recht hatt."" — „Is mäglich, min Sähn, un ick wull ok Recht hewwen. — Äwer wat deden ſ' — ſei kunnen en anner Hus krigen — ne! ſei köſſten ſick dat hir bian. Werüm? — Ut Schawernack! — Dat ſei mi min Lewen ſur maken wullen." — „„Oh, Vatting, ſo is't doch ok woll nich meint weſt."" — „Meint? — Ick heww man af un an in minen Lewen en Minſchen funnen, de 't gaud mit mi meint hett." — „„Vatting, verſünnig' Di nich, Du heſt ſo vele Frün'n! So vele Bekannten Du heſt, ſo vele Frün'n heſt Du ok. — Vergangen Woch was ick nah Swerin wegen Guſtaven ſine Soldatengeſchicht, dunn drop ick unſen Dokter, hei let nich locker, ick müßt mit em kamen un müßt von Di vertellen. — Wat hett de Mann fragt, wat hett hei ſick üm Di kümmert!"" — „Na, wat hett hei denn fragt?" frog de Oll un keck den Sähn ſo lurig in de Ogen. — „„Je, wat ſüll hei anners fragt hewwen, as: wo't Di güng, wat Du in Roſtock taufreden wirſt un wo Du Din Tid mit bedrewſt?"" — „Na," ſäd de Oll, un ſin Geſicht würd noch ſpitzer utſeihn, „un wat ſädſt Du denn?" — „„Je, ick ſäd . . . ."" un hir würd Korl denn tau ſinen Schrecken gewohr, dat hei ſchön up't Glattis kamen was, „„je, ick ſäd . . . ."" — „Na, dat will ick grad weiten. — Wat ſädſt Du?" — „„Vatting, ick heww Di meindag' nich wat vörlagen, ok nich taum Gauden, ick ſäd tau den Dokter de reine Wohrheit un ſegg ſ' nu ok tau Di. Ick ſäd, Du argertſt Di den ganzen Dag un Du ſöchtſt dor ordentlich wat in."" — „So? — Un wat ſäd hei dunn?" — „„Je, Vatting, hei lachte un ſäd, ſo wir 't gaud, Du ſüllſt Di man düchtig argern, wenn de Freud' en Minſchen nich up annere Gedanken bringen ded, denn müßte dat de Arger dauhn."" — „Ach, ſo herüm! — denn hewwt Ji mi woll derentwegen Jochen Klähnen hirher ſet't, dormit dat ick ut den Arger ger nich rut kam?" — „„Wat Du Di ok glik denkſt! — Ne, ſo was 't nich! — De Dokter kamm nu noch mit en Vörſlag tau Rum un hett mi dat anbefahlen, ick ſüll Di dortau beſtimmen, dat Du dorup ingüngſt. — Dor is 'ne Geſellſchaftsreiſ' inricht't, äwer Wien un Trieſt nah Konſtantinopel, un de Dokter meint, dat wir ſo wat för Di, dor kemſt Du mit Lüd' tauſam un kregſt wat tau ſeihn, un ut Dinen ewigen Arger hir in Roſtock künn 'ne grote Freud' in Konſtantinopel warden."" „Wat?" rep de Oll un ſprung pil in'n En'n, „ick? — as ick? — nu Konſtantinopel? — Willt Ji mi tau 'ne Uhl maken? — In minen ollen Dagen tau 'ne Uhl?" — „„Vatting, ſett Di dal,"" ſäd Korl un fot den Ollen rund üm, „„de Sak is doch ger nich ſlimm. — Süh, hir kümmſt Du ok mit frömde Lüd' tauſamen, mit Bohmen . . ."" — „Ja," föll de Oll giftig in, „mit Bohmen un Ohmen un Sohmen un Drohmen." — „„Süh,"" ſäd Korl wider, „„dat Geld heſt Du jo doch, dat heſt Du Di jo ſur verdeint, dat kann't jo nich utmaken, un Du kriggſt de ſchönſte Gegend tau ſeihn, un dat Du Dine Bequemlichkeiten kriggſt, dorför will'n wi woll ſorgen: Jochen Klähn ſall mit."" — „Jochen Klähn un ick, beid' nah Konſtantinopel! — Ja, för den Arger hewwt Ji gaud ſorgt." — Un hei löp an de Klingel un lüdte, un Jochen kamm herin. — „„Jochen, weitſt wat Niges? Ick ſall 'ne grote Reiſ' maken, un Du ſallſt mit, mit äwer't Water,"" un dorbi lachte hei ſo gelbunt up, „„ja, Du ſallſt mit."" — „Herr," ſäd Jochen un kek em ſo fründlich an, „äwer't Water? — Fürchten S' ſick nich, ick bün en ſeebefohren Mann; ick bün tau Boltenhagen alle Morgen mit Fritz Swarten un Ketelhaunen taum Fiſchen führt. Ne, mit't Water weit 't Beſcheid." — „„Gah man, Jochen!"" ſäd Korl, un as Jochen rute gahn was, ſäd hei: „„Vatting, dat is jo nich nödig, dat Du ſo mit einem Male derup inplumpſt, bedenk Di de Sak irſt; Du heſt bet gegen Oſtern noch Tid naug tau äwerleggen."" — „Ach wat! — Will'n man von wat Anners reden. — Wennihr möſt Du wedder weg von mi?" — „„Morgen vör Dau un Dag'; ick heww den Slachter morgen Vörmiddag beſtellt, dat ick de Fettkäuh an em verköpen will."" — „Na, ſchön! äwer denn geihſt Du mi nu glik tau Bedd. Du heſt hüt Strapazen naug hatt un büſt in de Johren, wo de Minſch ſine Rauh verlangt. — Leiwer Gott, wenn ick in jenne Johren nich ſo quält wir, ick glöw, ick wir meindag' nich krank worden; äwer dat wiren dunn annere Tiden. — Un nu, min Sähn, wenn ick Di morgen früh nich mihr ſeihn ſüll, denn ick ſlap länger, wil ick 's Abends nich inſlapen kann, denn lew' recht woll un" — hir wiſ'te hei mit den Dumen äwer de Schuller nah dat Nahwerhus tau — „derentwegen ſett Di nicks in den Kopp un lat Di dat nich tau ſihr tau Harten gahn, dat beſorgt unſ' Herrgott all, un wat ick dertau dauhn kann . . . . ." — „„Vatting, dat weit ick, un ick bün ganz ruhig, un ſei is 't ok, denn kamen möt dat, un täuwen känen wi jo."" — „Na, denn gun Nacht, min Sähn, un Adjüs!" — „„Adjüs, Vatting!"" —

As de Sähn gahn was, klingelte de Oll un Jochen Klähn kamm rin. — „Jochen, Korl möt morgen früh tidig furt, ſorg' dorför, dat hei tau rechter Tid ſinen Koffe kriggt. — Äwer Du verſlöppſt de Tid woll.“ — „„Ja, Herr, dat dauh 'k woll; äwer denn bliw ick leiwer de Nacht up.““ — „Ne, dat ſallſt Du nich, denn büſt Du morgen den ganzen Dag nich tau bruken. Denn ward ick jo woll upwaken.“ — „„Ne, Herr, dat ſälen Sei nich, denn richt ick mi leiwerſt min Maſchin up.““ — „Wat is dat wedder?“ — „„Heww ick mi All allein utdacht. Seihn S', äwer 't Koppen'n von min Bedd heww ick mi en Nagel in den Bähn ſlagen, un dor binn ick en Band an, un der binn ick einen von min Stäwel an, dat hei mi dicht vör de Näſ' bammelt, un wenn 'ck mi denn ümdreih, denn ſtöt ick mit de Näſ' an den Stäwel un denn wak ick up.““ — „Na, denn mak dat.“ —

Jochen gung, makte dat, ſtödd mit de Näſ' an den Stäwel, makte Koffe un Korl reiſ'te af, un as Jochen ſo hentau Klock achten ſinen ollen Herren ok den Koffe brächt hadd, ſtellte hei ſick in de Husdör un kek de Strat en beten entlang. Paul Groterjahn kamm antaugahn, de nah de Schaul wull: „„Gun Morrn.““. — „Gun Morrn“, ſäd Jochen, ſo kolt, as hadd 't de Nacht froren, un hei wir mit infreren, un kek wir äwer Paulen weg in de Firn, as wull hei de Schoſteins in de Alexandrinenſtrat tellen. — „„Wat is Di, Jochen?““ freg Paul un grawwelte nah ſine Hand herümmer. — „Nicks is mi,“ ſäd Jochen, tog de Hand furt un tellte wider. — „„Mein Gott, Jochen, wat heſt Du?““ — „Wat ick heww?“ un

Jochen kek em un fohrte em giftig an, „Schell heww'k kregen, den ganzen Abend Schell. Du ſchünnſt mi ümmer allerlei an, un ick bün ſo'n Narr un dauh't ok, un nu hett mi Herr Jahn verbaden, ick ſall gor nicks mihr tau dauhn hewwen mit Di, un von Din Helene will hei ok nicks mihr weiten, un da!“ — hei langte achter de Dör — „da! der heſt Dinen Flitzbagen un nu reiſ' man!“ — „„Jochen, Jochen,““ ſäd Paul un de Thranen treden em in de Ogen. — „Ne, reiſ' man, ick will nicks von Di weiten.“ — „„Jochen,““ ſäd Paul un de Thranen lepen em de Backen dal, „„Du büſt .... Du büſt en rechten Schapskopp!““ un dunn brok dat Weinen ſtarker bi em ut, un hei verget de Schaul un lep nah Hus, un as hei in de Stuw' rin kamm, wo de Fomili noch bi den Koffe ſatt, ſmet hei ſine Bäuker up den Diſch, de Armboſt in 'ne Eck un bröllte ludhalſ' — dat is dine irſte Fründſchaft, Paul, de de Welt terreten hett, 't warden well noch mihr in dinen Lewen braken warden; äwer dat irſte Mal deiht't ſihr weih, un wenn 't ok man Jochen Klähn is.

„Poll,“ rep Fru Groterjahnen, „was heißt dies? Warum biſt Du nicht in der Schule?“ — „„Ja,““ ſäd Herr Groterjahn, un kek ſinen Sähn ſo recht ſtreng' as Vader an, „„was heißt dies? und warum biſt Du nicht in der Schule?““ — „Und das kommt davon, und das kommt von der alten dummen Feindſchaft her,“ rohrte Paul wider, „nu will Jochen Klähn nichts mehr mit mir und mit Helene zu thun haben, und der alte Jahn hat's ihm verboten.“ — Helene was upſtahn un ſtrakte an Paulen rümmer: „„Laß gut ſein, Paul, Jochen

Klähn wird wohl wieder mit Dir reden und der alte Jahn auch.““ — „Wenn ich Kinder hätte,“ rep Fru Groterjahn, „die Ehrgefühl beſäßen oder auch nur den geringſten, kindlichen Gehorſam, dann hätten ſie ſich einer ſolchen Demüthigung von einem Bauernlümmel nicht ausgeſetzt.“ — „„Ja,““ ſäd Herr Groterjahn un ſach noch ümmer ſtreng' as Vader ut, „„Mutter hat Recht, Paulus, warum ſetzeſt Du Dich einer Demüthigung aus? und auch Du Helene?““ — Hir würd ſin ſtrenges Utſeihn all en beten weikmäudiger. — „Vater,“ ſäd Helene un makte ſick noch ümmer mit Paulen tau dauhn, „ich habe dem jungen Burſchen auf ſeinen Gruß gedankt und habe mich bei ihm öfter nach dem Befinden ſeines Herrn erkundigt; ich mache auch gar kein Hehl daraus, daß ich mich öfter mit dem alten Jahn ſelbſt unterhalten habe; ich habe keinen Haß gegen ihn, und die Freundlichkeit, die er mir früher erwieſen hat, ſteht mir noch zu lebendig vor Augen, als daß ich ſie mit Undank erwiedern möchte.“ — „„Was höre ich?““ rep Fru Groterjahn un ſlog de Hän'n tauſam, „„meine Kinder, mein Sohn Poll, mein Kind Hella conzipiren . . . con . . . con . . . conſpiriren gegen mich mit dem Erbfeind unſeres Hauſes und Du, Groterjahn, Du ſitzſt dabei und ſagſt nichts dazu?““ — Dorin hadd ſei nu Recht, Herr Groterjahn hadd nicks ſeggt un hadd ok dorbi ſeten, hei hadd blot denn ſine Fru un denn ſine Kinner anſeihn, un 't was ogenſchinlich, dat hei de ganze Wichtigkeit von de Sak noch gor nich mal recht inſeihn hadd; nu äwerſten kamm 't äwer em, hei ſtunn up un ſäd forſch tau ſine Kinner: „Ja, Ihr conſpirirt! Und Du, Paulus, gehſt mir gleich in die Schule!“ — „„Du gehſt mir gleich in die Schule,““ ſäd ok de Fru Mutter, „„Dein Bildungsgang wird ſonſt unterbrochen.““ — „Ja, Pauling, geh' in die Schule,“ ſäd ok Helene. — Paul kek ſine Sweſter an, drögte ſick de Ogen, ſüfzte en por Mal deip up, namm ſine Bänker un gung in de Schaul. Äwer hei gung glik dwars äwer de Strat, dat hei nich an Jochen ſinen Huſ' vörbikamm; hei wull mit Jochen Klähnen nu ok gor nicks tau dauhn hewwen.

As Paul weg was, plinkte Fru Groterjahn ehren Eheherrn utdrücklich tau un wiſ'te mit den Dumen äwer de Schuller nah ehr Nahwershus tau. — „„Ja,““ brummte Herr Groterjahn in den Bort. „Ellen, mein Kind,“ ſäd hei, „Deine Mutter befindet ſich nicht wohl, ihre Nerven ſind durch dieſe Scene in Aufruhr gekommen, ſieh Du heute Morgen einmal nach der Küche,“ as wenn Helene dat nich Morgen för Morgen dauhn müßte. — „„Ja, Vater,““ was de Antwurt; ſei gung, ſmet äwer noch en langen Blick up ehren Vader, de em ſihr in Verlegenheit ſetten ded. —

„Anton,“ fung ſine leiwe Fru an, as Helene rute gahn was, un ehre Nerven ſet'ten ſick hellſchen in Poſitur, „ich habe mit Dir zu reden.“ — „„Hm,““ ſäd Herr Groterjahn, wat ſo vel heiten ſüll, as: Dit wir jo extra, ehre geſetzliche Tid wir eigentlich je blot 's Abends nah den Taubeddgahn, un dit brukte hei ſick nich gefallen tau laten; dortau kamm nu noch Helene ehr Blick, de em ſo as 'ne ſtumme

Ved' vörkamen was, un ſo was em denn binah as 'ne Oppoſition tau Maud'. — „Anton,“ ſäd Fru Groterjahn, „Du weißt, ich miſche mich nie in Deine Angelegenheiten, Du haſt die Erziehung von Paul übernommen und Du ſollſt ſie auch behalten; für mich iſt Paul kein Object der Erziehung — wie ſagte der Profeſſor doch noch? — kein Subſtrat, ihm fehlt das Höhere, er huldigt dem Gemeinen, Jochen Klähnen und Andern, darum kannſt Du ihn erziehen, ſo viel Du willſt; aber Helene iſt mein Kind, ich ſorge für ihre Erziehung, ich leite ihren Bildungsgang, wie ich ihn ſchon immer geleitet habe. Oder habe ich das nicht?“ — „„Ja, aber . . . .““ dat wir doch hoffentlich ok ſin Kind, wull hei wider ſeggen; äwer ſei led nich, dat ſine obſternatſchen Inwendungen taum Utbruch kemen. — „Schweig ſtill, Anton! Helene iſt jetzt in das Stadium getreten, wo über die Zukunft des Weibes der Würfel geworfen wird, wo ſie entweder an der Seite eines gebildeten Mannes die Palme aller menſchlichen Erziehung erlangt, oder an der Seite eines ungebildeten in den Schmuz und den Staub des gemeinen Lebens zurückgeſchleudert wird. — Ich weiß, wie weh das thut!“ — „„Hm,““ ſäd Vater Groterjahn, wat ſo vel heiten ſüll, as: Du geihſt mi doch en beten tau wid — ungebild'ten Mann? — ick heww Di nich taurügg ſleudert. — „Jetzt iſt bei Helenen periculum in mores,“ redte ſei wider, „was ſo viel heißen will, als: es iſt die höchſte Zeit, daß der Umgang und jegliche Beziehung mit dem Sohne von dem da,“ hir wiſ'te ſei äwer de Schuller, „abgebrochen wird, daß mein Kind mit andern hoch gebildeten, jungen Männern in Berührung kommt — ach, der Baron von Unkenſtein! — aber Du warſt nicht zuvorkommend genug gegen den liebenswürdigen, jungen Mann.“ — „„Äwer,““ brok nu de Oppoſition los, „„wat ſall ick dorbi dauhn? — Ick weit den Deuwel ....““ — „Sprich hochdeutſch, Anton! Ich meine, die Sache iſt von ſolcher Wichtigkeit, daß ſie wohl hochdeutſch verhandelt werden könnte.“ — „„Meinentwegent,““ ſäd Herr Groterjahn, un ſine Oppoſition ſleg den Mittelweg in, indem dat ſei ſick miſſingſch vernemen let. — „Darum bin ich ſo ſehr für dieſe Reiſe nach Konſtantinopel, weil ſie uns und Helene mit gebildeten Leuten zuſammen führen wird. — Die gehörige Vorbildung zu einer ſolchen Reiſe beſitzt Helene, ſie verſteht Engliſch, Franzöſiſch und Muſik; das Einzige, was ich bedauere, iſt, daß ich ihr nicht noch Privatſtunden in der Baukunſt habe geben laſſen, damit ihr ein innerſtes, ſeeliſches Verſtändniß für die erhabenen Tempel und Moſcheen des Alterthums aufginge; aber auch die beſte, mütterliche Erziehung kann nicht an Alles denken, und mein Kind iſt leider zu indolent, um ſelbſt an ſo etwas zu denken. — Hier aber muß ſie fort, wenigſtens eine Zeitlang, denn ich ſehe Alles, ich durchſchaue das Ganze; der da,“ ſei wiſ'te äwer de Schuller, „hat ſich zum Zwiſchenträger dieſer kindiſchen, ſogenannten Liebe aufgeworfen.“ — „„Ne,““ ſäd Anton, ſprok plattdütſch un ſprung up, wat en dütlich Teiken was, dat hei ſick up de Achterbeinen ſetten wull, „„dat deiht hei nich, dortau is hei vel tau

ſtolz. — Wenn hei dat nich wir, denn hadd hei ſick unner Dine vörnemere Bildung woll bögt, un denn wir 't woll noch Allens ſo, as 't weſt is. — Ne, dortau is hei tau ſtolz un ſin Kerl ok.““ — „Anton!“ rep Fru Groterjahn un ehre Nerven ſprungen pil von den Sopha in En'n und makten vör Wuth Antonen en ganz blages Geſicht tau, dat de olle gaudmäudige Fetthamel an Slag un Unglück denken müßt; un wat ſüll 't oll Worm denn woll in de Welt anfangen, noch dortau mit ſo 'n Gewiſſen up de Seel? Hei ſtek alſo fix de Pip in den Sack un fung an, ſine Fru tau begäuſchen un ſäd: hei hadd man ſo meint, äwer ſine Meinung wir dat nich, un wat ſei mit ehr Kind upſtellen wull, dat künn ſei jo, un hei künn ſick jo ok nich beſweren, dat hei in 't Achtergeleg' ſchawen wir, hei hadd jo ſin vullup Deil mit ſin Kind tau dauhn, mit Paulen. Un dunn kumpelmentirte hei ehre Nerven wedder up den weiken Sopha dal un föll bi ehr up de Knei, nich wegen Afgötteri un Leiwsanbedung, denn de Liden hadd hei hatt un ſei ok, un ſei verlangte dat ok nich mihr, denn ſei was mitdewil ut 'ne ſihr ſchöne 'ne ſihr verſtännige Fru worden, un hei ſtek den Kopp unner den Sopha, nich ut Feigheit, as de Vagel Strauß deiht, dat hei ſick vör ſine Fru unſichtbor maken wull, ne! dit was All wegen de Rutſch. Un hei halte de Rutſch unner den Sopha rute un ſtellte ſine leiwe Fru ehre leiwen Beinen dorup, recht ſacht, denn hei kennte dat, indem dat all ehre lütten Scharmützels dormit en En'n nemen, dat hei de Rutſch halen müßt. Un as dit beſchafft was, dunn beruhigten ſick de Nerven von de Beinen an upwarts, un ſei was ganz blaßing worden un lagg ſmachtig in de Sophaeck, un nu was hei ganz blag von 't Bücken un puſte as 'ne Adder, un ſei ſäd ſihr ſachtmäudig: „Anton, Du biſt der Vater meiner Kinder, beruhige dich; aber verlaß mich jetzt, ich bin ſehr abgeſpannt, ich muß mich erſt geiſtig wieder anregen.“ -- Un Herr Groterjahn puſte rute, nich von wegen ſine Boshaftigkeit, blot von wegen dat Bücken: ja, dat wull hei, un hei wull ſick henſetten un wull en Breiw ſchriwen an den Paſter tau Groten-Barkow wegen dat Meß-Kurn, un denn wull hei tauglik en Breiw mit inleggen an den Herrn Nemlich wegen de Reiſ' nah Konſtantinopel, wat hei de Erklärung äwer ſick nemen wull un biher ok Paulen ſinen Unnerricht, „„denn,““ ſäd hei, „„wie Du heute Morgen ſo ſchön ſagteſt, ſein Bildungsgang darf nicht unterbrochen werden.““ — Un dit kettelte ehr, dat Anton ditmal ehre Redensort ſo ſchön behollen hadd, wat ſüs ſin Sak velmals nich was, un ſei winkte em gnedig rute ut de Dör un ſäd: „Thu das! Poll gehört dir, Hella mir als Erziehungs-Subſtrat.“ — Un hei gung rute, un as hei de Trepp nah ſine Stuw' ruppe gung, ſäd hei bi jede Stuf' „„Subſtrat! — Subſtrat!““ — Hei wull ſick dat Wurt marken, dat hei ehr der 'ne Freud' mit maken wull. — Un ſei lagg up den Sopha un regte ſick geiſtig wedder an. — —

Kapittel 3.

Wer Herr Remlich is, un worüm ſick de Jung' de Stewel ſcheiw lopen hett. — Wat de Lüd' ſeggen. — Worüm Herr Remlich den ollen Köſter Beerbom ſine Munde in en verbeterten Culturſtand bringen will. — Wat Uhlen ek ſingen? — Worüm de „Herr Verfaſſer“, Eugen Züh, den Titel „Schaulmeiſter“ as Oekelnamen vernutzt, un wat de „Inſtinct der Vernichtung“ för 'ne Ort von Dirt is? — Wo de Duwel den ollen Köſter in de Klawen hett, un ſine Fru ehr blagwörpeltes Aewerbedd in den Hus' herümme ſpaukt. — Herr Remlich kriggt en Kaup nah Konſtantinopel; nah Zwiebeldörp wir Munde'n leiwer weſt. — De arme Paſter! — Adjüs! Munde for ever!

Nu möt ick an mine leiwen Leſers ein wat unverſchamtes Verlangen ſtellen; ſei möten bi dit Weder — dat regent hüt den ganzen Dag, blot gegen Abend ward dat klor — un bi deſen Weg — de Holtwagens hewwen em en beten mitnamen — mit mi 'ne Reiſ' nah Groten-Barkow maken. — 'T is vel verlangt; äwer 't helpt doch nich, wi hewwen der nothwennige Geſchäften bi den ollen Köſter Beerbom, un hüt is Sünndag, hüt hett de Mann de meiſte Tid, Warkeldags möt hei de Kinner ſlagen.

Den Nahmiddag vörher hett ſick bi den Köſter all Herr Remlich, Huslihrer bi den ollen Semmlow tau Quiſtörp, infunnen. De Lüd' ſeggen jo, hei ſtäkert nah den Köſter ſine öllſte Dochter, Munde, rümmer; Breiw' ſchriwwt hei ehr kaum wenigſtens, dat weit ick; denn de Jung' ut den ollen Semmlow ſinen Vehſtall ſeggt, hei hett ſick ſine nigen Stäwel in den deipen Weg tüſchen Quiſtörp un Groten-Barkow ganz ſcheiw lopen un will nu nich mihr, un frögggt, wer em dor wat för giwwt? Herr Nemlich giwwt em nämlich man blitzwenig för ſin Aporten drägen, kann em ok man blitzwenig gewen, denn hei brukt ſine Gröſchens nothwendig ſülwſt kaum Upwiſeten von ſine Perßehn, un de Leiwspreſente an Munde tehren em ok an den Geldbüdel. — De Lüd' ſeggen ok, de oll Köſter will noch nich ranne an 'ne regelrechte Verlawung un hödd noch mit ſinen väterlichen Segen rümmer, as de Scheper mit de Schap' an en Weitenſlag entlang; äwer wat will dat ſeggen? ſeggen de Lüd'; wat ſei is, de Köſterfru, ſtimmt dorför un vör Allen Munde ſülwſt. — Äwer, ſeggen de Lüd', warden kann dor doch nicks ut, denn Munde ſteckt tau ſihr gegen em af, ſei is woll en geſunnes un ok en ſmuckes Mäten, äwer ehr geiht dat „Feine" af, wat „Cultur der Welt" bi em utbrödd hett. — Hei, Herr Nemlich, fäuhlt den Afſtand mäglicher Wiſ' ſülwſt, un hei ſtangelt nu mit Hän'n un Fäuten dornah, Munde in en verbeterten Culturtauſtand tau bringen un hett giſtern Nahmiddag de Geheimniſſen von Paris von Eugen Züh mitbröcht, dat hei ehr dormit in Bildungsangelegenheiten unner de Arm gripen will. — Hei hett giſtern Nahmiddag bet 's Nachtens hentau bahw twölwen in einen Ritt vörleſen, un as dunn taulezt Vader Köſter ſeggt hett:

nu wir 't naug. morgen wir ok en Dag. hett Keiner von de ganze Geſellſchaft tau Bett gahn wullt, ſe hewwen ſei ſick grugt. Un tauletzt is de Utkunſt drapen worden, dat de Köſterfru un Munde un dat halwutgewuſſene Deinſtmäten, Stin-Durtig, un den Köſter ſine äwrigen ſös lütten Fomilien all ehr Beddgeſchirr in de Schaulſtuw' tauſamen dragen hewwen un hewwen dor de Nacht ſick an en anner tröſt't; blot Herr Nemlich un de Köſter hewwen de Nacht allein legen! De Köſter äwer ok man bet hentau halwig Ein, dunn is 't ok äwer em kamen, un hei is mit ſine Bedden up den Kopp ok nah de Schaulſtuw' utwannert. Un as hei dor ankloppt hett, dat ſei em rinner laten ſüllen, hewwen ſei ſick All ſo grugt, dat Keiner Antwurt gewen hett, un as hei nu düller anbullert hett un ſick namkünnig makt hett, hett ſick de Köſterfru tauletzt en Hart ſat't un hett de Dör upmakt. äwer as ſei nu ſtaats ehren Mann ehr eigenes blag'wörpeltes Äwerbedd hett dorümmer ſpäuken ſeihn, hett ſei ſick ſo dägern verfirt, dat ſei in de Huk dalſackt is, un de ſös lütten Beerboms-Fomilien hewwen en Geſchri anſtimmt, dat Herr Nemlich in korten Tüg' von den Bähn raf kamen is, in de Meinung, dor wir Füer: denn grugen deiht Herr Nemlich ſick nämlich nich, dertau is hei nich allein tau gebild't, ne, ok tau upverklärt. — Un för ſinen Heldenmaud is hei ſihr ſänt belohnt werden, denn hei hett taum irſten Mal ſine Leiwſte in en Bedd liggen ſeihn; dat heit, hei hett nicks von ehr ſeihn, nich mal ehre Nachtmütz, denn ſei is unner krapen weſt; äwer hei hett doch ehr Bedd ſeihn —

So hewwen de Lüd' vertellt, un ick weit't nich, wat dat wohr is oder nicht. Äwer wat nu kümmt is wohr, dat hett de oll Köſter mi ſülwſt vertellt.

Den annern Morgen, den Sünndag, langte Herr Nemlich all bi den Koffe wedder nah dat Bauk, üm de Bildung furttauſetten, äwer de Köſter namm em 't ut de Hand un ſlet dat in ſin Schapp un ſäd: hei höll dat bi ſinen Stand nich for paßlich, dat vör de Predigt ſo wat bedrewen würd, irſt müßt hei ok ſine geiſtlichen Geſchäften beſorgen, dat Lüden up den Thorm un den Geſang in de Kirch, un hei wull 't ok mit anhüren. Dat hülp denn nu nich, de Geſellſchaft müßt ſick derin finnen, un ſatt nu rüm un duhlwakte wegen de ſlimme Nacht, de ſei hatt hadd; Munde kunn ſick ger nich in de Schickſalen von de „Schallerin" un in den Edelmann von den Fürſten von Geroldſtein finnen, un Stin Durtig, dat halw-n'gewuſſene Deinſtmäten, gung mit grote, runne Ogen un rugen Kopp in Huſ' herümmer un ſäd ümmer vör ſick hen: „De Uhl, dat oll Uhlenminſch! — Fru, dat 's doch woll 'ne Hex weſt," un hadd ger keine Ahnung dervon, dat ſei ſülwſt as en leibhaftiges Uhlenküken utſach.

Na, tauletzt un tauletzt was denn nu de Predigt un de Kirch tau En'n, un ick glöw' nich, dat in jichtens ein ſündig un verwehrieſ't Herz in de ganze Gemein ſo 'n Jauken nah dit En'n weſt is, as in dat Köſterhus, wat doch en geiſtlich ſin ſall. De oll Vader Köſter hett mi nahſten unner groten Jammer un Ledweſen ingeſtahn, em för ſine Perßohn hadd de Düwel ganz in de Krallen hatt, hei hadd bi ſinen geiſtlichen Geſang an nicks wider dacht, as an de Spitzbauwenwirthſchaft tau Paris, un as de Herr Paſtur ſine Predigt en beten vüllig mit lange Lin bett utlopen laten, wat hei bi weck Gelegenheiten, wo hei en beten mihr as gewöhnlich Staat maken wull, ſo an ſick hadd, dunn wir em ſo tau Maud' weſt, as hadd hei den Herrn Paſturen woll an den Tolor rügglings von de Kanzel trecken müggt, ſo hadd de Düwel in em ſpäukt.

As de Köſter tau Hus kamm, ſtunnen ſine Fru un Munde un Herr Nemlich un dat halwutgewuſſene Deinſtmäten un de ſös lütten Fomilien vör de Dör tau ſinen Schapp, as wi in unſen Jungsjohren nah de Schaul vör de Spiskamerdör, un jankten nah dat Bauk, as wi nah Botterbrod, un de Köſter brok mit ſtarken Schritten dörch de Reih, grad as unſ' Tanten Schäning tau dauhn plegte, ſlot dat Schapp up, halte dat Bauk, gaww dat Herrn Nemlichen, grad as unſ' Tanten Schäning, as wenn dat Bauk en Botterbrod wir. Herr Nemlich ſet'te ſick nu in den Lehnſtaul baben an den Diſch, de Köſter mit ſine Fru up den Sopha un de Annern up Stäul üm den Diſch rüm; dat halwutgewuſſene Deinſtmäten ſatt unnen an, Herr Nemlichen grad gegenäwer un kek em mit ehre runnen Ogen an. — Keiner ded Handswark, kein Knütt un kein Ricks rögte ſick, un ut einem Mun'n ſäden ſ' All: „Na, nu man tau!“ —

Herr Nemlich ſlog dat Bauk up un fung an: „‚Wir ſind geſtern bei der ſchauderhaft ergreifenden Stelle ſtehen geblieben, wo der Schulmeiſter, dem der edle Rudolph die Augen ausgeſtochen hat, mit

dem kleinen Lahmen und der Eule zuſammentrifft.'" — „Dat oll Uhlenminſch!" ſäd dat halwutgewuſſene Deinſtmäten vör ſick hen, „ritt de Gören de Tähnen ut!" — „„Still!"" ſäd Mundt. — „Herr Remlich," ſäd de Köſter, „nehmen Sie 's nich übel; aber ich betrachte das Buch als eine Belehrung, und nu will mir das nicht in den Kopf herein — nehmen Sie mal an, es iſt doch ein ſtark' Stück, daß ein Menſch dem andern die Augen ausſticht und doch ein edler Menſch iſt. – Was Du nicht willſt, daß Dir geſchicht, das thu auch keinem Andern nicht." — „„Ach, Vatting, nu lat dat!"" ſäd de Köſterfru, „„wi willen hüren, wo 't wider kümmt."" — „Nein," ſäd Herr Remlich, „das iſt mir immer lieb, wenn ich in ſolcher Weiſe geſtört werde. — Sie müſſen nur bedenken, mein lieber Herr Beerbom, daß dieſer edle Rudolph ein Fürſt iſt, und daß er für die ganze Menſchheit ſich aufopfert, indem daß er ſe ein grauſames Ungeheuer in blinde Nacht verſenkt." — „„Ja,"" ſäd de Köſter, „„is All recht gut, aberſten unſ' Großherzog is auch ein regierender Fürſt und läßt doch die Leute nicht die Augen ausſtechen. — Na, man weiter!"" ſäd hei, denn ſine Fru hadd em en Fuck in de Ribben gewen.

Un Herr Remlich las:

> Der Schulmeiſter machte eine Pauſe.
>
> Die Eule ſtieß einen ſo gräßlichen Schrei aus, daß der kleine Lahme entſetzt auf der ſteinernen Stufe aufſprang.
>
> Das entſetzliche Geſchrei der Eule — „„wenn hei ſ' man dodmaken ded!"" ſäd dat halwut-

wuſſene Deinſtmäten vör ſick hen — ſchien die wahnſinnige Wuth des Schulmeiſters auf den höchſten Grad zu ſteigern.

Singe nur — ſagte er leiſe — ſinge nur Eule — ſinge . . . Dein Todtenlied. — Du biſt glücklich — Du ſiehſt die drei Geſpenſter — unſerer Ermordeten nicht mehr — den kleinen Alten in der Ru - e du Ro — ule — die erſäufte Frau — den Viehhändler. — Aber ich — ich ſehe ſie — ſie kommen heran — ſie greifen mich an! Oh — wie kalt ſie ſind!

„Fru," frog dat halwutwuſſene Deinſtmäten, „ſingen de Uhlen ok?" — „„Wenn Du noch mal dor mang inredſt, denn geihſt Du mi ut de Stuw'rute."" — „Aber wie natürlich iſt dies!" rep Munde ut, as hadd ſei dit All mal ſülwſt mit dörchmakt. — „„Ja,"" ſäd Vader Köſter, „„natürlich iſt es ſehr,"" as hadd hei ok all mal en halw Dutzend Minſchen ümbröcht, un wüßt nu, wo 't ded, wenn hei ſei mit blinne Ogen vör ſick rümſpäulen ſach. — „„Na, man weiter!"" ſäd hei, denn hei was ſick en friſchen Fuck von ſine Fru vermauden. —

> Der letzte Schein der Vernunft des Böſewichts erloſch in dieſem Schrei des Entſetzens.
>
> Von nun an ſprach der Schulmeiſter nicht mehr, er rannte umher, er brüllte wie ein wildes Thier und gehorchte nur noch dem Inſtinct der Vernichtung.

„Halt!" ſäd Vader Beerbom, „Inſtinct der Vernichtung! was meint er damit?" — „Ach, Vatting,"

ſäd ſine leiwe Fru, „ein Jeder kann ſick jo dorbi denken, wat hei Luſt hett. — Süh, dat Du von den Inſtinct der Vernichtung en annern Begriff heſt, as unſ' lütt Franz, dat verſteiht ſick von ſülwſt; äwer wi kamen jo dorbi nich ut de Städ'." — „„Nur noch *ein* Wort, Katharine,"" ſäd Beerbom un wend'te ſick an den Vörleſer: „„Den ausgezeichneten Herrn Verfaſſer in allen Ehren; aber es iſt mich ſehr entgegen, daß er den ſchauderhaftigſten Böſewicht mit den Namen „Schulmeiſter" benennt; es widerſtreitet unſerm Stand."" — „Es iſt mir im Anfang auch ſo geweſen," ſäd Herr Nemlich, „aber wenn Sie bedenken, daß der Mörder jetzt ſchon in der Reue iſt, und daß er ſich beſſern kann, und daß er zuletzt noch ein ſehr edler Menſch werden kann, und daß er den Namen nur deswegen führt, weil er, wie es im Anfang des Buches geſagt iſt, eine ſehr ſchöne Hand ſchreibt, ſo können wir uns dabei beruhigen, indem das doch nur ein bloßer Oekelname iſt." — „„Ja, das iſt es gerade, daß der Titel Schulmeiſter als ein Oekelname vermißbraucht wird!"" — „Ne, Vatting," ſäd ſine Fru, „Du geihſt tau wid, Du geihſt würklich tau wid, un wi kamen nich wider." — „„Ja, Vatting,"" ſäd Munde, „„wir müſſen und müſſen nu weiter."" — Un de lütten ſös Familien ſäden, wenn ſei ſick grugeln ſüllen, denn wullen ſei ſick ok ahn Vatting ſine Anwendungen grugeln, un dat halwutwuſſene Deinſtmäten ſäd: ſei dürfte nicks von de Uhl ſeggen, un de Herr wull noch wat von den Schaulmeiſter ſeggen. —

De oll Köſter müßt ſick denn nu ſacht gewen, hei verſprok denn ok den Mund nich uptaudauha, un dat Vörleſen gung wider; de Klock würd twölw, de Klock würd ein, de Klock würd twei — dunn kunn't de Köſter äwer nich wider uthollen, hei frog, wo 't denn mit dat Middageten ſtünn, äwer dor kamm hei ſchön an. — Eine Fru frog em, wat hei ſo wenig Intereſſe an de Geſchicht nem, dat hei doräwer nich Eten un Drinken vergeten künn. — Un Munde ſäd, ſei hadd dor ok nich an denken küant, un dat Deinſtmäten ſäd grad tau: ſei güng nich rut, ſei wull ok weiten, wo de Geſchicht uthauen ded. — Taulezt würd de Utkunſt drapen, dat halwutwuſſene Deinſtmäten ſüll nah de Käk gahn un ſüll Koffe kaken, un ſei künnen denn All bi't Leſen Koffe drinken, un de Köſter künn dortau ſtippen, dat hei wat Faſtes in'n Liw' kreg. Äwer de Boß was ehr tau klauk. — „Ja," ſäd Stin Durtig, „dat Ji den widerleſen willt, wenn ick rut bün. Ne, ſo geiht't nich los! — Munde möt ok mit," denn de Racker hadd dat in dat richtige Gefäuhl, ahn Munde würd Herr Nemlich nich leſen.

So müßt denn nu Munde als Säkerheits-Pand för dat halwutwuſſene Deinſtmäten in de Käk an den Koffepot ſtahn, bet de Koffe farig was. — Un nu ſtippte de Köſter, un Herr Nemlich las ahn alle Stürung bet in den deipen Schummerabend herin. — Mit einem Mal ſprung Munde up: „Herr Paſtohr kommt!" — Herr Nemlich klappte dat Bauk tau, de Köſter un de ganze Geſellſchaft flog in En'n, un de Herr Paſtur kamm in de Dör rin: „Guten Abend! Ich höre ſe eben, Herr Nemlich ſei hier bei

Ihnen. — Ach, da! — Guten Abend! — Ich habe einen Brief an Sie abzugeben von unſerm Gutsherrn, Herrn Groterjahn. Hier! — Er hat mich mit dem Inhalt deſſelben bekannt gemacht. — Der Brief wird Ihnen gewiß viele Freude machen, aber er legt Ihnen auch gewiſſe Verpflichtungen auf, bei denen ich mich in Ihrer Stelle etwas bedenken würde.“ — „„Wollen Herr Paſtor ſich nicht ein Biſchen ſetzen?““ ſädd Vader Köſter un ſchow den Lehnſtaul taurecht. „„Beſorg doch en Biſchen Licht,““ ſäd hei tau Munde. — „Oh, nein, laſſen Sie!“ ſäd de Paſtor tau Munde ehre Freud', denn ehr grugte, in'n Düſtern allein rut tau gahn. — „Was haben Sie denn da?“ freg hei wider un langte nah dat Bauk. — „„Oh, es iſt ein Buch eines gewiſſen Herrn Verfaſſers, mit Namen Eugehn Züh, welches ſich die Geheimniſſen von Paris benennt, Herr Remlich lieſ't uns das vor““, ſäd Beerbom, „„es iſt ſehr ſchön.““ — „Es iſt ſehr ſchön!“ ſäd de Köſterfru. — „„Reizend,““ ſäd Munde — dit ſackermentſche Wurd hadd ſei ok all von Herrn Remlichen lihrt, kann ok ſin, dat ſei mal in Treptow oder Nigen-Bramborg taum Beſäuk weſt was, denn dor is Allens reizend, ok en Gräfniß, wenn 't man mit vele Kränſ' un mit 'ne ſierliche Likenred': „Eingetreten in des Kirchhofs ſtille Räume . . . .“ begahn ward. — „Ich kenne das Buch nicht,“ ſäd de Paſter un läd't up den Tiſch. — „„Oh, Herr Paſter,““ föll Herr Remlich mit groten Swung in, „„das müſſen Sie leſen. der Verfaſſer geht noch über den großen Franzoſen Dumas, eine Spannung wechſelt immer die andere ab, der Menſch kommt gar nicht zur Beſinnung, und als ich's zum erſten Mal durch hatte, bin ich drei Tage in Unruhe herumgelaufen wegen der ſchauderhaften Slechtigkeit der menſchlichen Natur, denn dies iſt das Thema."" — „Dann leſ' ich 's gewiß nicht'" ſäd de Paſter en beten ſihr käuhl, „die Verdorbenheit der menſchlichen Natur brauchen wir nicht erſt in Büchern aufzuſuchen." — „„Ja, aber, Herr Paſtohr,"" ſäd Vader Beerbom, de glöwte, hei müßte Herr Nemlichen en beten unner de Arm gripen, „„es dient doch ſehr zur Belehrung."" — „Mein lieber, alter Beerbom," ſäd de Paſter un kloppte den Ollen fründlich up de Schuller, „in Ihrem Alter ſchadet dieſe Art von Büchern nicht mehr ſo ſehr viel, aber für die Jugend iſt ſie gefährlich; ich möchte meinen Kindern das Buch nicht in die Hand geben, wenn es ſo wirkt, wie Herr Nemlich ſagt. — Nun, guten Abend! Ich will noch meinen Spaziergang abmachen, das Wetter iſt jetzt beſſer geworden. — Guten Abend!" Dermit gung hei. —

„„Das glaub' ich ſacht!"" ſäd Herr Nemlich, as de Paſter ut de Dör was, „„daß ſeine Jung's nichts davon verſtehen werden, iſt mir ſehr klar, denn bei der Methode, die er gebraucht, da lernen ſie nichts als Lateiniſch und Griechiſch und Mathematik und ſo was, von der allgemeinen menſchlichen Bildung iſt nicht die Rede. Da frage ich neulich ſeinen Fritz, was er zur Unterhaltung leſen thäte, da ſagt der Junge: den Robinſon. — Ein vierzehnjähriger Junge den Robinſon! — Aber ich vergeſſe meinen Brief. — Liebes Fräulein, theure Roſamunde, ein

bischen Licht; aber Sie grauen ſich, ich werde Sie begleiten."" — De oll Köſter proteſtirte dor ſo halw gegen, äwer de Beiden wiren all ut de Dör, un nu würd dor in de Käk en lütt Kapittel von Bildung achter'n Füerhird afhollen, wat Munden ehre Backen en beten roder as gewöhnlich upfarwt hadd, as ſei endlich mit Licht herinner kamm. —

Herr Remlich las ſinen Breiw, ſine Ogen würden immer gröter, hei ſprung up: „Nein! dies iſt . . .", hei ſet'te ſick wedder dal: „Nein dies iſt . . ." — „„Was? Wat?"" frog dat dörchenanner. Herr Remlich antwurt'te nich, hei las ſinen Breiw unner allerlei Wunnerwarken tau En'n, dunn ſprung hei up un deklamirte in de Stuw' herümmer: „Das ſag' ich man! Das ſag' ich man! — Mein Talent, meine Kenntniſſe, meine Bildung, ſie kommen doch zuletzt zur Geltung. — Oh, der Herr Paſtohr! — Ja, der hat mich nicht erkannt; was ſagte er? Er würde ſich an meiner Stelle bedenken: — Ich bedenke mich gar nicht, ich nehm's an! ich nehm's an!" — „„Ach,"" ſäd de Köſterfru, „„Sei hewwen gewiß de Städ' as drüdde Hülpslihrer tau Zwiebelsdörp kregen,"" un dorbi kek ſei Munde an, un Munde was ganz blaß worden, un dat arme Kind folgte de Hän'n in den Schoot, un ehr was tau Maud', as wiren alle Gnaden von unſern Herrgott unverdeint up ehr utgaten worden, denn Munde was trotz Engehn Züh un Bildung en hartensgaudes Mäten blewen. — „Nein mehr, viel mehr!" rep Herr Remlich un ſtellte ſick midden in de Stuw': „ich habe einen Ruf nach Konſtantinopel gekriegt!" — „„Gott ſall mi

bewohren!““ rep de Kösterfru, „„dat is jo woll bi den Türken.““ — Un Munde ded ehr Hän'n utenanner un kek em unſäker an; ehr wir Zwiebelsdörp leiwer weſt. — „Na, nu aber ſagen Sie, was das iſt,“ ſäd Beerbom. — „„Ich ſoll mit dem Herrn Rittergutsbeſitzer Groterjahn und ſeine Familie nach Konſtantinopel reiſen und in die umliegenden Gegenden, ich ſoll ihnen da Alles erklären und dem jüngſten Sohn, Paul, auf der Reiſe Unterricht ertheilen, damit ſein Bildungsgang nicht unterbrochen wird.““ — „Das iſt aber ein großes Glück,“ ſäd de Köſter, ſtunn up un ſchüddelte Herr Nemlichen de Hand, üm em tau gratuliren, un wenn Herr Nemlich in deſen ſtolzen Ogenblick üm Munde ehre Hand anhollen hadd, de oll Köſter hadd „ja“ ſeggt. — „„W[illegible] krigen Sei dorför?““ frog de Köſterfru, de mi[illegible] för dat Praktiſche was. — „Ich kriege freie Reiſe, freie Zehrung und alle Tage 10 ſgr. für meine Extra-Ausgaben, als Wäſche, Cigarren u. ſ. w.“ — „„Und was haben Sie dagegen zu leiſten?““ frog de Köſter. — „Alſo erſtlich die Erklärung der Städte und Gegenden, dann den Unterricht von dem jungen Herrn, dann die Aufſicht auf das Gepäck, das Billetauslöſen auf der Eiſenbahn, Vorleſen bei der gnädigen Frau Groterjahn, wenn's Regenwetter iſt, oder ihre Nerven abgeſpannt ſind, Feueranmachen für Zigarren und Pfeifen, und ſonſt noch kleine Beſtellungen ausrichten.“ — „„Na, hören Sie,““ ſäd de Köſter, „„da haben Sie denn aber auch vollkommen Ihre Laſt mit. Das Andere ginge All; aber das Vorleſen bei ihr, das is en beſwerlich Stück. Ich kenne ihr, ſie

hat zu viele Ideen. Aberſten wenn All das auch wär', bedenken Sie auch, daß Sie mit Ihrer Reiſe wegen Ihrer Bewerbung um die Stelle in Zwiebelsdörp in einen Nachtheil kommen können? Unſere geiſtliche Regierung wird Ihnen nicht nach Konſtantinopel nachflöten."" Munde kek em recht trurig an, as wiren all ehr Utſichten up ehr lütt, beſcheiden Glück äwer Nacht verhagelt. — Äwer — Du leiwer Gott! — en jungen Menſchen ſtiggt ſo wat tau Kopp, un Herr Remlichen was de Reiſ' all mit vulle Utrüſtung, mit Äwertrecker un wull'ne Halsdänker un warme Decken, in den Kopp treden un had ſick der „zweite Klaſſe für Raucher" behaglich in 'ne weike Eck rin ſet't, un nu ſüll hei upſtahn un nah Zwiebelsdörp gahn un der Kinner lihren? — Dat was nich tau verlangen, un wenn Munde ok noch ſo trurig utſach. — Hei redte alſo noch vel von de groten Verhältniſſen, in de hei dörch de gebildte Greterjahnſche Familie kamen würd, un dat Miniſterium würd woll tau weiten krigen, dat hei wegen ſine utgeteikneten Kenntniſſen tau ſo en vörnemen Poſten beraupen wir, un dat hei ſtark doran denken ded, de lütten Hülpslihrer-Städ' mit en groterigen Sprung tau äwerhüppen un vörlöpig up en recht gauden Kanterpoſten los tau gahn. Un as em Munde bi ſinen Afſchid ut de Dör lüchten ded, gaww hei ehr ſo'n fixen Ströper-Kuß un fluſtert ehr tau: „Was meinſt Du?" — denn wenn de Köſter nich dorbi was un in ſine Breiw' nennte hei ſei all Du — „was meinſt Du zu dem alten Müſchen ſeine Stelle; er wird ſchon alt, und wenn ich ſie kriege, dann ....

für die ſtandesgemäße Einrichtung iſt auch ſchon geſorgt: Herr Groterjahn giebt mir nach der Reiſe ein großartiges Duzöhr. — Das behalt ich für Dich, da will ich ſpäter Deinen Vater mit überraſchen." —

Munde gung mit beklemmten Harten in de Stuw' taurügg, un hei gung in'n Düſtern nah Quiſtörp tau un redte lud' mit ſick ſülwſt von den groten Chriſtoffer un ſatt hoch tau Pird', bet hei taulezt in en Grawen föll, wat em in ſo wid afkäuhlen ded, dat hei tau Hus ſinen Prinzipahl ſine eigenen Utſichten vörſtellig maken kunn. —

De oll Semmlow was en gaudmäudig Mann, un as em Herr Remlich verſprok en gauden Fründ von ſick in ſine Städ' tau ſtellen, makte hei wider keine Inwendungen, ok dunn nich, as em Herr Remlich anmauden was, den Fründ glik antaunemen un em ſülwſt biher mit uttaufaudern, denn hei müßte noch för ſine grote Upgaw' hellſchen vele Studien — ſo ſäd hei — maken.

Den ſülwigen Abend ſchrew hei an Herr Groterjahnen: ja, hei wull, wir mit Allens taufreden un bedung ſick blot noch expreß 'ne gebild'te Behandlung ut. — Den annern Morgen müßte de Jung' mit de ſcheiwen Stäweln den Breiw up de Poſt bringen, Herr Remlich makte „Studien," un ſtaats de Kinner tau lihren, lihrte hei ſick ſülwſt; Eugehn Züh kek em as ewige Jud', den hei noch nich kennte, woll ſihr leiwlich an, äwer för ditmal müßte de Mann ſick gedüllen. Hei verföll nu natürlich tauirſt up de Landkort. „Hir Meckelnborg, Quiſtörp," ſäd hei, denn wenn hei mit ſick ſülwſt redte, redte hei Pladdütſch, ut pure Oekonomi, hei brukte ſine hochdütſchen Kräft' nich för ſick ſülwſt aftauſtrapziren, hei wüßt jo, hei kunn. — „Hir Berlin — Bennewitz is all in Berlin weſt — oh, Bennewitz, Du jammerſt mi! — hir Dresden, Königreich Sachſen; Prag — wat is noch in Prag? — Prag? — Ach ſo! Prager Studenten. — Wien — ach, Wien, „'s giebt nur a Kaiſerſtadt, 's giebt nur a Wien!" — Trieſt — hir geiht't los — Adriatiſches Meer — Korfu — wo is Korfu? — Nah Korfu ſünd wi up den Seminor gor nich kamen — ah, hir; un nu geiht 't hir rüm" — dormit ſuſ'te hei üm dat Cap Matapan rümmer, dat em de Hor up den Kopp ſimmen deden, „un hir," ſäd hei, „liggt Konſtantinopel!" un ſet'te ſinen Finger up dat Flag mit ſo'n Gewicht, as ſet'te hei ſinen Faut up den Nacken von den Erbfind von de ganze Chriſtenheit, up den groten Seldan ſülwſt. As hei ſick hir mit ſine Gedanken en tidlang rümmer drewen hadd, was hei ſo verſtännig, wedder an de Rüggreiſ' tau denken, de hei äwer Smyrna un Athen un Venedig inſleg. — As hei in Athen ankamen was, rep hei: „Dunnerwetter, hir in Athen möt öttlings mal wat paſſirt ſin! — Äwer wat denn?" — Hei lep hen un halte ſin Geſchichtsbauk, „kleine Weltgeſchichte für Töchterſchulen von Friedrich Röſſelt, Breslau 1834, ſechste Auflage;" hei ſlog hen un her, kunn äwer up den Sturz ok nich ſinnen, wat hei ſöchte. — „Na," ſäd hei, „das würde denn Gegenſtand meiner Studien ſein." — Hir möt nu Einer woll beachten, dat hei hochdütſch mit ſick reden ded; hei ded dat ut grote Hochachtung för dat Wurd „Studien.“ —

As hei mit de Landkort farig was, langte hei ſick ſin Geographi-Bank von Cannabich von ſin Eten-Spind runner, wo em Fru Semmlow'n ümmer tau Tid en halw Pund Botter un en halw Brod rinner leggen let, dat hei Frühſtück un Vesperbrod deran hewwen ſüll, ſlog Konſtantinopel up un fung nu irnſtlich an utwennig tau lihren: „Konſtantinopel, von den Türken Stambul, auch Iſtambol genannt, iſt die Hauptſtadt des türkiſchen Reichs, ſie hat 6—700,000 Einwohner, genau weiß man das nicht — 6—700,000 Einwohner, genau weiß man das nicht — genau weiß man das nicht.“ —

So ſtudirte hei nu den utgeſlagenen Dag lang, bet's Abends Korl Bennewitz kamm, de em bi Herr Semmlown aflöſen ſüll. — Na nu würd denn vel vertellt, von ſine grote Reiſ', von ſine Leiw' tau Munde, de Korl Bennewitz all eben ſo gaud utwennig wüßte, as hei Konſtantinopel, un von de Studien, de hei noch maken müßte As de Red' bilöpig up Athen un Griechenland kamm, ſäd Korl Bennewitz, hei hadd ſine Bäuker mitbröcht, un dor wir de Olymp mit ünner „oder Mythologie der Aegypter, Griechen und Römer, zum Selbſtunterricht für die erwachſene Jugend und angehende Künſtler von Petiskus, Profeſſor,“ wenn hei em dormit deinen künn, nich mihr as giern; dor wiren ok Biller in. — Dat würd denn nu mit Dank annamen, un Herr Remlich lihrte nu ümſchichtig ut den lütten Cannabich, ut den lütten Röſſelt un ut den lütten Petiskus, un 't gung ganz glatt; blot wenn de lütt Petiskus, an de Reih' kamm, un hei de Biller beſach, kregen de irnſtlichen „Studien" en lütten Knick, un ſine Gedanken ſwewten äwer den dreckigen Weg, wo ſick de Jung' all de Stäweln up ſcheiw lopen hadd, nah Groten-Barkow in dat Köſterhus räwer, denn bi dat Bild von de Minerva in den lütten Petiskus müßte hei ümmer an Munde in den Köſterhuſ' denken, wegen de grote Ahnlichkeit tüſchen de beiden. — Dat heit — verſtah mi hir Einer recht! — blot de Geſichter wiren ähnlich, nich de Kledagen un de Utrüſtung, denn Munde gung nich för gewöhnlich mit Helm un Speer un Schild in den Huſ' herümmer un drog ok en ordentlich Kled, wat ſei ſick ſülwſt makt hadd, denn ſei hadd Snidern lihrt, wat ok mit de Göttin tauſam ſtimmte, denn in den lütten Petiskus ſtunn utdrücklich, „daß ſie die Kunſt des Webens, Nähens und Strickens lehrte;" un ok de Uhl an ehre Sid ſtimmte, denn Herr Remlich brukte ſich blot dat halwutwuſſene Deinſtmäten mit den rugen Kopp un de groten, runnen Ogen vörſtellig tau maken, un de Uhl was farig. —

So kamm denn nu de Tid tau ſine Afreiſ' ümmer neger; den Dag äwer lihrte hei ſick utwennig un den Abend disputirte hei mit Korl Bennewitzen äwer ſine „Studien," denn hei hadd ok man, as Schiller ſeggt, en korten Darm; wat hei den Dag äwer tau ſick namen hadd, müßte hei 's Abends wedder von ſick gewen. — Hei was öfter mal nah den ollen Köſter Beerbom räwer lopen und hadd Munde beſöcht, äwer ümmer man up de Uhlenflucht:

nu äwer, an einen Sünndag, makte hei 'ne längere Beſit un namm Afſchid. Munde was ſihr trurig. wegen de Afreiſ' un wegen de Utſichten up Zwiebelsdörp, ſei let ſick't äwer nich marken, dormit dat ſei ſine Freud' nich vergällen wull. De oll Köſter äwer un vör Allen de Köſterfru, de hellſchen prick wüßte, wo de Haſ' lep, drängten bi den Afſchied dorup, dat hei bi den Paſter Adjüs ſeggen, un ſin Gedächtniß bi em upwarmen ſüll, dormit hei wegen Zwiebelsdörp nich in Vergetniß kem, wenn alle bi Herr Groterjahnen un ſine vörnemen Bekanntſchaften anſchirrten Strängen riten ſüllen. —

Herr Remlich küßte nu den Köſter un ſine Fru un de ſös lütten Fomilien un tauletzt ok Munde, un de Köſter ded hüt dorgegen keine Inſprak, woll ut Erbarmen mit ſin Kind, denn Munde weinte bitterlich un ſtamerte mäuhſam de Würd' herute: „Schreib' auch mal.“ — Sei hadd in ehre Weihdag' ehren Vader ganz ut de Obacht laten un nennte em „Du.“ — Herr Remlich verſprok dit un bedrog ſick in'n Ganzen ſihr gefaßt. —

Hei gung nu tau den Herrn Paſturen un ſäd, hei wull ſick nu bi em empfehlen, denn äwermorgen güng de Reiſ' los, un morgen müßte hei noch packen, un hei wull em bidden, dat hei för em bi 'ne paßliche Städ' — von de Hülpslihrer-Städ' in Zwiebelsdörp ſäd hei nicks — ſine Vörſprak günnen ſüll. — „Alſo,“ ſäd de Paſter, „wollen Sie wirklich die Reiſe machen. — Haben Sie ſich nun auch hinlänglich klar gemacht, was man für Anſprüche an Sie erhebt, und werden Sie denen genügen können?“ —

Dat was denn nu ſo 'ne rechte dämliche Frag' von den Paſter, Herr Remlich hadd drei Wochen in einen Ritt utwennig lihrt, un nu ſüll hei noch nich mal „genügen!" — Herr Remlich ſäuhlte ſick denn ok ſihr kränkt un ſäd ſihr beſtimmt: „„Herr Paſtohr, Sie können mich fragen wo Sie wollen, von Venedig, von Athen, von Ithaka, von Uliſſeſſen, von Perikleſſen, von Themiſtokleſſen und Alcibiadeſſen; z. B. von Konſtantinopel, wo ich mit angefangen habe, und was ſchon über drei Wochen her iſt: Konſtantinopel, von den Türken Stambul, auch Iſtambol genannt, iſt die Hauptſtadt des türkiſchen Reichs; ſie hat 6–700,000 Einwohner, genau weiß man das nicht — genau weiß man das nicht."" — „Laſſen Sie! Laſſen Sie!" ſäd de Paſter un grifflachte ſo'n beten, „das kommt ja auf die Frage: wie hoch iſt der Berg Sinai? hinaus. — Ja, das iſt Alles recht gut; aber es werden wohl viele Fragen an Sie gerichtet werden, die Ihre Bücher nicht beantworten." — „„Herr Paſtohr,"" ſäd Herr Remlich, „„wenn Sie ein Buch haben, wo das drin ſteht, ſo bitte ich Sie, mir das zu leihen, ich will's ſehr in Acht nehmen. Ich lerne das An"" — un derbi kamm hei ganz up ſinen Schaulkameraden, Jochen Mähnen, ſine Sprüng', denn as wi ſeihn hewwen, de lihrt ok Allens. — Up Jochen Mähnen, fürcht ick, is in de Ort keinen rechten Verlat; äwer up Herr Remlichen ſett ick en grot Tauvertrugen, denn dat heww ick ümmer ſeihn: ſo'n jungen, upgeweckten Semeriſt, wenn de man blot en inſläg'ſches Bauk hett, denn wohrt dat nich lang', denn weit hei de ganze Wiſſen-

ſchaft utwennig. — So'n Dank hadd nu de Paſter nich, ſäd äwer, hei wull bi Zwibelsdörp an em denken, un Herr Nemlich ſäd nu noch allerlei von hogen Dingen, ſäd taulezt adjüs un gung nah Quiſtörp.

Unnerwegs brök hei äwer in en Sülwſtgeſprek ut: „Dat is nu ſo! — dor ſitt hei nu den ganzen Dag un ſtudirt; äwer von dat, wat würklich intereſſant is, weit hei nich de Spur — nich mal Eugehn Züh kennt hei: — na, gaudmändig is hei, blot ſihr aſſprekend. — Äwer dat hett för nicks Höheres Intreß, wenn dat de ollen, dummen Buren Sünndags wat vörpredigt hett, denn glöwt dat, nu is de Welt farig!"

Arme Paſter! möſt Di dat äwer von ſo'n Mann as Herr Nemlich gefallen laten, worüm büſt Du, gegen em hellen, ſo einfeltig! — —

Den tweiten Dag nahher ſatt Herr Nemlich up de Poſt un führte nah Roſtock. Munde hadd em noch vörher dörch dat Uhlenküken von Deinſtmäten en fründlichen Breiw ſchickt; äwer hei hadd tau vel mit Packen un Beſorgen tau dauhn, as dat hei ſick vel dormit afgewen künn. — Nu up den Poſtwagen halte hei em wedder rute un ſäd ſtill vör ſick hen: Munde wir doch en gaud Mäten un ſäd lud' in 'ne Ort Begeiſterung: „Munde for ever!" — „„Speak You english?"" frog en langen, drögen Herr, mit en Geſicht as en glattraſirten Swinskopp, de em gegenäwer ſatt. — „Nein — ich — ich ſagte man ſo!"

4. Kapittel

Woans Jochen Klahn de Nahricht von de grote Reiſ' upnimmt, un woran ſin anſchlägſche Kopp bi deſe Gelegenheit Allens denkt. — Korl kümmt un ſeggt Adjus, un hett keine Ahnung dorvon, dat em en Feſtmahl achter Fru Groterjahnen ehre petitmuſſelinenen Gardinen deckt is. — Herr Nemlich treckt gebildt in de gebildte Fomilie up. Hei ward up den Bahnhof arretirt. — Herr Zahn mit den irſten, Herr Groterjahn mit den tweiten Tog. — Berlin. — Allerlei Fragen: Heſſ oder Taubitz? Wat Apen ok ſnacken kanen? Gott bewohre! Paul, wo kümmſt Du nah Barlin? Wo kann Schiller ſo'n Drahnſnack ſeggen?

„Jochen," ſäd üm deſe Tid eins Morgens de oll Herr Zahn tau ſinen Burſzen, as de vör't Abenlock ſatt un in de Kahlen puſt'te, denn ſörre lütt Aſchenpüſter ehr Tid hett ſick — glöw ick — kein Scheck von Blaſ'balkens un Püſters in Land Meckelnberg upſmeten, indem dat der noch för gewöhnlich de Püſter vernutzt ward, den unſ' Herr Gott den Minſchen in de Beſt ſet't hett; un de Meckelnbörger hett noch Nägen in de Beſt. — „Jochen," frog Herr Zahn, „wat is't buten för Weder?" as hei ut ſine Slapſtuw' kamm." — „„Je, Herr, dat knippt en beten, un för teihn Dag' vör Oſtern dücht mi dat wat utverſchamten, — De Balbirer lep hüt vermorrn hir vörbi — wo drawte hei in ſin lütt, ſipperig Röckſchen! — un rep mi tau, wi hadden äwer Nacht ſäben Deſt Küll hatt."" — „Na," brummte de

Oll vör ſick hen, „de Reiſ' fängt gaud an; äwer wider runner mag't jo woll warmer warden. — Bring' den Koffee rinner!“ — As Jochen rute was, gung hei an't Finſter un kek heruter up de Strat: „'t is en Uhlenſpeigelſtück, wat ick anſtellen dauh, äwer denn helpt dat nich! All de Minſchen, de wat von mi hollen, de würklich wat von mi hollen, drängen mi tau de Reiſ', un in'n Ganzen is't ganz egal; ick kenn de Minſchen hir eben ſo wenig, as de, de ick dor drapen ward. — Un dat möt ick ſeggen, de Bäuker, de mi de Dokter ſchickt hett von de Türkei un Griechenland, un de Geſchichten von Venedig, hewwen mi grad' nich vör den Kopp ſtött, un ſeihn müggt ick de ſchönen Gebüden un de Gegenden ok woll; äwer leiwer müggt ick doch noch weiten, wo ſick dat dor regirt, wo de Minſchen dor lewen, un wat dor up den Fellen waßt.“ — Nu ſach hei up Jenſid von de Straat lütt Paulen nah de Schaul gahn, wat hei all vördem bemarkt hadd. — „Jochen,“ frog hei, as de mit den Koffe rinner kamm, „worüm geiht lütt Paul up Stun'ns ümmer up Jenſid von de Straat? — Hei pleggt jo ſüs nah de Schaul vör unſen Huſ' vörbi tau gahn.“ — „„Je, Herr, hei 's tückſch. Sörre de Tid, dat ick em dunn ſeggen müßt, ick ſüll nicks mihr mit em tau dauhn hewwen, hadden Sei ſeggt, geiht hei ümmer up Jenſid, un wenn hei mi in de Dör ſtahn ſüht, denn dreiht hei ſin Geſicht von mi af un kickt ſo ſtiw in den Laden von de Putzmamſell herinner, as wenn hei ſtark üm 'ne nige Huw' benödigt wir.““ — „Ih, wat makſt Du? So heww ick dat jo nich meint;

ick wull man nich, dat Du Di in Snackeri mit em inlaten, un dat Du wegen ſinen Kram min Geſchäften nich in de Hör drögen laten füllſt." — „„Ne, Herr, dat geiht nich. — Ganz mit em utenanner oder gor nich. — Denn, ſeihn S', hei is ſo'n Gaſt: hei haspelt mi mit ſine dämlichen Fragen Allens ut den Halſ' rut, wat hei weiten will, un wenn hei wat von mi hewwen will, denn weit hei mi ſo üm den Bort tau gahn ....““ — „Du heſt jo noch keinen." — „„Ne, Herr, en ordentlichen noch nich; äwer hei ward all. — Un dat weit hei recht gaud — de Racker! — dat wi Beiden, ick un Sei, vel von em un ſine Helene hollen dauhn. — Herr, ſall'ck mi mal en Snurrbort ſtahn laten?““ un dorbi kek Jochen ſinen Herrn ſo lüſtig an, as hadd em Einer mit ſinen eignen Snurrbort en unverhofftes Geſchenk makt. — „Jochen," ſäd Herr Jahn un lachte dorbi ſo'n beten, wo wullſt Du dat woll anfangen? — Nu äwer irnſtlich. — Morgen reiſen wi, wi führen mit den irſten Tog, un hüt möſt Du den Kopp en beten bruken, dat wi Allens ordentlich packt krigen un nicks vergeten." — „„Tau de grote Reiſ'?““ — „Ja, dit ward de grot Reiſ'." — „„Herr, denn möt'ck mi woll en rein Hemd mit nemen?““ — „Gewiß. — Wo vel Hemden heſt Du?" — „„Oh, Herr, min Mutting hett mi jo dunn ſös ganz nige Hemden makt, as ick hir her kamm.““ — „Denn nimm Di minen lütten Reiſ'kuffert — den lütten! — un denn pack ſei all ſös in." — „„Oh, Herr, Sei ſpaßen. — All ſös? Dor möt ick mi doch äwer wunnern, Herr! — Wat würden de Lüd' ſeggen?““ —

„Na, de warden ſick vel üm Din Hemden kümmern! Un denn packſt Du Din beſt Tüg in un Strümp un Stäweln, dat Du 'ne duwwelte Utrüſtung bi Di heſt.“ — „„Herr, wo geiht't denn hen?““ „Dat wardſt Du woll tau weiten krigen. — Tauirſt führen wi nah Berlin.“ — „„Füüüüh!““ fläut'te Jochen, „„nah Barlin! — Herr, dat's jo preuſch! — Dor is unſ' Jehann Smidt, de hir bi Böttcher Drewſen is, ok all weſt, un weiten S', wat de ſeggt. De Barliner, ſeggt hei, ſünd uns tau klauk; äwer Einer möt ehr man ordentlich upſrucken, denn gewen ſei ſick. — Herr, ſall'ck mi denn man mine nige Mütz mit den gräunen Sanftbräm upſetten?““ — „Ja, dat kannſt Du; nu gah hen un pack Dinen Kram, nahſt will'n wi minen packen.“ — Jochen gung; äwer 't wohrte nich lang', dunn kamm hei wedder rin: „„Herr, ſall'ck unſ' Wichsgeſchirr mitnemen?““

„Ja.“ — Un dunn kamm hei wedder: „„De Klederböſt ok?““ — „Ja.“ „„Den Kloppſtock ok?““ — „Ih, wat! — De kann hir bliwen.“ — Un dunn kamm hei wedder: „„Herr, wo ward't mit unſ' Koffeemaſchin?““ — „Ih, wat! Du nimmſt mi am En'n noch Schöttel un Pött mit.“ — „„Je, Herr, wenn 't noch achter Barlin geiht.““ — „Na, nu mak man un pack Din Saken in.“ — „„Herr, dor kümmt unſ' jung'n Herr,““ rep Jochen, un Korl kamm in de Stuw' herinner. — „Na, Vatting,“ ſäd de Sähn, „Guſtaw is vörgiſtern hir weſt un hett Di Adjüs ſeggt, ick möt hüt woll kamen. — Wenn ſick bi dit Weder ok nich vel dauhn lett, 't is doch ümmer gaud, wenn Ein von uns up den Hof is, dorüm ſünt wi nich Beid' tauglik kamen." — „„Dat is ok gaud, min Sähn."" — „Na, Vatting, büſt Du denn nu dorin faſt, dat Du morgen afreiſen willſt?" — „„Je, Korl, denn helpt mi dat jo woll nich anners, denn möt ick Jug je woll tau Willen ſin. — Äwer — weiß Gott! — ick dauh 't üm Jugentwillen, mi ſteiht kein Ader nah de Reiſ'. — Ih, ja! — Seihn müggt ick dat ok woll mal, un in de letzte Tid bün ick recht geſund weſt, un dor hett ſick ok de Luſt dortau en Beten rögt; un wenn de Dokter ſeggt, entweder ick möt de Reiſ' maken, oder ick möt den Sommer äwer in ſo'n Bad, denn will ick duſendmal leiwer up Reiſen gahn, as dor in ſo'n engelſchen Goren un in ſo 'ne Anlagen Mulapen verköpen. — Blot mit Jochen Klähnen will mi dat nich in den Kopp."" — „Ne, Vatting, dat lat ſe! — För uns is dat doch 'ne Beruhigung, dat Du en truen Minſchen üm Di heſt, wenn Di wat tauſtöten ſüll. — Tru un ihrlich is hei, un hei is ok eigentlich gor nich ſo dumm." — „„Ih, hei is den Deuwel dumm, up Schelmenſtücken is hei klauk naug; hei is mi man noch tau kinnerig un kalwerig."" — „Ih, dat ward ſick ok gewen, wenn hei man irſt en beten in de Welt weſt is. Du möſt em man en beten bet anfaten un tauſamen ſtuken; Du büſt em tau nahſichtig." — „„Je, dat ſeggſt Du woll, Korl, äwer wenn de oll Jung' Einen ſo ihrlich mit ſine groten, blagen Ogen ankickt, oder hei fängt ſo recht tauvertrulich an tau drähnen, denn mag em der Deuwel wat ſeggen, un nu möt ick en ſo un ſo all mitnemen, denn ick heww em all ſeggt, dat hei mit ſall, un wenn 'ck en nu hir let, ick glöw hei bröcht ſick von Dagen. — Äwer, min Sähn, kumm! — 't is hüt ſo'n kloren Froſtdag, de Sünn ſchint ſo ſchön — wi willen en beten in den Achtergoren up un dal gahn.“ “ —

Dat geſchah, un as Korlen ſine Tid üm was, dat hei furt müßte, halte hei en Metz ut de Taſch un fung an ſihr iwrig en lütten Awtbom intauſtutzen, indem dat hei ſick von ſinen Vader afwen'nte un ſäd: „Dat möt nu ok geſcheihn, un ick ward dorför ſorgen, dat dat geſchüht, un dat hir nicks verſümt ward. — Un, Vatting, heſt Du mi denn nicks tau ſeggen? nicks?“ — un hei bückte ſick deiper, dat em de Oll nich in't Geſicht ſeihn kunn — „nicks von Helene?“ — „„Ne, min Sähn, ick heww ſei lang' nich ſeihn, un ſpraken gor nich; äwer geſund is ſei, dat weit ick, un in dat Anner möſt Du Di gewen. — Wenn Du dat Mäten hewwen wullſt wegen Geld un Gaud oder Rang un Stand, denn müggt Di jewoll unſ' Herrgott in ſinen Gnaden männigen Stein in den Weg ſmiten, den Du nich wegrümen künnſt; äwer ſo, as dat mit Di ſteiht, brukſt Du nich tau verzagen.“ “ — „Dat dauh ick ok nich,“ ſäd Korl un dreihte ſick nah ſinen Vader üm, „äwer 't is hart, ſo up't Ungewiſſe hen täuwen un de Hän'n in den Schoot leggen tau möten, wil man nicks dortau dauhn kann.“ — „„Na, wer weit, dor kann mal 'ne Gelegenheit kamen, dat ick mal dor wat tau dauhn kann, un denn ſall't geſcheihn, denn ſall't geſcheihn, Korl!“ “ ſäd de Vader recht indringlich un ſot den Sähn rund üm, „„un nu Adjüs! Will'n uns dat Hart nich weik maken.““ un dreihte ſick üm un gung den Gerenſtig entlanken. — „Adjüs Vatting," ſäd Kerl un gung trurig ut de Dör, recht trurig. — —

Je, wenn wi't man ümmer wüßten, wenn wi trurig ſünd, dat tau de ſülwige Stun'n up en unbekanntes Plag uns von unſichtbore Hand de Diſch tau en Feſt deckt un mit Blaumen bekränſ't ward, denn würd ſick unſ' Lewen mihr utgliken un ſachter henſleiten. — Awer wir dat en Glück? — Ick ſegg „ne." — De Lüd' ſeggen, 't ſall up unſere Erd Gegenden gewen, wo ewig dat Frühjohr bläuht, wo Einer keine Hitt un keine Küll kennt; äwer — frag ick — hewwen de Lüd' dor de grote Freud, dat nah Winterſtorm de Frühjohrsluft weiht, dat Wiſch un Bom dörch Eis un Snei gräun herute breckt? — De Weſſel von Freud' un Truer, von Fürchten un Hoffen ſtimmt tauſam mit de ſwacke Minſchennatur, un de Einklang von den Weſſel mit ehr is dat Glück. — —

Hadd Kerl nah de ein Achterſtuw' in Groterjahnen ſinen Hus' ruppe keken un hadd hei dörch de petiſtmuſſelinen Gardinen kiken kunnt, denn wir hei well nich ſo trurig furt gahn, denn dor was em en Freudendiſch deckt; un achter de Gardinen ſtunn Helene un kek mit ſchöne, fründliche Ogen up em runner, un ehr Hart ſlog höger, as ſei em ſach, un as ſei em trurig furtgahn ſach, würd ehr ek gor tau trurig tau Sinn un ſei ſet'te ſick dal un deckte de Hand äwer de Ogen, un ut dat Düſter un de Truer bläuhte allmählig de Hoffnung up Wedderſeihn, up

Rümmerverlaten as en ſchönes Frühjohr tau höchten, un ehr Hart würd getroſt un fröhlich in deſen Weſſel, un de Weſſel is dat Glück — Sei was kein von de Ort, de Gott gefällig tau ſin glöwen, wenn ſei nah Weihdag' janken un in Leiden ſwelgen, ſei was en fröhlich Kind, un ehr Hart was faſt un geſund, dor kunn ihrliche Tru un Gottvertrugen woll waſſen. — Un de beiden plegte ſei un hegte ſei mit Flit un Utduer, nich as min Nahwerſch ehren Blaumenpott, de dor in'n Huſ' mit rümmer drëggt, as wir't en Wickelkind, dat hei hir en beten Sünn kriggt un dor en beten Sünn, un denn acht Dag' lang nich an em denkt, ne! ſei hadd ehre beiden Blaumenſtöck ein för alle mal en gauden, faſten Stand gewen, un dor plegte ſei ſei, un nu täuwte ſei gedüllig, dat ſei Blaumen un Frücht' bröchten. —

Bi de Ort tau ſin un tau denken kunn ſei ſick ok recht ut vullen Harten tau de Reiſ' freuen, ſei brukte nich wegen de lütte Trennung tau verſmachten un tau verſmölten; un ſei ſtunn up un packte ehren Reiſ'kuffert, denn morgen ſüll't mit den tweiten Tog furtgahn, as ehre Mutter bi ehr rinner kamm: „Hella, mein Kind, ſo eben iſt Herr Nemlich angekommen; er logirt dieſe Nacht bei uns, Dein Vater war wieder ſo voreilig ihn einzuladen.“ — „„Nun, wie gefällt er Dir, Mutter?““ — „Ellen, Du weißt, es iſt bei Deiner Mutter feſtſtehende Lebensregel, niemals voreilig ein Urtheil abzugeben, ſie ſieht und beobachtet. — Ich thue das nie; aber er hat etwas Feines in ſeinem Aeußern, iſt entſchieden gebildet und hat auch gewiß ein gutes Herz, denn er hat ſich gleich mit Paul abgegeben, der ſich natürlich wieder ſo unpaſſend, wie möglich, beträgt. — Komm nun herunter, mein Kind; und nimm ſo wenig Sachen wie möglich mit. Ich habe es neulich geleſen: der Menſch iſt der glücklichſte, der die wenigſten Bedürfniſſe hat.“ — Helene hadd dat all lang' in 't richtige Gefäuhl hatt, dat ſei woll nich dortau kamen würd up dat Schipp mit ſchöne Kleder Eroberungen tau maken oder dormit tau Konſtantinopel den groten Soldan de Ogen tau verblennen; ſei hadd ſick ganz beſcheiden inricht't, was nu mit den ganzen Kram ſarig un gung mit ehre Mutter nah unnen dal. —

'T is ganz natürlich, dat de Minſch ſick von en annern Minſchen, mit den hei 'ne Tidlang tauſamen lewen ſall, en Bild utmakt, un wenn Helene mit Herr Nemlichen ok nich vel tau deilen hadd, ſo wüßte ſei doch, dat ehr Brauder Paul, von den ſei ſo vel höll, in ſine Hand un ſine Upſicht gewen warden ſüll, un as ſei nu Herr Nemlichen tau ſeihn kreg, ſtimmte dat mit ehr Bild gor nich, un mit dat, wat ehr Mutter ehr vörmalt hadd, ok man ſwack tauſam. — Nich, dat ehr Herr Nemlich utbannig häßlich vörkamm, dat nich! — Dat wir ok för uns Beid', för Minde un mi ſülwſt, de wi em Beid' mit grote Leiw' tau betrachten gewen'nt ſünd, ſihr kränkend weſt; äwer hei hadd wat an ſick, wat nah ehre Meinung mit ſinen Rock un ſine Vatermürder nicht tauſamen ſtimmen ded, denn deſe beiden wiren untadelig. — Herr Nemlich was man kort geraden, de Natur hadd äwerſten ehr Verſeihn inſeihn, was in ſick gahn un hadd em dorför ſine beiden En'ns, Kopp un Fäut, deſto gröter makt. Hei hadd ſwarte, lange Hor, de hei halw geiſtlich un halw weltlich achter de Uhren dal hängen let, hadd 'ne gelihrte, gele Farw' in't Geſicht un hadd ſick in de letzte Tid en Bullbort ſtahn laten. So nennte hei em wenigſtens, 't was äwer man 'ne Ort gadliche Schonung, as ick ſei vördem mal in de Niederlausnitz ſeihn heww, wo hir en lütten Drümpel Dannen tau Höchten ſchütt un dor en lütten Drümpel Dannen, unner de Einer den gelen Sand ümmer ſo hellweg dörchlüchten ſüht.

Indeſſen müßt Helene ſick ingeſtahn, dat Herr Remlich ſick vör den Anfang ganz paßlich tau benemen wüßte; denn hei blew ehr drei Schritt von den Liw'. Gegen Herr Groterjahnen was hei bi allen Reſpect mit Tautrulichkeit un Deinſtfarigkeit, denn hei höll em en Fidibus up de Pip, wat hei kuntraktlich noch gor nich nödig hadd, wil dat hei mit em noch gor nich up Reiſen was; gegen Fru Jeannette Groterjahn was hei mit pure Hochachtung, un de namm tau, as em de Dam ehre ſäbenteihn Gepäckſtücken äwergaww, dat hei dor von nu an Obacht up gewen ſüll, un dorbi ümmer ehren Grundſatz von glücklich ſin un von wenig Bedürfniſſen utſprok. — Wat müßte de för Bedürfniſſen hewwen, wenn 't ehr mal inföll, dat ſei unglücklich ſin wull! — Gegen Paulen was hei mit Liebreichigkeit, hei ſtrek em äwer de Hor un frog em, wo de Accuſativ Pluralis von mensa heiten ded, wat hei kuntraktlich ok nich nödig hadd, indem dat hei up 't Latinſche nich annamen was un ok nicks dorvon verſtunn, wil dat up 't Seminor nich bedrewen ward. Paul wüßte den Accuſativ recht gaud, hei ſäd em äwer nich, un Herr Nemlich ſtrakte em wedder äwer de Hor un ſäd, dat ſchadde nich, dat würd hei All noch tau weiten krigen.

Nu was 't ok hir All in de Reih', un morgen mit den tweiten Tog ſüll de Reiſ' los gahn. — —

Den annern Morgen ſatt de oll Herr Jahn recht warm in en Pelz in de tweite Klaſſ' von de Iſerbahn un führte nah Berlin. Jochen Klähn hadd de beiden Kufferts beſorgt un ſatt in de drüdde Klaſſ' un vertellte dor alle Lüd', de 't noch nich wüßten, dat hei nah Barlin führen ded. „Äwerſten dat is noch ger nicks," ſäd hei, „ick führ noch wider." — Un wenn em de Lüd' fregen: wohen denn? denn makte hei en geheimnißvulles Geſicht, wat hei ſihr natürlich taurecht kreg, wil dat dat för em ok noch en Geheimniß was. As ſei tau Berlin ankamen wiren un ſick en Gaſthoff upſöcht hadden, ſäd de oll Jahn: „Jochen, ick bün mäud un will hüt tau Hus bliwen; äwer Du kannſt en beten in de Straten rümmer gahn un Di Berlin anſeihn." — „„Ne, Herr, dat dauh'ck nich. — Wo Sei bliwen, bliw ick ok. — Dat's nich üm Ehrentwillen, dat's üm minentwillen, denn dat weit ick all vörher, ick verlop mi."" — „Je denn mößt Du bet morgen täuwen, morgen bliwen wi noch hir." —

Den ſülwigen Dag, an den Jahn afreiſ't was, wull ok Herr Groterjahn reiſen, äwer mit den tweiten Tog. Hei kamm mit vulle Utrüſtung, mit

Pelz un Pudelmütz, in de Stuw', wo Helene un Paul all reiſ'farig täuwten, un't fehlte nu blot noch Fru Jeannette, denn Herr Nemlich ſtunn all up de Del un tellte ſine Kiſten un Kaſten un Schachteln äwer. — Na, endlich, as de beiden Wagens all vör de Dör höllen, denn de ein was för 't Gepäck beſtimmt, kamm denn Fru Groterjahnen ok herin, fohrte äwer glik up ehren Gemahl los: „Anton, was ſoll das? Du im Pelz? — Sieh mich an, habe ich einen angezogen?" — „„Je,"" ſäd Anton ganz verſtutzt, „„das iſt ja aber kalt."" „Anton, ich bitte Dich, wir fahren ja nach dem heißen Süden." — Je, ſäd Anton, dor wiren ſei man noch nich. Äwer ſine Fru led't nich un ſäd, ſei wullen ſick nich taum Geſpött von de Welt maken, un Anton treckte den Pelz ut, un ſteg mit en bloten Äwertrecker in den Wagen. As ſei Alle dorin ſeten, wull Herr Nemlich up den Buck ſtigen, äwer Fru Groterjahnen led 't nich, hei müßte up den Packwagen ſtigen, denn ſei hadd 'ne grote Angſt, dat de Fuhrmann 'ne Schachtel verliren kunn. — Bi dat Inſchippen up de Iſerbahn gung Alles ganz gaud, blot Herr Nemlich wurd arretirt, nich von de Polizei, ne! von 'ne öllerhafte Dam', de hei en lütten Reiſ'kuffert entführen wull, as wir dat ein von ſine unnergewenen Kaſten. Herr Nemlich wull den Kuffert tauirſt nich rute gewen; äwer de olle Dam was tau reſolvirt, ſei läd Hand an ehr Eigendaum un redte Herr Nemlichen mit „junger Menſch" an. Up deſe Beleidigung wull hei nu irſt mit en richtigen Driw'kil up en grawen Kloß antwurten; äwer as hei ſach, dat de olle Dam, ahn ſick en Spirken tau ſchaniren, ſick in den ſülwigen Wagen von de tweite Klaſſ' rinner plant'te, wo de Fomili Groterjahn ſatt, ſweg hei leiwerſt un ſteg in de drüdde Klaſſ' un führte nah Berlin.

Den annern Dag gegen Morgens ben tau Klock teihn, denn Fru Groterjahnen kunn des Morgens wegen ehre Nerven nich tidiger ut den Bedd ruter finnen, makte de Fomili Groterjahn en vörlöpigen Plan, woans ſei den Dag henbringen wullen tau Berlin. Irſtlich müßten ſei allerlei inköpen. Fru Groterjahnen was von ehren Dokter tau Hus up allerlei Middel gegen ehre Nerven un annere Unbequemlichkeiten upmarkſam makt, ſei wull alſo ſick mit Flöhpulver dat ſäd ſei äwer nich lud' un denn mit en Middel gegen de Seekrankheit verſeihn, wat en Dokter utſünnig makt hadd, de noch kein anner Water tau ſeihn kregen hadd, as wat in de Spree un in ſine Waſchſchöttel tau ſeihn was, un denn müßte ſei ſick gegen de Nerven noch 'ne Kiſt „Hoffſchen Malzextract" mitnemen, wotau ſei Antonen ok bereden wull; de was nu äwer nich för Hoffen, de was mihr för Daubitzen, un wull ſick mit den ſinen Lakür up de Bein bringen un ſet'te dat ok ditmal richtig dörch. — Helene wull ſick 'ne lütte Leddertaſch taum Ümhängen köpen, dormit dat ſei allerlei nothwennige, lütte Kleinigkeiten, as Neihgeſchirr, Slätel, klein Geld un ſo wat ümmer glik tau Hand hadd, un Paul ſäd, ſin Vader ſüll em man ſin Deil in bor Geld gewen, em würd ok woll noch wat ſihr Nothwenniges infallen. — Vader Groterjahn ded 't ok. Nahſten wullen ſei denn dat Muſeum beſeihn un den Abend in 't Schauſpillhus gahn, wo Don Karlos gewen würd. — Paul würd von 't Muſeum dörch ſin leiw' Mutting utſlaten, wil dat ſine Bildung för de Apollos und Venuſſen noch nich rip was, un kreg de Erlaubniß mit Herr Nemlichen in de Apen un Boren von den zoolog'ſchen Goren tau gahn.

De oll Jahn was den Morgen all tidig utgahn, Jochen Klähn mit em, un was in den Dirgoren rinner geraden, un dor rümmer warkt, üm ſick de Fäut tau verpedden, un ſo was hei ok in den zoolog'ſchen Goren kamen. — Jochen Klähn kamm denn nu hir ut dat Wunnerwarken gor nich rut: „Herr," rep hei ein äwer 't anner Mal, „wat ſünd 't för Kreturen! — Nu kiken S' deſen blot," rep hei, as hei 'ne Hyän tau ſeihn kreg, „wat hett hei för Anſtalten! Nu hüren S', hei lacht ordentlich. Ne, wo gruglich! — Je, Du büſt de rechte! Nu kiken S' de Vägel blot an, ne, wo bunt, wo bunting! — Hewwen S' hürt? — De ſnacken ordentlich." Un as hei nu nah den Apenkaſten kamm, ſtunn hei ganz verbaſ't un ſluſterte tauletzt ſinen Herrn ganz liſing tau: „Herr, verſtahn ſei dat, wenn wi mit enanner reden?" „„Ne, Jochen."" — „Herr, lihren de Apen ok ſnacken?" „„Ne,"" ſäd Herr Jahn un lachte, un hadd ſine Freud' an ſinen Jochen, un wenn em dat ok ſülwſt Spaß maken ded, de Hauptſpaß was för em doch, gewohr tau warden, wo krus dat Allens dörch Jochen ſinen Kopp ſchot, un wo ſick dat dorin küſelte un dreihte. Un as ſei ſick endlich up den Rüggweg makten, dunn dreihte ſick Jochen üm un ſüſzte deip up, as wir de zoolog'ſche Goren de Paradiesgoren, un hei wir dorute drewen as Adam, un ſäd: „Herr, dit's allein all dat Geld wirth nah Barlin tau reiſen.“ —

Mitdewil was Paul mit ſinen Herrn Perzepter Nemlich den ſülwigen Weg nah den zoolog'ſchen Goren rute gahn, den de annern Beiden wedder taurügg gungen, un as hei nu an den Weg 'ne Häkerfru mit Appeln ſitten ſach, föll em in, dat hei jo Geld hadd, un dat Appeln wat Nothwennigs tau köpen wiren; hei köffte ſick alſo weck. — Hei hadd en ſchönen Handel makt, denn 't wiren ſo vel, dat hei ſei mit de ganze Göps vör ſick an den Liw' hollen müßte, un deſe unbehülpliche Lag' makte ſick nu ſo 'n driftigen Berliner Schauſterjung' tau Nutz, treckte höflich de Mütz vör em af un ſäd: „Juten Morjen, Kleener! Ick werde Dir helfen;“ un dormit grapſte hei ſick en Appel un ſtödd em de annern ut de Hän'n. — „„Täuw!““ rep Paul, „„ick will Di bi „Kleenern!““ fohrte up den Schauſterjungen los un let Appeln Appeln ſin. — Dit würd denn nu 'ne wunderſchöne, natürliche Prügeli, un Herr Nemlich lep als Perzepter dorbi rümmer: „„Paul! Paul! — Ich bitte Sie um Gotteswillen! — Hier in Berlin, Sitz der höchſten Bildung, eine Schlägerei! Was wird Ihre Frau Mutter dazu ſagen?““ — Paul ſlog ſick äwerſten düchtig wider; de Schauſterjung' was em frilich äwer, denn hei was öller un gröter, hadd em den Rockkragen äwer den Kopp treckt un mengle em nu achter up; äwer as Paul en Ogenblick Luſt kreg, fohrte hei unverzagt wedder up den Schauſterjungen los: „Du entſahmte Spitzbauw, Du!“ —

Grad' in deſen Ogenblick müßte dat nu geſcheihn, dat up de anner Sid von de Schaſſee Jochen Klähn twintig Schritt achter ſinen Herrn un in deipe Gedanken äwer de Apen un Boren hergung; dunn weckten em deſe „Klänge aus der Heimath:“ „Du, entfahmte Spitzbauw, Du!“ ut ſinen ſänten Apen- un Boren-Drom, un as hei nu lütt Paulen jenäwer ſach, vergatt hei Apen un Boren un de letzten Twiſtigkeiten mit Paulen, ſtört'te up den Schauſterjungen los, bröchte den Bengel mit en por dägte Mulſchellen in regelrechte Flucht, ſtrakte ſinen lütten Paul äwer den Kopp un frog: „Gott bewohr uns, Paul — dat möt mi denn doch wunnern — wo kümmſt Du nah Barlin? un wo kümmſt Du in 'ne Slägeri?“ — „„Hei hett mi ok minen Appel wegnamen,““ ſäd Paul noch in vulle Hitz. — „Un dat ſühſt Du mit an, Franz Remlich, un ſteihſt lütt Paulen nich bi? Du büſt jo en rechten Schaapskopp!“ ſäd Jochen tau den Perzepter. De wull nu vel ſeggen, äwer Paul frog dormang: „„Äwer, Jochen, wo kümmſt Du hir her?““ — „Holt Din Mul, ick ſall nich mit Di reden! — Süh, dor ſteiht min Herr un täuwt all. — Äwer,“ rep hei all in'n Weglopen, „gah in de Apen- un Boren-geſchicht, dat is dat Schönſte, dat is dat Schönſte! wat . . . .“ — Dat Äwrige verweihte de Wind. —

„„„Wat heſt Du wedder,““ frog de oll Jahn, as Jochen ut de Puſt ran nah em kamm. „„„Du heſt Di jo woll gor in 'ne Slägeri mengt. Dat lat mi denn doch unnerwegs.““ — „Herr 't was lütt Paul.“ — „„„Wer?““ — „Je, unſ' lütt Paul.“

— „„Paul Groterjahn?““ — „Ja, Herr, de ſülwige, un en groten Jung' hadd em unner, un dat kunn 'ck doch nich liden.“ — „„Wo kümmt de hir äwer in aller Welt her?““ — „Je, dat ſeggen S' man mal! Ick hadd em woll fragt, äwer ick ſall jo nich mit em reden.“ — „„Ach, Du büſt nich recht klauk, Du ſallſt Di man nich in Snackeri von Hus tau Hus mit em inlaten.““ — „Herr, ſall 'ck taurügg lopen un em fragen?“ — „„Ne, kumm!““ un ſo gungen ſei denn in de Stadt herin.

Ok de Groterjahnſche Femili kreg tau weiten, dat de oll Jahn in Berlin was, denn as ſei ſick tau den Gang nah Don Karlos anſchickte un ſick Helene mit Nadel un Faden an Paulen ſin Vörhemd tau dauhn makte, ſäd Paul: „Mutting, weiſt was? — Jochen Klähn iſt auch hier.“ — „„Poll,““ ſäd Fru Groterjahnen, „„ich weiß nicht, wie mich das hier in Berlin intereſſiren könnte daß Jochen Klähn hier iſt. — Aber was haſt Du denn da?““ freg ſei, as ſei ſin terreten Vörhemd tau ſeihn kreg. — „Oh, nichts,“ ſäd Paul. „„'S iſt ſchon Alles wieder gut,““ ſäd Helene un ſchow Paulen bi Sid, dat hei de Mama ut de Ogen kamen ſüll. De äwer wend'te ſick an Herr Nemlichen mit de ſülwige Frag', un Herr Nemlich vertellte denn den Hergang von den Scharmützel un ſtellte ſine Sorg' üm Paulen in dat gehürige Licht. — „Oll Ammeller!“ ſäd Paul för ſick hen, dat Helene dat blot hüren kunn, „wenn 't nah em gahn wir, ick hadd ſchöne Schacht kregen.“ un ſäd lud' tau ſin Mutter: „ja, ich hatte aber doch Recht, und wenn der alte Jahn Jochen Klähnen nicht geruſen hätte, denn hätte der Jung' noch mehr gekriegt.“ — Dat hei den ollen Jahn mit inſtigen ded, was Paulen ſin Glück, ſüs wir hei gewiß hüt Abend nich in den Den Karlos kamen, un hadd tau Straf tau Hus bliwen müßt; äwer dat de oll Jahn ok in Berlin wir, dat rögte Fru Greterjahnen ehre Nerven ſo up, dat ſei Paulen ganz verget, un nah langes Hen- un Her-Reden mit ehren Gemahl kamm ſei tau den Sluß, dit wir wedder 'ne nige Utverſchamtheit von den ollen Jahn, dat hei ſick unnerſtunn, an den ſülwigen Dag tau Berlin tau ſin, wo ſei dor wiren.

As ſei des Abends ut dat Theater nah Hus gungen, ſäd Herr Greterjahn tau Herr Nemlichen, denn de was ok mitnamen werden: „Nu erklären Sie mich aber mal das Ganze. — Wie kann ein Menſch wie Schiller ſo ein unmoral'ſches Verhältniß beſchreiben, daß der Sohn mit der eigenen Mutter — und wenn 's auch man 'ne Stiefmutter iſt — ein Verhältniß hat?“ — „„Jo, das iſt wahr, unmoraliſch iſt es; aber bei einem Trauerſpiel, was mon auch tragiſch nennt, iſt was Unmoraliſches erlaubt, indem die Dichter ſonſt gar kein Trauerſpiel ſchreiben können; bei einem Luſtſpiel aber muß Alles moraliſch ſein, und die neuſten Luſtſpiele ſind alle ſehr moraliſch und voll lauter Witze. Das habe ich vordem jeden Abend im Theater zu Kröplin geſehn, wo ich dazumal conditionirte.““ — „Das ſag' ich man!“ ſäd Herr Greterjahn. — „Ich for mein Part gehe auch viel lieber in ein Luſtſpiel, meine Frau aber iſt mehr für das Trauerſpiel und die großen

Opern wegen Helene ihre Bildung. — Mir hat das Stück heut Abend man ſehr mäßig angeſprochen.“ — „„Ja,““ ſäd Herr Remlich, „ich begreife Schillern auch nicht, wie er mit ſolchen alten, abgedroſchenen Redensarten auftreten kann, als zum Exempel: „Die ſchönen Tage von Aranjuez ſind nun vorüber,“ oder „der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.“ — „Das ſag' ich man!“ rep Herr Grotenjahn, „und das ſoll nu ein großer Dichter ſein! — Wo oft hab ich zu meinem Paulus geſagt, wenn die Ferien aus waren: die ſchönen Tage von Aranjuez ſünd nun vorüber, und denn ſetzte ich noch die andere Redensart hinzu: und Haß und Rache kommen an die Reihe. Und wo oft hat meine Frau nicht geſagt, wenn Paulus ſich in einer großen Geſellſchaft unpaſſend betrug: der Knabe Poll fängt an, mir fürchterlich zu werden. — Na,“ ſäd hei un kloppte Herr Remlichen up de Schuller, „ich ſeh' ſchon, wir ſtimmen miteinander.“ — —

Kapittel 5.

Wien un dat witte Roß in de Leopoldſtadt. — Wo Herr Groterjahn einen ollen Fründ mit 'ne Sempſauß vertehrt. Wat de Propyläen tau Athen „Popoläum“ oder „Propoläum“ heiten, un wat dat en paſſenden Platz för Spickgans is. — Alles verkrammelt ſick bet up Fru Groterjahnen, un twei olle Frün'n begegnen ſick. — Fru Groterjahnen ehr Blitz ſleiht in 'ne griſe Wedderſtang' in. — Jochen Klähn iſt hier! und der alte Jahn auch! un de olle, griſe Dam führt nah Konſtantinopel! — Werthers Leiden un de Fiſchführer mit de Trumpet. — Wat Sömmering oder Siemerling richtiger is. — Der Menſch ſoll den andern Menſchen nicht im Schlafe ſtören.

Den annern Dag gung de Reiſ' von beide Deil wider, Herr Jahn mit den irſten Tog, de Groterjahns mit den tweiten. Herr Jahn recht warm in en Pelz, Herr Groterjahn mit Tähnklappern in en Äwertrecker, un alle Beid' ſihr untaufreden. Herr Groterjahn, dat de warme Süden nich kamen wull, Herr Jahn, dat hei nicks beſonders up den Felln tau ſeihn kreg, denn Sachſen un Böhmen ſegen unner Snei un Is ok man ſo ut, as Meckelnborg üm deſe Tid. —

In Wien führte de oll Jahn in 't witte Roß in de Leopoldſtadt, wil em ſin Wirth in Berlin dat rekummandirt hadd; in Wien führte Herr Groterjahn ok in de Leopoldſtadt ok in 't witte Roß, wil Bädeker en Krüz dorbi makt hadd, un Herr Remlich dorunter leſen hadd, dat dor de Norddütſchen ehren Dag hen hadden, un dat dat dor ſchöne Fiſch gew, unner annern ok „Schill", den Herr Groterjahn nicht kennte, den ſine Bekanntſchaft hei äwer woll maken müggte, wil dat hei äwerall ſihr för Fiſch was. As ſei nu ankamen wiren, un de Damens ſick en beten von de Reiſ' verpuhſt't un upklavirt hadden, treckte Groterjahn denn an de Spitz von ſine Geſellſchaft in dat Ettimmer rinner un freg ſine leiwe Fru, wat ſei tau „Schill" meinen ded. — „Anton," ſäd Fru Jeannette, „ich habe ſchon vor unſerer Abreiſe die Anſicht ausgeſprochen, daß es Pflicht von jedem Reiſenden ſein müßte, ſich aus Grundſatz den verſchiedenen Eigenthümlichkeiten der Individuellialitäten — es iſt dies ein unangenehm langes und ſchweres Wort — von den verſchiedenen Völkerſchaften anzuſchließen, auch in Speiſe und Trank. In Berlin habe ich deßwegen Pfannkuchen gegeſſen und Weißbier dazu getrunken, was mir freilich nicht ſonderlich bekommen iſt; hier in Wien denke ich Backhänel zu eſſen." — „„Das wollen wir ja auch, mein Süßing,"" ſäd Anton, „„aber was meinſt Du? vorher ein Stück Fiſch? Schill? — Bei uns giebt's keinen Schill.""

— „Nun meinetwegen!" ſäd Fru Jeannette, „Du weißt, ich gebe Dir immer nach. — Aber es iſt für mich ein Gräuel, die alte Dame, die mit uns in Roſtock einſtieg, in jedem individuellen Lande ihren Eßkober mit Mettwurſt und Schinken hervorziehn zu ſehn und Deine darauf gerichteten, verlangenden Blicke gewahr zu werden. — Ich glaube, Du und die alte, überläſtige Dame ſetzten Euch ja wohl in der gebildetſten Stadt von ganz Griechenland, in Athen auf den Po — po . . . Popoläum und äßet Spickgans.“ — „‚Sie meinen gewiß die Propoläen,‘“ ſäd Herr Nemlich en beten vörlud'. — „Es iſt möglich, daß es ſo heißt; aber Popoläum ſcheint mir richtiger und auch vornehmer, denn wir ſagen nicht propulace, ſondern populace. — Sie können übrigens meinem Mann und meinen Kindern immer Ihre Erklärungen angedeihen laſſen; für mich iſt dies gerade nicht nöthig, ich werde mir dieſelben nöthigen Falls erbitten.“ — So, Franz Nemlich! Der heſt Du nu taum irſten Mal Dinen richtigen Lappen; worüm heſt Du ok ſo ſchön utwennig lihrt!

De Geſellſchaft ſatt an den Diſch, un de Fiſch würd bröcht, ein Jeder hadd en lütten Finzel up den Töller, un Herr Groterjahn kek ſin Deil an un rep endlich: „‚Kellnöhr! Wir haben ja nicht eine halbe, wir haben ja eine ganze Portion beſtellt.‘“ De Kellner ſäd: ja, dat wir ok 'ne ganze. — „‚Muß ein ſehr ſeltener und theurer Fiſch ſein,‘“ ſäd Herr Groterjahn un makte ſick ordentlich mit Andacht an den Fiſch heranner, „‚denn die Portion koſtete einen Gulden, twölw Krüzer.‘“ — „Vatting, weitſt wat?“ kreihte Paul, de ſick an ſin Deil ranner makt hadd, äwer den Diſch räwer, „dat is Sannat.“ — „‚Poll!‘“ rep de Fru Mutter em tau wegen ſine dumme Meinung un wegen ſin dummes Plattdütſch. Herr Groterjahn hadd ſin Stück all ſo en beten unſäker ankeken, un as hei nu mit Metz un Gawel doran gung, un as dat Fleiſch von den Fiſch ſo glatt von enanner bläderte, dunn würd em ſo ſwack un weikmäudig tau Maud, as ſüll hei einen von ſine beſten un langjöhrigſten Frün'n verkehren: „Helene," frog hei, „was ſagſt Du?" — „„Ja, Vater, Paul hät Recht,"" lachte Helene, „„'s iſt unſer alter, mecklenburgiſcher Sannat."" — Herr Groterjahn kek ſine Fru mit en jammervullen Blick an: „Sußing, nimm das nicht übel! Ich kann auch nicht dafür. Sannat! und den nennen ſie hier Schill?" • — „„Anton,"" ſäd ſine leiwe Fru un lachte dorbi ſo recht ſülwſttaufreden, „„ich habe mich in Deinen Willen gefügt, wie ich es immer thue, obgleich ich mehr für „Fogaſch" geweſen wäre, von dem Bädeker auch ſpricht, und der mir für die kaiſerlich-königlichen öſtereichiſchen Staaten individueller zu ſein ſcheint — Schill iſt ja ein bekannter Name für uns."" — „Doch nicht für einen Fiſch," ſäd Anton, „und denn der Preis, pro Portion einen Gulden, zwölf Kreuzer!" — Un deſe ſchöne Pris ſchmeckte em as 'ne Ort von Senpſauß bi jeden Happen dörch, as hei nu et.

As Herr Groterjahn den Fiſch betahlt hadd, wat hei ümmer glik ded, un ihre Backhänel kemen, was Paul mal rute gahn. Sin Backhänel lagg all lang' up ſinen Töller, Herr Groterjahn hadd ſinen all vertehrt un jach ſick all nah den tweiten üm, möglich ok all nah den drüdden; äwer Paul kamm nich wedder. Dit müßte denn nu ſihr upfallen, denn Paul was en richtigen Meckelnbörger, wenn ok man noch en lütten; hei was an 't Brod gewennt, un wenn de Schöttel up den Diſch ſtunn, denn wiren hei un de Fleigen ümmer de irſten, de ſick doran höllen, un hei pleggte ok bet up de letzt uttauhollen. „Er iſt noch zu jung,“ ſäd Herr Greterjahn. „und für meinen Geſchmack“ iſt er auch zu ſehr in den weichen Teig umgekehrt, womit hei dat Backhänel un nich Paulen meinte. „Aber wo iſt Paulus?“ frog hei. — „„Ich will ihn ſuchen,““ ſäd Helene un was all ut de Dör, as ehr Mutting ok frog, wo Poll wir un Herr Remlichen dorbi ankek, wil Paul em äwergewen was, un hei vör em upkamen müßte. Herr Remlich ſtunn nu ok up un gung ut de Dör, un as nah 'ne Wil Keiner wedder taurügg kamm, gung Herr Groterjahn ok herute, üm de Annern tau ſäuken, un de gnedige Fru ſatt nu ganz allein mit ehren Backhänel un mit ehren Arger, dat ſei ſo abſcheulich von ehren Mann un ehre Kinner vernahläſſigt würd.

As Helene den Gang entlang nah ehr Logis tau gung un in den hellen Schin von 'ne Gasflamm kamm, ſtunn 'ne grote Geſtalt vör ehr, un as ſei dor mit ehren lichten Faut an vörbiſlitſchen wull, reckten ſick ehr en per Hän'n entgegen, un 'ne olle, true Stimm rep: „Helening!“ — Sei kek tau Höcht: „„Onkel Jahn! — Herr Jahn!““ — „Worüm ſeggſt Du Herr? — Bün ick denn Din Unkel nich mihr?“ ſäd de olle Mann un ſlog ſinen Arm üm ehr un bögte ſick dal un küßte ſei: „Min leiw', lütt Lening!“ — „„Onkel Jahn! Onkel Jahn! — Wie kommſt Du hier her nach Wien?““ — „Je, dat denk Di mal! — Eben, in deſen Ogenblick heww ick von Paulen tau weiten kregen, dat Ji nah Konſtantinopel reiſ't, un ick reiſ' ok hen, up dat ſülwige

Schipp, un Keiner weit't, as Du allein.“ — „„Ach Gott, was wird das aber werden? Meine Eltern und Du . . . .““ — „Gaud ward 't warden! Gaud!“ rep de Oll un ſchow dat junge Mäten en Schritt von ſick un kek ſei von baben bet unnen mit 'ne tauverſichtliche Min' an. — Dunn kamm Herr Nemlich an: „„Fräulein Helene, haben Sie Paulen . . . . — Herre Je, das is ja Herr Jahn! — Herr Jahn, wie . . .?““ — „Je,“ föll de oll Herr em in 't Wurd, „un is dat nich de Köſterjähn ut Zippelmannshagen? Wo karrt Sei der Deuwel hir nah Wien hen?“ — „„Ich — ich bin engagirt als Erklärer von Herr Groterjahnen.““ — „So — o — o,“ treckte de Oll ſo lang weg, „ſälen Sei denn för Herr Groterjahnen de annern Lüd' erklären, oder för de annern Lüd' Herr Groterjahnen?“ frog de Oll ſo en beten ſpitz, un as hei gewohr würd, dat Helenen de Frag' woll weih dauhn künn, un dat Herr Nemlich ſei nich recht verſtunn, ſäd hei: „Nu gahn S' man hen nah Nummer ſäben, dor warden S' Paulen woll finnen, wenn Sei den ſäuken, hei vertellt ſick dor en Strämel mit minen Jochen Klähnen. — Ja,“ ſäd hei, as Herr Nemlich nah Nummer Säben gahn was, un reckte Helene wedder de Hän'n entgegen, „'t ward All wedder gaud warden, min Kind! — Awer vörlöpig ſegg Du noch nich, dat ick mit Jug tauſam reiſ'.“ — „„Je, Onkel, aber Paul . . . .““ — „Ih, de weit nicks dervon, denn Jochen Klähn weit ok noch nicks.“ Hei wull noch wider wat ſeggen; äwer dunn puſt'te Herr Groterjahn ganz ut den Athen wegen't Treppenſtigen heranne: „„Helene, wo iſt ....? Wo ....? wo ....? — wo iſt? — Herr Gott, noch einmal! Das iſt jo woll Jahn?““ — „Ja, Groterjahn,“ ſäd de oll Herr ruhig, „dat is Din olle, frühere Fründ Jahn.“ — „„Hm — hm —““ ſäd Herr Groterjahn in ſine grote Verlegenheit, „„ja — ja — ja — Helene, wo iſt unſer Paulus?““ — „Komm, Vater,“ ſäd Helene, „Paul iſt auf Nummer Sieben und Herr Nemlich auch;“ un as ſei der an de Dör ranner kemen, kamm Herr Nemlich ehr all mit Paulen entgegen, un Jochen Klähn ſtunn in de Dör un ſäd: „Paul, kumm Du man ümmer wedder, ick un min Herr mägen Di girn liden; äwer Franz Nemlichen brukſt Du nich mittaubringen; dat 's en groten Schapskopp! Nennt mi ümmer Sie un Herr un Herr Klähn, un wi hewwen uns ümmer mit en anner ſchacht!“ —

As Fru Groterjahnen ſo allein mit ehren Arger ſatt, denn de Backhänel was ok nich mihr der, den hadd ſei all verkehrt, un nu ſo allmählich de Giſt un Gall un de Nerven äwer de Rückſichtsleſigkeit von de Ehrigen in ehr tau Höchten ſtegen, un ſei ut ehre mütterlichen Ogen all de ſcharpſten Blitzen up de unſchüllige Stuwendör ſchot, wo de Verbrekers gegen ehre Familien Ihren un Würden herinner kamen müßten, hadd dat Schickſal in ſine unbegripliche Weisheit all för en Blitzafleiter ſorgt: — De oll Dam, de Herr Nemlichen all in Roſtock mit den Kaſten arretirt hadd, un nahſten binah ümmer mit de Groterjahns in den ſülwigen Wagen de Reiſ' mitmakt hadd, plant'te ſick ſtiw un ſtur as 'ne Ort von

Wederſtang' taum Beſten von de Verbrekers an Fru Groterjahnen ehre Sid: „Guten Abend, meine Liebe! — Ich ſehe, Sie ſitzen hier ſo allein, und da wir nun doch ſchon ſo lange Reiſegefährten ſind . . . .,“ ſei wull nu noch wat Fründliches ſeggen; äwer Fru Groterjahnen ehre Blitzen flogen babenwarts in ehre griſen Hor, fohrten an ehren ollen, magern Liw' un den griſen Ümſlageldauk un dat griſe Kled bet up de grawen Snürſtäwel dal, dat ſick de oll Dam ordentlich verfirte, ehre Fründlichkeit vergatt un ehr ſtaats deſſen mit de utverſchamte Frag' grad' in dat Geſicht herinner fuhrwarkte: „Sünd Sei bös, min leiw' Dochter?“ — Na, dat weit jo nu doch jeder Minſch, de jichtens mal bös weſt is, dat Einer irſt recht bös ward, wenn hei nah ſin Bösſin fragt ward, un nu kamm dortau noch, dat de ungebild'te, olle Dam ſei ſo wenig eſtimirte un ſei mit Plattdütſch anred'te un ok mit „Dochter.“ — Dit wir nu grad' noch nich ſo ſchlimm weſt, denn jede Fru in gewiſſen Jehren ward ſick leiwer „Dochter“ as „Mutter“ ſchellen laten, äwer doch woll nich von Jedwereinen. — Sei, de Gaudsbeſitzerin Groterjahnen, füll ſick von de olle, ſtiwe Wederſtang' von Frugenzimmer „Dochter“ nennen laten? Dat kunn doch up ehre gebild'ten Verhältniſſen en ſnurrig Licht ſmiten. Sei ſäd alſo — un ehr Blitz fohrte nu mal wegen de Afweſſelung von Unnen nah Baben an de oll Dam tau Höchten — ſei wüßte gor nich . . . . — „Ick weit all, min leiw Dochter, wat Sei ſeggen willen,“ föll de oll Dam in, „Sie wiſſen gar nicht, wie Sie zu der Ehre kommen, daß ich mich um Sie

kümmere; äwer ick will Sei dat ſeggen, worüm: Sie haben ein paar ſo prächtige Kinder . . ." — De olle Dam kamm ok nich tau de vulle Utführung von ehre Red', denn in deſen Ogenblick ſtört'te Paul in de Dör herinner, ſtellte ſick vör ſine Mutter hen, lachte äwer dat ganze Geſicht un ſäd: „Mutting, weiß'ſt was? — Jochen Klähn is hier! — Den alten Jahnen ſein Jo — chen Klähn is hier, und der alte Jahn iſt auch hier!""

'T is, gradtan geſeggt, ſchändlich in de Welt! — Mutter oder Dochter Groterjahnen, ſei wüßte in ehre Haſt ok nich mihr, wat ſei eigentlich was, hadd den ſchönſten Trumf in de Hand, den ſei gegen de oll, utverſchamte Dam utſpelen wull, un nu kamm de dumme Jung' von Paul, un achter em Helene un Herr Nemlich un taulezt noch ehr eigene, angetrugte Mann, Groterjahn ſülwſt, un ſäden All, de oll Jahn wir dor, un Herr Nemlich — wohrſchinlich üm ſick mit genauere Utkunft beleiwt tau maken, wat em äwer nich gelung — ſäd, de oll Jahn logirte up Nummer Säben, un ſin Bedd ſtünn grad an de Wand, wo Fru Groterjahnen ehr up Nummer Acht ſtünn, ſo dat ſei ſick bequem afkloppen künnen.

Fru Groterjahnen ſatt bi deſe angenehmen Nachrichten ganz verbaſ't vor, allmählich verhalte ſei ſick äwer, un wählte ut de ganze Geſellſchaft den würdigſten Gegenſtand för ehren Arger un Zorn herunter un verföll nartürlich ut olle Gewohnheit dorbi up ehren Ehegemahl, de ſo frech un dummdriſt vör ehr ſtunn, as wir hei unſchüllig, as en nigeburnes Kind. — „Groterjahn," rep ſei un ſchew den Teller mit

de Knaken von de Backhänel in vulle Entrüſtung von ſick, „Du mißhandelſt Deine Frau!“ — Anton ſtamerte nu wat taurecht: hei künn jo ok nich dorför, dat de oll Jahn hir wir, un Paul kreihte dormang: „„Mutting, weißt'ſt was ich möcht'; ich möcht', Jochen Klähn und der alte Jahn reiſ'ten auch mit nach Konſtantinopel.““ — „Unverſchämt genug wär' er dazu,“ rep Fru Jeannette un kek de Geſellſchaft de Reih' lang an, wer ſick woll unnerſtünn, hirgegen wat tau ſeggen, bet ehr Blick ſtiw un ſtarr an de olle, magere Dam hacken blew, indem ſei ſick dat in ehren Geiſt äwerläd: je, wenn 't nu würklich wohr wir, wat de dumme Jung', de Paul, in ſinen Unverſtand ſo herut ſlagen hadd! — „„Sei kiken mi an, mine leiwe Dochter,““ ſäd de olle Dam, „„an mir iſt nicht viel zu ſehen, und an Ihrer Verdrießlichkeit bin ich ganz unſchuldig. Wie ich aber merke, iſt Ihre Nachbarſchaft daran Schuld, und da ließe ſich ja leicht eine Änderung treffen, wir können ja mit Zimmern tauſchen, in dem meinigen, ſtehen auch zwei Betten, un ick mak mi dor ger nicks ut, mit den ollen — wo heit hei noch?““ — „Jahn,“ ſäd Paul. — „„Poll!““ rep ſin Mutter. — „Alſo mit den ollen Jahnen Wand an Wand tau ſlapen.“ — „„Das iſt ſehr freundlich von Ihnen,““ ſäd Helene un gung up de olle Dam tau, un läd ehr de Hand up de Schuller, „„Mutter wird Ihr gütiges Anerbieten mit großem Dank annehmen.““ — Grot was de Dank nu grad nich, den Mutter taum Beſten gaww, 't was en gnedigſtes Vöräwerbögen, wat ſinen Scharnier in 't Sittgelenk hadd. — „Worüm nich? Worüm nich, mine leiwe Dochter?“ ſäd de oll Dum tau Helenen un ſtrek Helene ehre lütte, weike Hand mit ehre ollen, knäkerigen Knäweln, „Einer muß dem Andern gefällig ſein, und Sie werden 's mir noch wohl vergelten können, da wir noch lange Reiſegefährten bleiben, denn, wie ich höre, wollen Sie ja auch nach Konſtantinopel.“ — Na, ſo wat krüppt doch up den bäwelſten Bähn nich! deſe olle, griſe Dam wull ok nah Konſtantinopel! — Fru Jeannette kek ſei denn nu ok an, as hadd ſei den utverſchamteſten Ingriff in ehre Rechte begahn; ſei, de Fru Groterjahnen, reiſ'te wegen den forſchen Drang nah Bildung, äwer deſe olle Perßon, de noch keinen Faut in de Bildung rinner ſet't hadd, weswegen wull deſe olle Kretur nah Konſtantinopel? — Sülwſt Helene verfirte ſick äwer dit Unnernemen un platzte herute: „„Mein Gott, in Ihrem Alter!““ — „Ja, mine leiwe Dochter; wat Einer in ſine jungen Johren verſümt hett, möt hei in 'n Öller nahhalen. — Ich habe ſeit meiner früheſten Jugend den heißen Wunſch gehabt, Gott in der Natur kennen zu lernen und ihn in ſeinen Werken zu bewundern und anzubeten; aber ich mußte mich auf einen kleinen Raum beſchränken — up de Wismer, min Dochter — denn mir fehlte das Geld. — Nun bin ich aber durch einen unglücklichen Sterbefall in meiner Familie — 't is mine einzigſte Sweſter, min leiw' Döchting — in den Stand geſetzt worden, meinen Wünſchen zu genügen.“ — „„Haben Sie denn niemals früher Reiſen gemacht?““ freg Helene dortüſchen. — „Ne, ick bün ut de Wismer nich rute kamen. Was ich

von der Welt weiß, weiß ich aus Büchern. — Ja, in meiner Jugend, als ich ſo alt war, wie Sie jetzt ſind, da bin ich einmal von Wismar nach Sternberg gereiſ't, zu Ball, mein liebes Kind" — bir ſpelte ſo 'n ſchelmiſches Lachen üm ehre welken Lippen — „ja, zum Königsſchuß. — Es war ein ſchöner Juni-Abend, als wir aus Wismar fortfuhren — Sei möten weiten, min leiw' Döchting, Eiſenbahnen und Chauſſeen gab es damals noch nicht, die Poſt ging auch nur zweimal in der Woche, ich fuhr deßhalb mit einem Fiſchfahrer — wir fuhren des Abends aus, dermit em de Fiſch in de heiten Dag' nich ſtinken würden. Langſam ging's nur, denn die Räder an ſeinem Wagen waren nicht taktfeſt, wie er ſagte; auch hatte er ſich eine kleine Senſe mitgenommen und wenn wir an ein Kleefeld kamen, dann ſtieg er ab und mähte Klee und fütterte die Pferde. — 'T was Unrecht von den Geſellen, min leiw' Dochter, denn de Klewer hürte em nich. Un as wi an en Dik ran kemen, dunn führte hei den Wagen bet an de Aß in den Dik — damit die Räder Waſſer anziehen ſollten — un hei ſteg ut mit ſine langen Fiſcher-Smerſtäwel, un läd ſick unner 'ne Wid' un ſlep dor en Strämel, un ick ſatt dor mit min wittes Ballkled un de roſenrode Scherf bi de Fiſch un in en Dik. — Aber ich bin ihm nicht bös darüber, denn es war eine ſchöne Nacht, und die Sterne ſtrahlten vom Himmel, und ich betete die Allmacht Gottes an. — Und als der Morgen herauf kam, fuhren wir weiter — nich den geraden Weg, min leiw' Döchting, ne, ümmer up de Kirchdörper rümmer, denn hei wull jo ſin Fiſch los warden — es war eine herrliche Fahrt, denn es war ein ſchöner Sonntags-Mergen, und die Kirchenglocken tönten über Feld und Wald, und ſo kamen wir denn in ein großes Kirchdorf, da ſtieg ich ab und ſetzte mich auf dem Kirchhof auf ein längſt vergeſſenes Grab und las in Werthers Leiden, un hei halte ſick ſin Trumpet ut den Wagen un blos Fiſch ut, und ich weinte mich recht ſatt. Gegen Abend kamen wir denn auch richtig in Sternberg bei meinen Verwandten an, und ich ging zu Ball und habe recht tüchtig getanzt. Dat ſeihn Sei mi nu nich mihr an, min leiw' Döchting. Ja, 't is ok all lang' her; aber man ſagte mir doch zu der Zeit viel Schönes über mein Tanzen."

As nu vör 't Taubeddgahn de Ümkateri mit de Stuwen beſorgt was, un de olle Dam in ehren Heldenmaud ruhig un ſeker in ehre Stuw' gahn was, üm Wand an Wand mit den gefährlichen, ollen Jahn tau ſlapen, un de Groterjahns „Gun Nacht" ſeggt hadd, ſäd Helene bi 't Taubeddgahn tau ehre Mutter: „Mutter, was iſt das für eine alte, intereſſante Dame! und ſo freundlich und gefällig und in ihrem hohen Alter noch ſo kindlich! Ich freue mich ſehr auf ihre Reiſegeſellſchaft, ich werde mich recht an ſie anſchließen." — „„Ellen, mein Kind, Du weißſt, Deine Mutter giebt nie voreilig ihr Urtheil über Perſonen ab; aber mit dieſer alten Perſon war ich ſchon in Roſtock im Klaren, als ich ſah, mit welcher Rückſichtsloſigkeit ſie von Herrn Remlich ihren Koffer zurückverlangte. Als wenn Jemand aus unſerer Geſellſchaft ſie beſtehlen wollte!"" —

„Aber, Mutter, ſie hatte doch Recht, nach ihrem Koffer zu ſehen.“ — „„Dann hätte ſie es mit der gebührenden Rückſicht gegen uns thun können. — Nein, ſie iſt eine alte, ungebildete, zudringliche Perſon. Wie kann ſie ſich hier ſo, ohne vorgeſtellt zu ſein, zu mir ſetzen? wie kann ſie mich immer „min Dochter“, „min leiw' Dochter“ anreden? — Und die will nach Konſtantinopel! — Denn kann ja jede Krämerfrau aus einer kleinen Stadt ſolche Reiſe machen.““ — „Mutter, unſere Großmutter . . .“ — „„Hella, mein Kind, Du weißt, ich gehe gern auf eine Unterhaltung mit Dir ein, um Dir Gelegenheit zu geben, nach jeder Richtung hin Deinen Geiſt zu bilden; dies Kapitel aber verbitte ich mir.““ Somit was denn nu de Unnerhollung tau En'n, Mutter gung verdreitlich un Helene ſtill tau Bedd. — Mutter Groterjahnen dachte doräwer nah, woans ſei den Glanz von „ihrem Hauſe“ up den Strump bringen ſüll, un Helene let ehre Gedanken von Süden nah Nurden trecken as flinke Swälken, de Grüß' bringen ut warme Gegend, un up ehre lichten Flüchten den Sünnenſchin in 't kolle Land dragen.

Nebenan gung Herr Groterjahn mit Herr Remlichen un Paulen ok tau Bedd. — „Batting,“ ſäd Paul, „weitſt wat? de oll Fru, de mag ick girn liden; de kann mal ſpaßig vertellen.“ — „„Paulus,““ ſäd de Oll, „„Du haſt wohl bemerkt, daß Deine liebe Mutter mit der neuen Bekanntſchaft nicht ſehr zufrieden iſt. Der Menſch ſoll ſich nicht wegwerfen, mein Sohn.““ — „Ja, Batting, 't ſchadt nich; äwer liden mag ick ſ' doch.“ — „„Herr Remlich,““ ſäd

Vatting, „„wir wollen unſere Rechnung machen.““ — Un as dit nu beſorgt was, un Herr Remlich ſine teihn Sülwergröſchen för morgen kregen hadd, ſäd Herr Groterjahn: „„Alſo von hier reiſen wir nun über den großen Siemerling.““ — „Bitte um Entſchuldigung, es heißt „Sömmering“. — Dor kamm hei nu äwer ſchön an: Herr Groterjahn hadd ſick woll markt, wo ſine Fru em mit dat Popoläum aftrumft hadd, un wat ſei kunn, kunn hei ok un müßte hei ok, hei ſäd alſo: „„Sömmering iſt meines Wiſſens gar kein Name, aber Siemerling iſt ein Name, ich habe viele Geſchäfte mit dem Doktor Siemerling in Neubrandenburg gemacht, und ſo werden Sie mir doch wohl erlauben, daß ich Siemerling ſage.““ — So was denn nu ok dat Ei entwei; äwer 't wohrte nich lang,' dunn ſlep Allens ferſötſch furt; blot midden in de Nacht wakte Paul up un rep: „Vatting! Vatting! Weitſt wat? — Nu will'n wi ümmer Schill un lütte, bradene Hahns eten.“ — „„Paulus,““ ſäd de Oll, „„wie oft habe ich Dir ſchon geſagt, der Menſch ſoll den andern Menſchen nicht im Schlafe ſtören,““ un ſnorkte wider.

6. Kapittel.

De Reiſ' geiht wider. — De oll Dam ward regardirt, verherrescirt un erkludirt. — Twei Landslüd' maken Bekanntſchaft. — Adelsberg. — Worüm ſick Jochen hier en Zamander kören will un nahſten de Meinung is, dat de oll Dam lüggt. — Wat 'ne Bora för 'ne Ort Kretur is. — Worüm Mutter as en Leggelhauhn herümmer löppt, un Helene ſick up den ollen Jahn ſinen Schot ſet't. — De Zorn is blind, hei dröppt den Unrechten. — De adriatiſche See, un wo ſick Jochen Klähn taum irſten Mal up de ganze Reiſ' nich wunnern deiht. — Baben de Ird is't kein Kunſt, äwer unner de Ird. — Trieſt.

Twei Dag' dorup rüſt'ten de Groterjahns denn nu wedder tau de Afreiſ'; 't ſüll nu äwer den groten Siemerling nah Trieſt gahn. — As ſei up den Bahnhof kemen, ſtunn de olle Dam in ehren griſen Mantel ok all dor, ahn ſei gewohr tau warden, denn ſei ſtunn mit de Puckelſid nah ehr hen, un Helene ſäd: „Sieh, Mutter, da iſt unſere alte, gute Nachbarin auch ſchon;" un ſchinte grote Luſt tau hewwen, ehr gun Dag tau ſeggen. — Dor würd denn nu nicks ut, denn Fru Jeannette ſchücherte mit ehr in den irſten, beſten Wagen rinner, un Paul, de ok all grote Luſt hadd, de olle Dam fründſchaftlich antaurönnen, würd von ſinen leiwen Vader köpplings in de Wagendör ſmeten, denn Herr Groterjahn hadd einen ungeheuer ſinen Takt för dat, wat ſine Fru geföll un nich geföll, un nu las hei up ehren Geſicht, dat hei, wenn de oll Dam in den ſülwigen Wagen kem, den ganzen Dag Unweder uttanſtahn hadd. —

De Gegenſtand von Fru Groterjahnen ehren Grugel gung nu noch 'ne Tidlang mit grote Sekerheit un ahn alle Schanirung tüſchen de Telegraphenſtangen up un dal, as wiren de ollen Stangen ehre Sweſtern un Bräuder un ſteg, as klingelt was, in den irſten, beſten Wagen, wo ſei von einen öllerhaften Herrn gegenäwer ehren Platz freg. Sei hadd nicks wider bi ſick as 'ne lütte, meckelnbörgſche Kip, de ſei ſihr leiw hewwen müßte, denn ſei hadd ſei den ganzen Dag äwer up den Schot. —

De Lüd' wirkten up den Felln un in de Winbarg' herümmer, un Einer künn woll ſeihn, dat dat ſchön hir ſin müßte, wenn dat Früjehr kem, ſo äwer was dat noch gris un dod un ſtaats dat gräune Kled, wat de Ird ſick all hadd von Rechtswegen antrecken müßt, lücht'ten de Barg' von Süden her in en Sneikled heräwer, un de oll Herr treckte ſinen Pelz dichter üm ſick tauſam, kek ut dat Finſter un ſäd ſo halw vör ſick hen: „Der Klee iſt hier auch noch weit zurück; aber Mäuſe haben ſie hier — Gott ſei Dank! — nicht!“ — „„Dat möt en Landmann ſin,““ ſäd de oll Dam tau ſick, „„un ſine Sprak hürt ſick ſo an, as wenn hei nich wid von mi jung worden is. — Na, willn doch mal en beten uppaſſen.““ —

De Bahn fung nu an tau ſtigen un ümmer höger, bald hen un bald her klatterte de Tog an de Barg in de Höcht, un ümmer wider, ümmer prächtiger würd de Utſicht. — De oll Herr let dat Finſter dal. — „„Dank Ihnen! Dank Ihnen!““ rep de olle Dam, „„wunderſchön! wunderſchön!““ — „Ja woll,“ ſäd de oll Herr, „davon hat Unſereiner bisher gar keinen Begriff gehabt. — Mein Gott! Wer hätte gedacht, daß es auf den Bergen ſo ſchön ſein könnte!“ — „„Ich nicht, mein lieber Herr, ich nicht! Beſchreibungen ſind bloße Worte; aber dies mit eigenen Augen zu ſehen . . . Sehen Sie da! da!““ rep de olle Dam, as de Tog üm 'ne Barg'eck rümmer bögte, un ſick 'ne nige Utſicht vör ehr upded. —

So wunnerwarkten de beiden ollen Seelen gegen einanner up, un wer dat mit anhürt hadd, hadd glöwen müßt, de olle Dam hadd ſick blot vermaskerirt un wir eigentlich irſt 17 Johr olt, un de oll Mann hadd ſick vördem man verſtellt, as drückte em wat, un hei hadd eigentlich en recht fröhlich Hart in de Boſt. —

As de Tog up den höchſten Punkt ſtill höll, ſprungen lütte, nüdliche Kinner an den Wagen ranner un reckten Blaumenſtrüß in den Slag herinner, un de beiden ollen Lüd' köſſten ſei, un gewen in ehre Hartensfreud' riklich, un de olle Dam ſäd: „Dies ſind andere Blumen, als wir ſie kennen, dies ſind Alpenblumen. Un nu kiken S' mal: De ollen, lütten, nüdlichen Kinner!“ — „„Der Dauſend nich einmal!““ rep de oll Herr, „„Sei ſpreken plattdütſch? Denn ſünd Sei doch ok woll nich von hir un ut deſe Gegend?““ — „Ne, min leiw' Herr, ick bün ut Meckelnborg ut de Wismer, und Sie ein Landsmann von mir, wie ich ſchon gemerkt habe, und ein

Landmann.“ — „„Dat hewwen Sei richtig raden.““ — „Und wie heißen Sie, wenn ich fragen darf?“ — „„Min Nam' is Jahn.““ — „Süh! — Nu kik mal Einer! — Alſo Sei ſünd de oll Jahn?“ — „„Wo? kennen Sei mi?““ — „Wider nich, min leiw' Herr Jahn, as dat ick deſe Nacht mit Sei Wand an Wand ſlapen heww; aber geſtern war von Ihnen die Rede bei der Frau Groterjahn. Sie müſſen ſich mit dieſer Dame arg über den Fuß geſpannt haben.“ — „„Dat weit de leiw' Gott! Äwer ick bün der ok nich an Schuld, ick . . .““ — „Vertellen S' mi dat nich, Herr Jahn. — Ich habe mir für dieſe Reiſe zur Regel gemacht, jegliche alte Verdrießlichkeit zu Hauſe zu laſſen, und neue will ich mir unterwegs nicht aufhalſen, un ick gew Sei den Rath, dauhn S' dat ok.“ — „„Ja, wer dat man künn!““ ſäd de Oll un kek ſtiw ut den Wagen herute. — „„Un Sei willen am En'n ok nah Konſtantinopel?““ frog hei nah 'ne Wil. — „Ja, min leiw' Herr Jahn.“ — „„Na,““ ſäd de Oll, as wir em en Stein von den Harten fellen, „„denn mak ick doch nich ſo 'ne groten, dummen Streich, as ick mi vermauden was, denn wenn Sei . . .““ — „Sei meinen,“ föll de oll Dam in, „wenn ſo'n oll Frugenstimmer, as ick, de Reiſ' maken kann, denn känen Sei ſ' ok maken. Und darin haben Sie Recht! — För de Freud' an Braden un Kauken un Schampagner ward de Minſch mit de Wil tau olt, min leiw' Herr Jahn, für die Freude an ſchönem Menſchenwerk und Gottes Herrlichkeit wird er nie zu alt.“ — „„Hüren S' mal!““ rep de Ol un fot ehre

Hand, „„nu möten S' mi Ehren Namen ok ſeggen.““ — „Leiwer Gott,“ ſäd de oll Dam un lächte äwer dat ganze Geſicht, „mit minen Namen is 't nich wid her, den führen vel Lüd' in de Welt, ich heiße nämlich Müller, Caroline Müller und ſo werde ich auch nur in den Aufſchriften auf Briefen genannt, för gewöhnlich heit ick Tanten Line, un mit deſen Namen kam ick ok ganz gaud ut, denn es giebt nur wenige Menſchen, die ſich um mich bekümmern.“ — „„Na,““ ſäd de oll Jahn, „„denn ward ick ok Tanten Line tau Sei ſeggen, denn ick ward mi vel üm Sei bekümmern. — Nu, ſeggen 'S mal, reiſen Sei ok hüt bet Trieſt?““ — „Nein, ich habe mich blos bis Adelsberg einſchreiben laſſen.“ — „„So? Sei willen woll de Nacht nich dörchführen?““ — „Ne, dat nich; ich habe, Gott ſei Dank, einen guten Schlaf im Wagon. — Nein! ich will die berühmten Adelsberger Höhlen beſehen.“ — „„Wat för Dinger? — Dorvon heww ick noch ger nicks hürt.““ — „Oh, denn müſſen Sie bleiben! Die Höhlen müſſen Sie ſehen!“ — „„Hüren S' mal, ick glöw, ick dauh't; ick heww en helliſches Tauvertrugen tau Sei ſat't; ick ward mi woll noch oft üm Rath bi Sei ümſeihn.““ — „Denn warden Sei woll oft mit 'ne leddige Kip aftrecken möten. — Äwer gaud, dat ick von Kip ſegg,“ rep Tanten Line un böhrte ehr lüttes, äwer gaud geſpicktes Schotkind tau Höchten, „ick weit nich, mi is ſo hellliwig tau Maud', ick möt en beten eten. — Ich habe mir nämlich einige Fourage mitgenommen, nich ut Giz, min leiw' Herr Jahn, ne, ut Bequemlichkeit. Nu bruk ick doch nich üm dat

leiwe Eten willen ut den Wagen tau ſtigen; un kann Einer hir woll äwerall wat krigen? un wat is dat hir för 'ne Unrendlichkeit!“ — „„Ja,““ ſäd ehr Reiſ'gefährte, „„'t is 'ne grugliche Swineri hir. — 'T is en ſchön Land, en ſihr ſchön Land, äwer dorüm willn wi unſ' nich verachten. Tau tadeln g[illegible] dat dor ok nang un mit Recht; äwer wenn E[illegible]n en frömd Hus kümmt, denn find't hei ümmer wat, wat hei anners hadd inrichten müggt. Äwer Unrendlichkeit up de Bahnhäw' bi uns ſall ſick indeſſen Keiner beſweren; ick will man blot von den Kleinenſchen Bahnhof ſeggen: wat is dat för 'ne Luſt, den Wirth — Bomann heit hei — mit ſine lütte, ſmucke Fru achter den ſaubern Diſch mang de Gerichten herüm handtiren tau ſeihn. De Minſch kriggt Apptit, wenn hei ok gor keinen Hunger hett.““ — „Na, denn langen S' tau! — Dieſe Wurſt iſt von reinlicher Hand, von meiner Schweſter-Tochter, bereitet. — Langen S' tau! — Ich habe noch mehr, ich habe davon noch im Koffer und denke, ſie wird in Konſtantinopel auch noch ſchmecken.“ — So eten de beiden Ollen nu gegen einanner up un räuhmten gegen enanner ehr Vaderland. — Un ick weit nich, 't mag jo woll ümmer ſo ſin, wenn en por Landslüd' ſick in de Frömd drapen; äwer von de Mecklenbörger weit ick 't, blot von de Politik un de geiſtlichen Angelegenheiten darw nich de Red' ſin, denn will 't man af un an tauſam klingen. —

So wiren ſei denn bet Avelsberg kamen un ſtegen dort ut. De oll Jahn kreg ordentlich ritterliche Turen, hei beſorgte de olle Dam ehre Gepäck-Angelegenheit, Jochen Klähn müßte ehren Kuffert mit nah den Gaſthof beſorgen, un de Oll böd ehr den Arm mit ſo'n Swung, as wiren ut ehren un ſinen Lewenskalenner en Johrener virtig utſtrecken. — För Lüchtung in de Höhlen würd ſorgt, un wil dat noch mihrere Frömde dor wiren, de mit herinne wullen, ſüll ſei ganz ſtaatſch utfallen. — In de letzten Stun'n was Regenweder infollen, un as ſei an de Höhlen ranne kemen, bruſ'te en Strom dorhen mit ſwartes Water, vull bet an de Burd. „Dies iſt der Peik," ſäd Tanten Line. — „„Herr,"" ſäd Jochen Klähn, de ok mitnamen was, „„dit 's nahrſch; hir möt 'ck mi doch wunnern. Ick heww doch ok all bi uns de Warnew ſeihn un ok all de Nebel; äwer de fleiten verſtännig un ſachten furt: äwer dit Water ward hier jo mit enmal all: wo? dat ſtört't ſick jo woll hir in de Unnerwelt."" — „Dor heſt Du Recht, min Sähn," ſäd de olle Dam un wendte ſick an Jahnen, „der Peik ſtürzt ſich hier in die Unterwelt und fließt durch die Höhlen." — Herr Jahnen wunnerte dat äwrigens grad' ſo, as ſinen Jochen; von ſowat hadd hei ſindag' noch nicks hürt, un wat em nebenbi noch wunnern ded, dat was, dat Tanten Line, as 't utſach, ganz gaud Beſcheid wüßt. —

Sei gungen rinner in de Höhlen, Lüd' mit Lichter lepen vörup un ſteken de Belüchtung an, un Jochen Klähn ſäd: „„Herre Je! buten regen 't un hir is 't ganz drög."" — „Zuerſt kommen wir nun zu dem Tanzplatz, wo wirklich zuweilen Tanzpartieen arrangirt worden ſind. — Mi dücht, de Lüd' künnen woll mihr Reſpekt för ſo wat bewiſen." — „„Weren ſei dit woll All weit?“" ſäd Herr Jahn tau ſick. — Un ſei kemen in 'ne grote Hall un gungen äwer 'ne Brügg, un unner de Brügg dörch dunnerte de Strom; ſwart mit blitzende Lichter, ümmer runner, ümmer wider runner, as müßt hei ſick in den deipſten Afgrund ſtörten, un nah baben verbiſterte ſick dat Og' in de deipſte Finſterniß, un helle Säulen un Pilers ſchoten ut dat Düſter dal bet up den Grund, as hadd ſei de Bumeiſter makt, dat Ganze tau dragen. — Jochen Klähn ſäd kein Wurd, hei höll ſick dicht an ſinen Herrn, Tanten Line ſweg ok, ehr Geſicht würd fierlich utſeihn, un Jahn namm den Haut af un folgte de Hän'n; em was, as wir hei in de Kirch, un de Örvel müßte glik von baben herunner ſchallen. — Un hei was ok in de Kirch, in 'ne Kirch, de unſ' Herrgott ſülwſt bugt hett, un de Örvel ſchallte, dat was de Strom, de in den Afgrund herunner dunnerte.

De Führer bröchte ſei wider, von Höhlen tau Höhlen, un ümmer reiner un ümmer heller würden de Säulen un Pilers, de Wän'n un dat Geſtein, 't was, as wenn de Minſch ſick in de düſtern, unergründlichen Fragen von dat Weſen in Lewen un Religion ſtört't, hei arbeit't mit Maud un mit Kraft ſick wider, 't ward ok ümmer heller üm em, de Pilers von ſinen Globen ſtahn reiner un dichter, äwer dat En'n find't hei nich. — „Hoſianna! Hoſianna!“ rep Tanten Line, as ſei in de Höhl kemen, de de Dom näumt würd, un breidte de ollen, magern Arm' ut, as müßte ſei all deſe Herrlichkeit un den, de't ſchaffen hadd, an ehr olles Hart drücken. Den ollen Jahn hungen de Thranen an de griſen Ogenwimpern. Sei gungen wider, 't was, as wenn ſei dörch en Tempel gungen, de tau'n Feſt utſmückt was, lichte Decken un Fahnen mit bunte Kanten hungen von de Pilers herunner; Allens was ſtill, blot de Druppen föllen in gliken Takt ein nah enanner von dat Gewölw' heraf, as wir 't en Parpendikelſlag ut de Ewigkeit, un ut de Firn dunnerte de Strom, as wir hei de unergründliche Born, wo alle vergahenen Tiden tauſam ſtrömten, un alle taukünftigen ehren Urſprung nemen. Sei kemen in en groten Rum, un in de Midd von den Rum hew ſick en lütten Heuwer tau Höcht; up den ſtunnen ſei un ſegen ſick rund üm, un ſo wid dat Og' dörch dat Düſter dringen kunn, ſegen ſei Likenſtein' un halw gebrakene Säulen un Poſtamente, as wir 't en groten Kirchhoff, un de olle Dam ſäd liſing: „Dies iſt Golgatha." — Dat Og' kunn dat En'n von de Gräwer nich afſeihn, un 't let, as wenn de Gräwer ſick ümmer wider hen reckten, as wir de ganze Welt taum Kirchhoff werden, un de bange Seel horkte up den Poſaunenton, dat de Gräwer ſick updeden, un all de Minſchen uperſtünnen, de mal begrawen wiren. — „Heute iſt Charfreitag," ſäd de olle Dam. — „„Ick weit't,"" ſäd de olle Mann.

Still wiren ſei wedder taurügg gahn, un as ſei wedder herute kemen an't Dagslicht, dunn athente de Boſt deip up, un 't was doch unnen nich beklummen weſt, un de Luſt was friſch un fri; äwer dat Sünnenlicht fehlte, un dat is 't, wat de Minſch bi ſine Geburt tauirſt begrüßt, un wonah hei up den Dodenbedd taulezt verlangt. — Nah den Regen was nu Sünnenſchin kamen, un unner ſinen Strahl däueten de Harten allmählig ut de Irnſthaftigkeit tau Fröhlichkeit up, un Jochen Klähn gung de Annern derin vörup, denn as de ein von de Führers en groten, roden Salamander taum Verkop anböd, de blot hir unnen in de Höhlen funnen ward, un kein Ogen hewwen ſall, ſäd Jochen: „Herr, willn uns den köpen.“ — „„Wat wulln wi woll dermit, Jochen?““ — „Ih, Herr! — Lüd' dormit grugen maken.“

Ick heww mal en lütten Hund hatt, en rugen Apenpinſcher, un ick was dunn noch jünger un makte noch mihr dumme Streich un ſtunn in de Meinung, as de oll Oberſtleutnant von Bülow ſäd: „Die Natur muß corrigirt werden“ — dunn ſned hei en ganzen Satz von lütte Teckels de Uhren un de Swänſ' af — un ſcherte minen lütten „Schüten“, wohrſchinlich, dat hei hübſcher utſeihn ſüll, un dat lütte Dirt ſohrte un, as dat Wark farig was, wegen de Ungewenntheit unner minen Slaprock un wull ſick nich verdriwen laten; grad ſo hadd Jochen Klähn wegen de Ungewenntheit unner de Ird ſick dicht an ſinen Herrn hollen, as wull hei em in de Taſch krupen, un grad ſo as min lütt Schüten, as ick nahſten mit em ſpaziren gung, hen un her ſohrte, rönnte nu Jochen bald hir, bald dor hen in den Sünnenſchin, as wull hei ſeggen: „So, Gott Lob! dat hewwen wi nu achter uns, un ick bün recht froh, dat ick de Laſt los bün.“

Den Abend ſatt dat oll Pörken in dat Gaſthus bi'n warmen Aben tautrulich tauſamen un vertellte ſick wat, un Jochen Klähn, de tauirſt achter de Stuwendör vergews den Verſäuk makt hadd, in en uterwähltes Hochdütſch, ſo gaud as hei't in de Köſterſchaul lihrt hadd, för dat wendiſche Deinſtmäten en por dickdriſtige Kumpelmenten äwer ehre runnen Arm taurecht tau ſchauſtern, ſet'te ſick, as hei gewohr würd, dat hir ſin Latin utgahn was, en beten ut de Firn von de Beiden un hürte nipping tau. — „Na," ſäd hei vör ſick hen, „wenn dat All wohr is, wat de Ollſch dor vertellt, denn künn't gaud warden. — Sei deiht jo, as wenn ſei hir mit Allens Beſcheid weit, as wir ſei hir buren un tagen, ok von den ollen, roden Zemander, den de Kirl in de Buddel hadd, wüßt ſei. — Na, äwer ick glöw, ſei lüggt." — „„Und morgen, mein lieber Herr Jahn, fahren wir nun über den Karſt. Das iſt eine der ödeſten Gegenden in ganz Deutſchland, de Lüneborger Haid' ſall en würklichen Luſtgoren dorgegen ſin, un wenn de olle Nordweſtwind ok dor häßlich räwer puſten deiht, ſo ſall dat gegen de Bora, de hir ehr Weſen hett, man as ſo'n Mailüſting ſin."" —

Den annern Morgen führten ſei denn nu äwer den Karſt; de Bahn wünn ſick an den Bargrüggen tau Höchten, un je höger ſei kemen, deſto willer un weuſter würd de Gegend. Grote Blöck von griſen Kalkſtein legen herümmer, as hadd ſei de Düwel ut Schawernack gegen de Minſchen utſtreu't un utſei't, un wo de Minſchenhand tüſchen de ſaubere Saat en beten uprümt un hir en lütten Flicken un dor en lütten Flicken tau Ackerland beſtellt hadd, hadd ſei ok glik mit Steinmuren dorför ſorgen müßt, dat ehr de Stormwind nich de Saat un den Acker ſülwſt äwerall wegpuſten kunn. — Un de Storm bruſ'te hir ſchön äwer de Rüm, un Jochen Klähn klapperte in de drüdd' Klaſſ' mit de Tähnen un ſäd: „Ne, lagen hett de Olliſch nich;“ un de oll Jahn deckte Tanten Line de Slipp von ſinen Pelz äwer den Schot, dat ſei warmer ſitten ſüll, un ſäd: „„Sei hewwen Recht, ſo 'n wenſtes un unlanniges Stück Ird heww ick meindag' nich ſeihn, dor kann ſick de Lünebörger Haid noch ümmer gegen ſeihn laten — ick kenn ſei, ick heww dor en Stück Fründſchaft wahnen — dor waßt doch noch Haidkrut; äwer hir waßt doch rein gor nicks.““ —

As ſei in Nebreſina ankemen, wo de Bahn nah Trieſt ſick linkſch von de italjenſche Bahn afzwält, ſach de olle Dam de ganze Groterjahnſche Fomili an de Wagen entlang lopen, nah vör un wedder taurügg, de Olliſch vörup as en Leggelhauhn, wat nich weit, in wecker Neſt dat ſin Ei leggen ſall; ſei kek in jeden Wagen rin, de Geſellſchaft ſtunn ehr nahrends an; äwer de Tid was kort, un as de olle Dam all raupen wull: ſei ſüllen doch nah ehr kamen, ret de Schaffner ok all richtig ehre Dör up un proppte Antonen rin in de Dör, wohrſchinlich wil dat hei em taum Bahnbreken am paßlichſten ſchinen ded, un dunn de Fru Jeannette un de beiden Kinner un tauletzt Herr Nemlichen, den äwer ut Verſeihn, wil dat hei eigentlich för de drüdde Klaſſ' beſtimmt was — Bautz! würd de Dör tauſlagen, un Fru Groterjahnen ſatt mit den ollen Jahn in einen Wagen. Dat heit, ſei ſatt noch nich, un 't was de Frag', wat ſei äwerall taum Sitten kem, denn drei Sittplätz wiren äwerhaupt man noch leddig, un ſei wirren ehre ſiw, wenn Herr Nemlich as dat föwte Rad an den Wagen mittellt würd. — Sei hewwen in Oeſterreich up de Südbahn helliſch indrägliche Grundſätz, ſei proppen in de Wagens Allens tauſam, wat paßt un wat nich paßt, wat Platz hett un wat nich Platz hett, un as de Tog nu furt gung, un Fru Jeannette un Herr Groterjahn, un dummer Wiſ' ok Herr Nemlich ehren Platz namen hadden, ſtunnen Paul un Helene dor, as wiren ſei en por junge Majurs, de bi en Regiment aggregirt wiren, un wüßten ok nich recht, wat för 'ne Städ' ſei eigentlich utfüllen ſüllen. Paul was kort reſolvirt, hei ſet'te ſick driſt up de Knei von ſinen „Erzeuger": äwer wo würd't nu mit Helenen? — Up Herr Nemlichen ſinen Schot? dat gung nich; Vater hadd all en Aſſeſſer, Mutter namm keinen, de olle Dam kunn ſei doch nich beſwerlich fallen, un de drei Judenjungs, de noch extra in den Wagen ſeten, gewen doch ok man helliſchen ſmeerige Sittplätz af, dunn reckte ſick den ollen Jahn ſin Arm nah ehr hen, un hei ſäd: „Kumm, Helening, ſett Di up minen Schot, Du heſt vördem all oft dorup ſeten." — Un ſei ſet'te ſick. — —

Na, von Muttern ehren ogenblicklichen Tauſtand will ick nu wider nicks ſeggen; äwer Jedwerein ward mi verſtahn, wenn ick vertell, wat de arme Fru in de letzten twölw Stun'n utſtahn hadd. — Giſtern Abend, as ſei tau Nebreſina aukamen wiren, hadd Anton ſick vullſtännig up den Jüchſtock ſmeten, hei hadd erklärt, wider reiſ'te hei nich, worüm ſei em nich ſinen Pelz hadd mitnemen laten, hei wir ganz verklamt un müßte en por Gläſer Krock drinken un denn in't warme Bedd herinner. Ehr eigen Kind, Hella, hadd dat för Antonen ok nödig hollen. — Den annern Morgen hadd ſei ſick wegen den Koffee mit den Timmerkellner rümmer ſtreden, ſei up Hochdütſch, un hei up Italjenſch, un nu hadd ſei dat Gefäuhl, dat de Kirl groww gegen ehr weſt was; ſei wüßte nu äwer nich, wat de Kirl tau ehr eigentlich ſeggt hadd; un dat's en unheimlich Gefäuhl, dat's grad' ſo, as wenn Einer in de Lotteri gewunnen hett un hett ſin Nummer verluren un kann nu ſinen Gewinn nich glik förfötſch inkaſſiren. Anton hadd den Morgen ümmer blot verſekert, hei hadd wunderſchön ſlapen, un hei wir en ganz annern Kirl as giſtern Abend; Paul hadd in den Huſ' herümmer ſprungen un hadd ok nich de Spur von Mitgefäuhl gegen ſine Mutter bewiſ't. — Un nu ſatt ſei mit den Dodfind von „ihrem Hauſe“ in ein un den ſülwigen Wagen, Helene ſatt up ſinen Schot, Anton fäuhlte ogenſchinlich gor nich dat Unpaſſende von deſe Inrichtung, de olle Dam nicköppte ehr ümmer tau, de drei Judenjungs keken ehr frech in't Geſicht, un Herr Nemlich, de in de drüdde Klaſſ' rinne hürte, ſatt preiſlich an ehre Sid', as wenn hei en würkliches un ſtimmberechtigtes Mitglied von ehre Fomili was.

Mutter ſchot nu mit de uterwählteſten, dreitackigen Blitzen in den Wagen rümmer, un ehre Ogen funkelten un gläuhten, as wiren ſei bet baben an de Mündung mit Swewel un Zapeter laden un ſöchten ſick blot irſt dat paſſendſte Slachtopfer ut, un denn wullen ſei losſcheiten. — Wer was dit? Natürlich verföll ſei tauirſt up Antonen un Paulen; äwer de beiden ſeten ſo ruhig dor, dat ſei ſo vel Gift un Gall, as ſei tauſambru't hadd, nich an ehr verſwennen kunn. Helene was nu en würdigen Gegenſtand, ſei namm ogenblicklich 'ne höchſt unpaſſende Stellung in, äwer ſei hadd ehre Mutter den Rüggen taukihrt un ſach up den Rath von de olle Dam ut dat Finſter nah Süden mit grote Ogen un hellfarwte Backen, denn dor müßte nu bald dat Adriatiſche Meer tau ſeihn ſin. Nu is dat äwer bi'n Utbruch von en richtigen Zorn dörchut nothwennig, dat Ein den Annern in de Ogen ſüht, ſüs bluckt dat Pulwer von de Pann. — Den ollen Jahn kunn ſei nich angripen, de was tau ſihr Todfind von ehr, un dortau hürten ganz annere Vörbereitungen un Anſtalten, üm den antaugahn. — De drei Judenjungs hadden 't woll verdeint wegen ehre Dummdriſtigkeit, mit de ſei ehr in de Ogen keken, un de olle Dam irſt recht; äwer de Haken fehlte, an den ſei dat ungeſlachtete Slachtopfer uphängen kunn. — Un doch würd unſ' oll Tanten Lining doran Schuld, dat deſe ſchöne Zorn för de Welt nich ganz verluren gahn ſüll; ſei frog de Fru Groterjahnen nämlich ſo recht tauvertrulich: „Min leiw' Dochter, worüm ſünd Sei denn hier in dat olle Neſt de Nacht blewen, worüm nich in Adelsbarg un hewwen dor de wunderboren Höhlen beſeihn?" — Höhlen? — Adelsbarg? — Dat was nich ehre Sak, dor müßte Herr Nemlich för upkamen, hei hadd giſtern Abend ſine teihn Sülwergröſchen richtig kregen, alſo ok för de Adelsbarger Höhlen, un dorför kunn wat verlangt warren. — Sei kek alſo dat nu utſünnig makte Slachtopfer un dat Gefäß von ehren gerechten Zorn äwer de Schuller an, un ſmet em en poor Ogen tau, de den armen Herrn Nemlich all en poormal as Stein in den Weg von ſine ſchöne Reiſ' ſmeten wiren. „Warum ſind wir nicht in Adelsberg die Nacht geblieben? Warum haben andere Leute die Höhlen beſehn, die wir nicht geſehn haben?" — Na, dat wir denn nu doch grad ſo, as hadd ſei fragt: worüm ſei nich vergangen Nacht up dat Nurdkap ſeten hadden un hadden ſick dor en poor lütte Isbern infungen. — Herr Nemlich wüßte nämlich gewiß von den Nurdkap vel mihr, as von de Adelsbarger Höhlen: hei ſtamerte alſo rute: hei hadd mit grötſte Sorgſamkeit den lütten Röſſelt un den lütten Cannabich un den lütten Petiskus ſtudirt; äwer dorin wir von de Höhlen gor nich de Red'. Den Bädeker hadd hei ok up de Reiſ' ſtudirt, äwer bet Adelsbarg wir hei noch nich dorin kamen. — „Warum haben wir Sie denn mitgenommen?" frog Mutter ſpitz. „Warum haben Sie denn heute Morgen meinen Sohn Poll nicht wiſſenſchaftlich beſchäftigt, anſtatt ihn mit Kellnern und Hausknechten im Hauſe herumlaufen zu laſſen?" un dorbi kek ſei Antonen an, as wull ſei ſeggen: nu ſegg Du ok wat — ſüs ..... Un Anton hadd ſick dörch de driftigen Vermahnungen von ſine leiwe Fru all ſo vel Lewensort beſchafft, dat hei anfung: „„Ja, für das viele Geld ....““ — Dunn brok mit einem Mal Helene in en Jubel ut, as de Tog üm 'ne Eck herümmer wendte: „Oh, oh! Da iſt das Meer, da iſt das ſtürmiſche Meer! Da iſt Trieſt! und hier unten, ach, ſeht doch!“ — „„Min leiw' Dochter,““ ſäd de olle Dam un ſtek den Kopp bi ehren ut dat Finſter, un de Ogen lücht'ten ehr, as wir ſei noch eben ſo jung as Helene: „„Das iſt Miramar.““ — De olle Jahn kek en beten äwer de Beiden henäwer, hei ſäd nicks, äwer 't was, as wenn en Frühjohrsgruß em dat Geſicht küßt hadd. Allens was vergeten, wat em bedrückt hadd; vor lagg de ſchöne Welt, un in ſinen Arm lagg dat ſchöne Mäten, wat em mal de ollen Dag' tau junge Dag' maken ſüll. — Un achter deſen ſchönen Vörhang, den de drei ſeeligen Geſichter utmakten, ſatt de Fru Groterjahnen in ehren grotorigen Zorn, un de arme Herr Nemlich in dat nichtswürdige Gefäuhl von't ſöwte Rad an den Wagen, un Herr Groterjahn in dat glückliche Bewußtſin: dit Mal hadd hei ſine Fru Gemahlin mal wedder richtig verſtahn. — Äwer ſei ſeten all in'n Düſtern un kregen nicks tau ſeihn. — Blot Paul was von den Knei von ſinen Vader uſprungen un hadd ſick tüſchen de Kreolin von ſine Sweſter un den ollen Jahnen ſinen Pelz dörchdrängt, ſo dat hei grad mit ſine lütte, ſtuwe Näſ' äwer den Finſterſlag räwer luken kunn, un rep nu: „Helening, Helening! Dit is doch annerſ as in Warnemün'n.“ Un as em de olle Jahn nu wider nah vör ſchew, dat hei 't beter ſeihn kunn, rep hei: „Herr Jahn, Onkel Jahn! — Was Jochen Klähn woll dazu ſagt!“

Jochen Klähn ſäd äwer in deſen Ogenblick gor nicks, hei ſatt an't Finſter in de drüdde Klaſſ', un as de Adriatſche See taum Vörſchin kamm, ſmet hei ſo'n verlurnen Blick dornah hen un ſäd vör ſick hen: „„Weit ick. — Kenn ick All! — Ick bün jo en ſeebefohren Minſch, un wenn wat Niges kümmt, lihr ick 't All.““ — Un as ſei den Abend in Trieſt in den ſwarten Adler alltanſamen inkihrten, un hei Paulen up den Ogenblick frod würd, ſäd hei: „„Paul, baben de Ird, dat 's kein Kunſt; äwer unner de Ird, dat verſänk Di mal!“ —

7. Kapittel.

Fru Jeannette un Ludwig Napoleon. — Fru Jeannette ſtudirt 'ne Frag' un bröd't 'ne Aewerraſchung ut. — Helene geiht ut un ſinnt up de Strat en ſtuwnäſigen Schutz. — De Baron von Unkenſtein tredd up, äwer för't irſt blot von achter. — Helene un Paul fallen in't Water un ſünd 'ne Tid lang verdrunken. — Jahn un Jochen gabeln ſei up, un Paul beträggt ſick gegen ſinen Fründ frech. — Worüm Herr Nemlich in de Barg', un Greterjahn mit en halw balbirten Bort in de Straten herümmerlöppt, un worüm hei taum irſten Mal in apenbore Wedderſetzlichkeit gegen ſine Fru utbreckt. — Hei will ſick den Hals afſniden. — Mutter kümmt mit ehre Aewerraſchung tau Rum, ſleiht äwer man halwweg' dormit dörch. — Herr Nemlich in Nöthen. — Twei ſlagen up den Sack un meinen den Eſel.

Fru Jeannette Greterjahnen was von de Natur tau groten Dingen beſtimmt, ſei was mit 'ne Glückshuw' up de Welt kamen. All in ehre irſten Kinnerjohren hadden alle Lüd', Unkel Boars an de Spitz, prophenzeiht, ſei lewte nich lang', denn ſei wir tau klauk, un wenn de Prophenzeihung ok nich indrapen was, de Grund, weswegen ſei nich lang' lewen ſüll, was dennoch en richtigen Grund, denn ſei was würklich ſihr klauk, ſei hadd von Jugend up en helliſchen Drang tau 't Regiren un fung dorbi mit ehren leiwen Vatting un Mutting tauirſt an, indem dat ſei ſick doran tauirſt inäuwte, dormit dat ſei in ſpäderen Tiden en ferſches Regiment uprichten künn.

— Sei hadd 'ne grote Aehnlichkeit mit Ludwig Napoleonnen; ſei hadd 'ne hellſche Phantaſie, äwerſten ut den blagen Dunſt, de in ehr tauwilen tau Höchten ſteg, kriſtalliſirte ſick tauletzt 'ne ordentliche Frag' tauſam, un deſe Fragen ſtudirte ſei denn mit allen Flit; ſei hadd ebenſo gaud, as de franzöſche Kaiſer, ehre orientaliſche un mexikaniſche Frag', ok ehre dütſche un Luxembörger un läd ok dormit, as hei, tauwilen in den Kettel; äwerſten dat ſchadte nich, ſei was nu einmal, as hei, 'ne Fründinn von Äwerraſchungen, un dat prestige wull ſei abſlutemang uprecht erhollen. Ehr leiw' Anton was, ſo tau ſeggen, ehre tweite Kammer, de ümmer dat man von ehre ſtudirten Fragen tau weiten kreg, wat ſei weiten ſüll. Vördem hadd deſe Kammer dat Recht hatt, beſcheidene Adreſſen an ehr tau richten, äwer dit Recht was mit Recht wegen Tiderſporniß afkamen, as dunntaumalen de roden Strümp, ehr was blot dat Recht blewen, mit beſchränkte Interpellationen ſick tau behelpen, dat heit, ſei hadd Antonen, as wir hei en ollen Hahn, de nicks as Undäg' anricht'te, de ein Flücht affneden, un wenn hei ſick nu up den Wim von „authentiſchen Thatſachen“ ruppe ſwingen wull, denn kreg hei in de Luſt dat Torkeln un föll unſacht up ſinen Meß wedder taurügg. — Sei hadd ok ebenſo as Ludwig Napoleon ehre Weltutſtellung för Kunſt un Kunſtflit un Gewarw, de ſei in de ſäbenteihn Kiſten un Kaſten un Schachteln mit ſick führte, un de Lüd' dormit in „beſonderen Abtheilungen“ unner de Ogen gung.

An deſen Abend hadd nu Fru Jeannette ein Afdeilung von ehre Weltutſtellung deils up den Staul vör ehr Bedd, deils an den Rigel hängt, hadd dat Utſtellungs-Gebüd' tau Rauh leggt, de Lichter dorin utpuſt't, dat Ganze ſorgſam mit dat Deckbedd tauſtaten, un 't let nu ſo, as wir dat heilige Graww gaud verwohrt; äwerſten dat let man ſo, denn ſelige Rauh was dor nich, allerlei Geiſter un Geſpenſter bedrewen in den blagen Dunſt von ehre Phantaſie ehr Unweſen, ſei ſunn up nige Fragen un Äwerraſchungen för ehre Unnergewenen. — Tauirſt wiren dat blot dämliche, poetiſche Phantaſieen, de in ehr upſtegen, un ſei brödd ut den blagen Dunſt tauirſt den markwürdigen, nigen Gedanken ut, 'ne Reiſ' wir eigentlich mit dat minſchliche Lewen tau vergliken, de Anfang wir de Kinnertid, dat En'n dat Öller, un dat minſchliche Lewen let ſick ebenſo gaud in Poſtſtationen un Iſerbahnhäw' indeilen, as 'ne Reiſ'. Allmählich fung nu ut deſen poetiſchen Urnebel ſick de Frag' an tau kriſtalliſiren, wat dat nich gaud wir, dat de Minſch ſick up jeden gröteren Lewensbahnhof mal verpuſtete, ſick mal ümkek un ut ſine Lewenserfohrungen ſick mal dat Facit treckte. Deſe Frag' beantwurtete ſei mit en einfaches, vernemliches „Ja!“ Un de tweite Frag', de ut deſe up natürliche Wiſ' geburen warden müßte: wat dat nich ok gaud up 'ne Reiſ' wir, von Tid tau Tid ut de Reiſ'erfohrungen dat Facit tau trecken, würd ok mit „Ja!“ beantwurt't, un ſo kamm ſei nu ok tau 'ne unverhoffte Äwerraſchung för ehre Unnerdahnen. — Anton, Helene, Paul un Herr Nemlich ſüllen hir up de Trieſter Station afſluten mit de Flegeljohren von de Reiſ' un mit Dütſchland, un dat Facit in Geſtalt von Breiw' nah Meckelnborg inſchicken, Paul ſull äwerſten uterdem noch Material för de Taukunſt ſammeln un en Dag'bauk führen. Na, för Paulen, de gewiſſermaßen dat demokratiſche Element hir vertrett, ward de Äwerraſchung ſtark naug weſen, un wider hadd dat jo denn nu ok keinen Zweck.

Wenn ick deſen Verglik tüſchen Ludwigen un Jeannetten man ſwack dörchführt heww, ſo möt mi de billige Leſer dat tau Gauden hollen, denn de plattdütſche Sprak langt för de höhere Politik nich ut, un wi Meckelnbörger ſtahn mit Utnam von de Riddergaudsbeſitters un weck Burmeiſters man up hellſchen ſwacke, politiſche Beinen, as Gott un ganz Dütſchland weit.

Fru Jeannette ſlep nu mit deſe vörbereiteten Äwerraſchungen in, un ſlep ſo lang', dat Helene ehr dorin keinen Gegenſtand leiſten kunn, deſe ſtunn alſo ganz liſing up, kek ut dat Finſter, en wunderſchöne Dag glänzte ehr entgegen, ſei treckte ſick an un gung liſing ut de Dör; ehr tog dat in den Sünnenſchin nah den friſchen Seeſtrand.

Sei ſäd dat Stuwenmäten Beſcheid von ehr Vörnemen, för den Fall, dat ehr Mutter nah ehr fragen ſüll, äwer as ſei ut de Husdör von ehren Gaſthof gahn wull, höll ſei an; ehr föll dat ſwer up't Hart, wat ſei nich unbedachtſam handeln ded, dat ſei ſick ſo allein in de wildfrömde Stadt herinner wagen ded; äwer de Sünn' ſchinte ſo hell, Jugend hett Glück, un Unſchuld finnt allentwegen ehren Schutz; ſei gung ut de Dör. Un as ſei ut de Dör tred, ſüh dor, der ſtunn ehr Schutz all parat! 'T was man en lütten Schutz, un hadd 'ne ſtuwe Näſ un Flaßhor, drog' 'ne korte Jack un kek ganz nipping un oltverſtännig tau, wo en poor Arbeitslüd' Rillen in de Kalkſtein-Fliſen ſlogen, mit de de Straat afdämmt was. — „Paul!" rep ſei, denn Paul was ehr lütte, unverhoffte Schutz, un de ſprung nu heranner: „„Lening, wo kümmſt Du all her? kik mal hir! dit's de verkihrte Welt: wenn't bi uns glatt is, denn maken wi de Pird ſcharp, un hir maken ſei den Damm ſcharp, dat de Pird nich utglitſchen."" — „Wie kommſt Du denn aber ſo zeitig ſchon auf die Straße? Iſt Vater ſchon auf?" — „„Ne, Lening, de ſnorkt noch un Nemlich ok."" — „Komm, Paul, wir wollen zuſammen ſpazieren gehen und zuſehen, daß wir an den Strand kommen." — „„Ja, kumm!"" — „Aber, Pauling," ſäd Helene, as ſei wider gungen un fot em an de Hand, „Du mußt wirklich von nun an anfangen immer Hochdeutſch zu ſprechen. Mutter wünſcht doch das ſo ſehr, und hier verſteht kein Menſch das Plattdeutſche." — „„Ja, denn kann ich ja das auch immer thun, man blos, daß Jochen Klähn immer Plattdeutſch anfängt. — Lening, heute Morgen habe ich mal en Spaß gehabt. Sieh, Nemlich ſteckte heute Morgen ſeine Naſe ſo aus dem Bett heraus, und da hab' ich mich 'ne Haar ausgeriſſen und hab' ihn die in das eine Naſ'loch geſteckt und da immer ein Biſchen mit gewriwwelt, und da hättſt mal ſehen ſollen, was er for Geſichter

ſchnitt.““ — „Aber, Junge, was machſt Du für Streiche!“ rep Helene un ret en beten unſacht an ſinen Arm, „wenn das Mutter nun wüßte! — Wer hat Dich denn dazu wieder angeſtiftet?“ — „„Das hat mich Jochen Klähn gelernt. — Weißſt was Jochen ſagt? Er weiß noch ein Mittel, das könnt ich auch mal probiren, ich werd' mich aber wohl hüten. Süh, da nimmt Einer ſich des Nachts ein weißes Laken über'n Kopf und hält ſich en Licht vor's Geſicht und geht an einen Andern ſein Bett und winkt immer ſtillſchweigend, denn ſteht der Andere in den Slaf auf und geht immer hinterher, wo er ihn hin winkt. — Das hat Jochen Klähn mal mit Adolf Groten gemacht, hat aber helliſche Schacht dabei gekriggt. Ja, aber ich werd' mich hüten.““ — „Du ſollteſt Dich nur überhaupt mehr vor Jochen Klähnen in Acht nehmen, der hetzt Dich zu allerlei Unheil auf.“ — „„Ja, Helening, weißſt was Jochen aber ſagt? Der ſagt, ich ſchünn ihm immer lauter Undäg' an. — Aber da iſt das Waſſer! das ſchöne Waſſer. Sieh, die Schiffe!““ — Ja, dor lagg de ſchöne Golf von Trieſt vör ehre Ogen, gräun as en Roggenfeld, wenn't in't Bläuhen ſteiht, un de liſe Sommerwind doräwer treckt, as wir de adriatſche See unſchüllig as en Weigenkind, wat nah den Storm von giſtern liſ' in den Slap ſungen was; un de Dünung how ſick ſachten up un dal, as wiren 't de Athentäg' von dat ſlapende Kind. Un rings üm de Weig' hadd de Mutter friſche gräune, bläuhende Büſche ſteken tau 'ne Freud' för dat Kind un tau ſäute Käuhlung; rings üm dat Äuwer gräunten de Büſche

un Böm un witt glänzte dat von de blagen Barg' herunner, 't was äwer kein Snei, 't wiren Mandeln un Kirſchen. Un dat Allens ſwemmte in en goldenes Licht, un de friſche Athen von de Welt ſpelte mit den Morgennebel äwer de gräune Flauth un redte von Regung un Lewen, un 't was Oſter-Morgen.

Helene ſach in de Welt herinner, as ſeg ſei taum irſten Mal ehre Wunner, ehre Ogen lücht'ten, un de Backen farwten ſick höger, 't was, as wenn in ehr ok Frühjohr würr', un all de ſeeligen Schuer, de de Welt tau friſchen Lewen upwecken, ſick in ehre Seel ſenkten, ok taum nigen Lewen. — Sei hadd jo all oft dat Frühjohr ſeihn un dat Gottesgeſchenk an ehr junges Hart drückt, äwer dit was anners, as ſüs, in ſo'ne Pracht was ehr dat Geſchenk noch nich entgegen dragen, un ehr Hart was noch nich ſo willig weſt, all de Seeligkeit as 'ne Gottesſaat in ſick uptaunemen; nu hadd äwer de Leiw' den Acker beſtellt, un de Saat gräunte fröhlich an't Dagslicht. — Ja, 't was Oſter-Morgen, un all de Klocken von de grote Stark klüngen, un de Schall bewte äwer dat Water un miſchte ſick mit de lichte Nebelſchicht, de doräwer lagg. — „„Ach, Lening!““ rep Paul, un ſei drückte ehren lütten Brauder faſter an ſick, as dankte ſei Gott, dat ſei Einen hadd, in den ſei dat Äwermaat von ehre Leiw' utgeiten künn. — Un ſei gungen wider, un Paul hadd ſick los makt un ſprung as en Fahlen an den irſten Maidag in de Koppel herümmer un kamm wedder ranner: „„Lening, komm blos mal mit; da iſt mal was! Da, wo die alten Weiber ſitzen, da ſind ganz rothe

Fiſche und grüne und blaue und ſolche ſnurrige Muſcheln und andere Bieſter. Komm doch und ſieh Dir das doch an!““ — „Nein, laß mich, Paul! — Geh Du nur und beſieh Dir das, ich will die Mole hier hinaufgehn und das Meer und die Gegend anſehn. Aber vergiß nicht, mich hier abzurufen, und merk Dir's genau: da oben am Ende wirſt Du mich treffen.“ — Un Paul ſprung von ehr up den Fiſchmark.

As Helene 'ne Tidlang an de Spitz von den Hawenbu ſtahn hadd, un ehr glückſeeliges Hart un de glückſeelige Welt mit enanner heräwer un henäwer redten un kein En'n funnen in ſäuten Twiſprak, läd ſick 'ne Hand up ehre Schulier, un de olle Dam, de ſick ſülwſt Tanten Line näumte, ſtunn an ehre Sid mit helle, lüchtende Ogen, as wenn dörch den griſen Regendag en warmen Sünnenſtrahl breckt, un rep: „Min leiwe Dochter, wat ſeggen Sei? wat ſeggen Sei tau de ſchöne Welt?“ — „„Guten Morgen!““ ſäd Helene un drückte de Hand von de olle Dam. — „„Ach, ich weiß gar nicht, wie mir iſt; ſo glücklich bin ich ja wohl noch nie geweſen.““ — „Alſo ok. — Ja, ja! Sei ſünd jung, min leiw' Dochter. — Bei mir miſcht ſich ſchon Trauer mit dem Entzücken; kein bitterer Schmerz, nein, nur ein tiefes Bedauern, daß ich dies Alles nicht habe in der Jugend ſehen können. Ick glöw, ick wir beter werden, ick wir en betern Minſch worden, wenn ick dat vördem ſeihn un genaten hadd; denn ich gehöre zu den Menſchen, die da glauben, daß eine reine Freude uns unſerm Herrgott ebenſo nahe bringt, als ein tieſer Schmerz. — Von de letzte Ort heww ick tämlich vel tau koſten kregen, von de Freuden weniger. Äwer, verſtahn S' mi recht, ick will nich undankbor ſin, 't is ümmer noch mihr, as ick verdeint heww, un unſ' Herrgott weit am beſten, wat en Minſchen gaud is. — Wer weiß, wenn ich mit allerlei Freuden überſchüttet wäre, ich wäre vielleicht ein leichtſinniges Frauenzimmer geworden, lichthartig bün ick noch. — Aber ich ſtöre Sie in Ihren Betrachtungen und in Ihrem Genuß, und außerdem habe ich hier noch ein recht ernſthaftes Geſchäft bei dem preußiſchen Conſul abzuwickeln, und da will ich denn" .... Bumm! knallte en Kanonenſchuß äwer de See heräwer. Bumm! folgte en tweite, un en drüdde, de Pulwerdamp wölterte ſick dick un ſwor äwer den glatten Seeſpeigel räwer, as wenn ſick de Mort (Alp) up den ſäuten Slap leggt, un verflatterte tauletzt in lichte Wulken, as wenn ſick de ſwore Angſt taulетzt in lichte Dröm uplöſ't. Un up de twölw Kanonenſchüſſ' von dat Schipp her antwurt'ten twölw Schüſſ' ut de Feſtung, un de olle Dam ſäd: „Seihn S', min leiwe Dochter, dat is en Franzoſ', de dor ſchaten hett, es iſt ein Kriegsſchiff, ſehn Sie, mit der franzöſiſchen Flagge; dat möt wat tau bedüden hewwen, ick möt doch mal fragen;" un ſei gung an einen Matroſen ranner, de ok in Gedanken verluren äwer dat Bollwark kek. As ſei wedder kamm, ſäd ſei: „Allens heww ick nich verſtahn, wat hei ſäd — de Minſch is en Italjener — äwer ſo vel weit ick, dat Schipp is 'ne franzöſche Fregatt un hett den nigen Kaiſer von Mexico, Maximilianen, von Marſeille herbröcht. Haben Sie ſchon ein Kriegsſchiff geſehen? — Ne? — Wat meinen Sei, will'n wi uns en Boot nemen un mal nah den Franzeſen räwer führen?" — „„Ach nein, ich muß wohl nach Hauſe, und Paul iſt noch nicht hier — und dann muß ich geſtehen: der Kanonendonner iſt mir in das feierliche Glockengeläut und in meine Feſtfreude recht unangenehm hineingefallen."" — „Dorin hewwen Sei Recht; Kanonendunner is nich angenehm, taumal wenn hei irnſtlich meint is; aber darin haben Sie Unrecht, daß Sie das Schiff nicht beſehen wollen. Up de Reiſ' möt Einer Allens mitnemen, denn auch ſelbſt das Störende und Unangenehme wird in der Erinnerung ſpäter eine Quelle von Vergnügen. Äwer, ſeihn S', der kümmt Ehr lütt Brauder, dat oll lütt, fröhlich Jüngſchen." — Paul kamm ranner: „„Lening, haſt's woll gehört? Sie haben mit Kanonen geſchoſſen."" — „Ja, Paul," lachte Helene un ſtrakte em de willen Hor glatt ut dat Geſicht, „das mußte doch wohl Jeder hören." — „„Un Lening, rath mal, wer woll hir is, hir up deſen Damm."" — „Nun, wohl Jochen Klähn." — „„Ne, höger rup!"" — „Der alte Jahn." — „„Noch höger rup!"" — „Denn weiß ich's nicht." — „„Der Ba — ron von Un — ten — ſtein! Sieh, da ſteht er. — Der da! Der mit dem braunen Ueberzieher und den dünnen, grauen Beinen, der uns den Rücken zukehrt."" — Ach Gott! wo würd Helenen tau Maud'; äwer kort fat'te ſei ſick un frog haſtig: „Haſt Du mit ihm geſprochen?" — „„Nein, geſprochen nich; aber ich habe ganz dicht bei ihm geſtanden und ihm in's Geſicht rin gekuckt."" — Dat was doch wat

Tröſtlichs, de Baren wüßte ſo doch nich, dat ſei hir was; äwer wenn ſei taurügg an em vörbi gung, kunn hei ſick ümdreihn un ſei gewohr warden, ſei wend'te ſick alſo raſch tau Tanten Line üm un ſäd, ſei wir bereit, mit ehr nah dat Kriegsſchipp tau führen; Paul ſtimmte natürlich ut vullen Harten in, un 't wehrte nich lang', dunn ſeten ſei tau Boot, un de Fohrt gung nah dat Schipp.

'Ne Bootfohrt up 'ne glatte See bi ſchönes, warmes Weder is woll ein von de Ding'n, de den Minſchen am beſten tau Rauh weigt; äwer in Helene ehre Seel treckte de Rauh nich in, ehr Hart ſlog ängſtlich hen un her, as wir't 'ne Duw', de de Häwk jöggt; ſei was von ehr leiw' Mutting tau ſihr mit den Herrn Baren ängſtigt worren, un nu kemen ehr de bangſten Fragen: wo kamm de Minſch hirher? Wat wull hei? Würd ſei em ut den Weg' kamen?

Up de franzöſche Fregatt würden ſei fründlich upnamen un herümmer wiſ't: Tanten Line beſach ſick Allens ganz genau, as hadd ſei in den Sinn ſpäder mal en Examen äwer de Sak aftauleggen, un Paul was up den beſten Weg dat Bugſprit entlang tau riden un in't Water tau fallen, wenn hei nich noch glücklich infungen worren wir; äwer Helene kek äwer Burd nah den Platz, wo de Mann ſtahn hadd, den ehr Paul wiſ't hadd; un as ſei taurügg führten, beſunn ſei mit groten Iwer dorup, dat ſei wid von dor anleggen ſüllen. Dat geſchach denn ok, un as de oll Dam gahn was, ehre Geſchäften tau beſorgen, un Helene allein mit Paulen tau Hus gung, ſäd ſei: „Pauling, ſag heute — bloß heute —

nichts davon, daß Du den Baren geſehen haſt.“ — „„Ja, Lening, aber warum? — Du ſiehſt ja ſo ängſtlich aus.““ — „Pauling, komm! Wir ſind viel zu lange fortgeblieben; mein Gott, was wird Mutter ſagen?“ — —

Mutter hadd nu äwer all ſo vel ſeggt, wovon ſei gor keine Ahnung hadd; ſei hadd ganz gaud ſlapen, bildte ſick äwer in, ſei hadd ſihr ſlicht ſlapen un hadd Grund verdreitlich tau ſin. As ſei nu Helene nich in de Stuw' gewohr würd, hadd ſei Grund, ſihr verdreitlich tau ſin; ſei lüd'te alſo för Gewalt an de Klingel, un as dat Stuwenmäten kamm un up ehr Fragen ſäd, dat junge Frölen wir all tidig an den Strand gahn, höll ſei dit för en unſchickliches, lichtſinniges Bedragen un för 'ne grenzenloſe Rückſichtsloſigkeit. Dat ganze Gaſthus würd in Upregung verſet't, un as ein Husknecht utſeggt hadd, de lütt. jung' Herr wir mit de junge Damm tauſamen weg gahn, kamm de arme Fru up den ganz natürlichen Gedanken, Paul wir in ſine Unbännigkeit un Unverſtand in't Water follen, Helene hadd em rute trecken wullt, wir mit herinner reten, un nu lagg ehr un Antonen ſin Erziehungs-Subſtrat deip unnen up käuhlen Grund, un ſei ſach de Minſchen ganz düdlich, de mit Haken un Stangen dorbi wiren, de Verunglückten an't Land tau ſchaffen. — Nu was dat denn ok wedder ganz natürlich, dat ſei lud äwer ehr Kind! ehr Kind! tau ſchrigen un tau jammern anfung, dat Anton mit en halwbalbirten Bort un in ſwacke Bekledung tau ehr rümmer ſtörten ded, un dat in Herr Nemlichen, as hei dat Uhr an de Dör, de tüſchen de beiden Stuwen was, leggt hadd un dat Schrigen üm de Kinner mit anhürte, de Angſt upſteg, wenn Paul verdrunken wir, künn ſine Stellung am En'n benahdeiligt warden, un dat hei ut de Dör ſtört'te, üm wo mäglich ſinen Elewen noch nahdräglich tau redden. — Up de Trepp begegnete hei Jochen Klähnen, den ſine niedrige Stellung hei in ſine Angſt vergatt un em taurep: Paul un Helene wiren beid' verdrunken, un dormit lep hei ut de Dör up de Strat un ümmer wider in ſine Dodesangſt ümmer bargan, as wir de adriatſche See 'ne geographiſche Naturmarkwürdigkeit, de ſick baben up de Felſen un de Barg' breit makte. —

Jochen Klähn lep natürlich glik nah ſinen Herrn un kunn tauirſt vör Schreck nich reden; äwer as hei man irſt mit de Redensort „Herr, weiten S' wat?" tau Rum was, kamm dat Anner fluggs achterher: „Paul un ſine Helene ſünd beid verdrunken." — „„Wat?"" rep de Oll un ſprung pil achter den Koffediſch tau Höchten. — „„Franz Remlich hett mi't taurappen un is nu ſo well hen un ſöcht ſ'," ſäd Jochen ganz blaß, un ſtunn, as wir hei verbaſ't, vör ſinen Herrn. — „„Kumm!"" rep de u[illegible]et ſick en Rock äwer, „„kumm! nah den Strand!"" un ſe ut de Dör; Jochen em nah. — „Hüren S', wo ſei jammert!" rep hei, as ſei an Fru Groterjahnen ehre Dör vörbi lepen. „Herr, ick glöw 't nich, Paul is en tau verſtännig Minſch, de ward ſick hir nich in frömden Lan'n verſöpen." — De oll Jahn grep mit greten Schritten ſtillſwigends up de Strat ut. — „Herr, hei kann köpplings rin ſchaten ſin, ahn dat en Anner oder hei ſülwſt dat gewohr worden is,“ ſäd Jochen, un nah 'ne Wil: „Herr, ängſtigen Sei ſick nich! — Hei is jo nich ſo dämlich, hei ward ſick woll an wat begrepen hewwen.“ — De oll Mann antwurt'te nich un hürte ok nich; hei lep förfötſch wider. — „Hei kann ſick in en Kahn ſet't hewwen un hett ſick dorin hen un her wippt, dat hett hei vördem all oft dahn, un ick heww em all ümmer ſeggt: Paul, ſäd ick, wenn Di dat man nich mal begrismult!“ ſäd Jochen, as ſei an den Strom kemen, un hei de Booten vor hen un her ſcheiten ſach. — De oll Jahn ſtunn ſtill un kek ſick üm; nahrends was en Uplop von Minſchen tau ſeihn, Allens ſtunn ruhig oder gung ſine Weg', hei wüßt nich nah wecker Sid hei ſick wennen ſüll. Mit einem Mal rep Jochen: „Herr, ſeihn S', dor hinnen, dor kümmt de Gaſt an un ſin Helene dorbi. Je, de ſüll ſick verſöpen! Ne, dor's hei vel tau klauk dortau! Na, ſäd ick Sei nich ümmer, Sei ſüllen ſick nich ängſtigen? — Ick ſegg man, Franz Nemlich hett mi wat vörlagen. — Na, täuw man! dat ſnid ick Di All up Dinen Schalm!“ De Oll was ſtracks up de Beiden taulopen, un as hei an ehr ranner kamm, rep hei: „„Lening, Lening, wat hewwen Ji uns för Angſt makt! — Gott ſei Dank, dat ſei unnödig weſt is!““ — „Was iſt denn . . . .?“ frog Helene un ſach bang' in dat upgeregte Geſicht von den Ollen. — „„Sei glöwen All, Ji wir't up't Water tau Schaden kamen.““ — „Mein Gott, ich habe ja ausdrücklich geſagt, ich wollte an den Strand gehen; ich bin ja mit Paulen . . . .“ hir brok ſei in Thranen ut,

„ach Gott, ich bin ja nicht Schuld daran!" — „„Kumm! kumm!"" ſäd de Oll un ſlog den Arm üm ehr, „„'t is gaud, dat't ſo aſlepen is, äwer kumm! Din Mutter bangt ſick üm Jug; un ſüh, dor hin'n kümmt Din Vader all an.""

Jochen was wildeß up Paulen losgahn, ſine Ogen lücht'ten vör idel Freud'; äwer as hei an ſinen jungen Fründ dichter ranner kamm, ſet'te hei en hellſch verdreitlich Geſicht up: „So geihſt Du gaud, Paul! — So bliw man bi! Makſt uns ſo'n Spermang, dat min Herr ſinen Koffee ſtahn laten möt!"

„„Wat heſt Du denn?"" frog Paul ganz frech. — „Wat ick heww? Nicks heww ick; äwer ick heww Di dat vördem all ümmer ſeggt, Du ſüllſt dat ſackermentſche Wippwappen mit den Kahn ſin laten." — „„Ick heww jo ok nich wippwappt."" — „Dat is Schad', dat Du't nich dahn heſt, denn wirſt Du gaud unnerdümpelt werden, un denn höddſt Du Di vör 't tweite Mal. Nu mak, dat Du nah Hus kümmſt: Din Mutter, de ſchriggt vör Gewalt üm Jug, un paß up, wenn Du hir kein natt Johr kregen heſt, dor tau Hus kriggſt ein." — „„Du büſt en rechten Schapskopp,"" rep Paul un kek ſick ſcheiw äwer de Schuller, „„wi hewwen jo gor nicks dahn."" — „So? — Na, ſüh, dor kümmt Din Vader all antaupuſten. — Wo de oll Mann ſick bangt! — Äwer Du leggſt Di jewell ganz un gor up de rug' Sid."

Un Herr Groterjahn kamm denn nu ganz uter Athen ranne un rep: „„Um Gotteswillen, was macht Ihr? was macht Ihr? Mutter iſt in Verzweiflung!""

— „Ach, Vater, wir können nicht dafür, wir wollten nur den Morgen genießen,“ rep Helene un föll den Vader üm den Hals. — „„Ih, Vadding, wo Ji Jug hewwt,““ kreihte Paul dormang, „„wi ſünd jo blot man nah dat Schipp heweſt, wo de Kanonen ſchoten, un oll Unkel Jahn un Jochen hewwen uns jo all funnen.““ — Herr Groterjahn kek ſick üm, dor ſtunn ſin oll Fründ Jahn, un dat de wegen ſine Kinner hir up den Damm was, kunn hei ſick licht tauſamen rimen; ſin Haß, de äwerall nich von Berüden was un as en lack Fatt ümmer friſch wedder upfüllt warden müßte, tred as en lütt beſcheiden Kind en Schritt rüggwarts, un de olle Gaudmäudigkeit makte ſick as en ſtämmigen Kirl mit beide Ellbagen Platz nah vör; hei gung up Jahnen tau un ſäd: „ich danke Dir auch vielmal, Jahn, daß Du“ .... ſtamerte hei achterher, „daß Du meine Kinder gefunden haſt,“ äwer de Hand reckte hei nich nah em ut. „„Oh, dorför nich, Groterjahn, dat was en Taufall. — Adjüs Helening! — Kumm Jochen!““ ſäd de Oll kolt, de ſick woll en annern Sluß von de Red' vermauden weſt was, un gung mit Jochen af.

'T is en jämmerlichen Kram mit den Minſchen, wenn ſine gaude Natur em den richtigſten Weg wiſ't hett, up den hei för ſick un för annere Lüd' tau en glücklich En'n kamen kann, denn ſtahn „Rückſichten un Verhältniſſe“ as Grabens un Slagböm em in'n Weg', un hei lenkt von de richtige Strat af. — Dit ſünd nu äwer — bilöpig ſeggt — de beiden niderträchtigſten un liderlichſten Würd', de de hochdütſche Sprak utſünnig makt hett, un de plattdütſche ok all munter tau bruken anfängt. Jeder Hallunk, de tau wat kamen will, hett „Rückſichten“ tau nemen, un jeder Lump ſitt in „Verhältniſſen“, ut de hei ſick nich rutewickeln kann. — Herr Groterjahnen keken in den Ogenblick, as hei warm würd un den ollen Fründ danken wull, de „Rückſichten“ von wegen ſine Gemahlin äwer de Schuller, un de Hän'n, de hei utrecken wull, wiren von de „Femilienverhältniſſen“ ümtüdert. — Hei was hellſchen falſch up ſick ſülwſt, dat hei nich warm blewen was, un dat hei ſick as 'ne ſlichte Taſſ' vull Kamellenthee hadd afkäulen laten, ſo dat kein Düwel ſei dalwörgen kunn. Hei was hellſchen falſch up ſine Gemahlin, dat ſei mit ehr Jammern un Jaulern em unnödiger Wiſ' in 'ne „ſcheiwe Stellung“ bröcht hadd — ok en gaud Wurd' — un wenn hei ok minſchliches Vadergefäuhl naug in ſick hadd, dat hei ſick in'n Ganzen ſihr äwer dat Lewen von ſine beiden Kinner freuen ded, ſo was hei doch tau ſihr uter Puſt un uter Rand kamen, as dat hei nich tau den faſten Entſluß kamen wir, ditmal ſine Fru ehren Unverſtand irnſtlich tau verwiſen. — „Der Menſch ſoll ſich nicht ängſtigen!“ ſäd hei, „ja, ich werde Mutter das ernſtlich ſagen: der Menſch ſoll ſich nicht ängſtigen!“ — Taulezt äwer würd em bi Helenen ehre Bidden un Klagen ganz weikmäudig, un Paulen ſin dumme Snack münterte em up, hei küßte ſine Kinner beid' un ümmer wedder, un as Paul ſick nah dat Küſſen vör em henſtellte un ſäd: „„Vatting, wo ſühſt Du ut? Du heſt Di jo man halw balbirt,““ lachte hei ok all, begrep ſick äwer un ſäd väterlich: „Ja, daran biſt Du Schuld, Paulus. — Merk Dir das: der eine Menſch ſoll den andern nie in Unruhe verſetzen.“ — Un as ſei in den Gaſthof taurügg kemen, was hei ganz Leiw' un Luſtigkeit äwer ſin Glück, un hei treckte de beiden Kinner in ſine Freud' in den Spiſſaal herinner, un dat Vadergefäuhl ſlot bi em äwer, un hei freg: „Helening, willſt Du 'ne Flaſche Champagner trinken? — Paulus, was willſt Du eſſen, Paulus?“ — „„Wedder Schill, Vatting, un ſo 'ne lütte braden Hahns.““ — Äwer Helene drew: „ach, kommt zu Mutter! kommt!“ un 't kamm ſo bang' rut, dat Paul ſine Gelüſten upſtütten müßte, un Vatern de ganze ſchreckliche Lag' un ſin verwogene Entſluß wedder in't Gewiſſen ſchawen würd.

As ſei in de Stub kemen, lagg Mutter up den Sopha; ehre Nerven hadden ſei ahn alle Fiſematenten bi den Kragen kregen un hadden ſei vor verlangs henſmeten. Sei bangte ſick üm ehre Kinner; äwer eigentlich glöwte ſei an ehre eigene Angſt nich recht, un doräwer was ſei verdreitlich; am verdreitlichſten was ſei äwer doräwer, dat Keiner dor was, de Mitled mit ehre Angſt von Rechtswegen hewwen müßte, as taum Exempel ehr weglopen Anton oder de beiden verdrunkenen Kinner ſülwſt, denn dat Stuwenmäten ut den Gaſthof, wat vör ehr ſtunn, was taum Reinmaken un Beddenmaken un nich taum Mitled meid't un ded blot en Äwriges un Verſtänniges, wenn dat ehr mit 'ne Buddel von Hoff'ſchen Malzextract unner de Ogen gung, denn dit Middel helpt gegen Allens, ok gegen en poor verdrunkene Kinner. Helene ſtört'te in de Dör un föll bi dat ſwere Lager von ehre Mutter up de Knei un klagte ſick up't Jrnſtlichſte wegen de Unrauh an, de ſei in Unbedachtſamkeit ehre Öllern makt hadd, un Paul ſtunn dor achter un makte en Geſicht, wat ſe de Scheid' tüſchen Lachen un de Furcht vör en natt Johr höll un ſäd: „Mutting, laß man ſein! Wir ſünd jo nu wieder hier und ich will nun auch ümmer Hochdeutſch ſnacken.“ — „„Poll,““ rep ſin Mutter, „„unverſtändiger, gefühlloſer Knabe! Du zerfleiſcheſt Deiner Mutter Herz, iſt das gleichgültig und unbedeutend?““ „Das nicht,“ ſäd Anton, denn em föll in, dat hei tau den faſten Entſluß kamen was, ſine Fru mal ordentlich Beſcheid tau ſeggen: „aber die ganze Geſchichte war unnöthig,“ brummte hei ſo achter nah. — „„Was? Unnöthig?““ rep Fru Jeannette un bömte ſick mit en Ruck von den Sopha tau Höcht, dat ehre Nerven rechtſch un linkſch von ehr affällen, as wenn 't Spennwewen wiren, „„iſt die Mutterliebe unnöthig? die Mutterliebe iſt eine Tiegerin, die in der Gefahr ihre Jungen beſchützt;““ un derbi makte ſei de Tiegerin tämlich natürlich nah, blot dat ſei Antonen noch nich an de Gördel fohrte. „Aber der Menſch ſoll . . . .“ rep Anton, ümmer faſt in ſinen Entſluß. „„Was ſoll er, Anton? — Schweigen ſoll er, wenn aus der Mutter die Angſt um ihre Kinder ſpricht.““ „Aber der Menſch ſoll ſich nicht . . .“ rep Anton un bet de Tähnen tauſam, as hadd hei ſinen Entſluß dertüſchen un müßte em faſtklemmen, dat hei em nich afhan'nen kamen ded. „„Was? Was?““

rep Jeannette in grote Bisterniß, denn Antonen ſine Anſtalten wiren ſo ungewöhnlich un fürchterlich, dat ſei ganz blaß worden was un de Ogen afwennen müßte. Deſe föllen nu up Helene, de ſick vergews afmäuhte, ſei tau Rauh tau bringen, un mit den Raup: „„Mein Kind! Mein Kind!““ ſtört'ten ehr de Thranen ut de Ogen. — So, de wir nu tau Rauh! äwer in Antonen was je woll de Böſ' mit Hütt un Mütt un Hün un Perdün rinner fohrt: ahn alle Rührung un Gewiſſen ſtunn hei dor, ſtampte mit den Faut up de Ird un rep, as hei up de Dör tau gung: „Ich, ich . . . . ich werde jetzt hingehn und mich endlich mal raſiren.“

Nu kreg Mutter dat äwer mit de Angſt, Anton künn ſick mit dat Balbirmetz den Hals afſniden; ſei tröſt'te ſick nu frilich dormit, hei hadd vördem ſo wat ſeindag noch nich dahn, äwer hei was ok vördem ſeindag' noch nich gegen ehr ſo uptreden, ein Mal wir't irſte Mal. Sei ſär dat frilich nich lud tau ehre Kinner, ſchickte Paulen doch tau Säkerheit den Ollen nah, villicht dat de Anblick von ſinen Leiwling em von ſo'ne Schanddaht taurügg höll; denn ſei was 'ne ſihr äwerleggte Fru.

As nu ut de Stuw' bian, wo Anton mit dat Balbirmetz handtirte, ſick kein Jammern un Schrigen upſmet, würd Fru Groterjahnen denn ok rauhiger: Helene ded mit alle Leiw' dat Ehrige, üm ehre un ſchüllige Schuld vergeten tau maken, ſo dat Mutter ſick allmälig up de Äwerraſchung beſinnen kunn, de ſei den Abend vörher in dat Bedd utbrött hadd. — Sei kamm nu, as Anton un Paul ſick taum Koffee inſunnen hadden, mit ehre Reiſ'ſtationen un Lewensſtationen un Facit trecken un Breiw'ſchriwen tau Rum. — „Ja, Mutter, ja, ich will gleich ſchreiben," rep Helene, „ich ſchreibe an Emma Regen und will ihr ausführlich melden, wie's uns bisher ergangen iſt." — „„Gut, mein Kind,"" ſäd Mutter, „„aber ich wünſche, daß Du die Grundabſicht Deiner Mutter berückſichtigſt, daß Du nicht blos von den Reiſeſtationen, ſondern auch von den Lebensſtationen berichteſt, und daß Du das Facit ziehſt."" — Ja, ſäd Helene, ok dat wull ſei dauhn, ſo gaud ſei kunn. — Äwer ſei was ok de einzigſte, de ſick willig wiſ'te; in ehren Vader ſpäukte de Böſ' noch ümmer heimlich furt, ſine Ogen wiren bi ſine Fru ehre Äwerraſchung tauirſt ümmer gröter worden, un nahſten hadden ſick dicke Schrumpeln doräwer leggt, un hei ſäd tauletzt ſatich: „Ich weiß den Deuwel von Lebensſtationen und weiß auch Keinen, an den ich ſchreiben ſoll. Was mich paſſirt is, das erzähl ich nachher Ohmen un Sehmen un Dromen in der Sozieteh." — „„Ja,"" ſäd Paul un ſüfzte [illegible], as wir em dörch de ebſternatſche Erklärung von ſinen leiwen Vader 'ne grote Laſt von den Harten namen, „„ja, ich weiß auch Keinen, und die Jungs erzähl ich das auch nachher,"" un dit ſäd hei ſo driſt, as hadd hei de faſte Äwertügung, dat hei en rechten gehurſamen Sähn wir, de ſick ſinen braven Vader as en helllüchtend Vörbild namen hadd, un nu ok ümmer furt in ſine Fauttappen wandeln wull. — Äwer hei kamm ſchön an. — „Du?" ſäd Mutter. „Du ſollſt auch keine Briefe ſchreiben, Du ſollſt von jetzt ab ein Tagebuch führen, und Herr Remlich ſoll darauf ſehen, daß es geſchieht. — Wo iſt Herr Remlich?" — Ja, wo's Herr Remlich? — Dat wüßt kein Minſch, Herr Remlich ſülwſt nich, dat wüßt blot de leiw' Gott, un de ok man, wenn hei mal taufällig up de allerbiſtrigſten Straten von Trieſt en Blick ſmet, denn't was 'ne gottverlatene Gegend. — Hir ſtunn de Herr Perzepter mit dat Geſicht an 'ne Muer, in ſo 'ne Ort von Bullenwinkel, un kunn nich rügg noch vörwarts; vörwarts nich wegen de Muer un rüggwarts nich wegen en Hümpel Bedelgören, de em richtig as Frömden taxirt hadden un em nu noch 'ne Tax up den Geldbüdel leggen wullen, nahdem ſei em in den Bullenwinkel rinner manöverirt hadden. — Herr Remlich was tauirſt in grote Verlegenheit, äwer't wohrte nich lang', dunn grep hei nah dat gründlichſte Middel gegen ſo 'ne Lag': hei ſtellte ſick mit den Puckel gegen de Muer, höll en por Krüzer tau Höcht un rep: „aquila nero! aquila nero!" bet tauletzt ſo'n halwwaſſen Jung', de as en Orang-Utang in Zevilkledung utſach un ok de paßlichſten Geſichter dortau ſned, ſin Italjenſch un ſin Geld verſtunn, ſick tau em dörchdrängte un em nu mit Mul un Poten — gun Dag, Ap! — bedüdte, hei wull em nah den ſwarten Adler taurügg bringen. —

Na, dat geſchach. — Herr Remlich rückte mit ſine Ihrenwach vör den ſwarten Adler un kamm grad' tau de Dör, wo Fru Groterjahnen ehre Sehnſucht nah em utſpraken hadd.

Hir würd em nu von de Dam utenannerſet't, dat hei hüt Breiw' ſchriwen müßt, an wen wir ganz glik, äwer ſchriwen müßt hei, ſei ſchrewen hüt All. — Dat was nu nich wohr, denn ſei ſülwſt ſchrew nich wegen ehre Nerven, un Anton un Paul nich wegen pure Fuhlheit, ſei wiren deſprat un obſternat afgahn.

So ſchrewen denn nu blot Helene un Herr Nemlich, un — markwürdig! — beide ſlogen mit ehre Breiw up den Sack un meinten den Eſel: Helene ſchrew an ehre Frünnin, Emma Regen, de dicht bi Groten-Barkow as Erzieherin was, un meinte Kerl Jahnen, de oft mit ehr tauſamen kamm, un Herr Nemlich ſchrew an den ollen Köſter Beerbom un meinte Munde.

Un nu wir denn ſo wid Allens will un woll, wenn ick blot den unpaßlichen Verglik mit den Eſel nich makt hadd. — Na, ick denk, Munde un Kerl Jahn warden mit mi in Gelegenheit ſeihn un mi dit Stück nich alltau ſihr äwel nemen. — —

Kapittel 8.

Wi gahn tau Water. — Wat weck Dickköpp in minen Vaderlan'n meinen. — Worüm de Herr Student Bever äwer un äwer gel un gräun utſach un för en angahnten Sprüttenmeiſter gellen kunn. — De Herr Baron von Unkenſtein, nu äwerſt all von Voren. — „Gun Dag, Hanning!“ — Worüm Mutter ſick ümmer de Näſ' ſtöten ded. — „Bette! Bette recht ſehr.“ — Wat de Hauptmann Micheli för 'ne Niederträchtigkeit mit den Schellen-Ober utäuwt hett. — Herr Klähn. — Jochen un Paul verſwören ſick up dat Buckſprit.

Süh ſo, nu was Allens beſorgt, un de leiwe Famili was bereit up dat Schipp tau gahn, blot Herr Nemlich nich. Herr Nemlich *führte* nämlich un ſatt baben up de ſäbenteihn Kiſten un Kaſten un ſach ut as 'ne Ort von Utteiknung, as 'ne Ort von goldenen Knop, den en Bumeiſter baben up ſin Gebüd ſet't hett, trotzdem dat de Unnergrund en beten wackeln deiht. — Fru Jeannette triumpfirte an de Spitz mit en Sünnenſchirm vull allerlei Troddelwark, Grotjahn gung en halwen Schritt achter ehr, dormit dat hei den Schatten von den Schirm kreg, nich dat hei ehr den Vörtritt äwerall laten wull, denn hei was mitdewil in de Frömd' ſo ſülwſtſtändig worden, dat deſen Morgen, as hei ſine Stäweln up den Vörplatz ſtahn ſach un herin halen wull, un ſine Fru ehre Snürſtäwel derneben, hei den Affatz von ſinen Stäwel namm un — ſchändlich! — ahn dat ſei 't wüßt, grad up dat Flag von den Snürſtäwel drückte, wo de Likdurn von ſine Fru ſatt. — Helene gung achter de Ollen her, wo ſmet ſei de Ogen! Allens was ni, Allens was ſchön! Sei kek den ollen, griſen Snurrer, de an de Eck ſtunn, dat olle, gele Ziguner-Geſicht, wat bi ehren Appelſinenkorw ſatt, mit ſo 'ne Leiw' an, as annere junge Damen blot bi würkliche Anbeders dauhn, de ok würklich wat achter de Hand hewwen.

De ganze Femili, as ſei an den Strand hen gung, hadd ſo wat wunderſchön Meckelnbörgſches an ſick, as güng ſei in ehr leiwes Vaderland en beten von Groten-Barkow nah Lütten-Barkow un von Lütten-Barkow nah Groten-Barkow äwer't Feld; ſülwſt de Hund fehlte nich, den beſorgte Paul, de bald vörup, denn wedder taurügg lep, hir en Striptog nah den Fiſchmark makte, un dor in en Appelſinenkorw rin kek. — „Herr,“ ſäd Jochen Klähn, de mit ſinen Herrn achter de Geſellſchaft her gung, „meinen Sei, dat hei dat ut reine, pure Wolluſt deiht? — Ne, dat deiht hei ut Mildtähtigkeit, denn wenn hei ſo wat hett, denn giwwt hei mi ümmer wat af.“ —

So, nu will ick mal wat beſorgen, wat ick ſünſt nich girn dauh, ick will mal, as de Hochdütſchen dat näumen, „'ne Reflexion“ maken, 't ward äwer ſihr ſwack un en beten mit en Tägel utfallen: weck Dickköpp in minen leiwen Vaderlan'n ſünd noch ümmer de Meinung, ick heww de Lüd', mine eigenen Landslüd', lächerlich makt, wenn ick luſtige Geſchichten von ehr vertellt heww; äwer wo? — Wenn ick Groterjahnen, ſine Gemahlin, ſine Dochter un Paulen ſo vör den Leſer vörbi ſpaziren lat, dat Jedwerein ſüht, dat is von meckelnbörgſche Ort, en Bild ut iſernfaſtes Metall gaten, hett hir un dor ſine beſonderen Schrullen un Tacken, is äwer vergullt von en prächtigen Schin von Eigenort — heit dat ſlicht maken? — Deſen gullenen Schin von Eigenort lat't Jug äwer nich afſchüren von de upverklorte Welt, hei is en ſeker Teiken, dat en Volk ſick däftig un kräftig fäuhlt, un dat dat in den Stan'n is, ſick mang de annern Völker mit den Ellbagen Platz tau maken, un wenn ok denn mal af un an wat paſſirt, wat för annere Lüd' luſtig in de Ogen föllt. —

As ſei an dat Schipp kemen, föll ehr ſülwſt en luſtigen Schin in de Ogen, denn up dat Deck ſeten en poor ſmucke, junge Burßen, jeder mit en bunten blanken Käppel up den Kopp, ſo dat ſei ſick nich irſt ſülwſten för Studenten uttangewen brukten, denn ſei würren Jeden dörch ehre Feddern künnig. Sei bedrewen ſihr iwrig en ungewennt Geſchäft, ſei ſeten up platte Ird mit gekrüzte Beinen, as de Türken, un äuwten ſick in't Roken un ſpelten all vörweg en beten Orient. Roken kunnen ſei all lang', äwer ut 'ne türkſche Waterpip tau roken, dat's keinen gemeinen Hund, dat's en ſinen Mops. — As de Groterjahn'ſche Femili an ehr vörbi gung, blew Helene en lütten Ogenblick ſtill ſtahn un kek den Einen von ehr an, as wull ſei ſeggen: „Mein Gott, wo ſühſt Du ut? un wo kümmſt Du her?“ ſei gung äwer wider, recht fröhlich in ehren Harten, denn 't was 'ne fröhliche Äwerraſchung. De jung' Minſch hadd ſei nich ſeihn, denn hei was, wat jeder Minſch ſin ſüll, iwrig bi ſin Geſchäft. As äwer de oll Jahn mit ſinen Jochen ankamm, ſach de Herr Student taufällig mal tau Höchten un ſprung nu up, dat heit, hei wull upſpringen, 't gung äwer nich, hei tummelte up, denn wecker Deuwel hadd em heiten, Orient tau ſpelen, un ſick de Beinen dow tau ſitten? Dorbi hadd hei nu den langen Slauch von de Waterpip in de Hand un ſach ut as en jungen, angahnden Sprüttenmeiſter, de ſin Sprütt probirt, blot dat de Water in de Sprütt hett, un hei hadd kein Water in ſin Waterpip, denn hei hadd ſick irſt up drög inäuwt. — „Gotts ein Dunner! Herr Jahn, wo kamen Sei her? — Kennen Sei mi nech?“ — „„Tauſend noch mal! Sünd Sei nich ...? — Wohrhaftig, hei is't! — Herr Beyer, wo kamen Sei hir her, un wo ſeihn Sei ut?““ — „Ick bün up Stunn's bi de Frankonen in Jena, un wi dragen Gräun un Roth un Gold.“ — „„Je, dat ſeih ick, Sei ſünd jo gräun un gel äwer'n ganzen Liw'; äwer Sei ſünd jo doch Landmann un kein Student?““ — „Ick ſtudir up Stunn's Oekonomi in Jena.“ — „„So? Na, hewwen Sei denn all utſünnig makt, mit wecker Ort von künſtlichen Meß Einer am fixſten den Geldbüdel klor makt?““ lachte de Oll un ſchüddelte den jungen Mann ſine Hand recht von Harten. — „Ne, dat grad nich! — Äwer ſeggen Sei mal, wat makt Kerl?“ —

Schad'! Wi hewwen kein Tid länger dat Geſpräk mit antauhüren, denn wi mœten von en anner Wedderſeihn berichten. Helene hadd den brawen, truhartigen Fründ von ehren Kerl glik herute kennt, trotzdem dat ut de düſtere Landmannsrup en bunten

Studenten-Vettervagel ſick herutepuppt hadd. — Sei was doräwer fröhlich, denn 't is as en Gruß, den de Taufall an uns beſtellt, wenn wi in de Firn en Minſchen drapen, de wider nicks an ſick hett, as dat hei dat Leiwſte kennt, wat wi up de Welt hewwen. — Ick bün jo mal binah ſülwſt einen apenboren Vagelbunten üm den Hals ſollen, wil dat hei ut dat Dörp was, wo mine leiwe Fru buren is un tagen, denn ick ſtek dunntaumalen ebenſo deip in de Leiw', as hei mäglicher Wiſ' in de Spitzbäuweri. Un wenn mi nu de Kirl bi de Gelegenheit den Geldbüdel ut de Taſch treckt hadd, denn wir ut Freud' woll Leid worden, woll eben ſo raſch, as bi Helenen, denn as ſei ſick ümdreihte von Korlen ſinen Fründ, wer ſtunn vör ehr? de Herr Baron von Unkenſtein!

Helene hadd gor keinen Grund ſick tau verfiren, un dat ſei 't ded, möt jeder Mutter von dat Kind ehr taum puren Unverſtand anreken. — De Herr Baron was en ſihr ſchönen Mann, hei hadd ſchöne, ſwarte Ogen, de grad as bi de Krewt en beten wid ut den Kopp rute ſtunnen, ſin Mund was ſo lütt, dat hei höchſtens för en Knoplock gellen künn, wat em en Snider von Gotts Gnaden midden in't Geſicht ſet't hadd, denn ſin ſüdwartſiges Geſichtsdeil was en beten tau lang geraden, un üm dit ſchöne Knoplock hadd em de ſülwige Snider Frangen makt, de hei äwer in ſinen Unverſtand mit allerlei Smeerkram upwichſ't hadd. — Kortüm, hei ſach ut, as hadd min leiwe Fründ, de Apteiker, Dokter Griſchow in Stemhagen — dunn lewte hei noch — den dämlichſten von alle Gardeleutnants namen, hadd em ſauber in lütte Finzel ſneden, hadd em in den Diſtellir-Kolben ſmeten, drei mal äwer diſtellirt, denn up Buddeln tappt, twei Snidergeſellen dortau gaten, un verköfft em nu as Brekmiddel. —

Dat is ſcharpen Toback, ward Männigein ſeggen, un ick ſegg't ok, äwer Mutter Greterjahn was nich de Meinung, denn kum würd ſei den Herrn Baron anſichtig, as ſei ok up em los fohrte, un — hir möt ick nu ſeggen, dat Bildung doch wat Schönes is — hadd ſick de Bildung nich ſo deip bi ehr infreten, ſei wir em üm den Hals follen un hadd em küßt, nich üm ehrentwegen, ne! üm Helene ehrentwegen. — „Mein Gott, Herr Baron, Herr Baron . . .!“ — „„Aah!““ — „Herr Baron, dieſe Ueberraſchung . . .!“ — „„Aah!““ — „Herr Baron, wie haben wir dies Glück . . . .?“ — „„Ja, Glück,““ ſäd Anton. — „Famos, aah!“ — „„Wie iſt es möglich, daß Sie . . . . — Herr Baron, hier — meine Tochter Ellen . . .““ Dermit wull ſei nu de beſeggte Dochter vörſtellen, äwer ſei was dörch de Begegnung ſo in Upregung, dat ſei ſick in de Hän'n vergrep un ſtats Helene ehre Hand Pauken ſine Knäwel tau faten kreg, un ihre ſei ſick dat verſach, ſtunn de Slüngel vör den Herrn Baron, kek em von unnen an un rep: „Das iſt der Herr Baron von Unkenſtein. — Oh, ich hab' Ihnen geſtern ſchon geſehen, Sie ſtanden rückwärts mit en braunen Paletoh. Ich hab's Lening gleich geſagt, aber Lening wollt jo nich.“ — Oh, Du heilloſe Slüngel, rungenirſt de ſchönſte Begegnung! Dine eigene Mutter ehre Freud'! De Slüngel hadd't wüßt, Helene hadd't wüßt, un ſei wüßt von gor nicks! — Äwer 'ne Fru, de würkliche Nerven hett, un en beten Gall un en lütt Stück Lewer un en ganz Stück Bildung, de kümmt bald äwer 'ne Verdreitlichkeit weg, un Anton hülp düchtig dortau, hei flüſterte ehr de ſülwigen Würd' in de Uhren, de hei alle Abend ſäd bi Taubeddgahnstid: „Faat Di fort! Faat Di fort, meine theure Jeannette!“ Un ſei ſet ſick un fung an: „„Herr Baron, dieſe Ueberraſchung ....““ — „Je, dat ſegg man mal,“ ſäd 'ne fette Stimm achter ehr, „dat haddſt Du Di doch woll nich dacht, Hanning, dat Din oll Mutterbrauder ok mit reiſen ded,“ un Unkel Bors trünnelte in den Kreis herinner. „„Und das is Unkel Bors, und das is Unkel Bors,““ rep Paul un danzte as en Wepſtirt üm den Kreis herümmer. — „Ja, Hanning,“ ſäd de oll Sepenſeider, „ſüh, ick dacht ok ſo, din Geſchäft heſt du afgewen, dat beſorgen de drei Jungens, nämlich Zamel ſlacht't de Oſſen un liwert den Talg, un Adolph, den ick nu in min Geſchäft inſet't heww, gütt Lichter un kakt Seep dorut, un Birnhard, wat min Öllſt is, de Kopmann, de ſet't de Sak in Zirkelatſchon. Un dunn dacht ick ſo, ſallſt di ok mal en Pleſir günnen, ſallſt dat Flag doch mal wedder anſeihn, wo du tauirſt brav wat verdeint heſt, un wat ward din Sweſterdochter Hanning ſick freuen, wenn ſei di tau ſeihn kriggt.“ Der was nu abſolutemang nicks von tau marken. Hanning hadd vör Schreck de Arm an den Liw' dal ſacken laten, un 't was natürlich. Wenn Einer de brennende Zigar verkihrt in den Mund rin ſteckt, 't is eklich; wenn Einer in 'ne Buddel mit Olewang rüken will, un hei vergrippt ſick un höllt ſick 'ne Buddel mit Salmijak-Spiritus unner de Näſ', 't is ok ellich; äwer gortauvel ellicher is't, wenn Einer eben an ſo'n Baron raken hett, un 't ward Einen denn ſo'n ollen Sepenſeider unner de Näſ' ſtött.

Fru Jeannetten was denn ok tau Maud' as ſüll ſei vör Schimp un Schan'n vör den Herrn Baron in de Ird ſacken; von butwennig let ſei ſick dat nich alltauſihr marken, äwer inwennig wrung ſei de Hän'n un ſmet up Antonen en Blick, den Anton ſick ganz richtig äwerſet'te: „Nu ſtah mi bi, Du olle Däſ'bartel!“ — Un Anton fung an: „„Aber mein lieber . . . . . . äh . . . . . . lieber . . . . äh . . . .““ — „Ja,“ ſäd Unkel Bors, „un an Sei, Herr Vedder, heww ick ok dacht, ick dacht, wenn Groterjahn nah Konſtantinopel henkümmt, denn rönnt hei ſick mit ſinen dicken Kopp faſt, as en Oß, de mit de Hüren dörch 'ne Kleimwand will, möſt man mit. — Un, Herr Vedder, verlaten S' ſick ganz up mi, ick help Sei allentwegen dörch. — Mein Gott! Is dat nich oll Jahn von Lütten-Barkow?“ un dormit tründelte dat olle, lütte Ungedäum up Jahnen los, de juſtement mit ſinen jungen, gel-gräunen Fründ von Bottervagel an de Geſellſchaft vörbigung. — „Wat, der Dauſend!“ rep de oll Jahn, „is denn hir de Kräpliner Johrmark up't Schipp, dat de oll Sepenſeider, den ick ümmer ſin Talglichter afköfft heww, hir rümmer ſpänkt?“ — „„Je, dat ſeggen S' man mal! äwer oll Lüd' ſünd wunderlich, wenn 't regent, denn führen ſ' tau Heu. — Un nu kik mal!““ un dorm fohrte hei up den bunten Studenten los, „„Jung Herr Beyer! — Leiwer Götting nich mal, heww ſo oft mit Ehren ſeligen Herrn Vader tau dauhn hatt; köffte ümmer teihn Lispund Lichter mit enmal, was ſo gaud as bor Geld, un nu möt ick den Sähn hir in de Frömd andrapen, in ſe'n Uptog!““ un hei ſchüddelte vör Beduren mit den Kopp. „„Na, 't ſchadt nich! Äwer 't is grad ſo, as wenn ſick ganz Land Mecklenborg hir tauſam finnen will, nu fehlt blot noch, dat en Avkat hir wir.““ — „Hir ſteiht ein,“ ſäd 'ne ruhige Stimm achter em. — De lütte Kirl fohrt' rüm, as en Brummküſel, un ſchot up en lütten Mann los: „„Alſo Sei ſünd en meckelnbörgſchen Avkat?““ — „Oh, bette, bette recht ſehr! — Mit unſerer Macht iſt nichts gethan. Ja, ja, ich hab nicht die Gewalt; die Herrn Advokaten haben die Gewalt.“ — „Äwer Sei ſünd jo doch kein Meckelnbörger?“ — „„Bette, bette recht ſehr! Thüringer — Kaufmann — Schwoſel iſt mein Name.““ — „Ne, hir, Olling!“ un en jungen Mann drängte ſick an de Geſellſchaft heran. Ick denk, de Oll föllt up den Rüggen vör idel Verwunnerung. — „„Na, ſo ſlag Gott den Düwel dod! Min eigen Avkat, Herr Speit! Herr Avkat Speit ut Swerin, min eigen Avkat! Na ſeggen S' mal, möt de Kirl betahlen? — Gott bewohre! Ick denk, hei ſitt bet an den Hals in mine Acten, un hei ſtangelt ok nah Konſtantinopel. — Hüren S', Sei känen hir en gaud Wark ſtiften — wo nennen Sei dat noch, wenn ſick Twei verdragen ſälen?““ — „Sei meinen woll en Sühnungsverſuch.“ — „„Richtig, Sei ſälen en Sühnungsverſuch maken tüſchen Herr Jahnen hir un tüſchen min Sweſterdochter, Hanning. Wo's Hanning?"" —

Äwer Hanning was nich mihr in Sicht. Helene hadd, as ſei de grote Upregung von ehre Mutter ſeihn hadd, ſei rund ümfat't un hadd ſei de Kajütentrepp runne leddt: „„Komm, Mutter, komm, liebe Mutter, wir wollen unſer Quártier ſuchen." — Dat was denn nu bald in de ein Damenkabin funnen; äwer ſtaats de Rauh, de ſei ſöchten, funnen ſei blot de olle griſe Dam, de ſick up ehren lütten Reiſ'kuffert, den ſei in de hoge Kant ſtellt hadd, ganz hüslich inricht't hadd. — „'T freut mi, min leiwe Dochter, dat wi tauſamen logiren; aber ich habe hier ſo meine Betrachtungen. Seihn Sei mi an, ick bün drög as en Hiring, und von Krinolinen werden Sie keine Spur bei mir entdecken, un doch bün ick unrauhig in minen Gemäuth, wo hir teihn Mann — dat heit Frugenstimmers — unnerbröcht warden ſälen." — Mutter Greterjahnen hadd wat Anners in den Kopp 'tau nemen, as ſick mit den Drähnſnack von de olle Dam afſtaugewen, ehre Nerven verlangten 'ne Sophaeck un unnerwegs hadden ſei jo ok in jeden Gaſthoff deſe funnen; äwer hir? Du leiwer Gott! Hir ſach't jo ut, as in en Laden von 'ne Putzmamſell, wo ümmer ein Schachtel äwer de anner ſteiht, dat wiren de Koſen, de ringsüm an de Wän'n faſt malt wiren. — „Meine Ruh iſt hin, mein Herz iſt ſchwer, ich finde ſie nimmer und nimmer mehr." — Ne, ſei funn ſei nich; mit ehre Nerven kunn ſei doch nich in de bäwelſte Schachtel

ruppe woltigiren, un as ſei ſick up de ſcharpe Kant von de ündelſte Schachtel dal ſet't hadd, ſtödden ehre Nerven ümmer mit den Kopp gegen den bäwelſte Schachtel. — „Hella, mein Kind, der Baron und nun der Seif . . .“ bautz — ſtödd ſei gegen de Schachtel. — „„Wat is, min leiwe Dochter? Is Sei wat paſſirt? Is Sei wat Verdreitlichs paſſirt? — Wat ſeggen Sei von den Baron un von Seep? Hett de Kirl ſick nich wuſchen?““ — „Nein, Tante Line, kommen Sie, helfen Sie mir, wir wollen Mutter hier auf das unterſte Lager legen, Mutter iſt krank.“ — „„Ja woll, min leiw' Dochter, nehmen Sei dat Koppen'n, ick nem de Beinen. — So, nu ſchuwen Sei ſei man ſachten unner. — Un Sei, min leiw Dochter, meten nu ganz ſtilling liggen, ſüs warden Sei ſick baben de Näſ' ſtöten. Ja, wie geſagt, knapp wird's hier werden.““ —

Nu ſlog de Stimm von ehren Vader an Helene ehr Uhr, un was't Füer up en anner Flag utbraken. — „Herr, das leid ich nicht!“ rep ehr Vader. — „„Aber Herr Jahn . . .““ was de Antwurt von en Kellner. — „Der Deuwel iſt Ihr Herr ſchlechtweg „Jahn“; mein Name iſt Groterjahn, und mit dem Herrn Jahn will ich nicht in einer Kabine ſchlafen, Herr Nemlich ſoll bei mir und meinem Sohn ſchlafen.“ — „„Herr Groterjahn, das geht nicht, der Herr, den Sie eben genannt haben, iſt im Vorſchiff untergebracht, wo alle jungen Herren ſchlafen.““ — „Wo kümmt mein Herr zu ſlafen?“ freg 'ne Stimm, de Helene för Jochen Klähnen ſin eſtimiren müßte. — „„Hir,““ ſäd de Kellner. —

„Das leide ich nicht!“ rep Herr Groterjahn vormang, un Helene ſprung tau Höcht, üm Unglück tau möten: „„Vater, laß das: das kommt Alles zurecht, und Du, Jochen, ſetz Deine Sachen vorläufig hierher, ich will erſt mit Deinem Herrn ſprechen.““ — „Ja, Mamſelling, minentwegent; äwer ick bün expreß von unſern jungen Herrn, Kerl, dortau ſet't, dat ick minen Herrn verwachten ſall.“ — „„Wo is Din Herr?““ — „Je, wo ſüll hei ſin? Baben ſteiht hei un kickt mit den bunten Vagel in't Water rin.“ — Un Helene ſprung de Kajütentrepp in de Höcht: „„Onkel Jahn, lieber Onkel Jahn, der Zufall hat es ſo gefügt, daß Du mit meinem Vater in einer Kabine ſchlafen ſollſt, und das geht doch nicht.““ — „Ne, min Döchting, dat geiht nich.“ — „„Willſt Du denn nicht mit einem andern Herrn tauſchen?““ — „Girn, min Döchting, wenn 'ck man einen wüßt.“ — „„Ich wollte gerne,““ ſäd Herr Beyer ſihr orig tau Helene, „„aber ich ſchlafe im Vorſchiff.““ — „Holt“, ſäd de Oll un gung up den lütten, fründlichen Kopmann ut Thüringen tau: „Mein lieber Herr, Sie haben ein ſo freundliches Weſen . . .“ — „„Oh, bette, bette recht ſehr.““ — „Daß ich Ihnen einen Vorſchlag machen möchte: wollen Sie vielleicht Ihre Kabine mit meiner vertauſchen? Sie kämen dadurch mit dem Vater dieſer jungen Dame hier zuſammen.“ — „„Oh, bette, die Damen haben immer die Gewalt, ja, ja, immer die Gewalt. — Und wie heißt der Herr, wenn ich fragen darf?““ — „Es iſt der Gutsbeſitzer Groterjahn aus Mecklenburg.“ — „„Alle wetſch Käſ'!

Gutsbeſitzer aus Meckelnburg! ja, ja, die haben die Gewalt.““ — „Alſo können wir annehmen, daß Sie auf den Tauſch eingehen?“ — „„Bette, bette recht ſehr! Herr Du meines Lebens, warum denn nicht?““ — —

Dormit gung de Geſellſchaft denn nah de Kajüt dal, de oll Jahn gung an ſinen früheren Fründ vörbi, rep Jochen un ſäd: „Bring' de Saken hirher.“ — „„Ja, mi 's 't egal, Herr, mi 's 't All egal äwer Jung'-Herr, Korl, ſäd: . . .““ — „So. — Nu ſett den Nachtſack hir man rinner un nimm den lütten Herrn ſinen un drag em derhen, wo Groterjahn ſlöppt.“ — „„Ja, dat kann ick jo denn ok dauhn, Herr, mi 's 't All egal; äwer lütt Paul ſeggt . . .““ — „Nu mak, dat Du dat beſorgt kriggſt, un denn kannſt Du Dinen Kram beſorgen, ick bruk Di nu nich wider.“

Dat was nu dütlich naug, un Jochen was en uperweckten Minſchen, hei verſtunn glik, dat länger Reden nu nich mihr paßlich wir, hei drog de Saken in de anner Kabin un kamm juſt tau de Tid, as Herr Groterjahn anfung, ſick mit den lütten thüringſchen Kopmann tau berüken. — Groterjahn befunn ſick in 'ne erhabene Stimmung, hei hadd en groten Sieg utfuchten, Jahn was utquartirt, un hei hadd ſinen Willen kregen. — Dat paſſirte em nich oft, un't was, as wenn de Geiſt von ſine Fru äwer em kamen wir, hei traktirte den lütten Kopmann up dat Gebildetſte un Vörnehmſte, un wil hei ſick dat nich anners denken kunn, as dat jeder Kopmann, de 'ne Reiſ' nah Konſtantinopel maken ded,

kann wenigſten Kommerzienrath weſen müßt, ſäd bei: „Freut mich recht ſehr, Herr Kommerzienrath.“ — „„Oh, bette, bette recht ſehr, ich bin der gemeune Mann — blos Schwefel — Kommerzienrath? — Herr Du meines Lebens! Na nu ſehn Sie mal! Sie haben alſo auch ſchon in Meckelnburg davon gehört, Herr Grobian?““ — „Groterjahn,“ ſäd Groterjahn. — „„Oh, bette! — Na, nu ſehn Sie mal, der Racker, der Hauptmann Micheli macht mich zum Kommerzienrath; aber — Herr Du meines Lebens! — mit unſerer Macht iſt nichts gethan, er hat ja nicht die Gewalt — die Gewalt hat der Großherzog! — Ja, ja, der Hauptmann Micheli! Allerwetſchkäſ'! Macht er mir neulich wieder ſo'n Spaß! Wir haben ein Kränzchen im Löwen, ein Kegelkränzchen, ich will nach Hauſe gehen, ich ſag' alſo zu meinem Freund, dem Herrn Oberbürgermeiſter: „Herr Oberbürgermeiſter,“ ſag' ich, „thu mir den Gefallen, gieb mir mal meinen Hut her“ — 's iſt, wie Sie ſöhen, ein weußer — 's ſind in ganz Eiſenach eigentlich nur dreu weuße Hüte: Sr. Königlichen Hoheit tragen eunen, das heußt, wenn Sie da ſind, der Herr O' Kelly tragen den zweuten, und ich den drütten — 's ſind allerdings noch mehrere da, aber düs ſind die bedeutenderen. — Alſo der Herr Oberbürgermeiſter giebt mir meinen Hut, ich ſetz ihn auf und gehe nach Hauſe, und nun ſehn Sie mal! Als ich zu Hauſe komme, habe ich den Schellenober an den Hut, hat mir der Hauptmann Micheli den Schellenober an den Hut geſteckt. —

Na, nu ſehn Sie mal ſo machen ſie's, ja, ja, ſo machen ſie's. — Oh, Ihr Männer, Ihr Männer!" —

As dit Geſpräk afhollen würd, ſtunn Jochen Klähn und Paul vörn an't Buckſprit un redten ok en por vernünſtige Würd' mit einanner. — „Paul," ſäd Jochen, „süh ſo: nu liggſt Du mit Dinen Vater un den lütten, utländiſchen Kopmann tauſam, un ick ligg mit Franz Nemlichen in ein un de ſülwige Koje, ick baben, un hei unnen." — „„Je, ſo is't jo ok ganz recht, Du heſt jo ok in de Köſterſchaul ümmer baben em ſeten."" — „Je, Paul, Du büſt en ſchönen Gaſt mit Dine ſlichten Witzen! — Weitſt wat hei nu deiht? Nu nennt hei mi ümmer „Herr Klähn". — Herr Klähn, ſeggt hei, wir müſſen auf Stun'ns helliſche Freundſchaft mit einander halten. — Meinentwegent, ſegg ick, Du möſt dor unnen den Kopp man wohren, wenn ick utſpuck. — Na, Paul, Du geihſt gaud!" rep hei mit en mal dormang, denn Paul was up dat Buckſprit ruppe hüppt un rutſchte nu gemüthlich dorup entlang. — „Paul," rep Jochen, „ick ſegg Di, dat ward Di begrismulen," un dormit klatterte hei ok up dat Buckſprit un rutſchte Paulen nah, „Jung', ick ſegg Di, Du föllſt mi noch in dat Water, un denn ſeggt min Herr, ick hadd Di möten füllt, un denn mag ick 't Unglück gor nich ſeihn, hei jöggt mi jowoll von hir nah Land Meckelborg." — „„So,"" ſäd Paul, as ſei binah bet an dat bütelſte En'n rutſcht wiren, „„Jochen, nu ſitten wi ſchön allein, nu känen wi uns allerlei Heimlichs vertellen."" — „Ja, dat künnen wi, wenn't man nich ſo ſacklig wir." — „„Jochen, heſt Du irſt woll den

Kirl ſeihn mit den brunen Paletoh?““ frog Paul mit Fluſtern. — „Ja,“ ſäd Jochen ebenſo, „up den Din Mutter los fohrte.“ — „„Ja, dat is hei. Süh, dat is de Baron von Unkenſtein, un de mag Lening ſo girn liden.““ — „Wat? — Din Helene? — Na ſo geiht hei gaud! Dat glöw ick ſacht! Dor ſünd mihr, de de liden mägen; ick ok; äwer denn ſallſt Du ſeihn, denn ward hei ſei ok woll frigen willen. Frag’ Du ehr man mal.“ — „„Ne, ſei ſeggt mi ſüs Allens; äwer dit ſeggt ſei mi nich.““

„Paul,“ ſäd Jochen un fluſterte noch ſachter, „denn will ick Di wat ſeggen: unſ’ Korl will ſei ok frigen.“ — „„Wat? Korl Jahn?““ — „Ja unſ’ Korl,“ ſäd Jochen un lachte ſo ſwinplitſch, „ſei meinen ümmer, ick bün ſo dumm. — Je,“ ſäd hei un lachte noch heimlicher un nickköppte ſo vergnäuglich, „wer mi för dumm verköfft, de . . . un dit kann jo doch en oll Wiw mit en Stock fäuhlen. — Ne, Paul, un denn is unſ’ Korl doch en ganz annern Kirl, as deſ’ oll Pipenbuck.“ — „„Ja, dat is hei, un ick mag Korl Jahnen girn liden.““ — Na, denn ſünd wi uns jo ok ganz einig, dat wi ſei tauſam gewen willen, un denn willn wi uns hir leiwerſt man glik beid verſwören, dat wi den Baron ümmer von Din Helene afmöten willn, un em ümmer allerlei Schawernack andauhn.“ — „„Ja, dat willn wi!““ rep Paul ganz lud ut. — „Paul, Du büſt jo doch einen gottloſen Slüngel,“ fluſterte Jochen, „dat hüren jo Weck. — Süh, ick heww em irſt all ſchön ſchawernackt, as ick an em vörbi gung.“ — „„Na, wat heſt denn dahn? Heſt em ſtött?““

— „Ne.“ — „„Heſt em knepen?““ — „Ne.“ — „„Heſt em mit 'ne Nadel prickelt?““ — „Ne, ick ſpuckt em up den Stäwel.“ — „„Herunter von dem Bugſpriet!““ rep 'ne utländſche Stimm, un ein von de Schippsoffzires ſtunn dor un makte en hellſch borborſches Geſicht. — „Kumm, Paul, de Kirl brukt Ernſt,“ ſäd Jochen un red rüggwartſig taurügg, un Paul mit em. — —

9. Kapittel.

Von en Weigenkind un von en Riſen, von en Königsſähn un 'ne Scheperdochter. — Wo de oll Jahn ſinen Korl ſinen Gegenbubler tau ſeihn kriggt, un Jochen achter de Trepp ſitt un rohrt. — Wat ſik de Herr Paſter dormit to bemengen hett, un dat Jochen ſine olle Mutter in witte, leddérne Hoſen, as Ridknecht, vör de Gräwin upriden ſall. — Storm; un bi Jochen geiht de jüngſte Dag an. — Und das ſoll ein Vergnügen ſein! — Paul höllt en Ball mit de Spuckbeckens. — De oll Dam ward anſucht't. — Wo is Unkel Jahn? — —

De Damper lagg up weike Wellen un let ſick weigen as wir hei en Kind, äwer inwennig ſuſ'te un bruſ'te dat in em, as leg en Rieſ' up ſinen Lager, de Murd up Murd in de Welt begahn hadd un nu in den Slap ſtähnte, as wenn de Mort em riden ded. — Endlich gung de Fohrt los, un vörn an den Bug fung dat an tau fluſtern un tau ſnacken, un ut dat Snacken würd en Geſang, un de Wellen kruſ'ten ſick un deilten ſick un ſoten dat Schipp üm, as wiren ſei luſtige Kinner mit witte Blaumenkränſ' in de Hör, de Kringelkranz-Roſenkranz danzten; un binnen up dat Deck ſtunnen de Reiſenden un keken henäwer nah dat ſchöne Trieſt mit ſine witten Hüſer un gräune Böm, mit ſine witten Barg' un ſin gräunes Water, un Däuker weihten dörch de Luft taum Afſchid von 'räwer un 'näwer, un de Weihmaud treckte in de Seelen von de Minſchen, as wir 't en Afſchidnemen up Nümmerwedderſeihn, as leg de ſchönſte Deil von ehren Lewen achter ehr, un wat nu kamen ſüll, wir vull Bangen un Aengſten. Ach, wo Männigeinen, de von deſen Strand in de Welt herinne ſegelte, mag dit Bangen un Aengſten drapen hewwen, mäglich noch wat Slimmeres; von twei Minſchen äwer weit dat de Welt, von Maximilian un Charlotte, achter dat Stüer lagg dat ſchöne, ruhige Miramar un äwer den Vörderſtewen winkte ut wide, ut newlige Firn 'ne Kaiſerkron, un dortüſchen lagg de unergründliche See, ebenſo unergründlich, as Taufall un Schickſal. —

Ok Helene ſtunn up dat Achterdeck, un Paul hadd ſei ümfat't, un ſei kek in irnſthaften Gedanken nah den Strand räwer, de ümmer ſchöner würd, je wider ſei in de See kemen: Minſchenwark gung unner, un Gotteswark gung up. Ehre Gedanken wiren irnſthaft, äwer ſei wiren doch licht un hell un ſwewten äwer Barg un Dal dörch en goldenen Dag, as de Sommermetten, un wewten Trieſt un Lütten-Barkow tauſam, un ſei verbunn ſei in ehren Gedanken mit enanner, as trugte ſei en Königsſähn mit 'ne Scheperdochter tauſam, un wenn ehre Leiw ſo wat farig kreg, worüm ſüll ſei denn nich up ehr un ehren Korlen ſin Glück bugen? Un de oll Jahn kamm nah ehr ranne un ſäd: „Lening, ick heww hüt Morgen en Breiw ut Lütten-Barkow kregen un ſall ok velmal grüßen, un, Paul, hir is en Breiw an minen Jochen — ick weit nich, wo de Bengel wedder ſteken mag, Du wardſt dat woll weiten — den hett för de oll Klähnen unſ' Paſter ſchrewen, giww em den.“ — Paul ſprung furt, un de Oll ſäd wider: „Ja, Korl lett Di velmal grüßen.“ — „„Ach, Onkel Jahn, ich habe wohl vielen Muth und viel Vertrauen; aber werden die Eltern es wohl jemals zugeben?““ — „Min Döchting, wat Gott tauſam fügt hett, ſall de Minſch nich ſcheiden; un mi kümmt dat grad ſo vör, as wenn unſ' Herrgott ſine Hand an Jug leggt hett, nich, as wenn hei ſo wat Beſonderes gegen Jug utäuwt un Jug bi de Hor tauſam treckt hadd, ne, ſin Winken is ſtill un einfach weſt, un dat is för mi en Teiken, dat dat von em kümmt. — Un Du magſt Di woll wunnern, dat ick achter den Rüggen von Dine Oellern Di gegen ehren Willen girn tau 'ne Swigerdochter hewwen will, un wenn Du in Vermägen un in Stand nich mit minen Jungen tauſam ſtimmtſt, denn würd ick mi woll häuden, mine Fingern dormang tau ſteken, ſo äwer äſtimir ick Allens, wat dor entgegen ſteiht, as 'ne pure Dummheit, as en Stein, den den nahrſchen Pötter ſin Brauder uns in den Weg ſmeten hett, un den ſmiten wi woll wedder rute.“ — Helene wull dorup wat inwen'n, kamm äwer nich dortau, denn de Herr Baron von Unkenſtein ſtrahlte mit ein in't Og' geknepenes Glas up ſei los, un ſei rep: „„Ach Gott, der Baron!““ — „Wer is denn dat?“ frog de oll Jahn, kreg äwer keine Antwurt, denn de Baron was all tau neg', un as hei nochmal indringlicher fragen wull, kamm hei dormit ok nich tau Paß, denn up em ſtüerte pilgrad' Tanten Line los: „Gun Dag, min leiw' Herr Jahn.“ — „„Freut mich ſehr, gnädigſtes Fräulein,““ kumpelmentirte ſick de Herr Baron herunner un let den Kiker ut dat Og' fallen, „„ich habe Sie und Ihre liebenswürdige Frau Mutter geſucht, wie . . . auf Ehre wie . . . . wie . . . . — „As en poor Knöpnadeln,“ ſäd Tanten Line. — „„Wahrhaftig ja, ja — ſehr richtig! — Bitte, gnädigſtes Fräulein, mich vorzuſtellen.““ Helene müßte nu woll, alſo: „Herr Baron von Unkenſtein — Herr Jahn — Fräulein . . . . — „„Tanten Line,““ föll Tanten Line in. — „„Ich muß Sie ſchon mal geſehen haben, Herr Baron; äwer 't is doch woll nich mal mäglich, vörneme Bekanntſchaften hewwe ick meindag' nich hatt, und Sie müßten denn einmal in Wismar geweſen ſein.““ — „Durchaus nich,“ ſäd de Herr Baron un dreihte ſick ſnubbs üm un get up Helenen en ordentlichen Regen von ſeine Redensorten herunner. — De oll Jahn hadd vörhen ſeihn, wo Mutter Groterjahnen up den Herrn Baron losföhrt was, hei hadd Helenen ehre Verlegenheit ſeihn, un hei wüßte ganz genau, dat Mutter mit ehre Dochter hoch herut wull, dat ſei 't unner en Baron nich ded, un em ſteg allmählich de Gedank up, dit künn mäglicher Wiſ' de Mann ſün, mit den ſin olle, gaude Kerl mal en Häuhnken tau plücken kreg, un Tanten Line makte 'ne halwe Wendung üm den ollen Jahn herümmer, dat ſei den Herrn Baron wedder in dat Geſicht kiken kunn, un ſäd dunn ſo halwlud' vör ſick hen: „„un ſeihn bewiw ick em doch all mal!““ — „Nu kamm Paul anſprungen: „Onkel Jahn, weißt, was Jochen Klähn ſagt, als er den Brief geleſen hatte, er ſagt, es wär' ihm ſo rührſam, un nu ſitzt er vorn im Schiff achter die Trepp un rohrt.“ — „„Ih, wat hett hei denn wedder? — Sin oll Mutter ward doch woll nicks tauſtött ſin, dat ſüll mi denn doch Led dauhn,““ un ſomit gung hei ſtracks nah Vör. Helene benutzte de Gelegenheit, ſick von den Herrn Baron los tau maken, un Tanten Line ſtakte achter an un ſäd tau ſick: „'T is mi grad ſo, as wenn ick 's Abends in 't Bedd ligg un kann mi up en Namen nich recht beſinnen.“ —

„Na, wat is Di denn?““ frog de oll Jahn ſinen Jochen, as hei em achter de Kajütentrepp funnen hadd. — „Je, Herr, mi is vel, mi is gor tau vel,“ ſäd Jochen, un de Thranen lepen em düller ut de Ogen. — „„Din Mutter is doch geſund? Wat?““ — „Ih, de Olſch fehlt nicks, de ſinnt jo woll dor ordentlich up, dat ſei mi in Unverlegenheiten ſetten will, un denn! dat de Herr Paſter ſick tau ſo'ne Saken hergewen deiht!“ — „„Na, wat is denn?““ frog de oll Jahn un ſchüddelte em. „Je, Herr, ick ſall Ridknecht warden bi den Grafen tau Bartelshagen.“ — „„Un doräwer rohrſt Du?““ lachte de oll Jahn. — „Ja, Herr, Sei bewwen gaud Lachen. Wat fragen Sei dernah, wat ick Ridknecht bün oder nich; äwer mi kann dat nich egal ſin, dat ick Sei hir ſo in de Frömd' un in de Noth ſteken laten ſall. Wat würd unſ' Korl woll ſeggen, wenn ick Sei hir ſo verlaten ded." — „„Du büſt jo woll rein unklauk,"" ſäd de Oll un ſtrakte em äwer de Flaßhor, „„meinſt Du, dat Du hir ſo ſlank weg von 't Schipp gahn kannſt un Ridknecht warden? — Ne, nu möſt Du uthollen, bet de Reiſ' tau En'n is."" — „Ja, dat is mi denn ok ganz egal, un unſ' Korl hett mi jo dat up den Kopp anbefahlen, dat ick vör Sei upkamen ſall, un dat Ganze kümmt jo blot von den ollen Dutzen-Didrich her, de hett de Olliſch dat in den Kopp ſet't, un ſei hett jo all ümmer dervon red't, dat ſei dat mal erlewen wull, dat ick mit witte, leddерne Büxen vör de Gräwin upriden ſüll; äwer dat ſick de Herr Paſter dortau hergewen deiht, mi ſo'n Elend tau maken . . .! —" — „„Wo is denn hir Elend? Du bliwwſt bi mi, ſo lang' Du willſt, ick jag' Di nich."" — „Na, denn is 't jo ok All gaud, Herr, denn kann de Olliſch minentwegen ſülwſt Ridknecht warden; ick bliw bi Sei un bi Paulen!" rep Jochen un ſprung up un dreihte ſick nah Paulen üm un ſäd: „Un Du büſt mi en ſchönen Gaſt, Paul, dat Du glik henlöppſt un dat vertellſt." — Un Paul ſot em rund üm un ſäd: „„Ih wat, Jochen, nu is't jo All gaud,"" un tog em an de Schanz un dor keken ſei henäwer nah de Küſt von Iſtrien un ſegen mit de Annern Stadt nah Stadt kamen un verſwinnen, bet de letzte Spitz achter ehr verſackte un ſei herute ſtüerten in de apenbore See. — Un 't was Abend worden, un Allens ſöchte de Rauh.

De annere Dag was nich ſo, as de irſte; was de Dag vörher weſt, as en ſäuten Leiwskuß mit Lachen üm den ſchönen Mund, denn was deſ' as en geſtrengen Herr, de mit kruſe Stirn ſine Knechts harte un kolle Befehle tauſmitt un von Inwendungen nich recht wat weiten will. Hart un kolt bruſ'te de Bora von Nurden äwer de See, un de Wind ſtäkerte nu von Urt tau Urt, bet hei tauletzt dat Schipp grad in de Thänen herinne puſt'te. De Schippsmannſchaft kek vel nah den Hewen, ſtill, as wüßte ſei recht gaud Beſcheid; de Kaptain ſtunn baben up de Galeri von den Radkaſten un hadd kein unnütze Würd' för de taudringlichen Fragen von de Geſellſchaft; de Kellners lepen herüm un makten faſt wat losbännig was, un de Reiſ'geſellſchaft makte blaſſe, lange Geſichter un ſöchte ſtille Fläg' up, wo ſei wat afmaken kunn, wat ſick ſüs in gaude Geſellſchaft nich recht afmaken lett. – De Abend kamm heranner, ein Jeder kröp in ſine Koje as de Snickermus in ehr Hüſchen, de Bülgen ſlogen äwer dat Vörſchipp weg, ſauthoch ſtunn dat Verdeck unner Water, un dorunner lagg Franz Remlich un ſtähnte grote Stücken, hei was ok gor tau krank, un äwer em lagg Jochen Klähn un hadd ſinen Kopp nah afwarts bögt un ſäd: „Lat Du dat man ſin, Franz, dat giwwt ſick Allens; dit's en Äwergang, ſäd de Voß, as ſei em dat Fell äwer de Uhren treden; äwer indeſſen dennoch — ick bün en ſeebefohren Minſch, mit Fritz Swarten un Ketelhaunen, äwer ſo wat is mi meindag' noch nich paſſirt. — Awer wat ſur' ick hir? — Ick ſüll mi nah minen Herrn ümſeihn," un as hei ſick ſo halw tau Höchten richt hadd, kamm en Stot, un hei forte ut de Koje, as wir hei mit Pulwer rute ſchaten, un föll up en Diſch, un von den Diſch up de Ird, un rep „Franz Nemlich, nu nimm Di in Acht, ick ligg hir unner Di!" un nu terkelte hei der rümmer un ret ſin Beddtüg ut de Koje un plazirte ſick ünner den Diſch un ſäd: „Ick will den Deuwel! ick bliw hir unnen liggen," un 'ne rechte forſche Bülg' got de Kajütentrepp dal un dat äwer em weg un ſmet en poer lesbännige Stäul un anner Geſchirr gegen den Diſch un em up den Liw', un hei rep wedder: „So, nu geiht je woll de jüngſte Dag los! denn möt'k äwer bi minen Herrn ſin;" un hei krawwelte ſick de Trepp in de Höcht. —

Un dor wiren Vele up dat Schipp, de glöwten, dat de jüngſte Dag anbreken ded, un ſei legen ſtilling un leten Allens äwer ſick ergahn. — Greterjahn lagg ok mit den Kopp ut ſin Lager ruter, un ümmer kamm ein Schuß nah den annern bi em tau Platz, un achter jeden ſtähnte hei ganz weikmäudig: „Unt das ſell ein Vergnügen ſein!" — Un de lütte, fründliche Kopmann ut Thüringen ded em fründlich dorin Gegenſtand, un't was 'ne ſchöne Swineri. Un dat Schipp knackte un knaſterte, as ſüll de oll Kaſten ut de Faugen gahn, un de Bülgen bröllten, un de Storm raſ'te, un de lütte Kopmann ſtähnte dormang: „„Herr Du meines Lebens! — Ja der hat die Gewalt! — Mit unſrer Macht iſt nichts gethan."" Un Greterjahn, de in de Richtung von den Kil langs lagg un nu ganz erbärmlich von de ein Sid up de anner ſmeten würd, jammerte: „Herr Kommerzienrath . . . .“ — „„Bette — Hup! Hup! — bin bles der gemeune Mann, aber ein ſehr unglücklicher.““ — „Sie können wohl lachen, Sie werden doch nicht ſo ſchauderhaften hin- und hergeſmiſſen.“ — „„Bette, Herr Grobian, ich ſeh nicht ein, warum ich lachen ſollte, ſtellenweis ſind meine Füße bis an den Boden und ſtellenweis mein Kopf — Hup! — Hup! — Oh, das hat die Gewalt!““ — „'Ne Vergnügungsreiſe ſoll das ſin!“ rep Groterjahn wedder dormang, un unner de beiden ollen, armen Wörm danzten de Spuckbecken un allerlei anner Geſchirr rümmer, as höllen ſei en groten Ball un bi an, in de Kajüt, flogen de Laternen in Duſend Stücken, as müßten ſei Muſik dortau maken, un wiren de Muskanten up den Ball; un ümmer unverdraten lepen de italjenſchen Kellners rümmer un hülpen hir un ſtürten dor, un Keiner up dat ganze Schipp was ſo fidel as Paul, de eben von en dägten Stot upwakt was un nu rep: „Weitſt wat, Vatting? — Ick bün ganz gaud tau Weg'. — Weitſt, wat 'ck nu dau? — Nu treck ick mi an un ſeih tau wat Lening un Mutting maken, ick weit, wo ſei ſlapen; dor hängt 'ne Gardin vör, dor kann ick mit ehr dörch reden“ — Schön, Paul! Din Will is gaud, Paul, äwer nimm Di nicks vör, denn ſleiht Di nicks fehl; ſüh ſo! nu liggſt Di jo all dor un danzſt mit de Spuckbecken rümmer, as haddſt Du ſei Di eigens taum Walzer upfördert, un de lütt Kopmann röppt: „Herr Du meines Lebens!“ un

Herr Groterjahn ſtamert: „„Vergnügungstour!““ un Paul röppt: „Vatting, weitſt wat? Hoſen heww'ck all an; äwer nu de Stäweln;““ — Bautz! — Der föll wat. — Ja, 't was Paul, de in de Kajüt rinner ſollen was un nu in't Tründeln kamm, un ut de bütelſte Eck heräwer kreihte: „Vatting weitſt wat — den einen Stäwel heww ick nu ok all an.“ — Un Paul kreg ok den tweiten an, un as hei man irſt in ſine Stäweln ſtunn, dunn ſtüt'te un ſtamerte hei ſick den Diſch entlang nah de ein Damen-Kabin, de up Jenſid von de Kajütentrepp lagg, un rep dörch den Vörhang: „Helening! — Helening! — Was macht Ihr, Du un Mutter.“ — Un nah en beten ſchow ſick en Arm dörch de Gardinen un Helene kek rute: „„Ach, Pauling, Mutter iſt gar zu krank, ſie will durchaus auf's Verdeck gebracht ſein, und ich glaube ſelbſt, daß friſche Luft ihr gut thun wird. — Wo iſt Vater? kann der nicht helfen?““ — „Ne, dor denk nich dran; Vatting un de lütt Kopmann ſünd beid' heil un deil intwei.“ — „„Ach Gott, und Mutter iſt gar zu krank. Wo iſt Onkel Jahn? — Wenn der doch hier wäre!““ — Dormit gung Helene in de Kabin taurügg, dormit dat ſei ehre Mutter räuken un plegen wull. — —

Ja, Mutter was krank, ſihr krank un de ganze Kabin was in en ſehr bedräuwten Tauſtand, un von Minut tau Minut, un von Stun'n tau Stun'n hadd dat taunamen, un de Fru Staroſtin ut de Moldau, de ſick man ſwack mit de dütſche Sprak behelpen kunn, ſtähnte: „Oh, ich armes, feiges Menſch, was muß ich fahren auf Waſſer! — Oh, die Sturm, die Sturm!“ — Un Herminie, de italienſche Cameriera, de ſick ok man ſwack mit de dütſche Sprak behelpen kunn, un ut Gnad' un Barmhartigkeit von de Damen bi ſick upnamen was, antwurt'te: „„Oh, nicht Sturm, dies ſein blos greß Wind.““ — Klapp! flog dat lütte runne Kabinenfinſter up, un de See ſuſ'te in en mannsdicken Strahl herinne. — „Dat ward ja utverſchamt!“ rep Tanten Line, denn ſei hadd ſick mit de Cameriera in deſen natten Segen deilt, un ſprung up, ſo gaud, as dat mit ehre ollen, ſtiwen Knaken gahn wull, un hülp Herminie dat Finſter dicht maken. — „Da bin ich doch recht naß geworden,“ ſäd de oll Dam un kröp in ehr Neſt, wat ok ſchön anfucht was. — „„Sie ſich wehl nicht fürchten?““ freg de Fru Staroſtin. — „Ne, min leiw' Dochter, fürchten nich! äwer natt bün ick worden. — Nein,“ ſäd ſei, as ehr inſöll, dat de, de man knapp mit dat Hochdütſch bewandt was, mäglicher Wiſ' gor kein Plattdütſch verſtahn künn, „ich fürchte mich nicht; ich habe in Trieſt mein Teſtament bei dem preußiſchen Conſul niedergelegt, denn mein biſchen Vermögen ſteht im Preußiſchen, und ſeit der Zeit bin ich ganz ruhig in meinem Gemüthe.“ — Un wedder flog dat Finſter up un wedder ſuſ'te de See herinner, un't was, as wenn dit All tau de Unnerhollung von de Damen anſtiſt't würd, dat ſei nich up den Drögen kam. Un mitdewil würd denn nu de Dag ok all gragen un dunn kamm Paul un rep Helene, un as de Beiden noch mit enanner redten, ſöll wat de Kajütentrepp dal, un as dat unnen ankamen was, ſtähnte dat grote Stücken un rappelte ſick taulezt tau Höchten un ſäd: „Gott bewohr uns! Dat ſpelt je woll hir mit Einen Kuhl-Säg'?“ — Un Paul frog: „„Jochen büſt Du dat?““ — „Un dat mit Recht,“ ſäd Jochen.

„Äwer, Paul, wat deihſt Du hir? Kannſt Du nich in Din Lock liggen? Du büſt je woll ſchir grad' ſo as min Herr? De ſitt ok baben un ſteckt de Näſ' in den Wind un kickt in de Bülgen rinner.

Herr, ſegg ick, kamen S' runner un leggen S' ſick tau Bedd. Meinſt, dat hei wull? Sei verküllen ſick hir, ſegg ick. Dummes Tüg! ſeggt hei. — Ja, ſegg ick, Sei hewwen gaud Reden; äwer ick krig nahſten de Schell von unſen Korl. Dunn jog hei mi weg, un ick heww de ganze Nacht achter den Schorſtein ſeten, dat ick em in't Og' behöll. Einmal ſteg dat ok bi mi ſo'n beten tau Höchten, äwer ick verbet mi dat. — Na, äwer Paul! As de beiden Segel äwer Burd gungen, un de halwe Schanz vörn wegreten würd, un de Koje, de up den Radkaſten ſtunn, un as de Bülgen all in den Füerrum ſlogen. — Je, markſt wat? — Süh dunn würd mi doch ok gräun un gel vör de Ogen, obſchonſt ick en ſeebefohren Minſch bün mit Fritz Swarten un Ketelhaunen. Äwerſten dat ick denn ollen, utländſchen Kaptain noch ümmer baben mi up de Galeri rümmer hauſiren ſach, ſüh, dat höll mi, un ick würd denn ok gewohr, dat ſei wennen deden, un nu führen wi munter nah Trieſt, oder wo't oll Lock heit, wedder taurügg, denn dat möt ick weiten, wil dat ick en ſeebefohren Minſch bün. — Nu, dat de Dag an tau gragen ſängt, hett ſick de Wind leggt, äwer de Bülgen gahn, heſt mi nich ſeihn! — Du büſt je en Fründ von Schockreipen un Wippwappen, gah man ruppe, von de Ort kannſt der baben naug krigen.“

Paul was en lütten, tapfern Slüngel, äwer as Jochen em dit ſo recht indringlich vertellte, fung't em doch an ſo'n beten tau gräſen, hei verget äwer doch Helenen ehren Updrag wegen Muttern nich un frog: „„Is de oll Jahn noch baben?““ — „Wat Du fröggſt, Paul! — Je, dei! dei fürcht ſick nich, dei ſitt dor, ſtiw as en Pal, dei rüggt un rögt ſick nich un deiht jo grad', as wenn hei't Ganze kummandiren möt.“ — „„Na, denn kumm!““ un dormit klatterte dat lütt Jüngſchen de Kajütentrepp tau Höchten. — „Na, Du geihſt gaud Paul!“ ſäd Jochen. „Wo? Du fängſt jo woll nu ok all an?“ un hei klatterte achter em her. —

Baben haspelten ſei ſick an dat Gelänner von 'ne faſtnagelte Benk entlang bet nah dat annere En'n, wo de oll Jahn in ſinen Pelz deip in Gedanken ſatt un in de ſwarten Bülgen herinnerkek, de ſick in ehre rauhloſe Haſt mit de witten Huwen äwerſtört'ten, as wiren ſei de haſtigen Pulsſläg' von en Hart, wat in rauhloſen Iwer un unverſtahne Wuth dornah tracht't, ſick ſülwſt tau Schan'n tau maken, un Allens in de eigene Düp mit ſick rinner ritt, wat ſick em entgegen ſtemmt. — „„Unkel Jahn,““ fung Paul an; de Oll antwurt'te nich, hei was wid weg, ſine böſe Stun'n was äwer em kamen, de wille Waterweuſt hadd ſei in em weckt, un up jede düſtern Bülg' was en ſwarten Gedanken em entgegen ſwemmt. — „„Unkel Jahn,““ ſäd Paul wedder un led em de Hand up de Schuller, „„leiw' Unkel Jahn, Helening ſeggt . . . .““ — „Wat? Wat?“ frog de Oll, un kek em an mit en poor Ogen, as wir Allens, wat ſüs achter un in deſe Ogen lagg, in Keden un Ban'n ſlagen un wid weg in troſtloſe Länner bannt. — „„Helening ſeggt . . .““ „Wat? wat will Helening?“ un langſam löſ'ten ſick Keden un Ban'n, as wir en Bannwurd utſpraken, un de Gedanken kihrten ut de Weuſten taurügg un in dat Og' ſpeigelte ſick dat Verſtändniß von't Lewen üm em her. „Wat will Helening?“ — „„Mutting is ſo krank un will an de friſche Luft bröcht warden, un Vatting kann ſick ſülwſt nich helpen, un nu frögt Helening nah Di.““ — De oll Mann was nu ganz wedder tau ſick kamen, hei ſtunn up: „Kumm, min Sähning, kumm! Un Du, Jochen kumm ok mit.“ Dormit gungen ſei de Kajütentrepp dal. Helene würd raupen; ſei gaww den Ollen de Hand: „„Lieber Onkel Jahn, willſt Du nicht Mutter auf's Verdeck tragen helfen?““ — „Ja, min Döchting, recht girn, wenn ſei 't man von mi annimmt.“ — „„Ach, ſie iſt ſo krank, ſie wird Dich gar nicht einmal kennen.““ — „Na, Jochen, denn kumm!“ ſäd Jahn un ſei nu Fru Jeannette unner de Arm, un Jochen bemengte ſick mit de Beinen, un ſo gung de Reiſ' nah baben. Hir würd ſei up de Benk leggt, un Helene un Pauli möt'ten ſei dor, dat ſei nich runner ſcheiten ded. Tanten Line was ok mit kamen. —

10. Kapittel.

De oll Dam as 'ne Mus in 'ne Dik' Heid. Caffée Bombay! — Gravoſie. — All die kleinen Kikelhähnchen verſeſſen! — Gottlob' Mutter fängt doch all wedder an tau ſchellen; ſei nimmt de Tägel wedder in ehre Hand. — Paulen ſin Dag'bauk; Jochen helpt em dorbi. — Mutter giwwt ſick tau 'ne Brügg her. — Meckelnborg möt 'ne Republik warden. — De frien Republikaner un de öſtreichiſchen Sklaven. — Worüm de olle Dam keine frie Republikanerin warden will. — Herr Nemlichen geiht en Licht up, un Munde kickt äwer ehren Vader ſinen Swinskaben nah Zwiebelsdörp henäwer.

Jochen Klähn hadd ganz recht vertellt: dat Schipp was up den graden Rüggweg, un ſtenkerte mang de Bülgen, dat Jochen halwlud tau Paulen ſäd: „„Paul, weitſt wo mi tau Maud' is? Mi is, as ſet ick tau Lütten-Barkow in dat Aderborsneſt up de Weitenſchün un kek nu mal eins up de ein Sid dat Schündak dal un denn mal up de anner Sid."" — Un Tanten Line ſäd: „Und Sie, mein lieber Herr Jahn, ſind die ganze Nacht hier oben geweſen? Worüm hewwen Sei mi dat nich ſeggt? un worüm bün ick ſo dämlich weſt un heww mi dor unnen inſpunnen laten?" — „„Je,"" ſäd de Oll, „„beter is beter. Hir baben wiren Sei doch woll ſchön natt worden."" — „Dat ſünd wi dor unnen ok, wir haben auch unſer Theil empfangen." — „„Weiß Gott,"" ſäd de Oll, de nu gewehr würd, dat ſin oll Reiſ'kumpan ſchön begaten was, „„Sei ſünd jo klatſchennatt, Sei känen ſick jo up den Dod verküllen. Kamen S' her!““ un dormit treckte hei ſick ſinen Pelz ut, un wat Tanten Line ok för Sperenzen makte, ſei müßte rinner in de warme Hüll. Un nu ſatt dat oll Worm dor, as de Hiring in den Rockeluhr un kek baben ut den rugen Kragen, as de Mus ut de Diſ' Heid', un dorbi kek ſei ſo irnſthaft un fierlich in dat wille Waterweſen üm ehr rümmer, un as de Sünn' blaudrod achter ſwarte Barg' langſam tau Höchten ſteg, folgte ſei de Hän'n un ſäd vör ſick hen: „Erhaben! erhaben!“ — Un de Minſchen würden ſtill, un de Bülgen bröllten un broken ſick, äwer de ſchümigen Kämm' wiren roſenrod anfarwt, as hadd de ewige Leiw' Roſenbläder äwer de wille Wuth ſtreu't, dat ſei tau Rauh kamen ſüll. Un ok Helenen ehr bleikes Geſicht was roſenrod anſtrahlt, un ok ſei folgte de Hän'n, un ehr erlöſ'tes Hart ſtamerte en Dankgebett: ja, nu was de Gefohr voräwer, Gottes Sünn ſtunn an den Hewen, un de grüßte dat bange Minſchenhart un predigt von den Urquell von allen Gnaden. —

Un nu kamm denn ſo mitdewil Allens, wat ſick jichtens up de Beinen noch hollen kunn, up dat Deck heruppe krapen, un dat fröſtelte un hulwakte dor herüm, denn nah 'ne dörchwakte Nacht is dat bi Sünnenupgang, as wenn dat in den minſchlichen Liw' ok mit allerlei Gruſeln tau ſchummern anfängt, un nu rögte ſick ok tau rechter Tid Signor Vincenzio, wat de Oberkellner up den Bombay was, un kamm mit en groten Pott vull ſwarten Koffee andragen un rep: „Caffée nero! Caffée Bombay!" — Un Alltauſamen langten ſ' nah dat erquickliche Gedränk, blot Paul wull nich, dat ſmeckt' em tau bitter, ſäd hei. Äwer Jochen Klähn ſäd em gehürig Beſcheid: „„Süh, Du ſüllſt di wat ſchämen, Paul, dat möt ick Di doch ſchir tau'ne pure Säntmüligkeit anreken; wi drinken jo All von den Koffee, un kik mal de olle, klauke Dam an, wo nührig ſei dorin drinkt, un dei is doch ſo vel öller as Du. Ick wull, Du wirſt man mal en vier Wochen bi min Mutter in de Koſt, de würd Di well anlihren. Ick wull mal kein dick Arwten eten, „Leckertähn," ſäd ſ', „magſt ok gräun Sep?" un dunn kreg ſ' mi tau ſaten un proppt mi de dicken Arwten in den Hals, un ick müßt ſluken, ick müggt willen oder nich."" —

Nu würd denn äwer ok de Meiſten, as ſei ſick de Havari up dat Schipp anſegen, un as ſei de Inſeln un Klippen üm dat Schipp rümmer gewohr würden, recht dütlich kler, in wat för 'ne grote Gefohr ſei de Nacht äwer ſwewt hadden, denn 't was 'ne gruglich gefährliche Küſt, un blot den ollen, ümſichtigen, italjenſchen Kaptain was dat tau verdanken, dat noch mal de Sünn äwer ſo vele Minſchenlewen upgung. — Ümmer dichter würden de Klippen; äwer ok ümmer ſtiller würd dat Water, un as ſei in den Haven von Raguſa, Gravoſo, inlepen, was't as wiren ſ' in en Landſee.

Hir kamm denn nu Allens up dat Deck tau Rum, un ok de Kranken würren ruppe bröcht. Herr Groterjahn würd gradäwer von ſine leiwe Fru leggt, ſo dat ſei ſick in de bedräuwten Geſichter ſeihn kunnen, un ſei fierten en recht wehmäudiges un ſtillſwigendes Wedderſeihn. Herr Nemlich würd von Jochen Klähnen ranner ſlept un ſackte in einen Dutt tauſamen, as hei 'ne Benk tau ſaten hadd. De Herr Baron von Unkenſtein ſatt up en Feldſtaul un kek ſtiw vör ſick hen, as hadd hei Helene un alle Weltluſt vergeten, un wir in deipe Betrachtungen äwer't minſchliche Elend verſunken; de lütte thüringſche Kopmann glitſchte up dat natte Deck ut un ſet'te ſick hellſchen unſacht dal, un as hei ſick wedder tau Höcht rappelt hadd, kek hei ſick dat Flaß an un ſäd in ſine ungeheure Höflichkeit: „Bette, bette recht ſehr!" Un nu ſatt hei up dat Vörſchipp vör den Hauhnerkaſten mit en Geſicht as en Liken bidder un jammerte: „Herr Du meines Lebens, all die kleinen Kikelhähnchen verſeſſen. — Oh, Ihr Männer! Ihr Männer! — Ja, ja! — Mit unſrer Macht iſt nichts gethan," un dicht bi em was Unkel Bors ok up dat gliwwrige Deck utglitſcht un ſatt nu mit den Puckel gegen den Hauhnerkaſten, un't was ogenſchinlich, dat hei gernich markte, woans hei ümmer denn un wenn von unnen up 't Friſch anſucht't würd, un bi em lagg verlangs in de ſülwige Sauß en ollen Pollak un ſtähnte: „„Jach ich liege, jach mir gut iſt, jach ich ſtehe, jach mir ſchlecht iſt."" — Un t' Enns den ſinen Kopp ſatt wedder Herr Gumbert, wat Antonen ſin Genäwer bi Diſch was, un ſäd blot: „Schauderhaft! — Schau — der — haft!" — Ja, 't was 'ne rechte glückliche Reiſ'geſellſchaft, de tau Graveſe an deſen geſegneten Dag utſchippt würd!

An den Lan'n verhalten ſick de Kranken ok bald un verdorten ſick ſo wid, dat ſei nah Raguſa gahn un führen kunnen. — Fru Jeannette kamm ok allmählich ſo wid äwer En'n un tau Beſinnung, dat ſei ehren Anton en ſtaatſchen Vers doräwer maken kunn, dat hei ehr in ehre Noth nich biſtahn hadd. Herr Nemlich kreg Schell, dat hei de Nacht äwer nich bi Paulen weſt wir, un Paul kreg Schell, dat hei nich bi Herr Nemlichen weſt wir, un as ſei vör dat Gaſthus tau Raguſa in en Lehnſtaul ſatt, un de oll Jahn taufällig dor vörbi gung, ſteg in ehr ſo 'ne düſtere Erinnerung up, as hadd ſei in de vergangene Nacht den ollen Jahn ſeihn, un de hadd ſick mit ehr ſichtens wat tau dauhn makt. — „Hella, mein Kind," freg ſei Helene — baff! — vör den Kopp, „wer hat mich dieſe Nacht auf's Verdeck getragen?" — „„Ach Gott, Mutter, quäl Dich darum nicht! — Die friſche Luft hat Dir wirklich gut gethan, und wenn Du mit mir dorthin an den Fels gehen wollteſt, wo die Wellen ſich ſo ſchrecklich ſchön brechen, würde Dir bald wieder ganz wohl werden."" — Äwer Mutter Groterjahnen let nich locker, ehr wiren de Tägel von dat Regiment in de letzten viruntwintig Stun'n ut de Hän'n ſollen, un rapte ſei ſei äwer wedder up un tog ſei ſtramm an: „Ellen, mein Kind, ich will wiſſen, wer mich getragen hat." — „„Nun, dann muß ich es Dir ſagen: Onkel Jahn hat Dich hinaufgetragen, ich habe ihn durch Paul darum bitten laſſen."" — Hadd Mutter nu en Gefäuhl för dat Klaſſiſche hatt, denn hadd ſei nu ehr „Antlitz verhüllen" müßt, ſo äwer ſchoten mal wedder Blitzen ut ehre Ogen, un ſei rep: „Meine Kinder, meine eigenen Kinder conſpiriren gegen mich mit dem Feinde unſeres Hauſes.“ —

„„Ja, Helening,““ ſäd Anton, de nu von Rechtswegen ok wat ſeggen müßte, „„der Menſch ſoll mit dem Feinde . . . .““ — „Schweig ſtill, Anton, Du biſt daran Schuld! Wie kannſt Du dulden, daß der da“ — un ſei wiſ'te up den ollen Jahn, de in de Brandung rinner kek un ehr ganz unſchüllig ſinen breiden Puckel taukihrte — „wie kannſt Du dulden, daß der da Hand an Deine Gattin legt?“ —

Anton wull ſeggen, hei hadd ehr jo doch nicks tau Leden dahn, un Helene ſäd: „„Du ſollteſt dem alten Manne danken, Mutter, daß er Dir beigeſtanden hat, und bereitwillig beigeſtanden hat.““ —

Äwer Mutter wull nich danken, un as ſei mit ehren Zorn un Giſt noch wider üm ſick rümmer ſpillunken wull, kamm ehr tau ſinen Unglück Paul vör Ogen un ehr föll in, dat hei ok en Verbreker was, un dat ſei bi em ok de Tägel antrecken müßte: „Poll!“ rep ſei, „haſt Du geſtern Dein Tagebuch geführt?“ —

Paul verfirte ſick nich ſlicht, hei ſtürte grad' up ſinen Fründ Jochen los, de ganz in de Neg' mit den Puckel gegen en Bom ſtunn, un wull den tau wat anſtiften oder ſick von den tau wat anſtiften laten; hei antwurt'te alſo mit 'ne Gegenfrag': „„Aber Mutting, wo kann ich en Tagebuch führen, wenn ich beinah alle Augenblick verſaufen ſoll?““ — Helene hadd ehre Mutter bi de Frag' ſihr nipp ankeken. Anton hadd en Lud von ſick gewen, den hei uttauſtöten pleggte, wenn hei Inwendungen maken wull, un Mutter ſach, dat ſei bi deſen Fiſch up allerlei Graden ſtöten würd, ſei fot alſo de Tägel en beten loſer un frog: „Haſt Du überhaupt ſchon mit dem Tagebuch begonnen?" — Paul murrte vör ſick hen: wo hei denn ſchriwen ſüll, up dat Schipp künn hei doch nich ſchriwen, un en Tintfatt hadd hei ok nich. Helene bed för Paulen, dat Mutter em dat Dag'bauk ſchenken ſüll, un Vatter Groterjahn ſäd, hei hadd in ſinen Lewen kein anner Dag'bauk führt, as den Wochenzettel von den Kurnbähn, un den Barthel von en Dag'bauk ſeg hei gor nich in. Mutter antwurt'te em dorup ſihr ſpitz: ſei wull keinen ungebild'ten Minſchen ut ehren Sähn upfäuden, un Poll ſüll ſick in dat Wirthshus Tint un Fedder un Poppir gewen laten un mit dat Dag'bauk ſnart anfangen. Herr Nemlich ſtimmte dormit in: en Dag'bauk wir en Bildungsmiddel; Paul ſmet em dorför en trotzigen Blick tau un treckte af as de düre Tid un ſchew ſick ſachten in de Dör von dat Wirthshus herin. Hei wir äwer woll ſo gaudwillig nich gahn, wenn em Jochen Klähn achter den mütterlichen Puckel nicht plinkt un winkt hadd, dat hei för ſin Part wat in den Schild' führte.

Jochen folgte em denn nu ok un ſäd: „Paul, Du büſt en ollen Haſ', was makſt Du vor en ſur Geſicht tau, dat is jo 'ne Kleinigkeit, ick help Di dorbi." Un as nu Schriwtüg un en ſtilles Flag anſchafft was, ſäd Jochen wider: „Paul, ſchriwen möſt Du ſülwſt; ick ſchriw 'ne ſihr ſchöne Schriwwt, un dat künn ſei denn marken; äwer ick will Di 't diktiren, as unſ' Köſter ded." — Un Jochen fung an: „Kurzes . . . ., heſt Du dat? — Mein Gott, Paul, wat makſt Du för 'ne „K"? So möſt Du 'ne grote „K" maken," un hei ſchrew em ein vör. Na, man wider! — Dagebuch — mit 'ne „D" — von Paulen. Heſt Du dat?" — „„Ja, Jochen, äwer worüm „kurzes"?"" — „Paul, Du büſt doch en rechten Schapskopp, ſälen wi denn en „langes" ſchriwen? Der ward uns jo Tid un Wil bi lang; ick heww taum wenigſten kein Luſt, den ganzen Dag hir tau ſitten un mi tau termaudbarſten." — Dit ſach Paul denn ok in, un de beiden Schriwwtſtellers arbeit'ten denn nu förſötſch wider, un Jochen höll derup, dat Paul widlüftig ſchriwen ſüll, dermit dat dat Schriwwtſtück gröter utſeihn würd, kunn 't äwer nich hinnern, dat Paul baben linkſch anfung un binah unnen rechtſch uphürte, wil dat kein Lineal tau Hand was; un as Allens farig was, las Jochen vör, as folgt:

Kurzes Dagebuch

von

Paulen.

Trieſt, den erſten Oſterdag: Dieſe Stadt iſt voll von viel Volk, auch voll Snurrers, welche aus kleine Kinder und alte Weiber beſtehen. Dieſe haben den Herrn Studenten Bayer for einen vornehmen Fürſten eſtimirt, indem er eine bunte Mütze und einen bunten Rock anhatte, dieſes hat er mich nemlich erzählt. Den Mittag hat Vating wieder Fiſche gegeſſen, ſie haben aber ſo geſmeckt, as wenn die Dirn die Oellamp in die Sauß gegoſſen hat.

Wir Andern aßen Rinderbraten. Wir haben auch ein Kriegsſchipp beſehen, die alte Dam hat uns das angeſchünnt, und Helening hat viel Schelt von Mutting gekriegt; ich aber auch. Vatting un Jochen un der alte Jahn haben ſich aber ſehr gefreut; Vating wollte eine Buddel Schipander zum Beſten geben. —

Trieſt, den zweiten Oſterdag. Herr Nemlich hat viel Schelt gekriegt, weil daß er noch nicht gepackt hätte. Ich habe auch wieder Schelt gekriegt, weil daß ich auf den Fiſchmarkt gelaufen war, daß ich da die erbärmlichen wilden Seethiere beſehen wollte. Des Mittags haben wir nichts gegeſſen, indem daß wir ſchon Vormittags auf das Schipp mußten; es nennt ſich „Bumbi“. Vating iſt aber ſtill weggegangen und hat uns ſtehen gelaſſen un hat heimlich in ein Wirthshaus Frühſtück mit warme Bratkartoffeln gegeſſen, un Mutting hat ihn auch dafor orndlich ausgeſcholten. Auf das Schipp haben wir getroffen 1) Jochen Klähnen, 2) Unkel Vorßen, 3) Unkel Jahnen, 4) den Herrn Studenten Bayer, 5) einen Herrn Avcaten, 6) den Herrn Baron von Unkenſtein, den Mutting ganz allein leiden mag, und 7) einen kleinen Komerzionsrath aus Thüringen, der Vating immer den alten und mir den jungen „Grobian“ benennt, indem daß er „Groterjahn“ in ſeine Sprache nicht ſagen kann. Die Nacht hat ſich ein grauwelliger Sturm erhebt und die Bülgen haben man immer ſo über das Schipp geſlagen. Vating und der kleine Komerzionsrath haben jämmerlich geſtähnt, denn das iſt die Seekrankheit und ich habe

man knapp die Stiebel angekrigt. Unkel Jahn und Jochen haben Mutting oben rauf getragen, und Vating hat heute Schelt gekrigt, daß er das gelitten hat. Die alte Dam ſah mal putzliſtig aus in Unkel Jahnen ſeinen Pelz.

Raguſa, den Tag nach Oſtern. Nu ſind wir hier. — —

„Ja," ſäd Jochen, as hei tau En'n leſen hadd, „'t is richtig: nu ſünd wi hir." — „„Je, Jochen,"" ſäd Paul, „„hir müßt woll eigentlich noch en beten wat achter an."" — „Dat ſeih ick mit mine Inſichten nich in, Paul; mi dücht, Din Mutter kann dor woll mit taufreden ſin. — Wi ſünd nu hir, dat känen wi ſchriwen; äwer wat uns hir nu noch wider paſſiren deiht, dat känen wi nich weiten. — Wi künnen frilich woll noch en beten up en vörweg ſchriwen, „ich habe heute wider Schelt gekriggt," denn dat Du de kriggſt, dat's gewiß; äwer Du kannſt ok mäglich Schacht krigen un denn ſtimmt dat nich. — Ne, nu drag dat Poppir man hen nah Din Mutter; ick ward mi in de Husdör ſtellen un mal Obacht gewen, woans ehr dat woll gefallen deiht. —

Paul bröchte denn nu ok ſine Mutter dat Schriwwtſtück un hadd dat all vörweg in't Gefäuhl, dat hei woll en natt Johr krigen würd, äwer 't ſüll gnedig afgahn: Mutter namm in deipe Gedanken em dat Poppir ut de Hand, kek 't gor nich an un ſet'te ehre Unnerhollung mit den Baron von Unkenſtein un Helenen furt, denn ſei was in 'ne Haupt- un Staatsakſchen begrepen, ſei wull, as ſei tau ſick ſülwſt ſäd, „ein innigeres Verſtändniß“ tüſchen de Beiden anſtiften, un ſo gaww ſei ſick denn mit ehren ſwacken, kranken Liw' tau 'ne Brügg her, up de de Beiden ſick entgegen gahn un en Verdrag ſluten kunnen. — De Herr Baron danzte denn nu ok luſtig mit de uterwähltſten Kumpelmenten up de Brügg vör, äwer Helene wull nich. Was dat nu, dat ſei de Brügg nich trugen ded, oder was dat, dat ſei den ollen Jahn, de ehr ut de Firn ümmer ſo nahdenklich ankek, nich vör den Kopp ſtöten wull, genaug ſei dreihte ſick ſnubbs üm un wend'te ſick an Herr Remlichen: wat hei nich ſo gefällig ſin wull, un ſei en beten dörch de Stadt begleiten un up dat olle Sloß dor baben; ſei wull doch mal de Gegend un ok dat Volk ſick anſeihn. Natürlich! Verſteiht ſick! Herr Remlich ſprung mit beide Beinen tau Höcht; äwer hei kek doch helliſchen unſäker nah de Fru Prinzipalin henäwer: „ob ſie mir nichts gebeut?“ — Mutter was tau ſwack, as dat ſei mitgahn kunn, un de Herr Baron was tau krank, mit tau gahn, denn hei wüßte, wer de Dochter krigen will, möt't mit de Mutter hellen, hei blew alſo un fädelte ſinen Faden in Mutter ehre Nadel in.

Helene un Herr Remlich gungen af. Herr Remlich wadte bet an de Knei in luter Entzücken rümmer, nich wegen de Stadt un de Gegend, ne wegen de Begleitung un de Utteiknung. — Taufällig wüßte hei ut den lütten Cannabich, dat Ragusa öltlings 'ne Republik weſt was, un dat Montenegro, wat hir ganz dicht bi leg, ſo tau ſeggen noch ein was, un ſo höll hei Helenen 'ne grote Vörleſung doräwer, wat 'ne Republik eigentlich för en Geſchäft wir, un kamm tau den Sluß, Meckelnborg müßte ok 'ne Republik warden, un 't wir gor nich mihr ſo wid dorvon af, 't wir up den beſten Weg dortau, denn den Landdag hadden ſei jo all, un hei un Korl Bennewitz un Kriſchan Schult un Ferdinand Schröder hadden dat all vör ſäben Johr ſeggt, as ſei noch gor nich mal up't Seminor weſt wiren. — Helene hadd nich vel von deſe Weisheit profentirt, ſei hadd ſtumm in de Brandung rinne keken, de ſick Well up Well, as wir jedwereine en Kil, tüſchen de Felſen dörchdrängte, un ſick denn mit ehren witten Giſcht in vulle Wuth gegen de ollen Thörm von dat Feſtungswark tau Höchten bömte, as wir ſei dortau beropen, deſe ollen Teiken von vergahene Macht uttaulöſchen un wedder mal tau bewiſen, dat kein Minſchenwark, ſo faſt dat ok gründ't is, vör de Gewalt von de Natur beſtahn kann. — So'n Anblick weckt Weihmaud un Trurigkeit in de Minſchenboſt, un as dat junge Mäten ſick afwen'nte tau rauhigere, ſtillere Utſichten, wo kein Wuth un Strid towten un Sünnenſchin dräwer lagg, ſprok ſei warm un weik tau Herr Remlichen, de nu ok mit de meckelnbörgſche Republik flüſſig worden was, un frog em nah ſin Öllern un ehren Husſtand, un 't kamm dit All mit ſo vel Mitgefäuhl rute, dat Herr Remlich ümmer deiper in dat Entzücken ranner ſackte. — Sei gungen up dat olle Sloß un keken up Jenſid räwer, wo kahle nakte Barg in den prallen Sünnenſchin ſteidel tau Höchten ſtegen, un Tanten Line, de all förre den ganzen Morgen de Gegend afſtröpt hadd, ſtunn ok all hir un kek des ſülwigen Wegs doräwer un kamm ranner un ſäd: „Min leiwe Dochter, ſeihn Sei, dor achter de Barg', dor liggt nu dat oll, lütte Land Montenegro, und, ſehen Sie, da zieht ein öſterreichiſches Commando langſam den Berg hinauf — de mit de witten Röck mein ick — un de Landlüd', de dor in den bunten Upputz den Barg herunner kamen, dat warden woll weck von de Montenegriner ſin.“ — „‚Oh,‘“ rep Herr Remlich, „‚das ſind die freien Republikaner, ſehn Sie, mein Fräulein, wie kühn ſie einherſchreiten, und ſehn Sie, wie die Sklaven der Gewalt, dieſe öſtreichſchen Soldaten, dort gedrückt und mühſam herumkriechen!‘“ — „Ja, min leiw' Herr,“ ſäd Tanten Line recht ruhig, „de Einen lopen bargdal, un de Annern klattern bargup. — Und ſehn Sie dort oben woll das kleine Häuschen? Dat is de öſtreichſche Wachtpoſten, dor möten deſe frien Republikaner an de öſtreichſchen „Sklaven der Gewalt“ all ehr Scheitgewehr afgewen, dormit dat ſei hir unnen in de Stadt kein Elend anrichten känen. — Aber wir wollen uns dieſe freien Republikaner doch mal in der Nähe beſehn.“ — Dormit gungen ſei nu unnen in de Straten von de Stadt. —

In eine Sak hadd denn nu Herr Remlich Recht: 't wiren prachtvulle Kirls, breitſchullerig, mager un rank, nicks as Knaken un Sehnen un „kühn“ genaug gungen ſei dor rümmer, villicht en beten tau „kühn“, denn ut de brunen Geſichter un ſwarten Ogen von Herr Remlichen ſine republikaniſchen Bräuder lücht'te ſo wat Beſonders herute, wat Herr Remlichen ſo ſlicht geföll, dat hei ümmer dorup bedacht was, tüſchen ſick un ſo'n Montenegriner Brauder de oll Dam tau platziren. De gung ganz driſt dor mang rümmer un ſäd tau Helenen, indem dat ſei up en Hümpel von ſmutzige, gruglich häßliche Wiwer wiſ'te, von de 'ne jede eine ſwere Laſt up den Puckel ſlepte: „Min leiwe Dochter, wo geföllt Sei dat? Ick glöw, wi bliwen, wat wi ſünd, wir laſſen uns nicht einrangiren in die Reihen dieſer Republikanerinnen;" un wend'te ſick an Herr Nemlichen: „Das iſt hier das ſogenannte ſchöne Geſchlecht." — Un as ſei nu wider gungen, hadden ſei ok bald en ſtattlich Geleit von Snurrers un Prachers üm ſick, geſunne, ſtarke Kirls, de blot einen apnen Schaden hadden, nämlich en groten Grugel vör de Arbeit. — Sei gungen an 'ne Kirch vörbi, un Tanten Line ſäd: „Ich bin heute ſchon in der Kirche geweſen, ich wollte Gott für unſere Rettung danken; äwer dor bün ick ſchön ankamen, mine Andacht is mi von de Örgel rein wegſpelt worden. — Nun, ich habe wohl geleſen, daß der König David auf Pſalter und Geigen geſpielt hat, und daß er in einem leinenen Leibrock vor der Bundeslade getanzt hat; äwer en Schottſchen ward hei doch woll nich ſpelt un danzt hewwen, un dit, min leiw' Dochter, was en würklichen Schottſchen, den de Örgel anſtimmte. Ich mußte aus der Kirche hinaus, ich konnte es nicht aushalten."

Tauletzt kemen ſei denn nu wedder tau dat Flag, von wo ſei utgahn wiren, tau dat Wirthshus, wat vör dat Dur von Raguſa lagg; ſei ſegen ok de Städ', wo Mutter vördem mit den Herrn Baron ſeten hadd; äwer Mutter was nich mihr dor, un de

Herr Baron ok nich. — Mutter hadd bi Weg' lang ehren Anton upgawelt un was mit em ut jichtens einen verdreitlichen, äwer gewiß vernünftigen Grund nah Graveſe un von der up dat Schipp taurügg führt. — Paul hadd ok mit ſüllt, was äwer tau ſinen Glücken nich tau finnen, un dit was ſihr natürlich, hei gung Muttern wegen ſin Dag'bauk ut den Weg' un ſatt ogenblicklich baben in ſo'n utländſchen Platanenbom — dit was em nämlich ganz wat Nigs, hei hadd in ſo 'ne Ort noch nich ſeten — hadd ſick de Taſch vull lütte Stein un Muſcheln ſteken un ſmet nu ümmer dormit nah Jochen Klähnen, de mit den Pukel an den Bom ſtunn un ſick nu des Dods verwunnern ded, wo de Wind von deſen utländſchen Bom Muſcheln ſchüdden künn. — Oll Vatter Jahn was ok nah Graveſe taurügg gahn un hadd unnerwegs de Bekanntſchaft von einen ollen Schippskaptain makt, de gaud dütſch ſprok un ſick in einen wunderſchönen Goren in Graveſe tau Rauh ſet't hadd; un as Helene mit Tanten Line un Herr Nemlichen an deſen Goren vörbi gung, kamm oll Unkel Jahn dor herute mit en por wunderſchöne Roſenſtrütz: „Da, Tanten Lining, Sei krigen de witten, un Du, min leiw' Lening, Du kriggſt de roden!“ — Herr Nemlich kreg nicks, hadd äwer all vel tau vel Schönes kregen, un as hei nahſten vören wedder up dat Deck ſatt, gung em doräwer en wunderbores Licht up. — Ja, dat lücht'te em hell un kler in de Ogen: Helene was in em verleiwt. — Worüm . . . .? — un hei freg jede enzelne Well, de an dat Schipp ſpäulte, un hei freg de ganze

Landſchaft rings herüm un jeden enzelnen Bom, de derin ſtunn — worüm hadd ſei ſüs den Herrn Baron verlaten un em ſick tau de Begleitung uterwählt? — Worüm hadd ſei ſo deipſinnig in Gedanken vor ſtahn, as hei ſine Anſichten äwer de meckelnbörgſche Republik utſpann? — Worüm hadd ſei ſo weik un warm tau em ſpraken? — Wat hadd ſei nah ſinen Vader un nah ſine Mutter tau fragen, wenn ſei nich anners blot weiten wull, in wat för 'ne Fründſchaft ſei dörch de Frigeratſchen rinne kem? — Worüm hadd ſei ümmer, as de oll Dam ſo 'n beten ſpitz gegen em würd, fründliche Anred' an em hollen? — Worüm? worüm? worüm? — Un deſe „Worüms“, de ſet'ten ſick ſo faſt bi em, as wiren 't Zwibeln un Kohl, de hei den Middag eten hadd. — Hei kek wid äwer de ſchöne Landſchaft weg, un dor hinnen bugte ſick 'n ſchön Palch up, un hei ſtunn derin mit Helene up en hogen Balkan: „Dies Alles iſt mir unterthänig.“ — —

Ach, de arme Minnde! — Sei ſatt in deſen Ogenblick in de Köſterkäk tau Groten-Barkow un ſchrabte Räuben tau 't Abendbrot un kek up ehren leiwen Vader ſinen Swinkaben, un wenn ſei achter deſen wat Schönes tau Höcht ſtigen ſach, denn was 't de Hülpslihrerſtäd' tau Zwiebelsdörp.

II. Kapittel.

Wo de Herr Baron mit enmal en groten Grugel vör't Water kriggt. — Anton köfft Helene von em fri. — Unkel Bors makt en grot Geſchäft in Fettoſſen. — De Herr Baron fängt an den helligen Dag antauſpänken. — Woans Fru Groterjahnen ehre Rach an ehren Anton utlett un ſick dorbi en Snuppen halt. — Worüm Anton bi den Baron ſin Spel-Spill mit ſick ſülwſt in Twiſpalt kümmt un Unkel Bors em dorin nahfolgt. — De oll Jahn markt Müſ', un ſin Jochen ſtellt Unkel Borßen för Paulen as Ogenſpeigel up. — Worüm de Herr Wilhelm Auguſt Schwefel den Titel „Kommerzienrath" woll verdeint hett.

Den drüdden Dag ſüll denn nu de Reiſ' wider gahn, äwer vele von de leiwen Reiſenden hadden einen ſtillen Grugel vör Wind un Water kregen un wiren ogenſchinlich mit deſe Inrichtung von unſen Herrgott man ſlicht taufreden. — Vör Allen was de Herr Baron von Unkenſtein ſlicht dorup tau ſpreken; hei wull nick mihr mit un ſäd unſen ollen, gauden Anton dat, hei ſäd, as hei man von den öſtreichſchen Herrn Leutnant Grafen von Zittmannsdörp hürt hadd, den hei ſihr gaud ut früheren Verhältniſſen kennte, as hei ſick dunntaumalen einige Johren in Wien uphollen hadd, un de noch en ollen Dutzbrauder von em wir, ſe gung kein Iſerbahn un kein Poſt von Raguſa nah Trieſt; hei müßte nu frilich tau Water wedder taurügg, äwer kein teihn

Pird' treckten em up dit Unglücksſchipp wedder ruppe, hei wull in Raguſa bliwen bet tau de gaude Johrestid un denn ſin Lewen wagen. Unſ' oll, ihrliche Anton was ſine Fru gegenäwer man einfoltig tau taxiren; äwer annere Lüd' gegenäwer was hei hellſchen plitſch, hei ſach denn nu ok glik in, dit wir 'ne ſchöne Gelegenheit, üm Helene ehrentwillen den Baron los tau warden un achter Mutter ehren Rüggen ſinen Willen dörchtauſetten un ehr en Schäw tau riten, denn wenn hei ok nich wull, dat Jahnen ſin Kerl ſine Dochter hewwen ſüll, ſo ſüll de Baron ſei ok nich hewwen. Hei wull woll, dat ſine Dochter en Eddelmann kreg, äwer deſen nich, denn de höll dat tau ſtiw mit Muttern un em let hei linkſch liggen un behandelte em nich as taukünftigen Vater, ſo dat hei vörutſach, hei würd ok bi den as föftes Rad mit lopen möten. — Hei ſäd alſo: dat wir recht! un hei ſülwſt, Anton, würd ok dorbliwen, wenn hei man künn, ſo äwer, as de Haſ' lep, müßte hei ſin Lewen up de Wag' leggen un ſick för ſine Famili opfern, denn ſin Fru blew nich taurügg, ſei hadd en tau hochwogenden Geiſt. — Ja, ſäd de Baron, dat wir ſo wid All recht ſchön, äwer hei wir dor nich up inricht't, hei hadd dat Geld för de Fohrt jo betahlt, un dat wir jo nu verluren; hei hadd woll noch extra Geld, äwer dat reckte nich för ſo'n langen Upentholt, hei wir alſo in 'ne ogenblicklich Verlegenheit, wat Anton em nich ſo 'n föftig Luggerdur vörſcheiten künn? — Na, Anton hadd doch ſchir mit en Dummbüdel kloppt ſin müßt, wenn hei deſe Sak nich richtig befunnen un nich wüßt hadd, dat en Baron, wenn hei jung is, ſick nich velmals in 'ne ogenblickliche Verlegenheit befinnen ſüll, dat heit blot in 'ne ogenblickliche, un dat dit en natürlichen Tauſtand wir, ok dat deſe Ort nich anners, as mit Luggerdurs reken künn. — Dortau kamm nu noch, dat hei würklich ſine leiwe Helene vor den Baron wohren wull; hei hadd nu vörher all „a“ ſeggt, hei ſäd nu alſo ok „b“, gung hen un halte de föftig Luggerdur; de Baron ſchrew em 'ne Schuldverſchriwung up Ihrenwurd, un ſo mit was de Geſchicht gaud.

De Herr Baron gung nu up 't Schipp un wull dor blos noch ſine Saken afhalen. As hei bi dit Geſchäft an de Häuhnerkaſten vörbi gung, ſatt Unkel Bors dor grad un ſauderte de Häuhner, denn dit nützliche Geſchäft hadd hei äwernamen, hadd ok ſine Tid to Raguſa gaud dortau anwennt, friſchen Vörrath von dit lütt Veih inköpen tau helpen, un nu plegte hei ſine Leiwlinge. —

Unkel Bors ſatt in deipen Gedanken, mit en Mal fäuhlte hei 'ne Hand up ſine Schuller, hei kek tau Höchten, de Herr Baron, mit den hei in Antonen ſine Geſellſchaft all öfter ſpraken hadd, ſtunn — baff! — vör em. — Wenn den Minſchen up en Sturz ſo wat vör Ogen kümmt, denn ſüht hei de Sak taum prikſten un genaueſten, nahſten kann Einer noch ſo vel kiken, von de ein Sid un von de anner Sid, de Sak ward em ümmer ſchämeriger vör de Ogen, je länger hei kickt, de irſte Anblick gaww em dat Bild am dütlichſten. — So gung dat Unkel Borßen ok in deſen Ogenblick: hei ſprung pil in

En'n un rep: „Dat Di der Deuwel .... Ick möt Sei vördem all mal ſeihn hewwen. — Sünd Sei mal up den Kramermark tau Kröplin weſt?“ — „„Nein.““ — „Oder tau Nigen-Bukow?“ — „„Nein.““ — „Oder tau Dobberan?“ — „„Das könnte möglich ſein; ich bin wenigſtens oft in Dobberan geweſen, vorzüglich zur Zeit des Pferderennens. — Wiſſen S'““ — dit Wurd hadd hei ſick all von en öſtreichſchen Grafen, de mit up dat Schipp was, anwennt — „„ich hatte damals die beiden Güter Groß- und Klein-Zepelow. — Famoſe Güter — ſehr gut; aber nicht gelegen, keine Jagd; verkauft — 450,000 Thaler. Bei Schwerin wieder ankaufen, ſteh ſchon im Handel, erwarte alle Augenblick den Zuſchlag.““ — „Wahrhaftig! — Süh, nu kik mal Einer!“ rep Unkel Bors, „ick bün ok ut Swerin, ick heww dor drei Sähns wahnen, einen Slachter un en Sepenſeider un en Kopmann“, un nu ſchot em 'ne Spekulatſchon dörch den Kopp, denn ſo kort hei ok man von Liw' was, ſine Gedanken wiren lang ihn wid verutſichtlich in de Taukunſt. — „Herr Baron,“ ſäd hei un halte 'ne Breiwtaſch taum Vörſchin, de butwennig recht ſchön fett von Talg un Sep un inwennig recht ſchön fett von Poppirgeld was, un grawwelte dor en por Korten herute, „ſeihn S' hir! dit is min Adolph, min Jüngſt, den ick nu min Geſchäft äwergewen heww, bi den känen Sei Ehre Sep un Ehre Lichter krigen, un dit is min Birnhard, min Kopmann, hett Allens, ſchir Allens: Zucker un Koffee un Zyrob un Hiring — ſchir Allens! un dit is min Slachter, min Zamel, kann

Sei de Fetteſſen afſlöpen un de Swin, köfft ok Hamel, wenn ſei gaud ſünd.“ — „„Ja, wiſſen S’,““ ſung de Herr Baron an, denn hei hadd den Meckelnbörger ganz afſtröpt un den Öſtreicher antreckt, denn ſünſt hadd hei, as Unkel Bors, ſine Red’ mit „Seihn S’“ anfangen müßt, „„wiſſen S’, mein Leben nicht exponiren, kurze Bekanntſchaft leidez abbrechen, hier bleiben, in dieſem Loch, Raguſa, die gute Jahreszeit abwarten. Fatale Geſchichte! Wechſel auf Konſtantinopel, augenblickliche, häßliche Verlegenheit,““ un dorbi rew hei ſick de Hor vörn up den Kopp, as günnte hei de por ollen Wörm, de dor noch kümmerlich wuſſen, nich mal de Städ’. — „Ja, ſeihn S’, Herr Baron, ’t is en fatal Stück, wenn Einen dat lütt Geld knapp ward; ’t is mi ok oft ſo gahn,“ ſäd Unkel Bors un ſtek ſin Breiwtaſch bi Sid. — „„Wiſſen S’,““ ſung de Baron wedder an un redte nu ganz vernünftig as en annern Minſch — Geſchäftsſaken leddet den Minſchen ümmer in de Läuf’ von dat gewöhnliche Lewen taurügg — „„vielleicht könnten wir ſchon jetzt unſere Geſchäftsbeziehungen beginnen, vielleicht könnten Sie mir einen kleinen Vorſchuß von ein paar hundert Thalern machen; wir könnten ja ſpäter, wenn Ihr Sohn die Ochſen kauft, wieder zurückrechnen.““ — „Ja, ſeihn S’, Herr Baron,“ ſäd Unkel Bors un knöpte ſick vörn den Rock tau, denn hei was en vörſichtigen Geſchäftsmann, „dat wir well ſo, äwer je dennoch — Dunnerwetter! — ick möt Sei vördem doch all mal ſeihn hewwen.“ — „„Möglich““ ſäd de Baron, langte in de Taſch un let Antonen ſine föftig Luggerduhr ſo verluren dörch de Fingern lopen, „„Sie ſcheinen keine Luſt zu dem Geſchäfte zu haben, wiſſen S', ich komme am Ende hiermit auch aus. — Empfehle mich Ihnen."" — „Holt! Stopp!" rep Unkel Bors, denn hei was woll en vörſichtigen, äwer, as ick all ſeggt heww, ok en vörutſichtlichen Geſchäftsmann, un as hei nu ſach, dat de Baron doch Geld hadd un kein Snurrer was, un bedachte, dat hei eigentlich doch en ollen Bekannten von em was, ok dat ſin Herr Sähn Zamel mal en grotes Oſſengeſchäft mit em maken künn, dunn höll hei dat för 'ne Dummheit von ſick un för 'ne Sün'n gegen ſinen Sähn Zamel, wenn hei nich den Herrn Baron mit en por hunnert Daler an ſine Fomili ankedte. „Hir ſünd ſei," ſäd hei un halte de fette Breiwtaſch wedder rute; „äwer en lütten Weſſel, wenn ick bidden darw." — De was denn nu bald ſchrewen, un de Baron namm en rechten trurigen Affſchid von em; un hei ſette ſick wedder vör den Häuhnerkaſten un kek ſtiw herinner, un vör ſine vörutſichtlichen Ogen würden de ollen, lütten, hochbeinigen, magern Kreturen, de dorin ſeten, ümmer gröter un fetter, bet ſei tauletzt tau idel Fettoſſen würden, un Herr Sähn Zamel drew dormit nah Swerin herinner un hängte einen nah den annern an den Haken un ſlog dat gele Talg von binnen nah buten rute, dat de Lüd' doch ſegen, wat paſſiren ded; un Herr Sähn Adolph ſmörte un bradte mang dat Talg rümmer, as 'ne fette Gaus üm Martini ut, un Herr Sähn Birnhard ſchickte ümmertau, ümmertau Zucker un Koffee un Hiringstunnen nah den

Herrn Baron ſin Gaud herute, ok Spiritus, wenn 't verlangt würd; un hei ſülwſt reiſ'te denn rute nah den Herrn Baron un halte ümmertau, ümmertau vel Geld, denn de Geldſaken von de drei Geſchäften hadd hei ſick för ſin Part vörbehollen. — 'T geiht doch nicks äwer ſo 'ne rechte Vörfreud'! — —

De Bombay dampte ut den Haven von Gravoſo rute; Fru Jeannette ſtunn mit Helene hinner dat Stüerrad un Helene kek nah de wille Küſt un nah de düſter-ſwarten Barg, de ſick dor achter in de Firn tau Höchten ſmeten un dachte an de willen, ſtolzen Geſellen, de dor ehr Weſen hadden, un de Ogen würden ehr fucht, ſei wüßt nich worüm; äwer en Hart, wat vull Leiw' is, is licht rührt, un wenn ſei ok keine Seel miſſen ſüll, de ehr dor leiw worden was, ſo was ehr de Gegend doch leiw worden, un dat mag jowoll för en warmes Hart naug ſin. — Nich wid dorvon ſtunn de oll Jahn mit Tanten Line, hei kek ok nah de Küſt räwer in irnſten Gedanken, hei dachte ok an den ollen Einſiedler von Schippskaptain, wo de ſo ſtill vergnäugt in ſinen ſchönen Goren ſeten hadd, un hei makte ſick en Gliknis tüſchen den un tüſchen ſick un ſüſzte deip up. Ja, ſo hadd hei ſick in de beſten Stun'n ſine Taukunft dacht un ſin Öller, dat Hus un den Goren hadd hei jo ok; äwer . . . . Ach, wenn hei ſo afſluten künn mit dat, wat eins weſt was, äwer . . . . — Tanten Line ſach, dat hei ſick mit ſwore Gedanken ſlog, ſei dreihte em üm un wiſ'te nah vören: „Nun fahren wir nach Korfu," un nu vertellte ſei von de ſchöne Inſel, un dat verleden Johr de junge

Kaiſerin von Oeſtreich dor wahnt un ſick Geſundheit halt hadd, un vertellte von de ollen, grichſchen un venetianiſchen Tiden un bröcht em up annere Gedanken. — Un nu gung Anton mit Herr Remlichen un Paulen an ehr vörbi, un Paul lep up den ollen Jahn tau un ſäd em gun Dag, un Herr Remlich kek Antonen an, wat hei woll grüßen ded, denn wull hei ok, un Anton was in Verlegenheit, wat hei ſüll, oder wat hei nich ſüll, un ſlog en Middelweg in: hei ſot an den Haut, treckte em äwer nich, hei kek Jahnen an un ſäd tau Tanten Line: „Jetzt fahren wir weiter, mein Fräulein.“ — „„Ja,““ was de Anwurd, „„dat marken wi nahgradens ok, Herr Groterjahn.““ — Un Anton ſäd: „Poll, komm! Mutter wartet auf uns.“ — Dit ſäd hei ſihr lud, dormit dat Mutter dat ok hüren ſüll. — Mutter hürte dat nu woll; äwer ſei hadd ok den halwen Gruß von Antonen ſeihn un ſei frog em ſihr ſpitz, as hei an ehr ranner kamm: förre wecker Tid hei denn mit den ollen Jahn up den Grüßkummang ſtünn. — Anton hadd ſick hir nu ſchön verdeſſendiren künnt: Grüßen wir 'ne blote Höflichkeit, de wider nicks tau bedüden hadd, un ſin Gruß hadd blot de olle Dam gullen, un wat hei ſünſt nich noch för klauke Inwennungen hadd maken kunnt, äwer hei verſmadte jedweder Utflücht, hei hadd en tau ſchönen Trumpf in de Hand, un hei ſpelte em ſine leiwe Jeannette grad in 't Geſicht: „der Herr Baron von Unkenſtein läßt ſich Euch beſtens empfehlen; er iſt in Raguſa geblieben.“ — „„Wat?““ oder beter „„Wie? Wo? Wen! Was?““ deſe Fragen, de min oll Fründ, de Timmermeiſter

Penkun an Jedwereinen bi jedwereine Gelegenheit richten deiht, ſchoten dörch Fru Groterjahnen ehren Kopp, ehr ſackten de Hän'n an den Liw' hendal, un ſei ſülwſt ſackte up en Feldſtaul dal, as wir ſei en Klackeierkauken, den de Käſch hadd in de Aſch fallen laten. All ehre Pött wiren intwei, Allens, wat ſei deſe Dag' äwer planiſirt hadd, was in Raguſa hacken blewen, un blot den trurigen Troſt hadd ſei, dat ſei mit ehre frühern Anſichten äwer de Falſchheit un Slichtigkeit von de Mannslüd' in den Rechten wir. — Up Helenen makte de Nahricht en ganz annern Indruck, un — Schad', dat wi 't ſeggen möten — ſei wiſ'te för 'n gebildetes, junges Mäten ſihr wenig Gefäuhl, denn, ſtats mit ehre leiwe Mutter in de Trurigkeit Weddbahn tau jagen, fung ſei an in utgelatene Luſtigkeit mit Herr Nemlichen ehren Spaß tau bedriwen, ſo dat Herr Nemlich gor nich wüßt, wo em geſchach, äwer doch dat ſeelige Gefäuhl hadd, de glücklichſte Ogenblick in ſinen ganzen Lewen wir deſe, wo mit em Spaß drewen würd. — Anton ſtunn derbi as brave Vader, äwer as ſlichte Ehmann un ſlichte Chriſt, denn hei hägte ſick nich allein äwer de Freud' von ſine Dochter, hei hägte ſick ok äwer de Weihdag' von ſine Gemahlin. —

För gewöhnlich hett unſ' Herrgott äwer de Raud' all in de Hand, wenn hei ſo 'ne apenbore Niederträchtigkeit ſüht, as Anton hir begung, un den Herrn Gaudsbeſitter ſüll 't denn ok nich ſchenkt warden. — As ſin Hägen ſo recht in 't Bläuhen ſtunn, un ſo 'n rechtes, fettes Lachen üm ſinen Mund un ut de tauſamgeknepenen Ogen ſpelte, was dat mit enmal, as hadd em Einer dat ſette Lachen mit en Swamm von den Mund wiſcht, un de lütten Ogen würden grot un ümmer gröter, bet tauletzt ſo vel Witts in 't Og was, as wiren ſei ut Eierſchell makt, un en Grugel ſchudderte em dörch de Knaken. Un hei hadd woll gauden Grund dortau: dor kamm wat de Kajütentrepp tau Höcht, Stuf vör Stuf ſchot dat länger un dütlicher em in de Ogen un up dat Deck herupper, bet de ganze Baron von Unkenſtein lewenslänglich mit ſinen natürlichen Liw' un ſinen natürlichen Kniper in de Ogen dor ſtunn, un nu anfung, an den hellichten Dag' mang ſo vele Minſchen un up de apenbore See herümtauſpäuken un grad up ſine Geſellſchaft los tau gahn. — Knapp würd Mutter dat Geſpenſt gewohr, as ſei ok up un up em los ſprung: „Mein Gott, Herr Baron, wo kommen Sie her?“ — „„Gar nicht fort geweſen.““ — „Ich meine,“ un hier ſmet ſei Antonen einen ſchrecklichen Blick tau, „Sie wollten in Raguſa bleiben.“ — „„Bloße Idee — aufgegeben — liebenswürdige Geſellſchaft nicht verlaſſen““ — hir kreg Mutter un Helene en Diner; Anton un Herr Remlich nich. — Anton was nu up den Feldſtaul dalſackt un ſat nu dor as Klackeierkauken Nummer twei; de Baron gung up em tau, gaww em de Hand un drückte ſei em recht bider — Anton dachte: recht frech — as müßte hei em äwertügen, dat hei von Fleiſch un Bein wir. Helene hadd ſick raſch ſaat't, ſei grüßte den jungen Herrn ſihr von Firn, gung up Herr Remlichen tau un födderte em up, mit ehr up dat

Vörſchipp tau gahn un — weiß Gott! — Herr Nemlich ded 't un ded 't girn. —

Nu hadd Mutter denn ſo vel tau ſeggen un tau fragen, ehr Klapper- un Plapper-Mähl hadd ſo vel Äwerwater kregen, dat ſei för 't Irſte an Antonen ſine irnſtliche Beſtrafung wegen den Schreck, den hei ehr injagt hadd, noch nich denken kunn, un de olle gaude Gaudsbeſitter hadd nu 'ne recht rauhige Stun'n fiern kunnt, wenn em drei Fragen nich ümmer as Bremſen üm den Kopp ſummt hadden: wat ward nu ut min Lening? Wat de verfluchte Kirl min föſtig Luggerduhr woll in de Taſch hett? Un wat de verfluchte Kirl de föſtig Luggerduhr mi nu woll wedder gewen ward? —

Vörn bi den Häuhnerkaſten ſatt ok Ein, de ſick dat Späuk ſihr genau betrachten ded, hei bögte ſick bald rechtſch un kek ſo dörch, un hei bögte ſick bald linkſch un kek ſo dörch, un as Helene an em vörbigung, freg ſei: „Lening, is dat würklich de Baron, de mit Hanning dor reden deiht?" — „„Ja, Onkel."" — Dunn dreihte ſick Unkel Bors ratſch üm un kek wedder de ollen, hochbeinigen Häuhner in den Kaſten an un ſäd vör ſick: „Schöne, fette Oſſen ſünd dat! — Wenn de Jungs dit Stück nu ſo tau weiten krigen, ſei nemen mi jo de Geldgeſchäften af. — Man jo nicks ſeggen, ſüs lachen mi noch de Häuhner ut, un all de Lumpen up dat ganze Schipp warden kamen un willen Water ut minen dummen Sod dragen. — Äwer ſo dumm bün 't doch nich, dat ick hir kein Müſ' marken ſüll. — Wat? hei will in Raguſa blīwen un brukt Geld dortau, un nu is hei hir? — Na, täuw!" — —

Korfu kamm in Sicht. De Inſel lagg vör, ſchön as en italjenſches Gedicht von Goethe, äwer up Löſchpoppir drückt, denn äwer ehr legen griſe Newelwulken, un as de Geſellſchaft an 't Land ſteg, dunn was Quatſch unnen un Quatſch baben, un ſo 'n ſchönen, dreidräthigen Regen ſiſſelte kunterbirſich up ehr dal. — Anton wull ümkihren oder taum wenigſten ankihren un ſäd, wenn hei dat wull un ſick dörchregen laten wull, denn hadd hei nah Groten-Barkow gahn un ſick bi 'n Meßwagen henſtellen kunnt, denn dor würden ſ' woll up Stun'ns bi 't Meßführen ſin. Äwer, grad as wenn ſine leiwe Fru ordentlich dorup lurt hadd, nu brok dat Gewitter äwer em los; dat ſlichte Weder, de Ümſtand, dat de Herr Baron nicht mit an 't Land hadd wullt, un dat Poll mal wedder ahn Erlaubniß ſine eigenen Gäng' beſorgen ded, hadden ſei in den richtigen Verſaat ſet't, üm Antonen dat düdlich tau maken, dat ſei em noch ümmer an den Strick hadd. — Hei kreg nu tau weiten, wo rückſichtslos ſin Bedragen weſt was, as hei ehr den Afgang von den Baron anzeigt hadd, ſei ſäd 't em grad in 't Geſicht, ſei wir de Meinung, hei hadd ehr dat derowegen ſo unverbläumt vör den Kopp ſeggt, dat ſei ſick taum Dod verfiren ſüll, un nu müßt Anton denn mit, Barg' up un Barg' dal, dörch Dick un dörch Dünn. — Hir künn nu Einer glöwen, deſe Strapazen wiren gegen Muttern ehre Natur weſt, ſei wir man weiklich; ja, dat was ſei ſünſt ek, äwer wo dat up ehr

Regiment ankamm, dor was ſei 'ne Jungfru von Orleans un 'ne Brunhild un 'ne Chrimhild in eine Perſon, denn ſchonte ſei ehren armen, gebrecklichen Körper nich un nich Strümp un Schauh un Unnerrock. — Vörwarts gung ſei, Helene an ehre Sid, Anton, mit den Strick üm de Hürn, folgte, un achter den tüffelte Herr Nemlich her, den Rockkragen in de Höcht ſlagen, denn hei hadd keinen Regenſchirm, un verhürte ſick den lütten Kanabich: „Korfu, Inſel, früher Korkyra, ehmals auch Drepane genannt, der Küſte von Epirus gegenüber; Viele halten ſie auch für das Land der Phäaken, von denen Homer ſagt — von denen Homer ſagt — Homer ſagt.“ — Wider kamm hei nich, denn Herr Gumpert kamm ehr entgegen un Anton brummte em an: „„Na, wie iſt's denn da oben auf das alte Sloß?““ — „Schauderhaft!“ antwurt'te Herr Gumpert un gung wider. — Annere von de Geſellſchaft, de taurügg up 't Schipp gungen, kemen ehr entgegen mit de Nahricht, 't wir dor baben gor nich dörch tau kamen, nicks rührte Muttern vörwarts! — Paul, natürlich mit Jochen Klähnen, kamm anſprungen mit en groten Strutz vull natte Blaumen un drückte ſei ne leiwe Swester in de Hand, wohrſchinlich dormit dat ſei doch en Grund hadd, ſick en Per nige Hanſchen köpen tau känen: „„Da, Lening!““ — Hei würd von Muttern arretirt, un wenn Jochen Klähn ok noch ſo winken un plinken ded, 't hulp nich, 't gung nich. — De oll Jahn un Tanten Line kemen ok taurügg, un Tanten Line wadte up Fru Groterjahnen los: „Min leiwe Dochter, kihren S' üm!

Es iſt nicht durchzukommen.“ — „„Ja, Mutter,““ ſäd Helene, „„laß uns umkehren, Du kannſt Dich auf den Tod erkälten.““ „Hella, mein Kind, Du kommſt mit!“ — „„Ick führ üm,““ ſäd Anton plattdütſch un ſteinpöttig, ick will den Deuwel un mi Snuppen un Hauſten halen; ick ward ſe all en por Gläſ' Krock drinken möten, wenn 'ck up 't Schipp kam;““ un dormit dreihte hei üm: „„Paulus komm!““ Dor gung hei hen mit Paulen, Herr Nemlich gung achter Helenen her. — Mutter bewerte för Froſt un för Arger; äwer dennoch — vörwarts! — bet ſei bet an de Enkel in den Leim ſtunn un ſick gewen müßt. — „Mit unſ'rer Macht iſt nichts gethan!“ hadd de lütt, thüringſche Kopmann woll ſeggt. —

As ſei ſick taum Taurüggweg bequemen müßt, hadd ſei noch dat Vergnäugen, Antonen in den ſchönſten Freden mit den ollen Jahn un de olle Dam vörupgahn tau ſeihn. — Oh Anton! Anton! du büſt en Aftrünniger, du lettſt din beteres Deil in den Stich, wat nich deilt warden darf, heſt du deilt; Du büſt doran Schuld, dat dine leiwe Fru von nu an — ſo tau ſeggen — up einen Bein dörch de Welt hinken möt! — —

As Mutter up dat Schipp kamm, müßte ſei ſick in ehre Schachtel von Koje wedder inpacken laten, ehre Nerven ſpektakelten nich ſlicht in ehren armen Liw' herümmer, un en Snuppen treckte langſam un ſeker as en allgemeinen Landregen an ehren Geſundheitshewen tau Höchten. Helene was ſorgſam üm ehr rümmer; äwer Anton kümmerte ſick ger

nich üm ſine Fru. — Na, wi willen nich tau hart äwer Antonen afurtheln; as hei up dat Schipp taurügg kamm, was em wat paſſirt, wat ok woll jeden Minſchen alle annern Gedanken ut den Kopp ſlagen würd. —

As hei unnen in de Kajüt kamm, ſatt dor 'ne nüdliche Geſellſchaft, de ſick wegen dat Regenweder un de Langewil mit en lütten einfoltig Spel-Spill von Rechtſch un Linkſch de Tid verdriwen ded. — De Baron hadd Bank upleggt, un vör em lagg allerlei lütt Geld un en lütten Stapel von Luggerdurs ſtunn patzig dermang. — „Dat ſünd min föftig Luggerdurs,“ ſäd Anton vör ſick hen, ſüfzte deip up un kek mit en rechten hartlichen Sluck deip in ſin Glas Krock herin. — „Wer hält?“ — „„Ich halte die Hälfte.““ — „Ich halte das Ganze.““ — „„As gewinnt, Sieben verliert.““ — So gung dat nu an den Tiſch herümmer, ümmer de Reih nah. — Nu kemm 't an Antonen. „Herr Groterjahn, halten Sie?“ frog de Baron ganz frech. — „„Ich ſpiele nicht,““ ſäd Anton trotzig. Hei hadd den Dag äwer all ſo vele Schanddahten gegen ſine Fru utäuwt, dat hei nu ok nich noch ſick gegen ſine Kinner un ehr taukünftiges Vermägen verſünnigen wull. Dat was hei ehr ſchüllig, un hei kek leiwerſt tau. Awer ok deſe unſchüllige Unnerhollung ſüll em tau 'ne Pin warden. — Jeder ordentliche Taukiker bi 'n Spill nimmt, ahn dat hei ſick dor wat bi denkt, ſine Parti gegen oder för den einen un den annern Speler. — Anton hadd allen Grund gegen den frechen Kirl von Baren tau wünſchen, äwer de

Luggerdurs, de up 't Spill ſtunnen, wiren nu wedder ſin; wat ſüll hei nu in ſo 'ne Verlegenheit dauhn? So drad hei ſick för ſin eigen Geld intreſſirte, gaww hei ſick tau 'ne heimliche Rüggſtärkung för den inſamen Kirl her, un ſtimmte hei in ſine Seel gegen deſen, denn ſmet hei — ſo tau ſeggen — ſine eigenen ſchönen Luggerdurs up de Strat. — Na, alltaulang' ſüll deſe abſcheuliche Pin nu nich duren, unſ' Herrgott brukte en Inſeihn un makte de Sak kort af: den gauden Anton ſine Luggerdurs gungen af as de warmen Semmel, de letzten por Plüggen händigte ſick en Graf ut Böhmen in, un Antonen ſine Rach was ſtillt, was äwer 'n bäten dür mit föftig Luggerdur betahlt. — Äwer nu kik mal Einer; De ſackermentſche Kirl, de Baron, halt ut ſin Taſchenbauk twei Hunnertdalerſchins rute. — Süh, dacht Anton, de Racker hett jo doch anner Geld, hei kann di am En'n doch noch betahlen. —

Achter den Baren ſin Staul ſtunn Unkel Bors un ſpelte ok den Taukiker. — So lang' dat üm de Luggerdurs gung, was hei ganz taufreden, ja hei freute ſick ordentlich, denn de noble, glickgültige Ort un Wiſ', mit de de Herr Baren ſin Geld verlur, güllen em vör den beſten Bewis, dat hei 't mit en riken Mann tau dauhn hadd; äwer as nu ſine beiden Hunnertdalerſchins tau Platz kemen, kamm hei in de ſülwige Lag', in de Anton eben weſt was; un de aron, grad as wenn hei ſick dorup prekavirte, de beiden ollen Geſellen up ehre eigenen Gerichte tau nödigen, frog em ok ganz frech: „Mein Herr — äh — äh“ — ſo 'n vörnehmen Baren kann de Namen nicht recht behollen — „wollen Sie halten?“ — Dat de Mann, de noch vör Korten ſo vertrulich mit em weſt was, dat hei em anpumpt un dat grote Fettoſſen-Geſchäft mit em makt hadd, nu ſinen Namen nich mal wüßt un em „äh — äh“ näumt hadd un nu ſine beiden ſchönen, ſur verdeinten Hunnertdalerſchins ſo lichtſinnig up de Wahl läd, müßte em doch argern, un hei ſäd: „Dank velmal! Von allen Gerichten möt en nich äten. — Ick ward doch nich min eigen Geld hollen!“ — Dit Letzte brummte hei ſo halw vör ſick hen, un dermit dreihte hei ſick üm un gung af. —

Keiner hadd up den ollen Unkel ſine Reden Obacht gewen, mäglich, dat ſ' ok Keiner mal hürt hadd, blot Einer hadd tau dicht bi em ſtahn, as dat hei dat Brummen von den Ollen hadd äwerhüren künnt, dat was de oll Jahn, un as Unkel furt gung, gung hei em nah un frog em: „Seggen S' mal, Herr Vors, wat wullen Sei mit „dat eigen Geld hollen“ ſeggen?“ — „„Oh,““ ſäd Unkel verdreitlich, as hadd em Einer up de Tehnen pedd't; äwer mit ein Mal würd hei falſch, as hadd de em ok grad up de Likdürn drapen, un rep: „„Un is dat nich ſchändlich, Herr Jahn? — Sei weiten ok, wat ſur verdeintes Geld heit, un min is ſur verdeint, un ſo 'n Bengel, ſo 'n Baron, de ſmit dermit rümmer, as hadd ik 't up de Strat funnen?““ — „Na, hewwen Sei em denn dat leihnt?“ — „„Wat wull ick nich? — Sei kann ick dat woll ſeggen, Sei hewwen ok Jungs, Sei warden 't nich an mine drei vertellen, denn Sei weiten, dat wi den Reſpekt bruken.““ —

„Na, kennen Sei denn den Baron?“ — „„Kennen? — Wat wull 'ck em nich kennen! — Ick heww 'n grad nich ut de Döp böhrt, äwer hei is jo ümmer üm min Sweſterdochter, Hanning ſo klew 'an, as de Fliſen an de Flaumen, un de ward ſick mit en unbekannten Minſchen nich afgewen, denn ſei was jo all in de Weig' ſo klauk, dat unſ' Herrgott ſülwſt ſick doräwer wunnern möt, dat ſei äwerall grot worden is. — Un denn hett hei jo de groten Gänder in de Dobberaner Gegend verköfft un will ſick jo nu in de Sweriner wedder anköpen un an minen Slachter-Sähn Zamel will hei jo all ſine Fetteſſen verhandeln, un up dat Geſchäft hen heww ick em jo de twei Hunnert Daler vörſchaten.““ — Hir ſüfzte Unkel, äwer nah deſen Stotſüfzer lachte hei ſo ingrimmig: „„Un dei verſpelt hei nu!““ — „Na, hüren S' mal, oll Fründ,“ ſäd Jahn, „mit de Gänder in de Dobberaner Gegend, dat 's woll Wind, denn ick bün jo ſülwſt ut de Gegend un weit von keinen Baron von Unkenſtein, un mit de in de Sweriner Gegend ward dat woll jüſt ſo ſin, dat müßten wi Landlüd' in Roſtock jo ſünſt weiten, denn de Gänderhandel is bi uns jo de dägliche Unnerhollung, un ſo warden denn woll Ehre Fetteſſen noch in den Man rümmer graſen. — Ne, oll Fründ, ick fürcht, Sei ſünd vör de unrichtige Smäd weiſt.“ — „„Gotts ein Dunner!““ rep Unkel. „„denn gah 'ck hen un blamir den Kirl, vör de ganze Geſellſchaft!““ — „Dat laten Sei hübſch bliwen, ſüs warden Sei taum Schaden den Schimp noch auſten.“ — „„Denn gah 'ck nah minen

Avkaten, de hir up dat Schipp is.““ — „Dat dauhn Sei minentwegen.“ — Un Unkel gung.

Wat de em nu Troſt baden hadd, weit ick nich, ick weit man, dat nah 'ne Wil Unkel wedder vör den Häuhnerkaſten ſatt un ſo ſtiw un ſinnig doräwer kek, dat Jochen Klähn tau Paulen ſäd: „Süh, Paul, dor ſitt Din Unkel Bors nu wedder ſtill un andächtig, as en frames Kind, un ſorgt vör dat lütt Veih, un deiht Nümms wat tau Leden; dor ſüllſt Du Di en Ogenſpegel an nemen! Äwer, ſtaats deſſen rangſt Du allentwegens rümmer; nu kik mal, wo Din Hoſen wedder utſeihn! Wenn Din Mutter dat ſüht, denn giwwt dat wedder wat.“ — —

In de Kajüt ſach 't ok man ſo gadlich ut, as mit Paulen ſine Hoſen, taum wenigſten bi weck von de Spelers, un wenn ehre Mutter dat ſeihn hadd, denn hadd dat ok woll wat gewen. — De Herr Baron hadd de beiden Hunnertdalerſchins richtig an den Mann bröcht, hei was upſtahn un ſäd, hei wull ſick baben up 't Deck de Fäut en beten verpedden — mit de Fäut meinte hei ſinen Arger — de Annern folgten em, un as ſei ruppe kemen, ſegen ſei em ok dor, äwer nich gahn, ne ſtahn. — Hei ſtunn mit den lütten, thüringſchen Kopmann achter 't Stüerrad tauſam, un redte egenſchinlich ſo chriſtlich un indringlich up em in, as wir hei den lütten Herrn Kopmann ſin Bichtvader un wull em dat Gewiſſen rühren wegen all den lütten Profit, den de ſick ſin Lew'lang bi 't Inmeten un Afwägen makt hadd. — Sin Bichtkind was äwer leider ſihr tag, dat wull nich tau Gott, denn wenn de Spazirgängers in de

Nahwerſchaft von de Beiden kemen, denn hürten ſei blot ümmer den lütten Kopmann ſeggen: „Bette, bette recht ſehr, Herr Baron, bette," un dat wiren ſine Anſtalten all. — Herr Wilhelm Auguſt Schwofel was en äwermaten höflichen un gefälligen Mann, hei wadte in de Höflichkeit un Gefälligkeit unbeſeihns bet an de Knei herinner, äwer wider nich, hei hödd ſick verdeuwelt, dat em dat Water nich in de Hoſentaſch rinne lep, wo hei ſinen Geldbüdel drin hadd. —

Mi dücht, ſo 'n Mann, as hei hadd den Titel „Kommerzienrath" woll verdeint — von Antonen un Unkel Borßen kann natürlich in deſen Hinſichten gor kein Red' ſin. — —

12. Kapittel.

Ithaka. — Weck ſeihn vel un weck ſeihn nicks. — De oll Dam vertellt 'ne Geſchicht. — Jochen arretirt Paulen un Herr Nemlich böllt en Vördrag, den kein Minſch glöwen will. — Wat de meckelnbörgſche Inſel Poel dat „Land der Phaaken" is. — Anton ſchämt ſick nich, ſine Fru vör Ogetau kamen, nimmt dat Bitt mang de Tähnen un ward ſtüerlos. — De Herr Baron ward driſter un redt ſeger von ſinen erbarmlichen Harten. — Jochen Klahn ſtift't Paulen tau wat Slichtes an, weswegen denn Paul ok tau Bedd bröcht ward. — Tanten Line un de oll Jahn, un dat irnſthaft. — Kap Matapan.

Den annern Dag führten ſei an 'ne Inſel vörbi, de utſach as en groten, riſigen Reiſ'kuffert, de unverſeihns in de See ſollen was, mit en hogen Deckel, von den all de Hor afſchürt wiren, un unſere beiden mecklenbörgſchen Landlüd', Greterjahn un Jahn, kemen ſtillſwigend in Gedanken mit ehren Anſichten äwerein: wo dat mäglich wir, dat ſo 'n Land in de Welt aſſiſtiren künn, wo ſick nich mal Buck un nich mal Snuck dorup ernähren künn; äwer in de Schippsgeſellſchaft gung de Red' hen un her: „Ithaka, das iſt Ithaka, Ithaka." — Allens was niglich. Allens drängte ſick an de linke Burd un kek henäwer nah de olle, nakte Inſel, as wir dor gräune Wald un gräune Wiſch tau ſeihn, un Gorens un Feller un friſche Borns un Beken, de von de Höh' as Sülwerfaden, Fall up Fall, herunnerſtrudelten bet in de blage See. — Weck ſegen nicks, Weck ſegen dit All un noch mihr, ſei ſegen dor ſchöne, herrliche Minſchen wandeln in Königspracht un Heldendracht, olle Manns in griſe Weisheit un ſtrewige Jünglings in ſmidige Kraft, leiwe Frugens in Sittſamkeit un helle Jungfrugens in Roſenkränz'. — Sei kennten ſei all; en olle Dichter hadd mal von ſei vertellt un warme Grüß' an ehr junges Hart beſtellt, un dunn ſegen ſei ſtaats de olle, dumpige Schaulſtuw', de ebenſo kahl un leddig vör ehren Ogen lagg, as nu de verwunſchene Inſel, ok en Bild von 'ne ſelige Inſel un von prächtige Minſchen, un dit Bild, wat ſei in ehren jungen Johren wid ut de Firn heräwer lüchten ſegen, dat ſtrahlte ehr nu an Urt un Städ' entgegen, ſo warm un ſo hell, as wir 't de pure Würklichkeit. —

De olle, griſe Dam hürte tau de, de dit All ſegen, un ehre Ogen füllten ſick mit Thranen un Helene ſtunn bi ehr un ſlog den Arm um ſei, un as de olle Dam dat warme Mitgeſäuhl von dat junge Mäten gewohr würd, dunn föll ſei ehr üm den Hals un weinte bitterlich. Up de annere Sid' ſtunn de Herr Baron, hadd ſick de Lorjett in dat Og' klemmt un kek ſei an mit en ſpöttſches Lachen, wat de Dummheit upſet't, wenn ehr wat Unverſtändlichs vör de Ogen kümmt. — „Kommen Sie,“ ſäd Helene, as ſei dit Grinen ſach, un treckte de olle Dam von de Städ' furt und leddte ſei an 'ne Bänk, wo de oll Jahn in Gedanken ſatt, hei hürte nich tau de, de dor dräben wat annerſ ſegen, as kahle Felſen un unfruchtbore Barg', hei hadd ſick dräwer verwunnert, wat de Lüd' doran ſegen, un was in ſinen Gedanken doräwer tau den Sluß kamen, up de Inſel künn mägliche Wiſ' öllings mal wat paſſirt ſin, wat de Geſellſchaft ſo in Upregung bröchte, äwer wat? dat was ſinen Ogen verborgen. — As hei nu ſine olle Fründin ſe ganz intwei ſach, rückte hei neger an ehr ranne un frog recht indringlich: „„Wat is, Tanten Lining? — Wat is paſſirt, Helening?““

„Ich weiß nicht, Onkel.“ — „„Ne,““ ſäd de olle Dam un ſot ſick allmählig bet tauſam, „„Sei weiten 't nich, min leiwe Dochter, Sei känen 't ok nich weiten; ick glöw', dat weit ok up Stunns kein Minſch mihr, de dor lewt, as ick allein. — 'T is all lang' her. — De Anblick von de Inſel hett mi nich ſe rührt, ne! blot dat, wat mi dorbi inföll. — Ach, ick bün en olles, unverſtänniges Frugenstimmer,

dat mi ſo wat noch in ollen Dagen äwernemen möt! — Aber, mein lieber Herr Jahn, wir weinen ja am Grabe unſerer Freunde und Geliebten, warum ſollte unſer Herz nicht trauern, wenn's all ſeine Hoffnungen und Wünſche für immer zur Ruhe beſtattet hat? — Ne,““ rep ſei, „„nich för ümmer! — Wir glauben an ein Wiederſehen unſerer Geliebten in reinerer Geſtalt, warum ſollte das Herz nicht auf die Auferſtehung ſeiner Hoffnungen und Wünſche bauen, auch in reinerer Geſtalt!““ — Helene fot ſei üm un tog ſei ſacht an ehr Hart un kek nu bang' äwer ſei räwer nah den ollen Jahn, un ſei hadd woll Recht, ängſtlich tau ſin, denn äwer den Ollen was bi de Würd' von Tanten Line ſine ſwarte Stun'n kamen. Düſter ſatt hei dor un kek up ein Flag. — „Onkel Jahn," ſäd Helene un reckte em ehre frige Hand hen, „das iſt ein tröſtlicher Glaube." — De Oll nickte mit den Kopp un kek vör ſick hen. — „„Dat freut mi, min leiw' Dochter, dat ſei ſo denken, dat ſei in ehren jungen Harten all ſo denken. — Ach, bei mir hat das länger gewährt, und es iſt eine lange Geſchichte, dat heit för mi is ſei lang, för annere Lüd' mag ſei kort naug weſen, un wat beſonders is ſei äwerall nich. — Ja! — In meinen jungen Jahren lebte ich auch wie manche Andere in den Tag hinein — ja, min leiwe Dochter, ick bün ok mal jung weſt, und die Leute ſagten, ich wäre ein recht hübſches Mädchen. Ich hatte aber einen entfernten Verwandten, de ſäd dat nich von mi, äwer ick fung em an tau jammern, dat min Lewen ſo in de Kappuſ' gahn ſüll. Er war ein

Philologe und bereitete ſich in meiner Vaterſtadt zu einem ſchweren Examen vor; hei hadd keinen Umgang, blot in min Öllernhus kamm hei, und dann erzählte er des Abends bald von Dieſem und bald von Jenem aus der Geſchichte, von dem ich nie etwas gehört hatte — denn, min leiwe Dochter, wat lihrte dunn en junges Mäten! — Ick würd niglich, ick freute mi up den Abend, wenn hei kamm, ick gung nich mihr in de fröhlichen Mätensgeſellſchaften. — Na, eines Abends erzählte er denn von dem trojaniſchen Krieg und den Irrfahrten des Odyſſeus und von der Treue der Penelope, er wurde immer begeiſterter, ſeine Augen leuchteten, un hei was en ſchönen Mann. — Mi würd ſo markwürdig tau Maud', un ick brok in Weinen ut, dunn ſtunn hei up un ſtrakte mi äwer de Hor, un den annern Morgen ſchickte hei mi de Äwerſettung von Johann Heinrich Voß von den Homer. — Un ick las un las — ach, ick heww ſei woll teihn Mal leſen! — Ach, wat dorin ſtunn, was ſo ſchön, un denn — ſei kamm von em! — Ja, min leiwe Tochter.““ — hir drückte ſei Helene an ſick — „„ich verfiel in den alten Irrthum, Güte und Mitleid für Liebe zu halten. — Mit de Tid müßt hei mi woll wat anmarken, hei kamm nich wedder, hei ſchrew en korten Abſchiedsbriw an mine Ollern un reiſ'te af un nah einige Tid hürten wi denn ok, dat hei ſick mit en anner Mäten verſpraken hadd. — Das war für mich eine Zeit der Verzweiflung, un ſwer heww ick mi dunn an unſern Herrgott verſünnigt: ick kunnt 't nich begripen, ick kunn 't nich faten, dat en Hart

vull reine Leiw' ſo allein dörch de Welt gahn ſüll.““ — „Ick ok nich,“ ſäd de oll Jahn düſter vör ſick hen. — „„Ich war dem Wahnſinne nahe,““ redte Tanten Line wider, „„alle meine Gedanken drehten ſich um einen Punkt, meine Seele wurde ſchwindlich; dunn gaww äwer Gott in ſinen Gnaden, dat de oll Paſter, bi den ick taum Beden gahn was, up mi upmarkſam würd, hei kamm, hei ſprok tröſtliche, chriſtliche Würd' tau mi, hei drückte mi de Bivel in de Hand un ſäd, dit wir de Weg, den ſüll' ick wandeln. — Ick ded 't, ik las, up jede Sid ſtunn: „Entſagen,“ un ümmer wedder: „Entſagen!“ — ach, un ick kunn 't doch nich! — In mir war Kampf und Streit, und um mich her war auch Kampf und Streit: die Freiheitskriege waren ausgebrochen; er war auch mit gegen den Landesfeind gezogen, un mine Angſt üm em was grot; äwer ick müßt mi ſeggen: hei entſeggt jo doch ok, hei höllt doch ok noch wat Anners för wichtiger, as de Leiw' un dat hüsliche Glück. — Mein Gemüth ward ruhiger, und als er nach dem Kriege geheirathet hatte und mit ſeiner jungen Frau zum Beſuche zu uns kam, und dieſe in ihrer Schönheit und Güte mir entgegentrat, dunn, min leiw' Dochter, müßt ick mi ſeggen: „de is vel beter as Du büſt,“ un ick gung in mine Kamer, föll up de Knei un ſlog mi an de Boſt un ſäd: „Line, Line! Wenn du doch ſo 'ne Leiw' för em heſt, wo kannſt du wünſchen, dat hei di erwählt hadd?“ — Un min leiwe Dochter, dunn hadd ick wunnen!““ — Helenen wiren bi de Vertellung von ehre olle Fründin de Ogen ſucht werden, ſei hadd woll de warmſten Würd' tau de olle Dam reden müggt, äwer vör den Ogenblick drängte de Sorg' för den ollen Jahn Allens taurügg', ſei ſtunn up un treckte em von ſinen Sitz tau Höcht: „Komm, Onkel, komm auch mit!“ — De Oll kek ehr ſtier in 't fründliche Og', hei let ſick äwer tau Höchten trecken un folgte. — „Wollen auf 's Vorſchiff gehen; es ſieht ſich dort ſo ſchön weit hinaus, 's iſt, als wenn man in glückliche Zukunft blickt, und wenn heute die Wellen auch noch ſo hoch gehen, morgen wird 's beſſer.“ un dorbi ſtrakte ſei mit ehre weike Hand ümſchichtig de Backen von de beiden Ollen, as wull ſei Kinne-Led mit Mutte-Hand tröſten.

As ſei vörn ankemen, begegnete ehr Jochen Klähn, de Paulen an den Kragen faat 'hadd un mit em furt ſlepte: „„Dat helpt di nu All nich! Din Vater hett dat nu einmal ſeggt, ick ſall Di bringen, un ſüh dor kümmt nu ok Din Helene.““ — „Was ſoll er, Jochen?“ frug Helene. — „„Je, nu ſeihn S' mal! Franz Nemlich ſall Herr Groterjahnen dat hir von deſe olle, verwunſchene Inſel erklären, un dat ſall hei mit anhüren, dat hei dor nahſten Beſcheid von weit un dat will hei nich.““ — „Nein!“ rep Paul un wenn'te ſick an Helene, „was Herr Nemlich da ſagen kann, das weiß ich ſchon, das haben wir All ſchon beim Herrn Subrector gehabt, von Odyſſeuſſen und Telemachen und all die Andern, und da brauch ich nicht hinzugehen.“ — „„Na,““ ſäd Jochen un nickte Helene tau, „„ſüh dor! Nu hüren Sei 't! — 'T is einen gottloſen Slüngel. — Sin Vater . . . . .““ — „Ja, Paul,“ föll Helene irnſthaft in, „Vater hat's nun einmal geſagt, und Du gehſt gleich auf der Stelle.“ — „„Oh, Lening . . .““ — „Nein, auf der Stelle!“ dormit gung ſei af. — „„Sett Di in kein Unverlegenheit,““ ſäd Jochen un fot em wedder in den Kragen, „„pariren möſt Du. — Ick wull blot, Du wirſt ein acht Dag' bi min Mutter, de würd Di 't bibringen. — Wenn ick mi noch ſo ſchön in den Dörp rüm driwen ded un minen Luſt doran hadd un ick ſüll nah Hus kamen, meinſt, dat ſ' mi rep? ne, ſei flänt't mi blot. Denn ſtunn ſ' in de Husdör un flänt't up ehren ollen, hollen Kuffertſlätel un Gnad mi Gott, wenn 'ck nich kamm. — Nu kumm!““ un Paul folgte. — „„Süh,““ ſäd Jochen, „„dat Du vel kläuker büſt, as Franz Nemlich, dor ſtrid ick gor nich gegen, äwer . . . . Wo ſädſt Du noch? wo heit de Kirl, de hir up de Inſel weſt is?““ — „Dat was en König, de heit Odyſſeus.“ — „„En König? — Na, wenn hei nich mihr hatt hett, as deſe Inſel, denn hett hei ok man en hellſch ſmallbackt Regiment führt. — Ne, Barlin, dat 's för 'n König doch en annern Snack! Un denn ſo 'n karjoſen Nam! — Ick glöw nich, dat Franz Nemlich ſick ſo 'n bunten Namen utdenken kann.; äwer Di will 'ck wat ſeggen, süh, nu kannſt Du Di Din Dag'bauk alleine ſchriwen, ick help Di nich mihr, denn Du büſt mi denn doch tau klauk. Hir!““ rep hei, as ſei an Vatern ranne kemen, „„hir, Herr Groterjahn, is de Vagel! Hei wull nich recht, un wenn ſin Helene nich . . . .““ — „Ja, Vater,“ ſöll Paul in, „aber das weiß ich ja ſchon

All.“ – „„Paulus,““ ſäd Herr Groterjahn irnſthaft, „„wenn ich – ich ſelbſt in meinen alten Tagen mich belernen laſſe, ſo wirſt Du doch woll auch zuhören können? Der Menſch ſoll immerzu lernen.““ – Jochen nickte Paulen tau, as wull hei ſeggen: ſüh, dat ſchadte nicks. – „Nun?“ wennte ſick Herr Groterjahn an Herr Nemlichen. –

Herr Nemlich hadd wildeß in 'n Stillen ſine Uhr uptagen, nu ſtödd hei den Parpendikel an, un nu gung 't los: „Ithaka, von den Türken Teaki genannt, eine kleine Felſeninſel zwiſchen Kephalonia und der Küſte, mit dem Vorgebirge Neïon und dem Hafen Rheitron, einſt das Reich des Ulyſſes . . . .“ – „„Nein,““ rep Paul dormang, „„er heißt Odyſſeus.““ – Jochen lachte un plinkte em tau: ſo wir 't Recht. – Herr Groterjahn kek irſt Paulen un nahſten Herr Nemlichen an: „Woher weißt Du das, Paulus?“ – „„Der Herr Subrector hat 's uns ſo geſagt.““ – „Im Canabich ſteht „Ulyſſes,“ ſäd Herr Nemlich. – „„Na,““ ſäd Herr Groterjahn, „„das hat nu woll weiter nicht viel zu bedeuten, dieſer kann möglicher Weiſe en Sohn von dem andern König ſein; in Preußen heißen ſie ja auch bald „Friedrich“ un denn „Friedrich Wilhelm“ un denn man ſlechtweg „Wilhelm.““ – Na man weiter!“ – Herr Nemlich gung nu von de Geographie tau de Geſchicht äwer un fung an: „Wenn wir uns nun dieſen Ulyſſes betrachten, ſo ſtellt ſich uns zuerſt der Trojaniſche Krieg vor, von dem der Herr Profeſſor Petiskus uns in ſeinen Werken berichtet. – Ulyſſes war ein Sohn des

Laërtes und der Anticilia und war König von Ithaka und den umliegenden Gegenden. Die Geſchichte dieſes Heroen iſt mit manchem Fabelhaften durchwebt.“ — „„Ja,““ ſäd Herr Groterjahn, „„Lügen ſind woll viele damang.““ — „Ja, Herr,“ ſöll Jochen ganz driſt in, „un wat anner Lüd' nich lagen hewwen, dat lüggt Franz Nemlich dortau.“ — Dor würd nu nich uphürt, un Herr Nemlich vertellte nu von den Trojaniſchen Krieg, un 't gung in ſine Ort ganz glatt weg, blot dat Paul af un an mit ſine vörluden Kunterverſen dertüſchen ſchot, wo Jochen denn ümmer äwer dat ganze Geſicht lachte, mit den Kopp nickte un ok woll hen un wenn ſäd: „dat 's Recht!“ un ſin leiw' Vader ſick äwer ſinen klauken Sähn freu'te. — Bi de Geſchicht von dat hölterne Pird ſchüddelte unſ' Gaudsbeſitter hellſchen mit den Kopp, ſäd äwer: „„„Na, 's ſchadt nich, 's ſind ja doch man Läuſchen.“““ Un as nu de Vördrag up de Irrfohrten von den Ulyſſes kamm, un dat de twintig Johr durt hadden, dunn wackelte ſin Glowen düller, un as Herr Nemlich von de Penelope vertellte, dat ſei twintig Johr up em täuwt hadd un up keine nige Frigeratſchen hadd ingahn wullt, ſäd hei: „na, in die Jahren iſt ſie denn doch auch ſchon geweſen, indem daß ſie ſchon einen erwachſenen Kronprinzen gehabt hat;“ äwer as Herr Nemlich tauletzt vertellte, woans Ulyſſes ſin Rik wedder gewunn un dat hei mit den „göttlichen Sauhirten“ Kumpagniſchaft makt hadd, dunn was 't all. — „„„Herr,“““ rep Groterjahn, „„„nu hören Sie auf! — Ja, ich hab' allmeindag' gerne ſolche Märchens

gehört, zum Exempel, wie ein Schneidergeſell König geworden iſt; und wenn 's nicht wahr iſt, ſo iſt die Menſchen-Möglichkeit noch da. Aber daß ſich ein König ſo gemein machen ſollte und — ſo zu ſagen — mit en Schweinehirten Brüderſchaft machen ſollte, das mag der Deuwel glauben. — Herr, ich bin kein König, bin nicht einmal Großherzog, bin blos mecklenburgſcher Rittergutsbeſitzer auf Großen-Barkow; aber mein Schweinehirt bleibt mir vor der Thür, und wenn er ſich gut geſchickt hat und meldt mir, daß die eine Sau en Dutzend oder ſo 'rum Ferkel gekriegt hat, denn kriegt er en Schnaps und en Butterbrod, und damit Boſton! — En Schweinehirt iſt auch en Menſch, das weiß ich, aber ein Unterſchied unter die Stände muß ſein, und wer was dawider ſagt, iſt en verfluchter Demokrat; und weiter will ich nu nichts wiſſen, nu hören Sie auf.““ — „Nu iſt's auch aus,“ ſäd Remlich ſihr geſchlagen. „Nur wollt ich mir noch mit Ihrer Erlaubniß die Bemerkung erlauben, daß ein ſehr gelehrter Herr Doktor die Behauptung gemacht hat, daß Ulyſſes auf ſeinen Irrfahrten auch nach Mecklenburg gekommen iſt, und daß das Land der Phäaken, wo ſie ſo gut gelebt haben, eigentlich unſere Inſel Poel bedeutet.“ — „„Hm!““ ſäd Groterjahn, „„Poel? — Möglich wäre das: die alten Bauern da auf Poel die leben nicht ſlecht. — Ich weiß noch von meinem Vater her, daß ſie fünf Kart — fünf Scheffel Weizen geſpielt haben, und das zu 'ner Zeit, wo der Scheffel vier Taler zweiundzwanzig Schilling gekoſt't hat. — Ja, das kann immer

möglich ſein.‘‘“ — „Herr!“ rep Jochen un wull ſick ümmer dod lachen, „hei lüggt Sei wat vör. — Wo? Ick heww je en Mutter-Brauder up Poel wahnen, un de is oft bi min oll Mutter weſt un hett uns vel von dor vertellt; äwer dat dor ſo 'n Ströper von König ankamen is, dat hett hei ſeindag' nich ſeggt. — Ne, Korl Remlich lüggt, un ſin gelihrte Dokter lüggt ok.“ —

Jochen hadd nich en Spir Gefäuhl vör dat, wat ſick ſchickt; un woher ſüll hei dat ok hewwen? Kumpelmentir-Bäuker wiren em ſeindag' nich in de Hän'n ſollen, un wenn hei mit ſin vörludes Weſen bi ſinen ollen Herrn tau Rum kamm, den hadd de woll mit den Kopp ſchüddelt, hadd 't äwer leden. — Herr Remlich hadd velen Sinn för de Schicklichkeit, hei wiſ'te alſo Jochen ganz gehürig in ſine Scheiden un Grenzen taurügg; Jochen antwurt'te unbeſcheiden wedder, un ſo würd dat denn tüſchen de beiden ollen Schaulkameraden en ſo nüdlichen un lewigen Strid, dat Anton, de ok velen Sinn för dat Schickliche hadd, dat nich länger för paſſend höll, tautauhüren, üm ſick den Reſpekt nich tau vergewen; hei gung af nah ſine leiwe Fru dal. — Paul ſlog ſick nu ut natürlichen Wedderwillen gegen ſinen Herrn Lihrer un ut olle Fründſchaft för Jochen ganz up deſen ſine Sid un bödd dat Füer ümmer bet an, ſo dat bi Jochen taulетzt de „Schapplöppe“ un de „dummen Bengels“ as Funken herümme ſlogen, un Herr Remlich ehr ut den Weg' gahn müßt; wat hei mit de Redensort: „Jedes Band zwiſchen uns iſt zerriſſen“ beſluten ded. —

Anton was frömden Strid ut den Weg' gahn, üm den eigenen unnen bi ſine leiwe Jeannette tau ſinnen. —

Fru Groterjahnen was von ehren natten Spaziergang mit drei ſihr unbequemen Dingen taurügg kamen: mit en Snuppen in den Liw', mit Arger in den Harten un den faſten Vörſatz in de Seel, bi Antonen de Tägel ſo ſtramm antautrecken, dat em ſeindag' nich wedder infallen ſüll, ehre Geſellſchaft gegen den ollen Jahnen ſin un de oll Dam ehr tau vertuſchen. Anton hadd nu frilich dat unheimliche Gefäuhl, dat hei ſick man gadlich wegen ſin Verbrecken deſſendiren würd; äwer von ſine Fru ehren Vörſatz un de Middel un Weg', de ſei inſlagen wull, hadd hei nich de Nagelprauw von Ahnung. — As nu Helene ehre Mutte tau Bedd bröcht hadd, ret hei in ſinen hellen Drang von Mitled un minſchliches Gefäuhl de Gardinen von de Damenkabin von enanner, müßt äwer wegen ſinen Sinn för Schicklichkeit wedder taurügg, denn in de Kabin wiren grad en por junge Damen in ehren däglichen Geſchäft, ſick en permal ümtaukleden, begrepen. — Hei gung, täuwte 'ne halwe Stunn' un kamm wedder; 't was noch ebenſo, hei ſach up den irſten Blick, ſei wiren noch lang' nich farig. — Hei kamm wedder un wedder — ſine Fru reknete em dit ut natürlichen Grün'n tau ſinen Nahdeil an — un as hei ſo twei Stunn' lang Storm up de ſwacke Gardin lopen hadd, drung hei tauletzt in dat Heiligdaum in un ſtunn an 't Bedd von ſine Fru. —

Deſe hard nu wildeß naug Tid hatt, ehren Slachtplan tau maken: hei was ſihr einfach, äwer nicks weniger als einfältig: as Anton rinne kamm, makte ſei in den Bedd 'ne korte Wennung nah rechtſch, dreihte em den Rüggen tau un kek ſtiw an de Wand. — Anton frog: wo 't ehr güng? Sei antwurt'te nich. — Anton ſäd: ſo 'n Snuppen wir wat Gauds, de brëk 'ne annere, ſwore Krankheit den Kopp af. Sei antwurt'te nich. — Anton ſäd: in ehre Städ' würd hei en por Gläſer Krock drinken. Sei antwurt'te nich. — Tauletzt gung hei in 'ne deipe Bedenklichkeit af, nich wegen ehre Krankheit, ne, wegen den Zorn-Utbruch, den hei ſick vermauden was; denn dat wüßt hei, wenn ſick de Zorn bi ehr verſet't hadd, denn was 't grad ſe, as wenn en Gewitter nich äwer 'n See kamen kann, dat ſteiht faſt un möt ſick mit Dunner un Lüchting irſt utladen, bet denn tauletzt de Regen in Gäten gütt; denn ward de Natur wedder ruhig. —

As Anton nu tau ſine leiwe Jeannette in de Kabin kamen was — hei was all etzliche Mal der weſt, was äwer nich annamen — makte ſine leiwe Fru wedder 'ne halwe Wennung in ehren Bedd, ditmal äwer nah linkſch, un kek nu den Sünner grad in dat Angeſicht, un Jedwerein kunn 't ſeihn, dat ſei den Vertheidigungskrieg upgewen hadd un nu mit Pauken un Trumpeten up den Angrep losgahn wull. — Nu bedenk mal Einer, wat de Fru för 'ne Kraſch' hewwen müßt, wenn ſei von den Bedd ut den groten, dicken Anton angripen wull; äwer ſei ded 't: „Schämſt Du Dich nicht, mir ſo vor Augen zu kommen?“ Dat was ehr irſte Kanonenſchuß, hei ſuſ'te an Antonen vörbi un drop nich, denn Anton kek ſick von baben bet unnen an, wat hei wat an ſick hadd, oder wat hei wat nich an ſick hadd, worör hei ſick ſchämen müßt, un as hei nu ſach, dat ſine Kledungsſtücken in alle Ordnung wiren, ſäd hei ſihr käuhl: „„Nein.““ — Nu brok 't äwer bi ehr los, ſei füerte ut all ehre Batterien, un 't Dunnerweder kamm äwer em. — Hei hadd keine annere Deckung, as blot de Würd': „Fat di fort, mine leiwe Jeannette, fat Di fort!“ denn hei hadd dat unangenehme Gefäuhl, achter de Gardin künn 'ne ganze Geſellſchaft ſtahn un deſe Gardinenpredigt mit anhüren; de Sak ſülwſt was em hellſchen glikgültig. — Nu ſet'te ſei ſick äwerſt in ehre Beddſchachtel äwer En'n, dat de Sak mihr Nahdruck kreg, un achter jeden Blitz, den ſei los ſchot, folgte de Dunner achter her: „„Haſt Du nicht mit dem alten Jahn geſprochen?““

Allens kann äwerdrewen warden, nich allein dat Reden äwer 'ne Sak, ne, ok dat ewige Fragen nah ein un de ſülwige Sak. — Antonen ſtunn dit Gefrag' nah den ollen Jahn all bet an den Hals, hei was gor nich mihr ſe 'n ruhigen, gehurſamen Ehmann, as ſine leiwe Fru ſick dachte, hei was all längſt, ahn dat ſei 't gewohr worden was, ut de Sträng' ſlagen un as Mutter em nu mit de Pitſch von ehre Fragen ümmer up ein un dat ſülwige Flag drop, namm hei 't Bitt mang de Tähnen, fung an tau bucken, ret dat Geſchirr intwei un ehr de Tägel ut de Hän'n un — heidi! — gung hei, ſlankweg de Kajüten-Trepp tau Höchten, puſt'te mit wide Nüſtern drei mal üm dat Deck herüm, as wir 't 'ne gräune Weid', un as wull hei ſick ſo recht äwer ſine Friheit freu'n, höll taulетzt bi den ollen Jahn an un frog: „Wie geht's Dich, Jahn?“ wat ſo vel heiten ſüll, as: „Nu 's mi Allens ganz egal!“

Dat wohrte äwer nich lang', dunn kamm Mutter up 't Deck; nah dat ſcharpe Gewitter was en ſachten Thranenregen bi ehr utbraken, un as ſei nu baben ſtunn, höll ſei ehren ſuchten Snuwdauk in de Hand, as wir 't en Tom, womit ſei Antonen wedder infangen wull; äwer de Fangeltom ſackte ehr ut de Hand, as ſei em mit den ollen Jahn up de gräune Weid' tauſamen graſen ſach; ſei vertwiſelte an ehr Vörnemen, denn tüſchen ehr un em wiren gor tau vele Grawens, un de wiren all friſch afburd't un upſmeten.

In deſen bedräuwten Tauſtand funn Helene ehre Mutter, un as ſei knapp anfungen hadd tau fragen, wat ehr ſchaden ded, kamm de Herr Baron dortau un makte de gewöhnlichen, langwiligſten Redensorten, de hei hüt äwer mit ganz ungewöhnliche Hitt un Hilligkeit bi Helene antaubringen ſöchte. — Wir Fru Groterjahnen nich in ſo 'n kümmerlichen Tauſtand weſt, ſo hadd ſei woll dorup regardirt un hadd hir un dor en beten nahhulpen, ſo äwer kann ehr Keiner dat verdenken, wenn ſei för deſen Ogenblick mihr an dat „zerriſſene Verhältniß“, as an dat „neu angeknüpfte Verhältniß“ dachte. — De Herr Baron hadd alſo, wil Herr Nemlich nich begäng' was, ganz fri Feld. Hei hadd ſick bether woll en beten an Helene ranne ſlängelt un ſick allmählich en beten driſter ranne ſwenkt, 't was äwer ümmer ſo weſt, as hadd hei en heimlichen Grugel, düdlich mit de Sprak herute tau rücken, hei hadd Helene blot de ſchönſten Stun'n mit ſinen dämlichen Drähnſnack ſtahlen, un wider hadd dat keinen Zweck, büt äwer fung hei mit den Anfang an, un redte ſo kläglich von ſinen Harten, dat Helene dachte, 't müßt en jämmerlich Ding ſin, wat hei unner de linke Weſtentaſch harbargte, un gewiß hadd ſei in ehren friſchen, fröhlichen Sinn ſick allerlei Spaß mit den verdrögten Poriſt erlaubt, den hei up dit Flag unnerknöpt hadd, wenn ehr nich dat Bedenken upſtegen wir, ehr leiw' Mutting kunn ut ehren ogenſchinlich bedrängten Tauſtand upwaken un ſick wedder mit de Regirungsgeſchäften bemengen. Mit ehre Mutter äwer ſick in ſo 'ne Saken äwer den Faut tau ſpannen, dorvör hadd ſei eine kindliche Schu, ſei würd alſo en beten unruhig, un 't was, as wenn ſei ſick nah Hülp ümkiken ded; un de ſüll ehr denn ok warden. —

Dat brennte nu mal wedder in unſere meckelnbörgſche Geſellſchaft an allen Ecken, ok bi Jochen Klähnen fung 't all an tau ſwälen, dicke Qualm ſteg in ſinen Bregen up, äwer hell Füer wull noch nich tau Höchten blucken, hei kunn ſick ok keinen Vers dorup maken: up de ein Sid ſtunn Groterjahn mit ſinen Herrn tauſam un redten ganz chriſtlich mit enanner, dit was en unnatürlichen Tauſtand; up de anner Sid ſtunn, wat ſei was, de Groterjahnen, kek ſtiw un ſtramm nah de Beiden hen un rögte nich Hand un Faut; deſ Tauſtand was noch unnatürlicher. — Hei kek bald nah de ein Sid un bald nah de anner Sid un dreihte den Kopp bald linkſch un dreihte den Kopp bald rechtſch, un bi dit Dreihn, bi dat hei up de Läng' hadd düſig warden müßt, kamm em Paul vör de Ogen. — „Paul,“ ſäd hei, „ſüh, kik, dor ſteiht Din Vader mit minen Herrn lanſam un reden ſo unſchüllig mit enanner, as en por nigeburne Kinner. — Wat ſeggſt Du?“ — Bi Paulen fung 't ok an tau roken: ſin Vatting ded dat nu ſülwſt, wat hei em ſo ſtreng' verbaden hadd. — „Paul,“ ſäd Jochen, „wunner Di noch nich' 'T kümmt noch ſtripiger, ſüh, kik, dor ſteiht Din Mutter, kickt dat mit an un rögt nich Hand un Faut. — Wat ſeggſt nu?‘ — Paul ſäd nix, hei dreihte ok mit den Kopp linkſch un rechtſch, un 't rokte düller; tauletzt ſäd hei: „„Un kik, Jochen, min Helene kickt hir räwer nah uns, un wat ſüht ſei ängſtlich ut!““ „Heww ick ok all bemarkt, denn ick ſitt hir all 'ne gaude Virtelſtun'n; Du ſallſt ſeihn, dat is wegen den ollen, knalſchäligen Baron, un wat heſt Du mi tauſworen, as Du up den ollen Buckſprit dor rümmer redſt, Du wullſt Di ümmer tau rechter Tid dermang ſteken? Nu gah hen un ſpuck em ok mal up den Stewel.“

Paul gung denn ok in de redliche Aſſicht, Jochen ſinen Rath tau befolgen un den Baren ſo velen Schawernack antaudauhn, as hei jichtens uptauwennen hadd, un dit was en ganz Deil. As hei neger kamm, reckte Helene em de Hand entgegen un treckte em an ehre Sid, hei ded ok ganz glimplich, läd ſinen Kopp an ehr Hart un kek ſo unſchüllig unner ehren Arm rute, as en Reſtküken, wat unner de Flunken von ſin Mutter ſitt. — Mit den Baron ſine Redensorten was dat denn nu vörbi, mit utdrückliche Würd' kunn ſin jämmerlich Hart nich mihr tau Helenen ehr reden, hei müßte ſick up Telegraphiren inſchränken un wull in de Ort Paulen as Drath tau dat Hart von ſine Sweſter vernutzen, denn dat de vel von den Brauder höll, hadd hei all bemarken kunnt. — „Wahrhaftig! Auf Ehre! ein netter Knabe!“ ſäd hei. — De „Knabe“ paßte Paulen äwer ganz un gor nich; nah ſine Meinung was en „Knabe“ ſo 'n lütt Worm, wat noch in de Kinner-Pi herümmer löppt un noch wat mit de Raud achter 'n Speigel kriggt, hei ſäd alſo patzig: „‚Selbſt ein Knabe!‘“ — „Paul!“ rep Helene, „wirſt Du ungezogen?“ — Äwer de Herr Baron was ſo gnedig, dit gor nich tau eſtimiren, hei ſäd: „wir werden noch gute Freunde. Nicht wahr?“ un läd ſine Hand up Paulen ſinen Kopp; de äwer ſlog dornah un wehrte ſei af. — „‚Paul!‘“ rep Helene, „‚gleich biſt Du artig!‘“ — „Nein, Lening,‘“ rep de Slüngel, „ich laß mir aber nich von Jeden in die Haar faſſen!“ un derbi kek hei nah Jochen Klähnen räwer, wat de woll dortau menen ded. — De was denn nu ſihr taufreden mit em un nickte em ümmer tau: ſo wir 't recht, ſo ſüll hei man bibliwen! — Un hei ded 't ok un würd ümmer unbeſcheidener.

So 'n Jungs-Haß hett för gewöhnlich en beten wat ſihr Ludes an ſick, taum wenigſten makt hei mihr Larm, as „die junge Liebe,“ un wenn Mutter deſe ehr Fluſtern ok äwerhürt hadd, den Utbruch von den Haß müßte ſei hüren. — Sei kamm alſo ranne: „Poll!“, äwer von de anner Sid kamm Anton ok ranne: „„Paulus!““ — „Gleich kommſt Du runter und gehſt zu Bett!“ — „„Ja,““ ſäd ok Anton, „„gleich kommſt Du runter und gehſt zu Bett!““ Denn hei hadd dat Gefäuhl von ſine Schanddahten un wull mit ſine Fru Freden ſluten, un wir 't ok up Koſten von ſin eigen Kind. — Paul müßte mit; Mutter gung vörup, un Vater achter drin, as ſick dat gehürt, un ſäd: „„„Paul, der Menſch ſoll gehorchen lernen. Mutter hat 's nun einmal geſagt, und dunkel wird 's nun auch ſchon.“““ —

Nu hadd de Herr Baron denn wedder fri Spill bi Helenen; äwer 't wull nich recht wat derut warden, denn jedes Mal, wenn ſick ſin jämmerlich Hart äwergewen wull, reckten ſick up de Reg' en por lange Uhren tau Höchten, de eigentlich Jochen Klähnen ſin oll Mutte in Meckelnborg hürten, denn ehr leiw' Sähn was 't, de ſine Anſtalten hir bedriwen ded. — Hei hürte eigentlich nich up dat Achterdeck, äwer 't wull all düſter warden, un denn hadd hei ſick ok mit up dat Buckſprit verſworen un dormit verdeſſendirte hei ſick vör ſick ſülwſt. — Nu kamm äwer de olle Dam, un de ehr Mundwark löſ'ten ſine Uhren af. — „Seihn Sei, mine leiwe Dochter,“ rep ſei all ut de Firn, „deſe Klüft' un Grün'n un Felſen un Barg', dat is Meſſenien! — Oh, da hat man auch einmal geſtritten, furchtbar geſtritten, und wenn ich in früheren Jahren, zur Zeit der Freiheitskriege, die Zeitungen las, dann ſind mir immer die meſſeniſchen Kriege eingefallen. — Ja, min leiw' Dochter, von de Franzoſen was dat up uns grad ſo afſeihn, as von de Spartaner up de Meſſenier, äwer — Gottlob! — wi ſünd kein Heloten worden, denn wir hatten mehr als einen Ariſtomenes auszuſpielen, und die Franzoſen waren auch gerade keine Spartaner. — Ach Gott! Dat hett hei mi All dunn vertellt. — Kamen S' mit nah de anner Sid räwer; ick vertell Sei dat vör." — Helene makte den Baren ſo 'n verluren Diner tau, namm den Arm von de olle Dam un gung mit ehr. —

As ſei nu allein ſtunnen un henäwer ſegen nah de düſtern Barg' mit ehre willen Felſenklüft' un herunner up de ſwarte, joniſche See, de ſick hir un der witt tau Höchten krüſ'te, as wiren olle Erinnerungen mit en Sarkdauk taudeckt, un ſei bömten ſick unner dat Leilak tau Höchten, dat ſei helle Kun'n gewen wullen von ollen Tiden, dunn kemen langſame Tritten heranne, un 'ne ſachte Stimm frog: „Darw ick ok tauhüren, Tanten Line?" — „„Ja well, min leiw' Herr Jahn."" — Un nu vertellte ſei von de meſſeniſchen Krieg' un von Sparta ſo dütlich un lewig, as hadd ſei ſülwſt mal mitſpelt in dit Truerſpill, un dat junge Mäten un de oll Mann hürten tau, as wiren ſei en por Kinner un ſeten wid baben in 'n Norden in de Kinnerſtuw' vör en glänniges Abenlock, un buten bruſ'te de Storm dörch de Nacht, un de olle Kinnerfru vertellte ehr Geſchichten. —

„Ach Gott!" ret ſick Helene tauletzt los, „ich muß hinunter zu Mutter, ſie wird ſchon böſe ſein, daß ich ſo lange gewartet habe. — Dank! Dank! Gute Nacht! Gute Nacht!" —

Nu ſtunnen de beiden Ollen allein, un Jahn ſäd: „„'T was ſchön, Tanten Line, un de Minſch, de dit Allens weit, ward ſick ok vel dorut entnemen känen, ick bün äwer tau olt dortau. Mine jungen Johren ſünd hengahn mit Sorgen för den Ogenblick, un as ick de äwerwunnen hadd, dunn drep mi dat Schickſal. — Ne,"" ſäd hei nah 'ne Wil, „„Ehre Geſchicht von hüt Nahmiddag hett mine Seel mihr drapen, as de Ding'n, de hir vör Johren paſſirt ſünd, de was ſo, as güng ſei mi an — un ſei geiht mi ok wat an!"" ſäd hei haſtig, „„denn hüren S'!"" — Un wat hei ſeindag' nich dahn hadd, hei vertellte ſin Unglück un läd den Tauſtand, in den ſine Seel geraden was, ſo gaud, as hei 't kunn, klor vör ehre Ogen. — „„Un,"" ſlot hei, „„Sei hewwen dat verwunnen, un ick kann 't nich."" —

So warm un weik ſprok de olle Dam tau em, ſei predigte nich up em in, ſei wiſ'te em ut ehr eigen Lewen nah, wo en ihrlich Gottvertrugen ſick endlich lohnen ded, ſei rückte em liſ' vör den Sinn un läd 't em an 't Hart, wat unſ' Herrgott em All laten hadd; „un," ſäd ſei, „min leiw' Herr Jahn, ſünd unſern Herrn ſine Gnaden dermit all? Wat hewwen Sei för 'ne Utſicht up Glück, wenn Sei irſt dit junge Mäten, wat eben von uns gahn is, Ehre Swigerdochter nennen!" — „„Ja, ja; ick hoff dat ok, ick hoff, dat de olle, kindiſche Strid tau En'n kamen ward; äwer min Gemäuth is tau unruhig, as dat ik den ganzen Segen ümmer vör Ogen hewwen künn.““ — „Denn leſen S' in de Bibel, Herr Jahn.“ — „„In de Bibel? — Sei ſäden doch ſülwſt, dat dor up jede Sid blot „Entſagen! Entſagen!“ ſtünn.““ — „Ja, ſo kamm 't mi vör, as ick in de wille Gähr was, as de Leidenſchaft ut mi ſprok, nahſten heww ick äwer funnen, dat för dit „Entſagen“ uns en groten Troſt baden ward. — Gottes Weg' ſünd wunderlich, wi känen ſei nich begripen, äwer ſei führen den Minſchen, de 't ihrlich meint, tauletzt doch tau 'n ſeelig End.“ — „„Kap Matapan!““ rep en Matroſ' ehr tau, de an ehr vörbigung. — „Seihn S',“ ſäd de olle Dam, un wenn 't heller weſt wir, hadd Jahn up ehren Geſicht en fröhlichen, fründlichen Tog ſchämern ſeihn, „Gottes Weg' ſünd wunderlich. — Wo hadd ick mi vör en Johr noch drömen laten kunnt, dat ick dat bütelſte En'n von Europa tau ſeihn kreg! Un nu doch! un gun Nacht, Herr Jahn!“ —

'T is wat Wunderbores üm de Red' von 'ne olle Fru, de ſick en jung' Hart bewohrt hett; ſei ſpreckt tau uns un unſere willen Gedanken ſacht as en Weigenlid. Denkt mal an Jug eigen, olle Mutter! — Den ollen Mann was ſo wunderſam weikmäudig tau Sinn worden. Unner em ſleg de düſtere See well noch in groten Bülgen un ſwarte Flauthen bömten ſick tau Höchten, äwer baben an den ruhigen Hewen ſpannte de Man in den irſten Virtel ſinen geldenen Wagen, un von den Hewen heraf weihte en warmen Südwind un ſpelte in ſin griſes Hor. — Hei müßte bitterlich weinen. —

12. Kapittel.

Wat de Dardanellen en por türkſche Prinzen ſünd. — Gleiches von Gleichen läßt Gleiches. — Jochen ſet't Paulen ſin Dagbauk en Strämel an, den kein Düwel verſtahn kann. — Paul un ick ſtimmen as Schriwwtſtellers akkerat tauſamen. — Unkel Bors in vullen Glanz. — Fru Greterjahnen un Paul as Venus un Amor. — Helene ſall abſolutemang wegen ehre Bildung in den Harem von Omar Paſchah, ſei will nich, äwer Mutter will; Anton ſleiht ſick in 't Middel, kümmt derbi ut allen Verſat, ſo dat hei luter verkihrte Antwurten giwwt. — Wat in de Türkei ok en Thierquälerverein beſteiht. — De olle Dam ſpringt mit beide Bein in den Dreck. De Bugurlukagh un de aſeatiſchen Hun'nkamellen. — Mutter ſtreckt dat Gewehr, ſei is lütt werden un Anton grot.

An den hütigen Dag gung de Reiſ' nu ſnurſtracks mang de grichſchen Inſeln dörch grad up de Dardanellen los, de — bilöpig ſeggt — nich, as weck Lüd' glöwen, de iwrig de Zeitungen leſen, en por türkſche Prinzen ſünd. Ne, 't ſünd en por lütte, äwer helliſchen boshafte Feſtungen, de ſick genäwer liggen un all vel Elend anricht't hewwen. —

Herr Nemlich kunn nich in de beſeggte Verweſſelung geraden, denn hei ſatt unnen in ſine Koje un äwerhürte ſick ſine Lex ut den lütten Cannabich äwer de Dardanellen un Konſtantinopel un wat dor ſüs noch bi rümmer bammelt. — As hei dit farig hadd, bunn hei ſick ſin gaudes, warmes Halsdauk af, ſned dat in lute lütte Strämel un ſäd vör ſick hen: „dor kann ick ok mit deinen,“ denn hei hadd bemarkt, dat de Baron en Band üm den Hals drog, wat ſei up Stun'ns en Slips näumen, un nu wull hei em ok dorin Gegenſtand leiſten. — Un nu ſet'te hei ſick hen un neihte un ſömte, denn deſe Kunſt hadd hei von ſinen Vader, den Köſter, lihrt, de eigentlich von Geburt en Snider was, ſei was em anarwt; hei äuwte ſei äwer ut Beſcheidenheit blot in 'n Verborgenen ut. — Na, bi de Ort Lüd', de ehr Brod in 'n Sitten verdeinen, as Snider un Schauſter un Schriwwtſteller, ſtellen ſick bi dat Geſchäft allerlei Gedanken in. — So denn ok bi em; äwer wenn Einer glöwt, dat hei ſick dormit incommodirt hadd, ſei äwer See un Land bet nah Meckelborg tau de arme Munde tau ſchicken, denn ſitt hei ſihr in Biſterniß. Ne, dat hadd hei bequemer, hei ſchickte ſei blot bet tau Helenen un dor hadden ſei de Hüll un de Füll tau dauhn. — Ja, worüm hadd ſei em ümmer utteikent, worüm hadd ſei ſick ümmer mit ehre Red' an em un nich an ſinen Gegenbuhler wendt? worüm hadd ſei em ümmer upföddert, mit ehr tau gahn, un ſein Dag' nich den Baron? Dat müßte wat up ſick hewwen. — Un worüm ſüll 't ok nich? — Hadd hei nich oft in de Zeitungen leſen, dat ſick en Eddelfrölen mit en Kanneraten von de Theologie verſpraken hadd? Un ſtunn nich en börgerlichen Gaudsbeſitter in den ſülwigen Verhältniß tau en Eddelmann, as en Semeriſt tau en

Kannedaten? Un wenn hei nu den börgerlichen Gaudsbeſitter von den Eddelmann ſubtrahiren ded un den Semeriſten von den Kannedaten, ſtimmte denn de Reknung nich? „Woll,“ ſäd hei, „denn Gleiches von Gleichem läßt Gleiches, und wenn 's nicht ganz ſtimmt, denn iſt bei mir noch ein Ueberſchuß.“ — Dermit, dat hei äwer ganz ſeker gung, tellte hei de Sak an de Knöp von ſinen Rock af, un dorbi befunn ſick dat denn, dat de olle, truge Rock, up den hei ſick all etliche Johren hadd verlaten müßt, ümmer „Ja“ ſäd, hei müggt von unnen oder von baben anfangen. — Hei bunn ſinen käublen Strämel Slips mit en ſtaatſchen Knuppen üm den Hals, gung up 't Deck un frür; ok ſine heite Erwartung up Helenen frür allmählich in, ſei kamm nich, denn 't was en gruſiges Weder.. De Meiſten von de Geſellſchaft blewen unnen in de warmen Kojen, un de von ehr, de up 't Deck gahn wiren, wiren verdreitlich, un von 'ne „Vergnügungsreiſe“ was wenig tau ſeihn. — Herr Gumpert kamm ruppe, ſtek de Näſ' in den Wind: „ſchauderhaft!“ un gung wedder runner. — De lütte, thüringſche Kopmann rew ſick de Hän'n: „„wir müſſen uns drin finden, mit unſrer Macht iſt nichts gethan,““ un ded dat ſülwige. — Unkel Bors kamm ruppe mit 'ne rode Beddeck äwer de Schullern, de achter em her ſlepte, as wir hei ein römſchen Triumphator, den en dämliche Snider in de Krümp kregen hadd, un hei wir nu inlopen, un ſine natürliche Läng' wir tau 'ne unnatürliche Dick tauſam ſchreut. Hei lep in 'ne Ort von Zuckeldraww nah de Häuhnerkaſten, beſorgte haſtig ſin Veih un ſäd dorbi: „de Welt hett ſick dreiht, de Welt hett ſick dreiht, wat heww ick vördem hir ſweiten müßt un was doch noch nich ſo kumplett, as nu.“ — „„Unkel,““ rep Paul, as hei em vörbi un de Trepp wedder dallep, „„bliw doch hir!““ — „Will den Deuwel,“ was de Antwurt. — „„Paul,““ ſäd Jochen Klähn, „„ſüh, Du büſt doch ſüs ümmer ſo klauk un heſt mi von de warme Gegend vertellt, wo wi hen kamen; ſo, nu warm Di an de warme Gegend, ick ſett mi wildeß hir an den warmen Schorſtein.““ — „Dat kann ick ok,“ ſäd Paul un ſet'te ſick bi em. „Un dat dat hir ſüs warmer ſin möt, as hüt, dat kannſt Du all an de groten Dire ſeihn, de hir üm dat Schipp rümmer ſpaddeln, dat ſünd Delphinen un ſtahn ok in min Naturgeſchicht, de ick von Vatting taum Wihnacht kregen heww.“ — „„Heww ick ok all bemarkt,““ ſäd Jochen, „„un ick heww mi all wunnert, wo de Lüd' hir tau Lan'n de Beiſter woll fangen. Wo? de möten jo doch jede Wad' un jedwer Angelgeſchirr intwei riten. Äwer ick heww mi ſo dacht, din Mutter künnſt Du doch en grot Vergnäugen dormit maken, wenn Du ehr de Beiſter ſo in Din Dag'bauk rinner ſetten dedſt.““ — „Von dat Dag'bauk ſwig man ganz ſtill, ick heww hüt Morgen all Verdreitlichkeiten naug dorvon hatt.“ — „„Heſt Schacht kregen?““ — „Ne, dat grad nich; en por Mulſchellen heww 'ck kregen.“ — „„Von Din Muttern?““ — „Ne, von Vatting ſülwſt. — Hei 's hellſchen falſch hüt Morgen.“ — „„Hm,““ ſäd Jochen un ſatt in Gedanken, „„dor möt ick mi doch wedder äwer wunnern, denn as ick Di giſtern ſäd, dat ick mi deräwer wunnern müßt, dat de beiden ſo indrächtig tauſamen ſtunnen, dunn dacht ick, dat dat tüſchen de Beiden up en Verdrag rute lopen würd, un dat ſei dor ehre Luſt an hewwen würden. Un bi minen ollen Herrn is 't ok ſo, de hett denn ok hüt Morrn ſo velen Spaß mit mi bedrewen, dat ick mi ordentlich doräwer heww wunnern müßt; un nu möt ick mi doch wunnern, dat dat bi Dinen Vader nich ebenſo is.‘“ — „Ach, 't is All wegen dat oll dämliche Dag'bauk.“ — „‚Paul, folg Du oll Lüd': hüt is hir doch nicks tau ſeihn, kumm runner nah min Koi, will'n dor dat Dag'bauk wider ſchriwen, denn heſt Du nahſten in Konſtantinopel Reſpüt.‘“ — „Ja, wat ſall ick man ſchriwen?“ — „‚Ih, dat ſin'nt ſick. — Kumm Du man nah min Koi.‘“ — „Dor kümmt Herr Remlich hen.“ — „‚Den will'n wi woll utlüchten. — Noch is hei jo doch baben.‘“

Hir gung denn nu Paulen ſine Schriftſtellleri mit Jochen ſin Hülp flott von Statten, un dat Dag'bauk namm ſick ungefihr ſo ut:

Fortſetzung:

„In Raguſa blieben wir drei Tage, indem wir uns Alles beſahn. Hir ſtehen viele Oelbäume und auch öſtreichſche Offiziere; auch habe ich hier Montegriner geſehen, indem dieſe von den Bergen herunter in die Stadt zum Verkauf kommen, ſie ſind noch wild. — Von Raguſa fuhren wir nach Korfu, welches eine Inſel iſt und auch in der Geographie ſteht. — Dieſe ſoll für gewöhnlich ſehr ſchön ſein, was wir

aber nicht zu ſehen kriegten, indem es regnete und wir in dem tiefen Lehm hacken blieben, worauf Vater ſagte, es wäre geborner Weizenboden und Mutter nachher den Schnupfen kriegte. — Von hier fuhren wir nach Ithaka, welches auch eine Inſel iſt, von welcher der Herr Subrekter uns ſchon in Roſtock viel erzählt hatte, auch von Odyſſeuſſen und die Andern, den Herr Nemlich immer Ulyſſes nannte, indem er Vater das erklären ſollte, was ich aber ſchon wußte. Vater hat das aber nicht All geglaubt und Jochen Krähn auch nicht, nämlich von der Inſel Poel, weswegen er ſich derentwegen mit Herr Nemlichen beinah geprügelt hätte. —

„„Paul,““ ſäd Jochen, „„dat ſtrik doch leiwerſt wedder ut, dat künn doch wen tau leſen krigen un künn glöwen, ick makte nicks as Stänkeri.““ — „Ne,“ ſäd Paul, de bi ſin Schriftſtelleri ok mihr för 't Schriwen, as för 't Striken was, „dat möt. Äwer ick will wat dertauſetten, dat Du nich in Verlegenheit kümmſt,“ un hei ſchrew wider:

„Jochen hatte aber Recht. — Na, büſt Du nu taufreden?“ — „„Ja, denn is mi dat denn nu wider ok nich entgegen.““ — Un Paul ſchrew wider:

„In der Nacht fuhren wir um das Kap Matapan herum, welches ich aber nicht zu ſehen kriegte, indem Vater und Mutter mich zu Bette jagten, und welches das auswendigſte Ende von ganz Europa iſt, welches hier nemlich aufhört und auf der Landkarte an der andern Seite nach obenhin erſt wieder anfängt.“ —

„„Paul,““ ſäd Jochen, „„Du weitſt, ick bün en ſeebefohren Minſch un möt dat weiten; Du ſeggſt: „fuhren wir um das Kap Mataplan herum,“ Du möſt ſeggen: „kemen wir in Sicht,“ ſo hürt ſick dat.““ — „Je ick heww doch nicks tau ſeihn kregen, ick müßt jo der unnen in 'n Düſtern liggen.“ — „„Schadt nich! äwer jedes Ding will ſin Recht hewwen.““ — —

Paul ännerte denn nu ſine Schriwwirt un ſchrew wider: „Heute iſt uns nun nichts weiter paſſirt, als einige Bieſter von Delphinen, welche ſich um das Schiff herum tummelten, weswegen ſie auch Tummler heißen; die Matroſen nennen ſie auch Meerſchweine. — Es ſind dies aber andere, wie Karl Beſelin wie Karninchens in einen Kaſten hat; ſie haben keine vier Beine, ſondern Fiſche.“ —

„So!“ ſäd Paul un läd de Fedder hen, „nu weit ick nicks wider.“ — „„Ih,““ ſäd Jochen, „„'t is jo nu ok naug; äwer wullſt Du woll nich noch en lütten Strämel von den Baron un Din Helene mit inſteiten laten?““ — „Ick ward mi woll häuden?“ rep Paul, „min Mutter würd en ſchön Geſicht dortau maken.“ — „„Paul,““ ſäd Jochen, „„Du büſt doch ſüs ümmer ſo klauk! — Ick möt mi doch wunnern, dat Du meinſt, dat ick Di in Unverlegenheiten bringen ward, dat Du mit klore Würd' unſ' Verſwörung un wat wi ſüs noch weiten, upſchriwen ſallſt. Ne, dat möt ſo fein ſtellt warden, dat kein Minſch dat marken kann, wat wi eigentlich meint hewwen. — Schriw Du man, ick will Di dictiren:

„„Auf die ganze Reiſ' — heſt Du dat?““ — „Ja.“ — Hat ſich ein Gewiſſer — mit einer Gewiſſen bemengt — heſt Du dat?““ — „Ja, äwer . . .“ — „„Lat doch! dat kümmt noch vel biſtriger. — Bemengt — bemengt; aberſten ſie hat ihn veracht't un hat ſich ümmer an einen andern Gewiſſen gerichtet — heſt Du dat?““ — „Ja, äwer wer ſall dat ſin?“ — „„Un dat weitſt Du nich? un geihſt hir up dat Deck herüm un markſt nich, dat dat Franz Nemlich is?““ — „Ja, äwer . . .“ — „„Schriw wider, Paul! — Dieſer Gewiſſer ſtickt ſich ümmer roth an, und ſeine Augen ſehn ümmer ſo glerig aus, wenn die Gewiſſe mit ihm ſpricht. — Heſt Du dat?““ — „Ja, äwer heſt Du dat markt?“ — „„Schriw wider: Sie hat nichts davon gemerkt und ihn nicht eſtimirt; aber zwei Gewiſſe haben es gemerkt und ſich verſworen, daß ein Gewiſſer in Meckelnborg ihr zur Frau haben ſoll. So! nu mak en Punktum un mi ſüll doch wunnern, wenn Din Mutter oder ſüs en anner Minſch hir dull oder klauk ut warden ſüll.““

Paulen was deſe Anhang tau ſinen Dag'bauk nich ganz mit, em ſlog — grad as mi — dat Gewiſſen, dat hei ſine taukünftigen Leſers eigentlich bedreigen ded: ſin Dag'bauk ſüll eigentlich — ſo was dat Afkamen mit Muttern — nicks wider ſin, as 'ne Reiſ'beſchriwung, un nu mengte hei allerlei annern Kram dormit rinne, un düſtere Schatten ſtegen — grad as vör mi — vör em up, höllen em de Fuſt vör de Näſ' un ſäden: „Täuw Du Racker! Wat gellen Di de Lüd' an un ehre Leiwsgeſchichten?

Hürt dat in 'ne Reiſ'beſchriwung? — Du heſt uns blot tau vertellen von Land un Water, von Kirchen un Städer un von de Inwahners, un wovon ſick de redlich ernähren, un, wenn 't hoch kümmt, von 't leiwe Veih, wat dor begäng' is, un von dat wat up de Feller waßt; kannſt ok ſchriwen, wo vel Lohgarwers un Sepenſeiders in 'ne Statt ſünd, un wat dat ſüs noch för allerlei Nutzbores giwwt." — Un Paul ward ſeggen — grad as ick: „„Kinnings, ſlat mi nahſten, irſt lat 't mi ſeggen: dortau bün ick tau dumm, dat krig ick nich farig, un wenn hei all up Univerſitäten Inſtitutionen hürt hadd, hadd hei tauſet't: ultra posse nemo obligatur, wat up dütſch heit: von en Oſſen is nich mihr as Rindfleiſch tau verlangen; un dorüm möt Ji denn ok bi Paulen un mi in Gelegenheit ſeihn. Dorüm makt uns kein ſcheiw' Geſicht tau, wenn wi von Konſtantinopel blot dat vertellen, wat uns paßt: dat de Geſellſchaft bi nachtſlapende Tid ankamm, dat ſei an den annern Morgen dat guldne Hürn vör ſick liggen ſach, un dat de Anblick von deſen Haven un de ganze Stadt ſo was, dat woll Nümms em ſeindag' vergeten ward. — Ja, ſeindag' nich vergeten ward! —

As de ganze Geſellſchaft up einen Hümpel was, treckte ſei in ſierlichen Uptog, äwer ahn allen Staat, denn 't was kolt, un de Meiſten hadden äwer ehren Glanz enen griſen Ümſlageldauk ſmeten, nah den öſtreichſchen Konſul ſinen Huſ'. Ein Jeder hadd wat Beſonders, up wat hei regardirte, un Jeder hadd ſin Gedanken vör ſick, un wenn deſe Gedanken all in Muſik ſet't un lud worden wiren, denn hadd Konſtantinopel de ſchönſte Katten- un Janitſcharen-Muſik tau hüren kregen, de all ſeindag' de Minſchen de Uhren verdöwt hett. —

Up dat Konſulat was för de Geſellſchaft en grichſchen Dollmetſcher as Führer mitgewen, de ſe in de för ehr beſtimmten Quartire bringen ſüll. Dat was denn nu ſowid recht gaud, äwer nu drängte ſick Allens üm den Kirl rüm, un de dumme Kirl glöwte ſe nu woll, dat hei, Gott weit, wat för en grotes Dirt wir, un höll dor 'ne ordentliche Predigt, as wir hei de Apoſtel Paulus, de tau Athen vör dat Volk von den unbekannten Gott redte. „Dat 's All dumm Tüg, un bang' maken gelt nich!“ rep 'ne fette Stimm von achter her, „de Hun'n dauhn keinen Minſchen wat, wenn ehr man Keiner up den Swanz un up de Beinen peddt; äwer denn biten unſ' tau Hus ok.“ — Allens dreihte ſick üm un kek Unkel Perßen an, de dit ſpraken hadd. — „Bullebülderi“ un ſo wider, un ſo wider rep Unkel Pers den Dollmetſcher up Türkſch tau, wat ſe ok heiten ded: „Lägen verbidden wi uns, un ick ward uppaſſen.“ De Grich treckte denn nu ut Hochachtung ſine Mütz vör Unkeln, un de ganze Geſellſchaft treckte ſei in Gedanken mit: „„Wat?““ frog dat unner enanner, „„deſe olle, einfoltige Mann, de ſick up de ganze Reiſ' blot mit Häunerfautern afgewen hett, de kann Türkſch?““ Un as nu ger tau Rum kamm, dat hei in Konſtantinopel, ſo tau ſeggen, tau Hus was, dunn let Allens den Grichen ſtahn un dreihte ſick üm den lütten, dicken Middelpunkt von Unkeln ſine Perßen. —

So geiht dat in de Welt: wenn Einer man — un ſtünn hei up de ündelſte Tram von de grote Minſchenledder — ſo vel Geduld hett, dat hei up den richtigen Tidpunkt täuwt, wo hei mit ſine Weisheit tau Rum kamen kann, denn ſleiht hei dörch. — Unkel hadd deſe Kunſt verſtahn un was dörchſlagen, ſogor bi ſine Sweſterdochter Hanning, denn de let Antonen ſinen Arm fohren, drängte ſick dörch den Hümpel, kreg Unkel ſinen Arm faat't un ſäd: „Komm Onkel!“ Denn nah ſinen groten Erfolg in de türkſche Sprak ſchanirte ſei ſick gor nich, em vör alle Lüd' as Mutterbrauder antauerkennen. „Und Du mein Kind,“ rep ſei Helenen tau, „nimm den andern Arm von Onkeln und achte auf das, was er ſagt. Vor Allem achte auf die hieſige Baukunſt. — Es iſt Schade,“ ſäd ſei tau Unkeln, as ſei mit em an de Spitz von de Geſellſchaft vörup trecken ded, „daß ich Hella nicht Privatſtunden in der Baukunſt habe geben laſſen.“ —

Unkel gung nu de Stufen nah Pera ruppe vöran un vertellte von allen Dingen, de ehr upſtödden. — De lütte, thüringſche Kopmann ſtek männigmal ſine Näſ', as künn hei mit de hüren, tüſchen Helene un Unkeln un ſäd denn: „„Ja, ja, der Herr Pera weiß Beſcheid, der hat die Gewalt.““ — Up de annere Sid tüſchen ſine Fru un Unkeln ſtek af un an Anton ſinen Kopp, dat hei ok wat profentiren wull, un as ehr 'ne grugliche, ſwarte Geſtalt mit en witt verbünzeltes Geſicht entgegen kamm, de utſach, as wull ſei Kinner grugen maken, frog hei: „Wat 's dat?“ — „„Dat 's ein von Ehre ſchönen Türkinnen, Herr Vedder.““ — „De heww 'ck mi ok ganz anners dacht,“ ſäd Anton tau den lütten Kopmann. — „„Ich auch,““ was de Antwurt „„oh, Ihr Männer! Ihr Männer.““ — „„Schauderhaft!“ ſäd Herr Gumpert, hei meinte äwer nich de türkſchen Frugens, hei meinte den Stratendamm, denn hei hadd Likdürn. — Herr Remlich drängte ſick an Helenen ran, un Jochen Klähn ſäd tau Paulen, de mit em vörup lopen was: „„Paul, dat ſüll mi doch wunnern, wenn Du noch nicks markſt, kik Korl Remlichen mal an! Nu!““ rep hei un ſtunn ſtill, „„un nu kik Di mal de beiden ollen Törken an! De beiden Kirls dragen hir en Mählenſtein de Stufen ruppe. Ick heww doch Franz Blocken ſeihn, dat hei ſös Schepel Arwten nah den Bähn ruppe dragen hett; äwer Mählenſtein . . . . ?““ — „Dat ſünd armenſche Laſtdrägers,“ rep Unkel em tau, „taum Führen is hir dat nich, hir ward Allens dragen.“ — „„Dat bemark ick!““ rep Jochen un ſchot vöräwer, denn em was 'ne ganze Ladenutrüſtung, de vir Kirls dörch de enge Strat dregen, in 't Gnick fohrt. —

De oll Jahn hadd ſine olle Fründinn, Tanten Line, unner 'n Arm un was ſo fidel un luſtig un makte ſo velen unſchülligen Spaß mit ehr, un ſei wedder mit em, dat ſin Jochen, as hei ſick von ſinen Stot verpuſt hadd, tau Paulen ſäd: „„Paul, kik minen ollen Herrn mal an! — De Lüd' ſäden vördem, dat wir mit em nich richtig; ick ſegg äwer, dat is nu mit em nich richtig; ick würd mi gor nich wunnern, wenn hei up ſine ollen Dagen de olle Dam noch frigen ded.““ —

De Geſellſchaft deilte ſick nu, ein Part würd in dit, dat anner in en anner Gaſthus unnerbröcht. Unſere Bekannten, mit Utnam von den Herrn Baron, würden All in ein Gaſthus inquartirt, blot Fru Greterjahnen un Helene kregen ehre ſchöne, bequeme Wahnung grad äwer bi 'ne öſtreichſche Putzmakerin, vörn nah de Strat herute. — Ach wat was Helene glücklich! Sei was up einige Tid den Baron los un kunn nu up de Hauptſtrat von Pera herafſeihn, wo alle Drachten un Völkerſchaften von Europa un Aſien ſick ſtödden un drängten, wo vörnehme türkſche Haremsdamen in ſülwerbeſlagene Kutſchen binah ahn Steuer ſeten un olle, ihrwürdig utſeihnde Paſchahs up lütte, dralle, arabiſche Pird bedächtig de Strat entlang reden, wo fränkiſche Frugens in helle, ſidene Kleder tüſchen de ſwarten Späukgeſtalten von türkſche Frugens ſick licht dörchwünnen, as Blaumengirlanden an Gefängnißtrallingen; ehr was tau Sinn, as wir ehr tau Gefallen en groten Maskeradenball anſtellt. —

Ja, hir gaww 't wat tau ſeihn von den Höchſten bet taum Sidſten, hir kunn ſick Einer in de heil'ge Sophienkirch henſtellen un de ut einen Stein hau'ten Säulen anſeihn, de de Kaiſer Konſtantin von den Dianentempel tau Epheſus un von den Apollotempel tau Delphi tauſamen ſlept hett, un wenn hei en beten von Inbillungskraft hatt hadd, denn hadd hei en grot Stück von de grichſche Geſchicht vör ſick liggen ſeihn; oder hei kunn ſick ok den irſten, beſten, ollen, türkſchen Daglöhner oder Kameldriwer nemen un ſick den ſinen Kaftan anſeihn, un wenn hei denn ok en beten Inbildungskraft hatt hadd, denn hadd hei em ok ut de enzelnen bunten Flicken 'ne ganze Geſchicht von den Puckel afleſen kunnt. Hir kunn ſick nu ok ein Jeder utwählen, wat hei vör Allen ſeihn wull; de Ein lep in den Bazar, de Anner red üm de Stadtmuern, de Drüdde beſach ſick dat olle Serail un de Virte Tophane, un wo de Geſellſchaft ſick wedder tauſam finnen müßte, as bi dat Beſeihn von de Sophienkirch un von den Soldan ſin niges Theater, oder bi den Ritt von den Soldan in de Moſchee un de Fohrt up den Bosporus, hadd ein Jeder för ſick tau regardiren, dat hei ſick üm den Annern blitzwenig kümmerte, un wenn ſick dat ok All recht ſchön vertellen lett, ſo bringt uns dat in unſ' Geſchicht nich einen Schritt wider, denn de Leiwsgeſchichten ſtunnen hir in Konſtantinopel vullſtännig ſtill, as 'ne Stubenklock von de de Gewichte afhängt ſünd; ok ſtimmte dat Weder ſlicht tau Leiwsgedanken, denn 't was gruglich nattkolt, un wenn de Minſch bet an de Enkel in den Stratenſmutz waden un up de Beinen regardiren un up den Taurop von de Laſtdräger hüren möt, dat hei ut den Weg' gahn ſall, denn hürt hei in ſo 'n Larm verdeuwelt wenig von dat, wat dat Hart tau em ſpreckt.

So taum Exempel ſtunnen bi den Soldan ſinen Ritt in de Moſchee unſ' beiden verleiwten, jungen Herrn, de Herr Baron un Herr Nemlich, wid af von Helenen un früren in den Sneiregen.

de von baben dat ſiſſelte. Herr Remtich an den Hals wegen den nigen Slips, de Herr Baron an de Fäut wegen de Glanzſtäweln. Anton ſtunn ok wid af von ſine leiwe Fru un ſach ſick vör Allen de lütten arabiſchen Schimmels an, de von de Leibgard reden würden. De lütte, thüringſche Kopmann taxirte in de Geſwindigkeit de goldne Tömung von de Paſchah-Pird' un den greten Demantſtirn, den de Soldan up de Boſt drog un rep ein äwer 't anner Mal: „Oh, Ihr Männer! Ihr Männer! — Ja, der Sultan hat die Gewalt!“ Herr Gumpert ſäd: „„Schauderhaft!““ meinte äwer nich den Soldan, meinte dat Weder dormit, un Jochen Klähn ſäd nix un wunnerte ſick. Unkel Bors ſtunn tau Fru Groterjahnen ehren Ärger wid af von de Geſellſchaft un hadd ſick, indem deſe Uptog nicks Nigs vör em was, de Rockſlipp vull Stuten köfft un fauderte nu ſtats de Häuhner de willen Hun'n, grad as wir hei en ollen, verkledten, framen Muſelmann, denn de erbarmen ſick in deſe Ort äwer dat hungrige Veih. De olle Dam hadd ſick vörher bi den grichſchen Dollmetſcher nah de Reihenfolg in den Tog erkundigt un kunn nu den ollen Jahn un Helene Omer Paſcha un Fuad Effendi un de annern vörnemen Paſchahs wiſen. Fru Groterjahnen de nah lange Dag' Paulen mal wedder habhaft worden was, ſtellte ſick, dat ſei beter ſeihn, ok mäglicher Wiſ' beter ſeihn warden künn, mit ehren Sähn up en Poſtament von 'ne Gorenmur, un de Beiden hadden nu, wenn ſei de nimodſche Kreolin un den Regenſchirm nich hatt, un Paul ſinen Flitzbagen hatt hadd, för en Standbild von Venus un Amor gellen kunnt. De Soldan müßte ſei denn ok woll ſo hoch taxiren, denn as hei vörbi red, kek hei ſei ſtramm an, läd dunn de Fingern up de Boſt un makte ehr as Muſelmann ſin Kumplement; dat Snuwdauk ſmet hei ehr äwer nich tau. — Dit is denn nu noch bet up den hütigen Dag för ehr en reinen, ſchönen Quell von ſäute Erinnerungen, un wenn Anton nich will, wat ſei will, denn ſüfzt ſei irſt, un denn krigt hei 't tau hüren. —

So vergungen de ſiw' bet ſös Dag' tau Konſtantinopel. — Fru Groterjahnen hadd in deſe ganze Tid vorzüglich up Helene ehr Andringen ehren ollen Mutterbrauder in 't Strick, dat hei ſei ümmer ledden un Allens wiſen müßt. — Hei, Groterjahn, was ganz von Herr Remlichen ſine Erklärungen afſprungen un hadd ſick meiſtens ümmer an de olle Dam wendt, wenn em wat düſter vör de Ogen was, un dat was binah ümmer de Fall. De olle Dam hadd denn nu ok Mitled mit em, dat hei dor nich as Blin'nkauh rümmer lep, un ſo kamm 't denn, dat hei ok ümmer mit den ollen Jahn tauſamen was un, wil Fru Groterjahnen ehre Upſicht un Regiment fehlte, würden de beiden findlichen Bräuder taulezt ſo ümgänglich mit enanner, as wenn vördem nicks paſſirt was. — Greterjahn was noch en beten blöd un unſeker, Jahn äwer ſchanirte ſick gor nich un bedrog ſick ſo, as wahnten ſei beid' noch tau Groten- un Lütter-Barkow, un ſine Windhun'n hadden ſeindag' nich de Pagelunen dot beten. —

An de letzten Dag' makte de olle Dam, de in ehre dädige Unrauh de Bekanntſchaft mit einen dütſchen Baukhändler makt hadd, den Vörſlag, wat ſei nich unner Anführung von deſen fründlichen Mann mit ehr nah de aſiatſche Sid, nah Scutari räwer un von der ut den Bugurlu-Dagh beſtigen wullen. — De oll Jahn was derbi glik up den Platz, un ok Anton was dat taufreden, indeſſen glöwte hei denn doch, dat ſine ehelichen Verhältniſſe ſchüllig tau ſin, dat hei ſine Fru deſe Extratuhr anzeigte un ſei dortau ebenfalls upfödderte. — Hei gung alſo räwer nah ehr Quartir. —

All up de Trepp hürte Anton ſine leiwe Fru ehre Stimm, ſei predigte mal wedder, un wil Anton deſe Wolldaht all ſo oft genaten hadd, un ſin Gewiſſen in deſen Ogenblick nich ganz fri was, denn hei hadd eigentlich vor, ſine Fru de Reiſ' up den Barg ſo nattkolt un dreckig uptaudiſchen, dat ehr de Luſt dortau vergahn ſüll, wull hei ſick all up de Flucht begewen, as ſine Jeannette ut de Stuw' kamm un von den Süll taurügg rep: „Und, mein Kind, dabei bleibt es, und ich werde mich ſogleich an den Unternehmer und den Kapitän wenden.“ — De Flucht was Antonen nu afſneden, hei müßt in 't Füer, un dat dat heit hergahn würd, kunn hei an ſine Fru gewohr warden. — „„Was iſt denn los?““ frog hei, as hei in de Stuw' kamm un Helene ganz benau't un bedruwt ſitten ſach. — „Es ſind Frauenangelegenheiten, Anton, und am beſten iſt es, Du kümmerſt Dich nicht darum.“ — Nu was äwer Fru Groterjahnen ſeindag' ſüs nich gegen Helene haſtig,

dit müßte em alſo doch upfallen un hei fung an: „„Ja, aber ...““ — „Ach, Mutter verlangt ...“ föll Helene in. — „„Mein Kind,““ föll nu wedder Mutter in, „„wenn Deine Mutter es für paſſend hält, Deinen Vater in unſere Unterredung einzuweihen, ſo wirſt Du ihr das Wort laſſen. Die Sache iſt dieſe: unſere Wirthin iſt Modiſtin und hat die Lieferungen für viele Paſchahdamen, ſo auch für den Harem von Omer Paſchah. Nun iſt ſie auf morgen Nachmittag dahin beſtellt und hat ſich freundlich erboten, mich und Hella dahin mitzunehmen. Ich habe das dankbar angenommen, und nun macht mir mein Kind Einwendungen dagegen.““ — „Ja. aber,“ fung Anton wedder an, „das Schiff .....“ — „„Ich weiß, was Du ſagen willſt, Anton: das Schiff ſoll ſchon heute Abend abgehen; aber ich werde mit dem Unternehmer und dem Kapitän ſprechen, und dieſe werden nicht ſo rückſichtslos gegen mich ſein, wie Du es gegen mich biſt, Anton. — Und ſollten ſie es doch ſein, ſo bleiben wir hier — es bleiben Viele von der Geſellſchaft hier und fahren mit einem andern Dampfſchiff nach. — Dieſe Gelegenheit zur Bildung meiner Tochter werde ich mir nicht entgehen laſſen, und was kann für eine zukünftige Gattin bildender ſein, als der Anblick dieſer durch Männerrohheit entwürdigten Geſchöpfe in den Harems? - Mein Kind wird ſich ein Beiſpiel daran nehmen; ſie ſoll es beſſer haben, als ich, ſie ſoll nicht ſo entwürdigt werden, wie ihre unglückliche Mutter.““ — Nu was ſei, as Anton markte, in dat richtige Fohrwater, un

hei hadd nu woll Pahl treckt, wenn em Helene nich tau ſihr jammert hadd, hei ſot alſo up 't Friſch wedder nah: „Meine liebe Jeannette, der Menſch ſoll . . .“ – „„Bleib mir mit Deinen Gemeinplätzen vom Leibe!““ unnerbrok em ſine Fru. – „„Sie mögen für Paulen paſſen, für mich ſind ſie nicht.““ – „Mutter,“ rep Helene, „liebe Mutter!“ un ſprung up un ſot ehre Mutter üm, „ich weiß, Du meinſt es gut mit mir; Du meinſt es beſſer, als ich es verdiene; aber bedenke doch, was uns in den fremden Verhältniſſen für Unannehmlichkeiten paſſiren können, und wir ſind ohne allen Schutz.“ — „„Schutz?““ frog Mutter, un richt'te ſick in En'n, „„biſt Du nicht im Schutze Deiner Mutter? Und Unannehmlichkeiten? – Wenn der Großſultan ſelbſt Deine Mutter mit Achtung grüßt, ſo werden ſich ſein Untergebener, Omer Paſcha, und deſſen Frauen wohl hüten, ſie anders als mit Auszeichnung zu empfangen.““ – Dorgegen let ſick nu gor nicks ſeggen, ok Anton verzagte dorup, äwer mit Ingrimm wegen de Unmäglichkeit; hei ſot den Drücker, gung ut de Dör, un de Ingrimm ſlog bi em dörch, hei ſtek den Kopp wedder taurügg dörch de Dörenritz un rep roh un plattdütſch: „Un dat Schipp geiht hüt Abend, un wi führen mit dat Schipp.“

So! Nu hadd hei ſinen Trumpf utſpelt; äwer deſe Anſtrengung hadd em ſo in Upregung verſet't, dat hei ſick noch gor nich recht beſinnen kunn un dat hei luter verquere Antwurten gaww, denn as de olle Dam em frog: „„Na, min leiw' Herr Grotjahn, Sei führen alſo mit?““ ſäd hei: „Dat

Schipp führt hüt Abend." — „„Nein, mein lieber Herr Groterjahn, das kleine Dampfſchiff, welches uns von der Galatabrücke nach Scutari bringt, fährt in einer halben Stunde."" — „Un nah Omer Paſchah ſinen Harem ſälen ſei nich!" — „„Wer will denn in den Harem? wi willen jo up den Bugurluh-Dagh."" lachte Tanten Line. — „Un Helene ſall dor nich hen." — „„Mein Gott, wat is dit? — Wenn ehr lütt, leiw' Lening mit will. worüm ſall ſei denn nich? — Nu kamen S' äwer; 't is de höchſte Tid."" — Na, tauletzt un tauletzt würd de arme Groterjahn denn doch ſo ruhig, dat hei äwerſichtlich vertellen kunn, wo 't em gahn was. — „„Ehre Dochter is en lüttes, verſtänniges Mäken."" ſäd Tanten Line. — „Un mine Fru?" frog Anton argwöhnſch, denn em gung dat ok ſo, as männigen, annern Ehmann, wenn hei mit ſine Fru tauſam was, ſtred hei ſick mit ehr, un wenn hei mit annern tauſam was, ſtred hei för ehr. —

De oll Jahn un Jochen Klähn un Paul, de ſick up eigene Hand an Jochen anſlaten hadd, wiren all vörup un de Beiden folgten nu. — De Damper gung bald af, un ick ſegg nicks von dat eigene Gefäuhl, wenn de Minſch taum irſten Mal den Faut in einen annern Weltdeil ſet't, ick will blot ſeggen, dat de dütſche Baukhändler up Allens ſchön upmarkſam un den Dollmetſcher maken ded.

De Geſellſchaft führte nu dörch Scutari, wat n Verhältniß vel ſtärker von Türken bewahnt ward, as Konſtantinopel, un wo ſei noch vel ſtrenger up ehre ollen Gebrüke hollen, as dor. — In den einen

Einſpänner ſatt de oll Jahn, Jochen un Paul, in den annern Tanten Line, Groterjahn un de Baukhändler. As ſei ut de Stadt un von den Damm wiren, ſöllen de Rad' deip in den Leimweg, un de olle türkſche Fuhrmann ſprung von ſinen Sitz runne un knedte bet an de Enkel in de Leim, dat hei ſin lütt, langer Pird dat lichter maken wull. — „Dat freu't mich doch recht," ſäd Groterjahn, „daß ſo 'n Türk doch ein chriſtliches Erbarmen mit ſein Veih hat." — De Baukhändler lachte. — „„Was lachen Sie?"" frog Anton. — „Herr Groterjahn, wenn die Türken nicht mehr Erbarmen mit ihrem Vieh hätten, als die Chriſten, denn hätte unſer Fuhrmann wohl ſchon lange die Peitſche zur Hand genommen, aber, wie Sie ſehen, führt er gar keine mit ſich."" — „Das wär' der Deuwel!" ſäd Anton, „womit treibt er denn das Pferd an, wenn's ſtätſch wird?" — „„Hören Sie nicht, wie er mit ihm ſpricht?"" — „Na, was ſagt er denn?" — „„Schön mein Apfelchen, ſchön, meine kleine Roſe! Du kommſt durch! — Nur Muth, mein Apfelchen! Nachher giebt's goldene Gerſte."" — „Hören Sie, das iſt mir doch ſehr bemerkenswerth, denn haben Sie hier auch wohl einen Thierquälerverein, wie in Meckelnburg. — Neulich noch hat der, was der Öbberſte von ihnen iſt, Polonius aus Swerin, an mich geſchrieben, was ich nicht auch in Roſtock ſo einen einrichten wollte, ich habe aber man noch ſo viel was Anders zu thun." — „„Ein ſolchen Verein kennt man hier nicht, die gute Behandlung der Thiere liegt bei den Türken in der Religion."" —

„Hm," ſäd Anton, „das habe ich mir nicht gedacht, ich habe die türkiſche Religion für eine rechte blutgierige gehalten" — „„In mancher Beziehung würden wir als Chriſten wohl nicht mit derſelben tauſchen können, aber an der gebotenen Freundlichkeit gegen die Thiere könnten wir uns immer ein Beiſpiel nehmen, und wie Sie ſehn, unſer Türke kommt mit freundlichen Worten weiter als ein mecklenburgſcher Knecht mit der Peitſche."" — „Ja, wahrhaftig!" ſäd Anton, „ein meckelnburgſches Pferd hätte in dieſem tiefen Weg ſchon den Zug verſagt."

„„Un denn laten wi uns as Chriſten," frog de oll Dam, „hir von dat arme Dirt dörchſlepen? un ſchämen uns nich vör den Türken, de dor nebenbi wadt? — Holt!" rep ſei un as de Türk dit nich verſtunn, rep ſei „Purrr!" un makte den ollen Burßen ſo 'ne wunderbore Teiken un Maſölen tau, dat de all allein ut reine Verwunnerung doräwer de Lin antreckte. „„So!"" ſäd ſei un ſprung ut den Wagen un ſtunn ok glik bet an de Enkel in den Leim; de Annern folgten nah, ok de ut den annern Wagen; un nu gung denn ein Waden dörch de deipen Weg' un ein Klattern dörch Steinbrüch un äwer Felſen los, dat dat Water unnen in de Stäwel un von den Kopp as Sweit dallep. — Tanten Line makte äwer Allens tapfer mit dörch. —

Un nu ſtunnen ſei baben up den Barg; de Baukhändler hadd ümmer beden, ſick nich ümtauſeihn, äwer nu dreihte hei Tanten üm, un dor legen denn nu vör ehren Ogen all de Herrlichkeiten von deſe Welt, nich as ſei de Düwel unſern Herrn

Chriſtus wiſ'te tamm Verlocken, ne! as ſei unſ' Herrgott den Minſchen wiſ't, dat hei ſine „Werke" un ſine „Stärke" erkennen mag. — Ja, dor, wo de beiden vör de Minſchheit wichtigſten Irddeils ſick ſcheiden, dor hett de Herr ſine Hand vull Pracht un Herrlichkeit updahn un hett ſei utſchüddt äwer Land un Meer, dor hett hei 'ne Brügg ſpannt vull Licht un Farwen, as de Regenbagen, wo von de ein Sid de Religionen räwer treckt ſünd, dat de Wildheit tamm würd, un von de anner Sid Maud un Kraft, dat de Fuhlheit niges, friſches Lewen kreg. — Ja, dor lagg Konſtantinopel as en groten Halwring, den ſine En'ns dat blage Water beſpäulte un den ſinen höchſten Rüggen düſter ſwarte Barg' inſaat'ten, mit all ſine breiden Kuppe'n un ſpitzen Minarets, un jeder Stein von ehr redte von dat, wat öllings mal hir geſcheihn was. — Dreih di rechtſch herüm! — Dor liggt de Bosporus! — Ja, wi Dütſchen känen ſtolz ſin up unſern Rhein, dat wi em hewwen, un noch ſtolzer dorup, dat wi em uns nich nemen laten! äwer wat is de Rhein mit ſine Borgen un Sagen gegen dit Water, an den ſinen Burd mal Grichen un Perſer un Römer un Venetianer un Türken, alle Völker ut unſere Welt, ſtreden un leden hewwen? wo Gottfrid von Bouillon mit ſine Krüzfohrers ſin Lager ſlog un de Soldan Mohammed ſin Pird up den Altor in de heilige Sophienkirch ſin Fauder gaww? — Kikt wider, kikt wider! — dor liggen de beiden türkſchen Feſtungen Rumeli- un Anadoli-Hiſſar ſo breitſpurig genäwer, as hadd ſick dat Türkenvolk dormit för ewige Tiden up dit Flag faſtſetten wullt; äwer kikt wider! Dor achter liggt dat ſwarte Meer, wat den Namen mit de Daht hett, un dor achter — ſtahn de Ruſſen. — Un nu kikt nich wider, denn dor achter ſwenkt ſick 'ne Fahn dörch de Luft, wo unſ' Herr Chriſtus up malt is; hei hett äwer nicks dorbi tau dauhn, denn hei leggt ſine Hän'n woll leiwer up dat Volk, wat an Muhamet glöwt, as up dat, wat mal einen Iwan geburen hett. — Dreih Di üm! — Nah linkſch üm! — Dor liggt dat Marmormeer, de Propontis, ſüs in Licht un Roſenglanz, hüt äwer in deipen Schatten un ſwart, as wiren 't Likenſarks, ſwemmen de Prinzeninſeln dorin, un ſünd ſei 't nich? — Dor begröwen de verkamenen, von de jitzige Welt verdammten Grichen-Kaiſer ehre Döchter. — Schöne Döchter! — Un ſei begröwen ſ' grad ſo, as unſere Meckelnbörgſchen Eddellüd' ehre Döchter in Kloſter Dobbertin un Malchow, un dachten ok nich doran, dat en warmes, lewiges Hart ſlicht mit 'ne Reknung ſtimmt, de „zur Ehre des Hauſes“ upricht is. — Äwer kikt wider! Dor ſtrahlt Jug in witten Sneiglanz de kleinaſiatſche Olymp entgegen! Hoch! Hoch! Dat hei Jug mal erinnern kann an den annern in Grichenland, wo mal öltlings Götter upwahnten. — Ja, ſeihten Jug mal an, langan! Un denn lat't Jug mal von den Baukhändler ümdreihn, dat Ji achter Jug ſeiht. — Wat? — Dor liggt de Weuſt! de Weuſt in roſenroden Schin! — Unſ' Herrgott hett ſei in ſinen Gnaden verklärt, un Abraham hett dorin wandert, un Moſes hett de Geſetztafeln dorin dat Volk wiſ't, un Chriſtus hett dorin den Düwel äwerwunnen. — Ach, all dat Schöne rechtſch un linkſch, worüm ſick Völker ſtreden hewwen, wo Minſchen up Minſchen henſlacht würden, dat Allens packt nich ſo, as wenn Einer dat Flag ſüht, worin ein einſame Minſch wandelt in Gedanken, de tau Gott willen. —

Tanten Line ſtunn un kek un kek, bet ehr dat Water in de Ogen ſtunn un ſacht dal drüppte as en Mairegen, unner den ſine Wolldaht Allens gräunt un bläuht tau unſern Herrgott ſin Pries un Ihr. Dat wiren frame Thranen un unner ehren Segen bläuhten gaude Dahten tau Höcht, denn ehr warmes Hart was ſo kräftig un brav, dat em en frames Swelgen nich genäugen kunn, ehr Geſäuhl würd glik tau 'ne Daht, de ſei an Minſchen äuwen müßt. — „Ach,“ rep ſei ut, „dat is rührend, hir möt jedweder Minſchenhart rührt warden! Und wer hier ſteht und dies fleht und dann noch Haß gegen ſeinen Bruder im Herzen trägt, de is nich wirth, dat em ſo 'ne Gottesgnaden äwerkamen.“ — „„Sei hewwen Recht,““ ſäd de oll Jahn an ehre Sid un gung in deipen, gauden Gedanken von ehr furt up Groterjahnen tau, de en beten aſſid ſtunn, ok in gauden Gedanken. — „„Groterjahn,““ ſäd hei, „„Anton! — As Du noch en unbedarwten, jungen Minſch wirſt un Hülp brukteſt un Hülp verlangteſt, heww ick dunn nich tru un ihrlich vör Dinen Tun ſtahn un Unglück möt't, dat dat nich in Din Feld kem?““ — „Dat heſt Du dahn,“ rep Anton, mit den dat Hart weglöp, un ſlog in Jahnen ſine Hand, „dat heſt Du dahn as en truen ihrlichen Fründ.“ — „„Un is dat nich 'ne Sün'n,““ frog de oll Jahn, „„dat wi uns dörch pure Kinnerien, denn ſörre en por Dag' ſeih ick de Sak ſo an, hewwen utenanner bringen laten? — Ick was Schuld doran; äwer Du möſt mit mi in Gelegenheit ſeihn, ick was nich fri, ick lagg in ſworen Banden."" — „Ne, ick was Schuld," ſäd Anton, „äwer ick was ok nich fri: Du weitſt mit mine Fru . . . un nu hett ſei dat mit Dinen Korl un unſ' Helene utſünnig makt, un hett ſick dat mit den Baron in den Kopp ſet't, un . . . ." — „„Lat dat Anton! Dat ſteiht up de Taukunſt. Nebenzwecken heww ick nich bi deſen Schritt, den ick Di entgegen kamen bün, mi is allein dorüm tau dauhn, dat Du keinen Zorn mihr gegen mi in den Harten heſt."" — „Ne, dat heww ick nich; äwer nu kik mal mit mine Fru . . . ." — „„Ick weit Allens, wat Du ſeggen willſt, Anton, ick will Di ok kein Ungelegenheiten mit Din Fru maken, gah Du minetwegen, as vördem, ſtill an mi vörbi; ick weit jo nu, wo Di üm 't Hart is,"" ſäd de Oll un gung. —

Anton wüßt ok, wo em üm 't Hart was, em was tau Sinn, as wir dörch Jahnen ſine letzten Würd' em en Zentnerſtein von de Seel namen, denn bi all de Freud', de in em von wegen den Verdrag ſprok, ſprok ok ümmer de Angſt vör ſine Fru mit, em was, as ſtunn ſei achter em un ſäd ümmer: „ſchämſt Du Dich nicht? Schämſt Du Dich nicht?" — 'T is recht jämmerlich, recht erbärmlich, dat de Minſchen, wenn unſ' Herrgott einmal ehre Harten rührt, dat ſei fri äwer- un inenannerfleiten känen, unſern Herrgott ehre lumpigen „Wenn" un

„Äwer“ in den Weg ſmiten un dat ſchöne Gottes-Geſchenk glik in den Smutz von de Jrd herunnertrecken! —

Ut den Himmel, in den ſick de Geſellſchaft rinne keken hadd, ſüll ſei denn nu ok wedder up de Jrd taurügg treckt warden, un dit beſorgte Paul. — — Kinner, taumal Jungs, hewwen för 'ne ſchöne Gegend in'n Groten un Ganzen un von den Jndruck, den ſei up dat Gemäud makt, noch keinen Verſtand; dat Enzelne in de Natur: en Gewitter, en hogen Fels, en Waterfall, en ſchönes Pird, en groten Bom, packt ſei ebenſo as de öllern Lüd'; äwer 't is, as wenn ſo 'ne unbännige Jungsſeel irſt von de Johren, wo de Leiw' in den Harten bläuht, tomrecht makt warden möt, dat ſei willig de Herrſchaft von de Natur üm ehr rüm äwer ſick anerkennt, un deſe ſick ruhig in ſick ſpeigeln lett. — Paul hadd ſick ok de Gegend beſeihn, ſo gaud as Einer; äwer 't wohrte nich lang', dunn was hei iwrig dorbi, allerlei utländſche Blaumen tau ſäuken, un 't was en ollen, gauden Jung, denn hei wull ſine Sweſter Lening dor 'ne Freud' mit maken, un dorbi ſtödd hei denn up en Buſch von Hun'n-Kamellen. — Wiß un wohrhaftig, 't wiren Hun'n-Kamellen! — „Jochen, kik, hir ſtahn Hun'n-Kamellen.“ — „„Ja, Paul, dorför möt ick ſei ok taxiren.““ — „Ja, wo kamen denn unſ' Hun'n-Kamellen hir nah Aſien hen.“ — „„Ja, Paul, dat Takeltüg ward ſick vel an Aſien kihren! — Wo dat einmal Ort hett, dat ſchanirt ſick gor nich. — Weitſt woll noch vör drei Johr up Jugen friſchen Klewerſlag tau Groten-Barkow? — Min Mutter ſeggt, de kann Einer ümmertau up den Kopp pedden, je breider warden ſ', de ſünd noch düller as Unvertred'."" — „Vatting, Vatting," rep Paul un lep up ſinen Vader tau, „hir ſtahn ordentliche, natürliche Hun'n-Kamellen!" — „„Paulus, der Menſch ſoll den andern Menſchen in einer ſchönen Gegend nicht in der Natur ſtören."" — „Ja, Vatting, äwer nu möt wi doch nah Hus, 't is de höchſte Tid, wi ſälen jo tau Klock vir up 't Schipp ſin." — „„Ja, wahrhaftig, Du haſt Recht,"" ſäd de Oll un kek nah de Klock. „„Wir müſſen nach Hauſe,"" rep hei de annere Geſellſchaft tau. —

Un mit trurigen un ſehnſüchtigen Harten nemen ſei Affſchid von dat Flag, un 't was, as wenn dörch de Seelen en ſchön Geſang tönte, vull Erinnerung un Weihmaud, un ümmer wider, ümmer wider ut de Firn, bet hei tauletzt verhallte un ſturw un de Seelen in Truer let üm dat, wat weſt was. — Oh, worüm ſo bald, worüm ſo bald! —

Paulen was nu grad nich ſo tau Sinn, hei vermißte Jochen Klähnen un rep: „Jochen kumm doch!" — „„Glik,"" rep Jochen un purrte up den Barg in de Ird herüm. — Äwer 't wohrte nich lang', dunn kamm hei anſprungen mit en Hun'n-Kamellen-Buſch, den hei mit Wörteln rute purrt hadd: „„Da, Paul, den nimm Di mit."" — „Wat ſall ick dormit?" — „„Wat Du dormit ſallſt? — Den ſallſt Du Di in Groten-Barkow up 't Feld planten."" — „Jh, dor hewwen wi naug von dat Tüg." — „„Paul, wat büſt Du dumm! — Süh, wat kann dat nich för en Stolt för Di ſin, wenn Du in ollen Dagen mal dat ganze Feld vull Hun'n-Kamellen heſt, un Din Nahwers kamen un lachen Di dormit ut, un Du kannſt ſeggen: lacht Ji man, dat ſünd keine gewöhnlichen, deſe ſünd von de aſeatſche Ort.''''

Paul namm ok richtig den Buſch, ſäd äwer nicks, denn dortau was kein Tid, un wat hei nahſten den Buſch in Groten-Barkow inplant't hett, ſo dat ſick dor en ſorglichen Landmann mit friſche Hun'n-Kamellen-Saat verſorgen kann, weit ick nich; ick weit blot, dat dat nu tau Faut un tau Wagen äwer Hals un Kopp nah den Bosporus dal gung, un dat ſick hir twei un twei in ſo 'n ſmallen, ſpitzen, türkſchen Kahn ſet'ten, den ſei „Kaik" näumen, un dorin nah Konſtantinopel henäwer flitſchten: denn dei Dinger ſcheiten ſo flink un ſo licht äwer dat Water hen, as de Swälken in de Luft.

As Anton mit Paulen tau ſin Fru ehr Quartir kamm, trippelte Herr Remlich dor buten vör de Stubendör up un dal, un binnen höll Fru Groterjahnen wedder en groten Palawer, un mankedörch blaffte Unkel Borßen ſine Stimm dortüſchen: „Dat geiht nich, Hanning," un „wi möten tau Schipp," un „mak doch keine Sperenzen!" — „„Was iſt los?"" frog Groterjahn Herr Remlichen. — „Die gnädige Frau wollen nicht auf's Schiff, ſie wollen in den Harem." — „„Ih, ſo ſoll doch . . . ."" rep Anton un gung in de Stuw' un dat nich mit vele Manir, denn hei hadd ſick ut de Puſt lopen un Allens, wat hei ſäd, bullerte hei nu herute, as wir hei in de höchſte Wuth. — Mutter verfirte ſick dägern vör Antonen ſine Ort un Wiſ', Unkel ſtunn em tapfer bi un rep up Türkſch ut dat Finſter nah en Laſtdräger, un Helene, de vörſorglich Allens packt hadd, läd ſick up dat inſtännigſte Bidden. Noch höll Mutter wacker Stand gegen alle Drei; äwer as de olle Türk noch dortau ruppe kamm, un Unkel em mit „Büllebülderi" un ſo wider ſine Befehle gaww, un hei nu mit Kiſten un Kaſten afſlepte, dunn würd ehr de Awermacht tau grot, dunn ſtreckte ſei 't Gewehr, halte ehr Snuwdauk ut de Taſch, fung an rohren un kreg 't mit Nerven. — Helene fot ſei üm un wull ſei tröſten, ſei weinte äwer den ganzen Weg nah 't Schipp, ſei was tau ſihr ſlagen, nich dat Upgewen von den Harems-Beſäuk was 't, ne! ſei fäuhlte, dat up dit Slachtfeld ehre Macht braken was. Oh, wat hadd de verwünſchte Reiſ' ut ehr makt un ut Antonen! wat ſei ehr unner de Fäut wegtreckt hadd, hadd ſei Antonen an 't Koppen'n taugewen, ſei was lütt worden, un hei grot, de Fahn, de ſei hadd ſacken laten, ſwenkte hei in de Luft, „und roh," ſäd ſei vör ſick hen, „ſetzt er den Fuß auf den Nacken der Beſiegten," ſei hadd nich mal mihr de Kuraſch', dit lud tau ſeggen. —

14. Kapittel.

Troja, Troja! — Was iſt's mit dieſem Troja? — Helene un Helehne. — Wat öltlings emanzipirt was un wat nu emanzipirt is. — Dat Räthſel von Wulf un Kohlkopp un Lamm. — Fräulein Helene, ich liebe Sie. — Wo de grote Slang' achter Herr Remlichen her krüppt. — Wo Jochen irſt Dütſch mit Herr Remlichen un nahſten Italjenſch mit den Matteroſen un den Kellner redt. — Paul up en Kamehl. — Wo Jochen ſin Zigahrenſtummel blew, un wo hei taulet ut 'ne türkſche Waterpip rokt.

'T wohrte lang', ihre dat Schipp in Fohrt kamm, un Allens was verdreitlich, dat Einen nich von den Kaptein de Tid an den Lan'n günnt was, de hir nu mit Äwerburdkiken vertrödelt warden müßt. De Ein wir noch ſo girn einmal üm de Sophien-Moſchee, de Anner üm de Achmet-Moſchee, de Drüdde up den Atmaidan herümmer gahn, de Virte hadd noch wat in den Bazar tau köpen vergeten, un de Föſte durte doräwer, dat hei hir up 't Deck mit luter Lüd' tauſaum ſtünn, de hei alle Dag' tau Berlin oder Wien ſeihn kunn, wildeß hei up de Galata-Brügg allerlei Mords-Kirls an ſick hadd vörbi gahn laten künnt, Tſcherkeſſen un Arnauten, Grichen un Perſer, Kreter un Araber, ſwarte un witte, un gele un brune un gräune. — Na gegen de Nacht hen gung 't denn wider un bi 't Morgengragen wiren de Dardanellen paſſirt, un nu gung 't an de kleinaſeatſche Küſt entlang. De

Dag was för ſo 'ne Reiſ' ſchön, de Hewen ſtimmte in ſinen Weſſel von Sünnenſchin un Regenſchuer, ganz gaud mit de bunte terretene Küſt un de Inſeln, de dor herümmerliegen, un de Wolkenſchatten, de denn un wenn äwer de Gegend flog, let den Sünnenſchin up de Spitzen von de Sneibarg' heller lüchten un wid äwer de Schatten henſtrahlen, as wir hei en Sänger ut de Börtid, de von Gott entzündt, de Erinnerung an olle, mächtige Dahten in de Uhren von en düſteres, verkamenes Geſchlecht ſung. —

Un grad ſo, as vördem, bi Ithaka, gung 't hir von Mund tau Mund: „Troja, Troja, Troja!“ —

„„Was iſt das mit dieſem Troja?““ frog Anton Herr Remlichen, de bi em ſtunn un all lang dorup luerte, dat hei fragt würd. — „Ja, das iſt:“ ſung Herr Remlich denn nu ſine Litanei wedder an un vertellte, wat em ut den lütten Petiskus tauflaten was. As hei äwer bi dat hölterne Pird ankamm, dreihte ſick Anton falſch üm un brummte em äwer de Schuller tau: „„Dieſe alten Läuſchen haben Sie mir bei der andern Inſel ſchon mal erzählt, glauben Sie, daß ich ſo dumm bin, ſo 'n Snack zu glauben?““ — Dormit gung hei af. —

Helene hadd dorbi ſtahn, as de arme Minſch ſo vör den Kopp ſtödt würd, ehr jammerte dat, un ſei wendte ſick an em: „erzählen Sie mir das, Herr Remlich.“ —

Herr Remlich was ſihr kränkt, hei was ebenſo empfindlich, as jeder annere junge Minſch, de vel weit un ſine Weisheit nich an den Mann bringen kann; äwer deſe fründlichen Würd' ut deſen fründlichen Mund verſet'ten em mit einen Slag ut dat irdiſche Trübſal in dat Himmelrik, as dat ok woll annere junge Lüd' paſſirt wir. — Hei fung alſo wedder von vörn an, äwer en ganz Deil anners. — Wat hadd ſine Vertellung för en Tog! Wo ſmet hei ſick up! Wo ſwucht't hei ſick mit Redensorten tau Höchten! De Leiw', de em in den Harten ſtill upkint was, makte em tau 'n lütten Homer — man en ganz lütten, äwer 't was doch einer. — Un wenn hei von de ſchöne Helena vertellen ded, de hei ümmer „Helehna" näumte — 't kunn jo ſin, dat hei driſt naug was, dat mit Abſicht tau ſeggen, 't kunn jo ok ſin, dat hei 't blot in puren Unverſtand ded — denn lücht'ten ſine Ogen un ſchinten Helene grad in 't Geſicht. — Un as hei nu mit ſinen Vördrag farig was, dunn makte hei noch tauletzt 'n ſchöne Nutzanwennung un ſäd: „Sie ſehen, mein Fräulein, daß dieſe grichſche Helene durch ihre Schönheit viel Elend angerichtet hat, wie auch der Herr Profeſſor Petiskus ſagt, was er aber nicht ſagt, und was ich ſage, iſt, daß unſere meckelnburgſchen Helehnen ebenſo viel anrichten können." Dorbi würd hei rod, makte en Diner, ſot ſick mit de rechte Hand tüſchen Weſt un Vörhemd, as hadd em dor 'ne Nadel ſtecken, un gung as lütte Paris mit en groten Kopp un grote Fäut nah de annere Sid von den Schippsburd. — Helene kek em ganz kunſternirt nah: Herr Nemlich was ſo recht ſonderbor weſt, ſine Nutzanwennung ſo ſtrixig, dat ſei all beduren wull, em tau de Vertellung upfödert tau hewwen; äwer ſei kamm nich dortau, denn Tanten

Line kamm up ehr tau un wiſ'te mit helllüchtende Ogen räwer nah de Küſt: „Seihn S', min leiw' Dochter! Das iſt der Tumulus des Achilleus; ſin Grawwmal, min leiw' Dochter; äwer wat dat wehr is, weit ick nich.“ — Un nu redte ſei in ehre Ort wider von All dat, wat ſei vör ſick ſegen, von Simois un Skamander, de ſei nich ſegen, un von Tenedos, dat up de rechte Sid lagg un wiſchte ſo den Indruck von den Uptritt, den Helene eben hatt hadd, ut ehr Gedächtniß, un Herr Nemlich hadd up de Ort ganz ümſüs Paris un Helena ſpelt.

Helene müßte nu nah unnen gahn, dat ſei ehre Mutter rup halte, denn Fru Groterjahnen was noch in ſo 'ne deſprate Lun, dat ſei woll zornig up ehr leiwſtes Kind worden wir, wenn dat nich Allens dahn hadd, wat dat ehr an de Ogen affeihn kunn. De arme Fru was ſihr tau beduren, ſei kunn ſick in den Umſwung, denn de Sak namen hadd, nich ſinnen, un dorbi hadd ſei tau ehren Unglück Verſtand naug, vullſtännig intauſeihn, dat ſei nah allen Kanten hen depoſſedirt was, dat ſei ſeindag' nich wedder ehr ſchönes Rik in Scheiden un Grenzen taurügg erobern würd, un dat ehr nicks Anners äwrig blew, as Antonen hir un dor mal denn un wenn en lütten Stein up den Weg von ſinen Triumpſwagen tau ſmiten. — Dit wull ſei denn ok ihrlich dauhn, denn dat was ſei ehren früheren Ruhm ſchüllig, ſei ſäd äwer nicks von ehren Vörnemen, un as Helene runne kamm, ſatt ſei der mit tauſamknepene Lippen, as wir ſei 'ne Portmoneh von en Gizhalz un wull nich, dat ehr koſtbore

Inholt för Jedwereinen up de Strat ſmeten würd. Blot, as ſei mit ehr Kind de Trepp nah 't Deck ruppe gung, dunn löſ'ten ſick vör den Ogenblick de Knippen von de Taſch un deip zun dump kammt ut den Grun'n tau Höchten: „Ich füge mich in Alles. — Mein Loos kenne ich; aber mein Kind will ich vor einem ſolchen bewahren.“ — Un dunn kamm noch wat von „Löwin“ un „Junges“ achter drin, wat tworſten nich ganz tau verſtahn was, wat äwer doch ſihr irnſtlich meint ſin müßte, denn, as ſei up 't Deck, un de lütte, höfliche Kopmann ut Thüringen ehr mit en fründlichen Gruß entgegen kamm, grüßte ſei em nich wedder un kek em mit ſo 'n Poor fürige Ogen an, dat hei taurügg prallte un ganz ängſtlich ſäd: „„Bette, bette! Bette recht ſehr!““ un ehr nah kek un mit den Kopp ſchüddelte: „„Ja, ja! — Oh, Ihr Männer, Ihr Männer! — Ja, die Fru Grobian haben die Gewalt!““ — Baben ſtellte ſei ſick allein, faſtſlaten, in Slachtordnung up, un ſülwſt Helene, de ehr den einen Flügel decken wull, würd detaſchirt, denn ſei was tau tapfer, as dat ſei en Hülpskur nödig hadd. —

„Seihn Sei, min leiwe Dochter,“ ſäd de olle Dam, as Helene wedder an ehre Sid ſtunn un ein von de ſchönſten Turen up de ganze Reiſ' ehr vör Ogen lagg, „dit is Lesbos un hir, de Fels, de ſick hir in de See rinne reckt, dat is de Leukadiſche Fels, von den ſick mal 'ne gewiſſe Perſohn, mit Namen Sapho, wat 'ne Dichterin weſt ſin ſall, grad as Lowiſe Brachmann von den Gibichenſtein bi Halle, in dat Water rinner ſtört't hatt. — Sei ſeggen, dat ſall ut Leiw' geſcheihn ſin. Glöwen Sei dat nich, min leiw' Dochter; dat möt 'ne ſnurrige Ort von Leiw' weſt ſin. Die wahre, reine Liebe zerſtört nicht, ſie erhält, ſie pflanzt und pflegt und wartet fromm und demüthig die Zeit ab, wo das Gepflanzte ſeine Früchte bringt. — Un nu denken S' ſick en Frugensminſch, wat mit 'ne Leyer in Arm von baben in dat Water rinner ſpringt. — Na, wi dörben uns up Stun'ns ok nich vel doräwer monkiren, denn nu ſpringen jo weck Frugenslüd' all mit de brennende Zigahr in 't Water. — Sei nennen de Ort emanzipirt. — Minetwegen! Ick bün ok emanzipirt, mi hett dat Schickſal up minen eigenen Kopp ſtellt; äwer derowegen rok ick doch kein Zigahren un gah ok nich tau Water. — So 'ne Emanzipatſchon, min leiwe Dochter, is en ſlicht Geſchäft, ick rad' Sei nich dortau."

Je wider dat Schipp vörwarts kamm, deſto ſchöner würd de Inſel: en riken Kranz von Zitronen- un Pommeranzen- un Oel-Böm treckte ſick üm den Faut von hoge Barg' bet an de blage See un ut dat düſtergräune Low' lüchteten witte Städer un Dörper herute, un hoch äwer de fruchtbore Küſt howen ſick wild un terreten ſteile Barg' tau Höchten un reckten de witten Sneiſpitzen in En'n. De höchſte von ehr ward ok Olymp näumt, denn in Grichenland was dat öllings Mod', dat jede Landſchaft ehren eigenen Provat-Olymp hewwen müßt, un 't was dormit binah ebenſo wid tau, as up Stun'ns bi uns, wo nu ok all binah jeder Schriftſteller ſinen Provat-Parnaß hett, up den ſine Spitz hei ſick mal denn un wenn ſetten deiht un von dor mitledig up dat Gekrauwel von dat annere Wormtüg herunner kickt. —

Den Abend ſmet dat Schipp Anker in den Haven von Smyrna, un wil dat taum Landen tau ſpäd was, müßte ſick de Geſellſchaft bet taum annern Morgen gedüllen. Dunn was 't äwer dorför ok en groten Upſtand un Allens drängte mit Gewalt un Haſt, dat dat tau Boot kamm; ok Fru Jeannette was hüt vermorrntau tau rechter Tid up den Platz, un Paul rep ſinen trugen Fründ Jochen von 't Boot ut tau: „So ſpaud Di doch, Jochen, un kumm! Hir is noch en Platz för Di." — „„För ditmal nich, Paul!"" rep Jochen von dat Schipp herunner. „„Ick möt mi doch wunnern, dat Du dat nich gewohr worden büſt, dat min Herr ſick vörgiſtern up den ſackermentſchen Barg' de ein Stewelſahl afreten un giſtern den ganzen Dag dorup herümmer lumpt hett. Dat 's mi denn doch äwer tau reſpektirlich, ick will em 't oll Ding, ſo gaud as 't geiht, wedder faſtmaken."" —

Ja, 't Gedräng was grot un de Haſt ok, un ok bi Fru Groterjahnen, denn as ſei an 't Land kamm, hadd ſei ehr Handbauk von Moritz Buſchen äwer dat Morgenland vergeten, un as Helene ſei doräwer tröſten wull un ehr ſäd, ſei ſüll man mitkamen, de annere Geſellſchaft würd woll Beſcheid weiten, un denn wir jo dor uterdem noch en Führer frog ſei ehre Dochter ganz ſpitz: wat ſei, ehr Kind, ehr Vergnäugen doran hewwen wull, dat ſei, de Mutter von dat Kind, mit 'ne Bin'n vör de Ogen in 'ne frömde, aſeatſche Stadt herümlopen ſüll. — „Mutter," rep Helene, „dem läßt ſich ja leicht abhelfen, ich fahre zurück und hole das Buch." — „„Ja, wahrhaftig!"" knarrte dor wat los, „„und ich werde -- äh - äh . . . ."" — „Danke! danke!" ſäd Helene tau den Herrn Baron, de ſich deſe Mäuh gaww un ſick deſe Umſtän'n maken wull, „Herr Nemlich, nich wahr? Sie ſind ſo freundlich mich zu begleiten." —

Oh, Helene, Helene! wat büſt Du dumm! — Heſt Du meindag' nich von dat Räthſel hürt, wo en Lamm un en Kohlkopp un en Wulf äwer dat Water führt warden ſälen? Worüm führſt Du nich mit den Kohlkopp von Baron? Worüm trugſt Du den Wulf Nemlich? — Hei hett Di! — Kik, wo hei Di ankickt, as Du Lamm, mit em nah dat Schipp räwer führſt, wo faſt, wo ſeker! — Un Herr Nemlich was nu ſine Sak ok ſeker: Helene hadd de Nutzanwennung von giſtern verſtahn un hadd ſick hüt all em in de Arm ſmeten, un de Wulf lachte äwer 't ganze Geſicht un wiſ'te de witten Tähnen, Paris entführte Helena! Un an den Äuwer ſtunn de Baron un Menelaos un de Kohlkopp in eine Perßohn un tröſt'te ſick dormit: ick holl't mit de Mutter! — —

Lamm-Helene ſprung de Trepp unner dat Deck dal, dat Bauk tau halen, Wulf Nemlich folgte un unnen in de Kajüt, wo up Stun'ns keine minſchliche Hülp aftauraupen was, ſtellte hei ſei un ſtaats ſei nah ungebildte Wulfsort an de Gördel tau packen un tau wörgen, föll hei as gebildte Wulf vör ehr up de Knei un rep: „Fräulein Helene, ich liebe Sie! ich liebe Sie! Gott allein ſieht . . . .“ — Weg was ſei, de Trepp tau Höchten, rin in dat Boot, un dat Lamm was borgen. —

Awer 't was en ollen, ſchönen Gott, de dat mit anſeihn hadd, achter de Gardin hadd hei ſin göttlich Geſicht vörſteken un hadd en Stewel in de Hand, un kamm nu taum Vörſchin: „Na, Du makſt Di gaud, Franz Nemlich! So bliw man noch en Strämel bi! — Ick ward mi nu mal vör Di henſtellen un ward ſo dauhn, as wir ick Helene, un denn kannſt Du jo Din Lex widder ſeggen, Du heſt ſe jo woll ebenſo as de annern utwennig lihrt.“ — Herr Nemlich was upſprungen un lep nu in de Kajüt herümmer, mit de Hän'n vör 't Geſicht, ſine Backen brennten, ſin Hart äwer noch vel mihr. „„Gemeiner Kerl,““ rep hei. — „Dat ſeggſt Du, Kerl Nemlich! — Süh,“ was Jochen ſine Antwurt, de ſihr ruhig un halw mitledig tau Rum kamm, „ick heww Di ümmer för dumm taxirt; äwer ick möt mi äwer mi ſülwſt wunnern, dat ick Di noch wid unner 'n Pris taxirt heww: Du büſt jo dämlich.“ —

Herr Nemlich rönnte de Trepp nah 't Deck tau Höcht; Jochen gung ganz ſachting achter em her. Franz Nemlich kunn em nich entgahn. — Jochen was, as ein von de groten Slangen, de ehren Row langſam äwer ſeker, ümmer Toll för Toll, äwerſluken. — Herr Nemlich was up 't Vörſchipp lopen; 't wohrte nich lang', dunn kröp deſe Slang' an em ranner un ſäd: „Ja, kik Du man, Franz Nemlich! — Süh, dor ſwemmt unſ' Helene hen, un wi

Beiden ſitten hir, as en poor Maikäwers, de in 't Water ſollen ſünd un Gott danken, dat ſei noch en Ruhrhalm tau faten kregen hewwen.“ — Herr Remlich dreihte ſick von em af, hei kamm ſick gor nich as en Maikäwer för, hei höll ſick in deſen Ogenblick för en Galeerenſlaven, de mit en wohren Scheuſal, mit en Afſchum von de Minſchheit up ein Benk ſmädt was un wid äwer dat Water weg alle Glückſeeligkeit liggen ſach. — Hei lep nah 't Achterdeck. — Jochen kröp em langſam un ſeker nah. — „Franz Remlich, ſüh, ick heww Di ſeggt, Du büſt dämlich. — Büſt Du dat nich? — Wo kannſt Du Dine Hand nah unſ' Helene utrecken? — Süh, Du heſt mi 't all oft unner de Näſ' rewen, ick wir man en Bedeinter, un Du höllſt Di jo woll för ſo 'n rechten klauken Perſeſſer ut Roſtock, de ſick blot unnen an de Fingern tau ſtrippen brukt, dat hei de Weisheit up Buddeln trecken kann. — Dat ſchadt em äwer nich, Franz! — Dämlich büſt Du nu einmal weſt, dat 's gewiß, äwer wi hewwen doch einmal in de Schaul up de ſülwige Benk ſeten un hewwen uns jo ok denn un wenn mal in aller Freud' un Fründſchaft mit enanner ſchacht't, un ſüh dat ſet't unner dat Fell ſo 'n ſäutes, mitlediges Smolt an, ſo dat ick nich anners ſeggen kann, as: „Franz Remlich, Du jammerſt mi!“ — „„Dat heſt Du gor nich nödig, mi tau ſeggen.““ — „So? alſo up de Ort? — Na, denn möt ick Di en beten driſter un ſtripiger kamen.“ — Hir richt'te ſick Jochen ſo hoch in En'n, dat hei binah as ein von de Perſeſſers in Roſtock utſach. —

„Schämſt Du Di nich, Franz Nemlich? — Irſt löppſt Du den ollen, ihrlichen Köſter Beerbom dat Hus in wegen Munde un ſettſt dat Mäten allerlei in den Kopp wegen Zwiewelsdörp un knapp büſt Du äwer de meckelnbörgſche Grenz, denn ſleiſt Du üm? — Oh, ick heww ok ümſlagen: ick heww in Barlin 'ne ganz annere Anſicht von Apen un Boren kregen un hir von de Törken; äwer dat ick up den Infall kamen bün, dörch 'ne Frigeratſchon en Gaudsbeſitter tau warden un up den Landdag tau kamen, dat is mi in de Seel nich infollen. — Na, de Landdags-Herren würden ſick äwer ok ſihr tau Di freuen." — —

Herr Nemlich lep up 't Vörſchipp, Jochen natürlich achter em her: „Franz Nemlich, bedenk Di de Sak irſt ordentlich, wat Du Landſtand warden willſt. — 'T is up Stun'ns ok nich mihr ſo; un denn denk mal an de gaude, leiwe Munde, un wat würd dat woll för en Elend warden in unſern ollen Köſter Beerbom ſinen Huſ'. — Ja, kik Du man! — Dor leggt unſ' Helene eben an. — Oh, Du Schapskopp!" — Herr Nemlich kek ſtiw un ſtarr nah den Punkt, wo de letzt Funken von Helene verglummen was. — „Ja," ſäd Jochen, „'ne ſchöne Gegend is dat hir, äwer dat heww ick nu ok all lihrt — ick lihrt All! — De ſchönſte Gegend helpt uns nicks, wenn wi nich mit unſ' Gewiſſen in'n Kloren ſünd," un de oll Jung' würd gor tau irnſthaft utſeihn. „Süh, Franz, ick bün man en dummen Bengel, man en Bedeinter; äwer, as ick all ſeggt heww, Du jammerſt mi. Worüm? — Wil dat

Di nah de Dük' grepst un den lütten Sparling ut de Hand reißt. — Du süllst Di de Grappen laten un Di mit den lütten Sparling en Neſt ut Zwiewelsdörp bugen.“ — „Ich muß an's Land!“ rep Herr Nemlich, „ich muß an's Land!“ — „Wenn Du möſt, Franz Nemlich, denn helpt dat nich, un ick ward mal mit einen von de Matroſen reden.“ Un dormit gung hei up einen von de italjenſchen Schippslüd' tau, ſleg em up de Schuller, wiſte den Dunen ſe äwer dat Water räwer, wiſ't'e up dat Schippsboot un hadde för ſo en halben preußſchen Daler Piaſter ut. — Dat verſtunn de brave Mann un Jochen kamm an Franz Nemlichen ranner un ſäd: „Allens beſorgt! Ick heww up Italjeniſch mit em ſpraken. — Süh, dor liggt dat Boot! Un nu kumm!“ —

Sei führten an 't Land; äwer, as ſei anleggt hadden, was dor ok nich 'ne Spur von de Geſellſchaft tau hüren un tau ſehn. — Je, wat nu? — Herr Nemlich was tau ſihr ſlagen, as dat hei ſick üm ſin ehre Verlatenheit kümmern ſüll; ſine Gedanken floten in en düſterigen, unbeſtimmten Newwel tauſamm un blot ein Punkt kek dorute, de was dorför ok in en rechtes, ſchönes, helles Licht ſtellt: Du heſt en ſchönen, dummen Streich makt! — „Ich muß und muß das Fräulein ſprechen!“ rep hei. — „Dat Du noch mihr dummes Tüg maken willſt!“ ſäd Jochen, „äwer Franz Nemlich, Du jammerſt mi, un wenn Du mi verſprickſt, dat Du Di wedder an den ollen Köſter ſine Minde ranner ſwenken willſt, denn will ick mal ſehn, wat ick de Schaluw nich uphriwen känen. — Wenn ik blot irst Bauten habhaftig warden künn. — „Na, täum mal!" De Markür hir up dat Wirthshus is en Italiener, hei redt irst mit den Matrosen, un Italienisch kann ik all'n beten. — Kumm mal mit!" — Hei gung nu an den Kellner ranner, namm de Fust un slog em ganz sachten dormit in 't Genick, blot üm em upmerksam tau maken, langte in de Tasch un drückte em en por Piaster in de Hand; kek üm sick herüm, as söchte hei wat, makte dunn 'ne Bewegung mit de beiden Hän'n in de Run'n un treckte mit de Schullern, wat so vel heiten süll, hei wir sihr in Verlegenheit, denn hei seg hir keinen Minschen, wiste dunn mit de Hand rechtsch un linksch, ret dat Mul up un kek den Kirl grad' in 't Gesicht, wat de Frag' bedüden süll: „Wo sünd sei blewen?" — als äwer üm de Sak em noch dütlicher tau maken, lud': „Dumme Hund, hest mi nu verstahn?" — Un de brave Italiener verstunn em: „canaglia!" säd hei, stek äwer dat Geld in de Tasch un wis'te em mit de Hand gradut un denn rechtsch un denn linksch un denn wedder ümschichtig unnerä, un Jochen nickköppte em tau, un fung an un ok fragwis' tau wisen, un denn nickköppte de Italiener wedder, un so redten sei mit enanner, un taulett säd Jochen: „So, Korl Mennich, nu kumm! In dit oll Nest weit ik nu ok all gaud Bescheid." — —

Un Jochen gung nu tapfer vöran, grad'ut de Strat entlang, un as hei tau Enn' was, stunn hei still un säd: „Na, Franz Mewlich, wenn 'k em recht verstahn hewm, denn müßten wi uns nu ok woll mal eins linkſch ſwenken." — Un dicht an ſine Sid ſäd 'ne Stimm': „„Liebe Schweſter, es ſind Deutſche — lauter Deutſche — und dies ſind Plattdeutſche."" — „Wo, Deuwel!" rep Jochen. „„Mein Gott!"" rep Herr Nemlich, un beid' keken ſik üm, un dor ſtunnen in de Husdör twei öllerhafte Mätens, ſo ſauber un ſo rendlich in ſwarte, wullene Kleder, mit en ſlohwittes Dauk äwer den Kopp un keken ſei ſo fründlich an un ſo vull Freuden, as wiren ſei olle Bekannte, un Jochen ſäd: „Na, Madamming, Deutſche ſünd auch mit mang, wir ſünd aberſten Meckelnbürger." — Un de beiden Damen ſäden, ſo vel ſei wüßten, wiren dat jo doch ok Dütſche, un nödigten ſei fründlich rinne in ehr Hus, un Herr Nemlich kamm in en gebildetes Geſpräk mit ehr, un dor kregen ſei denn nu tau weiten, dat ehre drei Sweſtern von den Rhein her, ut Kaiſerswerth, hir ut pure Minſchenfründlichkeit för Chriſten un Heiden, Juden un Törken 'ne Schaul up ehre eig'ne, ſwacke Hand upricht't hadden, un dat Gottes Segen nich utblewen was. — As ſei nu noch gewohr würden, dat de beiden ollen, dummen Jungs hellſchen in Verlegenheit wiren, wo ans ſei ehre Geſellſchaft wedder finnen ſüllen, ſchafften ſei ehr en Führer an, en ollen Wiener Bierſchenken, un as Jochen ſik mit den beſpreken wull, verſtunn hei kein Wurd un ſäd: „Franz Nemlich, wi Meckelnbörger, ſeggen ſei jo, ſünd ok Dütſche, un dit will jo nu ok ſik för en Dütſchen utgewen, äwer ick verſtah kein Wurd; hir kannſt Du Di mit behewwen, mit de Italjener ward ick fartig." — —

Un nu gungen ſei mit den ollen, braven Wiener nah de Brügg, wo de Kamehlen beladen warden un Jochen ſäd: „wenn wi Paulen drapen, denn drapen wi em hir, denn hei is ſihr för Veih.“ —

Un richtig! Dor was Paul mang en Hümpel von Bedowinen-Arabers un ſatt baben up en Kamehl, ſo reiſ'fahrig, as ſüll 't nah Mekkah un Medinah losgahn. — „Gott bewohr uns, Paul,“ rep Jochen, „Du ſchanirſt Di doch gor nich. — Wo kümmſt Du up dat Beiſt heruppe?“ — „„Ick bün ruppe klattert.““ — „Wat ſädſt Du denn tau de Kirls?“ — „„Ick ſäd nix, ick gaww ehr en Drinkgeld.““ — „So,“ ſäd Jochen tau Franz Nemlichen, „nu kann de all Törkſch. — Wo ſünd denn nu de Annern?“ — „„Weit nich, Jochen.““ — „Na, denn kumm run, mit uns, ſüs verlöppſt Du Di.““ — Un ſei gungen nu butwarts von de Stadt an de Barg' tau Höchten, indem dat de olle Führer ſick nah den Weg befragt hadd, den de Geſellſchaft namen hadd. — As ſei nu ſo de Barg' tau Höchten ſtegen in den ſchönſten Sünnenſchin, un de Stadt un de blage See mit ehre Inſeln un rechtſch un linkſch noch högere Barg' tau ehr räwer keken mit ſo 'ne klore Farw', as wenn ſei dörchſichtig was, un Herr Nemlich mit en deipen Süfzer ſtill ſtunn, dat hei ſin armes bläudiges Hart dormit käuhlte, dunn ſtunn Jochen ok ſtill un ſäd: „Paul, ſüll Di dat woll nich wunnern, dat hir in den Prillmand de Tüften all bläuhn? Un kik mal: de Gaſten ſteiht all in Ohren! — Wenn 'k dat min Mutter vertell, denn glöwt ſei mi jo dat nich;

äwerſt Du heſt dat jo nu ok ſeihn.“ — „‚Jochen,‘“ rep dat von widder, „‚Jochen Klähn!‘“ — „Wat ſall hei? Hir hängt hei!“ rep Jochen tauletzt. „Sall ick mi nu woll nich wunnern, Paul, dat ſei mi in deſen Gegenden ok all kennen?“ — „‚Jochen, hir!‘“ rep dat wedder. — „Gott bewohr uns, dat is min Herr, un dor ſitt hei baben mit de olle, grote Dam! — Na kumm!“ — Dormit ſmet Jochen ſine Zigahr weg, denn dit Geſchäft hadd hei ok all lihrt — hei lihrte Allens — dormit hei ſinen Herrn mit Anſtändigkeit unner de Ogen kem, un wull nu eben bargan, as Paul rep: „‚Ne, Jochen, nu kik!‘“ — Un dor was würklich wat tau kiken: twei ſo 'ne druck angelopene Greker- un Araber-Jungs un ein wat ſliwere Muhrenjüngling hadden ſick dor in den kruſen Poll un plückten ſick de Feddern ut un ſlogen ſick üm Jochen ſinen Zigahrenſtummel, bet de ſwarte Muhr Herr dorvon würd un Jochen ſinen Stummel vör ſinen ſichtlichen Ogen upſtek. — „Gott, Du bewohre!“ rep Jochen, „Franz Nemlich, wenn wi vördem beſwören wullen, dat wat wohr is, wiſſ't wir, denn ſäden wi: ick bün en ewigen Deuwel un Füerfreter! Dor heſt nu einen. — Swart ſüht hei ut as de Düwel un Füer frett hei — frett 'ne Zigahr up, as wir 't en Zuckerſtengel.“ —

Als de Geſellſchaft nah baben tau den ollen [illegible] an den Barg ruppe klatterte, ſäd Jochen ümmer vör ſick hen: „Wo de ſick woll wunnern ward! Wenn 'ck em dat vertell, hei glöwt mi 't jo dat nich; äwer — Gott ſei Dank! — Paul is min Tüg“ — un as hei nu baben tau ſinen Herrn an de olle Daun kamm, ſäd hei: „Herr, mitbröcht heww ick em nich.“ — „Wen, Jochen?“ — „Den Stäwel, Herr. — Awer beſorgt heww ick em ordentlich; ick heww irſt Ehren witten Strump antägen un den Stäwel doräwer, un wo de witte Strump dörchſchinte, dor heww ick Wichs upſmert, ſo dick, dat Einer hellſchen nipp taukiken möt, wenn hei ſeihn will, wat Stäwel un wat Strump is. — Awer einen annern heww ick uns mitbröcht, hir!“ — un dormit ſlepte hei den ollen Wiener Bierſchenken rinner — „de ſall hir uns gauden Beſcheid weiten, äwer, Herr, glöwen S' em nich, hei möt ſick ümmer bi annere Lüd' befragen, un wer Deuwel kann den Düſ'kopp verſtahn? — Herr, ick frag den Kirl, wo dit oll Lock heit, dunn ſeggt hei: „Smyrna“ — Smyrna? is dat en Nam för 'ne Stadt? — Ne, Teſſin un Penzlin un Malchin, dat lat 'ck mi gefallen, äwer Smyrna!“ — un dormit gung Jochen af un reſonnirte noch inwendig, grad as ſo 'n ollen, klugen Hofhund, de dat Bleken beſorgt hett un ſick noch nich ganz tau Rauh geben kann, dat em ſin Geſchäft von en Annern afnamen is. —

Un dit was geſcheihn: Tanten Line hadd de Leitung äwernamen un hadd ſick mit den ollen „Bruder meiniges“ — denn de olle Wiener was eigentlich en Kroat — in en dütſches un dütliches Verſtändniß begewen, un de olle Burſ' hadd ſowol beſprechen, dat hei de Geſellſchaft von de Barg wedder runner in de Türkenſtadt un denn in de Griechenſtadt bet taurügg an den Hawen führen ſüll, wo de Franken wahnen. — Na, dit geſchach denn nu; äwer hir was dat doch en beten anners as in Konſtantinopel, wenn ehr dor 'ne Törkin begegnet was, denn hadd ſei ehr driſt ankeken, un ſei ehr ok, un de ſchönen Törkinnen hadden ehr ok woll männigmal en leiwliches, ſcheiwes Mul tau makt un de Tung' utreckt un ehr den fründſchaftlichen Gruß „Glauri!" tauraupen; äwer hir was 't anners, hir dreihten ſei ehr de Achterſid tau un ſtellten ſick mit dat Geſicht in 'ne Eck, un Jochen ſäd gaudmäudig tau ſinen ollen Schaulkameraden: „Franz Nemlich, kihr Di dor nich an, ſei ſchaniren ſick blot, un Du denk blot an den Köſter ſine Munde." —

So kemen ſei denn nu an en törkſches Koffehus vörbi un Tanten Line rep: „Wir müſſen Alles ſehn. — Hir gehn wir hinein!" un dormit ſtakte de olle, tapfere Dam dörch en hellſchen dreckiges Vörhus dörch un rep: „Kommen Sie nur mit!" un as de Geſellſchaft ſick dor dörchſlagen hadd, ſtunn ſei up en wunderſchönen Hoff, de mit Marmor utleggt was, wo en käuhlen Springbronnen ſprung, un wo de ſchönſten Böm in hellen Bläuhen ſtunnen. — Ach, 't was en Gruß von unſen ſchönen, dütſchen Frühling! — Un dor legen en por olle, ihrwürdige Törken un fierten ehren „Kef" un rokten Tobak, villicht ok en beten Opium dormang — wer weit 't — un twei Grichen ſatten dor un ſpelten Tarock un kregen ſick af un an dorbi in de Hor un tulten ſick — äwer de grötſte Äwerraſchung was doch för de Geſellſchaft: dor ſatt de bunte Bottervagel von Jenenſer Franken, Herr Bayer, un Herr Gumpert un rokten Toback ut 'ne Waterpip. —

„Wie geht's Ihnen, junger Freund?“ ſäd de olle Jahn un gaww den Bottervagel de Hand. — „„Wunderſchön““ ſäd Herr Bayer, denn hei was einer von de glücklich ſituatiſirten *) Lüd', de ſeindag' nicks fehlt, wenn ſei gaud mit Eten un Drinken beſorgt ſünd. — „Und Ihnen, Herr Gumpert?“ frog Tanten Line. — „„Schauderhaft!““ was de Antwurt, un dat blaſſe Geſicht ſach ganz nah de Antwurt ut. — „„Der Herr Bayer hat mich dazu überredet, ich ſoll aus einer türkiſchen Waſſerpfeiſe rauchen und da ſoll ich den Rauch immer in die Lunge hineinziehen. — Zigarren rauche ich ja alle Tage; aber dies . . . . .““ — „Herr,“ ſäd Jochen un drängte ſick en beten nah vörwarts, „Zigahren, dat heww ick nu all lihrt,“ — un hei bet äwer de rechte Schuller räwer — „Paul, Du ſwig ganz ſtill! — Un wenn ſei 't verlöwen, Herr, denn bring' ick em dat Ding in den Gang', hei hett keinen Togg- un keinen Sogghaken.“ — Un dormit ſet'te ſick Jochen hen un rokte ut de Waterpip, un as Herr Gumpert ſei nich wedder nemen wull, rokte hei tapfer wider un ſäd tau Paulen heimlich bi Sid: „Paul, wenn min Mutter dit ſo mit anſeg, wat würd ſei ſick wunnern, dat ick nu ok all up Törkſch roken kann.“ —

---

*) Ick weit recht gaud, dat dit ſchöne Wurd nich ut Meckelnborg ſtammt, äwer, wil 't en Leiwlingswurd von den Herrn Commerzionsrath Schwofel is, ſo habe ich den Wortſchatz deutſcher Nation damit zu bereichern geſucht.

De Geſellſchaft würd an up deſen ſchönen Hoff ſo munter; de oll Jahn was ſo fidel, as wenn hei ſinen Apen-Zucker gewen hadd, hei ſpaßte mit Herr Bavern, un de bunte Vettervagel let mit ſick ſpaßen; Paul ſtunn tüſchen ſine Knei un lachte em fründlich beſt in 't Geſicht, un nu Tanten Line! — De olle Dam was rein ut Rand un Band vör luter Freud' un Wollbehagen, ehr Hart ſlog gegen de ollen mageren Ribben, as müßte dat vör nah lange Johren mal dörchſpringen un ſick as en Kind mal in Bläuſchen un Blaumen herümmer weltern. — Awer hei hadd ok Urſak dortau, denn Jochen Klähn ſatt ehr gegenöwer un lek ümmer nah de beiden ollen Türken räwer, de ehren „Kei" beſorgten, un makte den mäglichſten Verſänk, ehr Allens genau nahtaumaken, un as wull hei nu up de Stell ſinen ihrlichen, braven Chriſtenglowen afſwören un „All Allah Muhamed rëſul Allah!" raupen. — Wat ut en meckelnbörgſchen Buerjungen Allens warden kann! — Awer nicks is vullkamen in de Welt, keine Freud' unvergällt, achter de fröhliche Geſellſchaft ſatt Herr Gumpert mit dat blaſſe, ſinnliche Tobacks-Geſicht ſchauderhaft! un achter em ſtunn oll „Bruder Mümkes" mit en Geſicht ſo ſuer, as dat Wiener Bier, wat hei ihr vördem verſchenkt hadd — denn hei hadd noch kein Drinkgeld kregen — un nu müßte de allerfröhlichſte Geſell von de ganze Geſellſchaft, Paul, noch en Stein in de klore Bek von de Fröhlichkeit ſmiten: „Ach, wenn Helening doch hir wir!" — „„Ja,"" ſäd de olle Jahn, „„wenn de hir wir."" — „Ja," ſäd de olle Dam un ſtunn up.

„wull de hir wir! — Äwer wi möten furt, wi möten gahn! Dat Schipp geiht af.“ — „„Ja, ja!““ rep Allens un gung an de köpperne Schal, de an de Springbrunnen hängen ded, un drunk un ſmet einen dankboren Blick up dat Flag, wo ſei wohl tau vullen Harten froh weſt wiren. — Blot Jochen Klähn ſäd heimlich tau Pauten: „Paul, 't paßt mi nich ganz. — De oll Dam hadd woll recht, wi möten tau Schipp, un ſei is klauker, as ick ſei vördem taxirt hewwe; äwer ick was in den beſten Togg, un dat verſäuk Di mal, ſo 'n Ding irſt in den Swung tau bringen.“

15. Kapittel.

Athen un wat de Piräus oder Warnemünn'n ſchöner is. — Wo ſick de olle Dam en Dolch tau ſick ſteckt, un Herr Bauer un Unkel Bors nich an 't Land willen. — De olle Dam böſſt up 'ne lütte Revolutſchon, un Jochen Klähn ſchellt up de Snidders in Athen. — Woans ſick Sparta von 't Schipp ut utnimmt. — Methone. — Was war's mit dieſem Pythagoras? — Anton verturnt ſick mit Herr Remlichen dägern äwer de Seelenwanderung. — Herr Remlich ſall ſick tau Abend de Harmonie der Sphären up 't Botterbrod ſmeeren un en ſcharpen Käm dorup drinken. — Korfu taum annern Mal. — Jochen wünſcht, dat ſine olle Mutter bi em in 't Gras leg. — Venedig. — De meckelnbörgſche Geſellſchaft will ſick hir verpuſten, ok Herr Gumpert bliwwt hir.

Alſo wedder up dat Schipp, dörch dat ägäiſche Meer, hen nah Athen!

Ja, wenn ick nu ſo 'n uterwählten, klaſſiſchen Dichter wir, denn ſtellte ick nu den einen oder den annern, ollen Bekannten, as Herr Gumperten oder ok minetwegen ok Unkel Borken, oder wenn 't ok man Jochen Klähn wir, achter dat Stüerrad von dat Schipp un gew em 'ne Lyra in de Hand, dat hei ſin Vergnäugen doran hadd: „Arion war der Töne Meiſter, ꝛc.", — „Delphine waren nachgezogen," äwer mine ganze klaſſiſche Bildung is mi mit dat ſure Kommisbrod up de preußſchen Feſtungen ſo verſurt worden, dat ut ſäutes Smolt ranzig Fett worden is, un ſo was 't denn woll ut jichtens einen annern Grund bi de ganze Geſellſchaft, denn wenn ok en ganzen Hümpel von „Delphinen" üm dat Schipp herümmer ſpillunkten — de de Matroſen up klaſſiſches Dütſch „Meerſwin" benäumen, ſo hadd doch Keiner up dat ganze Schipp — ſülwſt Paul nich — dat irnſtliche Verlangen ſick up den nattkollen Puckel von ſo 'n wateriges Sänger-Roß tau ſetten un dor Lyra up tau ſpelen. — Annere Tiden — annere Lüden! — Äwer nich blot annere Lüden, ne, ok annere Bedüden. — Dit kunn de Geſellſchaft recht ſeihn, as ſei an Euboea vörbi führte — wat hadd de Tid un de verkamenen Minſchen in deſe Tid ut de Kurnkamer von Athen makt! — Ick heww all mal den Verglik mit de Lüneborger Haid' makt, bi Gelegenheit von den Karſt, äwer ſo wenig as de Verglick dor paßte, paßt hei hir. Dor, in de glückſeeligen Gefilden von Gifhorn un Celle, bläuht frilich ok nich vel wat Anners, as Haidkraut, äwer de Minſch kann ſich doch an de roden Blaumen freu'n, un wer en beten von Inbillungskraft is, kann ſick mit ſine Minona dorinne leggen un von Finghal un Vater Oſſian drömen; hir ſall hei 't woll bliwen laten, denn dat durntackige Tüg von Akazienſtrüpp giwwt en ſlicht Lager för den Drom un för de Leiw' af. — Un nu wider, dor liggt Sunium, dat heit, dor ſtahn ſöß verlatene Säulen, de trurig herunner kiken in dat ewige Meer, as wiren ſei Likenſtein, unner de eine ganze Geſchicht begrawen liggt. — Man wider! — Dor is Aegina, dor 's de Piräus! — „Paul," ſäd Jochen Klähn, „dit, ſeggt jo de oll Dam, ſall jo woll nu noch ganz wat Beſonders ſin; kann ick juſt nich finnen: Warnemün'n is mi leiwer. — Un nu kik dit Volk an, wo ſick dat hir mit de Kahns üm dat Schipp drängt! — Wo? dat is jo grad, as wenn wi hir enzeln up de Aufſchon bröcht warden ſälen." — Un nu man rin in den Kahn, un denn man rin in den Wagen! — „„Tanten Line, was ſtecken Sie da zu ſich?““ frog Helene. — „Blot en lütten Dolch, min leiw' Dochter." — „„Warum das?““ — „Mi tau wehren, min leiw' Dochter. — As ick in Konſtantinopel leſen hewww, hewwen de braven Nahkamen von Ariſtideſſen hir tüſchen den Piräus un Athen vör acht Dag' en franzöſchen Kaptain un twei Mann gefangen namen un in de Barg' ſlept, und ich will mich nicht gefangen geben; irſt will 'ck mi wehren." — „„Herr Bayer,““ rep de olle Jahn, „„willen Sei nich mit?““ — „Ne. — De verdammte Kirl von Unnernemer hett uns all ſo oft bedragen, un nu hett hei dat wedder ſo inricht't, wat hei dat Middageten ſporen will, dat ſchenk ick em nich.“ — „Ick ok nich,“ ſäd Unkel Bors. Un De Herr Baron dacht jo woll ebenſo, un en Stückener dürtig Annere ok; ſei wullen irſt morgen an 't Land.

Un nu Athen! Un nu de Akropolis! — Un hir hadd ſick nu Fru Jeannette Groterjahn up dat Koppläum in ehre Kreolin henſetten un as nimodſche Mode dat Höwt verdecken künnt, un ſei hadd Recht dahn: dor wiren de Fauttappen tau ſeihn von de groten Grichen, von Perikles bet up Demoſthenes un dor ſtunn dat Parthenon, as 'ne blaſſe Jungfru, de von eine ſchändliche Hand üm ehre Kleder un ehre Ziraten berowt is. — Nich de Tid hadd ehre driſtes Hän'n doranner leggt; 't was de freche Hand von de Minſchen, un von de wedder nich ſo ſihr de Hän'n von de willen Gothen un Türken, ne, ne, von de gebildetſte Utgeburt von unſere hütige Tid, von de Kunſtſammlers, von den ſchottſchen Lord Elgin un ſine annere Röwerban'n. — Un hir kann Einer dat verſtahn, wenn Lord Byron ſeggt: „Quod non fecerunt Gothi, hoc fecerunt Scoti!“ —

Un nu dat Volk! — Gaude Lüd' un ok ſo 'n, de 't weiten känen, wil dat ſei lang dorunner wahnt hewwen, hewwen mi ſeggt, dat de gemeine Mann ebenſo gaud as annerswo ihrlich un tru is; äwer wat ſick hir wörnem ſchellen lett, dat 's denn ſo 'ne Meß, an de ſick Einer Hän'n un Fäut warmen kann, de de Düwel ut Afgunſt un Raffigkeit tau einen Klump tauſam backt un nahſten mit 'ne Sauß von Nidderträchtigkeit begaten hett. — Mit ſo 'n Miniſterium in Athen hett dat ungefihr de ſülwige Bewandniß, as vördem bi uns Jungs up den Turnplatz: Einer ſtiggt up den Swewbom, denn kümmt de Anner un ſleiht em ſtracks herunner, denn kümmt de Drüdde un ſleiht denn Annern runner, un ſo geiht dat Spill ümmer wider, recht fix un mit en forſchen Gang. Blot mit den Unnerſcheid, dat wi Jungs uns vörher nicks in de Taſch ſteken kunnen, ihre wi von den Swewbom ſlagen würden. — Na, mit de Königs ſchint jo dat ok all ſo 'n förſötſchen Anfang tau nemen. —

„Min leiw' Herr Jahn,“ ſäd Tanten Line tau den ollen Mann, as ſei 's Abends unner einen ſwartblagen Hewen un grote Stirn, de vel ſchöner lüchten, as bi uns in den Nurden, dörch de Aeolusſtrat gungen, „ick bün mäud', wat hir in den einen Dag tau ſeihn was, dat heww ick ſeihn; wat meinen Sei? Will'n wi nich in unſ' Gaſthus taurügg gahn? — Sei ſticken ſick 'ne Zigahr an, un wi ſetten uns en beten mit Helening up den Balkong, un wenn unſ' Herrgott uns günſtig is, denn günnt hei uns 'ne lütte Revolutſchon; dat Weder is dortau andahn, un nah de Zeitungen hett dit Miniſterium all gaud acht Dag' äwer de Tid regirt, för 'n jedes virteihn Dag' in 'n pohlſchen Bagen berekent.“ — „„Herr,““ ſäd Jochen, de bedächtig un tru achter den ollen Jahn herpeddte, „„dit 's en frakſches Lock. — Ick lat mi hir in den einen Kraug en Glas Win gewen wegen den Stohm, de mi up de Boſt ſollen was, weiten S', wo dat ſmeckt? — As Bramwin un Tarpentinöl, wo wi in Lütten-Barkow bi de Klabenſük de Oſſen mit inſmeerten."" — „Ih, Jochen, Sei hewwen ſick villicht in de Buddel vergrepen." — „„Dor ſtrid ick gor nich gegen, Herr; äwer mit de Sniders hir!"" — „Wat heſt denn mit de?" — „„Ick för min Part nicks nich, Herr; äwer dat oll, lütt Wormtüg von wrampige Rakruten, wat dor in de hellblage Mondirung rümmer exiren müßt — Gott bewohr uns! wo ſach dat jämmerlich Volk ut: 'ne Matt Achterdeil un en Schepel Büx. — Herr, wenn 'ck dorgegen unſ' Ort anſeih, de will'n jo all dörch de Nath dörchplatzen, as 'ne Kaſtan'n tau Frühjohrstid. — Ne, wenn ick hir ſo König wir — de verfluchten Sniders!"" — „Na, Tanten Line," lachte de oll Jahn. „Sei weiten ſo tämlich Allens, dit weiten S' doch nich; dit weit ick." — „„Oh, ick weit 't ok,"" lachte de oll Dam em entgegen, „„dat ſünd de Uniformen von de ollen, groten, dicken Bayern, die haben ſie nun den kleinen Nachkommen der Helden von Marathon und Salamis angezogen."" — „Gott bewohre! — Sei weit Allens," ſäd de oll Jahn. — „„Je, dei!"" ſäd Jochen. —

Un as de Geſellſchaft des Abends an den annern Dag wedder up dat Schipp ſtunn, un de Fohrt unner de groten Stirn un den ſwartblagen Hewen üm Aegina herüm an de Küſt von Argolis entlanck gung, dunn was 't, as wenn ok up den Unbedüdenſten von ehr de Erinnerung 'ne lütte Slipp vull Weihmaud utſchüddt hadd, un Allens kek rüggwarts, Keiner nah vör, Allens wull dat Land noch einmal ſeihn, wat in ſine lütten, engen Scheiden un Grenzen 'mal ſo grot un ſo ſchön weſt was. Un villicht de Unbedüdenſte von dat Ganze, wat Kunſt un Wiſſenſchafft bedröppt, was Unkel Bors; äwer hei hadd eben ſo gaud 'ne Erinnerung an Athen, as de Annern, un hei ſäd tau ſine Sweſterdochter: „Hanning, ick denk noch ümmer an den Dag, as ick hir taum irſten Mal von den Piräus nah de Stadt as Handwarksburß mit den Ränzel up den Puckel rinner wandern ded. — Leiwer Gott! — Ick was dunn ok man noch ſo 'n lütten Setter un was ok nich gröter, as ick up Stun'ns bün; äwer ick hadd doch den Gratz un de Driwwt, vörwarts tau kamen; äwer — Du, leiwer Gott! — dor ſchaff mal Einer wat vör ſick, wenn dat Volk ſick nich waſcht un kein Sep brukt un nicks brennt as Oel. — Ne, ick gung unner de Türken nah Konſtantinopel, un dor is 't mi gaud gahn.“ — Arme Unkel! — Nich wil Du mal en *verkihrten* Trumpf utſpelt heſt, ne, wil Du Dinen *letzten* Trumpf utſpelt heſt, Din beten Türkſch, wat hir nich mihr gelt. — Dine Sweſterdochter hett Di, as 'ne utgedrückte Citteron bi Sid ſmeten, denn ſei hett den Herrn Baron ſat't, oder de ehr, un ſei kiken Di Beid' an, as wirſt Du ſo 'n lütten, fetten Schampinjon-Poggenſtaul, de äwer Nacht upſchaten is, in den äwer des Abends de Maden all kamen ſünd. — Ne, Du gah hen un denk an Dinen Smeerkram tau Swerin, un wenn Du Di en Vergnäugen maken willſt, denn kannſt Du ok an all de fetten Oſſen von den Herrn Baron denken. — Ne, wi Drei, Mutter, de Herr Baron un ick, hewwen wat Anners up dat Tapet, wi hallen-weiſen Rath äwer den Herrn Baron ſinen ehrlichen Andrag: wat hei nich . . . un worüm hei nich . . . un dat hei in den negſten Dagen . . . villicht in Venedig . . . auf die Erfüllung ſeiner Wünſche . . . das heißt, ohne Zwang auszuüben . . . hoffen dürfte. — Un Mutter ſeggt: wat Sei dortau dauhn künn . . . äwer ehr Kind wir tau indolent, un Anton tau obſternat un . . . äwer wat Sei dortau dauhn künn . . . äwer Venedig? . . . Sei hadd den Bodden unner de Fäut verluren, ſei müßte irſt, as de berühmte Riſ' Antonius — ſo näumte ſei em —, vaterländiſch-meckelnbörgſchen Grund unner ehre Beinen fäuhlen, ihre ſei ehren eigenen Antonius, de ſick up de Leht as 'ne Ort von Herkules upſmeten hadd, beſigen kunn. — Un ick, as de Drüdde in den Rath, ſegg: Eſſig! — Kikt Juch doch mal üm: dor ſteiht Helene un hett den Kopp an de olle Dam ehre Boſt leggt un klagt ehr ehr Led, dat ſei nu den letzten Nothanker, Herr Nemlichen, verluren hett, un de olle Dam ſeggt, ſei ſüll ehren Haken in ehr Holt anſlagen, dat wir olt un tag' un höll wat. — Un dicht dorbi ſteiht Groterjahn mit Jahnen, un Groterjahn ſeggt tau Jahnen: „Wo is Dich, Jahn?“ — Un Jahn ſeggt: „„Mi is, Groterjahn, as hadd deſ' Reiſ' ut mi en ganz annern Kirl makt.““ — Un Groterjahn ſeggt tau Jahnen: „Mich iſt es auch ſo, Jahn.“ — So Fru Jeannette, dor ſtek Din Finger mal tüſchen! — Un achter up de Benk ſeten noch Twei, dat wiren de beiden Verſwurenen von dat Buckſprit, un Jochen Klähn ſäd tau Paulen: „Paul, dor in Barlin, in den Apenkaſten, in den Goren, dor bewi ick bemarkt, dat de en Ap den annern ümmer an den Start faſt höll un em gor nich los let, ſo dat ſei ümmer tauſam wiren, un ſo kümmt mi dat ümmer mit Din Mutter un den Baron vör.“ — „„Du, Schapskopp, Du! Wo kannſt Du min Mutter mit en Apen in en Verglik ſtellen!““ — „Paul, ick möt mi doch wunnern, dat Du ſo dumm büſt! Du büſt doch ſüs ſo klauk! — Mein ick Din Mutter mit den Apen? — Ick mein jo blot den Baron.“ — Un gegen all Deſe wullſt Du Di upbömen, Jeannette Groterjahn? — Armes, ſwackes Gefäß! — Sei warden Di den Bodden inſlagen, dat Du lack warſt, un Dine Macht un Herrlichkeit druppwiſ' in den Sand löppt, bet Du in den Sünnenſchin von annere Lüd' Glück ſnakendrög vorſteihſt, bet Du röppſt: „Kinnings, üm Gottes willen, füllt mi en beten wedder up, ick müggt ok girn min beten Bleſir hewwen!“ —

Un nu gung de Vullmand up, un ſin Licht läd ſick ſo vull un ſo weik up Meer un up Inſeln un up de Küſt un up den Walt von Argolis, wo mal in ollen Tiden Agamemnon, „Haupt der Coalition,“ tau Mykene, wat dunnemals Paris was, de trojaniſche Frag' ſtudirte. — Äwer — „doch des Kummers ſchwarze Wolke trübte ſeinen Herrſcherblick, von dem hergeführten Volke bracht er Wenige zurück,“ womit Schiller nah minen dummen Verſtand woll Mexiko meint hett. — Ja, ſo weik un ſo vull ſchinte de Man, dat unſ' braven Meckelnbörger ſick ankeken un mit Koppſchüddeln ſick frogen: wat dit woll ehr eigen olle, Stirnbarger Māning wir, unner den klaren Schin ſei ſick mal verleiwt un verlawt hadden. Un in deſen Twifel gungen ſei tau Bedd.

Den annern Morgen, as de Dag gragte, ſtunn de olle, tapfere, griſe Dam all wedder up 't Deck un kek linkſch nah de Venusinſel, Cythere, räwer un ſäd tau ſick: „mit Di heww ick nicks tau ſchaffen, ick will mal rechtſch nah Sparta räwer kiken, wat ick dor woll wat gewohr war, wat mi an de olle Tid erinnert.“ — Un langſam kamm en faſten, ſworen Tritt de Kajütentrepp tau Höchten, un licht un behend folgte en annere, un de olle Jahn un Helening treden an de olle Dam heran, un Jahn ſäd: „Segg ick 't nich? Dor is ſei all wedder!“ — „„Worüm nich? — As wi hir dunn vörbi führten, was 't düſtere Nacht, un ick heww nicks tau ſeihn kregen; na, vel ward 't ok ditmal woll nich warden, gewiß noch weniger, as tau Athen. — Hir, Herr Jahn,““ un dormit gaww ſei den Ollen ehr Kikglas, „„kiken S' mal dörch — wat ſeihn Sei?““ — „Wat ick ſeih? frog de Oll un ſchüddelte mit Lachen den Kopp — „En ollen Thorm ſeih ick, den ſei bi uns „Fangelthorm“ näumen, en poor olle, hölterne Schuppen, un üm de herüm en ſwacken Hümpel Schap, un wenn ick doräwer von hir ut mine Meinung afgewen ſall, denn kann ick ſei ok nich höger taxiren, as de in de Lünebörger Heid'.“ — „Peuple sauvage, nommé Haidsnuck,“ ſäd Tanten. — „„Leiwer Gott, wat is ut dit Land worden! — Sollte Einer wohl denken, daß die Menſchen aus einem Lande, worüber Gott hier im ſchönen Süden ſeinen Segen mit vollen Händen ausgeſchüttet hat,

ein ſolches gemacht haben, wie wir's nur im hohen Norden, in den ſchottiſchen Hochlanden wieder finden?"" — „Na, dor ſünd Sei doch nich weſt?" frog de oll Jahn. — „„Ne, min leiw' Herr Jahn, aber ich habe einen Lieblingsdichter, dat is Walter Scott. de hett mi vel von dat Hochland vertellt, un nu weit ick dor ganz gaud Beſcheid."" — „Und das iſt Ihr Lieblingsdichter? — Meiner auch," rep Helene, un de Ogen lücht'ten ehr, „und wenn Sie die beiden Länder mit einander vergleichen, denn können Sie's mit den Völkern ebenſo: Räuber ſind hier und Räuber waren da, und — wie ich geleſen habe — giebt's hier auch Clane, wie im Hochland." Un as ſei dit ſeggt hadd, würd ſei füerrod, as hadd ſei unbeſcheiden ehre Weisheit tau Mark bröcht, un wendte ſick af un gung up de annere Sid von den Schippsburd un kek räwer nah Cythere. — „„Sei hett Recht,"" ſäd Tanten Line. — De oll Jahn ſtunn en Ogenblick in Gedanken un dreihte ſick dunn ſnubs üm un ſäd: „Tanten Line, Sei weiten, wovel ick von dit lütt Mäten holl, un worüm ick ſo vel von ehr holl; äwer ick müggt, dat ſei ein einfach Kind blew, dat ſei nich alltauvel wüßte, un dat ſei mi nich in de Fauttappen von ehre Mutter pedde, denn de is mi denn doch tau klauk." — „„Hm,"" ſeufzte de olle Dam, „„ja, de Mutter weit von velen Dingen tau reden, äwer ſei weit Allens halw, un wenn de junge Minſch — Nemlich heit hei jo woll? — ſick en Frugensrock antrecken wull, un ſei ſick Hoſen, den ſüllen Sei lang' raden, wen Sei vör ſick hadden. — Ne, min leiw' Herr

Jahn. Ehr Helening weit vel mihr, as ſei ſeggt, un worup kümmt dat an. — Bi 'n Mann kann dat all recht verdreitlich warden, wenn hei äwer Allens in 't Blage rinne redt; aber bei einer Frau wird es gerade zu ſcheußlich, wenn ſie die halbverdaute Speiſe wieder von ſich giebt. — Ne, min leiw' Herr Jahn, bi dat lütt Lening is dat nich ſo, ſie war angeregt durch die Erinnerung an ihren Lieblingsdichter und platzte mit einer richtigen Bemerkung heraus, un nu dat ſei 't dahn hett is ehr dat ſchanirlich un ſei wendt ſick von uns af. — Twintig Johr un Säbentig Johr is en Unnerſcheid: wi ollen Jumfern känen mit Allens tau Rum kamen, ahn dat wi nödig hewwen, uns de Mäuh tau gewen, rod tau warden.““ — De olle Jahn gung von ehr furt tau ſin Helening un ſprok ſachte, fründliche Würd tau ehr. —

„Caffée nero! Caffée Bombay!“ rep dat, un dormit würd dat gewöhnliche, tägliche Lewen von Berlin un Wien up dat Schipp verſet't. — „Methone!“ rep de tweite Kaptain, as ſei an 'ne lütte Feſtung vörbi führten, de wid in de See rinner ſchawen was. — „„Was?““ dreihte ſick Anton kortüm un wull ſick an den Kaptain wennen, äwer den hadden all Annere mit Beſlag belegt, denn de armen Schippsoffiziers un Matroſen, de Dütſch künnen, wiren tau keine Stun'n ehres Lewens ſeker, ſei würden von de Schippsgeſellſchaft as Maikäwers traktirt un würden Stück vör Stück un Bein vör Bein allmälig tau Dod' quält. Denn dat, wofür wi as Jungs en rechten, gehürigen Puckel vull von unſ' Öllern kregen, nämlich för de Dirquäleri, wenn wi Fleigen un Maikäwers de Beinen utreten, dat näumen ſei up Stun'ns „Forſchungstrieb" un „Wißbegierde," un de Ollen freuen ſick doräwer un ſeihn in ſo 'n ſlwjöhrigen Slüngel all en lütten Humbold. —

Antonen föll nu in, dat hei gor nich nödig hadd, frömde Lüd' tau fragen, hei hadd jo ſinen Provat-Erklärer, Herr Nemlichen, de dorför betahlt würd. — Äwer wo was Herr Nemlich? — Herr Nemlich hadd ſick in de letzten Dagen bi ſine Prinzipahlität gor nich ſeihn laten: Anton hadd em nich verlangt, Paul ok nich; vör de Fru Groterjahnen ehre Klaukheit hadd hei en heimlichen Grugel, un de, de em ſüs noch ümmer de Stang' hollen hadd, Helene, gung em ogenſchinlich ut den Weg'. — Anton drop em denn tauletzt up dat Vörſchipp, wo hei ſick mang Tau- un Segel-Wark rinner puſſelt hadd, as wir hei nu mit ſin vergangenes, lichtfariges Botterwagel-Lewen affunnen un wull ſick nu för en niges Lewen verpuppen. — „Sagen Sie mich mal," frog de Prinzipahl, „was is das mit dieſem Ding da?" — Herr Nemlich wickelte ſick ut ſine anfungene Verpuppung rute un ſäd: „Methone, eine kleine, unbedeutende Feſtung, die kein Waſſer hat, berühmt als Geburtsſtadt des Pythagoras." — „„Py . . .? Py . . .? — Wie heißt der Kerl? und was war's mit dieſem Kerl?"" — „Pythagoras war ein berühmter Schulmeiſter im Alterthum, der eine eigene Schule geſtiftet hat." — „„Alſo 'ne Provatſchule,"" ſäd Anton. — „Ja, und er verbot ſeinen Schülern,

große Bohnen zu eſſen.“ — „„Alſo was wir Saubohnen nennen. — Na, hören Sie, es iſt doch markwürdig, ſehr markwürdig, daß die Schulmeiſter in alter Zeit juſtement ſolche Grappen gehabt haben, als unſere auch. — Na, Art läßt nich von Art.““ — „Ja,“ ſäd Herr Nemlich en beten verlegen, „und denn hat er auch einen Lehrſatz gemacht, und als er den ausfündig gemacht hatte, da opferte er hundert Ochſen.“ — „„Was? — En Provat-Schulmeiſter hundert Ochſen? — Herr, glauben Sie, daß ich dumm bin? — Sie fangen ſchon ſchön wieder an: da mit das Pferd und hier mit die Ochſen!““ — „Herr Groterjahn, ich ſage blos, was ich weiß, und mit dem Lehrſatz hat das ſeine Richtigkeit.“ — „„Na, das will ich mich denn auch gefallen laſſen, denn Sätze machen die ſackermentſchen Schulmeiſter auch heut und dieſen Tag noch. — Was machen die verfluchten Kerls ſo 'n Rittergutsbeſitzer vor Ärger! — Sie wollen ſogar klüger ſein als ihr Herr.““ — Herr Nemlich ſäd nicks dorgegen, hei treckte blot mit de Schuller un ſäd: „Und denn hat dieſer berühmte Pythagoras noch zwei Dinge erfunden: erſtens die Seelenwanderung, und zweitens die Harmonie der Sphären.“ — „„Na nu halten Sie man an!““ rep Anton un kek in de blage Luft un ret dat Mul up, grad as en Karpen, de tidlewens unnen up den Grund in den Slamm rümmer wäuhlt hett, un nu taum irſten Mal ut den Dik in de friſche Luft rinne ſnappt, „„Seelenwanderung. — Was meinen Sie mit dieſer Seelenwanderung?““ — „Je,“ ſäd Herr Nemlich un würd ut natürliche Beſcheidenheit ümmer tätter, „es iſt ein ſehr ſchwieriges Thema; aber es heißt ungefähr: wenn zum Exempel ein Thier ſtirbt, ſo fährt die Seele von dem Thier in ein neugeborenes Kind.“ — „„Alſo, ſo herum! — Na, nu will ich Ihnen ſagen, das iſt wieder nichts als die niederträchtigſte Demokraterie. — Alſo, wenn ich zu einem Ochſen von Tagelöhner ſage, der Allens verkehrt macht: Kerl, Du biſt ein Ochs; denn ſtellt er ſich vor mir hin, nimmt gar keinen Hut ab und ſagt: davor kann ich nicht, in mir iſt mal eine Ochſenſeele hineingefahren, und will der Kerl niederträchtig ſein, denn ſagt er: und die Seele von meinem Kammeraden auf der Hott-Seite, der is in Ihnen hineingefahren. — Und nu prügel mal Einer ſo 'n Kerl! denn nimmt ſich ſo 'n Kerl en Avkaten an, und dieſer Kerl von Avkat beweiſ't am Ende, daß die beiden Ochſenſeelen in uns hineingefahren ſind. — Herr, Sie . . . . Sie frag ich nicht mehr. — Ihre Harmonie — wie heißt's noch? — Spähren, die ſchmieren Sie ſich heut Abend auf's Butterbrod und da trinken Sie en ſcharfen Kümmel drauf. — Mit Ihnen bin ich nu auch fertig.““ — —

Gegen Abend kamm Zante in Sicht un den annern Morgen ſteg de Geſellſchaft taum tweiten Mal tau Corfu an 't Land, un Allens gung nu dörch de Stadt tau Hocht up de Barg'. Dor lagg dat blage Meer, un tackige Halwinſeln un Spitzen un Felskanten un olle venetianiſche Muren un Thörm ſprüngen dorinner vör, as wenn dit oll Geweſ' wedder jung worden wir un müßt mal as

jung' Mäten in den Speigel kiken, wo 't ehr laten ded; un dor lagg de ſchöne Goren, wo ſick mal de junge, leiwliche Kaiſerin von Oeſtreich Freden un Geſundheit halt hett, un wat wi in den Nurden mit Mäuh un Noth in heite, dunſtige Driwhüſer tau halwe Kräpel upfäuden, dat wuß hir fri un frank ut Gottes Hand tau Höchten in den blagen Hewen un gaww ſinen Dank as Wollgeruch an de weike, warme Luft af. — „Tanten Line," rep Helene, „dies iſt ein Stück Himmel auf Erden." — „„Ja, min leiw' Dochter, hett ſick baben loslöſ't un is hir in 't Water ſollen."" — „Paul," rep Jochen Klähn un rekelte ſick mang Zinthen un Akziſchen, „könn mi nich ümmer vör de Ogen rümmer, Du verdarwſt mi de ganze Utſicht, legg Di hir bi mi dal un kik Di dat mal an. — Dit 's en annern Snack, as dunn, as wi hir in den deipen Leim rümmer knedten, as de Fleigen in den Honnig. — Ick glöw, ſo wat hewwen ſei in Barlin nich mal. — Kik, ſüs heſt Du ümmer de Appelſinen in en Korw ſeihn, un dor bammelte en oll Wiw an, un hir ſitten ſ' natürlich an de Böm. — Paul, Dit ſchriw in Din Dag'bauk un dor mak drei Krüzen bi. — Gott bewohr uns! wat min Mutter woll ſäd, wenn ſei hir bi mi up den Rüggen leg: de Ollſch let jo woll Doden upſtahn." —

Äwer dat Schipp gung wedder furt, un de tückſche Adria kihrte ſick nich an den ſehnſüchtigen Blick, den Männigein taurügg ſmet up dat Stückſchen Himmel, ſei bröchte wedder Storm un Ungemack, un as tauletzt de Geſellſchaft halw rädert un ganz

ſeekrank in Venedig ankamm, ſäd Anton: „Jahn, wo is es mit Dich? — Unſereins hat doch Rückſichten. — Meine Frau will hier mit Helenen 'ne Zeit lang' Akademie ſtudiren und die Baukunſt betrachten, und ich mich en Biſchen verpuſten, un Unkel Bors will das Nämliche, denn, wie er ſagt, iſt er von Unten auf rädert.“ — „„Je, Groterjahn, ick heww ok kein Luſt, mit dat Schipp wedder nah Trieſt taurügg tau führen un de ſülwige Tour taurügg tau maken; ick bliw ok 'ne Tidlang hir, un min olle Fründin bliwwt ok hir.““ — „Is woll 'ne alte, plaiſirliche Dam?“ — „„Ja, Groterjahn, plaiſirlich is ſei, för mi is ſei äwer mihr, ick heww noch meindag' nich en Minſchenkind kennen lihrt, wat ſo 'ne Gewalt up mi utäuwt hett, as dit olle, einfache Frugenstimmer.“ — „„Denn is ſie woll Eine von Die, die Romanen machen, als Burmeiſtern Müllern ſeine Tochter aus Neubrandenburg, die ſich ja, wie meine Frau ſagt, ganz und gar auf dieſem Fache geſmiſſen hat.““ — „Dat glöw ick nich, Groterjahn, dortau is ſei vel tau beſcheiden. — Ick glöw ſogor, ſei leſ't nich mal en Roman.“ — „„Denn laß Dir ſagen, Jahn, denn iſt ſie auch man ungebildt. — Meine Frau ſagt, wer nicht mit der Zeit vorangeht und die neueſten Produkte lieſ't, verdient gar nicht mal den Namen „Menſch,“ womit ſie mir eigentlich meint; aber — Du lieber Gott! — bei meinen vielen Geſchäften, ich kann nicht dazu kommen. — Aber — Apropoh — wo wohnſt Du?““ — „Ick wahn mit de oll Dam bi einen Dütſchen mit Namen „Schwarznagel.“ — „„Hm,““ ſäd

Anton. „„Swarznagel, ja, das ſcheint mich en deutſcher Namen zu ſein; wir wohnen in einem italjeniſchen, entweder heißt er „Lina“ oder „Luna“; ſo herum iſt es, ich muß mich aber genauer darnach befragen.““ — „Wahnt de Baron ok dor?“ frog de oll Jahn. — „„Hm,““ bauſte Anton un kek den Ollen ſo en beten unſeker an, „„warum fragſt Du darnach? — Hat er Dich auch angepumpt?““ — „Dat nich, Groterjahn, ick frog blot üm Din lütt Helening ehrentwegen.“ — „„Das nehm ich Dich gut, Jahn, und — ſiehſt Du — bloß um ihn los zu werden, habe ich ihm Geld gepumpt, denn er ſteckt mit meiner Frau immer unter einer Decke, und ich habe das ſo in's Gefühl, da kann ein großes Malheur aus entſtehen, wenn ſie zuſammen was ausbrüten. Hat mich aber nich geholfen, denn der Kerl ſitzt helliſchen klew'an. — Unſer Borßen iſt er auch mit allerlei Ausſichten auf fette Oſſen unter die Augen gegangen und hat ihn auch über'n Löffel balbirt.““ — „Weit ick,“ ſäd de Oll. — „Wo wahnt Herr Bors?“ — „„Wohnt auch bei einem Deutſchen, mit Namen Bauer, und da wohnt auch unſer Tiſchnachbar, der Herr Gumpert, der ümmer „ſchauderhaft“ ſagt.““ „Na, gun Abend, Groterjahn.“ — „„Gun Abend, Jahn. — Na, wir reden noch mit einander.““ — Un Jeder gung in ſin Quartir. — —

16. Kapittel.

Worüm up den nigen Mark tau Roſtock ſülwerne Theelepel ſtahlen warden, up den Markusplatz tau Venedig äwer nich. — Worüm Herr Gumpert nich mihr „ſchauderhaft“ ſeggt. — Herr Gumpert, ſluten S' des Nachtens ok Ehr Dör tau! — De Palaſt Peſaro. — De Rialto un de Jud' Shylock. — Dat Pund Eddelmannsfleiſch taunächſt den Karten un de arme Herr Nemlich. — Worüm bemengt ſick de Herr Baron mit venetianſchen Damaſt? — Tanten Line hett wat vergeten, beſinnt ſick äwer. — Herr Gumpert is unglücklich doräwer, dat ſin Fründ en Lock in de Taſch hett. — Jahn ſchriwwt an ſinen Korl, un ſin Korl ſchriwwt an em.

In Venedig gung nu jede Partie von de Geſellſchaft ehren eigenen Weg, ſei müßten ſick äwer oft drapen, denn up den Markusplatz was dat Caffée Quadri, wo de öſtreichſchen Offiziers ehren Verkihr hadden, un wo meiſtendeils dütſch redt würd, ſo 'ne Ort von Angelpunkt, üm den ſick de utenanner ſprengte Schippsgeſellſchaft dreihte. — Hir vör de Dör ſatt denn nu nah gaud acht Dag' eines Abends de oll Jahn mit Tanten Line un ſinen Jochen üm einen Diſch herümmer un eten en Glas mit Is, wat Jochen irſt ümmer puſte, as wenn 't em tau heit wir. — Jochen was mittewil dörch de Reiſ' in en ſonderboren Tauſtand verſet't worden, hei was ut Roſtock as Bedeinter afreiſ't; äwer hei hadd Tid un Ümſtän'n gaud utnutzt, un dat hadd den Anſchin, as güng hei ſtark dormit üm, as en jungen Herr wedder dorhen taurügg tau kamen. — De oll Jahn hadd in ſine Gaudmäudigkeit em de Tägel hellſchen lang ſchelten laten, un wenn nu de Bedeinter von vördem ſine Schülligkeit ok tru ded un ſinen Herrn up alle Tritten folgte un uppaßte, ſo gung em dat doch binah grad ſo, as jennen ollen, meckelnbörgſchen Pächter, de mal tau den Herrn Droſten un den Herrn Amtmann ſäd: „Je, mine Herrn, wo lang' is 't her? Dunn ſtunn ick bi Diſch achter 'n Staul un müßt upwohren, un nu bün ick Penſionor un ſitt mit de Herrn an 'n Diſch.“ —

„„Jochen,““ ſäd de oll Jahn, „„gah mal nah den dütſchen Kellner un ſegg em, wi wullen en beten hier up den Platz herümmer ſpaziren, hei ſüll herkamen un ſüll de ſülwern Theelepel in Sekerheit bringen, de känen hir jo ſtahlen warden.““ — „Herr,“ ſäd Jochen, as hei von ſinen Updrag taurügg kamm, „weiten S', wat hei ſeggt? Laſſen Sie man geruhig ſtehen, ſeggt hei, ſtahlen wird hir überall nicht. — Na, doräwer möt 'ck mi äwer doch wunnern; dor ſüll Einer mal tau Roſtock up den nigen Mark ſülwerne Theelepel ſtahn laten, wo de woll blewen?“ — „„Ja,““ ſäd de Oll, „„Tanten Line, dit 's ok würklich ſenderbor: bi uns, wenn von Italjener de Red' is, denn heit dat ümmer Spitzbauben un Röwers, un nu hir ....““ — „Ja, wohr is 't,“ ſäd Tanten Line, „äwer förre giſtern Abend weit ick den Grund. — Ich ſpreche nämlich gerne mit unſerer Wirthin, die eine ſehr verſtändige Frau iſt, denn aus Volkesmund wird manch Geheimniß kund, un dor hett ſei mi denn giſtern vertellt, dat hir in Venedig dat Geſetz gelt, wer einmal hier auf dem Markusplatz geſtohlen hat, darf nie wieder den Platz betreten, un weil dies nun ſo ziemlich der einzige Platz iſt, wo Einer ſick de Beinen en beten verpedden kann, ſo hödd ſick ein Jeder.“ —

„„Guten Abend,““ ſäd 'ne fröhliche Stimm achter ehr, un as ſei ſick ümdreihten, ſtunn Herr Gumpert vör ehr. — Mein Gott, wat was ut Herr Gumperten worden! — Weg was dat bleike Geſicht, weg was de Verdreitlichkeit, de wil de ganze Reiſ' em as en griſes Spennwew' äwerſpunnen hadd, un hei ſach ſo fidel un krägel ut, as en ollen Junggeſell von virtig Jehren, de ſick 'ne Brut von achteihn anhandelt hett. „Na,“ ſäd Tanten Line, „Sie ſind ja gar nicht wieder zu erkennen. — Nich wohr, min leiw' Herr Gumpert? Hir is dat nich ſchauderhaft,“ un dorbi ſmet ſei ſo 'n dankboren Blick up den Marmor-Platz, de von duſend Lichter belücht was, as wir 't en wunderboren Ballſaal, wo de Danz glik losgahn ſüll — de Muſik was all dor, un 't ſwewte un wewte porwis up un dal, as wir 't de Anfang von 'ne Polonaiſ', de alle Völkerſchaften von Europa hir upführen wullen. — „„Nein,““ ſäd Herr Gumpert mit ſo 'n rechten, friſchen Swung, „ich bin hier ſehr zufrieden, ich habe ſeit geſtern einen Freund gefunden, einen wahren Freund.““ — „So?“ ſäd de olle Dam, un Einer kunn 't ehr anſeihn, dat ſei ſick äwer Herr Gumperten ſin Glück recht von Harten freu'te. — „Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund

zu ſein, un ſo wider; un wer is denn dat, wenn ick fragen darw?“ — „„Ach, Sie kennen ihn gewiß auch, es iſt der Herr Baron, der Herr Baron von Unkenſtein, der auf dem Schiff ſo viel mit der andern mecklenburgiſchen Familie verkehrte; man ſagt ja, und er läugnet es auch nicht, und darum kann ich auch wohl darauf nachreden, daß die freundſchaftlichen Beziehungen durch eine Heirath . . . .““ — „Ach, ſo herüm,“ full em Tanten Line in 't Wurd, „na ja, wi weiten 't all. — Alſo de is dat!“ — „„Ja, er wohnt mit mir Stube an Stube, und wir haben noch geſtern Abend bis gegen ein Uhr vertraulich zuſammen geſeſſen, und da hat er mir denn ſein ganzes Herz ausgeſchüttet. — Ein edler Menſch!““ — „Ih,“ rep de oll Jahn, de tauirſt gor nich up dat Geſpräck Obacht gewen hadd, äwer bi den Namen von den Baron verdeuwelt hellhörig worden was, „de wahnt jo in de Luna.“ — „„Hat er auch,““ ſäd Herr Gumpert, „„er hat ſich aber mit dem Wirth in der Luna verunwillt, und iſt nun in's Hotel Bauer gezogen.““ — „So?“ frog Tanten Line en beten ſihr käublhaftig, „hett ſick verunwillt? — Ja, ſo wat kümmt jo öfter vör, un de Gaſtwirths ſünd jo unner Ümſtän'n nich ſauber, un de in de Luna mag jo woll grad ſo 'n Renommeh hewwen as vördem de Poſtmeiſter in Kroſſen.“ — „„Ja, er ſoll ſehr grob ſein. — Sie kennen den Herrn Baron nicht, wollen Sie mir nicht erlauben, daß ich Ihnen denſelben vorſtelle?““ — „Ne, min leiw' Herr Gumpert, von allen Gerichten möt en nich eten, dank vel mal. — Wi

hewwen hir ſo vel Nigs tau ſeihn, dat uns nah nige Bekanntſchaften nich gelüſten kann,“ ſäd de olle Dam un dreihte ſick mit en Ruck nah em üm, dat ſei em grad in 't Geſicht ſeihn kunn un frog: „Sei ſluten doch des Nachts, wenn Sei tau Bedd gahn, von binnen regelmäßig Ehr Dör tau?“ — „Ja, aber was . . . .?““ — „Oh, nicks, min leiw' Herr Gumpert. — Ick heww blot up dat Schipp de Bekanntſchaft von den Doktor Wille ut de Sweiz makt, der ein braver Mann iſt, der ein ſehr braver Mann iſt, un de hett mi ſeggt, dat hei Ehr Öllern kennen ded, un dat ſälen rike Lüd' ſin, un dor heww ick mi denn ſo dacht, de würden ehren Sähn well nich anners up Reiſen ſchicken, as wenn ſei em vörher ordentlich ſpickt hadden; und wo das Aas iſt, da ſammeln ſich die Adler, un in ſo 'n Gaſthof giwwt dat männigmal ſnurrige Vägel, ok Adlers. — Sei kennen doch den Doktor Wille? — De is dat mit de velen Smiſſen in 't Geſicht, den ſei up dat Schipp den Spitznamen le Balafré gewen hewwen, un von den de Dichter Heine vertellt, dat ſine Frün'n ſick nich blot in ſin Stammbauk, ne, ok in ſin Geſicht inſchrewen hewwen.“ — „„Ja, aber ich weiß nicht . . .““ — „Is ok nich nödig,“ ſäd de olle Dam un ſot Jahnen unner den Arm un gung mit em af „de Hauptſak is, ſluten S' man ümmer Ehr Dör tau.“ — Sei gungen nu noch 'ne Tidlang mit Herr Gumperten tauſam up un dal un ſäden ſick dunn gun Nacht.

Dat kunn well en drei, vir Dag' ſpäder ſin, dunn kamm den ollen Jahn ſin Wirth, Schwarznagel, tau em un frog, wat hei un de olle Dam Vergnäugen doran hadden, de innere Inrichtung von ſo 'n ollen, venetianiſchen Palaſt tau beſeihn, hei wir von eine Fomilie ut de Luna dortau beſtellt, dat hei ehr den Palaſt Peſaro wiſen ſüll — denn de Mann was nebenbi ok noch Frömdenführer — un de Palaſt un ſine Inrichtung ſtünn ogenblicklich taum Verkop, un ſo künn ein Jeder em beſeihn, un de Sak wir ahn vele Ümſtän'n. — Na, de beiden ollen Lüd' langten denn tau, as wir de Palaſt Peſaro en warmen Semmel, un as ſei nu mit Jochen Klähnen vör de Luna up un dal gungen, dat ſei up de anner Geſellſchaft täuwten, un ſick nicks Slimmes vermauden wiren, ſtrahlte Fru Jeannette Groterjahn in Sammt un in Sid ut de Husdör, un Anton tüſſelte achter her.

As Fru Jeannette den ollen Jahn un de olle Dam ſach, dreihte ſei ſick ſnubbs üm un frog den Führer, ſei hadd doch nah ehre Meinung em för ſick un ehre Fomilie beſtellt, un wo denn deſe frömde Geſellſchaft dortau kem. — Herr Swarznagel was denn irſt in 'ne lütte Verlegenheit, äwer ſo 'n Frömdenführer weit ſick ümmer tau helpen, hei ſäd: as hei hürt hadd, wir de gnedige Fru 'ne Meckelnbörgerin, un wil ſin Inliggers ok Meckelnbörger wiren, ſo hadd hei ſick dacht, dit paßte tauſam. — „Das paßt mir aber nicht!“ rep Mutter; äwer dunn ſchow ſick de olle, dicke Anton dortüſchen un ſäd ſihr ruhig: „„Mich paßt es aber, und wenn die Beiden mitgehn, denn werd ich viel mehr Plaiſir haben, als wenn ich mit Dir allein geh.““ — Un de lütte, ſäute Helene kamm un ſtrakte ehre Mutter äwer dat Geſicht, un Paul rönnte an ehr vörbi un fohrte up Jochen Klähnen los un Anton ſäd: „So, nu man zu!“ — „„Zum Hotel Bauer!““ rep Mutter. — „Wo ſo?“ frog Anton. — Un Mutter makte ein Geſicht, as wir ſei 'ne regierende Fürſtin, un frog ſo ſpitz, as wir ſei 'ne Schauſterfru, de ehren Mann up unrechten Wegen bedrapen hadd: „„Wenn Du Deine Freunde um Dich haſt, warum ſoll ich meine nicht auch um mich ſehen? Wir holen dort den Herrn Baron ab.““ — „So,“ ſtäute Anton, „alſo dieſen wieder?“ — Helene ſchudderte ſick ordentlich un ſot ehren Vader unner den Arm, un de ſäd recht weihmäudig tau ehr: „Dich iſt es auch wohl nicht recht mit? — Aber Du weißt, Mutter hat jetzt wieder das Regiment, denn ſeitdem ſie von's Schiff iſt, fängt ſie ganz nüdlich wieder an.“

Na, de Herr Baron würd afhalt, Herr Gumpert kamm mit, un de Geſellſchaft gung in den Palaſt Peſaro. Hir was nu jedes Bild, jede Kaſten, jede Staul mit 'ne Nummer un mit den Pris verteikent, un ein jeder demokratiſche Lump kunn nu de ariſtokratiſchen Herrlichkeiten för ſin norddütſche rodbackige Sülwergröſchen köpen. — „Ein jämmerliches Ende!“ ſäd Tanten Line. „Sehn Sie mal den Canal entlang. Dieſe drei Paläſte gehören der Taglioni, die hat ſie ſich mit ihren Beinen erworben.“ — „„So,““ ſäd Anton un knöpte ſick de Hoſentaſch faſt tau, un ſmet ſo 'n forſchen Blick up ſine Fru, „„Du ſmeiſt mir ſo 'ne ſonderboren Augen auf all die Kiſten un Kaſten, die hier aus aller Zeit ſtehen. Ich kaufe nichts nich! Das können wir viel billiger bei Piep-Smidt in Neubrandenburg kriegen."" — Anton was de reine Oppoſition! —

„Meine Herren," ſäd de Führer, „nun gehn wir über den Rialto." — „„So?"" ſäd Anton, „„der iſt das,"" as wir de Rialto 'ne Ort von Fründſchaft von em, up den ſine Bekanntſchaft hei ſick all lang' freut hadd. — „Ja," ſäd de Führer, „und hier auf der Brücke ſehn Sie Verkaufsbude an Bude, und hier ſoll auch der berüchtigte Jude Shylock früher hinter dem Ladentiſche geſtanden haben." — „„Shylock?"" freg Anton, „„en ſnurriger Name for en Juden, bei uns heißen ſie alle Moſes oder Levin oder Jakob oder ſo herum."" — „Es iſt dieſes der berühmte Jude," ſäd Herr Nemlich, de ſin Brod as Erklärer nich ümſüs vertehren wull, „der nach den Geſetzen das Recht hatte, ſich von einem vornehmen Edelmann ein Pfund Fleiſch zunächſt bei dem Herzen bei lebendigem Leibe auszuſchneiden. — Ich habe es ſelbſt geleſen." —

„„Herr,"" rep Anton, brunrod vör Zorn, „„wollen Sie mich zum beſten haben? — Wollen Sie, daß ich Ihre verdammten Lügen glauben ſoll?"" — De arme Herr Nemlich! — Helene kunn em nu nich ſülwſt mihr tröſtlich tau Hülp kamen, ſei läd ehre Hand up den Arm von den ollen Jahn un bed mit en Blick up Herr Nemlichen „Onkel Jahn . . ." — De oll Jahn verſtunn dit ok glik, gung an Groterjahnen ranne un ſäd: „„Groterjahn, oh Groterjahn, lat doch; de Mann hett 't jo gaud meint, un wenn de Geſchicht nich wohr is, denn is hei jo doch tauirſt dormit anführt."" — Na. Anton was kein Unminſch, ſine Hitz was verſlagen, un hei ſäd tau Nemlichen: „Na, laſſen Sie man. Wenn ich's auch nicht glaube, ſo bin ich doch nicht bös darüber." —

Wildeß dit up de ein Städ' paſſirte, ſüll up 'ne anner Städ' von den Rialto noch wat Snurrigeres paſſiren. — Jeannette Groterjahn, de Herr Baron, Herr Gumpert; Helene un de oll Dam wiren mit den Führer wider gahn, un as ſei an 'ne Baud vörbi gungen, ſäd Herr Gumpert: „Meine Damen, ſehn Sie mal, was für reiche Seidenſtoffe hier ausliegen." — Jeannette kek mit hellſchen begehrliche Ogen de Herrlichkeiten an un wiſ'te up en Stück koſtboren Damaſt: „„Oh, ſehn Sie mal, Herr Baron!"" — „Ja, meine Gnädige, das iſt aber auch von der allerſchwerſten, venetianiſchen Seide, davon koſtet die Elle gewiß drei Thaler. — Ich habe nur einmal . . ." hir ſnabbte hei af un würd äwer un äwer rot. — „„Herre Jeſus!"" rep Tanten Line un ſlog ſick mit de Hand vör den Kopp, un as de Geſellſchaft ſick nah ehr ümdreihte, ſach ſei blot noch de Rüggſid von de olle Dam, de ſnurſtracks up den ollen Jahn losſtürte. — „Sie hat wohl etwas vergeſſen," ſäd Helene. — „„Ich finde es aber doch ſehr unpaſſend, uns ſo zu verlaſſen,"" ſäd ehre Mutter, un ſet den Herrn Baron unner den Arm un gung mit em vöran. —

„Tanten Line, wat is Sei?" frog de oll Jahn, „wat iwern Sei ſick? — Hett Sei wen wat dahn?" — „„Ne, ne,"" was de Antwurt. — „Mein Gott, Sei ſünd je ganz blaß; ſe reden S' doch.“ — „„Hir nich, hir nich! — Ick glöw, dit is en grotes Glück. — Min leiw' Herr Jahn, will'n von de Geſellſchaft furt, will'n uns 'ne Gondel nemen, denn will ick Sei 't vertellen.““ — „Oh, ick heww Tid tau tåuwen,“ ſäd de Oll un winkte 'ne Gondel 'ranne, un as ſei derinner ſeten, frog hei: „Na?“ „„Dat 's kein Baron, dat 's ein Koopmannsdeiner.““ „Wat?“ frog de Oll hellſchen iwrig, „meinen Sei den Baron von Unkenſtein?“ — „„Denſülwigen.““ — „Tanten Line,“ ſäd de oll Jahn, „Sei ſünd 'ne klauke Dam, äwer dat klaukſte Hauhn leggt männigmal doch in den Nettel, ſüllen Sei hirbi ok woll en beten in Biſterniß geraden ſin?‘ — Tanten Line vertellte nu ahn alle Hitz un Upregung den Ümſtand vör de Baud' mit dat ſiden Tüg un ſlot ehre Red: „„Herr Jahn, Sei weiten, dat ick de ganze Reiſ äwer ümmer ſeggt heww, ick müßte den Baron all in minen Lewen mal ſeihn hewwen, ick wüßt em man blot nich hentaubringen. — Äwer ſo as hei von dat ſiden Tüg anfung, un wat de Ehl dorvon koſten ded, dunn wüßt ick ſin Flag, wo hei henhürt: hei hett vör en Johrener vir oder fiw bi den Sidenhändler Kölzow in de Wismer in Konditſchon ſtahn, den ick dunn taumalen grad gegenäwer wahnte, un ick will Sei ok ſeggen, wo hei heit: hei heit Böſſow. — Lieber Herr Jahn, wer verfällt darauf, zu Trieſt in einem Baron einen Ladendiener aus Wismar wieder zu finden? Un nu hett ſick de Racker noch ſo 'n vörnemen Bert ſtahn laten un hett ſick en Kniper tauleggt un hett ſick 'ne Sprak anwennt, as wenn en Apenpinſcher gnurrt. — Nein, mein lieber Herr Jahn, ich irre mich nicht, ich habe ihn zu oft in der Thür ſtehen ſehn un heww mi oft naug äwer em argert, dat hei jedes junges Mäten ehren lütten, verdreihten Kopp dörch ſine Kumpelmenten noch verdreihter maken ded.““ — „Wenn dat ſo is,“ ſäd de Oll. „denn möt hir wat geſcheihn, hir kann ſüs en Unglück ut entſtahn. — Weiten Sei nich genau, wo lang' de Groterjahns hir noch bliwen, un weck Tuhr ſei taurügg nemen willen?“ — „„Wider nich genau as dörch dat, wat mi Helening ſeggt hett, un de ſäd, en teihn. twölw Dag' wullen ſei hir noch bliwen, un denn wullen ſei äwer Verona un Tirol wedder nah Hus.““ — „Na, wenn de 't ſeggt, denn ward 't ok woll ſo weſen. — De Olliſch künn frilich en Impaß dorin maken, denn ſei hett ehre Mucken, un ſei ſpringt von de Stang' af, äwer wo 't up ehr Pleſir ankümmt, dor höllt ſei tanger wiß.“ — „„Na, wat will'n Sei denn?““ — „Tanten Line,“ ſäd de Oll un grifflachte ſo 'n beten, „Sei ſünd ſo 'ne olle, klauke Dam, nu will ick mal ſeihn, wat Sei dit Radels woll raden.“ — „„Na, will'n ſeihn,““ ſäd Tanten. —

Den Nahmiddag let de oll Jahn ſick Schriwgeſchirr up ſin Stuw' bringen un ſlot ſick in, hei müßte alſo woll wat ſihr Heimlichs vör hewwen. — Keiner kreg dat tau weiten; äwer wat wi Schriwwtſtellers un Redigörs von de Zeitungen un Berichterſtatters ſünd, drängen uns in jedweder Geheimniß. in, un as de oll Jahn ſick taum Schriwen henſette

lel ick denn, ahn dat hei 't ahnte, äwer de Schuller un las ſinen Breiw. — Hei ſchrew:

Mein lieber Karl!

Steck Dir mal alſogleich 500 Thaler in preußiſchem Papiergeld in die Taſche, denn das ſteht hier augenblicklich ſehr gut, und mach Dich reiſefertig, und denn fahre mit den beiden Vorderpferden von unſerm Kutſchgeſpann — denn die ſind am fixeſten zu Bein — nach Wismar. — Ich weiß wohl, daß Du in der hildeſten Frühjahrs-Saatzeit biſt: aber das hilft nicht, Guſtav muß das beſorgen. — In Wismar gehſt Du zu dem Seidenhändler Kölzow — der Mann kennt mich von früher her und iſt ein freundlicher und gefälliger Mann — grüß ihn von mir und frag ihn: was er nicht vor ohngefähr vier, fünf Jahren einen ſogenannten Handlungscommis, mit Namen Böſſow, als Ladendiener gehabt habe, und wo dieſer Menſch woll geblieben wäre. — Und wenn er Dir darüber Auskunft gegeben hat, dann gehe zu dem Potografen, Herrn Kälke, und frag ihn, was er Dir nicht eine Potografi von dieſem Böſſow verſchaffen könnte; ich wollte ſie ihm gut bezahlen, und wenn Du dieſe haſt, denn ſchreibe mir dies Alles ganz genau und ſchicke mir den Brief poste restante hierher nach Venedig; ich hole mir ihn dann ſelbſt von der Poſt. — Dann ſetzeſt Du Dich auf die Eiſenbahn und fährſt Tag und Nacht nach Verona in Italien und logirſt in Colombo doro, woſelbſt Du bleibſt und mir Nachricht von da giebſt, daß Du angekommen biſt. — In dieſem Gaſthofe treffen wir uns, und

Alles wir gut werden, mein lieber Sohn. — Die Geſchichte iſt bunt, aber ich habe unterwegs eine alte Freundin errungen, und die iſt zu klug, als daß uns was fehlſchlagen könnte. — Näheres erfährſt Du perſönlich von

Deinem
treuen Vater
Joachim Jahn.

Venedig den ſo und ſo vielten.
Das Datum weiß ich nicht, denn wir leben hier in den Tag hinein, wie die wahren Taugenixe.

As hei dit Schriwwtſtück farig hadd, bröchte hei 't ſülwſt up de Poſt, un as hei ſick nahſten Tanten Line upſöchte, ſach ſei an ſine Minen un ſin ganzes Weſen, dat hei recht ſihr mit ſich taufreden was. — Sei freute ſick doräwer, frog em äwer nich, denn wenn ſei ok Allens girn weiten müggt, ſo was ſei doch grad nich niglich. —

In de irſten vir, fiw Dagen was de oll Jahn ſihr ruhig un fröhlich, hei bummelte ahn alle Wedderred' tau Faut un tau Gondel in de Stadt un de Ümgegend herümmer, grad as dat Tanten Line inföll. — Awer wo ſei ok hen gungen, de Groterjahns dropen ſei nahrens. — Un dat hadd ſinen gauden Grund: Fru Jeannette hadd einen ſo 'n ollen, halwangefulten un ganz mit den Dummbüdel kleppten Burßen upgawelt, de ſick Perfeſſer ſchimpen let, un hadd em för Helene ehre Bildung in Lohn un Brod namen. — Dit oll Worm hadd denn nu gegen ſo un ſo vel boor Geld verſpraken en ordentlichen Curſus in de Kunſt mit Helene dörch tau maken, un wil dit Wurd Müttern vör allen Dingen geföll, was hei annamen werden. — Knapp gragte de Morgen, dann rep Mutter: „mein Kind, wir müſſen uns raſch anziehen, wir müſſen den Curſus beginnen.“ Un denn gung 't nu los, denn gung 't mit ſtrewige Schritten nah de ſogenannte Akademie, wo de Perfeſſer all up ſei täuwte, un Anton curſirte helliſchen verdreitlich achter her; äwer man bet tau den groten Saal, wo de ſchönſten Biller von Titian hängen, nich grad dat de 't em andahn hadden, ne, dor ſtunn en groten, weiken Diwahn, up den ſett'te hei ſick, ſchimpte tauirſt inwendig up all de Perfeſſers un ehren Drähnſnack, denn vör Allen up ſine Fru un ehre Bildung, bruhigte ſick denn bi Lütten un ſlep tauletzt ſanft un ſeelig in.

Deſto öfter drepen unſ' beiden ollen Reiſ'-cumpans Herr Gumperten un den Herrn Baron, ok Unkel Borßen, wenn ſei de Piazetta entlanke gungen, denn dor ſtunn Unkel Bors gewöhnlich mit den Puckel an 'ne Säul den halwen Dag ſpaziren. — Un wenn denn de beiden ollen Lüd' den Weg entlanke gungen, denn kunnen ſei all von Firn ſeihn, wo de olle Knaw' ſick freute, en minſchlich Angeſicht un noch dortau en meckelnbörgſches tau ſeihn, un wenn denn Tanten Line tau em ſäd: „Gun Dag, Herr Bors, mein Gott, ſünd Sei noch hir?“ — Denn was de Antwurt: „„Wat ſall ick dauhn? Wat ſall ick maken? — Sall ick hir aftrecken, as de Katt von den Duwenſlag un mi dat Mul afwiſchen un ſeggen: geſegnete Maltid, Herr Baron? — Wer weit, de Kirl kann jo doch mäglicher

Wiſ' noch betahlen. — Tweimal heww 'ck em all mahnt, denn kümmt hei mi äwer ümmer mit de verfluchten Fettoſſen, un dat letzte Mal ſäd hei, ſin Fründ, Herr Gumpert, würd dat gewiß för em in Ordnung bringen. — De hett Geld, dat weit ick, denn unſ' Gaſtwirth, Herr Bauer, hett mi unner de Hand vertellt, dat hei von em Duſend Daler in Verwohrſam hett. — Äwer wat helpt mi dat, de Mann is mi jo nicks ſchüllig, wo kann ick den anfaten? — Herr Jahn, dauhn S' mi den einzigen Gefallen — ick bün en ollen Fründ von Sei — nemen S' ſick mi as Ogenſpeigel un borgen S' den Kirl kein Geld. hei kann Sei mäglich ok mit Fettoſſen unner de Ogen gahn."" — „Na, ick denk," ſäd de Oll, „ick ward mi woll häuden. — Äwer Sei wullen jo mit Ehren Avkaten reden, wat ſäd denn de?" — „„Ja, wat ſäd hei? — Hei ſäd, wat ick glöwte, dat de Avkaten dertau in de Welt ſet't wiren, dat ſei de Dummheiten von aller Lüd' wedder grad maken ſüllen? — Dor meinte hei mi mit. — Äwer nu kiken S' dor! — Dor kamen ſ' Beid wedder an, Herr Gumpert un de Herr Baron. — Oh, Du verfluchte Karnallg', Du ſteihſt mi all bet an den Hals!"" —

Äwer nich ümmer was de Herr Gumpert mit den Herrn Baron tauſam: einmal as de oll Jahn mal wedder nah de Poſt lepen was, dat hei en Breiw von ſinen Korl afhalen wull — wat hei in den letzten Dagen däglich en por Mal ded — drop hei up den Rüggweg Herr Gumperten allein. — Up Herr Gumperten ſin Geſicht was ogenſchinlich wedder

„ſchauderhaft" tau leſen. — De Oll was gaudmäudig, hei bed alſo den jungen Minſchen, hei ſüll mit em kamen, Tanten Line ſet vör 't Caffée Quadri, un dor wullen ſei denn tauſam 'ne Taß Koffe drinken. — Herr Gumpert ded 't; äwer as ſei bi Tanten Line ankemen deden, ſtunn de oll Dam up un ſäd fründlich tau Herr Gumperten: „Mein Gott, Herr Gumpert, was fehlt Ihnen? — Sie waren in der letzten Zeit ſo fröhlich, un nu ſeihn Sei wedder ut as en Pott vull Müſ'. Wo haben Sie denn Ihren Freund?" — „„Freund? — Na, was heißt Freund? — Ich dank für ſolche Freunde!"" — „Wat? — Hewwen Sei ſick mit em äwer 'n Faut ſpannt?" — „„Das gerade nicht; aber ſehn Sie, das iſt 'ne karjoſe Geſchichte: wenn ich mit ihm ausgehe und laß mir 'ne Taſſe Kaffee geben, denn läßt er ſich auch eine geben und denn ſagt er, ich ſoll für ihn auslegen."" — „Na," ſmet de oll Jahn hen, „dat 's doch ok kein Gefährlichkeit." — „„Nein, das nicht, aber ſehn Sie, dann kommt er und ſagt, ich ſoll ihm ſo viel dazu geben, daß es einen Gulden macht, ſonſt vergißt er es."" — „Süh," ſäd Tanten Line, „up ſo vel Gewiſſenhaftigkeit heww ick denn Herrn Baron gor nich mal anſeihn." — „„Ja, ſehn Sie, wenn ich ihm den nun gegeben habe, dann kommt er nach kurzer Zeit wieder und ferdert ſich den Gulden noch einmal, er hat den erſten verloren, er hat en Loch in der Taſche."" — „En Lock in de Taſch!" rep Tanten Line. „Laten S' em dat doch tauneien." — „„Hüren S' mal, Herr Gumpert,"" ſäd de oll Jahn,

„„ſörre einige Tid heww ick de beſte Meinung von de Minſchen; äwer deſen hir würd ick mi doch en beten von den Liw' hollen."" — „Das ſagt Herr Bauer auch. Herr Bauer ſagt, mein Freund iſt von dem Wirth in der Luna rausgeſchmiſſen worden, weil er nicht hat bezahlen können. — Es iſt ein großer Spettakel geweſen, bis zuletzt die Frau Groterjahn für ihn bezahlt hat." — „„Denn laten Sei ehr: de Fru is olt naug, de möt nahgradens weiten, wat ſei tau laten un wat ſei tau dauhn hett; Sei ſünd äwer en jungen Mann, de de Welt nich kennt, un ſo enen möten wi Ollen beraden. Ick ſegg Sei, maken S' ſick von den Kirl los."" — „Das kann ich nicht." — „„Worüm denn nich?"" — „Nein, er iſt zu freundlich zu mir; er hat ſich heute Morgen dazu erboten, er will mit mir auf eine Stube ziehn."" — „Gott bewohr uns!" rep Tanten Line, „willen Sei denn abſ'lut, dat eines Morgens Ehr Uhr un Ehr Geldbüdel un Ehr Kledagen fläuten gahn ſünd?" — „„Das ſagt Herr Bauer auch. Herr Bauer ſagt: ſo was iſt hir in Venedig gar nicht ungewöhnlich."" — „Na, denn hören S' doch up den Mann! Un nu will ick Sei wat ſeggen: nu gahn Sei nah den Kirl hen un ſeggen Sei em, deſe Dam hir un ick, wi hadden Sei den Rath gewen — hei ward uns woll kennen — Sei ſüllen ſick von em los maken, un dat wullen Sei denn ok, un wenn hei wider wat wull, denn ſüll hei ſick an uns wenn'n, wi wiren dortau in 'n Stand, em Ogen un Uhren en beten uptauknöpen." — „„[illegible]s kann ich nicht."" — „Worüm denn nich?" — [illegible]r

iſt zu freundlich zu mir, er hat mir geſtern Abend noch angeboten, er will die ganze Reiſe durch Italien mit mir zuſammen machen.“ — „„Na, denn reiſen S' mit Gott,““ ſäd de Oll, „„wen nich tau raden is, denn is nich tau helpen,““ un ratſch dreihte de Oll ſick üm un ſot Tanten Line unner den Arm un gung mit ehr den Markusplatz dal. — „„„Tanten Line,“““ ſäd hei, „„„nu weit ick gewiß, dat Sei Recht hewwen: dat is kein Baron, dat is ein Swindler.“““ — „Je, äwer de arme, junge Minſch!“ — „„„Vörlöpig is hirbi nicks tau maken; äwer wi möten up de Beiden en Og hewwen.“““ — —

So vergungen denn wedder etzliche Dag', de Oll lep ümmer wedder nah de Poſt; äwer taulezt kamm hei mal recht fröhlich tau Hus, hei hadd en Breiw in ſine Boſttaſch, un mit den gung hei denn up ſine Stuw' un ſlot ſick der in un las:

Mein lieber Vater!

Den herzlichſten Gruß an Dich, mein treuer Vater! Oh, wenn Du wüßteſt, wie oft und wie redlich und ſehnlich ich an Dich und das Schiff gedacht habe, welches Euch nach Konſtantinopel geführt hat! — Alles, was Du mir geheißen haſt, habe ich nach Kräften beſorgt. Ich habe den Herrn Kölzow aufgeſucht, der in freundlichſter Weiſe mir Antwort auf Deine Fragen gegeben hat. — Ja, er hat vor ungefähr vier Jahren einen Ladendiener, mit Namen Böſſow, in ſeinem Geſchäft gehabt. Der Mann iſt — wie er ſagt — zuerſt durchaus zuverläſſig und brauchbar geweſen, da hat er ſich aber einmal Urlaub, um ſeine Eltern zu beſuchen,

erbeten, iſt aber nicht zu dieſen, ſondern nach Dobberan gereiſ't, und hat — wie Herr Kölzow nachträglich erfahren — dort an der Bank geſpielt und eine für ihn ſehr bedeutende Summe gewonnen. Seit der Zeit hat er das Geſchäft durchaus vernachläſſigt, hat hie und da herum geſpielt, hier in dieſem alten, ernſthaften Wismar ſelbſt Bank aufgelegt und hat dieſe Geſchichten ſo weit getrieben, daß Herr Kölzow die Condition ihm hat kündigen müſſen. — Was weiter aus ihm geworden iſt, weiß man nicht genau, Herr Kölzow meint aber, er habe gehört, daß er ſich ſpäter in Hamburg und Altona als Spieler herum getrieben habe. — Bei dem Photographen, Herrn Kälcke, war die Erkundigung etwas ſchwieriger. — Er wußte freilich ganz genau, daß er die Photographie des jungen Mannes aufgenommen habe, aber die Platte war verloren gegangen, und da hieß es denn nun, an wen der Herr Böſſow ſeine Photographie hier in Wismar vielleicht verſchenkt haben könne, und dabei erinnerte ſich der Herr Kälcke, daß vor einigen Jahren das Gerücht gegangen ſei, daß Böſſow mit der ſehr ſchönen Putzmacherin Tz... in Verbindung ſtehe, wenn Eine, ſo müßte dieſe eine Photographie von ihm beſitzen. Ich ging alſo zu dieſem jungen Mädchen — Vater, Du weißt, daß ich niemals mit Putzmacherinnen Bekanntſchaft gemacht habe, und deshalb war ich auch ſehr befangen — zumal das Mädchen eine überaus liebliche Erſcheinung war, ſchön, ſehr ſchön, aber dabei einfach in Weſen und Worten. — Als ich bei ihr mein Anliegen vorbrachte, ſtand ſie von ihrem Arbeitsſtuhl auf, ging an eine Kommode und holte dort unter Flor und Gaze und verblichenen Roſen und zerbröckelten Kränzen ein Stammbuch hervor, ſchlug es auf, ſah lange auf ein Blatt, nahm dann eine Photographie daraus hervor, und ſagte: „Nein, Herr, er iſt mein verlobter Bräutigam, und er hat mich belogen und betrogen und hat mich dann ſchändlich verlaſſen; aber dennoch — und obgleich Sie ein ehrliches Geſicht haben, und ich nicht glauben kann, daß Sie mit dem Bilde Mißbrauch treiben werden — dennoch kann ich mich nicht von demſelben trennen. — Aber hier bei dem Conditor G. iſt ein Mädchen in Condition, die beſitzt auch ein Bild von ihm, und die wird das ihrige leichter hergeben.“ — Und damit ſetzte ſie ſich wieder auf ihren Stuhl und kramte zwiſchen Zeugflicken und künſtlichen Blumen herum und warf auf mich einen langen, traurigen Blick; den Blick vergeß ich zeitlebens nicht. — Vater, Vater, was Du auch vorhaſt, richt die Sache ſo ein, daß das arme Mädchen nicht noch unglücklicher wird.

Mit der andern Mamſell ging's beſſer. Sie reichte mir mit Lachen die beiliegende Photographie und fragte, was ich mit dem Lumpen wollte, ſchenkte mir dann für mein Geld ein Glas Biſchof ein, und ich ging mit meinem Geſchenk von dannen. — Heute Abend mit dem letzten Zuge fahre ich ab, und wenn Du dieſen Brief erhältſt, werde ich wohl ſchon in Verona, in dem bezeichneten Gaſthofe ſein. — Jedenfalls ſchreibe ich gleich nach meiner Ankunft von dort an Dich. — Und nun ein baldiges, fröhliches Wiederſehn! Grüße brauche ich Dir wohl nicht aufzutragen!

Lebe bis dahin wohl!

Dein
treuer Sohn
Karl Jahn.

„Ja," ſäd de Oll, as hei de Photographie ankek, „dat is hei. — Leiwer Gott! wat hadd hir för en Elend ut entſtahn kunnt! — Un dat Allens blot, wil 'ne Mutter mit ehre Dochter höger herut will, as dat vernünftig un paßlich is." —

Nah ein por Dag' kamm denn ok ein Breiw von ſinen Korl mit de Nahricht, dat hei in Verona richtig ankamen wir. — „Tanten Line," frog de Oll, „hewwen Sei nich hürt, wennihr führen Groterjahns af?" — „„Äwermorgen, min leiw' Herr Jahn, Helening hett mi 't giſtern ſeggt. — Ach, ſei was ſo unglücklich: de Baron führt ok mit."" — „Schönen Baron," ſäd de Oll. — „Kiken S' hir!" un hei wiſ'te ehr de Photographie, „dit heww ick ut de Wismer ſchickt kregen, dat is dat Bild von Ehren Ladendeiner Böſſow." — De oll Dam bekek ſick dat Bild genau un frog dunn: „„Na, heww ick nu Recht?"" — „Sei hewwen Recht, un wenn 't Sei ſo paßt, denn führen wi äwermorgen ok." — „„Minentwegen,"" ſät de olle Dam. — —

17. Kapittel.

Sluß.

Tau den faſtſet'ten Dag was bi de beiden ollen Lüd' Allens tau de Afreiſ' parat, dunn ſäd de Oll mit einem Mal: „Tanten Line, mit den irſten Tog känen wi nich reiſen, wi reiſen mit den tweiten; ick heww noch wat vergeten, un dorbi möten Sei mi helpen, dat dat in de Reih' kümmt." — „„Natürlich,"" ſäd Tanten Line, „„un wat is denn dat?"" — „Frugenskram, ick will ſo 'n beten Putzkram för Frugenslüd' köpen." — „„Doch woll kein Mützen un Spitzen un Kragens?"" — „Ne, 't ſall en Halsband ſin un en Armband." — „„Na, dor wen'n Sei ſick denn doch äwerſt an de Unrechte. — Ih, ja, ich kann wohl ſagen, was mir gefällt; aber was der Mode jetzt gefällt, davon weiß ich nichts."" — „Sei ſälen ok man ſeggen, wat Sei geföllt. — Ick denk, wi gahn. — Un Jochen, Du, gah hen un ſäuk Di unſen ollen Gondelführer, un denn dragt dat Gepäck in ſin Gondel, dat wi glik führen känen un den tweiten Tog nich verpaſſen. — Du kennſt den Burßen doch?" — „„Oh, Herr,"" lachte Jochen, „„Italjenſch kann ick jo all un kennen dau 'ck em ganz genau: mit Vörnamen heit hei „Novanto" un mit Vadersnamen „Quattro"". — „Na, denn mak dat." —

As de Inkop in einen Juwelierladen up den Markusplatz beſorgt was, gungen de beiden ollen Lüd' nah de Piazetta un ſet'ten ſick in ehr Gondel, wo Jochen all up ehr täuwte. Novanto Quattro führte los den groten Canal entlang nah den Bahnhof hentau. — Knapp wieren ſei up de Hälft in de Gegend von den Rialto, dunn ſuſ'te ehr vor 'ne Gondel mit twei Räuders vörbi, un wer ſatt dorin? — Herr Gumpert. — „De möt 't ilig hewwen,“ ſäd de Oll, „will ok woll mit den Tog furt un hett ſick in de Klock verbiſtert.“ —

As ſei up den Bahnhof ankemen, lep Herr Gumpert vor up un dal. — „Guten Tag, Herr Gumpert,“ ſäd Tanten Line, „wenn Sie auch mit dieſem Zug wollen, denn ſind Sie viel zu früh gekommen.“ — „„Wo will'n Sei denn hen?““ frog de oll Jahn. — „Ich? . . . Ich will nach Verona.“ — „„So? — Ih, denn reiſen wi tauſam.““ — „Wo haben Sie denn Ihren Freund?“ frog Tanten Line. — „„Meinen Freund?““ frog Herr Gumpert un dorbi lachte hei ſo gelbunt in ſick rinne, „„„mein Freund iſt auch in Verona; der Kellner in der Luna hat mir geſagt, er iſt heute Morgen mit der Groterjahnſchen Familie dahin abgereiſ't.“““ — „Herr Jeſus!“ rep Tanten Line, „dat is jo en wohres Glück för Sei, denn laten Sei em doch dor; wat jagen Sei denn achter ehr Ehr eigen Unglück her?“ — „„„Nein, das kann ich nicht, ich habe noch ein Paar Worte mit ihm zu ſprechen.“““ — De Ollſch ſäd nicks, äwer ſei makte ein hellſchen argerliches Geſicht un knöpte un bünzelte mit Sleuſen un

Knuppen an ehren ollen Arbeitsbüdel rümmer, as ſüll de för de Taukunft dat unvermeidliche un unuplösliche Schickſal vörſtellen. — Dunn kamm Jochen an un meldte, dat Gepäck wir beſorgt, un hir wiren de Balljetts. „Herr,“ ſäd hei, „denken S' ſick mal, de ein Kirl hir wull all unſ' un de Dam ehr Saken utpacken, un ick wull all grad anfangen un mit em reden un hadd ok all en italjenſches Achtgröſchenſtück in de Fingern, dunn fängt de Kirl mit enmal an Dütſch tau reden. — Na, ut Freud', dat ick hir en Landsmann drap, gaww ick em denn dat Achtgröſchenſtück, un weiten S', wat hei ſeggt? — Reiſen S' mit Gott! ſeggt hei, Sie haben keine ſteuerbare Sachen, un denken S' ſick, de Kirl hett gor nich viſentirt.“ —

De Tog gung af, Herr Gumpert führte mit de beiden ollen Lüd' tauſam; hei was äwer ſihr ſtill, un up ſin Geſicht ſtunn wedder tau leſen: „ſchauderhaft!“ — —

Gegen Schummerabend kemen ſei in Verona an. — As ſei vör de colomba d'Oro höllen, ſäd Jahn: „Jochen beſorg', dat unſ' Gepäck tauſam von den Wagen kümmt, un Sei, Tanten Line, gahn S' in de Gaſtſtuw', ick ward för Sei 'ne Taß Kaffee beſtellen, un ward dat Quartir beſorgen.“ — De oll Dam wull irſt Inwennungen maken, ſei wull dat beſorgen; äwer Jahn led't nich, un as hei de grote Husdel entlang gung, begegnete em en Kellner, de Dütſch verſtunn, un as hei den frog, wat hir nich förre vir, fiw Dag' en jungen Mann ut Nurddütſchland loſchirte, un de all anfung: ja, dat wir woll de up Nr. . . ., dunn ſtört'te dor wat de Trepp hendal, un Korl fot ſinen Vader rundting üm un rep: „Vatting, Vatting, wat ick mi freu, dat ick Di wedder ſeih! — Vatting, Vatting, wo is Di de Reiſ' bekamen?“ — „„Gaud, min Sähn, ſihr gaud! — Nu kumm äwer nah Din Stuw' rup; ick heww Di wat allein tau ſeggen.““ —

As ſei baben wiren, kunn Korl ſick nich länger hollen, de Thranen ſtört'ten em ut de Ogen, un hei frog mit bewerige Stimm: „Vatting, wo ſteiht min Sak?“ — „„Min Sähn, dat weit unſ' Herrgott am beſten; äwer ſo vel wi Minſchen weiten, ſteiht Din Sak gaud.““ — „Vatting, ick heww ſei ſeihn.“ — „„Wen, Korl?““ — „Helene. — Ick was vördem all up den Bahnhof, wil dat ick glöwte, Du würdſt mit den irſten Tog kamen; Du wirſt nich dor, äwer ſei was dor mit ehre Öllern un Franz Nemlichen un denn mit den Minſchen, von den ick Di de Photographie heww anſchaffen müßt. — Wat heit dit All?“ — „„Dat kriggſt Du All tau weiten, Korl. — Hewwen ſei Di ſeihn?““ — „Ne, ick ſtunn ganz von Firn, un kreg ſei ok man tau ſeihn, as ſei in den Hotelwagen ſtegen, un as ick dor hen lep, führte de Wagen af.“ — „„Loſchiren ſei hir?““ — „Ne, up den Wagen ſtunn „Torre di Londra.“ „„Dat is gaud. — Nu will ick Di äwer mal wat ſeggen: nu ſat Di mal in Dine Unrauh. — Du weitſt, ick würd Di meindag' nich bedreigen, un ick ſegg Di, Du heſt kein Urſak, Di tau beängſtigen. — Ick will hüt Abend hir mal minen Spaß hewwen, un dortau möſt Du mi verhelpen.““ — „Vatting,“ ſäd

Korl un kek den Ollen ſo 'n beten unſeker an, „Du Spaß?“ — „„Ja, min Sähn, ſo is mi up Stun'ns tau Sinn.““ — „Gott ſegen Di,“ rep de olle truhartige Jung un föll ſinen Vader an de Boſt, „denn is 't gaud, denn weit ick, denn is Allens gaud! — Wat ſall ick dauhn?“ — „„Nicks wider, Korl, as Du geihſt runner in de Gaſtſtuw', dor wardſt Du 'ne olle Dam ſinnen, mit de vertellſt Du Di wat, ſeggſt äwer nich, dat Du min Sähn büſt, un wenn ick ok dortau kamen ſüll, denn kennſt Du mi nich. — Heſt Du 't verſtahn?““ — „Ja, Vatting, äwer wat . . . .?“ — „„Ick ſegg Di jo, ick will minen Spaß hewwen.““ — „Na, denn man tau!“ rep Korl un küßte ſinen Vader, „wenn Du ſo geſunnen büſt, denn denk ick, ward ick min Ungeduld mit Fragen ok woll 'ne Tidlang törnen känen,“ un dormit gung hei in de Gaſtſtuw' dal. —

Unnen in de Gaſtſtuw' ſatt Tanten Line bi 'n Koffepott; ehr was ogenſchinlich ganz behaglich tau Sinn, un wenn ehr wat fehlen ded, denn was 't de oll Jahn; ſei wüßt nich, wo hei blewen was, äwer ſei tröſt'te ſick dormit, hei wir all tau olt, as dat hei ſick von en Krabbenwagen äwerführen laten würd, hei würd woll kamen; un in deſe Hoffnung ſtippte ſei ehren Kringel in den Koffe — jedweder richtige, olle Jumfer ſtippt. — Nu gung de Dör up, ſei dreihte ſick üm — ne, dat was de oll Jahn nich, dat was en blaudjungen Minſch, den de Geſundheit un de Fröhlichkeit ut Backen un Ogen ſtrahlten; äwer hei was wat driſt, hei ſet'te ſick ehr grad gegenäwer, makte ehr en Tiner tau un fung en Geſpräk mit ehr an. — Dit Geſpräk was nich witzig, was nich gelihrt, was ok nich — wat ſei up Stun'ns intreſſant näumen: äwer in den friſchen Jungen ſinen Harten, dor bläuhte dat, hei was as en jungen Appelbom, de de roſenroden Bläder von ſine Blaumen linkſch un rechtſch üm ſick ſtreut, ſo dat Tanten Line tau ſick ſülwſt ſäd: en ſmucken Jung', hett äwer woll en Glas Win drunken. — Äwer mit de Tid würd ſei hellhüriger: „Mein Gott!“ rep ſei, „Sie ſind ein Norddeutſcher, vielleicht ein Hamburger Kaufmann?“ — „„Nein, ich bin ein Mecklenburger.““ — „So? en mecklenbörger Kopmann?“ — „„Ne, en Landmann.““ — „Na, dor hürt Allens up! — Der is irſt de oll Groterjahn, denn de oll Jahn, denn de jung' Herr Bayer, un nu Sei ok noch, dat 's doch grad', as wenn de meckelnbörgſchen Landlüd' hir liken.“ — (Herr Bayer was nämlich ok mit den ſülwigen Tog ankamen.) — Dunn gung de Dör up, un de oll Jahn kamm rinner. — „Herr Jahn!“ rep Tanten Line, „hir is en Landsmann von uns un en Kolleg' von Sei.“ — „„So?““ frog de Oll un ſet'te ſick verdreitlich en En'n von de Beiden af. — „Hm,“ ſäd Tanten Line vör ſick hen, „wat den nu woll wedder is! — Na, lat em, hei ward ſick woll wedder beſinnen.“ — Un ſei ſnackte luſtig wider mit den jungen Minſchen: de Oll ſatt en beten in den Schatten un regardirte mit Uhr un Og' up Allens. — Nah 'ne Wil ſtunn hei up un ſäd: „Tanten Line, ein Wurd,“ un leddte de olle Dam in 'ne Eck rin un ſäd: „Wat hewwen S' ſick dor nu wedder upgawelt?

— Dat is jo ſo 'n richtigen meckelnbörgſchen Strohm.“ — „„Herre Jeſus! Herr Jahn, wo kamen Sei mi vör? Dat is jo ſo 'n lütten, nüdlichen, friſchen Kirl, un dor is ok nich de Spir von unnützes Weſen an.““ — „Na, denn gahn S' man wedder nah em hen.“ — „„Ja, dat dauh ick ok, den lat ick mi nich verachten.““ — De Red' gung wedder luſtig wider, de Oll ſatt up de Lur, un wer weit, wo lang' dat noch wohrt hadd, dunn ſchickte unſ' Herrgott — oder wer weit — ok de Düwel karrte Jochen Klähnen in de Dör rinne: „Herr, dit Por Stäweln . . . . .“ — baff! — let hei de Stäweln in de Stuw' rin fallen, ret dat Mul up, un ſtunn dor as en Oelgötz: „Herr . . .! Herr . . .! Dat 's jo unſ' Korl! — Ja, dat 's unſ' Korl!“ — un nu up Korlen los: „Jung' Herr! Jung' Herr! wo kamen Sei in dit verfluchte Lock her?“ un dorbi müßle hei ſick de Ogen wiſchen un rep ümmer ein äwer 't anner Mal: „Wo? Der möt ick mi äwer doch wunnern! Wo? Hir kümmt jo woll Pingſten un Oſtern up einen Dag?“ — Tanten Line kek den Ollen ſo recht pfiffig an un ſäd: „„Ja, Herr Jahn, ditmal hewwen S' mi mal richtig anführt, un dit Radels heww ick nich raden.““ — „Ja, Tanten Line,“ ſäd de Oll fröhlich, „dat möt ick ingeſtahn, en Spaß wull ick mi mit Sei maken, äwer“ — hir würd hei ſihr irnſthaft utſeihn — „kiken S' up de anner Sid von 't Bladd, dor warden Sei groten Irnſt up ſtahn ſeihn. — Ick kenn keinen Minſchen up de ganze Welt, den ick mihr tautru, dat hei in den Minſchenharten tau leſen verſteiht, as Sei, un dor wull ick girn weiten, wat Sei von den Jungen höllen, ick wull weiten, wat min Korl ok woll dat leiwe Mäken wirth is. — Na, Sei hewwen ſpraken, tau ſinen un minen Glück ſpraken, un nu ward ick mi kein Gewiſſen dorut maken känen, wenn ick mi vullends mit de Sak wider bemeng'." — Korl ſot ſinen Vader üm un Tanten Line läd em de Hand up de Schuller un wull wat ſeggen, dunn brok Jochen Klähn los, den de Oll ganz ut de Obacht laten hadd: „Herr, ſegg ick 't nich? Unſ' Korl is doch en ganz annern Kirl, as de olle, knakſchälige Swepſtock von Baron! — Ick un Paul hewwen uns ok Beid' för unſen jungen Herrn verſwuren."" — „Wat deihſt Du hir?" frog de Oll argerlich. — „„Herr,"" ſäd Jochen recht tauverſichtlich, „„in ſo 'ne Saken is vör minen Ogen nicks verborgen. Dat weit ick All. — Un ſeihn S' mi is up de Reiſ' ok männigmal de Lus äwer de Lewer lopen, wenn ick den Kirl . . . ."" — Hir ſnappte hei af, denn achter em gung de Dör up, un Herr Gumpert kamm rinne, un dat hadd hei in ſinen Gefäuhl, de hürte nich tau de Fomili, un in den ſin Biſin dürwt von ſo wat nich redt warden. —

De Red' kreg nu 'ne annere Wennung, de Oll let ſick von Meckelnborg vertellen un von den Stand von de Winterſaat, un Korl von de Reiſ', un as ſei all tau Bedd gahn wullen, dunn puſte dor wat in de Dör herinner, un rinner kugelte Unkel Bors un achter em ſtakte ſo 'n langen Kirl von italjenſchen Frömdenführer un höll Unkeln, ſo tau ſeggen, an e Rockſlippen ſaat't. — „Gott bewohr uns!" rep de lütte Talglümmel von Seipenſeider, „ſchafft mi den verfluchten Kirl von Liw': förre vir Stun'n könnt mi de ſackermentſche Kirl mit ſine langen Bein ut Puſt un Athen." — „„Na, na, Herr Bors, beſin'n S' ſick,"" ſäd Jahn, „„wat is Sei denn?"" — „Ick ſäuk Sei jo un deſe Dam förre vir Stun'n as 'ne Knöpnadel. — De Minſch will jo doch unner Minſchen ſin." — „„Na, wo ſünd Sei denn weſt?"" frog Tanten Line. — „Ja, wo bün ick weſt? in Londra bün 'ck weſt, bi min Sweſterdochter, bi Hanning," hir lachte Unkel Bors hell up, „un dor hett mi Helening ſeggt, dat Sei hir hüt ok herkemen." — „„Na, worüm ſünd Sei denn dor nich blewen?"" frog Tanten Line wider. — „Dor blewen? — Ne, de Minſch will taum Minſchen, un min Sweſterdochter is kein Minſch, dat is en Unminſch. — Wat? As ick dat gaud mein un ehr en lütten Wink mit en Tulpenſtengel gaww, dat de Baron en Swindler is, un dat hei mi mit ſine verdammten Fettoſſen tweihunnert Daler ut de Taſch rut lockt hett, dunn ward ſei groww un wiſ't mi de Dör? Un dat ſo, dat dat den ollen, lütten Jungen, ehren, lütten Paul, ſo jammern ded, dat hei mi rund ümfaten würd un em de Thranen in de Ogen ſtun'n? — Un dat Anton ſülwſt mit de Bein an tau trampſen fung? — Ne, Hanning, ick bün en ollen Sepenſeider, un Din ſeel Vader was en Pötter, un en ihrlichen Kirl was hei, un wenn Du Din Dochter an ſo 'n Herrn Baron verkopſlagen willſt — na, minentwegen! Ick heww Di gaud naug raden." — „„Na, ſo haſtig geiht 't denn doch well nich los,““ ſäd Jahn un läd ſick in ſinen Staul taurügg, as wull hei ’t ruhig afſtäuwen. — „Dorup verlaten S’ ſick nich, Herr Jahn! — Hanning ſeggt, ſei hett ’ne Idee — wat dat is, weit ick nich; äwer ’t ward woll nah dat ſülwige henſtangeln, wat wi Lunen un Schrullen un Maſökens näumen — un dor hett ſei nu vördem mal en Bauk leſen, dor hett inſtahn, dat hir öltlings mal wat mit en jung Mäten paſſirt is — ick weit nich — de ollen Nams! — mi is äwer, as wenn ſei: „Jule“ ſäd, un dor ſall jo hir noch dat Sark dorvon tau ſeihn ſin — dor hett ſ’ den ganzen Weg äwer von redt — un dor ſall jo nu morgen früh Klock elben de richtige Verlawung för ſick gahn. — Sei ſeggt, „daß es für ihr Kind und zukünftigen Swigerſohn einen unauslöſchbaren Eindruck machen ſoll.“ — Anton ſeggt, hei will nich; äwer wat Anton hüt ſeggt, is morgen nich wohr. — Un ſei ſälen ſeihn, dat Unminſch von Sweſterdochter kriggt dat farig un kihrt ſick nich an dat olle, leiwe, lütte Lening un nich an den Swindel von mine Fettoſſen.“ — „„Na,““ ſäd Herr Gumpert, un hellſchen giftig ſach hei ut, wat ſüs gor nich ſine Ort was, „„laſſen Sie ſein! Laſſen Sie! — Ich bin morgen um elf Uhr auch da; ich hab’ auch noch ein paar Worte mit den Herrn Baron zu ſprechen.““ — „Je, wat ſall dat helpen,“ ſäd Unkel Bors, „wenn min Sweſterdochter, Hanning, ſick wat in den Kopp ſet’t, denn . . . .“ — Korl ſach ſinen Vader en beten ſihr beängſtlich an; de Oll ſatt ruhig dor un plinkte em ganz behaglich tau. —

Nu kamm Jochen Klähn in de Dör rinner, de mit den italjenſchen Führer vörher rute gahn was, un ſäd: „Nemen S' nich äwel, Herr Bors, äwer de Kirl will nu Geld hewwen.“ — „„Schaffen S' mi den Kirl von den Liw'! De Kirl hett mi binah dod makt.““ — „Dat 's 'ne Kleinigkeit,“ ſäd Jochen, „langen S' man in de Taſch herin un halen S' en por Blockſtücken rut, denn red' ick mit em.“ — Na, Unkel müßte nu ran, von Handeln was hir woll nich vel de Red', un de Geſellſchaft, mäud' as ſei was, gung utenanner. Vader un Sähn ſlepen äwer tauſam un dor würd noch vel hen un her redt in deſe Nacht vul Sorgen un Bedenken. — —

Ja, un Sorgen un Bedenken wiren nich blot in de colomba d'Oro, ſei ſpäukten de Nacht dörch ok in den torre di Londra, un üm dat Bedd von de arme Helene gung 't dull her. — Fru Groterjahnen hadd mit ehre Dochter noch nich gradut ſpraken, wat ſei bi Antonen denn doch för nödig hollen hadd; äwer ſei hadd ſo vele, lütte Anſpelungen makt, dat Helene gaud naug marken kunn, worup de Saak zielte. Un deſe Anſpelungen danzten de lange Nacht dörch üm Helene ehr Bedd rümmer, as wiren 't Hampelmänner, de bald lütt wiren un bald grot würden, ſo dat kein Og' vull Slap ehr tauflot. — Un as nu de goldene Morgen an den italjenſchen, blagen Hewen tau Höchten treckte, un de Larm von dat dägliche Gewarw ſick von de Strat ut vernemen let, dunn was woll dat Späukweſen von ehre Beddſtäd' furt ſchüchert; äwer nu drängte de Würklichkeit mit fürchterliche Angſt up ehr in, ſei ſprung up, ſmet ſick en Morgenkled äwer un ſtört'te in de Stuw' von ehren Vader rinner. — Anton was all up un ſtunn vör den Speigel un balbirte ſick. -- „Vater!" rep dat leiwe Kind in de ſchreckliche Unrauh, „lieber Vater! Was will Mutter eigentlich? — Ach, ich bin ihr ja von Jugend auf gehorſam geweſen und habe immer gethan, was ſie von mir verlangt hat; aber das kann ich nicht und das werd' ich niemals thun!" — Anton läd dat Balbirmeß bi Sid, wiſchte ſick den ingeſepten Bort af, ſot ſin lütt Döchting üm un drückte dat ängſtliche Kind an ſin grundihrlich Hart und ſäd: „„Laß man! Laß man, mein lieb Döchting! — Süh, ich hab' auch ümmer gethan, was Deine Mutter von mich verlangt hat, aber dies thu ich auch nich! So 'n Kerl, wie der Baron, ſoll mich meinlebstaglang nich Swigervater ſchimpfen."" — Dunn rögte ſick dor wat in den Bedd, Paul was bi dat Wurd „Baron" upwakt, rew ſick de Ogen un rep ut de Küſſen rut: „Vatting, weitſt, wat Jochen Klähn ſeggt? De ſeggt, de Baron is en groten Schapskopp." — Nu was de Red' tüſchen Vader un Dochter tau En'n; Helene ſackte up en Staul tauſam; äwer de Vader bögte ſick äwer ehr un fluſterte ehr in de Uhren: „„Wenn heut Deine Mutter ſpricht, denn ſollſt Du auch gewahr werden, daß Du einen Vater haſt, der auch ſprechen kann."" —

Gegen Klock teihn ſatt de Groterjahnſche Fomili mit den Herrn Baron in de Arena, un wo vördem mal unſchüllige Chriſten in ehren truen Glowen mit wille Dire ſtriden müßten, dor müßte an deſen Morgen ok ein unſchüllig Hart gegen de wildſten Gedanken anſtriden. — Äwer, wat 's dor? — Wat is dor grad' gegenäwer? — Dat is de olle Dam, dat is de olle Jahn! — Äwer wer is dor bi em? Wer is dat mit de lockigen, blonden Hor? — Ach Gott! un de Thranen ſtörl'ten ut dat Og' von dat unſchüllige Kind, ne, nu kunn nicks mihr verdorben warden, dit was de Finger von unſen Herrgott, de ehr winken ded tau Glück un tau ſeelige Rauh. — De Lüd' vertellen ſick, dat ſick in ſo 'ne Arena de willen Dire bögt hewwen vör 'ne unſchüllige Jungfru, un 't möt wohl wohr ſin, denn de willen Gedanken, de ſlimmer ſünd as de willen Dire, bögten ſick vör de lütte, ſäute Helene, un fröhlich as en Kind un ſtolz as 'ne Königin gung ſei von dannen. —

Mutter hadd ſick den mäglichſt dämlichen Führer anhandelt, de äwer en beten öſtreichſches Dütſch verſtunn un quälte nu dat arme Worm mit Romeo un Julie. — „Ja," ſäd de olle Burß, „mit Romeo und den Montecchis iſt das hier alle geworden, von denen weiß kein Menſch mehr was, aber Julie und die Capuletti . . . . kommen Sie hier gefälligſt mit mir." — Un dermit bröcht hei ſei in 'ne Ort von Anſpannung, wo Pird' un Oſſen un Eſel truhartig tauſam ſtun'n un ſäd: „Sehn Sie, dies iſt das Paleh der Capuletti, da ſehn Sie die Mütze in Sandſtein ausgehauen, das iſt ihr Wappen." — Mutter ſtunn dorvör un kek dat Ding an, as de Kauh dat nige Dur, un Anton ſäd: „„Paleh? — Na, hören Sie mal, wenn jede Krugwirthſchaft en

Paleh is, denn haben wir in Mecklenburg auch was von Palehs aufzuweiſen."" — Anton ſäd dit ſo giftig, dat dat ogenſchinlich was, hei wir wedder in de forſcheſte Oppoſition. — „Mein Kind!" rep Mutter un fot den Herrn Baron unner den Arm, „nimm den andern Arm von den Herrn Baron, wir gehen jetzt zu dem Sarge Julias." — „„Nein, Mutter, wir verſperren dann den Leuten die Straße, ich gehe hier mit Paulen und — Herrn Nemlich."" — Dit kamm ſo 'n beten tägerig herute, äwer dorbi ſmet ſei ſo einen fründlichen, vergewenden Blick up den armen Semeriſten, as blot en leiwes Mätenhart in ehr gründliche Unſchuld up en jungen Minſchen utſtrahlen laten kann, de mal 'ne Dummheit makt hett. — --

De oll Führer bröchte ſine unnergewene Geſellſchaft von de Oſſen- un Eſel-Station nah en por annere dreckige Häw', un as ſei de glücklich up 't Kopbred paſſirt hadden, leddte hei ſei in einen Goren. — En Luſtgorn was dat nu grad' nich, ne, 't was dat, wat wi en Kohlgorn näumen, wo bi Kohl un Räuben Zipollen un Burre waſſen, un wo vör allen Dingen de Knuwwlock ſinen Däg' hadd, kortüm 't was en ſihr nutzbores Grundſtück. — Mutter was en beten vör den Kopp ſlagen. — Je, Jeannette Groterjahn, ick kann Di nich helpen, dit is nich dat irſte Mal, wo ſei Di Muſ'dreck ſtaats Peper gewen, ick fürcht äwer, dat kümmt noch ſtripiger. — „Wir gehn hir blos durch," ſäd ſei tau ehre Geſellſchaft, „und dann wird uns der Führer das Grabmal Julias zeigen." — Je, ſäd de olle Burs nu, dat wir ſo 'ne Sak, von en Grawwmal wir äwerall kein Red', wat hir wiſ't würd, wir blot dat Sark; un dit hir, ſäd hei, wir dat. Dormit wiſ'te hei up en ollen Watertrogg, de wegen de velen Ritzen un Sprüng' un Löcker ſo wenig dicht höll, dat hei ſine Lewensupgaw' vullſtännig verfehlen ded, denn wenn de brave Gärtner, den Trogg un Grundſtück hüren ded, em wegen ſinen Inholt taum Begeiten en beten antappen wull, hadd deſe lichtfarige Geſell ſine Gnaden un Gaben an de ringsüm befindliche Ird verſwennt, de ſick dorför dankborlichſt in Dreck verwandeln ded. — „„Na,““ ſäd Anton, „„dies iſt denn doch auch die Sache nicht werth,““ un dreihte ſick üm, as wull hei gahn. — „Tritt näher, Anton,“ ſäd Mutter, „kannſt Du denn nicht ſehen? Dies iſt eine alte Antiquität von Marmor,“ un as ſei nu mit gauden Biſpill vörangahn wull, ſtunn ſei mit enmal bet an de Enkel in den dankboren Bodden. Dit hadd ſick Fru Jeannette ok en beten anners dacht, ſei zupſte denn ok taurügg, ſet ſick äwer bald, denn wenn ſei ok tau Water ſwacke Stun'n hadd, ſo hadd ſei doch en gewaltigen Geiſt, ſo drad' ſei wedder up den Drögen ſtunn. — Sei ſäd: indeſſen — dit wiren Nebenſaken, derüm wir ſei nich hir; hir ſüll en inniges Fomilien-Verhältniß ſiert warden, un de Tid wir de richtige, denn Julia, Julia — dit ſäd ſei twei Mal — de arme, unglückliche Julia — dat was nu dat drüdde Mal — hadd hierin as ein von de Welt malträtirtes Geſchöpf legen, un derüm hadd ſei deſe Städ' wählt, dat ehr Kind, ehre Dochter, ſick hiran en Ogenſpeigel nemen un ſick bileiwe nich ſe unglücklich maken ſüll, as de arme Julia — dat was nu 't virte Mal. — Drei Mal is recht, dat virte Mal en Schinnerknecht. — So kammt denn nu ok hir: bi Antonen bömte ſick wat up. — „Wenn hir ein Femilien-Verhältniß abgehalten werden ſoll, denn bün ich als Vater auch noch da,“ rep hei. — „„Anton, Du ſchweigſt,““ ſäd Mutter ruhig un beſtimmt, „„Du weiſt, Hella iſt mein Erziehungsſubſtrat, Paulen kannſt Du meinetwegen verloben zu jeder Zeit, und mit wem Du willſt. — Und was weiſt Du denn überhaupt von Julia?““ — Dat was denn nu wedder ſo 'ne dämliche Frag', de Antonen grad' in 't Geſicht rinne ſlog. hei wüßt den Deuwel von Julia. Äwer hei was indeſſen dennoch in 'n Vörſprung vör ſine Fru, denn wenn de ok wat von Julia'n wüßt, ſo was dat, wat ſei wüßt, doch ivel verdreibtes Tüg. — Sei hadd nämlich en pormal de Oper „Romeo un Julia“ ſeihn un hadd ſick doräwer freut, wo nüdlich ſick de beiden jungen Lüd' up den Schot ſeten un ſick den ganzen Abend küßt hadden — ganz unſchüllig! denn Romeo was 'ne verkledte Frugensperſohn. — Von dat wunderſchönſte Gedicht, wat enmal *ein Minſch* den *annern Minſchen* taum Brudgeſchenk gewen hett, dorvon wüßt Anton nicks, dorvon wüßt Jeannette nicks, un de Einzige, in de ehren Harten dat Gedicht mal lücht't un gläuht hadd, ſtunn dor un hadd de Hand in ehren lütten Brauder Paul ſine Hand leggt — ſei grep nah en Strohhalm — un dor ſtunn ſei bald rod un blaß un ſmet up ehren Vader den Blick, den de Landmann tau Sommerstid, wenn

Weiden un Feller verſengt ſünd, an den Hewen vull Wulken ſmitt: „Ach, breck los, breck los, Du ſchönes Gewitter! Lat dat minetwegen blitzen un dunnern, äwer mak uns fri von de ſwaule Luft, un giww Regen, Regen, dat de Natur wedder rauhig un friſch ward.“ —

Mutter ſtunn dor as 'ne olle Götzenpreiſterin ut de Förtid, ſei hadd den einen Snürſtewel wid vörſtreckt, un dat let juſt ſo, as wull de, obſchonſt in keinen rendlichen Tauſtand, de Wichtigkeit von de Sak in 't richtige Licht ſtellen. — „Treten Sie näher, Herr Baron,“ ſäd ſei. — De Herr Baron ded ehr den Gefallen. — „Komm her, mein Kind.“ — Helene würd blaß, ehre Hand tuckte in Paulen ſin, un dat lütte Jüng'ſchen ſmet ſick ehr entgegen un rep: „„Du ſallſt nich! Helening, Du ſallſt nich!““ — Helene ſmet en troſtloſen Blick up ehren Vader: breck los, Du ſchönes Gewitter! — Un 't brok los: mit Blitz un Dunner un Stormwind un Hagel raſterte dat Muttern grad in de Finſtern rinner. — „Sei ſall nich!“ rep Anton, „Sei is ebenſo gaud min Kind, as Din Kind. Gegen ehren Willen ſall ehr kein Mann upnödigt warden, un wenn hei teihnmal en Baron is.“ — Mutter was in deſen bedenklichen Ogenblick de reine Groterjahnen, en beten mihr ſmet ſei den Kopp achter äwer, de Snürſtewel ſtunn indeſſen faſt up ſinen Platz, un „bewußt un groß,“ as Göthe up den ollen Blüchcrten ſin Poſtament tau Roſtock ſchrewen hett, ſäd ſei: „„Tritt näher, Hella.““ — „Dor ſall doch ein Dunnerwetter! . . . .“ ſung Anton an, dunn ſäd 'ne Stimm, de achter 'n lütt Buſchwark herute kamm: „„ruhig, Anton! Ut deſe Verlawung ſall nu un allmeinlewsdag' nicks warden.““ — Un achter den Buſch kamm de oll Jahn, grad' as vördem de oll Zietben, herute, un an ſine Sid Tanten Line, un achter de Herr Gumpert un Unkel Bers, un achter de Korl Jahn un Herr Bauer un tauletzt Jochen Klähn mit en Geſicht ebenſo „bewußt un groß“ as de Groterjahnen ehr: wat dit bedüdt, weit ick All! —

So, nu wes 't mit den Groterjahnſchen Fomilien-Congreß tau En'n, juſtement grad ſo, as dunntaumalen mit den Wiener, as de oll Opolium ut Elba dörchbreken ded. — Hir äwernamm Unkel Bors dit Geſchäft, hei brok tüſchen den ollen Jahn un Tanten Line dörch un fohrte up den Baron los: „Sei, verdammte, ſmeerige, ranzige Kirl! — Sei will'n en Baron ſin? — Wo ſünd mine tweihunnert Daler? — Wo ſünd mine Fettoſſen?“ — Un achter den brok Herr Gumpert los, as dunntaumalen Jochen Mürat achter den ollen Opelium, blot dat hei nich as Mameluck verkledt was, un rep: „„„Sie wollen ein Freund zu mir ſein und ſtehlen mir meine goldene Uhr? — Oh, ich hab' wohl geſehn, wie Sie in der Weſtentaſch rum gefuſchert haben, und hier iſt ſie,“““ un dermit treckte hei em de Uhr ut de Rocktaſch rute, „„„hier iſt ſie! — Schauderhaft! — Herr Bauer ſagt . . . .“““ — „Still nu!“ ſäd de oll Jahn un drängte ſick tüſchen de Beiden, ‚Herr Gumpert, Sei hewwen vörlöpig ehre Uhr wedder; wi möten hir nu äwer Rekenſchaft afleggen, dat hir nich von einen Baron, ne, dat hir von einen gewöhnlichen Swindler de Red' is. — Fru Groterjahnen,“ hir gung hei an ſine olle, ingefleiſchte Findin ranne un höll ehr en Bild vör de Ogen, „is dat nich dat richtige Bild von den Minſchen, den Sei ſick taum Swigerſähn utſöcht hewwen, un de ſick Baron ſchellen lett? Dit is dat Bild von den Kopmannsdeiner Böſſow ut de Wismer un is von den Potografen Kälke, un de Mann kümmt dorför up. — Fru Nachberin, Sei hewwen vel Schuld, äwer ick ok. — Sei känen hir ſeihn, wat bi en Haß rute kamen kann; kamen S' her,“ hir höll hei ehr de Hand hen, „ſlagen S' in, will'n mal ſeihn, wat bi de Leiw' rute kümmt.“ — Awer Jeannette ſlog nich in, ſei hadd ehre beiden Hän'n nödig, ehr Angeſicht tau verdecken, ehr was tau Maud', as Wellingtonen in de Slacht von Waterlo — „ich wollte es wäre Nacht oder die Preußen kämen“ — un unner de Preußen verſtunn ſei en lütt Stück Hewen, wat dal fallen ſüll un de ganze Geſchicht begrawen. — Un Helene hadd ſick an ehres Vaders Boſt ſmeten un weinte de bitterſten un doch troſtvullſten Thranen. — Tanten Line was an de Groterjahnen ranne treden un ſtrakte un eiete mit ehr rümmer: „„Min leiw' Dochter, Sei ſüllen ſick in deſen Ogenblick nich ſo unglücklich fäuhlen, Sei ſüllen Gott danken, dat dit Unglück an Sei vörbi gahn is.““ — Dat was recht ſtill worden nah deſen Storm, un Jochen Nüßler flüſterte recht beklummen Paulen tau: „Paul, wat heww ick Di ümmer ſeggt? — Dit kümmt anners, as mit de ſel Fru. — Ja, wenn wi uns dunntaumalen nich up dat Buckſpriet verſwuren hadden, wat hadd 't vör Elend gewen künnt!“ —

Un in deſe ſwaule Still ſtunn dor dat unſelige Minſchenkind, wat in Durheit un Gewiſſenloſigkeit de Hand nah den ſchönſten Pris utreckt hadd un nu vör Schimp un Schand in de Ird ſacken müggt. — Ja, wer kann Di doräwer weghelpen? — Hei kek Keinen in 't Geſicht, hei hadd de Arm in enanner ſlagen, as wir hei up Allens gewärtig, un kek blaß vör ſick up de Ird dal, as hadd hei unner de Ird mihr tau ſäuken, as unner unſern Herrgott ſinen blagen Hewen. — De oll Jahn gung up em tau: „Herr Böſſow, glöwen S' nich, dat dat, wat ick dahn heww, ut Rachſucht ſchein is; en Vergnäugen is dat nich för mi weſt, Sei hir as Bedreiger un Spitzbauw hentauſtellen; äwer üm dat Glück von dit leiwe junge Mäten was dat mine Schülligkeit, dat ick mine Hand in deſe Slichtigkeiten herinner ſtek. — Ick will mine Hand äwer noch in 'ne annere Sak herinner ſteken, de mi mihr Vergnäugen makt — Korl, min Sähn, giww mi mal min Breiw'taſch her! — Seihn S', Herr Böſſow, wenn wi Sei hir nu ſo lopen leten, den müßten Sei furt bedreigen un ſtehlen, blot üm dat beten lumpige Lewen uprecht tau erhollen, bet ſei tauletzt vullſtännig för den Galgen rip wiren. — Dat ſälen Sei äwer nich! un wir 't ok man blot deſſentwegen, dat Sei mal in dat unſchüllige Og' von dit leiwe Kind ſeihn un deſe true Hand drückt hewwen. — Hir ſünd tweihunnert Daler, de nemen Sei un reiſen dormit nah Meckelnborg oder Pommern, äwer in keine grote Stadt, nich nah Reſtock, dor ſünd wi Fetthamel un ſpelen dor forſch mit Rechtſch un Linkſch, ſäuken S' ſick dor 'ne Konditſchon un fangen S' grad up dat Flag wedder an, wo Sei dunnmals uphürten, as Sei taum irſten Mal nah Dobberan an de Spelbank reiſ'ten.“ —

De unglückliche Minſch namm dat Geld, hei kek den Ollen nich grad in 't Geſicht, hei kek em ſo von de Sid an, hei ſäd nicks, hei dankte nich un wull eben furt gahn, dunn tründelte Unkel Bors bet nah Vör un freg: „„Wo bliwen äwer min tweihunnert Daler?““ — „Herr Bors,“ ſäd de oll Jahn, „ick denk dor, wo Ehre Fettoſſen blewen ſünd. — Äwer laten S' deſen Mann Tid, ok de ihrlichſte Kirl möt männigmal üm Tid bidden, dat hei ſine Schülligkeit nahkamen kann. — Un deſe Mann is ihrlich, von deſe Stun'n an is hei en ihrlichen Kirl, un en Hundvott unner uns is de, de von deſen Mann äwerall mal wat Slichts vertellt. Ji Annern wardt woll doräwer ſwigen — Paul un Jochen, hürt Ji? — Äwer Sei, Herr Bors, Sei künnen am En'n mal wegen de tweihunnert Daler dat Mul upriten — ick bidd Sei, dauhn S' dat nich, ick ſchick Sei ſüs de drei Jungs äwer 'n Hals', un de Ort würd Sei bald von de Geldgeſchäften losbännig maken.“ —

De arme Sünner kek nu den ollen Jahn grad in 't Geſicht, drückte em de Hand, ſäd äwer nicks un ſmet en Blick in de Rund' up Helene un up de Fru Mutter. — Helene hadd em den Rüggen taukihrt — ut Taufall — äwer Mutter gaww em up ſinen Affſchiedsgruß einen Blick taurügg, in deſen Blick känen ſick alle Barons deilen, de en börgerlich Mäten blot wegen ehr Geld frigen willen, un denn hett jeder noch ſin gaud Deil. — „„Paul,““ ſäd Jochen, as de unſelige Kirl furt gung, „„ick heww mi ümmer wünſcht, dat ick den ollen Swekſpohn ſo mal allein hadd, dat ick em dor mal eins ſo bi Weg' lang en Stückener drei oder vir in 't Gnick gewen künn; äwer meinſt Du, dat ick in deſen Ogenblick dortau laxawel wir? — Ne, min oll Mutter ſäd ümmer: Jochen, Du büſt tau weikmülig.““ — Un hei was gahn, de Minſch, villicht en nigen Minſch! —

As de Groterjahnen ehren ſcharpen Blick vull Haß un Giſt up den unglücklichen Ladendeiner verſchaten hadd, kamm de Schimp äwer ehr, dat ſei ſick von ſo 'n Minſchen an de Näſ' hadd rümmer ledden laten, un 'ne grote Swackmäudigkeit deckte ſick äwer ehre Seel, dat ſei von nu an woll de Sorg'för Helene ehr Glück in annere Hän'n afgewen müßte; ſei läd de Hän'n äwer ehre Ogen, Helene ſot ſei üm un weinte an ehren Halſ', de olle Dam hadd de Hand up ehre Schuller leggt, un ſei ſtamerte: „Mein Kind, mein Kind, ich bin nicht ſchuld, ich wollte nur Dein Glück. — Oh, wie hatte ich mir das ſchön gedacht! — Ich wollte Dich aus dem Staube des gemeinen Lebens in die Familie derer von Unkenſtein empor heben, die Poeſie ſollte Eurer Verbindung die rechte Weihe geben, hier an dem Grabe Julias ſollte der Bund geſchloſſen werden und nun . . .“ — Helene ſäd nicks, äwer de olle Dam namm dat Wurd: „„Min leiwe Dochter, wenn Sei ſick dat ſo ſchön dacht hewwen, dat grad up dit Flag de lütte Helene ehr Glück tau Stan'n bröcht warden ſall, denn känen Sei dat ümmer noch. Seihn S' hir,““ dormit gung ſei nah Korl Jahnen ranner un bröchte em an de Sid von Helenen, „„ſeihn S' hir, dit is kein Baron, de ſick nahſten as Swindler utwiſen ward, dit is en jungen, friſchen Minſchen, de Farw höllt, un dat weiten Sei am beſten, denn Sei kennen em all von lütt up an. Worüm willen Sei dat Glück von Ehre Dochter nich an deſe true Hand un an dit geſunne Hart knüppen?““ — „Fru Groterjahnen.“ ſäd de oll Jahn un tred ranner un reckte ehr de Hand wedder hen, de ſei äwer nich ſach: „wi ſünd unverſtännig weſt. un hewwen in deſen Unverſtand dat Gaude, wat unſ' Herrgott uns baden hett, true Fründſchaft un gaude Nahwerſchaft. mit Fäuten von uns ſtött un hewwen dorför Haß un Findſchaft inweſſelt — en ſlichten Tuſch! — Laten S' den Grull fohren! un de ollen, gauden Tiden warden mit dat Glück von unſere Kinner ok wedder äwer uns kamen. — Kamen S' her, ſlagen S' in!“ — De Groterjahnen rögte ſick nich. Helene hadd ehre Mutter loslaten un weinte an Korlen ſinen Harten. De ſtunn ſtrack un ſtur dor; äwer de Thranen lepen em ok de Baken dal; hei fung an: „„Frau Groterjahn““ . . . kamm äwer nich wider, denn nu was Anton neger ranner kamen; äwer knapp fung hei an: „„Liebe Jeannette . . .““ dunn jackten de Hän'n von ſine Fru ehre Ogen, ſei kek em faſt an, un en Wedderſchin von vergah'ne Hoheit un Herrlichkeit flog äwer ehr Geſicht, ſei ſmet den Kopp taurügg, as wir ſei en Slachtroß, wat taum Dod' drapen, dor liggt, äwer bi den Ton von de Trumpet noch mal tau gaude Letzt ſtolz den Kopp uphöhrt, un ehr Blick ſprok: „Du Worm! — Ok Du, Worm?“ — Äwer Anton let ſick nich verblüffen, un Jochen Klähn fluſterte Paulen tau: „„Paul, nu kümmt de Sak taum Swur.““ — Un Anton ſot up 't Friſch nah: „Liebe Jeannette, ſieh Dir doch das Bild an, iſt Dich das nicht rührſam? — Sieh, ſeit ihren jungen Jahren lieben ſie ſich ſchon, Lütten-Barkow un Groten-Barkow liegen dicht zuſammen, durch ihre Zuſammenkunft und ihre wechſelſeitige Hand würden die beiden Güter auch in eine Hand zuſammen kommen, denn unſer Paul hat große Anlagen zum Studiren — meinentwegen Avkat oder auch Dokter. — Ich achte dies für einen Fingerzeig Gottes, und, liebe Jeannette, der Menſch ſoll ſolche Fingerzeige . . . .“ — „„Laß mich, Anton,““ ſäd ſei un gung ſtolz as 'ne Königin up dat Por los, denn ſei hadd 't in 't Gefäuhl, de Geſchicht künn ahn ehr tau Stan'n kamen, un ſei hadd denn blot nahdräglich „Ja“ tau ſeggen, ſo wull ſei äwer nich aftreden, ſei läd de Hand up Helene ehren Kopp: „„Mein Kind, Du haſt gewählt, Deine Mutter giebt Dir ihren Segen.““ — „Paul,“ ſäd Jochen Klähn, „ick kann mi nich helpen, äwer ick möt rohren. — Ick hew Din Mutter unner ehren Pris taxirt; kik blot deſe Anſtalten!“ — Äwer Paul hürte nicks dorvon, hei was up ſin Sweſter los ſprungen, hadd ſei ümfat't un rep: „„Helening, Helening!““ Dat was ſin Segen. — Nu wull Anton, as Vader, ok wat dortau dauhn; äwer Jahn kreg em unner den Arm fat't: „Lat dat ſin, Anton, ſteck den Degen bi; nu lat Din Fru. Du heſt nahſten Tid un Gelegenheit naug, Din Dochter tau begrüßen. — Nu lat Din Fru, ſei is up gauden Wegen, wenn Du Di äwer dor mang mengſt, künn ſich ehr Stolz wedder rögen, un dat wir ſlimm.“ —

Un de Geſellſchaft gung taurügg nah Groterjahns ehren Gaſthof; dat junge Por gung vörup, ſelig bet in 't deipſte Hart, un Helene ſmet den dankborſten Blick up dat Flag, wo ſick ehr Schickſal taum Gauden wen'nt hadd, un up den ollen Oſſentrogg, as wir hei en Glückspott, ut den ſinen Grun'n ſei mal unner Fürchten un Hoffen dat grote Loß treckt hadd. — De oll Jahn gung up Fru Groterjahnen tau un böd ehr den Arm, ſei kek em ſchu von de Sid an un makte en Geſicht, as en

Patſchent, de 'ne bittere Medicin innemen ſall; äwer wat möt, dat möt; ſei hadd „a" ſeggt, ſei müßt nu „b" ſeggen, ſei namm den Arm, kek em äwer wider nich an un redte ok nich. — Deſto mihr redte dat folgende Por: ſinen Segen hadd Groterjahn up Jahnen ſinen Rath an ſick hollen, äwer ſin Glück? — Ne, dat gung nich, dat bullerte ſo man in'n Buſſen ut em rute, un dorbi ſtödd hei Tanten Line ümmer mit den Ellbagen in de Ribben un höll de frie Hand för den Mund un lachte heimlich un wiſ'te up Jahnen un ſine leiwe Fru. — Un dorup folgte Herr Remlich mit Herr Bayern, ſei paßten äwer nich tauſam: Herr Bayer was utgelaten luſtig un rep denn un wenn äwer de ganze Geſellſchaft räwer: „Korl Jahn!" un wenn ſick de denn ümkiken ded, denn nickköppte hei em tau, hei hadd ſin Sak gaud makt; äwer Herr Remlichen ſin Weſen hadd ſick äwer 'ne ſachte Swermaud leggt, männig ſtille Süfzer ſteg in em tau Höchten, un hei ſach ut as en milden Harwſtabend, wenn de Sünn Afſchid nemen will, un en liſen Wind dörch de affollenen Bläder ruſſelt. — Dorup kamm Herr Bors un Herr Gumpert, un tauletzt makte Jochen Klähn un Paul den Sluß, un Paul frog: „„Jochen, wat ſeggaſt Du nu?"" — „Paul, dat frögaſt Du woll! — Freuen dau 'ck mi äwer unſen Korl un Din Helene, denn dat is en natürlichen Tauſtand; äwer wunnern dau 'ck mi ok äwer minen Herrn un Din Muttern, denn dat 's en unnatürlichen Tauſtand." — —

Nah annerthalben Stun'n ſatt de ganze Geſellſchaft up de Iſenbahn, un de Fohrt gung nah Nurden tau in 't gelobte Land Meckelnborg, blot Herr Bayer reiſ'te noch irſt en beten nah Mailand, un Herr Gumpert taurügg nah Venedig tau ſinen Herrn Bayer; ok von Unkel Borßen hadden de

Reiſenden nich vel, hei führte drüdde Klaſſ' un loſchirte des Nachts ümmer in allerlei verdächtige Harbargen, un as Groterjahn em deräwer Vörſtellungen makte, ſäd hei: „Sei hewwen gaud Lachen, Herr Vedder, Sei hewwen kein drei Jungs, de Sei up de Fingern kiken — Ne, ick möt up den Schalm von de tweihunnert Daler ſo vel as mäglich ſporen.“

In den Wagen ſeten nu Jahn un Groterjahn tauſamen un hadden ehr Taſchenbäuker rute treckt, un de anner Geſellſchaft hürte mal denn un wenn enzelne Würd' as: Obligatſchonen un Hypotheken un von dat Kaptal, wat bi den ſtünn, un von dat Kaptal, wat dor indragen was, un as ſei in München ankamen wiren, ſäd Groterjahn tau ſine Fru: „„Jahn iſt doch ein helliſchen nobler Kerl, ſieh, da hat er ſich nun erboten . . . .““ — „Das will ich gar nicht wiſſen, Anton, aber das ſage ich Dir, komm mir nie vor die Augen, wenn Du nicht noch nobler biſt, als er; das verlangt unſere Ehre.“ — Un nu gung denn tüſchen de beiden ollen Knaben en ordentlich Weddbahnjagen in de Großmuth un Nobligkeit los, ſo dat de beiden jungen Lüd' mit ehre Inſettung woll taufreden ſin kunnen, un as ſei in Roſtock ankemen, dunn was Allens klipp un klor: Korl un Helene ſüllen Groten-Barkow hewwen un ſüllen dor wahnen, un Korl ſüll Lütten-Barkow mit bewirthſchaften, bet Guſtav ſo wid wir, dat hei 't äwernemen künn. — „Awer nu noch Paul?“ frog de oll Jahn. — „„Oh, den laß man!““ ſäd Groterjahn, „„Du ſollſt ſehn, Paulus ſtudirt Avkat.““ — „Na, dat glöw 'ck noch nich,“ ſäd de Oll, „hei ward ok woll Landmann warden; äwer bet dorhen ward ok woll Rath!“ —

„Je, Tanten Line,“ ſäd de oll Jahn, as ſei tau Roſtock ut den Wagen ſtegen, „hüt un morgen möten Sei denn nu woll bi mi vörleiw nemen, denn in 'n Wirthshus warden Sei hir doch woll mich wahnen willen, dat dauhn Sei mi doch woll nich tau Leden. – Jochen, beſorg' de Dam ehre Saken nah unſen Huſ'; wi gahn vörup.“ — Nu würd de Groterjahns en ſchönen Adjüs ſeggt, un as ſei in den Ollen ſin Hus kamen wiren, ret de Oll Finſtern un Dören up un ſäd: „Hir is 't gor tau beklummen, will'n nah den Goren gahn; äwer de ward ok ſchön utſeihn!“ — Dorin hadd hei nu äwer nich recht raden, denn Guſtav hadd en Gärtner ranner kregen, un dat ſchöne Frühjohr lachte ehr ut den Goren ſauber un rendlich entgegen. — „„Seihn S', Herr Jahn,““ ſäd de olle Dam, „„hir bläuhn de Kirſchböm ok all; ſörre dat wi in Venedig weſt ſünd, hett uns de Kirſchenbläuth nich verlaten.““ — „Täuwen S',“ ſäd de Oll, „ſetten S' ſick hir en beten in de Lauw', ick kam glik wedder.“ — Un as hei wedder kamm, kamm hei nich allein, hei kamm mit 'ne annere olle Dam unnern Arm, olt un ſtöwig un hadd 'ne verſchatene, rode Mütz up un 'ne düſtergräune Creolin an, un bürtig was ſei ut Ungerland un ſtammte ut dat edle un widlüftige Geſchlecht derer von Buddeln. Un hei namm ehr de rode Mütz af un nödigte ſei en Diner vör Tanten Line tau maken un Hals tau gewen von dat, wat ſei up den Harten hadd. Un hei namm en Glas un ſtödd an dat anner an un ſäd: „Tanten Line, ick bring' Sei den Willkamen! — Sei ſäden eben, de Kirſchenbläuth hadd uns up de letzte Reiſ' nich verlaten, Bläuthen von unſen Lewen äwer hewwen uns all lang' verlaten, wo wir 't, wenn wi in de ollen Tagen uns nu nich mihr verleten? — Sei hewwen keine negeren Angehürigen, Platz hewwen wi naug hir in den Huſ', un bequem ſall Sei dat inricht't warden. — Kamen S' her, ſlagen S' in!“ — Tanten Line kek em irſt ſo 'n beten fragwis an; ſei was äwer kein von de ollen, zimperlichen Jumfern, de irſt vel Sperenzen maken, ihre ſei „Ja“ ſeggen, ſei ſtog friſch un fröhlich in un ſäd: „„Ick bliw' bi Sei."" — Un de Sak was afmakt, un en nigen Bund was ſlaten, un de ſchöne Frühjohrsdag un de olle, ungerſche Dam redten en Würdken dormit in, un twei olle Harten wiren jung worden. —

As ſei den annern Morgen tauſam ſeten, un Jochen den Koffe rinner bröcht, ſäd ſin Herr: „Jochen, wi paſſen nu woll nich länger tauſam: Du büſt up deſe Reiſ' ſülwſt ſo 'ne Ort von Herr worden, un dat paſ't mi nich; dat Beſt is woll, wi gewen uns utenanner." — Taum groten Glücken hadd Jochen dat Koffegeſchirr all up den Diſch ſet't, ſüs hadd hei 't in de Stuw' fallen laten, hei ſtunn dor verbomt un verbaſ't un ſtamerte: „„Herr, Herr! Wat heww ick Sei tau Leden dahn?"" un de Thranen ſtört'ten em ut de Ogen. — De Oll ſtunn up un läd em de Hand up den Kopp: „Nicks heſt Du mi tau Leden dahn, min Sähn, un ſo is dat nich meint. — Süh, ick möt mi up Stun'ns ſtats en Bedeinter en Deinſtmäten hollen, un 'ne Schört un 'ne dreiſtückige Mütz würd Di doch woll nich recht paßlich ſin. — För Di is äwer all ſorgt, ick heww mit Korlen ſpraken, Du ſallſt nah Lütten-Barkow un ſallſt dor de Wirthſchaft lihren. — Ick weit woll, dat hett ſüs kein Ort, un de Reſpekt, de litt dorunner, wenn en Daglöhnerkind äwer de annern Daglöhners kummandiren ſall; äwer hir is dat anners: de Lüd', de Du kennt heſt un de Di kennt hewwen, ſünd nah Amerika, un de Du von nu an unner Di heſt, kennen Di un Din dummen Streich von vördem nich, un ſo denk ick, ward dat denn woll gahn: äwer Mäuh möſt Du Di gewen, un in Schriwen un Reken möſt Du up 't Friſch wedder nahſatten." — „„Herr, ſchriwen kann 'ck un Reken ok, un dat Anner lihr 'ck ok All."" un de Ogen lücht'ten em, äwer mit en Mal würd hei trurig. „„äwer, Herr, Sei ſall ick laten, Herr?"" —

„Dat lat man, Du wardſt mi oft naug tau ſeihn kriegen." — „„Na, denn is mi 't ok All egal! — Gott bewohre! Wat min oll Mutter woll ſeggt? — De wull ut mi en Ridknecht maken, un nu ward ick jo woll mit de Tid noch gor en Entſpekter!"" —

In den Huſ' bian würd an deſen Morgen ok 'ne Aflöhnung hollen: Herr Remlich kreg ſinen verſprakenen Duzöhr, un as Mutter em den riklich uttahlt hadd, ſtek em Anton in de Freud' von ſinen Harten noch en fiwuntwintig Dalerſchin in de Hand, dat ſüll dat Plaſter ſin up de velen Löcker, de em unnerwegs ſine Growheit ſlagen hadd. — Herr Remlich kamm den Abend bi den ollen Köſter Beerboom richtig an, un ick ſegg nicks von Munde ehre Freud' un von de Fründlichkeit un den Stolz, mit den de olle, brave, taukünftige Swigervader em upnamm, ick will blot vertellen, dat hei dörch gaude Vörſprak von den Herrn Paſter richtig de Hülpslihrerſtäd' tau Zwiebelsdörp kregen hett. — Na, dor ſitt hei denn nu noch, äwer ganz allein, denn taum Frigen is de Städ' nich, indeſſen dennoch, as ick man in dat Roſtocker Dag'blatt leſen heww, hett hei de ſekere Utſicht up 'ne ſchöne Lihrerſtäd', un denn ſall Hochtid warden. — Von ſine Reiſ' nah Conſtantinopel vertellt hei girn un ſchön, hett äwer doch veles ſo dägern vergeten, dat hei ſick gor nich dorup beſinnen kunn, ſo taum Exempel ſinen Fautfall tau Smyrna, von den hei Munde nich mal wat vertellt hett. — Hei hett äwer up de Reiſ' doch vel lihrt, hei hett ſick ſörre den Fautfall Männigerlei irnſtlich dörch den Kopp gahn laten un hett inſeihn, dat dat Leſen von Eugen Szüh den Kopp ihre düſiger as klorer makt, un is gewohr worden, dat de Minſch ut de Bäuker allein wenig lihrt, un wenn hei ok den lütten Petiskus un den lütten Cannabich un den lütten Möſſelt utwennig weit. — Hei hett ſick ganz up ſin Schaul ſmeten, un wenn hei ſick dor mäud' arbeit't hett, denn handtirt hei tüſchen Immenrümp un Bomſchaulen herümmer. — Ja, wenn hei ſo bibliwwt, un dorför ward Munde woll ſorgen, denn ward de brave, ihrenwirthe Stand, tau den hei tellt, mit Freud' un Stolz em tau ſick reken, un ward em un mi dat nich äwel nemen, dat hei etzliche dumme Streich makt hett, un dat ick ſei vertellt heww. —

De Hochtid von Korlen un Helene is lang' weſt, ſei wahnen glücklich dörch Sorgen för einanner, geſund dörch Flit un beleiwt dörch Minſchenfründlichkeit tau Groten-Barkow. — Jahn un Groterjahn un Tanten Line reiſen oft dorhen un freuen ſick äwer dat Glück, wat dor gräunt; Paul kümmt denn mit. Mutter führt ok woll mal her, äwer man ſprangwis, ſei lett ſick leiwer von ehr Kind beſäuken; ſei is woll taufreden mit dat Ganze, indeſſen is ehr dat doch ſihr entgegen, dat ſei de Sak nich infädelt hett, dat ſei den Piler nich ſpitzt hett, den ſei tauletzt doch mit ſo velen Glanz affſcheiten ded. Einen Troſt hett ſei äwer. ſei hett dörch de Sorg' för de Utſtüer, wotau natürlich Anton ümmer „Ja" ſeggen ded, all dat ſtrittige Land wedder taurügg erobert, wat ſei up de Reiſ' verluren hett. ſei is wedder de reine Ludwig Napoleon, dat heit, wenn hei de Rheingränz irſt wedder hett. — —

Männigmal, wenn ſei tau forſch regirt, löppt Groterjahn in'n Horen nah Jahnen rümmer un klagt den ſin Led. — „Ih," ſeggt de oll Jahn denn, „Anton, Du ſüllſt Gott danken, dat ſei Di de Geſchäften afnimmt." — „„Geſchäften? — Meine Geſchäften nimmt ſie mich doch nicht ab. Ich hab' ſo viel Geſchäften! — Da haben ſie mich nu wieder zum Vorſtand in der Sozieteh gewählt, kann 's aber nicht annehmen, hab' keine Zeit dazu."" — Wenn 't äwer mit dat Regiment tau dull ward, denn geiht Tanten Line tau Fru Jeannette rümmer un bringt de Sak in de Reih, denn vör de hett Fru Groterjahnen en heſliſchen Reſpekt, un de is ebenſo allmählig kamen, as Antonen ſin vör ehr. —

En por Johr nah de Reiſ' würden in 'ne Middelſtadt von Pommern twei Breiw' up de Poſt gewen, de ein was addreſſirt: „Herrn Jahn, Particulier zu Roſtock," de anner „Herrn Bars, Seifenſiederei-Beſitzer zu Schwerin, hierin 75 Thlr." — As de oll Jahn ſinen Breiw upmakt un em leſen hadd, reckte hei em Tanten Line hen, de Ogen wiren em ſucht worden, Tanten Line las em, ſei ſet den Ollen unner 'n Arm un gung mit em in den Goren un de beiden Lüd' ſierten einen glücklichen Dag. — As Unkel Bors den Breiw' upmaken ded, was ſin Söhn, de Kopmann, dorbi un beſach dat Convert: „Mein Gott, Vatting, wo kriggſt Du ut de Stadt Geld ſchickt?" — „„Kümmert Di dat wat? Ick denk min Geldangelegenheiten beſorg ick ſülwſt,"" ſäd de Vater un gung in de annere Stuw' un las den Breiw tau En'n un ſäd vör ſick hen: „Weiß Gott, de Kirl is ihrlich, un wenn 't Glück gaud is, kam 'ck am En'n noch tau min tweihunnert Daler" — —

Deſen Sommer was Paulen ſin Subrekter bi mi, ick frog em, wat Paul woſt taum Studiren kem, hei lachte un ſchüddelte den Kopp: „Paul Groterjahn iſt ein guter, braver Junge, aber zum Studiren kommt der nie, er wird Landmann." — Un dat is nu von dat ganze Lid dat

En'n.

Druck der Hinstorff'schen Rathsbuchdruckerei in Wismar

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

Vierzehnter Band:

Nachgelaſſene Schriften.

I. Theil.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Wismar, Roſtock und Ludwigsluſt.
Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1874.

Nachgelaſſene Schriften

von

Fritz Reuter.

Erſter Theil.

Herausgegeben
und
mit der Biographie des Dichters eingeleitet
von

Adolf Wilbrandt.

BIBL.
UN RS.

Zweite Auflage.

Wismar, Roſtock und Ludwigsluſt.
Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1874.

Uebersetzung — auch in das Hochdeutsche — ist vorbehalten.
Nachdruck verboten.

Inhalt.

I. Abtheilung.

Seite

Vorwort des Herausgebers I

Fritz Reuters Leben und Werke 1

II. Abtheilung.

Ein gräflicher Geburtstag 1

Briefe des Herrn Inſpector Bräſig an Fritz Reuter . . . 52

Die Reiſe nach Braunſchweig 98

Urgeſchichte von Mecklenburg 109

Gedichte 219

Vorwort

des Herausgebers.

Als nach Fritz Reuters Heimgang die Wittwe und der Verleger mir antrugen, ſeinen Nachlaß herauszugeben und über ſein Leben und ſeine Werke zu ſchreiben, nahm ich das Erſte ſofort, das Zweite mit Zögern an: denn ich habe (wenn ich auch vor Zeiten Briefe mit ihm wechſelte) ihn nie perſönlich gekannt. Doch da, ich ſein Landsmann bin, da ich mit ſeinen Werken, vom erſten an, wie mit Freunden gelebt habe, und da nach ſo vielen Erzählungen und Erinnerungen von Jugend auf, mir faſt ſo iſt, als hätte ich ihn gekannt, — ſo habe ich dieſe Zweifel in mir überwunden und hier die einfache Geſchichte ſeines Lebens und ſeiner Werke erzählt.

Werthvolle Mittheilungen jeder Art haben mich dabei unterſtützt; außer den nachgelaſſenen Papieren ausführliche biographiſche Aufzeichnungen der Wittwe und des Herrn Domänenraths Fritz Peters, kürzere von vielen Andern, die den Dichter gekannt haben; alte Verſe und Briefe, von ihren Beſitzern mir freundlich zur Verfügung geſtellt. Für alle dieſe Hülfe ſage ich auch an dieſer Stelle meinen herzlichen Dank. Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß ich nicht Eine Zeile über Reuters Lebensgang geſchrieben habe, die nicht urkundlich durch ihn ſelbſt oder durch andere zuverläſſige Zeugen beglaubigt iſt.

Freimüthig habe ich auch die zarteſten Punkte in Reuter's Leben berührt. Aus Gründen verſchiedener Art erſchien es mir als eine Pflicht; vor Allem, weil gegen falſche, entſtellende Meinungen, wie ſie über einen Theil ſeiner Geſchichte verbreitet ſind und ſich noch mehr und mehr verbreiten möchten, nicht Schweigen, nur offene Wahrheit gut und heilkräftig iſt. Dieſe Gründe haben denn auch Reuter's Wittwe vermocht, mir, dem Biographen, nachzugeben und ihre widerſtrebenden Gefühle zu überwinden. —

Was den Nachlaß betrifft, ſo findet der Leſer zwei von Fritz Reuters Schriften zum erſten Male gedruckt: die kleine Jugendarbeit „die Reiſe nach Braunſchweig“, die den Freunden des Dichters intereſſant ſein wird, und die große Satire „Urgeſchicht von Meckelnborg“. Schon vor mehr als zehn Jahren geſchrieben, lag ſie ſtill im Pult, ſollte fortgeſetzt und vollendet werden, ward endlich fortgeſetzt, aber nicht vollendet; und das zuletzt Geſchriebene blieb in unfertiger Geſtalt. Der Dichter ſelbſt war der Meinung, daß der letzte Theil unbedeutender, matter, daß überhaupt für den Druck das Ganze ſorgfältig zu ſichten, „Vieles hinauszuwerfen“ ſei. Ich habe die Pflicht des Herausgebers zu erfüllen geglaubt, indem ich einige auffallende Schwächen des Vertrags und eine aus flüchtiger Laune hervorgegangene Epiſode mit ſchonender Hand ausgeſchieden, den letzten, nicht druckreif gewordenen Theil weggelaſſen habe.

Einige Kürzungen, in dem gleichen Sinne gemacht, hat auch, außer der jugendlichen „Reiſe nach Braunſchweig“, der „gräfliche Geburtstag“ erfahren. Dieſe hochdeutſche Satire, ſchon 1846 und 1847 in dem „mecklenburgiſchen Volksbuch“ erſchienen (worüber die Biographie das Nähere berichtet), iſt vom Dichter ſelbſt in ſeinen geſammelten Werken nicht wieder abgedruckt worden. Ihr ſchriftſtelleriſcher Werth verlangt, daß es jetzt geſchieht. Doch auch hier glaubte ich dem Todten ſchuldig zu ſein, einige Momente, in denen er „ſchlief“, einige öde Stellen, die er als ſein eigener Herausgeber wahrſcheinlich vernichtet hätte, hinwegzulaſſen.

Endlich findet der Leſer einige Gedichte von 1870 und das älteſte Denkmal von Bräſig's poetiſcher Exiſtenz, die ich „Briefe des Herrn Inſpectors Bräſig“ betitelt habe, da die beiden an ihn gerichteten Briefe, die mitunterlaufen, doch nur künſtleriſche Veranſtaltungen zur Vorbereitung von Bräſig's Antworten ſind. Dieſe Briefe wurden 1855 und 1856 in Reuter's „Unterhaltungsblatt für Mecklenburg und Vorpommern“, in freier Folge, gedruckt. Sie werden hier ohne jede Kürzung mitgetheilt, wie ich ſie fand.

Es iſt nicht Abſicht, ſondern Zufall, daß dieſer Band den Humoriſten Fritz Reuter ſo ſehr überwiegend als Satiriker zeigt. Eine Reihe in Proſa erzählter „Läuſchen“ und die „Memoiren eines alten Fliegenſchimmels“ waren gleichfalls für dieſen Band beſtimmt; doch da ſie ſeinen Umfang übermäßig anſchwellten, mußten ſie nachträglich ausgeſchieden werden, um ſpäter, vielleicht mit des Dichters ausgewählten Briefen zu erſcheinen.

Meine Meinung war, die hier veröffentlichten „nachgelaſſenen Schriften“ ebenſo herauszugeben, wie ihre Vorgänger erſchienen: ohne Gloſſen, nur von dieſer Vorrede und den wenigen Anmerkungen begleitet, die der Herausgeber dem Leſer ſchuldig war. Indeſſen auf den Wunſch des Verlegers, der ſeine praktiſchen Gründe geltend machte, ſind — mit zweckmäßiger Theilung der Arbeit, ſchon weil die Zeit uns drängte — Wort-Erklärungen zum plattdeutſchen Theil des Buchs, und Sach-Erklärungen zur „Urgeſchicht von Meckelnborg“ hinzugefügt worden, die ich auf ihr rechtes Maß einzuſchränken bemüht war. Auch ſind in der „Urgeſchicht“ die ſpäter fehlenden Jahreszahlen in der vom Verfaſſer begonnenen Weiſe ergänzt; durch das ganze Buch aber — ſo weit es Plattdeutſches enthält — ſeine Rechtſchreibung letzter Hand durchgeführt worden.

Und ſo gehe denn dieſes Vermächtniß eines edlen Humoriſten, eines liebenswerthen Satirikers in die Welt.

Fritz Reuters Leben und Werke.

„Wer den Dichter will verſtehen, muß in Dichters Lande gehen“, ſagt jenes Goethe'ſche Wort. Für wen gilt es mehr, als für den Dichter des Dialekts? Schon ſein Erſcheinen bedeutet, daß die Eigenart, gleichſam die Perſönlichkeit einer originellen Minderheit ſich ausſprechen will; daß irgend eine langverſchwiegene, ungewußte, geheimnißvolle Wechſelwirkung von Land und Volk, Natur und Menſchengeſchichte, die ſtill für ſich gewaltet, nach Selbſtvergegenwärtigung ringt. Als in Fritz Reuter das Auge zu ſehn und der Geiſt aufzufaſſen begann, der dieſe originelle Volks-Perſönlichkeit in ſich vergegenwärtigen und aus ſich nachformen ſollte, lag Mecklenburg noch ungekannt, wie eine von der Fluth zurückgelaſſene Muſchel am Meeresſtrande da; abgeſondert nach außen, noch zwiſchen Mittelalter und Neuzeit geſchichtslos dahinlebend, leicht zu regieren, ſchwer umzuformen, bald von Noth gedrückt, bald von Segen getragen, immer aber Eines alten Erbtheils gewiß: des heiteren Lebensſinns, mit dem der Mecklenburger ſich das Daſein erkämpft. Das Leben ſeiner Nachbarn ging ihn wenig an, er athmete durch ſeine beiden (ungleichen) Lungen Roſtock und Wismar, und das nährende Blut in ſeinen Adern gewann er ſeinem Weizenboden und ſeinen Viehweiden ab. Denn die Landwirthſchaft war — und iſt — ſein vornehmſter Beruf. In ſeinem ebenen, nur hier und da ſanft gehügelten Land, in dem er jede ſichtbare Erhöhung einen „Berg“ getauft hat, zwiſchen herrlichem Weizenland und elendem „Klas Hahn“, zwiſchen brauner Haide und mächtigem Buchenwald, zwiſchen fett grünenden Wieſen und meilenweit blauenden Seeen (mehr als dreihundert Seeen zählt das kleine Land) lebte er ſein ackerbauendes Leben; der an die Scholle gebundene Tagelöhner, der Bauer auf ſeiner Hufe, der kleine Ackerbürger der Städte, der Pächter im „Domanium“, der große Grundherr auf oft unabſehbaren Gütern mit vornehmen Herrenſitzen, alle derſelben innigen Gemeinſchaft mit der Mutter Erde ergeben. Eben dieſer Gemeinſchaft entwuchs ſeine beſondere Art. Es iſt etwas Erdiges in ihm; er grübelt nicht hoch hinauf und nicht weit hinaus; ſein „Wille zum Leben“ wird ihm nicht leicht getrübt; es iſt ihm wohl in dem friſchein Schollengeruch, deſſen Kraft er athmet, unter dem luftigen Gewölbe, deſſen Gluth oder deſſen Regen ſeine geliebte flache Erdſcheibe ernährt. Freilich kommt auch weniger Cultur zu ihm auf ſeinen Acker hinaus. Die Einſchränkung ſeines Daſeins hat ihn noch bedächtiger, ſchwerfälliger, formloſer als die andern Genoſſen der deutſchen Familie gemacht. Man könnte ſagen: wie das auskriechende Küchlein noch ein Stück Eierſchale, ſo trägt der Mecklenburger, auch wenn er zum Städter ward, noch etwas Ackerkrume mit ſich herum. Mehr treuherzig (oder bauernſchlau) als weltgewandt; mehr „mutterwitzig“ als geiſtreich; mehr empfänglich als erfinderiſch; mehr geſellig als politiſch; mehr für gewohnten Genuß als für neues Erſchaffen; mehr tüchtig als groß.

Doch was iſt Größe? — Dieſer genügſame, lebensfrohe Ackerbauer hat einige Eigenſchaften, die, ſo oft die günſtige Stunde ſchlägt, die rechte Miſchung erfolgt, zur Größe werden. Der Mecklenburger iſt vielleicht der beſcheidenſte Menſchenſchlag auf dieſer Erde; beſcheiden, weil er ohne vordringende Eitelkeit, weil er einſichtig, gerecht iſt. Er hat eine kindlich warme, männlich treue

Liebe zu ſeinem Beruf; eine Liebe, die der wunderbaren Unverdorbenheit ſeines Charakters entquillt. Er hat endlich noch Eins, das ihm Tiefſinn, Kunſtgenie, leidenſchaftliche Thatkraft erſetzt, das ihm die Erde ſo lieb und ihn auf der Erde ſo liebenswürdig macht: einen lachenden, herzlichen, goldenen Humor. Mit jenen andern Eigenſchaften konnte — unter preußiſcher Zucht — ein volksthümlicher Held wie Blücher, ein klaräugiger Schlachtendenker wie Moltke entſtehn; mit dieſer letzten gelang es der mecklenburgiſchen „Ackerkrume", uns in Fritz Reuter den größten deutſchen Humoriſten des Jahrhunderts zu geben.

Die kleine Stadt Stavenhagen, in der Fritz Reuter am 7. November 1810 zur Welt kam, liegt in Mecklenburg-Schwerin, doch unweit der preußiſchen Gränze; vom Stavenhagener Kirchthurm ſieht man nach Norden, Weſten und Oſten in pommerſches Land hinein. Dennoch wuchs der Knabe ganz in mecklenburgiſcher Luft, Geſinnung und Empfindung heran; denn die Welt des „Stemhäger Börgers" ging damals kaum über das Weichbild der Stadt hinaus. Noch gab es keine Kunſtſtraßen, die ihn mit ſeinen Nachbarn verbanden; was man Wege nannte, waren lebensgefährliche Abwechſelungen von Berg, Thal und See; die langen Winter hindurch kam oder ging kaum ein Menſch. Man nahm das hin, denn es war ſo; man lebte um ſo mehr mit ſeinem Wandnachbar, ſeinem Gegenüber, ſeinem Geſinde, und das kleine Stückchen von der Welt, das man überblickte, ſog man denn auch mit Neugier und Antheil, mit Haß und Liebe ganz in ſich auf. Der Sturm der Befreiungskriege unterbrach dieſen Kleinſtädtertraum; das tapfere Mecklenburger Blut nahm und gab ſeinen Antheil an Noth, Krieg und Sieg; dann erzählte man ſich Jahre lang von dem, was man erlebt hatte, und die Jungen auf der Straße ſpielten „Napoleon auf der Inſel Elba" und „die Schlacht bei Leipzig"; dann ſank man wieder in den behaglichen Winterſchlaf des Provinzlebens zurück. Das ſonderbare Gemiſch von patriarchaliſchem Abſolutismus und Feudal-

Ariſtokratie, das dieſen Winterſchlaf bewachte und zuweilen wie ein Alp, oder „Mort“, auf ihn niederdrückte, ertrug man mit ähnlichem Gleichmuth, wie man die ſchlechten Wege ertrug; noch hatte man nicht vom Baum der politiſchen Erkenntniß gegeſſen; und die Regierer waren Mecklenburger wie die Regierten, auch ſie waren der Regel nach gutmüthige, gemüthliche Tyrannen, auch ſie „nahmen es nicht ſo ſchwer“. Wie jener Roſtocker Nachtwächter, von dem Julius Wiggers in ſeinem Buch „Vierundvierzig Monate Unterſuchungshaft“ erzählt — der gegen einen polizeiwidrigen Raucher einzuſchreiten mit der Entſchuldigung ablehnte: „Seggt man wat, ſo is glik de Spittakel (der Lärm) in Gang“ — ſo war wohl ungefähr der Geiſt dieſer patriarchaliſchen Regierung überhaupt; gefördert durch den Charakter des regierenden Herrn, Friedrich Franz des Erſten, in dem alle liebenswürdigen Eigenſchaften des Mecklenburgers der abſolutiſtiſchen Denkart ſeiner Zeit das Gleichgewicht hielten.

Was war das Stavenhagen von damals? — Fritz Reuter hat es uns in ſeiner herzlich-anſchaulichen Art in „Schurr-Murr“ geſchildert. Die kleine Ackerbürger-Stadt, deren einzige „Romantik“ das alte Schloß auf dem Hügel, der Wohnſitz ſeines Pathen, des unſterblich gewordenen Amtshauptmanns Weber, und unten auf dem Marktplatz der alte Pranger oder „Kaak“ mit ſeinem unheimlichen Halseiſenſchmuck und ſeinen ernſten Kettenguirlanden war; auf deren Kirchenplatz man noch in Fritz Reuters Knabenzeit die Todten begrub; eine Stadt ohne Conditor, ohne Stadtmuſikus, ohne Schützenzunft und „Königsſchüſſe“, nur von Zeit zu Zeit durch einen jüdiſchen Hauſirer, noch ſeltener durch einen Jahrmarkt belebt; eine Stadt, in deren „Becker-Schule“ man bis in die Fibel, in der „Küſter-Schule“ bis in den Katechismus, in der „Rector-Schule“ bis in die Bibel und das mecklenburgiſche Geſangbuch kam: dieſe gute Stadt war vierzehn Jahre lang der Umkreis, in dem er „ward“. Doch mit was für Augen er — damals ein zartes, ein „knendlich“

Kind — ſeine kleine Welt betrachtete, zeigt ſein erſter ſchriftſtelleriſcher Verſuch, die Schilderung ſeiner Reiſe nach Braunſchweig. Als Reuters Vater, der Bürgermeiſter und Stadtrichter von Stavenhagen, eine dreiwöchentliche Reiſe ins Ausland unternahm, um — als aufſtrebender, thätiger Landwirth und Neuerer, der er war — ſich über dieſen und jenen Betrieb zu unterrichten, nahm er ſeinen zwölfjährigen*) Knaben unter der Bedingung mit, daß er auf Alles wohl Acht gebe und nach der Rückkehr ſeine Erlebniſſe und Beobachtungen für den Amtshauptmann, ſeinen Pathen, niederſchreibe. Die Bedingung ward erfüllt; er ſchrieb ein kleines Buch, mit höchſt ſauberer, großer, weitläuftiger Schrift, und der zwölfjährige Knabe zeigt ſchon in ſeiner ſicheren Beobachtung, ſeinem treffenden Ausdruck, ſeinem neckiſchen Humor den zukünftigen Mann. Dieſe Entwickelung zu fördern, waren die Elemente in ſeiner nächſten Umgebung nicht ungünſtig gemiſcht. Die Mutter zwar kränkelte, ſo lange ſie noch lebte, in Folge einer ſchweren Krankheit gelähmt; „ich habe ſie nicht anders gekannt“, ſagt er in der „Franzoſentid“, „als daß ſie in ihren guten Zeiten auf einem Stuhl ſaß und nähte, ſo fleißig, ſo fleißig, als wären ihre armen ſchwachen Hände geſund, und daß ſie in ihren ſchlimmen Zeiten zu Bett lag und unter Schmerzen Bücher (erbauende und poetiſche Bücher) las“. Doch ſie hatte „einen ſehr beweglichen Geiſt und eine lebendige Phantaſie“; ſie begeiſterte ihren Knaben früh für die großen Dichter deutſcher Nation; — und aus dieſen ſeinen eigenen Mittheilungen muß man vermuthen, daß ihm durch der Mutter Blut hindurch ſeine dichteriſche Begabung zufloß: denn vom Vater hat er nur Intelligenz und Charakter erben können. Nicht aus dem Blut, aber aus der geiſtigen Einwirkung kam dem Knaben viel vom „Onkel Herſe“ zu, in deſſen buntſcheckiger und kindlich ausſchweifender

---

*) Nicht zehnjährigen, wie in der Anmerkung zur „Reiſe nach Braunſchweig“ (S. 98 dieſes Bandes) gedruckt iſt

Phantaſie etwas von der poetiſchen Lebenskraft ſpukte, die in dem Bürgermeiſterſohn Fleiſch und Blut werden ſollte. Die „embryoniſche Genialität“ dieſes Rathsherrn Herſe — der übrigens nur ein ſogenannter Onkel war — lernt man nicht aus der „Franzoſentid“, aber aus „Meine Vaterſtadt Stavenhagen“ kennen. Denkt man ſich den hohen, breiten, mächtig ausgepolſterten Mann, der eigentlich ein altes Kind iſt; der denn auch von ganzem Herzen, als Allerweltsonkel, mit den Kindern lebt, ſie die herrlichſten Spiele lehrt, ihnen die Drachen bemalt und über dieſe aufſteigenden „Meduſengeſichter“ ebenſo glücklich iſt wie das kleine Volk; der Alles weiß, Alles kann, in dem die Kleinen blättern wie in ihrem Converſations-Lexikon; der ſeinen Zöglingen — Fritz darunter — die orthographiſche Stunde zur liebſten macht, weil er ihnen zu Gefallen Dichter wird und einen vollſtändigen Roman erfindet und dictirt; der ſie bei ſich daheim ſeiner alten Violine, im Wald dem Vogelgeſang horchen, ihn nachempfinden, ihn ausdeuten lehrt: denkt man ſich dieſen „Onkel Herſe“, ſo fühlt man, wie viel Fritz Reuter von dem Mann empfangen hat. „Hürt Ji woll, Jungs, ſagte er, wenn er uns auf den Schnepfenfang mitnahm, und der Krammetsvogel beim Sonnenuntergang luſtig in den Aeſten der Bäume umherſprang und ſein abgebrochenes Liedlein in den dunſtigen Herbſtabend herniederſang, — ſei ropen mi orndlich. Hürt Ji woll: Rathsherr Herſ' — kumm hir her! — kumm hir her! — Scheit mi dod! — Ick bün hir — wo's Griſchow? — Wo's Griſchow? — Scheit mi dod!“ — Wem, wenn er Fritz Reuter dies erzählen hört, fällt nicht der Dichter des Hanne Nüte ein; und wer denkt nicht den ſtillen, verborgenen Waſſern nach, die aus „der Jugend Land“ auf den Acker unſerer Erndtejahre fließen.

Aus ganz anderem Holz war Reuters Vater geſchnitzt; ein ernſter, ſtrenger, raſtloſer, charaktervoller, doch höchſt unkindlicher Menſch; zum Beamten und Verwalter geboren (von 1805 bis 1845 hat er Stavenhagen regiert), in ſeiner nicht unbedeutenden Feldwirthſchaft unternehmend wie Wenige im Lande, der Erſte, der in Mecklenburg die bairiſche Bierbrauerei einführte, der Erſte, der „Handelsgewächſe“ zu bauen verſuchte, und in den furchtbaren Noth- und Armuthsjahren, die den Kriegsjahren folgten, ſo ſehr der Fürſorger für Alle, daß, wie der Sohn erzählt, „in jenen gedrückten Zeiten in meiner Vaterſtadt keine eigentliche Armuth zu finden war“. Ihm lag denn auch vor Allem am Herzen, ſeinen einzigen Sohn früh mit allen nützlichen Kenntniſſen auszurüſten und zum Charakter zu bilden; für dieſe Erziehungszwecke ward weder Zeit, Geld, noch Mühe geſpart. Aber er war offenbar den Muſen und Grazien ſo fremd, wie der Vater eines Poeten ſelten geweſen ſein wird; er hat offenbar die Eigenart ſeines Sohnes nie verſtanden, er hat ſie bekämpft und gehemmt. Nur ein gewiſſes Talent zum Zeichnen ſagt der Sohn ihm nach; unter Riepenhauſens Leitung hatte er in Göttingen tüchtige Kreideſtudien gemacht. Dagegen hat er nach Fritz Reuters Meinung in ſeinem ganzen Leben keinen Roman geleſen; und vor Allem war ihm die heitere, lebensfrohe Mecklenburger Art, der Humor ſeines Stammes verſagt. Jedes ungewöhnliche neue Vergnügen, das an den Knaben herantrat, die erſte Tanzſtunde, der erſte „Maskenball“, der Beſuch des Schauſpiels oder der „Kemedi“ im Rathhausſaal, mußte dem heftigen Widerſtreben des Vaters von der Mutter und der Tante Chriſtiane abgerungen werden; man appellirte an das Gutachten des alten Amtshauptmanns Weber, und dieſem alltäglichen Gaſt in der behaglichen „Theeſtunde“ fiel dann nicht ſelten die Entſcheidung zu.

Fritz Reuter wuchs im Elternhauſe mit ſeiner Schweſter Liſette und zwei Vettern (Ernſt und Auguſt) auf; eine unverheirathete Schweſter der Mutter, Tante Chriſtiane, half das Hausweſen leiten und die Kinder erziehen. Von jenen öffentlichen ſogenannten „Schulen“ blieben Fritz und ſeine Gefährten fern; der Vater ließ ſie zu Hauſe unterrichten, und mehr als ein Dutzend der „allerverſchiedenſten Lehrerkräfte, die Stavenhagen aufzuweiſen hatte“, ward nach und nach auf dieſem ſchwierigen Verſuchsfelde verbraucht. Von ſeiner Mutter hatte der Knabe Leſen und Schreiben gelernt; dann kam er in das Fegefeuer einer Mädchenſchule, bei Mamſell Schmidt, er der einzige Junge, „Eule unter Krähen“, wie er ſelber erzählt, und mit ſeinem „noch ſehr ſchwächlichen Mannesmuth“ unter dieſen „kleinen gebildeten Megären“, die ihn beſtändig ſchuhriegelten und befehdeten, ein unglücklicher Menſch. Eine Weile ließ man ihn dann von einem Schneidergeſellen, der ſieben Jahre in Paris gearbeitet hatte, ein etwas verunreintes Franzöſiſch lernen; bis dieſer Meiſter Geſelle von einem wirklichen Franzoſen, dem Uhrmacher Droz aus Neuſchatel, abgelöſt ward, den jeder Leſer der „Franzoſentid“ kennt. Geſchichte und Lateiniſch brachten ihm der Apotheker Fritz Sparmann, der Student Julius Caſpar, der Rector Schäfer (ein ſächſiſches Original) bei; der Geographie nahm ſich der Vater ſelber an, noch Abends nach Tiſche, nach allen Mühen ſeiner raſtloſen Tage; für Schönſchreiben, Orthographie, Rechnen und Zeichnen trat der gutmüthig hülfreiche Onkel Herſe ein, der, als ein eifriger Maler in Aquarell, Gouache, Oel und Email, die Knaben vermuthlich auch gleich zum Malen verführt hätte, wäre nicht der Vater mit ſeinem Veto zur Hand geweſen. „Erſt gehen und nachher tanzen, war ſeine Meinung (erzählt Fritz Reuter), und als ich ihm einmal einen in Rothſtift und ſchwarzer Kreide nach meiner Meinung ſehr ſchön ausgeführten Hund brachte und ſeiner Bewunderung ſchon gewiß war, fing er auf eine ſchreckliche Weiſe an, mit einem ſchwarzen Stifte in meine rothe Couleur hinein zu arbeiten, ſo daß von dieſer nichts mehr zu ſehen, dafür aber auch die Zeichnung correct war — wie er ſagte.“

Endlich ſchloß mit dieſem bunten Durch- und Nacheinander von Lehrmeiſtern die Kinderzeit; ein ſalarirter candidatus theologiae ward als Lehrer ins Haus genommen, eine ſtrenge Disciplin begann, und „mit ſtarken Schritten ging es ins ernſte Leben hinein“. Fritz Reuter war noch nicht fünfzehn Jahre alt, als die Mutter ſtarb, die er innig liebte. Schon ein Jahr vorher, 1824, hatte ſich der Vater entſchloſſen, ihn aus der häuslichen Erziehung weg auf das Gymnaſium der kleinen Stadt Friedland zu ſchicken, die in Mecklenburg-Strelitz an der pommer'ſchen Gränze liegt. Mehr als drei Jahre ſollte er hier verleben; aus ſeiner Jugend die unbedeutendſte und wohl auch unfroheſte Zeit. Nie und nirgends erwähnt er ihrer mit einem gemüthlichen Wort; er klagt nur einmal über das geiſtloſe Auswendiglernen von Regeln, mit dem man ihm auf der Friedländer Schule die franzöſiſche Sprache zu verleiden ſuchte. Auch klingt, bei allem Humor, wohl noch etwas „Ach und Weh“ aus jener Zeit in der lebendigen Schilderung des Schullebens in „Dörchläuchting“ nach, mit all ſeiner Luſt und mit all ſeiner Roheit, die der vierzehnjährige Knabe nun erſt kennen lernte. Er war überdies — den meiſten ſeiner Kunſtgenoſſen gleich — „nie ein ſehr eifriger Beſucher der Schule“, wie er in „Meine Vaterſtadt Stavenhagen“ bekennt; und dieſes Unbehagen hat auch ihn bis in den Schlaf ſeiner ſpäten Jahre verfolgt: in böſen Träumen „hatte er ſich entweder nicht präparirt, oder irgend einer ſeiner vielen Lehrer hielt ihm ein ſchrecklich roth perluſtrirtes Exercitium unter die Naſe, das er ihm dann ſchließlich um die Ohren ſchlug.“

Nur von Einer glücklichen, feſtlichen Epiſode aus dieſer Friedländer Zeit weiß ich zu ſagen; von einer Fußwanderung nach der Inſel Rügen, die er viele Jahre ſpäter, 1867, im „halben Mond“ zu Eiſenach, vor einer befreundeten Geſellſchaft in einem ſchriftlichen, launigen Vortrage beſchrieben hat. „Ich hatte“, erzählt er darin (das Ganze mitzutheilen, dazu iſt es zu harmlos), „ich hatte meinem Vater einmal eine ziemlich gute Cenſur vom Gymnaſium zuſenden können — was überall bei jedem Gymnaſiaſten ſehr wünſchenswerth ſein ſoll, bei mir es aber in Wirklichkeit ſehr war — da griff dieſer mein

Vater in ſeine väterliche Taſche, holte drei Friedrichsd'or hervor und ſandte ſie mir zu mit dem Bedeuten, ich könne dafür eine Reiſe nach Rügen machen. Wer da weiß, welche Bedeutung das Wort „Rügen“ in der Phantaſie einer mecklenburgiſchen oder pommerſchen Gymnaſiaſten-Seele zu der damaligen Zeit hatte, kann ſich leicht denken, wie ſehr ich von wahren Freunden beglückwünſcht und von unwahren beneidet wurde. Denn leider iſt es ſchon in den erſten Lebensjahren ſo wie in den letzten: man muß dieſen Unterſchied ſchon machen.“ Er zog denn alſo aus, bald in guter, bald in ſchlechter Geſellſchaft, die er in ſeiner Unſchuld nicht durchſchaut; „rollt als roſenrothe Caroline über das grüne Billardtuch der unabſehbaren Ebene von Schwediſch-Pommern“, kommt über Stralſund nach Rügen, landet, und ſteht nun auf der Inſel, „der ſchönen Inſel, dem Ziel meiner heißen Wünſche“. „Aber was nun? Ging ich rechts an der Oſtküſte entlang, dann hatte ich alles Schöne wie auf dem Präſentirteller: Bergen, Putbus, die Granitz, Saßnitz, und am Ende die Krone von Rügen, die Stubbenkammer; auf der Weſtſeite, links, hatte ich verhältnißmäßig langweilige Gegenden; da ich nun aber von Kindheit an ein ſehr verſtändiger Junge geweſen bin und ſtets beim Butterbrod die ſchwach beſchmierten Stellen zuerſt, und zuletzt erſt die fetten Biſſen verzehrt habe, ſo ſchlug ich den Weg links zur Weſtküſte ein. — Ja, die Gegend war nur ſchwach; gut und ſehr gut wohl für die Mark Brandenburg, für Rügen und meine Sehnſucht aber nur ſchwach, es war trocken Brod, und das Bischen durchſichtige Butter, was darüber geſchmiert war, war das durchſichtige, blaue Meer zu meiner Linken.“

So wandert er denn allein dahin, den Butterſtellen entgegen, und endlich an der ſchönſten Stelle erlebt er „einen Vorgeſchmack der Zukunft“: er macht ſein erſtes Gedicht. Schon in Stavenhagen hatte er Einen, aber, wie er (in „Meine Vaterſtadt Stavenhagen“) verſichert, nur Einen Verſuch gewagt, ſeinem einzigen ortsanweſenden

Vorbild nachzueifern, der Frau Tiedten, die er „den erſten Dichter von Stavenhagen“ nennt: „er war Schneiderwittwe und Nätherin, und wenn er dichtete, nähte ſie, und wenn ſie nähete, dichtete er“. Doch da jener Verſuch verunglückte und er wahrnahm, daß das Dichten „eine wahre Pferdearbeit ſei“, ſo genügte ihm, daß er auf der kleinen Bühne im Rathhausſaal den „armen Poeten“ ſpielen ſah, um, unter furchtbarer Rührung („ich habe geweint, als wenn mir Vater und Mutter geſtorben wäre“), von einer ſo kummervollen Laufbahn aufs eindringlichſte abgeſchreckt zu werden. Nun aber ſteht er mitten auf Rügen, überſchaut „das lieblichſte Ländchen in Sommermorgen-Pracht, umgürtet vom ſonnenbeglänzten Meer, in unendlicher Mannigfaltigkeit durch ſeine Buchten und Bodden und Wyken“; es übermannt ihn, er dichtet. Was für ein Gedicht? — Es exiſtirt nicht mehr; es iſt untergegangen; „1833 hat es die Unterſuchungscommiſſion auf der Hausvoigtei, wie ſo manches Andre, aufgefreſſen. Es war ein ſehr bedeutendes Gedicht; es hatte nur für die Leſer einen kleinen Fehler, es litt an Ueberſchwänglichkeiten; für den Leſer gewiß ein Fehler, für den Poeten nicht“.

Doch kehren wir mit dem beginnenden Poeten nach Friedland und zu ſeinen Studien zurück; Studien, die ſchon damals den inneren Conflict zwiſchen Vater und Sohn erzeugen ſollten, der ſeitdem bis an des Alten Tod als dritter Mann zwiſchen ihnen einherging. Mehr als die andern „Wiſſenſchaften“ hatte Reuter in Friedland Geſchichte, Geographie und Mathematik, mehr als dieſe ſein beſonders geliebtes Zeichnen betrieben; er rückte auf der Claſſen-Leiter langſam vor, er glaubte ſich zum Maler berufen und wünſchte die Gelehrtenſchule mit der Kunſtſchule zu vertauſchen. Hier ſtieß ſein harter Kopf auf den härteren des Vaters, der an ſeiner Begabung zweifeln mochte (und allerdings wohl mit Recht), und der vor Allem ſeinen Plan durchſetzen wollte, den einzigen Sohn auch als Rechtsgelehrten, gleichſam als Fortſetzung ſeines eigenen Ich, auf Erden thätig zu ſehn. Die gelehrte Laufbahn ward alſo fortgeſetzt; doch nicht mehr in Friedland, das damals zwei ſeiner beſten Lehrer verlor, ſondern in Parchim, einer der Mittelſtädte von Mecklenburg-Schwerin, deren neu geſchaffenes Gymnaſium eben jene Beiden — den Conrector Geſellius und den nachmaligen Director Zehlicke — an ſich zog und die übrigen Schulen des Landes zu überflügeln verſuchte.

Ein harter Zwang ſollte den Zweck dieſer „Verſetzung“ fördern helfen: der Unterricht im Zeichnen ward dem Sohn hier verſagt, er ſollte ſich einzig auf die hohe Schule vorbereiten. Dennoch war Reuter hier glücklich; in einem ſpäteren Brief an ſeinen Freund Fritz Peters nennt er die Jahre, die er in Parchim verlebte, den „ſchönſten Abſchnitt ſeiner Jugendzeit“. Bei ſeinen Lehrern fand er Anregung und Wohlwollen; im Hauſe ſeines Penſionsvaters, des Directors Zehlicke, wie in dem des Conrectors Geſellius herzliches Familienleben und dauernde Freundſchaft; endlich am runden Theetiſch der „Frau Hofräthin“ ſeine Adelheid. Er war im beginnenden Jünglingsalter, als er nach Parchim kam; die Natur konnte alſo von ihm verlangen, daß er ſich verliebte. Doch in jenen Jahren wendet ſich unſer Herz, vom elementaren Frühlingswind getrieben und mit ſeinen wächſernen Flügeln ein ſteuerloſer Ikarus, mehr an die Gattung als an das einzelne Ich; und die neuen Gefühle, die wir erleben, ſind für die Geſchichte unſrer Seele wichtiger als der Magnet, der ſie in uns erregte. Eine Jugendliebe dieſer Art war offenbar auch die „Flamme“, die des Hofraths Töchterlein in Fritz Reuter entzündete, indem ſie ihm Thee einſchenkte; ſie hieß Adelheid, er beſang ſie, und ſie ward nicht ſeine Frau. Wenige zerſtreute Andeutungen in der „Feſtungstid“, im „gräflichen Geburtstag“ zielen darauf hin: wenn er erzählt, daß er „auch einmal eine ſchöne blaue Schleife von einem ſchönen blonden Kopf unter der Weſte trug“; daß er zur Zeit ſeiner erſten Liebe den Mond „vielfach cultivirte, ja ſogar mit ſentimentalen Gedichten incommodirte“. In dem hochdeutſchen Verläufer der „Feſtungstid“, der

(1855) in Fritz Reuters „Unterhaltungsblatt" erſchien: „eine heitere Epiſode aus einer traurigen Zeit", bekennt er ſeinem Kameraden, dem „Kapitän": „Ich habe, wenn auch ohne viel Glück, doch ſchon Verſuche in der Liebe gemacht. Auf der Schule zumal ..." Und ſpäter: „Ich habe einmal einen guten Freund gehabt, den ich beinahe ſo gut kenne, wie mich ſelbſt. — ich ſage dir — das arme Geſchöpf hat einmal in einer Nacht, ſo um dieſe Zeit des Jahres [Winter] herum, unter Sturm und Regen in vollem Ballſtaat mit ſchwarzen baumwollenen Strümpfen und einem Operngucker, in den dornigen Zweigen eines jungen Pflaumenbaumes drei Stunden lang geſeſſen, blos um ſich aus einer Entfernung von zweihundert Ruthen an dem Nachtlichte aus dem Fenſter ſeiner Geliebten ſatt zu ſehen." Indeß die humoriſtiſchen Verzierungen, mit denen er dieſes nächtliche Abenteuer ſeines eigenen Ich in der „Feſtungstid" (S. 244) weiter ausgeführt hat, und die handgreiflichen Widerſprüche zwiſchen beiden Berichten beſtätigen, was ſich ohnehin bei jeder ſorgfältigen Unterſuchung ſeiner Schriften ergiebt: daß er, mit dem Recht des humoriſtiſchen Erzählers, in ſeinen Rückblicken faſt immer Dichtung und Wahrheit miſcht. Und ſo bleibt nur unzweifelhaft beſtehn: er liebte ſie, er beſang ſie, und ſie ward nicht ſeine Frau.

Auch nachdem er die Schule verlaſſen und die Schwelle der Roſtocker Univerſität überſchritten hatte, fuhr er freilich noch fort, ſich an dieſer Flamme zu wärmen; zwei Muſen halfen ihm: denn auch die heimlich fortbetriebene „ſchwarze Kunſt" des Zeichnens zauberte ihm die entfernte Geliebte wenigſtens aufs Papier. Julius Wiggers, mit dem er ſich damals befreundete, beſitzt noch ein Portrait von ihr in ſchwarzer Kreide, das der junge Student aus dem Gedächtniß zeichnete und bei ſeinem Abgang von Roſtock ihm als Andenken zurückließ. Hierher, an die Landes-Univerſität, hatte ihn der Wille des Vaters im Herbſt 1831 geſchickt; hier begann er, als ſchon faſt einundzwanzigjähriger „Fuchs", das ihm aufgenöthigte Studium der Rechtswiſſenſchaft. „Die Seeſtadt Roſtock", erzählt er ſelbſt (am Anfang der „Reiſ' nah Konſtantinopel“), „iſt der ‚Up- un Dal-Sprung‘ für jeden richtigen Mecklenburger. Auch mein Aufſprung iſt ſie einmal geweſen, als ich von den großen Schulen eine Sproſſe höher auf die Univerſität hüpfte; doch das iſt ſchon lange her, und wir wiſſen uns nicht mehr recht darauf zu beſinnen, vor Allem nicht auf Profeſſor Elvers' Inſtitutionen. Aber das weiß ich noch, daß wir Studenten ein kreuzfideles Leben führten, daß wir uns bei nachtſchlafender Zeit mit den „Krebſen“ herumjagten, dieſen alten braven ſtädtiſchen Kriegsknechten, und daß wir Fenſter einwarfen. Wir lösten die große ſociale Frage und ſtifteten eine „Allgemeinheit“ unter uns, die die Conſtantiſten und Vandalen ſchändlicher Weiſe die „Gemeinheit“ nannten. Wir lösten noch andere ſehr wichtige Fragen, wenn wir in unſern „Kränzchen“ beiſammenſaßen, zum Beiſpiel auf meiner Stube die wichtige Frage: „Was iſt die Ehre?“ wurden aber nicht ſo bald darüber ſchlüſſig, wie Sir John; aber mir zogen ſie dabei einen Backzahn aus, denn als meine allgemeinen Freunde von mir gingen, hatte ich als Fuchs „die Ehre“, die Zeche zu bezahlen.“

Schon nach einem Semeſter verließ er Roſtock, um nach Jena zu gehn; an dieſen Sitz der jugendlich vaterländiſchen Gefühle, der burſchenſchaftlichen Gährung, die für Fritz Reuters Leben ſo verhängnißvoll ward. Will man die edle Tollheit dieſer Studenten-Verſchwörung und die vernunftloſe Wuth ihrer Verfolger verſtehn, ſo vergegenwärtige man ſich den verbitternden, blutvergiftenden Uebergangs-Charakter der Zeit: da die deutſche Jugend zugleich gegen die Miſere des vielköpfigen deutſchen Bundes und gegen den überlebten Abſolutismus der deutſchen Großmächte, der Abſolutismus aber — mit der argwöhniſchen Reizbarkeit eines greiſenhaften Herrſchers — um ſein Daſein kämpfte. Die „allgemeine deutſche Burſchenſchaft“, aufgekeimt aus dem vaterländiſchen Idealismus, den der große Befreiungskrieg ausgeſäet hatte, auf dem Wartburgfeſt 1817 als feſter Organismus begründet, nach der Ermordung Kotzebue's durch einen ehemaligen Burſchenſchafter feierlich unterdrückt, heimlich fortwuchernd allen Verboten zum Trotz, bis ſie ſich 1827 wieder neu zu organiſiren, ſich neue Ziele aufzurichten begann, war, als Fritz Reuter um Oſtern 1832 nach Jena kam, ſchon auf die Höhe ihrer politiſchen Entwickelung gelangt; und allerdings muß man ſagen, daß ihrer idealen Geſinnung ein hochrother Tropfen revolutionären Blutes beigemiſcht war. Auf den „Burſchentagen“ von 1827 an hatte die unternehmendere Partei der Germanen gegen die friedlichere der Arminen gekämpft und den Sieg gewonnen; auf dem Frankfurter Burſchentag im September 1831 hatte ſie dieſen Sieg formulirt. Es galt bisher als Tendenz der Burſchenſchaft: „Vorbereitung zur Herbeiführung eines frei und gerecht geordneten und in Volkseinheit geſicherten Staatslebens mittelſt ſittlicher, wiſſenſchaftlicher und körperlicher Ausbildung auf der Hochſchule“; nach langer Berathung war in Frankfurt der verhängnißvolle Zuſatz beſchloſſen worden: „Im Falle eines Aufſtandes ſolle unter Umſtänden jeder Burſchenſchafter verpflichtet ſein, ſelbſt mit Gewalt den Verbindungszweck zu erſtreben, und ſei deshalb zur Theilnahme an Volksaufſtänden gehalten, die zur Erreichung desſelben führen könnten“.

In dieſe gährende Jugend trat nun Fritz Reuter ein; jung wie ſie, mit ſeinem warmen Drang nach Begeiſterung und Befreiung, mit ſeiner kernigen, ausgeturnten Geſtalt; man wird ſich nicht verwundern, daß er ſich zu den Unternehmenden geſellte. Im Januar 1832 hatte zwar ein Feſt, das man durchziehenden polniſchen Flüchtlingen (darunter Dombrowski) gab, die Arminen und die Germanen noch einmal mit einander verſöhnt; ſie ſaßen und tranken wieder beiſammen in dem alten Burſchenhaus, dem „Burgkeller“, und gaben gemeinſam dem alten Dichterfürſten, Goethe, zur Weimarer Fürſtengruft das letzte Geleit. Indeſſen die politiſche Erregung der jungen Köpfe ward von außen — von unten und von oben — genährt. Das Hambacher Feſt am 27. Mai 1832, auf dem man die „vereinigten Freiſtaaten Deutſchlands“ und das „conföderirte republikaniſche Europa“ mit Hochrufen begrüßte, rief neuen Unwillen der Regierungen und ſchon am 28. Juni reactionäre Bundesbeſchlüſſe hervor. Sollte man dieſe Bedrückung ruhig ertragen, und mit den ſanftblütigen Arminen ſich am Kopfſchütteln, Singen, Collegienhören und „ſittlicher Ausbildung“ ein Genüge thun? Mit dieſen „Gemüthlichen“, auf die das Spottlied gedichtet war:

'S giebt nichts Gemüthlicher's
Als die Gemüthlichkeit!
Kneipen und Singen
In ſtiller Zufriedenheit,
Kneipen und Singen
Fern von den Klingen,
Das iſt geſcheidt!

Die Verbrüderung war unhaltbar; im Sommer 1832 brach der Krieg zwiſchen Germanen und Arminen wieder aus. Die Germanen wanderten vom „Burgkeller“ in den „Fürſtenkeller“ aus, und Fritz Reuter mit ihnen.

Daß dieſes unruhige Treiben, aus politiſcher Erhitzung und ſtudentiſcher Kraftlaune gemiſcht, dem Studium der Rechtswiſſenſchaft nicht zu Gute kam, ſagt Jeder ſich ſelbſt. Zwar gehörte Fritz Reuter nicht zu den Feuerköpfen, nicht zu den Eiferern; nie ward er (wie er ſpäter aus der Gefangenſchaft an ſeinen Vater ſchrieb) von ſeinen Genoſſen mit einer politiſchen Miſſion betraut, nie hat er dergleichen „privatim ausgerichtet“. Sein mecklenburgiſches Temperament, ſein gemüthlicher Humor ſtellten ihn zu Denen, die über dem Burſchen-Haß die Burſchen-Luſt nicht vergaßen. Ein Jenenſer Student, ſagt er ſpäter (in der „Feſtungstid“) in ſeiner heiteren Selbſtverſpottung, war für die menſchliche Geſellſchaft „en ſihr unverdaulichen Happen“; er ſchildert ſich (in der Vorrede zur Reiſ' nah Belligen) als „einen mageren, lang aufgeſchoſſenen Burſchen mit langem Halſe und langem Haar [wobei man freilich dem langen Hals die humoriſtiſche Verlängerung wieder abziehen muß], bedeckt mit einer ſchwarzrothgold verbrämten

Mütze; in der Hand trug er einen Ziegenhainer und hatte in ſeinem Weſen etwas Antediluvianiſches, jetzt Untergegangenes". Doch dieſer noch magere, noch vorſündfluthliche Kraftmenſch war jeder Luſt gewachſen: auf der Menſur (denn die Germanen waren eifrige Duellanten), auf dem Markt, wo ſie mit ihren Stoßdegen fochten, als wären ſie da zu Haus, beim Bier und beim Geſang. Es exiſtirt eine „Ballade", die er dem bekannten alten Bierſchenken „Samiel" auf der Rudelsburg zu Liebe dichtete und dort ins Fremdenbuch ſchrieb; jugendlich unfertig als Gedicht, doch durch ihre humoriſtiſche Spitze und durch ihr Schickſal der Erwähnung werth. „Der Burggeiſt auf der Rudelsburg" war ſie betitelt: ein wilder Ritter hat dort vor Zeiten gehaust, allen Menſchen feind; aus Neid auf ſeinen Schenken und deſſen ſtattlichen Bart, mit dem ſeine eigene Oberlippe ſich nicht meſſen kann, ſtößt er ihm ſein Schwert durch den Leib. Da richtet noch einmal der ſterbende Schenke ſich auf:

„Du haſt mich zwar getödtet in ſchnödem Uebermuth,
Doch nimmer wird's Dir gehen auf Erden wieder gut;
Du wirſt Dich nicht mehr freuen am wilden Schlachtgeſchrei,
Es ſteht ein krankes Jahr nur zu leben Dir noch frei.

„Und wenn Du dann geſtorben, ſo eilt Dein Geiſt nicht fort,
Der ſtolze Ritter bleibet als Schenk an dieſem Ort.
Vom Bier, das Du getrunken, trinkſt Du dann nimmermehr,
Es trinken die Studenten dann Deine Fäſſer leer.

„Und Dieſen mußt Du dienen und hören auf ihr Wort,
So lange Schenke bleiben, als dauert dieſer Ort.
Zur Warnung aller Herren, die ſtolz wie Du und hart,
Sollſt Samiel Du heißen und tragen einen Bart."

Ich hab' Euch jetzt erzählet die Mähr ſo wunderbar;
Ihr könnt ſie ſicher glauben, ſie iſt gewißlich wahr.
Wer ſie von Euch nicht glaubet, der ruf nur „Samiel!"
Dann kommt er mit dem Humpen und mit dem Bart zur Stell.

Dieſe Ballade iſt im „Gedenkbuch der Rudelsburg" (herausgegeben von J. Stangenberger) abgedruckt; nach

Fritz Reuters Tode ſuchte die Wittwe das Buch unter ſeinen Papieren, doch da ſie es nicht fand, übernahm der Sohn eines Freundes, auf der Rudelsburg ſelber nachzuforſchen. Auch dort fand ſich das Gedenkbuch nicht; die alten Fremdenbücher waren längſt verbrannt. Aber Samiel's Tochter, die jetzige Wirthin der Rudelsburg, half aus dieſer Noth. Sie wußte die Ballade noch auswendig; ſie dictirte ſie dem jungen Mann, und vollkommen getreu, wie das nun aufgefundene Gedenkbuch beweiſt.

Singende, dichtende, ahnungsloſe Jugend! — Der in Wahrheit ungefährliche Zorn und Trotz, mit dem dieſe lebensfrohen Jünglinge ihre Lieder gegen die Fürſten ſangen, ihre Umwälzungsgedanken beſprachen, ihre Widerſacher unter den Commilitonen mit Schlägern und Ziegenhainern zu widerlegen ſuchten, — er ſollte furchtbar empfinden, wie ernſt der Kampf politiſcher Mächte iſt. Ein blutiges Vorſpiel, das ſie ſelber unter einander aufführten, ſchien zwar der ganzen „Verſchwörung“, und mit ihr der Gefahr, ſchon ein Ende zu machen. Die Reibungen zwiſchen Germanen und Arminen arteten im Januar 1833 in wilde, erbitterte Schlägereien aus; ein ſtarkes Militärkommando der weimariſchen „Laubfröſche“ rückte in Jena ein, man verhaftete, relegirte, gab ſcharfe Verbote aus: das Führen von Stockdegen und anderen Waffen, das Beherbergen fremder Studenten, das Tragen von Farbenbändern und Kokarden außer den Landesfarben, endlich ſtudentiſche Vereine mit politiſchen Tendenzen ſeien nicht länger zu dulden. Die Germanen wie die Arminen löſten ſich auf. Fritz Reuter — vielleicht durch ſeinen Vater, vielleicht durch eigenes Mißbehagen an jenen Exceſſen bewegen — „trat freiwillig aus“, wie er ſpäter ſchreibt, und kehrte um Oſtern 1833 ins Vaterhaus nach Stavenhagen zurück. Da ereignete ſich, was ihn und ſo viel Andere ohne Mitſchuld verderben ſollte: das ſogenannte Frankfurter Attentat.

Ein wunderbares Unternehmen: ein kleiner Haufe junger Männer zu Frankfurt am Main, von wenigen mitverſchworenen und dorthin beſchiedenen Studenten, von noch wenigeren auswärtigen Demagogen, endlich von den Bauern des Frankfurter Fleckens Bonames unterſtützt, ſtürmen (am Abend des 3. April 1833) — und zwar obwohl man ſie benachrichtigt, daß ihr Anſchlag ſchon verrathen iſt — ſtürmen die Hauptwache und die Conſtablerwache der Stadt Frankfurt, überrumpeln die Wachmannſchaften, und fordern die zuſammenlaufende Menge auf, ſich ihrer unbekannten Sache, ihren unbekannten Perſonen anzuſchließen. Man läßt ſie allein; der Angriff der allarmirten Truppen erfolgt; Widerſtand, Gefecht, Verwundungen und Todte, endlich Flucht der Verſchworenen nach allen Seiten. Doch nicht Alle entkommen; bei den Verhafteten ſpürt man die Fäden auf, die nach andern Orten, zumal nach mehreren Univerſitäten laufen: theilweiſe Mitwiſſenſchaft, unbeſtimmte Verabredungen, theoretiſche Zuſtimmung. Auf dem letzten Burſchentage zu Tübingen, wenige Monate vorher — den indeſſen nur ſechs Abgeordnete ebenſo vieler Hochſchulen beſucht hatten — war überdies ausgeſprochen worden: „die allgemeine deutſche Burſchenſchaft ſolle ihren Zweck, Einheit und Freiheit Deutſchlands, auf dem Wege der Revolution erſtreben und deshalb dem Vaterlandsverein in Frankfurt ſich anſchließen.“ Dieſe Thatſachen genügen den gereizten Regierungen, den geängſteten Fürſten, den verbrechenwitternden Spürtalenten. Eine wahnſinnige Verfolgung beginnt. Nicht nur ſämmtliche Theilnehmer der allgemeinen deutſchen Burſchenſchaft — obwohl doch nur Einzelne der Geſinnung jenes Attentats mit Worten zugeſtimmt hatten — auch die Mitglieder andrer, unpolitiſcher, in jedem Sinn unbetheiligter Studenten-Vereine werden verhaftet, feſtgehalten, durch unwürdige Inquirenten-Künſte zu Mitſchuldigen gemacht. Eine „Centralunterſuchungsbehörde“, im Juni deſſelben Jahres vom Bundestag eingeſetzt, ſoll all dieſe Unterſuchungen im Zuſammenhang auffaſſen: als hätte ſich ſchon ein Netz des Verderbens über Deutſchland gebreitet. Weit über Tauſend junger „Verbrecher“ werden nach und nach von den langen, ausdauernden Armen dieſer Verfolgung ergriffen; endlich auch Fritz Reuter.

Frühling, Sommer und Herbſt hatte er daheim in Mecklenburg in aller Stille verbracht; die Regierung ſeines Landes hatte ihn unangetaſtet gelaſſen; er mochte glauben, daß nun auch auswärts, wenigſtens in Preußen, das über ihn kein Recht hatte, nichts mehr für ihn zu fürchten ſei. In den letzten Tagen des Octobers 1833 ging er nach Berlin, ſeine Studien daſelbſt fortzuſetzen. Am einunddreißigſten ſah er ſich verhaftet. Der Großſtaat Preußen kümmerte ſich um ſeine Eigenſchaft als „Ausländer“, als Mecklenburger nicht. Die Macht entſchied; die Macht, die in dieſem ganzen Prozeß — wie in den meiſten politiſchen Prozeſſen — das Recht nach ſich färbte.

Wer Reuters „Feſtungstid“ kennt, kennt ſeinen Antheil an dieſem ſchmachvollen Unglück, das die deutſchen Regierungen und mit ihnen das deutſche Volk entwürdigte; — denn wie ſehr er auch, in bewundernswerther, vergeſſender Seelengüte, ſein Elend ſpäter verklärt und „von den Diſteln Feigen gepflückt“ hat, die wahnſinnige Härte dieſer Verfolgung ſchildert er treu und beredt genug. Nichts iſt grauſamer als die Furcht. Der Juſtizminiſter Kamptz, der Inquirent, „Onkel Dambach“, der Referent, Herr von Tzſchoppe, der dann dem Wahnſinn verfiel, der Präſident des Kammergerichts, der „blutige“ Kleiſt, — furchtſame und furchtbare Menſchen vereinigten ſich, dieſen Prozeß zur Zufriedenheit eines künſtlich verblendeten Monarchen und eines ſchwindſüchtigen, um jeden Preis leben wollenden Staatenbundes zur Staatsgefahr aufzublaſen. Stammbuchblätter, die von „Freiheit“ ſprachen, wurden zu Zeugniſſen für Schuld und Mitſchuld; man inquirirte in die unerfahrenen Jünglinge hinein, was nicht in ihnen war; man ſchmiedete die Schwächeren unter ihnen zu Denuncianten um, denen man die Namen neuer Mitſchuldiger — ehemaliger Burſchenſchafter aus längſtvergangener Zeit — entlockte. Fritz Reuter, zuerſt auf der Stadtvoigtei, dann auf der Hausvoigtei in härteſter Unterſuchungshaft gehalten, wird von ſeiner Landesregierung reclamirt; man liefert ihn nicht aus. Man verſagt ihm Feder und Tinte; aus ſeinem hölzernen Fußboden ſchneidet er ſich einen Spahn, aus dieſem Spahn macht er ſich eine Schreibfeder, und mit einer „Tuſche", die er aus gebrannten Wallnußſchalen erzeugt, ſchreibt er „ſchlechte Gedichte", in denen ſein Grimm, ſeine Verzweiflung ſich entladet, ſchreibt er Byron'ſche Gedichte aus dem Gedächtniß auf, um die Stunden zu füllen. Jene eignen Ergüſſe exiſtiren nicht mehr; Byron's „Tochter Jephtha's", mit dieſem Kienſpahn in blaſſer Schrift auf vergilbtes Papier gebracht und mit an den Rand gezeichneten Philiſterköpfen geziert, hab' ich vor Augen, da ich Dieſes ſchreibe. Ein volles Jahr geht dahin; noch erfolgt kein Urtheil. Man ſchafft ihn nach Silberberg in Schleſien fort; „laſſen Sie ſich immerhin auf die Feſtung abführen", ſagt ihm Dambach, der Inquirent, „Sie müſſen entſchieden in Ihr Vaterland ausgeliefert werden". Am 15. November 1834 verläßt er Berlin, wird als Verbrecher von Ort zu Ort durch den harten Winter geſchleppt, lernt das Elend einer düſteren Kaſematte kennen, die ſein Augenlicht ſchwächt; das Jahr 1835 endet, 1836 vergeht, der Tag ſeiner Verhaftung jährt ſich zum dritten Mal; — man liefert ihn nicht aus, und kein Erkenntniß kommt. Drei volle Jahre ſeiner blühendſten Jugend ſind ſchon, in Elend und Verzweiflung, dahin, und noch kein Erkenntniß!

„Mein lieber Vater!" ſchreibt er aus Silberberg am 31. October 1836 (der einzige Brief aus dieſer Zeit. der — in zweifellos ächter Abſchrift — mir vorliegt), „wenn ich dem obigen Dato fluchen ſollte, ſo wäre es mir wenigſtens zu verzeihen, und ich würde es thun, wenn ich nicht bedächte, daß der Tag, der mich vor drei Jahren in den Kerker warf, vielleicht eine Menge von Menſchen beglückte; mich hat er namenlos unglücklich gemacht, er hat mir Geſundheit und Lebensglück und — was noch ſchlimmer iſt — auch Lebensmuth geraubt. Darum bitte ich Dich herzlich, laß Deinen Beſtrebungen, mir die Freiheit zu verſchaffen, nur noch einen letzten Verſuch folgen, und dann höre auf, Deine Zeit und Dein Gemüth mit einer Chimäre zu plagen, die ebenſo fabelhaft und monſtrös iſt, wie die der Mythologie. Ich bin auf dem Wege, mir einen paſſiven Muth zu verſchaffen, deſſen Höhepunkt völlige Apathie ſein wird, und wenn dies Beſtreben für einen Menſchen, der im Genuſſe ſeiner Freiheit iſt, etwas Schreckliches und ſogar Sündliches enthält, ſo iſt es für einen Gefangenen nicht allein zuträglich, ſondern — wie ich glaube — mit der Moral völlig übereinſtimmend, wenigſtens für einen Gefangenen meiner Claſſe.

„Um Dich aber in den Stand zu ſetzen, dieſen letzten Verſuch zu machen, ſo will ich Dir — ſo gut es geht — alle möglichen Materialien zuſammengefaßt kurz angeben. Die Mecklenburger ſind zu zwei Jahren verurtheilt, aber in Preußen iſt es anders. Gleich nach unſerer Abführung nach Silberberg fragte Bohl bei ſeinem Vertheidiger an: wie das Urtheil wohl lauten könne, und erhielt zur Antwort: zwei von den Greifswaldern würden wahrſcheinlich zum Tode verurtheilt, er ſelbſt zu dreißig Jahren, die Andern zu fünfundzwanzig und fünfzehn. Die Jenenſer ſind nun vielleicht noch ärger inculpirt, und ſo komme ich zu dem Schluſſe, daß ich wohl ihr Geſchick theilen werde; übrigens bin ich vielleicht weniger, oder doch nur ebenſo ſtark betheiligt, wie die übrigen Mecklenburger. Faſt perpetuirliche Sprecher in der Verbindung waren von der Hude in Lübeck und Franch in Neu-Strelitz (erſterer iſt, ſo viel ich weiß, gar nicht beſtraft, und der andere mit einem halben Jahr Arreſt); im Vorſtande haben viele geſeſſen, ich aber nicht ... Unſere Abſichten waren auf keinen beſtimmten Staat gerichtet, ſondern auf alle Staaten in Deutſchland ... Ich bin der einzige Ausländer in Preußen, der verhaftet iſt, ohne in Preußen ſtudirt zu haben ... Sollte nun der neueſte Bundestagsbeſchluß in Anwendung gebracht werden, ſo habe ich keine Hoffnung zur Auslieferung, was aber wohl einen alten Rechtsgrundſatz umſtoßen heißt, und was natürlich eine unüberwindliche Bitterkeit in meinem Herzen zurücklaſſen muß.

„. . . Und nun noch einmal die Bitte: ſchlägt dieſer Verſuch fehl, ſo laſſ' es gehn, wie es geht, es wäre unrecht gegen Dich ſelbſt und gegen die Schweſtern gehandelt, wenn Du Deine Kräfte auf eine hoffnungsloſe Sache verwenden wollteſt, und die, wenn ſie gelänge, Dir nur einen Schatten von Deinem früheren Sohn zurückbringen würde.

„Schreib' mir Neuigkeiten fernerhin von unſrer Familie, ich werde Dir darauf antworten, und Dein, ſowie Ihr Andenken wird die einzige Freude für mich ſein. Unſer Erkenntniß wird hoffentlich künftiges Jahr erſcheinen, da wird ſich ja vieles löſen und aufklären. — Am ſiebenten kommenden Monats iſt mein Geburtstag (der vierte im Gefängniß), ich werde dann freundlich an Euch denken, und an die vielen kleinen Beweiſe von Liebe, die ich in den Jahren der Kindheit von Euch erfuhr, die gewiß mehr werth ſind, als alle die ſchönen Verſprechungen, die ich Dir an dieſem Tage gemacht habe, und von denen ſo wenige verwirklicht ſind.“

In der That zeigt dieſer herzbeklemmende Brief, daß der ſechsundzwanzigjährige Jüngling, der ihn ſchrieb, von jenem Höhepunkte „völliger Apathie“ damals nicht fern war. Doch wenn er ſich verloren glaubte, war es zu verwundern? Nutzlos war und blieb, was der Vater für ihn verſuchte. Dreimal verlangte die mecklenburgiſche Regierung ſeine Auslieferung; dreimal ward ſie verweigert. Endlich kommt das Urtheil: das königliche Kammergericht, den Sophismen ſeines Referenten folgend, erkennt auf Verſuch des Hochverraths, und 39 von 204 Angeklagten werden — zum Tode verurtheilt; der Mecklenburger Fritz Reuter mit ihnen. Auf welche Gründe hin? Das Urtheil kommt, die Entſcheidungsgründe nicht; ſie ſollen „nachgeliefert werden“; ſie ſind niemals erſchienen. Todesurtheil, weil man die deutſchen Farben trug und an zukünftige Aufſtände dachte! — Friedrich Wilhelm III.

verändert die Strafe „kraft oberſtrichterlicher Gewalt“: vier dieſer Unglücklichen ſollen auf Lebenszeit, die Andern dreißig Jahre in Feſtungshaft büßen; unter dieſen Andern Fritz Reuter. Dreißig Jahre lang; alſo lebendiger Tod!

„Ihr müßt bald frei kommen“, ſagt ihnen zwar Jedermann. Die Vertheidiger ſagen es ihnen, die Gerichtsperſonen, die Eltern; „ihr müßt ja bald frei kommen — appellirt nicht — verſucht nicht zu entfliehen —: die Gnade des Königs!“ Falſche Hoffnungen, falſche Verheißungen; der König begnadigt ſie nicht. Von Feſtung zu Feſtung wird Fritz Reuter durch das Land geſchleppt, das kein Recht über ihn hat; im Februar 1837 von Silberberg — der geſchwächten Augen wegen — nach Glogau (wo ihn, den der Welt Entwöhnten, ſelbſt der Anblick eines Leichenwagens erfreut), ſechs Wochen ſpäter von Glogau nach Magdeburg, — widerrechtlich, ſtatt auf die Feſtung, ins Inquiſitoriat, und unter die Herrſchaft eines Kommandanten (des Grafen Hacke), der Alles thut was er vermag, um dieſe unglücklichen, gebrochenen, zum Theil ſchon ergrauten Jünglinge durch erfinderiſche Härte, durch Entziehung von „Luft, Licht und Wärme“ (wie ſpäter durch eine behördliche Unterſuchung feſtgeſtellt ward) vollends zu verderben. Um ſeiner ſchwachen Augen willen hierher verſetzt, wird Reuter Bewohner einer Zelle, die nie ein directer Lichtſtrahl treffen kann; Miasmen, ungenießbares Trinkwaſſer (alles dies ward bei jener Unterſuchung entdeckt und beglaubigt) thun das Ihre, das Lazareth fort und fort mit dieſen elenden Menſchen zu bevölkern. Endlich ſtirbt Graf Hacke, und Fritz Reuter iſt — mit dem „Kapteihn“ — der Erſte, den man aus dieſer Hölle entläßt. Noch erwartet ihn zwar das Aergſte: auf dem Transport nach Graudenz nochmals in die Berliner Hausvoigtei geſperrt, der ſcheußlichen Nichtswürdigkeit jenes — inzwiſchen zum Criminaldirector avancirten — „Onkel Dambach“ preisgegeben, muß er vier Nächte bei furchtbarer Kälte des war im Februar 1838) in ungeheizter Zelle, hungernd, nur mit ſeinen Kleidern zugedeckt, auf dem nackten Fußboden den Schlaf ſuchen. Doch ſein feſter Körper überwindet auch das. Die Erlöſung aus dieſer letzten Hölle rettet ihn vor Verzweiflung. Er kommt ins Fegefeuer, nach Graudenz; er kommt von Neuem unter die niedere Wölbung einer Kaſematte, aber unter die gelinde Hand eines menſchlichen Kommandanten, und die beſſeren Zeiten ſeines Elends beginnen.

Wer hat nicht die tragikomiſchen, drolligen, von hineindichtendem Humor vergoldeten Geſchichten aus dieſem Graudenzer Jahr in der „Feſtungstid" geleſen! Wie, um wieder ein Bruchſtück der dreißig Jahre zu tödten, von dieſer bunten Leidensgenoſſenſchaft unreifer Jugend geliebt, gemalt, geſtritten, gekocht, gebuttert und entſagt wird; wie dieſe „Königsmörder" ſich an unſchuldigen Kindereien ergötzen, an Nichtigkeiten erhitzen, das Kleine groß nehmen, da vom Großen Schloß und Riegel ſie trennt. Es waren einfache, unwichtige Menſchen, mit denen Reuter hier hauſte. Doch „in der dumpfen Gefangenenluft", ſagt er in jener früheren hochdeutſchen Schilderung dieſer Zeit, „ſchießten Freundſchaftskeime auf, wie grüne Triebe unter der Glasglocke." Mit wem ſollte er denn leben, als mit ihnen? — Mit ſeiner Kunſt, wird man ſagen; mit ſeiner Wiſſenſchaft. Dem erwidert er, glaube ich, mit Recht: „Sehr gut kann ich mir denken, daß ein Menſch im Gefängniß es in allerlei Handfertigkeiten ſehr weit bringen kann; aber nie und nimmer kommt aus einem Gefängniß ein Künſtler heraus, oder ein Gelehrter, der der Welt wirklich etwas bedeutet." Wo das Gemüth zwiſchen Verzweiflung und Stumpfſinn hin und her taumelt, jede Anleitung fehlt, jede Ermuthigung, jeder Lohn verſagt iſt, wird ein noch werdender Menſch nur zu leicht Weg und Willen verlieren. Fritz Reuter malte, aber er kam nicht vorwärts, denn Niemand konnte ihm helfen. Er warf ſich — ſchon damals an eine landwirthſchaftliche Zukunft denkend — auf die Wirthſchaftslehre und ihre Hülfswiſſenſchaften; doch was konnte er in ſeiner Abgeſchiedenheit von ihnen erfaſſen, als die graue Theorie. Er erhielt endlich die Erlaubniß, ein paar „lütte nüdliche Jungs" zu unterrichten; auch das war mehr Zeitvertreib als Gewinn. Sollte er ſich nun gar an der Jurisprudenz aufrichten, die er nur nach ſeines Vaters Willen auf ſich genommen hatte? Er führte zwar ſein Corpus juris, Höpfner's Inſtitutionen, Thibaut's Pandekten und andere gelehrte Herren mit ſich herum; doch welche Art von Nutzen er aus ihnen ſog, bekennt er mit Humor in der ſchon erwähnten „heiteren Epiſode aus einer traurigen Zeit". „. . . Ich warf mich aufs Bett", erzählt er, „und las in Höpfner's Commentar; ein unſchätzbares Buch, welches mir in meiner Feſtungscarriere die weſentlichſten Dienſte geleiſtet hat, nicht ſowohl durch bedeutende Förderung meiner juriſtiſchen Kenntniſſe, als ſeiner calmirenden Wirkung wegen. Ich brauchte es ſtets nur in kleinen Doſen einzunehmen, um in ſelige Vergeſſenheit meiner Lage zu verſinken, und obgleich ich ſieben Jahre hindurch jeden Tag zweimal einige Tropfen davon einnahm, habe ich das Quantum nicht ganz verbraucht und bin nur bis zur unvordenklichen Verjährung gelangt."

Auch Gedichte zu machen fuhr er wohl fort; doch auf dieſem Wege konnte er ſeinen Dichterberuf nicht finden. Er war kein ſubjectiv lyriſches Talent; was er war, ahnte er damals nicht. Entwickelte er ſich ſchon von Hauſe aus, nach Mecklenburger Art, langſam und bedächtig, ſo nahm ihm nun das Schickſal vollends „Luft, Wärme und Licht", und um lange Jahre ward ſein Wachsthum betrogen. Es exiſtiren noch Lieder und Balladen aus dieſer und nächſter Zeit; warm empfunden, doch ohne poetiſche Originalität. Ich erwähne nur eins, 1839 in Graudenz gedichtet: ſchmerzliche Erinnerung des Gefangenen an ſein „Liebchen", die „weite Welt", das er einſt beſaß; der Sonnenſtrahl ſein Schmuck, der Wald ſein Gemach, der kühle Bach ſein Bett. Nun iſt er der Liebſten ſo fern;

Der Waſſerkrug iſt mein Pokal,
Das dumpfe Stroh mein Bett,
Der Kerker iſt mein Ritterſaal,
Mein Schmuck die ſchwere Kett'.

Doch wenn mein Lieb vom Schlaf erwacht,
Sich Blumen flicht ins Haar:
Wenn ſie in grüner Kleider Pracht
Verkünd't das neue Jahr,

Da hör' ich längſt entſchwundnen Sang,
Schreck' aus dem Schlaf empor,
Ich beiße in die Eiſenſtang'
Und rüttle an dem Thor.

Doch feſt iſt Gitter, feſt iſt Thür,
Vergebens iſt mein Mühn!
Der Sang, er iſt verhallet mir —
Ich ſink' aufs Lager hin.

Endlich, nach mehr als fünfeinhalb Jahren, endlich — noch nicht Befreiung — aber Auslieferung! Die perſönliche Fürbitte des Großherzogs von Mecklenburg, Paul Friedrich, bei ſeinem Schwiegervater Friedrich Wilhelm III. hatte es endlich erreicht; mit dem Zuſatz freilich: begnadigen durfte der Großherzog ſeinen Unterthan nicht, das Begnadigungsrecht behielt der fremde König ſich vor. Doch Fritz Reuter kommt in die Heimath; auf der kleinen ſogenannten „Feſtung“ Dömitz findet er (im Juni 1839) die ganze Gemüthlichkeit ſeiner Landsleute, ein Zimmer ohne „eiſerne Gardinen“, ein Kommandantenhaus mit „einem ganzen Neſt voll Töchter, eine immer ſchöner als die andere“, und in dieſem Hauſe herzliche Gaſtfreundſchaft. Im September ward ihm auch geſtattet (noch exiſtirt die von dem faſt achtzigjährigen Kommandanten, Oberſtlieutenant von Bülow, mit ungleicher Hand geſchriebene „Ordre“), von zwölf Uhr Mittags bis drei Uhr Nachmittags „zum Eſſen nach der Stadt von der Feſtung heruntergehen zu dürfen“; und in einer Nachſchrift ſetzte der menſchenfreundliche alte Herr hinzu: „Bis auf weiteren Befehl ſoll dem Studioſus Reuter noch erlaubt ſein, von drei bis fünf Uhr zum Baden gehen zu dürfen; um fünf Uhr muß er aber wieder an der Wache ſein.“ Kurz, man that ihm Alles zu Gute, was geſchehen konnte; es fehlte nichts, — als die Freiheit.

Ueber dieſe Zeit iſt Reuter in ſeiner „Feſtungstid“ kurz hinweggegangen, aus Dankbarkeit gegen jene Familie, bei der er „wie Kind im Hauſe“ war, auf eine ſeiner fruchtbarſten humoriſtiſchen Aufgaben verzichtend. Ihm hätte, wie ſein vertrauteſter Freund (in Erinnerung an Reuters mündliche, unerſchöpflich ergötzliche Mittheilungen) verſichert, die überaus originelle Geſtalt des Kommandanten Stoff zu einem ganzen Buche geliefert. Ich füge hinzu: und wohl auch die Liebe zur Tochter des Kommandanten, die er in einer flüchtigen Andeutung der „Feſtungstid“ erwähnt. Zu welcher von den fünf Töchtern, wüßte ich nicht zu ſagen; doch wenn ich an die Adelheid zurückdenke, die ihm den Thee einſchenkte, und wenn ich in den Julklapp-Verſen, die Fritz Reuter für den Weihnachtsabend im Dömitzer Kommandantenhauſe machte (und die noch erhalten ſind), Fräulein Emma als Hebe gefeiert, und am Schluß gleichſam eine ſchüchterne Geberde des Verſchweigens finde, ſo bin ich verſucht, mir das Meine zu denken. Dieſe Verſe, nach der in Mecklenburg gebräuchlichen neckenden Art mit dem noch verſiegelten Geſchenk von Adreſſe zu Adreſſe weiterwandernd, bis endlich dem Letzten das Geſchenk in den Händen bleibt, erzählen, als ſie zu Fräulein Emma kommen, von den Göttern des Alterthums, die in Fülle und Herrlichkeit lebten, bis ſie ihren großen Bankerott machten und herunterkamen:

Frau Venus aus Noth ward 'ne Wäſcherin;
Vulcan beſchlägt jetzt die Pferde;
Apollo durchziehet jetzt her und hin
Mit dem Tudelkaſten die Erde.

Der Kriegsgott Mars, als Volontair,
Bei den Preußen iſt einrangiret;

Minerva führet die Schneider-Scheer',
Und Jupiter ſelber raſiret.

Von Allen hatt' Hebe mit freundlichem Sinn
Das herrlichſte Loos ſich erkoren,
Sie ward auf der Erd' Kellermeiſterin,
Da ſie oben den Poſten verloren.

Hier ſpendet ſie reichlich den lieblichen Trank
Und erfreuet die durſtigen Gäſte.
Drum freundliche Hebe empfange den Dank
Und tröſte damit dich auf's Beſte!

Denn böt' ich Dir mehr, ſo ſagteſt Du wohl:
„Ich danke ſchönſtens, mein Beſter!"
Drum biete, eh' ſolch eine Naſ' ich mir hol',
Ich lieber das Päckchen der Schweſter. —

Die Liebe eines neunundzwanzigjährigen Studenten, der noch vierundzwanzig Jahre ſitzen ſoll, zu der Tochter ſeines Kommandanten! — — Doch endlich naht ihm die Freiheit. Friedrich Wilhelm III. ſtirbt, und ſein Sohn, der ihm am 7. Juni 1840 folgt, erläßt eine allgemeine, vollſtändige Amneſtie für jene politiſchen Opfer. Es iſt Wahrheit; Fritz Reuter ſelber lieſt's in den Zeitungen; er lieſt, wie ſeine Freunde allerorten entlaſſen werden; — nur ihn, den Mecklenburger, hat man vergeſſen. Er muß noch bleiben — noch vier volle Wochen lang — wo er iſt; die Preußen denken nicht an ihn, und die Mecklenburger dürfen ihn nicht entlaſſen. Nach bittrer Pein ſchlägt endlich auch ſeine Stunde: der Großherzog Paul Friedrich, nachdem er vergebens gemahnt hat, giebt ihn frei auf ſeine eigene Hand. Acht Tage ſpäter erſt kommt ein Brief des preußiſchen Juſtizminiſters Kamptz an Reuters Vater, dem er darin meldet, ſein Sohn werde nun auch bald heimkommen: da ſitzen Sohn und Vater miteinander bei Tiſche.

Was nun? — Was nun? — Wunderbar ergreifend hat Fritz Reuter am Schluß der „Feſtungstid" dieſe herzbeklemmende Rückkehr in die Freiheit geſchildert, dieſen langen, harten Kampf mit der Frage: „was nun?“ „Sieben Jahre lagen hinter mir, ſieben ſchwere Jahre, ſie lagen mir ſchwer wie Centner-Steine auf dem Herzen . . . Was ſie mir etwa genützt haben, das lag tief unten im Herzen begraben unter Haß, Fluch und Grauen; ich mochte nicht daran rühren; es war, als ſollte ich Gräber aufreißen und mit Todtenknochen Spaß treiben . . . Was war ich? Was wußte ich? Was konnte ich? Nichts. Was hatte ich mit der Welt zu thun? Nichts, gar nichts. Die Welt war ihren alten ſchiefen Gang ruhig weiter gegangen, ohne daß ich ihr gefehlt hatte; um ihretwillen konnte ich noch immer fort ſitzen — und meinetwegen auch . . . Auf den Feſtungen hatten ſie mich geknechtet; aber ſie hatten mir ein Kleid gegeben, das feuerfarbene Kleid des grimmigen Haſſes; nun hatten ſie mir das ausgezogen, und ich ſtand nun da — frei! — aber auch ſplitterfadennackt, und ſo ſollte ich hinein in die Welt.“

Doch zu alledem kam noch ein ſchweres, verhängnißvolles Unglück hinzu, das er dort nicht, und das er begreiflicherweiſe nirgends erwähnt: die traurige Krankheit, die ihm die ſieben Feſtungsjahre mit auf den Weg gaben, um ihm Freiheit und Leben zu vergiften. Ueber dieſe Krankheit ſind ſo verworrene, und oft ſo niedrige Anſchauungen verbreitet, daß es mir, der ich Fritz Reuters Leben erzähle, als eine unausweichbare und heilige Pflicht erſcheint, auch von ihr mit vollkommener Offenheit zu reden. Die edle, makelloſe Führung ſeines Lebens, ſeine dem ſchweren Schickſal abgerungenen weltfrohen Werke, ſeine eigene herzgewinnende Geſtalt ſcheinen gleichſam zu fordern: laß nicht aus falſcher Scheu den Schatten einer falſchen Meinung auf uns ruhen; zeig' ihnen den ganzen Mann, wie er war, was er litt! — Man hielt und hält Fritz Reuter hier und da — wie drück' ich es am treffendſten aus — für einen Trinker gleichſam von Profeſſion; man hielt und hält ihm gleichſam aus Gnade, um ſeiner Dichtungen willen, dieſen Makel zu Gute. Es liegt in dem ſittlichen Drang, aber auch in der Erbärmlichkeit der menſchlichen Natur, daß wir ſo oft, wo tiefſtes Mitleid mit einem wehvollen Uebel uns ergreifen ſollte, mit leichtfertiger, unwiſſender oder hämiſcher Verurtheilung Das zur Schuld des einzelnen Menſchen machen, was eine ſchmerzliche Folge der gebrechlichen Welteinrichtung iſt. **Fritz Reuter**, ein Menſch von urkräftiger, auf kraftvolle Nahrung angewieſener und an ſie gewöhnter Conſtitution, nun im Kerker Jahre lang ſchmaler Koſt, harten Entbehrungen preisgegeben, dazu durch die Trübſal geſchwächt, ſuchte endlich ſein Elend durch aufheiternde Getränke zu betäuben, — und traf damit die wunde Stelle, die jene ſchwächenden Leiden in ſeinen Organen vorbereitet hatten. Eine „Neuroſe“, eine krankhafte Verſtimmung der Nerven des Magens und der Speiſeröhre bildete ſich aus; ein Uebel, das, rein phyſiſcher Natur wie es iſt, wohl zu Zeiten durch erhöhten Gemüthszuſtand günſtig beeinflußt, aber durch keine moraliſche Macht, keinen Vorſatz des „Willens“ aus den Organen wieder hinausgeſchafft werden kann. Was iſt die Folge dieſer örtlichen Neuroſe? Daß ſie dauernd oder — wie bei Fritz Reuter — periodiſch eine offenbar von der Naturheilkraft geforderte, daher unüberwindliche Begierde nach jenem ſpirituoſen Reiz erzeugt; eine Begierde, die nicht eher geſtillt wird, als bis mit Erbrechen und Ekel die qualvolle, aber rettende Kriſis erfolgt.

Mit dieſer traurigen, bemitleidenswerthen, für jeden Zuſchauer freilich abſtoßenden Krankheit — die die Wiſſenſchaft bis jetzt mit ſchlechtem Erfolg bekämpft — kehrte der Unglückliche in die Welt zurück. Wer von dieſen unwiſſenden Menſchen ſollte ihn gerecht beurtheilen und mit Weisheit behandeln? Die Perioden, in denen die wilden Anfälle wiederkehrten, waren ungleich, ihre Dauer desgleichen; nur ein Grund mehr, ihre Natur zu verkennen. Es vergingen Wochen, dann Monate, ſpäter (es ſcheint, weil die Natur bei geſundem und zufriedenerem Leben ſich gekräftigt hatte) fünf, ſechs, einmal neun volle

Monate, eh das krankhafte Bedürfniß wiederkehrte; zuweilen war der ganze Anfall in ein paar Tagen überſtanden, zuweilen kam die Kriſis erſt nach langem Ringen herbei. In ſolchen Fällen (wie ſein vertrauteſter Freund aus jener Zeit, Fritz Peters, mir mitgetheilt hat) begann Reuter damit, oft unter künſtlichen Veranſtaltungen, bis zur Erſchöpfung zu trinken; mitunter erſt am vierten, am fünften Tage kam der Unglückliche ſo weit, daß er das Bett nicht mehr verlaſſen konnte; aber auch da noch weigerte ſich die Natur, befreiend zu reagiren, er mußte trinken — bis endlich unter unausſprechlichen Qualen das Erbrechen erfolgte. Doch dieſes Erbrechen hielt dann oft Tage lang an; furchtbare Todesangſt marterte den Gequälten, er war jedesmal des ſicheren Glaubens, zu ſterben, und wer ihn ſah, glaubte, er habe Recht. Kam er dann zu ſich, ſo war ſein Gemüth verwüſtet, ſein Magen krank; er nahm nichts an als Sodawäſſer, gekochtes Backobſt, etwas ſchleimige Nahrung, ſpäter Bouillon. Plötzlich entwickelte ſich dann aber die ganze Heilkraft ſeiner rieſigen Natur. Mit ungeheurer Eßluſt ſtellte er ſich wieder her. Sein Geiſt lebte wunderbar auf; ſeine höchſten Gaben entfalteten ſich, ſein Leben ſchien von neuem zu beginnen. Auch focht ihn, während jenes Leiden ruhte, kein andres Uebel oder Gebrechen an. Er ſchien, ſagt ſein Freund, durch ſolche „Anfälle“ den Körper förmlich zu reinigen und gegen andre Krankheiten unempfänglich zu machen.

Doch wie verderblich, wie zerſtörend dieſe Krankheit damals auf ſeinem Leben lag, wie ſie ihn mit Beruf, Vaterhaus, Liebe, vielleicht auch mit ſich ſelber in tiefſten Widerſpruch ſetzte, das ſagt die Geſchichte ſeiner nächſten zehn Jahre, in denen er ſich ein Daſein ſuchte, ohne es zu finden. Der Vater, gegen dieſe „Trunkſucht“, wie ihm die Krankheit ſeines Sohnes erſchien, mit ſtrenger Härte empört, verwehrt ihm aufs neue, ſich als Maler auszubilden, macht noch einen Verſuch, ihn auf die juriſtiſche Laufbahn zurückzuzwingen, und läßt ihn im Herbſt

1840 nach Heidelberg gehn; doch da er hier, von dieſem Studium abgeſtoßen, ſich nur tiefer in jenes Uebel hineinſtürzt, ruft der Vater ihn im nächſten Frühjahr zurück, und Fritz Reuters „Stromtid" beginnt. Zunächſt in Stavenhagen, in der nicht unbedeutenden Oekonomie ſeines Vaters, dann auf Demzin bei Malchin erlernt er die Landwirthſchaft; es hilft ihm ſein Mecklenburger Blut, auch ſein früheres Studium der Chemie und wirthſchaftlich reformatoriſcher Werke, er entwickelt ſich ſchnell (nach dem Zeugniß bedeutender Berufsgenoſſen) und ſteht bald unter ergrauten, erfahrenen Landwirthen als ein Ebenbürtiger da. Aber die „Trunkſucht" ! . . . Er lernt in Demzin Luiſe Kuntze kennen, die (ſelbſt eine Predigerstochter) bei einem Prediger in der Nachbarſchaft als Erzieherin lebt; ihre Geſtalt, ihre Anmuth und Denkart, ihre ſchöne Stimme bezaubern und feſſeln ihn, daß er ſie nicht wieder zu vergeſſen vermag; er beginnt um ſie zu werben, — und jenes ſein Unglück tritt auch zwiſchen dieſe edle, reine, unerfahrene Seele und ihn. Wer konnte ihr damals auch ſagen, daß ein ſo fürchterliches Uebel ſeinen erſtaunlich kräftigen Organismus nicht zerſtören,. ſeinen Geiſt, ſeine Gaben nicht zu Grunde richten, daß er noch mehr als dreißig Jahre lang damit hauſen und ein ſo geordnetes, klares, reines Leben wie Wenige führen werde? — Er wirbt um ſie, und noch ohne Erfolg. Er hat inzwiſchen (1844) als Landwirth ausgelernt, und ihn drückt nun die Frage: wird mir dieſer Beruf, nun da ich mein Brod von ihm eſſen ſoll, auch Befriedigung geben? Und was wird aus mir, mittellos wie ich bin?

Hier half ihm zunächſt die Freundſchaft, — die hingebendſte und aufopferndſte, die er, wie es ſcheint, in ſeinem Leben gefunden: die Freundſchaft des Schwagers ſeines Lehrherrn, des Gutsbeſitzers Fritz Peters, den er im Jahre 1841 kennen gelernt hatte. Im Herbſt 1844 wird ihm deſſen aufblühendes Haus ein liebevolles Aſyl; zu Thalberg bei Treptow an der Tollenſe, auf pommer'ſchem Boden, doch nahe an der Gränze und nur ein paar Meilen von Stavenhagen entfernt. Nicht lange danach — 1845 — ſtirbt ſein Vater; der Tod löſt vollends das innerlich ſchon zerriſſene Band: denn der alte Mann hatte ihn aufgegeben, ahnungslos, welche Zukunft in dieſem unglücklichen Sohn noch verborgen lag. Was er ihm vermacht (fünftauſend Thaler), iſt nicht genug, um die Gründung einer eigenen Landwirthſchaft zu wagen. Wer leiht ihm Geld? Die vielen guten Freunde „zogen mit der Schulter“, der Eine gute Freund „konnte ihm nicht helfen, er hatte ſelbſt kaum genug“. Wer hilft ihm? „Ut em ward nicks“, iſt ja das allgemeine Wort. „Ut em ward nicks“; denn er trinkt.

So kehrt der, wie es ſcheint, zukunftsloſe Menſch denn immer wieder in jenes Aſyl zurück; und dort — wo er bis zur Revolution von 1848 ſein Daheim hatte — ſchafft er ſich, unter ſtillen, zaghaften ſchriftſtelleriſchen Verſuchen, ein Leben, ſo gut er es vermag. „Er war“, ſagt Fritz Peters in dankbarſter Erinnerung, „für die Freundſchaft geſchaffen“. Er wirkt, an ſich ſelber bildend, auch bildend und fördernd auf Alles in ſeiner Umgebung ein; er läutert den Geſchmack ſeiner Hausgenoſſen, lieſt ihnen vor, wirbt ſie für ſeine Lieblinge, Walter Scott, Boz und Shakſpeare, ertheilt ſeinem Freund Unterricht in der Chemie, im Schachſpiel (das er ſehr liebte), pflegt die edle Gärtnerei, die Blumenzucht, beſchäftigt ſich als liebevoller Seelenpfleger mit den Kindern des Hauſes, die dem „Onkel Ente“ ihre Herzen öffnen, ſpielt mit ihnen wie ein Kind, und erquickt in guten Stunden ſie alle durch ſeinen unerſchöpflichen, phantaſievollen, goldenen Humor. Wie manches Zeugniß dafür liegt noch in ſeinen Briefen aus dieſer Zeit! Wenn der Hausherr und die Hausfrau verreiſten, trat Fritz Reuter als Patriarch an ihre Stelle; er ſah dann Alles mit dem „Auge des Herrn“, ſorgte für Groß und Klein, für Menſch und Hund, und ſendete den Verreiſten ſeine langen, ausführlichen, zuweilen gereimten, oft humoriſtiſch übermalten Berichte nach. Seine erfinderiſche Phantaſie ſpielte dann mit; es war ihm gleichſam ein ſchriftſtelleriſches Bedürfniß, Dichtung und Wahrheit übermüthig zu miſchen. „Für die Sicherheit Deines Hauſes“, ſchreibt er einmal (in etwas ſpäterer Zeit, October 1819), „iſt von mir mit gewohnter Umſicht Sorge getragen. Höpper iſt wieder inſtruirt zu bellen, um die Spitzbuben graulich zu machen, Schröder geht als mitternächtliche Streifpatrouille um und bellt auch, was ſich ſchrecklich genug anhört; ich ſchlafe in der Vorſtube; in meinem Bette liegen zwei ungeladene Piſtolen, das Bett ſelbſt ſteht vor Deinem Geldſchrank und ich liege auf Deinen Schätzen, wie der Fafnirs-Drache. Adon [der Hund] iſt mein treuer Helfershelfer bei meinen Bemühungen, er dient mir zu den mannichfachſten Verrichtungen zur Erreichung meines Zwecks; bald laſſe ich ihn des Nachts mit einer Schweinsblaſe im Hauſe umhertoben, um Alle munter zu erhalten, bald geht er in angepichten Nußſchalen ſpazieren; dieſe letzte Nacht hat er vor dem Fenſter der Vorſtube geſeſſen, wo ich ihn mit dem Schwanze zwiſchen die Fenſter-Flügel geklemmt hatte, um ihn etwas ausfrieren zu laſſen, weil ich gefunden, daß er dann lauter ſchreit . . . So kannſt Du alſo ruhig ſchlafen, dieweil wir wach ſind.“ Dann im nächſten Brief: „. . . Im Uebrigen leben wir hier ſehr gut und zwar durch meine Fürſorge und auf Deine Koſten. Es hätte freilich ſehr ſchlecht ausfallen können, denn kaum wart Ihr fort, als Großmama [Fritz Peters' Schwiegermutter] einen conventus omnium ac singulorum berief und den Vorſchlag machte, von nun an recht ſchlecht und ſparſam zu leben und zum Zeugniß deſſen das magerſte Schaf in der ganzen Heerde zu ſchlachten. Dem widerſetzte ich mich unter Anführung keines anderen Grundes, als deſſen: Ihr könntet uns dies verdenken oder uns gar für dumm halten. Ich wußte meine Anſicht ſo bündig vorzutragen, daß ich in einer feierlichen Abſtimmung Sieger blieb. Die Elert ſtellte zu dem erſten Satz: „ſoll gut (oder ſchlecht) gelebt werden?" das Amendement, zu ſetzen: „ſoll luſtig gelebt werden?" Was aber allgemeine Mißbilligung fand; weil ich in einer anderthalbſtündigen Rede nachwies, daß wir unmöglich bei Eurer Abweſenheit luſtig ſein könnten, daß wir pflichtmäßig traurig ſein müßten, aber zur Stärkung der Kreatur gut leben müßten. Mein Antrag ging durch und nun leben wir gut und ſind traurig, mit Ausnahme der Kinder, die gut und luſtig leben, weil die armen Würmer es nicht beſſer verſtehen, es fehlt ihnen noch die Cultur der Welt."

Auch mit Verſen ſchmückte er bei jedem Anlaß dieſes ländliche Leben; wie er als Maler-Dilettant das ganze Haus portraitirte, fehlte er auch als Hausdichter nie, nicht wenn er mit Avon zuſammen (Beide mit Blumen geziert) zum Geburtstag der Hausfrau gratuliren kam, nicht wenn er als „Onkel Ente" den Kindern ſeinen Kopf leihen mußte. Unter dieſen alten Papieren findet ſich auch folgendes Gedichtchen, für eins der Kinder gemacht, das erſte in plattdeutſcher Sprache:

Wo b'es Papa is,
Wo hei b'es b'iwt,*)
Ick wull em gewen dies
Lütten Gedicht.
Hebben Sei nich ſihn Mama
Unſen lieven Papa
Peterſen, wo hei is b'ewen?
Aliſa will em dit gewen!
Unkel Ente hett't ſchrewen.

Inzwiſchen verlor Fritz Reuter das Mädchen, das er liebte, nie aus dem Sinn; nur aus den Augen, da ſie aus ſeiner Gegend hinwegzog. Er erbat ſich die Erlaubniß, ihr von Zeit zu Zeit zu ſchreiben, damit ſie ihn näher kennen lerne; endlich geſtattete ſie ihm, ſie zu beſuchen; — das Jahr darauf, 1847, gab ſie ihm ihr

---

*) B'es — in der Kinderſprache — für blos = nur; b'iwt für bliwt = bleibt.

Ja. Doch daß ſie es noch mit unſicherem Herzen gab, wird Niemand verwundern. Welche Gegenwart konnte er ſein nennen, welche Zukunft ſich und ihr verſprechen? — Sein unglückſeliges Leiden zu heilen, unternahm er im nächſten Winter (1847 auf 48) eine Kur in der Waſſer-Heilanſtalt zu Stur am Plauer See; auch darin ſeinem „Bräſig" gleich, in deſſen Leinwandkittel und gelben Stulpen er als „Strom" die Welt beſchritten hatte. Die tiefen Leiden ſeines Gemüths brachen nicht ſeinen elementaren Humor; auch die Briefe aus der Waſſerkur an ſeine Thalberger geben dafür Zeugniß, ſie ſind nicht minder ergötzlich als Bräſigs Schilderung in der „Stromtid", ſie geſtatten ſich nur eine Unerſchrockenheit der Phantaſie und des Ausdrucks, die Manches der Mittheilung entzieht. „. . . So viel von mir", ſchreibt er unter Anderm, „der ich ſehr wohl und geſund bin, alle Morgen ſchwitze, ſitze und ſpritze, des Mittags näſſe, eſſe und freſſe und des Abends waſche, platſche und klatſche . . . Es herrſcht hier ein heiterer und gemüthlicher Ton, der nur dadurch auffällt, daß man ſich hier zu allerlei krankhaften Erſcheinungen Glück wünſcht, daß man folgende Fragen an einander richtet: Wie viel Geſchwüre haben Sie jetzt? Was macht Ihr Schorf? Was macht der Ausſchlag an Ihren Beinen? Haben Sie heute noch zu arbeiten? (d. h. zu baden, zu douchen, zu ſchwitzen, zu brauſen, zu wickeln, zu ſitzen) . . . Einige haben mir auch ſchon mit vieler Güte prophezeit, daß ich die beſten Anlagen zu einem köſtlichen Grind in mir trage, auch würde ich nach Möglichkeit ſtinken. Ich thue denn auch alles Mögliche, um auf ſolche Stufe der allgemeinen Achtung zu gelangen . . . Ein Ocean umgiebt mich hier, den Regen über mir und unter mir die Wellen; ein Strom hat ſein Bette durch meine Eingeweide gewühlt . . . Ich bin eine ambulante Waſſerkunſt geworden und gehe damit um, mich auf Actien an die Treptuſen [die Treptower] zur Zierde für ihren Markt zu verkaufen. Mein ganzer Lebenslauf iſt Waſſer, ich werde damit begoſſen wie ein Pudel, werde darin erſäuft wie junge Katzen, ſitze darin wie ein Froſch und ſaufe es wie ein Ochs".

Er kam nicht geheilt zurück; aber die Weltgeſchicke ſorgten zunächſt dafür, ihn ſeinem perſönlichen Unglück zu entreißen. Der März 1848 brach herein, eine Welle der Revolution ſchlug auch nach Mecklenburg hinüber. Sich aus verrotteten und empörenden Zuſtänden zu befreien, rührten ſich Stadt und Land; — mit wie viel Ungeſchick freilich, Unreife und Unverſtand, hat Reuter in der „Stromtid" mit unwiderſtehlichem Humor geſchildert. Doch ſein Herz, ſein Kopf gaben ſich mit ganzem Feuereifer dem Ernſt der Bewegung hin. Welche Gefühle für ihn, der an dieſelbe Sache ſeine blühendſte Jugendzeit verloren hatte! — Er ging nach Stavenhagen zurück, ſeine Mitbürger wählten ihn (Ende März) als Deputirten zum Güſtrower Städtetag: „dei kann reden", ſagten ſie, „un dei ward för uns reden." Im Mai willigte der „außerordentliche Landtag" in die Zumuthung der Landesfürſten, die bisherigen „grundgeſetzlichen Landſtandſchaftsrechte zu der Folge aufzugeben, daß künftig nur gewählte Repräſentanten die Stände-Verſammlung bilden"; ein neues proviſoriſches Wahlgeſetz ward im Juli erlaſſen, und die danach gewählte Verſammlung der Abgeordneten beider Mecklenburg am 31. October in Schwerin eröffnet. Auch Fritz Reuter war unter den Gewählten. Neben den Hoffnungen für Land und Volk mochte er auch Hoffnungen für ſich ſelber hegen; ſollte nicht irgend eine dauernde Stellung zu gewinnen ſein? Die Braut hatte inzwiſchen, auf ſeinen Wunſch, ſich nach Thalberg begeben; herzliche Freundſchaft entſpann ſich auch zwiſchen ihr und den Thalbergern; ſeine Sehnſucht wuchs, ein eigenes Haus zu begründen. Indeß noch ſollte ſein Kreislauf um den fernen Mittelpunkt des Glücks nicht enden. Die Entwickelung der politiſchen Begebenheiten belehrte ihn, daß für Mecklenburgs Freiheit nichts zu hoffen ſei. Enttäuſcht kehrt er zurück. Nicht um ſich ein Daſein zu ſchaffen, nur dem Freund zu Liebe wird er noch einmal — zum letzten Mal — „Strom“: er tritt für den zum preußiſchen Heer einberufenen Thalberger Wirthſchafter als Stellvertreter ein (nachdem die Braut Thalberg verlaſſen und in der Nachbarſchaft wieder eine Stelle als Erzieherin angenommen hatte), und während die ſiegreiche Reaction die alten Mächte und Zuſtände in Mecklenburg wieder einſetzt, ißt er ſein im Schweiß verdientes Brod auf pommerſcher Erde und ſieht ſein vierzigſtes Lebensjahr ſich vollenden.

Noch Ein unfruchtbares Amt hatte er in der Zeit der politiſchen Bewegung bekleidet: in jenem Stavenhäger Reformverein, den die „Stromtid“ unſterblich gemacht hat (denn Rahnſtädt iſt Stavenhagen), hatte man ihn zum Präſidenten gewählt. Er ergriff — wie ich nach der Mittheilung eines Freundes berichte — die Leitung des Vereins mit Wärme, mit Eifer, nachdem ſein Vorgänger, ein ehrbarer Meiſter Handwerker, um allzu großer Dummheit willen abgeſetzt worden war; doch er gewahrte bald, daß dieſen Männern von Stavenhagen nicht zu helfen ſei. Endlich hält er ihnen eine Abſchiedsrede, legt ſein Amt nieder und erklärt ſeinen Austritt aus dem Verein. Hiermit nicht einverſtanden umringt ihn die Verſammlung, bittet ihn, zu bleiben, oder doch anzugeben, was ihn etwa verletzt habe; ihm ſolle Genugthuung werden. Fritz Reuter weicht aus; die Thür zu erreichen, iſt Alles was er begehrt. Endlich hat er den Thürdrücker gefaßt; „ich will euch ſagen“, ruft er nun mit ſeiner vollen Stimme, „warum ich aus dem Verein trete!“ Allgemeine Stille und Erwartung. „Ji ſid mi all tau dumm, ji Schapsköpp!“ — Und er iſt aus der Thür.

Er kehrte denn auch einſtweilen nicht nach Stavenhagen zurück; nicht dort, ſondern jenſeits der Gränze, in Treptow an der Tollenſe ließ er ſich nieder, nachdem er endlich — 1850 — das Landleben aufgegeben hatte, um es mit dem trockenen Brod des Schulmeiſters zu verſuchen. Die Liebe trieb ihn zu dieſem verzweifelten Verſuch: denn für zwei gute Groſchen die Stunde Unterricht zu geben, war für ſeine Bildung, ſeine Jahre, ſeine Geiſtesgaben wohl ein verzweifeltes Beginnen. Als Privatlehrer „that er ſich auf"; er ertheilte Turn- und Zeichnen-Unterricht, er übernahm auch ſonſt, in allen Fächern (ſelbſt die Schwimmkunſt nicht ausgeſchloſſen), was man von ihm begehrte. In ſeinem Nachlaß findet ſich noch ein Blatt, mit mathematiſchen Aufgaben und Berechnungen aus einer dieſer Unterrichtsſtunden bedeckt; — auf der Rückſeite hat derſelbe Mann, zehn, zwölf Jahre ſpäter, die mit Rieſenſchnelle wachſenden Einnahmen aus den ſich jagenden Auflagen ſeiner Dichtungen berechnet. Welcher Gegenſatz zwiſchen dieſer und jener Mathematik! Hätte ihm ein guter Geiſt, ein ahnender Gedanke damals ſagen können, was für einen Zahlenſegen dieſe ſelbe gequälte, abgemüdete, zahlenkritzelnde Hand noch auf ebendasſelbe graue Blatt hinſchreiben würde!

Indeſſen er plagt ſich, er erwirbt Groſchen um Groſchen, — und hofft. „Die Hoffnung", ſagt er einmal, „iſt ſo dreiſt wie die Biene, ſie drängt ſich an jede Blume und trägt aus jeder ihren Honig davon". Nur jener eine böſe Geiſt ſteht ihm noch immer im Wege: ſeine Krankheit. Jahre lang hatte die Geliebte Neigung, Hoffnungen, Pläne mit ihm getheilt, Jahre lang hatte ſie immer wieder geſchwankt. Ein ſtilles Grauen, ſcheint es, lähmte ihr ſtets von neuem den Muth. Endlich entſchloß ſich der Thalberger Freund zu einem ſeltſamen, zu bewundernden Schritt. Er führte ſie eines Tages nach Treptow (Thalberg liegt vor der Stadt), in Fritz Reuter's Zimmer, als er in den peinlichen Zuſtänden dieſer Krankheit daniederlag. Fürchterlich war ihr der Anblick; ſie litt lange und viel. Doch ein höheres, ein weiblich edles, wahrhaft ſchönes Gefühl wuchs darüber empor: ſie hoffte, wie es ſcheint, daß ſie es über ihn vermögen werde, das Uebel zu beſiegen, wenn ſie ſein Weib ſei. Und ſie ward ſein Weib. Im Frühjahr 1851 gründeten ſie in Treptow ihren gemeinſamen Herd.

Sie hat es nicht erreicht, einen Feind zu beſiegen, den keine menſchliche Macht bezwingen konnte; aber ſie rettete ein Leben, das von noch unerkanntem, unvergänglichem Werth, und ohne Sie, wie es ſcheint, verloren war. Was ich hier erzählt habe, weiß ich nicht durch ſie; auch nicht durch ſie, wohl aber durch andre wahrhafte Zeugen, mit welcher unüberwindlichen Liebe, Sorge, Geduld und Selbſtverleugnung ſie ihn nun dreiundzwanzig Jahre lang in jedem Anfall ſeiner Leiden pflegte und bewachte. Warum ſollte ich nicht davon reden? Iſt es doch ein herrliches Zeugniß für den vielgeprüften Mann, daß er ein ſolches Weib, und in ihr ſolche Liebe fand. Doch für das Opfer ward ihr auch der Lohn. Er, dem das Weſen der Liebe tiefſte Innigkeit war, deſſen kindlich reines Gemüth die Liebe als „tiefes Mitleid mit ſich ſelbſt, als heimliches Sehnen nach einem beſſeren Herzen“ faßte, „das wie ein Mondſcheinſtrahl, aus Ahnung und Dämmerlicht gewebt, in uns fällt“, — er zeigte ihr auch in dieſen herzbrechenden Zeiten die Idealität ſeiner Seele. Gegen die Freunde, auch die nächſten, ſchwieg er von ſeinem Uebel und verlangte Schweigen; ihr ſchloß er ſich in rührenden Klagen über das grauſame Unglück ſeines Lebens, doch auch in heiligen Entſchlüſſen, feierlichen Gelöbniſſen, verdoppelter Liebe auf. Es erſchien ihr dann jede ſolche Pein wie ein Bad der Reinigung, eine innere Wiedergeburt; ſie ſah neues Leben, neues Glück beginnen, und neue Hoffnung — freilich unerfüllbare — trug ſie empor. Höher noch trug ſie dann der Anblick ſeines dichteriſchen Schaffens, als er endlich ſich ſelbſt gefunden hatte: denn alles Beſte, was er je geſchrieben, entſtand nach ſolch einer Leidenszeit. Schon während dieſer Zeiten, in ſchlafloſen Nächten, ſchuf ſein Geiſt. Es blieb oft unzerſtörbare Klarheit in ihm; nicht nur daß er im Bette las und las, und im Gedächtniß behielt, auch glückliche Gedanken, fruchtbare Phantaſien ſuchten ihn auf. Er ſah zuweilen die Geſtalten ſeiner Dichtungen ſo lebendig vor ſich, daß er rief: „Sieh, ſieh, ſieh!‟ Du mußt ſie ſehen! Mit Händen könnt' ich ſie greifen!“ — Doch es kamen freilich auch finſtere Geſtalten zu ihm. Als er noch der arme, unbekannte, ja ſich ſelber noch unbekannte Mann war. in den erſten Jahren ſeiner Ehe, dichtete er in ſolch einer Schmerzensnacht folgendes Gedicht:

Ich habe nicht Fürſten und Kön'gen gedient,
Ich war mein eigener König;
Und hab' ich auch vieles auf Erden geſchafft,
Für's Ende ſchafft' ich zu wenig.

Nun klopft an die Thür eine bleiche Geſtalt;
„Herein Du alter Geſelle!
Ich hab' Dich ſchon einmal im Kerker gekannt,
Komm, Hunger, komm ſetz Dich zur Stelle!

Beiß ein! Beiß ein mit dem wilden Zahn
Und hilf mir die Mahlzeit verzehren;
Du haſt es vordem ja ſchon öfters gethan,
Komm, bring mir mein Schwarzbrod zu Ehren.“

Und er ſetzte ſich 'ran an den nackten Tiſch
Und da draußen da klopft's wie Geſpenſter:
„Herein, Herein Du, Winter friſch,
Herein Du Sturm an dem Fenſter!

Ich habe Euch beide auf öder Haid'
Am Meeresſtrande getroffen,
Ihr findet luſt'ge Geſellſchaft heut',
Die Thüren ſtehen Euch offen.“

Sie treten ein, ſie ſetzen ſich
Die beiden herben Burſchen.
Der Winterſturm, der ſchüttelt mich,
Vor Froſt die Zähne gnurſchen.

Da tritt mit lahmem, leiſem Fuß
Ein Weib, das ich nicht kannte,
Zur Thür hinein. „Einen ſchönen Gruß!
Ich bin der Dreien Tante.

Ich bin die Seuche, bin die Peſt,
Ich bin die alte Krankheit;
Was ich gepackt, das halt ich feſt*)
— — —

Und neſtelt ſich an mich heran
Und packt mich wie mit Krallen:

---

*) Eine Zeile fehlt.

„Ja, wehr ſich, wer ſich wehren kann,
Ich muß ihm doch gefallen,

Komm her, mein Schatz, komm her, mein Kind,
Was willſt Du mit mir hadern?"
Es glüht wie gift'ger Höllenwind
Mir durch Gehirn und Adern.

Der Hunger, Winterſturm und Froſt,
Die halten mich zurücke;
„Geſellen helft! Geſellen reißt
Sie 'runter vom Genicke!"

Und wildes Lachen um und um!
Und wilde, wilde Schmerzen!
Selbſt Hunger, Sturm und Froſt wird ſtumm,
Sie ſaugt an meinem Herzen. —

— Da wird es hell in dem Gemach,
Da zittern leiſe Schimmer,
Da wird zum hellen Gottestag
Das enge dunkle Zimmer! —

Er hat es ſelber aufgeſchrieben, dieſes erſchütternde Gedicht von der „alten Krankheit", die ihn nicht mehr läßt; — ſonſt rief er oft ſeine Luiſe, daß ſie ſogleich zu Papier brächte, was die Muſe ſeiner Leidensnächte ihm eingab. In einer Nacht kam ihm der Gedanke, ſeine Grabſchrift zu machen; er ließ ſie ſie niederſchreiben:

Der Anfang, das Ende, o Herr, ſie ſind Dein,
Die Spanne dazwiſchen, das Leben war mein.
Und irrt' ich im Dunkeln und fand mich nicht aus,
Bei Dir, Herr, iſt Klarheit und licht iſt Dein Haus!

Mach auch mir meine Grabſchrift, bat ſie ihn. „Nein", antwortete er; „das erregt mich zu ſehr." — Da will ich ſie Dir geben: In der Welt habt ihr Angſt, aber ſeid getroſt, ich habe die Welt überwunden. — „O nein nein!" rief er aus; „die nicht! Das thut mir weh. Deine Grabſchrift ſoll ſein:

Sie hat im Leben Liebe geſäet,
Sie ſoll im Tode Liebe erndten."

Fritz Reuter's „Lehrjahre“ ſind zu Ende; ſeine dichteriſche Laufbahn beginnt.

Es iſt ein ſeltſamer Irrthum, den man lange genährt hat und wohl auch heute noch nährt: daß dieſer plattdeutſche Dichter, von einem glücklichen Inſtinct geführt, plötzlich, gleichſam mit Naturburſchen-Humor, ſich aufs Schnurren-Erzählen und Verſemachen geworfen habe und nach dem erſten Erfolg, durch eben denſelben Inſtinct, als naiver Naturdichter, ſo zu ſagen ohne ſein eigenes Dazuthun, dieſer humorreiche Erzähler geworden ſei, der er iſt. Wie anders, als dieſe Legende, lautet die Geſchichte! Als Fritz Reuter bei ſeiner Liebeswerbung zu ſeiner Luiſe ſagte: „ich kann ja auch 'mal ein Buch ſchreiben“, klang ihr dies „etwas ungeheuerlich“, wie ſie ſelber erzählt; aber ſchon damals wirkte in aller Stille der Dichter-Ehrgeiz, der Dichter-Gedanke in ihm. Nur lag ihm das Plattdeutſche ſo fern, wie irgend einem ſeiner dichtenden Zeitgenoſſen. Die Wiederbelebung dieſer literariſch todten Mundart war noch nicht geſchehn. Seine Bildung, ſeine Vorbilder wieſen ihn auf die hochdeutſche Sprache hin, in der er ſeine Freuden und Leiden bisher beſungen hatte, in der er nun die gewonnene Braut beſang:

Gieb mir wieder
Frühlingslieder,
Gieb mir wieder
Grüne Au;
Gieb mir wieder
Weſtwinds Koſen,
Gieb mir wieder
Frühlingsroſen,
Gieb mir wieder
Himmelsblau.

Alles iſt in Dir enthalten,
Reif zum glühendſten Genuß,
Alles wird ſich mir entfalten
In dem heißen Liebeskuß.
Gieb ihn mir, Du Holde, Süße,
Gieb ihn glühend, heiß und frei,
Daß ich endlich es auch wiſſe,
Wie der Götter Wonne ſei.

Ein Dichter zu werden — nachdem ſich die andre Muſe, die der Malerei, ihm verſagt hatte! Denn obwohl er noch mit ihr verkehrte, in dieſer und jener Geſtalt, obwohl er in Bildniſſen die Aehnlichkeit, wie man mir bezeugt, gut zu treffen wußte, und nie aufgehört hat, ſich mit Bleiſtiftphantaſieen und Köpfe-Zeichnen zu unterhalten (wobei ihm in ſpäterer Zeit die beſten poetiſchen Gedanken kamen), ſo blieb er doch immer nur ein begabter Dilettant. Sollte ihm nicht ein größeres Dichtwerk gelingen, ihn innerlich und äußerlich frei machen? — Er träumte in dieſen Jahren des Suchens unter Anderm von einem frei erfundenen epiſchen Gedicht, das, auf mecklenburgiſchem Boden, den „Kampf des Heidenthums gegen das Chriſtenthum, aber zugleich auch den der Vaterlands- und Freiheitsliebe gegen die Knechtſchaft" darſtellen ſollte; „wie uns ein ſolcher Kampf in unſrer Geſchichte bei den Wenden und Sachſen entgegentritt, wo die Aufdringung des Chriſtenthums leider nur ſehr eigennützigen Gründen entſprang". Im Mittelpunkt der Handlung ſollte der ſogenannte „Heidenkirchhof" bei Jabel (nahe am Müritz-See) ſtehn; und in der Einleitung ſuchte er zunächſt dieſe düſtere Stätte, das Grab der für ihr Vaterland Gefallenen, zu ſchildern, dem, wie die Sage geht, noch bei Nacht zuweilen die Geiſter jener Heidenſchaaren entſteigen. Scheu flüſtern es die Alten ihren Söhnen zu,

Wie ſich dann Sturm erhebt und wie die Fichten
Rings um die kahlen Hügel ſich erbeben,
Wie ſich die Wurzeln in die Höhe richten,
Und wie die Wipfel an der Erde beben,
Wie ſich dem Sturmgeheule Schlachtruf mengt,
Wie ſich Erſcheinung an Erſcheinung drängt,
Wie's ängſtlich hierhin dorthin irrt,
Und ſich zum grauſen Knäu'l verwirrt;
Bis Alles endlich jach verſchwindet,
Wenn ſich dem nahen See ein Ton entwindet,
Tief unten aus dem kühlen Grunde,
Aus dem kryſtallenen Verließ,
So troſtlos trüb' und doch ſo ſüß,
Wie Lebewohl aus Liebchens Munde.

Indeß nur ein Bruchſtück dieſer Einleitung entſtand; im Grau in Grau der Betrachtung gemalt, an Reuter's früheren Lieblingsdichter Byron erinnernd, deſcriptiv, ohne Plaſtik der Form. Er ſandte dieſes Bruchſtück ſeiner Freundin zu; es blieb Anfang und Ende. Ein andrer, harmloſerer Plan, in dem zuerſt ſein Humor zu dichten wagte, trat ihm näher ans Herz: ſchon im Jahre 1845 begann er die Reiſe nach Belgien zu ſchreiben. Doch nicht in ihrer jetzigen, ſondern in hochdeutſcher Geſtalt; — wie er denn gleichfalls hochdeutſch 1847 das Buch zu ſchreiben begann, und hochdeutſch vollendete, das er viele Jahre ſpäter unter dem Namen „Ut mine Stromtid“ neu bearbeiten ſollte. Was ich hier berichte, hat mir Fritz Reuter ſelbſt, im Januar 1862, geſchrieben; zu der Zeit, da es noch Plan war, dieſe neue „Stromtid“ zu verfaſſen, deren hochdeutſcher Vorläufer „wie ein dickleibiges läſtiges Fragezeichen in ſeinem Pulte lag“. Man ſieht, der Dichter der „Läuſchen und Rimels“ von 1853 war lange Jahre vorher von größeren, kunſtvolleren Entwürfen erfüllt. Warum fehlte ihm der Muth, ſie ans Licht zu ſchaffen? — Es fehlte offenbar der Vater des Muths, das Selbſtvertrauen; vielleicht auch die Mutter, die Ermuthigung.

Nur Eine ſeiner Arbeiten aus dieſer Zeit kam ans Licht der Welt; die humoriſtiſche, zum Theil wahrhaft geiſtreiche Satire „Ein gräflicher Geburtstag“, die er 1845 oder 46 ſchrieb. Er hatte die ſeltſame Geburtstagsfeier der Gräfin Hahn, die er darin ſchildert, 1842 als „Strom“, von Demzin aus, miterlebt; ſeine Satire ward in den Jahrgängen 1846 und 1847 des von W. Raabe herausgegebenen „Mecklenburgiſchen Volksbuchs“*), noch unter der Herrſchaft der Cenſur, gedruckt. Dieſes Volks- und Jahrbuch, von den Führern der mecklenburgiſchen

---

*) Der Titel des Jahrgangs 1847 lautet: „Mecklenburg. Ein Jahrbuch für alle Stände.“ (Bei Hoffmann und Campe in Hamburg.)

Liberalen geleitet und geſchrieben, von entſchiedenen ſatiriſchen Talenten unterſtützt, war das literariſche Sprachrohr der Gebildeten, die nach Verbeſſerung der heimathlichen Zuſtände ſeufzten und drängten. Mit Reuter erſtand ihnen nun ihre beſte humoriſtiſche Kraft; doch ſein Name blieb noch unbekannt, der Aufſatz erſchien anonym. Ob aus Beſcheidenheit oder aus einer anderen Rückſicht, wüßte ich nicht zu ſagen. Wer ohne das Vorurtheil, das uns der Zauber ſeiner reifſten plattdeutſchen Werke ins Ohr geſchmeichelt hat, an dieſe hochdeutſche Satire herantritt (und zugleich den Einfluß der Cenſur-Rückſichten auf den Vortrag bedenkt), der wird ſich auch hier an dem großen Talent erbauen, das, an guten Muſtern genährt und doch original, mit den Früchten ſeiner Bildung wie mit vergoldeten Weihnachtsäpfeln ſpielt; das behaglichen Humor, ſeine Ironie und wahrhaft vernichtende Verurtheilung als bunte Früchte an demſelben Weihnachtsbaum durcheinander blinken und ſchillern läßt, und zum Schluß dieſe ganze Pyramide von Spott und Hohn durch den Gegenſatz, den rührenden Geſang des wandernden Webergeſellen, ſinnvoll beleuchtet.

Einige Jahre ſpäter, Ende 1849, als ſchon die Reaction gegen die neue freiheitliche Entwickelung Mecklenburgs begonnen hatte, entſtand noch eine zweite Satire ähnlicher Art: die Schilderung des feierlichen Einzugs derſelben gräflich Hahn'ſchen Familie in demſelben Baſedow (bei Malchin), wie er nach längerer Abweſenheit am 20. October 1849 erfolgte. Dieſer kürzere Aufſatz, obwohl für den Druck geſchrieben, ward nie gedruckt; es ſcheint, die ſchnell hereinbrechende Woge der Reaction ſchwemmte ihm den Boden, auf dem er fußte, hinweg. Eine von freundlicher Hand mitgetheilte Abſchrift liegt vor mir; doch der Gegenſtand des Spottes iſt zum Theil ſo lokaler Natur, der damalige Zuſtand der Dinge ſo raſch vorübergegangen, auch der Vortrag ſo ungleich, daß man dem geſtorbenen Dichter Unrecht thäte, die Satire in den Nachlaß aufzunehmen. Daß es an gelegentlichen guten Einfällen nicht fehlt, brauche ich nicht zu ſagen; wie denn unter Anderm, zur richtigen Würdigung des ehelichen Verhältniſſes, das gräfliche Paar ſtets nur als „Frau und Herr Gräfin“ eingeführt wird. Auch die Schilderung des Vorſpiels der feierlichen „Audienz“ iſt vom ächten Reuter: „... Nächſt dem Vergnügen, Gimpel zu fangen und junge Hunde abzurichten, kenne ich kein größeres, als ehrſame Spießbürger [hier Bürger aus Malchin] antichambriren zu ſehn. Es iſt 'ne wahre Wonne, ſie anzuſchauen, wie ſie auf dem gebohnten Fußboden einherglitſchen wie die Eſel auf dem Glatteis, wie ſie ſich wie Orgelpfeifen in Reih' und Glied ſtellen und ihre Kopfbedeckungen in den Händen drehen, dieſe geziert mit Glacéhandſchuhen, von denen jeder einzelne aus einem Paar gewöhnlicher für ihre Fäuſte zuſammengenäht iſt; wie ſie voll Verlegenheit nur flüſtern, und ſich gegenſeitig auf das, was anſtändig iſt, aufmerkſam machen, wie ſie ſich räuſpern, und endlich doch alle aus Gewohnheit gradezu in die Stube ſpucken...“ Doch unvergleichlich, und gewiſſermaßen das Thema, für das die ganze vorausgehende Introduction geſchrieben ward, iſt der gereimte Schluß; eine Art von Bänkelſänger-Ballade, die damals auf einem Umwege, ohne Nennung des Verfaſſers, (wie ich mich ſelber ſehr wohl erinnere) zu hohem Ergötzen in der Roſtocker Zeitung abgedruckt ward. „Am Nachmittage“, heißt es am Schluß, „fuhren die Herrſchaften ins Dorf, um von den Unterthanen ferneren Tribut an Ehrenbezeugungen einzuſammeln; es paſſirte ihnen aber hier etwas, das werth iſt, in Verſen, gut oder ſchlecht, aufbewahrt zu werden. Das Gefühl der Unterthanen regte ſich, und:

Als die Fahrt beinah geendet
Und ſich nach dem Schloß gewendet,
Ward ein ſchönes Stück vollführet
Und der Wagen arretiret;
Zu der Gräfin größtem Schreck
Traten zwei ihr in den Weg.

Denn zu dieſes Tages Feier
Hatt' der junge Münchenmeier

Und der alte Kannengießer*)
(Sechzig Jahr ſchon alt iſt dieſer)
Sich ein Stücklein ausgedacht,
Das ihnen viel Ehre macht.

Beide traten an den Wagen,
Um die Gräfin zu befragen,
Ob Sie's gnädigſt wollt' vergönnen,
Daß ſie ſelber ſich anſpönnen,
Wie die Pferde aufgeſchirrt?
Beide reden ſehr verwirrt.

Und die Gräfin lächelt zierlich,
Spricht zu ihnen ganz manierlich,
Daß es angenehm ihr wär',
Wenn der Wagen nicht zu ſchwer.
Und der Graf der ſitzet da,
Sagt zu allen Dingen „Ja“!

Als die Herren Inſpectoren**)
Das vernommen mit den Ohren,
Stellen ſie ſich Mann für Mann,
Und der Kutſcher ſpannt ſie an.
Daß für Unglück Hülfe ſei,
Steht der Thierarzt auch dabei.

Und die Herren Inſpectoren,
Als ſie angeſchirret woren,
Fangen Hurrah! an zu rufen,
Wiehern, ſcharren mit den Hufen;
Und der Kutſcher rufet: „Jüh“!
Und nun ziehe, Schimmel, zieh!

Da der Weg ganz frei von Sande,
Alle ſie ganz gut im Stande,
Und der Wagen nicht zum Schwerſten,
Und die Peitſch' vor'm Allerwerthſten,
Und der Kutſcher ziemlich grob,
Geht es immerfort Galopp.

Hier iſt viele Ehr' zu holen!
Alle ſpringen wie die Fohlen,

---

*) Die beiden ächten Namen; Fritz Reuter hatte an ihre Stelle „Mützendreier“ und „Pfannenſchießer“ geſetzt.

**) Die Verwalter der gräflichen „Begüterung“.

Selbſt der alte Kannengießer
(Sechzig Jahr ſchon alt iſt dieſer),
Und die Gräfin freut ſich ſehr,
Daß der Wagen nicht zu ſchwer.

Vor dem Schloſſe angekommen,
Sind die Sielen abgenommen;
Doch dem jungen Münchenmeier
Iſt bekommen ſchlecht die Feier,
War gebadet ganz in Schweiß
Und voll Striemen war ſein Steiß.

Alle ſind ſie außer Athem,
Sagen aber alle: „'t ſchad't em
Nich, wenn wi ok all krepiren,
'T ſchüht de Gräwin man tau Ihren."
Und der Thierarzt nimmt den Topf,
Pulver giebt er gegen Kropf.

Will ſich Keiner laſſen führen
Morgen vor der Gräfin Thüren
Und mit unterthän'ger Bitte
Flehn, daß ſie zur Jagd ihn ritte,
Ihn, geſchmückt mit der Schabrack',
Und die Gräfin huckepack? —

Von der treuen Wahrheit wird ſich
Jeder können inſtruiren:
Achtzehnhundert neun und vierzig
Thät man dieſes Stück aufführen
In dem Mecklenburger Land!
'S iſt für's ganze Land 'ne Schand'!

Nutzanwendung.

Ja, Ihr ſeid mir wackre Deutſche!
Wie gemacht für Zaum und Peitſche,
Für Karbatſche und für Sättel,
Wie gemacht für ſolchen Bettel,
Wie gemacht für Spott und Hohn,
Wie gemacht für Hundelohn!"

Die Partei des „Hundelohns“ ſiegte, die Satire ward ſtumm; Fritz Reuter verließ Mecklenburg, und in Treptow an der Tollenſe, im Idyll der jungen Ehe, begann ſeine plattdeutſche Zeit, begann die Zeit des Erfolgs. Zu dem ſtillen Ehrgeiz, der nun ſchon ſo lange unbefriedigt träumte und ſchrieb, kam, wie in tauſend gleichen Fällen, die alte „Mutter der Dinge“, die Noth. „Sind jemals Menſchen genügſam geweſen“, bezeugt zwar der Freund Fritz Peters, „ſo war es das junge Reuter'ſche Ehepaar“; bei höchſt kärglichen Einnahmen hielten ſie ſich doch von drückenden Schulden frei, Beide zum Sparen und zur Ordnung geſchaffen. Dennoch mußten ſie wünſchen, den ſo unmäßig ſauer verdienten Erwerb zu erhöhen. Claus Groth's „Quickborn“ erſchien 1852; der raſche Erfolg dieſes plattdeutſchen Lyrikers lehrte zu allgemeinem Erſtaunen, daß in der beſcheidenen Mundart nicht nur Vergangenheit, auch noch urlebendige Gegenwart ſei. Vielleicht Zukunft, — wenn der Rechte käme. Ob er dieſer Rechte ſei, fragte ſich Fritz Reuter freilich damals noch nicht. Sein Glaube war gering. Er wußte nur, daß er zuweilen — ſchon ſeit manchem Jahr — ſich in plattdeutſchen Polterabendſcherzen verſucht hatte, die mehr als ihre Nebenbuhler gefielen; daß er ein begabter, geſuchter Erzähler plattdeutſcher Schnurren war, die er mit ſchlagender Nachahmung, mit unwiderſtehlichem Humor gleichſam dramatiſch-lebendig zu machen wußte. Wie den Italiener die conversazione, den Perſer und Araber der Vortrag ſeiner phantaſtiſchen Mährchen beglückt, ſo iſt es des Mecklenburgers tiefſtes Urbehagen, drollige „Geſchichten“ erzählen zu hören. Sie ſeien ſo alt, wie ſie wollen, Jedermann kenne ſie: der lebendige, künſtleriſch humoriſtiſche Vortrag macht ſie ihm neu. Darin iſt er, wenn auch nur Hörer, der Embryo eines Künſtlers; das beſte Publikum für den beſten Erzähler. Wie, wenn Fritz Reuter die alten Schnurren — ſelbſterlebte wie allbekannte — mit denen er ſo manchen luſtigen Abend geſchmückt, nun auch für den Leſer niederſchrieb? in plattdeutſche Reime gebracht? — Er ſetzte ſich hin und begann. Faſt allabendlich, erzählt ſeine Frau*), nach Beendigung von ſechs bis ſieben Privatſtunden, wurden von acht bis zehn Uhr „Läuſchen“ geſchrieben. „Will doch ſehn, Wiſing“, ſagte er, „wie ſich die Dinger auf dem Papier ausnehmen, wie ſie ſich da anhören.“ War ſo ein „Ding“ fertig, vorgeleſen, gebilligt, ſo ſprang er vergnügt herum, rieb ſich die Hände: „Sonntag leſ' ich's in Thalberg vor; gefällt's da auch, ſchreib' ich ruhig weiter; — hab' noch 'ne Menge ſolcher Dinger am Bändel.“ Er ſchrieb weiter; ſie ſaß am Nebentiſch bei ihrer Arbeit, „mäuschenſtill“, ſah, wie die Feder flog, wie er ihr dann und wann zunickte, auch wohl murmelte: „Nein, ſo nicht — ſo iſt's beſſer;“ und: „das wird dir gefallen“ .... Welch reines, ungetrübtes Glück, ſetzt ſie hinzu, umſchloß dieſe ſtillen Abendarbeitsſtunden! Ich glaube, man konnte nicht glücklicher ſein, als wir zwei Menſchen. — Endlich, eines Abends, ſagt er: „So! Nach meiner Rechnung wären es jetzt etwa dreihundert Druckſeiten; — ich geb' die Dinger heraus. Ich wag's; in Mecklenburg und Pommern wird's geleſen, vielleicht auch gekauft.“

---

*) In einer Schilderung des Anfangs von Reuter's Schriftſtellerleben, die Friedrich Friedrich in der „Gartenlaube“ mitgetheilt hat.

Er wendet ſich an einen Buchhändler in Anclam, an einen zweiten in Neubrandenburg; man antwortet ihm, man werde das Buch „vielleicht verlegen“, wenn der Verfaſſer das Riſico trüge. In ihm iſt der Glaube erwacht. „Ich geb's im Selbſtverlag heraus“, erklärt er der Frau mit plötzlich feſtem Entſchluß. „Juſtizrath Schröder leiht mir zweihundert Thaler zum Druck, die Koſten werden gedeckt; heut Mittag gleich fahr' ich nach Neubrandenburg zur Druckerei.“

Er kommt zurück: „Erſchrick nicht, Luiſing! Ich laſſ' gleich zwölfhundert Exemplare abziehn ſtatt der gewollten ſechshundert.“ — Aber, Fritz, Du ſtürzeſt uns in Schulden! — „Nein, Kind, es iſt vortheilhafter ſo; glaub', ich hab' mir's überlegt.“ — Die ſchriftlichen Anfragen an alle mecklenburgiſchen und einige pommerſche Buchhandlungen ergehn; Beſtellungen erfolgen, doch meiſt natürlich zur Anſicht; die Exemplare kommen von der Druckerei, die Packerei beginnt. Tagelang arbeitet die Hausfrau mit

Latzſchürze und Zuckerhammer, dem ſich das ſteife Packpapier beſſer fügt als der bloßen Hand; der Mann ſitzt daneben, ſchreibt die Begleitbriefe, ſiegelt und ſignirt. „Laß Dich's nicht verdrießen, Luiſing“, ruft er ihr zuweilen zu, „wenn's auch Queſen [Schwielen] giebt! Kriegſt 'n neu' Seidenkleid!“ — Und Fritz Reuter's „Läuſchen un Rimels“ gehen in die Welt.

So konnte er denn erfüllen, was er ein Jahr vorher, am Weihnachtsabend 1852, ſeinem Fritz Peters in folgenden Verſen verheißen hatte:

Mein Freund, ich bin ein armer Schlucker,
Und meine Schätze liegen in dem Mond;
Auch hab' ich viele, ſchöne Güter
Im Lande, wo die Hoffnung thront.
Von dorten her bring' ich Dir eine Gabe;
Ich hoffe, daß ſie wichtig Dir erſcheint,
Denn ſie iſt heiter wie die Morgenſonne
Und der Dir's bringet, iſt Dein Freund.
Es iſt ein köſtliches Geſchenk,
Ihr Alle könnt Euch meine Großmuth merken:
Es iſt die Dedication
Zum erſten Band von „Reuters Werken“.

Den Erfolg dieſes erſten Bandes — der nun die verſprochene Widmung an der Stirn trug — kennt Jedermann; er war wie der des „Quickborn“: ſchnell und unzweifelhaft. Die erſte Auflage verſchwand in ſechs Wochen; täglich kamen Nachbeſtellungen; die beiden überraſchten, glücklichen Menſchen „lachten und weinten“. Freilich blieb — das Sprichwort umkehrend — der Ruhm des Propheten noch im Vaterlande; nach Hochdeutſchland kamen die gereimten „Geſchichten“ nicht hinaus. So ſehr ſich der Mecklenburger, der Pommer an ihnen ergötzte, dieſe „Congregation kleiner Straßenjungen“, wie der Dichter ſelbſt ſie in der Vorrede nennt, „die in ‚roher Geſundheit‘ luſtig über einander purzeln, unbekümmert um äſthetiſche Situationen, die fröhlichen Angeſichts unter Flachshaaren hervorlachen und ſich zuweilen mit der Thorheit der Welt einen Spaß erlauben“, dieſe ſcheinbar kunſtlos improviſirten, oft derbkomiſchen Geſtalten blieben vor dem Schlagbaum an der hochdeutſchen Gränze ſtehn, den Klaus Groth's „Quickborn“ überſprang. Es war allerdings auch an ihrer Kleidung Dies und Das, was ſie kulturwidrig zu machen ſchien. Nicht daß ſo mancher gewagte, regelloſe Reim mit unterlief, — was jeder volksthümlichen Dichtung geſtattet bleiben muß, wie denn auch Klaus Groth es weder verſchmäht noch vermieden hat; aber ein gleichſam unentſchiedener Kampf zwiſchen dem Recht des Verſes, des Rhythmus und dem Drang nach Natur-Abſchreibung geht durch das ganze Buch. Ja er wiederholt ſich in allen ſpäteren Versdichtungen Reuter's; zu Gunſten des Rhythmus abgeſchwächt in „Kein Hüſung“, auch in „Hanne Nüte“, doch nirgends zu vollem Friedensſchluß gebracht; ſodaß der Versdichter Fritz Reuter gegen den Proſadichter gleiches Namens immer im Nachtheil bleibt. Das Stylgefühl in ihm iſt ſchwächer als das Naturgefühl. Dies giebt ſeinen Proſa-Erzählungen jene eigene Poeſie der höchſten, natürlichſten, freieſten Behaglichkeit; dies giebt ſeinen gereimten Dichtungen die eigenthümlich proſaſüchtige Vortragsweiſe, die dann plötzlich in Stimmungsbildern, in lyriſchen oder dramatiſchen Momenten ein melodievoller Aufſchwung unterbricht.

Dem entſpringt denn auch dieſer andere Mangel, der ihm von Anfang an, auch in der Heimath, oft zum Vorwurf gemacht worden iſt: daß ſeine Verſe gleichſam die Narben aus jenem Kampfe tragen, daß bald dem naturwahren Ausdruck zu Liebe der Rhythmus zerhackt, bald dem Vers zu Liebe der Sprache Gewalt angethan wird; bald, und oft, geſchieht Beides zugleich. Es iſt und bleibt unplattdeutſch, wenn der Dichter ſagt: „ſo läng ick kann man denken“, oder: „dat Ji för Brillen keine Näſ'“ (wo, wie nur zu häufig, uns das Zeitwort unterſchlagen wird), oder: „dat ick up ehr gaww ümmer Paß“, oder: „un as nu in den Tog irſt is 'e“; — wobei jedes dieſer Beiſpiele für Dutzende Seinesgleichen ſteht. Auch in hochdeutſcher Sprache würden wir darin Härten empfinden und Verfehlungen tadeln; der Dialekt macht ſie nicht ſündenfrei, denn auch er verlangt Kunſt und er ſchreit nach Natur.

Doch, wenn jeder Menſch „die Fehler ſeiner Tugenden“ hat, für wen gilt dies mehr als für Reuter! Hinter der Sorgloſigkeit, die ihn ſo ſündigen ließ, ſteht, wie der Körper hinter ſeinem Schatten, die wahrhaft elementar zu nennende Kraft, die nach Verlebendigung des rund und ganz Angeſchauten ringt. Dieſe ſeine höchſte Gabe, die ihn ſofort über Hunderte ſogenannter Dichter hinwegtrug, ſie hat auch ſchon an den „Läuſchen un Rimels“ mitgedichtet, ſo harmlos und vor Allem ſo ungleich ſie ſind. Ungleich im Werth des Stoffs, ungleich in der Form. Es ſind Anekdoten darunter, die nach meinem Gefühl, ſchon ihrer epigrammatiſchen Natur nach, dieſe künſtleriſche Ausführung nicht vertragen; andre, die umgekehrt erſt durch dieſe Ausführung geworden, geſchaffen ſind. Wie viel belauſchtes Leben und pſychologiſcher Humor ſteckt aber in den beſten dieſer Läuſchen, in denen der Erzähler Raum und Anlaß fand, höchſt ergötzliche Geſtalten wirklich auszukneten und in dramatiſcher Bewegung vor uns hinzuſtellen. Mit immer neuem Behagen leſe ich Geſchichten wie „De Bullenwiſch“, „De Ihr un de Freud“, „De Wedd“, „Moy inricht“, „De Gauſ'handel“, „Dat Küſſen ut Leiw“, „Dat Johrmark“, „De goldene Hiring“; um nur die zu nennen, die mir als die lebendigſten Menſchenbilder vor Augen ſtehn. Doch man leſe ſie nicht; man höre ſie. Reuter's plaſtiſche Kraft würdigt man erſt ganz, wenn man ihn mit Kunſt, mit dramatiſcher Wahrheit ſich vortragen läßt; wenn, ſo zu ſagen, das in den Lettern eingefrorene lebendige Wort zwiſchen zwei Lippen wieder aufthaut. Denn er war ein Epiker nach älteſter Art, nach dem Willen der Natur: er war ein Mann, der erzählte, dann formte, endlich niederſchrieb.

Der raſche Erfolg dieſer beſcheidenen Verſuche gab ihm den Muth, den Glauben, der ihm ſo lange verſagt hatte. Vielleicht die ſchönſte Zeit ſeines Lebens begann:

hoffnungsfrohes Schaffen, junges Eheglück, blühendſte Jahre, gebeſſerte Geſundheit, und mit alten und neuen Freunden behaglichſter, heiterſter Verkehr. „Wat nich ſurt, dat ſänt't ok nich", ſagt er einmal; die Zeit des „Süßens" war für ihn gekommen. Er konnte ſeine Unterrichtsſtunden kürzen, dann aufgeben; nachdem er auch aus ihnen nach ſeiner Art Honig geſogen, an Schülern und Schülerinnen ſich Freunde fürs Leben gewonnen, ſeinen Mangel an ſtreng methodiſcher Schulung durch den innerlich bildenden, ſeelenwerbenden Zauber ſeiner Perſon erſetzt hatte. Auch dieſe Zeit hätte uns ohne Zweifel goldne Früchte getragen, wenn Fritz Reuter ſein im Entwurf begonnenes Werk „Ut mine Schaulmeiſtertid" ausgeführt hätte, in dem ſeiner Lieblingsſchülerin, der Tochter des Juſtizraths Schröder, die Hauptrolle beſtimmt war; doch beim Entwurf iſt es geblieben. Eben dieſer Juſtizrath Schröder hatte am eifrigſten die Entſtehung der „Läuſchen un Rimels" gefördert, die Herausgabe durch ſeinen Vorſchuß möglich gemacht; mit ihm, dem gebornen Helfer aller Bedrängten, dem jovialen Geſellſchafter (den das 29. Capitel der „Stromtid" humoriſtiſch übermüthig ſchildert), mit den treuen Thalbergern, dem trefflichen Superintendenten Schumacher und andern Freunden genoß das Reuter'ſche Paar die Freuden niederdeutſcher, bequemſter Geſelligkeit. „Die heiterſten Stunden unſeres Lebens", ſchreibt Fritz Peters, „haben wir verlebt, wenn Reuter uns von Treptow aus beſuchte und uns ſeine Productionen bei einem Glaſe Wein vorlas". Luſtige Gedichte und Trinkſprüche zeugen noch von dieſen guten Zeiten: ſei's, daß der dankbare Poet den großen „Vorger", den Juſtizrath, feiert, oder daß er den erſten Blumenkohl, den er in ſeinem Gärtchen ſelbſt gezogen, der Herrin von Thalberg darbringt, oder ſie als „Du Roſe vom Thal, Du Lilie vom Berg" beſingt, um ſich auf eine geräucherte Wurſt zu Gaſte zu bitten. Und mit welcher Liebe ſchildert er in der „Stromtid" (in dem eben erwähnten 29. Capitel) die Freuden der Weihnachtszeit, die ſie auch ſpäter noch, von Reubrandenburg aus, bei dieſen Getreueſten auf dem Landſitz zu verbringen pflegten, — kinderlos wie ihre eigene, nur darin nicht geſegnete Ehe blieb. Selbſt ein Schachclub entſtand in dem kleinen Treptow, durch Reuter's Vorliebe für dieſes edle Spiel ins Leben gerufen. Indeſſen das Spiel, die Feſte, die Ferien waren nicht mehr ſein beſtes Glück: die entfeſſelte Schaffensluſt bewährte auch an ihm ihre Magie. Kaum erwacht, begann er ſchon im Bett zu dichten, ſeine Gedanken zu ordnen; „ich durfte ihn nicht ſtören, nicht ſprechen“, erzählt (in ihren für den Biographen verfaßten Aufzeichnungen) ſeine in der Erinnerung noch rührend beglückte Frau. „Mit der geſtopften Pfeife ſetzte er ſich dann zum Schreibtiſch nieder; ich ſchob ſtillſchweigend die große Taſſe Kaffee auf ein Seitentiſchchen und verſchwand. Um zehn Uhr wieder leiſe, ſtillſchweigend, ein Butterbrod; — und wenn dann erſchallte: „kannſt hierbleiben, will Dir's vorleſen“, war ich ſo glücklich. — „Na, was meinſt Du?“ — Natürlich meinte ich das Allerbeſte; doch wenn ich einmal Dies und Das nicht meinte, hieß es: „nein, nein, mußt nicht mäkeln“; und nach einer kleinen Weile, ſo recht gutmüthig ſchmeichelnd: „will mir's überlegen, jetzt laß mich allein; will weiter ſchreiben“ ... Wie froh, wie innerlich befriedigt fühlte er ſich beim Schaffen! Anfangs ſagte er wohl oft: Ja, wenn ich dies Buch vollendet habe, was dann? — Später dagegen: Der Stoff wächſt mir über den Kopf; könnt' ich nur Alles ſchreiben, was ich weiß!“ —

So entſtand zunächſt „De Reiſ' nah Belligen“; nachdem er, als ſchwächeren Nachklang der Läuſchen un Rimels, ſeine ſeit 1842 verfaßten Polterabendgedichte in hochdeutſcher und niederdeutſcher Mundart geſammelt und herausgegeben hatte, um ſie für gleiche Anläſſe nutzbar zu machen. Wie ſie gelegentlich und ohne Zweifel oft raſch entſtanden ſind, oft auch wohl für mittelmäßige Darſteller zu berechnen waren, haben ſie denn auch für Reuter's Dichterwerth wenig zu bedeuten, und ſind — vollends da ſie in ſeine geſammelten Werke nicht aufgenommen wurden*) — wenig bekannt. Wenn ich einiges wahrhaft Humoriſtiſche oder Gemüthvolle ausnehme (Eine alte Kinderfrau; Der Bräutigam; Vorſpiel; Ein Orgeldreher mit ſeiner Frau), ſo wüßte ich weder von der erſten Sammlung, noch von dem ſpäteren Zuwachs mehr zu ſagen, als daß ein Menſch von Talent flüchtige Einfälle aus dem Aermel geſchüttelt hat, die er dann drucken ließ, nicht weil er eitel, ſondern weil er beſcheiden war.

Uebrigens ſind keineswegs alle ſeine Polterabendſcherze, auch nicht alle beſten, veröffentlicht worden; ſo ſind mir durch Freundeshand zwei ungedruckte (in Abſchrift) zugekommen, die, für die Hochzeiten der Töchter ſeines alten Lehrers und Freundes, des Conrectors Geſellius in Parchim, geſchrieben, ſein Herz und ſeinen Witz in liebenswürdigſter Kameradſchaft zeigen. Zum Beiſpiel in dem erſten dieſer Gedichte (von „Kutſcher“ und „Dienſtmädchen“ dramatiſch dargeſtellt), wo er den alten Herrn, der ihn nicht ohne Nutzen in der Mathematik unterrichtet hatte, den Ehebund ſeiner Toni mit dem Bräutigam, einem jungen Gutsbeſitzer C. Krull, in mathematiſchem Tiefſinn überdenken läßt:

… Der macht ein ganz dreikantiges Geſicht
Und ſagt: Die Formel find' ich nicht.
Wer kann bei fehlenden Prämiſſen
In ſolchem Fall die Löſung wiſſen? …
Doch eins, ihr Kinder, iſt mir klar:
Wird p geſucht ſchon manches Jahr,
Und ſitzet x im vollen Brote,
So wird das Ganze keine Aſymptote;
Denn 6 × 6 iſt 36
Und meine Toni, die iſt fleißig,
Und dieſe Zahl addirt zu Krull
Giebt alles Andre, nur nicht Null.

Und wie liebenswürdig drollig iſt das angebliche

---

*) Sie erſchienen zuerſt im Selbſtverlag, dann (1863) in zweiter vermehrter Auflage bei A. Hildebrand, Schwerin; unter dem Titel: „Julklapp!“

Gedicht der Braut, das durch den indiscreten Kutſcher der verſammelten Polterabendgeſellſchaft mitgetheilt wird:

Gefühle bei ſeinem Anblick in der Ferne.

Mein Schatz geht über'n Acker
In ſeinem grauen Kittel*)
In gelben Stulpen hin.
Da geht der arme Stacker,
Er geht wohl auf den Acker,
Ach, wie ich ſelig bin!

Mein Schatz tritt ſeine Kluten,**)
Die Saaten zu empfangen;
Und iſt er ausgegangen,
So ſchau' ich nur nach ihm.
Es will mich faſt gemuthen,
Mein'n Schatz ſchiebt über Kluten
Ein leichter Seraphim.

Mein Schatz kehrt bald zurücke,
Wir ſpielen den „Kalifen“ ***),
Und hat er A gegriffen,
So greife ich gleich B.
Das g'hört zum Liebesglücke,
Mein Schatz kehrt bald zurücke
Zum Liebes-ABC.

„... Ich bitte mir aber auf das Ernſtlichſte aus“, ſchreibt Fritz Reuter in einem andern Fall, an eine liebenswürdige junge Verwandte, die ſeinem guten Herzen nochmals ſo ein Gelegenheits-Drama abgewonnen hatte, „daß meine Autorſchaft verſchwiegen bleibt; denn ich will dies als das letzte Mal angeſehen wiſſen, daß ich mich zu ſolchen Dingen verſtehe. Verſtehen Sie mich, mein Fräulein?“ — Er hatte wohl Recht: der Mann, der mit vierundvierzig Jahren ſein erſtes größeres Werk,

---

*) Hier ſcheint eine Zeile ausgefallen zu ſein.

**) Erdklöße, Schollen. „Klutenpedder“ (Klutentreter) iſt ein Spitzname für den Landmann.

***) Der „Kalif von Bagdad“, ein Clavierſtück, das für dieſes Liebespaar den Kuppler geſpielt hatte.

„De Reiſ' nah Belligen", der Oeffentlichkeit übergab, mußte wohl fortan ſich ſelber leben, dem erkannten Beruf ſich ganz hingeben dürfen. Und mit welchem ſchwierigſten aller Hinderniſſe kämpfte noch der vierundvierzigjährige Mann! Die ſehr intereſſante Vorrede zu dieſer „Reiſ' nah Belligen" zeigt es: die Meinung der Menſchen — ſelbſt naher Freunde — daß er doch eigentlich „kein Dichter" ſei, ſtand ihm im Wege. Ja es giebt wohl auch jetzt noch Menſchen genug, die „de Reiſ' nah Belligen", weil darin auch derbe Poſſen, handgreifliche Bauern-Späße vorgetragen werden, nicht ſo recht für ein Dichtwerk halten. So ſonderbar unſicher iſt der deutſche Geſchmack; an das Erhabne, Tragiſche haben ihn unſre großen Dichter gewöhnt, aber wie weit das Komiſche gehen darf, ohne die „Literaturfähigkeit" zu verlieren, darüber ſind ihm die Regeln noch nicht verbrieft und verbucht, und ſo glaubt er gern einſtweilen aus Vorſicht, daß ſchon das „Stark" das „Zu ſtark" ſei. Ich für meine Perſon bekenne, daß nicht eine einzige dieſer derben Scenen mich an dem Kunſtwerth des Ganzen irre macht; daß mir nicht Eine zu derb iſt. Alle aber fließen ſie — die zarten wie die derben — aus Einer Quelle: aus der tiefen Erkenntniß der Bauernſeele, die nach meiner Meinung nie ſo reich, heiter und wahr dargeſtellt worden iſt. Mir ſteht „De Reiſ' nah Belligen" höher als „Hanne Nüte", und dem tragiſchen Gegenbild „Kein Hüſung" nicht in der Tonart, aber an Reichthum gleich; — wie denn dieſe beiden Werke zuſammen erſt der ganze Mann ſind. Was kann von vornherein humoriſtiſcher ſein, als dieſe Bauernreiſe nach der „höheren Cultur" ſo ganz ins Blaue hinein; und wie weiß ſie der Erzähler in raſtloſen Erfindungen bis zu der Höhe zu ſteigern, wo die beiden Jungen, Corl und Fritz, bei Nacht in die Berliner Stadtvoigtei eingeliefert, dort ihre würdigen Väter wiederfinden! ſodaß der ſelber eingeſperrte „Vader Swart" in höchſter Entrüſtung ausruft:

„Jh, Jung', wo, ſon'ne Schan'n
Makſt Du mi hir in frömden Lan'n?"

Wie lebendig-gemüthlich führt uns gleich der Anfang in die Bauernwelt hinein; wie ſetzt ſich dieſe Kunſt, Stimmung zu erzeugen, in der heißen, ſchlafmüden Fahrt am Tannenwald, in der Vogelpoeſie der Waldeskühle, dann im Sonntagsglockenläuten des Küſters, in dem Lied vom „Strohdach“, in der überaus kunſtvoll abſchließenden Hochzeitsſchilderung fort! — Viel ſpäter, an der „Franzoſentid“, hat man Fritz Reuter's ganzes Compoſitions-Talent erkannt und bewundert; doch ich finde, er tritt ſchon mit ſeiner „Reiſ' nah Belligen“ als fertiger Meiſter der Compoſition in die Thür; er hatte nicht umſonſt in langer, ſchweigſamer Lehrzeit ſich geübt und gebildet. Wer ihn behorchen will, wie er dieſes unſcheinbare Bauern-Gedicht durch Wechſel der Stimmung, durch Bewegung und Ruhe, durch gelinde Steigerung, zu unſerm nie ermüdenden Behagen belebt, der wird mir zuſtimmen, denk' ich; worauf er wohl auch mit mir bedauern mag, daß einige zu „poetiſche“ Verſteigungen in Fritz Swart's Bauernjungenbruſt, und die auch hier nicht fehlenden Vers- und Sprach-Gebrechen, in den reinen Genuß einige Trübung bringen.

In demſelben Jahre 1855, in dem die „Reiſ' nah Belligen“ erſchien, begann Fritz Reuter auch ein kühnes journaliſtiſches Unternehmen, da er nun ganz und rückhaltslos das geworden war, was Bräſig (in „Schurr-Murr“) über ihn ausſagt: ein Mann, „der ſich im zurückgezogenen ökonomiſchen Zuſtand mit Schriften befleißigt, indem daß er davon ſeine Nahrung ſucht“. Von ſeinem kleinen Treptower Winkel aus, faſt ganz ohne Mitarbeiter, nur auf ſeine Feder und die erlaubte Ausnutzung andrer Zeitſchriften angewieſen, unternahm er die Herausgabe eines „Unterhaltungsblattes für beide Mecklenburg und Pommern“; einer Wochenſchrift, die in vier Folioſeiten jeden Sonntag, zum erſten Mal am 1. April 1855 erſchien. „Der Zweck des Blattes“, ſagte er im Programm, „würde Unterhaltung ſein, und zwar Unterhaltung, die ſich durchaus fern von politiſchen und religiöſen Fragen hält, die jeden Angriff auf Perſonen, der über den Scherz hinausgeht, aus ihrem Kreiſe verbannt, und als Hintergrund, ſo viel als möglich, locale Verhältniſſe benutzt.“ Ein Jahr hindurch gelang es ſeiner Fruchtbarkeit, die Schwierigkeiten dieſer Aufgabe zu beſiegen. Es erſchien hier eine lange Reihe ſeiner kleineren Schriften; faſt alle in Hochdeutſch, ſetze ich hinzu. Es erſchien der erſte Theil von „Meine Vaterſtadt Stavenhagen“ (bis zum Schluß der Jahrmarktsfreuden); die ungleich längere Fortſetzung dieſer liebenswürdigen, von einigen kritiſchen Köpfen arg unterſchätzten Plaudereien hat Reuter ſpäter, für „Schurr-Murr“, geſchrieben. Es erſchien die rührende Geſchichte „Hanneſiken“, von der er 1849 in Thalberg Einiges erlebt hatte; die geiſtvolle Satire „Memoiren eines alten Fliegenſchimmels“, in der er das öde Daſein ſo manches mecklenburgiſchen „Vollbluts“ parodirte, zugleich als wahrer Poet ſich in die Leidensgeſchichte eines armen Pferdelebens verſenkend. Es erſchien jener hochdeutſche Vorläufer der „Feſtungstid“, die Schilderung der Graudenzer Erlebniſſe unter dem Titel: „Eine heitere Epiſode aus einer traurigen Zeit“; ähnlichen Inhalts wie der entſprechende Theil der „Feſtungstid“, doch von Anfang bis zu Ende anders behandelt und geſchrieben, in der plattdeutſchen Geſtalt behaglicher, liebenswürdiger, kernhafter erzählt; — jedenfalls ein noch lebendiges Zeugniß, daß Reuter den hochdeutſchen und den plattdeutſchen Poeten in ſich geſondert hielt, daß ſein Kunſtgefühl ſich nie dazu verſtand, in der einen Sprache ebenſo wie in der andern zu ſchreiben. Es erſchien hier ferner ein politiſch-humoriſtiſches Sendſchreiben „An meinen Freund R . . . .“ über die höchſt mühevoll durchgeſetzte Wahl des liberalen Grafen Schwerin, an der er ſelbſt als Treptower Wahlmann, als eifriger Gegner der Reaction ſich betheiligte; ein mit friſcher Laune geſchriebener Aufſatz, der auch als Flugſchrift*) erſchien, doch zu local und zu „vergangen“ iſt, um noch jetzt neben Reuters andern Schriften zu wirken. Es erſchienen Kleinigkeiten der verſchiedenſten Art: eine Schilderung des Jubiläums des erſten Bürgermeiſters von Neubrandenburg (zu local, wie jene Flugſchrift); zahlreiche „Läuſchen un Rimels“, die ſpäter im zweiten Bande ihre Stelle fanden; nicht minder zahlreiche Schnurren und Anekdoten in Proſa, zum Theil von ſo überwältigendem Humor und ſo pſychologiſcher Wahrheit, daß ſie in den geſammelten Werken nicht fehlen dürfen. Endlich erſchien hier auch die größte von Fritz Reuters Geſtalten, der alte Bräſig, in ſeiner erſten Faſſung. Es erſchienen Briefe dieſes bis dahin unbekannten „immeritirten Inſpectors“ an den Herausgeber des Unterhaltungsblattes; Plaudereien über Alles und Nichts, von an Bräſig gerichteten Briefen unterbrochen, auf die er antwortet, zuletzt mit dem Unterhaltungsblatt ſelber endend ohne Ende; unbedeutend im Inhalt, aber ſchon hoch ergötzlich und ganz originell durch dieſes plattdeutſche Hochdeutſch, das man „Meſſingſch“ (oder Miſſingſch) nennt, deſſen einziger Meiſter Fritz Reuter, und deſſen größter, unſterblicher Vertreter „Onkel Bräſig“ iſt.

---

*) „Wie der Graf Schwerin ſchwer in die Kammer kam. Die Wahl zu Ukermünde am 8. October dieſes Jahres.“ (Neubrandenburg, C. Lingnau'ſche Verlagsbuchhandlung. 1855.)

Indem ich dieſe „Briefe“ hier nenne, die der Nachlaß mittheilt, drängt ſich mir auf, von der Geſchichte der Bräſig-Geſtalt zu ſagen, was ich von ihr weiß. Vielleicht durch den Erfolg der „Briefe“, vielleicht durch die innere Fruchtbarkeit des Gegenſtandes angeregt, faßte Reuter ſchon damals (lange bevor er an die plattdeutſche Bearbeitung der „Stromtid“ kam) den Gedanken, Bräſigs Memoiren zu ſchreiben, von ihm ſelbſt erzählt. Er begann auch das erſte Capitel, oder vielmehr die „erſte Pfeiſe Toback“: denn der Verfaſſer der Memoiren, der Inſpector Bräſig, muß auf „'ne Eintheilung nach ſtündlicher Verfertigung dieſer Geſchichte“ verzichten, weil er ſeine Uhr an ſeinen Neffen Cörling gegeben hat und ſich nun „mit Pfeiſen Toback durch die Zeitverhältniſſe durchſchlagen muß, indem daß er des Morgens 5 und 6, Nachmittags auch 5 raucht". „Ich komme", ſetzt er hinzu, „nether Weiſ' damit durch; dat einzigſt Schlimme is man dabei, dat ich, wenn ich's Morrns um 5 Uhr aufſteh und rauch bis Mittag, was 7 Stunden ſünd, dat ich dann ümmer nich weiß, ob 'ne Pfeif Toback $^{5}/_{7}$ oder $^{7}/_{5}$ Stunden is. Mit die verfluchte Bruchrechnung!"

„Geboren bün ich", fährt Bräſig dann (nach einiger Einleitung) fort, „un zwarſten in der Gänſe-Schlachter-Zeit, um Martini aus; anno is mich nich bekannt geworden, indem daß die dazumalige Frau Paſtern Spickgänſe ins Kirchenbuch gewickelt hätte; aber es muß in die vorigen achtziger Jahren geweſen ſein, weil ich mir ſchon lange als Siebziger zu betrachten geneigt bin. Sie freuten ſich Alle hellſchen, als ich als Junge ankam, denn ſie hatten geglaubt ich wäre ein Mädchen, und meine Wäſchen (ſo nannte man dazumalen dieſe armen alten Geſchöpfe, nu heißen ſie Tantens) meine Wäſchen holte 'ne Wachtſchaale und band mir an's eine Ende und an's andere 'ne fette Gans, denn ſie hatten grade geſchlacht und hatten keine Pfundgewichte. Und was meinen Sie, ich war mit dat Bieſt parallel, wog alſo 'n Pundner dreizehn bis vierzehn, ſchlecht gerechnet. Dies Allens haben ſie mich woll man blos erzählt; aber es ſteht mich ſo deutlich vor die Augen, als wär ich dabei geweſen, — wollt' ich ſagen: als hätt ich's mit angeſehen, — wollt' ich ſagen: als hätt ich einen Verſtand davon gehabt."

Indeſſen bei dieſer Feſtſtellung von Bräſigs Gewicht blieb der Verfaſſer ſtehn; gleich jener „Schaulmeiſtertid" ſtarben die „Memoiren" vor der Geburt. Es ſplitterte von dem Entwurf nur Ein derber, luſtiger Splitter ab: die erſt 1861 geſchriebenen, in „Schnurr-Murr" erſchienenen „Abendteuer des Entſpekter Bräſig, von ihm ſelbſt erzählt"; dieſe oft grauſam komiſche, von guten Einfällen durchwachſene Reiſe nach Berlin, die freilich, gegen Reuters Art, zuweilen in poſſenhafte Unwahrſcheinlichkeit ausartet und Bräſig's Geſtalt, ſtatt ſie zu vertiefen, nur zum Mittelpunkt äußerlicher Luſtigkeit macht. Ich verwerfe darum dieſe Reiſe-Poſſe nicht; es wäre ſehr undankbar, da ſie mich, und Andre mit mir, ſo vielfach ergötzt hat; aber die Poeſie der Bräſig'ſchen Geſtalt, in der ſie jetzt, in all ihrer Lächerlichkeit, ſo wunderbar verklärt vor uns daſteht, ſchuf erſt der völlig gereifte Mann, der die „Stromtid“ ſchrieb; der die rührenden und die ergötzenden Elemente, den Lach- und den Wein-Stoff, einen meſſingſchen Kopf und ein goldenes Herz, zu dieſem unvergänglichen Menſchenbild zuſammenmiſchte, das nun ebenſo typiſch wie originell, ebenſo durchſichtig wie unergründlich iſt. Jene „Memoiren“ blieben ungeſchrieben; dennoch kann man ſagen, daß ſie in der „Stromtid“ für uns enthalten ſind: denn mit leiſer Hand, mit bewundernswerther Kunſt hat der Dichter den alten Bräſig zum beſtändigen Spiegel, Dolmetſch, Chor und Mittelpunkt dieſer ganzen menſchenreichen Geſchichte gemacht, und es ereignet ſich nichts, was wir nicht auch mit ihm und durch ihn erlebten. Daß dies ſein künſtleriſcher Wille war, ſagt denn auch Fritz Reuter ſelber am Schluß, auf ſeine ſtille, neckiſche, ſcheinbar harmloſe Art. „Segg mal“, fragt Fritz Tiddelfritz ihn, den Verfaſſer, der auf das berühmte „Rendezvous“ in dem großen Waſſergraben angeſpielt hat, „wer hett Di de Geſchicht vertellt?“ — „„Bräſig,““ ſegg ick. — „Heww ick mi dacht,“ ſeggt hei, „Bräſig is de Hauptperſon in de ganze Geſchicht.“ — „„Dat is hei,““ ſegg ick. — —

Das „Unterhaltungsblatt“ lebte nur ein Jahr; „es fand“, wie Reuter ſelbſt einmal darüber ſchreibt, „zuerſt Anklang, aber faſt gar keine Unterſtützung, und mußte 1856 bei der Nachläſſigkeit des (Neubrandenburger) Verlegers aufgegeben werden, der ſchließlich denn auch ohne Rechnungsablage nach Amerika durchging“. Am 1. April ſagte Fritz Reuter in der letzten Nummer des Blattes dem Publikum Lebewohl:

„Denn ein Jahr hab' ich's ertragen,
Trag's nicht länger mehr;
Hab' die Schreiberei im Magen,
Bleib' nicht Redacteur.“

Zugleich ſandte er auch den Treptowern, den Pommern ſeinen Abſchiedsgruß: er verließ Stadt und Land, um ſich zwei Meilen weiter, in Neubrandenburg (im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz) eine neue Heimath zu ſuchen. So wohl ihm manches Jahr lang in Treptow geweſen war, und ſo eifrig er ſich auch als Stadtverordneter der ſtädtiſchen Angelegenheiten angenommen hatte (unter Anderm des „Tuchmachergrabens", den er in ſcherzhaften Verſen und auch im letzten der Bräſig'ſchen Briefe erwähnt), ſo entführten ihn doch der größere Verkehr und die reizende Gegend, die er in dem am Tollenſer See gelegenen, aufblühenden Neubrandenburg fand.

Hier verlebte er, von 1856 bis 1863, die wichtigſte Zeit ſeines Schaffens. Hier entſtanden „Kein Hüſung", „Ut de Franzoſentid", „Hanne Nüte", Ut mine Feſtungstid", die erſten Bände der „Stromtid"; hier auch der größte Theil der „Urgeſchicht von Meckelnborg", die er dann bis an ſeinen Tod im Schreibtiſch bewahrte. Hier entſtanden auch — um mit ſeinen eigenen Worten, aus einem biographiſchen Brief an einen Freund, zu reden — „einige unbedeutende Luſtſpiele und Poſſen, die beim gänzlichen Mangel aller Bühnenkenntniß, vielleicht auch bei mangelhafter dramatiſcher Befähigung, nur einen ſehr zweifelhaften Erfolg hatten. Wenn auch einige auf dem Wallnerſchen Theater in Berlin zur wiederholten Aufführung kamen, ſo iſt doch der Verfaſſer ſelbſt ſehr ſchlecht mit ihnen zufrieden." Ich citire ihn ſelbſt, weil man aus dem Anfangs ſtarken dramatiſchen Ehrgeiz, der dieſe Verſuche hervorrief, auf eine dauernde Selbſtverkennung ſchließen könnte. Er glaubte in der That eine Zeit lang — wohl durch die dramatiſche Lebendigkeit ſeiner Geſtalten, ſeiner Dialoge verführt — zum Bühnendichter berufen zu ſein. In dieſem Glauben ſchrieb er, ſogleich in den erſten Neubrandenburger Zeiten, das dreiactige Luſtſpiel „Der 1. April 1856, oder Onkel Jacob und Onkel Jochen" (worin von den verſchiedenen Perſonen, je nach ihrer Herkunft und Lebensſtellung, Hochdeutſch, Meſſingſch, Berliniſch geſprochen wird), den einactigen Schwank „Fürſt Blücher in Teterow“*) und das dreiactige Luſtſpiel „Die drei Langhänſe“; dieſes hochdeutſch (nach der bekannten Geſchichte von dem herrſchaftlichen Beamten, der drei Aemter, drei Bureaux und drei Uniformen hatte), den Schwank faſt durchweg im Meſſingſch, da er in dem mecklenburgiſchen „Schilda“, der Stadt Teterow, ſpielt. Fritz Reuter reiſte nach Berlin, um den „Fürſten Blücher“ und die „drei Langhänſe“ dem Director Franz Wallner perſönlich zu überreichen; beide Luſtſpiele wurden angenommen, beide in ſehr verkürzter und veränderter Geſtalt**) im März und im April 1858 zur Aufführung gebracht. Reuſche ſpielte die Hauptrollen; indeſſen der Erfolg verſagte: die „drei Langhänſe“ wurden nur fünfmal, „Des alten Blücher Tabackspfeiſe“ (dieſen Namen hatte der Schwank in der Theater-Bearbeitung, als „Bühnen-Manuſcript“, erhalten) nur dreimal geſpielt. Den Stücken geſchah nicht Unrecht; denn in beiden iſt der dramatiſche Stoff und Gehalt ſo gering, daß nur der Reiz der Kleinmalerei, die behagliche, breite Ausführung ihn lebendig machte; ſchnitt man nun dieſe der Bühne zu Liebe fort, ſo ſchnitt man die Pulsader mit durch. So iſt denn die Theater-Bearbeitung „Des alten Blücher Tabackspfeiſe“ nur noch eine Verſtümmelung des urſprünglichen, ergötzlichen Kleinſtädter-Schwanks „Fürſt Blücher in Teterow“; und ſo würde auch „Onkel Jakob und Onkel Jochen“, wenn man dieſes „Luſtſpiel“ etwa für die Bühne herrichten wollte, den gemüthlichen Schlafrock ſeiner Redſeligkeit verlieren und in ſeiner undramatiſchen Blöße daſtehen.

Der Dichter war denn auch hellſichtig genug, ſeinen

---

*) Dieſe beiden Stücke erſchienen zuſammen, 1857, in Greifswald und Leipzig, C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung (Th. Kunike).

**) Ueber dieſen Punkt, wie faſt über alles Andere, hat Franz Wallner in einem Feuilleton der Wiener „Neuen Freien Preſſe“ aus ungenauer Erinnerung berichtet.

Irrthum zu erkennen; wie er mir 1862 (nachdem er einen von mir veröffentlichten Aufſatz über ihn geleſen) in ſeiner edlen Offenheit ſchrieb: „Was Sie da über die verfehlte dramatiſche Carriere ſagen, iſt durchaus richtig, und der Grund, den Sie dafür anführen, nicht weniger; ich nahm die Sache bei völliger Bühnenunkenntniß zu leicht." Nachdem er noch (gleichfalls 1858) in Roſtock einen Mißerfolg mit einer aus dem Aermel geſchüttelten Poſſe erlitten hatte, verließ er dieſen Seitenweg, der ihn ſeinem eignen entführte. Er blieb bei dem Wort, das er, durch einen beſtimmten Anlaß aufgefordert, einem ſeiner Freunde ſagte: „Theaterſtücke und Polterabendſtückſchen ſchriw ick nich wedder."

Dagegen hatte er mittlerweile (1857) die Dichtung veröffentlicht, die ihm — bis an ſein Ende, wie es ſcheint — vor allen werth war: „Kein Hüſung"; unter ſeinen lebensfrohen Werken das einzige, das in die Unterwelt des Tragiſchen und Troſtloſen hinabführt. „Ich habe dieſes Buch", ſagt er in einem ſeiner zutraulichen, mittheilſamen Briefe, „einmal mit meinem Herzblut im Intereſſe der leidenden Menſchheit geſchrieben; ich halte es für mein beſtes". Dies ſagte er, nachdem er alle ſeine Hauptwerke vollendet hatte; und dies auch von Andern, Berufenen beſtätigt zu hören war ſein Wunſch, ſein Glück. Ich für meine Perſon werde immer die „Franzoſentid" und die „Stromtid" für ſeine vollendetſten und erfreuendſten Schöpfungen halten. Gleichwohl bewundre ich an „Kein Hüſung" nicht nur das leidenſchaftlich mitfühlende, edle Herz, die reine Gluth des Haſſes, die Innigkeit, mit der er das Leben der Niedrigen im Staube verklärt; ich bewundre auch die ſtarke Melodie, die durch die zweihundert Seiten dieſes Gedichts erklingt, die poetiſche, fortreißende Gewalt, mit der ſein „Herzblut" ſich ausſtrömt. Die Melodie iſt ſo herrſchend, daß hier dem Naturalismus ſelten, ſie zu brechen, gelingt; die Natur- und Stimmungsbilder ſind in ſo tiefe, warme Farben getaucht, Schilderungen wie die des Brandes, der Hirſchjagd, des Feſtes im Herrenhaus, der

Flucht, der geſpenſtiſchen Nacht, endlich des ſtillen, milden Wahnſinns ſo groß und ſtilvoll empfunden, daß ihnen nichts Aehnliches in Reuter's andern Dichtungen gleichkommt; daß ich mich an Walter Scott's ſchönſte epiſche Dichtungen erinnert fühle. Auch erreicht er vielleicht nirgends ſo ſtarke lyriſche Wirkungen, wie hier, durch den freien Wechſel im Versmaß; und ſelten wird man etwas Rührenderes leſen als den ſanften, ſchmeichelnden, gleichſam elementaren Tod, den die arme wahnſinnige Marie im Teichwaſſer ſucht. Doch wenn ich zum Inhalt komme, finde ich den Dichter, aus allzu großem Gerechtigkeitstrieb, nicht gerecht. Sein tragiſcher Held, der Knecht Johann, kann die Geliebte nicht zu ſeinem ehrlichen Weib machen, weil der Herr ihm „kein Hüſung" geben, aus tyranniſchem Eigenwillen auf ſeinen Gütern nicht freien laſſen will; alles Bitten, jede Beſchwerde, jede Anrufung andrer Mächte iſt nutzlos. Von furchtbaren Geſetzen und einem noch furchtbareren Herrn zu Boden getreten, in jeder guten Regung verwundet, aus der Liebe heraus in den Haß gehetzt, endlich nur noch von der Wuth der Verzweiflung erfüllt, ſteht er im gefährlichſten Augenblick dieſem Unmenſchen, der noch ſein „Herr" iſt, gegenüber, fühlt deſſen Peitſche in ſeinem Geſicht, — und ſtößt ihn nieder. Ein einziger blinder Stoß; doch der Stoß iſt Tod. Vor welchem Tribunal hieße das „Mord"? Dieſer Todtſchlag — mit ſo ſicherer, feſter Hand als etwas Unausweichbares vom Dichter herbeigeführt — warum wird er nun wie ein Mord gebüßt? Warum verfolgt er den Flüchtling wie ein unſühnbarer Fluch; warum darf ſeine Geliebte, die Mutter ſeines Kindes, nicht mit ihm über den Ocean fliehn? Weil es heißt: Herr und Knecht? Danach darf der Dichter nicht fragen, der nicht nach dem geſchriebenen, ſondern nach dem unſichtbaren Geſetze richtet. Ein wackrer, unverdorbener, zerquälter Menſch ſchlägt einen Unmenſchen, Streich mit Streich erwidernd, in blindem Ungefähr todt; dieſe Schuld iſt ſo klein, daß kein ehrliches Weib darum ſchaudern ſollte, dem geliebten Mann in die Verbannung zu folgen. Schaudert ſie dennoch — oder läßt ſie ſich durch Andrer Meinung zurückſchrecken — ſo iſt mein tragiſches Mitgefühl dahin; ſo ſehe ich eben nur die arme Seele einer Dorfmagd, die das Schickſal zertritt. Dies, und was daraus folgt, hat wohl auch der Dichter gefühlt; denn er ſpricht, innerlich ſchwankend, mehr als Eine Meinung über That und Schuld aus, und der Schluß, poetiſch ſchwach und gebrochen wie er iſt, läßt uns leider den Riß, der durch die Dichtung geht, nur um ſo tiefer erkennen.

Dennoch war Reuter mit dieſer Schöpfung auf eine Höhe gelangt, die ſchwerlich irgend ein Leſer der „Läuſchen un Rimels" geahnt hatte; und er ſollte mit ſeinem nächſten größeren Werk den Gipfel erſteigen, auf dem er endlich auch den Hochdeutſchen ſichtbar ward. Denn bis dahin blieb ſein Name, ſein Erfolg noch innerhalb der plattdeutſchen Gränzen. Ende 1857 erſchien die erſte Recenſion „draußen im Reich", in Prutz' Deutſchem Muſeum, die ihn mit warmer Anerkennung begrüßte; doch noch auf Jahre hinaus ward es wieder ſtill. Als er 1858 den zweiten Band ſeiner „Läuſchen un Rimels" geſammelt hatte und für den Debit ſeines Selbſtverlags (den er noch betrieb) einen Hamburger Buchhändler ſuchte, fand ſich keiner, der ſich auch nur zu dieſem ungefährlichen Geſchäft gewinnen ließ: ſo wenig glaubte man ſelbſt in dem plattdeutſchen Hamburg damals an ſeinen Erfolg. Denn Claus Groth galt noch allein; Claus Groth griff Fritz Reuter mit ſtarkem Widerſpruch, ja mit herber Verurtheilung an; Grund genug für die Hamburger Buchhändler, kein „Stück Brod" von ihm anzunehmen. In gerechtem Unwillen und mit ſeiner kräftigen Beredſamkeit trat freilich Reuter dieſer Verunglimpfung entgegen; in der kleinen Schrift: „Abweiſung der ungerechten Angriffe und unwahren Behauptungen, welche Dr. Klaus Groth in ſeinen Briefen über Plattdeutſch und Hochdeutſch gegen mich gerichtet hat."*) Bei dieſer Polemik zu verweilen, iſt heute kein Anlaß mehr. Reuter's Größe iſt längſt auch von Klaus Groth erkannt und anerkannt worden, und Niemand wird mehr die einſtigen „Nebenbuhler“ mit einander vergleichen. Damals aber wehrte ſich Fritz Reuter noch mit der Energie eines Menſchen, der für ſein literariſches Daſein kämpft. Er fand endlich den Stoff und die Form, die ihn zu einem Schriftſteller deutſcher Nation machen ſollten. Er ſchrieb, in Proſa, den Roman: „Ut de Franzoſentid“.

---

*) Berlin 1858, bei Rudolph Wagner.

Ich erinnere mich noch, wie damals — Anfang 1860 — mein Exemplar dieſer „Ollen Kamellen“ zu mir nach München kam und mich in ſtaunendes, wachſendes, unbeſchreibliches Behagen verſetzte. Schon die kleine Erzählung „Woans ick tau 'ne Fru kamm“ (die ich damals wohl auch für ein Stück Wirklichkeit hielt, während ſie nur ein ſcherzhafter Mißbrauch der eignen Perſon iſt) entzückte mich durch ihren Vortrag, durch dieſe neckiſch gemüthliche, geiſtreich-ſchlichte, vollkommene Simplicität, in der Nichts zu viel, Nichts zu wenig iſt; die ſcheinbar nur plaudert wie von Mund zu Mund, und doch den unendlichen Genuß eines Kunſtwerks in uns zurückläßt. Aber wie ſehr ſteigerte ſich noch dieſer Genuß, als ich an das Größere, an die „Franzoſentid“ kam. Eine wunderbare Wirklichkeit, unmerklich, doch mit Künſtlerhand idealiſirt; rührend und Lachthränen hervorrufend oft in derſelben Sekunde; die Menſchen alle ſo leibhaftig, daß man ſie nicht mehr vergißt, und alle auf dem Prüfſtein eines großen weltgeſchichtlichen, herzergreifenden Vorgangs erprobt; und dieſe durch und durch erfreuende Geſchichte mit wahrhaft klaſſiſchem Behagen erzählt, ſo kunſtvoll erzählt, daß der höchſte Ruhm und Lohn des Künſtlers, die vollkommene Selbſtverſtändlichkeit erreicht iſt. Ich gab das Buch an Paul Heyſe, an Windſcheid, an andre äſthetiſch feinfühlige Freunde; ſie geriethen alle in dasſelbe Entzücken, und wir faßten den Gedanken, dem Dichter (den die Meiſten unter ihnen nun erſt kennen lernten) in einem gemeinſamen Schreiben unſern Dank, unſre Bewunderung auszuſprechen. Wie ſo viele gute Regungen ward leider auch dieſe nicht zur That, jeder Tag gab ſie an den folgenden weiter, bis ſie, wie die Fackel bei jenem Geſellſchaftsſpiel, erloſch; aber eine Münchener Reuter-Gemeinde hatte ſich gebildet, die gleichſam durch neue Zellenknoſpung fort und fort wuchs, und zwei Jahre ſpäter entlud ich mich der auf meinem Herzen laſtenden Schuld, den Leſern der „Süddeutſchen Zeitung“ von dieſem niederdeutſchen Poeten, und ihm ſelbſt von unſrer „Gemeinde“ zu erzählen.

Fritz Reuter eroberte ſich mit den „Ollen Kamellen“ ſeine Stellung in der deutſchen Literatur; gleichzeitig hatte er auch, nach allerlei Fehlverſuchen und nach manchen tragikomiſchen Erfahrungen des Selbſtverlags (wie ihm denn einmal ein Stettiner Buchhändler ſtatt baarer Zahlung geräucherte Eßwaaren ſchickte) in Hinſtorff den Verleger gefunden, mit dem er nun bis an ſein Ende verbunden blieb. Schon als Gymnaſiaſt, in Parchim, hatte er ihn kennen gelernt. Er übergab ihm jetzt die neuen Werke und die neuen Auflagen der alten, und offenbar hat Hinſtorff's Raſtloſigkeit das Ihre gethan, den äußeren Erfolg dem inneren gleich zu machen. Die Zeit des Gedeihens begann. Gegen den Gewinn des Verlegers kam der Dichter mit dem ſeinigen nicht zu kurz; — und ich ſollte vielleicht bei dieſer Gelegenheit bemerken, daß die „fünfhundert Thaler“ Honorar, von denen die Einleitung zur „Urgeſchicht von Meckelnborg“ erzählt, nur eine humoriſtiſche Arabeske ſind, die an der ungleich höheren Säule der Wirklichkeit hinaufrankt.

Der „Franzoſentid“ folgte 1860 „Hanne Nüte un de lütte Pudel“ nach; dieſe Vogel- und Menſchengeſchichte, in der Fritz Reuter noch einmal zur Versdichtung zurückkehrte. Schon als Knabe hatte er, wie ich ihm nacherzählt habe, durch den „Onkel Herſe“ die Vögel behorchen gelernt; er ward „vogelſprachekund“ wie wenige Dichter, alle Singvögel ſeiner Heimath kannte er an ihren Stimmen ſo gut wie an ihren Federn. Wie viele Stimmungsbilder in ſeinen Dichtungen geben davon Kunde! An der äußeren Mauer ſeines Hauſes in Neubrandenburg, dem ſogenannten Zwiſchenhäuschen, hatte ein Sperling ſein Neſt gebaut; das Gezwitſcher der Familie, in allen Tonarten, lag ihm ſo lange im Ohr, bis es die Phantaſie ergriff und ſie antrieb, das Ineinanderwirken von Vogel- und Menſchenleben dichteriſch zu geſtalten. So entſtand „Hanne Nüte“. Wie viel lyriſchen und humoriſtiſchen Reiz er dieſer Idee gegeben hat, iſt bekannt; vielleicht beſtreitet man mir aber auch ebenſo wenig, daß ſein dichteriſches Vorhaben ihm nicht ganz gelungen iſt. Ich will gelten laſſen (obwohl mein Gefühl der Ausführung nicht überall zuſtimmt), daß er mit dem Recht des phantaſtiſchen Humors ſeine Vögel gleichſam zu einer mährchenhaften Menſchenart machte, die ſich nicht bloß unſrer Sprache, auch unſrer Sitten und unſrer Denkart bedient. Er mochte ſich dafür auf eines ſeiner Lieblingsbücher, auf das alte Thierepos Reineke Fuchs berufen, dem (wahrſcheinlich) ein Landsmann, der Roſtocker Stadtſchreiber Hermann Barkhuſen, ſeine berühmte niederdeutſche Geſtalt gegeben hatte; das dann durch Goethes Bearbeitung — nach Reuter's Urtheil — nicht ohne einige Schädigung verhochdeutſcht worden war. Sollte nicht einem neuen niederdeutſchen Poeten vergönnt ſein, den Geiſt der Thierfabel noch einmal, mit freier Originalität, lebendig zu machen? — Ich widerſtreite dem nicht. Auch dieſen Nachtheil, in den er ſich begab, daß er Thierfabel und Menſchenwirklichkeit neben einander ſtellte, ſodaß eine reine Mährchenſtimmung nie entſtehen kann, auch dieſen Nachtheil will ich nicht gegen ihn zu Felde führen; es wäre vielleicht moderne Pedanterie. Aber die Erfindung ſcheint mir unzulänglich. Die Aufgaben, die er ſeiner Nachtigall, ſeinem Storch, ſeiner Sperlingsfamilie giebt, um in das Schickſal der menſchlichen Helden einzugreifen, treten nicht ſo bedeutend, ſo phantaſievoll oder ſo plaſtiſch vor mich hin, daß ſie der großen Maſchinerie entſprächen, die der Dichter aufwendet. Der zweite Theil des „Hanne Nüte“ dehnt ſich noch fort und fort, und ſchon iſt meine Stimmung erlahmt. Ich leſe, ich bewundre dieſen oder jenen einzelnen Reiz, aber ich ſage mir: Es müßte die Löſung kommen, — oder ein neuer, großer, ſchöpferiſcher Gedanke.

So hat mich denn, ſo oft ich „Hanne Nüte“ las, die erſte Hälfte unvergleichlich viel mehr, als die zweite, gefeſſelt und gefangen; in jener erſten aber — wie viel Reiz, Wahrheit und Poeſie! Schon ſogleich die friſche, frühlingsſelige Introduction; die vier wunderbaren Abſchiedsſcenen des jungen Geſellen von Küſter, Pfarrer, Vater und Mutter; dann die Thierwelt in Wald, Feld und Teich, wie von einem gutartigen Zauberer behorcht und für die unkundigen Menſchen in heitre Reime gebracht. Hier zeigt Fritz Reuter noch einmal ſeine eigenthümliche, aus der Welle des Epiſchen emportauchende lyriſche Kraft; — zum letzten Mal. Denn er war fortan der Proſadichtung verfallen. Er hatte zu viel zu ſagen, das nur in der geſchmeidigſten aller Formen, in der einfachen Erzählung, im Roman ganz zu ſagen iſt.

Zunächſt erſchien (1861) „Schurr-Murr“; eine Sammlung, deren Ueberſchrift ſich ſelber erklärt:

> „Wat tauſamen is ſchrapt ut de hochdütſche Schöttel,
> ut den plattdütſchen Pott un den miſſingſchen Ketel.“

Was dieſe Sammlung außer den früher ſchon erwähnten Erzählungen noch enthält, iſt im Inhalt unbedeutend, im Vortrag vortrefflich; das kleine „Von 't Pird up den Eſel“ und die ergötzliche Geſchichte „Wat bi 'ne Äwerraſchung 'rute kamen kann“. Schon im „Unterhaltungsblatt“ hatte Reuter dieſe Geſchichte als kurzgefaßte Anekdote erzählt; doch ſpielte ſie dort in Jena (vermuthlich der Wahrheit getreu) und entbehrte noch des Pfeffers, nämlich des vierten Bocks: der vom Schwager fehlte. Man nahm auch dieſes Buch, wie „Hanne Nüte“, mit Antheil und Wärme auf; doch erſt das nächſte ſollte wieder die volle, rückhaltloſe Gunſt des Publikums, und auch dem Gemüth des Dichters alle warmen Herzen gewinnen. Ich meine das Buch „Ut mine Feſtungstid“, das er 1862 herausgab.

„Mein lieber Bruder“, ſchreibt er darüber an Julius Wiggers, der nicht lange vorher ſein auf den Berlin-Roſtocker Hochverrathsprozeß bezügliches Werk „Vierundvierzig Monate Unterſuchungshaft“ veröffentlicht hatte: „Du haſt die an Dir begangenen Niederträchtigkeiten noch im friſchen Gedächtniß, ſodaß Du dieſelben pragmatiſch niederſchreiben konnteſt, zwiſchen meinem Jetzt und Damals liegen aber ſchon 25 Jahre*), die mich manche Bitterkeit vergeſſen laſſen konnten, und mich in den Stand ſetzten, ſogar dieſe Zeit meines Lebens in die roſigen Fluthen des Humors zu tauchen. Aber alle Momente wollen ſich nicht heiter färben laſſen, ſie bleiben in ihr ſcheußliches Grau gekleidet ſtehen, und wenn ich die heiteren auch ein wenig mit erfundenem Spaß auflaſirt habe, die grauen habe ich ehrlich in ihrer trübſeligen Wahrheit ſtehen laſſen.“ Dieſe Worte ſagen, wie das Buch entſtand. Fritz Reuter war ein freier, glücklicher und zufriedener Menſch; der Haß, der ſich rächen möchte, war in ihm erloſchen; nur noch der Haß gegen Unrecht, Grauſamkeit, Gemeinheit, den jedes geſunde Herz ewig fühlen ſoll, ward in ihm heiß, wenn er jener Zeiten gedachte. Eine wirklich hiſtoriſche Darſtellung der ſieben Jahre zu ſchreiben, war ihm nicht mehr möglich; dazu lagen ſie ſelbſt ſeinem treuen Gedächtniß zu fern. So entſchloß er ſich denn zu dieſer Miſchung von Dichtung und Wahrheit, von Ernſt und Scherz, die ſeinem ſchriftſtelleriſchen Naturtrieb, ſeiner heiteren Gemüthsverfaſſung entſprach. Wahrheit, wo er ſeine Leiden, — Dichtung und Wahrheit, wo er die kleinen Freuden dieſes Elends erzählte. Es giebt denn auch keinen beredteren Zeugen für die Milde, Güte und Heiterkeit ſeiner Seele, als dieſes im Zorn ſo reine, im Scherz ſo harmloſe Buch; das zugleich wieder die ganze

---

*) Er denkt offenbar zunächſt an die Glogauer und Magdeburger Zeit von 1837, womit ſeine Erzählung beginnt.

Kunſt dieſes geborenen Erzählers bewährt: plaudernd zu unterrichten, plaudernd zu erſchüttern, plaudernd ans Zwerchfell, plaudernd ins Herz zu greifen.

Er lebte inzwiſchen in ſeiner kleinen Welt, ſeines häuslichen Glücks und ſeiner Erfolge froh, leidlich genügſam hin; den dürftigen ſocialen Freuden, die ihm der „Club", ein gelegentliches Feſt, zu Zeiten das Theater gewährte, half der Verkehr mit den alten Freunden nach, die er über die Gränze hinüber gern und oft beſuchte. Ja er übernahm noch zuweilen ſeinen alten Freundesposten als „Statthalter von Thalberg", wenn der Gutsherr und die Gutsherrin verreisten; ſo im Auguſt 1857, wo er dann mit glücklichſtem Humor den Abweſenden über den Stand der Dinge berichtet. „Unſre Wirthſchaft", ſchreibt er im erſten dieſer Briefe, „geht ſehr gut; wir machen's aber auch grade ſo wie die älteſten, erfahrenſten Landknüppel, wir machen ſehr viel kluge Streiche und wahrſcheinlich auch viele Dummheiten, wiſſen aber jedesmal, wenn wir die letzteren gemacht haben, ſehr gediegene Gründe dafür anzuführen ... Die Rollen in der Wirthſchaft ſind gut vertheilt. Ein Jeder repräſentirt in dem großen Uhrwerk des Thalberger Hoflebens etwas. Clemens [der eigentliche ſogenannte „Statthalter"] iſt die große Welle, um die ſich Alles dreht, mit der ganzen Wucht ſeiner jetzigen Stellung wälzt er ſich herum von Scheunthür zu Scheunthür; um die große Reibung ſeines dermaligen Gewichts zu vermindern, hat er ſeine Zapfen in gefettetes Leder eingelaſſen, die der Techniker „Kanonen" zu nennen pflegt. Der Doctor P. iſt unſere Unruh, er iſt die laufende Spindel des Gewerks; ich repräſentir' das Element der Trägheit, das Gewicht; ich fall' des Morgens aus der grauen Stube in die Vorſtube und von da in die Laube, dann wieder rückwärts, und gehe eigentlich immer ſo lange bis ich wieder aufgezogen werde, was fünfmal des Tages geſchieht, und immer zu ſpät. Mutting iſt der Weiſer an der Uhr; meine theure Ehegattin der Kukuk, der in das ruhige Tick Tack ſtörend eintritt, und

Höpper iſt der Wecker. Alle Andern ſind Räder und Schrauben, und die theure Mamſell [die Wirthſchafterin] iſt die Schmiere, die Alles im Gange halten ſollte; aber! aber! — — — Sieh hier die Umriſſe zweier dicker Thränen, die mir auf das Papier getropft ſind; ſie gelten den edlen geſchiedenen Mamſellen, wahren Vollblutmamſellen gegen dieſen Mamſellenklepper. Sie mag in einer guten Schule geweſen ſein; aber es iſt kein Zungenſchlag darin, und dann, lieber Fritz, glaube ich, ſie bockt. Keine Tugend für 'ne Mamſell!"

Ein ſchweres, doch zum Glück nicht unwiderrufliches Schickſal traf ihn im November 1858: er ſtarb durch die Feder eines Journaliſten, und lebte erſt durch ein berichtigendes Inſerat wieder auf. Die Stralſunder Zeitung brachte die Nachricht ſeines Todes; — es iſt nie aufgeklärt worden, warum. Fritz Reuter nahm ſich ſeiner mit großer Energie an. Er erſuchte, ſowie er davon erfuhr, die Stralſunder Zeitung um Aufnahme folgender Mittheilung: „Da ich einen leicht begreiflichen Widerwillen gegen das Lebendigbegrabenwerden habe, ſind Sie wohl ſo freundlich, mich aus Nr. 268 Ihrer geehrten Zeitung wieder auszugraben, zumal mich beſondere Gründe veranlaſſen, wenn's Gott gefällt, noch länger unter den Lebenden zu weilen." Gleichzeitig ſchickte er an die Stettiner Zeitung, die die falſche Nachricht weiterverbreitet hatte, folgendes „Inſerat zur Berichtigung":

„Ih, woans — dod? — Ik denk nich dran,
Dat föllt mi ger nich in;
Ne, ne! So lang' ik leben kann,
Will 'ck nich begraben ſin."

Mittlerweile gingen ihm von vielen Seiten theilnehmende Anfragen zu; er gab Antworten, ſo viel er konnte; unter Anderm in folgendem humoriſtiſchem Brief: „Lieber Freund! Man geht nicht mit mir um, wie recht iſt: Sie laſſen mir Seite 24 Ihres neuen plattdeutſchen Kalenders vor aller Leute Augen Maulſchellen geben, ein andrer

Quidam verſucht es, mich literariſch todtzuſchlagen, und nun kommen die Zeitungen und ſchlagen mich phyſiſch todt. Ich komme mit einer Gegenerklärung ... Was hilft mir das? Wer glaubt's? Die Leute ſagen: „er ſpaßt nur, er ſitzt ſchon in der Uebergangsſtation der Seherin von Prevorſt, dem Monde, und correſpondirt nur noch kümmerlich mit einigen Sternwarten; die Nachricht von ſeinem Tode iſt echt, die Nachricht von ſeinem Leben iſt ein „Läuſchen", eine Ente." Ich ſetze mich hin und ſchreibe an alle Freunde, Bekannte, Verwandte; ich bezahle Poſtgeld, daß man mich dafür dreimal mit vollem Geläute hätte begraben können; ich erkläre, ich ſtille, ich beruhige: „Kinder, ich bitte Euch; mein Ende iſt die Ente, und daß ich noch ſchaue der Sonne Glanz, iſt der Wirklichkeit ſüße gebratene Gans". Gottlob, denke ich, nun iſt Alles wieder in der Reihe, nun haſt Du wieder ein unbeſtrittenes Recht, dieſe ſchönen Erdennebel einzuathmen, kannſt mit gutem Gewiſſen auf's Glatteis fallen, und Keiner macht es Dir ſtreitig, zu Neujahr Deine Rechnungen zu bezahlen. — Da kommen Sie, mein theurer Freund, und bitten um ein Lebenszeichen. — Gott im Himmel, Herr Doctor, wo ſollen denn dieſe Lebenszeichen alle her kommen? Ich ſchieße mich ja todt, wenn ich die galvaniſche Batterie, die wir Lebenskraft nennen, ſo oft entlade."

Schon vor dieſem ungefährlichen Zeitungstod, im Sommer 1858 hatte er den Ort wiedergeſehn, dem er damals ſein wirkliches Todesurtheil und ſein wahres Unglück zu verdanken gehabt hatte: Jena, — bei dem dreihundertjährigen Jubiläum der Univerſität. Andre Reiſen, die ihn anregten und mit Deutſchland in Beziehung brachten, folgten nach; ſo im Jahre 1861 ein größerer Ausflug mit ſeiner Frau, der ihn über Schwerin, Wismar, Lübeck nach Weſtfalen, an den Rhein, in die Pfalz, nach Thüringen, endlich über Leipzig und Berlin in die Heimath führte. In Weſtfalen ſah er ſeinen beſonders geliebten Leidensgefährten aus Magdeburg, Grashof, wieder; „das war eine Freude des Wiederſehens," ſchreibt er an einen Freund

(Hobein in Schwerin), „von der Ihr andern Menſchen, die Ihr nie mit einem Freunde zuſammen hinter Schloß und Riegel geſeſſen habt, keine Vorſtellung haben könnt. Wir ſtiegen im Gaſthofe ab, aber ſowie ich aus dem Wagen getreten war, ſtürzte aus dem gegenüberliegenden Hauſe ein Menſch auf mich los: „„Menſch! Menſch! wo kommſt Du her!““ und wir lagen uns nach 23 Jahren*) zum erſten Male wieder in den Armen.“ In Bonn lernte er Jahn (der „Kein Hüſung“ für ſein beſtes Werk erklärte), in Leipzig Julian Schmidt kennen, der nicht lange vorher in den „Grenzboten“ mit Wärme auf ihn aufmerkſam gemacht hatte. Endlich in Berlin beſuchte er den alten Jakob Grimm; „er hat viel und mancherlei,“ ſchreibt Reuter, „mit mir über Plattdeutſch geredet und Alles ſo milde beſprochen, ſo freundlich beurtheilt, daß mir das ganze Herz aufging. Ich wollte, Du ſäheſt einmal in dieſe treuen Augen und fühlteſt Dich einmal durch dies ermuthigende Lächeln gekräftigt.“ Es war ſeine erſte und letzte Begegnung mit dem edlen, ſechsundſiebzigjährigen Greis; Jakob Grimm ſtarb zwei Jahre darauf.

Schon auf und nach dieſer Reiſe rührte ſich das Verlangen Reuters und ſeiner Frau, eine neue Heimath aufzuſuchen. Die doch allzu abgelegene Exiſtenz genügte ihnen nicht mehr; andre, ſchönere Gegenden hatten ſie gereizt. Der durch Univerſität und Seefahrt belebten Hauptſtadt Roſtock, an die ſie eine Zeit lang dachten, fehlte die ſchöne Natur, fehlte auch der eigenthümliche idylliſche Zauber, der ſie endlich an den Fuß der Wartburg, nach Eiſenach zog. Es wirkte wohl auch der Wunſch mit, freiere Luft zu athmen; nicht fort und fort dieſe erbvergleichliche Erbweisheits-Luſt, die ihn in dieſen Jahren noch einmal zum Satiriker gemacht und ihm ſeine „Urgeſchicht von Meckelnborg“ eingegeben hatte. Schon 1859 hatte er ſie begonnen; 1862 vollendete er ſie ungefähr ſo weit, wie ſie druckreif geworden iſt. „Ich habe,“ ſchrieb er mir damals (auf eine Anfrage wegen bruchſtückweiſer Verhochdeutſchung), „ich habe die ernſteſten Dinge unſeres armen Vaterlandes des komiſchen Contraſtes wegen in einer ſo derben, hausbackenen Tagelöhnerſprache geſchrieben, daß ich für meine Perſon durchaus daran verzweifeln muß, dieſelbe auch nur annähernd durch das Hochdeutſche wiedergeben zu können. Es iſt, oder beſſer, wird mein plattdeutſcheſtes Buch.“ Wenigſtens kann man es wohl die originellſte ſeiner Schriften nennen: ſcharfe, herbe Satire in dem gemüthlichſten aller Dialekte, mit einer Einleitung voll harmloſeſter, allerbeſter Laune; liebenswürdige Schalkhaftigkeit auch da, wo er ſchlägt; doch jeder Schlag kommt aus feſter Hand und trifft ſeinen Mann.

---

*) Der Brief nennt eine andre, irrthümliche Zahl.

Uebrigens blieb ſein Herz, aller gerechten Bitterkeit der Satire zum Trotz, nicht nur ein mecklenburgiſches Herz, ſo lange es ſchlug: es hatte auch einen ſtillen Zug zur regierenden Dynaſtie. Dafür zeugt nicht ſowohl die menſchlich ſchöne Dankbarkeit, die er ſeinem Befreier Paul Friedrich bewahrte, als die herzliche Schilderung Friedrich Franz des Erſten im letzten Theil von „Dörchläuchting,“ und der faſt anmuthig zu nennende Verkehr, in dem er mit dem jetzt regierenden Großherzog ſtand. In Briefen und Verſen an ihn erging ſich ſein Humor wie ſein Gemüth; und die Einleitung zur „Urgeſchichte“ hat er dem Fürſten ſelber vorgeleſen.

Nichts aber zeigt uns ſein mecklenburgiſches Herz beſſer, leibhaftiger, als ſein größtes Werk, deſſen erſte Bände er noch in Neubrandenburg vollendete, ſein Roman „Ut mine Stromtid.“ Könnte man noch jene frühere hochdeutſche Geſtalt dieſes Romans mit der jetzigen vergleichen, was für anziehende Merkmale der Entwickelung würde man auffinden! Vielleicht waren ſchon in die erſte Form manche der „ſchönen mecklenburgiſchen Tagelöhnernovellen“ eingewoben, wie er in „Schurr-Murr“ (S. 36) die Geſchichten nennt, die er dem gern und gut erzählenden Statthalter von Thalberg abgefragt hatte. In die „Stromtid“ wenigſtens, wie ſie uns nun vorliegt, hat er mit vollem epiſchem Behagen Alles niedergelegt, was die zehnjährige „Irrfahrt“ ſeiner Landmannszeit ihm an Stoff hinterließ; bis auf die verrückten Verſe aus dem „gräflichen Geburtstag,“ die beim feſtlichen Einzug der Pümpelhäger Herrſchaften in Marie Möllers Munde wiederkehren, und bis auf die Boſton-Partie im letzten „Bräſig-Brief“, die ſich in breiterer, wunderbarſter Ausführung im 22. Capitel der „Stromtid“ verjüngt. Wie anders iſt denn auch die Architektur dieſes Romans, mit der der „Franzoſentid“ verglichen! Dort gedrungene Einheit, in kurzem Zeitraum, der ſich nur in der Nachgeſchichte verbreitert; hier ein langſames, bequemes Sichweiterſchieben von Menſchen und Dingen, das kritiſch anzufechten gleichwohl ganz nutzlos iſt, weil es durch die erſtaunliche Lebensfülle und Wahrheit der Erzählung als die natürlichſte und berechtigtſte Kunſtform erſcheint. 1829 ſpielt die „Einleitung“ oder Vorgeſchichte; von 1840 bis 48 leben wir dann im eigentlichen Roman; das Schlußcapitel führt uns noch wieder über achtzehn Jahre hinweg. Mit welchen kleinen Künſten, in Ernſt und Scherz, doch auch mit wie ehrlicher Naivität der Dichter ſich dieſer Freiheit bedient, die dem Talent von Gottes Gnaden zuſteht, wird ein aufmerkſamer Leſer mit Vergnügen verfolgen. Man kann meines Erachtens nur Eines an der „Stromtid“ nachdrücklich tadeln: die ſonderbar akademiſche, unlebendige Weiſe, in der zuweilen die Vornehmen, insbeſondere Ida und einmal auch Franz, ſich ausſprechen; ja ſelbſt Luiſe, eine nach meinem Gefühl etwas zu zarte, zu humorloſe Geſtalt, läuft mitunter Gefahr, uns durch unperſönliche Redeform zu erkälten. Dies befremdet um ſo mehr, da ſonſt Alles eitel Leben und Wahrheit iſt. Auch erlebte Wirklichkeit? — Man hat es vielfach geglaubt. Gleichwohl irrt man, wenn man die einzelnen Geſtalten, ſo wie ſie nun daſtehen, unter den Lebenden oder Geſtorbenen ſucht. In einem Brief an mehrere warme

Verehrer, die mit Ungeduld nach dem noch nicht erſchienenen dritten Bande verlangten, berichtigt er dieſen Irrthum mit folgenden Worten (ich citire ſie hochdeutſch): „Mit Ausnahme von dem Spitzbuben, dem Notarius Sluſ'uhr, und dem alten Moſes hat Keiner von dieſen Menſchen gelebt. Aber — Gott ſei Dank — die Art lebt noch in Deutſchland, und die Art habe ich beſchreiben gewollt.“

Unter den unzähligen Zeugniſſen der Verehrung, die dieſe „Ollen Kamellen“ und insbeſondere die „Stromtid“ ihm eintrugen, erfreute ihn wohl keines mehr als das Doctor-Diplom, das ihm honoris causa die Roſtocker Univerſität 1863 verlieh.*) In dieſem neuen Kleid der Ehren ſiedelte er im Sommer desſelben Jahres nach Eiſenach über; dort vollendete er die „Stromtid“; dort verweilte er nun bis an ſeinen Tod.

Indem er die Sonnenhöhe des Ruhmes erſtieg, begann auch ſchon die lange, langſame Dämmerung ſeiner Lebenskraft; ſo viel Freude auch noch ſeine genußfähige Seele aus dem geliebten Daſein ſaugen ſollte. Nach dem fruchtbaren Schaffen der ſieben Neubrandenburger Jahre kam die herbſtliche Zeit; Ernte, Ruhe; Genuß. Er unternahm im Frühjahr 1864 die Reiſe nach Conſtantinopel, die er in dem gleichbenannten Roman verwerthet hat; er ſuchte im Januar und Februar 1865 die Heimath wieder auf und ward auf einer Rundreiſe durch Mecklenburg von ſeinen Landsleuten ſo herzlich gefeiert, daß dieſer Triumphzug ihn im innerſten Herzen erquicken mußte. Eben hatte er dann 1866 ſeinen Roman „Dörchläuchting“ vollendet und veröffentlicht — ein aus übermüthiger Satire und kleinſtädtiſcher Poeſie ſehr anziehend gemiſchtes Buch, das große Verdienſte hat, doch damals durch ſeine größeren Vorgänger faſt erdrückt ward — als der Krieg von 1866 hereinbrach und, in allem Elend des „Bruderkampfs," ſein emporringendes vaterländiſches Gefühl entflammte. Er ſtand von vornherein auf der Seite der Kraft, die etwas ſchaffen konnte. Den Kampf für einen ſo hohen Zweck ſcheute ſeine männliche Geſinnung nicht; wie er denn zur Fahnenweihe der Neubrandenburger Sänger, einige Jahre früher, im Namen der die Fahne ſtiftenden Frauen gedichtet hatte:

---

*) Die Motivirung lautet: „Qui vir et dialectum patriam et sensus animi patrios callet; quem eundem gratiae ipsae musis conjunctae jocis miscere seria docuerunt; cujus scriptoris quum alia opera tum etiam librum aureolum huncce „Olle Camellen“ Germania laudat universa.“

. . . Ihr ſollt ſie tragen auch wenn Stürme dräuen,
Wenn Wetterwolken auf zum Himmel ragen,
Das Beſte ſollt Ihr für ſie wagen
Und ſelbſt den Tod ſollt Ihr nicht ſcheuen.
Die Freiheit iſt ein wunderſames Bild:
Wer einſt gekniet zu ſeinen Füßen,
Der trotzt den Schwertern und den Spießen,
Iſt er nicht Sieger, legt ihn auf den Schild. —
Und faßt darob Euch banges Grauen,
Dann gebt uns nur zurück das Zeichen,
Wir wollen's dann als alte Frauen
Dereinſtens Euren Kindern reichen,
Die machen dann, wie ſpät's auch ſei,
Die deutſchen Lande ſiegreich, einig, frei!

Er ſah nun die Einheit Deutſchlands aus heißer Zwietracht hervorwachſen; daß Bruderblut dabei floß, ſchmerzte ihn freilich ſehr. Hier zeigte er ſich als der barmherzige Samariter, der in dem frohſinnigen Humoriſten als geräuſchloſer Stubenkamerad wohnte. Er that ſich mit einem Landsmann und Freund, dem Buchhändler Erhard Quandt in Leipzig, zuſammen und erließ nach Mecklenburg eine plattdeutſche Anſprache an „min leiwen Landslüd' un gauden Frün'n," worin er um Geld und Leinwand bat, zur Hälfte nach Eiſenach, zur Hälfte nach Leipzig zu ſchicken, um den unglücklichen Opfern der Schlachtfelder ſo viel wie möglich zu helfen. „Ji hewwt mi oftmals ſeggt," ſchreibt er in dieſer Anſprache, „dat Ji Spaß an min Schriweri hatt hewwt; ditmal kam ick nich mit Spaß an Jug heran, ditmal is dat de allerbitterſte Irnſt, de mi tau Jug driwwt. ... So'n Jammer gegenäwer is nich de Red' von Partei un Partei, nich von Fründ un Find, dütſche Landslüd' ſünd't allerwegen ...“ Auf ſeinen Ruf fließen ihm ſogleich, aus allen Theilen Mecklenburgs, reichliche Gelder zu; er wird Händler, er kauft Cigarren, Wein, Bier, Graupen und Gries, Sodawaſſer, Schinken und Würſte, Zucker und Kaffe ein, ſchickt ſeine Sendungen nach Dermbach und Kiſſingen, Aſchaffenburg und Würzburg, berichtet darüber in öffentlichen plattdeutſchen, mit Humor plaudernden Briefen; er zieht mit einem Transport von Lebensmitteln ſelber nach Frankfurt am Main. „Nu bidd ick äwer Einen üm Allens in de Welt,“ ſchreibt er in einem dieſer Zeitungsbriefe, „wat is dit? Wat is dat mit Jug Packeri? Ick weit recht gaud, wenn Einer Kuhneneier*) äwer Feld ſchickt, denn nimmt hei irſt 'ne olle Fru un denn en Korf mit Hackels,**) in dat Hackels packt hei de Kuhneneier un de olle verſtännige Dam ſchickt hei mit den Korf äwer Feld; äwer wecker Minſch packt lütte Hawens mit Inmakels***) in Hackels un ſchickt ſei mit de Iſerbahn dörch dat taukünftige dütſche Kaiſerreich? Hackels? — Oh ja, dat gew ick Bifall — alaboncoeur! — äwer denn hürt der ok noch 'ne olle Fru tau, denn de Iſerbahners känen doch nich för olle, ſachte Frugens gellen. — Na, dat was denn nu en ſchönen Klackeierkauken.“

Daß Fritz Reuters Frau bei dieſen raſtloſen Liebeswerken ſeine Gehülfin war, brauche ich nicht zu ſagen. Krieg und Noth waren zu Ende, Deutſchlands Zukunft begann ſich zu lichten; nun enthielt er ſich nicht, Dem zu danken, der das Meiſte dazu gethan. Er ſchickte im September ſeine geſammelten Werke an den Grafen Bismarck, mit folgendem Brief:

---

*) Truthennen-Eier.
**) Häckſel.
***) Häfen mit Eingemachtem.

„Es treibt mich, Ew. Excellenz, als dem Manne, der die Träume meiner Jugend und die Hoffnungen des gereiften Alters zur faßbaren und im Sonnenſchein glänzenden Wahrheit verwirklicht hat, ich meine die Einheit Deutſchlands, meinen tiefgefühlten Dank zu ſagen. Nicht Autoren-Eitelkeit, ſondern nur der lebhafte Wunſch, für ſo viel ſchöne Realität, die Ew. Excellenz dem Vaterlande geſchenkt haben, auch etwas Reales zu bieten, veranlaßt mich, dieſem Danke den Inhalt des beifolgenden Packets beizufügen. — Möchten Ew. Excellenz dieſen meinen etwas zudringlichen Kindern ein beſcheidenes Plätzchen in Ihrer Bibliothek gönnen, und möchten die dummen Jungen im Stande ſein, mit ihren tollen Sprüngen Sie auf Augenblicke die ſchweren Sorgen und harten Mühen Ihres Lebens vergeſſen zu laſſen.

„Gott ſegne Sie für Ihr Thun! Sie haben ſich mehr Herzen gewonnen, als Sie ahnen, ſo zum Beiſpiel auch das Ihres ergebenſten

Fritz Reuter, Dr."

Graf Bismarck antwortete am 17. September:

„Eurer Hochwohlgeboren ſage ich herzlichen Dank für die freundliche Sendung, mit welcher Sie ihre inhaltvolle Zuſchrift vom 4. d. M. begleiteten.

„Als alte Freunde habe ich die Schaar Ihrer Kinder begrüßt und ſie alle willkommen geheißen, die in friſchen, mir heimatlich vertrauten Klängen von unſeres Volkes Herzſchlag Kunde geben.

„Noch iſt, was die Jugend erhoffte, nicht Wirklichkeit geworden; mit der Gegenwart aber verſöhnt es, wenn der auserwählte Volksdichter in ihr die Zukunft geſichert vorſchaut, der er Freiheit und Leben zu opfern ſtets bereit war."

Dieſer Brief des erſten Miniſters von Preußen an den Mann, den Preußen damals zum Tode des Hochverräthers verurtheilt hatte, war wohl denkwürdig genug, um ihn an dieſer Stelle mitzutheilen. Ich ſetze nichts hinzu, er ſagt Alles ſelbſt.

Fritz Reuter hat dann noch einmal dem Begründer des deutſchen Reiches ſeine Verehrung ausgeſprochen; doch diesmal im Namen eines Andern, eines ihm befreundeten Gutsbeſitzers, der dem Grafen (1867 oder 68) einen Truthahn zum Geſchenk machte; er ſchrieb dazu das begleitende Gedicht:

As hei up ſin twei Beinen
Up minen Hof ſpazirt,
Dunn ſüll ein Jeder meinen:
En Franzmann wir dat Dirt.

Grad as de Franzmann bullert
Üm unſern dütſchen Rhin,
So hett hei ümmer kullert,
As wir de Welt all ſin;

Krus pluſ't hei ſick tau Höchten
Un trampelt mit de Bein,
Mit Jeden wull hei fechten,
De em mal ſcheiw anſeihn;

Un Dickdauhn was ſin Lewen,
Stolz ſlog ſin Rad hei rund; —
Doch Murrjahn müßt ſick gewen,
Un't was en dollen Hund.

Nu is vörbi ſin Prahlen;
Doch Franzmann prahlt noch fett;
Den ward ſick Einer halen,
De Tähn taum Biten*) hett.

Du heſt ſ', un wardſt nich liden
Den Franzmann ſine Nück,
Dat ſünd jitzt ann're Tiden
Un't hett en annern Schick.

Un lat Di dat nich beiden!
Brock em wat in de Supp!
Un bliwwt hei unbeſcheiden,*)
Denn frett em up!

---

*) Zähne zum Beißen.
*) Bedeutet im Plattdeutſchen auch: dreiſt, frech.

Auch Das iſt denn, mit weltgeſchichtlicher Gerechtigkeit, drei Jahre ſpäter geſchehn.

Mittlerweile war Fritz Reuter zu den allertraulichſten Werken des Friedens zurückgekehrt: er hatte ſich aus den neuen Auflagen ſeiner Werke die Villa zu Füßen der Wartburg erbaut, in der er noch die letzte Poeſie des ſinkenden Lebens genießen ſollte. 1866 erwarb er einen Bau- und Gartenplatz auf einem Ausläufer der Hainſteinfelſen am Ausgang des Hellthals in das Marienthal; ein herrlich gelegenes, aber wüſtes, felſiges Grundſtück, dem erſt jahrelange Arbeit, zahlreiche Sprengungen den Baugrund und fruchtbare Garten-Terraſſen abgewannen. Der Großherzog von Sachſen-Weimar, ein warmer Verehrer des Dichters, der nun ſein Nachbar geworden, bot ihm aus freien Stücken eine Ecke zu ſeinem Garten an, damit er einen Umwendeplatz gewänne. „Die Lage," ſchreibt Reuter in einem ſeiner zahlreichen, ausführlichen und ſachverſtändigen Briefe über den Bau, „iſt ſo ſchön, wie man ſie ſich nur wünſchen kann; die Fronte des Hauſes liegt faſt grade gegen Süden mit einer kleinen Wendung nach Oſten; gegen Weſten ſind wir durch Bäume geſchützt, gegen Norden durch ſteilen Berg und Fels und Bäume, gegen Oſten durch Bäume und eine höher liegende Villa. Meine Frau hat vom Erker aus die Ausſicht auf die Wartburg, vor uns liegt ein ſchöner grüner Grund mit einigen Teichen; auf der andern Seite nach Oſten zu ſehen wir in das prächtig grünbewachſene Johannisthal und die Chauſſée des Marienthals mit der Felſenkuppe des Breitengeſcheids." In dieſer Lage erſtand denn 1867 das Haus, von dem zu Gotha lebenden Architekten Bohnſtedt in einfacher, doch durch die Reinheit der Verhältniſſe und die maleriſche Vertheilung der Räume ſehr wirkſamer Renaiſſance erbaut; mit ſinnigen Einzelheiten der Einrichtung, die der Dichter und ſeine Frau ſelber entworfen hatten. Doch ganz Reuters Schöpfung war der Garten; in blühenden Terraſſen um das Haus gelegt, — ſein Glück, ſeine Arbeit und ſein Stolz. Er hatte den unfruchtbaren Boden urbar gemacht, den Entwurf zur Anlage gezeichnet, jedes Bäumchen, jeden Strauch zur Anpflanzung beſtimmt, den Ausbau der Terraſſen beordert; er hatte die Entfernung jedes einzelnen Spalier-Zwergbäumchens von den Nachbarn ſelber bemeſſen, die Tiefe der Löcher, die Menge der einzufüllenden guten Erde, die Reihenfolge der Pflanzen angegeben, dann ihre Pflege geleitet. Vor Allem wuchſen ihm die Zwergbäume auf den Terraſſen ans Herz; er wußte ihre Reihenfolge auswendig, er kannte jeden Zweig, jedes Blatt. Für dieſe ſeine kleine Welt hatte er in einem alten Freund, dem Kunſtgärtner Jühlke, der kurz zuvor als Hofgarten-Director des Königs von Preußen nach Sansſouci übergeſiedelt war, den theilnehmendſten und freigebigſten Mitpfleger gefunden, den er wünſchen konnte. Künſtleriſcher Beirath, reiche Sendungen gingen von Sansſouci nach Eiſenach. „Der Raum iſt nur klein,“ ſchrieb zwar Reuter an Jühlke, „und wird Dir den Unterſchied zwiſchen Königs-Anlagen und Schriftſtellers-Anlagen recht deutlich zu Gemüthe führen.“ Aber dieſes kleine „Sorgenfrei“ ward ihm groß genug. Dem kinderloſen Mann ward es gleichſam ein blühender Erſatz für verſagte Freuden. Sein Herz, voll kindlicher Liebe zur Natur, hing an ſeinem ſelbſtgeſchaffenen Paradiesgärtlein bis zum letzten Tag.

Zu Oſtern 1868 zogen ſie in die Villa ein; ſechs Jahre lang hat er ſie noch bewohnt; Anfangs in reicher, zuweilen allzu reicher Geſelligkeit, zuletzt in nothgedrungener Vereinſamung, mit der geliebten Pflegerin allein. Schon damals hatte das Wachsthum, die um ſich greifende Wirkung ſeiner alten Leiden traurige Fortſchritte und auf ſeine Rieſennatur ernſte Angriffe gemacht; ſchon ſeit 1865 hatte er durch ſein altes Mittel, die Waſſerkur, in Laubach (bei Coblenz, am Rhein), dann in Elgersburg, in Stur ſich zu ſtärken geſucht. Seine ſchriftſtelleriſche Fruchtbarkeit erloſch; nur langſam und mühevoll brachte er noch den im December 1866 begonnenen Roman: „De meckelnbörgſchen Montecchi un Capuletti, oder de

Reiſ' nah Konſtantinopel“ 1868 zu Ende. Nach mühſamer Arbeit ein verkümmerter Erfolg; denn bei einem Stoff, dem es ſchon von vornherein etwas an Lebensfülle gebricht, leidet die Compoſition an der Ungunſt des Reiſe-Motivs, und verſagt in der Ausführung oft die ſonſt ſo bewundernswerthe plaſtiſche Kraft. Immer bleibt es ein Buch voll angeſchauter Geſtalten, unter denen Jochen Klähn eine ſeiner unterhaltendſten und „Tanten Line“ eine ſeiner liebenswürdigſten iſt; aber es iſt doch der „alte Fritz“ nicht mehr, ich ſehe zuweilen mit Wehmuth zwiſchen den Zeilen ein lächelndes, doch hippokratiſches Geſicht, aus dem nicht jene reine, volle, goldne Freude in des Leſers Herz ſtrahlt.

Er hat nach dieſem Buch keines mehr geſchrieben; nur noch in den großen Tagen von 1870 — in denen auch der Samariter noch einmal lebendig ward — die beiden gemüthvollen Dichtungen, die in Lipperheide's „Liedern zu Schutz und Trutz“ erſchienen: „Ok 'ne lütte Gaw' för Dütſchland“ und „Großmutting, hei is dod“. Er begann zwar im März desſelben Jahres noch eine Bauern-Geſchichte: „Wurans [wie] Franz Zunkel tau 'ne Dochter kamm“; angeregt durch ein wahres Erlebniß eines Bauernſohns, der, zum erſten Mal in Berlin, ſich in ſeiner Unerfahrenheit ein hülfloſes Kindchen in den Arm drücken läßt und, ebenſo mitleidig wie rathlos, dieſe Ausbeute ſeiner großſtädtiſchen Studien ſeinen wohlhabenden Eltern ins Haus bringt. Ein gutes Stück der Einleitung, die noch im Dorf ſpielt, entſtand; behaglich und angenehm nach alter Weiſe erzählt; doch noch ehe wir mit Franz Zunkel nach Berlin kommen, bricht es ab. Reuter ſelber fand darin zu viel Aehnliches mit früheren Schöpfungen,. ſein Intereſſe ermattete und er ließ davon ab. Die Feder des „Geſchichten-Erzählers“ rührte ſich nicht mehr.

Vielleicht waren es ſeine letzten Verſe, die er dann im April 1873 zur Jubelfeier der „Leſe- und Redehalle der deutſchen Studenten in Prag“ als Feſtgruß ſandte:

Kein Preis
Ohn' Fleiß,
Ohn' Kampf kein Sieg,
Kein Fried' ohn' Krieg;
Drum kämpfet wacker Ihr deutſchen Böhmen!
Kein Teufel ſoll den Sieg Euch nehmen.

Viel und ſchwer hat Fritz Reuter in ſeiner ſchönen Villa am Fuß der Wartburg gelitten; viel und tröſtlich träufelte freilich auch der Balſam des Ruhmes und der Ehren in ſein dankbares Herz. Seiner „Stromtid“ ward (1867) der Tiedge-Preis zu Theil; — die Einhundert Dukaten, die ihm damit zufielen, wendete er menſchenfreundlichen Stiftungen zu. Seine Vaterſtadt Stavenhagen pflanzte 1865 eine Reuter-Eiche und richtete ihm 1873 im Rathhauſe, in dem er zur Welt kam, eine Gedenktafel auf; — er ſeinerſeits, der ſich fort und fort als „Stavenhäger Stadtkind“ betrachtete, hat ihnen für die Errichtung eines Krankenhauſes, einer Volksbibliothek reiche Gaben, für andre harmloſe Anläſſe herzliche Zeichen ſeines Antheils geſandt. Ein Reuter-Felſen ward ihm bei Elgersburg im Thüringer Wald, nicht weit vom „Goethe-Felſen“, geſchenkt und geweiht. Die „Maatſchappy der Nederlandſche Letterkunde“ zu Leiden ernannte ihn 1869 zu ihrem Mitglied. Die Großherzoge von Mecklenburg und von Sachſen-Weimar, der König von Bayern ſuchten ihn durch Verleihung ihrer Orden zu ehren. Hölzerne und eiſerne, Roſtocker und Hamburger Schiffe, „Fritz Reuter“ getauft, tragen ſeinen Namen über den Ocean. Seine beliebteſten Werke wurden ins Franzöſiſche, ins Engliſche, ins Holländiſche überſetzt. Maler und Bildhauer (Schlöpke, Butkowsky, Aſinger) bemühten ſich, ſein Bild für die Nachwelt feſtzuhalten. Vereine wie der plattdeutſche „Schurr-Murr“ in Dresden wuchſen aus ſeinen Werken auf; eine Reihe von Vorleſern erſtand, die durch öffentlichen Vortrag, nach Art alter Rhapſoden, ſein gedrucktes Wort lebendig machten. Ihm ſelbſt verſagten dazu Neigung und Talent; er wehrte denn auch alle

Verſuchungen ſolcher Art von ſich ab. „Es iſt wahr“, ſchrieb er 1868 an einen dieſer Verſucher, „ich habe in Gotha [im Schauſpielhaus] zweimal eine Vorleſung gehalten; das war aber zum Beſten des Guſtav-Adolph-Vereins, und es hat mich genug Ueberwindung gekoſtet. Ich haſſe dergleichen Präſentation und Oſtentation . . . Poetiſche Produktionen werden beſſere Vorleſer finden als den Dichter ſelbſt.“

Es kamen endlich die Zeiten, da ihn auch der Krückſtock nicht mehr trug; da ſein gefaßtes Herz mit den ihn niederwerfenden, langſam auflöſenden Leiden rang. Ein unheilbares Herzübel ſchritt ſeit Oſtern 1874 ſchneller und ſchneller fort; doch es ſchien ſeine alte Krankheit von ihm zu nehmen, die nun ſpurlos verſchwand. Wunderbar klärte ſich in dieſen letzten Monaten ſein Geiſt; er war umſichtiger, friſcher als in den letzten Jahren, ſein von Jugend auf bewundernswerthes Gedächtniß zeigte ſich lebendiger als je. „Bin noch immer Dein ‚Conſervationslexikon‘, nicht wahr?“ ſagte er dann wohl ſcherzend zu ſeiner Luiſe, der treueſten Pflegerin. Auch die Liebe zu ſeiner grünen Schöpfung konnte nicht erlöſchen; als er ſie nicht mehr betrat, ließ er ſich jeden Morgen vom Gärtner berichten, wie es ſeinen Bäumchen ergehe. Wenige Tage vor ſeinem Ende war's, daß er, im Rollwagen von ſeiner Frau an das Fenſter geſchoben, von dem er die Terraſſen überſchauen konnte, dieſe blühende Welt betrachtete; lange ſah er ſehnſuchtsvoll hinüber; „ach!“ ſeufzte er, „ſollte ich wohl je wieder hinauf können, meine Bäumchen wachſen zu ſehn?“ — Der Tod, der ſchon vor der Schwelle ſtand, ließ ihn nicht mehr hinauf. Langſam trat er herein, mit ſeinem Fittich die dunklen Ahnungen in der todgeweihten Seele erregend. Mehr als einmal kam es dem Kranken über die Lippen, daß ſeine Tage gezählt ſeien. Er war bereit. Endlich am 12. Juli, Nachmittags — nachdem er der Gefährtin ſeines Lebens noch am Tage zuvor rührendſte Worte der Liebe und des Dankes geſagt — hörte das müde Herz zu ſchlagen auf, und in ſanftem, traumhaftem Verſcheiden erloſchen ihm die irdiſchen Gefühle.

Er hatte gelebt und er ſtarb, wie er es in dem letzten ſeiner gedruckten „Polterabendgedichte“ (zu einer ſilbernen Hochzeit) in ſeiner ſchlichten Melodie geſungen hatte:

Und ſo wandelt heiter
Immer herabinab.
Immer, immer weiter
Bis an's kühle Grab.
Und dann drückt Euch ſtill die Hände,
Muß geſchieden ſein,
In dem Herzen bis an's Ende
Treue Lieb' allein.

Treue Liebe geleitete ihn am 15. Juli an ſein von Achtung, Ruhm und Verehrung umſtandenes Grab. Unverändert waren ſeine Züge geblieben, bis der Sarg ſich ſchloß; in wahrhaft ergreifender Weiſe — wie die Photographie es feſtgehalten — hatte der Todesſchlaf ſein Antlitz verklärt. Aus dem Wohnzimmer der Gattin, in das ſie ihn nach ſeinem Verſcheiden hatte bringen laſſen, trugen Schriftſteller, denen ein Schuldirector ſich anſchloß, am Nachmittage des 15. den eichenen, unverhüllten Sarg über die Terraſſe hinaus, bis ſie ihn den Trägern übergaben; während das alte „Es iſt beſtimmt in Gottes Rath“, vom Eiſenacher Kirchenchor geſungen, durch den ſonnenbeglänzten Tag erklang. Abgeſandte der drei Jenaer Burſchenſchaften, im Sammetwamms und Lorbeerkränze in der Hand, führten den Zug; es folgten die Schüler der Gymnaſien, die Offiziere der Garniſon, Leidtragende von Nah und Fern, die Deputationen der Stadt Eiſenach, der Vaterſtadt Stavenhagen, des Großherzogs von Weimar, die Verwandten des Geſchiedenen; mit ihnen die Wittwe, die ihn bis zum letzten Augenblick nicht verließ. Zahlloſe Kränze hatten den Sarg und den Wagen geſchmückt; die meiſten aus der Ferne (auch ein Gymnaſiaſt in Höxter hatte einen Lorbeerkranz geſendet); darunter ein Eichenkranz, von der „Reuter-Eiche" zu Stavenhagen gepflückt. Reuter's alter Freund, der Generalſuperintendent Peterſen zu Gotha, hatte am Sarg geſprochen und ſprach nun am Grab; Worte aus einem liebevollen, begeiſterten und erſchütterten Herzen. In der ſüdlichen Ecke des Friedhofs war ihm ſein Ruheplatz gewählt; man blickt von da über die Stadt, auf die Berge und Wälder, die ihn aus der Heimath hierher gelockt, die ſein naturfrohes Auge ſo oft erquickt, ſeine von Leiden ermattete Seele getröſtet hatten.

Dort ruht er nun, — ein Todter, der ſich dichtend und ſchaffend dem Tode abgerungen, der mit uns Lebenden lebt. Seine gereiften Werke werden nicht vergehn; auch nicht die Freude an ſeiner ſchlichten, beſcheidenen, menſchenliebenden, liebenswerthen Geſtalt. Wie ſeine körperliche Erſcheinung nicht ſchön war — ſtattlich, kraftvoll, behaglich; klar und herzlich aus ſinnigen Augen blickend; doch ohne den idealen Reiz, den unſre Meinung von einem Dichterkopf erwartet — ſo ſteht freilich auch ſein Lebensbild nicht in dem Glanz und Zauber eines Lieblings der Götter vor uns da. Wenn man ihn mit dem geiſtesverwandten engliſchen Zeitgenoſſen, mit Boz vergleicht, — wie verſchieden hat das Schickſal hier und dort die Farben gemiſcht! Die Geſtalt dieſes Andern ſcheint ihn zu erdrücken: ein ſcheinbar gränzenloſes Talent, von allen günſtigen Winden des Erfolgs getragen, mit vierundzwanzig Jahren ein fruchtbarer Schriftſteller, mit fünfundzwanzig berühmt; von der größten und merkwürdigſten Stadt der Erde, dem lebensvollſten Land mit unendlichem Stoff der Beobachtung, des Humors, der Tragik verſehen; von einer wahrhaft geflügelten Phantaſie emporgeriſſen, die mit Jugendfeuer in den großſtädtiſchen Lebensrauſch verſinkt, an ihm ſich begeiſtert und in ihm ſich verzehrt. Dagegen Fritz Reuter der ſchlichte Mann des Dialekts, der Provinz, unfähig zu blenden und zu glänzen, erſt in den reifſten Mannesjahren auf den Schauplatz tretend; einer von dieſen bedächtig, ſpät ſich entwickelnden Menſchen, von denen er ſelbſt einmal ſagt: „wir Niederdeutſchen ſind ein hartes

Holz, das langſam Feuer fängt, dann aber auch Gluth giebt". Dauernde, wärmende Gluth, ſetze ich hinzu. Eine Gluth, die ebenſo lange Menſchen erwärmen wird, wie jenes blendende Feuer, das in Boz entbrannte. Die geniale Subjectivität der Phantaſie war Reuter nicht gegeben, die aus dem engliſchen Humoriſten in ſeinen guten Stunden ſo unwiderſtehlich hervorbricht; aber die ſinnige Objectivität ſeines einfacheren Geiſtes hat ihn zu einem treueren Spiegel der Natur gemacht. Es iſt ein klaſſiſcher Zug in ihm, der ihn ſtill und hoch neben jenem modernſten aller Menſchen erhebt.

Die Welt der „Unbeachteten", der „Kleinen" war ſeine Welt. „Ich glaube", ſagt er im „Schurr-Murr" (in „Haunefiken"), „daß uns in den niedern Ständen Tugend wie Laſter in größerer Nacktheit entgegentreten, frei von jenen verhüllenden Gewändern, die man „Rückſichten", „Verhältniſſe", ja ſogar „Bildung" zu betiteln pflegt, und daß ſie uns deshalb poetiſcher erſcheinen müſſen". Ihm wenigſtens erſchienen ſie ſo, weil ſich ſein Auge an ihnen und für ſie gebildet hatte, weil er den Beruf in ſich fühlte, ihre Poeſie zu offenbaren. Wie entwickelte ſich in ſeimem verlangſamten, gehemmten Lebenslauf dieſer Beruf? Auch darüber ſagt er ſelbſt, in einem biographiſchen Brief, den er 1861 an den Sohn eines Freundes, einen ſeiner Zöglinge aus der Treptower Zeit, ſchrieb: „Soll ich noch hinzufügen, welchen beſondern Umſtänden ich meine etwaige poetiſche Ader zu verdanken habe, ſo bin ich der Meinung, daß meine Mutter in der erſten Jugendzeit hierauf den größten Einfluß geübt hat, daß ſpäter die Feſtungszeit durch die fortwährenden Phantaſieſpiele, die man in Ermangelung unterhaltender Wirklichkeit heraufzubeſchwören gezwungen iſt, der Klarheit und Deutlichkeit der Vorſtellungen förderlich geweſen iſt, und daß ſie mich befähigt hat, den Menſchen kennen zu lernen. Im regen Verkehr mit vielen Menſchen mag man die Menſchen beſſer exploriren, iſt man aber Jahre lang auf einen Umgang angewieſen, glaube ich, lernt man den Menſchen beſſer kennen. Meine landwirthſchaftliche Carriere, meine in einer kleinen ackerbautreibenden Stadt hingebrachte Jugendzeit, ſowie auch der ſtete Verkehr mit plattdeutſch redenden Landsleuten auf Univerſität und Feſtung hat ſicherlich mir meine Richtung als plattdeutſcher Dichter vorgeſchrieben; meine Liebe zu dem Volke, wie's nun einmal iſt, auch das Glück, welches ich mit meinen erſten Verſuchen hatte, haben das Ihre dazu gethan."

Wie viel Glück und Ruhm ihm auf dieſem Wege zum plattdeutſchen Parnaß auch zugefallen iſt, er blieb bis an ſein Ende, ſeiner reinen Natur getreu, ein beſcheidener Menſch. Ich berufe mich dafür nicht auf jenes Wort, das man ihm nacherzählt: als einige exaltirte Damen ihm erklärten, er ſtehe über Goethe und Schiller, habe er einfach geantwortet mit einem „Adjüs, Madams!" Ich berufe mich auf Alles und Jedes, was ſeiner wahrhaften Seele entfloß; auf das ganze Bild ſeines Weſens, wie es dem Leſer nun vor Augen ſteht. In ihm war Alles, was ihm gegeben war, mit gutem, gleichſam mit gerechtem Maße gemiſcht; dieſe glückliche Harmonie, die ihn ſelber wärmte, ſtrahlte ihre Wärme auch auf die Andern aus. Ihr entfloß ſeine ruhige Tüchtigkeit, Klarheit, innere und äußere Ordnung; ihr auch ſeine Menſchenliebe und Güte; ihr das tiefe, herzliche, heitere Behagen, das ihm die Herzen gewann. Darum konnte auch ſein Humor, ſo feſt er traf, nicht verwunden. Als er einmal (in der Neubrandenburger Zeit) ſehr mittelmäßige plattdeutſche Gedichte eines Doctors Berling, im Manuſcript ihm zugeſandt, begutachten ſollte, ſchwankte ſein wahrheitsliebendes, doch menſchenfreundliches Herz; endlich ſchrieb er dieſe zwei Verſe als Antwort:

De Kukuk ſingt un ok de Sparling;
Sing' Du man düchtig, Doctor Barling!

In dieſen zwei Verſen, mein' ich, ſpricht der ganze, der ſich immer zur glücklichen Mitte mit Humor ausgleichende Mann.

Er ſpricht aber vor Allem in der unerſchütterlich gleichen, reinen Mäßigung, mit der er die ihm heiligſten Angelegenheiten ſeines Lebens betrieb: ſein Verhältniß zum Staat und ſein Verhältniß zu Gott. Er, der durch eine grauſame, vernunftloſe Politik ſo furchtbar gelitten hatte, blieb allezeit — in Leben und Dichtung — ſeinen Idealen, allezeit aber auch der Stimme der Einſicht und Gerechtigkeit in ſeinem Herzen getreu. Er, der am perſönlichen Gott, am Fortleben im Jenſeits mit unanfechtbarer Ueberzeugung feſthielt, hat nie ſeinen Haß gegen unduldſame Gläubigkeit, nie ſeine ſchlichte, herzliche Achtung vor der fremden Meinung verleugnet. Er kannte die Welt zu gut, und daß ſie aus Rechts und aus Links beſteht, aus Himmel und Erde, aus Bewußtem und Unbewußtem, — wie aus Freud' und Leid. Er, der — als der ächte, innige Humoriſt, der er war — in einem ſeiner Bücher ſchreibt: „Wer kann ſagen, wo Freud' und Leid ſich ſcheiden? Sie ſpielen zu wunderlich im Menſchenherzen in einander hinüber; ſie ſind Aufzug und Einſchlag, und wohl Dem, bei dem aus Beiden ein feſtes Gewebe wird!“ In ihm waren ſie beide feſt, unlösbar verwebt; darum kannte er die Natur der Dinge; darum war er gerecht, liebevoll und gut.

Seine Dichtungen, ſeine Briefe, ſeine Freunde, ſeine Thaten, Alles ſagt und bezeugt, daß er ein wahrhaft guter, reiner Menſch war. Und ſo werden denn auch unſre Kinder und Kindeskinder nicht aufhören, ihn und ſein aus ihm nachgeſchaffenes zweites Ich, ſeine Werke zu lieben.

Wien, im October 1874.

Adolf Wilbrandt.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Ein gräflicher Geburtstag.

Die Feier des Geburtstages der regierenden Frau Gräfin, wie ſie am 29. und 30. Mai 1842 in der Begüterung vor ſich ging.*)

Erſter Tag.

Motto:
Luſtig leben die Koſacken.

Eines ſchönen Morgens, es war am 29. Mai 1842, ſah ich vor dem Hauſe eines Freundes einen Wagen halten, den dieſer mein Freund mit einem andern Freunde, der uns beiden gehörte, eben beſteigen wollte. Wohin? frag' ich. Nach S., iſt die Antwort. Was habt Ihr denn dort zu thun? — Oh, ſchreiet mein lebhafter Freund Fiſcher: Geburtstag — venetianiſche Regatta — Bucentaur — kleine Engel — Warenſche Fiſcherknechte — Kanonen — Fiſcherſtechen — Bier und Branntwein — Volk — Gräfin X. — Bratwurſt!

---

*) Die gräflich Hahn'ſche „Begüterung" in Mecklenburg iſt gemeint. Anm. des Herausgebers.

Daraus werde ich nicht klug, ſag' ich; lieber Meier *), ſage Du mir, was es eigentlich giebt. — Ich bin auch nicht klug daraus geworden, ſagt Meier, nur ſo viel weiß ich, daß ich einen Brief geleſen habe, ſo eine Art Programm, worin von vielen Feſtlichkeiten die Rede war, von denen ich bei uns zu Lande noch nimmer gehört; zuletzt aber ſtand in dem Briefe ein Paſſus, den habe ich verſtanden, denn er lautete ſehr populär: „An den Ufern des Sees ſollen Feuer angemacht werden; an dieſen ſoll ſich das Volk lagern, ſoll daſelbſt mit Bier und Branntwein, Kartoffeln und Wurſt tractirt werden und ſoll Hurrah! rufen, und ſoll dieſes Hurrahrufens kein Ende ſein!“

Das Alles war zu verlockend; ich ſprang auf den Wagen und wir fuhren nach S. Das erſte, was mir allda vor Augen kam, war eine ſchöne, laubumwundene Ehrenpforte. Oben auf der Spitze derſelben prangte die Grafenkrone und unter derſelben der Namenszug der Gräfin A. H. Ich wollte eben die Pforte paſſiren, da gewahrte ich eine ſchwarzleibige und ſchwarzbeinige hagere Geſtalt, in der Hand eine Papierrolle haltend, und in großer Unruhe unter der Ehrenpforte hin und her laufend. Ach Gott, dacht' ich, das iſt auch wieder ſo ein armer Schulmeiſter aus der Begüterung, der eine Bittſchrift anbringen will. Mit dieſen mitleidigen Gefühlen ſchreite ich weiter; aber plötzlich hält mir der Schwarze die Papierrolle unter die Naſe. Lieber Freund, ſage ich, Sie irren mit Ihrer Bittſchrift, ich

---

*) Die beiden Freunde heißen jedoch eigentlich mit dem erſten Buchſtaben nicht Meier und Fiſcher, ſondern anders.

Anm. des Verfaſſers.

bin keine hohe Herrſchaft, ich bin Volk; und dabei ſchwebte mir ſo ein dunkles, aber hoffnungsreiches Bild von Bier und Branntwein, Kartoffeln und Wurſt vor. — Was Bittſchrift, was Volk, ſprudelte mich das Kerlchen an, ich bin der Capellmeiſter R. und ſoll darauf ſehen, daß kein ungeweihter Fuß den Boden unter der Ehrenpforte betritt, bevor er nicht Die getragen, deren Strahlen bald hinter jenen Fichten aufgehen werden; Leute, wie Sie, gehen durch die kleine Pforte hier nebenan. — Während ich mich nun zum Gehen durch die Nebenehrenpforte umwandte, erſchaute ich in geringer Entfernung einige grüne Leute mit gelben Blechinſtrumenten unter dem Arm, welche mich lebhaft an Spinat mit Eiern erinnerten. — Wer ſind dieſe? frag' ich. — Wenn ſie roth und weiße Jacken tragen, ſagt Fiſcher, ſind ſie Stallknechte; ſehen ſie aber grün aus, dann ſind ſie Capelle. — Das iſt ein ſonderbarer praktiſcher Dualismus, der hier herrſcht, dachte ich; der Capellmeiſter iſt zugleich Portier und die Stallknechte Capelle! — Doch wir zogen ein durch die enge Pforte in das Paradies hochgräflicher Luſtbarkeiten.

Hinter der Ehrenpforte ſtanden ungefähr 20—30 kleine bunte Kinder, angethan mit rothen, blauen, gelben und geſtreiften Jäckchen und weißen Pumphöschen; alle aber hatten rothe Schlafmützen auf, und ſahen juſtement aus wie die bunten Papierſchnitzel, die ich als Knabe an den Schweif meines Drachens zu binden pflegte; der Capellmeiſter aber war der Drachen. — Ich bitte Dich, lieber Fiſcher, ſag' ich, wie kann man ſo kleinen Kindern ſchon Schlafmützen aufſetzen; was ſollen ſie denn im Alter tragen? — Dieſes ſind keine gewöhnliche Schlafmützen, ſagt Fiſcher belehrenden Tones, ſondern phrygiſche, wie ſie zu Neapel und Iſchia getragen werden; auch ſind dies keine Tagelöhnerkinder aus der Begüterung, ſondern wirkliche kleine Fiſcherkinder aus Caſtellamare und Sorrent, die ſich die Mühe gemacht haben, expreß hierher zu kommen, um etwas zu ſingen, und zwar ſind's Männlein und Fräulein. — Du ſcherzeſt, ſag' ich; das letztere wenigſtens kann ich nicht glauben, denn Jungen ſind's doch gewiß alle. — Du wirſt's gleich ſehen, ſagt Fiſcher, und geht an das bunte Gewimmel hinan. „Guten Tag, Kinder,“ ruft er, und ſiehe da! er hatte Recht: die Hälfte der armen Kleinen nahm die Schlafmützen ab und die andere Hälfte machte einen tiefen Knix, ganz ihrer Beinkleider vergeſſend.

Wir befanden uns jetzt in einer breiten Fichtenallee, die an den Strand des ſchönumuferten Sees hinabführte. Schon früher war ich in S. geweſen, hatte aber noch nie ſo einen Baumgang bemerkt. Um mich zu orientiren, wandte ich mich an einen Tagelöhner, der in ſeinem „Sündagnahmiddagſchen“ und auf ſeinen Handſtock geſtützt, das Ganze mit einem verteufelt nachdenkenden Blicke anſah. — Mein Lieber! iſt dieſe Allee ſchon immer hier geweſen? — O, wat woll't, Herr, hier ſtünnen ſüs ſchöne Plummenböm; dei hewwen ſ' äwer afhau't un uns dei ollen Fichten ahn Wötteln inplant; ſo 'n Herrſchaften hewwen männigmal ſo'n Infäll! — Nehm' Er ſich in Acht, ſag' ich, was Er da ſagt iſt ja Rebellion. — Beſtürzt ſtottert der hochgräfliche Unterthan: Ach nehmen't dei Herr nich äwel, ick dacht, Sei wiren kein von dei B.ſchen! und er ſchlug ſich ſeitwärts in die Büſche.

Am Ende der Allee, am Ufer des Sees, der tief blau vor uns da lag, fing ein Gerüſt an, das eine ziemliche Strecke in den See hineinragte und ſo eine Art von Molo vorſtellen ſollte; das äußerſte Ende desſelben war durch ein Zelt gegen die Sonnenſtrahlen geſchützt, und dies war der Punkt, von wo aus die Nobleſſe das zu erwartende Schauſpiel mit anſehen ſollte.

Rechts und links von obbeſagtem Molo aber war ein kleines Eſelfuhrwerk mit einer Cofent-Tonne in den See hineingefahren, und auf dem einen derſelben ſtand der Schweinejunge, auf dem andern der Gänſejunge, beide in Bacchuſſe verpuppt, und brüllten Mecklenburgiſche Dithyramben: „Hurah, dei Fru Gräfin ſall leben!“ Ihre Verpuppung war außerordentlich einfach durch ein Shirting-Hemde und einen Weinlaub-Kranz bewerkſtelligt; ihr Attribut war ein hölzerner Becher, der genau ſo ausſah, wie das Gefäß, in das die Meierinnen die Butter einzupfunden pflegen. Bei dieſem Anblick ward mir wunderlich melancholiſch zu Muthe und ich jammerte: Ihr armen Götterjünglinge! Eure Götterſchaft hat heute Nachmittag ſchon ausgeſpielt; Euer Becher wird ſich morgen in den Dreizack verwandelt haben, nicht in den des Neptun, nein, in den des Miſthofs, und Eure Schultern, blendend jetzt durch die Unſchuldsfarbe des griechiſchen Shirting-Gewandes, werden in allen Regenbogenfarben ſpielen, wenn der Wirthſchafter merkt, daß Ihr die göttliche Cofent-Tonne noch nicht vergeſſen, oder daß Ihr Euch nach Art der alten Heiden-Götter in ein dolce far niente einwiegen wollt.

Dieſe trüben Betrachtungen wurden plötzlich durch ein kläglich Gewimmer von Kinderſtimmen unterbrochen. Ich weiß nicht wie es kam, es ſchreckte mich der Gedanke an den Kindermord von Bethlehem auf; mich umſehend gewahrte ich den ſchwarzen Capellmeiſter, wie er gleich einem Zauberer wunderbare Kreiſe über die kleinen bunten Kinder ſchwang, die ſich um ihn herumdrängten und ausſahen, wie die herauf beſchworenen Geiſter des Trödels.

Ich.

Was weben die dort um den ſchwarzen Mann?

Freund Fiſcher.

Weiß nicht, was ſie kochen und ſchaffen.

Ich.

Schweben auf, ſchweben ab, neigen ſich, beugen ſich.

Freund Fiſcher.

Eine Sängerzunft.

Ich.

Sie ſtreuen ihr Weihrauch,

Freund Fiſcher.

Und ſingen dazu.

Ja wohl! ſie ſangen, und was ſie ſangen, ward uns durch herumgereichte, gedruckte Zettel kund. Da ich noch ſo einen Zettel beſitze, ſo will ich ihr Lied dem geneigten Leſer nicht vorenthalten.

Empfang.

Heil Dir, Du Blüthenkranz
Herrin im Anmuthsglanz: —
Heil Agnes Dir!
Fühle wie tiefbewegt,
Heut' jedes Herz ſich reg't:
Wenn uns Dein Engelsbild,
Segnend erſcheint! —

Grüß Dich Gott, unſer Gott!
Segne Sie, treuer Gott!
Väterlich-mild. —
Die da mit frommen Sinn,
Ueber die Erd' weit hin!
Freundlich den Blick uns ſenkt:
Treu Dein gedenkt. — ꝛc. ꝛc.

Kaum waren die dünnen Kinderſtimmen verhallt, als plötzlich eine Schaar reiſiger Reiter in Form und Geſtalt mecklenburgiſcher Gensd'armen, unter Kanonendonner und lautem Ruf auf das Volk eindrang. „Platz, Platz für die Hohen Herrſchaften!" Das Velk riß aus, die Krieger behaupteten das Feld, ganz wie bei einer Pariſer Emeute. Hier galt raſcher Entſchluß: entweder Gänſehirt oder Schweinehirt, entweder links oder rechts; ich hielt mich rechts und ſchwur zur Fahne des göttlichen Sauhirten. Als ſich nun Alles ſo recht feſt und mich mit einem Fuß in den See gedrängt hatte, herrſchte ein ſtummes Schweigen der Erwartung und aus purer Devotion rief das Volk nicht ein einziges Mal Hurrah. Jetzt wäre es ſonſt an der Zeit geweſen, denn die Königin des Feſtes nahete langſamen Schritts, ſchwanenweiß und auch ſo ſtolz, und hinter ihr die Feſtordner und Feſtordnerinnen, hier aufmunternd winkend, dort zürnend, dann die Gäſte, dann die homines minorum gentium, als da ſind Kammerzofen und Lakaien, und zuletzt der bunte Schweif des Drachen, die kleinen Fiſcherkinder, deren Aufgabe noch nicht vollſtändig gelöſ't war.

Je näher der Zug unſerm Bacchus kam, deſto unruhiger wurde Letzterer, und als die Gefeierte des Feſtes ihm gegenüberſtand, brach er in ein ſo ungeheures Freudengebrüll aus, daß wir uns davor entſetzten und ſogar ſein eigener Eſel den Verſuch, ihn zu übertreffen, kopfſchüttelnd unterlaſſen mußte. Darauf ſeinen Becher leerend, ſchwenkte er denſelben um ſein mit Weinlaub umkränztes Haupt und rief: „Proſit Schweſter!“ Leider aber hatte dieſer unbeſonnene junge Gott die Anfangsgründe ſeiner Bacchusſchaft ſchlecht ſtudirt und eine übergroße Nagelprobe in ſeinem Gefäße gelaſſen, die nun in den Lüften einen Halbkreis beſchrieb, der bei dem weißen Gewande ſeiner Gebieterin begann und bei meinem weißen Strohhute endigte, uns gewiſſermaßen durch eine Cofent-Kette in Rapport ſetzend. — Tauſend, ſagt Fiſcher, das war eine feine Schmeichelei! — Nun höre mal, ſag' ich, wenn Du *das* ſchmeicheln nennſt, wenn man Damen Cofent auf die Kleider gießt, ſo iſt es leicht den Angenehmen zu ſpielen; ich bin auch ſchön beſchmeichelt worden, ſieh' mal meinen neuen Hut an. — Ach, wer redet denn von dem Begießen, entgegnet Fiſcher; *dieſen* Theil des Actus nahm die Gnädigſte, wie es mir ſchien, auch ziemlich ungnädig auf; ich meine die Worte „Proſit Schweſter“. — Und was findeſt Du anders darin als Unverſchämtheit? frage ich. — Lieber Freund, antwortet er, Du ſcheinſt in der Mythologie ſchlecht bewandert: der alte Jupiter gebar, ich weiß nicht in welchem Jahre ſeiner Weltregierung, den Bacchus aus ſeiner Hüfte, und ferner gebar er aus ſeinem Hirnkaſten die Sinnigſte, Klügſte aller Göttinnen, die Minerva, — ergo! — Nun, ergo? — Ergo, wenn Bachus ſagt: Proſit Schweſter, ſo heißt dies für den Kenner: Proſit Göttin Minerva!

Ein hoher Adel hatte ſich derweil in das für ihn beſtimmte Zelt begeben, und ein verehrungswürdiges Publikum ſtand gaffend und drängend am Ufer des Sees, als wiederholt Kanonendonner vom Land auf den See und vom See auf das Land uns das Zeichen gab, daß die Spiele ihren Anfang nähmen. Mitten auf dem See lag die Flotte von bunt bewimpelten und bunt bemannten Fahrzeugen und in ihrer Mitte das Admiral- oder Orlogſchiff. Freilich Alles in Miniatur, aber doch recht nett, denn die Flotte beſtand aus Kähnen, das Admiralſchiff aus einem großen Holzkahn, Prahm genannt, ſeine Caronaden waren gepumpte Königsſchuß-Böller und der Admiral ein Fiſchermeiſter. Die Mannſchaft war mit reſpective blauen oder rothen Jacken und weißen weiten Beinkleidern bekleidet; auch fehlten die phrygiſchen Schlafmützen nicht. Sie waren in zwei feindliche Parteien getheilt, von denen die Blauen die Farben der Gräfin verfochten, die Rothen die des Grafen. Mit dem erſten Kanonenſchuſſe begann der Kampf; paarweiſe ruderten die Kämpfer in edlem Wetteifer dem Ziele zu, dem Zelte nämlich, und wie einſt auf dem Hippodrom zu Conſtantinopel der Kampf der Grünen und Blauen Hof und Volk in ängſtlicher Spannung erhielt, ſo harrete hier Hof und

Volk ängſtlich der Entſcheidung zwiſchen den Rothen und Blauen. Endlich war das letzte Paar ans Ziel gelangt und nun erhob ſich ein fragendes Gemurmel unter dem Volk: Wer hett wunnen? — Dei Graf hett wunnen, war die Antwort. — Und wirklich, in dieſem Kampf hatte der Graf gewonnen. Beinahe wäre dies Veranlaſſung zum erſten Hurrahruf geworden, — doch

Der Reſpect und die Polizei,
Die ſchreckten den Bauer zurück auf's Neu';
Und Alles noch ſtumm blieb, wie zuvor.
Da erhob der Capellmeiſter ſich nebſt Chor:
Sie ſangen von Herz und von Liebe,
Von ſeliger goldener Zeit,
Von Treue, von Frauenwürde,
Von Stolz und von Mütterlichkeit;
Sie ſangen von allem Schönen,
Was Menſchen-Augen geſeh'n;
Sie ſangen von allem Hohen;
Wir konnten's nur nicht verſteh'n
Es war uns zu hoch und zu wunderlich,
Wir konnten es nicht begreifen,
Und die Gefühl', die da regten ſich,
Sie thäten an's Lachen ſtreifen.

Sie ſangen nach der Melodie der Barcarole aus der Stummen von Portici folgenden Sang:

Oh fühlt's! wie ſtrahlend reicher Segen,
Heut hier uns nah't: Geburtstag tagt!
Beſingt den Tag, der Gottes Wegen,
Den frohen Dank, aus Herzen ſag't.
Doch fühl't es tief, zu Gottes Preiſe!
Gefühl! rege Dich! —
Wie mütterlich, gut, klug und weiſe —
Gefühl! rege Dich! — ꝛc. ꝛc.

Ich mache hier darauf aufmerkſam, daß die beiden angeführten Feſtlieder wörtlich von mir copirt ſind, und daß ich auch in der Interpunction nichts geändert habe, die in ſolchen exaltirten, gleichſam überſinnlichen Formen ſich wohl einen großen Luxus von Zeichen, namentlich von Gedankenſtrichen und Ausrufungszeichen erlauben darf. Jean Paul's Regel für die Interpunction: Wenn der Sinn halb aus iſt, machſt du ein Komma, wenn der Sinn ganz aus iſt, machſt du ein Punktum, und wenn du etwas geſchrieben haſt, worin gar kein Sinn iſt, kannſt du Komma und Punctum ſetzen, wo du willſt; dieſe Regel, ſage ich, leidet hier durchaus keine Anwendung.

Jetzt, mein liebes Vaterland, mein liebes Mecklenburg, muß ich dich apoſtrophiren! Wir haben zwar manche poetiſche Producte in die Welt geſetzt; aber dieſe undankbare Welt, die wir durch ſelbige zu beglücken meinten, iſt der Anſicht, wir producirten bei weitem nicht ſo ſchöne Gedichte, wie Weizen.

Doch ich kann dich, mein liebes poetiſches Mecklenburg, tröſten mit der Verſicherung, daß du obige beiden Gedichte nicht vor dem Richterſtuhle der geſunden Vernunft und des guten Geſchmacks zu vertreten nöthig haſt; ſie gehören der Ukermark an, und die mag ſich denn auch darüber verantworten, — wir können uns nur daran ergötzen. Die Gerechtigkeit gegen die Ukermark verlangt jedoch, daß ich auch einen unſerer Dichter, der Vergleichung wegen, anführe, wenn auch mein Dichter freilich nicht den Vorzug einer hohen Geburt in Anſpruch nehmen kann. Alſo: Hört! Hört!

„Gedichte eines Bauernjungen.“

An ſeinen Schulmeiſter.

Sowie die Sonn' am Firmament
Den Bauern auf die Pelze brennt,
So biſt Du liebes Schulmeiſterlein,
Ein allerliebſtes Männelein.

Ein poetiſcher Vergleich, der vielleicht noch vieles zu wünſchen, aber nichts zu hoffen übrig läßt.

Der Jäger und ſein Hund.

Eine Fabel.

Ein Jäger und ſein Hund
Verfolgten einen Haſen, und
Wollten ihn greifen, aber
Der Haſ' lief in den Haber.

Nun vergleicht und wählt, Ihr Kunſtrichter; doch fürchte ich, die Ukermark ſiegt, wenn anders der Ausſpruch wahr iſt, daß gerade die ſchönſten Melodien und Lieder Gemeingut des Volkes werden. Ich habe nämlich das Gedicht „Gefühl, rege Dich“ auf den Straßen einer kleinen Stadt ſingen hören, freilich mit der Verſion:

Gefühl rege Dich, un holl Di jo nich, jo nich up!

Das Wettrudern war zu Ende; die Preiſe waren vertheilt; der Geſang verſtummt; da begann der zweite Theil des actus, das Fiſcherſtechen (des joutes sur l'eau, wie es auf dem Gebrauchs-Zettel heißt). Dieſer Theil des Feſtes war für mich von minderem Intereſſe; deſto größeren Jubel aber erregte er bei denjenigen aus dem Volke, denen die Mitſpieler perſönlich bekannt waren, und die nicht unterließen, ihre Bekannten laut zur Tapferkeit anzufeuern. „Johann Kriſchan! ſlah lau! Johann Jochen! wehr Di!“ ſo erſcholl es laut um mich her, und wenn einer der Kämpfer in das Waſſer geſtoßen wurde, war Freude und Gelächter groß.

Jetzt begann nun der dritte und letzte Act, das Wettſchwimmen; er wurde ebenfalls mit Kanonendonner introducirt. Ein übelgeſinnter Spaßvogel neben mir meinte, dies ewige Kanoniren komme ihm vor wie der Titel des Shakeſpear'ſchen Dramas „Viel Lärm um Nichts.“ Dem ſei nun, wie ihm wolle, unſere Aufmerkſamkeit wurde von Neuem auf den See gelenkt und zwar zunächſt auf ein Gerüſt, welches genau ſo ausſah, wie ein Galgen, dann aber auf fünf arme Sünder, angethan mit weißen Sterbekleidern und höchſt widerſtrebend die Hinrichtungs-Maſchine beſteigend. Was Teufel! fragte ich, ſind das Todes-Candidaten? — Oh ne! bitt' um Entſchuldigung, dieſes weniger, antwortete ein wohlausſehender und wie ein Bürgersmann gekleideter Menſch; der eine iſt ein Drechsler, der zweite ein Schornſteinfeger, und die drei Kleinen ſind Straßenjungen von ordentlichen Eltern aus unſerer ehrſamen Stadt M.; alle ſind begierig, den ausgeſetzten Preis von zwölf Thalern preußiſch Courant zu gewinnen!

Hier wurde ſeine Rede durch die Geſchütze unterbrochen, und Plumps, Patſch! purzelte Einer nach dem Andern von dem Gerüſte in den See. Ach wie ſchön! ſagte hier eine junge, blaßgeſichtige Dame, die ſich vielleicht etwas in Belletriſtik übernommen hatte, ſo ſtürzte ſich einſt im weißen Gewande Sappho vom Leucadiſchen Fels. — Ja, rief Fiſcher boshaft, oder ſo ſpringen zwei Neufundländer und drei Pudel ins Waſſer, um ſich einander einen hineingeworfenen Knochen ſtreitig zu machen.

Der eine der Schwimmer zog es vor, alsbald dem nächſten Ufer zuzurudern, wo er ſich hinter einen Buſch barg und aus dem Shakeſpear'ſchen Sommernachtstraum aufführte: „Dieſe Weißdornhecke ſoll mein Ankleidezimmer ſein“; drei andere erreichten das Ziel nicht, oder doch zu ſpät, und mußten zum Theil von Kähnen aufgefiſcht werden, um ſie vor den Umarmungen der Waſſernixe zu bewahren. Nur der Drechsler erreichte das Ziel und ward Sieger.

Und vor dem ganzen Diener-Troß
Die Gräfin ihn erhob,
Aus ihrem ſchönen Munde floß
Sein ungehemmtes Lob;
Sie hielt ihn nicht als ihren Knecht,
Denn er hatt' ja das Bürgerrecht;
Ihr klares Auge mit Vergnügen
Hing an den wohlgeſtalten Zügen.
Und gütig, wie ſie nie gethan,
Nahm ſie ihn bei der Hand,
Und führt' ihn zu dem Grafen hin,
Der nichts davon verſtand.

Wenn übrigens unter den Anweſenden ſich Jünger oder Jüngerinnen der bildenden Künſte befunden hätten, ſo hätten ſie hier die beſte Gelegenheit gehabt, die Lehre von den naſſen Gewändern zu ſtudiren; wunderbar genau und durchſichtig ſchmiegte ſich der naſſe Shirting an den Körper des Siegers. „Er ſieht aus, ſagte Fiſcher, wie eine männliche Tochter der Niobe aus dem Berliner Muſeum.“

Die Feſtſpiele zu S. waren geſchloſſen; etwas Kanonendonner, etwas Wagengeraſſel, und Alles war vorbei. Da erhob das Volk ſeine Stimme, nicht um Hurrah zu rufen, nein! „Nach B.“ ſcholl es; „nach B.!“ ſcholl es wieder aus tauſend Kehlen; ſo mögen die erſten Kreuzfahrer auf den Gefilden von Clermont gerufen haben, „nach Jeruſalem, nach Jeruſalem!“

Fiſcher, Meier und X. (notabene ich bin hier X., die dritte unbekannte Größe) beſtiegen ebenfalls ihr beſcheidenes Gefährt und fuhren gen B. — Da wären wir nun; aber wie unter Dach und Fach kommen? Das Gaſthaus war voll zum Erſticken: „das weite Haus faßt nicht die Zahl der Gäſte, die wallend kamen zu dem Völkerfeſte.“ Endlich durch Liſt, durch Ueberredung, vorzüglich aber durch Schulterblätter gelang es uns Poſto zu faſſen in den Räumen des Hotels. Kaum waren wir drinnen, ſo wünſchten wir uns auch ſchon wieder aus dieſem Dunſtbade hinaus; aber dies war unmöglich; das Haus glich der Unterwelt der Alten, hinein konnte man wohl, hinaus konnte keiner, außer Orpheus und Theſeus; der eine war aber ein Sänger, der andere ein Held, und wir waren keine Sänger und eben auch keine Helden; ſo mußten wir uns denn geduldig preſſen laſſen. Endlich war ich ſo glücklich, ein Fenſter zu erobern; aus dieſem lehnte ich mich, theils um friſche Luft zu ſchöpfen, theils auch, um durch die weichen Theile meines Körpers die Stöße meiner Opponenten zu paralyſiren. Wer die Kiſſen an dem hintern Theile der Waggons auf den Eiſenbahnen geſehen hat, wird dieſes mein Verfahren als richtig und in der Mechanik begründet anerkennen. So lag ich lange anderthalb Stunden, wurde dann aber herrlich für meine ausgeſtandenen Steh- und Drangſale belohnt.

Zuerſt blitzte ein Licht durch das dunkle Laub der Bäume, darauf zwei, drei, bis endlich tauſende von Flammen das ſchöne Dorf beleuchteten, welches dalag von ſtrahlender Helle übergoſſen, und doch wieder, gleichſam ſchüchtern, ſich hinter das Laub der Bäume verkriechend, wie ein ſchönes Landmädchen, welches, zum erſtenmale in ungewohntem Schmucke, nicht weiß, ob es ſich dem fremden Auge zeigen, oder ſich verbergen ſoll. — Wir eilten hinaus und miſchten uns unter die auf und abwogende Menge, die wie Mücken um die Lichter ſchwärmte und ſchwirrte. Es war ein zauberiſcher Abend und rein zum Sentimentalwerden. Ich ſpürte ſchon gewaltige Luſt dazu und wäre auch wohl dazu gekommen, wenn mich nicht die Neugierde nach dem-ſchön erleuchteten Schloſſe hingezogen hätte.

Da wurde mir aber das Sentimentalwerden gründlich ausgetrieben durch einen neckiſchen Kobold, der ſich hinter transparente Inſchriften am Schloſſe verborgen hatte, und mir die Thräne unauslöſchlichen Gelächters auf die Wangen trieb.

Die Inſchriften waren alle höchſt einfach durch lateiniſche Initial-Buchſtaben ausgedrückt (und ich möchte wohl fragen, ob es eine edlere, ſinnigere Einfachheit giebt, als dieſe ſtarren, gradlinigen, dicken und dünnen Pfähle und Palliſaden); in der Farbe war ihnen jedoch wieder die größte Mannigfaltigkeit beigebracht; ſie brannten grün und blau, roth und gelb, wie die Flicken einer Hanswurſtjacke.

Das erſte Transparent lautete:

Grab' B. . . dieſen Tag in Erz und Marmor ein,
Auf daß er Kindes Kind ſoll unvergeßlich ſein.

Das zweite war ſpecieller auf die Verhältniſſe der Transparentausſtellerin zu der Königin des Feſtes berechnet, hatte aber bei aller Klarheit der dahinter geſtellten Talglichter doch manche dunkle Stelle. Es hieß:

Heil Dir oh Herrin aller Kräfte
Zu weihen im Berufsgeſchäfte
Mit treuem Fleiß und treuem Sinn
Nimm gnädigſt dies Gelöbniß hin
Des Schloſſes treu ergeben
unterthänigſte Dienerin.

Da hier jede Interpunktion fehlte, ſo wage ich nicht die fehlenden Zeichen hineinzuſetzen und überlaſſe dies einer Akademie der Inſchriften.

Weiter waren wir zu dem hellerleuchteten Speiſeſaale gelangt und machten, da es dem Volke erlaubt war, ſich von ferne an den Speiſen und Getränken der Tafel zu erquicken, von dieſer Erlaubniß ſehr ungenirt Gebrauch; ich, für mein Theil, mit großem Nutzen, zwar nicht für meinen Magen, denn der ſchrie Zeter über die Praerogative der vornehmeren Mägen und deklamirte:

Ohne Wahl vertheilt die Gaben,
Ohne Billigkeit das Glück!

ſondern dadurch, daß ſich mir eine Betrachtung über öffentliche Tafeln aufdrängte, die ich dem Leſer nicht vorenthalten will.

In den älteſten Zeiten, in den Zeiten der babyloniſchen, aſſyriſchen, chaldäiſchen, ägyptiſchen u. ſ. w. Könige, der Prototypen des Abſolutismus, gab es keine öffentlichen Tafeln, und außer von Nebukadnezar habe ich von keinem Regenten jener Zeit geleſen, der öffentlich geſpeiſet hätte; Nebukadnezar aber fraß Gras, wie ein Ochſe, auf einer gut beſtandenen Kleeweide vermuthlich, alſo wohl öffentlich. Die griechiſchen Kaiſer, jedenfalls die würdigſten Vertreter des Abſolutismus in einer ſpätern Zeit, hüteten ſich wohl, ihrer Gottähnlichkeit durch öffentliche Befriedigung ihrer Bedürfniſſe Abbruch zu thun. Die Beherrſcher der Orientalen haben heut zu Tage gewiß durch Ohrenabſchneiden und Baſtonaden den richtigſten Takt in dem Abſolutismus erlangt, und ſind in dieſer Art wirklich bewunderungswürdig, vielleicht auch für einige Liebhaber beneidenswürdig; aber, frage ich, würde wohl Abdul-Medſchid öffentlich ſeinen ſaffrangewürzten Pillau mit höchſteigenen Fingern in ſeinen höchſteigenen Mund ſtopfen? oder würde der Dalai Lama, dieſer Repräſentant des geiſtlichen und weltlichen Despotismus, wohl eine ſeiner berühmten wohlriechenden Büchſen verkaufen können, wenn Jedermann ſähe, welche Ingredienzen er zur Bereitung ihres Inhaltes verbrauchte, und wenn etwa ein Thibetaniſcher Chemiker auf dem Wege der Analyſe zeigte, daß ein Jeder dieſen Inhalt der Büchſe ſelbſt machen könne? — — So weit war ich in meinen Betrachtungen gekommen, da rauſchte plötzlich aus der einen Ecke des Saales hinter Laub und Blumengewinden ein Etwas hervor, welches alsbald einſtimmig von den Zuſchauern für einen Engel erklärt wurde, da es mit Flügeln verſehen ſei, und nebenbei für einen wirklichen Engel, da es lebte; aber wie unglücklich ſah dies kleine himmliſche Weſen aus, wie unglücklich-ängſtlich ſchwebte es an der Zimmerdecke hin an den Stricken eines Flaſchenzuges, wie tiefes Mitleiden mit dieſem Himmelsbürger fühlte unſere Menſchenbruſt! Wenn alle Engel ſo ausſehen und ſich ſo vor dem Falle fürchten, dacht' ich, ſo muß das Engelthum nur ein ſchlechtes Metier ſein. Der Engel ließ ſich vor der Gebieterin (es iſt dies der jetzige Modeausdruck in der Begüterung) nieder und überreichte ihr ein Marzipan-Herz, groß und breit, ein gleichſam vierſchrötiges Herz, und draußen bei uns vor dem Fenſter hob ein vierſtimmiger Sang an, deſſen Worte ich ſo glücklich' bin meinen Leſern mittheilen zu können:

Dich grüßt ein Englein ſchön, grüßt
Cuno's Herz, ja Herz, ein Herz bringe
Cuno's Herz, ach wenn Dein Cuno naht,
fühlt Dein Herz ſo wohl, ſo fühlt ja Dein
Herz, Dein Herz ſo wohl! ꝛc. ꝛc.
(Ukermärkiſches Produkt.)

Na, ſagte die breite Stimme eines breiten vollwichtigen Mannes, dies geht mich doch über Kreid' und Rothſtein; derentwegen ſich einen eig'nen Meſchantikus aus Berlin kommen zu laſſen! dieſes is noch doller, als die Pferde in'n Kutſchwagen zu fahren, davon bitt' ich mir auch 'n jungen Ableger aus, aber von't Herz, nich von den Engel, denn ſon'ne Ableger hab' ich ſelber genug zu Hauſe.

Oh! ſagte ein anderer Jemand, der Spaß iſt noch nicht zu Ende, nun kommt noch ein Fackelzug.

Den wollten wir aber nicht mehr abwarten, wir trollten uns davon und waren bald auf dem Wagen und auf dem Wege nach Hauſe. Ich ſaß vorne beim Fuhrmann, Fiſcher und Meier auf der hinteren Bank, und beide wetteiferten bald in melodiſchen Naſentönen, welche der kleine Fiſcher im Falſett, der vollblütige (im plebejiſchen Sinne des Worts genommen) Meier im

Grund-Baß ſchnarchte. Vor uns ſtand der Mond, klar und voll, und ſchaute ſo vornehm-indifferent auf uns herab, als ob ihn nichts bei uns intereſſire, ich war aber ein alter Intimus von ihm und hatte ihn zur Zeit meines erſten Verliebtſeins vielfach cultivirt, ja ſogar mit ſentimentalen Gedichten incommodirt, ward aber ſpäter durch Verhältniſſe von ihm getrennt und ſuchte nun heute wieder eine Liaiſon mit ihm anzuknüpfen. Zuerſt als ich ihn mit dem alltäglichen Gruße „Guter Mond, Du gehſt ſo ſtille“ begrüßte, ſchien er mich noch nicht kennen zu wollen, als ich aber zu ihm ſprach

„Fülleſt wieder Buſch und Thal
Still mit Nebelglanz,
Löſeſt endlich auch einmal
Meine Seele ganz.“

da konnte er ſich nicht länger halten, denn dies war immer das Stichwort geweſen, wodurch ich ſeine Aufmerkſamkeit auf mich gelenkt hatte, und er lächelte nun ſo freundlich mir zu mit ſeinem breiten, wohlwollenden Geſicht, daß mir Anfangs war, als ſei ich 15 Jahre jünger geworden. Doch plauderten wir keinen Liebeswahnſinn, ſondern ganz vernünftig zuerſt über Tagespolitik, dann ſpeciell über die des ſo eben abgewichenen Tages, wobei er frech genug behauptete, er ſei eigentlich die causa movens der ganzen Feſt-Geſchichte geweſen; durch ſein Licht übe er nämlich, wie männiglich bekannt, eine gewaltige Macht aus auf das Gehirn einzelner Menſchen, und dieſe wolle er denn fürder auch nach beſten Kräften anwenden, um nur nicht ganz aus der Mode zu kommen, dieweil er wohl gemerkt habe, daß ſein früherer ſüßer Cultus bei der jetzigen Generation wegen

Eiſenbahnen und Repräſentativ-Verfaſſung im Abnehmen begriffen ſei, wie er ſelber zuweilen. Endlich ſprach er über ſeinen Einfluß auf die organiſche Materie im Allgemeinen, gab mir eine kurze Kritik von Liebig's organiſcher Chemie, die ihm nicht ganz gefiel; aber aus dem lächerlichen Grunde, weil ſein Einfluß darin nicht genügend hervorgehoben ſei. Dann ſprach er viel über den Segen, den er der Landwirthſchaft brächte; er ſei es, behauptete er unter Anderm, der es verhindere, daß die Erdflöhe die jungen Erbſen ausfräßen, und doch hielten die dummen Menſchen, ſeine Perſönlichkeit leugnend, ihn dermalen nur für eine bloße Himmelslaterne. Kurz, aus dem ſanften, mitfühlenden Freund und Vertrauten meiner Jugendjahre und Jugendträume war ein alter, von Hypochondrie geplagter, gelehrter Faſelhans geworden; eben wollte er durch Aufſtellung einiger himmelskörperlicher Paradoxen der Sache die Krone aufſetzen, als er urplötzlich anfing, Geſichter zu ſchneiden, als wenn unſer Einem Tabacksrauch in die Augen geblaſen wird. Was fehlt Dir Luna, fragte ich, wird Dir unwohl? — Ach! entgegnete er, ſieh Dich nur einmal um. — Als ich dies that, ſah ich einen dicken gerötheten Qualm aufſteigen und „ſchwarz röthete ſich der Himmel", wie der Verfaſſer von „Kuno, der ſchöne Jägerburſche" ſagt. Das iſt der Fackelzug, ſprach ich. Ja, ſagte der Mond, das iſt der Fackelzug, durch den die Menſchen mein ſanftes, reines Licht verhöhnen, und die alte Sonne, die Du alleweil nicht ſiehſt, ſitzt jetzt da unten bei Deinen Antipoden und lacht mich aus und ſpottet meiner; aber warte! dir wird es morgen nicht beſſer ergehen. O, über dieſe Menſchen! und für ſolche Menſchon muß ich ſcheinen! — So rief ſchluchzend der Mond, griff nach einer Wolke, wiſchte ſich die Augen damit, wie mit einem Taſchentuche, und verzog ſich kummervoll hinter die Couliſſen des Himmelsgewölbes. Ich aber dachte darüber nach, was er wohl mit ſeiner Macht über das Gehirn der Menſchen gemeint haben mochte, und ob er wohl ſich ſelbſt an Hochgeborene Gehirne wagen dürfe. Da dies zwei Fragen waren, die Vieles pro et contra hatten, und ſolche Fragen mich regelmäßig in eine unauflösliche Verwirrung und demnächſt in einen Halbſchlummer ſtürzen, ſo geſchah dies auch heute. Das Schnarchen meiner Gefährten, das jeweilige Einnicken des Fuhrmannes, der träge Schritt der müden Ackergäule, das Mahlen der Räder im Sande, das ewig in gleicher Melodie und bei jeder Umdrehung um ſeine Axe ſich wiederholende Gekreiſch des einen ſaueren Rades, dem meine Phantaſie die Worte „Gefühl, rege Dich“ als Text gab, alles dies vereinigte ſich, um mich vollſtändig in den Schlaf zu bringen. Es war das erſtemal in meinem Leben, daß ich auf einem Wagen in Schlaf kam; aber, lieber Leſer, denke Dir auch nur die Worte „Gefühl, rege Dich“ einige tauſendmal von einem ſaueren Rade vorgeſungen und Du wirſt mir zugeben, daß man davon zuerſt in ein heftiges Kopfweh und dann in einen betäubenden Schlummer verfallen muß.

Plötzlich, durch einen Ruck und ein nachfolgendes Gekrach und Gepraſſel erwachte ich; erſchrocken blickte ich nach hinten und ſah zu meinem größten Erſtaunen da, wo früher meine beiden Gefährten der Ruhe gepflegt hatten, zwei paar Beine in die Luft ſtarren, die alsbald auf die abenteuerlichſte Weiſe zu manövriren anfingen. „Halt, Kutſcher, Halt!“ quiekte Fiſcher. „Halt, Kutſcher, Halt!“ brüllte Meier. Die hinteren Riemen ihrer Bank waren geriſſen, beide waren dem Geſetze der Schwere gefolgt und lagen nun da, wie ein paar mediatiſirte Fürſten auf dem Wiener Congreß, Jeder ſich auf Koſten des Andern auf die Beine zu bringen ſuchend. Fiſcher ſuchte und fand einen Stützpunkt an Meier's Glatzkopfe, den er in dieſer Zeit der Noth nicht mehr reſpectirte, als eine alte Kegelkugel; Meier legte aber ſeine breite, butterweiche Hand quer über das ſcharfe, ſchneidende Profil von Fiſcher, als wolle er einen Abklatſch davon machen. Beide wollten ſich nun auf Koſten ihres gegenſeitigen Stützpunktes heben, eine nach allen Regeln der Statik und Dynamik unmögliche Aufgabe; dabei ſpielten die Beine ihre Rolle als Balancirſtangen unermüdlich fort und gaben einen richtigen Thermometer der Kraftanſtrengung und Barometer des gegenſeitigen Drucks ab. Unten fochten die Arme und Hände ihre Sache aus, oben, ganz unabhängig davon, ſcharmüzelten die Beine; bald ſiegten die leichten Truppen von Fiſcher's weißen Pantalons, bald wurden ſie aus dem Felde geſchlagen von den Meier'ſchen Stolpenſtiefeln, als ſchwerer Cavallerie. Schlachtrufe, Seufzer und Geſtöhn ließen ſich hören. Seine Behendigkeit half dem kleinen Fiſcher hier nichts: bleiern, wie ein Alp, lagerten auf ihm Meier's Fleiſchmaſſen. Nichts half dem Meier ſeine Wucht: er konnte ſie nicht in die Lage bringen, in welcher ſie die Bank wieder nach vorn hätte überkippen müſſen, — ob er auch gleich ſchnaubte wie ein Nordkaper. Der Fuhrmann und ich waren ein paar ganz unparteiiſche Zuſchauer. Herr, ſagte jener und wollte ſich eine friſche Pfeife ſtopfen, warum uns drein mengeliren, laſſen Sie die Beiden allein ihre Sache ausmachen! — Doch ging dies nicht länger; das Meier'ſche Vollblut drohte mit einem Schlagfluſſe und das Fiſcher'ſche Profil ging ſeiner allmähligen Auflöſung entgegen. Der Fuhrmann mußte denn nun die Stolpenſtiefeln arretiren und ich fing die weißen Pantalons ein, worauf denn die Beine zuvörderſt für ſich einen Separat-Frieden abſchloſſen, dem bald die Arme und Hände nachfolgten. Wir hoben und ſchoben ſo lange, bis das Gleichgewicht hergeſtellt war; es war ein ſchwer Stück Arbeit und hat mir einen ungefähren Begriff davon gegeben, wie ſchwer es ſein mag, ein geſtörtes politiſches Gleichgewicht wieder herzuſtellen.

Dies letzte Malheur hatte den armen Meier ſo attaquirt, daß er auf meine Frage, ob er am folgenden Tage mit nach F. wolle, um auch die dort arrangirten Feſtlichkeiten mit anzuſehen, ſich hoch und theuer verſchwor, lieber einen ganzen Tag nichts zu eſſen, ſondern auf Erbſen zu knieen, als noch einmal ſolchen Tollheiten beizuwohnen, wie er ſich auszudrücken beliebte. Der kleine Fiſcher aber ſagte: „Allemal Derjenige, welcher!" Wir trennten uns nach dieſer Verabredung, und ich ſchlief bald darauf ein mit derjenigen Frage an die Zukunft, die der Landmann unverdroſſen jeden Abend ihr vorlegt: „Was es wohl morgen für Wetter ſein wird?"

Zweiter Tag. Die Nachfeier zu F.*)

Motto:

Wir ſingen und ſagen vom Grafen ſo gern,
Doch lieber noch von der Frau Gräfin.
Denn wer nur lobte den gnädigſten Herrn,
Der bitterſte Tadel, der traf' ihn;

Er ſchaffet zwar viel, doch Sie noch mehr,
Sie iſt werth unſers Rühmens und Lobens,
Denn von Allem, was grad' iſt und was iſt verqueer,
Iſt doch Sie nur die causa movens.

Am folgenden Morgen ſtieg Phoebus u. ſ. w., goldenen Wagen u. ſ. w., roſenfing'rige Eos u. ſ. w., ſchwamm das Silbergewölk hin! u. ſ. w. Kurz es war ein prächtiger leuchtender Tag und die Sonne ſchien über ganz Land Mecklenburg und hoffentlich und allem Anſcheine nach auch über Pommerland und die Ukermark; denn wir ſind nicht ſolche Egoiſten, wie die Unterthanen derer von Reuß-Greiz-Schleiz und Lobenſtein, die nur für ſich ſelbſt ſorgen und vor etlichen 20 Jahren noch beteten:

Herr Gott! gieb Regen und Sonnenſchein
Für Reuß-Greiz-Schleiz und Lobenſtein,
Und woll'n die anderen auch was haben,
So können ſie Dir das ſelber ſagen.

---

*) Hierzu bemerkt der Herausgeber des Jahrbuchs „Mecklenburg", in dem dieſer erſte größere Verſuch Fritz Reuters (1846 und 1847) erſchien:

Der Verſ. ſagt in dem Begleitbrief: „Das hochgräfliche Leben und Treiben in der „Begüterung" hat ſeit 1842 ſeine Farbe ſo ſehr geändert, daß eine Beſchreibung der Geburts-

Fiſcher, den ich verabredungsmäßig zu unſerer heutigen Feſtfahrt abholen wollte, kam mir ſchon reiſefertig entgegen und verzog ſeinen Mund zu einem freundlichen Guten Morgen. Wenn ich hier von dem Munde meines Freundes Fiſcher rede, ſo iſt dies, wie ich als gewiſſenhafter Geſchichtsſchreiber bemerke, nur eine euphemiſtiſche Floskel, denn der Arme hat nicht das, was meine ſchönen Leſerinnen ſich unter einem Mannesmund denken, ſondern die Natur hat ihm als Surrogat deſſelben nur ein rundes Loch mit ledernen Klappen gegeben, in das er heute Morgen eine ſchöne, vollaufgeblühte Roſe geſteckt hatte. — Nachdem ich ihm die zärtlichſten Vorwürfe über die horrible Zuſammenſtellung von Gelb und Roſa gemacht hatte, gingen wir ab. Ich will nicht ſchildern, wie wir durch grüne Auen und Haine ſchlenderten, durch des Korns hochwallende Gaſſen, unſern Gedanken überlaſſen, ich will nicht erzählen, was wir uns erzählt, ich will nicht darüber philoſophiren, worüber wir philoſophirt, ſondern will einfach melden, daß wir nach einigen Stunden die

---

tagsfeier von 1842 jetzt (1847) als Lüge erſcheinen könnte. Demjenigen freilich, der weiß, wie leicht Frömmelei und Frivolität in einander überſchlagen, wird jene Veränderung nicht als räthſelhaft erſcheinen, vielmehr der aufmerkſame Beobachter ſowohl in der poſſierlichen damaligen, als in der jetzt üblichen frommen Geburtsfeier allenthalben jenen Hochmuth entdecken, der jede andere Perſönlichkeit der eigenen unterzuordnen und dienſtbar zu machen ſucht und verwegen genug iſt, ſeinen Nebenmenſchen bald zum Hofnarren und Poſſenreißer herabzuwürdigen, oder auch durch Strafen und Bedrückungen aller Art zur Scheinheiligkeit und zur Heuchelei zu zwingen.

Grenzen der Begüterung erreichten und ihre Marken überſchritten.

Durch Vorübergehende erfuhren wir, daß es „noch nicht angegangen ſei," und ſo beſchloſſen wir denn, uns zuvörderſt etwas durch ein Stück Grabenborte zu ſtärken. Mein kurzbeiniger Freund war durch die Tour etwas angegriffen, — kein Wunder, da er ſtets zwei kurze ſtatt meines einen langen Schrittes hatte machen müſſen, ſo daß wir wohl, da ich voranging, den etwaigen Zuſchauern wie ein dactylus auf Reiſen erſchienen ſind: — ◡ ◡, — ◡ ◡. Wir hatten einige Zeit geruht, da ſahen wir in der Ferne eine Wolke Staubes aufwirbeln, der langſam eine menſchliche Geſtalt vorauſſchritt. Fiſcher, leicht fertig mit dem Wort, ſagte: Siehe, eine Heerde Fetthämmel, die ihrem Führer ganz gehorſamſt auf dem Fuße folgt. Ich fand dieſe Hypotheſe ganz plauſibel, zumal die Berliner um dieſe Jahreszeit ſchon „wat Jrienes und junge Mohrrieben" zu haben pflegen, wo dann auch ſogar ein Fetthammel ſehr „angenehm" iſt. Wir hatten uns aber bedeutend geirrt; es waren keine Wollträger, ſondern Flachsträger, die flachshaarige Jugend der Begüterung nämlich, die, von ihrem Schulmeiſter angeführt, als Acteurs des heutigen Tages nach F. commandirt waren. Mager, dürr, wie die ſieben mageren Kühe Pharaonis, ſtapeiete der Schulmeiſter einher; üppig, feiſt, wie die ſieben fetten, ſchubſten und kollerten ſich die zukünftigen Mannen der Begüterung hinter ihm drein; ſie waren nicht coſtümirt, denn ſie ſpielten Natur, baarfüßig und baarhäuptig glichen ſie der Ewigkeit, ſie hatten keinen Anfang und kein Ende; ausgelaſſene Luſt platzte aus ihren ziegelrothen Geſichtern und darüber ſchattete das Strohdach ihres Hauptḥaars; Balgerei zuckte in ihren braunen Fäuſten, und mit dem Humor, der in ihren Augen leuchtete, hätte ich die Schulmeiſter-Zunft von ganz Deutſchland auf ewige Zeiten verproviantiren wollen.

Und dieſer ausgelaſſenen Schaar ſchritt vorauf ihr gefürchteter Despot, durch Huld und Gunſt der Gebieterin neu equipirt. Er trug ein grau nanking Beinkleid, einen grau nanking Rock, eine grau nanking Mütze und ein grau nanking Geſicht; er ſah aus, wie eine Grau in Grau gemalte Schulſtube, wie die wandelnde Probekarte eines Reiſenden κατ' ἐξοχήν, der in grau Nanking macht, wie ein in Chocolade getunkter „Muſchüken". So ſchritt er einher, wie die Präpoſition ante vor einem Haufen irregulärer Participia, und erregte in mir ein unnennbares Gemiſch von Gähnen und Lachen.

Lache nicht! ſagte Fiſcher, denn wiſſe: dieſer Arme iſt urſprünglich ein Löwe des Katzengeſchlechtes, welches Menſch genannt wird: primus inter pares et fruges consumere natus, geboren zu rothem Kragen und rothen Aufſchlägen, hat er mit grau Nanking geendet; ein neidiſches Geſchick hat die Vorzüge der Geburt neutraliſirt und ihn zu der Einſicht gezwungen, daß ſogar das Vollblut aus Mangel der Ernährung verſiegen müſſe; kurz er iſt ein verarmter Edelmann.

Es iſt 'ne alte Geſchichte,
Doch bleibt ſie ewig neu,
Und wem ſie juſt paſſiret
Dem reißen die Hoſen entzwei.

Glaube aber ja nicht, fährt Fiſcher ernſthaft fort, daß ich über den alten Menſchen meinen Spott ausſchütten will, mein Spott gilt allein dem Dilemma, in das ihn die boshafte Zeit geführt, er gilt der Art, wie eine Standesgenoſſin ihn aus demſelben gezogen hat. Aus tiefer Noth ſchreit er nämlich zur Gebieterin der hieſigen Begüterung; dieſe nimmt ſich auch ſeiner an und macht ihn zum Dorfſchulmeiſter, — aber ſeinem angebornen Adel, ſeinem Erſtgeburtsrechte muß er für dies Linſengericht entſagen und das Wörtchen: von, es wird von ihm genommen, damit es nicht von dem Schulſtaube befleckt werde, ſo wie man den ſonntäglichen Rock auszieht, wenn man an eine ſchmutzige Arbeit geht.

Fiſcher! Fiſcher!! rief ich aus, das iſt unglaublich, das wäre ja die tollſte Inconſequenz und Principloſigkeit, das hieße ja die ganze, Jahrhunderte lang mit genauer Noth aufrecht erhaltene, auf Inzucht begründete Lehre vom Blut umſtoßen. Nein, wie könnte ein Edelmann von Gottes Gnaden veranlaßt werden, und ſei's auch durch einen Edelmann von noch höheren Gottes Gnaden, das Wörtchen von vor ſeinem Namen, das Wörtchen Hoch vor ſeinem Wohlgeboren aufzugeben?! und dann: wie ſoll er ſeine körperlichen Abzeichen, als da ſind: kurze Ohren, kleine Hände und andere, verleugnen? Das heißt ja, uns Canaille die Augen öffnen, uns ſehen laſſen, wie das Geld ein nothwendiges Ingrediens des Adels iſt, wie der Adel alſo nichts Immanentes, Sacramentales, Indelebiles iſt! das wäre ja, wie Talleyrand ſagt, mehr als ein politiſches Verbrechen, das wäre ein politiſcher Fehler!

Aber, mein liebes Kind, erwiderte mir Fiſcher, biſt Du denn ſo ſehr von geſtern, daß Du nicht ſiehſt, wie die Principloſigkeit auch ſogar in das ehrwürdige Inſtitut des Adels eingedrungen iſt und daſſelbe durch Meſalliancen und bürgerlichen Erwerb deſtruirt? Leben und vor Allem Gutleben gilt heutzutage mehr als alles Princip; eine Schulmeiſterſtelle von 200 Thalern wird dem Adel vorgezogen, weil man denſelben nicht mehr wie vor Zeiten in die Münze hiſtoriſcher Vorurtheile ſchicken und ſeine blanken harten Thaler dafür in Empfang nehmen kann. Und was die Lehre vom Vollblut und von den gemiſchten Ehen betrifft, ſo iſt man mit den Engländern der Meinung geworden, daß das Halbblut ſich beſſer zum praktiſchen Gebrauch eigene, und daß die Vermählung des Wörtchens von mit einem vollen bürgerlichen Geldſack ein Product liefere, welches am leichteſten über die Mühen des Lebens hinweghelfe. Sieh, mein Junge: Ueberzeugungen giebt's alleweile nicht mehr; der Jude, der ſich in eine Chriſtin verliebt hat, läßt ſich ohne Weiteres taufen — freilich kommt Einem ſo'n Kerl dann vor, wie das weiße Blatt zwiſchen dem alten und neuen Teſtament — und der Adlige wirft ohne Weiteres ſeinen Adel über Bord, wenn er ihn genirt, denn erſt kommt das Geld und dann der Adel. Darum adeln ſie auch keinen, der kein Geld hat, wenn ſie ihn auch noch bei Lebzeiten unter die Heiligen verſetzen, ſondern nur Rittergutsbeſitzer, wovon wir viele warnende Beiſpiele im Lande haben.

Aengſtlich hatte ich mich während dieſer Diatribe umgeſehen, und mit einem dankbaren Stoßſeufzer rief ich aus: Gottlob! Gensd'armen ſind nicht hier! während Fiſcher fortfuhr ſeine alles Ehrwürdige, ſogar das Lehnrecht umſtoßenden Reden zu führen; ich aber ſuchte in meinem Herzen dieſe Reden durch dicke Cenſurſtriche auszulöſchen, um nur nicht aller Ehrfurcht vor dem recipirten Adel und ſeinen Jungfrauen-Klöſtern verluſtig zu gehen. Mit großer Heftigkeit beſtritt dieſer Fiſcher namentlich meine Anſicht, daß ſich gewiſſe körperliche Vorzüge, wie kurze Ohren, kleine Hände, angeborene Epaulettes u. ſ. w. beim Adel ausgebildet hätten; er führte mehrere leider nicht wegzuleugnende Beiſpiele von ganz gewöhnlichen, ja ſogar von außergewöhnlich langen Ohren bei dieſer Menſchenrace an, welches letztere Phänomen vorzüglich bei einer großen Steifigkeit des Genicks anzutreffen ſei.

Du ſcheinſt Dir in Deiner Einfalt, fuhr Fiſcher warm und grob werdend fort, die Sache ſo zu denken, daß, gleich wie man einen Deutſchen, der nach Texas auswandert, immer als einen ſolchen erkennen wird, ſo müſſe man auch einen Adligen, der, wie die Freimaurer ſagen, gedeckt hat und ſich meinetwegen Herr Fiſcher nennt, doch immer unter den Bürgerlichen, wie ein Merino unter den Schmierſchafen, herausfinden können. Das iſt eine ungeheure Simpelei von Dir, denn ich ſage Dir, ich habe den Cavalier am vollendetſten darſtellen ſehen von als Gauner reiſenden Kellnern und Barbiergeſellen, welche ſich für Edelleute ausgaben, und habe dagegen geborne Adlige kennen gelernt, die wegen ihrer Verdienſte um die Erleichterung, wenn auch nicht der Staatsabgaben, doch der Staatscaſſe in den Bürgerſtand verſetzt worden waren, und die man platterdings nicht von andern Canaillen unterſcheiden konnte. —

Ich ſehnte mich begreiflich ſehr danach, dieſen unpolitiſchen Fiſcher'ſchen Vorleſungen zu entkommen, und war daher unendlich erfreut, als wir endlich, es war Nachmittags 4 Uhr, auf dem Schloßhofe zu F. anlangten. Ebendieſelben Verzierungen von abgehauenen Tannenbäumen wie zu S. am Tage vorher; ſelbſt der Dunghaufen war damit verziert, welches ihm einen die Feſtlichkeit ſehr hebenden Charakter verlieh. Die hohen Herrſchaften aber tafelten noch, und wir konnten uns alſo einſtweilen in die durch die verheißenen Feſtlichkeiten herbeigezogene Menge tauchen und nach Bekannten ſuchen. Der erſte, der uns aufſtieß, war jener breite, vollwichtige Mann, der am Abend vorher ſich einen Ableger vom Marzipanherzen gewünſcht hatte; er ſtand da und ſchwitzte, oder wie ein Arzt meiner Bekanntſchaft zu ſagen pflegt, wenn er mit Damen ſpricht: er duſtete. Von Zeit zu Zeit aber quoll aus ſeinem Munde der Ausruf: „Markwürdig! Höchſt markwürdig!“ und dabei ſah er ſtarr auf die Fenſter des hochgräflichen Schloſſes. Herr N., ſagte ich, wohin ſehen Sie? ich ſehe nichts! — Ich och nich, war die Antwort. — Nun was iſt denn merkwürdig? — Die Illum'natſchon, verſetzte er. — Illumination? Und das des Nachmittags um 4 Uhr am 30. Mai? Ich ſehe ja keine. — Ich och nich! war die Antwort, aber ſind ſoll eine; — dabei ſetzte er, von uns gefolgt, ſeine Körpermaſſe in Bewegung und zeigte, näher gekommen, triumphirend nach den Fenſtern des gräflichen Schloſſes, die richtig durch eine doppelte Reihe von brennenden Kerzen, wenn auch nicht beleuchtet, doch bequalmt wurden. Na! hören Se mal! rief er dann aus, geſtern mit dat Herz un den Engel, dat war doll, aber ein Teubel geht immer übern andern! Dat hätt' ich mir nicht gedacht, dat die Lichtzieher und Seifenſieder noch mal mit der lieben Sonne Wettbahn laufen thäten, wer den andern über würde; dat globt mir meine Frau nu un nimmermehr, un die globt doch noch an't Puſten und an den Vierſchillingskalender! —

Der kleine Fiſcher, der in ſolchen Fällen ſogleich eine Conjectur bereit zu haben pflegt, erklärte dieſe Illumination für eine ſublime Finanzſpeculation: die Holländer, meinte er, hätten in früheren Zeiten einmal auf dem Markte von Amſterdam ihren ganzen Vorrath von Gewürzen verbrannt, um die Preiſe dieſes Artikels ſteigen zu machen. So, meinte er, gehe man hier damit um, die Preiſe des Fettvieh's durch eine ſonſt allerdings ganz zweckloſe und unerklärliche Talgconſumtion „angenehmer" zu machen. Ich aber dachte an das Seitenſtück dieſer Illumination bei Sonnenſchein, nämlich an den Fackelzug, durch den man am geſtrigen Feſtabend den Mondſchein verdunkeln wollte, und klar wurde mir plötzlich die geſtrige Behauptung des Mondes, daß er durch den Einfluß, den er ſelbſt auf hochgeborne Gehirne ausübe, bei unſerer Feſtgeſchichte auch ein Wörtchen mitgeſprochen habe. Mittlerweile war die hochgräfliche Tafel aufgehoben und zu dem dreiſt ſchon vorweg in den Park eingedrungenen Volke geſellte ſich, wenn dieſer Ausdruck anders nicht zu familiär iſt, der bevorrechtete Theil der Zuſchauer, unter denen, wie ich erſt heute entdeckte, ſich auch einige zahme Engländer befanden, deren Gegenwart ſich durch ihre gurgelnden, ziſchenden, mundausſpülenden Worte hinlänglich verrieth. Wie neidiſch dieſe ſtolzen Inſulaner wohl auf unſere Plaiſirs geworden ſind; ſo'n zugeknöpfter Engländer läßt ſich das nur nicht ſo merken.

Leider waren nun heute keine Komödienzettel und auch keine ukermärk'ſchen Feſtgedichte unter das Volk vertheilt; vielleicht ſollte das Ganze dadurch einen mehr improviſirten Charakter erhalten. Um jedoch die jetzt folgenden Scenen dem geneigten Leſer anſchaulicher zu machen, habe ich denſelben nachträgliche Komödienzettel vorausgeſchickt:

Auf hohen Befehl wird heute
am 30. Mai 1842
durch Zuſammenwirken mehrerer ausgezeichneter Künſtler
zum erſtenmale aufgeführt:

Vorwärts!

oder:
Nur dem reifen Volk als Lohn
Giebt man Conſtitution.
Originalpoſſe in 4 Acten.

Perſonen:

	dargeſtellt von
Zwei junge Daniels als Richter über die Völker	2 jungen adligen preußiſchen Lieutenants.
50—60 verſchiedene Völker, worunter Deutſche, Baſchkiren und Botokuden	50—60 Jungen aus der Begüterung.
1 Schwein	1 wirkl. Faſelſchwein.

Der Schauplatz iſt ein grüner Raſen. Im Hintergrunde ſteht eine aufgerichtete Stange, oben mit Tüchern geziert, unten mit Seife beſchmiert.

Bei Anfertigung dieſes Komödienzettels bin ich davon ausgegangen, daß der Feſtordner die Intention gehabt habe, die ſogenannten großen Fragen der Zeit als Mittel gegen die Langeweile nutzbar zu machen und zugleich durch heitere Allegorie denſelben mehr Eingang zu verſchaffen, ſo wie man den lieben Kleinen den Zittwerſamen, damit er glatt eingehe, mit Honig verſetzt.

So muß man den erſten Act dieſes Stücks für ein politiſches Ballet anſehen, und wie ein transcendentaler Kopf ausfindig gemacht hat, daß Fräulein Taglioni Geſchichte tanze, ſo kann man auch dreiſt behaupten, daß die Jungen aus der Begüterung hier philoſophiſche Betrachtungen über den Völkerfortſchritt tanzten.

„Ein tiefer Sinn liegt oft in kind'ſchem Spiel."

Ferne ſei es jedoch von mir, meine Auslegung dieſes kind'ſchen Spiels dem Leſer aufdringen zu wollen; es ſteht hier allen möglichen und unmöglichen Conjecturen ein großer Spielraum zu Gebote, wenigſtens ein größerer als den Beinen der Jungen, die im erſten Act bis an die Mitte des Körpers höchſt decent in Säcke gehüllt waren, welches, beiläufig geſagt, auf königlichen und Nationalbühnen beim Ballet nachgeahmt zu werden verdiente.

Von den beiden preußiſchen Lieutenants, als Leuten von Fach, in Reihe und Glied geſtellt und commandirt, ſtolperten und purzelten die Jungen in ihren Säcken nach gegebenem Zeichen dem Ziele zu, wo aufgeſtellte Preisſemmeln ihrer harreten.

Dieſe Allegorie iſt klar wie Kloßbrühe, ſagte Fiſcher. Die Jungen ſind die Völker, die Semmeln die Conſtitutionen, die Säcke die Cenſur, die hochadligen Zuſchauer die Potentaten, die ſich über das Sacklaufen der Völker königlich amüſiren, die zuſchauende Canaille der antike Chor, und das Ganze iſt eine Darſtellung des Völkerfortſchritts. Und ſiehſt Du wohl den Jungen da, welcher um eines Hauptes Länge über die andern hervorragt, wie wailand Saul über ſeine Brüder: der Junge iſt der Repräſentant der Mecklenburger in dieſem Völkerfortſchrittsſpiel. —

Es war dies eine außerordentlich gutmüthige, ruhige und zufriedene Erſcheinung; die Deviſe ſeines Schildes war: „Halte feſt, was du haſt," und „Gieße nicht unreines Waſſer weg, bevor du reines haſt." Sein Wahlſpruch war: „Was deines Amts nicht iſt, da laſſ' deinen Vorwitz," und auf ſeinem runden Antlitz las man: „Leben und Leben laſſen!" Angethan war unſer Mecklenburger mit einem Paar altehrwürdiger bockledernerer Hoſen, an denen unten immer von Jahr zu Jahr, je nachdem der Inſaſſe mehr und mehr ausgewachſen, ein neuer Ring von Bockleder angeſtückt worden, ſo daß man an dieſen chronologiſchen Hoſen mit Leichtigkeit ſein Alter erkennen konnte, wie bei den Kühen an den Jahrringen der Hörner. Ihm neue Hoſen zu geben, das litt die Pietät gegen die alten nicht, und ſo trug er immer noch die alten Hoſen aus der Zeit der Reverſalen. Und wohlconſervirt waren dieſe Hoſen noch, das muß man ſagen, aber kleidſam oder gar modern und bequem waren ſie nicht, nein gewiß nicht. Denn auf die allmählige Ausdehnung des armen Jungen in die Breite hatte man durchaus gar keine Rückſicht genommen, ſo daß ſich derſelbe nur höchſt langſam und unbeholfen bewegen konnte — und nun ſollte er gar mit sans-culottes und anderm leichten Geſindel ſacklaufen nach der Conſtitutionsſemmel! Kann es uns wohl bei ſo bewandten Umſtänden Wunder nehmen, wenn der lange Lümmel gleich beim erſten Schritt in ſeinem Sack wie ein Büffel hinſtürzte, und ihm keine von den Preisſemmeln zu Theil wurde, welche die obbenannten jungen Daniels unter die übrigen Jungens vertheilten? Nein, ehrlich Spiel! Soll dieſer Mecklenburger mit Erfolg ſacklaufen nach der Conſtitutionsſemmel, ſo emancipirt ihn erſt von ſeinen chriſtlich-germaniſchen Hoſen.

Sehr neugierig war ich, wie er ſich bei ſeinen getäuſchten Hoffnungen geberden würde; ich erwartete eine Art komiſcher Verzweiflung oder einen neidiſchen Blick auf die Glücklicheren; nichts von alle dem war zu bemerken; als er ſah, daß er keine Semmel bekomme, daß ſein Hoffen und Wünſchen geſcheitert ſei, langte er ruhig in die Taſche ſeiner hiſtoriſchen Hoſe, holte eine verſchimmelte Brodrinde hervor, die ſo alt ſchien, wie die mecklenburgiſchen Landtage, und begann, ſich daran die Zähne zu zerbrechen.

Der zweite Act des erſten Stücks beſtand in einem Syrups-Semmel-Vergnügen. Es waren Semmeln ausgehöhlt, mit Syrup gefüllt und an Fäden aufgehangen. Die Aufgabe der Jungen war nun, ſich ohne den Gebrauch der Hände dieſe Semmeln, die etwas höher hingen, als ſie ſelber waren, ſammt ihrem ſüßen Inhalt zu Nutzen zu machen Wie viele ſtarr auf die ſüßen Schätze gerichtete Augen, wie viele offene und hoffende Mäuler waren hier zu ſchauen! Welche Anſtrengungen! welches Schnappen und Lecken! Hatte Einer das große Glück, das Ende der Semmel zu durchſchnappen, und träufelte auf ſein dankbar verklärtes Geſicht der Segen des ſüßen Syrups hernieder, ſo ſtürzten ſeine Nachbarn auf ihn los und es begann ein Küſſen und Lecken auf ſeinem Antlitz; die Zungen verwirrten ſich bei dieſem Geſchäft, wie bei der babyloniſchen Sprachverwirrung, und alles löſ'te ſich endlich in die Sprache der Hottentotten auf, die bekanntlich größtentheils aus Schmatzen und Schnalzen beſteht. Doch malen wir dies nicht weiter aus, denn ein weiſerer Mann, als ich, hat ſchon den Satz aufgeſtellt, daß alle Affecte der menſchlichen Natur einer poetiſchen Auffaſſung fähig wären, nur nicht der Ekel. Fiſcher! wo iſt denn unſer Mecklenburger mit ſeinen chronologiſchen Hoſen geblieben? fragte ich. — Oh! dort ſteht er, antwortete Fiſcher, ſein Antlitz glüht vor Wonne und Syrup wie ein ſiebenfach geheizter Ofen; bei dieſen, beiläufig geſagt, im Gegenſatz zu den Conſtitutionsſemmeln die materiellen Intereſſen ſymboliſirenden Semmeln kommt ihm ſeine Länge ausnehmend gut zu Statten, er braucht nicht zu hüpfen und zu ſchnappen, er frißt ſeine Syrupsſemmel wie ein Pferd von der Raufe, er braucht mit Niemandem zu theilen, keine Zunge reicht an ihn, und nur mit der Wurfſchaufel ſeiner eigenen reinigt er bisweilen ſein geſegnetes Angeſicht!

Was! Donnerwetter! erſcholl da hinter uns eine Stimme, und mit Heftigkeit drängte ſich ein Wirthſchafter der Begüterung zwiſchen uns durch; was!

Donnerwetter! ich denke der verdammte Junge iſt beim Klutenklopfen, und er ſteht hier und leckt Syrup! Wie kommſt Du hier her, Du Schlingel? — Oh Herr, antwortete der Klutenklopferdeſerteur, ick hadd doch ſo groten Luſt dortau. — Herr W., ſagte Fiſcher, dagegen läßt ſich nichts ſagen, der Jüngling hat Luſt dazu, wie er ſagt, und Talent hat er auch dazu, wie ich behaupten möchte, und da ihn ſeine Hoſe nicht daran hindert, auch der Sack nicht, ſo ſeien Sie nicht ſo grauſam, ihn in ſeinen Syrupsvergnügungen zu ſtören; auch ſpäter nicht in ſeiner Verdauung, denn in geſtörter Verdauung haben Ideen ihren Urſprung, und Sie werden doch keine Hofjungen mit Ideen haben wollen? — Aber, ſei es, daß er Hofjungen mit Ideen gerade vorzugsweiſe gerne hatte, ſei es, daß er es für zu gewagt hielt, unter den Augen der Gebieterin ſich eine Saumſeligkeit in der Erfüllung ſeiner Pflichten zu Schulden kommen zu laſſen, er blieb ungerührt von Fiſchers Reden und von unſers Mecklenburgers Bitten. Der arme Junge mußte fort; aber ſo ruhig, wie im erſten Act, ging er nicht, ſo ruhig gab er nicht ſein Syrupsparadies auf; thränenden Auges und zögernden Schrittes trennte er ſich von ſeiner halbverzehrten Semmel, dann allmählig in Zorn übergehend ſtreckte er die Zunge aus, uns jedoch in Ungewißheit laſſend, ob es der Verhöhnung oder des Syrups wegen ſei, und ſchlug ſich in die Büſche.

Mit ſeinem unfreiwilligen Abgang vom Schauplatz verlor die Sache ſehr, namentlich an nationalem Intereſſe, und die beiden jetzt folgenden Acte waren offenbar die ſchwächſten der ganzen Vorſtellung, da im dritten Act, in welchem die eingeſeifte Stange, welche nach Fiſcher den Freiheitsbaum vorſtellen ſollte, und die flatternden Tücher an ihrem Gipfel mitſpielten, eigentlich gar nichts vorgeſtellt ward, weil die Jugend in der Begüterung nicht im Stande war, ſich vom Boden los zu machen und ſich über ihren gewöhnlichen Standpunkt zu erheben, alſo endlich voll Verzweiflung beſchloß, das zu bleiben, was ſie ſei, nämlich glebae adscripti. In dieſem Acte ſpielte von allen Perſonen die glatte Stange mit der grünen Seife ihre Rolle am Beſten; und wenn die ſcharfſinnige Definition von Luſtſpiel und Trauerſpiel wahr iſt, wonach dasjenige ein Luſtſpiel iſt, worin „ſie ſich kriegen", und das ein Trauerſpiel, worin „ſie ſich nicht kriegen", ſo war dieſer Act jedenfalls ein Trauerſpiel, denn die bunten Tücher auf der Stange und die Jungen kriegten ſich nicht.

Der nun folgende vierte und letzte Act dieſes erſten Stückes, worin das Faſelſchwein debütirte, war jedoch im Gegenſatz zum vorigen ein Luſtſpiel und zwar ein dreimal deſtillirtes, indem das Kriegen hier mit ſolcher Leichtigkeit Statt fand, daß ſich hier alles kriegte: die Jungen und das Faſelſchwein und das Faſelſchwein und die Jungen. Oft erwähntes Faſelſchwein ſollte nämlich von den anderen zweibeinigen Acteurs unter vielen kurzweiligen Anſtrengungen gegriffen werden; ſowie es aber in den glänzenden Kreis der hochadligen Zuſchauer gebracht wurde, fühlte es ſeine eigene Nichtswürdigkeit ſo ſehr, daß es ſich zu den Füßen eines hohen Adels proſternirte und ſich von Jedem greifen ließ, der es irgend haben wollte; alles ſo demüthig und reſpectvoll, daß man in Verſuchung kam zu glauben, in daſſelbe ſei vor 1800 und einigen Jahren der Teufel des Servilismus gefahren. —

Hiemit ſchloß das erſte Stück. Ich für meine Perſon bin zu ſehr für Kinder und Kinderſpiele und Poſſen eingenommen, als daß ich dieſelben mit unparteiiſcher Strenge kritiſiren könnte, und muß ſolches daher dem geneigten Leſer überlaſſen.

Es folgten jetzt noch einige Zwiſchenſpiele, von denen das eine den Vortheil hatte, ſehr wenig Aufwand von Geiſt mit vieler Beliebtheit zu verbinden; es wurde Geld (im Ganzen 2 Thlr. pr. Cour.) unter das Volk ausgeworfen, ein echt ariſtokratiſcher und doch zugleich liberaler Act. Darauf:

Zweites Stück.

Die Füchſe in der Klemme

oder:

Was du nicht willſt, das dir geſchicht,
Das thu' auch keinem Andern nicht.

Frei nach dem Engliſchen.

Perſonen:

	dargeſtellt von
Zwei junge Füchſe mit gebrochenen Beinen	2 jungen Füchſen.
6 Dachshunde	6 Dachshunden.

Einleitend unterhielten uns die grün und gelben muſikaliſchen Stallleute, der aufgewärmte Spinat mit Eiern von geſtern, mit Variationen des Liedes:

Füchſe, Haſen und Studenten
Leiden gleiches Ungemach,
Jenen jagen Jäger, Hunde,
Dieſen die Philiſter nach.

Ich dachte noch über dies Lied einer guten alten Zeit nach, als ich zwei junge Füchſe in dem zweiten Theaterſtücke auftreten ſah. Doch was ſage ich „auftreten“, dies konnten ſie nicht, da ihnen die Beine gebrochen waren. Beide jung, in der Blüthe ihrer Jahre, nicht etwa in Schlauheit und Schelmerei ergraut, wie der neue Reinecke, lagen ſie da mit gebrochenen Beinen und gebrochenem Herzen und wurden ein Opfer angeſtammten Adelshaſſes. (Der Adel iſt hier der Haſſende und nicht der Gehaßte.) Sie ſtarben mit Muth und Entſchloſſenheit unter Beihülfe von 6 Dachshunden durch adlige Hand. Und der ganze vornehme Zirkel der Fuchsjäger drängte ſich zu dem Schauſpiel, und die Herren drückten ſich die Hände vor Freude und begratulirten ſich, und die Damen blickten lieblich milde, wie Vollmondsſchein, und die beiden Lieutenants ſahen ſtolz aus, und Fiſcher gab in der Aufregung einem Jungen ein Paar Maulſchellen, weil er einem Maikäfer die Beine ausgeriſſen hatte.

Es iſt wahrhaft ſtärkend und erhebend für die ſchwache Menſchennatur, ſo raiſonnirte ich hiebei inwendig, wenn man bemerkt, wie einzelne Menſchen, ja ganze Stände, mit eiſerner Conſequenz einen großen Zweck unabläſſig verfolgen und durch dieſe Zähigkeit auch das Schwerſte vollführen. In den alten Zeiten war es die Aufgabe des Adels, unſere Jungfrauen gegen Drachen und Lindwürmer und anderes Ungeziefer zu ſchützen; er hat mit ſolcher Hartnäckigkeit dieſer Aufgabe obgelegen, daß dergleichen Gethier auf Erden nicht mehr zu finden iſt, und unſere Jungfrauen den Zudringlichkeiten verliebter Lindwürmer nicht mehr ausgeſetzt ſind; darauf hat ſich ſein Vertilgungskrieg gegen Bären und Wölfe gerichtet, um die Lämmer gegen dieſelben zu ſchützen; auch dieſe ſind bei uns verſchwunden; und ſo, vom Großen zum Kleinen herabſteigend, iſt hochderſelbe jetzt auf den Punkt gelangt, unſere Gänſe gegen die Füchſe in Schutz zu nehmen. Auf der andern Seite hat aber ein anderer achtbarer Stand, der der Rattenfänger und Kammerjäger, ebenfalls unabläſſig die geringeren Racen des Ungeziefers zu vertilgen geſtrebt, ſo daß beide Theile ſich jetzt leicht ins Gehege kommen können und anſcheinend die Zeit nicht mehr fern iſt, wo die Jagdgründe dieſer beiden Jagdvölkerſchaften genauer durch Landesgeſetze feſtgeſtellt und die beiderſeitigen Privilegien gegen Uebergriffe geſchützt werden müſſen. Und leider muß ich ſogleich einen ſolchen Uebergriff von Seiten des Adels mittheilen.

Kaum lagen unſere jugendlichen Fuchs-Märtyrer auf dem blutigen kühlen Raſen, als man uns wieder mit einem Gericht Spinat und Eier tractirte. Es war ein wehmüthig Gericht und paßte ſehr gut zu dem Schluß des vorangegangenen Trauerſpiels; aber plötzlich fielen alle Inſtrumente mit einer ſchwunghaften Cadenz in die Melodie des preußiſchen Volksliedes: „Gottlob, daß ich ein Preuße bin“; nur das Fagot, welches ſich wohl der Tendenz des Liedes erinnerte, nicht aber der Melodie, ſpielte immer: „Prrr! Prrr! Ruſſia ſei's Panier! Vivallera!“ und führte ſo auf ganz zwangloſe Manier das folgende Stück ein, welches auf dem Komödienzettel als eine Ueberſetzung aus dem Ruſſiſchen bezeichnet iſt. Fiſcher aber, der allenthalben mit drein ſprechen muß, trat an das Fagot und ſprach

zu ihm: Liebes Fagot, Sie irren ſehr, **es heißt nicht Ruſſia,** ſondern Boruſſia, und deſſen Feldgeſchrei **heißt nicht** „Prrr! Prrr!“ ſondern „Vorwärts!“ — Es folgt alſo:

Zum Beſchluß:

Der Ratten Noth

oder:

Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt, wie du, den Schmerz.

Schauerſtück in 1 Act.

Frei nach dem Ruſſiſchen.

Perſonen:

	dargeſtellt von
100—150 Ratten	wirklichen Ratten.
6 Dachshunde	6 Dachshunden.

So wie Napoleon zum endlichen Ausſchlage ſich der alten Garde, ſeiner Haupttruppe, bediente, wie ſich der Sänger ſeine Bravourarie bis zuletzt aufſpart und das Kind den ſchönſten Leckerbiſſen, ſo hatte man auch das nun folgende Haupt- und Spectakelſtück, dieſen ſüßen Rahm des ganzen Feſtes, dieſen überzuckerten Eierkuchenrand der Luſt ans Ende des Tages verſetzt, um den Zuſchauern einen, den Feſtlichkeiten überhaupt entſprechenden Nachgeſchmack zu geben.

Ich habe manchen eigenen Geburtstag gefeiert und manchem hochgräflichen in der Begüterung beigewohnt, ich habe geſehen, wie man einen Kahn auf einem vierſpännigen Wagen in freier Luſt von Fiſcherknechten rudern ließ; ich habe neuerdings einer frommen Feier des Geburtstages beigewohnt, wo ich nicht ins Klare gekommen bin, ob man dem lieben Gott oder der Gebieterin mehr Weihrauch ſtreute; ich habe erlebt, daß gute ehrſame Spießbürger in Ekſtaſe gerathen ſind und eine junge unverheirathete Gräfin, die in einen geiſtlichen Orden zu treten die Abſicht hatte, mit Pſalmen angeſungen haben; ich habe von Augenzeugen gehört, daß in den alten fröhlichen Zeiten der Begüterung von hochgräflichen Perſonen, Männern wie Frauen, in weißen übergezogenen Hemden bei nächtlicher Zeit im Mondſchein zu Pferde eine Darſtellung der wilden Jagd geliefert worden iſt; aber dies — — — dies nun folgende Schauſpiel habe ich auch erlebt, ja, was noch mehr ſagen will: es überlebt.

Schon einige Tage vor dem Geburtstage war ein Gebot ausgegangen von hoher Hand und in dem Curialſtyl der Begüterung „ſelbſteigen, eiſern" befohlen, auf die Ratten zu fahnden; den einzelnen Inſpectionen war aufgegeben, unter den Ratten die Aufruhracte zu verleſen, das Viehhaus zu F. war in Belagerungszuſtand erklärt, und vier handfeſte Hofjungen wurden, mit dicken Handſchuhen bewaffnet, als Reichsexecutionstruppen gegen das Volk der Ratten commandirt. Die Ratten minirten, die Jungen contreminirten, und endlich, nachdem alle feſten Poſitionen und Außenwerke genommen, auch ihre Citadelle im Schweinekoben geſtürmt war, mußten ſich die bedrängten Ratten, 300 an der Zahl, auf Gnade und Ungnade ergeben, und wurden als Kriegsgefangene in die Bergwerke einer Futterkiſte abgeführt. Auf einem Schimmel brachte eine Eſtafette der Reſidenz B. den Frieden, meldete die Siege, und forderte Inſtructionen in Betreff der Gefangenen. Die eingehenden Inſtructionen lauteten dahin: daß kriegsgefangene Ratten auf keine Weiſe ſchon jetzt maſſacrirt, ſondern bis zum Geburtstage der Gebieterin conſerviret werden ſollten, damit ſie an dieſem geſegneten Tage ad majorem gloriam Hochderſelben von Hunden todtgebiſſen würden.

Dieſem Befehle zufolge wurden die Ratten auf alle Weiſe in der Kiſte verpflegt, auch ihnen in Geſtalt von Roggenſchrot manche Erheiterung gewährt; aber vergebens: ein junges begeiſtertes Rattenmännchen, oder Rattenkater, oder Ratterich, ich weiß mich nicht auszudrücken, trat auf und hielt eine Rede, in der er den Tod als das einzige Aſyl der Ratten ſchilderte, die ſchöne Gotteswelt ſo ſchlecht als möglich machte und damit ſchloß, daß er ſich ſelbſtmordete. Unverzagt, wie Pariſer Griſetten, folgten ihm Alle in den Tod, und am andern Morgen, als die Inſpection die Futterkiſte inſpicirte, erblickte ſie ſtatt 300 kriegsgefangener Ratten 300 todte Cato's von Utica, und thränenden Auges die Futterkiſte ſchließend ſprach ſie mit vor Rührung zitternder Stimme: „dat hevw 'ck mi well dacht!" — Der ſchauerliche Vorfall wurde, wie ſich gebührt, durch neue Eſtafetten höheren Ortes gemeldet, aber — man bewundere die conſequente Durchführung eines ſelbſteigenen eiſernen Befehls — der Plan eines Ratten-Autodafés wurde nicht aufgegeben, ſondern in der Reſidenz ſelbſt Ratten eingefangen und ſelbige am Morgen des heutigen Tages nach F. geſchafft, wo ſie in dem ſogenannten Schießhauſe, deſſen Fußboden zu dieſem Zweck mit Latten neu ausgedielt war, um den Durchbruch zu verhindern, als letzte délice aufbewahrt wurden.

Als nun, wie oben erzählt, die beiden kleinen

Fuchsmärtyrer auf dem kühlen blutigen Raſen lagen und Alles glücklich war, gingen die beiden Lieutenants zum Schießhaus; Alles folgte und ſah allda mit hoher Bewunderung, daß die Lieutenants ſich gar nicht fürchteten, ſondern in den „furchtbaren Zwinger“ und „der Ungeheuer Mitte“ mit der Heiterkeit vollendeter Helden traten. Zur Sicherheit und der Bequemlichkeit wegen nahmen ſie jedoch Dachshunde mit.

Und nun ging die Schlacht von Statten;
Hunde fielen jetzt den Ratten
In die Klatten,
Und den armen kampfesſatten,
Todesmatten
Sie nicht Ruh' noch Raſt geſtatten,
Bis nach blutigen Debatten
Hin ſie ſanken auf die Matten,
Auf die platten, glatten Latten,
Eingeh'n in das Reich der Schatten
Und ſich mit dem Tode gatten.
Jetzt die Hunde auch ermatten,
Und die beiden Helden hatten
Bis an ihrer Waden Watten
Nichts als Ratten, Ratten, Ratten!

Hoch aufgethürmt lagen die Leichen der Erſchlagenen und mitten drinne ſtanden wie zwei Marſe die hochgeborenen preußiſchen Lieutenants und plätſcherten im Blute. War der Anblick nicht ſo ſchrecklich, er wäre ſchön geweſen. Das Volk ſchrie Victoria! die Stallleute ſpielten: „Heil Dir im Siegerkranz;“ die Hunde bellten Siegeslieder, und Fiſcher declamirte:

Wie ſich die platten Burſche freuen!
Es iſt mir eine rechte Kunſt,
Den armen Ratten Giſt zu ſtreuen.

Dann ſpie er auf eine unnachahmliche Weiſe wie ein Bootsknecht aus und ſagte: Wäre der Fall umgekehrt und hätten die Ratten die beiden Lieutenants untergekriegt, dann wäre ich dem Thierquälerverein beigetreten! — Ich gebrauchte einige Zeit, um den Sinn dieſer Aeußerung ganz zu faſſen, und beſchloß dann in meinem Herzen, um nicht compromittirt zu werden, nie wieder mit dem malitiöſen Menſchen auf gräfliche Geburtstage zu reiſen; für heute war er mir nun einmal angetraut und ich mußte, wohl oder übel, meine Heimreiſe mit ihm antreten.

So ſchloß dies Feſt. Wir gingen ab, und wie's zu gehen pflegt, wenn man zu viel Süßigkeiten genoſſen hat, wir hatten das Gefühl von einem verdorbenen Magen, welches ſich bei mir bis zum Ekel ſteigerte. Doch bald mußte dieſe unangenehme Empfindung der belebenden Friſche des reinen Abends weichen, und mit raſchen dactyliſchen Schritten eilten wir durch die hereinbrechende Dämmerung, bis wir dicht vor uns einen wandernden Handwerksburſchen erblickten, der uns mit demüthiger Miene ſeine Mütze hinhielt und leiſe in einem fremden Dialekt um eine Gabe bat. Stille Ergebenheit lag auf einem Geſicht, deſſen Jugend kaum noch durch das Alter ſeines Elends hindurch ſchimmerte, und davon ergriffen fragte ich mitleidig nach ſeiner Heimath und nach ſeinem Gewerbe. — Nu, ſu gärne, war die Antwort, ich bin ok ein armer Weberg'ſell aus Schläſingen. — Wir gaben ihm ein kleines Viaticum und wurden, nachdem wir von ihm geſchieden, aus der vorwurfsvollen Träumerei, die ſich unſerer bei ſeiner demüthig ſtillen Erſcheinung bemächtigt hatte, durch ſeinen Geſang erweckt, der ſich leiſe wie Abendthau über die grüne Erde hinzog und dann rein, wie Frühlingsluſt, und ſüß, wie Blumendüfte, als ein demüthiges Opfer zum Himmel emporſtieg. Er ſang in ſeiner Landesmundart:

Warum is denn auf Erden hienieden
Jedes Menſchen ſei' Stand ſo verſchieden?
Warum is denn der Eene a Grafe,
Un der And're, der hüt't em de Schaafe?
Warum is denn der Eene ſu reich,
Un der And're ſu arm? Bur dem Herrne
Durt uben ſein Alle doch gleich?
J nu mein Gott, ſu gärne!

Jeder Menſch hat wohl ſeine Stature,
Jhren Gang hat die ganze Nature,
Un der Fuchs, un die Maus, un die Katze,
Jeglich Weſen hantirt uf ſei'm Platze,
Jeglich Weſen folgt ſtille un ſtumm;
Dadraus du Menſchenkupp lärne:
Sei beſcheeden! und fra't Eens: warum?
J nu, mein Gott, ſu gärne!

Wenn ſe fra't mit dem kirſchruthen Maule:
„Warum wünſcht a ſich Füße vom Gaule,
Warum wünſcht a ſich Fliegel vom Storche,
Un vollführet a ſolches Geburche,
Warum liebt a mich immer noch ſu?
Ei der Längde de Zeit, ei de Ferne,
Warum läßt a mer gar keene Ruh?“
J nu, mein Gott, ſu gärne!*)

---

*) Letzte Strophen eines Holtei'ſchen Gedichts: „Su gärne“. Die kleinen Abweichungen von Wortlaut und Rechtſchreibung des Originals, das Reuter nicht unmittelbar gekannt zu haben ſcheint, ſind unverändert geblieben, wie ich ſie fand.

Anm. des Herausgebers.

Es lag in dieſem wunderlichen Liede und in ſeiner Sangweiſe ſo viel Ergebung, es klang darin ſo viel Liebe, ſo viel Hoffnung, ja es ſchallte darin durch tiefes Elend hindurch ſo viel Jubel triumphirender Treue, daß ich peinlich durch die Vergleichung der Freuden des Sängers mit den ſeit zwei Tagen von uns genoſſenen betroffen wurde. Sogar Fiſcher, dieſer unverwüſtliche Hampelmann der „Fidelität“, ſchien ernſter geſtimmt und hatte auf Augenblicke ſeine ſchlechten politiſchen Witze vergeſſen; doch dauerte dies natürlich nicht lange; er begann alsbald mit einer wahrhaft erbärmlichen Stimme, die einer Nachtwächter-Knarre auf ein Haar glich, höchſt erbärmliche Fibelverſe abzuſingen. Mit dem A anfangend, ſang er den uralten Vers:

Der Affe gar poſſirlich iſt,
Zumal wenn er vom Apfel frißt,

und ſchloß denſelben mit einem Refrain, der mir das Trommelfell zu zerſprengen drohte, und auf Deutſch lautet:

Schnetterdeng, deng, deng, Schnetterdeng.

Darauf fuhr er fort, den Vers für B und C zu ſingen; bei'm G ſang er:

Der Gard'officier ſich ſchnüret ein,
Der Gimpel iſt ein Vögelein u. ſ. w.

Bei'm H aber ſtockte er und konnte ſich nicht auf einen dazu paſſenden Vers beſinnen; er mußte endlich davon abſtehen, in der Reihenfolge zu bleiben, und ſang nun ſein ſchreckliches Charivari ohne alphabetiſche Ordnung zu Ende; doch ſchien er ſich noch immerfort mit dem Vers für das H zu quälen. Endlich kamen wir vor ſeiner Behauſung an und unſere Wege trennten ſich. Als ich um die nächſte Ecke bog, ruſt der Fiſcher noch hinter mich her: Du! Höre! nun weiß ich den Vers für das H! — Ach, ſag' ich, was frag' ich nach Deinen Verſen. — Nein! Du mußt ihn hören, antwortete er, er iſt auch gar und gar zu ſchön:

Wenn die Henne kräht und es ſchweigt der Hahn,
Dann iſt das Haus gar übel dran!
Schnetterdeng, deng, deng, Schnetterdeng!

Briefe des Herrn Inſpectors Bräſig

an Fritz Reuter.*)

I.

Lieber Herr Gönner!

Alſo ſo ans! Wo kömmt dieſer Hund in die Koppel! un nun kömmt's anders, als mit der ſeel. Frau! — Ich, als ein Berichterſtatter — als Sie mir beehren — aus der Begüterung? — das nehm mich keiner übel, das is ſo ſpaßig, als Sie als Redaktöhr. Wiſſen Sie woll noch als wir mit Oerche Blanken, der nachher ins Faulenroſſer Mühlenſchütt ſich verſoff, die Kraunen[1] von den friſchen Erbsſchlag jagten? Un nu doch! Was aus en Menſchen all werden kann, un oll Mutter Schultſch ihr Arm würd ümmer dicker! — Na, ich ſegg! —

Ihren lieben Brief habe ich den Donnerſtag vor ſöben Wochen richtig gekrigt und war nicht ohne für mir, was die Anerkennung von Beobachtung betrefft. Ich würde mich noch mehr auf die Beobachtung legen; aberſten die Gicht! Und denn auch weil mich Bollen ſeine ſakermentſchen Jungen die Briſſe entzwei gemacht haben, worum ich auch nu erſt ſchreibe. Gott bewahr mir in allen Gnaden vor liebe Kinder un vor Allen vor die Art.

---

*) Die hier folgenden Briefe ſind — wie das Vorwort zu dieſem Bande eingehender berichtet — 1855 und 1856 in dem von Reuter herausgegebenen „Unterhaltungsblatt“, als Briefe eines angeblichen Mitarbeiters an den Herausgeber, erſchienen.

[1] Kraniche.

Sie ſchreiben da von Ihre Unterhaltungsgeſchichten; es is möglich, aber Jeder auf ſeine Art! Ich bin jetzt bei unſen Herrn Paſturen ſeine Staatskalender. Dieſen lieben langen Winter hab ich ſie durchgeleſen von die Jahren 1813—17, wo ich noch bei bin, un was mir ſehr pläſirlich iſt. Apopo! ſchreiben Sie doch auch mal eins ſo'n Staatskalender! Sie können ja falſche Namen ſchreiben.

Aber nu auf Ihre briefliche Vorkommenheiten! Ja, Gott ſei Dank! bei uns paſſirt noch ümmer was, aber was jetzund grade paſſirt, das is eigentlich ſchon lange paſſirt, denn nu is Dodsgeruch, un wer was von ſich ausgehn läßt, iſt nur ein Untergebener, denn die hohen Herrſchaften ſünd nich hier. Jedennoch wäre es möglich, daß vor Sie das Beiliegende eine Unkenntniß wäre und daß Sie es in Benutzung nehmen könnten; alſo derowegen ſchenieren Sie ſich gefälligſt gar nich; mir kann kein Deuwel was, denn die fünf dauſend Torf, die ich extra krieg, hab' ich meudag[1] nich gekrigt, weil daß der neue Inſpecter ſie immer erſt um Martini will anfahren laſſen un daß ſie denn zu Morr[2] ſünd. Un das Andere können ſie mich nich nehmen, weil daß ich die Papieren drüber hab'; in dieſen Hinſichten bün ich ein Freiheit.

---

[1]) mein Lebtag [2]) Modde.

Schlechte Witzen machen Sie aber nicht darüber, denn wozu? Haben Sie ſchon geangelt? Es paſſabelt ſchon! Ein Bors[1] von 3 Pfund als geſtern.

Bleiben Sie in guter Geſundniß und wünſche Ihnen ein länger Leben, als Ihre Unterhaltungsgeſchichte. Leben Sie wohl

Ihr

wohnhaft zu
Haunerwiem bei
Clas Hahnenurt, 7. Mai
1855.

bis in den Tod
getreuer **Bräſig**
immerirter[2] Inſpector *).

---

[1] Barſch. [2] emeritirter, d. i. in Ruheſtand verſetzter.

*) Hinſichtlich der Schlußformeln und Unterſchriften wird bemerkt, daß dieſelben in vorgenannter Zeitſchriſt bei ſämmtlichen Briefen mit der dieſes erſten gleich lauten. Bei den folgenden Briefen ſind die Unterſchriften, der Raumerſparniß wegen, in dieſem Buche nur abgekürzt wiedergegeben.

An dieſen 1. Brief ſchließt ſich im „Unterhaltungsblatt", als „Zuſendung unſeres Freundes und Berichterſtatters Bräſig" einfach ohne Gloſſen abgedruckt, das ausführliche Programm eines fünftägigen Feſtes des gräflich Hahn'ſchen Geſchlechts („kleines Feſtprogramm, alſo gedacht für die Tage der Hochzeit unſerer lieben Tochter"); ein Programm voll Pſalmen, Paſtoren, Chorälen, Morgen- und Abend-Andachten, in ſtrengem Gegenſatz zu der gräflichen Geburtstagsfeier von 1842, deren Schilderung dieſen Bräſig-Briefen vorausgeht. Das Programm mitzutheilen wäre hier nicht der Ort; dem Leſer genüge, daß zu den Feſtlichkeiten des Kranzwinde-Abends (vor dem Hochzeitstag) als Nummer 7 auch Folgendes gehörte: „Auf dem Schloßhofe Begrüßung des leiblich dargeſtellten guten Geiſtes, der das Hahn'ſche Haus ſtets regiert hat und regieren ſoll, des Geiſtes des Glaubens und der Liebe, gegründet auf das Gottes-Wort und ruhend im Schatten des Kreuzes."

II.

Malchin im September 1855.

Geehrteſter Herr,

Wie Ihnen durch Bekanntmachung in mehreren Blättern zu Ohren gekommen ſein mag, wurde geſtern hier in loco ein Termin zur Verpachtung mehrerer Güter abgehalten, die dem Complex einer nicht ſehr entfernten Grafſchaft angehören.

Wie ſich erwarten ließ, ſind die Gebote mit Rückſicht auf die jetzigen Kornpreiſe trotz der überaus drückenden Nebenbedingungen ſehr glänzend ausgefallen. Für H., ein Gut, welches bisher circa 2500 Rthlr. Pacht gezahlt hat, wurden von jedem der drei Meiſtbietenden gegen 6000 Rthlr. geboten, zu welchen noch mindeſtens 1600 Rthlr. für Lieferungen an Hafer, Heu u. ſ. w., ſo wie auch für allerlei drückende Einſchränkungen und beſchwerliche Laſten zu rechnen ſind. Der verpachtende Herr Graf hatte ſich, wie auch ſonſt gebräuchlich, die Wahl unter den drei Meiſtbietenden vorbehalten.

Nach abgegebenem Gebote ſetzt ſich der Gutsbeſitzer — wir wollen ihn Schmidt auf Karmin nennen — mit ſeinem zukünftigen Schwiegerſohn, für welchen eigentlich das Gebot abgegeben iſt, auf den Wagen und fährt in die gutsherrliche Reſidenz des Herrn Grafen nach Clashahnenurt, wohlverſehen mit einem Empfehlungsſchreiben von einem Herrn, der wohlbekannt mit den gräflichen Herrſchaften, nicht durch den Adel der Geburt allein, ſondern mehr noch durch den der Geſinnung im ganzen Lande in allgemeiner Geltung ſteht.

In Clashahnenurt angekommen, muß ſich der eventuelle Pächter der Führung einer Dienſtmagd des Gaſtwirths anvertrauen und tritt von dieſem weiblichen Merkur geleitet in eine Art Thürhäuschen, wo die Führerin erklärt: weiter dürfe man nicht gehen, hier müſſe man warten, bis einer der Herren Bedienten erſchiene und gütigſt das Weitere übernehme. Man wartet, — man wartet über eine Viertelſtunde, bis endlich der Zufall einen der beſagten Herren dort vorüberführt. Der Gutsbeſitzer fragt nach dem Herrn Grafen und wird an einen andern dieſer kamaſchirten Herren gewieſen. Derſelbe hat die Güte, das Empfehlungsſchreiben für den Herrn Grafen in Empfang zu nehmen, der Herr Graf ſei nämlich nicht zu ſprechen, er ſchliefe jetzt, ſagt er, jetzt ſei es 1 Uhr, bis um 6 Uhr, wo der Herr Graf zum Eſſen ſich erhebe, müſſe man ſich gedulden, dann würde man zur Audienz gelaſſen, vorläufig möge man ſeinen Namen auf den vorgelegten Bogen ſchreiben.

Nachdem dies geſchehen, weiß unſer Gutsbeſitzer nichts Beſſeres zu thun, als in die ſtillen Räume des ländlichen Hotels zurück zu kehren, um ſich dort in naturhiſtoriſchen Forſchungen über die auffallende Vermehrung der Stubenfliege zu vertiefen, und die philoſophiſch-praktiſche Frage zu ventiliren: ob er, der ſein ganzes mühevolles Leben daran geſetzt hat, für ſich und ſeine Familie eine geachtete Stellung in der Welt zu erobern, nicht beſſer gethan hätte, wenn er ſich in ſeiner Jugend für den höheren Dienſt ausgebildet und Tafeldecker geworden wäre.

Zur feſtgeſetzten Zeit um 6 Uhr gehen unſere beiden Expectanten auf H. zur Reſidenz, wo ſie jetzt ſchon viel familiärer aufgenommen und in den Speiſeſaal geführt wurden, in welchem die Tafel für die hohen Herrſchaften zugerichtet wird. Hier läßt ſich Alles zum Beſten an. Der Kammerdiener meldet, der Herr Graf wären ſchon erwacht, der Herr Graf kleideten ſich ſchon an, der Herr Graf hätten das Empfehlungsſchreiben in Empfang genommen, die Audienz würde bald ſtatt haben, nun könnte es gar nicht lange mehr währen, und wenn die Zeit des Wartens (über eine Stunde) dem Gutsbeſitzer lang werden will, ſo ſorgen die andern in Geſchäften anweſenden Herren durch Tellerklappern und gelegentliche Zänkereien unter einander für die Unterhaltung.

Endlich wird eine Flügelthür aufgeriſſen, der Herr Kammerdiener tritt in dieſelbe und ruft laut: „Herr Schmidt und Herr Schulze!“

Der Gutsbeſitzer Herr Schmidt und ſein zukünftiger Schwiegerſohn, Herr Schulze, treten in das geöffnete Zimmer; aber das Zimmer iſt faſt dunkel und nur mit Mühe erkennen die Eingetretenen in der einen Ecke des großen Gemachs eine in einem Fauteuil ausgeſtreckte Geſtalt, die von einer andern auf einem Sopha ruhenden ſecundirt wird.

Herr Schmidt, von Herrn Schulze gefolgt, tritt den Ruhenden näher, macht eine Verbeugung und beginnt: „Ich bin der Gutsbeſitzer Schmidt auf Karmin und dies iſt mein zukünftiger Schwiegerſohn Schulze, für den ich auf dem heutigen Verpachtungstermin auf H. ein Gebot gethan habe, welches mich unter die Meiſtbietenden ſtellt. Ich komme daher, den Herrn

Grafen zu bitten, mich bei der Ertheilung des Zuſchlages zu berückſichtigen.“

Es giebt Naturlaute, die für den Menſchen höchſt widerwärtig ſind, wie das Quaken des Froſches, das Krächzen der Krähe, und andere Töne von derſelben Wirkung, die man ſchon zu den Kunſtproducten rechnen könnte, wie das Knarren ſchlecht geſchmierter Wagenräder und das Pfeifen von Maſchinen; alle ſind ſie aber nicht ſo unangenehm, als das Näſeln und Schnarren, in welchem vornehme Leute einen Unterſchied ihres Standes zu finden ſcheinen.

In dieſem eben beſchriebenen Tone krähete nun eine Stimme auf die verſtändige Auseinanderſetzung eines vernünftigen Mannes die Frage zurück: „„Der Name?““

„Mein Name iſt Schmidt und dies iſt mein Schwiegerſohn Schulze,“ war die lauter wiederholte Antwort.

„„Der Name?““ näſelte die Stimme aus der Ecke von Neuem.

„Ich bin der Gutsbeſitzer Schmidt auf Karmin“, ſagte der Gefragte ſehr laut, „das Nähere werden der Herr Graf aus dem Empfehlungsſchreiben des Herrn Baron von W. erſehen haben.“

„„Ach, das iſt der Mann, von welchem W. ſchreibt““, warf jetzt eine Stimme vom Sopha aus verloren hin.

„So?“ knarrte es aus dem Fauteuil heraus. „Auf H. iſt ſchlecht geboten; ich kann mich jetzt noch nicht zu einer Ertheilung des Zuſchlags entſchließen; am Mittwoch ſollen Sie Nachricht haben.“

Ein nachläſſiges Bewegen des Kopfes nach vorneüber entließ die Eingetretenen.

Ich habe geglaubt, Sie von dieſem Auftreten einer beiſpielloſen Hoffart in Kenntniß ſetzen zu müſſen, zumal dieſelbe nicht etwa gegen einen unbekannten, in jeder Achtung geſunkenen, vagabundirenden Bittſteller, ſondern gegen einen Mann geübt wurde, der in weiten Kreiſen durch Redlichkeit, Kenntniß und Liebenswürdigkeit bekannt iſt und — was in den Augen Vieler ebenſoviel gelten mag — ein Pachtquantum von circa 8000 Rthlr. geboten hatte und zu zahlen im Stande war.

Mich empfehlend

Ihr

ergebenſter N. N.

P. S. Sie erhalten dieſen Brief durch Freund Bräſig.

Geehrteſter Herr Gönner,

Dieſes iſt mich ſehr unangenehm; ich meine mit den Inliegenheiten des beifolgenden Briefes. Vor mir kann das 'ne klätrige Geſchichte werden, denn worum? Meine Papieren ſünd in Richtigkeit und mir kann kein Deuwel was, aberſten das Schuhriegeln und die Schikanerieen bleiben nich aus. Dafor, daß ich an Sie geſchrieben habe als Berichterſtatter, wo aus Sie mich zu nennen belieben, bün ich in den Bann gethan und kommt auf Stunns[1] kein Minſchenſeel mehr zu mir und verzählt mich was, blos die alte Haunerfrau[2] und der Schulmeiſter heimlich 's Abens in'n Düſtern, und was die wiſſen, du leiwer Gott! Das Meiſt bring ich noch in Erfahrniß von meine Schweſter-Dochter-Kind, Görling, was einen hell'ſchen Jungen is.

---

[1] Zur Stunde, jetzt. [2] Hühnerfrau.

Alſo mit Schmidten aus Karmin is die inliegende Bewandniß paſſirt? Was der wohl vor'ne Fiſaſche in't Geſicht gekriegt hat, as unſ' gnedigſt Herr Graf ümmer „der Name?“ gefragt hat. — Na, 's is wahr, unſ' gnedigſt Herr Graf is man was unbegreiflich; aberſten ſo'ne große Unbegreiflichkeit is mich doch zu unbegreiflich. Er muß den Schmidten ſeinen Namen doch aus das Schreiben geleſen haben, er muß ihn doch den Kammerdiener genäumt [1] haben und muß doch gehört haben, wo daß er Schmidten 'rin rufen that. Süll das auch woll aus Frömmigkeit ſin, daß er Schmidten mit ſolche Ingredienzien unter die Augen gegangen is? Möglich wier't, denn fromm ſünd wir, gruuglich fromm! Vielleicht, daß er Schmidten for einen grauen Sünder taxirt hat, wie mich ſelbſten paſſirt is, und daß ſie ihn in die Demüthigkeit haben üben wollen und haben als Zuchtruthe über ihn geſchwebt, als über mir, was ſie gar nicht nöthig haben, da ich ſchon an und für mich ſelber die Gicht habe. — Oder ſüll das aus Splienigkeit geſchehen ſin? — Mäglich auch aus Nobligkeit. Un wenn das is, dann kann unſ' gnedigſt Herrſchaft nich dafor, denn die Nobligkeit haben ſie von ihre gnedigſten Herrn Eltern her und was Schmidt is, das is er blos von ſich ſelber, wiel daß er ein ehrlicher Mann und ein richtiger Oekonomiker is. Und ein Unterſchied muß ſin, ſagt Zizerow. Und wenn Schmidt in die Meinung ſteht, daß er's Nachmiddags auf 'ne Taſſe Koffee von die Herrſchaften gebeten werden wird, denn ſagen Sie ihm man, das wären Demokraterieen und von die Art würd ihn nich viel mang die Tähnen hacken. — Und dann nu mit die Splienigkeit, was en ausländſches Wurt for die Hoffärthigkeit bedeuten ſoll, auch dafor können unſ' gnedigſten Herrſchaften nicks nich. Denn worum? Da ſünd die Pächters in die Begüterung, und die Entſpecters und all die andern Pertinenzien, die ſtehn und machen Katzenpuckel hinten und vorn vor die Herrſchaften und laſſen ſich die größten Impertinenzien in's Geſicht ſagen und grienen [1] dazu as dei Pingſtvöß [2] und ſollen ihr Korn nich nach Roſtock verkaufen, wiel daß die Roſtocker Straßenjungs mit Steine nach 'ner Kutſche geworfen haben und deretwegen die Roſtocker Kaufmänner Demokraten ſünd; und ſollen ihr Korn nich nach Wahren verkaufen, weil daß die Wahrenſchen Straßenjungs den Herrn Grafen ſeine Pferde den Start abgeſchnitten haben, und ſagen zu Alles „ja,“ und da ſollen die Herrſchaften nich ſplienig bei werden?

---

[1] mit Namen genannt.

Nee! ich hoffe, daß Sie dieſe Vertheidigung von die hohen Herrſchaften abdrucken laſſen werden, daß ich aus den Bann raus komm und auch meinen Torf kriege, denn ſwack geht's mich man.

Wo wär's, wenn ich mir mit die Schriftſtellerei befieß und Briefe über die Landwirthſchaft als praktiſcher Oekonomiker an Sie ſchickte, ſollt mich das woll ſoviel einbringen, als wenn ich junge Hunde aufzög und ſie nachher verkaufte? Was meine Schweſter-Dochter-Kind is, Görling hat vier Stück zu Wege gebracht. Leben Sie wohl

---

[1]) ein (dumm) lachendes Geſicht machen. [2]) Pfingſtfüchſe, (man ſagt auch: grienen as de Pingſtoſſen, Pfingſtochſen.)

Ihr
Haunerwiem, d. 1. Oct. 1855. getreuer Bräſig.

III.

Lieber Herr Gönner,

Von wegen Ihre Mittheilung in das „Nummer 29" betietelt Blatt Ihrer Unterhaltungsangelegenheiten hat mich das ſehr gewundert, daß Sie mir in die Schmidtſchen Pachtverhältniſſe mit 'rein gemengelirt haben. Was geht mir das an, daß der Graf in ſeinen Porteföly geſeſſen hat und ümmer „der Name?" gefragt hat. Was ich geſchrieben habe, habe ich geſchrieben; aber nich, daß ich in die Unterhaltung komme, ſondern dero wegen, daß ich bei die Gnädige wieder in guten Geruch komme und in trocken Torfverhältniſſe. Aber ſchadt ihm nich! Zu meines großen Glückes Kreuz und Stern ſünd die Gnedigſten auf Stunn's in Paris un haben auch nich 'ne leiſe Spur von Anwandlung von meine Correſpondenzien. Wenn die wüßten, was ich von ſie geſchrieben habe, denn güng't allmeindag nich gut; aber wenn ſie wüßten, daß mich der Schulmeiſter bei Nachtſchlafenzeit aus das Buch vorleſen thäte, was ein gewiſſer Brehſe[1] oder Vehſe — mit 'ner V war's — über Menſchen und Vieh in die Begüterung geſchrieben hat, denn hüngen ſie mir an den Schulmeiſter ſeinen Gedirmen auf. Aber ich denke mir, dieſer Brehſe is woll ſo'n vermisquemter[1] Cannidatenhofmeiſter, der mal als Paſtor in der Begüterung hat ankommen wollen und ſeine Lex nicht gewußt hat un nu in 'ne Alteratſchon gegen die Herrſchaften verfallen is. Na, was geht's mich an? Es iſt aber doch 'ne große Pleſirlichkeit vor mir! Denn worum? Mit die Staatskalenders von unſen Herrn Paſturen bün ich nu ſchon beinah durch und büm bei's Hufenkaſtater von 1823 Seite 417.

---

[1] Vehſe.

Alſo mit die Briefe über die Landwirthſchaft von einen praktiſchen Oekonomiker meinen Sie nich, daß ſie vor die Unterhaltung dienen. Obſchonſten mich dieſe Mißachtung meiner ſelbſt zwarſten ſehr an das Mager faßt, ſo iſt es mich in meinen dortheiligen[2] Krankheitszuſtänden doch ſehr lieb, weil daß ich in ſolchen Bewandniſſen doch nich ſchreiben könnte und mich dieſen Brief blos ſo abgequält habe. Ich habe nämlich die erbärmlichdſten Zähnwehtage. Nicht daß ich ſie angeſtiſt habe oder durch meinen Unverſtand, ſondern durch den Unverſtand von einem dummen Deuwel von Balbier, namentlich Fleiſchhauer aus Malchin. Doch ich will Ihnen die Geſchichte in ſeiner Entſtehungsart erzählen, wo aus ſie paſſirt iſt. —

Vergangen Sünndagsnahmiddags ſitz ich mit Körling, was mein Schweſterſohn is, in die Vorſtube, er mit ſeine 5 junge Hun'n und mir, und trinken Koffee, un freuen uns über die Anſtalten von das Gekrauwel — Ein das iſt Einer! — dunn kommt der Schulmeiſter rin, gradenweg als Braunbier und Spuck: „Herr Entſpecter Bräſig, was hab' ich vor Zähnwehtage!“ ſagt er.

---

[1]) verkommen, verkümmert. [2]) zeitweiligen. [3]) Getriebe.

— „„Ausreißen!““ ſag' ich. — „Die Meinung wär ich auch!“ ſagt er und ohweihmert in der Vorſtube herummer, „wenn's man nicht ein von die Weisheitszähn wär.“ — „„Das ſünd die ſchlimmſten!““ ſag ich, „„aber ausreißen!““ — „Süh dor,“ ſagt mein Schweſterkind Körling, „geht Cichorius[1] Fleiſchhauer aus Malchin!“ — „„Körling,““ ſag' ich, „„wo oft hab ich Dir ſchon geſagt: die deutſche Sprache ſagt „Gregorius“ un nich „Cichorius,“ Du entſahmter Schlüngel! un nu lauf und ruf ihn rein!““ — „Herr Entſpekter,“ ſagt mein Fleiſchhauer un kommt 'rein und verfällt mitten mang die jungen Hun'n. „Pardong! was belieben Sie zu dienen?“ — „„Nich wegen meiner,““ ſag' ich, „„Herr Fleiſchhauer, da ſitzt der Potſchent, ſeine Weisheit is angeolmt.““ Und da lach ich mir un huchel mir inwendig. — „Schön!“ ſagt Fleiſchhauer, „in Zähnen bün ich Mähter; jeder Menſch hat in eine Sache ſeine Forze, ich hab meine in die Zähne.“ Und er macht den Schulmeiſter das Gebräch auf und ſieht nach ſeine Kennungen und tippt den olmigen Zahn an und ſagt: „das iſt der Malefikater!“ — „„Badder!““ ſag' ich, als ich den Augenſchein davon kriegte, „„Du ſtehſt nich mehr beſonders auf die Zähn.““ Und ich lach mir noch mal. Und Fleiſchhauer ſteckt ihn einen Proppen in die Mund mang die Zähn, daß er ihn nich beißt, wenn er loszieht, und fängt an auszureißen und reißt und wrägelt,[2] un „gnubb!“ ſagt's. Und der Schulmeiſter fährt in die Höh, wie meine alte Diana, wenn ihr Fliegen in's Ohr gekommen ſind, und hält ſich die Mund zu und ſchrei't mit untergedrückten Leidenſchaften in der Stube rummer, und Fleiſchhauer ſieht ſeine Inſtrumentatien an und ſagt, er ſei nich dran ſchüllig daß's abgegnubbt ſei, der Schulmeiſter hätte gezupft — Na, ich red un red un ſag: „Vadder, hab Dir nich," un „Vadder, ſetz Dir noch mal, en ordlich Pierd tüht zweimahl" un was ich ſo zu der Vermünterung ſeiner Kuraſch' ſagen duh, aber die Kuraſch' war weg. — „Na," denk ich, „wenn ich Dir man eben ſogut von Deiner Nägenklaukheit[1] als von Deiner Zähnweisheit entbinden könnte, denn wär's gut!" Und ich lach mir innerlich ganz häglich und ſetz mir auf den Stuhl als Opfer vor Fleiſchhauern und plink ihm zu und er plinkt wieder. „Vadder," ſag' ich, „Du weißt, ich kann keinen Staat nich machen mit meine Zähn, un ich hab man den einen vorn in die Mund, un den hab ich auch nich mehr vor's Beißen, ſondern vor's gute Ausſehen und dafor, daß er mir die Reimen auseinander ſpeilt; aber derowegen dennoch bün ich kapawel, mich in ſeinen Verluſt zu ſetzen, blos um zu zeigen, daß ich ein alter Kerl und Du ein altes Weib büſt." Und ich lach mir wieder und Fleiſchhauer lacht ſich auch und er kommt heran mit ſeine entſahmtige Zahnbrecherei un ich plink den Schaafskopp zu und der Eſel plinkt mich wieder und ich ſag noch ſachten zu den Hallunken: „man ſo duhn!" und der dumme Hund verſteht: „er wär woll duhn[2]," un um mich zu beweiſen, daß er nüchtern is, zieht mich das Rindvieh meinen einzigſten Zahn aus die Mund heraus. Oh, du niederträchtige Creatur! oh, du boshafter Carnallje! Wo ſoll

---

[1] Chirurgus. [2] zerrt hin und her.

---

[1] Neunklugheit, die Alles beſſer wiſſen will. [2] betrunken.

Dir das nochmal geben, wenn es Dir geben thut, wie Du es verdienſt! Dieſen Zahn hielt ich vor ein einſames Gedächtniß von meine Jugend, un nu? — Futſchibus! Futſchibus! — Und der Schulmeiſter griente mit ſeine abgegnubbſte Zähne durch die Wehtage durch, wie 'ne ſüße Appelſihn durch die bittere Schaal, und Körling der Spitzbub' ſagt', mein Mundwark ſäh aus, wie'n Blasbalg, wenn er zuſammengeklappt iſt, und der Oberſpitzbub', der Eicherius, wollt ich ſagen „Gregorius," meinte, vor die Faltenverhältniſſe wär bei's Balbiren ein zinnerner Löffel gut, un ich ſitz nu hier mit die Zähnwehdaag un tröſt mir damit, daß dies nu woll die letzten ſünd. Gut, un auch nich gut! wie man's nimmt.

Na, aber ich bün ſo'n ollen Steinpöttigen, der ſchiefbeinige Gregorius und die gnädigſte Herrſchaft, reißen ſie mich auch in's Maul und ſchlagen ſie mich auch auf das Maul, ſtill kriegen ſie mir doch nicht; un kann ich auch nicht mehr beißen, kann ich noch bläſen[1], was vor Ihre Unterhaltung gut is.

Vor die ſchicke ich Ihnen noch 'ne

Hippogrieff[2].

Das Erſte bün ich ſelbſten, un ſetz ich ſtaats 'ne B 'ne G, denn war mir ſo zu Muth, as mir der Gregorius mein einſames Jugend Gedächtniß von mir riß, un ſetz ich ſtaats 'ne G nur 'ne N dann wieder 'ne L, dann is mich jetzt ſo zu Muth vor nächtliche Wehtage, un ſetz ich ſtaats 'ne L 'ne D, denn ſind das die, die mir nich rathen können.

---

[1] bellen [2] Logogryph, Buchſtabenräthſel.

Und auch ein

Räthſel.

Achter in meinen Garten ſteht ein Backaben. un is in 10 Jahren kein Feuer nich in weeſt un ich wollte einen von Körling ſeine junge Hun'n daraus holen un ſieß hinein un verbrenn mir die Finger, was is das woll, un wo hat ſich das begeben?

Apropo! Wiſſen Sie nich einen Poſten blos vor's Eſſen und Trinken — aber düchtig, denn auf't ſtriepig Speck is er hellſchen — vor meinen Körling als Lehrling in 'ne Wirthſchaft, wo vor Gewöhnlich Schmierſtiefeln getragen werden un blos Sünndagsnahmiddags in Wichs? Ich kann den Jungen nu nich mehr ſo für Bell herumgehen [1] laſſen, er muß ſich ſein Brodt verdienen; wenn ich ihn auch in Kleider und Rendlichkeit erhalt. Talenten hat er, und Schläg' hat er auch ſchon genug gekriegt, derowegen kann ihn Jeder nehmen. Ich bün aus aller Contenanz mit die Landleute in die Begüterung, weil daß ich bei die Gnedigen in Bann bün, und ausreiſen kann ich auch nich, weil daß ich die Gicht habe; darum bitte ich Ihnen, ſetzen Sie ihn als 'ne empfehlenswerthe Merkwürdigkeit für drauf reflexirende Prinzipäler in Ihre Unterhaltungsgeſchichten mit beifolgende Anzeige. Leben Sie Wohl!

Ihr

Haunerwiem, 20. Nov. 1855.

bis in den Tod
getreuer Bräſig.

---

[1]) als Ueberzähliger herumgehen.

Stellengeſuch.

Selbiger is in's funfzehnte, is komplett und forſch von Statur, will blos vor's Eſſen und Trinken gerne dienen, hat viel Geſchick zu allerlei Kunſtſtücken in der Meſchantik und in's Knütern. Leſen: ſehr gut, vor Allen aus den Staatskalender; Rechnen: paſſabel; Schreiben: man ſo, wie gäng' un gäb' is; in die deutſche Sprache is er bis an die ausländiſchen Wörter gekommen, is aber gut. Er hat einen ſehr behöllern Kopp[1], muß aber mannigmal mit der Fauſt in's Gnick ſo'n kleinen Denkzettel erhalten, blos zur Auffriſchung. Hierauf reflexirende Herrn Penſionearſſe oder Entſpecters — bei die Edelleute ſoll er nich, von wegen die Schmierſtiefel — werden gebeten ſich zu melden bei die Redaction der Unterhaltung.

Angeln und auf Jagd gehen kann er.

IV.

Lieber Herr Gönner,

alſo den Hippogrieſen haben Sie nich 'raus kriegen können, das glaub' ich Sie unbeſehens, denn da is ein Druckfehler in. „Staats 'ne G nur 'ne R" ſoll heißen: „ſtaats 'ne G un 'ne R." — Nu werden Sie mir leicht rathen können, denn ich meine mir ſelbſt, mir den Entſpekter Bräſig. Setzen Sie 'ne G ſtaats 'ne B, denn war mir ſo zu Muth, als Gregorius Fleiſchhauer mich den Zahn ausriß, nähmlich Gräſig, un laſſen Sie die G un die R weg un ſetzen ſtaats deſſen eine L, denn war mich vor Wehtage ganz Läſig, un ſetzen

---

[1] ein Kopf, der leicht etwas behält, auffaßt.

Sie 'ne O ſtaats die L, denn ſünd das **die**, die mir nich rathen können, zu die Sie auch gehören. — Die Auflöſung von mien Räthſel is: „Nettel"[1]. Ich ſieß in'n Nettel, as ich in den ollen Backaben langt!

Seiht! Sieben Stück Oekonomiker haben ſich ſchon zu Körling gemeldt? Na, das geht, is aber auch en hellſchen Jung'n; aber wollen noch en Bitſchen anhorchen, vielleicht melden ſich noch mehr. Jo nich verkaufſchlagen!

'Ne paſſirte Geſchichte will ich Sie auch noch in Kenntniß ſetzen. In Stemhagen bei's Amt haben ſie 'ne Sendung gekrigt, beſtehend in einen Spitzbuben in einen Farkenkaſten[2] mit zugenagelten Deckel und obenaufgeſeſſenen Müller aus Peccatel, welches den Herrn von Maltzan gehört. Dieſe Verpackung vor Spitzbuben is mich ſehr intereſſant, weil ſie gut vor's Weglaufen is und auch geſund, wenn Luftlöcher drin ſünd, nähmlich in den Farkenkaſten. Ich habe mir in meinen Entſpekterjahren auch mit ſolche Verſendungen beſchäftigt, ſchnitt ihr aber die Hoſenknöpf ab, nämlich die Spitzbuben, daß ſie mit Haltung derſelben zu thun hatten und nich laufen könnten, wegen der in der Kniejackung derſelben; aber dieſe Verſchachtelirung is beſſer und kommeder, man kann ſie ja denn auch in die hilde[3] Zeit, wenn man ſein Fuhrwerk braucht, mit 'ner Adreſſe auf die Poſt geben. Wo aus is das bei Sie in's Preußiſche damit? Leben Sie Wohl!

Ihr

Hannerwiem, 1. Dec. 1855. getreuer **Bräſig.**

---

[1] Neſſel. [2] Farken = Ferkel. [3] eilig, geſchäftig.

V.

Lieber Herr Gönner,

Segg ick't nich? Jo nich gleich auf'n erſten Bot wegſchlagen! Es haben ſich noch alſo 20 richtige Oekonomiker zu intereſſirte Prinzipäler vor Körling gemeldet? Sünd alſo nun 27 Stück Lehrherrn un ein Lehrling. Dies ſcheint mich ein großes Mißverhältniß un 'ne traurige Anzeigung von Leegigkeit[1] in die ökonomiſchen Verhältniſſe; aber was hilft das Predigen? Mit die theologiſchen Kannidaten geht es juſtement ebenſo; blos Avkaten ſünd noch begäng.[2] Gott ſei Dank! denn ich ſeh' mir genöthigt, mich in ihre Hände zu geben, von wegen nicht erhaltenen Torf.

Aber mit die vielen Prinzipäler? Wo machen wir dies? Vor'n Kopp ſtoßen geht nich, weil daß ſie Collegen von mir ſünd und ſich möglich auf Körling verlaſſen haben. Einen auskeeſen[3] geht auch nich, un hab ich nie nich gelitten bei meine Fetthammel; ümmer nach'n Lauf! Aber bei die Oekonomiker nach'n Lauf geht auch wieder nich! Denn kriegt meinen Körling am En'n ſo'n Jahrling von Anfänger un was geſetzte Leute mit das Fett von die letzten Jahren auf den Rippen ſünd, die kommen aus die Puhſt un kriegen ihm nich. Am beſten is woll, Sie ſchießen die Hälfte von die gemeldeten 27 Oekonomiker vor Wrack aus, und die andern 13½ loſen um Körling. Aber ornlich! Mit zwei hellrothe und hellblaue Waiſenkinder, ſünd ſchon Fündlinge bei Sie in die Mode, dann die! Is bei Sie in's Preußſche auf dieſe Manier aberſten ein

---

[1] Schlechtigkeit. [2] gang und gäbe. [3] ausſuchen.

Zoll gelegt, oder ein Stempelbogen, denn blos mit ornäres Wörpeln[1], drei Paſch die Beſten; aber nich Langengelſch! Auf die Art hat unſ' Famili kein Glück; meinen Vater, was als vormaliger Pachtſchäfer ein vermöglicher Mann war, haben ſie mit das Langengelſch rein ausgeſtröpt, und mir haben ſie dabei abgefaßt, daß ich mir man knappemang aus dem Fenſter ſtüſiren konnte. Als Tag dieſes Geſchäfts — denn wie mein Freund Kruuſe ſagt: das Wörpeln un das Pharao is for einen denkenden Hausvater kein Pleſir, ſondern ein Geſchäft — denke ich, nehmen wir den 23. December d. J., darum daß Derjenige, der Körling gewinnt, in'n Stand is, ihn ſeiner Famili zum heiligen Abend als freudiges Preſent zu machen.

Etwanige Koſtenerwachſung bitte ich aus die Ueberſchüſſe von meinen Salähr als Berichterſtatter auf zu kommen.

Körling bedankt ſich vor die Müh, die Sie ihm gemacht haben.

Ihr
Haunerwiem, 10. Dec. 1855. getreuer Bräſig.

Anzeige.

Auf obiges Bezug nehmend, ſetzen wir die Zeit der Verloſung von Körling auf den 23. December dieſes Jahres; als Ort ſcheint uns der große Gollreiderſche Concertſaal am paſſendſten zu ſein, und laden wir daher die 27 dabei intereſſirten Herren Landwirthe ein, ihre Anſprüche auf Körling perſönlich wahrzunehmen. Bei der Wichtigkeit des fraglichen Objects und den außerordentlichen Vorzügen des fraglichen Subſects, ſowie auch um uns gegen die Vorwürfe und etwaigen übeln Nachreden der Verlierenden zu decken, ſchien es uns zweckmäßig, ein unintereſſirtes Comitee zum Vorſtande dieſes Actes zu erwählen, beſtehend aus einem intelligenten Magiſtratsmitgliede, einem ſelbſtſtändigen Stadtverordneten und einem liberalen Ackerbürger hieſiger Stadt. —

---

[1] Würfeln.

Für ein ſolides, öconomiſchen Körperzuſtänden zuträgliches, nicht portionsweiſe verabreichtes Abendbrod iſt geſorgt. Getränke von feinem Medoc abwärts und Cliquot aufwärts in allen Nüancen des Geſchmacks und der Farbe; Bier nur auf beſonderes Verlangen und zu erhöheten Preiſen.

Nota bene! Es wird erwartet, daß der Körlingsgewinner ſich mit einigen Bowlen Cardinal loslaſſe. Conſumirende Intereſſenten dazu garantirt

die Redaction.

Treptow an der Tollenſe, 10. December 1855.

VI.

Lieber Herr Gönner,

Alſo Schmidt hat ihm gekricht, der hat meinen Schweſterdochterkinde Kerling gewonnen und das auf dem Herrn Geldreuter ſeinen Saal, und die Andern haben ſich ſehr geärgert, daß ſie ihm nicht gekricht haben? Das glaub ich ſacht! Aber was ſich Schmidten ſeine liebe Frau woll freu't hat, als Schmidt ihm ihr zur Jaulklapſe[1] gebracht hat! Wo der Jung' woll nobel ausgeſehen hat in ſeiner neuen Eklepirung[2], denn das ſag ich un derbei bleib ich: gele Stülpen ſollen doch man gellen! Wenn ſo ein roher ungeſchliffener Edelſtein von jungen Oekonomiker in gele Stülpen ingefaßt is, denn kann ich mich nich helfen, denn föllt es mich immer ein, ob der König David, as er in einen leinenen Leibrock vor der Bundeslade gedanzt hat, woll gele Stülpſtiefel angehabt hat. Es giebt 'er welche mang, nämlich mang die jungen Oekonomiker, die, wenn ſie ſie zuerſt ankrigen, nämlich die gelen Stülpen, auf den Diſch rauf ſteigen un ſtun'nlang ihre gelen untern Verhältniſſe an betrachten. Ich habe mal einen gehabt, nämlich einen jungen Oekonomiker von wohlerzogenen Eltern, der fing allerlei neue amerikaniſche Moden bei mich an un legte ſeine gele Bein auf den Tiſch, was ihm ſehr kommode zu der lieblichen Betrachtung ſeiner Stülpen war, mich aber denn doch ein Bitſchen zu hoch hinaus war, weswegen ich ihm ein Paar winkte, was denn auch eine Abhelfung zu Wege brachte. Wollte der liebe Gott, daß mein Körling in Anbetracht ſolcher nothwendigen Zuwinkungen nicht vernachläſſigt würde, er is von mich von Jugend an ſehr daran gewen'nt werden. — Na, Schmidt mag ja auch woll! — Denn ich bün ſehr vor das, was unſ' Herr Paſtur, von den ich mir die Staatskalender leihnen thu, die propytariſche Methode nennt, nähmlich, ich prügle ihm — nähmlich verſtehen Sie mir, ich meine Körling un nich den Herrn Paſturen — vorher, wenn er noch kein Undäg' begangen hat, und wart nich erſt, bis er ſie hat jung werden laſſen. Dieſe Manier ſtammt ſich noch aus die glücklichen Zeiten der mecklenburgiſchen Leibeigenſchaft her, was wie ich höre wieder in günſtige Erwartung ſteht und mit mich vollſtän'nig harmonirt. Dazumalen ließen wir die Pferdejungs, was jetzt Hofjungs titulirt wird, regelmäßig an Maidag zuſammen complimentiren und prügelten ſie vorläufig vor all die Undäg' ab, die ſie in's halbe Jahr machen würden, ausbenommen diejenichten Prügel, die ſie extra for jede einzelne Erſcheinung der Pferde in den Waizen rechtmäßig zu fordern hatten. Dieſe Vorwegverabreichung hat ſich for praktiſche Oekonomiker allmeindag als praktiſcher Denkzettel von Nutzen gewieſen. En behöllern Kopp is nich Jeden ſeine Sache, aberſten en behöllern Puckel hat Jedwerein. Na, was Körling anbetreffen thut, den habe ich den Sünndag vor Wihnachten for ſeine ganze Lehrzeit ſo eingeſeift, daß er jedwer Mal, wenn er Undäg machen will, eine geſunde Erinnerung an die letzhändige Abſchiedsvermahnung empfinden wird. Vor 'ne richtige Auffriſchung, denk ich, wird Schmidt ſorgen; aberſten durch muß's kommen, denn Körling ſtammt von 'ne ſteinpöttige Art.

---

[1] Julklapp (als Weihnachtsgeſchenk). [2] Equipirung.

Es freuet mir ſehr, daß Sie mit meine Räthſels zufrieden ſünd; dieſes nachfolgende is aber hellſchen ſchwer vor Alle, die auf die Versmacherei nich eingefuchſt ſünd. Wo wird das woll geſchrieben, daß doch 'ne richtige geriemelte Verskunſt zu weg kümmt?

Es ſaß auf jenem Dache da
Ein Kranich.

Den Vogel werden Sie woll nich kennen. Dieſe Art Benennung is mich auch noch meindag nich paſſirt, wenn wir ſonſtzumalen von dieſen Vogel auf Hochdeutſch reden thaten, denn ſagten wir „'ne Kraun“. Aberſten's is nu Allens anders in die Welt: zu eine „Pferdelinie“

ſagen ſie ſetzund „Pferdeleine" un zu einer „Pfeitſche" „Peitſche", was nich viel beſſer als ornären Plattdeutſch weſen thut. Leben Sie wohl!

Ihr
Hannerwiem, 1. Janewahri 1856. getreuer **Bräſig.**

P. S. Bei den 1. Janewahri fällt mich ein, Sie beſtens zu Neujahr zu gratuliren. Der Himmel laß Ihnen in Ihr Geſchäft avanziren!

VII.

Lieber Herr Gönner,

Wenn die geſchriebene Schrift meines Briefes, mit Reſpect zu vermelden, diesmal man klätrig ausfällt, ſo kommt das davon, daß ich mich die Maag' halten muß, nähmlich vor Lachen. Stellen Sie ſich für, daß unſ' Schulmeiſter von 's Middwochens Nahmiddags bis vergangen Sünndags Abens in einen Ritt auf mein Räthſel gerathen hat un hat's nich raus gekrigt und bleibt dabei, das ſoll ein Sparling ſein. Un unſ' Schulmeiſter is ein gelernter und ein Semeriſt. Aber wo von kömmt dies? Dieſes kömmt von das entſahmtigte neumodiſche Baukſtaſiren. Was thu ich mit ſonne Moden! 'Ne „Ha" is 'ne „Ha" un 'ne „Es-ce-ha" is 'ne „Es-ce-ha" un nich 'ne „Schſchſchſch", was ſich anhört, as wenn ſo'n ollen Gant[1] beißen will. Wenn ich 'ne „Be" ſage, denn ſag' ich 'ne „Be", unſ' Schulmeiſter aber reißt blos 's Maul auf un ſchnappt nach Luft, wie 'ne Karp, wenn ſie aus 's Waſſer kömmt. Daß hat er von all ſeine neumodſche Klugheit, daß er nich mal mein Räthſel raden kann. Hätte er richtig bukſtafirt:

---

[1]) Günſerich.

K—r—a—n—i—c—ha,

denn hätte er richtig rausgekricht, daß der Vogel 'ne Krann geweſen wär. Denn in's Versmachen un in Riemels is er nich ſwack, wie die beikommende Inliegenheit von dieſen Brief ausweiſ't, den Thema dazu hat er von mich. Vorne, nämlich mit lateiniſch gedrückte Nahms in die Anfangsbuchſtaben, wie männigmal in die Roſtocker Zeitung mit Geliebten paſſirt, kann er ganz gut; von hinten, nämlich in den Riem, kann er nich ſo gut, wie Sie nach beifolgenden Augenſchein ſelbſt vermögen beurtheilen zu können. Gedennoch bitte Ihnen. Beifolgendes in Ihr Blatt aufzunehmen als 'ne Nacherinnerung an die Scheideſtunde und väterliche Ermahnung an Körling.

Ihr

Hannerwiem, 12. Janewahri 1856. getreuer Bräſig.

Nachruf

an meinem geliebten Schweſterdochterkinde Körling, zur Nacherinnerung an das Empfangene und zur Berückſichtigung ſeiner Zukunft im Fall einer üblen Schickung.

Kümmſt Du mich wieder blos nach Haus,
Ohn daß die richt'ge Lehrzeit aus,
Entfahmter Schlohm, ich kehr Dir aus,
Raus aus das Haus, koppheiſter raus!
Loofſt Du mich aus der Lehr heraus,
Ich gerbe Dich den Puckel aus,
Nah vierteihn Daag noch gräun un gräſig!
Gedennoch Dein

Dich ewig liebender Onkel
Jochen Bräſig.

VIII.

Lieber Herr Inſpector Bräſig,

Wir ſind in großer Noth, aus welcher Ihre Freundſchaft und Ihr Scharfſinn uns vielleicht ziehen könnte, d. h. wenn Ihre Zeit es erlaubt. Wir geſtehen, daß wir vor dem nachfolgenden Fall gleichſam verbaſ't, wie mit der Axt vor den Kopf geſchlagen daſtehen und uns fragen, ob Ihre gütigen Räthſel oder dies nachfolgende ſchwerer zu löſen iſt. Der Fall iſt folgender:

In einer kleinen Stadt — bitte, ich irre mich, es iſt eine Kreisſtadt — lebt ein edler Israelit. Der Mann beſchließt dem Zuge ſeines Herzens, welcher ihm als des Schickſals Stimme gilt, zu folgen und in der ſchweren Noth der Zeit, oder in der Zeit der ſchweren Noth ein Uebriges zu thun und ſich ſeiner — bald hätte ich Mitchriſten geſchrieben — leidenden Mitmenſchen zu erbarmen. Er überlegt ſich Alles wohl, wie das ſeines Volkes bedächtige Art iſt, er fragt ſein Herz, er fragt ſein Geſchäft, beide nicken mit dem Kopfe und ſagen: In Gottes Namen! Thu's! — Er thut's! — Er geht zu ſeinem Geldkaſten, er holt 100 Thaler preußiſch Courant hervor und giebt ſie zu einer Suppenanſtalt für die Armen der Stadt. — — Halt! Herr Inſpector, Sie wollen ſagen, was Sie wahrſcheinlich ſchon oft geſagt haben: „Jude iſt Jude, er hat ſeinen Vortheil dabei.“ Die Sache iſt noch etwas anders. — Der Mann denkt: Soweit wär's gut, aber die preußiſchen Thaler, und wenn ſie auch in ganz kleine Pfennige verwechſelt werden, können die armen Teufel nicht freſſen, ſie müſſen Suppe dafür haben; aber wo dieſe Suppe kochen? — Ich habe da zwei Küchen, ich will ſie hergeben dieſe beiden Locale, ich will mir die Laſt auf den Hals laden und die Gefahr, daß man bei Gelegenheit mir die ſilbernen Löffel ſtiehlt.

Der Wohlweiſe verſammelt ſich in Folge deſſen; er breitet ſeine Weisheit über den Rathstiſch, verbrämt dieſelbe mit extraordinären Comitemitgliedern und verziert ſie zum Ueberfluß noch mit den echten Goldquaſten der hierarchiſchen und Stadtverordnetenvorſteher-Gewalt.

Große Freude — bald hätte ich geſchrieben: in Israel! — Große Freude in der chriſtlichen Verſammlung! „Haben Sie's ſchon gehört? Der Co . . . . ." — „„Ja, ja! weiß es ſchon. Hat hundert Thaler gezeichnet. Ausgezeichnet!"" — „Ja, er hat aber auch ſeine Küchen zu dieſem wohlthätigen Zwecke angeboten." (Allgemeine Freude und Anerkennung.)

Da erhebt ſich der dreimal im Feuer des Glaubens und der Liebe geläuterte hierarchiſche Goldquaſt, mit welchem die Säume magiſtratlicher Weisheit geziert waren, und ſpricht: „Meine Herren, Annehmen oder Ablehnen? Das iſt die Frage. Ich ſtimme für Ablehnen! Nie werde ich als chriſtlicher Superintendent zugeben, daß chriſtliche Arme aus einer Judenküche geſpeiſ't werden!" — „„Ich auch nicht!"" ruft die Stadtvorſteher-Gewalt und fügt energiſch hinzu: „„Nie nicht! Nie nicht! Nie nicht!"" Beide erſcheinen zum Staunen der Anweſenden in einem Heiligenſchein. Trotzdem heftiger Widerſpruch von 4 Mitgliedern des Comitees, weswegen dieſelben in den Verdacht des heimlichen Moſaismus gerathen. Dieſelben gehen ab und zürnen inwendig. Indicirte Judenverfolgung.

Nun fragen wir bei Ihrer langen Welterfahrung an, lieber Freund,

1) Ob bei einer Suppenanſtalt ein Superintendent durchaus nothwendig?

2) Ob ein chriſtlicher Bettler nicht eben ſo vollſtändig aus einer Judenküche geſättigt wird, als aus einer chriſtlichen, vorausgeſetzt, daß er gleiche Portionen erhält? und

3) Ob Gefahr für das Chriſtenthum vorhanden, wenn einer ſeiner Bekenner aus einer Judenküche ißt.

Belieben Sie, theurer Freund, auf vorliegende drei Fragen in Ihrer leichtfaßlichen Darſtellungsweiſe und Ihrem praktiſchen Tacte zu antworten. — Wie geſagt — unſere Weisheit iſt zu Ende, wir müſſen bei Ihnen Vorſpann ſuchen.

Mit vorzüglichſter Achtung
Ihre
ergebenſten
L u. R.*)

Lieber Herr Gönner,

Kommen Sie mich ſo mit Fragen und Supperdenten un mit andern Verfänglichkeiten, denn muß ich Sie man ſagen, es gibt 'ne Andeutung von einem Sprüchwohrte, welches beſagt: „Ein Narr kann mehr fragen, als 7 Waiſen beantworten können.“ Dieſes wollte ich nun grade nicht ſagen, nähmlich, daß Sie ein

---

*) Soll offenbar heißen: Lingnau und Reuter, — Verleger und Redacteur des Unterhaltungsblatts.

Narr ſünd und ich 'ne Waiſe, denn wenn auch meine beiderſeitigen Eltern ſchon lange dod ſünd und mir einſam als dazumaligen Wirthſchafter zu Triddelfitz zurück ließen, ſo rechent man vor gewöhnlich die Leute in die ſiebziger Jehren nich zu die Waiſen — ich wollt blos ſagen, mit Verfänglichkeiten ſollten Sie mich nich unter die Augen gehen, denn worum? Unſ' gnädigſten Herrſchaften ſünd nu wieder hier und ich könnte mich ſelbſt da 'ne Suppenanſtalt einbrocken, zu die ein langer Löffel gehört. Oedennoch indeſſen! Ich bün zu unſern Herrn Paſturen geweſen und habe mich von ihm den neuen Staatskalender von 1817 geleihnt und ihm dabei Ihre gütigen drei Stück Anfragen vorgelegt in Berückſichtigung meiner eigenen geiſtlichen Dummheit.

Unſ' Herr Paſtur is noch einer von die Alten, ümmer richtig da, ſehr vor Vernünftigkeit in der Predigt und vor die Begreiflichkeit derſelben, auch vor die Armuth, und vor ſieben Schläge in der Wirthſchaft mit reine Brache. Vor die Stallfütterung und die vielen Betſtunden is er nich, ſehr aber vor den friſchen Klewer[1] und Weidegang in die liebe Natur. Die neumodiſche Bockſchäfereien hat er in den Magen, viel lieber will er, ſagt er, rauhe halten, ſie ſünd dankbarer. Als Oekonomiker is er richtig, un als Paſtur ein Menſchenfreund. Na, unſ' Herr Paſtur ſagte alſo zu mir: „Grüßen Sie ihm und ſagen Sie ihm, die erſte Frageſtellung wäre eine unrichtige Ottegrafvieh: Supperdent und Suppenanſtalt hätte eine große Aehnlichkeit in der richtigen Schreibart, indeſſen hätte 'ne große Petſchon und 'ne ſchöne Rendlichkeit mit Zwiebeln, Burre[1], Peiteſillwörteln un Sellerih un was ſonſt noch zu 'ner Appetitlichkeit gehört, mehr mit 'ner Supp zu thun as ein Supperdent. Jn Anbetracht der zweiten Frage wäre er der Meinung, daß die Jsrealiter oder Moſaiſchen Glaubensgenoſſen' — denn Juden wollten ſie nich gerne heißen, weil daß dies ein ſchlechter Nebenbegriff ſei — im Ganzen genommen millgäwerner[2] wären als die Chriſten, und daß ihre Kocherei ſehr rendlich mit „Milchern" un „Fleiſchern" wäre, auch das Eſſend behülflich, wie er dies an ſeiner eigenen körperlichen Beſchaffenheit erfahren habe, da er lange Jahre als Gimnaſt auf hohen Schulen bei ſo einem moſaiſchen Samariter 's Middwochens Freitiſch gehabt habe, wo er ſich, mit Reſpect zu vermelden, das Leib recht nüdlich voll geſchlagen habe, ohne weſentlichen Schaden an ſeinem Chriſtenthum zu leiden. Und damit wäre denn auch die letzte Frage erledigt.

---

[1]) Klee.

Nu frage ich Jhnen aber: Hat dieſer Supperdent was gegen dieſe 100 Rthlr. preuſchen Crant dieſes Moſaiſchen Glaubensgenoſſen gehabt, oder hat er dieſe for probat erklärt? Dieſes wär, wie unſ' Herr Paſtur ſagt, eine exemplariſche Beitragung zu die Moralität von's 19. Jahrhundert.

Mich geht es noch paſſablemang; aber mit meinem Schweſterdochterkinde Körling! — Selſtiger hat ſich ſchon in alle Förmlichkeit und Regelmäßigkeit mit mehrfache Unregelmäßigkeiten und dämliche Formulirungen vermengt. Denken Sie ſich, ſchreibt mich Schmidt, daß er ſich mit die entſchiedenſte Dummheit eingelaſſen hat. Schmidt is nähmlich ſehr ſtark in den Hempbau[1] und verkauft welchen, nähmlich Hempſaat. Nu is Schmidt aus und kömmt nach Haus. „Was paſſirt?“ ragt er. — „„Ja““, ſagt mein Schweſterdochterkind Körling, „„mit Hempſaat. Ich habe ein Faß davon verkauft.““ — „So,“ ſagt Schmidt, „haben Sie Order dazu?“ — „„Dieſes weniger,““ ſagt Körling, „„aber ich that's aus milder Barmherzigkeit. Der Menſch war ſo weit hergegangen, nu wollt ich ihn doch nich umſüs gehen laſſen. Mein Großmutterbruder ſagte noch zuletzt mit möglichſter Einſchärfung zu mir, ich ſolle nie Einen gehen laſſen.““ — „Schön!“ ſagt Schmidt, „dieſes ſünd Grundſätze und die liebe ich. Aber wo is er denn her?“ (Nähmlich der Hempſaatkäufer.) — „„Dieſes weiß ich nich,““ ſagt Körling un ſüht Schmidten grad ins Geſicht. — „Wo heißt er denn?“ fragt Schmidt. — „„Dieſes weiß ich auch nich,““ ſagt Körling un kuckt Schmidten noch dreiſter an. — „Was haben Sie denn vor dieſen Hempſaat gekricht?“ fragt Schmidt un ſüht Körling als Prinzipahl mit entſchiedener Nachdrücklichkeit an. — „„Gekricht?““ ſagt Körling und kuckt Schmidten mit die unverſchamtigſte Frechheit grad in die Augen, „gekricht habe ich nichts nich, weil daß ich nicht wußte, was das Hempſaat gellen[2] ſollte.“

---

[1] Porree, (frz. porreau od. poireau, lat. porrum) ſpaniſcher Lauch. [2] mildthätiger.

Na nu hört Allens auf! Oh, Du Brut! Den Nahmen Deines alten Großmutterbruders willſt Du als einen Schleier for Deine eigene Dämlichkeit ziehen? „Körling!“ habe ich geſagt, „nie laß mich Einen gehen, der Geld bringt“; und der dämliche Jung' läßt einen ohne Geld mit Hempſaat gehen!

---

[1] Hanfbau.

[2] koſten.

Wo das mit Körling noch mal ſeine Endſchaft nimmt, weiß ich nich! Leben Sie wohl

Ihr

Haunerwiem, 27. Janewahri 1856. getreuer Bräſig.

IX.

Lieber Herr Gönner,

Ja! Sie können's thun, Sie können's aber auch laſſen! Sie können's verpuplitziren, oder können's mit dem Deckmantel der Schamhaftigkeit verpoſamentiren und einbalſamiren, wie Sie wollen! Denn ſchanierlich is es for ihm; aber wenn der Entſpecter Lampe ſagt, er wär auf unrechten Wegen geweſen, denn lügt er, als er ſein Maul aufthut. Nee! Allens in Ehrborkeit, aber in großer Verlegenheit!

Mit die Hempſaatgeſchicht von vorige Nummer haben Sie 'ne Dummheit angericht, und hoffentlich nich vor die lange Weile. Koopmann Voß, was ein Annerbäulkenkind[1] von unſen Schulmeiſte is, hat 'ne Oelmühl und juſt auch Kindelbier[2] und ſagt zu ſeine Frau: „Carline,“ ſagt er, „die Oelmühl ſteht ſtill und die Kindelbier muß ohne mir ſchon gehen; die Gevattern können ſtehn, die Oelmühl darf nich ſtehen; ich reiſ' nach Schmidten zu Karmin, der hat welchen, nämlich Hempſaat.“ „„Wilhelming,““ ſagt ſie, „„das is All recht ſchön; aber wo kömmſt Du hin ahn Koſten?““ „Ich geh nach Rathsherr Schwächlichen und mach ihm was vor“, ſagt Wilhelming, und geht zu den Herrn Snater und macht ihm was vor und ſagt ihm, was ſein Sohn is, nämlich Kriſchan Schwächlich, der hätt jetzt ausgelernt in Karmin und Schmidt hätt an ihm geſchrieben.

---

[1]) Vetter im zweiten Grade. [2]) Kindtaufe.

Herr Rathsherr Schwächlich ſitzt grade 's Abends hente half nägen [1] un judizirt mit ſeine Frau über die dicken Arwten [2] un dat ſtriepig Speck, und er ſagt: „Fieken," ſagt er, der Jung hat den ganzen Animus von mir und auch die knickerigen Bein, und dick Arwten und ſtriepig Speck ſünd ſein Leibgericht, Du ſollſt ſehn, der wird!" Dunn kömmt Koopmann Voß in die Thür un ſagt: „Vielmal zu grüßen von Schmidten in Karmin, Herr Vetter und Herr Rathsherr, und Sie müßten 'raus kommen, denn dies wär 'ne Nothſach'; und ich wollt' mitfahren."

„„Natürlich,"" ſagt der Herr Snater, „„und wenn's 'ne Nothſach' is, dann weiß ich Beſcheid, dann hat der Jung' ausgelernt und ſoll zum Ritter geſchlagen werden und das koſt't Geld. — Gottlob!"" ſagt er zu ſeiner Frau, „„denn wir haben's ja!""

„Ja," ſagt Koopmann Voß, „die Angelegenheit wird ſich wohl in dieſem Grade verhalten, und was den Entſpecter Bräſigen ſein Körling is, der hat zu Hauſ' ein Hemd vergeſſen und hier iſt es, und wir ſollen's morgen mitnehmen." Und Voß, der geht.

Schön! und die Frau Rathsherrn nimmt das Bekleidungsſtück von Körling Bräſig und legt's in Beurtheilung der möglichen Vergeßlichkeit auf dem Ehebett des Herrn Rathsherrn.

---

[1] gegen halb neun. [2] Erbſen.

Un Rathsherr Schwächlich peddt[1] in die höltern Tüffel[2] rin un geht in der Stube ümmer up un dal, up un dal, un rookt Abraham Berg and Zoon un denkt an die ſtädtſche Verhältniſſe un an den Duchmachergraben, und kömmt allmählig von wegen den Schpecktakel mit die höltern Tüffel auf dem glücklichen Gedanken, daß er von Wichtigkeit is, und daß vor ihn, als neues Magiſtratsglied, es von Paßlichkeit wäre, wenn er ſich mit was Beſonderes befieße; und er ruft: „Jöching!“

Was ſein Jüngſter is, Jöching, kömmt rein, und er ſagt zu ihm: „Jöching! loof und hol die kleine grüne Potellje mit dem großen Proppen und hol mich von demſelben.“

„Vatting, Kurn?““ fragt Jöching.

„Dummer Junge!“ ſagt der Herr Rathsherr in der natürlichſten Bosheit über die Unverſtändlichkeit ſeines kleinen Nachgeborenen, ich habe mein Lebstage genug mit blauen Zwirn[3] zu thun gehabt, nu daß ich meine tägliche Sitzung in den Magiſtrat abmache, als Mann von Schroot un Kurn, nu trink ich keinen Kurn. — Nee, Kähm!“[4]

Un Jöching lauft und Jöching kümmt un Jöching bringt ihm, nämlich den Kähm. Un der Herr Rathsherr geht up un dal, up un dal, un rookt Abraham Berg and Zoon un denkt an die ſtädtſche Verhältniſſe un an den Duchmachergraben un drinkt einen Kähm, un denkt an den Duchmachergraben un an die ſtädtiſchen Verhältniſſe und drinkt wieder einen Kähm, und er ruft aus die Thür heraus: „Fieken, kommt All mal herein!“

---

[1] tritt. [2] hölzerne Pantoffeln. [3] Kornbranntwein. [4] Kümmel.

Und ſeine Frau kommt herein un ſein Knecht und die Dirn, un Jöching kuckt durch die Thür, und er fragt: „Seht Ihr was an mir, daß ich was geworden bün?“ und der dumme Kerl von Knecht und die dumme Dirn von Dirn ſehn nichts an ihm; und ſeine Frau ſchiebt den Andern raus un ſagt: „Gabriel Schwächlich, was fehlt Dich?“

„„Blos von die ſtädtiſchen Verhältniſſe,““ ſagt er, „„der Duchmachergraben is mir zu Kopp geſtiegen.““

„Gabriel Schwächlich,“ ſagt ſie und zieht ihm aus und legt ihm als einen Einſiedler in die zweiſchläfrige Bettſtelle, „wo is ſo etwas Minſchen mäglich! Und hier leg ich Dir ein rein Hemd hin, hier bei das andere for Körling Bräſig, daß Du Dir morgen Abend bei Schmidten in Karmin in reinlicher Beſchaffenheit ausziehen kaannſt.“ Und ſie geht und as ſie geht, da ſchnorkt er auch ſchon.

Un vor die Dühr ſteht der entfahmtigte Kerl von Knecht mit der dummen Dirn von Dirn und halten Zuſammenkünfte und der Bengel ſagt zu ihr in ſeiner Dummheit: „Dürt,“ ſagt er, ſörre daß[1], dat unſ' Herr Rathsherr worrn is, ſchnorkt hei, un ſchnorkt ümmer, dat ſich dat anhürt as: „Raths-Herr, Raths-Herr!“ —

Dieſes ſünd nu ſo nichtswürdige Bemerkungen von Dienſtboten über ihren Herrſchaften, worüber ich mir ümmer ſehr emigrirt habe. —

---

[1] ſörre daß (ſörre dem) — ſeit der Zeit.

Den andern Morrn vor Dau un Dag' kümmt Koopmann Voß un reibt ſich die Händ und ſagt: „Morgen, Vetter! Morgen, Vetter! Na, na? noch nich raus aus die Peſen?“

„„Wo ſo?““ fragt Rathsherr Schwächlich in gänzlicher Unbeſinnlichkeit.

„Vetter Rathsherr!“ ſagt Koopmann Voß un reibt ſich die Hän'n un wringt ſie, daß ſie knacken, „wir müſſen ſo nach Schmidten, von wegen das Ritterſchlagen, und Ihr müßt 50 Rthr. mit nehmen, denn ſo viel koſt't's.“

Un der Herr Rathsherr Schwächlich ſteckt die beide knickerige Bein, was nu Säulen von die Stadt geworden ſünd, aus das Oberbett und die ſonſtigen Verhältniſſe des blaukarrirten Ehebetts herfür un ſagt: „„Wilhelming Voß,““ ſagt er, „„thuh' mich den Gefallen un geh, denn ich bün in pures Negliſchöh un bün ſchenierlich, un ſag zu die dumme Dirn von Dirn, daß ſie Koffe macht und ſoll von Deine echten Ziehchuren nehmen; un ſag den dummen Kerl von Knecht, er ſoll anſpannen un ſoll halten un ſoll ſie aufſchwänzen, denn ich fahr ſelbſten un is mich ſchon paſſirt, daß ſie mich rechtſch un linkſch mit die Dreckigkeit der Schwänſe in die Augen geſchlagen haben, namentlich auf dem Stadtholzweg.““ Und Voß der geht.

Und Rathsherr Schwächlich zieht ſich das eine reine Hemd an und den andern Zubehör von Kleidungen bis auf die neue Wichsſtiefeln hinab, und geht bei ſeinen Sekletähr und holt 50 Rthlr. preußiſchen Cränt raus un ſticht ſie in einem grauen Beutel, und geht mit ſeinem Beutel Haus bei Haus un weiſ't ihm in der Nachbarſchaft herum un prahlt damit, un was ihm der Jung' koſt't, un kauft bei ſeinen Nachbar 2 Geſtſtuten[1], einen for ſich zu unterwegs und einen for Voſſen, „denn," ſagt er zu Bäcker Schmidten, „ümmer nobel!"

Und ſie ſetzen ſich auf den Wagen, un der Herr Rathsherr fährt.

„Gott in den hogen Himmel!" ſagt 'ne alte Frau vor's Dohr, „einen Hals hat der Menſch man, und ſie fahren ſowoll den Stadtholzweg!"

„„Vetter,"" ſagt der Herr Rathsherr un hau't mang die Mähren, — „„weiß der liebe Deuwel! es ſtremmt mir ſo mang die Schultern, ich muß mir verkühlt haben — Vetter, dieſen vorliegenden Stadtholzweg möchte ich mich die Erlaubniß nehmen, eine Kunſtſtraße zu nennen, und zwarſten aus zwei vorliegenden Gründen: 1ſtens, weil es eine Kunſt is, die vorliegenden Gründe des vorliegenden Weges gründlich zu beſſern, und 2tens, weil es eine Kunſt is, auf dieſelben zu fahren. Vetter!"" und er haut wieder mang die Mähren — „„weiß der liebe Deuwel! Wo mich dies ſtremmt! Ich muß mich einen gründlichen Erasmus auf die Scheundiehle bei's Aufmeſſen geholt haben! — Vetter, wenn Sie mal Rathsherr werden — nu wo lang kanns dauern, denn Ihre Verſtandesgaben paſſen zu uns — denn nehmen Sie ſich gründlich vor, als Ihren erſten Grundſatz, die Grundloſigkeit dieſer Gründe auf dem Stadtholzweg gründlich zu verbeſſern; die liegenden Gründe der Stadt, nämlich das Stadtholz, würden eine weit größere Grundrente abwerfen, wenn die Grundfeuchtigkeit dieſes unergründlichen Weges einmal von Grund aus durch Grundentwäſſerung gründlich abgeleitet und der Weg dadurch grundfeſt würde. Sehn Sie ihm an, ſieht er nicht aus, wie des Teufels Grundſuppe? Seine Grundfarbe is Schmutz, ſeine Grundſubſtanz is Lehm. Mir gehen die Gedanken mit Grundeis, wenn ich daran denke. Gründlich von Grund aus muß der Grundbau gegründet werden, der Grundzins der Grundeigenthümer muß ſteigen, die Grundſteuer ſich heben und die Grundbedingungen des allgemeinen Wohlſtandes feſter begründet werden!"" —

---

[1] ordinäre Semmel, zu deren Bereitung ſtatt des Sauerteiges Hefe (Geſt) genommen wird.

„Das gebe der grundgütige Gott," ſagt Koopmann Voß.

„„Bün auch die Meinung, Vetter!"" ſagt der Herr Rathsherr un hau't mang die Mähren, „„ne! wo mich dieſes ſtremmt! Bei mir haben ſich am Ende die entfahmten Homeriden wieder mal auf die Wanderſchaft begeben un haben ſich mang die Schullern geſchmiſſen, und daher kömmt die Stremmung.""

„Wo nennen Sie die Bieſter, Herr Rathsherr? Ich nenne ſie Hieroglyphen und mein Nachbar nennt ſie Heroiden."

„„Das is ümmer möglich, daß Ihre und ſeine ſo heißen, meine heißen „Homeriden" und ſünd von die ſchärfſte Art, wie mich der Doctor ſelbſten geſagt hat, und ziehen in meinem menſchlichen Leibe herum, wie 'n Leierkaſten auf 'n Jahrmarkt, und ſtimmen ihre Litaney an, bald ſünd ſie hier, bald ſünd ſie da."" —

Durch dieſen intreſſanten Medizinal-Angelegenheiten und durch dem tiefen Drecke fahren ſie in das Stadtholz rein.

„Sehn Sie Vetter,“ ſegt Rathsherr Schwächlich, und weiſet in der Runde mit dem Peitſchenſtyle herum, in ſoweit, daß es ſeine Homeriden-Stremmung zuläßt,

„Dieſes Stadtholz
Iſt unſrer Stadt Stolz.“

Un ſomit ſünd ſie in's Stadtholz un in die ſtädtſche Angelegenheiten un bleiben darin ab un an ſtecken, d. h. ins Stadtholz — nich in die ſtädtſche Angelegenheiten, denn darin geht es as geſchmiert, indem daß der Herr Rathsherr genau weiß, wo's damit geweſen is, un Koopmann Voß, wo's damit werden muß.

Un ſie fahren un fahren un bleiben dann ſtecken un freuen ſich över dem Stadtholze un fahren dann wieder und ſünd ganz munter, blos mit Ausbenehmen der Stremmungen des Herrn Rathsherr. So kommen ſie nach Blumenhagen vor dem Kruge und eſſen den Geſtſtuten un trinken eins, un fahren dann weiter un kommen gegen die Koffezeit bei Schmidten in Karmin an. Un was mein Sweſterdochterkind Körling is, kömmt aus dem Viehhauſe angelaufen und nimmt den Herrn Rathsherr die Linie ab und hat ſeinen ſünndagsnahmiddagſchen Rock auf en Warkeldag bei's Ausmäſten[1] an. — Nu bitt ich Ihnen um einen Ableger von dieſen Schlüngel! War for ihn un for ſein beſagtes Geſchäft der neue Flauſch nich gut genug, den ich ihm aus meinem alten habe machen laſſen? Na, wart Du! — Un was den Herrn Rathsherrn ſein Sohn is, der kömmt ſchon aus dem Pferdeſtalle, weil daß er wegen längerer Lehrzeit in einer höhern Rangordnung begriffen is. Und ſie freuen ſich Alle ſehr, daß ſie gekommen ſünd un daß ſie da ſünd.

---

[1] Ausmiſten.

„Na? Wo is das?“ fragt Koopmann Voß, als ſie bei dem Koffetrinken ſünd, „haben Sie noch welchen?“ (Er meint nämlich: Hempſaat.)

„„Natürlichermang,““ ſagt Schmidt, „„ſonſten hätt ich Sie das nich geſchrieben.““ Und ſie machen den Handel richtig un Koopmann Voß kauft vor'n circa 50 Thaler Hempſaat von ihm.

„Und was macht denn Bräſigen ſein Körling, wo is 's mit ſeiner Schickung?“ fragt Voß.

„„Das is 'ne verſchlagene Perßönlichkeit,““ ſagt Schmidt, „„verſchtahn Sie mir, ich meine nich, daß er von grauſamer Klugheit is; ich meine blos, daß der alte ehrenwürdige Entſpecter Bräſig — ſo, ſagt Voß, hat er geſagt — ihm zu ſcharf genommen hat und hat ihm verſchlagen as 'n jungen Hühnerhund, wovon er dickfällig geworden iſt. Thun thut er das zworſten, was er thun ſoll; thun thut er aber auch das, was er nich thun ſoll. Ich probier das nu mit ihm in aller Gelindigkeit.““

Oh, wo wird Schmidt ſich ſchneiden! So 'ne ſteinpöttige Art un Gelindigkeit! Und der Herr Rathsherr ſitzt da un läßt nichts laut werden un nimmt ſich ein Stück Zucker zum Koffe un ſagt zu ſich ſelbſten: Hellſchen nebel! erndlich Zucker zum Koffe!

Un als der Koffe aus is, geht das Veſperbrodteſſend an, und der Herr Rathsherr ſagt zu ſich ſelber: Gott, du bewahre uns! Ich bün froh, daß dies 'ne Proſatgeſellſchaft is, wenn dies in's Wirthshaus wär, was würde das for eine entfahmtigte Rechnung geben! Wo? die Dirn bringt ſo woll 'ne Potellje Wein rin? Un Jeder hat ſeine eigene Salviette un ſein eigen Metz un Gabeln un zwei reine Töller! Was macht ſich der Mann for Koſten!

Und als ſie gegeſſen haben, ſegt Schmidt: „Na? Wo is 't? Machen wir 'n kleinen Rundgang? Solls Wiſt ſein oder Boſtohn? Was mein Wirthſchafter, Kühn, is, kann mitſpielen."

Schmidt geht nun 'raus un ruft Kühnen, un Rathsherr Schwächlich ſagt zu Voſſen: „Vetter, half Part? Häh? was meinen Sie?"

Un Voß ſagt, das würr ſich hier nich ſchicken, weil daß ſie das merken würrn; und der Herr Rathsherr ſagt in Anbetracht des genoſſenen Koffes und des Kleinabendbrodts und des noch zu genießenden Abenbrods und des morgendlichen Frühſtücks: „Na, en Dahler will ich an wenden! Was kann 'er viel nach kommen! Aber gut mit mich müſſen Sie gehn, denn ich ſpiel nur Boſtohn."

Und als Schmidt un Kühn kömmt, ſpielen ſie Boſtohn. „En kleinen Petih!" ſagt Voß. — „Sechs Schwächliche!" ſagt Schmidt. — „Sechs Geſunde!" ſagt Kühn. — „Sechs Grandioſo!" ſagt der Herr Rathsherr; und Voß und Schmidt, die paſſen und Kühn geht mit. Un Koopmann Voß ſagt: „Na, ich bün Myſehr un habe nich die Laus von 'ner ſtechbaren

Kart, aber jedennoch: den beſten Fuß vor!" und er ſpielt Ruten-Bauern[1] aus, und Schmidt ſagt: Leſſeh Paſſeh!" un Kühn ſagt: „Ne kleine Deckung!" un ſetzt Ruten-Dahm auf, un der Herr Rathsherr ſticht die Ruten-Dahm von ſeinen Ädeln mit dem Dauſe über un nimmt 5 forſche Schüppen[2] weg un legt ſeine Stiche zuſammen un ſagt: „Ich hab meine!" un ſpielt en Ruten nach, un Schmidt nimmt den Ruten mit den König, und Koopmann Voß reibt ſich die Hän'n un ſagt: „Wenn Sie nu noch einen Ruten haben und ſpielen ihn nach, denn ſünd ſie rüm!" Und Schmidt ſpielt den Ruten und ſie ſünd rüm.

„Das nehme mich kein Menſch übel!" ſagt Kühn zu den Herrn Rathsherrn, „Sie ſtechen mich die Dahm und ſpielen Ruten nach und ich ſitz hier mit die drei häwelſten[3] Kreuz un 'ne ſtarke Garantie in Herzen und kann's Spiel auf en Tiſch legen?" „„Herr Kühn,"" ſagt der Herr Rathsherr un ſüht orndlich ehrwürdig dabei aus, „„bei uns zu Lan'n heißt es: Jeder vor ſich! Dafor daß Sie Ihre nicht gekriegt haben, kann ich nich; ich hab' meine!""

Un ſo ſpielen ſie weiter, un als Gott den Schaden beſüht, beſüht Rathsherr Schwächlich ſeinen auch un findt, daß aus dem vorausgeſetzten Thaler drüttehalben geworden ſünd, un ſtößt ſich ſelbſten in die Rippen un ſagt zu ſich ſelbſten: „Man jo nich marken laſſen!"

Un as das Spiel vorbei is, eſſen ſie Abenbrodt,

---

[1] Carreau-Bauer. [2] Schüppen, Schippen — pique (wegen der ſchaufelähnlichen Form des pique ſo genannt). [3] oberſten, höchſten.

Supp un nahſten Krutſchen[1] un dazu Rothwein, un Rathsherr Schwächlich ſagt zu ſich: „Das weiß der liebe Deuwel! Wo fornehm! Wieder mit reine Salwijetten un reine Töller un ſülwerne Lepel un zwei Poteljen Rothwein! Son'ne Landleut müſſen doch grauſames Geld verdienen! Wo klug bün ich geweſen, daß ich meinen Kriſchan in die Zunft gebracht habe!“ Un als er bei's Eſſen die Möglichkeit gethan hat, kricht er eine Zichalie un nimmt ſie verkehrt in die Mund un roocht ſie in der verkehrten Richtung un ſagt zu ſich ſelber: „Zichalien ſünd vornehmer; Abraham Berg and Zoon ſchmeckt aber beſſer.“

Endlich wünſchen ſie ſich 'ne wohlſchlafende Nacht un Koopmann Voß ſchläft bei Schmidten, der Herr Rathsherr indeſſen in Anbetracht ſeines väterlichen Verhältniſſes bei ſeinen Sohn un Körling Bräſig.

Als der Herr Rathsherr in die Schlafſtube kömmt, ſieht er for ſich ein ſauberes Bett daſtehen und er ſagt zu ſich: „Nee! Wo is 's mäglich! Reine Lakens un Jereein ſeine Waſchſchüſſel for ſich un en reinen Handauk!“ un er kuckt unter's Bett, ob nich etwanige Raubmörder runtergekraucht wären, un er ſagt zu ſich: „Na, nu ſeiht! Orndlich ein Stiewelknecht un en Paar leddern Tüffeln un denn noch — was ſonſten noch unters Bett gehürt. Nee, was for 'ne Umſtän'n machen ſich die Menſchen doch!“

Und der Herr Rathsherr zieht ſich ſeine Effecten aus und es ſtremmt ihn wieder und er ſagt: „Kriſchäning,“ ſagt er, „mein Sohn, ich bün wieder ſehr mit

---

[1] Karauſchen.

Homeriden und ſie ſitzen mich mang die Schullerbläder, un den ganzen Dag' hab' ich 'ne grauſame Stremmung gehabt. — Un for Dich, Körling Bräſig, hab' ich ein reines Hemd, das ſchickt Dein Mutter-Onkel-Vater-Schweſter-Bruder, der Entſpecter Bräſig, weil daß dasſelbige in Vergeßlichkeit gerathen is."

Un mein Körling in zufällige Nachgedanken über meine väterliche Vermahnung in Hinſicht der Rendlichkeit ſagt zu ſich: Will mich doch mal den unverhofften Genuß der Rendlichkeit verurſachen! Und grade in dem Monument, als der Herr Rathsherr bis auf's Hemde fertig is, is Körling auch mit's neue Hembde fertig, un Körling ſpringt herum in den jubelnden Gefühle einer gänzlich verhüllten Natürlichkeit und ſagt: „Wer's lang hat, läßt's lang hängen!" Und der Herr Rathsherr Schwächlich ſpringt mit den Säulen der Stadt herum und ruft: „Das weiß der Deuwel! Hin'n nicks! Vör nicks!" Und Kriſchäning ruft aus das Bett 'raus: „Vatting, Vatting! Maak! Dei Dirn kümmt un will dei Stäweln halen!"

Und der Herr Rathsherr ſofort in das Bett und liegt da in ehrberer Würdigkeit, bis daß, daß die Dirn wieder raus is. Un als ſie raus is, ſagt der Herr Rathsherr: „Körling Bräſig," ſagt er, „wie mich dies allmählig klar wird, is das eine irrthümliche Vertauſchung der Umſtände. Deins is mein, un meins is Dein. Bring mir meins, denn krichſt Du Deins! Erſt aber pauſte aus Schamhaftigkeit das Licht aus!"

Was mein Schweſterdochterkind is, der entſahmte Hallunke! tanzte aber erſt mit allerlei Lüſten einen Schettiſchen vor das Bett des Herrn Rathsherrn und ſetzte ſich dazu die Schlafmütze deſſelben auf, und als er ſich auf ſolche Weiſe arg über den Herrn Rathsherrn vomirt hatte, pauſtete er das Licht aus und es entſtand eine gegenſeitige Vertauſchung.

Am andern Morgen nach's Frühſtück ſagte der Herr Rathsherr zu Koopmann Voſſen: „Na wo is 's?“

„„Sie meinen mit die Ritterſchlägerei?““ ſagte Voß, „„daraus wird nichts nich heute.““

„Wo, das wär ja doch entſahm!“ ſagte der Herr Rathsherr, „un ich ſoll mit die 50 Thaler wieder retour? Da lachen ja die Leute über.“

„„Herr Vetter, aus der derartigen Verlegenheit will ich Ihnen rausziehen,““ ſagte Koopmann Voß, „„ich will Sie den Gefallen thun un mit Ihre 50 Thaler meinen Hempſaat bezahlen.““

Und das geſchieht; und als ſie Allens in Richtigkeit gebracht haben und Adjees geſagt haben, ſetzen ſie ſich wieder auf dem Wagen und fahren nach Hauſe, und als ſie in das Stadtholz kommen, ſagt der Herr Rathsherr wieder von der Stadt Stolz und daß das doch ſchön von dem lieben Herrgott wäre, daß er es hätte wachſen laſſen und hätte es grade jüſtament ſo weit von der Stadt ſtatewirt, denn wo ſollte ſonſt wohl die blaue Schützengilde an den 18. Juni hinreiten, denn der liebe Gott wüßte Allens am Beſten einzurichten, und auf dem Stadtholzwege ſprach er wieder über die Grundloſigkeit des Untergrundes u. ſ. w. Und als ſie nach Hauſe kamen, ſtieg Koopmann Voß von 'n Wagen und ſagte Adjees und ging nach Hauſe un rieb ſich die Hän'n bis daß ſie knackten, und ſagte zu ſeiner

Frau, er habe ihm, nämlich Schwächlichen, reell was vor gemacht.

Un Rathsherr Schwächlich ſaß drei Dag in einem Ritt in Rath mit ſeine eigene Gedanken und in dem Andenken an ſeine Reiſe und an die Stremmung und an ſeine 50 Thaler un an ſeine drittehalb Thaler, un an die nichtsgewordene Ritterſchlägerei, un an die grauſame Verlegenheit ſeines untern Menſchen, und als ihm hierüber drei Liespund Licht mit einemmal aufgegangen ſünd, kam ich zu ihm und fragte ihn nachs Hemd und mein Schweſter-Dochter-Kind, und als ich ſah, daß er in Uebung war, gab ich ihm folgendes Räthſel auf:

Ich bin ein Herr von mir
Und ſitz in mir,
Um mich verlegen
Und mein zu pflegen.

Und dabei ſitzt er nu noch un kann's nich raus kriegen. Vielleicht daß Einer von Ihre Unterhaltungs-Leſer es eher raus kricht. Darum habe ich Sie dieſe Geſchichte als kurze Einleitung zu das Räthſel geſchickt.

Leben Sie wohl

Ihr
bis in den Tod getreuer
Bräſig,
immeriter Entſpecter.

Haunerwiem bei Klashahnenurt
1. März 1856.

Die Reiſe nach Braunſchweig.

Kurze Beſchreibung meiner Reiſe durch großer und kleiner Herren Länder.*)

> Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter.

Zuförderſt muß ich Sie, geehrteſter Herr Amtshauptmann! aufs gehorſamſte erſuchen, daß Sie im Gedanken mit mir auf den Wagen ſteigen, und das Merkwürdige, was ich auf meiner Reiſe ſah, ſelbſt anſchauen, auch meiner Schilderung das Fehlende zuſetzen und das Ueberflüſſige abſchneiden, denn ſonſt mögten Sie über meine Beſchreibung des Doms zu Magdeburg und des Grauenhofes in Braunſchweig ebenſo lachen, wie ich letzthin lachte, als ich in Funkes Mythologie den kleinen krummen Herkules, der den Himmel mit ſeinen Göttern trägt, ſah.

---

*) Erſtes ſchriftſtelleriſches Unternehmen des zehnjährigen Fritz Reuter, für ſeinen Pathen, den durch die „Franzoſentid“ bekannten Amtshauptmann Weber, geſchrieben.

Am 27ſten September ſetzten ſich mit mir Liſette, Ernſt und Auguſt auf den Wagen, um die längſt verheißene und vielbeſprochene Reiſe bei einem heiteren Herbſthimmel anzutreten; unſer Wagenlenker war Friederich aus Pommerland, der uns zum Oheim in Jabel bringen ſollte, wo wir unſern Vater, der erſt am 28ſten September Stavenhagen verließ, zu erwarten hatten. Unſere Freude war unbeſchreiblich groß; aber Friedrich, der Wagenlenker, verſtand es ſehr gut, ſie etwas zu bändigen. Zwar erzählte er uns viele Heldenthaten, die er, als ehemaliger preußiſcher Soldat gegen die Franzmänner kämpfend, geſehen und gehört haben wollte; aber dafür fuhr er auch ſo langſam, daß wir nicht von der Stelle kamen. Ernſt, der über die Caſſe ſchaltete, verſprach ihm einen Schnapps, wenn er ſchneller fahren wollte; Friedrich ſagte: Topp es gielt! bekam auf dem Sandkruge einen Schnapps, blieb aber bei ſeinem Fahren. Als endlich ein allgemeiner Tumult entſtand, und wir ihm droheten, wir würden ihn bei Vater verklagen, da ſagte er: dergleichen müßten alte Leute beſſer wiſſen, als ſolche junge Springer; übrigens würde Vater ihn gewiß loben.

Endlich kamen wir in Jabel an, wo des Herzens, Küſſens und Lärmens gar kein Ende nehmen wollte; denn die kleinen Dirnchen des Oheims gaben ihre Freude auch durch Hand und Fuß zu erkennen. Am folgenden Tage kam Vater mit Johann nach, und das Lärmen hob wiederum an, legte ſich aber eher. Friedrich aus Pommerland ward, mit Fiſchen wohl verſehen, nach Stavenhagen zurückgeſchickt, und Johann ward nun auch unſer Kutſcher. Den 30ſten fuhren wir, nachdem wir

Liſette in Zabel gelaſſen, über Plau und Lübz, nach Parchim. Hier blieben wir einen Tag bei meiner Großmutter, die bei dem Großonkel Fanter wohnt. Außer den beiden Säcken mit Nüſſen, die Großonkel Fanter zu Parchim hat, habe ich in dieſen 3 Städten nichts Merkwürdiges geſehen. Die Form der Säcke iſt durchaus gleich, auch die Quantität der ſich darin befindenden Nüſſe dürfte wohl gleich ſeyn; aber die Qualität der beſagten Nüſſe iſt gar ſehr verſchieden: die in dem einem Sacke, genannt fortuna secunda, ſind von einer vorzüglichen Güte; und die im zweiten Sacke, genannt fortuna adversa, ſind alle hohl. Nach dem Maaße, wie wir dem Groß-Oheim gefielen, bekamen wir auch aus dem erſten oder zweitem Sacke; ich bekam in der Regel $^{1}/_{3}$ aus fortuna secunda und $^{2}/_{3}$ aus fortuna adversa. Was das Geſundheitsbad auf dem Sonnenberge bei Parchim anbetrifft, ſo geht es demſelben ſo, wie es einigen Räthen geht, die nicht rathen können, auch einigen Secretären, die nicht ſchreiben können: es iſt zum Geſundheitsbade erhoben, ohne daß es, wie alle Menſchen behaupten, die Eigenſchaft des Heilens beſitzt.

Den folgenden Morgen reiſeten wir nach Grabow, wo wir die Mecklenburgiſchen Cavallerie-Pferde beſahen.

Von hier bis Konow, wo mein Vater ſeine früheſte Jugend durchlebt hat, hatten wir beſtändig Regenwetter. Zu Konow gingen wir mit einer gewiſſen Frau Hauptmanninn, der Tochter des Paſtors, die wahre Fuhrmanns-Interjectionen hatte, da ſie nämlich denjenigen, dem ſie etwas zeigen wollte, mit der Fauſt in die Rippen ſtieß, zu Feld und in den Garten ihres Vaters.

Von Konow fuhren wir nach dem eine Meile von da entfernten Dömitz. Vater und Johann blieben in einem Gaſthofe, und wir drei Knaben gingen zu der Mama Rectorinn. Wie die Mutter, die Schweſter Doris, der Ernſt und Auguſt ſich freueten, dies müſſen der Herr Amtshauptmann ſich gefälligſt zurecht denken; denn beſchreiben kann ich dies durchaus nicht. Den folgenden Tag, den wir in Dömitz verlebten, benutzten wir dazu, den gewaltigen Elbſtrom und die Titulär-Feſtung ſo recht ins Auge zu faſſen. Die Herren Ernſt und Auguſt blieben bei der Mama daheim.

Den 4ten October gingen wir über den Elbſtrom. Als wir über den ruhig dahin fließenden Fluß in einer großen und ſicheren Fähre ſetzten, fand ich zwiſchen Johann, der doch ſonſt ſo muthig iſt, und einen Löwen große Aehnlichkeit; denn dieſer läuft, wenn er ein Hahnengeſchrei hört, eine Sache, die ihm durchaus nichts thun kann, und jener zitterte, als er in der Fähre ſaß. Am jenſeitigen Ufer hebt das Königreich Hannover an. Das erſte hannöverſche Städtchen, das wir trafen, heißt Danneberg, bis wohin uns der Onkel Trapp aus Dömitz begleitete. Hier wurden die Pferde gefuttert und es tranken Vater und Onkel ein Glas Mallaga. Ich und Onkel vergnügten uns hier mit dem Damenſpiele, aber ich machte Onkeln einen ſolchen Ränzel, daß ihm das Damenſpiel verging. Wir trennten uns hier von Onkel und fuhren nach Hohenzeteln, wo unſere Pferde gefuttert wurden. In dieſem Dorfe ſtand an einem jeden Gebäude ein bibliſcher Spruch. Hier fiel mir zuerſt der Anzug der hannöverſchen Bauern auf, der ungefähr folgender iſt. Ein dreieckiger Hut, ein blauer Rock mit rothem Unterfutter, eine ſchwarze Hoſe, ſchwarze Strümpfe und Schuhe mit blanken Schnallen, dies war ihr Galla-Kleid. Von Danneberg ging es durch einen Theil der Lüneburger Haide, nach Uelzen. Dieſe Haide iſt hüglicht, hat einen ſchwarzen grandigen Boden und iſt, wenn man nicht daſelbſt Plaggen gehauen hat, ganz mit Haidekraut bewachſen. Die Plaggen ſind Haide-Raſen, die man mittelſt eines breiten auf 3 Seiten ſcharfen Eiſens haut. Dieſe werden, mit einem Drittel Dung vermengt, in eine Grube getreten, wo ſie ſich entzünden; und dann werden ſie ſtatt Dung benutzt. Was Uelzen betrifft, ſo iſt es eine niedliche und gewerbſame Stadt an der Ilmenau, mit 2500 Einwohnern. Wir blieben die Nacht in Uelzen und fuhren den folgenden Morgen nach Giffhorn. Wir hatten beſtändig Chauſſee, und ſahen ungeheuer viele Heerden Haidſchnucken. Die Haidſchnucken ſind kleiner, als unſere Schaafe, haben einen kurzen Schwanz, Hörner und ihre Wolle ähnelt den Ziegen-Haaren, woher das Pfund auch nur 2 Groſchen preuſſiſch Courant gilt. Ein Franzoſe, deſſen Name mir entfallen iſt, ſagt in ſeinen Reiſebemerkungen über Hannover: il-y a un peuple, qui s'appelle Haidschnuckes. Dem Herrn reiſenden Franzoſen ſey ein großes Vivat gebracht. In Giffhorn blieben wir die Nacht und fuhren den folgenden Morgen nach Braunſchweig, welches nur 4 Meilen von Giffhorn entfernt iſt. 3 Meilen hinter Giffhorn verließen wir das Land du peuple qui s'appelle Haidschnuckes und kamen in das Land des Herzogs von Braunſchweig. Ich war's, der zuerſt die hochragenden Thürme von

Braunſchweig ſah, und ich meine, daß der Matroſe da oben auf Christophori Columbi Schiff nicht ſo ſtark geſchrien habe: Land, Land Herr Capitän, wie ich ſchrie: Braunſchweig, Braunſchweig, Vater!

Braunſchweig, des gleichnamigen Herzogthums Haupt- und Reſidenzſtadt an der Ocker, mit 32,000 Einwohnern. In dieſer alten und merkwürdigen Stadt, die aber lange nicht ſo hübſch wie Roſtock iſt, zeichnen ſich folgende Gebäude aus: das Rathhaus, das Schauſpielhaus, das prächtige Reſidenzſchloß oder graue Hof (Grauenhof) welches letztere ich etwas näher beſchreiben will. Der graue Hof iſt ein ſehr langes 2 Etagen hohes Gebäude. Man kann unter dem Schloſſe ſpatzieren, und rund herum geht ein ſehr ſchöner Säulengang. Der Schloßplatz iſt mit einem 12 Fuß hohen eiſernen Gitter eingeſchloſſen. Das ganze Gebäude gewährt einen recht herrlichen Anblick *).

Jetzt muß ich kurz zuſammenfaſſen, was ich während meines 2tägigen Aufenthalts in Braunſchweig getrieben habe.

Gleich nach meiner Ankunft in Braunſchweig, die Mittags kurz nach 12 Uhr erfolgte, gingen Vater und ich zum Herrn Rettmeier, mit welchem Vater mancherlei Dinge abgehandelt haben mag. Darauf ging ich mit meinem Vater ins Schauſpiel; auch Johann machte ſich das Plaiſirchen, dem Dinge mitzuzuſehen. Den zweiten Tag fuhren wir nach dem nahe bei Braun-

---

* Hier folgen Schilderungen des Monuments der Herzöge, des Muſeums, der Bildergallerie; minder charakteriſtiſch, darum weggelaſſen.

ſchweig gelegenen Dorfe Oelzer, wo Vater den Hopfenbau ſtudirte. Als wir um 4 Uhr wieder zurückkamen, gingen wir zum Schloß und zum oben beſchriebenen Monument, und beſahen auch den Burgplatz, welches der ſchönſte Platz der Stadt iſt. Hier, vor dem alten Schloſſe, welches jetzt zu Kaſernen benutzt wird, ſteht ein Löwe, der noch von Heinrich, dem Löwen, errichtet ſeyn ſoll. Den folgenden Morgen ging ich und Johann zum Exercier-Platz, wo ſowohl Cavallerie als auch Infanterie exercierte. Die Infanterie hat kurze ſchwarze Jacken mit hellblauen Aufſchlägen und Kragen, ſchwarze Hoſen mit hellblauen Litzen und eine Mütze mit einem Todten-Kopfe und 2 Knochen, die aus Stahl gearbeitet waren, und einen Pferde-Schweif ſtatt eines Federbuſches. Dann gingen wir ins Muſeum und in die Bildergallerie. Als wir dies alles geſehen, fuhren wir nach Königslutter, welches 3 Meilen von Braunſchweig entfernt iſt. Wer die Krapplogie cum succu et sanguine ſtudiren will, der begebe ſich nach der herzoglich braunſchweigiſchen Stadt Königslutter. Vivat rubia tinctorum. Nach einem Aufenthalt von 2 Tagen fuhren wir über Helmſtädt nach Magdeburg.

Magdeburg, königlich preußiſche Stadt und Feſtung am linken Ufer der Elbe in einer ſehr fruchtbaren Gegend, welches die 30 nahe um Magdeburg gelegenen Dörfer beweiſen. Die Stadt hat ungefähr 32,000 Einwohner, iſt Sitz der Regierung des niederſächſiſchen Bezirks, hat eine Citadelle, anſehnliche Fabriken, mehrere ſchöne Gebäude, und treibt ſehr wichtigen Handel und Schiffahrt auf der Elbe.

Unter den Gebäuden zogen vorzüglich meine Aufmerkſamkeit auf ſich: die Katholiſche Kirche, aber noch mehr der herrliche Dom.

Der Dom iſt das ſchönſte Gebäude, welches ich je geſehen habe, es iſt ganz von Sandſteinen aufgeführt und iſt rund umher mit Bildhauerarbeit geziert. Die Orgel des Doms iſt ein vorzügliches Kunſtwerk, es ſind darauf Engel und Menſchen von Holz angebracht, die ſingen und poſaunen. Es befindet ſich hier das Grab des Kaiſers Otto und ſeiner Gemahlinn.

Während ich dies majeſtätiſche Gebäude beſah, entſtand bei mir der Gedanke: ſollten die jetzigen Chriſten wohl alle Materialien liefern können, welche zu einem ſolchen Gebäude erforderlich ſind; und ſollten unſere Bauräthe und Landbaumeiſter wohl ein ſolches Machwerk zuſammenſtellen können?

Auf dem alten Markte ſteht auch des Kaiſers Otto Bildſäule, die ſich aber zu unſerm Fürſten Blücher in Roſtock ebenſo verhält, wie ſich der Herrgott mit der Gabel, den Herr Amtshauptmann auf dem Hopfenmarkte in Roſtock geſehen haben, zum Standbilde unſers Landsmannes verhält.

Außer dieſen Gebäuden zogen auch manche Sachen meine Aufmerkſamkeit auf ſich; von denen ich aber nur einige anführen darf, um meinem Gerede bald ein Ende zu machen.

Die Feſtungswerke. Weils nicht einem jeden vor der Stirne ſteht: dieſer Monſieur iſt ein ehrlicher Menſch oder ein Spion: ſo darf keiner, und wär er auch noch ſo ehrlich, die Feſtungswerke beſuchen, wenn er nicht etwa von einem hohen Offizier eingeführt wird. Daher habe ich von dieſen ſo weltberühmten Kunſtwerken weiter nichts geſehen, als die Wälle und einzelne Kanonen, von denen einige wohl 12 Fuß lang ſeyn mochten.

Die Schiffsmühlen. Die Schiffsmühle befindet ſich auf einem großen Kahne, der am Ufer befeſtigt iſt, hat ein Rad, wie bei einer Waſſermühle, und iſt inwendig auch wie eine Waſſermühle gebaut. Der Elbſtrom treibt alle dieſe Räder.

Den Abend welchen wir in Magdeburg verlebten, brachten wir im Schauſpiele zu. Unſerm Johann gefiel es ausnehmend, daß 20 blanke und geharniſchte Ritter auftraten; einige Leute glaube ich, mögen nur das leiden, was recht blank ausſieht. Am andern Morgen beſah ich noch ein Panorama, das ich vorher nie geſehen hatte. Am 2ten Tage nach unſerer Ankunft in Magdeburg verließen wir's ſchon wieder, und zwar Mittags 12 Uhr. Von Magdeburg gings zuerſt auf Alt-Haldensleben, wo wir die große Brennerei des Herrn Natuſius beſahen. Dieſer Mann iſt erſt Tabacksſpinner geweſen, hat jetzt aber ein Vermögen von 5 Millionen Thalern. Von hier fuhren wir nach Neu-Haldensleben. Hier blieben wir die Nacht. Den folgenden Morgen fuhren wir nach Salzwedel, wo wir wieder eine Nacht blieben.

Salzwedel iſt eine königlich preußiſche Stadt an der Jetze, mit 5000 Einwohnern, Bierbrauereien, Brantweinbrennereien, und Wollenwebereien, auch habe ich hier eine Tuchmanufactur beſehen. Von hier fuhren wir nach Dömitz, wo grade Markt war. Hier erkrankte uns eins von unſern Pferden.

Die Stille der 3 Tage, welche wir hier verlebten, wurde durch einige halbgelehrte Reibungen zwiſchen uns Knaben und dem dortigen Herrn Rector Sievart, bei dem Tante Rectorinn im Hauſe wohnt, unterbrochen. Mal peinigte uns der Herr Rector mit vielen lateiniſchen und deutſchen Räthſeln, Charaden u. ſ. w., und ſagte immer, wenn wir's durchaus nicht herausbringen konnten: hic haeret aqua; endlich trat auch Auguſt mit der Frage auf, ob der Herr Rector wohl überſetzen könnten: Oremus est caseum und pater mea in silvam, lupus enim est filium. Nachdem der Herr Rector dies beantwortet hatte, bat ich ihn um die deutſche Ueberſetzung des Satzes: Non vini vino, sed aquae vino. Da die Antwort garnicht erfolgte, ſagte ich zu ihm: hic haeret aqua, aber es wird ſogleich fließend werden, wenn wir ſagen: Non vini vi no, sed aquae vi no. Von hier reiſeten wir mit den beiden andern Knaben über Ludwigsluſt und Neuſtadt nach Parchim. Da unſere Zeit ſo ſehr beſchränkt war, ſo konnten wir die Herrlichkeiten von Ludwigsluſt nur im Fluge beſehen. Beim Anblick des außerordentlich großen Marſtalls, in welchem nur ſehr wenige Pferde ſtanden, fiel mir Tante Chriſtianchens Sentenz ein: Das macht ſich wie der Häring im Requelaure. Von Ludwigsluſt fuhren wir, wie ſchon geſagt, auf Parchim, wo noch Alles beim Alten war. Großmutter, Großonkel Fanter, viele Vetter und manche Baſen empfingen die Heimkehrenden mit offenen Armen. Während meiner Abweſenheit hatten die Parchimenſer den 18. October durch einen Ball gefeiert, den Groß-Onkel Fanter mit der Frau Bürgermeiſterinn der Vorder-Stadt Parchim eröffnet hatte. Nachdem wir in Parchim gut ausgeſchlafen hatten, fuhren wir, mit vielen Grüßen und $^{3}/_{4}$ aus fortuna secunda und $^{1}/_{4}$ aus fortuna adversa verſehen, nach dem ſandigen, fiſchreichen und luſtigen Jabel. Es war noch Alles in statu quo; auch bezeugten Onkel, Tante, die großen und kleinen Demoiſelles, auch Soeurchen Liſettchen nicht zu vergeſſen, bei unſerer Ankunft eine große Freude, wie ſie ſich bei der Reiſenden Rückkehr ziemt.

Den Bruder Ernſt und mich brachte ein Bauer bis Hungersdorf, von wo wir den Weg bis Stavenhagen per pedes machten; Vater, Liſette und Auguſt kamen etwas ſpäter nach.

Je näher wir dem geliebten Stavenhagen kamen, deſto größer ward uns das Herz. Endlich ſtürzten wir jubelnd in das Haus, wo uns alle recht herzlich und freudig empfingen; Mutter war zwar ſehr ſtille dabei, freute ſich aber mehr ſo im Innern, wie man dies nennt, wenn ich nicht irre. Endlich wurde auch Stutz, dem Friedrich aus Pommerland den Spitznamen Dümouriez und Dolms beigelegt hat, begrüßt.

Damit die mediocritas aurea nicht übertreten werde, mache ich der Sache ein Ende; ſetze aber, mich der Gewogenheit des Herrn Amtshauptmannes empfehlend, hinzu: Und hätte ich es lieblich gemacht, das wolte ich gerne. Iſt es aber zu gering, ſo habe ich doch gethan, ſoviel ich vermochte. Denn allezeit Wein oder Waſſer trinken iſt nicht luſtig, ſondern zuweilen Wein, zuweilen Waſſer trinken, das iſt luſtig; alſo iſt es auch luſtig, ſo man mancherlei lieſet. Das ſei das

Ende.

Urgeſchicht von Meckelnborg.

Inleitung.

Ick heww in minen ganzen Lewen nicks funnen, as blot mal, as dat Harwſtmark tau En'n was, twei Gröſchen up de Städ, wo de Penzliner Pötter[1] utſtunn. Ick köffte mi dorför von Bernaskoni'n 'ne Bliſedder; min ſel Vader kreg dat tau weiten un ick müßt tau minen ewigen Schimp un Schan'n de Bliſedder wedder gegen de twei Gröſchen taurügg gewen un müßt nu dörch de ganze Stadt achter den Penzliner Pötter herlopen, dat de Mann doch wedder tau dat Sinige kam. — Bi ſo'n Fund is kein grot Vergnäugen; nu heww ick äwer wat funnen, dor känen Liſch un Laſch, un Miſch un Maſch[2] kamen, ſei recken mi mit dat, wat ſei ut de Hünengräwer grawen hewwen, nich bet an de Tehnen.[3]

De Sak was ſo. — Ick ſtah anno domini 1860 tau Kloſter Stolp bi Anclam in den Goren un kik mit den Herrn Entſpekter Knitſchky äwer den Gorentun in ſinen Weitenſlag rinne. — „De kann morgen ok all runner,“ ſegg ick tau em. — „„Sei ſünd well ungeſund,““ ſeggt hei tau mi — dit is nämlich de gebildte Utdruck för unklauk — „„de Halm is jo noch gräun.““ — „Herr Entſpekter,“ ſegg ick tau em, „der is Liebig un Stöckhart un John un Johnſtone un Johnſohn . . . . .“ — „„De Kirls hewwen gaud reden,““ ſeggt hei tau mi, „„de bruken den ollen tagen¹ Weiten nich tau döſchen.““ — „Herr Entſpekter,“ ſegg ick tau em, „ick müggt Sei bidden . . . .“ „„Bidden S' mi üm gor nicks,““ ſeggt hei tau mi un ſnitt mi de Red' af, denn 't is en oll ihrwürdig Herkamen, dat en por richtige gebildte Landlüd' ſick meindag nich utreden laten. „Dat weit der Deuwel . . .“ ſegg ick tau em. — „„Ja,““ ſeggt hei tau mi, „„dat weit der Deuwel, Allens wat nich leſen un beden kann, fuſcht up Stun'ns in unſern Kram.““

---

[1] Töpfer. [2] Liſch un Laſch, Miſch un Maſch, ſcherzhafte Anſpielung auf die Namen der beiden mecklenburgiſchen Alterthumsforſcher, Geh. Archivrath Liſch zu Schwerin und Archivrath Paſtor Maſch zu Demern im Fürſtenthum Ratzeburg. [3] Zehen.

Dat was mi denn doch en Beten tau ſtripig. — „Herr,“ ſegg ick tau em „nich leſen un beden känen? Fuſchen? — Ick weit nich,“ ſegg ick tau em un richt't mi en Tollener drei höger, „wat Sei dat vergeten hewwen, dat ick Sei mal mit buckledderne Büxen in Grabowhäw' beſöcht heww — ick weit nich“ — un hirbi klemmt ick mi minen Handſtock achterwarts as 'ne Stütt unner'n Liw' un läd mi rüggäwer, as en düchtigen Schriwer, de Flaß weiden lett — „ick weit nich, wat Sei vergeten hewwen, dat Sei mit en utgelihrten Ökonomiker tau dauhn hewwen?“ — „„Ok noch!““ ſeggt hei tau mi, „„dat fehlt mi grad'.““ Äwerſten mine Würd' un vör Allen de Hollung, de ick annamen hadd, hadden em doch all en Beten vör den

---

[1] zähen.

Kopp ſtött, un ick ſot nu up't Friſch en Beten nah. — „Herr," ſegg ick tau em, „wenn Sei Johnſtonen un Johnſonen nich gellen laten willen, Hilgendörpen tau Lütten-Tetzlewen möten Sei gellen laten, un de ſeggt . . . ." — „„Bliwen S' mi mit Hilgendörpen un ſin ſäben Släg' un drei Saaten[1] von den Liw'," " ſeggt hei tau mi. — „Wat?" ſegg ick tau em un trampſ'[2] mit den Faut vör em up — bumm! ſeggt dat unner mi — „Hilgendörp is en ſihr gauden Fründ von mi." — „„Ih wat Hilgendörp!"" ſeggt hei tau mi un trampſt ok vör mi up — bumm! ſeggt dat unner em. — „Dunner nich en mal!" ſegg ick, „wat 's dit?" — „„Ja,"" ſeggt hei un lacht ſo recht venynſchen,[3] „„Sei ſünd ſo'n oll klauk Küken un weiten Allens, willen ok en utgelihrten Ökonomiker ſin, un nu weiten S' nich mal, dat Stolp en Kloſter weſt is un dat dat hir unner uns All holl un boll is? Hir geiht ſo de unnerirdſche Gang unner de Peen dörch nah Wolfrathshof."" — Nu hadd ick äwer in de letzte Tid Liſchen un Maſchen ſo dull ſtudirt, dat mi de Kopp von Steinkiſten un Kegelgräwer un unnerirdſche Wiſſenſchaften, Pfahlbauten un Antiquitäten brummte, ſo dull, dat ick tau dat Aquarium in den zoologiſchen Goren tau Hamborg blot noch ümmer „Antiquarium" ſeggen ded un minen ſihr gauden Fründ Hilgendörp un ſine ſäben Släg un drei Saaten ganz verget.

„Herr Entſpekter," ſegg ick tau em, „hir möt wa geſcheihn.“ — „„Minentwegen,““ ſeggt hei tau mi. — „Wi möten hir grawen.“ — „„Den Deuwel ok!““ ſeggt hei, „„wi krigen 't mit Mamſell tau dauhn, hir hett ſei grad' ehren Frühkohl plant't, un ick müggt nich mit den'n deilen, de ſick doran vergrep. — Sei is woll en ſihr ruhiges un kumplettes Frugensſtimmer, äwer wat haſtig.““ —

---

[1] An Stelle der älteren Koppelwirthſchaft iſt die Schlagwirthſchaft getreten, von der der Inſpektor Knitſchky als Anhänger des Alten nichts wiſſen will. [2] ſtampfe. [3] von venenum, Gift, alſo: giftig, boshaft.

So was't denn nu Abendbrodstid worden un wi eten; äwer mi lagg de unnerirdſche Gang in den Kopp. — As Mamſell nu mit den ſchönſten Apptit ehr Fiſch un Tüſten tau Boſt ſlahn hadd un nu ſo gottsgefällig, de Hän'n äwer ehre leiwe Mag', dor ſatt, dat ick ehr woll en minſchenfründlich Gemäuth tautrugen kunn, fädelte ick de Sak fin mit allgemeine Redensorten von de Wiſſenſchaften in. — Sei huhjahnte dortau; ick müßt ehr alſo neger kamen, ick läd alſo de Wiſſenſchaft in de ein Wachtſchal un den Kohl in de anner. Nu würd ſei hellhürig, un as ick dorvon reden würd, „daß ein gebildetes Frauenzimmer ſelbſt den ſchönſten Frühkohl der Wiſſenſchaft zum Opfer bringen müßte,“ kek ſei mi an, as wull ſei fragen, wat dat ehren Kohl gellen ſüll; un as ick dat tauletzt nich mihr hehlen kunn, ſprung ſei up, lep nah de Dör un rep: „De Irſte, de ſick an minen Kohl vergrippt, kann ſick up wat gefaßt maken.“ — Nu hadd min oll leiw Fründ Fritz Peiters ſine Mamſell äwer tau Wihnachten en Lehnſtaul uprichten laten, dat ſei doch ehre Bequemlichkeit hewwen ſüll; de Diſcher hadd ok ſo'n Geſtell bugt, hadd äwer de Mamſell ehre Verhältniſſen nich richtig utmeten, un nu hackt ehr dit Ding achter faſt, un ſei ſach, von uns tau anſeihn, grademang ut, as en Küken, wat achter noch de Eierſchell up hett. — In de

Dör ſtröpte ſei ſick äwer de Eierſchell af un rep wüthig taurügg: „De Kohl . . . !" — „„De Wiſſenſchaft, Mamſelling!"" rep ick. — „De Kohl! . . . ." rep ſei un weg was ſei; de unſchüllige Lehnſtaul ſtunn in de Dör.

De Herr Entſpekter lachte, un as hei ſach, dat ick mi argerte, lachte hei noch düller, ſäd äwer: „Laten S' man, deſen Sünndag reiſ't ſei ut, un denn gahn wi an't Geſchäft; ick krig' dor ſülwen Luſt tau." —

De Sünndag kamm, un as Mamſell von den Hof was, ſtunnen wi beiden in den Goren, de Herr Entſpekter mit 'ne Schüpp[1] un ick mit 'ne Bick.[2] — „So, nu kann't losgahn!" Un't gung ok los. — Wo flogen de Kohlköpp rechtſch un linkſch! Un as wi nu in deſe Ort dat Flag klor hadden, grep ick nah de Schüpp un fung mit alle Macht an tau grawen. Ick hadd an jennen Dag en helliſchen Gift up de Arbeit, wat ſüs min Mod' gor nich is, denn grad' von minentwegen is ok de Arbeit nich upbröcht worden; un't wohrte denn ok nich lang', dunn was't all mit den Gift, denn ick bün wat vüllig un kam licht ut de Puſt, un de Herr Entſpekter kamm an de Reih. — As hei en Beten grawen hadd, höll hei ok Puſt un frog: „Will'n wi uns nich leiwerſt en por Daglöhners kamen laten?" — „„Bewohr uns!"" ſegg ick, „„'t kann jo ſin, dat wi wat finnen."" — „Ja," ſeggt hei, „dacht heww ick ok all doran." — „„Wat hewwen Sei ſick dacht?"" frag ick. — „Ih," ſeggt hei, „ick dacht mi ſo'n gadlichen[4] Pott mit verſchimmelte Drüddels,[5] mit en beten Gollenring'warks mang. Hewwen Sei ſick denn nicks dacht?" — „„Ja,"" ſegg ick, „„dacht heww ick mi ok wat. Ick dacht mi en gaud Oxenhöwt Win, wo de Bän'n un de Stäw' all verfult an ſünd."" — „Na," lacht hei hell up, „denn hewwen Sei ſick wat Dämlichs dacht, denn ward Ehr Win ok woll bi Weg' lang utlopen ſin." — „„Lachen S' nich ſo gel,""[1] ſegg ick, „„ſo wat möt Einer kennen. Nah de unnerirdſchen Wiſſenſchaften nah, ſchütt de Win mit de Tid 'ne Bork von Winſtein an, un wenn denn de Stäw verfulen, ſeihn S', denn liggt dat Oxenhöwt der, as en weik kaktes Ei, buten hart un binnen dünn, un wat de Dödder von dit Ei is — hüren S' mal — dat's en Tüg . . . . !"" — „Is woll hellſches Tüg?" frögt hei. — „„Ja. — Wo vel Sluck Käm[2] drinken Sei woll up den Dag?"" — „Twei; un in't ſett Virteljohr känen't woll drei warden." — „„Na,"" ſegg ick, „„denn bruken S' von deſen Win, de hir unnen liggt, knapp en halwen."" —

---

[1] Schaufel. [2] Hacke, Karſt. [3] außer Athem. [4] ziemlich groß. [5] Die nach altem meckleub. Münzfuß geprägten Gulden (⅔ Thalerſtücke).

Den ollen Herrn Entſpekter ſine Ogen fungen orndlich an tau blänkern: „äwer Fritz Peiters kriggt wecken af!" rep hei, grep nah de Schüpp un gröw un gröw, un ick ſtunn derbi un kek flitig tau. Wohrt nich lang', ſtödd hei up den Grund, un as de Ird bet[3] afrümt was, kamm en oll Gewölw ut Feldſtein taum Vörſchin. — „Hurah! Hir is't!" — „„Teigen Daler,"" ſegg ick, „„wull ick gewen, wenn nu de Herr Archivrath Liſch ut Swerin hir wir."" — „Worüm dat?" frögt hei. — „„Wil de't verſteiht,"" ſegg ick, „„de knackt Sei ſo'n oll Gewölw up, as 'ne Haſſelnät.

---

[1] gelb, d. h. hier: höhniſch, auch: verſchmitzt. [2] Kümmel.
[3] mehr.

Un wat dat Slimmſt is: wenn wi wat finnen, denn glöwt hei uns dat nich tau, denn hei glöwt blot an dat, wat hei ſülwen funnen hett.““ — Äwer trotz dem grip ick nah de Bick, ſpring baben up dat Gewölw herup un hau in de Feldſtein rin, dat de Funken ſtöwen. — Dat was nu 'ne grote Dämlichkeit, un de Herr Archivrath hadd't woll nich ſo makt, denn dit was jo grad ſo, as wenn Einer en Bom kröppen will un ſagt en Telgen,[1] up den'n hei ſitt, unnerwarts af. Na, dat kunn jo alſo ok nich utbliwen, denn as ick ſo recht em noch mal ut den ſlanken Arm eins verlöſch', ſcheit ick — perdauts — mit dat ganze Gewölw ſo'n Faut'ner twölw in Gottes Irdbodd'n rin, hadd äwer doch noch ſo vel Beſinnung, de oll ſcharpe Bick von mi un den Herrn Entſpekter an de Schänen[2] tau ſmiten.

Wolang' ick dor unnen legen heww, weit ick nich; ick weit blot, dat mi dat in mine Beſwimniß[3] ſo vörkamm, as ſet ick in 'ne ſchöne Sommernacht up en käuhles Flag, un baben mi kek de leiwe Bullman ut de Wolken 'rut, un makte mi ümmer ſcheiw Müler tau un frog mi, ob ick dor unnen gaud tau Weg' wir. Allmählig kamm ick denn wedder tau richtige Beſinnung, un dunn würd ick denn gewohr, dat de leiwe Bullman kein Anner was, as dat fründliche geſunne Geſicht von minen ollen Fründ Knitſchky, de baben in dat Lock rin kek, un mi indringlich frog, ob ick blot einen Bein, oder alle beid' braken hadd. Ick reckte alſo irſt den einen, un nahſten den annern von mi, un as dit handlich[4] güng, ſäd ick tau em: „De Beinen ſünd heil, äwer'n beten bet babenwarts is mi tau Sinn, as wenn mi Allens kort un klein is, denn ick bün in't Sitten[1] ſollen." — „„Denn laten S' man!"" ſeggt hei: „„de Gegend kann vel verdragen."" — „Mag ſin," ſegg ick, „dat Sei den Deil nich eſtemiren; äwer Unſerein möt ſin Brod dermit verdeinen, un Sei weten woll, wenn't Handwarkstüg nich in de Reih is . . . ." — „„Frilich wohr,"" ſeggt hei; „„äwer gewen S' man; ick will mi blot 'ne Ledder halen."" — „Ja," ſegg ick, „un Licht un Swewelſticken; äwer ſe'n, de brennen." —

---

[1] Zweig. [2] Schienbeine. [3] Ohnmacht. [4] ziemlich nach Wunſch.

Na, hei gung un was ok fix wedder dor, un as hei de Ledder 'rin ſett hadd un ſick ſülwſt dörch dat Lock dörchbängt,[2] dunn müßt ick doch binah ludhalſ' lachen, dat ick den Herrn Entſpekter för den Bullman anſeihn hadd, denn hei was düſter, as de Riman. — „„Na, wo is Sei tau Maud?"" ſäd hei, as hei unnen ankamm. — „Tau Maud?" ſegg ick. „As wenn mi 'ne Katt verkihrt dörch dat Liw treckt is." — „„Alſo woll nich beſonders,"" ſeggt hei un fött mi unner de Arm, „„na, ſtahn S' man up, dat giwwt ſick Allens mit de Tid.""

Na, deſ' Grund let ſick hüren, un ick rappelt mi up, ſo gaud dat gung, un as ick in En'n was, ſtrek hei mi en pormal den Puckel dal bet up dat Krüz, as ſei dat bi 'ne Kauh maken, de dat Rüggblaud[3] hett, un dunn ſummelt hei mi hin'n an den Hoſenquadder 'rüm un frog mi: „„Wo is Sei denn nu?"" — „Hundsvöttſchen," ſegg ick, „mi ſünd de Bein ganz kolt un natt, as wenn ick ut dat Water treckt bün." — „„Schön!"" ſeggt hei. „„Denn dat hett nicks wider tau bedüden; ick heww Sei blot 'ne Buddel mit Ader-

---

[1]) im Sitzen. [2]) durchgezwängt. [3]) Rückenblut.

Poſader[1] up dat Krüz gaten, un Sei ſälen mal ſeihn, wo ſchön Sei dornah tau Maud ward.""

Dat will ick denn nu grad nich ſeggen; äwer en ſchönes Middel möt dat ſin, denn de Herr Entſpekter kurirt Allens dormit; un ſchad't ward mi dat ok grad nich hewwen, denn ick künn mi doch nahſten all en beten hen un her ſtütten. „Na," ſäd ick, „maken S' nu man dat Licht an; unnen ſünd wi nu doch einmal, un wenn ick för min Part ok nich up de bequemſte Wiſ' runne kamen bün, ſo helpt dat nich, wi will'n uns taum wenigſten nah dat Oxenhöwt un nah den Pett ümſeihn."

Wi güngen irſt linkſch nah de Peen tau en langen Gang entlanke, wi funnen dor äwer nicks, un't wohrt nich lang', dunn was de Welt mit Bred' taunagelt, un wi müßten ümkihren — wi gungen alſo rechtſch un funnen ok nicks; äwer as wi an't En'n kemen, stödden wi up 'ne Dör, de ſtark mit Iſen beſlagen was. — „Wenn hir äwerall wat tau finnen is," ſegg ick, „denn is hir wat tau finnen, denn ick heww dat nich allein von vernünftige Lüd' hürt, ne, ick heww dat ok in de Romanenbäuker leſen, dat de ollen Mönken ſick ümmer ſo'n Provat-Keller hollen hewwen. Dauhn S' mi den Gefallen, halen S' de Bick."

Na, dat deit hei denn ok, un wi klemmen de Bick achter dat Slott un wrangen[2] nu los. Mit en Mal breckt dat oll ruſtige Slott, de Dör flüggt up un ſtött uns unſ' Licht üm, dat wi dor in de ſtickendüſtere Nacht ſtahn. — „„Herr, Du meines Lebens!"" röppt de Herr Entſpekter un fött mi an, „„ick heww wat ſeihn."" — „Wat hewwen Sei ſeihn?" frag' ick.

---

[1] Arquebusade, Schußwundenwaſſer. [2] ringen, arbeiten

— „„Wat't eigentlich is, weit ick ok noch nich; äwer wat Gruglichs was't."" — „Ja," ſegg ick, „dorup möten Sei ſick bi unſ' Geſchäft gefaßt maken. Äwer wi ſünd unſ're Twei, un dauhn kann uns dat nicks. Maken S' man wedder Licht an."

„„Ick will dor nicks mihr mit tau dauhn hewwen,"" ſeggt hei. — „Na, denn täuwen S' man," ſegg ick un grawwel[1] an de Ird rümmer nah dat Licht, un as ick dat funnen heww, treck ick em de Strikhölter ut de Weſtentaſch, un wil ick nicks anners heww, ſtrik ick ſei up ſinen Puckel an. — Knapp hadd ick dat Licht in't Brennen, dunn fäul ick an den Herrn Entſpekter ſin Hand, dat hei in den ganzen Liw den Bewer hett; un as ick tau Höchten kek, fung ick ok an tau bewern. Kein von uns ſprök en Wurd, denn ſo wat Gruglichs hadden wi Beid noch meindag' nich ſeihn. — Dicht vör uns ſatt en Minſchen-Geriww up en Staul un hadd den Arm up en Diſch ſtüt't, de vör em ſtunn, un hadd den Kopp in de Hand leggt, as wenn Ein deip in Gedanken ſitt, un in de anner Hand hadd dat 'ne Schriwfedder. — Wi ſtunnen nu dor un grugten uns. — Mitdewil gaww mi äwer de Schriwfedder Maud, un ick ſegg: „Herr Entſpekter," ſegg ick, „fürchten S' ſick nich för em, denn as ick ſeih, ward dat woll en unglücklichen Mitcolleg von mi ſin, de ſick ſo bi Lütten dod ſchrewen hett, un de Ort is tamm, de deiht Keinen wat. — Kamen S' mit!" un dermit gah ick in de Dör herin; hei kek üm de Eck.

Ick ſtunn nu in 'ne lütte virkantig Kamer, un as ick mi en Beten ümkek, ſach ick 'ne Ked' von de Wand 'runhängen; in de ein Eck ſtunn en ollen

---

[1] greiſe hin un her.

Waterkraus[1] un in de anner 'ne Ort von ſteinerne Britſch. „Herr Entſpekter," rep ick, denn ick fäuhlt mi hir glik tau Hus, „kamen S' man driſt herin! Denn dit is nicks wider, as en richtig Priſong, un mit de Ort Luſthüſer weit ick ganz genau Beſcheid."

Na, hei kamm ok 'rin; äwer hei ſchuddert ſick. — Ick för min Part was nu ganz driſt worden un ſet't dat Licht up den Diſch un kek dat Späuk äwer de Schuller. Ja, 't was richtig: hei was en Mitcolleg von mi, denn vör em lagg en Bauk mit ſchrewen Schriwwt un en Tintfatt ſtunn vör em up den Diſch; de Tint was äwer indrögt. Wil dat ick nu olle Mönken-Schriwwt gaud leſen kann, ſo leſ' ick denn lud' von dat letzte Bladd, wat hei ſchrewen hett, as hir folgt:

„Dit is min Letzt. — Wecker Chriſtenminſch dit Bauk find't, de kann't behollen un kann drup nahſeggen, denn wohr is Allens. Bet up Noah'n kann ick mit Lichtigkeit minen eigen Stammbom nahwiſen, denn ick bün von Geburt en meckelnbörgſch Eddelmann, un wat vör minen Ollervader Noah paſſirt is, hett ſick bet up Adam 'ruppe in min Fomili von Mund tau Mund erhollen. Wegen mine velen Sün'n bün ick in dit Kloſter gahn, heww äwer den ollen Adam noch nich ganz afſtröpt hatt, heww mi ok einmal ganz von den Düwel blennen laten un den Möller ſin Dochter küßt. Is dat 'rute kamen un hett mi pater Abt hir lewig bi Water un Brod inmuren laten, hett äwer Gnad' vör Recht ergahn laten un hett mi Licht un Schriwtüg verſtat't, dat ick dit wohrhaftige Bauk taum gauden En'n führen künn. — Nu will't äwer nich länger. Ora pro nobis!"

---

[1] Waſſerkrug.

„Himmliſcher Vater!" raup ick, „dit is en Fund . . . ." un dormit will ick mi an dat Bauk maken, äwer de Herr Entſpekter Knitſchky föllt mi, blaß as de Dod, in den Arm un röppt: „„Will'n Sei uns unglücklich maken? Will'n Sei en Doden in ſin Rauh ſtüren? — Ick bidd Sei üm Gott'swillen! Sei ſünd in'n Stan'n un ſtöten den ſeligen Eddelmann von ſinen Staul.""

Na, dat föll mi jo nu gor nich in; ick prekademus[1] denn alſo mit em twei lang, twei breit: ick wull jo blot den Titel von dat Bauk ſeihn; un as hei mi dorin denn endlich nahgiwwt, ſlog ick dat iſte Bladd üm, un leſ' dor in düdliche Flaktur:

Urgeſchicht
von
Meckelnborg.
Von Erſchaffung der Welt an bet up
Sr. Dörchläuchten,
den Herrn Herzog Niclot.[2]

„Herr Entſpekter," ſegg ick un nem dat Bauk von den Diſch un ſtek dat faſt[3] unner minen linken Arm, „Sei känen nu Ehr Hawknechts kamen laten un mi binnen laten; Sei känen ok den Smidt kamen laten un mi hir an de Ked' ſmeden laten; Sei känen ok Ehren Murergeſellen kamen laten un mi hir mit den ſeligen

---

[1] von precari, bitten, auch betteln; ein zwangsweiſe gebildetes Verbum. [2] Herzog Niclot, um 1120 Fürſt der Obotriten, geſt. 1160, iſt der Gründer der gegenwärtig in beiden Mecklenburg regierenden Dynaſtie. [3] feſt.

Eddelmann tauſamen inmuren laten; äwer dat Bauk gew ick nich wedder 'rut." — „„Dat wir ſnurrig!"" ſeggt hei un ſet't ſick ogenſchinlich up dei Achterbeinen. „Herr," ſegg ick, un dorbi würd ick falſch, un wenn ick falſch ward, red' ick hochdütſch, as jeder anner gebildte Meckelnbörger, „„Herr, wiſſen Sie, daß kein Staat, kein Volk der Welt eine ſolche Urkunde aufzuweiſen hat, und Sie wollen unſerm Vaterlande in Ihrer dämlichen abergläubigen Geſpenſterfurcht dieſen Ruhm rauben? Herr, wiſſen Sie, daß die Geſchichte des größten Reiches der Welt, Rußlands, erſt 900 Jahre nach Chriſti Geburt anhebt und noch dazu dann erſt in höchſt ſchattenhaften Umriſſen?" — Un dorbi ſmet ick em einen binah kuſakſchen Blick in dat Geſicht, un as ick ſach, dat de ſin Wirkung ded, höll ick Hochdütſch nich mihr vör nödig un föll in't Pladdütſch; äwer mit Nahdruck: „Herr, weiten Sei, dat de Geſchicht von Welligen irſt mit anno 1833 anfängt?"

„„Dat wir der Deuwel!"" ſeggt hei. Nu hadd ick em, un ſtill un ruhig gung ick ut de Dör. Hei folgt mi, ſtödd mi äwer an un wiſ't up den ſeligen Eddelmann: „„Wo ward dat äwer mit em?"" — „Möt chriſtlich begrawen warden," ſegg ick; „denn dat beten Küſſen kann em in de Ort nich ſchaden." — „„Awer de Gräwnißkoſten?"" fröggt hei. — „Wenn Peiters, as Pächter von Stolp, ſei nich betahlen will," ſegg ick, „denn betahl ick ſei."

Dormit kladdern wi denn de Ledder wedder tau Höchten un klemmen uns dörch dat Lock, un as wi nu ſo wedder unner den ſchönen blagen Hewen ſtahn un en deipen Drunk friſche Luft dauhn, föllt den Herrn Entſpekter Mamſelling ehr Frühkohl in de Ogen, taum wenigſten dat Flag, wo hei ſtahn hadd, un hei röppt: „„Na, ditmal un nich wedder! Schöne Pött un ſchöne Orenhöwt hewwen wi funnen! Un tau verdenken ſteiht dat Mamſell gor nich, dat ſei dull ward upbegähren, wenn ſei ehren ſchönen friſchen Kohl rungenirt un dorför dit olle verſchimmelte Bauk ſüht. — Ick holl't för't Beſt, Sei maken, dat Sei von den Hof kamen. Bet an de Schaſſee will ick Sei führen laten, un dor känen Sei ſick in en Grawen ſetten un ſo lang' in Ehr Bauk leſen, bet de Poſt kümmt. Dat is dat einzigſte Middel, mit Mamſell uttaukamen, denn wenn Sei weg ſünd, kann ick de Schuld ganz up Sei ſchuwen.““

Na, dat geſchach, un 't wohrt nich lang', dunn ſatt ick achter Medow in den Schaſſeegrawen un las de Urgeſchicht von Meckelnborg. Wo lang' ick ſo ſeten heww, weit ick nich; mit ein Mal kamm mi dat ſo vör, as wenn achter mi wat rummelt, ick kik tau Höcht: Herr Gott, de Poſt! Awer up en Raudener vir mi all vörbi un in'n forſchen Draww; ick alſo tau Höcht un ok in'n forſchen Draww. So jagen wi denn beid, de Poſtiljon up acht un ick up twei Beinen nah den Wegeziner Kraug hendalen. „Gott gew!“ ſegg ick bi mi, „dat de Kirl Döſt kriggt, wenn hei dat Kraugſchild ſüht,“ denn ick bün wat vüllig un de Puſt was all.

Gott ſei Dank! Hei kreg Döſt. Ick meld mi bi em un frag, ob noch Platz is. „„En vülligen Platz,““ ſeggt hei, „„ſtigen S' man in.““ — Ick ſteg in, fiw Damen ſeten in den Wagen un twei dorvon hadden lütte, nüdliche Kinner up den Schot, 'ne Virtelmil was ick en Draww lopen, un de Prometer[1] wieſ'te an deſen ſchönen Sommerdag ein un twintig Toll.[1] Ick hadd alſo vörlöpig nicks wider tau dauhn, as mi den Sweit aftaudrögen; doch as de Natur von de Ort nicks mihr hergewen wull un künn, kreg ick min Urgeſchicht herut un leſ'. Ein von de Damen hadd ogenſchinlich girn mit mi en Geſpräk anfungen un ſüs bün ick ſihr höflich mit de Damen, weit ok mit ehr ümtaugahn, denn ick bün mal Schriwer[2] weſt; äwer hüt kihrt ick mi an nicks — ick leſ'. — Ick leſ' mi nah Treptow hen, ick leſ' mi nah Bramborg hen; ick kam tau Hus, ſegg min Fru verluren Gu'ndag un ſett mi dal un leſ'.

---

[1] Barometer iſt ſcherzhaft mit „Thermometer“ verwechſelt.

„Mein Gott, wat leſ't Du dor?“ frögt ſei.

„„De Urgeſchicht von Meckelnborg,““ ſegg ick kort un leſ' wider.

Unſ' Rike kümmt 'rinne: „Herr, unſ' Torf ....“

„„Ick heww kein Tid,““ ſegg ick, „„ick leſ' de Urgeſchicht.““

En jung' Minſch kümmt 'rinne: „Empfehlung von Herrn Dr. Siemerling ....“

„„Grüßen S' den Herrn Dokter velmal, ick hadd kein Tid, ick leſ' de Urgeſchicht.““

Stürung Nr. 4, Nr. 5, Nr. 6 kümmt 'rinne un kriggt de ſülwige Antwurt.

Endlich kloppt dat wedder un herin kümmt Jrnſt Boll. Dat was min Mann!

„Jrnſt,“ ſegg ick, „wo vel von Din meckelnbörgſchen Geſchichtsbäuker heſt Du woll noch in Vörrath?“ — „„Oh, unbedüdend,““ ſeggt hei. — „Dat deiht mi üm Dinentwillen Led,“ ſegg ick. — „„Woſo?““ frögt hei. — „Wil Du Allens, wat Du aſſet't heſt, a tuh Prih taurügg köpen un denn verbrennen möſt.“

---

[1] Zoll, wird für „Grad“ gebraucht. [2] Schreiber. Wirthſchafter auf einem Gute, auch „Strom“ genannt.

„„Woans dat?““ fröggt hei un ward ganz blaß. — „Irnſt,“ ſegg ick, „ick frag' Di, kann Din meckelnbörg'ſche Geſchicht, de vör ſöshunnert Johr anfängt, woll den ſülwigen Strang trecken as 'ne anner, de vör fiwduſend achthunnert un virteihn Johr, kort mit Erſchaffung der Welt anfängt?“*)

„„Ne,““ ſeggt hei un ward noch blaſſer.

„Na,“ ſegg ick, „denn köp Allens taurügg un verbrenn't, un wenn ick Di tau den Neukop mit en fiw bet ſöshunnert Dahler unner de Arm gripen kann, nich mihr as girn; denn ick bün ſörre[1] hüt Morr'n en Mann von wenigſtens teigen Duſend Dahler Kaptal.“

„„Dor gratulir ick Di von Herzen tau,““ ſeggt hei un drückt mi de Hand, denn hei is kein von de afgünſtigen Frün'n. „„Äwer wat hett dat All mit min Geſchicht tau dauhn?““ — „Kik hir!“ ſegg ick, un holl em den Titel von min Urgeſchicht vör de Ogen. Nu würd hei noch blaſſer, un ick ſchuw em en Staul hen un ſegg: „Sett Di dal, dat künn Di äwernemen.“

Hei ſet't ſick denn ok dal un frog ganz ſwack: „Wo kümmſt Du tau dat Bauk?“ — Un ick vertell em dat ümſtändlich.

„„Wis mi dat Bauk mal her!““ ſeggt hei. —

---

*) Ein för alle Mal! — In allen wichtigen Dingen, de up de Tidreknung herute kamen, folg' ick den lütten Gröſchens-Klenner, de bi Hinſtörpen 'rute kamen is, wil dit Druckwark mit grote Klorheit un aſtronomiſche Bereknungen, ok mit Sünnen- un Manfinſterniſſen, Epakten un güldene Zahl upricht't is. (Die mit einem * verſehenen Anmerkungen ſind vom Verfaſſer ſelbſt.)

[1] ſeit.

„Ne,“ ſegg ick, „ut de Hand gewen dauh 'ck 't nich.„ — „„Na,““ ſeggt hei, „„denn holl mi dat mal dicht unner de Näſ'.““ — Dat dauh ick denn, un hei rückt doran, un rückt wedder doran, un leggt ſick in den Staul taurügg un ſeggt: „Ja,“ ſeggt hei, „de Geruch is echt. — Nu ſlag mi mal ſo middwarts en Bladd up, ick will de Tint mal taxiren.“ — Dat dauh ick denn, un hei kickt ſick de Tint an un pöllt[1] mit den Finger an de groten Flaktur-Baukſtawen 'rümmer, dat mi angſt un bang' ward, un endlich leggt hei ſick wedder in den Staul taurügg un ſeggt: „De Tint is ok echt. — Nu will'n wi äwer mal eins nah dat Waterteiken in dat Poppir ſeihn.“

Ick holl em alſo de einzelnen Bläder gegen den Dag un ſegg': „„Du meinſt doch woll nich, dat dor „Lemmelſon in Wanzka“ oder „Fenzirſche Mähl“ in ſteiht?““ — Hei ſeggt nicks un kickt un kickt, taulетzt leggt hei ſick wedder in den Staul taurügg un ſeggt mit einen ſihr beſtimmten Nahdruck: „Fritz,“ ſeggt hei, „Din Bauk is echt, Liſch ſülwen kann nicks dorgegen ſeggen. Hir ſteiht't in't Waterteiken: 1326, ſchreibe ein tauſend drei hundert und ſechs und zwanzig! — Liſch ward mäglicher Wiſ' ſeggen, dat dunntaumalen noch kein meckelnbörg'ſche Eddelmann hett ſchriwen künnt; äwer ick ward em dat Gegendeil bewiſen.“

Dormit ſtunn hei up un gung in de Stuw up un dal, un ſtellt ſick mit einmal vör mi hen un ſeggt: „Fritz, willſt Du teigen Duſend Dahler för dat Bauk hewwen, denn is de Handel afmakt.“

Dat was en Gebott. — Ik äwerdacht mi de Sak — dor was noch min unbetahlte Schauſterreknung, dor wiren noch Bunkenborg un Grapow, dor was noch de un de, un denn wiren noch de annern All — äwer ne!

---

[1] ſchält.

„„Ne,““ ſegg ick, „„Ernſt, ick möt Di geſtahn, an dat Bauk bammelt noch ſo'ne Idee, de ick mi in den Kopp ſet't heww. Süh, ick heww mi dacht, ick wull 'ne ganz ſaubere Vörred dortau ſchriwen un 'ne gehurſamſte Widmung an de Roſtocker philoſophiſche Fackeltät, un denn, dacht ick, würden ſei mi woll taum Dokter* maken, denn mi is dat nah grad' äwer, ſo unbedarwt[1] ahn Titel in de Welt 'rüm tau lopen.““

„Dat is denn wat Anners," ſeggt hei, „taum Dokter kann ick Di nich maken, denn ick heww't ſülwſt noch nich ſowid bröcht; äwer de teigen Duſend Dahler liggen tau jeder Tid för Di parat. — Na, wat nich is, dat is nich! — Awer nu hür minen Rath: lat keinen in dat Bauk kiken, ſülwſt Din Fru nich; denn as Du mi ſeggt heſt, is ſei wat niglich."[2] — „„Dat is ſei,““ ſegg ick, „„ſei ſnückert[3] mi ümmer Allens dörch; äwer ick weit Rath: ick leſ' blot 's Abends in dat Bauk, wenn ſei tau Bedd is, un Dags äwer ſtek ick dat mang de ſ' ollen Peppiren, de hett ſei all All dörchſnückert, un taum tweitenmal verföllt ſei dor nich up, eben wil ſei blot niglich is.““ — „Dauh dat!" ſeggt hei. Un as wi noch ſo reden, wer kümmt rin? — De Poet, Herr Dokter Werner Reinhold[4] ut Woldegk.

„Schönſten guten Abend," ſeggt hei, denn hei is Dokter un redt natürlich för gewöhnlich hochdütſch. —

---

*) Hirut kann Einer nu düdlich ſeihn, wo olt den ſeligen Eddelmann ſine Urgeſchicht ſin möt, wenn mine Inleitung dortau all ſo olt is, dat ick dunn noch nich mal Dokter was.

[1] unbedeutend. [2] neugierig. [3] ſchnüffelt. [4] Dr. W. Reinhold hat ſich durch Herausgabe verſchiedener Stadtchroniken nicht gerade rühmlich bekannt gemacht.

„„Schön Dank,““ ſegg ick. — „Mein Gott!“ ſeggt hei, „was iſt das für ein alter Schmöker?“ un fohrt up de Urgeſchicht los. — „„Hand von'n Sack!““ ſegg ick un nem min Urgeſchicht un ſlut ſei — ratſch — in't Schapp. — „Was war das für ein Buch?“ fröggt hei. — Jrnſt Boll plinkt mi mit de Ogen tau, ick ſüll ſwigen, äwer de Eitelkeit! — De leidige Eitelkeit! Poet Reinhold was Dokter worden up blote Kroniken, de hei von Woldegk un Fredland un Anclam ut ſäben un twintig annere Smökers tauſam ſmert hett; ick wull em alſo wat dümpeln, richt' mi en beten in En'n un ſegg: „„Dat is de Urgeſchicht von Meckelnborg.““ Jrnſt Boll äwer ſchüddelt mit den Kopp.

„Eine Urgeſchichte?“ fröggt de Herr Dokter. „Köſtliche Idee! Weit umfaſſender, als eine Chronik. Adieu, meine Herren!“ Un dormit geiht dat Undirt af, ſet't ſick hen un ſchriwwt 'ne Urgeſchicht von de Stadt Woldegk. — So nimmt *ein* Schriwwtſteller den *annern* dat Brod ut den Mun'n. — —

Jck leſ' nu alſo alle Abend in de Urgeſchicht un verſtek ſei vör mine Fru unner den Hümpel oll Poppir; dunn kümmt Jrnſt Boll wedder tau mi un ſmitt mi en Bauk up den Diſch: „„Da! Du heſt jo wullt. — De Herr Dokter Reinhold is Di tauvör kamen; hir heſt Du ſin Urgeſchicht von Woldegk! — Willſt Du nu noch fiw duſend Dahler hewwen?““ — „Ne,“ ſegg ick falſch, „un nimm't nich äwel, ick will nah Hinſtörpen in de Wismer, de köfft ſ' mi af.“

Jck reiſ' in de Wismer; äwer de Voß was mi tau klauk. — Hinſtörp ſäd tau mi, ick ſüll dat irſt fahrig maken, wat ick anfungen hadd, un de Urgeſchicht höll hei för en Swindel.

As ick von min Reiſ' tau Hus kam, ſeggt min leiwe Fru tau mi: „Du wardſt Di freuen, ick heww in Din Schriwſchapp mang de ollen Scharteken ſchön uprümt, nu heſt Du doch wedder en Beten mihr Platz.“ — Na, ick ahn mi ok nicks Böſes un ſegg blot: „Schön!“ un gew ehr noch babenin en Kuß.

So kümmt denn min Geburtsdag heran, de ſchöne ſäwente November. — Natürlich en Kranz, as hei ſick för de Johrstid paßt: Epha mit gele Strohblaumen, un in de Midd en Pottkauken! — Wunderſchön! — Un as dat Middageten kümmt — en Gauſ'braden; denn ick heww' ne ſihr gaude Fru. — Ok wunderſchön! — Äwer ick bün ok en gauden Mann gegen min Fru un klingel alſo. Rike kümmt 'rin. „Rike,“ ſegg ick, „unnen in den Keller liggt 'ne Buddel mit ſo'n dicken Kopp . . . .“ — „„Ick weit't,““ ſeggt ſei, löppt run un bringt 'ne Buddel.

„Gott ſall mi bewohren,“ ſeggt min Fru, „wat is dit?“ — „„Montebello,““ ſegg ick, „„première qualité.““

Bi dat irſte Glas ſchüddelt ſei ümmer mit den Kopp; bi dat tweite meinte ſei, dat wir ſchad, dat de Schampandl äwerall ſo dür wir; un bi dat drüdde föll ſei mi üm den Hals un ſäd: „Fritz, ick wull Di de Freud' irſt hüt Abend maken, äwer ick weit nich, mi is ſo vergnäugt tau Sinn . . . .“ un dormit lep ſei ut de Dör herut, kamm mit en verrökert Packet herin, läd dat vör mi up en Teller: „Mak't ſülwen up! — De irſte Spickgans!“[1]

Wenn ſo'n junge Bengel von Brüjam in de irſten Dag' von'n Prilmand[2] äwer'n Wall gahn is un kümmt denn t'rügg un kloppt bi ſine Scharmantſte an dat Finſter, ſtellt ſick up de Tehnen, reckt den langen magern Hals ſo in dat Finſter 'rinne un ſeggt: „Das erſte Veilchen, Geliebte!“ ſo hett mi dat vör diſſen ok ſihr geſollen; äwer dat is all lang' her; un up Stun'ns kann ick mi nich recht dorup beſinnen un mi geföllt „de irſte Spickgaus“ beter; denn wenn ſick „das erſte Veilchen“ ok vel finer anhürt, ſo ſmeckt „de irſte Spickgaus“ doch beter. — Na, ick freu mi denn nah de Mäglichkeit, un drück ehr de Hand un ſegg: „Du büſt doch 'ne heil prächtige Fru!“ un de Thranen treden mi in de Ogen. Bi de irſten Veilchen ſall dat gewöhnlich ſin; äwer ick kann verſäkern, dat mi dat bi de irſte Spickgaus ok paſſirt is.

---

[1] Spickgans. [2] Aprilmonat.

As ick nu ſo ſitt un mi de Thranen afdrög, föllt min Og up dat inwickelte Packet. 'Ne grote „A“ in Mönksſchriwwt föllt mi in de Ogen, un ick leſ' mit Gruſen un mit Gräſen: „As Antyrius, de General von Alexander den Groten, König in Meckelnborg was . . . .“

„Himmliſcher Vater!“ raup ick ut un rit dat Poppir von de Spickgaus af, kik up de unverrökerte Sid un leſ' dor düdlich dörch dat ſäute, blanke Spickgaus-Fett de Lewensgeſchicht von den König Antyrius. — Mi ſacken de Arm an den Liw' hendalen. — Min Fru ſitt dor un lacht, denn ſei meint: ick ſpel Kemedi.

„Unglückſeliges Wiw!“ raup ick ut un ſpring ok tauglik nah min Stuw herinner, rit min Schapp up; leiwer Gott! Allens weg! Mine Urgeſchicht, mine lyriſchen pladdütſchen Gedichte in Triolett- un Rondeau-

Form, en grotes Heldengedicht, Knipperdolling, wat ick nah Vörſchriwwt nägen Johr muddeln[1] laten wull, un woll an de fiw Bän'n „dramatiſche Verſuche."

Taum Towen un Schellen was de Slag tau hart. Ganz ſwack fall ick in minen Korwlehnſtaul — de bilöpig geſeggt dorbi ok ſinen letzten Reſt wegkreg — un ſtamer[2] de Frag' 'rut: „Wo büſt Du mit de Poppiren blewen?" — Min Fru ahnt ſick noch gor nich, wat ſei anricht' hadd, un ſeggt noch tämlich ruhig: „„Wat is't denn los? Wat von de ollen Schriwwten heww ick in de Wirthſchaft taum Finſterputzen un Spickgauswickeln verbrukt, un wo dat anner blewen is, möt Rike weiten.""

Ick gah alſo ganz ſachten nah de Klingel ran un treck ſei ganz beſcheiden, denn ick ſeih minen Dod all vör Ogen, un denn ward Einer helliſchen tamm,[3] binnen un buten. Rike kümmt. — „Rike," ſegg ick orndlich weihmäudig, „wo büſt Du mit dat oll Poppir blewen, min Döchting?" — „„Heww ick verköfft, Pund en Schilling."" — „An wen?" frag ick. — „„An Kopmann Hagemannen.""

Nu würd de Hoffnung wedder in mi lewig, Hagemann künn de Schriwwten noch nich verbrukt hewwen. Pil[4] ſpring ick in En'n un ſtört in de Vörſtuw 'rin, rit en Haut von den Stänner, de Trepp hendal un ut de Husdör 'rut.

„Üm Gotteswillen," röppt wat achter mi — 't was min Huswirth — „Sei warden doch jo nich äwer de Strat gahn!" un dorbi nimmt hei mi den Haut af. — Nu hängt äwer ümmer min Haut un min

---

[1] mürbe werden, auch: ſchimmeln. [2] ſtottern. [3] zahm.
[4] pfeilgerade, auch pfeilſchnell.

Fru ehr Haut, as ſick dat hürt, in eheliche Eintracht an einen Stänner, un ick hadd mi in de Haſt vergrepen un hadd mine Fru ehren nigen Winterhaut mit de ſwarte Fedder upſet't. — „„Smiten S' den Beddel rin!““ ſegg ick un lop in Horen furt. — Ick kam nah Hagemannen: „„Hagemann,““ ſegg ick — dunn was de Puſt all.

„Min leiw oll Fründting,“ ſeggt hei, „wat is Sei?“ — „„Hagemann,““ ſegg ick, „„hir ſünd von min Mäten Poppiren verköfft; wo ſünd ſei?““ — „Weit ick nicks von,“ ſeggt hei, „möten wi Kallieſſen nah fragen.“ — Kallies ward raupen, Kallies kümmt ok. — „Kallies,“ ſegg ick, „wo ſünd de Poppiren, de min Mäten hir verköfft hett?“ — „„Heww ick't nich ſeggt,““ ſeggt hei, „„dat dat wichtige Poppiren wiren?““ — Ick athent' hoch up. „Kallies,“ ſegg ick, „üm Gottes willen! dor was ſo'n ollen Smöker mang, ſo'n rechten ollen.“ — „„Ja,““ ſeggt hei, „„den'n heww ick dor nich up anſeihn, de is in den Harwſtmark[1] verbrukt.““

De Urgeſchicht von Meckelnborg in den Harwſtmark verbrukt! Tau Keſ' un Hiring un gräune Sep verbrukt! Keſ' un Hiring un gräune Sep in Meckelborgs geſchichtlichen Ruhm, in minen literariſchen Ruhm, in min teigen duſend Dahler un in min Dokterdiplom inwickelt! De Hiring un Keſ' un gräun Sep mägen ſäut ſmeckt hewwen! — Wi treden de Ahnmachten an.

„Min leiw, oll Fründking!“ ſeggt Hagemann, „ſaten S' ſick, Sei ſälen Allens wedder hewwen, wat noch dor is. — Hörſt Du, Kallies, Alles!“ — Kallies kriggt denn ok Allens up einen Hümpel tauſamen. De fiw Bän'n „dramatiſche Verſuche“ wiren noch vullſtännig, Knipperdolling en beten äwer de Hälft, un de „lyriſchen pladdütſchen Gedichte in Triolett- un Rondeau-Form“ wiren ok noch binah all dor; äwer nich mihr in de Triolett- un Rondeau-Form, ſünnern in de Form von Kliſtertüten un Kliſterbüdels. — De Urgeſchicht von Meckelnberg was fläuten.

---

[1] Herbſtmarkt.

Wenn Einer ſo up einen Slag teigen duſend Dahler un den Dokter-Titel verlirt, mine Herrn, ſo is dat kein Spaß, un ick bewunner mi noch ümmer ſülwſt, wo ick nah ſo'n Slag ruhig upſtahn, mine Schriwwten mit ſamt de Poppir-Büdels un Tüten unner den Arm nemen un nah Hus gahn kunn.

As ick äwer den Mark gah, ſteiht de Dokter Siemerling vör ſin Dör: „Mein Gott,“ ſeggt hei, „was haben Sie da unter dem Arm?“ — Hei is Dokter un redt natürlich hochdütſch. — „„Verkleiſterte Hoffnungen,““ ſegg ick un red ok hochdütſch, denn ick was falſch. — „Aber wo haben Sie denn Ihren Hut verloren?“ — „„Bin froh,““ ſegg ick, „„daß ich meinen Kopf nicht auch verloren habe,““ un gah driwens[1]) nah Hus.

Siemerling hett nahſten ſeggt, ick wir em ſpanſch vörkamen; äwer lat Siemerlingen man mal teigen duſend Dahler un ſinen Dokter-Titel verliren, denn ward hei mi ok woll ſpaniſch vörkamen.

As ick tau Hus kam, ſitt min leiw Fru in min Stuw' un rohrt. — Ick ſmit mine ſchriwwtlichen Hoffnungen up den Diſch hen, dat de Kliſter-Büdels un Tüten in de Stuw' 'rüm ſtöwen; ſüfz en pormal un ſegg: „Dat kümmt dervon!“

---

[1]) ſpornſtreichs.

„„Wo von?"" frögt ſei un höllt mit Rohren an.

„Dorvon!" ſegg ick.

De Inleitung was nu jo all makt un nu künn't Scharmützel los gahn; äwer ſei müggt jo woll taum Glücken in deſen Fall ehr Unrecht inſeihn, ſei rohrte tau mine ſtille Freud ruhig wider un ſüfzte endlich un frog: „„Wo ward't nu?""

„As't ümmer weſt is," ſegg ick. „Du kakſt Eten un ick ſchriw Bäuker." Äwer dorbi ſtegen mi nu de teigen duſend Dahler un all de Herrlichkeiten, de wi dorför hadden hewwen künnt, tau Kopp un ick ſegg: „Ja," ſegg ick, „dat nige, ſiden Kled un de Fru Doktern, dat ſlag Di ut den Kopp. — Oh, ick heww mi dat ſo ſchön dacht — nich üm minentwillen, ne! üm Dinentwillen, wenn wi ſo Middags äwer'n Wall gahn wiren; Du haddſt Din niges ſiden Kled an un haddſt Din Kreolin en En'n lang breider utſchaten, un de Honeratſchonen wiren kamen un hadden drei Toll deiper grüßt: „Guten Morgen, Frau Doktorin! Guten Morgen, Herr Doktor!" un Du haddſt denn ſo en Beten mihr von baben dal wedder grüßt un haddſt ſeggt: „Wie geht es Ihnen? Ich habe Ihren kleinen „Philipp" oder „Robert" oder „Mathilde" oder „Georgine" ſo lange nicht geſehn; ſchicken Sie mir die lieben Kleinen doch dieſen Nachmittag ein Bischen zu." Un wenn wi tau Hus kamen wiren, denn hadd en Gauſ'braden up den Diſch ſtahn, un ick hadd ſeggt: „All wedder Gauſ'braden?" un Du haddſt ſeggt: „„Wi hewwen't jo; känen't jo dauhn."" Un Nahmiddags hadd ick nah'n Hof 'rute raupen: „Korl!" un de frühere Kutſcher, Ridknecht, Gärtner, Bedeinter un Husknecht von Herr von Meyen wir 'rute kamen: „„Herr?"" un ick hadd tau em ſeggt: „Korl,“ hadd ick ſeggt, „Punkt vir bring' mi den Brunen vör de Dör, ick will mit den Herrn Arkaten Löper en beten de Landſtrat up un dal riden.“ Ick hadd mi in Baron von Maltzahn ſinen höhern Duwen[1]-Verein upnemen laten, un 's Abends wir ick in den Clubb gahn un hadd de Nacht dörch Lommer ſpelt, denn, min Döchting, wer wat hett, kann ok wat verliren.“

Un as ick dat Wurd „verliren“ ſo utſprek, föllt mi min Verluſt von de Urgeſchicht wedder in, un ick dreih mi ſnubbs üm un ſang an up un dal tau gahn; un ſei hakt unner minen Arm, un ſo gahn wi denn 'ne Tidlang bet an de Enkel[2] mang de lyriſchen pladdütſchen Peppir-Büdels in Triolett- un Rondeau-Form ſpaziren.

Endlich ſeggt ſei: „Alſo ok mit den Dokter, meinſt Du, is dat för ümmer vörbi?“ — „„Ja,““ ſegg ick; „„meinſt Du, dat ſei mi up fiw Bän'n „dramatiſche Verſuche“ un en halwen Knipperdolling un up deſ' Kopmannstüten taum Dokter maken? — In Dinen Lewen ward kein Deuwel tau Di Fru Doktern ſeggen; dat ward heiten: Fru Reutern, Di lew ick, un Fru Reutern, Di ſtarw ick.““

Dunn föllt ſei mi mit en Mal üm den Hals un röppt: „Segg denn ok ſo tau mi, as alle Lüd' tau mi ſeggen, ſegg denn ok: Fru Reutern, Di lew ick, Fru Reutern, Di ſtarw ick, denn mag de Fru Doktern gahn, wohen ſei will.“

Na, dit kamm mi denn äwern Hals un ok an den Hals, un in beiden Fällen bün ick wat unſlüſſig; ick wull nu eigentlich falſch bliwen un wull en Wurd hochdütſch mit ehr reden; äwer as ick ſei nu ſo anſeih, dunn würd mi doch ſo jämmerlich tau Maud' un ne chriſtliche Beſinnung kamm äwer mi, un ick wull ehr all en Kuß gewen. Dunn kleppt dor wat: „Herein!“ un unſ' Herr Päſter kamm rin: „„Ich wollte doch mal . . . . aber! . . . .““

---

[1]) Tauben. [2]) Knöchel am Fuß.

Ob hei nu mit dit „aber“ unſern angeſungenen Kuß, oder min Fru ehr dickweinten Ogen meinte, weit ick nich; denn taum Glücken kamm ſin Brauder Irnſt Boll achter em un ſäd: „Wi wull'n Di doch tau Dinen Geburtsdag gratuliren.“ — Nu ſöll mi min Geburtsdag irſt wedder in. — „„Min leiwen Frün'n,““ ſegg ick, „„wat is dat ſchön, dat Sei mi hüt beſäuken kamen, denn hüt . . . .““ — „Aber . . . .“, ſeggt de Herr Paſter, denn as Paſter redt hei hochdütſch, „wollen Sie hier denn einen Kramladen anlegen?“ Un dormit ſtött hei mit den Faut mang de infamen Tüten, dat em richtig ſo'n ßackermentſche Poppirbüdel up de Stäwelſnut[1] hacken blew, mit den'n hei den ganzen Abend in alle Unſchuld herümtriumphiren ded.

Na, min Hart is kein Mürdergruw, un ick vertell denn all dat Elend, wat mi den Dag äwer bedrapen; un ſo reden wi denn 'ne Wil doräwer; dunn bringt min Fru de ßackermentſche Spickgans von hüt Middag un en Drüpping Win von Joſep Niſſen herinner un ſett Allens vör uns up den Diſch, äwer ſihr trurig.

Un as de leiwe Gottesgaw ſo vör uns ſteiht, kickt de Herr Paſtor mit en Mal tau Höcht un kickt min Fru — baff — in dat Geſicht un ſeggt: „Aber . . . liebe Frau Reuter, der Schaden ließe ſich am Ende wohl noch kuriren." — „„Herr Paſtor,"" ſeggt ſei, „„ſagen Sie's!"" denn wenn ſei mit den Herrn Paſter redt, redt ſei ok hochdütſch, wil dat ſei 'ne Preiſterdochter is un em dorin nicks nahgewen will. — „Jch meine," ſeggt hei ſihr langſam, denn hei is en äwerleggend Mann un dorüm ok en tauverlaten Fründ, „ich meine, Reuter hat ein gut Gedächtniß, er hat das Manuſcript gehörig ſtudirt; ſollte es ihm ſchwer werden, daſſelbe aus der Erinnerung niederzuſchreiben?"

---

[1] Stiefelſchnauze.

'T geiht doch nicks äwer en gauden Fründ! „„Dat kann ick"", ſegg ick, „„ick kann't! — Kein twintig Mal ſchaffen, dat ick't dörchleſen heww. — Wenn ſei ruhig ſchlapen ded, denn termaudbarſt't ick mi den Kopp dormit."" — „Und Ernſt hier," ſeggt hei, „hat das Original geſehen, er kann Jhnen die Echtheit bezeugen." — „„Ja,"" ſegg ick, „„hei hett dat Waterteiken ſeihn, hei hett de Tint beſeihn un hei hett dor ok an raken; un Knitſchky hett den Titel un dat En'n ſeihn; un Dokter Reinhold hett den Deckel ſeihn."" — „Was wollen Sie mehr?" ſeggt de Herr Paſter. „Sie haben drei Zeugen."

Dat was wohr; an twei Tügen hadd ick naug, de Dokter Reinhold was tautaugewen. „„Jrnſt Boll,"" ſegg ick un holl de Hand hen, „„ick will Di nich äwerſetten, willſt Du mi Din letzt Gebot hollen, willſt Du mi för deſe „getreuen nächtlichen Erinnerungen aus der aus der eigenen Hand des Stolpeſchen Gerippes empfangenen Urgeſchichte von Mecklenburg" fiw Duſend Dahler gewen?""

„Lieber Reuter," ſeggt hei, „die Sachlage . . ." — Haha, denk ick, nu fängt de ok all Hochdütſch an! Denn ick kenn dat: wenn hei Hochdütſch redt, denn is hei in Verlegenheit. „„Lat ſin!““ ſegg ick argerlich, „„lat ſin!““ — Nu ſitten wi wedder 'ne Tid lang un eten Spickgans.

Mit einmal fängt de Herr Paſter wedder an: „Aber Hinſtorff?“

„„Ja, Herr Paſtor,““ röppt min Fru, „„Sie haben Recht, Hinſtorff!““

„Lieber Reuter,“ ſeggt Irnſt Boll, „ich glaube auch, Hinſtorff . . . .“

„„Würklich!““ föll ick em in't Wurd, „„ick glöw ok, dat Hinſtörp mi am En'n ſo'n Bauk afköfft; äwer de giwwt kein ſiw Duſend Dahler, de giwwt kein ſiw Hunnert.““

Nu eten wi denn wedder ſtillſwigends en Strämel Spickgans.

„Herr Reuter,“ ſäd de Herr Paſter, „opfern Sie ſich für die Wiſſenſchaft und nehmen Sie die fünfhundert Thaler.“

Un ick ded't, un as min beiden Frün'n gahn wiren, ſet't ick mi ſtantepeh dal un makte den vullſtännigen Titel, den ick hir her ſett; möt äwer ingeſtahn, dat mi min Fru en Beten dorbi hulpen hett, üm mi irſt in den Swung tau bringen. Alſo:

Wiß un wohrhaftige

Urgeſchicht

von

Meckelnborg-Swerin un -Strelitz

mit

ſine angrenzenden Pervinzen,

von Erſchaffung der Welt im Johre 0
bet up Herzog Niclotten, Dörchläuchten, im Johre 1200
nach Chriſti Burt,

ſo as ſei mi dat ſelige Eddelmannsgeriww' in Stolp
handſchriftlich hinnerlaten un tau eigen vermakt hett,
de äwer, leider Gotts, in den letzten Harwſtmark tau
Bramborg von den Unverſtand der Minſchheit taum
Keſ'inwickeln verbrukt is, ſick äwer doch taum groten
Glücken för dat Land Meckelnborg un de äwrige Welt
in minen behöllern Kopp erhollen hett.

Kort un bündig an dat Licht gewen, ok för de Herrn Ungelihrten
mit allerhand verſtännige Betrachtungen un för de
Herrn Gelihrten mit paßliche Noten verſeihn

von

Fritz Reutern,

Doctorandusson.

(Is ok för Frugenslüd un Schaulkinner tau bruken.

Hinſtörpſche Hofbaukhandlung.

1861.

Irſtes Kapittel.

Von de Erſchaffung der Welt.

In't Johr 0.

As unſ' Herrgott de Welt erſchaffen ded, fung hei bi Meckelnborg an un tworſten von de Oſtſeeſid her un makte dat eigenhändig fahrig, up de ein Sid bet Ratzeborg un Swerin, up de anner Sid bet Stemhagen un Bramborg, un wiſ'te ſine heiligen Engel, wo't makt warden müßt, un redte tau ehr un ſäd, ſei ſüllen 't ſo wider maken. Na, Raphael fung nu bi Nigen-Strelitz un Mirow an, un Gabriel bi Groten-Bäbelin,[1] Serrahn un Krakow, un Michael namm dat Lübtheener Amt un Grabow un Däms, äwer 't würd ek dornah. — Na, Lihrwark is kein Meiſterſtück. — Awer unſern Herrgott würd dat doch ſihr jammern, dat ſin gaud Wark ſo verbruddelt warden ſüll, un hei röp ſei noch mal tauſamen und ſäd: „Nu paßt gaud up! Ick will Jug dat nochmal vörmaken.“ Un dunn makte hei de Räbelſche Gegend un de Lübzſche Gegend un den Parchenſchen Sünnenbarg un ſäd: „Dor nehmt Jug en Ogenſpeigel an!“ — Äwer, was dat nu pure Fulheit, oder was dat blote Dämlichkeit, ſei huddelten doräwer hen un muddelten wat taurecht un nemen nich naug Leim[2] mang den Sand, un karrten den König von Preußen ſin Mark Bramborg fahrig bet Gräfenhähnichen un Treuenbriezen, un den König von Hannover ſin Lüneborger Heid bet Giffhorn un Celle; dunn röp äwer unſ' Herrgott: „Holt! Stopp! De Sak, de geiht nich! Ji makt mi jo min ganz Dütſchland tau Schanden. — Sleswig-

---

[1] Groß-Bäbelin gilt für eines der unfruchtbarſten Güter in Mecklenburg. [2] Lehm.

Holſtein hewig ick wildeß fahrig makt, nu makt Jug' Streich mit den König von Dänemark ſin Jütland, der kün't Ji ſo hoch ſpringen, as Ji willt; äwer Ji makt mi dat Ding mit en Zippel! Hürt Ji, mit en Zippel!“

Up deſe Ort is unſ Meckelnborg worden un ſchön is't in'n Ganzen worden, dat weit Jeder, de dorin buren is un tagen; un wenn en frömd Minſch 'rinne kamen deiht, un hei hett Ogen tau ſeihn, denn kann hei ſeihn, dat unſern Herrgott ſin Hand up Wiſch un Wald, up Barg un See ſülwſt rauht hett, un dat hei Meckelnborg mit in't Og fat't hett, as hei ſach, dat Allens gaud was.

Tweites Kapittel.

Von de irſten Inwahners in Meckelnborg.

De irſten Inwahners von Meckelnborg wiren de Poggen,[1] un wer in frühern Johren mal bi Harwſt- un Frühjohrs-Tiden tüſchen Wismer un Swerin oder tüſchen Stemhagen un Malchin de Landſtrat langſwemmt is, de ward mi dorin Recht gewen, dat in ſo 'ne Mehlſupp von Land un Water kein anner Veih aſſiſtiren kann, as Poggen. Na, wo Poggen ſünd, finnen ſick ok Adebors,[2] ſeggt dat Sprückwurd, un ſo kamm dat ok hir, denn de tweiten Inwahners wiren de Adebors, un dorüm is dor ok gor nich gegen tau ſtriden, wenn weck olle Geſchichtſchriwers behaupten, de irſten Börgerlichen in Meckelnborg wiren de Pegges,[3] un de irſten Eddellüd' de Herrn von Storch's weſt. —

---

[1] Fröſche. [2] Störche. [3] Die bürgerlichen Gutsbeſitzer Pogge ſind als Führer der liberalen Partei auf den mecklenburgiſchen Landtagen bekannt; von Storch iſt ein altes mecklenburgiſches Adelsgeſchlecht.

Na, unſern Herrgott müßt äwer woll deſe ewige Poggen- un Adebor-Geſchicht ſihr äwer warden, taumal will em de Düwel dagdäglich in de Uhren lagg, hei ſüll nahgradens Minſchen maken, dat hei ſo bi Lütten ſin Geſchäft ok anfangen künn; denn de ganze Höll ſtuun dunntaumalen ſo leddig, as dat Wohrenlager von en jungen Anfänger von Producten-Händler, de kein Geld hett. — Unſern Herrgott würd alſo dit ewige Gepranßel äwer, un hei ſäd tau den Düwel: „Schön,“ ſäd hei, „ick will mi nich dagdäglich an Di argern, mak Di alſo up de Flunken un ſeih ſülwſt tau, wo wid dat mit de Drögniß up de Ird is; wi ſchriwen hüt den irſten November un wenn't hüt geiht, ward dat alleweg' gahn.“

Na, de Düwel haſpelt ſick alſo ok 'runne un kamm bi den Fulenroſſer Dirgoren[*] up dat richtige Flag un

---

[*] Mit den Fulenroſſer Dirgoren[1] hett de ſelig Eddelmann Recht; de Düwel hett hüt un deſen Dag dor noch ſinen Weſſel,[2] wenn hei von Serrahn nah Malchin un von Malchin nah Serrahn geiht, üm ſine beiden beſten Frün'n tau beſäuken. Deſe beiden Frün'n hollen grote Stücke up den unſauberen Geiſt; de Malchiner geiſtliche Herr wir de unglücklichſte Minſch in Meckelnborg, wenn hei blot unſern Hergott hadd, hei möt den Düwel hewwen, un de Serrahner hett ſick all ſo wid mit den ollen Geſellen inlaten, dat hei den ollen Stärker ſine Familienverhältniſſen genau kennt. — Nu brukt dir Keiner tau glöwen, dat deſe beiden Herrn dörch den dagdäglichen Umgang mit den hölliſchen Herrn ſlichter worden ſünd, oder dat ſei in den Anfang em up Thee un Botterbrod oder tau Abend up en Glas Punſch inladen hewwen, — ne, dat nich! — ehr is dat wohrſchinlich grad ſo gahn, as mi, ſei hewwen ſine Bekanntſchaft tauſällig makt. — Mi gung dat nemlich ſo: as ick noch leddig un los was un in de gräfliche Begüterung min

---

[1] Thiergarten. [2] hat dort ſeinen Wechſel, d. h. ſeinen Aufenthalt (in der Jägerſprache).

knedt un wadt dor in den Dreck herümmer, bet hei en richtigen Snuppen in den Liw hadd, un kamm nu wedder ruppe in den Himmel, putzt ſick de Beinen ſihr ſauber vör de Dör af, dat nicks tau ſeihn was — den Start[1] äwer verget hei — un kamm nu 'rin in den Himmelsſaal, pruſtete dreimal wegen den Snuppen un ſäd: „„Allens moy drög, un 't kann losgahn."" Uns' Herrgott kek em äwer nah den Start un ſäd: „Du büſt en Lägner von Anfang an, bekik doch mal Dinen Start." — Na, dor ſtunn hei nu as Schriwer Bleck vör ſine ſwarte Tät;[2] äwer verlegen würd hei derüm doch nich un ſäd ganz frech: „„Ick heww mi dacht, de Minſchen ſüllen mit Krempſtäwel up de Welt kamen.""

ökonomiſches Weſen bedrew, lat ick mi mal mit den ollen lütten Heidengott in, den'n de Düwel gewöhnlich as ſinen beſten Afgeſandten vörut ſchicken deiht, un dit olles lüttes Krät[3] prickelte un ſtäkerte an mi rümmer, dat ick anners keine Rauh ſunn, as wenn ick's Abends nah Fierabend nah den Herrn Paſter in den Hagen gung, wo ſei nemlich was, wat nu min Fru is; un wenn ick denn in de ſchönſte Seligkeit in düſtre Nacht tau Hus gung, denn müßt ick dörch den Fulenroſſer Dirgoren, dat heit, wenn ick nich in den gewöhnlichen Landweg verſupen wull. — Na, eines Abends gah ick denn ok minen Weg — mi was den ganzen Dog ſo tau Maud weſt, as wenn mi noch wat paſſiren ſäll; bi den Herrn Paſter wiren Spaukgeſchichten vertellt, wat ſei was, ſei hadd den Erlkönig ſungen, un as ick nu minen Fautſtig dörch den Dirgoren entlang gung, grugt ick mi. — Mi was't, as wenn dat üm mi 'rümmer huſchen un fluſtern würd, as wenn dat üm mi 'rümmer ſo recht gelbunt lachen ded, un ſtats mi dorup tau ſtütten, ſot ick minen appelbömern Handſtock wat körter, dat ick mi dor nother-

---

[1]) Schwanz [2]) Stute. [3]) Kröte, Bezeichnung eines kleinen, ſich hervorthuenden Weſens.

— „Ick kenn Di!"" ſeggt unſ' Herrgott. „Nu mak dat Du furt kümmſt! Un böt[1] unnen in Dinen Aben gaud in, dat't baben bald drög ward, un Du ſülwſt," ſeggt hei — denn unſ' Herrgott hett ſülwſt mit den Düwel Erbarmen — „ſett Di achter'n Aben, dat Du den Snuppen los wardſt."

Dor ſatt nu de olle Stänker un ſunn up pure Niderträchtigkeiten un röp ſinen Geheimen-Ober-Spitzbauwen-Carnalljen tau ſick un frog em: „Wo mak wi dit?" — „„Herr,"" ſäd de, „ick heww ſeihn, dat Gabriellen bi dat Landmaken in de Gegend von Groten-Bäbelin de Sand- un de Steinbüdel platzt is, un dat dat dor all handlich is. Wenn wi nu dor ſo'n ruſſ'ſch Rühr 'ruppe trecken, denn möt dat mit den Deuwel

---

wiſ' mit wehren wull. So gah ick denn in de düſtern Ellern 'rinne; äwer — perdauz! ſcheit ick ſo'n Fautener vir vöräwer koppheſter up wat Ruges un wat Swartes, mit de ein Hand krig ick en Hürn tau faten, mit de anner en Kauhfaut, un — ſwabb! — ſleiht mi dat mit en Start in't Geſicht herin, dat mi de Ahnmachten antreden. — So vel weit ick noch, dat ick von dat Unweſen bi Sid herunner follen bün, un dat, as ick wedder tau mi kamm, nicks nich tau ſeihn was. — Wenn dat nich de Düwel was, denn weit ick't nich — Hürn, Kauhfaut un Start, un rüken ded't ok nich beſonders. — De Herr Ober-Entſpekter Lampel hett dat nahſten ſo utdüden wullt, as wir dat ein von ſine ſwarten Starken[2] weſt, de hei in den Dirgoren jagt hadd, un ſei hewwen jo ok ümmer doräwer lacht un ehren Spijök[3] dormit bedrewen; äwer ick frag jeden Chriſtenminſchen, wat ein Ökonomiker, de dagdäglich mit dat leiwe Rindveih ümgeiht, ſick ſo för 'ne olle dämliche Stark verfiren ward, dat hei in Beſwimmiß föllt? — De Eddelmann hett mit den Fulenroſſer Dirgoren Recht.

---

[1] heize. [2] junge Kühe. [3] Geſpött.

taugahn, wenn wi 't echter[1] Frühjohr nich drög hewwen.""

„Schön," ſäd de Düwel, „mak Din Sak! Jrſt lang mi äwer den Snuwwdauk mal her!" —

Den negſten Frühjohr was denn nu Groten-Bäbelin dat drögſte Flag up Jrden, un is't ok bet taum hütigen Dag blewen. Un unſ' Herrgott ſtunn bor un röp ſine heiligen Engel, de müßten em Leim halen von dat negſte Flag, wat hei ſülwen makt hadd, un dat was de Preiſteracker[2] tau Jabel, denn tau Bäbelin was kein Hand vull Leim. Un unſ' Herrgott makte den Mann in ſine Herrlichkeit un Pracht un makte dat Wiw in ehre Schönheit un Leiwlichkeit, un Adam un Eva wiren de irſten Meckelnbörger; un wenn en frömd Minſch dörch unſ' meckelnbörger Land geiht, denn kann hei männigen Kirl ſeihn, de wat von ſinen Ollervader Adam an ſick hett, un de ſäuten Evas? Ach, du leiwer Gott! de lopen ſo noch hümpelwis bi uns 'rümmer.

As de Düwel dat Minſchenmaken ſo mit anſach, ſäd hei: „Sall ick ok mal ſo?" Un unſ' Herrgott ſäd ſo recht in ſtillen Freuden: „„Minentwegen."" Un de Düwel kned't ut den Bäbeliner Sand un ſin Spuck wat tauſamen un puſt't dorin, un as't fahrig was, wat wir't? — Luter Apen! — Un wenn en frömd Minſch ſo dörch unſ' meckelnbörger Land geiht, denn kann hei de Ort, de de Düwel makt hett, ok noch tau ſeihn krigen: de Mannslüd' ut den Düwel ſine Fawrek heiten up Stunn's „Mulapen", un de Frugenslüd „Zierapen." *)

---

[1] nächſtes.

[2] Der zur Competenz des Predigers gehörige Acker, gewöhnlich von beſonders guter Beſchaffenheit.

Drüddes Kapittel.

Von dat Paradis.

Hir erinner ick mi de itzigen Würd' von den ſeligen Eddelmann, hei ſeggt: „Äwer de Lag' von dat Paradis is all ëltlings[1] vel ſtreden worden, äwer nah de beſtimmten Nahrichten von minen Öllervader Noah un nah de Meinung von mine ganze Fomili un unſere ganze Sippſchaft was dat Paradis in Meckelnborg un is ok noch hüt un deſen Dag dor, wenigſtens för de Ridderſchaft." Un ok ick ſtimm dorin mit den ſeligen Eddelmann tauſam; äwer Meckelnborg is grot; in wecker Gegend lagg denn nu de Paradisgoren? Doch woll dor, wo dat tauirſt drög worden is, un wo de irſten Minſchen makt ſünd, bi Groten-Bäbelin, Serrahn un Krakow, ſo recht middwarts in Meckelnborg. Äwer ick heww noch mihr Grün'n för deſe Behauptung, denn irſtens is de Düwel up kein Flag in Meckelnborg up Stun'ns noch ſo begäng'[2], as in dit verlurene Paradis, wo hei ſin irſtes un niderträchtigſtes Hauptſtück utäuwt hett; un tweitens erinner ick mi, dat ick in mine Schauljohren mit Korl Kräugern tauſam mang de

---

*) Hirut kann ſick dat Einer entnemen, dat de gewiſſe Engelländer, mit Namen Darwin, de ganz frech behaupten deiht, dat wi Minſchen alltauſamen, ſülwſt Papſt un Kaiſer, von de Apen afſtammen, un dat de Ahnen, ſülwſt von unſ' Eddellüd, mit Wickelſwänſ' 'rümmer gahn ſünd, up en argen Holtweg is. — So as unſ' Handſchrift dat richtig ſeggt, ſo is't weſt: blot de Ahnen ut den Düwel ſin Fawerik hewwen up de Johrmarkte up en Kameel reden un de Lüd' ſcheiw Müler tau makt.

[1] von Alters her. [2] gang und gäbe.

Schüns von Krakow mal 'ne olle halw verwiſchte Tafel funnen heww, dor kunn Einer noch leſen: Kain darf
hier rauchen
Feuer ſchlagen
wahren abel.

Wat mines Wiſſens woll nich anners tau leſen is, as: Kain traf hier ſeinen Bruder und ſah ſein Opfer rauchen und gen Himmel das Feuer ſchlagen, und ehe ſich dieſer dagegen konnte verwahren, erſchlug er den Abel. Mi dücht dit is Bewis naug, un Korl Kräuger kann mi dat betügen. — Ick heww frilich woll hürt, dat hei ſick doräwer luſtig makt hett un hett vertellt, hei hadd den ollen ſeligen Senator Wecker in Krakow dornah fragt, un de hadd em ſeggt: hei hadd de Tafel ſülwſt ſchrewen, un dor hadd up ſtahn: „Kainer darf hier mang die Scheunen Toback rauchen oder gar Feuer ſchlagen bei zwei Thaler Strafe.“ Un en beten unnerwarts hadd ſtahn:

„Weg nach Wahren und Jabel.“

Awer ick möt dorbi ſeggen: Korl Kräuger was in jungen Johren ſihr lichtglöwig, un de Herr Senator Wecker was en Spaßvogel. — Mihr ſegg ick nich! un wer nich mine Anſicht is, de mag mi von't Gegendeil äwerführen!

Wat ſüs noch in den Paradisgoren paſſirt is, weit jeder Minſch, un wenn hei dat anners nich weiten ſüll, denn kann hei dat an ſick ſülwſt ſeihn, indem dat hei dagdäglich ümmer noch in den ſülwigen Appel bitt, den'n Eva anbeten hett.

För Adammen was't äwer ſlimm, hei kamm von't Pird up den Eſel, hei was as Eddelmann inſet't worden un müßt as Bur mit en witten Stock[1] dorvon gahn. Awer wo is hei blewen? Dat is de Frag'.

De Stolper Handſchriwwt ſeggt utdrücklich, hei is nah Jabel hentau gahn un hett ſick dor up den Kleiacker en lütten Kathen bugt. — Hüren lett ſick dat denn eigentlich was de Jabelſche Preiſteracker ſin richtiges Vaderland, von wegen den Leim, ut den'n hei knedt was; un denn ſtunn noch bet verleden Johr[2] vör den groten Brand in Jabel oll Bur Bummgoren ſin einhiſchig Kathen mit de Ümſchrift:

Adam un Eva wahnten drin,
Un Adam gröw un Eva ſpünn.

Wider will ick doräwer nicks ſeggen; denn ſo'ne Unnerſäukungen mägen von grote Wichtigkeit ſin; äwer den'n, de ſei makt, warden ſei hellſchen ſur.

Virtes Kapittel.

Von Adam un ſin Fomili.

Na, Adam ackerirte nu düchtig los; äwer in de Irſt gung em dat man hellſchen ſmack; hei was mit ſin Fru allein, un ſei kunn em wenig helpen, denn ſei hadd mit de Gören tau dauhn. Anſpannung hadd hei ok noch nich, bet up ein jehrig Fahlen, wat hei ſick in de Jabelſche Burkoppel grepen hadd, un wat hei ſick ſo bi Lütten anbännigen wull; un männigmal hewwen Lüd dat ſeihn, dat hei bi ſin Grawen Puſt hollen hett, un hett ſick up den Spaden ſtüt't un hedd weihmäudig äwer den Loppiner See nah de Gegend von Greten-Bäbelin räwer ſeihn, bet em de hellen Thranen in de

In't Johr 1.

---

[1] Bettelſtab. [2] verfloſſenes (Dän. forleden); von vergangenen Zeiträumen gebraucht.

Ogen treden ſünd. Äwer wat helpt dat all? För dat, wat weſt is, giwwt de Jud nicks. — Nu künn Ein von unſ' nimod'ſchen Eh'lüd meinen, hei hadd dat Eva düchtig entgellen laten, dat ſei em in dit Unglück ſtött hadd — äwer ne! Hei ſtammte von en tau gauden Vader her, un ſin leiwe Fru gung ſo ſtill in ehre eigenen Weihdag' bi em 'rümmer, dat hei ut 'ne grote Weikmäudigkeit gor nich 'rut kamm un Allens ded, wat hei ehr an de Ogen afſeihn kunn. Hei drog ehr Water un Holt, makte 's Wintersmorgens Füer an, un wenn ſei 'n Kind an de Boſt hadd, denn weigt un buß't hei 't[1] Nachtens — So gung dat 'ne Wil in Jammer un Elend furt, un wenn ſei ok mal 'ne Handvull Kurn bugten, ſo müßten de Tüften doch dat grötſte Lock tauſtoppen. — Kain, ſin Öllſt, de em un ſine leiwe Fru dat grugliche Stück mit Abeln makt hadd, un de em ſchön all hadd unner de Arm gripen künnt, let nicks von ſick hüren, hei was utwannert, wohen — wüßt kein Minſch — un hadd ſick 'ne Fru namen, wat för eine geburene — wüßt ok kein Minſch. Ick denk mi äwer, dat ward woll ein von den Düwel ſin Zierapen weſt ſin; denn ſo ein hadd hei verdeint.*

---

*) De gelihrte, berühmte Holländer Berknuſius hett in eine eigene Schriwwt up dat Vullſtännigſte nahweſen, dat tau Kain ſine Tiden noch kein Steckbreiw' un Schandoren Mod' weſt ſünd, un dit gew ick Biſall; wenn hei äwer wider ſeggt, dat Kain äwer de preußiſche Grenz nah Berlin tau gahn is un is dor Husknecht worden un hett ſick dor verfrigt, un ſine Nahkamenſchaft wahnt noch hüt un deſen Dag in 'ne grote Paleh tau Berlin an den Molkenmark, ſo möt Einer doch deſe Nahrichten mit grote Vörſicht upnemen, denn de Hauptſak, wat Berlin äwerall dunn all aſſiſtirt hett, liggt doch noch

[1]) lullte er es ein

Äwer mitdewil wuß denn nu Seth ok all ut den Dreck un künn ok all en Gang gahn un 'ne Beſtellung utrichten, un kamm männig ſchön mal mit en Gericht Angelbors[1] von den Jabelſchen See taurügg un hölkert[2] ok Krewt.[3] Dat hülp ſick denn all, denn as Vader Adam tweihunnert un fiwunvirtig Johr olt was, was hei all ſchön in de Reih, un hei hadd all ne Kauh up den Stall, de Frühjohrs melk worden was, un taum Harwſt hadd hei ein lütt nüdliches Pölk[4] up den Kaben[5], un dat Fahlen ded ok all ſin Ding'.

In't Johr 245.

Dat hadd woll wat lang' wohrt, bet hei ſo wid kamen was; äwer ſo was dat dunn. — Unſ' Buren kün'n ſick doran en Ogenſpeigel nemen, denn dat Volk will ſo nu all woll up einen Slump rik warden. Min Fru ſeggt mi taum wenigſten, ſei möt för de Botter acht un ok teigen Gröſchen betahlen, un för den Gauſ'braden tau minen Geburtsdag heww ick ſülwſt twei Dahler gewen müßt.

Wat Eva was, ſo blew ſei ehr Lewlang ümmer

---

hellſchen in't Gewäuhl — Ja, wenn hei Demmin ſeggt hadd, denn let ſick dat hüren, denn de ſihr gelihrte Herr Paſter Stolle tau Demmin hett nahweſen, dat de Stadt Demmin all vör de Sündflauht begäng' weſt is, un dat dunntaumalen dor all 'ne Uneverſetät mit Profeſſers un Fridiſchen[6] weſt is, worüm nich alſo ok all tau Kain ſine Tiden? (Wenn Eine will, ſo kann hei dit leſen in den Herrn Dr. W. Reinhold ſin Urgeſchicht von de Stadt Woldegk up de irſte Sid. — Äwerhaupt is dit en Bauk, wat ick bidden möt, ümmer bi de Hand tau hollen, wil ick mine meiſte Wiſſenſchaft dorut entnamen heww.)

[1] Angelbarſche.
[2] griff, fing.
[3] Krebſe.
[4] junges Schwein.
[5] Koſen, Schweineſtall.
[6] Freitiſch.

ſtill un vör ſick; äwer as ſei all achthunnert Johr olt was, was ſei noch hübſcher as all ehr Döchter un hadd ſihr vörnehme Maniren an ſick; ſo dat Vader Adam oft tau ſin Döchter ſäd: „An Jug Mutter nemt Jug en Ogenſpeigel!“ un dorbi kleppt hei ſine leiwe Fru up de roden Backen un frog: „Mutting, wo is't mit en Stück ſur Swinfleiſch oder mit en Stück Aal, Seth hett jo woll vörgiſtern wecken ſungen?“ Denn hei hadd in ſinen hogen Öller noch ümmer en ſihr geſunnen Magen.

In't Johr 930. Hei ſturw, as hei nägen hunnert un dörtig Johr olt was, un hei was gaud in de Wehr,[1] denn hei was de rikſte Bur in't ganze Kloſteramt Malchow. In ſin Inventor un in den Butenacker deilten ſick ſin Kinner ahn Verſigelung, Gericht un Avkaten. Seth äwer kreg de Hauw.[2]

Föwtes Kapittel.

Von Adam ſine Nahkamenſchaft.

Wid un ſid[3] ſeten un Adammen ſine Kinner un Kinneskinner, vör allen in't ridderſchaftliche Amt Stemhagen, ümmer Bur bi Buren, Jeder up ſinen Meß;[4] un ehr einzigſtes Geſetz was: „Wat Einer hett, dat hett hei.“ 'T mag ok 'ne ſchöne Wirthſchaft weſt ſin, denn de allgemeinſte Frizügigkeit güll dörch ganz Land Meckelnborg, un von 'ne heilſame Heimathsgeſetzgebung[5], von Truſchin un Militörſchin un Pockenſchin was kein Red', un de Folgen dorvon künnen je denn nu ok nich utbliwen. An einen Sünndag Nahmiddag nämlich ſo üm Pingſten ut würd dat ganze Land in Upruhr verſet't, denn Rabatten un Macholen ehre Pirdjungs[1] ſlogen ſick in den Scheidelgrawen tüſchen Fuhlenroß un Demzin, dat de Hun'n dat Blaud licken kün'n, indem dat Einer den Annern tau nah hödd hewwen ſüll — den 20. May 1064. — Dat was de irſte Krig in Meckelnberg, un ſörre de Tid is kein orndlich Freden wedder worden in'n Lan'n, un wat de Pirdjungs anfungen hewwen, ſwünnen de Buren wider, un von dei kamm't an de Börgers, un von dei up de Ridderſchaft, un ſo is dat blewen bet up den hütigen Dag.

---

[1]) in guten Vermögens-Umſtänden. [2]) Hufe. [3]) Weit und breit. [4]) Miſt. [5]) Durch die vor dem Bundesgeſetz über die Freizügigkeit in Mecklenburg geltende Heimathsgeſetzgebung war die erſtere äußerſt erſchwert; zur Niederlaſſung waren u. A. die umſtehend benannten Papiere erforderlich.

In't Johr 1064.

Seth un, wat ſin Sähn was, Enos, gewen ſick alle Mäuh, de Sak wedder in't Glike tau bringen; äwer vergews, un as Gott den Schaden beſach, dunn ſlogen ſick ehr eigenen Schepers[2] un Kauhhirders[3] wegen de Börnung[4] in den Lauban, wil dat Johr dat Water knapp was — den 7. Julii 1065. — Na, deſ' Beiden bröchten ehr Lüd' utenanner, un as ſei nah Hus güngen, ſäd Seth: „Enos,“ ſäd hei, „ſal mi en Beten unner de Arm.“ Wat em nich tau ver-

In't Johr 1065.

---

[1] Am erſten Pfingſttage pflegten die Pferdejungen, Kuhhirten ꝛc. zu „hänſeln“, wobei der zuerſt Austreibende „Daukenſleper“ (der den Thau von der Wieſe ſchleppt), der zweite „Daukenſlepers Knecht“, der dritte „König“, der vierte „Königsknecht“, und der letzte „Mückenſtöwer“ wurde. Dabei wurde reichlich Branntwein gezecht und den Schluß pflegte eine allgemeine Schlägerei zu bilden.

[2] Schäfer.

[3] Kuhhirten.

[4] Tränkung (des Viehes).

denken ſtunn, denn hei was vergangenen Sünnabend negenhunnert un drei Johr olt worden. — Na, Enos was en gauden Sähn un ded dat denn ok.

„Min Sähn,“ ſäd de oll Herr nah 'ne Wil un ſtunn ſtill, „dat hett ſick min ſel Vader Adam nich drömen laten, dat de Larm ſo bald los gahn würd. Wat dauh wi derbi?“ — „„Dat möt Ji beter weiten,““ ſäd Enos, denn hei was woll en gauden Sähn und hadd ok forſche Knaken, was äwer Keiner von de Hellſten.

Un Seth kamm tau Hus un ſet't ſick dal un äwerläd ſick de Sak un ſäd tau ſick: „Deſen Sommer un Harwſt geiht dat nich wil dat ick tau ſpäd mit de Strekung fahrig ward, un negſten Sommer geiht dat ok nich wegen den Auſt[1] und wil ick wat gegen min Gicht dauhn möt; äwer negſten Harwſt!“ Un ſet't ſick
In't dal un ſchrew den irſten Landdag in Meckelnborg ut
Johr up den 15. November 1066.
1066.

Un as de Tid kamen was, kemen alle Huswirthe ut ganz Land Meckelnborg tauſamen up de olle Jabelſche Dörpſtäd[2] un keken ſick enanner an, wat los warden ſüll; denn einen „engeren Ausſchuß[3] gaww dat dunn noch nich, un de „capita proponenda“ wiren noch nich bekannt makt. Äwer wer Ogen hadd tau ſeihn, künn all marken, dat twei Partheien in den

---

[1] Ernte (vom Monat Auguſt).
[2] Die Landtage, die ſeit 1621 abwechſelnd in Sternberg und Malchin abgehalten werden, wurden früher auch nach anderen Orten berufen.
[3] Außerhalb der Landtage beſorgt der „Engere Ausſchuß“, beſtehend aus Deputirten der Ritter- und Landſchaft, die ſtändiſchen Angelegenheiten.

Lan'n wiren, Rabatten ſin, wat de ariſtokratiſche was, un Macholen ſin, wat de demokratiſche bedüden wull.

Sethen ſine Ogen wiren nich mihr de beſten un ahn Brill kunn hei nich gaud mihr in de Bäuker leſen, hei ſach äwer doch glik, dat dat ſcharp hergahn würd, un hei röp Enoſſen heran un ſäd: „Enos, min Sähn, ſnid Di en Stock ut de Wid, un wenn Du ſühſt, dat de Larm tau grot ward, denn bruk Dinen Schacht.“[1]

So würd Enos de irſte Landmarſchall[2] in Meckelnborg.

Un dull güng't her an deſen Dag, un Enoſſen ſin Schacht ſpelte linkſch un rechts räwer, un mit ſine Hülp bröchte Vader Seth dat endlich dorhen, dat de irſte Landsverglik[3] in Meckelnborg ſlaten würd, un de heit:

§ 1. Allens bliwwt bi'n Ollen.

§ 2. Wenn ſick de Pirdjungens, Schepers un Kauhhirders ſlagen willen, känen ſei dat dauhn, un Keiner hett ſick dor 'mang tau ſteken.

§. 3 (fehlt).

§. 4 (item) u. ſ. w.

Un ſomit gung Allens tau Hus, denn von Contrebutſchon was dunnmalen noch nich de Red.

Un deſe Landsverglik ward noch hollen bet up den hütigen Dag, denn de Pirdjungs ſlagen ſick noch ümmer bet up den hütigen Dag; un de ollen ſlusuhrigen[1] Schepers, de ſäden unner einanner, wat ſäl wi uns de Köpp bläudig ſlahn, wi will'n de Kirls wat fläuten, un ſei fläuten uns noch wat bet up den hütigen Dag; un de oll verſtännig Kauhhird Leihſten tau Demzin ſäd tau ſin Collegen: „Kinnings," ſäd hei, „wat will'n wi unſ' Hut tau Mark dragen? Wi will'n unſ' Bullen ſick för uns ſtöten laten!" Un de Bullen de ſtöten ſick in Meckelnborg noch bet up den hütigen Dag.

---

[1] Prügel. [2] Die (erblichen) Landmarſchälle, oder deren Stellvertreter, die Vice-Landmarſchälle, halten die Ordnung in der Landtagsverſammlung aufrecht, indem ſie bei zu großem Lärm mit ihren Stäben auf den Boden ſtampfen. [3] Die jetzige mecklenburgiſche Verfaſſung beruht auf dem Landesgrundgeſetzlichen Erbvergleich von 1755.

Hirut kann Jeder ſeihn, woans de Meckelnbörger en geſetzliches Äwereinkamen tau eſtimiren verſteiht.

Seth äwer läd ſick dat anner Johr in de Meßführertid[2] un ſturw gegen Martini anno 1067.

Söͤßtes Kapittel.

In't Johr 1067. As nu Seth grawen was, ſatt Enos in Adammen ſinen Großvaderſtaul un ſäd: „Ick wull leiwer, ick wir min eigen Kindskind, as en Patriarch!" Denn obſchonſt hei en Beten ſihr verſtutzt was, ſach hei doch in, dat hei dor nich mang dörch fünn. Un hei röp ſinen Sähn Kenan tau ſick un ſäd tau em: „Jung', kumm her un regir!" ſäd hei; „Du heſt frilich noch nich dat richtig Öller" — Kenan was irſt gegen 700 Johr olt — „äwer ick heww keinen Luſt tau dat Geſchäft, ick bün nich vör Strid un Stank, un Rabat un Machol, de laten nich von ehre Rücken. Der Deuwel mag ſei utenanner krigen!" Un dormit ſtunn hei von den Staul up un ſet'te ſick up de Abenbänk un knackte Haſſelnät, denn mit de hadd dat dat Johr gaud johrt. — Was Enos nu man wat düſig, ſo was Kenan ſihr klauk, un ſin Öiler un de Tiden nah eigentlich tau klauk. Hei makte ſick den annern Dag denn up de Strümp un güng nah Rabatten un log em de Hut vull, un von dor gung hei nah Macholen un log em ok de Hut vull, dat hei ſei utenanner kreg. Kort — hei was de irſte Diplomatiker in Meckelnborg.

---

[1] ſchlauen. [2] Zeit des Dungfahrens.

Äwer dat was dunn ſo, as hütigen Dags; de Diplomatiker mägen dat noch ſo fin infädeln, de Knüppel bliwwt doch ümmer baben, un wenn ſei glöwen, ſei hewwen de Supp kolt puſt't, denn hett de Düwel wedder friſch Füer unner bött. Dat ded de Düwel ok hir, un dat gung ſo tau:

Rabat un Machol wiren Veddern; äwer ſei künnen ſick von Lütt up nich recht ſeihn. „Sie verfolgten verſchiedene Intereſſen," as dat hüt nennt ward. Rabat müggt nich recht wat dauhn, hei hödd leiwer Schap, as dat hei achter den Haken[1] güng; äwer hei was en Pfiffkopp, un as ſin Vader ſtorwen was un hei von ſinentwegen vel Geld un Gaud arwt hadd, fung hei en Handel mit fett Oſſen an — denn hei was de irſt, de ut en Bullen en Oſſen un ut en Buck en Hamel tau maken verſtunn — un verdeinte vel Geld dormit, indem dat hei ſei nah Berlin tau driwen let, in wecker Gegend dunntaumalen Kain'nen ſine Nahkamen ſeten un wegen de Drögniß in de letzten Johren grote Nod leden. Na, dordörch würd hei denn ſihr rik un let ſick uterdem von ſine Nahwers hellſchen betahlen, wenn hei ſine Künſt bi ehr utäuwen ded. So äwernem hei ſick denn un treckte in dat Baſedowſche 'rinne, höll ſick Kutſcher un Bedeinter, red up de Parforce — denn Scheitgewehren wiren noch nich, wil dat de Minſchheit tau dat Pulwererfinnen noch tau dumm was — kort, hei ſpelte den Dicknäſigen un was dat ein En'n von de Wuſt, wo de Roſinen inſitten.

---

[1] der mecklenburgiſche Pflug

Machol was dat anner En'n, hei was von Lütt up hellſchen up de Arbeit, hadd äwer en dicken Kopp, kunn ſick nich recht wat utdenken un ſlawte[1] leiwerſt mit Meßfork[2] un Döſchflegel rümmer, bedrew ſin Dreifellerwirthſchaft nah de olle Mod' un let ſine Bullen för Bull un ſine Bück för Buck herümmer gahn, as 't ſin oll Vader makt hadd, un lachte äwer Rabatten ſine nigen Moden. Kort, hei was dei irſte „Conſervativer", as ſei dat hüt nennen. — Dat hett ſick nu ümkihrt; nu heit Rabatten ſin Ort ſo; äwer wi lewen jo ok in 'ne verkihrte Welt. — Derbi was Machol ſteinpöttig,[3] let ſick nich bedüden, un up ſin Burhauw güng hei 'rüm, as de Hahn up ſinen Meß, denn hei was ok ſihr rik, wil dat Gott em 'ne geſegente Nahkamenſchaft un 'ne grote Fründſchaft günnt hadd, de All flitig mit heran müßten. Hei wahnte äwer tau Riddermannshagen[4], wohrſchinlich in den irſten Kathen linker Hand, wenn Einer von Fuhlenroß kümmt.

De beiden Veddern lachten un monkirten ſick tauirſt alſo blot äwer 'n anner; dunn kamm dat äwer mit de Pirdjungs in den Fuhlenroſſer Scheidelgrawen, un wenn dat nu ok dörch den irſten Landsverglik tau'm Geſetz makt würd, dat de Pirdjungs ſick ſlagen künnen un dat dor wider nicks bi los was, un wenn ok Kenan de beiden Veddern in Rauh ſnackt hadd, in ehren Harten quüll de Grull up un ſei lurten up enanner,

---

[1] arbeiten wie ein Sclave. [2] Miſtgabel. [3] hartnäckig [4] jetzt ein gräflich Hahn'ſches Gut, aus eingezogenen (gelegten) Bauerſtellen gebildet.

Rabat, dat em Machol mal 'ne Wiſch[1] utmeihen ſüll, Machol, dat em Rabat mal mit ſin Parforce in den Hawern[2] kamen ſüll.

Nu begaww ſick dat, dat Macholen ſin Sweſter-Dochter Zulla, de as Kätſch bi em deinte, an den Himmelfohrtsdag 1100 nah dat Flaßweiden[3] güng, denn, wat ehr Unkel was, ſei'te för ſin Deinſtüd alle Johr en Virt Flaß ut; äwer ümmer an de Scheid', wil dor för gewöhnlich kein Meß henkümmt, grad' ſo, as dat in 'ne ſporſame Wirthſchaft hütigen Dags noch Mod' is. Na, ſei gung denn ok bet an den Fuhlenroſſer Scheidelgrawen, wo ehren Unkel ſin Rebeit[4] uphüten ded, un den Herrn von Rabat ſin anfung — denn Rabat let ſick all ſid einige Tid von Rabat näumen — un ſtellt ſick hen un kickt ehren Flaß ſo an un ſeggt: „Dor ward ok nich vel nah kamen, dat bliwwt tau kort, un wenn ick mi dor echter Sommer Hemden von maken lat, denn gahn ſei mi ſo woll man bet an de Knei." Denn ſei was 'ne grote, vüllige Perſohn, mit rode Backen, klere, blage Ogen un langes, geles Hor; höll ſick ok rendlich an ehren Liw un hadd 'ne Reih Bernſtein-Krallen üm ehren Hals. Ehr Tüg was ſauber, un wenn ſei ok kein Kreolien an hadd, ſo hadd ſei doch mit Eten un Drinken dorför ſorgt, dat ſei unſ're hütigen Damen in den Ümfang nich nahſtunn. — Sei ſüſzt alſo un ſeggt: „Na, denn helpt dat nich!" un weidt ehren Flaß, un as de lütt Abendbrodtstid kümmt, ſet't ſei ſick in den Scheidelgrawen in'n Schatten un vertehrt ehr Botting.[5]

In't Johr 1100.

---

[1] Wieſe. [2] Haſer. [3] Flachsjäten. [4] Gebiet, Revier. [5] Butterbrod.

Mit einmal kümmt dat von de Demziner Sid mit Hurah un Hun'nblaffen un Pitſchenknallen äwer'n Barg 'räwer, de Haſ' vörup un de Hun'n achter drin. De Sähn von den Herrn von Rabat was up de Jagd, un von Schontid wüßt noch kein Minſch wat. — De Haſ' lep den Scheidelgrawen entlang, äwer de Hun'n kemen em in de Möt,[1] un in de Angſt ſines Herzens ſprung hei in ehren Schot, un ſei, as 'ne mitleidige Jungfru, ſlog ehren Ümſlageldauk üm em un ſtödd mit de Bein nah de Hun'n.

De Junker von Rabat kamm nu 'ranner un verlangte ſinen Haſen; ſei was äwerſt en reſolvirt Frugensminſch un ſäd: „De Haſ' is unſ'. — Ick ſitt hir up unſ' Sid von den Scheidelgrawen, un dor hett Keiner wat tau ſäuken."

De Junker kamm denn nu neger, un as hei ſach, mit wat för 'ne uterwählte Schönheit hei tau dauhn hadd, ſlog hei mit de Pitſch mang de Hun'n, dat ſei Rauh gewen, un ſet't ſick bi ehr dal un frog: „Wo heitſt Du, min Kind?" — „„Ick heit Zulla,"" ſäd ſei. — „Wo olt büſt Du?" frog hei wider. — Na, dat was driſt; äwer Junkers ſünd allentwegen un tau allen Tiden Junkers; un, wohrſchinlich will ſei ſick von wegen ehr Öller nich tau ſchämen hadd, ſäd ſei ganz ruhig: „„Ick gah in min acht un nägentigſt."" — Dit ſchinte em tau gefallen, un hei bögte ſick en beten neger an ehr 'ran un ſäd: „Zulla, ick mag Di liden."

Hir ſtödd em denn nu de Bur noch en beten in dat G'nick, un unſ' Junkers hadden't up Stun'ns woll finer infädelt; äwer dat ded in deſen Fall gor nich nödig, denn „ſie erröthete nicht bis unter die Locken," wil ſei kein Locken hadd un ehr Backen ümmer ſchön rod wiren; „ihr Herz ſchlug nicht hörbar,“ denn ſei wüßt gor nich, dat ſei en Hart hadd; „ſie ſenkte nicht ihr Köpſchen,“ denn ſei hadd kein „Köpſchen,“ ſei hadd en richtigen Kopp; un „ihr Buſen wallte nicht empor,“ denn hei was — Gott ſei Dank — ümmer ſo in de Reih, dat hei ſick tau jede Tid ahn Wallung preſentiren kunn. Sei ſäd alſo blot: „„So? — Na, ick Di ok.““ Un dorbi kek ſei em ſo klor in de Ogen, as hadd ſei den Preiſter de Bicht upſeggt. .

---

[1] in die Quere.

„Kümmſt Du hir wedder her?“ frog hei. — „„Ja, echter Sünndag,““ ſäd ſei. — „Na, denn kam ick ok wedder, un dat Du't weitſt, ick bün Sophat, de Sähn von den Herrn von Rabat; un nu giww mi minen Haſen,“ ſäd hei.

Äwer dunntaumalen güll noch Recht un Gerechtigkeit in de Welt, un de Käkſchen[1] ſteken ehren Granedir noch nich allerlei in de Taſch, un ſei ſäd alſo: „„De Haſ' is nich min, de hürt minen Unkel Macholen.““

„Macholen?“ frog hei un fläut't ſo vör ſick hen, un hadd ſin eigen Gedanken, un ſei ok, un ſo güngen ſei mit „Adjüs“ utenanner.

Un as de Junker Sophat ſo äwer den Barg tau Hus red, ſäd hei tau ſick: „Min Vader is en Klas. — Dor is hei nu de einzigſte un irſte Eddelmann in de ganze Welt, un wenn ick ſin Geſchäft furtſetten ſall, denn möt ick 'ne Meſallianz ſluten; denn wo ſünd hir Eddelfrölens?“

Un Zulla kem tau Hus un ſäd tau Macholen: „„Vadderbrander, hir is en Haſ'.““ — Machol frog ehr denn, wo ſei dortau kamen was, un ſei vertellte denn ok in alle Unſchuld den Hergang von de Sak; äwer dat de Junker ſei liden müggt un dat ſei ſick echter Sünndag wedder henbeſtellt hadden, dat verſweg ſei; denn ſo dumm wiren ſei dunnmals ok nich mihr.

---

[1] Köchinnen.

Machol äwer röp ſin Sähns un ſin Knechts vör de Dör herut un ſäd tau ehr: „Paßt mi up den Junker, hei kümmt uns in den Hawern.“

Säbentes Kapittel.

Un as de Sünndag kamm, gung ſei hen un weidte ehren Flaß un ſet'te ſick in den Scheidelgrawen un et[1] ehr Botting, grad as dat vörrige Mal, un grad as dat vörrige Mal kamm ok de Junker äwer den Barg un de Haſ' vör em up, äwer de lep nich ſo as dat vörrige Mal, denn von de Demziner Burkoppel tau ſlog hei en Haken dörch Macholen ſinen Hawern, un de Junker jog achter em drin, ahn ſick wider wat dorbi tau denken. Doch as hei Zulla in den Grawen ſitten ſach, let hei Haſen Haſen ſin un ſprung von de Mähr un ſäd: „Gu'n Dag, min Döchting.“

Sei antwurt'te em äwer nich un weinte ſtill vör ſick hen, un as hei ſei frog: „Worüm dat?“ ſäd ſei: „„Du büſt dörch minen Vadderbrauder'n ſinen Hawern jagt.““ — Na, hei tröſt'te ſei denn un küßte ſei, un ſei küßte em ok wedder, äwer weinte dorbi wider un ſäd: „„Un de Haſ', den'n Du jagt heſt, was kein natürlich Haſ', denn ick heww dat ſeihn, hei lep up drei Beinen, un Du ſallſt ſeihn: Unglück ſlöppt nich.““ — Hei lachte denn doräwer, denn hei was as Junker vel upverklärter as ſei; äwer ein oll Sprückwurd ſeggt:

---

[1]) aß.

Den Vagel, de 's Morgens ſo tidig ſingt, frett des Abends de Katt. Un ſo kamm dat ok hir.

Macholen ſin Sähns un Knechts hadden in den Scheidelgrawen legen un hadden ſeihn, wo de Junker durch den Hawern jagt wir, un Macholen ſin ein Sähn, Kirwa, de ſülwſt en Og up Zulla ſmeten hadd, hadd ok ſeihn, wo ſei ſik beid küßt hadden, un de Grull begehrte in em up un hei ſäd: „Kamt, wi will'n den Bengel dat Ledder vull ſlahn.“ — Dat wull'n äwer de Annern nich, un de Ein ſäd: „„Ne, wi will'n em gripen un will'n em nah Macholen bringen, un de kann ſo denn dauhn, wat em gaud dünkt.““ Un dat deden ſei ok un bröchten em vör Macholen un ſäden: „Hir heww'n wi den Vagel.“

Macholen-Vadding kamm nu en beten ſihr in Verlegenheit: „„Schön!““ ſäd hei un gung in de Stuw 'rümmer un kratzt ſik den Kopp: „„Wat nu?““ Tauletzt verſöll hei up dat richtigſte Middel, wat bet up den hütigen Dag noch in Anwennung is: „„Bet up utgemakte Sak will'n wi em inſpunnen.““ — Äwer wo? „In't Sandlock unner de Trepp,“ ſäd de Ein. „„Unner dat Waſchküben,““ ſäd Kirwa, un richtig! — hei drung dormit dörch, un de Junker würd unner dat Küben ſtülpt.

So würd Fru Macholen ehr grot Waſchküben dat erſte Priſong in Meckelnborg; äwer dat hett ſik bi uns mit de Johren ſihr verbetert, de Rümlichkeiten ſünd vel gröter worden, un Däms un Dreibargen hadden woll nich unner dat Waſchküben Platz.

Den annern Morgen äwer, as de oll venynſche Kirwa äwer den Junker ſpektakeln wull, un dat Küben in de Höcht böhrte, hadd dor 'ne Uhl ſeten,[1] un de Vagel was utflagen.

Dit was äwer ſo taugahn. In de Nacht was Zulla up Söcken mit 'ne Blendlatern de Trepp dal kamen un hadd liſing an dat Küben kloppt un hadd in dat Spundlock 'rinne fluſtert: „Büſt Du noch hir?“ un unnen hadd dat „„Ja““ ſeggt. Dunn hadd ſei dat Küben tau Höchten böhrt, hei was liſing 'rute krapen un — wohrt nicks — hadden ſei buten up de Strat in den Manſchin ſtahn, ſei mit en Bündel unner'n Arm un hadd rohrt. Dunn hadd hei fragt: „Wat rohrſt Du?“ Sei äwer hadd ſeggt: „„Sall Ein nich rohren, wenn hei för ſümmer dat Hus verlett, worin hei buren un tagen is?““ Dunn hadd hei fragt: „Wo ſo?“ Un ſei hadd ſeggt: „„Wenn min Vadderbrauder wiß ward[2], dat ick Di ut dat Küben hulpen heww, ward hei mi ſlagen, un för Släg dein ick nich; ick gah in de Welt,““ un dormit hadd ſei ſick ehr Schauh antreckt.

Em wir dat äwerſt an dat Hart kamen un hei hadd ſeggt: „Kannſt Du üm minentwillen Din Allens verlaten, denn kann ick dat üm Dinentwillen ok. Min Oll kann wedder frigen, wenn hei ſinen Adel furtſetten will, denn hei is irſt 756 Johr olt; ick ward ut Leiw wedder Bur.“

Un ſomit was hei mit ehr in dat Preuß'ſche 'rinne gahn un hadd anfungen, den Demminer Kreis tau bevölkern.

Dit is de irſte ſociale Roman in Meckelnborg, un dat ſelige Eddelmannsgeriww hett utdrücklich an den Rand dorbi ſchrewen, hei hadd de Geſchicht deßwegen ſo utführlich vertellt, wil ſines Wiſſens alle Romanen in Meckelnborg den ſülwigen Verlep hadd hadden, nämlich dat entweder en Eddelmann 'ne Börgerliche frigt hadd, oder en Börgerlicher en Eddelfrölen: notabene, denn wir äwer ümmer in den irſten Fall de Börgerliche rik weſt, un in den tweiten Fall dat Frölen arm.

---

[1] eine Eule geſeſſen. [2] gewahr wird.

Äwer de Geſchicht is nich ut; dat dick En'n kümmt noch in dat

Achte Kapittel.

Als Mabat den ganzen Ümſtand tau weiten kreg, ret hei ſinen nigen Rock intwei un ſäd: „Ick truer nich üm minen Sähn; ick truer dorüm, dat hei ut de Ort ſlagen is. — Äwer Macholen ſall der Deuwel halen!“ Un dermit ſchickte hei 'ne Maſſiw' mit en riden Baden[1] an Dejenigen, de tau ſine Parthei höllen, un let ſei tauſam kamen un ſäd: „Kinnings,“ ſäd hei, „ſo ſteiht de Sak! Wer weit, ob ick in den Stan'n bün, minen Adel uprecht tau erhollen,“ un dorbi kek hei beſcheiden ſine ſäbenhundert ſöß un föftig Johr ollen ſtümperigen Beinen an; „äwer, Kinnings, wenn ick't nich kann, denn känt Ji't. In deſe geſegenten Tiden is dat nich ſwor, glöwt mi dat, ick heww dat tauirſt dörchmakt: up Stun'ns hewwt Ji blot nödig, vör Jugen Nam en lüttes „von“ tau ſchriwen un tru tauſamen tau hollen; äwer, glöwt mi, nahſten kümmt dat anners, denn ſall Jug Nam in dat Regiſter ſtahn, denn ſält Ji Ahnen upwiſen, un wenn Ji dat nich känt, denn möt Ji blecken, dat ſei Jug recipiren.[2]“

---

[1] eine Miſſive mit einem reitenden Boten.

[2] Man unterſcheidet in Mecklenburg den eingeborenen Adel, deſſen Vorfahren bereits die Landes-Union von 1523 unterſchrieben

Na, dat was richtig, un ſei ſegen dat ok in, un ſei höllen ok tru tauſamen, denn up den Nahmiddag reden ſei alltauſamen nah Riddermannshagen räwer un ſet'ten Macholen den roden Hahn up dat Dack.

Un den annern Dag ret ſick Machol ok den nigen Rock intwei, röp ſin Lüd' un Frün'n tauſamen un ſäd: „„Kinnings,““ ſäd hei, „„noch is dat Tid, noch kän wi uns wehren; äwer paßt up, dat kümmt anners! Dor ward 'ne Tid kamen, wo ſei uns unner de Bein pedden, wo wi för ehr arbeiten un ſlawen möten, un wo ſei uns leggen, as ſei dat all mit den Hingſt anfungen hewwen.[1] — Wi möten tauſam hollen.““ Un ſei höllen ok tauſam, un föllen in Rabatten ſin Fettoſſen-Haud[2] un drewen ſei weg, un ein Jeder namm ſick, ſo vel em paßte.

Dat was de Fehler! Denn wenn de äwermäudige Eddelmann ſick ok ſcharp un ungerecht räken ded,[3] ſo dacht hei doch blot an de Rach' un nich an dat Plünnern, un höll ok tauſamen; de olle ſluſ'uhrige Bur dachte äwer vör Allen an dat Nemen un wat hei dorbi riten künn, un wenn hei gewohr würd, dat ein Anner

---

oder an der Ueberweiſung der Landesklöſter Theil genommen haben, dann die zu den Eingeborenen gerechneten Familien, die ſich erſt nachher anſäſſig gemacht haben (Agnoſcirte), und endlich die beſonders aufgenommenen Familien (Recipirte). Die Agnition erfordert Abſtammung vom eingebornen Adel oder hundertjährige Anſäſſigkeit der Ahnen auf ritterſchaftlichem Landbeſitz: die Reception koſtet 1500 Thlr.

[1]) Die Niederlegung ritterſchaftlicher Bauerhöfe, deren Feld zum Hoffelde gezogen wird, heißt in Mecklenburg wie das Caſtriren des Hengſtes „Legen“ des Bauern. [2]) Heerde von fetten Ochſen. [3]) rächte.

mihr kregen hadd as hei, denn kamm de Afgunſt äwer em, un dat is de Mutter von de Uneinigkeit.

Tau deſe Tid was Mahalaleel Patriarch un was en gauden Mann, wull ok girn Fred' in'n Lan'n hewwen, un hei röp ſinen Sähn Jared tau ſick un ſäd: „Bring' ok Din lütt Jüngſchen Henoch mit, denn hei is ſo all ſäbentig Johr olt, un is en klauk Kind; wi willen Rath hollen, wo wi dit Weſen ſtüren.“

Wil dat ſei nu deſen Rath höllen, wat Johr un Dag duren ded, wil drei ſo licht nich äwerein kamen, ſengten un brennten de Eddellüd' in'n Lan'n herümme un de Buren ſtöhlen fette Oſſen, un't würd 'ne Wirthſchaft, dat dat einen Stein erbarmen künn. Un as ſei nu ſo'n fiw Johr ut un in Rathſlag hollen hadden, ſäd lütt Henoch eins in 'ne gaude Stun'n: „Großvadding, ick glöw, un Vadding, mi dücht, nu is dat naug. De Landsverglick ſeggt frilich, wenn ſick de Pirdjungs ſlagen willen, ſo hett ſick Keiner dor mang tau ſteken; äwer dit ſünd kein Pirdjungs mihr, dit ſünd olle Lüd'; nahgradens, dücht mi, möt ick dit Weſen tau en Landfredenbruch reken.“ Un Vadding un Großvadding ſäden beid ut einen Mun'n: „„Dat Kind hett Recht; äwer wat bruk wi dorgegen?““

Dat was nu de Haken! — Sei rathſlagten wedder gegen fiw Johr, denn dunntaumalen wüß Allens, Arm un Bein un Knaken, vel langſamer as up Stun'ns, alſo ok de Gedanken, un de Kurheſſen-Frag' un de Sleswig-Holſtein-Frag' ſünd wohre Snelllöpers gegen de dunnmaligen Fragen. Äwer tau En'n kümmt Allens mit de Tid, un as de fiw Johr üm wiren, ſäd lütt Henoch, dat klauke Kind: „Großvadding un Vadding! Wi möten en nigen Landdag utſchriwen.“ Un de beiden Ollen ſäden: „„Dat Kind hett Recht!““ Un ſo würd denn de tweite Landdag utſchrewen.

Un as de Dag kamm, kamm Allens, wat ſick för en Eddelmann utgaww, mit grot Geſchrig un Geſchrag nah de olle Jabelſche Dörpſtäd un ſtellten ſick Mann för Mann; de ollen dämlichen Buren äwer blewen tau Hus un plegten ſick mit Biwſtück un Pökel-Rindfleiſch von ehre fetten Oſſen un ſäden: „Lat Macholen hengahn, de het't anrührt; uns bringt dat keinen Vurthel, wi will'n uns de Näſ' nich verbrennen.“ Blot weck, de kläuker ſin wullen as dat anner Burvolk, gungen hen un ſtellten ſick orswarts achter de Eddellüd, un ſo drad[1] Einer von deſ' den Mund upded, nickten ſei ümmer mit de Köpp un ſäden tau ſick: „„Mäglich, dat ſei uns gewohr warden un uns in ehr Adelsregiſter inſchriwen laten.““ De Eddellüd' äwer lachten äwer ehre Dämlichkeit un ſäden tau ſick: „Ja, nickt Ji man, dat kann uns woll gefallen; äwer ut dat Anner ward nicks; denn wi möten ok Schap behellen, de wi ſcheren känen.“

Up deſen Landdag was grote Einigkeit, un ein von de Eddellüd wiſ'te nah, dat de ganze Larm von den Haſen un den Hawern herkamen wir, un Keiner hadd wat dorwedder; un en anner Eddelmann wiſ'te dat hiſtoriſche Recht nah, wat de Eddellüd up de Haſen hadden, un Keiner hadd wat dorwedder; un de Drüdde makte den Vörſlag, dat de Landdag ſlaten warden ſüll, un Keiner hadd wat dorwedder.

Un de Landdagsafſluß lud'te dit Jehr:

§. 1. Dat bliwwt All ſo, as dat weſt is.

---

[1] ſobald.

§. 2. Jeder Eddelmann kann in den Buren ſinen Hawern jagen.

§. 3. (fehlt).

§. 4. (item) u. ſ. w.

Un dit is dat irſte un öbberſte Geſetz, wat in Meckelnborg gullen hett bet up den hütigen Dag; un't was en böſ' Geſetz för dat Land, un lütt Henoch was doran Schuld, un doch was lütt Henoch ein klaul Kind!

Denn as hei mit ſinen Vadding un Großvadding von den Landdag nah Hus gung, treckt hei ſinen Großvadding an de Rockſlipp un ſäd: „Großvadding, dit's en ſlimm Stück! Du ſallſt ſeihn, hirdörch kümmt vel Elend äwer dat Land. Hadd ick wüßt, wat ick nu weit, ick hadd nich tau einen Landdag raden. De Beſtimmung, dat ſick de Pirdjungs ſlagen känen, berauht up 'ne Ort von Gegenſidigkeit; äwer dit Haſen- un Hawer-Geſetz is ſo eigentlich en Privileg'!“

„„Dat is dat,““ ſäd Mahalaleel, „„äwer, min Sähn, de irſte Noth möt kihrt warden, as Din Großmutter ſäd, dunn ſlog ſei den Backeltrog entwei un makt dat Sürwater[1] dormit heit. So lang', as wi lewen, höllt ſick de Sak noch, wenn't ok en Beting kracht.““

Un Jared ſäd, denn hei was 'ne Ort Prophet un hadd mihr Inſichten in de taukünftigen Ding', as in de gegenwärtigen: „Après nous le déluge!“

Nägentes Kapittel.

Mahalaleel was dod, un Jared was ſtorwen, un de lütt Henoch was allmählich in ſin Vaders Schauh

---

[1] Waſſer zum Einſäuern des Teiges.

'rinne wuſſen, un was hei en klauk Kind weſt, würd hei en noch kläukeren Mann; äwer wat helpt all de Klaukheit, wenn Ein dat Heft ut de Hand gewen hett? — Hei hadd't verſpelt; hei hadd dat irſte Privileg vergewen, hei hadd nich mihr mit einerlei, hei hadd nu all mit tweierlei un, wohrt nich lang', mit fiw- un ſöſſerlei Minſchen tau dauhn, denn wer irſt einen Finger hett, hett bald de ganze Hand un de anner dortau, un ſo'n richtig Privileg' is as 'ne gaude Tuchtſäg',[1] dat ſmitt up einen Worp teigen Farken.[2]

De Eddellüd' würden dicknäſiger un äwermäudiger as tau Rabatten ſin Tid, un de Buren würden dämlicher, as tau Macholen ſin. Was ſüs noch af un an en lütten gaudmäudigen Junker unner de Eddellüd, de üm den Buren ſinen Hawern weg red, oder en ollen weikmäudigen Herrn, de 'ne ſmucke Burdirn en Twei-Gröſchenſtück tauſmet, wenn ſei em dat Heck[3] apen makt; was ſüs noch en ollen trugen Burjung', de Nachts nich bi den Eddelmann in de Appel un Beren ſteg, oder ſo'n ollen Vadder, de dat Eddelfrölen tau Wihnachten en hübſchen Korw bröchte, ſo reden up Stun'ns de Junkers mit lange Pitſchen up de Parforce, un wenn ſei kein Haſen un Vöß funnen, denn flogen ſei de Buren, un de ollen Herren meinten, de ſmucken Burdirns wiren doch gor tau ſmucke Burdirns, un de ollen trugen Burjungs meinten: „Wat Appel un Beren, ſülwern Lepels[4] ſünd beter;" un de ollen Vaddings, de ſäden: „„Täuw! Di will'n wi en Schäw riten,""[5] un ſtickten ehr de Miten an.

---

[1] Zuchtſau. [2] Ferkel. [3] Die Thür in der Hofumfriedigung (Hecke). [4] ſilberne Löffel. [5] einen Schabernack anthun.

As Henoch dit Elend ſo mit anſeihn müßt, würd hei ſihr trurig, un eines Dags ſtunn hei an den Jabelſchen See, dunn kamm ſin lütt Methuſalem 'ranne ſprungen un ſäd: „Badding, nah Lütten-Barchow 'räwer brennt dat all wedder.“ Dunn namm Henoch ſinen lütten Methuſalem up den Arm un gaww em en Kuß un ſäd: „„Grüß Din Mutter velmal von mi, denn ick bün de Sak ſatt.““

Un ſomit gung hei äwer dat Js — denn dat was Winterstid — nah de Damerow'ſche Sid 'räwer un würd nich mihr ſeihn.

Weck meinen nu, hei is dorbi in 'ne Wak[1] fellen, weck meinen, hei is wegen hüslichen Unfredens mit ſin Fru ſläuten gahn; de Dokter Reinhold meint, hei is gahn un hett Amerika entdecken wullt; äwer dat ſelige Eddelmannsgeriww ſeggt utdrücklich in ſine Handſchrift: „Hei is in't Elend gahn, wil dat hei ſick ein Gewiſſen dorut makt hett, dat dörch ſine Schuld tweierlei Minſchen up de Jrd kamen ſünd, ein Ort mit Privileg' — ein Ort ahn Privileg'.“ — Dat ſeggt de ſelig Eddelmann, un wenn hei't ſülwſt ſeggt, heww ick keinen Grund, dorgegen tau ſtriden.

Teigentes Kapittel.

Dat oll lütt Worm Methuſalem ſatt nu dor as 'ne verlatene Waiſ' in ſinen hunnert un föftigſten Johr, un wenn hei wüßt hadd, wat em in ſinen langen Lewen bevör ſtünn, hei wir't woll as ſin Vader verlepen; denn, wiren alle Düwel in Land Meckelnborg los, denn kamm nu noch de Luxusdüwel baben in, un dat is den ollen Düwel ſin öllſte Sähn.

---

[1] Loch im Eiſe.

De Herrn Eddellüd' kregen mit en Mal einen hellſchen finen Hals, un de Husmannskoſt, de dor ſüs glatt dörch gahn was, wull nu nich mihr gliden, ſei müßten wat Apartiges hewwen; un ehr Frölens un gnedige Frugens kregen mit en Mal 'ne hellſch fine Hut[1], un dat gewöhnliche Gaſchen-Tüg,[2] wat ſei ſörreher dragen hadden, würd' ehr kratzen un jäken, un dat müßt dunn all Bombaſſäng ſin. De Luxusdüwel röp ſinen öllſten Sähn, den Modendüwel, tau Hülp, un dunn gung't los nah 'ne nige Melodi un ümmer wedder nah 'ne nige Melodi! Nu würd in den Lan'n ſnidert un ſneden, weck hadden de Röck glatt un knapp un ſeten dorin, as ſeten ſei in 'ne Wuſtſluſ',[3] weck hadden ſei wid un vüllig, rund herüm mit Balanzen beſet't, un güngen dorin 'rümmer, as wenn en Äwerbedd ſpaziren geiht, weck hadden de Kleder hin'n utſneden un weck hadden ſei vör'n utſneden, un weck leten 't hin'n lang hängen un weck leten 't vör'n lang hängen, un wat ſei ſick mit Bäwernadeln un Kniſtergold üm den Kopp tömt[4] hadden un mit Freſen un Pellerinen un Kalwerkrüſels un Hamelrüſch[5] üm den Hals tüdert[6] hadden, was nich för de Warmniß un nich för de Küll.

Jedwerein ſunn up wat Niges; äwer ein Frölen was ehr All äwer, denn ſei hadd en anſläg'ſchen Kopp[7] un was wat ungetackt[8] von Liw, wil dat ſei en gauden Apptit hadd un wat vüllig worden was.

---

[1] Haut. [2] dickes wollenes Zeug. [3] Wurſthaut. [4] geſäumt. [5] verſchiedene Halskrauſen. [6] unordentlich umgebunden. [7] einen Kopf, der immer Rath weiß. [8] ungeſtalt.

Dat wull ſei denn nu nich för ehren Bull hewwen,[1] un ſei namm en En'n oll Sadelgört[2] von ehren Herrn „Vater" un röp ehr Kammerjumfer un ſäd: „Nimm de Gört un ſner[3] mi dat Liw weg!"

Dat was dat irſte Snürliw in Meckelborg.

Un as ſei nu in ehren Glanz, dünn as en Swe'ſpohn, up den negſten Thee kamm, dunn güng dat mit grot Wunnern los; un den annern Morgen wiren all de Sadelgörten in den ganzen Lan'n entwei ſneden, un de Herr von A. bet de Herr von Z. kunnen in acht Dag' nich ſpaziren riden un legen up den Sopha un ſchullen up de Frugenslüd, denn ſei leden an ſlichte Verdauung.

Unſ' Herrgott äwer ſchüddelte den Kopp äwer all dit Weſen un ſäd: „Dit geiht nich länger! Ick heww den Minſchen tau minen Ebenbild makt un heww dat Frugenszimmer ſchön makt, dat den Mann ſin Ogen mit Wollgefallen dorup rauhn. Ick will nich, dat ſei as dei Hoppenſtangen in den Lan'n 'rümmer gahn."

Mit den Bur'n was dat äwer noch vel ſlimmer, hei was ganz un gor in den Dreck peddt un wurmiſirte dorin 'rümmer, as wir hei dorin buren. Wat de Tähnen fort krigen kunnen, dat att hei, un ſin irſte Grundſatz was: „Man 'run dormit! 'T is man en kort En'n, wo't gaud ſmeckt, nahſten is't All egal." — Dat wuſch un kämmt ſick nich mihr un hadd kein Scham oder Gram; dat ſulenzt herümmer un ſtöhl as de Rawen.

---

[1] nicht für ihr „Voll" haben, d. h. ſich nicht gefallen laſſen, nicht für Recht gelten laſſen. [2] Sattelgurt. [3] ſchnüre

Un unſ' Herrgott ſchüddelte wedder den Kopp un ſäd: „Ick heww den Minſchen tau minen Ebenbild makt; äwer nich, dat hei lewt as en Farken. Hir möt en Inſeihn geſcheihn!“ — —

De lütte Waiſenknaw, Methuſalem, was mit de Wil en ſteinolt Mann werden, und in ſinen nägenhunnert un nägen un ſößtigſten Johr in den Artauſt[1] anno 1656 kamm hei tau ſtarwen un let ſinen Sähn Lamech un ſin Enkelkind Noah kamen un ſäd tau ehr: „'T is en Unglück för den Minſchen, wenn hei in 'ne Tid lewen möt, wo Allens verkihrt geiht; ick heww mi nu naug quält, nu ſeiht Ji tau.“ — Un Lamech frog em: „„Vadding, wo wir't mit en nigen Landdag?““ — Dunn richt'te ſick Vader Methuſalem in de Höcht un ſäd: „Dauh, wat Du nich laten kannſt! So vel äwer ſegg ick Di, dat Haſen- un Hawer-Geſetz von den vörrigen Landdag is an den ganzen Qualm ſchuld, un ick ded't nich wedder“; un ſackte taurügg un entſäd't ſick.[2]

Lamech äwer verget Methuſalemmen ſin Red', un as hei etzliche hunnert Johr de Sak mit anſeihn hadd un mit ſick tau Rath gahn was, ſchrew hei en Landdag ut. Noah äwerſt hadd ſin Großvaders Red' behollen un ſchüddelte den Kopp.

Un dit was de ſchönſte Landdag, de meindag' in Meckelnborg hollen is, denn Allens, wat dor was, was von den würklichen recipirten Adel; kein Bur let ſick ſeihn, un ſülwſt de, de ſüs achterwarts von den Adel ſtahn hadden, wiren bi Lütten affſtunken, un Keiner würd 'rinner laten, de keinen roden Rock anhadd.[1]

---

[1] auch: Arwtauſt = Erbſenernte. [2] entſagte es ſich, d. h. ſtarb.

Un as ſei All dor nu ſo ſtün'n in ehre Pracht un Herrlichkeit, dunn drängt ſick Einer mang ehr dörch, un dat was Noah, un hadd itzig un allein[2] 'ne ſwarte Frack[3] an, un ſtellt ſick hen un ſlog up den Diſch, denn hei was en Kirl dornah, un ſäd: „Ja, kikt mi an! Un wenn't wat warden ſall, möt't anners warden! Dat Haſen- un Hawern-Geſetz möt uphawen warden!" Dunn würd de ganze olle Jabelſche Dörpſtäd wild un Allens rep: „„Furt mit den Kirl!""

Noah blew äwer ruhig ſtahn un ſäd: „Gnad' Gott den'n, de mi anrögt." Un Keiner wagt ſick an em 'ranne, denn hei was en hellſchen forſchen Kirl un hadd ſinen Husdören-Slätel in de Hand un ſtunn mit den Puckel gegen 'ne Eck.

Un Ein ut de Verſammlung ſteg up den Diſch un höll 'ne Red: en Unnerſcheid mang de enzelnen Stän'n müßte ſin, weck müßten Privelegen hewwen un weck nich, dat wir nich allein ehr hiſtoriſches, ne! dat wir ok ehr göttliches Recht; un hei för ſinen Part reknete dat Haſen- un Hawern-Geſetz ok för en göttliches Recht; ja, ſogor för ſinen Ur- un Anfang.

Un Alle ſtimmten mit em un röpen: „Bravo!" un't würd faſt ſet't, dat ſine Red' mit in't Landdagsprotokoll[4] ſüll upnamen warden; un as Noah en

---

[1] Die adeligen Gutsbeſitzer tragen eine ſcharlachrothe Gala-Uniform. [2] itzig iſt eine Verſtärkung zu „allein." [3] Die bürgerlichen Gutsbeſitzer (jetzt aber gewöhnlich auch die adeligen), ſowie die Bürgermeiſter erſcheinen auf Landtagen im Civilanzug, bei der Eröffnung im ſchwarzen Frack. [4] Im Landtagsprotokoll werden ſonſt nur die von der Landtagsverſammlung gefaßten Beſchlüſſe verzeichnet.

Diktamen[1] äwer de Glikheit von alle Minſchen tau Protokoll gewen wull, röpen ſei All: „Dor is äwer Johr[2] kein Tid tau, dat kann bliwen bet taum negſten Mal!“ un de Landdag würd ſlaten.

De Landdagsaſſluß von dit Johr äwer heit:

§ 1. Allens bliwwt bi'n Ollen.

§ 2. Dat Haſen- un Hawern-Geſetz mit unſ' annern dorut erwuſſenen Privelegen bliwwt ok bi'n Ollen, wil dat wi dorup nich allein en hiſtoriſches, ſünnern ok en göttliches Recht hewwen.

§ 3. (fehlt).

§ 4. (item) u. ſ. w.

Un dormit gungen ſei nah Hus. —

Unſ' Herrgott äwer ſchüddelte düller mit den Kopp un ſäd: „Dat mit dat hiſtoriſche Recht was all en ſtark Stück, doch heww ick mi dat noch gefallen laten; äwer wenn Ji nu all von't göttliche Recht reden, denn heww ick ok en Wurd mit intauſpreken.“

Un hei gung hen un ſöchte Noah'n un ſunn em in de Leppiner Dannen, wo hei 'ne Dann afſtämmte, un hei ſäd tau em: „Noah, min Sähn, Du gefällſt mi, denn ick bün mit Di taufreden. Un arger Di nich doräwer, dat ſei Din Diktamen äwer de Glikheit von alle Minſchen nich tau Protokoll namen hewwen, denn ick will Di 'n Flag wiſen, wo Du 't henſchriwen

---

1) Ein Antrag muß zum Landtagsprotokoll ſchriftlich überreicht werden und heißt Dictamen; er wird erſt durch die Mitunterſchrift von je einem ritter- und einem landſchaftlichen Mitgliede aller drei Kreiſe zum Beſchluß erhoben. 2) Dieſes Jahr; nicht zu verwechſeln mit „äwer't Johr“ und „echter Johr,“ = nächſtes Jahr.

kannſt, dor ward dat länger ſtahn, as in ehr Landdagsprotokoll: ſchriw dat in dat Hart von Dine Nahkamenſchaft, denn ward ſick dat verarben up Kind un Kindskinner un wider un ümmer wider, un wenn ok Vele dorgegen handeln, Din Diktamen ward doch bet an't En'n ſtahn bliwen in jede ihrliche Minſchenboſt. — Bi dit Dannenſtämmen bliw äwer bi, denn Du ſallſt Di einen Kaſten bugen, un bet up Di un Din Hus will ick ſei All mit 'ne Sündflauth verdarwen."

Un Noah bugte ſick einen Kaſten up de Jabelſche Dörpſtäd un bröcht Allens an Burd, wat unſ' Herrgott em heiten hadd, un as hei dormit ſahrig was, ſäd hei: „So! Ick bün klor."

Un unſ' Herrgott ſäd in ſine Langmauth: „Täuw noch en Beten un ſchriw en nigen Landdag ut, weck künnen ſick beſunnen hewwen." — Un Noah ded dat, un as ſei All tauſamen wiren, lachten ſei äwer den Kaſten, un as Noah ſei frog: ob ſei ehr Privelegen upgewen wullen, dunn lachten ſei ok äwer Noah'n; un Noah ſteg in ſinen Kaſten, un ſet'te ſick an dat Stüer un röp ſine drei Sähns tau, Sem, Ham und Japhet: „Jung's, paßt up! Allens ſtramm in den Wind! dat ward glikſten los gahn."

Un de Sündflauth brok herin un dat Water kamm von den Hewen un von de Barg un ut de Grün'n, un as de Landſtän'n bet an dat Knei in dat Water ſtun'n, würd ehr bang', un as dat Water ehr bet an den Hals gung, röpen ſei: „Wi will'n unſ' Privelegen entſeggen!" Awer dat was tau lat,[1] denn Noah hadd naug mit ſick ſülwen tau dauhn, wil dat ſin Kaſten flott worden was; un as hei bawen äwer de Leppiner

---

[1] ſpät (engl. late).

Dannen wegſegeln ded, was ok de letzte vörſündfluthliche Landdag ſlaten, un alle Privelegen wiren verſapen.[1]

Dat elwte Kapittel.

Jedwerein weit nu, woans Noah nah ſo un ſo vele Dag' up den Ararat tau ſitten kamm, un dat hei dor 'ne Tid lang luren müßt, ihr[2] Allens wedder drög was. As nu tauletzt dat Grawen wedder gung, namm Vader Noah ſinen Spaden un gung mit ſin drei Jung's ut un ſöchte ſick en gaud Flag tau en Winbarg; un ſin lütt Japhet ſäd: „Vader, worüm ſünd wi nich up einen von de meckelnbörgſchen, hogen Barg, up den Helpter- oder Ruhner-Barg, oder up de Slemminer Borg ſitten blewen, denn hadd ick Di in de Neg' en ſchön Flag vör Winbarg' nahwiſen künnt, ſo bi Crivitz 'rüm."

Äwer Noah ſäd: „„Min Sähn, dat möt ick Di taum puren Unverſtand anreken, denn wi ſchriwen hüt den achtteihnſten October, un wo ſüll'n wi woll in Meckelnborg all unſ' Veih dörch den Winter bringen känen? Hir kann ſick dat wat ſäuken, un dor möt wi dat up den Stall hollen. Un wil Du Di dat vermeten heſt, wat beter tau weiten as Din oll Vader, ſo ſallſt Du un Dine Nahkamen tau Straf de Criwitzer Winbarg anleggen un Ji ſält der ok von drinken.""

As Japhet dat hürte, würd hei ſihr trurig; äwer Noah ſtrakte em äwer un ſäd: „„De Straf is woll hart; äwer lat Du dat man ſin! Dat ward All nich ſo heit eten, as dat upfüllt ward. Ji känt Jug nebenbi ok Franſchen-Win von Lübeck un Roſtock ſchicken laten, un wenn de Rapp gellen deiht,[1] is de Chepandy[2] ok för Jug wuſſen."" Dunn würd Japhet wedder fröhlich, un würd ſo lüſtig utſeihn, as ſüll't nu all los gahn, un oll Vader Noah ſäd tau ſick: „„Ham is en tückſchen Hund, un ſo'ne Ort möt Einer an de Ked' leggen; Sem is en gaud Kind, äwer dor ſitt kein Gall un Grats[3] achter, hei kann achter den Aben ſitten bliwen un kann en lütten Handel anfangen; äwer min Japhet! — Nu kik mal Einer den Jungen an! Nu rangt hei all wedder up de Mähr 'rümmer! — Jung, willſt Du von de Mähr 'run! Jiſt lihr wat dauhn un nahſten kannſt Du in de Welt 'rümmer jökeln!"" —

---

[1] erſoffen. [2] bevor.

Während de Tid, dat nu Noah un ſin Sähns un Swigerſähns för friſch Volk up de Jrd ſorgen ded, ſtunn Meckelnborg ganz leddig, un en ganzes Amt was för en Botterbröd tau verpachten, wil dat kein Concurrenz dor was. Äwer nu wiſ'te ſick dat mal herrlich, wat dat heit, wenn unſen Herrgott ſin Hand ſülwſt up Barg un Dal legen hett. Gräun legen de Wiſchen, un gräun ſtunnen de Barg, de Blaumen de bläuhten in ehre Pracht un ehr Ruch ſteg taum Hewen, ſchöner as Abeln ſin Opfer; de Eiken un Bäuken, de wölwten ſick mit ehre Kron unner den Hewen, un unner ehren Schatten lagg de Jrd ſo ſtill, as wenn Einer in deipe Gedanken ſitt un dorup ſinnt, wat Allens hei de Minſchen tau Gauden dauhn will; un de Sünnenſtrahl ſpelte dörch dat gräune Low, as wenn unſ' Herrgott Erbarmen kriggt mit ſo'ne arme Minſchenſeel un ſin Licht in em fallen lett, dat hei den rechten Weg ſin'nt tau ſin Vörhewwen; un de Beken un de Ström, de lepen tauſam un ſlüngen de weiken Arm in einanner un ſmüſterten un fluſterten unner den gräunen Buſch as Leiwslüd, un güngen in Eintracht den Weg dörch dat ſchöne Lewensland tauſamen, as hei ehr vörſchrewen was, un flöten ſtill herut in de ewige See, ut de alles Lewen ſtammt; un Man un Stirn ſpeigelten ſick in den glatten See un güngen ehren Fredensgang äwer de Jrd un wiren as de Fautſpuren von unſen Herrgott, wenn hei ſin Sünnenog ſlaten hett un Nachtens äwer den Freden wakt. Äwer[1] dit All äwer[2] ſteg de Regenbagen up taum Teiken, dat unſ' Herrgott Freden makt hadd mit ſine Welt. Äwer de Welt makte keinen Freden mit em un keinen mit ſick ſülwen; un de Brauder ſüht noch hüt den Bagen an den Hewen ſtahn un dröggt Haß in den Harten gegen den Brauder, un de Herr ſüht em un ſleiht ſinen Knecht, un de König ſüht em un dröppt ſin Volk.

---

[1] wenn der Rapps gilt, d. h. gut bezahlt wird. [2] Champagner. [3] von Grat, Schneide an einer Klinge: Zug: Schneidigkeit

Dat twölwte Kapittel.

Bi Noah'n ſinen Namen kümmt de ſelige Stolper Eddelmann up 'ne ſonderbore Idee; hei meint, wil dat Noah den Win upbröcht, un ſick af un an Sünndags en lütten Kräſel[3] drunken hett, möt hei em mit den ollen verſapenen Heidengott Bachus äwerein bringen. Dit makt hei ſo. Hei ſeggt, „Noah“ hett eigentlich „Noach“ heiten, dorut hadden ſei nahſten „Joach“ makt, dorut „Jach,“ dorut „Jachos“ un dorut „Bachus.“ Hüren lett ſick dat; äwer mi dücht, dat ſelige Eddelmannsgeriww hadd ſin Tid beter anwennen künnt, denn bi ſo'ne Unnerſäukungen ward man unnütz Licht verſwellt; oder meint de ſelige Eddelmann villicht, wenn hei ſinen Stammbom bet Noah'n 'ruppe nahwiſen kann, dat dat för en chriſtlich germaniſches Geriww as en noch gröteren Ruhm gellt, von en pluſterbackigen[1] Heldengott aftauſtammen?

---

[1] Ueber. [2] aber. [3] Spitz.

Ick will von Noah'n nu alſo ok nicks mihr ſeggen, as dat ick em tidlewens för'n ſihr brawen Mann hollen heww, un dat mi dat würklich led deiht, dat hei anno 2006 ſtorwen is; un ſülwſt ok denn noch, wenn dat würklich wohr is, dat hei den Win upbröcht hett.

In't Johr 2006

As Noah grawen was, deihlten ſick ſin drei Sähns in ſin Arwſchaft, un't gung ok all gaud dermit, bet up den Winkeller. Dor gung denn de Larm tauirſt los. Ham, de oll ſchäw'ſche[2] Bengel, hadd ſick de beſten Johrgäng' bi Sid ſchofft, un dat Kretur hadd en Tungenledder[3] taum Winpräumer, as wir't ut olle Brandſahlen makt. „Wat de Düwel klauk is!“ ſäden Sem un Japhet. „'Rut mit de Wuſt! För den Eſel ſmecken de Diſteln am ſäutſten.“ Un dermit wiſ'ten ſei em den „Grüneberger Ausbruch“ von anno 60 an, un ſei deihlten ſick de Johrgäng' von 57 un 34 un 11.

Nu gung dat up Irden luſtig tau; jedwerein künn marken, dat Vader Noah'n ſin Kellerſlätel in de richtigen Hän'n kamen was. Wat ſtellte dat Volk för Dummheiten an un wat makte dat för Witzen! Un einmal, as ſei Japheten ſinen Geburdsdag fiern deden, kewen ſei up de duhne[4] Idee, den babyloniſchen Thorm tau bugen. Na, wat ſick ſo'n Volk einmal in den Kopp ſet't hett, dat deiht dat ok; ſei fungen alſo an tau bugen, äwer as ſei woll ſo hoch wiren as de Petritheim tau Roſtock, dunn verwirrten ſick ehre

---

[1]) pausbackigen. [2]) ſchäbige. [3]) Zungenleder. [4]) verſoffene.

Spraken, denn Sem redte Hebre'ſch un Japhet pladdütſch un Ham hottentottſch oder ſo'n Tüg, wat ſick binah ſo anhürte, un kregen ſick dat Slahn, un dat En'n von't Lid was, dat ſei Thorm Thorm ſin leten un ein Jeder ſines Wegs gung.

Hir ſeggt nu de ſelige Eddelmann, de Sak wir man bildlich tau verſtahn, ſei hadden an den beſeggten Abend en beten ſtark kneipt un hadden de leddigen Buddels, ſo as de Studenten noch hüt dauhn, all up enanner ſtapelt, un dat wir de babyloniſche Thorm weſt, un nahſten hadden ſei ſick nich mihr recht düdlich maken künnt, wovon de Red wir; äwer ſlagen hadden ſei ſick nich, denn as dat kort dorvör weſt wir, wir Japheten ſine leiwe Fru 'rinne kamen un hadd dat Licht utpuſt.

Worüm ſeggt de Selige dat? — Doch blot üm ſine Sippſchaft witt tau brennen, dat dat nich heiten ſall, weck von ſin Vöröllern hadden ſick mit ſo'ne Dämlichkeit befat't, as de babyloniſche Thormbu was. — Äwer wi weiten dat beter. — Hei hadd uns leiwerſt ſeggen ſüllt, wo Japhet in de negſte Tid blewen is; äwer dorvon ſwiggt hei ganz un gor. Hei ſeggt frilich: Noah hadd Japheten dat noch up den Dodenbedd anbefahlen, hei ſüll wedder taurügg nah Meckelnborg gahn un ſüll dat verlurne Paradis wedder upſäuken un tauſeihn, wat dorüt tau maken wir. Künn hei dat wedder in'n Gang bringen, gaud! Künn hei dat nich, denn ſüll hei en grotes Königreich ſtiften, ſo grot, as't Meckelnborg jichtens[1] hergewen wull, un ſüll denn tauſeihn, wo de Haſ' lep.

---

[1] irgendwie

Dat ſeggt hei; äwer woans Japhet dorhen kamen is, kein Starwenswurd.

Taum groten Glücken helpt uns de ſel Perpoſt[1] David Frank ut Stirnbarg in ſin „Olles un niges Meckelnborg" ut de Noth, denn hei ſeggt utdrücklich, pag. 21:

> „Als nun Japhet gewahr wurde, daß jemehr er ſich gegen Norden wendete, je länger werde des Sommers Tag; ſo wurde er begierig, zu erfahren, wo dieſes endlich hinaus wollte, und ob er nicht an einen Ort gelangen könnte, wo die Sonne gar nicht mehr unterginge; als von welcher Gegend er ſich ohne Zweifel ſonderbare Glückſeligkeit vorgeſtellet."

Alſo Japhet treckte mit Oſſen un Eſel un Pird' un Kameel gen Nurden un eroberte dat ganze Land, wat nich alltau ſwor was; äwer de ſonderbore Glückſeligkeit frür em jeden Winter in, un as hei bet hentau Moskau kamen was un ſach, dat de Sak ümmer leger würd, ſäd hei tau ſick: holl Di linkſch, ſüs kümmſt Du ganz ut de Richt. Un hei höll ſick nu linkſch; un as hei endlich in de Gegend von Stettin kamm, dunn wiſ'te hei ſin Volk in de Firn en hogen, hogen Barg und ſäd: „Seiht Ji dat woll? Dat is de Helpter-Barg, un dor fängt unſ' gelobtes Land an." Un't kamm en grotes Freuen äwer dat Volk, un ſei reden nu ümmer grad ut up den Barg los, un as ſei an den Barg 'ranne kemen, dunn ſäd Japhet: „So, nu waſch un kämm ſick ein Jeder un dauh ſick Rendlichkeit an, dat Ji hir nich as de Swinegels ankamt, un treckt

---

[1] Präpoſitus.

Jug Sünndagſchnahmiddagſch Tüg an, un denn kamt 'ruppe nah den Barg, ick will Jug dat Land wiſen."

Na, dat geſchach. Hei ſülwen ded ok ſin Ding' un ſet'te ſick up ſinen ollen Schimmel, de mitdewil ok all ſtiw worden was, indem dat hei ok all tau vel tau Faut hadd gahn müßt. Dat was noch de ſülwige Schimmel, up den'n hei von den Babyloniſchen Thorm weg reden was, un de noch hütigen Dags tau Berlin in dat Treppenhus tau ſeihn is, dat heit in ſinen jungen Johren. Un der ſatt hei baben up; äwer dat Tigerfell hadd hei nich an, dat hadd hei bi Sid leggt un hadd ſick dorför wegen de Warmniß tau Moskau en rechten warmen Kalmuck-Mantäng [1] anſchafft, denn hei was mitdewil ok all in de Johren kamen un kreg't männigmal ok all in de Mag'.

Un as ſei nu baben wiren, langte hei ſick ut ſine Manteltaſch ſinen Zepter 'rute un wiſ'te nah Fredland un Weldegk hentau, äwer Rigen-Bramberg weg, un höll 'ne Red' un ſäd: „Seiht, Kinnings, dit is nu all unſ' bet nah Hamborg 'ruppe; dit is dat gelobte Land Meckelnborg, wat uns min ſel Vader Noah vermakt hett un wo wi glücklich in wahnen ſälen, un dat 'Rümmerbummeln hett nu en En'n. Un ick bün von Herrgotts wegen as Herr doräwer ſet't un nem von deſe Stun'n den Titel „Dörchläuchten" an, dat mark ſick ein jeder Schapskepp, de mit de Titulaturen noch nich Beſcheid weit. Un nu — in Gott's Namen — gah ein Jeder in't Geſchirr un nem ſick dorvon ſo vel, as hei mit de Tähnen dorvon riten kann." — „„Herr,"" ſäd ein olt bedächtig Mann, „„will'n der leiwer ſüm kaweln,[1] dat doch Allens mit Rechten taugeiht."" — „Ei wat kaweln!" rep Japhet, „dat höllt man up."

---

[1] Mantel.

Dunn rönnt denn Allens utenein un't würd en grot Stöten un Schuppſen un en Gripen un Grapſen[2] un Riten un Rapſen. „Dunnerwetter!" rep Japhet, „dit geiht jo all min Dag' nich!" un gaww ſinen ollen Schimmel de Spurren un jagte midden mang ſei un rep: „Plagt Jug der Deuwel? Ji vergript Jug jo woll am En'n noch an min Domanium.[3] — Ne, ſo ſett fidelt Lux nich, wat will ick denn doch ok noch dorvon behollen. Der Deuwel ſall den'n kranzheſtern,[4] de mi an dat Minige fött."

Na, dor würd denn nu ok up hollen, un Japhet treckte mit ſine Hofſtaaten, de allein tru bi em blewen wiren, wider un triumphirte dörch dat Land bet up den Judenbarg[5] bi Stirnbarg un ſäd: „So, von hir ut kann ick dat Ganze äwerſeihn, denn dit ward ſo tämlich de Midd ſin, un hir will ick mi 'ne Palch bugen." — Un dat ded hei.

Äwer in den Lan'n was dat en groten Spektakel un Spermang,[6] denn Utverſchamt let grüßen, un weck Raffkaters hadden ſick en groten Hümpel Land tauſam auſt't un weck hadden man en lütten Finzel dorvon afkregen un de Meiſten hadden gor nicks. Na, deſ' makten denn nu en groten Larm un ſäden, dat wir nich mit Rechten tau gahn un dat Ganze müßt vermeten un indeilt un denn müßt kawelt warden. Äwer ein von min brawen Vöröllern — dat ſünd de itzigen Würd von den ſeligen Eddelmann — wat en ſihr gauden Mann un för Rauh in'n Lan'n was un ok taum Gauden red'te, de ſäd: „Kinnings, makt doch nich ſo'n Larm in unſen gelobten Lan'n! Wat denkt Dörchläuchten Japhet dorvon?" — „„Ja,"" tred dunn Kriſchan Schult vör em up — denn de Schulten-Fomili is woll eben ſo olt as min eigen — „„dat glöw ick ſacht. Ji Slukraben känt dat woll dat gelobte Land näumen, denn Ji ſit't ſchön in't Fett. Un gegen Dörchläuchten Japheten ſegg ick ok gor nicks; äwer wat heww ick dorvon hatt, dat ick mi up de lange Tur hinnenwarts dörchreden[1] heww? — Nich ſo vel as dat Witt von en Gauſ'kätel.""[2] — Denn de Schultenfomili was dunntaumalen noch ſihr ungebild't. — „Ne," repen ſei Alltauſamen, „wi gahn nah Dörchläuchten, de möt uns Recht verſchaffen."

---

[1]) kaweln = looſen. [2]) haſtig nach Etwas greifen, mit dem Nebenbegriff des Zuvielnehmens. [3]) Die geſammten landesherrlichen Domänen haben in beiden Mecklenburg zuſammen (ca. 293 □ Meilen) einen Umfang von ca. 136 □ Meilen. [4]) (koppheſtern, koppheiſtern) = kopfüber ſchießen laſſen. [5]) Auf dem Judenberge bei Sternberg wurden bis in die neuere Zeit die dort abgehaltenen Landtage eröffnet. Daſelbſt wurden 1492 wegen Entweihung von Hoſtien 27 Juden verbrannt. [6]) Lärm, Aufſtand, Widerworte.

Un dat deden ſei un rückten den gnedigſten Herrn eins Morrns hentau Achten[3] vör de Paleh un makten dor en unanſtännigen Larm. — „Wat is dor buten los?" frog Dörchläuchten ſinen Kammerherrn. — „„Oh, Herr,"" ſäd de, „dat ſünd blot de Annern."" — „Na, wat will'n ſei denn?" — „„Je, ſei ſeggen, ſei willen ok wat hewwen, ſei hewwen nicks kregen; un ſei känen doch nicks krigen, dat liggt doch up de Hand."" — „Weit der Deuwel," ſäd unſ' gnedigſt Herr, „nich de Rauh günnen ſei Einen!" un treckt ſick Rock un Büx an un ſet't ſick de Kron up un tred 'rute up ſinen Balkan un frog, wat ſei wullen. — Dunn tred de idige[1] olle Mann vör, de up den Helpter-Barg all redt hadd, un ſäd: „Heww ick dat nich ſeggt, Dörchläuchten, ſo würd't kamen? Worüm hewwen wi nich kawelt?“ — Na, dat müßt denn ſo nu Dörchläuchten hellſchen argern, dat em jeder Hans Quaſt ſo ut den ſtiwen Gelenk in ſinen Kram 'rinner fuſchte, hei ſäd alſo: „„Hei höllt ſin Mul, bet Hei fragt ward; wat ick ſegg, dat gellt. Heww ick ſeggt, dat Land ſall in de Griwwelgrawwel ſmeten warden,[2] denn ward dat in de Griwwelgrawwel ſmeten, un wat ick ſegg, dat ſegg ick, un worüm hewwt Ji nich taulangt?““ — „Herr,“ ſäd de oll Mann, „dat is jo ok man, dat ick dorvon red,“ un gung af. — Nu wendte ſick unſ' gnedigſt Landesherr Japhet an einen Annern un frog em, worüm dat hei nich taulangt hadd. — Dat was oll Bur Möller — denn de Möllers-Ort is ok all ſihr olt — un hei ſäd: „Ja, gnedigſte Herr, ick hadd jo wat, dor hewwen ſei mi äwer mit Gewalt wedder 'rute ſchuppſt.“ — „„Na, un Du?““ frog Japhet der Erſte wider. — „Ja,“ ſäd de Bäudner[3] Meier, „gnedigſte Herr Landroß“[4] — denn hei wüßt in den Ogenblick för ſinen Landsherrn ok keinen hägern Titel tau finnen — „mi makten ſ' irſt duhn, un nahſten ſtödden ſ' mi in den Grawen.“ — „„Na, un Du?““ frog de Herr wider. — „Je, Dörchläuchten, ick hadd mi in't Kloſteramt Dobbertin en ſchönen Loppen Land tauſam[illegible]apt, äwer mit en Mal kamm en Sluchter[5] Eddelfrölens un de ſet'ten ſick — baff! — dorhen, un nu krig ſ' der Deuwel mal wedder 'rute!" — „„Ja, Vadder,"" rep Ein, „„mi is't in't Malchowſch jüſt ſo gahn.""[1] — „Ja, „repen ſ' nu Alltauſamen, „un anners mött't warden!" — „„Ruhig!"" ſäd Dörchläuchten un rückte ſick en beten an de Kron, un as Allens nu ſtill was, redte hei un ſäd: „„Nu paßt up, Lüd'! Nu will 'ck Jug mal wat ſeggen: Jck ward mal mit de reden, de wat kregen hewwen, wat ſei Jug nich taum wenigſten Hüſung[2] gewen willen."" — Dunn tred de oll Mann wedder vör un ſäd: „Dörchläuchten, dat is man, dat ick dorvon red, äwer dat lidd jo de Ridderſchaft nich.[3] 'T habb kawelt warden müßt." — Natürlich kunn Dörchläuchten up ſo'n dummen Snack nich länger hüren, hei wendte ſick alſo an De, de wat kregen hadden, un von de en ganzen Hümpel en Beten taum Taukiken mitkamen wiren, un ſäd tau ehr: „„Liebe Getreue, liebe Andächtige, ſowie auch liebe Beſondere, mein landesväterliches Herz treibt mich, es Euch an Euer Herz zu legen, ob Jhr nicht dieſem erbarmungswürdigen Haufen plebs — auch vulgus genannt — eine Heimath in Eurem ritterſchaftlichen Antheile vergönnen wollet, natürlich sub praeclusione u. ſ. w. u. ſ. w. aller weitern Rechte."" — „Wi warden uns ſchön bedanken,“ ſäd de Ein. — „„In't Ridderſchaftlich kümmt Keiner 'rinne,““ ſäd de Anner. — „Wat Einer hett, dat hett hei,“ ſäd de Drüdd. — „„Wat einmal ſeggt is, is ſeggt, hett Dörchläuchten ſülwſt ſeggt,““ ſäd de Virte. Un de Föft: freg ganz ſpitz, worüm denn Dörchläuchten de Bau'n nich in ſin Domanium upnemen wull. — „Dat kann ick nich,“ ſäd Dörchläuchten, „un dat verſtaht Ji nich!“ un dreihte ſick üm un kratzte ſick in den Kopp un ſchüll: „Dit is denn doch en verfluchtes Stück!“

---

[1] durchgeritten. [2] Gänſe-Excrement. [3] gegen acht Uhr.

---

[1] derſelbe. [2] unter die Menge geworfen werden, die ſich darum reißt. [3] Büdner. [4] Landdroſt. [5] verworrener Haufen, meiſtens vom Garn, Bindfaden gebraucht.

---

[1] Die drei Jungfrauen-Klöſter Malchow, Dobbertin und Ribnitz ſind von der Landesherrſchaft zur chriſtlichen Auferziehung inländiſcher Jungfrauen der Ritter- und Landſchaft überwieſen. Die Nutzungen derſelben kommen vorzugsweiſe den Töchtern des eingeborenen und recipirten Adels zu Gute.
[2] Niederlaſſungsrecht, Wohnung.
[3] Ein in Mecklenburg landläufiges Sprüchwort, das dem herkömmlichen Widerſtand der Ritterſchaft gegen alle Neuerungen ſeinen Urſprung verdankt.

Awer hei was en hellen Kopp, un't Regiren gung em von de Hand, as jenne Dirn dat Flaßſpinnen, un as hei ſick en Beten bedacht hadd, ſäd hei tau de Annern: „Kinnings, nu will 'ck Jug wat ſeggen: bugt Jug 'ne lütte Stadt. — Dat Land dortau will ick Jug gewen, ok fri Buholt ut't Fürſtlich; Klutenſtriken[1] känt Ji, dat hewwt Ji bi den babyloniſchen Thorm lihrt, un denn fehlt Jug tau 'ne ordentliche Stadt nicks wider noch as en Burmeiſter un en Slüter,[2] un de beiden gew ick Jug ok; äwer dat ſegg ick Jug ok: Kunterbutſchon möt Ji betahlen.“ — „„Ja, Dörchläuchten, dat will'n wi ok.““ — „Na, denn gaht nu ſtill un ruhig nah Hus un beſupt Jug nich un makt keinen Larm up de Strat.“ — „„Hurah!““ repen ſei nu Alltauſamen, „„unſ' Dörchläuchten, Japhet der Erſte, ſall lewen! Hurah hoch!““ — Un ſo gungen ſei denn luſtig an de Arbeit un bugten ſick hir un dor 'ne lütte Stadt, un Japhet gung in ſine Wahnſtuw tau ſine leiwe Fru un ſäd: „Gott Lob un Dank! De Larm wir tau En'n.“ —

---

[1] Erdklöße ſtreichen (zu Mauerſteinen). [2] Gefängnißſchließer. [3] Contribution, Landesſteuern.

Hei was woll en klauk Mann, äwer ditmal hadd hei doch nich Recht: de Larm gung von vören wedder los. As de Stemhäger ſegen, dat Malchin dat Hainholt un ſo un ſo velen Acker mihr kregen hadd, as ſei, ſäden ſei: „Wat? — Sünd wi ſlichter?" — Un de Swaan'ſchen keken nah Roſtock 'räwer un ſäden: „Wo? — Wi hewwen blot dat Lin'nbrauk,[1] un de hewwen de ganze Roſtocker Haid?" — Un de Lübſer gungen bet achter Lutheran un ſäden unner'n anner: „Nu denkt Jug blot mal, hir fängt dat Parchenſch all an un up Jennſid geiht't bet Spurnz, un denn hewwen ſei noch all de Stadtgäuder un den ganzen Sünnenbarg dortau? — Wo kümmt Parchen dortau?" —

Un unner de enzelnen Städ' würd dat en groten Strid un ſei ſlogen ſick an de Scheidelgrawens, dat de Hun'n dat Blaud licken künnen, un vertürnten ſick ſo dägern unner enanner, dat ſei ſick nich mihr as Frün'n eſtimirten, un wenn en Stemhäger nah Malchin kamm, denn kregen ſei em dor bi de Uhren un leddten em äwer de Scheid un gewen em en Tritt vör den Allerwerthſten un ſäden: „Bliwt Ji för Jug, wi bliwen för uns." Un wenn Ein von de Swaan'ſchen nah Roſtock 'rinner trecken wull, denn heit dat: „Wat? — Heſt Du hir wat verluren? — Brauder, mak, dat Du äwer de Grenz kümmſt, un ſäuk Di dor en anner Flag!" — Un de Parchen'ſchen ſäden tau de Lübſer: „Ji Snurrerwohr,[2] wat willt Ji hir? Willt Ji uns den Drank[3] dünn maken? — Marſch mit Jug! — Ein Jeder bliw vör ſick."[4]

---

[1] Lindenbruch, ein Gehölz bei der Stadt Schwaan.
[2] Bettelpack.
[3] Trank (für die Schweine).
[4] Vor dem Bundesgeſetz über die Freizügigkeit war der Umzug von einer

Un as ick ſeggt heww, de Larm gung wedder los, un de Lütten rottirten ſick tauſam un ſäden: „So geiht de Sak nich. Recht möt Recht bliwen. — Sünd de beter, as wi? — Kam't, will'n All nah Dörchläuchten gahn, will'n mit den Mann mal reden!“ — Un ſei deden't, un vör Dörchläuchten ſin Paleh was wedder en groten Spektakel un de Kammerherr ſäd: „Herr, 't ſünd wedder de Annern.“ — „„Dat weit de leiwe Gott,““ ſäd Dörchläuchten, „„wat will'n ſei denn?““ — „Dat weiten ſei jo woll ſülwſt nich; 't is wohres Pack. — Wo ſchön ruhig ſitt de Ridderſchaft dor, un deſ' maken nicks as Undäg'.[1] — Dörchläuchten, de künnen wi woll in Ungnaden beſcheiden.“ — „„Dat's min Sak,““ ſäd Dörchläuchten un gung herute: „„Na, wat will'n Ji denn?““ — Nu gung denn Gotts Wurd äwerall un ſei redten un ſchüllen: un ſei wiren ebenſo gaud, as jeder Anner, un worüm ſei en Stück Land kregen hadden, taum Lewen tau wenig un taum Dodhungern tau vel, un dat de groten Städer dat nich liden wullen, dat ſei dorinner trecken deden. — „„Ruhig!““ rep Dörchläuchten. — „„Nu hürt mal, ick will mal as Vader mit Jug reden. — Brukt en groten Kirl nich mihr Laken[2] taum Rock, as en lütten Kirl? — Is Roſtock nich 'ne grote Stadt un 'ne Seeſtadt un brukt de nich mihr Land, as Swaan? — Nu red'

Stadt in die andere ebenſo erſchwert, wie von einem Rittergut in das andere, oder aus einem der drei Landestheile, Ritterſchaftliches, ſtädtiſches und Domanialgebiet, in den andern. Nur innerhalb des Domaniums fand ſchon früher eine gewiſſe Freizügigkeit ſtatt.

[1] Thorheiten, unüberlegte, ſtrafbare Handlungen, dumme Streiche. [2] Tuch.

mal Einer!"" — „Ja, Herr," ſäd de Ein, „von Roſtock will'n wi denn nu ok nicks ſeggen, äwer wo kümmt Parchen dortau?" — „„Ja,"" ſäd de Anner, „„wo kümmt Parchen tau dat grote Feld?"" — „Ja, wo kümmt Parchen tau de velen Stadtgäuder?" ſäd de Drüdd. — „„Wo kümmt Parchen tau den Sünnenbarg?"" rep de Virte. — „Wo kümmt Parchen dertau?" repen ſ' All tauſamen. — „„Dummen Snack!"" ſäd Dörchläuchten, „„wat gellt mi Parchen an? Dorüm ward ick mi vel kümmern. Wat Einer hett, dat hett hei."" — Dunn tred de oll Mann von den Helpter-Barg wedder vör un ſäd: „Dörchläuchten, dat is man dat, dat ick dorvon red; äwer ſeihn S', ick hür tau de Rehnſchen un wi hewwen ſo vel as en Quark kregen, worüm ſälen wi nu nich von ein Stadt in de anner trecken? — Ick ſegg, dat Stadtland hadd utkawelt warden müßt." — „„Muſche Nüdling,""[1] rep Japhet der Erſte, „„Em ward ick derachter bald dat Mul ſtoppen mit ſin Kaweln un ſine dämlichen Fragen. Dat is jo 'ne entſahmte Manir!"" un hei rückte ſick helliſchen argerlich an de Kron un ſäd: „„Wir ſünd Herr! — Wat gellt Uns de Treckeri von ein Stadt in de anner an? — Dortau heww Ick jug de Burmeiſters ſet't, glikſam as Unnerfürſten von Mi un as Fürſten äwer jug; de möt ji dornah fragen. — Damit ihr aber ſeht, daß Wir euch in Gnaden gewogen bleiben, woll'n Wir euch das Vorrecht ſchenken, daß ihr allen Branntwein, den ihr ausſauft, euch ſelbſt brennen könnt, und wollen euch in Gnaden den Titel „unſere getreue Landſchaft" verleihen."" — „Hurah!" repen ſei. — „Vadder, denk Di mal: Bramwin un Titel! -- Japhet der Erſte, Hurah hoch!! Awer nu kamt, nu will'n wi unſ' Burmeiſters tau Kled!" —

---

[1]) etwa: vorlauter, naſeweiſer Menſch. (Muſche iſt corr. aus Monsieur.)

Un ſomit gungen ſei denn af un kregen ehre Herrn Burmeiſters in de Knip, de ſüllen nu up den Sturz[1] wedder grad maken, wat krumm worden was, un wat kunnen de dorför? — Sei kumpelmentirten alſo irſt mit dat Volk 'rümmer, äwer as ſei tauletzt ehren Liw' keinen Rath mihr wüßten, dunn ſchrewen ſei en Burmeiſter-Convent nah Parchen ut, anno 2313, den 5. Mai, un is dit de irſte Brandconvent[2] weſt, de äwerall in Meckelnborg hollen is. — —

Ju't Johr 2313

Un as ſei nu mit de Hauptſak, mit den Brandſchaden un mit dat Middageten, ſahrig wiren un den irſten utenanner dividirt un dat anner mit ſick tauſam addirt hadden, dunn frog de Burmeiſter von de Bödderſtadt[3] Güſtrow: „Herrn Collegen, wo wird's denn aber nu? — Mit dem Zuzug von einer Stadt zur andern, mein' ich." — Dunn tred de Burmeiſter von de Bödderſtadt Parchen up un ſäd: „„Mi dücht, von de Treckeri hadden wi nahgradens naug: wi ſünd von den babyloniſchen Thorm nah de Muſchwiters treckt un von de nah de Polacken un von de dörch dat ganze Hinner-Pommern bet up den Helpter-Barg, un von dor dörch dat eigene Vaderland as de

---

[1] ſofort, augenblicklich; gleichſam: drauf los ſtürzend.
[2] Zur Verhandlung über die Angelegenheiten der landſtädtiſchen Brandverſicherungs-Geſellſchaft verſammeln ſich die Deputirten der Städte regelmäßig zweimal im Jahre zu den ſ. g. Brandconventen.
[3] Die landtagsfähigen Städte haben in jedem der 3 Kreiſe (mecklenburgiſchen, wendiſchen und ſtargardiſchen Kreis) eine Vorderſtadt (Parchim, Güſtrow und Neubrandenburg).

Zigeuners, dat wi en Flag ſünnen för uns, un nu, dor wi ein hewwen, känen wi uns de Rauh ok woll günnen.““ — Dunn tred de Burmeiſter von Stemhagen up, wat tau dunnmalen en hellſch mulwähligen[1] Kirl was, un ſäd: „Dat glöw ick ſacht!“ — Un de Burmeiſter von Grabow, de ſüs dat Mul nich upkrigen kunn, de kreg't as mit 'ne Diareh in't Reden un höll 'ne Red von annerthalben Stun'n, un ſei höllen dit All för en ſlimmes Teiken, indem dat ſei glöwten, de Sprakverwirrung von den babylonſchen Thorm wir wedder äwer ſei kamen, un ſei repen All: „Kinnings, will'n en En'n maken!“ Un de Burmeiſter von de Vödderſtadt Parchen ſäd: „„Dat is ok dat Beſt, und wir ſtehen dabei durchaus auf ſtaatsgrundgeſetzlichem Boden, denn das erſte Staatsgrundgeſetz in Mecklenburg, welches Dörchläuchten auf dem Helpter-Berge ausgegeben hat, lautet folgendermaßen: „Nimm, wat du krigen kannſt,“ und das zweite, welches er auf ſeinem Balkan auf dem Judenberge öffentlich für die Ritterſchaft premulgirt hat, lautet: „Wat Einer hett, dat hett 'c.“ Da wir nun aber ebenſo gut, wie die Ritterſchaft, ſeine getreuen Unterthanen, und alle Mecklenburger vor dem Geſetz gleich ſind, ſo ſteht uns ebenfalls das Recht der Ausſchließung, Abſperrung und Aufnahmeverweigerung zu, und da wir nun ſchon von Ritterſchaft und Domanium ausgeſchloſſen ſind, ſo wollen wir wenigſtens unſer gutes Recht gegen uns ſelbſt ausüben und uns unter einander abſperren; denn dat is en ſlichten Kirl, de ſin Recht nich utäuwt. Willn Ji dat?““ — „Ja!“ repen ſei All. „Ja, woll! Awer wat ſeggen wi unſere Inwahners man wegen de

---

[1] mundfertig und redeſüchtig.

Fritägigkeit?" — „„Dor mak wi ehr blagen Dunſt vör,"" ſäd de Parchenſche Burmeiſter, „„ſtats de Fritägigkeit geben wi ehr Rathsherrn, un mit den Tuſch känen ſei ſihr taufreden ſin."" — „Dat geiht, dat geiht, der Deuwel hal!" ſäden ſei un gungen vergnäugt utenanner.

Als ſei nu nah Hus kamen wiren, leten ſei ehr Volk tauſam kamen un ſäden: „Kinnings, wi hewwen Jug 'ne frohe Nahricht tau bringen: unſere Brandangelegenheiten ſünd glücklich beſorgt, unſere ſtädtſche Brandkaſſ'[1] ſmitt ſick hellſchen up." — „„Ja, äwer mit de Fritägigkeit von ein Stadt in de anner,"" repen nu weck ganz driſt. — „Dor reden wi nahſten von, för hüt hewwen wi Jug wat Schöns taum Heilchriſtabend mitbröcht; un dat Ji doch ok Jugen Spaß doran hewwt, hewwen wi Jug dat in en ſchönes Räthſel inkled't:

Ich bin ein Herr von mir
Und ſitz in mir,
Um mein verlegen
Und mein zu pflegen.

Nu gaht nah Hus un klüſtert Jug dat ut,[2] un wenn Ji weit't, wat dat is, wat wi Jug ſtats de Fritägigkeit ſchenkt hewwen, denn kamt hir All wedder tauſam, denn reden wi deräwer."

Un ſei gungen nu nah Hus un röden[3] un röden, dat ehr de Kopp rokte, äwer ſei kunnen't nich dwingen. Blot in Kriſchan Schulten ſinen Huſ' würd't mit enmal hell, denn ſin Tanten hadd ſick mit de Sak bemengt un de ſäd: „Kriſchan, 't ſünd Rathsherrn." — „„Wiß un wohrhaftig,"" rep Kriſchan Schult, „„'t ſünd ok Rathsherrn."" Un as ſei nu All wedder tauſamen wiren, tred hei vör un ſäd: „Herr Burmeiſter, ick weit't, 't ſünd Rathsherrn." — „„Richtig!"" ſäd de Burmeiſter. „„Na? un freu'n Ji Jug nich?"" — „Ih ja," ſäden ſei, „äwer de Fritägigkeit, Herr Burmeiſter . . . ." — „„Mi dücht,"" ſäd de Burmeiſter, „„Ji künnt woll mit dit Preſent taufreden ſin."" — „Dat ſünd wi ok, Herr Burmeiſter — nemen S' nich äwel! — äwer wat för 'ne Ort möt wi denn nu eigentlich wählen tau Rathsherrn?" — „„Tau Rathsherrn,"" ſäd de Burmeiſter, „„paſſen ſick am Beſten ſo 'ne Lüd', de Rath weiten un allerlei pläſirliche Infäll hewwen. Mine Fründſchaft dörw Ji eigentlich nich wählen, wenn Ji ſei äwer wählen willt, denn wählt ſei, wi krigen woll 'ne Diſpenſatſchon. Süs wählt ut Jug Fründſchaft, de kenn' Ji am beſten."" — „Dat is ok dat Beſt," ſäd de Ein, „ick wähl minen Vedder, den riken Bäcker an den Mark." — „„Un ick wähl minen Unkel, den dickköppigen Kopmann in de lang' Strat,"" ſäd de Anner. — „Un ick wähl min Tanten," ſäd Kriſchan Schult, „de is de Kläukſt, ſei hett dat Räthſel raden," un wull ut de Dör 'rute. — „„Holt!"" rep de Burmeiſter, „„dat is jo'n Snack as en Bein dick! Meint Ji, dat wi ok noch Frugenslüd' tau Rathsherrn hewwen willen? Meint Ji, dat wi uns dat beten Rum up den Rathhuſ' noch mit Kreelinen beengen laten ſälen? Meint Ji, dat wi uns bi unſ' ſwor Geſchäft noch von jede olle

---

[1] Die landſtädtiſche Brandverſicherungsgeſellſchaft, iſt wegen ihrer niedrigen Taxen und hohen Prämien wenig populär, der Austritt aus derſelben aber ſehr erſchwert.
[2] klügelt Euch das aus [3] riethen.

Zanzel[1] de Uhren vullzauſtern[2] laten ſälen?““ — „Herr Burmeiſter, nemen S' nich äwel,“ ſäd Kriſchan Schult, „äwer ick dacht, min Tanten . . . . .“ — „„Ei wat,““ rep de Burmeiſter, „„Sin Tanten! Mark Hei ſick ein vör alle Mal, irſtes Geſetz in ſtädtſchen Angelegenheiten is: „Oll Wiwer dörwen nich tau Rathsherrn wählt warden.“ — Un nu gaht hen un wählt; äwer wählt glik leiwerſt vir, dat ick mi twei dormang utſäuken kann.““

Un ſei gungen hen wählen un kemen wedder taurügg, un Kriſchan Schult un Jochen Möller un Langhans un Dummerich wiren't werden: „So, Herr, deſ' Wir, dachten wi nu ſo!“ — Un de Herr Burmeiſter läd ſick de Lorjett an de Ogen un munſtert ſei un ſäd: „„Kinning“, Jochen Möller het't in't Mul as de Katteiker[3] in'n Start, un de Schulten-Ort is 'ne driſtige Ort,[4] de Ein würd mi am En'n noch en Lock in den Kopp ſnacken, un de Anner würd mi kein Rauh laten, ſo würd hei mi tau driwen. Ne, en richtigen Rathsherr möt mit den Lehnſtaul tauſam ſtimmen, up den'n hei in den Rath ſitt, beid' möten bequem ſin. Ick wähl Langhanſſen un Dummrichen.““ Un ſo würd denn up den Rathhusſaal de Rathsherrnſmaus hollen, und dat dunnmalige Abendblatt[5] wüßt nich naug dervon tau vertellen, wo ſchön dat — Gott ſei Dank! — de beiden nigen Herrn Rathsherrn ſmeckt hadd.

---

[1] Bezeichnung eines ſchwatzhaften, unſauberen Frauenzimmers. [2] vollzanken, vollſchwatzen. [3] Eichkätzchen. [4] durchtriebene Art. [5] Das „Freimüthige Abendblatt“, ein ſ. Z. gern geleſenes ſchweriner Wochenblatt, welches ſich namentlich mit Beſprechung allerlei ſtädtiſcher Vorkommenheiten beſchäftigte.

Nu was denn Allens ſo ſchön in de Reih, de dumme Minſchheit hadd nu Rathsherrn, un wat wull ſei noch wider? — Awer de Gierigkeit un de Raſſigkeit un de Rachſüchtigkeit ſitten in dat minſchliche Hart, as en Wepeldurn[1] mit ſine Durntacken,[2] un dragen denn ok Frücht dornah, nemlich Hahnbutten, buten ſchön rod, äwer inwendig vull Lüſ'. As ſick de Städer nu allmählich ſo ſchön mit Hüſer utbugen deden, as dat ſtädtſche Weſen mit Inrichtungen un Geſetzen, würd dat wedder en groten Larm, denn de Weck hadden ganze Hüſer an den Mark kregen un de Weck man halwe in de Durſtraten, un Weck man virtel Hüſer[3] in de Achterſtraten, un de Meiſten hadden gor kein.

Deſe letzteren wullen dat nu nich för ehren Bull hewwen un gungen wedder ehre Burmeiſters tau Kled: ſei wullen ok Hüſer un wullen ok wat von de Feldmark hewwen, indem dat ſei ok in'n Drögen ſitten un Tüſtenland hewwen wullen. De Burmeiſters ſet'ten ehr dat äwer ſihr ſchön un düdlich ut'enanner, dat ſei nicks krigen künnen, indem dat ſei keine Börgers un man blote Inliggers[4] wiren, un dat nu keine Plätz in de Stadt mihr vörhanden wiren, wo ſei ſick Hüſer bugen künnen. Äwer dat Volk gaww ſick nich: denn wullen ſei en Strämel Land vör den Dur hewwen un wullen ſick dor upbugen, repen ſei. — „Dor ſeih wi nu Jugen puren Unverſtand,“ ſäden de Burmeiſters — de Rathsherrn ſäden nicks — „wo känt Ji glöwen, dat Dörchläuchten Japhet der Erſte dat liden ward, dat Ji em buten de Stadt üm ſine Slacht- un Mahlſtüer bemogelt? Meint Ji, hei hett de Durſchriwers blot taum Stat an't Dur 'ranne ſet't?" — Äwer ſo'n Volk is unbegriplich; dat wullen ſei mal ſeihn, repen ſei, un Kriſchan Schult, de ok kein Hus kregen hadd, ſäd: hei würd mal mit Japhet den Erſten ſülwſt reden, wat em dat woll gefallen würd, bi ſo'n Weder — 't was in den November — mit Fru un Kinner up de Strat tau liggen.

---

[1] Heckenroſendorn, rosa canina L. [2] Dornzacken. [3] Zum Zweck der Steuerveranlagung werden die ſtädtiſchen Wohnhäuſer nach der Größe in volle, halbe und viertel Häuſer eingetheilt. [4] Einlieger.

Am düllſten äwer gung't tau Parchen tau, dor rettirte ſick dat Volk tauſam un ſäd: nu künnen de Herrn Börgers ſick ehren Meß ſülwſt upſlahn un ehr Holt ſülwſt hauen, ſei rögten nich Hand un Faut mihr. Un ſo treckten ſei denn eines Mandags Morgens mit Fru un Kinner in de hildſte[1] Döſcher-Tid[2] ut de Stadt nah den Sünnenbarg, de dunntaumalen ok de heilige Barg näumt würd, indem dat dor dunntaumalen en ollen ihrwürdigen Heidengötz „Parchum" verihrt würd, den'n den ſeligen Eddelmann ſin ſel Ur-Ur-Ur-Öllervader noch ſihr gaud kennt hett un mit den'n hei von wegen Parchummen ſine Sweſter-Dochter noch widlüſtig verwandt ſin will. — Dat was de irſte Utwanderung up den heiligen Barg. — De ſelige Eddelmann ſeggt, hei weit dat recht gaud, dat de ollen Römers dat nahſten von ſick vertellt un en grot Weſen dorvon makt hewwen; äwer ſei leigen; de Geſchicht is vel vördem tau Parchen paſſirt.

Dor legen ſei nu un bedrewen grugliche Ding' un ſlogen de ſchönſten Dannen dal un bugten ſick dor Hütten un ſteken dat ſchöne ſößfäutige bäukne Deputat-Holt, wat expreß för'n Magiſtrat ſlagen was, ümmer klabenwiſ'[1] in't Füer, un't wehrte nich lang', dunn kregen ſei friſchen Tautez ut Lübz un Grabow un Nieſtadt un de annern Städer un ok ut dat Ridderſchaftliche von de Buren, de der leggt worden, un von de Daglöhners, de der utſmeten wiren. Un de oll Mann von den Helpter-Barg un Kriſchan Schult wiren dor wedder midden mang un hitzten ſei up mit unverſtännige Reden, un de oll Mann ſäd: de ſtädtſchen Grundſtücke hadden utkawelt warden müßt, un Kriſchan Schult ſäd: „Kamt All mit, wi willen mit Dörchläuchten Japheten ſülwſt reden.“ —

---

[1] eiligſte. [2] Dreſch-Zeit.

Un ſo treckten ſei denn von den heiligen Barg af äwer Dargelütz nah Kriwitz un fungen dor an tau plünnern, funnen äwer nicks, un ſtickten Kriwitz an alle vir Ecken an, 't wull äwer nich brennen, un treckten von dor nah den Judenbarg vör Dörchläuchten ſine Paleh. —

Dor kemen ſei 's Nahmiddags den 5. December 2340 an un makten wedder en Larm, as wenn ſei taum Soldatenleſſen ſüllen. — Dörchläuchten lagg eben up ſinen Sopha un wull en por Ogen vull nemen, denn hei hadd jörre Klock nägen in einen Ritt furt regirt, un was mäud von de vele Arbeit un dat Beten Middageten, un lagg nu grad un drömte ſo ſäut von dat grote Glück, wat in ſinen Lan'n was, dunn kamm ſin Kammerherr 'rinne un ſtödd em an den Arm un ſäd: „Herr, Sei möten upſtahn — 't dejht mi ſihr Led; äwer't helpt nich — buten ſteiht en Hümpel Volk — luter verfluchte Demokraten — Proletarier — un wat ſei willen, dor's nich dull un klauk ut tau warden, un all dat Magiſtrats-Deputat-Holt in Parchen hewwen ſei upbrennt un Kriwitz hewwen ſei anſengt un tüſchen hir un Parchen hewwen ſei kein Tüſtenmith verſchent." — „„Gott ſall mi bewohren!"" rep Dörchläuchten, „„wo kümmt ſo'n verfluchtes Takel in mine Staten! — Wat is't buten för Weder?"" — „Hellſchen kolt un en ſpöttſchen Wind, Dörchläuchten." — „„Langen Sie mich mal meinen Kalmuck-Mantäng her,"" ſäd Japhet un treckte ſick den ollen braven Ruſſen" an, ſet'te ſick de Kron up un gung nu 'rute: „Wat? Ji ward hir woll am En'n noch unbeſcheiden! Ji ſtickt mi min Kriwitz an? De ſchönſte Stadt in'n ganzen Lan'n? Dat Juwel in mine Kron? — Schandoren![1] Gript mal de Häupter[2] von dat Takel un leddt ſei mal in Keden all in eine Reih vor die Stufen meines Thrones!" — Un dat geſchach un nu ſtun'n ſei denn dor — ſo nu rohr![3] — oll Bur Möller, den'n ſei in't Ridderſchaftlich leggt hadden, Bäudner Meier, den'n ſei irſt duhn makt un nahſten in'n Grawen ſtött hadden, Daglöhner Schröder, de 'rut ſmeten was un nu mit drei anner Fomilien in't Backhus lagg, de oll Mann von den Helpter-Barg, un denn natürlicherwiſ' wedder unſ' gaude Kriſchan Schult. — Dörchläuchten ſnow ſick de Näſ' ut. —

---

[1]) klafterweiſe.

„Entſahmts Strukröwers,"[4] ſäd hei endlich, wat makt Ji mi för Elend in'n Lan'n? Känt Ji nich ruhig as de Ridderſchaft un de Börgerſchaft achter'n Aben liggen?" — „„Ja, wi hewwen man keinen,"" repen ſei Alltauſamen. — „Holt dat Mul!" rep Japhet der Erſte. „Ein nah'n Annern! Wat is Di weg?"

---

[1] Gensd'armen. [2] Anſtifter, Rädelsführer. [3] nun weine! eine Redensart der Rathloſigkeit, des Bedauerns. [4] Strauchräuber, Strauchdiebe.

frog hei Bur Möllern. — „„Min Hofſtäd un mine ganze Hauw is mi weg, Dörchläuchten; ſei hewwen mi 'rute ſmeten un mi leggt, un nu ſall ick as Daglöhner tau Haw gahn, un dat tweite Landsgeſetz is doch: wat Einer hett, dat hett 'e."" — „Ei wat Geſetz!" ſäd Dörchläuchten, „wat weit de Bur von Gurkenſalat? — Wat geſcheihn is, is geſcheihn. — Worüm heſt Du Di nich tau rechter Tid beſwert?" — „„Herr Jeſus, Dörchläuchten, ick heww ſo velen Larm makt, as ick jichtens kunn."" — „Haben Wir nichts davon vernommen; die Sache bleibt in statu quo; aber zu deinem Troſte wollen Wir dir ſagen: von nun an ſoll kein Bauer mehr gelegt werden." — „„Je äwer ick, Dörchläuchten . . . . ."" — „Ruhig! Folgende weiter!" — Un Bäudner Meier tred vör un ſäd: „„Gnedigſte Herr Landroſt, ick heww 'ne Bäudneri in't Fürſtlich[1] hadd, un dat was taum Lewen nich naug un taum Dodhungern tau vel, un vör Allen was't ſlimmt mit de Füerung; un dor bün ick denn männigmal en Beten tau Holt gahn un heww mi denn hir un dor 'ne Bäuk afſtemmt — äwer man 'ne ganz lütte — un dor hewwen ſei mi denn ümmer bi kregen un hewwen mi in dat Voßgericht[2] ümmer den Puckel blag ſlagen, un denn de velen Gerichtskoſten, un ſo bün ick bi de velen Kinner ganz in't Achtergeläg kamen, un nu hewwen ſei mi 'rut ſmeten, un nu ligg ick dor."" — „För en Spitzbauwen hürt ſick dat ok nich anners," ſäd Dörchläuchten. „Wecker ehrlich Minſch ſtehlt? Heſt Du mi allmeindag tau Holt gahn ſeihn?" — „„Dat glöw ick ſacht, gnedigſte Herr, Sei hewwen

---

[1] d. h. im Domanium. [2] ironiſche Bezeichnung des Forſtgerichts.

'ne warme Kalmuck-Mäntel an,““ ſäd Meier un böhrte den Bein in de Höcht, „„äwer ſeihn S' hir: dörch ſo'n olle linnen Büx puſt de Wind hellſchen dörch.““ — „Gotts ein Dunner!“ ſäd Dörchläuchten, „nu ſall ick mi am En'n noch üm de Büxen von min Unnerdahnen bekümmern. — Folgende weiter!“ — „„Ja, dat is mi denn nu ok ganz egal,““ ſäd Jochen Schröder, „„ob ick in't Backhus ligg oder in Keden.““ — „Na, wat is dat denn mit dat Backhus?“ — „„Je, dor ligg wi in, Jochen Smidt mit ſin vir Gören un Jehann Weſtphal ok mit ſin fiw; un 's Morrens wunnern wi uns, wo ein Jeder ſin Arm un Bein mang de annern wedder 'rute finnt.““ — „Je, worüm liggt Ji denn alltauſamen in dat Backhus?“ — „„Worüm? — Dorüm!““ — „Dummer Kirl,“ ſäd Dörchläuchten falſch, „ſin Herr ward doch woll en Grund hewwen, dat hei em dorinne ſmeten hett.“ — „„Ih ja, den'n ward hei woll hewwen,““ ſäd Jochen Schröder, „„un't is en ganzen nüdlichen Grund. — Min öllſte Dirn is de Grund.““ — „Denn ward ſei gewiß nich dahn hewwen, wat ehr heiten is.“ — „„Ne, dat hett ſei nich dahn, un dat ſall ſei ok nich dauhn. — Meinen Sei, Dörchläuchten, dat ick minen Eddelmann ſin Gören ok noch fäuden ſall?““ — „Dat's en tau delekaten Punkt,“ ſäd Dörchläuchten, „de ſick hir nich in de Öffentlichkeit beſpreken lett. — Folgende weiter!“ —

Nu tred de oll Mann von den Helpter-Barg wedder vör un ſäd: „„Dörchläuchten, dat is man, dat ick dorvon red; äwer ick bün ein von de Rehnſchen, un wi hewwen man knapp Land kregen, un dor hewwen ſ' nu all wedder taulangt, un ick heww wedder nicks kregen. — Ick bliw derbi, de Buplätz in de Stadt un de Feldmark hadden utkawelt warden müßt."" — „Haha!" rep Dörchläuchten, „dor is hei ſo all wedder! Oh," rep hei de Schanderen tau, „deſen holt mi mal en Beten wiß!" Un de oll Mann von den Helpter-Barg wir ſäker nah de Dreibargen¹ kamen, wenn Kriſchan Schult nich weſt wir. Kriſchan Schult wir en Kirl up den Platz un wüßt wat hei tau dauhn hadd: „„Dörchläuchten,"" ſäd hei, as an em de Reih was, „„Sei känen lang reden, ihre mi en Wurd dorvon gefällt."" — „Verdammter Kerl," röp Dörchläuchten, „er iſt ja wohl gar ein Demokrat?" — „„Un dat mit Recht!"" ſäd Kriſchan Schult, „„un dat ſünd wi All, as wi hir gebacken un geburen ſünd; blot de verfluchten Hun'n hewwen nich de Kuraſch', dat gradut tau ſeggen."" — „Fort mit ihm!" rep Dörchläuchten, „werft das Scheuſal in die Wolfsſchlucht." — „„Holt!"" rep Kriſchan Schult un grawwelte achter ſick un kreg ſo'n twölfjährigen Jungen tau faten, de ſick an ſin Rockſlipp anfat't hadd, un böhrte em in de Höcht un ſäd: „„Hir ſteiht de Pump! — Kennen Sei em, Dörchläuchten?"" — „Ick ſeih blot, dat dat en dickköppigen, rotznäſigen Slüngel is," rep Dörchläuchten wüthend. — „„Ja,"" ſäd Kriſchan Schult un wiſchte den Jungen de Näſ' af, „„'t is min Sähn, Dörchläuchten, un drei von ſo'ne Ort heww ick Sei nu all tau de Soldaten gewen, un dat hett en Demokrat dahn; un de Sähns von de Herrn Eddellüd', de warden ſick bedanken un warden mit Peik un mit Schapſchinken² vör de Schillerhüſer up un dal gahn, de

---

[1] Dreibergen, eine Strafanſtalt bei Bützow. [2] Schafſchinken, ſpottweiſe für: Soldatengewehr.

warden leiwerſt Offezirers, un de ollen fluſ'uhrigen Börgers köpen ehr Jungs in den Stellvertreder-Verein, un wat wi ſünd, wi möten dat Volk ſtellen. — De Eddelmann plückt ſick von den Militärbom de ripen ſäuten Plummen af, de Börger giwwt ſine luſigen Gröſchens, wi gewen unſ' eigen Fleiſch un Blaud; ſünd wi dorüm ſlichter as dei? — Nu reden S', Dörchläuchten."" — Je, wat ſüll Dörchläuchten tau ſo'n dummen Snack ſeggen; Kriſchan Schult hadd ok woll wat anners fragen künnt. — Dörchläuchten Japhet kratzte ſick alſo en Beten achter de Uhren un ſäd: „Dat verſtah Ji nich!" — „„Ne,"" ſäd Kriſchan Schult, „„worüm dat ſo ſin ſall, Dörchläuchten, dat verſtah wi ok nich."" — „Merk er ſich," ſäd Dörchläuchten falſch, „Demokraten will Ich nicht in Meinen Landen haben." — „„Herre Je, Dörchläuchten, wi will'n jo All girn Ariſtokraten warden, uns fehlt blot dat Riddergaud dortau un de Kutſch mit de vir Mähren."" — „Ich kann nicht Alle glücklich machen," ſäd Japhet verdreitlich, „Einige müſſen befehlen und Einige müſſen gehorchen." — „„Richtig, Dörchläuchten!"" ſäd Kriſchan Schult, „„ganz in de Ordnung! De Dummen möten gehorken, un de Klauken befehlen; äwer fri Bahn möt ſin!"" — „Ja," repen nu Alltauſamen, „fri Bahn möt ſin!" — Dörchläuchten wull hir wat ſeggen; äwer Kriſchan Schult fot em vörtau un ſäd: „„Hüren Sei 't, Dörchläuchten? — Wi will'n gor keine Vörrechte hewwen; äwer de Annern ſälen ok kein hewwen. — Seihn S' —"" un hir böhrte hei wedder ſinen Jungen in de Höcht un putzte em de Snut af — „„dit is hei. — Worüm ſall deſ' Jung' — ick ſegg von diſſen — worüm ſall de nich ebenſo gaud General warden, as den Eddelmann ſin?"" — Dat hadd Kriſchan Schult nich ſeggen müßt, Dörchläuchten wull ok all wedder falſch warden; äwer as hei lütt Hinning Schulten ſo up en taukünftigen General anſach, dunn kreg hei dat mit Lachen un lachte, dat em de Kron up den Kopp wackelte: „Na, Lüd' un Kinner!" rep hei, „deſe rotznäſige Slüngel ſall General warden!" — „„Hoho!"". rep Kriſchan Schult, denn hei was en hellſch lüſtigen Kirl un wüßt glik, wo 't fuchten wir,[1] un ſach 't all an de Weig', wenn 't Kind kacken wull: „„Hoho! Dörchläuchten, ut Kinner warden Lüd', un as de Kirl is, möt em de Wuſt brad't warden. *Min Jung'* — ick red hir blot von *minen* — de hett en geſunnen Kopp, denn wi Schulten-Ort ſünd äwerall nich up den Kopp fallen, un wat för en Soldaten de Hauptſak is, hei is ok richtig in de Mag', un wenn ick Brod hollen kann, dat ick dat ſänden kann, un ick heww Hüſung, dat mi dat nich verklamt,[2] un ick verdein ſo vel, dat ick dat wat lihren laten kann, denn ſo ſälen Sei ſeihn, Dörchläuchten, ward ut den rotznäſigen Jungen en dägten Kirl, un wider will ick ok nicks; mag hei nu nahſten *General* warden, oder *Kapperal* — mi *is 't egal*; äwer *fri Bahn* möt hei hewwen!"" — „Ja," repen nu Alltauſamen, „*fri Bahn* möt wi hewwen! Un Brod möt wi hewwen! Un Hüſung möt wi hewwen! Un lihren möten unſ' Gören wat!" —

Japhet der Erſte was en ollen braven Mann, de 't äwerall gaud meinen ded; Kriſchan Schult hadd em mit de drei Jungs, de hei an 't Militär afliwert hadd, de weike Sid afgewunnen, un wenn hei 't mit ſinen lütten Hinne-General ok binah wedder verdorwen hadd — denn Kriſchan Schult gung ſo ok ogenſchinlich tau wid — Dörchläuchten Japhet hadd ſo vel Inſichten, dat hei dat inſach, wenn hei äwerall Soldaten hollen wull, denn müßt grad deſe Ort Brod un Hüſung hewwen. — Hei gung alſo en por Mal up un dal, üm ſick de Fäut en Beten warm tau pedden un de Gedanken klor tau maken, un as hei dormit prat was, ſäd hei: „Kinnings, mit de fri Bahn, dat 's dummes Tüg; mit Allens, wat ſick mit „fri“ anfängt, dormit bliwt mi von 'n Liw; dat hewwen Ji ok gor nich ut Jug ſülwen, dat hewwen Jug blot anner Schapsköpper in den Kopp ſet't. Privilegen möten ſin, de ſünd all vör min ſel Vader Noah's Tiden in unſen gelobten Lan'n begäng' weſt; äwer Friheit? Ne! — Dat Wurd ſall von nu an nich mihr äwer de Grenz laten warden. Vörrechten möten ok ſin, wodörch ſüllen ſick ſünſt de einzelnen Stän'n von enanner unnerſcheiden? Äwer mit de gliken Rechten, dor bliwt mi ebenſo mit von den Liw, as. mit de fri Bahn. Brod un Hüſung möt Ji hewwen, dat ſeih ick in, un wenn mi Gott dat Lewen lett, beſorg' ick Jug dat ok. Und damit ihr ſeht, daß Wir euch ein gnädiger Herr ſünd: Schandoren! nemt mal de Kirls de Keden wedder af!“ — De deden dat denn nu, äwer as ſei an den ollen Mann von den Helpter-Barg kemen, frogen ſei: „„Herr, deſen ok?““ — „Ja,“ ſäd Dörchläuchten un winkte mit den Zepter: „Unſere Gnade kennet keine Grenzen! Lat't den ollen Schapskopp lopen.“ — „„Herr,““ ſäd nu Bur Möller, „„krig ick min Hauw denn nu wedder?““ — „Is gor nich an tau denken!“ ſäd Japhet. „Dat is en Kram, dor weit Wi Uns ſülwſt nich in tau raden. Hei möt ſo denken, ſei is in de Krümp gahn." [1] — „„Gnedigſte Herr Landroß, un min Bäudneri?"" frog Meier. — „Hei 's en Spitzbauw, hett mi min Holt ſtahlen un verlangt nu noch 'ne Bäudneri; hei ward Daglöhner in 't Domanium, un ick ward mine Beamten den Befehl gewen, dat ſei up em en ſonderbores Og ſmiten ſälen." — „„Ja, Herr,"" drängte ſick nu Jochen Schröder wedder vör: „„mi is dat nu äwerſt Allens ganz egal! Wo ward dat nu äwerſt mit min Backhus un min Dirn?"" — „Hei kann ſo up Arbeit gahn un ſin Brod verdeinen, un unner Dack un Fack is hei ſo in't Backhus ok, un ſin Dirn . . . . Dat is mi hir tau ſchanirlich dorvon tau reden. Äwer ick will dat de Preiſters inremſen [2], dat ſei nich ümmer von de Unſittlichkeit von de gemeinen Lüd' reden ſälen, ſei ſälen ok af un an — minentwegen jeden tweiten Feſtdag — mal von de Unſittlichkeit von de Herrn predigen!" — „„Hurah! Dörchläuchten Japhet ſall lewen!"" repen all de ut de Ridderſchaft un ut dat Domanium, „„denn ſünd wi ok taufreden!"" — „Ja, Vadder," rep Jochen Schröder, „minentwegen noch teihn Johr in 't Backhus, wenn 'ck de Dirn man ihrlich beholl." — „„Ja, Vadder,"" rep Jehann Smidt, „„un den tweiten Feſtdag gahn wi All in de Kirch."" — Un ſomit treckten de Ridderſchaftlichen un de ut dat Domanium af un ſäden: „Unſen ollen Dörchläuchten, den'n lat't man taufreden, dat 's doch en ollen hellſchen Knebel!" [3] Un as nu Bur Möller von ſin Hauw un Bäudner Meier von ſin Bäudneri anfangen wull, ſäden de Daglöhners: „„Wat, Ji? — Sünd Ji beter as wi? — Gaht Ji ok man up Arbeit.““ — —

---

[1] Redensart: was zu thun ſei, wie eine Sache anzufangen ſei etc. [2] vor Kälteſteif und ſtarr wird.

---

[1] auch: „in de Wicken gahn," d. h. verloren gegangen, abhanden gekommen. [2] nachdrücklich einprägen. [3] bedeutet ſo viel als ein großes, mächtiges Stück.

De was Japhet nu los un hadd nu man blot noch mit de Städer tau dauhn, de kein Hus un keinen Acker kregen hadden: „Kinnings,“ ſäd hei, „mit Jug is dat en ſitalen Fall, äwer — Gott ſei Dank! — de Rath is mi nich knapp, un den'n gew ick Jug girn: wardt Snider un Schauſter un treckt bi den Börger up den Bähn.“ — „„Ja, Herr,““ ſäd de Ein, „„äwer denn ſünd wi doch ok rein gornicks.““ — „Ih worüm dat nich!“ ſäd Dörchläuchten, „wenn Ji Jug Stüern un Afgawen gewt, denn känt Ji jo ok Börger warden un denn ſitt Ji ſo gaud as jeder Anner mit de Herrn an'n Diſch.“ — „„Ja, Dörchläuchten, dat wir woll ſo; äwer mit de Kauh! Wi hewwen kein Placken Land un Wiſch, wo ſälen wi de Kauh dörchfaudert krigen?““ — „Ih wat!“ ſäd Dörchläuchten, „wat Kauh! — Schafft Jug en lütt Swin an un makt Jug dat fett.“ — „„Je, Dörchläuchten, mit en Swin! — Wi hewwen ſo nich ſo vel eigen Land as de Hand grot — wo ſälen wi uns en Swinkaben bugen?““ — Dat was denn nu wedder 'ne dämliche Frag', un Japhet würd ok falſch deräwer, äwer hei was in't Regiren hellſchen perfect un kamm ſeindag' nich in Verlegenheit: „Minentwegen,“ rep hei, „ſet't Jug dat Swin up den bäwelſten Bähn un makt Jug dat in'n Reiſ'kuffert fett.“ — „„Dörchläuchten Japhet,““ ſäd de oll Mann von den Helpter-Barg, „„dat is man, dat ick dorvon red', äwer dat verſtahn Sei nich! Dat ward 'ne Sägeri,[1] un meinen Sei, dat ick min

---

[1] Sauerei.

Fru dat anſinnen ſin ſall, dat ſei mit den Swinkram dagdäglich de Trepp dal dragen ſall?““ — Wo de verfluchte Kirl woll all de Fragen her hadd! — Dörchläuchten was denn nu ok wedder hellſchen falſch un lep hen un her, müßt äwer doch bald wedder Rath un ſäd: „Kinnings, mit de Geſchicht lat't mi nu taufreden, Käuh un Swin kann ick Jug nich garantiren, ick will Jug ſtaats deſſen Stadtrepreſentanten gewen, de ok för den lütten Börger ſorgen ſälen.“ — „„Wat's dat för 'ne Ort?““ frog Kriſchan Schult. — „Ji känt ſei nu nennen, as Ji willt,“ ſäd Japhet, „Ji känt ſei minentwegen Virtelslüd' oder Utſchott[1]-Börger oder Repreſentanten oder minentwegen ok corpus nennen; äwer ſei ſälen Jug Stütt un Jug Stolz ſin.“ — „„Je, Dörchläuchten,““ ſäd Kriſchan Schult, „„wenn dat man blot nich juſt ſo kümmt, as mit de Rathsherrn, an de hewwen wi ok nich vele Freud' erlewt.““ — „Kriſchan,“ ſäd Dörchläuchten, „ick ſegg Di jo utdrücklich, deſ' Lüd hewwen Gott in der Welt gor nicks wider tau dauhn, as Jug glücklich tau maken.“ — „„Hurah!““ repen ſei nu Alltauſamen, „„nu will wi ok All nah Hus gahn! Wat will wi mihr? Dörchläuchten Japhet ſall lewen, Hurah hoch!““ un ſomit tröcken ſei af.

Äwer Dörchläuchten rep achter her: Kriſchan Schult ſüll noch en Ogenblick wedder taurügg kamen. — „Kriſchan,“ ſäd ſin gnedig Landsvader tau em, as hei mit ſinen Jungen ſo vör em ſtunn, „ick holl Di eigentlich ſo tämlich för den Kläukſten in den ganzen Lan'n, un eigentlich müßt ick Di tau minen Miniſter maken; äwer irſtens fehlen Di alle Maniren, un tweitens „Dein böſes Trachten haſt Du mir verrathen,“ Du heſt Di ſülwſt för en Demokraten utgewen, un dat wardſt Du inſeihn, en Demokrat kann, ſo lang' de Welt ſteiht, allſeindag' nich Miniſter warden.“ — „„Ne,““ ſäd Kriſchan Schult ſihr verſtännig, „„Dörchläuchten, dat geiht woll nich.““ — „Awer, Kriſchan,“ ſäd ſin gnedigſt Landsvader, „ick mag Di woll liden, bidd Di 'ne Gnad ut.“ — Je, nu ſtunn hei dor, as Botter an de Sünn. — Hei wüßt't ok nich. — „„Je,““ ſäd hei tauletzt, „„gnedigſte Herr, ick heww min Lew' lang daglöhnerirt, un ut en Swinsuhr is kein ſiden Geldbüdel tau maken, an mi is nicks mihr tau ännern, ick möt mi nu ſo dörchwrangen, un wenn ick Arbeit heww, dat ick Brod hollen kann, un ick heww Hüſung, denn möt ick mi eben ſo gaud as alle annern Daglöhners taufreden gewen. Awer, ſeihn S', Dörchläuchten, unſ' Kinner .... ſall dat Wormtüg nu ewig un drei Dag' ok blot daglöhneriren?““ — „Kriſchan,“ ſäd de Herr, „du büſt ſo woll ut Mine getreue Vörderſtadt Parchen?“ — „„Ja, Herr,““ ſäd Kriſchan, „„un bün ok mit dat Eldenwater döfft.““ — „Na, denn hür nipping tau: Ick ward ein ungeheuer liberales Geſetz utgahn laten, dat ein jedes ſtädtſches Daglöhner-Kind Schauſter un Snider, ok Stadtverordneter un Rathsherr, ja ſoger ok Burmeiſter warden kann. — Büſt nu taufreden?“ — „„Dat 's brav von Sei, Dörchläuchten, ſihr brav! Awer wo ward dat nu mit mine Mitkollegen in't Ridderſchaftlich un in't Fürſtlich?““ — „Dat gellt Di nich un mi nich wat an, dat hewwen de Herrn von de Ridderſchaft un mine Herrn Beamten tau beſorgen. Ein Jeder feg vör ſine Dör. Dine Mitkollegen in't

---

[1] Ausſchuß

Ridderſchaftlich un in't Domanium möten mit Kinner un Kindskinner bet an't En'n der Welt daglöhneriren, un wen dat nich anſteiht, de kann jo nah Amerika oder in't Preußſch gahn." — „„Ja, Dörchläuchten,"" ſäd Kriſchan, „„dat mag woll in de Annern ehren Kram paſſen, äwer för den gemeinen Mann, de up de ganze Welt nicks wider hett, as ſine velen leiwen Gören, is dat doch 'ne tau harte Utſchriwung, un wat wi richtigen Demokraten ſünd, wi ſegen nich blot vör unſ' eigen Dören, wi ſegen ok girn vör frömde Dören."" — „Süh dat is dat eben," ſäd Japhet, „dat ward Jug von alle Welt verdacht. Worüm holl't Ji Jug des Dags äwer nich retireh? Ji kän't Jug ſo des Abends tau Bedd leggen, Jug de Nachtmütz äwer de Uhren trecken un de ganze Nacht bet's Morrens Klock ſöſſen up Jugen eigen Schalm[1] Demokrat ſpelen, un denn bliwwt Rauh in'n Land, un de will Ick hewwen. — Äwer dorüm will'n wi uns Beid nich perſönlich vertühren[2], Kriſchan. — Lieber, Getreuer, du haſt vorher den Wunſch ausgeſprochen, daß dein geliebter Sohn, Hinning Schult, die militäriſche Laufbahn einſchlagen und es auf dem Felde der Ehre bis zum General bringen möchte. Wir wollen auf dieſen deinen ziemlich unverſtändigen Wunſch in Anbetracht deiner ſonſt bewieſenen Verſtändigkeit einen leuchtenden Strahl Unſerer Gnade in der Art fallen laſſen, daß Wir ihm die ehrebeſchlagenen ehernen Pforten dieſer Laufbahn öffnen — äwer Du ſallſt ſeihn, hei leggt in den Nettel! — und ihn als Kadetten in Unſerer neu zu errichtenden Kadettenanſtalt verſuchsweiſe aufnehmen. Kriſchan, ich ſage „verſuchsweiſe"!! um zu erfahren, ob ein Tagelöhner-Kind ſo viel Verſtand, Muth und manierlich-geſetztes Betragen beſitzt, um es — nu meinentwegen — zum Lieutenant zu bringen“ — „„Dörchläuchten,““ ſäd Kriſchan Schnat, „„Hinning un ick will'n unſ' Mäglichſt dorbi dauhn.““ — „Nun, dann ſeid ihr hiemit in Gnaden entlaſſen!“ — „„Na, denn Adjüs ok, Dörchläuchten! — Un kumm, Kandett!““ ſäd Kriſchan un ſwenkte ſick den Jungen up de Schuller un gung af. —

---

[1] auf eure eigene Hand. [2] erzürnen.

Japhet gung 'rinne in ſin Stuw un ſtellte ſick mit den Puckel an den warmen Aben un ſäd tau ſine leiwe Fru: „Mutting, mi hett de olle ſpöttſche Wind ganz entfahmten dörchhalt, mak mi en lütt Glas heiten Grog.“ — „„Ja woll,““ ſäd ſei; „„äwer, Japheting, ſühſt nu woll, wo dat deiht? Du büſt nu blot ein Stun'n buten in den Wind weſt un heſt doch ok wat up un wat in den Liw, un nu klapperſt Du all mit de Tähnen. Wat meinſt Du woll, wo dat arme Volk nu woll buten frirt?““ Denn ſei was 'ne herzensgaude Fru un ſihr för den gemeinen Mann, obſchonſt ſei 'ne hoge Königsdochter was — denn ſei was 'ne geburne Nimrodden; äwer von ehren ſel Vader ſlog ehr kein Ader. — „Mutting,“ ſäd Japhet, „ick dauh jo, wat ick kann,“ un probirte den Grog un ſäd: „en lütten Schuß kann hei noch verdragen.“ — Un as ſei em nu noch en Schuß Arrak taugaten hadd, ſäd hei: „Sei willen Weid' för 'ne Kauh hewwen, un de kann ick ehr nich Alltauſamen verſchaffen.“ — „„Beſinn Di dor tweimal up,““ ſäd ſei, „„denn ick heww dat Unglück in min eigen Fomili hatt, indem dat min ſel Vader ok gegen den gemeinen Mann tau hart was un wull ehr kein Kauhweid' gewen, un verbet ſick dor ſo dägern up, dat hei dat taulett ſülwen mit Grasfreten kreg, un wat meinſt woll, wo uns Kinner dat ſchanirlich was, wenn hei uns ſo mit en Loppen Gras in't Mul vör Ogen kamm?““ — „Min Döchting,“ ſäd Japhet un ſtrakte ſine leiwe Fru eins äwer, „dat is ſo'n grotes Unglück nich. — Din ſel Vader müggte von lütt up an all girn Salat, un dat hei in ſin ollen Dagen roden Klewer för Koppſalat anſach, hadd't Ji vernünftiger Wiſ' em up ſine ollen Ogen anreken müßt. — De von mine leiwen Unnerdahnen, de kein Kauhweid krigen känen, de krigen von nu an Repreſentanten.“ —

Dermit müßt ſick denn nu ok de Japheten, geburne Nimrodden, taufreden gewen, un Nigen-Bramborg was de irſte Stadt, wo en corpus upricht würd, twei un twintig Mann hoch, d. h. virteihn Öllermanns un acht Wickhushauptlüd[1], un äwer dat Ganze würd en Öllermannshauptmann ſet't, de dat Mul up dat rechte Flag hadd, dat hei för den lütten Mann gehörig gegen den Magiſtrat upkamen künn. — Un de Nigen-Bramborger wiren ſihr glücklich. — Un taum Dank för dit Glück, un taum ewigen Angedenken doran, hau'ten ſei ehre Repreſentanten ut — dat heit in Stein — un ſtellten ſei as Wohrteiken up dat nige un up dat Stargarder Dur, un dor ſtahn ſei noch bet up den hütigen Dag.

Äwer de Freud' wehrte nich lang'. — De corpus ſach mit de Tid mihr up ſin eigen Wollbefinden, as up dat von den lütten Mann, un wen'nte ſick in de Rathsſitzung dat Nicken an. Wenn ſei in de Rathsſitzungen mal nah wat befragt würden, denn nickten ſei ümmer mit de Köpp, un nickten ſo lang', bet ehr de Köpp von de Poſtamente an dat nige un dat Stargarder Dur affelen, un dat dumme Volk makte ſine ſlichten Witze doräwer un ſäd, nu dat ſei keine Köpp mihr hadden, ſeg ſick ein Jeder von ehr helliſchen ähnlich.

---

[1] Die Repräſentanten der nicht zu den 7 großen Zünften gehörenden Bürgerſchaft.

So gung dat nu binah in alle Städer, un't würd wedder en groten Larm, denn trotz de ſchönſten Inrichtungen wiren doch wedder Vele, de kein Hüſung krigen un nich faſt warden kunnen — äwer't was wohres Takel. In't Ridderſchaftlich un in't Domanium wiren't ſo 'ne unripe, dumme Jungs von en Johrener ſöß un dörtig bet virtig, de ſick all ſo'n Johrener teihn mit 'ne Brud 'rümmer treckt, ok all etliche Kinner in de Welt ſet't hadden, trotzdem dat de Preiſters ehr alle Sünndag de ſchönſten Vermahnungen hadden taufleiten laten, un in de Städer was dat reine Snurrerwohr. — Na, deſ' Ort rottirte ſick wedder tauſam — ditmal in den Jehannsmand anno 2381 tau Krakow — un dor heit dat denn wedder: „Will'n nah Dörchläuchten gahn!“ —

In't
Johr
2381

Dat geſchach, un en por ihrſame Inwahners von Krakow ſloten ſick an ehr an mit lütte Dreihörgeln[1] un ſpelten de ſcharmantſten Stücke, un ſo kemen ſei denn den tweiten Dag recht in de preſſe Middagsſün'n up den Judenbarg an. — De Dreihörgeln ſpelten wunderſchön. — „Vadding, Du kriggſt en Ständſchen,“ ſäd Japheten ſine leiwe Fru. — „„Ja't ward 'ne ſchöne Ort Ständſchen ſin!‟“ ſäd Japhet der Erſte un kek dörch de Finſterruten.[1] „„Dit is denn nu de richtige Ort.‟“ — „Japheting,“ ſäd ſei in ehre Gaudmäudigkeit, „dauh mi den Gefallen un fohr de Lüd' nich an un arger Di nich.“ — „„Lat mi!‟“ ſäd Japhet, „„bün ick mit de Ridderſchaft fahrig worden, mit deſ' ward ick ok ſacht fahrig!‟“ un treckte ſick in Hemdsmaugen[2] ut, denn't was helliſchen heit, un tred up ſinen Balkan un ſäd: „„Wat Ji Rackertüg willt, dat weit ick all lang'. Snurrerwohr! meint Ji, ick heww nicks Anners tau dauhn, as Jugen Drähnſnack antauhüren? — Dor ſeiht mine braven Krakow'ſchen Börgers an; ſei verdeinen ehr Brod ihrlich un erfreu'n dat ganze Land mit ehre Orgel un ehren Geſang; „und wo man ſingt, da laß Dich ruhig nieder,“ ſäd de Düwel un ſet't ſick in'n Immenſwarm.[3] — Doch dat wull ick nich ſeggen, ick wull ſeggen: worüm nem Ji Jug nich ok 'ne Dreihörgel up den Nacken?‟“ — „Ja, Herr,“ ſäd Jehann Smidt — denn de Smidten-Ort is ok all lang' begäng' — „wenn wi Alltauſamen, de kein Unnerkamen finnen känen, mit 'ne Dreihörgel 'rümmer trecken wullen, dat würd en ſchönen Larm warden.“ — „„Na, denn lat't den Apen[4] danzen.‟“ — „Ja, Dörchläuchten, unſ' Apen hir in'n Lan'n, de danzen nich, de laten uns leiwerſt danzen.“ — „„Na, denn . . . .‟“ ſäd Dörchläuchten un wiſchte ſick den Sweit af, „„denn . . . . weit ick't ok nich — Wo's Kriſchan Schult?‟“ — „Ja, Herr,“ ſäd Jehann Smidt, „de Hallunk, de bargt ſick well. — Dat will en Demokrat ſin? Un döſcht för de riken Börgers an den

---

[1] Drehorgelſpieler ꝛc. waren früher verpflichtet, in irgend einer Stadt das Bürgerrecht zu erwerben, wenn ſie in Mecklenburg herumziehen wollten.

---

[1] Fenſterſcheiben. [2] Hemdsärmel. [3] Bienenſchwarm. [4] Affen.

Mark üm den twölſten Schepel, un ſin Jung' ſall Kandett warden? Up ſo'ne Demokraten, de ſick dat Mul ſmeren laten, dor hauſt wi wat.“[1] — „„Na,““ ſäd Dörchläuchten tauletzt un wiſchte ſick de groten Sweitdruppen von dat Geſicht — denn dat Regiren grippt hellſchen an — „„gaht All nah Amerika. — Meckelnborg is en arm Land, is all gor tau vel äwerbevölkert, indem dat de Ridderſchaft doch dorvon ok gaud lewen will. Gaht na Amerika! Meint Ji, dat unſ' Herrgott Amerika dor blot ſo taum Spaß henſet't hett? Ne, dat ſall ok bevölkert warden. — Un Ji ſid jo dat nu all hir gewennt, ahn Hüſung up de Strat tau liggen, för Jug is dat 'ne pleſirliche Sak.““ — „Ja, Herr,“ ſäd Jehann Smidt, „äwer dat grote Water.“ — „„Ih wat,““ rep Dörchläuchten, „„dat grote Water! — Ick gew Jug min heiliges Wurd, dat ick mi üm Jug, ſo drad Ji up dat Schipp[2] ſit't, ok nich im Geringſten bekümmern will.““ — „Dörchläuchten,“ ſäd Jehann Smidt, „dat wir wat! — Dat Wurd wir ſo gaud as 'ne Brügg äwer dat ganze grote Water. — Se, Kinnings, nu kamt, nu will wi Adjüs ſeggen.“ — „„Holt!““ rep Dörchläuchten, „„Eins noch! — Wer ſick äwer von Stun'n an ahn Hüſung in'n Lan'n bedrapen lett, oder ahn Dreihörgel tau ſinen ihrlichen börgerlichen Erwerb, de kümmt in dat Landarbeitshus — Ji hewwt jo woll in Güſtrow dat Sloß ſeihn, wat ick för Jug dor uprichten lat — wonach ſich ein Jeder zu richten! — Un nu adjüs! un reiſ't mit Gott!““

Un ſo tröcken ſei af, und de Dreihörgeln ſpelten:

---

[1] da huſten wir was, d. h. die belachen wir. [2] Schiff: Plur. Schäp.

„Juchhei, Juchhei! Brunſilgen[1] is nich weit von hier!“ un „Auf, auf, Ihr Brüder, und ſeid ſtark! Die Abſchiedsſtunde naht . . . . in's heiße Afrika! in's heiße Afrika!“ — Un Dörchläuchten wiſchte ſick wedder de Sweitdruppen af, ut Mitgeſäuhl wegen dat heite Afrika, un wull all 'rinne gahn, dunn tred de oll Mann von den Helpter-Barg wedder vör, de allein taurügg blewen was, un ſäd: „„Dörchläuchten, dat is man, dat ick dorvon red; äwer, ſeihn S', ick bün en ollen Mann un heww all min Afgawen dragen, Kind un Kegel heww ick nich, wat ſall ick oll Worm in Amerika? — Ick ſegg, 't hadd von Anfang an kawelt warden müßt.““ — „Hoho!“ rep Dörchläuchten, „Du kümmſt mi grad recht. — Schandoren, ledd't den Kirl mal äwer de preußſche Grenz!“ —

Un Japhet gung 'rinne in ſine Slapſtuw un ſäd tau ſine leiwe Fru: „Mutting, giww mi en drög Hemd, denn ick heww mi klatſchennatt regirt; äwer — Gott ſei Dank! — nu bün ick dermit dörch, eben heww ick den Knop up de ganze Staatsverfaſſung ſet't, dat Landarbeitshus.“[2] — „„Ach, Japheting,““ ſäd ſei, „„Arger ſlöppt nich. — Süh, Du deihſt Din Ding', un ick dauh min Ding' ok; äwer wat helpt dat All? — Süh, wenn ick den Dag äwer 'rümmer wirkt heww un denk, nu is Allens tau Schick, un ick will in de Schummerſtun'n de Hän'n en Beten in den Schot leggen, denn kümmt de ein ſackermentſche Dirn un will dit, un de anner kümmt un will dat. — Nauh krigen wi Beid gor nich.““ — „Min Döchting,“ ſäd Japhet un ſmet dat ſmutzig Hemd in de Eck un ſäd: „de ollen Tiden hewwen wi hadd,“ un ſtröpte ſick dat reine Hemd äwer, „un nu kamen de nigen,“ un ſtoppte ſick dat Hemd in de Hoſen un ſäd: „un de warden uns behaglich ſitten,“ un ſmet ſick de Hoſendräger äwer un ſäd: „denn nu is in Unſern Lan'n de Laſt up Jeden ſinen Part gaud verdeilt,“ un ſmet ſick den Slaprock äwer, de em en Beten völlig was, un ſäd: „Un unſere Verfaſſung ward ſick ümmer mihr utbilden un ward in de Verhältniſſen bet 'rinne waſſen,“ un ſmet ſick in ſinen Lehnſtaul un ſäd: „Gott ſei Lob un Dank! nu hett ein Jeder ſinen Platz in den ganzen Lan'n, up den hei wirken kann; de Ridderſchaft hett ehren, de Börgers hewwen ehren, de por Buren hewwen ehren, un de Daglöhners! — Herre Je! wat hett dat Volk för Platz tau wirken, wenn ſei jüs man willen. — Ick heww nu mit den Larm nicks wider tau dauhn, de Verfaſſung möt ſick ſülwſt utbugen, oder jüs möten de Landſtän'n dorför ſorgen.“ — „„Vadding,““ ſäd ſei, „„Du erlewſt dat nich, un ick erlew dat ok nich; dat wohrt tau lang'!““ — „Mutting,“ ſäd hei, „dat hett jo ok Tid. — Jo nich äwerilen!“ — „„Ja, Vadding, äwer . . . .““ — „Lat mi!“ ſäd hei, „mi ward ſlicht tau Maud.“ — „„Herre Gott, Vadding, Du wardſt jo ganz blaß . . . .““ — „Bring' mi tau Bedd un lat minen Erbprinzen Gomer kamen. —

---

[1] Braſilien. [2] Die nach der früheren Heimathsgeſetzgebung Heimathloſen hatten ihren „Unterſtützungswohnſitz“ im Landarbeitshaus.

Dat geſchach, un as Gomer kamm, ſäd ſin oll Vader tau em: „Gomer, min Sähn, nimm Di en Ogenſpeigel an mi, regir Di nich dod! Du büſt ümmer en fram Kind weſt un heſt dahn, wat Di heiten is, alſo folg mi ok in deſ' Sak: regir Di nich dod! — Lat dat Ding ſinen Lop! — Wat Du nich beſorgſt, ward de Ridderſchaft woll beſorgen, up de ſtütt Di! — Holl Di firn von de Demokraten, ſei hewwen mi vel Elend makt; äwer in 'ne ſwacke Stun'n heww ick mal Kriſchan Schulten dat verſpraken, ick wull ſinen Hinrich in dat Kadettenkur upnemen; äwer ick heww utdrücklich ſeggt: verſuchsweiſe. — Schickt de Snäſel ſick nich, denn jag em furt. — Ick wull min Verſpreken doch hollen, un nu . . . .“ — Dunn entſäd hei 't ſick, un Gomer was Dörchläuchten.

Nah drei Dag' würd hei grawen, un in den ganzen Lan'n würd ſammelt tau en Poſtament för em; äwer blot unner de Ridderſchaft un de Domänenpächters; un as unſ' Demokrat Kriſchan Schult kamm un ok ſine bläudigen acht Gröſchen up den Diſch läd, dunn flüſtert dat Poſtaments-Komiteh tauſamen: „Wer? — Wat? — Wo? — Alſo de is dat?“ un ſei ſchowen de acht Gröſchen taurügg un ſäden: 't künnen blot anſtännig Lüd' annamen warden. — Up ſin Poſtament un in de Gedichten würd hei Japhetus divisor näumt, wil dat hei dat Land Meckelnborg för ümmer in drei Deil deilt hett, ahn Feldmäters, blot dörch „Sonderintereſſen“, as ſei up Stun'ns dortau ſeggen.*)

---

*) Hier endet der druckreif gewordene Theil des Manuſcripts.
Anm. des Herausgebers.

Gedichte.[*]

Ok 'ne lütte Gaw' för Dütſchland.

I.

„Hann Jochen, heſt 't nich raupen hürt?
Kumm 'rut! unſ' oll Herr König wir 't.
Hei röppt uns All tau Strid und Kiw'[1],
Den Franzmann ſäl'n wi drang[2] tau Liw."

Un hei kümmt 'rute up de Strat:
„„Ick, Brauder, bün all lang' parat;
Wenn de uns röppt, denn kümmt Jedwedder,
Denn 'rup, up dat Franzoſen-Ledder!""

Un as dat Dörp entlang wi gahn,
Dunn ſeihn wi 't ganze Dörp dor ſtahn,
Dunn drückt ein Jeder uns de Hand:
„Hurrah, Ji Beid, för 't Vaderland!"

Un ganz vöran, dor ſteiht 'ne Fru
Mit wittes Hor und Ogen tru,
De ſött Hann Jochen üm[3] un küßt;
„Du büſt min Letzt, min Einzigſt büſt.

---

[*] 1870 in den von Lipperheide herausgegebenen „Liedern zu Schutz und Trutz" erſchienen.

[1] vor kiwen, keifen, ſtreiten [2] gedrängt. [3] faßt um.

Wenn 't äwer up den Franzmann geiht,
Denn weg mit all de Trurigkeit!
Sei heww'n hir ſtahlen, as de Rawen,
Sei heww'n min Öllern ehr Graww eins grawen.“ —

Un hinnenwarts, ſo in de Firn,
Dor ſteiht 'ne grote, ranke[1] Dirn,
De ward de Ogen nedder ſlahn
Un heimlich wiſcht ſ' ſick af de Thran. — —

II.

Ick heww kein Kegel un kein Kind,
Min Öllern lang' all ſtorben ſünd,
Ick heww kein Brud, de üm mi klagt,
Ick heww kein Seel, de nah mi fragt,

Un doch würd'n mi de Ogen natt;
De einzigſt Fründ, den'n ick mal hatt,
Dat was Hann Jochen. „Hann Jochen! ſutt!
Wi heww'n hir vel tau lang' all lurt.“[2] —

„„Ja woll, dat is woll höchſte Tid. —
Na, denn lewt woll, Ji leiwen Lüd'!““
Un an den Schulten[3] geiht hei 'ran:
„„Schult, nehm Hei ſick min Mutter an.““ —

„Dat dauhn wi All!“ röppt All'ns tauſamen,
„Gew Gott, dat Ji taurügg eins kamen,
Taurügg ut deſen heil'gen Krieg,
In helle Freud' un hellen Sieg!“ — —

---

[1] ſchlank. [2] gelauert [3] Schulzen.

III.

So trecken[1] wi Beid' de Strat entlang;
Mi was 't egal, doch hei was krank. —
„Hann Jochen, na, denn helpt dat nich,
Nah vörwarts kik[2], kik nich trurig!“ —

Un as wi uns halwmänd[3] all gahn,
Dunn kam wi an de Iſerbahn;
Der röppt dat ut den Wagen rut:
„Hann Jochen is 't un Fridrich Snut!

Hir rin mit Jug un Jugen Kram,
Hir ſitt de Kumpani tauſam! —
Hir, Brauder, hir!“ — „„Ne, Brauder, hir!““ —
„Dit 's Bittern.“ — „„Je, dit 's Kirſchlakür.““[4] —

Un as wi hir en Beting[5] ſeten[6],
Dunn hadd Hann Jochen ſin Leid vergeten.
Dat beſte Middel för Truer un Leid
Dat is Kameraden ehr Hartlichkeit. — —

IV.

Un as tau Berlin un All'ns was parat,
Dunn was ut den Buren mal wedder 'n Soldat;
Doch dit is kein Spaß nich, ne! ditmal geiht 't los. —
Nu wehr Dine Knaken, entfahmte Franzoſ'! —

Un up de Bahnhäw' drängt 't ſick 'ran:
Hir junge Fru, hir olle Mann,
Hir vörnehm Lüd' un hir gering'n;
Ein Jeder will ſin Gawen bring'n.

---

[1] ziehen. [2] ſieh, guck. [3] halbmüde. [4] Kirſchliqueur
[5] ein Bischen. [6] geſeſſen

Un de lütten Mamſellings, wo grelling[1] tau Bein!
„Nu ſegg mal, Hann Jochen, heſt ſo wat all[2] ſeihn?“
Sei hüppen herümmer mit Taſſ' un mit Teller
Un bringen dat Beſte ut Käk un ut Keller.

„Ne, hür mal, Hann Jochen, dat hadd 'ck mi nich dacht,
Dat unſ' dütſchen, jungen Mätens ſo nüdlich getacht.[3]
So nimm doch! — Lang' tau doch! — Wat willſt Di ſchaniren?
Sei weiten, dat wi för ehr Unſchuld marſchiren.“ —

V.

Un as wi in den Wagen ſünd,
Dunn ſitt dor 'n olles Minſchenkind
Mit griſes Hor, mit griſen Bart;
„Na, Olling, wat? Wohen de Fohrt?“

„„Jck weit nich, wat mi Einer kennt;
De Krigsminiſter-Excellent
Hett allergnädigſt mi vergünnt,
Tau ſtahn, wo all min Kinner ſünd.

All ſäben[4] min braven Junge ſünd mit,
Un ick nu ok; — min Nam is Smidt.““
Dunn krawwelt[5] wat an mine Bein,
Jck lang' dorhen, mal nah tau ſeihn.

Wat's dit? En Jung' von föftein Johr
Mit rode Back un geles Hor!
Un makt en ganz verdutzt Geſicht,
Un ſtunn,[6] as wir hei heil[7] tannicht.

---

[1] dim. von „grell“ — hell, auch für „ſchnell“ gebraucht.
[2] ſchon. [3] geſtaltet. [4] ſieben. [5] kraut, kriecht. [6] ſtand.
[7] ganz und gar.

„Wo willſt Du hen? Wat deihſt Du hir?“ —
„„Oh, Herr, oh, ſchellen S' nich tau ſihr;
Ick ſlek[1] mi 'rinne in den Wagen,
Wull Kugeln un wull Water dragen.““

„So 's 't recht,“ ſeggt Smidt, „min Sähn, kumm her!
So is ganz Dütſchland in de Wehr;
En glatt Geſicht, en griſen Bort,
So hürt ſick dat, ſe hett dat Ort;[2]

So ſteiht ganz Dütſchland in ſin Macht,
Dat hett ſick de Franzoſ' nich dacht.“ —
Un „Hurrah!“ röppt dat ut den Wagen,
„So, König Wilhelm, kannſt Du ſlagen!

Wenn Olt un Jung tauſamen ſtahn,
Denn ward de olle Karr woll gahn —“
Von Thranen blänkert[3] männig Og' —
„Hoch, König Wilhelm! Dütſchland, hoch!“

VI.

So trecken wi nu nah Frankrik herin;
Je, dor ward nicks as Elend ſin:
Verkamene Ollern, verkamene Gören[4],
De Hunger, de kickt ut alle Dören.[5]

Ringsüm is nicks as Jammer tau ſeihn,
Un up de Feller[6] kein Halm tau meih'n,[7]
De einzigſt, de Auſt[8] höllt, dat is de Dod,
Kein Eten, kein Drinken, kein Water, kein Brod;

---

[1] ſchlich. [2] Art. [3] blinkt. [4] Kinder. [5] Thüren. [6] auf den Feldern. [7] mähen. [8] Ernte (vom Monat Auguſt).

Hir hängt jo de Hunger woll äwer den Tun.[1]
Man wider,[2] man wider! Hir ward uns jo gru'n,
Wi ſünd woll de Letzten, ſo as mi dat ſchint,
Unſ' Volk liggt bi Metz jo all lang' vör den Find.

„Oh, Du, Deutſchland, Du mußt marſchiren!“
Na, wat dat heit, dat deden ſ' hir uns lihren:
Von Nachtens Klock Ein, mal Hül un mal Hott,[3]
Bet's Abends in'n Schummern[4] gung't nah grawe Lott.

Un 'ne grawe[5] Lott was't, un ehr Kuß, de ſmeckt ſur,
Von unnen up ſtrakt ſ'[6] un ſtrakt as de Bur[7],
Un de, den ſei nödigt up Lager un Bett,
För ümmer, för ümmer dat Upſtahn vergett.

VII.

Un ſeiner Excellent, de königliche General von Franzky
kamm heran
Un höll uns 'ne Red' un redte uns an:
„Der König läßt Euch grüßen, Ihr Pommern,“
ſäd 'e,[8]
„Und daß ſeine Pflicht thut heut ein Jere,“ ſäd 'e.

„Den Barg hir vorn greift an mit das Bangenett
Un das Dorf derachter,[9] wo der Feind ſich hett ſet't,
Und ſmeißt mir den Feind hendal[10] in die Slucht,
Und jagt mir die verdammten Franzoſen in die Flucht.“

So, nu geiht dat los! „Hann Jochen, kumm hir,
Nu vörwarts, Hann Jochen, herin in dat Für!
Un nu, olle Jang', wat kümmt, dat mag kamen;
Wi Beiden, wi ſtahn jo as ümmer tauſamen.“

---

[1] Zaun. [2] nur weiter. [3] Interj. um Antreiben und Lenken der Pferde. [4] Dämmerung. [5] grobe. [6] ſtreicheln ſie. [7] Bauer. [8] ſagte er. [9] dahinter. [10] hernieder.

Un nu vöran mit Sang un Klang,
Von Buſch tau Buſch den Barg entlang.
„Ümmer höger[1], ümmer höger! Man rup[2], man rup!“
So röppt dat dörch den ganzen Trupp.

Hurrah! gewunnen is de Barg;
Hir ſimmt un ſummt dat gruglich[3] arg,
Dat klätert[4] an dat Bangenett,
As wenn ein mit Arwten[5] ſmeten[6] hett;

Un vörwarts, 'ran an dat Gehöfft! —
„Hann Jochen, dit 's en bös Geſchäft;
Doch kumm, Lawiſe, wiſch ab Dein Geſicht,
Eine jegliche Kugel, die trifft ja nicht.“ —

Dat Dörp is unſ'; hoch unſre Fahn!
So heww'n wi de Franzoſen ſlahn;
Dat Dörp is unſ', wi heww'n gewunnen.
Hoch unſre Fahn! de Find liggt unnen.

„Hann Jochen, kumm hir! — Hann Jochen, wo büſt?
Ick ſeih Di nich, ſo düſter is 't. —
Wo is hei blewen? — Seggt! weit dat Kein?
Hett Keiner minen Hann Jochen ſeihn?“

VIII

Dor up den Barg, dor up den Rand,
Dor drückt ick em taulezt de Hand,
Dor giwwt mi en Krankendräger 'ne Lücht[7],
Wo de Doden liggen ſo drang'n un dicht.

---

[1] immer höher. [2] nur hinauf. [3] gräulich. [4] klappert. [5] Erbſen. [6] geworfen. [7] Leuchte.

Ick lücht herup, ick lücht hendal:
Oh, wat för Jammer, oh, wat för Qual!
In 'n Dod noch raupen ſei: „Wi heww'n wun'n!“ —
Dor heww ick denn ok Hann Jochen ſun'n.

Dor liggt hei ſtill un likenblaß,
Dat drüppt[1], dat drüppt ſo rod in't Gras;
Noch kennt hei mi, noch grüßt hei mi. —
En deipen Athen[2] — dunn is 't vörbi!

Nu heww ick Keinen mihr up de Welt,
Nu bün ick allein up mi beſtellt;
Min einzigſte Fründ, Hann Jochen, is gahn;
Ick möt nu för em mit för Dütſchland ſlahn. — —

IX.

Dat lütte Dörp, dat liggt in ſtille Rauh,
Blot 's Sünndagsnahmiddags einmal
Röppt haſtig Ein den Annern tau:
„Kamt All, kamt All! nah'n Schultenhuſ' hendal!

Stin[3], Dirn, ſo mak'! Korlin un Dürt![4]
De Schult is ut Barlin taurügg,
Un wat hei ſeihn hett, wat hei hürt,
Vertellt hei nu; 't is fürchterlich!

Doch wohr ſall 't ſin, knapp glöwt dat Ein,
Un wohr is 't, wat unſ' Schulten-Vadder ſeggt;
Hett ok de ſwarten Apen[5] ſeihn,
De Polium ut Afrika hett bröcht.“ —

---

[1] tropſt. [2] ein tiefer Athem. [3] Abk. von Chriſtine. [4] Abk. von Dorothea. [5] Affen.

„„Na, Mutter, kumm! — Ji Gören all!
Dat Jeder mal in ollen Dagen
Mit helle Freud' d'ran denken ſall,
Wo ſick unſ' Volk för Dütſchland ſlagen."" —

Dor ſitt de Schult un hei vertellt
Von deſen groten heil'gen Krieg. —
„Wo is dat mäglich, wo in alle Welt?
Dat is jo nicks as Sieg un wedder Sieg!" —

„„So wid,"" ſeggt Schultenvader, „„wir dat gaud[1],
Doch Männig hett derför ſin Lewen laten,
Un ſeiht ok up dat Blaud, dat vele Blaud,
Dat för den Sieg un 't Vaderland is ſlaten.[2]

Unſ' lüttes Dörp hett ok ſin Schärflein bröcht,
Unſ' brav Hann Jochen is nich mihr;
Ein Unteroffzire het 't mi ſülwen ſeggt,
— Un dat hei mannhaft för uns ſterwen wir."" —

'Ne olle Fru wankt in de Dör herin,
En bleikes Mäten höllt ſei in den Arm:
Dat ward Hann Jochen ſin oll Mutter ſin,
Un dat 's ſin Brud, dat Gott erbarm!

Un liſing ſeggt de Schult: „„Sei weiten 't all,""[3]
Steiht up un küßt de Mutter up de Stirn,
Un All'ns ſteiht up un drängen All
Sick üm de Mutter un de junge Dirn.

„„Dit 's ſin Vermächtniß,"" ſeggt de Schult,
„„„Wat hei bi 'n Afſchid uns hett hinnerlaten;
Ick nehm min Deil, ick tahl min Schuld:
Ji wahnt von jetzt in minen nigen Kathen.""

---

[1]) wäre es gut. [2]) gefloſſen [3]) ſie wiſſen es ſchon.

De Red geiht rund, de Red geiht rümmer:
„Wi will'n in eine Karw rin hau'n."[1] —
„„Ja,"" ſeggt de griſe Vader Brümmer,
„„Wi will'n an Jung dat Unſer dauhn;

Doch Fridrich Snut? Wo is de blewen?
Schult, heſt Du nicks von Snuten hürt?"" —
„De Unteroffzire ſäd, hei wir an 'n Lewen,
Doch einen ſnurr'gen Bengel wir 't;

Hei däſ'te ſe vör ſick herüm[2],
Hei ſäd nich Witt, hei ſäd nich Swart,
Dat wir, as fret en ſcharpen Grimm
Em an de Lewer un an 't Hart." —

„„Ja, Vadder[3], 't was en rugen[4] Gaſt."" —
„Nich richtig, Vadder! blot von buten[5] —
Sin Sinn is tru, ſin Hart is faſt[6] —
Taxir von binnen Fridrich Snuten." —

„„So 's 't recht,"" antwurt't 'ne deipe[7] Stimm,
„„Hei kamm Jung man ſe anners vör;""
Un as de Schult ſick dornah dreihte üm,
Dunn ſtunn de oll Herr Paſter in de Dör.

„„Ick heww em well am Beſten kennt;
Vör Allen was mi deſe leiw.
De Oberſt von ſin Regiment,
De ſchickt uns hüt hir deſen Breiw.

---

[1] in eine Kerbe hinein hauen, d. h. gemeinſchaftliche Sache machen. [2] er ginge gedankenlos für ſich umher. [3] Gevatter. [4] rauher. [5] auswendig. [6] feſt. [7] tiefe.

Unſ' Sähn is dod, ſtolz is hei fellen[1],
De ſöſteihnſt[2] Kugel ſmet em üm,
Hei hett allein dat Feld noch hollen[3],
Dis All'ns all trügg[4] was rings herüm.

De fiendlich Offizire het 't ſülwen ſeggt:
„Hir an den Doden, dor rühr mi kein,“
Un hett up em den Degen leggt:
„Nu heww ick mal en Helden ſeihn!“

Und, Kinder, hört nun auf mein Wort:
Zwei Gaben ſind von uns gekommen,
Zwei blut'ge Gaben aus unſerm Ort,
Gott hat in Gnaden ſie genommen;

Die Beiden fielen für Deutſchlands Ehr.
Es ſchweigt für immer der Hohn und Spott:
Deutſchland iſt einig; kein Zwieſpalt mehr!
Und nun ſtimmt an: Nun danket Alle Gott!““

---

[1]) gefallen. [2]) die ſechzehnte. [3]) gehalten. [4]) zurück.

Großmutting[1], hei is dod!

I.

Großmutting ſitt an den Füerhird,
Dat Füer brennt hell un warm,
Sei makt ſick hüt kein Handgebird[2],
Slapp[3] hängt de Hand un de Arm.

Un vör ehr ſitt ehr Dochter-Kind,
En Kind von achteihn Johr,
Dat wirkt ſo iwrig[4] un ſpinnt un ſpinnt
Den Flaß, ſo weik as ehr Hor.

Un buten,[5] dor bruſ't de Storm un Wind,
De Regen, de gütt in Gäten;[6]
Sei ſitt ſo trurig un ſpinnt un ſpinnt,
Gram hett dat Hart ehr terreten.[7]

Großmutting geiht an 't Kind heran:
„Du büſt doch ſüs ſo bewandt[8] —
Lat kamen, Kind, wat kamen kann;
Liggt All'ns in Gottes Hand.

---

[1] Großmütterchen. [2] Hantierung. [3] ſchlaff. [4] eifrig. [5] draußen. [6] gießt in Güſſen. [7] zerriſſen. [8] vernünftig.

Vertru up em, hei lett Di nich;
Giww Gott, den Herrn, de Ihr![1] —
„„Großmutting, mi 's ſo ängſterlich,
Ick glöw, hei lewt nich mihr.““ —

„'Ne ſlimme Tid[2], 'ne böſe Tid! —
Holt ſtill, min Kind, holt ſtill!
Un wehr Di nich, wenn wat geſchüht,
Wenn Gott Di ſtrafen will.“ —

Un Wind un Storm, de bruſen furt
Woll äwer dat Land un dat Meer,
Sei dragen de Kundſchaft von Urt[3] tau Urt,
Un 't weit Keiner, wohen un woher.

Sei riten von Hütten dat Strohdack dal
Un von Daglöhner-Kathen de Faſt;[4]
Sei riten dat Kirchendack dal ahn Wahl
Un dat Dack von den Königspalaſt.

Un 't Kind ſteiht up ſo ſtill un ſacht
Un geiht herut ut de Dör,
In ehr is 't Nacht un buten Nacht:
„Ach Gott! Großmutting, kumm her!

De ganze Hewen[5] is bläudi grod,
Von Nurden kümmt de Schin —
Oh, grote Jammer! oh, grote Noth! —
Dat möt woll Roſteck ſin.“ —

---

[1] die Ehre. [2] Zeit. [3] Ort. [4] Firſt. [5] Himmel.

Un de Ollſch kümmt 'rut, un de griſen Hor
De fleigen in Storm un in Wind;
Mit blöde Ogen ſtarrt ſei dor
Un leggt de Hand up ehr Kind:

„„Dat is kein Füer, dat is kein Brand,
Dat is en Gottes Gericht,
Dat is dat Blaud, wat von dat Land
Henup taum Hewen ſchriggt.

Dat is de Finger von Gottes Hand,
De uns ſall wiſen taurecht,
Dat is de Finger, de an de Wand
Hett ſchrewen, as Daniel ſeggt;

Dat is de Wedderſchin von Blaud,
Dat heww ick vördem all ſeihn,
As de Franzmann treckte in frechen Maud[1]
Well äwer den dütſchen Rhein,

As hei treckte in 't kolle Rußland herin
Und Dinen Greßvader mi namm —
Ick ſüll von de Tid Wittfru[2] ſin,
Wil dat hei nich wedder kamm.

Dat was 'ne lange, lange Qual;
Ick was noch ſo jung, as Du,
Nu ſeih ick 't hüt taum annern Mal
Un bün 'ne ſteinolle Fru.

Un doch is noch min Rath de beſt,
Den'n ick Di gewen will:
Wenn Du ok All'ns verluren heſt,
Holt ſtill, min Kind, holt ſtill!““ —

---

[1] Muth. [2] Witwe.

Großmutting in de Käk[1] 'rin geiht,
Dat Füer gläuht hell un warm;
Großmutting ehr Hart vel warmer gläuht,
Sei höllt ehr Kind in den Arm. — —

II.

Woll Männigen ſeih ick in Lachen un Freud von einen Morgen taum annern
Äwer Barg un Dal in fröhliche Luſt de Welt, de ſchöne, dörchwannern:
„Gott grüß Dich, Kind! — Gut Heil, mein Freund! Hoch unſere deutſchen Brüder! —
Der Sieg iſt unſer, ſie kehren All als Sieger dereinſtens mal wieder.“ —
Ja, ja, 't is ſchön, un de Hoffnung bliwwt; äwer ſacht, min Fründ, prahl ſacht![2]
Ick ſeih der Einen in deipe Trad'[3], de wannert dörch Storm un dörch Nacht;
As dat Schickſal ut Nacht, ſo kümmt hei heran, as dat Schickſal ut düſtere Firn;[4]
Äwer Feller un Haiden, ümmer tau, ümmer tau! em lücht kein Man un kein Stirn.
Der is von Wannern in Luſt keine Red', dor is de Befehl, dat hei möt,
So girn hei ok woll mit ſin Fru un ſin Kind an den Aven[5], den warmen, mal ſet.[6]
Dat helpt em nich: hei möt un hei möt, ümmer tau dörch Storm un dörch Regen;
Hei is de Bad'[7] ut de düſtere Nacht, hei kümmt von Schickſals wegen;

---

[1] Küche. [2] Redensart, etwa: nicht ſo hoch hinaus! [3] Geleiſe, Wagenſpur. [4] Ferne. [5] Ofen. [6] ſäße. [7] Bote.

In de ledderne Taſch, der drëggt hei de Kund, der
drëggt hei Freuden un Leiden,
Der drëggt hei Geburt, der drëggt hei dat Graww un
de letzten Grüß von de Beiden,
Hei drängt ſick heran an de Hütt un dat Sloß; ſin
Schülligkeit is ahn Erbarmen;
Wat dat lacht oder weint, em is dat egal, kloppt an
bi Riken un Armen. — —

III.

De Beiden ſitten an 'n Füerhird,
De Ollſch is ſtill un gemand [1],
Dat Mäten äwerſt vör Bangen ſtirt;
Wo bewert [2] dat junge Bland!

„Groſsmutting, herk! — Heſt hürt, heſt hürt? —
Der kloppt wat an de Dör.
Groſsmutting, ach, mi friert, mi friert,
Min Hart is ger tau ſwer." —

„„Wes [3] ruhig ſtill; dat is de Wind,
De ſchüddelt den Appelbom;
Giww Di gefangen, leiwes Kind,
Denk, 't is en ſweren Drom.""

„Ne, ne! Dat kloppt, dat kloppt hir an!" —
Dat Mäten ſpringt in En'n [4],
Rut ut de Dör, der ſteiht en Mann,
Den Mann, den'n ſüll ſei ken'n. —

---

[1] gefaßt. [2] bebt. [3] ſei, von „weſen" = „ſein" [4] in die Höhe.

„Ja, ja! — En Breiw? en Breiw för mi?
Giww her! giww her, giww raſch!“ —
Hei halt em rut: „„Hei is an Di,““
Rut ut ſin Schickſals-Taſch.

Un as hei nu den Breiw ehr giwwt,
Dunn wendt ſ' em üm un üm:
„Großmutting, dat 's nich ſine Schrifft,
Un ick weit woll worüm.“

Sei breckt den Breiw: ob hei lewt, oder ob — —?
De Breiw föllt in ehren Schot;
Sei ſmitt de Schört[1] ſick äwer den Kopp:
„Großmutting, hei is dod!“

◆

---

[1] Schürze.

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's ſämmtliche Werke.

13 Bände. Geh. à 1 Thlr. Elegant geb. à 1$\frac{1}{3}$ Thlr.

Band I. **Läuſchen un Rimels.** 1. Theil. 12. Aufl.
" II. **Läuſchen un Rimels.** 2. Theil. 9. Aufl.
" III. **Reiſ' nah Belligen.** 7. Aufl.
" IV. **Olle Kamellen.** 1. Theil. **Woans ick tau 'ne Fru kamm. — Ut de Franzoſentid.** 11. Aufl.
" V. **Olle Kamellen.** 2. Theil. **Ut mine Feſtungstid.** 9. Aufl.
" VI. **Schurr Murr.** 7. Aufl.
" VII. **Hanne Nüte.** 8. Aufl.
" VIII. **Olle Kamellen.** 3. Theil. **Ut mine Stromtid I.** 10. Aufl.
" IX. **Olle Kamellen.** 4. Theil. **Ut mine Stromtid II.** 9. Aufl.
" X. **Olle Kamellen.** 5. Theil. **Ut mine Stromtid III.** 8. Aufl.
" XI. **Kein Hüſung.** 6. Aufl.
" XII. **Olle Kamellen.** 6. Theil. **Dörchläuchting.** 6. Aufl.
" XIII. **Olle Kamellen.** 7. Theil. **De meckelnbörgſchen Montecchi un Capuletti** oder **De Reiſ' nah Konſtantinopel.** 5. Aufl.
" XIV. **Nachgelaſſene Schriften.** 1. Theil. Herausgegeben und mit der Biographie des Dichters eingeleitet v. Adolf Wilbrandt.

Illuſtrirte Prachtausgabe von „**Hanne Nüte**" mit ca. 50 Bildern, gez. von Otto Spekter und Otto Lau, in eleg. Prachtband mit Goldſchnitt 3$\frac{1}{3}$ Thlr.

Illuſtrationen zu Fritz Reuter's Werken.

Hanne Nüte, ca. 50 Bilder, gez. v. Otto Spekter u. Otto Lau nebſt Reuter's Portrait, in eleg. Mappe 1$\frac{1}{3}$ Thlr.
Stromtid, ca. 60 Bilder, gez. von L. Pietſch nebſt Reuter's Portrait, in eleganter Mappe 2$\frac{2}{3}$ Thlr.

Reuter's Portrait, gemalt im Sommer 1874 von Profeſſor E. Härtel, Eiſenach, lithographirt von J. Kriehuber, Wien Imperialformat, Ausgabe auf chineſiſchem Papier 1$\frac{1}{3}$ Thlr., auf weißem Papier 1 Thlr.
— —, Photogr., Cabinetform 10 Sgr., Viſit Form. 5 Sgr.
Reuter's Villa bei Eiſenach. Photographie 7$\frac{1}{2}$ Sgr.

Sämmtliche Werke

von

Fritz Reuter.

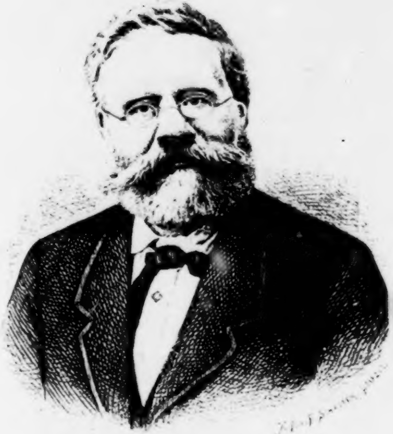
Fünfzehnter Band:

Nachgelaſſene Schriften.

2 Theil.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Wismar, Roſtock und **Ludwigsluſt.**
Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1875.



Fritz Reuter.

Nachgelaſſene Schriften

von

Fritz Reuter.

Zweiter Theil.

Herausgegeben von **Adolf Wilbrandt.**

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Wismar, Roſtock und **Ludwigsluſt.**
Druck und Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1875.

[illegible] 400 : 15
[illegible]

Ueberſetzung iſt vorbehalten. — Nachdruck verboten.

Vorwort

des Herausgebers.

Dieſer zweite und letzte Band von Fritz Reuter's „nachgelaſſenen Schriften“ bringt nur noch zwei ſeiner dichteriſchen Productionen, und beide aus älterer Zeit. Die „Memoiren eines alten Fliegenſchimmels“, dieſe Pferde- und Menſchen-Satire, die zuerſt 1856 in dem von Reuter herausgegebenen „Unterhaltungsblatt“ gedruckt ward, habe ich den Freunden des Dichters, wie ich glaube, nicht vorenthalten dürfen; ſie erſcheint mir wie eine, wohl etwas krauſe, gewundene, doch geiſtreiche Linie, die den Umriß der ſchriftſtelleriſchen Perſönlichkeit vollendet. Von den in demſelben „Unterhaltungsblatt“ erſchienenen, in Proſa erzählten „Läuſchen“ theile ich dagegen nur die längſte und beſte, „Eine Heirathsgeſchichte“, mit; nur eine Scene, doch nach meinem Gefühl ſo wahr und lebendig „geſpielt“, wie irgend etwas, das Fritz Reuter geſchrieben.

Die dann folgende Sammlung ausgewählter Briefe iſt — auf die öffentlich ausgeſprochene Bitte der Wittwe — durch freundliche Zuſendung von Seiten der Beſitzer entſtanden; nur die fünf erſten Briefe, an den Vater, waren ſchon gedruckt: Nr. 1 und 3 bis 5 habe ich aus Herrn Glagau's, Nr. 2 aus Herrn Ebert's Reuter-Biographie entnommen. Es war zunächſt ein traurig-beglückendes Liebeswerk der Wittwe, dieſe Briefe zu ſammeln; doch ſie übergab ſie dann mir, und ich habe ſie, einem inneren Plan gemäß, geſichtet, geordnet und gekürzt. Denn nach meiner Meinung — die die verehrte Frau zu der ihren machte — ſollten die „Briefe" nicht eine möglichſt umfangreiche Sammlung, vielmehr ein möglichſt zuſammengedrängter Auszug ſein. Sie ſollten das Lebensbild, das in Fritz Reuter's Biographie dem Leſer vorliegt, nach allen Seiten ergänzen, erhellen und lebendiger machen; wie denn dies, nach meiner Meinung, jeder ähnlichen Briefſammlung erſter, höchſter, eigentlich einziger Zweck iſt. So veröffentliche ich denn hier nur diejenigen Briefe, die nach irgend einer Seite hin, für den Schriftſteller oder für den Menſchen, charakteriſtiſch ſind; bei denen wir in ſein Leben, ſein Schaffen, ſeine Geſinnungen bereichernde Blicke werfen. So habe ich denn alle Wiederholungen vermieden (an denen die Correſpondenz jedes vielſchreibenden Menſchen ſo reich iſt), wenn ſie nicht durch ihre Form wiederum charakteriſtiſch und dadurch anziehend waren. So habe ich denn im Kleinen und im Großen gekürzt, wo jener Plan es verlangte. Doch immer ſuchte ich, auch wo ich wegließ, die eigentliche Natur dieſer hingeplauderten Monologe zu ſchonen: den breiten, gemüthlichen Vortrag, die vertrauliche Behaglichkeit, die zuletzt doch der höchſte Reiz dieſes „Belauſchens“ einer ſich öffnenden Menſchenſeele iſt.

Jenem Plan gemäß habe ich denn auch die Briefe chronologiſch geordnet, und dieſe Anordnung im Inhaltsverzeichniß dem Auge ſichtbar gemacht. Bei jedem einzelnen Brief ſah ich auf das Ganze; opferte, ſcheinbar, Manches dieſem Ganzen. So ſind denn auch alle die Briefe ausgeſchieden, deren geſammten oder weſentlichen Inhalt die Biographie ſchon verwerthet hatte. Dagegen findet der Leſer auch vertrauteſte Briefe Fritz Reuters an ſeine Braut, zu deren Veröffentlichung die edle Frau ſich erſt nach ſchweren Kämpfen, doch in der Einſicht entſchloß, daß in dieſen Bekenntniſſen aus der ſchlimmſten Zeit innerer und äußerer Bedrängniß ſich das reine, ſittlich emporringende Gemüth des edlen Menſchen für Jeden, der ſehen und fühlen kann, offenbare. Dieſe alle werden es ihr danken.

Ihr verdanken ſie auch das Meiſte in den Anmerkungen, mit denen ich die Briefe hier und da erläutert habe, mich auf das Nothwendige einſchränkend. Wo es mir als Pflicht erſchien, habe ich Namen unterdrückt und durch einen Buchſtaben erſetzt. Jede Weglaſſung deutet das nämliche Zeichen (. . .) an. Berichtigt habe ich nur, wo einfach ein Schreibfehler zu vermuthen, oder die Einſchiebung eines vergeſſenen Komma's für das Verſtändniß dringend zu wünſchen war; ſonſt ſind wir der Schreibweiſe des Verfaſſers, auch in ihren kleinen Regelloſigkeiten, mit treuer Sorgfalt gefolgt.

Die Zahl der Brieſe, die ich ungedruckt ließ, wird kaum geringer ſein, als die der gedruckten. Doch in den gedruckten, denk' ich — auch in den flüchtigſten, unbedeutendſten — baut ſich uns, Zug für Zug, die Geſtalt eines von aller Lüge freien, ſich offen bekennenden, herzgewinnenden Dichters und Menſchen auf, bis am Ende das ganze Lebensbild in plaſtiſcher Rundung daſteht, frei ſichtbar nach allen Seiten, — auch ein „Denkmal".

Inhalt.

Seite

Vorwort des Herausgebers V

Memoiren eines alten Fliegenſchimmels 1

Eine Heirathsgeſchichte 70

Ausgewählte Briefe von Fritz Reuter.

1836.

1. An Fritz Reuters Vater 77

1837.

2. An Denſelben. „Zum neuen Jahr 1837." . . 81
3. An Denſelben 82
4. An Denſelben 88
5. An Denſelben 92

1838.

6. An Herrn L. Königk in Magdeburg 95
7. An Denſelben 102

1847.

8. An Fräulein Luiſe Kuntze 107
9. An Herrn Fritz Peters, derzeit in Berlin . . . 110
10. An Fräulein Luiſe Kuntze 112

1848.

11. An Dieſelbe 114

1851.

12. An Dieſelbe 115
13. An Dieſelbe 119

1852.

14. An Herrn Buchdruckerei-Beſitzer Ahrendt in Neubrandenburg 122
15. An Denſelben 123

Seite

16. An Denſelben 123
17. An Denſelben 124
18. An Denſelben 124
19. An Denſelben 125

1854.

20. An Frau B., geb. W., in Parchim 126
21. An Frau Luiſe Reuter 128

1857.

22. An Herrn Fritz Peters 131
23. An Frau Adelheid Hermes, geb. W. 132

1858.

24. An Ernſt Moritz Arndt 134
25. An Herrn Profeſſor Richard Schröder 135

1859.

26. An Herrn Hofmaler Profeſſor Schlöpke in Schwerin 136
27. An Herrn Geheimrath Dr. Ravoth in Berlin . . 137
28. An Herrn Johann Meyer in Kiel 139

1860.

29. An Herrn Gutsbeſitzer Lemcke Lutterſtorf (Mecklenburg) 140

1861.

30. An Frau Adelheid Hermes, geb. W. 145

1862.

31. An Frau Lina Löper auf Wilhelmsfelde (Pommern) 146
32. An Herrn Dr. E. Reinhold in Brieg 148
33. An Herrn Dr. Dörr in Elbing 149

1863.

34. An Adolf Wilbrandt in Frankfurt a. M. . . . 150
35. An Herrn Juſtizrath Schultze in Meſeritz . . . 152
36. An Herrn Dr. A. Neck in Plön (Holſtein) . . . 156
37. An Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin 157
38. An Herrn Juſtizrath Schultze in Meſeritz . . . 159
39. An Marie und Helene Scheibel in Kiel . . . 160
40. An Herrn Juſtizrath Schultze 161
41. An Herrn Tribunalsrath Dr. Reuſch in Königsberg 163
42. An Herrn Maler Otto Speckter in Hamburg . . 165
43. An Herrn Fritz Peters auf Siedenbollentin. . . 165

1864. Seite
44. An Herrn U. H. Stahl de Boer in Schleswig . 168
45. An Herrn Fritz Peters 170
46. An Herrn Juſtizrath Schultze 172
47. An Herrn Otto Speckter 173
48. An Denſelben 174
49. An Herrn Juſtizrath Schultze 176
50. An Frau Weber in Roſtock 178
51. An Herrn Fritz Peters 181
1865.
52. An Fräulein Tieſſen in Königsberg 183
53. An Herrn Fritz Peters 186
54. An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke . . . 188
55. An Denſelben 193
1866.
56. An Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin 196
57. An Herrn Hofgartendirector Jühlke in Sansſouci. 197
58. An Herrn Hermann Grashof in Lübeck 199
59. An Herrn Fritz Peters 202
60. An Herrn Hermann Grashof 204
61. An Herrn Profeſſor Tellkampf in Hannover . . 207
62. An Herrn Juſtizrath Schultze 209
63. An Adolf Wilbrandt in München 212
1867.
64. An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke. . . . 215
65. An Herrn Hermann Grashof 217
66. An Frau Luiſe Reuter 220
67. An Herrn Schulz-Weida in Bielefeld 221
68. An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke . . . 223
69. An Denſelben 226
70. An Denſelben 228
71. An Denſelben 233
72. An Herrn Fritz Peters 234
73. An Denſelben 236
1868.
74. An Herrn Rittmeiſter von Schuckmann 238
75. An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke . . . 240
76. An Denſelben 245
77. An Herrn Hofgartendirector Jühlke in Sansſouci. 246

Seite
78. An Herrn Fritz Peters 248
79. An Herrn L. Königk in Poſen 249
80. An Herrn Oberprediger Lehmann in Fürſtenwalde 252
81. An Herrn Hofgartendirector Zühlke 254
82. An Herrn Joachim Mähl in Reinfeld (Holſtein) . 255
83. An Frau Lina Leper auf Wilhelmsfelde . . . 257

1869.

84. An Herrn Hofgartendirector Zühlke 258
85. An Herrn Fritz Peters 260
86. An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke . . . 261
87. An Herrn Bürgermeiſter F. von Bülow in Stavenhagen 263
88. An Herrn Fritz Vogler 264

1870.

89. An Herrn Bürgermeiſter F. von Bülow . . . 266
90. An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke . . . 268

1871.

91. An Herrn Dr. Fritz Teutſch in Hermannſtadt . . 271

1873.

92. An Herrn Förſter Eckl in Waren 273
93. An Herrn J. Popper in Prag 275

Memoiren eines alten Fliegenſchimmels

in Briefen an ſeinen Urenkel,

den großherzoglich-mecklenburg-ſchwerinſchen Geſtütshengſt
Red Robin, Doberansky, Güſtrowsky, Fuchs, Vollblut
und Premier des Vollblutamtes zu Redeſin.

Mein Sohn,

So nenne ich Dich, weil Deine unvergeßliche Mutter, die herrliche Miß Shrimp, aus der Ayeſcha, aus der Penelope, aus der Merry Maid, aus der mir noch im alten, verſchrumpften Herzen thronenden, ewig von mir angebeteten Miß Diamond, die Quellen ihres durch keine Mésalliance verunreinigten Blutes auf dieſe Letztere zurückführt, und weil Du zu Deines Hauſes Glanz durch die Siege auf den Rennbahnen zu Doberan und Güſtrow weithinleuchtende Erfolge gefügt haſt, kurz weil Du der rechte Spahn vom alten Holze, das echte Reis vom alten Stamme biſt. Mein Sohn, wenn Du dieſe Zeilen empfängſt, habe ich das letzte Futter im Leibe, und wenn Deine der mitleidsvollen Erinnerung geweiheten Thränen dieſe Blätter befeuchten, ſo denke daran, daß der Schinder mich ſchon geholt hat und daß von mir nichts übrig geblieben iſt, als mein Fell mit dem Silberhaar, welches boshafte menſchliche Rückſicht und Gewinnſucht nur aufbewahren wird, um es nach meinem Tode zu gerben, wie man es im Leben gerbte, um ſich Riemen daraus zu ſchneiden und Kappzäume daraus zu machen, vielleicht für meine eigene Nachkommenſchaft, vielleicht für Dich, für den Sieger von Güſtrow und Doberan. Mein theurer Sohn, Dir, der Du in der Blüthe Deiner Kraft, im Vollgenuß aller Ehren ſtehſt, auf den die Augen aller braunen und weißen, aller ſchwarzen und rothen Mecklenburger gerichtet ſind, deß Name bei Hafer und Heu, bei Kaff und Kartoffelſchalen, vor der improviſirten Krippe des Dorfkruges und vor dem Marmorſervice in Baſedows[1] Ställen genannt wird, Dir rufe ich aus der finſtern Ecke eines umfalldrohenden Schuppens, aus dieſem Sommerpalais eines Samojeden, die ewig warmen Worte zu: „Mein Sohn, Alles iſt eitel!“ Jede niedergeſchriebene Betrachtung über die Vergänglichkeit, über die Unbeſtändigkeit und den Wandel irdiſcher Zuſtände — und das iſt die alte ewig geſungene Grundmelodie aller Memoiren, man mag zur Abwechſelung noch ſo viele Variationen auf dies Thema ſpielen — hat für das abſchiednehmende, ſchreibende Geſchlecht etwas Wehmüthiges, für das kommende, in's Leben tretende etwas Warnendes, Hinderndes, Kappzaumartiges. Auch durch die matten Zeilen der nachfolgenden Blätter weht der leisflüſternde Abendhauch der Vergänglichkeit und mahnt Dich zur Ruh, zur Beſcheidenheit und zur Entſagung in Deinem Streben. Du ſiehſt auf der höchſten Staffel hippiſcher Vollkommenheit; aus dem Feuer Deines funkelnden Auges leuchtet der gerechtfertigte Stolz auf ariſtokratiſche Abſtammung, Dein kleines Ohr winkt vornehmgnädig von oben dem ehrerbietigen Geſchlecht zu, welches demüthig Kind und Kindeskinder heranführt, ſich in Deinem kurzhaarigen, glänzenden Felle zu ſpiegeln; in weichen Seidenwellen wallt Dein Schweif anmuthig auf die breiten, untadeligen Sprunggelenke, auf die kurzen Feſſeln nieder und mit kleinem Hufe ſtampfſt Du den dröhnenden Boden; oh! hüte Dich, daß Dein Auge nicht mit Staar- und Mondblindheit geſchlagen werde, daß Dein Ohr durch die Schläge des Schickſals nicht dallöhrig[1] werde und Dein Fell nicht rauh durch die Schläge der Peitſche, daß ein kahler Rattenſchwanz nicht unmuthig Piephack[2] und Haſenhack[3] peitſche und der drückende Leichdorn der Schaale und des Zwanghufs nicht Dein ſpathlahmes Gangwerk doppelt hinkend erſcheinen laſſe. Folge dem Zungenſchlag und der leichten Führung des leitenden Genius Deines Lebens, des engliſchen Jockei, oder brich ruhmvoll den Hals bei einem Rennen mit Hinderniſſen auf der Bahn Deiner Thaten, damit es Dir nicht ergehe, wie mir, deſſen leitender Genius ein Lumpenfahrer geworden iſt. Beſſer ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende! Darum, oh, Sohn! Blut meiner unvergeßlichen Miß Diamond und mein eigenes! Nimm hin die hinterlaſſenen ſchriftlichen Denkmale meines verkommenen Alters, Dir zum Spiegel geſchrieben, hänge ſie auf an die Raufe Deines Standes, damit Du ſie als ein weisheitpredigendes Memento mori ſtets vor Augen habeſt; lies alle Morgen ein Capitel daraus, bevor Du Dich ſtärkſt

---

[1] Ein Gut des bekannten Grafen Hahn.

---

[1] kleinlaut, niederhängend (dal = nieder). [2] die unſchöne und auf Schwäche deutende Zuſpitzung des Sprunggelenks bei Pferden. [3] Geſchwulſt hinten auf der Sehne der Pferde

„An goldenem Hafer, an köſtlichem Heu",

und des Abends wieder eins,

„Bevor Du Dich legeſt auf duftende Streu,
Bis Dein Leben in Ehren vollendet."

Doch zur Sache! Auf die Stunde meiner Geburt ſchien des Lebens glückverheißender Doppelſtern, Reichthum und hohe Geburt: aber er ſchien nur; ſeine Conſtellation war zu ſchwach für die Dauer meines Glücks. Meine hochedle Mutter, Miß Ella, aus dem ruhmwürdigen aber heruntergekommenen Geſchlecht der Walebones, eroberte auf einem unſerer Bälle, welche die Menſchen Turnierreiten nennen, durch die Anmuth ihrer Bewegungen das Herz des Stolzeſten unter den Stolzen, das Herz des großen Gray Momus, des Abgottes unſeres Hofes. Der Neid ihres Geſchlechtes, die Klatſchſucht der kleinen Höfe und die Unbeſtändigkeit des Abgottes löſeten, bald nachdem es geſchloſſen war, das Verhältniß des vornehmen Herrn mit der reizenden Tänzerin. Mit geknickten Hoffnungen und gebrochenem Herzen zog ſich meine edle Mutter von dem Umgang der Welt zurück; nur ein alter, treuer Diener, mit Namen Knirker, war der Verſtoßenen in die Einſamkeit gefolgt und pflegte ſie in den trüben Tagen der Vernachläſſigung. Ich ſeh ihn noch, dieſen alten treuen Menſchen, mit ſeiner Stalljacke und ſeinen gelben Lederhoſen, ich fühle noch ſeine harte Hand, wie ſie mich in ehrlichem Wohlwollen ſtreichelte, und noch haben lange Jahre und rauhe Erfahrungen in der Welt die Dankbarkeit nicht verwiſchen können, die ich dem erſten Führer meiner unerfahrenen Jugend ſchuldige. —

Am dritten Februar 1830 erblickte ich in den abgelegenen Räumen des Marmorpalaſtes zu B. das Licht der Welt. Die Bedeutung meines Vaters und die landkundige Verbindung deſſelben mit meiner Mutter hatten den Leibarzt Borchert zum Anerbieten ſeiner Dienſte getrieben; er ward nicht angenommen; Knirker mußte ihn abweiſen.

Es iſt wahr, die Menſchen rühmen ſich mit Recht eines längeren Lebens als wir; aber iſt dies, beim Lichte beſehen, ein Vorzug? Was nützt ein langes Leben, wenn ſein Ende durch Schwäche der Erinnerung getrübt wird und ſein Anfang in bewußtloſer Kindheit verdämmert? wenn es, eine losgeriſſene Scholle, auf dem Strome der Zeit ohne ſichere Anknüpfungspunkte dahinſchwimmt? Unſer Leben iſt kurz; zwiſchen engeren Ufern ſtrömt es dahin, aber die ſichere Brücke der Erinnerung ſpannt ſich von dem grünen Ufer des Entſtehens zu dem dunkeln Ufer des Vergehens; klar und deutlich ſchaue ich, eine Stunde von dem letzteren entfernt, auf den Augenblick meines Werdens, und fühle noch die heißen Küſſe meiner geliebten Mutter, mit denen ſie mich bedeckte, als ich hülflos vor ihr lag. Taumelnd richtete ich mich auf und begrüßte das Licht der Sonne mit dem freudigen Ausruf: „Oh, wie ſchön iſt das Leben!“ Ein Irrthum, mein Sohn, den nur meine Jugend und Unerfahrenheit verzeihlich machen konnte.

Knirker kam. Ueber das treue Geſicht des alten Menſchen flog die Freude, wie Feuer über ein Stoppelfeld, als er mich erblickte. „Very well!" rief er aus und ſpritzte die dunkle Tabaksjauche durch die Zähne — Beides, das Tabakkauen und Engliſchſprechen, hatte er von unſerm nationalengliſchen Ceremonienmeiſter Colliſon gelernt — „very well! Beide Wetten gewonnen! — Hengſt und Schimmel! — Leibhaftig der Vater! Kleiner Kopf, gut aufgeſetzt, breite Sprunggelenke; runde Croupe von der Mutter! — glorious! — Gut gemacht, Altiche!" ſagte er ſehr ungenirt zu meiner edlen Mutter, die ihm ſeiner Treue wegen viel zu Gute hielt, auch in ihrer verlaſſenen Lage nicht wohl anders konnte. Der brave Kerl lief nun, nachdem er allerlei wohlthuende Manipulationen an meinen Körper verſchwendet hatte, brachte der edlen Wöchnerin einen erquickenden Kleientrank und trug die üblichen Anmeldungen von dem frohen Ereigniß in unſere dabei intereſſirte Nachbarſchaft umher. Bald ſtellten ſich denn nun auch Beſuche ein, und obgleich meine Mutter jede Theilnahme verbeten hatte, ſo ließen ſich dieſe von hohen und vornehmen Perſonen ausgehenden Aufmerkſamkeiten nicht wohl zurückweiſen. Der Oberceremonienmeiſter Colliſon machte meiner Mutter die verbindlichſten Complimente über mein gutes Ausſehen, und ſelbſt der regierende Herr ſtellte ſich ein, kniff die Lorgnette in ſein Auge und knarrte hinter den Vatermördern hervor: „Knirker, very well, Knirker!" — „„Very well!"" antwortete Knirker ſich tief verbeugend. — „Colliſon," wandte ſich der Herr an den engliſchen Oberceremonienmeiſter, „die Walebones altes Geſchlecht? He?" —

„„Zu Befehl! ſehr altes Geſchlecht; ſtammen in directer Linie vom Bucephalus Seiner Majeſtät von Macedonien ab, noch altwendiſches Blut drin.““ — „Schön, ſchön! Eintragen ins Geſtütsbuch, reciriren!“ — So ward ich in das goldne Buch des Vollbluts eingetragen ohne andere Verdienſte, als daß der große Alexander einen Urahnen von mir auf bloßer Trenſe geritten haben ſollte.

Schön und voll hätte jetzt mein Leben aufgehen müſſen, hätten ſich meinen Vorzügen der Geburt die Segnungen einer weiſen Erziehung zugeſellt. Meine theure Mutter beſchäftigte ſich redlich mit den Anlagen meines Gemüthes und Knicker, die treue Seele, pflegte mein Aeußeres nach Kräften, in beiden Richtungen gedieh ich zuſehends; aber mein Verſtand blieb ungebildet, es fehlte mir die Erziehung eines Vaters. Der Erzeuger meiner Tage, Gray Momus, dieſer Ausbund von Schönheit und adligem Stolz, konnte ſeine Abneigung gegen meine Mutter nicht überwinden, und unbekümmert, ob ich darunter litt, verſagte er ihr hartherzig jede Gelegenheit zur Verſöhnung. Meine Mutter verſuchte nun das letzte Mittel: auf einer Promenade, die ſie mit mir machte, führte ſie durch mich eine Scene herbei. „Grauſamer!“ rief ſie, als er in dem Glanz und der Würde ſeiner ausgezeichneten Stellung ihr entgegen kam, „können Sie Ihr Fleiſch und Blut verläugnen? Wollen Sie Ihren Sohn nicht anerkennen?“ — „„Madame,““ war die rauhe Antwort, „„Ihr Sohn iſt anerkannt, wie das Geſtütsamt ausweiſen wird. Befinden Sie ſich in drückenden Verhältniſſen, ſo ſteht meine Börſe Ihnen zu Dienſten, im Uebrigen aber ....‟‟ Dahin! ging der Barbar. Meine Mutter ging auch; aber mit den Schauern des Todes im Herzen. Zu Hauſe angekommen, legte ſie ſich. Der Leibarzt Borchert wurde gerufen, er ſchüttelte den Kopf: „Knicker,‟ ſagte er, „es iſt das Herz; gegen gebrochene Herzen giebt's keine Medizin.‟ — „„Very well, Mister Borchert,‟‟ ſagte Knicker weinend, „„aber, Du lieber Gott, was wird aus dem Wurm?‟‟ — „'Ne Amme anſchaffen,‟ ſagte der Leibarzt, „es iſt von Oben ſchon Befehl dazu gegeben.‟ —

Meine Mutter verſchied ſanft. Du erläßt mir die Schilderung meines Schmerzes, ich war in Thränen aufgelöſt; nur die Intervention eines mich gewaltig aufregenden Ereigniſſes konnte mich retten. Zum Glück trat dies ein. Jedermann wußte es, und der Leibarzt Borchert hatte es ſelbſt geſagt, meine Mutter war am gebrochenen Herzen geſtorben; nun erhob eine Partei, von dem böſen Gewiſſen meines Vaters angeſtiftet, ihr Haupt, der ſchnöde Leibarzt wurde beſtochen und wie ein Lauffeuer verbreitete ſich die für mich und meinen Schmerz entſetzliche Anſicht, meine Mutter ſei an einer gemeinen Kolik geſtorben. Ein ſchrecklicher Zorn erfaßte mich, ich tobte, als man mir dieſe heimtückiſche Nachricht mittheilte; Knicker, dieſe gutmüthige Seele in gelben Lederhoſen, ſuchte mich zu beruhigen, wollte mich ſtreicheln, ich ſtieß ihn fort. „Er iſt auch krank,‟ ſagte Knicker und holte den Doctor.

Mit der dreiſten Stirn und dem ungenirten Weſen, die Allen erinnerlich ſein werden, die ihn gekannt haben, trat der Leibarzt in mein Gemach. — „Tobt er immer ſo?‟ war die impertinente Frage des Nichtswürdigen

„„Yes, Mister.““ ſagte Knirker. — „Hat auch Kolik,“ ſagte Borchert, „iſt ener verdammtes engliſches Preißen dran Schuld!“ und wollte mir bei dieſen Worten eine Portion Kamillenthee in verkehrter Richtung einflößen; aber — ein Schlag von mir! der Doctor krümmte ſich auf dem Boden, und die angedrohte Kamillentheelibation ſtrahlte dem armen Knirker in's Geſicht zur Strafe dafür, daß er die Affecte der Seele aus gemeinen Unterleibsleiden zu erklären ſuchte.

Ich war gerächt, das Andenken meiner Mutter war gerächt; aber ein unverſöhnlicher Feind war mir in dem Leibarzt für's ganze Leben geworden. Fluchend, mich verwünſchend, mich mit dem ſchmählichen Namen eines kleinen Schindluders belegend, ſtand er auf und ſchwur, ſich nicht ferner um mich zu kümmern. Ach! hätte er doch dieſen Schwur gehalten, hätte er mich doch damals umkommen laſſen, wie viel Schmerzen wären mir erſpart geweſen, wie viel Hoffnungen wären mir nie erblüht, um durch den Nachtreif des Schickſals zerſtört zu werden! Seine erſte durch Tücke eingegebene Handlung war, mir eine Amme zuzuſenden, das Blatterngift des Pöbels mir einzuimpfen, auf die weithinſchattende Eiche ariſtokratiſcher Vollkommenheiten das gemeine Paraſitengewächs der Miſtel zu pflanzen, den hochgeborenen Wein meines Vollbluts mit dem ſchlammigen Waſſer des wohlgeborenen Bürgerthums zu miſchen. Schrecklich, wenn ich daran denke! Was hätte aus mir werden können, wenn meine Zukunft nicht auf ſo ſchmähliche Weiſe vergiftet worden wäre! — Mein Sohn, ich bin Ariſtokrat von Geburt, ergo conſervativ; ich bin beides in den Schickſalen eines wechſelvollen Lebens geblieben, ich bin — ich kann es dreiſt ſagen — ein Ritter, wenn auch nicht ohne Furcht, doch ohne Tadel, d. h. ich habe nie etwas in unſeren Staatseinrichtungen getadelt, es ſei denn etwas, das in meinen ariſtokratiſchen Kram nicht paßte; aber ſo viel muß ich ſagen, es iſt eine Schande, daß der Staat nicht für Ammen aus ariſtokratiſchem Blute ſorgt. Die neueſten Forſchungen der Naturwiſſenſchaften — ich habe mit denſelben in ſpäterer Zeit mich beſchäftigt, namentlich mannigfache Verſuche über Ernährungsfähigkeit der einzelnen Vegetabilien an meinem eigenen Körper mit ſolchem Erfolge angeſtellt, daß man durch meine Haut und Rippen die animaliſchen Prozeſſe der Ernährung ſelbſt faſt beobachten konnte — ich bitte Dich, lies meinen essay über die Ernährung durch Kartoffelſchalen und ſiebenjähriges Dachſtroh — die neueſten Forſchungen der Naturwiſſenſchaften, ſage ich, haben erwieſen, daß das Futter nicht blos auf die phyſiſche, ſondern auch auf die pſychiſche Ausbildung einen weſentlichen Einfluß äußert; zum Beweiſe dieſer Behauptung ſieh die ſchwerfälligen, breithufigen, ſpeckhälſigen, ramsköpfigen Holſteiner an, bemerke, daß die Hälfte derſelben, wenn bedeutende Anſtrengungen von ihnen verlangt werden, dumm wird, und warum? Weil ſie von Jugend auf in den ſumpfigen Niederungen ihr unverdauliches, abwechſelungbaares, magenbeſchwerendes Futter ſuchen müſſen; während wir von der Bucephaliſchen Race ſchon ſeit der uralten Wendenzeit unſer aus den mannigfachſten Kräutern zuſammengeſetztes, raſchnährendes Futter leicht auf reinlicher Höhe finden, weshalb bei uns auch nicht die Spur von Dummheit bemerkt worden iſt. Verpflanze eine Heerde hochedler Schafe auf eine niedrige Weide und ſie werden den conſtanten Charakter ihres Vollbluts nicht bewahren können, ſie werden in gemeine rauhhaarige Schnucken ausarten, und das Ende wird die Drehkrankheit ſein. Nie aber wird die Depravation des Blutes ſo gründlich erreicht, als wenn ſie ſchon mit der Ammenmilch eingeſogen wird. Glaube mir, alle Thorheiten, alles daraus entſpringende Unglück, welches mich betroffen, habe ich aus dieſen erſten Quellen meines Lebens geſogen, und wenn mir der Zuſammenhang in ſeiner Cauſalität auch nie ganz klar geworden iſt, ſo muſt Du es mir doch glauben, parole d'honneur! —

Ich fahre fort. Kaum war der Doctor gegangen, ſo hörte ich auf dem Flur vor meinem Gemache ein gewiſſes Laatſchen und ein unterdrücktes Weinen, welches von Knickers Stimme unterbrochen wurde, der mit den Worten: „Here! Mistress! What is your name?“ meine Thür aufriß. Und herein ſchwankte eine gutmüthig ausſehende, kubbeſſige Perſon von einer Bauerſtute, die, in Thränen aufgelöſt, Knicker die Geſchichte ihres Unglücks erzählte, wie ſie durch drückende Armuth und herrſchaftliche Drohungen dazu gezwungen worden ſei, ihr Kleines auszuthun, um an mir mütterliche Pflichten zu üben. Damals verſtand ich den Grund ihrer Trauer nicht, und erſt weit ſpätere Beobachtungen haben mich gelehrt, daß „ein Kind austhun“ allerdings etwas Schreckliches iſt. Die Redensart „ein Kind austhun“ hängt mit der „ein Licht austhun“ eng zuſammen, der einzige Unterſchied zwiſchen Beiden iſt der, daß durch die erſte Prozedur das nur im langſamen

Tempo ausgeführt werden darf, was bei dem Letzteren plötzlich zu vollſtrecken erlaubt iſt.

Die Trauer des gutmüthigen Weſens löste ſich endlich unter herzbrechenden Klagen und Rufen nach dem verlorenen, ausgethanen Liebling ihres mütterlichen Herzens in eine zärtliche Liebe zu mir auf, bei welcher ich täglich an Volumen zunahm und ſcheinbar wohl gedieh. Aber mir, Knicker und dem Ceremonienmeiſter Colliſon unbewußt, wurde unter dieſer gedeihlichen Hülle der Grund zu Schwäche der Muskelkraft und Trägheit der Bewegung, die mit der Laſchheit und Energieloſigkeit des Charakters bekanntlich in enger Verbindung ſteht, gelegt, und jedes Pfund Fett, welches ich auf den Rippen anſetzte, wurde mit einer Ausſicht auf eine glänzende Zukunft bezahlt. In unbekümmerter Genußſucht verdämmerte ich die Zeit, in welcher ein Häkchen ſich krümmen ſoll, um dereinſt ein Haken zu werden, beſtimmt zum Aufhängen aller Ehren. Keiner ahnte, welche Umſtimmung in meinem Innern vorgegangen ſei, nur der Urheber derſelben, der tückiſche Borchert, wußte es ganz genau, und oft hörte ich, wenn Andere mich lobten, ihn zwiſchen den Zähnen murmeln: „'S iſt und bleibt doch ein lauer Hund!“ Und leider! Der Böſewicht hatte recht. Unſere Feinde kennen uns ſtets am Beſten.

Zwar wurde ich nach einiger Zeit dieſer Blutvergiftung entzogen, ich wurde von meiner Amme getrennt; aber das Unglück war geſchehen, die klaren, den Bergeshöhen hoher Geburt entſprungenen Wellen meines ariſtokratiſchen Weſens waren untergegangen in den lehmigen Zuflüſſen des gemeinen Lebens, die hochſtrebende Marmorſäule meines Geſchlechts war verkleiſtert und verſchmiert in das ſchmutzige Mauerwerk bürgerlicher Alltäglichkeit. Ich ahnte nicht einmal meine Verderbtheit; ich jammerte und ſchrie nach meiner Ernährerin, die ich nie wiederſah. Freilich kam ſie in ſpätern Jahren einmal eigens zu mir, um mich zu beſuchen, es war aber grade zu einer Zeit, in der ich mit meiner Toilette beſchäftigt war, und durchdrungen von Aerger über das Unheil, welches ſie in mir angerichtet hatte, ließ ich ſie abweiſen.

Ich wurde nun in eine Art von Kleinkinderbewahranſtalt, richtiger wohl, Kindergarten, gebracht, wo ich mit mehreren Gentelmen meines Alters unter Aufſicht einer alten engliſchen Dame ſpielend eine Hauptaufgabe des Lebens, das Graſen erlernte. So eine Anſtalt wird „paddock“ genannt und iſt eine Villeggiatur für vornehmer Leute Kinder, wo ſie an dem Buſen der Natur der feſſelloſen Ausbildung origineller Individualität überlaſſen ſind, und Aufſicht nur geſtattet wird, um ſie vor leiblichem Schaden zu bewahren. Meine Spielkameraden waren alle meines Alters und fanden in der Ausübung der verſchiedenen Arten von Sport, im Laufen, Springen, Jagen, Boxen ein ſtandesgemäßes Vergnügen und hinreichende tägliche Beſchäftigung; ich, obgleich der größte in der Geſellſchaft, liebte dieſe Uebungen nicht, ſondern ſah träge, an einen Pfoſten gelehnt und mich in Behaglichkeit daran ſcheuernd, meinen Genoſſen zu, oder wälzte mich in dem hohen Graſe an dem Ufer eines Baches. Neckereien von Seiten der muntern Geſellſchaft konnten nicht ausbleiben; ſie wurden aber von mir durch Recitation meines pedigree ſiegreich zurückgeſchlagen, und die Trägheit und Verſimpelung meines Weſens wurde bald für ahnenſtolze Zurückgezogenheit gehalten, welcher Irrthum denn auch nicht verfehlte, mich in einen unantaſtbaren Nimbus von Vornehmheit zu kleiden. „Hochedles Blut das, Knicker!“ ſagte die hohe Herrſchaft, wenn ſie erſchien, „Walebone, Gray Momus! Magnificent jointed! Pompous body!“ — „„Yes, Sir,““ ſagte dann der brave Knicker, „„pompous body!““ — Nur der hämiſche Leibarzt blieb dabei, feindſelig durch die Zähne zu ziſchen: „Ein verflucht laſcher Hund das!“

Trotz ſeiner Anfeindungen befand ich mich wohl in meinen Verhältniſſen, und wenn auch zuweilen das Gefühl des Iſolirtſeins ſchwer auf mir laſtete, ſo bot die Einſamkeit dagegen auch wiederum ſo viel Gelegenheit zu goldenen Träumen einer vornehmen Zukunft und ich wußte mit ſo viel Selbſtbetrug mir die zunehmende Vernachläſſigung von Seiten meiner Spielkameraden als die mir zukommende Hochachtung vor meiner Geburt vorzuſpiegeln, bis ich mich in dieſen Selbſttäuſchungen und Schmeicheleien glücklich fühlte; und noch jetzt, an der Schwelle des Grabes, blicke ich auf die grüne Wieſe meines paddock zurück wie auf die einzige lachende Oaſe in der traurigen Wüſte des Lebens. Die Kindheitsträume allein ſind die reinen, vollen Klänge, die auf den Saiten der Seele durch die Diſſonanzen der ſpätern Jahre tröſtend hindurch klingen, und die Gefühle der Liebe und Freundſchaft ſind nur vergebliche Verſuche, die angefangene Melodie weiter zu ſpielen, bis ſie endlich, mehr und mehr verhallend im Geräuſche der Welt, unbeendigt im Seufzer des Sterbenden verhaucht. —

Endlich kamen die Jahre, die mich aus dem Paradies meiner Jugend vertrieben und mich in's Leben hinausſtießen. Ein Pageninſtitut für junge Herren vornehmen Geſchlechts, oder wie Knicker es nannte, ein training, nahm mich auf. Ich kann es nicht läugnen: noble Grundſätze in der Leitung dieſer Anſtalt, der Oberceremonienmeiſter Golliſon lenkte ſie ſelbſt, viel Rückſicht auf Blut, keine Spur von Quälerei mit Realwiſſenſchaften, wie: Ziehen, Fahren, Eggen, Pflügen; nur Winke und Fingerzeige für zukünftige, vortheilhafte Repräſentation. Statt Orthographie: Orthopädie, ſtatt Ethik: Kosmetik, ſtatt Philoſophie: Philogynie, das war der jährliche Curſus, den ich durchzumachen hatte. Außerdem viel Comfort, table d'hôte an Marmorkrippen, Rauſen: Bronce; ausgezeichneter Hafer, köſtliches Heu, Nachtiſch: exquiſite Moorrüben; ſchön gelegenes Logis im Weſtende des Stalls; Mobiliar, bis zur Miſtgabel herab, elegant; vorzügliche Bedienung. Mein Diener hieß Jochen Krapp; höchſt bequem, von anſtändigen Eltern, gute Schule, alles engliſch an ihm, vom Stallkäppel bis auf die Gamaſchen, unübertrefflich bei meiner Toilette, ſehr angenehmes engliſches Ziſchen, Sauſen bei derſelben; hätt' viel draus werden können, wenn von edlem Blut; nun fürcht' ich, es nicht weiter gebracht, als großer Kammerdiener oder großer Spitzbube.

„Glückliche Lage, ſchöne Zeit!“ wirſt Du ausrufen, wenn Du dies lieſeſt; wirſt vielleicht hinzufügen: „ich erinnere mich freudig daran der eigenen Jugend!“ Und von Deinem Standpunkte aus haſt Du Recht, mein Sohn; aber die Zeiten ſind andere geworden, Du haſt in den Zeiten Deiner Ausbildung neben den adligen Beſtrebungen noch allerlei Praktika getrieben, Du vergoldeſt jetzt die Blätter Deines alten Stammbaums mit den Erfolgen Deiner Oekonomie und ſchmierſt umgekehrt wieder die Räder Deines bürgerlichen Betriebes mit dem Fette Deiner adligen Privilegien; das hilft ſich Eins in's Andere. Ich verließ mich zu meinen Zeiten blos auf mein Vollblut und ich fiel — fiel durch's Examen!

Nie vergeſſe ich jenen Tag, an welchem die Krone meines Lebens zur Erde gebeugt wurde, um fortan am Boden zu kriechen. Wie glänzend ſchien die Sonne am Morgen dieſes Tages, wie fahl und ſturmverkündend nahm ſie Abſchied, bis ſie in ein finſteres Gewölk verſank, ein treues Bild meiner Vergangenheit und Zukunft!

Ich war für die große Carriere beſtimmt. Ich weiß zwar nicht, ob ich durch innern Drang getrieben ſelbſt Wünſche in dieſer Richtung ausgeſprochen habe, oder ob ſie unbewußt durch die Lobeserhebungen meiner Umgebung in mir geweckt wurden, genug die Idee, dereinſt in der Diplomatie oder in einem ausgezeichneten Hofamte zu glänzen, war in mir zu Fleiſch und Blut geworden; meine Taille war ausgezeichnet, mein Aeußeres und meine Toilette ausgeſucht, und ein zurückhaltendes Schweigen von meiner Seite ließ auf bedeutenden innern Werth, auf Tiefe des Charakters und demnach auch auf große Erfolge im Leben ſchließen.

Meine dereinſtige Laufbahn, der Schauplatz meiner zukünftigen glänzenden Carriere, die Rennbahn, öffnete ſich mir. Im Bewußtſein angeerbten Werthes, im Selbſtvertrauen der Jugend, von den Tüchern holder Damen angeweht, von ſchönen Augen als Liebling angelacht, trat ich in die Reihen meiner Mitbewerber um den Preis des Sieges. Neid und Muthloſigkeit auf den Geſichtern meiner Mitkämpfer trafen meine Augen und meine Sicherheit ſtieg — da hörte ich die Kanaille von Leibarzt ſagen: „Excellenz, wetten Sie nicht auf den Schimmel, das iſt ein verflucht lauer Hund!“ — „„Hat aber Blut, Borchert, Blut!““ — „Was Blut!“ war die ſchnöde Antwort meines alten Feindes, „mit bloßem Blut macht man heutzutage keine Carriere, hier heißt es: hic Rhodus, hic salta!“ — Dieſer verdammte Schraubſtock von albernem Spruch klemmte mir die Bruſt zuſammen, nahm mir Athem und Muth, mein Siegesbewußtſein ſank unter Null, die Excellenz ſteckte ihr Wettbuch gleichgültig in die Taſche, das Zeichen zum Rennen wurde gegeben, und verwirrt und athemlos keuchte ich dem Ziele entgegen. Von Scham und Schweiß übergoſſen, ſtolperte ich durch dies gräßliche Examen, und das Hohngelächter der Menge empfing mich an den Marken der Bahn. — „No. III! Der wird nicht mehr zugelaſſen!“ ſagte ein ältlicher, ernſter Mann, der als Präſes der Examinationscommiſſion fungirte. — „„Sollte eigentlich No. 99 erhalten, wenn's eine ſolche gäbe,““ ſagte ein dumm ausſehender und witzigſeinwollender Dickbauch, der zu meinem Unglück ebenfalls in der Commiſſion ſaß, „„das iſt ja ein Hieronymus Jobs!““ — „Ha, ha! — Hieronymus Jobs, Hieronymus Jobs!“ lachte der hämiſche Leibarzt. — „Hieronymus Jobs!“ jubelte der

Plebs. — „Hieronymus Jobs!“ lächelte der hohe Adel, und als ich, faſt erliegend unter der Schmach, mein Auge erhob, um ein Zeichen des Mitleids zu erbetteln, ſah ich auch die hohen Herrſchaften über den ſchnöden Witz lächeln, und der hohe Herr ſchnarrte höchſteigen: „Very well! — Hieronymus Jobs! — wollt' ihn eigentlich „Heros“ taufen, nun mag er „Hieronymus“ heißen.“

Dieſer Spott machte meiner Carriere auf immer ein Ende. Arm an Ausſichten, reich an Schmach, für mein Leben mit einem Spitznamen gebrandmarkt, wurde ich im Zuſtand der grenzenloſeſten Verwirrung endlich durch den treuen Knixker den Augen der Menge entzogen. Mein Zuſtand flößte ernſte Beſorgniß ein; ein hitziges Fieber erfaßte mich, ich phantaſirte, das Licht meiner Vernunft erloſch, nur mein Stolz ſprühete wahnſinnige Flammen: „durchgefallen!“ rief ich aus, „und wenn auch! Die Hofämter ſind mir noch nicht verſchloſſen! Dort iſt mein Feld, dort gilt nicht plebejiſches Wiſſen, dort macht man keine Examina, dort gilt jenes unbeſchreibliche je ne sais quoi, die angeborene tournure, dort . . . .“ Da trat mein unbarmherziges fatum, der Leibarzt Borchert, mit dem Aderlaßſchnepper in der Hand zu mir, bremſ'te den hohen Flug meiner Phantaſie und — mit dem ſtrömenden Ichor meiner hohen Geburt ſank Ausſicht und Hoffnung in den Staub. Matt, zum Tode matt ſtand ich da und mußte es leiden, wie das Ungeheuer mich Glied für Glied unterſuchte und befühlte. „Sagt' ich's nicht?“ rief er, „hab ich es Colliſon nicht immer geſagt? — Der hat immer behauptet, die Creatur gäbe noch ein gutes Reitpferd für die hohen Herrſchaften ab; aber auch dazu iſt er nicht zu gebrauchen: die Haſenhacken ſind bei ihm aufgetreten!“ — „„God forbid!““ ſagte Knirker, „„the hack of hase! Na, denn iſt's mit ihm vorbei! So unſchuldig die Haſenhacken auch ſind, wenn ihnen nur tüchtig aufgebrannt wird, die hohen Herrſchaften dulden einmal keine Haſenhacken in ihrer Umgebung.““ — „Wenn wir den Racker nur erſt los wären!“ ſagte Borchert, als er ging.

Dies ſollte früher geſchehen, als er vermuthete. Als ich nach der Herſtellung von meiner Krankheit mit mattem Auge meine Lage überblickte, als ich auch die letzte ſtandesgemäße Ausſicht mit geknicktem Flügel traurig am Bette des Geneſenden ſtehen ſah — Haſenhacken ſchloſſen von jeher von den oberſten Hofämtern aus — und endlich Ruhe und Muth genug gewann, die letzte Urſache meiner ſchmählichen Niederlage aufzuſuchen und in der Blutvergiftung durch die bürgerliche Amme zu finden, da fühlte ich, daß die Grundbedingung meines Seins ſauer geworden war, wie abgeſtandene Milch, daß mein Leben in der wilden Gährung einer zwieträchtigen Miſchung verlaufen müſſe. Schon der Entſchluß, der ſchließlich aus dieſen Prüfungen meiner ſelbſt hervorging, wird Dir zeigen, daß die Halbheit mich erfaßt hatte. Ich beſchloß mich aus den höchſten Kreiſen zurückzuziehen, in einer gewiſſen Sphäre jedoch die Rolle des vornehmen Mannes fortzuſpielen. Statt mit einem Male durch einen kühnen Entſchluß allen Dornen und Diſteln, die für mich auf den Höhen wuchſen, den Rücken zu kehren und mich im grünen Thale der productiven Thätigkeit des Halbbluts und des Unbluts anzuſchließen, hoffte ich, unterſtützt von einer vortheilhaften Geſtalt — die Haſenhacken waren gebrannt — dereinſt an der Hand der Liebe, mit den goldenen Schlüſſeln eines reichen Schwiegervaters die Zugänge zu jenen Regionen wieder aufzuſchließen, denen ich jetzt ein freilich nur temporäres, aber trauriges Lebewohl ſagte.

Ach, wie tröſtend erklangen mir die ſchönen Worte aus Herrn von Schillers Braut von Meſſina:

Stehen nicht Amors Tempel offen?
Wallet nicht zu dem Schönen die Welt?
Da iſt das Fürchten! da iſt das Hoffen!
König iſt hier, wer den Augen gefällt!

Wie unter Amphions Leier fügte ſich unter dieſen klangreichen Worten Stein auf Stein aus dem Schutte meines Sturzes zu einem hochſtrebenden Hoffnungstempelbau. Aber Geld! Geld! — Glaceehandſchuhe, Fracks, Pomade und jene Düfte von tauſend Blumen, welche die Händler, geiziger als die Natur, nur gegen baare Zahlung in kleinen Flaſchen verkaufen, der Proviant und die Munition meines zu eröffnenden Feldzuges, verlangten Geld! Geld! und ich hatte nichts.

Glücklicherweiſe ward ich Gegenſtand der Speculation. Du Schelm, Du lächelſt, Du denkſt Deiner eigenen Triumphe und meinſt, Deinem alten Urgroßvater ſei es ſo leicht geworden, wie Dir; er ſei gleich im Beginn ſeines Unternehmens Gegenſtand der Speculation verſchiedener junger Damen geworden. Nein, mein Sohn, ſo leicht ward's mir nicht. Vorläufig ward ich Gegenſtand der Speculation eines Juden.

Mortje, Ben David, Ben Mauſche, Ben Schmuhl, Ben Joel, ... Ben Leip, ein edler Iſraelit, der ſein pedigree, wie heut zu Tage faſt alle Juden, bis in die äußerſten Wurzeln des Levitenſtammes hinunterleitete, der mit gerechter Verachtung auf die Ben Juda und Ben Ruben hinabblickte, dem recipirten altteſtamentariſchen Adel angehörte, deſſen Vorfahren die Mauern von Jericho umtrompetet hatten, deſſen Ur-ur-ur- . . . .-ältervater dem römiſchen Hauptmann, Herrn von Montmorency oder Dalberg — denn beide Familien machen mit Recht Anſprüche auf Abſtammung von jenem Kriegsknecht, der Chriſtus an's Kreuz ſchlug — gegen 11½ Prozent ſchöne Gelder zum leichtſinnigen Lebenswandel vorſtreckte, dieſer Mortſe, ſage ich, der trotz ſeines rieſigen Stammbaumes weniger auf ſeinen Adel, als auf ſeine Beziehungen zum Adel gab, erkannte in mir ein Weſen, welches geeignet ſein könnte, bei Damen dereinſt Glück zu machen. Mortſe gehörte zu jenen bevorzugten Sterblichen, die es ſogleich jedem Dinge anſehen, wozu es zu gebrauchen ſein könnte; auf Auctionen, faſt erdrückt von den um ihn aufgeſtapelten erhandelten Schätzen, war er nie in Verlegenheit, jedem Ding ſeine Beſtimmung im Voraus zu ertheilen; dieſer alte Hut paßte ganz genau ſeinem Nachbar links, dieſer Lehnſtuhl war wie gemacht für ſeinen Nachbar rechts, dieſer verbogene eiſerne Haken paßte nirgends, als nur zu dem Schweinekofen ſeines Nachbars gradeüber. Als er mich zum erſten Male erblickte, kniff er die Lippen zuſammen, nickte ſich ſelbſt Befriedigung zu und murmelte vor ſich hin: „Ausgeßaichent!“ dem er darauf nach einer Weile: „Vor die Dams“[1] nachfolgen ließ. Dieſe Anſicht über meinen Lebensberuf entſchied mein

---

[1] Für die Damen.

Schickſal. Mortje nahm mich bei ſich auf und verpflegte mich in einer Art Boardinghouſe mit mehreren anderen jungen Herren meines Geſchlechts, legte ſein Geld auf mein gutes Ausſehen an, lehrte mich das Geheimniß, durch Nichtsthun ſein Glück zu machen und durch Fenſterpromenaden Herzen zu gewinnen, und machte mir den Begriff „Taille“ in des Wortes verwegenſter Bedeutung klar.

Ein ſüßer Unſinn trat in mein Leben, die doppelköpfige Hydra deutſcher Sentimentalität und jugendlicher Liebesſeligkeit wand ihre zauberiſchen Ringel um mein liebedürſtendes Daſein, vergeſſen war der hochſtürmende Flug edler Geburt,

nur Liebe, Liebe wehete aus Morgenluft,
nur Liebe, Liebe glänzte aus Sternenſchein,
nur Liebe, Liebe flötete die Nachtigall!

So eine dumme Nachtigall hat gut flöten; ſie flötet und liebt, und liebt und flötet, von dem, was mir im Herzen ſich regte, von einer reichen Liebe hat ſo eine Creatur gar keine Ahnung. Weil ich Dir gegenüber gewiſſermaßen in der Lage eines Beichtkindes bin, das nichts als Irrthum und Thorheit zu bekennen hat, ſo wirſt Du vielleicht vermuthen, ich hätte das Eigenſchaftswort „reich“ auf Liebe bezogen, ich hätte meine Phantaſie in dem „Raum der engſten Hütte für ein zärtlichliebend Paar“ ſpazieren geführt, ich hätte den Inhalt meines Lebens in Gras und Blumen eingeſargt, ich hätte ſo etwas Hölty-Jean-Paul-Johann Heinrich Voß-kleinbürgerlich-kümmerlich-Idylliſches an mir gehabt; nein mein Sohn! durch's Examen war ich gefallen; aber ſo dumm war ich nicht: ich bezog das Epitheton „reich" nicht auf die Liebe, ſondern auf den Gegenſtand meiner Liebe.

Hier wäre nun der Ort, meinem unvergeßlichen Freunde, Mortje, einen Päan zu ſingen, und gewiß würde ich denſelben anſtimmen, für alles Das, was er an mir gethan hat, wäre mir im Laufe meines Lebens nicht klar geworden, daß alle menſchlichen Wohlthaten trübe Ausflüſſe engherzigen und ſelbſtſüchtigen Egoismus ſind. Mortje hat viel an mir gethan, er hat mich eigenhändig malochert, das heißt diesmal, wenn ich ſo ſagen ſoll, ad deteriorem: er riß mir nämlich die Füllenzähne aus und machte mich älter, als ich war. „Eine gewiſſe Geſetztheit," ſagte mein würdiger Freund, „erweckt Vertrauen, führt raſcher, ſicherer zum Ziel, hol der Teufel die Studentenliebſchaften! Was kann 'er nach kommen? Ich bin en Mann vor's Geſchäft!" Aber mein unvergeßlicher Freund hatte ſeine Auslagen für mich und ſeine Anlagen auf mich im Auge, er führte meine unerfahrene Jugend ſeinen Weg, machte einen Strich unter ſeine Rechnung, nahm mit 75 Procent vorlieb und überließ mich meinem Schickſale und der reizendſten bürgerlichen Dame meines Vaterlandes.

Mit geraſpelten Hufen, mit geſtriegeltem Fell, mit geſchorenen Feſſeln und coiffirten Mähnen und Schweif mußte ich unter ſeiner Anleitung täglich vor dem Hauſe Malchens courbettiren,

Malchen Lembke's, die die reiche
Tochter war des alten Lembke,
Enkelin des reichen Hillmann,
Der Bockſchäfer einſt genannt war;
Schweigſam, züchtig, wie Ximene,
Tiefverſenkt in die Pantoffeln,

Die ſie für den Onkel ſtickte,
Der noch Fett hatt auf den Rippen,
Den ſie zu beerben dachte,
Saß die Holde an dem Fenſter,
Nur verſtohlen auf die Straße
Und auf die Courbette blickend,
Die ich täglich ſchweißgehoben
Opfer ihren Augen brachte,
Täglich 'rauf und 'runter machte.
Rückwärts, rückwärts! alter Schimmel.
Vorwärts trieb dich dein Verlangen,
Wärſt du rückwärts ſtets gegangen,
Rückwärts lag dein wahrer Himmel.

Mein Sohn, wie ſich die Dämmerung auf den leuchtenden Tag legt, legt ſich die Schwermuth auf die grüne Weide der Hoffnung; ſie ſchleicht leiſe heran, mit mildem, Alles vergeiſtigendem Zauber deckt ſie das Schroffe und Störende; ihr leiſeflüſternder Flügelſchlag fächelt Dich ein in die Träume ſeligen Schweigens, und wenn dann Dein müdes Auge die ſchwere Wimper aufſchlägt, dann iſt's Nacht um Dich; die grüne Hoffnung iſt ſchwarz geworden, als wäre Reif auf die Flur gefallen, rings um Dich iſt nichts!

Und wenn Dein Auge dann
Nach neuen Sternen,
Nach Quellen neuen Lebens
Weit ſuchet in den Fernen,
Dann ſucht es wohl vergebens!

Wie die Schabracke eines Trauerzuges liegt die Schwermuth auf mir, wenn ich jener Zeit gedenke, in welcher ich bald mit dem waghalſigſten Muthe auf den zerbrechlichſten Sproſſen der Traumleiter, welche zum Liebeshimmel führt, herum balancirte und mit den Jubelliedern eines problematiſchen Sieges den ſtörenden

Ernſt mit ſeinen langweiligen, nüchternen Betrachtungen aus der Seele ſcheuchte, bald in energieloſer Sentimentalität vor den Strahlen ſchöner Augen in charakterloſe Weichheit verſchwamm, wie — nun, wie ſage ich gleich — wie Butter an der Sonne. — Ach! und wenn's nur Schwermuth wäre, die mir die lachenden Fluren der Erinnerung verdüſtert; aus der Schwermuth Nacht iſt das Geſpenſt der Reue geboren, das mir nun hohnlachend zu ſpät die richtigen Wege zum Glücke zeigt. Rückwärts, rückwärts! hätte ich weichen ſollen; noch einmal hätte ich es mit dem Examen verſuchen ſollen, meinen unvergeßlichen Freund Mortje hätte ich fliehen ſollen, wie der Menſchen Aeltermutter die Schlange, rückwärts lag meine Ehre und mein Ruf. Mortje, mein unvergeßlicher . . . ., nein, dieſer Teufel meines Lebens, machte aus mir das beklagenswertheſte Geſchöpf der Erde, er entfremdete mich der Natur, er nahm mir den beſonnenen Schritt und den energiſchen Trab, er machte mich zum ſchwächlichen Paßgänger und impfte mir das erbärmliche Philiſterthum des kurzen Galopps ein; ohne die geniale Genußfähigkeit eines Don Juan und ohne den diaboliſchen Triumph der Unſittlichkeit eines Caſanova ward ich nicht mehr und nicht weniger als ein gewöhnlicher Damenknecht, ein Zelter in der Sprache gäng und gäber Romantik. Mein Sohn, ich verhülle mein Angeſicht. Ein königlich preußiſcher Baugefangener hat kein beſonders anziehendes Loos, aber tauſendmal lieber möchte ich das gelbgraue Gefieder dieſer Karnalljenvögel tragen und an ihrer klirrenden Kette ziehen, als an Roſenketten die verſchiedenen Triumphwagen der verſchiedenen Seraphinen und Engel und Huldinnen und Göttinnen. Ein richtiger

Damenknecht iſt der beklagenswertheſte Narr der halben Menſchheit, man ſagt freilich der ſchönern und beſſern Hälfte, und das würde ein ſehr beruhigender Troſt ſein; aber, mein theurer Sohn, jetzt an den Pforten des Grabes, von den ſchimmernden Illuſionen der jugendlichen Liebe und ihren ſüßfeſſelnden Banden erlöſt, frage ich: ſchönere? ja! obgleich einmal durch Leſſings Laokoon ich anders überzeugt war; beſſere? Mein Sohn, ich ſchüttele mit dem Kopfe, und überlaſſe es Dir, zu entſcheiden, ob mein Kopfſchütteln dieſer Frage oder den Kartoffelſchalen meines Lumpenſammlers gilt.

„Dem ſei nun wie ihm wolle,“ wie eine edle Perſönlichkeit in ihrem dunkeln Drange öfters zu ſagen beliebte; Lembke Vater beſuchte Mortje; Mortje war freundſchaftlich genug, mich als den Dritten zu einem vertraulichen Geſpräch auf ſeinem Hofe einzuladen, bei welcher Gelegenheit viel die Rede war von Rückſichten, die man auf mich zu nehmen hätte — man betrachtete mich nämlich, wie ich dort auf- und abſpazierte, ſtets von der Rückſeite — und ſo wurde ich engagirt, Malchen Lembke's Leben zu verſüßen: Malchen ſollte mich reiten. „Herr Lembke,“ ſagte mein unvergeßlicher Freund Mortje, als der Handel geſchloſſen war, „ſell ich holen laſſen ein Schnäpschen Wein?“ — „„Danke, Herr Mortje,““ war die Antwort von Malchens Vater. — „Herr Lembke,“ ſagte mein väterlicher Freund und begann ſich zu verſchwören, „hätten Sie geſagt „ja“, hätt ich holen laſſen 'en Pegel.“

Nie iſt ein Handel zu ſo allgemeiner Zufriedenheit abgeſchloſſen worden; Mortje war zufrieden, Lembke Vater war zufrieden und vor Allem war Malchen zufrieden. Die Holde kam zu mir, ſtreichelte mich ſanft, lehnte ſich an meine Schulter und war emancipirt genug, in der blonden Lockenfülle meiner Mähne zu krabbeln. „Herr Onymus“ — denn ſo hatte Lembke Vater meinen unglücklichen Namen corrumpirt — „Herr Onymus, du ſollſt meine unerfahrene Jugend durch den Schmutz der gemeinen Lebenswege tragen. Willſt du?“ fragte die Schmeichlerin leiſe. „Mein Vater iſt reich; der goldene Hafer deiner Exiſtenz ſoll dir ſcheffelweiſe zugemeſſen werden, die glänzendſte Equipirung ſei dein, und bedient ſollſt du werden, als wärſt du der Sohn vom Hauſe, denn du haſt uns viel gekoſtet! Und nur Eins verlange ich: du ſollſt mein ſein, ganz mein! Deine Schritte gehören mir, du ziehſt fortan an dem Wagen meiner Triumphe, du beugſt willig den ſtolzen Nacken unter der ſanften Führung weiblicher Huld; du wirſt mir leibeigen!“ flötete die Holde in zarter de la Motte Fouquéſcher Romantik und erröthete Caroline-Pichlerſch bis unter die Locken, trotzdem daß Heinrich-Claurenſch ihr wonniges Herzchen vor Freuden unter den Schneehügeln wupperte und pupperte. „Aber,“ ſetzte ſie mit leiſem Aufleuchten zukünftiger Energie hinzu, und mir war's, als ob ein Katzenpfötchen über den glatten Spiegel ihrer Mondſcheinſeele flog, in welcher ſich Liebesgötter zu Dutzenden badeten; „aber den dummen Umgang mit Mortje verbitt' ich mir **entſchieden!**“ — Nun ſprich Du mein Sohn, der in den Gärten der Liebe den zarteſten Blumenkohl gezogen hat, konnte ich, der ich mir die Liebe zum Lebensberuf auserkoren hatte, vor dem holden Räthſel ihrer erſten Seligkeit verheißenden Aufgabe zurückſchrecken? Nein! Sie hatte de la Motte Fouquéſch gefragt, ich antwortete à la Motte Fouquéſch mit dem klugen braunen Auge darauf, beugte ſanft den ſtolzen Nacken, und weil die Natur uns grauſam die Gabe verſagt hat, à la Caroline Pichler bis unter die Locken zu erröthen, wedelte ich à la Hund mit dem Schweif, und da mir mein Herz nicht Claurenſch wupperte und pupperte, wupperte und pupperte ich mit allen vier Beinen, wieherte ein fröhliches „Ja“, und am andern Morgen ſagte Frau Schröder zu Frau Meier: „Haben Sie's ſchon gehört, Frau Gevatterin, der alte reiche Gutsbeſitzer Lembke hat richtig ſeine Tochter dem Herrn Onymus angeſchnallt. Mortje hat das Verhältniß zu Stande gebracht.“ —

Der liebe Gott hat die zweibeinigen Menſchen erſchaffen mit ihrer Herrſchſucht, mit ihrem thörichten Wahn eines Alles beſiegenden Gottesgnadenthums; der liebe Gott hat uns Roſſe erſchaffen mit der vierbeinigen Großmuth geduldiger Kraft, wir ſpannen wohl unſere Sehnen, aber ſchießen den Pfeil unſerer gerechten Rache nicht los gegen unſere Unterdrücker, denn der liebe Gott hat auch die Liebe erſchaffen und in ihrem Gefolge den Gehorſam, die duldende Hingebung gegen das ſchwache Geſchlecht. — Ach, die Liebe!! —

Mein Sohn, Tauſende und aber Tauſende haben ihre Federn und ſich ſelbſt ſtumpf geſchrieben über dies Thema, ihre Wünſche, Gefühle und Erinnerungen an das punctum saliens jedes Daſeins ſtrömen als lyriſche Sündfluth durch das verwäſſerte Leben; Tauben genug! aber wo der Oelzweig, der Frieden verhieße vor der Ueberſchwemmung? — Wo der Regenbogen, der hinüber leitete zu ſicherer Feſte? — Theures Kind meiner Unvergeßlichen — ich werde kein Narr ſein und in meinen alten trübſeligen Kartoffelſchalentagen von

Armidens zauberiſchen Gärten phantaſiren; die Welt hat längſt in dem reizenden Liede:

„Liebe, Liebe is mich nöthig!“

den wüſten Ausdruck eines Sinn- und Sein-bewältigenden Verlangens gefunden; im Uebrigen lies Clauren und, wie ein guter Freund von mir zu ſagen pflegt: etcetera pp. und in dergleichen Sachen.[1] Ach! und doch! Während ich in der vollen Hartherzigkeit eines vernachläſſigten Alters mich gegen jede Expectoration ſträube, klemmt mir die Erinnerung an jene Zeit, wo die Pſyche den ſchlafenden Eros mit dem Oeltropfen weckte, die Rippen zuſammen, und aus dem ausgepreßten, vertrockneten Herzen ſteigt noch ein letzter milder Oeltropfen alles Mißgeſchick ausgleichender Verzeihung ins trübe Greiſenauge und fällt als verſöhnende Thräne der Erinnerung in's modernde Stroh meines Lagers.

Alſo mit der Liebe in abstracto wäre ich fertig! Nun wäre ſie nur noch in concreto zu behandeln.

Malchen Lembke, „Tochter ſie des alten Lembke“ ꝛc. war mir in romantiſcher Ritterlichkeit zugethan, d. h. die Romantik hatte ſie aus den Leihbibliotheken, und die Ritterlichkeit ſtammte aus dem Gute Pümpelhagen, und die Verbindung von Ritterlichkeit und Romantik war auf die Leibeigenſchaft von meiner Seite baſirt. Das Ganze wurde natürlich ein rein platoniſches Verhältniß. Sie hielt ſehr darauf. Wenn ich mit meinen klugen de la Motte Fouquéſchen Augen zuweilen während meines ritterlichen Dienſtes nach den äußerſten

---

[1] Vgl. Läuſchen un Rimels II.: „Grugliche Geſchicht“.

Sohlen ihres reizenden Fußes zu ſchielen mir erlaubte, beliebte ſie mir einen ſchnalzenden Schall zu appliciren, der beinah wie ein Peitſchenhieb klang, und die Löſung dieſer hinterrückiſchen Frage war kurzer Galopp, wahrſcheinlich — ſie ſprach es nie aus — dachte ſie dabei: „Sie Schäker!“

Dieſe kleinen Applicationen hätten bleiben können — man wird ſie allmählich gewohnt — ich hätte bleiben können, und Alles wäre gut geweſen; aber — wie mein alter, ehrlicher Lumpenfahrer noch geſtern ſagte, als die Sohle ſeines linken Stiefels Abſchied von ihm nahm — „up nicks is mihr Verlat!“ — Dieſe Unzuverläſſigkeit aller fata morgana in der Ehe — denn unſere Ehe war jedenfalls eine morganatiſche — ſollte ich bald empfinden: rohe Dicknäſigkeit trat in den Tempel meines Glücks und warf Zartheit, Empfindung und den ganzen ſeligen Apparat der Liebe zum Tempel hinaus, ſetzte Deinem alten Urältervater jene ſchwarze verhängnißvolle Brille auf, durch die man die Strahlen der Liebesſonne zwar ſchlecht, ihre Flecken aber deſto beſſer ſieht, und ſetzte ſich dann mit breiteſter Grundlage in die weichen, durch den Ehepact garantirten Polſter meiner ewigen Gefühle.

Die äußern Verhältniſſe meines äußerſten Verhängniſſes waren aber folgende:

Frühling war's, durch Maienlüfte
Zogen zarte Liebesdüfte,
Und wie ſonſt in ſchönen Tagen,
Sollt' ich heut mein Malchen tragen
Durch die friſchen grünen Felder
In die Einſamkeit der Wälder
Silberlicht des Monds hernieder
Floß vom Himmel; um die Glieder

Malchens bis hinab zum Sand
Floß ein züchtiges Gewand,
Sterne leuchteten von oben,
Strahlten wie von lichtem Golde,
Und Dein Urahn, ſchweifgehoben,
Trug im leichten Paß die Holde, —
Da kam aus der Nacht entgegen
Auf des Truges finſtern Wegen
Ein geheimnißvoller Degen.
Lieutnant war er, rothbebartet,
Tückvoll und ſchlechtgeartet,
Dick von Naſe, roth von Wangen,
Sein Gehirn war aufgegangen
In der Polſtrung ſeiner Waden,
Und dann hatt er ſchief geladen.
„Freundin,“ ſprach er, „ich bin hier!“
Sprang herab von ſeinem Thier —
'S war ein Fuchs und zwar 'ne Stute. —
Ach! wie ward mir da zu Muthe!
Eiferſücht'ger Spähne Flammen
Kochten ein Gericht zuſammen,
Satan das Recept mir gab;
Als die zarteſte der Frauen
Es verſuchte jm Vertrauen
Meiner Liebe mich zu hauen,
Bäumt' ich mich und ſetzt' ſie ab.

Mein Sohn! Mein lieber Sohn! Wenn die Liebe über die Creatur kommt, dann iſt's Einem zu Muthe, wie einem Huhn, dem der Kopf abgeſchnitten iſt; aber, wenn ſie Einen verläßt, dann iſt's, als wenn Einem die Beine dazu abgeſchnitten ſind. — Wohin? Was? Wo? — Bleiben? Nein! — Aber wohin? — Gewöhnlich hilft hier der Inſtinct; mir wenigſtens. Die Büſche eines blühenden Schwarzdorns hatten ſich über die Tugend des Lieutenants und Malchens zuſammengeſchlungen, wahrſcheinlich um ſie die Dornen ihrer Zukunft ſo recht ahnungsvoll romantiſch voraus fühlen zu laſſen; ich, in der Zerriſſenheit meiner Seele und meiner Zügel, die nämlich bei der Revolution meines Entſattelungsverſuches richtig geriſſen und frei waren, lief umher in der ehrlichen Abſicht, mich von einem national-mecklenburgiſchen Felſen hinabzuſtürzen. Da ich aber den nicht fand, — ſo ließ ich es mir gefallen, Deine theure Aeltermutter, die Fuchsſtute des Lieutenants

In des Waldes tiefſten Gründen
Und im Dickicht tief verſteckt

zu finden, wo ſie von der Hand jenes rothbärtigen Mädchen-Räubers an den jungen Stamm einer Birke gefeſſelt war.

„Madame,“ wieherte ich leiſe in jenem Ton tiefer unterdrückter Empfindung, der nur unſerm Geſchlechte und einigen bevorzugten jungen Menſchenpoeten eigen iſt und bezeichnend „Nörriken“ genannt wird, „Madame, mit wem habe ich die Ehre?“ „„Diamond aus der Semiramis,““ war die leiſe, entgegengenörrikte, nur von mir und dem jungfräulichen Maienlaub vernommene Antwort, „„und Sie?““

„Hiero . . . .“ wäre ich bald unvorſichtig herausgeplatzt, verbeſſerte mich aber ſchnell: „meine Mutter war eine Walebone.“

„„Oh, dann beſchwöre ich Sie bei der Ritterlichkeit Ihrer geehrten Ahnen, retten Sie mich aus der Barbarei jener rothbärtigen Canaille, deren Brutalität ich zu tragen habe. Der Menſch hat gar keine Meriten, außer daß er als Feldwebel einmal gewiſſe dumme Kanonen dem Feinde auf dem Schlachtfelde abgenommen, reißen Sie mich aus dieſer Lage!““

Und ich riß und wir riſſen aus.

In dem raſcheſten Tempo eines Lannerſchen Galopps durch die grünen Guirlanden eines göttlichen bal champêtre ſchnaubten und brauſeten wir unter den tauſend Lampen der Sterne und dem ſilbernen Strahlenlüſtre des Mondes dahin, Beide frei, Beide der Tyrannei entronnen. Der Zügel unſerer Knechtſchaft war abgeſtreift, die engen Gurten unſerer Sclavenlaſt waren geplatzt, wir gingen durch, wir gingen prachtvoll durch!

Aber wohin? Für's erſte war uns dies ſehr gleichgültig. Die Freiheit der Jugend iſt ihr eigenes Ziel, ſie hat kein anderes, ſie iſt wie der Morgenwind, der Ihnen, Madame, den Schleier vom Antlitz zu ziehen ſich die Freiheit nimmt, nicht etwa um in Ihre ſchönen Augen zu ſehen und Ihre Wangen, Ihren Roſenmund zu küſſen, nein! das loſe, leichtfertige Spiel mit Ihrem Schleier, das Flattern genügt ihm; und vergolden dann die Strahlen Ihrer Augen ſeine Schwingen und miſcht ſich dann der würzige Hauch Ihres Kuſſes mit ſeinem friſchen Athem, dann haben Sie ihn um eine holde Erinnerung reicher gemacht, die er Ihnen vielleicht dereinſt aus den dunkeln Büſchen des ſtillen Wieſenpfades zuſäuſelt, wenn er am Abend als lauer Weſt mit ſchlaffen Schwingen zu Ihnen zurückkehrt und mit ſeiner Thränen Thau reuig den Saum Ihres Kleides küßt. Werden Sie aber, Madame, auf den Flügeln der Liebe eben ſo hoch und raſch getragen, wie er auf den Flügeln der Freiheit, werfen Sie den Ballaſt des Lebens — den wir Verhältniſſe und Rückſichten nennen — aus dem luſtigbewimpelten Schifflein Ihrer kühnen Seele, emanzipiren Sie ſich von den letzten Stricken und Banden, mit denen Sie an die gemeinen Straßen und Wege zum irdiſchen Glücke gefeſſelt ſind, lachen Sie der dummſtaunenden, gaffenden Geſichter dort hinten, dort unten, — dann beginnt ein heiteres luſtiges Spiel: Liebe und Freiheit ſpielen Haſchemännchen und Blindekuh in den dichten Nebeln, ſie jagen Zack um die Wolken; wie ein Blumenblatt vom Winde getragen wirbelt die Liebe in den blauen Aether hinein, immer höher und höher bis in die eigentliche Heimath beider, und dort ſchwimmen ſie dann in ſeliger Erdenvergeſſenheit, über ſich leuchtende Strahlenfluthen, tief unter ſich Nebel und Wolken. — Oder, Madame — das Schifflein der Liebe iſt zu ſchwach für die ſtürmende Freiheit, es platzt etwas an dem luſtigen Apparat und es erfolgt ein jäher, vernichtender Sturz

Ach! — Mein theurer Sohn, auch unſer Loos!

Wie ſchon erzählt, ging ich mit Deiner theuren Aeltermutter durch. Der dunkle Wald war verſchwunden, ein reiches, blühendes Feld hoffnungsreicher Entwürfe lag vor uns; Mond und Sterne, die trübe Gasbeleuchtung für die dunkeln, naßkalten, ewig tröpfelnden Gaſſen der Empfindſamkeit, waren verſchwunden, tauſend Sonnen leuchteten an unſerm Himmel und beſtrahlten tauſend und aber tauſend Blumen an unſerm Wege. Es iſt dies poetiſch, aber durchaus nicht übertrieben geſprochen, wie Du leicht erſehen wirſt, wenn ich Dir ſage: wir waren in ein Kleefeld gerathen.

„Diamond,“ ſagte ich, „wie wär's?“ und winkte auf die jungen blühenden Häupter der Kleebevölkerung unter uns herab.

„„Walebones Sohn, Erbſohn Bucephaliſcher Erbweisheit, welches Wort iſt dem Zaun Deiner Zähne entflohn!““ antwortete die Holde. „„Größeres ſteht uns zu hoffen!““ Und mit ariſtokratiſch-vornehmer Geberde beugte ſie den ſtolzen Nacken, roch an den Blumen, wie ein fetter Rathsherr, dem Rehbraten winkt, an den Producten einer Armenſpeiſungsanſtalt riecht, zertrampelte im kindlichen Uebermuth das blühende Feld, wobei ſie bei jeder Blume, welche ihr zarter Huf traf: „er liebt mich — liebt mich nicht“ leiſ' vor ſich hin nörrikte, und als mit dem Todesſeufzer der letzten ſterbenden Kleeblume ein jubelndes: „er liebt mich!“ ſich miſchte, ſchlug ſie vor Freuden mit beiden Beinen hoch in den lichtdurchſtrömten Aether hinaus, lächelte in holder Verſchämtheit mir zu, und fort! ging ſie abermals durch Felder und Wieſen und Hecken und Gräben, wie das Brauch iſt nach ſo ſüßem Geſtändniß! Ich natürlich ihr nach; aber wo blieb Itzig!! Ihr zartes Gangwerk tanzte im leichten Amphibrachys: „Back Appel, back Appel, back Appel ....“ über die Flur, prallte wie ein Ball aus Kautſchuk, Guttapercha, Gummi elaſtikum und ähnlichen Stoffen über die Hecken, ſchwang ſich im leichteſten Bogen über die Gräben und machte erſt in der reizenden Umgebung eines grünen Weizenfeldes Halt.

Endlich kam ich ihr nach; ich geſtehe Dir, etwas verdrießlich. Ich würde mich nicht beklagt haben, hätte die Göttliche einige leichte Hinderniſſe meiner Liebe in den Weg gelegt, das gehört ſich ſo, und jeder Roman wird Dir zeigen, daß ſo etwas durchaus zum wahren Glücke nothwendig iſt, d. h. bei Intereſſenten von höherer Organiſation. Hans und Lieſe freien ſich freilich, wenn ſie ein Bett haben und drei Laken Linnen, doch für Unſereinen kann dies nicht maßgebend ſein. Aber warum mußte Deine unvergeßliche Aeltermutter denn auch grade fünf Fuß hohe Schlagbäume und ſechzehnfüßige Gräben in den Lauf meiner Liebe legen, zumal ſie ſah, daß ich an der reichen Krippe des reichen Lembke zu einem gewiſſen Embonpoint gelangt war, und meine täglichen Gewohnheiten ſich höchſtens zu einem kurzen Galopp verſtiegen? Ach, mein Sohn, die Liebe ſitzt ſo voll Schelmereien, wie der Eſel voll grauer Haare, wie die Roſe voll Dornen, und wenn ſie Dich mit dieſen ritzt und neckt, dann danke Gott, wenn ſie ſich herbeiläßt, die kleinen brennenden Schrammen mit kühlenden Roſenblättern zu verbinden.

Mein Verdruß ſchwand bald bei dem beſeligenden Anblick Deiner theuren Aeltermutter, die im neckiſchen Spiel ihr geliebtes Antlitz unter Weizenhalmen verſteckte und mit Perlenzähnen hinter denſelben hervorlächelte. Wenn ich Perlenzähne ſage, ſo meine ich nicht jene kleinen unbedeutenden oder gar nachgemachten Dinger, von denen die Menſchenpoeten ſingen, nein! Diamond beſaß eine Schnur Zahlperlen von erklecklicher Größe, die als ein Erbſtück ihres Geſchlechts auf ſie gekommen waren, und die ſie in ſpielender Coquetterie um die Weizenhalme ſchlang, was man im gewöhnlichen Leben „Graſen“ nennt. Bald fand auch ich Vergnügen an dieſer befriedigenden Unterhaltung, und wir graſ'ten ein ſchön Stück Weizenfeld ab. Eine ſabbathliche Ruhe — denn es war Sonntag — lagerte ſich über die Felder, keine ſtörende Menſchenſeele zeigte ſich; die grünwallenden Weizenwogen brachen ſich an dem Geſtade eines Waldſaums; wie buntbewimpelte Barken ſchifften Schmetterlinge gaukelnd und ſchaukelnd drüber hin, blaue Seejungfern ſpielten darin, und die Sonne tauchte ihr goldenes Strahlennetz hinein, und in dieſem Meer von Wonne lagen wir und wälzten uns darin und gönnten der übrigen Welt Alles und Jedes, vorausgeſetzt, daß man uns in Ruhe ließ. — Mein und Dein! Schnöde Begriffe, gut für den ſtaubigen Markt des Lebens! Die grünen Inſeln der Liebe kennen euch nicht, euer Name findet keinen Wiederhall in den ſeligen Hainen! Die Luft der Freiheit, die Sonne der Liebe, das Weizenfeld der Exiſtenz — Jedem gehören ſie, der darnach greift, der ihrer bedarf! — Mein Sohn, Deine Aeltermutter und ich waren, ohne es zu ahnen, praktiſche Communiſten in des Worts verwegenſter Bedeutung geworden.

Da lagen wir am ſchattigen Saume des Waldes, wo der friſche Bach aus dem geheimnißvollen Dunkel hervorrauſchte,

„von der badenden Nymphen Idyllien lieblich umflüſtert“,

von dem Weizenvergnügen ausruhend und es verdauend. Diamond hatte in reizender Natürlichkeit alle vier Beine von ſich geſtreckt, in ihrem träumeriſchen Auge las ich die Frage jeder Glücklichen: „Bleibſt Du mir auch treu?“ — „„Auf ewig!““ antwortete ich, jagte einige zudringliche Fliegen mit dem Schweiſe von meinem Rücken, und wollte mich eben noch auf parole d'honneur dazu verſchwören, als eine rohe Stimme mich ganz nahe mit dem Ausruf unterbrach:

„Herr Gott du meines Lebens! Vadder, kik bles minen Weiten!“

„„Wo? Dat ſünd jowoll den Herrn Grafen ſin will Swien wedder weſt?““

„Dat ſünd kein will nich weſt, dat ſünd kein tamm nich weſt, dat ſünd gewiß Jochen Schulten ſin Mähren wedder weſt!“ rief der Beſitzer des Weizenfeldes.

„„Hir liggen ſ'!““ rief ſein Gevatter und kam auf uns los.

Wir blieben ruhig liegen, nicht im Bewußtſein unſeres Rechts — nein! beide Begriffe exiſtirten für uns nicht mehr, ſie waren in den Begriffen von Liebe und Freiheit untergegangen — nein! wir blieben liegen in dem behaglichen, dickfelligen Gefühle geſättigten Glücks.

„Oh, de entfahmten Schinners! Jochen Schulten ſin ſünd't äwer nich!“

„„Den einen Hund, den kenn ick; dat is de Herr Onymus, mit den'n Male Lembken ſüs is ümmer mit rümmer ſökelt,““ und damit warf er Deinem Vorfahren eine getheerte Peitſchenſchnur um den Hals.

Man braucht grade nicht in der Türkei geweſen zu ſein, um zu wiſſen, was eine Schnur um den Hals bedeutet. — Wie ein Lamm zur Schlachtbank folgte ich; ich hatte das richtige Gefühl: mit der Freiheit war's vorbei, ſeitdem ich den Sinn für das Mein und Dein verloren hatte. Der dumme Philiſter will nun einmal nicht junge verliebte Helden, geniale Geiſter, excentriſche Charactere auf ſeine Koſten leben laſſen.

Unter den roheſten Ausrufungen und Beſchimpfungen führte mich der Bauer Swart in's Dorf; die zarte Diamond wurde ungefähr ebenſo von dem Bauern Witt geführt.

Spott, Verwünſchungen und grauſames Gelächter empfing uns hier; eine dunkle Höhle eröffnete ſich uns, Peitſchenhiebe trieben uns hinein, der Modergeruch dumpfen Strohs qualmte uns entgegen, die Thür ſchloß ſich — mein Sohn, verhülle Dein Antlitz! — Deine

Urältern waren im Schuldgefängniß, wie die Menſchen es nennen, nach unſerer Ausdrucksweiſe im — Pfandſtall!

Das war das Loos des Schönen auf der Erde! Das war der jähe Sturz aus den lichten Aetherhöhen urſprünglich naturgemäßer Freiheit und Liebe in den finſtern Abgrund — nicht der Hölle, nein! was ſchlimmer iſt als Hölle — auf conventionellem Recht gebauter Civiliſation!

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

Halte dieſe Striche nicht etwa übereilt für Cenſurſtriche. Leider habe ich Dir das Bekenntniß ablegen müſſen, daß ich in meinem vielbewegten Leben die Bekanntſchaft mit dem Pfandſtall habe machen müſſen; nie aber, auf Taille! — die, weiß Gott, in dieſem Augenblicke ſo ſchmal iſt, wie es nur die extremſte Pferdenatur zuläßt — nie aber habe ich Bekanntſchaft mit der Cenſur gemacht. Davor bewahre mich das Andenken an meine Geburt! Gegen mein natürliches Princip habe ich nie geſündigt.

Dieſe Striche ſollen Dir nur andeuten, daß hier eigentlich eine naturphiloſophiſche Abhandlung über das Verhältniß der abſoluten Freiheit zu dem heutigen Standpunkt der Civiliſation folgen ſollte, die ich im Pfandſtall zur Verherrlichung der erſteren niedergeſchrieben habe — man ſchreibt nie beſſer über Freiheit, als wenn man hinter Schloß und Riegel ſitzt, ſowie man nie beſſer den Werth des Geldes zu ſchätzen weiß, als wenn man keins beſitzt — und die ich einmal aus Noth für eine Kleinigkeit habe verſetzen müſſen. — Ich fürchte aber, ſie iſt verfallen. Iſt die Freiheit verfallen, und war keiner da, der ſie einlöſen wollte, ſo mag auch die Abhandlung über die Freiheit verfallen. Du wenigſtens löſe ſie nicht ein; es könnte Dir in Deiner jetzigen Stellung Schaden thun.

Einige Tage ſaßen wir ſo; unſer Fall wurde mit roheſter Oeffentlichkeit in den Tagesblättern beſprochen, unſere Signalements wurden bekannt gemacht, und ich geſtehe Dir, daß ich an den Rand der Verzweiflung gerieth, als mir die polizeiliche Beſchreibung der Reize Deiner holden Aeltermutter, meiner angebeteten Diamond, vor Augen kamen. Wie ſchauderhaft würde ſich die Mediceiſche Venus ausnehmen, wenn man ihre Schönheiten polizeilich regiſtrirte, claſſificirte und rubricirte! Ich war auf den Punkt gekommen, wo ich Demagog hätte werden können, nicht gegen das regierende Haus — Gott ſoll mich in allen Gnaden davor bewahren! — nein! blos gegen die wohllöbliche Polizei

Zum großen Glücke erfuhr Diamond nichts von der Entweihung ihrer zarten Perſönlichkeit, ſie wurde vorher reclamirt und ausgeliefert. Unter dieſen Umſtänden und in dieſen Umſtänden für ſie ein Glück, für mich ein ſchrecklicher Schmerz!

Zwei Tage nach dieſer trüben Trennung — ich ſah ſie nie wieder — kam ein Geſchäftsführer von dem reichen Lembke in Geſtalt eines Reitknechts und löſte mich aus.

„Armer Teufel!“ ſagte die mitleidige Stallknechtsſeele, als ſie mich erblickte, „wie ſiehſt Du aus!“ So hatten Kummer und Gram, Trennungsſchmerz und ohnmächtiges Rachegefühl, vor Allem aber die ſchlechte Koſt in dem Pfandſtall mein niedliches, aalglattes

Embonpoint ruinirt! „Ach," ſetzte der gutmüthige Friedrich hinzu, „armer Schelm, armer Herr Onymus, wie wird es Dir ergehen! Nicht um die Schätze der Welt möcht' ich mit Dir theilen."

„„Sind keine Fremde da?"" fragte ich mit tonloſer Stimme und warf meinen letzten Hoffnungsanker aus. Denn das wußte ich, wenn Beſuch bei Lembkes war, dann war das Haus ein feſtlich geſchmückter Tempel der Eintracht, von den ſüßen Düften der Milde und der Vergebung durchräuchert, der alte Lembke-Vater ſaß dann oben auf dem Orgelchor ſeiner Häuslichkeit und ſang Loblieder auf das Familienglück, Madame Lembke-Mutter war dann Vorbeterin und Fürbitterin für alle möglichen Sünder, Nanting Lembke und Lipping Lembke, im gewöhnlichen Leben zwei Rangen erſter Claſſe, wurden dann zu einem Paar frommer Chorknaben, die das Feuer kindlicher Liebe auf dem Altare des Gehorſams ſchürten und ihren Erzeugern mit den Rauchfäſſern der Zärtlichkeit und Hingebung unter die Naſe gingen, und durch die ganze häusliche Andacht ſchwebte Malchen im weißen Kleide, wie ein ſichtbarer Engel des Friedens, und ſtieß in die Poſaune, der Welt das Glück von Pümpelhagen zu verkünden. Alſo weil ich dieſe Umſtände kannte, fragte ich: „Sind keine Fremde da?"

„„Nein, — ja! Der Herr Leibmedikus Borchert ſind da,"" war Friedrichs Antwort.

Der gutmüthige Burſche ahnte nicht, daß er mit dieſer Nachricht allen meinen Hoffnungen den Todesſtreich verſetzte. Borchert, dieſer Erbfeind meines Geſchlechts, den ich einſt tödtlich beleidigt hatte, als ich noch auf den Höhen der Geſellſchaft ſtrahlte, der mich mit unauslöſchlichem Haß verfolgte, vor dem die ganze Lembkeſche Familie ſich nicht genirte, ihre alltäglichen häuslichen Kriege aufzuführen, der dieſelbe in ihrer ganzen gladiatoriſchen Nudität kannte, der war in meinem Sinne kein Fremder. Auch der alte Lembke wollte ihn nicht ſo betrachtet wiſſen: „Kinder,“ hatte er mal vor Jahren bei irgend einer Gelegenheit geſagt, „vor unſerm Hausarzt keine Heuchelei! Er kriegt die Wahrheit doch zu wiſſen; praesente medico non nocet, wenn wir uns aufs Natürlichſte und Unbefangenſte gehen laſſen. Male, Dirn, gleich zeigſt Du Deine Hand! Sie wollt' der Stubendirn eins an den Hals geben, Dokter, und die parirte mit der Waſſerflaſche und da hat ſie ſich geſchnitten. — Philipp, Schlingel, gleich kommſt Du her und ziehſt die Jacke aus. — Ja braun und blau ſieht er aus, ich geſtehe es, es iſt ein Bischen zu arg geworden; aber warum mauſ't der verfluchte . . . . Schlingel mir auch die Apfelſinen aus dem Schrank! — Und ich, Dokter, hab's wieder in der linken großen Zehe, ich habe mich geſtern mordsmäßig über meine Altſche geärgert.“

Langſam, ach, wie langſam trotz Friedrichs aufmunternder Rippenſtöße! gelangte ich vor das Herrenhaus zu Pümpelhagen. Die Lembkeſche Familie, Borchert mit eingeſchloſſen, ſaß vor der Thür. „Hier iſt er,“ ſagte Friedrich, „ſieht erbärmlich aus.“

Lembke-Vater erhob ſich mit geſtreiftem Sommerkittel und grüner Maroquinmütze, blies den Dampf ſeiner Meerſchaumpfeife den letzten Strahlen der Abendſonne entgegen und ſagte mit dem Nachdruck der tiefſten Empörung das Wort: „Schinner!“ — „„Lembking, Lämming!"" ſagte Lembke-Mutter, „„ſo'ne Ausdrucksweiſe hört in's Haus, aber nicht vor die Thür, wo Jedwerein es hört! Moderir Dich doch ein Bitſchen!"" — Und Amalia? — Du weinſt, Amalia? dachte ich und verſuchte als captatio benevolentiae ein leiſes Schweifwedeln mit obligatem Nörriken. — „Nie!" ſprach Amalia und erhob ſich mit dem liebenswürdigen Zorn jungfräulichen Unwillens im Antlitz, „Rückſitzloſigkeiten verzeihe ich niemals!"

Mein Urtheil war geſprochen. Der gutmüthige Friedrich führte mich ab, Nanting Lembke gab mir einen Steinwurf als Viaticum und Lipping einen Peitſchenhieb auf den Weg, der direct in eine gewiſſe Anſtalt cum carena führte, wie wir es nennen in den Kaffſtall. Hinten aber ſtand der Leibarzt Borchert und grinſ'te meinem Elend durch mephiſtopheliſche Maske ein „Proficiat!" zu. Und da ſtand ich:

Arm am Beutel, krank am Herzen;
Und da ſchleppt' ich meine Tage.
Armuth iſt die größte Plage,
Reichthum iſt das höchſte Gut!

Und zu der Armuth, mein theurer Sohn, kam der Müſſiggang; der Müſſiggang, der für den Armen dasſelbe iſt, was der Branntwein für den Säufer: Troſt und Verderben. Für mich traf die Wahrheit des Sprichworts ein: „Müſſiggang iſt aller Laſter Anfang": ich wurde ein ſogenannter Krippenſetzer.

Mein theurer Sohn, hoffentlich weißt Du gar nicht, was ein Krippenſetzer iſt; Deine exclusiven Gewohnheiten, Dein Umgang mit der crême unſers Geſchlechts, Deine Zurückgezogenheit auf die einſamen

Gipfel ariſtokratiſcher Höhen haben Dir dies Laſter vielleicht nie vor Augen kommen laſſen; ich würde Dich alſo beleidigen, wollte ich Dich davor warnen. Ach, mein Sohn, Ihr, die Ihr von dem großen Maiſch- und Gähr-Bottich des Lebens den Vorſprang des esprit abfüllt und ihn nur fuſelfrei genießt, nachdem er zweimal deſtillirt und rectificirt und mit allerlei ätheriſchen Oelen abgezogen iſt, Ihr könnt Euch gar nicht denken, zu welchen verzweifelten Mitteln die niedern Claſſen der Geſellſchaft zu greifen gezwungen ſind, um einen Augenblick in dem wohlthätigen Strom des Lethe herumzubaden. Haſt Du wohl jemals einen Menſchen geſehen, der ein ſonderbares Inſtrument zwiſchen die Zähne nahm; dann Dampfwolken von ſich blies und in dem Dampf die Erinnerung und die Leiden des Lebens aufgehen ließ? Man nennt ſo ein Inſtrument eine Tabackspfeife, und die Operation oder der Genuß, wie die Raucher behaupten, wird Tabackrauchen genannt; ein unanſtändiges Vergnügen! wenn es nämlich durch Vermittelung einer Pfeife geſchieht; denn Cigarren ſind anſtändig. Aehnlich wie bei den Menſchen das Tabackrauchen, iſt bei uns das Krippenſetzen; man ſetzt die Zähne auf einen feſten Gegenſtand und bläſ't nach Kräften aus ſich heraus. Es wird dies inhaltloſe Vergnügen zur ſchändlichſten Leidenſchaft; ein ordentlicher Krippenſetzer ſetzt auf die Krippe, auf die Raufe, auf den Eimer, auf ſein Knie, und wenn ihm zu Allem dieſem die Möglichkeit fehlt, ſetzt er in die freie Luft auf und wird ſo zu dem elendeſten Luftköker, den man ſich denken kann.

Soweit kam Dein Urahn freilich nicht herunter; ich ließ es bei dem gewöhnlichen Krippenſetzen bewenden, ohne nur zu ahnen, welchen Weg zum Abgrund ich betreten hatte.

Nach einer vierwöchentlichen Kaffdiät erſchien Lembke-Vater in Begleitung des Leibarztes Borchert und eines jungen Anfängers — wie man jene jungen Herren nennt, die früher eine Braut, als eine Pachtung hatten, die mehr courage als Geld haben, die mit Hülfe von Moſes und Itzig den Pachtvorſchuß geleiſtet haben und denen zehn Jahre hindurch immer noch etwas an einem vollſtändigen Inventarium fehlt — und beſuchte mich in meiner Beſſerungsanſtalt. Ich ſetzte grade auf:

„Ne, nu nehmen Sie ſo einen Carnallj von Creatur an!“ ſagte Lembke-Vater, „was hat ſich der Deuwel angewöhnt!“

„„Krübbenſetter, Herr Lembk!““ ſagte der junge Anfänger und lachte ziemlich ſchadenfroh, nicht über mich, ſondern über Lembke-Vater, weil er ſolch Haar im Stalle habe.

„Borchert!“ ſagte Lembke-Vater und wandte ſich an den Leibarzt, „was ſagen Sie?“ und auf der Stirn des alten Herrn, zwiſchen ſeinen Augen erſchien ein deutliches Ausrufungszeichen mit den Worten: „Ich bitte Ihnen!“

Borchert, dieſer böſe Genius meines Lebens, ſagte nichts; über ſeine fettglänzenden Züge flog ein ekelhaftes Lächeln, als wenn die Abendſonne der Hundstage die Grabſtätte unſeres Geſchlechts, den Schindanger, beleuchtet; er faßte meinen Schweif, zog ihn ſtrack herunter, damit ich nicht Rache an ihm nehmen könnte — denn bei dem Urahn unſers Stammbaums, beim Bucephalus ſelber! ich hätte ihm trotz der Kaffdiät eins vor den

Bregen gegeben — und ſprach endlich mit des Krötenantlitzes giftgeſchwollener Zunge felſenwuchtend, ſchneckenlangſam das Wort aus: „Kombabiſiren.“

„„Kom . . . ?““ fragte Lembke-Vater mit ſehr dummem Geſicht, denn ſeine Sprachorgane waren nicht für ausländiſche Wörter, höchſtens für Meſſingſch [1], zugeſchnitten. „„Kom . . . ? Wo meinen Sie das?““

„Kom—bi—ba—bum . . . ? Wo? das iſt ja ein entfahmtes Wort!“ ſagte der junge Anfänger, und Borchert nickte ihm höhniſch bedeutſam zu, „„was für eine Bewandtniß hat dies mit dieſes ausländiſche Wort?““

Ich weiß nicht, theurer Sohn meiner unvergeßlichen Diamond, ob Du jemals gelungene Gemälde geſehen haſt von Heiligen, wie ihnen lebendig das Fell abgezogen wird, vom St. Stephan, wie er mit Pfeilen geſpickt wird, wie ein Igel, vom St. Laurentius, wie er auf dem Roſt gebraten wird, wie ein Aal; ich muß Dir aber ſagen, mein Sohn, alle Schmerzen dieſer Märtyrer waren nichts gegen die Qualen, die ich auszuſtehen hatte, als jener ſataniſche Borchert mittelſt einer hiſtoriſchen Einleitung von einem gewiſſen Kombabus und einem gewiſſen König in Kleinaſien eine Worterklärung gab, die mir die Mähne ſträubte und die äußerſte Faſer meines Hufs erzittern ließ

In dieſem kritiſchen Augenblicke erſchienen zu meiner Hülfe zwei Engel, ein weißer und ein ſchwarzer; der eine kam auf den Schwingen der Hoffnung aus den ewigen Quellen des Lichts und der mitleidigen Jugend, der andere auf den Fledermausflügeln des

---

[1] So nennt man ein Gemiſch von Hoch- und Plattdeutſchem, wie in Bräſigs Briefen.

Eigennutzes aus den rußigen Höhlen der Finſterniß und des ſelbſtſüchtigen Alters; Ormuzd und Ahriman.

„Oh!“ ſagte der junge Anfänger, „das wär' doch man Schade!“ „„Je,““ ſagte Lembke-Vater, „„geht er dabei auch über'n Harz?““

Borchert zuckte die Achſel, als wollte er ſagen, möglich wär's; meine Menſchenkenntniß las aber weiter in ſeinem tückiſchen Antlitz: ich hoff' es.

„Herr Lembke“, ſagte der weiße Engel der mitleidigen Jugend des jungen Anfängers, „ich brauche ein Vorbeipferd — Sie wiſſen mit meinem Inventarium — geben Sie ihn mir in die Landwirthſchaft.“

„„Je““, ſagte der ſchwarze Engel des Eigennutzes von Lembke-Vater, „„wenn krieg ich Geld?““

„Antoni-Termin“, ſagte der weiße Engel. Da reckte der ſchwarze Engel ſeine Kralle über meine croupe hinüber, der weiße erfaßte ſie und Himmel und Hölle ſchloſſen einen Handel über mir und einen Bund, mich zu retten, gegen den ſelbſt die Bosheit eines Borchert nichts vermochte.

Nach einer Richtung hin war ich nun ſicher; aber ich war für immer ausgeſtoßen aus den Kreiſen einer rein ideellen Bildung, aus der wohlthuenden Atmoſphäre beſchaulicher Sinecuren; aus einem liebenswürdigen fainéant, aus einem geſchniegelten flaneur, aus einem liebeſeufzenden, romantiſchen Zelter war ich ein Geſchöpf der trivialſten Praxis geworden, der fruges consumere natus wurde zum fruges colere natus!

Auf dem Gute des jungen Anfängers angekommen, ward ich ohne ein anderes Compliment, als das eines wohlapplicirten Peitſchenhiebes, in die keuchende, ſtampferde, in der Tretmühle des täglichen Verkehrs arbeitende Genoſſenſchaft eines Geſpanns aufgenommen und kam dadurch in die zweifelhafte Stellung eines Vorbeipferdes.

Vorbeipferd! Weißt Du, was dies heißt? Das Vorbeipferd iſt der ſupernumeräre, auf ſchwache Diät geſetzte Prügelknabe des ganzen Collegiums; die dirigirende Peitſche ſchwingt ſich und ſchwingt ſich in drohenden Kreiſen über den Häuptern des auf der ſtaubigen, kothigen Landſtraße des gemeinen Lebens arbeitenden Geſpanns; aber ſie kann ſich nicht ewig ſchwingen, ſie muß einmal fallen und fällt auf den widerſtandsloſen Rücken des ſupernumerären Referendars oder Auditors und verzeichnet dort in halberhabener Schrift alle Sünden der laufenden und ſtockenden Geſchäfte. Für jeden Kutſcher, der rechthändig iſt, liegt es ſo nahe, das Vorbeipferd peitſchweiſe aufzumuntern, daß er ein Engel von Gerechtigkeit ſein müßte, wenn er ſeine Gaben gleichmäßig unter die acht Lenden ſeiner vierbeinigen Contrahenten vertheilen ſollte. So einen Ausbund mit der Binde der Gerechtigkeit vor den Augen giebt es nicht, und wenn es einen gäbe, ſo würde Keiner ſich von ihm fahren laſſen wollen; Kutſcher verdienen eher den Beinamen grobi als probi.

Ach! und der meinige! Bei dem dummen Menſchen hatte ſich das phyſiologiſche Vorurtheil feſtgeſetzt, daß vornehme Geburt und untadeliges Vollblut mit Sehnen von Stahldrath und Knochen von Granit vergeſellſchaftet wäre, daß ausgezeichnete Geburt auch zu ausgezeichneten Leiſtungen verpflichte; er hatte keinen Begriff davon, daß ein günſtiges exterieur wohl geeignet iſt, höhere Beſtrebungen mit Leichtigkeit zu fördern und plötzlich eintretende einzelne Hinderniſſe mit Gewandtheit zu beſiegen, daß aber zur Bewältigung der täglichen Packeſeleien die plumpe, ſchwerfällige Natur eines brabanter Karrengauls von bürgerlicher Abſtammung gehört. Dieſe unrichtige Auffaſſung meiner innerſten Natur, das Unglück, nicht verſtanden zu werden, ruinirte mich. Saß ein Miſtwagen feſt, war ein Kartoffelkaſten zu Senk getrieben, ſo wurden mir jene oberwähnten Aufmunterungen in Geſtalt von Peitſchenhieben zu Theil. In die ſchmachvollen Zügel knirſchend, das Gebiß zwiſchen den Zähnen, ſtürzte ich mich ins ungewohnte Geſchirr und riß und ſprang, bis Alles riß und ſprang. Meine drei bürgerlichen Collegen zogen dann gewöhnlich ruhig an, legten ihre gewichtige Plumpheit in die täglich gewohnten Sielen und holten die Karre aus dem Sumpf. Ich litt ſchrecklich am Gemüth, das Fleiſch fiel mir von den Knochen, mein Leben glich einem langſamen Selbſtverbrennungsproceß; ich ward lebensmüde und in der Herbſtſaatzeit ward ich auch arbeitsmüde, ich verſagte den Zug gänzlich, und ward, wie gebräuchlich, damit die Nachbaren des jungen Anfängers meine Schmach nicht auf ſein Haupt häufen möchten, eines ſchönen Tages in eine Mergelgrube verſteckt.

Du haſt gewiß niemals in einer Mergelgrube mit knickendem Knie und zitternder Heſſe geſtanden; wenn einmal der Zuſtand der Ermüdung und Abſpannung bei Dir eingetreten war, dann umſtanden Dich die Hohen, die Ruhmwürdigen, und von ihren Lippen erſcholl der Ruhm Deiner Thaten. Mich umſtanden Chriſtian Bartels, der Kutſcher, und der junge Anfänger und ſchütteten allen möglichen Unſegen in Geſtalt von coloſſalen Flüchen und corpulenten Schimpfreden auf mein gebeugtes dallöhriges Haupt.

„Herr,“ ſagte Chriſtian Bartels, „wenn dat Cretur bles nich ſtudirt hett!“ [1]

„„Studirt? Na, dat fehlt ok noch! In min niges Inventorjum en Studirten! Ick künn mi meindag nich wedder up den paterjotiſchen Verein ſeihn laten.““

„Je, Herr, wenn hei ok nich ganz ſtudirt hett, bet an den Hals is hei kamen; hei hett ſo'ne Anſtalten, as wenn't mit em nich richtig is.“

Wer weiß, ob meine Umgebung mir nicht noch ſchließlich das Wenige von Verſtand, was mir die Schläge des Schickſals gelaſſen hatten, abdisputirt hätte, wäre nicht zufällig Carl Bullerjahn, der ausgezeichnete Reiſeſchreiber der nahegelegenen gräflichen Herrſchaft, hinzugekommen und hätte dieſer nicht ſein Votum als ausgezeichneter Pferdekenner zu meinen Gunſten abgegeben.

„Studirt ſoll der haben?“ fragte Karl Bullerjahn. „Der hat im Leben nicht ſtudirt! Haben Sie ſchon mal ſo'n Studirten gehabt?“ fragte er den jungen Anfänger. „So ein Studirter weiß nich von Hüh und von Hott, ſo einer iſt zu Nichts zu gebrauchen; der Schimmel hier iſt bles müde; und wenn's wahr iſt, daß er von der alten echten Buzephalus-Art iſt, möcht' ich's mit ihm verſuchen.“

Der junge Anfänger ſchwor nun die bei'm ernſtlichen Pferdehandel gebräuchlichen Flüche, einen nach dem andern, mit beſonderem Nachdruck durch; verſicherte, ich ſei das tugendhafteſte Geſchöpf auf Erden, erhob meine Leiſtungsfähigkeit bis in den Himmel und goß den milden Balſam der Anerkennung in mein wundes Herz. Schon erhob ich mein gebeugtes Haupt, ſchon richtete ich mein Ohr auf, das Lob einzuſaugen, ſchon begann ich leiſe den Schweif zu ſtrecken und zu erheben, um Dankbarkeit zu wedeln, neuen Lebensmuth aufzurichten und den laſtenden Kummer und die ſchleichende Sorge von den magern, keuchenden Rippen zu peitſchen, als die grauſamſte Ironie des Schickſals mich traf: für meine glorreiche Abſtammung, für all die geprieſenen Leiſtungen, für alle meine bis zum Himmel erhobenen Tugenden bot Karl Bullerjahn 30 Rthlr. preußiſch Courant und — der junge Anfänger ſchlug zu!

---

[1] So bezeichnet man ein dummes Pferd.

Dieſer Schlag traf mich mitten in dem neu aufgegangenen Mai meiner Hoffnungen, wie Nachtfroſt die Blüthen; ich brach zuſammen und ſtürzte hin.

Nun begann über meinem gebrochenen Leichnam eins jener entſetzlichen Schauſpiele, denen gleich, wenn Erben ſich am Sterbebette über den Raub ſtreiten. Bullerjahn wollte mich nun nicht mehr haben, und der junge Anfänger behauptete: ich ſei verkauft, mit Haut und Haar verkauft! Ach! in wenigen Stunden vielleicht das einzige, was überhaupt noch von mir zu verkaufen war!

Karl Bullerjahn und der junge Anfänger waren von Jugend auf geſchworene Freunde, ſie hatten in derſelben Schule dieſelben Prügel erhalten, ſie hatten dort ganz daſſelbe nicht gelernt, hatten ſich ſpäter zu vielen Malen brüderlich zuſammen betrunken, hatten die Geſinnungsgleichheit, die zur dauernden Freundſchaft nöthig iſt, in dem Umſtande entdeckt, daß ſie beide verſchiedene Stubenmädchen gleichzeitig geliebt und vergöttert hatten,

hatten gleichzeitig den Verſuch gemacht, dieſe Göttinnen in Verſen mit faſt gleichen Worten zu beſingen, blos mit dem Unterſchiede, daß der junge Anfänger ſang:

„Seh' ich Dich in Deiner Schönheitsfülle . . . "

und Karl Bullerjahn:

„Seh' ich Dir in Deiner Schönheitsfülle . . . "

Selbſt dieſe grammatikaliſche Zwietracht hatte den geſchloſſenen Bund nicht löſen können, ſie ſpielten noch alle Abend Boſton miteinander, kurz der linke Stulpſtiefel konnte nicht mehr Freundſchaft für ſeinen rechten Bruder haben, als ſie untereinander, und — dennoch! Mein Fall, Unfall oder Umfall, wie man will, zertrümmerte die durch viele Eide garantirte Brücke, welche Natur und Leben von einem Herzen zum andern geſchlagen hatten, und des Prozeſſes ſchwarze Tintenwogen ſchoſſen in dem freigewordenen Bette des Haſſes dahin.

Für mich hatte der Streit im Anfange die erfreulichſten Folgen. Als die beiden zornblitzenden Gegner über meinen zitternden Leichnam herüber und hinüber ſich mit den ſchnödeſten Worten die verſchiedenen Punkte, in welchen ihre beiderſeitige Freundſchaft in Conflict gekommen war, vorgeworfen und mich und Chriſtian Bartels in die ganze Nomenclatur der einſt geliebten Stubenmädchen eingeweiht hatten, ſchwuren ſie ſich ewige Feindſchaft und trennten ſich in dieſer gehobenen Stimmung, ohne einen Blick des Erbarmens auf mich zu werfen. Nur Chriſtian Bartels hatte ſo viel — wie ſage ich gleich — juriſtiſche Beſinnung, um dunkel herauszufühlen, daß es zweckmäßig ſein dürfte, das Streitobject beim Leben zu erhalten. Er lief nach Hauſe und kehrte bald mit einer warmen Bierſuppe zurück, welche er mir einflößte, nachdem er in dieſelbe alle ſeine mediciniſchen Kenntniſſe in Geſtalt von zwei Schnäpſen Kümmel, die er ſich ſelbſt bei jeder Gelegenheit, in guten und in böſen Lagen, verordnete, gegoſſen hatte.

Wunderbar geſtärkt durch den Inhalt der Bartelsſchen Hausapotheke erhob ich mich und ſtolperte unter dem Beiſtande des Kutſchers nach Hauſe. Hier ward ich auf den ausdrücklichen Befehl des jungen Anfängers auf's Beſte verpflegt, „denn," ſagte er, „die Futterkoſten bezahlt Karl Bullerjahn, alſo nur immer drauf, was er mag!"

Gott ſei Dank! Der Prozeß war von gewöhnlicher Dauer und ich hatte Zeit, zu Kräften zu kommen und mir noch einen anſtändigen Vorrath von Fett auf die Rippen zu freſſen; aber, aber! — Jedes Ding hat ein Ende, vor Allem das Glück!

So ſtand ich ein Jahr; ich hoffte, es ſollte immer ſo bleiben, aber:

„Ein Jahr iſt bald vorbei!
Meine Glieder
Streckt' ich wieder
Auf des Kummers harte Streu."

Karl Bullerjahn verlor den Prozeß und gewann mich ſammt allen Futterkoſten.

Die ſchönen Tage von Aranjuez waren nun vorbei und Haß und Rache kamen an die Reihe. Ich war für das Gewiſſen des choleriſchen Reiſeſchreibers, welches er in Geſtalt einer ſehr ſchmal gewordenen Börſe ſtets bei ſich trug, ein fortwährender wohlgenährter Vorwurf. Die Wechſelbeziehung von der Magerkeit ſeines Geldbeutels zu meiner Feiſtigkeit waren Jedermann bekannt und das Hohnlachen der übrigen Herren Reiſeſchreiber lagerte ſich als reichlicher Reitgerten-Niederſchlag auf meinem Rücken ab; ja, der unverdiente Haß, den er auf mich Unglücklichen geworfen hatte, ging ſo weit, daß er einmal in einer heiteren Braunbierlaune auf dem Thürkower Kruge verſicherte: er wolle den Schinder — damit meinte er Deinen Urälter-Vater, mein Sohn — noch an demſelben Abende zwiſchen Teterow und Malchin todtjagen; was in den damaligen Zeiten, in welchen die Chauſſeen noch nicht erfunden waren, und in Anbetracht des Berufs eines tüchtigen Reiſeſchreibers grade keine Kunſt war, denn der Beruf dieſer nützlichen Klaſſe des Menſchengeſchlechts beſtand im Weſentlichen grade im Pferdetodtreiten.

Für jedes denkende Weſen iſt der Augenblick vor dem Tode der wichtigſte im ganzen Leben. Indem ich dieſe ganz neue Bemerkung ausdrücklich als die meinige in Anſpruch nehme, verlaſſe ich den Weg philoſophiſcher Betrachtungen, um dem Wege der voraufgefahrenen Reiſewagen zu folgen.

„Vörwarts! de Wagens ſünd all' 'ne gaud' Stun'n vörweg!“ Und heraus aus der Krugthür ſtürzen und ſtolpern die breitſchultrigen Flausröcke und die breitwadigen Stulpenſtiefel, und Johann Jungnickel ſtößt Jochen Junghans, und Ludwig Huddelputt tritt Fritz Triddelfitz den einen Anſchnallſporen herunter, und Ferdinand Bradenahl ruft Chriſtian Fleiſchfretern zu: „Kannſt Du dat entfahmtigte Klappen[1] nich laten, Brauder? min Voß ſchugt ſick.[2] — Purr, öh!“ — „„'Rup up de Schinners!““ ruft Fritz Triddelfitz, „„un Korl Bullerjahn, 'ne Bohl Punſch, wer tauirſt nah'n Rempliner Kraug[1] henkümmt!"" — „Gellt,[2] Brauder!" ruft Bullerjahn. — „„Wi All!"" ruft Johann Jungnickel.

---

[1] Knallen mit der Peitſche. [2] ſcheut ſich.

Und nun! Philiſter über dir, Simſon! Karl Bullerjahn über dir, Fliegenſchimmel!

Hinein ging's in die tief ſchwarze Novembernacht, hinein in die knietiefen Geleiſe, hinüber über die waſſergefüllten Gräben, die engen Hohlwege hinab, die ſteilen Berge hinan! „Wer is vör?" — „„Kori Bullerjahnen ſin Schimmel!"" — „Haha! de Prozeß-ſchimmel!" — Ein Peitſchenhieb belehrte mich, daß wieder einer der Herren Reiſeſchreiber das Glück gehabt hatte, einen Witz zu machen.

Ich hatte vor dem Thürkower Kruge die mörderiſche **Abſicht Karl Bullerjahns mit angehört und befand mich** in der todesmuthigſten Stimmung. Die grüne Wieſe des Lebens, die ſüße Hochweide des Genuſſes, Hafer, Heu und Häckſel, Alles lag hinter mir, vor mir die Nacht, vor mir der Tod und über mir — ſtatt der ſonſt gebräuchlichen Sterne — Kori Bullerjahn!

Lembke-Vater hatte ein Bild, dolineavit et lithographavit: Pirſcher in Braunſchweig, welches ſelbiger Pirſcher auch eigenbeinig colportavit; auf dieſem Bilde ſtürzte ſich ein Rudel edler Polen zu Roß von einem geographiſch unfindbaren funfzig Fuß hohen Felſen in die ſchäumende Weichſel, an jeder geſchwungenen Degenſpitze flammten die Worte: finis Poloniae; ein Schimmel führte die Schaar an. Grade wie dieſem Schimmel war mir zu Muthe. — **Finis Hieronymi!**

Die Weichſel floß nun freilich nicht vor uns, in ihr dunkles Wogengewimmel konnte ich mich nicht ſtürzen; aber vor uns lag die gute Stadt Teterow und in ihr dunkles Straßengewirre ſtürzte ich mich donnernden Hufſchlags, hinter mir meine und Karl Bullerjahns Genoſſen.

---

[1] Wirthshaus auf dem Lande. [2] Es gilt!

„Holt! Holt!“ rief es die Straße entlang. — „Dat verdammtige Bädeln!“[1] rief ein ruhiger Bürger von Teterow. — „Holt!“ rief endlich auch die Polizei, und eine begeiſterte Geſellſchaft, die dem Götzen, „blauer Montag“ genannt, ihre Libationen dargebracht hatte, ſtürzte ſich auf mich und Karl Bullerjahn. — Wir waren arretirt. —

Von dieſem Augenblicke an datirt meine tiefe Verehrung für das geſegnete Inſtitut der Polizei. Religion, lieber Robin, die Einrichtung iſt ganz gut — wer wollte das läugnen? — Religion iſt entſchieden für den Himmel gut und bei vielen namhaften Perſönlichkeiten auch höchſt zweckmäßig für die irdiſchen Angelegenheiten. Philoſophie hat die volle Annehmlichkeit eines gut gemachten Handſchuhs, man kann ſie recht und verkehrt anziehen, wie man will, und wenn ſie von Juchtenleder gemacht iſt, kann man mit ihr die ſtachlichſten und häßlichſten Dinge dreiſt anfaſſen. Moral, wenn ſie nicht grade von der ſtricten Obſervanz iſt, hat den Vortheil, daß ſie ihre Anfänger mit dem roſtfreien Stahlſchilde der Tugend ſchützt und unter dieſer Aegide häufig zu großen Reichthümern verhilft.

Was Manche auch ſagen mögen, ſelbſt die Juſtiz hat ihre guten Seiten, und die Feſtſtellung des Grundſatzes, daß alle Preußen vor dem Geſetz gleich ſind, klingt lieblich in das Ohr eines jenſeit der Zollvereinsgrenze wohnenden Mecklenburgers. Aber, was iſt das

---

[1] Das wilde Dahinjagen.

Alles gegen die Polizei! dieſer Vorſehung Gottes auf Erden! wie ich ſie im Gefühle überſtrömender Dankbarkeit zu nennen pflege. Nehmt die Religion, die Philoſophie, die Moral, die Juſtiz aus dem Leben, aus dem Staat, laßt uns die Polizei und wir kommen zurecht, mein Sohn; wir kommen richtig zurecht!

Gott ſei Dank! wir waren alſo arretirt; doch hörte damit unſer Glück noch nicht auf, wir wurden auch wirklich eingeſperrt. Korl Bullerjahn betrug ſich nämlich höchſt unanſtändig gegen die Herren Polizeidiener, ſchimpfte, fluchte und begann endlich allerlei Demonſtrationen mit ſeiner Reitpeitſche auszuführen, und das Ende für ihn war eine ſtille Einſiedelei, an deren dunkeln Wänden ſchwermüthige Betrachtungen wie Spinneweben herunter hingen, für mich ein warmer Stall und die fröhliche Ausſicht auf ein längeres Leben.

Am andern Morgen hatte ich das Glück, daß Korl Bullerjahn auf den Einfall kommen mußte, ſtark zu frühſtücken und diverſe Verdruß-Kümmel zu ſich zu nehmen, die ihn in eine Art von Heroismus verſetzten, in welchem er, als er vorgeführt und ihm die Eröffnung gemacht wurde, daß er an Strafe, an Gerichtskoſten, an Futterkoſten für mich, an 1 Nachtlogis für ſich und für mich und was noch ſonſt ſich finden mochte ſo und ſo viel Thaler zu bezahlen hatte, erklärte, er hielte es unter ſeiner Würde, auch nur einen Schilling zu bezahlen. Als nun die heilige Hermandad von Teterow als Gegenerklärung die Meinung abgab: unter ſo bewandten Umſtänden müſſe er ſich auf eine Trennung von mir gefaßt machen und könne nur getroſt, falls er nicht binnen 14 Tagen die bewußte Summe portofrei einſende, auf ewig von mir Abſchied nehmen, denn binnen ſelbiger Zeitfriſt würde ich das unwiderrufliche Bürgerrecht daſiger Stadt erworben haben, — ſo antwortete Korl Bullerjahn: „Wat Sei nich laten känen, möten Sei dauhn!“ empfahl ſich ohne Abſchied, kam zu mir in den Stall, hieb mir zum Andenken zweimal kreuzweis über den Puckel, rief mir als Lebewohl das empfindungsreiche Wort: „Entſahmtigter Schinner!“ zu und — ich ſah den Edlen nie wieder.

So ſtand ich denn wieder 14 Tage lang, gewiſſermaßen auf Leibrenten, als freſſendes Fauſtpfand — kein übles Loos, mein Sohn, vorzüglich wenn man alt geworden, und in eine contemplative Stimmung gerathen iſt! — Hier in Teterow faßte ich den erſten Gedanken zu dieſen Memoiren. Ich bin immer ein Freund von Selbſtbetrachtungen aller Art geweſen; ach, daß ich leider hinzuſetzen muß, von ſelbſtgefälligen!

Als die beſtimmten 14 Tage vergangen, und noch keine Thaler von Bullerjahn eingegangen waren, wurde ich von dem Teterower Polizeidiener freundlich als zukünftiger Teterower Bürger begrüßt und eingeladen, mich zu einer zu dieſem Zwecke eigens veranſtalteten Feierlichkeit auf den öffentlichen Markt zu begeben, wo mich das heitere Gemurmel dichtgeſchaarter zukünftiger Mitbürger empfing. Ein alter Herr mit einer Brille auf der Naſe, eine Feder hinter'm Ohr, einen Actenſtoß unter'm Arm, hielt eine Anrede an die verſammelte Menge, in welcher er, ebenſo wie der junge Anfänger, nur in einem erhabneren, eigenthümlich nach Gerichtsſtuben-Humor ſchmeckenden Styl, meine Vorzüge pries. Die Honeratioren der Stadt, verſchiedene Bäcker, Fleiſcher, Brauer, Müller, ſowie auch die vornehmeren

Ackerbürger, drängten ſich in Folge dieſer gütigen Empfehlung an mich heran und ſuchten meine Bekanntſchaft zu machen; der eine ſah mir liebevoll in die Augen, griff mir tröſtend unter das Kinn und brachte mich dadurch zum freundlichſten Lächeln, wodurch er Gelegenheit gewann, ſich von der Verfaſſung meiner Zähne zu überzeugen; ein anderer ergriff freundlich meine Vorderhand, ſchüttelte dieſelbe kräftig hin und her, trat dann beſcheiden zurück, indem er ſagte: er freue ſich ſehr meine Bekanntſchaft gemacht zu haben — dieſen braven Mann ſah ich nicht wieder; ein Dritter ſtreichelte meinen Rücken und gab mir einen höchſt vertraulichen Schlag auf's Hintertheil und meinte: für ihn ſei ich der Rechte; kurz alle freuten ſich ſehr, mich kennen gelernt zu haben, und alle waren durch mich in den Zuſtand der heiterſten Fröhlichkeit verſetzt. Endlich forderte der Herr mit der Brille die Anweſenden auf, für mich eine Kleinigkeit — ich weiß nicht, war es das Bürgergeld oder eine gewiſſe Caution oder ſonſt etwas — zu erlegen. Nun hätteſt Du den liebevollen Eifer ſehen ſollen, mit welchem jeder der Anweſenden ſich mir zu verbinden ſuchte.

„Zehn Thaler zum Erſten!“ — „„Noch 'n Daler!““ — „Zwölf Daler!“ — „„Und ſechzehn Groſchen!““ — „Meine Herren, bedenken Sie,“ rief dann wieder die Stimme des alten Herrn mit der Brille dazwiſchen, „der Schimmel iſt Vollblut! Keiner mehr?“ — „„Noch en Daler!““ — „Noch acht Gröſchen!“ — Nun war Alles ſtill. — „„Wer hat den Schimmel?““ — „Poſtholler Hahnemann hett 'n!“ Und richtig! Der Poſthalter kam zu mir und eröffnete mir, daß ich, unter Leitung eines mir vorgeſtellten muſikaliſchen Herrn mit rothem Kragen und Reithoſen, mich von jetzt an der Poſtcarriere zu widmen haben würde.

Der muſikaliſche Herr führte mich eine Straße hinab und übergab mich auf einem Hofe einem andern muſikaliſchen Herrn, der mich mit den Worten: „Ok wedder ſo'n dreibeinigen Dunnerwetterhund, de tau nicks wider, as tau'n Dodſlagen gaud is!“

Tröſtliche Ausſichten! Karl Bullerjahn wollte mich nur todtjagen, dieſer wollte mich ſogar todtſchlagen!

Als ich in die für Poſtbefliſſene unſers Geſchlechts beſtimmten Räume trat, glaubte ich in eine anſtändige, Geburt und Verdienſt berückſichtigende Invaliden-Verſorgungs-Anſtalt zu treten, in der man ſeine alten Tage in Ruhe hinſpinnen und unter erfahrenen Weltleuten in philoſophiſchem Wechſelgeſpräch über die Thorheiten der Jugend lächeln könne; aber wie erſchrak ich, als ich ſtatt deſſen mit einem Blick die geſenkten Häupter, die zitternden Kniee, das lebensmüde Ausſehen und den ſtarren Egoismus der Noth in dieſer Verſammlung überſah.

Man nöthigte mich, meinen Platz zwiſchen einem ältlichen Herrn, geweſenen Fuchshengſt, und einer grauköpfigen alten Dame, die auch einſt beſſere Tage geſehen hatte und noch Spuren früherer Schönheit an ſich trug, zu nehmen.

„Wie befinden Sie ſich, Madame?“ war meine höfliche Frage an letztere.

„„Schlecht,““ war die kurze eiſige Antwort.

„Und Sie, mein Herr?“ fragte ich meinen Nachbar auf der andern Seite.

„„Auch ſchlecht,““ antwortete er ebenſo kurz.

„Nicht ſehr comfortable hier, wie es ſcheint," ſetzte ich deſſenungeachtet die Unterhaltung fort.

„„Von Familie?"" fragte die alte Dame tonlos.

„Vater Gray Memnus, Mutter Walebone", antwortete ich.

„„Freut mich ſehr! Habe in meiner Jugend das Glück gehabt, Ihre Frau Mutter zu kennen.""

Nun war das Eis gebrochen. Ich wurde aufgefordert, meine Geſchichte zu erzählen, und ſchloß damit, die Hoffnung auszuſprechen, daß meine jetzige Lage mir als Entſchädigung für das ausgeſtandene Ungemach meines frühern Lebens gelten würde.

„Junges Blaßgeſicht," begann der alte Fuchsnachbar zur Rechten, „denn gegen mich gehalten, muß ich Dich ſo nennen. Zwei und zwanzig Winter ſind über meinem Haupte dahin gerauſcht, funfzehn Jahre bin ich auf dem Kriegspfade gewandelt, meine Augen waren helle wie das Auge des jungen Aars, jetzt ſind ſie trübe, wie die Waſſer der großen Seen wenn der Zorn Manitos ſie aufwühlt; die Fährten der Büffel . . . . ."

„„Um Vergebung zu fragen,"" unterbrach ich ihn, „„Amerikaner?""

„Ein Canadier, der noch Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte," antwortete die alte Rothhaut. „Mein Name iſt Mackinaw, zu deutſch: der große Strom der hellen Gewäſſer."

„„Aber wie in aller Welt kommen Sie hierher nach Teterow?""

Nun erzählte er denn ſeine Geſchichte, wie er unter die Engländer gegangen ſei, als der letzte ſeines Stammes, wie er von denſelben in Europa importirt ſei; wie er in der engliſch-deutſchen Legion gefochten und ſich dadurch eine Anwartſchaft auf eine Stelle bei der Poſt erfochten habe. Dieſe ſei ihm denn auch geworden; aber, ſo ſchloß er ſeine Rede: „Junges Blaßgeſicht, der Zorn Mannitos liegt ſchwer auf Mackinaw, alle ſeine Brüder ſind vor ihm dahingeſchieden; ihn umgiebt ein neu Geſchlecht, auf Einem Schlachtfelde ſind ſie alle gefallen. Kennt das junge Blaßgeſicht den Panſtorfer Berg?“

Darauf hüllte er ſich in ſeine zerlumpte Wolldecke, ſtreckte ſich nieder, ſang eine halbe Stunde in einer gänzlich unbekannten Sprache und verſchied.

Er war der Aelteſte ſeines Stammes und unſers Stalles.

Die alte biedere Rothhaut hatte Recht: der Pansdorfer Berg ward die Klippe, an welcher mein Glücks- und Poſtſchiff, mit allen Hoffnungen auf ein ruhiges ſorgenfreies Alter beladen, ſtrandete, von wo mich die raſtloſe Welle des Mißgeſchicks an die unwirthbare Küſte der Lumpeninduſtrie ſchleuderte.

„Sie ſcheinen noch ziemlich wohlconditionirt zu ſein,“ ſagte die alte grauhaarige Dame mit einem bedeutenden Anfluge von Neid zu mir, nachdem die conventionelle Trauer über den Tod ihres langjährigen Gefährten dem hier überall herrſchenden Egoismus in ihrem Herzen wieder Platz gemacht hatte, „aber warten Sie nur; auch ich befand mich einſt in beſſern Umſtänden, habe aber mein ſämmtliches Eingebrachtes hier zugeſetzt; das Einkommen iſt ſchlecht, und das Wenige, was man zu beißen hat, wird Einem noch durch die Muſik verkümmert: die muſikaliſchen Herren treiben einen offenbaren Handel mit unſern Naturallieferungen.“

Eben wollte ich verſichern, daß ich ſo etwas nicht glauben könnte, als die Stimme des ſeligen Poſthalters erſcholl: „Zwei Pferde Extra nach Güſtrow; Jochen Piernickel fährt!“

„„Nun kommen wir dran,““ ſagte die alte Dame. Wir wurden auch wirklich hervorgezogen und an eine Reiſechaiſe geſpannt. Jochen Piernickel blies unaufhörlich durch die Stadt: „Die Preußen haben Paris gewonnen,“ verſuchte aber gar nicht die Schlußzeile: „Es werden wohl beſſere Zeiten kommen“ hinzuzufügen, ſondern ſchob draußen vor dem Thore ſehr ärgerlich ſein muſikaliſches Inſtrument unter den Arm durch und griff zu einem andern Inſtrument, welches er jedenfalls beſſer zu regieren verſtand, der Peitſche, und bearbeitete mit derſelben unſer Fell.

So ging es nach Güſtrow; ſo ging es viele Tage und viele Wochen, bald nach Güſtrow, bald nach Malchin, in größter Regelmäßigkeit, wie der Perpendikel einer Uhr, nur daß ſo ein dummer Perpendikel nichts von Lehmwegen und Pansdorfer Bergen weiß. In dieſer Lage machte ich eine Bemerkung, die, weil ſie den Beobachtungen Anderer ſchnurſtracks entgegen läuft, ich hier niederlegen will. Viele denkende Köpfe haben die Behauptung aufgeſtellt, daß ein regelmäßiger Lebenswandel einen außerordentlich günſtigen Einfluß auf geiſtiges und körperliches Wohlbefinden äußere; ich kann dies nicht ſagen. Mir bekam dieſer regelmäßige Lebenswandel ſchlecht, und trotzdem, daß ich nur nach der Uhr lebte und wandelte, fiel ich ſo ab, daß ich bald, wie meine alte Gefährtin, nur Haut und Knochen war. Ich ward melancholiſch; ſonderbare Gedanken, Selbſtmordgedanken huſchten wie Geſpenſter durch die finſtere Nacht meiner Seele, und nur die peitſchende Nothwendigkeit und ab und an der muſikaliſche Zauber des erfriſchenden „die Preußen haben Paris gewonnen" bannten die böſen Geiſter, wie Davids Harfe vor Saul.

Endlich — ich vergeſſe die Nacht niemals, und würde ich doppelt ſo alt, als ich jetzt bin — führte eine Kataſtrophe das Ende meiner Leiden herbei. Es war die Nacht vom 23ſten auf den 24ſten December, der Wind brauſte über die weiten öden Wieſenflächen zwiſchen Malchin und Remplin, ein feiner durchdringender Regen ſchlug an unſere linke Seite, ſo daß Jochen Piernickel ſich bewogen fühlte, in der Drehe zu ſitzen und die Führung des Gefährtes vorläufig unſerm Ermeſſen zu überlaſſen. Der Wagen war überladen mit Weihnachtspäckereien, von denen diejenigen Stücke, die irgend etwas Zerbrechbares enthielten, allerlei ſchrille, klirrende Töne von ſich gaben; im Innern des Wagens ſaß ein unglückliches Brautpaar und belaſtete ihn mit all ſeiner Freude und all ſeinem Leide, mit ſeinen Hoffnungen und ſeinen Befürchtungen. Mühſam ſchleppte ſich der Zug durch die tiefen Geleiſe, die unergründlichen Löcher, wir rückten dem Pansdorfer Berge näher.

„Hir mag de Deuwel Stun'n hollen",[1] ſagte Jochen Piernickel, als wir in den entblätterten Buchenwald einfuhren.

„„Jochen Piernickel!"" rief eine Stimme von der Windſeite her, „„oh Jochen, nimm mi mit.""

„Wer büſt Du denn?" fragte unſer Führer.

Er ſagte, er ſei ein Teterower Schneidermeiſter in

---

[1] Stunde (Zeit) einhalten.

Geſchäften und wolle gern ein „Bock“ werden, auch als ſolcher die gebräuchliche Abgabe entrichten.

Im Anfange rührte ſich in dem Herzen von Jochen Piernickel etwas, was halb und halb wie Mitleid mit meiner ältlichen Gefährtin und mir ausſah, endlich wurde es aber überwogen durch die Hoffnung auf das Trinkgeld, durch die Betrachtung, wie er den Schneider ja auf der Windſeite ſitzen laſſen könne, und durch die Verſprechungen des letzteren, die erſtarrten Hände Jochens von dem Amte der Peitſche zu erlöſen, indem er ſich erbot, mit friſchen Kräften unſer Fell zu bearbeiten.

Der „Bock“ ſtieg auf; die Hiebe hagelten auf uns herab; mit unſäglicher Anſtrengung krochen wir den Berg hinan. Da verſagte meine Gefährtin den Zug; der Schneider peitſchte auf ſie ein.

„Helt!“ ſagte Jochen Piernickel, „Brauder, ſo geiht dat nicht, de Ollſch ſlag' nich, de kann nich mihr, ſlag' den Schimmel, de treckt noch!“

Der Schneider that's. Ich bekam die doppelte Portion Hiebe; raſend vor Schmerz riß ich den Wagen mit letzter Kraft aus dem tiefen Geleiſe und ſtürzte ihn in ein daneben befindliches Loch, der „Bock“ ſchoß in einem Bogen vom Bock herab in die Pfütze, der lackirte Hut Jochen Piernickels folgte; die unglückliche Braut fuhr durch das Wagenfenſter, und meine alte Gefährtin und ich lagen im Schlamme, unfähig wieder aufzuſtehen.

„Wat nu?“ fragte Jochen Piernickel von der Höhe ſeines Thrones in den Jammer des unter ihm befindlichen Elends hinab.

„„Wat nu?““ fragte der Schneider und wiſchte ſich den Koth aus den Augen.

„Was nun?“ fragte der Bräutigam und ſah durch das Wagenfenſter, aus welchem ſo eben ein Theil ſeiner erſchrockenen Braut herausgeſehen hatte.

„Jochen, blaſ'!“ ſagte der Schneider, „villicht hürt di wen.“ [1]

Und Jochen blies „die Preußen haben Paris gewonnen;“ aber Niemand hörte den zum Nothſchrei gewordenen Jubel.

Zuletzt mußten die beiden Biedermänner ſich entſchließen, durch den tiefen Koth und den ſtrömenden Regen in die nahgelegenen Dörfer zu wandern, um Hülfe und Vorſpann zu beſchaffen. Während des lagen meine alte graue Gefährtin und ich in der eiſigen Kothlache und hörten durch das zerbrochene Glas des alten Gehäuſes hinter uns die ewigen Hoffnungen der Jugend, die durch alle Zeiten tönen, repetiren, das von Uranfang an wiederholte Glockenſpiel von einer weinumrankten kleinen Hütte, von einem zärtlich liebenden Paare und von einem traulichen warmen Heerde. Ach, und uns klapperten die Zähne!

Als endlich Jochen Piernickel und der Schneider mit einer Laterne und Vorſpann zurückkehrten, wurde uns unſer Joch abgenommen und auf den breiten Nacken von ein paar derben Bauerkleppern gelegt. Jochen hob das Haupt meiner theuren Gefährtin auf und ließ es ſinken: „Dod!“ ſagte er. Der Schneider ſah mir in die Augen und meinte, ich könnte mich noch wieder verholen, zum Mitnehmen wäre ich aber nicht, und damit rumpelte der Poſtwagen an uns vorüber, an einer Leiche und einem Sterbenden.

---

[1] Jemand.

Wie lange ich ſo gelegen, weiß ich nicht; ich weiß nur, daß der erſte Gegenſtand, deſſen ich mich entſinne, ein alter ärmlich gekleideter Mann war, der mich ſtreichelte trotz des Schmutzes, der mich bedeckte; ich bemerkte nur, daß er mich aufzurichten ſuchte und daß er, als ihm dies mit Mühe gelang, mich leitete und ſtützte, bis ich mich auf einer harten, aber reinlichen Streu fand.

Dieſer Mann, theurer Sohn, war der gute Genius, von dem ich im Anfange meiner Denkwürdigkeiten geſprochen habe; er allein hatte in ſeiner Armuth und Niedrigkeit ein Herz für mich, ſeine Freundſchaft — kann ich wohl ſagen — ſeine Aufopferung haben mich ausgeſöhnt mit der Tücke, mit der Hinterliſt, mit der Grauſamkeit und der Tyrannei dieſer Welt. Er wagte ſein ganzes Vermögen — 5 Thaler preuß. Cour. — an meine Exiſtenz, indem er mich von dem ſeligen Hahnemann auf Riſico kaufte, und von dem Augenblick an, als er mich rettete und dem Leben zurückgab, war ich ſein Ein und ſein Alles. Die Mütze herunter, mein Sohn! es war der Lumpenfahrer Peter Lappenberg, der den herben Bodenſatz meiner Jahre in dem milden Weine der Dankbarkeit löſte, der mit der geheimnißvollen Alchemie der Liebe in meinem Herzen das Sein von dem Schein ſchied, daß ich die Thorheit meiner jungen Jahre erkannte und im Stande bin, dieſelben Dir als Warnungstafeln gegen Fußangeln und Selbſtſchüſſe aufzurichten. Die thörichten Hoffnungen auf glänzende Ausſichten, die ebenſo thörichten auf ein glückliches zufriedenes Alter, wenn man noch nicht von den tauben Schlacken der Eigenſucht geläutert iſt, der ganze von der Eigenliebe künſtlich aufgebauete Spiegel-Apparat, in welchem man das, was man ſeine Tugenden und Vorzüge nennt, in's Unendliche reflectiren ſieht, das Alles fiel ſtückweiſe, Eins nach dem Andern zuſammen, als ich die ruhige, ſich gleichbleibende Freundlichkeit, die unverdroſſene Sorge und die ſtete Treue des alten Lumpenfahrers kennen lernte und als letzten Grund ſeines Weſens die Theilnahme an dem Fröhlichen, das Mitleid mit dem Trauernden, kurz die Liebe zu allen Geſchöpfen erkannte.

In Regen und Unwetter ſtand die ehrliche Seele geduldig wartend mir zur Seite, wenn der Hunger mich trieb ein Stücklein Chauſſeegraben abzuweiden, nie verzehrte er ſeine harte Brodrinde, ohne mit mir zu theilen. „Da! Schimmel," waren dann ſeine Worte — und wie oft hat er ſie nicht geſprochen! — wenn er mit ſeiner harten Hand über die graue Mähne fuhr und mir den Schopf zurecht ſtrich, um meiner altersſchwachen und lebensmüden Hinfälligkeit ein mehr reſpectables Ausſehen zu geben. Aus den wollenen Lumpen ſeines Gewerbes hatte er für mich eine Decke zuſammengeflickt; die Leute lachten über ihre buntſcheckige Aermlichkeit und es iſt wahr, es war nur eine Lumpendecke; aber ſie wärmte mehr als die Schabracken des Hochmuths und der Eitelkeit, nicht die alten Knochen allein, nein auch das Herz.

Jetzt iſt die treue pflegende Hand ſtarr; das Auge, welches mit Liebe auf die letzten Wege meines Lebens blickte, gebrochen; der Mund, welcher mir aufmunternd Troſt zuſprach, ſtumm; der alte Peter liegt in dem Stalle hiernebenan auf einer Schütte Stroh als Leiche, um die ſich Niemand kümmert, als der Landreiter.

Auch um mich kümmert ſich Niemand, als der Landreiter. Der Lumpenwagen und ich ſollen den Sarg ſchaffen und die Begräbnißkoſten decken; wir ſollen verkauft werden. Morgen wird der alte Peter begraben, morgen auch iſt die Verſteigerung ſeiner Habſeligkeiten; ich fürchte, wer mich kauft, macht einen ſchlechten Handel.

Mein Sohn, die Vergangenheit . . . . . . Die Zukunft . . . .

Hier wird das Manuſcript der Memoiren unleſerlich, bis es endlich mit einem großen Tintenfleck ſchließt. Dieſe Endlöſung der Geſchichte konnte mich nicht befriedigen, ich nahm alſo die Gelegenheit wahr, mich auf einer Reiſe, die mich nach B. führte, wo der alte Peter begraben iſt, nach den endlichen Schickſalen des Fliegenſchimmels zu erkundigen.

Die Ahnung hatte ihn nicht betrogen, der Käufer ſeiner Perſon hatte einen ſchlechten Handel gemacht. Ein Bücklingsfahrer hatte den Muth gehabt, für das ſchwache Fünkchen Leben, welches noch unter Haut und Knochen fortglimmte, 3 Rthlr. 12 Groſchen zu bieten. Was noch von Vollblut und überhaupt von Blut in dem alten Schimmel war, wurde ihm zugeſchlagen; aber — als der Hammer fiel, fiel auch der Schimmel. Er ward nicht mehr angeſträngt, nur um ihn ward etwas angeſtrengt, nämlich ein Prozeß. Dieſer Prozeß zwiſchen dem unglücklichen Bücklingsfahrer und der verſteigernden Behörde endete damit, daß der erſtere Zahlung leiſten mußte und endlich ab und zur Ruhe verwieſen wurde. Der Bücklingsfahrer, der Lumpenfahrer, der Fliegenſchimmel ſelbſt, alle ſind zur Ruhe verwieſen; und das iſt das Ende.

Eine Heirathsgeſchichte.

„Gu'n Morrn ek, Herring!“ — Mit dieſem Gruße tritt der alte wrampige[1] und ſchon pollſaure (wir nehmen dieſe beiden überaus bezeichnenden Epitheta in den hochdeutſchen Wörterſchatz auf), alſo ſage ich: tritt der alte wrampige und pollſaure Tagelöhner Säbenbrodt, von dem es zweifelhaft iſt, ob die auch geltende Verſion ſeines Namens „Sägen brodt“[2] nicht die richtige iſt, in das Zimmer ſeines Gutsherrn.

„„Guten Morgen! Nun, Alter, was iſt Sein Begehr?““

„Je, Herring,“ antwortet Säbenbrodt und dreht ſeine Mütze vor Verlegenheit, „mit mi hett dat 'ne Bewandniß.“

„„Na? und was für eine?““

„Je, Herring,“ ſagt Säbenbrodt und windet ſich und dreht ſeine Mütze ſtärker, „ick wull, dat mi de Deuwel halt hadd, as ick mi up dei Ümſtän'n inlet!“

---

[1] runzelig. [2] Säg — Sau.

„„Na, nur 'raus damit! Was will Er denn eigentlich?““

„Frigen wull 'k, Herring.“

Das verhängnißvolle Wort iſt 'raus, die Mütze dreht ſich nicht länger.

„„Frigen?! — Is Hei dull? — Hei is en Kirl äwer dei Sößtig, hett twei Frugens dod. Mi dücht, dor ſüll Hei denn doch nahgradens naug von hewwen.““

„Segg ick't nich? Heww ick dat nich ümmer ſeggt? Wat ward unſ' Herring dortau ſeggen, ſegg ick; wat ward hei ſeggen, Jochen, dat Du Di wedder in anner Ümſtän'n begewen willſt.“

„„Na, weit Hei denn all en Mäten, wat em hewwen will?““

„Ih woll, Herring, Mätens naug! Dor is Fik Schulten un Corlin Kräugers un Marik Schröders un Dürt Bolten un denn noch de annern all; äwer ſo'n, dei mi heww'n will, ſo'n weit ick nich; dat müßt ick leigen.“

„„Aber mein Gott! Er muß doch 'ne Braut haben, wenn er heirathen will.“

„Ih, Herring, dei krig ick ſacht! Ick heww minen Ogenwinkel ſo up Liſch Fleiſchfreters ſmeten, un de Scheper ſäd — na, Sei weiten jo, de hett ümmer ſo'ne Bonbons[1] in 'ne Mund — na, de ſäd, de ſüll 'ck nehmen, denn denn kem Fleiſch un Brod tauſam. Un ick heww mi dat ſo äwerleggt un heww ſo bi mi dacht, ſei hett ſick ok all twei anſchafft un ick heww de beiden Lütten, un wenn wi de vir ſo tauſam ſmeten, denn född[2] ſick dat beter.

---

[1]) Bonmots. [2]) füttert.

„„Na, hat Er mit der denn ſchon geſprochen?““

„Ih ne, Herring, wo ward ick dat! Jck wull Sei de ganze Bewandniß doch irſt unnern Faut gewen[1] un wull Sei bidden . . . .“ — hier fängt die Mütze wieder an ſich zu drehen — „un wull Sei mal fragen . . . . — Un ick dacht ſo, wat Sei mich ſo gaud ſin wullen, mi tau de Ümſtän'n tau verhelpen un mal en Wurd mit Liſchen von ehre Uterwähltheit tau reden.“

„„Alſo, ick ſall Einen Friwarwer maken? Na, dit is luſtig!““

„Ja, Herring, luſtig is't! un wat Sei ſeggen, is wohr, un Sei hewwen ümmer Recht! Åwer wenn Sei't ehr ſeggen, denn deiht ſei't.“

Dem Gutsherrn kam die ganze Geſchichte ſo heiter vor, daß er ſich entſchloß, das ungewohnte Gebiet der Freiwerberei zu betreten. —

Liſch Fleiſchfreters tritt in's Zimmer des Gutsherrn; ſie iſt ein päonienhochrothblühendes junges Mädchen von ſo'n Jahrener ſechsunddreißig.

„Liſch, ick hew Di raupen laten un wull Di fragen, wat Du woll frigen müggſt.“

„„Herr Je! Ih, Gott Du bewohr, wo hew ick mi verfirt![2] Herr, Sei ſpaßen!““ Und Liſch nimmt den Zipfel ihrer Schürze, ſchlägt denſelben um ihre Hand und wiſcht ſich mit derſelben den Mund, wie Einer, der gewaltigen Appetit auf ein Gericht hat und in Ermangelung deſſelben ſich doch wenigſtens zu dem köſtlichen Genuſſe rüſten will, der ihn erwartet.

---

[1] unter den Fuß geben, unterbreiten. [2] erſchrocken.

„Ne Liſch, de Sak is wohr; ick ſegg de reine Wohrheit."

Liſch guckt verſtohlen aus der Schürze hervor, und als ſie gewahr wird, daß ihr Gutsherr überaus ernſthaft vor ihr ſteht, ſagt ſie: „„Du leiwer Gott, wo geiht mi dit! Ick heww ümmer glöwt, ick würd mi nich verännern, un nu kam ick doch ſo wid. Herr, wer is't denn?""

„Jochen Säbenbrodt will Di heww'n."

„„Jech — — Jochen Sägenbrodt?!"" Und Liſch läßt die Schürze fallen, und die Arme fallen ihr am Leibe herunter, und ſie ſelbſt wäre faſt vor Schreck gefallen, als ihr der Name ihres Zukünftigen genannt wurde.

„Na, ſteiht bei Di denn nich an?"

„„Ach, Herr, ick glöwt dat wir en jungen Kirl; ick dacht, dat würd unſ' Kutſcher weſen. Ne, Herr, Jochen Sägenbrodten? Ne, Herr! Un wenn ick bet in min hunnertſt Jehr in'n Jumfernſtand bliwen ſall, den'n nehm ick nich!""

„Ick will Di dortau ok nich bereden. Denn kannſt Du gahn."

Liſch geht ab und proteſtirt lebhaft auf dem Flur dem Stubenmädchen gegenüber gegen den etwa möglicherweiſe auftauchenden Verdacht, daß Sägenbrodt eine ſtillgenährte Neigung von ihr ſei. Sie ſpricht ſich in dieſem Sinne ſehr beſtimmt aus und ſchließt mit den Worten: „Wat ſo'n oll Ekel woll meint!" — —

Am Abend kommt Jochen Säbenbrodt zur Gutsherrſchaft und dreht wieder ſeine Mütze: „Gu'n Abend, Herring! Na? Ick heww ſei nah'n Hof herupper

gahn ſeihn, un ick dacht, ick wull doch mal … Un wo ſick dat reiht hadd, un wat ſei tau de Ümſtän'n ſäd, un wat de Sak un för 'ne Bewandniß hadd.“

„„Je, Säbenbrodt, ſei will Em nich.““

„Sei will mi nich? Wo? Is ſei denn 'ne Gräwin? Glöwt ſei, dat ſei 'ne geburne Prinzeſſin is?!“ Bei dieſen Worten ſtößt Säbenbrodt ein wahrhaft teufliſches Hohngelächter aus, wirft die unglückliche Mütze auf die Erde und ruft: „Un dat will ick ehr wiſen! Ick will noch 'ne ganz Anner krigen! Un ick weit noch Ein, un hett drei Bolten Lin'n[1] in'n Kuffert un en ſchönes Bedd, un is 'ne rechte ſtatſche un in de richtigen Johren. Un, Herring, wenn Sei nicks dorgegen hadden, denn müggt ick woll hen nah Jeſſnitz gahn un ſ' mi mal orndlich beſeihn, wat ſei in min Ümſtän'n paßt un wat dat för 'ne Bewandniß mit ehr hett. Un Corl Schult künn denn Meß för mi upladen. Je, ick krig noch 'ne ganz Anner!“

„„Ja, de Erlaubniß will ick Em gewen.““

„Un wat de oll Dirn ſick woll denkt? Un ick krig noch 'ne ganz Anner, un Order heww ick ehr all ſeggen laten, denn ick dacht ſo: Jochen Säbenbrodt, dacht ick, häng Din Tüg in ſo'ne Ümſtän'n nich all an einen Nagel. Un wenn't unſ' Herring nich äwel nimmt, denn bring ick morgen Abend Beſcheid un bring dat Frugensminſch glik mit un wiſ' ſ' em. — Na, gu'n Abend ok!“

„„Gu'n Abend!““ — —

Am andern Abend hört der Gutsbeſitzer ſchon auf

---

[1] Bolzen Leinewand.

dem Flur ſehr laut die Worte: „Wo Du Di heſt! Büſt nich klauk? Hei deiht Di nicks!“ Und Säbenbrodt tritt in's Zimmer, ſeine Liebſte beim Arme hinter ſich herzerrend und ihr zur größeren Deutlichkeit ab und an einen kleinen Stoß mit dem Ellenbogen verabreichend. „Na, Herring! — Gott bewohre, Du föllſt jo woll gor, ſo mak Din Ogen doch up!“ — Dieſe Ermahnung wird an ſeine Verlobte gerichtet, die an der Stubenſchwelle ſtolpert. — „Na, Herring, gu'n Abend ok! Dit is ſ'! — Wo, ne! Wo is't mäglich! Wo? Du peddſt jo woll gor in den Spuckkaſten! — Herring, nehmen S't nich äwel, äwer ſei is en Beten äwerſichtig, ſeihn kann ſ' nich gaud; äwer ſüs — nich wohr? Wat meinen Sei? Süll ſei woll? — Na, vel kann ick ok nich verlangen! Äwer, bet up de Pockennohren[1] afgerekent, is ſei doch en ſchires[2] Frugensminſch. — Häh?“

„„Dat mag woll ſin, Säbenbrodt. — Wo büſt Du denn eigentlich her, min Döchting?““

Die Braut ſieht den Herrn an, ſieht den Bräutigam an und ſchweigt. Säbenbrodt giebt ihr einen Stoß mit dem Ellenbogen: „So antwurt doch, wenn de Herr Di fröggt! — Je ſo! — Je, Herring, dow[3] is't oll Minſch ok; äwer ick dacht ok ſo: wi hewwen all unſ' Fehlers.“

„„Da hat Er Recht, mein lieber Säbenbrodt.““

„Un ick dacht ok ſo, denn heſt Du doch wen in'n Huſ, un ſei kann mi jo denn ok 's Morrns de Tüften[1] braden, un denn ok wegen Liſch Fleiſchfreters, dat ick ehr doch wiſen wull, dat ick noch 'ne Anner kreg; un denn ok wegen den widen Weg nah Jeſſnitz un dat ick doch de Ümſtän'n mi nich vergews makt hadd. Un wenn Sei't mi nich äwel nehmen, „denn will'ck ſ' doch man behollen, Herring.“

---

[1]) Blatternarben. [2]) glattes, ſchlank gewachſenes, anſehnliches. [3]) taub.

„„Das muß Er am beſten wiſſen.““

„Na, denn Adjüs ok! Denn behöllt dat alſo dormit ſin Bewandniß! (ſeiner Braut in die Ohren ſchreiend:) Dirn, mak en Knicks, un pedd nich wedder in'n Spuckkaſten!“

---

[1] Kartoffeln.

Ausgewählte Briefe

von

Fritz Reuter.

An Fritz Reuter's Vater.

Lieber Vater,

Mit ſo vielem Eifer, als mir hier möglich iſt, habe ich die verſchiedenen Ausſichten auf meine Freiheit erwogen und werde Dir in folgendem meine Anſicht darüber auseinander ſetzen, die Entſcheidung über die anzuwendenden Mittel ſteht Dir zu.

Dir ſelbſt wurde kurz nach meiner Verhaftung von einem meiner Inquirenten verſichert, daß mein Arreſt höchſtens nur ein halbes Jahr dauern könnte, darauf verließ ich mich, ſonſt hätte ich ſchon damals das Gericht für incompetent erklärt, was gewiß das Beſte geweſen wäre. Späterhin bei Gelegenheit der Auslieferung eines gewiſſen Wieck aus Schleswig und Kleekamp aus Kiel verlangte ich daſſelbe, mir wurde jedoch geantwortet, dies ſei nicht auf gerichtlichem, ſondern auf diplomatiſchem Wege geſchehen, ich kam darauf ſchriftlich beim Kammergericht ein um die Erlaubniß, an meine Landesregierung ſchreiben zu dürfen; dies wurde mir abgeſchlagen. Nachdem ich ein Jahr und 1 Monat in Unterſuchungs-Arreſt geſeſſen, hatte ich Schlußverhör, bei welchem der Juſtiz-Commiſſions-Rath Kunowsky zugegen war und mir verſicherte: Laſſen Sie ſich nicht bange werden, Sie müſſen ausgeliefert werden; doch laſſen Sie ſich immerhin nach Silberberg abführen, Sie werden es dort beſſer haben, als hier (welches auch Gott ſei Dank wahr iſt). Hierauf ſchlug er die darauf bezügliche Stelle im preußiſchen Landrecht nach und zeigte ſie dem Inquirenten, der ihm jedoch ſagte, daß über dieſen Fall eine neue Verordnung herausgekommen wäre. Mein Vertheidiger entgegnete, da dies Geſetz nach dem Factum gegeben ſei, ſo könne es keine rückwirkende Kraft haben, worauf ihm erwiedert wurde, daß man ihm dies ſchon ſpäter auseinanderſetzen wolle. Die Verordnung, worauf hier angedeutet wird, iſt erſt im Herbſte 1834 gegeben und beſteht in einer Uebereinkunft der deutſchen Bundesſtaaten, daß jeder Staat die in ſeinem territorio aufgefangenen politiſchen Verbrecher behufs der Unterſuchung gefangen halten kann; ſo habe ich wenigſtens gehört. Du haſt mir nicht geſchrieben, ob die Mecklenburger in Dömitz ihr Erkenntniß ſchon erhalten haben, und auf wie lange ſie verurtheilt ſind, ich hörte auf 2 Jahre; das wäre doch ſchrecklich; dann hätte ich ſchon ein Jahr zu lange zugebracht. Es iſt ganz gewiß, daß die Erkenntniſſe in dieſem Jahre nicht kommen, wer weiß, ob im folgenden, und ſo iſt dies denn wieder ein Beweis, daß jene hohe Perſon, von der Du öfter geſprochen, Dir die Wahrheit nicht ſagen kann oder will. Ich glaube daher auch, daß Du auf jeden Fall ernſtliche Maßregeln ergreifen mußt und daß Connexionen Dir und mir nichts helfen; wende Dich noch einmal an unſere Regierung und führe ihr zu Gemüthe, daß es ihre Pflicht iſt, mich als Landeskind zu requiriren; Pleſſen*) iſt vielleicht williger hierzu bereit als Brandenſtein.*) Im Falle, daß die Erkenntniſſe erſcheinen und ich wirklich von preußiſcher Seite verurtheilt werden ſollte, ſo bin ich ſehr zweifelhaft, ob ich das Erkenntniß annehmen ſoll oder nicht; denn nehme ich es an, ſo erhalte ich nach preußiſchen Geſetzen 25—30 Jahr Feſtungsarreſt, und geſetzt auch der König begnadigte uns, ſo würde dieſe Gnade doch nicht ſo durchgreifend ſein, daß wir mit dem ſchon ausgeſtandenen Arreſt als genügſam beſtraft angeſehen würden, ſo daß man noch ſicher 5—7 Jahr zu ſitzen hätte.

Was meine übrigen Angelegenheiten betrifft, ſo kann ich Dir nichts tröſtliches melden; meine Geſundheit iſt ſehr ſchlecht, an Arbeiten iſt wenig zu denken, denn meine Augen halten es nicht aus; das Zeichnen, das einzige Vergnügen, das ich noch hatte, habe ich ſeit 2 Monaten gänzlich unterlaſſen müſſen. Mein Magen iſt ſo ſchwach, daß ich wenig Speiſen vertragen kann und von Zeit zu Zeit leide ich an ſo heftigem Erbrechen, daß es zuweilen 2 Tage und Nächte anhält, bis endlich Blut kommt; dann iſt's gut; und der hieſige Stabsarzt, den ich vor einiger Zeit rufen ließ, ſagte: Herr Reuter, Sie ſind ganz geſund, das kommt wohl.

---

*) Mecklenburgiſche Miniſter

Meine Kaſſe, lieber Vater, iſt, obgleich ich die 20 Thaler erhalten, in ſchlimmen Umſtänden; da ich damals Schulden hatte, ſo mußten die bezahlt werden und ſo bin ich jetzt noch mit 2 Monaten im Rückſtande, ich bitte Dich daher, ſende doch gefälligſt ſobald es Dir möglich einigen Zuſchuß an den Herrn General. Wir haben ſchönes Wetter, ſchade, daß ich es nicht genießen kann, und doch freue ich mich in Deiner Seele herzlich darüber. Wie ſteht es mit den Karden*), haben ſie Deinen Erwartungen entſprochen; der Kümmel*) muß gut gerathen ſein, trotz Deiner Befürchtungen; Du ſiehſt, mein Project in Hinſicht der Landwirthſchaft iſt noch nicht aufgegeben und hat ſich noch mehr befeſtigt; obgleich meine erſte Ernte, in einem Blumentopf gezogen, nicht reif wird. Sage Liſette, ſie möchte mir doch zum Winter einige Hemden, Strümpfe und Vatermörder ſenden, ich bin deren benöthigt. Lebe wohl und grüße alle von

Deinem

F. Reuter.

Silberberg d. 16. Auguſt 1836.

---

*) Kümmel und Weberkarde waren unter den Handelsgewächſen, die der alte Reuter in ſeiner Landwirthſchaft anbaute.

An Denſelben.

Zum neuen Jahre 1837.*)

Es war Morgen, ich ging aus mein Feld zu bauen und ſah auf zur Sonne; die Sonne aber war mit Wolken bedeckt, kein Strahl traf mich und traurig ging ich heim; es ward Mittag, ich ſah auf zu dem Himmel und bat um die Strahlen, ſchwärzer waren die Wolken, der Donner rollte in der Ferne, trüber und dunkler ward der Himmel, trüber und dunkler ward mein Gemüth, ich ging wieder heim und klagte laut: Gott, warum verhüllſt Du die Sonne! Und als ich am Abend hinſah zur Sonne, war ſie wolkenfrei, alle ihre Strahlen hatte ſie verſchoſſen und ſchmerzlos konnte ich ihn ſehen, den glühenden Ball, wie er ſich hineintauchen wollte in die Fluth des unter ihm ins Unendliche ausgegoſſenen Weltmeers; aber das war nicht die Sonne, die ich ſonſt wohl hatte untertauchen ſehen am Abend: Flecken ſtörten die Harmonie der Kugel. Ich ſah einen großen dunklen Fleck in der Mitte und um ihn herum drei kleinere und ſprach zu mir: das iſt das Laſter und um ihn Gram, Kummer und Sorge und unten am Rande ſah ich einen Fleck, der war ganz ſchwarz und ich ſagte: der heißt Verzweiflung an Dir ſelbſt, oben aber gegen Norden war ein großer leuchtender Punkt, wie ein Stern in der Sonne: das war die Sehnſucht. Die Sonne ging unter und mit ihr die Verzweiflung, das Laſter, der Kummer, der Gram, und der leuchtende Rand oben vergoldete die Wogen des Weltmeers und als er verſank, röthete ſich das Wolkengrau und ein mildes Abendroth ſtrömte vom Himmel auf die Erde. Die untergegangene Sonne aber war das verfloſſene Jahr und das Weltmeer die Zeit.

---

*) In einem Brief an den Vater mitgeſchickt; am 13 Januar 1837 geſchrieben.

Still ging ich heim und am andern Morgen war ich auf vor Anbruch des Tages und ſchauete gen Himmel und wieder bedeckten Wolken denſelben und ich begann zu klagen: ſoll es denn nie anders werden? ſiehe, da trat ein alter Mann zu mir, legte ſeine Hand auf meine Schulter und ſprach: was klagſt Du über die Wolken, kannſt Du Dein Feld nicht beſtellen ohne Sonnenſchein, iſt nicht auch Regen nöthig? Darum erhebe Dich, nimm Dein Grabſcheit und arbeite; wenn aber die Sonne jene blaue Fläche des Himmels erklommen hat, dann wird Sonnenſchein ſein und Freude. Ich aber ergriff mein Grabſcheit und glaubete ihm, denn der alte Mann war — mein Vater.

An Denſelben.

Glogau d. 11ten März 1837.

Mein lieber guter Vater.

Wenn ich je an Deiner Liebe und Deinen für mich ſo beruhigenden und für Dich mit ſo vielen Unbequemlichkeiten verknüpften Bemühungen gezweifelt hätte, ſo würden Deine jüngſten Briefe nicht allein durch ihre Zahl als auch durch ihren Inhalt mir das Gegentheil vor mein Gewiſſen rücken. Um nun dieſe

Bemühungen, ſo viel an mir liegt nicht fruchtlos zu machen, werde ich darnach trachten Deine Briefe, die ich jetzt alle erhalten habe, einen nach dem andern zu beantworten und mich über die wichtigſten Punkte, die darin berührt ſind, ausſprechen. Für's erſte muß ich Dich über die Ermahnungen, mich nicht der Verzweiflung zu überlaſſen, beruhigen. Dieſe Criſe iſt längſt vorüber und gut oder übel überſtanden, nicht allein um meinetwillen iſt ſie eingetreten, ſondern hauptſächlich weil ich den böſen Eindruck auf Dich und die Deinigen fürchtete; ich wußte mein Urtheil ſchon unter der Hand um Michaelis und ſann nur darauf Deine um dieſe Zeit ſo ſehr erhöhten Hoffnungen zu mäßigen, da kam der unglückliche Brief aus Berlin*), der abſichtlich deshalb geſchrieben zu ſein ſcheint, damit die Täuſchung deſto bitterer auf Dein Herz einwirken möchte, lies ihn noch einmal aufmerkſam durch, er iſt vom 25ſten November und mein Urtheil, das dem Schreiber ſchon bekannt ſein mußte, iſt vom 4ten Auguſt, die Begnadigung auf 30 Jahre jedoch erſt vom 11. December. Ich kann Dich verſichern, daß ich jetzt, da Du das Schlimmſte weißt, ziemlich ruhig bin und alles anwende um es noch mehr zu werden. Nun werde ich verſuchen noch einmal über mein mehr oder weniger Inculpirtſein Dich aufzuklären: In dem Briefe aus Berlin heißt es: der junge Reuter gehört zu den weniger Gravirten; das iſt das einzige Wahre in dem Briefe, doch das läßt ſich auch nicht verbergen, da es durch die Acten feſtſteht. Man hat bei dieſer Unterſuchung folgende Kathegorien gebildet und darnach verurtheilt. Man hat eingetheilt in: nicht gravirte Verbindungen und in gravirte Verbindungen. Zu den erſteren gehören alle Burſchenſchaften vor dem Jahre 32 und es ſind die Mitglieder derſelben mit 6 Jahren verurtheilt, wie es denn auch im Frühlinge vorigen Jahres veröffentlicht wurde; dieſe ſind begnadigt entweder ganz oder zu Strafen bis zu einem Jahre. Darauf folgen die Breslauer, deren Tendenz nicht ſo ſchroff ausgeſprochen war, als die auf anderen Univerſitäten; ſie erhalten: 6—8—10, und die Gravirten in ihrer Verbindung haben erhalten 12 bis 16 Jahre. Zu den gravirten Verbindungen gehören alle Burſchenſchaften mit Ausnahme der Breslauer, die im Jahre 32 und 33 exiſtirten zu Heidelberg, Bonn, Jena, Tübingen, Erlangen, Würzburg, Greifswald, Halle und Kiel. Diejenigen, die nicht in den Verbindungen aufgenommen waren ſondern Commentburſchen genannt wurden erhielten 6 Jahre Feſtungsarreſt, der jedoch durch die Gnade Sr. Majeſtät auf 6 Monate gemildert wurde. Zu den nicht gravirten wirklichen Mitgliedern dieſer gravirten Verbindungen gehöre ich mit allen Mecklenburgern, mit Ausnahme von Frank, Schmidt aus Wismar und Nauwerk, welche man, den erſteren gewiß, vielleicht zu den gravirten gerechnet haben dürfte; und dieſe Cathegorie iſt durch die Bank zu dem Beile verurtheilt worden und zu 30 Jahren begnadigt worden. Die Gravirten dieſer Verbindungen ſind zu dem Rade verurtheilt und zu lebenslänglicher Feſtungsſtrafe begnadigt worden, wie das Urtheil eines gewiſſen Otto zu Stettin bezeugt. Bei meiner Unterſuchung habe ich mich beſchränkt die Wahrheit von Thatſachen einzugeſtehen, die ſchon eingeſtanden waren und ſo umſtändlich eingeſtanden waren, daß ich mit dem beſten Willen nichts neues anzuführen wußte, ja von einigen Sachen durchaus keine Kenntniß hatte, welches daher kam, daß ich nicht zu den Eingeweihten gehörte. Von dem Frankfurter Attentat konnte ich keine Kenntniß haben, da ich ſchon am 18. Februar Jena verließ und ſeit Mitte des Januar freiwillig aus der Verbindung ausgetreten war. Thörichte Redensarten habe ich auch nicht ausgeſtoßen, weil mir nicht ſolche Fragen, wie Du deren anführſt, vorgelegt ſind. Der ganze traurige Unterſchied in der Beſtrafung der Mecklenburger mit 1 Jahre und meiner mit 30 Jahren liegt in der Verſchiedenheit der Geſetze und in der Conſequenz des preußiſchen Gerichtshofes; betrachtet man mich als Preußen oder als einen, der gegen den preußiſchen Staat geſündigt hat, ſo habe ich mich nicht über Härte der Strafe zu beſchweren, da alle daſſelbe erhalten haben, die daſſelbe gewollt haben, denn gethan haben wir nichts. Nun zu der Anwendung des eben Geſagten: Du ſiehſt, wir ſind alle nach gewiſſen Grundſätzen in Claſſen getheilt und darnach verurtheilt; dieſem gemäß werden auch die Gründe für das Erkenntniß abgefaßt werden, und man wird dabei daſſelbe Verfahren beobachten, welches man im Frühlinge v. J. bei den zu 6 Jahren Verurtheilten beobachtete, nämlich man wird ſie uns nicht allein nicht vorenthalten, ſondern ſie ſogar dem Publico veröffentlichen; wie lange ſich dies noch hinzieht, iſt ungewiß. Dann erſt könnte das Rechtsmittel der weiteren Vertheidigung eingelegt werden, wenn ich es überhaupt thäte; aber ich bin anderer Meinung als die mecklenburgiſchen Juriſten. Höre meine Gründe: fürs erſte, geht mit dieſer Vertheidigung wieder ein Jahr und darüber hin, und das Reſultat derſelben kann nur höchſt zweifelhaft ausfallen. Bei dieſem Prozeſſe iſt mit dem Urtheil ſogleich die Begnadigung erſchienen, eine Anomalie, bei deren Abfaſſung gewiß die Möglichkeit der Reſultate der weiteren Vertheidigung berückſichtigt iſt, und zwar ſo, daß man uns durch die Gnade Seiner Majeſtät das hat gewährt, was wir vielleicht auf dem Wege der weiteren Vertheidigung erreicht hätten. Wer ſich unmittelbar an die Gnade Sr. Majeſtät wendet, kann doch wohl mit Gewißheit darauf rechnen, daß ſein Vertrauen nicht getäuſcht wird und daß er wenigſtens dieſelbe Milderung der Strafe erhält, welche diejenigen erhalten, die ſich weiter vertheidigen laſſen; ja die Erfahrung hat dies ſchon hinlänglich beſtätigt; v. Sprewitz wird ſich weiter vertheidigt haben und hat 7 Jahre geſeſſen, dahingegen Schliemann aus Gnoien nur 5 Jahre in Haft geweſen iſt. Alle meine Freunde in Silberberg ſind dieſer Meinung und ich glaube auch diejenigen in Magdeburg, die ich bald darüber ſprechen werde, indem ich morgen dahin abreiſe, weshalb ich heute noch dieſen Brief beendige, damit Du Deine Briefe an die dortige Hochlöbliche Commandantur ſendeſt.

---

*) Von dem Juſtiz-Miniſter von Kamptz an einen Freund des Bürgermeiſters Reuter gerichtet.

Die Kleidungsſtücke und Victualien habe ich erhalten . . . In Magdeburg werde ich es ſchlecht haben, wie wir es von allen Seiten in Silberberg erfahren haben, doch denke ich wird es wohl gehen. Hier in Glogau hätte ich es mit der Zeit gewiß recht gut gehabt, da der zweite Commandant der Herr Major von Wichert ſowie auch der Herr Platz-Major Kurz ſich meiner beſtgütigſt angenommen haben, erſterer hat mich während meines Hierſeins mit Lectüre, worunter auch landwirthſchaftliche Werke ſich befinden, verſehen. Von Glogau ſelbſt habe ich gar nichts zu ſehen bekommen . . . Ueber die Zweckmäßigkeit der Schritte, die Du zu meiner Auslieferung gethan haſt, habe ich nur eine ſehr unbedeutende Meinung, da ich es zu wenig beurtheilen kann, ob überhaupt ein Reſultat erfolgen wird; aber mache es ſo wie Du im letzten Briefe angiebſt, warte erſt die Entſcheidung der Preußiſchen Regierung in Betreff der Requiſition ab und wenn dies gethan iſt und keine Erfolge ſich zeigen, ſo wende Dich an Serenissimum, ob der etwas für mich thun will. Wenn ich nur erſt in Dömitz wäre! Oh wie verändern ſich die Wünſche der Menſchen, hätte ich dies vor 4 Jahren in Deiner Gegenwart gewünſcht, gelt Du hätteſt mich auf den Sachſenberg*) zu Schwerin geſchickt; und das ſchlimmſte bei dieſer unglücklichen Sache bleibt immer der ungeheuere Verluſt der Zeit, der Zeit in der ein junger Mann ſeines Glückes Schmied iſt. At fugit interea, fugit irreparabile tempus. Vier Jahre will ich noch ruhig ausharren und werde ſie noch ertragen, iſt dann noch kein Ziel, dann lebe wohl Hoffnung auf Erdenglück, dann werde ich grenzenlos unglücklich werden. Heute iſt ein ſchöner Tag, wenn meine Reiſe ſo begünſtigt wird, ſo glaube ich, wird ſie mir, wenn ſie anders auf derſelben Art wie von Silberberg hierher vollführt wird, viel Vergnügen machen. Was unſere Familie betrifft, ſo wechſelt dort ja Freude und Trauer auf eine für mich ſehr ergreiſende Art. Großmutter und die Tante in Jabel, beide dem Tode nahe, beide ein paar ausgezeichnete Frauen, die erſtere erzog meine Mutter, mit welchen Mitteln und wie! — Die andere, ja da muß ich mit Schiller antworten: nicht dem Guten gehöret die Erde, er iſt ein Fremdling und wandert aus und ſuchet ein unvergänglich Haus. . .

---

*) Die mecklenburgiſche Irrenanſtalt.

Wie ich eben höre, reiſe ich morgen noch nicht, ſchreibe jedoch nur den nächſten Brief nach Magdeburg und ſorge nicht zu viel um mich, es greift Dich zu ſehr an; in der Stimmung, worin ich jetzt bin, ſchlage ich mich ſchon durch (ich habe ſie größten Theils dem Herrn Major von Wichert zu danken), ſorge lieber auch für den alten treuen Ernſt.*) Nun lebe wohl und denke ruhiger an

Deinen

Sohn F. Reuter.

An Denſelben.

Lieber Vater,

Vielen Dank für Deinen Brief, worin Du mir den Erfolg der Verwendung unſeres Hofes meldeſt, oder vielmehr unſerer Regierung. Es iſt wahr, die Sache iſt nicht beſſer und nicht ſchlimmer dadurch geworden und das Reſultat dürfte am Ende doch nur eine abſchlägige Antwort ſein. Mir iſt vor einigen Tagen das Urtheil mit den Entſcheidungsgründen vorgeleſen worden, wodurch ich jedoch um nichts klüger geworden bin, es war eine Geſchichtserzählung, die zum Schluſſe mit einigen Bemerkungen verſehen war, in denen es unter Andern hieß: Ich wäre geſtändig geweſen, das Lied „Fürſten zum Land hinaus“ geſungen zu haben, läugnete aber den Vers über Sr. Majeſtät den König zu kennen, da mir dies nicht zu glauben ſei, ſo würde ich doch der Majeſtätsbeleidigung ſchuldig erkannt; ich läugnete ferner in der Verſammlung zugegen geweſen zu ſein, in welcher die revolutionaire Tendenz ausgeſprochen wäre; das wäre mir auch nicht zu glauben u. ſ. w. Es war nur alles pro forma und ich erwartete auch nichts anderes und nahm meine Appellation zurück. Ich habe nun ein Begnadigungs-Geſuch aufgeſetzt und ſende Dir die Abſchrift deſſelben zu. Das Deine habe ich geleſen und bitte es ſo zu laſſen und nur noch hinzuzufügen, daß Du gehört habeſt, wie ſchon Wiek aus Schleswig und Kleekamp aus Kiel, die eben ſo betheiligt wären, wie ich, im Sommer 1834 nach Holſtein ausgeliefert worden wären; ich glaube dies anzuführen paßt ſich beſſer für Dich als für mich.

---

*) Ein Neffe des alten Reuter.

Hier folgt mein Geſuch:

S. T.

So ſchrecklich ſich auch in der geſetzlichen Beurtheilung das Weſen meiner Vergehung entfaltet hat, indem ich durch Erkenntniß des Königl. Kammergerichts

> „wegen Theilnahme an der hochverrätheriſchen Verbindung der Burſchenſchaft zu Jena zur Todesſtrafe, welche durch die Allerhöchſte Cabinets-Ordre in 30jährige Feſtungsſtrafe verwandelt worden iſt,“

verurtheilt worden bin, ſo drängt mich doch mein eigenes Bewußtſein zu dem Troſte, daß nie in meinem Leben ein wirkliches Verbrechen das Ziel meiner Beſtrebungen war. Leichtſinnige Erfaſſung des Augenblicks, Mangel an ernſtlicher Erwägung der Dinge und ihrer Folgen und jugendlich flüchtige Begeiſterung für alles Gute konnten wohl manches falſche Ideal für eine Zeit lang vor meinen Blicken feſſeln, aber niemals bin ich mir bewußt geweſen den verbrecheriſchen Unternehmungen, wie ſie mir zur Laſt gelegt werden, mein Herz oder meine Hand zu leihen. Von dieſem tröſtlichen Gedanken ermuthigt, wage ich es, von der Gnade Ew. Majeſtät eine Milderung der ſchweren, von dem Geſetze mir zuerkannten, Strafe zu hoffen, und flehend darum mich vor Allerhöchſt dero erhabenem Throne niederzuwerfen. Schon ſeit faſt 4 Jahren büße ich die leichtſinnigen Verirrungen meiner Jugend in einer ſtrengen Gefangenſchaft, und es war mir vergönnt den Ernſt zu ſammeln, der dem jungen Manne zur Befeſtigung von richtigen Grundſätzen und zur Erfüllung ſeiner Lebensaufgabe nöthig iſt. Ich habe um ſo ſchmerzlicher dieſe Strafe empfunden, als ich ſie fern von meinem Vaterlande ertragen mußte, und es mir nicht unbekannt iſt, daß in demſelben die Beurtheilung unſerer Vergehungen viel gelinder, und die darüber verhängte Strafe bei weitem derjenigen nicht gleich kommt, welche ich bereits erduldet habe. Dürfte es mir erlaubt ſein zu bemerken, daß ich, ein Mecklenburger von Geburt, nie in den Königlichen Staaten Ew. Majeſtät zu ſtudiren das Glück gehabt, und ich mich — nur durchreiſend in denſelben verhaftet — um ſo weniger der unmittelbaren Schuld einer Verletzung diesſeitiger Geſetze theilhaftig ſehe, ſo kann ich mich nur ſchwer auch dieſer Stütze meiner Hoffnung berauben, daß es Ew. Königlichen Majeſtät Gnade und Huld gefallen wolle, meine bereits überſtandene Strafe allergnädigſt anzuſehen, und mich um ſo eher meinem geliebten Vaterlande und den Armen meiner trauernden Familie wieder zu ſchenken. Ich bin durchdrungen von dem feſten Vertrauen, daß auch der Ausländer vor dem väterlichen Throne Eines Allverehrten, Allergnädigſten Königs nicht verſtoßen werde, wenn er demüthigſt in den Reihen Gnade flehender Unterthanen erſcheint und ich wage es mit nicht minderer Aufrichtigkeit in den Geſinnungen der tiefſten Ehrfurcht und Ergebenheit zu verharren

E. M.
Magdeburg. allerunterthänigſter
F. R.

Dieſe Bitte werde ich von hier aus ſo bald wie möglich abſenden, damit ſie noch vor dem 3. Auguſt*) zur Sprache kommt, denn indem ich ſie nicht direct an Sr. Majeſtät ſenden kann, ſondern an die Miniſterial-Commiſſion, ſo kann leicht eine ziemliche Zeit damit vergehen. . . .

---

*) Dem Geburtstag des Königs.

Ich bin geſund und wohl und ſchicke und drücke mich, ſo gut wie's gehen will. Wenn Du nun noch den letzten Verſuch machſt, indem Du Dich an Serenissimum wendeſt wenn er im Auguſt nach B. geht, ſo glaube ich, hat man Alles gethan, was ſich thun läßt und man kann dann alles dem Himmel anheim ſtellen. . . . Ich glaube, daß ich in dieſen Angelegenheiten auch öfter als zweimal ſchreiben darf und werde ich, wenn es nöthig ſein ſollte, den Herrn Platz-Major darum bitten. Binnen 8 bis 10 Tagen iſt mein Geſuch abgegangen und da wäre es wohl gut, wenn Deins auch einginge. Bleibe geſund und denke an

Deinen
Sohn F. Reuter.

Magdeburg d. 30ſten May 1837.

An Denſelben.

Lieber Vater,

Du wirſt vielleicht ſchon einen Brief von mir erwartet haben, doch hatte mein Stillſchweigen einen guten Grund; ich ſage guten, inſofern nämlich die bloße Hoffnung gut iſt und das iſt ſie doch wohl, ſelbſt wenn ſie getäuſcht werden ſollte. Es verbreitete ſich nämlich ein Gerücht, welches ſelbſt in unſerm Kerker wiederhallte, daß Sr. Majeſtät 40jähriges Regierungs-Jubiläum (am 16. d. M.) den politiſchen Gefangenen eine günſtige Veränderung bringen würde, ja man ſprach von einer gänzlichen Amneſtie, und da dachte ich denn bei mir, warum ſollſt du dieſes glückliche Ereigniß nicht abwarten und dich dann ſtatt des Briefes auf die Poſt ſchicken; doch wie ſehr auch die Hoffnungen von Tage zu Tage wuchſen, wie ſehr auch die Pläne zur Reiſe berathen wurden, die Amneſtie blieb aus, und ſo dachte ich, es ſei wohl beſſer, wenigſtens einen geſchriebenen Boten in die Heimath zu ſenden. Eine Hoffnung haben wir alle noch, nämlich wenigſtens auf die Citadelle zu kommen, da nämlich ſchon hier eine Commiſſion zur Unterſuchung der Gefängniſſe geweſen iſt, um zu beſtimmen, ob dieſelben geſund ſind, und da iſt denn berichtet werden, — doch was berichtet worden iſt weiß ich nicht und wenn ich es wüßte dürfte ich es doch nicht ſchreiben, alſo warten wir die Entſcheidung, die, da ſchon 7 Wochen vergangen ſind, wohl bald eintreffen wird, ab und beruhigen wir uns bis dahin. Mit meiner Geſundheit ſteht es gut, und durch die Güte des Herrn —*) wird auch für meinen Unterhalt geſorgt, ſchade, daß ich den Herrn nicht ſprechen darf. Die Cholera iſt uns gnädig vorbeigegangen und hat hier überhaupt nicht ſo böſe gehauſt, wie ſie in Berlin gehauſt haben ſoll; aber dennoch ſind leider viele von uns ſehr kränklich.

Meine Beſchäftigungen ſind die alten, nur mit dem Unterſchiede des weiter Vorgerücktſeins; denn beim Zeichnen bin ich ſo kühn geweſen, mich an die Paſtellzeichnerei zu machen und porträtire alles, was ſich von mir porträtiren laſſen will und alle, die mit mir Umgang haben können; ich glaube faſt ich könnte, bei einiger größerer Uebung ſchon als Maler fungiren; aber halt nun fällt mir ein, daß ich Dir zum Troſte doch ſchreiben muß, daß ich deßhalb doch nicht die Oeconomie vergeſſen habe, doch kann ich wirklich, beim beſten Willen nicht alles verſtehen, den Koppe weiß ich auswendig und wenn ich die Encyclopädie, die beiläufig geſagt ſtärker iſt als das Converſations-Lexicon, auch nicht auswendig weiß, ſo iſt mir doch ſo ziemlich, mit Ausnahme der Kaninchen- und Ziegenzucht u. dgl. auch dort das meiſte bekannt; aber wie ſoll ich hier die Eintheilung der verſchiedenen Ackerklaſſen kennen lernen, wie ſoll ich beurtheilen können ob jetzt Zeit iſt zu wenden oder ob es noch zu naß u. ſ. w., da ich nichts anderes Feld ſehe als den Sand im Spuckkaſten und kein anderes Pferdegeſchirr als wenn zum Gaudium unſerer Naſen die Düngergruben ausgefahren werden. In der Hoffnung, daß Du wohl von der Hochzeit zurückgekehrt biſt, und überhaupt vergnügt biſt, ſchließe ich heute, um der guten Liſette auch noch ein paar Worte zu ſchreiben. Lebe wohl

---

*) Der Name iſt unleſerlich gemacht.

Dein

Sohn F. Reuter.

Magdeburg d. 29ſten November 1837

* * *

An Herrn L. Königk in Magdeburg.

Mein lieber Königk und Jungklaß, oder lieben Freunde, oder wie Ihr wollt)

Wann Ihr dieſen Brief erhalten werdet, weiß ich noch nicht, da ich erſt eine kleine Sammlung von Schreibereien beiſammen haben muß, wenn ich das Porto nach M. daran wagen will, mit anderen Worten, ich will gleichzeitig an Dr. Leiſt und an Herrn Kämpf ſchreiben. Zuerſt will ich Euch unſere Abentheuer von Magdeburg ſtationenweiſe erzählen. Von Magdeburg bis Berlin: hab' ich viel gelitten, hab' ich brav gelebt. In Berlin 2 Tage Ruhe auf einem Strohſack, keine Kreuzſpinne geſehn, der „Capitain“ in Verzweiflung — tröſtliche Ausſicht, meine 4½ Jahr in der Hausvoigtei abzuſitzen, mich zu erkundigen, ob mein armer Vater noch in Berlin ſei, iſt nicht nöthig! Hintze im ſchwarzen Frack, der Inſpector im meergrünen Schlafrock! — die ewige Hausvoigtei!!!

Am 15. Morgens 6 Uhr reiſten wir von Berlin unter Begleitung von zwei recht freundlichen (sans ironie) Gensd'armen aus Gomorrha ab und kamen zu Mittag in Müncheberg an, von wo aus ich ein Schreiben in aller Eile an Grashof erließ, damit er mir vergeſſene Sachen nachſenden möge. Am Abend in Cüſtrin; Eisgang der Oder; Nacht! traurige, ſchlafloſe Nacht!! — Landsberg 1 Uhr Mitternacht; ſchon Alles polniſch; bekannt durch H. Witte und ſcheußliche Poſtwagen ohne Federn; vom Wagenmeiſter wird eine zweite Parallele zwiſchen

H. Witte und einem jüdiſchen Räuberhauptmann aus Schwerin gezogen. Nach Friedeberg; ein kleiner Vorſchmack von den Qualen der Verdammten! Weldenberg; Anhang zu Winkelmanns Werken, vorgetragen von einem Poſthalter in Bezug auf die Portraits ſeiner Frau und Kinder. Ruſchendorf; ſchönes Mittageſſen und ein allerliebſtes unſchuldiges Mädchen. Schneidemühl; drei ſchöne Töchter Rabels (der „Capitain“ faſelt jetzt noch immer von der erhabenen Schönheit), noch ſchlimmere Nacht! keine Ruh' bei Tag und Nacht! — Bromberg — gänzliche Erſchöpfung! — ſchlechtes Wetter! Huſten, Schnupfen, Heiſerkeit! Verſuche zum Singen von mir und dem „Capitain“, Streit, wer richtig ſinge; der Gensd'arm giebt den Ausſchlag: Sieg Deines Freundes, indem ich mich auf Deine Autorität berufe, lieber Königk.

Da aber jetzt die Sache wichtiger wird, laſſe ich dieſen aphoriſtiſchen Styl fahren, und werde abwechſelnd vom Erhobenen zum Rührenden übergehn. — Näher, immer näher kamen wir dem Ufer des Weichſelſtromes. Schnee und Regen peitſchten den Poſtillon und dieſer die armen Poſtgäule, die hier ſchon etwas von amphibiſcher Natur an ſich haben müſſen, da unſere Reiſe abwechſelnd in tiefe Gewäſſer der Niederung ging. „Heda, Fährmann, geht's noch über die Weichſel?“ — „Ja, aber halb zu Kahn, halb zu Fuß.“ — Der „Capitain“ machte Betrachtungen, ob der Staat, nachdem das Todesurtheil in 30 Jahre verwandelt ſei, rechtlich verlangen könnte, daß ein Staatsgefangener ſein Leben in Gefahr bringe; der eine Gensd'arm berief ſich wiederholentlich auf den

Ausſpruch eines berühmten Rabbiners: das Waſſer habe keine Balken. Der „Capitain“ erwiederte: Sie haben gut lachen, Sie ſterben in Ihrem Beruf — aber wir! — — — Endlich ging die Fahrt los. Rings um uns Himmel und Waſſer, und drüben im Schnee und Regenſchöbern die Feſte Graudenz; wir kommen an's feſte Eis, ſteigen aus; ich mache den Vorſchlag, die Mäntel abzulegen, damit man im Falle des Durchbrechens ſich durch Schwimmen retten könne, finde jedoch kein Gehör, da Alle lieber den heroiſchen Tod des Ertrinkens ſterben wollen, als an einer Erkältung langſam dahin. Ungeheurer Aufwand von Courage entwickelt ſich! Der Capitain, eingehüllt in ſeinen nebelgrauen Mantel, erſcheint in der Ferne vorausgehend wie Fingal in ſeiner Wolkenwohnung (das unter ihm glänzende Eis erhöht die Illuſion); höchſt edelmüthig hat er den einen Theil ſeiner Nebelumhüllung ſeinen Canarienvögeln cedirt; der eine Gensd'arm tritt genau in ſeine Fußſtapfen und erzählt Wunderdinge vom Uebergang über die Bereſina; der andere leitet die Ausſchiffung des Gepäcks. Euer Freund folgt mit einer Tabackspfeife und ſingt: o ſagt, was wird mein Loos einſt ſein! — Wir kommen an das jenſeitige Ufer, laufen in den Hafen einer Fiſcherkneipe ein. O, wären wir doch wieder auf der Weichſel, denn was iſt Sturm und Unwetter gegen dieſe athemverengende Atmoſphäre! Der große Goethe ſagt, drei Dinge wären ihm oder vielmehr ſeiner Naſe zuwider: Tabacksrauch, Wanzengeruch und — — hier macht er einen Strich — ich denke, er meint mit dem Dritten die Ausdünſtung eines polniſchen Schafpelzes. —

Durch Graudenz ging's jetzt raſch durch und hinauf zur Citadelle. Wir Beide waren total caput; ich hatte in 3 Tagen und 2 Nächten kein Auge zugethan; aber für dieſe Anſtrengungen wurden wir durch eine ſehr freundliche Aufnahme von Seiten des Commandanten, Obriſten Herrn von Toll auf's Beſte entſchädigt, die ſich ſogar auf die Beſorgung eines erwünſchten Abendeſſens erſtreckte. Nun von Graudenz. Wir bewohnen eine Caſematte oben, die ungefähr halb ſo lang iſt, als unſer Spaziergang in M. Des Morgens um 7 Uhr wird aufgeſchloſſen, darauf haben wir eine Freiſtunde, die auf einem großen mit Bäumen eingefaßten Spaziergange abgehalten wird; um 1 Uhr kommt das Mittageſſen, das durch Reichlichkeit und Schmackhaftigkeit ſich höchſt vortheilhaft vor dem zu M. auszeichnet und uns 3 Sgr. koſtet. Des Nachmittags haben wir dann wieder Freiſtunde, die ſich im Sommer bis um 7 Uhr verlängern wird. Aufwartung beſorgt die Frau meines Unterofficiers, und erhält dafür pro Monat 16 Sgr. Am andern Morgen unſerer Ankunft mußten wir zum Herrn Oberſt kommen, der uns in höchſt freundlichen Worten den Umfang unſerer Vergünſtigungen und Beſchränkungen auseinander ſetzte, und uns die Hoffnung auf noch größere Freiheiten machte, ſodann wurde uns unſer mitgebrachtes Geld ausgezahlt und wir zum Herrn Platzmajor geführt, der ebenfalls ſehr freundlich gegen uns war und mir ein Portrait von Schr.'s Hand zeigte, da er vom „Capitain“ erfuhr, daß ich mich dafür intereſſire. Die Citadelle iſt ſehr geräumig, mit Privatwohnungen bebaut, und ſo angenehm durch Spaziergänge gemacht, daß man glaubt in einem Badeort zu ſein. Die Luft rein und geſund; das Waſſer ausgezeichnet, ſogar beſſer als das Silberberger. An Unterhaltung fehlt's nicht, da viel Militair- und Civilperſonen hier aus- und eingehen, und wir in dieſer Beziehung leicht zufrieden geſtellt ſind. Schr. iſt noch hier; er hat ſich eine Braut angeſchafft und lebt herrlich und in Freuden . . . . Er ſchriftſtellert ſtark; er hat einen Fauſt geſchrieben, der, wie der „Capitain" meint, voll ſchöner Sachen ſein ſoll, ich ſelbſt habe ihn noch nicht geleſen, da ich mit anderen Sachen zu beſchäftigt bin — doch davon hernach; ferner hat er geſchrieben ein geiſtliches Heldengedicht: Paulus, ein Heldengedicht „Herrmann" und viele kleine Sachen, ſowie auch einen Roman: der Materialiſt; alles iſt jedoch noch unter der Feile . . . Heute am 20ten erwarten wir den kleinen Copernikus mit ſeinem Compagnon, die hier unter uns wohnen werden, und die wir vielfältig wegen ihres ſchlechten Reiſewetters bedauert haben, denn ſeit vorgeſtern iſt das Wetter abſcheulich und hat den Capitain auf's Krankenbett geworfen; er leidet leicht an Erkältung, die ſich dann gewöhnlich auf's Gehör wirft, meine Wenigkeit dagegen iſt ſo auf dem Strumpf, wie ſelten.

Leider habe ich das Unglück gehabt, meine beiden Zeichenbretter unterwegs zu verlieren, doch hoffe ich noch durch die Bemühungen der beiden Gensdarmen ſie wieder zu erhalten; daher bin ich denn auf den Einfall gekommen, mich im Federzeichnen zu üben, wozu mir die Retſch'ſchen Sachen zum Fauſt dienen, die Schr. beſitzt und mir zu dieſem Zweck verabfolgt hat.

Vielleicht, vielleicht — doch verſprechen will ich nichts, weil ich möglicherweiſe eine andere Beſtimmung über meine Arbeiten machen muß. Drei Blätter ſind ſchon fertig, und ſollen, wie man mir ſagt, ſehr gelungen ſein; deshalb bitte ich, nicht nach der obigen Vignette*) zu urtheilen, da dieſelbe geſtern Abend bei Licht, großer Müdigkeit und Kälte gemacht iſt. — Wir haben bis jetzt noch an kein ernſtliches Arbeiten gedacht, wenn Ihr nicht meine Zeichnerei, die freilich mit großem Eifer betrieben wird, dazu rechnen wollt. Für die Portrait-Malerei bietet ſich hier ein ziemliches Feld dar, und habe ich ſchon mehrere Aufforderungen dazu erhalten.

Der Gang in die Kirche kann uns jetzt noch nicht geſtattet werden, ſoll uns aber ſo bald wie möglich unter Begleitung erlaubt ſein.

Ich ſchreibe dieſen Brief ſehr mit Unterbrechungen, deshalb bitte ich Dich, den Zuſammenhang nicht genau zu bekritteln, doch das werdet Ihr beiden lieben Jungens auch nicht, und will ich Dir, mein lieber Königk wünſchen, daß, falls Dir das Glück würde, zum zweitenmal auf die Feſtung zu kommen, Du nach Graudenz kommſt, und dem lieben Jungklaß, daß er jetzt ſchon hierher komme; er würde ſich hier außerordentlich gefallen. „Zoepernix“ iſt noch nicht gekommen, (22. des Morgens) wenn er doch nur nicht krank geworden, oder ſeine etwaigen Commilitonen (Franzos, Heintzmann, Haßlacher??) ſelbſt für meine Conſtitution war die Sache höchſt beſchwerlich.

---

*) Am Kopf des Briefes

Alle unſere Sachen ſind trefflich conſervirt hier angekommen und des Capitain Canarienvögel ſingen aus voller Kehle . . . Ernſtere Gegenſtände berühre ich in dieſem Briefe nicht, da ich von denſelben in dieſen Tagen zu ſehr abgezogen bin, und man zu ſolchen Mittheilungen Ruhe nöthig hat, die man in ſo kurzer Zeit im fremden Leben, wo Alles neu iſt, Alles intereſſirt, nicht finden kann; das kann ich aber eidlich behaupten, mein Gemüth iſt ſehr ruhig, und Heiterkeit bei mir vorherrſchend, die nicht durch äußere Anläſſe erzeugt, ſondern in mir ſelbſt begründet iſt.

Grüßet Grashof von mir und ſaget ihm, ich erwartete, daß er mir mittheile, wohin er zu kommen wünſche. Alle Uebrigen herzlich zu grüßen, verſteht ſich von ſelbſt. Lebet wohl, recht ſehr wohl und gedenket mit Liebe und Freundlichkeit

Eures

treuen Freundes

Fritz Reuter.

Graudenz d. 22. März 1838.

P. S.

Meine Zeichenbretter*) ſind richtig angekommen.

$^{23}/_{3}$ 38.

---

*) Eins dieſer Zeichenbretter iſt noch erhalten, und viel benutzt; es war ein Geſchenk der treuen Magdeburger Leidensgefährten und zeigt noch die eingeſchnittenen Namen der Geber.

An Denſelben.

Graudenz d. 18. Juli 1838.

Lieber guter Bruder,

Sowie ich Deinen Brief erhalten habe, ſetze ich mich gleich, um ihn zu beantworten, Dir Dank zu ſagen für Deine Liebe und Dir zu verſichern, daß meine Verpflichtung ſchwer auf mir gelaſtet hat und zwar doppelt, weil ich Dir von mir faſt ausſchließlich fröhliche Nachricht geben kann, und ſo Gott mir beiſteht, auch ferner geben werde. Wenn ich im Anfang auch nicht ganz geſund war, wozu die Reiſe und deren Gewohnheiten viel beitrug, ſo bin ich jetzt geſund und wohl wie nie. — Ich fühl' mich in gewiſſen Beziehungen wie neugeboren und zwar durch die Dir bekannten und von Dir und dem Kleinen vorgeſchlagenen Mittel. Weit entfernt, durch dieſes Wohlſein zur Unachtſamkeit verleitet zu werden, danke ich dem Herrn für ſeine Wohlthat, und denke mit ſeiner Hülfe vor Ueberhebung und Ueberſchätzung meiner Kraft geſchützt zu ſein. Arbeit, die ich freilich noch nicht ganz nach meinen Kräften betreibe, die ich jedoch regelmäßig alle Tage zu meinem Beiſtande herbeirufe, vernünftige Lectüre, worunter ich vorzüglich *keine* Romane verſtehe, denen ein für allemal ein apage zugerufen iſt, und tägliche Bewegung füllen meine Zeit ſo aus, daß ich am Abend ermüdet einſchlafe, nachdem ich vorher einer von Dir empfohlenen Maßregel genügt habe, deren Wirkſamkeit ich vorher nur zu ſehr unbeachtet gelaſſen habe.*)

Meine Worte müſſen Dir im Vergleichmit dem Gegenſtande kalt und gefühllos erſcheinen, doch ſchreibe mir dies nicht zu, ſondern den Umſtänden; ich denke ſchon viel anders über manche Gegenſtände und Eurer iſt gewiß dabei nicht vergeſſen. Recht heitere Hoffnung kommt öfters über mich, zuweilen freilich auch Trauer, aber nicht ſowohl über die Zukunft, als vielmehr über die Vergangenheit; doch denke ich, ohne Trauer gäbe es auch keine Freude, keine Selbſterkenntniß und keine Fortſchritte zum Beſſern. Daß die Deinigen wohl ſind und Du zufrieden in ihrer Mitte lebſt, iſt mir ſehr lieb und denke ich, Du verdienſt es und wenn auch nur um meinetwillen. Dem kleinen „Perlhuhn“ gönne ich ſein Glück recht von Herzen, nur um Eins beneide ich ihn — um das Bad, und das würde ich auch nicht thun, wenn's heute nicht ſo abſcheulich heiß wäre! — — Gern ſchickte ich Euch einige von meinen Kunſtprodukten, aber die Luft hier ſcheint denſelben nicht dienlich zu ſein, denn außer drei Portraits und einigen Federzeichnungen iſt nichts von Bedeutung fertig geworden. Bei einer Allegorie in letzterer Manier bin ich noch beſchäftigt (eigene Idee) die ſich auf L . . .

---

*) Dies bezieht ſich auf Reuter's trauriges Uebel, das ſein Freund Königk in Magdeburg zu bekämpfen verſuchte; damals war es vielleicht noch nicht zu ſpät. „Wenn Arzt und Inſpector mit mir zuſammengegangen wären,“ ſchreibt Herr Königk darüber an Fritz Reuter's Wittwe, „ſo wäre es vielleicht gelungen, ihn von ſeinem ſpäter freilich unheilbaren Uebel zu befreien . . .“

bezieht und zum Geburtstage eines Freundes Voglers beſtimmt war, aber nicht fertig geworden iſt, da ich die Sache zu großartig begonnen habe und gleichzeitig den Pegaſus beſchritten habe. Ueber dies letztere Unternehmen hat ſich der kleine Vogler*) dreimal überſchlagen, was denn einen ſchönen Brummkreiſel abgab. Vielleicht intereſſiren Dich noch meine Umgebungen, und ohne zu unterſuchen, ob Du ſie kennſt oder nicht, ſchreibe ich Dir Folgendes:

Außer mir befinden ſich noch hier: Vogler, Schultze,**) Cornelius, Witte und Schr. Mein armer Stubenburſche Schultze hat ſich hier eine ſehr böſe Lungenentzündung geholt und liegt noch im Lazareth, und ohne den Propheten ſpielen zu wollen, fürchte ich ſehr für ſeine völlige Wiederherſtellung; ſeine Füße ſind geſchwollen und erſchreckliche Bruſtbeklemmungen ſind zurückgeblieben; auch Cornelius liegt krank an einem alten Uebel. Derſelbe hat traurige Nachrichten aus Berlin erhalten. Man hat ihm auf ſein Gnadengeſuch geantwortet, bei ſeiner Aufführung und Richtung habe Se. Majeſtät ſein Gnadengeſuch abgewieſen.

Dies hat mich nun nicht abgeſchreckt, zum zweitenmal mit einem dito anzurücken. Wie's ausfallen wird, weiß ich nicht, ich hoffe aber. Witte iſt der älteſte von uns, und ſo ſoll denn eine mitleidige Seele hieſelbſt geäußert haben: um die jungen Leute ſei's nicht ſchade, wenn ſie auf der Feſtung ſäßen; aber um ſo einen alten kahlköpfigen Mann, deſſen Frau und

---

*) „Copernicus“.

**) Der „Capitain“.

Kinder zu Hauſe nach ihm ſich ſehnten, darum wär's ſchade.*)

Im Anfange gefiel es uns Allen hier ſehr gut. Vogler, Schultze und ich wohnen neben einander, und gegen uns iſt auch keine Klage zu führen geweſen; deſſenungeachtet ſind wir aber, ſtatt mehr Freiheit zu erhalten, darin beſchränkt worden. Leider iſt die Einheit in ſo weit geſtört worden, daß wir Uebrigen mit Schr. geſpannt ſtehen. Dies konnte wohl nicht anders ſein, denn obgleich wir durchaus nie etwas von frühern Sachen gegen ihn erwähnt, ihn im Gegentheil freundlich behandelt haben, hat er dennoch durch ſeine ungeheure Eitelkeit allenthalben bei uns angeſtoßen, ſich mit einem Jeden von uns einzeln entzweit, und iſt zum Beſchluſſe durch eine Eingabe die causa movens geworden, daß uns ein angenehmer Spaziergang genommen, und ein ſchlechter dafür gegeben worden iſt. Hat er dies aus Rachſucht gethan? oder aus Unvorſichtigkeit? Ich nehme das letztere an, und bitte aus dieſem Grunde keinen Gebrauch von dieſer Mittheilung zu machen, zumal er ſich verſetzen laſſen will und ich ein allgemein verbreitetes Vorurtheil nicht verſtärken will.

Silberberg liegt mir ſchwer auf dem Herzen, da ich nicht die Erlaubniß habe, dahin, wie an Alle, die in Unterſuchung geweſen ſind, ſchreiben zu dürfen. Stehſt Du mit S. in Verbindung, ſo grüße ihn herzlich, und ſage ihm, ich wünſchte ihm und ſeinem Schatz viel Glück und Segen, er ſolle aber warten, bis ich auf ſeine Hochzeit kommen könnte. Hat er denn eine Stelle? . . .

---

*) Hier hat Fritz Reuter im Originalbrief die dahinſchreitende Geſtalt dieſes Witte an den Rand gezeichnet; ſprechend ähnlich nach Herrn Königk's Zeugniß.

Die Zucht der Canarienvögel wird hier ins Großartige getrieben. Vogler und Schultze haben circa 50 Stück. Vogler wird ſeine aber hoffentlich zum 3ten Auguſt (Königs Geburtstag!) alle wie gewöhnlich fliegen laſſen. Er iſt ſchon wieder auf der Reiſe. — Mir iſt auch ſo zu Sinn, als ob ich noch in dieſem Jahr zum gelobten Ländchen ziehen werde, und daß ich dann meine Reiſe über Swinemünde nehmen werde, verſteht ſich von ſelbſt, deshalb bitte ich Dich, mich Deiner lieben Familie zu empfehlen. . . .

Aus dem projectirten Wölfe-, Bären- und Zobelfang iſt bis jetzt noch nichts geworden; wir freuen uns aber ſchon dazu für den Winter. Nun lebe wohl und grüße mir Alle, die mich kennen und nach mir fragen. Baldige Nachricht ohne feurige Kohlen erbittet ſich

Dein

treuſter Freund

F. Reuter.

Sollteſt Du Gelegenheit haben, Subſcribenten zu poetiſchen Verſuchen zu ſammeln, ſo ſende ich Dir hiemit eine Probe meiner Poeſie.

Zum Geburtstage des p. Vogler.

Du kleiner Zoepernick,
Ich wünſch' Dir herzlich Glück
Und rede zu Dir hie,
Wo ich zuſammenflick'

In einem Augenblick
Dies ſtümperhafte Stück
Fern ſei Dir Mißgeſchick,
Mit unumwölktem Blick
Des Frohſinns Roſen pflück',
Damit die Wangen ſchmück'!
Fort Du die Sorgen ſchick',
Dein unverzagt Genick
Du nie vor ihnen bück'!
Fortuna komm' und nick'
Dir freundlich zu, und ſpick'
Mit Thalern Dir die Fick!
Denk' ängſtlich nicht zurück
An all Dein Ungelück,
Und werde fett und dick,
Du kleiner Zoepernick,
Du loſer Galgenſtrick!
Von Wiege bis zur Krück',
Vom Stiefel bis zur P'rüque
Gehört zu Deiner Clique

Dein treulicher Amic
Charles XII.

⁂

An Fräulein Luiſe Kunhe.

Liebe, ſüße Luiſe,

Was ſoll ich Dir ſchreiben, was Dir ſagen, um Dir den ganzen heißen Dank eines glücklichen Herzens abzuſtatten? wie können dieſe todten Zeilen wohl jenen Weg zu Deinem Herzen finden, den das lebendige Wort fand? Oh, Luiſe, hätteſt Du damals in meine Bruſt blicken können, Du hätteſt einen Abgrund von Seeligkeit geſchaut, Du würdeſt ſtolzer Dein ſchönes Haupt erheben, weil Du die Schöpferin ſolcher Wonnen warſt. Wie lieb' ich Dich! wie denk' ich an Dich, wie denk' ich für Dich! Tauſend Pläne für Dein Glück tauchen in mir auf, mit dem gläubigſten, muthigſten Herzen verfolge ich ſie, zu tauſend Mühen und Entſagungen bin ich bereit, wenn es Dich, einen ſo herrlichen Preis, gilt. Oh fürchte Dich nicht, ſüßes, geliebtes Mädchen, den nur erwarten Täuſchungen auf dieſer Erde, der das Glück außer ſich ſelbſt ſucht, der den Gütern des Lebens einen ſo hohen Preis ſetzt, daß er ſie auf Koſten ſeiner Ruhe zu erringen ſucht; wir beide werden nicht getäuſcht werden, wenn wir das Glück in uns ſelbſt und Eins in dem Andern ſuchen, unſer Loos, was wir uns gar noch erſt zwei Jahre hindurch zu erkämpfen haben, wird und kann nur ein ſehr beſcheidenes ſein; aber es iſt doch keine Niete, und am Schluſſe unſeres Lebens werden wir auch dankbar für das kleine Glück ſein, was uns gefallen . . .

Holdes, ſüßes Mädchen, es giebt gewiß in dem Leben jedes Menſchen Momente, in die ſich die ganze Zukunft zuſammendrängt, in denen ſich der Keim zukünftigen Glücks und Unglücks entwickelt. Heil dem Menſchen! den Gott befähigt, ſolche Stunden zu erkennen, Heil mir! daß ich einer dieſer Auserwählten geworden bin und daß ich fort und fort an dieſe Wahrheit geglaubt habe. Der Augenblick, in dem ich Dich zum erſtenmale in R. ſah, war ein ſolcher; mit welcher Ueberraſchung, ich kann wohl ſagen Staunen, erblickte ich Deine hohe, ſchlanke Geſtalt, mit welcher Ahnung zukünftiger Wonne ſog ich den reizenden Ausdruck Deiner lieblichen Züge in mich, lauſchte ich dem Wohllaute Deiner Stimme, Deines Geſanges und wie durchfuhr mich der Gedanke an Liebe zu Dir. Und Du haſt geglaubt ich ſei kalt? und Du haſt geglaubt, es ſei dieſe Liebe nichts anders als eine grundloſe Hartnäckigkeit des Vorſatzes? Was Du für Kälte hieltſt, war der Ernſt und die Wahrheit meiner Liebe, war das Gefühl der Ehrerbietung das in meiner Bruſt durch die Ueberzeugung reiner Liebe erweckt werden mußte, was Du für Caprice hieltſt war die Stärke dieſer Ueberzeugung und der Glaube daran und der Entſchluß, doch feſt zu halten, ſei's an dem Glück, ſei's an dem Unglück, wenn's nur von Dir herrührte. Ich liebe Dich mit einer Gluth, von der Du keine Ahnung haſt, Du biſt bei mir des Tags unter den Menſchen, Du biſt bei mir in der Stille der Nacht, in meinen Träumen. Mein Leben iſt in zwei Hälften getheilt, in die Erinnerung an Dich, an die Stunden, in denen ich mit Dir allein war, und in die Hoffnung auf Dich, auf die Stunden, in denen ich mit Dir allein ſein werde. Die Gegenwart geht ſpurlos an mir vorüber, ſie berührt mich aber deswegen auch nicht unangenehm, ich bin heiter und fröhlich, denn ich glaube an eine noch ſchönere Gegenwart, und der einzige Kummer, den ich habe, iſt der Gedanke, daß Du, mein Leben, meine Liebe, daß Du leideſt, daß für Dich die Gegenwart drückend und verletzend ſei, daß der Trübſinn Dich beſchleichen und Deine Geſundheit untergraben kann . . .

Nun lebe wohl, mein holdes Mädchen, gedenke meiner, wie ich Deiner gedenken will und ſchreibe bald, ob Du noch ſo freundlich gegen mich geſonnen biſt, wie Du es warſt; was Du denkſt, was Du hoffſt, was Du fürchteſt; Du weißt, daß es eine Bruſt giebt, die mit Dir alles fühlt. Luiſe, ich bin Dir auch gar zu gut! Lebewohl! Auf immer

Dein
F. Reuter.

Thalberg 10. May 1847.

Den Ring meiner Mutter ſchicke ich Dir lieber nicht, ich bringe ihn Dir ſelbſt, hoffentlich Michaelis, wenn ich bei Deinen Eltern geweſen bin. Liebes, liebes Mädchen!

An Herrn Fritz Peters, derzeit in Berlin.

Mein lieber Fritz

Geſpeiſt zu haben! wünſche ich Dir. Obgleich Feſtung ringsumher, nach Adam's Ausſage, von Maſern belagert wird, hält Beſatzung ſich tapfer. Simſon, Schoenermark & Comp. vertheidigen die untere Etage, indem Simſon die Außenwerke und detaſchirten Forts und Schoenermark die Hauptfeſte inne hat; ich commandire die Citadelle oben, zum Schutz der bedrängten Jungfrauen, worin mir mein Adjudant Weſtphal beiſteht, der Commandeur vom Plaz der Mädchenſtube iſt; ich habe daſſelbe Amt in der Mamſellſtube. Weſtphal allein hat eine Bleſſirte, die Stuben-Hanne, die von nächtlichen Kaffeekoch-Anſtrengungen und andern uns bisher noch unbekannten nächtlichen, die Ruhe und Geſundheit vernichtenden Strapazen gänzlich untergraben iſt und deshalb die Uebergebung gekriegt hat. Das Hauptcorps hat ſich gänzlich in Dein Schlafzimmer concentrirt, Großmama, Mutter Schuſch, liebe Dorten, Aliſa, die Maus und Friedrich der Zweite, der dieſe Nacht ein ſehr lautes Commando dort geführt hat, heute ſich weidlich über die Macht ſeiner Lungen zu amüſiren ſcheint und voll ungeheurer Courage iſt. Du ſiehſt aus dieſer Schilderung, daß noch alles wohl iſt und Du alſo mit den Deinen ungeſtört die Schönheiten Berlins genießen kannſt. Aber — Kartoffel aufnehmen — Nein! Hilgendorf*) hat alle Tetzleber in Arbeit, und die Treptuſen haben entſchieden die freundlichen Anerbietungen Schoenermarks ausgeſchlagen . . .

Mein Buſenfreund, Heinrich der 87ſte, ſagt mir heute, daß er heute Nachmittag das Heu einfahren laſſe und die Rüben beiſeite zu bringen hoffe. Morgen will er den Roggen ſäen. Der Waizen in der Brache iſt beſorgt . . . Lehſten hat ſeine gewöhnlichen Magenſchmerzen und Adonis**) ſeine Schlafſucht. Mehr weiß ich nicht zu ſchreiben, außer den herzlichſten Wünſchen für Euer Wohl und Vergnügen. Ich wünſche, daß Se. Majeſtät geruhen möge, Dich zum Ober-Amtmann der beſten Domäne zu machen, ich wünſche, daß Deiner Mutter Alles was ſie dort ſieht ſehr gut ge-

---

*) Ein benachbarter Gutsherr. „Treptuſen“ ſcherzhaft für Treptower. **) Der Hund.

fallen möge, daß Deiner Frau der edle und weibliche Geiſt der ſentimentalen Emerentia erſcheinen möge und ihr beim Anblick jedes Eckenſtehers die ſublimſten Gedanken und die tiefſinnigſte Weltanſchauung zuflüſtern möge, und daß Franz in jeder ſchönen Berlinerin eine tugendhafte Seele entdecken möge, und mir wünſche ich eine baldige Antwort und ein recht fröhliches Wiederſehen. Lebe wohl, mein Freund! Viele Grüße von Allen im Hauſe.

Mit Liebe

Dein
Freund F. Reuter,
Dein Lieutenant auf Thalberg.

Thalberg d. 5. October 1847.

An Fräulein Luiſe Kunze.

Thalberg d. 6. October 1847.

Meine geliebte Luiſe.

Es iſt jetzt ein Jahr, als ich Dich nach langer Trennung wiederſah, als ich mit der letzten verzweifelten Hoffnung der lauten Stimme meines Herzens folgte und die Zukunft meines ganzen Lebens Dir entgegentrug, damit Du darüber entſcheiden möchteſt ... Dieſem Jahr verdanke ich viel, wie die Stunden in Rogg. die glücklichſten meines Lebens waren, ſo war dies Jahr das

BIBL. UNIVERS. LIPS.

glücklichſte; es ließ mich hoffen auf die Zukunft, es ließ mich ſiegreich gegen einen alten Feind kämpfen, es ließ mich die Gegenwart mit Muth und Zuverſicht ertragen und Du warſt der Engel des Lichts, der mit dem ſanften Fittig der Liebe und der Hoffnung mich umflog im Wachen und im Traum, Du warſt mir der ſichtbare Bote von oben, der Träger himmliſcher Verzeihung und einer neuen Weihe. Mein Herz fordert mich laut auf, Gott zu danken und Dir. Es iſt ein überſchwengliches Glück, daß gerade Du es ſein mußteſt, Du, die ich erwählt von allen andern Menſchenkindern, die auch der Herr erwählte, daß ſie mir beiſtände, mich tröſtete, mich leitete, mich führte auf die Bahn des Guten und Wahren. Wie ſo troſtlos verließ ich Dich vor einem Jahr; Deine jetzige trübe Stimmung kann nicht ſo vernichtend ſein, als die meinige; es war das Grab meiner letzten Hoffnung, das ſich über das unruhige Herz geſchloſſen hatte und nur in der Erlaubniß an Dich zu ſchreiben, dämmerte mir ein entfernter Schein von unbeſtimmter Ausſicht, Dir wenigſtens zeigen zu können, daß ich Dich liebte, wenn auch hoffnungslos, und wie ich Dich liebte. Und hat ſich für mich nicht alles zu der höchſten edelſten Freude verklärt, ſind dem erzwungenen Kuſſe des Mitleids nicht die freundlichen, vertrauenden, hingebenden Küſſe der Liebe gefolgt? . . .

Meine angebetete Luiſe, ich beſchwöre Dich auf meinen Knieen, laß nicht die Hoffnung auf eine Zukunft voll Glück und Liebe fahren; ſie wird kommen. Einem jeden Menſchen iſt ſein Maaß und Ziel geſetzt; ich verſtehe dies nicht blos von der Zeit ſeines Lebens, ſondern auch von den Erſcheinungen im Leben, von

Freude und Kummer; je mehr Kummer Du jetzt erduldeſt, deſto weniger haſt Du vor Dir . . . Du weißt, daß unſer Loos kein glänzendes ſein wird, d. h. im Sinne der Welt; aber in meinem Sinne, im Sinne einer Seele, die aufrichtig an wahres Glück denkt, wird es ein glänzendes, ein aus Liebe, Heiterkeit, Hingebung und Achtung erbautes ſein . . .

(Schluß fehlt.)

An Dieſelbe.

Meine gute, theure Luiſe,

Ich habe eben in einem guten Buche folgende Stelle geleſen, die ich Dir mittheile, die mich ſehr getröſtet hat und ihren Einfluß auch auf Dich nicht verfehlen wird: „Nachdem ſie aber lange zuſammen gegrübelt und überlegt hatten, kamen ſie überein, daß man ſich das Unglück zwar oft ſelbſt zuziehe; oft aber auch das allervorſichtigſte, ſchuldloſeſte Betragen nicht vor ihm ſichere, und wenn es einmal, es ſei verſchuldet oder unverſchuldet, da ſei, Gottvertrauen es verſüße und fruchtbringend mache für ein beſſeres Leben.“ — Biſt Du krank; ach, ich fürchte es und Gott hat meine Gebete nicht erhört, wenn ich unter Schmerzen in ſchlafloſen Nächten ihn anflehete, mir Deine Laſten noch aufzubürden und ſie Dir zu nehmen. Zürnſt Du mir? oh, dann will ich nichts weiter ſagen, als „Vergieb mir“ und will dies Wort wiederholen, bis es eine freundliche Antwort der innerſten Stimme Deines Herzens entlockt. — Uebermorgen am Dienſtag Mittag um

8 Uhr reiſe ich hier ab und bis dahin kann ich Antwort von Dir erhalten; es wird mir dies ein Zeichen ſein, ob Du wirklich krank biſt, erhalte ich keine auch noch ſo kurze Zeile von Deiner Hand, ſo nehme ich an, daß Du nicht im Stande biſt zu ſchreiben. Ach, ich fürchte, dies iſt nicht gut von mir, ich fürchte, dies iſt rauh und hart gegen Dich; thue, was Du kannſt und willſt; ich werde Dich doch ewig lieben. Ach, wenn ich Dich nicht hätte und meine Schweſter*), dann wäre ich wohl verloren und mein Herz würde untergehen an der Kälte der Welt; ich klammere mich mit aller Kraft an Euch beide, und doch iſt mein Gefühl für Euch beide ſo verſchieden. — Von Stav. aus werde ich Dir mehr ſchreiben, ſchicke mir nur ein Paar Zeilen oder ſchicke ſie an meine Schweſter, ſo daß ich ſie dort vorfinde. — Gott erhalte Dich und tröſte Dich! Nimm dieſe wenigen Zeilen freundlich auf und denke mit Vertrauen an eine beſſere Zeit.

Ich bin für Dich immer derſelbe; ach, denke nicht hart über mich. Lebe wohl

Dein
F. Reuter.

Schwerin d. 28ten May 1848.

An Dieſelbe.

Meine liebe, einziggeliebte Luiſe

Ich weiß, Du haſt die Gewohnheit, meine Briefe für Dich in Einſamkeit zu leſen. — So thue es denn auch dieſesmal. —

---

*) Liſette, ſpäter Frau Doktor Jenning.

Mein Schreiben iſt traurigen Inhalts, und nur Deine Liebe und die Gewißheit, ohne Dich nicht leben zu können, giebt mir den Muth zu der Nachricht, daß ich wieder gefallen bin.*) — Ach das iſt ſchlimm, ſo lange habe ich mich gut gehalten, ſo lange bin ich muthig geblieben und nun ſo kurz vor dem Ziele, ſo kurz vor dem Jahre lang erſehnten Ziele! — Es iſt wahr, der Anfall war kurz und iſt leicht überſtanden, nur 2 Tage ſetzte ich meine Stunden aus; aber ich fühle es, in der Sache ſelbſt iſt dadurch nichts geändert.

Luiſe, meine engelgleiche Luiſe, laß noch einmal Deine Liebe zur verzeihenden werden, glaube mir, ſo kann es nicht wieder werden bei Deinem Hierſein, bei einer noch ſo engen, beſchränkten Häuslichkeit. Ich habe ja ſeit meinem 14ten Jahre nicht gewußt, was Häuslichkeit iſt; bedenke, daß ich unmöglich ſo plötzlich mit einem Schlage nicht einen Fehler ablegen kann, der ſich ſo allmählig eingeſchlichen, bedenke, daß keine große That ausgeführt iſt, wo nicht beſondere Umſtände helfen, — und iſt nicht die Entwöhnung von einem ſo alle Sinne in Anſpruch nehmenden und alle freien Entſchlüſſe lähmenden Laſter ein Großes und wo ſind bisher die beſonderen Umſtände? Was hilft mir dazu? die Idee Deiner Liebe? — Ach Ideen kämpfen vergebens gegen die kleinen oder großen Schwächen des täglichen Lebens. Bedenke, daß alle meine Unterhaltung bisher in einem Wirthshausleben beſtanden hat, daß mich ſogar das tägliche Bedürfniß dorthin gerufen hat. — Aber laß Deine holde Gegenwart erſt zur Wirklichkeit werden und Deine Liebe zur verſöhnenden That, dann wird es anders. Geſtern Abend ſaß ich ſo einſam hier im Zwielicht und dachte daran, ob Du es mir vergeben könnteſt, ob Du mir die alte treue Liebe bewahren könnteſt, und da wurde mir ſo vertrauend zu Sinn, ich dachte wenn Du hier wärſt, dann würde Alles gut ſein, dann müßteſt Du mir vergeben. Ach, wenn ſo ein Anſtoß vorbei iſt, dann iſt mir ſo krank, ſo reuevoll um's Herz, dann iſt mir, als könnte es nie wieder kommen, als müßte ich beſſer werden und zuletzt doch gut, als könnte ich nicht untergehen in dieſer frevelhaften Luſt, und ich weiß, Du glaubſt auch nicht dran. — Gott wird in meiner Bruſt durch Deine Liebe jede gute Stimme wecken, damit ihm dieſelben Lieder ſingen, und wirſt mein liebes, liebes Wieſing ſein und bleiben.

---

*) Es handelt ſich um ſein bekanntes Uebel, jenen „alten Feind", gegen den er ſeit 1847 (man vergleiche den Brief vom 6. Oct. 1847 an die Braut) ſo oft „ſiegreich gekämpft" hatte; den ganz zu beſiegen ihm nicht mehr gegeben war.

So könnte ich fort und fort fahren, denn das Herz iſt mir ſehr voll. — Wenn das wahr iſt, daß dieſer Zuſtand ein körperlicher iſt,*) ſo iſt es gewiß ſchlimm, daß er noch einmal wieder gekehrt iſt; aber nicht ſo ſchlimm, als wenn er früher wieder gekehrt wäre und lange nicht ſo ſchlimm, als hätte er noch länger auf ſich warten laſſen. Vielleicht würde er gerade durch die

---

*) Wie der Stavenhäger Arzt ſchon ſeit langen Jahren behauptet, die vertrauteſten Freunde nach und nach erkannt hatten; die „Welt" aber gab es nicht zu, und wie man ſieht, hat Fritz Reuter ſelber, ſeiner ſittlich ſtrebenden Natur gemäß, immer wieder auf moraliſche Heilung dieſes Uebels gehofft und danach gerungen.

Ehe, als Ehe geheilt, gewiß iſt es aber, daß er im Abnehmen iſt und daß er aufhören wird.

Meine liebe, theure Luiſe, denke an mich freundlich, zeige mir dieſen Brief, wenn Du einſt fürchteſt, daß ich auf Abwege gerathen könnte und denke Dir mich ſo, als wenn Du mir mein Haar ſtreichelteſt und ſagteſt: Du ſiehſt heute ſo gut aus. — Unter meinem Fenſter iſt Hornmuſik, ſie zaubert mir die Hoffnung auf manchen Liederabend in's Herz . . .

Ach, mein ſüßes Kind, ich möchte noch allerlei ſchreiben; aber wenn Du Dich nun beſänneſt oder es Dir gar ſo zu Herzen nähmeſt, daß Du mir wieder krank würdeſt. Faſſe Dich jetzt nur, gehe in den Garten, weine Dich aus, denke, daß ich Dir viel Trübſal gemacht habe, daß ich Dir doch auch wieder viel Freude machen kann und werde; oh Du liebes, liebes Mädchen; denke doch daran, wie ſüß Du es mir einſt vergabſt, wie wir beide ſo ſeelig gerührt waren; wie die Verſöhnung ſo ſchön und die Verzeihung die Liebe ſo reich macht! . . .

Und nun will ich mich denn noch einmal hinſetzen, um mit Dir zu plaudern, als wäre nichts vorgefallen, oder beſſer, als hätteſt Du ſchon Alles vergeben; aber ich glaube es wird nicht gehn, ich glaube ich bin zu traurig, um des frohen Tages ſo zu gedenken, wie Du ihn Dir gedacht haſt, als Du den letzten Brief ſchriebſt. Wie ſeelig ſind damals Deine Gefühle geweſen, wie freudig in ihrer Hoffnung, wie innig mit mir beſchäftigt! Oh, laß es ſo, laß den Ring feſt, feſt ſitzen, denke, daß er mit Dir verwachſen iſt, wie meine Seele mit der Deinen . . .

Mein Mieſing, mein liebes, holdes Kind, Du ſollſt es gewiß gut bei mir haben, wir wollen Ein Herz ſein, wir wollen die kleinen Unannehmlichkeiten mit Freuden ertragen und wollen Gott bitten um zufriedene, liebende Herzen, unſere kleine Häuslichkeit iſt wirklich geſchaffen für uns und läßt ſich durch Liebe und gegenſeitige Güte und Dankbarkeit für das, was wir haben, zu einem Paradies umſchaffen.

(Unterſchrift fehlt.)

(Mai 1851.)

An Dieſelbe.

Liebe, theure Luiſe,

Ich ſitze ſchon wieder an meinem Schreibtiſche und denke an Dich, ich weiß nichts anders und kann nichts anders. Eine Antwort von Dir kann ich heute füglich noch nicht haben und ſo muß ich denn wieder in der ſchrecklichſten Ungewißheit es verſuchen mit Dir zu verkehren. Wie haſt Du entſchieden? oder haſt Du noch nicht entſchieden? Oh, dann laß Dich noch einmal beſchwören bei Allem, was uns beide angeht, bei böſen und guten Erinnerungen, laß die Entſcheidung ſo ausfallen, daß wir nicht getrennt werden. — Du ſiehſt, ich habe Wort gehalten und Dir ſogleich mein eigen Verderben gemeldet, Dich zur Richterin gemacht, nun ſei auch gnädig und laß Dich durch die Betrachtung der Umſtände rühren. Bedenke, daß bei allem Eigenſüchtigen, das in meiner Bitte unzweifelhaft liegt, doch gewiß die Angſt um Dich und Deine Zukunft einen großen Theil an meinem Flehen hat. —

Ich fahre heute den 27ſten Abends fort. Ich komme vom Turnplatz, auf welchem ich heute zum erſtenmale begonnen habe. Ich bin nicht müde; aber mir iſt ſo weh, ſo krank zu Sinn, als ſtände mir ein großes Unglück bevor; es ſcheint ſich Alles zu vereinen, um mich herabzudrücken und dabei ſoll ich heitere Polterabendgedichte ſchaffen! Du lieber Gott! ich bin nicht im Stande mit einem gleichgültigen Menſchen ein gleichgültiges Geſpräch zu führen . . . Ich fühle es, hier ſtehe ich an einem Hauptwendepunct meines Geſchicks und die Entſcheidung ſteht bei Dir; ich ſehe Alles ſchwarz, vielleicht täuſche ich mich und der Morgen läßt es mir ſchon in anderem Lichte erſcheinen; mir iſt als wenn Du entſcheiden ſollteſt ob ich ferner einſam, von Keinem geliebt, von Vielen verkannt, kalt und herzlos ohne beſondere Sorge durch die Welt wandern ſollte, um zuletzt mit der Reue um ein verlorenes Leben aus dem Leben zu gehen, oder ob ich mein Leben in Sorge und Bedrängniß hinbringen ſoll, getröſtet von der Liebe, gehalten durch Vertrauen zu den Menſchen, getragen durch Vertrauen auf Gott, um endlich eine erſehnte Ruhe zu finden. Ich will erwarten, wie Du entſcheideſt, ich will annehmen, was Du beſtimmſt, und gewiß ohne Murren, ohne ſpäter in meinem Herzen Dir lügneriſche, ſelbſttäuſchende Vorwürfe zu machen . . .

Ich habe geſchlafen, habe heute morgen ſchon 3 Stunden gegeben, mein Sinn iſt nicht klarer, mein Herz iſt nicht gefaßter geworden. Ich ſcheue mich, mich zu erkundigen, ob ich am Sonntage aufgeboten bin, ich weiß nicht, ob dies Aufgebot mit einem großen öffentlichen Schimpf endigt oder nicht; ſollte dies erſte der Fall ſein, bleibe ich nicht hier, ich gehe, ſobald als möglich, fort von hier. Aber wohin? Mecklenburg habe ich in Folge dieſer Ausſichten verlaſſen und Preußen zum Vaterlande gewählt und in demſelben kenne ich faſt keine Stadt als Treptow; es wird dann wohl nicht leicht ſein fortzukommen. — Aber was ſind alle dieſe kleinen Unbequemlichkeiten gegen das Gefühl, Dich unendlich leidend zu wiſſen, ohne helfen zu können, Dich leidend zu wiſſen und mich ſelbſt als den Urheber Deines Leidens zu wiſſen. Wie ſoll ich jemals Ruhe finden, etwas zu beginnen, zu betreiben, wie ſoll ich, wieder in die Welt geſtoßen, den Fehler beſiegen, der Dich von mir geriſſen? Ich weiß es nicht, wie dies werden ſoll . . .

Liebe, liebe Luiſe, Du kannſt nicht glauben, was ich von Dir halte, Du kannſt nicht glauben, wie mir's um's Herz iſt, ach! und ich kann's gar nicht glauben, daß Du mich aufgiebſt, ich kann gar nicht den Gedanken faſſen, wie mir dann ſein wird! Ich bitte und flehe, wenn es in Deine Macht gegeben, laß mich nicht, vertraue auf mich, daß Deine Gegenwart und die Häuslichkeit alles anders machen werden, daß es beſſer mit mir geworden iſt und daß es ganz beſſer werden wird!

Nun kann ich nicht mehr bitten, der Vorrath von Worten iſt erſchöpft und nur meine Seele mag noch ferner in Angſt und Zagen zu Gott beten, daß er Dir den Wege zeige, der für Dich der Beſte iſt.

Lebe wohl, lebe wohl, ſei ſo geſund, als Du es kannſt und verklage mich nicht zu ſehr in Deinem Herzen.

Auf immer und ewig

Dein
F. Reuter.

Treptow d. 28ſten May 1851.

An Herrn Buchdruckerei-Beſitzer Ahrendt in Neu-Brandenburg.*)

Lieber Freund,

Sie empfangen hierbei wiederum 7 Bogen Manuſkript und zugleich einen Brief an Gervinus adreſſirt; ich bitte, denſelben zur Poſt zu beſorgen; Sie haben wohl die Güte die erſten 9 Bogen in einem eigenen Packet verpackt beizufügen und abzuſenden. Ich brauche wohl nicht noch einmal Sie um Stillſchweigen betreffs dieſes Punctes zu erſuchen; es wäre mir fatal, wenn etwas von dieſer meiner Abſicht in's Publicum käme, und der Mann mir meine Bitte abſchlüge, was ſehr wahrſcheinlich iſt und vielerlei Gründe haben kann. Poſtgeld bitte ich in Rechnung zu ſtellen.

Mit Freundſchaft

Ihr
F. Reuter.**)

Treptow d. 25. Auguſt 1853.

---

*) Die folgenden Briefe beziehen ſich auf den Druck des erſten Werks, der „Läuſchen un Rimels“, im Selbſtverlage.

**) Reuter's Brief an Gervinus, der um ein Urtheil über die Läuſchen bat, blieb ohne Antwort.

An Denſelben.

Lieber Freund,

Anbei den Reſt des Ganzen, ſowie auch Titel und Dedication. Die Vorrede ſobald als irgend möglich. Laſſen Sie nur ſchnell das Papier zur Broche kommen, damit dadurch doch keine Zögerung entſteht und geben Sie dem Buchbinder den Druck zum Falzen. Das Ding geht gut. Leopold aus Roſtock hat geſtern 200 Expl. beſtellt! Ich glaube, wir hätten klug gethan, wenn wir 2000 Expl. gedruckt hätten*). Laſſen Sie aber jetzt nicht nach, ich bitte gar ſehr darum.

Mit Freundſchaft

Ihr
F. Reuter.

Treptow, d. 16. October 1853.

An Denſelben.

Geehrteſter Herr,

Ich weiß nicht, was ſoll es bedeuten,
Daß es ſo lange währt,
Bis unſer Schriftchen den Leuten
Zum Leſen wird beſcheert.
Der Augenblick eilet vorüber,
Die „Läuſchen“ ſind längſt verfaßt.
Ich fürchte ſehr, mein Lieber:
Die Zeit iſt ſchon verpaßt!

Mit beſonderer Hochachtung

Ihr
F. Reuter.

(Ohne Datum.)

---

*) Statt 1200.

An Denſelben.

Lieber Freund,

Ihr Brief giebt mit der einen Hand Honig, mit der andern Wermuth; ſchön iſt es, daß das Buch jetzt fertig iſt, aber verdrießlich, daß es doch noch **nicht** fertig iſt, daß der dumme Umſchlag fehlt. Was nun? Darauf in Ruhe und Geduld warten, bis der liebe Gott und der Hamburger Probenreiter uns das Papier ſendet, das geht doch nicht; da könnte die beſte Zeit darüber hingehn. Ich ſchlage alſo erſtens vor, Sie ſenden ohne Aufenthalt an Ketelmann*) die beſprochenen 400 Exempl. und treiben die dortigen Buchbinder zu dem Heften der übrigen 800 Exempl. an. Kommt das Papier heute noch nicht, ſo nehmen Sie von dem gelben und drucken vorläufig 100 Exempl. dieſer leider ſo ſchreienden Papier-Decken und ſchicken dieſe ebenfalls an Ketelmann. Es iſt doch Etwas, und zeigt den Leuten, daß es hätte fertig ſein können.

Mit Freundſchaft (bis auf das braune Papier)
Ihr
F. Reuter.

Treptow, den 17. November 1853.

An Denſelben.

Lieber Herr Ahrendt,

Als Sie bei mir waren, dachte ich, nun ſei Alles fertig bis auf die Breche und die Buchbinder-Arbeit;

---

*) Buchbinder in Treptow.

zu meinem großen Schrecken muß ich nun aber ſehn, daß der vorletzte Bogen durchaus verdruckt iſt, daß es unmöglich iſt, das Buch in dieſer Verfaſſung abzuſenden, ich ſende Ihnen den Beweis in den folgenden Blättern. Dies muß geändert werden; Sie müſſen dies Quartblatt noch einmal drucken und wahrſcheinlich auch noch ſetzen; ich kann Ihnen darin nicht helfen; ſo kann und will ich das Buch nicht abſenden.

Ich bin ſo verdrießlich über dieſe mich in ſchreckliche Verlegenheit ſetzende Verzögerung, daß Sie gewiß Alles möglich machen werden, ſogleich zum Druck der fehlerhaften Stelle zu ſchreiten. Wie ſteht's mit dem Umſchlag?

Ihr
F. Reuter.

Treptow, d. 23. November 1853.

An Denſelben.

Lieber Freund,

Alles Drängen, alle Verlegenheit kommt von der unſeligen Verſchickung der 1000 Exempl. (ſtatt 400) an Kotelmann, der mich nun ebenſo ſitzen läßt, wie Sie vorher, mit Ihrem gütigen Wohlnehmen ſei's geſagt. Alles drängt mich um Exemplare und Einige ſchon zum zweitenmale.

Was den Geldpunct betrifft, ſo müſſen Sie Sich dahin freundlichſt gedulden, daß Sie 40 Thlr. zwiſchen Weihnacht und Oſtern erhalten, und den Reſt zu Oſtern. Ich habe dies Ihnen vorhergeſagt und Sie waren ja auch damit einverſtanden. Ich hoffe übrigens, unſer

Geſchäft iſt hiemit noch nicht abgeſchloſſen, denn theils wäre es möglich, daß, wie mir mehrere Freunde ſchreiben, eine neue Auflage erforderlich wäre; theils könnte es ſein, daß ich auf den Einfall käme, eine Fortſetzung zu ſchreiben. Dies Alles iſt Ihnen aber unter dem Siegel der Verſchwiegenheit anvertraut, damit ich nicht in den Ruf der Renommage komme.

Mit fortdauernder Freundſchaft

Ihr
F. Reuter.

Treptow, d. 8ten December 1853.

An Frau B., geb. W., in Parchim.

Mein theures Lünchen,

Ich hoffe, Sie werden mit der Exactität des alten Vetters zufrieden ſein, ob mit der Productivität, iſt eine andere Frage. Da haben Sie das Gewünſchte, das aber ganz anders ausgefallen ſein dürfte, als Sie ſich gedacht haben. Der Muſengaul iſt eine alte ſtörriſche Mähre, die ihren eigenen Weg geht, und ſich nicht in die Anordnungen des Stallmeiſters fügt. — Ich freue mich übrigens ſehr, daß das Ding zur Verherrlichung meines alten Freundes B. und ſeiner kleinen allerliebſten Frau dienen ſoll — ſo nämlich ſchwebt ſie mir vor in dem Augenblicke, als ſie aus Crivitz angelangt war — aber noch mehr freut es mich, daß das kleine Ding, welches ſo oft auf meinen Knieen geſeſſen hat, meine Producte verherrlichen ſoll. — Ja, hoffentlich ſehen wir uns in den Hundstagen in Parchim; ich denke, eine Fußreiſe, wenigſtens eine theilweiſe, durch Mecklenburg zu machen, und Parchim iſt ein Hauptknotenpunkt meiner Phantaſien, die ſich von dieſer Reiſe, die der Erinnerung geweiht iſt, eine Verjüngung des innern und äußern Menſchen verſprechen. Zwei Bitten habe ich noch an Sie, die eine, daß Sie der abſchriftlichen Verbreitung des beifolgenden Opus Schranken ſetzen mögen, da ich die Herausgabe einer derartigen Sammlung beſchloſſen habe, und mir alſo ein verfrühtes Bekanntwerden meiner Producte nicht angenehm ſein kann, ferner, daß Sie, ſo viel es Ihnen möglich, dem Verfaſſer freundlich entgegenkommen mögen, und den angedrohten Handkuß in einen andern verwandeln mögen, ſintemal es mich bedünken will, daß der Mund ein viel angenehmeres Medium zum Ausdruck von Empfindungen abgeben dürfte. — Nun, ich denke, das kommt Alles zurecht!

Herzlichen Gruß an die Eltern und an Sie.

Ihr alter Vetter
Fritz Reuter.

Treptow a. Tollenſe, d. 25. Juni 1854.

Für Vater*) lege ich hier noch 5 Expl. meines Buches bei, und ſagen Sie ihm, dies wären die „einzigen Krebſe", die mir zurückgekommen, und zwar deshalb, weil ich ſo dumm geweſen bin, dieſelben einem guten, aber ebenſo dummen Freund nach Oſtpreußen mitzugeben.

F. R.

---

*) Buchhändler W. Das Buch, um das es ſich handelt, iſt „Läuſchen un Rimels."

An Frau Luiſe Reuter.

Meine liebe kleine Luiſe,

Wenn ich des Abends ſpät zu Bette gehe, ſo fällt mir Deine Abweſenheit doch recht ſehr ſchwer auf's Herz, es iſt dann Alles ſo ſtill um mich her, ſelbſt die Uhr ſchlägt nicht den gewohnten Pendeltact, warum? weil ich es regelmäßig vergeſſe ſie aufzuziehen. Die letzte Nacht war es ſchrecklich unheimlich bei mir, dreimal bin ich aus dem Bette geweſen, denn das furchtbarſte Unwetter hat uns heimgeſucht: ein Regen, wie ich nie ihn erfahren habe; Schornſteine ſollen eingeſtürzt ſein; faſt in jedem Hauſe ſind die Kalkdecken eingeſtürzt; die Tollenſe iſt über die Ufer getreten, die kleine Tollenſe hat in den Häuſern geſtanden; die Gärten hinter dem unſrigen ſind unter Waſſer geſetzt und das Korn liegt platt nieder, wie gewalzt. Der arme Peters, ich fürchte, ſeine ſchönen Hoffnungen ſind für dies Jahr zerſtört, doch beſtimmte Nachricht habe ich noch nicht. Unſere kleine Hütte iſt mit dem Ruin der geborſtenen Scheibe an Deinem Fenſter davongekommen. — Es iſt nach zehn Uhr, während ich dies ſchreibe; aber ich dachte, ich wollte einen ſehr fleißig hingebrachten Tag durch einen herzlichen Brief an Dich beſchließen. Ich habe heute über 10 Druckſeiten Polterabendgedichte gemacht; im Ganzen ſeit Deiner Abweſenheit weit über einen Druckbogen. Weißt Du wohl? nach unſerer früheren berüchtigten Läuſchen-Rechnung macht das gegen 20 Thlr. . .

Was unſere Häuslichkeit betrifft, ſo iſt Alles in beſtem Wohlſtande, namentlich Marieken,*) ſie nimmt gerade nicht an Weisheit und Verſtand zu, aber doch an Fett, ſie kann jetzt ſchon an einem Wurſtladen als Aushängeſchild gebraucht werden. Dabei muß ich ihr jedoch zum Ruhme nachſagen, daß ſie das alte humane Sprichwort: „Leben und leben laſſen“ getreulich ſich zur Richtſchnur ihres Wirkens gemacht hat; ſintemal ſie mich regelmäßig und im Ganzen zweckmäßig abfüttert; ja ſie dehnt ihre Fürſorge auf meinen äußeren Menſchen aus, indem ſie mir die Chemiſettebänder unter's Halstuch ſteckt und mir auch andere Mendlichkeit anthut. Neulich jedoch mußte ich laut lachen: ich kam am Sonntage von Tützfratz, ſehr beſtäubt, ich kleidete mich alſo um und wollte zu dem Trompeterconcert in den Algenſtädtſchen Garten gehen, als ſie mich förmlich arretirte und mir die innigſten Vorſtellungen machte, wie ich wohl mit einer Mütze dorthin gehen könne; ich müſſe einen Hut aufſetzen. Ganz wie Du, kleine Dirn, ganz wie Du! Natürlich gab ich nach, wie Du mich dazu abgerichtet haſt. Um nun meine Angelegenheiten raſch abzumachen: Wunderſchöne Roſen, köſtliche andere Blumen; alle Freunde und Bekannte geſund; Tante Lowiſe beſucht; Frau Juſtizräthin auch; Doctor Saalheim bei mir zu Mittag (Rinderbraten); Kardorff nach Schweden; heute Mutter Peters aus Liepen in Thalberg mit Minna und Helene Ruſt, auch eine Raspe; aber nicht geſehen; keine Zeit! Frau Superintendent geſprochen, läßt grüßen. Das wäre ſo ziemlich Alles, was ich weiß, was mich und Dich intereſſirt, d. h. aus Treptow. Ich möchte nun aber vor Allem von Dir erfahren, wie es Dir geht, wie es zu Hauſe ausſieht, wann Du nach Boltenhagen abgereiſet biſt und wie Dir das Bad bekommt. Du haſt doch wohl die Saalheimſchen Pillen und das Recept dazu bei Dir; er fragte neulich darnach. Die Uhr iſt jetzt halb zwölfe, mein liebes, gutes Kind und ich geh zu meinem einſamen Strohwittwer-Lager, während ich viel und ſo recht innig an Dich denke. Ich hoffe, wir ſehen uns geſund und *recht, recht* froh wieder, wir werden durch dieſe kurze Trennung zu der unumſtößlichen Wahrheit kommen, daß wir ohne einander doch nicht glücklich ſind und werden gewiß darnach auf's Neue unſer Leben einrichten. Gott erhalte Dich mir und mache Dich geſund, wie er mich ſo umſchaffe, daß Du Freude an mir habeſt. Schreibe mir bald, ich ſehne mich ſehr nach einem Briefe von Dir. Oh! wärſt Du doch jetzt hier!

---

*) Das Dienſtmädchen.

Mit der innigſten und aufrichtigſten Liebe

Dein

Fritz.

Treptow, d. 6ten Julii 1854.

An Herrn Fritz Peters.

Lieber Fritz.

Deinen Brief habe ich erhalten, Du natürlich den meinen. Aus Deinem Schreiben ſehe ich, daß Du und Dein Hartſchlag (ein köſtlich Wort voll Lieb und Treue und Kernigkeit) in beſtem Wohlſein ſeid; haltet Euch ferner ſo und Ihr werdet uns Freude machen. Deiner Ehepärtnerin meinen freundlichſten Gruß! Den Jöhren wie gewöhnlich einen Denkklapps! Der Hafer iſt hinein, 20 Fuder kleine Maaß; aber jut! Die Quekenſtellen im Rappland ſind gehaakt; ob ganz, kann ich nicht erfahren, da Dr. Proſch gen Wackerow, Clemens gen Bethlehem ('s iſt Sonntag Nachmittag Klock 2) und ich geſtern wegen dicker Halsverſchwärung nicht in's Feld gekommen bin. Alſo darüber nächſtens. 7 Mann dreſchen Roggen, 2 glaube ich Weitzen, ein Geſpann liegt im Torf. Unſere langbeinige Atalante iſt mit den Schneiderinnen, wie der Storch mit den Schwalben abgezogen; Miene Hennings iſt Adjutant von Mamſell geworden. Wäre ich hier König in dieſem Thalberger Reiche, ſo würde ich zu unſerer Mamſell ſagen, was Friedrich Wilhelm zu Scharnhorſt ſagte: „Mein Herr, ich kann Sie nicht gebrauchen; ich habe keine Generalſtelle offen." Parole d'honneur ganz General! Weit Du? Immer commandir! Luter Walter. Alſo ad vocem Mamſell: Es erfolgt hierbei ein

Schreiben der alten, welches an Mutting gerichtet iſt und bitte ich entweder ſelbſt an Sie zu ſchreiben oder mich mit einer definitiven Antwort zu beauftragen . . .

Sonſt iſt hier Alles in Fried und Ruh; Alles ſehr hübſch in Thalberg, ſehr gemüthlich und erfreulich; Alles erinnert an Euch und Alles ſcheint ſich ordentlich zu putzen Euch zu empfangen. Auf der Scheundiele liegt ein dicker Weitzenhaufen von 44 Scheffeln, den 2 Mann ausgedroſchen haben; derſelbe hofft auch noch zu ſeiner Zeit Dir ſeine Aufwartung zu machen. Clemens behauptet mit ganz ernſthaftem Geſicht, in dem ganzen Haufen ſeien nur 2 Körner Radel, wie er dies ausfindig gemacht hat und wann er mit ſeinem Briefe fertig wird, den er 4 Stunden nach Eurer Abreiſe angefangen hat, weiß ich nicht.

Viele Grüße von Mutting und Luiſe an Euch.

Mit alter Liebe

Dein

Fritz Reuter.

Thalberg d. 16. Auguſt 1857.

An Frau Adelheid Hermes, geb. W.*)

Theure Freundin,

Bin ich nicht ein Flegel, bin ich nicht ein doppelter, ein plattdeutſcher, wenn ich ſchreibe, und ein hochdeutſcher, wenn ich nicht ſchreibe? Da habe ich nun ſchon ſeit Jahr und Tag einen gewiſſen Brief auf grünem Papier, den ich ſo oft geleſen, daß ich ihn faſt auswendig weiß, aber beantwortet iſt er dennoch nicht. Und wer iſt daran Schuld? Nun, wie gewöhnlich, das ſchöne bequeme Laſter der Aufſchieberei. Doch muß ich zu meiner Entſchuldigung anführen, daß ich die Abſicht hatte, dieſen letzten Sommer eine Reiſe nach Malchow zu machen, um Adelheid W. wiederzuſehen; das wäre auch wohl geſchehn, hätte ſich nicht allerlei Kleines und Großes in den Weg geſtellt. Nun auf ein andermal.

---

*) Die Jugendfreundin aus der Parchimer Gymnaſiaſtenzeit.

Arme Freundin, ſo wurden Sie alſo durch Krankheit heimgeſucht, daß von der einſtigen „Ate Büte", wie Sie ſagen, keine Spur mehr übrig geblieben, deren liebliche Erſcheinung die erſten Keime der Poeſie in meinem Herzen erweckte! Dafür ſind Sie mir nun aber auch für alle meine Poeſien mit verantwortlich gemacht; alle böſen und guten Critiken meiner opera gehen ebenſo gut auf Frau Hermes, als auf mich, und ſo glaube ich mich denn für gehalten, an Sie ein ſogenanntes Pflichtexemplar von jedem meiner Werke einzuſenden.

Meine Frau, die ſich ſehr zu dem „Engel" gefreut, läßt recht herzlich grüßen; ich für meinen Theil muß aber dringend bitten, mir das Weib nicht durch ſolche überirdiſche Titel zu verderben. Denken Sie ſich, ſie ſollte als Engel mit der Küchenſchürze in unſerer kleinen Küche auf Engelsfittichen herumburren, und ſich an unſerm ſchlechten Kochheerd die Schwungfedern verſengen; das Eſſen würde ebenfalls anbrennen, und meine Lage würde ſchrecklich! Nein, Gott ſei Dank, ſie hat menſchliche Tugenden und Schwächen, und damit bin ich denn vollauf zufrieden geſtellt. Grüßen Sie Ihren Herrn Gemahl und Ihren Julius vielmals.

Mit alter Freundſchaft

Ihr

Fritz Reuter.

Neubrandenburg 14. December 1857.

An Ernſt Moritz Arndt.

Hochverehrteſter Herr,

Nur das innigſte Dankgefühl, welches Ihr wahres und wackeres Wort über den Jammer meines gequälten Vaterländchens in mir wachgerufen hat, giebt mir die Dreiſtigkeit, Sie in der ernſten Ruhe der alten Tage zu ſtören. — Sie, das Vorbild meiner Jugend in jeglichem ehrenwerthen, vaterländiſchen Thun, haben mit gerechter Hand Jedem das Seine gegeben und haben gezeigt, daß die Unfruchtbarkeit und die Fäulniß des Baums ihren Grund nicht in der Verderbtheit des Stammes, ſondern in den geilwuchernden, ſchmarozenden, unfruchtbaren Waſſerreiſern hat — dafür dankt Ihnen mein ehrliches Herz, dafür danken Ihnen hier Tauſende. Und wenn ich mich vorandränge, Ihnen dies auszuſprechen, ſo glaube ich eine Entſchuldigung darin zu finden, daß auch ich in dem beiligenden Werkchen, vielleicht mit weniger Geſchick als Ehrlichkeit, es gewagt habe, unſern Zwängern und Drängern die Wahrheit zu ſagen, den Schimpf von dem Nacken des geknechteten und geächteten Volkes zu nehmen und ihn denen in's Angeſicht zurückzuſchleudern, die in ihrer Geſammtheit verdienen, mit Schimpf vor dem deutſchen Volke genannt zu werden. — Mein Büchlein iſt plattdeutſch geſchrieben, in der Sprache Ihrer Jugend, die Sie zuerſt aus langem Schlummer wieder erweckt haben; Sie werden dieſelbe noch verſtehen. — Ich lege noch ein Buch heiteren Inhalts bei und ſchließe mit einem Händedruck für den Ehrengreis meines Vaterlandes

als

Ihr
Fritz Reuter,
Mecklenburger.*)

An Herrn Profeſſor Richard Schröder.**)

Lieber Richard.

Wir, mein Weib und ich, ſind gerüſtet zu allen Schlechtigkeiten; ſage aber Deinem alten prächtigen Vater, er ſolle, wenn nicht in Pluder-, doch in Plauderhoſen erſcheinen, und wenn nicht mit ſeiner vielbekannten Schachluſt, doch mit ſeiner vielgewandten

---

*) Nach dem Entwurf abgedruckt, der kein Datum trägt. Das „beiliegende Werkchen" iſt ohne Zweifel „Kein Hüſung".

**) Sohn des Juſtizraths Schröder in Treptow, und ehemaliger Schüler Fritz Reuters.

Lachluſt, auch nicht den Humor zu Hauſe laſſen; kurzum, er ſollt' mit dem Sohne ſein für ſeine Freunde der Alte ſein! —

Ich aber, lieber Junge, bleibe

Dein

Fritz Reuter.

Neubrandenburg, 10. Mai 1858.

An Herrn Hofmaler Profeſſor Schlöpke in Schwerin.

Sünder, Sünder!

Deine Strafe bleibt nicht aus!
Biſt eidbrüchig mir geweſen;
Sollſt zur Straf' dies Buch hier leſen,
Und die andern Haus bei Haus
Durch die Straßen kolportiren,
Sollſt die „Läuſchen" illuſtriren
Den Verfaſſer portraitiren,
Und nur, wenn Du dies gethan,
Sollſt Verzeihung wieder ha'n.
Lieſ't Du nicht, was ich gedichtet,
Läufſt Du nicht, biſt Du gerichtet,
Unſre Freundſchaft iſt vernichtet,
Und der Kobold auf dem Schloſſe
Soll Dir Deine Reiter-Roſſe
Mit dem Maurerquaſt laſiren,
Und den ſchönſten Huldgeſtalten
Schmählich malen Alters-Falten,
Schnurrbart, kienruß-ſchwarz beſchmieren!

F. Reuter.

Neubrandenburg, den 5. Mai 1859.

An Herrn Geheimrath Dr. Ravoth in Berlin.

Sehr geehrter Herr,

Sie haben mir eine große Freude gemacht, Sie haben in mir die Erinnerung an meine Kinderjahre wieder lebendig werden laſſen. Durch Ihren ſo überzeugenden Vortrag habe ich Einſicht gewonnen in das, was mir zuträglich, in das, was mir ſchädlich geweſen iſt. Ohne Beimiſchung von Wehmuth konnte das nicht geſchehn; aber dies Gefühl war ohne jene Bitterkeit, die mich in jetziger Zeit oft überkommt, wenn ich ſonſt verſtändige Leute ihre Nachkommen in der erſten Kindheit ſyſtematiſch zu Grunde richten ſehe. Zu meiner Zeit war die erſte Kindheit der höhern Stände noch durch Einfachheit und die verhältnißmäßige Armuth des Landes geſchützt; die der niedern durch patriarchaliſche Religiöſität, die wenigſtens die Mutter antrieb, eine Aufſicht über ihre Kinder zu führen. Und wenn auch Unverſtand, Albernheit, ja Roheit ſchädlich einwirkten, ſo iſt das nichts im Vergleich mit den traurigen, ja ruchloſen Einflüſſen der Jetztzeit. Bei unſern ſogenannten höhern Ständen hat die Sucht nach Reichthum den Trieb nach Bildung überwuchert; das allmächtige Geld gilt mehr, als das Glück der Kinder, und im beſten Falle ſuchen die Eltern ſtatt durch eine bildende Erziehung, durch eine entnervende Verfeinerung zwiſchen ihren Kindern und denen der niedern Klaſſen einen erbarmungswürdigen Gegenſatz herzuſtellen. Die Kinder des Bürgerſtandes ſind ebenſo ſchlimm dran; die thörichten Eltern machen aus ihnen Affen der höhern Stände. — Kleidung und Vergnügungen beweiſen dies hinlänglich. Und was nun die armen Tagelöhner-Kinder in den Städten betrifft, ſo werden ſie von ſchlechten Eltern frühzeitig zum Betteln abgerichtet, von den beſſern als ebenſo viel Lämmer oder Ferkel in die ſtädtiſchen Bewahranſtalten in Pferch und Hürde getrieben und zur Fütterung wieder herausgelaſſen.

Sie haben ein gutes warmherziges Buch geſchrieben; aber hier bei uns iſt es ebenſo wie mein „kein Hüſung" eine Predigt in der Wüſte. Einer oder der Andere wird es leſen, wird es loben, aber ihm Folge zu geben, daran denkt Keiner. —

Sind nun die mecklenburgiſchen Zuſtände in vielen Hauptrichtungen auch troſtlos, ſo ſind die Herzen hier doch ebenſo gut, und beſſer, wie anderwärtig; darum iſt es mir auch eine wahre Freude geweſen, in dem freundlichen Verfaſſer des „Vortrags" einen ſpeciellen Landsmann und Nachbarn zu finden — Malchin und Stavenhagen ſind ja Nachbarhäuſer! — und darum drücke ich Ihnen, mein verehrter Freund, recht von Herzen die Hand, die ein ſo tüchtiges, liebes Buch geſchrieben hat.

Gedenken Sie meiner ferner, und führt Sie der Weg einmal nach Brandenburg, ſo fragen Sie nach

Fritz Reuter.

Neubrandenburg,
am Geburtstage meiner beiden Eltern
d. 24. July 1859.

An Herrn Johann Meyer, Vorſteher der Idioten-Anſtalt in Kiel.

Verehrter Herr Meyer,

Freund D. hatte es gut mit mir im Sinn, als er mich auf Ihre Bekanntſchaft einlud; aber der gute Wille reicht nicht immer aus, wenigſtens diesmal nicht. Aus dem allgemeinen Bedauern, welches ſich an dem fröhlichen Abende über Ihr Ausbleiben und den Grund deſſelben ausſprach, konnte ich abnehmen, was Sie Ihren Freunden ſind, und was Sie mir hätten ſein können. Aber, habe ich Sie nicht, ſo habe ich doch Ihre Schriften, und ſelten gab es deren, die ein ſo treuer Spiegel des Verfaſſers ſind, als die Ihrigen; aus jeder Zeile guckt Jan Meyer's Geſicht hervor, bald mit dem ernſten, bald mit dem ſchelmiſchen Ausdruck, und immer geſund. Es iſt doch wahr, das Beſte im Leben und im Dichten iſt die Geſundheit. Im Dichten haben Sie dieſelbe ſich bewahrt — ich will hoffen, daß dieſelbe Ihnen im Leben nicht abhanden kommt.

Ich erlaube mir, Ihnen hierbei den erſten Theil von „Läuſchen un Rimels“ in neuer Auflage zuzuſenden und bitte, die Vorrede zu dieſer Auflage zu leſen. Ich habe darin einen uns plattdeutſchen Scribenten angehenden kurzen Vorſchlag gemacht, der möglicherweiſe zu einer Verſtändigung unter uns führen dürfte, wenn auch ſehr langſam und mit Weile. Lieber Herr Meyer, wir Alle müſſen uns verſtändigen, ſonſt wird's nicht mit unſerer plattdeutſchen Literatur! — Wer lieſ't Sie hier? Wer mich in Holſtein? Die Leute möchten wohl, aber ſie können nicht; das Idiom iſt ihnen zu fremd, und das Nachſchlagen im Gloſſar iſt zu unbequem. Ging's doch mir im Anfang mit Klaus Groth ebenſo.

Beherzigen Sie meinen Vorſchlag, der — auf mein Gewiſſen geſprochen! — durchaus nicht die Abſicht hat, den einen Dialect zu zwingen, ſich dem andern zu Gunſten aufzugeben, nein! — alle ſollen ſich aufgeben, und zwar zu Gunſten der plattdeutſchen Sprache. — In dieſer Auflage habe ich den Anfang gemacht; in meinen zunächſt erſcheinenden „Olle Kamellen" will ich Ihnen den Beweis liefern, daß ich auf dem Wege fortſchreiten werde, und gewiß mit Nutzen. Durch die von Groth und Müllenhoff im Quickborn nachträglich gemachten Regeln iſt viel Unheil entſtanden, und wenn jeder plattdeutſche Schriftſteller aus ſeinem Dialecte ſich ſolche Regeln bilden wollte, dann adieu Verſtändniß und Verſtändigung!

Mit freundlichem Gruß Ihr

Fritz Reuter.

Neubrandenburg, 22. Septbr. 1859.

An Herrn Gutsbeſitzer Lembke-Lutterstorf (in Mecklenburg).[*]

Geehrteſter Herr,

Vielleicht iſt es noch nicht zu ſpät, wenn ich mich mit der ergebenſten Bitte an Sie wende, meiner Bewerbung um die Redacteur-Stelle des neu zu gründenden Blattes für Landwirthſchaft eine freundliche Beachtung zu ſchenken. Ich weiß nun freilich nicht, wie ich es zweckmäßig anfangen ſoll, Sie von meiner öconomiſchen Befähigung zu überzeugen, glaube aber, daß die Geſchichte meines Lebensganges dazu beitragen mag, wenigſtens die Vermuthung hinreichender landwirthſchaftlicher Kenntniſſe auf meiner Seite in Ihnen zu erzeugen. — Ich bin in einer Wirthſchaft groß geworden, die von dem damals herrſchenden einförmigen Schlendrian weſentlich abwich. Mein Vater, der verſtorbene Bürgermeiſter Reuter zu Stavenhagen, hat ſein ganzes Leben daran geſetzt, den Futter- und Handels-Gemüſebau, die Stallfütterung und gewiſſe techniſche, mit der Landwirthſchaft in Verbindung ſtehende Gewerbe in Mecklenburg einzuführen. Er war der Erſte, der den Kümmel- und Runkelrüben-Bau in größerem Maßſtabe einführte, der auf einem verhältnißmäßig kleinen Areal, bei höchſt ungünſtiger Lage der Ländereien eine totale Stallfütterung mit 60 Haupt Rindvieh jahrelang durchführte; der eine Krapp-Mühle erbaute und die erſte baieriſche Bierbrauerei anlegen ließ. Bei ſeinem großen Eifer für die Sache konnte es nicht ausbleiben, daß er ſeine Neigungen für den land-

---

[*] Als der mecklenburgiſche (landwirthſchaftliche) „patriotiſche Verein" 1860 beſchloß, ſeine noch jetzt beſtehenden „Land-

---

wirthſchaftlichen Annalen" als ſelbſtändige Zeitſchrift zu begründen, wandte ſich Fritz Reuter an Herrn Lembke, ein Mitglied der dafür eingeſetzten Commiſſion, mit dem oben mitgetheilten Brief; damals noch von Zweifeln gequält, ob ſeine poetiſche Begabung wirklich ächt und ausdauernd, und ob es am Ende nicht gerathen ſei, um der Zukunft willen einen beſtimmten „praktiſchen" Wirkungskreis zu wählen. Seine Bewerbung hatte keinen Erfolg; ſo iſt er denn Schriftſteller geblieben.

wirthſchaftlichen Beruf auf mich übertrug, und daher, als ich, um jura zu ſtudiren, zur Univerſität abgegangen, und darauf, in Folge der ſogenannten Demagogen-Unterſuchungen durch eine ſiebenjährige Feſtungshaft dem Studium der Jurisprudenz abwendig gemacht war, griff ich dieſer Neigung gemäß ſchon während meiner Haft zu dem theoretiſchen Theil der Landwirthſchaft, und ſuchte mich durch das Studium von Thaer, Koppe, Block und anderer damals anerkannten landwirthſchaftlichen Größen auf die ſpäter folgende Praxis vorzubereiten. Zu dieſe trat ich in meinem dreißigſten Lebensjahre, und bin 10 Jahre lang praktiſcher Oeconom geblieben, während welcher Zeit ich die mir gebotene günſtige Gelegenheit benutzte, um mich mit den in die Landwirthſchaft einſchlagenden Wiſſenſchaften: Phyſik und Chemie vertraut zu machen, wozu mir die Freundſchaft eines unſerer bedeutendſten Chemiker, des Doctor Griſchow in Stavenhagen, bereitwilligſt die Hand bot. — Leider mußte ich dem aus Neigung gewählten Beruf wegen Mittelloſigkeit entſagen; ich wurde Privatlehrer — und — wenn Sie wollen — plattdeutſcher Dichter; blieb aber ſtets in engſter Verbindung mit der Landwirthſchaft. Hiernach läßt ſich freilich wohl ſchwerlich meine wirkliche öconomiſche Befähigung für die Redaction beurtheilen, und der „Dichter“ mag mir ſogar bei dem endlichen Ausſchlage ſehr hinderlich in den Weg treten; aber, wenn Sie, geehrteſter Herr, nur gütigſt in Betracht ziehen wollen, daß ich meine etwaigen ſchriftſtelleriſchen Erfolge hauptſächlich der genauen Kenntniß von Land und Leuten verdanke, und daß dieſe Erfolge eine geſunde Beobachtungsgabe und eine gewiſſe plaſtiſche Geſtaltungskraft vorausſetzen laſſen, ſo werden Sie freundlichſt zugeben, daß dieſe Eigenſchaften, wenn ſich mit denſelben ein einfacher, klarer und anregender Styl verbindet, der Redaction einer landwirthſchaftlichen Zeitſchrift nur förderlich ſein können. — Ich weiß ſehr wohl, daß es viele Männer giebt, gewiß auch unter meinen Mitbewerbern, die mir an Tiefe und Gründlichkeit in den einzelnen, einſchlagenden Disciplinen bei weitem überlegen ſind; aber dergleichen tiefeingehende Kenntniſſe gehören in die Lehrbücher der Wiſſenſchaft, nicht in eine Wochenſchrift practiſchen Inhalts. Unſern hervorragenden landwirthſchaftlichen Capacitäten, die durch eigene ernſtliche Studien ihren Beruf zu einer Wiſſenſchaft zu erheben verſtanden haben, mit einer gelehrten Laterne voranzuleuchten, heißt Eulen nach Athen tragen; ich glaube, das punctum saliens bei der Redaction einer ſolchen Wochenſchrift, wie Sie dieſelbe im richtigen Hinblick auf unſere vaterländiſchen Verhältniſſe vorgeſchlagen haben, liegt in der Fähigkeit, vorläufig unpractiſche, wiſſenſchaftliche Erkenntniſſe und vereinzelte, verworrene practiſche Erfahrungen zu läutern und zu klären, daß die erſtern entweder ganz abgewieſen, oder auf ihren wirklichen zukünftigen Werth reducirt werden, die andern in einem organiſchen Zuſammenhang erſcheinen, damit nicht der wiſſenſchaftlich ungebildete Theil der Leſer ſich von der unfruchtbaren Gelehrſamkeit der erſtern blenden, und von der Einſeitigkeit der andern in vorgefaßten Meinungen beſtärken läßt. — Ob ich das vermag? — Ich hoffe es, und habe mich dem Herrn Profeſſor Karſten gegenüber, der, wie ich erfahre, mit dem correſpondenzlichen Theil dieſer Angelegenheit beauftragt iſt, erboten, durch perſönliche Unterredung oder auf jede andere beliebige Weiſe meine Befähigung zu der Stelle nachzuweiſen. Vielleicht wäre es Ihnen genehm, durch ſach- und ſachkundige Männer Urtheile über mich einzuziehn, und da ſchlage ich Ihnen den Herrn Paſtor Boll hieſelbſt, einen unſerer ausgezeichnetſten vaterländiſchen Schriftſteller vor, der die Geſchichte der mecklenburgiſchen Landwirthſchaft in ſeines Bruders Geſchichte von Mecklenburg geſchrieben hat; ferner, dieſen ſeinen Bruder, Herrn Ernſt Boll, Secretair der naturforſchenden Geſellſchaft. Nach meinen chemiſchen Kenntniſſen könnten Sie Sich gütigſt bei unſerm Apotheker, Herrn Doctor Siemerling erkundigen, und über meinepractiſche landwirthſchaftliche Bildung würde gewiß der Gutsbeſitzer, Herr Peters auf Siedenbollentin bei Treptow a. T. gern Aufſchluß geben. Ich bitte Sie nun, geehrter Herr, das, was dieſer Brief an Eigenlob enthalten ſollte, nicht mir, ſondern den eigenthümlichen Verhältniſſen zur Laſt zu legen, und, wenn Sie von der Wahrheit meiner Worte überzeugt ſind, mir Ihr Wohlwollen zu beweiſen.

Der Herr Hofbuchhändler Hinſtorff hat mir verſprochen, dies Schreiben in Ihre Hände gelangen zu laſſen, auch, es zu beſürworten, und was meine literariſche Befähigung zu der Stelle betrifft, ſo nehme ich mir die Erlaubniß, Sie auf ſein Urtheil zu verweiſen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenſter
Fritz Reuter.

Neubrandenburg, d. 26. October 1860.

An Frau Adelheid Hermes, geb. W.

Theure, verehrte Frau,

Als Ihr Brief bei mir eintraf, ſtand ſchon ein Klingelſchlitten vor meiner Thür, der mich und meine Frau in's Pommerland entführen ſollte, um dort mit alten Freunden das neue Jahr zu beginnen. Dies iſt der Grund, weswegen ich nicht umgehend geſchrieben habe. Wie können Sie glauben, daß ich etwas übel genommen hätte, daß ich überhaupt von einem ſo freundlichen Herzen, wie das Ihrige Etwas übel nehmen kann? Für die kleinen conventionellen Formen, welche die Menſchen ſich zu ihrer eigenen Laſt auferlegt haben, habe ich nie rechten Sinn gehabt, und wo ich einmal in meinem Weſen verletzt worden bin, da, meine theure Freundin, wehre ich mich, ſo gut ich kann, das hat mir denn oft gute Früchte getragen. Nein, nichts von Uebelnehmen! — Viele Schreiberei und verdrießliche Correspondenzen laſſen mich bisweilen ältere Freunde vernachläſſigen, nicht vergeſſen. Recht ſehr habe ich mich in Ihrer Seele über Ihren Julius gefreut; ſagen Sie ihm, daß er irgendwo noch einen alten Onkel habe, der es mal recht ſehr gut mit ſeiner Mutter gemeint, und laſſen Sie ihn nur recht tüchtig lernen. Wir leben einmal in einem lernſüchtigen Zeitalter, und wenn man auch das meiſte Erlernte wieder vergeſſen muß, ſo iſt für das erſte Auftreten in der Welt doch eine große Summe von Wiſſen durchaus nothwendig, ſei's in der Wiſſenſchaft, ſei's im Gewerke.

Grüßen Sie Ihren Herrn Gemahl, Ihren Julius und Meyers recht herzlich von mir.

Mit alter Freundſchaft Ihr

Fritz Reuter.

Neubrandenburg d. 5. Januar 1861.

* * *

An Frau Lina Loeper auf Wilhelmsfelde (Pommern).

Meine hochverehrte Frau,

Ein ſo herzensfreundlicher Brief, wie der Ihrige, hätte wohl umgehend Antwort verdient, hätte wohl gleich in der Erregung hoher Freude geſchrieben werden müſſen, wenn wir armen Teufel von Schriftſteller nicht eigentlich zweierlei Zeiten durchleben müßten — die freudig gehobene Zeit des Schaffens, die Zeit der friſchen grünen Weide, und dann wieder die Zeit des Feilens, des Bedenkens, des Corrigirens; zu dem Allen dann noch für den plattdeutſchen Autor die plaiſirliche Zeit der Druckcorrectur kommt, alſo die Zeit des ewigen Wiederkäuens. Das iſt für mich eine äußerſt widerwärtige Arbeit, die wohl oder übel durchgemacht werden muß, und in dieſen verdrießlichen Umſtänden traf mich Ihr lieber Brief und erquickte mich wie ein friſcher Trunk den Wanderer auf dürrer Heide, ließ mich aber auch zugleich beſchließen, erſt meine gute Zeit zur Beantwortung abzuwarten. — Nun iſt mein Manuſcript „Olle Kamellen, 2ter Theil, Ut mine Feſtungstid“ fertig und wird gedruckt, und ich habe mich fröhlich neuem Schaffen zugewandt, zum 3ten und 4ten Theil der „Ollen Kamellen“: Ut mine Strom- (Landmanns-) tid. Sie haben Recht, man ſollte die alten Winkel der Erinnerung ausſtäuben, und nur das ſchreiben, was man ſelbſt erlebt hat, wovon man als Augenzeuge Rechenſchaft geben kann, es würden bei allen großen Mängeln doch noch immer beſſere Bücher entſtehn, als die ſind, welche die durch die Wirklichkeit nicht geregelte Phantaſie auf der Studirſtube aufſchießen läßt. Aber wohin komme ich? Ich wollte Ihnen nur meinen innigſten Gegendank für Ihren herzlichen, aufmunternden Dank ſagen. Viel, viel lieblicher muß dem Herzen eines Poeten die Anerkennung ſchmecken, die ohne alle Rückſicht aus der Freundlichkeit des Einzelnen und der Familie fließt, als die eingehendſte und wohlwollendſte Kritik der öffentlichen Blätter; der Unterſchied iſt ungefähr ſo — Sie verzeihen den Vergleich — wie der Genuß eines wohlzubereiteten Compots und der Biß in einen friſchen Apfel.

Nun noch einen Gruß an Ihren Herrn Gemahl und an Ihre Kinder, vergeſſen Sie auch Fieken und Marieken nicht, und bewahren Sie mir Ihr Wohlwollen für die Zukunft, auch wenn ich einmal mit einem neuen Opus in den Keſſel legen ſollte.

Mit der vorzüglichſten Hochachtung

Ihr

Fritz Reuter.

Neubrandenburg d. 3ten März 1862.

An Herrn Dr. E. Reinhold in Brieg.

Mein verehrter Herr Reinhold,

Ich bin in Jena ein leichtſinniger Burſche geweſen und bin's auch — leider Gott's! — geblieben, und dazu iſt nun zum Ueberfluß noch die Leichtvergeßlichkeit des Alters gekommen: ich hätte mein Verſprechen längſt einlöſen ſollen — ſo will's die alte ehrenwerthe Burſchenregel — aber, als ich in's Haus kam, waren alle Federn in Dinte geſtippt, und ich ſollte ſie leer ſchreiben. Darum nicht für ungut! An meine alten Freunde auf dem Burgkeller in Jena habe ich jetzt 30 Jahre mit alter, treuer, herzlicher Liebe gedacht, und lange Zeiten hindurch nur von dieſer Erinnerung gezehrt; an meine neuen Freunde auf dem Burgkeller denke ich mit jener hoffnungsvollen Liebe, die dem braven Sohne auf dem Lebenswege mitgegeben werden muß. Gott ſegne Euer gerechtes Vorhaben! Seid wacker und ſtark in allen ehrenwerthen Dingen, es wird Euch im Alter nicht gereuen. Gut Heil! für die Turner und ein freundlicher Handſchlag für jeden braven Burſchen!

Ihnen, lieber Herr Reinhold, meinen herzlichſten Dank dafür, daß Sie mich an eine Pflicht erinnert haben; ich möchte nur, daß ab und an ſich über mein altes dummes Geſicht ein Abglanz Ihrer Burſchen-Fröhlichkeit verbreiten möchte, grüß Gott die ganze Arminia!

Ihr
Fritz Reuter.

Neubrandenburg, 3ten December 62.

An Herrn Dr. Dörr in Elbing.

Verehrter Herr Doctor,

Mit herzlichem Dank habe ich Brief und Buch von Ihnen empfangen, und wenn ich auch gegen das große Lob, welches Sie mir ertheilen, remonſtriren muß, ſo thue ich es nur gelinde, denn als ehrlicher Kerl muß ich offen geſtehen, daß mir grade ſo viel Eitelkeit vom Teufel mit auf den Lebensweg gegeben iſt, als pro Kopf auf den Mann fällt, und daher geſtehe ich offen weiter, daß mir Ihre freundliche Anerkennung ganz beſonders gut geſchmeckt hat, zumal da ſie auf einer ſo feinen und reinlichen Schüſſel ſervirt war. Mehr aber noch habe ich mich gefreut darüber, daß wir uns in zwei Punkten als Freunde und Gleichgeſinnte begegnen, einmal in der Verehrung von Walter Scott, der von allen Schriftſtellern der Welt und der Zeiten den größten Einfluß auf mich ausgeübt hat, und zweitens in der Liebe zur plattdeutſchen Sprache. Sie iſt's eigentlich, der Ihr mir geſpendetes Lob zufallen ſollte; ihren Vorzügen verdanke ich meine Erfolge. Drum war es für mich eine wahre Freude, Ihre Stimme „von der Nogat grünen Wieſen“ ertönen zu hören, und recht iſt es von Ihnen, daß Sie wie Uhland denken:

> O, legt ſie nicht in's grüne Grab,
> Tief unter die grünende Erde hinab!
> Soll ſie begraben ſein,
> In Gras und Blumen ſargt ſie ein!

Und ſie wird begraben werden; auch hier bei uns geht ſie ihrem letzten Stündlein entgegen. Aber wenn's denn ſein ſoll, ſo ſoll ſie mit vollem Geſang und unter Glockenklang zur Gruft beſtattet werden, und die nachfolgenden Geſchlechter mögen dereinſt an ihrem Grabhügel beten und Reue fühlen, daß ſie ein einfaches treuherziges Kind nicht zu rechter Zeit in ſeiner Biederkeit und Reinheit begriffen haben.

Ich danke Ihnen recht von Herzen für Ihre freundliche Gabe und wünſche Ihnen fröhliche Weihnachten und fröhliches Schaffen im neuen Jahr.

Mit Gruß

Ihr
Fritz Reuter.

Neubrandenburg d. 20ten December 1862.

* * *

An Adolf Wilbrandt in Frankfurt a./M.

Mein lieber, verehrter Freund,

Das iſt doch grade, als wenn ich Ihnen gegenüber ein Muſter von Unhöflichkeit und Ungefälligkeit werden ſoll. Sie ſprechen den Wunſch aus, einiges aus der Urgeſchichte mittheilen zu können,*) und ich mußte es Ihnen abſchlagen; nun ſprechen Sie einen andern Wunſch aus, den, die „ollen Kamellen“ in hochdeutſcher Ueberſetzung in Ihrem Feuilleton mitzutheilen, und ich muß Ihnen auch dies abſchlagen. Zürnen Sie mir nicht, ſondern hören Sie mich. — Schon vor einem Jahr wandte ſich Robert Heller an mich, wie Ihnen der beigeſchloſſene Brief zeigen wird, und wünſchte den 1ſten Theil von „olle Kamellen“ für das Feuilleton der Hamburger Nachrichten zu überſetzen, ich mußte ihm dies verſagen, weil ſich meine Frau das ſo außerordentlich reizend ausgemalt hatte, als Ueberſetzerin in der deutſchen Literatur aufzutreten. Nun iſt ſpäter darüber viel pro et contra geredet und zwiſchen mir und meinem Verleger Hinſtorff geſchrieben worden, bis ich vor einigen Wochen den 2ten hier beigeſchloſſenen Brief erhielt, auf welchen ich beiſtimmend geantwortet habe, d. h. ich habe ihm geſchrieben, daß ich ſelbſt mich nach Beendigung der Stromtid daran machen wollte, eine Ueberſetzung zu liefern. Dies ließe ſich allerdings wohl noch redreſſiren, aber jener Abſchlag, den ich an Robert Heller gegeben habe, bindet mich gewiß inſofern, daß ich das Ding in kein Feuilleton einer andern Zeitung geben darf. — Sie nehmen mir das nicht übel, und wenn uns mal Gelegenheit geboten wird, perſönlich darüber zu ſprechen, ſo werde ich gewiß von Ihnen Abſolution für meine Ungefälligkeit erhalten. Und das, hoffe ich, ſoll ſo ſehr lange nicht währen, wenn der Berg nicht zu Mohammed kommt, muß Mohammed zum Berge kommen, wenigſtens gut halb Weges, denn ich gehe ſtark damit um, nach Thüringen und zwar nach Eiſenach auszuwandern. Einige Schritte dazu habe ich gethan, bis jetzt bin ich freilich noch im Duſtern; aber wenn ſich das nicht machen läßt, ſo habe ich noch Roſtock im Sinne. Da Alles jedoch noch zu unbeſtimmt iſt, ſo bitte ich darüber noch nichts verlauten zu laſſen, es würde ſo wie ſo erſt um

---

*) Im Feuilleton der Frankfurter „Süddeutſchen Zeitung“. Die „Urgeſchicht von Meckelnborg“ iſt gemeint.

Michaelis d. J. ſich realiſiren laſſen. — Sagen Sie auch Keinem, daß meine Frau und ich Sie für den Eiſenacher Fall zu Weihnachten zum Heil Chriſt eingeladen haben. Sie ſollen auch einen „Dannenbom" haben, aber ſagen Sie's Keinem, es ſoll ja eine Ueberraſchung ſein.

Wenn ich einmal etwas für Sie Paſſendes habe, ſo ſollen Sie's haben.

Noch mal — darum keine Feindſchaft nich! — Mit dem freundſchaftlichſten Gruße

Ihr
Fritz Reuter.

Neubrand. d. 14ten Februar 1863.

An Herrn Juſtizrath Schultze in Meſeritz.

Mein alter, lieber, prächtiger Kapitain,

Alſo habe ich mich nicht betrogen, wenn ich hoffte, Du würdeſt mir die Staffage von Flittern und Klunkern nicht übel nehmen und mehr auf den herzlich gut gemeinten Kern der Erzählung ſehen[*]. Ich danke Dir für die Fortdauer Deines liebevollen Gemüthes aus vollem Herzen. Es wäre für mich eine gar zu bittere Strafe geweſen, wenn Dein wohlwollendes Herz ſich verändert hätte und Du durch den — ich geſtehe es gerne ein — zuweilen etwas zu derben Spaß verletzt worden wärſt. — Ach, wie oft habe ich Deiner dabei gedacht, wie tauſendfältig habe ich früher und ſpäter nachgefragt, wo Du wohl in der Welt ſtecken könnteſt, und die einzige Antwort, die ich von Ruthenow erhielt, war, Du wärſt in Frankfurt a. O; ich habe mich bei commis voyageurs erkundigt, ich habe Kaufleuten, die von hier die dortige Meſſe bereiſen, Erkundigungsaufträge gegeben; Alles vergebens: mein alter Kaptein wollte nicht an's Tageslicht kommen; zuletzt habe ich noch dieſen Sommer, den ich im Thüringerwald theilweiſe zubrachte, einem Mühlenbeſitzer Schmidt aus Lindow bei Frankfurt Auftrag gegeben, Dich auf alle Weiſe ausfindig zu machen, natürlich auch vergebens, denn wer, zum Kukuk! konnte vermuthen, daß Du Dir grade Meſeritz ausgeſucht haben würdeſt. — Mit dem Zöpernick*) iſt's mir in Berlin ebenſo ergangen, ich bin bei allen Voglers geweſen, die kleine Kratzbürſte war nicht da drunter, es waren lauter milde, himmellange Kerls von ſehr weißem Teint. — Ob ich Deinen Schwager, den Vetter nicht kenne! Ich habe ja mit ihm ein paar Jahre in Silberberg geſeſſen; er iſt für mich eine ſehr liebe Erinnerung, denn er war ein ſehr wackerer Menſch; überhaupt muß ich ſagen, daß wohl nur ein ſehr kleiner Bruchtheil von uns Schubbejacks war und geworden iſt, wenn auch einige zu Grunde gegangen ſind durch die Ungunſt der Umſtände. — Ich ſelbſt habe auch manchen Strauß mit dieſem Leviathan des menſchlichen Lebens zu beſtehen gehabt, wie Du in der Beilage im Packet (aus der „Europa") zwiſchen den Zeilen meiner Biographie leicht wirſt leſen können. — Daß Du mich für todt gehalten haſt, iſt ſehr leicht zu erklären, denn um's Jahr 48 war ich noch Landmann oder „Strom“, wie wir's nennen, und ein mecklenburgiſcher Strom iſt für die gebildete Welt ſo gut wie todt. Ueberdies hat mich mal der Redacteur eines Stralſunder Blattes im Jahre 1859, als ich ſchon Schriftſteller war, meuchlings todt geſchlagen und die Nachricht lief durch unſere Zeitungen; ich ſelbſt habe recht herzlich auf meinem Begräbniſſe gelacht und meinen eigenen Nekrolog geſchrieben. — Nun geht's mir recht ſehr gut, meine literariſche Thätigkeit lohnt und füllt meine Zeit angenehm aus, ich bin das geworden, was ich immer ſehnlichſt gewünſcht habe, ein freier, unabhängiger Mann, habe eine liebe, gute Frau (die Tochter des leider vor 8 Tagen verſtorbenen Paſtors Kuntze); aber, was mich zuweilen trübe ſtimmt, keine Kinder . . .

---

[*] Der Erzählungen aus der Graudenzer Zeit in der „Feſtungstid", die 1862 erſchienen war.

---

*) „Copernicus"; eigentlich Vogler.

Für Dein altes, liebes Geſicht ſage ich Dir meinen herzlichen Dank, es iſt ſogleich in die Menagerie von den Lieblingen meiner Frau einrangirt worden. Ich ſchicke Dir mein Bild dagegen; ein bischen fetter iſt es ausgefallen. — Daß Du Dir die beiden erſten Theile von „olle Kamellen“ gekauft haſt, thut mir leid, die hätteſt Du gerne von mir erhalten können; ich ſende Dir alſo hiebei, was ich außerdem von meinen Scharteken vorräthig habe: „Hanne Nüte“, und die beiden Theile von „Läuſchen un Rimels“, welche letztern allerdings nicht viel mehr, als nugae ſind; aber doch die Erſtlinge meiner Werke repräſentiren. Im Laufe des Sommers wird in neuer Auflage erſcheinen „Schurr-Murr“ und die „Reiſ' nah Belligen“, ſo wie die Fortſetzung von „olle Kamellen“ ut de Stromtid; Alles das, wie auch ſpäter „Kein Hüſung“, werde ich Dir zu ſeiner Zeit ſenden und denke aus Dir peu à peu einen richtigen plattdeutſchen Böotier zu machen . . .

Kommen wir einmal auf dieſer Welt zuſammen, dann wollen wir der alten böſen Zeit nicht böſe gedenken, ſondern wollen einfach ſagen: es hat ſo kommen ſollen, damit wir jetzt deſto mehr Freude an unſern Weibern, an unſerm Heimweſen, und Du auch an Deinen Kindern, erleben. Das ſcheint engherzig und eigenſüchtig geredet zu ſein, iſt's aber nicht, wenn man dabei an den Geber aller dieſer Gaben denket.

Aber wie kommen wir einmal — natürlich mit unſern Frauen, ſonſt iſt's keine rechte Freude — zuſammen? — Was meinſt Du zu einem Rendezvous zu Berlin, wir hätten dann den Vetter auch dort; oder was meinſt Du zu dem Turnerfeſt den 2ten Auguſt d. J. in Leipzig, dahin reiſe ich jedenfalls? Ueberlege Dir das mal, alter Knabe, ein Rechtsanwalt muß ja immer Rath wiſſen.

Nun ſage Deiner Frau meinen liebwertheſten Dank für den lieben Brief, den ſie mir geſchrieben, und ſage ihr auch den Dank dafür, daß ſie Dich ſo treulich hegt und pflegt, klopfe Deine Jungen auf die blonden Köpfe und ſage ihnen, ihr Onkel Fritz Reuter — da ich nicht Vater ſein konnte, bin ich ſo ein Allerwelts-Onkel geworden — ſchickte ihnen dieſen Klapps und ſie ſollten ſolche brave Kerls werden, als ihr Vater geworden. — Und Du, mein alter Kapitain, Du lebe wohl für alle Zeit und denke mit der alten Freundſchaft an Deinen

Fritz Reuter.

Neubrandenburg d. 18. Februar 63.

An Herrn Dr. A. Keck, Gymnaſial-Oberlehrer in Plön (Holſtein).*)

Meine geehrten Herrſchaften,

Mein alter Entſpecter Bräſig würde ſagen: ich eſchoffire mir ſo partuh, daß ich ſchon ganz aus der Puſt bin; aber das Ende will nicht heran, indem das Ganze auf drei Theile projectorirt iſt. Ich dagegen bitte Sie Allerſeits, mit mir Geduld zu haben; außer der natürlichen moles der Faulheit ſteckt mir noch eine gewiſſe Langſamkeit beim Arbeiten im Leibe, die ich ſchlechterdings nicht überwinden kann. Ich will's aber auch ſo gut machen, wie ich kann; den Damen namentlich will ich verſprechen, daß alle jungen Mädchen bis auf die Pomuchelsköpfe zweckmäßig verheirathet werden ſollen, wenn auch Lowiſe Hawermann vorher noch ein bischen gequält werden muß. — Aber dem Amendement der Frau **Kraus** gegenüber**) muß ich nun auch ernſthaft reden. Ich ſage daher allen den freundlichen Damen und Herrn, die ſo viel Antheil an dem Buche nehmen, meinen treugemeinten, aufrichtigen Dank und füge die Verſicherung hinzu, daß Sie mir mit Ihrer Zuſchrift eine wahre Freude gemacht haben. Im

---

*) Holſteiniſche Verehrer Reuters (in Plön) hatten eine von Herrn Dr. Keck verfaßte „Adreſſe“ an den Dichter der noch unvollendeten „Stromtid“ geſchickt, worin er gebeten ward, die Fortſetzung zu beſchleunigen und Luiſe Hawermann nicht tragiſch enden, ſondern glücklich werden zu laſſen.

**) Dieſem „Amendement“ zufolge war dem Dichter zugleich volle Bewunderung und begeiſterte Dankbarkeit ausgeſprochen worden.

Übrigen hoffe ich den 2ten Theil bis zu Pfingſten druckgerecht zu haben, und würde dann den letzten noch zu Weihnachten erſcheinen laſſen können.

Mit herzlichſtem Gruße

Ihr
Fritz Reuter.

Neubrandenburg d. 23. März 1863.

An Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Allerdurchlauchtigſter Großherzog.
Allergnädigſter Großherzog und Herr!

Durch den Decan der philoſophiſchen Facultät der Landes-Univerſität Roſtock iſt mir die Ernennung zu der Würde eines Doctors der Philoſophie und Magiſters der freien Künſte honoris causa zugegangen. Ew. Königliche Hoheit haben die hohe Gnade gehabt, dieſen mich über Verdienſt ehrenden Facultäts-Beſchluß zu beſtätigen. — Wie ſoll ich würdig meinen Dank abſtatten? — Es wird mir ſchwer werden in der Gemüthsverfaſſung, in welcher ich mich nach dieſer Auszeichnung befinde. — Denken Sie ſich, Königliche Hoheit, einen Humoriſten in einer Doctor-Robe! wie er das ungewohnte Gewand nicht zu tragen weiß, bald es der Würde wegen lang nachſchleppen läßt, bald es ungebührlich bis über das Knie aufſchürzt der freieren Bewegung wegen; es iſt ſchon eine ſchlimme Situation. Aber nun denken Sie ſich ferner, daß meine ganze

Häuslichkeit in Sitten und Gewohnheiten dadurch alterirt iſt. Sonſt nannten meine Frau und ich uns „Fritz" und „Louiſe" — kam auch wohl einmal „Fritzing" und „Wiſing" vor — nun nennen wir uns „Herr Doctor" und „Frau Doctorin", um uns in die neue Würde einzuüben. Das iſt ſchon ſchlimmer! — Aber am ſchlimmſten iſt es, daß mir grade dieſe neue Würde unter den hohen Auſpicien Ew. Königlichen Hoheit von der mecklenburgiſchen Landes-Univerſität zugegangen iſt, mir, der ich vor Jahren durch äußere Umſtände gezwungen worden bin, ein Preuße zu werden, und deſſen Herz ſich immerfort wieder nach Mecklenburg gezogen fühlt. — Ich bin in einer großen Verwirrung: ſoll ich Ew. Königliche Hoheit als fremden Fürſten betrachten, oder ſoll ich meinem Herzen folgen und Höchſtſie als meinen Landesherrn und Landesvater anzureden wagen? — Ich glaube, ich thue am beſten jenem Führer zu folgen, der in einer aufrichtigen Bruſt nicht ſo leicht veränderlich iſt, als man in der beweglichen Zeit dieſer Tage zu glauben ſcheint, ich folge meinem Herzen und ſage Ew. Königlichen Hoheit als meinem Allergnädigſten Landesvater meinen innigſten Dank! —

Perſonen, die es wiſſen können und mir freundlich geſinnt ſind, haben mich verſichert, daß Ew. Königliche Hoheit in den Stunden der Muße Notiz von meinen Schriften genommen und an einigen derſelben Gefallen gefunden haben; eine ſolche Aufmunterung zum weiteren Schaffen wird ſelten einem Schriftſteller zu Theil und auch dafür ſtatte ich Ew. Königlichen Hoheit meinen tiefgefühlten Dank ab.

Und ſo will ich denn in Gottes Namen mit neuem Muthe — ſelbſt als Doctor der Philoſophie — fortfahren, meine einfachen vaterländiſchen Geſchichten in vaterländiſcher Sprache zu erzählen und die Fritz Sahlmanns und Bräſigs und Webers in Ew. Königlichen Hoheit Staaten auch über die Grenzen des Vaterlandes hinaus zu Ehren zu bringen, und bitte Gott, daß er Ew. Königlichen Hoheit ſegensreiche Regierung noch lange währen laſſen möge, damit dieſe treuherzige und fröhliche Art von Landeskindern unter der Sonne derſelben gedeihe und für die Schriftſteller meines Schlages neue Originale wie die Spargel im Frühjahre aufſchießen mögen.

In tiefſter Ehrfurcht verharre ich als
Ew. Königlichen Hoheit
allerunterthänigſter
Fritz Reuter.

Neubrandenburg d. 26ſten März 1863.

An Herrn Juſtizrath Schultze in Meſeritz.

Mein lieber Kaptein!

Die Beantwortung Deines lieben Briefes behalte ich mir für günſtigere Zeiten vor; ſende Dir aber hierbei bei ſo vielen „unerfreulichen Ereigniſſen" ein „erfreuliches Ereigniß". — Denke Dir, alter Junge, daß die zäheſte Facultät in deutſchen Landen, die Roſtocker philoſophiſche, mich, Deinen dämlichen Charles douze zum Doctor honoris causa gemacht hat!

Na, Sie haben ſich den rechten ausgeſucht! — Mit Grüßen an Deine Frau

Dein

Fritz Reuter.

Neubrand. d. 29ſt. März 1863.

An Marie und Helene Scheibel (Töchter des Herrn Consuls Scheibel in Kiel).*)

Liebe Marie und liebe Helene,

Nicht wahr ich bin doch recht unartig geweſen, gar keine Antwort zu ſchicken? Oh, das hättet Ihr Euch nicht gedacht! — Nein, das iſt doch zu arg! — Und wenn Ihr das gedacht hättet, ja dann hättet Ihr doch nicht geſchrieben. — Nun, geſteht es mir nur gradezu ein: habt Ihr nicht grade ſo geſagt? — Aber es war nicht meine Schuld; ich hatte keine Photographie und unſer Photograph war krank; alle Menſchen mußten den Wunſch unterdrücken, ihr liebes Bild zu ſehn, außer, wie ſonſt, im Spiegel. —

Die Briefe haben mir viele Freude gemacht, gewiß mehr, als Euch das bärbeißige, bärtige Geſicht, welches anbei in zwei Exemplaren erfolgt.

---

*) Zwei noch kindliche Verehrerinnen, die an Reuter geſchrieben und ihn zugleich um ſein Bild gebeten hatten.

Grüßt Eure Herren Eltern vielmal von mir, und fragt den Vater, ob er nicht einen Onkel in Teterow gehabt habe, der Apotheker geweſen ſei, den habe ich noch als Knabe gekannt. —

Und nun gebe ich Euch Beiden einen freundlichen Kuß und Gruß!

Euer
Fritz Reuter.

Neubrandenburg d. 21. April 1863.

An Herrn Juſtizrath Schultze in Meſeritz.

Gott ſegne Dich, mein alter Capitain,
Gott ſegne Dich und laß Dir's wohl gefallen!
Du biſt vielleicht der Glücklichſte von Allen,
Die mal in's Kerkerloch geſehen:
Du haſt 'ne liebe Frau, die wohl im Stande,
Der Herrſchaft Zügel recht zu führen,
Und folgſt Du willig ihrem Bande,
Was ſollt' Dich ſonſt noch alteriren?
Grad ſo, wie Deine, iſt die meine;
Die Weiber herrſchen allerwärts,
Und laß ſie herrſchen, Freund, ich meine,
Sie herrſchen nur durch unſer Herz. —
Bei dem, was Du mir zugeſchickt, *)
Gilt nichts mein armes Schreibgefieder,
Ich grüß die Jungs, die Dich beglückt,

---

*) Photographien der Kinder des „Kapteihn".

Ich grüße ſie und immer wieder. —
Dem Schlingel in der grauen Jacke
Gieb mal en Klapps, ſo ganz verloren
Und ſag' ihm, daß an Deiner Backe
Ganz grad' ſo ſtanden Deine Ohren;
Und grüß die Jungs und grüß die Frau
Und leb' ſo friſch und fröhlich weiter
Und paſſe auf und paß genau,
Was Dir erzählt

Dein
alter Reuter:

In des Junis letzten Tagen
Zieh ich zu der Wartburgsfeſte.
Hochwillkommen alle Gäſte!
Aber Du wärſt doch der beſte,
Oh, wie würd' mein Herz dann ſchlagen!

Aber nun ruhig! Alſo gegen den 24ſten Junii denke ich in Eiſenach einzurücken, und erwarte Dich dann dort . . . Ich habe jetzt viel Schererei mit Abſchieds- und Zuzugs-Angelegenheiten und habe gearbeitet wie ein Pferd, habe aber mein neueſtes Opus im 2ten Theile fertig, dann noch ein dritter und mein größtes Werk iſt beendet. Ich hoffe es ſoll Dir beſſer gefallen, als das vorhergehende. Der alte Jacob Grimm hat wenigſtens zu einem gemeinſamen Bekannten die erfreuliche Aeußerung gethan: Das Beſte bei Reuter iſt, daß ſeine Bücher immer beſſer werden. Möchte man dabei ſich nicht freuen?

Nun grüße Deine liebe, gute Frau und Deine Kinder viel tauſendmal und halte Wort, Du hielteſt ja doch ſonſt immer ſo treu Wort, und behalte lieb

Deinen
Fritz Reuter.

Neubrand. d. 29ſten May 1863.

An Herrn Tribunalsrath Dr. Reuſch in Königsberg.[*]

Min leiwe Fründ,

Hallſt velmal bedankt ſin för Dine fründliche Geſchenken, äwer ick kennte ſei all. Din Fründ Lehmann in Marienwerder hett mi all de Muſenalmanachs ſchickt un dor heww ick de meiſten von Dine Rimels all drin leſen. Endeſſen en duwwelten Strang hölt beter; un indem dat an den tweiten Strang Du Di ſülwſt anknüppt heſt,[**] is dat en grotes Pleſir för mi weſt. Un dorüm dank ick Di ok nich ſo ſihr för de Böker, as för Di ſülwſt. — Da! Katt, heſt ok en Fiſch! —

Du fröggſt, wat „olle Kamellen" heit, dat will ick Di ſeggen: dat heit ſo vel ungefihr, as „Meidinger", as olle längſt an de Schauh afgedragene Geſchichten, de halw vergeten ſünd, un ſtammt ſick von de Kamellenblaumen her, dei ok nich recht mihr för Bukweihdag' helpen willen, wenn ſei äwerjährig worden ſünd.

---

[*] Antwort auf einen humoriſtiſch plattdeutſchen, mit „Du" anredenden, von einer Bücherſendung begleiteten Brief.

[**] Der Herr Tribunalsrath Reuſch hatte auch ſeine Photographie beigelegt.

De Redensort is bi uns gäng un gew, un wenn Einer recht wat vertellen will, denn föllt em en Anner woll in de Red' un ſeggt: ne, dat lat man, dat ſünd olle Kamellen.

Ick wull, Du wirſt in deſen Ogenblick hir bi mi, denn künnſt Du Di recht nüdlich up 'ne Kiſt ſetten un Di mit mi wat vertellen, denn en Stauhl künn ick Di nich anbeiden, indem dat ick keinen heww. Büſt Du all mal eins ut Hüſung ſmeten worden un heſt Du all mal mit all Dine Packenelken up de apne Strat legen? — Woll nich. — Aewer ick ligg hüt all up de Strat, denn äwermorgen wander ick ut nah Eiſenach, nah de olle Wartborg, un bi mi ſüht dat ut — Gott Du bewohre! —

Sodom un Gomorrha is en Kinnerſpill dorgegen. — Dorüm möſt Du mi ok nich äwel nehmen, wenn ick nu nich wieder ſchriwen kann, denn in deſen Ogenblick kümmt mine Fru un nimmt mi dat Tintfatt för de Näſ' weg, denn 't ſall ok inpackt warden; dat Winglas hett ſei all bi Sid bröcht.

Ick wünſch Di vel Gaudes, vel Glück un Segen; kein Hartled, keine Krankheit mag Di bedrapen, äwer vör Allen kein Umtog! Un nu lew recht woll un lat mal wedder wat von Di hüren, un den 2ten Deil von de Stromtid, dei nu druckt warden ſall, ſchick ick Di, ſo drad hei farig is.

Adjüs ok!

Din

Fritz Reuter, Magister artium.

Nigenbramborg d. 17. Juni 1863.

An Herrn Maler Otto Speckter in Hamburg.

Mein lieber Freund Otto Speckter,

Wie ich aus einem Briefe von Kraeplin erſehe, haben Sie denſelben noch in Hamburg geſprochen und haben die Abſicht, ſich an den Hanne Nüte zu machen; Gott erhalte Sie dabei, in eine beſſere Hand kann das Unternehmen nicht gelegt werden. — Damit Sie aber dabej nicht erlahmen und nach der ſchweren Arbeit eine kleine Verlöſchung — wie wir Mecklenburger ſagen — haben, ſende ich Ihnen hiebei ein Büchlein, deſſen einzelne Stellen Ihnen Vergnügen zu machen ſchienen. Grüßen Sie Ihre liebe Gattin von uns beiden, und ſeien Sie ſelbſt von uns Beiden freundlichſt gegrüßt.

Mit herzlicher Freundſchaft

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 13. Nov. 1863.

An Herrn Fritz Peters auf Siedenbollentin.

Lieber Fritz,

Perſönlich können wir dieſe Weihnachten nicht mit Euch feiern; aber wir werden in alter Liebe, im alten Geiſte bei Euch ſein, ich werde Dir die Julklappen inpacken helfen und Luiſe wird das Möglichſte in Ge-
ichten leiſten. — Ja, mein alter lieber Fritz und Sie, meine liebe Frau Marie, es iſt ſchon lange her, als

wir uns auf der Lebensreiſe in einem Coupé zuſammen fanden, und haben uns ja auch immer leidlich mit einander vertragen, blos daß wir augenblicklich in andern Gaſthäuſern auf Erden logiren, Ihr im „Hotel Siedenbollentin“, wir in der „Stadt Eiſenach“; aber wie lange wird's währen, da ſitzen wir wieder zuſammen und karriolen luſtig durch die Welt; meine Frau Gevatterin ſpickt uns dann eine Kiepe, und die Gören hacken „achter up.“ — Nehmt den kleinen Beitrag zu Eurer Weihnachtsfreude, den Luiſe und ich eigends als für Beide, für den Alten und ſeine Frau, paſſend ausgeſucht haben,*) freundlich auf und

denkt dabei zweierlei:
zuerſt, daß Freud' es Euch mache,
und dann, daß der Fuchs und ſeine Sache,
ſeine plattdeutſche Art und plattdeutſche Sprache,
mir Vorbild einſt geweſen ſind,
denen ich nachhink', als ein unmündig Kind. — —

Göthe hat nach meiner Meinung viel daran verdorben; indeſſen Kaulbach muß dafür entſchädigen. — — Wir ſitzen hier ſo recht mitten in der Schleswig-Holſteiniſchen Bewegung, und man hat genug zu thun, ſich die Unmaſſe der gänzlich entgegengeſetzten Anſichten vom Leibe zu halten; der Eine will dies, der Andere das, und das Ende vom Liede iſt, daß es an einer durchgreifenden Leitung fehlt; Enthuſiasmus genug, aber nirgends einen feſten Kern, an dem er ſich kryſtalliſiren könnte! Der Eine will den Herzog Friedrich, der Andere den Nationalverein, der Eine ſetzt ſeine Hoffnung auf Baiern, der Andere auf Lippe-Detmold, und doch iſt, meiner Meinung nach, die ganze Hoffnung nur auf das preußiſche Abgeordnetenhaus zu ſetzen. — Aber man laſſe es! es iſt ein Jammer und es wird auch ſo bleiben . . .

---

*) Reineke Fuchs, illuſtrirt von Kaulbach.

Zu Weihnacht wird uns Ludwig Reinhard aus Coburg und Ludwig Walesrode aus Gotha beſuchen; da wir keine Kinder zu beſchenken haben, werden wir's mit alten Junggeſellen verſuchen. — Wir freuen uns auf dieſen Beſuch recht von Herzen, und meine gute Luiſe geht ſchon jetzt umher in Schmerzen, was ſie kochen und anſtellen will.

Mit meinen Arbeiten geht es wie toll, die Hälfte des dritten Theils der „Stromtid" iſt fertig . . . Hinſtorff bezahlt mir jetzt für jeden neuen Band: 1833⅓ Thlr., ein netter Preis! aber „ſprechen Sie nicht darüber"; für alte Auflagen zu 2000 Exemplaren zahlt er 600 Thlr., und da vorausſichtlich 3 alte Auflagen für das nächſte Jahr nöthig ſind, ſo ſteht eine gute Einnahme in Ausſicht. — Wenn ich mit dieſem Bande fertig bin, geht es wahrſcheinlich auf die Urgeſchichte Mecklenburgs los*) — Luiſe will es ſo, und wirklich! wenn man die Landtagsverhandlungen über den Tagelöhner-Zwang und über die Prügelſtrafe, wenn man über die Teufelsverhandlungen in den Synoden lieſ't, dann will Mecklenburg es ſelbſt. Alſo, theures Vaterland, du ſollſt es haben! —

Nun, Fritz Peters, grüß mir Frau und Kind und Großmama, grüß mir Deine ganze Hausgenoſſenſchaft, und das erſte Glas, welches ich zu Weihnacht im Freundeskreiſe ausbringe, ſoll auf einen lieben Freund und Gutsbeſitzer ſein, der kein Pomuchelskopp iſt! ...

---

*) Die Vollendung der Urgeſchichte iſt gemeint. Schon damals war ſie ſo weit geſchrieben, wie ſie im Nachlaß gedruckt worden iſt.

Gute Nacht, es iſt 11½ Uhr.

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 18. Dec. 1863.

An Herrn A. H. Stahl de Boer in Schleswig.

Verehrteſter Herr,

Sie müſſen's mir nicht übel nehmen, Ihr Name iſt für mich unlesbar und auch verſchiedene andere Schriftgelehrte konnten mit der Entzifferung deſſelben nicht fertig werden. Ich habe daher zu einem ziemlich albernen Kunſtgriffe greifen müſſen, um die Antwort in Ihre Hände gelangen zu laſſen.

Sie fordern mich auf, plattdeutſche Lieder für die Kämpfer in Schleswig-Holſtein zu dichten, und wenn's dabei blos auf Enthuſiasmus für die gute und heilige Sache ankäme, ſo würde ich mit Freuden „ja" ſagen; aber es fragt ſich, ob ich auch die Begabung zu einer ſo hohen und gewaltigen Aufgabe habe. Dazu gehört die ganze, friſche Jünglingsgluth und die genaueſte Kenntniß der Umſtände und des Volkes, für das die Lieder wirkſam ſein ſollen; dazu gehört, wenn's was werden ſoll, die eigene Anſchauung, und daß man vorher von der Gluth Anderer erſt halbangebraten ſei, abgeſehen von einer lyriſchen Richtung des Gemüths, und einer gewiſſen Summe muſikaliſcher Kenntniſſe.

Dieſe letztern fehlen mir nun gänzlich und lyriſche Gedichte habe ich ſeit meiner Jugendzeit nicht mehr gemacht. Dennoch aber würde ich es verſuchen, wüßte ich nur, wie über den Mangel an Melodien hinwegkommen? Soll man die alten prächtigen Sangesweiſen von 1813 wieder aufwärmen, und dazu Gedichte, plattdeutſche Gedichte ſchmieden? Das geht nicht. Soll man volksthümliche, plattdeutſche Melodien wählen? Die haben wir nicht. Alſo bliebe nur übrig, neue Melodien durch das Genie eines Tondichters ſchaffen zu laſſen; — denn ein ungeſungenes Lied iſt kein Lied; aber wo iſt ein Componiſt dafür? — Sie werden ſagen, der findet ſich, und ich will's glauben und will den Verſuch wagen, und wenn Sie mir Ihren werthen Namen mittheilen wollen, dann will ich Ihnen vielleicht Derartiges einſenden. — Nicht wahr? dies hört ſich Alles verteufelt kühl und handwerksmäßig an, aber „den ſchlechten Mann muß man verachten, der nie bedacht, was er vollbringt.“ Was hilft die Begeiſterung in ſolchem Fall? Volksthümlich muß ein Lied ſein, eindringlich durch die paſſende Melodie, ſonſt ſingt Schiller ſelbſt vergebens. Ich habe ſchon früher einmal ein Lied für Schleswig-Holſtein gedichtet, es liegt irgendwo unter Papieren vergraben, weil — es nicht zu ſingen war.

Mit freundlichem Gruß

Ihr
ergebener
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 8ten Januar 1864.

An Herrn Fritz Peters.

Mein lieber Fritz,

Sieh mal, das iſt doch einmal ein recht vernünftiger Brief, den Du mir zugeſchickt haſt; man weiß doch nun wie und wo, man weiß doch nun, daß man ſich zur Revanche über des Freundes Erfolge ebenfalls einmal aus recht vollem, aufrichtigem Herzen freuen kann. — Ja, mein lieber, guter Bruder, ich thu's wirklich aus aufrichtigem Herzen, und das iſt — was die Pfaffen auch über die Verderbtheit der menſchlichen Natur ſagen — doch ein guter Zug von ihm, daß es, wenn's freudig bewegt iſt, Jedem ſeine Freude gönnt und gerne mit Andern theilen möchte. — Du haſt mir viel Pläſir gemacht mit Deinem Briefe voll Scheffeln Rapps und Waizen, voll Pfunden Butter und Fettſchweinen, und was Tanten Peters iſt, nicht minder durch Lung- und Wickelwurſt, die trotz des umwindenden Bindfadens ſchon ihrer völligen Auflöſung entgegen geht; aber die Mettwurſt ſoll uns als ein theures Pfand der Erinnerung über Berge und Meere begleiten. Es war eine feierliche Stimmung, als wir einſtimmig beſchloſſen: ja, dieſe Siedenbollentinerin ſoll Conſtantinopel ſeh'n! — Aber nun gar Deine literariſche Zuſendung. — Oh, Fritz, was hab' ich gelacht! was hab' ich gelacht! — Das hat ja nicht der Paſtor in Ducherow geſchrieben, das hat ja ein alter Freund von mir — „kannſt mi nich en Daler pumpen?“ — das hat ja der Poet Reinhold geſchrieben; das iſt ja das klaſſiſchſte Woldekſch, was nur die Söhne des weiland Paſtors Reinhold in ſolcher Vollendung von ſich geben können. Die drei erſten Zeilen ſchon haben in mir das Licht der Erkenntniß aufgehen laſſen, und ich freue mich auf die Lehrbriefe wie ein Schuljunge zu einer Handvoll ſaurer Kirſchen. — Es thut mir leid, daß Prutz nichts von dieſer Autorſchaft gewußt hat, aber noch mehr leid thut es mir, daß die Pommerania mit ſolchen Mitarbeitern infizirt iſt. —

Den 18ten d. M. geht unſere Reiſe von hier ab, den erſten Tag bis Regensburg; dort wird die Wallhalla beſucht; den 2ten bis Linz; Palmſonntag bis Wien; Montag und Dinſtag in Wien; Mittwoch bis Adelsberg; dort einen Tag um die rieſigen Höhlen, die größten Europa's zu beſehen; Freitag von dem öden grauſigen Karſt herunter nach Trieſt in's grüne italiſche Land, Sonnabend d. 26ſten Nachmittag 2 Uhr zu Schiff — „Liebchen ade!" — den 2ten Oſtertag in Corfu, in der Nacht um's Cap Matapan, dann nach Syra und den 1ſten April in Conſtantinopel, hinein in's goldene Horn und dann immer weiter, immer weiter! . . .

Grüße Alle! Soll ich Dir eine ſchwarze Sclavin oder einen kleinen ſchwarzen Jockey mitbringen? ſchicke mir ein Telegramm deswegen.

Dein Fritz Reuter.

Eiſenach d. 14ten März 1864.

An Herrn Juſtizrath Schultze.

Mein alter, lieber, guter Kaptain,
Dieſer Brief kann nur kurz ſein,
Er ſoll Dir nur ehrlich beſcheinigen
Den richtigen Empfang des Deinigen.
Dann ſoll er Dir ferner annonciren,
Daß wir uns zu einer Reiſ' präpariren.
Wir reiſen hier ab den achtzehnten März
Und fahren — ich treibe wahrhaftig nicht Scherz —
Nach Conſtantinopel und nach Athen,
Um dort den Sultan und König zu ſehn,
Auch fahren wir, aller Sorgen ledig,
Ein Bischen nach Smyrna und nach Venedig,
Woſelbſt wir uns auf den Markusplatz ſetzen
Und uns an Sorbetto und Menſchen ergötzen.
Dies treiben wir 14 Tage ſo fort
Und reiſen dann ab von dieſem Ort,
Wir reiſen dann immer munter und wohl
Durch Welſchland und das welſche Tirol
Und kommen dann endlich nach Innsbruck und Münken,
Woſelbſt wir Bairiſche Biere dann trinken;
Dann kommen wir ruhig und gemach
Zu Pfingſten zurück gen Eiſenach,
Und mit uns ziehet der Frühling ein,
Was wird's für 'ne Luſt, mein lieber Kaptain!
Du aber und Deine Fraue gut
Nehmt uns mit Wünſchen in Eure Hut,
Und denket unſerer in der Ferne,
Wie wir an Euch oft denken gerne;

Und ſind wir zurück, dann kommet bald,
Beſuchet uns in dem Thüringer Wald;
Dann können wir Euch viel Wahres erzählen,
Und auch an Lügen ſoll es nicht fehlen,
Denn etwas Lügen gehöret zum Reiſen,
Wie dies ſchon Claudius that beweiſen,
Als er von Urian hat geſchrieben.
Nun lebet wohl, Ihr beiden Lieben!
Wenn die Erde grün und der Himmel blau,
Dann denkt an

Fritz Reuter und ſeine Frau.

Eiſenach d. 15ten Märzen
Schrieb ich's mit hoffnungsfröhlichem Herzen.

An Herrn Otto Speckter.

Lieber, guter Speckter,

Das iſt ja recht traurig, daß Sie mit Ihrer Geſundheit ſo in's Achtergelege gekommen ſind; ich habe garnichts davon gewußt, ſonſt hätte ich Ihnen ſchon ein Zeichen meiner Theilnahme zugeſchickt; aber nun iſt es hoffentlich vorüber und der Frühling wird Ihnen gut thun. — Für die Zuſendung der Bilder meinen herzlichen Dank, ſie ſind wunderſchön. Ach, der Konſiſtorialvogel! Was haben wir beide hier gelacht! Wie werden die Pfaffen zu Kehr gehen! — Ihr Freund Gütſchow ſoll mir von Herzen willkommen ſein, und ſoll mir viel von Ihnen und den Ihrigen erzählen . . .

Umſtehend werde ich verſuchen, den Plan zu einem Schwurgerichtslokale zu entwerfen; aber das rheiniſche Schwurgericht kenne ich auch nicht und da dort das franzöſiſche Gerichtsverfahren gilt, dürften weſentliche Modificationen nöthig ſein. — Sie müſſen daher wohl einen Rheinländer um Rath fragen . . .

Grüßen Sie Ihre liebe Frau von uns und machen Sie, daß Sie bald ganz friſch werden. Ihren prächtigen Compoſitionen ſieht man keine Krankheit an, die ſind urgeſund.

Mit Liebe und Treue

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 29ſten May 1864.

An Denſelben.

Lieber Speckter,

Hiebei erhalten Sie Ihre prächtigen Zeichnungen zurück, etwas ſpät; aber ich konnte mich früher nicht davon trennen, zumal dieſelben bei manchem Freunde die größte Freude hervorgerufen hat und die vorzüglichſte Anerkennung gefunden hat.*) Sie fragen, ob ich etwas geändert haben möchte, ich antworte: nein; es wäre denn, daß Sie die Scene, wo Johann mit der kleinen Wittwe Chokolade trinkt, vor zu großer Ueppigkeit bewahren möchten und die kleine Frau lieber etwas weinen ließen. Nr. 35 iſt wunderſchön, laſſen Sie das nicht fehlen; überhaupt möchte ich von dem, was ich geſehen, nichts miſſen. — Nun zu Ihren Fragen. — Ein „Tüſchenhüſchen“, auch wohl blos „Tüſch“ genannt, iſt der Zwiſchenraum zwiſchen 2 Nachbarshäuſern, der entweder mit einer Pforte oder blos mit Brettern verſchloſſen iſt, wo ſich das Dachwaſſer der beiden Häuſer ſammelt. — Der alte Schmidt iſt im Winter Beſenbinder. — Eine Schneide- oder Zugbank können Sie bei jedem Böttcher und Rademacher ſehen, es wird daran mit dem Zugmeſſer gearbeitet und vertritt bei dieſen Gewerken die Stelle der Hobelbank des Tiſchlers; auch die Tagelöhner bei uns halten ſich häufig dies einfache Werkzeug; ich werde eine rohe Zeichnung hiebei legen. — Die Conſtantinopolitaniſche Reiſe iſt weder ein Gedicht noch 'ne Geſchichte, denn dieſelbe ruht noch tief unten in meinem poetiſchen Bewußtſein und wird ſchwerlich vor drei bis vier Jahren hervorgeſucht werden, denn ich habe die Gewohnheit, einen Stoff erſt lange mit mir herum zu tragen, ehe ich daran gehe, ihn zu ſchreiben, und ich glaube, daß dies gut iſt . . . Mit den Fabeln iſt das eine eigene Geſchichte; ich habe mich in dieſer Richtung nie verſucht und glaube auch dafür kein Talent zu haben; es gehört dazu eine ungeheure Summe von praktiſcher Lebensweisheit, von der ich leider bis dato auch nicht das geringſte Körnlein in mir verſpürt habe.

---

*) So ſteht's im Original.

Nun bitte ich, Ihre Frau von uns recht herzlich zu grüßen, und Sie mein alter lieber Speckter, halten Sie ſich wacker, und wenn Sie wirklich den Rath der

Aerzte in Betreff der Reiſen befolgen, dann reiſen Sie nicht an meiner Hausthüre vorbei, ſondern kehren Sie bei Reuters ein, die, wenn's nicht grade beſetzt iſt, ein kleines wohnliches Logirſtübchen für gute Freunde haben.

Leben Sie wohl

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 22ſten Julii 1864.

* * *

An Herrn Juſtizrath Schultze.

Mein alter, lieber Capitain,

Nun iſt der Bann, der auf mir lag, gelöſt, ich hatte nämlich geſchworen, keinen Brief zu beantworten, bevor nicht mein letzter Theil von der „Stromtid" fertig ſei. Nun iſt er fertig und wird wohl in 2—3 Wochen zur Verſendung kommen. Du erhältſt ihn durch mich. — Darum alſo antworte ich Dir heute erſt und habe um ſo weniger Gewiſſensbiſſe, als ich weiß, daß Dir und Deiner lieben Frau die letzte Zeit mit den Gymnaſten ſehr angenehm verſtrichen ſein muß. — Dieſe Gymnaſten (wie in Treptow die Frau Schmeck dieſe heranwachſenden Träger deutſcher Bildung nannte) machen nicht blos Euch, ſondern auch uns hier viel Vergnügen, denn alle Freunde, die unſer Album beſehen, fragen: Wer aber iſt denn dies? — Antwort: Das iſt mein alter Capitain mit ſeiner Frau und ſeinen vier Jung's. — Zuerſt dann Stillſchweigen und Beſinnen;

dann die Frage: Was? der Capitain? Seine Frau? Seine vier Jung's? — Antwort: „Ja, ja, der Capitain! Seine Frau! Seine vier Jung's!“ Mit Hand und Fuß haben wir uns neulich gegen den Dr. Julian Schmidt und den Maler Pietſch wehren müſſen, die uns die eine Photographie — wir beſitzen deren 2 — von dem alten Capitain entführen wollten. — Von unſerer Reiſe nach dem Orient wirſt Du, wenn Du und Deine Frau nicht ſelbſt kommen, für's erſte wenig erfahren, denn zu einer Art Reiſebeſchreibung werde ich mich ſchwerlich entſchließen und dazu habe ich die ſchlechte Gewohnheit, irgend einen zu bearbeitenden Stoff erſt Jahre lang mit mir herum zu tragen. So viel will ich Dir aber doch ſagen, daß wir Alle beinahe mit Mann und Maus in der Adria ertrunken wären, und daß ich, falls ich das Ding einmal ſchriebe, als Motto drüber ſetzen würde: Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit; denn in Konſtantinopel ſtanden wir bis an die Knöchel im Schnee; Venedig hat indeſſen Alles wieder gut gemacht. — Daß es Deiner guten Frau noch immer nicht beſſer geht, iſt ja recht betrübt, wir hatten uns hier recht darauf gefreut, Deine Frau und Wachsmuths Schweſter kennen zu lernen.

Du biſt doch immer der alte, gute, rückſichtsvolle Capitain und die Stelle in Deinem Briefe, in welcher Du ſchreibſt, daß Du keine bogenlangen Briefe von mir verlangſt, hat mich recht lebhaft gerührt. — Aber Du haſt recht, meine Correſpondenz hat ſeit einigen Jahren gewaltig überhand genommen; ich ſitze nun ſchon ſeit 5 Tagen und ſchreibe Briefe unter den mannigfaltigſten Störungen, denn mein Haus iſt augenblicklich ein wahrer Taubenſchlag; und das Schlimmſte iſt, daß meine beſten Freunde am längſten auf Antwort warten müſſen. — Die heterogenſten Geſchichten muß ich beantworten, z. B. da liegt eben ein Brief vor mir von einem Mecklenburgiſchen Junker, der ſeinen Vater, Mutter und Bruder öffentlich in den Zeitungen (der Kreuzzeitung) an den Pranger ſtellen möchte, und die naive Anſicht hat, ich wäre gerade der geeignete Mann dazu, dieſe Niederträchtigkeit auszuführen.

Nun viele Grüße von meiner Frau an Deine und an Dich. Nimm heute ſo vorlieb von

Deinem
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 25ſten Julii 1864.

Heute iſt der Geburtstag meines Vaters und meiner Mutter, es iſt Jacobitag, an welchem in Mecklenburg der Roggen angemäht wird.

An Frau Weber,
Schwiegertochter des Amtshauptmanns Weber.

Hochverehrte Frau,

Vor Jahren habe ich einmal eine kleine Geſchichte geſchrieben: „wat bi 'ne Aewerraſchung 'ruter kamen kann“; ich habe mich darin ernſtlich gegen jede Ueberraſchung ausgeſprochen. Heute nehme ich mein Wort zurück, wenigſtens muß ich eingeſtehn, daß es in dieſer Welt Ueberraſchungen giebt, die das Herz freudevoll bewegen, und die man nicht entbehren könnte, ohne ein gut Theil ſeiner Liebe zu vernichten, die, in der Erinnerung wurzelnd, plötzlich wie der Baum Mahomets in einer Nacht aufſchießt, und in demſelben Augenblicke ſchon den Wanderer mit reifen Früchten erquickt. Sie, verehrte Frau, und die Ihrigen haben dieſen Baum über Nacht für mich erwachſen laſſen, und die Früchte liegen in meinem Schaffen! Schöne Früchte! roth und golden, zum Einbeißen ſchöne Früchte! Aber ihr Duft iſt doch noch ſchöner als ihr Ausſehn, ſelbſt als ihr Genuß. Die liebevolle Sorgfalt, die ſich in der Auswahl der Geſchenke ausſpricht, iſt für mich der Duft der Frucht, und dankbar erkenne ich an, daß bei der Auswahl die Herzen der Geberinnen und des Gebers zugegen geweſen ſind. — Der Teppich iſt nun freilich für mich etwas zu ſchön gerathen; die Damen jedoch, die ihn mit kunſtfertiger Hand geſchaffen haben, ſind vollſtändig entſchuldigt, weil dieſelben meine etwas derbe, plattdeutſche Perſon nicht kennen, und ſich in mir etwa einen amaranthenen Oskar von Redwitz oder einen veilchenblauen Novalis gedacht haben. Es wird daher von mir und meiner Frau beſagtes Kunſtwerk vorläufig als Ausſtellungsgegenſtand behandelt, und entzückt in dieſer Eigenſchaft alle Kunſtkennerinnen und Kunſtkenner. Hermann hat mir durch die Zuſendung meines erſten literariſchen Verſuchs*) eine große Freude gemacht; ich muß geſtehn, daß ſowohl ich, wie meine Frau uns nur ſchwer der Rührungsthränen enthalten konnten, als wir ihn zuſammen laſen, theils in Hinblick auf den herrlichen

---

*) „Die Reiſe nach Braunſchweig", die Fritz Reuter als Knabe geſchrieben und dem Amtshauptmann Weber gewidmet hatte.

Mann, dem er gewidmet war, theils im Hinblick auf das Rührende, welches für jeden denkenden Menſchen in den erſten, unvollkommenen Anfängen einer Sache liegt, die ſpäter ſein ganzes Leben ausfüllt. — Aber, was ſoll ich Ihnen nun ſagen, hochverehrte Frau, für die Zuſendung der beiden Photographien*), die mir meine glückliche Kindheit ſo freundlich in's Gedächtniß rufen? Da hat doch gewiß Ihr wohlwollendes Herz geſagt: „willſt dem Fritz Reuter doch mal eine rechte Freude machen!“ und lange hätten Sie umher ſuchen können, ehe Sie eine dieſer nur halbwege gleichkommende Gabe gefunden hätten. Ich habe alle Ausſicht, die „Franzoſentid“ in nächſter Zeit illuſtrirt zu ſehn; dieſe Bilder werden dem Künſtler L. Pietſch in Berlin ſehr willkommen ſein; aber noch willkommener würde demſelben ein, wenn auch unvollkommenes Bild, etwa ein Schattenriß ſein von dem alten Herrn Amtshauptmann und ſeinem Reiting. Beſitzen Sie vielleicht Derartiges? . . .

Uns geht es hier ſehr gut; wir wohnen in dem ſchönſten Theile des ſchönen grünen Thüringen in einem überaus ſchöngelegenen Gartenhauſe; die Localitäten ſind geſchmackvoll und für unſere Bedürfniſſe ausreichend, ja wir haben auch ein Plätzchen für gute Freunde, . . . und das „Hotel Reuter“ ſteht ſelten leer. . . Auch kann ich Ihnen ſagen, daß ich eine recht ſehr auskömmliche, jährliche Einnahme habe, daß meine Finanzen ſchon alle Abend mit kühnen Gedanken von Ankauf von Staatspapieren und Eiſenbahnactien zu Bett gehn, und daß ich des Morgens mit dem ſchrecklichen Gedanken erwache, ich könnte einmal ein ungeheuer reicher Menſch werden! —

---

*) Das Rathhaus (Reuters Geburtshaus) und das ſogenannte „Schloß“, in dem der Amtshauptmann Weber gewohnt hat.

Unter ſolchen Umſtänden — ich bitte dies dem Herrn R. zu ſagen — iſt es ſehr unwahrſcheinlich, daß ich mich wieder in dem Rayon der Röhrchenhiebe ſeßhaft machen werde; der Teufel könnte ſein Spiel haben, und meine Freunde, die Junker und die Pomuchelsköppe verführen, daß ſie die Pr — Strafe auf das Volk der Literaten ausdehnten. —

Nun bitte ich Sie noch einmal, den Ihrigen meinen herzlichſten Dank zu ſagen für die Gaben und die Art des Gebens, und möge Gott Sie noch recht lange dem Kreiſe derſelben erhalten.

Mit der größten Hochachtung — und wenn Sie's erlauben — mit der aufrichtigſten Freundſchaft

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach, den 9. Auguſt 1864.

An Herrn Fritz Peters.

Lieber Fritz,

Die verfluchten Mäuſe! — Gott ſchuf den Menſchen, ſchuf den Affen, wozu hätt' er die Mäuſ' erſchaffen? Etwa dazu, daß ſie einem braven Oeconomiker den Klee auffreſſen, und daß Oſtfriesland im Stalle Hunger leidet? Es paſſiren viele Dinge unter dem Monde, worauf wir Menſchen uns keinen Vers machen können.

Der Sommer war doch nicht ſo warm; woher der große Mäuſeſchwarm? — Aber Rüben ſind gut für Oſtfriesland, ſind auch geſund, ich eſſe ſie ſelber, vorzüglich Teltower, wie geſtern Mittag.

Nun könnte ich das Umherdämeln auf den krummen Fußſteigen wohl ſein laſſen und grade Chauſſee gehn; und das will ich denn auch.

Die Einlage giebſt Du wohl an Pietſch, wenn er zu Dir kommt, oder bei Dir iſt; ich hoffe, er wird vor Weihnachten noch einmal zu uns kommen und ſoll dann nach Bollentiner Nachrichten, wie eine Citrone ausgequetſcht werden, zu Neujahr ſaugen wir ſelbſt dieſe an der Quelle, denn dabei bleibt's. — Ich habe ſogar, um dieſe Reiſe machen zu können, einem großen Genuſſe entſagt, nämlich dem, heute und morgen in Parchim das 300jährige Jubiläum der Schule mitzufeiern. Du kannſt Dir wohl denken, wie ſchwer mir dieſer Entſchluß geworden iſt, denn Du weißt, daß mir mein Aufenthalt in jener Stadt noch immer als der ſchönſte Abſchnitt meiner Jugendzeit gilt. Heute Nachmittag, wenn die alten Jungen beim Feſteſſen ſitzen, erhalten ſie von mir folgendes Telegramm:

„Den frohſten Gruß an Euch, Ihr Brüder!
Erhebt die Gläſer! wieder! wieder!
Genießt des Augenblickes Gunſt!
Doch denket ernſt der treuen Meiſter,
Die, längſt geſchieden, einſt die Geiſter
Geführt zu Wiſſenſchaft und Kunſt“ . .

Meine Frau grüßt Deine Frau, und meine Frau ſagt Deiner Frau, daß meine Frau ſehr erfreut ſein würde, wenn Deine Frau meiner Frau einen langen Brief ſchreiben würde; ich grüße auch Deine Frau und wir beide alle Kinder. Wie iſt es, trägt mein Päth ſchon Hoſen? — Nicht? Nun es iſt auch beſſer, vielleicht auch reinlicher.

In alter Freundſchaft

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 20ſten Oct. 64.

An Fräulein Tieſſen in Königsberg.

Liebes, verehrtes Fräulein,

Nicht wahr? Es iſt eine himmelſchreiende Rückſichtsloſigkeit; wir haben uns ſoviel Mühe gegeben, ihm eine Freude zu machen; 60 Finger ſind in Bewegung geſetzt werden, eine Unmaſſe von Geſchmack haben wir verſchwendet, und der Bruder hat den Tropos „Geſchmack“ ſogar auf den phyſiſchen ausgedehnt und hat ihm in Marzipan Gelegenheit gegeben, ſich nach Kräften auszubilden, und dieſer Menſch antwortet nicht einmal! — Ich geſtehe ein, es iſt ſcheußlich, und Sie werden ohne Gnade den Stab über meinem Haupte zerbrechen — wozu Sie paſſend den erbärmlichen Federhalter nehmen können, mit dem ich Vorſtehendes ſchreibe — wenn Sie erfahren, daß mir keine andere Entſchuldigung zur Seite ſteht, als daß ich im Lande der Phäaken weile. Alles hat grade ſo kommen müſſen, wie es gekommen iſt, um den grauen Nebel der Undankbarkeit über die frohe, lachende Landſchaft eines erfreuten Herzens zu breiten. —

Als Ihre lieben Geſchenke bei mir eintrafen, war's heiliger Abend, und einige Freunde aus Leipzig und Gotha (alte freundliche Junggeſellen, den Einen kennen Sie vielleicht: Ludwig Walesrode) waren bei uns und wir tanzten recht kindlich um den Chriſtbaum, Ihr Teppich wurde auf den Tiſch gebreitet, der Kuchen darauf geſetzt und nun wurde ringsum ein Ah! und Oh! laut, welches deutlich die höchſte Bewunderung ausſprach, es jedoch noch unentſchieden ließ, ob es mehr dem Kuchen oder dem Teppich galt. Dieſes wurde jedoch am folgenden Tage gründlich entſchieden, denn Alles fiel voller Entrüſtung über den Kuchen her, weil er es gewagt hatte, ſich dem Teppich ebenbürtig zu halten; er wurde jämmerlich zerfetzt (der Teppich wurde nicht zerſchnitten) und nur der Geiſtesgegenwart meiner Frau hat der Prahlhans es zu verdanken, daß wenigſtens ſein innerſtes Innere für den Augenblick verſchont wurde; aber ſeinem Richter wird er dennoch nicht entgehen. — Da ging's nicht zu ſchreiben. Den Tag nach dem Feſt waren die Geſichter auf der Eiſenbahn dem Norden zugewandt — Berlin — einige Tage — Neubrandenburg . . . Und nun zuletzt das Phäakenland Pommern! — Der König der Phäaken, mein Freund Fritz Peters, nahm den göttlichen Dulder, der ſich den Magen verdorben hatte, und die göttliche Dulderin, die von Huſten und Schnupfen gequält wurde, mit phäakiſcher Opulenz auf; die älteſte Tochter Eliſe-Nauſikaa trat dem göttlichen Dulder (ſie war diesmal nicht bei der großen Wäſche) an der Hand eines jungen Phäaken entgegen, und erklärte ſich in altgriechiſcher Unbefangenheit für deſſen

Braut. Vier und eine halbe Minute vor unſerer Ankunft, nach hieſiger Uhr 1 Uhr 23 Minuten am 1ſten Januar 1865 war dieſer Bund geſchloſſen. —

Nun Beſuche, Gratulationen von alten Bekannten, vierter Mann beim Whiſt und da ſaß der Dulder mit verhülltem Haupte, nicht wegen der ſchmerzlichen Erinnerungen, nein, wegen der tiefſten Gewiſſensbiſſe, die Pflicht der Dankbarkeit noch nicht ausgeübt zu haben. Dies alſo mein in Scherz eingewickeltes Sündenbekenntniß; aber jetzt meinen herzlichſten Dank für Ihre freundlichen Gaben!

Sagen Sie denſelben Ihrem Herrn Bruder, der mich wahrlich noch außerdem durch die günſtige Beurtheilung von „Kein Hüſung“ erfreut hat, einem Buche, welches ich einmal mit meinem Herzblute im Intereſſe der leidenden Menſchheit geſchrieben habe. Ich halte es für mein Beſtes. — Sagen Sie auch den andern kleinen, fleißigen 50 Fingern meinen beſten Dank und ſeien Sie verſichert, daß Sie nächſt einer fröhlichen Ueberraſchung wahrhafte Freude in den beiden Reuter-Herzen erweckt haben. Es iſt ſo anmuthend und anregend, wenn man ſich mit fernen, befreundeten Seelen in Verbindung weiß. — Viel Glück zum neuen Jahr! für Sie Alle. Mit den herzlichſten Grüßen von uns Beiden an Sie Alle

Ihr
Fritz Reuter.

Siedenbollentin, Vorpommern bei Treptow a. d. Tollenſe d. 11ten Jan. 65.

An Herrn Fritz Peters.

Mein lieber, alter Fritz.

Ich habe in meinem Leben viel und oft an Dich und die Deinen gedacht, doch niemals mehr als in dieſem Sommer bei der ſchrecklichen Hitze und Dürre, bei den traurigen landwirthſchaftlichen Berichten aus Süd und Nord; es war wirkliche Theilnahme, ich möchte faſt ſagen ängſtliche Furcht. — Und nun iſt ja — Gott ſei Dank! — wenn auch kein reicher Erndteſegen, doch eine Mittel-Erndte in Ausſicht. — Hier am Rhein, und in einem Theile von Heſſen geht es mit der Erndte, aber in Thüringen ſah es ſehr bös aus, als ich es verließ. — Alles iſt ſchrecklich weit vorgeſchritten, am 31ſten Juli aßen wir ſehr ſchöne reife Trauben. — Aepfel und Birnen giebt's faſt gar nicht; aber die Weinberge ſtrotzen von Früchten. — Wir leben hier in angenehmer Geſellſchaft, mein Freund Grashof und Frau waren 10 Tage hier bei uns, Richard Schröder iſt hier geweſen und kommt nächſte Woche wieder her. Dr. Wex aus Hamburg und Dr. Fr. Oetker aus Caſſel ſind mir ſchon von früher bekannt. Dazu kommen noch: der Hofprediger Koegel aus Berlin, der Profeſſor Tellkampf aus Hannover und — leider ſchon abgereiſ't, der Freiherr von Vincke, Bruder des Abgeordneten. — Denke Dir, ich ſitze voll Rheumatismus wie der Eſel voll grauer Haare, die Sache ſpann ſich mit dem Hexenſchuß an und rumort nun in meinem menſchlichen Leibe weiter umher; aber der Sinn iſt friſch, der Appetit, wie wenn Preßkopp in Thalberg wieder auf dem Tiſche ſtände und der Schlaf wie der der Siebenſchläfer. — Arbeiten kann ich auch, nur das Bücken und Complimentenmachen fällt mir beſchwerlich. — In Cöln bin ich auch geweſen und habe mich mit dem alten Director Dieſterweg aus dem zoologiſchen Garten von dem herrlichen Kriegsheer herausſchmeißen laſſen.

Es koſtet hier freilich viel Geld, der Aufenthalt iſt theuer und die Ausflüge nach der Umgebung machen es noch theurer; aber dennoch denke ich hier noch eine Zeitlang, vielleicht den Winter über, zu bleiben, und ſo werden wir denn leider Eure herzliche Einladung nicht annehmen können; es iſt unmöglich, und Du wirſt gewiß mit Marien, Eliſen und Loepern keinen unbezwinglichen Haß auf uns werfen. Wißt Ihr doch, daß wir in allen guten, wie in allen böſen Tagen in herzlichen Gedanken bei Euch ſind . . .

Meine Angelegenheiten ſtehen ſehr gut, ſogar noch beſſer als im vorigen Jahre, die meiſten Einnahmen fallen aber erſt auf den Mai 1866. — Auflagen folgen auf Auflagen und die Buchhändler laufen ſich die Schuhe nach mir ab, ebenſo die Ueberſetzer; jetzt will einer aus Edinburg und eine in London in's Engliſche überſetzen, unzählige in's Hochdeutſche. Letzteres will ich noch nicht und das Erſtere hat auch ſeine Bedenken. — Luiſe iſt ſehr munter, ward ganz fett, ward wieder mager und iſt nun faſelrecht; ſie badet auch, ſchrei't aber dabei wegen der Näſſe des Waſſers . . .

Wir haben hier Amerikaner, Engländer, Spanier, Franzoſen, Belgier, Italiener, Schweden, Ruſſen, und 375 Holländer, außerdem noch 33 deutſche Bundesſtäätler. — Alles zankt und verträgt ſich.

Dein
Fritz Reuter.

Laubbach*) d. 3. Aug. 1865.

* * *

An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke.

Mein lieber, guter Herr und Freund,

Es iſt ſcheußlich, wenn die Faulheit über die Bäume wächſt und von dieſem Gewächſe alle Morgen ſtatt balſamiſcher Thautropfen übelriechende Selbſtvorwürfe auf den Boden herniedertropfen, auf welchem es gewachſen iſt. Dies iſt nun mein ganz beſonderer Fall. Alle Morgen Vorwürfe: Du haſt wieder nicht an Deinen lieben Freund Vincke geſchrieben, alle Morgen Vorſätze: heute ſollſt Du aber gewiß an Deinen lieben Freund Vincke ſchreiben. Aber, Du lieber Gott! — Man ſollte eigentlich das Gewächs Faulheit von Leuten in einer beſonderen Lebensſtellung, z. B. Diplomaten, ex officio anbauen laſſen, denn kein anderes trägt dem Cultivateur eine reichere Erndte an leeren Ausflüchten und Entſchuldigungen. Aber nun! Paſſen Sie Achtung! ſagt der Jude, und wenn ich ſag', denn ſag' ich, ſag' ich.

---

*) Bei Coblenz.

Herzlichen Dank von der hier auf der Laubbach garniſonirenden Reuterei für die beiden freundſchaftlichen Briefe und die begleitenden Zuſendungen; aber Kritik? Fritz Reuterſche Kritik? . . . Wollen Sie das nicht wollen, lieber Freund! Ich freue mich über eine ſchöne Blume, aber ich zähle ihre Staubfäden nicht; ich bin entzückt über ein ſchönes junges Mädchen, aber ich ſecire daſſelbe nicht auf dem Anatomirtiſche. Ihre eigenen Schriften ſind mir lieb, ſehr lieb geworden; Ihre Ueberſetzungen ſind fließend und die Auswahl ſpricht mich mit einem ganz beſonderen Intereſſe an; aber — — ich mag keine jungen Mädchen zerſchneiden.

Uns geht es hier im Ganzen erträglich; der Hexenſchuß befindet ſich noch immer im beſten Wohlſein und entpuppt ſich als ein ziemlich durchgreifender Rheumatismus; auf's Lager hat er mich freilich nicht wieder geworfen, hat ſich aber ganz häuslich in meinen Beinen niedergelaſſen; mit einigen Schmerzen kann ich jedoch ſchon eine gute Meile marſchiren. Dies wird denn nun einen noch nicht ermeſſenen Aufenthalt in der Laubbach zur erbaulichen Folge haben. Gott bewahre, wie alt wird der Menſch doch, wenn er über die Fünfzig hinaus kommt! Ich — Rheumatismus! Ich, der ich 7 Jahre den Kaſematten getrotzt habe, und als Oekonomiker einen dreitägigen Novemberregen für eine Erquickung der menſchlichen Kreatur anſah! Das iſt ja gerade ſo, als wenn ein Grönländer ſich bei uns im July erkälten wollte. — Die Unterhaltung iſt augenblicklich auch nur ſehr mäßig und beſchränkt ſich hauptſächlich auf den Dr. Fried. Oetker (Caſſel), der aber wegen Aſthma wenig ſprechen darf. Der Verkehr mit Ihnen war zweifellos unſere Jugendblüthe in der Laubbach, der darauf folgende mit dem Profeſſor Tellkampf (Hannover) und dem Hofprediger Koegel (Berlin) war das Mannesalter, dem ſich ſchon Sorgen miſchten, Oetker repräſentirt das ſogenannte reifere Mannesalter; aber nun wird wohl mit der vorgeſchrittenen Jahreszeit das winterliche Greiſenalter einrücken mit ſeinen kaufherrlichen Filzſchuhen, mit ſeinen wattirten alten Weibermänteln, die mit Holländern verbrämt ſind, und über alle dieſe Miſere wird Punct 9 Uhr, wie immer, die Sonne der Laubbach, der Dr. P., aufgehen und auf die Leiden der Menſchheit mit ewiggleich lächelnden Strahlen hinabſehen und verſichern, daß Alles gut iſt. Auch der Stern Minona's, die Frau T. iſt für die Laubbach und den Herrn Br. auf eine Zeit lang untergegangen; katholiſche Prieſter ſind ſtatt ihrer aufgegangen und verfinſtern den Tag. — Aber wie groß iſt, Mutter Natur, Deiner Erfindung Pracht, die Du der waſſergequälten Menſchheit es unter den Fuß gabſt, des Doktors Geburtstag, der in Wirklichkeit in den November fällt, wo keine Curgäſte mehr vorhanden, auf den Auguſt zu verlegen! — Den nächſten Donnerstag überreichen weißgekleidete Jungfrauen und eine holländiſche Göttin, die ſich für die Hygieia ausgeben wird, und Herr O. als Vater Rhein ein Dutzend ſilberner Löffel dem nichtsahnenden Doctor; Ihr unterſchriebener Freund als Committemitglied wird die Ehre haben, dem unſchuldigen Doctor in conspectu omnium beim Mittagstiſche eine Baſtonade von 777 Knittelverſen zu appliciren und dabei auf ſeine Geſundheit trinken. Was eigentlich aus der ganzen Geſchichte ſchließlich werden wird, weiß ich nicht, ich habe jedoch die unabweisliche Ahnung, daß entweder eine ungeheure Heiterkeit oder eine ungeheure Dummheit jung werden wird. Im Intereſſe meiner Schriftſtellerei wünſche ich das Letztere, und wäre ich zehn Jahre jünger, würde ich dazu helfen, ich würde hier eine Redensart an ein Häkchen heften und dort eine an ein anderes und würde die ganze Geſellſchaft mit dem Spinnennetze loſer Kabalen umſpinnen, daß ſie mir darin brauſen ſollte, wie ein Bienenſchwarm im Stocke zur Winterszeit. Kein Menſch freut ſich mehr über dieſe Angelegenheit, als mein Dörchläuchting; Durchlaucht von Mecklenburg-Strelitz liegen ganz vergnüglich hinter dem Ofen, machen mir allerlei ſchiefe Mäuler zu und lachen in aller Ruhe über die Unruhe rings um Hochdieſelben. — Meine Frau iſt ſoeben fortgegangen, um Kaffee zu trinken und dann in der Draht-Bindfaden-Verſchönerungs- und Guirlanden-Commiſſion zu ſitzen. Meinetwegen! Die Frauen wollen auch ihren Spaß haben, und wenn von der Verſchönerung einige Streiflichter auf die Urheberinnen zurückfallen, können wir Männer ſchon damit zufrieden ſein. Ich ſitze in der Commiſſion für's Eſſen und für's ſchwere Getränk und habe das zufriedenſtellende Vergnügen, daß in meinem Departement ſchon heftige Getränk-Kämpfe zwiſchen G. und einem Holländer ausgebrochen ſind, weil der Letztere die legitime Herkunft und die Ahnenprobe des G.ſchen Bordeaux nicht anerkennen wollte, der Streit iſt für mich plaiſirlich anzuſehn, es iſt, als wenn ſich ein fetter phlegmatiſcher Karpfen mit einem Hühnerhabicht beißt. — Soeben verläßt mich der Doctor, der Sie aufrichtig hochſchätzt und Ihnen die beſten

Grüße ſchickt. — Es iſt poſſirlich anzuſehn, wie der kleine Kerl ſo nichtsahnend ausſehen kann, und er weiß von der Überraſchung ſo genau Beſcheid, daß er ſogar ſeinen Militair-Sohn zum Feſte hat kommen laſſen. Sie ſehen, ich halte eine ziemliche Erndte von kleinen Beobachtungen und vertreibe mir die Zeit damit, und da wir jetzt unten in der Grotheſchen Wohnung Quartier gemacht haben, fehlt es auch nicht an Behaglichkeit, die durch eine auf dem Fenſterbrete angefütterte Spatzengeſellſchaft erhöht wird. — Ich habe eine beſondere Zuneigung zu dem kleinen geflügelten Völkchen, wie Sie aus dem beifolgenden „Hanne Nüte" erſehen werden. Außerdem ſende ich Ihnen vorläufig: die Reiſ' nah Belligen, Läuſchen un Rimels II und die Feſtungszeit. Der Reſt iſt mir abgeborgt, ſoll aber baldigſt nachfolgen . . .

Nun iſt mein Latein zu Ende. Der Brief entſtand in zweitägiger Friſt unter vielfachen organiſchen Störungen und trägt das Zeichen dieſes zerrütteten Organismus in ſeiner bedauerlichen Zerfahrenheit und genialen Confuſion an der Stirne. Augenblicklich iſt Johann das ſtörende Princip der eine Inſchrift für ein Transparent verlangt.

Nun unſere beſten Grüße an Sie und unſere herzlichſte Empfehlung an Ihre Frau Gemahlin! — Schreiben Sie einmal wieder an Ihren

Sauer-Milchverkommenen
Waſſerverſchwommenen
Doch 5 Pfund zugenommenen —
Und ſo weiter, und ſo weiter —
Ergebenſten Fritz Reuter.

Laubbach,
d. 22ſten Aug.
1865.

An Denſelben.

Πως τον προςπτυξομαι αὐτον;

Wie ſoll ich den anreden, der mich mit ſo einer liebenswürdigen Freundlichkeit traktirt? Ich glaube am beſten:

„Mein lieber, lieber Freund.“

Mit herzlicher Liebe danke ich Ihnen für den neuen Beweis Ihrer Zuneigung; ja, zwiſchen uns ſoll's noch lange beim Alten bleiben, oder beſſer, es ſoll ſich immer wieder von Neuem ausbauen und erweitern. — Schelten Sie mich aber ab und an tüchtig aus wegen meiner Schreibfaulheit; ich verdiene es. Der Waſſertyrann hat tüchtig gelacht über die poetiſche Epiſtel, läßt aber nichts deſto weniger freundlich grüßen; und die Reuterin hat ebenſo darüber gejubelt, wie der Reuter ſelbſt; nur ſein Pegaſus machte ſich ſtetiſch, als er ihn zum lyriſchen Ritt aufzäumen wollte, das Bieſt wollte nicht rennen, es ſchien's vorher zu wiſſen, daß es um verſchiedene Naſenlängen geſchlagen werden würde. — Mit großer Freude habe ich in der Kölner Zeitung eine anerkennende Kritik Ihrer Ueberſetzungen geleſen; die kleine Ausſtellung, die als Affixum hinterherkam, betrachte ich als die leibliche Nothdurft eines jeden Recenſenten; man darf ſie dieſen Leuten nicht übel nehmen, ſie ſind ja auch nur Menſchen. — Wollte Gott, ich und Dörchläuchten wären ſchon mit heiler Haut durch ihre Spießruthen gelaufen. — Aber ich denke, P.*) hat meine Haut ſchön ausgegerbt, ich will's ſchon aushalten. — Dörchläuchten hat in der letzten Zeit ſchön heranmüſſen; Land ſehe ich ſchon; aber 4 Brautpaare in den ſichern Hafen der Ehe zu bringen iſt keine Kleinigkeit und will Zeit haben. —

Wir ſitzen hier noch immer in dem Schweizerhaus, in dem Sommerpalais des kleinen Samojeden und ſehen mit Schrecken der Zeit entgegen, wo uns die Witterung unter den Schwarm des Kurhauſes ſcheuchen wird. — Die Geſellſchaft iſt ſehr heruntergekommen in Quantität und Qualität; einige ſind noch hier wegen unheilbarer Dummheit, einige wegen Geiſtesſtörung und das Uebrige iſt aus Holland — mit wenigen Ausnahmen. — Die Geiſtesſtörung wird hier hauptſächlich vom preußiſchen Militair vertreten. Einen haben wir ſchon an's Irrenhaus abgeliefert und — ſo ſchwer es mir auch wird — ich muß geſtehn, daß die preußiſchen Militaireinrichtungen weniger an ſeinem Zuſtand ſchuld waren, als ſeine dichteriſche Richtung . . . Aber unter allen dieſen Dornen blüht die Blume der Liebe luſtig empor und der Gärtner, der ſie zieht und pflegt, iſt ebenfalls im Militairetat von 1865 als Lieutenant aufgeführt. — Es iſt dies ein Phänomen, merkwürdig! höchſt merkwürdig! — Wir wiſſen, daß Stahl und Stein, daß hartes Holz und weiches Holz Feuer geben, aber in keinem phyſikaliſchen Lehrbuche iſt es angeführt, daß Pomade mit Pomade, daß Weſtphalen und Holland ſich entzünden können. Nehmen S' nicht übel, ich weiß, Sie ſind auch ein Weſtphale, ſind aber ein Dichter und die Art iſt im Selbſtverbrennungs-Prozeß begriffen.

---

*) Der Laubbacher „Waſſertyrann“.

Anbei erfolgt wieder eine kleine Sendung Reuteriana — Sie ſehen, dieſelbe kommt ſehr tropfenweiſe; aber theils iſt das Fehlende gar nicht in meinen Händen, theils mir hier wieder abgeliehen. — Zu der Stromtid, deren letzter Theil noch fehlt, indeſſen bald nachfolgen ſoll, lege ich noch einige Illuſtrationen bei. — Wir bleiben noch bis Weihnacht hier, reiſen dann über Cöln nach Pommern, kehren im Januar wieder hierher zurück und bleiben bis März hier. — Ich bin freilich ſehr friſch und geſund und heiter, aber der Hexenſchuß meldet ſich doch noch zuweilen und die Beſtie muß fort. Dann ſehen wir uns in Frankfurt.*) — Viele Grüße von uns Beiden an Sie und Ihre geehrte Frau Gemahlin.

Ihr
Fritz Reuter.

Laubbach d. 9ten Nov. 1865.

---

*) Damals der Wohnort des Freiherrn von Vincke; ſpäter und jetzt: Freiburg i. Br.

* * *

An Friedrich Franz
Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.*)

Allerdurchlauchtigſter Großherzog
Allergnädigſter Großherzog und Herr!

Durch die hohe Gnade Ew. Königlichen Hoheit iſt mir eine ſo freudige Ueberraſchung geworden, daß ſie mich zum aufrichtigſten, tiefgefühlteſten Danke verpflichtet, und wenn die Aeußerung dieſes Dankgefühls erſt jetzt erfolgt, ſo bitte ich Ew. Königliche Hoheit die Verſpätung derſelben auf meine Abweſenheit von Eiſenach zu ſchieben. Ew. Königliche Hoheit können ſich ſchwerlich eine genügende Vorſtellung von meiner Freude machen, wenn ich nicht das Nachſtehende mittheile. Ich bin grade dabei, in meinem nächſt erſcheinenden Buche dem erhabenen, hochſeligen Stifter des mich über Verdienſt auszeichnenden Ehrenzeichens, dem Urgroßvater Ew. Königlichen Hoheit, Friedrich Franz dem Erſten, ein heiteres Ehrendenkmal nach meiner Art zu ſetzen. Derſelbe tritt am Schluſſe dieſer Erzählung als lebensfriſcher und lebensluſtiger junger Mann und als fröhlicher Vermittler im Gegenſatz zu dem alten imbecillen, mit allerlei Sonderbarkeiten behafteten Herzog Adolf Friedrich IV. von Strelitz auf, der von ſeinen Neubrandenburgiſchen Unterthanen „Dörchläuchting“ genannt wurde und meinem Buche dieſe Benennung zum Titel hat hergeben müſſen. — Wenn nun auch das Bild des liebenswürdigen Fürſten nur in flüchtigen Umriſſen von mir gezeichnet werden konnte, ſo hoffe ich doch, daß daſſelbe Ew. Königlichen Hoheit hell und freundlich aus dem trüben Dunkel der kümmerlichen Zeiten nach dem ſiebenjährigen Kriege entgegenleuchten wird. —

---

*) Dank für die Verleihung der goldenen Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft.

Aber — wohin führt mich meine Feder! — Ew. Königliche Hoheit müſſen ſchon wieder Gnade über mich ergehen laſſen und dieſe ungehörigen Mittheilungen entweder der Geſchwätzigkeit des angehenden Alters oder dem Drange des freudigbewegten Herzens zu Gute halten.

Ew. Königlichen Hoheit
unterthänigſter
(März 1866.) Fritz Reuter.

An Herrn Jühlke, Hofgartendirector des Königs von Preußen, in Sansſouci.

Lieber Freund Jühlke,

In der letzteren Zeit habe ich oft und viel Gelegenheit gehabt, an Dich zu denken und muß als ehrlicher Mann geſtehen, daß dies in meiner Eigenſucht ſeinen Grund gehabt hat. — Ich habe nämlich einen Garten von 1½ Acker gekauft und noch einen daran ſtoßenden von ½ Acker im Handel. — Die beiden Grundſtücke ſind mit Ausnahme des kleineren Theils, der eben iſt, Berggärten mit Unterlage von Fels, auf dem jedoch große Bäume (Eichen, Buchen, Eſchen) recht ſehr gut und üppig wachſen. — Die Lage kann nicht ſchöner ſein und die Ausſicht ebenfalls nicht. Die Gärten liegen nach Süden, ſind im Norden von höheren Bergen geſchützt, haben die Ausſicht auf die Wartburg, ins Marienthal und ins Johannisthal. Vor dem Hauſe (welches allerdings erſt zu bauen iſt) ſind Teiche, die der Großherzog in den neuanzulegenden Park hineinzuziehen beabſichtigt. — Der Park iſt von meinem Garten nur durch einen 5 Fuß breiten Weg getrennt. Das ſind Alles Vorzüge, die die Nachtheile wohl überwiegen. Zu dieſen letzteren rechne ich die unvermeidlichen Sprengarbeiten in dem allerdings nur morſchen Felſen, die dem Hausbau vorangehen müſſen.

Nun iſt nur die Frage, wo muß das Haus liegen? nach welcher Richtung muß die Fronte liegen? Wie muß der ebene Theil, wie der terraſſirte und wie der Berg benutzt werden? Wo müſſen Bäume fort und wo müſſen deren angepflanzt werden? — Das könnte mir nun der Herr Gartendirector Jühlke in dem Moment, in dem er einen Blick auf dieſen Erdenpunkt richtet, ſagen, wenn dieſer Mann nur nicht ſo fern und ſo ſehr beſchäftigt wäre. Merkſt Du was, lieber Bruder? — Nun, ich will deutlicher ſprechen: ſollteſt Du, wenn Dich Deine Reiſe nach Erfurt führt, wohl ſo viel Zeit übrig haben, einen kurzen Abſtecher nach Eiſenach machen zu können?

Ich fühle das Unbeſcheidene des ausgeſprochenen Wunſches, ſo daß ich nicht wage, es als Bitte auszuſprechen.

Mit meinem herzlichſten Gruße

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 2ten Junii 1866.

An Herrn Hermann Grashof in Lübeck.

Lieber Grashof,

Nachgrade wäre es denn nun wohl Zeit, Dich in Etwas von unſern hieſigen Zuſtänden in Kenntniß zu ſetzen; bisher war es aber wirklich faſt unmöglich; unterbrochene Poſtverbindung, Einquartierung, Durchmärſche, Aufläufe und die eigene Neugierde ließen zu nichts kommen. — Am 20ſten ging der Spectakel hier los, es rückten — nachdem 10 Tage vorher Deine Landsleute, Theile des 7ten Armeecorps, hier 6 Tage und Nächte nach Zeitz durchgegangen waren — drei Landwehrbataillone von Erfurt und 2 Gothaiſche von Gotha hier bei uns ein, beſetzten den Bahnhof und machten drei Tage hindurch durch ewiges Hin- und Hermarſchiren und Bivouakiren ihre Leute ſo kaput, daß ſie nicht mehr auf den Beinen ſtehen konnten. Tags darauf war Alles wie eine fata morgana verſchwunden, Stadt und Bahnhof ſoldatenleer und nur eine hannöverſche Huſaren-Patrouille ritt des Nachmittags durch die Stadt und ſetzte alle alten Weiber mit und ohne Hoſen in Furcht und Schrecken. Dieſer Zuſtand hob ſich am folgenden Tage zum förmlichen Entſetzen, als nach Ankunft zweier Gardebataillone aus Berlin die Hannoveraner Durchzug durch Eiſenach verlangten und im Weigerungsfalle drohten, die Stadt in Brand zu ſchießen. Den Wirrwarr, die Scenen der Angſt und Verzweiflung zu beſchreiben, mußt Du mir erlaſſen. Der Magiſtrat erließ Befehl, Waſſer auf alle Hausböden zu ſchleppen, das Publikum vergrub ſeine Schätze und ſaß mit ſeinen Habſeligkeiten im Keller, von Mord, Brand, Plünderung und Nothzucht phantaſirend, meine Wirthsleute gingen in dieſen wilden Vorſtellungen heldenmüthig voran und wollten uns auch in den Strudel dieſer Schrecken hineinziehen, wir rührten uns aber nicht, Alles blieb bei uns, wie es war, nur ich ging in die Stadt und kaufte Fleiſch, ſoviel zu haben war, damit ich den armen Kerlen, wenn ſie hier durchkämen, was in die hungrigen Mäuler ſtopfen könnte. — An dieſem Tage hätten übrigens die Hannoveraner hier recht gut durchkommen können; am andern Tage war's zu ſpät, da hatten wir hier 30,000 Mann, die in der Umgegend mitgerechnet. Die Corps der Generale von Beyer, von Falkenſtein und von Goeben waren hier und marſchirten hin und her bis zu dem höchſt blutigen und für die Preußen nachtheiligen Gefecht von Langenſalza. — Du wirſt das Nähere aus den Zeitungen erfahren haben, ebenſo, wie wir, denn was man an Ort und Stelle der kriegeriſchen Bewegungen erfährt, ſind lauter Lügen . . .

Wir haben in unſerm Hauſe viele Einquartirung gehabt und dieſelbe gerne aufgenommen, auch nach Kräften und zur Zufriedenheit verpflegt. Deine Landsleute, Offiziere mit ihren Burſchen, bildeten die Mehrzahl; auch Freiwillige aus Bielefeld waren hier, doch nur zum Beſuch. Geſtern Morgen verließen uns die letzten, Baumeiſter von der fliegenden Eiſenbahn. Auch einen Pflaſterkaſten hatten wir mehrere Nächte, den ich, wie meine Frau allen Ernſtes von mir verlangte, herausſchmeißen ſollte, weil er feige und ein „Mauſes“ ſei. — Die Preußen haben ſich hier ſehr gut betragen und die Einwohner haben gethan, was in ihren Kräften war. — Ich habe Dir wohl noch nicht geſchrieben, daß ich mir einen Garten, prächtig gelegen, für 900 Thlr. gekauft habe, worin ich mir ein Haus zu bauen beabſichtige, aber ſpäter. — Wenn Du noch nicht alles Geld verſpekulirt haſt,*) ſo gieb's nur in die Commerz-Bank; ich brauch's freilich nicht, da ich noch außerdem genügende Einnahme habe; aber wenn ich noch dieſen Herbſt zum Bauen käme, ſo wär es mir gelegen. Iſt's nicht, ſo macht's auch nichts. Mein Buch muß in dieſem Augenblick vollſtändig gedruckt ſein. — Ich bin zur Stunde ſo geſund, wie ſeit Jahren nicht, trinke aber auch nur Waſſer. — Meine Frau iſt auch wohl, klagt nur über Fettwerden und muß Kleider ändern. Von Arbeiten iſt aber in dieſer Zeit keine Rede. Doris — dies für Bertha**) — beträgt ſich überaus geſittet und zart in dieſen Kriegsumſtänden und hat uns Beweiſe geliefert, daß ſie es an Bildung ſogar mit einem feinen Berliner aufnehmen kann, der als Burſche hier war. — Lebe wohl und grüße Bertha von uns.

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 5ten Julii 1866.

Die Kammerwahlen in Preußen machen mir Sorge. Das fällt ſchlecht aus.

---

*) Der geſchäftskundige Freund Grashof hatte es übernommen, Reuter's Erſparniſſe vortheilhaft anzulegen.

**) Grashof's Frau. Doris: das Dienſtmädchen bei Reuter's.

An Herrn Fritz Peters.

Min leiw' Fritzing Peiters,

Dat is man, dat ick dervon ſegg — äwer Du heſt mi ſchrewen un Korl Kränger hett mi't ok ſchrewen, Du haddſt mi Botter un Schinken herſchickt. — Ick glöw' ok, dat Du't dahn heſt; ick glöw' äwer ok, dat Du't up de mäglich dämlichſte Ort und Wiſ' anfungen heſt, wat Di ſüs nich oft paſſirt, äwer ditmal un dunn bi dat Sparſ'ſteken in'n Winter un denn noch bi einige Dutzend annere berühmte Gelegenheiten is Di woll ſo wat paſſirt. Ditmal heſt Du denn woll Botter un Schinken as Fracht mit de Iſerbahn gahn laten un heſt Di dorbi dacht: ankamen möt't jo. — Ja ankamen ward't ok woll, dat heit de Schinken; wat de Botter anbedrapen deiht, ſo ſälen jo, as de Lüd ſick vertellen, all de lütten leiwen Schauſterjungs in Berlin, jeder mit en Stück Brod in de Hand, üm den einen Iſerbahn-Wagen up den Stettiner Bahnhof ſtahn un der ſtippen, indem dat de Botter dorinner drewen is. — Na, denn helpt dat nich! — Un ſo geiht Einen dat, wenn 'n hübſch in den Drögen un wid von den Schuß is un denkt, wenn Einer ſläut't, denn möt de Iſerbahn ok glik för em ſläuten. — Dor hett äwer 'ne Uhl ſeten. — Fracht ward gornich-mitſchickt, blot wat Ilgaud is, un in de letzten 4 Dag is't ok dormit Eſſig weſt, denn Soldaten äwer Soldaten ſünd hir wedder dörchgahn. — Ick heww alle Hän'n vull tau dauhn, ick möt gor tau vel Breiw ſchriwen un heww mi, as Du villicht all hürt heſt, dat unnernamen, dat ick Meckl. Geld ſammeln dauh un dorför hir wat in de Lazarethen ſchick. — Gottlow! Dat lohnt jo recht ſchön in Meckelnbörg un eben kam ick von den Bahnhof, wo ick nah Kiſſingen 2 Centner Gruben, 1 Etner Ries, 77 Pd. Zucker, 50 Pd. Koffee, un 1 Etner backt Plummen ſchickt hewm, nah Dermbach is all vörher de Mäglichkeit beſorgt worden.

Nu will ick Di bidden: 1) Dine leiwe Fru tau tröſten wegen de hackermentſche Botter, 2) ſei von mi dorför unſen beſten Dank tau ſeggen, 3) ſei velmal tau grüßen, un wenn Du mit deſe Geſchichten prat büſt, Di hen tau ſetten un en por Würd an mi tau ſchriwen, wo't Jug geiht, mi ok dat Geld tau ſchicken, wat in Dine Hän'n is; äwer nich dörch Inzahlung up de Poſt, denn ſei gewen Einen hir den niderträchtigſten Poppirſchund, de allmeindag' von de lütten leiwen Potentaten utbrödt worden is . . .

Nu adjüs, ick möt noch an Korl Kräuger ſchriwen, de mi 70 Daler ut Malchin ſchickt hett. — Wi ſünd munter un woll, blot dat ick bi de Hitt vel ſweiten möt. Wat min is, grüßt Jug un ick dauh't ok.

Din
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 18ſten Julii 1866.

An Herrn Hermann Grashof.

Lieber Grashof.

Ich habe Dir den „Dörchläuchting" nur erſt ſehr ſpät zuſenden können, dazu noch ungebunden und ohne alle begleitenden Worte. Ich will dies Letztere wieder gut zu machen ſuchen, entſchuldigt bin ich freilich durch die wirklich bedeutende Arbeit, die mir in der letzten Zeit auf dem Halſe gelegen.

Nun erſt die geſchäftlichen Angelegenheiten. — Die finnländiſchen Papiere und die Lübecker Bankactien Deiner letzten Sendung habe ich richtig erhalten . . . Mit den übrigen Papieren weiß ich ſo ziemlich, was ihren Werth anbetrifft, Beſcheid, nur die Lübecker, incl. der Lebensverſicherungsactien, ſind mir Böhmiſche Dörfer . . . Nun geht's auf den Hausbau los, d. h. in dieſem Jahre werden die nothwendigen Fels-Spreng-Arbeiten fertig gemacht und im nächſten Sommer ſoll das Haus fertig gebaut werden, ſo daß ich zu Oſtern 68 einziehen werde . . . Gottlob! Ich brauche Deine ſchönen Sachen nicht dazu anzugreifen, ſie ſind integra und können von mir als theure Reliquien Deiner brüderlichen Freundſchaft aufbewahrt werden. Ich habe bis zum Johannistermin 1867 eine Einnahme von 8500 Thlr.; Dörchläuchting iſt in erſter Auflage in 10000 Exemplaren gedruckt. — Du kannſt Dir wohl denken, wie „ſie" jetzt immer baut, ſie hat Alles ſchon fix und fertig bis auf Gardinen und Sopha's; wenn es aber nach ihrem Willen ginge, würde das ganze Haus ein einziger Erker und Alles würde zu Balkonen nach Außen und zu Schmollwinkeln nach Innen eingerichtet. Sie läuft nun alle Tage nach dem Garten und betrachtet ſich den todten Erdhaufen, der dort ausgekarrt wird und pflanzt ihre grünen Hoffnungen darauf. — Dies macht mir viele Freude. —

Wir haben hier eine ſehr bewegte Zeit durchgemacht, und jetzt beginnt die Einquartierung wieder mit dem Rückmarſch der Truppen. In meinem Hauſe freilich bin ich die Einquartierung gar nicht los geworden, denn ſeit 8 Wochen habe ich Deinen Landsmann, einen Gymnaſiallehrer N., einen guten Kerl, aber ſtarrköpfigen Münſterländer und ſchrecklichen Ultramontanen, der trotz preuß. Uniform und Zündnadelgewehr für die braven Baiern ſchwärmt und allabendlich heiße Gebete für den Kaiſer von Oeſterreich zum Himmel ſendet, bei mir in Quartier; er leidet an chroniſchem Rheumatismus. Ich komme ſehr gut mit ihm aus, aber was „ſie“ iſt, ſie verficht das Preußenthum und die proteſtantiſche Kirche. Ich glaube, die Beiden bekehren ſich noch gegenſeitig, und wenn Du uns einmal beſuchſt, wirſt Du in ihr eine Glaubensſchweſter vorfinden . . .

Doris, die ſich während der Kriegsunruhen heldenmüthig mit dem gebildeten Theil der Soldateska abgegeben hat, iſt zarter, denn je; ſie ſorgt wie eine Schweſter für unſern Soldaten, den ganzen Tag geht es: Herr N. ſagt, Herr N. wünſcht, Herr N. meint, kurz, Herr N. iſt nach dem Letzten, dem Schloſſergeſellen, ihr leider lendenlahmes Ideal geworden und iſt bei ihr Nr. 1 und kommt dann noch einmal, und wir beiden andern armen Würmer kommen dann noch lange nicht . . .

Nun, lieber Bruder, kommt der Winter wieder und mit ihm die Zeit zum Leſen, nun ſetze Dich mal ruhig hin und zeichne Dir Bücher auf, die ich Dir ſenden laſſen ſoll. Mache mir dabei keine Sperenzien, die zwiſchen uns durchaus wegfallen müſſen. In den nächſten Tagen geht von mir an Geſellius wieder eine große Bücherſendung ab, und habe ich noch bei ihm ein Erkleckliches zu Gute, dazu kommt noch, daß jetzt wieder neue alte Auflagen vorbereitet werden, und daß ich ſo viel Bücherkram bei mir herum habe, daß ich unmöglich Alles leſen kann, wodurch ich in die Gefahr gerathe, mich an das Herumnaſchen in der Literatur zu gewöhnen. Bertha hat vielleicht auch ihre Wünſche…

W. iſt doch wieder beſſer? Mag aber wohl in einer verzweifelt antipreußiſchen Stimmung ſein. Er hat auch wohl, wie alle Schleswig-Holſteiner, dieſe mignons von ganz Deutſchland, von dem … Auguſtenburger geträumt, wie einige ſeiner Landsleute, die ſich hier aufhalten, und uns hier früher über das erhabene Hervorragen des Schleswig-Holſteinſchen Stammes über alle übrigen deutſchen Stämme Vorleſungen hielten, ihre Hoffnung auf die Kroaten ſetzten und mit Emphaſe hervorhoben, daß die Oeſterreicher nur mit Bajonetten drauf gingen. Sic transit gloria mundi!

Nun leb' wohl, lieber, guter Grashof und ſchreibe mir bald von Deinem Wohlſein. Meine grüßt Dich und Deine und ich auch.

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 1ſten Sept. 66.

An Herrn Profeſſor Tellkampf in Hannover.

Nicht wahr, mein herzlieber Freund, wenn Einer Einen ſo nennt, wie ich ſoeben, dann muß Einer ſich gegen Einen auch ſo betragen, daß Einer Einen ſo wieder nennen kann, und das habe ich nicht gethan; zu meiner Schande ſei's geſagt: ich habe Sie über Gebühr auf Ihre freundlichen Briefe warten laſſen. Entſchuldigungen habe ich wohl, aber die will ich Ihnen doch lieber erſparen; denn jede Entſchuldigung kommt mir vor, wie das Stroh, worin mal die Körner geſeſſen haben; ich bitte Sie daher lieber, beifolgenden dicken Strich (————————————) über meine Sünden zu machen. —

Herzlichen Dank für die Ueberſendung der Bücher; mit unendlicher Freude und mit unbedingter Zuſtimmung in der Geſinnung habe ich Ihre Specialgeſchichten über die ſackermentſchen Franzoſen geleſen. Ich ſage mit Ihnen, es iſt eine Schande, wenn ſich deutſche Fürſten, ſelbſt in der höchſten Noth, an dieſe Ausländer wenden; aber noch eine größere Schande iſt's, wenn eine ſich liberal und liberalſt nennende Partei aus dummem Preußenhaß ſich in die Arme des ſaubern „empire“ werfen will — das nenne ich Brutalität! — Ich kann mir vorſtellen, daß mancher brave Landsmann von Ihnen, und Sie ſelbſt vielleicht, mit Trauer die Selbſtſtändigkeit Ihres Landes dahin fahren ſehen — für meine Perſon muß ich aber bekennen, daß ich mit dem Ausgang des Dramas ſehr zufrieden bin, hauptſächlich in Anbetracht der Zuſtände, die über uns ſicherlich hereingebrochen wären, wenn der Gegner geſiegt hätte. Wehe dann Dir, Deutſchland! Wehe dann Dir, Proteſtantismus! Mindeſtens 200 Jahre kräftigen Ringens nach Einheit und Freiheit, nach Licht und Wahrheit wären vergeblich geweſen! Und das Mittelalter, nicht das romantiſche, ſondern das echtjunkerliche, das pfäffiſche wäre im Geleit der verdienten Verachtung aller fortſchreitenden Nationen über uns hereingebrochen. —

So, nun genug von Politik, nun von uns! — Wir haben hier in dieſem Sommer ſehr viel erlebt, denn wie Sie wiſſen, „entſpann ſich der Kampfplatz“ (Fallſtaff!) hier in unſerer unmittelbarſten Nähe. Denken Sie Sich, Ihre lieben Landsleute wollten oder ſollten uns hier in Brand ſchießen! Wir mußten auf Befehl der Kreisdirection Waſſer auf die Böden ſchaffen. Ein jämmerlich, unverſtändig Geſchrei von Plünderung ging durch die Straßen, und von einem Gange durch die Stadt zurückkehrend, kam ich darüber zu, wie unſere Frau Wirthin meine Frau unter Thränen beſchwor, unſere Schätze mit den ihren im Keller zu vergraben! „Was, ſage ich, plündern? Die armen Kerle werden hungrig ſein, wenn ſie kommen, ſetzt Fleiſch und Brod und Wein auf den Tiſch.“ —

Tags drauf war die unglückliche Schlacht von Langenſalza, die nur von einem blinden König konnte angeordnet werden . . .

Mit Liebe und Treue

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach, 11. November 1866.

An Herrn Juſtizrath Schultze.

Mein lieber, alter Capitain,

Nun iſt's doch endlich wohl an der Zeit, daß ich Dir antworte und Euch von uns berichte! — Erſtens unſer herzlichſtes Beileid bei Euren argen, ſo ſehr gerechtfertigten Aengſten, die Ihr der Cholera wegen ausgeſtanden habt. Das iſt ja ſchrecklich geweſen! Wir haben die Beſtie hier auch gehabt; aber leiſe, ganz gemüthlich, ſie iſt mit 11 Opfern ſtill abgezogen. Zweitens aber meine innige Freude darüber, daß wir beide nach ſo vielen Jahren, die ſonſt häufig ſo trennend wirken, uns wieder auf ein und demſelben politiſchen Standpunkt finden. Grade das, was Du ausſprichſt, empfinde ich lebhaft. Mit Zittern und Zagen habe ich den Kampf herannahen ſehen, weil ich mir bewußt war, daß Deutſchlands ganze Zukunft an Religion, Bildung, Wiſſenſchaft, Freiheit und Einigkeit in den Würfeln lag, und mit welchem Jubel habe ich die preußiſchen Waffenthaten begrüßt, wie habe ich mich gefreut, als Bismarck mit unendlicher Mäßigung die Erndte dieſer Siege einheimſte und das Recht der Abgeordneten durch die Bitte um Indemnität anerkannte. Da lief mir mein Herz über, ich packte opera omnia mea zuſammen und machte ihm ein Geſchenk damit, was mir den einliegenden, mir bald zurückzuſendenden, liebenswürdigen Brief eintrug*) . .

---

*) Dieſer Brief iſt, wie der Geleitbrief zu Reuter's Sendung, in „Fritz Reuters Leben und Werke“ (Band I der Nachgelaſſenen Schriften) mitgetheilt worden.

Es war eine bewegte Zeit; aber erfriſchend war ſie in den Hoffnungen, die ſich an die Siege knüpften.

Nun iſt bei mir eine große Ruhe eingekehrt, ich habe mich wieder an die Arbeit gemacht, ſchreibe meine Reiſe nach Conſtantinopel und ſehe der Zukunft getroſt in die Augen; das Eine, für welches wir beide gelitten, die Einheit Deutſchlands hätten wir ſo ziemlich erreicht, das Andere, die Freiheit, wird auch kommen, wenn wir ſie nicht erleben, ſo kann der Kampf dafür unſern Kindern bleiben.

Uns geht es ſehr gut, wir werden ſogar übermüthig und bauen uns im nächſten Jahr in einem ſehr ſchön gelegenen Garten ein neues Haus, in welchem ich im Geiſte ſchon die beiden guten Schulzes aus Meſeritz ſitzen ſehe . . . Meine Aktien ſind von Jahr zu Jahr geſtiegen, Dörchläuchting iſt in erſter Auflage in 7000 Expl. in die Welt gegangen, in 2ter in 3000 Expl. und in dritter wieder in 3000 Expl., Alles in Einem Vierteljahre; ein Erfolg, der in Deutſchland ſo ziemlich unerhört ſein dürfte. Auch an äußern Ehren hat's mir nicht gefehlt, unſer Großherzog von Weimar hat mich mehrfach zur Tafel geladen, ich habe eine große Gala-Cour mitmachen müſſen, habe der Großherzoglichen Familie Plattdeutſch vorgeleſen, und der Großherzog iſt mir bei meinem projectirten Bau unaufgefordert durch Anlage eines Weges und Grenzverbeſſerungen freundlich entgegen gekommen; er iſt mein Nachbar. — Auch der Großherzog von Mecklenburg hat ſich was merken laſſen, er hat mir ſeinen Hofmaler, Profeſſor Schlöpke über den Hals geſchickt, daß mich derſelbe für die Galerie in Schwerin male, und da hänge ich nun mit dem Herrn zu Putlitz zuſammen; auch hat er mir die große goldene Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft, an einem Bande um den Hals zu tragen, verliehen. Da ſollteſt Du mich einmal ſehen, Du kennſt Deinen alten Charles gar nicht wieder. Einmal nur im verſchwiegenen Kämmerlein habe ich meiner Frau den Genuß verſchafft, decorirt herumzugehen; aber der Glanz! . . . Nun denke Dir dazu, wie ich in Graudenz in dem durchgeſeſſenen Schlafrock mit den aus Eggen geflochtenen Pampuſchen herumlatſchte und dann ſage, was 'ne Sache iſt. — Im vorigen Winter machten wir zu Weihnacht vom Rhein aus einen Abſtecher nach Pommern zu alten Freunden und da hatte meine Frau das Unglück auf's Heftigſte an einem Nervenfieber zu erkranken, Du kannſt Dir denken, welche Angſt ich ausgeſtanden habe. Und grade in dieſer traurigen Zeit erhielt ich einen fulminanten Brief in einer faſt unverſtändlichen Ausdrucksweiſe von Ehren-Schr . . ., der jetzt Paſtor in N. N. iſt. Er hatte die Feſtungstid geleſen und fühlte ſich höchlich durch das von ihm Mitgetheilte verletzt, geſtand ein, daß er in einer ſchwachen Stunde Verrath ausgeübt, verlangte aber von mir, ich ſolle das Geſchriebene öffentlich zurücknehmen. Ich antwortete ihm, das könne ich nicht, weil es die Wahrheit enthielte, er müſſe ſich damit zufrieden geben, daß ich ſeinen Namen nicht genannt habe. In dieſem Frühling erhielt ich darauf eine zweite Epiſtel, die wo möglich noch zorniger und gröber und mit der Drohung verſtärkt war, daß er nächſtens auch ein Buch über die Feſtungsgeſchichte herausgeben würde, er hätte alle Materialien zur Hand und würde nicht verfehlen, meine Antecedentien auf der Feſtung ſchonungslos aufzudecken. — Ich habe nicht weiter darauf geantwortet und wenn er dies thut, ſo kann ich es ihm nicht wehren, ich würde auch darauf nicht antworten, falls er aber meine Wahrhaftigkeit in Betreff der über ihn mitgetheilten Thatſachen in Abrede ſtellen würde, ſo müßte ich mich ſchon nach Zeugniſſen für die Wahrheit derſelben umſehen, und da biſt Du nun der Einzige an den ich mich dieſerhalb wenden könnte. Witte, Vegler, Cornelius, Hänniſch ſind todt oder verſchollen, der Franzoſ' lebt noch, iſt aber damals nur ganz kurze Zeit mit Schr. zuſammen geweſen, wenn überhaupt noch. — Die Geſchichte iſt mir ſehr unangenehm; aber wenn es ſein ſoll: „denn helpt dat nich!“ . . .

Meine Frau grüßt, wie ich, die Deine und Dich und ſo ſchließe ich denn meine lange Epiſtel, daß Du lange leben mögeſt und viel Freude an Deinen Kindern erlebeſt.

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 14. Dec. 1866.

An Adolf Wilbrandt in München.

Mein verehrter Freund,

Recht ſehr habe ich mich gefreut, als ich Ihre altbekannten Schriftzüge auf einer Adreſſe erblickte, wußte ich doch gar nicht, wo in aller Welt Sie Ihre Zelte aufgeſchlagen. Die Freude dauerte nicht lange, denn als ich des Inhalts Ihres Briefes kund wurde, fiel es mir wie ein Stein auf's Herz, daß ich unmöglich Ihren im Ganzen ganz vernünftigen Vorſchlägen beipflichten könnte.[*]) — Wie Sie richtig anführen, hatte meine Frau früher die ernſtliche Abſicht, eine Ueberſetzung in's Hochdeutſche zu beſorgen, es wurde auch ein Anfang damit gemacht; aber da erhoben ſich ſo gewichtige Freundesſtimmen gegen jede Ueberſetzung, daß die Abſicht vollſtändig aufgegeben wurde. Nun haben ſich ſeit der Zeit eine Menge Ueberſetzer und Ueberſetzerinnen aus Polen und Tyrolen gemeldet; bei jedem Briefe habe ich mir die Sache durch den Kopf gehen laſſen, und bin immer zu dem Schluß gekommen, die Freunde haben Recht, es geht nicht. Eine ganz wörtliche Ueberſetzung würde bei der plattdeutſchen Satzbildung, die meiſtens nur fortlaufende, coordinirte Sätze kennt, dem hochdeutſchen Leſer höchſt ledern vorkommen, und bei einer freieren Uebertragung würde die Naivetät, ja ſelbſt die lebendige concrete Anſchauungsweiſe, die in der plattdeutſchen Sprache nun einmal eigenthümlich liegt, vollſtändig verloren gehn. Dazu kommt noch ein anderer Grund, den ich ſchon früher angeführt habe und der mir durch die letzten politiſchen Ereigniſſe in Deutſchland erſt recht triftig geworden iſt: wir Norddeutſchen kennen den Süden unſeres Vaterlandes ganz genau, wir bereiſen ihn, wir leſen die Hebel und Grübel u. ſ. w.; die lieben Süddeutſchen haben ſich bisher um uns gar nicht bekümmert, mit Ausnahme von Geſchäftsleuten fällt es Keinem ein, uns zu beſuchen. Sie haben eine ganz falſche Vorſtellung von uns, die ihnen durch den Kladderadatſch und den kauſtiſchen Berliner Witz imputirt ſein mag, ſie halten uns für kalt und von ſtumpfem Gefühl und glauben, daß außer ihrer „Saufidelität“ und „Gemüthlichkeit“ keine Heiterkeit und Herzlichkeit in deutſchen Landen exiſtirt. Das hat mich immer ſehr verdroſſen, und ich würde ſehr befriedigt ſein, wenn ich ein Kleines dazu beitragen könnte, den guten Leuten eine andere Brille aufzuſetzen. — Sie werden nun ſagen: „ja, dann müſſen Ihre Schriften ihnen durch Ueberſetzung zugänglich gemacht werden.“ Und ich werde antworten: „„Nein, wenn ſie unſer Volk kennen lernen wollen, dann müſſen ſie erſt unſere Sprache kennen lernen, um die es ſich wohl einer kleinen Anſtrengung verlohnt.“ Hier in Thüringen lieſ't jetzt Alles Plattdeutſch; ich habe neulich im Theater zu Gotha zum Beſten des Guſtav-Adolf-Vereins vorgeleſen, es war ſo voll, daß die Damen ſtehen mußten.

---

[*]) Dieſe „Vorſchläge" oder Wünſche zielten auf eine Ueberſetzung von „Ut de Franzoſentid" ins Hochdeutſche.

Sehen Sie, das ſind meine Gründe, weswegen ich keine Ueberſetzung will, und Sie in Ihrer fortdauernden Freundſchaft für mich werden in dieſer Weigerung gewiß nicht Ungefälligkeit oder gar perſönliches Mißtrauen gegen Ihre Ueberſetzungskunſt ſehen.

Nehmen Sie mir meinen Abſchlag nicht übel und erhalten Sie mir Ihre Freundſchaft trotz dem. Meine Frau grüßt Sie, und wir beide wünſchen, daß Ihre Geſundheit ſich beſſern möge. Warum beſuchen Sie uns denn nicht einmal? Sie müſſen doch hier einmal in der Nähe durchpaſſirt ſein. Leben Sie wohl!

Ihr

Fritz Reuter.

Eiſenach d. 14ten Dec. 1866.

* * *

An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke.

Mein lieber Vincke,

Du wirſt es mir gewiß glauben, wenn ich nach langer Zeit zum erſtenmal wieder Dir die Verſicherung zuſende, daß mein langes Schweigen nicht in kindiſchem Aerger und ſich ſelbſt überſchätzendem Verdruß über Deinen Brief ſeinen Grund hat.*) Ich bin zu lange in der Welt geweſen und dazu in Lagen, wo jegliche Hülfe abgeſchnitten war, um nicht die Worte eines wirklichen Freundes, ſelbſt wenn ſie bitter wären, was Deine aber nicht ſind, warm in mich aufzunehmen. Das iſt alſo nicht der Grund meines Schweigens geweſen, derſelbe lag nicht in Dir, ſondern in mir; ich fühlte die Unzulänglichkeit meiner Mittel, Deinem Freundes-Rath und Deinen Anforderungen zu genügen, wie ſie ſich denn auch in Wirklichkeit herausgeſtellt hat, und war denn doch zu aufrichtig, um Deine Ehrlichkeit und Treue mit leeren Verſprechungen abzuſpeiſen; ich mußte in mir erſt aufräumen, um Platz für die Hoffnung auf eine beſſere Zukunft zu gewinnen. — Im vorigen Jahre iſt mir das ſchlecht gelungen, in dieſem geht es beſſer, es geht ſogar ſehr gut; freilich nur bloßer Anfang! — Die Sache iſt aber ſehr ſchwer, denn die leidige Gewohnheit iſt es nicht allein, mit der würde ich wohl fertig, da ich körperlich mich durchaus wohl befinde, das Schlimmſte iſt, daß ich, der ich gewohnt geweſen bin, mich auf dem Markt des Lebens umherzutreiben, nun gezwungen ſein ſoll, jede Gelegenheit ängſtlich zu vermeiden, und das muß doch ſein. — Laß mir nur Zeit, in mir ſitzt ſo eine Art von Spinne, wie ſie Robert Bruce in ſeinem Kerker ſah, ſie ſetzte 6mal vergebens an und zum 7ten Male erreichte ſie doch ihren Zweck; und ich erreiche ihn auch. — Nun ſchreib mir, wenn Du mir die verzögerte Antwort vergeben haſt, nicht wieder über dieſen Punct, die Wunde brennt mir zu heftig, als daß ſie ein öfteres Aufdecken ertragen könnte; ich komme dadurch in Unruhe, da ich doch die größte Ruhe nöthig habe. — —

---

*) Dieſer Brief des Freundes hatte den wunden Punkt, Fritz Reuters alte Krankheit, berührt und durch moraliſchen Zuſpruch einzuwirken verſucht.

Von uns läßt ſich nicht viel ſagen . . . Ich ſchreibe jetzt die mecklenburgiſchen Montecchi und Capuletti; ich hoffe, es ſoll beſſer werden, als Dörchläuchting, mit deſſen äußerem Erfolg ich wohl zufrieden ſein kann, mit deſſen Werth aber nicht. Nun bitte ich Dich, einen gehäuften Scheffel glühender Kohlen auf meinem Haupte zu ſammeln und mir zu antworten, nicht von mir, ſondern von Dir zu ſchreiben und ferner lieb zu behalten

Deinen
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 21. Jan. 1867.

Heute iſt der Todestag Ludwig XVI.; mein Gott! was hat die Welt ſeitdem Alles erlebt!

An Herrn Hermann Grashof.

Mein lieber Bruder,

Du haſt lange auf Antwort warten müſſen, aber da ich ſeit einer Woche dabei bin, alle möglichen Correſpondenzen abzuwickeln, und da heute es mir ein glücklicher Tag zu ſein ſcheint, (ich bin nämlich auf den podex gefallen, „bei die Glätte"!) ſo wäre es gegen alle Kleiderordnung, wenn ich Deiner keine Acht hätte. — Auf Deinen Brief . . . antworte ich nun nicht mehr, da ſich in der Länge der Zeit bei Dir wahrſcheinlich ſchon neue Intereſſen aufgedrängt haben werden . . .

Soweit war ich ſchon vor 14 Tagen gekommen, da fiel es meiner Frau, die an Bösartigkeit nicht allein, ſondern auch an grauſamem Raffinement die Deine bei weitem übertrifft, ein, mir eine Ueberraſchung eigener Art zu bereiten; ſie wurde mir nämlich krank. — Sie thut dies ſeit dem vorigen Jahre immer zur Feier des Jahresantritts; ob ſie dies im prophylaktiſchen Sinne thut, damit der Schreck, den ſie mir

Neujahr einſagt, mich das Jahr über zahm erhalten ſoll, oder ob das noch tief verſteckte, durch das Chriſtenthum nicht ausgerottete, altheidniſche Weibergebräuche ſind, die wir Hexenthum nennen, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß ich mehrere Tage hindurch mit allerlei Gläſern und Butteln und Taſſen und Flaſchen habe laufen müſſen. Nun ſitzt ſie aber ſchon wieder acht Tage lang hoch zu Pferde und commandirt das Ganze. Kurz, es ging diesmal gut vorüber, obgleich es ganz den Anſchein hatte, in die vorigjährige Geſchichte ausarten zu wollen. — Was mich betrifft, ſo habe ich auch wieder eine Wenigkeit von der Idee von Kreuzſchmerzen durchmachen müſſen . . . Ich habe ſtatt kalten Waſſers warmen Flanell angewandt und bin dabei ſo gut gefahren, daß ich habe ganz rieſig arbeiten können . . .

Mit meiner Verpflegung der Verwundeten und der Rechnungsablage darüber bin ich auch im Reinen; die letztere hat wegen ihrer Genauigkeit ebenſoviel Bewunderung im Lande Mecklenburg erregt als die erſtere durch ihre Sorgfalt und Zweckmäßigkeit. Darüber brauchſt Du nicht zu lächeln, denn es ſteht gedruckt zu leſen, und Du haſt am allerwenigſten Urſache dazu, weil ich Dich mir zum Vorbild beim Rechnungsabſchluß geſetzt habe, damit ich Deiner würdig wäre. — Meine guten Mecklenburger machen mir mit ihren Wahlverbieſterungen vielen Spaß. Das kommt vom Dunkel her! — Sie machen's grade ſo, als die Bauern zu Ziegendorf — auch im Lande Mecklenburg — die wollten ſich einmal bei einer Bowle Punſch einen frohen Abend machen. Es geſchah; aber als ſie recht ſelig und ſelbſtzufrieden um ihre Bowle (die Fleiſchtöpfe in Mecklenburg) ſaßen, kam der Nachtwächter hinein und verlangte, ſie ſollten wegen der Polizeiſtunde (norddeutſcher Bund) ihre Bowle verlaſſen; als ſie ſich deſſen weigerten, ſchlug der Nachtwächter ihnen die Bowle vor der Naſe entzwei. Das konnten ſie natürlich nicht leiden: „Willen de Lichter utpuſten,“ ſagte der Eine, „un denn will'n wi den Kirl gor tau vel ſlagen!“ — Sie thaten's und ſchlugen nun im Dunkeln aufeinander los, Jeder in der Meinung, er habe den Nachtwächter unter ſeinen Fäuſten. Dieſer Fuchs war ihnen aber zu klug geweſen, er hatte ſich zu rechter Zeit unter den Tiſch gelegt und als nun wieder Licht gebracht ward, ſahen ſich die Bauern mit blutigen Köpfen und blauen Augen an; die Bowle lag in Scherben und die Bauern gingen von ſelbſt nach Hauſe. — Der Nachtwächter aber heißt Bismarck.

Mit meinem Hausbau gehts immer piano-forte vorwärts, auch im Garten wird jetzt ſchon gewirkt. Wenn Ihr dieſen Sommer kommt, könnt Ihr ſchon ſehen, wie's werden wird. — Wir grüßen Euch Beide recht herzlich.

Dein
Fritz Reuter.

Eiſ. d. 29ſten Jan. 67.

An Frau Luiſe Reuter.

Mein liebes Wiking.

Deinen Brief und die Zeitungen habe ich erhalten und antworte darauf: laß Kleinecke den Steig nach ſeinem Ermeſſen anlegen und laß die Kartoffeln ſogleich **alle** auspflanzen, d. h. die Kaſtanienkartoffeln aus Neubrandenburg; mit unſern eigenen hat es noch Zeit; auch die Pflanzen von Schwabe, ſo bald Du ſie kriegen kannſt, laß pflanzen und Alles ſäen bis auf weiße Bohnen und Gurken. — Mit mir geht's ſo weit recht gut, ich muß des Morgens ſchon vor 7 Uhr im Waſſer panſchen*) und des Nachmittags um 4 mit dem Theil des menſchlichen Leibes, der in der Jugend durch birkene Umſchläge abgehärtet iſt, im kalten Waſſer ſitzen, zu welcher feierlichen Action ich mir dann eine Pfeife anzünde und dann ausſehe, wie ein Rieſenfroſch, der Taback raucht . . . Daß Du wieder Deine Kopfſchmerzen haben würdeſt, habe ich befürchtet; nun bitte ich Dich aber, nimm Dich recht in Acht, damit Du heute über acht Tage hierher kommen kannſt. Geſtern war gutes Wetter und heute iſt es zwar trübe, aber doch milde, und friere ich nicht mehr; aber müde bin ich immer und zum Arbeiten komme ich für's Erſte wohl nicht, die Müdigkeit übernimmt mich namentlich des Morgens ſo, daß ich mich mit Mühe des Schlafes erwehre. — Heute habe ich einen Schreck gehabt, der eine von meinen Hemdknöpfen vor der Hand war verloren und eine Gardinenpredigt ſtand mir bevor; aber ſiehe da! dieſe ſchöne Gelegenheit ging Dir an der Naſe vorbei; er ſteckte ſchließlich im Rockärmel! — Wenn doch die Bäume kämen; es iſt das ſchönſte Wetter zum Pflanzen. —

---

*) Reuter hatte ſich in die Kaltwaſſer-Heilanſtalt zu Liebenſtein in Thüringen begeben.

Nun lebe wohl, mein liebes, gutes Kind und ſtrenge Dich nicht zu ſehr an, lebe Deiner Geſundheit und Deinem Behagen und laß die unglückliche Wuth fahren, Alles an einem Tage zu beſchaffen.

Dein

Fritz.

Liebenſtein d. Palmſonntag 1867.

An Herrn Schulz-Weida in Bielefeld.

Mein hochverehrter Herr,

Eine ſolche Freundlichkeit, wie Sie mir erzeigt haben,*) läßt man ſich wohl gefallen, und hat ſo ſeine eigene beſcheidene Freude daran, daß man den äußern Anſtoß zu einem heitern Kunſtwerk gegeben. Sie, als der freundliche Abſender, werden nun wohl ausrufen: „nun, dieſe höfliche Redensart kommt ziemlich ſpät!“ — Ich bin nicht zu Hauſe geweſen, als Ihr Brief und Ihre

---

*) Herr Schulz-Weida hatte zwei Lieder aus „Hanne Nüte“ componirt, Fritz Reuter gewidmet und ihm zugeſandt.

Sendung an mein Haus gelangte, und bin's auch jetzt noch nicht; ich ſitze hier in Liebenſtein — während meine Frau während deſſen die laufenden Geſchäfte beſorgt; dies letztere iſt nun nicht immer wörtlich zu nehmen — im Gegentheil, ſie hält den Lauf derſelben bisweilen an, und wie ſollte ſie denn das nicht auch bei Ihren Liedern? Sie hat dieſelben arretirt, dann maltraitirt und ſchließlich exercirt, und als ich vor einigen Tagen in Eiſenach war, auch producirt; denn meine beſſere Hälfte iſt eine Ur-Ur-Ur-Urenkeltochter der heiligen Cäcilie, und nur unter ihrer Führung iſt es mir vergönnt, die Heiligthümer Apollo's zu betreten, dieweilen ich in musicis barbarus sum. Nichtsdeſtoweniger bin ich ein großer Verehrer des Geſanges und ein Volkslied verfehlt nie, ſeinen Eindruck auf mich zu machen; es ergreift mich ſtets ſehr und reißt mich fort, ſei's zum Ernſt, ſei's zum Scherz. — Wenn Sie von einem ſo unkundigen Manne, außer dem lebhafteſten Dank für Ihre Güte, noch die Verſicherung annehmen wollen, daß ich mit höchſtem Vergnügen Ihren heitern Tönen gelauſcht habe, und daß mir meine kleinen Lieder in ungewohntem Farbenreichthum als ganz neu entgegengetreten ſind, ſo würde der eine Zweck dieſes Briefes erreicht ſein, den andern erfülle ich, indem ich Ihnen recht herzlich die Hand drücke und Sie grüße, als

Ihr
Fritz Reuter.

Liebenſtein d. 16ten Mai 1867.

An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke.

Mein lieber Vincke,

Durch die Nachläſſigkeit und die Confuſion, welche auf dem Immelborner Telegraphen-Bureau herrſcht, bin ich wahrſcheinlich um die Freude Deines Beſuches gekommen; nachträgliche Klagen helfen nun freilich nicht mehr und die nähern Umſtände wirſt Du von meiner Frau gehört haben, die Dich auch mit den nothwendigen Perſonalnachrichten regalirt haben wird. — Alſo auch darüber weiter nichts. — Die näheren Beweggründe meines Schreibens ſind:

1. Dir meine große Freude darüber auszuſprechen, daß Du, wie meine Frau mir geſagt hat, ſo recht wohl mit der Lage unſers zukünftigen Hauſes und Gartens zufrieden geweſen biſt; das hat mir ein groß Plaiſir gemacht, denn Du haſt ein Urtheil in der Sache;

2. komme ich mit einer Bitte: Du kennſt meine Art und Weiſe, wie ich alte Freundſchaften in Ehren halte — ſieh Dir nur die verſchiedenen Dedicationen meiner opera an! — und da wollte ich Dich denn um die Erlaubniß bitten, Dich in die Zahl dieſer alten Freundſchaften auf dieſem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einrangiren zu dürfen. Willſt Du bei meiner zum Herbſte erwarteten, jüngſten Tochter, der „Reiſ' nah Konſtantinopel“, nicht die Gevatterſtelle übernehmen? Wenn Dir der Name nicht gefällt, ſo können wir einen Shakeſpearſchen (Du machſt ja Reiſen zur Verherrlichung dieſes größten Namens) wählen und das Kind

taufen „die mecklenburgiſchen Montecchi und Capuletti“. Wenn Du dieſe Bitte erfüllſt oder ſie eventualiter zu erfüllen verſprichſt, ſo werde ich Dir einen bis jetzt fertigen Theil der Geſchichte zuſenden, denn ich verlange nicht, daß Du die Katze im Sacke kaufen ſollſt. — Nun könnte ich noch nach Art der Juden auf dem Brühl in Leipzig und leider auch einiger von unſern Brüdern in literis eine kurze, zweckmäßige Anpreiſung meines neuen Buches folgen laſſen, um Dir den Mund zu wäſſern; aber ich denke, Du kennſt meine Schwächen zu genau, als daß Du Dich betrügen ließeſt; darum nur die Bemerkung, daß ich das Ding mit Luſt geſchrieben habe, daß mir der Stoff handlicher liegt, als bei Dörchläuchting und daß der Hintergrund (die Reiſe) farbiger erſcheint, als die aſchgraue Zeit des vorigen Jahrhunderts und eines mecklenburgiſchen Fürſtenhofes.

Von hier iſt nicht viel Tröſtliches zu melden, die Langweiligkeit einer ſolchen Waſſer-Tortur-Anſtalt kennſt Du, item deren Beſucher; ſie ſind hier ebenſo wie in der Laubbach. Bisher war auch das Wetter mit Ausnahme einer Woche abſcheulich und dabei hat uns nun noch die Rinderpeſt in der Umgegend heimgeſucht, ſo daß man nicht weit gehen kann, ohne mit allerlei Teufelszeug durchräuchert zu werden. — Bei dieſer Gelegenheit zeigt ſich denn nun die Miſere der Kleinſtaaterei und die Kopfloſigkeit ihrer Lenker in der jammervollſten Weiſe; allenthalben halbe Maßregeln, die nur darauf gerichtet ſind, hier und dort ein kleines Flickchen eigenen Gebietes zu ſchützen, den Nachbarn gegenüber Verheimlichung der Calamität und Schuriegeleien aller Art. — Man ſagt, Preußen werde die Oberleitung in die Hand nehmen, beſſer wär's, es nähme das Bischen Souveränität in die Hand. — Denke Dir, die Univerſität Jena ſoll wegen Geldmangel, der in Folge der höheren Militair-Ausgaben eingetreten iſt, aufgehoben werden, Altenburg und Gotha ſind dafür; auch die Miniſter Meiningens ſchämen ſich nicht, dieſen Mord geiſtiger Cultur zu befürworten, der Herzog ſoll noch dagegen ſein; nur Weimar iſt entſchieden für die Erhaltung. Es wird viel Unheil über die Thüringiſchen Lande hereinbrechen, unerſchwingliche Steuern, Einſchränkung der Schulen und unverantwortlicher Beſchnitt der kümmerlichen Gehälter von Subaltern-Beamten; auch die Theuerung der Lebensmittel fängt an, überhand zu nehmen. — Ach! und hinter uns liegt weit ſchon die goldene Zeit! — Alles doppelt ſchlimm bei der bodenloſen Indolenz der Bevölkerung und bei der hartnäckigen Aufrechthaltung der Souveränität von Seiten der Fürſten. Ländchen, die bequem von ein paar preußiſchen Landräthen in Schlafrock und Pantoffeln regiert werden könnten, haben einen Hofſtaat und Regierungsapparat, der, mit Sparſamkeit und Thätigkeit gehandhabt, für einen Großſtaat ausreichen dürfte.

Ich bin dem politiſchen Elend Mecklenburgs entlaufen, nun werde ich hier zu dieſem noch das materielle kennen lernen. — Man ſpricht hier viel von Errichtung von Fabriken; recht ſchön! aber an ſolchen Zuſtänden, an denen ſogar die zähe angelſächſiſche Race zu Grunde zu gehen droht, muß der Thüringer unrettbar verloren gehen.

Entſchuldige dieſe Diatribe; ſie lag mir gar zu nahe.

Empfiehl mich Deiner Frau und grüße Deine Kinder. — Wenn Deine Augen es erlauben, aber nur dann, ſchreibe mir Deine Meinung über die obige Bitte.

Dein
Fritz Reuter.

Liebenſtein d. 18ten May 1867.

An Denſelben.

Mein lieber, lieber Vincke,

Wo Du Strichvogel augenblicklich biſt, mögen die Götter wiſſen, etwa in Norderney, in Helgoland, auf den Lefodden, kannſt möglicher Weiſe auch auf dem Nordcap ſitzen und Dir wie Han von Island (nach Victor Hugo) allmorgendlich Deinen Eisbären ſatteln und zäumen laſſen, kannſt möglicher Weiſe auch auf den Einfall gekommen ſein, Wallroſſe zu angeln. — Nun, wo Du biſt, und was Du treibſt, wir beiden Reuters ſind mit unſern Gedanken und Wünſchen um Dich. Du haſt wieder einmal eine recht helle Freude in unſerm Hauſe aufleuchten laſſen, denn was *ſie* iſt, iſt grade nicht eitel, fühlt ſich aber doch ſehr gekitzelt, von dem liebenswürdigſten Novelliſten „dedicirt“ zu werden. — Oh, wir haben auch unſern Stolz! Wenn die Frau Kirchenräthin und die Frau Gerichtsräthin und die Frau Appellationsräthin und ſo weiter kommen, dann gehen wir ſo ganz verloren an den Bücherſchrank und fragen: „um Vergebung, Frau Präſidentin, kennen

Sie das Neueſte von Freiherrn Gisbert von Vincke?“ und dann haben wir grade wo die Dedication ſteht das Buch ein biſchen auseinander gekniffen, damit die Seite doch gleich in die Hand fällt. — Ja, wir ſind klug und weiſe! —

Aber nun genug des Scherzes und die ernſtliche freundſchaftliche Anfrage von Einem, der Dir wirklich den Daumen gehalten hat: wie iſt Dir das Seebad bekommen? — Was machen Deine Augen? — Ich frage auch um meiner ſelbſt willen, weil meine ſonſt ſo tapfern Augen jetzt ſchon allmählich anfangen ſchwächer zu werden. — Iſt's nicht ſchändlich, daß die infame Eigenſucht ſich in die edelſten Beziehungen von Menſchen zu Menſchen, in die Liebe und in die Freundſchaft miſcht? — Willſt Du nun etwas von uns wiſſen? Nun erſtens das, was einen großen Theil unſerer Zeit ausfüllt, der neue Hausbau geht langſam vorwärts, er iſt gerichtet und in dieſer Woche wird der Sandſteinbau, Loggien und Balkone, ſich davor erheben. Bin ſehr zufrieden mit der Ausführung. — Mit dem Dir gewidmeten Opus geht's aber noch viel langſamer und wirſt Du die Vorfreude (ich denke Du freueſt Dich doch) recht lange genießen, denn in dieſem Jahre wirds wohl nicht fertig; ich habe zu viele und anhaltende Störungen; in dieſer Woche kommt nun mein alter Capitain aus der Feſtungszeit mit Frau und Kind. — Du empfängſt hiebei eine Ueberſetzung der „Franzoſenkid“ in's Engliſche von Lewes, dem Sohne des Goethe-Biographen; urtheile ſelbſt darüber, Hermann Grimm, der mit ſeiner Frau (das Kind von das Kind) Giſela von Arnim bei uns war, hatte manche Ausſtellungen zu machen. — In's Franzöſiſche hat ein dummer Buchhändlergeſell in dümmſter Weiſe die „Feſtungstid“ überſetzt, und eine Dame (nach ihren Briefen ziemlich unverſchämte) hat die „Stromtid“ in's Holländiſche übertragen. — Übrigens geſchehen hier bei uns Zeichen und Wunder und die Todten werden aufgeweckt: vor 10 Jahren begab ich mich, wie Du vielleicht wiſſen wirſt, kecken Muthes auf die Breter, die die Welt bedeuten, und erlitt ein jämmerliches Fiasko, nun kommt Wallner in Berlin auf den Einfall, die längſt verſtorbenen drei Langhänſe wieder auszugraben, und Feodor Wehl in Dresden, der dieſerhalb an mich geſchrieben, will dieſelben bühnengerecht einrenken und dann irgendwo abdrucken laſſen.*) Meinetwegen! Du ſollſt dann ein Exemplar haben und Dich kreuzen und ſegnen. Ich ſchicke Brief und Buch an Deine liebe Frau nach Frankfurt mit der Bitte, den Brief zu öffnen. Leb' wohl, mach's gut und nimm unſere Grüße an Dich und Deine liebe Frau mit Deiner Herzlichkeit und Freundſchaft in Empfang.

Dein
Freund Fritz Reuter.

Eiſenach d. 24ſten Julii 67.

An Denſelben.

So! Nun erſt ein kurzes Stoßgebetlein und dann kann es losgehn: . . . „Lieber Gott, gieb, daß heute nicht wieder 7 Fremde mit 7 Fremdinnen kommen, damit ich meinen Brief an Vincke endlich abſenden kann; ſollteſt Du ſogar ſelbſt nicht im Stande ſein, mich dagegen zu ſchützen, ſo gieb wenigſtens, daß ſich unter den Fremdinnen keine Verehrerinnen einſchleichen!“ — Alſo:

---

*) Das Eine wie das Andere iſt Project geblieben.

Lieber Freund Vincke,

Du haſt mir in letzterer Zeit ſo ein paar prächtige und herzige Briefe geſchrieben, daß ich ſchon allerlei Sträuße mit meinem Gewiſſen habe beſtehen müſſen, dieſelben nicht beantwortet zu haben, und zwar umgehend, aber — aber: da waren erſtens hier unſere Feſtlichkeiten, dann ewiger Beſuch und endlich, um den letzten Trumpf der Entſchuldigungen auszuſpielen, meine unbeſiegbare Faulheit. Du verlangſt in Deinen Briefen eine Kritik über Deine neueſten Schöpfungen und zwar von einem Menſchen, der erſtens Dein aufrichtigſter Freund zwar, aber ſehr kritiklos, ja unter aller Kritik iſt. — Ich komme über die intuitiven Anſchauungen nicht hinaus; ich kann blos ſagen: das gefällt mir, das nicht; Gründe für Gefallen und Mißfallen anzuführen, muß ich Menſchen von angeborener, literariſcher Grauſamkeit und Wildheit überlaſſen, wie mein lieber Freund Julian Schmidt einer iſt, mir widerſtrebt es, ein ſo zartes Vincken-Küchlein, bei welchem ich und meine Frau Gevatter ſtehen ſollen, auf den Secirtiſch zu legen und daran herumzuſchneiden. — Aber Du verlangſt es als Freundesdienſt und ſo will ich denn die Milch der frommen Denkart ſauer werden laſſen und mit drakoniſcher Strenge mein Richteramt ausüben: Du ſollſt gerädert werden und das von Unten auf. —

Alſo von Unten auf! — Die Schwächſte Deiner Productionen iſt nach meiner Anſicht die Überſetzung aus dem Theokrit. Ich muß indeſſen dabei bemerken, daß ich das Urtheil nur von dem muthmaßlichen Erfolg ableite, den es haben kann. Bei aller innerer Schönheit iſt der Gegenſtand unſerer Leſewelt zu weit entrückt, und auch die Form wird dieſem Ungeheuer, das ſchließlich doch die Gewalt hat, ein bischen alexandriniſch, um nicht zu ſagen ſpaniſch, vorkommen. Nun zum zweiten von Unten auf; das iſt „Flitterwochen am Rhein“. Hier haſt Du einen Stoff zur humoriſtiſchen Darſtellung gewählt, ſo ſchön und reichhaltig er nur zu finden iſt. Bemerke: Du haſt ein Paar Menſchen, die ſich immer ſuchen und nicht finden; ich habe ein Paar Familien, die ſich immer fliehen und ſtets finden. Dein Stoff iſt beſſer, als der meinige, das Poſitive, welches hier in der Abſicht liegt, etwas zu erreichen, packt immer mehr als das Negative, etwas zu vermeiden. Der Anfang iſt ganz vorzüglich; das Ende gefällt mir weniger, weil es für eine heitere Darſtellung von Verlegenheiten einen etwas zu bittern Nachgeſchmack von ſelbſtverſchuldetem Unglück hat. — Du müßteſt nach meiner Anſicht noch eine ganze Menge von verrückten tollen Zufälligkeiten erfinden, die die Liebenden auseinander halten; dieſe müßten aber nicht aus einem Vergehen, ſondern aus einem Verſehen entſpringen. — Vor kurzer Zeit habe ich hier Gelegenheit gehabt, einen Bremer Kaufmann zu ſprechen, der eine wilde Gänſe-Jagd durch Deutſchland hinter ſeinem Onkel her gemacht hatte; es war zum Todtlachen, wie er's erzählte; ich — wie es einem ehrlichen Freunde geziemt — dachte an Deine „Flitterwochen“ und nahm ihm das Verſprechen ab, mir die Geſchichte aufzuſchreiben und zuzuſenden. Bisher hat er das nicht gethan und ſeinen Namen habe ich auch vergeſſen; aber die Karte eines andern Bremenſers, der dabei gegenwärtig war, habe ich und kann, wenn Du es wünſcheſt, etwas Feuer hinter ihn bringen. — Die engliſchen Geſchichten ganz vorzüglich, das Erſte aber beſſer, weil urſprünglicher, als das Zweite. — Das Beſte von Allem iſt nun Dein Manoli-Brunnen, und doch habe ich auch da etwas zu tadeln. Du ſiehſt, ich übe mein Amt ſehr rückſichtslos aus. Du haſt den Effect abgeſchwächt; es iſt dies aber blos die Schuld des Arrangements, nicht der Darſtellung. Das Stück — ganz vorzüglich! — muß mit der Geiſterſtimme der vermauerten Frau und dem Sturze Manolis ſchließen; die nachfolgende Erklärung von dem Brunnen muß vorne an den Kopf der Legende gebracht werden; am Ende verwiſcht ſie den Eindruck der ſchrecklich gerechten Strafe. — Tu l'as voulu, George Dandin! und wie Ulrich von Hutten ſagt: ich hab's gewagt! — Die „Flitterwochen“ vergiß mir aber nicht! Das kann prächtig werden . . .

Da ich nun einmal ſo gütig bin, guten Rath zu ertheilen, ſo will ich in dieſem edelmüthigen Geſchäfte in triftigem tenor fortfahren. — Warum ſchreibſt Du nicht in Proſa? Deine Proſa iſt ſo ſchön, daß jeder Deiner Briefe uns durch ſeinen Humor und ſeinen esprit (verfluchtes Wort, läßt ſich nicht überſetzen!) entzückt. Deutſchland iſt augenſcheinlich mit

Verſen überfüttert, man will dieſe Zuckerbäckerkoſt nicht mehr, man hat ſich mit der Lyrik den Magen verdorben, und der Appetit iſt auf Epos gerichtet, d. h. nicht auf das antike, nein auf das moderne, den Roman, und für dieſen iſt die geiſtvolle Proſa, z. B. Deine, die richtige Form. Du haſt ein ſo glückliches Erzählertalent, — vide „Bann der Jungfrau“ — daß Du Dich wohl ernſtlich mit dem Ausbau dieſer ſchönen Gottesgabe bemengen ſollteſt. — Du ſtäkerſt mir viel zu viel in alle, zum Theil disparate, Richtungen hinein, und das wird zuletzt Dilettantismus. — Gegen Euch, die Ihr der wohlſituirten Minorität angehört, die Ihr nicht nöthig habt, den Verdienſt, ſondern blos das Verdienſt in's Auge zu faſſen, haben wir von der ſchlechtſituirten Majorität den großen Vorzug, daß wir auf die Stimmung des Publicums achten müſſen und dadurch in beſtimmte Richtung von außen her eingezwängt werden, die wir entweder anbauen oder das Geſchäft aufgeben müſſen. Zum innern Drang gehört auch ein äußerer Zwang, der erſtere giebt Zeugniß von der Befähigung im Allgemeinen, der andere zeigt den Weg, auf welchem der Erfolg zu erreichen iſt. — Du haſt keinen äußern Zwang, mußt ihn Dir nichtsdeſtoweniger ſelbſt auferlegen, oder ſonſt bin ich ſo unverſchämt, Dir den Weg vorzuzeichnen. — Dein Feld iſt die Erzählung. — Wenn Du mir nun ſagſt: das habe ich verſucht, und es iſt mir dabei nicht beſonders geglückt, ſo antworte ich Dir: auf den erſten Hieb fällt kein Baum, und das Talent des Erzählers bildet ſich vielleicht raſcher aus, als jede andere geiſtige Eigenſchaft.

So, nun bin ich weiter gegangen, als ich gewollt habe, vielleicht auch weiter, als Du gewünſcht haſt; aber Freundſchaft und Ehrlichkeit ſind ein paar treffliche Frauen, die einem Haushalt wohl verſtehen und im Hauſe Alles wohl ſchlichten und richten. — Jetzt ſetze ich mich ſogleich hin und ſchreibe nach Bremen von wegen der „Flitterwochen". —

Deine Ausſtellungen in Bezug auf mein Opus ſind richtig begründet, und die erſte wird gewiß eine Folge haben, bei der zweiten bin ich aber etwas ſtutzig geworden, ſo wünſchenswerth auch die Aenderung ſein würde, ſo wird's aber doch eine Heiden-Arbeit ſein, die ganze Geſchichte umzuarbeiten.

Was meine Frau iſt, iſt in die Stadt, läßt aber vielmals grüßen Deine Frau und Dich. Ich thue desgleichen und wünſche Euch frohe Tage.

Mit herzlichem Händedruck

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 6ten Sept. 1867.

An Denſelben.

Lieber Hincke,

Soeben erhalte ich die beifolgende Geſchichtserzählung des Bremer Kaufmanns. Das Ding nimmt ſich in der ſchriftlichen Faſſung freilich lange nicht ſo friſch und komiſch aus, wie in der mündlichen Erzählung; aber ſieh doch zu, ob Du nicht hie und da ein Moment davon gebrauchen kannſt.

Uns hat heute ein harter Schlag getroffen: mein beſter Freund, der mit mir in der trüben Feſtungszeit auf einem Zimmer wohnte, der damals mit mir Freud' und Leid getragen hat und mit unendlicher Liebe auch noch ſpäter bis zu ſeiner letzten Stunde an mich gedacht hat, Hermann Grashof in Lübeck iſt geſtern geſtorben. Wir — meine Frau kennt ihn und verehrt ihn ebenſo, wie ich — wir ſind ſehr traurig. Dieſen, grade dieſen Pracht-Menſchen hätten wir gerne behalten.

Entſchuldige die Kürze meines Briefes mit meiner Stimmung. Die beſten Grüße von uns an Dich und die Deinigen.

Dein
Fritz Reuter.

Eiſ. d. 25ſten Sept. 1867.

An Herrn Fritz Peters.

Lieber Fritz,

Dein Geburtstag rückt heran und da will ich denn doch nicht unter denen fehlen, die dem alten Freunde die beſten Wünſche zurufen. Ich habe außer meiner Liebe zu Dir eine traurige, ſehr naheliegende Urſache, mich der Freundestreue auf's Lebhafteſte zu erinnern und Gott zu bitten, daß er mich nicht freundlos in dieſer Welt laſſe. — Mein alter, treuer Grashof iſt nicht mehr, er iſt am 24ſten d. M. in Lübeck verſtorben; dieſer Freund, der in Freud' und Leid unwandelbar zu mir geſtanden hat, ohne deſſen hülfreiche Hand ich vielleicht ſchon lange verdorben, geſtorben wäre. Auch von Dir gilt das Letztere, und daher mein innigſter Wunſch für Dich. — Wir ſind ſehr traurig, und vielleicht iſt es nicht die rechte Stimmung, in der ich mit meinem Glückwunſch zu Dir trete; aber der Ernſt iſt auch gut, und heiter kann ich heute an Dich nicht ſchreiben; mein humoriſtiſch Buch ekelt mich heute an. —

Uns geht es körperlich ſehr gut, wir ſind beide recht geſund und haben ja auch des Leibes Nahrung und Nothdurft im allerreichlichſten Maße. — Unſer Hausbau iſt ſo weit fortgeſchritten, daß von innen und außen abgeputzt iſt . . . Das Ding wird hübſch und findet die allgemeinſte Anerkennung. Hermann Grimm, der Sohn von Wilhelm, der hier wegen der Krankheit und endlichen Todes ſeiner Mutter einige Zeit verweilte, und einer unſerer bedeutendſten Kunſtkritiker iſt, erklärte es für das getreue Bild einer echt römiſchen Villa und unſer Großherzog hat ſich, als ich vor einigen Tagen bei ihm in Wilhelmsthal zu Tafel war, ſehr freundlich darüber ausgeſprochen, daß ich ihm eine ſo ſchöne Zierde in der Nähe ſeines zukünftigen Parks hingeſetzt habe, hat auch ſchon ſich zum Beſuche bei mir angemeldet. Mein Garten und die kleinen Zwergbäume machen uns ſchon viele Freude; jetzt iſt eine große Erdbeerplantage vollendet und demnächſt, wenn mein Garten- und Hausknecht erſt da iſt, ſollen Spargelbeete in Angriff genommen werden . . . Schöne Kartoffeln gebaut! Großmutting ihre Erbſen und Bohnen haben 1000fältig getragen und haben uns den Sommer über redlich ernährt . . .

Mit meiner Reiſe nach Conſtantinopel geht's recht langſam; aber nun, da die ewigen Beſuche und Störungen abnehmen, hoffe ich bald weiter zu kommen, ſo daß die Geſchichte zu Oſtern gedruckt werden kann …

Luiſe ſchließt ſich meinen Geburtstagswünſchen an und wir Beide grüßen Deine Frau und Deine Kinder, vor Allem vergeßt aber die alte, wackere Großmama nicht!

Schreibe bald einmal, wie's Euch geht.

Mit alter Liebe

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 26ſten Sept. 1867.

An Denſelben.

Mein lieber Fritz,

Habe Dank von mir und Louiſen für Deinen freundlichen Brief, der ſo viel Erfreuliches bringt; wir wünſchen Euch inzwiſchen das fröhlichſte Neujahr und die Erfüllung aller Hoffnungen, die Ihr auf dasſelbe geſetzt habt, und daß dies keine leere Höflichkeits-Redensart iſt, davon, weiß ich, ſeid Ihr überzeugt. — Wir haben unſer Weihnachtsfeſt ſtill und ohne Beſuch zu Hauſe verbracht und ſind Eurer und der frühern Weihnachten bei Euch ſo lebendig eingedenk geweſen, wie die Karauſchen waren, die Vater Knitſchky uns geſchickt hat. — Ja denke Dir! die kleinen fröhlichen Dinger kamen am 2ten Feiertag hier bei uns an und waren ganz friſch und lebendig, und weil unſere Doris am 2ten Feſttage Ausgehtag hatte, mußten ſie wohl oder übel die Nacht über noch in bittern Todesgedanken harren, aber am andern Morgen — lebten ſie noch! Wir leben jetzt buchſtäblich faſt nur von Fiſchen, und da die Sendung eine reichliche war, ſo hoffen wir auch noch einen Theil des neuen Jahrs uns davon zu ernähren, denn — dies kannſt Du Deiner Frau ſagen, damit ſie ihre Freude daran habe — ich bin mal wieder, wie früher auf der Feſtung, mit einem genialen Fiſchgedanken in die Wochen gekommen; ich habe nämlich angeordnet, daß der größte Theil dieſes Stolper Gewächſes gebraten und dann in Eſſig gelegt und ſchließlich als ſaure Heringe verſpeiſt werden ſoll. — Wenn die guten Karauſchen noch lebten, die würden ſich mal wundern, was Alles aus ihnen werden kann. —

Wenn's Alles ſo geht, wie's gehen ſoll, dann kommen wir im Februar . . . Zühlke, der alte, treue Freund, hat mir eine wunderſchöne Weihnachtsbeſcheerung zukommen laſſen: er ſchreibt mir nämlich, daß er als Director der Landes-Baumſchule nicht allein das Recht, ſondern auch die Pflicht hätte, wo's einem guten Zwecke gelte, aus derſelben unentgeltlich verabfolgen zu laſſen. Nun will ich erſt ihn und dann Euch in Anſpruch nehmen. Louiſe, die von Tag zu Tag geſcheuter und klüger wird — man ſollt's gar nicht glauben, wie weit ſie in dieſer Geiſtes-Ausbildung ſchon vorgerückt iſt! — tadelt mich eben heftig, daß ich nicht vorne weg ſchon an dem Kopfe des Briefes meinen Dank für das künſtleriſch ſchöne Geſchenk ausgeſprochen habe.

Sie hat gut Reden, ſie iſt bei Tiſch die beſten Happen vorweg, während ich mir von Jugend auf immer das fettſte Ende vom Butterbrod und das größte Stück Spickgans bis zuletzt aufgehoben habe. Alſo nun das fettſte Stück Butterbrod! — Herzlichen Dank für dies ſchöne Geſchenk, es ſoll unſern Salon im neuen Hauſe zieren!

Nun lebt Alle wohl! Gedenkt unſer freundlich und nehmt die Freßſäcke willig als ein unvermeidliches Geſchick auf!

Vorher zeige ich die Ankunft derſelben an.

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach Sylveſtertag 1867.

An Herrn Rittmeiſter von Schuckmann.

Mein lieber, guter Heinrich,

Wie kannſt Du wohl glauben, daß ich Deiner vergeſſen hätte? Nein, ſo iſt's bei mir nicht in der Art: lies meine Bücher und Du wirſt finden, daß ſie zum größten Theil aus lebhaften Erinnerungen an mir liebgewordene Perſonen oder an mir lieb gewordene Thatſachen entſtanden ſind. — Ich bin keiner jener Schriftſteller, die ſich hinter ihrem Schreibtiſch mühſam irgend ein thörichtes Problem aushecken, dies mit ſteif ausgeſchnittenen Figuren bekleben, von denen man zuletzt immer noch nicht weiß, ob ſie in

Pommern „buren un tagen“ oder ob ſie an der Hand eines Chaldäers durch die Wüſte von Meſopotamien gewandelt ſind; ich halte es mit dem Goethe'ſchen Spruch: „Greift nur hinein in's volle Menſchenleben, und wo Ihr's packt, da iſt's intereſſant.“ Und wenn ich nun ſolche Griffe thue, dann habe ich zuweilen aus meiner Erinnerungs-Schachtel bald beim Bein, bald beim Arm ſo einen freundlichen, gutherzigen, blauäugigen Jungen mit einem ſchiefen Zahn vorne im Oberkiefer — laß Deine liebe Frau mal nachſehen, ob ich recht habe — hervorgezogen, ihn mir betrachtet und dann wieder ſanft in die Schachtel gelegt. — Darum ſollſt Du auch Antwort haben und zwar umgehend und herzlichen Dank für Deinen Neujahrs-Wunſch und Dein Bild, und beides will ich hierdurch freundlichſt erwiedert haben . . .

Mir geht es recht ſehr gut, ich habe eine liebe, gute Frau; . . . mit 2 erzogenen und 6 unerzogenen Kindern kann ich freilich nicht aufwarten, da mir dies Glück verſagt iſt; Du müßteſt denn meine Bücher für meine Kinder gelten laſſen und daran erlebe ich denn auch manche Freude; ſie unterſtützen auch ihren alten Vater redlich und geben ihm ein auskömmliches Altentheil. — Nach dem Norden werde ich nicht anders als zum Beſuche zurückkehren . . .

Noch einmal die beſten Freundes-Wünſche für Dein und der Deinigen Wohlergehen!

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach den 3. Januar 1868.

* * *

An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke.

Lieber Freund,

Du haſt in Deinem letzten Briefe einen ſo fröhlichen Vincken-Schlag intonirt, daß einem alten Burſchen dabei ordentlich frühlingsahnungsvoll zu Muthe werden mußte, und daß derſelbe ſich feſt vernahm, Deinen Sang — und ſei's auch mit Sperlingsgezwitſcher — zu erwidern; aber Trauer und Verdrießlichkeit ſind bei mir eingekehrt und ſcheuchen das bischen Humor, was ſich bei mir etwa noch häuslich niederlaſſen will, in nebelige Ferne. — Meine Trauer gilt dem Tode eines lieben, langjährigen Freundes, den ich mir erſt in ſpätern Jahren in Neubrandenburg erworben und gewonnen hatte. Mein guter Ernſt Boll (Ehrendoctor der Greifswalder Univerſität) iſt am 20ſten d. M. heimgegangen und ſein vortrefflicher Bruder, der Präpoſitus Franz Boll, liegt noch ſchwer am Nervenfieber darnieder. Das iſt nun innerhalb eines halben Jahres der zweite Freund, den ich verloren habe; erſt meinen getreueſten Grashof, Deinen Landsmann, und nun dieſen. — Das iſt nun alſo die Trauer; komme ich nun aber auf die Verdrießlichkeiten zu ſprechen, ſo fürchte ich deren kein Ende zu finden. — Lieber Vincke, willſt Du dieſen Provat- und Separat-Genuß Dir in alten Tagen gönnen, dann fange an zu bauen. Du kannſt an der Behendigkeit, mit welcher das Geld Dir durch die Finger läuft, Deine wahre Freude haben, Du kannſt dieſe mit 2 potenzirt genießen, wenn Du über den Anſchlag hinaus bezahlſt; Du erwirbſt Dir dadurch das Recht, über die Faulheit der Arbeiter und die Dummheit der Handwerker zu raiſonniren, was freilich ohne allen Zweck iſt, auch keine Folge hat; aber doch zur Behaglichkeit eines Bauunternehmers weſentlich beiträgt. Sollteſt Du an dieſen Freuden Deine volle Befriedigung nicht finden, dann leih an gute Freunde Geld aus und ſchaff Dir einen Affenpinſcher als Hund an, beide werden Dich äffen und ſich als richtig ausgetragene Affenpinſcher ausweiſen. — Von dem Freunde ſage ich nichts, aber von dem Hund. — Joli iſt in der dunſtigen und dunkeln Atmoſphäre eines Pferdeſtalls aufgewachſen, plötzlich in den Aether des Dichter-Himmels verſetzt und weiß dieß glänzende Avancement nicht hinlänglich zu ſchätzen; er hat für dieſe Regionen zu viele irdiſchen Anhängſel mitgebracht; hat aber grade ſo viel Geiſt, Gemüth und Publicität, wie Eure frankfurter Didaskalia, um ſich dieſer Erdenbeſchwerden zweckmäßig zu entledigen. Er iſt klug genug, ſich zum Schauplatz ſeiner Thaten die Teppiche meiner Frau auszuwählen. — Der Spitzbube! er weiß recht gut, daß ich für das Anſchaffen ſeiner Selbſt die Schläge kriege, die ihm gebühren. — Dann liegt mein neu acquirirter Freund bei mir, unterhält ſich mit alten Zeitungen, die er einer ſcharfen Kritik unterwirft, und ſo wie die Thür aufgeht, reißt er aus — zum Hauſe hinaus, die Stufen hinunter, zur Stadt — „Joli! Joli!“ — Je, ja! Je, ja! — Joli hat keinen Sinn für das Höhere, er läuft in ſeinen Pferdeſtall. — Traurig! traurig! aber dann hilft das nicht: zwei Dienſtmädchen ſind ſtets unterwegs, den Ausreißer wieder einzufangen. — „Schöne Empfehlung, aus dem halben Mond, und Jeli wäre eben mit dem Kutſcher ein biſchen nach der Eiſenbahn geritten“ — er reitet nämlich wegen des Pferdeſtalls prächtig auf Pferden. — Endlich kommt ein für den Winter obſolet gewordener Wartburgführer und bringt ihn wieder. — Allerlei Ermahnungen, Drohungen und ſchließlich das ſchönſte Futter — was hilft's? Kaum hat er dieſe drei milden — ich kann beinah ſagen: geiſtlichen — Gaben zu Leibe, dann reißt er wieder aus. — So, nun habe ich ihn wieder, nun wird er aber an einen Strick gebunden und nun ſpaziere ich mit ihm, denn ſo ein Thier hat doch auch ſeine Bedürfniſſe, er will doch auch einmal friſche Luft ſchnappen. — Alles wunderſchön! Nur blos hat er mich mit dem Strick ſo eingeſchnert, daß ich mich unfreiwillig niederſetzen muß — bei die Glätte! — So, nun läuft er in der gebildeten Karlsſtraße links von ein paar gebildeten Damen, und ich rechts, ſo! nun habe ich dieſe ſchönen Damen in dem Strick: „ach, ich bitte tauſendmal um Entſchuldigung — aber mein neuer junger Hund ...“ „„Es macht nichts aus““ — denn ſie ſind gebildte Damen in der gebildten Karlsſtraße; aber nun läuft das Ungeziefer auf einen Jungen los, der einen Milchtopf trägt: So! da liegt der Junge, und da liegt der Topf! — „Was koſt't's? — Da haſt Du Dein Geld!“ —

Oh, lieber Freund, ſchaff Dir niemals ein Haus und einen Hund an, die über den Anſchlag hinausgehn, und keinen Freund, . . . der nicht rechtzeitig Wort hält. —

Aber nun genug des dummen Schnacks! Dein Adoptivkind „die Reiſ' nach Konſtantinopel“ iſt ſeit

4 Tagen in ſeinen Anfängen in die Druckerei geſchickt; ich bin freilich noch nicht ganz fertig damit, kann aber den fehlenden Reſt mit aller Bequemlichkeit während des Drucks fertig ſchaffen. — Den Titel werde ich aber doch, trotz Deiner Mahnung, auch auf den Rath meiner Frau, ſo abfaſſen müſſen: „die mecklenburgiſchen Montecchi und Capuletti, oder die Reiſe nach Konſtantinopel“; die Leute könnten ſich ſonſt ſo eine Art Bädeker dabei denken. —

Vor einigen Tagen habe ich eine rechte Freude gehabt: denke Dir! von allerkatholiſchſter Seite aus Münſter hat der dort erſcheinende literariſche Handweiſer (redigirt vom Pfarrer Hülskamp) eine außerordentlich günſtige Recenſion meiner Schriften gebracht, mir zugeſandt und mit einem ſehr freundlichen Briefe begleitet (d. h. der Pfarrer — nicht der Handweiſer). Dieſe Anerkennung von katholiſcher Seite iſt mir um ſo werthvoller, als die Evangeliſchen oder — wie bei uns die Leute ſagen — die Evangeliſten anfangen, Hengſtenberg an der Spitze, mich als Heiden zu denunziren. —

Heute iſt draußen ein ſchauerliches Schneetreiben, und — wie ich glaube, Dir ſchon geſagt zu haben — dann iſt bei mir binnen immer das beſte Wetter und dazu rauche ich aus Deinem Kopf. Damit Du Dir aber dieſen Deinen Kopf nicht zu ſehr zerbrecheſt, muß ich Dir die Sache erklären. — Ich habe mir nämlich eine Walhalla der Freundſchaft nach meiner Art eingerichtet — was Ludwig kann, kann Fritz auch — es iſt das eine Galerie von Pfeifenköpfen, auf deren Deckel die Namen meiner Freunde ſtehen, damit ich mich täglich ihrer erinnere. Du biſt am beſten dabei weggekommen, denn Du haſt den dickſten Kopf gekriegt, welche Auszeichnung Du nicht der phyſiſchen Beſchaffenheit Deines wirklichen Kopfes, ſondern der Länge Deines Namens verdankſt, der durch das „von“ und das überflüſſige „e“ in demſelben über die Gebühr verlängert wird; er mußte alſo um ſo viel dicker gegriffen werden. — Geſtern ſind wir wieder einmal nach unſerm Sans-Souci gewallfahrt; nun ſchält ſich der Schmetterling ſchon aus der Raupe; muß er aber auch, da wir am 1ſten April ausziehen müſſen. — Dein Zimmer iſt ſchon fertig, es hat den Blick in unſer grünſtes Thal und meine Frau will drinnen Deiner Augen wegen noch allerlei grüne Decorationen anbringen. Sie disponirt ziemlich gut, dabei aber auch ganz ungenirt über meinen Geldbeutel. —

Bei dem Sonnenſchein der letzten Tage haben Deine kleinen Finken wohl ſchon geſungen; hier wenigſtens war's ſo. Grüße Sie, und vor Allem Deine liebe Frau. Was nun meine iſt, ſchließt ſich mir darin an und dehnt den Gruß auch auf Dich aus.

Nun lebe wohl!

Dein

Fritz Reuter.

Eiſenach d. 10ten Februar 1868.

An Denſelben.

Mein lieber, lieber Vincke,

So eben ſitze ich und ſchreibe an einen langjährigen Freund, den Gartendirector Jühlke zu Sans-Souci, der mir mit allerlei fröhlichem, blühendem Strauchwerk für meinen Garten unter die Arme greifen will, da kommt Dein Packet. — In höchſter Erwartung wird es geöffnet, und da finde ich denn von Deiner und Deiner lieben Frauen unendlicher Güte ein ſinniges, liebevolles Geſchenk, was mir für alle Zeiten unſer neues Haus lieb und werth machen wird, und — die Thränen ſtürzten mir aus den Augen wegen der Liebe, die ſo unverdient ihre warmen Strahlen auf mich ausſtrömte.*) — Meine liebe Luiſe trocknet ſich jetzt noch die Augen, denn nach meiner erſten Regung war doch die zweite, daß ich ihr Bild und Schrift zeigte, die zwei freundliche Herzen uns als Liebesgruß boten. —

Aber — ſieh nur, nun ſteckt der Böſe ſchon wieder die Hörner bei mir aus — was iſt das für eine Tücke und Hinterliſt, ſich unter dem Vorwand von Neugier eine Photographie von dem Hauſe zu verſchaffen und daſſelbe dann in dem reizendſten Duft mit

---

*) Zum Eintritt in die neue Villa ſtifteten Vincke's ein „Hausbuch"; Frau von Vincke hatte darin, nach einer unzulänglichen Photographie, die Villa reizvoll in Aquarellfarben gemalt, umgeben von Roſen und Kamillen („olle Kamellen"); im Hintergrunde wird ein Eſelskopf ſichtbar, Diſteln freſſend: Sinnbild läſtiger Eindringlinge, die die Freunde die „Unvermeidlichen" nannten. Herr von Vincke ſelbſt hatte das Buch mit einem einleitenden herzlichen Gedicht eröffnet.

Lapidarverſen und Roſen und unvermeidlichen Lebens-Eſeln zu verklären! — Ach, Deine Frau und Du, habt beide Euren Zweck erreicht. Ihr habt ein paar Menſchen tief in die Seele hinein gerührt! —

Unter dieſem Eindruck habe ich gleich geantwortet.

Dein

Fritz Reuter.

Eiſenach d. 4ten März 1868.

Nächſtens ſchreibe ich über andere Sachen; vorläufig habe ich mir Deinen „dicken“ Kopf angezündet und bringe Dir ein Rauchopfer . . .

An Herrn Hofgartendirector Jühlke in Sansſouci.

Lieber Bruder Jühlke,

Es iſt mir recht ſehr verdrießlich geweſen, daß meine Hoffnung, Dich und die Deinen perſönlich begrüßen zu können und Dir von Mund zu Mund meinen Dank für all Deine treue Freundſchaft ausſprechen zu können, ganz zu Waſſer geworden iſt. Wir haben unſere projectirte Reiſe nach Berlin und Pommern aufgeben müſſen, weil unſere Gegenwart jetzt beim letzten Ausputzen des Hauſes und beim Anlegen des Gartens unumgänglich nöthig iſt. — In dieſem Jahre ſehen wir uns aber doch noch gewiß. — Nun zu den Dingen, die mir recht ſehr auf dem Herzen liegen! . . .

Die Erdarbeiten im Garten werden jetzt mit neuen Kräften in Angriff genommen, der Zufall hat außerdem es noch gefügt, daß der Hofgärtner Hartwig aus

Weimar, ein Landsmann von uns, auf 14 Tage als Geſchworner hier in Eiſenach verweilt und mit großer Zuvorkommenheit, ſowie auch Dein Freund Jäger, mir mit Zugrundelegung Deines Planes mit Rath und That an die Hand geht. — So wäre es denn nun an der Zeit, Deine Freundſchaft in Beziehung von Geſträuchen in Anſpruch zu nehmen; die Witterung iſt ja augenblicklich ſehr günſtig, und mit meinen Wünſchen bin ich durch eines andern Freundes Rath mit dem beifolgenden Verzeichniß ſo ziemlich im Klaren. — Willſt Du nun das letztere freundlichſt einer Kritik unterziehen, dasjenige ſtreichen, was Du nicht für paſſend hältſt, und das Paſſende vielleicht mehrfach ſchicken, ſo werde ich als getreuer Knecht und Pflanzenpfleger dafür ſorgen, daß Deine Zöglinge in ein gut Erdreich kommen, Platz habe ich genug . . .

Dein Rath, mir von Jahn (verſtorben) in Meiningen Obſtbäumchen kommen zu laſſen, hat ſich glänzend bewährt, von circa 100 Stämmchen ſind 2 nur ausgeblieben und faſt alle Apfelbäume ſtehen in ſchönſten Trachtknospen. Ach, die Freude! — Aber warum mußte mir dieſe Freude von ruchloſer Bubenhand ſo geſtört werden? Faſt alle dieſe kleinen Bäumchen ſind mir vom Diebſtahl, um Pfropfreiſer zu gewinnen, der vorjährigen Holztriebe beraubt worden, ſo arg, daß ich die armen Krüppel ſchon ausreißen wollte, und nur Deine lieben Collegen, die beiden Hofgärtner, haben mich getröſtet und mich veranlaßt, ſie unterdeſſen weiter zu pflegen. Es iſt dies eine Barbarei, die mich tief verſtimmt hat . . .

Ich ſitze nun bis an den Hals in lauter Sträuchern, Bäumen und Blumen: Nachfolger von Jahn (Feiſthorn) ſoll noch Obſtbäumchen ſenden, Müſchen-Teterow Georginen und hochſtämmige Roſen — Fritz Peters Bäume und Geſträuch — und Du ſollſt die Freude haben, Dir ein längſt dankbares Gemüth auf's Neue zu verpflichten und zu verbinden.

Grüße mir Deine liebe Frau und die Druwäppel!*) — Haſt Du einen echten Druwappelbom, ſo ſchicke ihn mit.

Dein
Fritz Reuter.

Eiſ. 6ten März 1868.

Mein alter Bruder, ich bin mal wieder in die Wochen gekommen: Meine Reiſe nach Konſtantinopel iſt ſchon im Druck und Du wirſt ſie von mir erhalten.

An Herrn Fritz Peters.

Lieber Fritz.

Heute mal wieder alter, bekannter, berühmter Oekonomiker! — Morgens 7 Uhr in den Garten, und Bollentiner Sträucher gepflanzt, Abends mit ſchrecklich „afſtrapzirte" Beinen tau Hus. — Aber ſchön iſt's doch! — Herzlichen Dank für Deine Sendung; iſt Alles gut angekommen, und dazu habt Ihr ſolche Exemplare geſchickt, die ſich ſchön theilen laſſen, ſo daß wir ſehr reichlich pflanzen können. — Freund Jühlke hat mir — ganz vor umſonſt — 468 Stück blühender Sträucher geſchickt, dann habe ich von Müſchen-Teterow — d. h. für mein Geld — 57 hochſtämmige Roſen erhalten, von denen ich 3 auserwählte auf das Grab der alten Frau Grimm gepflanzt habe. 50 Stück Georginen ſchickt er noch nach. — Faſt alle meine Bäume, die ich im vorigen Frühling gepflanzt habe, ſtehen in Blüthenknoſpen trotz des an ihnen verübten Frevels … Prächtig! Prächtig, lieber Fritz, kann's werden! es gehören nur unter den blühenden Büſchen und Bäumen ſolche Freunde, wie Vollentin ſie liefern kann. Aber Geld koſt't's doch, viel Geld! Und wenn ich Alles baar bezahlen will und ſoll, werden mir doch einige Haare zu Berge ſtehen. — Der Anſchlag geht über die Tauſende hinaus. — Dies ſchreibe ich höchſt flüchtig am Sonntag Morgen, was Sie iſt, wird ſich hier noch unterwärts mit Grüßen ꝛc. vernehmen laſſen.

---

*) Zwei Töchterchen Jühlke's, die Reuter „Druwäppel" zu nennen liebte, wie Lining und Mining in der „Stromtid".

Dein
Fritz Reuter.

(Um Oſtern 1868.)

An Herrn L. Königk in Poſen.

Mein lieber, gutherziger, in meiner Erinnerung treu fortlebender Freund! Alſo da ſitzeſt Du! — in Poſen? wohin Du als Quarantaine-Soldat von Pommern marſchirt biſt, wo Du mit dem Spaß- und Uhrmacher das Lied geſungen haſt:

Und wenn nun endlich Friede wird,
Wo wenden wir uns hin?
Die Glieder ſind erfroren,
Die Kräfte ſind dahin:
Dann geht's uns wie dem Vogel,
Der Vogel ſucht ſein Neſt.
Herr Bruder, nimm den Bettelſack,
Soldat biſt Du geweſt!

Sieh, lieber Freund, das Lied, was Du mir mal aufgeſchrieben haſt, das liegt noch in meinen Papierſchätzen, mit der hübſchen Zeichnung von unſerm Magdeburger Zwinger, aber es liegt nicht dort begraben, ſondern es lebt mit Deinem freundlichen Geſicht in meiner Erinnerung.

Was habe ich mir für Mühe gegeben, meinen Louis Königk aufzutreiben. Bei mir kommen viele Leute und vieler Leute Kinder, ſogar „Swinemünder“ waren darunter, und jeden habe ich gefragt, wo iſt denn mein Louis Königk geblieben? Alle verſprachen, mir darüber Auskunft zu geben, Keiner hat Wort gehalten. Da kommt vor einigen Tagen ein junger Weinhändler aus Bordeaux, erzählt discurſive, daß er aus Swinemünde ſtammt, daß ſein Vater Steuerbeamter dort iſt. Halt! Der muß ihn kennen, der muß wiſſen, wo der Samen hingeflogen iſt, und wo das Kraut wächſt. Richtig! dieſer freundliche Mann macht mir heute die Anzeige, Du lebſt als Particulier (zu Deutſch Faullenzer) in Poſen, haſt Dich mit einer liebenswürdigen Dame aus England verheirathet und ſitzeſt da wie der Hahn auf dem Miſt. —

Geſtern und vorgeſtern, an den beiden Pfingſttagen, hatte ich einen Beſuch von unſerm braven und liebenswürdigen Schickſalsgenoſſen, dem Dr. Schultheiß aus Wolmirſtädt, den Du ja auch noch von Halle und Greifswald her kennen mußt. Da war denn nun auch von Dir die Rede, und da mußte ich denn erklären: „ja von dieſem Menſchen habe ich nie wieder ein Wörtchen erfahren;“ und nun, heute! — Du mußt nämlich wiſſen, daß ich in Folge meiner literariſchen Thätigkeit ſo einen Centralpunct von allen Feſtungsgenoſſen abgebe, und meine Nachrichten, die neueſten nämlich, will ich Dir mittheilen; ich weiß aber nicht, mit welchen Leuten Du in ſpecieller Verbindung geweſen biſt.

Alſo: mein beſter Freund (jener Zeit), den ich auf dieſer Welt gehabt habe, Grashof, iſt, nachdem er mich hier noch im vorigen Sommer beſucht hatte, in Lübeck geſtorben; Heinze, eine Zeitlang Redacteur der Leipziger illuſtrirten Zeitung, iſt geiſteskrank geworden und dann ebenfalls geſtorben . . . Der dicke M. iſt Advocat in Trier, ſein Geſicht kannſt Du alle Tage im Kladderadatſch ſehn. — Der „alte Captain“ — Schultze — iſt Rechtsanwalt in Meſeritz (Provinz Poſen), er hat mich hier ſchon dreimal beſucht, iſt aber leider ſehr ſchwerhörig geworden. Cornelius iſt ſchließlich verwirrten Geiſtes geworden, in dieſem Zuſtand nach Amerika ausgewandert und verſchollen . . . Vogler iſt todt . . . Der kleine Schriftſetzer Witte iſt in Landsberg a. W. verſtorben. Guitienne[*] iſt Gutsbeſitzer bei Saarlouis. Piter

---

[*] Der „Franzoſ'“. Witte war der „Erzbiſchof“, Cornelius „Don Juan“, Vogler „Copernikus“ aus der „Feſtungstid“.

Haßlacher iſt Jeſuit geworden (berühmter Redner) ſoll aber ſehr leidend ſein; ich habe am Rhein vergebens nach ihm geforſcht ... B. iſt Gutsbeſitzer in Hinterpommern, beſucht mit ſeinen Töchtern die Bälle, und ſagt zu jedem Lieutenant, der ſich ihm vorſtellen läßt: „Da, ſehn Sie, das ſind meine Töchter, aber Geld kriegen ſie nicht mit.“ —

Nun habe ich wahrſcheinlich verſchiedene Eulen nach Athen getragen, denn Du wirſt vielleicht beſſer Beſcheid wiſſen, als ich. Dat ſchad't äwer nich! —

Ich bitte Dich recht inſtändig, Deiner lieben Frau von meiner einen Gruß zu beſtellen, von mir und an Dich verſteht ſich das von ſelbſt. — Nun muß ich mich aber hinſetzen und den Schluß meines neuen Buches „De Reiſ' nah Conſtantinopel“ fertig machen — die Drucker ſitzen mir auf den Hacken.

Gott grüß Dich!

Dein alter Freund
Fritz Reuter.

Eiſenach 2. Juni 1868.

An Herrn Oberprediger Leßmann in Fürſtenwalde.

Mein hochverehrter Herr Oberprediger,

So! — bitte ich inſtändigſt — nun halten Sie ein mit gerechtem Zürnen über Undank und Unhöflichkeit von meiner Seite; ich weiß Alles, was Sie ſagen können, und hab' es monatelang als grauſamen Gewiſſensſtachel empfunden. Ihr Amt und Stand jedoch, noch mehr aber die Milde des Gemüths, wie ſie ſich in Ihren ſchönen Gedichten*) ausſpricht, verpflichtet Sie zum Verzeihen, und — Gott ſei Dank! — mir geht's wie dem edlen Sir John Fallſtaff — Entſchuldigungen habe ich ſo viel, wie Brombeeren. —

„Wenn Einer ſich 'ne Frau genommen,
„Und ſich ein neues Haus gebaut,
„Dann kann er ſogar zur Hochzeit nicht kommen."

So iſt's mir ergangen. Meine Frau iſt freilich ſchon eine geraume Zeit mit mir durch Freud' und Leid durch's Leben gewandelt; aber ein neues, ein eigenes Haus hatte Der, der bisher bei Schuſter und Schneider auf dem Boden gewohnt — bisher noch nicht beſeſſen, und als Ihr freundlicher Brief ankam, war ich mitten im Umzuge — Handwerker hier und Handwerker da!... Einen innern Grund muß ich aber doch auch anführen, und das war der: ich wollte nicht mit leeren Händen vor Sie hintreten, ich wollte Ihnen mein neueſtes Buch überreichen. — Zuerſt war ich dran ſchuld, daß das Buch nicht ſchon vor Pfingſten erſchien, ſpäter aber mein Verleger, der ſich auf eine Herbſtausgabe capricirt hatte. — Nun haben Sie's, leſen Sie's;**) nach meinem eigenen Urtheil iſt es bedeutend ſchwächer, als meine früher erſchienenen Bücher. Aber, was will das heißen? Ich habe mich als ehrlicher Mann längſt darauf gefaßt gemacht, daß die Productionskraft einmal abnehmen muß. Göthe's weſtöſtlicher Divan iſt lange kein Fauſt — und wenn ich mich nun auch einmal dem Teufel der Schriftſtellerei ergeben habe, werde ich wohl weiter ſchreiben müſſen; aber herausgeben? das ſteht auf einem andern Brett. — Ich zieh' es vor, von einem freundlichen Leſerkreiſe zu ſcheiden, als denſelben mit überreifen Birnen zu tractiren. Die Birne ſchmeckt nur gut, wenn ſie friſch und ſaftig iſt; iſt ſie zu alt, hat ſie zu lange gelegen, dann wird ſie fade, und — wie wir Plattdeutſchen ſagen — „mulſch!“ —

---

*) Der Herr Oberprediger (jetzt Probſt in Skoelen bei Naumburg) hatte Reuter eine Sammlung von Frühlingsliedern gewidmet.

**) Die Reiſe nach Konſtantinopel.

Aber Sie, mein Herr, Sie können drucken laſſen, Sie haben das Zeug dazu. Ich habe ſelten lyriſche Erzeugniſſe in ſolcher Sprachvollendung geleſen, wie die mir überſandten Gedichte. — Es iſt heuer keine beſonders günſtige Zeit für lyriſche Poeſie, aber Sachen, wie Sie die Güte hatten mir zu überſenden, werden immer ihren Werth haben, denke ich.

Mit beſtem Gruß von mir und meiner Frau

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 1. October 1868.

* * *

An Herrn Hofgartendirector Jühlke.

Lieber Reuter,

. . . Von Deinen Sträuchern und Bäumen kann ich Dir die freundlichſten Grüße bringen, ſie befinden ſich den Umſtänden nach recht wohl, nur ſehr wenige haben das Zeitliche geſegnet, die andern ſtehen ganz wacker trotz afrikaniſcher Hitze und afrikaniſchem Wüſtenboden, ſo daß Jäger mehr als einmal ſeine Verwunderung darüber ausgeſprochen hat; aber wir haben auch den ganzen Sommer von Morgens bis Abends mit 3 Mann begoſſen. — Jetzt bin ich mitten in meiner Obſternte, ſie iſt ſehr reichlich ausgefallen: circa 50 Aepfel, 20 Pflaumen, eine Traube von 10 Beeren und eine prachtvoll ausgewachſene Haſelnuß — Nicht wahr? für den Anfang aller Ehren werth. — In dieſem Herbſte und im nächſten Frühling werden wir uns denn auch wohl ein kleines Gewächshaus bauen, den Riß dazu hat mir neulich der Hofgärtner Hartwig in Weimar geſandt. — So um den November d. J. herum denke ich Dich in Potsdam zu beſuchen, dann, glaube ich, ſtöre ich am wenigſten.

Nun grüße Deine liebe Frau und die Druwäppel von uns und behalte im freundlichen Andenken

Deinen
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 11. Sept. 1868.

An Herrn Joachim Mähl in Reinfeld (Holſtein).

Mein lieber Herr College,

Doppelt College: einmal als Schriftſteller, und zum zweitenmal als plattdeutſcher Schriftſteller. Was mögen Sie aber als gebildeter Mann für Anmerkungen über

Unhöflichkeit und Undank eines Gewiſſen gemacht haben, der ſich nicht einmal die Mühe nimmt, für freundlichen Brief und liebe Gabe zu danken? Aber brechen Sie den Stab nicht zu früh und zu ſtrenge: ich bin in der letzten Zeit zu ſchrecklich mit allerlei Briefſchaften und langweiligen Geſchichten gequält worden, und zudem hatte ich Ihr freundliches Geſchenk in die Hände des Buchbinders gegeben und konnt's von dieſem braven Thüringer Geſchäftsmann nicht wieder kriegen. Nun hab' ich's, und leſ' ich's und zwar mit dem allergrößten Vergnügen. Nach meiner beſcheidenen Meinung ſind Sie auf dem allein richtigen Wege, Sie haben ſich nicht allerlei problematiſche Menſchenfiguren ausgedacht, und dieſelben in eine kunterbunte Fabel hineingeſtellt. Sie haben in's wirkliche Leben hineingegriffen, und wenn Sie auch bei dem „Dreckkönig" etwas tiefer, als gewöhnlich und billig gegriffen und etwas von dem ihm anhaftenden Parfüm mit heraufgebracht haben, ſo ſchadet das gar nicht, und Keiner iſt bereitwilliger auch für dieſe Art Königthum einzuſtehen, als ich. — Sie ſehn, ich bin ſehr conſervativ. — Nehmen Sie mein Buch nur auch mit Nachſicht auf, und erhalten Sie mir Ihr ferneres Wohlwollen; ich wünſchte, wir könnten einmal zuſammenkommen, wir würden uns treffen. Mit herzlichem Gruß

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 1ten Octbr. 1868.

An Frau Lina Loeper auf Wilhelmsfelde (Pommern).

Hochverehrte Frau,

Ob dieſer Brief wirklich an Ihre Adreſſe gelangen wird, weiß ich wahrhaftig nicht — ich bin ſchon ſeit mehreren Wochen auf Reiſen, bin nun aber ſo unvorſichtig geweſen, Ihren freundlichen Brief nicht mit mir zu nehmen, und bin dadurch in unauflösliche Zweifel über den Namen Ihres Gutes gerathen. Habe ich ihn richtig getroffen, tant mieux, iſt dies nicht der Fall, ſo glaube ich doch, daß Ihr Name in der Gegend von Fiddichow ein ſo bekannter ſein wird, daß der Brief an Sie gelangt.

Was nun Ihre Anfrage betrifft, ſo erlaube ich mir, zu antworten, daß ich ebenſo wenig an eine Heirath zwiſchen „dem alten Jahn und Tante Line“*) gedacht habe, als die Beiden wahrſcheinlich ſelbſt. — Iſt denn das nicht möglich, daß zwei ſo alte Leute, auch ohne Heirath, in herzlicher Innigkeit zuſammen ihre alten Tage beſchließen? Ja, würde es nicht unverdientermaßen auf die Beiden ein Streiflicht von Lächerlichkeit werfen, wenn ſie in ihren alten Tagen noch ſchleppenden, ſtolpernden Schrittes an den Altar Hymens heranträten? — Ich glaube, Sie werden meine Fragen in meinem Sinne beantworten.

---

*) In der „Reiſ' nah Konſtantinopel“.

Ihnen und den Ihrigen die fröhlichſten Feiertage wünſchend

Ihr
Fritz Reuter.

Stuer bei Plau in Mecklenburg
d. 21. December 68.

* * *

An Herrn Hofgartendirector Jühlke.

Mein lieber, theurer Freund,

Zuvörderſt meinen herzlichſten Gruß an Dich und die Deinigen! Es wird mir der Tag in Potsdam und die liebenswürdige Aufnahme von Seiten Deiner Gattin unvergeßlich ſein. So weit wäre nun freilich Alles gut, wenn nur unſer Klima ein anderes wäre, denn dies abſcheuliche Klima treibt mich aus der ſchönſten Höflichkeit, mit welcher ich meinen Brief angefangen habe und ihn zu beendigen gedachte, in die vollendetſte Unhöflichkeit hinein. Ich wollte nach dem Vorbilde wohlerzogener Töchter Deutſchlands erſt eine Zeitlang allerlei Sperenzien machen, bevor ich Deine freundliche Anerbietung annähme; aber das Klima, das Klima! Es treibt und drängt mich in die abſcheulichſte Inconvenienz hinein, ſo daß ich ſtatt des freundlich von Dir angebotenen Fingers gleich die ganze Hand nehme.

Der vorige heiße Sommer und der hier in Thüringen ziemlich ſcharfe Winter, imgleichen auch der Sturm vom 7ten Dec. v. J. haben doch mehr Elend bei mir angerichtet, als ich glaubte; ich bitte Dich daher, mir womöglich noch 120—150 Stück Sträucher zu ſenden und ſoll ich meine Bitte noch ſpezieller ausdrücken, ſo will ich unter dieſen recht gerne bemerken, erblicken und gewahr werden: 3 roth blühende Akazien, circa 4—5 Cydonia japanica, 1 Glycine sinensis, 1 Bignonia radicans, 3 Amygdalus persica flore plena, 3 gefüllte Kirſchen, 2 Catalpa, und dann was ſonſt die Garbe giebt.

Auch habe ich den hiemit ausgeſprochenen Wunſch, in den Beſitz einiger ganz gewöhnlicher Staudengewächſe (perennirende) zu gelangen, ſolcher Sorten, wie ſie der Gärtner alle Frühjahre dem warmen Schoße des Düngerhaufens anvertraut und wie ſie zum Anpflanzen an den Säumen einer Geſträuchgruppe geeignet ſind.

Siehſt Du? — Unverſchamt lett grüßen! Und woher kommt dies Alles? Rein von unſerm ſackermentſchen Klima! —

Wir ſind ſchon fleißig beim Pflanzen von Obſtbäumen. — Mein Gärtner macht ſich durchweg gut und ſo täppiſch er als Diener im Hauſe iſt, ſo anſtellig iſt er im Garten. Bonus! Niemand kann zween Herrn dienen. — Bald hätte ich vergeſſen: wenn Du kannſt, ſo ſchicke mir doch ein paar Reben von dem bewußten Wein und von andern zweckmäßigen Sorten, auch um wilden will ich beſcheidentlich gebeten haben. So nun ſoll aber die Bettelei ein Ende haben und mit den beſten Grüßen von meiner Frau und von mir an alle großen und kleinen Zühlke's ſchließt

Dein
aufrichtiger Freund
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 27ten März 1869.

An Herrn Fritz Peters.

Mein lieber Fritz,

„So, nu kam ick!“ ſagte jener berühmte Michel Viereck und fiel vom Boden, und wenn ich dem braven Manne dies letzte Stück auch nicht nachmache, ſo will ich ihm doch im erſten folgen: ich komme! Und wenn ich, wie Graf Iſolani, auch ſpät komme, ſo komme ich doch! — Für's Erſte danke ich Herrn Fritz Peters senior, Frau Marie Peters, Frau Ohl, Fräulein Anna Altrecken bis Kammerdiener Herrn Johann herunter für die ausgezeichnete Verpflegung, die ſie uns in den Winterquartieren zu Siedenbollentin haben zu Theil werden laſſen, und iſt es nicht blos die Pflege des Magens, die ich hier hervorheben will, ſondern vor Allem die wohlwollende Abfütterung des Gemüthes iſt es, die meine Erinnerung in den ſanftſeligen Brei der Rührung taucht. — Doch, Herrrr! ein anderes Bild! mein Garten! Möller hat ſeine Sachen hier ganz gut gemacht und hat ſich auch, was ich erſt bezweifelte, ganz gut in den Richtbau des Gewächshauſes gefunden. Zühlke, der Dir den von mir geprieſenen Weinſtock geſchickt hat oder ſchicken wird, hat mir auch von dem Bau abgerathen und in ſeiner humanen Freundes-Weiſe mir allerlei Zierpflanzen für den Sommer verheißen, desgleichen zum Nachpflanzen für den Frühling (jetzt) allerlei Geſträuch, und ſo ſehe ich denn in den nächſten Tagen nach Obſtbäumen, Nußbüſchen und Roſen von Meiningen und Erfurt aus, und nach Geſträuchen von Potsdam; nach Reben und Jungfernwein von Siedenbollentin blicke ich aber auch hoffnungs- und erwartungsvoll. Wenn Du alſo von dieſen Artikeln etwas übrig haſt, ſo — mein Garten iſt ein Nimmerſatter . . .

Ich ſchließe mit den beſten Grüßen für Euch Alle von uns Beiden.

Dein
Fritz Reuter.

Oſterſonntag, d. 28. März 69.

An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke.

Eiſenach d. 17 Auguſt (1869).

Lieber Vincke,

Schon aus der Handſchrift wirſt Du ſehn, daß ich mich der freundlichen Hülfe meiner Frau bei dieſem Briefe bedienen muß. Ich habe von Woche zu Woche gehofft, Dir ſelbſt meinen Dank für das uns zugeſandte Geſchenk abſtatten zu können; aber ein heftiger Rheumatismus im rechten Arm und Handgelenk, den ſelbſt ein vierwöchentlicher Aufenthalt in Elgersburg nicht vertreiben wollte, hinderte mich daran. Demnach alſo ſoll dieſer Dank von uns beiden Reuters in aufrichtigſter und herzlichſter Weiſe hiemit abgeſtattet ſein und zwar auch für das plus, was Du uns über Deine erſte Abſicht hinaus in Deinem Buche geſchenkt haſt.

Sei mir dieſer verzögerten Antwort wegen nicht böſe, bleibe Du und Deine liebe Frau uns ferner freundlich geſinnt, Du weißt ja, je älter man wird, deſto dünner ſteht die Freundſchaft in Halmen.

Soll ich Dir das Neueſte berichten, was wir Beide, meine Frau und ich noch nicht erlebt haben? Geſtern Nacht haben wir einen ungebetenen nächtlichen Beſuch gehabt: ein höchſt neugieriger Menſch hat in Abweſenheit meines Gärtners ſich erkundigt, wieviel er wohl in Caſſe haben möge. Bei dieſer Gelegenheit hat ſich „Joli Reuter" als ein höchſt aufgewecktes und durch Stimmlautgebung ausgezeichnetes Mitglied der ganzen Hundegeſellſchaft bekundet; freilich — ohne Erfolg! Aber wann hätte die Tugend auf dieſer Erde jemals Erfolg? —

Ich habe in der letzten Zeit vielfach hin und hergeſonnen, was ich von literariſchen Arbeiten in Angriff nehmen wollte und bin zuletzt wie die Fliege an dem Klebſtock des eigenen Lebens hacken geblieben, ich denke, ich will meine Schülerzeit ſchreiben. Ich werde dann freilich, wie Prutz es ſchon mal in ſeinem nicht ſehr reich ausgeſtatteten Muſikantenthurm — (Störung! Es kommt Beſuch, ein Herr mit zwei Damen.) — als Motto gebraucht hat, die Chiffre des alten Königs Friedrich Wilhelm I., die er unter ſeine ſchönen

Gemälde zu ſetzen pflegte, anwenden müſſen: „in doloribus pinxit“.

Nun lieber Freund, lebe wohl und grüße von uns Beiden die Deinigen.

Dein
Fritz Reuter.

An Herrn Bürgermeiſter J. von Bülow in Stavenhagen.

Mein hochverehrter Herr und Freund,

Das glaube ich! Ich glaube, daß Sie Vieles faul im Staate Stavenhagen gefunden haben, glaube auch, daß Sie Vieles dort lernen können; aber wie der Arzt aus dem kranken Körper ſich den geſunden abſtrahirt und reconſtruirt. — Sie werden gewiß Ihre liebe Noth haben und werden dem Patienten nach einer langjährigen Palliativ-Behandlung gehörig mit Meſſer und Brenneiſen zu Leibe gehen müſſen. Das liegt wohl auf der Hand und doch würde es mir Leid thun, wenn die Operation zu ſchmerzhaft ausfallen ſollte, da ich mich nach ſo vielen Jahren noch immer als Stavenhäger Stadtkind betrachte und mit tauſend Fäden der Erinnerung an das kleine dürftige Heimweſen geknüpft bin. —

Darum bin ich denn auch gern erbötig, zu Ihrem guten Werke, der Stiftung einer Volksbibliothek, bereitwilligſt die Hand zu bieten, und wenn Sie meine eigenen Schriften für dieſen Zweck paſſend erklären, ſo haben Sie nur die Güte, die Einlage an meinen Verleger

Hinſtorff in Wismar zu befördern, dann wird das Gewünſchte erfolgen. Aber außerdem hoffe ich, Ihnen noch eins und das Andere aus meinem Büchervorrath ſenden zu können, und wenn dieſe Bücher auch nicht religiöſen Inhalts ſein ſollten — welche Richtung ich indeſſen als durchaus nothwendig für eine ſolche Bibliothek ausdrücklich erkläre — ſo hoffe ich doch, daß ſie keine Aehnlichkeit mit dem ſchlechten franzöſiſchen Geſchreibſel haben werden.

Meine Frau und ich wünſchen Ihrer geehrten Gattin und Ihnen frohe Feiertage und ein fröhliches Neujahr.

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 22. December 1869.

An Herrn Fritz Vogler.*)

Mein lieber junger Freund,

Ich ſetze voraus, daß Sie in dieſen feſtlichen Tagen, die eine ſo große Bedeutung für die Jugend haben, zu Ihrer Frau Mutter nach Connern gereiſt ſind, darum richte ich mein Schreiben dahin.

Ja, lieber Sohn meines unvergeßlichen, kleinen

---

*) Sohn des alten Feſtungsgenoſſen „Copernicus", der ſich brieflich erkundigt hatte, ob Fritz Reuter wirklich der Fritz Reuter ſei, mit dem ſein verſtorbener Vater in Graudenz geſeſſen habe.

„Copernicus" (Spitznamen Ihres Vaters), ich bin ein ſpecieller Freund Ihres Vaters geweſen, und wenn ſeine Seele von Irgendetwas bewegt wurde, ſo war ich gewiß nicht der Letzte, den er mittheilend aufſuchte; mit mir war's ebenſo. Ihr Vater war ein braver Mann, und ich will wünſchen, daß Sie Ihr Leben lang dies Urtheil vor Augen haben mögen zur Kräftigung und Nacheiferung.

Später kam ich einmal nach Berlin, und da ich von irgend einer Seite gehört hatte, Ihr Vater ſei Kammergerichtsaſſeſſor in Berlin, ſo lief ich Straße auf, Straße ab, um meinen kleinen Vogler aufzufinden; aber Alle dieſes Namens zeigten mir fremde Geſichter, ſo daß ich den Verſuch als vergeblich aufgeben mußte. — Der Rechtsanwalt Schultze (Juſtizrath) zu Meſeritz (der „olle Capitain") hat mir denn endlich die traurige Nachricht von dem Tode Ihres Vaters mitgetheilt.

Nun grüßen Sie mir Ihre liebe Mutter recht von Herzen, und ſagen Sie derſelben, ſie möge an dieſem ſchönen Weihnachtsfeſte ein gütiges Gedenken für den Freund Ihres Vaters hegen.

Mit den beſten Wünſchen für Ihr beiderſeitiges Wohl

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 24. Dec. 1869.

An Herrn Bürgermeiſter J. von Bülow in Stavenhagen.

Verehrteſter Herr Bürgermeiſter,

Heute oder bis Montag wird eine Bücherkiſte an Sie abgeben, gepackt iſt ſie geſtern ſchon . . . Viele von den Charteken werden Sie nach genauerer Perluſtration für non satis dignum oder inaptum erklären; aber manche dürften zweckentſprechend ſein, ja ich hege die vielleicht übertriebene Hoffnung, daß Ihre Frau Gemahlin einen befriedigten Blick in die Sachen von Melchior Meyr, in das neue Geſangbuch von Buchwald, die drei Federn von Gervinus und die Hedwig von Becker werfen dürfte. Manche Sachen ſind, wie Sie ſehen werden, noch nicht einmal aufgeſchnitten, von mir alſo nicht geleſen, es ſind dies Bücher, welche mir von Buchhändlern zugeſandt ſind, die indeſſen für mich ein augenblickliches Intereſſe nicht hatten; andere wiederum unter den wiſſenſchaftlichen Werken ſind ſolche, die ich ſelbſt in früheren Jahren ſo gründlich ſtudirt habe, daß ſie mir jetzt nicht mehr nöthig ſein dürften, wie Liebig und Fiſcher. Mit politiſchen Abhandlungen und Brochuren habe ich Sie ganz, mit lyriſchen und andern, außer plattdeutſchen, dialectiſchen Ergüſſen zum großen Theil verſchont, und von einem von mir nicht geleſenen Buche „Chriſtenmenſchen und Heidenmenſchen“ muß ich erklären, daß es von einem enragirten Katholiken herrührt, müßte alſo wohl erſt von unſerem lieben und freundlichen Paſtor Niederhöfer approbirt werden.

Die beſten Gedanken kommen nach. — Nun iſt die Kiſte zugenagelt und ſignirt und da habe ich drei Bände der Julian Schmidtſchen Literatur-Geſchichte vergeſſen, die ich ebenfalls für Sie beſtimmt hatte; ſie werden aber ſpäter mit noch vielleicht andern paſſenden Sachen nachfolgen. — Ich ſage paſſend, weil ich mir gedacht habe, daß auch wohl andere Leute, z. B. die Lehrer, ſpäter die Bibliothek benutzen dürften. — Nehmen Sie den Beitrag freundlich auf und verbrennen Sie das, was Ihnen für Ihren Zweck untauglich erſcheint . . .

In das neue Jahr bin ich ziemlich kümmerlich eingetreten, es meldet ſich bei mir das angehende Alter mit einem recht beſchwerlichen Rheumatismus, und in pecuniärer Beziehung werde ich für die Folge eine ſehr empfindliche Einbuße zu beklagen haben, freilich ohne meine Schuld, ſondern durch den Raub eines amerikaniſchen Nachdruckers, eines gewiſſen Steiger, der ſogar die Frechheit gehabt hat, ſeinen Nachdruck bei den deutſchen Buchhändlern allenthalben anzupreiſen. Wenn nun auch ihm geſetzlich nicht zuſteht, ſeinen Nachdruck in Deutſchland öffentlich vertreiben zu laſſen, ſo würde mir doch der Abſatz in America, der in den letzten Jahren ſehr bedeutend geweſen iſt, entgehen, und viele Exemplare werden ſicherlich bei uns dennoch eingeſchmuggelt werden. — Es läßt ſich aber nichts dagegen thun und muß mit Ergebung hingenommen werden . . .

Herzliche Grüße von Haus zu Haus von meiner Frau und mir!

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſ. d. 11ten Febr. 1870.

Kalt! Kalt! — Wir haben hier auch unſere richtig zugemeſſenen 17—18° Kälte gehabt und heute ſind's noch 11°; im Hauſe iſt's aber recht gemüthlich warm. — Bei der hier herrſchenden ſchlechten Bauart frieren die armen Leute ganz erbärmlich; wir aber ſegnen unſern Entſchluß, ein tüchtiges maſſives, dickwandiges Haus zu bauen, und bei der ſüdlichen Lage ſcheint die Sonne recht freundlich auf meinen Blumentiſch, ſo daß bei blühenden Hyacinthen, Tulpen und Crocus Jedermann ſich behaglich fühlen könnte, wenn er auch kein Poet iſt. — Aber die Dornen meiner Roſe ſind die Mäuſe, die ſich in meinen Garten hineingezogen haben und ſich nun in ihren Mußeſtunden höchſt löblich damit beſchäftigen, mir die Ausſicht einer zukünftigen Erndte an Pfirſich- und Aprikoſen-Bäumen und an Weinſtöcken nach und nach aber gründlich knoſpenweis abzunagen. — Auch eine Art von Nachdruck, weil die Racker erndten, wo ſie nicht gepflanzt haben, und nachdrücklich beſorgen ſie's.

Der Obige.

An Herrn Gisbert Freiherrn von Vincke.

Mein lieber Vincke,

„Du kannſt woll lachen, Jochen Boom!“ Du haſt Dich da tief im Süden hinter den grünen Tannen-Schirm des Schwarzwaldes mit Frau und Kind heimlich verkrochen und haſt keine Ahnung davon, wie die

Autochthonen der Stadt Eiſenach bei dem „Öltlings" eingeführten Lehmbauſtyle mit den Zähnen klappern. Ueber die ganze Norddeutſche Ebene und den darin gelegenen Bundesſtaat brauſet das Geſchenk Rußlands und ſeiner angrenzenden Provinzen, Sibiriens und Nowaja-Semljas, als Nordoſtſturm, wühlt den loſen Schnee zu häuſerhohen Wirbeln auf und bricht ſich an den nördlichen Abhängen des Thüringer-Waldes, nachdem er das Heulen und Zähnklappern von Oſtpreußen, Pommern und Mecklenburg in ſich aufgenommen hat, und uns nun damit, wie mit einer nachträglichen Weihnachtsgabe, beſcheert. — Und der Humor davon iſt, daß ich aus oben genannten Gegenden faſt täglich Briefe erhalte, die uns beglückwünſchen, daß wir ſo ſchön warm im Süden unſer Neſt gebaut haben. — Die dummen Kerls! als ob bei uns die Pommeranzen blühten und wir nicht ebenſo gut wie ſie unſere 17 bis 18° Kälte gehabt hätten. Aber der Verſtand davon iſt, daß wir uns einen warmen Flausrock von dicken, maſſiven Mauern angezogen haben und uns aus Deinem kohlengeſegneten Vaterlande von Kohlen und dem buchengeſegneten Thüringer Lande von buchen Holz ein warmes Futter für dieſen Flausrock verſchafft haben, welches denn auch ſo gut vorhält, daß die Blumen bei uns blühen, und manchem Lehmbauſtyl-Bewohner hieſiger Stadt die Erquickung bietet, die erſtarrten Glieder ein wenig anzuwärmen. — Aber dieſe Roſe hat auch ihre Dornen und die ſitzen mir perſönlich im Fleiſch; ich ſitze ſo voll Rheumatismus, wie der Eſel voll grauer Haare und namentlich der rechte Arm und die rechte Hand, ſo wie das im Jahre 65 ſo heftig angegriffene Kreuz- und Dornen-Stück melden mir das angehende Alter recht empfindlich an.

Dies iſt denn auch einer der Gründe meines bisherigen Schweigens, ein zweiter iſt der, daß ich Dir für Dein kleines, liebenswürdiges Abc-Büchlein meinen Dank realiter ausdrücken wollte, freilich nicht, wie Du vielleicht glaubſt, durch die Ueberſendung eines neuen opusculum's — dazu bin ich noch nicht gekommen; es wird mir zu ſchwer, unter den mir vorliegenden Stoffen eine Wahl zu treffen und noch ſchwerer wird's mir, mich zu entſchließen, ein Buch herauszugeben, welches vielleicht den früheren nicht gleich käme — nein! ich wollte in Perſon bei Dir erſcheinen, d. h. durch einen Stellvertreter, denn mit Rheumatismus und Kreuz-Leid mag ich Dir doch nicht wieder unter die Augen kommen. Der Bildhauer Afinger, der den alten Arndt in Bonn verfaßt hat, hat im Spät-Herbſt eine Büſte von mir zu Stande gebracht, die nach Ausſage aller meiner Freunde ſehr gelungen ſein ſoll, verſprach mir gleich nach Weihnachten einen Abguß zu ſchicken, hat's aber nach Künſtler Art nicht gehalten, dieſer war für Dich beſtimmt. Nun, aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben und die 2te Wurſt, die aus dieſem Künſtler-Keſſel kriecht, ſoll Deine ſein; die erſte hat mein Freund Peters in Bollentin gekriegt. Eine andere Büſte, die X. gefertigt hat und die ich Dir ſchon im vorigen Sommer ſchicken wollte, konnte ich Dir nicht ſchicken; ſie iſt zwar ſehr ſchön, hat aber doch zu viel von einer Proteus-Natur an ſich, ſie kann, wenn Du Dir das Haar wegdenkſt, eben ſo gut Bismarck ſein, und denkſt Du Dir den

Schnurrbart weg, ſo wär's vielleicht Pio nono; hier gilt ſie für gewöhnlich mit ihrem ſehr ähnlichen Schnurrbart für König Wilhelm, und es ging doch nicht, daß ich mich mit dieſen Größen verwechſeln ließ.

Meiner Frau geht's recht ſehr gut; ihr geht's grade ſo wie dem Atriden, ſie ſtrickt

„in dem Reiz des warmen Hauſes
ihre Strümpfe hoch beglückt."

Nun herzliche Grüße für Deine liebe Frau, Deine Kinder und für Dich!

von der
durch das Wetter in ihrer
Caſerne conſignirten Reuterei.
Fritz Reuter.
Luiſe Reuter.

(Eiſenach, 14ten Febr. 1870.)

◆

An Herrn Dr. Fritz Teutſch in Hermannſtadt (Siebenbürgen).

Mein lieber freundlicher Herr,

Wenn Sie wüßten, wie ſehr mich der Gruß von Ihnen und Ihrem lieben Freundeskreiſe erfreut hat, ſo würden Sie aus meinen Zeilen nicht allein den aufrichtigſten Dank, ſondern auch die anerkennendſte Bewunderung heraus leſen, daß es unſern ſtets hochgeachteten Landsleuten im fernen Oſten gelungen iſt, ſich trotz aller ſehr bedenklichen und ernſten Anfechtungen von Seiten fremder Nationalitäten ihr deutſches Sinnen und Denken und ihre deutſche Sprache zu bewahren.

— Es iſt das im Laufe ſo vieler Jahrhunderte etwas überaus Erquickliches, wenn man bedenkt, wie ſchmählich oft andere Auswanderer (z. B. nach America) ihr deutſches Weſen um augenblicklicher Vortheile wegen fremder Sprache und ausländiſcher Sitte zum Opfer bringen. — Aber die unſelige bisherige Zerriſſenheit unſers Vaterlandes, der geringe Schutz, den deutſches Leben bisher im Auslande gefunden, und dann ein kosmopolitiſcher Zug, der dem germaniſchen Stamme eigen, muß das entſchuldigen. — Doch: tandem denique victrix! Doch jetzt ſind wir zuſammengehörig! ein gemeinſames patriotiſches Gefühl, ein großer Stolz auf unſere endlich errungene Einheit durchdringt uns, und vereinigt die verſchiedenſten Stämme deutſcher Sitte und deutſchen Fühlens; und zu dieſen Stämmen gehört denn vor allen Dingen die Abzweigung unſers deutſchen Volkes, die ſchon ſeit Jahrhunderten als Vorkämpferin in Siebenbürgen auf der Wacht geſtanden hat. Aber auch für unſere Freunde in der Ferne wird die Zeit kommen, in der ſie mit ſicherem Muthe an dies neuerwachte deutſche Gefühl ſich anlehnen können, wo ſie in der traurigen Zerfahrenheit der öſterreichiſchen Monarchie einen feſten Anhalt an ihr altes Stammland finden mögen. — Und ſo helfe Gott weiter!

Wie Sie und Ihre lieben Freunde und Freundinnen es aber möglich gemacht haben, mein Plattdeutſch zu verſtehen und es ſogar zu ſchreiben, wie Sie gezeigt haben — iſt mir ein Räthſel: ſo weit entfernt von einander, kann ich es nicht errathen, nehme aber die Thatſache als die glücklichſte Löſung in Empfang. Ihre Überſetzung in's Siebenbürgiſch Sächſiſche iſt für mich von großem Intereſſe. So viel ich zwar weiß, iſt die Einwanderung Ihrer Voreltern vor langen, grauen Jahren, vorzüglich vom Rhein und aus Schwaben erfolgt; indeſſen kommen in Ihrer Sprachprobe ziemlich viele Anklänge an das mittelalterige Sächſiſche und ſogar an das Niederſächſiſche vor, die ich mir nicht zu erklären weiß. — Durch eigene Forſchung werde ich wohl ſchwerlich den Zuſammenhang entdecken, denn der von Ihnen ſo freundlich ausgeſprochene Wunſch meines Beſuchs in Ihrem jetzigen ſo romantiſchen Vaterlande wird wohl unausführbar bleiben. Das Reiſen wird mir ſchon beſchwerlich, und mit 61 Jahren erfreut man ſich ſchon genugſam an ſo freundlichen Zuſchriften, wie die Ihrige.

Nun drücken Sie Ihren Freunden von mir recht herzlich die Hand, und meinen Freundinnen geben Sie in meinem Namen einen herzlichen Kuß, aber mitten auf den Mund!

Mit deutſchem Händedruck

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach, 26ſten October 1871.

An Herrn Förſter Schl. in Waren (Mecklenburg).

Mein lieber, guter Freund,

Wie ich mich an Deinem Briefe erfreut und erquickt habe, kannſt Du Dir doch wohl nicht vorſtellen. Freilich iſt in Deinem Schreiben manches Traurige enthalten und ſchwere Schickſalsſchläge haben auch Dich getroffen, und wenn ich an Allem den herzlichſten Trauerantheil nehme, ſo iſt mir doch die Nachricht von Deinem perſönlichen Wohlſein und die Hoffnung auf Dein längeres Leben eine liebe Freude geweſen. Nun halt aber auch Wort, denn die alten Freunde werden mir ſchon knapp. Faſt alle Woche kommt mir jetzt ſo ein ſchwarzberänderter Brief in die Hand, und mahnt mich an meine eigne Abreiſe. Ich gehe jetzt in mein 63tes Jahr, und das Alter iſt über mich gekommen, wie der Dieb über Nacht; — indeſſen, wie Gott will! Mit meinem Gewiſſen bin ich nicht beſonders gut beſtellt, aber mein Haus habe ich gut beſtellt, ſo daß meine gute Frau einmal nach meinem Tode gut darin wohnen kann. Aus dem armen Schlucker, den Du früher kannteſt, und der über wenig Groſchen verfügen konnte, iſt ein wohlhabender Mann geworden. — Wenn ich dieſen Notizen über mich und meine Lage noch hinzufüge, daß ich mich recht ſtümperig auf den Beinen fühle, daß mich ein arger Rheumatismus in den Händen und den Armen plagt, ſo weißt Du ſo ziemlich Alles, was mich angeht. — Ja, mein alter Freund, mit dem „Krewt-Hölkern“ und den ſchönen Jagden im „Käkenpott“, wo „Ehren-Paeſel“ und ich uns mit unvergänglichem Ruhm bedeckten, iſt es nun vorbei, und der einzige Genuß, den ich von der Natur — und eine ſchöne Natur haben wir hier in Eiſenach — habe, iſt, daß ich in meinem Garten, eigentlich Berg, umher wurmiſire, und nach meinen Weinſtöcken (62 Stück) und meinen Obſtbäumchen (150 Stück Zwergobſt) ſehe, und mir in jedem Jahr ſage: nun, im nächſten Jahr wird's beſſer! denn bis jetzt hat mich ein abſcheuliches Klima im Frühjahr, mit Ausnahme des Weins, faſt immer durch Nachtfröſte im Mai der Früchte beraubt. Aber dabei brauchſt Du nicht ſo höhniſch über meinen ſchönen Berg zu lachen, denn ich kann Dir, wenn Du mich einmal beſuchſt, worauf ich ſtark hoffe, eine ſchöne „Forſt" präſentiren, und meine Eichen, Eſchen und Ahorn werden Dir, wie mir alle Jahr in den heißen Sommertagen den ſchönſten, kühlen Schatten bieten.

Der erfreulichſte Paſſus Deines lieben Briefes iſt mir der vom „Mehmet Ali" geweſen; laß den Haſen laufen, er läuft gut und — Keinem zu Leide und Keinem zu Liebe: der Schlingel von „Abd el Kader" war von allen Deinen lieben Kindern derjenige, der am meiſten Kern in Kopf und Bruſt hatte, er iſt jetzt an ſeinen Platz geſetzt, wenn er ihn behauptet

Nun lebe wohl, mein alter treueſter Freund!

Dein
Fritz Reuter.

Eiſenach d. 13. Febr. 1873.

An Herrn J. Popper in Prag*).

Sehr verehrter Herr,

Nehmen Sie vor Allem für den Feſtausſchuß der Leſe- und Rede-Halle meinen und meiner Frau „Lowiſe" lebhafteſten Dank dafür, daß derſelbe ſich auch in Süddeutſchland ſeiner norddeutſchen und plattdeutſchen Brüder freundlichſt erinnert hat, und für ſich ſelber denſelben Dank für Ihr herzliches und gemüthvolles Schreiben; aber zugleich auch mein aufrichtiges Bedauern, daß Sie bei Ihrer Anweſenheit in Eiſenach, mir und meiner Frau „Lowiſe“ nicht das Vergnügen Ihrer perſönlichen Bekanntſchaft gegönnt haben. — Ihre freundliche Einladung betreffend, muß ich leider erwidern, daß ſo viele Steine des Anſtoßes meine augenblicklichen Entſchlüſſe eindämmen, daß ſo viele philiſtröſe Dornhecken meine Wege ſperren, die ich mit alten Beinen ſchwer überſpringen kann, und meiner definitiven Zuſage feindlich entgegenſtehen. Vorläufig bitte ich Sie für den wahrſcheinlichen Fall, daß wir nicht bei Ihrem ſchönen Feſte erſcheinen können, dem liebenswürdigſten Dichter Anaſtaſius Grün meinen Gruß und Dank für ein Gedicht auszuſprechen, welches mir einmal, als ich ſelbſt auf einem Strohſacke ſchlafen mußte, Troſt und Muth zugeſungen hat. Den Titel des Buches habe ich nach faſt 30 Jahren vergeſſen, aber den Gegenſtand nicht. Bei der Betrachtung einer ausgedroſchenen Kornähre bricht der Dichter in die Worte aus:

---

*) Damals Schriftführer der „Leſe- und Redehalle

„Wie eine Roſe ausſieht, wüßt ich gerne,
Ich ſah ſie einſt auf meines Vaters Bahre,
Als Tod ihn ſtreckte auf den Schragen nieder,
Ich ſah ſie einſt bei einer Braut am Traualtare
In frohen Jugendzeiten wieder.“

---

deutſcher Studenten“ in Prag. Die im Brief erwähnten Dichter Anaſtaſius Grün und Scheffel glaubte Reuter irrthümlicher Weiſe bei der Jubelfeier dieſer „Leſe- und Redehalle“ anweſend; ſie ſind nicht erſchienen.

Im gleichen bitte ich Victor Scheffel meinen Gruß und Dank für ſeinen prachtvollen Ekkehard und ſein heiteres und unübertreffliches Gaudeamus auszudrücken. — —

Mit hoher Befriedigung, ja mit Bewunderung leſe ich ab und an in den Zeitungen von dem wackern und beharrlichen Kampf, den das Häuflein der Deutſch-Böhmen gegen die Angriffe und die Übermacht eines wüſten Czechenthums führt und bin der Meinung, daß Ihre Rede- und Leſe-Halle dabei auch nicht die Hände in den Schooß legt. — Ja! dieſe Polen, Czechen, Rumänier und dergleichen Gelichter, deren ganzer Patriotismus in nationalen Röcken und Hoſen beſteht, ſind wie die Schulbuben, die ihren Lehrern mit Undank lohnen und ſie mit Koth bewerfen.

Sie ſprachen den Wunſch aus, von mir eine Gedichtprobe für Ihr Album zu haben; ich ſende Ihnen zugleich mit dieſem Briefe eine ſolche, die ihre Entſtehung dem letzten Kriege verdankt und nur im Separatdruck vorhanden iſt. — Soll das aber ein Autogramm von mir ſein, ſo nehmen Sie gütigſt mit dem einliegenden kurzen Spruch vorlieb.*)

Mit freundſchaftlichem Gruß und dem herzlichſten Wunſch, daß Ihr ſchönes Feſt in Friede und Freude verlaufen möge

Ihr
Fritz Reuter.

Eiſenach, d. 28ſten April 1873.

---

*) Mitgetheilt in Reuter's Biographie, S. 90 (im 1. Theil der nachgelaſſenen Schriften).

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Fritz Reuter's ſämmtliche Werke.

14 **Bände.** Geh. à 3 ℳ. Elegant geb. à 4 ℳ.

Band I. **Läuſchen un Rimels.** 1. Theil. 13. Aufl.
" II. **Läuſchen un Rimels.** 2. Theil. 10. Aufl.
" III. **Reiſ nah Belligen.** 8. Aufl.
" IV. **Olle Kamellen.** 1. Theil. **Woans ick tau 'ne Fru kamm. — Ut de Franzoſentid.** 12. Aufl.
" V. **Olle Kamellen.** 2. Theil. **Ut mine Feſtungstid.** 10. Aufl.
" VI. **Schurr-Murr.** 8. Aufl.
" VII. **Hanne Nüte.** 9. Aufl.
" VIII. **Olle Kamellen.** 3. Theil. **Ut mine Stromtid** I. 11. Aufl.
" IX. **Olle Kamellen.** 4. Theil. **Ut mine Stromtid** II. 10. Aufl.
" X. **Olle Kamellen.** 5. Theil. **Ut mine Stromtid** III. 9. Aufl.
" XI. **Kein Hüſung.** 7. Aufl.
" XII. **Olle Kamellen.** 6. Thl. **Dörchläuchting.** 7. Aufl.
" XIII. **Olle Kamellen.** 7. Theil. **De meckelnbörgſchen Montecchi un Capuletti oder De Reiſ nah Konſtantinopel.** 6. Aufl.
" XIV. **Nachgelaſſene Schriften.** 1. Theil. Herausgeg. u. mit der Biographie des Dichters eingeleitet v. Adolf Wilbrandt. 3. Aufl.
" XV. **Nachgelaſſene Schriften.** 2. Theil. Herausgeg. von Adolf Wilbrandt.

Illuſtrirte Prachtausgabe von „**Hanne Nüte**" mit ca. 50 Bildern, gez. von Otto Spekter und Otto Lau, in eleg. Prachtband mit Goldſchnitt 2. Aufl. 10 ℳ 50 ₰.

Illuſtrationen zu Fritz Reuter's Werken.

Hanne Nüte, ca. 50 Bilder, gez. v. Otto Spekter u. Otto Lau, nebſt Reuter's Portrait, in eleg. Mappe 4 ℳ 50 ₰.

Stromtid, ca. 60 Bilder, gez. von L Pitſch, nebſt Reuer's Portrait, in eleganter Mappe 7 ℳ 50 ₰.

Reuter's Portrait, gemalt im Sommer 1874 von Profeſſor E. Härtel, Eiſenach, lithographirt von J. Kriehuber, Wien. Imperialformat, Ausgabe auf chineſiſchem Papier 4 ℳ, auf weißem Papier 3 ℳ

— —, Photogr., Cabinetform. 1 ℳ, Viſit-Form. 50 ₰.

Reuter's Villa bei Eiſenach. Photographie 75 ₰.

Illuſtrationen

zu

Ut mine Stromtid

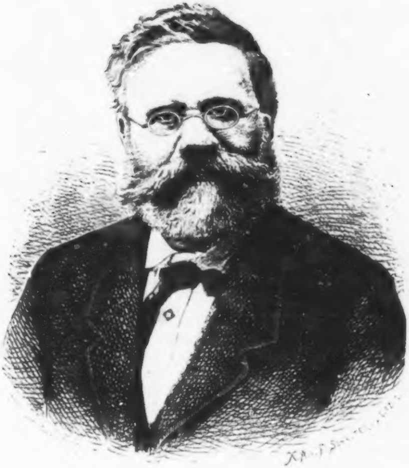
(Olle Kamellen, Band 3. 4. 5.)

von

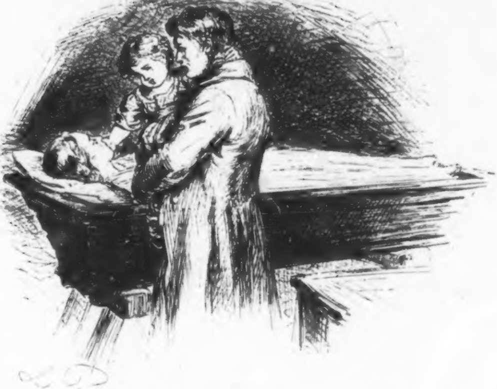
Fritz Reuter.

60 Bilder nebſt Reuter's Portrait.

Wismar, Roſtock & Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.

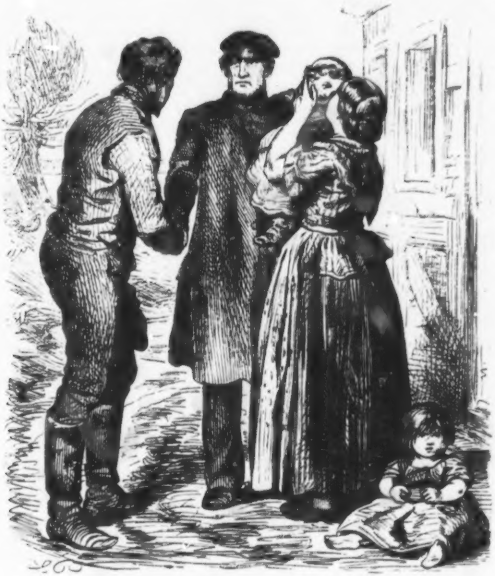


Fritz Reuter.



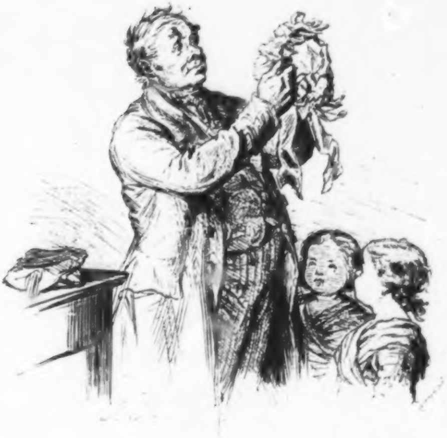
Ut mine Stromtid I. Kapittel 1.

Hawermann was wedder allein mit ſin Kind. — Hei makte dat Finſter up un kek in de Nacht herin; ſei was düſter för deſe Johrestid, kein Stirn ſtunn an den Hewen, Allens was ſwart betreckt, un warm un dunſtig weihte 'ne liſe Luft un ſüſzte in de Firn'. Von 't Feld herœwer ſlog de Wachtel ehren Slag un de Wachtelkönig rep ſinen Regenraup, un ſachten föllen de irſten Druppen up de döſtige Ird', un de let tau 'm Dank för de Gaw' den ſchönſten Geruch upſtigen, den de Ackersmann kennt, den Ird'dunſt, in den alle Segen för ſin Mäuh un Arbeit ſwemmt. — Wo oft hadd de em de Seel upfriſcht un de Sorgen verjagt un de Hoffnung belewt up en gaudes Johr! — Nu was hei de Sorgen los, œwer de Freuden ok: eine grote Freud' was em unnergahn un hadd all de lütten mit ſick reten. Hei makte dat Finſter tau, un as hei ſick ümdreihte, ſtunn ſin lütt Döchting an 't Sark un langte vergew's nah dat ſtille Geſicht, as wull ſei ſtraken. Hei böhrte dat Kind höger, dat dat ankamen künn, un dat lütt Dirning ſtrakte un eiete mit de warmen Hänn' und de warmen Leiweswürd' an ehr ſtilles Mutting un an den kollen Dod herümmer un kek dunn den Vader mit ehre groten Ogen an, as wull ſei nah wat Unbegripliches fragen und rohlte: „Mutting — huh!" — „„Ja,"" ſäd Hawermann, „„Mutting friert,"" un de Thranen ſtört'ten em ut de Ogen, un hei ſett'te ſick up de Kiſt un namm ſin Döchting up den Schot un weinte bitterlich. Un de Lütt fung ok an tau weinen un weinte ſick ſacht in den Slap; hei läd ſei weik an ſick un ſlog den Rock warm üm ehr, un ſo ſatt hei de Nacht dor un höll true Likenwacht bi ſin Fru un ſin Glück.



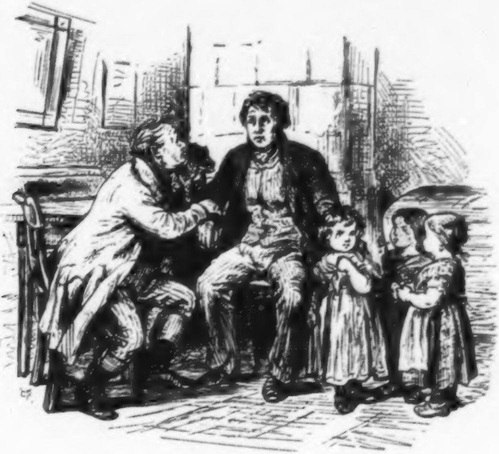
Ut mine Stromtid I. Kapittel 1.

As Hawermann an dat letzte Hus in dat lütte Dörp kamm, ſtunn de junge Daglöhnerfru mit en Kind up den Arm vör de Dör . . . „Ach, Herr, ick heww 'ne Bed' an Sei: laten S' mi dat Kind hir. Ick will 't hegen un plegen, as wir 't min eigen. Un is 't nich ſo, as min eigen? Ick heww 't jo an de Boſt hatt, as de Fru dunn ſo ſwack was. Laten S' mi dat Kind hir!" — Hawermann ſtunn in deipen Bedenken. -- „Herr," ſäd de Fru wider, „ſo vel ick dorvon verſtah, möten Sei ſick doch taulezt von dat lütte Worm ſcheiden un — ſeihn S', hir kümmt Jochen, hei ward Sei dat Sülwige ſeggen." — De Daglöhner kamm heran un as hei hürt hadd, wovon de Red' was, ſäd hei: „Ja, Herr, ſei ſall hollen warden, as 'ne Prinzeß, un wi ſünd geſund un gaud in de Wehr, un wat Sei an uns dahn hewwen, dat ſall ehr riklich tau Gauden kamen." — „„Ne,"" ſäd Hawermann un ret ſick ut ſine Gedanken, „„dat geiht nich, ick kann 't nich!""



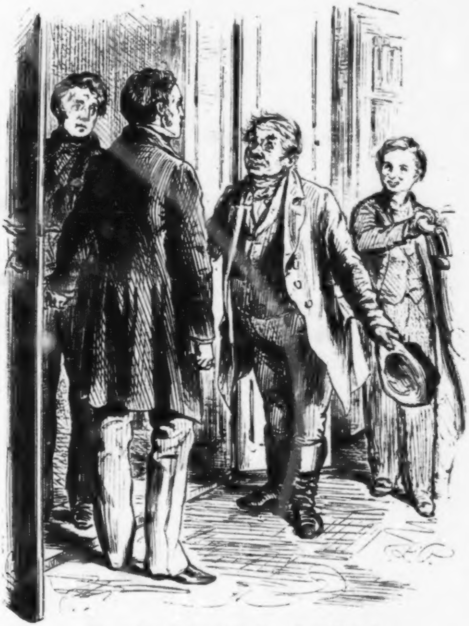
Ut mine Stromtid I. Kapittel 2.

Nu kamm de Huw'. — „Daß Du die Naſ' in's Geſicht behältſt! Lining, wo haſt Du ihr zugericht't! — 'Ne richtige Faſſong iſt ja gar keine Menſchen-Möglichkeit mehr. — Na, ich muß mir mal beſinnen, wo die Ollſch des Sünndags-Nachmiddag's ausſehen thut. — Vorn hat ſie an jeder Seite en gadlichen Truw von ſeidene Locken, un da klappt das Vordertheil von der ollen Fladduſ' ſo 'n Zollner drei 'rüber; alſo muß das Bieſt mehr auf's Vordertheil geſetzt werden. Oben hat ſie nichts von beſondere Anſtalten, da grimmelt ihr kahler Kopf immer durch; aber an's Hintertheil, da hat ſie ümmer en Dutt, den ſtoppt ſie ſich ümmer mit en Fluſch Heid' ut, un dat hat das Gör ganz verrungenirt, das muß beſſer ausgebult werden," un dormit ſtek hei ſin Fuſt in de Huw' un wid'te den Dutt bet ut. Aewer achter in den Dutt was 'ne Sner, un as hei ſin Sak recht gaud maken wull, ret de Band in de Sner —, un de ganze Dutt ſchot ut. — „So, nu rohr!" rep hei, un ſine Ogenbranen gungen wedder hoch in Enn'. — „Wo? Dies iſt ja doch ganz nichtswürdig verfeſtigt — mit en Twirnsfaden! Und zuſammenknüppen läßt ſich das auch nich. — Gott ſall mi bewohren! Was laß ich mir in Haubengeſchichten ein! — Aberſten täuw! Dir wollen wir krigen." Un ſomit hal't hei 'ne Hand vull Bandwarks ut de Taſch — dat möt jeder richtige Entſpekter bi ſick hewwen — un wirt dat utenanner. — „Sausband is zu dick; aber dieſer hier, der wird woll paſſen," un dormit fung hei an, en rechten hartlichen Bindfaden dörch de Sner tau trecken.



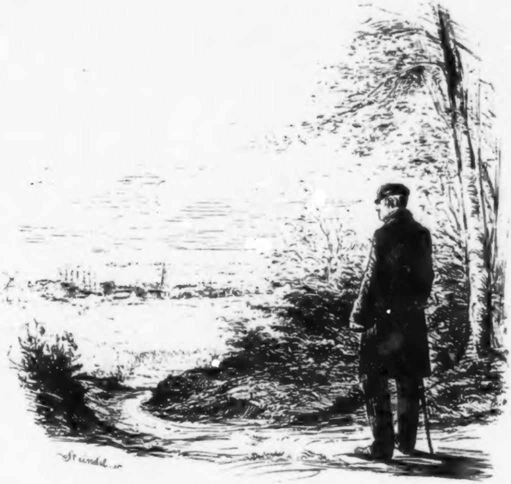
Ut mine Stromtid I. Kapittel 2.

„Ja,“ ſlot Hawermann ſine korte Vertellung, „mi is't ſlicht gahn, Bräſig, un Du krigſt ok noch tweihunnert Daler von mi, äwer dräng' mi nich; wenn mi Gott dat Lewen lett, ſallſt Du ſei ihrlich wedder hewwen.“ — „„Korl Hawermann — Korl Hawermann,““ ſäd Bräſig un wiſchte ſik de Ogen un ſnow an ſine ſtaatſche Näſ' herümme, „„Du büſt — Du büſt en Schapskopp! — Ja,““ ſäd hei un ſtek trotzig ſinen Snuwdauk in de Taſch un böhrte ſine Näſ' driſter in En'n, „„Du büſt noch eben ſo'n Schapskopp, as Du vördem wirſt!““ Un as wenn em inföll, dat ſin oll Fründ up anner Gedanken bröcht warden müßt, kreg hei Lining un Mining bi den Wickel un ſet'te ſei beid up Hawermann ſine Knei: „Da, Ihr lütt Kropzeug, das 's Euer Unkel!“ — Grad as wiren Lining un Mining en Speltüg un Hawermann en lüttes Kind, wat dormit in ſin Led tröſt't warden möt, un hei ſülwſt kreg Hawermannen ſine lütte Lowiſe up den Arm un danzte dormit in de Stuw herüm, un dorbi lepen em de Thranen wedder piplings äwer de Backen, un taum glücklichen En'n ſet'te hei dat lütte Dirning up en Staul un drop dorbi richtig den, up den hei ſin halw farig Huwenwarks leggt hadd.



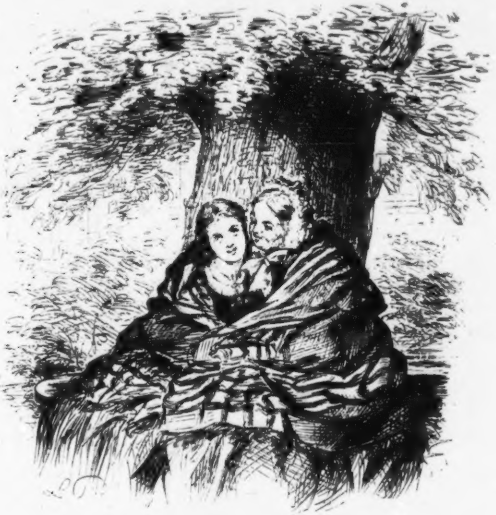
Ut mine Stromtid I. Kapittel 3.

„Aber,“ ſäd hei, as ſin Sæhn de Dör upmakte un mellte, dat dat Frühſtück prat wir, „die Herren haben noch nicht gefrühſtückt, wir machen die Sache am beſten beim Frühſtückstiſche ab.“ Dormit gung hei nah de Dör, blew ſtahn un makte 'ne Handbewegung, de ſei tau 'm Vörtritt inladen ſüll. „„Korl,““ fluſterte Bræſig, „„nich wohr? Ganz wie Unſerein!““ Aewer as Hawermann ruhig up de Inladung vöran gung, treckte hei de Ogenbranen hoch in de Höcht un reckte de Hand ut, as wull hei ſinen Fründ bi de Rockſlippen wedder taurügg trecken; dorbi ſtellte hei ſine lütten, verſchrabenen Beinpahl hellſchen utwarts un dienerte as en Klappmetz: „Ih, wo werd ich! — Bitte äußerſt! — Herr Kammerrath haben ümmer das Preh!“ . . . De Kammerath müßt ſin Kumpelmenten man ut den Weg gahn, dat de oll Burß ſick nich dat Krüz verrenken ded.



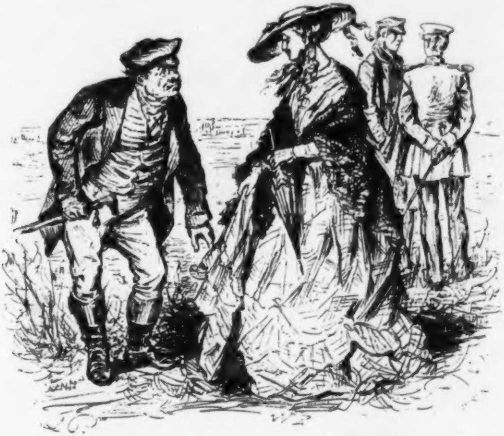
Ut mine Stromtid I. Kapittel 4.

De Inſpekter kamm ut de Kirch, den 't was en Sünndag, un hei hadd den Paſter ſine Predigt hürt un ſin lütt Döchting beſöcht; hei gung tau Faut den Kirchſtig entlang, denn de Weg was kort, un de Dag was ſchön, as em Jehann'sweder maken kann; hei gung dörch ſinen Weitenſlag, un ein von de reinſten Freuden kamm æwer em, de, dat unſ' Herrgott ſinen ſichtboren Segen utgaten hadd æwer dat, wat wi in minſchliche Hoffnung, æwer ok in minſchlichen Unverſtand utſei't hewwen. Hei hadd nicks bi deſen Segen, de hürte ſinen Herrn: æwer de Freud' was ſin, un de makte em dat Hart wid un den Sinn hell, un in den hellen Sinn blitzten fröhliche Gedanken up, as Fiſch in 'ne klore Bäk. — Hei fläut'te en luſtig Stückſchen för ſick un müßt binah lachen, as hei ſin eigen Fläuten hürte, denn tau ſo 'n Utbreken von Luſtigkeit kamm hei nich oft. „So,“ ſäd hei, „einmal bün ick nu in de elben Johr dat Feld rund un dat Græwſt is bi Sid, nu noch einmal rund! denn ſall de Wirthſchaft ut annern Ogen ſeihn.“



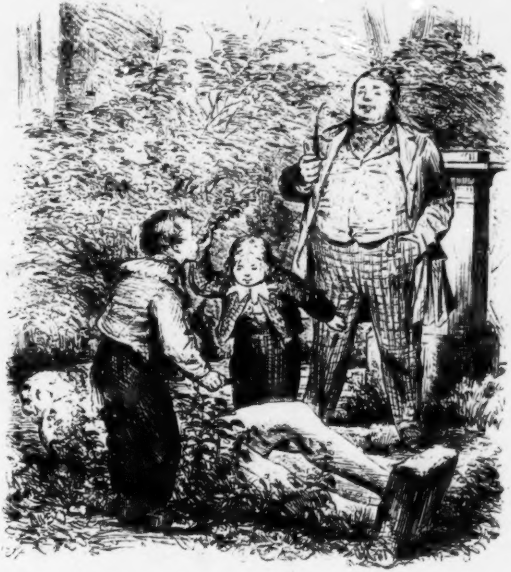
Ut mine Stromtid I. Kapittel 4.

Un Fru Paſtern ehr Paſter hadd ok 'ne ſchöne Lilgenzwiwel ſchickt kregen von ſinen Gärtner-Fründ, Herrgott in Himmelrik, un hei un ſine lütte Fru hadden ſei plegt un hegt, un nu was 't all 'ne Blaumenknupp worden un 'ne Minſchenblaumenknupp, un de warme Maiſünn ſchinte up ehr, un de Fru Paſtern lep des Morgens mit ehren irſten Gang tau ehr hen un burrte des Middags üm ehr 'rümme un freu'te ſick œwer ehren geſunnen Apptit un füllte ehr noch en Lepel vull up den Teller; denn, ſäd ſei, Lewen will tau lewen hewwen; un des Abends unner de Lind' vör de Dör ſnürte ſei dat oll lütt Dirning mit ſick ſülwſt in ein un den ſülwigen Ümſlageldauk tauſamen wegen de gegenſidige Warmniß, un wenn 't Beddgahnstid was, denn gaww ſei ehr en Gun'nachtkuß: „Gott ſegen Di, min Döchting; œwer morgen früh, Klock fiw', [illegible] Du mi wedder in de Bein'!“



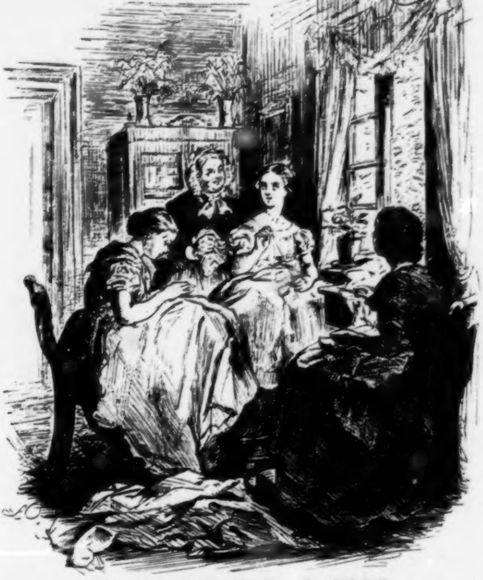
Ut mine Stromtid I. Kapittel 4.

„Vor meinentwegen!“ ſäd Bräſig, „aber ſieh blos mal das Frölen an, wo das in die Rappſtoppel mit die langen Klebaſchen und das dünne Schuhzeug rümmer wadt! Ne, Korl, Weihdag' is das Leben! Und das fängt ümmer mit die bütelſten En'n an, mit die Beinen, und das kannſt Du bei mir bei das ſackermentſche Podagra und bei's Frölen bei die Rappſtoppeln und die dünnen Schuhſohlen betrachten. . . . . „„Ich danke Ihnen, Herr Hawermann, daß Sie hier auf mich gewartet haben,““ ſäd Axel von Rambow, as hei herankamm, „„meine Schweſter und ich ſind auf zwei verſchiedene Expeditionen ausgegangen, ſie auf Kornblumen und ich auf Füllen; ſie hat keine Kornblumen gefunden und ich keine Füllen.““ — „Gnedigſtes Frölen,“ ſäd Bräſig, „wenn Sie mit die Kornblumen unſere gewöhnlichen Tremſen meinen — aber“ unnerbrok hei ſik „wo hat Ihnen die entfahmte Rappſtoppel das ſchöne Kleid rungenirt, all die Balangzen abgeriſſen!“ un dorbi bückt hei ſik dal, as wull hei bi dat Frölen unnenwarts Kammerjunferdeinſten verrichten. — „Schadet nicht!“ rep dat Frölen un ſprung en En'n taurügg, „'s iſt ein altes Kleid. Aber wo finde ich Kornblumen?“ — „„Die will ich Ihnen weiſen, daß es 'ne wahre Luſt is, hier ganz dichting bei auf's Gürtiyer, da ſtehen Tremſen un Feuerblumen un witten Weſel und Diſtelköpp, kurzum die ganze Plantaſch'.““ — — „Das paßt ja gut, liebe Fidelia,“ ſäd de Leutnant, „Du gebſt mit dem Herrn Inſpektor Bräſig zu den Kornblumen, und ich bitte Herrn Hawermann, mich zu den Füllen zu begleiten.“



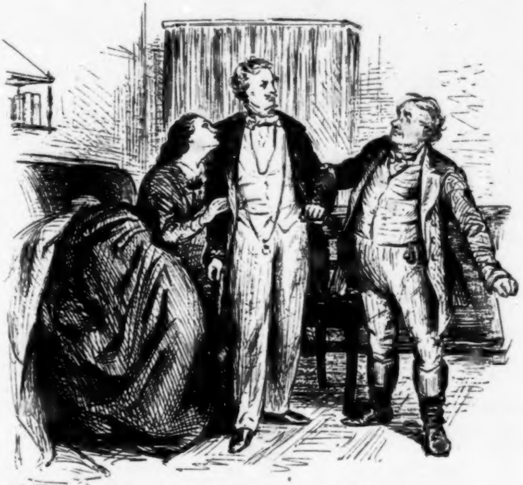
Ut mine Stromtid I. Kapittel 5.

Un dorbi lachte de Ollſch ſo recht ut Hartensgrunn' æwer den Riddergaudsbeſitter Herrn Pomuchelskopp, de in en gelen lankingſchen Rock und gräunkarrirte Hoſen an en Sünnenwiſer ſtunn, grad' in de ſülwige Stellung, in de vörhen de olle ſmucke Heidengott Apollo ſtahn hadd, blot dat de 'ne Leyer un hei 'ne korte Pip in de Hand hadd .... Sine beiden Jüngſten, Nanting und Philipping, wiren 'ranne kamen, un Philipping hadd ſick 'ne Raud' von Kliwen un Nettelſtangen tauſamenbunnen un pietſche den armen bleiken Heidengott, dat Vater Pomuchelskopp ſo recht von Harten lachen müßt, un Nanting lep in de Kak un halte 'ne Kahl un wull em en Snurrbort anmalen, æwer dat led Vater nicht: „Nanting,“ ſäd hei, „das laß unterwegs, das könnt' ihn ſchamfiren, und wir können ihn möglicher Weiſe ja noch verkaufen, Nanting. Aber hauen könnt Ihr ihn.“ Un ſei hau'ten em, un Vater Pomuchelskopp lachte, as wull hei ſick ut de gräunkarrirten Hoſen 'rute ſchüdden.



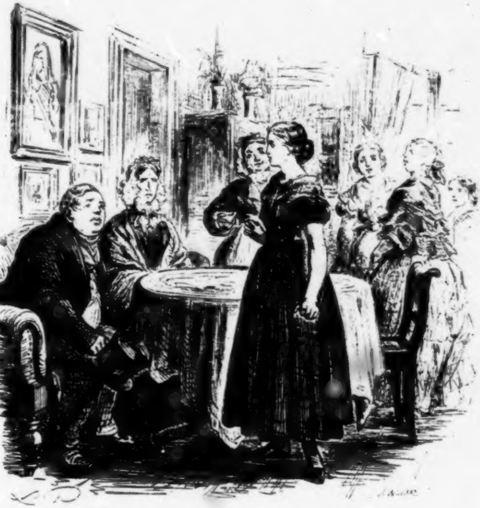
Ut mine Stromtid I. Kapittel 5.

In den Gürlitzer Paſterhuſ' ſeten an deſen Morgen drei lütte ſmucke Dirnings in Fru Paſtern ehre blanke Stuw un hadden't ok gor tau hild mit Hand- un Mundwark, denn ſei neihten nich blot, ſei ſnackten ok tau Strid' un ſegen mang dat witte Lin'n ſo rod un ſo friſch ut, as ſaftige Irdbeeren up en witten Teller: dat was Lowiſe Hawermann mit de beiden lütten Druwäppel, Lining un Mining Nüßlers. — „Kinder," ſäd de lütte runne Fru Paſtern, wenn ſei mal denn un wenn von de Käk nah de Stuw rinne küſelte, „Ihr glaubt gar nicht, was es mir jetzt in älteren Tagen für Vergnügen macht, wenn ich meine reine Wäſche in den Leinenkoffer lege und bei jedem Stücke weiß, wann ich es geſponnen und wann ich's genäht habe! Und wie räthlich geht man damit um, wenn man ſelbſt weiß, was es für Mühe gekoſtet hat. — Mining, Mining, die Nath iſt ja ſchief! — Gott im Himmel, Louiſe! ich glaube, Du kuckſt allenthalben herum und nähſt immer fort und haſt keinen Knoten vor den Faden geſchlagen. —



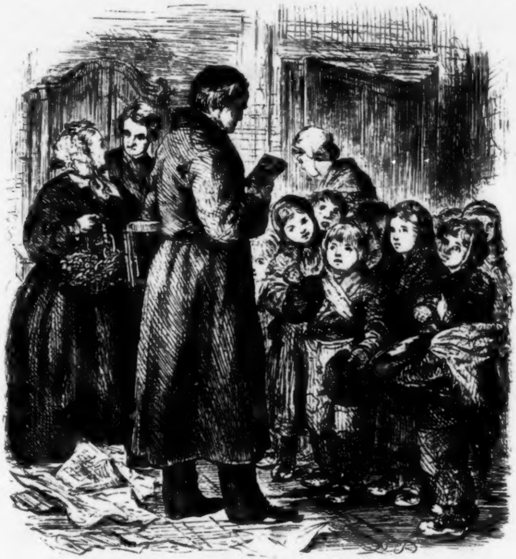
Ut mine Stromtid I. Kapittel 5.

Unner de Gäſt', de ſik dit Wunner anſeihn deden, was denn nu ok de junge Herr Baron von Mallerjahn up Gräunenmur, de dagdäglich kamm un naturforſchte, un ſik dat gor nich mihr äwelnamm, ok ahn Bräſigen nah de Mamſell ruppe tau gahn. Fru Nüßlern ärgerte ſik nu ſihr äwer de Utverſchamtheit, — — wenn nich grad Bräſig kamen wir, denn hadd ſei den Herrn Baron ſülwſt utklingt; nu äwer ſprung Bräſig ritterlich vörtau un äwernamm ſik dit Geſchäft. Hei gung ruppe un ſäd ſihr höflich un beſtimmt: „Gnedigſter Herr Baron, kucken Sie ſich gefälligſt die andere Seite von der Thür mal en Bitſchen an." — Den Herrn Baron was dit mäglicher Wiſ' taum Verſtahn tau ſin, hei lachte en beten verlegen un ſäd, hei ſtünn ogenblicklich mit de Mamſell in en magnetiſchen Rapport. „Was hier monetiſchen Apport!" ſäd Bräſig, „wir brauchen hier Ihre Moneten nich und brauchen hier keine Aportendräger weiter, dazu is Kriſchan hier geſetzt." . . . un in vulle Wuth rep hei den Baron tau: „Herr, ſcheeren Sie ſich aus dem Dings raus!" — De Baron verſtutzte ſik natürlich bi deſe Red' un frog en beten ſihr von baben dal, ob Bräſig woll wüßt, dat hei groww würd. — „Das nennen Sie Grobigkeit?" rep Bräſig un kreg den Baron bi den Arm, „denn will ich Sie gleich was Anders weiſen!" — Äwer deſen Lärm müßt jo nu woll de Mamſell ut ehren Slap upwaken, ſei ſprung von den Sopha up un kreg den Baron unner den annern Arm tau faten: hir blew ſei nich, hir verſtünn ehr Keiner, hei allein verſtünn ehr, ſei blew bi em. —



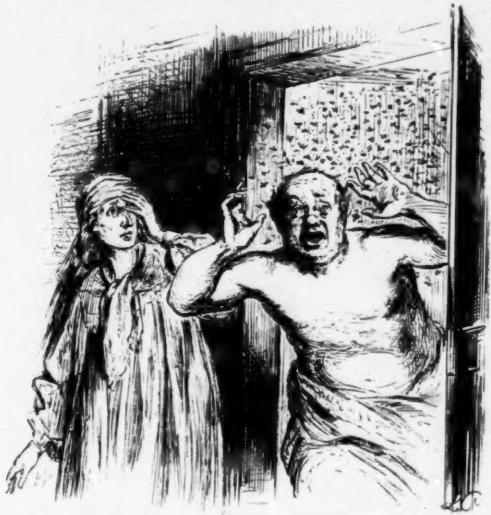
Ut mine Stromtid I. Kapittel 5.

„Frau Paſtohrin, ich halt es für Unrecht; ich bin der Beſitzer von Gürlitz, und wenn der Paſtohren-Acker verpacht werden ſollte ....“ — „„Das hat mein Paſtor gethan, und der Kammerrath iſt ein alter Freund von uns und iſt hier eingepfarrt, und der Acker ſtößt an den ſeinen ſo gut, als an den Gürlitzer, und der Inſpektor Hawermann ....““ — „Iſt ein alter Schleicher,“ ſöll Pomuchelskopp in. — „„Der uns ſchon ein Mal betrogen hat,““ ſett'te ſin Häuning hentau. — „Was?“ fohrte de lütte Fru Paſtern up, „was?“ Aewer ehre olle leiwe Gaudmäudigkeit, de in den Ogenblick an de lütte Lowiſe dachte, bedwung ehren Ärger, un ſei läd ſick up 't Winken un Plinken. — 'T was æwer tau lat; dat Kind hadd ſin Vaders Namen hürt, hadd en ſchänden hürt un ſtunn nu vör den æwerböſtigen Mann un de kolle harte Fru: „Was iſt mein Vater? Was hat mein Vater gethan?“ De Ogen lücht'ten un ſchoten Blitze up de Beiden, de ehres Vaders Namen antaſt't hadden, un dat junge Weſen, wat bet up deſe Stun'n in Freden un Freuden henlewt hadd, bewerte dörch un dörch.



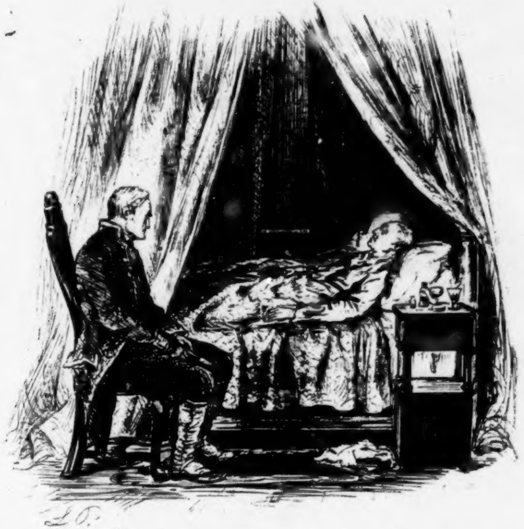
Ut mine Stromtid I. Kapittel 7.

Nu kamm de Herr Paſter mit Bäuker unner den Arm, un wat nu Päthen wiren, de all œwer Winter bi em tau 'm Beden gungen, de kregen ein jeder en Geſangbauk, un de annern kregen Schriwbäuker un Tafeln un Fibeln und Katekismen, je nahdem hei 't inſach: un jeder von de Gören ſäd: „Ick bedank mi ok, Päth!“, œwer de en Geſangbauk kregen hadden, ſäden: „„Ik bedank mi ok velmal, Herr Paſter!““ Dat was en Herkamen von öltlings her. — Un nu kamm Fru Paſtern: „So! Ich nehme die Nüſſe, Louiſe, Du nimmſt die Pfeffernüſſe, und, Herr von Rambow, Sie nehmen die Äpfelkörbe, und nu immer die Reihe entlang!“ — Aewer ganz ruhig gung dat nich af, dat gaww en Drängen un Schubſen, denn Jeder wull in de irſte Reih, un Jeder höll nu ſin Geſchirr vör ſick, worin hei den Heilchriſt faten wull: de lütten Dirns hadden ehr Schörten; œwer de Jung's hadden Allens mitbröcht, wat holl was, de hadd 'ne Schöttel, de hadd en Mehlbüdel, de hadd ſinen Vader ſinen Haut, un weck höllen ahn alle Verlegenheiten, ganz driſt, Fiwſchepelsſäck up.



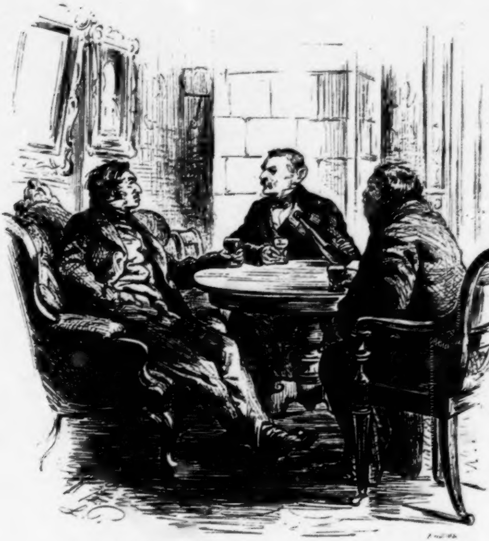
Ut mine Stromtid I. Kapittel 8.

Der Waſſerdokter ſagt: „Herr Entſpekter, wir müſſen Ihnen eine Extra-Einwickelung apoplexiren“.... Na, das geſchieht ..... — Nu lieg ich denn in meiner bedrückten Lage ſachten fort und denke mir auch weiter nichts Slimms, da wird das mit en Mal ſo'n Gebrumm und Geſumm um mich 'rum, und als ich richtig zu Höchten ſeh, ſwarmt en ganzer Immenſwarm in's Fenſter 'rein und der Weiſer vorauf, ... un dieſer Weiſer will ſich jo woll nu in meine wollne Deck, die der Dokter mir über den Kopp gezogen hatte, ordentlich anbauen. Na, was ſollt ich nu machen? Rühren konnt ich mich nich; ich puſte alſo nach ihm, ich puſt, bis mich der Athen ausgeht; aber Eſſig, reiner Eſſig! Das Bieſt ſetzt ſich grade t'ens meinen kahlen Kopf — .... und nu kommt der ganze Swarm un ſwenkt ſich an mein Geſicht heran. — Na, da war's all! Ich wölter mir aus das Bett heraus. — Quuck! — fall ich auf die Erde, un wölter mir nu aus die wollne Deck heraus un aus die naſſen Laken bis an die Thür heran, un über mir war der Deuwel los, der leibhaftige Deuwel! Und ſo ſpring' ich nu aus der Thür heraus und ſo ſlag' ich mir mit die nachfolgenden Immen herum, wie blind und doll, un ſo ſchrei ich um Hülfe. — Gott ſei Lob und Dank, der Exiſtent von dem Waſſerdoktor traf mich und brachte mich in einem andern Lokale und von da in die nothwendige Bekleidung.



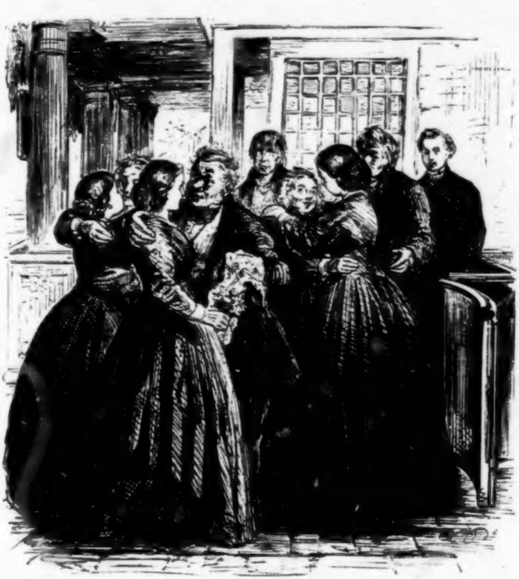
Ut mine Stromtid I. Kapittel 8.

Un in all deſe Unrauh un all dit Hartled ſlog de Parpendikel von de Stutzuhr ſinen rauhigen Slag, as wenn de Tid an 'ne Weig' ſatt un weigte ehr Kind ſachten un ſeker in Slap, in den letzten. Un 't ſlep in, twei Ogen deden ſich för ümmer tau, de düſtere Vörhang tüſchen hir un dor was liſing dal gleden, un up deſ' Sid ſtunnen de armen Mätens un jammerten lud' un reckten vergew's de Arm' ut nah dat, wat weſt was, un wrüngen de Hänn' üm dat, wat ſcheihn was. Fidelia ſmet ſick äwer ehr Vaders Lik un jammerte un weinte, bet de Krämpfen ſei äwerfelen. Franz namm ſei vull Mitled tau Höcht un bröcht ſei ut de Stuw', de beiden annern Sweſtern folgten in nige Sorgen üm ehren Leiwling, un Hawermann was allein mit Daniel Sadenwatern, un as hei den Doden de Ogen taudrückt hadd un nah 'ne Wil ok afgung mit ſworen Harten, ſatt Daniel t'ens dat Bedd un kek mit ſin eben Geſicht in dat von ſinen Herrn, wat noch ebener was, un de Gawel hadd hei noch in de Hand. — —



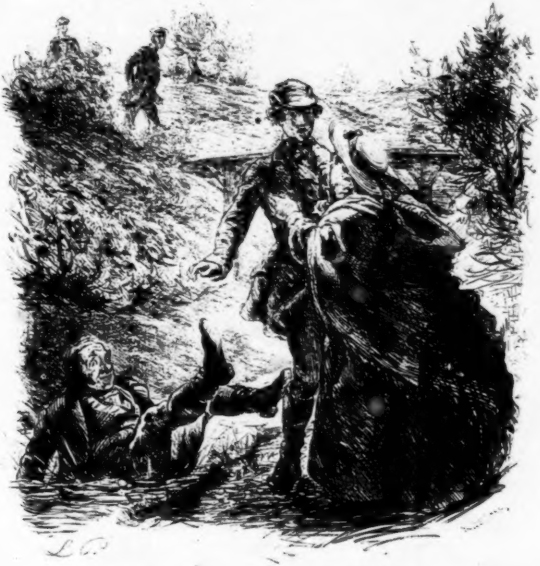
Ut mine Stromtid I. Kapittel 9.

Un as de Win up den Diſch ſtunn, dunn ſchenkte Pomuchelskopp in un drunk ſin Glas heil ut, un David rök blot doran, un as de Herr Notorjus ſin Glas utdrunken hadd, ſäd hei: „So, Herrſchaften, nu will 'ck Jug wat ſeggen,“ un plinkte baben den Diſch weg Daviden mit de Ogen tau un pedd'te unner den Diſch Pomuchelskoppen up de Tehnen. „Sei, David, maken de föfteihn Daler vull för den Stein, un Sei, Pomuchelskopp“ — un hei pedd'te wedder — „Sei bruken up Stunn's kein bor Geld, un wenn Sei tau Antoni gaude Obligatſchonen krigen künnen, ſo wir Sei dat leiwer.“ — „„Ja,““ ſäd Pomuchelskopp, de den Notorjus lopen hürte, „„wenn Sei mi ſo de Pümpelhäger Obligatſchonen von Ehren Ollen anſchaffen künnen, denn gew ick Sei den Aewerſchuß up dat Wullgeld tau.““ — „Nu, warum nich?“ ſäd David, „aber wie wird's mit de Klatten?“ .... „„De Klatten,““ ſäd Pomuchelskopp, „„de möten S' mi natürlich mit den halben ....““ — „Holt!“ rep de Herr Notorjus dormang, „de Klatten krigen Sei ümſünſt tau, wenn Sei de Obligatſchonen anſchaffen.“ —



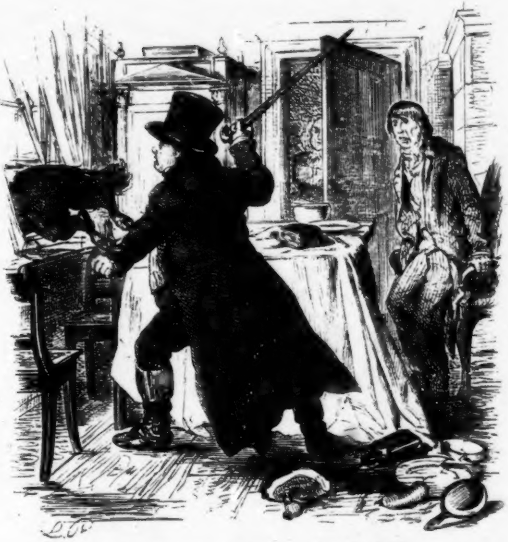
Ut mine Stromtid I. Kapittel 11.

As de Inſegnung vör ſick gahn un an de jungen Chriſten dat Abendmal utdeilt was, gung Paſter Behrens in ſinen Bichtſtaul. .... Ach, wo würd æwerſt Bræſig ſin oll Geſicht ganz anners utſeihn, as de lütten Mätens in ehre ſeligen Thranen nu ok nah em henkemen, üm em ok de Hand tau gewen un den Mund tau 'm Küſſen tau beiden, as ſei 't bi ehr Öllern un Plegöllern dahn hadden! Wo hoch treckte hei de Ogenbranen in de Höcht un de Stirn in Schrumpeln, dat hei ſick 'en recht väterlichen Anſtrich gew'! Aewer 't gelüng em man bi Lowiſing un Lining, denn as ſin lütt Kind, Mining kamm, dunn würd em ſo ſnurrig, as wir hei ſülwſt noch en Kind, un hei föt ſei rundting üm un fluſtert ehr in de Uhren: „Laß man ſin, Mining, laß man ſinning, ich ſchenk Dich auch was!“ Un wil hei up en Sturz nich wüßt, wat, un hei grad' ſinen Snuwdauk tau Hand nemen müßt, ſäd hei: „Ich ſchenk Dich auch en Dutzend Snuwdäuk — rechte bunte,“ denn hei wull ſin Sak ſihr gaud maken.



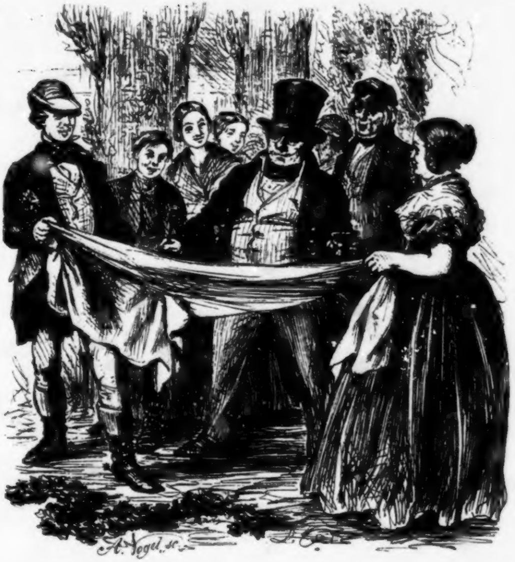
Ut mine Stromtid I. Kapittel 12.

„„Warte, Du Bengel!““ rep ſei em taurügg, un mit den Griff, den ehr Bræſig lihrt hadd, kreg ſei em, wenn ok nich an de Gördel, doch baben in den Rockkragen, un rep mit helle Stimm: „Philiſter über Dir!“ un de Bræſig-Philiſter rappelte ſick tau Höcht — Gotts ein Dunner, ſin Faut was inſlapen! — æwer dat hülp nich! Hei lumpte up den einen Bein de Burt entlang un wull nu up Fritzen, de halwe Grabenburt 'runne, losſpringen, ded 't ok: æwer de ein Bein ſäd vör de hunnertachtzig Pund, de hei in 'n Swung' dragen ſüll, Kaſten; Bræſig föll rügglings in en Durnbuſch, æwerſlog ſick, un ſchot as en Klumpen Unglück in de annerthalben Faut Grabenwater. Dor ſatt hei nu vörlöpig ganz ſtiw un ſtarr, as wir hei noch in ſine Waterkunſt un nem' en Sitzbad. — Ok Fritz ſtunn ſtiw un ſtarr, ok em was ſo tau Maud', as nem' hei en Bad, dat was æwer 'n Sturzbad, un hei ſtunn ſchön unner den Strahl von ſine leiwe Tanten ehre kräftigen Redensorten, de up em los bruſ'ten un ſuſ'ten, un ümmer mit de Würd' ſloten: „Nu hat Dich aber der Drache, mein Sohn! Nu hat Dich aber der Drache!“ — „„Un nu kommt das Rindvieh!““ bröllte Bræſig, de ſick nahgradens upprappelt hadd un ok up em losfohrte.



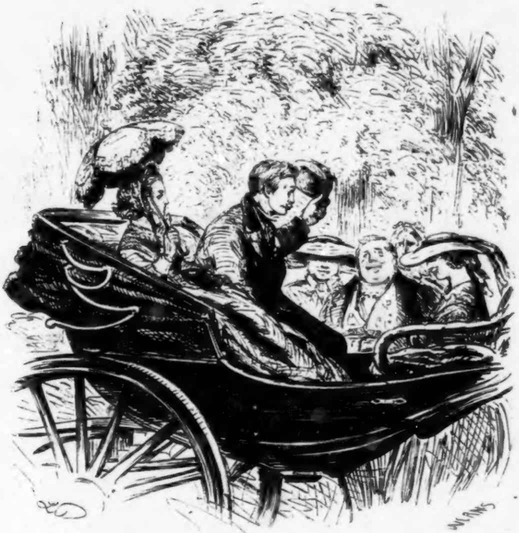
Ut mine Stromtid I. Kapittel 13.

Jung'-Jochen rögte ſick nich, hei rep blot ut ſine Eck: „Mutting! Mutting! De verfluchte Hund! Mutting, hei frett uns de Eier up.“ — „„Was brüllſt Du denn, Jung'-Jochen, in Deinen eigen Hauſ'!““ rep Einer, de juſt in de Dör 'rinner kamm, æwer de ok nich ſo getacht was, dat Jochen ſick dorbi beruhigen kunn. Hei let ſine Pip vör Schreck ut de Mund fallen, reckte beide Hänn' nah vör un rep: „Alle gauden Geiſter lawen Gott den Herrn! Herr Paſter, ſünd Sei 't, oder, Bræſig, büſt Du 't?“ Ja, Bræſig was 't; tau 'm wenigſten kunn em Einer, wenn hei nipper tauſach, un em Tid laten würd, unnenwarts an de gelen Stulpſtäwein noch för en Entſpekter anſeihn, æwer Jochen würd dortau kein Tid laten, denn de Geſtalt, de in der Dör kamen was, hadd ſoglik Bauſchanen ſine Undaht gewohr worden un fohrte in alle Ecken von de Stuw' 'rümmer nah en dägten Stock för den Thronfolger ſinen Puckel..... Un de Thronfolger was noch in de Kinnerjohren, em würd ſchrecklich grugen, hei fohrte ok in de Ecken 'rümmer un jaulte un kunn nich 'rut ut de Stuw', denn de Dör was tauſnappt, un as em de ſwarte Geſtalt mit en gelen Stock tau Liw' rückte, dunn — Noth breckt Iſen — fohrte hei dörch de Finſterruten un namm de halwe Finſterlucht mit up de Strat.



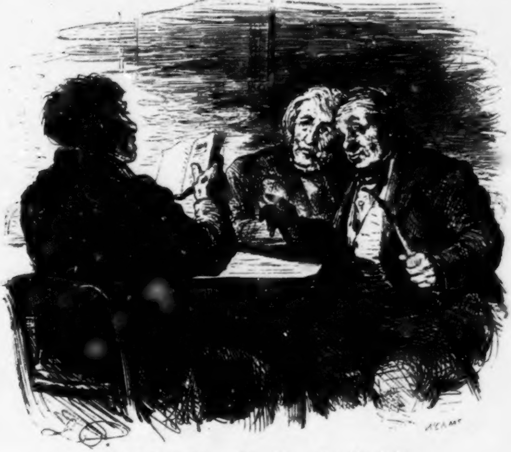
Ut mine Stromtid II. Kapittel 14.

„Aber wo habt Ihr denn die Fahn?“ — „„'Ne Fahn?““ frog Hawermann, „„de hewwen wi nich.““ — „Korl, beſinn Dir! Wo könnt ihr ohne Fahn aſſiſtiren? … Möllern,“ rep hei, ahn ſick an wider wat tau kihren, „holen Sie mich mal zwei Leute-Bettlaken un nähen Sie ſie mal in die Längde zuſammen; Kriſchan Pæſel, hol mich mal einen rechten glatten, ſchiren Bohnenſchacht, und Sie, Triddelſitz, holen Sie mich mal den Pinſel, wo die Säcke mit gezeichnet werden, un en Tintfaß!“ …. Un Bræſig makte ſick nu dorœwer her und malte mit den Pinſel en grotes „Vivat!!!“ — „Halt't ſtramm!“ rep hei Marie Möllers un Fritz Triddelſitzen tau, de em dorbi helpen müßten, „daß der Herr Leutnant und die Frau Leutnanten richtig 'rauf kommen auf die Fahn!“ …. Un as hei nu ſine Fahn farig hadd, lep hei dormit 'rümmer up den Hof un ſtek ſei ut den bæwelſten Bæhn von 't Herrnhus, un puſt' de Trepp wedder dal, üm ſei ſick von unnen antauſeihn, un ſtek ſei ut de Kurnbæhnluk un ut de Schapſtalluk.



Ut mine Stromtid II. Kapittel 14.

„„Seht Euch nicht um, Kinder, ich hör den Wagen ſchon, es muß ganz von ungefähr herauskommen.““ .... Un Klucking kamm 'ranne puſt't: „Kopp! ....“ æwer ſei kamm nich tau 'm vülligen Utbruch, denn de Wagen kamm ok 'ranne, un Pomuchelskopp ſtunn nu dor un dienerte: „„Aaah! — Gratulire, gratulire! Viel Segen! Viel Gottes Segen!““ Un Malchen un Salchen knixten un Axel let den Kutſcher hollen un ſäd, hei freu'te ſick ſihr, ſinen Herrn Nahwer un ſine Fomili ſo woll tau ſeihn, un Muchel treckte ümmer heimlich an den ollen tagen Swarten, dat Häuning doch ok knixen ſüll; æwer ſei blew ſtiw un puſt'te dormang, as wenn ehr de Empfang en beten tau heit wir, un Frida ſatt ok ſo käuhl dor, as wenn ehr de Sak wenig angüll. Un Muchel fung all an, von den ſonderboren Taufall tau reden, dat hei grad' hüt hir tau deſe Stunn' mit ſine beiden Döchter ſpaziren gahn müßt, as hei en lütten Fuck von Häuning ehre Spitzflunk kreg un achter ſick giftig fluſtern hürte: „Un din Fru ſteiht hir woll as Trumpf ſöß?“ dat hei ganz ut den Text föll un hei in allerlei Redensorten 'rümmer ſnuwwelte, dat dat Axel æwer würd un hei ſinen Kutſcher wider führen let.

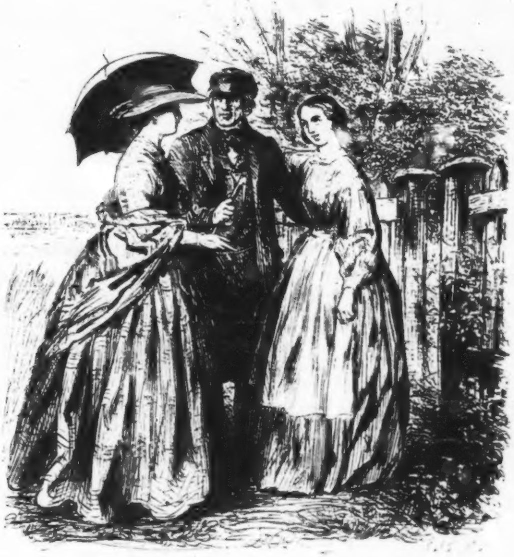


Ut mine Stromtid II. Kapittel 15.

„Die organiſche Chemie hat zur Aufgabe die Erforſchungen der chemiſchen Bedingungen des Lebens und der vollendeten Entwickelung aller Organismen.“ —

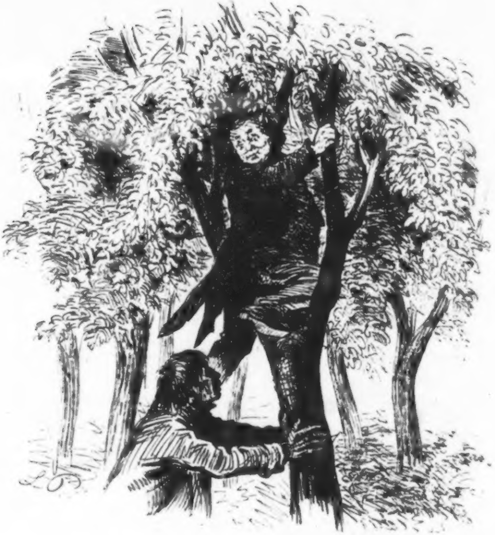
„„Was for en Ding?““ frog Bræſig. — „Aller Organismen“ ſäd de Schaulmeiſter. — „„Na,““ rep Bräſig ut, „„hab' ich doch ſchon männig ausländſches Wort gehört, aber Organismen, Organ … — Holt!““ rep hei, „„Korl, weitſt noch: Herr Orgon ging vor's Thor, was wir bei Paſter Behrendſen aus Gellerten auswendig lernen müßten? Möglich, daß dieſer Organ hier mit zuſammenhackt.““ — „Willen 't man ſin laten, Bræſig, dat verſtahn wi doch nich.“ — „„Ne, worum, Korl?““ ſäd ſin oll Fründ, „„wir können uns jo belernen. Du ſollſt ſehn, dies is en Waſſerbuch, die fangen auch immer mit ſo 'ne unverſtändliche Redensorten an. Man weiter!““ — „Das Beſtehen aller lebendigen Weſen iſt an die Aufnahme gewiſſer Materien geknüpft, die man Nahrungsmittel nennt; ſie werden in dem Organismus zu ſeiner eigenen Ausbildung und Reproduction verwendet.“ —

„„Dorin hat der Mann Recht,““ ſäd Bræſig, „„Nohrungsmittel hören zu die lebendigen Weſen, und ‚ſie werden in den Organismus verwendet‘, nu weiß ich auch, was er mit Organismus meint; er meint die Mag'.““ — „Ja,“ ſäd de Schaulmeiſter, „aber hier ſteht noch „Reproduction.“ — „„Ach,““ ſmet Bræſig bi Sid weg, „„Produkſchon! Das haben ſie ſich in die letzten Johren erſt angewöhnt; in meine Kinderjohren wußt kein Menſch was von Produkſchon; nu aberſten nennen ſie jeden Schepel Weiten un jeden Oſſen 'ne Produkſchon. Das will ich Sie ſagen, Meiſter, das is en bloßen Zierrath, indem daß ſie gelehrt ausſehn wollen.““



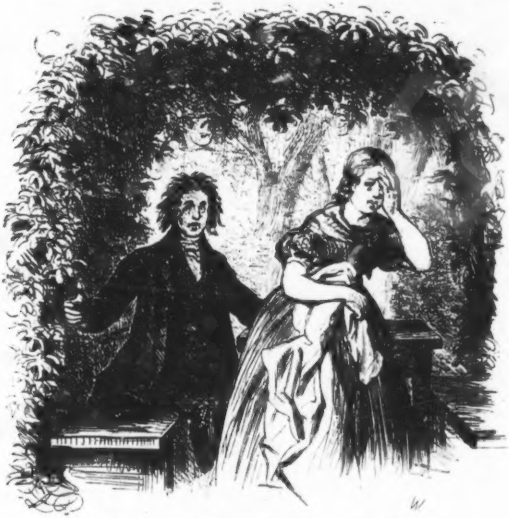
Ut mine Stromtid II. Kapittel 16.

Sei gungen in deſen Ogenblick up den Paſter-Acker an den Gorentun entlang, as von jenſid den Tun 'ne helle, fröhliche Stimm herœwer ſchallte: „Guten Morgen, Vater! Guten Morgen!“ un tau gliker Tid dat ſchöne junge Mäten, wat de junge Fru giſtern vör den Paſterhuſ' ſeihn hadd, ut de Gorenpurt un up den ollen Inſpekter losſprung. Sei höll œwer mit einem Mal in ehren Jubel in, as ſei de gnedige Fru tau ſeihn kreg, un ſtunn œwer un œwer roth dor, ſo dat Hawermann ſick ſinen Gu'nmorgen-Kuß man ſülwſt halen müßt, wenn hei œwerall einen hewwen wull. In vullen Glück un vullen Stolz ſtellte de oll Mann ſin leiw Döchting vör; de junge Fru redte fründlich mit ehr un nödigte ſei, ſei ſüll ehren Vader un ſei ſülwſt in Pümpelhagen recht oft beſäuken, un as Hawermann ehr Grüß an den Paſter un de Paſturin updragen hadd, nemen ſei Afſchied, un de beiden Spazirgänger gungen wider.



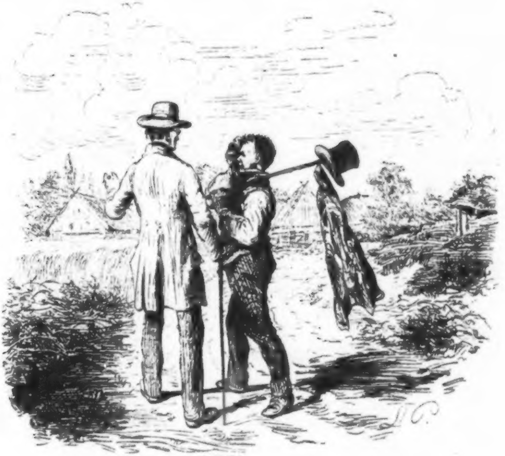
Ut mine Stromtid II. Kapittel 18.

„Herre Gott," rep Fru Nüßlern, „wat heit dat mit min Kinner? Dor ward ick nich dull un klauk ut; nu ſünd ſei wedder ein Hart un ein Seel!" — „„Still, Madam Nüßlern!"" ſäd Bræſig, „„heut krig' ich's 'raus. Jochen, komm mal mit mich!"" .... Jochen folgt em nah den Goren .... „„So, Jochen, nu mach Dir mal krumm — mit den Kopp gegen den Baum."" — Jochen wull wat ſeggen, æwer Bræſig drückt em den Kopp dal: „„Sweig ſtill, Jochen, — mit den Kopp gegen den Baum;"" un dormit klatterte hei up Jochen ſinen Puckel: „„ſo, nu richt Dich in der Höhe. — Wahrhaftig, es langt grad'"" — un kreg den ündelſten Telgen tau faten un haspelt ſick in den Bom 'rin. — Noch hadd Jochen nicks ſeggt, nu brok 't æwer bi em ut: „Bræſig, ſei ſünd jo noch nich rip." — „„Schafskopp!"" rep Bræſig un kek mit ſin rod' Geſicht mang de gräunen Bläder 'rute, as wenn 'ne Zierkörbs in den Bom rankt wir, „„meinſt Du, ich will üm Jehanni aus rhin'ſche Kirſchen plücken?"" —



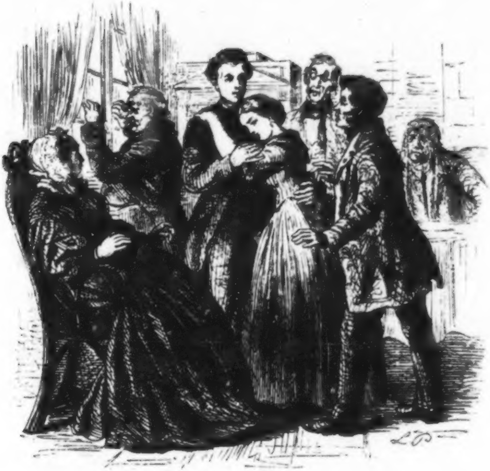
Ut mine Stromtid II. Kapittel 18.

Gottlieb kamm mit ſin Bank und ſett'te ſick drei Schritt von ehr un leſ' ehr nu 'n gadliche Predigt œwer de chriſtliche Eh' vör, woans ſei ingahn warden un woans ſei getacht ſin müßt .... „„Es iſt gewiß ſehr ſchön,““ ſäd Lining. — „Das Heirathen?“ frog Gottlieb. — „„Oh, Gottlieb!““ ſäd Lining un bückte ſick deiper up ehr Neihtüg dal. — „Nein, Lining,“ ſäd Gottlieb un rückte wedder en Schritt neger, „es iſt nicht ſchön. Gott ſegne Dich dafür, daß Du dieſen wichtigen Act des menſchlichen Lebens nicht leichtſinnig aufgefaßt haſt. Es iſt ſchrecklich ſchwer, d. h. im chriſtlichen Sinne,“ un nu gaww hei 'ne grugliche Schilderung von de ſworen Pflichten un de Mäuhen un Sorgen in de Eh', as müßt hei Lining up 't Tuchthus vörbereiten, dat Bræſig in den Kirſchbom ſick krüzte un ſegnete, dat hei nich in ſo 'ne grugliche Lag' kamen wir. „Ja,“ ſäd hei, „Lining, die Ehe iſt ein Theil des Fluches, mit dem Gott unſere Voreltern aus dem Paradieſe trieb,“ un langte nah de Bibel un las dat lütte Gör dat drüdde Kapittel, irſte Bauk Moſis vör, dat Lining an den ganzen Liw' dat Bewern kreg un nicht wüßt, wo ſei vör Angſt un Schimp bliwen ſüll. — „„Entſamter Jeſuwiter!““ rep Bræſig halwlud' in ſinen Bom, „„was bringſt Du mich das unſchüllige Kind in ſo 'ne Schanirung!““ un wir binah ut den Bom ſprungen, un Lining wir binah weglopen, wenn 't nich de Bibel weſt wir, ut de hei vörleſen hadd.



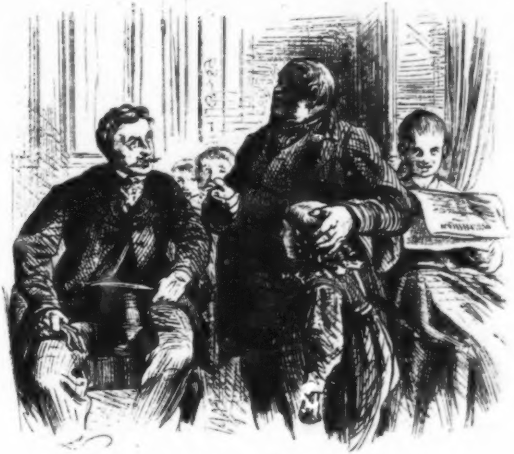
Ut mine Stromtid II. Kapittel 19.

So gegen halwig Nahmiddag kamm Kopmann Kurz mit den Rekter Baldrian up den Rexowſchen Hof gahn. Kurz hadd den Rekter tau ſinen eignen Schaden tau de Spazirtur inladen, denn för en lütten Kirl geiht ſick dat hellſchen unbequem gegen ſo 'n langſchinkigen, un de Natur hadd dat, wat ſei Kurzen an ſine rechtmäßige Grött aftagen hadd, den Rektter babenin taumeten. . . . „„Dauh mi den Gefallen, Swager,““ ſäd Kurz ſihr argerlich un vullſtändig ut de Puſt, „„un bliw mi mit Dine Gelihrſamkeit von den Liw', mi ſweit't jo all äwer un äwer.““ — Dormit wiſchte hei ſick den Sweit von 't Geſicht, treckte den Rock ut un hung em äwer ſinen Handſtock. — Kurz was ſines Lewens eigentlich en Materialiſt; äwer hei handelte nebenbi ok mit Snittworen, un wil bi dit Geſchäft ümmer Reſten äwrig bliwen, was hei mit ſine korte Statur ganz taufreden, indem dat hei de noch ümmer för ſick vernutzen kunn. Aewer Johr was em bi 't Uprümen von ſin Geſchäft en Reſt Tüg von en vörjöhrſchen Damenmantel in de Hand follen, mit upgemalte Giraffen. . . . . Tau 'm Wegſmiten was hei tau Schad', los kunn hei 'n nich warden, hei let ſick alſo en Sommerrock dorut maken, un nu marſchirte hei mit deſe Fahn up den Rexowſchen Hof. . . . . un Rekter Baldrian ſtakte in en gelen lankängſchen Rock as rechte Flügelmann von 't Leibregiment von en dütſchen Fürſten nebenbi her.



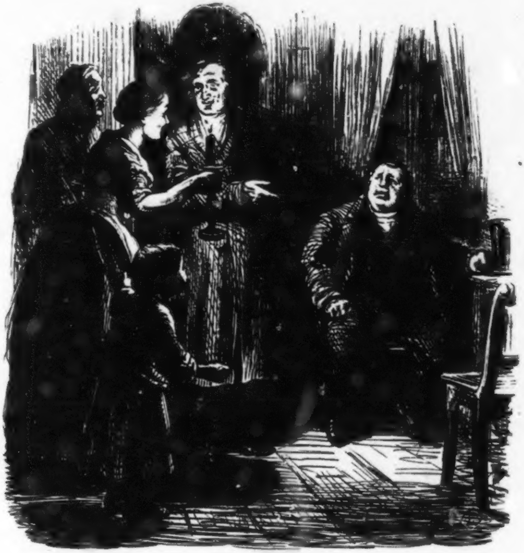
Ut mine Stromtid II. Kapittel 19.

„„Herre Jeſus!““ rep Fru Nüßlern, „„wat is dit, Mining, wat is dit, wat heit dit?““ — Aewer Mining lagg ſo wiß un ſtill an Rudolphen ſine Boſt, as kunn ſei meindag' nich wedder den Kopp tau Höchten krigen un meindag' kein Wurt reden. Kurz hadd de Sak am fixſten begrepen, em wiren raſch en por Rekenexempel dörch den Kopp ſchaten, in de Jochen ſine Vermægensümſtän'n de Hauptpoſten afgewen, un æwer dat Facit würd hei ſo vergnäugt, dat hei wedder up ſine Bein ümſchichtig tau danzen anfung . . . ., un Bræſig trummelte den Takt dortau. Rekter Baldrianen ſin Geſicht was de einzige ruhige Punkt in deſe allgemeine Upregung, denn 't ſach juſt ſo unbegriplich ut, as min eigen, wenn ick in 'ne hebräiſche Bibel 'rin kik. — „Wat is dit, wat heit dit, un wat bedüd't dit?“ rep Fru Nüßlern un ſmet ſick up en Staul dal. ‚Min Beiden! min beiden lütten Dirns an ein un den ſülwigen Dag! — Un denn ſeggen Sei,“ un fohrte up Bræſigen los, „Sei wullen dor woll up paſſen?“ — „„Madam Nüßlern,““ ſäd Bræſig, „„hab' ich nicht aufgepaßt, daß mir noch alle Knochen davon weh thun? Aber Unglück ſtöppt nicht, wer kann da was for?““



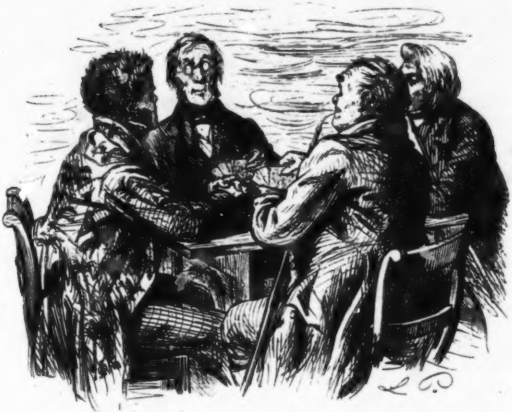
Ut mine Stromtid II. Kapittel 20.

Aewer Pomuchelskopp hadd em in Beſlag namen un was dorbi, em 'ne gaude Meinung von ſick un ſine leiwe Fomili bitaubringen: „Sehn Sie, Herr von Rambow," ſäd hei, „Sie finden hier eine höchſt einfache Familie, ich bin ſehr einfach, meine Frau" — hir kek hei ſick üm, wat Häuning ok noch begäng' was — „iſt höchſt einfach, wie Sie geſehen haben, meine Töchter, meine übrigen Kinder ſind höchſt einfach erzogen. Wir machen gar keine Anſprüche, wir leben blos für uns in einem glücklichen Familienverhältniſſe. Jeder Umgang ſagt uns nicht zu, Gott ſei Dank, wir ſind uns ſelbſt genug, aber," ſett'te hei hentau un ſin Weſen namm ſo wat ihrwürdig Patriarchaliſches an, „Jeder muß auch ſeinen Strang ziehen, Jeder hat ſeine beſtimmte Beſchäftigung, die er verrichten muß — muß, ſag' ich, wenn er ſie einmal übernommen hat, und dann bleibt auch der Segen Gottes nicht aus." — Axel ſäd höflich, hei glöwte, dat wir 'ne vörtreffliche Inrichtung. — „Ja," ſäd Pomuchelskopp un kreg Philipping, de den Mund vull achtunnegentig Prozent Schörtkauken un twei Prozent gräun Seep hadd, bi den Kragen un preſentirte em den jungen Herrn, „Philipping, mach' Dein Complimang! — Sehn Sie dieſen kleinen Burſchen, er hat das Eierſuchen, wenn nämlich die Hühner vorbeilegen; für das Dutzend Eier kriegt er einen Schilling, das Geld wird in die Sparkaſſe gelegt."



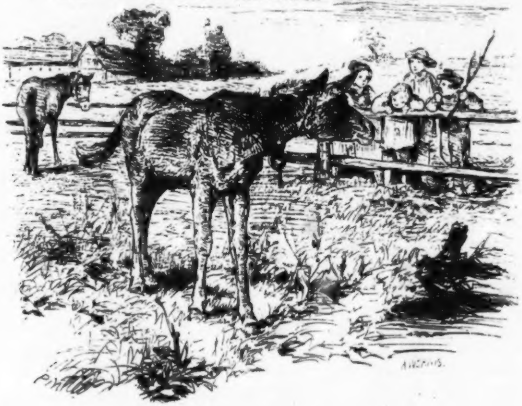
At mine Stromtid II. Kapittel 21.

Nu was æwer den Burmeiſter ſine Geduld tau Enn': „Herr!“ ſäd hei, „wat lopen Sei achter mi her?“ — Pomuchelskopp hadd hürt, dat hei blot mit ſo 'n Burmeiſter tau dauhn hadd, hei ſäd: „„Herr, ich bin ebenſo gut en Faſan von dem Großherzog, wie Sie!““ — hei wull „Vaſall“ ſeggen, vergrep ſick æwer. . . . . „Na, dit ward jo 'ne reine Kemedi!“ ſäd de Herr Burmeiſter un rep ut de Dör: „Fiken, bring mal Licht;“ und as Fiken kamm, wiſ'te hei ehr Pomuchelskoppen un frog ſei: „Fiken, heſt all mal en Faſan ſeihn? Süh, dit is en Faſan! Dit is den Großherzog ſin Faſan!“ un Fiken juchte up un lachte ut de Dör 'rute, un den Herrn Burmeiſter ſin Wirth kamm 'rinne un beſach ſick ok den Faſan, un de Kinner von den Wirth kemen, un 't würd ſo 'n Hægen, dat Pomuchelskopp dat endlich doch woll marken müßt, bi wen hei hir Beſiten maken ded. — In helle Wuth ſtört'te hei ut de Dör 'rute.



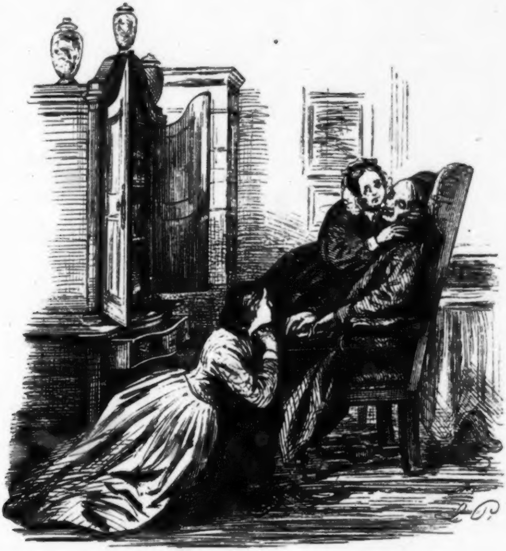
Ut mine Stromtid II. Kapittel 22.

„Na,“ ſäd Kurz, „dat weit der Deuwel! Kreuz hett hei ok nich. Wat hei nu woll wedder hett?“ — „„Paß Achtung, Korl, nu gebt die Reiſ' los,““ rep Bræſig. „„Herr,““ ſäd hei tau Kurzen, „„ich war Ihr Whiſt. — Hier! Pikas war ein Hühnerhund,““ un dormit ſpelte hei Pik-As ut, un treckte den König nah: „„Vivat der König!““ — un dunn de Dam: „„Reſpect vor die Dams!““ — „Herre Gott doch!“ rep Kurz, läd de Korten up den Diſch un kek den Rekter an, „wat hei nu woll hett? Pik hett hei ok nich.“ — „„Lieber Schwager,““ ſäd de Rekter, „„ich komme auch noch.““ — „Aewer tau ſpäd',“ ſäd Kurz .... „„Korl,““ frog Bræſig, „„woviel haben wir all?““ — „Vier Stich,“ ſäd Hawermann. — „„Ne,““ ſäd Kurz, „„dat 's kein Spill. Seggt darw nicks warden.““ — „Iſt das Wasſagen,“ ſäd Bræſig, „wenn ich blos frag'? — Na paß Achtung, Korl, einen mach ich noch, un wenn Du noch einen machſt, denn is es 'rum.“ — „„Ick krig' min,““ ſäd Kurz. — „Und ich kriege meine auch,“ ſäd de Rekter. — Nah en por Rundgäng' deckte Kurz de Hand æwer ſine Stichen: „„So, ich hab' meine.““ — Ruten lagg up den Diſch, de Rekter riskirte en Snitt mit de Dam, Bræſig ſlog æwer mit den König: „Mädchen, wo willſt Du hin?“ un de oll arm Rekter ſatt dor mit en Unnerſtich: „„ja, wie das zugehen kann, begreiſe ich nicht.““



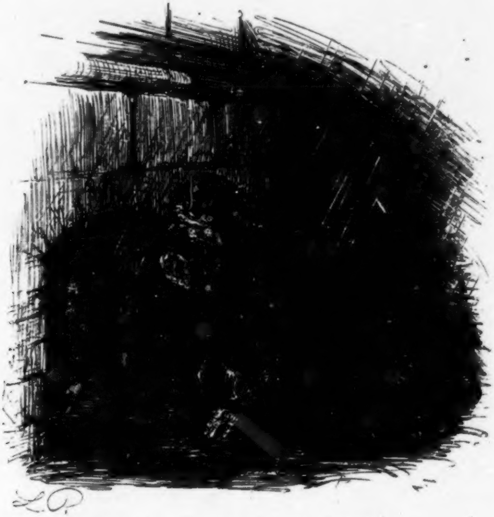
Ut mine Stromtid II. Kapittel 22.

As de Herr von ſine Reiſ' tau Hus kamm, kreg hei de Geſchicht von de Voßſtaut warm von Kriſchanen tau weiten, un wil hei en gaudmäudigen Mann was un Fritzen girn liden müggt, indem dat ſei Beid' in weck Stücken ſick ähnlich ſegen, tröſtete hei em un ſäd: „Laſſen Sie das! Mit unſerm Vollbluts-Füllen-Handel iſt's nichts geworden. Sie müſſen denken, es ſind die gewöhnlichen Folgen einer Meſallianz. — Wir jagen ſpäter die Stute und das Füllen in die Koppel; und Sie ſollen ſehn, wir haben noch unſere Freude daran." — Un ſo kamm dat ok, ein Jeder hadd ſine Freud' an dat Dirt. — Wenn de Dörpkinner des Sünndags-Nahmiddags dörch dat Feld ſtröpten, gungen ſei nah de Fahlenkoppel un bekeken den lütten Muleſel: „Kik, Jöching, dat is hei." — „„Ja, dat is en echten! Kik, wo hei mit de Uhren deiht!"" — „Nu kik mal, nu ſleiht hei ordentlich achter ut!" — Wenn de Dirns an de Koppel vörbi nah de Regel gungen, ſtunnen ſei ok ſtill: „Kik, Stine, dor 's Herr Triddelfitzen ſin Muleſel!"



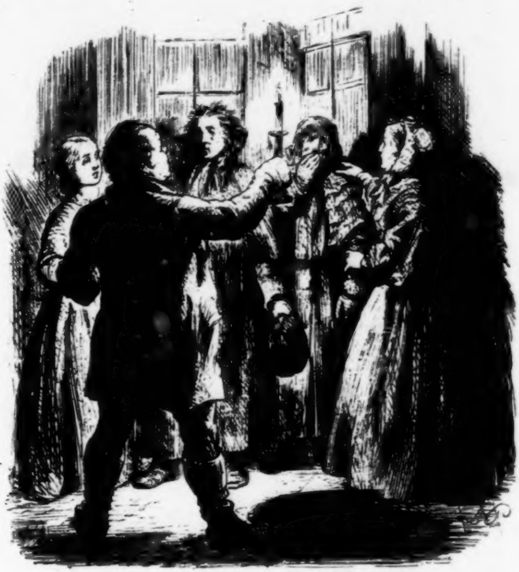
Ut mine Stromtid II. Kapittel 23.

So hewwen ſei em funnen, un de lütte Fru Paſturin hett ſick bi em up den Lehnſtaul ſett't un hett em ümfat't un em de Ogen taudrückt un hett ehren Kopp an ſinen leggt un hett ſtill för ſick hen weint, un Lowiſe hett ſick tau ſinen Fäuten ſmeten un de Hänn' œwer ſine Knei folgt un mit de weinenden Ogen de beiden leiwen, ſtillen Geſichter anſeihn. Dunn hett de lütte Fru Paſturin en Krünkel up de Blattſid von de Bibel makt, hett ſei em ſacht ut de Hand namen un is upſtahn, un Lowiſe ok, un is ehr üm den Hals follen, un dunn ſünd ſei beid' in en ludes Weinen utbraken un hewwen Schutz un Troſt an enanner ſöcht, bet dat hett düſter warden wullt. Dunn hett de lütte Fru Paſturin den Herrn Paſter ſine Stäwel un ehr Schauh tauſamen in dat Schapp ſtellt un hett ſeggt: „ick ſegen den Dag, as ji tauſamen in dit Hus treten ſid;“ un hett Lowiſe ehre lütten Schauh dorbi ſtellt un hett ſeggt: „un ok den Dag, as ji tauirſt œwer den Süll gahn ſid,“ un dunn hett ſei dat Schapp tauſlaten mit all ſine Freuden.



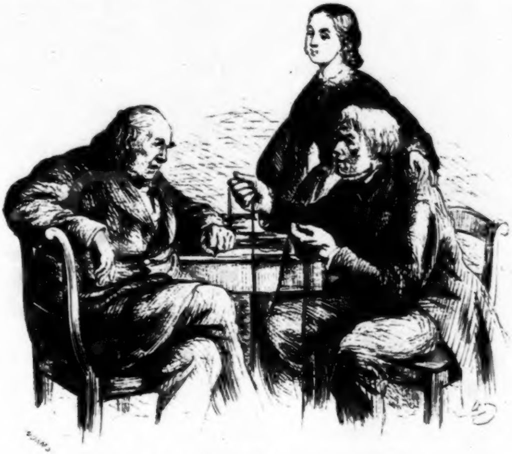
Ut mine Stromtid II. Kapittel 25.

Dat anner Por ſatt nich in 'ne warme Stuw'; de Taglöhner lagg in den kollen Keller, un ſine Fru lagg buten up de Knei vör dat Kellerfinſter in den finen, kollen November-Regen, ſei ſeten nich dicht tauſam, tüſchen ehr ſchowen ſick iſerne Trallingen. — „Jochen,“ fluſterte ſei dörch de intweiige Finſterrut, „ſegg de Wohrheit.“ — „„Sei hewwen 't mi afnamen,““ was de Antwurt. — „Jochen, wer?“ — „„Je, weit ick 't?““ ſäd hei un ſäd de Wohrheit; hei wüßt nich, wat dat för en Frugensminſch weſt was, de em dat ſwarte Packet an den hellen lichten Morgen up de apne Landſtrat ut de Weſtentaſch treckt hadd, as hei noch oltdun von den giſtrigen Dag un wedder andunt von en por Sluck up den nüchternen Magen den Weg nah Gallin tau tummelt was. — Hei log nich, æwer de Wohrheit kunn hei nich ſeggen; wo kunn hei woll ingeſtahn, dat em, den jungen forſchen Kirl, en Frugensminſch tweiduſend Daler up de apenbore Landſtrat afnamen hadd!



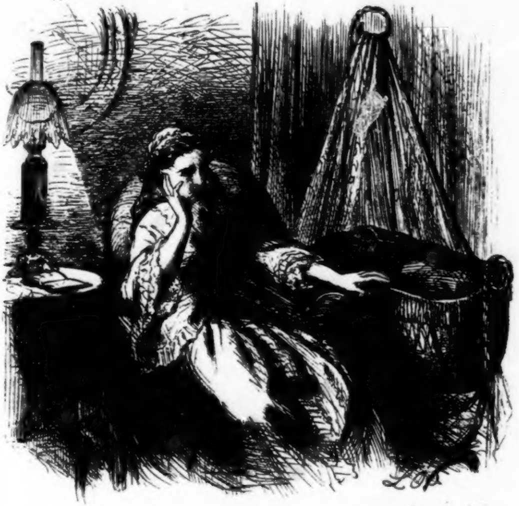
Ut mine Stromtid II. Kapittel 26.

„„Wo ſeht Ihr aus!““ rep Bræſig, de mit en Licht up de Del kamm. — „Je, Bræſig,“ ſäd Jochen, „'t is all ſo, as dat is: wi ſünd ümſmeten.“ — „„Ih wo?““ rep Bræſig, „„wo kann ein vernünftiger Menſch in Deine Jahren auf ſeinen eigenen Weg umſmeißen? Du haſt geſlafen, Jochen.““ — „Herre Gott!“ rep Fru Nüßlern, „Jochen, wo ſühſt Du ut!“ un dreihte Jochen ümmer in de Runn' vör dat Licht herümmer, as wir hei en Kalwerbraden, de an 't Spitt brad't warden ſall un den ſei ſchön mit Rom begaten hadd. — „Mein Gott, Jochen! un Din Näſ'.“ — „„Un wo ſüht der geiſtliche Herr aus!““ rep Bræſig un lücht'te Gottlieben hinnen un vören. „„Ne,““ rep hei un let em ſtahn, „„un nu Lining! — Wo, Lining, Du büſt ja doch nich umgeſmiſſen! — Madam Nüßlern, ſehn Sie, ſie hat jo woll den halben Weg von hir nach Gürlitz auf ihre Kledaſchen.““



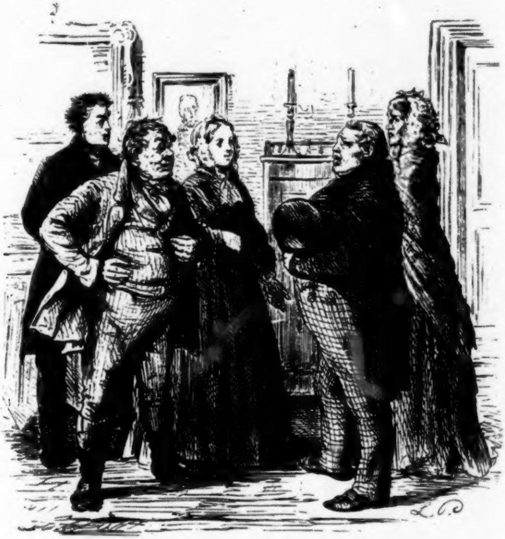
Ut mine Stromtid II. Kapittel 27.

Hawermann was ehr tru'ſte Fründ, un ſei gaww ſick ganz in ſine Hand, wat hei ded, dat müßt gaud ſin..... Kopmann Kurz hadd en gerümiges Nebenhus, mit en Goren dorachter, dat let ſick ſo inrichten, as dat Paſterhus was. Un Lowiſe müßte heimlich in den Paſterhuſ' herümmer meten, wo grot de Stuw' un wo lang de Wand, un de Timmermeiſter Schulz müßt kamen und ſüll en Plan teiken nah Lowiſe ehre Vermetung, wull awer nich, „denn" — ſäd hei — „das könnte ich nicht; nach Frauensleute ihre Anſläge von Fitzelbän'n und Schürzenbän'n könnte ich keinen Plan zeichnen, aber das thäte ja auch nicht nöthig; Planzeichnen iſt Planzeichnen, ich bin nicht für das Planzeichnen, ich hätte meine Plans in den Kopf." — Un Kurz ſäd, wenn 't anners makt würd, denn würd dat vel beter; awer Hawermann blew dorbi, ſo ſüll 't ſin, un wenn 't nich ſo makt warden künn, denn blew de Sak nah, un Timmermeiſter Schulz ſäd: „Das hätte ja auch gar keine Gefährlichkeit, und wenn es nu einmal ſo eingericht't werden ſoll, denn käme ich heraus un mieße mir die Verhältniſſen ſelbſt aus." — Dat würd denn nu annamen, un de „Zimmerling" Schulz met vör Dau un Dag', as de Fru Paſturin noch ſlep, dat Hus ut un redte dorbi vel mit ſick ſülwſt: „Säben — ſäben — fiwuntwintig — fiwuntwintig — Kurz — Hawermann — Kurz — Hawermann — unklauk — unklauk — hir möt en verzahnten Dräger — tau grote Spannung — en Bolten dörchtreckt — ſo, ſo — Allens in Richtigkeit."



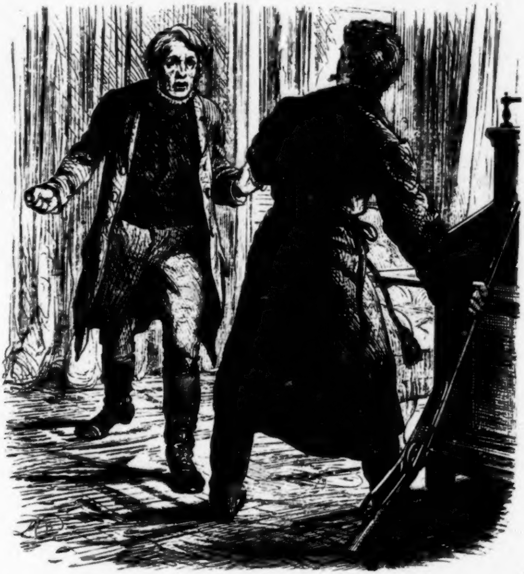
Ut mine Stromtid II. Kapittel 27.

An den Abend ſatt de jung' Fru von Rambow an de Weig' von ehr lütt Döchting un weigte ehr Kindting in Slap. — Ach, wer doch ſin Gedanken ſo in Slap weigen künn! — Aewer ſo 'n Kindting ſtammt von unſern Herrgott un hett noch en Stück von den ewigen Fredenhimmel in ſick un von baben mitbröcht; de Minſchen-Gedanken ſtammen von de Ird', un an ehren unſekern œwermäuden Fauttritt hackt de Sorg un de Qual, un en œwermäud Minſch kann nich inſlapen. — Ja, Axel hadd Recht, hei kreg woll en Inſpekter wedder, hunnert för einen. — Aewer Frida hadd ok Recht: en tru Hart wull von ehr ſcheiden.



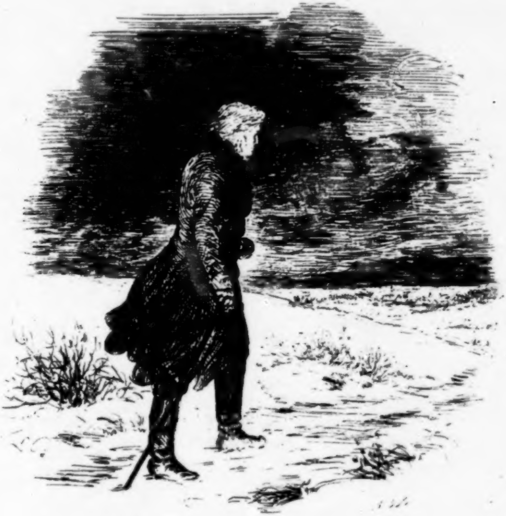
Ut mine Stromtid II. Kapittel 29.

Aewer en Zweck hadd dat, as Pomuchelskopp mit ſine leiwe Fru un Malchen un Salchen den jungen Herrn Paſter up ſinen Beſäuk 'ne Gegenveſit maken ded. Un deſe Zweck was de Preiſteracker .... „Onkel Bræſig, komm doch ein bischen herein!“ — Un hei kamm un ſtellte ſick frech un driſt in en linnen Kittel vör den ſchönen blagen Liwrock und frog: „„wo ſo?““ — Un Lining ſprung up em tau: „Onkel Bræſig, der Acker ſoll nicht verpachtet werden. Das wird meine Hauptfreude.“ — „„Das ſoll er auch nicht, meine liebe Frau Paſturing, Lining,““ un bückte ſick dal un gaww ehr en Kuß, „„ich ſor meine Perſon ſelber will ihn bewirthſchaften.““ — „Ich brauche hier keinen Unterpächter zu leiden,“ rep Pomuchelskopp. — „„Sollſt Du auch nicht — ſollen Sie auch nicht, Herr Zamel! Ich werde mir bloß bei dem Herrn Paſtor hieſelbſt als Entſpekter behabilitiren.““ — „Herr Nüßler hat es mir ſchriftlich gegeben ....“ — „„Dat Du en Schapskopp büſt,““ ſäd Häuning un treckt em ut de Dör.



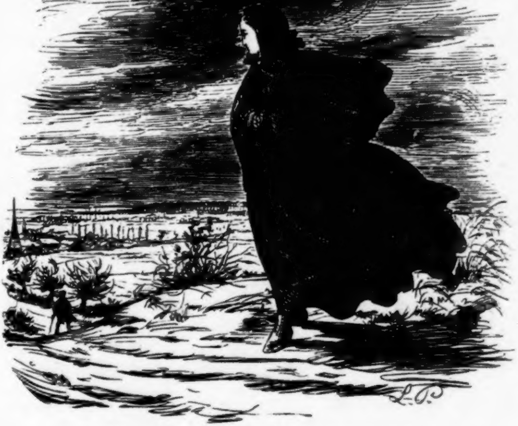
Ut mine Stromtid II. Kapittel 30.

„„Hallunk!““ rep Hawermann un ſprung up Axeln in, de taurügg treden was, as hei dat Arbeiten in em ſach. „„Hallunk!““ rep hei, „„minen ihrlichen Namen . . .!““ — Axel grep in de Eck, dor ſtunn en Gewehr. „„Hallunk!““ rep de Oll, „„Din Gewehr un min ihrliche Namen!““ un 't gaww nu en Wrangen un Wräuſchen üm dat Gewehr, de Oll hadd 't baben bi den Lop ſat't un wull 't em ut de Hand winnen — Bautz! gung de Schuß los. — „Herre Jeſus!“ rep Axel un föll rügglings gegen den Sopha dal: de Oll ſtunn vör em un hadd dat Gewehr in de Hand. Dunn würd de Dör upreten un de junge Fru ſprung dörch den Pulverdamp up Axeln tau: „Gott im Himmel! Was iſt hier?“ un all de Leiw, de vördem in ehren Harten för em ſlagen hadd, brok nu as en hellen Strahl dörch de Wulken, de ſick œwer ehr leggt hadden, ſei ſmet ſick bi em dal, ſei ret em dat Tüg up: „Mein Gott! Mein Gott! — Blut!“ —



Ut mine Stromtid II. Kapittel 30.

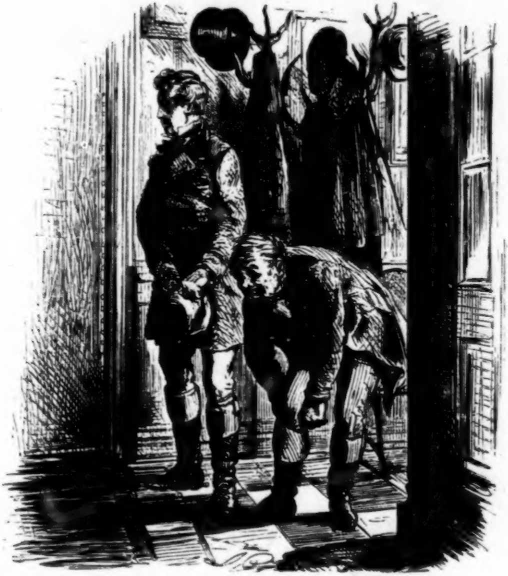
Hei gung dörch Gürlitz, hei ſach nich rechtſch noch linkſch, Allens, wat em hir mal leiw worden was, was för em verſwunnen, hei hadd blot mit ſinen Haß tau dauhn, un de drew em gradut up einen einzigen Zweck un ein beſtimmtes Mal los. — Bræſig ſtunn an den Weg bi de Paſterſchün, hei gung ſinen Fründ entgegen: „Gu'n Morrn, Korl. — Na, wo iſt's? — Aber was is Dich?“ — „„Nicks, Bræſig! — Aewer lat mi, lat mi allein! — Kumm morgen nah Rahnſtädt, kumm morgen!““ dormit gung hei an em vörbi. — As hei up jenſid Gürlitz up den Äuwer kamm, von wo ut Axel ſine junge Fru ſin ſchönes Gaud Pümpelhagen tau 'm irſtenmal wiſ't hadd, un wo ehr de helle Freud' ſo ut den warmen Harten ſlagen was, ſtunn hei ſtill, 't was dat letzte Flag, von wo ut hei den Urt ſeihn kunn, wo he ſo glückliche Tiden verlewt hadd, wo hei bet up 't Hartblaud quält worden, wo ſin Ihr un Glück tau Schanden worden was. Dunn bruſ't un blitzt' un dunnert dat dörch ſine Seel: „jämmerliche Kirl! Lœgner! — Un ſei? — ‚Mörder!‘ ſäd ſei tau mi un noch einmal ‚Mörder!‘ — Jug' Unglück lett nich up ſick luren, ick hadd 't wenn'n kunnt, un ick wull 't wenn'n; tru as en Hund heww ick æwer Jug wakt, un as en Hund hewwt Ji mi von Jug ſtött; æwer ....“



Ut mine Stromtid III. Kapittel 31.

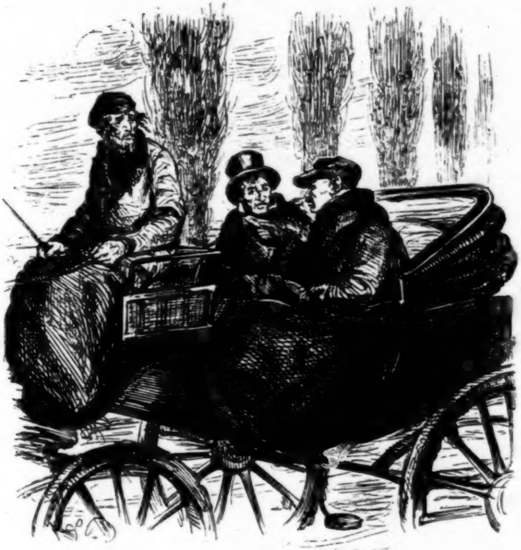
Lowiſe lachte, un as dat Middageten afdragen was, ſäd ſei: „So, Mutter, nun leg' dich ein bischen zur Ruhe, ich will doch einmal den Weg nach Gürlitz entlang gehen, ob ich den Vater nicht treffen kann.“ . . . .

Sei gung un gung, ehr Vader kamm nich, de Oſtwind weihte ehr in 't Geſicht un farwte ehre Backen roſenroth, dat ehr leiwlich Antlitz ut de düſtere Newelkapp herute ſach, as en hellen Frühjohrsdag, wenn hei ut düſtere Regenwulken herute ſchint un de Welt mit Hoffnung un Freuden füllt. Aewer in de Ogen was ehr dat Water treden; was 't von den ſnöden Oſtwind? Was 't dorvon, dat ſei den Weg entlang ſo nipp nah ehren Vader utſach? Wiren 't Gedanken? — Ne, 't was nich de Oſtwind, denn ſei was ſtahn blewen und ſach nah Weſten, un de Ogen wiren doch vull Thranen, 't was nich dat Utſeihn nah ehren Vader, denn ſei ſach von em af nah de Gegend hen, wo de Sünn, as en füerroden Ball, allmälich achter de ſwarten Dannen verſacken wull . . . — Aewer vorüm nah Weſten? — Ach, ſei wüßt jo, dat hei dor was, dat von dorher de ſchönſten Grüß' an ehr Hart beſtellt würden. —



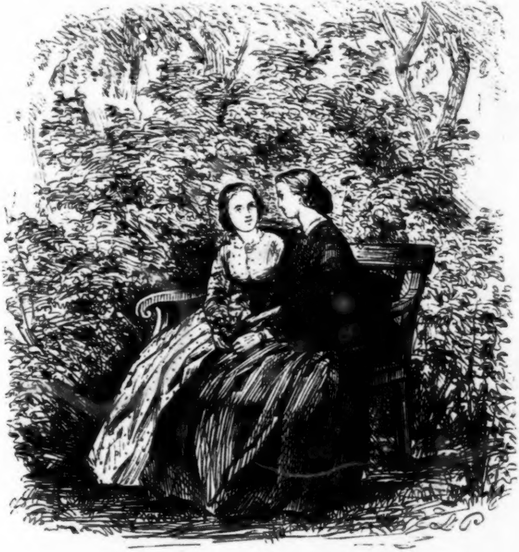
Ut mine Stromtid III. Kapittel 31.

„„Melden Sie mir mit dem jungen Menſchen mal bei der gnä' Frau,““ ſäd Bræſig tau Daniel Sadenwatern, as ſei up de Del' ankamen wiren, un wiſ'te up Tribbelſitzen. Daniel makte ſo 'n halwwaſſen Diner un gung; Fritz ſtunn vor as Botter an de Sünn un makte en Geſicht, wat em von Parchen her noch ſihr geläufig was, indem hei dat vor vördem makt hadd, wenn 'ne Lihrerkonferenz hollen würd' un ſine Angelegenheiten vör Gericht kemen; Bræſig ſtunn ganz krumm in de Eck, hadd dat Bauk unner 'n Arm klemmt un treckte ümſchichtig an ſine linkſchen un an ſine rechtſchen Stäwelſtrippen, dat hei ſine gelen Stulpen bet nah baben in vullen Ogenſchin ſetten wull.



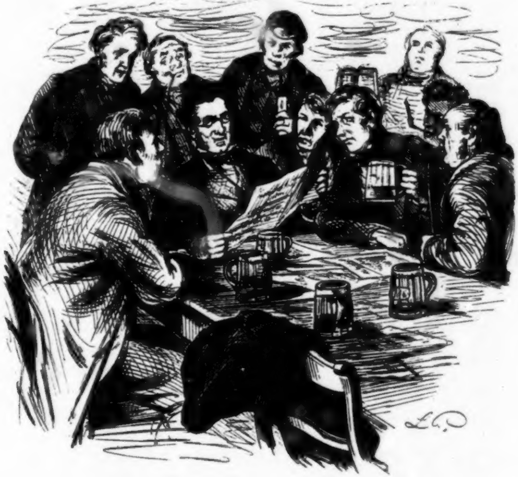
Ut mine Stromtid III. Kapittel 33.

„Wat 's dit?“ frog Sluſ'uhr, as ſei up den Wagen ſeten. — „„Gott ſchtraf mich!““ rep David, „„er hat Geld. Haben Sie geſehen? Hat er noch gehabt 'ne ganze Packet von de Kaſſenſcheins.““ — „Ja, æwer wo hei 't tau 'm Dunnerwetter woll her hett?“ — „„Na, woll'n mal Zodick fragen.““ — Zodick was en armen Vedder von Daviden, den hei ümmer as Kutſcher mitnamm, den ſin eigentlich Geſchäft æwer was, dat hei de Lüd' up de Gäuder utherchen müßt. — „„Zodick, haſt Du geſehen, haſt Du gehört, wo er iſt geweſen hin?““ — „Nu, nach Schwerin iſt er geweſen, hat der Kutſcher geſagt.“ — „„Nach Schwerin? Was thut er mit Schwerin?““ — „Hat er geholt das Geld,“ ſäd Zodick. — „„Aus Schwerin? Hab' ich doch immer geſagt zu meinem Vater: die Edelleut ſtehen ſich einander bei. Hat er's doch gewiß von dem raichen, von dem Vetter.““ — „So?“ frog Sluſ'uhr un halte en Packet von de Kaſſenanwiſungen ut de Taſch un ſtödd Daviden dormit unner de Näſ' „dor rük an! — Rückt dat nah Eddellüd? Dat rückt nah Knuwwlock, von Jug verdammten Juden hett hei 't.“



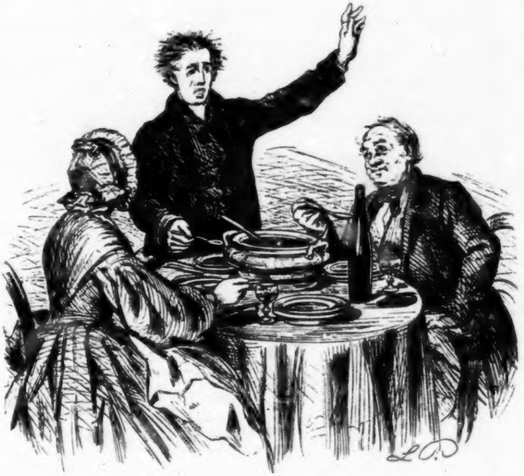
Ut mine Stromtid III. Kapittel 34.

So 'n Taufall ſüll nu Lowiſe in den Frühjohr nah dat Frugens-Vehmgericht erlewen. — Sei kamm von Lining in Gürlitz taurügg un gung tüſchen de Rahnſtädter Gorens up den Fautſtig entlang, as ſick 'ne Gorenpurt upded un dorut en lüttes hübſches Mäten up ehr tau kamm, ganz roth æwergaten un in de Hand en Strutz von Feldblaumen un Tulpen un Akziſchen. „Ach, nehmen Sie,“ ſäd de lütt Akzeſſer — denn hei was 't — un as Lowiſe en beten verwunnert dor ſtunn, as wenn ſei nich wüßt wo ſei dortau kem; lepen den lütten Akzeſſer de Thranen de Backen dal, un hei höll ſick de Hand æwer de Ogen un ſäd: „ich wollt' Jhnen ſo gern eine Freude machen.“ — Na, dat was jo nu ſo weik un ſo warm! Lowiſe ſlog ehren Arm üm em un küßte den lütten Akzeſſer, un de tog ſei 'rinne in den Goren nah de Lauw' un dor ſeten ſei unner den bläuhenden Fleder, un Lowiſe ſlot mit dat unſchüllige junge Mäten 'ne warme Fründſchaft.



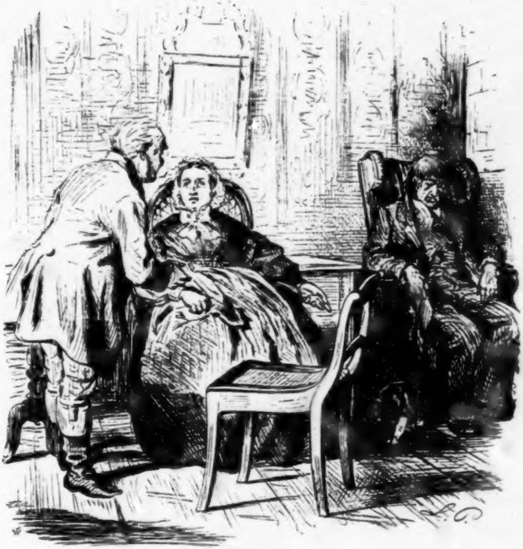
Ut mine Stromtid III. Kapittel 35.

Baben an den Diſch ſatt de Avkat Rein, höll de Zeitung in de Hand, kek den Diſch en por Mal lang un hauſt'te en por Mal. .... Un de Avkat fung an tau leſen: „Inſel Ferro, den fünften. Die Inſel iſt in vollem Aufſtand; man will uns den Meridian nehmen, der nun ſchon über dreihundert Jahre über unſere Inſel gelegt iſt, und will ihn nach Greenwich in England verlegen. Große Erbitterung gegen die Engländer. Das Volk greift zu den Waffen; unſere beiden Huſarenregimenter ſind zur Deckung des Meridians kommandirt.“ — „„Nu denkt Jug blot, nu fangen de ok all an!““ — „Ja, Vader, dat 's ok kein Kleinigkeit; wenn Einer dreihunnert Johr ſo wat hatt hett, denn will hei 't ok nich miſſen.“ — „„Vadder, weitſt Du, wat 'ne Meridian is?““ — „Ih, wat ward 't ſin? Dat ward woll wat ſin, wat de Englänner gaud bruken kann.“ — Avkat Rein läd de Zeitung up den Diſch un ſäd: „Ne, nu ward mi de Sak tau dull! — Hürt mal! .... „Nordpol, den 27. Februar. Ein höchſt gefährlicher und bedenklicher Aufruhr iſt unter den Eskimos ausgebrochen; ſie weigern ſich hartnäckig, ferner die Erdachſe zu drehn und ſchützen den Mangel an Thran zum Schmieren vor, weil im vorigen Jahre der Wallfiſchfang ſo ſchlecht ausgefallen ſei. Die Folgen dieſer Empörung ſind für die ganze Welt unberechenbar.“



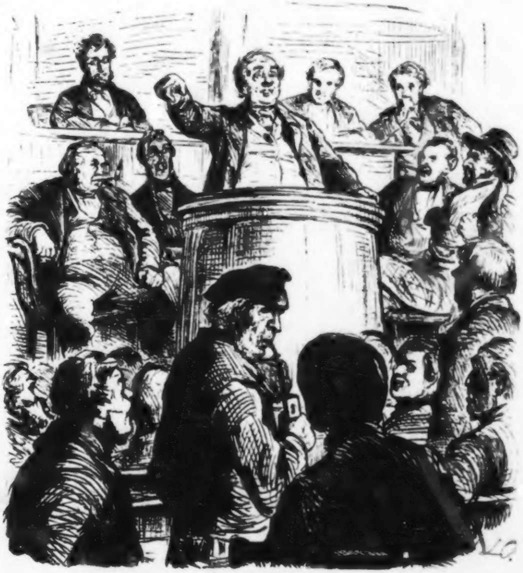
Ut mine Stromtid III. Kapittel 35.

Gottlieb predigte wider: „Oh, der Teufel geht jetzt in der Welt um, wie ein brüllender Löwe, und jede Rednerbühne, die in den verfluchten Reformvereinen aufgerichtet iſt, iſt ein Altar, auf welchem ihm geopfert wird; aber ich will dieſem Altare einen andern entgegenſtellen; in dem Hauſe Gottes will ich predigen gegen die Rauchopfer des Teufels, gegen die Reformvereine, gegen dieſe falſchen Götzen und ihre Altäre!“ — Dormit ſett'te hei ſick dal un et haſtig en por Lepel vull Arwtſupp. — Bræſig let em dor ruhig Tid tau; æwer as hei ſach, dat de junge geiſtliche Herr all ſo wid wedder in dat weltliche 'rinne kamen was, dat hei ſick mit de Swinsuhren inlet, ſäd hei: „„Herr Paſtohr, in einem Punkt haben Sie Recht, die Rahnſtädter Rednerbühn ſüht ungefähr aus, als den Deuwel ſein Altor, nämlich als en Kühlfatt aus 'ner Bramwinsbrenneri; aberſten daß ihm da geopfert wird, kann ich nich ſagen, es müßte denn ſein, daß Sneider Wimmersdörp es thäte, oder Kurz oder Ihr eigener lieber Herr Vater, denn der hält ümmer die längſten Predigten. Ich will nur ſagen: ſo lang' ich den Deuwel kenn', und das ſind nu auch ſchon lange Jahren her, wird er ſich nich mit den Rahnſtädter Reformverein einlaſſen, denn ſo dumm is er nich.““



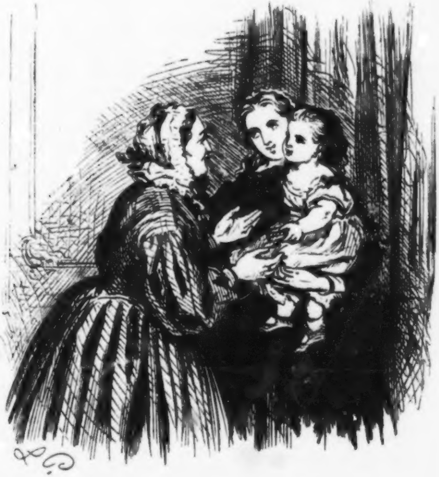
Ut mine Stromtid III. Kapittel 36.

„Madam Nüßlern, die Sache muß zu einer glücklichen Endſchaft kommen.“ — „„Ja, Bræſig, dat ſegg ick mi ſülwſt alle Dag', æwer ſeggen Sei mal, wat ſall ut mi warden un ut Em?““ hir wiſ'te ſei up Jochen. „„Wenn nu Mining un Rudolph dat Regiren krigen, wat ſall ick, wat ſall Hei?““ — „Madam Nüßlern, Sie haben denn ruhige Tage und freuen ſich an Ihre nachkommenſchaftlichen Exiſtenten.“ — „„Dat mag ſchön ſin, Bræſig, un de Minſch gewennt ſik an Allens, ok an de Fulheit; æwer ſeihn S' mi an, ick ward bi all min Wirthſchaften ümmer kumpletter, un wenn ick mi nahſten ganz in den Lehnſtaul ſett, denn backt hei mi jo woll faſt, un ick ward jo woll en reinen Unflaten.““ — „Madam Nüßlern,“ ſäd Unkel Bræſig, un ſtunn vör ehr up, un de Erinnerung an de ſchönen Jugendtiden brok in em dörch: „Sie ſünd ümmer ſchön geweſen und werden auch ſchön bleiben.“ .... „„Bræſig, dat is en dummen Snack! von mi is hir weniger de Red'; wat ſall æwer ut Em warden?““ .... „Er raucht Tobak un ſläft,“ ſäd Bræſig.



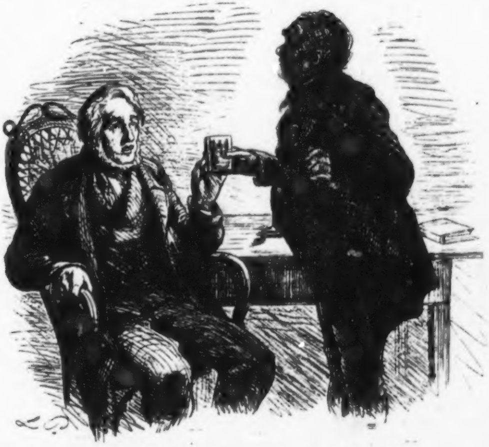
Ut mine Stromtid III. Kapittel 38.

„Herr Sneider Wimmersdörp," red'te Bræſig wider, „wenn Sie meine Rede for Gedræhn eſtimiren, denn können Sie ſich for meinetwegen die Ohren zuhalten, denn Sie ſünd mich zu dumm! und nu können Sie hingehn und mich verklagen: ich bün der Entſpekter Bræſig! — Mitbürger! ich hätte nichts nich geſagt, denn ich halte es for eine Unpaßlichkeit für jeden Oekonomiker und andern Menſchen, wenn er die Tagelöhner gegen den Herrn aufhitzt: aber wenn ſich Einer auf dieſem Altare der Brüderlichkeit aufſtellt, daß er die hieſige Reform mit Lügen unter die Augen geben und ſich weiß brennen und 'ne falſche Einbildung von das Glück ſeiner Tagelöhner in Ümſwang ſetzen will, denn will ich auch mal reden. — Mitbürger! mein Nam' is Entſpekter Zacharias Bræſig! — Der Herr Zamwell Pomuchelskopp hat Euch geſagt, daß auf dem Lande keine Armuth zu finden ſein thäte, indem daß er alle Elemente aufregalirt hat, die der Tagelöhner eigentlich haben ſoll, aber, Mitbürger, mit die Taglöhner-Elemente iſt es grademang ſo, as mit Rindfleiſch un Plummen: ſie ſmecken ſehr gut, aber wir kriegen ſie man nich."



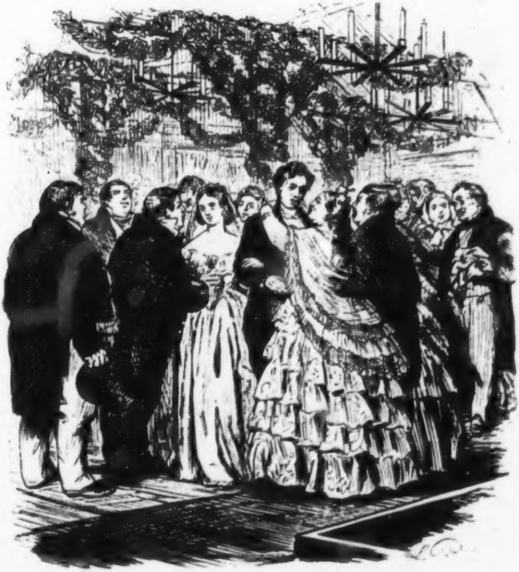
Ut mine Stromtid III. Kapittel 39.

„Süh, Korl, dunn ſtunn ehr 'ne Thran in dat Og', un as ſei ſick wedder nah mi ümdreihte, was æwer ehr Geſicht ſo 'ne Fründlichkeit und Fröhlichkeit, un ſei namm mi bi de Hand un ſäd, dorför ſüll ick ok minen Dank hewwen, un treckte mi in de anner Stuw' herinner un namm ehr lütt Kindting up den Arm, un reikte ſei mi hen, un de Lütt müßt mi en Kuß gewen. — Wat was 't æwer ok för en olles lüttes leiwes Gör!“ — „„Ja, ja!““ ſäd Hawermann, „„ick heww 't hüt morgen ſeihn. Aewer klagte ſei Di gor nicks?““ — „Kein Wurt, Korl. Sei ſprok nich von em un ok nich von ehre Lag', un as wi nah Haus führten, dunn wiren wi eben ſo klauk, as vörber, tau 'm wenigſten ick; denn Jochen ſeggt mi jo nicks, wenn hei würklich wat von den jungen Herrn hürt hett.“



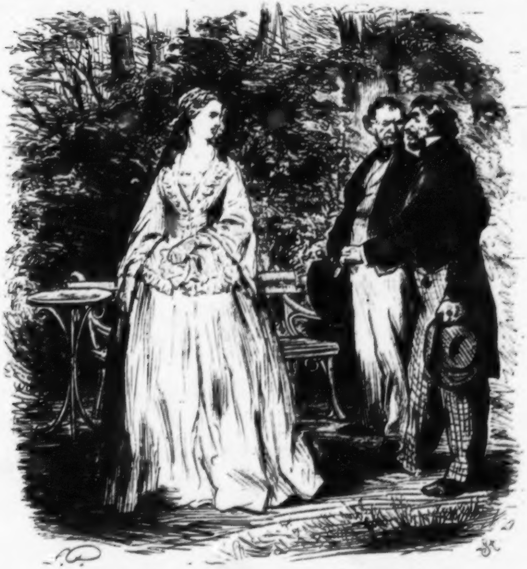
Ut mine Stromtid III. Kapittel 40.

„Korl,“ frog Bræſig un ſtunn vör em, „haſt Du Dich zuſammen genommen?“ — Un hei hadd 't würklich dahn, hei ſtunn up un rep: „„Bræſig, ſegg, wat Du tau ſeggen heſt; wat ick ſo lang' dragen heww, kann ick noch länger dragen.““ — „So is nicht die Meinung,“ ſäd Bræſig; „es iſt 'raus; die Spitzbuben haben's eingeſtanden und wir haben das Geld, wenn auch nich Allens, doch was.“ — Ja woll hadd de oll Mann ſick up wat fat't makt, up dat nige Verlöſchen von den Schämer, den de Hoffnung an ſinen Hewen hadd upgahn laten; æwer as de Sünn von de Gewißheit, dat för em en nigen Dag anbrok, em krall un prall in de Ogen ſchinte, dunn was ſir Og' blenn't, un duſend Sünnen flirrten üm em 'rümmer: „Bræſig! Bræſig! — Min ihrlich Nam! — Min Lowiſe ehr Glück!“ un hei jackte up den Staul taurügg, un Bræſig höll em dat Glas Water hen, un de oll Mann drunk un verhalte ſick en beten un fot Bræſigen, de vör em ſtunn, üm de Knei: „Zacharies, Du heſt mi meindag' nicks vörlagen!“ — „„Nein, Korl, es iſt die pure Wohrheit und ſteht in's Protokoll, und die Spitzbuben kommen nach Dreibergen, as der Herr Burmeiſter ſagt, aber erſt nach Bützow in's Kriminal.““



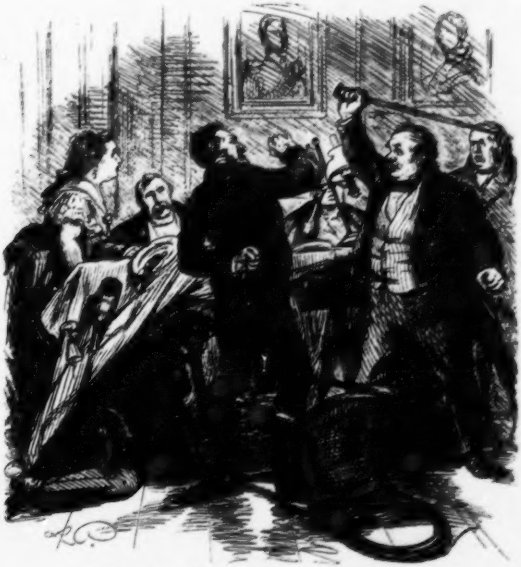
Ut mine Stromtid III. Kapittel 41.

So legen ſick denn de beiden lütten Druwäppel nah de Tru in vulle ungedräumte Seligkeit in de Arm, un Rudolph hadd ſei tauſamen ümfat't, un Fru Nüßlern ſtunn en beten von Firn un kek œwer en Taſchendauk 'rœwer un höll den Kopp ſcheiw up de ein Schuller, as horkte ſei nah baben — mœglich nah Engelgeſang —, un as nu de dicke, rike, düſige Nüßlers-Ort ſick tau 'm Gratuliren 'ranne drängen ded, ſtunn Jung'-Jochen dormang un dinerte mang ſei 'rümmer, as wir 't hüt ſin eigen Ihrendag tau 'm annern mal: „Unkel Luting, 't is min Mining! — Vedder Wilhelming, 't is unſ' lütt Erzieherin! — Tanten Zaphie, wat ſall Einer dorbi dauhn!" — Un deſe Ort drängte nu nah vör, de Mannslüd' mit de bunten Weſten un de goll'nen Uhrkeden dwars œwer de Mag', un de Frugenslüd' mit ganz vullſtännige Blaumenpött up de Huwen, un bi de Weck drüppte dat ut de Ogen, as wiren de Pött baben tau ſtark begaten un lepen œwer. —



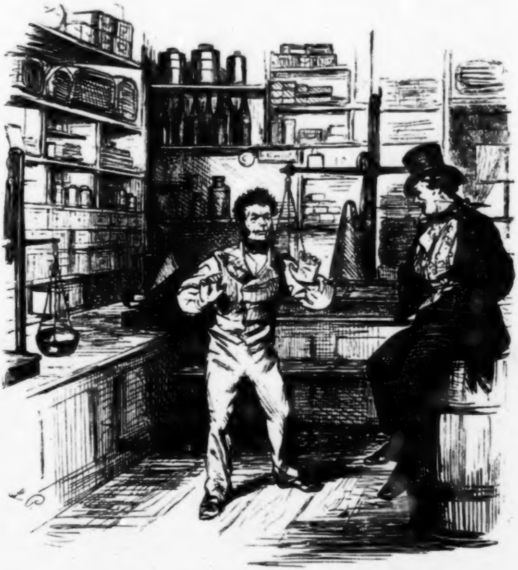
Ut mine Stromtid III. Kapittel 42.

De junge, ſchöne Fru ſtunn ſtill vor un kek de beiden Hallunken an, de irſte Schreck was verwunnen un nu bömte ſick in ehre unſchüllige Seel de ganze Stolz gegen en unverſchuldetes Unglück tau Höcht. — „Gnedige Frau,“ ſäd David, de 'ne Tid lang unner deſen Blick in grote Verlegenheit an ſine goldne Uhrked 'rümmer knæſelt hadd, „bedenken Se: da is mein Vater mit de ſiebentauſend Thaler — mit de Zinſen un de Koſten werden's acht —, da is der Herr Pomuffelskopp mit de achttauſend Thaler, da ſind de Handwerker aus Rahnſtädt — nu, wir haben de Rechnungen bei uns — ſind auch an dreitauſend —, denn ſind noch da die Wechſels und denn ſind noch da an die zehntauſend — . . . . Wenn Se nu verkaufen an en ſichern Mann, un Se verkaufen de Möbels un de Betten un das Leinzeug, können Se haben noch überweg zehntauſend Thaler. Un wenn Se nu ziehn nach Rahnſtädt, un Se miethen ſich ein, haben Se nichts zu thun, un können leben, as 'ne Gräwinn.“ Frida ſäd nicks, makte de beiden Geſellen en kollen Diner tau un gung in 't Hus.



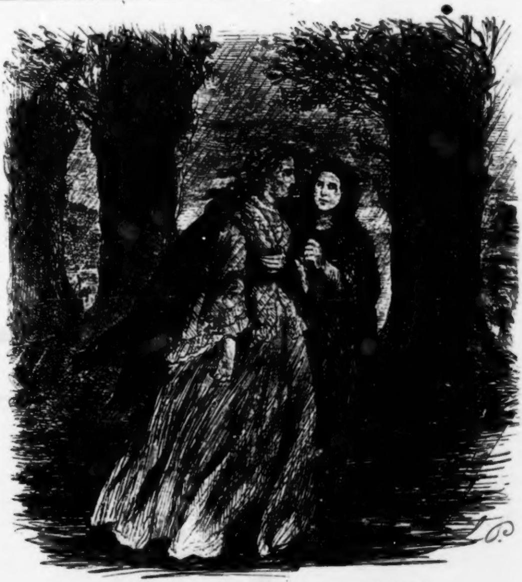
Ut mine Stromtid III. Kapittel 42.

„Welcher Hallunke hat mir zum König von Frankreich machen wollen?“ rep Bræſig, dat de Kalk von de Wand ſöll, un de Krüzdurn würd em as lewig in de Hand: „Ich will nicht König von Frankreich werden!“ — ſwabb! — ſatt de Krüzdurn den Notorjus mang de Schullerbläder. — „„Herre Jeſus!““ — „Ich will nicht König von Frankreich werden!“ un wedder ded de Krüzdurn ſine Schülligkeit, un nu verſekerten Unkel Bræſig un ſin Krüzdurn ümmer ümſichtig, dat ſei nich nah den franzöſchen Königsthron trachten deden. Lichter, Lampen, Buddeln kemen in deſe Thronſtridigkeiten üm 't Lewen, un David kamm dorbi unner 'n Diſch, dat heit freiwillig, hei verkrop ſick dorunner. De Notorjus ſchriete üm Hülp, Keiner ſtunn em bi; blot as de Sak all tau Enn' was, ſat'te ſick David unner 'n Diſch en Hart und ſäd: „Erlauben Se, verſeihn Se, Herr Entſpekter, un dies ſoll eine Verbrüderung ſein?“ — „„Ja,““ rep Bræſig, „„Sie Jammerlappen! Mang einen Menſchen und einen Hund ſind Prügel die beſte Verbrüderung.““



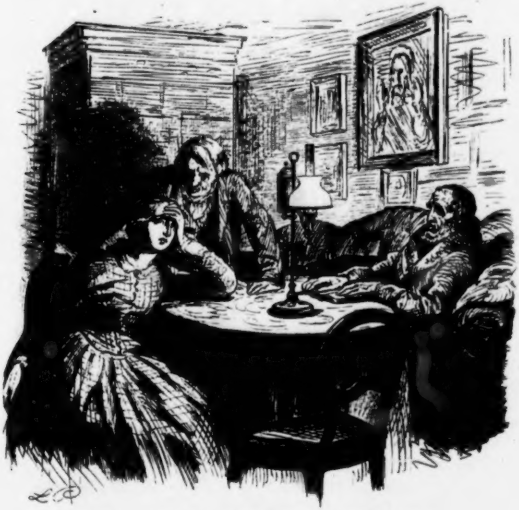
Ut mine Stromtid III. Kapittel 43.

„Morgen, Prinzipal, Prinzipälchen, Prinziphälchen!“ rep Herr Süßmann un ſchregelte in den Laden 'rüm un ſett'te ſick tauletzt, den Haut ſchön ſcheif up den Kopp, up den Rand von de Hiringstunn': „Morgen, Kürzchen, Schürzchen, Würzchen, F . . .,“ æwer mit deſe Variation würd hei nich vull farig, denn Kurz fohrte em mit beiden Hän'n in de Hor, ſtödd em den Haut in de Hiringstunn' un treckte em an ſine fettigen Bonjourlocken bet 'rinne nah den Laden. Herr Süßmann grep blindlings achter ſick 'rüm, üm ſick an wat tau hollen, hei kreg den Hahn von de Öltunn' tau faten, de Hahn ret ut, un dat Öl ſuſ'te ut dat Tapplock. — „Herr, Du meines Lebens!“ rep Kurz, „mein Öl, mein Öl!“ — let Herr Süßmannen los un ſtek den Börfinger von de rechte Hand in dat Tapplock. Herr Süßmann hadd den Hahn in de Hand un triumphirte dormit æwer ſinen Kopp.



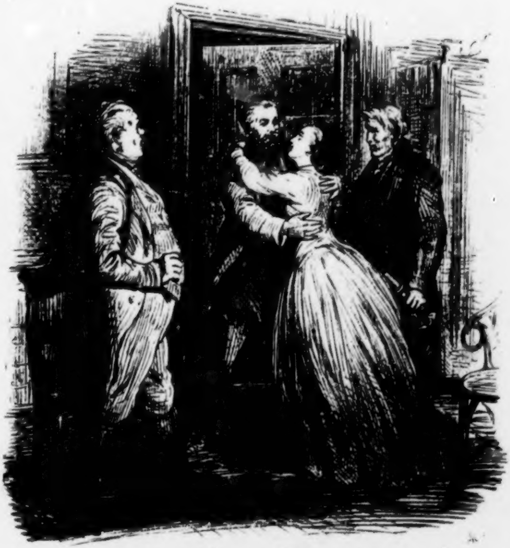
Ut mine Stromtid III. Kapittel 44.

Un de junge Fru ſprung up un rep: „Es iſt ein Herz! es iſt ein Menſchenherz!“ — Buten dunnerte un blitzte dat, un de Regen ſtört'te in Gœten dal: de junge Fru rapte en Dauk up un berute ſtört'te ſei in den Regen. — „„Gnedigſte Fru! Üm Gotteswillen!““ rep Korlin Kegels, „„in den Regen? in de Nacht?““ — „Laß mich!“ — „„Ne, dat dauh 'ck nich!““ ſäd de Dirn un gung achterher. — „Ein Menſchenherz, ein Menſchenherz,“ murmelte de arme junge Fru ümmer vör ſick hen, de Regen ſlog ehr in 't Geſicht — man ümmer tau! man ümmer tau! — den Dauk hadd ſei in de Hand, ſei dacht nich doran, ehr Faut glitſchte in den deipen Leimweg taurügg, ſei wüßt 't nich, in ehr rep 't: man ümmer furt! man ümmer furt! — „„Wenn 't denn ſin ſall, gnedig Fru, denn kamen S',““ rep Korlin un ret ehr den Dauk ut de Hand un deckte em ehr œwer den Kopp un Hals un ſot ſei mit ehren faſten Arm üm dat Liw un frog: „„Wohen?““ — „Frau Nüßler“, ſäd de junge Fru un murmelte wedder: „ein Menſchenherz.“ —



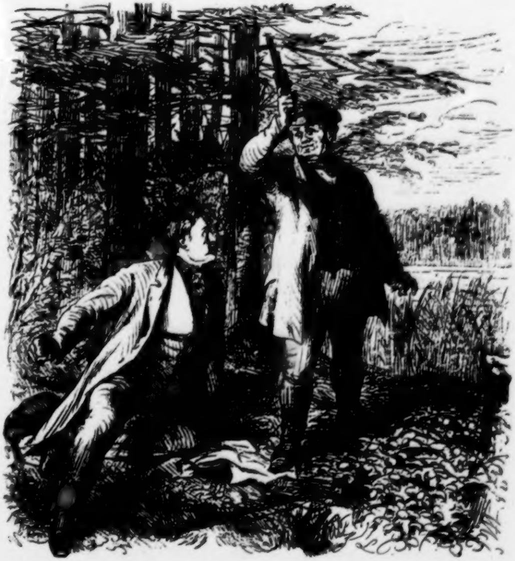
At mine Stromtid III. Kapittel 45.

„Hüren Sei mi doch irſt an, Moſes! Sei ſælen dat Geld — t' ſünd jo woll gegen einunddörtigduſend Daler — nich gewen; 't ſünd anner Lüd', 't ſünd ſekere Lüd', de willen 't gewen; Sei ſælen 't blot tau den Jehannistermin anſchaffen.“ — „„Gott Abrahams! Ich ſoll ſchaffen an in die Szaiten von verzehn Tagen ein und dreißig tauſend Thaler! ein und dreißig tauſend Thaler! und das for Narren, de ſich laſſen ein mit ſo 'n Geſchäft!““ — „Na, Moſes, dat laten S' nu man! Schriwen S' ſick mal de Namen un de Poſten an, de ick Sei ſeggen ward. . . .“ So lang' hadd de junge Fru in furchtbore Qualen dor ſeten un hadd dat bitterſte Gefäuhl in ehre Seel daldrückt, nu kunn ſei ſick nich länger hollen, ſei ſprung up un up Hawermann tau, läd de beiden Hänn' up ſine Schullern un rep: „Nein, nein! Das ſoll nicht ſein! Nicht dieſe braven Leute, nicht Sie ſollen in unſer Unglück hineingezogen werden. Iſt es unſere Schuld, wollen wir's auch tragen. Ich will's tragen, ob, und Axel wird's auch lieber tragen — Unglück und Schande! — aber — aber —“ hir brök 't unwillkürlich herut: „die armen Schweſtern!“



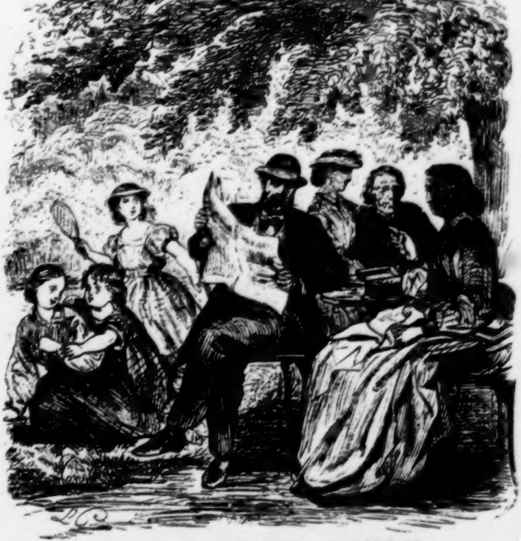
Ut mine Stromtid III. Kapittel 45.

Un ſei redten mit enanner, vel redten ſei mit enanner: „Franz!“ — „„Louiſe!““ un Keiner verſtunn ehr Sprak, un ſei ſtunnen All üm ehr 'rüm un kunnen ſ' nich verſtahn, denn 't was all lang' her, as ſei de Sprak hürt hadden, un en Verſtändniß müßte doch ſin, dunn erbarmte ſick Unkel Bræſig æwer de jungen Lüd', de æwer de Ird' un æwer de Wulken för ümmer wegfleigen wullen, un bröchte ſei wedder mit en lütten Ruck up de faſte Ird' taurügg: „Frau Paſtern,“ ſäd hei, „als ich dazumalen die drei Brauten mit en Mal hatte, da ...“ — „„Schämen Sie ſich, Bræſig!““ rep de Fru Paſtern midden dörch de Rührthranen dörch. — „Frau Paſtern, das Selbige haben Sie mir geſagt, as ich dazumalen durch den Doktor Ürtlingen an den jungen Herrn von Rambow nach Paris ſchreiben that; aber ich habe mir damals nicht geſchämt; ich werde mir heut auch nicht ſchämen; ich hab' mir überall in meinem ganzen Leben mein Tag' nich geſchämt.“



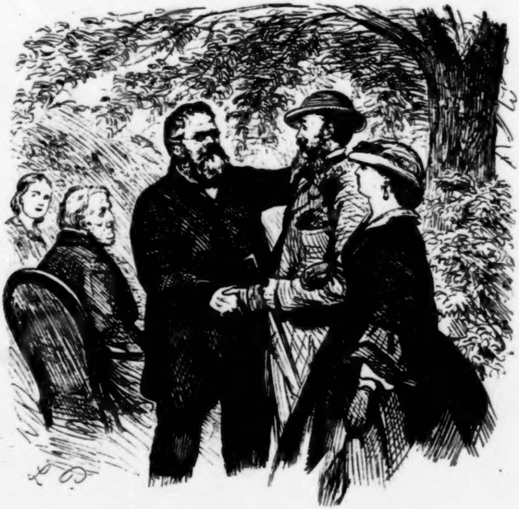
Ut mine Stromtid III. Kapittel 46.

„Was wollen Sie hier?“ — „„Und was wollen Sie hier?““ frog Bræſig entgegen. — „Sie ſind ein aufdringlicher Narr!“ rep Axel. — „„Und Sie ſind der größte Narr!““ rep Unkel Bræſig, „„Sie wollen in einem unſinnigen Zuſtande die ſchauderöſeſte That begehn und haben Alles vergeſſen: Ihre Frau und Ihr Kind. — Hm! ſo'n kleinen Sprung machen: denn ſünd wir über Alles weg! Nicht wahr? Wer is nu der Narr?““ — Un Axel hadd ſick an 'ne Dann' lehnt, un de ein Hand drückte up ſinen Harten, un de anner ſchützte de Ogen vör de Sünn, un vör em ſtunn dat allergemeinſte Minſchenlewen mit en Angelſchacht in de Hand un hadd ſick tüſchen em un de düſtere Purt ſchaben — 't was æwer doch Lewen! — „„Sehn Sie!““ ſäd Unkel Bræſig wider, „„wenn Sie drei Minuten früher kommen as ich““ — dat wiren de drei Minuten, de hei up den Dörenſüll för ſin Fru un Kind bed't hadd — „„denn lägen Sie da mit en Loch in den Kopf als ein abſcheuliches Beiſpiel.““



Ut mine Stromtid III. Kapittel 47.

Un as ick nu üm de Eck von de Lauw' bögte, ... ſach ick up den gräunen Plan drei lütte Mätens von vir bet tau elben Johr ſpelen, un as ick noch bet herümme kamm, dunn ſach ick 'ne Fru mit en fründlichen, taufredenen Utdruck in 't Geſicht, un ſei läd ehre Handarbeit in den Schot un lachte nah de lütten Dirns up den gräunen Plan henæwer un drauhte mit den Finger: „Macht's mir nicht zu arg!“ Un dorneben ſatt en friſchen, geſunnen Mann, de las de Zeitung un läd ſei weg un ſchüddelte mit den Kopp, as wull hei ſeggen: dor's kein Freud' dorbi. Un wider hen ſatt en ollen, ollen Mann, an den ſine Knei ſick en lütt Mäten von en Johrener twölw lehnt hadd un mit em ſnackte, un hei unnerbrok ehren muntern Kinnerſnack un ſäd tau-de junge Fru: „Lat ſei, Wiſing, lat ſei! Sei warden noch vör de Tid geſetzt un verſtännig naug warden.“ — Un as ick nu üm de Eck 'rümmer kamm, rep de oll Mann: „„Mein Gott, is dat nich . . . ?““ — Un Franz un Lowiſe kemen mi entgegen, un Franz ſäd: „Sieh! ſieh! Das iſt recht, Fritz, daß Du uns einmal beſuchſt.“ — „„Viele Grüße, gnädige Frau,““ ſäd ick, „„von meiner Louiſe;““ denn min Fru heit ok Lowiſe. —



Ut mine Stromtid III. Kapittel 47.

Un as wi ollen Unnerdahnen von Hawermannen ſo recht fröhlich ſitten un ſin Regiment ſegnen, wer kümmt den Gorenſtig entlang? Fritz Triddelfitz mit den lütten Akzeſſer. Na, würd dat en Upſtand! Wat würd in de korte Tid Allens tauſamen fragt un tauſamen redt! Mit einem Mal kriggt dat Undirt von Fritz Triddelfitz mi tau ſeihn: „Fritz, wo kümmſt Du her?“ — „„Je, Fritz, wo kümmſt Du her?““ — „Fritz, ick heww Di jo in ſœben kolle Winter nich ſeihn.“ — „„Un ick Di ok nich, Fritz.““ — Un nu fritzten wi uns, dat 't 'ne wohre Luſt för de ganze Geſellſchaft würd. — „Fritz,“ frog hei, „ſchriwwſt Du noch ümmer Bäuker, Fritz?“ — „„Ja, Fritz, ick heww all en ganzen Hümpel tauſam ſmert.““ — „Na, Fritz, denn dauh mi blot den einzigſten Gefallen un bring mi nich in Dine ollen verfluchten Bäuker.“ — „„Je,““ ſegg ick, „„ick kann Di nich helpen, Fritz, Du ſteihſt dor all in, Fritz.““

Illuſtrationen

zu

Hanne Nüte

un

de lütte Pudel.

'Ne Vagel- un Minſchengeſchicht

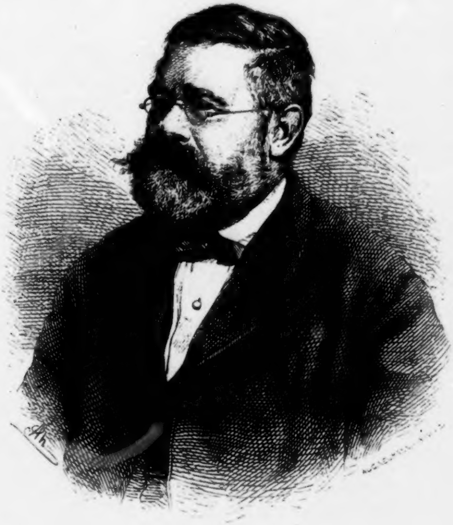
von

Fritz Reuter.

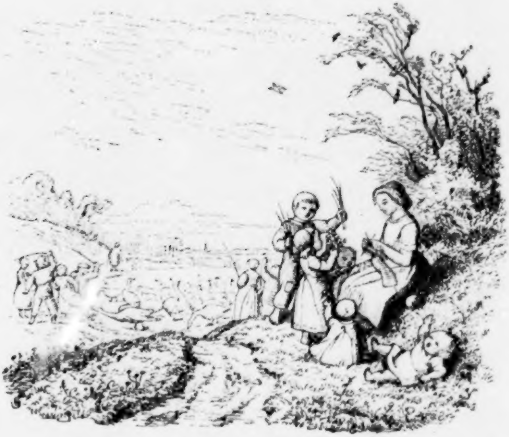
---

37 Bilder nebſt Reuter's Portrait

Wismar, Roſtock & Ludwigsluſt.
Verlag der Hinſtorff'ſchen Hofbuchhandlung.
1868.

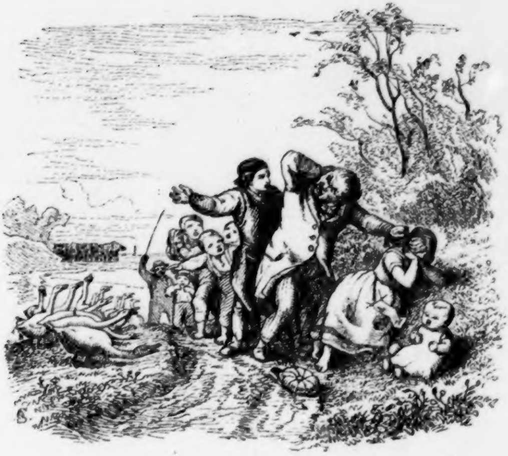


Fritz Reuter.



Hanne Nüte. 1.

As't Sommer würd, un Frühjohr was,
Dunn drewen ſ' ehr Göſſel in't gräune Gras,
Dunn ſprungen de Gören
Ut Stuben un Dören
Un danzten herümmer in Sünnenſchin,
Un't Freuen un't Lachen hadd gor kein En'n,
Un ſprungen vör Luſt un klappten de Hän'n.

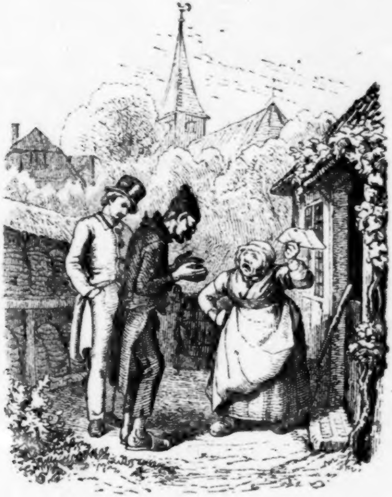


Hanne Nüte. 1.

De lütte Pudel rohrt: „Hei lett mi gahn!
Ik hew Em nicks tau Leden dahn."
Je ja, je ja! De Bäcker halt all ut,
Bautz! fohrt en Slag em in de Snut,
Un as en ſwarten Tintenklecks,
De em was follen in de Lex,
Steit Hanne Nüte vör em tau,
De Smädjung': „„Lettſt dat Kind in Rau,
Du Röwer, Du! Wat hett ſ' Di dahn?
Kannſt Du nich Dine Straten gahn?""

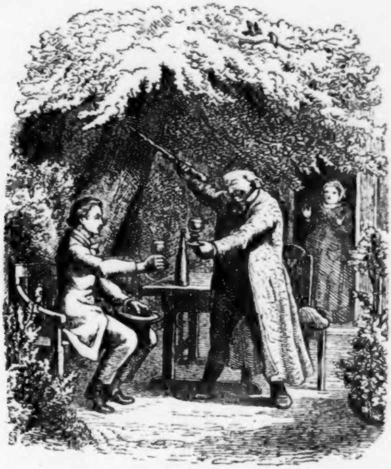
Hanne Nüte. 2.

Unſ' Hanne Nüte was dat einzigſt Kind
Von oll Smid Snuten tau Gallin,
Un wo denn nu de Lüd' ſo ſünd,
Irſt ſäden ſ' tau den Jungen Snüte
Un nahſten ſäden ſ' Hanne Nüte.
Un deſen Nam müßt hei behollen.
Dat argert irſt de beiden Ollen,
Vör All'n was Mutter nich taufreden,
Wenn ſ' tau den Jungen „Nüte" ſäden.
In't Irſt rep ſ' oft ut't Finſter rut:
„Hei heit nich „Nüte", hei heit „Snut"!"
„„Na,"" ſäd de Oll denn, „„lat man weſen!
Wenn hei man ſchriwen kann un leſen
Un denn ſin Handwark gaud verſteit
Un nahſten denn up 't Wannern geit,
Denn is't egal, denn kümmt't up Eins herut,
Sei ſeggen „Nüte" oder „Snut"."" —



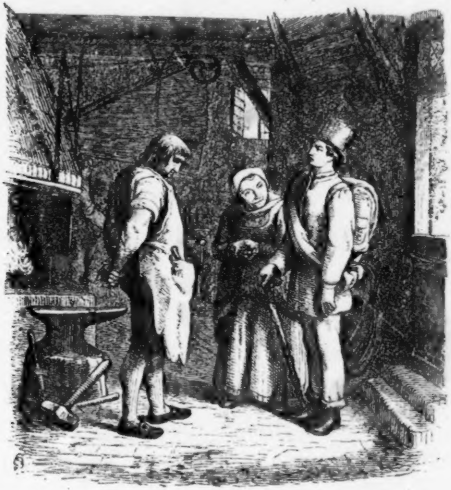
Hanne Nüte. 3.

„„Her mit den legen Breif, Muſch Snut!““
Un ihr dat Einer hinnern kunn,
Ritt ſ' — ritſch un ratſch! — dat Siegel run:
„Mein ſüßer Engel!“ — Dit ward nett!
We't woll ſo'n „ſüßen Engel“ lett? —
„Ich grüße Dir nach langer Zeit,
Doch leider bün ich ſchon verfrei't —“
So? „leider?“ — Täuw, dit willn w' uns marken!
Ik denk, hei ſchriwwt an Pächter Swing'
Von wegen en lütt gadlich Farken,
Un hei ſchriwwt niderträcht'ge Ding'! —



Hanne Nüte. 4.

„„Sag' mal, hört'ſt Du von Jena ſchon?
Haſt Du von Jena mal geleſen?
Ich bin ein Jahr darin geweſen —
— — — — — — — — — —
Trink mal, mein Sohn, trink aus den Wein;
Ich ſchenk' uns beiden wieder ein. —
— — — — — — — — — —
Ja, ja, da ging es ſcharf, mein Lieber!""
Un nimmt en En'n von Bohnenſchacht:
„„Sieh ſo, mein Sohn, ſo ward's gemacht,
So lag man aus, ſo kreuzte man die Klingen.""
Un ſtött en pormal krüz un quer
Un ſängt dunn dütlich an tau ſingen. —
Sin leiwe Fru ſtunn acht're Dör. — — —

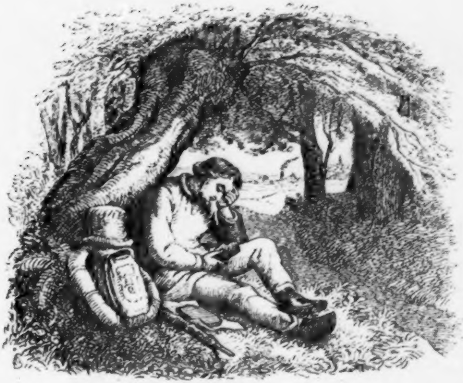


Hanne Nüte. 5.

Hei kamm taurügg un ſtuun nu der,
Den blanken Haut up't gele Hor,
Stiw as en Pahl, grad as 'ne Ell
Un kek nich rechtſch un linkſch un frög:
„Mit Gunſt, daß ich 'rein ſchreiten mög'?
Gott ehr' das Handwerk, Meiſter und Geſell.“ —
„„Süh ſo, min Sähn, ſüh ſo is't recht.
Bi Höflichkeit un richt'gen Gruß,
Dor ſteit Di apen jedes Hus.““ —

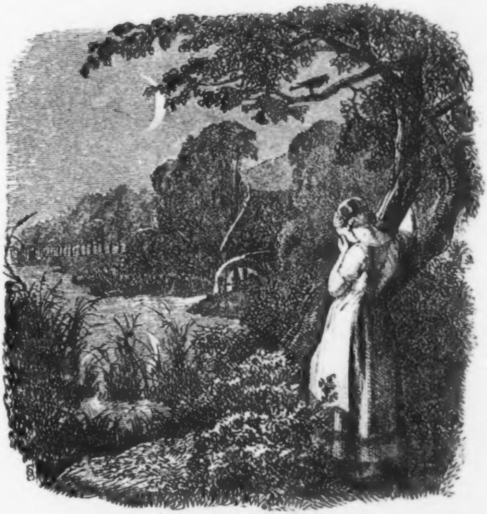
Hanne Nüte. 6.

Jehann ſteit trurig vör de Smäd
Un ſtemmt den Stock ſo [illegible] hen
Un drögt 'ne Thran ſik denn un wenn
Un hört up Muttern ehre Red:
„Jehanning, heſt Du ok Din Klock?
Verlir ok nich den nigen Rock,
Un gah ok in de Irſt recht ſacht,
Un nimm mit Drialen Di in Acht.
Herr Je! Wat hadd ik bald vergeten!
Na, ik kam glik, täuw hir en beten.“
Un löppt in't Hus un kümmt taurügg:
„Deſ' Druppen ſünd gaud för de Mag',
Sei heww'n mi hulpen all meindag',
Stek 'ſ in de Taſch, verlir ok nich!
Un grüß min Sweſter ok in Swaan,
Un Du ſüllſt nu up Reiſen gahn,
Un denn lat ſe von firn inſleiten:
Herr Paſter hadd „Herr Snut“ Di heiten.
Un mak mi nich de grote Sorg'
Un gah nich rut ut Meckelborg
Un mak dat ſo as Schauſter Brümmer,
Gah ümmer in den Ring herümmer,
Denn kam'n de Milen ok herut. —



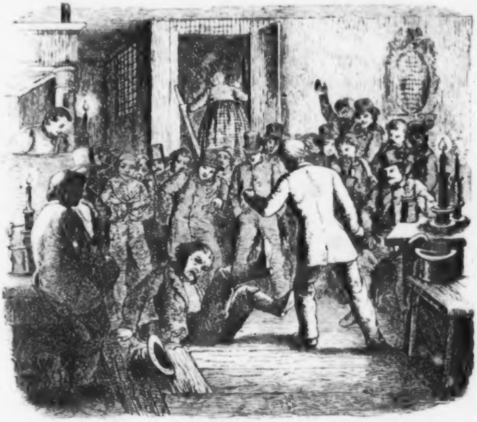
Hanne Nüte. 6.

Hei langt in ſine Taſch herin
Un halt ein rut un bitt eins af —
Dit was dat letzt, wat ſei em gaw —
Un rohrt ganz lud un bitt mal wedder —
De Thranen fleiten hell heraf —
Un rohrt un ett, un ett un rohrt —
De Thranen fleiten ſachter nedder —
Bet hei bi Lütten ſik verdort,
Un ett un rohrt, un rohrt un ett,
Bet hei ſin Nöthen all vergett.



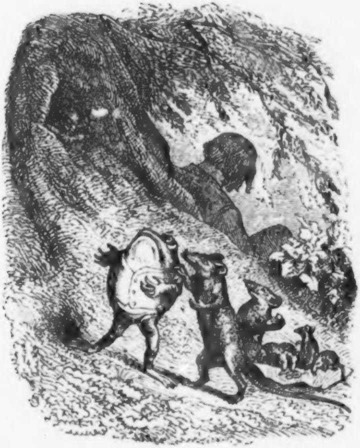
Hanne Nüte. 9.

Du leiwer Gott, dor ſtunn lütt Smidten-Fiken —
De lütte Pudel, ſegg'n ſei jo —
De hellen Thranen in dat Og'.
Ehr Backen gläuten lichterloh,
So ſach ſei Hanne Nüte'n nah,
De in de Frömd tau wannern tog.
Un folgt de Händ' ſo äwer't Hart,
As wir't 'ne Duw, de flügge ward. —



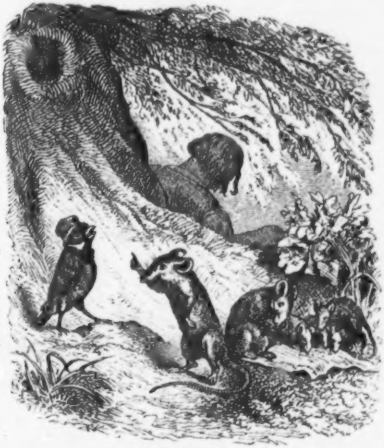
Hanne Nüte. 10.

Un as de Fi'rburs wat von Muttern ſäd
Un up den Ollen ſpitzen ded,
Dunn ward em Hanne up de Näſ eins geben,
Dat all de Stirn an'n bogen Heben
Vör ſine Ogen an tau danzen füngen,
Un all de Klocken in ſin Uhren klüngen;
Doch höllt hei ſik noch up de Fäut,
Un as hei ſülwſt nu wedder ſleit,
Springt Allens up un ſtütt en Kreis üm ehr:
„Mit Gunſt, ihr Schmiede, regulär!“ —
„„Ganz regulär!““ röppt Hanne wild dortwiſchen,
Un ward den Kirl noch einen wiſchen.
„„Ganz regulär! Ahn Hinnerliſtigkeiten!““
Un leit den Kirl Koppheſter ſcheiten.
„„Ganz regulär! — Hund, willſt Du kuſchen?
Hallunk, ſall 'k Di noch wider nuſchen?
Willſt noch wat up min Öllern reden?““ —
Dunn röppt de Anner: „Freden, Freden!“



Hanne Nüte. 7.

Un grawwelt unner ſik en Beten
Un halt en Ei herut: „Dit's doch man fut!“
Un ſmitt't de olle Pogg' an't Mul:
„Süh, dat's för't Dickdaubn, Du Hans Quaſt!“
Un dukert deiper ſik in't Neſt.
Un de oll Poggenkanter blöſt
Sik up, dat hei binah wir baſt't,
Un treckt ſin Flapp noch breider dal:
„„Wat mi! Wat mi; Nu kik doch mal!
Se'n Pack, ſe'n Pack, ſe'n ſchawwig Pack!““

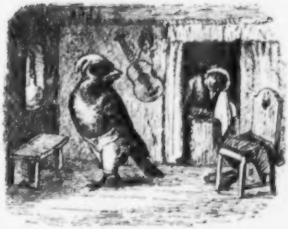


Hanne Nüte. 7.

Un bi de Wid, wo Hanne liggt,
Geit't: flirk — geit't: flirk
Dörch Buſch un Knirk:
'T is Jochen, de herranne flüggt.

— — — — — — — — — — — —

Un ſeggt, as hei der Hannern ſüht:
„Wo Dunner! Dat's jo Hanne Nüte! —
Gun Abend,“ ſeggt hei, „Vadder Mus!
Wat liggt de hir vör minen Huſ'?“ —
„„Dat weit ik nich,““ ſeggt Muſ'buck, „„äwerſt Du,
Du mak, dat Du herrinne kümmſt,
Denn hür mal: Dine leiwe Fru …““ —
„Schweig' Muſe!“ ſeggt unſ' Jochen, „ſchweig'!
Wir ſind die Könige der Welt,
Wir ſingen Luſt von jedem Zweig',
Un, Brauder, dann, wat uns geföllt.
Sülwſt, Brauder Muſ'buck, is de Mann;
Herr is de Mann in allen Dingen.“



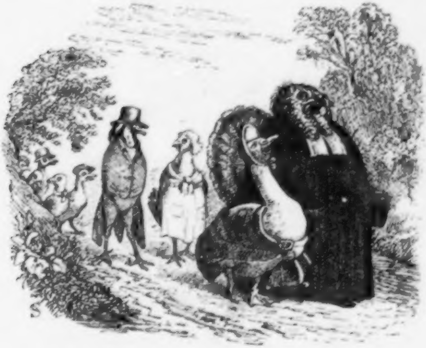
Hanne Nüte. 8.

Un Sparlingsjochen ſlickt ganz liſen,
Ganz heimlich äwr'e Dälenſliſen
Un wippt in ſine Kamerdör:
Sin Ollſch, de rätert in ehr Bedd.
„Du wach'ſt wohl noch,“ frëggt hei, „ma
chère“? —
De Ollſch is ſtill un ſitt un brëdd.
„Das Wetter is heut angenehm,“
Seggt hei un makt ſik dat bequem,
— — — — — — — — —

De Ollſch ſeggt nicks un brëdd un brëdd. —
„Ob ſei woll ehren Dullen hett?“
Denkt hei. „Dat will'n wi glikſten ſeihn.“
Un ward de Stäweln runne teihn.
„Na, Letting, is auch was paſſirt?
Ich mein', ob Keiner hir is weſt?“ —
Doch ſtill ſitt Letting in ehr Neſt,
Un ſitt un ſitt un brëdd un brëdd. —
„Ich frag', ob Keiner fragt hir hett?
Is Keiner hir weſt? Antwort blos!“
Na, nu breckt äwer Letting los:
„„Du Kümmerdriwer Du! Du lettſt mi
ſitten,
Du kümmerſt Di nich för en Witten
Üm mi, üm Din verlat'ne Fru;
Du geihſt Din Weg', Du Slüngel Du! —““
— — — — — — — — —

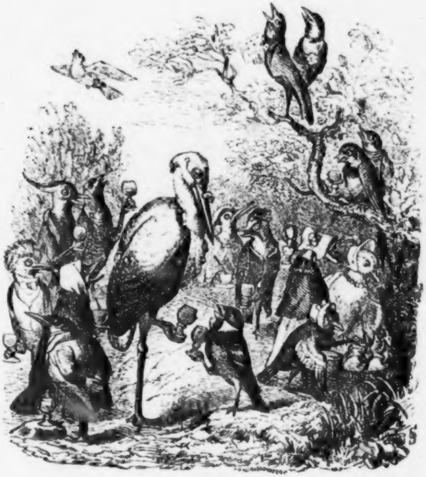
„O pfui“, ſeggt Sparling, „pfui Dich,
Lotte! —
Haſt Du die Zärtlichkeit vergeten?
Vergaß'ſt Du meine treue Minne,
As Du as Wittwe hir heſt ſeten,
Dat ganze Neſt vull lütte Kinne? —
Haſt du vergeſſen, was Du mir geſchworen
Dor achter'n Tun bi'n Möllergoren?“
— — — — — — — — —

Un Letting fängt ſtill an tau rohren,
Un weint ſo ſachten vör ſik hen,
Un ſüfzt denn mal eins denn un wenn,
Un ſitt in Thranen up ehr Eier,
Un Jochen ſet't de Nachtmütz wedder up
Un ſeggt verdreitlich: „Ja, de olle Leier!
Irſt fängſt Du an un rührſt de Supp
Di t'recht, un nahſten nicks as Leiden! —
Na, rück' bis zu, ich helf Dir en Bitſchen
bräuden,“
Un klemmt ſik up de Eier 'rup.



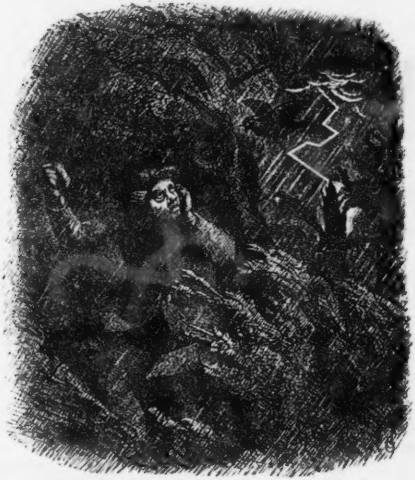
Hanne Nüte. 11.

Un Äwer'n Barg kümmt ſtramm un ſtur,
Schön rod un bläuſtrig antauſeihn,
Den ſwarten Rock un den Telor
Wat upgepuſt't, utwarts de Bein,
Demäudig fram un glatt dat Hor,
De Kunſterjalrath ſülwſt in eigene Perſon,
Den ſüs de Lüd' för Kuhnhahn ſchellen.
Linkſch geiht bi em de Gaus un ward vertellen
Von ehr Verdeinſt üm inn're Miſſion
Un kickt denn af un an ſo fram tau Höcht,
Wat woll Hochwürden dortau ſeggt;
De is dermit denn ſihr taufreden.
Un as ſei beid ſo gahn tauſam,
Let't ehr von vörn gefährlich fram.
Von achter mag't ehr ſo nich kleden,
Denn Kanter Hahn, de achter geiht,
Süht, wo Fru Gaus mit't leiwe Achterdeil
Gefährlich affectiren deiht,
Un wo de Kuhnhahn in ſin fram Geſäul
Stolz Rad up Rad von achter ſleit.
De Kanter Hahn, en Mann von Welterfohrung,
Seggt ſtill tau ſik: „Wat kümmert't mi?
De Spruch, de gelt: Mundus vult decipi.“



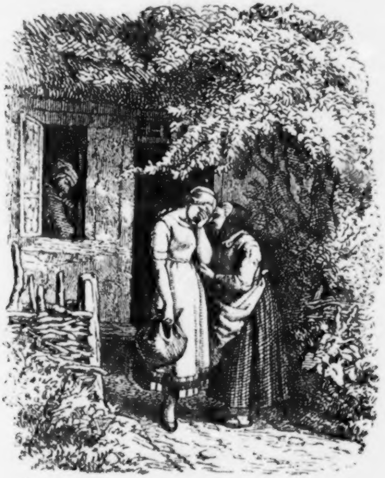
Hanne Nüte. 11.

Un Jochen, de röppt: „Nu Lotting, nu bring'
Herup ut den Keller den beſten Win,
Herun von den Bähn uns de prächtigſte Wuſt;
Nu ward dat 'ne Köſt irſt, nu ward dat 'ne Luſt!
Nu ſall't irſt 'ne richtige Kindelbir ſin!“ —
Rundgeſang ſingt nu en Jeder;
All de ollen, leiwen Leder,
De ſei ut de Jugendtid
Her noch wüßten, ſingen ſ' hüt. — —
— — — — — — — — — — —



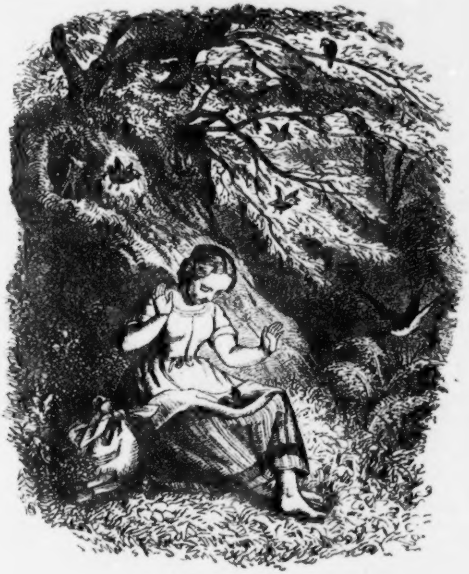
Hanne Nüte. 11.

Dunn grippt de Bäcker nah en Stein
Un ſmitt: „Dat Di de Düwel hal!“
Un Dunnerſlag un Lüchtung ſlan
Tauſamen von den Heben dal:
De ſtolze Eik, de duſend Johr
In Pracht un Herrlichkeit hett ſtahn,
Liggt as en braken Ruhr nu dor.



Hanne Nüte. 12.

„Un nu ſegg ik Di noch dat Ein —
Du weitſt, min Döchting, wat ik mein'. —
— — — — — — — — — — —
Makſt Du Din Moder mal de Schand“ … —
Dunn ſtunn hei up un güng herin.
Un unſ' lütt Pudel ſtünn un weint,
Dunn kamm ehr Mutting: „„Lat man ſin,
Unſ' Vader hett dat ſo nich meint,
Hett Di mit Fründlichkeit jo tagen,
Un hett Di jo ſindag' nich ſlagen.““

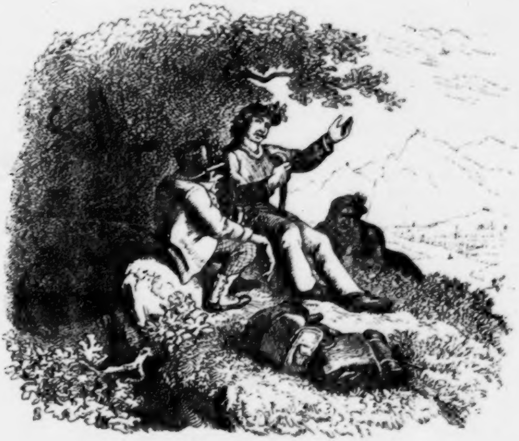


Hanne Nüte. 13.

Un as hei ſo vöräwer ſchot
Un rute ſtött würd ut de Dör,
Dunn ſöll dat unbehülplich Gör
In unſ' lütt Fiken ehren Schot.
Sei nimmt em ſachting in ehr Hand:
„Din Flüchten ſünd noch nich bewandt,
Du lüttes Dirt; lat ik Di fri,
Denn kriggt de Häwk Di un de Wih.
Ik nem Di mit un will Di plegen,
Bet Du de Flüchten irſt kannſt rögen.“ —

Hanne Nüte. 14.

Un Hanner treckt dörch Barg un Dal.
Un as hei ſine Strat ſo geit,
Steit hei woll ſtill un horkt well mal,
Ob hei de Vägel noch verſteit;
Doch dat's vörbi, dat's rein vörbi,
Denn förredem, dat hei dat weit,
Dat Fiken em in'n Harten dragen,
Is all de Gunſt un Kunſt verſlagen.
Doch ſchad't em nich! Wat Anners ſpreckt
Vel leiwlicher as Vagelſang;
Dat is dat Hart, ſin Stimm is weckt
Un redt mit em den Weg entlang;
Geit hei tau twei, geit hei tau drei,
Un geit hei itzig ganz allein,
Dat redt ſo'n ſäutes Einerlei
Von Leiwen un von Wedderſein;
Dat redt mit em den ganzen Dag,
Dat röppt ut jeden Hamerſlag:
„Man düchtig drup! Man düchtig drup!
Slah up din Iſen los!
Du letſt tau Hus 'ne Roſenknupp,
Findſt eins 'ne ſäute Roſ'."



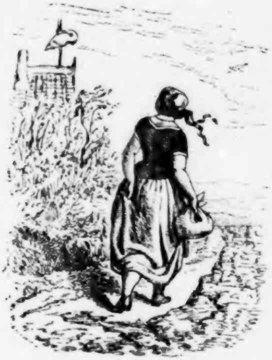
Hanne Nüte. 15.

Un as hei ſung ſin Led tau End,
Dunn würd ſik achter em wat rögen,
Un as hei dornah üm ſik wen'nt,
Kickt em de Smädgeſell entgegen.
Sin Og kickt höhnſchen un verglaſ't
In ehren luſt'gen Kreis herin,
Un in ſin Minen hadd de Sün'n
Mit all ehr Wuth herümmer raſ't.

Hanne Nüte. 16.

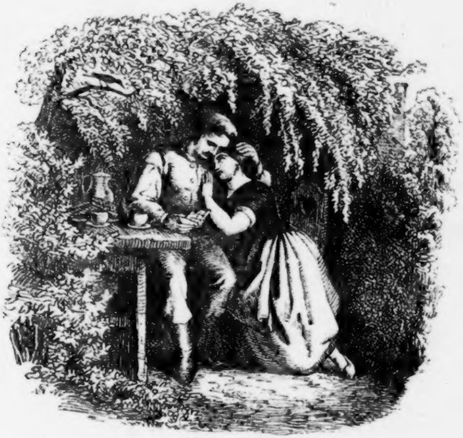
T is wedder mal de Göſſeltid.
De Lewark ſtiggt nah'n Heben rup
Un ſingt ehr helles Frühjohrslid;
De Bom, de driwwt ſin brune Knupp
Un ſmitt dat letzte gele Blatt
As Deckbedd dal för Gras un Krut.
De kiken jung un ſchämig rut
Un reden liſ' von dit un dat,
Von Winters Noth, von Sommers Freuden,
Un ligg'n enanner in den Arm
Un fluſtern ſacht: „wo warm! wo warm!“
Un hoch an'n Heben treckt de Kraun
Und ſtödd herun in ehr Poſaun:
„De Luſt is fri! De Luſt is fri!
Mit Snei un Winter is't vörbi!“
Ehr Swager Aderbor, de ſteit
Vergnäuglich up den einen Bein,
Wil't nu bald Poggen geben deit,
Und kickt von't Schündack up den Rhein
Un klappert ruppe nah de Kraun:
„Fru Swägern, grüß vel mal von mi,
Ik kem deſ' Dag glik achter Di,
Ik hadd hir blot noch wat tau daun;
Ik müßt nah Hanne Nüte'n ſein.“

— — — — — — — — — — —



Hanne Nüte. 16.

So trippelt ſei de Strat entlang,
Un böhrt dat Röckſchen in de Hög,
Wo Rönnſtein un wo Pütten wiren,
Bileiw! dat ſ' keinen Hamel kreg!
Un kamm ſ' denn wedder up den Drög:n,
Denn let ſ' dat Röckſchen ok nich dal,
Dat doch de Lüd ehr Beinwark ſegen.
So geit ſei wider. Mit einmal
Geit't baben von dat Schünendack:
Klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack!
Sei kickt tau Höcht: „De Aderbor!
Dat is de irſt in deſen Johr.“

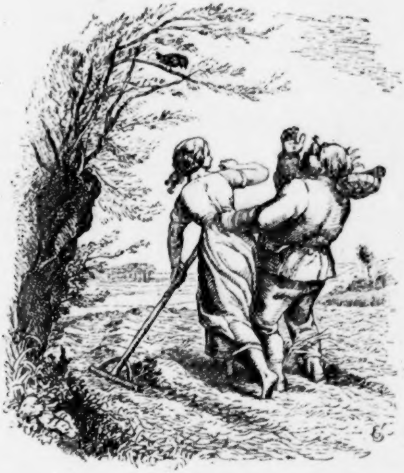


Hanne Nüte. 16.

Wat woll ſo'n Jung' von Küſſen weit?
Doch kik, de Slüngel bückt ſik dal,
As wüßt hei lang' dormit Beſcheid,
Un de Fru Meiſterin kickt tau Hög.
De Lippen ſünd ganz in de Neg'....
Mit einem Mal,
As wenn en Blitz dortwiſchen ſlög,
Fohrt Hanne up, as ut en Drom:
„„Fru Meiſterin, de Nachtigal!““ —
Un ut den bläu'nden Appelbom,
Dor ſchallt herun en ſäutes Lid,
Dat wedder dörch de Seel em tüht. — —

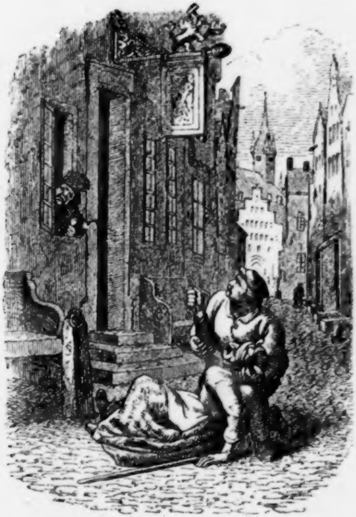
Hanne Nüte. 17.

De Nachtigal, de ſlüggt von dannen
Un lett Fru Meiſtern un Jehannen:
„Adjüs, Jehann, ik grüß von di!
Un tröſt di Gott, Fru Meiſterin,
Un äwer't Johr ward't beter ſin!“
Un ſlüggt an eine Heck vörbi,
De olle Firburß liggt dor achter,
Un höhnſchen achter Hannern lacht 'e:
„„Ja, gah du man ſo frank un fri,
So ſtolz un driſt din jungen Weg',
Ik ward di doch för dine Släg
Mal ſteken einen ſchönen Sticken,
Wi heww'n en Häunken noch tau plücken.““
Un Nachtigal ſlüggt von em furt:
„För ſo en Kirl mag ik nich ſingen.“
Un ward beben'n von Urt tau Urt
De lütten, fix'n Flägel ſwingen. — —



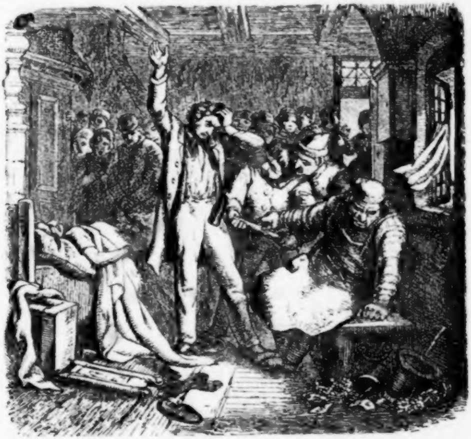
Hanne Nüte. 17.

Dunn grippt hei tau un höllt ſei wiß
Un will ſei küſſen up den Mund.
Dunn röppt de Spatz: „Entfahmte Hund,
Weiſt nich, dat unſ' lütt Dirn dat is?
So, Imm, nu is dat Tid, nu kumm!“
Un de lütt Imm ſlüggt — brum, brum, brum —
Grad up den Bäcker ſine Näſ'
Un giwwt em dor en Meiſterſtich.
De olle Spitzbauw ſlüggt taurügg;
De Kuß, de hett em nich gefollen
Un Spatz kann ſik nich länger hollen
Un lacht un röppt: „Du alter Schurke!
Sag mal, wie ſchmeckt Dir dieſe Gurke?“



Hanne Nüte. 19.

As en Geſpenſt ut Mürder Gruft
Richt't ſei ſik bleik vör em in En'n,
Sei reckt tau Höcht de magern Hän'n
Un ſchürd't ſei bäwernd dörch de Luft,
Un wat de Sprak von Fluchen weit,
Un wat de Haß von Gift un Gall,
Un wat't an Elend gewen deiht,
Dat flucht ſei all
Herinne in ſin frech Geſicht.
Doch ihr ſ' tau Irden follen is,
Springt Hanner tau un höllt ſei wiß
Un fängt ſei up in ſinen Armen,
Dat Hart vull Grugel un Erbarmen.

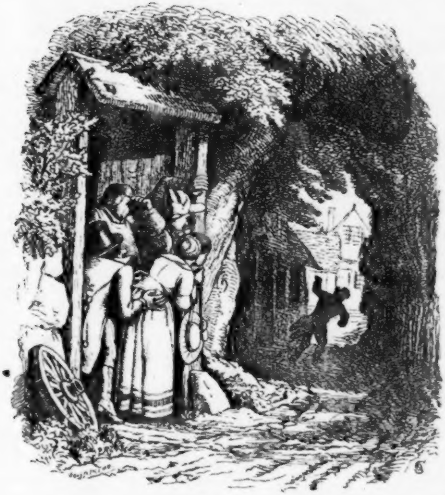


Hanne Nüte. 20.

„Kikt, kikt, hir is en Murd geſcheihn!“
„Wer hett dat dahn? Wer het't verbraken?“
Un vör de Minſchen ſteiht Jehann,
Den Rock vull Blaud, vull Blaud de Hand,
Hei redt un ſtamert allerhand,
Un Jeder kickt den Burßen an:
„Is de dat weſt, hett de dat dahn?“ —
„„Oh ne, de nich; de was ehr gaud,
Hei hett ſei plegt, dat Helt ehr haut.““ —
Un in de ein Eck von de Kamer,
Dor finnen ſei en bläud'gen Hamer:
„Kikt hir! Kikt hir! Wat heww'n wi funnen!
Hir lag hei achtr'e Beddſtäd unnen.“
„„Herr Gott, min Hamer!““ ſchriggt Jehann.
„Ja, 't is ſin Hamer, 't is ſin Hamer!“
Seggt ſwack un krank de olle Mann. —

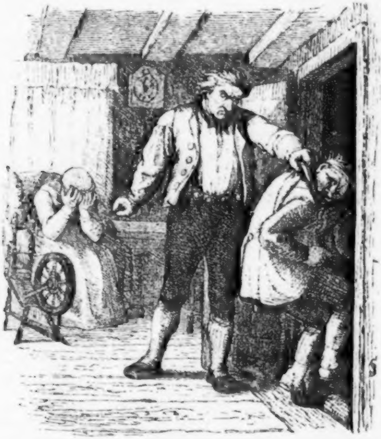
Hanne Nüte. 22.

Ok hir was gahn dat tweite Johr,
Un Nachtigal un Aderbor
Un all de Annern wiren kamen
Un verluſtirten ſik mit de Fomili Spatz
An unſern oltbekannten Platz,
An'n Wiſchenſom bi'n Holt, tauſamen.
Ok würd von irnſthaft Saken redt,
De Aderbor vertellt, dat in 'ne Smäd
Tau Köllen an den gräunen Rhein
Hei Ertlings unſern Hannern ſein.
De Jung', de hadd em nich gefollen,
Hei hadd em doch för friſcher hollen.
Dat hadd kein Grats un hadd kein Iwer,
Set rüm bi olle Judenwiwer.
Un wat oll Spreinſch ehr Unkel wir,
De bi de Judenfru inliggt,
Hadd ſeggt, ſo güng dat nümmermihr,
So kem hei heil un deil taunicht. —
„Grad ſo," föllt Lott em in dat Wurt,
„Deit dat mit unſ' lütt Fiken weſen,
Un, Vadder, wenn dat länger durt,
Denn kann ſei heil un ganz verdäſen.
De Bäcker plagt ſei ümmer furt
Mit ſin entfahmte Frigeri,
Un Kriſchan ſeggt: bliwwt dat ſo bi,
Denn geit ſei gänzlich vör de Hun'n."



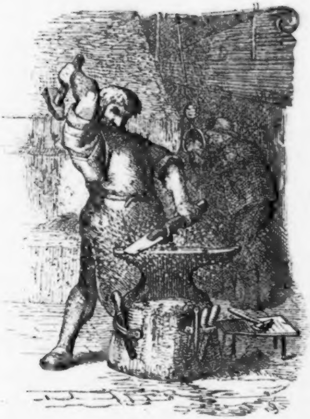
Hanne Nüte. 23.

Stört't hei entlang de ſtillen Straten:
Un achter em de Vagel ſchriggt:
„„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!““ — —
De Vier, de ſtahn ahn Luſt un Athen,
As wiren ſ' bannt up deſe Stell.
„Dat is hei!“ röppt tauletzt de Snider,
„Dat is de olle Smädgeſell!
De hett dat dahn, de ded de Daht!“



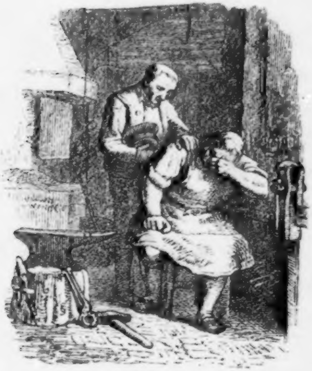
Hanne Nüte. 24.

„„Du heſt as Mürder ok all ſeten,
Un Satan hett Di rute reten!
Un Du willſt hir min Kind ſchandiren,
Min armes Wiw taum Dod verfiren?
Herut mit Di! Rut ut de Dör!““
Un kriggt den Kirl in't Gnick tau ſaten
Un ſmitt em rute up de Straten,
Un richt't ſin olle Fru tau Höcht:
„„Lat doch! Lat doch, wat willſt Di grämen?
En Lägner hett de Nahricht bröcht,
Un Du wullſt Di't tau Harten nemen?
Lat doch! Wi müßten uns jo ſchämen
Vör't eigen Kind, wenn wi dat glöwen wullen.““ —



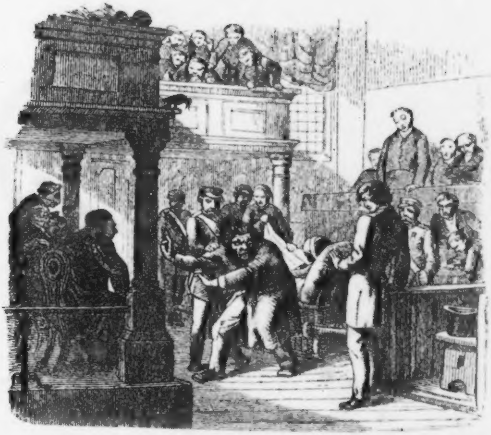
Hanne Nüte. 24.

Un geit herute nah ſin Smäd
Un ſchüdd't de Kahlen in dat Fü'r
Un kickt ſik üm: „Jung', büſt Du hir?“ —
Dunn trett oll Smidt ſacht tau em rin
Un treckt den Balg. Kein Wurt würd redt,
Oll Meiſter Snut de ſmädt un ſmädt,
Wild haut hei up dat Iſen in,
De Funken ſtöwen vör Gewalt,
De ganze Smäd, de klingt un knallt. —



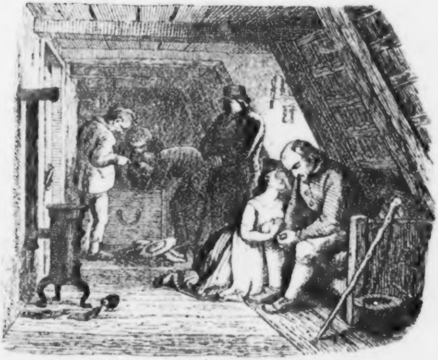
Hanne Nüte. 24.

Hei leggt ſin Hand, ſo faſt un hart,
Up Meiſter Snuten: „„Meiſter Snut,
De Wohrheit, de kümmt doch herut.““
„Gott mag dat gewen, un dat ball!“
Seggt ruhig Meiſter Snut, ſteit up
Un wiſcht de letzte Thranendrupp
Sik ut dat Og. „kein Minſch, de ſall
Von mi mal ſeggen, dat 'k in minen Lewen
Nich mal an't eigen Kind ded glöwen.
Min Fleiſch un Blaud hett dat nich dahn!
Min Sähn, din Vader bliwwt di tru!“



Hanne Nüte. 25.

De olle Smädgeſell ward bröcht,
Den bellen Trotz up ſin Geſicht,
Un wat em ok de Richter frögt,
Hei lüggt! Hei lüggt! —
Dunn röppt 'ne frömde harte Stimm:
„„De wille Murd! De wille Murd!
Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!““ —
Den Faut vörut, as müßt hei furt,
Wid von ſik reckt de ſtarren Hän'n,
As müßt hei Geiſter von ſik möten,
Dat Og verglaſ't, dat Hor in En'n,
Den bleiken Mund tauſamen beten,
Rich frech mihr, gruglich antauſein,
So ſtunn hei as en Bild von Stein.

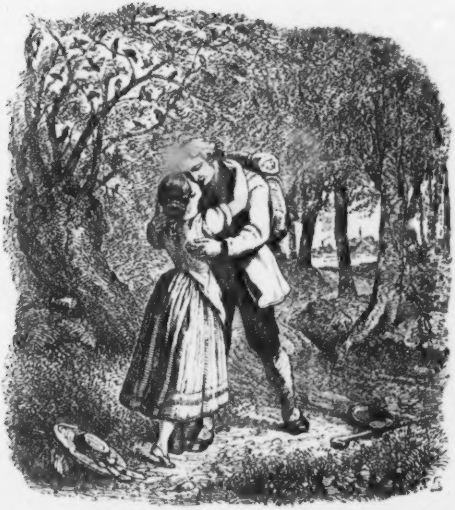


Hanne Nüte. 26.

„„Ne, Vader, ne! Ik heww't nich dahn!““
Un ritt ſin welke Hand heran
An't kranke Hart un kickt em an:
„„Ik kann vör Di un Gott beſtahn!““
Un ſüht ſin ſtummes, bleik Geſicht,
Schriggt up un ſpringt tau Höcht un flüggt
Wild up den oll'n Burmeiſter los:
„„Herr, Herr, min Vader! Seggen S' blos
Ein einzig Wurt tau minen Vadern!““
Ehr Og, dat ſtarrt, un ſwack un ſwäcker
Flütt ehr dat Blaud dörch ehre Adern,
Dunn dreit ſ' ſik üm un ſüht den Bäcker:
„„Dei! Dei!““ Un prallt von em taurügg.
„„Furt! furt von em! Man deſen nich!““ —

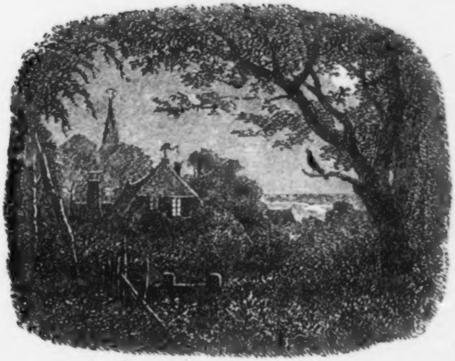
Hanne Nüte. 27.

Wohen.? wohen?“ — „„Kumm mit! kumm mit!
Dit ward mal 'ne Häg', 'ne Luſt ward dit!
Wat ſittſt Du hir, wat lurſt Du hir?
Bi Sparlings is wedder mal Kindelbir.““ —
„Ne, ne! Ik gah nich in de Stadt;
'Ne trurige, knägliche Luſt is dat:
An'n irſten Mai, wenn Allens gräun,
Mag de Kukuk in ſteinerne Muren tein!“ —
„„Du narſche Kiwitt, Du dumme Gaſt!
Sei wahnen jo wedder in ehren Knaſt,
In ehre Wid, dicht an den Dik,
Wo Hanner drömte von ſin lütt Fik““
„Na, denn man tau! — Hei Nachtigal! —
Hei Draußel! — Un ji Annern all!
Heran! Heran mit alle Mann!
Wer danzen un wer ſingen kann,
De ſall up gräune Maien
An unſ're Köſt ſik freuen!“ —



Hanne Nüte. 27.

Dunn ward't em in'n Harten ſo woll un ſo wei:
Dat is ſei! dat is ſei! Dat möt ſei ſin!
„Lütt Fiken, lütt Pudel! Ik bün't, ik bün't!"
Und hell tau Höchten flüggt dat Kind —
En Ogenblick — un weik un warm
Liggt ſei in ſinen ſtarken Arm,
Un weik un warm ſött hei ſei rund
Un küßt ſei up den roden Mund. — —



Hanne Nüte. 27.

Dunn ſtellt ſik unſ' Fründ Aderbor
Bi Snuten up dat Dack.
Wat will de knickerbeinig Gaſt?
Wat ſtellt hei ſik dorben?
Worüm up Snuten ſine Faſt?
Seggt mal, wat will hei denn?
Hei ſtellt ſik up den einen Bein,
Kickt in den Schoſtein raf,
Up de Ort kann hei beter ſein,
Ob't dor wat Niges gaw.
Un as hei ſein, wat dor paſſirt,
Dunn ſeggt hei: „So is dit!
Adjüs! Wenn't Frühjohr wedder kihrt,
Denn bring' ik Jug wat mit.
Paßt up! Dat ſall vör Allen
Großmutter Snutſch gefallen.“